ILLUSTRIRTE ZEITUNG

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
OF
University of Michigan
Presented by
Peter Schmidt
Sept 1901

Digitized by Google

830.6
F32

Digitized by Google

Digitized by Google

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark.

Wöchentlich eine Nummer im Umfang von wenigstens 24 Folioseiten.

Digitized by Google

Für Familien u. Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés u. Restaurationen.

Einladung zum Abonnement

auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche

Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse u. Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches u. gesellschaftliches Leben, Wissenschaft u. Kunst, Musik, Theater u. Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen." Auf 24 Folioseiten enthält die seit mehr als vierzig Jahren bestehende Illustrirte Zeitung jede Woche einen so reichhaltigen und mannigfaltigen Stoff, wie er in keinem ähnlichen Unternehmen zu finden ist. Die Gediegenheit und Fülle des Gebotenen erstreckt sich über alle Zweige des politischen und socialen Lebens, der Kunst und der Wissenschaft. Dem Verständniß des Textes gehen die vorzüglichsten Illustrationen, welche nicht, wie bei ähnlichen Unternehmungen, andern Journalen entlehnt, sondern nach Originalzeichnungen geschnitten sind, ergänzend zur Hand.

Die Anregung, Unterhaltung und Belehrung, welche diese Blätter für alle bieten, machen sie zur geeignetsten und unentbehrlichsten Zeitung in jedem gebildeten Kreise.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung

werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn entgegengenommen

(vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark).

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig bezogen, kostet die Illustrirte Zeitung bei frankirter Zusendung vierteljährlich:

	ℳ ₰
für Deutschland, Oesterreich-Ungarn	7. 50
für **die Staaten des Weltpostvereins:** die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Algerien, die Argent. Republik, fremde Erdtheile, Uruguay und Venezuela, Belgien, Bolivien, Bosnien, Brasilien, Brit. Indien, Bulgarien, Canada, Chili, Columbien, Costa Rica, Dänemark und die Dän. Colonien, Aegypten, Falklands-Inseln, Frankreich und die Franz. Colonien, Goldküste (Afrika), Griechenland, Großbritannien und die Britischen Colonien — nämlich Ceylon, Straits-Settlements, Labuan, Hong-Kong, Mauritius mit Zuckerör, die Bermudas-Inseln, Brit. Guyana, Brit. Honduras u. Brit. Westindien —, Guatemala u. Nicaragua, Holland, Japan, Italien, Legaz, Luxemburg, Mexiko, Montenegro, Neu-Fundland, Niederlande u.	10. —

	ℳ ₰
für die Niederl. Colonien, Norwegen, Paraguay, Persien, Peru, Portugal u. die Portugies. Colonien, Rumänien, Rußland, Salvador, Schweden, die Schweiz, Senegambien, Serbien, Sierra Leone, Spanien u. die Span. Colonien, die Türkei, Aden, Guadur (Beludschistan), Mandalay, Muskat (Persien); China mit folgenden Orten: Amoy, Canton, Chefoo, Chin-Kiang, Foochow, Hankow, Kaigan, Kiukiang, Kiung-Chow (Hainan), Kowchwang, Ningpo, Peking, Chang-Hai, Tientsin, Ting-Tsing, Urga; Japanpo (Korea); Kambodscha und Tonkin; Siam; die Westküste von Marocco (Spanische Postanstalten); Tanger, Tripolis, Tunis, für die Cap-Colonie nebst Colonie Victoria, Cap Natal, Oranje-Freistaat, Transvaal-Republik; Britisch Australien; Akyab, St. Helena	15. —

Die Abonnements beginnen am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October.

Bestellungen können nur gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt werden.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Filiale: **Berlin W.,** Schöneberger Ufer 40.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Illustrirte Zeitung.

LOT 179

Wöchentliche Nachrichten

über alle

Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart,

über

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, Musik, Theater und Mode.

Einundneunzigster Band.

Juli bis December 1888.

Leipzig und Berlin

Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss zum 91. Band der Illustrirten Zeitung

(Juli bis December 1888).

Sachliches Inhaltsverzeichniß.

(Die stehenden Rubriken der Wochenschau, der Mannigfaltigkeiten, Kulturgeschichtlichen Nachrichten, des Büchertisches, Briefwechsels u. s. w. sind nicht mit aufgeführt.)

Alterthumskunde.

Altgriechische Porträts 372.
Kamenblatt, altes 64.

Astronomie und Meteorologie.

Blitzschlag, merkwürdiger 760.
Fernrohr der Lick-Sternwarte in San Francisco 607.
Sonnenfinsterniß auf dem Monde 312.
Urania-Haus in Berlin 310.

Baukunst, Bildhauerei und gewerbliche Künste.

Alle neun! Modellirt von E. W. Schönner 702.
Amor entführt Psyche im Ochsenp. Gruppe von G. Eberlein 260.
Berlin: Berliner Theater 538.
— Haus der Urania 310.
— Kirche zum heiligen Kreuz 528.
— Lessing-Theater 286.
— Saal der Philharmonie 606.
Bremerhafen: Smidt-Denkmal 497.
Breslau: Regierungsgebäude 313.
Brücke, fliegende, in Spanien 297.
— projectirte, bei Amsterdam 251.
Cronberg: Villa Reiß 387.
Dädalos und Ikaros. Gruppe von M. Lock 264.
Engel, weinender, von Blasset 530.
Frankfurt a/M.: Centralbahnhof 113.
— Gerichtsgebäude 12.
Frankfurt a/O.: Prinz-Friedrich-Karl-Statue 190.
Hegar u. Jmmael. Marmorgruppe von M. Klein 7.
Jena: Fritz-Reuter-Denkmal 63.
Kiel: Marineakademie 466.
Klytia. Marmorstatue v. J. Benk 388.
Königsmonument am Starnb. See 564.
Kriegerh Heimkehr. Relief v. R. Diez 216.
Krippendarstellung in der Kirche zu Plantlinne 674.
Leipzig: Siegesdenkmal 155.
London: Rathhaus 368.
München: Intern. Jubil.-Kunstausst. 13. 216. 260. 262. 264. 502. 537.
— Deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung 19. 41.
Nigger, marschirender, v. P. Cakoi 538.
Pfisterare, der. Bemaltes Standbild von C. v. Lichtrity 598.
Reuter-Büste. Modellirt v. E. Paul 63.
Runkelstein, Schloß 113.
Sicta. Medaillet v. M. Baumbach 502.
Tafelaufsatz. Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Heinrich von Preußen 227.
„Reichsein" u. „Schönheit". Gruppen von J. Benk 347.
Wien: Gewerbeausstellung 41. 241.
— Hofburgtheater 347.
— Sephardischer Tempel 598.
Wismar: Fürstenhof 630.
Zittau: Marschner-Denkmal 531.

Biographien.

Alexander, Prinz von Hessen 690; Alexander, Kronprinz v. Serbien 95; Alexandra, Prinzessin v. Griechenland 598; Amadeus, Herzog v. Aosta 289; Arco-Valley, L. v. 286; Aßmann, J. B. M. 113; Bamberger, H. v. 581; Bartelot, Major 389; Becker, N. 338; Budge, J. L. 201; Christian IX., König von Dänemark 467; Delius, R. 605; Duncker, F. 21; Flüggen, Joh. 65; Franz Joseph I., Kaiser v. Oesterreich 580; Gallera, Herzogin von 692; Geffcken, F. H. 365; Georg I., König v. Griechenland 415; Goethe und die Zürcher 633; Gold, Dr. S. 346; Gottschall, R. v. 642; Harnack, A. 393; Harrisen, B. 491; Hefner-Alteneck, J. H. v. 319; Herrfurth, E. L. 41; Heym, Prof. K. 168; Jencke, J. F. 364; d'Istria, Dora, 606; Kahnis, G. A. 21; Karl Alexander, Großherzog v. Sachsen-Weimar 10; Köstlin, J. 673; Konstantin, Kronprinz v. Griechenland 265; Kund, Premierlieutenant 307; Kuhnzauf, A. 336; Laetitia, Prinzessin Bonaparte 289; Lrechow, A. C. K. G. v. 562; Ludwig I., König von Baiern 83; Maltzahn-Gültz, H. Frhr. v. 386; Margar. Sophie, Erzh. v. Oesterr. 53; Margherita, Königin v. Italien 446; Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg 13; Maximilian, Herzog in Baiern, und Gemahlin 241; Maybach, A. 246; Monts, Graf A. v. 236; Motti, F. 137; Nansen, Dr. F. 574; Natalie, Königin von Serbien 65; Naumann, Prof. Dr. E. 49; Paul Alexandrowitsch, Großfürst v. Rußland 598; Pettenkofer, M. v. 641; Prschewalski, N. v. 531; Richter, H. 137; Rütte, H. E. H. 201; Schneider, L. 427; Schönborn, F. 476; Schultheß, B. 633; Siemering, R. 155; Sophie, Prinzessin v. Preußen 265; Tappenbeck, Lieutenant 397; Twain, M. 345; Wagner, G. H. A. 64; Wagner und Liszt 593; Waldersee, Graf A. v. 187; Weber, G. 199; Wißmann, H. 494; Zeiß, K. 674; Zukertort, J. H. 21; Zwanzig, H. 643.

Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde.

Aachen: Zeitungsmuseum 687.
Afrika s. a. u. Central- und Ostafrika.
Afrika-Typen. Kund-Tappenbeck 307.
Beduinenkarawane 13.
Belova: Café Manto 250.
— Straße 250.
Berlin: Berliner Theater 538.
— Händler auf der Spree 396.
— Haus der Urania 310.
— Im Coupé 3. Cl. d. Ringbahn 692.
— Kirche zum heiligen Kreuz 528.
— Lessing-Theater 286.
— Saal der Philharmonie 606.
Bremen: Freihandelshafen 365.
Bremerhafen: Smidt-Denkmal 497.
Centralafrika, Bilder aus 565.
— Die Colonial- und Sklavenjagd-Gebiete 526.
Cronberg: Villa Reiß 387.
Dar-es-Salam 428.
Dreizemannzug, der 246.
Frankfurt a/M.: Centralbahnhof 113.
— Gerichtsgebäude 12.
Geographie, eine Preisschrift über 59.
Grönlands Durchquerung durch Nansen 573.
Jena: Reuter-Denkmal 63.
Jmmichen: Gratskapelle 506.
Kaukasus, Bilder aus dem 693.
Kiel: Marineakademie 466.
Lausitzer Gebirge, das 531.
Leipzig: Quandt'sche Tabaksmühle 389.
— Buch- und Schlachthof 73.
Leutaschthal, das 289.
Lindau: Rathhaus 368.
München aus der Vogelschau. Beilage zu Nr. 2349.
— Bauten 90. 91.
— Café Luitpold 224.
Neuberg: Jagdschloß 388.
Ostafrika, aus 423
Paris: Anmeldung der Ausländer 476.
Peterhof, Schloß 89.
Portugalete: Fliegende Brücke 297.
Salonik, Ansichten d. Eisenbahnlinie 40.
Salzburg: Gaisbergbahn 225.
Schweiz: Die Brünigbahn 70. 97.
— Die Bürgenstockbahn 635.
Sklavenhandel, Kampf gegen 662.
Spreewald: Erntekahnfahrt 113.
Starnberg See: Königsmonument 564.
Steinheim: Heidenbilder 642.
Stockholm: Die Drottninggata 144.
Split: Damenbadestrand 289.
Tirol: Ridnaunth. u. Uebelthalkerner 65.
— Schloß Runkelstein 113.
— Schloß Taufers 667.
Transkaspischen Eisenbahn, von der 373.
Weihnachts-Pfefferkuchen, Geschichte der 667.
Wien: Hofburgtheater 347.
— Sephardischer Tempel 598.
— Stephansplatz 504.
Wismar: Fürstenhof 630.
Zittau: Lausitzer Gebirge 531.
— Marschner-Denkmal 531.

Frauenzeitung.

Ballestrem, E.; Ladie Iris 323.
Carmen Sylva; Horia 228.
Day, M.; Harte Steine 25. 52.
Dinklage, E. v.; Meine Mutter 352.
Eckstein, E.; Marcello Casca 252.
Erich, A.; Hurrah, Couleur! 204.
Frank, L.; Die sociale Frage 704.
Frey, S.; Der Gipfel der Liebe 125. 148.
Kayß-Eisenther, F. v.; Das Mädchen aus der Fremde 376.
Kramer, J.; Der Tschokei 509.
Lenz, M.; Allerseelen 452. 478.
— Schöne Hände 179.
Pfinke, A. O.; Drei Tannenbäume 677.
Reimar, F. v.; Wie im München 544. 576.
Tellmar, M.; Durch ein Mißverständniß 401. 426.
Treu, E.; Jubiläum 611. 648.
Verena, S.; Die Prophezeihung der Kartenlegerin 76. 100.
Volckhausen, Ad.; Hagestolz 276, 300.

Handel, Industrie und Verkehr.

Bremen: Nordd. Lloyd, Besuch 193.
Brünigbahn, die, in der Schweiz 70. 97.
Bürgenstockbahn, die, in d. Schweiz 635.
Eisenbahngeschwindigkeiten 702.
Eisenbahn nach Konstantinopel 249.
Eisenbahn nach Salonik 40.
Frankfurt a/M.: Centralbahnhof 113.
Freihandelshafen in Bremen 365.
Gaisbergbahn, die 225.
Kopenhagen: Industrie-Ausstellung 63.
Leipzig: Vieh- und Schlachthof 73.
München: Kunstgewerbe-Ausst. 19. 41.
Transkaspische Eisenbahn, die 373.
Wien: Jubil.-Gewerbeausst. 40. 241.

Heraldik und Numismatik.

Denkmünze, italienische 467.
Fünf-Centimes-Stück d. Congost. 40.
Medaille zum Gedächtniß der Vereinigung Hamburgs mit dem Zollgebiet des Deutschen Reichs 599.
Ritterschlagfeier d. Johanniterord. 238.
Wappen von Haparanda 338.

Kirche und Schule.

Einführung der Erzherzogin-Aebtissin Margarethe Sophie 53.

Landwirthschaft und Gärtnerei.

Ernte, die, im Jahre 1888 217.
Erntekahnfahrt im Spreewald 113.
Fürst Bismarck als Gutsbesitzer beim Erntefest 420.
Heckenbilder bei Steinheim 642.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Benlliure, J.; Eine Vision i. Colosseum 43.
Berninger u. Schneider: Der Brand Roms unter Nero 599.
Biedermann-Arendts, H.; Thierstück 505.
Böhm, P., Zigeunerfamilie 264.
Catel, F.; Kronprinz Ludwig v. Baiern in Rom 86.
Detregger, F. v.; Studienkopf 676.
Dieffenbach, A.; Die Zuckerhüte 661.
Dieffenbacher, A.; Verfolgt 265.
Dolce, C.; Madonna 632.
Dvořák, Fr.; Feodora 283.
Epp, R.; Brautschmückung 368.
Fillgren, J.; Der Tod der heiligen Elisabeth 65.
Friese, R.; Beim Frühlicht in der Lagune 264.
Gebler, O.; Der erschreckte Wächter 339.
Große, Th.; Madonna 667.
Hartitzsch, C. v.; Kaiser Wilhelm II. Beilage zu Nr. 2367.
Jakobides, G.; Kinderstreit 262.
Jasinski; Haustirer im Dorfe 272.
Keller, F.; Im Eisenhammer 339.
Kotschenreiter, H.; Jagdgeschicken 537.
Lypp, F.; Erste Rose 85.
Lüben, A.; Der Wilderer 260.
— Taufschmaus 537.
Margitay, T.; Eine gute Partie 635.
München: Jubil.-Kunstausstellung 13. 43. 121. 193. 260. 262. 265. 272. 339. 368. 502. 505. 537.
Raupp, K.; In banger Stunde 13.
Ricci, A.; Rückkehr v. d. Tramung 572.
Schmaedel, M. v.; Für Allerseelen 506.
Schmid, L.; 's Lenerl spielt mit 693.
Schweninger jun., C.; Oesterreichs Herrscherhaus 216.
Sinding, O.; Tarantella 447.
Spangenberg, G.; Luther bei Frau Cotta 497.
„Studienmappen deutscher Meister, aus" 676.
Tommasi, A.; Kais. Marktweiber 389.
Visin, J.; Durch Dick u. Dünn 664.
Werner, A. v.; Capitulationsverhandlungen zu Donchery 217.
Wolf, O.; Die Novize 339.
Zickendraht, B.; Selbstgefällig 687.

Militär und Marine.

Erntekahnfahrt im Spreewalde 113.
Infanteriebewaffnung der österreichisch-ungarischen Armee 599.
Kaisermanöver b. Müncheberg 313. 339.
Lebel-Gewehr, das französische 350.
Marine, deutsche:
— Kiel: Festungskriegs-Uebungen 268.
— Kriegsschiffe Carola, Leipzig, Pfeil, Schwalbe 565.
— Marineakademie in Kiel 466.
— Torpedo-Divisionsboote 599.
— Uniformirung, neue 364.
Norddeutsche Lloyd, der 193.
Sergeichen 132.
Umberto, italien. Panzerschiff 441.

Naturwissenschaft.

Blitzschlag, merkwürdiger 699.
Bergstutz oder Stallwurm 89.
Galatea. Verwandlungsillusion 173.
Geierschildkröte, die 643.
Kaffernstrauch-Krankheit 144.
Löwen in der Lagune 264.
Lurchfisch, afrikanischer 350.
Meerestiere, leuchtende 541.
Mistel, die 703.
Pferd, wildes 112.
Pflanzen, schmarotzende 575.
Schildwurf oder Gürtelmaus 643.
Schuppenlarche des Pfauen'schen Grundes 75.
Springmäuse 701.
Thier- u. Pflanzenleben d. Unterwelt 172.
Urzeit-Skelet 321.

Polytechnisches.

Adhäsion von Locomotivrädern 511.
Augenblickskauf, d. wilden Thieren 425.
Beerdigungskreuzchen 477.
Briefordner 645.
Chronometer, astronom. 451.
Circulations-Füllofen 451.
Desinfectionsmittel, neues 511.
Diaphanien 477.
Elektr. Kraftübertragung 147.
Fensterschmuck, zum Treiben der Hyacinthen 375.
Fernzeige- u. Registrirthermometer 451.
Feuermelde- u. Alarmapparat, elekt. 375.
Fleckenreiniger 645.
Fleischconserve, neue 24.
Füllofen 51.
Füllofen, deutsche 645.
Galatea, Verwandlungsillusion 173.
Gasanzünder, elektrischer 227.
Geldverfälschung 375.
Glasersatz-Material 275.
Gramophon 478.
Haus d. Elektr. Clubs in Newyork 511.
Heizung mit überhitztem Wasser 451.
Hinrichtung mittels Elektricität 76.
Holz- und Lederbrennapparat 203.
Insectenfeuer 51.
Klappstühle 24.
Klaviatur, doppelte 511.
Klebstoffgefäß 147.
Knopflochscheere 124.
Krankenbett, amerikanisches 251.
Kühlvorrichtung in Arbeitslokalen 275.
Lebel-Gewehr, das 350.
Lesestütze 478.
Lupe 51.
Luftballonfahrt ohne Gondel 477.
Luftkissen 24.
Luftschiffahrt, der jetzige Stand der 351.
Magnesium-Blitzapparat 227.
Mückenscheier 51.
Motorwagen mit Gasbetrieb 574.
Nähmaschine 124.
Nähmaschine für Kinder 511.
Nivellenr für photogr. Aufnahmen 351.
Nothverbandkapsel 124.
Oel z. Beruhigung d. Meereswogen 251.
Ofen, elektrischer 511.
Orinzaphthorsäure 203. 511.
Packethenkel 51.
Petroleum in fester Form 203.
Petroleumgasleuchter 251.
Rasirapparat „Star" 645.
Raupenfalle 703.
Regenschirmständer 478.
Registrator v. Häckel u. Schultheiß 24.
Reisekoffer mit Schubfächern 325.
Rollsäden, Aufzugvorrichtung für 227.
Rosenkreuz 645.
Sammelbuch 645.
Schnellseher, der 645.
Schnurrbartbinde 51.
Schreibmaschine Caligraph 24.
Schuhwichsapparat, elektr. 511.
Schutzvorrichtung geg. Fensterfturz 147.
Soja, japanische 227.
Speisecervice für Eier 251.
Spektroskegraph 275.
Straßenwaschmaschine 147.
Taschenmesser ohne Feder 124.
Telephonstation auf d. Schreibtisch 147.
Telephon. Verkehr in den Städten 124.
Teppichbürste 76.
Thürheber von Brunner 24.
Thüröffner, elektr. 511.
Tuschnapf mit Tuschheber 375.
Uhr in Tambourinform 375.
Uhr mit hellen Zeigern u. Ziffern 645.
Uhrständer mit elektr. Beleuchtung 645.
Wasserklüfte auszunutzen 251.
Wasser kühl zu erhalten 51.
Wasserleitungen, Schutzvorricht. elektr., gegen das Ueberlaufen von 275.
Wasserruschhahn, amerikanische 322.

Schach.

Gold, Dr. S. 346.
Go-Spiel, das 176.
Stiftungsfeier der Schachgesellschaft Augusta in Leipzig 642.
Zukertort, J. H. 21.

Sport und Jagd.

Rennbahn, auf der: Ueber Hecke und Graben 416.
Sieger, die, i. Baden-Badener Rennen 289.
Traberturf, wiener 288.
Vollblutpferd Alba im Circus Herzog 20.
Wandercircus, ein einem 693.
Wasserruschhahn, amerikanische 322.
Wettbewerb der Arbeitspferde u. Hundegespanne 313.

Staatswissenschaft und Politik.

Kampf gegen Sklavenhandel 662.
Vertretung, die deutsche, bei den Vereinigten Staaten 383.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn.

Berlin: Eröffnung des Reichstags 8.
Cutritzsch: 150jähriges Jubiläum der Einführung der Gose 695.
Friedrichsruh: Kaiser Wilhelm II. bei Fürst v. Bismarck 632.
Gänsefurth: Felssprengung 216.
Hamburg: Zollanschluß-Festlicht. 462.
Hildesheim: Glockentransport 666.
Kiel: Flottenmanöver, die 288.
Leipzig: 75jähr. Gedenkfeier der Völkerschlacht 398.
— Grundsteinl. d. Reichsgerichtsg. 468.
— Stiftungsfeier der Schachgesellschaft Augusta 642.
Münchenberg: Kaisermanöver 313. 339.
München: Besuch Kaiser Wilhelm's II. 360.
— 100jährige Gedenkfeier König Ludwig's I. 56 161.
— Huldigungsfest d. Oberländer 160.
— Jubil.-Kunstausstellung 13. 43. 121. 193 216. 339.
Prag: Einführung der Aebtissin Erzherzogin Margarethe Sophie 53.
Reise Kaiser Wilhelm's II. n. Rußland, Schwed. u. Dänem. 84. 107. 137. 161.
Reise des Kronprinzen Rudolf v. Oesterr. nach Bosnien 41.
Schönau: Fürst Bismarck's Erntef. 420.
Sonnenburg: Feier des Johanniterordens 229.
Split: Die Königin von Rumänien als Märchenerzählerin 228.
Wien: Besuch Kaiser Wilhelm's II. 382.
— Jubil.-Gewerbeausstellung 241.
— 40jähr. Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph's I. 560.

Ausland.

Amerika: Stapellauf des Riesenflosses 295.
Brüssel: Weltausstellung 200.
— Wettbewerb der Arbeitspferde und Hundegespanne 313.
Dänemark: 25jähr. Regierungsjubiläum des Königs Christian IX. 467.
Eröffnung der Orientbahn nach Konstantinopel 249.
London: Baldwin's Fallschirmf. 203.
Ostafrika: Aufstand:
— — Blokade der Küste 565.
— — Borgänge in Tanga, Bagamoyo und Pangani 497.
Neapel: Besuch Kaiser Wilhelm's II. 438.
Neuyork: Elektr. Erscheinungen in einem Telegraphenbureau 241.
Paris: Der Strike 190.
Rom: Besuch Kaiser Wilhelm's II. 410. 412. 434. 439.
Rußland: Entgleisung des russischen Hofzugs bei Borki 530.
St. Petersburg: Besuch des Kaisers Wilhelm II. 84. 107. 137.
Spa: Schönheitswettbewerb 415.

Verschiedenes.

Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt 593.
Denkwürdigkeiten des Herzogs von Koburg 597.
Erste Rose. Gedicht von F. Schanz 34.
Feengaben. Gedicht von H. Storch 26.
Go-Spiel, das 176.
Luther's Aesopische Fabeln 192.
Zeitungs-Museum in Aachen 687.
Zum 2. September. Gedicht von F. Schanz 212.

Digitized by Google

Illustrationenverzeichniß.

Afrika s. unter Central- u. Ostafrika.
Alle neun! Modellirt von C. W. Schönner 702.
Aller, Passagier-Schnelldampfer 198.
Allerseelen, Gemälde von M. v. Schmaedel 503.
Amor empfängt Psyche im Olymp. Marmorgruppe v. G. Eberlein 262.
Augenblicksphotographien von wilden Thieren 425.

Beduinenkarawane, eine, in Deutschl. 11.
Bellevue: Café Manto 250.
— Straße 250.
Bergsturz oder Stellwurm 89.
Berlin: Berliner Theater 537.
— Eröffnung des Reichstags 14. 15.
— Händler auf der Spree 395.
— Im Coupé 3. Klasse der Ringbahn 690.
— Kirche zum heiligen Kreuz 528.
— Lessing-Theater 286.
— Saal der Philharmonie 605.
— Urania-Gebäude 310.
Blitzschlag, merkwürdiger 699.
Bork: Entgleisung d. russ. Hofzugs 529.
Bormann, E.: „Liebeshort", 1 Illustr. daraus 508.
Brautschmückung. Gemälde v. Epp 370.
Bremen: Freihandelshafen 366. 367.
Bremerhafen: Schmidt-Denkmal 498.
Breslau: Regierungsgebäude 318.
Brücke, project., z. d. Nordseekanal 251.
Brünigbahn, die, in der Schweiz. 12 Illustr. 70. 71. 72. 98. 99.
Bürgenstock-Drahtseilbahn, die 636.
Brüssel: Weltausstellung:
— — Aus der deutschen Abth. 200.
— — Das Liebesfaß 202.
— — Russische Schaukelbahn 200.
— — Tanz der Congoneger 199.
— Wettbewerb der Arbeitspferde und Hundegespanne 319.

Capitulationsverh. zu Donchery. Diorama v. A. v. Werner 218. 219.
Carola, deutsche Kreuzerfregatte 566.
Centralafrika, Bilder v. P. Reichard's Reise in 570. 571.
Chronometer, astronomischer 451.
Circus Herzog 19.
Cronberg: Villa Reiß 386.

Dädalos und Ikaros. Gipsgruppe von M. Lock 271.
Dampfflugapparat Forlanini 351.
Denkmünze, ital., zur Erinnerung an den Besuch des Deutsch. Kaisers 467.
Dragomanpaß, der 246.
Durch Dick und Dünn. Gemälde v. J. Brun 664.

Einweihung der neuen Orientbahn in Konstantinopel 247. 250.
— Fürst Ferdinand von Bulgarien begleitet den Eröffnungszug 247.
Eisenhammer, im. Gemälde von F. Keller 333.
Engel, weinender, von Blasset 529.
Entrüstsch: Gefenjubiläum 640.

Fallschirmfahrt d. Aktob. Baldwin 203.
Feder mit Tintefüllung 51.
Feodora. Studienkopf v. Fr. Dreßler 283.
Fensterschmuck zum Treiben der Hyacinthen 375.
Fernrohr für die Lick-Sternwarte in San Francisco 608.
Fernzeiger- u. Registrirthermometer 451.
Feuermelde- u. Alarmapparat, elektr. 375.
Flugapparat von Boenier 351.
Frankfurt a. M.: Centralbahnhof. 2 Abbildungen 118. 119.
— Gerichtsgebäude 10.
Frankfurt a./O.: Fr. Karl-Denkmal 190.
Friedrichsruh: Kaiser Wilhelm II. bei Fürst Bismarck 632.
Füllfeder 51. 645.
Füllofen 451.
Fünf-Centimes-St. d. Congostaates 40.

Gänsefurth: Felssprengung 214.
— Schloß 216.
Gaisbergbahn, die 226.
Galatea. Verwandlungsillusion 173.
Gasanzünder, elektrischer 227.
Geierschildkröte 543. 644.
Goldschopfaffe 548.
Go-Spiel, das 176.

Hagar und Ismael. Marmorgruppe von M. Klein 7.
Hamburg: Zollanschlußfestlichkeiten:
— — Fahrt des Kaisers durch die neuen Hafenanlagen 461.
— — Schlußsteinlegung der Hafenbauten 464. 465.
Haus- u. Familienchronik v. M. Gerlach. 1 Illustr. daraus 542.
Hausirer im Dorfe. Gemälde von Jasinski 275.
Hecke und Graben, über 416. 417.
Heckenbilder 641.
Hildesheim: Glockentransport 665.
Hinrichtung durch Elektricität 76.
Holz- u. Leder-Platinbrennapparat 203.
Hyacinthen in Gläsern zu treiben 375.

Jagdgeschichten. Gemälde von H. Kolschenreiter 525.
Jena: Fritz-Reuter-Denkmal 59.
„Im Luft und Sonne". 1 Illustr. daraus 609.
Innichen: Frakkapelle. Aeußere und innere Ansicht 506.

Kaffernrauches, Krankheit des 144.
Kaiser Wilhelm II. Gemälde von E. v. Hartitzsch. Beil. zu Nr. 2367.
Karte der Colonial- und Sklavenjagd-Gebiete von Centralafrika 540.
Karte der Orientbahnen nach Konstantinopel und Saloniki 249.
Karte des hamburger Freihafens 466.
Kartenblatt, altes 64.
Kautschuk. 3 Illustr. 694. 695.
Kehlheim: Befreiungshalle 90.
Kiel: Abfahrt Kaiser Wilhelm's II. nach Rußland 94.
— Einfahrt Kaiser Wilhelm's II. in den Hafen 146.
— Flottenmanöver 290. 291.
— Marineakademie 468.
Kinderstreit. Gemälde von G. Jakobides 263.
Klappfühle, verbesserte 24.
Klebstoff-Gefäß 147.
Klytia. Marmorstatue v. J. Benk 383.
Koffer mit Schubfächern 325.
Kopenhagen: Empfang Kaiser Wilhelm's II. 174. 175.
— Industrie-Ausstellungsgebäude 62.
Krankenbett, amerikanisches 231.
Krieges Heimkehr. Relief v. M. Diez 211.
Kriegsschiffe, deutsche, zur Blokade der ostafrikanischen Küste bestimmt 566.
Krippendarstellung in der Pfarrkirche zu Planitzhine 673.
Kronprinz Ludwig von Baiern in Rom. Gemälde von F. Catel 86.
Kronstadt: Ankunft des Kaisers Wilhelm II. 134. 135.

Lahn, Salon des Schnelldampfers 198.
Lausitzer Gebirge, das 532. 533.
Lebel-Gewehr, französisches 350.
's Lenerl spielt mit. Gemälde von L. Schmid 691.
Leipzig: Bilder von der Völkerschlacht. 15 Illustr. 398. 399. 400.
— Diorama-Bild im Krystallpalast 600. 601.
— Einzug Kaiser Wilhelm's II. 469.
— Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude 472. 473.
— — Relieffries an der Sängertribüne des Festplatzes 470.
— Siegesdenkmal 158. 159.
— Quandt'sche Tabacksmühle 389.
— Vieh- und Schlachthof 74.
Leipzig, deutsche Kreuzerfregatte 566.
Lesefrüchte 478.
Leutaschthal, das 294.
Lindau: Rathhaus 359.
Löwen in der Lagune. Gemälde von R. Friese 266. 267.
London: Fallschirmfahrt 203.
Luftballons., nächtl., ohne Gondel 477.
Luftschiffahrt. 3 Illustr. 351.
Lurchfisch, ostafrikanischer 350.
Luther als Chorknabe bei Frau Cotta. Gemälde von G. Spangenberg 499.
Luther's Handschrift 192.

Madonna. Gemälde v. C. Dolce 629.
— Gemälde von Th. Grosse 668. 669.
Marktweiber, rastende. Gemälde von A. Tommasi 394.
Marschner-Denkmal in Zittau 532.
Medaille zum Gedächtniß der Vereinigung Hamburgs mit dem Zollgebiet des Deutschen Reichs 589.
Meerestthiere, leuchtende 541.
Merw: Hauptthor in 374.
Mistel, die 703.
Moden: Badecostüme für d. Seebad 51.
— Ball- und Gesellschaftstoiletten, sommerliche 180.
— Besuchstoilette 253.
— Capothüte, moderne. 6 Illustr. 402.
— Diner-toiletten. 4 Fig. 705.
— Directoire- und Empire-Moden. 10 Figuren 649.
— Excentrische 229.
— Fächer, moderne 678.
— Faltenkleid mit schwarzem Sammtbesatz 353.
— Frisuren, neue 480.
— Gesellschaftskleider 427. 678.
— Häubchen für Concert und Theater 301.
— Hauskleider 678.
— Herbstanzug für ein kl. Mädchen 353.
— Herbst- und Winterhüte für junge Mädchen. 6 Fig. 353.
— Herbstmantel 377.
— Hochzeitstoiletten. 4 Fig. 510.
— Jagdcostüm 480.
— Kinderhüte 612.
— Kleiderärmel, moderne 377.
— Kleiderausputz, neuer 301.
— Knöpfe, moderne 480.
— Kragen 124.
— Latzschürzen 253.
— Mäntel. 4 Illustr. 453.
— Moden: Morgenjacke aus Surrah und Spitzen 480.
— Morgenjäckchen 149.
— Morgenkleider 26.
— Nadeln und Agraffen zum Schmuck der Hüte 428.
— Promenaden- und Besuchsanzüge. 3 Illustr. 402.
— Promenadencostüme 277.
— Reisecostüme 26.
— Reise- u. Promenadenmantel 325.
— Reitanzug 480.
— Schuhe und Stiefeletten, für den Sommer 180.
— Sommertaillen 51.
— Sportcostüme 229.
— Strandhüte 149.
— Straßencostüme für junge Mädchen 428.
— Theaterkapuzen 705.
— Toiletten für d. Landaufenthalt 124.
— Trauertoiletten, -schmuckſachen und -taschentücher 543.
— Weißwaaren, feine 124.
— Winterjackets 678.
— Wintermäntel für Kinder 612.
Motorwagen mit Gasbetrieb 574.
Mückenschleier 51.
Müncheberg: Die Kaisermanöver:
— — Der Kaiser commandirend 537.
— — Die kaiserliche Suite 307.
— — Empfang des Kaisers an der Ehrenpforte 314. 315.
— — Kampf um Heinersdorf 344.
— — Ulanen-Attake 336.
München aus der Vogelschau mit Schlüssel. Beilage zu Nr. 2349.
— Bauten: Allerheiligenkirche 91.
— — Auer Kirche 90.
— — Basilika 90.
— — Bavaria mit Ruhmeshalle 91.
— — Café Luitpold 223.
— — Festsaalbau 90.
— — Glyptothek 91.
— — Isarthor 91.
— — Kunstausstellungsgebäude 90.
— — Ludwigskirche 91.
— — Pinakothek, alte 90.
— — Pinakothek, neue 91.
— — Propyläen 90.
— — Residenz- u. kgl. Hoftheater 91.
— — Siegesthor 91.
— — Universität 90.
— — Wittelsbacher Palais 90.
— Centenarfeier:
— — An d. Gruft König Ludwig's 163.
— — Aus dem Festzug 170. 171.
— — Das Bavaria-Fest 166. 167.
— — Huldigungsfest der Oberländer 162.
— — Unglück beim Festzuge 178.
— Denkmal Ludwig's I. 87.
— Deutsch-nat. Kunstgewerbe-Ausst.:
— — Der Ausstellungsplatz bei elektr. Beleuchtung 22.
— — Nördliches Thor 23.
— Einzug Kaiser Wilhelm's II. 362.
— Intern. Jubiläums-Kunstausstellung 7. 121. 122. 211. 333. 502. 503.
— Bestibül des Glaspalastes 194. 195.
Mürzsteg, Jagdschloß 387.

Nähmaschine 124.
— für Kinder 511.
Neapel: Besuch des Deutschen Kaisers:
— — Der Einzug 440.
— — Flottenschau 436. 437.
Neuberg, Jagdschloß 388.
Newyork: Raum für die elektr. Apparate des Elektrischen Clubhauses 511.
— Während eines Gewitters in einem Telegraphenbureau 239.
Nigger, musicirender. Statue von P. Calbi 537.
Nivellenr bei photogr. Aufnahmen 351.
Nothverbandkapsel 124.
Novize, die. Gemälde von O. Wolf 340. 341.

Oberländer-Album. 1 Illustr. dar. 646.
Oestfüdte von F. v. Defregger 676.
Oesterreichs Herrscherhaus. Gemälde von C. Schweninger jun. 215.
Oesterr.-ungar. Infanterieausrüst. 597.
Ofen, elektrischer 511.
Ostafrika: Aufstand: Gefecht d. deutsch. Landungstruppen bei Tanga 494.
— — Landungsversuch der Deutschen bei Pangani 495.
— — Verlesung der Proclamation in Bagamoyo 495.
— Dar-es-Salam: Der Wali nebst Einwohnern 424.
— — Haus der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft 424.

Packetbenkel 51.
Paris: Anmeldung der Ausländer auf der Polizeipräfectur 476.
— Aufstand d. Begräbniß Eudes' 191.
Partie, eine gute. Gemälde von T. Margitay 637.
Peterhof: Ansicht 95.
— Empfang Kaiser Wilhelm's II. 107.
Petroleumgasleuchter 251.
Pfeil, deutscher Ariso 566.
Pferd, wildes 112.
Pflanzen, schmarotzende. 6 Figuren. 575. 576.
Pfirsiche. Bemaltes Standbild von C. v. Uechtritz 593.
Porträts, altgriechische. 3 Illustr. 374.
Portugalete: Fliegende Brücke 299.

Raffirapparat „Star" 645.
Raupenfalle 703.
Regensburg: Walhalla 91.
Registrator von Häckel u. Schultheiß 24.
Reisekoffer mit Schubfächern 325.
Rennbahn, auf der 416. 417.
Rennpferd Padischah 299.
— Waverley 298.
Riesenfloh, amerikanisches 298.
Rom: Besuch des Deutschen Kaisers:
— — Beleucht. d. Forums 444. 445.
— — Der Einzug 412.
— — Die Truppenschau 413.
— — Vor d. Porta S. Giovanni 420.
— — Zusammenkunft mit dem Papst Leo XIII. 433.
Roms Brand unter Nero. Dioramenbild von E. Berninger u. H. Schneider im Krystallpalast zu Leipzig 600. 601.
Rose, erste. Zeichnung von F. Lippe 35.
Rosenkranz 645.
Rückkehr von der Traunng. Gemälde von A. Ricci 567.

Saloniki, Eisenbahnstrecke nach 38. 39.
Salzburg, Gaisbergbahn, die 226.
San Francisco: Fernrohr der Lick-Sternwarte 608.
St. Gotthard: Teufelsbrücke 192.
St. Petersburg: Besuch des Deutschen Kaisers: Fahrt d. Kaisers u. d. Prinzen Heinrich durch St. Petersburg 138.
— — Im Lager von Krasnoje-Selo 110. 111.
— — Rückkehr d. russ. Leibgarde 131.
Schanz, F.; 101 neue Fabeln 578.
Schildwurf oder Gürtelmaus 644.
Schirmständer, mechanischer 478.
Schnelldampfballon von Yjon 351.
Schnellscher 645.
Schönau: Fürst Bismarck beim Erntefest 421.
Schreibmaschine, Caligraph 24.
Schubwickelapparat, elektrischer 511.
Schuppenkuche 75.
Schutzvorrichtung geg. Fenstersturz 147.
Schwalbe, deutscher Kreuzer 566.
Schweiz: Die Brünigbahn 70. 71. 72.
Seezeichen 132.
Selbstgefällig. Gemälde von B. Zickendraht 687.
Serajewo: Einzug des österr. Kronprinzen 43.
— Verführung einer serb. Hochzeit 50.
Siesta. Modellirt v. M. Baumbach 502.
Sonnenburg: Feier des Johanniterordens 238.
Sonnenfinsterniß auf dem Monde 311.
Speiseservice für weichgek. Eier 251.
Spreewald: Ernteurlauber 114.
Springmäuse 699.
Stäfa: Goethe-Haus 632.
Starnb. See, d. Königsmonum. am 562.
Stockholm: Besuch d. Deutsch. Kaisers:
— — Empfang bei Sr. Majestät 139.
— — Die Drottningsgata 142. 143.
Straßenwaschmaschine 147.
Studienkopf von A. Menzel 609.
„Studienmappe deutscher Meister", aus 676.
Stunde, in banger. Gemälde von K. Raupp 18.
Sylt: Damenbadestrand 205.
— Königin v. Rumänien als Märchenerzählerin 222.

Tafelaufsatz. Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Heinrich von Preußen 227.
Tarantella. Gemälde v. O. Sinding 450.
Taschenmesser ohne Feder 124.
Taufers, Schloß 672.
Tauschmaus. Gemälde v. A. Lüben 536.
Telephon auf dem Schreibtisch 147.
Teppichbürste 76.
Thier- und Pflanzenleben der Unterwelt 172. 173.
Thierstück. Gemälde v. Biedermann-Arendts 502.
Thürheber von Brunner 24.
Thüröffner, elektrischer 511.
Tuschnapf mit Tuschebecher 375.
Tirol: Die Teplitzer Hütte am Ueblethalferner 63.
— Der Ueblethalferner 66.
— Schloß Runkelstein 115.
— Schloß Taufers 672.
Tod der heiligen Elisabeth. Gemälde von J. Füllgen 67.
Torpedo-Divisionsboot 604.
Transkaspischen Eisenbahn, von der. 4 Illustr. 371. 374.

Uhrständer mit elektr. Beleuchtung 645.
Umberto, italien. Panzerschiff 441.
Uniformen des deutschen Marine-Officiercorps 363.
Urkuh-Steer 322.

Verfolgt. Gemälde von A. Dieffenbacher 274.
Vision im Colosseum. Gemälde von J. Benkure 46. 47.
Vollblutpferd Alba im Ctrc. Herzog 19.

Wächter, der erschreckte. Gemälde von O. Gebler 345.
Waldmann, C.; Auf gefahrv. Pfaden 578.
Wandercircus, aus einem 698.
Wappen von Haparanda 338.
Wasserrutschbahn, amerikanische 322.
Weihnachts-Pfefferkuchenformen. 5 Fig. 667.
„Weisheit" u. „Schönheit". Modellirt von J. Benk 349.
Wien: Besuch Kaiser Wilhelm's II.:
— — Der Einzug 390. 391.
— — Jagd bei Schwarzenbach 387.
— — Hofburgtheater 348.
— — Gruppen von J. Benk 349.
— — Klytia 383.
— Jubiläums-Gewerbeausstellung:
— — Besuch des österr. Kaisers 42.
— — Bilder von der 242. 243.
— Sephardischer Tempel 596.
— Stephansplatz 563.
— Trabrennen 287.
Wilderer, der. Gemälde v. A. Lüben 259.
Wismar: Fürstenhof 635.

Zigeunerfamilie. Gemälde von V. Böhm 270.
Zittau: Das Lausitzer Gebirge 532. 533.
— Marschner-Denkmal 532.
Zoologische Garten, d." 2 Ill. dar. 543.
Zuckerhüte, die. Gemälde von A. Dieffenbach 661.

Porträts.

Alexander, Prinz von Hessen 690.
Alexander, Kronprinz von Serbien 95.
Alexandra, Prinzessin v. Griechenl. 597.
Amadeus, Herzog von Aosta 295.
Arco-Valley, L. v. 286.
Aßmann, J. G. M. 114.
Bamberger, H. v. 533.
Barttelot, Major 389.
Becker, N. 338.
Budge, J. L. 202.
Christian IX., König v. Dänemark 468.
Delius, N. 605.
Duncker, F. 23.
Függen, Joseph 66.
Franz Joseph, Kaiser v. Oesterreich 559.
Galliera, Herzogin v. 690.
Gefficken, F. H. 365.
Georg I., König von Griechenland 415.
Gold, Dr. S. 346.
Gottschall, R. v. 642.
Harnack, A. 395.
Harrison, B. 491.
Hefner-Alteneck, J. H. v. 319.
Herrfurth, E. L. 43.
Heym, Prof. K. 168.
Jencke, J. F. 363.
d'Istria, Dora 605.
Kahnis, F. A. 23.
Karl Alexander, Großherzog v. Sachsen-Weimar 10.
Kößlin, J. 673.
Konstantin, Kronprinz v. Griechenl. 265.
Kund, Premierlieutenant 310.
Kußmaul, A. 336.
Lätitia, geb. Prinzessin Bonaparte 295.
Levetzow, A. E. K. G. v. 562.
Ludovica, Herzogin in Baiern 239.
Ludwig I., König von Baiern 83.
Maltzahn-Gültz, H. Frhr. v. 386.
Margarethe Sophie, Erzherzogin von Oesterreich 53.
Margherita, Königin von Italien 441.
Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg 19.
Maximilian, Herzog in Baiern 239.
Maybach, Albert 246.
Monts, Graf A. v. 235.
Moltke, F. 137.
Nadjaska, O. 409.
Nansen, Dr. F. 574.
Natalie, Königin von Serbien 63.
Naumann, Prof. Dr. Emil 50.
Paul Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland 597.
Pettenkofer, M. v. 641.
Porträts, altgriechische. 3 Illustr. 374.
Prittwitz, M. v. 533.
Richter, H. 137.
Rilke, H. E. H. 202.
Schneider, L. 427.
Schönborn, Graf Fr. 476.
Schönheiten vom Wettstreit in Spa. 4 Portr. 409.
Schultheß, B. 633.
Siemering, R. 155.
Sophie, Prinzessin von Preußen 265.
Soucaret, B. 409.
Stevens, M. 409.
Stuckart, B. 409.
Tappenbeck, Lieutenant 310.
Twain, M. 345.
Wagner, G. A. H. 64.
Walderser, Graf K. v. 187.
Weber, G. 199.
Wilhelm II., Deutscher Kaiser. Beilage zu Nr. 2367.
Wißmann, H. 494.
Zeiß, K. 674.
Zuckertort, J. H. 21.
Zwanzig, H. 643.

Digitized by Google

Königreich Sachsen.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Maschinen-Ingenieur-Schule. — Werkmeister-Schule.

= 22. Schuljahr. =

Den
Herren Fabrikanten
können wir jederzeit
aus dem Kreise unserer jetzigen
und früheren Schüler
tüchtig geschulte Kräfte
unentgeltlich
nachweisen.

Verlag:
Moritz Schäfer, Leipzig.

Wie wird man
Maschinentechniker? Elektrotechniker?
Winke und Ratschläge
von **K. Weltzel,**
Direktor des Technikums Mittweida.
Preis 1 Mark.
Durch alle Buchhandlungen
zu beziehen.

I. Zweck und Lehrziel.

Das Technikum ist eine *unterrichtswissenschaftliche Fachschule* und verfolgt den Zweck, durch systematisch geordneten Unterricht Nachfolgende für ihren Beruf auszubilden:

I. In der **Maschinen-Ingenieur-Schule** (seiner höheren Fachschule):

1. künftige *Ingenieure* und *Konstrukteure* für Maschinenbau, Elektrotechnik und Mühlenbau;
2. solche, welche als künftige *Maschinenfabrikanten* der Ausbildung in der Maschinentechnik deshalb im weitesten Umfange bedürfen, weil sie mindestens dieselben Kenntnisse besitzen müssen, wie die ihnen untergebenen Ingenieure und Techniker;
3. künftige *Industrielle* des Besitzes von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate sich ebenfalls Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedienen müssen;
4. künftige *Fabrikdirektoren*, sowie überhaupt *Betriebsleiter* der oben genannten Fabrikationszweige;
5. künftige *Inhaber von technischen und Patentbureaus*;
6. *technisch gebildete Beamte* für die oben genannten Fabrikationszweige.

II. In der **Werkmeister-Schule**:

1. angehende *Maschinenbauer, Mechaniker* und *Mühlenbauer*, die später als Werkmeister, Zeichner, Monteure, Aufseher u. dgl. in Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, grösseren Schlossereien, grösseren Mühlen Anstellung suchen;
2. künftige *Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten, Dampfsägewerken, kleinerer Mühlen* u. dgl.;
3. solche, welche als künftige *Werkmeister* oder *Aufseher* in Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken und dergl. maschinentechnische Kenntnisse nötig haben.

☛ Die praktische Thätigkeit in der passenden Fabrik hat möglichst dem Besuche des Technikums vorzugehen. ☚

2. Unterricht.

Da die Schule hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten soll, so ist es selbstverständlich, dass beim Unterricht jede mögliche Rücksicht auf die Praxis genommen wird.

Der Unterricht wird nicht in der Weise erteilt, dass nur Vorträge und Vorlesungen gehalten werden, wobei es dem Zuhörer überlassen bleibt, ob er dieselben begriffen hat und anzuwenden versteht, sondern es beschäftigen sich ausserdem die Lehrer mit den einzelnen Schülern.

Häufig wiederkehrende Repetitionen in allen Fächern, sowie stete häusliche Arbeiten bilden wesentliche Hilfsmittel zur Unterstützung des Unterrichts.

3. Lehrmittel.

1. Die *Bibliothek* mit gegenwärtig 2500 Werken in über 3000 Bänden; eine grosse Sammlung von *Zeitschriften* (gegen 400 Nummern) aus sämtlichen Zweigen der Technik;

2. das *Lesezimmer*, in welchem täglich die bedeutendsten technischen und gewerblichen Zeitschriften, sowie gegen 150 der grösseren Tagesblätter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Hollands, Englands, Russlands u. s. f. ausliegen;

3. die Modellsammlung;

4. die *Modell- und Naturalienzusammenlegung für Maschinenbau und Bauconstruktionslehre*;

5. die *Modellsammlung für Stereometrie, darstellende Geometrie und Freihandzeichnen*;

6. *Apparate* und *Instrumente für Chemie, Physik, Elektrotechnik, für Feldmessen* und *Nivellieren*;

7. *Apparate* und *Instrumente zu dynamometrischen* und *indicatorischen Übungen*;

8. *wissenschaftliche Exkursionen*, welche in Begleitung der Lehrer nach der mit der Bahn in einer halben Stunde zu erreichenden grossen Fabrikstadt Chemnitz, sowie in die Mühlen, Papier- und Thonwarenfabriken, Spinnereien, Webereien und sonstigen industriellen Anlagen der lebhaften Umgegend unternommen werden.

4. Versicherung gegen Unfälle.

Die Schüler des Technikums sind auf Kosten und Risiko derselben in die Fabriken oder bei Vornahme praktischer Übungen an Maschinen u. s. w. zuzulassen haben. (Das Nähere hierüber findet sich im Programm.)

5. Unterrichtsgegenstände.

Niedere und höhere Mathematik. Arithmetik, Algebra, Logarithmen-Rechnung, Integration der Differential-Gleichungen, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Integral-Rechnung, Integration der Differential-Gleichungen, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Repetitorium der Trigonometrie, Analytische Geometrie der Ebene, Analytische Geometrie des Raumes, Darstellende Geometrie, Schattenlehre, Perspektive.

Naturwissenschaften. Physik, Elektrotechnik, Chemie.

Mechanik. Elementar-Mechanik, Technische Mechanik, Analytische Mechanik, Festigkeitslehre, Graphische Statik, Hydraulik, Mechanische Wärmetheorie, Kinematik.

Maschinenbau. Maschinenelemente, Hieb- und Transport-Maschinen und Pressen, Dampfmaschinen, Feldbahnprogramme, Dampfkessel, Dampfgeneratoren, Turbinen, Kleinmotoren, Pumpen, Werkzeugmaschinenbau, Lokomotiven, Theoretische Maschinenlehre, Theorie der Schwungräder und Regulatoren; Übungen im Entwerfen von Maschinenelementen, Hieb- und Transportmaschinen, Pressen, Kraftmaschinen und von ganzen Anlagen.

Elektrotechnik.

Mühlenbau. Getreidemühlen, Öl- u. Schneidemühlen, Windmühlen. Übungen im Entwerfen.

Technologie. Mechanische Technologie. Chemische Technologie.

Bau- und Ingenieurwissenschaft. Baukonstruktionslehre, Übungen im Entwerfen, Kostenanschläge, Feldmessen und Nivellieren.

Zeichnen. Freihandzeichnen, Geometrisches Zeichnen, Technisches Freihandzeichnen, Skizzierübungen, Aufnahmen nach der Natur in gerader und perspektivischer Ansicht.

Praktische Übungen. Indikator-Versuche an Betriebsmaschinen, Dynamometrische Übungen an Werkzeugmaschinen, Hydraulische Übungen, Elektrotechnische Messungen, Feldmessen und Nivellieren.

Kaufmännischer Hilfsunterricht. Einfache und doppelte Buchführung (theoretisch und praktisch) einschliesslich des kaufmännischen Rechtes- und der Wechsellehre.

Sprachen und allgemein bildende Fächer. Deutsche, französische, englische Sprache, Litteratur, Stenographie, Kontorarbeiten.

6. Zeit des Eintrittes. Unentgeltlicher Vorunterricht.

Die eigentlichen Kurse beginnen jedes Jahr zweimal und zwar Mitte April und Mitte Oktober, und ist es gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Der Vorunterricht, den sie für solche eingerichtet, die teils früher Gelerntes gründlich wiederholen, teils noch fehlende Kenntnisse ergänzen wollen. Derselbe dauert von Mitte Februar bis Mitte April, bezüglich von Mitte August bis Mitte Oktober, und wird ganz unentgeltlich erteilt.

7. Dauer der Ausbildung.

In der **Maschinen-Ingenieur-Schule** 2½ oder 3 Jahre, in der **Werkmeister-Schule** 1½ Jahr.

8. Aufnahmebedingungen.

a) **Nötige Vorkenntnisse.** Für solche junge Leute, die nur die unteren Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer ähnlichen Anstalt besucht, dafür aber 1 bis 2 Jahre praktisch gearbeitet haben, besteht im Lehrplan für zukünftige Maschinen-Ingenieure und ein anderer für Werkmeister, Monteure u. s. f.

Ein weiterer Lehrplan für künftige Maschinen-Ingenieure besteht für solche, welche die Kenntnisse der ganzen Algebra und ebenen Geometrie schon besitzen. (Siehe Näheres hierüber im Programm.)

b) **Praktische Vorbildung.** Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Grösse. Die Lehre in einer Schlosserei, einer Schmiede oder bei ähnen Beschäftigen ist für den zukünftigen Maschinentechniker nicht so zweckdienlich, weil er dadurch weniger mit Maschinen und ihren einzelnen Teilen zu tun bekommt. Es ist dringend zu empfehlen, dass das praktische Arbeiten vor dem Besuch einer technischen Lehranstalt stattfinde.

c) **Alter.** Das Alter der aufzunehmenden Schüler soll nicht unter 18 Jahren sein.

d) **Legitimation.** Für Angehörige des Deutschen Reiches dient als Legitimation der Geburtsschein, für Ausländer ein Pass oder Heimatschein.

e) **Unterrichtsgeld.** *Ein Recht zum Besuche der Unterrichtsstunden und Übungen besteht nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes.* Dasselbe beträgt für jede *Abteilung* (Dauer 1/2 Jahr) 120 Mark in der Maschinen-Ingenieur-Schule und 120 Mark in der Werkmeister-Schule. Ausser dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt noch zu entrichten *a)* für die Aufnahme 6 Mark; *b)* für Benutzung des Lesezimmers und der Bibliothek als einmalige Taxe für die ganze Studienzeit 4 Mark, bezw. 3 Mark, je nachdem die Maschinen-Ingenieur-Schule, oder die Werkmeister-Schule gewählt wird.

Interessen-Zahlung oder teilweiser Erlass des Unterrichtsgeldes ist nur ausnahmsweise und unter gewissen Bedingungen gestattet.

9. Wohnung und Unterhalt.

Wohnungen, teils mit, teils ohne Kost, sind in billiger Stadt bei achtbaren Familien zu haben, und zwar werden solche durch die Direktion unentgeltlich nachgewiesen.

Volle Pensionen bei den Lehrern des Technikums sind mit letzteren besonders zu vereinbaren.

10. Die Gesamtkosten.

Für ein Jahr betragen dieselben: *a)* Unterrichtsgeld 120 bez. 120 Mark; *b)* Wohnung und Kost je nach Ansprüchen zwischen 250 und 420 Mark; *c)* Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) durchschnittlich 15 bis 20 Mark — mitunter etwas mehr, manchmal kann aber beim Abgange wieder verkauft werden —; *d)* Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen jedes Einzelnen, können also nicht genau vorher bestimmt werden.

Auf Wunsch der Schüler oder ihrer Angehörigen übernimmt die Direktion die Verwaltung und Auszahlung der für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder gegen Vergütung von 1 Mark im Monat.

II. Repetitorien und Prüfungen.

Ausser den allwöchentlich in den Hauptfächern stattfindenden *Repetitorien* werden in der Mitte und am Schlusse eines Halbjahres *schriftliche Prüfungen* abgehalten.

12. Zeugnisse.

Zeugnisse werden nur auf Grund der Repetitorien und Prüfungen in *jedem Halbjahr* zweimal unentgeltlich erteilt, und zwar gewöhnlich Mitte Juli und Mitte Oktober bez. Anfang Januar und Mitte April.

Ein Ausgetretener kann auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiss, Fortschritte und Betragen seiner Söhne und Pfleglinge erhalten.

13. Maschinen-Ingenieur-Zeugnis. — Werkmeister-Zeugnis.

Den Besuchern der *Maschinen-Ingenieur-Schule*, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen können, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben, kann auf Grund einer besonderen Prüfung das *Prüfungs-Zeugnis für Maschinen-Ingenieure* erteilt werden. Unter ähnlichen Bedingungen können billige und tüchtige Schüler der *Werkmeister-Schule* das *Prüfungszeugnis für Werkmeister* sich erwerben.

Nach bestandener Prüfung werden die Namen der betreffenden Kandidaten an der Anschlagtafel, sowie in einem bes. mehreren Blättern ihrer Heimat empfohlenen bekannt gegeben. Derselbe Bekanntmachung bedarf Angabe der von dem Kandidaten gelösten grösseren Konstruktionsaufgabe findet auch in dem nächsten Jahresbericht der Anstalt Aufnahme.

14. Ferien.

Ferien finden statt: zu Weihnachten, Ostern und im Oktober ungefähr 14 Tage, im Monat Juli 4 Wochen.

15. Abgang und Stellenvermittelung.

Die Direktion ist solchen Personen, die sich gute Zeugnisse erworben haben, sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich, wozu ihr die enge Verbindung mit den verschiedensten industriellen Etablissements und deren Inhabern und Leitern wesentlich Gelegenheit bietet.

16. Auszug aus den Schulgesetzen.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist verpflichtet,

1. die Unterrichtsstunden und Übungen pünktlich zu besuchen, bei unvermeidlichen Abhaltungen aber sich Urlaub zu holen und bei Versäumnissen diese schriftlich oder mündlich zu begründen, den Unterricht nicht zu versäumen und mit Vermeidung jeder Störung beizuwohnen und die ihm aufgegebenen Arbeiten pünktlich und sorgfältig zu fertigen.

§ 8. Gegenstände studentischen Verbindungen jeder Art eine strengstens verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem Besuchern, regelmässigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen. Wer sich zur Bildung einer solchen Verbindung herbeilässt, zur Teilnahme an derselben verleitet, oder selbst teilnimmt, oder mit verbotenen sog. studentischen Abzeichen betroffen wird, hat je nach Umständen sofortige Entfernung zu erwarten.

☛ Junge Leute, welche ihren Fleissen rücksichtlich des sittlichen Verhaltens, der durchaus regelmässigen Studienbesuches u. s. w. Fleissen nicht nachkommen wollen oder können, oder gar glauben, an hiesiger Schule ein angenehmes Studentenleben führen und die Unterrichtsstunden nach ihrem eigenen Belieben benutzen zu können, wollen deshalb lieber von einem Eintritt in das Technikum absehen, da sie andernfalls nach kurzer Zeit zur Verantwortung gezogen und zum Abgang gezwungen werden müssten. ☚

17. Frequenz.

Im vergangenen 21. Schuljahre 1887—88 zählte das Technikum **777** Besucher und zwar aus:

Europäa: Preussen	391	Hamburg, Bremen u. Lübeck	22	Rumänien	5	Sumatra	1
Königreich Sachsen	70	Braunschweig	2	Russland	46	Afrika: Capland	1
Bayern	34	Hessen	2	Schweiz	7	Goldküste	1
Württemberg	8	Elsass-Lothringen	7	Grossbritannien	3	Amerika: Ver. Staaten	5
Grossherzogt. Hessen	13	Lippe	1	Dänemark	5	Mexiko	1
Baden	22	Österreich	69	Italien	2	Brasilien	1
Mecklenburg	5	Holland	9	Spanien	1	Ecuador	2
Oldenburg	7	Luxemburg	1	Asien: Ostindien	1	Westindien	1
Thüring. Staaten	24			Java	4	Australien: Lotsg Gully	1

Dem Alter nach waren:

14 Jahre alt	1	20 Jahre alt	4	27 Jahre alt	13	24 Jahre alt	31	21 Jahre alt	113	18 Jahre alt	80
15 „ „	1	29 „ „	10	26 „ „	15	23 „ „	44	20 „ „	107	17 „ „	60
21 „ „	6	28 „ „	11	25 „ „	28	22 „ „	67	19 „ „	125	16 „ „	29

Von den Besuchern waren 3 verheiratet und 9 Inhaber eines eigenen Geschäftes.

Dem Religionsbekenntnisse nach sind vertreten: 564 Evangelisch-Lutherische, 15 Evang.-Reformierte, 140 Römisch-Katholische, 5 Griechisch-Katholische, 28 Mosaiste, 2 Mennoniten, 1 Freireligiöser, 3 Dissidenten.

Von den Eltern waren ihrem Stande nach:

Fabrikanten	92	Maler, Musiker etc.	9	Berg- und Hüttenbeamte	14
Fabrikdirektoren	16	Landwirte, Gärtner etc.	85	Baugewerken	60
Ingenieure, Werkmeister etc.	41	Kaufleute	82	Pastoren	15
Mühlenbesitzer, Mühlenbauer	26	Beamte	48	Lehrer	32
Brauerei- u. Brennerei-Besitzer	28	Ärzte, Apotheker	14	Staats- und Kommunalbeamte	47
Schlosser, Schmiede etc.	46	Post-, Telegr.- u. Eisenb.-Beamte	35	Offiziere, Schutzmannschaft	20
Mechaniker, Uhrmacher etc.	13	Privatbeamte	5	Gewerbetreibende aller Art	63

Von den 777 Personen haben bisher besucht: 230 die Bürgerschule, 155 die Realschule oder eine andere gleichartige Anstalt, 210 das Gymnasium und 83 eine andere Fachschule, theoretische etc.

Vor dem Eintritt in die Anstalt haben von den 777 Personen bereits praktisch gearbeitet: 723.

Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

Mittweida, an der sächsischen Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Riesa) gelegen, ist eine Stadt von 14000 Einwohnern, hat ausser dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, höhere Töchterschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Gießereien, Tonwarenfabriken, bedeutende Kattunfabrik, Möbel- und Stahlfabriken, Tabakfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere Etablissements, ferner ein städtisches Krankenhaus, Badeanstalten für warme und Flussbäder, eine Turnhalle. In Krankheitsfällen stehen 5 Ärzte zur Verfügung. Die Stadt genügt materiellen an das ebener Naturschönheit wegen bekannte Zschopautal (von der an Tiefe den Fichtelberge einspringenden Zschopau durchströmt und unter dem Namen „Mittweidaer Schweiz" bekannt), besitzt infolge ihrer Lage in den Ausläufern des niederen Erzgebirges eine äusserst gesunde Luft und gefällige Umgebung und ist als Mittelstadt, ohne lästige Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, am besten für ein ernstes und gesetztes Studium geeignet.

Die herrliche und gesunde Gegend, sowie die billigen Preise für Familienwohnungen (250—300 Mark jährlich) bieten wiederholt Veranlassung, dass Eltern während der Studienzeit ihrer Söhne ihren Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen.

Von Mittweida aus sind Chemnitz in einer halben Stunde, Dresden und Leipzig in je drei, die Bergstadt Freiberg und Zwickau in je zwei, Berlin in fünf, mit Eilzug in vier Stunden, mit der Eisenbahn zu erreichen.

Ausführliches Programm, Jahresbericht mit Schülerverzeichnis, ferner Programm-Anzüge in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie jede sonstige Auskunft u. Ratschläge über zweckmässigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes u. s. f. gratis u. franko.

Ingenieur-Direktor **K. Weltzel** in **Mittweida** (Königr. Sachsen).

☛ Briefe u. Telegramme adressiere man:
An die **Direktion** des **Technikum Mittweida** (Königr. Sachsen).

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Auszug aus der

Fahrordnung d. Passagierschiffe

Vom 8. Mai 1888 bis auf Weiteres.

Von **Passau** nach **Linz** täglich 3 Uhr Nachm.
- **Linz** nach **Wien** täglich 7½ Uhr früh.
- **Wien** nach **Budapest** täglich 7 Uhr früh.
- **Budapest** nach (Semlin) **Belgrad** täglich 11 Uhr Abends.
- **Budapest** nach **Orsova** und den Stationen der unteren Donau, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 11 Uhr Vorm.

Ankunft in **Rustschuk-Giurgevo**, Freitag, Sonntag, Dienstag Abends.
- **Galatz**, Samstag, Montag und Mittwoch Nachmittags.
- **Konstantinopel**, Donnerstag.

Ankunft in **Ofen** Mittwoch u. Samstag.
Von **Linz** nach **Passau**, täglich 4 Uhr früh.
- **Wien** nach **Linz**, täglich 6½ Uhr früh.
- **Budapest** nach **Wien**, täglich 6 Uhr Abends.
- **Belgrad** (Semlin) nach **Budapest**, täglich 5½ Uhr früh.
- **Giurgevo** (Rustschuk) nach **Budapest**, Montag, Mittwoch, Freitag Mittags.
- **Galatz** nach **Budapest**, Sonntag, Dienstag, Donnerstag 9 Uhr Vormittags.
- **Orsova** nach **Budapest**, Freitag und Dienstag Nachmittags.

NB. Die Verbindung mit **Konstantinopel** (Abfahrt von **Wien-Budapest** Samstag) findet **via Rustschuk-Varna** statt und zwar von **Rustschuk** nach **Varna** per Bahn und ab da per Dampfer, jene mit **Orsova** (Abfahrt von **Wien-Budapest** Donnerstag und Samstag) **via Galatz**. (2340)

Wien, am 3. Mai 1888. **Die Betriebs-Direction.**

Passagierfahrt
von Stettin
nach Stockholm

vermittelst der schnellfahrenden, mit bequemen u. comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen
A1 Schraubendampfer **„Magdeburg“**, Kapt. Erich,
A1 Passagierdampfer **„Schweden“**, Kapt. Frenz
Abgang von **Stettin** jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr.
Passage: incl. Beköstigung I. Caj. ℳ 42,— II. Caj. ℳ 33,50. Taxfrei excl. Bedienung ℳ 15.
Nähere Auskunft ertheilen **Neue Dampfer-Compagnie Stettin, Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Empfehlenswerthe Dampfschiffsgelegenheiten
von **Lübeck** nach **Skandinavien**

unter Berücksichtigung eines Rundreise-Verkehrs durch den

Göta-Kanal

Nach:

Kopenhagen-Malmö-Gothenburg

schwed. Eisenbahnen inbegriffen) täglich Nachmittags 5 Uhr.
Während der Sommersaison coursiren auf der Route Lübeck-Kopenhagen-Malmö vorzugsweise nur grosse elegante Postdampfer.

Vom **18. Mai** bis **Ende September** findet in
Kopenhagen die nordische Industrie-, Landwirthschafts- und Kunstausstellung statt.

Nach:

Stockholm (Kalmar anlaufend)

vermittelst der prachtvollen schwedischen Salondampfer Gothiod u. Svithiod
Jeden Mittwoch u. Sonnabend Nachmittags 5 Uhr.

Rundreisebillete

Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-(Kanalroute)-Stockholm-Lübeck oder vice versa mit zweimonatlicher Gültigkeitsdauer I. Cajüte 84 Mrk. 40 Pf.
Die Route Gothenburg-Stockholm, auf welcher die mit allem Comfort für Passagierbeförderung ausgestatteten schnellgehenden Kanaldampfer coursiren, ist durch das Gebiet des Göta-Kanals mit seinen reichen Naturschönheiten (Wasserfall bei Trollhätta) besonders empfehlenswerth. (750)
Retourbillete mit dreimonatl. Gültigkeitsdauer werden nach allen Stationen zu ermässigten Preisen ausgegeben.
Näheres bei **Lüders & Stange, Lübeck.**

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania

vermittelst des neuen, prachtv. comfortablirten, schnellsegelnden u. mit elektr. Licht erleuchteten
Schraubendampfers **„M. G. Melchior“**
während der Zeit bis 9. September incl.

Abfahrt von	Stettin	Dienstag	Nachm. 2 Uhr.
„	Kopenhagen	Mittwoch	Vorm. 11 „
Ankunft in	Christiania	Donnerstag	Vormittag.
Rückfahrt von		Freitag	Mittag 12 Uhr.
„	Kopenhagen	Sonnabend	Nachm. 3 Uhr.
Ankunft in	Stettin	Sonntag	Morgen.

Zahnarzt auf Rügen reist in der Zeit vom 3. Juli bis 29. August laut und treuer für Passagiere angestellt.

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während d. ganzen Saison vermittelst d. schnellfahrenden, bequem u. elegant eingerichteten
Schraubendampfer **„Dronning Lovisa“** u. **Sönderjylland“.**

Abfahrt von	Stettin	Freitag und Montag Nachm. 2 Uhr.
„	Kopenhagen	Sonntag und Dienstag „ 6 „
Ankunft in	Gothenburg	Sonntag und Mittwoch Morgen.
Rückfahrt von		Montag und Donnerstag Nachm. 6
„	Kopenhagen	Dienstag Nachm. 3 u. Freitag Nachm. 3 Uhr.
Ankunft in	Stettin	Mittwoch Morgen u. Sonntag Vorm.

Stettin-Kopenhagen-Westnorwegen

während der ganzen Saison vermittelst der schnellfahrenden, elegant eingerichteten
Schraubendampfer **„Arethusa“** und **„Christianssund“.**
Die Reise dauert hin und retour 17 bis 18 Tage und folgende Plätze werden angelaufen, nämlich **Grendal, Christianssund, Stavanger, Bergen, Aalesund, Christiansund,** und **Drontheim.**

Abfahrt von Stettin jeden zweiten Donnerstag resp. Sonntag Nachm. 2 Uhr.
„ „ Kopenhagen nach Westnorwegen jed. zweiten Sonntag resp. Mittwoch Mtg. 8 Uhr

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittelst der schnellfahrenden, sehr bequemen und comfortable eingerichteten
Raddampfers **„Christiania“**
während der Zeit bis 12. September.

Abfahrt von	Kopenhagen	Montag und Freitag	Vorm. 9 Uhr.
„	Gothenburg	do. „ „	Abds. 8 „
Ankunft in	Christiania	Dienstag „	Vormittag Vorm. 9 „
Rückfahrten		do.	do. Nachm. 4 „
Ankunft in	Gothenburg	Mittwoch „	Sonntag Morgen 7 „
„	Kopenhagen	do. „	do. Nachm. 5½ „

Prämiirte und Herren Räder werden leicht und treuer für Passagiere angelaufen.

Näheres bei:
Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen.
Hofrichter & Mahn, Stettin
und **Gustav Meitzler** (für die westnorwegische Fahrt) **Stettin.**
Passagen nach Schiffe stehen vorbehalten. (1954)

LUFTPRÜFER
für Werks- und Krankenräume, kontinuirl. selbstwirkg., nach Prof. Dr. Wolpert. Laufbl. M. 12,50. Lehrbuch M. 1,50. Mitbest. mit Tierversuche M. 25.—
REINIGER, GEBBERT & SCHALL, ERLANGEN I. B.
Haupt-Katalog 60 Seit. 600 Abbildung.

Ein Mittel gegen Gicht erhielt die Gesandtsch. Wash. Prof. Dr. Scott's Electro-Dynamische Gicht-Ringe. Unentbehrlich für Jeden. Unsichtbar getragen. Cat. frei durch Scott, W. 41. Regent-Street 134. London. Filiale in Wien, Stadt, Kärntnerstrasse 8.

Sichere Hilfe bei Rheumatismus, Nervenleiden durch Electro-Inductions-Apparate u. constante Batterien. Illustr. Katalog u. Anweisg. gratis u. franco. Agenten gesucht. **LUDWIG BOSSE,** Berlin S.O., Brunnenstrasse, No. 7

Zimmerclosets

mit selbstthätiger, geruchloser und vollkommener Reinigung ohne Wasserleitung, vollständig dunstfrei, empfiehlt die Fabrik von
W. Jungbluth,
Elberfeld.

Das **gediegenste Geschenk** ist und bleibt eine
selbstthätige Zimmerfontaine
von
Louis Heinrici
Zwickau i/S.
Man verlange Katalog!

Zauber-Apparate

für Künstler, Dilettanten und Kinder.
Illustr. Kataloge gratis u. franco
Hermann, Berlin,

Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

Preisgekrönte Münchener Zithern
nur ganz vollendete Arbeit,
eigenes Fabrikat
mit 30—33 Saiten, mit Schalen zum Kofferterlernen des Instruments, 1.20, 30, 45—400 Mark.
Beste Zithersaiten
auf Seide und Metall.
Preiscourant gratis.
Josef Thumhart,
München,
kgl. bayer. Hoflief.
Firmat (1695)
Xaver Thumhart.

Accordeon- und Harmonikafabrik
von Friedrich Gerber,
Magdeburg.
Export — Ein gros. (1)
Preiscourante gratis.

MUSIK-

Instrumente aller Art am besten und billigsten direct von der Instr.-Fabrik C. G. Schuster jun., Markneukirchen i. S. Illustr. Catalogue gratis u. franco. (1)

Touristenrouten und Dampfschiffslinien
in Norwegen, Nordcap, Mitternachtsonne.

Die Bergener und Nordenfjeldske Dampfschiffs-Gesellschaften werden in der bevorstehenden Saison von Mitte Juni bis ultimo Juli eine Special für Touristen eingerichtete, zweimal wöchentliche Dampfschiffahrt zwischen Bergen, Trondhjem, Nordcap, Spitzbergen, Lyngenfjord etc. unterhalten.
Abfahrt aus Bergen jeden Freitag und Montag, aus Trondhjem jeden Montag und Mittwoch Abends.
Die ganze Fahrt, hin und retour, trifft in 6 Tagen zurückgelegt, in welcher Zeit alle Sehenswürdigkeiten an der nördlichen Küste, sowie die Mitternachtssonne in Augenschein genommen werden können.
Genannte Dampfer-Gesellschaften unterhalten ausserdem eine regelmässige wöchentliche Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg, Christiansand bis Vadsö,
zweimal wöchentliche Dampfschiffahrt zwischen
Christiania, Hammerfest, Nordcap,
und von Ende Juli bis Ende August zweimal wöchentliche Fahrten von
Leith (Schottland) nach Norwegen.
Sämmtliche Schiffe sind auf das eleganteste für Passagiere eingerichtet. — Nähere Auskunft, sowie vollständige Touren ertheilen auf das bereitwilligste die Hauptagenturen der Gesellschaften in **Bergen** und **Drontheim**, Herren **Berg-Hansen** in **Christiania**, **F. J. Reimers** und **Carl Lassen's Touristi-Bureau** in **Hamburg.** (1999)

Rathenower Optische Erzeugnisse,

deren Weltruf begründet ist,

versenden wir zu Fabrikpreisen direct an Private. Aus unserem illustrirten Preisbuche, das wir gratis versenden, heben wir für die Reisesaison besonders hervor:

Reiseperspektive No. 1050 gute Optik, 6 Züge	Rm. 10.50
Reiseperspektive No. 1065 brillante Optik, 6 Gl.	Rm. 20.00
Reiseperspektive No. 585 in dieser Preislage in Folge seiner vollkommenheit unübertroffen, dauerhaft	Rm. 32.00
Miniaturperspektive No. 910 genannt Liliput, sehr scharf und weittragend	Rm. 13.00
Taschen-Barometer für Höhenmessungen No. 1, bis 2000 Meter Höhenangabe	Rm. 18.00
Taschen-Barometer für Höhenmessungen No. 2, Genauigkeit gelungen ausgeführt, bis 6000 Meter	Rm. 51.00
Schrittzähler 1 Zeiger bis 12 kilometer	Rm. 14.50
Schrittzähler 3 Zeiger bis 100.000 Schritte	Rm. 19.50
Photogr. Billett-Apparat mit besten Rathenower Objectiven incl. allem Zubehör	Rm. 50.00

krimmstecher No. 2[illegible] rein achromat., 6 Linsen, complet mit Leder-Etui und Riemen (1077)
10 Mk. 50 Pf.

Wir garantiren voll für jedes Stück.
Direkt Versd. ab Rathenow i. Preuss., Wunsch auch ab Leipzig.
Opt. Inst. **Gebr. Grubich,** Rathenow (Prussen) u. Leipzig.

David's Photogr. Salon- u. Reise-Apparat.

Ein neuer Apparat zur Selbstanfertigung von Photographien jeder Art, im Zimmer und im Freien. Vorkenntnisse nicht nöthig. Gebrauchsanweisung für Jedermann leicht verständlich. (Besprochen in Nr. 2115 der Ill. Ztg., Gartenlaube 1888 Nr. 14.) Ausserdem Luxus-Apparate in feinster Ausführung, den höchsten Anforderungen entsprechend. Grosses Lager von Objektiven renommirter Anstalten u. allen Bedarfsartikeln photographischer Amateure. Ausführlicher illustrirter Prospect und 1 Probebild gegen Einsendung von 30 Pf. — 50 Pf.
R. Lechner's Photographische Manufaktur,
31 Graben, Wien, Graben 31. (2102)

Phot. Amateur-Apparate

Anleitung u. illustr. Preisverz. kostenfrei!
E. Krauss & Co., Leipzig,
Plagwitzerstr. 38a.
Paris, Berlin, London, St. Petersburg, Mailand.

Photographische Apparate.

Touristen-Apparat
Collectivform.
Joh. Hache & Co., Berlin S.,
Ritter-Strasse 88. (2104)

Photographische Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Anleitung 1 Mk. (28)

Edison's Phonograph,

neu verbessert, liefert, singt, pfeift u. s. w.
Preis 140 ℳ (737)
Optisches Institut von
A. Krüss in Hamburg.

Zur Ausrüstung für **Reisende** in den **Tropen**
geräuschlose Teschins

incl. 250 Kugelbüchsen II. Caliber 14 M.
I. „ 20 „
[illegible] in Schuß, verbessert gegen [illegible]
Gustav Laute, Hof-Waffenfabrik,
Berlin W., Zimmerstrasse 34.

Viele Neuheiten
in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.
Preisliste gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159. (746)

M. 10. M. 10.

Die Waterbury Remontoir-Taschenuhr,

2 Jahre Garantie.

Einfach gebaut, zuverlässig, dauerhaft, Gehäuse aus vernickeltem Neusilber. Anfertigung vermittelst automatischer Maschinen. Diese amerikanische Uhr ist die einzige wirklich billige Uhr. Die einfache und direkt durch Aussen vollkommene Construction derselben ist der Grund, dass Reparaturen selten vorkommen, wenn solche aber erforderlich sind, kosten sie nur ca. den fünften Theil von Reparaturen an andern Uhren. (741)
Zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen, sowie von Generalvertreter für Deutschland
Aug. Ehrhardt, Köln a. Rh.,
in Berlin von Aug. Ehrhardt's Detail-Verkaufsstellen: Passage 5, Rosenthalerstr. 64.

Digitized by Google

Chem. Laboratorium, Wiesbaden.

Das chemische Laboratorium verfolgt, wie bisher den Zweck, junge Männer, welche die Chemie als Haupt- oder Hülfsfach studiren wollen, auf gründlichste in dieser Wissenschaft einzuführen und mit ihrer Anwendung in der Industrie und den Gewerben, im Handel, der Landwirthschaft etc. bekannt zu machen. Specialcurse für chemisch-technische Analyse, technische Chemie, Lebensmitteluntersuchung, Elektrochemie. Zu Hunderten sind nach Männern seiner Anstalt Gehilfenstellen besetzt worden. Arbeiten jeder Art.

Das Wintersemester beginnt am 15. October.

Statuten und Vorlesungsverzeichnisse sind durch die Expedition dieser Zeitung, durch C. W. Kreidel's Verlag in Wiesbaden oder durch den Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen.

Wiesbaden, im Juli 1888. **Dr. R. Fresenius,** Geheimer Hofrath und Professor.

(1116)

Neueste illustrirte Briefmarken-Alben

№ 23 d. 1, 24a. 1, 2, 3, 4, 7, 9, 13 u. 34 A. Ächte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Katalog 1888 72 A. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen **Alwin Pfitzsche,** Naumburg a. d. S.

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.

Guter Stoff, schöne Bilder, feiner Einband.

Zum Vorlesen: C. Gleich, W. Thumann, Ludw. Richter, Wold. Friedrich, H. H. H. — Zum Selbstlesen: Hermann, Andersen, O. Elvenspoen, Frida Schanz, Dr. Fr. Hofmann, H. H. H.

Illustrirt. Katalog mit vielen Proben gratis u. franco durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. Andreas Aloe in Leipzig, Hohestrasse.

Edwin Bormann

Liederhort

in Lust und Klang, in Bild und Wort.

Edwin Bormann, Leipzig.

Die Obstwein-Bereitung

(1116)

Empfehlenswerther Werke

J. J. Weber in Leipzig

Architektonische Bilderbogen.

Prospect, Anleiteverzeichniß und Probe-Blatt sendet auf Verlangen gratis u. franco. Wilh. Wilde, Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Stellung und Existenz

sollegiose kaufmännische Ausbildung durch brieflichen gekürzten Unterricht in der

BUCHFÜHRUNG

Correspondenz, Rechnen, Kontorarbeit. Prospect u. Probebrief gratis u. franco.

Jede Schrift wird elegant und geläufig. Gratis Lehrer Schmeil, Schönebeck.

Ertes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede — Elbing.

Ohne Vorsetzung.

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Method.) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.

Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.

K. k. ausg. commerc. Fachschule Wien I., Wollzeile 19. Director Carl Porges Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Sicherer Erfolg! Tausende Dankschreiben! Vorzügliche Empfehlungen!

Fleißige junge Leute der Praxis zugeführt.

Unterzeug. Sie sich!

Die Obstwein-Bereitung

Anleitung, Obstmoste, Obstweine, Champagner, Schaumweine, Branntweine zu machen, Obstessig, Obstäther, Obstbranntwein, Obstliqueure, Obstsyrupe, Obstgelees, Obstmarmeladen, Obstconserven, Obstbutter, Obstkäse, Obstbonbons, Obstpasten, Obstchocoladen, Obstkuchen, Obstpudding, Obstsalat, Obstsauce, Obstgetränke, Obstgerichte, Obstdessert, Obstbrod, Obstwein-Cultur, Obstwein-Krankheiten, Obstwein-Fehler, Obstwein-Verbesserung, Obstwein-Verbesserungsmittel, Obstwein-Verbesserungsmethoden, Obstwein-Verbesserungsapparate, Obstwein-Verbesserungsgefäße, Obstwein-Verbesserungsmaschinen, Obstwein-Verbesserungsanlagen, Obstwein-Verbesserungsgebäude, Obstwein-Verbesserungsräume, Obstwein-Verbesserungsmaterialien

Wiesbaden.

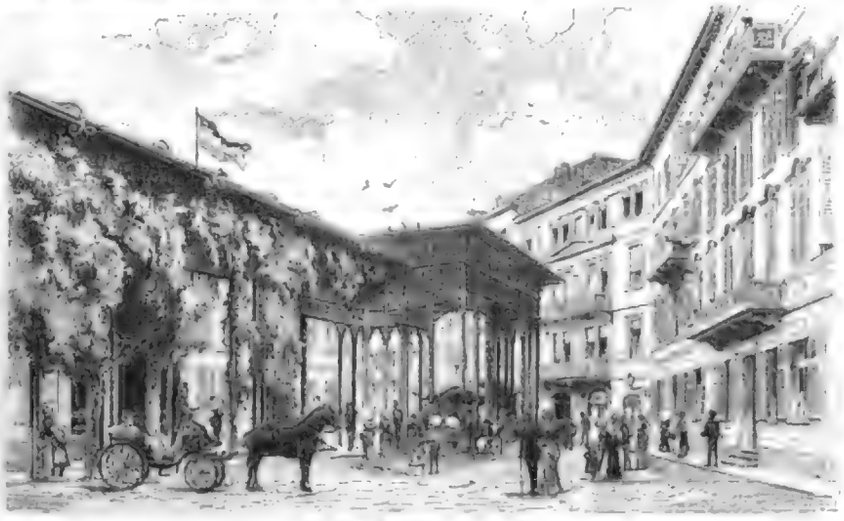
Im Laufe des Jahres wird **Wiesbaden** von mindestens **80,000 Fremden** besucht, welche die schön gebaute Stadt, ihre Cur-Etablissements, ihre Badehäuser, Hotels, Pensionen etc. und die sie umgebenden zahlreichen, von Gärten umfangenen Villen beleben.

Wiesbaden liegt, kaum eine Stunde vom Rheine entfernt, an dem südlichen Abhange des reichbewaldeten Taunus. Wälder, Parkanlagen, Gärten und Weinberge umgeben die Stadt. Baldluft durchzieht ihre Straßen. Die schon den Römern bekannten **heilkräftigen Kochsalzthermen** entquellen in einer Wärme von 67° Reaumur. Der **Kochbrunnen** liefert circa 300 Liter Wasser in der Minute aus.

Die **zahlreichen Badehäuser** (ca. 600 Thermalbäder) sind sowohl für **Winter-** als **Sommercuren** eingerichtet u. mit allem Comfort, sowie mit den Einrichtungen der modernen Hygiene ausgestattet. Zahlreiche solid gebaute Hotels, Privathäuser etc. werden allen Ansprüchen gerecht.

Die **Trinkcur-Einrichtungen** bestehen sowohl für die Sommer- als Wintersaison. Die allseitig gerühmte **Wirkung der Wiesbadener Kochsalzthermen** richtet sich geg. rheumatische u. gichtische Zustände, Muskel- u. Gelenkrheumatismen, chronische Rheumatismen, Gicht- und Lähmungen, Neuralgien, Ischias etc. etc.

Außerdem besitzt Wiesbaden noch folgende Heilmittel: Kaltwasser-Heilanstalten (Nerothal, Fichtennadel-, Russische-, Römisch-Irische, Moor-, Dampf- u. Schwimmbäder. Mineralische, elektrischen, medicinische Bäder jeder Art. Orthopädische, heilgymnastische Anstalten. Pneumatische Apparate. Inhalt für Diätetische Curen. Elektricität. Berühmte Augenheilanstalten. Ziegenmilch, Molken, bezogen von Appenzeller Sennen. Milchcur-Anstalten. Massage-Curen. Mineralwasser aller bekannten Quellen in frischester Füllung. Im Herbste: Traubencur.



Der Kochbrunnen.

Für **Lufteuren** eignen sich die hochliegenden Waldzonen rauhe Thäler ganz besonders.

Terrain-Curen nach Professor Dr. Oertel.

Das **Curhaus** mit seinen Concerte-, Spiele-, Restaurations-, Conversations- u. Lesesälen etc. letztere mit ca. 300 Zeitungen des In- und Auslandes) ist den Besuchern das ganze Jahr hindurch zugänglich.

Wiesbaden.

Die **Curkapelle**, aus 50 Musikern — darunter vorzügliche Solisten — bestehend, spielt während der Sommersaison **täglich drei Concerte**, einschließlich der Morgenconcerte an den Thermalquellen.

Im **Sommer** haben die Curconcerte im Freien, im **Winter** in den Sälen statt.

Die **zahlreichen Veranstaltungen**, welche je nach der Jahreszeit geboten werden, sind weithin gerühmt, so die: Nationalfeste, Promenaden-Concerte, Doppel-Concerte, Gartenfeste, Vocalquartette, Illuminationen, bengalische Beleuchtungen und Feuerwerke, Waldfeste, große Corso's, Künstler-Concerte unter Zuziehung erster Celebritäten, Vorlesungen berühmter Gelehrten, Symphonie-Concerte, Réunionsdansantes, Balle parés, Festbälle, Maskenbälle, Zauberinoireen, humoristische Abende, Carnevalsconcerte, Rheinfahrten mit Musik und Gesang auf eigens gemietheten Salondampfern u. s. f.

Jagd und **Fischerei** bietet die Umgebung.

Football, Cricketa, Lawn Tennis.

Reichdotirtes Königliches Theater mit Oper und Schauspiel **ersten** Ranges.

Museen (Alterth. und Naturhistor.), Bildergalerien, Kunstausstellungen.

Gelehrten- u. Real-Gymnasien, Realschule, Höhere Töchterschulen, Musikschulen, Malschulen, zahlr. Pensionate.

Evangelische, katholische, altkatholische, freireligiöse deutsch-katholische), englische, russisch-griechische **Kirchen** und **Synagogen.**

Die **bauliche Ausdehnung** Wiesbadens ist derart, daß Wohnungen in Hotels und Villen zu **verschiedensten Preisen**, möblirt oder unmöblirt, also auch für den minder bemittelten Fremden stets zu haben sind.

Die **alljährlichen Besuche des Kaiserlichen Hauses u. regierender Fürsten**, die große Gesammt-Fremden-Frequenz, **Wanderversammlungen**, wie diejenigen der Journalisten, Aerzte, Apotheker, Naturforscher, Architekten, Lehrer, Genossenschaften, Philologen, Turnkünstler, Festzeitungen etc. sprechen für die **Annehmlichkeiten des hiesigen Aufenthaltes.**

Ausführliche **Prospecte** und **ärztliche Broschüre** unentgeltlich.

Der Curdirector: **F. Hey'l.**

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (185)

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Feinstes Malzproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Nondtorten** etc. u. zur **Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao** etc. vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. ½ u. ¼ Pfd. engl. — Central-Geschäft Berlin C. (197)

Emil J. Beck
in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekiste von 12 Flaschen.
Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben (97)
von 10 Stück an.

Niederländischer Chinawein.

Bleichsucht, Blutmangel, Fieber und Schwächezustände, Appetitlosigkeit etc. beseitigt Liter nach ärztlichen Zeugnissen den weltberühmten Chinawein mit und ohne Eisen von Wyth. Kranzpelin & Holm in Zeist (Holland). Orginal-fl. Mk. 4.—, ½ fl. M. 2.50. In den meisten Apotheken zu haben. (1166)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes

Fest-Geschenk.

Dieser **Frühstücks- oder Jagdkorb**, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes **Gelegenheits-Geschenk.**

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Frequenzcourantes aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (1)

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft.

Zuverlässigste Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichnisse durch das **Central-Bureau** in **Trier.** (1146)

In vino sanitas, si veritas

(Siehe Illustrirte Zeitung Nr. 2232 vom 26. März 1887.)

Bewährte Zuträglichkeit, Absolute Reinheit.

Besser und preiswürdiger als die meisten ausländischen Rothweine und verdient daher als Tisch- und Tafelwein denselben entschieden vorgezogen zu werden.

Preis Mark 1,— pro Flasche incl. Glas.

Probekisten von 12 Flaschen an.

Fassversand von 25 Liter an.

Eingeführt in vielen der Militär- und Marine-Verwaltung des Deutschen Reiches unterstehenden, ferner in den von den Herren Geheimen-Räthen, Professoren, Doctoren etc. von Pettenkofer und von Ziemssen-München, Frd.-Heidelberg, Färbringer und Vollmer-Berlin, Lassermann-Basel und Anderen geleiteten, sowie in vielen von Staats- und städtischen Behörden verwalteten Anstalten, und fortgesetzt in steigenden Quantitäten für dieselben geliefert. (977)

J. Fromm, Frankfurt a. M.

Hoflieferant und Inhaber der Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2349. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von etwa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnes dieser Nummer 1 Mk. 50 Pf. 7. Juli 1888.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Hagar und Ismael. Marmorgruppe von Max Klein. (S. 13.)

Digitized by Google

Die Eröffnung des deutschen Reichstages.

(Siehe die Illustration auf S. 14 u. 15.)

Der 25. Juni 1888 wird dereinst unter den historischen Gedenktagen des neu erstandenen Deutschen Reiches eine hervorragende Stelle einnehmen, denn an diesem Tage legten die verbündeten deutschen Fürsten durch ihre persönliche Anwesenheit bei der Eröffnung des Reichstages unmittelbar nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. Zeugniß ab, daß das am 18. Januar 1871 gegründete Deutsche Kaiserreich sich als ein festgefügter Bau bewährt habe, und daß man ihm eine lange Dauer voraussagen dürfe. Eine so glänzende Versammlung haben die Räume des Königsschlosses in Berlin kaum je zuvor vereinigt gesehen. Von den in Deutschland regierenden Fürsten waren nur der König von Württemberg und der Fürst von Waldeck nicht in Person erschienen, weil sie durch Krankheit gehindert waren, die Reise nach der Reichshauptstadt zu unternehmen, die übrigen waren vollzählig versammelt, an ihrer Spitze der Prinz-Regent von Baiern und der König von Sachsen, die beide auch bei der Kaiserproclamation in Versailles zugegen waren, wiewol sie damals noch nicht die Regierung ihrer Länder führten. Mit Ausnahme des Großherzogs von Hessen und des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, welche am 18. Januar 1871 sich bei ihren Truppentheilen im Felde befanden, nahmen alle am 25. Juni 1888 in Berlin versammelten Bundesfürsten auch an der Ausrufung Kaiser Wilhelm's I. zum Kaiser von Deutschland in Versailles theil, einige darunter noch in ihrer Eigenschaft als Thronfolger, wie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Anhalt. Es sind dies außer den bereits genannten die Großherzoge von Baden, von Sachsen und von Oldenburg, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß j. L. und Schaumburg-Lippe. Mit diesen waren erschienen der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold von Preußen, die Erbgroßherzoge von Baden und von Hessen, Herzog Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, Herzog Johann Albrechts von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Eduard und Aribert von Anhalt, die Erbprinzen von Hohenzollern und von Waldeck, letzterer als Vertreter seines erkrankten Vaters, Prinz Wilhelm von Würtemberg, der auch bei der Kaiserproclamation in Versailles anwesend war, als Vertreter des Königs von Würtemberg, endlich die Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, von Reuß ä. L. und die Prinzen Karl und Friedrich von Hohenzollern. Von fürstlichen Damen betheiligten sich an dem feierlichen Act der Reichstagseröffnung die Kaiserin Auguste Victoria, den sechsjährigen Kronprinzen Wilhelm an ihrer Seite, die Prinzessinnen Friedrich Karl und Heinrich und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Der Weiße Saal war mit den Zeichen der Trauer ausgestattet, die Wandleuchter, die Arkaden und der Baldachin des Thrones mit schwarzem Crep verhüllt. Auf den mit Purpur sammt bekleideten Thronstufen stand der gleichfalls mit Purpur überzogene Thronsessel, davor die vergoldeten Tabourets mit den Kroninsignien. Neben dem Thron war der Sitz für die Kaiserin und die Estrade für die deutschen Fürsten, auf der andern Seite für die Würdenträger des Hofes und des Staates angebracht. Die Reichstagsabgeordneten waren zahlreich erschienen, die Diplomatenloge war dicht besetzt. Die Botschafter und Gesandten waren mit ihren Damen Zeugen der Reichstagseröffnung.

Um 1 Uhr betrat der Bundesrath unter Führung des Reichskanzlers, welcher die Uniform seines Kürassierregiments mit der Kette des Schwarzen Adlerordens und dem Bande des bairischen Hubertus-Ordens trug, den Saal und nahm zur Linken des Thrones Aufstellung. Der Reichskanzler begab sich hierauf in die Nähe der Sammetkammer, um dem Kaiser und den versammelten Bundesfürsten die erforderliche Meldung zu machen. Die Schloßgarde-Compagnie zog mit angepflanztem Gewehr durch den Saal am Thron vorüber und nahm an der Fensterseite des Lustgartens entlang Aufstellung. Ein Zug Pagen eröffnete die Reihe der Träger der Reichsinsignien, von welchen General der Infanterie Frhr. v. Wietersheim-Hülsessem das entblößte Reichsschwert und Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal das Reichspanier trug. Dann folgte der Kaiser im Purpurmantel des Schwarzen Adlerordens, den Federhelm unter dem Arm, zur Rechten der Prinz-Regent von Baiern, zur Linken der König von Sachsen und unmittelbar hinter ihm die übrigen regierenden deutschen Fürsten, gleichfalls mit dem Purpurmantel bekleidet. Als der Kaiser die Stufen zum Thron hinanstieg, erhob der Präsident des Reichstages, v. Wedell-Piesdorf, den Ruf: „Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen und seine allerhöchsten erhabenen Bundesgenossen leben hoch!“ Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in diesen Ruf ein, der Kaiser trat einen Schritt vor, bedeckte das Haupt mit dem Helm und verlas mit volltönender Stimme die Thronrede, welche ihm der Reichskanzler überreicht hatte.

Die Rede wurde vielfach von lautem Beifall unterbrochen, besonders die Stelle, welche das Versprechen enthält, die Politik Kaiser Wilhelm's I. fortzuführen, die, welche von der Durchführung des von Kaiser Wilhelm in der Botschaft vom 17. November 1881 verkündeten Programms handelt, und die, welche die auswärtige Politik betrifft. Als der Kaiser geendet, nahm der Kanzler die Thronrede aus der Hand des Kaisers wieder entgegen, und dieser schüttelte dem Kanzler die Hand unter lebhaftem Zuruf der Versammlung. Der bairische Ministerpräsident v. Lutz stimmte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser an, und dieser verließ unter den begeisterten Rufen der Anwesenden, nach allen Seiten grüßend, mit seinem Gefolge den Saal.

Die Thronrede entsprach nicht nur den darauf gesetzten Erwartungen, sondern machte auch allen Zweifeln des Auslandes, ob Kaiser Wilhelm an der Friedenspolitik seiner beiden erlauchten Vorgänger in der Kaiserwürde festhalten werde, ein Ende. Der würdige, von Kraftbewußtsein zeugende Ton der Rede fand überall die beste Aufnahme, denn er ließ erkennen, daß Kaiser Wilhelm gleich weit von der Absicht, den Frieden zu stören, entfernt sei wie von der Neigung, sich unberechtigten Anforderungen streitsüchtiger Gegner zu unterwerfen. Die Bundesgenossen Deutschlands ersahen aus den Worten des Kaisers, daß sie in der Stunde der Gefahr ebenso sicher auf Deutschlands Hülfe zählen könnten, wie das unter Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich geschehen sein würde, und das übrige Europa erhielt die Gewißheit, daß Deutschland durch den erneuten Thronwechsel weder an Einheit noch an Schlagfertigkeit Einbuße erlitten habe. Besonders sympathisch wirkten die Erklärungen über die Bedeutung der Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien auf die Betheiligten. Daß der Bund mit Oesterreich-Ungarn eine Grundlage des europäischen Gleichgewichts bilde und einer geschichtlichen Nothwendigkeit entspreche, ist ein Ausspruch, der durch seine Wahrheit und Rückhaltlosigkeit die Freunde Deutschlands ebenso befriedigt wie die Gegner überrascht und in Staunen gesetzt hat, und nicht minder stark war die Wirkung der Worte, daß die mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen dem Kaiser zu seiner Befriedigung die sorgfältige Pflege seiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche gestatten, welche seinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entsprächen.

Gleich mächtig wie der Eindruck des die auswärtige Politik Deutschlands betreffenden Abschnittes der Thronrede auf das Ausland war die Wirkung des Theiles der Rede, welcher das Programm der innern Reichspolitik Kaiser Wilhelm's enthält, auf Deutschland. Man hat es mit Genugthuung vernommen, daß Kaiser Wilhelm es zu seinen vornehmsten Rechten und Pflichten zählt, die Reichsverfassung zu wahren und zu schirmen in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt. Es hat ferner allseitige Zustimmung gefunden, daß der Kaiser es als seine wichtigsten Aufgaben erkennt, das Reich militärisch und politisch nach außen sicherzustellen und im Innern die Ausführung der Reichsgesetze zu überwachen. Von der Specialisirung des Programms für die Reichsgesetzgebung nimmt die Thronrede Abstand; nur eine Ausnahme macht sie darin, und diese besteht in der Zusicherung, daß die socialpolitische Gesetzgebung, welche durch die Botschaft Kaiser Wilhelm's I. vom 17. November 1881 eingeleitet wurde, zu Ende geführt, und daß die auf Untergrabung der staatlichen Ordnung gerichteten Bestrebungen nach wie vor mit Festigkeit bekämpft werden sollen.

Der Reichstag hat darauf in der an den Kaiser erlassenen Adresse die einstimmige Antwort gegeben, daß er bereit sei, den Kaiser in der Wahrung der Reichsverfassung, im Ausbau der Gesetzgebung zum Wohle Deutschlands, insbesondere zum Schutze der Schwachen und Bedrängten und in Schirmung und Aufrechthaltung von Recht und Gesetz mit aller Kraft zu unterstützen. Gleiche Zustimmung hat der Reichstag der auswärtigen Politik Kaiser Wilhelm's II. ausgesprochen und das Vertrauen bekundet, daß der Friede des mit seinem Kaiser und den verbündeten Regierungen fest geeinten deutschen Volkes von niemand gestört werden wird. Einer unter so verheißungsvollen Anzeichen beginnenden Regierung wird der segenbringende Erfolg nicht fehlen.

Wochenschau.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages und die öffentliche Meinung. — Der Eindruck der Thronrede auf ganz Europa war ein überraschender. In Deutschland waren alle Parteien in freudiger Zustimmung zu dem ganzen Inhalt der Rede einig, und diese Einigkeit fand in der einstimmigen Annahme des Adreßentwurfs Ausdruck. Im Auslande verstummten alle früher ausgesprochenen Befürchtungen wegen angeblicher kriegerischer Neigungen des Kaisers Wilhelm II.; die Verkündigung, daß Deutschland weder neuen Kriegsruhmes noch irgendwelcher Eroberungen bedürfe, nachdem es sich die Besitzungen, als ererbte und unabhängige Staaten zu besitzen, endgültig erkämpft habe, war zu klar und bestimmt, als daß sie zu Mißdeutungen führen konnte. Ganz besonders günstig war der Eindruck bei den Verbündeten Deutschlands, Oesterreich-Ungarn und Italien; die Presse beider Länder weitesteste in sympathischen Kundgebungen für den jungen Kaiser, und die Blätter in der Hauptstadt Ungarns beeilten sich, die hamischen und verletzenden Bemerkungen des „Petit Journal“ über die Proclamation Kaiser Wilhelm's, welche in Berlin sehr übel vermerkt worden war, als in der Freundschaft Meinung in Ungarn in Widerspruch stehend zurückzuweisen.

Das wiener „Fremdenblatt“ bezeichnete den Tag der Reichstagseröffnung als ein geschichtliches Ereignis, das ganz Europa. Jedes Wort der Thronrede sei von dem festen Gedanken durchdrungen, die ausgesprochenen Grundsätze zur Wahrheit zu machen. Jeder ernste Zweifel an der unbedingten Zuverlässigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich sei geschwunden, die Thronrede sei eine Lehre für diejenigen, welche ihre Hoffnungen auf die Erschütterung des Bundnisses gesetzt hätten. In der französischen Presse zeigte sich große Verlegenheit, wie man sich in die durch die Thronrede geschaffene neue Lage hineinfinden könne. Das „Journal des Débats“ bemühte sich an den angeblichen Mangel der friedfertigen Grundsätze, menschlichen Gefühle und ernsten Bestrebungen Friedrich's III. in der Thronrede, der „Figaro“ beklagte sich darüber, daß die Thronrede Frankreich mit Stillschweigen übergehe, „Mot d'Ordre“ meinte, daß man den beruhigenden Erklärungen Kaiser Wilhelm's zwar Beifall spenden, aber mit den Rüstungen fortfahren müsse. Trotz aller Anwendungen Lieht aber als weiterlicher Gedanke der Unmöglichkeit Krieg, den friedlichen Stunden der Thronrede zu verwischen. Der Beifall der russischen Blätter erstreckte sich sogar bis zu die Reihen der panslawistischen Organe. Die englische Presse zeigte volle Uebereinstimmung in der Anerkennung der zugleich friedlichen und von Kraft zeugenden Worte Kaiser Wilhelm's, aber auch in den Widersprüchen über die Nichterwähnung Englands in der Thronrede. Der „Standard“ sagt: es mache einen vortheilhaften Eindruck, diese männliche Botschaft zu lesen, die ebenso frei von Zurückhaltung wie von Uebermuth die Ziele der deutschen Politik entwickelte offenbare, niemand betrübe, sondern ganz Europa das Schauspiel biete, wie das mächtige der Militärreiche sich der Verbesserung und der Beschränkung des Krieges gewidmet habe.

Die Eröffnung des preußischen Landtages. — Der preußische Landtag wurde am 27. Juni mit demselben feierlichen Ceremoniell eröffnet wie zwei Tage zuvor der deutsche Reichstag. Ehrenreuen marschirte die Schloßwache-Compagnie durch den Weißen Saal des königlichen Schlosses, der Zug der Pagen und Geschenkträgern den Trägern der Reichsinsignien voran, der Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal trug das Reichspanier und der General der Infanterie Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem das entblößte Reichsschwert. Dann erschien Generalfeldmarschall Graf Moltke und, nachdem dieser seinen Ehrensessel Aufstellung genommen, der Kaiser mit dem wallenden Purpurmantel. Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, brachte das Hoch auf den Kaiser und König aus, worin sämmtliche Stufen des Thrones hinan, nahm aus den Händen des Fürsten Bismarck die Thronrede entgegen und verlas zuerst mit leiser, aber immer mehr erstarkender und zum Schluß mit erhobener Stimme die Thronrede, welche, reich an schwungvollen Wendungen, einen mächtigen Eindruck auf die versammelten Mitglieder des Landtages hervorrief. Der Gedankengang der Thronrede war folgender: Mit dem Hinweis auf die traurige Veranlassung des eingetretenen Thronwechsels und auf die edeln Eigenschaften des dahingeschiedenen Kaisers und Königs Friedrich III., die Hoheit seiner Erscheinung, den Adel seiner Gesinnung, seinen todmutigen Andenken an den großen Beherrscher des Vaterlandes und seinen Heldenmuth begonnend, der er im Kampfe gegen seine tödtliche Krankheit bewiesen, leitete König Wilhelm den Eid auf die Verfassung: „Ich gelobe, daß ich die Verfassung des Königreiche fest und unzerbrüchlich halten und in der Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr mir Gott helfe.“ Dann fuhr der König fort: „Geehrte Herren! Kaiser Wilhelm hat in seinen ruhmreichen, von großen Thaten in Krieg und Frieden erfüllten Regierung das heutige Preußen geschaffen und das Streben unseres Volkes nach nationaler Einheit verwirklicht. Mein in Gott ruhender Vater hat mir denselben Dienst, welche Mich ihm gegenüber bekleidet, nach seiner Thronbesteigung sich in den öffentlichen Urkunden, welche sein Verhältniß zu Parteien, die Politik und die Werke seines verewigten Großvaters angeordnet, und Ich bin entschlossen, ihm auf diesem Wege zu folgen, auf dem Gebiete der Regierung Preußens wie auf dem der Reichspolitik. Wie König Wilhelm I. werde Ich, meinem Gelöbniß entsprechend, treu und gewissenhaft die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben, um sie dereinst Meinem Nachfolger auf dem Throne unversehrt zu überliefern. Es liegt Mir fern, das Vertrauen des Volkes auf die Stetigkeit unserer gesetzlichen Zustände durch Bestrebungen nach Erweiterung der Kronrechte zu beunruhigen. Der gesetzliche Bestand Meiner Rechte, so lange er nicht in Frage gestellt wird, genügt, um dem Staatsleben das Maß monarchischer Einwirkung zu sichern, dessen Preußen nach seiner geschichtlichen Entwickelung, nach seiner heutigen Zusammensetzung, nach seiner Stellung im Reiche und nach den Gefühlen und Gewohnheiten des eigenen Volkes bedarf. Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und natürliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, und werde sie auch festhalt und nicht nur Meines Gelöbnisses wegen halten und schützen.“

Im weitern Verlauf der Thronrede verbrieft König Wilhelm, daß er, dem Vorbilde seiner Ahnherren folgend, alle religiösen Bestrebungen in der freien Ausübung ihres Glaubens schützen und bemüht sein werde, den kirchlichen Frieden im Lande zu erhalten, nachdem es gelungen, die Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche und deren geistlichen Oberhaupt in einer für beide Theile annehmbaren Weise zu gestalten. Ferner verbrieft König Wilhelm, daß er an der bewährten Einrichtung der ständischen Selbstverwaltung festhalten und die Ausgestaltung und Festigung der neuen Einrichtung fördern wolle, daß er die altpreußischen Ueberlieferungen in der Amtsverwaltung zur Richtschnur nehmen und auf weitere Steuererleichterung der Gemeinden und minder bemittelten Volksklassen bedacht sein werde. Nach schmerzvoller Erwähnung der Ueberschwemmungen, durch welche ein großer Theil des Landes im Frühjahr heimgesucht worden, und dem Dank für die geleistete Hülfe schließt die Thronrede mit folgenden Worten: „Geehrte Herren! In bewegter Zeit habe Ich die Pflichten Meines königlichen Amtes übernommen, aber Ich trete an sie mit Muth Gottes Segen gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgefühls heran und halte Mir dabei das Wort des großen Fürsten gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist.“

Beförderung des Großherzogs von Baden zum Generaloberst. — Unmittelbar vor Eröffnung des Reichstages übergab der Kaiser dem Großherzog von Baden ein Cabinetschreiben, welches die Ernennung desselben zum Generaloberst mit dem Range eines Feldmarschalls enthielt. In dem Schreiben heißt es: „Der heutige bedeutungsvolle Tag in seinem schönen und ernsten Anblick für die Größe und Einigkeit des deutschen Vaterlandes hat die stets in Mir für Eure Königliche Hoheit lebenden Gefühle aufrichtiger Verehrung und tief empfundener Dankbarkeit ganz besonders warm angeregt. Mir sind viele Mittheilungen Meines in Gott ruhenden Großvaters und Meines geliebten Vaters für Eure Königliche Hoheit hell vor Augen, und Ich gedenke mit tiefer Dankbarkeit, wie Eure Königliche Hoheit Mir jederzeit ein väterlicher, Mich so oft nöthig berathender Freund gewesen ist. Ich habe den lebhaften Wunsch, diesen Empfindungen heute Ausdruck zu geben, und bitte Eure Königliche Hoheit, dies freundschaftlich darin erkennen zu wollen, daß Ich beantwortet Eurer Königlichen Hoheit Beförderung verfüge.“

Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser. — Beim Empfang des Reichstagspräsidiums ermunterte Kaiser Wilhelm an die Reichstagsadresse vom 6. Februar, in welcher der Reichstag durch einhelligen Beschluß sämmtlicher Parteien die Aufnahme der Anleihe für die Vermehrung des Reichsheeres bewilligte. Sie sei der Ueberbringer der Nachricht des Geschehenen an Kaiser Wilhelm I. gewesen, und dieser sei ihm um den Hals gefallen und wäre so glücklich über das schöne Verhalten des Reichstages gewesen, daß er diese Scene nie vergessen werde und diesen Eindruck gleichsam als ein Vermächtniß bewahre.

Aus den Delegationen Oesterreich-Ungarns. — Am 27. Juni genehmigte die ungarische Delegation einstimmig den außerordentlichen Heereserfordernissen von 47 Mill. fl. Graf Apponyi sagte bei diesem Anlaß, daß der Friedenskuß bei der Ungewißheit der Lage Europas wohl eine feste Schutzwehr biete, besonders nach der deutschen Thronrede, welche in Ungarn die lebhafteste und freudigste Aufnahme gefunden habe. Allein darnach werde Oesterreich-Ungarn nicht der Pflicht entbehren, die eigene Kraft zu entwickeln. Wünsche das Land eine energische auswärtige Politik, so dürfe es der Kriegsverwaltung die nöthigen Mittel trotz der ungünstigen Finanzlage nicht vorenthalten. In der Stellung Oesterreich-Ungarns liegen Gutsicherungen Frieden, Schwäche und Nachgiebigkeit führen Krieg. Ministerpräsident v. Tisza bestätigte die Richtigkeit der Auffassung des Grafen Apponyi und sagte hinzu, daß er auf Grund genauer und gründlicher Kenntniß der öffentlichen Meinung Ungarns erklären könne, die Aeußerungen des Deutschen Kaisers seit seiner Thronbesteigung seien vollkommen geeignet, Anhänglichkeit und Vertrauen auf das Bündniß, Werbung für das Deutsche und den loyalen Staatsmann des Nachbarstaates in der ungarischen Nation noch zu steigern.

Digitized by Google

Der Kaiser Franz Joseph brachte bei der darauf folgenden Hoftafel mehreren Delegirten gegenüber seine Befriedigung über die Erklärung Tisza's aus, und es wird berichtet, daß sie im Auftrage des Kaisers abgegeben wurde.

Die österreichische Delegation nahm am 28. Juni einstimmig die gestern Berichtete in dritter Lesung an, nachdem deren Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der ungarischen Delegation festgestellt war. Die bewilligten Budgets stimmen mit den Regierungsvorlagen überein. Die Sessionen wurde sodann geschlossen.

Niederlagen des Ministeriums Floquet. — Aus den jüngsten französischen Kammerberathungen und aus dem Ergebniß der Wahl der Budgetausschüsse der Abgeordnetenkammer ist zu entnehmen, daß die Stellung des Ministeriums Nouvier gelockert ist. Am 28. Juni nahm die Abgeordnetenkammer den Antrag der Rechten an, daß künftig die Anwendung der Maßregel der Mitglieder parlamentarischer Ausschüsse zur Gültigkeit der Abstimmungen in denselben erforderlich sein solle. Mauriac und Hubert hatten den Antrag bekämpft, weil er geeignet sei, Verschleppungen der parlamentarischen Arbeiten Vorschub zu leisten. Die Budgetcommission ist am 30. Juni gewählt worden mit dem Ergebniß, daß 19 Opportunisten sieben Radicalen, vier Mitgliedern der äußersten Linken und drei Unabhängigen gegenüberstehen. Viele Mitglieder der Commission vertreten die Aufhebung der Auctionssteuer, das Zündholzmonopol des Bürgers wird bezweifelt.

Am Tage vorher erlitt das Ministerium eine Niederlage im Senat. Marcou von der radicalen Partei richtete an den Justizminister eine Anfrage, weshalb der richterliche Beamte abgesetzt worden sei, der die Verhaftung des zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilten Marie von Carcassonne, welche ihm wegen Widerstandes auferlegt war, vorgenommen habe. Der Justizminister Fallières erklärte, daß der Marie nach Ansicht amtlicher Acteste krank war, als er verhaftet wurde; der Substitut habe die Absetzung wegen seines übermäßigen Diensteifers erfahren. Der ehemalige Polizeipräfect Lérn Renault tadelte den Minister wegen seines Verhaltens gegen den Substituten, und weil er den Präfecten in Schutz nahm, der Beziehungen zu dem wegen Wahlfälschungen verurtheilten Marie unterhalte. Der Senat nahm einstimmig eine Tagesordnung an, welche das Verhalten des Justizministers tadelt.

Aus dem englischen Parlament. — Neben dem Kampfe, welcher die Erneuerung Irlands von England als Ziel verfolgt, ist es die Sorge, die Verfassungskraft Großbritanniens gegen feindliche Angriffe zu erhalten, welche die Berathungen des englischen Parlaments beherrscht. In erfahrenster Hinsicht war es ein Tadelsantrag des Abgeordneten Morley gegen die Regierung wegen willkürlicher Handhabung des Ausnahmegesetzes, welcher das Ministerium in eine schwierige Lage brachte. Der Antrag wurde glücklich abgelehnt, denn der Antrag Morley's wurde mit 306 gegen 277 Stimmen abgelehnt.

Eine andere Frage, welche mit der Vertheidigung des Landes gegen feindliche Angriffe zusammenhängt, beschäftigte das Unterhaus am folgenden Tage, den 27. Juni. Der Bau eines unterirdischen Tunnels, welcher England mit Frankreich verbinden soll, war bereits im Jahre 1883 zur Sprache gekommen. Damals bekämpfte Gladstone die Bill, welche den Bau des Tunnels in Vorschlag brachte; am 27. Juni unterstützte er sie. Dann bemerkte der Präsident des Handelsamts, Hicks Beach, daß die Verhältnisse heute nicht besser lägen als im Jahre 1883. Die innern Zustände Frankreichs seien heute im Gegentheil weniger fest, und ebenso sei die Ungewißheit über die politische Zukunft Frankreichs größer geworden. In England herrsche die Befürchtung, daß der Tunnel nicht hinreichend gesichert sei, um einem mächtigen Heere einen Angriffsweg offen zu können. Die Bill wurde darauf mit 307 gegen 160 Stimmen abgelehnt.

Im Oberhause wurde am 29. Juni der Antrag des Earl of Mount-Edgcumbe angenommen, welcher die Vorschläge der Regierung für die Landesvertheidigung billigt und weitere Maßnahmen zur Sicherung des Reiches anregt. Lord Salisbury nahm den Antrag an und dankte für das darin ausgedrückte Vertrauen. Die Ansicht Wellesley's, daß zur Befestigung einer vollständig ausgerüsteten Armee von 100 000 Mann nur eine Anzahl Dampfer von 120 000 Tonnen Gehalt nöthig sei, erklärte Salisbury für unrichtig und sprach den Wunsch aus, daß Wellesley seine Kenntnisse mehr zur Unterstützung als zur Bekämpfung der Regierung verwenden möge.

„Der Candidat der republikanischen Convention für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Nach acht Wahltagen gelang am 26. Juni die endgültige Aufstellung des Candidaten der republikanischen Convention für die Präsidentenwahl: Harrison wurde mit 544 Stimmen gewählt, nachdem Blaine die Wahl abgelehnt hatte. Sherman erhielt 118 Stimmen, Alger 100, Gresham 59 Stimmen. Harrison hatte nach dem Bürgerkriege die Armee als Brigadegeneral verlassen und ist heute Advocat.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz und Prinzessin Heinrich des Niederlande sind am 30. Juni vormittags in Kiel eingetroffen und von der Generalität und den Admiralen, dem Oberpräsidenten, den Spitzen der Behörden und dem gesammten Officiercorps am Bahnhof empfangen worden. Das junge fürstliche Paar fuhr, nachdem es die Begrüßung der zum Empfang Erschienenen entgegengenommen, zum Schlosse und dann nach Bellevue. Die Stadt war festlich geschmückt, auf dem ganzen Wege bildeten die Corporationen, Innungen, die Studentenschaft und die Schulen Spalier. Die Vermählung begrüßte man überall mit heller Freude.

Der Prinz von Albrecht von Preußen ist am 25. Juni abends von Ellenburg nach Hannover i. Schl. zurückgereist.

Dem aus Berlin von der Kriegserklärung nach Pillau zurückgekehrten Prinz Albert von Sachsen ist am 25. Juni von der Dresdener Bürgerschaft eine großartige Huldigung in Pillau dargebracht worden, an der alle Schichten der Bevölkerung sich betheiligten. Das Hauptfest bestimmte am 5. Juli die Reise nach Dresden anzutreten und am 10. Juli in Dresden einzutreffen, einige Tage auf Schloß Tronitzwalde zu verweilen und dann schließlich Manöverübungen und der Kaiserparade auf Schloß Zinnwald einen Besuch abzustatten.

Der Großherzog von Baden, welchen der Kaiser zum Generaloberst der Cavallerie ernannt hat, ist am 26. Juni von Berlin nach Baden-Baden abgereist.

Der Generalstab und die Adjutantur der 2. Armeeinspection haben am 26. Juni Berlin verlassen, um nach Darmstadt zurückzukehren.

Die Fürstin von Hohenzollern ist zum Curgebrauch in Baden-Baden angekommen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 29. Juni morgens von Badenweiler in Ems eingetroffen.

Der Oesterreichische Kronprinz hat seine militärische Inspicirungsreise in den westlichen Provinzen am 25. Juni beendigt und traf an diesem Tage mit dem Erzherzog Otto in Castagnevizza ein, wo sie sich anderthalb Tage Rasta hegen und am 27. auf der Jacht Greif die Reise nach Spalato antraten. In Dalmatien und der Herzegowina ist der Oesterreichische Thronfolger überall von der enthusiastischen Bevölkerung mit großer Herzlichkeit und aufrichtiger Freude empfangen worden. Nachdem am 28. noch Ragusa in Herzegowina besucht, traf die kaiserliche Jacht am 29. in Abbazia ein, von wo der Kronprinz Rudolf und Erzherzog Otto am 30. vormittags in Wien angekommen sind.

Der russische Großfürst Wladimir und seine Gemahlin haben am 26. Juni von St. Petersburg eine Kundreise nach Norwegen, Schweden, Russland und den dazwischen liegenden Orten angetreten.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden trafen am 22. Juni aus Kronsvogd in Baden-Baden ein. Der Kronprinz trat am 27. von da die Rückreise nach Stockholm an, seine Gemahlin einige Tage später. Am 27. erfolgte die Ankunft des Kronprinzen in Stockholm. — Der Gesundheitszustand der Königin Sophie wird neuerdings als recht befriedigend bezeichnet.

Die Herzoge von Edinburg ist am 27. Juni in Koburg eingetroffen.

Der Kronprinz von Griechenland ist am 25. Juni von Wilhelmsthal wieder nach Heidelberg abgereist.

Personalien.

Zum russischen Minister des Innern ist Unterstaatssecretär Herrarth ernannt worden.

Der Reichsgerichtsrath v. Meibom-Peckert, bisher Regierungspräsident von Magdeburg, ist Minister des Herzoglichen Hauses geworden.

Der Chef der Armeeinfanterie, General der Infanterie v. Gayette ist um seine Entlassung eingekommen und hat dieselbe bewilligt erhalten. Dem Genannten nach 19 General v. Caprivi zum Gedächtniß des 9. Armeecorps ernannt.

Der Kaiser hat an Stelle des verunglückten Fürsten Karolath zum Chef des Gardehusarenregiments Nr. 3 den Generalmajor v. Lüderitz ernannt.

Der bisherige Landschaftsdirector von Anklam, Graf v. Schwerin auf Zarpar, ist zum Generallandschaftsdirector der Provinz Pommern auf die Dauer von sechs Jahren ernannt worden.

Am kommenden 15. August feiert Generallieutenant v. Heudtlaß, commandirender General des 17. Armeecorps, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Zum Nachfolger des mit dem 1. Juli in den Ruhestand getretenen Chefs des Generalstabes Gallwitz ist v. Bülow ernannt worden, welcher Unterstaatssecretär im Ministerium des geistlichen Angelegenheiten ernannt worden.

Victor Hugo hat am 30. Juni in Wiesbaden in aller Stille den Tag begangen, an welchem vor 50 Jahren die philosophische Facultät zu Berlin den Doctorhut verlieh. Die Universität Berlin hat dem Dichter sein Doctordiplom erneuert und ihm in einem besonderen Schreiben ihre Glückwünsche zugehen lassen.

Die von der berliner Akademie der Wissenschaften vollzogene Wahl des Universitätsprofessors Dr. Karl August Möbius, Zoologen der zoologischen Sammlung, zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie ist vom Kaiser bestätigt worden.

Der ungarische Landes-Industrieverein in Budapest ernannte den österreich-ungarischen Generalconsul in Bukarest Dr. Karl v. Scherzer in Genua zu Ehrenmitglied seiner diesjährigen Versammlung auf dem Gebiete der volkswirthschaftlichen Literatur sich stets thätig und erfolgreich Verdienst erwarb.

In der französischen Armee sind nachstehende Ernennungen erfolgt: General Jamont zum Commandanten des 1. Armeecorps (an Stelle Billot's), General de Cools zum Commandanten des 2. Corps (an Stelle Pradel's), General Galiani zum Commandanten des 9. Corps (an Stelle Carrey's de Bellemare). Die Generale Giller, Frémil und Carnon de Vidersort wurden zu Inspecteuren von Armeecorps ernannt.

Der russische General der Infanterie und Generaladjutant Obrutschew, Generalstabschef der russischen Armee, hat kürzlich sein goldenes Dienstjubiläum begangen, aus welchem Anlaß ihm zahlreiche Ovationen von Heeresleitungen bereitet worden sind.

Festkalender.

Das Programm für die Königin-Luisen-Centenarfeier ist bekannt und folgt hier: Am 29. Juni: Gottesdienste, Festconcerte, Festmahle. Am 30. Juli: Vormittags festliche Feier in den Kirchen aller Confessionen; Hauptgottesdienst in der katholischen Gemeindekirche (Basilika), der zweite Hauptfeier St. Matthäuskirche und in der Synagoge; nachher feierliche Niederlegung von Kränzen am Grabe des Königs in der Gedächtniß. Abends Fest vor der Rathhausdiele, Enthüllung der Marmorbüste des Königs, großes städtisches Festmahl. Am 31. Juli: Künstler- und Handwerkerfest zum Andenken Königin Luisen's; nachmittags Festzug mit großen historischen Zug durch die Hauptstadt, abends Festvorstellung im Opernhaus. Am 1. August: Festmahl im großen Saal des Rathhauses, abends Festvorstellung der Stadt.

Die Feier des 25jährigen Jubiläums des 2. Gardegrenadier in Berlin ist am 25. Juni früh und der Truppen aus den Kasernen zusammen von Hallen gegangen. Mittags versammelten sich die Betheiligten zu einem großen Regimentsappell auf dem Kaiserplatze in der Friedrichstraße. Der jetzige Führer des Regiments, Oberstlieutenant v. Bernstedt, hielt zuerst eine kurze und kernige Ansprache, dann trat General v. Pape, der Commandeur des Gardecorps, vor die Front und wendete sich in einer warm gehaltenen Rede an das Regiment. Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Der Centralausschuß für das 11. Mitteldeutsche Gauschießen in Halle hat beschlossen, das Fest des nationalen Trauerfalls wegen auf die Tage vom 29. Juli bis 5. August zu verschieben.

Vereinsnachrichten.

Die 8. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine wird in den Tagen vom 12. bis 16. August in Köln abgehalten werden. Eine Reihe interessanter Vorträge steht in Aussicht. Stadtbaurath Stübben in Köln wird über „Köln und seine Bauten" sprechen, Architekt Hartmann daselbst über „Die Baudenkmäler der Rheinlande", Oberbaudirector Franzius aus Bremen über „Die Hafenbauten der Städte Bremen und die Weserregulirung", Geh. Oberbaurath Goldbeck aus Berlin wird einen „Vergleichenden Ueberblick über die neueren Umgestaltungen der größeren preußischen Bahnhöfe" geben, Baurath Belchke aus Paris hält einen Vortrag über den „Eiffel Thurm und andere Bauten der pariser Weltausstellung von 1889" und Oberbaurath Zetzsche v. Schmidt aus Wien über „Die Terne Oesterreich Lagunen". Mit der Versammlung ist eine Ausstellung verbunden. Für Besichtigung der neuesten Bauwerke in Köln, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, Festlichkeiten und Vergnügungen verschiedener Art ist in ausgedehnter Weise gesorgt.

Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner in München hält seine 2. Wanderversammlung vom 26. bis 29. Juli in München ab. Director Tonkens aus Köln wird über die gewerbliche Ausbildung durch Schule und Werkstatt sprechen, Director Hartwig aus Nürnberg über Aufnahmeprüfungen an Fachschulen, Professor Eyrer und Thorn über das industrielle Bildungswesen in Oesterreich. Außerdem sind Vorträge über Zeichenunterricht gehalten von Director Claus in Dresden, Director G. Michel in München und Gewerbelehrer Gutmann eingetroffen. Der Verband zählt jetzt 250 Mitglieder.

Der 3. Deutsche Slavencongreß, dessen Abhaltung wegen der Trauer um Kaiser Friedrich verschoben worden war, wird nunmehr in den Tagen vom 7. bis 9. Juli in Dresden stattfinden.

Die ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins findet am 24. Juli in Bayreuth statt. Auf der Tagesordnung stehen Anträge der Centralleitung über Abänderung einiger Bestimmungen der Vereinslegung sowie Verlegung des Vereins nach Berlin.

In Stuttgart wurde am 26. Juni der 6. Deutsche Brauertag in der Liederhalle eröffnet. Der Minister v. Schmid begrüßte im Auftrag des Königs und der Oberbürgermeister namens der Stadt die über 1000 Personen zählende Versammlung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden Huldigungstelegramme an Kaiser Wilhelm und König Karl abgesandt. Daran schloß sich ein Rückblick auf die abgelaufene Periode von drei Jahren.

Zum Vorsitzenden wurde Heinrich aus Frankfurt a. M. gewählt. Professor Dr. Anders sprach darauf über pneumatische Malzerei. Dr. Gallus aus Frankfurt a. M. erörterte sodann in längerer Rede die Vorlage der Brauregierung über die Altersversorgung. Der zweite Verhandlungstag des Vereins eröffnete am Dienstag der Vorsitzende Dr. Lindner aus München über Bräuche und Diätetik, zwei der gefeiertsten Götter Lutherischer Kirche, die bei der Maischbereitung hohe Bedeutung hat. Hierauf sprach Prof. Dr. Brautzet aus Weihenstephan über „Trichome der Hopfenzapfen", nämlich die Haare und Drüsen, die sich auf der Fruchtachse und den Deckblättern der Hopfenzapfen befinden, welche das Hopfenmehl enthalten. Eine Broschüre des Consuls Palm in Frankfurt a. M. über Anstellung und Besoldungsverhältnisse des Bierrei und bei leeren Fässer auf alten Bahnen Frankreichs und des nahen Auslandes wurde vom Vorsitzenden Dr. Lindner empfohlen

Zum 70. Geburtstage des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar.

Der Johannistag des Jahres 1818 war ein Tag besonderer Freude für Land und Stadt Weimar infolge der an demselben erfolgten Geburt des ersehnten Thronerben. Aus der Ehe des damaligen Erbgroßherzogs Karl Friedrich und der Großfürstin Maria Paulowna war im Jahre 1805 ein Sohn hervorgegangen, der indeß bereits im Frühjahre 1806 den Eltern durch den Tod entrissen ward; 1808 ward die Prinzessin Marie, später Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen, 1811 die Prinzessin Augusta, die Gemahlin des ersten Deutschen Kaisers aus dem Hohenzollernhause, geboren. Lange blieb es zweifelhaft, ob das treffliche Fürstenpaar dem Lande einen Kronerben schenken würde. Die Geburt des Prinzen wurde daher mit lebhaftem Jubel begrüßt. Sein erhabener Großvater, Karl August, lud die Landstände und die jenaische Studentenschaft zu der am 5. Juli erfolgten Taufe desselben; beide waren durch Deputirte bei der Handlung vertreten, Pathenschaften, die, möchte man sagen, nicht ohne Einfluß auf den Prinzen geblieben sind. Dieser bekundet sich in der streng constitutionellen Anschauung des Fürsten, der ihn die von seinen Vorgängern geschaffenen verfassungsrechtlichen Verhältnisse des Landes sorglich hüten und mit umsichtigem Blick erweitern ließ, in der rastlosen Fürsorge, die er den geistigen Interessen des Landes zuwendete, in beiden Richtungen weit über die Grenzen des kleinen Staates hinaus wirkend. Eine andere Gabe, die lebhafte Empfänglichkeit für alles schöne und gute, legte Goethe, der letzte Vertreter der classischen Zeit Weimars, in die Wiege des Knaben; er hat, wie an allem, was das Haus seines fürstlichen Freundes betraf, so auch an der Entwickelung und Erziehung des jugendlichen Prinzen noch nahezu 15 Jahre lang lebhaften Antheil genommen. Des Dichters gleichalterige Enkelsöhne waren dem Erbprinzen die Spielgefährten seiner Jugend; und auch als Jüngling und Mann blieb er ihnen in treuer Freundschaft verbunden, die ebenso schönes Zeugniß ablegt von seiner ehrfurchtsvollen Pietät für das Andenken Goethe's wie für sein tiefes Gemüth. Diese Eigenschaften einer edeln Seele, die überall in dem Charakterbilde des Großherzogs hervortreten, sind ein Erbtheil seiner Mutter, der Großfürstin Maria Paulowna, einer Frau von den erlesensten Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Sie überwachte, unterstützt von sorglich gewählten Lehrern, unter denen namentlich der Genfer Sorel, der bald ein Freund des Goethe'schen Hauses ward, hervorzuheben ist, in liebevollster Weise die Erziehung und Ausbildung des Sohnes.

Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar.

Karl August's Heimgang (1828), Goethe's Tod (1832), zwei große Ereignisse, die dem empfänglichen Gemüth des Prinzen den Ernst des Lebens nahebrachten und in ihm tiefe Eindrücke hinterließen, unterbrachen die Jugendzeit, die ernsten und gewissenhaften Studien von der Vielseitigkeit, wie sie seiner Begabung und der Vorbereitung für seinen erhabenen Lebensberuf entsprach, gewidmet war. Nach Beendigung der Studien auf den Universitäten Leipzig und Jena, denen eine Reise nach Italien vorausgegangen war, trat der Prinz in das öffentliche Leben ein. Er unternahm zunächst einige Reisen an die seinem Hause verwandten und befreundeten Höfe von Berlin, St. Petersburg, London, dem Haag und begab sich 1840 nach Breslau, woselbst er während zweier Jahre Dienste im 1. Kürassierregiment that. Im Jahre 1842 vermählte er sich mit der Prinzessin Sophie der Niederlande, ein Bund der Herzen für das Leben, der ihm, seinem Hause und dem Lande ein reicher Quell des Segens geworden ist. Aus der Ehe sind entsprossen der Erbgroßherzog Karl August (geboren 1844), Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Heinrich VII. Reuß (geboren 1849), Prinzessin Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin (geboren 1854). Eine Tochter, Prinzessin Sophie, starb 1859 im jugendlichen Alter von acht Jahren.

In schöner Gemeinschaft edelster Interessen schuf sich das fürstliche Paar in der Heimat die anmuthigste Häuslichkeit, die eine Pflegestätte aller auf das Schöne und Gute gerichteten Bestrebungen ward. Die namhaftesten Vertreter von Wissenschaft, Literatur und Kunst sowol Deutschlands wie des Auslandes waren häufige Gäste dieses jungen Hofes. In solchem regen geistigen Austausch vertiefte und erweiterte sich der Kreis ihrer Interessen und schärfte sich ihr Blick für die Aufgaben der Zeit, die bald eine so ernste Wendung nehmen sollte. Frühzeitig war der Erbgroßherzog zur Theilnahme an den Staatsgeschäften herangezogen worden und hatte sich eine sorgfältige und genaue Kenntniß derselben erworben. Schwer empfand auch er die mancherlei Kränkungen, welche die Stürme des Jahres 1848 seinem Hause brachten; doch wie die Bewegung jener Tage über das Land hineilte und nur dazu diente, das herzliche Vertrauen der Bevölkerung zum Fürstenhause zu stärken, so vermochte sie auch nicht, die wohlerwogenen und gereiften politischen Anschauungen des Erbgroßherzogs, der in der Pflege des Verfassungslebens und in der Förderung aller

Das neue Gerichtsgebäude für Frankfurt a. M. Nach dem Entwurf des Architekten gezeichnet von G. Theuerkauf.

Digitized by Google

Eine Beduinenkarawane in Deutschland. Originalzeichnung von Albert Richter.

Digitized by Google

gefunden, auf die Entwickelung des nationalen Gedankens gerichteten Bestrebungen die politischen Aufgaben der Zeit sah, zu erschüttern. Bald ward er durch den am 8. Juli 1853 erfolgten Tod seines Vaters berufen, selbst an dieser Durchführung zu arbeiten.

Die große nationale Frage war damals zum Stillstand gekommen: in den meisten deutschen Staaten war ein völliger Stillstand auch auf dem Gebiete der inneren Politik eingetreten. Der Großherzog hielt in erster Hinsicht an der Politik seines Vorgängers, der mit Entschiedenheit für den deutschen Bundesstaat unter preußischer Spitze eingetreten war, fest, wenn auch natürlich eine thatsächliche Förderung derselben zunächst und für absehbare Zeit nicht zu erwarten war. In Bezug auf die innern Angelegenheiten des Landes darf die Regierung des Großherzogs von damals bis heute, in welcher Zeit ihm in den leitenden Staatsministern v. Wahdorff, Thon, Stichling ausgezeichnete staatsmännische Berather zur Seite standen, als eine Zeit umfassender Reformen und stetigen Fortschrittes bezeichnet werden.

Die zunächst durch die Gründung des Norddeutschen Bundes, dann durch die Herstellung des Reiches zum Abschluß gelangte nationale Entwickelung Deutschlands ward von dem Großherzog und seinen Rathgebern freudig begrüßt und in treuer Hingebung an das Ganze gefördert. Die durch die veränderten Verhältnisse bedingte gesetzgeberische Arbeit war eine sehr umfangreiche sowol auf politischem wie auf wirthschaftlichem Gebiete. Wenn in den ersten Jahren die Belastung des Etats für Reichszwecke durch die Matricularbeiträge auch schwer empfunden wurde, so gewährten die später durch Aenderung der Wirthschaftspolitik des Reiches dem Lande zufließenden reicheren Beiträge aus der Reichscasse die Möglichkeit einer sehr umfänglichen Steuerreform und die Mittel für allgemeine Wohlfahrtszwecke, während die aus der französischen Kriegscontribution verbliebenen Mittel namentlich zu Zwecken der geistigen Interessen durch Erweiterung und Neubegründung der Unterrichtsanstalten und der Anstalten der Universität Jena verwendet wurden.

Als Rector der Ernestinischen Hochschule hatte Großherzog Karl Alexander dieser stets ein besonderes Interesse zugewendet, immer darauf bedacht, daß dieselbe sowol hinsichtlich der Lehrkräfte als der Lehrmittel nicht nur ihren Rang im Kreise der Schwesteranstalten behaupte, sondern an Ansehen und Bedeutung gewinne. Nicht minder lag ihm die Pflege der Kunstinteressen am Herzen. Schon als Erbgroßherzog hat er seine Theilnahme für die Kunst durch die früh begonnene Wiederherstellung des alten Baues der Wartburg bekundet. Diese legt in ihrer Vollendung ein glänzendes Zeugniß ab für den historischen Sinn wie für das feine Kunstverständniß des fürstlichen Bauherren, dessen Initiative hier eine Bedeutung weit über die Grenzen des Landes hinaus gewonnen hat, weil sie kräftig zur Entwickelung des deutschen Kunsthandwerkes beitrug. Aber in noch höherm Maße haben die Künste selbst der Fürsorge des Fürsten sich zu erfreuen gehabt. Die bildende Kunst hat in dem mit Friedrich Preller's Meisterwerken, seinen Odyssee-Bildern, geschmückten neuen Museum und in der Kunstschule bedeutende und fruchtbringende Heimstätten gefunden. Theils in Anlehnung an die Kunstschule, theils in freier, selbständiger Stellung sammelte sich in Weimar ein Kreis hervorragender Maler, wie Graf Kalckreuth, Graf Harrach, Pauwels, v. Rambey, Michaelis, Arendel, Thumann, Theda, Genelli, Hummel u. a., deren künstlerisches Schaffen von größter Bedeutung geworden ist.

Auf dem Gebiete der dramatischen Kunst und der Tonkunst ist Weimars Name mit den glänzendsten Schöpfungen der Neuzeit unzertrennlich verbunden. Es genügt, in letzterer Beziehung zu erinnern an Franz Liszt's Thätigkeit in dieser Stadt, die recht eigentlich als der Ausgangspunkt der neuen Richtung auf dem Gebiete der Tonkunst bezeichnet werden darf. Wenige Jahre nach dem Regierungsantritt fand (1857) die Enthüllung der Dichterstandbilder statt, ein Festzug für Deutschland und Weimar, im besondern Maße aber für den Großherzog selbst, der die Pflege des Andenkens an die geistigen Heroen Deutschlands als eine besondere Ehrenpflicht ansieht. Die damaligen glänzenden Feste fallen zusammen mit dem Amtsantritt Dingelstedt's als Leiter des Hoftheaters, für welches ein neuer, glänzender Zeitabschnitt begann, der unter der Leitung v. Loën's (1883 bis 1887) eine gesteigerte Bedeutung gewann.

Aber nicht nur der dramatischen Literatur galt und gilt die Theilnahme des Großherzogs. Wer etwas tüchtiges leistete, durfte des freundlichsten Entgegenkommens gewärtig sein; die Beziehungen zu Männern wie Anderssen, dem Dichter anmuthiger Märchen, zu Hebbel, zu Scheffel hatten einen wahrhaft freundschaftlichen Charakter; man kann sagen, daß von den hervorragenden Persönlichkeiten auf literarischem Gebiet wol jede die freundliche Gesinnung des Fürsten erfahren hat. Und wie den Personen, so war seine Theilnahme auch den Vereinen, die für literarische oder künstlerische Zwecke ins Leben traten, zugewendet. Die Deutsche Schiller-Stiftung, die Liedge-Stiftung, die Shakespeare-Gesellschaft, der Verein Deutscher Tonkünstler, der Liszt-Verein erfreuen sich seiner stets Gunst und Förderung.

Eine ganz besondere Freude aber ward dem Großherzog dadurch zutheil, daß es ihm beschieden war, dem Andenken an die classische Zeit Weimars zwei Stätten zu schaffen, die den Besucher mitten in jene Tage von unvergänglichem Glanz versetzen: die eine ist das „Wittumspalais", die Wohnstätte der Herzogin Anna Amalie seit im Jahre 1774 ein Brand das Schloß zerstörte. Dasselbe ist auf Befehl und nach Anordnung des Großherzogs ganz in den Stand der damaligen Zeit versetzt worden. Die andere ist das Goethe-National-Museum, das, von dem letztgestorbenen Enkel des Dichters dem weimarischen Staat hinterlassen, von dem Großherzog als ein kostbares Besitzthum für ganz Deutschland sorgfältig gehütet wird im Dienst der Goethe-Forschung, die durch Gründung der Goethe-Gesellschaft unter dem Protectorat des Fürsten und die Erschließung des Goethe-Archivs, das die Großherzogin mit großer Liberalität der Wissenschaft geöffnet hat, einen so mächtigen Antrieb erhielt.

So hat nach allen Seiten in den 35 Jahren der Regierung des Großherzogs Karl Alexander das Land sich unter seinem einen umsichtigen, maßvollen aber stetigen Fortschritt huldigenden Regiment in gedeihlicher Weise entwickelt. Was in den Tagen, als der Großherzog die Regierung übernahm, ein Ideal erschien, dessen Verwirklichung erst kommenden Geschlechtern vorbehalten sein wird — seit einem halben Menschenalter ist der Traum zur Wahrheit geworden: ein Deutsches Reich geeinigt auf der Grundlage einer freien Verfassung und unter dem Schutz der deutschen Kaiserkrone. An den Kämpfen, die zu diesem ersehnten Ziele geführt haben, hat wie das Land Weimar so auch der Großherzog Karl Alexander lebhaften Antheil genommen. Er theilte mit dem greisen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres die Gefahren und Beschwerlichkeiten des Feldzuges in Frankreich und hat auch im Rath stets die treue nationale Gesinnung bethätigt, die sein Haus zu allen Zeiten auszeichnete und Karl August bereits eintreten ließ für die Herstellung eines deutschen Nationalstaats.

Es ist ein edles, reich ausgefülltes Leben, auf das der Großherzog an seinem 70. Geburtstage zurückblickte, und wohlberechtigt ist die dankbare Gesinnung des Volkes für den Fürsten, der so vieles und so gutes geschaffen hat.

Das neue Gerichtsgebäude in Frankfurt a. M.

Fast gleichzeitig mit dem neuen Centralbahnhof, welcher zu den bedeutendsten baulichen Schöpfungen der Neuzeit zu rechnen ist, wurde das neue Gerichtsgebäude zu Frankfurt a. M. im Rohbau vollendet, ein Bau, der sowol durch seine Größe wie durch die architektonische Schönheit die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Unweit der Zeil, der Hauptverkehrsstraße Frankfurts, gelegen, füllt es den Raum zwischen vier Straßen und umfaßt mit seinen vier Façaden einen Flächenraum von nahezu 6000 Mtr., von denen etwa 4000 Mtr. bebaut sind. Nach dem Entwurf des Architekten, nach welchem unsere Zeichnung gefertigt ist, ist das Gebäude mit Promenadenanlagen umgeben, scheint also ursprünglich für einen andern Platz bestimmt gewesen zu sein. Die Grundform des Gebäudes zeigt ein längliches, unregelmäßiges Viereck, welches durch einen innern Querbau in zwei Hälften getheilt wird und zwei große Hofräume umschließt. Die an der Heiligkreuzstraße gelegene Hauptfaçade, welche in unserer Abbildung dargestellt ist, macht einen gewaltigen, schloßartigen Eindruck und ist in den Linien von charakteristischer und malerischer Wirkung, wozu die dem Auge angenehme Farbe des Baumaterials, gelbe Verblendsteine mit eingesprengten Quadern von rothem miltenberger Sandstein, beiträgt. Auf kräftigem Sockel baut sich die Vorderansicht auf, begrenzt von vorspringenden Seitenflügeln, welche nach oben durch reich ornamentirte Giebel ihren Abschluß finden und durch zierliche, gleichfalls reich verzierte Erker mit dem Mittelbau verbunden sind; der Mittelvorbau enthält das von Säulen getragene Thor und in seinem Giebel, welcher durch eine kleine, von Säulen getragene schmiedeiserne Dachkuppel überragt wird, die große Uhr.

Die breitere Ansicht zeigt uns einen etwas vorspringenden Mittelbau, der von kräftigen niedrigen Thurmbauten begrenzt wird, welche mit eckigen Zwiebeldächern gekrönt sind; die beiden Seitenflügel zeigen je einen geschwungenen, reich verzierten Giebel und ein von Säulen getragenes Thor, welches den an der Haupt- und den beiden Nebenfronten befindlichen entspricht. Im Mittelbau befinden sich drei Thorbogen, durch die man in eine von drei runden Kuppeln überwölbte Vorhalle gelangt, auf welche die Eingänge zum Erdgeschoß münden. Dem geringern Range entsprechend, zeigen die Seitenfronten in der Mitte einen vorspringenden, gegiebelten Mittelbau mit einem Thor. Die Ecke der Nordfaçade ist nach der Porzellanhofstraße abgeschrägt und durch einen Erker geziert, welcher in seinen Formen denjenigen der Hauptfaçade entspricht. Sonst unterscheiden sich die beiden Nebenfronten in der Anlage nicht voneinander und zeigen dieselbe Fenstereintheilung wie an den andern Seiten des Gebäudes.

Außer den Sitzungssälen befinden sich etwa 150 Räume in dem ausgedehnten Gebäude. Dieselben dienen dem Oberlandes-, Land- und Amtsgericht zu Dienstzwecken sowie zur Aufbewahrung der Grundbücher, Registratur u. s. w. Die Sitzungssäle der Gerichte befinden sich im ersten und zweiten Stockwerk der Mittelvorbaue der vier Fronten, und es ist die Einrichtung getroffen, daß die einzelnen Gerichtsabtheilungen unmittelbar anschließen. Drei Treppenhäuser, von denen das große zugleich als Lichthof dient, und mehrere Lauftreppen stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken her; dieselben sind, wie das ganze Gebäude, vollständig feuersicher.

Die Heizung des Gebäudes wird durch vier Heißwasserheizungen verschiedener Systeme, ausgeführt von der Firma Haag in Augsburg, und die Beleuchtung durch Gas bewerkstelligt. In die Steinarbeiten theilten sich eine oldenburger und eine frankfurter Firma. Der Entwurf zu dem gewaltigen Gebäude wurde unter der Oberleitung des Geh. Bauraths Ehndel im Technischen Bureau des Ministeriums für öffentliche Arbeiten angefertigt und erforderte zu seiner Ausführung eine Bausumme von rund 2 Mill. ℳ. Die Stadt Frankfurt hat dadurch eine nennenswerthe Sehenswürdigkeit mehr erhalten und die Herren von der Justiz einen Palast, welcher der Wichtigkeit, der Recht und Gesetz im bürgerlichen Leben beigelegt werden muß, vollständig entspricht.

Frankfurt a. M. Hermann Becker.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

Juli.

3. (al. 22. Januar) 1738 Charles Pierre Claret, Comte de Flesselles geboren zu Lyon, † am 14. August 1789 in Paris. Erst Oberer Zollbeamter, Generalintendant des kaiserlichen Hauses und Gouverneur der Tuilerien.

9. 1688 † Friedrich Konrad Gadebusch in Greifswald, geboren in Altenkirchen auf Rügen am 29. Januar 1719. Deutscher Arzt, gelehrter und geschichtschreiber, Professor in Greifswald und Königsberg, Bürgermeister in Tarpat.

10. 1738 Johann Christoph Krauseneck geboren zu Zell, † am 7. Juni 1799 in Baireuth. Deutscher Dichter und Literarhistoriker.

16. 1749 Friedrich Ferdinand Adolf Zaß geboren zu Berlin, † am 16. October 1842 in Bonn. Deutscher Theolog, preußischer Oberconsistorialrath und Hofprediger.

19. 1838 † Pierre Louis Dulong in Paris, geboren am 12. Februar 1785 zu Rouen. Französischer Chemiker und Physiker, Gesinder des Azotons (Stickstoffs).

31. 1788 Johann Friedrich Otto Hieronymus Erdmann geboren zu Sterleburg, † am 31. Mai 1843 in Jena. Deutscher Theolog, Professor in Jena. Erzählungsschriften sind: „Lehrbuch der christlichen Sittenlehre", „Grundzüge der biblischen Theologie", „Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte" u. a.

Todtenschau.

Demachy, Senior des Bankhauses Demachy-Seilliere in Paris, Regent der Bank von Frankreich, Administrator der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn und Präsident des Verwaltungsrathes der Ottomanbank, † in Paris am 28. Juni, 69 Jahre alt.

Joseph Karl Engel, Commissionsrath, der Inhaber des Kroll'schen Etablissements in Berlin, eine namentlich in Theaterkreisen weitbekannte typische Figur des berliner Amüsirlebens, am 3. März 1821 in Butarest geboren, † in Berlin am 28. Juni.

Ludwig v. Freyreis, Oberforstrath im bairischen Finanzministerium, ausgezeichneter Forstmann, † in Marquartstein am 27. Juni im 60. Lebensjahre.

Wilhelm Ritter v. Ritsch, k. k. Bergrath und pensionirter Generaldirector der Wolfegg-Traunthaler Kohlenwerks-Gesellschaft, † in Gmunden am 25. Juni, 60 Jahre alt.

Homburg, Rittergutsbesitzer auf Rosenhof bei Tangermünde an der Elbe, conservativer Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Osterburg-Stendal, † am 28. Juni laut Meldung aus Berlin.

Johann Otto Hundt, ein geachteter deutscher Bürger in Newyork, der den Versammlungsplan Sängerbund ins Leben gerufen hat, am 6. August 1824 zu Aachen geboren, † in Newyork am 12. Juni.

Kausch, Generalmajor und Commandeur der 1. Infanteriebrigade in Konitz, Ritter, † daselbst am 27. Juni.

Julius Koch, Genremaler der düsseldorfer Schule, † in Düsseldorf am 16. Juni, 81 Jahre alt.

Frau Elise Lad, geborene Jaeger, Schriftstellerin, Verfasserin der Werke „Mehr Licht" und „Realistische und idealistische Weltanschauung", am 25. April 1827 geboren, † in Wien am 29. Juni.

Friedrich August de Leuw, ein Maler in Düsseldorf, der zahlreiche Landschaften im Charakter von Lessing's romantischen Darstellungen hergestellt hat, † daselbst am 16. Juli, 71 Jahre alt.

Gregory Andrejewitsch Fichtner, bekannter Componist, componirte Oper „Den Gebot de Pascha" im Februar d. J. im Kiewer Theater zum ersten Male, † in St. Petersburg am 15. 27. Juni im Alter von 34 Jahren.

Pichler, bekannter Komiker, seit 30 Jahren Mitglied des Carltheaters, † in Hetzendorf.

Dr. Franz Joseph Pisko, Regierungsrath, pensionirter Director der Staats-Oberrealschule in Sechshaus, Wien, ein hervorragender Schulmann, der sich besonders durch sein Lehrbuch der Physik einen Namen gemacht hat, † in Aussee am 26. Juni im 62. Lebensjahre.

Julius Otto Nöbrig, Director der Sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Dresden, † in Marienbad.

Wilhelm Schöffmann, Geschichtsmaler in Wien, † daselbst am 30. Juni, 74 Jahre alt.

Dr. v. Segesser, Führer der katholischen Conservativen in der Schweiz, seit 1848 Mitglied des schweizerischen Nationalrathes und Regierungsrath von Luzern, auch als Historiker bekannt, † in Luzern am 30. Juni, 71 Jahre alt.

Alois Straffer, Chef der großen Getreidefirma Straffer u. König in Budapest, Director der Budapester Lloyd-Gesellschaft und Vicepräsident der dortigen Handelskammer, † in Budapest am 30. Juni.

Witte, Major a. D., der ehemalige Branddirector von Berlin, der sich um die Regenerirung des berliner Feuerwehrwesens große Verdienste erwarben, † daselbst am 23. Juni.

Abonnements-Einladung.

Mit heutiger Nummer beginnt die **„Illustrirte Zeitung"** ihren

91. Band.

Wir bitten, die Bestellungen auf das Abonnement, 3. Quartal 1888, falls es noch nicht geschehen, baldigst aufzugeben. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco durch die Post nach allen Ländern gegen Anrechnung der Portokosten.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 ℳ.

Leipzig.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Zu vorliegender Nummer gehört eine acht Seiten umfassende

Extrabeilage:

München aus der Vogelschau.

Aufgenommen und gezeichnet

von

Adolf Ehrner.

Mit Schlüssel und einer Beschreibung der Stadt München.

Eine Beduinenkaravane in Deutschland.

Das Unternehmen, die Vertreter einzelner Völkergruppen wilder oder halbbarbarischer Art dem Culturmenschen näher zu rücken und sie in allen Eigenthümlichkeiten ihrer Lebensweise vorzustellen, hat jene groben, ethnographischen Schaustellungen geschaffen, welche seit einer Reihe von Jahren in abwechslungsreicher Form Typen von Eingeborenen aller Welttheile und Landstriche auf dem heimischen Boden zur Erscheinung bringen. Der Zoologische Garten zu Leipzig, ein rasch aufblühendes Unternehmen eines einzelnen tüchtigen Mannes, ist nicht in letzter Linie dazu berufen gewesen, fremde Völkerschaften auf seinem reizenden Plane zur Schau zu bringen: Nubier, Samojeden, Eskimochen, Bella-Cola-Indianer, Sioux-Indianer waren hier zu sehen. Jetzt erschienen auch Beduinen. Die große Wiese des Zoologischen Gartens erfüllte sich mit einem Karavanenzuge aus der libyschen Wüste; flinke braune Reiter mit wehenden, blendend weißen Burnussen auf prächtigen arabischen Rossen tauchten auf und stürmten, mit lautem Geschrei die langen Flinten entladend, dahin, Dromedare schritten schwer bepackt daher, braune Weiber und Kinder hockten in dem Zelte, und Scharen von Ziegen, Schafen und Hunden afrikanischer Abstammung liefen munter umher; es war die Beduinenkarawane und ihr Lagerleben.

Schon seit Jahren ist von ganz hervorragenden Unternehmern der Versuch gemacht worden, Beduinen nach Europa herüberzubringen, aber immer scheiterten diese Versuche an den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, auf welche die Ausführung eines solchen Planes stieß. Erst Hr. Ernst Pinkert, der Besitzer des Zoologischen Gartens zu Leipzig, hatte das Glück, durch seinen Vertreter, Hrn. W. Moller, das Gewünschte zu erreichen und die stattliche Truppe von 18 Wüstennomaden zum ersten mal nach Deutschland herüberzuführen. Dieselbe kam zuerst nach Leipzig, ist gegenwärtig in Dresden und wird nach und nach alle größern Städte Deutschlands besuchen.

Unter den Scenen, die geeignet sind, die braunen Wüstensöhne in ihrer Eigenart zu zeigen, erregt namentlich der große Karavanenzug die Aufmerksamkeit des Beschauers. Die Phantasie des Beobachters folgt ihnen bei dieser Gelegenheit gern in die fremde Heimat und wandelt den grünen Plan des Gartens in irgendeine Oase um, von welcher der Aufbruch der Beduinen erfolgt. Auf des Scheichs Befehl macht sich die ganze Truppe zur Abreise bereit. Die am Boden liegenden Dromedare erheben sich und empfangen die schwere Last der Packsättel, während die Pferde von den keck und kühn reitern bestiegen werden. Ein Vortrab bewaffneter Beduinen hoch zu Roß eröffnet den Zug, dann folgen die Kameele, theils menschliche Last an Weibern und Kindern tragend, theils das wenige Hausgeräth mit sich führend, dessen der Beduine für seine häusliche Einrichtung bedarf. Es sind einige Matten, dann die seltsam geformten Wassertröge „Gula", die großen „Gadar", die Holzschüsseln und noch einige kleine Bedarfsartikel für die primitive Wirthschaft. Beduinen führen die Dromedare. Die Truppe begleitet der weißbärtige Scheich Salach Terif, der stolz zu Roß mit Grazie die bajonnetbestechte Flinte schwenkt. Hinter den Kameelen werden die Schafe (Fettschwanzschafe), Ziegen und Hunde getrieben. Eintoniger, fast klagender Gesang ertönt aus den Reihen der Männer, welche in langem Zuge die Karavane bilden. So steht vor dem Auge des Beobachters ein interessantes Bild afrikanischen Wüstenlebens, fesselnd im großen durch Naturwahrheit und Treue, packend durch scharfe Charakteristik im einzelnen, ein wirkliches Wanderbild im Gegensatz zum Lagerleben. Wir bekommen aber noch andere Bilder zu sehen: Reiterscenen mit einer wilden „Fantasia", Fechtübungen, Ueberfälle und Hochzeitsceremonien. Aus allem aber geht hervor, daß auf dem Pferde erst der Beduine seine eigentliche Bedeutung gewinnt; hier geht er auf in Leben und Bewegung, und mit dem Feuer des Thieres selbst verbindet sich der tolle Muth, die leidenschaftliche Zügellosigkeit des Reiters, der unbekümmert um Sturz und Gefahr dahinstürmt, vergleichbar einer vom rasenden Sturm getriebenen weißen Wolke.

Die aus 18 Personen (14 Männer, darunter der durch ruhiges, maßvolles Benehmen sich auszeichnende Scheich Salach Terif, zwei Frauen Hadra Mohamed und Hassem Terif und zwei Kinder, welch letztere neben Hadra Mohamed der Familie des Scheichs angehören) bestehende Beduinengruppe zählen zu der aus einigen hundert Gliedern bestehenden Bande der Kabi vom Stamme Schoa, welcher den zwischen dem Nil, dem Mittelländischen Meere und Barka gelegenen Theil Unterägyptens durchzieht. Durch Berührung und Vermischung mit andern Stämmen hat dieser Stamm eine außerordentliche Mannigfaltigkeit seiner einzelnen individuellen Typen erhalten. So erklärt sich denn auch die Mannigfaltigkeit der Hautfarbe, die außer dem vorherrschenden Röthlichbraun Nuancen bis zum Schwarzbraun aufweist.

Die Männer und Jünglinge sind kräftige, muskulöse Gestalten mit vielfach scharf ausgeprägten Gesichtszügen, lebendig in Gang und Haltung. Ueber allen steht der Scheich, welcher 55 Jahre zählt, eine stattliche Erscheinung von hohem Wuchs mit weißstruppigem Kinnbart. Die Männer tragen weite Hosen, ein weites offenes Hemd und darüber den weiten wollenen, faltenreichen Ueberwurf, den sie Cbram nennen. Für gewöhnlich schmückt den Kopf des Beduinen die rothe Tabuside, Mütze mit der Scheich el Arabi-Troddel, bei Jagd und Ritt ein weißes wollenes, mit einer Schnur befestigtes Tuch. Die Frauen sind in schwarze Gewänder gekleidet; über den Kopf derselben legt sich ein gazeartig gewebtes, weit über die Stirn herabhängendes leichtes Tuch, über die Brust ein rothseidener Ueberwurf Standarani. Sie sind reich geschmückt an den Armen mit Ringen, am Hals mit Geschmeide aus Silberstücken und sonstigem Zierath, an den durchbohrten Ohrmuscheln mit Ringen von edlem Metall. Als Waffen führen die Beduinen sauber gearbeitete Feuerschloßgewehre und Pistolen.

Mehrere der braunen Gesellen weisen am Kopf mächtige verharschte Schuß- und Stichnarben auf, deutliche Erinnerungszeichen an bestandene abenteuerliche Fahrten, entweder aus den Scharmützeln unter sich, aus den Kämpfen beim Ueberfall von Karavanen oder aus jenen blutigen Zusammenstößen, wie sie nur zu oft zwischen Beduinen und ägyptischen Küstenwächtern stattzufinden pflegen. Bei andern der hier erschienenen Wüstenlöhne tritt am Kopf eine nicht minder sonderbare Erscheinung hervor; sie haben theils durch die Gesichtshaut zwischen Auge und Schläfengegend, theils auch durch das Ohr einen kurzen, dünnen Wollfaden gezogen, der in ersterem Falle die Bestimmung hat, den Kopfschmerz beseitigen zu helfen. Dieses Durchbohren einzelner Körpertheile gehört überhaupt zu den Eigenthümlichkeiten der Beduinen, denn sie führen sowol durch die Nasenflügel wie auch durch die Ohren, welche sie mehrfach durchbohren, Silberdrähte und Ringe. Der Zug zur Verschönerung ihrer Erscheinung entreckt sich auch auf die Bemalung der Haut. So zeigt die von Natur kleine Hassem Terif eine eigenthümliche Tätowirung der Unterlippe, von welcher die blauen Arabesken bis zum Kinn laufen und dasselbe überziehen. Bei einigen Mannern ist der Unterarm mit blauen Punkten, Linien und Sternen bemalt; fast alle aber haben sich mit Henna, dem röthlichfärbenden Extract des ägyptischen Hennastrauches, Finger- und Fußnägel halbmondförmig bemalt.

In ihrer gesammten Erscheinung wohnt der Beduinenkaravane der Reiz des Neuen und Fesselnden in hohem Maße inne.

Vollmar Müller.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

IV. *)

Max Klein's Hagar und Ismael.

Es war im Jahre 1878, als das Gipsmodell der später in Bronze ausgeführten Gruppe eines im Circus mit einem Löwen ringenden Germanen auf der berliner Ausstellung als das Werk eines bis dahin unbekannten Künstlers fesselte, der in dieser ersten bedeutenden Arbeit nicht nur eine ungewöhnliche Kraft der Phantasie, sondern auch eine ebenso ungewöhnliche Größe der Auffassung und der Formenbehandlung verrieth. Von der großen Menge allerdings oft genug unverstanden, galt Max Klein seitdem den selber schaffenden Künstlern sowie den echten Freunden der Kunst als einer der ersten und berufensten unserer jüngern Meister; bei denen aber, die ihm persönlich näher getreten sind, gilt diese aufrichtige Anerkennung nicht nur dem großen Talent, sondern auch dem charaktervollen und strengen Ernst der Bethätigung desselben. Mit einer außerordentlichen Begabung ausgerüstet, erfüllt von dem unerschütterlichen Glauben an das Ideal, der bildnerischen Verkörperung des Größten und Gewaltigsten zustrebend, von der eigenen Kraft fest überzeugt, im Urtheil scharf und rücksichtslos, dabei aber ebenso fähig wie bereit, ein fremdes echtes Verdienst freudig anzuerkennen, ist Klein eine der heute nicht eben allzu häufigen Naturen, die künstlerisch wie rein menschlich ihre volle Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu wahren, in sich selber zu ruhen und aus sich selber zu wachsen wissen!

Zeuge dafür ist von dem ersten Auftreten an des Künstlers ganzes Schaffen geblieben. Wenn er in den bronzenen Kolossalbüsten der Generale Werder und Manteuffel für die Feldherrenhalle des berliner Zeughauses sowie in mancher andern Porträtbüste sein Können bewiesen, in verschiedenen decorativen Arbeiten, vor allem in dem riesigen Sandsteinfries des Mosse'schen Hauses zu Berlin, das in kurzen Zügen Deutschlands ruhmvolle Geschichte feiert, seine Phantasie frei entfalten durfte, so ist mit diesen ausgeführten Arbeiten doch die Wirdigung des Meisters keineswegs erschöpft. Mit ihnen sind die nur im Gipsmodell vollendeten, aus des Künstlers innerstem Schaffensdrang und aus seiner eigensten Gedankenwelt erwachsenen, von dem Tagesgeschmack weitabliegenden Schöpfungen ins Auge zu fassen, die uns im Laufe der letzten Jahre in der eigenartigen Gestalt des in sich versunken dahindämmernden Anachoreten, in der Gruppe des besiegten Germanen mit seinem Weibe und namentlich in der als Mittelpunkt einer großartigen Wasseranlage gedachten Sintflutgruppe der Jubiläumsausstellung entgegentraten, um immer wieder den auf die Lösung einer Aufgabe von ungewöhnlicher Größe abzielenden Drang einer großen und echten Künstlernatur zu bekunden.

Mußte Klein mit der letztgenannten Composition, der im künstlerischen Gedanken wie im plastischen Aufbau weitaus interessantesten, die bedrängende Erfahrung machen, daß über den Mängeln der Gesammtlösung nicht nur die meisterliche Durchbildung des Einzelnen, sondern auch der entwickelungsfähige Kern des ganzen Werks vielfach übersehen wurde, so gewann die jetzt in meisterlich vollendeter Marmorausführung in München ausgestellte Gruppe „Hagar und Ismael" ihm desto unzweideutigere Anerkennung. Geschaffen in der Zeit, die den Künstler das Bedürfniß der Erholung nach gewaltiger Anstrengung fühlen ließ, erscheint sie vom Hauch ruhiger und reiner harmonischer Schönheit umflossen. Die fein empfundene Bewegung der edeln, eine ernste Anmuth athmenden Frauengestalt und die naive Zigur des an sie angeschmiegten Knaben erinnern nicht im entferntesten an das erregte Pathos jener Sintflutgruppe; die einfache Größe der Formen aber und der vornehm schlichte Wurf der Gewandung lassen das Werk trotzdem in seiner Wirkung weit über den wenig mehr als halblebensgroßen Maßstab hinauswachsen. Es verkörpert dem Beschauer zwar nicht den vollen Umfang der künstlerischen Kraft seines Urhebers; aber es zeigt dafür, daß dieselbe Hand, der die Schilderung der höchsten Leidenschaft und Kraftanstrengung gelingt, auch den Ausdruck der feinsten und verschwiegensten Seelenregungen zu treffen weiß.

Tendler.

*) III. S. Nr. 2345.

In banger Stunde.

Gemälde von C. Raupp.

Allenthalben bietet das Leben dem beobachtenden Künstlerauge reichen Stoff für die abgeschlossene Gestaltung, und die Vorgänge im Leben der kleinen Menschen sind als Motive für die künstlerische Darstellung durch Stift und Feder nicht selten zugleich dankbarer und wirksamer als jene des großen Weltlebens, weil man sie leichter selbst erlebt, gesehen und empfunden haben können und damit den Maßstab für ihre innere Wahrheit und Echtheit in uns tragen. Das Sittenbild kann dieser Qualität nicht entbehren; selbst wenn wir nicht unmittelbare Richter darüber sein können, muß es uns doch die Empfindung erwecken, daß es wahre Vorgänge, Menschen und Seelenzustände wiedergebe. In der vollendeten Weise, mit welcher C. Raupp in seinen Bildern die einfachen Menschen, welche er schildert, ihre Empfindungen und die Natur, in der sie leben, in einem Grade von überzeugender Wirkung zusammenfassen weiß, liegt einer der größten Vorzüge seiner Schöpfungen, derenl Gegenstände eine reiche Scala von Tönen — von zartempfundener Idylle des Glückes bis zum hochdramatischen Kampf mit den Elementen auf Leben und Tod — umspannen. Den landschaftlichen Untergrund, auf welchem sie sich aufbauen, bilden zumeist die Ufergelände des Chiemsees. Auf der diesjährigen Internationalen Kunstausstellung ist der Künstler mit zwei Bildern vertreten, die so recht seine Eigenart bezeichnen und in wirksamem Gegensatz das Reich seines Schaffens umgrenzen. Auf dem einen, eine Mutter mit ihrem Kinde im Nahne auf spiegelglatter Flut sich wiegend, liegt die Sonne stillen Glückes; das andere, welches wir in der heutigen Nummer wiedergeben, führt uns eine Scene ergreifenden Ernstes vor. Schwere Wetterwolken fliegen über den See, dessen Wogen wie zornige Ungeheume schäumend und tosend sich an den Strand werfen. Eine Fischersfrau, deren Mann weit draußen auf schwerbeladenem Kahn mit Wind und Wetter und den erbarmungslosen Fluten kämpft, ist in Angst und Beben auf mächtigen Steinblock niedergesunken; aber ihr Auge läßt nicht von den schwachen Umrissen des Fahrzeuges, welches in der Ferne und im Wasserstaube der Wellen und des Regens bald auftaucht, bald wieder verschwindet und damit jedesmal ihren Herzschlag zum Stocken bringt. Aber es gibt noch treue Nachbarn, wackere Männer, die, unbekümmert um ihre eigene Sicherheit, ein Schiff lostwerfen, um dem schwer Bedrängten zu Hülfe zu eilen. Sie werden, wenn auch mit Anstrengung aller Kräfte, durchnäßt und selbst in Gefahr, den schon Ermatteten, dessen Boot bereits Wasser zu schöpfen beginnt, erreichen; sie werden ihn, auf den Wellen tanzend und überschauert von dem rasenden Element, in ihr Fahrzeug herübernehmen und ihn dem armen Weibe, dem sich indessen eine Ewigkeit von Bangnih in eine Stunde zusammengedrängt, wiederbringen. Wer die Schöpfungen unseres Künstlers kennt, für den haben wir über die vollendete Meisterschaft, mit welcher Raupp die Technik seiner Kunst beherrscht, nichts hinzuzufügen. Sie läßt sich in solchem Grade nur durch das innige Verständniß, durch das unermüdliche Studium, durch die feine Auffassung der Natur erreichen, welche Raupp zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat.

R. Haushofer.

Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg.

E. K. Vierfache Trauer hat binnen wenigen Monden des Himmels Hand über das preußische Königshaus verhängt. Zuerst starb in blühendem Jünglingsalter, plötzlich von einer Lungenentzündung hinweggerafft, ein Enkelsohn des großen Kaisers Wilhelm, Prinz Ludwig von Baden, des großherzoglichen Paares zweiter Sohn; dann brachte der alte Heldenkaiser selbst seine große Seele aus; nach hundert Tagen schon schloß auch sein Erbe, Kaiser Friedrich, die von schwerem Leiden müden Augen, und ein neuer, vierter Schlag traf die schmerzgeprüfte Familie, indem in der Nacht vom 20. zum 21. Juni Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, geborene Prinzessin von Preußen, auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden einem schnell tödtlich verlaufenden Kindbettfieber erlag.

Die so jäh im reifen, schönen Frauenalter von erst 31 Jahren den Ihrigen entrissene Fürstin war eine Großnichte Kaiser Wilhelm's I., die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen aus dessen Ehe mit Prinzessin Marie Anna von Anhalt-Dessau, der jetzigen verwitweten Prinzessin Friedrich Karl. Gerade am 18. Geburtstage ihrer erlauchten Mutter, am 14. September 1875, erblickte sie das Licht der Welt und empfing in der Taufe die Namen Marie Elisabeth Luise Amalie. Mit ihren zwei jüngern Schwestern, der gegenwärtigen Erbgroßherzogin von Oldenburg und der Herzogin von Connaught, wuchs sie empor, und heute noch unvergessen im berliner Publikum ist dieses überaus anmuthige Dreiblatt von Prinzessinnen, welches in den schwarzen und siebziger Jahren oft in den hauptstädtischen Straßen, im Thiergarten, und wo immer sonst es sein mochte, erschien, stets ein berückendes Bild den Vorgangenden darbietend.

Die erste der drei Schwestern, die sich vermählte, war Prinzessin Elisabeth, welche, wie gezeigt, dem oldenburgischen Erbgroßherzog die Hand reichte. Es fand eine Doppelhochzeit statt

Digitized by Google

Die Eröffnung des deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. im Weißen Sa

des königlichen Schlosses zu Berlin. Originalzeichnung von H. Lüders. (S. Leitartikel.)

am preußischen Hofe, denn an demselben Tage, dem 18. Februar 1878, wurde des damaligen Kronprinzen älteste Tochter, Prinzessin Charlotte, dem meiningen'schen Erbprinzen angetraut. Unter den fürstlichen Gästen, die dieser Doppelhochzeit beiwohnten, befand sich auch der Bruder des Königs von Holland, Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter des Großherzogthums Luxemburg und Admiralitätenant der holländischen Flotte, geboren 1820 und in erster (kinderloser) Ehe vermählt gewesen mit der 1872 verstorbenen Prinzessin Amalie von Weimar, einer Cousine Kaiserin Augusta's. Wenige Wochen später erfolgte die Verlobung des Prinzen, dem die Sicherung männlicher Thronfolge im Hause Oranien besonders am Herzen lag, mit Prinzessin Marie von Preußen. Eben bei jener Doppelhochzeit hatte das an Jahren freilich verschiedene Paar sich kennen und lieben gelernt. Am 24. August schon fand im Stadtschlosse zu Potsdam die Vermählung statt; indeß kaum fünf Monate nachher sah die junge Prinzessin sich als Witwe: ein Schlagfluß raubte ihr den Gemahl am 13. Januar 1879. Auch Prinz Heinrich's kurze zweite Ehe blieb kinderlos.

Prinzessin Heinrich der Niederlande blieb zunächst in Holland wohnen. Nach mehreren Jahren aber wurde es ihr doch zu einsam in der Fremde; sie kehrte in die deutsche Heimat, in den Kreis ihrer Verwandten zurück, wo endlich auch der Beschluß, dem Witwenstande zu entsagen und ein neues Herzensbündniß zu schließen, in ihr reifte. Sie hatte am sachsen-altenburgischen Hofe — der Herzog Ernst ist Gatte ihrer Tante mütterlicherseits, der Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau — einen jüngeren Vetter des Obengenannten, den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, geboren am 14. April 1843 als Sohn des verstorbenen Prinzen Eduard aus zweiter Ehe mit Prinzeß Luise Reuß-Greiz, kennen gelernt, der für seine Person mit ihr schon insofern verwandt war, als ihres Oheims, des Herzogs von Anhalt, Gattin seine Stiefschwester, geborene Prinzeß Antoinette von Sachsen-Altenburg, ist.

Prinzessin Marie und Prinz Albert faßten eine innige Neigung zueinander, welche am 6. Mai 1885 zur Vermählung beider führte. Der Prinz, kaiserlich russischer Generalmajor, quittirte den militärischen Dienst, und das Paar nahm in Deutschland, im schönen Elbthal bei Dresden auf dem vom Grafen Hohenthal-Siegern aus der Ehe mit Rosalie v. Rauch abgetretenen Schlosse Albrechtsburg, Residenz. Hier ward ihm im Jahre 1886 ein erstes Töchterchen geboren und am 6. Juni d. J. ein zweites. Die Entbindung war gut vor sich gegangen, aber es trat in den folgenden Tagen Kindbettfieber ein, von welchem die Prinzessin nicht wiedererstehen sollte. Der glücklichsten Ehen eine ist damit nach nur dreijähriger Dauer durch des Todes Hand gelöst worden. Nachdem auf Schloß Albrechtsburg selbst noch die Einsegnung der Leiche und gleichzeitig die Taufe der zweiwöchigen Neugeborenen stattgefunden, erfolgte die Ueberführung der irdischen Hülle der Prinzessin Marie nach Altenburg, wo dieselbe am Sonntag den 24. Juni in der Fürstengruft beigesetzt worden ist.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Kaiser Friedrich hat noch vor seinem Ende für den fehlenden gemäßigten Thurmbau an dem Dom zu Schleswig 45000 ℳ bewilligt. Die erste Rate im Betrag von 42000 ℳ ist kürzlich angewiesen worden.

— Eine Verfügung des preußischen Cultusministers, die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen betreffend, veröffentlicht die „Norddeutsche Volkszeitung". Durch den Staatshaushaltsetat vom 1. April 1888/89 ist der Fonds zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse auf 4 Mill. ℳ erhöht worden. Die Staatsregierung hat als erstrebenswerthes Ziel ins Auge gefaßt, von den bisherigen Minimalsätzen von 1800 ℳ, bez. 1500 ℳ ausgehend, in zweckmäßig abgestuften Zwischenräumen das Einkommen der evangelischen Pfarrer durch Alterszulagen auf den Maximalsatz von 3000 ℳ und dasjenige der katholischen Pfarrer auf den Maximalsatz von 2400 ℳ zu bringen. Dieses Ziel läßt sich jedoch nur allmählich nach Maßgabe der verfügbaren Mittel erreichen. Es ist beschlossen, zunächst versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs vom 1. April d. J. ab a. das Jahreseinkommen der evangelischen Pfarrer mit einem Dienstalter bis zu fünf Jahren einschließlich auf 1800 ℳ, des sechs bis einschließlich zehn Jahren auf 2100, von elf bis einschließlich 15 Jahren auf 2700, von 16 bis einschließlich 20 Jahren auf 3000, von 21 Jahren und darüber auf 3300 ℳ; b. das Jahreseinkommen der katholischen Pfarrer mit einem Dienstalter bis zu fünf Jahren einschließlich auf 1500 ℳ, des sechs bis einschließlich 15 Jahren auf 1800, von 16 bis einschließlich 20 Jahren auf 2000, von 21 Jahren und darüber auf 2400 ℳ festzusetzen, die letzte Stufe von 3000 ℳ und 2400 ℳ aber erst anzusetzen, sobald die hierzu erforderliche Bedürfnißfrage sich klar übersehen läßt und die hierzu nöthigen Dotationsmittel vorhanden sind.

— Durch die am 22. Juni erfolgte einstimmige Annahme der badischen Kirchenvorlage in der Fassung der ersten Kammer durch die zweite Kammer ist diese Frage endlich zum Abschluß gelangt. Die Curie in Freiburg hat hierdurch den unliebsamen Gewinn aufzuweisen, daß die Hindernisse, welche der Kirche hinsichtlich der Heranbildung des priesterlichen Nachwuchses durch die Gesetzgebung der Culturkampfzeit bereitet waren, aus dem Wege geräumt sind. Dagegen ist der leidhafte Wunsch der Curie, Ordensgeistliche zur Aushülfe in der Seelsorge zuzulassen zu sehen, nicht erfüllt, eine amtliche Handlung solcher Geistlichen innerhalb der badischen Grenzen vielmehr nur zur Spendung der Sacramente in Nothfällen gestattet worden.

— Eine am 20. Juni veröffentlichte päpstliche Encyklika „Neu der weltlichen Freiheit" bedeutet, erörtert ausführlich den Begriff der Freiheit vom philosophischen und religiösen Gesichtspunkte aus, bespricht die Systeme betreffs der Freiheit und erklärt, daß die Gewissensfreiheit eine Absurdität sei, wenn ihr die Bedeutung des Rechtes beigelegt werde, Gott zu verehren oder nicht. Niemal der Papst die Verneinung der verschiedenen Bekenntnisse im Schoße des Katholicismus wünsche, gestatte er doch die legale Existenz der andern Confessionen sowie deren Duldung zu. Der Papst erklärt auch die Ausübung der modernen bürgerlichen und politischen Freiheiten, den Widerstand gegen die Unterdrückung, die Betheiligung an repräsentativen Institutionen und die Verkündungen der Völker nach natürlicher Unabhängigkeit als sündig. — Der Papst hat seit dem Monat März der Propaganda zum zweiten mal eine halbe Million Francs zugewandt und derselben auch zur ihre Missionen einen Theil der in der vaticanischen Ausstellung befindlichen Gegenstände zugewiesen.

— Der schweizerische Nationalrath hat den Vertrag mit Rom, betreffend den Anschluß des Kantons Tessin an die Diöcese Basel unter Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte Tessins, mit 97 gegen 8 Stimmen angenommen. Auch der Ständerath hat den Vertrag genehmigt.

— Bei der Prüfung der Frage, ob die Schulen in Elsaß-Lothringen in Bezug auf nationale Erziehung ihre Aufgabe erfüllt haben, hatte es sich herausgestellt, daß namentlich das höhere Mädchenschulwesen, soweit es den Ordensschwestern unterstellt ist, nach dieser Seite hin viel zu wünschen übriglasse. Durch die vor einiger Zeit getroffenen Bestimmungen ist nun eine schärfere Ueberwachung, namentlich auch inbetreff der Verwendung des Französischen auf Kosten des Deutschen eingetreten und damit für entsprechende Abhülfe gesorgt worden. Indeß hat es sich auch bei den Volks- und Kleinkinderschulen gezeigt, daß die von der Regierung bezüglich des französischen Unterrichts getroffenen Anordnungen seit einer Reihe von Jahren umgangen werden. Die Ordensschwestern wußten das aus den Schulen entfernte Französisch durch eine Hinterthür wieder hereinzulassen, indem sie die Kinder über die gesetzliche Schulzeit behielten, um ihnen französischen Unterricht zu ertheilen. Unter Androhung der Amtsentlassung ist nun allen Ordensschwestern dieses Verfahren untersagt worden mit der Begründung, daß die Kinder durch solchen Unterricht überbürdet und auch die Schwestern selbst von ihren eigentlichen Berufspflichten abgehalten werden.

— Das Examen für Lehrer des Deutschen an den russischen mittleren Lehranstalten in den baltischen Provinzen soll mit dem neuen Schuljahr verschärft werden. Es werden von diesem Zeitpunkt ab verlangt deutsche Literaturgeschichte in weitem Umfang (nach Vilmar oder Kedenike), gründliche Kenntniß der historischen und neuhochdeutschen Grammatik, Poetik (nach Gottschall), Metrik und Prosodie, sodaß diese Prüfungen ebenso schwer sein dürften wie die des deutschen Oberlehrers an der Universität Dorpat. Die Stellung der deutschen Lehrer an den russischen Gymnasien des deutsche Lehrbezirks dürfte demnach bedeutend gehoben werden.

Universitätswesen.

— Prof. W. Preyer wird zu Michaelis Jena verlassen, um seine Lehrthätigkeit an der medicinischen Facultät der Berliner Universität zu beginnen. — Der Breslauer Martin v. Nathusius ist als Professor an die Universität Greifswald berufen worden. Der außerordentliche Professor Dr. Dieter Schulze an derselben Universität wurde zum Ordinarius befördert. — An Stelle des von Breslau nach Tübingen berufenen Prof. Schäfer wird vom kommenden Herbst ab Prof. Lenz in Marburg den Lehrstuhl für neuere Geschichte an der Breslauer Universität einnehmen. — Prof. Bebagibel aus Gießen hat den Ruf nach Gießen an Stelle des nach Heidelberg gehenden literarhistorischen Prof. Braune angenommen.

— Die Gesammtzahl der Studirenden an den deutschen Universitäten im letzten Wintersemester betrug 28000. Davon entfallen auf die evangelisch-theologische Facultät 4673, auf die katholisch-theologische 1174, auf die juristische 3529, auf die medicinische 5284 und auf die philosophische Facultät 8340 Studirende.

— Die Universität Heidelberg zählt 994 Studirende (98 Theologen, 309 Juristen, 253 Mediciner, 334 Philosophen) einschließlich 133 Hospitanten, im ganzen 1127 Hörer, 49 mehr als im Sommersemester 1887.

— An der technischen Hochschule in Berlin ist das Lehrfach für Figurenzeichnen, welches früher von dem verstorbenen Professor Schaller versehen wurde, vom 1. October an dem Genremaler und Lehrer am Kunstgewerbemuseum G. Hanseler übertragen worden. Ferner wurde der etatsmäßige Professor des Maschinenbaues an der technischen Hochschule in Aachen Aceler vom 1. October ab in gleicher Eigenschaft an die technische Hochschule in Berlin versetzt. — Am dreieenen Polytechnikum ist Prof. Dr. Lauke in Düsseldorf zum ordentlichen Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte (extensio an der Kunstakademie) und Prof. Dr. Martin Krause in Rostock als Hasaud's Nachfolger zum ordentlichen Professor der Mathematik ernannt worden.

— Das hessische Ministerium verwarf die Berufung des gießener Corps Starkenburgia gegen die vom Senat verfügte vierwöchentliche Suspension, schränkte aber letztere auf 14 Tage ein und läßt das Corps vernehmen. Das Ministerium verwarf auch die Berufung der zwei relegirten Mitglieder des Corps.

— Der Kaiser von Oesterreich hat infolge einer Eingabe des Professorencollegiums der theologischen Facultät in Wien genehmigt, daß die Inhibition der Promotio sub auspiciis imperatoris, welche Auszeichnung von der Studienzeit derselben, der Kaiserin Maria Theresia, ursprünglich nur für Hörer der juristischen Facultät bestimmt wurde und später auf die Hörer der medicinischen und philosophischen Facultät übertrug, in Zukunft auch Angehörigen der theologischen Facultät zutheil werden könne, vorausgesetzt natürlich, daß alle vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind. Eine derartige Auszeichnung soll schon demnächst einem Hörer der theologischen Facultät zukommen.

— Die Universität Oxford ertheilte am 20. Juni folgenden Persönlichkeiten den Ehrengrad eines Doctors der Rechte: dem Marquis v. Lansdowne, Lord Brassey, Prof. Bonghi in Rom, dem Pater Martineau, dem Geschichtsschreiber Lecky und dem Obergelegen Prestwich. — Bei den festlich abgehaltenen Promotionen der juristischen Studenten des Marie Temple hat, wie man aus London schreibt, ein junger Barbame, Gladstone, alle acht für die besten Leistungen ausgesetzten Preise davongetragen. Die Menge (Richter) sprachen ihm ihre Glückwünsche zu diesem niemals dagewesenen Erfolge aus.

Gesundheitspflege.

— Zur Erinnerung an den berühmten Chirurgen Bernhard v. Langenbeck wollen die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie und die Berliner Medicinische Gesellschaft in Berlin ein Langenbeck-Haus errichten, ein ärztliches Vereinen ein Heim und wissenschaftlichen Arbeiten eine Sammelstelle zu bieten. Zu diesem Zwecke eingesetzte Comité wendet sich mit der Bitte um Beiträge an die Freunde und Collegen des Verstorbenen. Gaben nimmt entgegen die Direction der Deutschen Bank in Berlin W., Mauerstraße 29.

— Ein Internationaler Dermatologischer Congreß findet im nächsten Jahr in Paris statt. Zu demselben ist auch die deutschen Fachgelehrten eine besondere Einladung ergangen und von dem Pariser Comité der berliner Privatdocent Dr. L. Lassar ersucht worden, für Deutschland die Vorbereitung des Congresses in die Hand zu nehmen.

— In Asien beginnt die Cholera wieder bedrohliche Ausdehnung anzunehmen. In Kaschmir erkrankten zwischen dem 25. April und 25. Mai 981 Personen, von denen 412 starben. Englische Meldungen berichten, daß in den drei ersten Tagen dieses Monats in Kaschmir 385 Cholerafälle vorkamen, von denen 176 tödtlich verliefen. Wie der nächste Seeverkehr gemeldet wird, ist auch in Kattiwar die Cholera erstmals aufgetreten. In Assam verlangt die Cholera so viele Opfer, daß die Regierung die Auswanderung der Kulis in die Theeplantagen vollständig einstellte, so daß vielen unterwegs zu Hunderten umkamen. Auch in Birmanien tritt die Cholera in bedrohlichem Grade auf; es erkrankten innerhalb dreier Tage (17. bis 20. Mai) 245 Personen, von welchen 109 starben. In Bombay sind zwischen dem 24. April und 15. Mai 31 Personen an der Cholera erkrankt, in Kalkutta 514, in Madras zwischen dem 29. April und 11. Mai 103, in Rangun zwischen dem 13. April und 11. Mai 12 Personen.

Naturkunde und Reisen.

— Inbetreff der Stanley'schen Expedition veröffentlicht der Secretär der Emin-Pascha-Hülfsgesellschaft in London eine Zuschrift, nach welcher die Gesellschaft bisher keine die letzten ungünstigen Nachrichten bestätigenden Meldungen erhalten habe. Vom Comité seien Briefe eingelaufen von Major Barttelot, Rennie, Troup und H. Wart, welche die von Deserteuren überbrachten Nachrichten von Stanley's Verwundung und der schwierigen Lage der Expedition mittheilen, ohne jedoch diesen Gerüchten Glauben zu schenken. Das Comité habe deshalb die Veröffentlichung dieser sensationellen Berichte unterlassen, um nicht Besorgnisse bei den Angehörigen der Mitglieder der Expedition und beim Publikum zu erregen. Im Auswärtigen Amt zu London sind inzwischen übereinstimmende Nachrichten eingelaufen. Danach soll der kühne Afrikaforscher mit einem ansehnlichen Heer von Gabriel Ghazel aus gegen Khartum im Anmarsch sein. Schon vor einigen Tagen war die Nachricht von dem Erscheinen eines weißen Paschas daselbst eingetroffen und die Vermuthung geäußert worden, daß dies Stanley sei. Das wird nun allen Anschein nach bestätigt.

— Eine Anzahl von österreichischen Gelehrten, Marineofficieren und jungen Aristokraten hat den Plan gefaßt, im Laufe dieses Sommers eine wissenschaftliche Reise nach dem Norden anzutreten, vorausgesetzt, daß die politischen Verhältnisse den Marineofficieren eine längere Zeit während Abwesenheit gestatten. Man gedenkt ein norwegisches Schiff zu mieten und bis zum 80. Breitengrad vorzudringen, Spitzbergen, Grönland, Island sollen besucht. Jan Mayen, wo sich die Beobachtungsstation Weyprecht's befand, soll angelaufen werden. Die Reise soll den gelehrten Theilnehmern und den Marineofficieren Gelegenheit zu verschiedenen Beobachtungen und zur Anlage von Sammlungen geben, die man den Heimreisen zu überlassen gedenkt. Ein bewährter Fachschriftsteller wird die Ergebnisse der Reise in einem Bericht zusammenfassen, dessen Ertrag wissenschaftlichen Zwecken zugute kommen wird.

— Die Geographische Gesellschaft in Paris ladet zu einem im August 1889 daselbst stattfindenden geographischen Congreß ein.

— Im westlichen Anhaltin sollen Goldgruben von unerschöpflicher Reichhaltigkeit entdeckt worden sein. Die bisher analysirten Erze haben durchschnittlich 27 Unzen Gold auf der Tonne ergeben. Reiche meldeunter Kaufleute haben die ganze Gegend, wo sich die betreffenden Goldadern befinden, eigenthümlich erworben und mehrere Tonnen des Erzes an den Parlamentsabgeordneten Henniker Heaton geschickt, welcher diese Proben von englischen Metallurgen untersuchen lassen wird.

— Der bekannte Excelsior-Geiser im Yellowstone-Park in Nordamerika, der größte seiner Art, welcher seit längerer Zeit sich ganz ruhig verhielt, ist wieder in Thätigkeit getreten.

Alterthumskunde.

— Der württembergischen Staatssammlung vaterländischer Kunst und Alterthümer in Stuttgart ist eine ansehnliche Bereicherung zutheil geworden. Der Senatspräsident a. D. v. Fehr hat die von ihm in einer Reihe von Jahren durch Ausgrabungen in verschiedenen Theilen des Landes zusammengebrachte Sammlung altertumlicher vorgeschichtlicher Gegenstände von Bronze, Eisen, Gold und von Thon, worunter etwa 170 Thongefäße in allen Formen und Farben, dem Staat um einen nur die Erwärmung der Auslagen bezweckenden Preis zum Kauf angeboten, welches Anerbieten angenommen worden ist. Ueber sämmtliche Gegenstände sind Kundberichte und Beschreibungen beigegeben.

— In Tunis wurde kürzlich das im Bardo-Palast eingerichtete Centralmuseum eröffnet, das ein Sammelplatz für die Antikenfunde auf afrikanischem Boden zu werden bestimmt ist und schon jetzt einen reichen Beginn zumeist römischer Arbeiten aufweist.

Militär und Marine.

— Nach der amtlichen Uebersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1887 sind in den altpreußischen und sächsischen Ersatzbezirken aufgeboten gewesen 1394566 (Gestellungspflichtige, 4401 oder 0,31 Proc. weniger als im Vorjahre. Davon waren 315880 anderweitig gestellungspflichtig geworden, 42869 (3,07 Proc.) hierzu ausermittelt, 116829 (8,38 Proc.) fehlten ohne Entschuldigung, 491118 (35,22 Proc.) wurden zurückgestellt, 1260 waren infolge von Verurtheilungen 2c. ausgeschlossen, 63491 (4,55 Proc.) wurden ausgemustert, 96741 (6,94 Proc.) der Ersatzreserve 1. Klasse (darunter 28322 als Arbeitsreservisten), 61537 (4,42 Proc.) der Ersatzreserve 2. Klasse und 430 der Seewehr überwiesen; 161193 (11,56 Proc.) wurden anderweitig (darunter 158105 zu Heer und Marine in die Flotte), 22625 (1,62 Proc.) blieben überzählig, und 20382 (1,46 Proc.) traten freiwillig ein.

— Auf dem weiten Raum des Lechfeldes (bei Augsburg) wird sich am 7. Juli eine ganz eigenartige Uebung abspielen, wie eine solche im deutschen Heere noch nicht stattgefunden hat, nämlich eine Uebung mit gemischten Waffen, bei welcher mit sicherer Kriegsmunition gefeuert wird. Ein aus fliegenden Abtheilungen zusammengesetztes Detachement erhält eine taktische Aufgabe und hat der Lösung derselben mit Kriegsmunition gegen in verschiedenen Entfernungen aufgestellte, den Gegner markirende Scheiben zu feuern. Die letztern werden Infanterie (Scheiben, in Plänklerlinie, in Schützengräben u. s. w.), Cavallerie und Artillerie (in Bewegung und Stellung) darstellen. Das Detachement wird aus zwei Compagnien des 3. und dem 1. Bataillon des 10. bairischen Infanterieregiments, einer Unteroffizierabtheilung der Militär-Schießschule, dem 4. Chevauxlegers-Regiment und einer Batterie bestehen, welche vollständig kriegsmäßig ausgerüstet sind. Die Infanterie wird die neue Anordnung (mit drei Patronentaschen, Schanzzeug u. s. w.) haben.

— Am 19. Juni haben die für Italien bestimmten Torpedoboote S 110, 111 und 112 die Stapelbahn'sche Werft in Gibraltar verlassen und sind nach Pillau abgegangen zur Abholung von Probefahrten in See. Drei weitere ebenfalls fertiggestellte Torpedoboote sind ihnen einige Tage später dahin nachgefolgt. Hierbei sei bemerkt, daß die fünf neuen, 25 Knoten schnellen, ebenfalls von der Schichau'schen Werft zur Lieferung der italienischen Marine gelieferten Torpedoboote von dem Blatte „Gazette Italiane" als Torpedo-Avisos bezeichnet werden. Die officielle italienische Flottenliste kennt indeß diese Bezeichnung nicht, denn sind die Boote dieser Kategorie Hochseetorpedos genannt.

— Das deutsche Kreuzergeschwader, welches die Schiffe Serapis, Gazelle und Olga umfaßt, ist am 26. Juni von Singapore nach Sansibar in See gegangen.

Handel und Industrie.

— Den Aeltesten der berliner Kaufmannschaft ist nunmehr der Erlaß des Handelsministers zugegangen, der eine Abänderung der Bestimmungen für den Terminhandel in Getreide verlangt. Die wesentlichste Forderung besteht darin, die Gebühren des contractlichen Gewichts. Das Normalgewicht für lieferungsfähiges Getreide soll nämlich erhöht werden wie folgt: für Weizen von 74 auf 76 Pfd. für den Neuscheffel (von 115 auf 734 Ctr. für den Liter), für Roggen von 70 auf 72 Pfd. für den Neuscheffel

(von 463 auf 487 Pf. für den Liter) und für Hafer von 43 auf 45 Pf. für den Neuscheffel (von 410 auf 419 Pf. für den Liter). Sodann wurden aber auch sehr erschwerende Aenderungen in der Zusammensetzung der Sachverständigen-Commission verlangt und auch für außerordentliche bisherige Gebräuche neue Normen vorgeschrieben. Die Einführung der neuen Weltermaßen, über welche jetzt auch mit andern Weltreichen verhandelt wird, soll bereits am 1. October erfolgen. Das Aeltestenkollegium beschloß die Einsetzung einer Commission zur begründeten Beantwortung des ministeriellen Reskripts, in dessen Bestimmungen theilweise wesentliche Aenderungen, auch in die Gewerbeordnung, welche zwischen dem Handelsminister und dem Volksrath in dieser Angelegenheit geführt werden ist, von letzterm verlangt werden.

— Die preußischen Provinzial-Steuerdirectoren sind durch einen neuen Erlaß des Finanzministers mit drei Erkenntnissen des 4. Strafsenats des Reichsgerichts bekannt gemacht worden, wonach sie an die Vorstände von Actiengesellschaften gerichteten Anträge auf Uebertragung von Actien im Actienbuch als stempelpflichtige Gesellschaftsumsätze nicht zu betrachten sind. Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß nach dieser von dem Reichsgericht gebilligten Auffassung auch von den Verwaltungsbehörden verfahren werde.

— Die am 21. Juni abgehaltene Versammlung von Actionären der Eisenbahnlinie beschloß einstimmig die Bildung des Stammsitzes mit zwei Werksanstellen in Siegen und Dortmund unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die nicht vertretenen Firmen Gutehoffnungshütte in Oberhausen und v. Eisenbahn in Karlshütte nachträglich ihren beitragspflichtigen Beitritt erklären, sowie in der Voraussetzung, daß mit den südrussischen Bleiwerksgesellschaften Dillenger Hütte, de Wendel in Hayange und Marrimbahütte in Bayern ein befriedigendes Abkommen getroffen wird.

— Ein Ukas des Kaisers von Rußland an den Finanzminister, der soeben veröffentlicht worden ist, betrifft die Einführung des neuen Papiergeldes. Die Umwechselung soll successive erfolgen nach dem Berichte der Bankaten und mit 25-Rubelscheinen beginnen. Den Umtausch der alten Scheine gegen die neuen soll anfangs die Reichsbank mit ihren Comptoirs bewerkstelligen, sodann die Schatzkammern und Bankfilialen. Der Umtausch wird für die Noten von allen Werthen bis zum 13. Januar 1890 andauern. Für die gänzliche Außercoursesetzung der alten Noten ist eine Frist von drei Jahren festgesetzt, vom 13. Januar 1890 bis 13. Januar 1893.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind alle westlichen Eisenwerke, welche Mitglieder der Gewerkvereine als Arbeiter beschäftigen, am 30. Juni geschlossen worden wegen der Weigerung der Arbeiter, die Lohnsätze der Fabrikanten anzunehmen. Es werden hiervon etwa hunderttausend Arbeiter betroffen.

Ausstellungswesen.

— Auch die dritte der in diesem Sommer in München stattfindenden Ausstellungen, die Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung auf dem Isartorplatz, nahe ihrer Vollendung. Der Rohbau ist fertig, und man ist mit der innern Ausschmückung beschäftigt. Es ist eine einzige große Halle mit herumlaufenden Galerien und freiliegendem Raum für die aufzustellenden Motoren und Maschinen aller Art. Die Anmeldungen haben eine treue Betheiligung gezeitigt.

— Die Fachausstellung für Brauwesen ist am 24. Juni in Stuttgart durch den Minister des Innern v. Schmid in Anwesenheit der württembergischen Körperschaften, des Präsidenten der Landeskammer und einer zahlreichen Festversammlung feierlich eröffnet worden. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 363; an dem Wettstreit der Malzquetschmaschinen betheiligten sich 12 Firmen mit 17 Maschinen. Die Ausstellung, welche in der Gewerbehalle mit einer angebauten Maschinenhalle Aufstellung, enthält alle ins Braufach einschlagenden Rohstoffe, Geräthe, Maschinen und Werkzeuge. Alles zu vertreten, vom Hopfen und der Gerste bis zum fertigen Bier. Der ganze Brauereibetrieb wird an der Hand von in Betrieb stehenden Einrichtungen vor Augen geführt, die Kühlapparate, das Pichen und Spunden der Fässer u. s. w.

— Ein neues Kunstausstellungsunternehmen wird in Frankfurt a. M. zu Anfang August ins Leben treten. Es handelt sich um eine neue Permanente Kunst- und Gemäldeausstellung, welche unter Leitung des Malers Prof. Ludwig v. Rösler stehen wird, und für welche ein Haus Schillerplatz Nr. 4 Räume gemiethet hat. Außer Gemälden sollen auch andere Kunstwerke zur Ausstellung gelangen, auch sollen ein photoplastisches Panorama und ein künstlerisch werthvolles Diorama in getrennten Räumen dem Geschmack des großen Publikums Rechnung tragen.

— In Wien findet vom 29. September bis 7. October eine vom Oesterreichischen Forstlegenvereine veranstaltete Regenerationsausstellung statt, in welcher die Kulturmethoden für Terrainarbeit und für Waldwiesen und Gewässer für Obstbau und Obstverwendung internationale sein werden.

— Das Internationale Postwerthzeichen-Museum in Hallenbühlung, Wien, veranstaltete anläßlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums eine Postwerthzeichen-Ausstellung. Dieselbe enthält außer vielen postalischen und telegraphischen Gegenständen eine vollständige Sammlung aller in Oesterreich-Ungarn zur Ausgabe gelangten Post- und Telegraphen-Werthzeichen, Postkarten, Couverts, Streifbänder, Stempelmarken, auch Curiositäten, welche sämmtlich Bezug auf die Regierungszeit des Kaisers haben. Sie bietet ein Bild der historischen Entwickelung des österreichischen Postvereins.

— In Lissabon wurde am 7. Juni eine Portugiesische Industrieausstellung in Anwesenheit des Königs und drei Tage lang auch eine Maschinenausstellung eröffnet. Beide Ausstellungen bieten von dem bedeutenden materiellen Fortschritt des Landes.

— Aus Melbourne ist der erste Bericht des Vertreters v. Vereinigung 1879 auf der dritten Ausstellung, dahin vom 1. Mai, eingetroffen. Das Hauptgebäude der Ausstellung, welches 1 Kunstausstellende sämmtlicher Nationen birgt und besonders verzierte werden soll, ist fertig, das übrige Gebäude erst zum Theil, denn die außerordentlich starke Betheiligung vieler Nationen die Stellung von Anbauten nothwendig macht. Der Platz der neuen Ausstellen soll recht günstig liegen in einer breiten, die Haupt-Axe in der Mitte schneidenden Seitenstraße, welche direct auf a Hauptthürkanlich der Restauration zuführt. Dem Vertreter ist gelungen, einen Theil der Ausstellen in dem Hauptgebäude unterzubringen. Die dekorative Ausstattung der deutschen Abtheilung dürfte sehr gut zu werden.

Verkehrswesen.

— Die schon lange geforderte kürzere Eisenbahnverbindung zwischen Augsburg und dem Bodensee, welche durch Ausbau der beiden Lücken Lechbruck-Memmingen und Wangen-Isny zu erreichen ist, wird nunmehr in Angriff genommen. Letztere 24 Kilometer Strecke, welche auf Baiern entfällt, ist vom bayerischen Landtag genehmigt worden, und für Wangen-Isny werden von Württemberg aus die erforderlichen Schritte gethan, indem ein 3½ prozentiges Staatsanlehen von vorläufig 7 Mill. ℳ genommen wird. Die ganze Anleihe ist auf 15 Mill. festgesetzt, weil davon noch die Linien Schramberg-Schiltach und Kinzig-Simmarmen gebaut werden sollen.

— Am 1. Juli ist von der im Bau befindlichen Eisenbahn Straßburg-Rastatt die 45,33 Kilometer lange Strecke Straßburg-Kehl-Kehrich nebst der 11,44 Kilometer langen Anschlußstrecke zur Brücke dem Betrieb übergeben worden.

— Am Südende des Lugano-Sees wird von Capolago, wo die Gotthardbahn und die Dampfschiffahrt Halteplätze haben, zum Gipfel des Monte Generoso, der sich 1649 Mtr. über dem Seespiegel erhebt, eine Zahnradbahn von 8,25 Kilomtr. Länge angelegt werden. Bisher wurde der Berg von Mendrisio aus in 4½ Stunden erstiegen.

— In Kiew wird die Erbauung einer Eisenbahn von Kiew bis Lesowaja geplant. Dieselbe soll die fruchtbaren Kreise Konotopzy-Gor, Poltawa, Gorki, Lubny, Pirjatin und Perejaslawl durchschneiden und eine directe Verbindung zwischen dem getreidereichen Gouvernement Poltawa und dem Hafen von Libau herstellen.

— Die neugebaute bosnische Bahnstrecke Mostar-Rama, 57 Kilometr. lang, soll am 24. Juli dem Verkehr übergeben werden. Was den Bau der Uebelstrecke Rama-Serajewo anbelangt, so soll derselbe erst dann in Angriff genommen werden, wenn die Regierung entschieden haben wird, ob durch den Berg Ivan ein Tunnel gelegt oder über denselben eine Zahnradbahn gebaut werden soll.

— Die portugiesische Regierung beabsichtigt, im Norden Portugals 419 Kilomtr. neue Eisenbahnlinien bauen zu lassen. Nach dem bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll das Anlagekapital mit einer 5prozentigen Regierungsgarantie versehen werden. Der Bau soll in vier Losen vergeben werden: 1) Von Marabella nach Braganza, 74 Kilomtr., 2) von Villa Real das Naves nach Vidago, 193 Kilomtr., 3) a. Tenie von Chaves bis zur Linie des Douro im Thale des Tamega, 105 Kilomtr., b. Linie von Braga nach Caxes, 60 Kilomtr., 4) Verbindungslinie zwischen Vera-Alta und der Bahn des Douro, 137 Kilomtr. Die Ausführung soll noch vor dem Abschluß der gegenwärtigen Session der Kammer beschlossen werden.

— Der Bau der transkaspischen Eisenbahnlinie wird nicht über Samarkand hinaus weitergeführt werden. Man wird sich vorläufig damit begnügen, alle Lücken, welche der Bau der Eisenbahnlinie von Merw bis Samarkand in den Gesellschaften noch aufweist, auszufüllen und Maßregeln zum Schutze der Bahn gegen Sandstürmen sowie gegen Ueberschwemmungen zu treffen.

— Die russische Regierung hat den Bau eines Kanals begonnen, welcher den großen Vortheil für den Verkehr der Handelsflotte sowie für die Operationen der Kriegsschiffe ist. Diese neue Fahrstraße in einer Länge von 120 Kilomtr. wird die directe Verbindung zwischen Ostsee, Finnischen und dem Kiew'schen Meere herstellen. Sie wird dadurch den Schiffen der gefahrvolle und lange Weg um die Halbinsel Krim erspart. Die Reisen des Zaren, welcher im Herbst 1891 feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben werden soll, dürften den Durchschnitt des derzeitigen Anlagen nicht überreichen, da nur geringe Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind.

— Mit dem 1. Juli ist die Regentschaft Tunis dem Weltpostvertrage und den Nebenabkommen, betreffend den Briefpostverkehr, Postanweisungs- und Postauftragsverkehr, beigetreten. Von demselben Zeitpunkt ab trat die Agraphie Salzador der pariser Uebereinkunft des Weltpostvereins betreffs des Austausches von Postpackten bei.

— Um die Fahrt zwischen Neuyork und London noch mehr abzukürzen, wird neuerdings neben Queenstown, Liverpool und Southampton als britischer Landungsplatz Milfordhaven angelaufen werden, welches 70 Meilen weiter von London entfernt als Liverpool, jedoch mit dieser gleicher Entfernung, die einen Eisenbahnfahrt von 1½ Stunden gleichkommt, reichlich ausgeglichen durch die Abkürzung des Seeweges um 170 Meilen und die sehr günstige Landungsgelegenheit. In Milfordhaven schließt die Great Western Bahn unmittelbar am Landungsplatz an.

— In Amsterdam hat sich eine Kanal-Rhein-Maine Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Kapital von 1 200 000 Fl. gebildet. Die Gesellschaft wird vier Dampfer zur Vermittelung des Verkehrs zwischen Amsterdam, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Mainz, Mannheim, Frankfurt und den dazwischenliegenden Plätzen dauern lassen.

Landwirthschaft.

— Die 17. Generalversammlung und Ausstellung des Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, von Anhalt und Thüringen findet am 22., 23. und 24. Juli in Wittenberg statt.

— Die Verheerungen des Zuckerrübenkäfers in der Picardie nehmen sich immer weiter aus. Die Regierung hat Gournen, den Inspector der Ackerbauangelegenheit, beauftragt, die Mittel zur Vertilgung des schädlichen Insectes an Ort und Stelle zu untersuchen. Der ihr ertheilten Auftrag nach den Vereinigten Staaten gereiste Landwirthschaftsinspector Grosjean hat einen Bericht über die dort zur Vertilgung des Kartoffelkäfers angewandten Mittel, welche ebenfalls gegen den Zuckerrübenkäfer anwendbar sind, eingereicht. Diese Mittel bestehen in einer Mischung Pariser Grün, Scheele'schen Grün oder Londoner Purpur, welche im Verhältniß von 1:100 Theilen Wasser in flüssigem Zustand oder von 1:67 Theilen geringen Mehles mit 33 Theilen Asche oder 50 Theilen Gyps mit 50 Theilen Mehl in trockenem Zustand angewandt werden. Die Regierung hat unverzüglich Versuche mit ersterem Stoff anzuordnen.

— In verschiedenen Gegenden Ungarns, so in Bezirk, 20 Kilomtr. nördlich von Budapest, ist die Reblausfrage wieder getreten und hat dort in jährlichen Schwärmen die Rebwerke kahl gefressen und die angrenzenden Saaten verwüstet. Die Ortsbehörden, Gemeinden haben sich an das weisende Strahlenbureau um Hülfe gewendet, und dieses hat dem Landwirthschaftsinspector Bernhardt, der schädlichen Insecten zukommen lassen. — Auch die Umgegend von Rom ist theilweise von Heuschreckenschwärmen heimgesucht, welche die Vegetation vollkommene ganz vernichtet haben. In Catalonien und Sicilien hat die Heuschreckenplage bereits einen großen Umfang angenommen.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Seitens des Landtages der Rheinprovinz ist der Provinzialausschuß mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelm's, mit welchem man vielleicht auch ein solches Kaiser Friedrich's verbinden wünscht, betraut worden. Als Standort wurde Koblenz, von einzelnen Stimmen aber auch das Siebengebirge vorgeschlagen. — Die Errichtung eines Denkmals Kaiser Friedrich's gedenkt ferner der Verband der Kriegervereine von Berlin in die Hand zu nehmen.

— Das lange schon beabsichtigte Denkmal für den Abgeordneten und Begründer des Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch, für welches die erforderlichen Mittel bereit liegen, wird nach dem Beschluß der städtischen Behörden Berlins seine Stelle auf dem Andreasplatz inmitten eines baumschmuck von der alten den Bereitsetzung bereiteten Standplatz erhalten.

— Zum ehrenden Gedächtniß des Astronomen Encke und des Juristen Brune sollen in der Aula der berliner Universität, der beide Gelehrte als Professoren angehörten, jetzt die Marmorbüsten derselben Aufstellung finden.

— Von dem Rheinisch-westfälischen Kunstverein wurde ein Zuschuß von 1000 ℳ zu einem in Stahlstichen zu errichtenden Bismarckdenkmal des verstorbenen Juristen Karl Anton von Bodmerzellen, der lange Zeit in Düsseldorf lebte und Protector des Kunstvereins war, sowie ein Beitrag zur Anschaffung des Stadtrathes Siegmundsalb in M.-Gladbach, des ehemaligen Präsidenten des Vereins Bonifatiusverbandes, bewilligt. Die Entwürfe zu den hier ausgestellten Malereien, die Gegenstände aus der Geschichte der Stadt Gladbach, der Rheinprovinz oder Deutschlands überhaupt behandeln sollen, beabsichtigt man auf dem Wege eines Wettbewerbs zu gewinnen.

— Von Franz Simm ist im Auftrage der Firma Halter u. Co. in München, der Besitzerin des Lyzbinschen Kyrmzyanga-Panoramas, als Pendants der „Kaiser Wilhelm's", eine Schilderung der Augenblicke unmittelbar nach den Hinrichtungen im Steinbrunner vor den Seines umgebenen greisen Kaiserschein, in einer Gemeinheit von einfach schlichter und großer Haltung gemalt worden.

— Das mit einem Aufwand von 350 000 Frs. auf der Place du Carrousel zu Paris errichtete Gambetta-Denkmal ist von den beiden mit der Ausführung betrauten Künstlern, dem Architekten Bolleau und dem Bildhauer André, der Denkmalscommission fertig übergeben worden. Es besteht aus einem künstlichen monumentalen Aufbau, der mit symbolischen und decorativem Bildwerk in Marmor und Bronze reich geschmückt ist, an der Frontseite in einer allegorischen Marmorgruppe Gambetta als den Retter des Vaterlandes trägt und als Bekrönung einen mächtigen bronzenen Löwen mit der von ihm getragenen allegorischen Figur der freien Republik zeigt. Die feierliche Enthüllung ist zum 15. Juli d. J. in Aussicht genommen.

Theater und Musik.

— Ernst Scherenberg's „Germania" wird nächsten Winter im berliner Victoria-Theater zur Aufführung gelangen; desgleichen steht eine Darstellung dieser Dichtung im residenzer Stadttheater in sicherer Aussicht.

— Der berliner Schriftsteller Max Kreyer hat ein künstlerisches Familiendrama unter dem Titel „Verzeihen Sie" vollendet, welches einen Stoff aus dem Gesellschaftsleben der Gegenwart behandelt. Das Drama wird bei G. Pierson in Dresden im Druck erscheinen. — „Die Schwiegermutter" heißt ein neues, den Abend füllendes Lustspiel von M. Kadelburg und J. Wilschefski, das in Berlin seine erste Aufführung erleben wird.

— Ein lokales religiöses Festspiel hat die Stadt Plauen im Vogtland erhalten. Dasselbe ist von dem Stadtdirektor Julius Vogel dichterisch verfaßt und trägt den Titel „Reformations-Festspiel". Die Einführung der Reformation in Plauen im Vogtland". Im Druck erschienen ist dasselbe bei A. Perthes in Gotha.

— Paul v. Schönthan's einactiges Lustspiel „In Sturm und Noth" ist im magdeburger Victoria-Theater mit Glück in Scene gegangen.

— Das Gesammtgastspiel deutscher Schauspieler in Kopenhagen, welches mit Beginn des Juli seinen Anfang genommen hat, ist auf vier Wochen berechnet. Zur Aufführung waren bestimmt unter anderm „Das Käthchen von Heilbronn", „Die Räuber", „Narcis", „Romeo und Julie" u. s. w.

— Balduin Groller's dreiactiges Lustspiel „Kleine Gesellschaften" wurde vom neuen Residenztheater zur Aufführung angenommen.

— Die diesjährigen Bühnenfestspiele in Baireuth beginnen endgiltig am 22. Juli. Es finden statt neun Aufführungen des „Parsifal" am 22., 25., 29. Juli, 1., 5., 8., 12., 15., 19. August, acht Aufführungen der „Meistersinger von Nürnberg" am 23., 26., 30. Juli, 2., 6., 9., 13., 16. August. Als Dirigenten sind gewonnen Hofkapellmeister Richter in Wien und Oesterreichs Kapellmeister A. Mottl in Karlsruhe.

— Richard Wagner's Jugendwerk „Die Feen" hat im münchener Hoftheater am 29. Juni nur einen äußern Erfolg davongetragen. Der Musik wird als im ganzen unbedeutend bezeichnet. Die beiden ersten Acte enthalten wohl bemerkenswerthe, der letzte Act aber bringt nur interessante Reminiscenzen. Die Ausstattung war vortrefflich, die Aufführung schlecht.

— Der Riedel-Verein in Leipzig hielt am 25. Juni in der Peterskirche das letzte der Concerte ab, dessen Programm der verewigte Professor Riedel, bereits schwer leidend, noch selber entworfen hatte. Besonders interessant war die Einleitungsnummer, ein wechselvolles Nachtlied, Karl Riedel's letztes Tonwerk, welches Paul Homeyer wiederholt auf der Orgel vortrug.

— In Stuttgart ist das zweite dortige Musikfest vom 23. bis 25. Juni unter zahlreicher Theilnahme abgehalten worden. Händel's „Josua" wurde unter der Leitung des Prof. Faißt von 450 Sängern und Sängerinnen und einem Orchester von 100 Personen sowie unter Mitwirkung der Damen Schmidt-Kahne aus Berlin, Dietsch aus Stuttgart, Sieg aus Wiesbaden und der Herren Gl. Ritter aus Hamburg und R. v. Milde aus Weimar in vortrefflicher Weise in Scene gesetzt. Das zweite Concert, von Dr. Kienzel dirigirt, eröffnete die Parsifal-Ouverture; G d'Albert spielte Spor's 2. E-moll-Concert, sang gelangte Rob. Schumann's tonvolle Schöpfung „Das Paradies und die Peri" zur Aufführung. Im Mittelpunkt des dritten Concertes stand Brahms' Requiem, der große Triumphe feierte, neben ihm wurden der Violoncellist Klengel aus Leipzig, Frau Schuster-Krahe und Fräul. Speer sehr ausgezeichnet. Den würdigen Abschluß des Festes bildete Beethoven's „Missa solemnis".

— Während der Kunstindustriellen Ausstellung in Salzburg soll daselbst ein Musikfest stattfinden, welches vom dortigen Musikverein veranstaltet wird. An den beiden Concerten werden sich hervorragende Künstlerkräfte betheiligen, so Kapellmeister Karl Reinecke aus Leipzig, die Damen Pabst-Baumgartner, Gill und Brandt aus Wien ꝛc.

— Am 22. Juni nahm im Konzilsaal in Konstanz, Baden, der neue Inkorporirt von 70 000 Personen das Handel-Fest mit der sogen. Generalprobe seinen Anfang. Am 24. fand die Aufführung des „Messias" statt, am 26. gelangte eine Anzahl von Stücken aus verschiedenen Oratorien Handel's zu Gehör, am 28. wurde das Oratorium „Israel in Aegypten" aufgeführt. An dem Feste, welches Aug. Manns leitete, nahmen gegen 1000 Sänger und Sängerinnen und 300 Musiker theil.

— Vom 13. bis 16. Juli wird das 25. nationale Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes in St. Louis abgehalten werden. An den Concerten betheiligen sich das Thomas'sche Orchester, 2000 Sänger und als Solisten die Damen Lilli Lehmann (Berlin) und Emma Juch (Cincinnati), Frau Emma Lankow (Alt), die Herren Max Alvary und Paul Kalisch (Tenor), Emil Fischer (Baß) und Emil Steger (Bariton) sowie als Pianistin Fräul. Adele aus der Ohe.

— Die schwedische Sängerin Christine Nilsson, jetzt Gräfin Miranda, hat ihre sämmtlichen Landbesitzungen abgeschätzt und sich am 21. Juni in einem Concert in der Albert Hall vom Londoner Publikum verabschiedet.

— Einen den Wiederaufbau der Komischen Oper in Paris betreffenden Gesetzentwurf haben die Deputirten Lockroy und Perrin in der französischen Kammer eingebracht. Derselbe schlägt eine monumentale Façade des künftigen Theaterhauses gegen das Boulevard des und beantragen, die für den Neubau bewilligte Summe von 3 400 000 Frs. um 500 000 Frs. und die Gesammtsumme, einschließl. 2 Mill., welche für weitere Terrainerwerbungen nöthig werden, auf rund 6½ Mill. Frs. zu erhöhen.

— Die hervorragendsten Louisenor Krankreichs, darunter Jeanette, Bilter, Meyer u. a. beabsichtigen in Neuen ein in größerem Maßstab angelegtes Biederbretter zu gründen, um die neuen Schauspielen bekannter oder zu bringen Hoffnungen berechtigender Componisten zur ersten Aufführung zu bringen.

— Die badischen Gesangvereine werden ein allgemeines badisches Gesangfest zu Pfingsten 1890 in Karlsruhe abhalten.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: In banger Stunde. Gemälde von C. Raupp. Nach einer Photographie der Photographischen Union in München. (S. 13.)

Die Deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung in München.

Innerhalb alter, nach außen mächtig anwachsender Städte ist in der Regel kein Raum für so ausgedehnte bauliche Veranstaltungen verfügbar, wie ihn große Ausstellungen heutzutage beanspruchen. Es ist deshalb dem Zusammentreffen einer besonders glücklichen Idee mit günstigen Umständen zu verdanken, daß die Veranstalter der diesjährigen Deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München einen Platz für das zu errichtende Gebäude ausfindig machten, welcher mit der vortheilhaften Lage in der Nähe des centralen Lebens der Stadt, an zwei Pferdebahnlinien, auch die Benutzung einer ausgiebigen Wasserkraft zum Betrieb der elektrischen Beleuchtung und eine landschaftliche Umgebung verbindet, um welche manche Städte Deutschlands München beneiden dürften. Von dem untern, südlichen Ende der Maximilianstraße, etwa zehn Minuten vom Hoftheater entfernt, wo dieselbe die Isar erreicht, zieht sich stromaufwärts ein verhältnißmäßig breites Areal bis zur alten Isarbrücke an der Zweibrückenstraße, auf welchem bisher nur einige kleine Anwesen standen, darunter die vielbesuchte Wirthschaft zum Grünen Baum. Der Magistrat hatte dieselben erworben, um sie abzubrechen und aus dem Ganzen eine neue breite Straßenanlage zu gestalten, landschaftlich wol eine der schönsten, die das künftige München besitzen wird. Auf diesem Raume erhebt sich jetzt die mächtige Flucht des Ausstellungsgebäudes, in der kurzen Zeit eines Winters und im Kampfe mit den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen errichtet. So günstig der gegebene Raum der Lage nach war, so bot er doch durch seine Größenverhältnisse (400 Mtr. Länge gegen 80 Mtr. Breite) dem Architekten manch schwieriges Problem. Er gebot vor allem eine Aneinanderreihung der Ausstellungsräume in langer Linie, wodurch es namentlich schwer wurde, einen äußerlich wirkenden Mittelpunkt zu schaffen und architektonisch ausreichend hervorzuheben. Man darf sagen, daß der Erbauer, Architekt Emanuel Seidl, seiner Aufgabe in bewundernswerther Weise gerecht wurde und eine Schöpfung hervorgerufen hat, an der man nur das eine bedauern muß, daß sie vielleicht schon nach Jahresfrist wieder verschwunden sein wird. Dieses ganze Bauwerk gliedert sich in einen Mittelbau mit Königspalais und beiderseits anschließenden Corridoren und zwei äußern Flügelbauten, die etwas zurücktreten, und nimmt etwa 15700 Quadratmtr. Bodenfläche ein, von welchen vier Fünftel für Ausstellungszwecke, ein Fünftel für Restaurations- und Bureaulokalitäten verwendet sind.

Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, † in der Nacht zum 21. Juni.
Nach einer photographischen Aufnahme von Hans Hanfstängl (Teich) in Dresden.

Die Architektur und der decorative Schmuck des Baues sind in der Hauptsache den Stilformen angepaßt, welche bei Prachtbauten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Herrschaft kamen, z. B. bei der Katholischen Kirche in Dresden, und zwar in so vollendeter Weise, daß man kaum glauben möchte, ein vergängliches Gebilde aus Holz, Leinwand und Gips vor sich zu haben. Das Nord- wie das Südende der ganzen Gebäudeflucht ist durch je ein mäßiges Thor in der Haltung einer porta triumphalis abgeschlossen. Auf dem nördlichen Thor erhebt sich eine pavillonartige Plattform, aus dieser steigt wieder ein Thurm mit Galerie empor; beide zusammen bieten Raum für etwa 80 Personen und einen prächtigen Ueberblick über Landschaft und Ausstellungsgebäude. An den Nordthurm schließt sich zunächst ein Corridor, der in den großen Restaurationssaal führt — eine stattliche Halle mit Raum für 700 Gäste. Die Wände sind von dem genialen Rudolf Seitz in vollendeter Stilempfindung ausgemalt — landschaftliche Ausblicke, Figuren und Ornamente in feingestimmten lichten Farbentönen. Auf dem Platze vor dem Saale, den die anschließenden, nach dem Platz offenen Corridore abrunden und Kastanien überschatten, liegt ein Marmorbrunnen, weiter außen ein Springbrunnen mit originell (von Rud. Seitz) componirten, in Kupfer getriebenen Candelabern. Eine stattliche, zum Theil mit alten Bäumen bestandene Esplanade zieht sich vor dem Gebäude den Flußgelände, gegen das Gebäude zu mit Brunnen und kleinen Gartenanlagen geschmückt, am Strom mit verschiedenen Anbauten versehen. Eine breite Wassertreppe führt vor dem Königspavillon zum Wasserspiegel nieder; prächtige weibliche Figuren, von dem zu früh verstorbenen Wagmüller, dem Schöpfer der Liebig-Statue, modellirt, liegen zu beiden Seiten der Wassertreppe auf dem Abschluß des Geländers. Links und rechts von dem zweistöckigen Mittelbau, den ein Obelisk krönt, laufen einfache Hallen aus, die je mit einem Gebäude abschließen. Die Wandbilder über den Thoren dieser Pavillons sind reich großen, farbenprächtigen Allegorien (von Aug. Spieß) geschmückt. An der nach Süden gekehrten Front des südlichen

Das arabische Vollblutpferd Albo im Circus Herzog. Originalzeichnung von F. O'Stückenberg.

Digitized by Google

Pavillons steht ein prächtiger, von Wagmüller modellirter Neptun-Brunnen in Bronze vom Linderhof. Ein ähnliches Thor wie am Nordende, doch ohne Thurmkrönung, schließt auch im Süden den Ausstellungsplatz ab; ein anschließender Pavillon enthält eine typographische Ausstellung, ein Post- und ein Auskunftsbureau. Die Räume der Restauration sowie die Esplanade vor dem Gebäude werden abends mit zahlreichen Bogenlampen beleuchtet. Die Bierlieferung für die Hauptrestauration ist der rühmlich bekannten Jos. Sedlmayr'schen Brauerei zum Franciscaner-Leistbräu übertragen worden.

Die Reihenfolge der Länder in den Ausstellungsräumen (von Nord nach Süd) ist: Preußen, Sachsen (mit den kleinern Staaten), Baiern und Würtemberg, Baden, Oesterreich, Elsaß-Lothringen. Die Raumbemessung ist reichlich, die Beleuchtung tadellos, die Aufstellung im großen und ganzen wirksam und zweckmäßig.

Unweit des Nordportals, nach im Bereiche der Ausstellung, führt eine Brücke über den Strom auf eine kleine Insel, die zum Ausstellungsareale gehört. Dort hat unter schattigen Bäumen den städtische Architekt Fried. Loewel einen Restaurationsbau in verwandten Stilmotiven errichtet, der, höchst glücklich erfunden und fein durchgeführt, eine bleibende Zierde der Stadt bilden wird. Elegant vorgelagerte Terrassen senken sich vor dem Bau zum Wirthschaftsgarten, unter dessen Bäumen jener ein lauschiges Plätzchen finden mag, dem drüben vor der großen Restauration und auf der Esplanade das Treiben zu lebhaft ist. Denn nicht nur die Fremden, auch die Münchener finden sich seit der Eröffnung der Ausstellung allabendlich hier ein.

Es ist ein für München ganz neues Bild: die tausendköpfige Menge unter den Bäumen vor der großen Restauration, in den Corridoren, der Menschenstrom, der sich auf der Esplanade auf- und niederbewegt, plaudernd oder der Concertmusik lauschend, alles überströmt von dem magischen Lichte der Bogenlampen. Dazwischen drängt sich das Rauschen des Gebirgsstromes, aus dessen Mitte drei mächtige Fontänen ihre Wassergarben in die Luft schleudern.

Geradezu zauberische Wirkungen ergeben sich aber, wenn, gewöhnlich um die neunte Abendstunde, die Fontänen im farbigen Lichte elektrischer Lampen strahlen wie zerstäubte Saphire und Rubine, wie flüssiges Gold und Silber, oder wenn vom Thurme aus der Marinereflector seinen gewaltigen Lichtkegel über den Strom wirft und die ferne Brücke, das alte Gasteig-Kirchlein oder die Parkanlagen der gegenüberliegenden Höhe leuchten wie im fahlen Lichte eines stehengebliebenen Blitzstrahles. Der Festausschuß, welchem die Ausgestaltung der Abende oblag, hat in reichem Maße für musikalische Genüsse gesorgt; Concerte einheimischer, vorzüglich geschulter Militärkapellen und Civilorchester wechseln mit solchen auswärtiger von Ruf; dazwischen finden sich große Gesangsaufführungen, nautische Productionen, ein Radfahrerreis, venetianische Nächte und andere Veranstaltungen, die geeignet sind, auch Besucher von verwöhntem Geschmack anzuregen und zu fesseln. S. Hausbofer.

Das arabische Vollblutpferd Alba im Circus Herzog.

Naturforscher, Hippologen und Poeten haben das arabische Pferd reiner Rasse als das edelste Thier der Schöpfung gepriesen. Wenn man nun auch „Originalaraber" bei uns selten zu sehen bekommt, so steht doch unser aus arabischem Blut gezüchtetes Vollblutpferd in Bezug auf Schönheit und Vollkommenheit hinter seinen im Mutterlande geborenen Verwandten nur wenig zurück. Schon die prächtige Gestalt des ruhig dastehenden Thieres übt auf jedermann einen eigenen Reiz aus, der sich zur Bewunderung steigert, wenn das nach allen Regeln der höhern Dressur zu einem vollendetern Geschöpf herangebildete Pferd uns in seinen graziösen Bewegungen und Gangarten vorgeführt wird. Eine solche Augenweide bietet der weissgeborene arabische Vollbluthengst Alba im Circus Herzog. Der Hengst wurde auf einem mecklenburger Gestüt gezogen und ist ein rechter Bruder von Rohinor, welchen seinerzeit Altmeister Ernst Renz in bewundernswürdiger Weise vorführte. Alba, welcher seine Ausbildung dem als vorzüglicher Hippolog und Reiter bekannten Robert Renz zu verdanken hat, „arbeitet" musterhaft in allen möglichen Gängen und Evolutionen. Den Schluß seiner Leistung bildet in der Regel die auf unserm Bilde dargestellte Spazierfahrt auf einem mit zwei niedlichen Ponies bespannten Wagen, auf welchem Alba mit den Vorderfüßen steht, während die Hinterfüße sich im Trabe fortbewegen. Es ist dies eine für ein temperamentvolles Pferd sehr schwierige und anstrengende Leistung, welche aber von Alba mit Leichtigkeit und unübertrefflicher Grazie ausgeführt wird.

Presse und Buchhandel.

— Eine „Zeitschrift für Agrarpolitik", Organ für Aenderung und Vertretung landwirthschaftlicher Interessen auf den Gebieten der Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft, wird vom Juli ab im Verlage von Georg Böhme in Leipzig von Dr. Anno Krankenstein unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter, Abgeordneten, Landwirthe 2c. herausgegeben werden und monatlich zweimal erscheinen.

— Eine „Geschichte der kaiserlich deutschen Kriegsmarine in Denkwürdigkeiten von allgemeinem Interesse" von Leopert, Corvettenkapitän z. D. und Bibliothekar an der Kaiserl. Marineakademie in Kiel, erscheint bei Lipsius u. Tischer in Kiel und Leipzig. Dem Verfasser stand der gesammte handschriftliche und literarische Nachlaß des verstorbenen Prinzen Adalbert zu Gebote. Das aus alten Schiffstagebüchern, Privatmanuscripten, Denkschriften, ausländischen Zeitungsberichten 2c. zusammengetragene Material wurde in eine anziehende, patriotisch empfundene Darstellung gebracht.

— Von Prof. R. Schm's „Kirchengeschichte im Grundriß", welche eine Darstellung der kirchlichen Entwickelung im Zusammenhange mit der Weltgeschichte bietet, erscheint soeben eine 9. Auflage bei Georg Böhme in Leipzig. Ebendaselbst gelangt zur Ausgabe: „Johann Friedrich Herbart über Religion und religiöse Probleme", mit Anmerkungen und Zugaben von Prof. Ludwig Strümpell.

— Eine „Geschichte der Chemie von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" von Prof. Dr. Ernst v. Meyer in Leipzig erscheint nächstens bei Veit u. Co. ebendaselbst und gibt eine kurzgefaßte Darlegung der Entwickelung der Chemie von den einfachsten technischen Processen bis zur Höhe der heutigen Wissenschaft der Chemie.

— Eine quellenmäßige Darstellung des „Verhältnisses der Volksschule Preußens zu Staat und Kirche" von dem Geh. Oberjustizrath B. Arnoldt, Mitglied des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, gelangt binnen kurzem bei Ferd. Schöningh in Paderborn zur Veröffentlichung. Der erste Theil des Buches wird die gesetzlichen Bestimmungen und principiell wichtigsten Verordnungen der obersten Verwaltungsbehörden über das Volksschulwesen enthalten und der zweite Theil den gegenwärtigen Rechtszustand der Volksschule behandeln. Der Verfasser vertritt, soweit die katholische Kirche von der Schulgesetzgebung betroffen wird, den katholischen Standpunkt. — In demselben Verlage bereitet sich eine Broschüre vor, welche „Rußland, seine culturellen Hülfsmittel und Zustände" behandelt. Als Verfasser nennt sich Victor Frank, doch ist hier ein Pseudonym. Diese Broschüre dient zugleich einem größern culturgeschichtlichen Werke desselben Autors als Vorläuferin, welches im nächsten Herbst unter dem Titel „Russische Skizzenmappe" bei Schönfeld erscheinen wird.

— Eine Besprechung „Zum Allgemeinen Theil des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich" aus der Feder des erlanger Universitätsprofessors Dr. C. Hölder kommt im Verlage von J. C. B. Mohr in Freiburg i. B. heraus.

— Der Briefwechsel des Dr. Johann Bugenhagen, befanntlich eines der berühmtesten Mitarbeiter Luther's am Werke der Reformation, gesammelt und bearbeitet von dem Pfarrer Lic. theol. O. Vogt in Wittenhagen bei Greifswald und herausgegeben von der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde, gelangt in Leon Saunier's Buchhandlung in Stettin zur Veröffentlichung.

— Die Herausgabe eines Albums der hervorragendsten Bauten und Schlösser Mährens ist anläßlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von dem mährischen Landespräsidenten Grafen Vetter von der Lilie angeregt worden und findet in den betheiligten Kreisen lebhaften Anklang. Zu alle bedeutenden Persönlichkeiten, an welche die Einladung erging, haben derselben Folge geleistet und für sich ein Exemplar dieser Publication bestellt.

— Das im Verlage von W. Hinrichsen in Paris erschienene Werk „L'Empereur Frédéric" von Edouard Simon liegt bereits in 7. Auflage vor.

— Die Memoiren des amerikanischen Generals Sheridan werden gegen Ende dieses Jahres veröffentlicht werden. General Sheridan wohnte bekanntlich im deutschen Hauptquartier dem Kriege gegen Frankreich bei und war in demselben persona grata-ima.

— Unter dem Namen „Jewish Publication Society of America" ist in Philadelphia eine Gesellschaft zur Förderung des Wissens auf religiösem, literarischem und historischem Gebiet durch Veröffentlichung entsprechender Schriften gegründet worden. An der Organisation der Gesellschaft haben sich die hervorragendsten Israeliten der Vereinigten Staaten betheiligt.

— Die Petersburger Akademie der Wissenschaften läßt jetzt die vom russischen Chan Mirsa Aria verfaßte Chemiemathematik der russischen Sprache mit in lateinischen Buchstaben hergestellten Texte drucken. Die Werke sind, abweichend von dem sonstigen Brauch im Orient, von links nach rechts geschrieben.

— Mit der Frage, ob die Druckschriften der Gegenwart in 50 Jahren noch bestehen werden, beschäftigt sich eine von A. Mariani, dem Vorsteher der königl. preußischen mechanischen Versuchsanstalt in Charlottenburg, verfaßte Schrift. Von 97 Zeitschriften, die derselbe prüfte, waren nur drei auf haltbares, das ist zuverlässiges Papier gedruckt. Das Papier von 31 dieser Zeitschriften enthielt dagegen so viel Holz- oder Strohcellulose und außerdem noch so viel mineralische Bestandtheile, daß nach Dauer die oben erwähnte Zeit kaum überschritten hätte, während bei den übrigen Zeitschriften das Papier infolge der Verwendung von Hollschliff einen noch raschern Zerfall entgegensieht. Politische Tagesblätter hat Mariani nicht untersucht. Das Ergebniß wäre hierbei wol noch ungünstiger gewesen, was um so mehr zu bedauern ist, als Zeitungen künftigen Geschichtsforschern als werthvolle Quelle dienen könnten.

— Die A. Brauer'sche königl. Hofmusikalienhandlung und Kunsthandlung in Dresden feierte am 1. Juli ihr 50jähriges Jubiläum.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die am 26. Juni in Frankfurt a. M. unter Leitung von A. Cohn begonnene Auction moderner Gemäldesammlungen nahm einen lebhaften Verlauf. Für die besseren Stücke wurden sehr annehmbare Preise gemacht, selbst für Werke aus den jüngsten und lebendesten Jahrzehnten. So brachte ein abgerundeter Thalen von 1742 300 M., ein kleiner Schimmel von Adolf Schreyer 240 M., eine silberne Medaille von Leon Jan 1000 240 M., ein Tableau von Schottauer ohne Jahreszahl 130, ein desgl. von Zehren 245, Alex. Zschau und Kalkreuth ein Dicken ohne Jahreszahl 145, Hänel, Thalerklippe von 1559 515 M.

— Die sehr reichhaltige und werthvolle Autographensammlung in Zwickau enthält unter anderm Handschriften aus der Reformationszeit, auch eine große Anzahl originalhandschriftlicher Predigten, Vorlesungen, Briefe und Tischreden Luther's, welche sich einzig und allein nur in Zwickau befinden. Der in Bulmerincq des verstorbenen Calvinistenführers Bernhard Gebhardi'schen Gesammtausgabe der Werke Luther's ist in den Bänden 1, 2, 3 und 4 eine ganze Anzahl der hier vorhandenen Predigten, und Vorlesungen, darunter die Vorlesung Luther's über das Buch der Richter, gehalten in den Jahren 1544 bis 1548, enthalten worden. Selbstverständlich ist dieses Material reich an neuen Gesichtspunkten für die Literatur des 16. Jahrhunderts.

— Der in Cannstatt verstorbene Oberamtsrichter Dr. v. Schäffer hat der Universität Tübingen seine Bibliothek und alle seine Sammlungen vermacht. Die Bibliothek enthält 3500 Bände und besteht aus historischen, medicinischen und naturwissenschaftlichen Werken. Unter den Sammlungen befinden sich 2500 griechische und römische Gold- und Silbermünzen.

Sport und Jagd.

— Der Verein für Hindernißrennen hat den Wiederbeginn der Rennen in Charlottenburg für den 15. Juli angezeigt und zugleich das Programm für weitere drei Tage desselben Monats, den 18., 25. und 29., veröffentlicht.

— Ein Ersatzrennen lokalen Charakters ist für den 8. Juli in Leipzig ausgeschrieben, welches ein Flach- und ein Trabrennen sowie fünf Concurrenzen über Hindernisse umfaßt; die Hauptnummer, das Sommer-Jagdrennen, ist mit 1500 M. dotirt.

— Mr. G. Perkins' br. St. Belle Mahone, die dritte in den Oaks und Tausend Guineen, eine Enkelin des in Ungarn eingegangenen The Palmer, trug in Newcastle das North Derby im Werthe von 3600 M. im Handgalopp mit drei Längen vor Manuck und elf andern nach Hause. Derselben Besitzers J. G. Chatsbeb gewann das Scarton Delaral Plate von 2000 M. für Zweijährige mubeles in einem Felde von zwölf Concurrenten um einen Hals vor Rumsperre.

— Der englische Jockeyclub hat, um dem Epsom Derby und den Oaks ihre alte Bedeutung auch in pecuniärer Hinsicht zurückzugeben, beschlossen, die Preprenationen nach dem Muster der neugeschaffenen weitberühmten Subscriptionsrennen dahin zu ändern, daß das Derby mit 10000 M. und 10000 M. für den Besitzer des Siegers, 4000 M. für das zweite und 2000 M. für das dritte Pferd garantirt wird, die Oaks in gleicher Weise mit 5000 M., bez. 2000 M. Der Gesammtbetrag demgemäß soll 24000 M., das kleine Neugeld 200, das große 500 M.

— Bei der Versteigerung der 26 Jährlinge des der Königin Victoria gehörigen Hampton-Court-Gestüts wurde ein Gesammterlös von 246700 M. oder durchschnittlich 9450 M. erzielt. Der Herzog von Portland legte mit 52000 M. für einen br. H. von St. Simon-Lady Clares und mit 30000 M. für ein Product aus St. Simon-Tutrice die höchsten Preise an, während der Jockey F. Barrett bereits für 3800 M. den Zuschlag für einen rechten Bruder zu Lemon Girl erhielt.

— Nach einer Berechnung im „Sporn" hat das königl. Gestüt Graditz in Preußen seine Fohlen bereits 48385 M. an Preisen eingebracht. Hr. W. Hierüth 38070 M.; in weitem Abstande folgt Hr. Trebschläger mit 17135 M., dann Lieut. Prinz Reuß mit 15825 M., Hr. P. May mit 13650 M. und Hr. Reske mit 11550 M. Zwischen 5- und 10000 M. haben noch elf, mehr als 2000 M. noch neun Rennställe gewonnen. Auf der Hindernißbahn erscheint der Stall des Rittmeisters v. Bodrien die Kasse mit 11950 M., dicht gefolgt von dem des Hrn. Trebschläger mit 11746 M., während weitere sechs Rennstallbesitzer zwischen 4- und 10000 M. und vierzehn mehr als 2000 M. auf ihrem Conto haben. — Drei Pferde haben auf der Flachbahn mehr als 10000 M. eingebracht, eins auf der Hindernißbahn, und zwar Durchgänger 38400 M., Burgwart, der Universeller, 19200 M. und Springinsfeld 11550 M., bez. Maasland 10250 M.

— Im Derby des trotteurs in Neuen über 3500 Mtr., Werth 19400 Frc., lief Mons. C. Alix-Goudron's Hengst den Preis von 14 Trabern davon und gewann nach Gesallen in 5 Min. 23 Sec. Des Gestüts Marschall a. d. br. H. Red Jobaker endete im Pair de la Cut als vierter, seine Stallgefährten Blue Belle im Pair de la Ville als dritte hinter Kenz und Milken. Für Demoiten ist nach den Trabrennen in Vincennes in den Besitz des Hrn. A. Giorgi in Cremona übergegangen.

— Die Hauptnummer des ersten Sommermeetingtages in Westerstet, den Preis von Hamburg, gewann Hrn. Lieben's a. schw. H. Lichtelß (3675 Mtr.) in 6 Min. 18 Sec., was er wollte, gegen Padarock und Dielenaja (je 3750 Mtr.), welche im letzten Rennen einkamen. — Die Hauptnummer des ersten Tages in Hamburg, das Mühlenlaufrennen Handicap über 3360 Mtr., Preis 1000 M., wurde von fünf Trabern bestritten und nach Kampf von Hrn. Koenig's a. Sch.-H. Krylati (200 Mtr. vor) in 5 Min. 15½ Sec. mit 1½ Sec. vor Ehrenpforte (350 Mtr. vor) nach Hause getragen; Mr. Macdonald's a. br. St. Polly schlug aber im Hamburger Hauptrennen über 4200 Mtr. Marmaldrians, Preis 1500 M., den Sieger (200 Mtr. vor) nach hitzem Kampfe in 6 Min. 51 Sec. mit 2 Sec. Vorsprung.

— Graf Worenzow Daschkoff, der Leiter des russischen Gestütwesens, hat dem Generalstabsamt des Unionclubs ein Exemplar des russischen Trab-Stud-Buch überwiesen.

— Zum Kampf um die Meisterschaft von Oesterreich im Skilaufen war unter einer der angemeldeten österreichischen Antreter noch der Vertreter der französischen Germania erschienen; der Vertreter des Clubs vom Pyrenäen, Hr. Hoffmann von der Gesellschaft Via Wien, lief auch diesmal siegreich gegen die Herren Kettler aus Wien, Meyer aus Prag und v. Gut aus Pardubitz, wo denen der letztgenannte erst am Tage vorher das Internationale Einfernen in Pardubitz, Distanz 2000 Mtr., überlegen in 12 Min. 45 Sec. gegen seinen einzigen Gegner, Hrn. Stettner aus Pardubitz, gewonnen hatte. Die Meisterschaft in Wien errang, nachdem Hr. Hoffmann aufgegeben hatte, Hr. A. Wettler jun. von der Hundegesellschaft Donau Wien.

— Aus einem Doppel-Zweierrennen für gemischte Mannschaft, je eine Dame und ein Herr, welches bei einer lokalen Regatta des Ruderclubs Undine-Lido auf der Traisen zum Austrag kam, gingen die Geschwister Miß Fanner und Mr. H. Fanner als Sieger hervor.

— Auf den Besitzungen des Fürsten Starhemberg in Oberösterreich sind nach den Berichten österreichischer Zeitblätter in diesem Jahre 75 Auerhähne und 7 Schildhähne abgeschossen worden, den letzteren der Jagdherr allein, ausschließlich auf dem Abendeinfall, 22 Auer- und 3 Schildhähne zur Strecke brachte. Verleiten waren auf dem Revier im ganzen 158 Auer- und 23 Schildhähne.

— Der Deutsche Jagdclub wird am 18. und 19. September auf Revier Lubabis bei Berlin, der Kynologische Verein zu Dresden am 18. und 20. desselben Monats auf nordlicher Revier Hühnerhundprüfungen abhalten.

— Ein Keiler, der aufgebrochen 90 Kgr. wog und unter dem Schilde sowie unter den Keulen viel alte Kugeln hatte, wurde im Revier Meierei des Ermelsdorf, Provinz Sachsen, von dem gräflich Asseburg'schen Forster Sinz erlegt.

— Auf den gräflich Stolberg-Wernigerodischen Jagdrevieren betrug der Abschuß im Jahre April 1887/88 insgesammt 7361 Stück, darunter 73 Edelhirsche, 27 Damhirsche, 91 Saupschweine und große Sauen, 2 Stück Auer-, 18 Stück Elchwild, 5 Wildkatzen und 273 Füchse.

Wetterbericht.

Ueber einem großen Theil Deutschlands sind in der letzten Woche des Juni schwere Gewitter niedergegangen, und es sind bald darauf wieder beträchtliche Regenfälle, bald durch Hagelschlag gefolgt, beobachtet worden. Auch der Blitz hat mannigfache Opfer gefordert, so in Hessen-Nassauischen und den angrenzenden Gegenden. Bei Stadtoldendorf erschlug der Blitz einen Arbeiter, bei Stadtoldendorf eine Frau, bei Lichtenhorst einen Arbeiter 2c.

Nördlich von Heidelberg i. Schl. hat sich am 27. Juni über Radelbrunn, Grunau und Berdiebel ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch entladen. Die hierdurch entstandene Ueberschwemmung hat dem Getreide sehr geschadet. In Berdiebel fand das Wasser 1 Mtr. hoch. Durch Blitzschlag wurde ebendaselbst mehrfach Unglück angerichtet. Auch in Hirschhausen in Sachsen (Oberlausitz) sind infolge eines bei Oderwitz niedergegangenen Wolkenbruchs eine Ueberschwemmung statt. Die Fluthen der sonst wasserarmen Lausur setzte Wiesen, Gärten 2c. unter Wasser und verschlamm erheblichen Schaden.

Am 1. Juli 1 Uhr nachmittags herrschten auf dem Sonnblick 1 Grad Kälte und Schnee.

Briefe Berwallung von Lind durch ein in Belgien niedergegangenes Gewitter angerichtet worden, das mit wolkenbruchartigen Regenfällen arg hagelschlag verbunden war. Ein erheblicher Theil der Ernte und viele Gartenanlagen wurden zerstört. In der hölzernen Hochkirche Lieze Ulbert der Blitz drei Menschen, auch traf ein Blitz die Turmspitze des Brüsseler Rathhauses, und ein anderer richtete bedeutenden Schaden im dortigen Observatorium an. Gras, Lind und die Bepflanzungen in Antwerpen, Spaa, Charleroi, Aix. Das heftigste Schloßwetter Niederösterreichs wurde am 30. Juni gemeldet, und zwar in Hainfeld. Schloßen von 3 Cm. Durchmesser fielen und zündeten in Flammen auf.

London und fast ganz England wurden am 26. Juni von schweren Gewittern heimgesucht, durch welche stellenweise großer Schaden angerichtet worden ist. Mehrere Personen wurden durch den Blitz getödtet.

Aus Peru ist China den einer Ueberschwemmung berichtet worden. Es unterliegt der Stadt Kanton aus der Vereinigung des Tetung und des Sikiang entstehende Fluß, der Nordfluß, war in den ersten Tagen des Mai weit über seine Ufer getreten. Obgleich das Ueberschwemmungsgebiet kein so ausgedehntes war wie bei der frühern großen Ueberschwemmung, so ist es durch seine Lage den Verheerungen, indem sehr reiche und wohlangebaute Gegenden heimgesucht worden sind. Ueber 50 Dörfer sollen ganz oder zum Theil eingestürzt sein, der Ernteschaden ist auch hier ein sehr großer.

Ueber die letzten Ueberschwemmungen in Mexico sind weitere Meldungen eingelaufen. Das Hochwasser erreichte die Städte Leon und Celaya ganz unvermuthet während der Nacht. Die Leute mußten flüchten ein, die schlafenden Einwohner sogar barfuß und barhäuptig bei einem plötzlichen Tod. In dieser Stadten sollen 500 Menschen ertrunken und 44 Häuser zerstört sein. Eine Nachricht aus El Paso gibt der Zahl der in dem ganzen Ueberschwemmungsgebiet umgekommenen Menschen auf 1500 an.

Die Beobachtungszeiten sind 1/2 8 U. Ab. = 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel
g = gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (R° = Reaumur) angegeben

Stationen	Juni 25	Juni 26	Juni 27	Juni 28	Juni 29	Juni 30	Juli 1
Valentia	+ 16 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 15 h	+ 13 r	+ 13 r
Nord	+ 15 h	+ 17 h	+ 13 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Yarmouth	+ 17 h	+ 17 h	+ 13 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Helder	+ 21 h	+ 20 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Vlissingen	—	—	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Brüssel	+ 23 h	+ 20 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Ostende	—	—	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Paris	+ 25 h	+ 20 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Havre	+ 23 h	+ 20 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Brest	+ 19 h	+ 19 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Cherbourg	+ 19 h	+ 19 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Jersey	+ 19 h	+ 19 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
Guernsey	+ 19 h	+ 19 h	+ 14 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h
St. Petersburg	+ 17 h	+ 14 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 12 h
Helsingfors	—	—	—	—	—	—	—
Stockholm	+ 17 h	—	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 12 h
Christiansund	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 9 h	+ 12 h
Skudesnäs	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 9 h	+ 12 h
Skagen	+ 15 w	+ 15 w	+ 14 w	+ 15 w	+ 14 h	+ 12 h	+ 13 w
Memel	+ 15 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h
Riga	+ 14 h	+ 16 h	+ 17 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h
Hamburg	+ 20 h	+ 21 h	+ 16 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 12 h	+ 14 h
Memel (Süd)	+ 20 h	+ 21 h	+ 16 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 12 h	+ 14 h
Hildesheim	+ 20 h	+ 20 h	+ 17 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h
Hannover	+ 21 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h
Berlin	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h
Breslau	+ 23 h	+ 24 h	+ 17 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h
Aachen	+ 19 h	+ 18 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h
Münster	+ 20 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h
Frankfurt a. M.	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h
Karlsruhe	+ 22 h	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h
München	+ 20 w	+ 19 h	+ 18 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 r	+ 13 r
Nächster und fernster Horizont							
Hjörring	+ 17 s	+ 14 h	+ 13 h	+ 15 r	+ 15 h	+ 13 w	+ 16 h
Aalborg	+ 13 r	+ 16 r	+ 13 h	+ 15 r	+ 15 h	+ 13 w	+ 16 h
Lemvig	—	—	—	—	—	—	—
Lemvig-Schleswig	+ 16 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 13 w	+ 21 h
Marienbad	+ 17 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Franzensbad	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Karlsbad	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Hof	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 w	—	—
Salzburg	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 h	—	—
Innsbruck	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 h	—	—
Meersburg	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Straßburg	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Mannheim	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Kassel	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Gießen	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Weimar	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Leipzig	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Dresden	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Breslau	+ 19 h	+ 18 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Altkirch	+ 20 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Mülhausen	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Straßburg	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Straßburg-Schafhof	+ 22 h	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
München	+ 20 w	+ 19 h	+ 18 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 r	+ 13 r
Nächster und fernster Horizont							
Hjörring	+ 17 s	+ 14 h	+ 13 h	+ 15 r	+ 15 h	+ 13 w	+ 16 h
Aalborg	+ 13 r	+ 16 r	+ 13 h	+ 15 r	+ 15 h	+ 13 w	+ 16 h
Lemvig	—	—	—	—	—	—	—
Lemvig-Schleswig	+ 16 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 13 w	+ 21 h
Marienbad	+ 17 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Franzensbad	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Karlsbad	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 w	—	—
Hof	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 w	—	—
Salzburg	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 h	—	—
Innsbruck	+ 20 w	+ 19 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 15 h	—	—
Meersburg	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Straßburg	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Mannheim	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Kassel	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Gießen	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Weimar	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Leipzig	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Dresden	+ 23 h	+ 22 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Breslau	+ 19 h	+ 18 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Aachen	+ 19 h	+ 18 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Münster	+ 20 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Frankfurt a. M.	+ 22 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 15 h	—	—
Karlsruhe

Der Platz vor der Deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München bei elektrischer Beleuchtung. Originalzeichnung von Fritz Stoltenberg. (S. 191)

Franz Duncker, † am 15. Juni.

Fr. Aug. Kahnis, † am 20. Juni.

Prediger deshalb nicht bestätigt wurde, so verließ er 1850 Preußen, um einem Rufe nach Leipzig zu folgen, wo eben Riedner und Harleß ihre Lehrthätigkeit eingestellt hatten.

Fortan war er nun in rastloser, segensreicher Weise thätig. Er las über alle Zweige der Theologie, am liebsten über die systematischen. Auch auf das Verhältniß der Alten Welt zum Christenthum sowie der Philosophie zur Theologie richteten sich seine Vorlesungen. Als Docent wußte er sowol anzuregen als auch zu fesseln; er gewann einen zahlreichen begeisterten Schülerkreis, der die Lehren des Meisters mit ins praktische Leben hinausnahm und dort eifrig bekräftigte. Seit Jahrzehnten leitete er die geleerten Uebungen seiner „Theologischen Gesellschaft". Dekan seiner Facultät war er sechsmal, Rector Magnificus einmal (1864). Außer einigen Orden erhielt er die Ehrenstelle eines Domherrn von Meißen.

Kahnis war ein tüchtiger und beliebter Prediger. Auf der Kanzel von St. Pauli behandelte er nicht nur moralisch-theologische Fragen, sondern griff auch direct in das praktische Leben der Gegenwart ein; so besonders mit der hochpatriotischen, siegesfrohen Predigt, die er 1870 nach dem Tage von Wörth und Spicheren hielt; andere, wie die Adventspredigt von 1859 oder die Predigt von den zehn Jungfrauen 1857, sind interessante Denkmäler der Zeitkrisis. Außer diesen hat er drei Sammlungen von Predigten (1860, 71, 77) veröffentlicht. Aber nicht nur auf Katheder und Kanzel, auch auf dem Rednerpult in öffentlichen Versammlungen suchte er zur Verlesung des Urtheils anzuregen. Zahlreiche Vorträge zeugen von der Vielseitigkeit seiner Studien und Interessen.

Wir kommen zu seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Kehrere seiner Bücher waren aus öffentlichen Vorträgen entstanden, so „Der Gang der Kirche, in Lebensbildern dargestellt" und (mit Luthardt und Brückner) „Die Kirche nach Ursprung, Geschichte und Gegenwart". Und zwar bewegten sich seine Arbeiten in doppelter Richtung: in polemischer und aufbauender. Als entschiedener Gegner der Union zwischen der lutherischen und reformirten Kirche betheiligte er sich sogleich nach seiner Niederlassung in Leipzig an der Gründung des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes" und ließ die darin von ihm veröffentlichten Artikel „Über den innern Gang des deutschen Protestantismus" 1851 als Buch erscheinen. Auch sein Werk: „Die Lehre vom Abendmahl" 1851, seine Schrift: „Die moderne Unionsdoctrin" und sein Sendschreiben an Nitzsch 1853 vertraten lebhaft und energisch die lutherische Sache gegen die Union.

Positiv bauend dagegen war seine Schriftstellerei sowol in seiner „Deutschen Reformation" (1872) als besonders in seiner Hauptschrift: „Die lutherische Dogmatik, historisch-genetisch dargestellt" (1861). Obgleich streng gläubig und lutherisch, wich sie doch in so vielen Punkten von der gerade damals geltenden Lehre selbständig ab, daß sie von Hengstenberg und seiner Partei der heftigsten Angriffe erfuhr. Aber Kahnis antwortete ruhig und sachlich, bescheiden und fest. Konnte er doch bekennen, daß die Resultate derselben weder in liberalen, noch in conservativen Sympathien, weder in rationalistischen, noch in vermittelnden, noch in orthodoxen Parteiinteressen, sondern nur im Streben nach Wahrheit ihren Grund habe? — Und in der That, ernstes, wahrhaft wissenschaftliches Streben, mutige Ueberzeugungstreue und warme, klare Begeisterung zeichneten diesen gelehrten Theologen aus, der unter stets wachsendem Beifall auf Schüler und Fachgenossen, auf Freunde und Gegner nachhaltigen Einfluß geübt hat.

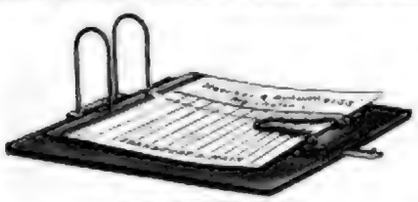
Friedrich Kirchner.

Das nördliche Thor der Deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München.

Originalzeichnung von Anny Stutterheim.

Polytechnische Mittheilungen.

Häckel u. Schultheiß-Registrator. — Die günstige Aufnahme, welche in den letzten Jahren das System der sogenannten Registratoren, namentlich für den Gebrauch in Bureaux und Comptoirs, gefunden hat, ist Veranlassung zu dem regen Wettstreit der Fabrikanten geworden, diese Apparate zu immer größerer Vollkommenheit auszubilden. Eins der neuesten Modelle stellt die nachstehende Abbildung in dem zum Patent angemeldeten Registrator von Häckel u. Schultheiß in Frankfurt a. M. dar. Auf dem obern Theil einer hölzernen imprägnirten Platte



Häckel u. Schultheiß-Registrator.

liegt eine Platte aus vernickeltem Eisenblech, die an dem Ende zwei gebogene Drähte trägt und an den Seiten mit zwei längern Schlitzen versehen ist. Aus den letztern ragen zwei weitere, gerade Drähte hervor, und diese stehen auf einer kleinern, unter der ersten verschiebbaren Platte, können also in den Schlitzen hin- und hergeführt werden. Eine Feder sorgt dafür, daß sich die Theile nicht von selbst aus ihrer Lage entfernen können, sondern von der Hand mittels eines unten hervorragenden Zughandes bewegt werden müssen. Auf dem untern Theil der hölzernen Platte befindet sich ein Hochapparat, d. i. ein Hyperat, der die zu registrirenden Papiere an dem obern Rand mit zwei Oeffnungen versieht, in welche die erwähnten Drähte fassen. Er legt sich aus einem festen und einem drehbaren Theil zusammen und wird durch zwei kleine Stempel auf dem festen Theil und zwei entsprechende Oeffnungen in dem drehbaren. Man legt das Papier zwischen beide und drückt letztern so weit herab, bis die Durchbohrung erfolgt ist; durch die die Stempel umgebenden Gummiringe wird die erforderliche Genauigkeit der Durchbohrung erreicht. Der Registrator soll alle Papiere aufnehmen, welche praktisch aufzubewahren sind, d. h. sie in einer besondern Mappe untergebracht werden. Beim Gebrauch stellt man den Apparat so, wie die Abbildung veranschaulicht, ein, hängt das Schriftstück in die senkrechten Drähte und schiebt darauf diese an die gebogenen Drähte heran. Gelten das Schriftstück an eine Stelle in der Mitte, so schiebt man denjenigen Theil, welcher über der betreffenden Stelle liegt, über den gegenüber Draht auf die andere Seite und verfährt dann erst wie oben. Da dies ohne Mühe, und ohne daß die Papiere in Unordnung gerathen, vor sich geht, so gestaltet sich bei Anwendung des Apparats die Arbeit des Registrirens überaus einfach. Ein Alphabet, das demselben, wie den Registratoren überhaupt, beigefügt ist, erleichtert hierbei die Anordnung. Wenn der Apparat sich gefüllt hat, kommen die Briefe, wie bereits gesagt, in eine besondere Mappe, welch letztere eine der beschriebenen Einrichtung ähnliche Mechanik besitzt. Der eigentliche Registrator für sich kostet 5 ℳ, die Mappe sammt Futteral 1 ℳ 25 ₰.

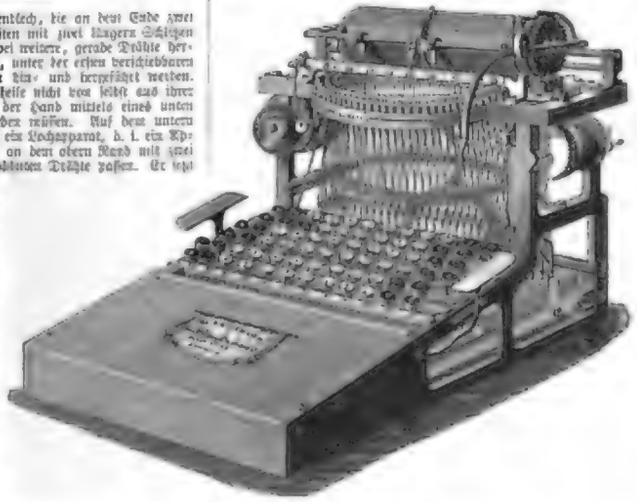
Thürheber, Patent Brunner. — Zur Vermeidung großer Anstrengung empfiehlt es sich, bei dem Oeffnen kreischender Thüren sich eines Instrumentes zu bedienen, mit dessen Hülfe die Thüren angehoben und in die richtige Lage gebracht werden können, und es erscheint daher angezeigt, darauf hinzuweisen, daß gute, zweckmäßige Instrumente der genannten Art vorhanden sind, wie ein solches auch bereits in Nr. 2279 beschrieben und abgebildet wurde. Der in der nachstehenden Figur dargestellte, von Friedrich Brunner in Braunschweig erfundene Thürheber wirkt durch ein Hebeleisen, das, wie die Figur zeigt, unter die Thür geschoben wird, und durch einen Hebel, welcher das erstere drehbar in einem Charnier trägt und sich mit der Hand bewegen läßt. Auf der andern Seite trägt in dem Charnier eine runde Rolle. Hat man das Werkzeug angelegt, d. h. liegt das Hebeleisen flach unter der Thür, während der Hebel die durch punktirte Linien angedeutete Lage einnimmt, so genügt ein nicht einmal besonders starker Druck zum Anheben. Der Hebel dreht sich alsdann nach unten,

Thürheber, Patent Brunner.

die Rolle bewegt sich gen Thür und stellt das Charnier aufrecht, und das sich schräg nach oben wendende Eisen nimmt die Thür mit. Zu bemerken ist dabei, daß letzteres wegen Anordnung der Rolle seine Lage zur Thür nicht verändert und diese unbeschädigt nicht durch Putz- und Herglenker beschädigt kann. Die Herstellung und der Vertrieb dieser praktischen Thürheber haben durch die Firma Grimme, Natalis u. Co. in Braunschweig statt, welcher der Erfinder die erworbenen Patentrechte übertragen hat.

Eine neue Fleischconserve. — Zu den in wirthschaftlicher und in gesundheitlicher Hinsicht werthvollsten Neuheiten auf dem Gebiet der Conservenfabrikation gehören die von L. Mallon u. Co. in Hamburg als Specialität hergestellten „Prims", die in ebenso angenehmer wie zweckmäßiger Form nicht allein Rindfleisch überhaupt, sondern auch das Fleisch verschiedener Geflügel- und Wildgattungen sowie von Seefischen darbieten. Dieses schmackhafte, wohlschmeckende und dabei leichtverdauliche Präparat, für welches die genannte Firma auf mehreren größeren Ausstellungen den ersten Preis erhalten hat, erscheint seiner vorzüglichen Haltbarkeit wegen namentlich auch zum Gebrauch auf Reisen geeignet. Für solche Fälle, in denen dasselbe insbesondere zur Ernährung von Kranken dienen soll, dürfte bei der Zubereitung die Beigabe irgendwelcher Gewürze auszuschließen sein. Was die Art der Verwendung betrifft, so wird die neue Conserve ähnlich den Pasteten kalt genossen und nach Belieben auf Schmalz- oder Weißbrot gestrichen. Aletreter der Fabrikanten sind Tück u. Bahl in Frankfurt a. M., welcher die „Prims" in Porzellandosen oder Blechkasten je nach Inhalt zu 50 ₰ bis 2 ℳ 50 ₰ zu beziehen sind.

Schreibmaschine Caligraph. — Von den bisher aufgetretenen Schreibmaschinen erwerben sich erfahrungsgemäß diejenigen am leistungsfähigsten, bei welcher die Bewegung der Typen zum Druckort durch den Anschlag von Tasten bewirkt wird. Unter den Tastenmaschinen sind es namentlich drei Constructionen: der in Nr. 1877 beschriebene und abgebildete Remington-Type-writer, die in Nr. 2325 zur Darstellung gebrachte Hammond-Schreibmaschine und der von dem Amerikaner W. Post erfundene „Caligraph", die einander den Rang streitig machen: wenigstens sind die Meinungen darüber, welcher der drei genannten Maschinen der Vorzug gebühre, gegenwärtig noch sehr getheilt. Es läßt sich dies wol dadurch erklären, daß jede derselben den beiden andern gegenüber ihre besondern, mehr oder minder wesentlichen Vortheile besitzt, vermöge deren sie bestimmten Ansprüchen besser zu genügen vermag. Durch die nachstehende Abbildung ist der Caligraph veranschaulicht. Diese Maschine, welche übrigens mit dem Remington-Typewriter, weil ursprünglich aus dem gleichen System hervorgegangen, in vielen Punkten übereinstimmt, ist die einzige Schreibmaschine, bei welcher jede Letter ihre besondere Taste hat, wodurch die Anwendung der bei den andern Tastenmaschinen erforderlichen Umschaltungstaste unnöthig gemacht und mancher Verwechselung vorgebeugt wird. Allerdings bedarf dagegen der Caligraph einer größern Anzahl von Tasten, und zwar sind deren bei der größten Ausführung Nr. 2, welche sowol große als kleine Buchstaben, Interpunktionszeichen und Ziffern schreibt, 72 Tasten in sechs untereinander liegenden Reihen im Rechteck angeordnet. Die mit großen Buchstaben bezeichneten Tasten sind von schwarzer, die übrigen von weißer Farbe. Für die Anordnung ist nicht die alphabetische Reihenfolge der Buchstaben maßgebend gewesen, sondern das Bestreben, diejenigen, welche in der Sprache am häufigsten nebeneinander vorkommen, möglichst zu vereinigen. Vor der Tastatur befindet sich eine Platte, auf welcher man während der Pausen im Schreiben die Hände



Schreibmaschine Caligraph.

ausruhen lassen kann. Durch den Anschlag der Tasten, die beim Caligraph in Oeffnungen laufen, sind letztere auch schräg angeschlagen werden können, können ebenso viele Hebelverbindungen, deren oberste, in Winkelhebeln befestigte Glieder je eine spitzige Druckletter tragen, aufwärts bewegt und ebenso viele gleichen gedruckt werden. Die Winkelhebel sind im Kreise derart aufgehängt, daß jede durch den Anschlag der entsprechenden Taste gehobene Letter genau auf den Druckort trifft, welcher den Mittelpunkt des Kreises bildet. Dabei schlagen die Typen von unten gegen ein abfärbendes Band, das sich auf zwei rechts und links von der Hebelmechanik vorgesehenen Spulen führt, und über welchem unmittelbar der Kautschukcylinder mit dem Papier sich befindet, bringen auf letzterem den Abdruck hervor und fallen dann infolge ihres eigenen Gewichts in ihre ursprüngliche Lage zurück. Zu gleicher Zeit wird der Papiercylinder mittels einer unter der Maschine hinlaufenden starken Spiralfeder, die mit ersterem durch einen Hebelarm in Verbindung steht, schlittenartig um Buchstabenbreite nach rechts und dementsprechend auch das Färbeband weiter gerückt, sodaß die folgende Letter auf eine neue Stelle des Färbebands und des Papiers trifft. Der freie Raum zwischen zwei Wörtern entsteht, indem man je nach Bedürfniß mit dem kleinen Finger der rechten oder linken Hand eine der beiden hierfür zu beiden Seiten der Tastatur vorgesehenen Tasten niederdrückt. Kurz bevor eine Zeile beendet ist, macht das Ertönen einer kleinen Glocke den Schreibenden darauf aufmerksam, daß er die Zeile abschließen und eine neue zu beginnen hat. Zu letzterem Zweck rückt man den Cylinder mittels einer rechts angebrachten, nach unten gekrümmten Kurbel wieder auf die rechte Seite; zugleich gleitet man die Kurbel etwas an sich, wodurch der Cylinder ein wenig, nämlich um den Zeilenabstand, vorwärts gedreht wird. Die Länge der Zeilen, der Abstand derselben und auch der Abstand der einzelnen Buchstaben und Wörter lassen sich mittels besonderer Vorrichtungen verstellen; auch kann man, um eine Correctur vorzunehmen, jede bereits bedruckte Stelle an den Druckort zurückbringen. Wenn das Färbeband während einiger Zeit des Gebrauchs schon mehrmals auf den beiden Spulen hin und wieder gelaufen und der Farbstoff auf dem betreffenden Streifen seiner Oberfläche verbraucht ist, rückt man die Spulen auf ihren Achsen ein wenig seitwärts, sodaß ein anderer Streifen des Bandes zur Benutzung gelangt. Mit einigen Bändern, welche abwechselnd benutzt und nach zwei bis sechs Monaten mit frischer Farbe versehen werden, kommt man mehrere Jahre aus. Je nach der Geschicklichkeit des Schreibenden soll mit dem Caligraph nach einer zwei Wochen bis drei Monate dauernden Uebung eine Leistung von wenig bis sechzig Wörtern in der Minute erreicht, also zwei- bis viermal so schnell wie mit der Feder geschrieben werden können. Die Schrift ist deutlich und läßt sich wie diejenige anderer Schreibmaschinen nicht nur durch die Copierpresse, die autographische Presse ꝛc., sondern auch auf der Maschine selbst je nach der Stärke des Papiers in einer größern oder geringern Anzahl gleichgültiger Abdrücke vervielfältigen. Demnach gehört der Caligraph zu den wenigen Schreibmaschinen, welche gegenüber der Handschrift eine wirklich bedeutende Ersparniß von Zeit und Kosten gewähren. Auch hinsichtlich der Solidität der Ausführung muß er zu den besten Leistungen auf diesem Gebiete gerechnet werden. Für Nr. 2 stellt sich der Preis auf 425, einschließlich des Tisches auf 450 ℳ, für Nr. 1 nur mit großem Alphabet entsprechend billiger. Diese neue, zweckmäßige Schreibmaschine kann durch Otto Helmke, Civilingenieur, Berlin S. 42, Buckowerstraße 3, 1 Vertreter der das Fabrikationsrecht besitzenden Gesellschaft, der American Writing Machine-Company in Hartford, Connecticut, bezogen werden, der auch Ersatztheile liefert und die Leitung etwa erforderlicher Reparaturen übernimmt.

Rarther's verbesserte Klappstühle. — In der jetzigen warmen Jahreszeit, in welcher man den Aufenthalt im Freien demjenigen im Hause vorzieht, wird oft der Wunsch rege, einen bequemen Sitz zum Ausruhen benutzen zu können, der auch behufs leichten Ausstreckens der Glieder gestattet, ohne daß man dabei die unerwünschte Wärme von Polstermöbeln, wie Chaiselongues ꝛc., in den Kauf nehmen muß, der aber dennoch zugleich schnelles Aufstellen und leichten Transport nach jedem beliebigen Platz gestattet. Für solche Fälle haben sich die Klappstühle, wie sie seit einigen Jahren in verschiedener Construction Verwendung finden, sehr brauchbar erwiesen. Gleich den meisten Neuheiten zeigen indeß die bisher gebräuchlichen Ausführungsformen, deren mehrere auch in dieser Zeitschrift besprochen worden sind, einige Mängel und Unzuträglichkeiten. So sind z. B. diese Stühle in der Regel vollständig zusammenklappbar und können je nach der gewünschten Körperlage verstellt werden; jedoch nehmen sie, wenn sie aufgestellt sind, viel Raum ein, und es ist nöthig, jedesmal aufzustehen, wenn man den Stuhl eine andere Stellung geben will. Um derartigen Mißständen zu begegnen, hat die auf dem betreffenden Gebiet vorzüglich bekannte Firma C. L. Rarther, Holzwaarenfabrik in Zeitz, vor kurzem drei neue Formen von Klappstühlen auf den Markt gebracht, welche in der That als bedeutende Verbesserungen gelten müssen, da sie thatsächlich der bezweckten Ausführungsweise, der zweckmäßigen Form und der leichten Zusammenlegbarkeit kaum noch zu wünschen übrig lassen und überdies bei solider Ausführung sehr mäßig im Preise sind. Der erste ist der in Fig. 1 abgebildete „Reform-Klappsitz", dessen Rückenlehne zum Sitzen oder Liegen beliebig zu verstellen ist, ohne daß man sich hierbei zu erheben braucht. Es ist vielmehr nur nothwendig, sich etwas nach vorn zu neigen, worauf man mit der einen Hand den Sitzbügel erfaßt, wie die Abbildung zeigt, und diesen je nach der gewünschten Stellung vor- oder rückwärts stellt. Dabei ist der Stuhl in jeder Stellung durchaus fest, und man liegt mit freier, gehobener Brust, sodaß ein leichtes Athmen ermöglicht ist. In der äußersten Lage erhält die Lehne keine besondere Stütze, sondern wird durch den starken Bezug gehalten, welch letzterer in rothbrauner Farbe, mit rothen Vorderen gewählt ist, also nicht leicht schmutzt. Kinderleicht hebt sich die Lehne, wenn man sich im Stuhl aufrichtet, dem selbst sind stellt sich in die oberste Stellung ein, während der eigentliche Sitz stets in der gleichen bequemen Höhenlage verbleibt; auch kann der Stuhl in jeder Gebrauchsstellung mit einer Hand von einem Ort zum andern versetzt werden, ohne daß er zusammenklappt oder nur seine Stellung verändert. Außer Gebrauch kann der Stuhl vollständig zusammengeklappt werden und wird in dieser Gestalt so geringe Dimensionen auf, daß er ohne Spezialtaxe mit der Post versendet werden kann. Je nach Wunsch wird derselbe mit Armlehnen, anklappbarer Beinstütze, Decke und verschließbarem Leipolt oder ohne diese Ergänzungstheile geliefert. Eine zweite Form des verbesserten Klappstuhls tritt uns in dem durch Fig. 2 veranschaulichten „Ideal-Klappstuhl" entgegen.

Fig. 1.
Reform-Klappstuhl.

Derselbe besitzt die gleichen Vorzüge wie der vorige; er bietet aber außerdem in jeder Lage nach dem Körpergewicht des darauf Sitzenden stehen, derart, daß die Lehne der Körperhaltung nachgibt und in jeder Stellung bekannt, ohne daß dies mit der geringsten Anstrengung für den Ruhenden verbunden wäre. Man kann sich in dem Stuhl ohne weiteres zurücklehnen, sich aufrechten oder aufrecht setzen; die Lehne folgt ohne irgendwelche Verstellung mittels Stützen oder Zahnstange der Körperlage und fixirt sich selbsthätig in der obersten Stellung. Auch hier können Armlehnen, Fußstütze ꝛc. je nach Wunsch weggelassen werden, und der Stuhl läßt sich vollständig zusammenlegen. Derselbe wird mit Manilasitzen, mit Lattensitz und Lehne oder mit Rohrgeflecht ausgeführt, wobei hervorzuheben ist, daß bei den letztern Ausführungsarten durch die doppelt geschweifte Form von Sitz, Rückenlehne und Beinstütze die Bequemlichkeit noch besonders erhöht wird. Vergleich es scheinen mag, daß durch diese Verbesserungen alles erreicht sei, was überhaupt in der betreffenden Richtung verlangt werden kann, so bietet doch die genannte Firma in ihrer dritten Neuheit, dem „Kosmos-Klappsitz" Fig. 3, ein Möbel, welches alle Annehmlichkeiten eines gewöhnlichen Stuhls, eines Fauteuils, eines Schaukelstuhls und eines Ruhebetts mit denjenigen eines Klappstuhls vereinigt und somit die erst beschriebenen Constructionen noch übertrifft. Bei diesem Stuhl bildet die Armlehne mit der Rückenlehne und der drehbar am Bau befestigten Beinstütze, welche ein verstellbares Fußbrett trägt, eine Charnierhebelverbindung, durch welche sich die Rückenlehne nach jeder Körperstellung eines weiteres zurückliegt und die Beinstütze gleichzeitig entsprechend gehoben wird. Ohne irgendwelche mechanische Hülfsmittel gibt der Stuhl dem Körpergewicht für jede Stellung mit größter Leichtigkeit nach und beharrt in jeder solchen, solange dieselbe nicht durch eine willkürliche Bewegung verändert wird. Obwol der Kosmos-Klappstuhl in jeder Stellung sehr wenig Bodenfläche einnimmt, ist er doch außerordentlich stabil und bietet den denkbar größten Comfort, während er zusammengeklappt sehr wenig Raum bedarf. Rarther's verbesserte Klappstühle sind in mehreren Größen und in zwei verschiedenen Ausführungen, welche beide gefällige Form neben höchst sorgfältiger Arbeit aufweisen und mit starken, dauerhaften Bezügen ausgestattet sind, durch Hermann Lange in Leipzig, Reichsstraße 14, und Otto Sanderger in Wien, Nibelungengasse 1 Vertreter für Oesterreich-Ungarn, zu beziehen.

Fig. 2.
Ideal-Klappstuhl.

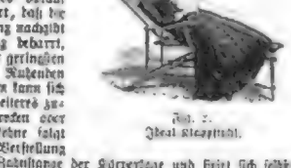


Fig. 3.
Kosmos-Klappstuhl.

Reise-Luftkissen. — Zu der großen Anzahl mehr oder weniger zweckmäßiger Artikel, welche bei Beginn der Reisezeit den Publikum in den mannigfachsten Formen dargeboten werden, gehören nicht in letzter Linie die elektrischen Luftkissen. Ihre große Leichtigkeit und ihre Zusammenlegbarkeit, der zufolge sie, wenn außer Gebrauch befindlich, nur wenig Raum einnehmen, sowie die geringe Mühe, welche es verursacht, sie gebrauchsfertig zu machen, und die große Annehmlichkeit, die sie namentlich während der Fahrt im Eisenbahncoupé und bei dem Lagern im Freien gewähren, haben ihnen seit langer Zeit zahlreiche Freunde erworben und sichern ihnen eine immer größere Verbreitung. In besonders vortheilhafter Gestalt werden dieselben jetzt von Gebrüder Sachs, Gummiwaarenfabrik in Berlin S.W., Neuenburgerstraße 3, in den Handel gebracht. Diese Kissen, deren Füllung sich durch das an der einen Ecke angebrachte Ventil schnell bewirken läßt, sind aus sehr dauerhaftem und dichtem Material derart zusammengelegt werden, daß sie in ein kleines Etui passen und bequem in der Tasche zu tragen sind. In gefülltem Zustand bilden sich in der Mitte die ganze Länge des Kissens hindurch eine vertiefte Falte, in welcher der Kopf beim Liegen, ohne zur Seite zu gleiten, bequem ruhen kann. Als wesentlicher Vorzug der betreffenden Luftkissen erscheint auch der geringe Preis, derselbe beziffert sich einschließlich Verpackung und Porto auf 4 ℳ.

Briefwechsel.

H. S. in Dresden. — Mit Rücksicht auf die beständigen heftigen Gesichtsröthungen, welchen Mittheilungsstelle ausgesetzt sind, müssen allerdings die Mixturen bestehen bleiben, welche Ihnen bisher verschrieben wurden, als diejenigen anderer Gebrauch.

M. B. in Breslau. — Als Bezugsquelle für Druckfarbe, deren Gegenstand früher das Monopol einer englischen Firma war, nennen wir Moritz Weitzner's Söhne in Wien und Teesch in Mähren, die sämmtlichen Fabrikaten derselben auf dem Continent. Die genannte Firma liefert die feinste Druckfarbe durchschnittig zu 4 ℳ, die feinste Buntfarbe in Buchdruck zu 6 ℳ 50 ₰ (Wiederverkäufer erhalten Rabatt). Letztere empfiehlt sich in solchen Fällen, in denen der betreffenden Gegenstände der Feuchtigkeit oder den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind; in andern Fällen genügt die Waschfarbe, welche bedeutend billiger kommt.

L. M. in Würzburg. — Der Fabrikant des in Nr. 2314 beschriebenen Feldtaschenfilters ist Gustav Wermeke in Frankfurt a. M., Mainzerlandstraße 30.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Harte Steine.

Von

M. Tau.

Nachdruck verboten.

—it—n—etikett!“

„Gerber—t—r—t!“

„Du gehst?“

„Ich gehe.“

Er lag auf dem Sofa, ein kleiner, hagerer Mann mit gallziger Gesichtsfarbe und runden, rollenden Augen; sie saß am Fenster, groß, steif, stattlich und bewegte in nervöser Hast ein Paar grobe Holzstricknadeln in den wohlgepflegten Händen. Eine kurze Pause, dann wandte sie sich der harrenden Zofe zu und sprach mit scharfer Stimme: „Meine Empfehlung an die Frau Oberappellationsgerichtsräthin, und ich würde mir morgen die Ehre geben.“ Darauf lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück, biß die Lippen zusammen und ließ das Unterkinn herabhängen.

Tiefes Schweigen.

Das Zöfchen war mit scheuem Seitenblick auf den Herrn im Sofa hinausgeschlüpft, hatte dem Boten der Frau Oberappellationsgerichtsräthin ihre Bestellung ausgerichtet und stand nachdenklich am Glasfenster des Vorsaals, als ein schwarzer, schnauzbärtiger Mensch sie von hinten um die Hüfte faßte und einen schmatzenden Kuß auf ihren Nacken drückte. Sie holte mit der Hand zum Schlage aus. Der Bursche aber hielt ihre Arme fest und sagte: „Ich hab' mir's überlegt, Malchen; es wird das Geschickteste sein, wenn wir morgen am Geburtstag von Madame als wohlsituirtes Brautpaar vor die Herrschaft treten. Es paßt kein anderer Tag im ganzen Jahr so gut.“

Doch das Mädchen zuckte schnippisch die Achseln. „Ich danke. Habe keine Luß, wie die gute Stelle zu verschenken.“

„Unsinn, Malchen!“ erwiderte der Schnauzbärtige. „Warum sollten sie uns kündigen? Madame braucht dich und er mich. Sie werden sich freuen, wenn sie uns auf diese Art für immer behalten können.“

Das Mädchen lachte hell auf. „Madame? Deine Frau? Nicht eine Stunde behielte sie sie im Dienst. Und ich kann es ihr nicht verdenken. Wer katzenbuckelt um den Herrn herum und liebkost ihn in allem Eigensinn und in seinem lächerlichen Benehmen? Wer holt den Doctor, wenn er nicht krank ist, und läuft zu den Delicatessenhändlern, wenn er aus Bosheit nicht mit uns essen will? Und wer schnitt heute ein abscheuliches Gesicht, als Madame erklärte, warum sie die Einladung bei der Frau Oberappellationsgerichtsräthin nicht ablehnen könne? — Wir gehen doch!“ trumpfte sie auf.

„Sie geht?“ rief der Schwarzhaarige. „Lebt man denn unter Heiden und Türken? Morgen an ihrem Geburtstag? Wo sie alle zum Essen kommen, der Herr Theodor mit der jungen Frau und die Herrschaft von Arnswalde?“

„Auf die eigenen Kinder wird man wahrhaftig solche Rücksicht nicht zu nehmen brauchen,“ antwortete Malchen mit den Worten der Herrn. „Darum sagt man seinen Gasse bei einer Oberappellationsgerichtsräthin ab, als ob's 'ne simple Schreibersfrau wär'. Aber was weiß ein Mann von dem, was sich schickt!“

„Ihr Frauenzimmer wißt es!“ schrie der Dörner mit den Worten seines Herrn und hielt ihr die geballte Faust vors Gesicht. „I, da möchte man ja den Schlag kriegen! Solch ein Sperlingsverstand! Ja er hat ganz recht, wenn er mir vom Heirathen abredet. Frip, sagt er, geht's dir einmal auf Erden zu wohl, dann heirate. Na warte! Ich sollte morgen an seiner Stelle sein! Die theuern Geschenke, die Kränze und Guirlanden und die Orangerie für die Treppe! Und das Gedicht, das er ihr gemacht hat“ —

Aus dem Zimmer des Herrn ertönte stürmisch die Klingel. Frip schoß hinein und sprang bald darauf mit kostbarer Grimasse an der Jungfer vorbei. „Alles abbestellt! Kränze, Guirlanden und die Orangerie, wird alles beim Gärtner abbestellt. Jetzt hole ich den Doctor.“

Als der Hausarzt der Familie Gerber eine Stunde später die breite Treppe der eleganten Villa emporstieg, beschied ihn Jungfer Malchen zu ihrer Herrin, welche in heftigen Magenkrämpfen in ihrem Schlafzimmer lag. „Ei, ei, werthe Madame,“ rief der würdige Freund und Vertraute beider Ehegatten, „Krankheit am Vorabend eines so frohen Tages?“ — „Doctor, dieser Mensch tödtet mich!“ stöhnte Frau Gerber und wischte mit dem Taschentuch über das noch immer ansehnliche, einst schöne Gesicht. „Niemand ahnt, was ich erdulde! Diese Kämpfe, diese Aufregungen — o ich ersticke!“

Der Hausarzt lächelte, tröstete, verschrieb; eine Viertelstunde auch aber soß er schmunzelnd im Herrenzimmer neben dem festlichen Hausherrn, während der schwarze Frip mit dämischem Grinsen den kleinen Spottlich mit Sektgläsern, Aufwartegabeln und Krebsscheeren bedeckte. —

Seit dreißig Jahren war das Ehepaar Gerber verheirathet. Eigentlich sind es sechzig,“ pflegte der einzige Sohn Theodor zu sagen, „denn es waren Kriegsjahre, die zählt man doppelt.“

Herr Gerber war ein thätiger Geschäftsmann gewesen; er hatte die von seinem Vater ererbte Papierfabrik mit Umsicht und Glück geleitet, sie erheblich vergrößert und ihre Einkünfte um ein beträchtliches erhöht. Seit einem halben Jahr hatte er die Fabrik dem Sohne übergeben und sich mit seiner Gattin in eine Villa im vornehmsten Stadttheil zurückgezogen.

Die Villa war ein allerliebstes Gebäude in zierlichem, gothischem Stil, gemüthlich und behaglich vom Fundament bis zum Dachfirst, so ein trautes Nestchen für ein junges, verliebtes Pärchen oder eine stille, gesetzere Zufluchtsstätte für ein Paar behäbige Alte, welche am großen, grünen Kachelofen ihre Herzen mit freundlichen, gemeinsamen Erinnerungen erwärmen, unbekümmert um das Treiben von Sonne und Wind draußen hinter den verschwiegenen Gardinen. Für zwei leicht erregbare, rücksichtslose Charaktere wie das Ehepaar Gerber war die Villa zu klein — viel zu klein.

Drinnen in den weiten Fabrikräumen hatte die Zwietracht sich zerstreut. Da hatte Herr Gerber nach sogenannten „Scenen“ wohl die Thür hinter sich zugeworfen und war zu den großen Maschinen der Arbeitssäle geeilt, vor deren gewaltig tobendem, rastlosem Stampfen und Schnauben der Aufseher in seiner Brust sanft und zahm erschien. Madame aber hatte den Wagen befohlen, hatte sich erregt in die Sammtkissen geworfen und war dahingesaust durch die breiten Alleen, wo die Wagen der eleganten Welt sich kreuzten; der frische Wind hatte ihr erhitztes Blut gekühlt, die Bewunderung der Gaffer hatte ihr wohlgethan; sie fühlte sich als die reiche Frau Gerber, trotz allem.

Dann waren damals die vielen Leute dagewesen: die Kinder, die Inspectoren, die Wirthschaftsfräulein, die guten Freunde und Nachbarn. Man hatte anzuordnen, zu befehlen, zu begrüßen, zu unterhalten. Sah man sich wieder allein, so hatte man oft die Uneinigkeit vergessen, in der man auseinandergegangen war. In diesem Viertel jedoch kannte man niemand; kein gemüthliches Fräulein kam zur Kaffeevisite mit dem Strickbeutel am Arm heraufgekeucht, kein altmodischer Junggesell fand sich abends mit langer Pfeife zum Whist ein. Man empfing Gesellschaften und besuchte solche; dansen gab es viele einsame Tage, in denen der Streit in den hochlehnigen, geschnitzten Eichensesseln hockte, sich mit dem Ehepaar zum Essen niedersetzte und wieder mit ihm aufstand. Der betäubende Lärm der Fabrik hatte die aufgeregten Stimmen schnell verschlungen; hier von den stillen, wohlverwahrten Wänden wurde jedes Wort zurückgeworfen, verschärfte und verletzte sich, prägte sich mit unauslöschlicher Bitterkeit dem Gedächtniß ein. —

Trotzig lehnte Malchen am Morgen des Geburtstages ihrer Herrin auf der ungeschmückten Treppe. „Keine Kränze und keine Orangerie!“ Um die Schlafzimmerthür hatte sie selber ein dünnes Tannenkränzchen gewunden. Einen Blick der Verachtung sandte sie Frip nach, der vor die Hausthür lief, wo soeben der Wagen mit der jungen Herrschaft vorfuhr.

Frau Gerber stand in ihrem Empfangszimmer, in steifen, großblumigen Damast gekleidet, ein kostbares Spitzentüchchen auf dem vollen, grauen Scheitel, Brust und Arme mit dicken goldenen Ketten behangen. Den Gatten hatte sie seit dem gestrigen Streit nicht gesehen. Sie trug den Kopf sehr hoch, und triumphirende Entschlossenheit strahlte aus ihren stahlgrauen Augen.

Die Thür öffnete sich; ein sehr zierliches Persönchen, das ein Sträußchen von Frühlingsblumen in den braunen Krauspaar trug, hüpfte über die Schwelle. Ein rothwangiger Herr mit den runden schwarzen Augen seines Vaters folgte ihr. Die kleine saute anmuthig vor der Schwiegermutter und überreichte ein Rückensissen von schwarzer Seide mit einem eingestickten Strauß leuchtender, sammetischer Rosen. Mit kühlem Dank legte Frau Gerber das Geschenk auf den Tisch.

„Frida hat es selbst gestickt,“ bemerkte der junge Ehegatte.

„Sehr hübsch,“ und die grauen Augen glitten kühl über das Kissen.

Der junge Ehemann runzelte die Stirn; Frau Frida machte eine kleine, komische Geberde, als ob sie friere. „Wo ist Papa?“ fragte sie dann und schaute im Zimmer umher.

Feindselig blitzten die grauen Augen auf sie herab. „Wo wird er sein? In seinem Zimmer. Er mault wieder einmal, an meinem Geburtstag. Rücksicht erfährt man in diesem Hause einmal nicht!“ — Sie hielt inne; draußen ertönten Stimmen.

„Die Herrschaft von Arnswalde,“ meldete Malchen. Herr Arndt, der Schwiegersohn, trat ein, ein großer, stämmiger Mann mit wohlgepflegtem Vollbart und ungemischtem Bewußtsein. Seine Frau, eine frischfarbige Blondine, die einzige Tochter des Gerber'schen Ehepaars, hatte den Wuchs und die etwas aufgeworfenen Lippen der Mutter geerbt.

„Morgen, Mamachen!“ grüßte der Schwiegersohn. „Na, und Papa nicht hier? Hat wieder was gegeben, nicht? Kleinen Sturm, was?“

Frau Gerber machte eine ungeduldige Handbewegung. „Du kennst seine rücksichtslose Art“ —

„Mama!“ bat der Sohn mit einem Blick auf die anwesende Jungfer.

Es klopfte; Frip trat herein, einen großen Korb mit verschiedenen Gegenständen in den Armen. Obenauf lag ein kostbares, graues Seidenkleid. „Der Herr lassen Madame seine Glückwünsche melden und schicken seine Geschenke.“

„Ich danke,“ erwiderte sie laut und hart und winkte dem Diener, sich zu entfernen. „Malchen, in die Garderobe!“ sie wies auf den Korb. „Nein, warte — erst wenn die Gratulanten dagewesen sind. — Da seht ihr nun, wie er's macht,“ wandte sie sich an ihre Kinder, ohne den Inhalt des Korbes eines Blickes zu würdigen. „Weil er weiß, daß ich ihn nicht ausstehen kann, schickt er mir den Burschen mit dem malitiösen Gesicht herein.“

Es tanzen die Gratulanten, Herren und Damen, jung und alt, mit höflich theilnehmenden Mienen, mit Geschenken und Blumensträußen. Frau Gerber thronte auf dem Sofa, hoheitsvoll und herablassend, das strenge Gesicht durch ein herkömmliches Gesellschaftslächeln erhellt. Aber unter dem majestätischen Busen wogte es in stürmischem Hin und Wider: „Mag er, so lange er will — ich spreche das erste Wort nicht — nicht — nicht!“

„Ihr könnt ihn begrüßen,“ flüsterte sie dem Sohne zu, „er wird nicht zum Essen kommen.“

Die jungen Ehepaare fanden Herrn Gerber in wahrem Wutparoxismus auf seinem Zimmer. „Sie geht? Sie geht wirklich? Sie soll nicht gehen — ich will es nicht — ich verbiete es ihr — sie soll merken, wer Herr im Hause ist! Wenn sie geht, kann sie seelenfroh brauchen nicht wieder zu kommen! Kann bleiben bei ihrer O—ber—ap—pel—la—tions—ge—richts—rä—thin! An ihrem Geburtstage zum Kaffee gehen! Mich zum Gespött der Leute machen! Mein Geräth, die Ahnen, die Treppendecoration — es sollte großartig werden, Kinder — seenhaft — noch nie dagewesen! Aber sie hat kein Herz! Sie ist kalt, ein Eisklotz, eine Gletschernatur! I, da rührt einen ja der Schlag!“

Das Mittagessen verlief sehr unerfreulich. Der Hausherr erschien nicht, und die Hausfrau verbreitete sich ausführlich über die bösen Launen und den rücksichtslosen Charakter des Gatten. Die beiden Kinder schwiegen. Sie hatten in ihrer Kindheit durch die Uneinigkeit der Eltern schwer gelitten und waren allmählich diesen gegenüber kühl, kritisch und kaltherzig geworden. „Mama verlangt's nicht besser,“ dachte die Tochter. „Papa ist schrecklich ungemüthlich,“ fand der Sohn. Die lustige Schwiegermutter versuchte ein kleines Lachen, aber es kam nicht recht heraus; auch der Schwiegersohn gab seine Bemühungen um ein heiteres Tischgespräch bald auf und entschädigte sich an dem guten Wein. Es war, als ob der Geist des abwesenden, grollenden Mannes die Tafel umschwebe und keine Fröhlichkeit daran aufkommen ließ. Alle athmeten erleichtert auf, als die Hausfrau sich erhob und ein allgemeines Ruhestündchen verschlug.

Um vier Uhr mußte Malchen eine Droschke holen, und Madame fuhr in ihrem steifen, großgeblümten Damastkleide zum Kaffee der Frau Oberappellationsgerichtsräthin, während der Gatte in seinem Zimmer wie ein angeschossener Eber tobte. Dann klingelte es stürmisch; Frip lief zum Arzt.

Die beiden jungen Ehepaare hatten es sich auf dem kleinen Söller der Villa bequem gemacht. Theodor hielt sein junges Weibchen auf dem Schoß und flüsterte ihr verliebtes Zeug ins Ohr; sie waren erst seit einigen Monaten verheirathet. Gustav, der Schwiegersohn, hatte ein Schläfchen gemacht; er lag bequem auf zwei Stühlen ausgestreckt und gähnte in die blaue Frühlingsluft hinein; seine Frau nähte an einer bunten Wollstickerei.

„Kinder, das ist eine verdammte Geschichte mit euern Alten!“ sagte Gustav und sah umher. Da niemand antwortete, fuhr er fort: „Und das liebe Geld, das sie in ihrer Wuth umherwerfen — ein Heidengeld allein an Honorar für den Doctor.“ — Als wieder alles still blieb, strich er sich nachdenklich den Bart; dann schloß er von neuem die Augen und lag in tiefen Gedanken.

Ein Kütteln am Thürschloß, ein knarrender Tritt — die vier sprangen erschrocken in die Höhe. Herr Gerber trat ein, gespielt und gesperrt, im Reiseostüm. Sein glattes, gelbes Gesicht glänzte von unverhohlener Schadenfreude; ein Schimmer boshafter Befriedigung funkelte in den stechend-schwarzen Augäpfeln.

„Gustav, laß anspannen!“ befahl er in seiner kurzen Art. „Der Arzt war soeben bei mir und hat mir Landluft verordnet, einen längern Aufenthalt auf dem Lande. Wenn es die recht ist, begleite ich euch nach Arnswalde.“ Damit sah er zu dem großen Manne empor, als ob er ihn niederschmettern würde, wenn es ihm nicht recht wäre. „Ich hoffe, es ist dir recht,“ wiederholte er in schärferem Ton.

„Ich bitte dich, Papa,“ entgegnete der Schwiegersohn, indem er die Hand vor den Mund hielt, um das unabweisbare Gähnen zu verbergen, „natürlich ist es uns recht. Nur diese Ueberstürzung — wenn zum Beispiel die Mama zurückkommt“ —

„Ja, wenn die Mama noch Hause kommt“ — fiel die Tochter ein.

„Findet sie das Nest ausgeflogen!“ schrie der Alte und hüpfte auf seinen kurzen Beinen umher. „Hugelschlesien. Punktum. Sie hat's nicht anders gewollt. Mag sie bei ihrer Oberappellationsgerichtsräthin bleiben! Punktum.“

„Aber Papa!“ rief jetzt der Sohn.

„Aber—r!“ fuhr der Vater ihn an und stampfte zornig mit dem Fuß. „Kindergeräsch — Schnickschnack! Was ich sage, ist gesagt. Bin ich der Herr in meinem Hause oder nicht?“ Er riß das Fenster auf und rief zum Vorplatz hinaus: „Frip, den Wagen des Herrn Arndt!“ Mit unheimlicher Ruhe wandte er sich wieder den Ehepaaren zu. „Macht euch fertig! In einer halben Stunde ist alles verschlossen, gibt's kein Heraus und Herein mehr.“ Damit ging er.

„Herr Gott, Herr Gott!“ rief der Schwiegersohn und zupfte an seinem Bart. Johanna, die Tochter, war rathlos auf einen Stuhl gesunken. Theodor hämmerte unwillig mit den Füßen den Boden; die kleine Frida schwebte zwischen Lachen und Weinen. „Solch ein Bär!“ schalt sie und drohte mit dem winzigen Fäustchen nach der Thür.

„Was soll aus Mama werden?“ fragte Theodor ratlos. Das junge Pärchen blickte einander an; beide hegten offenbar denselben Gedanken, jedes scheute sich ihn auszusprechen. „Es bleibt uns nichts anderes übrig, Theo,“ seufzte endlich die junge

Frau, indem eine kleine Thräne über ihr lustiges Gesichtchen rann. Der Gatte küßte sie weg und nannte sein Weibchen einen Engel.

Auch Schwager und Schwägerin bezeigten ihr ihre Hochachtung. „Armes Ding," sagte Johanna, „du kennst Mama noch nicht. Sie wird die dein Haus zur Hölle machen." — „Sie thut mir heute so leid," entgegnete die Kleine. „Papa ist noch viel schrecklicher. Daß er dies thun kann, heute an ihrem Geburtstag — das ist zu schlecht, zu abscheulich von ihm!" Sie machte dem Abwesenden nochmals ein Fünfchen, dann lief sie davon, um unter Malchen's Beihülfe der Schwiegermutter Sachen zu packen.

Bald darauf verließen zwei Wagen die Villa. In dem einen verschwanden Frau Frida und das weinende Malchen unter haushohen Koffern, in dem andern lächelte Herr Gerber senior zwischen Tochter und Schwiegersohn diabolisch zu den Fenstern der einsamen Villa hinaus, während Fritz auf dem Kutschbock die entrüsteten Blicke Malchen's mit höhnischem Peitschengeknall beantwortete. Thyender ging zu Fuß nach dem nächsten Droschkenstande, um die Muster abzuholen und ihr das Vorgefallene möglichst schonend beizubringen. Am Götterthor blieb allein die abgedankte Köchin zurück, stand erbost neben ihren Habseligkeiten und erzählte den Vorübergehenden von der Geburtstagsfeier im Hause Gerber.

(Schluß in nächster Nummer.)

Notizen.

Neuerdings hört man vielfach die Landschaftsgärtnerei als einen passenden Beruf für Frauen empfehlen, und als Beweis, daß diese Idee völlig ausführbar ist, gedenkt eine ihrer eifrigsten Fürsprecherinnen, Mrs. Tubbs in Hastings, der großen Internationalen Ausstellung von Frauenarbeiten in Edinburgh ein Modell ihres Parks und Gartens einzusenden. Diese unter ihrer Aufsicht und nach ihren eigenen Zeichnungen hergestellten Anlagen zeigen in wahrhaft mustergültiger Weise, wie sehr für reiche Effekte sich mit etwas Geschmack und künstlerischem Geschick durch ermuthigte Gruppirung von Bäumen, Büschen und Rasenplätzen erzielen lassen.

Die Fortschritte der Frauenemancipation in Ostindien sind sehr bemerkenswerth. So sind beispielsweise seit kurzem in der Druckerei der „Bombay Gazette" zu Bombay 16 Hindumädchen als Setzerinnen angestellt, und auch das Amt des Correctors bei dieser Zeitung bekleidet eine eingeborene Frau.

Die tonangebenden Damen der fashionablen Welt in Paris beschäftigen sich, wie man hört, in neuster Zeit in allem Ernst mit dem Studium der Astronomie, denn diese ernste Wissenschaft ist merkwürdigerweise jetzt außerordentlich Mode geworden. In allen Boudoirs sieht man Werke über Astronomie aufgeschlagen, und die Optiker machen vorzügliche Geschäfte mit Fernrohren; ja, manche der schönen Enthusiastinnen treiben den Eifer für die neuen Sternenwelt sogar so weit, daß sie sich in den zu ihren Häusern gehörigen Gärten enorme, allerliebst ausgestattete Sternwarten haben bauen lassen. Indeß scheint man sich zu, daß die weiblichen Sternkundigen eigentlich weniger nach den Fixsternen zeigen, neue Planeten zu entdecken oder die genaue Geographie des Mondes festzustellen, sondern vielmehr bestrebt sind, sich mehr mit der Sterndeuterei als mit der Sternkunde zu beschäftigen. Der Gedanke, im Stande zu sein, sich selbst und ihren Bekannten das Horoskop zu stellen, ihren theuersten Freundinnen gleich einem Nostradamus alles Unheil vorherzusagen zu können, mit dem das Fatum derselben bedroht — überhaupt so ein bischen geheimnißvolle satanische Kunst zu betreiben und einen Blick hinter den Schleier der Zukunft zu werfen, erscheint ihnen entzückend, ein Stück märchenhafter Poesie in dem nüchternen Realismus der langweiligen Gegenwart. Vielleicht erlernen sie nächstens auch noch die Kabbala zur angenehmen Unterhaltung.

Die weibliche Bildung scheint in Ostindien schnelle Fortschritte zu machen, wie man aus der Thatsache schließen darf, daß gegenwärtig seit Ende März zu Multan, der Hauptstadt des gleichnamigen, im südlichen Indien innerhalb der Präsidentschaft Madras gelegenen unbedeutenden Vasallenstaats, eine Frauenzeitung in kanaresischer Sprache erscheint, welche den Namen „**Karnataka Lancellass**" führt. Der Inhalt soll ganz nach europäischem Muster fortlaufende Erzählungen, Uebersetzungen Shakespeare'scher Frauen (die den Landsmänninnen schwerlich sehr interessant und leichtverständlich erscheinen dürften), Reiseschilderungen, Biographien berühmter Frauen, Kochrecepte und Besprechungen von Handarbeiten bringen.

In Detroit, der Hauptstadt des nordamerikanischen Unions-staates Michigan, ist eine Unterrichtsanstalt für weibliche Journalisten errichtet worden, wo Stenographie, die Handhabung des Hektographen, Correcturlesen und dergleichen Kenntnisse gelehrt werden. Die Anstalt erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs, denn neuerdings scheinen die Amerikanerinnen, selbst aus den höhern Ständen, mit Vorliebe den journalistischen Beruf zu ergreifen, wie das Beispiel von Miß Ethel Ingalls, der Tochter des Senators für Kansas, beweist. Diese junge Dame hat seit kurzem ihren Platz unter den Berichterstattern auf der Preßgalerie des Vereinigten Staatencongresses im Capitol zu Washington eingenommen.

Fenngaben.

Steigt die Haide Fee hernieder
Mit des Füllhorns reichen Gaben:
„Must die Frau'n aus allen Landen,
Was sie wünscht, soll jede haben!"

„Gib mir Haar, so licht und dunkel,"
Sprach die Dame von Sevilla,
„Das, sich um den Nacken schlingend,
Mich bedeckt gleich der Mantilla!"

„Mach' mich schwellend wie den Vollmond!"
Sprach des Sultans Favoritin,
„Mir die Zahl der Perlenreife!"
Bat darauf die Blonde Britin.

„Ach, ein Aug'," sprach die von Neapel,
„Magst du Holde mir gewähren,
Das gleich Flammen des Vesuves
Alle Herzen soll verzehren!"

„Gib Anmuth der Bewegung!"
Bat die Dame vom Frankenlande,
„Mir die königliche Haltung!"
Sprach die Frau vom Newayastrande.

„Meine allerletzte Gabe
Hab' ich noch in meinen Händen;
Aber sage, wem soll ich die
Meine beste Lehre wenden?"

Und die Fee tritt zu dem Weibe,
Das dort stille steht und scheue:
„Deutsche Frau, die will ich schenken
Ew'ge Lieb' und ew'ge Treue!"

Heinrich Stork.

Moden.

Morgenkleider. — Ein bequemes, kleidsames Morgencostüm gehört zu den wichtigsten Toilettestücken für jede Dame, mag sie nun daheim am Frühstückstisch ein wenig damit kokettiren wollen oder sich bei einem Badeaufenthalt, auf dem Lande und in der Sommerfrische gelegentlich auch fremden Augen darin zeigen, was ja nicht immer zu vermeiden ist. Unsere Abbildungen suchen jeder Geschmacksrichtung entgegenzukommen und bieten Morgenanzüge von ganz verschiedener Art. Nr. Fig. 1 sieht man einen sehr hübschen und praktischen Schlafrock aus kupferrothem leichtem Kaschmir mit gleichfarbigem Plüsch- oder Sammetbesatz, der sowol um die weiten Aermel als zu beiden Seiten vorn herunterläuft, wo sich die Vordertheile über einem feingefältelten, von oben bis unten reichenden Einsatz und frohsinnem Knöpfen oder Tuch öffnen. Dieser mit einem pelzigen Besatz versehene Einsatz schließt vorn herunter mit Knöpfen und Perlmutterknöpfen und ist längs des Schlusses durch einen schmalen Plüschvolant verziert. Weitere Abbildungen, in ein schmales Bündchen auslaufende Kimonoärmel entsprechen dem Einsatz und vervollständigen den Effect eines hellen Unterkleides. — Fig. 2 zeigt einen netten, einfachen Morgenanzug für ein junges Mädchen oder eine ganz junge Frau. Das völlig glatte, nicht zu eng anschließende Kleid besteht aus grauer oder bräunlicher Sommerbeige oder einem ähnlichen weichen und schmiegsamen Wollstoff und hat keinerlei Aufputz, denn auch die Aufschläge der langen Aermel sowie der Stehkragen sind nur mit Stepparbeit von starker Mähseide verziert. Sehr elegant ist dagegen das zierliche Taschentüchchen aus gelbseidenem, mit einem Sternmuster von kleinen Pünktchen bedruckten Batist unten und über dem Latz mit breiten Spitzen besetzt, während die Achselbänder breit purpurrothen Bandschleifen besetzt werden. Auch das Spitzenhäubchen ist mit einer rothen Bandschleife verziert. — Fig. 3 ist ein hochelegantes Nachtjäckchencostüm aus cremefarbigem Kaschmir oder Surah; der Rock hat einen breiten Spitzenvolant, und die im Rücken ausschließende, vorn halbweite Morgenjacke mit gleichem Spitzenbesatz um Schöße und Aermel ist vorn mit einem reichen Spitzenjabot geschmückt. Am Hals wie an den halbweiten Aermeln sind überdies Bandschleifen angebracht, und ebenso prangt eine dunkelrothe Schleifenaufgrette auf dem cremefarbigen Spitzenhäubchen.

Fig. 1.
Schlafrock aus kupferrothem Kaschmir.

Fig. 2. Morgenkleid und Schlafjäckchen für ein junges Mädchen.

Fig. 3. Elegantes Nachtjäckchencostüm aus cremefarbigem Kaschmir.

Unterröcke und sonstige Unterkleidungsstücke. — Ein hübscher neuer Unterrock für den Sommer besteht aus gefälteter grauer Leinwand ohne Aermel oder nur so wenig angesetzt, daß das Gewebe weich und schmiegsam erscheint; man garnirt denselben mit drei Volants aus dem nämlichen Stoff, welche mit rother Wolle oder farbigseidenen starken Garn ausgedeckt werden, eine Arbeit, die sich viele junge Damen selbst anzufertigen pflegen. Außerdem sind immer noch die Röcke aus gestreiftem Wollstoff mit Volantsbesatz modern, nur macht die Streifen nicht mehr so bunt wie voriges Jahr, sondern mehr in zwei Schattirungen Grau oder Braun, sehr oft auch Schwarz und Weiß. Zu elegantern Toiletten trägt man mit Vorliebe Unterröcke aus changirendem Taffet, Surah oder Foulard mit ausgezackten Rüschen und Volants; besonders hübsche Röcke aus crêmefarbiger, zartblauer und hellrother Seide erhalten Längsgefälte Volants, und die kurzen untern Röcke aus Seidendamast und kräftigern Seidenstoffen mit leichtern Flanellfutter werden mit Spitzen garnirt. Vorhergehende Modekammer jetzt, da man von neuem anfängt, die Kleiderröcke vorn glatt anliegend zu machen, eifrig danach, möglichst wenige Unterkleider zu tragen, auch um durch die mehrfachen Bunde rund die Taille dünner erscheinen zu lassen, deshalb findet ein eben erwähntes combinirtes Unterzeug, welches Hemd, Beinkleider und Unterrock in einem Kleidungsstück vereinigt, großen Beifall. Der hierzu erforderliche aber mit Stickereivolants garnirte Rock wird nämlich an diesem in Beinkleider auslaufenden Hemd unterhalb der Hüften angeknöpft, sodaß der Bund den Umfang der Taille nicht vergrößert. Farbige Stickereien an der Leinwäsche sind sehr beliebt, und eine ganz niedrige Neuerung besteht darin, die Passen der Tag- und Nachthemden mit rothen oder blauen Borduren zu verzieren; dementsprechend werden auch die Volants an den Beinkleidern mit ähnlichen Zuthaten geziert.

Regenmäntel. — Die bequemen Regenmäntel aus vulkanisirter Seide, welche man zu einem handgroßen Päckchen zusammenlegen und in der Tasche tragen kann, sind ein geradezu unentbehrlicher Bestandtheil der Sommergarderobe für jede Dame geworden. Als elegantesten sind braune Zuhr solche aus leichtem Seidenmoiré oder reps und cerisfarbig, kastanienbraun und olivengrün gestreiftem Seidenstoff, ebenso hat man ganz reizende Mantel aus Changeantstoffe, deren man ist jetzt im Stande, alle Sommertoilettenzüge mit Kaufschaft zu durchstreifen und auf diese Art wasserdicht zu machen, sobald man nur an dem leichten Gewicht erkennt, welchem Proceß sie unterworfen worden sind. Die dabei Formen der Mäntel ist sehr weit, der Rock hinten in Falten gereiht, der Rücken knapp anschließend, während eine große Pelerine mit Capuchon die Schultern bedeckt.

Reisecostüme. — Die gegenwärtige Reisezeit gibt uns Veranlassung, die Abbildungen einiger eleganter neuer Reisezüge zu bringen, welche dem Beifall unserer Leserinnen finden dürften. In Fig. 1 sieht man einen für weitere Reisen, namentlich Bäder mit Nacht- oder Seefahrten, praktischen Reisemantel aus leichtem carrirtem Stoff, mit Knöpfen und Passepoil von hellbraunem Leder versehen. Im Rücken ist der Mantel eingereiht und an der Taille mit einer gleichfalls Stoffcarre versehen, die zweireihig, links zugeknöpften Vordertheile fallen ziemlich lose nieder. Die verschiedenen, mit Lederstreifen umgrenzten Seiten- und Brustklappen dienen zur Unterbringung von mancherlei kleinen Reiseschreibutensilien. Unter dem umgelegten Kragen ist eine mit carrirtem Surah gefütterte Pelerine befestigt; der Einbogenärmel werden mit drei Knöpfen geschlossen. Hierzu ein Capuchonhütchen und Clangcantücke mit ausgezacktem Rand. — Fig. 2 zeigt ein sehr hübsches Costüm aus beigefarbigem, mit dazwischen kastanienbraunen Linien gestreiftem Wollstoff; der leichte oder aus Alpaca gefertigte Futterrock ist unten rings mit einem Plüsch von brauner Faille umgeben, darüber fällt der an den Kanten mit brauner Seide aufgedeckte, etwas kürzere Kleiderrock, welcher vorn kreuzweis übereinandergeht, und dessen Vordertheil links faltig aufgenommen wird und einen umgeschlagenen Revers bildet. Die Hinterbahnen des Rocks sind zu einer flachen Falte drapirt. Auch die Taillentaille ist längs der oben schräg übereinanderfallenden, nach unten über einer Reihe von braunen Knöpfen offenen Vordertheile mit brauner Seide aufgedeckt, ebenso um die mäßig langen Schöße und die Aufschläge der Einbogenärmel. Das Kennzeichen des braunen Streifs oder Filz ist von einem schweren braunen Faillebarb umgeben und dann mit einer Goldschnalle verziert.

Fig. 1. Reisemantel aus leichtem carrirtem englischem Stoff.

Fig. 2. Reisecostüm aus beigefarbigem Kaschmir.

Schuhwerk, Strümpfe und Handschuhe. — Die Stiefeletten zum Schnüren sind nicht gerade unmodern, aber man trägt bei weitem mehr Knöpfstiefel, und zwar größtentheils aus feinem Glacéleder, das man gegenwärtig außerordentlich weich und schmiegsam, dabei aber auch dauerhaft und solid herzurichten versteht. Als Neuheit sieht man halbhohe Glacélederschuhe, deren Vordertheil im Muster einer Guipurespitze ausgeschnitten und mit einem Stück des Oberstoffs unterlegt wird, auf welchem sich dann das Spitzenmuster sehr vortheilhaft abhebt. Man kann ohne große Mühe diese Unterlage zu jedem Kleide, zu dem man die Schuhe zu tragen gedenkt, passend einrichten, sodaß sich hierdurch stets eine harmonische Uebereinstimmung erzielen läßt. Indeß bevorzugt man dem ausgeschnittenen Molière-Schuh mit mäßig hohen Absätzen als geschmackvollen Promenadenschuh immer noch eine bescheidene Toilette und verziert denselben entweder mit mehrern Strupfen, die den Strumpf sehen lassen, oder mit breiten, zum Kleide passenden Ristenbändern, die zu einer möglichst vollen Schleife mit kurzen Enden gebunden werden. Für den Sommer und die Reise oder den Landaufenthalt bilden jedoch die Schuhe oder Stiefel aus Alligatorleder unbedingt die leichteste, vornehmste und praktischste Fußbekleidung, welche man haben kann; man bekommt sie in Schwarz und Naturfarben, und wenn sie auch etwas theurer sind als Schuhe aus anderm Leder, so sind sie dafür gediegen unverwüstlich, sodaß es jedenfalls die kleine Mehrausgabe. Den Strümpfen trägt man meist einfarbige, dem Anzug des Kleides in der Farbe entsprechende, mit oder ohne Stickereivergierung; zur eleganten Toilette sind schwarzseidene, glatte oder durchbrochene Strümpfe das Modernste. Die hungergereisten Strümpfe sind namentlich für Kinder beliebt. Zum Straßencostüm hat man heuer viel helllederne, chamoisgelbe, violettfarbene und heliotropene Glacéhandschuhe mit schwarzen Nähten auf dem Handrücken, während zur Gesellschaftstoilette die Handschuhe aus schwedischem Leder ihren Platz behaupten; als Neuerung verdient Erwähnung, daß die obern Ränder zuweilen mit Seidenstickerei in der Farbe des Leders oder mit einer schwarzen Rüsche von gleichfarbiger und schwarzer Seide garnirt werden. Die jetzigen Sommerhandschuh verziert man gern mit dicken runzenartigen Nähten.

Perlenfischerei in Mexico. — Allen Liebhaberinnen der jedenfalls zu den schönsten Schmuckgegenständen gehörenden Perlen, die ja gegenwärtig mehr als je von der Mode begünstigt werden, dürfte es angenehm sein, zu erfahren, daß die neuerdings unternommene Perlenfischerei im Golf von Mexico eine überraschend günstige Ausbeute liefert. Die meisten Muscheln, welche aus der Meerestiefe zu Tage gefördert werden, führen Perlen, und an den Gestaden des Golfs herrscht darüber eine Aufregung, die jener bei der Entdeckung neuer Goldfelder gleicht. Die Perlen sind häufig von ungewöhnlicher Größe und Reinheit; im December wurde sogar eine Perle gefunden, die 75 Karat wog und an Ost und Güte, weil unter dem wirklichen Werth, um 14000 Doll. verkauft wurde.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Melsch in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2350. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 14. Juli 1888.

Erste Rose.

Originalzeichnung von A. Lippe. Gedicht von Felix Schanz.

Der Bäume weißer Flockenschaum
Ist längst im Wind versprüht.
Lebendig wird der Sehnsucht Traum:
Die Rosen sind erblüht!

Schwül zieht der Duft dir ins Gemach.
Wie kam das Glück geschwind!
Auch deines Herzens Knospe brach,
Du rosenschönes Kind!

Noch faßt es deine Seele kaum,
Was in ihr drängt und glüht.
Vorüber ist der Kindheit Traum: —
Die Rosen sind erblüht!

Digitized by Google

Wochenschau.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rußland. — Kaiser Wilhelm wird sich am 14. Juli auf der kaiserlichen Jacht Hohenzollern von Kiel nach St. Petersburg begeben. Der Fahrt wird überall eine hohe politische Bedeutung beigelegt, und die öffentliche Meinung stimmt in der Auffassung überein, daß dem Weltfrieden dadurch eine werthvolle Bürgschaft hinzugefügt wird. Die mit Deutschland verbündeten Mächte Oesterreich-Ungarn und Italien theilen diese Auffassung, während die französische Presse die Sache so darzustellen sucht, daß die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn durch den Besuch gefährdet seien. Ein Artikel der „Tempo" macht sogar den Versuch, ein Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn als möglich darzustellen und an Stelle des mißglückten Bündnisses mit Rußland als vortheilhaft zu empfehlen. Der „Tempo" meint, daß der Gedanke eines solchen Bündnisses in manchen Kreisen Wiens weit verbreitet sei, in welchen man die Zukunft, die man Oesterreich-Ungarn in Berlin zugedacht habe, ganz anders ansehe als in Wiener Cabinet. In Wien und Budapest ist man der Meinung, daß die Besorgnisse wegen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn infolge der Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland um so weniger begründet seien, weil in St. Petersburg nichts ohne Zustimmung des wiener Cabinets geschehen werde.

Der dreifeiler „Nord" benutzt die Gelegenheit, um die Wünsche Rußlands für die bevorstehende Begegnung in folgender Weise auszusprechen: Das balkanische Blatt geht zu dem Ende auf das Verhältniß zurück, welches zwischen Deutschland und Rußland zu Lebzeiten Alexander's II. bestand. Es sei unbestreitbar, daß die Beziehungen beider Reiche zueinander in den letzten Jahren wegen der Wendung, welche die bulgarische Frage genommen habe, erkaltet seien. So richtig die Haltung Deutschlands in dieser Frage anerkannt worden sei, so habe es doch den russischen Wünschen mit Rücksicht gewesen, so habe es doch den russischen Wünschen mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn nicht beitreten können. Der „Nord" sieht auf Oesterreich-Ungarn nicht beitreten können. Der „Nord" hofft, daß die Begegnung der beiden Kaiser den Ausgangspunkt zu einem freundschaftlichen Verhältniß der beiden Nachbarstaaten bilden, und daß die russisch-deutsche Annäherung auch Oesterreich zum Einlenken in der bulgarischen Frage bewegen werde. Eine Verständigung zwischen Berlin und St. Petersburg sei gleichbedeutend mit der Lösung der bulgarischen Frage. Der „Nord" schließt seine Ausführungen mit der Behauptung, daß Rußland wie ein Bündniß mit Frankreich gesucht habe; Rußland habe lediglich die Politik der freien Hand befolgt, und diese habe sich auch als vortheilhaft bewährt.

Wie man in Rußland über die Kaiserreise urtheilt, darüber gibt ein Brief der „Polit. Corr." aus St. Petersburg vom 4. Juli interessanten Aufschluß. Der Verfasser macht einen Unterschied zwischen der Politik, die Rußland auf der Balkanhalbinsel verfolgt, und welche unabänderlich sei, und zwischen den wahrscheinlichen Folgen der persönlichen Begegnung der beiden Kaiser. In ersterer Beziehung sagt er: Im Grunde glaubt niemand, daß die Begegnung eine ernstliche Veränderung der während der letzten Zeit von Rußland verfolgten Politik nach sich ziehen werde, denn man begreift sehr wohl, daß der Dreibund dem Deutschen Reiche Oesterreich-Ungarn gegenüber Verpflichtungen auferlegt, welchen sich jenes nicht zu entziehen vermag. Dagegen sagt der Briefschreiber am Schluß: Die Erhaltung des Friedens und der allgemeinen Beruhigung könne durch die Begegnung und die sich daraus ergebende freundschaftliche Uebereinstimmung der beiden Kaiser nur gefördert werden, denn das Schaudbild harmonischen Zusammenwirkens der beiden Kaiser wird das Zutrauen der Völker Europas auf Erhaltung des Friedens erhöhen. Wenn die angekündigte Begegnung auch nur diese Folgen haben sollte, so wäre hinreichender Grund vorhanden, sich darüber zu freuen.

Auch das neueste „Fremdenblatt" rechnet im besten Falle nur auf theilweise Einschränkung des panslawistischen Charakters, der Besuch Kaiser Wilhelm's werde beruhigend wirken, wenn er die Kräfte in Rußland stärke, welche dem nationalen Wahnwitz Widerstand leisten und das Reich in friedlichen Bahnen erhalten wollen.

Andere Pläne für die Fürstenbegegnungen. — Nach der „Neuen Freien Presse" wird Kaiser Wilhelm im September dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten; der späte Termin sei gewählt worden, um dem Besuch eine möglichst friedliche Form zu geben und dem Kaiser Franz Joseph die Möglichkeit zu gewähren, seinem kaiserlichen Gast mit vollem Glanze zu empfangen. Aus Rom liegt die Meldung vor, daß Kaiser Wilhelm im August eine Zusammenkunft mit König Humbert in Monza haben werde.

Der Paßzwang in Elsaß-Lothringen. — Ein bemerkenswerther Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." legt die Gründe dar, welche den Paßzwang in Elsaß-Lothringen nöthig gemacht haben. Es geht daraus hervor, daß die deutsche Politik in den Reichslanden ursprünglich von falschen Voraussetzungen ausgegangen ist. Es sei bei dem Liebedienerden der frühern Statthalterschaft außer acht gelassen worden, zunächst die aus der frühern Zusammengehörigkeit mit Frankreich überkommenen Beziehungen zu lösen oder doch abzuschwächen und den Lande das Bewußtsein einzuflößen, daß die Grenze nicht mehr am Rhein, sondern weiter auf den Vogesen gehe. Dazu müsse der Charakter der Grenze verwischt und ihre Wirkung verdünnt werden. Der Verkehr des Elsaß mit Deutschland werde sich in dem Maße beleben, in welchem er mit Frankreich abstürbe. In dieser Richtung wurde der Paßzwang noch nicht ausreichend, weitere Maßregeln wurden folgen und dauern müssen, wenn die Loslösung des Elsaß von Frankreich systematisch betrieben werden solle.

In den 18 Jahren, während deren die Elsaß-Lothringer zum Deutschen Reiche gehören, seien sie uns nicht näher getreten. Elsaß-Lothringen sei, abgesehen von der Wahl des Dr. Petri, nur durch erklärte Gegner des Deutschen Reiches im Reichstage vertreten gewesen. Das Reich müsse seine Vertheidigungsstellung gegen Frankreich schließlich so ein, wie es den Interessen der Gesammtheit entspreche. Die Reichsregierung habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Frankreich gegenüber keine andere Rücksicht zu nehmen als die, welche die Sicherheit des Reiches gebiete. Die Politik des Reiches habe sich auf Maßregeln zu beschränken, welche zum Schutz der deutschen Grenzen gegen französische Einfälle erforderlich seien, ohne Rücksicht auf Folgen, die sich etwa hieraus ergeben könnten. Wolle aber die Bevölkerung Elsaß-Lothringens Deutschland entgegenkommen, so werde sie offene Arme finden.

Die Wahlfälschung des Maires von Carcassonne. — Der Interpellation des Senators Marcou folgte am 3. Juli eine solche des Abgeordneten und frühern Ministers des Auswärtigen Flourens. Aber der Ausgang der Interpellation war ungleich günstiger für das Ministerium Alequet als für des Senators Marcou, denn die Kammer ertheilte dem Ministerium mit 270 gegen 158 Stimmen ein Vertrauensvotum. Die Minderheit bestand aus der Rechten und drei Anhängern Boulanger's, die Anhänger Ferry's enthielten sich der Abstimmung. Flourens tragte, welche Maßregeln die Regierung gegen den durch seine Beziehungen zum Maire von Carcassonne bloßgestellten Präfecten ergreifen werde. Flequet nahm den Maire in Schutz, der krank gewesen sei, der Stellvertreter des Maire, der diesen verhaften ließ, habe muthig und gesetzmäßig gehandelt. Der Präfect verdiene Lob statt Tadel. Wenn die Kammer sich dahin aussprechen sollte, daß die Regierung ihre Pflicht versäumt habe, dann werde das Ministerium zurücktreten. Man suche die Regierung in Mißcredit zu bringen, bevor man ihr den Gnadenstoß versetze. Uebrigens würde die Regierung nur bei den Republikanern Unterstützung suchen und keine Hülfe von einer Seite annehmen, die sich unwürdig benehme. Das energische und kühne Auftreten Alequet's versöhnte seine Partei nicht, Flourens mußte sich gefallen lassen, daß sogar seine Parteigenossen die Interpellation vorzeitig und unzeitgemäß nannten. Die Stellung des Ministeriums ist durch das Votum vom 3. Juli so befestigt, daß man seinen Sturz nicht vor dem Wiederzusammentritt der Kammern im October erwartet.

Eine Kundgebung des Grafen von Paris. — Am 6. Juli wurden beim Director der orleanistischen Presse, Dufeuille, mehrere Autographien eines Briefes des Grafen von Paris an die neulich gewählten conservativen Mairen mit Beschlag belegt, der von den Republikanern als ein neues Manifest angesehen wird. In dem Briefe heißt es: „Sie haben die Finanzen und die äußern Feindseligkeiten gegen die verschwenderische und tyrannische Verwaltung einer Partei zu schützen, deren gefährliches Werkzeug diese Verwaltung ist. Wir werden uns kräftigst alle vereinigen müssen, um die Regierung Frankreichs umzugestalten und sie auf feste Grundlagen zu stellen. Die Republik hat den Gemeinden die versprochene Freiheit nicht gegeben. Den Republikanern sind alle Mittel recht, um sich die Mehrheit in den Generalräthen zu sichern. Die Gemeinde theilt sich in Unterdrücker und Unterdrückte, sie ist dem obligatorischen Budget unterworfen, sie ist nicht mehr unabhängig in der Verwaltung ihres Vermögens, die Eltern sind nicht mehr Herren über die Erziehung ihrer Kinder . . . Nur eine monarchische Regierung kann ihre verlorene Freiheit wiederherstellen, nur sie kann die Ordnung in Gemeinde und Staat wiederaufrichten."

Die Beschlagnahme des Briefes wird von den Republikanern getadelt, von den Orleanisten gelobt. Die republikanischen Blätter feiern Alequet als den Vertheidiger der Republik, deren Sturz den Bürgerkrieg herbeiführen würde, und dieser sei der Vorbote eines feindlichen Angriffs. Die conservative Presse nennt die Beschlagnahme lächerlich, infam, thöricht und gesetzwidrig.

Beschlüsse des Oberkriegsraths. — Nach dem „Gaulois" hat der Oberkriegsrath das System der Befestigung der Ostgrenzen, welches seit 13 Jahren befolgt wurde, verworfen und Ausgaben für nöthig erklärt, die sich auf 620 Mill. Frc. belaufen. Die für die Organisirung des Armeematerials durch die Gesetze von 1875 bis 1881 gewährten Gelder erreichen darnach den Betrag von drei Milliarden 833 Millionen.

Von Boulanger. — In Nemours hat Boulanger eine Rede gehalten. Er sagte, daß es die höchste Zeit sei, der Kammer und der unbeliebten Verfassung ein Ende zu machen. Die Stimme des Volkes müsse jetzt die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung verlangen. Der Verlauf der Kundreise in der Bretagne ist ein Mißerfolg.

O'Donnell gegen die „Times". — Der Proceß O'Donnell's gegen die „Times" ist zu Gunsten der „Times" entschieden worden. Es sind im Laufe des Processes eine Anzahl Briefe verlesen worden, welche für Parnell und seine Partei äußerst belastend sind. Der Schatzmeister der irischen Landliga Egan schrieb im October 1881 an James Gavin, welcher später die Mörder von Gayendish und Burke angab: „Lieber Herr! Ich habe mit dieser Post an Mullet 300 Pfd. St. gesandt. Er wird Ihnen geben, was Sie brauchen. Wann wollen Sie es unternehmen, zum Werke zu schreiten und uns Werth für unser Geld zu geben?" Der in diesem Briefe erwähnte Mullet wurde wegen Theilnahme an dem Mord zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Aus zwei Briefen Parnell's an die Ausschreitungspartei, welche bald nach dem Morde geschrieben worden sind, erhellt, daß Parnell die Morde im Parlament nur gezwungen verdammt habe.

Im Unterhause kam der Proceß O'Donnell gegen die „Times" am 9. Juli zur Sprache. Parnell erklärte die Anschuldigungen des Generalfiscals für unwahr und schmachvoll und stellte einen Antrag wegen Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in Aussicht, um die Anklagen des Generalfiscals zu widerlegen. Der Vertreter der Regierung, Smith, lehnte die Untersuchung der Anklage gegen Parnell durch das Comité des Unterhauses als nicht zu seinen Competenz gehörig ab, dazu dieselben die zuständigen, völlig unparteiischen Gerichte.

Die Lage in Bulgarien. — Die Zustände in Bulgarien erscheinen durch den Verlauf des Processes gegen den Major Popow schwer gefährdet. Die Regierung ist einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Beseitigung Popow's, die Einschließung Sofias und die Verhaftung des Ministeriums zum Ziel hatte. Insolgedessen ist eine größere Anzahl der Officiere des Alexander-Regiments verhaftet worden. Am Vorabend der That vereinte ein jüngerer Officier das Complot dem Minderpräsidenten Stambulow, worauf die Verhaftung der Officiere durch eine Compagnie des 13. Regiments erfolgte. Die die „Times" berichtet, ist die ganze Armee von einer Bewegung ergriffen, welche sich in zwei Parteien theilt, die größere, welche Popow günstig ist, die kleinere, welche mit der Verurtheilung einverstanden ist. Stambulow ist durch ein Telegramm aus Schitomir in Rußland schwer compromittirt, welches ein Telegraphenbeamter in Philippopel veröffentlicht hat. Das Telegramm lautet: „Trift nicht zurück, erwarte den Brief eines Freundes. Theodorow." Der Absender des Telegramms war unter den russischen Generalen Skobelew und Kaulbars bulgarischer Minister und ist jetzt ein bekannter Agent Rußlands. Stambulow gab auf Befragen seiner Amtsgenossen zu, das Telegramm erhalten zu haben, erklärte jedoch, daß er den Sinn desselben nicht verstehe.

Die Scheidungsangelegenheit des serbischen Königspaares. — Die schon seit Jahren bestehenden Streitigkeiten zwischen König Milan und seiner Gemahlin Königin Natalie stehen auf dem Punkte des Abschlusses im Wege der Scheidung. Der König hatte bei der Abneigung der Königin gegen die Scheidung einen Mittelweg vorgeschlagen und den Bischof Dimitrij nach Wiesbaden gesandt, um die Zustimmung der Königin einzuholen; diese hat den Bischof aber nicht empfangen, sodaß er unverrichteter Sache wiederabreisen mußte. Nach dem Vorschlage des Königs sollte die Königin alle Rechte und Würden beibehalten unter der Bedingung, daß sie Serbien meide. Der Vertrag sollte bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen in Geltung bleiben, und dieser sollte seine Studien bis dahin, also noch 4½ Jahre, unter Aufsicht seiner Mutter in Deutschland fortsetzen, die Ferien aber in Belgrad bei seinem Vater zubringen. Da die Königin den Vorschlag zurückgewiesen hat, so bleibt nur die Scheidung übrig. Die Königin hatte die Absicht, nach Belgrad zurückzukehren und eine politische Rolle zu spielen, welche mit der Politik des Königs unvereinbar gewesen wäre. Der noch in Wiesbaden befindliche serbische Kriegsminister Protitsch hat den Auftrag, den Kronprinzen nach Belgrad zu bringen.

Colonial-Angelegenheiten.

Dem deutschen Bundesrath ist eine Vorlage über die Behandlung der aus den deutschen Schutzgebieten eingehenden wissenschaftlichen Sammlungen zugegangen. In der beigefügten Denkschrift ist bemerkt, die Expeditionen seien auf Reichskosten ausgerüstet und die Sammlungen dahet als und für sich Reichseigenthum, dem Reiche aber fehle es an einem geeigneten Aufbewahrungsort. Unter diesen Umständen hat Frhr. v. Danckelmann vorgeschlagen, sämmtliche einzelnde Sammlungen, abgesehen von Doubletten, den königlichen Museen in Berlin gegen einen mäßigen Preis, welcher lediglich in der Deckung der baaren Auslagen des Auswärtigen Amtes für Ausschachtungs-, Verpackungs- und Transportkosten zu bestehen hätte, eigenthümlich zu überlassen. Der Cultusminister hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt und an erster Stelle das berliner Museum für Völkerkunde als die zur endgültigen Uebernahme der Sammlungen nach Ausscheidung der Doubletten geeignete Stelle bezeichnet; ausgenommen wurden dabei die naturwissenschaftlichen Sammlungen, welche dem Museum für Naturkunde, den botanischen Anstalten der berliner Universität zu überweisen wären. Eine etwaige Vertheilung der Einsendungen unter die einzelnen Bundesstaaten und deren wissenschaftliche Sammlungen würde im Interesse der Wissenschaft unerwünscht sein, ebenso vom wirthschaftlichen Standpunkt, da nur durch Vereinigung sämmtlicher Sammlungen dem deutschen Handels- und Gewerbestand eine anschauliche Kenntniß von dem Culturzustand der Schutzgebiete gegeben werden kann. Dagegen wurden denjenigen Bundesregierungen, welche dies wünschen sollten, abschriftlich von den Verzeichnissen der eingehenden Sammlungen Mittheilung gemacht und denselben von allen für ihre wissenschaftlichen Landesanstalten gewünschten Gegenständen gegen Erstattung der Anschaffungs-, Verpackungs- und Transportkosten Doubletten überlassen werden.

Zollmaßregeln der Royal Niger Company. — Wie eine aus Lagos (Westafrika) eingetroffene Nachricht meldet, wurde von der Royal Niger Company nach einer bereits veröffentlichten Bekanntmachung verfügt, vom 3. August d. J. ab einen Exportzoll auf Palmkerne von 2 Sh. für 50 Kilogr. (oder 2 Pfd. St. für die Tonne von 1000 Kilogr.) erheben zu wollen. Die Company hat bisher einen Zoll von 1 Penee für 50 Kilogr. (= 1 Sh. 8 P. für die Tonne) erhoben, jedoch sich der neue Zoll demnach vervierundzwanzigfacht. War auch der erste Zoll an sich widerrechtlich erhoben, so wurde die Erhebung allen freien Handel auf dem Niger vernichten, wenn nicht rechtzeitig dem willkürlichen und gewaltthätigen Vorgehen der englischen Company von seiten der Garantiemächte auf Grund der Niger Schiffahrtsacte gewehrt wird. Den zu Land und Verkehrung verkehrenden Handlers und Kaufleuten, welche in Brag oder in Ortschaften am obern Niger sitzenhaft sind, deren Unterzeug die Royal Niger Company beschlossen haben scheint, um allen Handel in ihrer Hand zu monopolisiren, sollte dadd derjenige thatkräftige Schutz zutheil werden, welchen die Garantiemächte auf der Afrikanischen Conferenz in Berlin zur Wahrung des freien Handels und der freien Schiffahrt auf dem Niger feierlich versprochen haben. Die von der Mehrzahl betreffenden Kaufleute haben bereits Schritte gethan, um dieses Schutzes theilhaftig zu werden.

Hugo Zöller, der münchener Vertreter der „Kölnischen Zeitung", hat im Auftrage dieses Blattes eine neue Reise angetreten. Dieselbe wird ihn nach den deutschen Schutzgebieten in der Südsee, also nach Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land), dem Bismarck-Archipel und den Salomonsinseln führen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen hat sich nach Schloß Hemmelmark, der Sommerresidenz des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Altenburg, zum Besuch ihrer Schwester, der Herzogin, begeben.

Prinz Alexander von Preußen ist aus Marienbad zurückgekehrt und hat den Aufenthalt in der Villa Jacob in Potsdam genommen. Prinz Georg von Preußen hat sich zur Cur nach Ems begeben.

Der König und die Königin von Sachsen sind am 5. Juli 12½ Uhr nachmittags in Berlin angekommen und vom Kaiser auf dem Bahnhof empfangen und zum königl. Schlosse geleitet worden. Nachmittags begaben sich der König und die Königin mit dem Kaiser nach Potsdam, wo bei der kaiserlichen Majestäten das Diner eingenommen wurde. Von dort kehrten sie abends nach Berlin zurück und kehrten am andern Morgen die Reise nach Kopenhagen über Warnemünde fortgesetzt. Die Kaiserin in Kronprinzessin erreichte am 6. abends nach 7 Uhr; hier wurde das sächsische Königspaar von der dänischen Königsfamilie, den Ministern und Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Nachdem die Könige von Sachsen und Dänemark die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatten, wurde eine kurze Cour abgehalten, sodann fuhren die Herrschaften nach Amalienburg.

Prinz Georg von Sachsen ist vom Kaiser zum Generalfeldmarschall und zum Generalinspecteur der 2. Armee-Inspection, welche das 3., 6. und 12. (Königlich Sächsische) Armeecorps umfaßt, ernannt worden.

Der Prinz-Regent von Baiern begab sich am 6. Juli zum Besuch des württembergischen Königspaares nach Friedrichshafen und kehrte am 9. nach München zurück.

Die Königin von Württemberg hat sich am 30. Juni mit den Prinzessinnen Elsa und Thea (Töchter der Herzogin Eugen von Württemberg) von Stuttgart nach Friedrichshafen begeben.

In Leipzig langte am 7. Juli der Großherzog von Oldenburg auf der Magdeburger Bahn an. An demselben Abend traf auch die Prinzessin Ludwig von Baden, Mutter des in Leipzig studirenden Prinzen Max, daselbst ein.

Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern haben Baden-Baden am 2. Juli verlassen. Der Fürst kehrte nach Sigmaringen zurück, die Fürstin ist nach Frangenstein gereist.

Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich haben sich mit der Erzherzogin Marie Valerie am 3. Juli von Zell nach Gastein begeben.

Die österreichische Kronprinzessin Stephanie ist am 5. Juli zum Besuch ihrer Schwester, der Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg, in Gyarmata in Ungarn eingetroffen.

Das russische Kaiserpaar hat am 3. Juli eine Reise nach den finnischen Schären angetreten.

Der Großfürst Michael von Rußland ist am 30. Juni von Baden-Baden nach Rußland zurückgekehrt.

Das italienische Königspaar hat sich mit dem Kronprinzen am 3. Juli von Rom nach Monza begeben.

Die Herzogin von Genua hat am 4. Juli abends Schloß Pillnitz verlassen und ist nach Baden-Baden zur Cur gereist.

Aus Regierungskreisen kommt die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland von seiner letzten schweren Krankheit wiederhergestellt ist und am 5. August die Rückreise nach Rio de Janeiro von Bordeaux aus antreten wird.

Personalien.

Der Vicedadmiral Graf v. Monts ist unter Belassung in seiner Function als Chef der Nordseestation und Vorsetzung zum commandirenden Admiral als Vertreter des Chefs zur Kriegsmarine commandirt worden.

Der Regierungsvicepräsident v. Puttkamer in Koblenz wurde zum Präsidenten der dortigen Regierung bestimmt.

In Reuß ältere Linie ist der Regierungs- und Consistorial-präsident Ulrich, Geheimrath Faber in den Ruhestand getreten. Mit Führung des Regierungspräsidiums wurde der Landrathsdirigent Dr. Wurzbach und mit der Führung des Consistorialpräsidiums der Geh. Regierungsrath v. Gerstein-Greenhorf bis auf weiteres beauftragt.

In Hamburg hat die Bürgerschaft den Kaufmann Heinrich Fischer zum Senator gewählt.

Die berliner Akademie der Wissenschaften wählte den Professor Dr. Adolf Michaelis in Greifswald zum correspondirenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse.

Der berühmte Afrikaforscher Dr. Georg Schweinfurth wird seinen bisherigen ständigen Wohnsitz Kairo aufgeben und sich dauernd in Berlin niederlassen.

Die Royal Society in London ernannte zu auswärtigen Mitgliedern die Professoren Bunsen in Paris, Kopp in Heidelberg, Löwiger in Bonn und J. Sachs in Würzburg.

Die Gesellschaft für niederländische Literatur in Leyden ernannte zu auswärtigen Mitgliedern Prof. H. Georg Stallbaum in Tennhausen, den Archivar Dr. R. Schellen in Kleve, den Königl. Bibliothekar Dr. K. Th. Gaedertz in Berlin und Dr. J. Zacher in Münster.

Ehrenbezeigungen.

Dem Geheimrath Dr. Gustav Freytag verlieh der Kaiser anläßlich seines 25jährigen Doctorjubiläums das Comthurkreuz des Hausordens von Hohenzollern.

Der Violoncellovirtuos Prof. Wilhelmj zu Wiesbaden-Biebrich hat vom König von Sachsen das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens erhalten.

Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg und Gotha hat dem in Neustadt lebenden Componisten Karl Leitz die Herzog Ernst-Medaille in goldenen Ranke verliehen.

Dem der letzten aus Südamerika zurückgekehrten Reisenden und Sammlerin Gräfin v. Hahn-Wartenberg wurde das Ehrenzeichen des Luisen-Vereins verliehen.

Dem Hofrath Dr. Essenwein, Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg, hat der Kaiser zum Jubiläum das Ritterkreuz 1. Klasse des Hausordens verliehen.

Preisausschreiben.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hat den Preis der Steiner'schen Stiftung Prof. Jacobi in Königsberg zugesprochen. Der Preis der Duncker-Stiftung ist dem Professor Adolf Wagner in Breslau für seine „Geschichte der italienischen Literatur" (1868) zuerkannt worden. Um den Preis der Charlottenstiftung (es wurde eine Tangente von Apollonius de contactis mundi verlangt) traten sechs Bewerber auf. Preise erhielten resp. Prof. Wendland und Docent Dr. Leopold Cohn in Breslau.

In einer von dem preußischen Kultusminister im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede hatte derselbe offen ausgesprochen, es könne nicht bezweifelt werden, die Verschiedenheit der Gymnasialabiturienten zum Universitätsstudium zu erweitern, und hatte als Grund hierfür angegeben die Ueberproduktion im juristischen und medizinischen Studium und die über das Bedürfniß weit hinaus angewachsene Zahl der akademisch Gebildeten. Zwei Mal bei Abiturienten-Examen Gymnasialdirektoren verschiedene, einen Preis von 1000 ℳ auf die beste und zutreffendste Beantwortung der folgenden Frage zu setzen: „Welches scheint die Aufgabe der Gymnasialbildung unter gegenwärtigen Verhältnissen zu sein, und durch welche Mittel ist derselben am sichersten zu genügen?" Das Preisgericht ist zusammengetreten und hat Prof. Dr. Conrad in Halle und Dr. Paulsen in Berlin, den Abgeordneten Seminardirektor in Magdeburg, und Dr. Schiller-Herrlich, den Abgeordneten Dr. Gleisdorf in Tauberg und Dr. Schwartzkopf in Krefeld sowie auch einem von dem Minister v. Goßler zu vollziehenden Manne zum Unterzeichnen berufen. Die Bearbeitungen sind bis spätestens 15. Januar 1889 einzusenden.

In Halle a. S. hatten die städtischen Behörden ein Preisausschreiben erlassen, worin Bedingungen zum Verkaufen zu den Bauten auf die größere Hälfte der Bastei des Marktplatzes einschließenden Bürgersteigen verlangt wurden. Einzelgebote waren darauf 30 Pfennige. Das Preisgericht, dem auch Geh. Baurath Hase und Architekt Wallot aus Berlin sowie Prof. Thiersch und Professor Hauberisser aus München angehörten, hatte von 4000 ℳ an Gesammtsumme Angebote vorliegen, welche sich bis zu 20000 ℳ steigerten. Von Handelsleuten Schmidt in Berlin und Hermann Tietz in München wurden 20000 ℳ geboten. Die Bauplätze werden jetzt öffentlich versteigert werden.

Vom Magistrat sind ergeht an die deutschen Architekten die Einladung zu zwei konkurrenzfreien Preisbewerbungen. Es handelt sich um den Bau eines Realgymnasiums, für das ein Betrag von 430000 ℳ ausgeworfen ist. Ausgesetzt sind drei Preise von 3000, 1000 und 500 ℳ. Die Einlieferung der Entwürfe hat bis zum 15. August an den Stadtrath zu erfolgen, von dem auch die näheren Bedingungen zu erhalten sind. Zum Preisgerichte gehören außer dem städtischen Hochbauinspektor zu Halle in Karlsruhe, Wagner in Darmstadt, ferner die Architekten Wallot in Stuttgart und Hartwig in München.

Bei der Concurrenz für das Schneckenburger-Denkmal für Tuttlingen erhielt der Bildhauer Rib. Jura in Berlin für seinen Entwurf, eine Germania darstellend, den ersten und der Bildhauer Franz Bernoux in Mannheim für seinen einen Germanen darstellenden Entwurf den zweiten Preis.

Auf das Preisausschreiben des Sängerchors des Lehrergesangvereins in Frankfurt a. M. sind 17 Chöre eingegangen, von denen die von Richard Hoch in Berlin komponirte Hymne in Moll, Chortitel in Worten und Noten, Dynamik in Bezeichnung und Tempo ausgezeichnet worden sind.

Aus Anlaß des Kgl. Sächsischen Landtags kommt am 19. November eine von Prof. Dr. Wustmann verfaßte und mit 3 Illustrationen versehene Festschrift über das Thema: „Die Entwicklung der Stadt und ihrer Bedeutung über das Bürger- und Bauernthum hinaus seit dem Jahre Leipzig" zur Ausgabe. Der Ertrag soll dem Fonds zum Bau des Völkerschlacht-Denkmals zu Gute kommen.

In dem Preisbuch für Kölsch Wasser v. Eau de Cologne, welches dem Besucher in seiner Muttersprache Auskunft ertheilen soll, sowie an deutsche Konsulate und Vertretungsbehörden ertheilt, sind die Preise für das Inland auf 3 ℳ, für das Ausland auf 5 ℳ festgesetzt worden. Die Herausgeber Zanoni und Bach, Inhaber der Firma Joh. Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz in Cöln a. Rh., haben in Stuttgart und Paris, Berlin, in Petersburg, Wien und London Vertretungen errichtet.

Dem Kunstmaler Hermann in Mainz, dem Sieger in der Preisconcurrenz für die Ausmalung der Aula des Gymnasiums, ist in der Concurrenz um die monumentalen Wandgemälde der erste Preis zuerkannt worden.

In der Concurrenz um den Bau des neuen Central-Personen-Bahnhofs zu Köln ist von der Akademie des Bauwesens der erste Preis von 3000 ℳ dem Entwurf von Jürgens in Aachen zuerkannt worden. Den 2. und 3. Preis erhielten gemeinsam Preis erhielt der Entwurf von Hostel u. Koch-mann zu Leipzig und einen Preis von 2000 ℳ der von Schneider u. Schumacher in Köln und Wallenthin in Stuttgart. Zur Ausführung wurde keines der Projekte genommen werden.

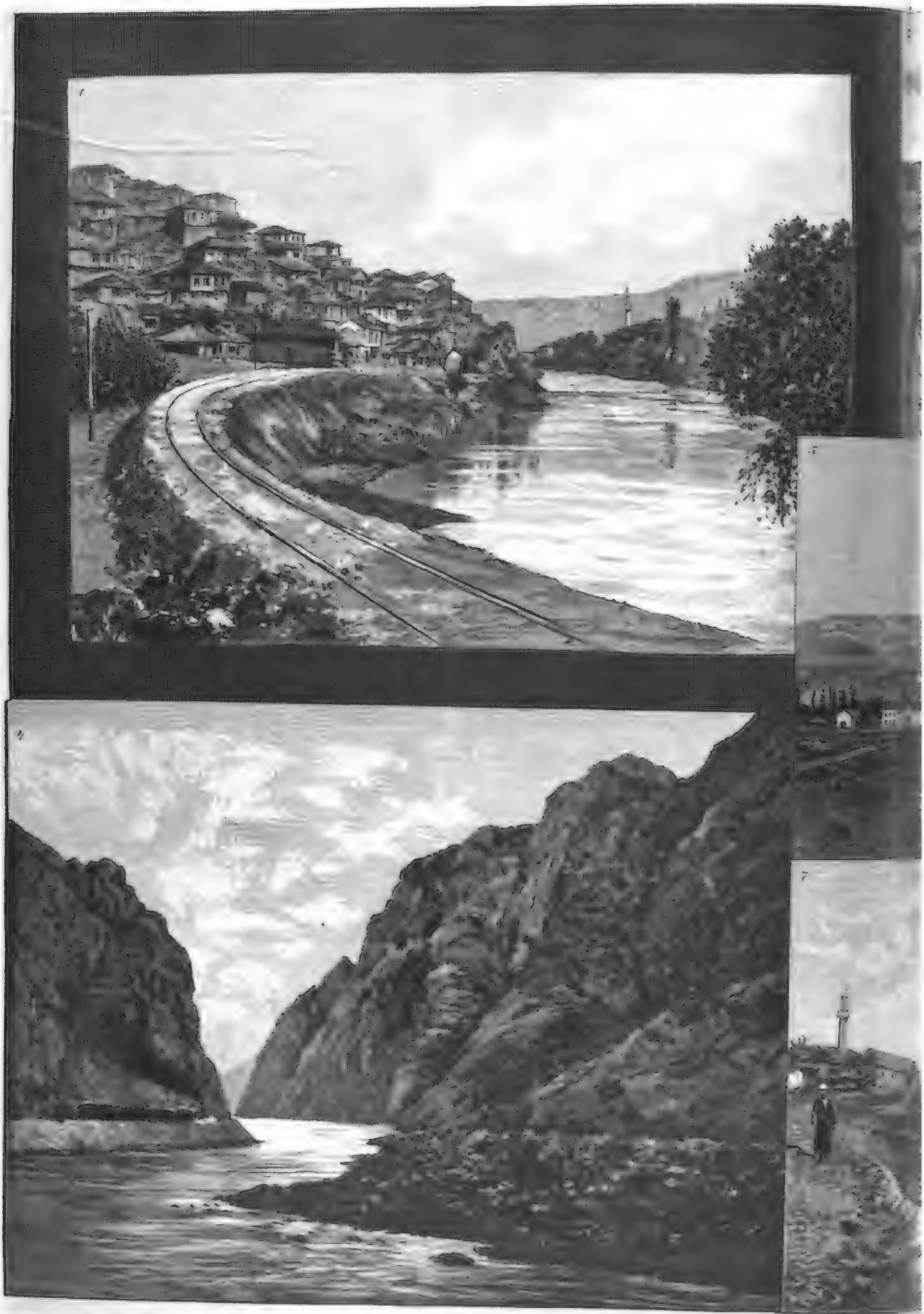
König Oskar von Schweden ist nicht nur ein Freund der Künste, sondern auch der exakten Wissenschaften. Am 21. September, dem Tage des Herbst-Aequinoctiums, wird sich zum zweiten Male der Jahrestag jener Entdeckung nahen, durch welche Professor Dr. Nordenskjöld zur Verherrlichung Schwedens beigetragen hat. Dieser Preis wird in einer Medaille mit dem Bilde des Königs im Gesammtgewicht von 1000 Ars. und ausserdem in einer Summe von 3000 Kronen in Gold bestehen. Die Prüfung der eingelaufenen Bewerbungsschriften ist den Professoren Oberbaath in Berlin, Gyldén in Paris und dem Redacteur der mathematischen Zeitschrift „Acta Mathematica" in Stockholm, Mittag Leffler, übertragen. Diese Commission hat ihre Arbeit begonnen, dann die Bewerbungsschriften müssen vor dem 1. Juni d. J. eingelaufen sein.

Festkalender.

Das Jubiläum des Musikdirektors Langhans (Musikaufführungen) in Schleswig findet am 21. September d. J. statt. Zu diesem Jubiläum ist auch der Besuch des Bundespräsidenten Dr. Hammerich in Kopenhagen angesagt.

Das 25jährige Jubiläum des Kgl. Sächsischen Landgerichtsdirektors Dr. Schwarze in Dresden soll am 11. August d. J. gefeiert werden. Zu diesem Zwecke ist ein Comité gebildet worden, welches eine Festschrift herausgeben wird.

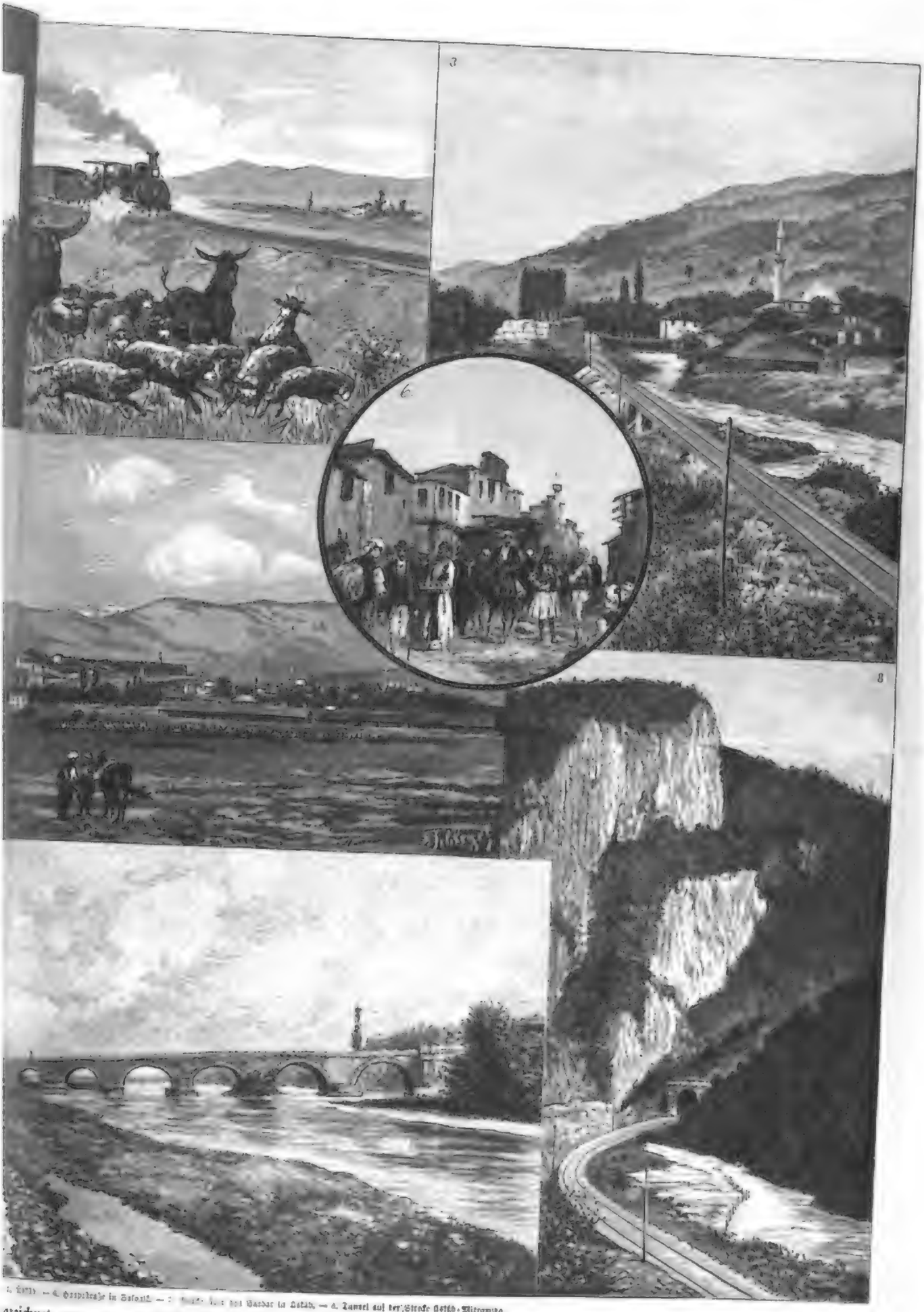
Das 50



1. Küprülü. — 2. Herde, vor dem Zuge fliehend. — 3. Städtisches Kaufhaus (Sienkr. Gesch.) Mitrowitza. — 4. Donau-Kapu (Silistria).

Die neue Eisenbahn nach Saloniki. Nach der Natur

Digitized by Google



4. Station in Sofia. — 5. [illegible] bei Vardar in Serbien. — 6. Tunnel auf der Strecke Nisch-Mitrowitza.

gezeichnet von unserem Specialzeichner F. Schlegel.

Die Eröffnung der Eisenbahn nach Saloniki.

II.*)

Die neueröffnete, gegen 100 Kilomtr. lange Strecke von der serbischen Grenze bis Ueskûb bietet nur geringe landschaftliche Reize; das Schwarze Gebirge (Cserna Gora), an dessen Fuß sich die Bahn hinzieht, ist ein unfreundlicher, waldloser Höhenzug von karstartigem Gepräge mit dunkelgrauen Wänden und scharfkantigen Kämmen. Ein erheiterndes Schauspiel gewähren die durch den dahinsausenden Zug in Aufregung versetzten, in wilder Flucht querfeldein dahinrasenden Büffelheerden, die, wie die Bevölkerung, die Scheu vor dem Dampfroß bald vollständig ablegen werden. Sehr malerisch dagegen präsentirt sich, im Nordwesten von der unfernen, 3050 Mtr. hohen Pyramide des Ljubotrn überragt, das schön gelegene Ueskûb mit seinem Felsenkastell. Zu den Merkwürdigkeiten der Hauptstadt des Sandschaks Skoplje gehören die alte Bogenbrücke über den Vardar mit schrägansteigender Bahn und das alte Stapelhaus der einst in der ganzen Balkanhalbinsel handelsmächtigen Ragusaner. An den Pfeilern im Hofe des festungsartigen Baues, in welchem sich Handwerker und Krämer eingenistet haben, ließ man noch heute die in rother und schwarzer Farbe aufgemalten Namen der ragusanischen Kaufherren, die einstmals hier ihre Waarenvorräthe aufspeicherten. Auch bedeutsame geschichtliche Erinnerungen, an noch nicht entschiedene Kämpfe mahnend, knüpfen sich an das von Türken, mohammedanischen Albanesen, Serben, Bulgaren, Griechen und Miriditen (katholischen Albanesen) bewohnte, 30000 Einwohner zählende Ueskûb. In seinen Mauern ließ sich der mächtige Serbenkral Duschan der Große, vor dem das altersschwache Byzanz zitterte, zum „Zaren der Serben und Griechen" krönen und veröffentlichte ein berühmtes Gesetzbuch.

Von Ueskûb zweigt sich die 120 Kilomtr. lange, wol noch lange eine Sackbahn bleibende Linie nach Mitrowitza in der Richtung nach Novibazar ab. Einer der schönsten Punkte auf dieser Rumpfstrecke ist das in romantischer Hochgebirgslage an den Fuß des Ljubotrn sich anschmiegende Städtchen Katschanik. Der Ljubotrn, dessen fast 11000 Fuß hohe Pyramide das Wahrzeichen Altserbiens bildet, ist in seinen obern Theilen fast das ganze Jahr hindurch von Schnee bedeckt. Sein von furchtbaren Abgründen umgebener Gipfel, der nur von Süden her auf einem Steilgrat ersteigbar ist, wurde 1839 von dem deutschen Botaniker Griesbach zum ersten mal bestiegen. Kurz hinter Prischtina, der Hauptstadt des Vilajets Kossowo, durchzieht die Bahn das 10 Stunden lange und 4 Stunden breite, geschichtlich berühmte Amselfeld (Kossowo polje), ein altes Seebecken, das einstmals reich cultivirt und mit blühenden Ortschaften besät war, aber heutzutage ganz verödet ist und nur als Weide benutzt wird. Hier fand 1389 die vielbesungene Völkerschlacht zwischen dem Sultan Bajazid und den verbündeten Südslawen und Albanesen statt, welche auf ein halbes Jahrtausend hinaus die Südslawen unter das Joch des Halbmondes beugte. Auf dem Amselfelde wurde 1448 der Ungarheld Hunyady vom Sultan Murad II. aufs Haupt geschlagen und gefangen genommen. Etwa 160 Kilomtr. westlich von Mitrowitza, in Prjepolje, unweit der montenegrinischen Grenze, steht die am weitesten in den Sandschak von Novibazar vorgeschobene österreichische Besatzung. Hätte dieser Staat von der ihm im Berliner Vertrag eingeräumten Vollmacht, seine „Verwaltung" bis „au delà de Mitrovitza" auszudehnen, Gebrauch gemacht, so wäre die Schienenverbindung mit Thessalonik durch die Verlängerung der bosnischen Bahnen auch von dieser Seite her wol längst hergestellt.

Von Ueskûb an dem Thale des Vardar, dem Axios der Alten, bis nach Saloniki folgend, erreicht die Bahn Köprülü (Brückenstadt). Sie dankt ihren türkischen Namen der die beiden Stadthälften zur Rechten und Linken des Flusses verbindenden Brücke. Da in der über 20000 Seelen starken Einwohnerschaft die rührigen Bulgaren das herrschende Element bilden, so ist es nicht zu verwundern, daß die Stadt einen sehr lebhaften Handels- und Gewerbebetrieb aufweist. Es werden hier Gewebe in Seide, Baumwolle und Wolle sowie Thonwaaren in großen Mengen fabricirt. Der zum Castell hinaufkletternde türkische Stadttheil macht den Eindruck eines pittoresken Felsennestes. Das mit seinen Feuerschlünden drohende Castell und die starke Besatzung vermochten es nicht, den frühzeitiger als im eigentlichen Bulgarien sich regenden nationalen Drang der Bulgaren in seinem Aufschwunge niederzuhalten. In Köprülü, von den Slawen Veleza genannt, in Prilip und Neveolop wurden jene heftigen Kämpfe gegen die kirchliche Oberherrschaft des Fanariotenthums durchgefochten, welche den Ausgangspunkt der nationalen und politischen Wiedergeburt des seit Jahrhunderten bis auf den Namen verschollen gewesenen Bulgarenvolkes bildeten und zunächst zur Wiederherstellung der autonomen bulgarischen Nationalkirche geführt haben. Als Bylazora wird das heutige Ueskûb schon unter Alexander dem Großen erwähnt.

Der landschaftlich interessanteste Punkt zwischen Köprülü und Thessalonik ist die 550 Mtr. lange Felsenenge bei Demirkapu, von den Slawen, der türkischen Benennung entsprechend, Jelezna Vrata (Eisernes Thor) genannt. Die grobartig wilde Felsenenge, durch welche der 50 Mtr. breite Vardar seine schäumenden Wogen wälzt, steigt mit ihren rothen Riesenwänden am linken Ufer senkrecht empor; auf dem rechten zwängt sich die Bahn neben der alten Kunststraße im knappsten Raume weiter. Von Karasuly ab folgt die Linie dem Vardar durch fruchtbare Auen; dann zieht sie sich durch die mit südlicher Vegetation geschmückte Küstenebene von Saloniki längs des Binnensees von Amatovo und erreicht mit einer letzten Wendung nach Osten ihren Endpunkt, das herrliche Thessalonik, dessen von buntester Staffage belebte Hauptstraße unsere Illustration dem Leser im Bilde vorführt. Mit der Eröffnung der directen Bahnverbindung bricht für das uralte Emporium und seine Hinterländer eine neue Culturepoche an.

*) S. d. Nr. 2341 S. 519.

Todtenschau.

Alfred Armand, namhafter französischer Architekt, der sich um den Bau der ersten Eisenbahnen und einer großen Anzahl von Bahnhöfen in Frankreich verdient gemacht hat, am 3. October 1805 zu Paris geboren, † kürzlich daselbst.

John Hamilton-Elphinstone Dalrymple, englischer General, der als Commandeur der schottischen Garde den Krimfeldzug mitmachte und in der Schlacht an der Alma schwer verwundet wurde, † in London am 28. Juni.

Delius, Ober-Regierungsrath und Landrath a. D., der frühere nationalliberale Abgeordnete, der dem preußischen Abgeordnetenhause von 1849 bis 1862 und von 1867 bis zum Schluß der vorigen Legislaturperiode angehörte, 1867 auch Mitglied des constituirenden Reichstages, † in Minden am 1. Juli, über 80 Jahre alt.

Julius v. Föhr, Senatspräsident a. D. am württembergischen Oberlandesgericht in Stuttgart, welcher in uneigennütziger Weise seine reichen wissenschaftlichen Sammlungen dem württembergischen Staate überlassen hat, † in Stuttgart am 5. Juli.

Alexander Julius v. Krusenstern, kaiserl. russischer Wirkl. Geheimrath, Kammerherr und Senator, der letzte Sohn des Weltumseglers Krusenstern, † auf seinem polnischen Gute Dosiwo bei Bialystok am 19. Juni, 81 Jahre alt.

Franz Leibrich, Pianist und Componist, Dirigent der deutschen Liedertafel in London, vorher Kapellmeister an verschiedenen deutschen Theatern, am 1. October 1848 zu Leipzig geboren, † in London am 29. Juni.

Hippolyte Louis Vicomte de Lorgeril, französischer Senator auf Lebenszeit, erblich Mitglied der äußersten Rechten, Verfasser mehrerer Bände mit Gedichten und Satiren, am 23. Mai 1811 zu Ferkédan im Departement des Côtes du Nord geboren, † laut Meldung aus Paris vom 6. Juli.

Dr. Johann Oehrel, Professor, 25 Jahre hindurch als Gymnasiallehrer in Teschen thätig und seit einem Jahr zur Dienstleistung in das Unterrichtsministerium in Wien berufen, tüchtiger Mathematiker und Physiker, Verfasser eines lehrbuches der Physik, † in Wien am 4. Juli.

Dr. Alex. Schweizer, ordentlicher Professor an der theologischen Facultät der Universität Zürich, seit 1835 an dieser Hochschule, ein ausgezeichneter Theolog, der sich sowol durch seine litterarischen Arbeiten wie durch seine Kanzelreden großen Ruf erworben hat, am 14. März 1808 geboren, † kürzlich in Zürich.

Friedr. Wilh. Stechow, Reichsgerichtsrath in Leipzig, vorher Mitglied des berliner Obertribunals, am 26. Januar 1828 geboren, † in Leipzig am 3. Juli.

Theodor Woldsen Storm, ausgezeichneter lyrischer Dichter und feinsinniger Novellist, in dessen erzählenden Schöpfungen voll Poesie und Duft die Liebe zur schleswig-holsteinischen Heimat stimmungsvollen Ausdruck fand, 1853 wegen seiner der Dänischen Regierung nicht zusagenden Gesinnung in preußischen Justizdienst getreten, nach dem Kriege gegen Dänemark nach Schleswig-Holstein zurückgekehrt und dort als Amtsrichter wirkend, in den letzten Jahren im Ruhestand lebend, im September 1887 anläßlich seines 70. Geburtstages durch Huldigungen aus allen deutschen Gauen gefeiert, am 14. September 1817 zu Husum geboren, † in Hanerau bei Hademarschen am 4. Juli. (Portrait und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 2317 vom 17. September 1887.)

Ladislaus Wagner, Professor am Polytechnikum in Budapest, bekannter landwirthschaftlicher Schriftsteller, † zu Gröfenlaa in Tirol am 2. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

M. S. in Magdeburg. — Der betreffenden, von vielen Feinschmeckern mit allen Schreibekünsten überstrapazirten confusen Speisenfrage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Die v. Puttkamer sind Einsassen von Ostpommern, dem späteren Pommerellen, jetzigen Westpreußen links von der Weichsel. Da sie von dem Herzogsgeschlecht der sogen. Obotriten (Nachkommen des Palatins von Danzig, Stenzel) oder von einem Stein Roswaro abstammen, darüber stritten noch die Fachgelehrten: das erstere ist aber das Wahrscheinlichere. Die nächsten Verwandten und Nachkommen Derer's nannten sich nach ihrem Grundbesitz „v. Krockenburg", „v. Rätzenwitze", „v. Schlawe", „v. Polzow" etc., die nach dem eine Zeit lang in der Familie erblich gewesenen Amte eines Unterkämmerers, polnisch Podkomorza, diese Thürbezeichnung sich zum Geschlechtsnamen ausbildete, wie es auch in deutschen Landen mit den vielen „Schenken", „Truchsessen", „Marschällen" u. s. w. der Fall gewesen ist. Die verschiedenen Schreibweisen von Puttkamer, Puttkhamir bis zum modernen Puttkamer können übergangen werden. Wichtiger ist die Feststellung, daß die alten Puttkamers keine feudalherren Hofdienstleute waren, sondern zu den vornehmen Staatsbeamten zählten, sodaß ihr Amt am täglichen mit „Mundkammerer" zu übersetzen ist. In Preußen, einem Staate, dessen eine geistige und diätetisch mächtigere Hälfte urthümlich war von Esaun bevölkert gewesen ist, und deren Stamme zahlreiche edle Familien hervorgegangen sind, dem bisherigen Minister v. Puttkamer den wirklichen Beruf zu machen, daß er eigentlich kein Dressiere sei, ist mindestens lächerlich.

R. H. in Orsha. — Der Name des Wanderers ist ebenso wenig endgiltig erklärt wie der der Handelsleute, des Schlachtfeldes und anderer Punkte in der Nähe der heutigen Reichsgrenzen. Als ältere Karten lautet die Bezeichnung Wanker. Sie deutet wahrscheinlich auf wendischen, wenn nicht älteren Ursprung hin. Uebrigens kommt der Name auch in andern Ländern vor, so in den Gebirge zwischen Cuyptal und Tigris unter dem 38. Breitengrad und 40. Grad östlicher Länge.

Den anonymen Herren Postkartenschreibern. — Das Uebertandnehmen der anonymen Postkarten, auf denen meist wertlos- und herzgebildete Schmachkloke ihre wertlosen Meinungen und Früchten mit augenblicker Selbstgefälligkeit ablegern, ohne auch nur eine Spur von des eigen Jämmerlichkeit dieser Verfassers zu sehen, ist ein traurige Zeichen moralischer Verkommenheit in gewissen Kreisen.

M. B. in Grafax. — Schlammwasser in Gartenbeeten findet sich häufig und ist leider schwer und nur mit Kosten und Mühe zu verbessern. Meist besteht der Schlammniederschlag aus Kalk. Dieser ließe sich beseitigen, wenn man oberhalb ein etwa ebenso großes Reservoir anbrächte und das Wasser durch Eisen und Anwendung eines Mittels gegen den sogen. Kreislauf reinigte. Ein solches ist z. B. das Magnesiumcarbonat der Chemiker Gehlig und Rotte in Eisenach. Aber die Kosten und Mühen einer solchen Vorrichtung sind oft so groß für den Erfolg. Enthält der Schlamm viel Eisen (von den Röhren), so ist Hoffnung auf baldiges Verbessern des Wassers. Vorläufig rathen wir, das Becken oft zu reinigen und das Wasser immer so flach wie möglich springen zu lassen.

Dr. K. in Klosterneuburg. — In der Druckredaktion ist in Nr. 2348 befinden sich zwischen eine Ungenauigkeit, als sukarn nicht der Mehrzahl von sakir ist, sondern vielmehr wie sakir bedeutet. Die Mehrzahl beider Worte heißt vielmehr: sukarnlar, sej. sakirler.

R. S. in Bath (Dürer). — Die gef. Mittheilung, daß es in Ihrer Gegend holländische Kreuzspitzen (vergl. Nr. 2332, Bd. 90 der „Illustr. Ztg.") ohne jede Fabrikbezeichnung gibt, hat uns interessirt. Leonie (J. 40) schreibt darüber: „Eine ganz schwarze Venetik ist den Umständen besonders Art Points preciser bezeichnet."

C. v. L. in Krakau. — Das fünf-Centimes-Stück des Congostaates ist eine aus praktischen Gründen in der Mitte durchlochte Kupfermünze; an der Oeffnung befinden sich auf der Vorderseite fünf Liebesbriefe Doppelbuchstaben (JL), die Umschrift lautet: Leopold II. roi des Belges Souv. de l'Etat indép. du Congo. Die Rückseite zeigt einen von jener Oeffnung durchbrochenen, nach allen Seiten Strahlen aussendenden fünfzipfligen Stern, zweimal drei Sternchen, die Wertbezeichnung 5 (Centimes) und die Jahreszahl 1888. Das Zehn-Centimes-Stück sowie das Ein-Centime-Stück haben dieselbe Ausstattung, aber natürlich andere Dimensionen.

Das Fünf-Centimes-Stück des Congostaates.

W. Hs. in Ekwanga. — Wenden Sie sich an die Buchhandlung von H. Lämmert u. Co. in Rio de Janeiro. Behufs Anschaffung eines Werkes über Anleitung zum Ausstopfen und Präpariren der Vögel und Kaubthiere empfehlen wir Ihnen: Th. L. Martin, „Praxis der Naturgeschichte" (Bernat, K. F. Voigt) oder L. Egen, „Der Naturalien-Sammler" (Wien, Faesy u. Frick).

Fr. G. in Breslau. — Ihrer Ansicht gegenüber, welche Sie nach Ihrer eigenen Angabe „aus dem Innigsten gefaßt" haben, müssen wir uns als unserer redlichen Ueberzeugung bekennen und wollen durch vorgetigen Abdruck der uns übersendeten Zeilen den Leser nicht schrecken, der Ihnen aus der doch jedenfalls beherzigenden Veröffentlichung Ihrer zweifelsvoll sprachwissenschaftlichen Quellen erwachsen mag.

L. Th. in Mainz. — In der sogen. Weltsprache des Volapük sind neuerdings dichterische Versuche gemacht worden. So lautet in A. Kaiser's Volapük-Liederbuch (Hamburg, J. Kruckel) das Lied „An der Sonnenlosen Stranke" im Volapük folgendermaßen:

Lon klilik jol Salafanu
Pe stanomo kanodo todöl,
Nafo ewolk ofolafomo
E da yalo viens yagomo,
Oves omo lefogo spidöl.

Monfiels lönomo fo mofo,
Spodo i bosomo nevulo;
Tevelo ahu yutomo
In ale lälodiko bofomo
Pömo venatik potlivo

Logolpükik no vinagomo,
E i pükik muol telölik;
Pabomagiyomo levelo
Fa jegat kelnik stela,
Lad omas vedato yohk.

Magolmo denu tevel
Bi vokamo, agi ditadöp,
Stilalonelo kanlomo,
„Lidyalos" ovoi tosomo,
Klöfo vebomo in bute as ad.

v. M. in Igelor. — Wie kürzlich auf dem Gebiete der Tanzkunst, so hat auf demjenigen der Bühnenwelt ein Mitglied des Deutschen Sprachvereins, F. Ehrenberg, es unternommen, die vielfach gebräuchlichen fremden Ausdrücke durch deutsche Namen zu ersetzen. Ein von ihm verfaßter Wagener Artikel in der „Straßburger Post", welcher auch als Sonderabdruck unter dem Titel: „Deutsche Worte für deutsche Kunst! Ein Wort-Ral an die Bühne" (Straßburg i. E., J. Schmidt's Universitätsbuchhandlung) erschienen ist, weist nach, daß alle beim Bühnenverkehr vorkommenden Fremdwörter durch gutes Deutsch wiedergegeben werden können. So empfiehlt er für Avancement das deutsche Wort Beförderung, für Ballet Schautanz, für Billet Eintrittsschein, für Kasse Zahlschalter oder Schalter, für Corps de Ballet Tanzchor, für Coulisse Seitenwand, für Coulisse Erzgebirge, für Prospect Hintergrund, für Rampe Lichtreihe, für Repertoire Spielplan, für Toilette Decke u. s. w. Weiteres findet Sie in dem erwähnten Büchlein.

G. L. in Leipzig. — So sehr die Form des uns zur Beurtheilung übergebenen Ringes für den Occidentalen überrascht, ist er doch nichts anderes als eine der landläufigen Arbeiten, wie sie von den „Kajandsis" der Balkanhalbinsel seit Jahrhunderten in traditioneller Weise hergestellt werden. Die Herstellung der kreisrunden Platten ist dieselbe wie auf den Chinesen und Gürtelschnallen der Kaukasier, und ebenso findet sich das durchbrochene Kreis- und eingetiefte Flechtornament in allen modernen Werken der Flügtanatdelen von Bulgarien, Serbien, Macedonien und andern Orten. Diese gleichsinnig auftretende Verzierung bei oft wechselnder Grundform erschwert es, die lokale Herkunft und das Alter des Ringes zu bestimmen. Daß er irgendeinem muhlichen Zwecke diente, glauben wir nicht. Jedenfalls zählt er zu den besseren Arbeiten der türkischen Silberschmiedekunst und weist jeder occidentalen Sammlung als Typus orientalischer Bizarrerie zur Zierde gereichen.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Mündliche Vortrag.

Ein Lehrbuch für Schulen u. zum Selbstunterricht.

Von

Roderich Benedix.

In drei Abtheilungen:

I. Theil: **Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen.**
Sechste, durchgesehene Auflage. 5 Bogen gr. 8°. Brosch. 1 ℳ. Gebunden 1 ℳ 40 ₰.

II. Theil: **Die richtige Betonung und die Rhythmik der deutschen Sprache.**
Vierte, durchgesehene Auflage. 16 Bogen gr. 8°. Brosch. 2 ℳ 40 ₰. Gebunden 2 ℳ 80 ₰.

III. Theil: **Die Schönheit des Vortrags (Declamationslehre.)**
Vierte, durchgesehene Auflage. 29 Bogen gr. 8°. Brosch. 3 ℳ 60 ₰. Gebunden 3 ℳ 80 ₰.

Die Nothwendigkeit, öffentlich zu sprechen, und dies gut und mit Erfolg zu können, macht sich von Tag zu Tag mehr geltend. Schon seit geraumer Zeit wird auch in den Schulen diese Nothwendigkeit erkannt und große Aufmerksamkeit auf einen guten Vortrag verwendet. Ein Lehrbuch zu besitzen, in welchem die hierbei in Anwendung kommenden Grundsätze eine Weile und in bestimmte Regeln gebracht worden sind, war der Zweck der hier angekündigten Werke.

Indem diese drei Bücher in richtiger Stufenfolge zunächst die Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache, dann die Richtigkeit der Betonung und zuletzt den vollendeten künstlerischen Ausdruck zu lehren bemüht sind, werden sie recht eigentlich einen folgerichtigen und erfolgreichen Cursus für Schulen und zum Selbstunterricht möglich machen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die Jubiläums-Gewerbeausstellung in Wien.

II.*)

Zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Joseph's haben die Industriellen und Gewerbtreibenden von Wien und Niederösterreich eine Ausstellung in der Rotunde veranstaltet, welche ein nahezu vollständiges Bild von der hochentwickelten Leistungsfähigkeit der österreichischen Industrie bietet. Wien ist nicht nur die Haupt- und Residenzstadt, sondern auch das wichtigste Industriecentrum des Reiches, und die in Niederösterreich gelegenen Fabriken haben ihren eigentlichen Geschäftssitz fast ausnahmslos in Wien, mit dem vereint sie das wiener Industriegebiet bilden. Auf der Weltausstellung 1873, deren Erinnerung durch die Rotunde wach erhalten wird, war die Industrie von ganz Oesterreich-Ungarn durch eine viel geringere Anzahl von Firmen vertreten als auf der Jubiläumsausstellung Wien allein mit seinem Kronland. Die Ausstellung wurde von der Elite der wiener Industriellen beschickt, und sie charakterisirt sich auch durch den Geschmack, mit dem sie angeordnet ist, als eine wahre Zierde Ausstellung. Die eigentliche Ausstellungstechnik feiert hier einen wahren Triumph. Wer einen Rundgang durch die Rotunde unternimmt, gewinnt die Ueberzeugung, daß die österreichische Industrie, was die technische Leistungsfähigkeit betrifft, den eigentlichen Industrieländern vollkommen ebenbürtig zur Seite steht und vor vielen derselben den Vorzug geschmackvollen Schaffens voraus hat. Um so bedauerlicher ist es, daß trotz ihrer hochentwickelten Leistungsfähigkeit die österreichische Industrie infolge einer Reihe von ungünstigen Verhältnissen im Welthandel nur eine sehr bescheidene Rolle spielt. Die österreichischen Fabrikanten, welche für den Weltmarkt arbeiten, machen kaum ein Dutzend voll. Nach dem Effekt und Prunk zu urtheilen, mit welchem die Industriellen in der Rotunde ausgestellt haben, möchte man glauben, daß hier eine ganze Schar von Welthäusern ihre Producte zur Schau gestellt habe. Der Gesammteindruck, den die Ausstellung hervorruft, ist indeß ein so fesselnder, daß der Anblick des glänzenden Schaustückes in seiner harmonischen Ausgestaltung melancholische Betrachtungen über den geringen Export der österreichischen Fabrikate nicht aufkommen läßt oder, wenn dies doch der Fall, sie rasch verstummen macht.

Ueber die Eintheilung und das Arrangement der Jubiläums-Gewerbeausstellung haben wir bereits eingehend berichtet. Diese Schilderung ergänzen wir durch eine Reihe von Abbildungen malerischer Ausstellungsobjecte, an deren Spitze wir den an das Westportal sich anschließenden Park stellen, wo es sich bei den Klängen eines Militärorchesters unter grünem Laubdache gar behaglich ausruhen läßt von der anstrengenden Wanderung durch die Rotunde. Wir sehen das gewaltige Westportal mit der es bekrönenden Figurengruppe, überragt vom cassettirten Dach der Rotunde und über diesem die Laterne mit der goldfunkelnden Kaiserkrone auf der äußersten Spitze, im Vordergrund zierliche Pavillons in den verschiedensten Stilen, das süße Melodien ausströmende Orchesterzelt, saftig grüne Baumkronen und Rasenparterres, die breite Allee, belebt von der auf- und abwogenden Menge, von der ein Theil, auf Sesseln der Ruhe pflegend, den Platz und die Wege wie eine Blumeneinfassung besäumt. Eine prachtvollere Hintergrunddecoration als die kolossale, in ihren obern Theilen von den Rauchwolken des Maschinenhauses mystisch verhüllte Rotunde läßt sich kaum denken. Dieser Anblick allein lohnt einen Gang in die Ausstellung, die wir demnächst im Detail schildern werden, wobei wir jedoch nicht so lange bei den Einzelheiten verweilen dürfen wie Kaiser Franz Joseph, der die Ausstellung nicht weniger als achtmal und jedesmal stundenlang besucht und alldort Aussteller mit huldvollen Ansprachen beglückt hat. Auf diese Weise hat der Herrscher seinen Dank bezeigt für die aufopfernde Hingebung, mit welcher das arbeitende Bürgerthum ein 40jähriges Regierungsjubiläum durch die glanzvolle Veranstaltung der Ausstellung feiert.

*) S. d. „Illustr. Ztg." Nr. 2343 vom 30. Mai.

Ernst Ludwig Herrfurth,

preußischer Minister des Innern.

In unerwarteter Weise hat das Interim, das in dem preußischen Ministerium des Innern seit dem Rücktritt des Ministers v. Puttkamer entstanden war, durch die Ernennung des bisherigen Unterstaatssecretärs Herrfurth zum Leiter jenes Ressorts ein Ende gefunden. Keine der mannigfaltigen Combinationen, die sich an die Besetzung des genannten Postens knüpften, war in Erfüllung gegangen, keiner der als Nachfolger Bezeichneten Staatsmänner war mit der Erbschaft des wichtigen Amtes betraut worden.

Minister Ernst Ludwig Herrfurth wurde am 6. März 1830 in Merseburg (Kreis Merseburg) geboren und befindet sich mithin noch in Vollbesitz der Frische und Kraft, die sein schwieriges und verantwortungsvolles Amt erfordern. Man hat diese Ernennung in dem Sinne gedeutet, daß König Wilhelm II. in der Fortführung der Amtsgeschäfte des fraglichen Ministeriums in dem bisherigen Sinne die beste Bürgschaft für die Wahrnehmung der Interessen des Staates erblickt. Nachdem Herrfurth in den Jahren 1848 bis 1851 in Jena und Berlin seine Universitätsstudien absolvirt hatte, trat er in den Staatsdienst und gehörte von 1858 bis 1873 als Regierungsassessor und Regierungsrath der Regierung zu Arnsberg an. Alsdann in das Ministerium des Innern berufen und in demselben zum vortragenden Rath ernannt, wurde er in diesem 1891 durch die Beförderung zum Ministerialdirector und 1882 durch die zum Unterstaatssecretär ausgezeichnet. Seitdem ist er auch zum Mitgliede des Bundesraths und des preußischen Staatsraths berufen und als Vorsitzender an die Spitze der Prüfungscommission für den höhern Verwaltungsdienst gestellt worden.

Der neue Minister gilt mit Recht für einen der hervorragendsten preußischen Verwaltungsbeamten; insbesondere hat er sich auf dem Gebiet der Communalgesetzgebung einen Namen gemacht, in neuerer Zeit namentlich dadurch, daß er das Zustandekommen des sogen. Communalsteuer-Nothgesetzes bewerkstelligt hat. Ueberdies sollen für den neuen Minister neben einer langen und vielseitigen administrativen Erfahrung seine erprobte Arbeitskraft und Arbeitslust sowie das an großen und schwierigen gesetzgeberischen Problemen bewährte Verständniß für organische Gesetzgebung ganz ins Gewicht. Wo immer sich die Gelegenheit bot, hat er sich als ein Mann von gemäßigter, von jeder einseitigen Parteifärbung freier politischer Auffassung erwiesen. Er zählt auch zu den anerkanntesten Autoritäten auf dem Felde der Steuergesetzgebung und hat wesentlich durch seine hochgeschätzten Tabellen über die Communalbesteuerung in Preußen die Reformbedürftigkeit dieses bedeutsamen Zweiges der Steuergesetzgebung in einer für alle aufrichtigen Freunde einer möglichst gerechten Vertheilung der öffentlichen Lasten klaren und eindringlichen Form nachgewiesen.

Bei seiner außerordentlichen Arbeitskraft hat Minister Herrfurth auch als Schriftsteller eine fruchtbare Thätigkeit entfaltet. Seine Arbeiten über die Grundsätze und die Organisation der Gemeindebesteuerung sind mustergültig. Als grundlegend gilt der von ihm verfaßte Aufsatz „Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen", der seinerzeit in der „Zeitschrift des königl. preuß. Statistischen Bureaus" veröffentlicht wurde. Ueber das Communalsteuer-Nothgesetz hat Herrfurth in Gemeinschaft mit dem Geh. Oberregierungsrath Noll einen Commentar veröffentlicht, der in zwei Auflagen erschienen ist. Außerdem gab er eine systematische Darstellung dieses Gesetzes heraus, und zwar so weit dasselbe Actiengesellschaften und Genossenschaften betrifft, während er schon vor längerer Zeit eine Monographie über die Heranziehung der Versicherungsgesellschaften zu Gemeindeabgaben erscheinen ließ. Eine seiner letzten selbständigen Arbeiten behandelte die Gemeindeabgabenpflicht der Militärpersonen, welche durch das bekannte Compromiß geregelt wurde; erst in den jüngsten Tagen ist die 3. Auflage seines kleinen Handbuches über die Prüfungen zu den höhern Verwaltungsämtern zur Ausgabe gelangt. Der Entwurf zu der Thronrede, mit welcher König Wilhelm II. am 27. Juni den preußischen Landtag eröffnete, wird Herrfurth zugeschrieben; somit würden deren Ausführungen auch für die Bestrebungen des neuen Ministers charakteristisch sein.

Der neu in das preußische Staatsministerium Getretene erfreut sich des besondern Vertrauens des Fürsten Bismarck, welcher ihn in erster Linie in Aussicht genommen haben soll, als es sich im letztverflossenen Winter darum handelte, dem jetzigen Kaiser eine Persönlichkeit zur Seite zu stellen, welche ihn in die Geschäfte der Staatsverwaltung einführte.

An den Eintritt Herrfurth's in den höchsten Rath der Krone wird die nach vielen Seiten hin erfreulich wirkende Hoffnung geknüpft, daß in der nächsten Legislaturperiode dem preußischen Landtage weitere wichtige Vorlagen zur möglichsten Beseitigung, bez. Ausgleichung des in einzelnen Theilen der Monarchie bestehenden anormalen Zustandes der auf die directen Steuern und die Communallasten bezüglichen Gesetzgebung werden unterbreitet werden.

Kronprinz Rudolf im Occupationsgebiet.

Einen halben Monat hat der österreichische Thronfolger, bis Serajewo von seiner Gemahlin begleitet, auf dem Boden Bosniens und der Herzegowina geweilt, welch letztere er bereits früher flüchtig besucht hatte. Seine diesmalige Reise, die vom 10. bis 25. Juni währte, unternahm er in seiner Doppeleigenschaft als Generalinspector der Infanterie und als Erbe der Krone, mit welcher diese Länder nunmehr dauernd verbunden sind, wenn auch ihre Besitzergreifung noch nicht in vollkommen legaler Form vollzogen ist. Obschon der Kronprinz den militärischen Besichtigungen mit großem Eifer oblag, so verfolgte er doch bei seiner Rundfahrt noch wichtigere Zwecke. Er wollte vor allem einen persönlichen Einblick in die Lage der Dinge im Occupationsgebiete gewinnen und durch sein Erscheinen die Sympathien der Bevölkerung für die österreichische Herrschaft stärken. Diese Ziele hat er vollkommen erreicht; er kennt nunmehr Land und Leute sowie die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina aus eigener Anschauung und hat durch sein Erscheinen im Lande wesentlich dazu beigetragen, im Volke das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Oesterreich-Ungarn zu stärken und damit neue Bürgschaften für die dauernde Pacification dieser Länder zu schaffen. In Bosnien wie in der Herzegowina wetteiferten Türken und Serben im Bezeigen loyaler Gesinnungen, die durch ihre Urwüchsigkeit ihre volle Aufrichtigkeit bekundeten. Die Reise des Kronprinzen gestaltete sich dadurch zu einem förmlichen Triumphzug, dessen moralische Bedeutung darin liegt, daß an den Huldigungen sich die gesammte Bevölkerung ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der Nationalität betheiligte. Aller Stammes- und Religionshader schien ausgetilgt und in einmüthige, aufrichtige Begeisterung für den Sohn des österreichischen Kaisers verwandelt. Von der Save bis zur montenegrinischen Grenze zeigte sich durchgehends bis in die kleinsten Ortschaften herab in geradezu überraschender Einmüthigkeit das Bestreben, dem Kronprinzen einen herzlichen, oft zur Begeisterung gesteigerten Empfang zu bereiten. Selbst stolze Begs, die einst an der Spitze der Erhebungen gegen die Türkei und Oesterreich standen, drängten sich herbei, um dem Prinzen in den Formen orientalischer Unterwürfigkeit ihre Loyalität zu bezeigen. Kein officieller Hochdruck vermag so großartige Huldigungskundgebungen in Scene zu setzen, wie diejenigen waren, welche den Erzherzog auf Schritt und Tritt begleiteten und auf ihn einen um so tiefern Eindruck machten, als ihn sein Scharfblick befähigt, den Kern der Dinge zu erfassen und in der Volksseele zu lesen. Er verließ das Occupationsgebiet mit der aus vielfachen Beobachtungen abgeleiteten Ueberzeugung, daß die österreichische Verwaltung in den der Monarchie neu angegliederten Ländern im Laufe von zehn Jahren ein geradezu imponirendes Stück Culturarbeit geschaffen, daß die Bevölkerung, trotz der unvermeidlichen Beschwerden des Ueberganges, für die Wohlthaten der österreichischen Herrschaft in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl dafür dankbar ist, und daß diese Empfindung die Richtschnur ihres Handelns bildet. Das Hauptverdienst an der von Oesterreich in diesen Ländern vollbrachten Culturarbeit gebührt dem gemeinsamen Finanzminister Benjamin v. Kállay, der an der Spitze der bosnisch-herzegowinischen Angelegenheiten steht, und der als solcher sich als ein vorzüglicher Organisator bewährt hat, und dem Generalgenieur Feldzeugmeister Baron Appel, in welchem Kállay einen ebenbürtigen Mitarbeiter besitzt.

Von Aztam kommend, überschritt das Kronprinzenpaar die bosnische Grenze am 10. Juni bei Ivanèka, von wo es an demselben Tage in Banjaluka, dem bosnischen Baden-Baden, anlangte. Auf der Wagenfahrt nach Bosnisch-Gradiska wurden die von Hannoveranern und Westfalen besiedelten deutschen Colonien bei Maglaj besucht, deren eine den Namen „Windhorst" trägt. Auf der Save wurde von Gradiska nach Sisekowaj gedampft, von wo die Herrschaften, in deren Begleitung sich Erzherzog Otto befand, die von der Armee gebaute und vom Eisenbahnregiment betriebene Bosna-Bahn bis zur Landeshauptstadt Serajewo benutzten, das ihnen einen überaus glänzenden und begeisterten Empfang bereitete. Die drei Tage im festlich geschmückten Serajewo wurden zu Truppeninspectionen, Besichtigung der Kirchen, Moscheen, Schulen, des Bazars und der nahen, romantisch gelegenen Vrelaquellen und zum Empfang zahlreicher Deputationen benutzt. Erzherzogin Stephanie gab den Damen der türkischen Notabeln Audienz, bei welcher, da die türkische Sitte die Anwesenheit von Männern ausschließt, der etikettenmäßige Dienst der Thürsteher und Lakaien ausschließlich von Frauen und Mädchen versehen wurde. Bei einer Soirée im Offizierscasino wurde eine serbische Hochzeit aufgeführt (s. Illustration auf S. 50), welche den Herrschaften die nationalen Gebräuche, Costüme und Tänze in einem farbenprächtigen Bilde vorführte.

Während Kronprinz Rudolf in Gorazda und Focsa die Truppen inspicirte, reiste die Kronprinzessin nach Travnik, wo sie die großartige Mädchenerziehungs-Anstalt der (katholischen) Töchter der göttlichen Liebe, das mächtige Steinkohlenbergwerk von Kreka und die Salzgruben besichtigte und einem der landesüblichen Rennen von Pferden ohne Reiter beiwohnte. Am 18. Juni erstattete die Prinzessin ihrem kaiserlichen Schwiegervater in Budapest mündlichen Bericht über ihre interessanten und erfreulichen Reiseeindrücke in Bosnien.

Von Serajewo aus, wo er, wie überall, dem türkischen Elemente die liebenswürdigste Beachtung schenkte, begab sich der Kronprinz nach dem handelsthätigen Travnik und nach der höchst malerischen alten bosnischen Königsresidenz Jaice, deren altschriftliche, angeblich aus dem 4. Jahrhundert stammende Katakomben ihn nicht weniger fesselten als das erst vor wenigen Tagen aufgefundene Grab des letzten bosnischen Königs Stephan Tomaschewitsch, der, von den Türken enthauptet, mit abgetrenntem Kopfe und Ketten an den Füßen im Sarge liegt. Den romantischen Jezerosee bei Jaice befuhren die Erzherzoge auf einem der landesüblichen Einbäume. Auf dem Schlachtfelde von Jaice, wo der Herzog Wilhelm von Würtemberg siegte, wurde das Denkmal der 1878 Gefallenen besichtigt. In Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, zeichneten sich namentlich die Begs durch die prächtige Decorirung ihrer stattlichen Behausungen aus. Der greise Feudalherr Beg Hasan Salesic hatte die Ehre, die Erzherzoge in seinem Konak in orientalische Weise ausgestatteten Hause als Gäste zu begrüßen. An der romantischen Bunaquelle bei Blagaj bei den Arxiens der Burg Stepanigrad begrüßte der Ortsvorstand den Kronprinzen mit den Worten: „Das Volk ist stolz, den Sohn des Kaisers an der Stelle zu sehen, wo einst die Fürsten der Herzegowina hausten." In Mostar huldigten dem Prinzen zwei Banderien, von denen jedes über tausend Reiter zählte. In Stolaz, dem Sitz des herzegowinischen Hochadels, der gegen die Oesterreicher ins Feld gezogen war, aber sich mit ihnen vollständig ausgesöhnt hat, wurde das Castell bei 45° C. inspicirt. Zwischen Stolaz und Blitek wurde angehalten der montenegrinischen Grenze der Divinsattel wegen Steilheit des Pfades von den Erzherzogen zu Fuß erstiegen. Beim Frühstück in der auf der Paßhöhe gelegenen Gendarmerielajerne wurden sie von zwei Gendarmen bedient, welche vor wenigen Wochen die beiden berüchtigten Bandenführer Jlich erschossen hatten, die mit zwölf Genossen diese Kaserne zu erstürmen versuchten. Am Divinsattel waren zahlreiche Banderien zur Huldigung erschienen, geführt von Serdaren in silbernen Schuppenpanzern, schlachtbewährten Kämpen, ergraut in heroischem Streite gegen die Türken. Unter ihnen der Beg Lubowitsch, der Führer im Aufstande 1875, von dem es im Volksliede heißt: „Wenn alle Begs der Herzegowina versammelt sind, stehen sie auf vor Einem, vor Lubowitsch, und küssen ihm die Hand." Ehrfurchtsvoll verneigten sich diese Helden vor dem Kaisersohne

Kaiser Franz Joseph in der Jubiläums-Gewerbeausstellung zu Wien. Originalzeichnung von W. Gause.

und gelobten ihm unwandelbare Treue. Von Bilek ging es nach dem oft genannten Trebinje, einem aus lauter neuerbauten Häusern bestehenden Städtchen, in dessen Gassen die Hitze auf 48° C. gestiegen war. Von hier gelangten die Erzherzoge in neunstündigem Ritte, die durch ihren Aufstand gegen Oesterreich berüchtigte, heute vollständig friedliche Crivoscie durchquerend, hinab nach Risano, am orangen- und lorbeerbeschatteten Golfe von Cattaro, wo sie sich auf der Jacht Greif nach Gravosa einschifften. Damit erreichte die denkwürdige Reise des Kaisersohnes durch Bosnien und die Herzegowina ihr Ende. Erzherzog Rudolf und das bosnisch-herzegowinische Volk haben sich gegenseitig kennen und lieben gelernt. Diese Thatsache ist von weitreichender Bedeutung für die Zukunft des Occupationsgebietes, das durch immer festere Bande mit der Monarchie der Habsburger und dadurch mit der Cultur des Westens verbunden wird.

Ernst Ludwig Herrfurth, der neue preußische Minister des Innern.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

V.*)

Eine Union im Colosseum.

Gemälde von José Benlliure.

Rp. Wol als das bedeutendste unter den zahlreichen Gemälden von außergewöhnlichen Dimensionen erscheint das kolossale Werk eines Spaniers, José Benlliure, auf der münchener Kunstausstellung.

Noch steht die letzte spanische Ausstellung im Jahre 1883 in München in glänzender Erinnerung; die Kraft der Darstellung wie die ernste breite technische Behandlung der großen historischen Gemälde derselben eroberte im Sturm damals die künstlerischen Sympathien zu Gunsten der überraschend auftretenden, kunstgewaltigen Maler Spaniens. Diesmal ist nun das räumlich größte Bild auch zugleich das bedeutendste, und wiederum ist der Schöpfer des vielbewunderten Werkes dem Volke

*) IV. s. vorige Nummer.

maleriæ, das einst einen Ribera, Velasquez und Murillo geboren hat. Wo immer auch die heutigen spanischen Künstler ihre Ausbildung erlangt oder ihr dauerndes Domicil aufgeschlagen haben, sei es in der Heimat, in Paris oder Rom, sie haben ihrem Schaffen stets einen großen Zug und jene ernste malerische Anschauung als ein Erbtheil ihrer großen Vorfahren sich zu erhalten verstanden. Ein neues, sprechendes Zeugniß davon legt Benlliure's meisterhaftes Bild ab (s. S. 46 und 47).

Der heil. Almaquio, ein Einsiedler aus dem Orient, ward am 1. Januar 401 von den Gladiatoren des Colosseums, deren Kämpfe er hindern wollte, getödtet. Die blutigen Schauspiele hörten seit jenem Tage auf. Am Allerseelentage geht nun der Heilige in der Stille der Nacht durch jene Ruine, von Märtyrern und Gerechten aller Zeiten begleitet, den Gesang „Miserere mei, Domine" anstimmend, worauf sich ihm von der Erde zahlreiche Seelen anschließen und folgen. So erzählt uns der Katalog.

Ueber die den nächtlichen Geisterspuk umschließende Mauerwand des Colosseums blickt der Vollmond. Und welch ein Schauspiel bescheint er! Hoch in der Luft schwebt Almaquio, in der erhobenen Rechten das lichtstrahlende Crucifix haltend, letzentragende Märtyrer ringsum stimmen ein in den heiligen Gesang, weißgekleidete Scharen hingeopferter Jungfrauen und Kinder ziehen heran, Kerzen haltend und Blumen streuend, aus den Lüften folgen zahllose Scharen, die Erde thut sich auf, und die Todten sammeln sich zum mitternächtlichen Gottesdienst.

Einen so schwierigen, mystischen Vorwurf in solch großartiger Form zugleich mit so realistischer Erscheinung zu einem so vollkommen malerischen Ausdruck gebracht zu haben, wie wir da vor uns sehen, dürfte in ähnlicher Weise kaum einem Künstler unseres Jahrhunderts jemals gelungen sein.

Das Gebiet des Uebersinnlichen in der Kunst, die Legende insbesondere, wurde lange Zeit hindurch von der streng stilistischen Richtung als ihr unbestreitbares Eigenthum in Anspruch genommen; jetzt hat ein technisch hochentwickeltes Talent der letzten Zweifel an der Macht der malerischen Mittel auf jedem Feld der Darstellung zerstreut. Die münchener Internationale Kunstausstellung aber ist der Boden, auf dem jede berechtigte künstlerische Bestrebung sieghaft sich die Anerkennung erkämpft.

Die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn in das Occupationsgebiet: Der Einzug in Serajewo.

Originalzeichnung für unsere Illustrirte Zeitung von unserem Specialzeichner F. Schlegel.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Vor Kurzem wurde berichtet, daß die Rheinische Missions-Gesellschaft in Barmen sich zur Veranlassung von amtlicher Seite entschlossen habe, die Mission auf den Marshall-Inseln zu übernehmen. In diesem Behufe war eine Anfrage an die amerikanische Missionsgesellschaft [American Board] zu Boston ergangen, von welcher die Missionen in ganz Polynesien ihren Ursprung haben, ob sie geneigt wäre, die Mission auf den Marshall-Inseln an die Deutschen abzutreten. Hierauf ist nun eine ablehnende Antwort erfolgt; wie es scheint, will die bostoner Gesellschaft weder die Mission dort überhaupt abtreten, noch auch nur einzelne deutsche Missionare bei sich zulassen. Amtlicherseits will man die Sache noch nicht als endgültig erledigt ansehen; es wäre daher nicht unwahrscheinlich, daß weitere Versuche gemacht werden, um auf jenem deutschen Schutzgebiet die deutsche Mission einzuführen und auch in einem fremdländischen Verhältniß zum Amerikanismus zu bleiben.

— Eine Conferenz der anglikanischen Bischöfe aus den verschiedenen Weltheilen ist am 30. Juni in London mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale von Canterbury eröffnet worden. An 200 Bischöfe hatte der Erzbischof von Canterbury Einladungen erlassen, und 150 derselben aus England, den englischen Colonien und den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben der Einladung Folge geleistet. Die erste derartige pananglikanische Synode wurde 1841 abgehalten; an derselben betheiligten sich damals 70 Bischöfe. Am 3. Juli verhandelte die Conferenz über die richtige Methode, die verschiedenen Klassen Religion zu lehren. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich. — Auch die englischen Presbyterianer halten jetzo eine allgemeine Kirchenversammlung in London ab. Die 800 Delegirten vertreten 20 Mill. Einhängergenossen.

— Das seit langer Zeit geschlossene katholische Knabenseminar in Neisse soll nach dem Willen des Fürstbischofs Dr. Kopp in der nächsten Zeit wieder eröffnet werden.

— In Odessa sind drei orthodoxe Priester in Begleitung des Kosaken Aschinow als Abordnung des Negus von Abessinien eingetroffen, um an der Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Rußland theilzunehmen und zunächst ein eigenhändiges Schreiben des Negus an den Kaiser zu überreichen. An dem geplanten Congreß aller orthodoxen Kirchen in Kiew werden weder Serbien noch Rumänien und Bulgarien Theilnehmen, sodaß nur die Russen, Griechen und Abyssinier vertreten sein werden.

— Der Lehrerverein zu Königsberg beabsichtigt ein Dinter-Museum zur Erinnerung an Dr. Gustav Friedrich Dinter zu gründen und bittet um geeignete Beiträge, wie Briefe Dinter's u. s. w.

— Der bekannte Finanzmann Baron Hirsch hat 12 Mill. Frs. zur Errichtung besserer Schulen für die jüdischen Kinder Galiziens gestiftet. Diese Stiftung soll am 2. December, als dem Tage des abgelaufenen Regierungsjubiläums des Kaisers, in Kraft treten. Die Zinsen des Kapitals sollen von je einem Curatorium in Wien, Krakau und Lemberg verwaltet werden.

Universitätswesen.

— Der Universität Marburg wird im laufenden Sommersemester von 938 Studirenden besucht und außerdem von 36 Personen als Hospitanten. Der theologischen Facultät gehören 248, der juristischen 128, der medicinischen 232 und der philosophischen 330 Studirende an. — Gießen zählt gegenwärtig 846 Studirende; mit Einschluß von 19 Hospitanten stellt sich die Zahl der Hörer auf 865. Im Vergleich zum letzten Wintersemester hat der Besuch sich um 30 Studirende gesteigert. — Rostock hat 347 Studirende aufzuweisen, und zwar 57 Theologen, 47 Juristen, 148 Mediciner und 95 zur philosophischen Facultät Gehörige. — In Zürich beläuft sich die Gesammtfrequenz auf 579, hiervon sind 508 immatriculirt und 71 haben als Hospitanten die Berechtigung zum Hören der Vorlesungen. Unter den Studirenden der medicinischen Facultät befanden sich 218 männliche und 43 weibliche (31 Aerztecandidaten), unter den Studirenden der philosophischen Fächer 121 männliche und 21 weibliche, darunter 19 aus dem Ausland. — Das Polytechnikum in Stuttgart ist jetzt von 211 Studirenden besucht, zum Besuch einzelner Vorlesungen haben sich 46 Personen gemeldet.

— In der Angelegenheit der vielbesprochenen Ausschreitungen von Studirenden des Corps Hasso Borussia in Greifswald i. Pr. (die Beleidigung eines angeblich französischen Ehepaares auf dem dortigen Bahnhofe) hat dort eine Delegirtenversammlung stattgefunden, an der sich Vertreter fast aller greifswalder studentischen Corps sowie der Ausschuß der nichtvertretenen Studentenschaft betheiligten. Die Versammlung faßte bezüglich dieses Vorfalls folgende Resolution: 1) Die greifswalder Studentenschaft bedauert lebhaft den Vorfall und verurtheilt aufs schärfste die Aeußerungen und Handlungen der betreffenden Herren. 2) Sie verwahrt sich dagegen, daß eine solche Handlungsweise als Ausfluß der Gesinnung der hiesigen Studentenschaft betrachtet werde. Dieser Beschluß wurde durch Anschlag am Schwarzen Brett zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Die großherzogl. hessische Regierung zieht bekanntlich, daß von jetzt ab Pädagogische Seminarien an verschiedenen Lehranstalten eingerichtet, und daß die bezeichneten Lehramtscandidaten für die Zukunft nur an einer Lehranstalt zugelassen werden, wo sich ein solches Seminar befindet. — In Gießen ist das neue chemische Laboratorium jetzt im Rohbau vollendet, und es wird nun an dem inneren Ausbau gearbeitet, sodaß das Laboratorium voraussichtlich im Herbst seiner Bestimmung übergeben werden kann. Auch die neuen Klinikbauten machen gute Fortschritte und versprechen sich in nicht langer Weise den übrigen Universitätsgebäuden anzureihen.

— Unter den Studirenden der medicinischen Facultät zu Erlangen, soweit sie den bayerischen Staatsgerichtshof angehören, macht gegenwärtig eine Petition an das Reichsamt des Innern die Runde, in welcher die Bittsteller ersuchen, ihnen zu gestatten, auch im Sommer die naturwissenschaftliche Staatsprüfung ablegen zu dürfen. Die Petenten sollen aus, daß die bayerischen Studirenden ihre Gymnasialstudien zumeist so absolvirten, daß dieselben gerade mit Schluß des Sommersemesters beendet sind. Studirten sie dann die vorgeschriebenen neun Semester, so schließen sie mit dem Wintersemester ab und müßten nun, wenn diesen erst im Januar die Ablegung des Examens gestattet würde, fünf Semester antreten.

— Der in Wien bestehende Verein deutscher Studenten aus Böhmen wurde wegen Ueberschreitung der reichsrathlichen Statuten aufgelöst. Der Verein hatte an den Demonstrationen für Schönerer hervorragend theilgenommen.

Gerichtswesen.

— Ein neuer Landesverrathsprozeß nahm am 2. Juli vor dem vereinigten 2. und 3. Senate des Reichsgerichts in Leipzig seinen Anfang. Die Angeklagte wegen Landesverrathe, bez. Verrathe dann standen vor dem Gerichtshofe der im Technischen Bureau der Generaldirection der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigt gewesene Hülfszeichner Max Dietz, dessen Ehefrau Katharine Dietz und der Kanzleidiener Appell, alle drei aus Straßburg. Den Vorsitz führte Präsident Drenkmann, die Anklage anwaltschaft war vertreten durch den Oberreichsanwalt Tessendorf und den Reichsanwalt Gohr. Zu der Verhandlung waren geladen zwei Offiziere vom Großen Generalstab als militärische Sachverständige und eine Anzahl Zeugen, darunter Baron Zorn v. Bulach aus Straßburg. Dietz, welcher nebst seiner Ehefrau aus Baiern gebürtig ist, hat nach Inhalt des Eröffnungsbeschlusses in seiner dienstlichen Stellung eine Reihe von Schriftstücken secretirten Charakters entwendet und sie der französischen Regierung zum Kaufe, obwol er sich dessen wußte, daß deren Geheimhaltung zum Wohl des Deutschen Reiche dringend erforderlich war. Diese Schriftstücke sind theils im Original, theils in Abschrift nach Paris an das bekannte, unter Leitung des Obersten Bixcent stehende Nachrichtenbureau gelangt. Karoline Dietz hat, der Anklage nach, hierzu wissentlich und durch die That Beihülfe geleistet, indem sie in Paris mit dem Vertreter der französischen Regierung verhandelte und bei der Absendung der Nachrichten half. Der dritte Angeklagte, Appell, weil in der Hauptsache durch den wegen Landesverraths verurtheilten Strafgefangenen Badanus über sich unter den Zeugen befand) beschuldigt, für ihn und Dietz die Beförderung der Schriften nach Paris vermittelt und ihnen Gelder dafür überbracht zu haben. Dietz bekannte sich in vollem Umfange schuldig und will den Landesverrath aus Noth begangen haben, seine Frau erklärte sich für nichtschuldig, da sie keine Kenntniß von dem Charakter der in Frage kommenden Schriftstücke gehabt; auch Appell bekannte sich als nichtschuldig. In den letzten Tagen des Processes, dessen Schlußverhandlungen am 5. Juli stattfanden, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Urtheilsspruch erfolgte am 9. Juli. Der wegen Landesverraths und Diebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der Ehrenrechte, seine Ehefrau wegen Beihülfe zum Landesverrath zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der Ehrenrechte, Appell wegen Beihülfe, bez. Anstiftung zum Landesverrath und Beihülfe zur Fluchtversuchung zu neun Jahren Festung und einem Jahr Ehrenhaft verurtheilt, auch wurde die bei Appell mit Beschlag belegte Summe von 1200 ℳ dem Reiche für verfallen erklärt.

— Der 19. Deutsche Juristentag wird sich in den Tagen vom 11. bis 13. September in Stettin versammeln.

Gesundheitspflege.

— In Leipzig ist am 1. Juli das neuerrichtete Homöopathische Krankenhaus, das erste in Deutschland, in Anwesenheit zahlreicher, von auswärts gekommener Homöopathen eröffnet worden.

— Der Hypnotismus und der Magnetismus haben vor einiger Zeit in der belgischen Deputirtenkammer den Gegenstand der Debatte ab, und man eiferte sehr gegen diese auch in Belgien immer mehr um sich greifende Modekrankheit. Nun hat auch die belgische Akademie der Medicin sich dieser Angelegenheit bemächtigt und auf Antrag Remmelaere's einen Bericht über dieselbe ausarbeiten lassen. Masius, der den Bericht verfaßte, kommt zu dem Schluß, die hypnotischen Sitzungen und Versuche seien durchaus zu untersagen. Dr. Lefebure aus Leuven unterstützte dieses Verlangen, indem er in ausführlicher Schilderung die Zustände des Somnambulismus, Magnetismus und der Katalepsie von magnetischen Versuchen als Mittel zu wissenschaftlichen Zwecken zwar große Bedeutung zuerkannte, aber auch auf die Gefahren verwies, die durch die gegenwärtig herrschende Freiheit der Magnetiseurs daraus hervorgerufen werden. Es sei Sache der Regierung, sich der Magnetisirten gerade so anzunehmen wie der Geisteskranken. Dr. Rutt aus Lutich bekämpfte diese Anschauungen. Nach seiner Ansicht dürfen die öffentlichen Hypnotismus-Sitzungen keine Gefahr, und wenn man deren Verbot verlange, gehe man nur einem antihypnotischen Fieber nach. Die Verhandlung bot zwar Anlaß zu einer lebhaften Debatte, führte aber zu keinem Abschluß.

— Aus Messina laufen Nachrichten ein über angeblich daselbst vorgekommene Cholerafälle. Die dortigen Behörden erklären, daß es nicht Cholera sei, und geben nur epidemisch auftretende Magenerkrankungen (Magendarmentzündung) zu, die namentlich in der Nähe des Hafens vorgekommen sei. Die Cholera soll durch ein von Neapel kommendes Schiff eingeschleppt worden sein. Eine Hauptursache der unzulässigen Sanitätszustände in Messina liegt in dem Wassermangel, da die Stadt infolge zahlreicher Röhrenbrüche in der Wasserleitung ohne Trinkwasser ist. Unter dem Volke herrscht große Aufregung. In der italienischen Deputirtenkammer interpellirte Palasini die Regierung in dieser Angelegenheit, und der Ministerpräsident erklärte die Nachricht, daß in Messina Cholerafälle vorgekommen seien, für unwahr.

Bäder.

— In Bad Elster ist seit Kurzem das neue Theater unterhalb des Schiller-Gartens eröffnet worden, und die gutgeschulte Truppe des Directors Unger gibt jetzt daselbst Vorstellungen, die sich regen Besuches erfreuen. Damit ist einem Uebelstande abgeholfen, der vielfach zu Klagen der Curgäste Veranlassung gab, da an Sahlen oder regnerischen Abenden, wenn nicht gerade Concerte im Curhaus stattfanden, es bisher an einem Mittelpunkte fehlte, wo die Curgäste die Abendstunden angenehm verbringen konnten.

— Vom 1. Juli feiert am 14. und 15. Juli das 75jährige Jubiläum seines Bestehens als Curort.

— In Kreuznach ist man mit dem Besuch bisher recht zufrieden. Die Gurliste weist bis Ende Juni etwa 1700 Curgäste nach, und täglich langen Fremde in erheblicher Zahl an. Fast alle Länder sind vertreten, besonders Holland und Amerika; auch einige Franzosen sind anwesend, doch gegen früher in abnehmender Zahl. In der letzten Juniwoche begannen die Curconcerte und die Theatervorstellungen, letztere unter Direction der Herren Nicolini und de Lemp. Am Curhausplatze fand eine musikalische Frauenfeier für Kaiser Friedrich statt, welche Theile aus Handel's „Messias“ und das „Deutsche Requiem“ von Brahms brachte.

— Der seit Jahren gehegte Plan, Heringsdorf mit Swinemünde durch die Usedomer Bahn zu verbinden, dürfte in Kurzem seiner Verwirklichung entgegengehen. Unternommen wird die Bahnanlage von einem Herrn aus Helgoland, die Ausführung derselben wird durch einen hamburger Ingenieur erfolgen. Gegenwärtig ist man eifrig mit Abmessungen beschäftigt, der Bau selbst dürfte im Herbst beginnen.

— In den neuen bedeutenden Verbesserungen, welche auf der Insel Borkum außer der neuen Landungsbrücke und Trinkwasserleitung hergestellt sind, gehört das neuerdings große Badehaus für warme Bäder. Diese Anlage wird durch Dampfkraft betrieben und das Seewasser mittels Dampfpumpe 300 Mtr. weit aus dem Meere beschafft, sodaß jetzt unabhängig von Ebbe und Flut zu jeder Zeit warm gebadet werden kann. Ein besonderer Vortheil ist, daß in den Bädern das Seewasser unmittelbar aus dem Meere und nicht aus Brunnen und Reservoirs zur Verwendung kommt, in welchen dasselbe erwiesenermaßen verändert wird.

— Das bisher einer Actiengesellschaft gehörige Bad Liebenstein ist in den Besitz des Barons Lasser aus Meiningen übergegangen. Der neue Besitzer hat bereits in nächstbleibenden Verbesserungen und Neuerungen den Grund gelegt. Im nächsten Sommer wird die Wasserleitung der Badeanstalt in Eisen gelegt (bisher bestanden Holzröhren). Da man neue Quellen in genügender Anzahl vorfand und es nur einer geschickten Vertheilung bedarf, so wird für die Zukunft so viel Wasser vorhanden sein, daß auch Anlagen zu Springbrunnen und zu einer Wasserleitung in der Hofreite und einzelne Villen sowie für das Fest Wiedenthal ins Werk gesetzt werden können. In Aussicht steht ferner elektrische Beleuchtung. Auch allerhand Neuerungen sind geplant.

— Das vor etwa 15 Jahren gegründete Ostseebad Cranz bei Königsberg i. Pr. im Land der Jest ist einer der elegantesten Badeorte geworden. Vermöge seiner geographischen Lage hat es unter den Ostseebädern wol den lästigsten Wellenschlag. Ein Gegenstück für die Curgäste ist auch die Einrichtung von Moorbädern, zu denen das Material aus den in der Nähe von Cranz verbrannten reichen Moorlagern gewonnen wird. Eine weitere Neueinrichtung gibt dem Publikum Gelegenheit zur Milch- und Molkenkur. Angenehme Verbindungspunkte für die Badegäste sind die Uferpromenade und der sogen. Corso, ein freier, an der See zu legener Platz, wo die Concerte der Curkapelle stattfinden. An Unterhaltungen mannigfacher Art fehlt es in Cranz nicht.

— Den das Seebad Nordernen Besuchenden wird es von Interesse sein, über die in dieser Saison stattfindenden Verbindungen etwas näheres zu erfahren. Den Verkehr mit Geestemünde vermitteln täglich die Dampfer Hecht und Forelle. Eine Neuerung sind combinirte Kunstextrabillets über Geestemünde nach Norden; die Eisenbahnanschlüsse zwischen Oldenburg und Bremen haben eine wesentliche Verbesserung erfahren. Für die mindestens einmal, häufig zweimal täglich verkehrende Linie Norden-Norddeich-Nordernen ist ein großer neuer Dampfer in Dienst gestellt. Für eine Eisenbahn Norden-Norddeich sind die Vorarbeiten vollendet; in Angriff genommen sind die Hafenanlagen Norddeich-Nordernen, nach deren Vollendung die Dampfer nicht in mangelhaftem Anschluß an die Eisenbahnzüge werden fahren können. Die Dampfschiffe Augusta, Leda, Victoria fahren drei- bis viermal wöchentlich von Leer und ebenso oft von Wilhelmshafen nach Nordernen und zurück, sodaß durchschnittlich an jedem Wochentage auf einer dieser beiden Linien die Reise erreichbar ist. Zwischen Carolinen und Nordernen fahrt der Dampfer Friese, und zwar in directem Anschluß an die Eisenbahnzüge von Emden nach Norden. Die Dampfschiffe Augusta, Leda, Victoria fahren drei- bis viermal wöchentlich von Leer und ebenso oft von Wilhelmshafen nach Nordernen und zurück, sodaß durchschnittlich an jedem Wochentage auf einer dieser beiden Linien die Reise erreichbar ist. Zwischen Carolinen und Nordernen fahrt der Dampfer Friese, und zwar in directem Anschluß an die Eisenbahnzüge von Emden nach Norden. Die Dampfschiffe Augusta, Leda, Victoria fahren drei- bis viermal wöchentlich von Leer und ebenso oft von Wilhelmshafen nach Nordernen und zurück, sodaß durchschnittlich an jedem Wochentage auf einer dieser beiden Linien die Reise erreichbar ist. Zwischen Carolinen und Nordernen fahrt der Dampfer Friese, und zwar in directem Anschluß an die Eisenbahnzüge von Emden nach Norden.

— In Sachen der oseegger Katastrophe lautet das Gutachten des Oberbergrathes Prof. Wagen in Prag dahin, das man entweder die tepliger Thermen auflassen oder den Betrieb im Kohlenwerke einstellen müsse. Wagen ist für Einstellung des Bergwerksbetriebes, der Rector der Technischen Hochschule in Wien, Prof. Rziha, macht die Wasserhaltung für die Folgen des Wasser einbruches haftbar. Er ist für die Verdammung der Einbruchsstelle, da sonst Wasser auch die benachbarten Schächte überschwemmen könnten.

Naturkunde und Reisen.

— Zur Untersuchung der unter deutschem Schutze stehenden Goldfelder in Südwestafrika sind daselbst bereits mehrere Expeditionen angelangt. Der Bergingenieur Scheidweiler, der seine angeblichen Rechte dort geltend machen will und im Auftrage einer privaten Minengesellschaft in Köln nach Damaraland gereist ist, traf Ende April dort ein und begab sich sofort nach den Goldfeldern im Innern. Kurze Zeit darauf kam auch die Expedition des Hrn. v. Schlenthal in Elberfeld, aus mehreren Bergingenieuren bestehend, mit dem Dampfer in Walfischbai an und hat von da die Reise nach den Goldfeldern angetreten. Die Beamten des Goldsyndikats und der Deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika endlich traten Mitte April in Capstadt ein, während der Reichscommissar Dr. Goering Ende April daselbst anlangte. Die selben vervollständigten ihre Ausrüstung und die Anwerbungen für die Schutztruppe und setzten dann ebenfalls die Reise fort.

— Wie in der pariser Geographischen Gesellschaft mitgetheilt worden ist, hat der norwegische Kapitän C. H. Johannesen im Osten von Spitzbergen eine neue Insel entdeckt. Die bekannte Hypothese von dem Vorhandensein einer Inselkette, die Spitzbergen mit Franz-Joseph's-Land verbindet, gewinnt dadurch eine größere Festigkeit. Die Ferdheit der entdeckten Küste vor arktischem Treibeis dürfte vielleicht zum Theil mit dieser Inselbarriere in Zusammenhang zu bringen sein.

— Der Geograph Prof. Kiepert wird von seiner kleinasiatischen Reise in diesem Monat nach Berlin zurückkehren. Gegen Ende Mai hatte er mit seinem Begleiter Dr. Fabricius festgestellt, daß bei Mesimla bedeutende Ruinen vorhanden sind, zwei Theater mit aufrechtstehenden Säulenreihen und ein wohlerhaltenes Thor mit zwei Thürmen aus lebensgroßen Quadern.

— Eine merkwürdige Erscheinung ist das von Jahr zu Jahr immer bemerklicher werdende Sinken des Wasserspiegels der majurischen Seenplatte im südlichen Drittel des Regierungsbezirks Gumbinnen. Der Beginn dieses Sinkens scheint vor etwa anderthalb Jahrzehnten eingetreten zu sein, und seitdem vermindert sich die gewaltige Wassermenge des Lycker-, Mauer-, Spirding- und der kleinern majurischen Seen beinahe zusehends. Während noch vor einem Jahrzehnt die jetzigen Ufer der meisten dieser Seen 50 bis 70 Mtr. hoch mit Wasser bedeckt waren, schreitet man gegenwärtig trockenen Fußes darüber hinweg. Hinsichtlich der Ursache dieser Erscheinung gehen die Ansichten sehr auseinander.

— Bekanntlich kann auf die Entfernung des Gewitters, so schreibt die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“, aus der Zeit, welche zwischen dem Sichtbarwerden eines Blitzes und dem Hörbarwerden des darauffolgenden Donners verstreicht, geschlossen werden. Jede Secunde, die nach einem Blitz verstreicht verlauft, entspricht nach dem Gesetz der Schallbewegung annähernd einer Entfernung von 330 Mtr., sodaß, da man mehrfach 40 Secunden zu zählen vermochte, der Halbmesser des ganzen Schallkreises eines Blitzschlages eine Länge von nahezu 2 Meilen gleich 15 Kilometer haben kann; nach einigen Angaben betrug derselbe bisweilen sogar 3, ja 4 Meilen. Der Kreis des Blitzscheins in der Nacht ist bei weitem größer (sein Halbmesser kann 30 Meilen gleich 225 Kilometer betragen), da das Licht der Gewitterwolke von den höchsten Gipfelwolken zurückgeworfen werden kann. Der Donner lauge der ganzen Blitzbahn entlang, und zwar wegen der großen Mannigfaltigkeit, die sich bei 1 Kilometer nur der Secunde entdiel Secunden beläuft, innerhalb sehr kurzer Zeit, weil aber ferner die Fortpflanzung des Schalls verhältnißmäßig langsam geschieht, so werden wir dasjenige Donnergeräusch zuerst hören, welches an der uns zunächst gelegenen Stelle der Blitzbahn entsteht, während die weitere Schallwellen in dem Maße später nachfolgen werden, als sie an fernen Stellen ihren Ursprung nehmen. Demzufolge können wir auch aus der Dauer eines Donnerschlags einen gewissen Schluß auf die Länge der Blitzbahn machen. Gewöhnlich nimmt man auf die Länge des Theils der Bahn von dem Beobachter an senkrecht bis zu dem ihm am nächsten gelegenen Punkte, wenn wir zugleich die Richtung der Bahn in Betracht ziehen. Als große Länge hat sich so 5000 Mtr., als durchschnittlich 1000 Mtr. ergeben.

Militär und Marine.

— Bezüglich der diesjährigen Uebungen der Ersatzreserven machen die zuständigen Behörden folgendes bekannt: Die bei der Ausdehnung zur Ersatzreserve überwiesenen Leute, welche zur Uebung bestimmt sind, haben sich darauf einzurichten, daß sie in einer zusammenhängenden Uebung eingezogen werden, und zwar bestimmt diese Uebung 1) für Infanterie, Jäger und Pionniere am 27. August, 2) für Fußartillerie am 1. September d. J. Die endgiltige Anordnung darüber, in welcher Uebung denjenigen Leute erfolgt erst nach der Ausbildung, und hiervon Letzteren auch Zeute betroffen werden, welche bei der Mobilmachung zum activen Dienst berufen sind, bei der Ausbildung aber der Ersatzreserve überwiesen werden.

— Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbogk hat am 30. Juni zum ersten mal ein großes Gefechtsschießen aller Waffengattungen mit scharfen Patronen stattgefunden, bei welchem der Feind durch bewegliche Scheiben dargestellt wurde.

— Zwischen der rumänischen Regierung und der Firma Grusonwerk in Buckau-Magdeburg fanden Verhandlungen statt wegen Abschlusses eines endgiltigen Vertrages, die Lieferung der Panzerplatten für die bukarester Befestigungen betreffend. Die Regierung hat den von Major Schumann, dem Constructeur des

flachkuppeligen Drehthurms, entworfenen Plan eines neuen versenkbaren Panzerschirms, welcher, was die Sicherung der Geschütze und der Bedienungsmannschaft anbelangt, vielleicht Dienste wie der seitherige Drehthurm leistet, denselben aber an Manövrirfähigkeit weit übertrifft, im Princip zustimmte.

— Der Kapitän z. S. Henapper ist von der Stellung als Chef des deutschen Kreuzergeschwaders enthoben und der Contreadmiral Deinhard, bisher Inspecteur der zweiten Marineinspection, zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt worden.

— In der Uniformirung der Offiziere, Aerzte und Beamten der kaiserl. deutschen Marine treten wesentliche Aenderungen ein, die sowol aus praktischen Gründen wie zum Zweck der Ersparniß und Vereinfachung eingetreten werden. Während der Hut (Tschakot), die Achselschnüre und Epauletten (letztere jedoch nur für weibliche Seeoffiziere, Aerzte und Beamtenrang) verbleiben, kommen die siebente Scherze, der Galafrack und der jetzige, bis an den Hals zugeknöpfte Waffenrock in Fortfall. Der gewöhnliche Dienstanzug besteht in einem dem jetzigen Interimsrocke ähnlichen Rock, aber welchem das lederne Säbelkoppel getragen wird. Ein silbernes Koppel wird beim Parade- und Galaanzug angelegt. Der Galarock soll mit einem Stehkragen aus weißem Sammet mit Goldstickerei, zwei, drei parallellaufenden Sammetstreifen mit Goldeinfassung und breiten Aermelaufschlägen, aber denen die Goldstreifen, welche die verschiedenen Chargen andeuten, liegen, bestehen. Gutsbesitzer mit drei breiten Goldstreifen bleibt. Die Mütze behält die jetzige Form, doch fallen die Zwiebel fort; dafür wird das deutsche Reichswappen mit der Kaiserkrone in Stickerei vorn an der Mütze getragen. Die Aenderungen treten mit dem 10. Juli in Kraft. Die Offiziere des Seebataillons, dessen Uniform der jetzige Kaiser getragen, ist gestattet, seitdem die Kaiserkrone in den Achselklappen zu tragen. Sämmtliche Offiziere des Seebataillons erhalten auf den Kragenspiegeln des Waffenrocks goldene Stickerei, die Mannschaften am Kragen und auf den Kragenspiegeln gelbe Litzen. Die Offiziere des Seebataillons haben seitdem als Galauniform auch im Inland das für Offiziere vorgeschriebene anzulegen.

— Nach Ablauf seines Contractes mit der japanischen Regierung hat Major Meckel vom preußischen Generalstab im April Tokio verlassen, um seine frühere Stellung in der preußischen Armee wiederzunehmen. Derselbe stand drei Jahre lang an Diensten der japanischen Regierung und hat sich während dieser Zeit um die Reorganisation des japanischen Militärwesens die größten Verdienste erworben. Major Meckel war nicht allein als militärwissenschaftlicher Rathgeber des Kriegsministeriums in Tokio thätig, sondern er hat auch in Begleitung japanischer Prinzen und hoher Offiziere ausgedehnte Reisen nach allen Theilen des Reiches unternommen, um die strategischen Verhältnisse des Landes persönlich studiren zu können. Auf Grund seiner auf diesen Reisen gemachten Studien und Erfahrungen sprach er die Ueberzeugung aus, daß es unpraktisch sein würde, irgendeinen europäischen System ohne weiteres nach Japan zu verpflanzen, welcher Ansicht die höchsten Autoritäten Japans sofort zustimmten. Es wurde intelligenten, für die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes passenden System ausgearbeitet, dessen Einführung in die Praxis nur noch eine Frage der Zeit und der Kosten ist. Der Thätigkeit des Majors Meckel entstammt auch das neue Aushebungsgesetz, dessen Veröffentlichung bevorsteht. Als Zeichen des gesammten Offiziers ist Major v. Hildebrandt bestimmt. Im Augenblick ist der japanische Regierung mit der Anlage neuer Befestigungen an allen wichtigen Punkten des Landes beschäftigt, deren Kosten zum Theil durch freiwillige Beiträge gedeckt werden.

— Im Repräsentantenhause zu Washington wurde kürzlich die Senatsbill angenommen, der zufolge der Präsident ermächtigt wird, die Regierungen anderer Länder zur Theilnahme an einer Internationalen Marinerevision in Washington einzuladen, um zur Erzielung größerer Sicherheit von Leben und Eigenthum zur See eine Anzahl von den Schiffahrtsverkehr regelnden Bestimmungen zu treffen, bez. zu modificiren. Diese Conferenz soll am 1. October oder zu einem andern, näher zu bestimmenden Datum zusammentreten. Der Präsident soll für die Vereinigten Staaten fünf Abgeordnete ernennen.

Handel und Industrie.

— Der Verband der deutschen Jute-Industriellen, welcher kürzlich in Berlin getagt hat, beschloß einstimmig die Verlängerung der Preisbestimmung bis zum 1. October 1889, also auf 1½ Jahre. Auch über die Genehmigung der wöchentlichen Arbeitsstunden wurde Einstimmigkeit erzielt, ebenso kam man dahin überein, die unter 1. October 1883 getroffenen Vereinbarungen der Fabrikinhaber zu vervollständigen.

— Wie aus dem Jahresbericht des Experimentirlagers in Stuttgart zu ersehen ist, hat das 6. Geschäftsjahr wieder den Beweis geliefert, daß der Thätigkeit der Gesellschaft eine erfolgreiche ist, und daß die Bestrebungen derselben zur Hebung des Exports und zur Erschließung neuer Absatzgebiete von Jahr zu Jahr reichere Früchte tragen. Die Mitgliederzahl ist auf 230 gestiegen. Die Zahl der Besucher des Lagers belief sich auf 196, die Gesammtzahl der Aufträge auf 1403. Die Finanzlage der Gesellschaft ist eine durchaus befriedigende, da sich noch ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ergibt.

— Probeweise vorgenommene Bohrungen an den Abhängen der Westkarpaten in Galizien haben ergeben, daß Petroleum dort in Menge vorkommt. Die Leitungsfähigkeit dieser Quellen wird als nützig untergeordnet bezeichnet. Auf den Preis des russischen und amerikanischen Petroleums dürfte die volle Inbetriebsetzung dieser galizischen Petroleumquellen einen Einfluß ausüben.

— Obwol einzelne Zweige des sächsischen Stoffgewerbes noch immer nur schwach beschäftigt sind, ist im allgemeinen doch eine Besserung zum Besseren eingetreten. Sehr bedeutende Aufträge sind namentlich bis zum Spätherbst die Tuchfabrikation betreffend, die gegenwärtig die Arbeiter in Beschäftigung ist und ihre Preise nicht unwesentlich höher als im Frühjahr bemißt. Die Tuchwaaren mehr ein regen Geschäft nach England und Amerika gemacht, die jetzt für Handschuhe und stärkere Winterstoffe Aufträge geben und auch mit ihren Nachbestellungen sehr vorsichtig sind. Der Strumpfwaarengewerbe verfügt dieser war aber knappe Aufträge zu gedrückten Preisen, hat aber einen guten Herbst in Aussicht. Glänzend beschäftigt ist die exzeptionelle Posamentenanfertigung in ihrem ganzen Umfang, jedoch mit Ausnahme der Handstrickerkloppler. Englische und amerikanische Einkäufer haben große Herbstaufträge zu genügenden Preisen aufgegeben, sodaß dieser Zweig wieder für längere Zeit gesichert ist. Die vogtländische Stickerei hat mit ihren Lagerbeständen so ziemlich aufgeräumt und namentlich in Luxusstickerei gute Beschäftigung. Die Gardine, Jacquette war seit geraumer Zeit gedrückt. Gegenwärtig verfügt dieselbe über anziehende Aufträge, namentlich nach dem Orient. Die sächsische Chemnitz-Industrie ist lebhaft beschäftigt, insbesondere in Thürvorhängen und Tischdecken, klagt aber über die stark herabgegangenen Preise. Das Webewaarengewerbe ist in günstigen Verhältnissen, theilweise aber auch recht gut beschäftigt. Nach Garnen zeigt sich seit einiger Zeit wieder lebhaftere Nachfrage, die eine bessere Beschäftigung der Spinner zur Folge hatte. Die Preise erholen sich langsam, namentlich sind Kammgarnpreise fester geworden.

Ausstellungswesen.

— Die Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin 1889 wird sich, wie sich immer mehr herausstellt, zu einer Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schiffahrt, Verkehrsgewerbe u. s. w. entfalten mit besonderer Berücksichtigung des Arbeiterschutzes. Das Interesse daran verbreitet sich durch zahlreiche Anmeldungen aus allen Revieren. Am umfangreichsten wird die Eisen- und Metall- sowie die Holzbranche vertreten sein. Die See- und Flußschiffahrt entsendet zahlreiche Schiffsmodelle und Modelle verschiedenster Art. Auch auf dem Gebiete der Landtransportes wird eine reiche Fülle von Gegenständen vorhanden sein. Ein vollständiger Musterwagen mit Wagenmuster, Futterboden u. s. w. mit den erprobtesten Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen wird den ganzen Kursus eines Staatsbahndirigenten einnehmen. Die Betheiligung der Staatseisenbahnverwaltungen ist gesichert. Bedeutende Firmen bereiten Collectivausstellungen vor, eine solche ist von der Firma Krupp in Essen für ihre zahlreichen Industriezweige in Aussicht zu nehmen. Auch die industrielle Gesellschaft zur Verhütung von Haushaltungsunfällen, welche ganz Elsaß-Lothringen umfaßt, wird mit einer umfangreichen Collectivausstellung vertreten sein. Bedeutende reichhaltig wird sich die Bergwerksindustrie betheiligen.

— In Bregenz, Schweizen, ist am 3. Juli die Fischausstellung von Kleinmotoren für Hauptwerk, Gewerbe und Landwirthschaft, verbunden mit einer Ausstellung von Arbeits- und Werkzeugmaschinen, sowie einer Ausstellung von Arbeits- und Hebezeugmaschinen und Werkzeugen, eröffnet worden. Neben einer großen Anzahl von Motoren der verschiedensten Systeme, welche täglich in Thätigkeit sind und die mannigfaltigsten Arbeits- und Werkzeugmaschinen treiben, sind eine große Anzahl von Werkzeugen und gewerblichen Artikeln ausgestellt, darunter die verschiedensten Gebrauchsgegenstände aus Gas, Koch-, Brat- und Backapparaten, Apparaten zu elektrischen Beleuchtungszwecken und Heizapparaten.

— Eine Ausstellung von Zeichnungen und Mustern ist jetzt in den Räumen des Mittelrheinischen Kunstgewerbevereins in Frankfurt a. M. veranstaltet worden, welche ein umfassendes Bild von der Entwickelung der Kunst und Kunstindustrie in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Italien vom Ende des 15. bis zum 17. Jahrhundert bieten dürfte. Die Sammlung wurde von dem verstorbenen Staatsrath Moritz v. Bethmann im Laufe der letzten Jahre zusammengebracht und von dessen Sohne, dem Rittmeister Moritz v. Bethmann, dem Kunstgewerbeverein auf einige Wochen zur Ausstellung überlassen. Sie umfaßt gegen 3000 Stück, theils ganze Bücher, theils lose Blätter oder auch nur einzelne Initialen.

— Die Kunstgewerbliche Ausstellung des Herzogthums Salzburg wurde am 1. Juli durch den Statthalter Grafen Thun als Generalprotector des salzburger Kunstvereins im dortigen Kunstlerhause eröffnet. Die Ausstellung enthält etwa 3000 größtentheils werthvolle Kunstgegenstände in geschmackvoller Aufstellung; besonders schön sind die alten Kirchenschätze des Landes.

— Die Specialausstellungen, die erfahrungsgemäß während der Weltausstellung in Brüssel in deren Rahmen veranstaltet werden, folgen einander rasch. Nachdem in der letzten Zuckerwoche ein großer Wettbewerb der Pferderassen stattgefunden hatte, dem ein damit zusammenhängendes, von ungeheurem regem Pferdemarkt in Anderlecht, Brüssel aufgesucht ist, das am 1. und 2. Juli in der dortigen Zentralhalle des Grand Concours International eine Ausstellung gewerblicher Waren stattgefunden hat, die in Kürze, welche mit Recht gefällt sind, sich dem Beschauer bieten.

Am 30. Juni erfolgte in Ostende die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Gesundheits- und Rettungswesen, mit welcher eine besondere Abtheilung für Kunst und Kunstindustrie verbunden worden ist. Die Haupthalle bildet ein in Tanagragalerien gestaltetes Rechteck von 1800 Quadratmeter. Flache Die Ausstellung ist von mehr als 400 Ausstellern beschickt und enthält eine große Mannigfaltigkeit von Gegenständen aus den Gebieten der Balneologie, Hydrotherapie, von amerikanischen und Rettungsapparaten aller Art, Nahrungs- und Arzneimitteln u. s. w., sowie eine Sammlung von vortrefflichen Werken weist belgischer Maler.

— In der deutschen Abtheilung der Ausstellung zu Kopenhagen erschienen am 6 Juli der sächsische Kronprinz, die dänische Königsfamilie und die Minister des dänischen Ministeriums. Der deutsche Gesandte stellte den deutschen Reichscommissar vor. Ehrenmitgliedsdiplom Luther's nimmt den übrigen Besuchern und Mitarbeitern der Reichscommission vor. Dann wurde der Rundgang durch die Abtheilung angetreten, welche einen ausgezeichneten Gesammteindruck schon durch ihre Anordnung wie durch die ausgestellten Objecte der deutschen Kunstindustrie macht, deren Mittelpunkt ein reichvergoldeter Kasten mit den kostbarsten Prunkgeräthen bildet, welche das jetzige Kaiserpaar von einer großen Zahl preußischer Städte erhalten hat.

— Betreffs der deutschen Abtheilung der melbourner Weltausstellung wird noch gemeldet, daß sämmtliche Ausstellungsgüter sich bereits im Ausstellungsgebäude befänden, namentlich auch die für die Kunstausstellung bestimmten Bilder und Bildwerke, sodaß die Ausstellung schon im vollen Gange war. Deutschland ist, dank der ausführlichen Leitung, mit seinen Vorbereitungen am weitesten, vor allen europäischen Staaten, auch England, ja selbst die australischen Colonien, sind noch zurück. Gleichwol wird die Eröffnungsfeier der 1. August festgehalten. Daß Deutschland sich amtlich betheiligt und so zeitig am Platze ist, hat in Melbourne sichtlich einen guten Eindruck hervorgerufen.

Verkehrswesen.

— Die Schmalspurbahn Hildburghausen-Heldburg ist am 1. Juli eröffnet worden. An diesem Tage wurde auch der Eisenbahnbetrieben Hannover, westlichste 9,00 Kilometer lange Kreisbahnlinie Saalfeld-Friedingen in Betrieb gesetzt. Dieselbe ist ein Theil der projectirten Bahnlinie Marburg-Gelber Saalfeld-Eisenbrück-Hindenbach, durch welche das heutige Hinterland mit dem westlichen Thüringen dem Verkehr erschlossen werden sollen. Ebenfalls am 1. Juli fand die Eröffnung der 7,9 Kilometer langen Bahnstrecke Mandelbach-Zweibrücken, Anschluß der Strecke Saarbrücken-Landstuhl, statt.

— Die Weiterführung der Bahn Barbarey-Arolsen bis nach Korbach ist nach einem Schreiben des Eisenbahnministers v. Maybach an das fürstliche Landesdirectorium in Arolsen in sichere Aussicht genommen. Die Bahnlinie Warburg-Arolsen ist im Bau, und es soll nach Vollendung dieser Strecke alsdann mit dem Bau der Bahn Arolsen-Korbach begonnen werden. Um das lange ersehnte Eisenbahnprojekt Hannover-Marburg zu vollenden, bez. eine neue Verbindung zwischen Bremen und Frankfurt herzustellen, ist erforderlich Lücke als die jetzige ist, wurde nach Eröffnung der im Bau begriffenen Bahn Soman-Frankenberg nur noch die Strecke von Frankenberg nach Korbach erforderlich sein.

— Die von der belgischen Société Nationale des chemins de fer vicinaux gebaute neue Secundärbahn Brüssel-Grimbergen-Wese, die den westlichen Theil der Brüsseler Seen-Bahn durchschneidet und das Maiveld an der Straße verbindet werden wird, wurde am 24. Juni dem Verkehr übergeben.

— In Chimbingue, dem Sitz des Reichscommissariats für Deutsch-Südwestafrika, ist am 1. Juli eine telegraphische Postagentur eingerichtet worden, welche unter den für den Weltpostverkehr geltenden Bedingungen den Austausch von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen mit dem Hinterlande vermittelt. Die Beförderung der Sendungen erfolgt auf dem Wege über Capstadt und Walfischbai.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Das Comité für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Stettin, das zunächst dem Gedächtniß der großen Kriege gewidmet sein soll, hat die Errichtung einer Wettbewerbe und für Verbreitung dieser Preise in Höhe von 3000 und 2000 M. beschlossen. Das Denkmal soll in Gestalt einer Reiterstatue auf einem mit den Namen der Generale jener Kriege geschmückten Sockel aufgestellt werden. Verlangt sind für dasselbe Entwürfe, die Aufstellung werden soll es auf dem Königsplatz gegenüber der Kaiser Wilhelmstraße.

— Die Anregung, dem Kaiser Friedrich auf dem Schlachtfelde von Worth, dem Schauplatz seines ersten großen Sieges im französischen Kriege, ein Denkmal zu errichten, hat in den verschiedensten Kreisen des Elsaß so freudige Aufnahme gefunden, daß der Gedanke auf Verwirklichung rechnen darf.

— Am 18. August, dem Jahrestage der Schlacht von St. Privat, soll auf dem Marktplatze zu Leipzig die Enthüllung des vom Siemering geschaffenen Kriegerdenkmals erfolgen. Von verschiedenen zusammenstellen Ausgaben, trägt dasselbe zur plastischen Seite die Inschrift: „Unseren

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in Mü

Digitized by Google

ne Vision im Colosseum. Gemälde von José Benlliure. (S. 43.)

Vom Büchertisch.

— **Wie unsere ausgedehnten Besitzungen in Ostafrika am besten** nutzbar zu machen sind, ist eine viel erörterte Frage. Die Stimme eines Mannes, welchem man diese Besitzungen in erster Linie verdankt, und der sich eine oder mehrere Jahre treuende Erfahrung in den betreffenden und benachbarten Landstrichen erwarb, verdient daher gewiß alle Beachtung. Wenn man nun auch den „Vorschlägen zur praktischen Colonisation in Ostafrika“ von Joachim Grafen Pfeil (Berlin, Reisenbauer u. Hatt) nicht überall unbedingt wird beipflichten können, namentlich in Bezug auf seine Vorschläge zur Heranziehung der Neger zur Arbeit, so geben doch die Ausführungen des übrigens durchaus praktisch denkenden Verfassers wertvolle Fingerzeige, welche bei allen Freunden unserer tropischen Colonien Beachtung verdienen.

— **Wenn man von der Verwerthung unseres Colonialbesitzes** spricht, so pflegt man sehr häufig auf Indien, das britische sowol wie das niederländische, hinzuweisen. Der Hinweis ist zwar wenig geschmackvoll, denn nicht allein der physischen, auch die wirthschaftlichen Verhältnisse dieser Gebiete sind außerordentlich verschieden. Dennoch läßt sich aus dem, was hier und dort geschehen, viel lernen; wir können die dort vertretenen Bestrebungen und Unterlassungssünden sehr wohl verwerten und, wo es sich ziemt, dem gerechten Tadel setzen. Ein Werk, welches uns die Colonisationsarbeit der Engländer oder Holländer in Indien schildert, muß daher für uns von hohem Werth sein, um so mehr als wir selbst sehr Besitzungen in jenem Theil der Welt erworben haben. Wir meinen damit Dr. Heinrich Bokemeyer's „Die Molukken. Geschichte und quellenmäßige Darstellung der Erobrung und Verwaltung der Ostindischen Gewürzinseln durch die Niederländer“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) als eine sehr zeitgemäße Arbeit doch willkommen heißen. Die Lectüre dieses mit großem Fleiße unter Benutzung der vorzüglichsten Quellen verfaßten Buches (der Autor konnte das Staatsarchiv im Haag benutzen, und es ist ein Anhang eine ganze Anzahl bisher unbekannter Actenstücke veröffentlicht) lehrt uns freilich, daß die Geschichte der niederländischen Colonien bis in die neueste Zeit leider ist an Warnungen als an Beispielen zur Nachahmung; wir müssen uns auch davor erinnern, das zwischen den Verhältnissen im Bereich der niederländischen und denen unserer Colonisation ein gewaltiger Unterschied besteht. Dort waren die Erfolge sozusagen da, wir müssen sie langsam erringen werden. Allein trotzdem kann uns das vorliegende Werk vielfach der Weg zeigen. Das mit einer in großem Maßstab ausgeführten Karte ausgestattete Werk mag allen Freunden unserer Colonialunternehmungen bestens empfohlen sein.

— **Durch die türkischen Complikationen über das von Oesterreich-**Ungarn occupirte dalmatinische Hinterland etwas in den Vordergrund gedrängt, berühren Dr. Moriz Hoernes' „Dinarische Wanderungen“ um so angenehmer, weil sie eine ganze Reihe frischgeschriebener Culture und Landschaftsbilder aus Bosnien und der Herzegowina bieten. Das in Karl Graeser's rührigem Verlag in Wien erschienene Buch erhebt nicht den Anspruch auf eine systematische Darstellung des behandelten Gebietes, sondern entwickelt in lose verbundenen, geistvoll geschilderten Essais die weit zurückliegenden und politisch-actuellen Verhältnisse des Bosnas und Narentathales; es schildert Religion, Charakter, Brauch und Sitte seiner muselmisch-christlichen Bewohner und führt uns als wohlbewanderter Cicerone von den gefegneten, zauberreichen Culturniederungen hinauf in die zitronösen Bergen am mauergegrünten Grenzsaume, welchen die neuen Herren mit einem wahren Festungsgürtel umwunden haben. Am interessantesten werden jene Partien des Buches, in welchen der Verfasser sich in seinem eigensten Forschungskreise bewegt; der Archäolog und Culturhistoriker weiß in diesen viel neues finden. Die römischen Heerstraßen, alte Burgen und Monumente, unbekannte, die ganz eigenthümlichen mittelalterlichen Begräbnißgräber werden auf Grundlage umfassender Studien erschöpfend dargestellt. Zahlreiche Skizzen dieser Denkmäler, von Landschaften, Volkstypen und ethnographischen Objecten, dann eine gute Karte erhöhen den Werth des hier unsern Lesern bestens empfohlenen schönen Werkes.

— **„Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft, nebst einem Anhange:** Briefe Dr. Emin Paschas und Lupton Bey an Dr. W. Junker, 1883 bis 1885“ von Richard Buchta (Leipzig, F. A. Brockhaus), ausgestattet mit den Portraits Gordon's, Gessi's und Emin's, der drei Männer, deren aufopfernde Thätigkeit für den Sudan bekannt ist, und mit zwei für die politische Orientirung unentbehrlichen Karten, bietet eine Darstellung der Ereignisse, welche zu dem Befreiungszuge zur Emin Pascha durch den amerikanischen Stanley geführt haben. Die entgegenkommenden Briefe und Documente aber geben ein zusammenhängendes Bild aus jener schweren Zeit, in welcher der vielgenannte Gordon sein Leben verlor und die Schreiber wie auch Junker, von der Culturwelt abgeschlossen, die traurigsten Gefahren auf sich einstürmen sahen.

Presse und Buchhandel.

— In Berlin erscheinen gegenwärtig 631 Zeitungen und periodische Unternehmungen, darunter allein 54 amtliche. Die Zahl der täglich erscheinenden Blätter ist derzeit dreimal so groß wie in Wien. Für Handel und Gewerbe existiren nicht weniger als 217 Zeitschriften. Es gibt überhaupt kein Gewerbe, das in Berlin nicht sein eigenes Organ besitzt.

— Das im 98. Jahrgang erscheinende „Mannheimer Journal“ ist mit dem 1. Juli eingegangen.

— Das am 31. März ergangene Verbot des „Hessischen Volksfreundes“ in Darmstadt ist aufgehoben worden.

— Der amtliche Moniteur in Brüssel erscheint seit dem 1. Juli auch in flämischer Sprache und führt nun den Doppeltitel: „Journal officiel. 58e année“ und „Staatsblad. 58. Jaargang.“

— Von dem „Handbuch der israelitischen Geschichte von der Zeit des Bibelabschlusses bis zur Gegenwart“, ursprünglich herausgegeben von E. Hecht, ist der dritten Auflage völlig umgearbeitet und erweitert von dem Rabbiner Dr. H. Kauffmann in Budapest, soeben eine 6., wiederum vielfach vermehrte Auflage bei Gustav Engel in Leipzig herausgegeben.

— **Einen „Kritischen Versuch über die englische Hirtendichtung“** veröffentlicht Dr. H. Oskar Sommer, Lector der englischen Sprache an der Universität Marburg, in Lohan Ghristian's Universitätsbuchhandlung ebendaselbst. Das Werk, auf gründlichen Quellenstudien beruhend, ist ein beachtenswerther Beitrag zur englischen Literaturgeschichte.

— **„Aus der großen Ebene“** benannte Karl Emil Franzos einen Band mit neuen Culturbildern aus „Halb-Asien“, der bei Ad. Bonz u. Co. in Stuttgart die Presse verläßt.

— **Von Louis Schneider's soeben** erschienenem Werke „Aus dem Leben Kaiser Wilhelm's“ kommt eine autorisirte französische Uebersetzung von Th. Ackermann im Verlage von Berger-Levrault et Cie. in München und Paris heraus unter dem Titel „L'Empereur Guillaume I. Souvenirs intimes. Revus et annotés par lui-même et traduits en français“. Der Uebersetzung geht eine kurze Biographie des Verfassers voraus, und dem Texte sind zum Verständniß für ausländische Leser erläuternde Notizen beigegeben.

— **Eine neue Schrift von Prof. Rudolf v. Jhering** erscheint unter dem Titel „Der Besitzwille. Beitrag zur Widerlegung der herrschenden juristischen Methode“ bei Gustav Fischer in Jena.

— **Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers** Franz Joseph erscheint im Verlage von Weinhauser in Pest ein historisch-biographisches Werk aus der Feder des in Paris lebenden ungarischen Schriftstellers v. Beniczky, welches den Lebenslauf und die Regierungsthätigkeit des Kaisers von Oesterreich darstellt. Das Buch beschäftigt sich auch eingehend mit der Kaiserin und dem Kronprinzenpaare.

— **Die königl. vlämische Akademie in Gent** trat die Herausgabe eines vlämischen Frankreich an, welches alle Ansdrücke und Wendungen der vlämischen Volkssprache enthalten soll.

— **Alphonse Daudet's neuer Roman** „Der Unsterbliche“ ist am 5. Juli in Paris zur Ausgabe gelangt.

— **Der Kaiserin Victoria** ist die erste Serie der Sammlung von Nekrologen auf Kaiser Friedrich von den Redacteuren Karlsruhe zugestellt worden. Dieselbe umfaßt 1546 Nummern von Zeitungen, darunter 570 aus Deutschland, 710 aus England, 245 aus Frankreich, 58 aus Italien, 5 aus Schweden u. s. w. Eine türkische Zeitung bringt die Bilder Kaiser Friedrich's und seiner Gemahlin. Täglich gehen noch neue Sendungen ein, darunter selbst solche aus Japan; 450 Zeitungen sind bereits vollständig registrirt.

— **Der Kaiserhof zu Peking** läßt soeben Shakespeare ins Chinesische übertragen. Mit der Uebersetzung wurde der Präsident des dortigen Han-lin (Akademie der Wissenschaften) betraut.

— **Eine Bekanntmachung des Vorstandes des** Börsenvereins der deutschen Buchhändler besagt, daß, nachdem eine Reihe der wichtigsten Orte- und Kreisvereine bei ihm die Genehmigung von Verkaufsvereinen nachgesucht, er nach Anhörung des Vereinsausschusses darüber in Berathung getreten ist, die zu welchem Hochmuthe er in Anbetracht der verliegenden Vereinsanträge und der ihm bekannt gewordenen Entschließungen deutscher Regierungen sowie angesichts der allgemeinen Lage des deutschen Buchhandels nach Inkrafttreten der neuen Satzungen es verantworten könne, eine Genehmigung zu ertheilen. Der einstimmige Beschluß des Vorstandes, dem ein eben solches Votum der bevollmächtigten Mitglieder des Vereinsausschusses zur Seite stehe, ist dahin gegangen, Verkaufsvereinen, welche für Bücher einen höhern Discont als 5 Proc. und für Zeitschriften überhaupt einen Discont festsetzen, die Genehmigung zu versagen. Unter Aufhebung der für die Ortsvereine ertheilten Bekanntmachung vom 3. Mai ist dieser Beschluß zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Es ist laut denselben jeder Rabatt demnach verboten und nur ein Discont von höchstens 5 Proc. bei Zahlungen für Bücher gestattet, während derselbe bei Zahlungen von Zeitschriften nicht gewährt werden darf.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— **Die durch R. Keh in Frankfurt a. M. verbeigerte Münzsamm-**lung Arnold Merck-Reitz wurde insgesammt gegen 40 000 M. ein. Bemerkenswerthe Einzelpreise erzielten: Kaiser Otto I. Denar von Centrul 310 M.; Heinrich II. Denar von Jever-Wendhausen 400 M.; Otto, König von Mercia, Denar 125 M., desgl. 105 M.; Münzen, Gedenkthaler, Werth'o von Kasten 345 M.; desgl. Dukaten Georg Friedrich Carl-Ansbach von 1737 140 M.; Taler, Dukaten Philipp Christoph's von 1632 120 M.; Hermann I. Herzog von Braunschweig 1616 bis 1648, breifacher Taler 150 M.; Dreikaiserthaler, goldene Abschlagsmünze von 1871 335 M.; Jeton, Dichter des 1513 240 M.; Magdeburg, Thaler von 1618 200 M.

— **Das Rosenthal'sche Antiquariat in München** bietet jetzt ein Exemplar der sogen. antiautographischen Bibel „Biblia Sacra Latina“, Mainz 1462, Johann Fust u. Peter Schöffer, gr. fol. aus zum Cataloge defecter Exemplare dieses seltenen Werkes.

— **Die nachgelassene Büchersammlung des berühmten Alter-**thumsforschers Dr. Gustav Radefeld ist von seiner Erben, der Frau Justizrath Grabbel, einem dem wissenschaftlichen Publicum in Berlin angenehm bekannten Hause, der Antiquariats-Buchhandlung von Asher & Co. in Berlin zugewiesen worden. Die auf Hundunde bezüglichen Bücher erhielt die Königliche Gesellschaft zum Geschenk, während die geographische Bibliothek zum größten Theil der dortigen Gesellschaft für Erdkunde zugekommen ist. Letztere Sammlung besteht aus 146 Bücherwerken zur Erdkunde und deren Hilfswissenschaften und aus 13 Karten. Jene geographischen Bücher und Karten gehörten Radefeld, welche die Gesellschaft für Erdkunde in ihrer Bibliothek bereits hatte, so an der Zahl, daß Frau Grabbel der geographischen Anstalt der Universität zugetheilt.

— **In London wurde am 30. Juni die von dem verstorbenen** Lackirer Mandelsloher gebildete sogen. Winsor-Bibliothek versteigert.

— **Lord Portsmouth hat die werthvolle Sammlung von hinter-**lassenen Manuscripten Sir Isaak Newton's der Universität Cambridge zum Geschenk gemacht. Die wissenschaftlichen Abhandlungen, welche sich darunter befinden, sollen von großer Wichtigkeit sein.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 15. bis 30. Juni.

Abam, P.: Das Büchlein vom Kaiser Friedrich. Ein Lebensbild. Eingeleitet durch ein Gedicht von E. v. Wildenbruch. Berlin, R. Lipa. 60 ₰.

Alberti, C.: Wer ist der Schreiber? Ein socialer Roman. 2 Bde. Leipzig, W. Friedrich. 9 ℳ.

Ammann, A.: In ernsten und heitern Stunden. Dichtungen. Heidelberg, C. Winter. 5 ℳ.

Ammoser, H.: Das Buch der Tondichtungen. Tonproblematik. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Bar, C. L. v.: Zur Reform der Strafgesetze. Vortrag. Leipzig, F. Fues. 60 ₰.

Becker, O.: Deutsches Wesen. Von A. J. Carstens an bis auf die neueste Zeit. Bearbeitet und herausgegeben von O. Becker und Jürgens. Leipzig, C. Kreibner. 10 ℳ.

Berthier, A.: Jagdreiseland. Gedichte. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Beseckig, M.: Der mündliche Vortrag. Lehrbuch für Schüler und zum Selbstunterricht. 1. Th.: Die freie und deutsche Aussprache des hochmit der deutschen Sprache. 4. Aufl. 2 ℳ 40 ₰. 2. Th.: Die Schönheit des Vortrages (Rednerstandpunkt). 4. Aufl. 2 ℳ 40 ₰. Leipzig, J. J. Weber.

Bertin, ix. zu Hause. Zöhrer durch Berlin. 6. Aufl. Berlin, P. Hennig. Geb. 1 ℳ.

Blanc, J.: Pflanzen. Schauspiel in 3 Acten. Heidelberg, J. H. Bonde. Stein. 1 ℳ.

Blechtern, K.: Die Schlacht bei Chalons. Leipzig, W. Friedrich. 2 ℳ.

— Schicksal. Schauspiel in 5 Acten. Ebenda. 2 ℳ.

Blüher v. Peterswald: Rechtsverkehrung der Spruch- und Gerichtsle. Französisch-Deutsch-Englisch. Leipzig, P. W. Blüher. 2 ℳ.

Borchin, Nordwerdah. Praktischer Autorer. 6. Jahrg. 1888. Emden, W. Schroeder. 20 ₰.

Brandes, G.: Ferdinand Lassalle. Literarisches Charakterbild. Aus dem Dänischen. 2. Aufl. Leipzig, A. Duncker. 2 ℳ 50 ₰.

Brasch, M.: Die nichtigen Ehehindernisse, ihre Beseitigung als Krankheitserreger, ihre Beziehung zum Menschen und den übrigen Organismen und ihre Stellung in der Natur. Leipzig, O. Thieme. 5 ℳ.

Büttner, A.: Aus der Heimat. Sagen und Märchen der Hallorer. Leipzig, G. Eisle. 2 ℳ.

1. Generalst. M. Der Herr Minister. Singspiel in einem Act. Musik von R. Spitzer. Druck von W. Hastel in Köln.

— Im Reich Neptuns. Ballspiel in 3 Acten. Ebenda.

Cronz-Mahrer, E.: Liederbuch. Gedichte. 2. Aufl. Oldenburg, Schuster'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Dietrich, M.: Mobile Mannschaft. Heitre Soldatengeschichten. Dresden, F. Pietzsch Nachfolger. 2 ℳ.

Dulck, C.: Gedanken über eine Reform unseres Mittelschulwesens. Berlin, Gebr. Paetel's Verlagsbuchhandlung. 1 ℳ.

Dessauer, L.: Geschichte einer deutschen Weberfahne. Karl Immermann's Dichtung des Stadttheaters zu Düsseldorf. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1 ℳ.

Fabricius, A.: Das Kriegswesen der Alten. Leipzig, Verlag des Literarischen Jahresberichtes. Geb. 3 ℳ.

Fischer, E. H.: Der Technik der Aquarellmalerei. 2. Aufl. Wien, C. Gerold's Sohn. Druck von W. Hastel in Köln.

Fisch, J.: Gesammelte Schulreden. Braunschweig, Vieweg's Verlag. 80 ₰.

Freude, J.: Schloß Neuenberg. Novelle. Karlsruhe, Gebr. Bellmann. 2 ℳ 50 ₰.

Führer, offizieller illustrirter, durch die Nordische Ausstellung 1888. Nebst Appendagen und Umgebungen. Berlin, R. Mosse. 1 ℳ.

Gozzi, C.: Dramatische Dichtungen. Uebersetzt von H. Hüffer. 3 ℳ.

Hackländer, O. W.: Handel und Wandel. Mit 340 Illustrationen von H. Hahn. C.: Textwerken im Studirzimmer. Dichtungen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Hebel's Alemannischer Hausfreund (Seit der Gründung durch J. P. Hebel 93 Jahre) auf das Jahr 1889. Taschenkalender. 1. Jahrg. 30 ₰.

Heil, L.: Buch der Harmonie. 2. Aufl. Leipzig, F. Fleming. 30 ₰.

Herzog, A.: Novellen. Mit Vorwort von Gebrüder Heinr. Kahn. Hannover, H. Otto. 3 ℳ.

Huber, A.: Geschichte Oesterreichs. 2. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 11 ℳ.

Hübner, C.: Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. Fortgesetzt von F. v. Zwiedineck. 1888. Frankfurt a. M., B. Rommel. Geb. 3 ℳ.

Jahnke, H.: Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Festspiel. Berlin, A. Hilbert.

Kabat, A.: Friedrich Bück. Ein Lebens- und Künstlerbild. Dresden, E. Pierson's Verlag. 5 ℳ.

— Heinrich Heine und die Frauen. Berlin, H. H. Fried Verlag. 4 ℳ.

Königl. V.: Der russische runde Tisch im Reichstage zu Kalenz. Koblenz, J. Habbel. 40 ₰.

Kretzschmar, F.: Thorle Liebe. Dichtung mit illustrirtem Anhange. Dresden, E. Pierson's Verlag. 2 ℳ.

Landwirthschaftlicher Kalender, deutscher, mit sächsischen Erzählungen, lustigen Schnurren und vielen Bildern für das Jahr 1889. Taschenbuchformat. J. Jahrg. 20 ₰.

Lebret: Der Curgast in Krankenheil. Alles, was Badegäste wissen müssen. 1 ℳ 50 ₰.

Lecher, H.: Unterrichtsbriefe zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen. Englisch. 8. bis 10. (Schluß-) Lfg. Berlin, C. Regenbrecht. Die Lfg. 50 ₰.

Lehmann, A.: Ueber Naturgesetzlichkeit im fremdsprachlichen Unterricht. 2. Aufl. Hamburg, O. Gräning. 80 ₰.

Marschall, W.: Sprechgänge eines Naturforschers. Leipzig, Verlag des Literarischen Jahresberichts. Geb. 10 ℳ.

Mauthner, F.: Die Hanlarr. Roman. Dresden, H. Minden. 5 ℳ.

v. Minnigerode: Ueber chinesisches Theater. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 1 ℳ.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 26. Jahrg. Nr. 4. Prag, Verlag des Vereins. Redigirt von L. Schlesinger.

Prag, Schriftverlag und in Commission bei H. Dominicus. 1 fl.

Mollus, C.: Bierzeitungs Erben. Roman. 4 Bde. Leipzig, G. Friedrich. 12 ℳ 50 ₰.

Mok, H.: Die Jahreszeiten. Naturbilder. Görz, J. Wolutat. 3 ℳ 60 ₰.

Metzger, A.: Juristen Gut und Leier. Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 6 ℳ.

Reinhold, S.: Faust's Jugend. — Klopstock's Tod. Zwei Gedichte. Tabarz, G. Heinz. 80 ₰.

Reiß, K.: Neuenstein. Lustspiel in 3 Acten. München, T. Ackermann. 2 ℳ.

Ren, L.: Reime und Knospen. Gedichte. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Riemann, H.: Wie hören wir Musik? Drei Vorträge. Leipzig, M. Hesse's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Roger, B.: Friedrich III., Deutscher Kaiser und König von Preußen. Leipzig, H. Hirt u. Sohn. Geb. 3 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. F. v. Holtzendorff. 33. Ser. Garten in Licht unserer Zeit. Von J. Schmitt. 40 ₰. 34. Hft. Goethe — wo und wann sein Ende. 1 ℳ. Von K. F. Jordan. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter).

Schriftlieder, hannoversche, der Gegenwart in Wort und Bild. Hannover, H. Otto. 3 ℳ 60 ₰.

Schulze von Strehl: Deutsche Schlösser und Burgen. 1. Hft. Die Hohenzollern-Geschlossen. 2. Hft. Vom Rodenstein und seiner Burg. Leipzig, Carl Reißner. Jed. Hft. 50 ₰.

Schuster-Wagner: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 18. Aufl. Neu bearbeitet von L. W. Tancnitz. 1. Bd. 2. bis 5. Lfg. Die Lfg. 60 ₰. Leipzig, J. J. Weber.

Seemann, O.: Die gottesdienstlichen Gebräuche der Griechen und Römer. Leipzig, Verlag des Literarischen Jahresberichtes. Geb. 3 ℳ.

Sturz, H.: Der Parsi unserer Tage. Sammlung von Volksmundarten. Heilbronn, Gebr. Henninger. 2 ℳ.

Spark, C.: Reisehandbuch durch die Pfalz. 4. Aufl. Meiningen, L. H. Keyl's Buchhandlung. Geb. 1 ℳ 60 ₰.

Städtebilder und Landschaften aus aller Welt. Nr. 41 Brünn. 50 ₰. Nr. 45 u. 46 Köln und Umg. 75 ₰. Nr. 46 u. 47 Kattbad. 1 ℳ. Nr. 48 u. 49 Die Donaufahrt von Passau bis Budapest. 1 ℳ. Nr. 50 Franzensbad und Umg. 50 ₰. Nr. 51 Innsbruck. 50 ₰. Nr. 52 Klagenfurt und der Wörther See. 50 ₰. Nr. 53 Marienbad. 50 ₰. Nr. 54 u. 55 Prag. 1 ℳ. Leipzig, Credit-Anstalt.

Strettmann, J. G.: Dichtungen. 2. Aufl. Hamburg, A. Grüning. 3 ℳ.

v. Tschudi, J.: Die Schweiz in Bild, Wort, Ton und Gesang. Ein gemeinnütziges Prachtwerk. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 80 ₰.

Türk, H.: Hamlet ein Genie. Akademie. Leipzig, M. Hoffmann. 1 ℳ 50 ₰.

Uebel, C. W., u. C. Ripke: Das Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig. Leipzig, E. Eckardt. 1 ℳ.

Vereinsschrift, deutsche, aus Böhmen. Herausgegeben vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Redigirt von K. Tetzlaff, C. Lecher u. Anderen. 1. Hft. Prag, Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 25 Kr.

Wanderbilder, europäische. Nr. 130 u. 131 Die Brüningalpen von H. Hartmeyer. Mit 30 Illustrationen von J. Lieber. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 ℳ.

Weckbier, C.: Meiner Kinder. Leipzig, W. Friedrich. 3 ℳ.

Wetter, O.: Die Heilerfolge von Gotzbersdorf. Was sie versprechen, und was sie halten. 2. Aufl. Berlin, Th. Jyland. 1 ℳ 50 ₰.

Wichert, E.: Roman. Erste Novellen aus dem Nachgelassen. Berlin, R. Taube. 3 ℳ 50 ₰.

Wiermann, P.: Friedrich III., Deutscher Kaiser, König von Preußen. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Mit 30 Illustrationen. Leipzig, Verlags-Buchhandlung. 3 ℳ 20 ₰.

Willing, J., Richard Wagner. Die Meistersinger von Nürnberg. Leipzig, C. Eckardt. 1 ℳ 50 ₰.

Winkler, C.: Praktische Anleitung in der Maskenkunst. Anleitung zur Erlernung der Illusionskunst. Freiberg, J. G. Engelhardt'sche Buchhandlung.

Wittmer, G.: Die Festspiele von Baireuth. Ebenda. 60 ₰.

Zeit, unsere. Deutsche Revue der Gegenwart. Herausgegeben von F. Bienemann. Jahrg. 1888. 1. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. Geb. 7 ℳ 50 ₰.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. 3. Jahrg. 34. Hft. Lessing und die deutsche Schauspieler. Von P. Wiedel. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter). 1 ℳ 60 ₰.

Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart. Redigirt von K. v. Lützow. 13. Hft. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 10 ℳ.

Meyerheim's Werke in Holzgravure. 20. Hft. Wien, v. Angerer. 4 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 115. Lfg. (19. Bd. 7. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Achtzig Touristenkarten für Schweizerreisen. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 ℳ.

Reinecke, K.: Op. 291 Unser Kaiser Wilhelm. Gedicht von Ernst v. Wildenbruch. Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. 60 ₰., für Männerchor Part. 25 ₰., jede Chorstimme à 15 ₰. Schulausgabe zweistimmig u. dreistimmig à 10 ₰. Leipzig, J. H. Zimmermann.

Sport und Jagd.

— Das 20. Norddeutsche Derby zu Hamburg ist nicht, wie allgemein erwartet wurde, an ein deutsches Pferd gefallen, sondern von dem Hr. H. Lezeltoff, von Hoxtons-Fantasie, in den Stall des Grafen K. Appony gewogen werden; zwei Längen hinter dem im Hauptzeichen das Ziel passirenden Sieger kam der gradirt der. H. Bieb, der seinen Stallgefährten Buccaneer und Hertzan als Pacemacher mit auf die Reise gegeben war, aus äußerste angestrengten als zweiter ein, während der Dane Jarrow als mäßiger dritter drei Längen vor St. Wellgang endete; Pudsichach, Gaminal und Helios vervollständigten das Feld. Der Werth des Rennens betrug 29 800 ℳ, für den Sieger, 2500 ℳ, den 800 ℳ für den zweiten und dritten. Jockey W. Smith, welcher Pudsichach geritten, wurde auf Antrag des Hrn. Obrichlägers wegen verrächtigen Reitens vor das Disciplinar gestortert, die Verurtheilung erzab aber nichts belastendes; Hr. Obrichlägler ist jedoch von der Wahrscheinlichkeit seines Vertrauensmannes so überzeugt, daß er dem Grafen Appony ein Match, 30 000 gegen 20 000 ℳ, zwischen Pudsichach und dem Derbysieger Lezeltoff anbot. Pudsichach der aus allerlings durch seinen leichten Sieg über Alterkatz, Springinsfeld und Waldfart im Hauptrennen, bis er über 2000 Mtr. wenig Gegner zu fürchten hat. Den Pokal und 2580 ℳ gewann Graf H. Henckel's 3j. Kiralyne gegen Heydame und drei andere, das Große Hamburger Handicap über 3200 Mtr. im Werthe von 5700 ℳ des Frhr. Gd. v. Oppenheim's 3j. br. H. Dandyrone (50 Kgr.), von Jiyonomy-Lady Sefton, mit einer Länge vor dem 6j. Guhat (51 Kgr.), welcher Gaiyarone (52½ Kgr.), Fidikun (54½ Kgr.) und vier Pferde weit hinter sich ließ. Im Renntrennen führte Wich vom Start bis in das Ziel hinein, das Jarrow und Durchlänger hinter ihm als letzten Rennen passirten. Das Hamburger Criterium im Werthe von 6000 ℳ wurde von acht Zweijährigen bestritten und von Hrn. H. Max's F. H. Oxan, von Marten-Aura, sicher mit einer halben Länge vor Germane gewonnen. Den Hindernisrennen fiel die Ostpreis-Steeplechase über 4800 Mtr.

Ehrenpreis und 4332 ℳ, für welche nur drei sächsische Herren in den Sattel stiegen, am Vent. Sievert's l. ch. br. St. Idee unter Lt. Sievert II., das Internationale Jagdrennen über gleiche Distanz am Hrn. Saemmond's 4j. schwbr. H. Alexander unter seinem Besitzer, und das Große Jagdrennen über 3600 Mtr. an Hrn. Palmaerts's 5j. F. St. Sennewater unter Mr. Tuppler. Der von den Damen Hamburgs gestiftete kostbare Ehrenpreis für den Jagdreiter in der Offizier-Steeplechase besteht aus einem prachtvollen, emaillirten Silber getriebenen Schild.

— Das für den 7. und 8. Juli ausgeschriebene Meeting in Harzburg ist auf den 28. und 29. Juli verlegt worden, die Rennen in Hannover und in Norderney auf den 5. und 6. August.

Jockey Wood, dem der englische Jockeyclub die Lizenz vorenthalten hatte, weil wegen seiner Verwickelung in die Cheswinde'sche Affaire, hatte einer darauf bezüglichen Bemerkung Lord Cadogan's über seine Sperrstrafe wegen Betrügerei verklagt, der mit die Verurtheilung des Verklagten zu einer Entschädigung von einem Farthing (etwa 2 Pfennig) erwirkt — nach Ansicht des Richters eine auszeichnende Reparatur der gekränkten Ehre.

— Der Herzog von Portland zahlt dr. H. Donovan, für Galopin-Wenerung, der Ormonde der Portlands, der Breadalbane und der Acker-New-Stakes sowie der Hurstbourne-Stakes in Strathbrige, hat seinem Besitzer in diesem Jahre bereits 190000 ℳ an Preisen eingebracht, eine noch niemals von einem Zweijährigen erzielte Gewinnsumme.

— In Spaa ereignete sich der seltene, vielleicht noch nie dagewesene Fall, daß in einem Rennen, zu welchem sechs vorjährige liefen, zwei im letzten Rennen für den ersten und drei ebenso für den zweiten Platz einkamen.

— Bei der am 3. Juli abgehaltenen Rennsaison in Hamburg-Horn betrugen wurde ein Gesammterlös von 3540 ℳ oder durchschnittlich von rund 1400 ℳ erzielt; ein rechter Bruder zu Rauberhauptmann und Radelführer ging für 2000 ℳ in den Besitz von Mr. Bateman über, ein Fuchswallach zu Tauernale-Blue Mountain für 9000 ℳ in den des Hrn. Lantke, ein rechter Bruder zu Bagabund wurde von Capt. Noel für 3000 ℳ erkauft. Den geringsten Preis, 1020 ℳ, brachte die dunkelbraune Stute, von Gunflint-Samora, welche in den Stall des Hrn. v. Knigge überging.

— Im Stichrennen auf der Treberbahn in Weißensee, Maximaldistanz 2000 Mtr., Preis 1200 ℳ dem Sieger, gewann Capt. Deve's a. russisch. H. Samelot (1875 Mtr.) vielen beiden ersten Strecken, das zweite in der vorzüglichen Zeit von Min. 3 Sec., d. h. des Rekords, in 2 Min. 51⅔ Sec. Das internationale Handicap, Maximaldistanz 4000 Mtr., Preis 1000 ℳ dem Sieger, gewann überraschend Hrn. Reinert's schw. Ulfan (3200 Mtr.) nach Kampf gegen Kochany (3675 Mtr.) in vier andere in 6 Min. 15 Sec. Zur Entscheidung des Hauptrennens, Maximaldistanz 3000 Mtr., Preis 900 ℳ dem Sieger, waren vier Starten erforderlich, von denen Hrn. Moser's Sch.-St. Hirtenlauf (1825 Mtr.) das zweite und dritte und damit den Preis gewann; den Internationalen Preis von 1000 ℳ, Distanz 3000 Mtr., holte sich Mr. M'Donald's br. St. Pelle (3100 Mtr.) allein, wie sie weiter, gegen Kochany (3000 Mtr.) in 6 Min. 1 Sec.

— Bei der vom Wetter wenig begünstigten Ruderregatta auf dem Langensee bei Grunau-Berlin trug der Berliner Ruderclub in acht von den 16 Rennen den Sieg davon, darunter zweimal, indem er auch den Preis ohne Gegner über die Bahn bezog. Den von Kaiser Friedrich kurz vor seinem Ableben gestifteten Ehrenpreis, einen schweren Thalertumpen auf silbernem Adler in so vollendeter Ausführung, daß er als ein Meisterwerk der Silberschmiedekunst zu betrachten ist, bestritt nur die Hamburger Germania dem Berliner Club, welcher letztere den früheren Kaiserpreis nach fünfmaligem Gewinn von Kaiser Friedrich zum Eigenthum erhalten hatte. Das Rennen selbst wurde der Schlagmann der Hamburger von einem Unfall betroffen, indem sein Boot das ersten aufgab und dem Club einen mühelosen Sieg überließ.

— Herr Heinr. Gerber von der heilbronner Rudergesellschaft Schwaben schlug bei der Regatta auf dem Neckar im Junior-Einser über 2000 Mtr. Hrn. Seber aus Cannstadt in 7 Min. 5 Sec. leicht mit 18 Sec. Vorsprung und demnächst im Seniorenrennen über die gleiche Strecke Hrn. Stadtmüller aus Eßlingen nach hartem Kampfe in 7 Min. 5 Sec. Vorsprung. Den Preis im Junior-Vierer gewann die frankfurter Ruder-Gesellschaft Sachsenhausen, den im Junior-Doppel-Zweier der karlsruher Club Salamander, die übrigen sechs die heilbronner Schwaben.

— Die Dreirad-Meisterschaft von Sachsen über 25 Mtr. errang in Zwickau Hr. M. Schurig vom Leipziger Herrenclub in 10 Min. 45 Sec. gegen zwei Gegnerinnen, der denselben Tage noch ein Dreiradfahren mit Vorgabe über 2000 Mtr. vom Mal aus, in 5 Min. 30⅘ Sec. gewann. Hr. J. Oldel in Frankfurt blieb im Zweirad-Hauptfahren über 5000 Mtr. und Sicherheitszweiradfahren über 2000 Mtr. Sieger.

— In einer wilden Fasanerie der Herrschaft Gränc in Kroatien, welche allerdings von Klima und Fernsprechverbindung sehr begünstigt ist, wurden im Jahre 1887 auf 1900 Hektar 11 und 3000 Hektar Feld 1627 Fasanen und 2173 Rebhühner erbeutet sowie 1392 Fasanen, welche größtentheils zur Zucht zurückgestellt wurden, lebend eingefangen.

Schach.

Aufgabe № 2152.

Weiß setzt an und setzt in drei Zügen matt.

Aus Hoffmann's Buch „101 Ausgewählte Schachaufgaben".

Schwarz.

Weiß.

Auflösungen.

№ 2143.

Von Konrad Gelin in Wien.

Weiß.	Schwarz.
1) L. F 3 — D 5!	1) C 2 — D 4:
2) T. H 5 — F 5	2) L. A 2 — D 5.
3) T. F 5 — F 5.	3) Beliebig
d. D F 5 — C 5, C 2 oder T C 2 2c.	

Auf 2) . . . , L. A 2 — C 4 3) T. F 5 — E 5 †, K. C 5 — D 5: 4) C 6 — E 7 †, D. . . . , L A 5 — B 1 3) L D 5 — B 3 2c. 2) . . . , C 2 — C 1 T, 3) T. H 5 — C 5 † 2c.

Variante: A. 1) . . . , K. C 5 — D 6; 2) L. D 5 — A 2 †, K. D 6 — D 7 3) D H 5 — D 5 † 2c.

B. 1) . . . C 2 — C 1 T. 2) L. D 5 — A 2 †, T. C 1 — C 5. 3) T. D 6 — F 6 †. L. D 5 — B 3: † 4) T. H 5 — F 5 †.

C. 1) . . . , F 6 — F 5. 2) L. D 5 — A 2 †, C 7 — D 6: 3) T. H 5 — F 5 † 2c.

D. 1) . . . , C. A 2 — B 1 2) L. D 5 — E 6 †, F 6 — F 5 3) D. H 5 — F 5 † 2c.

E. 1) . . . , T. A 2 — C 4 2) T. D 4 — F 4 †, G 2 — G 1 D. 3) T. D 5 — G 5 † 2c.

F. 1) . . . , T. A 2 — B 2 2) L. D 5 — B 3: † 2c.

Eingesendet von Léon Gilnet in Lyon.

№ 2144.

Von J. G. Campbell in London.

1) T. F 3 — H 3 . . . . . 1) K. D 4 — A 4
2) T. H 2 — B 2 . . . . . 2) Beliebig
3) B 3 — B 4, T. H 3 — C 3 c.

Auf 1) . . . , B. G 5 setzt T. H 3 — C 3 † 2c.; auf 1) . . . , K. F 3 — D 2 2) T. D 3. 2c.; auf 1) . . . , K 5 — E 4 2. H 3 — C 2 † 2c. auf 1) . . . , B D 4 — E 3 2) T. H 3 — E 3: 2c.; auf 1) . . . , T B 1 — B 2 oder B 3: nimmt 2) T. den T. 2c.

Drei Lösungen, insbesondere Zugzwang-Treffen.

Eingesendet von L. Jacobi in Bromberg. Dr. Knopf in Goldberg, H. Kierzenkamp in Altona, Dr. Berg in Heidelberg, T. Weinrum in Salzburg.

№ 2145.

Von Bernhard Hälsen in Wittenberg.

1) D A 7 — E 3 . . . . . 1) T 4 — H 3:
2) F 3 — F 4 † . . . . . 2) K. E 4:, K. E 6:
3) D. B 7 — C 5 oder D 7 c.

Text Schwarz matsetzt E. E 4:, so 2) S. E 4 — C 5 matt 2) C. C 5 — D 7, K. E 4: c; auf andere Gegenzüge entsprechend 2) L. K 3 — F 4 2c.

Eingesendet von M. Kleinpaul in Altona, M. Nierenstein in Nürnberg, C. Wiebeck in Altona, H. Weinrum in Salzburg, N. Jacobi in Bromberg.

№ 2146.

Von C. Chackelson in Bodenbach.

1) L. D 5 — B 1 . . . . . 1) S. G 6 — E 5
2) T. K 3 — K 4 † . . . . . 2) K. D 4 — E 4:
3) D C 1 — F 4 † . . . . . 3) K K 4 — D 5:
4) L. B 3 — C 4 c.

Auf 1) . . . , K 6 — D 5: geschieht 2) T. C 1 — C 4 †, K. D 4 — C 5: 3) T. K 3 — K 4 †, K. B 5:, K. D 6 4) L. B 3 — A 4, L. D 4 4; auf 1) . . . , S. G 6 giebt 2) T. K 3 — K 4 † 2c.; auf andere Gegenzüge 2) T. K 3 — E 3 2c.

Eingesendet von M. Nierenstein in Nürnberg.

№ 2147.

Von Karl Zlala in Smichow.

1) S. H 7 — D 6 . . . . . 1) K. D 5 — D 4
2) T. B 3 — D 3 † . . . . . 2) L. E 5, K. C 5:
3) S H 4 — G 4, S. D 6 — E 6 c.

Geschieht 1) . . . , K. K 5 — F 4, so 2) L B 3 — C 4 †, K. G 5, K. K 3 3) S D 5 — F 4 †, auf 1) . . . , F 6 — F 5 2) S. D 6 — F 5 †, K. K 5 — F 6 3) D T — D 8 L. †; auf andere Gegenzüge entsprechend 2) S. D 6 — F 5 † nebst 3) T. K 3 — C 4 c.

Eingesendet von A. Kleinpaul in Altona, J. Jolesnet in Karlsruhe.

Eine zweite mit 1) D B 3 — D 5 beginnende Lösung wurde eingesendet von J. Jolesnet in Karlsruhe, M. Nierenstein in Nürnberg, Dr. Berg in Heidelberg, C. Wiebeck in Altona.

Wetterbericht.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel.
g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° = 80° Reaumur) gegeben.

Stationen	Juli 2	Juli 3	Juli 4	Juli 5	Juli 6	Juli 7	Juli 8
Valentia	+ 16 r	+ 14 b	+ 14 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 14 b
Skell	+ 15 r	+ 15 r	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b
Yarmouth	+ 11 b	+ 15 h	+ 14 b	+ 14 b	+ 13 w	+ 15 w	+ 15 b
Helder	+ 12 w	+ 14 h	+ 15 h	+ 15 r	+ 13 w	+ 16 w	+ 12 w
Brüssel	+ 13 b	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 b	+ 16 w	+ 14 h	+ 13 b
Aachen	—	+ 17 h	+ 20 h	—	+ 17 h	+ 13 h	+ 16 h
Münster	—	+ 14 w	+ 21 h	—	+ 20 h	+ 21 w	+ 22 w
Trier	+ 20 w	+ 21 w	+ 20 h	+ 21 h	+ 22 h	+ 15 h	+ 17 h
Metz	+ 12 b	+ 12 b	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 r
Bunzlau	+ 14 b	+ 14 b	+ 11 h	+ 10 r	+ 19 h	+ 20 h	+ 17 r
Hermannstadt	+ 16 w	+ 12 b	+ 13 w	+ 21 w	+ 20 r	+ 19 h	
Nicolai	+ 16 r	+ 17 b	+ 15 h	+ 15 w	—	+ 18 h	+ 19 w
St. Petersburg	+ 6 b	+ 13 w	+ 16 h	+ 12 h	+ 16 w	+ 13 h	
Constanta	+ 14 b	+ 19 r	+ 13 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 16 h
Stockholm	+ 14 b	+ 14 w	+ 13 h	+ 13 w	+ 18 h	+ 16 r	+ 13 h
Christiansund	+ 8 b	+ 11 h	+ 12 h	+ 10 r	+ 9 h	+ 9 h	+ 9 h
Skye	+ 10 h	+ 12 b	+ 13 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 15 h
Aberdeen	+ 13 b	+ 12 b	+ 14 r	+ 15 r	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 b
Hamburg	+ 11 b	+ 13 r	+ 13 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 13 h
Keitum (Sylt)	+ 12 b	+ 13 r	+ 14 b	+ 15 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 10 r
Wilhelmshaven	+ 12 b	+ 14 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 12 b
Emmendorf	+ 11 b	+ 12 b	+ 13 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 12 w
Keitzburg	+ 12 b	+ 13 r	+ 13 h	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 12 h
Berlin	+ 12 b	+ 13 h	+ 16 r	+ 19 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 14 h
Breslau	+ 10 r	+ 13 w	+ 16 w	+ 17 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 14 h
Mülrich	+ 17 w	+ 14 b	+ 16 h	+ 16 w	+ 18 h	+ 18 w	+ 15 r
Karlsruhe	+ 13 w	+ 16 h	+ 15 r	+ 14 w	+ 17 r	+ 15 w	+ 10 b
Friedrichshafen	+ 12 w	+ 13 r	+ 15 h	+ 14 w	+ 16 w	+ 17 h	+ 17 w
München	+ 10 b	+ 10 r	+ 13 r	+ 13 b	+ 13 r	+ 13 r	+ 13 b
Wälder und Illinische Curatie							
Nürnberg	+ 16 b	+ 17 b	+ 18 w	+ 18 w	+ 19 h	+ 16 r	+ 16 b
Augsburg	+ 13 w	+ 20 w	+ 17 w	+ 16 h	—	+ 16 b	+ 23 h
Ulm	—	+ 19 h	+ 20 h	+ 23 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 26 h
Lenz b. Zeltnau	+ 11 w	+ 12 b	+ 13 r	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 h	—
Neuenahr	+ 11 w	+ 13 w	+ 14 r	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 h	—
Hohenpeißenberg	+ 12 w	+ 13 w	+ 13 r	+ 15 w	+ 17 w	+ 16 h	—
Mittenwald	+ 9 w	+ 9 b	+ 13 r	+ 13 w	+ 14 r	+ 13 h	—
Zell	+ 9 r	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 16 r	+ 15 w	—
Salzburg	+ 10 w	—	+ 13 w	+ 13 h	+ 16 r	+ 15 w	—
Gastein	+ 8 w	+ 8 w	+ 10 w	+ 12 h	+ 14 r	+ 13 w	—
Kitzbühel	+ 13 w	—	+ 14 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 w	—
Reichenberg	+ 13 w	—	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	—
Krakau	+ 13 b	+ 14 w	+ 12 h	+ 20 w	+ 22 w	+ 22 h	—
Bad Kreuzen (Böhmen)	+ 8 b	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 14 b	+ 13 w
Wittingau	+ 13 w	+ 21 r	+ 12 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 w
Baden-Baden	+ 11 b	+ 15 w	+ 15 w	+ 14 r	+ 15 r	+ 14 w	+ 15 b
Wiesbaden	+ 11 b	+ 16 r	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 w	+ 15 b
Frankfurt a. M.	+ 11 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 w	+ 15 w
Bad Kreuznach	+ 13 b	+ 17 w	+ 16 h	+ 16 w	+ 18 w	+ 18 b	+ 16 b
Metz bei Mainz	+ 12 w	+ 13 h	+ 15 w	+ 16 w	+ 15 w	+ 15 w	+ 13 w

Barometerstand 1 Uhr.

Valentia	+ 10 h	+ 19 b	+ 17 r	+ 14 r	+ 16 b	—	1

Auf der Übersicht der [illegible] Juli [illegible] Mittags des 2. Juli [illegible] Lage.

Ein Theil der Nebel [illegible] Morgen des 2. Juli [illegible] Lage.

Kühl und feucht [illegible] Juli [illegible] Mittags des 3. Juli [illegible] Lage.

Das Maximum [illegible] Juli [illegible] Lage.

Das Minimum [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Die Wärme [illegible] Juli [illegible] Lage.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit im Mittag (Mittag)	Zeitgleichung der Sonne und mittl.	des Mondes im mittl. Mittag: Aufsteigen vom Äquator	Länge	Breite	Entfernung vom Mittelpunkt der Erde	des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
13	7 34 56	3 44	+ 0 44	336	+ 4 56	59 56		11 Vorm.
14	7 38 53	3 56	— 0 22	348	5 14	58 17		11 45
15	7 42 49	4 7	— 0 12	314	5 11	57 44		n. m.
16	7 46 46	4 19	11 36	323	4 44	57 41		0 10 fr.
17	7 50 42	4 31	17 15	347	4 10	57 50		0 40
18	7 54 39	4 43	19 03	351	3 29	57 54		1 18
19	7 58 35	4 54	20	7 356	+ 2 43	57 54		2 0

Sonnenaufgang 4 Uhr 0 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 10 Min.
Letztes Viertel des 16. Juli 1 Uhr 2 Min. nachmittags.
Entfernungsmessung der Sonne 2⁰ 15,4" in Strenge für Mittwoch gültig.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht 1½ Stunde vor der Sonne auf, ist also nicht zu sehen. — Venus hat jetzt ihren größten Abstand von der Erde erreicht, und ihre runde Scheibe erscheint im Fernrohr voll beleuchtet; sie ist erst am 12. Abendstern geworden. Ihr Licht ist der Sonne noch zu nahe, um gesehen werden zu können. — Mars, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, steht jetzt links von Spica und hat nun auch die Helligkeit der Sterne 1. Größe; er ist abends am Südmeridian noch sehr lange Nachtzeit, da er gegen 11 Uhr untergeht. — Jupiter, im Sternbilde der Krebse, ist noch lange Zeit rückläufig, seine Bewegung unter den Sternen ist so langsam, daß es ihn Stillstand erkennt. Kurz nach Sonnenuntergang erreicht er seinen höchsten Stand am Südhimmel und verschwindet 9½ Stunden nach Mitternacht am südwestlichen Horizont. Ein Schattenaustritt des ersten Jupitermondes ist zu beobachten am 19. abends 9 Uhr 4 Min. — Saturn, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Krebses, geht 1½ Stunde nach der Sonne unter. — Uranus, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, kulmt die 3½ Uhr nachts über dem Gesichtskreise und ist mit bloßen Augen nicht mehr aufzufinden.

Der Mond ist in Conjunction am 15. nachmittags 3 Uhr mit Uranus, am 16. nachmittags 2 Uhr mit Mars, am 18. nachmittags 5 Uhr mit Jupiter. In Erdnähe befindet sich der Mond am 12. abends 8 Uhr (Abstand 366 760 Kilometer.).

Kometen und Sternschnuppen.

Eine den Kometen eigenthümliche Erscheinung ist schon mehrmals beobachtet worden: eine plötzliche Lichtentwickelung, welche in seltenen Verbindung zu einer Entfernung von der Erde steht, so sie, wie auch die Planeten, mit fortschreitender Entfernung noch heller werden. Diese plötzliche Ausstrahlung ist auch deshalb bei dem jetzt in unserer Beobachtungsperiode stehenden Zahnschen Kometen aufgetreten und machte durch das Fernrohr gesehen noch später auf verschiedenen Sternwarten beobachtet. Auf der englischen Harrold'schen Sternwarte in Balcarke sah man den Kometen in der Nacht vom 30. zum 31. Mai plötzlich so hell leuchten, daß seine Helligkeit die vom 29. Mai etwa 20fach übertraf. Nachdem nach einer Zeit des Leuchtens, das Abgrenzen des Lichtes fast gänzlich in der Nähe des benachbarten Sternes aus und ist ersichtlich schwächer als das Licht des letzteren. Die sehr schnell vorübergehende Lichterscheinung dauert von 2. August 1888, wo M. Bauers in Straßburg i. E. den kleinen Kometen mit 60 facher Öffnung beobachtete. Später sachte er in Bonn mit bewaffnetem Auge gesehen, wo er auch noch in Berlin kam. Am 20. August 1888, als er auf den Höhe des Gegen in einer ausgezeichnet durchsichtigen Atmosphäre und ausgerüstet mit einem kräftigen Instrument eingetreten war, hat er diese Lichtentwickelungen wiederzeigt, und zwar in Form von gut ausgeprägten Ringen. Bis zum 3. Juni 1888 erblickt er nur 10 Nebelringen, weil er lange über der Natur des Gebildeten in Zweifel blieb. Aber durch verschiedene Kontrollen kam er zu der Ansicht, daß diese Erscheinungen wieder durch Ausströmungen in der Atmosphäre noch durch optische Täuschungen u. s. w. hervorgebracht wurden; auch zwei seiner Mitarbeiter hatten diese Ringe gesehen und gezeichnet. Es sind nur helle Ringe vorhanden, wenn man von so zu sagen, wo die kreisrunde Form des äußersten Schnitt des äußersten Ringes beruht. Diese Form kann auf der der Sonne zugekehrten Seite verschwinden; im allgemeinen scheinen die Ringe dünn ausgedehnt zu sein

Gegenwart fort. Einer seiner Enkel, Prof. Dr. Emil Naumann, ist am 23. Juni zu Dresden verstorben. In ihm verliert die Musikwissenschaft einen Mann von bedeutendem Wissen und gründlicher Durchbildung auf den verschiedensten Gebieten der Theorie und Praxis, die conservative Richtung in der Musik einen ihrer treusten und gewandtesten Verfechter, einen Schriftsteller von vornehmem Geschmack und unbestreitbarer stilistischer Grazie. Verzichtend auf das Vorrecht vieler Akademiker, in der Erörterung von Kunstfragen den Ton trockener Gelehrtheit anzuschlagen, gewann er sich durch die Frische seiner Darstellungsart auch in Laienkreisen ein dankbares Publikum. Bei seiner Vertrautheit mit der Malerei und einem tiefen Verständniß für die Geschichte der ältern Kunst und Wissenschaft, wußte er durch Aufstellung geistreicher Analogien das Interesse seiner Leser immer wach zu erhalten und ihnen Anregungen zu bieten, wie sie nur aus der Hand eines Schriftstellers von so weitem Bildungshorizont zu empfangen waren. In dieser Hinsicht hat er sehr viel gemein mit seinem Collegen Ambros. Mit dem ersten umfangreichen Werk „Die Tonkunst in der Culturgeschichte" führte Naumann einen lohnenden und nachhaltigen Nachweis für den engen Zusammenhang zwischen Kunst und Leben. Kurz darauf veröffentlichte er „Deutsche Tondichter von Sebastian Bach bis auf die Gegenwart", ihnen schlossen sich gleichwerthig an „Nachklänge; Gedenkblätter aus dem Musik-, Kunst- und Geistesleben unserer Tage", sodann folgten „Italienische Tondichter von Palestrina bis auf die Gegenwart". Hier wie dort versäumt er nicht, wo sich die passende Gelegenheit bietet, gegen die modernen Bestrebungen zu Felde zu ziehen; noch schärfer spitzt sich seine Polemik zu in der Monographie „Der Zopf in der Musik". Wer so viele Hiebe austheilt hat wie er, durfte sich nicht darüber wundern, daß er von anderer Seite sie wiedererhielt. Wenn er, was ihm zuweilen wol passirte, in blindem Zorn gegen Windmühlen gefochten, brauchte er selbstverständlich für den Spott nicht zu sorgen, doch was immer ihm für Irrthümer unterlaufen mochten, so war er doch stets ein Kämpe mit offenem Visir und oft genug ein Ritter für Recht und Wahrheit.

Prof. Dr. Emil Naumann, † am 23. Juni.
Nach einer Photographie von Hans Hanfstängl (Teich) in Dresden.

Was Naumann als Componist geschaffen, tritt zwar an nachhaltiger Bedeutung zurück hinter seinem literarischen Wirken, stellt aber seinem Eifer und seiner Treue, mit welcher er an den classischen Meistern von Bach bis herab auf Mendelssohn gehangen, ein rühmliches Zeugniß aus. Seine Werke für Kammermusik (Klaviersonate u.) verleugnen ebenso wenig wie alles übrige von ihm den starken Mendelssohn'schen Einfluß; das erklärt sich um so leichter, als Emil Naumann einer der ersten Schüler gewesen, die in Leipzig unmittelbar nach der Gründung des jetzigen Conservatoriums zu den Füßen des von ihm abgöttisch verehrten Meisters gesessen. Durch ihn wurde er vor allem auf die Oratorienkomposition hingeleitet; so entstand frühzeitig sein „Elias, der Friedensbote", später eine große Reihe. Mit der „Judith" versuchte er sich in der biblischen Oper, jener Gattung, die neuerdings von Anton Rubinstein mit großer Begeisterung, aber freilich mit nur schwachem Erfolg cultivirt wird. Das Singspiel die „Mühlenhexe" sowie eine Ouverture „Die Loreley" und die Cantate „Die Zerstörung Jerusalems" machten ihn weitern Kreisen als zuversichtlichen Schildknappen der Mendelssohn'schen Gefolgschaft bekannt; aus neuster Zeit stammt seine Ouverture zu Klein's „Käthchen von Heilbronn", die mehrfach, z. B. auch im leipziger Gewandhaus, aufgeführt wurde und natürlich den Stempel seiner von ihm vertretenen Schule deutlich zur Schau trägt.

Emil Naumann, geboren am 8. September 1827 zu Berlin als der Sohn eines Professors der Medicin, nach der Uebersiedelung seines Vaters nach Bonn noch vom alten Ries, dem Zeitgenossen von Beethoven, sowie von Johanna Matthieu, der spätern Gemahlin Gottfried Hermann's, unterrichtet, genoß eine vortreffliche wissenschaftliche Ausbildung. Außer Mendelssohn nahm an seiner musikalischen Entwickelung in Leipzig Moritz Hauptmann lebhaften Antheil. Mit der Abhandlung „Ueber Einführung des Vielmanngesanges in die evangelische Kirche" lenkte er die Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelm's IV. auf sich und erhielt den Titel und das Amt eines Hofkirchenmusikdirectors in Berlin. Die Stern'sche „Das Alter des Psalmengesanges" brachte ihm die philosophische Doctorwürde ein. Von Jahre 1873 ab bot das schöne Elbflorenz, wo er einem Gesangverein vorstand und angenehme Familien- und Freundesbeziehungen pflegte, ihm ständigen Aufenthalt. Den Frieden eines ruhigen Greisenalters hätte ihm jeder gegönnt; das Schicksal entzog ihn früher der Kunst und den Seinen, als er bei seiner rüstigen Arbeitsfreude vermuthen mochte.

Bernhard Vogel.

Die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn in das Occupationsgebiet: Die Vorführung einer serbischen Hochzeit im Officierscasino zu Serajewo. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner F. Schlegel. (S. 41.)

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Concentrirte Pflanzen-Insectenessenz. — Nach [illegible] der Vertilgung lästiger Insecten, wie der Käfer, Raupen, Ameisen, Wanzen, Grashüpfer ꝛc., bisher fast nur auf empirischem Wege betrieben [illegible], welche sich gewöhnlich ergab, daß die in diesem Sinne wirkenden Substanzen des Wachsthum der betreffenden Pflanzen schädigten, hat sich gegenwärtig in der von Richard Otto, Apotheker in Taucha-[illegible], präparirten Insectenessenz ein auf wissenschaftlichen Principien [illegible] Abendeo Vertilgungsmittel, dessen zuverlässig gleichmäßige Wirkung [illegible] genau festgestellt werden kann. Diese starke und geruchlose [illegible], die von dem Genannten in Flaschen von 60 Gramm Inhalt [illegible] Preise von 2 ℳ 50 ₰ in den Handel gebracht wird, übertrifft nach den [illegible] den quellindurger Württemberg und anderwärts angestellten Versuchen [illegible] die widerstandsfähigsten Insectenarten, ohne einen schädlichen Einfluß [illegible] selbst auf die zartesten Pflanzen zu äußern. Die Anwendung derselben erfolgt je nach Umständen, d. h. nach der Stärke der Pflanzen [illegible] Abdürsten, Abwaschen, Bespritzen oder Begießen mittelst der Blumenspritze mit der entsprechend verdünnten Essenz, indem man meist nicht [illegible] als 10 Gramm (bei Blumen etwa 7 Gramm) auf 1 Liter warmes [illegible] Seifenlösung, bez. Wasser rechnet. Durch die sämmtliche [illegible] Wirkung der Essenz wird zugleich die Schimmelbildung auf [illegible] Pflanzen verhindert.

Birt's Gold-Füllfeder. — Eine [illegible] Neuheit erscheint dagegen der [illegible] abgebildete Musterfeder, da es dem betreffenden [illegible] gelungen sein, ohne den angebeuteten Nachtheil zu haben. Derselbe besteht aus grauem Gypsfilz von 1 Mtr. Länge und 1 Mtr. Breite, der mit Gummizug versehen ist, sodaß er nach Belieben über Hut oder [illegible] getragen werden kann.

Birt's Gold-Füllfeder.

Mückenschleier.

Dasselbe ist eine Scheibe aus [illegible] eingefaßt, die erste [illegible] mit Gummizug versehen ist, sodaß er nach Belieben über Hut oder [illegible] getragen werden kann. [illegible] ist eine Scheibe aus [illegible] eingefaßt, die erste [illegible] mit Gummizug versehen ist, sodaß er nach Belieben über Hut oder [illegible] getragen werden kann. Dasselbe ist eine Scheibe aus grauem Gypsfilz von 1 Mtr. Länge und 1 Mtr. Breite, der

Harte Steine.

Von

A. Day.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Mehrere Monate schon genoß Herr Gerber in Amtswalde die Landluft, ohne eine sonderliche Verbesserung seiner Gesundheit zu verspüren. Im Gegentheil, zu den schon vorhandenen Uebeln hatte sich ein neues gesellt: die Langeweile. Anfangs ging alles vortrefflich. In neuem, ländlichem Costüm, Jagdjoppe und Stulpstiefeln, wanderte der Fabrikant auf die Felder hinaus, beaufsichtigte die Leute, ertheilte Befehle, gab dem Inspector Anweisungen. Seine Herrschermeigungen fanden Befriedigung, und die Bewegung bekam seinem Körper. Dem hatte jedoch der Schwiegersohn in seiner ruhigen Weise bald ein Ende gemacht. „Thu mir den Gefallen, Papachen, und verwirre mir die Leute nicht. Befehlen kann nur einer, und, bei aller Achtung vor deiner Geschäftskenntniß, von der Oekonomie verstehst du nichts."

Da war der Alte fuchswild geworden; in dem thätigen Hause aber hatte niemand Zeit, sich um sein Schimpfen und Poltern zu kümmern. Der junge Gutsherr und sein Weib waren von früh bis spät bei der Arbeit, er in den Ställen und auf den Feldern, sie in Küche, Keller und Kinderstube. Das Tischgespräch drehte sich um ländliche Interessen; abends war man müde und kroch mit den Hühnern ins Bett.

Der Großpapa suchte sich an die Kinder zu halten, doch sie fürchteten sich vor seiner Stimme und seinen Augen und flüchteten weinend hinter das Kleid der Bonne. Herr Gerber machte Besuche in der Nachbarschaft. Die Männer waren eingefleischte Landwirthe und Jagdjünger gleich dem Schwiegersohn, die Frauen hockten hinter langen Strickrümpfen und hatten keinen Sinn für Dinge, die jenseit ihrer Küchen- und Kinderstubenwelt lagen.

„Herr Gott, da war Rettchen anders," dachte der Alte zuweilen. Und er erinnerte sich ihrer Theaterbesuche, wie sie im Schmuck von Spitzen und Federn in der ersten Rangloge saß und mancher bewundernde Blick sie streifte, ihrer regen Antheilnahme an Kunst und Wissenschaft, wie sie jeden neuen Roman gelesen, jede Vorlesung zu wohlthätigen Zwecken besucht, keine Gemäldegalerie auf ihren Reisen versäumt und Makart von Böcklin, einen Nichtelländer von einem Italiener wohl zu unterscheiden verstanden hatte. „Ja, Staat machen konnte man mit ihr," mußte er zugeben. Ueberhaupt fand er, daß die Tochter der Mutter in keiner Weise glichkam. „Das Temperament geht ihr ab," sagte er. Frau Johanna Arndt war eine einfache, schweigsame Frau, die kein anderes Glücksideal in sich trug als das Verlangen nach einem bescheidenen, häuslichen Frieden, den sie im Elternhause oft schmerzlich vermißt hatte. Sie liebte ihren stattlichen Gatten mit der ganzen Glut stummen, lange zurückgedrängten Liebesbedürfnisses. Herr Arndt erwiderte diese Neigung von ganzem Herzen in seiner ruhig-phlegmatischen Weise; es war eine Liebe ohne Worte. Wenn die Geschäfte des Tages die Gatten voneinander getrennt hatten, saßen sie abends schweigsam nebeneinander, sahen sich still in die Augen, drückten sich wortlos die Hände. „Langweilige Liebesleit!" schrie dann der Vater erbost.

Von den Eltern hatte Frau Arndt eine starke Anlage zum Eigensinn ererbt, die sich bei ihr nicht zu der leidenschaftlichkeit der Alten, sondern zu einem stillen, festigen, allen Vernunftgründen unzugänglichen Beharren entwickelt hatte. Wenn sie ihren „Dickkopf aufsetzte", wie Herr Gerber es nannte, konnte niemand mit ihr auskommen als der Ehegatte. Der legte ihr gutmüthig-verwundert die großen Hände auf die Schultern: „Aber Hans!" und wenn sie auf ihrem Verhalten bestand, so strich er bärtlich und etwas mitleidig über ihre blonden Haare. „Aber Hönschen, gewiß! warum solltest du deinen Willen nicht haben? Die Welt wird darüber nicht untergehen." Dann wurde sie roth und verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter, oder sie streichelte seine sonnenverbrannten Hände und sagte: „O du!" Das klang im Munde des kruschen, wortkargen Weibes wie ein feuriger Liebesschwur.

Oft machte Herr Gerber dem Schwiegersohn Vorwürfe, daß er die Gattin verwöhne. „Das thut nicht gut! das thut nicht gut! Immer den Kopf steif halten, immer beweisen, wer Herr im Hause ist!"

Aber Herr Arndt lächelte gutmüthig. „Sie hat den Gerber'schen Kopf; der gibt niemals nach, und einer muß doch nachgeben. Ihr Gerbers nehmt das Leben zu schwer, zu wichtig. Mein Gott, in hundert Jahren ist es ja ganz gleichgültig, ob's nach ihrem Willen gegangen ist oder noch meinem."

„Das Leben ist auch keine Kleinigkeit!" schrie dann der Schwiegervater giftig. „Auf das Princip kommt es an, hörst du, auf das Princip! O du Leichtfuß!" Und er rannte davon in den Garten und säbelte, um seiner Wuth Genüge zu thun, den Georginen mit dem Stocke die Köpfe ab. „Solch ein Haus! solch ein Haus! Kein Verständiger darin, mit dem sich ein ernstes Wort sprechen ließ! Nicht einmal zanken kann man mit diesen fischblütigen Menschen. O Rettchen, Rettchen!"

Unterdeß verlebte Frau Antoinette im Hause des Sohnes ihre Tage in gleicher Unlust. Nach dem täglichen Striche des Gatten hatte sich ihr Zorn in heftigen Monologen Luft gemacht. Das war sein Letztes gewesen; mehr brauchte sie sich nicht bieten zu lassen. Er hatte sie aus seinem Hause gestoßen; dafür verlangte sie eine außerordentliche Genugthuung. Richterliche Scheidung, standesgemäße Versorgung waren die geringsten ihrer Ansprüche; am liebsten hätte sie ihn im Gefängniß gesehen. Keine Verzeihung, keine Versöhnung! Und wenn er ihr reuevoll zu Füßen läge, sie würde auf ihrem Recht bestehen. Ihr Herz schwelgte im Vorgefühl gesättigter Rache.

Als die Wochen vergingen und keine Kunde von dem Gatten zu ihr drang, sandte sie den Sohn mit ihren Forderungen an ihn ab; der brachte einen Brief folgenden Inhalts:

„Liebe Antoinette. Du meinst selbst wol kaum, was Du mir sagen ließest. Mit der völligen Trennung bin ich ganz einverstanden; wir passen einmal nicht zueinander. Aber zu welchem Ende sollen wir uns die Unbequemlichkeit einer Bezeugung vor Gericht machen? Wir werden beide nicht wieder heirathen. Ich denke zum Winter nach Italien zu gehen und überlasse es Dir, Deinen Aufenthaltsort nach Belieben zu wählen. Theodor ist ermächtigt, Dir jede Summe, die Du verlangen wirst, auf mein Conto auszuzahlen. Die Villa wird verkauft. Lebe wohl! Dein Karl."

Frau Gerber senior hatte den Brief zusammen und versteckte in ihre Magentrümpfe. Wo sollte sie hin? sie, die allein stehende, schutzlose Frau?

Vorläufig blieb sie in der Fabrik. Es thut niemals gut, wenn man als Gast an einen Ort zurückkehrt, an dem man gewöhnt war zu herrschen. Man fühlt sich herabgedrückt, unbeachtet; man findet, daß die Hausgenossen es an der schuldigen Ehrerbietung fehlen lassen. Bei einer so anspruchsvollen Persönlichkeit wie Frau Antoinette war dies in erhöhtem Maße der Fall. Das war ein ewiges Uebelnehmen und Gekränktsein. Schon daß die Dienstboten sie zum Unterschied von Frau Frida „die alte Madame" nannten, beleidigte sie auf das tiefste. Nach vielem Aerger führte sie endlich die Titulatur „Frau Mutter" ein.

Auch mit den häuslichen Anordnungen der jungen Frau war sie in keiner Weise zufrieden. „Ich habe hier nichts mehr zu sagen," bemerkte sie resignirt. „Natürlich nicht," entgegnete der Sohn kalt. Verbittert ging sie in dem Hause umher, dessen stilvolle Einrichtung eine lange Reihe von Jahren hindurch ihre innerste Herzensfreude gewesen war. Nichts fand ihren Beifall, sie tadelte alles. „Bilderkürlich zusammengeworfen, geschmacklos, kindisch!"

Mit den Bewohnern des Hauses konnte sie in kein näheres Verhältniß kommen. Sie war keine Natur, die sich Liebe zu erwerben verstand; sie forderte viel und gab wenig. Der Sohn bewies ihr die schuldige Achtung in streng gemessenen Grenzen; wollte sie diese überschreiten, so wies er sie mit kühler Höflichkeit zurück. Niemals kam ihm der Gedanke, daß die kalte, unnahbare Frau das Bedürfniß eines wärmern Gefühls hegen könne.

Das Schwiegertöchterchen flatterte um Frau Antoinette herum wie ein Vöglein um ein Marmorbild. Sie waren so ganz verschieden geartete Naturen, daß keine der andern Eigenart zu erfassen vermochte. „Hub, die Mama!" lachte Frida hinter ihr her. „Immer ganz Majestät. Theo, ich glaube, sie ist gar kein natürliger Mensch mehr. Irgendein böser Zauberer hat sie zum lebenden Stein verwandelt. Das Gehen und Stehen, das Essen und Trinken hat er ihr gelassen, aber so recht von Herzen lachen, das kann sie nicht mehr."

Das Lachen aber war Frau Frida's Lebenselement. In den weiten Sälen hallte es wider, in den Alleen des Gartens suchte es ein Echo: silbern, laut und voll, daß man gar nicht begriff, wie es in der kleinen Kehle stecken könne. Wenn Frau Antoinette es hörte, zuckte sie zusammen, als ob das widerwärtigste Geräusch ihr Ohr berührt hätte. Wer hätte sich zu ihren Zeiten erkühnt, in diesem ehrbaren Hause so ausgelassen zu lachen?

Zuweilen kam Besuch, junge Mädchen in weißen und hellfarbigen Kleidern; dann vervielfältigten sich die silbernen Klänge, nahmen zahlreiche Tonnuancen an, grüßten einander in vielstimmigen Chören aus allen Winkeln des Gartens und versammelten sich auf der großen Croquetwiese zu unschuldsvollen Heiterkeitssymphonien.

Mit Entzücken folgte der schweigsame, verliebte Gatte dem lustigen Treiben seines kleinen Hausstaates. Wie ein elementares Lustgeschöpf erschien sie ihm in ihrem spitzenbesetzten wehenden Kleidchen. Schon daß sie so puppenhaft klein war, liebte er an ihr. Er kannte sie mit einer Hand vom Boden aufheben; das verlieh dem im Vaterhause Gedrückten und Zurückgesetzten in den eigenen Augen eine Würde und ein Gewicht. Die kleine, leinfältige Frau gab seiner fast krankhaften Neigung, sich als unumschränkten Alleinherrscher aufzuspielen, in jeder Weise nach. Es war, als hätte der Eigensinn in dem zarten Figürchen keinen Raum. Mochte er bitten oder fordern. — „O gewiß! o natürlich, o ganz, wie du willst," war stets ihre Antwort.

„Du verwöhnst ihn," tadelte die Schwiegermutter. „Warum sollte ich nicht?" lachte die Kleine. „Er hat es so gern, und ich habe es auch so gern. Wir sind so glücklich dabei!"

Manchmal wurde Herr Theodor eifersüchtig. Wenn Frida zu lange beim Klavier verweilte, oder wenn die jungen Mädchen gekommen waren und sie es vergaß, ihn zur Croquetpartie zu holen. Er spielte zwar niemals mit, der „alte, faule Mensch", aber er machte Anspruch darauf, daß Frida ihn holte. Wenn er eifersüchtig war, konnte Theodor Gerber schrecklich sein. Keine Flut von Schelmworten, kein lauter Wortwechsel, wie bei seinem Vater; nein, er schwieg wie immer, aber es war ein sehr verdrießliches Schweigen. Halbe Tage lang schlich er verdrießlich umher, spielte den Empfindlichen, verschanzte sich in seinem Comptoir hinter fürchterlichen Actenhöhen und Rechnungsbüchern und hatte für die liebreichsten Bemühungen seiner kleinen Frau keine andere Erwiderung als ein trockenes: „Bemühe dich nicht!" Dann offenbarte Frau Frida's Wesen neue, verborgene Eigenschaften. Das helle Lachen erstarb in ihrem Munde, und ein finsterer, flehender Ausdruck trat in ihre lustigen Augen. Pfeile scharfer Bitten regneten auf den Unempfindlichen. „Theo, was ist dir? Was habe ich wieder gethan? Was habe ich dir wieder getan, Theo? O du liebster Theo, was habe ich dir nur wieder gethan?" Das war das erste Stadium ihrer Reue. Das zweite begann mit dem Hervorziehen des Taschentuches und einem gründlichen Reiben an den Augen; dann folgten Selbstanklagen. „O Gott, ich bin schrecklich. Alle haben es gesagt, daß ich schrecklich bin, Papa, Mama und die Geschwister. Immer muß ich jemand kränken. Es ist meine Natur. Es ist schrecklich, eine so unglückliche Natur zu haben!"

Bis zum dritten Stadium, einem wirklichen kleinen Thränenstrom, ließ es der Barbar nur selten kommen. Meist besiegten ihn schon die Selbstanklagen. Sie, eine unglückliche Natur? Unsinn! Sie, Eltern und Geschwister kränken? Unsinn! Sie war stets das beste, liebevollste Wesen unter der Sonne gewesen, war es heute noch, würde es in Ewigkeit sein, basta!

An solchen Versöhnungstagen bekam Frau Antoinette das junge Pärchen nicht mehr zu Gesicht. Entweder sie hatten sich lachend und sich küssend hinter Theodor's großem Schreibtisch, oder sie jagten in tollem Haschespiel wie wilde Kinder in den versteckten Laubgängen des Parks herum, oder sie fuhren in Wagen davon, allein, ohne Madame auch nur zu benachrichtigen. Kamen sie dann wieder zum Vorschein, so trug Frida einen neuen Hut, ein Schmuckstück, das die Schwiegermutter noch nicht kannte, oder es erschienen allerlei vielversprechende Pakete und duftige Blumensendungen für das Boudoir der jungen Frau. Frau Gerber senior kannte diese Versöhnungsgeschenke. Für wen waren sie für sie gekommen, heute dachte niemand daran, ihr etwas zu schenken, niemand kannte ihre Lieblingsblume, ihre bevorzugte Farbe, ihren Geschmack in Seifen und Parfüms. Schwermüthig dachte sie vergangener Zeiten. Sie hatte der Tyrannei der Liebe entsliehen wollen und war der Liebe selber entflohen.

Dann wieder stieg der Zorn in ihr auf. „Rücksichtslos, empörend rücksichtslos!" murmelte sie und ergoß bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit die aufgespeicherte Galle auf des Sohnes Haupt. Wie er die Frau verzöge, es wäre zum Himmelschreiend! Der ließ sie lange reden, ohne viel hinzuhören. Wenn sie es zu arg trieb, sprang er auf und wurde grob. Nicht so z. B.: „Wie ein Junge benimmst du dich, wahrhaftig wie ein Junge! O was war dein Vater für ein Mann neben dir!" so schrie er: „Mit Papa hat's auch niemand ausgehalten! Meinst du, ich hätte Lust, es zu erleben, daß auch meine Frau mir davonläuft?" oder: „Wenn Papa solch ein Muster von Ehemann war, warum konntet ihr euch denn nicht vertragen?"

Der Herbst war herangekommen. In der Fabrik feierte man den Hochzeitstag des Besitzers. „Schon ein ganzes Jahr," sagte Frau Frida, „und wir lieben uns noch immer wie Brautleute." Man rüstete ein großes Festmahl. Zahlreiche Einladungen waren ergangen; die auswärts wohnenden Eltern der jungen Frau wurden erwartet, auch die Verwandten von Amtswalde.

„Ob mein Mann wol mitkommt?" dachte Frau Antoinette. Sie saß in ihrem Zimmer vor dem Toilettentisch, während die Jungfer ihr das volle graue Haar zu kunstreichen Knöchen verflocht, und war sehr übler Laune. Malchen hatte beim Decken der Tafel geholfen und erzählte, daß die Mutter der jungen Frau den Ehrenplatz von Madame, obenan bei Tische, erhalten solle. „Zum ersten mal, solange unsereins denken kann, werden Madame nicht mehr präsidiren. Na, ich wundere mich nächstens über gar nichts mehr!" Frau Gerber biß ingrimmig die Lippen zusammen, doch sie entgegnete mit erzwungener Ruhe: „Ich selbst habe meine Schwiegertochter um diese Aenderung ersucht. Es muß jede Seite der Tafel besetzt werden." Insgeheim aber erstickte sie fast vor Aerger. Also so tief war ihr Ansehen gesunken, daß man es wagte, sie, einst die allmächtige Herrscherin dieses Hauses, wie jeden gewöhnlichen Gast in die Ecke zu schieben! Wer hatte dieses Haus zu Glanz und Ansehen gebracht, wer ihm vornehmen Verkehr zugeführt, wer? Niemand hätte sie so herabsetzen dürfen, solange der Gatte ihr schützend zur Seite stand. Sie kam sich vor wie eine degradirte Hofdame.

Draußen rollte ein Wagen — die Schimmel von Amtswalde! Da stieg er heraus, der kleine Mann mit den gebieterischen Augen, jede Handbewegung ein Befehl, jeder Schritt eine Handlung. Vernichtet sank Frau Antoinette auf ihren Sessel zurück. Was hatte sie nur gethan? Sie hatte verschmäht, sich dem einen unterzuordnen, der sie über alle andern erhob; jetzt drückten alle sie herunter, schoben alle sie beiseite.

„Welch ein Kleid befehlen Madame?" fragte die Jungfer. „Das graue Seidenkleid!" rief sie schnell. „Und den Amethyschmuck, das Häubchen mit den Kapuzka-Federn." Es waren die Geburtstagsgeschenke ihres Gatten, die sie noch niemals angelegt hatte.

Sie sah sehr hübsch und stattlich aus, als sie in ihrer langen Seidenschleppe in die Gesellschaftsräume rauschte. Alle fanden es, Herr Gerber senior nicht zum wenigsten. Mit dem vollendeten Anstande des Cavaliers und Weltmannes näherte er sich der so lange von ihm getrennten Gattin. „Ich habe die Ehre, dich zu begrüßen, Antoinette. Darf ich mir erlauben, zu fragen, wie es dir geht?"

Der alte Zankteufel wollte in ihr auffahren, aber in der geöffneten Thür des Speisesaales erglänzte im Schimmer von Silber und Krystall die Tafel, an der sie nicht mehr den Ehrenplatz einnehmen sollte. So schlug sie die Augen zu Boden und

gnete mit der Miene einer Dulderin: „Wie es einer alleinstehenden Frau im fremden Hause ergehen kann.“

„Ich denke, du lebst bei deinen Kindern?“ versetzte er und schaut nach dem Sohn.

„Die Kindespflicht scheint zum unbekannten Begriff geworden sein,“ erwiderte sie bitter. „Es kommen neue Moden auf, wo eine alte Frau sich nicht mehr versteht. Wenn die Herdrung eine andere wird, warum sollte die Tischordnung elbe bleiben? Zwar, sie hätten warten können, bis mein ch von selbst leer würde“ — Sie stockte und würgte an m Groll.

„Ich verstehe dich nicht, Antoinette,“ sprach der Gatte und : an die Tafel im Nebenzimmer. Man hörte ihn Stühle 'en und laut und heftig mit dem Sohne reden. Taxn trat wieder zu der Gattin, bot ihr mürdevoll den Arm und führte stolz wie ein Triumphator, zu dem altgewohnten Ehrensitz. ehe dich, Neuchen!“ Sie lächelte huldvoll und gerührt. nn sahen sie nebeneinander, ganz in den enseitigen Anblick vertieft, wie ein junges, liebtes Ehepaar. Er fand sie sehr schön vornehm aussehend; wahrhaftig, er te gar nicht gewußt, daß sie so schön und nehm war. Ihm so ganz ebenbürtig, den lendetem Anstand, hoch emporragend über se jungen, nichts sagenden Frauen! Sie d ihn sehr mürdevoll und Achtung geend. Ein rechter Mann! dachte sie. ter von der kernigen Sorte aus der guten en Zeit. Gar nicht zu vergleichen mit i faden Männern von heute!

Nach Tische zerstreuten sich die Gäste. nige zogen sich in das Musikzimmer zuk, um eine Aufführung für den Abend zubereiten, andere unternahmen eine sserfahrt. Das Ehepaar Gerber genoß ierte in den Garten.

Es war ein schöner, klarer Herbsttag. e wollte Wein zog Ursprize, rothe Eurtiben zwischen zartgelben Bäumchen und täuchern; weiter unten wölbte eine stanienallee hohe gothige Bogen über Häuptern der langsam Dahinschlendern. Sie schwiegen beide und hingen en Gedanken nach. Wo war das Frühgrün geblieben, in welchem sie vor em halben Menschenalter unter festlichen el hier ihren Einzug gehalten hatten? rwelkt, verweht!

Endlich begann Herr Gerber: „Ich habe rerher zur Rede gestellt; er wird sich gleichen Rücksichtslosigkeiten nicht wieder ten dich erlauben. Im Grunde begreife nicht, wie es einer Frau von deinem en Gefühl in diesem Hause behagen kann. e Frau hat keinen Takt, kein Benehmen.“

Da brachen die Schleusen von Frau toinettens Unmuth; in ungehemmter denschaft klagte sie dem Gatten alles, s sie die Monate über erduldet hatte. r schimpfte und polterte lange über die gen Eheleute; endlich beruhigte er sich, beide schwiegen wieder.

„Wie gefällt es dir in Arnswalde?“ ste darauf Frau Antoinette. Da begann der Alte zu klagen, wie langweilig es wie ungemüthlich die Häuslichkeit, wie und geistlos die Gespräche, wie endlos Stunden, wie unartig die Kinder, beschränkt die Frau, wie schwachherzig Mann, wie verbauert die Nachbarn, dünn der Kaffee, und wie niemand verstehe ihm die Halsbinde zu knüpfen. „Du er!“ bedauerte Frau Antoinette und mitleidig auf den schlecht sitzenden satzknoten herab.

Sie waren zu einem kleinen Pavillon ommen, und Herr Gerber empfand das ürfniß, sich zu setzen. Da bezog die in sich zu ihm nieder, löste mit gedten Fingern den mißlungenen Knoten knüpfte ihn kunstgerecht von neuem.

s glattes, gekos Gesicht erglänzte im Lächeln des Behagens; rückte ihre weiße beringte Hand an seine Lippen, dann sah erliebt auf ihre Taille, die das graue Seidenkleid knapp wanzte. „Es sitzt, nicht wahr? Ich hatte dem Schneider gehörig die Hölle heiß gemacht.“ Er ergriff das Armbandgehänge und ließ die Steine in der Sonne funkeln. „Wie gut sie Federn stehen!“ dabei küßte er sie auf den Mund. Sie sete und that verschämt wie ein junges Mädchen. Er schlang Arm um sie und blickte ihr zärtlich in die Augen.

Ich Gott!“ rief sie nach einer Weile und wollte aufspringen, sind im Grunde ja gar keine Eheleute mehr“ —

Unsinn,“ schrie er und hielt sie fest, „keine Eheleute?“ — lich schlug er sich an den Kopf. „Welch ein Narr war ich doch, ein blinder Dummkopf! Dich so lange allein zu lassen! Frau in den besten Jahren! — Heute Abend fahren wir nach illa zurück!“ rief er dann in seinem alten Befehlsaberton. Das geht ja nicht an, Gerber; was würden die Kinder a!“ flüsterte sie.

Schnickschnack! Haben nichts zu denken!“ kärrte er. „Gott ank, daß der Fritz, der Schlingel, die Schlüssel bei sich hat; ür sich gerade heute ein Käufer für die Villa gemeldet.“

Einige Stunden später, als die Gesellschaft im Musiksaal sich verlegenden Aufführung erfreute, hielt am Gartenthor der Fabrik ein geschlossener Wagen. Zwei breite vermummte Gestalten huschten vorsichtig im Mondlicht über die Kiesswege; ein schlankes Jüngferchen folgte ihnen mit einer Reisetasche. „Hopp, Nettchen!“ rief der Alte übermüthig und hob die Frau in den Wagen. Malchen sprang leichtfüßig zu Fritz auf den Bock, und die Pferde zogen an.

„Na,“ sragte der Fritz, „wie geht's denn jetzt auf der Fabrik?“

„Nicht so lustig als bei unsern Herrschaften,“ entgegnete die Jungfer, „es sind allerlei neue Leute da. Das heißt, immer noch gut genug. Der neue Kutscher, der große, blonde — er hat bei der Garde gestanden — hat mir Anträge gemacht.“

„Das kennt' ich mir denken,“ lachte Fritz. „Das ist ein leichter Patron. Jede Woche hat er eine andere. Drei sollen ihm aus Potsdam nachgereist sein.“ Und er trällerte ein Liedchen:

„Mädchen sind rarer!
Zwei für ein' Feyerabend,
Drei für ein' Dreier.“

Erzherzogin Margarethe Sophie von Oesterreich als Aebtissin des k. k. adeligen Damenstiftes am Hradschin zu Prag. Nach einer photographischen Aufnahme von H. Eckert in Prag.

Dann sagte er: „Ja, was ich die erzählen wollte, ich hab' mich so halb und halb mit der Jungfer in Arnswalde versprochen.“

„Mit der rothen Lise? Ei, das muß man sagen, Fritz, Ansprüche machst du nicht! Haare hat sie wie ein Fuchsschwanz, und ihre Dreißig trägt sie sicher auf dem Rücken.“

„Na, Malchen,“ lockte der Fritz, und wies mit dem Peitschenstiel nach dem Innern des Wagens, „alte Liebe rostet nicht. Was sollen wir uns länger verstellen?“

Und diesmal baldete die Jungfer ohne Widerstreben seinen kräftigen Schwung.

Die gothische Villa erstrahlte in hellem Lichterglanz. Starkduftende südliche Gewächse schlangen einen glänzend-grünen Kranz um die Treppe, welche Frau Antoinette jetzt am Arme des Gatten emporstieg. „Das ist nun dein Geburtstagsaufzug, Nettchen,“ sprach er wichtig. „Wir wollen gerade da anfangen, wo wir aufgehört haben. Es geht nichts über das eigene Heim.“

Dann trat er zu seinem Schreibtisch und holte einen zusammengefalteten Bogen feinsten Velinpapiers hervor. „Hier ist auch das Gedicht, das ich dir gemacht habe. Ich habe in Arnswalde einen Vers dazu gedichtet. Wenn wieder Meinungsverschiedenheiten zwischen uns eintreten — dergleichen kommt bei Leuten von Temperament nicht aus — so denke, Neuchen“ — Er zog sein umfangreiches Notizbuch aus der Tasche und las langsam mit altmodisch feierlicher Betonung:

„Nur die Herzen ohne Herzen
Stehen nie sich mit den Herzen;
Doch wie eig'nen Staub erst schütten
Langsam sich die Trauernden.“

Die Einführung der Erzherzogin-Aebtissin Margarethe Sophie.

Die feierliche Einkleidung und Einführung der Erzherzogin Margarethe Sophie, Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, Bruders des Kaisers von Oesterreich, die bereits am 21. Mai 1887 zur Aebtissin des k. k. adeligen Damenstiftes am Hradschin zu Prag ernannt worden war, fand am 6. Juni mit großem kirchlichen Gepränge in der Stiftskirche statt. Die Einführung der jugendlichen Prinzessin mußte damals auf zwei Jahre verschoben werden, weil nach dem Stiftsbrief vom Jahre 1755 die Aebtissin, die jedes eine Erzherzogin von Oesterreich sein muß, erst bei Erreichung des 18. Lebensjahres die Leitung des Damenstiftes übernehmen darf.

Das adelige Damenstift zu Prag ist unter den übrigen ähnlichen Instituten in Oesterreich-Ungarn (Innsbruck, Graz, Wien und Brünn) das vornehmste und am reichsten dotirte. Es wurde i. J. 1755 durch die Kaiserin Maria Theresia gegründet und hat die Bestimmung, den verarmten adeligen Töchtern altadeliger Familien eine entsprechende gesellschaftliche Stellung und ein Asyl zu bieten. Die Bewerberinnen haben, gleichwie dies bei den irrenärztlichen Malteserorden und den zehn deutschen Orden üblich ist, eine auf acht Ahnen väterlicher und acht Ahnen mütterlicher Seite lautende Ahnenprobe abzulegen, sie müssen ferner das 20. Lebensjahr erreicht haben und einen moralischen Lebenswandel aufweisen.

Die Insignien der Aebtissin sind das goldene Halskreuz, der Ring, der Aebtissinnenstab und die Fürstenkrone. Das Ornat der Stiftsdamen welches auch die Aebtissin bei feierlichen Anlässen zu tragen hat, besteht aus einem schwarzen Seidenkleid, einem eigenartigen Kopfputz, einem schwarzen, mit Hermelin besetzten Mantel und dem Stiftskreuze. Letzteres ist eine goldene Medaille, die auf der Averseite das Bild der unbefleckten Empfängnis Mariens, auf der Reverseite den Namenszug der Stifterin (M. T.) trägt und auf einem weißen, mit Goldtressen umsäumten Moirréband, von der rechten Schulter zur linken Hüfte gestickungen, getragen wird. Ein besonderes Vorrecht der Aebtissin besteht darin, daß sie die jeweilige Königin von Böhmen eigenhändig zu krönen hat, welche Ceremonie zum letzten male bei der Krönung der Kaiserin Marie Luise zur Königin von Böhmen (1836) vollzogen wurde.

Die Stiftsdamen wohnen im Stiftsgebäude, sie müssen täglich zweimal den Gottesdienst besuchen und viermal im Jahre beichten. Jede Dame bewohnt zwei Zimmer, je zwei Damen erhalten einen Diener zur Dienstleistung zugewiesen. Für die Damen sichern in den prager Theatern täglich zwei Logen ersten Ranges und die entsprechende Anzahl von Lautogen, deren sämtlicher die Aebtissin trägen, zur Verfügung. An Präbenden beziehen die Dechantin 2000, die Unterdechantin 2500, die zwei Assistentinnen je 1800 und die Stiftsdamen je 1500 fl. jährlich, während die Aebtissin von den böhmischen Ständen eine Jahresapanage von 20000 fl. erhält. Die gesammten vier Kapitelstellen haben den Hofrang gleich den Gemahlinnen der k. k. Geheimräthe, die Stiftsfräulein gleich den k. k. Kämmererstöchtern, sind demnach hoffähig und führen den Titel Frau.

Die feierliche Einführung der Erzherzogin Margarethe Sophie fand unter folgender Ceremonie statt: An dem genannten Tage um 10 Uhr vormittags begaben sich der zur Einführung der Aebtissin vom Kaiser bestimmte Erzherzog Karl Ludwig, dann der Erzherzog Ludwig Viktor, Oheim der Aebtissin, deren Mutter, Erzherzogin Maria Annunciata, dann die neue Aebtissin, deren Schleppe ein Edelknabe als Page Cavalier trug, die Obersthofmeister und Oberstkammerherrinnen der hohen Herrschaften, die dienstthuenden Kämmerer, Stiftswürdenträger ꝛc. in die Kirche. Zuerst las der erste Stiftscommissär das Ernennungsdecret der Aebtissin vor, worauf das von dem prager Fürsterzbischof Anton Franz Schönborn celebrirte Hochamt begann. Die Erzherzogin kniete vor dem Hochaltar nieder, der Fürsterzbischof gab ihr den Segen, weihte die Insignien, der assistirende Erzherzog heftete ihr das Ordenszeichen an, und die Dechantin Gräfin Wallenstein sowie die Unterdechantin Fürstin Auersperg hingen ihr den Ordensmantel um. Dann überreichte ihr der Fürsterzbischof die Hausregeln und schmückte sie mit dem Ring und dem Hirtenstab. Nun begab sich die neue Aebtissin in ihren unter einem Baldachin befindlichen Thron zurück, das Hochamt wurde fortgesetzt, und nach dem „Te Deum laudamus“ wurde sie, nachdem sie den Eid als Aebtissin abgelegt hatte, feierlich eingesetzt, worauf der Fürsterzbischof den ambrosianischen Lobgesang anstimmte. Nach Schluß der Messe verließen die Stiftsfräulein ihren Chor, näherten sich einzeln ihrer neuen Aebtissin, verneigten sich tief vor derselben und kehrten an ihre Plätze zurück, was den Schluß der Feier bildete.

Die Erzherzogin wurde am 13. Mai 1870 zu Schloß Ansedé geboren. Nachmittags fand im Schlosse am Hradschin großes Bankett statt, abends Galavorstellung in den Theatern Prags.

Georg v. Marzioni.

Zur Reise- und Badezeit empfehlen wir die in unserem Verlage erschienene:

Novellen-Bibliothek
der
Illustrirten Zeitung.

Zwei Bände. Je 25 Bogen in eleg. farbigem Einband.
Preis: per Band 3 ℳ
Jeder Band ist einzeln zu haben.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

R. WOLF

in

Magdeburg-Buckau

baut seit 1862 als

Hauptspecialität:

Fahrbare und stationäre

Locomobilen

mit

ausziehbaren Röhrenkesseln sowie im Dampfraum gelagerten Dampfcylindern

und zwar:

Hochdruck-Locomobilen mit einfacher oder mit durch den Regulator selbstthätig beeinflusster Expansionssteuerung bis zu 50 Pferdekraft,

Receiver Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation bis zu 120 Pferdekraft.

Die Wolf'schen Locomobilen, welche auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen in Bezug auf den geringsten Kohlenverbrauch

stets der Sieg

anerkannt wurde, stehen auch hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und soliden Bauart unerreicht da. Sämmtliche seit 26 Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Exemplare sind gegenwärtig noch im Gebrauch.

Die Wolf'schen Locomobilen, welche ohne Ausnahme vor der Ablieferung in der grossen Probirhalle der Fabrik dauernden Brems- und Indicator-Versuchen unter gleichzeitiger Feststellung des Wasser- und Kohlenverbrauchs unterworfen werden, finden sowohl in der

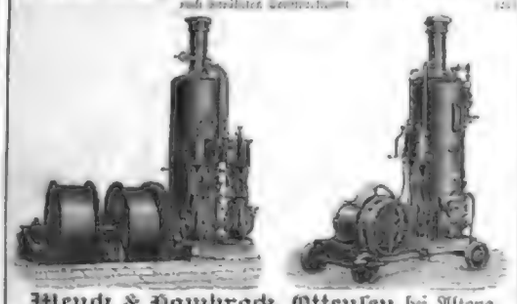
Landwirthschaft als in industriellen Betrieben jeder Art

ausgedehnte Verwendung und weisen gegenüber stationären Dampfmaschinen, namentlich in Bezug auf die Unterhaltungskosten, erhebliche Vortheile auf. (169)

Preislisten und feinste Referenzen stehen zur Verfügung.

Transportable Dampfwinden u. Fördermaschinen, Dampfkrähne, Personen- u. Lasten-Fahrstühle

für Dampf-, Transmissions- und hydraulischen Betrieb, sowie alle sonstigen nach bewährter Construction



Mendt & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Eisschränke

neuester Construction mit bewährtesten Kühlapparaten von 20 ℳ an

Badestühle

von 38 ℳ an

Badeeinrichtungen, Douche-Apparate

in gediegenster Ausführung.

Geruchlose Zimmer-Closets

mit u. ohne Wasserspülung von 10 ℳ an. Specialitäten liefert

Jeppernick & Hartz,

Berlin SW., Lindenstr. 15.

Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik

Mühlhausen i Th.

Goldene Medaille. Bereits über 25,000 im Betrieb.

Niederlage: E. C. Baar, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 82 II.

Grundlicher guter Unterricht bei leichter Arbeit.

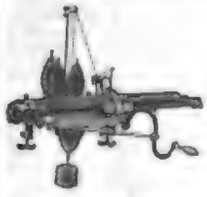
Dampf-Speisepumpen

für hohen Druck.

Maschinen- & Armatur-Fabrik,

vormals Klein, Schanzlin & Becker, Frankenthal (Rheinpfalz).

Glasey-Nachtlichte,



Original-Amerikanische

„Lambs"

Strickmaschine,

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Zauber- und Nebelbilder-Apparate

Wilh. Bellée, Magdeburg,

Das Berliner

Militär-Pädagogium

von P. Killisch jun.,

Berlin W., Alsenstrasse 7.

Verband

Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

185,000 Mark Vermögen.

Stellennachweisung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Rechtsschutz, Unterricht in Buchführung, **Krankengeld** und **Begräbnissgeld, Alters-, Invaliden- und Wittwenrente, Altersversorgungs- und Invaliditätscasse.**

Fallsucht ist heilbar.

Herzliche Bitte!

Deutsche

Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung

Berlin 1889

im Landesausstellungs-Palast.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schiffahrt, Verkehrsgewerbe etc.,

unter Berücksichtigung des Arbeiterschutzes.

Eröffnung d. Ausstellung: Anfang April 1889.

Vorstand: Richard Boecke, Vorsitzender. B. Knoblauch, stellvertr. Vorsitzender. M. Hoppoldt, Schatzmeister. M. Schiedlauer, Schriftführer.

Kommissar des Reichs-Versicherungsamts: Kaiserl. Regierungsrath Reichelt.

Ausschuss: Ingen. u. Fabrikbes. Ernst Behrens. Königl. Kommerzienr. Alb. Hahn. Director J. F. Hoffa. Königl. Kommerzienrath Rich. Fincisch. Director Ulrich Klein. Dampfschneidemühlenbes. Max Schramm. Ingenieur u. Fabrikbes. Herm. Simson.

Anmeldungen

sind an das Central-Bureau der Ausstellung in Berlin SW., Kochstr. 5, zu richten, wo selbst auch Programme u. Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind. Gefälligst werden unter der Adresse des Mitgliedes des Vorstandes u. Schriftführers der Ausstellung, Herr Director Max Schlesinger (Berlin SW., Kochstr. 5) ersucht

---

Deutsche

Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Garantie-Fonds unter 10 Jahren bereits eingezahlt. Durch ermässigte untere Eintrittsalter ist der Eintritt jetzt schon für Personen von 18 Jahren möglich. — **Zweck derselben:** Gegenseitige Versicherung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Kostenzahlung von Beförderungen, Zulagen **den Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie. Im Jahre 1887 traten bereits 20,000 Knaben mit ℳ 25,000,000 Kapital. — **Status Ende 1887:** Versicherungskapital ℳ 20,000,000, Jahreseinnahme ℳ 3,340,000; Garantien ℳ 11,000,000, Jahresausgabe ℳ 1,111,000. Dividendenfond ℳ [illegible]. Prospecte 2c. unentgeltlich durch die Direction und ihre Vertreter. (112)

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Villa in Gera,

[illegible] am Wald [illegible] gelegen, **neu erbaut, herrschaftlich eingerichtet,** mit grossem Garten und Einfahrt, Veranda, 1. Etage und Mansarde, ist zu **verkaufen.** Das Grundstück eignet sich selbst vorzüglichen Lage wegen als Bauterrain. Reflectanten belieben sich unter Chiffre **H. M. 220** an **Haasenstein & Vogler, Gera** (Reuss) zu wenden. (1000)

Altadl. Rittergut,

hochherrschaftlicher Sitz dicht bei Dresden

[illegible] wegen sehr preiswerth zu **verkaufen.** Gefl. Gebote unter H. Wedekind & Gleichmann, Bankgeschäft, Dresden, Langestr. 3, erbeten. Ernstl. Reflectanten wollen sich in nächster Zeit daselbst gefl. melden. (1144)

Ein Braunkohlenwerk

[illegible] **verkauft**

[illegible] Reflectanten wollen sich gefl. direct wenden an Chiffren u. No. 3944 an **Haasenstein & Vogler, Berne.**

Hochherrschaftlicher Sitz,

[illegible] **zu verkaufen.** Näh. ertheilt Gebäude unter „Z. A. 1070 „Invalidenbank", Berlin W. (1000)

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille,

GEGEN

VERSTOPFUNG

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Talente

GERSON & SACHSE BERLIN SW. Friedrichstr.

PATENTE

besorgt u. verwerthet in allen Ländern

Alfred Lorentz Nachf.

Prospecte gratis. Berlin, Lindenstr. 67.

PATENTE besorgen

J. Brandt & G. W. Nawrocki

BERLIN W.

78 Friedrichstrasse 78

Zollfreies Bureau Petersburg Newsky 1[illegible]

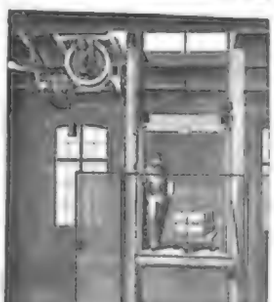
Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert detaillirte Kostenanschläge sowie Gestaltung hierauf gestützter Annoncirungsunternehmungen, sowie soeben neues Katalogue. (3)

Abfassung und ungemein günstigstes Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichées, und Auskunft bezügl. der erforderlichen Blätter.



J. C. Schaller & Giesecke, Leipzig

liefern in unser Specialität:

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

mit [illegible] Ausführungen für [illegible] mit grosser Tragkraft, Sicherheitsvorrichtungen, Fangvorrichtungen, Signalapparaten, Thürverschlüssen, Thürcontacten, Thürschutzgittern, Wärterschutzdächern, Schachtgittern, Schachtthüren, Schachtverschlüssen, Schachtbeleuchtungen, Schachtventilationen, Fahrstuhlthüren, Fahrstuhlverschlüssen, Fahrstuhlcontacten, Fahrstuhlbeleuchtungen, Fahrstuhlventilationen, Fahrstuhlsignalen, Fahrstuhlgittern, Fahrstuhlschutzdächern, Fahrstuhlsicherheitsvorrichtungen, Fahrstuhlfangvorrichtungen, Fahrstuhlbremsen, Fahrstuhlcoulissen, Fahrstuhlführungen, Fahrstuhlgegengewichten, Fahrstuhlseilen, Fahrstuhlketten, Fahrstuhlrollen, Fahrstuhlwellen, Fahrstuhlkupplungen, Fahrstuhlriemen, Fahrstuhlriemenscheiben, Fahrstuhlriemenspannern, Fahrstuhlriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgegengewichten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzseilen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzketten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzrollen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzwellen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzkupplungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenscheiben, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenspannern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzvorrichtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzgittern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzdächern, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzthüren, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzverschlüssen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcontacten, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbeleuchtungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzventilationen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzsignalen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzbremsen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzcoulissen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzriemenschutzführungen, Fahrstuhlriemenschutzriemenschutzriemensch

Illustrirte Zeitung

Nr. 2351. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. — Leipzig und Berlin. — Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnes einer Nummer 1 Mark. 21. Juli 1888.

Verzeichnis der Vorlesungen

an der Königlichen

Ludwig-Maximilians-Universität zu München

im Winter-Semester 1888/89.

(Die Vorlesungen beginnen vom 2. November an.)

I. Theologische Fakultät.

Prof. Dr. v. **Döllinger**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Alois Schmid**: 1) Dogmatik (Schöpfungslehre); 2) die Schöpfungslehre des h. Thomas v. A.
Prof. Dr. **Silbernagl**: Kirchenrecht (Einleitung, Verfassung der katholischen Kirchen).
Prof. Dr. **Würthwein**: 1) Moraltheologie; 2) Encyklopädie der Theologie.
Prof. Dr. **Bach**: 1) Hauptteil; 2) Geschichte der Philosophie.
Prof. Dr. **Schanz**: 1) Erklärung des 8. Kapitels; 2) hebräische Grammatik; 3) Übungen im Neuhebräischen.
Prof. Dr. **Andreas Schmid**: 1) Pastoraltheologie; 2) katholische Homiletik und christliche Katechese; 3) homiletisches Seminar: Übungen und Geschichte der Kanzelberedsamkeit.
Prof. Dr. **Bardenhewer**: 1) Erklärung des Römerbriefes; 2) biblische Hermeneutik.
Prof. Dr. **Knöpfler**: 1) Kirchengeschichte, Mittelalter II. Hälfte (von Gregor VII. bis zur Reformation); 2) Kirchengeschichtliche Übungen im Seminar.
Außerordentl. Prof. Dr. **Lehrer**: 1) Dogmatik (Lehre von der Sünde); 2) Sittenlehre.
Privatdozent Dr. **Penks**: Erklärung des Lukasevangeliums.

II. Juristische Fakultät.

Prof. Dr. v. **Planck**: Philosophie des Rechts.
Prof. Dr. **Paul v. Roth**: Ist es zu den Eigentümern der Privatpfandrechtsgegenstand des Deutschen Rechts einbezogen.
Prof. Dr. v. **Maurer**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Holzinger**: 1) Deutsches Privatrecht; 2) die Lehre von den Rechtsquellen und den außerordentlichen Rechtsmitteln; 3) philosophische Übungen im juristischen Seminar; 4) Konversatorium über Privatrecht; 5) französisches Privatrecht.
Prof. Dr. **Brehmann**: 1) Pandekten I. Teil (Allgemeiner Teil, Dingliche Rechte, Obligationenrecht); 2) juristische Arbeiten im Seminar.
Prof. Dr. **Seuffert**: Römisches Erbrecht.
Prof. Dr. v. **Schorer**: 1) Deutsche Rechtsgeschichte; 2) deutsches Privatrecht.
Prof. Dr. v. **Holtzendorff**: 1) Allgemeines Staatsrecht; 2) Strafrecht, besonderer Teil.
Prof. Dr. **Berchfeld**: 1) Deutsches (Reichs- u. Landes-) Verwaltungsrecht; 2) Strafrecht; 3) Übungen.
Prof. Dr. **Birkmeyer**: 1) Strafprozessrecht; 2) Strafrechte, allgemeiner Teil; 3) Konversatorium über Strafrecht, allgemeiner Teil.
Prof. Dr. **Max Seydel**: Bayerisches Staatsrecht.
Außerordentl. Prof. Dr. **Hellmann**: 1) Institutionen des römischen Rechts; 2) über die Abweichungen des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches vom gemeinen Rechte; 3) Pandektenpraktikum (I. Teil).
Lehrauftrag Dr. **Graßer**: Lieb nicht.
Privatdozent Dr. **Petmar**: 1) Familienrecht als Teil des Sachenrechts; 2) Pandektenpraktikum für juristischen Seminar.
Privatdozent Dr. **Löwenfeld**: Römisches Erbrecht.
Privatdozent Dr. **Hardungen**: 1) Konversatorium über ausgewählte Materien aus dem besonderen Teil des Strafrechts; 2) Völkerrecht; 3) internationales Strafrecht.
Privatdozent Dr. **Kleinfeller**: 1) Strafprozessrecht; 2) Konversatorium über Strafprozess; 3) Konversatorium über Zivilprozess.

III. Staatswirtschaftliche Fakultät.

Prof. Dr. v. **Schafhäutl**: Lieb nicht.
Prof. Dr. v. **Heinrich**: 1) Finanzwissenschaft; 2) ökonomische Politik.
Prof. Dr. **Wilh. Heinr. v. Riehl**: 1) Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft und Gegenstände der sozialen Theorien; 2) Kulturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.
Prof. Dr. **Geyer**: Statistik und Volkswirtschaft.
Prof. Dr. **Ehrenzweig**: 1) Bodenkunde und Chemie des Bodens; 2) naturwissenschaftliche Grundlagen des Acker- und Waldbaues; 3) praktische Übungen im landwirtschaftlichen Versuchslaboratorium.
Prof. Dr. **Franz v. Baur**: 2) Gebirgskunde (Baum- u. Bodenbearbeitung); 2) Waldwertsberechnung; 3) Praktikum im forstlichen Vermessungswesen.
Prof. Dr. **Hartig**: 1) Anatomie und Physiologie der Pflanzen; 2) mikroskopisches Praktikum.
Prof. Dr. **Weber**: 1) Forsteinrichtung; 2) praktische Übungen in Forsteinrichtungs-Arbeiten mit Exkursionen.
Prof. Dr. **Fehr**: 1) Forstpolizei, Forstgeschichte; 2) Holzverkaufslehre.
Privatdozent Dr. **Neuburg**: 1) Nationalökonomie; 2) Verwaltungslehre; 3) nationalökonomische Übungen.
Privatdozent Dr. Frhr. v. **Tubeuf**: 1) Spezielle Botanik der Forstkräuter; 2) Forstbau.

IV. Medizinische Fakultät.

Prof. Dr. v. **Recklinghausen**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Franz Seitz**: Medizinische Polizeikunde.
Prof. Dr. **L. A. Buchner**: 1) Pharmazie; 2) chemische Übungen; 3) Übungen im Arzneidispensieren mit einem Konversatorium über Arzneimittel.
Prof. Dr. v. **Pettenkofer**: Laboratorium für Hygienikere.
Prof. Dr. Ritter v. **Rupbaum**: 1) Chirurgische Klinik; 2) Chirurgie und spezielle Chirurgie.
Prof. Dr. **August v. Rothmund jun.**: 1) Augenheilkunde; 2) Augenklinik; 3) ophthalmiatrisches Kolleg.
Prof. Dr. v. **Bolk**: 1) Physiologie, Teil I (Einleitung); 2) physiologische Übungen; 3) Arbeiten für Geübte.
Prof. Dr. v. **Ziemssen**: 1) Medizinische Klinik; 2) spezielle Pathologie und Therapie; 3) diagnostischer Kursus (für Vorgeschrittene); 4) Arbeiten im klinischen Institute für Geübtere.
Prof. Dr. **Winckel**: 1) Spezielle Gynäkologie (Krankheiten des Uterus und seiner Anhänge); 2) Geburtshilfe, Beziehen der Beckenformen und Krankheiten und gynäkologische Operationen; 3) geburtshilflicher Operationskursus.
Prof. Dr. **Kupfer**: 1) Histologie mit Demonstrationen; 2) Geschwulstlehre und Anatomie der Neugebilde; 3) histologisch-untersuchungstechnischer Kursus für Geübte.
Prof. Dr. **Rüdinger**: 1) Deskriptive Anatomie des Menschen, I. Teil, mit Ausblick der Topographie; 2) Präparierübungen; 3) anatomische Lehrbilder für Geübte.
Prof. Dr. **Bollinger**: 1) Allgemeine Pathologie u. pathologische Anatomie; 2) demonstrativer und der pathologischen Anatomie; 3) pathologisch-histologisches Praktikum; 4) Arbeiten im pathologischen Institute für Geübtere.
Prof. Dr. **Grashey**: 1) Praktizierende Klinik; 2) Pathologie und Therapie der Geisteskrankheiten.
Prof. Dr. **Josef Bauer**: 1) Medizinisch-propädeutische Klinik; 2) klinisches Praktikum für die Studenten der Klinik; 3) über propädeutische Terminologie und klinisches Denken; 4) Übungen in der physikalisch-diagnostischen Methode der Untersuchung; 5) Arbeiten in der medizinischen Poliklinik und klinischen Institute für Geübte.
Außerordt. Prof. Dr. **Heinrich Ranke**: Anatomie und Physiologie der Kindesentwicklung.
Außerordt. Prof. Dr. **Martin**: 1) Gerichtsärztliches Praktikum; 2) Vorlesungen über medizinische Polizei und Medizinalgesetzgebung.
Außerordt. Prof. Dr. **Dertel**: 1) Klinik u. Operationslehre für Krankheiten des Rektalteiles, der Haut, des Mastdarms, der Speiseröhre; 2) laryngoskopischen u. rhinoskopischen Kursus (Vorgeschrittene Kurse).
Außerordt. Prof. Dr. **Leppelmann**: 1) Arzneimittel- und Receptenkunde (Rezeptierkunde); 2) Arbeiten im pharmakologischen Institute für Geübtere.
Außerordt. Prof. Dr. **Angerer**: 1) Allgemeine Chirurgie u. Krankenbeobachtungskurs; 2) chirurgische Praxis; 3) chirurgische Poliklinik; 4) chirurgische Klinik; Teil: Hernien und Mastdarmkrankheiten.
Außerordt. Prof. Dr. **Pfeiffer**: 1) Spezielle und forensische Klinik; 2) Irrenhaus.
Außerordt. Prof. Dr. **Friedrich Bezold**: 1) Kursus der Otologie; 2) otiatrische Demonstrationen im Gehörorgan.
Prof. hon. Dr. **Alfred Vogel**: Philosophie Psychiatrie.
Privatdozent Dr. **Heyer**: Polizeiliche und gerichtliche Geburtshilfe.
Privatdozent Dr. **Weissteiner**: Über evidente Krankheiten.
Privatdozent Dr. **Spatz**: 1) Klinik der Krankheiten des Mundes, Rachens, der Nase und des Kehlkopfes, in Verbindung mit einem laryngoskopisch-rhinoskopischen Kurse; 2) allgemeine Therapie.
Privatdozent Dr. Frhr. v. **Liebig**: Über die physiologischen und therapeutischen Wirkungen des citronen- und des permischten Landrades auf den Menschen.
Privatdozent Dr. **Bennet**: Über die Krankheitsursachen des Menschen, als Teil der allgemeinen Pathologie.
Privatdozent Dr. **Duller**: Augenkrankheiten.
Privatdozent Dr. **Meserer**: 1) Chirurgisch-propädeutische Klinik; 2) ausgewählte Kapitel der gerichtlichen Medizin; 3) Kurs der Verband- und Instrumentenlehre mit Berücksichtigung der Frakturen und Luxationen und Krankenvorstellung.
Privatdozent Dr. **Hans Buchner**: Bakteriologischer Kurs, mit Vorträgen über Hygiene und Immunität; 2) Kontrollübungen der Studenten.
Privatdozent Dr. **Herzog**: 1) Verbandlehre und Operationen über Frakturen und Luxationen; 2) Kontrollübungen der klinischen Harn- und Gewebeuntersuche.
Privatdozent Dr. **Stumpf**: 1) Theoretische Geburtskunde; 2) gynäkologisch-diagnostischer Kurs; 3) Pathologie der Neugeborenen.
Privatdozent Dr. **Rückert**: 1) Anatomie am Lebenden; 2) Vorstellung an den Präparierübungen; 3) Arbeiten für Geübtere.
Privatdozent Dr. **Stintzing**: 1) Kursus der medizinisch-klinischen Untersuchungsmethoden; 2) über pferdliche Hautkrankheit.
Privatdozent Dr. **v. Gietlin**: 1) Pathologie des Blutes, als Teil der allgemeinen Pathologie; 2) Zeichenkurse.
Privatdozent Dr. **Oertel**: Hautkrankheiten.
Privatdozent Dr. **Emmerich**: 1) Bakteriologischer Kursus, mit Vorträgen über Morphologie u. Physiologie der Bakterien; 2) Arbeiten im bakteriologischen Laboratorium.
Privatdozent Dr. **Paget**: 1) Orthopädie und Traumatologie; 2) Krankheiten des Charakters und Blase, und Übungen in mechanischem u. elektrischem Gebrauch. 3) chirurgische Poliklinik.
Privatdozent Dr. **Ficherich**: 1) Spezielle Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten; 2) klinisch-diagnostischer Kurs der Kinderkrankheiten; 3) Übungen des Hausarztes.
Privatdozent Dr. **Lepp**: 1) Kurs der Hautkrankheiten und venerischen Erkrankungen und Krankenvorstellung; 2) Vorlesungen über Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten.
Privatdozent Dr. **Karl Seydel**: 1) Arzneikunde; 2) Verbandkurs, mit besonderer Berücksichtigung der Improvisationen für die Land- und Feldpraxis.
Privatdozent Dr. **Klaußner**: 1) Kursus der Verbandlehre Lücher, Binden, Schienen, Immovable Apparate, antiseptische Verbände, Imprägnierungsmethoden und Instrumentenlehre, in Verbindung mit Demonstrationen und Operationen; 2) Vorträge über Nasen-, Mund-, Ohren- und Zahnkrankheiten und Krankenvorstellung und Übungen im Cystoskopieren der Nase.
Privatdozent Dr. **Karl Seitz**: 1) Kurs der medizinisch-klinischen Diagnostik, mit Einblick in alle Untersuchungsmethoden; 2) über neuere Heilmethoden mit Krankendemonstrationen.
Privatdozent Dr. **Schlöser**: 1) Ophthalmoskopischer Kurs; 2) Demonstrationsübungen des Auges, mit Kenntnahme der Optometrie.
Privatdozent Dr. **Hirschfeld**: 1) Kursus geburtshilflicher Operationen, am Phantom; 2) Kursus gynäkologischer Operationen; 3) Asphyxia neonatorum, mit Übungen.
Privatdozent Dr. **Weil**: 1) Kursus der Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, mit Besprechung der einzelnen Fälle; 2) Pathologie u. Therapie der Lehre u. ihrer Adnexa; 3) ärztliche Kunde.
Privatdozent Dr. **Gerber**: 1) Kursus der klinischen Untersuchungsmethoden; 2) praktisch-klinisch-mikroskopische Übungen; 3) allgemeine Diagnostik der Nervenkrankheiten.

V. Philosophische Fakultät.

Prof. Dr. v. **Schafhäutl**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Bickert**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Cornelius**: Geschichte der französischen Revolutionen.
Prof. Dr. v. **Zittel**: 1) Einleitung in die Geologie; 2) Mineralienkabinettslehre in ihrer Anwendung auf die Theorie der Ausscheidung von Verbindungs-Mineralien; 3) systematische Übungen.
Prof. Dr. v. **Nägeli**: Lieb nicht.
Prof. Dr. **Frobenius**: 1) Lehren der Philosophie im Umriß; 2) philosophische Übungen.
Prof. Dr. **Prantl**: Logik und Encyklopädie der Philosophie.
Prof. Dr. v. **Löher**: Diplomatik und Archivlehre.
Prof. Dr. v. **Christ**: 1) Gymnasial (Homerlektüre) der griechischen u. lateinischen Syntax nach sprachvergleichendem Standpunkt; 2) Römische Politik u. Straßburger; 3) Pindars Siegeslieder.
Prof. Dr. **Radlkofer**: 1) Allgemeine Botanik; 2) mikroskopisches Praktikum; 3) Leitung mikroskopischer und systematischer Arbeiten im botanischen Laboratorium.
Prof. Dr. **Carriere**: 1) Ästhetik; 2) Goethes Faust.
Prof. Dr. v. **Bruns**: 1) Erklärung der Monumente des römischen Volkes, inspirirt als praktische Übungen in archäologischer Interpretation; 2) archäologische Übungen.
Prof. Dr. Ritter v. **Zittel**: 1) Paläontologie; 2) paläontologisches Praktikum; 3) Anleitung zu selbständigen Arbeiten im Gebiete der Paläontologie und Geologie.
Prof. Dr. **Lommel**: 1) Experimentalphysik I. Teil; 2) physikalisches Praktikum; 3) Anleitung zu selbständigen physikalischen Arbeiten; 4) physikalisches Seminar.
Prof. Dr. **Gustav Bauer**: 1) Algebra; 2) Kurven- und Flächentheorie. Anwendung der Differentialrechnung auf Geometrie; 3) mathematisches Seminar.
Prof. Dr. **August Vogel**: Agrikulturchemie mit praktischen Übungen.
Prof. Dr. **Wolfflin**: 1) Erklärung der Germania des Tacitus; 2) im philologischen Seminar: Erklärung des Dichters Afranius.
Prof. Dr. Ritter v. **Barger**: 1) Anorganische Experimentalchemie; 2) praktische Übungen im chemischen Laboratorium.
Prof. Dr. **Oertel**: 1) Mineralogie mit praktischen Übungen; 2) krystallographisches Praktikum für Vorgeschrittene; 3) Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der Mineralogie und Krystallographie.
Prof. Dr. **Zittel**: 1) Historische Mineralogie; 2) Klassische Gesteine und Mineralien.
Priv. Dr. **Friedrich**: Universitätsgeschichte.
Priv. Dr. **Bernhöft**: 1) Geschichte der besonders literarischen im neunzehnten Jahrhundert bis in den Anfangsjahren mit besonderer Rücksicht auf die französische u. englische Literatur; 2) Einleitung in das Studium Shakespeares; Kritik und Erklärung der Tragödien Cäsar, Hamlet, Macbeth; 3) literaturhistorische Übungen; a) Studien zu Goethes Jugendzeit über romantische und romantisierende Richtung; b) literaturhistorische Vorträge.
Prof. Dr. **Kuhn**: 1) Grammatik der Sanskritsprache; 2) Erklärung ausgewählter Hymnen des Rigveda.
Prof. Dr. **Herrmann**: 1) Geschichte der englischen Literatur im 19. Jahrhundert; 2) ausgewählte der romantischen Poesie und Geschichte der romantischen Methode; 3) Shakespeare's Werke und Zeit. Interpretation des Art. poet. 4) Quellenkunde der französischen Literatur im 16. Jahrhundert.
Prof. Dr. **Hertwig**: 1) Zoologie; 2) zoologischer Kursus; 3) Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten.
Prof. Dr. Freih. v. **Hertling**: Logik nebst Einleitung in die Philosophie.
Prof. Dr. **Hugo Berliner**: 1) Einleitung in die Astronomie; 2) astronomische Kapitel aus der Mechanik des Himmels; 3) astronomisches Kolloquium.
Prof. Dr. **Geiger**: 1) Persische Geschichte; 2) persisches Seminar; deutsche Übungen.
Prof. Dr. **Grauert**: 1) Allgemeine Geschichte der Reformation bis 1648; 2) Übungen im Historischen Seminar.
Prof. Dr. **Johannes Ranke**: 1) Kulturgeschichte in Verbindung mit Ethnographie der Ur- und Naturvölker; 2) Vorbildung und Kursus der medizinischen Physik; 3) Kursus der Anthropometrie für Ärzte und Studierende.
Außerord. Prof. Dr. **Hammel**: 1) Assyrisch nach Delitzsch's kleiner Grammatik u. Chrestomathie; 2) Erklärung der ersten historischen assyrischen Prosatexte; 3) arabische oder persische Lektüre (Amrs des Hudsile oder Antari Sahabi, für Vorgeschrittene.
Außerord. Prof. Dr. **Brenner**: 1) Geschichte der deutschen Sprache; 2) Angelsächsisch für Anfänger; 3) deutsche Altertümer; 4) mittelhochdeutsche Grammatik.
Außerord. Prof. Dr. **Marr**: 1) Theoretischer Kursus I. Hälfte; 2) physikalisches Praktikum; 3) physikalisches Seminar.
Außerord. Prof. Dr. Freih. v. **Prechmann**: 1) Analytische Chemie; 2) praktische Übungen im chemischen Laboratorium (quantitative Analyse).
Prof. hon. Dr. v. **Grundel**: Allgemeine Geographie, mit besonderer Berücksichtigung der in Bayern heimischen pragmatischen Verhältnisse.
Prof. hon. Dr. **Lamb**: 1) Materie und Formlehre; 2) die Kasusverhältnisse der Tempel; 3) Praktikum in den Kasusmaximen.
Prof. hon. Dr. v. **Reber**: Lieb nicht.
Prof. hon. Dr. v. **Rockinger**: Über Zentralmächte des Mittelalters; Geschichte und deutsche Privatgesetze.
Prof. hon. Dr. v. **Treitschke**: 1) Geschichte Europas von der Julirevolution bis zur Gründung des deutschen Kaiserreiches; 2) historische Übungen.
Privatdozent Dr. **Julius**: Lieb später ankündigen.
Privatdozent Dr. **Timmerfeld**: 1) Historische Hilfswissenschaften (besonders Diplomatik); 2) historische Übungen (Urkunden).
Privatdozent Dr. **Brandes**: 1) Geschichte der deutschen Literatur von ihren ersten Anfängen bis auf Goethes Tod; 2) Erklärung des „Nibelungen-Liedes" nach Bartsch von Karajan.
Privatdozent Dr. **Lange**: Privatdozenten.
Privatdozent Dr. **Erich**: Theoretische Wärmelehre.
Privatdozent Dr. **Lindner**: Elemente der analytischen Geometrie der Ebene, mit Zeichnen Aufgaben.
Privatdozent Dr. **Seuffe**: 1) Über die Termin- oder Theorie der Interferenz und ihre verschiedene Arten; 2) Zoologie, I. Teil; 3) entomologisches Praktikum.
Privatdozent Dr. **Hermann Arnd. v. d. Pfordten**: Historisch-medizinische Untersuchung zur indogermanischen Sprachwissenschaft.
Privatdozent Dr. **Friedländer**: Privatakte.
Privatdozent Dr. **Karl Erich**: Privatakte.
Privatdozent Dr. **Walter**: 1) Geschichte der Malerei vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart; 2) die alte Einheit; eine Einleitung zum Studium dieser Ausgaben.
Privatdozent Dr. **Yang**: Wird später angezeigt.
Privatdozent Dr. **Dingler**: 1) Bewegungsverhältnisse mit mikroskopischen Demonstrationen; 2) Physik der Planeten; 3) mikroskopische Demonstrationen.
Privatdozent Dr. **Weis**: 1) Allgemeine Naturgeschichte; 2) Repetitorium der allgemeinen u. speziellen Botanik.
Privatdozent Dr. **Rothpletz**: Paläontologie.
Privatdozent Dr. **Berthold Riehl**: 1) Geschichte der deutschen und niederländischen Kunst von Albrecht Dürer bis zur Gegenwart; 2) künstlerische Übungen (Malerei).
Privatdozent Dr. **Heinrich Maue**: Geometrie.
Privatdozent Dr. **Gattler**: 1) Lektüre und Besprechung von Tacitus' Historien; 2) Geschichte des Mittelalters.
Privatdozent Dr. **Krumbacher**: Einleitung in das Studium der mittel- und neugriechischen Philologie mit Erklärung einer mittelgriechischen Texte.
Privatdozent Dr. **Sittl**: 1) Geschichte der römischen Literatur in der Kaiserzeit; 2) griechische und lateinische Stilübungen.
Privatdozent Dr. **Bamberger**: Zentralchemie.
Privatdozent Dr. **Köppel**: 1) Zahnoperationslehre bei allen Formen Zahnes Krankheit; 2) operationskurs Übungen an Alexander Pere und toter Zähne.
Privatdozent Dr. **Geiger**: Anfangsgründe des Sanskrit.
Privatdozent Dr. **Lehr**: 1) Myxomycetenkunde, verbunden mit Übungen; 2) Mykosystematik, verbunden mit Übungen.
Privatdozent Dr. **Haun**: Wird später ankündigen.
Privatdozent Dr. **Otto** Freih. v. d. **Pfordten**: Wird später ankündigen.
Privatdozent Dr. **Baumann**: 1) Praktikum für agrikulturchemische Analyse; 2) Repetitorium der Chemie.
Privatdozent Dr. **Oberdummer**: Geographie von Griechenland mit besonderer Rücksicht auf das Altertum.
Privatdozent Dr. **Krug**: Anwendung privatlicher Methoden in der Chemie. I. Teil, Verbindung mit Praktikum.
Privatdozent Dr. **Ost**: Wird später ankündigen.
Privatdozent Dr. **Claisen**: Theoretische organische Chemie.
Privatdozent Dr. **Baumann**: 1) Geographie; 2) kartographisches Praktikum.
Privatdozent Dr. **Gerhard Zeitler**: 1) Treffliche Gedichte des Mittelalters; 2) Geschichte des deutschen Schauspiels.
Privatdozent Dr. **Bovet**: Naturgeschichte der Mineralien, mit besonderer Berücksichtigung der siderischen Phänomene.
Privatdozent Dr. **Bauchinger**: Darstellung und Berechnung der Theorien des Mondes.
Privatdozent Dr. **Oehlber**: Gestaltung und Entwicklung der Nibelungenlieder und des Nibelungenliedes. (1179)

Digitized by Google

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen

finden durch die Illustrirte Zeitung weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 1 ℳ.

Für die „Illustrirte Zeitung" bestimmte Inserate gelangen, wenn deren Einsendung spätestens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darauf erscheinenden Nummer zur Aufnahme.

Kauf, Incassobedingungen u. Wunsch.

Expedition der Illustrirten Zeitung, Leipzig.

Berlin. —

Grd. Hôtel Bellevue

(frühor Thiergarten-Hotel), Potsdamer Platz.

I. Rang hotel. — Sämmtliche Zimmer elektrisch beleuchtet. — Personenfahrstuhl. Restaurant u. Café I. Cl. mit einer 500 Pers. fassenden Terrasse.

Nordseebad Borkum.

= Saison: 15. Juni bis 1. October. =

1887: 5030 Curgäste. (1115)

Tägliche Dampfschiff-Verbindung mit London u. Leer im Anschluß an die Schnellzüge von Berlin, Leipzig, Köln, Frankfurt, Hannover u. s. w.

Die Hamburg in durch Anlage einer Landungsbrücke, verbunden mit Eisenbahn bis ins Dorf, der Badeort bequemste genachen.

Prospecte gratis. **Badeverwaltung.**

Dr. med. Lahmann's Sanatorium (Naturheilanstalt)

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., constit. Leiden etc. Sommer- und Wintercurus. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1041)

Schloss-Hotel, Heidelberg.

Zimmer von M. 2,50 an. Comfortable Ausstattung.

(1034) Hotel-Direction: J. Augenstein.

SOOL- UND THERMALBAD KÖNIGSBORN in Westfalen

Eisenbahnstationen: Unna (Berg.-Märk.) Unna-Königsborn (rechtsrh.)

Saison: 15. Mai bis Anfang October.

Frequenz 1857: 2500 ständige Kurgäste, 35,000 Bäder.

Indicationen: Scrophulose, Hautkrankheiten, Rachitis, rheumatische Leiden, Neurosen, Frauenkrankheiten, Anämie u. Chlorose etc.

Unterhaltungen: 60 Morgen Kuranlagen, die grössten Gradirwerke Deutschlands, mit Promenaden versehen. Täglich Concerte, Theater, Lese-, Musik-, Billardsäle, Réunions, Ausflüge, Spielplätze etc.

Quartiere: Kurhaus, gewerkschaftliche Hôtels, Privat-Hôtels und Quartiere. Volle Pension schon von 3 Mark an. Prospecte, sowie nähere Auskunft durch die Badeverwaltung.

Aerzte: Dr. Anton, gewerkschaftl. Badearzt, Dr. Kipp, Dr. Friederichs, Dr. Schulze-Hoeing.

Victoria-Höhe, Loschwitz-Dresden.

Hotel, Pensien, Bäder, Parkanlagen, eigene Molkerei.

Eisenbahn 5 Minuten entfernt. Gut eingerichtete Fremdenpensionen mit bürgerlicher Bewirthung von ℳ 4,50 an. Gesellschafts-Local ℳ 5, den übrigen Aufenthalt sowie für Familien Preisermässigung. (1053) **Fritz Rotike.**

Dr. Kadner's Sanatorium,

Niederlößnitz bei Dresden.

Diätetische Curanstalt für Kranke aller Art. Gesundungscuren, Curen für Diabetiker und Gichtische, für Rheumatiker, Magen- u. Darmleidende, Diätcuren, Nervenkranke. Entwöhnung, Ausspannung. Prospecte franco und gratis. (1019)

Posen. — Albert Dümke.

Weinhandlung u. Restaurant mit schönem Garten, **Wilhelmsplatz 18,** gegenüber Bibliothek und Commandantur, sehr nahe dem Theater, empfiehlt allen fremden Herrschaften seine elegante Salons.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Diner apart von ½1 bis ½3 Uhr per Couvert 1,25 Mrk.

Speisen à la carte

warm und kalt in reichster Auswahl und jeder Tageszeit.

Feinste Rath-, Stein- und Ungarweine, Münchener Pschorrbräu, Pilsener, Erlanger und Lagerbier, engl. Porter und Ale. (1033)

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation 2 Stunden von Breslau, mit dem Curorte durch Omnibus-Verkehr verbunden. Hervorragend durch seine alkalischen Quellen ersten Ranges, durch [illegible] Mutterlaugenbad.

Indicirt bei allen Krankheiten, welche [illegible] Mineralwässer, [illegible] Bäder, [illegible] Molken, [illegible] Kaltwasserheilanstalten, der Lebensalten, der Reconvalescenz, allen Krankheiten zu gestatten, [illegible] bewährt bei Erkrankungen des **Kehlkopfes**, der **Lungen** und des **Magens**, bei **Verschleim**, **Blutarmuth** und **Blasenleiden**, **Gicht** und **Hämorrhoidalbeschwerden**, insbesondere auch geeignet für **Diabetiker** und **Reconvalescenten**.

Versandte Badesalze- und Herbstsäfte. Versendung des altbewährten **„Oberbrunnens"** durch die Herren Kurbrunnen- & Mineralwasser-Inspectoren.

„Kellr" [illegible] Ober-Salzbrunnen. Nachahmungen durch die Königliche Brunnen-Inspection.

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam, Hotel des Pays Bas, Centr. Lage.
„ Hôtel Krasnapolsky.
Antwerpen, Grand Hotel, 1ers Rang, n. Terr.
Arnheim, Bellevue, Hôt. de la famille en Suisse.
Baden-Baden, Stephanienpl. 1. Rg. Best. Aufz.
„ Holland Hotel 1. Rgs. m. Garten.
„ Petersburger Hof mit Garten.
„ Hotel u. Pension Friedrichsbad.
Basel, Schweizerhof am Centralbahnhof.
„ Hotel Victoria, vornl. Lorenz, P. Cuno.
Berlin, Hôtel d'Angleterre.
„ Hotel Royal, Unter den Linden 3.
„ Hotel de Rome, an der Schloßfreiheit.
„ Hotel du Nord, Unter den Linden.
Bernkastel a. Mos., Gasthof Kat. u. L. Kesselstatt.
Breslau, Gasthof Hotel 1. Rg. Schweizerhof.
Cassel, Hotel König von Preußen, Königspl.
„ Hotel Schirmer, Bes. Adolf Reinert.
Cochem, Lieberts Hotel Bellevue a. d. See.
Darmstadt, Traubenhotel Hof. L. G. Glenzer.
Dresden, Grand Hôtel de Saxe, n. neuen Bahnh.
„ Hotel Stadt Rom (Hotel de Rome).
„ Russischer u. Stadt Wien a. d. Elbe.
„ Hotel du Nord, beim Bahnhof.
Bad Ems, Hotel zum Darmstädter Hof.
„ Hotel Quittenberg vis-à-vis Kursaal.
Engelberg, Titlis, 1 exkl. Gebirgsst. Lift.
„ Engel. } Eröff. 15. Mai.
Genf, Hotel National, m. Garten, Aufzug.
Gratz a. Hptt., Hot. Hammerer, neu eröffnet.
Halle a. S., Hotel goldne Kugel, C. Ferrell.
Heidelberg, Darmstädter Hof, 4 Min. v. Bahnh.
„ Mornewegh Hot. Kräer, empfiehlt Schloß.
Interlaken, Grand Hotel Victoria 1. Rgs.
„ Hotel u. Pension Beau-Site.
Karlsruhe, Hôt. Germania, 1. Ranges.
Kiel, Hotel Stadt Hamburg, Bes. Joh. Heyer.
Bad Kissingen, Hôtel de Russie.
„ Hôtel Bauer a. d. Promenade.
Köln, Hôt. Holland, Langgasse, b. Alterdompl.
„ Stein. Hof, vis-à-vis Centralbh. u. Dom.
Bad Kreuznach, Crucienhof, H. u. Ledderhose.
„ Grand Hotel du Nord.
Leipzig, Kaiserhof (Nähe Börse) neu eröffnet.
Luzern, Schweizerhof, Lift, elektr. Beleucht.
„ Lucerner Hof, Lift, elektr. Beleuchtung.
„ Hotel du Lac, seine Bäder, Park, elektr. L.
„ Hotel Schweizerhof (Schönste Lage).
Magdeburg, Continental Hotel 1. Ranges.
Mailand, Grand Hotel Milan, Lift, elektr. B.
Mainz, Hotel de Hollande, F. Bedingen.
„ Hotel d'Angleterre. (743)
Malaja, Engadin, St. Lorenzo II. Rg. 2-4 Betten.
München, Hotel Treyer, Schwarzer Adler.
Bad Nauheim, Hans Norges, mod. 3. Haus.
Rüdesheim, Darmstädter Hof, nahe Bahnhof.
Triberg, L. Bierlinger's Schwarzwald-Hotel.
Trier, Rheins Hotel, jüngstes Hotel.
Venedig, H. Italia u. Luxor, Canal Grande.
Vevey, Hôt. du Trois Couronnes, Hôt. Monnet.
Wiesbaden, 3. Range, Häsel, Hôt. u. Bade.
„ Victoria Hotel u. Nerobaus.
Bad Wildungen, H. u. Bad, Villa Odile I. u. II.
„ „ Hotel u. Villa Gode.
Wilhelmshöhe-Cassel, H. de la Schweiz.
Zürich, Grand Hotel Bellevue au Lac, Lift.
„ Grand Hotel Victoria, a. Bahnh., Lift.

Bad Kissingen.

Hotel Victoria u. Kaiserhof.

Beide I. Rang Familien-Hotels bilden das größte und umfangreichste Curetablissement in Kissingen, in der einzig schönen, hiesigen bisherigen Lage, angrenzend dem Curgarten, der Saunil. Quellen u. Bäder. Eigener Park u. Garten am Hause. Beide Hotels sind mit dem größten Comfort u. vollständig neuen, prachtvollen Betten ausgestattet und gestatten Pensions- und Arrangements zu mäßigen Preisen. (779)

Besitzer **Gebr. Todt.**

Ruhla in Thüringen.

Herrschaften, welche einen angenehmen Aufenthalt, z. Gebrauch in Thüringen suchen, empfiehlt sein bekanntes mittel Haus u. Pension **Bellevue.** Sehr hübsche Preise. Alles Nähere durch den Besitzer **J. Moshopp.** (913)

Sophienbad zu Reinbeck.

(Lake Barberg.) Das ganze Jahr hindurch geöffnet. **Wasserheilanstalt, Electro- und Pneumatotherapie, Massage- u. Diätcurort.** Herrliche Lage am Sachsenwald. Prospecte durch den dirigir. Arzt: **Dr. Paul Heuslings.**

Dr. med. Haupt

Curhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige Tharandt bei Dresden.

Prachtvoll gelegen u. sehr comfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen empfehlenswerthen Curmitteln. **Gemüth- und Nervenkranken** Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den obigen Besitzer. (1061)

Chronischkranke

erhalten kostenfrei den Prospect der ausschließlich pflanzlichen Blutreinigungs-Lebensbalsam Hellmuthbalsam durch die (1137) Curanstalt **Niederwalluf** i. Rheingau.

Der geistig

Zurückgebliebene

und seine Pflege in den ersten Lebensjahren von

C. Förster, Dresden-Blasewitz,

Seminardirector 2 Mk. Zehn Dresd. Anzeiger vom 10. Mai cr. (1146)

Epilepsie ist heilbar.

Krampfleidenden gratis Anweisung von Dr. ph. **Gaedicke,** Zahnarzt, **Barmbeck** i. H. (1142)

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von **Robert Ernst** Berlin W., Potsdamerstr. 87. Prospekt gratis u. franko. Honorar nach Heilung.

Curort

Teplitz-Schönau

in **Böhmen**; seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (29,5—39° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien u. andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankh. aus Schuss- u. Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten u. Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspectorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeisteramt in Schönau. (1133)

Bad Thalkirchen

Wasserheil- & diätetische Anstalt bei München.

Das ganze Jahr über geöffnet.

für Nervenleiden (Rückenmarksleiden), Verdauungs- und Circulationsstörungen, Gicht und Rheumatismen.

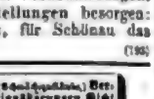
Curanweisung und Kataloge von den Kassen gratis und portofrei.

Ausführlichen Prospect über Curort, Erfolge, Behandlungsweise u. s. w. versendet gratis u. franco

Dr. V. Stammler, Dirigent u. Besitzer. (1104)

Passagierfahrt

von Stettin nach Stockholm



vermittelst der schnellfahrenden, mit bequemen u. comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen A.-G. Passagierdampfer **„Magdeburg"**, Kapit. Erich,

A.-G. Passagierdampfer **„Schweden"**, Kapit. Frenz.

Abgang von **Stettin** jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr.

Preise: incl. Beköstigung I. Cajüte ℳ 45,— II. Cajüte ℳ 33,50. Rückreise excl. Verpflegung ℳ 15,—.

Nähere Auskunft ertheilen **Neue Dampfer-Compagnie Stettin, Hofrichter & Mahn, Stettin.** (959)

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Stettin-Kopenhagen-Christiania

vermittelst der neuen, großen, ausgestatteten, schnellsegelnden u. mit elektr. Licht erleuchteten Schraubendampfers **„M. G. Melchior"**

während der Zeit bis 9. September incl.

Abfahrt von Stettin	Dienstag	Nachm. 2 Uhr.
„ Kopenhagen	Mittwoch	Mittag 12 „
Ankunft in Christiania	Donnerstag	Vormittag.
Abfahrt von „	Freitag	Vormittag 10 Uhr.
Ankunft in Kopenhagen	Sonnabend	Nachm. 2 Uhr.
„ Stettin	Sonntag	Morgen.

Anschluß auf Norgen wird in der Zeit vom 3. Juli bis 26. August voer und retour für Passagiere eingerichtet.

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während d. ganzen Saison vermittelst d. schnellsegelnden, bequemen u. auch eleg. eingerichteten Schraubendampfer **„Dronning Louisa"** u. **Sönderjylland".**

Abfahrt von Stettin	Freitag und Montag	Nachm. 2 Uhr.
„ Kopenhagen	Sonnabend und Dienstag	„ 6 „
Ankunft in Gothenburg	Sonntag und Mittwoch	Morgen.
Abfahrt von „	Montag und Donnerstag	Nachm. 6 „
Ankunft in Kopenhagen	Dienstag Nachm. 3 u. Freitag	Nachm. 5 Uhr.
Ankunft in Stettin	Mittwoch Morgen u. Sonnabend	Vorm.

Stettin-Kopenhagen-Westnorwegen

während der ganzen Saison vermittelst der schnellsegelnden, elegant eingerichteten Schraubendampfer **„Arelhuus"** und **„Christiansfund".**

Die Reise dauert hin und retour 17 bis 19 Tage und folgende Plätze werden angelaufen, nämlich **Arendal, Christiansfund, Stavanger, Bergen, Aalesund, Christiansund,** und **Trondheim.**

Abgeht von Stettin jeden zweiten Donnerstag resp. Sonntag Nachm. 2 Uhr.

„ „ Kopenhagen nach Westnorwegen jed. zweiten Sonntag resp. Mittwoch Mrg. 9 Uhr.

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittelst des schnellsegelnden, auch prachtvollen und comfortable eingerichteten Raddampfers **„Christiania"**

während der Zeit bis 12. September.

Abfahrt von Kopenhagen	Montag und	Freitag	Vorm. 9 Uhr.
„ Gothenburg	do.	„	Abds. 6 „
Ankunft in Christiania	Dienstag	„ Sonnabend	Vorm. 9 „
Abfahrt von „	do.	„ do.	Nachm. 4 „
„ Gothenburg	Mittwoch	„ Sonntag	Morgen 7 „
Ankunft in Kopenhagen	do.	„ do.	Nachts. 3½ „

Gelungste und Sorten Rede werden tour und retour für Passagiere angelaufen.

Näheres bei:

Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen.

Hofrichter & Mahn, Stettin

und **Gustav Mehler** (für die westnorwegische Fahrt) **Stettin.**

Zwischen der Schiffe findet vorbehalten. (954)

Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi János Quelle

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten aller Länder zeichnet sich dieses altbewährte natürliche Purgativ durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Auch bei fortgesetztem Gebrauche von den Verdauungsorganen vorzüglich vertragen. — Andauernd gleichmässige und nachhaltige Wirkung. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis. Käuflich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser".

(1134)

Digitized by Google

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung
WIEN 1888 WIEN
Vom 14. Mai bis 31. October.

Helgoland, Föhr und Sylt.
Verlag von Otto Meißner in Hamburg:
Helgoland,
Reisehandbuch von C. Haller. Preis 1 ℳ
Die nordfriesischen Inseln.
Von G. Wright. 3 ℳ

Wien. — Hotel Höller.
Inhaber der k. k. Hofburg und der Kaiserbahn. Zimmerpreise von 60 Kr. bis 3 fl. 50 Kr.

Ostseebad Zoppot.
Saison vom 15. Juni bis 1. October.
Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Soole-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosser Sonntag. Dampferverbindung über See. Grosses elegantes Curhaus. Täglich Concerte der Curkapelle. Réunions, Gesellschaften etc. 1887 Badefrequenz 5300 Personen. Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt
(1162) **Die Bade-Direction.**

C. Maquet,
vorm. Eisenwerk-Actien, Heidelberg & Berlin SW., Zimmerstr. 23.
Diplom Paris 1878, 18 gold. Medaillen primirter
Zimmerdouche-Apparate
m. Brauser & Körbersdorf u. Nieuwer Berlin.
Neue Modelle von weltberühmten Mod. Badeeinrichtungen in Private u. Anstalten. Gasbaderöfen, Dampfbäder und Douchen. Anleg. Reparaturen. Tarife u. Prosp.

Mein Vater besitzt Zeugnisse der Kaiserl. Hofärzte Dr. Wilms, Dr. Lauer, Dr. Schmidt, Dr. Hasenclever, Dr. Lent, Dr. Bardeleben, Dr. Schmidt, Dr. Schmidt, Dr. Schmidt

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (681)

Mondamin Brown&Polson

alleinige Fabr. k.engl.Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** etc. u. zur **Verdickung** v. **Suppen, Saucen, Cacao** etc., vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. à 1 u. ½ Pfd. engl. — Central-Geschäft Berlin C. (4997)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes

Fest-Geschenk.

Dieser Frühstücks- oder Esskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeiner Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Prinzipes, nur gesunde Nahrungsmittel bester Qualität zu verwenden.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (4981)

Knochenbildende Biscuits

Cakes Antirhachitis

sollten jedem wachsenden Kinde, jeder nährenden Mutter u. Amme als tägliche Zulagenahrung gereicht werden (täglich 3 Cakes). Zur Ostkur an leicht assimilirbaren Knochenmaterialien ärmere gesunde Sitzung bei Knochenfraß u. der Sitte. Es haben in den Apotheken u. feineren Conditoreien. Preis 2 M. pr. Kiste 100 Stck., auch direkter Versand-Versand ab Fabrik gegen Zahlung. Specialität.

(4926)

Ottensen-Hamburg. **W. Kirchmann.** Apotheker.

Emil J. Beck

in Dresden-A.,

General-Depot

Champagner

George Goulet,

Reims.

Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte

Havana-Cigarren.

Proben von 10 Stück an. (30)

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Markennamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) vollendeten Cacao.

Preise per ¼, ½, ¾, 1 Pfd.-Dose 0,60 1,20 1,80 2,40 Mk.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Asthma, Katarrh, Bronchitis.

Sehr wirksames Mittel. Man verlange die

Cigaretten

von

Kraepelien & Holm,

Apotheker, Zeist (Holland).

Nach Einathmung des Rauches tritt sofortige Erleichterung ein.

Preis per Cist Mark 1,50 u. 90 Pf. In den meisten Apotheken zu haben.

Damenloden

Eigenes Fabrikat!

in **Reitschleiern** ausserordentlich preiswürdig empfiehlt in hiesigen Farben

Wollenwaarenfabrik Joh. Gg. Frey,

München, Windenmachergasse, Nr. 1

Muster stehen gratis gern zu Diensten.

Reine Wolle!

Deutsche Universal Wäsche

Werden überhaupt nicht gewaschen u. verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder die Façon noch die schneeweisse Glanzfarbe.

Elegant. Ersparniss. Solid.

Zu haben in allen Herren-Modewaaren-Geschäften.

Engros-Versand

Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Dieselben Specialitäten versenden in Packets: Alexander Brünell, Berlin W., Passage 4. — Julius Heuel, Stuttgart. — C. Proske, Breslau. — In Löwenthal & Sohn, Stettin. — Julius Heuer, Frankfurt a. M. — Hermann Heinrich, Stuttgart. — J. W. Nölser, Hannover. — Julius Heuer, Frankfurt a. M. — Hermann Heinrich, Stuttgart. — C. Proske, Breslau

Illustrirte Zeitung

Nr. 2351. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Pränumerationspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 21. Juli 1888.

Eine gekrönte Preisschrift über das Studium der Geographie.

Wenn bei dem mächtigen Aufschwunge, den die Naturwissenschaften und die mit ihnen verwandten wissenschaftlichen Gebiete in neuerer Zeit genommen haben, auch die Geographie nicht unberührt geblieben und zu einer selbständigen Wissenschaft geworden ist, die um des bildenden Elementes willen, welches ihr für das allgemeine geistige Leben innewohnt, und wegen des überaus praktischen Nutzens, den sie für die verschiedensten Verhältnisse des Culturlebens hat, von ganz besonderm Werthe erscheint, so ist man doch heute noch nicht überall genügend bereit, ihre Bedeutung für die allgemeine Bildung recht zu würdigen und ihr die Achtung und Werthschätzung zuzuwenden, welche sie in Schule und Leben verdient. Es wurde daher freudig begrüßt, daß einer der bedeutendsten Kenner und Förderer der Geographie, König Leopold II. der Belgier, mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit für das Jahr 1885 einen Preis von 25 000 Frs. aussetzte für das beste Werk über die Mittel, welche anzuwenden, und die Maßnahmen, welche zu ergreifen sind, um das Studium der Geographie populär zu machen und den geographischen Unterricht in den Lehranstalten der verschiedenen Stufen zu fördern. Für ein solches Werk wurden alle Nationen zum Wettkampf eingeladen. Unter den 60 Arbeiten, welche aus 17 Nationen in acht Sprachen einliefen, wurde von der für den Concurs ernannten Jury, trotzdem ihr kein Deutscher angehörte, der Arbeit des Professors Anton Stauber am königl. Realgymnasium in Augsburg der Preis zuerkannt, wozu auch König Leopold II. nach einem Erlaß vom 13. April 1887 seine Genehmigung ertheilte. Der an die Preisvertheilung geknüpften Bedingung, das Manuscript durch den Druck zu veröffentlichen, ist der Verfasser nachgekommen und hat das Werk unter dem Titel „Das Studium der Geographie in und außer der Schule“ (Gekrönte Preisschrift. Augsburg 1888, Gebr. Reichel) durch den Buchhandel allgemein zugänglich gemacht. Bei der Wichtigkeit des die gebildeten Kreise aller Culturvölker gleichmäßig berührenden Gegenstandes und bei der nach Inhalt und Form mustergültigen Darstellung des Buches erscheint es angemessen, auch in dieser Zeitung, welche sich von jeher die Förderung geographischen Wissens als eine ihrer Hauptaufgaben hat angelegen sein lassen, auf daßelbe hinzuweisen; wird es doch sicher dazu beitragen, die Liebe zum Studium der Geographie in den weitesten Kreisen zu verbreiten und dieses Studium selbst zu fördern.

Die Kolossalbüste des Fritz-Reuter-Denkmals in Jena. Modellirt von Ernst Paul. (S. 63.)

Nach einer photographischen Aufnahme von B. E. Hofmann in Dresden.

Wenn der Verfasser die beiden Theile der Preisaufgabe schon in seinem Manuscript in einer andern Reihenfolge als in der durch den Wortlaut derselben nahegelegten behandelte, so that er dies aus dem Grunde, weil das erste und bedeutendste Mittel, das Studium der Geographie populär zu machen, doch nur darin besteht, den Unterricht in derselben in den Schulen aller Grade zu fördern. Denn die speciell wissenschaftliche Seite der Geographie, welche auf der vergleichenden oder, besser gesagt, auf der causalen, auf dem Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung fußenden Erforschungs- und Lehrmethode beruht, kann nur dann erst vollständig gewürdigt erscheinen, wenn sie als nothwendiges Bildungsmittel in den Unterrichtsplan der Schulen aller Grade, der Volks- wie der Mittelschulen, aufgenommen und von der Universität als selbständige Wissenschaft anerkannt und gepflegt wird. Ist nun auch der erste Theil der Schrift, der sich mit der Pflege und Förderung des geographischen Unterrichts in den Schulen beschäftigt, von besonderer Wichtigkeit für die Lehrer und Unterrichtsanstalten, so dürfen ihn doch auch um deswillen alle weitern Kreise nicht unbeachtet lassen, weil die unterrichtlichen, methodischen und theoretisch wissenschaftlichen Seiten des Gegenstandes im Leben auch keine andern sind als in der Schule. Nachdem daher im allgemeinen der naturwissenschaftliche Charakter und die Methode dieses Unterrichts nebst den dazu etwa verwendbaren Lehrmitteln erörtert worden, wird dann im besondern auf die einzelnen Schulen eingegangen und bei vielfachem Hinweis auf die Unterrichtspläne der verschiedenen Länder und die Urtheile bewährter Fachmänner der Lehrgang und die Stoffvertheilung klar und ausführlich dargelegt. Als unablässige Forderung gilt dabei, daß dieser Gegenstand in allen Klassen und von besonders dazu geeigneten Lehrern, in den Mittelschulen von Fachmännern, die auf der Universität herangebildet worden, gelehrt werden soll. Eine ausführliche Behandlung findet am Schluße des ersten Theils noch das Kapitel über den geographischen Unterricht an der Hochschule, welcher seit dem Erwachen des Interesses für die Geographie mit außerordentlichem Eifer und Erfolg betrieben wird, wovon unter anderm der Umstand Zeugniß gibt, daß, während vor dem Jahre 1870 kaum ein Lehrstuhl für Geographie bestand, man jetzt deren bereits in Europa 45 zählt; und davon kommen auf Deutschland allein 12. Es führt hier zu weit ab, auf die Lehrthätigkeit des Professors an der Hochschule, wie sie sich äußert in den Vorlesungen, in der Leitung der geographischen Uebungen in den Seminaren, in der Heranbildung von Forschungsreisenden weiter einzugehen; in allem, was gesagt ist, beweist der Verfasser eine umfassende Kenntniß der bestehenden Verhältnisse und läßt es dabei nicht an praktischen Vorschlägen zur weitern Förderung dieses Studiums fehlen.

Nach der erschöpfenden Behandlung des ersten und wichtigsten Theiles folgt im zweiten die Charakterisirung der außerhalb der Schulbildung liegenden Förderungsmittel des geographischen Wissens, welche sich um die Thätigkeit einzelner Personen, der Vereine und der Behörden gruppiren. Lehrer und Kenner der Geographie stellen ihre Kraft und ihre Kenntnisse bereitwillig zur Verfügung, indem sie ihre wissenschaftlichen Leistungen veröffentlichen, Vereinigungen begründen und durch Vorträge dafür Interesse erwecken, Forschungsreisende, oft wieder von reichen Gönnern unterstützt, erschließen neue Ländergebiete, Buch- und Kunstverleger fördern durch Schrift-, Karten- und Bildwerke das geographische Interesse. Es sind deshalb auch Vereinigungen der verschiedensten Art geschlossen worden. Im Jahre 1881 gab es schon 79 geographische Vereine, die über alle Culturstaaten verbreitet sind, und die außer ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit, welche sich in Publicationen und Vorträgen äußert, viel durch Unterstützung von Forschungsreisenden und durch Aussendung eigener Expeditionen zur genauern Kenntniß der Erde beitragen. Auch die Alpenvereine, die Vereine für Heimats- und Landeskunde, für arktische und antarktische Forschungen, die afrikanischen Gesellschaften, die Vereine für Volksbildung, für Handels- und gewerbliche Zwecke: sie alle pflegen mehr oder minder das geographische Studium und finden jederzeit dabei willige Theilnehmer. Die wichtigsten Dienste leisten demselben aber die Landesregierungen und Behörden, indem sie die Kunde des eigenen Landes mehr und mehr vervollkommnen und die gewonnenen Resultate durch Beschreibung und durch Karten (Generalstabskarten) veröffentlichen, die

Bibliotheken zugänglich machen und erweitern, Karten an leicht zugänglichen Plätzen (Wartehallen der Bahnen u. a.) aushängen lassen, Museen gründen, Forschungsreisende, Missionare und Handelsgesellschaften im Auslande unterstützen. Geographentage, nationale und internationale, und damit verbundene Ausstellungen, wie sie seit mehreren Jahren mit so großem Erfolge abgehalten worden sind, werden alles Wichtige, was einzelne Personen, Genossenschaften und Regierungen zu Tage gefördert haben, zur allgemeinen Kenntniß und Anschauung bringen.

Kommen diese Mittel freilich in erster Linie den bessern Ständen zugute, die vermöge ihrer günstigen Lebensverhältnisse das gebotene reichhaltige Belehrungsmaterial ausgiebig benutzen können, so bleibt doch keine Schicht der Bevölkerung davon gänzlich unberührt, und das erhöhte geographische Interesse wird belebend und fördernd auf alle Theile derselben einwirken.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm's Fahrt nach Rußland. — Kaiser Wilhelm hat sich am Vormittag des 14. Juli auf der unter dem Commando des Prinzen Heinrich stehenden Jacht Hohenzollern nach St. Petersburg eingeschifft. In der Begleitung des Kaisers befindet sich Graf Herbert Bismarck; der Reichskanzler hatte sich am 12. Juli mit dem Gesandten Preußens in München, Grafen Rantzau, nach Friedrichsruh begeben. Aus Anlaß des Besuches Kaiser Wilhelm's sind der russische Botschafter in Berlin Graf Schuwalow und der Minister des Auswärtigen v. Giers nach St. Petersburg beschieden worden.

Ueber die Bedeutung der Reise wird der „Politischen Correspondenz" aus Berlin geschrieben, daß sie in erster Linie nach der Stelle der Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages zu beurtheilen sei, in welcher der Kaiser seine Befriedigung darüber aussprach, daß ihm die in Oesterreich-Ungarn und Italien dargebrachten Beweise der freundlichen Pflege seiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche gestalten.

Die „Köln. Ztg." bemerkt über die Kaiserreise: „Wenn man sich auch hüten muß, an die Reise des Kaisers Wilhelm irgendwelche Vermuthungen auf einen Umschwung in der russischen Politik oder ein Aufgeben von Rußlands Orientplänen zu knüpfen, so wird man doch gleichwol die Gewißheit hegen können, daß seit Jahren die Wahrscheinlichkeit, die Orientfrage ohne großen Krieg entwirrt zu sehen, nicht so groß war, als sie jetzt geworden ist. Es ist von unberechenbarem Werth für die Erhaltung des Friedens, daß eine Bahn geschaffen wird, auf welcher vertrauensvolle Vermittelungen bei etwa auftauchenden Schwierigkeiten zwischen Rußland und unserm Verbündeten Oesterreich-Ungarn möglich sein werden, ohne daß dadurch eine der betheiligten Großmächte ihrem Ansehen etwas vergäbe."

Amtlicher Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrich's. — Am 11. Juli ist die amtliche Darstellung der Krankheit Kaiser Friedrich's unter folgendem Titel ausgegeben worden: „Die Krankheit Kaiser Friedrich's III." Dargestellt nach amtlichen Quellen und den im königl. Hausministerium niedergelegten Berichten der Aerzte Prof. Bartelsben, Prof. v. Bergmann, Dr. Bramann, Prof. Gerhardt in Berlin, Prof. Kußmaul in Straßburg, Dr. Landgraf, Stabsarzt in Berlin, Dr. Moriz Schmidt in Frankfurt a. M., Prof. Schrötter in Wien, Prof. Tobold und Prof. Waldeyer in Berlin.

Aus dem Bericht geht unzweifelhaft hervor, daß Dr. Mackenzie den Grad von wissenschaftlicher Qualität und von Geschicklichkeit, welchen man bei einem Laryngologen ersten Ranges voraussetzen muß, nicht besitzt. Die Krebsnatur der Krankheit hat er zu einer Zeit noch hartnäckig geleugnet, als sie von den deutschen Aerzten bereits mit Sicherheit erkannt war, und durch seinen Einfluß verschuldet, daß die für eine ungefährliche Operation, Einschnitt in den Kehlkopf, günstige Zeit unbenutzt verstrichen ist. Bei seinen operativen Eingriffen hat er das gesunde Stimmband verletzt, und bei dem Erstickungsanfall, welchen der Kaiser am 12. April hatte, war Dr. Mackenzie völlig rathlos. Eine Katastrophe ist damals nur durch die Dazwischenkunft Dr. v. Bergmann's verhindert worden. Dr. Mackenzie hat erklärt, daß er durch persönliche Rücksichten verhindert gewesen sei, zu schweigen, daß er aber auf die Angriffe früher antworten würde, nachdem er dazu die Genehmigung erhalten habe.

Ernennung des Prinzen Georg von Sachsen zum General-Inspecteur der 2. Armee-Inspection. — Prinz Georg's Ernennung zum General-Inspecteur erfolgte durch kaiserliche Cabinetsordre in folgender Weise:

Euer Königlichen Hoheit militärische Leistungen im Kriege und im Frieden sind von Meinem in Gott ruhenden Großvater jederzeit in hohem Grade anerkannt und hochgestellt worden, sodaß Ich voll und ganz in Seinem Sinne zu handeln überzeugt bin, wenn Ich danach strebe, Euer Königlichen Hoheit reiche militärische Erfahrungen auch der Armee im weitern Sinne nutzbar zu machen, und wenn Ich demgemäß Euer Königliche Hoheit hierdurch zum General-Inspecteur der 2. Armee-Inspection ernenne, welche außer dem XII. (königl. sächsischen) Armeecorps noch aus dem V. und VI. Armeecorps besteht.

Zugleich aber wünsche Ich noch besonders zum Ausdruck zu bringen, daß Ich nicht nur durch vorstehende Bestimmung das Interesse der Armee im Auge habe, sondern daß Ich auch wol eingedenk bin, wie Euer Königliche Hoheit bereits vor dem Feinde ein Armeecorps mit Auszeichnung geführt haben, und welchen rühmlichen Antheil dieses Armeecorps zunächst unter der Führung Seiner Majestät des Königs von Sachsen und demnächst unter derjenigen Euer Königlichen Hoheit an dem großen Resultate des Krieges — an dem Ruhm und an der festen Einigung des Deutschen Vaterlandes — gehabt hat.

Diese Leistungen stellen Euer Königliche Hoheit sicherlich unter die um das Vaterland besonders verdienten Generale und begründen es in hohem Grade, wenn Ich Euer Königliche Hoheit hiermit zum Generalfeldmarschall (mit einem Patent vom 15. Juni d. J.) befördere.

Möge es der Armee beschieden sein, noch recht lange auf Euer Königliche Hoheit in dieser höchsten militärischen Charge mit vollstem Vertrauen zu blicken.

Potsdam, den 4. Juli 1888. gez. Wilhelm.
I. R.

König Albert von Sachsen hat diese Cabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß gebracht unter dem Ausdruck seines Glückwunsches an den Prinzen Georg und an seine Armee zu der ihnen zuheil gewordenen besondern Anerkennung und Auszeichnung.

Boulanger's Mandatsniederlegung und Duell mit Floquet. — Boulanger überraschte die Kammer am 12. Juli durch einen abermaligen Antrag wegen Auflösung der Kammer. Der Präsident Méline wollte den Antrag als verfassungswidrig nicht zulassen, Boulanger hatte aber eine Form für denselben gewählt, gegen die sich vom Standpunkte der Verfassung nichts einwenden ließ. Der Antrag lautete: „Die Kammer, überzeugt von der Nothwendigkeit der Vornahme von Neuwahlen, fordert den Präsidenten Carnot auf, von dem Rechte der Auflösung Gebrauch zu machen, das ihm die Verfassung überträgt." Boulanger begründete den Antrag mit dem allseitig empfundenen Bedürfniß nach neuen Einrichtungen, welche die jetzige Kammer nicht schaffen könne, weil sie ohnmächtig und nur noch ein Trümmerhaufen sei. Die Kammer hatte nur Zufallsmehrheiten, sie habe fünf Ministerien aus den verschiedensten einander widersprechenden Gründen gestürzt, und das höchste Gebot war durch den kostspieligen Krieg, den es gegen die neuen Gedanken und den sie verkörpernden Mann führte.

Floquet antwortete sehr heftig: Boulanger sei nur mit Hülfe der Rechten und durch einige verirrte Republikaner in die Kammer gekommen, er habe kein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Kammer, denn er habe sich nie an ihren Arbeiten betheiligt. Während die Kammer gearbeitet habe, sei Boulanger in privatlichen Vorstimmen und Sectionen gewesen. Boulanger nannte Floquet darauf wiederholt Lügner, und als Méline die Frage an die Kammer stellte, ob sie Boulanger die Censur ertheilen wolle, erklärte er, daß er sein Mandat niederlege, und verließ den Saal. Die Kammer beschloß die Censur gegen Boulanger.

Am folgenden Tage fand ein Duell zwischen Floquet und Granger Katt, bei welchem Clémenceau und Pierre Floquet secundirten, Laisant und Le Hérissé Boulanger. Während Floquet mit leichten Verletzungen an Brust, Hand und Fuß davonkam, wurde Boulanger am Hüfte schwer verwundet, sodaß die Aerzte anfänglich für sein Leben fürchteten. Die Gefahr war aber bald überwunden, und die Heilung nahm einen guten Verlauf. Die Presse tadelt Boulanger, aber sie ist auch mit Floquet nicht zufrieden, weil er Boulanger geantwortet hat.

Boulanger's Wahlagitationen. — Schon am 14. Juli war Boulanger so weit hergestellt, um ein Schreiben an seine Wähler im Norddepartement und ein solches an die Wähler der Ardèche richten zu können. In dem erstgenannten Schreiben erklärt er, die Kammer sei außer sich vor Furcht, Frankreich werde zwischen ihm und seinen Gegnern entscheiden. In dem Schreiben an die Wähler der Ardèche sagt er, daß er mit seinem Antrag auf Verfassungsrevision und Auflösung der Kammer sein Mandat erfüllt habe, er fordere die Wähler der Ardèche auf, bei der Wahl am 22. Juli den durch ihn ausgesprochenen Forderungen des Volks die Bekräftigung zu geben. Er hoffe, selbst zu ihnen kommen zu können, wer für ihn stimme, würde nicht für eine Partei, sondern für die Unabhängigkeit im Innern und nach außen seine Stimme abgeben.

Aus der französischen Kammer. — In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 16. Juli brachte Bischof Freppel aus Anlaß des Duells zwischen Boulanger und Floquet einen Antrag auf Erlaß eines Verbots gegen den Zweikampf ein und verlangte, daß man diesen Antrag für dringlich erkläre. Diese Erklärung wurde abgelehnt. Es folgte der Antrag des radicalen Abgeordneten Bourgeois auf Verfassungsrevision und Verweisung derselben an die Revisionscommission. Die Rechte erhob Widerspruch, weil die Commission nicht in Thätigkeit und die Verweisung an dieselbe gleichbedeutend mit der Begräbung des Antrages sei. Der Antrag Cuneo d'Ornano's, den Bourgeois'schen Vorschlag an eine besondere Commission zu verweisen, wurde von der gesammten Linken abgelehnt. Man erwägt daraus, daß die Feindschaft zwischen den beiden Seiten der Kammer täglich wächst.

Die Feier des Nationalfestes in Paris. — Bei der Einweihung des Gambetta-Denkmals auf dem Carrouselplatz hielt Floquet trotz seiner Verwundung eine Rede. Er pries die Verdienste Gambetta's und schloß mit der Aufforderung, alle Kräfte dem Volke zu weihen, welchem Gambetta gedient, der Armee, welche er geliebt, und dem Vaterlande, das er vertheidigt habe. Der Wunsch aller könne nur auf eine Republik gerichtet sein, die Reformen zugestehe, in Wahrung ihrer Rechte friedliebend, zugleich auch unverträglich in ihrer Stärke sei. In der Rede, welche Le Royer, der Präsident des Senats, hielt, erinnerte er daran, daß Gambetta im Senat stets eine der festesten Stützen der Republik erkannt habe. Floquet und Carnot wurden lebhaft begrüßt.

Der Verlauf der Feier am Jahrestage der Erstürmung der Bastille war im ganzen zufriedenstellend, nur in der Nacht kam es zu Ruhestörungen. Am Vormittag zogen zahlreiche patriotische Gesellschaften nach dem Standbilde der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatz, darunter die Patriotenliga, geführt von Déroulède. Dann ging es nach dem Carrouselplatz zum Gambetta-Denkmal, wo Déroulède eine Ansprache mit den Schlußworten hielt: Für die Republik, für Elsaß-Lothringen! Hoch Boulanger!

Die Revue lief gut ab, die Haltung der Truppen wird gelobt, der Vorbeimarsch war trefflich gelungen. Besonderen Beifall erwarb ein Regiment Landwehr, welches zum ersten mal an der Revue theilnahm. Aber auch bei diesem Anlaß wurden Hochs auf Boulanger gehört. Begeisterung, wie sie früher bei diesem Feste beobachtet wurde, war nicht vorhanden, ebenso fiel der Mangel an Fahnen und der Allianzhüte von Privathäubern auf. Nach der Revue fand ein Bankett der Maires auf dem Marsfelde statt, bei welchem Carnot eine deßfällig aufgenommene Rede hielt. Er sprach von der Verherrlichung des großen Bürgers, welcher in seiner Person den Boden Frankreichs und die nationale Ehre vertheidigte, und von der tapfern und geschulten Armee, die Vertrauen zu ihren Führern habe und den ihrer hehen Sendung bewußt sei, welche dem Lande Sicherheit und Zuversicht einflößen und nach außen eine Bürgschaft für den Frieden sein solle. Dann sprach er von den Ausstellungsarbeiten und schloß mit den Worten: „Sie werden Ihren Mitbürgern sagen, daß Sie Männer gefunden haben, die entschlossen sind, die Einrichtungen des Landes zu vertheidigen, und die sich nicht durch trügerische und lärmende Unternehmungen verführen lassen. Sie werden das Gefühl mit sich nehmen, daß die Geschicke Frankreichs unauflöslich mit denen der Republik verbunden sind. Vor einem Jahrhundert war Frankreich ebenfalls in brüderlicher Umarmung gerissen, um die nationale Solidarität zu verkünden. Mögen dieselben Gefühle Sie auch jetzt beherrschen."

Auf dem Opernplatz, der Place de La Concorde und im Quartier Latin kam es in der Nacht zu Prügeleien zwischen Anhängern und Gegnern Boulanger's. Ein Student wurde schwer verwundet, ein Kind erschossen. Vor dem Elysée wurde eine Katzenmusik gebracht und „Nieder mit Floquet! Nieder mit Carnot!" gerufen.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Arbeiterfrage in Afrika. — Eine überaus wichtige Frage, die Arbeiterfrage, scheint auf dem Wege in den afrikanischen Colonien ihrer Lösung entgegenzureifen. Hrn. F. Schroeder, dem Leiter der Plantage Derra in Usambara, ist es gelungen, den freien Arbeiter zu einer ziemlich geregelten Thätigkeit zu bewegen. Zuerst hatte der Leiter der ersten Plantage der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagengesellschaft einen Contract mit einem auf Sansibar wohnenden Inder geschlossen, welcher ihm die nöthigen Leute für die Cultivirungsarbeiten stellen sollte, aber er hatte wegen der Unzuverlässigkeit der von derselben gelieferten Arbeiten bald davon Abstand genommen und das in den umherliegenden Dörfern befindliche Material ins Auge gefaßt. Es bedurfte mancher Parlaver und Drohungen, um alles aus Reize zu bringen, doch jetzt arbeiten auf der Plantage an 500 bezahlte Neger, welche sich den Arbeitsregeln gutwillig unterwerfen. Es ist früher oft ausgesprochen worden, daß der größte Schatz Afrikas in seiner Bevölkerung liege, aber schwer zu heben sei. In Usambara scheinen die Schätzgräber glücklich zu sein.

Englische Umtriebe. — Nach einer Mittheilung aus Lagos beabsichtigt die englische Regierung einer Handelscompagnie einen Chartervrief zu ertheilen für die sogen. Oelküste zwischen Lagos und dem deutschen Schutzgebiete Cameroun. Es kommen vor allem dabei in Betracht die Küstenplätze Farcados, Bennin, Bonny, Braß (dieser Platz ist ein Mündungsarm des Niger), Neu-Calabar, Opobo und Alt-Calabar. In Lagos hat am 9. Mai ein Meeting von europäischen und einheimischen Kaufleuten und Händlern stattgefunden; es wurde beschlossen, gegen dieses Vorgehen der englischen Regierung Protest zu erheben. Das Meeting wurde berufen durch einen Agenten der African Steam Navigation Company in Liverpool, welcher in Lagos stationirt ist, und es liegt Grund vor zu der Annahme, daß die Royal Niger Company ihre Hände im Spiel hat, welche alten Chartervrief für die unter englischem Schutz stehenden untern Nigerländer dazu benutzen, allen Handel auf dem Niger und Benuë in ihrer Hand zu monopolisiren.

Der Ausschuß des Verbandes zur Förderung überseeischer Interessen hat beschlossen, einen Colonialcongreß vom 1. bis 6. September 1888 in Berlin zu veranstalten und damit eine Colonialausstellung zu verbinden. Einladungen zur Betheiligung sollen an alle colonialen Körperschaften Deutschlands und des Auslandes gesendet werden.

Die Deutsche Plantagengesellschaft beabsichtigt, sich zu vergrößern und als Deutsche Afrikanische Plantagen- und Handelsgesellschaft ihre Wirksamkeit fortzusetzen.

Mannigfaltigkeiten.

Postnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat am 12. Juli abends von Potsdam aus die Reise nach Kiel angetreten. Auf einem Dampfer hat er sich nach Spandau begeben und von dort mit seinem ganzen Gefolge in einem Sonderzug die Fahrt nach Kiel fortgesetzt. Am 14. Juli vormittags erfolgte die Ankunft in Kiel. Der Kaiser fuhr vom Bahnhof durch die festlich geschmückten Straßen, von der Menge mit Jubel begrüßt, nach der Barkenfabrik, betrat dort das Kaiserboot und fuhr die Reede der Kriegsschiffe entlang nach der Jacht Hohenzollern. Die Schiffe gaben Salut, die Marineschaften paradirten auf den Raaen. Nachdem hierauf die Schiffe des Panzergeschwaders und des Schulgeschwaders vor dem Kaiser auf der Jacht Hohenzollern defilirt, ging letztere in See. Die Aktienjacht hat ein prachtvolles Schwimmbad.

Der Prinz Heinrich von Preußen ist leicht erkrankt und konnte deshalb nicht an dem Empfang des Kaisers in Kiel theilnehmen.

Der König und die Königin von Schweden sind am 10. Juli mittags der Malar in Stockholm angekommen. Der Kronprinz war den hohen Gästen entgegengefahren. Am Bahnhof waren der König, die Kronprinzessin, der Prinz Eugen und die verwittwete Herzogin von Västerbotten zur Begrüßung anwesend. Die Königin Sophie empfing die fürstlichen Majestäten im Neidhardschloß. Letztere unternahmen am 14. Juli von Stockholm einen Ausflug nach Upsala und begaben sich am 15. nach Schloß Tullgarn zu einem längern Aufenthalt bei dem Kronprinzenpaar.

Prinz Georg von Sachsen hat sich am 10. Juli nach Potsdam begeben, um dem Kaiser seinen Dank für die Ernennung zum Generalfeldmarschall auszudrücken, und ist am Abend dieses Tages nach Dresden zurückgekehrt.

Die Genesungsreise von Baden, welche sich jetzt in Baden-Baden abhält, hat sich einen erneuten Heilversuchen zur Herstellung der ihr noch immer nicht überwundenen Augenleidens unterziehen müssen und bedarf voraussichtlich in nächster Zeit vollständiger Ruhe und Zurückgezogenheit.

Der Prinzessin Wilhelm von Baden hat mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, am 11. Juli die Reise von Leipzig über Berlin nach St. Petersburg fortgesetzt. Prinz Wilhelm, welcher Gemahlin und Tochter bis Leipzig begleitet hatte, ist am 12. von da nach Salzburg gereist.

Die Großfürstin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin hat sich am 12. Juli von Schwerin zum Curgebrauch nach Spaa in Belgien begeben.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg haben am 10. Juli Schloß Altenstein verlassen, sind in Dresden, wo sie bisyrat bei dem Prinzen Albert von Sachsen Altenburg verweilten, verlassen und die Rückreise nach Oldenburg angetreten. Prinz Albert begleitete seine Verwandten bis Halle und reiste von hier zum Besuch des Hofes nach Teplitz. Von Teplitz traf Prinz Albert am 11. in Schloß Hummelshain ein.

Der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seine Gemahlin, Herzogin Karoline Mathilde (Schwester der Kaiserin Auguste Victoria), sind am 9. Juli zum Besuch des Kaiserpaars in Potsdam eingetroffen. Herzog Ferdinand hat am 12. abends Potsdam mit dem Kaiser gemeinsam verlassen, während seine Gemahlin bei der Kaiserin verblieben ist.

Prinz Alexander von Battenberg hat am 8. Juli abends bereits in Lebensgefahr geschwebt. Bei einer Spazierfahrt von Schloß Heiligenberg (Jugenheim) nach dem Steinbacher Thal, welche der Prinz in Begleitung eines Dieners unternahm, scheute das Pferd ein und drängte nach dem Abhang. Der Diener sprang ab, um das Thier womöglich aufzuhalten. Der Prinz, welcher selbst kutschirte, vermochte das Pferd mit den Zügeln nicht zu bändigen. Der Wagen schlug um, und der Prinz kam unter ihn zu liegen. Die Verletzungen, welche Prinz Alexander bei dem Sturz erhalten, sind glücklicherweise nur geringfügiger Natur. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, das Pferd, welches über den Abhang in einen Bach gestürzt war, hat mehrfache Verletzungen erlitten.

Der Kronprinz von Serbien ist am 13. Juli in Wiesbaden von der Königin Natalie dem dortigen Polizeipräsidenten übergeben worden und hat mit dem Kriegsminister Protitsch die Reise nach Belgrad angetreten. Der König Milan war seinem Sohne bis über Budapest hinaus entgegengefahren. Vater und Sohn trafen in Siebe zusammen und setzten gemeinsam die Reise nach Belgrad fort. Am 14. abends langten der König und der Kronprinz in Belgrad an, empfangen von den Würdenträgern des Staates, der Militärs und der Geistlichkeit und einer zahlreichen Menschenmenge. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt und illuminirt. Um 9 Uhr begrüßte die Bevölkerung den König einen Fackelzug mit Serenade. Die Königin Natalie von Serbien ist am 13. Juli abends von Wiesbaden nach Wien abgereist und hat sich von dort am 16. nach Paris begeben.

Die Königin Regentin von Spanien ist mit dem jungen König und den Prinzessinnen am 11. Juli von Madrid in San Sebastian angekommen.

Personalien.

Den Generallieutenants v. Meichsner und v. Strempel, Befehlshabern der 1. bez. 2. Division, wurde der erbetene Abschied bewilligt; ebenso dem Generallieutenant v. Arnsedorf, Commandanten von Posen. Die letztere Stellung hat der Generalmajor Graf v. Roon, Inspecteur der 1. Landwehrinspection, der Aeltere Sohn des frühern Kriegsministers, erhalten. Der kaiserl. Generaladjutant Generallieutenant v. Hahnke wurde von der Stellung als Commandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade enthoben und ihr als weiteres gar Dienstleistung bei dem Militärcabinet commandirt. Der Generalmajor v. Kaltenborn-Stachau, beauftragt mit der Führung der 3. Division, wurde in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Infanteriedivision versetzt. Den Befehl über die 3. Division erhielt Generalmajor Frhr. Röder v. Diersburg (Commandeur der 35. Infanteriebrigade), über die 2. Division Generalmajor v. Treskow (23. Infanteriebrigade) und über die 1. Division Generalmajor v. Werder (30. Infanteriebrigade).

Die Ernennung des bisherigen Ministerialdirectors v. Jastrow zum Unterstaatssecretär im preußischen Ministerium des Innern ist erfolgt.

Generallieutenant Löwe, Commandeur der 31. Division, hat seinen Abschied genommen. Die Generalmajors Seydlitz, Beckis der Artillerie-Prüfungscommission, und Jacobi, Inspecteur der 4. Feldartillerie-Inspection, sind zu Generallieutenants befördert und den Generalmajors v. Grote, Commandanten von Berlin, der Charakter als Generallieutenant verliehen worden.

Die von der Akademie der Wissenschaften in Wien vollzogenen Wahlen sind vom Kaiser bestätigt worden. Zum Präsidenten auf die nächsten drei Jahre wurde wiedergewählt Hofrath v. Arneth und zum Vicepräsidenten Hofrath Prof. Dr. Zeissberg. Zu wirklichen Mitgliedern der

Akademie sind ernannt in der philosophisch-historischen Klasse: die wirklichen Universitätsprofessoren Dr. Kirchhoff und Dr. Jaffé; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: die Universitätsprofessoren Dr. Kurt Hensel und Dr. Friedrich Meyer ebendaselbst. Zu korrespondirenden Mitgliedern sind ernannt: in der philosophisch-historischen Klasse: P. Heinrich Denifle, Archivar des vatikanischen Archivs zu Rom, der Universitätsarchivar Dr. Joh. Muther in Innsbruck, der Legationsrath Dr. Heinrich Brugsch in Berlin, der Geh. Oberregierungsrath Prof. Dr. Franz Bücheler in Bonn, Prof. Gaston Paris vom Collège de France in Paris; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: Regierungsrath Bauer, Professor an der Technischen Hochschule, Oberstlieutenant v. Oberwurzer, Professor an der Technischen Militärakademie, den Privatdocenten Th. Curtius, Custos am Naturhistorischen Hofmuseum, sämmtlich in Wien; ferner Dr. Wild, Director des Physikalischen Centralobservatoriums in St. Petersburg und Prof. A. Cornu zu Paris.

Zum deutschen Gesandten in Mexico wurde an Stelle des nach Lissabon gehenden Frhr. v. Wacker-Gotter der Legationsrath bei der deutschen Gesandtschaft in Belgrad Frhr. v. Zedtwitz ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Der Kaiser hat dem Geheimrath Prof. v. Bergmann das Kreuz und den Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern und dem Professor Gerhardt den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Prof. Dr. Friedrich Bartsch in Halle ist von der theologischen Facultät der Universität Kiel zum Ehrendoctor ernannt worden, ebenso der Generalsuperintendent Kottan in Schlesien.

Zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste in Wien sind von deutschen Künstlern ernannt worden: 1) die Maler Prof. Hermann Baisch in Karlsruhe, Chr. L. Bokelmann in Düsseldorf, Prof. H. Dieg, Malerradierer Fritz Aug. v. Kaulbach, Prof. W. Lindenschmit und Prof. L. Löffz, die letzteren vier in München, 2) der Kupferstecher Karl Köpping aus Dresden, derzeit in Paris, 3) der Bildhauer Prof. Fritz Schaper in Berlin, 4) die Architekten Prof. Hauberisser in München und A. Orth in Berlin.

Preisausschreiben.

Die berliner Akademie der Wissenschaften setzt einen Preis aus für Lösung der Aufgabe: „Die Entwickelung der deutschen Philologie von Chrn. Wolff's Tode bis zum Erscheinen von Karl's Grammatik". Der Einlieferungszeitpunkt für die Bewerbungsschriften ist der 1. März 1890.

Der Verband deutscher Klempnerinnungen hat eine Concurrenz für Herstellung einer dauthaft patentfreien Centrale-Stern- und Stallaterne mit Feuerbrenner ausgeschrieben. Dieselbe muß folgende Eigenschaften besitzen: Unverbrennbarkeit in heftigsten Stürmen und bei plötzlichen Schärfen, Ersparniß an Petroleumverbrauch, einfache neue Construction und bequeme Anzünden, Patentfähigkeit, endlich eine Normalhöhe von 31 Cmtr. Die vollständige Laterne muß in einzelnen zu 3 ℳ das Stück verkäuflich sein. Für eine diesen Anforderungen genügende Laterne ist ein Preis von 1000 ℳ ausgesetzt, für die nächstbeste Construction ein solcher von 500 ℳ. Bewerbungen sind unter Einsendung eines Musters bis zum 15. August d. J. an den geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes, G. Otto Wilhelm in Leipzig, zu richten.

Das Centralcomité für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Mannheim erläßt nunmehr ein Preisausschreiben zur Gewinnung eines Reiterstandbildes des heimgegangenen Herrschers. Zur Bewerbung sind nur deutsche und deutsch-österreichische Künstler oder solche, die im Deutschen Reiche ansässig sind, zugelassen. Die Eingabefrist sind bis zum 1. Dezember d. J. einzuhalten. Für die besten Entwürfe sind vier Preise, und zwar zu 6000, 3000 und zwei zu je 1000 ℳ ausgesetzt.

Festkalender.

Am 12. Juli beging das großherzogl. mecklenburgische Füsilierregiment Nr. 90, welches in Rostock und Wismar steht, das 100jährige Jubiläum seines Bestehens. Es erschienen zahlreiche Abordnungen mit Geschenken. Die Ehrenwache der Stadt Rostock übergab ein großes Portrait Kaiser Wilhelm's I., in Oel gemalt von Prof. Biermann in Berlin. Nachmittags fand ein Festessen statt.

Am 7., 8. und 9. Juli feierten die westfälischen Schützen in Bielefeld ihr dreiundzwanzigstes Bundesfest. Der am 8. abgehaltene Schützentag setzte den Beschluß, das Bundesschießen hinfort alle drei Jahre zu feiern. Als nächster Festort wurde Herford gewählt.

Das Programm zur Feier der Enthüllung des Fritz-Reuter-Denkmals (Abbildung s. Vorderseite der heutigen Nummer) und dem damit verbundenen achtzehnten allgemeinen Verbandstage plattdeutscher Vereine zu Jena am 21., 22. und 23. Juli stellt folgendes fest: Am 21. findet Begrüßung der Gäste im Weimarischen Hof, eine Vorbesprechung der Abgeordneten und Zusammensein im Theaterfaal statt. Am 22. beginnen vormittags die Verhandlungen des „außerordentlichen Verbandstages". Um 11½ Uhr setzt sich der Festzug vom Holzmarkt nach dem Denkmalsplatz in Bewegung, wo die Enthüllungsfeier mit Festrede vor sich geht. Nachmittags folgt ein Festessen im Gasthof Zum Löwen und um 8 Uhr ein Specialzug nach der Saalbinskröe. Für den 23. Juli ist ein Ausflug nach dem Fuchsturm geplant.

Dr. Eckstein, Senatspräsident des Oberlandesgerichts in Darmstadt, beging am 10. Juli sein 50jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm Staatsminister Finger im Namen des Großherzogs das Comthurkreuz des Ordens Philipp's des Großmüthigen überreichte. Zahlreiche Deputationen erschienen bei dem Jubilar zur Beglückwünschung.

Der Industrieverein in Kopenhagen feierte am 12. Juli das 25jährige Fest seiner Stiftung in Gegenwart der königlichen Familie. Dieses Jubiläum ist der eigentliche Term, um den sich die nordische Kunst- und Industrieausstellung in diesem Sommer gruppirt hat.

Vereinsnachrichten.

In Hamburg hat sich ein Deutscher Nordlandsverein gebildet, um die Kenntniß des europäischen Nordens, zumal Norwegens, zu fördern und die Bereisung dieser zum großen Theil noch unerschlossenen Gebirgs- und Küstenländer zu erleichtern. Nach dem Vorbilde des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins soll für Norwegen das Gleiche werden, was der Alpenverein für die Alpen erreicht hat. Die Vereinsziele sollen in engster Verbindung mit dem in Christiania bestehenden Norske Turistforening verfolgt werden. Unter den mannigfaltigen Organisationen des Vereins seien die folgenden hervorgehoben: 1) Monatliche Zusammenkünfte und Vorträge in Hamburg. 2) Eine Auskunftsstelle über die genauen und sonstigen Lokalpläne aller nordischen Reisebureaux ꝛc. befindet sich bei dem Vereinsmitgliede Karl Lassen in Hamburg, Adolfsplatzstraße 30/31. 3) Eine Anzahl Vereinsmitglieder will sich damit beschäftigen, das nichthamburgischen Mitgliedern in Hamburg die nächste Führung zu ertheilen. 4) In allen nordischen Plätzen wird für deutsch redende Correspondenten gesorgt, an welche die Freunde des Vereins empfohlen werden, um auch bei mündiger Unkenntniß der nordischen Sprachen ohne Beschwerde allein reisen zu können. 5) Einrichtung kurzer praktischer Lehrcurse in deutschen Städten und Herausgabe geeigneter Lehrmittel zum Selbststudium der nordischen Literatur. 6) Herausgabe neuer und übersetzter literarischer Arbeiten, von Vorträgen, Karten ꝛc. 7) Verabredung und Führung gemeinschaftlicher Reisen. 8) Jagd- und Fischereiausflüge. 9) Einrichtung von Jagd- und wissenschaftlichen Reisen. 10) Organisirung des Führerwesens, Einrichtung neuer und Verbesserung bestehender Reiseeinrichtungen. 11) Errichtung von Vertretern in anderen deutschen Städten. 12) Förderung aller einschlägigen wissenschaftlichen, namentlich auch artistischen und antiquarischen Unternehmungen.

Der Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hat seinen 16. Bericht über die Thätigkeit der Stiftung im Jahre 1887 ausgegeben. Unterstützt wurden im ganzen 2549 Personen mit 1335000 ℳ gegen 2350 Personen mit 1171461 ℳ im Vorjahre. Fortlaufende Unterstützungen wurden gezahlt in Betrage von 1234361 ℳ an 2361 Personen, einmalige Unterstützungen wurden gewährt in Höhe von 11636 ℳ an 159 Personen. An die Gleiwitzer Stiftung sind zu Jubiläumszwecken Unterstützungszwecken gezahlt worden 135 ℳ, ferner Cadettenhaus zu Finowgrenze 37500 ℳ, Cautionen und Tantièmen 4000 ℳ, 9430 laufende Verwaltungskosten 10463 ℳ. Die Gesammtausgabe betrug 1981 463 ℳ, die Gesammteinnahme 1377723 ℳ, der Bestand des Centralfonds zu Ende 1887 1350761 ℳ.

Der 7. Internationale Amerikanistencongreß wird in den Tagen vom 2. bis 5. Oktober im Königl. Museum für Völkerkunde in Berlin tagen. Cultusminister Dr. v. Goßler hat das Ehrenpräsidium übernommen; Ober-Hofmarschall und Staatssecretär Dr. v. Stephan und die Gesandtschafts-Räthe Curtius und Kayser, Consulenten im Ausw. Amt, haben ihre Vertretung zugesagt. Vorträge sind die Professoren Bastian und Bastian. Der erste Tag der Verhandlungen wird der Geschichte der Entdeckung und der Geschichte des präcolumbischen Amerikas sowie der Geologie der Neuen Welt gewidmet sein, der zweite der Archäologie, der dritte der Anthropologie und Ethnographie, der vierte der Linguistik und Paläographie.

Die Zahl der Vorschußvereine in Thüringen ist eine ungemein hohe. Den thüringischen Verbande, dem Pfarrhaus in Deutschland, gehören 93 Vereine mit über 45000 Mitgliedern an. Der Geschäftsantheil ist ein verhältnißmäßig niedriger, er beträgt 1887 2235 ℳ. Aber 13 Mill. ℳ, mehr als ein Viertheil. Das verdeckte Kapital beträgt nahe an 31 Mill., davon über 7 Mill. eigenes Vermögen der Vereine. Der erzielte Reingewinn in Höhe von 681000 ℳ wurde zu etwa einem Viertel dem Reservefonds überwiesen, zu drei Viertheil als Dividende vertheilt.

In München wird vom 5. bis 9. August der Delegirtentag der deutschen Kunstgewerbevereine und der Allgemeine Kunstgewerbetag abgehalten. Der Delegirtentag wird sich mit der Berufung der Frage des Zusammenschlusses der deutschen Kunstgewerbevereine bei Betheiligung des deutschen Kunstgewerbes an ausreichenden Ausstellungen sowie mit der Frage: „Was kann zur Förderung der Verbandszwecke durch Herausgabe neuer Berichte gethan werden?" beschäftigen. Ferner sprechen, welche auf den Allgemeinen Kunstgewerbetag erörtert werden sollen, wird der Delegirtentag vorberathen. Zu sind hier: 1) Mittheilungen des Musterschutzvereines auf das deutsche Kunstgewerbe; 2) Einwirkung der Mäßenbewegung auf die kunstgewerbliche Industrie; 3) weitere Erfahrungen mit Expectmaillirungen. Der Allgemeine Kunstgewerbetag, dem jeder Freund des Kunstgewerbes beiwohnen kann, wird in seinen Verhandlungen außer den oben bezeichneten Fragen auch noch die Frage der Heranbildung des Kunstdankwerkers besprechen. Gemeinsame Besichtigungen der in München stattfindenden Ausstellungen und noch mancherlei andere Genüsse sind in Aussicht genommen.

Die Generalversammlung des Homöopathischen Centralvereins wird am 9. und 10. August in Lugern zusammentreten.

In Bochum ist am 8. Juli der Turntag des 8. deutschen Turnkreises (Westphalen-Cleveland) abgehalten worden. Die Zahl der Vereine dieses Turnkreises beträgt jetzt 336, die der Mitglieder 20000. Bezüglich der auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurde beschlossen, von einer Zwangsvorführung der Turner gegen Radfahr abzusehen, vielmehr den Vereinen die Sicherung aller Mitglieder anheimzugeben. Während bisher nur alle vier Jahre ein Kreistag Turnfest, wird dieser künftig alle zwei Jahre abgehalten werden, wogegen die bisher alljährliche Zusammenkunft der Gauvertreter von jetzt ab nur in den Jahren vor sich geht, in welchen der Kreistag sich nicht versammelt. Das Turnen am Pferden oder Vorturngegenstände ist streng verboten. Das nächste Kreiswettturnen findet am 5. August d. J. auf dem Harkenberge bei Wetter a. d. Ruhr statt.

Freimaurerei.

Eine von ultramontaner Seite zur Verdächtigung der Freimaurerei verübte Fälschung ist aus Licht gebracht worden. In italienischen Clericalen Blättern wurde ein Rundschreiben veröffentlicht, welches der Großorient von Italien angeblich an die ihm unterstehenden Logen erlassen haben sollte, und in welchem gegen Thron und Altar aufgereizt werden war. Ein gewisser Dr. Gioppi in Ungarn hatte dieses gefälschte Schriftstück übersetzt, welches ein dunkelrothes Schauder erfunden und für gutes Geld an die Clericalen in Italien verkauft hatte, damit diese es als schlagenden Beweis für die Gefährlichkeit der Freimaurerei benutzen konnten. Die Verbindung von Ungarn richtete daher eine darauf bezügliche Frage an den Großorient von Italien, dessen Antwort nunmehr vorliegt. In derselben wird auf das bestimmteste versichert, daß es sich um eine Mystifikation handele, und daß jenes Rundschreiben von Anfang bis zum Ende erfunden sei. Ferner wird mitgetheilt, daß auch ein anderes Circular, dessen Verbreitung den Clericalen französischer Journal „Revue catholique des diocèse de Rouen et d'Avranches" gleichfalls dem Großorient von Italien zuschreibt, ebenfalls eine Fälschung sei.

Die Großloge der Niederlande zählt gegenwärtig 86 Logen, und zwar 50 in den Niederlanden, 23 in Afrika, 11 in Ostindien und 2 in Westindien.

Der Großorient von Brasilien hat in Rio de Janeiro zu Ehren der Kinder von Freimaurern eine Anstalt für unentgeltlichen Secundärunterricht unter der Bezeichnung „Brasilianisches Lyceum" gegründet, welches bereits feierlich eröffnet worden ist. Die Erweiterung werde vom Großmeister, dem Senator und Staatsrath Luiz Antonio Vieira da Silva, veranlaßt. Der Grande Oriente e Supremo Conselho do Brazil in Rio de Janeiro ist aus der Vereinigung der Großloge von Brasilien (Lavradio) und der vormaligen Großloge (Benedictinos) am 14. Januar 1883 entstanden.

Am 24. Juni hat in Berlin eine Trauerloge des deutschen Großlogenbundes für Kaiser Friedrich stattgefunden, welche von dem Großmeister der gegenwärtig geschäftsführenden deutschen Großloge, dem Oberst z. D. Frhrn. Nesland, im Hause der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gehalten wurde.

Dr. Aug. Marquet veröffentlicht in der Juli-Nummer des „Bundesblattes" eine interessante Mittheilung über einen Studentenmord, der nach Art der Freimaurermorden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Halle gegründet wurde, und dessen Mitglieder unsinnige Gedenken der Rechte übten. Die Gesellschaft nannte sich „Lux". Solche Logen gab es außer in Halle noch in Braunschweig, Tangermünde, Göttingen, Münster, Helmstedt und Leipzig. Die letzte der letztgenannten Universitätsstädte bestand bereits 1740. Von den Bundesgliedern werde ferner versichert, „daß sie eine gute Freundschaft erreichten, ohne daß den Staat hierunter Eintrag geschehe", und zweitens, daß sie sich einer „guten und wohlgesitteten Aufführung" befleißigten. Die heimliche Freimaurerlogen sie den drei Logen, gestiftet 1743, verdankt im Jahre 1783 ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einem „Rosenfürstenorden".

Strike-Angelegenheiten.

Die Strikes in Nordböhmen, welche in Tannwald, Hohenelbe, Reichstadt, Warnsdorf ꝛc. ausgebrochen sind, dauern noch fort. Diese Arbeitseinstellungen sind nicht eine Folge der günstigen Lage der böhmischen Textilindustrie, sondern die Wirkung der vom Handelsminister gebrauchten Ermahnung der Eisenbahnrath, welche bei den niedrigen Preisen die Arbeiter auf einen Stand setzt, den nöthigen Lebensbedarf zu erwerben.

Unfälle.

Auf dem Bahnhof zu Hasselbrook in Schlesien ereignete sich am Morgen des 19. Juli ein schreckliches Unglück. Der von Berlin nach Berlin gehende Kurierzug passirte um 2 Uhr 51 Min. den Bahnhof Hasselbrook und überfuhr drei Personen, welche mit einem Rollbockwagen nach über das Gleis fahren wollten. Zwei derselben wurden auf der Stelle getödtet, den dritten sind beide Beine abgefahren, und erhielt er schwere Verletzungen am Kopf.

Am 19. Juli erfolgte ein Trockenkessel in der Pulverfabrik Rottweil, wodurch der Inhalt des Trockenhauses entzündet und drei Personen getödtet wurden. Vier Personen wurden auf der Stelle getödtet und 15 verwundet.

In Celle hat eine Gasexplosion das Gasanstalt zerstört. Das benachbarte Gebäude ist mitzerstört geworden. Zum Glück waren gerade nicht viele Gäste anwesend. Es sind 15 Personen verwundet worden, mehrere so schwer.

In Athen brach am 6. Juli in der Nähe des Marktplatzes eine Feuersbrunst aus, durch welche eine Anzahl Laden zerstört wurde. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

Auf der Wardel-Donauthaler Bahn sind zwischen Donaubrücke und Güter- und ein Personenzug zusammengestoßen und dabei elf Güterwagen, drei Personenwagen und zwei Locomotiven zertrümmert worden. Der Heizer des Güterzuges und zwei Bedienstete des Personenzuges sind getödtet und viele Personen verwundet worden, einige unter ihnen lebensgefährlich.

Die Stadt Kunchi im russischen Gouvernement Grodno ist durch eine Feuersbrunst fast gänzlich vernichtet worden. Es brannten 300 Gebäude ab, darunter drei Synagogen. Die katholische und griechische Kirche blieben erhalten.

In der russischen Grenzstadt zwischen Skidelsk und Slar sind am 7. Juli dichte zwei Personenzüge der Algemeinen Transkaukasischen Gesellschaft. Diese le Berst und Charles Lalaz, zusammengestoßen. Das letztere fand binnen 17 Minuten, und die Zahl der theilweise Tote ging bei Arbeits der Arbeiter. Sechs Menschen kamen bei dem Schiffsunfall ums Leben, darunter der Kapitän des Dampfers Lalaz, der ein Gehirnschlag erlitte, als er sich schon im Rettungsboot befand.

Laut Meldung aus Madagaskar hat am 11. Juli in dem Pulverthurm des Forts Rakata infolge von Entzündung einer kleinen Quantität Sprengpatrone eine Explosion stattgefunden, durch welche sieben Soldaten leicht verwundet worden sind.

Auf der Virginia Midland-Eisenbahn in Nordamerika verunglückte am 12. Juli ein nach Süden gehender Zug durch den Einsturz einer Brücke zwischen Orange Court House und Barboursville. Es wurden dabei fünf Menschen getödtet und 40 verletzt.

Aus Cayenne kommt die Nachricht von einem großen Bergwerksunglück. Der Eingang des Schachtes der Diamantengruben von Le Dorat bei Rosebery geriet am 11. Juli abends in Brand. Es befanden sich gegen 900 Personen in dem Bergwerk. Bis zum 13. hatte man 460 Eingeborene und 43 Weiße lebend aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die Hoffnung, auch die übrigen zu retten, mußte aufgegeben werden. Der erste Eingeborenschacht ist vollständig zerstört, über das Schicksal des zweiten bestand noch keine Gewißheit. Nach den Mittheilungen, welche die Le Dorat-Minengesellschaft erhielt, betrügt die Zahl der Umgekommenen 224, unter ihnen 34 Weiße.

Statistische Notizen.

Im Jahre 1889 waren auf der ganzen Erde nur 331 Kilomtr. Eisenbahnen eröffnet, im Jahre 1847 ist die Zahl von 5000 Kilomtr. bereits überschritten und dritte jetzt nahezu 350000 Kilomtr. erreicht haben. Nach Schätzungen wird der Zuwachs des Jahres 1888 auf etwa 21000 Kilomtr. anzunehmen sein, eine gleich hohe Vermehrung des Schienennetzes der Erde dürfte 1887 stattgefunden haben. In Europa steht das Deutsche Reich (39000 Kilomtr. Ende 1887) an der Spitze, und dahinter dürfte seinen Rang so lange behaupten, bis es den ebenfalls viel ausgedehnteren Rußland gelungen sein wird, dann die erste Stelle einzunehmen, welcher Zeit jedoch vorausschtlich noch lange nicht eintreten wird. In den europäischen Culturländern hat sich in den letzten Jahren der Zuwachs an Eisenbahnen in mäßigen, einigermaßen stabil gewordenen Grenzen gehalten. Ganz andere procentuale Zahlen für der Vermehrung der Eisenbahnen haben im letzten Jahrzehnt die Länder Nord- und Südamerikas, Australien, einige Theile Afrikas, Ostindien, Kanadien und Japan aufzuweisen. Von Interesse dürfte die folgenden summarischen Angaben sein. Im Jahre 1885 betrichtet Neumann-Spallart das Anlagekapital der Eisenbahnen auf 144126 Mill. ℳ, wovon auf Europa 99369, Amerika 38444, Asien 3490, Australien 1624, Afrika 1200 Mill. ℳ entfallen. Die Zahl der vorhandenen Locomotiven wird mit 99000, der Personenwagen mit 130000, der Güterwagen mit 2 900000 angenommen. Befördert wurden 1885 auf den Bahnen Europas etwa 1761 Mill. Personen und etwa 900 Mill. Tonnen Güter, auf allen Bahnen der Erde etwa 2000 Mill. Personen und 1300 Mill. Tonnen Güter, d. i. für den Tag etwa 6 Mill. Personen und 3,4 Mill. Tonnen Güter.

Die Statistik des deutschen Grundeigenthums im Gouvernement Thorndan ergibt nach den letzten amtlichen Feststellungen das folgende: Die Zahl der „rein ausländischen" Colonisten, welche ausschließlich preußische Unterthanen sind, beträgt 921 mit einem Areal von 19000 Morgen, die Zahl der sogen. gemischten Colonisten 3600; von der letzteren sind 3256 preußische Unterthanen; sie besitzen zusammen ein Areal von 53761 Morgen. Die weißen deutschen Colonisten bewohnen die Kreise Marschau, Gostynin und Gnesen. Die Zahl der deutschen, bez. preußischen Großgrundbesitzer in den in Rede stehenden Gouvernements beläuft sich auf 161; dieselben besitzen insgesammt 122311 Morgen. Die Zahl der deutschen Bäuerlichen größerer Ackerwirthe beträgt 29; diese haben insgesammt 30234 Morgen in Pacht. Im ganzen besitzt sich das in Gouvernement Thorndan von Angehörigen des Deutschen Reichs als Eigenthum besitzende Areal auf 205657 Morgen, die von Deutschen in Pacht gehaltenen Ländereien umfassen. Hierzu kommen noch 1307 Morgen, welche deutschen Inhabern von industriellen Etablissements angehören. Solcher deutscher Eigenthümer von industriellen Anlagen gibt es im Gouvernement Thorndan 73, und die Zahl der ihnen gehörigen Fabriken beträgt 92. Zeugwerk besitzen im Gouvernement Thorndan 4750 Dessiat., sämmtlich preußische Unterthanen, zusammen ein Areal von 204564 Morgen.

Nach der jetzt veröffentlichten Uebersicht der Geschäfte beim Reichsgericht in Leipzig während des Geschäftsjahres 1887 sind beim höchsten Gerichtshof in diesem Zeitraum anhängig gewesen: 1) in Civilsachen 1047 Revisionen. Von den ergangenen Urtheilen lauteten auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Zurückverweisung der Sache in die frühere Instanz 413 und unter Entscheidung in der Sache selbst 108; auf Zurückweisung oder Verwerfung der Revision 1338. 2) In Strafsachen waren 3331 Revisionssachen anhängig; durch Urtheil wurden hiervon erledigt 2063, durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsverhandlung 69, durch Beschluß, in welchem die Revision für unzulässig erachtet ist, 333, durch Erklärung der Unzuständigkeit des Reichsgerichts 1. Trotz kamen sechs Sachen, für welche das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist. 3) Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Concursversachen waren 725 anhängig, von denen 670 erledigt wurden; hiervon traten nach 14 Beschwerden gegen Verfügungen des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht. 4) Betreffs der Taxen, welche in erster Instanz zur Zuständigkeit der Landgerichte gehören, sind an ganzen acht Beschwerden eingegangen, von denen sieben erledigt wurden. 5) In Gemäßheit der Reichsanwaltschaft waren zu bearbeiten 6437 Vortragsblätter übernommen, darunter 21 Hoch- und Landesverrathssachen, im Ermittelungsverfahren 1507 solche, welche an das Reichsgericht gelangten, 2220 Strafsachen (Revisionen) ꝛc. Verhaftungsmandate haben stattgefunden 2924, darunter 2033 in Strafsachen. 6) Verfolgungen in ehrengerichtlichen Sachen gegen Rechtsanwälte waren zu erledigen 45, ferner 7) an Revisionen, Nichtigkeitsbeschwerden, Cassationsrecursen und Oberappellationen in Civilsachen nach den letzten Prozeßgesetzen 24 Sachen.

Nach dem Jahresbericht des Deutschen Hospitals zu Dalston in London für 1887 wurden im Hospital selbst 1470 Patienten verpflegt, während die Zahl der poliklinisch Behandelten 15149 betrug. In der Poliklinik im Christ Church Lambeth wurden 4355, in der im Westende mit Hülfe südlichen ärztliche Behandlung gewährt. Die Einnahmen betrugen 9144 Pf. St., die Ausgaben 1720 Pfd. St. Das entsandene Defizit ist bei infolge des schlechten Geschäftsganges unter den Armen Londons Landes verschieden großen Kreis und der dadurch veranlaßten kärglichen Zuschüsse des Hospitals zuzuschreiben.

Die Bevölkerung der Schweiz vertheilt sich nach den unter dem 1. Juli 1888 von dem Statistischen Bureau gemachten Erhebungen auf die einzelnen Cantone wie folgt: Bern 548806, Zürich 335881, Waadt 282633, St. Gallen 222265, Aargau 198319, Luzern 136194, Tessin 134181, Freiburg 117931, Graubünden 107332, Genf 106261, Thurgau 103042, Wallis 102761, Neuenburg 98193, Solothurn 83440, Baselstadt 74702, Baselland 61163, Appenzell A.-Rh. 53162, Schwyz 53047, Schaffhausen 38659, Glarus 34213, Zug 24312, Uri 22610, Obwalden 15582, Appenzell J.-Rh. 13341, Nidwalden 13115; insgesammt 2 990 833 gegen 2 831 787 im Jahre 1880.

Die Gebäude der Nordischen Industrie-Ausstellung in Kopenhagen. Originalzeichnung von Knut Gamborg.

Das Fritz-Reuter-Denkmal in Jena.

Mit der am 22. Juli in Jena stattfindenden Enthüllung des Fritz-Reuter-Denkmals haben die plattdeutschen Vereine einen Theil des gegebenen Versprechens, ihrem berühmten Landsmanne ein sichtbares Zeichen der Verehrung stiften zu helfen, eingelöst. Es wurde zwar auf dem Delegirtentag in Berlin im Jahre 1886 beschlossen, zunächst an der Errichtung eines kleinen Denkmals in Stavenhagen und eines großen in Neubrandenburg mitzuwirken, bevor man auf Anregung des leider inzwischen verstorbenen Pastors Schulz in Gemeinschaft mit den Burschenschaften der Ausführung eines Denkmals in Jena näher trete; die Veränderung der Umstände auf Grund der Verhandlungen des 1887 in Dresden tagenden Verbandes ließen es indeß rathsam erscheinen, ungesäumt die Errichtung der für Jena projectirten Kolossalbüste des Dichters in die Hand zu nehmen, infolgedessen der ungemein rührige Verbandsvorstand in Magdeburg auf Vorschlag der dresdener Künstlercommission dem Bildhauer Ernst Paul die Ausführung derselben übertrug, nachdem sich auch das Comité in Jena mit dieser Wahl einverstanden erklärt und die Burschenschaften einen Beitrag von 1000 ℳ zugesichert hatten.

Ueber die Berechtigung, Fritz Reuter, dem größten Humoristen Deutschlands, ein Denkmal zu setzen, brauchen wir kein Wort zu verlieren; aber daß gerade Jena das erste Fritz-Reuter-Denkmal erhält, ist ein Zufall, den man mit Rücksicht auf den Lebensgang des Dichters nur freudig begrüßen kann. Denn es dürfte doch wol noch die Frage sein, ob Fritz Reuter jemals das geworden wäre, was er uns ist, wenn er nicht nach dem bekannten frankfurter Attentate vom 3. April 1833 als ehemaliger jenenser Burschenschafter seiner juristischen Carrière gewaltsam entrissen und nach verschiedenen Versuchen, eine auskömmliche Lebensstellung zu erlangen, von den Verhältnissen sozusagen gezwungen worden wäre, sich der Schriftstellerei zuzuwenden.

Königin Natalie von Serbien.
Nach einer Photographie im Verlage von B. A. Beck in Wien.

Was die nun dem Berliner Ernst Paul betreffende, bei nahe doppelte Lebensgröße haltende Kolossalbüste des Dichters anbetrifft, so ist dieselbe nicht allein nach dem übereinstimmenden Urtheile der zum Verband eingesetzten Jury, sondern auch nach der Meinung vieler mit Fritz Reuter bekannt gewesener Personen eine überaus lebenswahre, das geistige Wesen, besonders aber die gemüthvolle Seite des Gefeierten präcis wiedergebende Arbeit des genannten hochtalentirten Künstlers, welcher, 1851 zu Arolsen geboren, als Schüler von Johannes Schilling in Dresden in den Jahren 1876 bis 1881 an dem Niederwalddenkmal mit beschäftigt war und außer einem Siegesdenkmal für Corbach, einer Gutenberg-Statue für das Germanische Museum in Nürnberg und mehrern Figuren für die Marienkirche in Zwickau im Staatsauftrage, besonders auch noch eine in den Formen höchst anmuthige Sandalenbinderin geschaffen hat, in der die ideal-realistische Richtung Ernst Paul's am vollkommensten zum Ausdruck kommt.

Das von uns in seinem Hauptheile reproducirte Reuter-Denkmal in Jena erhebt sich auf einem vom Architekten Joh. Pässel in Dresden stilvoll entworfenen Postamente aus rothem schwedischem Granit, auf dessen Vorderseite der Name „Fritz Reuter" prangt, und zu welchem innerhalb einer geschmackvollen Umgitterung mehrere Stufen hinaufführen, sodaß das etwa eine Gesammthöhe von 3 Mtr. erreichende Denkmal bei aller Schlichtheit der Idee doch einen echt monumentalen Eindruck macht und die Stadt Jena um eine hervorragende künstlerische Zierde bereichert.

Theodor Seemann.

Die Nordische Ausstellung in Kopenhagen.

Drei historische Ereignisse, welche auf das Geschick Dänemarks einen wesentlichen Einfluß ausgeübt haben, sind es, welche die Anregung zu der am 18. Mai d. J. eröffneten Industrie-, Kunst- und landwirthschaftlichen Ausstellung gegeben haben. In diesem Jahre sind hundert Jahre verflossen, daß der Prinz-Regent Frederik, der spätere König Frederik VI., nach seinen Kämpfen mit den mächtigen Grafengrundbesitzern und auf Anrathen des Ministers Grafen Bernstorff die Leibeigenschaft der Bauern für immer aufhob. Seit dieser Zeit hat Dänemark einen bedeutenden Aufschwung genommen, und die Landwirthschaft im Lande steht heute auf einer hohen Stufe. Vor fünfzig Jahren gründeten ferner einige hervorragende Landwirthe den Landwirthschaftsverein, der in dieser

Aus den tiroler Alpen: Die Teplitzer Hütte am Ueblethalferner im Vidnaunthal.
Nach einer photographischen Aufnahme von Prof. Karl Müller in Teplitz.

langen Reihe von Jahren einen segensvollen Einfluß auf die Entwickelung des dänischen Handwerkerstandes ausgeübt hat. Durch die lebhafte Unterstützung des Architekten Prof. Hetsch, der, ein gebotener Württemberger, an der Kunstakademie in Kopenhagen wirkte, gelang es, die Kunst im Handwerk zu pflegen und zu verbreiten, wozu die Ausbildung des Geschmacks, den Thorwaldsen in seinen Werken als Erbschaft seinen Landsleuten hinterließ, nicht unwesentlich beitrug. Endlich sind 25 für Dänemark inhaltreiche Jahre verflossen, seit König Christian IX. den Thron bestieg. Im Hinblick auf diese drei Momente in der Geschichte Dänemarks kam der Präsident des Industrievereins, Fabrikdirector Philipp Schou, bereits 1883 auf die Idee, die drei Festlichkeiten zu einem großen Feste zu vereinigen durch Veranstaltung einer Nordischen Ausstellung im Jahre 1888. Der Industrie gesellten sich die Kunst und die Landwirthschaft bei, und so gelang es, etwas zu schaffen, was nach den bisherigen Aeußerungen der in- und ausländischen Presse in jeder Beziehung als durchaus gelungen zu bezeichnen ist.

Das Terrain der Ausstellung liegt an einer der verkehrreichsten Stellen der Stadt und neben dem weltbekannten Vergnügungsetablissement Tivoli, das man daher mit in das Ausstellungsgebiet hineinziehen konnte, wodurch dieses einen Umfang von etwa 360 Hektar erlangte. Hier hat man nun Gebäude in großer Mannigfaltigkeit für die verschiedenen Zweige der Industrie, der Kunst, Land- und Forstwirthschaft errichtet, die in ihrer Gesammtheit eine ganze Stadt bilden. Architekt Nyrop hatte den Auftrag, alle diese Bauten in Uebereinstimmung mit dem Charakter des altnordischen Baustils auszuführen; er wählte als Baumaterial das im Norden ehedem fast ausschließlich und im hohen Norden heute noch angewendete Holz, das mit lebhaften Farben in großer Abwechslung bemalt wurde.

Das Interesse der Besucher wird zunächst durch das hart an der Vesterbrogade gelegene Hauptgebäude erweckt, das, wie unsere Zeichnung zeigt, mit einer mächtigen Kuppel gekrönt ist. Der Bau ist in dem ernsten Stil der altnorwegischen Stabkirchen ausgeführt. Im Innern zeichnet sich die schöne Kuppelhalle aus, die, reich geschmückt, ausschließlich für festliche Zwecke bestimmt ist. Daran schließt sich die fast 200 Mtr. lange und etwa 30 Mtr. breite Langhalle, die lediglich dem Zwecke der Internationalen Kunst-Industrieausstellung dient. Während Schweden und Norwegen im rechten und linken ersten Querschiff untergebracht sind, nimmt Dänemark die erste Hälfte der langen Halle ein; dann erst folgen die außerskandinavischen Staaten in der Reihenfolge Japan, Deutschland, England, Frankreich, Rußland, zuletzt Italien. Man hat diese Anordnung getroffen, um den einzelnen Ländern selbständige Eingänge vom Park aus beschaffen zu können. Rußland und Frankreich haben die übrigen mit eigenartigen Portalen geschmückt. Frankreichs Eingang ist eine Nachbildung des Portals vom Hôtel de ville in Toulon. Der Eingang zur russischen Abtheilung zeigt eine tuvische Façade in russischem Stil, die, über 13 Mtr. hoch, in Wirklichkeit ein zweistöckiges Haus bildet, das später, ein Geschenk des Kaisers an den König, im Fredensborger Park aufgestellt werden soll.

Deutschland, das sich erst spät entschlossen hat, die Kopenhagener Ausstellung zu beschicken, ist besonders mit kunstindustriellen Gegenständen aus dem Gewerbemuseum in Berlin und ähnlichen Instituten Nord- und Süddeutschlands vertreten. Die Abtheilung ist am 6. Juli in Gegenwart des Königs und der Königin von Sachsen sowie des dänischen Hofes eröffnet worden.

Die russische Abtheilung, die sozusagen unter den Augen des Zaren und der Zarin zusammengestellt ist, weist Schätze aller Art auf, wie sie früher im Auslande nie gesehen worden sind und in St. Petersburg selbst wol nur in den kaiserlichen Sammlungen zu finden sein dürften. Charakteristisch sind außerdem die Arbeiten des Hausfleißes aus dem Kaukasus und aus Turkestan.

Frankreichs Abtheilung hat viele Kostbarkeiten in Sèvresporzellan und Gobelins aufzuweisen, wahrend die Privatindustrie sich durch Juwelierarbeiten auszeichnet, die einen Werth von 5 Mill. darstellen sollen.

An die Langhalle schließt sich die Kunstausstellung in einem eigenen Gebäude an, das im Aeußern mit dem Hauptgebäude harmonirt. Sie umfaßt die dänische, schwedische und norwegische Schule und gibt ein ziemlich klares Bild ihrer Vorzüge und Mängel. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, erwähnen wir nur noch die Gebäude für den Gartenbau, die Industriehalle, die Pavillons der dänischen Armee und Flotte, die Banken für die Fischerei und Hopfeneabtheilung.

Einen großen Raum nimmt die landwirthschaftliche Ausstellung ein. Vor allen Dingen fesselt den Besucher die in voller Thätigkeit befindliche Meierei, auf deren Ausführung man die größte Sorgfalt verwendete; ist doch die Milch und ihre Umwandlung in Butter Dänemarks hervorragendstes landwirthschaftliches Product.

Schließlich sei noch der von dem Kunstsinnigen Brauereibesitzer Karl Jacobsen aus eigenem Antrieb veranstalteten französischen Kunstausstellung (Gemälde und Sculpturen) gedacht. Das Gebäude, in Form eines griechischen Tempels aufgeführt, liegt dem Eingang des Hauptgebäudes gegenüber. Die Sammlung enthält etwa 300 Nummern der modernen französischen Kunst.

Emil Jonas.

Todtenschau.

J. H. Brand, Präsident des Oranje-Freistaats in Afrika, am 9. Mai 1883 zum fünften mal auf fünf Jahre erwählt, † laut Meldung aus Capstadt am 15. Juli.

Dr. Ludwig Julius Budge, ordentlicher Professor der Anatomie und Physiologie und Director des Anatomischen Instituts zu Greifswald, berühmter Physiolog und Anatom, der sich besonders mit dem Nervensystem beschäftigt hat, Verfasser eines „Handbuchs der Physiologie", eines „Compendiums der Physiologie" ꝛc., am 6. September 1811 zu Bergen geboren, † in Greifswald am 14. Juli.

Dr. Franz Büttner, Generalarzt z. D., † in Berlin am 9. Juli.

Curti, Nationalrath, ehemaliger Landammann von St. Gallen, der sich um dieses Ganton und auch um die Eidgenossenschaft Verdienste erworben hat, † in Konstanz am 9. Juli im 84. Lebensjahre.

Alphonse François, trefflicher französischer Kupferstecher und Mitglied der Akademie der schönen Künste in Paris, 1811 geboren, † daselbst am 6. Juli.

George Robert Gleig, Generalkaplan der englischen Armee, der als Soldat die spanischen Feldzüge von 1812 bis 1814 unter Wellington mitmachte und später Theologie studirte, Verfasser zahlreicher Schriften theils erbaulichen, theils historischen Inhalts, † in London im 92. Lebensjahre.

Alexander Gruschwitz, Commerzienrath, der conservative Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Grünberg-Freistadt in Schlesien, ein Großindustrieller, der bekannte Fabriken in Neusalz und Grünberg besaß und für das Wohl der arbeitenden Klassen stets in sorgen bestrebt war, † in Neusalz am 8. Juli, 69 Jahre alt.

Graf Ferdinand v. Hahn, dänischer Kammerherr und Besitzermeister, ein Sohn des bekannten Theaterdirectors Grafen Karl Friedrich v. Hahn und Bruder der Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn, † auf Schloß Neuhaus bei Lüneburg in Holstein, 79 Jahre alt.

Dr. Johann Hauler, Regierungsrath, Director des Staatsgymnasiums in der Leopoldstadt in Wien, † in Franzmannsdorf (an der Raaber Bahn) am 10. Juli.

Houzeau, der frühere Director des Königl. Observatoriums in Brüssel, namhafter Astronom, † daselbst am 12. Juli, 65 Jahre alt.

Julius Hörmann, Professor, Maler und Illustrator, † zu Waidhofen an der Thaya am 7. Juli.

Karl H. Illing, Commerzienrath und Stadtrath in Chemnitz, Chef der Firma Gebrüder Pohle, hervorragender Industrieller, † in Meurie in Tirol am 7. Juli im 62. Lebensjahre.

Frau Ritter v. Neumann geb., Architekt in Wien, k. k. Oberbaurath, Mitglied des wiener Gemeinderaths, am 21. März 1815 zu Freudenthal in Oesterreichisch-Schlesien geboren, † daselbst am 10. Juli.

Joseph Rettinger, einer der Mitbegründer des wiener Männergesangvereins, der dem musikalischen Leben Wiens so manche Anregungen gegeben, † daselbst am 12. Juni.

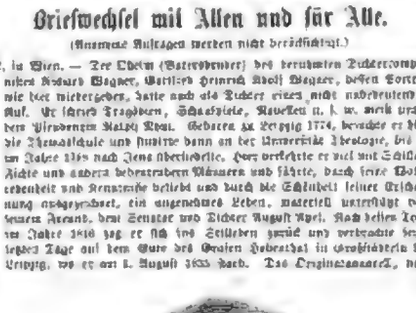
Dr. Hugo Ernst Heinrich Rühle, (v.) Medicinalrath, ordentlicher Professor und Director der medicinischen Universitätsklinik in Bonn, ausgezeichneter Universitätslehrer und hervorragender Vertreter der medicinischen Wissenschaften, auch literarisch thätig, am 12. September 1824 zu Lingnich geboren, † in Bonn am 11. Juli.

Alexander v. Wierzbinski, Rentier in Posen, Abgeordneter zum preußischen Landtag für den Wahlbezirk Wreschen-Gnesen-Wongrowitz, 1863 in den bekannten Polenproceß verwickelt, je doch mit den meisten Angeklagten freigesprochen, † in Posen am 12. Juli, 58 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

C. in Wien. — Der Obelm (Betreibender) des berühmten Tonkünstlers Richard Wagner, Gottfried Heinrich Adolf Wagner, dessen Porträt wir hier wiedergeben, hatte auch als Tonkünstler einen nicht unbedeutenden Ruf. Er schrieb Tragödien, Schauspiele, Novellen u. s. w. meist unter dem Pseudonym Adolf Wolf. Geboren zu Leipzig 1774, besuchte er hier die Thomasschule und studirte dann an der Universität Theologie, bis er im Jahre 1795 nach Jena übersiedelte. Hier verkehrte er viel mit Schiller, Fichte und anderen bedeutenden Männern und stärkte, durch seine Wohlredenheit und Humanität beliebt und durch die Schönheit seiner Erscheinung ausgezeichnet, ein angenehmes Leben, materiell unterstützt von seinem Freunde, dem Senator und Dichter August Apel. Nach dessen Tode im Jahre 1816 zog er sich ins Stillleben zurück und verbrachte seine letzten Tage auf dem Gute des Grafen Hohenthal in Großstädteln bei Leipzig, wo er am 8. August 1835 starb. Das Originalmanuscript, nach welchem unser Porträt angefertigt ist, befindet sich im Richard Wagner-Museum zu Wien. Dasselbe besteht seit dem April d. J. und enthält in mehreren Ausstellungsräumen die im Privatbesitz des Hrn. Nikolaus Oesterlein in Wien befindliche Richard-Wagner-Bibliothek nebst einer reichhaltigen Sammlung (17 000 Nummern) von Gegenständen, die sich auf das Leben und Schaffen Richard Wagner's beziehen.



Richard Wagner's Onkel Adolf Wagner, der Dichter, Novellist und Richard Wagner's.

G. M. in Göttingen. — Wenden Sie sich bezüglich Ihres Gesuchs an die Direction der „Deutschen Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover". Diese Anstalt hat nach ihrem jüngsten Geschäftsbericht im vorigen Jahre 20 221 Versicherungen über 22 035 091 ℳ Kapital abgeschlossen und an 91 Invalidisirungspflichtige Versicherte 27 040 ℳ Versicherungscapital ausgezahlt. Ende 1887 waren bei ihr im ganzen 81 550 Personen mit 90 172 760 ℳ Kapital versichert. Der 1887 erzielte Ueberschuß betrug die 1 341,50 ℳ gegenüber 265 337,75 ℳ im Vorjahre. Auch bei der Direction dieser Anstalt einen Irrthum, den Geburtsjahr 1866 angeben, dem Versicherten, welcher im Treffen gefallen gefunden worden, aus dem Invalidenfonds eine einmalige Unterstützung von 150 ℳ überwiesen.

F. L. in Ayerdark. — Wenden Sie sich an Prof. Dr. Oertel in München oder an Dr. Schott in Nordheim. Ihr eigener Heilversuch können wir Ihnen Paul Niemeyer's Buch „Herz-, Blut- und Lungenkrankheiten" (Leipzig, J. J. Weber) empfehlen.

Fr. B. in L. — Die allgemein verbreitet der vor einigen Jahren in Nr. 2119, 2126, 2132 und 2137 der „Illustr. Ztg." wiederholt besprochene Schatzkästlein noch den zwei, drei Dutzend Schatzkästlein, welche bereits existiren, bewerth unter anderen ein neuerdings in Straßburg i. E. im Buchhandel einen alten Hasen angetroffenen Kartenspiel, dessen Farben Zeichen die drei Hasen zeigt, welche sich mit den Vorderpfoten angefaßt haben und die Ueberschrift „UNSER ZING" trägt.

R. S. in Ettersleb. — Das Wort Pfunder ist männlichen Geschlechts und bedeutet soviel Kleidung Getragen, Hausgeräth überhaupt allerlei Dinge und Zeug, besonders Sachen ohne Werth, wonach sich dann der Begriff des Verächtlichen, Verächtlichen entwickelt hat. Ähnlich wie bei Bad, Braun, Lebel, Zeug. Letzter verliert man Pfunder, was gepfändet worden ist, und dann ist Pfunder gleichbedeutend mit Pfand oder Raub.

B. B. in Arendsburg. — Der in Rede stehende Mauerbrecht muß mit der Rechnung einen Winkel von 43 Grad bilden, wenn die Sonne beim Aufgang in ihrer größten Abweichung nach Nordosten gerade die nordöstliche Ecke des Gebäudes treffen soll. Dann werden die Fenster in dieser Mauer früh von der Sonne nicht beschienen, dagegen abends einige Zeit.

B. G. in Magdeburg. — Das Wort Pretiosen wird von dem Süddeutschen ganz richtig gebraucht, d. h. so, wie es gesprochen wird; falsch ist die Aussprache des Norddeutschen, „Prazjohsn", sie ist beim Französisch und Italienisch deutlich. Unrichtig, d. h. dem deutschen und dem französischen ist die falsche Aussprache des Wortes „Rentier", wollte man das deutsche „Rentner" gebrauchen sollte. Das Wort „Trainer" wird gleichfalls vielfach in Norddeutschland, besonders in Mecklenburg, östlich „Trehn—er" ausgesprochen, obgleich es im Französischen espalier heißt. Noch einige andere Beispiele von Mißhandlung der Fremdwörter erwähnen die „Mieth beter" in Nr. 29.

J. L. in Berlin. — Von den Pferde-Antilopen gibt es zwei Arten, die braune Pferde-Antilope (Hippotragus Bakeri), zu Ehren des Afrikaforschers Baker so genannt und die schwarze Pferde-Antilope (Hippotragus niger), von welch beiden Arten einzelne Exemplare in unsere zoologischen Gärten in neuerer Zeit Aufnahme gefunden haben. Die braune Pferde-Antilope ist im südlichen Nubien heimisch, wo sie indeß keineswegs zahlreich vorkommt; sie hat eine weißlich braune Farbe, während die Beine mehr rothbraun sind. Beide Geschlechter tragen Hörner, doch sind dieselben der Böcke größer. Die schwarze Pferde-Antilope steht der braunen Art an Größe nach, zeichnet sich aber durch ein prächtiges Gehörn aus. Ihre Heimat ist das südliche Afrika, und sie soll selbst noch in der Capcolonie zu finden gewesen sein. Mit dem schnellen Niedergang der Thierwelt in der dieser nach unerforschten Innerafrikanischen Länder dürfte diese Antilopenart, welche sich nur langsam vermehrt, und der feindlichen Nachstellung wich, dem Schicksale der Ausrottung verfallen. Eine Abbildung dieser Antilopen nebst ausführlicher Beschreibung von H. Lautmann finden Sie in Nr. 30 des 14. Jahrgangs unserer Zeitung der Zeitschrift „Die Natur".

L. L. in München. — Der Name Arbeit ist italienischen Ursprungs und stammt von ridotto. Er bedeutet ursprünglich ein rechtwinkeliges Geschützwerk, eine Festungswerk ohne einspringende Winkel, wohin man sich zurückzieht, und wo man von andern abgeschlossen ist. Später legte man diesen Namen in einigen Städten öffentlichen Lokalen bei, wo getanzt und gespielt wurde. In letzteren wurden auch Maskenbälle veranstaltet, und so wurden die Ausdrücke „auf den Maskenball gehen" und „zur Redoute gehen" gleichbedeutend. Mit der Zeit bezeichnete man die Ställen, wo die Maskenfeste abgehalten wurden, nicht mehr mit Redoute, sondern verstand darunter nur letztere schlechtweg, welche Bezeichnung noch heute üblich ist. In manchen Orten unterscheidet man wieder zwischen Redouten und Maskenballen, indem man letzteren längere Dauer und mehr Glanz zuschreibt.

stud. M. in Leipzig. — Wie viel Worte Shakespeare in seinen Werken gebraucht hat? Wir haben nicht nachgezählt. Man nimmt an, daß die englische Sprache 15 000 Worte besitzt.

Wiener Café in Straßburg. — Derjenige hat gewonnen, welcher den letzten Stich gemacht hat.

Graf T. in ? — Von der die Abbildung des Maria-Theresia-Denkmals enthaltenden Nr. 1349 liefern Sie einzelne Exemplare zum Preise von 60 Pf. (in Briefmarken) franco von unserer Expedition bezogen.

A. K. in Bonn. — Die Wappensprüche der deutschen Edelleute bieten einen ganz hübschen Beitrag zur Sprachpoesie. Um einige Beispiele anzuführen, so lauten die Sprüche der v. Bismarck Bohlen „Von Gottes Gnaden zum Zwecke", der von Bismarck-Schlesstein „Einig und treu", der v. Wiegersdorf „Recht thun behält sin Lof all Tiit", der v. Rheinbord „Dem getreuigl. legt", der v. Adelung „Kaas, von widern", der v. Ober-Sachsen „Honos, honestas, patria", der v. Trotzkow „Pie, candide, constanter", der v. Kleist-Retzow „Fürchte dich nicht, glaube nur" u. s. w. Jedenfalls haben die Wappensprüche eine geschichtliche Grundlage, wenn auch ein Beispiel verwirren werden mag. Als der berühmte Erbauer der Festung Metz, Nicolo Guerrini, 1556 in brandenburgische Dienste trat, um Spandau zu befestigen, gewahrten die märkischen Edelleute mit scheelen Blicken die Gunst, der sich der französische Abenteurer, welcher sie ihn brachte, bei dem kurfürstlichen Johann Georg erfreute. Durch den Neid allein seiner Standesgenossen fühlte sich Guerrini veranlaßt, auf Grund einer ihm von dem Herzog Cosmo di Medici von Florenz ausgestellten Urkunde über eine Aufnahme von den Conte di Lisari den Namen Graf zu Lynar mit dem Wappenspruch „Nota invidia" anzunehmen.

A. in Dresden und A. F. in Hannover. — Sehen Sie sich den Anfang unserer Ueberschrift dieser Antwort an und nennen Sie zunächst Ihre Namen.

Fünfzehnte Auflage.] Schuster-Regnier. [2 Bde. 172 Bog

Neues Wörterbuch

der

Deutschen und Französischen Sprache.

Ausgearbeitet beim Hof für den öffentlichen Unterricht in Paris.

Fünfzehnte Auflage, auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie.

Neu bearbeitet von

Christ. Wilh. Damour.

Vollständig in 24 Wochenlieferungen. — Preis jeder Lieferung 60 Pf. — Einbanddecken für die Subscribenten mit der 12. und 24. Lfg. unberechnet. Lieferung 1 bis 3 stehen zur Ansicht. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die serbische Königin in Wiesbaden.

Es fällt in Curorten eben nicht auf, wenn Angehörige fremder Nationen der Gesundheit halber die Heilquellen aufsuchen, oder wenn sie erholungsbedürftig der Ruhe pflegen nach schweren Mühen im Drange der Geschäfte. Und wie andere Sterbliche, haben auch die Höhergestellten dieser Erde das Bedürfniß, sich ein Buen Retiro zu suchen, fern von jeder aufreibenden geistigen Thätigkeit. Auch die Herrscher bedürfen der Erholung von den Lasten ihres schweren Berufs. So sehen denn viele Curorte in den sogen. Saisonmonaten eine Reihe von Fürstlichkeiten aus dem In- und Auslande erscheinen, welche dem Verkehr ein eigenthümliches internationales Gepräge verleihen. Sprachen aller Art dringen dann zum Ohr, und wo sich die Hochgestellten sehen lassen, bildet sich auch stets ein Kreis von Anhängern und Landesgenossen um den durch Geburt und Stellung glänzenden Stern. So zog Kaiser Wilhelm im Frühjahr, Kaiser Friedrich als Kronprinz im Herbst eine große Zahl von Fürstlichkeiten nach Wiesbaden, von denen sich einige daselbst sogar ganz niedergelassen haben. Seit der Schah von Persien seinen wochenlangen Aufenthalt in Wiesbaden genommen, erscheinen auch persische Granden im Taunusbade; so weilen jetzt Mirza Malcolm Chan, der persische Gesandte in Berlin, und der persische Generalconsul Gilka an den Quellen des Kochbrunnens. Der Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich stärkte den Zuzug aus den österreichischen Kronländern in Wiesbaden. Durch die regelmäßige Wiederkehr des Königs von Dänemark siedelt sich alljährlich eine ganze Colonie des nordischen Inselvolkes hier an, und der Aufenthalt des Königs, der Königin und des Kronprinzen von Griechenland hat außer dem Dichter und ehemaligen Botschafter Rhangabé nicht nur eine griechische Weinstube mit Mavrodaphne und Malvasier, sondern auch eine kleine Gesellschaft griechischer Landeskinder hierher verpflanzt, denen es bekanntlich auch an einer prächtigen griechischen Kapelle nicht fehlt.

Serbien war bisher durch hohe Besucher in Wiesbaden nicht vertreten, bis neuerdings die schöne Königin Natalie mit dem serbischen Kronprinzen hier ihren Aufenthalt nahm. Durch sie ist Wiesbaden gegenwärtig der Schauplatz einer „Staatsaction" geworden. Die Umgebung der von ihr bewohnten Villa, die jahrelang unbewohnt gestanden, hatte sich alsbald in einen Mittelpunkt für den Curverkehr verwandelt. Stets harrte dort eine geduldige Menge, welche die in letzter Zeit so viel genannte Königin sehen wollte.

Die Königin kam unter dem Namen einer Comtesse de Takova mit ihrem Sohne nach Wiesbaden; sie bezog das Hotel zu den vier Jahreszeiten mit kleinem Gefolge und beabsichtigte, einen längern Aufenthalt im Curort zu nehmen. Der reiche Kranz der Villen in und um den Curort wurde einer Besichtigung unterworfen. Es dauerte jedoch ziemlich lange, bis eine entsprechende Wohnung gefunden wurde, denn die meisten der prächtigen Häuser hatten nicht Gelasse genug, um das Gefolge entsprechend unterzubringen, oder sie lagen zu weit ab, zu entfernt vom eigentlichen Verkehr, in zu beschaulicher Ruhe. Nach Abschluß des Miethvertrages erschien sie selbst in den Magazinen der Stadt, um auszuwählen, was für die weitere Ausstattung der nunmehr bezogenen Räume erforderlich war. Und so war denn die Villa Clementine, an der mit den mächtigen Platanen bestandenen schönen Wilhelmsstraße inmitten des Curparks gelegen, zur königlichen Residenz geworden. Als sie einzog in das neue Heim, überreichte ihr der Wirther des Hauses nach slawischer Sitte Brot und Salz auf goldener Schüssel, ein Brauch, der sicher hier zum ersten mal zur Anwendung kam. Und auf prächtigem Blumenkissen, geschmückt mit einer Krone, empfing die Königin beim Eintritt den vergoldeten Schlüssel des Hauses.

Die Königin sowie auch ihre Umgebung, mit Ausnahme einiger Personen der niedern Dienerschaft, spricht deutsch, und zwar mit einem russischen Anklang. Königin Natalie ist südrussischer Abstammung. Sie ist schlanker von Gestalt, als die Bilder, auch die Photographien, sie darstellen. Eine schöne Büste hebt die schlanke, geschmeidige Figur mit dem edelschönen Kopfe. In offener, griechischer Tracht fällt das reiche, schwarze Haar über den Nacken und Rücken herab, ungekünstelt, wie wir es in gleicher Anordnung an antiken Werken bewundern.

Die ehemaligen Residenzler, denen doch schon manche Uniform von der persischen, englischen und russischen bis zur türkischen vor Augen gekommen war, schauten recht verwundert aus, als der serbische Kronprinz Alexander mit dem Adjutanten und Obersten Lubomir Bayalowitsch jeden Morgen in kleiner serbischer Uniform den Spaziergang in die Umgebung unternahm. Keck saß der junge Prinz, der seine lebhafte Natur auch zu Pferde nicht verleugnen kann, auf seinem Schimmelhengst, und weit hinaus erstreckten sich die Wege, welche die kleine Cavalcade alltäglich zurücklegte. Der Kronprinz spricht russisch, französisch, deutsch, englisch und selbstverständlich seine Heimatsprache und soll sehr begabt sein. Die Königin war um die weitere Ausbildung des feurigen Knaben mit mütterlicher Sorgfalt bemüht. Lehrer für Musik, für Zeichenunterricht waren sofort zur Stelle, und bald traf auch der Gouverneur und Erzieher des Prinzen, Prof. Dr. Tolitsch aus Belgrad, in Wiesbaden ein, der, wie früher, den Hauptunterricht leiten sollte. Wenn nicht in Uniform, erschien der junge Kronprinz in einer kleidsamen Matrosentracht, die uns an die griechischen Prinzen, welche jahrelang im Sommer hier weilten, erinnerte.

Jetzt schon tritt der Ernst des Lebens an den Knaben heran, denn nicht lange sollte die Ruhe des Badeaufenthalts ungetrübt bleiben. Die Presse war plötzlich erfüllt von allerlei Gerüchten über einen die Königin betreffenden Scheidungsprocess, der serbische Kriegsminister Protitsch erschien, um Verhandlungen mit der Königin anzubahnen, der Bischof von Nisch unterbreitete Vorschläge, die zu keinem Resultat führten. Die Weigerung der Königin, den Thronfolger dem General Protitsch zur Zurückführung nach Belgrad zu übergeben, hat auf Ansuchen des Königs die Dazwischenkunft der preußischen Behörden nöthig gemacht. Der Polizeipräsident v. Rheinbaben hatte sich persönlich zur Königin begeben und sie zur Auslieferung des Kronprinzen an den General Protitsch aufgefordert, aber von der Königin einen ablehnenden Bescheid erhalten. Inzwischen war bekannt geworden, daß die Königin den Kronprinzen heimlich aus Wiesbaden fortschaffen wolle. Um dies zu verhindern, wurde sie polizeilich überwacht, und der Polizeipräsident setzte bei einem zweiten Besuche, den er der Königin abstattete, eine Frist fest, bis zu welcher der Kronprinz an den Abgesandten des Königs von Serbien übergeben sein müsse, widrigenfalls die Uebergabe mit Gewalt erzwungen werden würde. Angesichts dieser bestimmten Weisungen lieferte die Königin ihren Sohn an General Protitsch aus, und dieser geleitete ihn nach Budapest, wo er von König Milan in Empfang genommen und nach Belgrad gebracht wurde. Hier waren sämmtliche Minister, der Exarchat, die Generalität, die Spitzen der Behörden sowie ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe versammelt, um den Kronprinzen zu begrüßen. Auf der Straße empfing eine unabsehbare Menge den König und den Kronprinzen mit enthusiastischen Zurufen. Die Stadt war beflaggt; abends fand Illumination und Fackelzug statt.

Der Königin Natalie war in Wiesbaden eröffnet worden, daß sie die Stadt verlassen möge, und sie hat sich demgemäß nach Wien und von da nach Paris begeben. Ob damit die politische Rolle, welche die Königin mit Hartnäckigkeit so lange gespielt hat, zu Ende ist, muß abgewartet werden. Der Spruch, welcher die Scheidung ausspricht, wird täglich erwartet.

Königin Natalie war 16 Jahre alt, als sie im Jahre 1875 mit dem damals 21 Jahre alten Fürsten von Serbien, dem jetzigen König Milan, vermählt wurde. Sie war die einzige Tochter des russischen Obersten Keschko, der mit einer Prinzessin Sturdza aus der bekannten Moldauerfamilie verheirathet war und in der Walachei und in Bessarabien ausgedehnte Ländereien besaß. Nach dem Tode ihres Vaters kam sie in das Haus ihres Onkels, des Fürsten Murusi, des Chefs einer alten Phanariotenfamilie, welcher zugleich mit ihrer Ausbildung die Verwaltung der beträchtlichen Grundbesitzungen übernahm. In Odessa und Paris, wo der Fürst mehr lebte, erhielt sie eine vortreffliche Erziehung.

Am 14. August 1876 wurde dem jungen Fürstenpaar ein Sohn, der jetzige Kronprinz Alexander, geboren. Bald begannen jedoch ehelich Zwistigkeiten, und das Zusammenleben der beiden Gatten gestaltete sich immer unerquicklicher. Im März 1882 wurde das Fürstenthum Serbien zum Königreich erhoben, und die häuslichen Verhältnisse des Fürstenpaares schienen durch dieses Ereigniß in den Hintergrund gedrängt zu sein. Nach dem unglücklichen Kriege gegen Bulgarien trat jedoch der Zwiespalt zwischen König und Königin, der besonders einen politischen Hintergrund haben soll, wieder scharf hervor, bis Anfang 1886 die Königin mit dem Kronprinzen das Land verließ. Sie begab sich zunächst auf ihre Besitzungen in Rußland und nahm dann ihren Wohnsitz für längere Zeit in Odessa. Nach einem auch von diplomatischer Seite unterstützten Ausgleichsversuch kehrte zwar die Königin nach Belgrad zurück, ging aber nach kurzer Zeit abermals mit dem Kronprinzen ins Ausland, zunächst nach Baden bei Wien, dann nach Florenz, von wo sie vor einigen Wochen nach Wiesbaden kam. Der König war auf ihrer Durchreise durch Wien mit ihr zusammengetroffen, und es war scheinbar ein gütliches Uebereinkommen zu Stande gekommen. In Wiesbaden brach jedoch der alte Conflict wieder aus, und nun drang König Milan auf Ehescheidung und forderte die Rückkehr des Kronprinzen nach Serbien.

Der König hat die Gründe, die ihn zur Beantragung der Ehescheidung veranlaßten, dargelegt und soll unter anderm die Beweise geliefert haben, daß die Intriguen der Königin schließlich so weit gegangen seien, daß sie mit unzufriedenen serbischen Elementen, unterstützt durch die panslawistische Propaganda, eine förmliche Verschwörung gegen den König anzettelte.

Aus den tiroler Alpen.

Das Ridnaunthal und der Ueblethalferner.

Von der alten, einstmals „knappenfrohen Bergstadt" Sterzing gelangt man zu Wagen in einer Stunde nach Mareith. Freundliche Dörfer im Thal, zerstreute Gehöfte an den Gehängen, das stolze Schloß der Grafen Sternbach und im Hintergrund die hochragende Sonklarspitze mit ihren Firn und Eis geben ein schönes Bild. Langsam hinan führt der Fußsteig zum obern Ridnaunthal. Fünfzig Minuten, und ein ernstes Hochthal liegt vor uns, eine Stunde lang, ¼ Stunde breit. Mitten hindurch fließt der Mareither Bach in seinem weiten, weißen Steinbett, zur Zeit der Schneeschmelze oder des Hagels ein ungemüthliches Wasser; 1821, 1839, besonders aber 1854 waren die Verwüstungen furchtbar. Rechts von unserem etwas erhöhten Stande liegt der Magdalenakiebel, der das Thal bis auf eine tiefe, enge Schlucht, durch welche der Bach brausend hinabstürzt, fast vollständig absperrt. Auf ihm steht die Magdalenakirche, 1481 vom Knappen erbaut, in welcher ein sehenswerthes Meisterstück alter Schnitzerei, ein Flügelaltar, erhalten ist, der 1500 von Matthias Stoberle aus Sterzing geschnitzt wurde, durch die leidige Renovirungssucht jedoch viel verloren hat. Der Hügel ist eine mächtige Endmoräne, welche nach Rückzug der einst ungeheuern Gletscher das ganze Thal in einen Moränensee verwandelte. Von unserm Standpunkt zur Linken ist der ehemalige Seeboden ganz vortrefflich erhalten, rechts jedoch durch Muren und Trümmer der steilen Wände überdeckt. Im Gasthause zum Huttenwirth, einem ehemaligen Erzlager, ist der Tourist gar wohl geborgen, und guter tiroler Wein, von der hübschen, freundlichen Rosl von Ridnaun gereicht, stärkt zur weitern Fahrt.

In einer Stunde erreicht man Mauern und in wenigen Minuten den Thalschluß. Am Pochwerke vorbei windet sich nun der Steig durch eine mächtige, wildromantische Schlucht, den Burgstallwald, empor. Abermals eine Stunde, und eine Thalterrasse liegt vor uns. Dieser mächtige Quaderbau, zum Schutz gegen plötzliche Wasser aufgeführt, verwandelt den Talsboden, einen wüsten Felsenkessel, im Frühjahr in einen See, was er zweifellos einmal gewesen. Sollte er zu jenen 118 Seen Tirols gehören, welche seit 1774 ausgeschüttet worden sind? Ueber den Talsboden, ziemlich steil aber gefahrlos an der Wand des Hochtrog empor, führt der Weg in etwa abermals einer Stunde zu einer elenden Almhütte, von der aus man zum ersten mal die Teplitzer Hütte sieht. In weitern zwanzig Minuten ist diese erreicht. Uns gegenüber liegt in seiner ganzen furchtbaren Waldheit der gewaltige Abfluß des Ueblethalferners. Wie wenn eine Riesenfaust die ungeheuern Massen von Firn und Eis gewaltsam herabgedrängt hätte, so liegen und ragen Trümmer und Eismassen im tollen Chaos durcheinander, so lehnen thurmhohe Eiswände übereinander den ganzen Abfluß hinaus. Dumpfes Dröhnen, im herrlichsten Gründlau frisch aufblinkende Flächen zeigen, daß die Arbeit immer noch währt. Unten aber schmiegt und fügt sich alles zusammen, und in immer sanfter sich wölbenden Bogen steigt der „Obere Ferner" auseinander, Hunderte Fuß unter uns überdeckt er den Boden des großartigen Alpencircus. Die Wasser aber stürzen schäumend hinab ins hüllich gelegene Thal durch Fels und Schutt, voll übermüthiger Freude, daß sie erlöst sind von jahrhundertelangem Banne. Die Pfaffe, der Zoppelekogel, Glockenpenipix und Hochgewand bilden im Osten und Süden, die Ueblethäler und der Hochtrog im Norden die Begrenzung des Circus, in welchen von Westen der Ueblethalferner sich ergießt. Nach Süden gegen den Schneeberg streicht das wüste Zennergetenthal mit dem Trübensee.

Die Ueblethäler sind unzugängliche Eroberungsschluchten, welche dem ganzen Ferner den Namen gegeben haben. Der Roße Vogel sieht etwas hineingeschützt in das weite Becken, frei vom Hochtrog und von den Ueblethälern. Auf ihm liegt die Teplitzer Hütte, von der Section Teplitz-Nordböhmen erbaut und am 27. August v. J. eröffnet. Die Lage ist herrlich, denn sie beherrscht den ganzen Raum. Die Einrichtung aber muß selbst dem Anspruchsvollsten mehr als genügen. Touristen, welche Besteigungen oder Uebergänge machen, werden ihr Nachtlager stets hier aufschlagen, denn von hier ist nicht nur die Besteigung aller unten angeführten Spitzen, sondern auch die Nürnberger Hütte im Stubaithal, die Magdeburger im Pfitschthal, das Ost-, Gurgl-, Paßaierthal am leichtesten zu erreichen. Aber auch denjenigen, welche von den Wundern der Alpenwelt nur kosten wollen, ist es dringend zu rathen, hier eine Nacht zu verbringen. Zwei Touren, jede von hier in 1½ Stunden zu machen, sollte keiner unterlassen. Vom Zoppelekogel oder vom Pfurnjoc überblickt man, wie dies selten der Fall ist, mit einem Blick alle Entwickelungsstufen eines Gletschers. Im weiten Bogen bilden Hochgewand, Boxer, die Hohen Stellen, Königshasen, Sonklarspitze, Wasserniederer, Freiaer und Becher das Firnbecken. Im Osten schließen sich daran der Rothe Grat, die Hohe Wand, die Feuersteine und die Aglaspitze, welche den hangenden Ferner und den Feuersteinferner umgürten.

Wie zum Studium geschaffen, liegt alles vor dem Beschauer von der Sonklarspitze bis zum Ende des ebenen Ferners. Auf diesem aber kann man alle charakteristischen Erscheinungen der Gletscherwelt ohne Gefahr, ohne Mühe beobachten. Hunderte von Fuß kann man unter dem Gletscher hingehen, über sich den riesigen Eistellen in magischem, wundervollem Lichte. Ein gewaltiges Eisloch, ein Unicum der Alpenwelt, 180 Mtr. lang, 100 Mtr. breit, durchsetzt mit fast senkrechten, bis 100 Fuß hohen Wänden den ebenen Gletscher bis auf den Grund, über den der Bach seine trüben Fluten hinjagt. Wo er unter dem Eise verschwindet, wölbt sich ein mächtiger Tropfstein, der leicht betreten werden kann. Die eine unserer Illustrationen stellt das ganze, großartige Panorama dar, auf dem rechts unten die Teplitzer Hütte, wenn auch winzig klein, zu sehen ist.*)

*) In dem Ruzendorf, da die vorliegende Nummer gedruckt worden ist, trifft die Nachricht ein, daß die Teplitzer Hütte ein Opfer des strengen Winters geworden ist. Sie wurde durch den Lawinensturz einer Schneewächte zerstört, wird aber in kurzem wieder erbauen. Für zweckmäßige Unterkunft am Hüttenplatze ist inzwischen gesorgt.

Joseph Flüggen.

Joseph Flüggen ist in München am 3. April 1842 geboren als der drittälteste Sohn des heute noch in seinen Werken hochgeschätzten Genremalers Gisbert Flüggen. Nach erworbenen Schulkenntnissen trat er zunächst in das Atelier seines Vaters, das er nach sorgsamer Anweisung verließ, um auf der königl. Akademie seine Ausbildung zu vollenden. Auf dieser waren die anerkannten Meister Schlotthauer, Anschütz und später Piloty unseres Kunstjünglings erlesene Lehrer, zu denen sich Wilhelm v. Kaulbach insofern gesellte, als er dem vielversprechenden jungen Manne seine aufmunternde Theilnahme in vollem Maße erfahren ließ. Nicht geringe Anerkennung empfing Flüggen auch von einem der später berühmtesten Schüler Piloty's, von Hans Makart.

Nachdem Flüggen seine Studienzeit in rastloser Fortbildung vollendet hatte, gestattete ihm sein durch eigene Thätigkeit sich freundlicher gestaltendes Geschick, an der Seite eines erprobten Jugendfreundes, des Kunstmalers Adolph Oppel, Reisen in das Ausland zu unternehmen und Frankreich, England und Italien kennen zu lernen. Sein Aufenthalt in letzterem Lande brachte ihm den Entwurf zu seinem poesievollen Bilde „Calma di Mare" zur Reife, in welchem er die Erinnerung an den herrlichen Golf von Genua dankbar feierte.

Seinen Wanderjahren entwachsen, finden wir Flüggen in emsigem Schaffen daheim in seinem eigenen Atelier, aus dem allgemach alle jene Schöpfungen hervorgingen, welche nach dem einmal dem Künstler beschiedenen Lose in aller Welt zerstreut sind, dafür aber auch den Namen des Schöpfers weithin nach außen getragen haben. Eine chronologische Aufzählung derselben soll hier in möglichster Kürze der Beschreibung versucht werden.

Noch als halbes Schulbild ist „Die Witwe" zu betrachten, im Besitz des Hrn. Blum-Rieder in Straßburg. Ihr folgte eine Reihe von Bildern aus dem Leben der heil. Elisabeth, welche, ob auch der Zeit nach unterbrochen, wie ein im Geiste des Künstlers wurzelndes Grundthema stets in neuem Gestaltenreiz ihm wiederkehren und eine typische Verkörperung finden. Zu diesem Cyklus gehören: „Die heil. Elisabeth auf der Flucht mit ihren vier Kindern", „Das Rosenwunder der heil. Elisabeth" (Altarbild in der Schloßkapelle zu Hohenstein bei Stuttgart), „Die heil. Elisabeth übernachtet mit ihren Kindern in einem Stalle", jetzt in Glasgow. Auch das spätere Bild „Friedrich mit der gebissenen Wange" gehört, da es auf die Wartburg hinweist, hierher. Aus neuster Zeit endlich stammt das von uns wiedergegebene große, ebenso gedanken- als stimmungsvolle Historienbild „Elisabeth's Tod", welches sich gegenwärtig auf der Jubiläums-Ausstellung zu München befindet und von der dortigen Kritik bei seinem Bekanntwerden als eine Meisterleistung begrüßt wurde.

Joseph Flüggen.

Ein Geschichtsgemälde von kühnem Wurf und ergreifender Gewalt der Wahrheit ist auch das im Nationalmuseum zu München angebrachte Freskobild: „Metzgermeister Krauß vertheidigt seine Vaterstadt Kelheim gegen die Oesterreicher 1705". Hier reiht sich auch zeitlich das zugleich liebreitsvolle, rührende Historienbild an „Milton dictirt seiner Tochter das verlorene Paradies", das von der Staffelei weg in die Schweiz verkauft wurde. In einer Ruhepause hatte der Künstler vorher sein von Hrn. Wladimir de Swerzkoff in Florenz erworbenes, durch innere Bedeutung den anspruchslosen Titel adelndes Oelgemälde „Das Bettelmädchen" vollendet.

Auf der Bahn des Romantikers treffen wir Flüggen wieder, da er sein von Uhland's gleichnamigem Gedicht inspirirtes Bild „Der Wirthin Töchterlein" schuf, das, viel bewundert um seines poetischen Zaubers willen, sich in der Sammlung des Barons v. Leitenberger in Wien befindet. Auch die viel jüngere Composition „König Karl's Meerfahrt" nach Uhland möchten wir des verwandten Stoffes wegen hier aufzählen. Dieselbe ist im Auftrage der Königin von Rumänien gemalt und schmückt ein Gemach des Königschlosses zu Bukarest. „Des Goldschmieds Töchterlein" gehört gleichfalls in diese Gruppe, der sich auch innerlich das kleine Genrebild „Der Herbst" und die liebliche Familienscene „Das Muttersegen" würdig anschließen.

Einen mehr geschichtlichen Charakter tragen an sich die Compositionen: „Regina Imhoff als Verlobte Georg Fugger's empfängt die Brautgeschenke", „Audifax und Hadumoth",*) „Frau Hedwig und der Klosterbruder" nach Scheffel's bekanntem Roman „Ekkehard". Auch das figurenreiche Ceremonienbild „Die Taufe Kaiser Maximilian's" verzeichnen wir am besten an dieser Stelle. Ferner gehören, der Zeitfolge nach, hierher zwei für das Rathhaus in München gemalte Allegorien, das eine „Die Wohlthätigkeit und Religion", das andere „Die Gerechtigkeit und Weisheit" darstellend, sowie das auf der Ausstellung im Glaspalast zu London prämiirte Genrebild „Das letzte Kleinod".

Trotz dieser Arbeiten und Aufträge fand der vielumworbene Meister noch die Zeit, um eine Reihe theils historischer, theils symbolischer Fresken für die unweit Bonns romantisch am Rhein gelegene Drachenburg auszuführen und sich in neue

*) Holzschnittabbildung s. „Illustr. Ztg." Nr. 2233 vom 17. April 1886.

Aus den tiroler Alpen: Der Ueblethalferner und der Ebene Ferner. Nach einer photographischen Aufnahme von Prof. Karl Müller in Teplitz.

Digitized by Google

künstlerische Entwürfe zu verfassen. Insbesondere war es die Gestaltenwelt Richard Wagner's, die ihn zu mancher gleichartigen Schöpfung anregte, ohne daß er dabei eigentlich das Illustrirungsgebiet betrat und auf selbständige Erfindung verzichtete. Alsbald wandte sich Flüggen jedoch wieder der unmittelbaren Gegenwart in seinem lebensgroßen gemalten „Jungen Schützen“ zu, einem Werke von heiterstem Humor und frischester Realistik. Auch das Bildniß einer in Pelz gehüllten jungen Dame, im Besitz des Prinz-Regenten von Baiern, verdient seiner Naturtreue und seines Farbenreizes willen hervorgehoben zu werden. Ueberhaupt hat Flüggen sich als Porträtmaler rühmlich hervorgethan, und eine ansehnliche Reihe seinem Atelier entstammter Bildnisse bekunden seine Naturbeobachtung und liebevolle Hingabe an den dargestellten Gegenstand. — Von Jugend auf hegte auch Flüggen eine große Vorliebe für das Kunstgewerbe und die das Leben zierenden Ornamente glücklich sich entfaltender Kunstepochen. Die reichen Schätze, welche München auch in dieser Hinsicht aufweist, nützten seine hierauf gerichteten Studien und befähigten ihn unter anderm auch zur Anlegung einer ausgesuchten Sammlung merkwürdiger alter Trachten in charakteristischer Auswahl, die sich in seinem Privatbesitz befindet. Seine Costümkunde, auf der gründlichen Kenntniß der historischen Perioden und Culturzustände aller Zeiten, namentlich des Mittelalters, fußend, erprobte sich außerdem auch fortgesetzt auf das glänzendste gelegentlich der Künstlerfeste und bei Veranstaltung festlicher Aufzüge in seiner Vaterstadt wie auch auswärts und trat in den von ihm für Bayreuth gezeichneten Costümen zu „Tristan und Isolde“ und zu den Meistersingern sowie auch in seinen für Paris hergestellten Entwürfen zu der beabsichtigten Lohengrin-Inscenirung zu Tage. Um dieser seltenen Eigenschaft willen wurde ihm auch die Leitung des Costümwesens am münchener Hoftheater anvertraut, in welcher Stellung er die vielbewunderten Ausstattungen zu den Lieblingsstücken des verstorbenen Königs, zu „Theodora“, „Urvasi“ und „Die deutsche Fürstin“, schuf, wie er auch seitdem bei der Verkörperung aller die Oper wie das Schauspiel betreffenden Novitäten unablässig seine anerkannte Meisterschaft bewahrt.

Martin Greif.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Der Tod der heil. Elisabeth. Gemälde von Joseph Flüggen.

Nach einer im Verlage von J. A. Flüggen in München erschienenen Photographie.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Eine Internationale Conferenz der Evangelischen Allianz findet vom 25. bis 27. September d. J. in Berlin statt, nachdem eine ebensolche vor zwei Jahren in Genf getagt hat. Es werden Vertreter des amerikanischen, englischen, dänischen, schwedischen und niederländischen Zweiges sich betheiligen und über Kriegsgefahren der Toleranz und Religionsfreiheit verhandeln. Bei dieser Gelegenheit werden der Vorsitzende Graf L. Bernstorff und der Secretär Pastor Baumann im Architektenhause in öffentlicher Versammlung die fremden Gäste begrüßen und deren Ansprachen in deutscher, französischer und englischer Sprache entgegennehmen.

— Die jüngste päpstliche Encyklica über die menschliche Freiheit ist bei Herder in Freiburg im Uebrei mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung des Prof. Hettinger erschienen. Sie umfaßt 61 Seiten. Der Papst hat die Absicht, eine in naher Zeit weitere Encyklica zu veröffentlichen, welche eine Ergänzung der Encyklica Immortale Dei und Libertas zu bilden bestimmt sein und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in eingehender Weise darlegen soll. Weiterhin beschäftigt sich der XIII. mit dem Entwurf einer Encyklica über die sociale Frage.

— Bedeutendes Aufsehen erregt in Oesterreich die Ausweisung der Redemptoristen zu Rererede durch den Fürstbischof von Teschen. Der philosophische Schriftsteller Redemptorist hatte seinerzeit einen 1888 vom Papst bestätigten katholischen Orden gestiftet, welcher die neuere Wissenschaft pflegen und sich den bürgerlichen, religiösen und politischen Fortschritten der Neuzeit nicht feindlich gegenüberstellen, sondern dieselben, wenn sie als richtig erkannt, fördern sollte. Den Umtrieben der Jesuiten gelang später die Unterdrückung Redemptorist's und seiner Anhänger, aber einige Redemptoristen des Ordens erhielten sich, so in Rererede, wo der weitbekannte Orden's Lehrer und auch dessen Gründer, der geniale Priester Don Francesco Paolo, ihr Beichtvater und Abt war. Jüngst hat nun Leo XIII. über 40 in den Werken Redemptorist's enthaltene Sätze die Verwerfung ausgesprochen, was den hiesigen Bischof zu Maßregeln gegen die Redemptoristen in Rererede veranlaßte, infolge deren sie nach Italien auszuwandern sind. Am 8. Juli erhielte ihre Aebte unter kirchenfeindlichen Kundgebungen der Bevölkerung.

— Die Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen ist im Dekanat Hüneberg vielen Geistlichen von der französischen Regierung übertragen worden; dagegen haben die Pfarrer in Ludwig, Bolsewe und Wiemigewe die Aufsicht nicht erhalten; dem Abgeordneten Pralaten p. Stadlewski in Wloschow ist bisher auf sein Gesuch, ihm die Aufsicht zu ertheilen, noch keine Antwort zugegangen. Der „Kurjer Poznanski" glaubt nach den bisherigen Erfahrungen annehmen zu dürfen, daß in der Regel in den Städten den Pfarrern die Aufsicht verweigert, denen auf dem Lande dagegen zugestanden wird.

— Zum Bischof von Basel wählte das Domkapitel zu Solothurn Haas, den Regens des Priesterseminars in Luzern.

— Der 9. Altkatholikencongreß wird vom 1. bis 4. September in Heidelberg zusammentreten.

— Der Cardinal Lavigerie, Erzbischof von Algier und Karthago, hat jüngst in Paris in der Kirche St. Sulpice einen Vortrag gehalten, in welchem er den Plan entwickelte, einen friedlichen Kreuzzug gegen die Sklaverei im Orient zu unternehmen. Er selbst will der Apostel dieses Kreuzzuges sein, um überall predigen, wo er kann. Als die moderne Kreuzfahrer hofft er in Afrika die Ritter des Malteserordens begrüßen zu können, welchem der Papst Leo XIII. mit neuen Privilegien auch neue Pflichten auferlegt habe. Französische klerikale Organe, wie der „Gaulois" u., schwimmen die Hoffnung zu hegen, die ganze europäische europäische Aristokratie werde sich in das Heer des Cardinals Lavigerie einreihen lassen, so die deutschen Welfen, die Anhänger der Bourbonen in Italien, die Polen Preußens und Rußlands, und dort eine Bethätigung ihrer Kräfte suchen, die ihnen in der Heimat versagt sei.

Universitätswesen.

— Der bisherige ordentliche Professor Dr. Ludwig Boltzmann in Graz ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Berlin ernannt worden. — Dr. phil. Nat. Kittel, bisher am Karls-Gymnasium in Stuttgart, ist ordentlicher Professor an der evangelisch-theologischen Facultät der breslauer Universität geworden. — Der außerordentliche Professor Lic. Friedrich Loofs in Halle wurde zum ordentlichen Professor der Kirchen- und Dogmengeschichte daselbst ernannt. — Der Lic. theol. Joh. Gloël in Halle wurde als Dirmarius für neutestamentliche Theologie nach Erlangen berufen. — Der außerordentliche Professor Dr. Anton Naß erhielt die Ernennung zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an der Universität Innsbruck.

— Der Kösener S. C., die Vereinigung sämmtlicher Corps auf deutschen Hochschulen, hat in diesem Semester die Stärke von 2030 Mitgliedern erreicht. Diese setzen sich zusammen aus 1174 Activen und 856 Inactiven.

— In Berlin hat sich ein Akademisch-dramatischer Verein gebildet. Der einzige Zweck der von Zeit zu Zeit zu veranstaltenden Vorstellungen soll nach Begründung eines für das dauernde Bestehen des Vereins nothwendigen Garantiefonds zu wohlthätigen, den gemeinnützigen Zwecken verwandt werden.

— In Gießen ist der Ausschuß der Studentenschaft durch Verfügung des engern Senats mit ministerieller Genehmigung bis auf weiteres suspendirt worden, da er sich wegen zu geringer Betheiligung der studentischen Vereinigungen nicht mehr als die rechtliche Vertretung der Studentenschaft betrachten konnte. So berichten die „Burschenschaftlichen Blätter" (Berlin, C. Heymann's Verlag).

— In Basel hat sich ein Verein deutscher Studenten gebildet, welcher 90 Mitglieder zählt. Derselbe richtete eine Ergebenheitsadresse an den Fürsten Bismarck.

— Die Universität Czernowitz hat gegenwärtig einen Besuch von 250 Hörern zu verzeichnen. Davon entfallen auf die theologische Facultät 65, auf die juristische 151, auf die philosophische 34.

— Die von dem österreichischen Cultusminister abgeänderte Prüfungsordnung für die czechische juristische Facultät in Prag gestattet den czechischen Juristen die Erlangung des Doctorgrades ohne Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache.

— Am 7. und 8. Juli tagte in Zürich die Gesellschaft ehemaliger Studirender der eidgenössischen Polytechnischen Schule; es waren etwa 200 Theilnehmer anwesend, darunter einige 20 aus dem Ausland. Prof. Dr. Heim hielt einen lehrreichen Vortrag über die Lawinen. Aus den Berathungen heben wir hervor, daß das Gesuch eingeladen wurde, Bericht darüber zu erstatten, ob und in welcher Weise ein bedeutsamer für orientalische Sprachen am Polytechnikum eingerichtet werden könne.

— Von der in Freiburg in der Schweiz geplanten Gründung einer katholischen Universität hört man jetzo seit geraumer Zeit nicht mehr reden; es fehlen die großen finanziellen Mittel, ohne welche das Project aussichtslos ist. Da denkt man im Canton Waadt an die Umwandlung der alten Akademie zu Lausanne in eine Universität. Die Kosten sollen aus einem der Stadt Lausanne zugefallenen, etwa 3 Mill. Frs. betragenden Legat bestritten werden. Der Vertrag zwischen Staat und Stadt ist bereits unterzeichnet, und es fehlte die Volksjahrung daß vor Ende dieses Jahres. Die Stadt stellt das Gebäude, der Staat übernimmt den Unterhalt der Anstalt.

— Der Brief Kaiser Friedrich's an den Rector der Universität von Bologna wird auf Beschluß der dortigen Professoren Panzachi und Bertelini in Marmor gegraben und dem Universitätsmuseum einverleibt werden.

Gerichtswesen.

— Der von der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches ausgestellte Entwurf eines Einführungsgesetzes zu demselben ist dem deutschen Bundesrath durch den Reichskanzler zur Kenntnißnahme und weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerken zugegangen, daß in ähnlicher Art, wie es bezüglich des Entwurfs des Gesetzbuches selbst geschehen ist, auch für diesen Entwurf Motive ausgearbeitet werden und dem Vollendung in einigen Monaten zu erwarten ist. Der Entwurf des Einführungsgesetzes umfaßt im ganzen 129 Artikel. Davon enthalten die ersten 8 auf allgemeine Vorschriften, zu welchen derjenige als Rechtsmittel jeder Art, der Vorbehalt der Regelung durch Landesgesetze, die Verweisung geltender Rechte auf aufgehobene Gesetze, Gültigkeit Verbindungen als Zuständigkeit, die Giltigkeit der Verjährung von Zeit und Zeit, Verantwortungsverbote nachrichterlicher Behörden und Acten, welche auf Zukunft lauten. Der zweite Abschnitt umfaßt die Artikel 9 bis 31 und handelt von dem Verhältniß des Gesetzbuches zu den Reichsgesetzen, der dritte Abschnitt mit den Artikeln 32 bis 54 in den Verhältniß des Gesetzbuches zu den Landesgesetzen gewidmet. Im vierten und letzten Abschnitt werden die Uebergangsvorschriften gegeben, und zwar behandeln die Artikel 92 die 102 den allgemeinen Theil, die Artikel 103 bis 105 das Recht der Schuldverhältnisse, 106 bis 116 das Sachenrecht, 117 bis 128 das Familienrecht und der letzte Artikel das Erbrecht.

— Die ersten Verhandlungen in den Processen des Concursverwalters der Leipziger Discontogesellschaft gegen den Aufsichtsrath, Grauen und Genossen, und des Vertreters der Actionäre der genannten Gesellschaft gegen dieselben Beklagten waren auf den 9. Juli vor der 4. Civilkammer des Landgerichts in Leipzig angesetzt. Es wurde seitens der Beklagten vorgeschlagen, an den Gewinn 700 000 ℳ und an die Actionäre 10 Prc. oder 30 ℳ für jede Actie der Discontogesellschaft zu zahlen, ferner auch sämmtliche Kosten in beiden Processen zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß in beiden Sachen die Zustimmung der Kläger bis zu. Anzug erfolgt. Das Gericht, dessen Meinung über den Vergleichsvorschlag und seine Annehmbarkeit von den Parteien erörtert worden war, theilte durch seinen Vorsitzenden mit, daß dieser Vorschlag annehmbar erscheine. Der Vergleichsvorschlag ist von dem Vertreter der Actionäre und dem Concursverwalter vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlungen der Gläubiger und der Actionäre angenommen worden. Es wurde darauf die Verhandlung vertagt und der nächste Termin auf den 19. November anberaumt.

Gesundheitspflege.

— Welch ungeheurer Umschwung in den Erfolgen der Wundbehandlung seit Einführung der antiseptischen Methoden stattgefunden hat, ist allgemein bekannt. Von allen antiseptischen Mitteln haben sich bisjetzt Carbol- und Salicylsäure, Sublimat und Jodoform in erster Reihe behauptet. Aber so gegensätzlich auch die Wirkung dieser Mittel ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß ihnen allen der eine oder andere Uebelstand anhaftet, die Giftigkeit des Mittels, der hohe Preis, der abscheuliche Geruch u. s. w. Diese Uebelstände der bisherigen Antiseptica zu beseitigen, scheint ein neues Mittel vor allem berufen, das Creolin, das sich seit seiner Einführung durch Reinum schnell die Gunst aller Chirurgen und Geburtshelfer, die es erworben, erworben hat. Das Präparat ist ein aus gewissen Steinkohlentheeren gewonnenes Theerproduct; leider ist seine chemische Natur bisjetzt nur noch ungenügend bekannt. Solange dies nicht der Fall ist, ist das Mittel nicht genügend controllirbar, und die Einwände, daß seine Garantie für die Gleichmäßigkeit des Präparates beruht, sind bisjetzt nicht ganz unbegründet; indeß haben sich bisjetzt alle von der Firma W. Pearson u. Co. in Hamburg gelieferten Präparate ausgezeichnet bewährt. Die Bewährung des Creolins für die Antisepsis hat kein geringerer als Neudörfer mit folgenden Worten charakterisirt: „Es ist für höhere Thiere und für Menschen durchaus ungiftig, aber für die große und gefährliche Sorte der Mikroben fast tödtmal so giftig als die Carbolsäure, es löst sich in Wasser, in Alkohol und Chloroform, es hat blut- und schmierstillende Eigenschaften, beschränkt die Eiterung, greift weder die Metalle noch die Haut an, reinigt, desinficirt und conservirt beide und ist auch sehr billig. Unträglichen und Schattenseiten sind bisher vom Creolin nicht bekannt. Wir glauben demselben daher den baldigen Eintritt der Alleinherrschaft in der antiseptischen Chirurgie voraussagen zu können."

— Auf dem bevorstehenden Deutschen Aerztetage soll die Frage der gesetzlichen Regelung des Geheimmittelunwesens berathen werden. Die vom Geschäftsausschuß eingesetzte Commission hat folgende Thesen aufgestellt: 1) Das öffentliche Ankündigen und Anpreisen von Geheimmitteln ist, auch wenn deren Zusammensetzung bekannt ist, zu verbieten. 2) Der Verkauf sogen. Geheimmittel außerhalb der Apotheken sollte noch vollständiger eingeschränkt werden, als es bisjetzt durch die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875 geschehen ist. 3) Es sind unzweideutige Bestimmungen zu erlassen, dahin gehend, daß der Geheimmittelhandel in gesetzlichen Schranken gehalten werde. 4) Es ist nothwendig, diese Bestimmungen auch auf den Großhandel mit Geheimmitteln auszudehnen.

— Aus Triest berichtet man, daß sich trotz aller Dementis die Meldung von dem Vorkommen mehrerer Cholerafälle in Neapel bestätige. Die triester Behörden haben daher Maßregeln gegen Einschleppung der Seuche ergriffen.

Bäder.

— In Bad Schandau a. E. geht binnen kurzem die officielle Eröffnung eines neuen Etablissements bevor, welches eine Zierde des Ortes bilden wird. Es ist dies das sogen. Königsvilla, ein monumentartig eingerichtetes Badehaus. Dieselbe ist umgeben von einem großen schönen Park umgeben und mit Pensions- und Wohnunterkünften ebenso behaglich als elegant ausgestattet. Die Villa liegt nach drei Seiten frei und ist nur durch Säulengänge mit der Villa Quisisana verbunden.

— Es ist als eine glückliche Idee zu bezeichnen, daß in dem Reichskriegshafen Wilhelmshaven ein Nordseebad errichtet worden ist, welches als solches allen Anforderungen genügt, und dessen äußere Umgebung namentlich für den Brennenkurer von großem Interesse ist. Wilhelmshaven ist gerade in den Monaten Juli bis September infolge der Anwesenheit des Manöver- und Torpedogeschwaders, welche dort ihre Uebungen abhalten, durch seine großartigen Werft- und Hafenanlagen ein beständiger Anziehungspunkt für Touristen und bietet dem Badegast alkum mit seinen bequem eingerichteten Hotels und hübschen luftigen Privatwohnungen einen angenehmen Aufenthalt. Die am Strande errichteten Badeanstalten sind bequem eingerichtet; Schwimmer finden hier für ihre freien Bewegungen gleich tiefes Wasser vor. Der Besuch des Bades ist jetzt schon ein guter.

— In St. Moritz fiel am 2. Juli Schnee, der auf dem Plateau 30 Cmtr. hoch lag.

— Die franzensbader Quellen sind in jüngster Zeit Gegenstand eines in letzter Instanz vom Oberverwaltungsgerichtshof in Wien entschiedenen Streites gewesen. Der Reichsrathsabgeordnete Friedrich Exner besitzt bei Franzensbad drei Quellen, durch welche das dortige Kaiserbad gespeist wird. Sie erwarb kürzlich die Stadtvertretung von Franzensbad, ihnen in gestatten, für seine drei Quellen den Namen franzensbader Quellen zu gebrauchen, da das Wasser derselben in der That dieselbe chemische Zusammensetzung wie alle franzensbader Quellen aufweise. Es wurde dieses Ansuchen bewilligt. Dagegen erhob nun die Stadtgemeinde Eger, welche Besitzerin der Quellen in Franzensbad ist, Beschwerde beim Ministerium des Innern mit der Begründung, daß die Quellen des Abgeordneten Exner nicht in Franzensbad selbst, sondern in der Umgebung des Curorts entspringen und deshalb auf die Benennung franzensbader Quellen keinen Anspruch erheben dürfen. Das Ministerium wies die Sache dem Oberstsanitätsrath zu, der durch Prof. Dr. Vogel eine chemische Analyse der Exner'schen Quellen vornehmen ließ. Da diese ergab, daß das Wasser der Exner'schen Quellen vollkommen übereinstimmt mit den der franzensbader Quellen ist, so wurde die Beschwerde der Stadtgemeinde Eger zurückgewiesen. Auch der Oberverwaltungsgerichtshof hat diese ministerielle Verfügung bestätigt.

— Der alpine Luftcurort und das Seebad Berchtesgaden wird auch von vielen alljährlich als Sommerfrische benutzt. Eine besondere Belebung erhält das berchtesgadener Ländchen als klimatischer Curort durch die Möglichkeit, je nach der ärztlichen Anordnung die Leidenden in verschiedenen Höhenlagen von 500 bis zu 1000 Mtr. über dem Meere unterzubringen. Die Luftcur wird ergänzt und unterstützt durch den Gebrauch von Bädern aller Art, namentlich der Seebäder, zu welchen die in königl. Salzbergbau in Berchtesgaden aus den Salzlagern daselbst Exhalten von Salzwasser erzeugte 26½ procentige Kochsalzlösung benutzt wird. Unterkunft bieten 22 Gasthöfe, 15 Pensionen und 150 Privatwohnungen. Bei der weiten Ausdehnung des Curbezirks fehlt es an einem Mittelpunkte der Geselligkeit, es wird aber auch seine Curtaxe erhoben. Reichen Genuß bietet den Besuchern dafür die herrliche Natur. Für Anlage und Erhaltung von Promenadenwegen zu den schönsten Punkten des Curbezirks bis zu den niedern Alpen sorgt der Verschönerungsverein, der auch die Bodenkunst in Aschauerweiher baute und einen kleinen Curpark inmitten des Marktfleckens Berchtesgaden anlegte. Die Section Berchtesgaden hat viel für Verbreitung der Bergluft und für Unterkunft in der Alpenregion geleistet. Berchtesgaden liegt nach fern vom Eisenbahnstrecke, doch ist für den regelmäßigen Verkehr nach den Bahnhöfen in Reichenhall und Salzburg bestens gesorgt.

— In St. Blasien im Schwarzwald ist in der jüngsten Zeit viel für die Hebung des Curorts geschehen. Die Kirche, aus den vier an der Alb gelegenen, durch Gärten und alte Anlagen mit dem nahen Wald verbundenen Logirhäusern des Hotels und Gasthauses St. Blasien ein aber die gewöhnlichen Ansprüchen gegen das Fremdenwesen hinausgehendes Ansehen zu schaffen, wurde durch Anschaffung einer Reihe von Neubauten im Laufe der letzten Jahre sowie durch den seit der letzten Saison erfolgten Aus- und Anbau des Gasthauses und Kurgebäudes und Uebernahme des von der Kaiserl. Reichspost beschlossenen Neubaues eine Besitzerhöhe verwirklicht. Durch Anlage neuer Wege, so des Hambacher Weges über die Zieden Wieden, eines neuen Steges über den Steinbach, Errichtung von Schutzhütten, Ruhebänken u. s. w. ist die nächste Umgebung wieder bereichert worden.

Naturkunde und Reisen.

— Eine Besteigung des ostafrikanischen Berges Kenia hat der ungarische Graf Teleki ausgeführt. Der Reisende hatte viel harte Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen, ist aber stets siegreich geblieben. Der Kenia, nördlich von dem 18 700 Fuß hohen Kilimandscharo gelegen, ist vorher niemals erstiegen worden. Der Graf und sein Begleiter, ein österreichischer Lieutenant, befanden sich bei guter Gesundheit und gedachten im nächsten November wieder zu Afrika zurückzukehren.

— Der australische Forschungsreisende Davidson ist von der Reise, die er im September 1887 von Port Darwin von der Nordküste aus durch Centralaustralien nach der Südküste unternahm, am 28. April 1888 in Adelaide angelangt. Ueber das von ihm bereiste Gebiet spricht sich Davidson im allgemeinen günstig aus. Allerdings hatte er einige sandige Wüsten zu passiren, welche für Cultur gänzlich unbrauchbar sind, allein der bei weitem größte Theil des von ihm durchwanderten Landes ist nach seiner Ansicht, wenn auch nicht zur Ackerbau, so doch zur Weidewirthschaft sehr wohl verwendbar. Offenes Wasser existirt gar nicht, aber man kann sich überall aus der Tiefe den nöthigen Bedarf beschaffen. Nur einige male mußten sich die Pferde auf Strecken von 40 bis 120 Kilomtr. ohne Wasser behelfen.

— Am 4. Juni sind in Buenos Aires und Montevideo mehrere Erdstöße verspürt worden. In Santiago fand am 18. Mai ein Erdbeben statt.

— Eine Zusammenstellung der höchsten Bergspitzen Oesterreichs nach den neuesten Vermessungen veröffentlicht: Meraner in der „Oesterreichischen Touristenzeitung" auf Grund von Mittheilungen des Militär-geographischen Institutes: Ortlerspitze 3902 Mtr. (bisher 3905), Königspitze 3857 Mtr. (bisher 3854), Gurglerkamm 3797 Mtr., Zufallspitze im Ortler 3758 Mtr., Monte Cevedale in der Ortlergruppe 3774 Mtr. (bisher 3781), die Weißkugel im Oetzthal 3741 Mtr., Monte Zebru in der Ortlergruppe 3740 Mtr., die Gradenwand 3730 Mtr., Pallon della Mare in der Ortlergruppe 3705 Mtr. (bisher 3784), Punta di S. Matteo in der Ortlergruppe 3683 Mtr. (früher 3435), Großvenediger 3660 Mtr. (bisher 3673), Kaiser-Horn 3561 Mtr. (bisher 3554), die Dreiherrnspitze 3505 Mtr. (3499), die Rötwitzer 3496 Mtr. (3496), die Sonnenspitze 3489 Mtr. (3490), Kleinvenediger 3481 Mtr. (bisher 3479).

— Ein ungewöhnlich großer und vorzüglich erhaltener Schädel des Giesel-Nashorns mit knöchernem Nasenscheidewand (Rhinoceros Lichorhinus) ist kürzlich in einer Sandgrube zu Ruderf bei Berlin gefunden und von dem Besitzer der Sandgrube der geologisch-paläontologischen Abtheilung des Museums für Naturkunde überwiesen worden.

Alterthumskunde.

— Neue interessante Pfahlbaufunde wurden am Bodensee gemacht. In der Pfahlbaustation Bornau am Ueberlinger See wurden Beile aus verschiedenen Gesteinen, Gegenstände aus Horn, Geweihe, einzelne Bronzegegenstände und eine Anzahl verkohlter Aepfel gefunden, bei Unteruhldingen Steine und Hornergeräthe, ebenso bei Sipplingen, wo man auch Geschirrerie zu Tage förderte. Bei Wallhausen wurden Napfreibsteine und ein seltenes Chloromelenitbeilchen ausgegraben. Eine neue Pfahlbaustation ist unterhalb der Ruine Kargeg entdeckt worden. Auf der Markung von Ueberlingen dehnt sich eine noch nicht ausgedehnte Station in der Nähe von Brunnenhöfe, eine andere, in der Steinbeile gesammelt wurden, beim sogen. Wiedstein.

— Bei der ungarischen Stadt Szentes ist ein ungarischer Friedhof aus heidnischer Zeit gelegentlich der Erdarbeiten beim Eisenbahnbau in den Wiesbergen ausgegraben worden, welcher unter ähnlichen Funden einzig in seiner Art dasteht und die Gebräuche bei Bestattungen der alten Magyaren erkennen läßt. Neben dem Krieger fand man sein mit ihm begrabenes Roß, seine volle Bewaffnung, ein großes Schwert, Speeren, neben dem Pferde das Sattelzeug. Auch die Frauengräber sind interessant. Man fand in einem derselben zwei Paar Bogelförmige bandförmige Spangen (Fibulae), dann 12 Stück kleinere Spangen, ebenso mit bandartigem Schmuck, schmuckgebrannte seltene ungarische Ornamentschnüre u. dergl. m.

Militär und Marine.

— Das Kriegsministerium in Berlin bringt eine kaiserliche Cabinetsordre zur Kenntniß der Armee, nach welcher die 1. Armee-Inspection aus dem 1., 2., 9. und 10. Armeecorps, die 2. Armee-Inspection aus dem 5. und 6. Armeecorps bestehen wird, darem es bei der Zugehörigkeit des 12. (königl. sächsischen) Corps zur 2. Armee-Inspection verbleibt. Während der letzteren Armee-Inspection, wie schon gemeldet, dem Generalfeldmarschall Prinzen Georg von Sachsen übertragen worden ist, erhielt Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Regent von Braunschweig und Generalfeldmarschall, die erste Armee-Inspection. An Stelle des Prinzen wurde General v. Gerrits zum commandirenden General des 10. Armeecorps ernannt.

— In Gemäßheit der österreichisch-ungarischen Heeresorganisation von 1883 und des dieser zu Grunde gelegten Territorialsystems, bei der Verlegung der Truppen in ihre Ergänzungsbezirke wird, nachdem dieses System bereits in anderen Armeekörpern in den letzten fünf Jahren allmählich zur Geltung gebracht worden ist, jetzt auch in Galizien die noch ausstehende Durchführung betreffen demnächstige, sodaß nunmehr sämmtliche in dem 1. Corps (Krakau) und zu dem 11. Corps (Przemysl) gehörende galizische Truppen, die bisher zum Theil in Wien, zum Theil in dem Occupationsgebiet und an andern Orten garnisonirten, in ihre Heimat verlegt sein werden. Es sind deshalb in jüngster Zeit die 2. Truppendivision mit der 3. und 4. Infanteriebrigade von Wien sowie die im Occupationsgebiet stehenden galizischen Truppen, und zwar die zu dem 30. Infanterieregiment gehörenden drei und zwei andere Bataillone nach Galizien abgegangen. Hierdurch wird, soweit es sich um dieses Kronland handelt, das Territorialsystem der Armeeorganisation vom Jahre 1883 nahezu durchgeführt sein.

— Durch eine Verfügung des Kaisers von Rußland wird das ganze Heeresgesetz mit Einschluß der für die Einberufung der Reservisten geltenden Bestimmungen auch auf den Kaukasus ausgedehnt.

— Der Stapellauf des zum Ersatz für Pomerania erbauten Avisos der deutschen Marine hat auf der Werft der Actiengesellschaft Vulcan in Bremen am 7. Juli stattgefunden. Das Schiff wurde auf Befehl des Kaisers durch den Admiral Graf Monts „Zieten" getauft. Der Aviso ist ein Schwesterschiff des im vorigen Jahre auf derselben Werft vom Stapel gelassenen Aviso Wacht.

— Die mit Spannung erwartete Mobilisirungsordre für die englische Flotte ist am 4. Juli ergangen. An diesem Tage traf in Portsmouth der Befehl ein, die Kriegsschiffe Inflexible, Collingwood, Iris, Mercury, Severn und Hero in Dienst zu stellen. Die drei ersten segelten bereits am 4. aus dem Hafen, während die drei letzigen Schiffe am 5. Portsmouth verließen. An diesem Tage wurde das Geschwader verstärkt durch die Schiffe Devastation, Invincible, Inconstant, Black Prince und Ajax. Das bei Holyhead liegende Kriegsschiff Neptun erhielt den Befehl, die Küstenwachen der Küste von Carnarvonshire bis nach Barrow-in-Furneß zu revidiren. Die gegenwärtig zusammengezogene Flotte, welche bis zum 10. Juli vollständig bemannt war, besteht aus 7 Schlachtschiffen erster, 9 zweiter und 3 dritter Klasse, 3 Kreuzern erster, 11 zweiter und 7 dritter Klasse sowie aus 25 Torpedobooten. Dieselbe ist in zwei Geschwader getheilt, von denen das eine unter Befehl der Admirale Ward und Nowles sich bei Spithead concentrirte, während das andere, von den Admiralen Tryon und Rigney befehligt, sich bei Portland sammelte. Während im vorigen Jahre die den Feind darstellende Abtheilung die Aufgabe hatte, in englische Häfen einzulaufen, wird bei dem diesmaligen Manöver der Feind selber von der englischen Flotte einzuschließen, zu welchem Zweck einzelne englische Häfen als ausgewählte angesehen werden. Am 16. Juli segelten diese Geschwader nach Plymouth, um sich zu gemeinsamen Manövern zu vereinigen. Letztere werden acht Wochen dauern.

Handel und Industrie.

— Nach übereinstimmenden Mittheilungen über die sächsische Maschinenindustrie ist der Absatz landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen in der gegenwärtigen Geschäftsperiode ein recht erheblicher und bei weitem größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Vom Inlande sind Bestellungen in großer Anzahl eingegangen, und auch der Export hat weiter Fortschritte zu verzeichnen. Ganz besonders hat die Ausfuhr nach Rumänien auf diesem Gebiete zugenommen.

— Wie man aus Berlin schreibt, haben in der Angelegenheit einer zu begründenden Deutsch-Chinesischen Bank im Laufe der letzten Wochen wiederholt Berathungen stattgefunden. Es wurde eine Commission gewählt, welche die Statuten ausarbeiten und einer später abzuhaltenden Versammlung vorlegen soll.

— Dem deutschen Unternehmungsgeist widmet der Bericht des amerikanischen Consuls in Montevideo ein sehr schmeichelhaftes Kapitel. Derselbe weist nach, wie es kommt, daß die Vereinigten Staaten den Ruf der geschäftlichen Zuverlässigkeit nicht verloren, bei eingetreten haben, und daß Deutschland an die Spitze der handeltreibenden Nationen vorrückt. England, Frankreich, Deutschland und selbst Spanien hätten einsehen gelernt, daß man excess intelligente, starkknöpfige und sachkundige Consuln in jeden Hafen haben, weniger, daß langer Credit die geringsten Kunden kennlich werden muß, drittens, daß es nothwendig ist, die Waaren dem Geschmacke der Kaufer anzupassen, viertens, daß alle Fälle auf Nebenzeugnisse Südamerikas abgeschafft werden müssen, wenn man auf dem derzigen Markt festen Fuß fassen will. Keine Nation habe sich diesen Anforderungen so anzubequemen gewußt wie Deutschland, und deshalb habe es innerhalb fünf Jahren raillos Thätigkeit alle seine Mitbewerber, die jenes Gebiet bisher monopolisirten, so ziemlich aus dem Felde geschlagen. Zumal in Wollenwaaren habe Deutschland riesige Fortschritte gemacht; von der ganzen Einfuhr nach Chile in diesem Artikel kamen 60 Proc. aus Deutschland, und in vielen Theilen Brasiliens sei die Einfuhr aus Deutschland zumeist so groß als die aus England. Seit 1881 habe Deutschland seinen Handel mit Uruguay und Paraguay verdoppelt!

— Die nordische nationalökonomische Versammlung, welche in Kopenhagen getagt hat, faßte den Beschluß, eine Zollunion zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen anzustreben. Von den Abgesandten soll eine Commission zur Uebernahme der erforderlichen Vorarbeiten eingesetzt werden.

Ausstellungswesen.

— Am 15. Juli ist die Akademische Kunstausstellung in Berlin eröffnet worden. Trotz der seitigen großen Kunstausstellungen dieses Jahres ist dieselbe noch stärker beschickt als im vorigen Jahre. Der Katalog verzeichnet 1441 Arbeiten. Die Zahl der Telegramme (901) weist gegen das Vorjahr einen Anfall von 81 Arbeiten auf, die Aquarelle und Zeichnungen aber sind diesmal durch 137 Werke, also über das Doppelte mehr in der vorjährigen Ausstellung, vertreten; ähnliches läßt sich von den Kupferstichen, Radirungen und Holzschnitten sagen. Die Zahl der Sculpturwerke (132) zeigt gegen 1887 eine Verminderung von 18 Arbeiten, die architektonische Abtheilung (10 Entwürfe) um 3.

— Der Kaiser hat der Gartenbaugesellschaft Flora in Köln gelegentlich der von derselben zu veranstaltenden Internationalen Gartenbauausstellung die Genehmigung zur Ausgabe von 300 000 Loosen in zwei Serien zu je 150 000 Stück ertheilt. Zur Verloosung gelangen in beiden Serien erstens Geldgewinne im Gesammtbetrage von 75 000 ℳ, ferner Gegenstände im Werthe von über 4000 ℳ, welche auf der Ausstellung angekauft werden. Das Los kostet 1 ℳ.

— In Düsseldorf wird eine Ausstellung vorliegt Künstler in Verbindung mit einer Ausstellung für den letzten Monat des Jahres erstand. Es sollen die daselbst noch nicht zur Anschauung gebrachten Werke von der neuesten, wünschenswerthen Ausstellung vereinigt und mit den dann fertig gewordenen neuen Werken ausgestellt werden. Diese Ausstellung beabsichtigt man im December dieses Jahres in der Kunsthalle einzurichten.

— Eine sachgewerbliche Ausstellung für Gastwirthe unter Anzug anläßlich des bayrischen Gastwirthetags in Nürnberg im Ausstellungsgebäude des Bayrischen Gewerbemuseums statt.

— Am 9. Juli ist in Lausanne die Schweizerische Kunstausstellung unter großer Theilnahme des Publikums eröffnet worden.

— In Brüssel hat kürzlich eine Sitzung der Commissaire aller auf der Ausstellung vertretenen Länder stattgefunden, um über die Bildung und Zusammensetzung des Preisgerichts zu berathen. Die deutschen Aussteller, 731 an der Zahl, waren durch ihren Commissar A. Gerwig vertreten. Die Berichte über Auszeichnungen und Raumgröße der verschiedenen Abtheilungen ergeben, daß das Deutsche Reich nächst Belgien am hervorragendsten vertreten ist, die Zahl der für Deutschland zu ertheilenden Preisrichter wird demnach nicht weniger als 40 betragen. Die Preisgerichtsarbeiten sollen am 20. Juli beginnen; außer Geldpreisen gelangen Ehrendiplome, Medaillen und Anerkennungsdiplome zur Austheilung.

— Die große pariser Kunstausstellung dieses Jahres hat an Eintrittsgeldern 432 000 Frs. eingebracht; 314 000 Besucher hatten freien Eintritt. Die Abonnements, die Verpachtung der Wirthschaft und der Verkauf der Kataloge brachten die Einnahme auf rund 400 000 Frs. Da die Anlagen 240 000 Frs. betragen, bleibt ein Nettogewinn von 160 000 Frs. Die Gesellschaft der französischen Künstler besitzt jetzt ein Kapital von 300 000 Frs.

— In Paris ist für die im nächsten Jahr geplante große Weltausstellung auch eine Art Musikausstellung in Aussicht genommen. Der Commission für dieselbe steht Andreasi Thomas vor. Die Ausstellung soll ein Bild der musikalischen Bewegung in Frankreich in den letzten Jahren geben. Wenn der der obersten Behörde vorgelegte Plan genehmigt wird, so sollen in Trocadero-Saal während der Dauer der Ausstellung acht große Concerte gegeben werden, an denen sich die fünf großen Theater: Concert-Gesellschaft, Große Oper, Komische Oper, Lamoureux und Colonne betheiligen werden. Die Programme werden ausschließlich bereits aufgeführte Werke lebender und verstorbener französischer Componisten enthalten. Die Commission fordert zur Durchführung dieses Projectes 100 000 Frs., die Finanzcommission der Ausstellung aber will dieselbe nur 50 000 Frs. bewilligen.

Verkehrswesen.

— Der in Frankfurt a. M. am 22 August d. J. stattfindende 2. Internationale Binnenschiffahrtscongreß verspricht einer außerordentlich regen Theilnahme. Bereits sind 100 Theilnehmer aus den Kreisen der Technik, der Volkswirthschaft, der Industrie und des Handels angemeldet. Auch die Staatsregierungen haben ihre Delegirten zum Theil schon ernannt, so die Regierungen von Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, Belgien und Großbritannien. Auf Einladung der Organisationscommission hat die französische Regierung beschlossen, eine aus 15 Ingenieuren bestehende besondere Abordnung zu dem Frankfurter Congreß zu entsenden.

— Am 8. Juli wurde die Bürgenstockbahn, die erste Drahtseilbahn mit elektrischer Betriebskraft, dem Verkehr übergeben.

— Die größte Zahnradbahn des Continents wird, wenn sich der Plan verwirklicht, Steiermark erhalten, denn die Bahn Eisenerz-Vordernberg, wegen welcher der österreichische Handelsminister kürzlich in Steiermark war, muß größtentheils mit Zahnradbetrieb eingerichtet werden, da eine Adhäsionsbahn zu theuer sein würde. Sobald die kaiserliche Genehmigung eingetroffen sein wird, können die Arbeiten in Angriff genommen werden.

— Noch im kommenden Herbst soll eine Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem (etwa 70 Kilometr.) eröffnet werden. Armenische Kaufleute haben die erforderlichen Kapitalien aufgebracht, und Mitte Mai ist mit dem Bau begonnen worden.

— Am 8. Juli fand die Betriebseröffnung auf der bulgarischen Orientbahnlinie Zaribrod-Sofia-Bakarel für den internen Verkehr statt. Wie auf weiteres gehen wöchentlich dreimal von Sofia nach Zaribrod Züge ab, welche an die nach Europa verkehrenden serbischen Züge Anschluß haben. An denselben Tagen gehen auch Züge von Sofia nach Bakarel ab. Der Verkehr auf der letztgenannten Strecke wird sobald eingestellt werden, sobald die Thürkische Istimza-Bellova nicht bald tactisch-fertig in Betrieb gesetzt werden sollte.

— Die British India Line beabsichtigt, eine regelmäßige Dampferverbindung von Hamburg nach Ostasien einzurichten, und hat zu diesem Zweck bereits am 30. Juni den Dampfer Mazura zu einer Probefahrt dahin abgehen lassen. Die neue Linie soll folgende Häfen anlaufen: Antwerpen, London, Lissabon, Marseille, Neapel, Port Said, Suez, Jedda, Suakim, Massauah, Hodeidah, Aden, Lamoo, Mombassa, Zanzibar, Kilwakamanje, Lindi, Mozambique und Mozambique.

— In London hat sich unter dem Namen Telephone union eine Gesellschaft mit einem Actienkapital von 250 Mill. Frs. gebildet, welche den Zweck verfolgt, alle Fernsprechanlagen und Gesellschaften in England aufzukaufen und auf diese Weise eine Vereinigung des gesammten Fernsprechwesens, welcher sich gegenwärtig dort noch ganz in Privathänden befindet, herbeizuführen. So meldet das Fachblatt „Electricity".

Landwirthschaft.

— Das 25jährige Jubiläum des Dresdener wirthschaftlichen Hauptvereins des Königreichs Sachsen, welcher gegen 60 Zweigvereine umfaßt, wird in den Tagen vom 25. bis 29. September in Lommatzsch abgehalten werden und mit der Generalversammlung, einer Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände und Geräthe, mit Verlosung und einer Ausstellung von Obst und Blumen verbunden sein. Zu der Feier werden auch Theilnehmer aus Oesterreich-Ungarn, Italien 2c. erwartet.

— Die diesjährige deutsche Weinbauvereinigung wird in Trier in den Tagen vom 22. bis 26. September tagen. Mit derselben wird eine örtliche Weinausstellung verbunden sein.

— Ueber den Saatenstand in der österreichisch-ungarischen Monarchie wird von der „Budapester Correspondenz" auf Grund amtlicher Berichte gemeldet, daß der Winterweizen bereits mit Sicherheit als „gut mittel" bezeichnet werden kann. Roggen dürfte allgemein schwach mittleres Quantum guter Qualität. In Siebenbürgen ist ein gut mittlerer Ertrag zu erwarten. Der Gerstenertrag dürfte quantitativ unter mittel bleiben. Hafer hat seinen Stand gebessert und verspricht einen mittleren Ertrag. Der Kapsdrusch ergab 2 bis 10 Metercentr. aufs Joch, doch ist das Ergebniß im allgemeinen unter mittel, stellenweise ist die Qualität ausgezeichnet. Mais verspricht ein gutes Erntejahr. Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Hanf, Flachs und Rüben stellen sich befriedigend. Der Weinstock, der gut entwickelt ist, leidet vielfach, namentlich in der einheitlicher Gegend an der Rhyllotera.

— Der 16. Internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien ist auf die Tage des 27. und 28. August festgesetzt.

— In den Zuckerpflanzungen auf Java herrscht augenblicklich die Seuchkrankheit, von welcher das Zuckerrohr häufig ergriffen wird. Wenn diese Krankheit beliebt, hat bisjetzt noch nicht ergründet werden können, und man schreckt ihr Entstehen bald der, bald jener Ursache zu. Eine auffallende Aufenthalt auf diesen Gebiet, Hallema, erblickt den Grund des Uebels in der Vermehrung des Insectenbrut, welche dadurch hervorgerufen sei, daß man in der Zeit, wo der Anbau des Zuckerrohres einen gesteigerten Aufschwung nahm, in der Wahl der Schädlinge nicht mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke ging. Als 1849 auf Mauritius die Insectenwelt durch die Seuchkrankheit vernichtet wurde, entschlossen sich die Pflanzer, ganz neue und gesunde Schädlinge zu pflanzen, ein Mittel, das viel Geld kostete, aber zum Ziele führte. Hallema räth nun, diesem Beispiele nachzuahmen. In Samarang fand eine Versammlung Betheiligter statt, um über Mittel und Wege zur Bekämpfung des Uebels zu berathen. Die drei zusammengetretenen Zuckerfabriken setzten drei Preise aus, und zwar einen von 1000 fl. für die beste Studie über die Seuchkrankheit, einen von 10 000 fl. für denjenigen, der die Ursache und den Keim der Krankheit mit Sicherheit findet, und einen Preis von 20 000 fl. für denjenigen, welcher ein wirksames Mittel zur Bekämpfung derselben anzugeben weiß.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Kaiser Wilhelm II. hat eine Cabinetsordre des Inhalts erlassen, in welcher er anordnet, daß dieses Project, welches durch einen Erlaß des Kaisers Friedrich vom 29. März von neuem angeregt worden ist, mit allem Nachdruck gefördert werde. Die Ausführung dieses Planes nach den Absichten des verewigten Kaisers sei ihm ein heiliges Vermächtniß, und er drückt den Wunsch aus, daß das Werk die Arbeit kröne, welche Kaiser Friedrich seit Jahren auf das Domhauproject verwandt habe. Es wird genehmigt, daß für auf Befehl des verstorbenen Herrschers gebildete Immediatcommission unverzüglich ihre Arbeiten beginne.

— Reinhold Begas ist vom Kaiser Wilhelm mit dem Auftrag betraut worden, für die Friedenskirche in Potsdam ein Grabdenkmal Kaiser Friedrich's und der ihm im Tode vorangegangenen dritten Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, zu modelliren.

— Die städtischen Behörden zu Frankfurt a. M. haben in Verfolg des bereits bestehenden Planes, ein kolossales Erz der Stadtbilder sämmtlicher deutschen Kaiser zu vereinigen, jetzt die Aufstellung der Marmorstatue Kaiser Friedrich's beschlossen.

— Der mit der Ausführung des düsseldorfer Heine-Denkmals betraute Bildhauer Hertel hat zwei Entwürfe desselben modellirt. Während der eine die sitzende Statue auf reliefgeschmücktem Sockel zeigt, faßt der andere das Denkmal als ein von der Ideallandschaft der Loreley beherrschtes, von drei Nixengestalten umgebenes Brunnenmonument mit dem am Sockel angebrachten Porträtmedaillon des Dichters. Der Ausführung des letzteren Entwurfes, der allerdings noch eine Vermehrung der bisjetzt verfügbaren Mittel voraussetzt, neigt sich die Mehrheit der Stimmen zu.

— Von dem Comité für das der Verherrlichung der „Wacht am Rhein" und ihres Dichters Schneckenburger gewidmete Denkmal ist mit dem ersten Preise der Entwurf von Adolf Jahn in Berlin ausgezeichnet worden, der eine aus Schmerz gestreifte Germania zeigt. Einen Germanen mit einem Steinbrel wählte als Vertheidigung des Liedes Franz Bernauer in München, der den zweiten Preis erhielt. Angekauft wurde außerdem der Entwurf der Bildhauer Albrechtsberger und Beyrer in München.

— Das Semper-Denkmal, welches der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine" in seiner zu Hannover abgehaltenen 12. Abgeordnetenversammlung in Dresden zu errichten beschlossen hat, ist, nachdem die hierfür nöthigen Geldmittel vollständig bereitgestellt sind, nun dem Bildhauer Prof. Dr. Johannes Schilling in Auftrag gegeben worden. Seinen Platz wird das Standbild auf der Brühl'schen Terrasse finden.

— Am 8. Juli ist in Plauen das von Kietz ausgeführte Denkmal des Dichters Julius Mosen feierlich enthüllt worden. (Abbildung und Beschreibung des Denkmals s. „Illustr. Ztg." Nr. 2344.)

— Für die dresdener Gemäldegalerie wurden auf der diesjährigen Kunstausstellung in Dresden die „Wanderer" von Preuß, eine meisterliche Löwendarstellung, sowie ein „Kurze Rast" betiteltes Bild von A. v. Kowalski und eine Reihe ausgezeichneter Landschaften, ein „Sonnenaufgang auf Rügen" von G. Dücker, der „Nachtsturm" von A. Herrmann, ein „Wald mit Rastwild" von Otto Kröner, ein „Motiv aus Nordfriesland" von H. Petersen, und ein „Waldcarrieur" von H. Darnaut erworben.

— Vom Senat und Bürgerschaft Hamburgs ist der Ankauf der aus 38 Gemälden niederländischer Meister bestehenden Sammlung Harpwalcker-Meinelwerf zum Preise von 300 000 ℳ beschlossen worden. Die Erwerbung stellt der hamburger Kunsthalle, die schon auf dem Gebiet der niederen englischen Malerei den ersten Platz einnimmt, auch nach der Seite der niederländischen Kunst hin eine noch wesentliche Bereicherung in Aussicht.

— Auf dem diesjährigen pariser Salon sind seitens des Staates noch weniger als 51 Gemälde und 21 Bildwerke angekauft worden.

— Eine interessante künstlerische Publication kündigt die wiener Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft (vormals Friedrich Beckmann) an. Dieselbe wird „Die Zeichnungen der alten Italiener in der Galerie der Uffizien in Florenz", etwa 300 der wichtigsten und interessantesten Blätter dieser Sammlung, umfassen, herausgegeben von Dr. Adolf Bayersdorfer. Die Wiedergabe geschieht in farbigem Facsimile-Lichtdruck.

Theater und Musik.

— Echegaray's Drama „Wahnsinnig" in der Bearbeitung von Sallis ist am 8. Juli im Theater in Baden-Baden mit bedeutendem Erfolge zum ersten Mal über eine deutsche Bühne geschritten.

— „Ein Abend in Sorrent", Lustspiel in einem Aufzug von Iwan Turgenjew, aus Deutsche übersetzt und für die Bühne bearbeitet von Eugen Zabel, ist von der Direction des Hoftheaters in Wien zur Aufführung angenommen worden.

— Aus London ist an Director Julius Hofmann in Köln die Aufforderung ergangen, in der nächsten Saison im Mai und Juni entweder im Covent-Garden oder in der Royer's Theatre eine größere Anzahl deutscher Opernaufführungen zu veranstalten.

— In London soll ein Conservatorium für die Ausbildung von Opernsängern und -Sängerinnen ins Leben gerufen werden. In dieser Angelegenheit fand kürzlich im Mansion House unter dem Vorsitz des Lordmayors De Keyser eine Versammlung von hervorragenden Musikern und Musikfreunden statt, welche einen Ausschuß mit der Ausführung der vorläufigen Vorarbeiten betraute. Diesem Ausschuß gehören unter anderen Dr. Mackenzie, Karl Rosa, W. H. Cummings, Dr. Villiers Stanford 2c. an.

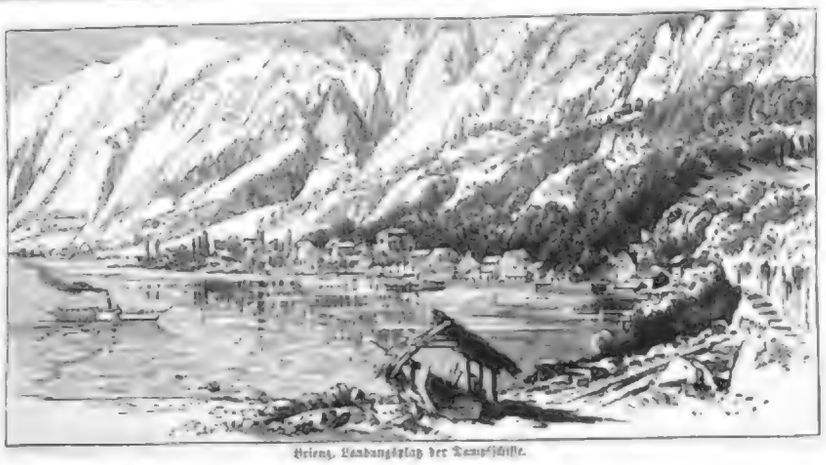
— Mendelssohn's Oratorium „Elias" erlebte am 2. Juli in Bologna die erste Aufführung. Die italienische Heimsuchung, anfänglich von dem Charakter des Werkes sicherartig berührt, erwachte sich im weiteren Verlaufe immer mehr und spendete schließlich enthusiastischen Beifall.

— In Birmingham wird in der Zeit vom 28. bis 31. August ein vierfaches Musikfest unter der Leitung von Hans Richter veranstaltet. An großeren Werken gelangen zur Aufführung: Wagner's „Tristan", Berlioz' „Romeo und Julia", ein neues Oratorium von Dr. Hubert Parry „Judith und Holofernes", Zullner's „Gelbene Legende", Handel's „Messias", Bach's „Magnificat", Berlioz' „Requiem" sowie neue Cantaten von Dr. Mackenzie und Dr. Bridge.

Die Brünigbahn in der Schweiz.

I.

Wie die Schweiz früher schon in der Anlage breiter und sicherer Poststraßen, selbst über die höchsten Alpenpässe, alle andern Gebirgsländer überflügelte, so war sie auch in der Aera des Dampfes eifrig bemüht, durch oft sehr kostspielige Eisenbahnen besonders jene Punkte zu verbinden, welche vorzugsweise von der Touristenwelt besucht wurden. Und so gebietet heute die kleine helvetische Republik über ein Schienennetz von über 3000 Kilomtr. Länge. Diesem Streben, den Reiseverkehr zu erleichtern, verdankt auch die jüngste der



Brienz, Landungsplatz der Dampfschiffe.

eidgenössischen Linien, die kürzlich eröffnete Bahn über den ebenso gerühmten wie stark besuchten Brünigpaß, ihre Entstehung. Sie verknüpft die Ufer des classischen Vierwaldstätter Sees direct mit dem wildromantischen Haslithal und den malerischen Gestaden des Brienzer Sees, im engern Sinne Luzern mit Interlaken. Die Entfernung zwischen diesen beiden vielbesuchten Fremdencolonien wird durch die neue Eisenbahn auf vier und eine halbe Stunde beschränkt. Zweifellos werden vor allem Meiringen und das Haslithal große Vortheile von der neuen Verkehrslinie davontragen, besonders nach Vollendung der gegenwärtig nur bis Guttannen führenden Grimselstraße. Die Brünigbahn ist also keine internationale Verkehrsader, wie z. B. die Gotthardbahn, sondern nur eine von der Sommersaison abhängige Touristenbahn, die jedoch in der gegenwärtigen Epoche des Schnellebens und der Bequemlichkeitssucht, welche den Genußmenschen um jede Minute Zeitersparniß feilschen läßt, jedenfalls stark benutzt werden wird; vermeidet man dabei doch den Staub der Landstraße und das enge Zusammensitzen in der Postkutsche, wenn man auch bei dem beeilten Lauf des Dampfrosses auf eingehendere Studien der herrlichen Landschaftsbilder meist verzichten muß.

Die Brünigbahn ist gegenwärtig, von Alpnachgestad bis Brienz, nur 46 Kilomtr. lang; im nächsten Jahre, wenn der Lopperberg bei Hergiswil durchbrochen und die Linie direct von Luzern ausgehen wird, kommen noch 12 Kilomtr. hinzu. Dann wird die Dampfbootfahrt auf dem Alpnacher Arm des Vierwaldstätter Sees und das dadurch bedingte Umsteigen in Alpnachgestad nicht mehr nothwendig sein.

Die Bahn ist eine Schmalspurbahn und beruht auf einer Verbindung des Adhäsions- und Zahnradsystems. Sowol Bau als Betrieb hat die Gesellschaft der Jura-Bern-Luzern-Bahn übernommen, unter deren Verwaltung auch die 9 Kilomtr. lange sogen. Bödelibahn steht, welche den Thuner mit dem Brienzer See verbindet, und deren Mittelpunkt Interlaken bildet. Die technische Leitung lag in den Händen des Oberingenieurs Denzler aus Zürich, frühern Sectionsingenieurs der Gotthardbahn, welcher die Bodenverhältnisse trotz der gehäuften Schwierigkeiten so geschickt zu bemeistern verstand, daß auf der ganzen Linie nur fünf Viaducte von 30 bis 35 Mtr. Spannweite und ein einziger kleinerer Tunnel vorkommen.

Nach diesen einleitenden Worten will ich versuchen, dem Leser mit Hülfe der beigegebenen Illustrationen eine Fahrt auf den neuerbauten Schienenweg zu vergegenwärtigen. Möge es vielen vergönnt sein, die höchst interessante Bahn, deren Umgebungen außerordentlich reich an Naturschönheiten sind, zu befahren.

Der Ausgangspunkt Brienz liegt anmuthig am Fuße des Rothhorns auf einem Schuttkegel,

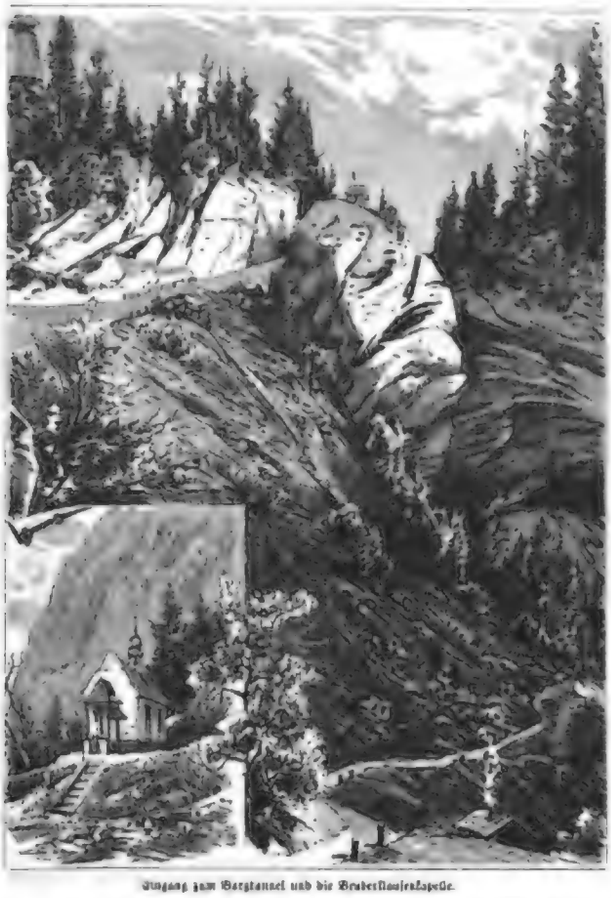
Wandelkothal an der Straße Brienz-Meiringen.

Giesbach-Bisdorf.

Bahnlinie der Brünigbahn, von Meiringen aus gesehen.

Aus der Schweiz: Bilder von der Brünigbahn. Nach Zeichnungen von J. Nieriker.

Digitized by Google



Eingang zum Bergstollen und die Bruder Klausen-Kapelle.

Die Bahnlinie oberhalb des Brünigen Kulm.

welchen ein Bergsturz hinterließ, der 1535 Schloß und Dorf Kien begrub. Der Flecken, wegen seines milden Klimas als Luftcurort bekannt, ist der Hauptplatz der schweizerischen Holzschnitzerei, welche hier etwa 900 Arbeiter beschäftigt, deren treffliche Erzeugnisse in mehreren Magazinen zum Verkauf ausgestellt sind. Hinter der auf Felsenfundamenten erbauten Kirche stürzt sich in schleierartigem Fall der Mühlebach herab. Am Landungsplatz der Dampfschiffe, welche täglich fünfmal ihre internationale Fracht hier löschen, hat man einen wunderbaren Blick auf den jenseit des Sees herabstürzenden Giessbach, auf Faulhorn, Arolphorn und das silberglänzende Sustenhorn.

Der Bahnhof liegt in der zu Brienz gehörigen Fraction Tracht, 570 Mtr. ü. M. Die Linie zieht sich anfangs dem Seewinkel entlang, überschreitet den Glissibach und den Lammbach

Bahnlinie der Brünigbahn, mit Blick gegen Meiringen.

Aus der Schweiz: Bilder von der Brünigbahn. Nach Zeichnungen von J. Nieriker.

und schließt sich dann der corrigirten Karte an, auf deren rechtseitigem Schuttdamm entlang fast bis Meiringen laufend. Links am Ballenberg zeigen sich eigenthümliche, wurmartig gekrümmte Steinschichten, von urweltlichen Umwälzungen herrührend. Rechts oben das Axalphorn, darunter der einsame Weiler Unterheid. Beim ersten Haltepunkt Balmhof mündet links die Landstraße, welche über den Brünigpaß führt und nun verödet liegt. In der Perspective zeigt sich die silberglänzende Kuppe des Sustenhorns, rechts stürzen von Oltschihorn und Wandelhorn jene Cascaden herab, welche unsere Illustration naturgetreu veranschaulicht. Die Bahn schwenkt östlich ein; zugleich öffnet sich dem Blick das Haslithal mit dem mächtigen Plattenstock als Grenzwächter. Rechts der schmächtige Falchernbachfall, dann der großartige Reichenbachfall, dessen Donner das Geräusch der Locomotive übertönt. Darüber erhebt sich der wildzerrissene Kamm der Engelhörner, hinter welchem die glänzenden Spitzen der majestätischen Wetterhorngruppe hervorragen. Endlich ist Meiringen, einer der berühmtesten Centralpunkte des Touristenverkehrs, erreicht. Von hier gehen fünf der besuchtesten Alpenpässe aus, darunter in erster Linie der prachtvolle Weg über die Scheidegg nach Grindelwald, dann der Uebergang (Jochpaß) nach Engelberg, der Sustenpaß, welcher nach Wasen an der Gotthardbahn führt, die Brünigpassage und die Grimselstraße; auf letzterer gelangt man über die Handeck zum Rhônegletscher und zur weltberühmten Furka.

Meiringen selbst, inmitten herrlichster Landschaft gebettet und von hohen, pittoresk geformten Bergen umrahmt, von dessen Hängen zahlreiche Waldbäche niederrauschen, bildet ein seltsames Gemisch von braunen Holzhäusern mit schuppenartig aneinander gedrängten Tächern und modernen vornehmen Hotelhallen. Auf der einen Seite der Luxus der Großstadte, auf der andern das einfachste Hirtenleben, heute Alpenglühen, morgen, mit der Natur allerdings nur schwächlich concurrirend, bengalische Beleuchtung der Wasserfälle, alles Gegensätze von bestrickendem Reiz. Meiringen ist Hauptort des Haslithals und alljährlich Tummelplatz Tausender von Fremden. Die Kirche steht vom Thurm getrennt, wie es heute noch in Schweden Brauch ist, von wo die Meiringer, auffallend blond und blauäugig, eingewandert sein sollen.

Meiringen ist Kopfstation. Die Bahn, bisher Thalbahn und mit Adhäsionslocomotive befahren, wendet, und die Zahnstange, wie bei der Rigibahn, tritt in Kraft. Beim Weiler Hausen beginnt der Aufstieg zur Brünighöhe. Einen Ueberblick der Bahnlinie gibt unsere Illustration. Mit einer Steigung von 12 Proc. geht es der alten Straße nach, an steilem, bewaldetem Gehänge entlang. Gewaltige Felseneinschnitte, große Steinböschungen und Stützmauern folgen sich in raschem Wechsel. In der Ebene blinkt der Brienzer See. Drei eiserne Viaducte führen über die wilden Schluchten des Hausenbache, Kehlbache und des Großbachs (s. Abbildung). Nachdem man die ärmlichen Hütten des Törfchens Brünig passirt hat, überschaut man im Rückblick nicht allein Meiringen und seine großartige Umgebung, sondern auch den Lauf der Aare und das ganze Haslithal mit Mährenhorn, Rizlihorn und den gezackten Gelmihörnern im Hintergrund. Und nun gelangt man durch einen mächtigen Felsendurchstich zur Paßhöhe und Station Brünigkulm (1004 Mtr. ü. M.) mit dem im reizendsten oberländer Holzstil erbauten Hotel- und Restaurationsgebäude (s. untenstehende Vignette). Die Paßhöhe mit 1037 Mtr. erhebt sich einige Schritte seitwärts.

Hier endigt der Canton Bern, und man betritt den Canton Unterwalden. Der Abstieg auf der nördlichen Seite erfolgt gleichfalls mittels Steilrampen und Zahnstangensystem, jedoch liegen zwischen den drei verschiedenen Rampen Strecken gewöhnlicher Adhäsionsbahnanlage. Die oberste Rampe Brünigkulm-Matti hat eine Länge von 1165 Mtr., ein Maximalgefälle von nur 10 Proc. und Minimalcurven von 120 Mtr. Radius. Die Linie lehnt sich zunächst an den Abhang der Straße an, überschreitet dann den Thalgrund und schmiegt sich an die östliche Halde; Felsenschroffen, verwittertes Trümmergestein und riesige Bettertannen fassen das Geleise ein, welches gewaltsam die Wildniß durchbricht. Auf einem kleinen Hochplateau (965 Mtr. ü. M.) angelangt, führt eine etwa 1800 Mtr. lange Strecke nach gewöhnlichem System bis zu einer felsigen Querwand, welche den obern Thalkessel vom zweiten, demjenigen des Lungernsees, trennt. Diese Wand wird von einem 137 Mtr. langen Tunnel, dem sogen. Burgtunnel, durchbrochen, dessen nördlichen Eingang unser Bild darstellt; darüber eben erhebt sich die Bruderklausenkapelle in köstlicher Waldesheimsamkeit.

Für heute bis hierher; die nächste Nummer wird die Fortsetzung der Reise zu Thal bis Alpnachgestad bringen.

M. Koch von Berneck.

Die Stationen auf dem Brünigpaß.

Presse und Buchhandel.

— Der Verein Sächsische Provinzialpresse hat dem König Albert als nachträgliche Gabe zum 60. Geburtstag eine Zusammenstellung der gesammten sächsischen Tages- und Lokalpresse (also mit Ausschluß der zeitschriftlichen Fach- und belletristischen Zeitschriften), in einem Bande vereinigt, dargebracht. Es ist daraus zu ersehen, daß während am 1. Januar 1867 109 der in Sachsen erscheinenden Blätter in das Bereich der politischen Tagespresse gehörten, heute rund 230 Zeitungen in denselben Rahmen zu fassen sind. Das zweite Exemplar dieser Sammlung wird dem Verein deutscher Buchhändler zugeführt werden, ein drittes verbleibt im Archiv des Vereins Sächsische Provinzialpresse.

— Die seit dem 1. Mai herausgegebene „Amerikanische Sachsenzeitung", das Organ eines Bundes großer amerikanischer Sachsenvereine, erscheint zu Milwaukee in Wisconsin (Saxonia Publishing Co., Otto Voigt, Manager).

— Bei Veit u. Co. in Leipzig erscheinen zwei bemerkenswerthe Werke. In einem Bande kommen heraus „Martini Origenis Arnstarchus sive de contemptu Magnae Teutonicae und Buch von der deutschen Poeterey", eingeleitet und erläutert von Dr. Georg Witkowski. Es sind dies die beiden bedeutendsten Schriften von M. Opitz. Von dem Erstarch, diesem lateinisch abgefaßten, die Vernachlässigung der deutschen Sprache bekämpfenden Werke wird zum ersten mal ein Neudruck mit deutscher Uebersetzung geboten. — Das andere neue Buch des genannten Verlags rührt von Prof. Dr. J. Hirschberg in Berlin her. Es sind Tagebuchblätter, in denen der bekannte Ophthalmolog unter dem Titel „Ein Neujahr nach San Francisco" die Eindrücke schildert, die er gelegentlich seiner Theilnahme an dem vorjährigen Internationalen Medicinischen Congreß in Washington der einem Ausflage quer durch die Vereinigten Staaten gewonnen hat.

— Der in Bielefeld lebende Geh. Regierungsrath Dr. G. Hänpeler, welcher Erzieher der Söhne Kaiser Friedrich's III. war, hat eine Broschüre unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. Eine Skizze nach der Natur gezeichnet", im Verlage von Velhagen u. Klasing in Bielefeld herausgegeben, in welcher er den Bildungsgang und die Charakterentwickelung des jetzigen Kaisers nach seiner pädagogischen Erfahrung zum Gegenstand einer Darlegung macht.

— Von dem Werke des berühmten Sprachforschers Prof. Max Müller „Das Denken im Lichte der Sprache" kommt binnen kurzem eine von Dr. Engelbert Schneider verfaßte deutsche Uebersetzung bei Wilh. Engelmann in Leipzig heraus. Dieses Buch ist nach des Verfassers eigenen Worten „die Philosophie seines Lebens", eine Darlegung der Grundsätze, die ihn bei der Abfassung seiner wissenschaftlichen Arbeiten geleitet haben.

— Bei Theodor Kay in Kassel erscheint demnächst der Schlußband des Werkes: „Allgemeine Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten. Abtheilung IV. Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von 1789 bis 1887", herausgegeben unter der Redaction des Fürsten N. S. Galitzin, aus dem Russischen übersetzt von dem Freiherrn preußischen Generallieutenant Streccius.

— „Historisch-Genealogische Blätter" ist der Titel eines Supplements, welches der seit Oktober 1887 im Verlage von G. Stöckhardt in Stuttgart beiwöchig erscheinenden „Deutschen Adels-Chronik" gratis beigegeben wird.

— Im Verlage von Max Babenzien in Rathenow erscheint demnächst eine „Geschichte der deutschen Reiterei in Einzelbildern" von Oberstlieutenant a. D. Hermann Vogt, mit Illustrationen des Malers Richard Knötel. Dieses Werk soll lebensfrische und dabei militärisch genaue Bilder einzelner Großthaten deutscher Reiter des gebildeten Kreises vorführen, die in ihrer Zusammenstellung eine Uebersicht ermöglichen sollen über das, was die deutsche Reiterei im Laufe der Jahrhunderte auf den Schlachtfeldern geleistet hat.

— Die „Philosophische Güterlehre" behandelt Gymnasialoberlehrer a. D. Dr. A. Döring, Docent der Philosophie an der Universität Berlin, in einem demnächst in K. Gaertner's Verlag (H. Heyfelder) erscheinenden Werke. Das Buch, welches die Wissenschaft vom Werth der menschlichen Lebens- und Schicksalsverhältnisse, von Willensbestriedigung und Glückseligkeit erörtert, ist nicht nur für Fachgelehrte, sondern auch für die weiten Kreise der wissenschaftlich Gebildeten bestimmt.

— Victor Tissot, der Verfasser der „Reise ins Milliardenland" und ähnlicher Schriften, hat nunmehr auch seinem Heimatland seine Aufmerksamkeit zugewendet und einen dicken Band „La Suisse inconnue" veröffentlicht, welcher ebenfalls in Tissot's sattsam bekannter oberflächlicher Manier geschrieben ist. Tissot ist ein geborener Freiburger und hat das beste Kapitel seines Buches einem Bezirk seines Heimatscantons gewidmet.

— Einen unerwarteten Bundesgenossen haben die protestantischen Bibelgesellschaften in dem Herausgeber und Eigenthümer des in Mailand erscheinenden „Secolo", Hrn. Sonzogno, erhalten, welcher die Bibel in italienischer Sprache zu einem getingen Kostenpreise über ganz Italien zu verbreiten gedenkt. Die Uebersetzung ist die Martini'sche, welcher die Vulgata zu Grunde liegt.

— Prof. Moleschott in Turin, welcher bereits kürzlich einen Aufsatz über seinen Freund, den Professor der Augenheilkunde Donders in Utrecht, in der niederländischen Zeitschrift „De Gids" veröffentlicht hat, wird nächstens eine ausführliche Lebensbeschreibung des berühmten niederländischen Gelehrten herausgeben.

— Im vergangenen ersten Halbjahr 1888 sind aus dem mit dem gerader Bezirk vereinigten amerikanischen Consulatsbezirk zu Leipzig für 220 975 Doll. Bücher und Musikalien nach Amerika ausgeführt worden. Rechnet man die mit 17 255 Doll. sich beziffernde Ausfuhr von Chromos, Lithographien und Galvanos hinzu, so beziffert sich der Gesammtwerth auf 238 250 Doll.

— Nach einer neuerlich vorgenommenen Zählung bestehen in Leipzig und seinen Vororten 103 Buchdruckereien, welche zusammen 2140 Buchdruckergehülfen und 504 Lehrlinge beschäftigen. Im Betriebe sind 566 Schnellpressen, einschließlich 10 Rotationsschnellpressen, 145 Hand- und 73 Tretpressen.

— Das Großherzogthum Luxemburg ist der internationalen Uebereinkunft von 1886, betreffend den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums, beigetreten.

— Ein Rundschreiben des nordamerikanischen Finanzministers an die Zollcollectoren der Vereinigten Staaten hinsichtlich der zollfreien Einfuhr von Büchern, Zeitschriften und andern für Colleges bestimmten Artikeln stellt fest, daß bei der Einfuhr von Artikeln, deren Import unter den Bestimmungen der Paragraphen 660, 721 und 759 des Gesetzes vom 3. März 1883 als zollfrei beansprucht wird, ausgenommen bei in Lieferungen erscheinenden Druckschriften u. s. w., die Beamten autorisirt sind, in Erwangelung der Eidesablegung seitens eines Beamten des betreffenden Institute dem Consignatar auf dessen beschworene Angabe hin, daß die in Rede stehenden eingeführten Artikel speciell für ein Institut bestimmt sind, deren zollfreie Einfuhr zu gestatten sei.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— **Die Versteigerung der Abelmann'schen Sammlungen in Würzburg** erzielte bis zum 11. Juli abends 47 000 ℳ, es wurden im ganzen sehr gute Preise gezahlt. Gekauft wurden verschiedene sehr schöne Gegenstände für den Königlichen Kunstfl von Bayern, für die Museen in Wien, Köln u. s. w. Ein kleiner Silberbecher brachte 1800 ℳ, eine silberne Henne 2000 ℳ.

— **Der gesammte Verband der Universitätsbibliothekariat in Kiel** berzog am Schluß des Etatsjahres 1887/88 1 162 432 Bände (exclusive Bücher, 6735 Dissertationen und Programmabände, 2231 Manuscripte, im ganzen 308 167 Bände gedruckter Bücher und Handschriften (excl. 73 Urkunden und 1135 loser Kartenblätter). Für die Vermehrung der Bibliothek war das abgelaufene Geschäftsjahr ein ungewöhnlich günstiges. Was die Benutzung der Bibliothek betrifft, so ist im Vergleich zum Vorjahr die ortsfremde Ausleihung wie Benutzung im Lesesaal im ganzen gestiegen, während der Verleihung nach auswärts einen kleinen Rückgang aufweist.

— **Dr. Stein in Zürich, dem die Verwerthung des Hallerschen Leibnitz-Fundes übertragen wurde,** sah sich bei der Bearbeitung der neuen Materialien veranlaßt, den Beziehungen zwischen Leibniz und Spinoza nachzugehen. In diesem Zweck hielt er Nachforschung auf der Bibliothek zu Hannover in den dort aufbewahrten Originalbriefen von Leibniz, Tschirnhaus und einer Reihe von Briefen, welche das Dunkel aufhellen, das bisher über der Geschichte von Spinoza's nachgelassenen Werken ruhte.

— **Eine der bedeutenden Privatsammlungen Oesterreichs,** jene des Ritters Franz zu Salm-Reifferscheid in Prag, kommt in Auftrag der Erben im September d. J. durch die C. A. Fleischmann'sche Hofbuchhandlung in München zur Versteigerung. Die Sammlung enthält in 131 Nummern Werke ersten Ranges von Andreae und Oswald Crollius, Karl Gustav, Galenus, Lemnius, Petrejus, Tabernaemontanus, Tabor, C. Hochstraat, S. Hortmann, C. F. Kelling, K. Ludwig, K. Max, Fr. Polykarp, Rich. Zimmermann u. a. sowie viele französischen Meistern, wie Boudignon, Jules Duzet, Robert Fleury, E. van Marke, Leon Richet, A. Tronon u. a.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 1. bis 14. Juli.

Actenstücke, betreffend Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's II. Berlin, K. Hofmann's Verlag. 60 ₰.

Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen, in Eingeborenlassen verfaßt von einer Reihe von Gelehrten und herausgegeben von G. Neumayer. 2. Aufl. 1. Abg. Berlin, M. Oldenbourg. 1 ℳ 60 ₰.

Bilderbuch, Illustrirtes, von Ludwig Bechstein und Oswald Kosteck. Mit 200 Bildern von Adolf Ehrhardt, Karl Goebel, Calame, Lemes, Petersen, Tade, C. Hochstraat, S. Hortmann, C. F. Kelling, K. Ludwig, K. Max, Fr. Polykarp, Rich. Zimmermann u. a. sowie von französischen Meistern, wie Boudignon, Jules Duzet, Robert Fleury, E. van Marke, Leon Richet, A. Tronon u. a.

Bader, O.: Le marquess d'Assagal. Eine Wanderer. Zürich, Verlagsmagazin. 80 ₰.

Bader-Kriegsthaten, C.: Bilderbuch. Historisches Lesebuch in 5 Akten. Dresden, L. Pierson's Verlag. 2 ℳ 50 ₰.

Oberndorfer Kalender 1889. Herausgegeben von G. Schumann. Leipzig, L. Hirschfeld. 50 ₰.

Boulanger: Deutschland's Festung gegen Frankreich 1870 bis 1871. 2. Aufl. Thorn, C. Franz's Nachfolger. 40 ₰.

Brandes, H.: Bademeerum für den besuchten B.-C.-Studenten. Neubrandenburg, Leipzig, W. Hoffmann. 1 ℳ 25 ₰.

Brace, C.: Wegweiser durch die ungarischen Karpaten. Im Auftrage des Ungarischen Karpaten-Vereins zusammengestellt. Deutscher, Ungarischer Karpatenverein. 25 Kr.

Bruckmann's Führer durch den Böhmerwald und das deutsche Südböhmen. Herausgegeben vom deutschen Böhmerwaldbunde. Budweis, Commissionsverlag von L. G. Hansik's Buchhandlung. Geb. 3 ℳ.

Bertha, C. H.: Die es hinter unsern Ohren gehabt hätte. Humoristische Studie. Zum besten der Ueberschwemmten. Berlin, zu beziehen durch den Club der Landwirthe. 1 ℳ.

Geschichten, neue, und den wollen Leben. Von . . . Verfasser von „Reimabell" und „Morgenroth"). Zürich, Verlagsmagazin. 1 ℳ 60 ₰.

Gierm: Eine vergessene Druckerstadt des XV. Jahrhunderts. Im Auftrage des Herzberg. C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. 80 ₰.

Hammel-Goldbrat: Die Thal der Goelar in Sage, Geschichte und Märchen. Ebenda. 50 ₰.

— Poesie und Prosa aus den Freundschaftsbüchern des Bredrus vom Jahre 1754 bis 1807. Ebenda. 80 ₰.

— Bad die Alte rauscht! Schilderungen, Sagen und Märchen. Ebenda. Geb. 2 ℳ.

Harz Literatur, Karten und Ansichtsgegenden. Ebenda.

Hälelet, C.: Das Pergament in Rammelsberg bei Goslar. Ebenda. 60 ₰.

Herp, C.: Biographien auf Felix Tandern, C. Stolle. 1 ℳ.

Heise, A.: Papyrusnachen. Geschichte für die Sammelstücke im Harz. Herzberg, C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Hille, P.: Aus dem Urge von Hohenstaufen nach Rom. Protestantische Studien. Kölbert, P. Schriller's Erben. 2 ℳ 50 ₰.

Hübner, O.: Statistische Tafel aller Länder der Erde. 37. Aufl. Für 1888. Herausgegeben von F. v. Juraschek. Frankfurt a. M., H. Keller. 50 ₰.

Ihrael, K.: M. Valentin Vogel's Leben und Schriften. Herzberg, C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. Geb. 30 ₰.

Jacobi, C. C.: Die Harzburg und ihre Geschichte. Herzberg, C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. Geb. 30 ₰.

Kamper, C.: Druckfehlern in der Westentasche. Ebenda. 20 ₰.

Kegel, A.: Das Buch von der Schwiegermutter. Culturhistorisch-humoristische Untersuchung. Zürich, Verlagsmagazin. 80 ₰.

Kurzweile, Die, Silbernes Geschwätz. Deutsch von R. Schelp. Berlin, C. Fischer Verlag. 1 ℳ.

Krause, E. H.: England. Charakterschilderungen über Land und Leute. Dresden, E. Pierson's Verlag. 5 ℳ.

Landsberg, E.: Moderne Lebensversicherungsformen. Neustadt, Selbstverlag. 10 Pfennig.

Meisterschaftsbilder, das, zur Erlernung der vollständigen, dänischen und schwedischen Sprache. Herausgegeben von L. Daa Dedekam. 1 ℳ. Dänisch (Norwegisch) von K. Ehrenberg. 1 ℳ. Schwedisch von K. Ehrenberg. 1 ℳ. Leipzig, Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Molesch ott, J.: Franciscus Cornelius Donders. Festgruß. Bielefeld, E. Roth. 1 ℳ.

Meier, H.: Grundriß einer Geschichte der Weltpraxis. Berlin, Heise's Verlag. 1 ℳ 20 ₰.

Prentzel, Die, der Kirche. Herausgegeben von G. Leonhardt. 1. Bd.: Johannes Chrysostomus. Leipzig, J. Richter. Geb. 1 ℳ 60 ₰.

Pröhle, H.: Rübezahlsagen. Mit Widmung an den Herzog nach den Quellen. Herzberg, C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. 50 ₰.

— Harzsagen und Freiheiter in Gerichten, Schilderungen und Kulturen. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.

— Heinrich Heine und der Harz. Ebenda. 50 ₰.

Prutz, C.: Urkundenbriefe auf weiland Se. Maj. Friedrich, Deutschen Kaiser und König von Preußen. Königsberg, G. Koch. 50 ₰.

Rosin, M.: Geist und Stoff. Versuch, die richtige Gesetzmäßigkeit naturwissenschaftlich und unbestreitlich zu begründen und die materialistische Lehrsätze als unbewiesen zu erweisen. Dresden, in Commission bei C. Pierson's Verlag. 1 ℳ.

Sammlung von Aufgaben, als da sind: Einzahlen und Dresseln in Sachen der gemeingesetzlichen Examinirungen durch Magistratsräten und Kreisgerichtlichen Lehrer. Leipzig, O. Wigand. 60 ₰.

Schmidt-Jahrmi, A.: Von einem, der auszog, verrückt zu werden. Berlin, H. Costenoble Nachfolger. 1 ℳ 50 ₰.

Schuster-Woldan's Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Lief. von E. B. Tamour. 6. und 7. Abg. Leipzig, J. J. Weber. Die Lief. 60 ₰.

Schwalbach, C.: Die neuesten deutschen Thaler, Zwanzigthaler und Doppelgulden. 2. Aufl. Leipzig, Fischer'sche u. Köhler. 4 ℳ.

Schwanz, M.: Illustrirte Geschichte von Bayern. 1. Abg. Stuttgart, Eldendeutsche Verlagsanstalt. 40 ₰.

Smital, L.: Die Familie Kobilan. Galizisches Sittenbild. Dresden, H. Minden. 3 ℳ.

v. Sperl, M. A.: Stimmen im Sturm. Gesammelte Dichtungen, den arbeitenden Volke gewidmet. 1. Aufl. Zürich, Verlagsmagazin. 1 ℳ 20 ₰.

Stolle's Harzbibliothek. Bd. 2. Urkundenbuch. Herausgegeben von O. Hachfeld. 1. Lfg. Druckexemplare von C. v. Bennedorff. Herzberg, C. A. Stolle's Hofbuchhandlung. Geb. 1 ℳ.

Stolle's Druckexemplare und Erwerbungsgeräte. Entworfen und gezeichnet von C. v. Bennedorff. Ebenda. 50 ₰.

Stolle's neuer Führer von Herzberg und Umgebung nebst Excursion und Beschreibung von Goslar und Hildesheim durchs Okertal. Ebenda. Geb. 1 ℳ 25 ₰.

Stolle's Wegweiser und Beschreibung von Goslar und Umgebung. Von J. Erdmann. Ebenda. Geb. 50 ₰.

Zeiters, R.: Ueber Klippen. Erzählung. Dresden, H. Minden. 3 ℳ.

Sport und Jagd.

— Sieben Offiziere des königl. sächsischen Armeecorps ritten für das Manezreiten des Ertra-Rennens in Leipzig in den Sattel, fünf für die Corps-Steeplechase; den Ehrenpreis des ersteren errang Lnt. Zuffert I. mit Lnt. Frhr. v. Erlanger's a. schw. W. Rabi vier Längen vor Machell, den andern Rittmeister v. Beddien mit der kl. br. St. Sternblume nach guter Gegenwehr mit einer halben Länge gegen Rittmeister v. Gampe's Ja Beunde. Das Damen-Jagdrennen über 3500 Mtr. war eine sichere Beute für Hrn. H. Stormonds's Flottweg, der seine einzige Gegnerin Lolette sicher bezwang.

— Capt. Jos's Cockenzie sowie die drei für den Norddeutschen Jachtverein angekauften Kutterjachten Mimi Leppner, Santa Maria und Evangeline sind unter Macleau's Obhut von England, die neuesten Erwerbungen der Herren Deutschläger und v. Leppel-Lakit, Fatteul, Phidias, Malreiße und Illusion, von Cranfield in Hoppegarten eingetroffen. Hr. Delbrückhaber hat ferner von Mr. Valentin für 12 000 ℳ den hochrapper Zehnjährig, von Sarcenaise-Marina, erworben, sodaß sein Stall nunmehr die erst rechten Brüder Räuberhauptmann, Räuberfahrer und den Raubgast gezählt Jahrling beherbergt.

— Die Juli-Stakes in Newmarket im Werthe von 12 650 ℳ wurden nur von zwei Zweijährigen bestritten und von des Herzogs von Portland br. h. Donovan sicher vor Earl Sefton's

K. v. Gold gewonnen, der in den Chesterfield-Stakes, Preis 11 000 ℳ, seinen Meister mit Mr. L. Bates's br. St. Hampton ins. Das Midsummer-Plate im Werthe von 10 000 ℳ fiel an Lord Londesborough's F.-H. Hazlehatch des Cavalliers und zwei anderen.

— Für die beiden großen badener Concurrenzen, den Zukunftspreis für Zweijährige und das Jubiläumsrennen, sind bei der Erklärung des größeren Neugeldes 16, bez. 20 Bewerber stehen geblieben. Unter den Zweijährigen sind vier österreichisch-ungarische, ein französisches Pferd. Alle übrigen deutsche, wenn auch größtentheils noch unbekannte Pferde, da nur Oreas, Kreuzwarzer, Pferde und Gestütsbesitz bisher in der Oeffentlichkeit erschienen sind. Nur die 24 000 ℳ Jubiläumspreis und den Goldpokal des Großherzogs sind laut sämmtliche Pferde, Knabase, Reit, Brückler, Knaserlose und Rennpreise, die beiden ihres Landes, Farben gekleidet, und Sieger, Jockeys und Züchter, der Sieg- und Züchter-Preis, der jeweils zwischen sie zu vertheilen ist, wurde verkauft wurde mit Lauf am Start erschienen dürfte, und Leistritz zwei und die übrigen aus Deutschland, darunter Durchgänger und Duisburger; in Deutschland gezogen sind zwei und Pferde, eins in Ungarn und je zwei in Frankreich und in England.

— Das Große Gabentheilen Jagdrennen des Vereins des Hamburger Sportvereins landete drei. Jahr v. Grunigen auf seinem Halbbl. Sonnenschein im Handicap mit sechs Längen vor Hrn. Baumwoll's Prinz II und zwei anderen, ebenso die Steeplechase auf seinem br. St. Jagdrennen zwanzig Längen vor Buchstein.

— Auf der Traberbahn in Westerlee gewann Hrn. Meier's a. Sch.-St. Silverleaf (1875 Mtr.) das Internationale Studenten-Rennen, 1000 ℳ dem Sieger. Maximalist stand 2000 Mtr. in überzeugender Weise, das erste Viertel in 3 Min. 50½ Sec., das zweite in 2 Min. 58 Sec.; letztere Zeit gilt, auf den Kilometer reducirt, 1 Min. 54⅔ Sec. und ist eine vorzügliche Leistung. Im Preis von Hamburg, 1500 ℳ dem Sieger, Maximalist stand 3000 Mtr., Schlag an einem Felde von fünf Bewerbern die a. Sch.-St. Tjetzkoja (4825 Mtr.) des Hrn. Barthel in 7 Min. 6 Sec. mit 3 Sec. Vorsprung Mr. McDonald's Polly (4500 Mtr.), welche Bob Johnson, Kochany und Ussan hinter sich ließ, nachdem sie am vorhergehenden Mittwoch im Preis von Brandenburg, 2400 ℳ dem Sieger, Tattany 4000 Mtr. bei der bedeutenden Belastung von 225 Mtr. mühelos in 6 Min. 46 Sec. als erste das Ziel passirt hatte.

— Die Bicycle-Radfahrer-Meisterschaft von Holland gewann in Amsterdam Hr. P. Scheltema gegen Hrn. J. F. Hayden, der auch im 10 000 Mtr.-Zweitrad-rennen gegen Hrn. H. Kiesling unterlag.

— Ein dreißig Meilen (48,3 Kilomtr.) Dreirad-Einzelrennen kam am 29. Juni in Liverpool zum Austrage, an welchem zwar nur zwei Radfahrer theilnahmen, die aber beide ihr bestes dessen Record schlugen; Sieger blieb Mr. Donaldson in 1 Std. 54 Min. mit 5 Min. 4 Sec. Vorsprung vor Mr. Cameron.

— Kaiser Wilhelm II. ist ein warmer Verehrer des Rudersports; obwohl es die Witterung meistens gestattet, sieht sich die kaiserliche Yacht täglich auf Ruderboot, Segelyacht oder Dampfjacht auf den Havelseen bei Potsdam. Mehrere photographischen der Bremaner Seeadlerwerft ließ sich Se. Majestät sofort nach ihrer Vollendung vorlegen.

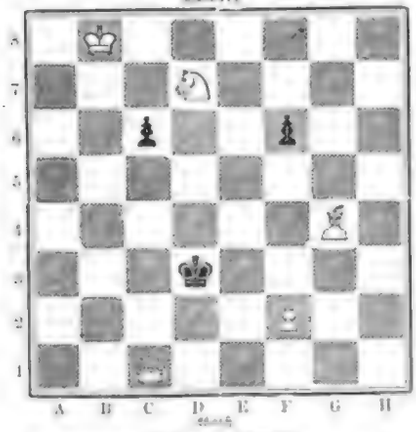
— Der junge hamburger Ruderer Hr. G. Döring startete am zweiten Tage der Henleyregatta im sechsten Stechen um die Diamond Sculls, die höchste Auszeichnung für Rudersport in England, gegen den besten Amateur Europas, Mr. W. Pickalls, vom Kingsleien College Boat-Club in Oxford. Mehr als zwei Drittel der Bahn fuhren die Deutsche unter großer Aufregung der Zuschauer, bis er mit einem Boot collidirte, das auf der inneren Seite einer Abgrenzungsboje befestigt war und umfuhr; von allen Seiten wurden Hrn. Döring Beileidsbezeigungen, aber auch Bewunderung für seine energischen Leistungen ausgesprochen und wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß über den Ausgang des Kampfes ein Urtheil noch nicht zuvorkam war, als den noch frischen deutschen Ruderer das Pfeifsignal traf, da sein Gegner bereits Spuren von Ermüdung zeigte. Im Entscheidungsrennen siegte Mr. Pickalls gegen 3 Uhr Nachmittags Hrn. Gallegos in Gegenwart

Schach.

Aufgabe № 2353.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Von K. Wenkl in Prag.



In dem unlängst beendigten Winter-Vergabeturnier des Schachclubs zu Kopenhagen erhielten die Preise: 1. P. Krause, 2. und 3. gemeinschaftlich K. Nielsen und Dan. Harrwitz, 4. J. Christensen. Der Vorsitzende, Hr. Nielsen und Dan. Harrwitz, 4. J. Christensen. Der Vorsitzende, Hr. Nielsen und den Herren Hergsprung, Präsident; Borges, C. Nielsen, C. Nielsen und Andersen.

Ein Problemturnier für Dreizügler hat die Redaction des „Schachfreund" in Wien ausgeschrieben. Einsendungsgrenzen 1. October. Einlage 1 fl., gefordert nur eine bereits veröffentlichte Matteaufgabe, diagonalmatt, mit vollständiger Lösung. Matts, verlorgeller Abreise u. l. w. Drei Preise.

Zwischen der Schachgesellschaft und dem Schachclub zu Berlin sind in Laufe der letzten Monate fünf Verabredungspartien gespielt worden, von denen der Schachclub drei gewann und zwei remis machte. Die Führung der Partien lag innerhalb des Clubs vorzugsweise in den Händen der Herren C. v. Bardeleben, Dr. L. Paulsen und G. Cohn, während der Schachgesellschaft in den Händen der Herren C. Schallopp, Zt. v. Scheve, Harmonik, Lasa, Dr. Heydebrek, L. Jeskett, Dr. Hasenfordt, Dr. Sirenius und Albert Heyde. Zwischen B. Hallen und P. Seeliger ist ein Wettmatch ausgeschrieben worden, welcher mit 8 zu 1 zu Gunsten des erstgenannten endgeschlossen ist.

Der Vorstand des Schachclubs zu Koburg besteht gegenwärtig aus den Herren A. Otto, Schott und C. Horvarthowsky.

Im Winterturnier des Schachclubs Altmünchen zu München siegten: 1. K. Sieger, 2. L. Matthis, 3. und 4. gemeinschaftlich J. Jacobi und L. Grünz. Im zweiten Turnier H. Brix.

J. H. Blackburne spielte Mitte Juni in Watersoot 20 Simultanpartien und 2 zu 1 drei 3 remis; ferner acht gleichzeitige Blindlingspartien mit 7 zu 1.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

Tag	Sternzeit um Mitternacht	Zeitgleichung	Durchgang der Sonne durch den Meridian	Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Sonne Dauer des Tages	Mond Aufgang	Mond Untergang	Mond Dauer des Tages	Mond Alter
Juli	h m s	h m s	h m s	h m	h m	h m	h m	h m	h m	h m
20	6 7 10	12 6 13	0 1	3	8	16 14	10 14	am Tage	2 55	6
21	6 11 6	12 6 1	0 1	3	8	16 14	11	0	4	7
22	6 14 22	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	8
23	6 18 18	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	9
24	6 22 15	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	10
25	6 26 11	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	11
26	6 30 8	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	12
27	6 34 4	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	13
28	6 38 1	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	14
29	6 41 57	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	15
30	6 45 54	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	16
31	6 49 50	12 6 13	0 1	3	8	16 14	11	0	4	17

Sonnenaufgang 4 Uhr 19 Min., Sonnenuntergang 8 Uhr 0 Min.

Vollmond den 23. Juli 6 Uhr 34 Min. früh.

Sonnenaufgang der Sonne 5h 11,5m in Greenwich Mitt. Mittwoch gültig.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur erscheint Ende Juli kurz vor 3 Uhr am westöstlichen Horizonte, 14° Stunde nach Sonnenuntergang, es wird also nicht möglich sein, den Planeten in der Dämmerung zu finden. Venus steht als Abendstern noch zu weit von der Sonne, um gesehen werden zu können. — Mars (1,5m) gerade Aufsteigung, 14h 4m 30s Abweichung, rückläufig im Sternbilde der Jungfrau, ist schon noch die Nacht durch sichtbar. Am 24. bestanden und steht durch seine Opposition am Himmel kommt selbst in die Augen. — Jupiter (1,2m) gerade Aufsteigung, 14h 4m 30s südliche Abweichung, im Sternbilde der Wage, kommt am 24. wieder rückläufig und geht nach 11½ Uhr nachts unter. Am 24. ist der dritte Jupitermond Trabant des Planeten sind. — Saturn, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht nach 10½ Uhr nachts unter.

Totale Mondfinsterniß am 29. Juli.

Tiefe in der westlichen Hälfte Abstieg. Im Himmelsraum Europa und in Amerika sichtbare Finsterniß hat einen Eintritt nach 4 Uhr 40 Min. der Mond tritt ganz in Schattenkegel nachmittags um 5 Uhr 47 Min. um 7 Uhr 30 Min. Die eingetretenen Phasen sind nachher berechnet. Am Westen geht der Mond 45 Min. vor Beginn der Finsterniß unter, in Zeit 10 Min. nach dem Beginn verschwindet.

Sternschnuppen.

Die Nächte zu Ende Juli und in der ersten Hälfte des August bringen zahlreiche Sternschnuppen, die besonders in Nordamerika beobachtet werden. Die Sternschnuppen Perseus, Pegasus, Schwan, Wassermann, Draco und Skorpion.

Wetterbericht.

Die Wetterbeobachtungsstationen sind durch A, resp. 2 Mtr.

b = bedeckt, w = heiter, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, g = Hagel, g = Gewitter, ⊙ = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (0° = Normalnull) angeben.

Stationen	Juli 9	Juli 10	Juli 11	Juli 12	Juli 13	Juli 14	Juli 15
Memel	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 w
Libau	+ 15 r	+ 14 r	+ 12 r	+ 11 r	+ 12 w	+ 12 r	+ 14 r
Windau	+ 16 w	+ 15 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 16 w
Pillau	+ 14 w	+ 12 b	+ 11 b	+ 11 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 13 w
Danzig	+ 13 r	+ 14 r	+ 12 r	+ 10 r	+ 12 w	+ 14 r	+ 15 b
Memel	—	+ 14 w	—	+ 12 b	—	+ 16 w	+ 16 b
Thorn	—	+ 14 w	—	+ 12 b	—	+ 16 bew	+ 17 b
Posen	+ 21 w	+ 20 w	+ 21 r	+ 15 b	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 b
Glogau	+ 15 bew	+ 15 b	+ 15 r	+ 11 r	+ 17 w	+ 13 w	+ 17 b
Breslau	+ 15 bew	+ 17 bew	+ 15 r	+ 11 r	+ 17 w	+ 13 w	+ 17 b
Berlin	+ 17 b	+ 17 b	+ 15 r	+ 11 r	+ 17 w	+ 13 w	+ 17 b
Potsdam	+ 17 b	+ 17 b	+ 15 r	+ 11 r	+ 17 w	+ 13 w	+ 17 b
Aachen	+ 17 b	+ 17 b	+ 15 r	+ 11 r	+ 17 w	+ 13 w	+ 17 b
St. Petersburg	+ 14 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 15 w	+ 15 b
Archangelsk	+ 9 bew	+ 12 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b
Stockholm	+ 13 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 b
Christiansund	+ 9 w	+ 11 b	+ 9 bew	+ 11 w	+ 11 b	+ 11 b	+ 13 b
Lyse	+ 13 w	+ 12 b	+ 12 b	+ 12 w	+ 15 w	+ 15 b	+ 15 b
Kopenhagen	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 b
Marstrand	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 b
Skudesnäs	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 b
Helder	+ 17 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 w	+ 17 w
Hamburg	+ 15 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 w	+ 15 b
Hannover	+ 16 w	+ 15 w	+ 17 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 b
Münster	+ 13 w	+ 13 w	+ 15 bew	+ 14 b	+ 10 b	+ 10 b	+ 15 w
Köln	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 15 b	+ 15 b
Trier	+ 16 w	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 w	+ 15 w
Karlsruhe	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Mannheim	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Aschaffenburg	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Würzburg	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Nürnberg	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Augsburg	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
München	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Kempten	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Schaffhausen	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Zürich	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Genf	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Basel	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Bern	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Luzern	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Innsbruck	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Bad Reichenhall	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b
Salzburg bei Ischl	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 b	+ 9 b	+ 11 w	+ 15 b	+ 15 b

Nachmittags 1 Uhr.

Davos	+ 9 b	+ 15 w	+ 9 b	+ 5 w	—	1	—

In der zweiten Juliwoche erhöhte sich die Temperatur recht [illegible] und in den [illegible] hat es [illegible] gegeben. Auf den Südseiten [illegible] ist der Schnee [illegible] Schneefälle [illegible] Abendregen [illegible] gegangen. Die Ernte [illegible] Gewitter [illegible] Am 11. [illegible] Gewitter [illegible] Am 12. [illegible] Gewitter [illegible] Am 13. [illegible] Gewitter [illegible] Am 14. [illegible] Gewitter [illegible] Am 15. [illegible] Gewitter [illegible] Am 16. [illegible] Gewitter [illegible] Am 17. [illegible] Gewitter [illegible] Am 18. [illegible] Gewitter [illegible] Am 19. [illegible] Gewitter [illegible] Am 20. [illegible] Gewitter [illegible] Am 21. [illegible] Gewitter [illegible] Am 22. [illegible] Gewitter [illegible] Am 23. [illegible] Gewitter [illegible] Am 24. [illegible] Gewitter [illegible] Am 25. [illegible] Gewitter [illegible] Am 26. [illegible] Gewitter [illegible] Am 27. [illegible] Gewitter [illegible] Am 28. [illegible] Gewitter [illegible] Am 29. [illegible] Gewitter [illegible] Am 30. [illegible] Gewitter [illegible] Am 31. [illegible] Gewitter [illegible]

Die Stadt Berlin hat im südlichen Monat in durch einen Orkan schwer heimgesucht worden. Der Schaden [illegible] 1 Mill. M. geschätzt, auch [illegible] Menschen sind [illegible] Der Sturm brach am 4. Juni nachmittags mit [illegible] Gewalt [illegible] Stunde [illegible] Minuten [illegible] Wald der Verwüstung. [illegible] Haus blieb verschont. Die Saaten sind vollständig vernichtet. Die Arbeiter wurden von dem Unwetter auf freiem Felde überrascht und eilten durch die in der Größe von Taubeneiern fallenden Schlossen nicht unerhebliche Verletzungen. Auch in Gernsdorf haben Sturm und Wolkenbruch großen Schaden verursacht. Tannenau, Mittelsaida und andere Orte Oberamtes wurden von Hagelwetter heimgesucht. Leider hat bei dem [illegible] Hagelschlag [illegible] Menschenleben gefordert. Beim Bau des Überseer-Monats im Mainat wurden 13 Arbeiter von den riesigen Hagelkörnern erschlagen. Auch sind im Freien beschäftigte Personen umgekommen.

An der Moorkolonie Hundsmoor wütete in der Nacht zum 11. Juli ein furchtbarer Sturm, der verschiedene Sennhütte [illegible] Auf der Insel des Schweriner in Sennerei verwüstete am 11. Juli abends ein Wetterstamm eine weitere Hütte.

Im oberpfälzischen Hochgebirge fiel am 10. Juli starker Schnee, und der Lauf des Schwarz, ebenso andere Bergbäche, traten am Morgen eine bedeutende Höhe, trat somit aus ihrer Ufergrenze nur vorübergehend. An vielen Thälern Ungarns hat es am vergangenen Tage geschneit.

Bei Pistolding in Pensylvanien trat in der zweiten Juli-woche der Fluß Monongahela infolge starker Regengüsse [illegible] Tage von den benachbarten Bergabhängen [illegible] Wasserfluten [illegible] Ufergegenden [illegible] Häuser [illegible] Bewohner [illegible] Eisenbahnen [illegible] Bahnhof [illegible] Wasser [illegible] Fahrzeuge [illegible] Schaden [illegible] Dollars [illegible] Menschenleben [illegible] Ein Eisenbahnzug [illegible] Brücke [illegible] Wasser [illegible] Lokomotive [illegible] Wagen [illegible] Fluß [illegible] Ertrunkenen [illegible] Leichen [illegible] Wasser [illegible] Ufer

abſehen, weil daſſelbe ein geringeres Gewicht beſitzt, und man beſchränkte ſich deshalb auf das Anbringen von Haken zum Zweck des Schlachtens. In der dreiſchiffigen Halle für die Schweine fällt vor allem das Mittelſchiff mit drei großen Brühbottichen und ſechs zugehörigen Abſchabetiſchen auf, wo die im Abſtechraum abgeſtochenen Schweine erſt gebrüht, dann enthaart und ſchließlich an Laufkatzen zum Weitertransport aufgehängt werden. Alle drei Hallen haben genügende Lüftungsvorrichtungen erhalten, und zwar diejenige für das Großvieh mit beſonderer Rückſicht darauf, daß daſſelbe längere Zeit hängen bleibt; bei derjenigen für die Schweine ergab ſich auch noch die Nothwendigkeit, die ſchon bemerkte dreiſchiffige Bauart anzuwenden, um den Maſſen von Waſſerdampf, welche ſich infolge des Brühens der Schweine und des im Gebäude ſelbſt bewirkten Reinigens der Eingeweide entwickeln, Abzug zu gewähren.

Eine Anlage, welche den Nutzen der öffentlichen Schlachthäuſer recht deutlich erkennen läßt, bildet das gleichfalls im Schlachthof ſtehende Kühlhaus. Daſſelbe hat die Beſtimmung, das friſch geſchlachtete Fleiſch in ſeinen Räumen aufzunehmen und auch in der heißen Jahreszeit friſch zu erhalten, und eignet ſich für dieſen Zweck weit beſſer als die gewöhnlichen Keller der Fleiſcher, weil hier nicht die ſonſt allein mögliche einfache Eiskühlung zur Anwendung kommt, ſondern das weit vortheilhaftere Abkühlungsverfahren, welches in der beſtändigen Zuführung friſcher und in der Entfernung der ſchlecht gewordenen Luft beſteht. Die Einrichtung des Kühlhauſes rührt von der rühmlichſt bekannten Geſellſchaft für Linde's Eismaſchinen in Wiesbaden her; dieſelbe Firma hat zugleich Maſchinen zur Bereitung von jährlich 50 000 Ctr. Eis geliefert.

An anderen Baulichkeiten weiſt der Schlachthof noch das Düngerhaus auf, welches ſo weit von den Schlachthallen abliegt, daß die unvermeidlichen ſchlechten Gerüche dieſen fernbleiben, dabei aber der Transport der Rinderwampen nicht beſchwerlich wird, und die Kaldaunenwäſche, eine mit 40 Spültrögen von je 250 Ltr. Inhalt verſehene Anlage.

Die dritte Gebäudegruppe des Vieh- und Schlachthofes enthält die Sanitätsanſtalt, die Trichinenſchau und das Pferdeſchlachthaus, den Contumazſtall und den Pferdeſtall. In erſtern werden die kranken oder krankheitverdächtigen Thiere der obengenannten Gattungen ſowie Pferde geſchlachtet und unterſucht, und in letzterem werden die Pferde eingeſtellt. Berückſichtigt man neben all dieſem noch die ſchöne und wohnliche Einrichtung der Beamtengebäude und zieht die Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der Vorrichtungen in Betracht, die für die Geſammtanlage beſtimmt ſind, als die Wege, die Waſſerverſorgung, die Beleuchtung, die Desinfection, ſo beſtätigt ſich das bereits ausgeſprochene Urtheil, daß die leipziger Anlage in vielen Beziehungen als muſterhaft angeſehen werden muß, vollkommen. Möge ſie in weiten Kreiſen Anregung geben und mit den anerkannt guten Anlagen anderer Städte als Vorbild für den Bau großer Schlachthäuſer dienen.

Der neue Vieh- und Schlachthof in Leipzig. Originalzeichnung von B. Straßberger.

Die Schuppenlurche des Plauen'schen Grundes bei Dresden.

Die Lehre Darwin's hat an die Geologie die Forderung gestellt, jene vermutheten Zwischenglieder zu finden und nachzuweisen, welche die heute lebenden, oft weit voneinander getrennten Organismen verbinden. Was der Zoolog auf Grund entwickelungsgeschichtlicher und vergleichend-anatomischer Studien prophetisch ahnt, das muß der Geolog in den Schichten der Erde entdecken und auf solche Weise immer neue, unumstößliche Beweise dafür liefern, daß die Organismenwelt aus einem Guß ist, daß kein Thier aus dem Nichts geschaffen wurde, sondern in allmählichen Stufen sich umbildend zu immer höherer Differenzirung fortschritt.

Als im Anfang unseres Jahrhunderts Lamarck aussprach, daß die Pferde aus mehrzehigen Huftieren durch allmähliche Umbildung hervorgegangen seien, da entgegnete ihm Cuvier, daß er solches nicht eher glaube, als bis ihm Lamarck dreizehige Pferde gezeigt habe. Damals wurde der Vorkämpfer Darwin's durch diese Forderung zum Schweigen gebracht, heute könnte sich Cuvier den gesammten Stammbaum des Pferdes von dem fuchsgroßen fünfzehigen Eohippus bis zum dreizehigen Hipparion und dem einzehigen lebenden Pferd in nordamerikanischen Sammlungen **in natura** aufgestellt betrachten! Der Archäopteryx von Solnhofen mit seinem bezahnten Schnabel, seinen rudimentären Fingern, seinem langen Eidechsenschwanz ist ein wahrer „Urvogel" und füllt eine wichtige Lücke in glänzender Weise aus. So haben die letzten Jahre immer neue Zwischenglieder zu Tage gefördert, und die Steine reden eine so überzeugende Sprache, daß niemand sich ihrer Beweiskraft entziehen kann.

In den letzten Jahren hatte Prof. H. Credner in Leipzig eine Reihe von Abhandlungen über die „Stegocephalen" veröffentlicht, welche berechtigtes Aufsehen erregten und uns in geradezu classischer Weise mit dem Bau und der Entwickelung einer vor vielen Millionen Jahren ausgestorbenen Thiergruppe bekannt gemacht haben, einer Thiergruppe, deren Existenz in eine der ältesten Perioden der Erdgeschichte fällt; umfaßt sie doch die ersten landbewohnenden, lufteinathmenden Wirbelthiere, welche unsere Erde erzeugte.

Im Rothliegenden des Plauen'schen Grundes bei Dresden wird eine Kalkbank bergmännisch ausgebeutet, welche zwar von geringer Dicke und von geringer Ausdehnung ist, aber in welcher 5 bis 20 Cmtr. lange versteinerte Molche in solcher Menge gefunden wurden, daß es dem Bemühen Credner's gelungen ist, weit über tausend Exemplare derselben zu erhalten und wissenschaftlich zu untersuchen. Die Skelette der kleinen Thiere liegen so unbeholfen erhalten auf dem grauen Kalkstein, daß die Untersuchung derselben in der einfachsten Weise möglich war. Wir können an der Hand einiger Abbildungen, welche den Abhandlungen H. Credner's*) und seinen jüngst im Verlage von H. Engelmann in Leipzig erschienenen, für den Unterricht bestimmten Wandtafeln**) entnommen sind, nur die wichtigsten Resultate hier mittheilen. Es wurden von H. Credner zehn verschiedene Formen entdeckt, und die nachstehende Figur 1 gibt einen der charakteristischsten Arten, den **Pelosaurus laticeps**, in natürlicher Größe wieder. Der breite, dachförmige Schädel, welcher der ganzen Gruppe den Namen Stegocephalen (Dachköpfe) gab, fällt zuerst ins Auge, der Körper ist gedrungen, der Schwanz kurz, die Gliedmaßen sind wohlentwickelt. Am Kopf bemerkt man vorn die beiden Nasenlöcher, dann die durch einen Ring von Knochenplatten geschützten Augenhöhlen, endlich ein Loch in der Mitte des Schädeldaches, zwischen den beiden Parietalknochen. Dieses Loch, das früher immer räthselhaft erblieben war, ist erst im vergangenen Jahre in seiner Bedeutung erkannt worden, seitdem de Graaf und Spencer nachgewiesen hatten, daß bei gewissen Eidechsen sich unter dem

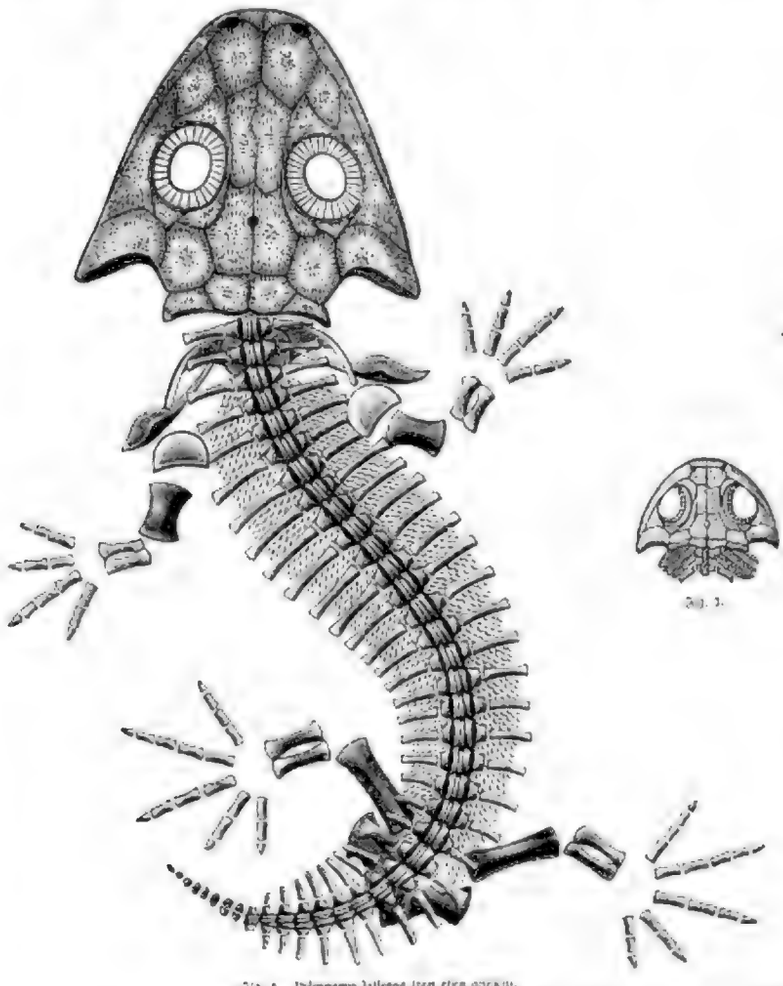


Fig. 1. Pelosaurus laticeps (ein Stegocephale).

Fig. 2.

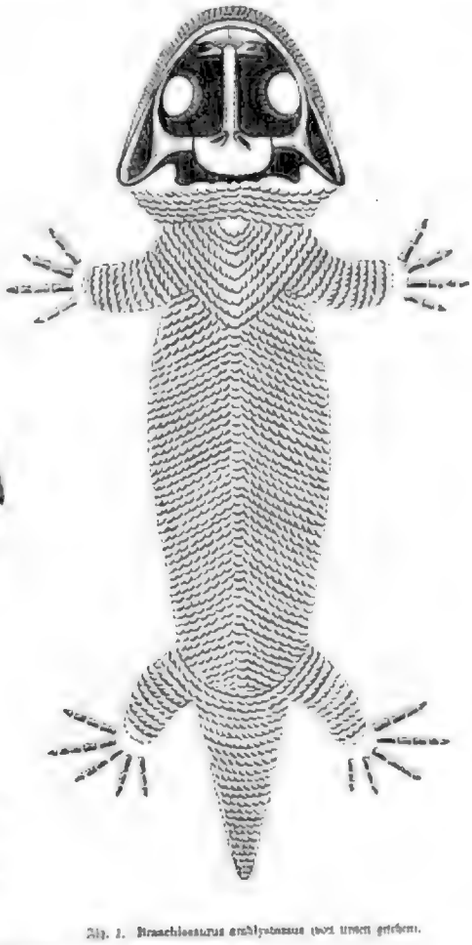


Fig. 3. Branchiosaurus amblystomus (vom Larven gefangen).

Die Schuppenlurche des Plauen'schen Grundes bei Dresden.

dann wächst er über die Bauchdecke hinüber (dieses Stadium bringt Figur 1 zur Darstellung), endlich, wie Figur 2 zeigt, bedeckt er schützend auch die Unterseite der vier Extremitäten und des Schwanzes. Da der Besitz eines solchen Schuppenkleides für sämmtliche Lurche der Urzeit im Gegensatz zu den Molchen jüngerer Perioden und der Gegenwart geradezu charakteristisch ist, hat man dieselben auch wol als Schuppenlurche bezeichnet.

Eine noch viel wichtigere Thatsache wurde beim Studium der jüngern Individuen festgestellt, nämlich die, daß die Stegocephalen in ihrer Jugend durch Kiemen, später im ausgewachsenen Zustande aber durch Lungen geathmet haben. Jedermann weiß, daß die kleinen Froschlarven, die schwarzen Kaulquappen, keine Lust athmen, sondern, daß sie auf jeder Seite des Kopfes drei federförmige Kiemenbüschel tragen, mit deren Hülfe sie aus dem umgebenden Wasser den für den Athmungsprozeß nothwendigen Sauerstoff entnehmen. Wenn dann die Beinchen der Kaulquappe hervorwachsen, bilden sich diese kleinen Kiemenbüschel allmählich zurück, es entstehen im Innern des Körpers ein paar Lungensäcke, welche später den Athmungsprozeß übernehmen. Genau so, wie sich heute die lungenathmenden Amphibien aus kiemenathmenden Jugendformen entwickeln, ebenso verlief auch schon die Entwickelung der ältesten, überhaupt das Festland der Erde bewohnenden Wirbelthiere, nämlich unserer Stegocephalen. Die Kiemenbogen selbst sind zwar schwer zu erkennen, dagegen sitzen auf diesen Kiemenbogen, genau wie man es noch jetzt bei Fischen und Amphibien beobachtet, kleine kegelförmige Zähnchen auf, und diese zierlichen Zähnchenreihen zeigen fast alle jugendlichen Stegocephalen hinter ihrem Schädel zur Seite der Wirbelsäule, wie dies unsere Figur 3 erkennen läßt. Diese so genaue Verfolgung der Entwickelung junger Larven zum ausgewachsenen Thier erfordert schon bei lebenden Thieren viel Studium und Beobachtungstalent, aber daß es gelungen ist, bei längst ausgestorbenen Thieren eine solche Untersuchung durchzuführen, das gehört zu den vorzüglichsten Leistungen, welche auf dem Gebiete der Paläontologie neuerdings zu verzeichnen sind. Bei der hohen theoretischen Bedeutung, welche die Credner'sche Untersuchung der Stegocephalen besitzt und für künftige vergleichend anatomische Arbeiten besitzen wird, dürfte es daher auch für weitere Kreise von Interesse sein, aufmerksam gemacht zu werden auf jene seltsamen Versteinerungen, welche heute zu den kostbaren Schätzen der Sammlung der Geologischen Landesanstalt in Leipzig gehören.

J. B.

*) Zeitschr. d. Deutschen Geologischen Gesellschaft. Berlin 1882/88 ff.

**) Wandtafeln der Kohlenformation. Text-Heft. Leipzig, Verl. v. H. Engelmann.

Polytechnische Mittheilungen.

Hinrichtung mittels Elektricität. — Die schon seit Jahren in Gelehrten- und Laienkreisen vielfach aufgestellte Forderung, den Galgen und das Henkerbeil durch ein unseres humanen Zeitalters würdigeres Executionsmittel, durch den schneller und schmerzloser wirkenden elektrischen Strom, zu ersetzen, geht nunmehr ihrer Verwirklichung durch die Praxis entgegen. Es ist das Verdienst des nordamerikanischen Irrenhauses Neuyork, hierin die Initiative ergriffen und die ersten Schritte zur Vorbereitung und Einführung einer menschlicheren Hinrichtungsart gethan zu haben. Auf dieselbe hat ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen, war von der Regierung des genannten Staates eine Commission bestellt worden, deren eingehende Untersuchungen in der That die Verwendbarkeit der Elektricität für den betreffenden Zweck zur Genüge erwiesen haben. So wurde z. B. eine Anzahl von Experimenten an Hunden

Hinrichtung mittels Elektricität.

unternommen, wobei man sich gewöhnlich eines mit Gyps ausgegossenen und zur Erhöhung der Leitungsfähigkeit theilweise mit Wasser angefüllten Kastens aus Fichtenholz bediente. Ein Pol der Stromquelle, welcher den tödtlichen Schlag lieferte, stand mit der Hautbekleidung des Kastens, der andere mit einem Maulkorb in Verbindung, dessen Gebiß aus Kupfer oder Eisen hergestellt war. Sobald man den Hund in den Kasten gebracht, ihn mit dem Maulkorb versehen und den Strom geschlossen hatte, trat augenblicklich der Tod ein. Um die Sicherheit der Wirkung festzustellen, welche der elektrische Schlag auf die Herzthätigkeit ausübt, hatte man bei einem der Thiere vor der Eindringung in den Versuchskasten einen Schnitt in die Luftröhre gemacht und in dieselbe zum Zweck künstlicher Athmung eine mit einem Blasebalg verbundene Röhre eingeführt, hierauf die Brustwände entfernt, sodaß Herz und Lunge sichtbar wurden. Die gleichmäßige Bewegung des Herzens ebenso wie die der Lungen hörte sofort nach erfolgtem Stromschluß auf; dasselbe erschien nur noch als ein zuckender Fleischklumpen, und jeder Versuch, vermöge der künstlichen Athmung das Leben wiederzuerwecken, erwies sich als vergeblich. Das Gesetz, betreffend die Vollziehung der Todesstrafe mittels Elektricität, soll im Staat Neuyork mit dem 1. Januar 1889 in Kraft treten, und zwar für solche Verbrechen, welche nach diesem Datum begangen werden.

Die nachstehende Abbildung veranschaulicht das von der ernannten Commission für die Hinrichtungen mittels Elektricität empfohlene Verfahren. Der Verurtheilte wird an den metallenen Sitz eines Stuhls gefesselt, dessen verstellbare Kopflehne mit einer Metallplatte und einem metallenen Band versehen ist, welch letzteres den Kopf des Verbrechers umschließt. Die metallenen Bestandtheile der Kopflehne und der ebenfalls metallene Sitz werden mit den Polen einer dynamo-elektrischen Maschine oder einer andern starken, vielleicht eigens für diesen Zweck an der Hinrichtungsstätte vorgesehenen Elektricitätsquelle leitend verbunden. An den Stellen, welche den Uebergang des elektrischen Stromes in den Körper vermitteln, kann man, um die Verbindung vollkommen zu machen, feuchte Schwämme oder Tuchlappen anbringen. Die ganze zur eigentlichen Execution erforderliche Thätigkeit besteht darin, daß man im gegebenen Augenblick den elektrischen Strom schließt. Obwol derselbe, den oben angeführten Versuchsexperimenten zufolge, mit Blitzesschnelle in Rückenmark und Gehirn übergeht und augenblicklichen Tod bewirkt, empfiehlt es sich doch, den Strom eine Zeit lang geschlossen zu erhalten, um so jede Möglichkeit einer Wiederbelebung zu vermeiden. Nach einer Muthmaßung des Professors Elihu Thomson ist die unmittelbare Ursache des Todes Nervenlähmung und Pulsstockung oder auch das Zerspringen von Blutgefäßen und die Verletzung der Herzklappen, letzteres als Wirkung der starken Zusammenziehung, welche durch den elektrischen Schlag veranlaßt wird.

Hygieinische Salon-Teppichbürste. — Zu den jetzigen häuslichen Verrichtungen, welche, so einfach und leicht sie auch erscheinen, doch trotz beschwerlich und zeitraubend sind, gehört das Reinigen der Teppiche in der üblichen Weise durch Ausklopfen und Ausbürsten. Jede Hausfrau weiß ferner, wie sehr die Teppiche unter diesem Verfahren leiden, und daß trotzdem noch seinere Staubreste in ihnen hängen bleiben, welche hinterher, wenngleich nicht immer dem Auge sichtbar, auffallen, auf den Möbeln sich lagern und die Zimmerluft verderben oder in den Teppichen sich festsetzen und hier den Motten Frah beginnigen. In der durch nebenstehende Figur veranschaulichten Salon-Teppichbürste der k. k. priv. technisch-landwirthschaftlichen Maschinenfabrik Kraus u. Co. in Wien, Währing, Herrengasse 61, wird gegenwärtig ein Mittel zur Beseitigung der erwähnten Uebelstände geboten. Der betreffende Apparat ist zunächst dazu bestimmt, die Reinigung der Teppiche rascher und leichter, zugleich aber auch auf schonendere Weise und mit besserem Erfolg ausführen zu helfen, als es bei Anwendung des bisher gebräuchlichen Verfahrens möglich ist. Über

Hygieinische Salon-Teppichbürste.

dies hat bei letzterem unvermeidliche Aufwirbeln des Staubes und gesundheitsschädlichen Staubes zu verhindern. Der eigentlich wirksame Theil desselben ist eine langhaarige, weiche Rollbürste, welche in einem Kasten aus bronziertem Gußeisen über einer Spalte im Boden desselben angeordnet und sammt der zugehörigen, jedoch außerhalb des Kastens befindlichen Rolle auf einer drehbaren Welle befestigt ist. Vor und hinter dem Kasten befindet sich, gleichfalls auf einer metallenen Welle und mit derselben drehbar, je eine hölzerne Walze: die Welle der vordern Walze trägt außerdem eine Rolle, welche mittelst ihrer Form und Anordnung der Bürstenrolle entspricht und mit dieser durch ein gekreuztes Gummiband in Verbindung steht. Ein langer handlicher Griff, der vorn am Kasten beweglich angebracht ist, ermöglicht die Handhabung des Apparats bei vollständig freier, aufrechter Haltung. Wenn man nun diesen Griff ein wenig schiebt, sodaß der Kasten mit der Bürstvorrichtung auf den hölzernen Walzen und auf der Rolle der hinteren Walze über den Teppich fortrollt, versetzt letztere mit Hülfe des Gummibandes auch die Bürstenrolle, damit die Bürstenwelle und Bürste in Drehung. Hierbei nimmt die Bürste alle Unreinigkeiten, wie Staub, Fäden und dergl., auf und schleudert dieselben in die beiden rinnenförmigen Behälter, welche zu ihren beiden Seiten im Boden des Kastens angebracht sind. Um etwa durch das Gewebe hindurchgedrungene Staubtheilchen zu entfernen, empfiehlt es sich, auch die Rückseite des Teppichs wöchentlich einmal auf solche Weise zu bürsten. Die beiden Staubbehälter sind von Zeit zu Zeit, d. h. ehe sie sich ganz gefüllt haben, durch die in der gewölbten Deckelfläche des Kastens angebrachte, in der Abbildung geöffnet ersichtliche Thür zu entleeren, weil sonst ein Theil ihres Inhalts wieder auf den Teppich zurückfallen würde. Auch hat man von Zeit zu Zeit die Bürste mit einem gewöhnlichen Kamm zu reinigen, in derselben befindliche Fäden ꝛc. mittels der beigegebenen kleinen Säge zu entfernen, wenn die an der Bürste und ihrer Rolle verwendeten Stoffe etwas eingehen. Der Preis dieses patentirten Apparats beträgt für Nr. 1, die kleinere Ausführung, 9 Fl., für die um mehr als ein Drittel größere Nr. 2 15 Fl.

Briefwechsel.

K. K. in Budapest. — Es hat in Nr. 2336 besprochene und abgebildete Aneroidbarometer mit beweglichem Himmel in Deutschland zu haben; wir konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Die genaue Adresse der als Bezugsquelle genannten Firma ist: Uhrmacher Lebret, 113 Rue de Sèvres, Paris.

F. St. in Salzburg. — Ihre Idee, auf den Umhüllungen von Spielwaaren Geschäftsanzeigen anzubringen, ist zwar ganz praktisch, aber dennoch nez, worauf Sie sich durch unsere Besprechung des Gegenstandes in Nr. 1941 vom 25. September 1886 überzeugen können.

Frauen-Zeitung

Die Prophezeiung der Kartenlegerin.

Novelle

von

Sophie Verne.

[Nachdruck verboten.]

In einem hohen, schönen Salon mit moderner, doch gediegener Ausstattung saß ein Kreis junger Mädchen beim flackernden Kaminfeuer um den einladenden Theetisch in eifrigem Gespräch, das nach der Entfernung des Dieners immer lebhafter wurde. Wie die blonden und braunen Köpfchen sich schnell zusammensteckten, dann wieder auseinanderfuhren, je nach dem Verlaufe der stürmischen Debatte!

„Aberglaube! Zufall! Unsinn! nichts als das!"

„Du wirst aber doch nicht alte Erfahrungen umstoßen wollen" —

„Sie können doch nicht leugnen" —

„Nein, Charlotte, du wissen auch alles besser wissen!"

Dies und noch viel mehr ertönte aus dem Kreise, und alle Gegenreden wandten sich einer der jungen Damen zu, die sehr trotzig und wohlgemuth den Sturm daherbrausen ließ, festhaltend bei ihrer Meinung, und endlich mit einer etwas gebieterischen Handbewegung und klarer, vollwöhnender Stimme den Anspruch wenigstens für den Augenblick zum Schweigen brachte.

„Ja, ich leugne alles, widerspreche allem, erkläre alles für Unsinn und Aberglauben: dieses Wahrsagen, Traumdeuten, Kartenlegen, und wie all der Hokuspokus sich benennen mag, für den ihr euch so „gruselnd" begeistert! Ich halte es für eine Schmach und Schande, in unserem Zeitalter der Bildung und Intelligenz solches Spukes auch nur zu erwähnen, wie vielmehr ihm eine Bedeutung einzuräumen."

„Die größten Männer waren doch nicht frei von Aberglauben: Wallenstein ließ sich die Sterne deuten, Napoleon die Karten legen," warf ein soeben der Schulbank entronnener kleiner Backfisch mit wichtiger Miene ein.

„Ersteres glaube ich noch nicht, daß diese Männer der Sache wirklich eine Bedeutung zugestanden, und thaten sie's, nun so haben große Menschen auch einmal eine Schwäche, die man mit in den Kauf nehmen muß. Wir Kleinen sollten uns aber bemühen, ihrer Größe nachzustreben und uns nicht ihre Mängel als Beispiel oder Entschuldigung dienen zu lassen," erwiderte Fräulein Charlotte ernst.

„Hast du nicht gehört, Charlotte, daß neulich beim General v. Berg dreizehn Personen zu Tische saßen und nach einigen Wochen eine von ihnen starb?"

„Denke dir, Lili, ich war mit acht Gästen beim Consul Müller zum Mittagessen, und in vierzehn Tagen waren zwei von diesen todt."

„Du weißt auf alles eine Antwort, bist einmal das verneinende Princip," entgegnete die Tochter des Hauses mit leis klagender Stimme und trübseligem Ausdruck. Sie war eine reizende zarte Blondine, die ohne diesen Hauch von Sentimentalität über ihrem ganzen Wesen noch viel anziehender gewesen wäre.

„Leugnen Sie auch Ahnungen und ähnliche Seelenstimmungen ab?" fragte eins der jungen Mädchen Charlotten.

„Da kommen wir auf ein Gebiet, auf welchem ich mich nicht ganz so sicher fühle wie auf dem vorigen. Wie kann ich die Gemüthsbestimmungen eines andern ableugnen, und was er daraus deuten will? Ein Mensch in gesundem, normalem Zustand wird jedenfalls versuchen, dieser krankhaften Anwandlungen Herr zu werden. Unter tausend Fällen trifft es vielleicht einmal zu, daß solches ungewisse, beklemmende Gefühl eine Vorahnung der Wirklichkeit war; meist sind wir sorglos und unbekümmert gerade in der Stunde, in welcher einem der fernen Lieben Gefahr, ja Tod droht."

„So verwerfen Sie nicht nur alle die vorhin genannten mysteriösen Künste als unbegründet, sondern finden es sogar strafbar, dieselben zu üben, Fräulein Charlotte?"

„Durchaus. Alle die alten Weiber, die sich mit solchen heillosen Dingen, wie Traumdeuten, Kartenschlagen und derartigem, befassen, müßten auf offenem Marktplatze gepeitscht werden, denn wie viel Unheil ist durch sie schon angerichtet worden! Freilich trifft nicht sie allein die Schuld — tauben Ohren würden sie nicht predigen. Glauben Sie wirklich, man würde sich diese Geschöpfe, um uns unsere Zukunft zu enthüllen, die uns ja doch verborgen bleiben soll?"

Jetzt lachte das junge Mädchen nicht mehr; eine zürnende Röthe färbte ihre bräunliche Wange, und ihre großen, klaren Augen blitzten.

„Hören Sie nur noch diesen einen Fall, Fräulein Charlotte: Es handelt sich hier nicht um eine jener alten Megären, die für fünfzig Pfennige jedem die Karte schlagen, sondern um eine beliebte, geachtete Dame, die, ich weiß nicht auf welche Art, die Kunst des Kartenlegens erlernt hatte, aber nur selten auf dringendes Bitten sich dazu herbeiließ, ohne selbst der Sache große Bedeutung beizulegen. Ich war nur einmal Zeuge davon, werde aber den Abend niemals vergessen. Sie sagte uns allen überraschende Dinge, besonders einer ältern

Digitized by Google

Dame. Sie deutete ihr, daß durch das Auftreten eines Kindes eine große Veränderung in der Familie vorgehen würde" —

„Und da bekam irgendeine Nichte bald darauf ein Baby — etwas ganz ungewöhnliches!" warf Charlotte spottend ein.

„Nein, in der ganzen, wenn auch kleinen Familie war kein Kind zu erhoffen, doch am nächsten Morgen traf der Bruder der Dame mit einer Waise ein, die er und seine Frau sich aus Italien geholt hatten."

Ein Ruf des Staunens lief durch die junge Mädchenschar, und alle Augen wandten sich auf Charlotte.

„Ja, das grenzt an Hexerei, das könnte mich fast überzeugen," erwiderte diese feierlich; aber die lachenden, übermüthigen Augen redeten eine andere Sprache, und plötzlich fuhr sie fort: „Glauben Sie, daß die ‚prophetische' Dame, welche eine Freundin der Schwester des kinderlosen Bruders war, nicht den Wunsch der Familie kannte? Nun mögen ja die Karten so gelegen haben, daß die, welche Kind bedeutet, in den Vordergrund trat. Was sollte denn überhaupt aus den bunten Blättern geweissagt werden, wenn es nicht die Worte gäbe: Kind, Heirathsbrief, blonder oder schwarzer Freier, reiche Erbschaft, Heirath, Unglück, Missverständniß, weite Reise, großes Loos und dergleichen mehr? Nein, dieser Fall, welcher bei Ihnen allen solches Staunen erregt, überzeugt mich durchaus nicht, und wenn mir morgen eine Kartenlegerin, was freilich eine Unmöglichkeit wäre, das Schlaueste oder Schrecklichste prophezeite, ich würde dazu lachen und, träfe es ein, es für einen Zufall, das Ganze für Unsinn erklären."

„Das kann man gut sagen, wenn man nicht auf die Probe gestellt wird," warf eine der Anwesenden etwas gereizt ein.

„Ja, es thun mir selbst leid, daß ich diese meine Behauptung nicht thatkräftig zu beweisen vermag," entgegnete Charlotte freundlich, „ich verlange auch nicht, daß man mir glaubt, aber um den Preis, zu solch einer Kartlerin zu gehen, kann ich freilich die Probe nicht bestehen."

„Und auch die Bedeutung der Träume bestreiten Sie?"

„Vollkommen. Träume können sehr süß und sehr qualvoll sein; gut für den, welcher sich nicht damit abzugeben hat; sie sind doch meist auf eine Verstimmung des Nervensystems zurückzuführen. Der traumlose Schlaf ist der beste, und den nenne ich glücklicherweise mein."

„Charlotte, du sprichst wie ein alter, grauköpfiger Doctor; da nimmst dem Leben jeden Hauch von Poesie und Romantik, wenn du so alles ablehnend, alles auf praktische Weise zu erklären suchst," ließ sich die klagende Stimme der jungen Blonden wieder vernehmen.

„Da sei Gott vor, daß ich Poesie und Romantik um ihr Recht bringen möchte, nur der krankhaften Sentimentalität, dem Mysticismus und Aberglauben habe ich den Krieg bis aufs Messer erklärt. Ach, Lili, wenn du mich nur zu deinem Arzt annehmen und meine Vorschriften befolgen möchtest, es sollte der schon gutthun!"

Und nachdem Charlotte sich schnell dem geöffneten Flügel zugewandt, glitten ihre schönen, schlanken Hände über die Tasten, und sie sang mit klarer, seelenvoller Stimme die reizende Scene des Aennchen aus dem Freischütz: „Einst träumte meiner sel'gen Base". Bei der Stelle „Trübe Augen, Liebchen, taugen einem holden Bräutchen nicht" sah die Singende ihre Gespielinnen mit einem so liebevollen Blick an, daß Lili davon gerührt wurde.

* * *

Im Nebenzimmer saßen zwei Herren, ein älterer und ein junger, die, zuerst in ihre Geschäfte vertieft, diese nach und nach ruhen ließe, und höchst vergnügt dem lauten Geplauder zuhörten. Der eine, ein junger Offizier, hatte anfangs, wenn auch widerstrebend, Miene gemacht, sich zu entfernen, aber sein Vorgesetzter, der Herr des Hauses, sagte lächelnd:

„Wenn die holden jungen Damen sich so erniedrigen, so schreien, daß man sie auf der Straße hören kann, halte ich es für keinen Verstoß, zu bleiben; sie wissen ja überdies, daß meine Zimmer an den Saal stoßen, und die Plaudertasche, meine Nichte Charlotte, würde, wäre es nöthig, ihre Ansichten auf offenem Marktplatze vertheidigen — und welche tüchtigen, lerngesunden Ansichten! Es ist nur ein wahres Vergnügen, ihr zuzuhören; ein prächtiges Mädchen! ich wünschte, meine kleine Wundschelmprinzessin Lili gliche ihr! — Still, jetzt singt Charlotte, nun muß ich erst recht lauschen, du nicht, Erich?"

Der junge Mann ward der Antwort überhoben; hätte der Oheim ihn angesehen, so würde die Blauwelle, die sein offenes, sympathisches Antlitz überzog, die klarste, bedeutungsvollste Antwort gewesen sein. Ach, ob er den Tönen und Worten gern lauschte! —

Drinnen im Saal war jetzt der Moment des Abschiedes gekommen, und man gab es ein wirres Durcheinander, ein Grüßen und Schwirren der Stimmen, aus dem man nur ab und zu einige Worte deutlich vernahm:

„Fräulein Charlotte, Sie müssen belehrt werden! Sie dürfen unsere Stadt nicht verlassen, ohne" —

„Vater peccavi gelagt zu haben, wie ich als Kind einmal zum höchsten Ergötzen meines lieben Vaters schrieb. So geht es, wenn man Fremdwörter gebraucht, die man nicht versteht — auch eine Unsitte, gegen die ich zu Felde ziehe. Aber, meine lieben jungen Damen, ich halte geduldig still beim Belehrungswerke, will eine eifrige Schülerin sein, und gelingt es Ihnen, mich zu überzeugen, sage ich reuig: Pater peccavi, auch bei äußerster feierlicher Gelegenheit ‚unberufen' und mache drei Kreuze, so † † †."

Lachend und fröhlich trennte man sich, jedes der jungen Mädchen mit dem Gefühl, dem auch einige Ausdruck gaben: Fräulein Charlotte sei doch zu reizend trotz ihrer Unglaubigkeit in gewissen Dingen.

Draußen im Vorsaal gab es ein noch bunteres Gewirr, das durch das Hinzukommen von Lili's Vater, dem alle sehr gewogen waren, nur vermehrt wurde. Der letztere hatte beim Verlassen des Zimmers seinem Neffen bedeutet, seine Rückkehr abzuwarten, worauf sie das Versäumte nachholen wollten. Das bannte Erich an seinen Platz, auch wurde er durch das Gespräch der Cousinen, die jetzt allein in dem Saal zurückgeblieben waren, so gefesselt, daß er alles vergaß, auch die ritterliche Neigung, sich zu entfernen oder seine Gegenwart zu verrathen.

„Lili, ich bitte dich, was soll das mit dir werden! Nun gar Thränen, jetzt verliere ich die Geduld! all mein Bemühen, den unnützen Spuk aus deinem Sinn zu vertreiben, schlägt fehl. Du bist krank, Lili, morgen spreche ich mit deinem Vater und mit dem Arzt."

„Ums Himmels willen nicht, Charlotte! Ach, ich kann die Weissagung der alten Zigeunerin und die der Kartenlegerin nicht vergessen; dazu kam der schreckliche Traum — und Kurt hat schon wochenlang nicht geschrieben!"

„Ja, diesen letzten, hochwichtigen Umstand verschweigst du mir. Nun gebe ich dir recht: jetzt ist seine Untreue stammenklar. Unser Post- und Telegraphenwesen ist, dank dem heiligen Stephan, so wohlorganisirt, daß es selbst nicht in Betracht kommt, ob einer auf dem Weltmeer schwimmt, ob er bei diesen Stürmen auf eine wüste Insel verschlagen ist — die Briefe müssen dennoch eintreffen, wenn sie nur eben geschrieben sind. Folglich ist Kurt untreu, hat dich vergessen. Die prophetischen Worte der beiden alten Hexen sagten ja ähnliches."

„Scherze und spotte nicht, Charlotte, wo mir das Herz fast bricht."

„Nein, mir ist wahrlich auch nicht wie Scherz zu Muthe, ich bin tief betrübt über dich, Lili. Mein Rath ist: löse deine Verlobung! Auf diese Weise wird die Verlobung für euch beide eine Qual. Uebrigens kannst du Kurt unmöglich lieben."

„Charlotte, wie darfst du es wagen, solche Worte zu sprechen!" rief Lili erregt.

„Ja, ich wage es, und, was mehr ist, ich beweise es. Verrauscht und schätzt sich die wahre, echte Liebe? Auf Sympathie, Achtung und Vertrauen, schrankenloses Vertrauen. Ich wenigstens könnte mir keine andern Grundpfeiler zu einem so edlen, schönen Bunde, wie es eine rechte Ehe sein soll, denken. Hast du Achtung, Glauben und Vertrauen zu deinem Verlobten, wenn du so nichtige Besorchungen, so kleinliche, nichtige Zweifel hegst? In seiner Seele kann ich experirt über dich, Lili!"

„Liebe du nur erst und lerne, wie neben dem Glück so viel Bangen und Quälerein liegt! aber du bist ja viel zu praktisch und vernünftig, um zu lieben."

„Für solche Liebe wie die deine, Gott sei Dank, ja. Wenn ich mein Leben mir so vergällen sollte, dann will ich nie lieben!"

„Sei nur erst einmal Monate, vielleicht Jahre vom Geliebten getrennt" —

„Da hättest du keinen Matinesoffizier wählen sollen. Aber das ist nicht der Grund des Elends; der liegt nur in dir. Wenn dein Verlobter hier wäre und du ihn täglich sähest, so würdest du nur noch mehr Gelegenheit finden, dich und ihn zu quälen. Herr Gott, wenn ich einen Mann so liebte" — Charlotte wurde immer wärmer — „daß er für mich der eine wäre in der ganzen Welt, daß ich einzuwilligt, sein Weib zu werden, so könnte ich Jahre von ihm getrennt sein — es würde mich tief schmerzen, ich würde mich nach ihm sehnen; doch niemals könnte ich mich gegen ihn in der Weise vergehen, daß ich Zweifel an ihm hegte!"

„Du sprichst wie der Blinde von der Farbe!" warf Lili jetzt gereizt ein.

„Weißt du das so gewiß?" entgegnete Charlotte; doch Lili achtete nicht auf ihre Worte und fuhr fort:

„Vertrauen, Glauben! es klingt alles sehr schön, aber zu diesem schrankenlosen Vertrauen, dieser ruhigen Sicherheit gehört auch ein gutes Theil Selbstüberhebung und Eitelkeit. Die Liebe hat auch Demuth, und die Angst vor dem Verlust entsteht zum Theil daraus, daß man an sich selbst zweifelt, daß man einsieht, es gibt schönere und begehrtere Mädchen, welche dem Geliebten gefährlich werden können."

„Falsch, grundfalsch, Lili! kaum kann ich glauben, daß du diese Einwendung für stichhaltig hältst. Das heißt dem thörichten Ungethüm Eifersucht einen Bescheidenheitsmantel umhängen. Warum hat denn dein Verlobter nicht eine der andern, die schöner und begehrter sind, gewählt? Weil er dich und nicht sie liebte, dich trotz deiner Mängel und Schwächen jener vorzog. Hältst du ihn denn etwa für vollkommen? Und dennoch ist er dir der liebste auf der Welt. Hast du denn einen deiner Gedanken und Gefühle, wie sie ihm allein gehören, für einen andern Mann? Weshalb traust du ihm ohne jeden Beweis so unredliches zu? Wenn er übrigens diesen Hang zum Zweifeln oder, nennen wir das Ding beim rechten Namen, diese Eifersucht in dir kennt, so wird er doch sehr lieben, wenn er es ertragen soll; kennt er sie nicht, so bedaure ich ihn wegen der grausamen Enttäuschung, die ihm bevorsteht."

„Er kennt mich durch und durch, auch dieses mein Bangen und Sorgen" — sie sträubte sich das Wort Eifersucht zu gebrauchen.

„Und was sagt er dazu?" fragte Charlotte schnell.

„Er würde mich davon heilen, er liebe mich so grenzenlos, daß vor dem Lichte dieser Liebe alle dunkeln Wolken entschwinden müßten."

„Armer, edler Mann!" Mit einem tiefen Seufzer sprach Charlotte die Worte, dann fuhr sie nach einem kurzen Schweigen zürnend fort: „Und diesem Manne, der dich mit solcher Liebe ehrt, dessen ganzes Leben überdies makellos ist, kannst du die Schmach antthun, an ihm zu zweifeln, ihn zu beargwöhnen ohne jeden Grund? Nein, du bist nicht die, für die ich dich hielt; schmerzvoll bekenne ich, mich in dir getäuscht zu haben."

„Charlotte," rief Lili tief bewegt unter heißen Thränen, „verlaß du mich nicht in meiner Noth! Es ist gewiß der letzte schwere Anfall — es muß Naturanlage sein; ich weiß nicht, wie ich dazu komme, aber ich will kämpfen, mich zu bessern und vernünftiger zu werden. Wenn ich erst die Eindrücke des schrecklichen Traums, der trüben Prophezeiungen überwunden habe, wenn wieder einer der geliebten Briefe eingetroffen ist, werde ich den neuen Muth fassen. Ich bin oft so matt, so trostlos, auch hypochisch. Du in deiner strahlenden Frische und Gesundheit weißt nicht, welchen Einfluß die Nerven und schlaflose Nächte auf Denken und Stimmung haben. Sei gut, verlaß mich nicht! Ich habe ja keine Mutter mehr, hilf du mir!"

Die Klagen und Bitten schienen Charlotte gerührt zu haben; viel weicher klang ihre Stimme, als sie erwiderte:

„Lili, geliebtes Kind, ich will ja alles thun, dir zu helfen, dich zu heilen, sage nur wie" —

„Ja es liegt in deiner Macht, du kannst es."

„Sprich, es ist gewährt, ich gehe gleich ans Werk! Aber so rede doch: was soll ich thun?"

„Komm mit mir zu einer berühmten Kartenlegerin, mehr schon einer Hellseherin, von der ich wunderbares gehört habe." —

Ein banges Schweigen folgte. Lili stand noch blasser, mit gefalteten Händen und flehender Miene vor Charlotte, auf deren Antlitz Staunen und Zweifel mit gerechter Entrüstung kämpften. Endlich rief sie heftig:

„Lili, das ist ja abgeschmackt, unvernünftig, unedel!"

„Du gabst dein Wort."

„Wie hätte ich ahnen können, du würdest mich, nachdem du meine Ansichten kennst, zu einer solchen Infamie verleiten! Nein, ich gehe nicht mit dir; um diesen Preis vermag ich nicht, dir zu helfen."

„Ich könnte dir nun erwidern, Charlotte: dann gehe ich allein; aber verstehe mich doch recht: diesmal handelt es sich weniger um mich, ich will weniger die Wahrheit der Prophezeiung an mir erproben als erfahren, wie du dich zu dem Ganzen stellst; ich will sehen, ob du wirklich so taktlos bist, wie du sagst, will von dir lernen. Liebe, gute Charlotte, erfülle mir diese Herzensbitte! Du kannst mich heilen von den Spukgestalten!"

Es lag eine bezwingende Lieblichkeit, eine kindlich rührende Hülfsbedürftigkeit und Hingebung in dem ganzen Wesen des reizenden Mädchens, ein Zauber, dessen sich Charlotte noch nie so bewußt geworden, der ihr aber einen Schlüssel zu Kurt's großer Liebe gab, da den meisten Männern diese zarten, schutzsuchenden Naturen sympathisch sind. Nach einer Weile, in der Charlotte noch einmal alles reiflich erwogen, sagte sie kurz:

„Gut, gehen wir. Ich halte mein Wort, thu du das Gleiche, löse dein Versprechen; von mir zu lernen und dich heilen zu lassen."

Den stürmischen Liebkosungen Lili's erzwang sie sich fast unsanft, immer noch denkend:

„Armer, armer Kurt!"

(Schluß in nächster Nummer.)

Notizen.

In Neuyork haben die Frauen einen Verein zum Schutz der Gesundheit (Health Protective Society) begründet, dessen Mitglieder vor allem persönlich die Sauberkeit der Straßen und Hydranten-Einrichtungen überwachen, sondern jetzt auch auf ihre Kosten den weiblichen Straßenreinigungsinspector auf drei Monate nach Europa schicken, um dort die besten Straßenreinigungssysteme zu studiren.

Eine der reichsten Erbinnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dürfte wol ein neunjähriges Mädchen in Newark, Mary Thorley, sein, welche ein Vermögen von 40 Mill. ℳ besitzt. Ihr Vater, der Theilhaber eines der größten neuyorker Schnittwarengeschäfte war, starb unlängst in Paris, indem er seinem einzigen Töchterchen seinen Reichthum hinterließ.

Bei den diesjährigen Jahresprüfungen für den Grad eines „Magister artium" an der londoner Universität hat eine junge Dame, Miß Mary Louise Worden, am glänzendsten in den classischen Sprachen bestanden und die Goldene Medaille, den höchsten Ehrenpreis, davongetragen.

Frau Maria G. Beasley in Philadelphia hat ihr Glück gemacht durch die Gründung einer Maschine zur Herstellung von Fächern und Federn, welche täglich von drei Männern bedient, in einem Tage 1500 Fächer fertigzustellen vermag. Frau Beasley, die aus einer wohlhabenden Familie in Nord-Carolina stammt, damit ein hervorragendes geschäftliches Talent zu besitzen; ihre erste Erfindung war eine Maschine zum Binden der Fächer, die 1200 Fächer im Tage bindet und von der Standard-Cel-Compagnie benutzt wird.

In Rangoon, der Hauptstadt von Britisch-Birma, ist auf Anregung eines menschenfreundlichen Vereins unter dem Patronat des Regierungscommissars Sir Charles Bernard ein Hospital zur Verpflegung birmanischer Frauen begründet worden, welches unter der Oberaufsicht eines sehr tüchtigen weiblichen Arztes, Dr. Marie Douglas, steht. Mit diesem Hospital, das vor sechs Jahren errichtet wurde, beabsichtigt der Verein von Rangoon, auch Tuberkulose, zugleich eine medicinische Schule für eingeborene Frauen zu verbinden, worin hiesigen in der Krankenpflege und Geburtshülfe ausgebildet werden sollen. Demzufolge werden ärztliche Handbücher in die birmanische Sprache übersetzt, und bereits gewissen bereits achtzehn Schülerinnen den Unterricht, doch sie mit hohem Eifer für Frauen ablegen konnten. Diese Einrichtung wird sich im Laufe der Zeit als ein großer Segen für die Frauen Birmas erweisen, die bisher grausam unter der brutalen Behandlung ihrer unwissenden Aerztinnen zu leiden hatten.

In der holländischen belletristischen Literatur nehmen die Frauen eine ganz hervorragende Stellung ein und erfreuen sich großer Gunst und Anerkennung von seiten der Kritik und des lesenden Publikums. Als die vorzüglichsten Roman- und Novellenschriftstellerinnen gelten gegenwärtig Betsy Perk, Catharine Alberdingk Thijm, Marcovaldo, Frauen von Hasselt und Fräulein Andriessen, aber auch Frauen Zimmermann-Bilder, Louise Stark und Virginie Loveling sind sehr beliebte Romanschriftstellerinnen.

Die Kaiserin Haruka von Japan, welche für sich und ihre Hofdamen völlig die europäischen Kleidermoden angenommen hat, will im Laufe dieses Jahres auch eine größere Reise unternehmen, um einmal mit der abendländischen Cultur zu leben und zu lernen. Wenn sie sich auch nicht auf so ausgedehnte Touren einläßt, wie sie Peter I. damals mit seiner Gemahlin unternommen, welcher derselbe Jahr alle europäischen Höfe besuchte, so gedenkt die Kaiserin doch wenigstens im Spätherbst nach Amerika zu gehen, und zwar nicht etwa als Incognitoreisende, sondern mit großem Gefolge und allem höfischen Pomp, um den nächsteren Republikanern dort gehörig zu imponiren.

Der Gouverneur des Territoriums Washington am Stillen Ocean hat ein Gesetz unterzeichnet, welches den Frauen das politische Stimmrecht gewährt.

Aluminium
Aluminium-Bronce
Aluminium-Messing

Vorteile der Aluminium-Legirungen.

1) [illegible] Gewicht.
2) Höchste Zugfestigkeit, Tenacität, Dehnbarkeit.
3) Leichte Schmelzbarkeit, Dünnflüssigkeit.
4) [illegible] geringes Schwindmaß.
5) [illegible] Zugfestigkeit und große Tenacität [illegible] zu allen billigen.

Unsere [illegible] Kunst-Gießerei empfiehlt sich zu allen [illegible] billigen Preisen.

Aluminium-Fabrik. Hemelingen bei Bremen.

Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Winter-Semesters ist auf den 22. October festgesetzt worden. Programme u. Anmeldungen [illegible] Prof. Dr. Birnbaum.

Königl. Polytechnikum Stuttgart.

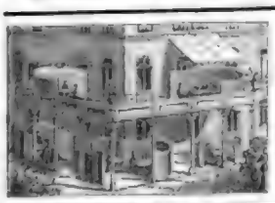
Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen am 4. October. Das Programm wird kostenfrei zugesendet.

Director: C. Bach.

Militär & Marine
verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Hasenbergsteige No. 5.
Dirigent: Oscar Klumpp.
Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

Montreux.
Dr. Benkert's
Knabeninstitut.
Real- u. Gymnasialclassen v. 8. Altersj. Deutsche, franz. und engl. Unterrichtssprache. Laun Tennis.

Rollläden
aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.



Patent-Rollschutzwände,

höchst praktisch für Fenster, Balkons, Veranden, Terrassen etc., **Gartenpavillons** für Gemüse- und Blumen-, stallfreie Jagd-Inseln, **Rolläden** mit Thür-, Stall- und Durch-Vertheilungen, mit und ohne Lamellen; **Schattendecken** für Orangerien etc. Preislisten gratis. (1159)

Davids & Co.
Hannover.

Antwerpen Goldene Medaille.

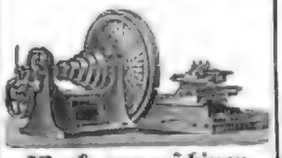
Carl Kästner, Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post, empfiehlt sein Lager bestbewährter feuer- u. diebessicherer **Geldschränke** mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlössern nach seinem Patent. (1)
neue Cassetten.
Vertreter für Holland: J. Greve & Zoon, Amsterdam, Kaiserstraat.

Original „Philadelphia" Rasen-Mäh-Maschine

Antwerpener Ausstellung 1885 goldene Medaille.
Siemssahl & Co., Hamburg.
Jede Original-Maschine trägt unsere Schutzmarke „Philadelphia".
Bisher 200,000 Stück verkauft. (997)

Rich. Langenstepen,
Blechwaarenfabrik, Metalle und Eisengießerei
Buckau-Magdeburg,



Werkzeugmaschinen
jeder Art und Größe nach neuen, prämiirten Modellen, verbesserter Construction, mit allen modernen Verbesserungen, sowie **Dampfhämmer, Krähne, Transmissionen** etc.

Verkäuflich
Wohnhaus
Dresden, Strehlenerstr. 8.

Dasselbe ist in bestem Stande für eine größere Familie mit einem Salonzimmer, Speisezimmer und 6 Logirzimmern, Küche u. sonstigen Erfordernissen versehen. Treppenhaus, Vorplatz u. mit Stiege u. Korridor allen bequemlich, macht das Ganze, sowie es dasteht, auch durch seine hohe, freundliche und ganz besonders gesunde Lage in allen Theilen einen gediegenen, soliden Eindruck und gewährt eine sehr gute Rente. (1)

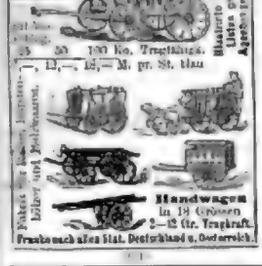
Familiensitzes.
Verkaufsbedingungen, Zeichnungen, Ansichten beim Besitzer
Baumeister **J. Gebler.**
Dresden, Wintergartenstraße 51.

Brill's Rasenmäher

Gebr. Brill Barmen. FABRIK.

Das schönste Geschenk ist und bleibt eine
selbstthätige Zimmerfontaine
von
Louis Helarici
Zwickau i/S.
Man verlange Katalog!

C. L. Flemming
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene



Handwagen in 18 Größen 2—12 Ctr. Tragkraft.
Preislisten gratis!
Illustrirte Preis-Listen gratis! Ansichtssendungen!
Preise ab Fabrik excl. Emballage.
Franko auch alles Stat. Deutschland u. Oesterreich.

Claes & Flentje.
Größte
Strickmaschinen-Fabrik
Mühlhausen i. Th.,

Höchste Auszeichnung, bereits über 25,000 im Betrieb.
Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

H. Bolze & Co., Braunschweig,
Ziegel-
maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Zucht- u. Export-Versand-Etablissement für Renommir-, Luxus-, Salon-, Jagd- und Sportshunde!
Specialitäten: Deutsche Colossal-Doggen, engl. u. deutsche Mastiff, Bulldoggen, Ball-Doggen, Bernhardi, Neufundländer, Schlittenhunde, Angorapudel, Terrier, Möpse, Löwen-Spitzer, Malteser, Pinscher, Rattler, deutsche Vorstehhunde, Setters, Pointers, Schweiss-, Lauf-, Bracken- u. Foxhunde, engl. u. jam. Windhunde etc. Album prämiirter Hunde-Racen mit 50 Abbild. Abbildgn. 10 A „Der Hund", seine Erziehung, Pflege und Dressur 5 A
Export nach allen Welttheilen!
Illustr. Preisverzeichniss franco.

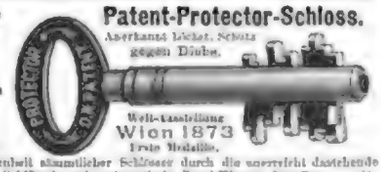
Patente
GERSON & SACHSE
BERLIN S.W. Friedrich 67

PATENTE
besorgt u. vermerthet in allen Ländern
Alfred Lorentz Nachf.
Prospecte gratis. Berlin, Lindenstr. 67.

Als Reisebegleit. u. Gesellschafter

sucht e. liebenswürd., eleganter ganz Journalist, ev., auch angenehmer Jüng. Engagement. Gefl. Off. sub J. B. 20 Haasenstein & Vogler, Berlin SW.

Patent-Protector-Schloss.
Absoluter Schutz gegen Diebe.



Welt-Ausstellung Wien 1873
Erste Medaille.

Angenommen u. empfohlen von **Welt-Firmen** der Kassen-Branche, der Kaiserlich Deutschen **Reichs-Post** und **Reichs-Bank.**

Garantie für Verschiedenheit sämmtlicher Schlüssel durch die unverrückt dastehende Combination des Schlüssels und systematische Durchführung desselben.

Kassen mit Patent-Protector-Schloss, Paul. L. Kassen, empfiehlt die älteste deutsche Kassenfabr. v. Franz Garny, Frankfurt a. M. Diplome I. Klasse.

Für Hefenfabrikation in Verband, m. Dampfmasch., Bier-, Essig-, Stärkefabrik, oder für sich allein — **„Kunkurier"**, chemische Trockenhefe, Backpulver u. dergl., gelben Anleitungen. Instruktive **Spezials Recepte**, Mark und Nachweis nach neuester, vollendetster Praxis der Gährungsgewerbe. — Siehe für **„alle Getränke"**, Essenzen, Essigsäure, Backfisch, Conserven, Kaffeesurrogat, Kunstbutter, Nahrungsm. u. Chemikalien und Rücksicht auf die Gesundheit.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.
Bevollmächtigtes Weltrenommirtes Etablissement. (151)

Finnen — Blüthen

im Gesicht; trete an deinen Schönheitsfeinde verhaftet ist, u. will bes. dein, d. werde schön und rein. Allein i. Fl. Joh. Hoffmann, Nürnberg.

Guter Rath ist Galdes werth!

Die traurigen Folgen dieser Krankheit weiß man besonders in **Krankheitsfällen** kennen und darum erlaubt Kinder's Original-Anstalt der hergestellten Dauerheilung für Lähmung des Harn- Darm- und Geschlechtsapparates, den sie **einfache Hausmittel Kranken** genügen, zu helfen, eine **veraltete Krankheit** in kurzer Zeit radikal zu heilen. Jeder Kranke wird belehren, mit Interesse von Kinder's Heilanstalt in Leipzig eine Broschüre zu verlangen, durch deren Literatur **keinerlei Reden** entstehen. (1)

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON
IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

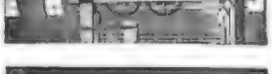
domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert coulante Kostenanschläge unter Gewährung möglichster Rabattvergünstigungen sowie neueste grosse Kataloge.

Abfassung und angemessenes Arrangement.

Effectvolle, originelle Skizzen, und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

Bestes Putzmittel der Welt!

Man achte auf Firma und Schutzmarke!



J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig
fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung
Transmissions-Sicherheits-Aufzüge
complicirte, bewährteste Construction für Lasten von 250—1000 kg. — Zu mit groben Materialien hergestellten Aufzügen empfehlen sie gefälligst ihre Specialität. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen. Doppelte Sicherung gegen Ueberlasten der Bühne. Geringer Kraftbedarf bei leichter Bedienung. Einfachster Aufzug. Leichteste Bedienung.

Ferner empfehlen bestehende Transmissionen amerik. Construction mit Wellen, Kuppelungen, Lager, Konsole, Winden, Differentialwinden und Getrieb für leichte Lasten bis, wenig Kraftbedarf.
Lederriemen bester Qualität.
Preislisten zu Diensten.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2352. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von einen 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 28. Juli 1888.

Anzeige der Vorlesungen,

welche im

Winter-Halbjahr 1888/89

auf der Großherzoglich Badischen

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

gehalten werden sollen.

Die Vorlesungen werden den 15. October eröffnet.

Theologische Fakultät.

Gaß: Durch Krankheit verhindert.

Weber: Einleitung ins Alte Testament. — Erklärung der Briefe Pauli an Timotheus. — Interpretirende Übungen im Alten Testament.

Holsten: Einleitung ins Neue Testament, zweiter Teil (Geschichte des Kanons). — Erklärung des Matthäus-Evangeliums. — Erklärung des Philipperbriefes. — Exegetisch-praktische Interpretirübungen.

Hundeshagen: Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche. III. Teil: Das Jahrhundert der Reformation. — Kirchengeschichtliche Übungen.

Baftermann: Christliche Pädagogik. — Liturgische Besprechungen und Übungen. — Auslegung und Analysen von Predigten. — Homiletische Übungen und Skizzen. — Katechetische Übungen über Abschnitte des heidelberger Katechismus. — Die Lehre vom Gottesdienste, zweiter Teil, mit Einführung in die Poimenik. — Besprechungen über Gegenstände aus der Pastorallehre.

Bendt: Dogmatik. — Symbolik. — Interpretatorische Übungen.

Knaecker: Hebräische Grammatik verbunden mit Lektüre. — Praktische Erklärung ausgewählter Psalmen. — Exegetische Übungen und Disputationen über Hebräerbriefe.

Krehbiehl: Praktische Auslegung ausgewählter Stücke der Neuen Testaments. — Homiletische Übungen und Skizzen. — Katechetische Übungen über neutestamentliche Abschnitte.

Wolfrum: Geschichte des protestantischen Kirchenlieds in musikalischer Beziehung seit der Reformation. — Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre event. Contrapunkt. Übungen im praktischen protestantischen Kirchengesang. Theorie und Geschichte.

Juristische Fakultät.

Schulze: Verwaltungsrecht mit Einschluß der §. g. Polizeiwissenschaft.

Bekker: Pandekten mit Vorzugsnahme auf den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. Pandektistisches Seminar.

v. Bulmerincq: Juristische Encyklopädie in Verbindung mit Rechtsphilosophie (Naturrecht). — Allgemeines und deutsches Staatsrecht. — Staatswissenschaft. Seminar: Praktikum für Staatsrecht.

Hemze: Strafrecht mit besonderer Berücksichtigung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich.

Karlowa: Geschichte des römischen Rechts. — Institutionen des römischen Rechts. — Romanistisches Seminar.

Schenkel: Deutsche Reichsgeschichte. — Kirchenrecht mit Einschluß des Eherechts.

Bahl: Civilrecht II. Teil (Familien- und Erbrecht) mit Hinweis auf den deutschen Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs. — Reichsstrafprozeß. — Pfandrecht im gemeinschaftlichen Seminar.

Cohn: Deutsches Privatrecht mit Vorzugnahme auf den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. Handels-, Wechsel- und Seerecht.

Strauch: Völkerrecht. — Verfassung des Deutschen Reichs. Einführungsgesetze und Kommentar derselben.

v. Kirchenheim: Rechtsmittel mit Einschluß des Cassationsverfahrens. — Deutsches Strafrecht. — Strafrechtliche Übungen.

Bangerow: Römisches Privatrecht mit besonderer Berücksichtigung der durch das neue Recht eingetretenen Abänderungen der Gesetzgebung. — Pandekten, Erbrecht und Familienrecht.

Zorn: Deutsches Privatrecht mit besonderer Berücksichtigung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich.

Heidelberger: Zeitungsrecht.

Medizinische Fakultät.

Delfs: Allgemeine Experimentalchemie.

Gegenbaur: Anatomie des Menschen, I. Teil. — Anatomische Demonstrationen, gemeinsam mit dem Vorsteher Prof. Ruge. — Arbeiten im anatomischen Institut.

Kibot: Experimentalpsychologie, I. Teil. — Psychologisches Praktikum.

Becker: Arzneimittel- und Akkommodationslehre. Arzneiverordnungslehre. — Augenspiegellehre. — Augenklinik.

Hofr. v. Duſch: Über die wichtigsten Krankheiten des inneren Ohres. — Medizinische Poliklinik.

J. Arnold: Allgemeine pathologische Anatomie und Histologie. — Demonstrationen darauf der pathologischen Anatomie, — Arbeiten im pathologischen Institut.

Czerny: Über Eiterungen der Bauchhöhle. — Chirurgische Klinik.

Lehrer: Theoretische Geburtskunde, — Geburtshilfliche Klinik, — Frauenkrankheiten.

Fürstner: Gynäkologische Klinik.

Erb: Spezielle Pathologie und Therapie (Krankheiten des Nervensystems). — Medizinische Klinik.

Ruhn: Repetitorium und Examinatorium über bestimmte Teile der Anatomie des Menschen. — Topographische Anatomie (chirurgisch-klinisches wichtiges Kapitel) gestalten.

Lippenheimer: Augenklinikerlehre, — Augenoperationslehre.

Moos: Ohrenklinik. — Übungsreglinikus. — Ohrkrankheiten über normale und pathologische Histologie des Gehörorgans.

Knauf: Chirurgische Gefäßverletzungen, II. Teil. Orthopädische Medizin.

Leffen: Verbandlehre in Verbindung mit der Lehre von den Frakturen und den Luxationen. — Über Hernien.

Jurasz: Praktischer Kursus der Laryngoskopie und der Diagnostik der Kehlkopfkrankheiten. — Ambulatorische Klinik für Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Vorlesungen über ausgewählte Kapitel der internen Medizin.

Arnz: Einleitung in die Anatomie mit Zöglichkeit Übungen und Demonstrationen. — Gynäkologische Geschichte des Menschen. — Anatomische Präparirübungen, gemeinsam mit Hofr. Gegenbaur.

Ewald: Theoretischer und praktischer Kursus der Physiologie.

Steiner: Repetitorium der Physiologie.

Fehr: Die Krankheiten der Gelenke.

Meyer: Die Augenkrankheiten in Beziehung zu Allgemeinleiden. — Augenoperationslehre.

de Gama Pinto: Mit Urlaub abwesend.

Defet-Hagen: Pharmakognostischer Kursus der botanischen Diagnostik und Übungen im praktischen Unterricht. — Chirurgisch topographische Anatomie, II. Teil. — Repetitorium anatomischer Kapitel aus der Lehre von Chirurgie und Ophthalmie.

Hoffmann: Geburtshilfliche Klinik, Elektrotherapie u. Diagnostik der Nervenkrankheiten. — Kursus im Untersuchen von Urin und Sputum.

Dietzer: Medizinische Diagnostik, — Technik und ausgewählte Kapitel der Therapeutik.

O. B. Schmidt: Allgemeine Chirurgie

Fischer: Elektrizität

Philosophische Fakultät.

Bunsen Hofr.: Experimentalchemie. — Leitung der praktisch-chemischen Arbeiten.

Kopp: Theoretische Chemie. — Übungen in chemischen Demonstrationen und Experimenten.

Knies: Theorie, praktische Nationalökonomie und Volkswirtschaftspolitik mit Einschluß der internationalen Volkswirtschaftspolitik. — Finanzwissenschaft. — Staatswissenschaftliches Seminar, Praktikum für politische Ökonomie.

Fischer Kuno: Über Kants Leben und Schriften. Goethe's Leben und Dichtungen.

Weil: Arabische Syntax mit Erklärung des Korans, — Erklärung des Korans.

Königsberger: Funktionentheorie. — Theorie der Linien und Flächen. — Übungen im mathematischen Ober- und Unterseminar.

Winkelmann: Differentialrechnung mit Übungen. — Allgemeine Verfassungsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zur französischen Revolution. — Historische Übungen.

Erdmannsdörffer: Geschichte des Reformationszeitalters (1517—1648). — Historische Übungen.

Quincke: Experimentalphysik (Magnetismus, Elektrizität, Akustik). — Mathematische Physik. — Praktische Arbeiten im physikalischen Laboratorium für Geübtere.

Pfeffer: Botanik (Histologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen). — Mikroskopischer Kursus für Anfänger. — Anleitung zu wissenschaftlichen botanischen Arbeiten für Geübtere, — Botanische Pharmakognosie.

Stengel: Organologie der Cephalopoden, I. Teil (Dibranchiaten-Ordnung). — Über Tierzüchtung u. Descendenzlehre. — Über Milch und Milchwirtschaft.

Nobbe: Erklärung des Homer mit einer Einleitung über Entstehung und Überlieferung der homerischen Gedichte. — Im philologischen Seminar: Historische Interpretationen des Dialogus de oratoribus. — Kritische Disputationen über eingereichte Abhandlungen.

Gaedt: Einleitung in das Studium des Plautus mit Interpretation der Menaechmi. — Im philologischen Seminar: Kritische Interpretationen von Gedichten Ovids. — Kritische Disputationen über eingereichte Abhandlungen.

Rosenbusch: Allgemeine Mineralogie. — Petrographie. — Arbeiten im mineralogisch-geologischen Institut. — Mineralogischer Spezialkurs.

Lübke: Geschichte der Renaissance. — Besprechungen über Entwicklung und Charakter der deutschen Architektur. — Im germanistisch-romanischen Seminar: Literarische Interpretationen von Gedichten Walthers. — Historische Disputationen über eingereichte Abhandlungen.

Rosenbusch: Allgemeine Mineralogie. — Petrographie. — Arbeiten im mineralogisch-geologischen Institut. — Mineralogischer Spezialkurs.

Lübke: Geschichte der Renaissance. — Besprechungen über Entwicklung und Charakter der deutschen Architektur. — Im germanistisch-romanischen Seminar: Literarische Interpretationen von Gedichten Walthers. — Historische Disputationen über eingereichte Abhandlungen.

v. Duhn: Landes- und Städtekunde von Oberitalien. Archäologische Übungen.

Braune: Geschichte der deutschen Literatur vom Anfange des 18. Jahrhunderts bis auf Klopstock. — Erklärung der Gedichte Walthers v. der Vogelweide. — Im germanistischen romanischen Seminar: I. Deutscher Kurs: Kritische Übungen über einen noch zu bestimmenden Gegenstand. II. Romanischer Kurs: Kritische Übungen über Wolfram's ausgewählteste Dichtung.

Gantter: Reformation, Humanismus, Gegenreformation, Geschichte der Mathematik, III. Teil. — Politische Mathematik.

Uhlig: Geschichte der Pädagogik. — Pädagogische Übungen in den Unterrichtsfächern des Gymnasiums. — Übungen auf dem Gebiet der antiken Metrik, insbesondere in der Kritik und dem Vortrag griechischer Chorgesänge.

Jöns: Geschichte der englischen Literatur von Caxton bis Milton. — Englische Übungen für Studierende aller Fakultäten. — Im germanistisch-romanischen Seminar: Deutsch-englische Übungen. Deutsch-englische Übungen.

A. Eisenlohr: Theoretische Optik. — Differential- und Integralrechnung. — Über den Potential.

Kehmann: Die Anthropogenie.

Caspari: Kirchengeschichte (Synthetische Entwicklung des Menschen mit Rücksicht auf die Lehre des Protestantismus. — Über die Grundlagen der Kant'schen Ethik. — Philosophisches Praktikum und Seminar. Erklärung und Kritik von Kant's Prolegomena.

Schmidt: Chemische Technologie mit Ausschluß der Technologie der Nahrungsmittel. — Explosivstoffe.

Askenasy: Physiologie des Nervensystems und der Bewegungen der Pflanzen.

Leser: Nationalökonomie. — Geschichte der Nationalökonomie.

Koch: Pflanzenanatomische Demonstrationen. — Kursus der mikroskopischen Untersuchung der offizinellen Rohstoffe, der Nahrungs- und Genußmittel des Pflanzenreichs.

Meyer: Geschichte des deutschen Dramas. — Deutsche historische Übungen.

Brandt: Histologische Übungen in Verbindung mit dem physiologischen Seminar.

Freymond: Geschichte der altfranzösischen Literatur (II. Hälfte des Mittelalters). — Erklärung provenzalischer Troubadourdichter. — Im germanistisch-romanischen Seminar: Mittelfranzösische Übungen. Neufranzösische Übungen über Molière, Tartuffe.

Scherer: Deutsche Verfassungsgeschichte. — Die deutsche Zoll- und Handelseinigung insbesondere. — Geschichte der deutschen Literatur.

Kleinschmidt: Geschichte der französischen Revolution. Übersicht der Geschichte Russlands seit der Thronbesteigung des Hauses Romanow bis zum Tode Alexander's II.

v. Domaszewski: Römische Geschichte bis auf Augustus den Großen. — Historische Übungen.

Lehmann: Geologie der Tertiärformationen mit besonderer Berücksichtigung der Braunkohlen. — Geologisch-paläontologische Übungen.

Schapira: Theorie der binären Formen. — Theorie der algebraischen und arithmetischen Invarianten und Anleitung zu mathematischen Untersuchungen.

Kraft: Einleitung in die organische Chemie. — Aromatische Verbindungen mit besonderer Berücksichtigung der Azofarbstoffe. — Analytisch-chemische Übungen.

Blochmann: Anatomie des Nervensystems und der Sinnesorgane der Tiere. — Parasiten des Menschen.

K. Fürst. v. Reichlin-Meldegg: Fortsetzung und Schluß der Elementarmechanik. Philosophie und Politik der individuellen ihrer Bedeutung für die Gegenwart.

Fern: Organische Experimentalchemie.

Koehler: Zweitheilige Gleichungen bei Maurer. — Anwendung der Normal- und Formenlehre nebst Anwendung auf die Flächenlehre. Analysis.

Koch: Deutsche Kulturgeschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zur neuesten Zeit (1648).

Thorbecke: Christliche Altertümer aus der Geschichte des deutschen Humanismus mit einer einleitenden Übersicht über Literatur.

Olsen: Über Spektralanalyse. — Anfangsgründe der Analysis.

v. Oechelhäuser: Geschichte der italienischen Malerei bis auf Michelangelo. — Deutsche Kunst des XIX. Jahrhunderts. Kunstwissenschaftliche Übungen.

Nordlund. Kulturgeschichte.

Geldschmidt: Semitische Sprachen. — Arabische Grammatik, Lektüre und Übungen.

Jungmeister: Elementare Übungen. Übungen im Lateinischen Stile.

Digitized by Google

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen

Laut durch die Illustrirte Zeitung weiteste Verbreitung und bringen den Insertionsgebühren für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf.

Alle für die „Illustrirte Zeitung" bestimmten Inserate gelangen, wenn deren Einsendung spätestens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darauf erscheinenden Nummer zur Aufnahme.

Kais. Insertionsbedingungen u. Tarife

Expedition der Illustrirten Zeitung, Leipzig.

Berlin. —

Grd. Hôtel Bellevue

(früher Thiergarten-Hotel), Potsdamer Platz.

I. Rang-Hotel. — Sämmtliche Zimmer elektrisch beleuchtet. — Personenfahrstuhl. Restaurant u. Café I. Cl. mit einer 500 Pers. fassenden Terrasse.

---

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt

bei Chemnitz, in reizender Lage am Fusse des Erzgebirges. **Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode.** Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. s. w. Sommer- u. Wintercurort. Leitender Arzt: **Dr. med. Böhm.** Prospecte mit Beschreibung der Methode gratis durch die **Direction**, sowie durch die Filialen der Firma **Rudolf Mosse.** Aerzte, welche das epochemachende Naturheilverfahren kennen lernen wollen, können als **Volontäre** Aufnahme finden. (1139)

Dr. med. Lahmann's Sanatorium (Naturheilanstalt)

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., consult. Leiden etc. Sommer- und Wintercurm. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (661)

Kleine Curtaxe. Billige Bäder. **Nordseebad Cuxhaven.** Dauer d. Saison v. Juni - Octbr.

Reize Excult. Prächtiger Waldschatten. Vorzüglicher Accentsteig für Fußgänger, Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Schöne, praktisch angelegte Badeanstalten am Strande für Herren und Damen. Auch Familienbadehäuschen. Neues großes Etablissement für warme u. kalte See-, Dampf- u. Heilbäder aller Art nach neuesten Systemen. Comfortable Hotels, Pensionen, Restaurants. Telegraph, tägl. Dampfschiffverbindung, direkte Eisenbahnverbindung mit allen größeren Communicationen Deutschlands. Kostenfrei u. Prospecte gratis durch die Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler und **Die Direction.**

Nordseebad Cuxhaven

Dölle's Hôtel Belvedère.

1. Ranges, billige Pensionspreise. Emil Dölle, Besitzer.

Schloss-Hotel, Heidelberg.

Zimmer von Mk. 2,50 an. Comfortable Einrichtung.

Hotel-Direction: **J. Augenstein.**

Kochel-Bad

am Kochelsee, Oberbayern. Station Penzberg.

Soo- u. Trink-Curort. Bayrn. Heil- u. Badeanstalten. Altrenommirter Hofgarmeist leitet u. ärztl. Consulent. Mineral-, Eisen- u. Moorbäder. Natürliche Stahlquelle im Badehaus. Geschützte Lage, großer Park, gesundes mildes Klima. Eigener Badearzt. Billige Preise, vorzügl. Verpflegung. Näheres u. Prospecte durch **Eduard Weider.**

Das als Tischgetränk u. diätetisches Heilmittel seit Jahrhunderten rühmlichst bekannte

Selterser (Niederselterser) Wasser

wird die Wasser von Fachingen, Ems (Kränchen-, Kessel- und Kaiser-Brunnen), Schwalbach (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen), Weilbach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle) und Geilnau werden aus den bezeichneten lokalischen Mineralquellen

ohne jede Veränderung als reines Naturproduct gefüllt.

Die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile der Wasser bedingt deren **hohen medicinischen Werth.** — Jene sämmtlichen Wasser, wie auch die echten lokalischen Emser Pastillen und Quellensalze sind stets vorräthig in allen bekannten **Mineralwasserhandlungen und Apotheken,** woselbst auch die Abbildungen der gesetzlich geschützten Marken und die Erkennungszeichen der ächten der verschiedenen Wasser erhältlich sind.

Niederselters, im Mai 1888. **Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.**

Hotel und Curanstalt. 2730' über Meer. **Weißbad.** **Cant. Appenzell J.-Rh. am Fuße des Säntis.**

Eröffnet seit 15. Mai.

Pensionspreis für gewöhnliche Saison-Monate 5 Mk. Familienzimmer, Restaurant, Lesezimmer, Telephon, Telegraph, Post im Hause, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und trefflich Keller. Bäder und Douche. Prospecte gratis. Prospect gratis.

Sich gefl. an die Direction zu wenden.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. October.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung, Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosser Sonntag. Dampferverbindung über See. Grosses elegantes Curhaus. Täglich Concerte der Curkapelle. Billardsaal, Gondelfahrten etc. 1887 Badefrequenz 3390 Personen. Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt

(1163) **Die Bade-Direction.**

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam, Hotel des Pays-Bas, Centr. Lage

„ Hotel Bellevue.

Antwerpen, Grand Hotel Iena, Place de la Reine 3.

Arnheim, Hotel Gravenhof, Groote Markt 1.

Baden-Baden, Hotel de l'Europe, 1. Rg. Zimmer

„ Holland Hotel, I. Rang, Lage am Bahnhof.

„ Geroldsauer Hof und Bellevue.

„ Hotel u. Pension Victoria.

Basel, Schweizerhof am Centralbahnhof

„ Hotel Baumann, Hotel Victoria, 2. Rang.

Berlin, Hotel d'Angleterre.

„ Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

„ Hotel de Russie, an der Schlossbrücke.

„ Hotel du Nord, Unter den Linden.

Bernkastel a. Mos., Graben's Hotel, 1. Rang.

Breslau, Hotel de Pologne, 1. Rang, Schweidnitzerstr.

Cassel, Hotel Lüdwig zum Prinzen, Rangstr.

„ Hotel Schirmer, Bel. Hôtel Riquet.

Cuxhaven, Neues Hotel Victoria a. d. See.

Darmstadt, Darmstädter Hof, E. O. Ehrmann.

Dresden, Grand Hotel Bellevue a. d. Elbe.

„ Grand Hôtel Royal (Henri de Saxe).

„ Kaiserhof u. Stadt Wien a. d. Elbe.

„ Hotel du Nord, letzte Eisenbahn.

Bad Ems, Hotel zum Darmstädter Hof

„ Hôtel Quellenhof vis-à-vis Bahnh.

Engelberg, Titlis, 1 städt. Beleuchtg. Pens. Engel. | Eröff. 15. Mai.

Genf, Hôtel National, m. Garten, Rue du Mont Blanc 1.

Gießen a. Hess. Hof, Gasbeleuchtung, Bad im Hause.

Halle a. S., Hotel goldne Kugel, C. Bonell, Mühlendamm.

Heidelberg, Schloss-Hotel, 1. Rang. Bes. Jos. Metzger.

„ Weinbergerhof, Hotel Adler, Hôtel Prinz Carl.

Interlaken, Grand Hotel Victoria, 1. Rg.

„ Hôtel u. Pension Beau-Site.

Karlsruhe, Hof. Germania, 1. Ranges.

Kiel, Hotel Stadt Hamburg, 1. Rang, Bes. Gustav Schmidt.

Kissingen, Hotel de Russie.

„ Hotel Bonner z. d. Trinkhalle.

Köln, Hôtel du Nord, 1. Rang, Bahnhofplatz.

„ Hôtel Disch, vis-à-vis Centralbahnh. u. Dom.

Bad Kreuznach, Oranienhof, 1. Rang.

„ Grand Hotel du Nord.

Leipzig, Kaiserhof, Neu. Bäderei neu erbauet.

Luzern, Schweizerhof, Ville, erste Lage.

„ Lucerner Hof, Bel, städt. Gasbeleuchtung.

„ Hôtel du Lac, letzte Häuser, Quai, elektr. L.

„ Hôtel Schweizerhof, Quai, elektr. Licht.

Magdeburg, Continental-Hotel 1. Ranges.

Mailand, Grand Hotel Milan, Hill, elektr. L.

Mainz, Hotel de Hollande, B. Dahlmann.

„ Hotel de Bavière.

Malcesine, Gardasee, Hotel Du Lac, 1. Rang.

München, Hotel Zeiler, Schützenstr. 16.

Bad Nauheim, Hessischer Hof, Bes. C. Veit.

Nürnberg, Hotel Victoria, Bes. Wenzel Hanke.

Triberg, Z. Bierhirsch z. Schwarzwald-Hof.

Trier, Hôtel Petit, französischer Gasthof.

Venedig, Hotel de Danieli, Hôtel Victoria.

Verona, Hôtel Due Torri, Corso Nuovo.

Wiesbaden, Z. Hirsch, Schütz, Hof. u. Badehs.

„ Victoria Hotel u. Pavillons.

Bad Wildungen, Z. Hirsch, Grüner Baum, Hôtel.

„ Hôtel z. Bilz Gode.

Wildemannsbad-Gaffei, Z. Hirsch, Gasthof.

Zürich, Grand Hotel National, Bes. J. Wetzel.

„ Grand Hotel Dolder an der Bahn, Lift.

„ Grand Hotel Baur au Lac, 1. Rang.

Heilanstalt für

Nervenkranke

zu Bendorf am Rhein. Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte. **Dr. Erlenmeyer.**

Bad Kissingen.

Hotel Victoria u. Kaiserhof.

Beide 1. Rang **Familien-Hotels** haben das größte und umfangreichste Cur-Etablissement in Kissingen, in der einen Hälfte, der sonnigen, Garten u. Bäder.

Eigenes Park u. Garten am Hause. Beide Hotels sind mit dem ganzen Comfort u. Luxus der Neuzeit ausgestattet und genießen Ruf eines vorzüglich geführten und Annoncirenden bestens empfohlen.

Besitzer **Gebr. Todt.**

Sophienbad zu Reinbeck.

(bei Hamburg.) Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Wasserheilanstalt, Electro- und Frauenstätherapie, Massage- u. Diätcurort. Herrliche Lage am Sachsenwald. Prospecte durch den dirigir. Arzt: **Dr. Paul Bendixen.**

Ruhla in Thüringen.

Bestbekanntes, idyllisch unter Tannenwald gelegenes Sommerfrischen- und Curort, u. Uebergang in Thüringen sehr empfiehlt sein bekanntes gutes Hotel z. Tell.

Tellcurve. Besitzer **J. Moshopp.**

Technikum Hildburghausen

Prg. d. Vorbereitg. für: Maschinen-Ingenieure, Techniker, Bauconstructeure, Bauwerkmeister, Bahnmeister etc. Bauhdw. Dir.

Bade-Apparate

unter Garantie. Kleine und transportable, stabilste, u. billigste Badeeinrichtungen und die vollkommenst. Zimmer-Douchen. Auch in meinem Locale Tag- und Nachtbäder. Preisliste gratis.

Ing. Alex. Gerdung in Aix.

Der vollkomm. u. beste Fahrstuhl

ist mein von Geheim. Dr. von Middeldorpf empfohlener Patent-Roll-Stuhl, Pat. Nord.-Fahrwagen, Fahr-Lauf-Stuhl, Fahr-Chaise, Fahr-Sessel, Fahr-Bett, in Unsere Fabrikation, zum Fahren, Reiten, Gehen, Liegen, Sitzen, Stehen, kurze jede Art Vollkommenheit.

J. Schöberl, Fabrik, **München.**

Prospectus auf Verlangen gratis u. franco.

Wien. Hotel Höller.

Mädchen-Lyceum in Graz

(Steiermark)

Oeffentlichkeitsrecht u. Reifecurse mit den Staatsmittelschulen l. h. Min.-Erlass vom 9. Juni 1886, Z. 10208.

Einschreibung neuer Schülerinnen (z. deren Aufnahmsprüfung für die 1) Schulstufe [illegible] vom 14. bis 18. September. — Aufnahmsalter z. Eintritt i. d. 1. Classe mit 6 Jahren. — Dauer des Lehrcurses bei 6 jährigem Besuche 6, bei 4 jährigem 4, bei 3 jährigem 3 Jahrgänge d. wöchentlich 30 Lehrstunden. — Standgeld monatl. 6 fl. **Unterricht** i. d. einz. Lehrgegenst. (Religion, Religions-, **deutsche,** franz. und engl. Sprache u. [illegible]. Handarbeiten, Zeichnen, Turnen, Singen) **nur Vormittags** von 9—12 Uhr. — **Weitere Auskünfte** über Lehr- u. **öffentl. Gymnas.-analog organis.** Anstalt der letzterwähnten Lehrerbericht, welchen auf Verlangen zukommt und von [illegible] Director **L. Kristof.**

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der

Fahrordnung d. Passagierschiffe

Vom 8. Mai 1888 bis auf Weiteres.

Von **Galaz** nach **Linz** täglich 3 Uhr Nachm.

„ **Linz** nach **Wien** täglich 1½ Uhr Mitt.

„ **Wien** nach **Budapest** täglich 6½ Uhr früh.

„ **Budapest** nach **Belgrad** (Semlin) täglich 11 Uhr Abends.

„ **Budapest** nach **Orsova** und den Stationen der unteren Donau, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 11 Uhr Abds.

Ankunft in Ruschuk-Giurgevo, Freitag, Samstag, Montag und Dienstag.

„ **Galaz,** Samstag, Montag und Dienstag.

„ **Konstantinopel,** Donnerstag.

Ankunft in **Odessa** Mittwoch u. Samstag.

Von **Linz** nach **Galaz,** täglich 6 Uhr früh.

„ **Wien** nach **Linz,** täglich 6½ Uhr früh.

„ **Budapest** nach **Wien,** täglich 6 Uhr Abends.

„ **Belgrad** (Semlin) nach **Budapest,** täglich 5½ Uhr früh.

„ **Giurgevo** (Ruschuk) nach **Budapest,** Montag, Mittwoch, Freitag Mittags.

„ **Galaz** nach **Budapest,** Sonntag, Dienstag, Donnerstag 9 Uhr Vormittags.

„ **Odessa** nach **Budapest,** Freitag und Montag Nachmittag.

NB. Die Verbindung mit **Konstantinopel** (Abfahrt von **Wien-Budapest** Samstag) findet via **Ruschuk-Varna** statt und geht von **Ruschuk** nach **Varna** per Bahn und ist bei der Abfahrt, jene mit **Odessa** (Abfahrt von **Wien-Budapest** Donnerstag und Sonntag) via **Galaz.**

Wien, am 3. Mai 1888. **Die Betriebs-Direction.**

Nach Helgoland und Wyk a./F. mit Anschluss nach Sylt

fährt von Hamburg, Cuxhaven anlaufend, **Salon-Schnelldampfer „FREIA"** jeden Sonntag, Montag, Donnerstag und Samstag, (Sonntags nur bis Helgoland.) — Die „FREIA", eigens für diese Fahrt erbaut und mit allem erdenklichen Comfort aufs Luxuriöseste ausgestattet, ist der bei Weitem grösste, schnellste und eleganteste Dampfer auf dieser Route. Von 11,500 Reisenden Helgolands in 1887 benutzten mehr als die Hälfte an ihrer Ueberfahrt die „FREIA". Eisenbahn- und Rundreise-Billets, in welchen die von der „FREIA" befahrenen Strecken einbezogen sind, auf den grösseren Stationen. Fahrpläne gratis durch die Annoncen-Bureaux von **Haasenstein & Vogler.** Näheres Auskunft ertheilen

Morris & Co., Hamburg.

Passagierfahrt

von Stettin nach Stockholm

vermittelst der Schnellfahrenden, mit bequemen u. comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen

AI Schraubendampfer **„Magdeburg",** Capt. Bahl,

AI Schraubendampfer **„Schweden",** Capt. Trenk,

Abgang von Stettin jeden Samstag Abend 12 Uhr.

Passage: incl. Beköstigung I. Cajüte M 45,—. II. Cajüte M 30,50. Trinkgeld excl. Verpflegung M 15,—.

Näheres daselbst ertheilen **Neue Dampfer-Compagnie Stettin.**

(918) **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmässige Dampfschiffahrt zwischen **Stettin-Kopenhagen-Christiania**

vermittelst der neuen, raschen, comfortablen, schnellsegelnden u. mit elektr. Licht erleuchteten

Schraubendampfer **„M. G. Melchior"** während der Zeit bis 9. September incl.

Abfahrt von Stettin Dienstag Nachm. 2 Uhr

„ Kopenhagen Mittwoch 12 „

Ankunft in Christiania Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Abfahrt von „ Donnerstag Nachm. 2 Uhr.

Ankunft in Stettin Samstag Morgen.

Passage auf Hinreise bis in die Zeit vom 3. Juli bis 29. August excl. und retour für 2 Personen angenommen.

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

d. ganzen Jahren vermittelst d. Schnellfahrenden, bequem u. aufs eleg. eingerichteten

Schraubendampfer **„Dronning Louisa"** u. **„Sönderjylland".**

Abfahrt von Stettin Montag und Mittwoch Nachm. 2 Uhr.

„ Kopenhagen Donnerstag und Samstag „ 2 „

Ankunft in Stettin Freitag und Montag Morgen.

Stettin-Kopenhagen-Westnorwegen

Schraubendampfer **„Arethusa"** und **„Christianssund".**

Die Reise dauert hin und retour 37 bis 40 Tage und folgende Plätze werden angelaufen: Arendal, Garnisonssund, Stavanger, Bergen, Molde, Christianssund, Trondheim.

Abfahrt von Stettin jeden zweiten Donnerstag resp. Samstag Nachm. 2 Uhr.

„ Kopenhagen nach Bestimmung und zweiten Sonntag resp. Mittwoch Morg. 9 Uhr.

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

Raddampfers **„Christiania"** während der Zeit bis 12. September.

Abfahrt von Kopenhagen Montag und Freitag Morg. 9 Uhr.

„ Gothenburg Dienstag „ Sonntag Morg. 9 „

Ankunft in Christiania Mittwoch „ Montag Morgen 7 „

Abfahrt von „ Donnerstag „ Montag Nachm. 4 „

Ankunft in Gothenburg Freitag „ Dienstag Morgen 7 „

Ankunft in Kopenhagen Samstag „ Dienstag Nachm. 4 „

Passagepreise und Fracht-Raten werden gern mitgetheilt. Billetverkauf Morg. 9 Uhr.

Näheres bei:

Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen.

Hofrichter & Mahn, Stettin

und **Gustav Wehler** (für die westnorwegische Fahrt) **Stettin.**

Rücksicht der Fahrt steht vorbehalten.

(955)

Digitized by Google

III. Internationale u. Jubiläums-
Kunst-Ausstellung
im Glaspalast
bis Ende October 1888.

MÜNCHEN

Deutsch-nationale
Kunstgewerbe-Ausstellung
am Isar-Quai
bis Ende October 1888. (1187)

Grosse, gemeinsame Ausstellungslotterie. — Auf 300 Tausend Lose 150 Tausend Treffer.

Jedes zweite Los gewinnt. Wer ein gerades und ein ungerades Los nimmt, sichert sich mindestens einen Treffer. Preis des Loses 2 Mark. Gewinn (dem gratis und franco, gegen Einsendung von Mk. 4,50 verschickt das unterzeichnete Lotteriebureau und dessen zahlreiche Verkaufsstellen 2 Lose und die Ziehungsliste (mindestens 1 Treffer garantirt); für Mk. 8,50 = 4 Lose (2 Treffer garantirt); für Mk. 12,50 = 6 Lose (3 Treffer garantirt); für Mk. 16,40 = 8 Lose (4 Treffer garantirt); für 25 Mk. 10 Lose und 1 Freilos (also 11 Lose, mindestens 5 Treffer garantirt). Wird die Sendung ausgeschlagen gewünscht, so sind je 20 Pf. mehr zu senden. (1186)

Adresse: „Lotteriebureau der Ausstellungen", München.

Papierfabrikanten & Fabrikat.
Bijouphones,
Sprechapparate, Ballsalons, Tuschapparate
Cotillon- und Carneval-Artikel
Cartonnagen, Attrapen
empfiehlt die Fabrik von
Gebhle & Benedictus, Dresden.

ROTHSCHILD'S Taschenbuch für Kaufleute.
66 Bogen, 36 Tabellen, **31. Auflage,** eleg. geb. M. 8,50,
Unerreicht in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit.
Verlag von C. L. HIRSCHFELD, LEIPZIG.
(544) Ansicht gratis. Liefert. à 50 Pf.

Neueste Kaiser Wilhelm II.-Büste
auf **allerhöchsten Wunsch** durch den Bildhauer **Heinz Hoßmeister nach der Natur** modellirte, erst am **18. Juni 1888 vollendete** und **einzige** vorhandene lebensgetreue Büste, welche Se. Majestät in gegenwärtiger Generals-Uniform darstellt.
Lebensgross: in Gips 30 M, bronzirtem Gips 38 M, Elfenbeinmasse 50 M, bronzirtem Zinkguss 170 M, echter Bronze 1200 M.
Alleiniger Verlagsrecht: **Kunst-Bronze und Bildgiesserei**
Berlin, Lindenstr. 18. der **Actiengesellschaft Schäffer & Walcker.** (2198)

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.
Autor von C. Vieth, v. Linnemann, Cuno, Richter, Osw. Zrirdrich, M. M. M.
Autor von Asbrechen, B. Blumhagen, Arida Schanz, Dr. Jr. Hofmann, M. M. M.
Ausführl. Katalog mit 54 Illustr. Proben gratis u. franco durch jede Buchhandlung. Anweisung durch die Verlagshdlg. Ambrosius Abel in Leipzig.

Der geistig **Zurückgebliebene** und seine Pflege in den ersten Lebensjahren von **E. Förster, Dresden-Blasewitz.** Leitfaden 2 Mk. Viele Zeugn. Prospect vom 10. Mai ex. (1140)

Zauber- Illustr. Preisliste über Arbeiterbedarfsartikel f. Turner u. Sportsmänner gratis. Fortsetzung folgt. **Bilz. Netzig, Magdeburg,** Breiteweg 7.

Jeder Dame ist
ein Stenotypist
erspart. Lehrarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen kosten. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40
Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preiscurs. franko u. grat.

Zu beziehen erschienen:
Antiquarische Angebote für Bücherfreunde.
1888 Nr. 4 und 5.
Deutsche Unterhaltungsschriften.
1642 Titel. Sehr billige Preise.
Sendung unberechnet und portofrei (1144)
Nicolai'sche Buchhandlung, Berlin C. 2.

Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis, Anleitung 1 Mk. (29)

Neu! Neu!
Photographische Apparate
neuester Construction,
für Momente und Zimmer-Aufnahmen.
Preisliste gratis.
Gesucht:
„Die Momentphotographie" 10 d.
Carl Flaul, Dresden.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover ist soeben erschienen:
Der Erdboden
nach Entstehung, Eigenschaften u. Verhalten zur Pflanzenwelt.
Ein Lehrbuch f. alle Freunde des Pflanzenbaues, insbesond. aber f. Forst- u. Landwirthe von
Hofrath Dr. Senft.
gr. 8. 1888. 34 Bog.

Verlag von C. Regenhardt in Berlin S.
Die 7. Auflage eines vortrefflichen Buches
F. H. Schlüssing,
Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Deutsch-französisch. 3. Handbibliothek.
2. Kaufm. Rechnen. 4. Buchführung.
Vollständig in 10 Lfrgn. à 50 Pf. geb. 6 Mk.
Specialfächer zum Selbstunterricht:
Dr. Loewes Unterrichtsbriefe
zur sicheren und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer, naturlicher Methode.
Englisch in 10 Lieferungen à 50 Pf.
Französisch in 10 Lieferungen à 60 Pf.

Buchführung!
Gratis Kaufmän. Universal-Bibliothek Heft I. — Gründliche Ausbildung brieflich in einfacher, amerikanischer u. doppelter Buchführung
Correspondenz, Rechnen, Comptoirwesen. Jede Schrift wird schön!
Verlangen Sie Prospect u. Probebrief
oder Probe-Lection für Schönschrift, F. Nieso, Akademie für brieflichen Unterricht, Berlin NW, 48.

Ohne Vorauszahlg.
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Method.) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director *Carl Porges*
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.
Ueberzeug. Sie sich!

Fahrräder
jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von
Baumstrey & Jungck,
Berlin SW.,
Markgrafenstrasse 27.
(1093)

Prima Fahrräder
zu billigen Preisen liefert
J. Fries, Flensburg, Heim 66.
Telegraf-Fabrik m. Dampfbetrieb.

Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Fabrikant der „Adler"-Fahrräder. General-Vertreter der Coventry Mach. Co., Singer & Co., Starley Bros. etc. etc. Robt. Poole u. Zabelitz.
Lieferte 1200 Fahrräd. vom 15. Januar bis 15. April 1888.
Illustr. Katalog gegen 10 Pf. Marke.

Rudge-Fahrräder
der
Rudge-Cycle Comp. in Coventry
sind unstreitig die besten. (1146)
Haupt-Depôt:
J. T. Otté,
Groningen (Holland).
Depôt Leipzig:
Richard Weber,
Gerberstrasse.

Photographische Apparate

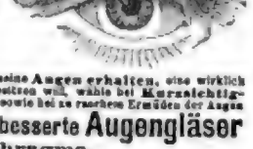
Fritz Piguet & Bachmann (Nachf. L. Bachmann),
Uhren- und Juwelenfabrikation, Genf.
Alle Arten feine Uhren, Bijoux-montres, Repetiruhren, Chronographen etc. Auswahlsendungen nach Deutschland franco u. zollfrei. Auszeichnungen: Erster Preis Genf 1876, Paris 1878, Melbourne 1881, Zürich 1883, Antwerpen 1885, Chronometerconcours Genf 1887 Erster Preis für die bestregulirte Uhr. Preise mässige Preise. Garantie auf mehrere Jahre. (1127)

SENSATIONELL!
INVINCIBEL
Photogr. Reise-u. Touristen-Apparat aus Messing.

Viele Neuheiten
in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.
Preislisten gratis
Hippolit Melzer, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 119. (1091)

Für 70 Pf.
liefern geg. Einsend. d. Betrages
1 Federhalter m. Bleistift und Stempel (Name u. Ort)
C. K. Cooke & Weyhandt
Stempelfabrik, Berlin 48
Wiederverkäufer f. passende Artikel gesucht

Wer



gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine wirklich richtige Brille oder Pincenez besitzen will, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weit- u. Uebersichtigkeit, sowie bei zu raschem Ermüden der Augen
Rodenstock's neue verbesserte Augengläser
mit Diaphragma,
welche der Beste sind, was es zum Sehen und Erhaltung der Augen dieser Art gibt. Nur diese sind die Linien, unter ständiger Controle des Erfinders der verbesserten Augengläser und der vielen anderen hochwichtigen Augenapparate, des Physikers Josef Rodenstock, angefertigten.
Zu Original-Preisen zu beziehen durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten grösseren Städten des In- und Auslandes, und wo sich solche nicht befinden, direct von der Hauptdetailverkaufsstelle, dem Specialinstitute für wissenschaftlich richtige Brillen und Pincenez.
Optisch-oculist. Anstalt München, Karlsthor 8,
Ausführliche Beschreibung mit Anerkennungen aus allen Welttheilen, ebenso Preisliste und leicht verständliche **Anleitung zur schriftlichen Bestellung** gratis und franco. Niemand, der irgend welche Abgänge im Sehvermögen hat, versäume noch diese kommen zu lassen.
Optische Anstalt
G. Rodenstock, München.
Warnung! Es werden sehr oft die fehlerhaftesten Fabrikserzeugnisse und sonstige minderwerthigste Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser ausgegeben, weshalb man sich nur an die mit Diplom mit nebiger Schutzmarke versehenen, autorisirten Verkaufsstellen wenden und im Zweifelsfalle durch Anfrage bei uns sich vergewissern möge.

Viele Neuheiten
in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.
Preislisten gratis
Hippolit Melzer, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 119. (1091)

Blafer-Nachtlichte,
ertheilen ein mildes, ruhiges Licht, brennen 8 Std. ohne zu rauchen, Dutzend 0,60 Mk. Muster 0,75 Mk. franco. Nachahmungen weise ich zurück. Jedes Licht trägt meine Schutzmarke. Mit Modell u. Abbildung 1881 u. 82 w. Für Nachahmung wird gewarnt.

Über Amateur-Photographie
(Preis Gratis) Mk. 1,50 Pf.
DAVID'S PHOTOGRAPH. SALON & REISE-APPARAT
Illustr. Prospect und Probebild gegen Einsendung von 30 Pf. oder 30 Kr.
R. LECHNER'S
PHOTOGRAPH. MANUFACTUR
WIEN, I. GRABEN 31.

Sicherer Hilfe bei Rheumatismus,
Nervenleiden sowie Electricität-Inhalations-Apparate u. constante Batterien. Illustr. Katalog u. Anweisung gratis u. franco.
Specialität seit 1874.
LUDWIG BOSSE,
Berlin S.O.,
Brunnenstrasse No. 7.
(1274)

Krankenfahrstühle
von Mk. 50 an [illegible] Tragvorrichtungen, bequeme Kutschirstühle, Trauerstühle, Krankenstühle, Schlafsessel, Rohrsessel etc. [illegible]
Köhler & Cie., Heidelberg.

Cocolin
Laut ärztlicher Untersuchung allen Desinfections-Mitteln überlegen, dabei **ungiftig, billig.** Reinigt die Luft und vernichtet unfehlbar alle **Ansteckungsstoffe und Ungeziefer.** Für den täglichen Gebrauch in jedem Hause und jedem Stalle.
Flacons 25 u. 50 Pfg., Räucherkasten, Seifen, Pulver, Broschüren etc. genauen Anweisungen an jedem Locale, sowie **gratis** in Apotheken und Droguerien erhältlich und bei
William Pearson & Co., Hamburg.

Naphto-Carbol-Desinfections-Kasten
MAX ELB, DRESDEN.
Schutz gegen Ansteckung und Insekten

Digitized by Google

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben.

Mondamin Brown&Polson

alleinige Fabr. k.engl. Hoflf.

Feinstes Mehlproduct. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die **Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Delic.-Hdlg. à ½ u. 1 Pfd. engl. Central-Geschäft Berlin C.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl **nadelfertiger schwarzer reinwollener Geraer Cachemires** à □-Meter ℳ 1,05, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpartiger Trauerstoffe und Nouveautés in einfarbigen Kleiderstoffen, woven Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (160) **R. Bachof.**

Deutsche Universal Wäsche

Illustrirte Preisliste versenden an Private: Alexander Brünell, Berlin W., Potsdamerstr. 14. Julius Heidel, Breslau. — L. Löwenthal Sohn, Stettin. H. Schaal, Mannheim. — J. W. Kilser, Hannover. — Julius Holler, Frankfurt a. M. — Hermann & Protzkeller, Köln a. Rh. — Alex. Tamborini, Magdeburg. — M. Wagner, Chemnitz. (Inhaber: — J. Danziger, Leipzig, Grimmasche Strasse 5.

Werden überhaupt nicht gewaschen u. verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder die Façon noch die schneeweisse Glanzfarbe.

Elegant. Ersparniss. Solid.

Zu haben in allen Herren-Modewaaren-Geschäften.

Engros-Versand

Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Griechische Weine

1 Kiste, 12 Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten Claret, herb und süss, Flaschen und Kiste frei, versendet zu

19 Mark

J. F. Menzer

Ritter des königlich griech. Erlöser-Ordens

Neckargemünd.

Erstes und ältestes Importhaus griechischer Weine in Deutschland.

Grösstes und Aeltestes Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,

Leipzig,

versendet nur an Private nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den

Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw. u. französ. Gemüse, rhein. u. amerik. Compotfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fischdelicatessen, engl. Frucht- u. Pflaumenmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Ochsen- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, Düsseldorfer, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Malzextractnahrung, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Nizza-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, glasirte Früchte, Schildkröte, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacaos, Hummer, Champignonreisculs, Cailleboter Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Regenschalen u. Braten-Decorationen.

= Für den Theetisch! =

Gebrat. chines. Thee, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtextracte laden u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martiniques-Ananas (ganze Früchte), Baltimore-Ananas (in Scheiben), Pfirsichen u. Kirschen in Dosen, Himbeersaft, Punsch-Essenzen u. Schwed. Punsch, Dr. Naumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fleischmarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Erbswurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, franz. u. holländ. Liqueure, dessat. Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Früchtegelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, cond. Suppentafeln, Fleischextracte, Pasteten, Trüffeln, Champignons u. Prünellen, gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Druckcaffee, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Brausebimonadenbonbons etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle die in sehr hübschen, lackirt eleg. Kassetten befindl. „Frühstücks-Delicatessen" von 6—20 ℳ voll Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

Sendungen von 20 ℳ ab franco innerhalb Deutschlands Freihafens und Porto-frei!

Gesellschafter der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelste Bedienung & solides Preisen".

Original-Corset „Plastik"

empfiehlt jeder Dame eine [illegible] gratis

Jean Schwaan geb. Franz, Berlin SW., Bellealliancestr. 5.

Künstliche Pflanzen

Gelbke & Benedictus Dresden.

Solide Gummischuhe,

Muster frei (1180)

Bruno Freund, Gottbus.

Chem. Tinten

in Pulverform, sofort löslich, von D. Sanitäts-Rath Dr. Bettels Gallustinte, Anilin-Tinte, Copirtinte, Gummi-Fontenol, Gummi-Vorlagen, Gummi-Postmarken empfehlen. 1 Kilo, 10 Liter gebend, 24 Mark. 1 Probekiste à 1 Liter 60 Pfg., starken 80 Pfg., stärkste 100 Pfg. Tinte, Tusche, Copirpolin, viol. Tinte, schwarze und viol. Copirtinte Tabletten à 1 Liter 1 Mark 20 Pfg., à ½ Liter 70 Pfg. Ein Sortiment v. 6 Farben sofort. Copirtinte à ¼ Liter 1 Mark, ohne Copirtinte 1 Mark 50 Pfg. Versand gegen Nachnahme oder vorher. Einsend. des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt. (1)

Congo-Schweiß-Socken.

In kurzer Zeit über 1000 Nachbestellungen.

Versand an Gemischtwaaren-[illegible] nicht ein [illegible] der einzige richtige Fußbekleidung. Ein Paar für kleine, mittel und große Füße: [illegible]

Versand [illegible] Zahl. ob vorher Nachnahme. Postwendend erbeten. (1417)

Jaeger'sche Normal-Hemden ohne Einsatz, Zwirn 4, 4,50, à ℳ Jaeger'sche Normal-Hosen u. Jacken, Zwirn 3—4 ℳ Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleider. Chemnitzer Tricot-Stoffe. Sämmtliche Artikel in Fabrikpreisen.

M. V. Jaeger, Chemnitz.

Apparate (Leipzig 1887 sil. Medaille)

für Zeitungen, Bücher, Oeltorte und Bodenwichse, Lederarbeit, mechanischen Betrieb und fehlenden Wasserleitungen, Ofenrohr, [illegible] Gebrauchsanweisung [illegible] gratis.

R. Fur, vormals **L. A. Neubert, Leipzig.** Gebrauchte zum Verkauf.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von **Mk. 30** versende mit Frcs 45 Kist. 60 Liter **feinstgekelterten guten und abgelagerten Weißwein,** für bessere ländliche Mahlzeitlichkeit ich garantire.

Friedrich Loserben, Ober-Ingelheim a/Rhein.

Champagner-Kellerei „Lugisland"

WORMS a. Rh. Engel & Co. WORMS a. Rh.

Specialität: Nach französischer Methode hergestellter echter **Champagner.**

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**

General-Depot

Champagner George Goulet, Reims.

Original-Preislöthe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben von 10 Stück an.

Leipziger Jagdpunsch-Syrup

aus Gründen Rotanthin, Aloe, gem., schwarzthee und Zucker, best. — In Wint. wärmend, in Sommer kühlend, erfrischend — in Flaschen von ca. 3 Liter (471) portofrei für 12 M. empfiehlt die

Punschfabrik der Hof-Apotheke zum weiss. Adler (gegr. 1709) in **Leipzig.**

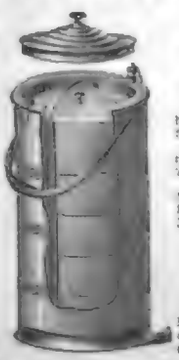
Au

[illegible] Oxyd-, Schlag- und Stempel-Metallkapseln bei **Julius Bonk, Wien,** Lerchenfeld, 2. Bezirk, erzeugt.

Arndt'scher Speisenträger

mit

Wasser-Wärmung



Von den hervorragendsten Fachblättern redactionell empfohlen.

Der äußere Behälter hat doppelte Wandungen; der dadurch gebildete hohle Raum wird mit heißem Wasser gefüllt.

Die Speisen erhalten sich [illegible] mehrere Stunden angenehm warm, wenn [illegible] Speisen auf [illegible] werden, ohne daß eine Verbrennung eintritt.

Der [illegible] empfiehlt somit einen Probebesuch für Alle, welche sich bei Reisen und dem Gebrauche heißen Wassers auch für Familien in Städten und Landaufenthalt. Ebenfalls auch für Land- und Jagdpartien.

Größe: I II III

für 1—2 3—4 5—6 Personen

mit 2 verstimmten Gläsern ℳ 9,50 12,— 14,—

" 2 Weinflaschen " 11,— 14,50 17,—

Zu haben in den besseren Geschäften für Haus- und Küchengeräthe. Für Uebersendung von wiederverkäufigen Nachahmungen in jeder Speisenträger mit der Firma der [illegible] Gebr. Arndt in Quedlinburg [illegible].

Compagnie Laferme

empfiehlt die [illegible]

Cabanapolitte [illegible]

Cleopatra [illegible]

Monplaisir [illegible]

Allumbern [illegible]

Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Edles Original-Fabrikat.

Prämiirt 1885, 1886, 1887.

Exact-Fontaine.

[illegible] (prima Kopf-Fontaine, Stahlfeder ohne [illegible] [illegible] Preis 25 ℳ [illegible] Neue ill. Preisliste gratis.

Ernst Fischer, Berlin SW., Neue Jakobstrasse 81.

Wer lasse sich nicht durch Nachahmungen und Nachdruck irre führen.

Sehr preiswerthe eiserne Gartenmöbel,

solid gearbeitet: Klappstühle, imitirt, gestrichen Möbel à 2½ ℳ. Aus einige Tausend kurze Zeit braucht à 2 ℳ, einfachste mit gepolsterten Sitz à 2½ ℳ, ord. Tische m. Bänke à 6 ℳ [illegible] Hülle und Fülle [illegible] Muster Ch. Heller, Frankfurt a. M., Fabrik [illegible] Tafeln, bedeckte Zeltdächer, [illegible] Jagdzelt u. Chirurgenzelte, als [illegible] Zelt à 2½ ℳ, beschädigte à 3 ℳ, dkl. mit Kreuz [illegible] à 4 ℳ, mit Lüftung à 6 ℳ, mit Verdeck 12 einfache Gartenstühle [illegible] à 4 ℳ, polirt u. lackirter Gartentisch [illegible] extra große für [illegible] Gesellschaften je 2 u. 3 ℳ [illegible]

Elaschenkasten

liefert die

Mechan. Kistenfabrik, Dresden-N., Hospitalplatz 4. (1164)

Man verlange Preisverzeichnisse.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2352. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 28. Juli 1888.

Ludwig I., König von Baiern.

*Zur 100jährigen Gedenkfeier des Geburtstages des Königs.

Digitized by Google

Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander.

Die Meerfahrt Kaiser Wilhelm's nach Rußland umweht unsere realistisch geartete Zeit mit dem Schimmer der Romantik, und es erscheint diese unter Entfaltung einer bedeutenden Seemacht unternommene Reise in dem Lichte einer großartigen Kundgebung, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Ereigniß von bedeutender Tragweite lenken soll. Kaiser Wilhelm hat die Aufrechthaltung des Weltfriedens bei Eröffnung des Reichstages am 25. Juni als die vornehmste Aufgabe seiner Politik bezeichnet und seine Genugthuung darüber ausgedrückt, daß ihm die mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen die sorgfältige Pflege seiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche gestatten, welche seinen eigenen Gefühlen ebenso entspreche wie den Interessen Deutschlands. In diesem Sinne ist die Begegnung der beiden Kaiser nicht nur im Deutschen Reiche, sondern auch in Oesterreich-Ungarn und in Italien aufgefaßt worden, und wenn französische Blätter sich den Anschein geben, als ob die Bündnisse Deutschlands mit den genannten Mächten dadurch gefährdet werden könnten, so wird dadurch das thatsächliche Verhältniß nicht geändert, welches eine derartige Wirkung vollständig ausschließt. Mehr Beachtung verdienen die Stimmen der russischen Presse, welche, wie die „Moskauer Zeitung", die Sache so darstellen, als sei die Kaiserreise ein Beweis, daß sich in der deutschen Politik in neuster Zeit ein Umschwung vollzogen habe, oder wie die „Nowoje Wremja", welche meint, daß der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rußland ein in den höhern Regierungskreisen Deutschlands stärker empfundenes Bedürfniß nach einer Annäherung an Rußland verrathe, als auf russischer Seite in Bezug auf Deutschland bestehe. Beide Erdichtungen sind von der „Nordd. Allg. Ztg." gebührend zurückgewiesen und ihnen die Thatsache gegenübergestellt worden, daß die deutsche Politik sich stets gleichgeblieben sei, sowie daß Rußland Deutschland nichts gewähren könnte, was es nicht schon hätte. Abweichend von diesen russischen Blättern erkennt das Regierungsorgan „Journal de St. Pétersbourg" in dem Besuche einen Schritt, welcher dazu bestimmt sei, die engen Bande der jahrhundertelangen Freundschaft zwischen den beiden Dynastien noch enger zu knüpfen und die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen der beiden Kaiserreiche zueinander zu befestigen. Das Journal fügt hinzu, daß hierin ein Unterpfand des Friedens und der Beruhigung von der tiefsten Bedeutung liege.

Und so ist es in der That; der Wille, den Frieden aufrechtzuerhalten, unterstützt von einer so großen Macht, wie sie Deutschland und Rußland in sich vereinigen, muß die Ausgleichung aller vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und andern Mächten unzweifelhaft erleichtern. Es wäre zu weit gegangen, wenn man glauben wollte, daß widerstreitende Interessen durch diesen Willen miteinander in Einklang gebracht werden können, aber es lassen sich Verständigungen anbahnen, durch welche bestehende Schwierigkeiten erleichtert und den Gegensätzen die gefährliche Schärfe genommen werden kann. Vor allen Dingen wird Frankreich darüber belehrt, daß seine Hoffnungen auf ein Bündniß mit Rußland, welches seine Spitze gegen Deutschland richtet, grundlos waren. Wenn auch die „Moskauer Zeitung" im Widerspruch mit dieser Auffassung die Ueberzeugung der Franzosen, daß Rußland Frankreich im kritischen Augenblick nicht verlassen werde, vernünftig nennt, so ist damit nur ein panslawistischer Wunsch zu erkennen gegeben, welcher den an maßgebender Stelle vorhandenen Neigungen nicht entspricht.

Es tritt überhaupt bei diesem Anlaß der schon vom Fürsten Bismarck in seiner berühmten Reichstagsrede vom 6. Februar dieses Jahres erwähnte Gegensatz der Politik des Kaisers von Rußland und seiner Regierung zu einem Theile der russischen Presse in ganz auffallender Weise zu Tage, und die schroffe Zurückweisung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." den panslawistischen Meinungsäußerungen zutheil werden läßt, kann nur dazu dienen, die wünschenswerthe Klarheit darüber zu bringen, welchen Werth solche Preßerzeugnisse beanspruchen. Abgesehen von allen bestimmten Abmachungen, welche schwerlich bei der Kaiserbegegnung schon zum Abschluß gelangen werden, ist der moralische Eindruck des Besuches, welchen Kaiser Wilhelm unter so außerordentlichen Umständen seinem kaiserlichen Vetter abstattet, nicht zu unterschätzen. Die Verantwortung für eine Friedensstörung wächst damit sehr beträchtlich, und die Macht, welche sich über schuldig machte, würde dadurch die allgemeine Entrüstung des friedlich gesinnten Theiles von Europa erregen, sowie es Frankreich bis dahin nicht gelungen ist, das Odium für die Friedensstörung im Jahre 1870 von sich abzuwälzen.

Der Verlauf der Meerfahrt war in allen seinen Theilen von der Ankunft Kaiser Wilhelm's in Kiel bis zur Landung in Peterhof der Bedeutung des außergewöhnlichen Vorganges entsprechend glanzvoll und großartig. Auf dem Bahnhof in Kiel waren anwesend der commandirende General des 9. Armeecorps v. Treeckow, der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Steinmann, die Vertreter der beiden städtischen Körperschaften Stadtrath Lorenzen und Stadtverordnetenvorsteher Kruse, der stellvertretende Chef der Admiralität Admiral Graf Monts, der Chef der Marinestation der Ostsee Contreadmiral v. Blanc, der Commandeur des Seebataillons v. Rocques, der Chef der Manöverflotte Contreadmiral Knorr, der Chef der 2. Division der Manöverflotte Kapitän z. S. Deinhardt, der Commandeur der Jacht Hohenzollern Prinz Heinrich und der Chef der Torpedobootsflottille Corvettenkapitän Fischel. Vereine, Innungen, Corporationen und die Studentenschaft bildeten Spalier, dahinter eine dichtgedrängte Volksmenge. Der Kaiser fuhr mit dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein in einem Wagen und wurde auf dem ganzen Wege bis zur Barbarossabrücke begeistert empfangen. Als der Kaiser das Boot bestieg, brachten die auf den Raaen aufgestellten Besatzungen sämmtlicher Schiffe in lauten Hurrahruf aus. Das Boot fuhr am Wachtschiff Württemberg, den Schiffen des Schulgeschwaders Prinz Adalbert, Stein, Moltke, Gneisenau und des Panzergeschwaders Kaiser, Friedrich der Große, Baiern, Baden, Zieten vorbei bis zur Jacht Hohenzollern. Um 10¼ Uhr erfolgte die Abfahrt. Nachdem die Schiffe des Panzer- und des Schulgeschwaders vor dem Kaiser vorübergefahren waren, ging die Jacht, auf welcher sich derselbe befand, von der Torpedobootsflottille begleitet in See. Die Flottenparade verlief glänzend und mit bewunderungswürdiger Genauigkeit. Die Zuschauer am Strande und auf den Dampfern zählten nach Tausenden. Um 11 Uhr 50 Minuten passirte die Jacht Hohenzollern Friedrichsort, von den Salutschüssen der Festungsgeschütze begrüßt. Als der Kaiser den Hafen verließ, hellte sich das Wetter auf.

Die weit über viele andere Fürstenbegegnungen hinausreichende Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelm's bei Kaiser Alexander trat auch in dem ungemein regen Interesse hervor, welches die Presse aller Länder dem Ereigniß entgegenbrachte, alle einzelnen Phasen der Fahrt wurden mit peinlicher Genauigkeit verfolgt und die Vorbereitungen, welche auf russischer Seite zum Empfange des hohen Gastes getroffen wurden, mit gleicher Sorgfalt beobachtet und darüber Bericht erstattet. Kein Tag der Fahrt verging, an welchem nicht die Zeitungen ihr eine neue interessante Seite abgewannen, und als endlich der ersehnte Tag der Ankunft in Peterhof gekommen war, drängte das Interesse an den Empfangsfeierlichkeiten alle übrigen Tagesfragen völlig in den Hintergrund. Der Empfang in Peterhof war ebenso herrlich als glänzend, und das Festprogramm entspricht der historischen Bedeutung des in seiner Art einzig dastehenden Ereignisses.

E. W.

Wochenschau.

Die Kaiserbegegnung. — Der Besuch Kaiser Wilhelm's am russischen Kaiserhofe bildete den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit während der vergangenen Woche. Der ungezwungene herzliche Verkehr der beiden Kaiser, die sympathische Haltung der russischen Bevölkerung, der Ton, welchen die Presse nach der Ankunft des Kaisers Wilhelm anschlug, waren ebenso viele Momente, welche in ihrer Gesammtheit einen sehr wohlthuenden Eindruck auf die der Erhaltung des Weltfriedens zugewandten Gemüther hervorbrachten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Erfolg, welchen die Deutsche Flotte davongetragen hat. Die vollendete Genauigkeit ihrer Bewegungen, erzielt durch zweckmäßiges Commando und ausgezeichnete Disciplin, hat den einstimmigen Beifall der russischen Marineoffiziere gefunden, und sie haben sich bemüht, den deutschen Kameraden ihre Sympathie durch die herzlichste Gastfreundschaft an den Tag zu legen. Daß die Politik bei den Festlichkeiten nicht zu kurz gekommen ist, dafür die eingehendsten Besprechungen gepflogen, welche die beiden Kaiser mit den Ministern des leitenden Nachbarreiches gehabt haben, aber in der Hauptsache war das Streben Kaiser Alexander's darauf gerichtet, seinem erlauchten Gaste den Aufenthalt in Rußland so angenehm wie möglich zu machen. Es geht durch die gesammten Festlichkeiten der Zug herzgewinnender Harmonie, an deren Gestaltung Fürsten und Völker gleichen Antheil haben. Das Journal de St Pétersbourg feiert die Begegnung der beiden Kaiser in folgender Weise: „Ueber mit den allgemeinen diesen Eindruck dieser freudigen Festlichkeit hervor, so ist er der vollkommene Harmonie zwischen den Gesinnungen der beiden Souveräne, die unter so feierlichen Umständen zusammengekommen sind, und die Uebereinstimmung derer, die in so überaus großer Zahl herbeigeeilt sind, um dieser Vereinigung beizuwohnen. Wenn die Uebereinstimmung der Souveräne sich in den Gesinnungen der Bevölkerung treu widerspiegelt, so kann man vertrauensvoll auf zukünftige freundschaftliche Beziehungen rechnen, die unter den gegenwärtigen Umständen ein um so größeres Gewicht haben, als sie ein sicheres Unterpfand für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens sind, nach welchem sich die ganze Welt sehnt."

Von der Parade im Lager von Krasnoje Selo sei besonders erwähnt, daß Kaiser Wilhelm sein petersburger Grenadierregiment dem Kaiser Alexander persönlich vorführte. An diesem denkwürdigen Tage, an welchem die Kameradschaft zwischen der russischen und deutschen Armee neue Kräftigung erhielt, wurde auch Prinz Heinrich zum Chef des 35. russischen Dragonerregiments ernannt, und Kaiser Wilhelm verlieh dem Commandeur des russischen Gardecorps unter anerkennenden Worten für den Zustand des Corps den Schwarzen Adlerorden.

Aeußerungen der panslawistischen Presse. — Die „Moskauer Zeitung" hat es während der Meerfahrt Kaiser Wilhelm's für angemessen erachtet, nicht nur das fortdauernde Einverständniß Rußlands mit Frankreich zu betonen, sondern auch die Sache so darzustellen, als ob der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rußland eine wesentliche Aenderung der deutschen Politik bekunde. Dieser angebliche Umschwung sollte auch durch die Aufhebung des Verbotes, russische Fonds zu beleihen, hervorgetreten sein. Demgegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß die Aufhebung des Verbotes nicht erfolgt sei, ebenso wenig habe eine Aenderung der deutschen Politik stattgefunden. Deutschland sei vielmehr stets der Meinung gewesen, daß auch siegreiche Kriege für die Völker, welche sie führen, kein Aequivalent für die Wohlthaten des Friedens bilden. Von dieser Ueberzeugung sei auch die Politik Kaiser Wilhelm's geleitet, und sie habe ihn veranlaßt, seinem befreundeten Nachbar in St. Petersburg den Antrittsbesuch zu machen, ohne der russischen Politik gegenüber irgendwelche Wünsche oder Forderungen damit unterstützen zu wollen. „Wir wüßten nichts," führt die „Nordd. Allg. Ztg." fort, „was Rußland und gewähren könnte, und was wir nicht hätten, und uns sind keine, wie die „Moskauer Zeitung" sagt, streng legalen und zweifellos gerechten Forderungen Rußlands bekannt, denen Deutschland nicht bereitwillig entsprochen hätte, ungeachtet der Uebertreibungen einiger russischen Zeitungen."

Schluß der Session der französischen Kammern. — Die Session der französischen Kammern ist am 18. Juli geschlossen worden, nachdem am Tage zuvor der 67 Millionen-Credit zur Vervollständigung der Flotte in erster Lesung angenommen war. Am Tage des Sessionsschlusses richtete der Abgeordnete Mal eine Anfrage über die Beschlagnahme des Schreibens des Grafen von Paris an die Regierung. Flaquet erwiderte, daß die Regierung die Veröffentlichung des Schreibens nicht habe hindern wollen, sie habe aber zu zeigen beabsichtigt, daß die Post und der Telegraph den Prätendenten nicht verschlossen seien. Die Regierung habe das Recht so zu verfahren, und werde es im Wiederholungsfalle ebenso machen. Die Interpellationen über die Rottirung der Gengelosten an der pariser Börse und über den Generalfonds der Panamabörse wurden vertagt. Es scheint, daß der Panamaschwindel überhaupt totgeschwiegen werden soll.

Die Reise des Präsidenten nach der Dauphiné. — Unmittelbar nach Schluß der Session begab sich der Präsident der Republik nach der Dauphiné, um dort im Interesse der Republik zu wirken, und fand dabei die Unterstützung Floquet's, mit welchem er in Grenoble zusammentraf. Dort stellte sich die Geistlichkeit unter Führung des Bischofs Fava vor und erwies dem Präsidenten ihre Achtung. Carnot erwiderte, die gegenwärtige Regierung hätte die Verfassung an und achte die Gesetze, und er sei überzeugt, daß die Geistlichkeit gleichen Bestrebungen huldige. Bei dem Bankett, welches die Stadt dem Präsidenten gab, drückte Carnot seine Freude über den ihm bereiteten glänzenden Empfang aus, lobte die glühende Vaterlandsliebe der Bevölkerung der Dauphiné und brachte im Namen des einheitlichen und untheilbaren Vaterlandes auf ihre glorreichen Vorfahren, welche die Revolution verherrlichten, und welche zuerst die nationale Souveränität verkündeten, ein Hoch aus. Bei dem Bankett in Vizille hob Carnot in Beantwortung des von Périer ausgebrachten Trinkspruchs die Hingabe der Verfahren an den Staat hervor und sagte hinzu, daß die Bevölkerung heute nichts mehr für ihre Rechte zu befürchten habe. Falls sie bedroht werden sollten, würde die Regierung sie zu vertheidigen wissen. Die Armee sei die Nation selbst, sie sei sich ihrer hohen Aufgabe bewußt und werde sie erfüllen, wenn sie dazu berufen werden sollte. Ihre Führer seien beliebt und brächten Vertrauen, das sie im Nothfall rechtfertigen würden. Carnot brachte schließlich ein Hoch auf die Bewohner und Bewohnerinnen der Dauphiné aus. Auch in Valence hielt der Bischof die Geistlichkeit dem Präsidenten Carnot vor und hielt an denselben eine Ansprache, worin er sagte, daß die Geistlichkeit zu jedem Opfer für die Ehre und das Wohl Frankreichs bereit sei. Er gab alsdann der Achtung für die Verfassung Ausdruck und sagte kurz, die Geistlichkeit würde sich glücklich schätzen, wenn die Regierung derselben mehr Freiheiten gewährte. Carnot erwiderte, daß die Regierung den Grundsatz der Duldsamkeit in der ausgedehntesten Weise befolge.

Boulanger's Candidatur in der Ardèche. — In der Ardèche ist Boulanger nicht gewählt worden. In einer Wahlversammlung, welche Lazzarre und Thiebaud zu Vertretern ausersehen hatten, kam Lazzarre nicht zu Worte, und der Lärm legte sich erst, als der republikanische Abgeordnete der Ardèche Baron d'Anglas das Wort ergriff, um den trübern Schuppling des Herzogs verächtlich zu machen, den Vertrauten der Sacristeien, zu bekämpfen. Lazzarre und Thiebaud wurden unter dem Rufe: Nieder mit Boulanger! und lautem Pfeifen zum Bahnhof geleitet. Boulanger selbst sah den Wählern der Ardèche mitgetheilt, daß er sich leider nicht persönlich vorstellen könne.

Ergebniß der Ersatzwahlen zur Abgeordnetenkammer. — Boulanger ist sowohl in der Ardèche als auch in der Dordogne in der Minderheit geblieben. In Ardèche wurde der Oppertunist Lazzarre mit 42 000 Stimmen gewählt, während Boulanger nur 28 000 Stimmen erhielt, in der Dordogne, wo die Wahl des Monarchisten Taillefer geschert erscheint, erhielt auf Boulanger gar nur 4643 Stimmen, die Mitbewerber erhielten 47 600 und 41 500 Stimmen. Der „Figaro" zufolge wird Boulanger bei der Ersatzwahl im Somme-Departement am 19. August wiederum als Candidat auftreten.

Vertagung der italienischen Kammer. — Die letzte Sitzung der italienischen Kammer fand am 19. Juli statt. In derselben kamen die abessinische Angelegenheit und der Streit mit Frankreich zur Verhandlung. Hinsichtlich Abessiniens erklärte Crispi auf eine Anfrage des Abgeordneten Chiala, daß eine Veränderung Italiens durch den Sieg des Negus und durch die Erfolge der Derwische, welche fortwährend an Macht gewännen, verspürt worden sei. Neuerdings seien die Aussichten auf Erzielung eines praktischen und ehrenvollen Ergebnisses günstiger. In Bezug auf Tunis sei vollständiges Einvernehmen zwischen Deutschland, England und Italien erzielt, es sei daher ein baldiger, der Billigkeit entsprechender Abschluß zu erwarten. Im weitern Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Communal- und Provinzialreform angenommen. Sodann vertagte sich die Kammer bis zum November.

Untersuchung in Sachen der Parnell'schen Briefe. — In der Unterhaussitzung vom 17. Juli wurde der Antrag, betreffend die Einsetzung eines aus Richtern bestehenden Ausschusses zur Untersuchung der in dem Proceß O'Donnel's mit der „Times" gegen Parlamentsmitglieder vorgebrachten Anschuldigungen, in erster Lesung angenommen. Parnell erklärte es im Laufe der Berathung für unerläßlich, von ihm eine Aussage darüber zu verlangen, ob er den Antrag annehme oder nicht, ehe er den Wortlaut der Briefe und die Namen der Richter kenne. Die Sache, welche jetzt zum Austrage gebracht werden soll, stamme schon vor einem Jahre von Parnell selbst in der Weise angeregt, daß vom Unterhause ein besonderer Ausschuß zur Prüfung der gegen ihn erhobenen Anklagen eingesetzt werden solle. Das Unterhaus lehnte diesen Antrag ab, weil die Volksvertretung zur Lösung des Rechtsstreites nicht vollständig sei. Nach dem Proceß O'Donnel's gegen die „Times" wurde die Frage wieder vor den Ministerrath gebracht. Der Vertheidiger der „Times" wurde eingeladen, seine Ansicht, daß die Actenstücke echt seien, zu rechtfertigen. Dann kam die Sache im Unterhause zur Sprache. Parnell beantragte die Vertagung des Hauses, wurde dabei aber vom Sprecher dreimal zur Ordnung gerufen, Parnell richtete darauf die Anfrage an Smith, ob er denn erwarte, daß er und die andern bei der Sache interessirten Personen wie Schafe den Beschluß eines Gerichts von Metzgern annehmen würden.

Die serbische Scheidungsangelegenheit. — Die serbische Synode hat sich für incompetent erklärt, die Scheidung auszusprechen, die Sache wird infolgedessen vor dem ordentlichen geistlichen Gericht verhandelt werden. Die Königin Natalie hat sich von Wien nach Paris und von dort über Haag nach Scheveningen begeben, wo sie mehrere Monate Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Aus Bulgarien. — In Bulgarien herrscht eine Ministerkrisis, welche den Prinzen Ferdinand veranlaßte, seine Reise in die Provinzen zu unterbrechen und nach Sofia zurückzukehren. Am 14. Juli reichte Natschewitsch seine Entlassung ein, weil Stambulow in seinem Organ die Genossenschaften angriff und Natschewitsch der Bestechung beschuldigte. Stambulow ersuchte den Minister aber im Amte zu bleiben, und dieser Bitte leistete er Folge. Stambulow steht mit Karawelow und Zankow in Briefwechsel, welcher als Ziel eine Einigung der Parteien bezweckt. Ob Stambulow den Brief Zankow's gleich Karawelow beantwortet hat, ist nicht bekannt, doch verlautet, das Zankow demnächst in Sofia eintreffen werde. Man hält eine Annäherung zwischen Stambulow und Zankow für möglich.

Anarchisten-Attentat in Chicago. — Am 17. Juli sind in Chicago 20 Brandstiften verhaftet worden, welchen der Absicht zugeschrieben wurde, die Wohnhäuser der Richter Gary und Grinnel und andrer an dem jüngsten Anarchistenprocesse betheiligten Personen zu zerstören. Nach dem Chicagoer „Daily News" steht es fest, daß am 3. Juni 20 Pfd. Dynamit an Anarchisten vertheilt wurden, und daß eine größere Menge Dynamit in die Hände der centralen Arbeiterunion gekommen sei.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Am 19. Juli nachmittags 4½ Uhr erfolgte die Ankunft der Jacht Hohenzollern mit Kaiser Friedrich sammt Gefolge auf der Reichs-Rhede von Kronstadt unter den Salutschüssen aller Forts und Kriegsschiffe. Die russischen Kriegsschiffe standen in Paradestellung, ebenso die Mannschaften der Forts. Alle Musikchoren spielten die preußische Nationalhymne. Die russische Kaiserjacht Alexandria hatte die Kaiserflagge gehißt und erwartete die Hohenzollern in der kleinen Rhede. Nach der Begrüßung der beiden Kaiser an Bord der Alexandria fuhren dieselben auf der Jacht Alexandria an Kronstadt vorüber nach der Landungsbrücke. Hier erwartete die Zarin den Deutschen Kaiser. Von dem kaiserlichen Gefolge und der Ehrencompagnie Marinegarde wurde Kaiser Wilhelm mit dem russischen Cäsarenmarsch begrüßt. Beide Kaiser schritten die Front der Ehrencompagnie ab, sodann erfolgte die Fahrt nach Peterhof. Im ersten Wagen saßen der Zar und sein kaiserlicher Gast, im zweiten der Großfürst-Thronfolger und Prinz Heinrich, daran schlossen sich die Kaiserin und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses. In Peterhof fand abends großes Familiendiner statt. Am 20. vormittags trafen Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich in St. Petersburg ein und begaben sich mit ihrem Gefolge auf vier Dampfbarkassen zur Peter-Paul-Festung, wo sie in der Festungskirche Kränze am Grabe Alexander's II. niederlegten. Von dort erfolgte die Fahrt nach Krestowskoe auf der Jacht Alexandria, wo der Kaiser die Großfürstin Katharina Michailowna besuchte. Später batterie er dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch in Snamenskoe und Michael Nikolajewitsch in Nischnikowskoe Besuche ab. Abends trafen der Kaiser und sein Bruder mit dem russischen Hofzug in Krasnoje-Selo ein. Bei dem Zuge der Zarin hielt der Kaiserzug, und Kaiser Wilhelm nahm Rapporte von Truppenteilen der Garde, unter welchen eingetroffen, deren Chef er ist. Es fanden Militärconcert und Fackelzug statt, welcher glänzend verlief. Das Souper wurde im Palais von Krasnoje-Selo eingenommen, erst spät fand die Rückkehr nach Peterhof statt. Am 21. im Lager abgehaltene Parade soll sehr großartig sein, Kaiser Wilhelm führte sein Grenadierregiment selbst dem Zaren vor. Nach der Parade wurde ein Frühstück im Lager eingenommen. Kaiser Wilhelm begab sich darauf nach Pawlowsk zur Königin von Griechenland und speiste daselbst. Um 6½ Uhr nachmittags war große Galatafel von 240 Gedecken im Peterhofer, an welche sich eine glänzende Illumination der Parkanlagen mit Feuerwerk anschloß. Spät abends reiste der Zar mit seinen Gästen nach Krasnoje-Selo ab, wo andernags ein großes Cavalleriemanöver abgehalten wurde. Die von dem Großfürsten Nikolaus geleiteten Übungen der Gardecavallerie wurden von 52 Escadrons ausgeführt.

Die vier Söhne des deutschen Kaiserpaares sind am 20. Juli zu Oberhof in Thüringen in dem Jagdschloß des Herzogs von Sachsen-Koburg bei Gotha zu mehrwöchentlichem Aufenthalt angekommen.

Die Kaiserin Augusta ist am 14. August von Baden-Baden zu längerem Aufenthalt in Koblenz angekommen.

Prinz Georg von Sachsen ist mit seiner Tochter, Prinzessin Mathilde, am 19. Juli früh nach Tharandt gereist, um die dort weilende Fürstin von Hohenzollern zu besuchen. Am 21. abends ist Prinz Georg mit seiner Tochter nach Hubertusburg zurückgekehrt.

Der Prinz-Regent von Braunschweig traf mit seiner Familie am 16. Juli von Kamenz i. Schl. in Berlin ein und setzte von da die Reise nach Braunschweig fort. In der Nacht zum 17. reiste er von Braunschweig nach Hannover, traf dort mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen wieder zusammen und fuhr mit seiner Familie weiter nach Schwerin.

Dem Großherzog von Baden wurde am Abend des 18. Juli von der karlsruher Bevölkerung eine patriotische Huldigung dargebracht. Der großartige Zug, in dem sich Vertreter der städtischen Behörden, der Innungen, der Studentenschaft, sämmtlicher Vereine ꝛc. befanden, bewegte sich nach dem Schloßplatz, wo patriotische Lieder gesungen wurden. Hierauf bekränzte der ganze Zug vor dem Großherzog, der auf dem Balkon erschienen war. Der Fürst empfing die Deputation, welche ihm eine Huldigungs- und Dankadresse überreichte, und sprach derselben seinen Dank in warmen Worten aus.

Die Nachrichten über das Augenleiden der Großherzogin von Baden lauten beruhigend. Am 17. Juli traf Hofrath Maier aus Baden-Baden mit dem Oberstallmeister Freiherr in Karlsruhe ein, vollzog sie eine genaue Untersuchung der Augen der Großherzogin vornahmen, durch welche der gute Erfolg der bisherigen Heilverfahrens bestätigt wurde. Die Fortsetzung desselben berechtige zu den besten Hoffnungen völliger Wiederherstellung.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich in Wildeinwohl bei Eisenach am 19. Juli abends beim Aussteigen aus dem Wagen den rechten Fuß verletzt. Das Gelenken ist den Umständen nach befriedigend. Die Verletzung besteht in einer Verstauchung des Fußgelenks. In einigen Tagen dürfte der Großherzog wiederhergestellt sein.

Der Erbgroßherzog von Hessen hat am 16. Juli Kiel verlassen, um nach Darmstadt zurückzukehren.

Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar ist auf seiner Reise um die Welt über Afrika, Indien, Java, China und Japan am 24. Juni in San Francisco gelandet und gedachte nun die Vereinigten Staaten und Canada zu bereisen.

Die der „Deutsche Reichsanzeiger" bekannt gibt, ist dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern von den königl. bairischen Staatsministerien des Innern beider Rechtsdanzen unter Entbindung von der in §. 23 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen ärztlichen Prüfung die Approbation als Arzt ertheilt worden.

Die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ist am 18. Juli abends in Berlin eingetroffen und hat sich am folgenden Tage zum Besuch ihrer Schwester, der Kaiserin Friedrich, nach Schloß Friedrichshof begeben.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich auf seine Besitzungen in die Rhön begeben.

Die Königin von England ist am 18. Juli in Begleitung der Prinzessin Beatrice von Windsor nach Coburg gereist.

Das rumänische Königspaar hat Sinaia am 23. Juli verlassen, der König begibt sich zum Kurgebrauch nach Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien, die Königin nach Gilt.

Königin Natalie von Serbien ist am 21. Juli von Paris in Schwemingen eingetroffen.

Der König von Griechenland hat am 22. Juli Athen verlassen, um sich über Wien und Warschau nach St. Petersburg zu begeben.

Personalien.

Weitere umfassende Veränderungen in den höhern Commandostellen des deutschen Heeres haben sich vollzogen. Der commandirende General des 2. Armeecorps General der Cavallerie Graf Waldersee hat seine Versetzung nachgesucht und bewilligt erhalten. An seiner Stelle wurde Generallieutenant Brosiart v. Schellendorf 13. (Truppen des Kriegsministeriums, letzter Commandeur der 17. Division, und der Führung des 2. Corps betraut. Das Commando der letztern Division übernahm Generallieutenant v. Petrikau, bisher bei der 23. Division, Commandeur der letztern wurde Generalmajor v. Schrift, Commandeur der 41. Infanteriebrigade. Den nachgesuchten Abschied erhielten ferner die Generallieutenants Frhr. v. Gemmingen, Prinz Heinrich XIII. Reuß und v. Zastrow, Führer der 31., 14. und 3. Division. Die Generalmajors Baron v. Bleiningshof, genannt Scheel, von der 33. Infanteriebrigade, v. Fischer von der 34. Infanteriebrigade und v. Blumberg von der 39. Infanteriebrigade wurden zu Commandeuren der 21., 14. und 3. Division ernannt. Die Nachricht, daß auch Generallieutenant Lange, Commandeur der 31. Division in Stendal, in den Ruhestand getreten sei, bestätigt sich nicht.

Der Regierungspräsident Nasse in Trier hat das ihm angetragene Unterstaatssecretariat im preußischen Cultusministerium angenommen.

Feldzeugmeister Baron Kuhn, der steirische Landescommandirende, erhielt ein kaiserliches Handschreiben, welches ihm gelegentlich seines zehnjährigen Dienstjubiläums lebhaften Dank aussprach, ihn aber zugleich zur Disposition stellt mit dem Hinweis darauf, daß eine vollständige Herstellung der Armee eine andauernde Besetzung des Postens nöthig mache.

Der norwegische Staatsrath Stang ist zum Staatsminister und Vorstand der Staatsabtheilung in Stockholm ernannt worden.

Ehrenbezeugungen.

Prof. Witte in Schwerin hat von der theologischen Facultät der Universität Greifswald, trotzdem er den Ruf dorthin abgelehnt hat, zum Doctor honoris causa ernannt worden.

Prof. Friedrich Wanderer feierte in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der Kunstgewerbeschule in Nürnberg. Zahlreiche Ovationen aus allen Kreisen wurden ihm zutheil, die Stadt ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Dem Professor L. Schneider in Wien ist vom Deutschen Kaiser der Kothe Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

Preisausschreiben.

Auch aus Stettin ist jetzt ein Preisausschreiben für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal ergangen. Es soll baldige in Verbindung mit einer Kriegerdenkmal gebracht werden. Man wünscht ein Reiterbild des Kaisers zu erhalten, belebt Gruppen Krieger des pommerschen Armeecorps) geschmückt werden sollen. Die Ausführung ist in Bronzeguß gelegt. Der Aufruf zur Betheiligung an der Concurrenz ergeht an alle deutschen Künstler. Die Modelle sind bis zum 22. März 1889 an den Magistrat in Stettin einzuliefern, und zwar in der Höhe von 1 bis 1,10 Mtr. Drei Preise von 3000, 2000 und 1000 ℳ sind ausgesetzt, die Entscheidung über die Ertheilung soll aber unabhängig von der Preiszuerkennung sein.

In dem Wettbewerb für das Kriegerdenkmal in Düsseldorf sind 18 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat in seiner Sitzung am 13. Juli eine Entscheidung bezüglich des Antrages zur Ausführung des Denkmals noch nicht getroffen, dagegen wurden drei gleiche Preise, jeder zu 1000 ℳ, vertheilt, und zwar an die Bildhauer Karl Hilgers in Charlottenburg, Clemens Buscher und Leo Busch in Düsseldorf. Wegen dieser Preisvertheilung haben nun fünf Mitbewerber an den Vorsitzenden des Ausschusses einen Einspruch gerichtet.

Bei der Mitbewerbung um den Bau der neuen Centralhalle für Gewerbe und Handel nebst Gewerbemuseum in Stuttgart waren 27 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat nun sein Urtheil gefällt. Den ersten Preis von 2000 ℳ erhielten Hartel u. Neckelmann in Leipzig, den zweiten von 1500 ℳ Schmid u. Burkhardt in Stuttgart, den dritten Preis von 1000 ℳ Giese u. Weidner in Dresden.

Für die Herstellung des Kanzelreliefs für die Martin-Luther-Kirche in Dresden war dem akademischen Rathe daselbst ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu welchem 17 Modellirungen eingingen. Es ist nun der erste Preis von 800 ℳ dem Bildhauer Georg Giehne aus Dresden, jetzt in Nürnberg, zuerkannt worden, der zweite Preis von 400 ℳ dem Bildhauer Hans Hartmann in Dresden sowie der dritte Preis von 300 ℳ dem Professor zur Straßen in Leipzig.

Festkalender.

Die festliche Enthüllung des Siegesdenkmals in Leipzig ist endgültig auf den 18. August, den Tag von St. Privat, festgesetzt. Der Festausschuß wird von dem Gedanken geleitet, die Feier zu einer möglichst allgemeinen zu machen. In erster Linie ergehen Einladungen an den König Albert und das gesammte sächsische Haus, den Fürsten Bismarck, den Grafen Moltke, an sämmtliche sächsische Minister ꝛc. Die Feier selbst wird aus einer musikalischen Einleitung unter Direction des Kapellmeisters Nikisch, einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Georgi und der Enthüllung bestehen. Sodann legen Schulmädchen Kränze am Denkmal nieder, und es wird das Lied „Nun danket alle Gott" gesungen. Das Rathhaus und der Marktplatz werden festlich geschmückt sein. Am Abend finden eine Festvorstellung im Theater sowie Belenchtung des Marktplatzes und besonders des Denkmals statt.

Der Appellationsgerichts-Vicepräsident a. D. Dr. Ludwig Moritz Peter v. Könne in Berlin feierte am 15. Juli das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Unter den deutschen Juristen und Staatsrechtsgelehrten nimmt Könne einen der ersten Plätze ein.

Zur feierlichen Eröffnung des Kunstgewerbemuseums in Köln in dem ehemaligen Gebäude der Handelskammer hatten sich am 16. Juli vormittags die Spitzen der Behörden und die Mitglieder des Vereins für das Kunstgewerbemuseum eingefunden. Die städtische Verwaltung war vollzählig vertreten, das Staatsvorsteher-Collegium ebenfalls zahlreich. Der Oberbürgermeister Becker begrüßte die zu dem festlichen Acte Erschienenen zunächst mit einer Ansprache, dann hielt der Leiter des neuen Museums, Pabst, einen Vortrag über Ziele und Zwecke der Anstalt, deren Eröffnung der Oberbürgermeister hierauf aussprach. Unter Führung des Directors machten die Versammelten schließlich einen Rundgang durch die Museumsräume.

Das am 15. Juli in Bingen gefeierte Kriegerverbandsfest der Hessia nahm seinen programmmäßigen Verlauf. Nachdem es am 14. abends durch ein Militärconcert eingeleitet worden, fand am 15. morgens die Begrüßung der fremden Kameraden statt. Hierauf zogen die vereinigten hiesigen und fremden Kriegervereine nach dem National-Denkmal, wo ein Zehrt abgehalten wurde. Oberst Berlach aus Darmstadt, der Präsident des Verbandes der Hessia, hielt eine begeisterte Rede über die Entstehung des Denkmals und erinnerte an den Feldzug 1870/71. In Bingen folgten sodann ein Zehrt und Parade vor dem Verbandspräsidenten sowie ein Militärconcert.

Das 6. Mährisch-Schlesische Gauturnfest ist am 16. Juli zu Znaim gefeiert worden, und zwar unter starker Betheiligung des Niederösterreichischen Turngaues, des Turngaues Obmerk und der mährisch-schlesischen Turner. Die Stadt war festlich herausgeputzt, und auf dem Festplatz hielt Bürgermeister Brantner eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, in welcher er die Turner ermahnte, Einigkeit und Treue zu bewahren und unbeirrbar den Idealbildern nie abwenden zu wollen von dem Ziel, das sie sich für die deutsche Turnsache gesteckt haben.

Anläßlich der Gedenkfeier der Vernichtung der spanischen Armada fand am 19. Juli zu Plymouth die Grundsteinlegung zu dem zu errichtenden nationalen Armada-Denkmal statt. Die Truppen der Garnison, Flottenmannschaften und die Freiwilligencorps sowie die Bevölkerung der Stadt betheiligten sich an der Feier. Der Bürgermeister vollzog die Grundsteinlegung, nach deren Vornahme von den auf der Rhede befindlichen Kriegsfahrzeugen und den Geschützen auf der Citadelle Salutschüsse abgefeuert wurden, während alle Glocken läuteten und die verschiedenen Musikcorps die Volksmenge spielten, in welche das Publikum einstimmte. Abends fand ein historischer Festzug statt, dem ein Bankett in der Guildhall folgte.

Vereinsnachrichten.

Der Sächsische Forstverein wird sich vom 29. Juli bis 2. August in Meißen versammeln. Die Tagesordnung umfaßt folgende Fragen: 1) Welche Gerechtsame sind der Entwässerung im Walde zu ziehen? (Oberforstmeister Thaer). 2) Mittheilung über Nachrichten in den sächsischen Waldungen (Oberförster Hilsdorf). 3) Mittheilung über die Waldverhältnisse auf reußischer Revier (Oberforstmeister Tittmann). 4) Ueber gemeinschaftliche Nutzungsverpflegungen (Oberforstmeister Tittmann). 5) Mittheilung über die Steuerfreie für das deutsche Forstpersonal (Oberforstmeister Hempel). 6) Die sächsische Waldschutzlage (Prof. Dr. Krumwiller). 7) Mittheilung von Erfahrungen im Bereich des Forstkulturwesens sowie über Kreuzungen der forstlich wichtigen Holzarten, über Juteresen ꝛc.

Der Deutsche Offiziersverein erzielte nach seinem Geschäftsbericht für 1887/88 einen Umsatz von 2 779 200 ℳ gegen einen solchen im Vorjahre von 2 564 448 ℳ mit einem Reingewinn von 177 397 ℳ, wovon auf [illegible] ℳ Antheile 5 Proc. Dividende gezahlt, zur Tilgung des Pferdeankaufs [illegible] ℳ verwendet und dem Unterstützungsfonds 6000 ℳ zugewiesen wurden, wodurch letzterer den Betrag von 229 346 ℳ erreicht hat.

In Dillingen in Bayern ist kürzlich ein Historischer Verein gebildet worden, nachdem schon vorher der Neugründung der Stadt die Gründung [illegible] vorangegangen hatte.

Mitte Juli haben in München, wo im nächsten Jahre das Deutsche Turnfest gefeiert wird, berathende Sitzungen des Ausschusses der deutschen Turnerschaft stattgefunden. Nach dem von Dr. Goetz (Kindermann-Leipzig) erstatteten Geschäftsberichte besitzen in Deutschland und Deutsch-Oesterreich 6045 Turnvereine, unter 3692 in 3609 Orten mit einer Anzahl von 250 875 Mitgliedern zur deutschen Turnerschaft gehören. Im Jahre 1887 hat sich die deutsche Turnerschaft um 203 Vereine mit 27 750 Mann in 173 Vereinsorten verstärkt. Die antisemitischen Bestrebungen in Oesterreich, die Bestrebungen des Ostens Wiener Turnvereines und die Neugründung des Grundgesetzes des niederösterreichischen Turngaues im antisemitischen Sinn veranlaßten den Ausschuß, eine Resolution entgegenzunehmen, welcher das Vorgehen der [illegible] Kreisturnrathes gegen den antisemitischen niederösterreichischen Gau vollkommen billigt. Da der letztere die Abänderung des Grundgesetzes im antisemitischen Sinn angenommen hat, so ist durch Annahme der Anträge des Dr. Goetz der niederösterreichische Gau aus der deutschen Turnerschaft [illegible] ausgeschlossen zu erachten, ebenso der Linzer Turnverein, solange er nicht auf Ehrenwort versichert, die antisemitische Agitation aufgegeben und seine artikelmäßige Thätigkeit wieder aufgenommen hat.

Der 4. Verbandstag der Knabenhandarbeitsvereine für die Provinz Sachsen und Thüringen ist am 16. und 17. Juli in Cöthen abgehalten worden. In der Vorversammlung sprach Gymnasialdirector Schreiber aus Schleusingen über das „Wesen der Nationalgeschichte", indem er die Frage, ob Nationalgefühl wiedererwachsen werden könnte, bejahte. Er empfahl namentlich die Sedanfeier Compositionen. Der sich anschließende Vortrag galt in wesentlichen der Mittheilung zu den Resolutionen des Redners Nachruf. In der Hauptversammlung hielt Hofkapellmeister Müller-Hartung aus Weimar einen Vortrag über die „Musik im Dienste des evangelischen Kirche", der auf Wunsch der Versammlung gedruckt werden soll.

In Düsseldorf hat am 15. Juli eine Versammlung von Abgeordneten der Richard-Wagner-Vereine in Rheinland und Westfalen stattgefunden, in welcher die Anträge der Centralleitung der Richard-Wagner-Vereine zur Generalversammlung erörtert wurden.

Strike-Angelegenheiten.

In Berlin haben am 21. Juli etwa 1000 Maurer die Arbeit niedergelegt. Da gegenwärtig insgesammt 20 000 Maurer in Berlin thätig sind, so hat dieser Strike keine Bedeutung.

In Remscheid dauert noch immer die Arbeitseinstellung der Weber in den Tuchfabriken fort, welche im Mai begann. Gegenwärtig sind 700 Personen außer Arbeit. Der Fabrikantenverein und der Arbeiter-[illegible] [illegible] [illegible] [

Zur

100jährigen Gedenkfeier König Ludwig's I. von Baiern.

„Ein guter Fürst ein lands sieg." An dem Fürsten, der vor einem Jahrhundert in Straßburg geboren wurde, an König Ludwig I. von Baiern, hat dieses freundliche Wort — die Spruchweisheit ist den Fürsten in der Regel nicht holdgesinnt — sich bewährt. Zunächst freilich hat die Stadt München Ursache, dieses Centenarium zu feiern. Ludwig löste das seinerzeit sehr kühne Wort: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Ehre gereichen soll, daß keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat!" glänzend ein. Und wenn in der Isarstadt tausend farbige Wimpel flattern, um das Standbild der Bavaria Feuerfarben rauschen und die Männer aus allen Volkskreisen zu einem gewaltigen Wallfahrtszug sich reihen zur Wallfahrt an das schlichte Grab in der Basilika, ist in diesem Prunk keine Prahlerei, in diesem Huldigungshymnus keine Phrase!

Ludwig I. war, was Ranke „eine absolute Natur" nennt, ein Mann der Thatkraft und der That.

Nach zwei Richtungen hin wirkte Ludwig I. epochemachend. Er erwies sich als Hort und Träger der großen und glückgekrönten Bestrebungen für die Wiedergeburt der deutschen Kunst. Und es war eine nationale Kunst, denn von Jugend an zeigte Ludwig, der begeisterte Schüler eines Johannes Müller, der schwärmerische Verehrer Schiller's, eine deutsche Gesinnung, die nicht der Zorn des französischen Imperators, nicht das Scheitern mancher Hoffnungen und Pläne zu erschüttern vermochte, obwol er selbst als Soldat an den Feldzügen Napoleon's gegen Preußen und Oesterreich theilnehmen, für ihm verhaßte Ideen kämpfen und Fremden, die er verachtete, huldigen mußte. Mit einem Wort, der Gehorsam gegen seinen Vater war ein Opfer, keine Schuld. Seine Gesinnung hat er nie verleugnet.

Es soll ihm unvergessen bleiben, daß er, während in Straßburg Siegesfeste zu Ehren Napoleon's gefeiert wurden, das Wort aussprach: „Das sollte mir die liebste Siegesfeier sein, wenn diese Stadt, in der ich geboren bin, wieder eine deutsche Stadt würde!" Es soll ihm unvergessen bleiben, daß er gerade in den Tagen der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, als er im Gefolge der Sieger von Jena und Friedland nach Berlin kam, den Gedanken faßte, dem deutschen Genius einen Ehrentempel, die Walhalla, zu bauen. Damals war sein erster Gang zu Schadow, um eine Büste Friedrich's des Großen zu bestellen. In den Briefen an Johannes Müller, mit dem er sich über die Aufnahme der würdigsten deutschen Männer und Frauen in die Walhalla berieth, gab er seiner deutsch-patriotischen Empfindung einen Ausdruck, der in jenen schwülen Tagen überdauye

Kronprinz Ludwig von Baiern (nachmals König Ludwig I.) im Künstlerkreise zu Rom am 29. Februar 1824. Nach dem Gemälde von Franz Catel in der Pinakothek in München.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kiefhaber, Berlin. Druck: Breitkopf & Härtel, Leipzig. Verlag: Verlag der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig.

Das Reiterſtandbild König Ludwig's I. auf dem Odeonplatz in München.

Digitized by Google

selten anzutreffen war, bei dem Sohn und Nachfolger des ersten Rheinbundfürsten doppelt überrascht. Er, dessen Zukunft nur vom „Stern" des Protectors abzuhängen schien, sah im Leben des Allgewaltigen nur eine Spanne Zeit und hoffte mit den Besten der Nation auf die nachnapoleonischen Tage.

Er selbst schildert in Gedichten, wie ihm auf seiner ersten Reise nach Italien im Jahre 1805 der Sinn für die Kunst aufgegangen sei. Rasch, oft jäh im Entschluß, jäh ausdauernd in der Durchführung, opferte er sofort den größten Theil seiner beschiedenen Einkünfte als Kronprinz für Kunstverwirklichungen, sodaß die nie fehlenden „Wohlwollenden" bald die Verschwendung des „Schwärmers" zu beklagen begannen. Im Verhältniß zu seinen Einkünften erscheinen die für Kunstzwecke aufgewandten Summen in der That beträchtlich, aber welche unendlich größern, welche unvergänglichen Werthe wurden damit erworben! So großes konnte nur dadurch erreicht werden, daß der Fürst selbst an vorsichtigstem Geschäftsgebaren und strengster Sparsamkeit allzeit festhielt und anderseits die Künstler jener Tage im fröhlichen Schaffen schon Belohnung sahen.

Es war von wichtiger Bedeutung, daß die neue Kunst in ihrer Jugendzeit Rom zur Heimat hatte; die christliche Romantik wurde bei Cornelius, Overbeck, Koch und andern zeitgenössischen Künstlern ein wesentliches Element in ihrem Entwickelungsgange. Auch Ludwig entzog sich ihr nicht; abgesehen von seinen vielen Gedichten jenes träumerisch-frommen Charakters, lassen sich viele Kunstaufträge, in der Folge sogar manche Regierungsmaßregeln auf die in Rom empfangenen Eindrücke zurückführen. Doch in ihm vermochte der mystisch-mittelalterliche Zug die glühende Bewunderung für die Welt „der ins Dichterland heimgelehrten Götter" nicht zu ersticken. Deshalb sein Eifer, Antiken zu sammeln, wobei er insbesondere von zwei trefflichen Künstlern und Kennern, dem originellen Maler und Bildhauer Martin Wagner und dem nürnberger Architekten Haller v. Hallerstein, unterstützt wurde.

Wagner schlug in Rom seinen Wohnsitz auf, um sich ganz den Kunstaufträgen seines Gönners zu widmen; dieser selbst eilte, so oft er, der vielseitig, rastlos Thätige, sich Erholung gönnen konnte, über die Alpen, um in der Ewigen Stadt die Schätze der Antike wie das fröhliche, bunte Volksleben der Gegenwart zu genießen. Ein Bild Catel's (s. S. 87) zeigt uns den Kronprinzen in heiterem Kreise in der Kneipe des Don Raffaele d'Angiada, eines wohlbekannten Originals; an der Ripa Grande; zu den gewohnten Begleitern des Prinzen, Grafen Karl Seinsheim und De. Ringseis, gesellten sich der vom Prinzen hochverehrte Thorwaldsen und Wagner. In vielen Gedichten schildert Ludwig, wie berauschend der Umgang mit ebenso lebensheiteren wie bedeutenden Männern, das Volkstreiben, der Prunk des katholischen Cultus, die leuchtenden Augen der Römerinnen, die großartige Natur auf ihn eingewirkt: „Hier, hier lebt der Mensch, lebt als Seliger schon!"

Die rasche Vermehrung seines Antikenschatzes — es sei nur an die Aegineten, an den Barberinischen Faun u. s. w. erinnert — machte den Wunsch rege, für die Sammlung in München ein würdiges Haus zu bauen. In Paris, wohin er 1815 als Zögling der bairischen Truppen kam, lernte er einen jungen Baumeister, der bisher in Diensten des Königs Jérôme gestanden, Leo Klenze, kennen. In ihm fand er den rechten Mann für seine weitfliegenden Pläne. Ein Brief vom 31. Juli 1816, worin er seinen Schützling dem Premierminister Grafen Montgelas empfiehlt, beweist, daß schon damals die Idee der Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt in ihm lebendig war. Die Münchener freilich hatten damals noch kein Verständniß für die Neuerungen; sie nannten die Glyptothek, die heute den herrlichsten Schmuck des Königsplatzes bildet, schlankweg das „närrische Kronprinzenhaus", wie denn auch Kaiser Franz, als Prinz Ludwig gelegentlich seines Aufenthalts in Wien während des Congresses die schönste Perle der Glyptothek, die Ilioneus-Statue, um den hohen Preis von 30 000 fl. erstand, den Verkäufer in Haft ziehen wollte, weil er „seinen warteten Neffen so angeschmiert". Fast an jedes einzelne Stück der Glyptothekschätze knüpft sich eine interessante Geschichte. Meist ging die Initiative zum Ankauf vom Prinzen selbst aus, was Wagner's Verdienste nicht verringert. Denn welche Energie, Vorsicht und uneigennützigste Treue mußte dieser Mann besitzen, daß die tausend Wünsche und Pläne des Prinzen verwirklicht werden konnten! Viele hundert Briefe geben von der beiden Männer Arbeitskraft, Beharrlichkeit und Sicherheit des Urtheils Zeugniß und zwingen jeden Leser zur Bewunderung. Einen dem Antiken ebenbürtigen Schmuck erhielt die Glyptothek durch die Hand des Meisters Cornelius, sodaß schon bei dieser ersten Schöpfung Ludwig's die drei Schwesterkünste sich vereinigt finden.

Allein die Rolle eines Kunstmäcens genügte dem Prinzen nicht. Politik und Kunst, hellenische Poesie und deutschpatriotische Bestrebungen beschäftigten wechselnd seinen Geist; er wollte der Dichter sein, der in der Welt der Ideale schwärmt und träumt, und war gleichzeitig der gewissenhafte Arbeiter, der jedes Actenbündel bis ins kleinste durchstudirte, ehe er entschied, der jede Rechnung bis aufs Täpfelchen prüfte. Er hatte für alles und jedes, großes und kleines, Interesse, eine unerschöpfliche Phantasie verband sich in ihm mit einer herculischen Arbeitskraft.

Die Furcht der dem Prinzen ferner Stehenden, daß bereinst in Baiern nur das Schöne auf Kosten des Nützlichen gepflegt werden möge, war also völlig unbegründet. Schon die ersten Regierungsmaßregeln des durch Max Joseph's Tod am 13. October 1825 auf den Thron Berufenen wußten solche Besorgnisse zerstreuen. Er strebte sofort da Verbesserungen an, wo sich die Schwäche der vorigen Regierung am deutlichsten zeigte, auf dem Gebiet der Staatsfinanzen. Durch Ersparungen im Civil- und Militäretat, durch wachsamste Prüfung aller Rechnungen, vor allem durch Vereinfachung der bisher viel zu complicirten Verwaltung gelang es binnen kurzem, den Staatscredit zu heben; im Jahre 1827 konnte in der Kammer die Erklärung abgegeben werden, daß Baiern zum ersten mal seit langer Zeit kein Defizit aufzuweisen habe. Freilich hatte das neue Sparsystem auch seine Schattenseiten; Ludwig selbst erkannte noch die übeln Wirkungen der zu weit gehenden Beschränkung des Militärbudgets auf die Wehrkraft des Landes. Damals aber fanden gerade diese Ersparungen den allergrößten Beifall. Gleich lebhaft und berechtigter wurden nicht nur in Baiern, sondern in ganz Deutschland einige Verfügungen begrüßt, welche den Monarchen bei Metternich in den Verdacht „turbulent liberaler" Gesinnung brachten. Als der bairische Gesandte über das Mißfallen des österreichischen Premierministers gleichsam im Auftrage berichtete, erwiderte Ludwig, er sei nur Gott und der beschworenen Constitution verantwortlich; da nun Kaiser Franz nicht der liebe Gott und Metternich ganz gewiß nicht die Constitution sei, so möge sich dieser die Schlußfolgerung selbst ziehen. Das Censuredict wurde aufgehoben, das Turnen erlaubt, eine liberale Schulordnung erlassen, die hohe Schule von Landshut nach der Landeshauptstadt verlegt, mit freiheitlichen Institutionen und mit tüchtigen Lehrkräften, welche aus allen deutschen Landen berufen wurden und den verschiedensten politischen und kirchlichen Richtungen angehörten, ausgestattet. Ja, Varnhagen berichtet von einer Aeußerung Ludwig's, welche in berliner Hofkreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben soll: „Ich lerne einsehen, daß die Zersplitterung Deutschlands in vielen Staaten für die Nation doch noch nothwendig und nützlich ist, denn unter den vielen Fürsten ist doch immer einer liberal und eine heilsame Opposition gegen die andern."

Vor allem aber wurde die Aufmerksamkeit ganz Europas dadurch auf den kleinen münchener Hof gelenkt, daß sich hier ein mächtiger Aufschwung des Kunstlebens unter der Aegide des Monarchen vollzog. „Man sage, was man will," sagte Goethe einmal zu Eckermann, „das Gleiche kann nur vom Gleichen erkannt werden, und nur ein Fürst, der selber große Fähigkeiten besitzt, wird wiederum große Fähigkeiten in seinen Unterthanen und Dienern gehörig erkennen und schätzen." Dieses Verdienst durfte damals Ludwig wie kein anderer Fürst für sich beanspruchen. Wenn es ihm auch nicht gelang, Thorwaldsen dauernd an München zu fesseln, wenn auch Goethe die Einladung des Königs nach einigem Schwanken ausschlug, so folgten doch viele Treffliche dem Rufe des Fürsten, der nicht wie ein Gönner, sondern wie ein Freund in den Künstlerkreis trat. Die Anstellung Cornelius' in München hatte er schon als Kronprinz durchgesetzt. Dem Einfluß dieser mächtigen Persönlichkeit konnte sich keiner der andern Berufenen völlig entziehen. Gemeinsam allen war die Ueberzeugung, daß die wahre Kunst stets an die höchsten religiösen oder politischen Angelegenheiten des Volkes anknüpfe. Unbekümmert um die Aussprüche der Kunstkritik, deren Vorwürfe heute schon zum Theil widerlegt sind, um den Hohn der „Witzigen", die alles nur auf persönliche Eitelkeit zurückführen wollten, und um die Klagen der „Gewissenhaften", welche allzeit die Unnöthigkeit und sündhafte Kostspieligkeit der Bauten und Sammlungen im Munde führten, ließ Ludwig die Schöpfungen ausführen, zu deren Mehrzahl ihm schon die Jugendzeit die Anregung gegeben hatte. Beinahe alle seine Kunstunternehmungen wurden von langer Hand vorbereitet, jede war ein nothwendiges Glied in der Kette und kam zur rechten Zeit zur Verwirklichung. Ueber jedes kleinste Detail ging der königliche Bauherr nicht nur mit dem ausführenden Künstler, sondern auch mit andern Sachkundigen zu Rathe; für die Sammlungen galt ihm als Richtschnur: „nur Ausgezeichnetes zu erwerben, denn nur das Beste ist gut genug!" Für seine Bauten stellte er als obersten Grundsatz auf: „Schönheit, nicht Originalität ist der Kunst Hauptzweck!" Bald füllte sich die nach dem König benannte, vom Königsschloß nordwärts führende Straße mit Bauten, welche fast alle humanitären Zwecken gewidmet, theils von Klenze, theils von Gärtner ausgeführt sind: das Bibliotheksgebäude, die Ludwigskirche, die Universität, das Blindeninstitut, das Odeon. Am Nordende erhob sich das prächtige Siegesthor mit Martin Wagner's Quadriga, am südlichen Ende bildet die nach dem Vorbild der Loggia dei Lanzi gebaute Feldherrnhalle einen würdigen Abschluß. Auf dem Königsplatze erhoben sich die nach den besten griechischen Vorbildern ausgeführten Bauten, die Glyptothek, das Ausstellungsgebäude und das den Abschluß bildende Thor der Propyläen. Den von den immer kunstsinnigen Wittelsbachern gesammelten und von Ludwig reich vermehrten Schatz kostbarer Gemälde sollte die sogen. Alte Pinakothek aufnehmen, für die selbst angelegte Sammlung von Bildwerken der Zeitgenossen bestimmte Ludwig die gegenüberliegende Neue Pinakothek. An die von Kurfürst Maximilian I. gebaute Burg schlossen sich neue Flügel an, welche von Schnorr, Kaulbach, Schwind, Peter und Heinrich Heß und andern mit Frescogemälden im großen Stil geschmückt wurden. In den anstoßenden Arkaden schuf Rottmann seine leuchtenden italienischen Landschaftsfresken. Das Westende der Stadt erhielt eine Basilika, die Vorstadt Au eine prächtige Kirche in gothischem Stil. Auf der seiner Gattin zu Ehren benannten Theresienwiese errichtete er eine Ruhmeshalle Baierns mit dem Kolossalerzbild der Bavaria. Und fast jede bairische Stadt verdankt ihm stattliche Bau- und Bildwerke. In Speier ließ er den Dom wiederherstellen, in Aschaffenburg baute er das Pompejanum, in Regensburg ließ er die Thürme des Münsters ausbauen, bei Kelheim errichtete er zur Erinnerung an das Jahr 1813 die großartige Befreiungshalle.

Die Summen, welche für alle diese Unternehmungen aufzuwenden waren, sind nach dem Maßstabe jener Zeit ungeheuer zu nennen, aber weit erstaunlicher ist die Summe von Talent und Energie, welche ihre Ausführung erforderte. Und obwol eine Einheit des Stils gar nicht angestrebt, ja dieselbe sogar geflissentlich gemieden wurde, geht doch durch alle ein verwandter Zug einfacher Größe.

Allgemein nützlichen Zwecken und dem Allgemeinen waren alle Werke gewidmet; immer behielt Ludwig bei seinen Unternehmungen die Volkserziehung im Auge, ja für das Volk in weitesten Sinne des Wortes sollte alles und jedes bestimmt sein. Deshalb gestattete er durchaus nicht, daß für Besichtigung seiner Bauten und Sammlungen auch nur die kleinste Steuer gefordert wurde; deshalb verbot er, zur Beaufsichtigung der Fresken in den Hofgartenarcaden einen Wächter zu bestellen, „denn man müsse ohne Mistrauen auch den Gemeinsten im Volk an den Anblick des Schönen gewöhnen".

Einen bedeutsamen Abschnitt im Leben des Königs bilden die an sich unbedeutenden Unruhen, welche sich an einen von münchener Studenten in der Christnacht 1830 in Scene gesetzten Spectakel knüpften. Ludwig glaubte darin, wie er an Wagner schrieb, „ein Revolutiönchen, wobei die Studenten nur Werkzeuge fremder Anstifter waren", also ein bedrohliches politisches Symptom, erblicken zu müssen, und als bald darauf auch in Franken und in der Pfalz Unruhen ausbrachen, sah er in äußerster Strenge die einzige Rettung für Thron und Verfassung. Aus solcher Anschauung, die ja von den meisten deutschen Regierungen getheilt wurde, erklärt sich, daß der Fürst, der gerade damals als sichtbares Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Deutschen die Walhalla errichten ließ, der als Kronprinz selbst ein getreuer Anwalt der constitutionellen Idee gewesen war und in einem 1815 ausgearbeiteten Verfassungsentwurf den Ständen die weitestreichenden Rechte angewiesen hatte, gegen Behr, Eisenmann und andere Politiker, die im großen und ganzen die nämlichen Ziele anstrebten, mit so drakonischer Härte verfuhr und der früher verpönten Polizeimaschine des Bundestages willig seine Unterstützung lieh. Im Zusammenhang mit diesem Mistrauen gegen den Liberalismus vollzog sich auch eine Schwenkung auf kirchlich-politischem Gebiete. Seit Berufung Abel's zum Minister des Innern wurden Gebote und Verbote erlassen, welche unzweifelhaft eine Bedrückung der protestantischen Landeskirche bedeuteten, und auch freie wissenschaftliche Thätigkeit, welche bei Verlegung der Hochschule von Landshut nach München als Palladium gefeiert worden war, galt jetzt als eine Feindin von Thron und Altar.

Es läßt sich jedoch nachweisen, daß wirkliche Verletzungen der Gleichberechtigung nicht der Intention des Monarchen entsprachen, der gegenüber den Bischöfen immer wieder auf „Sailer'sches Christenthum ohne Uebertreibung" drang. Der Sturz Abel's im Jahre 1847 war auch nicht sowol eine Folge des Widerstandes, den der Minister gegen die Standeserhöhung der Lola Montez leistete, sondern der Wechsel des Systems war schon seit 1841, seit Ludwig selbst gelegentlich der Beerdigung seiner hochverehrten Stiefmutter, der protestantischen Königin Karoline, die Errichtung gemacht hatte, zu welcher Ueberhebung und Einseitigkeit die zur Herrschaft gelangte zelotische Richtung führe, nur noch eine Frage der Zeit gewesen. Auch erlag der Monarch niemals der Versuchung, wenn französische Diplomaten sich des alten Schlagworts „Befreiung des katholischen Südens von der Uebermacht des protestantischen Nordens" bedienten; seiner nationalen Treue, welche eine Wiederkehr der Rheinbundpolitik ein für allemal unmöglich erscheinen ließ, gebührt nicht geringer Antheil an der Erhaltung des Friedens, der eine Fülle von wirthschaftlichen Reformen zur Reife gelangen ließ. Ludwig selbst gab bei vielen Gelegenheiten zu erkennen, wie hoch er Erfindungsgeist und der Hände Fleiß ehre; für fortschreitende Vervollkommnung des Feldbaus, der Industrie, des Handels zeigte er, was an dem kunstbegeisterten Mäcen überraschen mußte, das regste Interesse. Obwol ihm z. B. das Eisenbahnwesen unsympathisch war, glaubte er dem „nothwendigen Uebel" nicht entgegentreten zu dürfen; nicht bloß wurden die ersten Eisenschienen auf deutschem Boden 1835 zwischen den bairischen Städten Nürnberg und Fürth gelegt, sondern bald war auch nach des Königs eigenem Plan eine große Eisenbahnlinie von der nördlichen Landesgrenze bis zur südlichen durchgeführt. Die Verwirklichung einer Idee Karl's des Großen, Anlegung eines schiffbaren Kanals zwischen Regnitz und Altmühl, welcher Nordsee und Mittelmeer verbindet, trug nicht die erwarteten Früchte; deshalb unterblieb die projectirte Anlage eines Kanals, der München durch directe Verknüpfung mit der Donau in eine Hafen- und Handelsstadt verwandeln sollte. Vor allem aber muß hervorgehoben werden, daß Ludwig, wie auch Treitschke, der strengste Kritiker des bairischen Monarchen, willig anerkennt, früher als alle andern deutschen Fürsten begriff, daß der wirthschaftlichen Noth nur durch Beseitigung der Zollschranken innerhalb des Bundesgebiets abzuhelfen sei, und uns das Zustandekommen der Zolleinigung der deutschen Staaten das wichtigste Verdienst erwarb.

So segensvollem, wahrhaft königlichem Wirken wurden durch die bekannten münchener Vorgänge im Februar und März 1848 und die dadurch veranlaßte Abdankung des Königs am 20. März 1848 Schranken gezogen. Sobald er einmal an den Sohn die Krone abgetreten hatte, verzichtete er auf jeglichen Antheil und Einfluß auf Regierung und Politik und hielt an dieser Passivität, allen Versuchungen trotzend, fest. Ja wie eine Erlösung betrachtete er es, daß „die goldene Sorge, die weit des Schlummers Pforten offen hielt in mancher wachen Nacht", von ihm genommen war. Aber nicht um Ruhe war es dem Alt-König zu thun; auch diejenigen Jahre, welche er noch als Privatmann verlebte, waren so reich an Thatendrang, freudigem Schaffen und glücklichen Erfolgen, wie es nur selten

einem Greisenalter beschieden ist. Trotz der bittern Erfahrungen, welche ihn bewogen hatten, vom Thron herabzusteigen, wahrte er sich warme Empfindung für alles, was dem Vaterland zu Wohl und Weh gereicht. Unentwegt strebte er, durch die Kunst veredelnd auf das Volk zu wirken und dadurch ein gewisses geistiges Uebergewicht Münchens unter den deutschen Städten zu begründen; deshalb führte er auch als Privatmann nur Unternehmungen aus, welche monumentalen Charakter hatten und für das öffentliche Leben bestimmt waren. Von überraschend selbstloser Kunstliebe und Schaffensfreude zeugt die Thatsache, daß er am 20. März 1848 hauptsächlich infolge der feindseligen Haltung der münchener Bürgerschaft die Regierung niederlegte, doch schon am nächsten Tage, um dem schönsten Platze Münchens einen würdigen Abschluß zu schaffen, die zum Bau der Propyläen nöthigen Mittel anwies. In München wie in Rom, wo er sich ein bescheidenes Heim, die Villa Malta, erworben hatte, lebte er fortan im vertraulichsten Verkehr mit den Künstlern. „Gott sei Dank," rief er einmal auf einem Künstlermaskenfest, nachdem sich König Max zurückgezogen hatte, „jetzt ist der Hof fort, jetzt sind wir unter uns, denn ich bin nicht euer Gast, ich gehöre zu euch." Erstaunliche Arbeitskraft, geistige und physische Regsamkeit blieben ihm treu bis ans Ende. Noch als Achtzigjähriger wanderte er 1867 in den Hallen der pariser Weltausstellung von früh bis spät umher. „Von vier Uhr morgens bis vier Uhr abends suche ich allzeit zu Gebote", erwiderte er, als Napoleon anfragen ließ, um welche Zeit er den Besuch des Gastes erwidern sollte. Nach der Heimkehr wurde Ludwig nicht müde, seinen Schützlingen freudig bewegt zu versichern, daß die Münchener auch in der Stadt, welche noch immer als Metropole der Kunst zu gelten hat, einen rühmlichen Sieg errungen hätten. „Liebe die Franzosen nicht," schrieb er an einen Künstler, „sie sind, solange sie wenigstens Elsaß nicht herausgeben, Deutschlands Erbfeind, aber es hat mich doch gefreut, daß sie Münchens Maler so hoch schätzen, ihnen so viele Medaillen zuerkennend."

In Italien, wenn auch auf französischem Boden, in Nizza, ging Ludwig hinüber, wie er einst gewünscht hatte:

„Weilliger fühlen wir uns in euch, ihr südlichen Fluren,
Lauter der Himmel zu sich, streichet des Staubes und mild.
Uebergehen zu besserem Leben, zu ewiger Liebe
Ihr's; der Zukunft teile freudervollend den Geist."

Mit Recht verehrt ihn das bairische Volk als einen thatkräftigen Regenten, der immer das Wohl des Staates im Auge behielt und nie über den Rechten die Pflichten eines Königs vergaß. Aber auch an Elbe und Spree hat man allen Grund, des Verstorbenen, dennoch Unsterblichen, dankbar zu gedenken, denn die Culturpolitik des Fürsten, der in der Geschichte des Wiedererwachens der deutschen Kunst den ersten Ehrenplatz errungen hat, ist dem Geistesleben der Gesammtnation zugute gekommen. Karl Theodor Heigel.

Das kaiserliche Lustschloß Peterhof.

Wenn in der russischen Hauptstadt St. Petersburg nach einem fast achtmonatlichen strengen Winter mildere Tage eintreten, pflegen die bessern Kreise sich auf das Land zu begeben, um die reine Luft zu genießen und sich im heitern Sonnenschein zu erwärmen. Vorzugsweise sind dies die Orte Peterhof, Jarskoje-Selo, Pawlowsky und die um St. Petersburg befindlichen Inseln, wo die Bewohner der letztern Stadt ihren Sommeraufenthalt in reizenden „Datschen" (Villen) nehmen. Die kaiserliche Familie pflegt ihre Sommerresidenz in dem ihr zugehörigen Lustschlosse Peterhof aufzuschlagen, und hier hat in den jüngsten Tagen Kaiser Wilhelm als Gast bei dem Zaren geweilt.

Peterhof ist Kreisstadt im Gouvernement St. Petersburg, liegt am südlichen Ufer des Finnischen Meerbusens, hat beinahe 8000 Einwohner, welche Zahl durch die jährlichen Sommergäste bedeutend steigt, und ist von St. Petersburg in westsüdwestlicher Richtung etwa 26 Kilomtr. entfernt, mit dem es durch eine Eisenbahn und durch Dampfschiffe in Verbindung steht. Das kaiserliche Lustschloß ist eine der vollendetsten Nachahmungen des Schlosses zu Versailles und wurde unter Peter dem Großen im Jahre 1720 nach dessen eigenhändigen Plänen und Angaben von dem Architekten Le Blond angelegt, unter der Kaiserin Elisabeth erweitert und verschönert und unter Katharina II. vollendet. Die weit in das Hügelland der Duderhof'schen Berge hineinreichenden, jetzt im schönsten Grün prangenden Parkanlagen, welche im Wagen zu durchfahren man fast zwei Stunden braucht, sind stammenerregend. Der schönste Theil des Parkes ist der untere, welcher von den Meereswogen bespült wird. Hier lassen Fontänen ihre glitzernden Wasserstrahlen hoch in die Lüfte schicken, Cascaden plätschern und rauschen beständig, prächtige exotische Pflanzen und Blumen duften in einer großartigen Orangerie. Da erblickt man ein zierliches Badehaus und verschiedene reizende Landhäuser, darunter an einem traulichen versteckten Orte des Parkes das Landhaus „Mon plaisir". Dasselbe ließ Peter der Große in holländischem Stil erbauen, und hier verweilte er gern mit seiner Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth Petrowna, welche in der ebenfalls nach holländischem Muster eingerichteten Küche selbst das Mahl für ihre Familie und Gäste zuzubereiten pflegte. Auch Kaiser Alexander I. verlebte in diesem Lusthaus mit der Kaiserin Elisabeth seine schönsten Tage, bis Rußland mit in die napoleonischen Kriege hineingezogen wurde. Im obern Theile des Parkes steigen aus künstlich angelegten Seen zwei Inseln empor, die Katharinen- und Olga-Insel, auf denen reizende, prächtig ausgestattete Pavillons in italienischem Stil errichtet sind. Auf einem Hügel erblickt man ferner das Schloß Babigor, auch Belvedere genannt, welches Kaiser Nikolaus für seine Gemahlin, die Kaiserin Charlotte, erbauen ließ.

Das Schloß Peterhof ist ein dreistöckiges Gebäude mit einem mit Eisenblech gedeckten Dach und vergoldeten Kuppeln. Vom Schloß führt eine 12 Mtr. hohe Terrasse in sanfter Neigung zum Meere hinab. Das Innere des Schlosses, die Säle und Gemächer sind meist im ältern Rococostil ausgeschmückt und mit Gold- und Silberverzierungen fast überladen. Einer der Säle, das sogen. Porträtzimmer, enthält eine interessante Sammlung von 368 Porträts junger Mädchen aus allen Gegenden des russischen Reiches, welche Graf Rotali als Begleiter der Kaiserin Katharina II. auf einer ihrer Reisen gesammelt hat. Von interessanten Räumlichkeiten sind noch anzuführen: zwei prachtvolle chinesische Zimmer, der Saal Peter's des Großen und der Gardensaal mit Darstellungen der Seeschlacht bei Tschesme (1770). Dieses Gemälde fertigte im Jahre 1772 in Rom der Maler J. P. Hackert an, und um ihm ein in die Luft fliegendes Schiff zu zeigen, ließ der Günstling Katharina's, Graf Orlow, in Livorno, wo ein russisches Geschwader lag, eine Fregatte in die Luft sprengen. Im allgemeinen haben sämmtliche Säle in Peterhof den Charakter reicher, üppiger Prunkgemächer und werden auch noch heute vom kaiserlichen Hofe vorzüglich bei großen Sommerfestlichkeiten benutzt.

Todtenschau.

Prinessin Mathilde Auersperg, Ehrenstiftsdame zu Brünn, am 31. März 1831 geboren, † im Schlosse Ennsegg bei Enns am 16. Juli.

Ella Water, englische Jugendschriftstellerin, † in Leyden am 14. Juli.

Coleman Baleigh, Dekan der medicinischen Facultät der Universität in Budapest, auch als Fachschriftsteller bekannt, † daselbst am 15. Juli, 53 Jahre alt.

Gustav Billig, vormaliger Buchdruckereibesitzer und Redacteur, der Begründer der „Zittauer Morgenzeitung", † in Leipzig am 21. Juli, 76 Jahre alt.

Baron de Carvalho Borges, früher Gesandter Brasiliens in Wien und alsdann in Lissabon, † daselbst am 14. Juli.

Heinrich Debray, Professor der Naturwissenschaften an der Sorbonne und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris, bekannt durch seine gründlichen Forschungen über das Aluminium, Platina u. s. w., † daselbst am 19. Juli.

Ferdinand Deit, Rathsdirector in Leipzig, der Erbauer der noch heute vielbewunderten Gohlischeibebrücke, der sich um Leipzig durch die Erbauung der ersten Wasserleitung verdient gemacht hat, † daselbst am 22. Juli.

Charles Théodore Eugène Duclerc, französischer Staatsmann, schon 1848 Minister der Finanzen, 1871 in die Nationalversammlung gewählt und Präsident der Gruppe Gambetta's Republique, 1875 Vicepräsident der Versammlung, dann zum lebenslänglichen Senator ernannt und 1876 zum Vicepräsidenten des Senats gewählt, vom August 1882 bis Januar 1883 Ministerpräsident und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, am 9. November 1812 zu Bagnères de Bigorre geboren, † in Paris am 23. Juli.,

Anton Etter, geschätzter französischer Bildhauer, auch Maler, Baumeister und Radirer, † in dem pariser Vororte Gravelle am 16. Juli, 81 Jahre alt.

W. Fischer, Rechtsanwalt in Hannover, früher als Führer der Welfen in erster Reihe genannt, von 1871 bis 1874 Reichstagsabgeordneter für Göttingen-Münden, † in Hannover am 13. Juli, 53 Jahre alt.

Johann Alfred v. Gramatzki, Landestheater der Provinz Ostpreußen, früher Landrath in Memel und Vertreter des Wahlkreises Memel-Heydekrug im Abgeordnetenhause, † auf seinem Gute Schrombehnen am 14. Juli.

Hallin, belgischer Bildhauer, Schöpfer einer Reihe geschätzter Werke, † in Lüttich am 18. Juli, 57 Jahre alt.

Sir Edward Harris, englischer Admiral, der sich durch seine Dienste im Mittelländischen Meer ausgezeichnet hat und später diplomatisch als Generalconsul in Lima und Triest, als Gesandter in Bern und im Haag thätig war, † in Sandling Park am 17. Juli, 80 Jahre alt.

Amandus Hilligenberg, Rechnungsrath, Präsident des Centralvorstandes der homöopathischen Vereine in Deutschland, † im Bad Wildungen am 6. Juli.

Frau Emilie Keller, die einst gefeierte Schauspielerin des Variétés- und des Palais-Royal-Theaters in Paris, † daselbst am 17. Juli im 54. Lebensjahre.

Dr. Ludwig Koch, königl. bairischer Hofveterinär in München, ein trefflicher Diagnostiker, auch als Lederkünstler bekannt, † daselbst am 13. Juli, 83 Jahre alt.

Wenz Koch, fürstlicher Forstmeister in Karlsbad, Entdecker des ziegenmelkenfarbigen Weißrauwenwickels (Phalaena tertrix caprimulgana), † daselbst am 16. Juni im 76. Lebensjahre.

Lecca, General, Präsident der rumänischen Deputirtenkammer, † in Bukarest am 17. Juli.

Dr. Meinhold, der bekannte Superintendent zu Kammin in Pommern, † daselbst am 20. Juli, dem Tage seines 50jährigen Amtsjubiläums.

Karl v. Normann, königl. preußischer Kammerherr und Gesandter an den Höfen von Braunschweig und Oldenburg, von 1863 bis 1884 Heimathsrath des damaligen Kronprinzen, am 21. September 1827 zu Arnsberg geboren, † in Braunschweig am 17. Juli.

Reinhold, Kreisgerichtsrath a. D. in Ratibor, in den sechziger Jahren conservatives Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Kreis Ratibor, † daselbst am 9. Juli, 91 Jahre alt.

Salvatore Tommasi, Professor der Medicin an der Universität zu Neapel, der hervorragendste medicinische Universitätslehrer Italiens, nicht minder hervorragend als Arzt und sachlicher Schriftsteller, † in Neapel am 15. Juli, 75 Jahre alt.

Luigi Serra, einer der besten Maler des heutigen Italiens, † in der zweiten Juliwoche in Bologna, 43 Jahre alt.

Alexander Spiznn, einer der ältesten Admirale Rußlands, der während des Krimkrieges zu den hervorragendsten Vertheidigern Sebastopols gehörte, † in Sebastopol am 11. Juli.

Wladimir Swertschkoff, ein Maler, welcher als Bahnbrecher des Kunstgewerbes in München eine nicht unerhebliche Rolle spielte, † in Florenz am 14. Juli.

Anni Paul Wjasemski, russischer Senator, der sich auf literarischem Gebiet einen Namen gemacht und vor einiger Zeit den Posten eines Chefs der Oberpreßverwaltung bekleidete, † in St. Petersburg am 11. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Dr. F. in Breslau. — Der „Katechismus der Handelswissenschaft" (Preis 2 M.) von [illegible] ist [illegible]

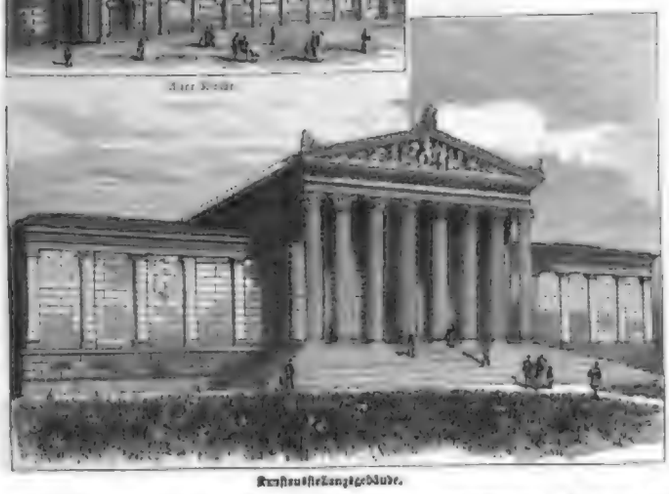
Jägerwachtmeister in Wien. — [illegible]

E. in Graz. — Die Namen sich auch nach um die Artikelcolonien verdient machen, [illegible] Die Namen von Orts- und Bauernfängern werden nämlich als Ehre demnächst die Firma Grohmann u. Klein, in Wien, Karlsplatz Nr. 34, setzt an, daß für jedes Exemplar solcher Visitenkarte 10 Kreuzer gezogen ist, für das Allegramm 40 Kr. wobei noch dem Betrag [illegible]

B. in Tarnitz. — Eine allgemeine [illegible] kommt das Glitzern der Sterne [illegible] daß verschiedene helle Lichtpunkte in der Atmosphäre durch ihre Bewegungen die von den Sternen kommenden Lichtstrahlen in wechselnder Weise ablenken. Hieraus folgt, daß bei genügender Lichtbewegung auch ein [illegible]

P. T. in Wien. — Anonyme Anfragen können unberücksichtigt. Uebrigens sind die uns vorgelegten Fragen mehr zur Beantwortung in einer technischen Zeitschrift geeignet.

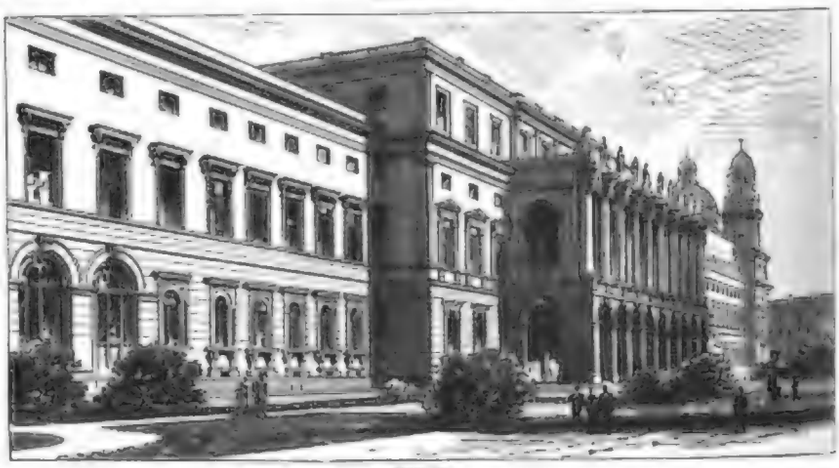
O. F. in Strakonitz i. B. — Die Nachbildung des Gasthofs „Zum Tanzelwirth" (Tänzerwirth), welchen Sie in der Nr. 2324 unserer Zeitung auf dem Balle des hiesigen Künstlervereins Maskiren: Eine Meisterleistung im Jahre 1887 in der „Sonntags" Tänzerwirth mit vorgeführt fanden, und über die Sie nähere Mittheilung wünschen, bedeutet eine Anstrengung auf ein an der Straße von Riva nach Balzisch-Tirol in den Tirolischen Alpen auf dem Ledroer Berge gelegenes Gasthaus, das zu Anfang der sechziger Jahre ein durch seine Originalität den Alpenreisenden [illegible] Tänzerwirth [illegible] Dieses Gasthaus, welches



Kunstausstellungsgebäude.

Propyläen.

Wittelsbacher Palais.



Festsaalbau.

Basilika.

Alte Pinakothek.

Die Bauten König Ludwig's I. von

Basen.

Ruhmes- und Siegeshalle.

Siegesthor.

Glyptothek.

Die Walhalla bei Regensburg.

Residenz und Hof- und Nationaltheater.

Ludwigskirche.

Neue Pinakothek.

Bibliothek und Universität.

Kirche.

in München und bei Regensburg.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Evangelische Bund wird seine 2. Generalversammlung in den Tagen vom 12. bis 14. August in Dortmund abhalten. Am 12. dieses Monats findet gegen Abend die Festpredigt und des Liturgischen Ausschusses, sodann ein Festgottesdienst in der Reinoldikirche statt, bei welchem Superintendent Frauenmann aus Lingen die Festpredigt übernommen hat. Abends in zwangloser Vereinigung der Vorstandsmitglieder in der Tonhalle. Die erste öffentliche Hauptversammlung am 13. eröffnet eine Ansprache des Vorsitzenden Grafen Wintzingerode aus Marienburg, hierauf schließt sich ein Vortrag des Professors Benrath aus Halle über „Wahrheit und falsche Toleranz". Nachmittags findet geschlossene Versammlung der Vorstandsmitglieder statt, in welcher Lic. Pfarrer Weber aus Mülheim über „die soziale Organisation des römischen Katholicismus in Deutschland" reden wird. Am 14. folgt einer vertraulichen Besprechung der Abgeordneten eine zweite öffentliche Hauptversammlung mit einem Vortrag von Professor Decke aus Bremen über „Luther's Fortleben im Staat und im Volk".

— Der Bayrische Verein für innere Mission feierte am 1. Juli in Nürnberg sein zweites Jahresfest. Bei dem Festgottesdienst in der Heiligengeistkirche predigte Pfarrer Bohrer aus St. Sebald. Nachmittags wurde in dem Versammlungssaale die Festversammlung abgehalten. Von großem Eindruck war die Feier zur Begrüßungstelegramms des Delans Heller. Ueber die Ziele des Vereins sprachen die Pfarrer Reinzel und Ostertag. Pfarrer Bohrer erstattete den Jahresbericht. Dem Hauptvereine gehören jetzt 13 Zweigvereine an. Unterstützungen erhielten die Gemeinde Hammelburg und die Stephaniter Garnis in England. Unterstützt wurde der Verein von 76 Landgemeinden.

— Die Baseler Missionsgesellschaft hat im Jahre 1887 eine Gesammteinnahme von 987 616 Frs. gehabt, wovon $^4/_{10}$ die Schweiz, $^3/_{10}$ das Ausland und $^3/_{10}$ die Missionsprovinz beigetragen haben. Die Ausgaben beliefen sich auf 993 878 Frs., und zwar kosteten die Missionsstationen: Goldküste 238 000 Frs., Südindien 380 000, Ghita 238 000, Baseler Missionsanstalt 84 000 Frs. Auf 46 Hauptstationen zählt die Gesellschaft 123 Missionare, 80 Missionsfrauen und 6 Jungfrauen. Getauft wurden im vergangenen Jahre 865 Heiden. Die Gesammtzahl der getauften Heiden betrug zu Anfang dieses Jahres 20 031. In den Missionsschulen erhielten 9503 Schüler Unterricht.

— Die Consecration des neuen Armeebischofs Dr. Aßmann soll am 29. August in der St. Hedwigskirche in Berlin durch den breslauer Fürstbischof Dr. Kopp stattfinden.

— Der 5. Deutsche Evangelische Schulcongreß wird in den Tagen vom 25. bis 27. September in Barmen tagen.

— In neuerer Zeit war die Frage in Anregung gebracht worden, ob denjenigen Privatlehranstalten, deren Abgangszeugnisse für genügend erklärt sind, den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu führen, die Befugniß ertheilt werden könne, besonders ausgezeichnete Schüler nach einem vorgängigen Ausfall des schriftlichen Examens von der mündlichen Prüfung zu entbinden. Diese Frage ist jetzt von seiten des Reichskanzlers im verneinenden Sinn entschieden worden. Insofortdessen haben die preußischen Provinzialschulcollegien, welchen die Leitung der Abgangsprüfungen an den militärberechtigten Privatanstalten obliegt, Anweisung erhalten, eine Befreiung von der mündlichen Prüfung nach Analogie des bei öffentlichen, derartig anerkannten Anstalten zulässigen Verfahrens niemals zuzugestehen.

Universitätswesen.

— Der bisherige außerordentliche Professor Lic. theol. Adolf Schlatter in Bern und der bisherige Pfarrer Martin v. Nathusius in Barmen-Wupperfeld sind zu ordentlichen Professoren in der theologischen Facultät der Universität Greifswald ernannt worden. — Der gegenwärtige Rector magnificus der Universität Breslau Geh. Medicinalrath Professor Fritsch hat einen Ruf nach Marburg als Nachfolger Stanzen's erhalten. — Der durch die Berufung Prof. Bechmann's nach München erledigte Lehrstuhl für römisches Recht an der Hochschule zu Bonn wird durch Prof. Paul Krüger aus Königsberg besetzt werden.

— In Leipzig haben sich die beiden akademischen Gesangvereine Paulus und Arion und die Lauftzer Pferdegesellschaft zu einem Kunstlervereinsband zusammengeschlossen.

— In Greifswald hat kürzlich eine vom Ausschuß der Studentenschaft einberufene allgemeine Studentenversammlung stattgefunden, in welcher aber verschiedene Anträge wegen Abänderung der Ausschußsatzungen verhandelt wurde, die Annahme fanden. Die hauptsächliche Aenderung besteht darin, daß von jetzt ab die nichtimcorporirten Studenten nicht mehr nach der vier Facultäten je einen Ausschußmitglieder zu wählen haben, sondern daß von 75 Wählern, abgesehen welcher Facultät sie angehören, je ein Vertreter entsendet wird. Der Verein Deutscher Studenten trat wegen eines Streites mit der Burschenschaft Arminia aus dem Ausschuß aus.

— An der Universität Jena bildete sich vor einiger Zeit eine Genossenschaft freiwilliger Krankenträger, deren ordentliche Mitglieder in besonderen, von niederen Professoren geleiteten Unterrichtscursen ausgebildet werden. Die Prüfung jener Mitglieder durch eine Anzahl Professoren und Privatdocenten hat nun kürzlich in den Krankenanstalten stattgefunden und lieferte das erfreuliche Ergebniß, daß sie von allen Theilnehmern, 108 an der Zahl, in auszeichnender Weise bestanden wurde.

— Zu einer äußerst Stipendienstiftung haben die Erben des Bankiers Wiener v. Wolzen in Wien auf Grund testamentarischer Bestimmung des Erblassers 66 700 Fl. in Papierrente gewidmet. Von den Interessen dieser Stiftung sollen acht Plätze zu 350 Fl. für je einen Hörer der drei weltlichen Facultäten der Universität in Wien, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodencultur, der Kunstakademie sowie für zwei Hörer der Handelsakademie abwechselnd errichtet werden.

— Vor den königl. technischen Prüfungsämtern in Berlin, Hannover und Aachen haben im Laufe des Jahres vom 1. April 1887 bis ebendahin 1888 die Vor-, bez. die erste Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufach abgelegt: a) die Vorprüfung in Berlin 35, in Hannover 8, in Aachen 8, zusammen 51 Candidaten; b) die erste Hauptprüfung: in Berlin 76, in Hannover 19, in Aachen 1, zusammen 92. Von den 51 Candidaten in a) sind 12 für das Hochbaufach, 12 für das Ingenieurbaufach, 27 für das Maschinenbaufach geprüft worden und haben 43 die Prüfung bestanden. Von den in die erste Hauptprüfung eingetretenen 92 Candidaten sind 25 für das Hochbaufach und 37 für das Maschinenbaufach geprüft worden und haben 60 die Prüfung bestanden.

— Die Titelfrage der sächsischen Ingenieure ist nunmehr entschieden. Diejenigen Techniker, welche die Staatsprüfung bestanden haben, erhalten den Titel Regierungsbaumeister, resp. in Preußen. Die Entscheidung ist hiernach den Wünschen der sächsischen Ingenieure gemäß erfolgt.

— Einem zwischen den Regierungen von Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen und Braunschweig getroffenen Abkommen entsprechend ist das Studium auf den technischen Hochschulen München, Dresden, Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt und Braunschweig für einzige Zulassung zu den Staatsprüfungen für Hochbau- und Ingenieurwesen sowie für Maschinentechnik in den vertragschließenden Staaten hinfort als gleichwerthig anzuerkennen.

— Der Allgemeine Polytechnikerverein in Stuttgart hat sich aufgelöst, und es soll ein neuer Verein der Studirenden der Technischen Hochschule Stuttgarts gegründet werden, dem sämmtliche Corporationen der Hochschule beizutreten gedenken.

Gerichtswesen.

— Die Tagesordnung für den im September in Berlin stattfindenden Juristentag beschäftigt sich in erster Reihe mit dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für Deutschland und Motiven. Für das Zuzammenkommen desselben erscheint die öffentliche Discussion der wichtigsten Fragen in der freien Vereinigung der deutschen Juristen von hoher Bedeutung, und die diesjährigen Verhandlungen erhalten dadurch eine besondere Wichtigkeit. Unter andern wird über die Frage verhandelt werden, ob die Entmündigung von Gewohnheitstrunkenen in dem bürgerlichen Gesetzbuch zuzulassen sei. Der Entwurf läßt diese Entmündigung nur wegen Verschwendung und wegen Verschwendung zu. Es liegen zu dieser Frage Gutachten von A. Lammers in Bremen, dem Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, und von dem Rechtsanwalt Dr. Fuld in Mainz vor. In beiden wird die Staatsthätigkeit der Entmündigung von Gewohnheitstrunkenen bekämpft. Eine Frage von weittragendem Interesse, welche zur Verhandlung kommt, ist ferner: „Empfiehlt es sich, die Prüfung der Wahlen für gesetzgebende Körperschaften als eine richterliche Thätigkeit anzuerkennen und deshalb der Rechtsprechung eines unabhängigen Wahlprüfungsgerichts zu unterstellen?" Begutachtet wird die Frage durch die Professoren Dr. Seydel in München und Dr. Jellinek in Wien, als Referenten sind bestellt Dr. Jaques in Wien und Amtsrichter Fraeche in Berlin.

— Das hessische Ministerium des Innern und der Justiz hat mit Genehmigung des Großherzogs beschlossen, eine Landescommission zur Begutachtung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich und der für die hessische Landesgesetzgebung daraus erwachsenden gesetzgeberischen Aufgaben einzusetzen. Zum Vorsitzenden der Commission ist der Geh. Staatsrath Hallwachs berufen.

— Der diesjährige Congreß für internationales Recht wird in der ersten Woche des September in Lausanne tagen.

Bäder.

— Nachdem die 4,3 Kilomtr. lange Bahnstrecke Mnsmarsch-Westerland vollendet worden ist, hat die Eröffnung derselben am 8. Juli unter den entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden. Der Zug mit der Festgesellschaft legte die Strecke nach Westerland in 12 Minuten zurück. Mit den Gästen mit dem Dampfer von auswärts eingetroffenen Gästen wurde der Rückfahrt nach Westerland angetreten. Dort begab sich die Gesellschaft nach dem neuen Warmbadehause, wo die allen weiteren Ansprüchen Rechnung tragende innere Einrichtung besichtigt wurde. Das für alle Arten von Bädern eingerichtete Badehaus erweckte besonders in seinen Männerräumen großes Interesse.

— Im Seebadeorte sind seit dem 10. Juli die Anlagen vor dem Curhause, die Hallen und das Orchester des Abends elektrisch beleuchtet. Auch das Theater ist mit elektrischer Beleuchtung versehen. Dicht am Strande sind in jüngster Zeit verschiedene neue Gebäude zur Aufnahme von Curgästen entstanden. Das altbekannte Strandschloß ist bedeutend vergrößert worden.

— Im Curgute der Brehmer'schen Heilanstalt in Görbersdorf in Ober-Schlesien ist Gerhard v. Gerhardt's und zur dauernden Erinnerung an den Aufenthalt des Dichters daselbst zu Anfang der siebziger Jahre der Platz, an dem Gerhardt zu schreiben pflegte, durch ein von dem Bildhauer Rachner angefertigtes Bronzemedaillon, welches die wohlgetroffenen Züge des Dichters trägt, ausgezeichnet worden. Die sinnige Bronzetafel mit der Aufschrift: „Rudolf v. Gerhardt dichtete hier das hohe Lied vom Werke."

— Ungemein besucht ist dieser das Adlerbad zu Griesbach im badischen Schwarzwald, welches durch seine Höhenlage von 520 Mtr., die rings umgebenden bewaldeten Wände des Kinzig, die vor Nord- und Ostwinden schützen, und seine kohlensäurehaltigen Stahlquellen einen guten Ruf genießt. Gin in weitem Kreisen wenig gekanntes Curmittel, welches dort Anwendung findet, verdient Erwähnung. In dem romantischen Bäldrenthale liegt die Deutsche Harzfichtere, deren intensive, harzige, terpentinhaltige Producte zu Einathmungen und Bädern bei chronischen Brustkatarrhen und Asthma mit Erfolg angewandt werden.

— Im Interesse der Sicherung des Bestandes der Thermalquellen zu Teplitz-Schönau ist ein hierauf bezüglicher Vergleich mit den benachbarten Reichenbergwerken abgeschlossen worden. Als leitender Grundsatz dieses Vergleiches gilt die möglichste Intacthaltung der Teplitz-Schönauer Thermen gegenüber den Folgen der Katastrophe im Victorinaschacht unter thunlichster Wahrung der Bergbauinteressen. Die Werksbesitzer verpflichten sich, die Victorin-Einbruchsstelle unter Wasser dauernd widerstandsfähig zu verrammen und mit den Vorarbeiten sofort nach erhaltener behördlicher Bewilligung zu beginnen. Diese Arbeit muß am 15. März 1889 beendet sein. Dann haben auch die Werksbesitzer neben den bereits vorhandenen Wasserhebemaschinen zur Einrichtung einer zweiten, für die überschwemmten Gruben bestimmten Wasserhaltungsanlage zu schreiten. Die Quellenbesitzer verzichten im voraus auf jeden Einspruch gegen die Durchführung dieser Arbeiten, falls während der Ausführung derselben im Verlaufe der bis zum 15. September dauernden Saison der Thermalwasserzufluß in den Quellenschächten bis auf ein solches Niveau gesenkt wird, daß derselbe zu Badezwecken nicht mehr unter die Seehöhe von + 190 Mtr. herabgeht.

— In dem schweizerischen Wintercurort Davos haben sich im letzten Jahre 6325 Curgäste aufgehalten. Insgesammt Bedel, der amtliche Beobachter der dortigen meteorologischen Stationen, hat eine übersichtliche graphische Darstellung der Frequenz- und Witterungsverhältnisse des Curorts herausgegeben. Man geht auch das Project einer Eisenbahn nach Davos seiner Verwirklichung entgegen. Eine hiesige Gesellschaft hat das Werk unternommen, und die Firma Heilmann u. Co. in Frankfurt a. M. führt es aus. Es wird eine Schmalspurbahn, die von Landquart aus durchs Prättigau nach Klosters und von da über den Stein hinauf nach Davos führt, und zwar ohne Zahnrad.

— In den belgischen Seebädern Blankenberghe und Ostende war das Strandleben um die Mitte Juli schon ein recht reges. Blankenberghe hatte bereits 5000 und Ostende 4400 Fremde aufzuweisen.

Naturkunde und Reisen.

— Das Botanische Museum in Berlin, dessen Herbarium nach demjenigen von Kew bei London das größte der Welt ist, hat in letzter Zeit wieder wesentliche Bereicherungen erfahren. Zunächst ist eine werthvolle Sendung aus Kaiser-Wilhelms-Land aus Neuguinea zu verzeichnen. Die Gesammtheit der in Form der Insel durch Dr. Hellwig zusammengebrachten Sammlungen hat das Museum zum Geschenk gemacht. Sie umfaßt 800 Arten von Pflanzen der verschiedensten Familien und eine große Anzahl von Früchten in Spiritus und im trockenen Zustand sowie werthvolle Hölzer. Das Pflanzenherbarium hatte die vor kurzem noch eine fühlbare Lücke. Diese ist inzwischen ausgefüllt durch die Erwerbung der Pflanzensammlung des Botanikers Dr. Winter aus Leipzig. Sie enthält gegen 30 000 Exemplare von Pflanzen, die etwa 3000 verschiedenen Species angehören. Ferner hat das Ministerium in neuester Zeit das reichhaltige Algenherbarium des Prof. H. Jessen aus Berlin angekauft. Die Zoologische Sammlung, enthaltend die Fauna von Portorico, ein Geschenk des Consuls Krug von da, Dr. Arbon, ist nunmehr vollständig aufgestellt. Aus Cameroun sind von der vom Reiche ausgesandten Expedition große Sendungen von Früchten und getrockneten Pflanzen sowie sieben große Cryptogamen mit vorzüglich conservirten lebenden Pflanzen eingetroffen, darunter besonders Orchideen, Aracteen, Farne und Palmen, die dem Botanischen Garten übergeben wurden. Diese Pflanzen sind durch den Botaniker Joh. Braun gesammelt worden.

— Aus Chartum wird gemeldet, daß der weiße Pascha, der sich Emin (Emin?) nenne, in Lausakied an der Mündung des Bahrel-Gebel in den Weißen Nil eingetroffen sei, wo er sich befestigt habe, um dort die Ankunft von Schiffen aus Kabo (Gondokoro) mit Soldaten und Proviant abzuwarten. Früh dort wolle er gegen Chartum vorgehen.

— Auf die Frage, ob die Richtung eines Gewitters, wenn es auf seinem Wege an einen größeren Fluß kommt, durch denselben beeinflußt werde, gibt die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift" folgende Antwort: Die Zugrichtung eines Gewitters wird im allgemeinen durch einen größern Fluß nicht geändert, wol aber haben die großen Wasserflächen einen entschiedenden Antheil an der Vertheilung des Gewitters, da der über Flüssen und Seen vorherrschende aufsteigende Luftstrom der Weiterentwickelung eines Gewitters ein Hinderniß zu bieten geeignet ist und das Fortschreiten des Gewitterzugs an die Bedingung aufsteigender Luftströme geknüpft ist. Es kommt sehr häufig vor, daß ein Gewitterzug an der Elbe Halt macht und nicht auf das jenseitige Ufer tritt, eher daß bei starken Gewittern plötzlich auf beiden Seiten des Flusses, aber in größerer Entfernung von demselben, die Blitzen gleichzeitigen ersten Donners parallel verlaufen.

— In fast ganz Griechenland wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juli ein scharfer Erdstoß verspürt, der indeß keine ernsten Folgen gehabt hat.

— In der Nähe der japanischen Stadt Tokamatsu ist der Ausbruch eines Vulkans erfolgt, wobei 600 Personen umgekommen und gegen 1000 verletzt worden sein sollen.

Militär und Marine.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß der Sitz der die vier Armeecorps umfassenden 1. Armee-Inspection in Hannover sein soll, wodurch dem Prinzen Albrecht von Preußen die Gelegenheit geboten ist, auch ferner im königlichen Schlosse zu Hannover Hof zu halten. Der Chef des Stabes der 1. Armee-Inspection, Generalmajor und Generaladjutant v. Winterfeld, der bis zum 9. März Chef des Stabes der damals vom Kronprinzen befehligten 4. Armee-Inspection war, hat nunmehr auch in Hannover seinen Wohnsitz. — Versuche mit einer Dynamitkanone eigenartiger Construction, deren Erfinder Amerikaner sind, haben im Kriegsministerium in Berlin stattgefunden. Die Construction dieser Kanone soll bedeutend einfacher und billiger sein als bei den übrigen Geschützen, und es sollen damit Geschosse bis zu 200 Pfd. Dynamit geschleudert werden können. Ob diese neue Dynamitkanonenmaschine von der Regierung erworben werden wird, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

— Daß eine bedeutende Erhöhung des Friedensstandes der Officiere der österreichisch-ungarischen Armee (um genau 1341 Köpfe) in Aussicht steht, ist bereits aus den Delegationsverhandlungen bekannt. Es sollen nämlich alle wichtigeren Kommandoposten, welche bei einer Mobilmachung unerläßlich sind, schon im Frieden bereits besetzt

— Die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Lebensversicherungsgesellschaften ist für die Tage vom 6. bis 9. September in Eisenach in Aussicht genommen.

— Die Verhandlungen über das Syndikat der Feuerlöschwerke haben endlich zu einem Resultat geführt. Unter dem Vorsitz des Directors Klein von der Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft ist ein Vertragsschluß stattgefunden. Es werden zwei Verkaufsstellen zu Siegen und Dortmund errichtet, und das Syndikat übernimmt den Verkauf sowol für das Inland wie für das Ausland. Der Verband, dessen Vereinbarungen bis Ende 1890 gehen, wird mit den schlesischen und südrussischen Feuerlöschwaffenwerken ein Cartellverhältniß unterhalten.

— Die Ertheilung eines Kaufgeschäfts wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts dadurch nicht von dem Orte der Handelsniederlassung des Verkäufers an einen andern Ort verlegt, daß der Verkäufer die Garantie dafür übernimmt, daß die Waare für ein bestimmtes Maß ein bestimmtes Gewicht oder eine sonstige Eigenschaft aufweist, wenn sie bei dem Käufer ankommt.

— Nachdem die berliner Spiritusbank geschlossen ist, hat das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern seine Bestimmungen über die Gründung einer Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung in Baiern ausgearbeitet und diese an alle Betheiligten versandt. Die bairische Hypothekenbank Bodenkredit wird den vierten Theil des Grundkapitals beschaffen, ein Viertel wird von den Spiritusbrennern, die sich auszahlungslos ihre Betheiligung zugesagt haben, übernommen, zwei Viertel sollen die Brenner zeichnen. Das neue Unternehmen weicht von der berliner Gründung wesentlich ab, denn es wird nicht den Brennern ein gewisser Preis garantirt, sondern es soll nur der Concurrenz der süddeutschen Brenner untereinander vorgebeugt werden.

— Der Export der deutschen Eisenindustrie zeigt in diesem Jahre einen erfreulichen Aufschwung. In den ersten fünf Monaten von 1888 betrug die Ausfuhr im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres: Roheisen 55 349 Meter gegen 1 027 506 Meter, im Jahre 1887, schmiedbares Eisen 550 902 Meter (1887: 805 479), Schienen 482 239 Meter. (1887: 860 436), Draht 790 126 Meter (1887: 1 130 082), grobe Eisenwaaren 326 743 Meter (1887: 255 779), Locomotiven 37 188 Meter. (1887: 23 089), Maschinen aller Art 249 275 Meter. (1887: 237 333 Meter.). Der Rückgang im Export von Roheisen und von einigen wichtigen Eisenindustrie-Artikeln ist überaus sehr bedeutend.

— In den Vereinigten Staaten ist ein Unternehmen in der Begründung begriffen, das den Zweck hat, gewissermaßen als eine Creditversicherung für die Banken zu dienen. Das neue Institut soll den Depositaren eine Garantie bieten und insofern denen die sogen. ruhe, welche so oft die Zahlungseinstellung einer Bank nach sich ziehen, unnöthig machen. Das Kapital wird 100 Mill. Doll. betragen, und man wird dadurch in der Lage sein, einem in augenblicklicher Verlegenheit sich befindenden Etablissement jede beliebige Summe vorstrecken zu können. Die Actien der Garantie Company sind von vielen Banken soll übernommen, die sich gleichzeitig verpflichteten, jährlich ½ Proc. auf den Bruttovertrag der Depositen als Prämie zu entrichten.

Ausstellungswesen.

— In Berlin eröffnete am 16. Juli der Bund deutscher Barbiere, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen im Wintergarten des Centralhotels seine dreijährige Fachausstellung, die auch für den Laien sehenswerthes bot.

— Die Dauer der Motorenausstellung in Glogau ist bis zum 1. August verlängert worden.

— Der Kunstverein zu Braunschweig hat in der dortigen Gysdenhalle in der zweiten Julimoche eine Kunstausstellung eröffnet, in der auch das Modell der gegenwärtig im Wiederaufbau begriffenen Burg Dankwarderode, der Heinrich's des Löwen, ausgestellt ist.

— Der Oesterreichische Pomologenverein veranstaltet zu Ehren des silbernen Regierungsjubiläums des Kaisers unter dem Protectorat des Erzherzogs Karl Ludwig in der Zeit vom 29. September bis 7. October zu Wien eine große allgemeine Oesterreichische Obstausstellung nebst Obstmarkt und Internationaler Obstbaum-Concurrenz am Südbahnhof. Das Centralcomité leitet die internationalen Concurrenz: Obstbaum-Concurrenz und Maschinen und Geräthe. Hierauf bezügliche Anfragen sind bis 15. August zu richten an die Vereinsleitung (Feldgasse, Graz) und vom 15. August an an das Centralcomité der Reichs-Obstausstellung in Wien.

— In Kopenhagen haben die Einnahmen der Ausstellung aus festen Bestellungen und aus den Eintrittsgeldern bis Mitte Juli 288 785 Kronen und 369 229 Kronen ergeben, doch wird ein Ueberschuß über die Kosten wahrscheinlich nicht herauskommen.

— Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat an das Reichsamt des Innern die Bitte gerichtet, behufs Beschickerberathung einen sachverständigen Mann zu der Ausstellung nach Barcelona zu entsenden und dessen Bericht sämmtlichen der Industrie zugänglich zu machen. Vor allem würde es wesentlich sein, festzustellen, ob die deutschen Waaren in jeder Beziehung den heutigen Anforderungen entsprechen, und wenn nicht, in welcher Weise etwaigen Mängeln abgeholfen werden könnte, sowie auf welche noch nicht oder nur unzureichend in Angriff genommenen Gebiete die deutsche Industrie ihre Thätigkeit zu richten hätte.

— Die diesjährige Ausstellung in Melbourne wird die von 1880 in allem übertreffen. Das ganze Gebiet nördlich von dem ursprünglichen Gebäude zwischen Nicholson-, Rathdown- und Carlton-Straße ist überdacht und bildet eine ungeheure Halle, unabsehbar fast von einem Ende zum andern. Die nahezu vollendete Ausstellung machte laut einem Bericht der „Australischen Zeitung" von Ende Mai den Eindruck des Bunten, Jahrmarktsmäßigen, doch werde alles, wenn erst die Waaren ausgepackt seien, wesentlich erheblich anders aussehen. Die Eröffnung sei auf den 1. August festgesetzt, doch werde man sie wahrscheinlich, wie das Blatt meint, um einen Monat hinausschieben müssen.

— In Teheran sind 600 Colli verschiedener Manufactur-, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Bronze-, Eisen- und andere Waaren angekommen, die für die Russische Industrielle Ausstellung in der Hauptstadt Persiens bestimmt sind. Diese Ausstellung ist infolge der Initiative des Hrn. Konschin unternommen worden, der bei der persischen Regierung um die Concession für den Bau einer Eisenbahn vom südlichen Ufer des Kaspischen Meeres bis Teheran nachsucht.

Verkehrswesen.

— Die Generalversammlung der Wernrode-Harzgeroder Eisenbahn hat beschlossen, das Unternehmen durch Erbauung einer Zweigbahn Alexisbad-Bünderoderode auszudehnen und dazu 300 000 ℳ vierprozentige Actien Lit. A und 350 000 ℳ Stammactien Lit. B auszugeben.

— Am 15. Juli ist im Bezirk der linksrheinischen Eisenbahndirection in Köln die 17,4 Kilomtr. lange Bahnstrecke Alsdorf-Aerzen, Verlegung der Nebenbahn Remagen-Altenahr, eröffnet worden.

— Der schweizerischen Bundesversammlung liegt eine Reihe von Eisenbahnprojecten zur Genehmigung vor, von denen verschiedene durch Anwendung ungewöhnlicher Steigungen interessiren. Es sind das: 1) Die kurze Chur-Thusis-Filisur bei nur 13,4 Kilomtr. bis nach Davos-Platz verlängert und die Höhe von 540 Mtr. mit Steigungen von 1:24 überwunden werden. Anlagekosten 2 704 000 Frs. 2) Von Lauterbrunnen, 795 Mtr. über dem Meer, soll die 1556 Mtr. hohe Gutschalp mittels Drahtseilbahn in gerader Linie erstiegen werden; Steigungen an den Enden 1:2, in der Mitte 1:1,05. Von der Gutschalp denkt man eine elektrische Adhäsionsbahn von 3363 Mtr. Länge mit Steigung 1:40 nach Mürren zu führen. Herstellungskosten 1 119 000 Frs. 3) Zur Verbindung des Genfersees mit dem Langensee soll von der Gotthardbahn in Lugano eine Seitenlinie von 11,44 Kilomtr. Länge nach Ponte-Tresa erbaut werden; höchste Steigung 1:40. Anlagekosten 1 050 000 Frs. 4) Appenzell: (Bau zur Verbindung mit Gais-St. Gallen. Anlagekosten 1,8 Mill. Frs. 5) Die Zahnradbahn führt von Appenzell nach Wasserauen, 6,5 Kilomtr., mit Steigung 1:40, von da ab 9 Kilomtr. lange Zahnradbahn mit höchster Steigung 1:5,6 nach Wagerlinie. Anlagekosten 2 500 000 Frs. 6) Brevis-Locle, 4625 Mtr. Länge, Anlagekosten 800 000 Frs. 7) Eine Schmalspurbahn von Brecton über Effert, Peuen und Bazenen nach St. Croix, 1075 Mtr. über dem Meer, unter vielfacher Benutzung vorhandener Straßen wird sie eine Länge von 21,50 Kilomtr. haben. Höchste Steigung 1:20. Herstellungskosten 1 865 000 Frs.

— Die russische Regierung hat den Bau von 1000 Kilomtr. neuer überischer Bahnen beschlossen.

— Im finnischen Landtag ist die Verlängerung der Uleaborg-Eisenbahn bis an die schwedische Reichsgrenze bei Tornea berathen worden. In der Begründung der Vorlage wurden die Vortheile einer Verbindung Finnlands mit einem eisfreien Hafen der Nordsee und einer internationalen Verbindung mit den Eisenbahnen Schwedens und Norwegens hervorgehoben. Ist die Bahn bis Tornea erbaut, so fehlt nur ein unbedeutendes Zwischenglied, um von St. Petersburg direct nach Obotea an der Nordsee (Eisenbahn Obotea-Kuleä) fahren zu können.

— Der Kapitän des Norddeutschen Lloyd in Bremen, Gustav Meyer, der Führer des Dampfers Eider, beging am 14. Juli das Jubiläum der 100. Fahrt über den Atlantischen Ocean.

— Mittels der deutschen Reichspostdampfer können seit Anfang Juli Postfrachtgut nach der deutschen Colonie Neuguinea (Kaiserland) versandt werden. Die Beförderung erfolgt je nach der Wahl des Absenders über Bremen oder Brindisi. Auf dem Wege über Bremen sind Packete bis zu 5 Kilogr. Gewicht (ein voraus zu entrichtende Taxe 6 ℳ 80 ₰), darüber hinaus bis 10 Kilogr. Gewicht (Taxe 7 ℳ 60 ₰) zugelassen.

— Ein neues unterseeisches Kabel soll zwischen Vancouver, Hawaii, den Fanning- und Fidschi-Inseln, Neuseeland und Australien gelegt werden. Der Director der canadischen Pacific-Bahn, Oteen Jones, betreibt die Sache. Die ganze Kabelstrecke beträgt 12 000 Kilomtr., doch ist das größte, ohne Unterbrechung zu legende Stück nicht über 3000 Kilomtr. lang.

Landwirthschaft.

— Die soeben veröffentlichten amtlichen Berichte über den Stand der Saaten im preußischen Staat geben ein sehr unerquickliches Bild. Amtlich wird darüber dahin festgestellt, daß der Stand des Getreides im ganzen als befriedigend nicht bezeichnet werden könne, der Roggen meistens nur einen geringen Körnerertrag und allgemein nur einen mäßigen Strohertrag in Aussicht stelle, während der Weizen zwar etwas mehr befriedige, die Sommersaaten aber ein recht gelbes und infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse vielfach in der Entwickelung zurückgebliebenes sei. Faßt man die Berichte aus den einzelnen Regierungsbezirken ins Auge, so ergibt sich bei aller Verschiedenheit im Ausdruck, namentlich bei der Hauptfrucht des nördlichen Deutschlands, dem Roggen, doch fast allenthalben das gleiche ungünstige Bild. Nur in Ostpreußen rechnet man auf einen guten Körnerertrag (Reg.-Bez. Königsberg) oder auf eine annähernde Mittelernte (Gumbinnen). In fast allen übrigen Bezirken wird eine ungünstige Ernte in Aussicht gestellt. In dem größten Theil des Ueberschwemmungsgebiets der rechtsseitigen Nebenniederung kann auf eine Ernte überhaupt nicht gerechnet werden, und im Bezirk Marienwerder sind die Winterfaaten theils vollständig ausgewintert, theils durch die Nässe erheblich beschädigt, theils ausgetreten oder durch Versandungen und Auerfie verwüstet.

— Die Nachrichten über die Reblaus bei Smyrna bestätigen, daß dieses 2500 Dönums (Hektar) von der Krankheit befallen sind; die Weinberge der Deutschen Weinbaugesellschaft der Kolonie sind bisher frei geblieben. Die Provinzialbehörden sind von der Hauptstadt aus angewiesen worden, den Feststellungen der Polizei Einhalt zu thun, doch fehlt es an den nöthigen Geldmitteln.

— Schon seit 1850 wurden in Natal einzelne Versuche mit Theeanpflanzungen gemacht, doch die erste eigentliche Plantage mit Assamthee ist erst vor mehreren Jahren angelegt worden. Im Jahre 1886 befanden sich bereits 243 Hektar unter Theecultur mit einer Ernte von 57 000 Pfd., und der Ertrag des Jahres 1887 belief sich auf 115 000 Pfd. Das für Theecultur geeignete Land liegt in einem Gürtel von 18 Kilomtr. Breite, welcher mit der Küste parallel läuft. Die Qualität des Natalthees ist eine gute Mittelsorte, wird sich aber bei mehr Erfahrung in der Bearbeitung seitens der Pflanzer sicher noch verfeinern.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals für Mannheim, das als Reiterstatue ausgeführt werden soll, ist man jetzt durch Erlaß eines Preisausschreibens näher getreten, das die Erstellung der Modelle zum 1. December d. J. fordert und vier Preise von 4000, 2000 und je 1000 ℳ aussetzt. — Die Errichtung eines Standbilds Kaiser Wilhelm's ist ferner noch in den Städten Oxzein und Dierdorf in Aussicht genommen worden, in ersterer zugleich als Denkmal der Gefallenen, deren Namen auf dem Sockel Platz finden sollen.

— In der Preisbewerbung um das düsseldorfer Kriegerdenkmal sind von 18 eingesandten Entwürfen diejenigen des aus Dusseldorf gebürtigen berliner Bildhauers Hilgers sowie der beiden Düsseldorfer Gierkens Busche und Leo Mäsch mit Preisen von je 1000 ℳ ausgezeichnet worden.

— Die Ausführung des Semper-Denkmals für die Brühl'sche Terrasse in Dresden ist Johannes Schilling übertragen worden.

— Ein von Hasselriis modellirtes Standbild des Mäzchenrichters Anderlen ist in Oberse, dem Geburtsorte des Gefeierten, enthüllt worden.

— In Posen soll die aus Staatsmitteln zu sogen. Phosphorbronze gegossene, von Johannes Pradl in Berlin modellirte Gruppe der Befreiung der Andromeda durch Perseus als Brunnenschmuck auf dem Königsplatz aufgestellt werden.

— Am 15. Juli ist von Johannes Schilling in Dresden in dem hierzu von seinem Sohn Ludwig an der Pillnitzer Straße errichteten Gebäude die Sammlung der Modelle seiner plastischen von dem Künstler geschaffenen Bildwerke dem Publikum geöffnet und damit Dresden um eine zweite Sammlung von der Art des Rietschel-Museums bereichert worden.

— In München hat kürzlich die Eröffnung des neuen, Lenbach schen ausschließlichen Panoramas stattgefunden, das, von den Münchenern Allerander Wagner und Bürkmann gemalt, Rom zur Zeit Konstantin's und als Staffage den großen Staats- und Architekturbildner den Ringen des triumphirenden Kaisers und seine Verherrlichung durch den Senat am Fuße des Capitols schildert.

— Im Architektenhause zu Berlin ist eine neue Reihe von Dioramen zur Anstellung gelangt, die von drei jüngeren berliner Künstlern, den Malern Dettmann, M. Rehder und A. Wolpehalen, gemalt wurden. Sie veranschaulichen die Aufbahrung Kaiser Wilhelm's im berliner Dom, die nächtliche Ueberführung der kaiserlichen Leiche durch den Thiergarten des vom Dom ausgehenden Leichenzugsamtes und endlich die Aufbahrung Kaiser Friedrich's in der Friedenskirche des Schlosses Friedrichshof.

— In Wien hat man mit der Aufstellung des Lessingdenkmals begonnen, das Bildhauer Hellmer in fünfjähriger Arbeit als Schmuck für den Hauptgiebel des Parlamentsgebäudes vollendete. In sicher Kenntnißung der classischen Haltung der Architektur entsprechend, schildert es die Huldigung, die von den allegorischen Gestalten der Kunst und der Wissenschaft dem Verfasser der Verfassung verliehenen Monarchen dargebracht wird.

— Von Peter Janssen ist jetzt die Ausführung des ihm übertragenen Bildes der „Schlacht bei Lorgau" in der Feldherrenhalle des berliner Zeughauses, von seinem düsseldorfer Genossen Ed. v. Gebhardt gleichzeitig die Ausführung der neuen Wandgemälde im großen Saale des jetzt als Seminar dienenden ehemaligen hannoverschen Klosters Loccum, die eine der bedeutendsten Schöpfungen derartiger Historienmalerei verheißen, in Angriff genommen worden.

— Am 15. Juli wurde die diesjährige berliner Akademische Kunstausstellung eröffnet. Der Katalog führt trotz der gleichzeitig stattfindenden großen münchener Ausstellung nicht weniger als 1150 Nummern auf. Ausgezeichnetes bringt sie diesmal mehr als sonst in der besonders reich beschickten Abtheilung der Aquarelle, Pastellbilder, Zeichnungen u. s. w., in der verschiedene ganze Collectivausstellungen einzelner Meister unter einer Nummer zusammengefaßt sind; doch fehlt es auch unter den Oelgemälden und Bildwerken keineswegs an einer Reihe bedeutsam hervortretender Arbeiten. Genannte von H. Prell, W. Koch, Paul Beimar, Hugo Vogel, A. Kampf, Michael, Stortebeg, Liebermann, Waldmüller, Henry Barkens, Konrad Kiesel, M. Friese, Emile Wauters u. a. sowie Bildwerke von Gerstel, Hundrieser, Max Arnie, Max Unger, F. Jansen u. a. nebst der Gallsdorf-Stanze Kaulmann's mögen beweis bei einer ersten Umschau nach den verschiedensten Seiten hin zu fesseln.

— Der Prinz-Regent von Baiern hat Hermann Kaulbach's poetisch-künstlerisches, auf der münchener Ausstellung viel bewundertes Bild, das den Titel „Unsterblichkeit" trägt, aus seiner Privatgemäldesammlung entfernen lassen und der münchener Pinakothek zum Geschenk gemacht. Der Gegenstand des Bildes ist ein ergreifender: eine alte römische Frauenfrau ist, um die Grabstätte des Geliebten mit Blumen zu schmücken, die Katakomben hinabgestiegen und drückt, über den schönen Jüngling gebeugt, den Kuß unsterblicher Liebe auf seine Lippen.

Theater und Musik.

— Der dreiactige Schwank „Der Sündenbock" von Karl Laufs hat durch seine Situationskomik wie durch das flotte Zusammenspiel des Directors Kunisch'schen Ensembles im Residenz-Theatertheater lebhaften Beifall gefunden.

— Auf der alten Burg Mansfeld wird ein eigenartiges Luther-Festspiel stattfinden. Die Bewohner der alten Luther-Stadt wollen Tableaux am 29. und 31. Juli sowie am 5. August während der Abendstunden in dem altehrwürdigen Schlosse in Scene setzen, wo der Reformator sie oft verweilt, und in deren Kirche er seine Lehre verkündet hat. Das Festspiel wird aus lebenden Bildern bestehen, welche der Reformationsgeschichte entnommen sind.

— Im Deutschen Landestheater zu Prag ist das neue Lustspiel „Der Herr Major auf Reisen" von E. Heiden mit gutem Erfolg gegeben worden.

— Das jüngste Drama von José Echegaray „Lo sublime en lo vulgar" (Das Erhabene im Gemeinen) ist am 5. Juli in Madrid zum ersten mal aufgeführt worden und hat einen der bedeutendsten Erfolg errungen. Es ist ein Ehebruchsdrama. Einzelne Scenen sind von erschütternder Wirkung.

— In Baireuth fand die Eröffnung der diesjährigen Festspiele am 22. Juli mit „Parsifal" unter außerordentlich reger Theilnahme des Publikums statt. Unser letzteren befand sich eine Anzahl fürstlicher Personen. Die Aufführung machte einen tiefen Eindruck; nach dem zweiten Act durchbrach der Enthusiasmus der Anwesenden den im Hause herrschenden Gebrauch, und die Darsteller wurden stürmisch gerufen. Ein ausgezeichneter Parsifal ist van Dyk, auch Blank als Klingsor, Siegand als Gurnemanz, Schreinermantel als Amfortas und Frau Materna als Kundry fanden allgemeine Anerkennung. Die Aufführung leitete Hofkapellmeister Felix Mottl aus Karlsruhe.

— Ein nahezu vergessenes Werk, „Der ewige Jude", fünfactige Oper von Serbe und St. Georges mit Musik von Halévy, ist vom Director Angelo Neumann in Prag erworben worden und wird im Winter im neuen Deutschen Theater daselbst in Scene gehen. Am 18. August wird das dieser Bühne Weber's nachgelassene Oper „Die drei Pintos" zur Aufführung kommen.

— Das Lärmerische Liederspiel „Am Wörther See" von Thomas Koschat, welches am 17. Juli als Neuigkeit im leipziger Stadttheater in Scene ging, fand eine freundliche Aufnahme.

— Alfons Czibulka, der Componist des „Glückwünschen" und von „Klängen in Aetern", ist mit einer neuen Operette „Gil Blas" beschäftigt, in welcher Wert und Zell das Textbuch nach dem Le Sage'schen Werke geordnet haben.

— In Planen ist in den Tagen vom 14. bis 16. Juli der Vogtländische Sängertag abgehalten worden. Am 15. fand in der Kirche St. Johannes ein geistliches Concert statt, bei welchem an 900 Sänger mitwirkten; abends folgte das erste weltliche Concert auf dem Festschießhaus, am 16. das zweite.

— Der Componist Julius v. Bellezza vollendete kürzlich eine „Symphonie in D-moll für großes Orchester", welche am 20. Juli in einem Symphonieconcert der karlsruher Hofkapelle zum Vortrag gelangte. Auch sein Bellezza's „F-dur-Messe" ist unter neuen erweiterten Bearbeitung in diesen Tagen in der karlsruher katholischen Kirche zur Aufführung.

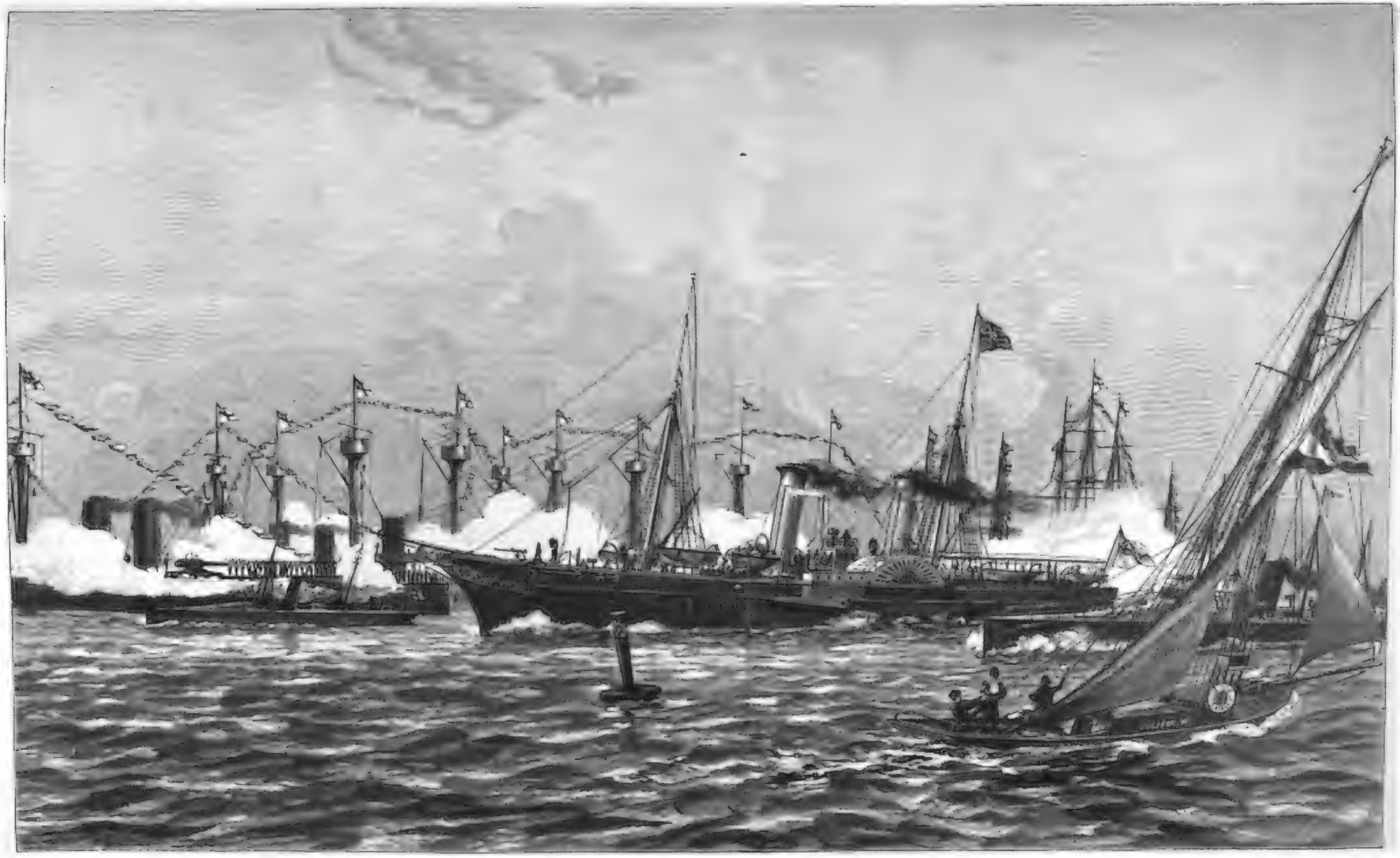
— Die Cantate „Lucifer" des vlämischen Componisten Peter Benoit soll im Januar 1889 in London durch die Royal Choral Society aufgeführt werden.

— Das 165. Musikfest der drei vereinigten Chöre von Hereford, Gloucester und Worcester wird vom 9. bis 13. September in Hereford abgehalten. Das Programm enthält folgende größere Werke: Mendelssohn's „Elias", Handel's „Messias" und „Samson", Cherubini's „Messe in D-moll", Haydn's „Schöpfung", Spohr's „Gott, du bist groß", Sullivan's „Goldene Legende" und Sterndale Bennett's „Woman of Samaria".

— Das 25. Sängerfest des Pennsylvanischen Sängerbundes, welches vom 13. bis 16. Juni in St. Louis stattfand, ist sehr gelungen ausgefallen. Es wirkten mit unter der musikalischen Leitung Georg Arnold's 3000 Sänger zum Schulmarschen, 150 Instrumentalisten des Orchesters von Theodor Thomas in Neuyork und verschiedene namhafte Solisten: Frau Lilli Lehmann und deren Gatte, Dr. Kalisch, Frau Anna Lankow, Frl. Tuch, die Herren Alvary, Emil Fischer (Bas), Emil Steger, ferner Frl. Adele aus der Ohe für Klavierspiel. In dem sehr reichhaltigen Programm fanden in erster Reihe Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Wagner, Liszt eine Stelle, ferner R. Franz, Schartzwenka, Rheinberger, Reinecke, M. Bruch, H. Zöllner, Grimm.

— Das Gastspiel der deutschen Schauspielergesellschaft im Ostmark Theater in Kopenhagen stellt sich immer mehr als ein großer und entschiedener Sieg der deutschen Kunst im Norden heraus. Der Adel, welchen anfangs fortige Blätter, z. B. das „Dagblad", über die Leistungen der deutschen Künstler tadelten, ist nicht nur verstummt, sondern diese Blätter selbst bringen jetzt ihr Urtheil als vollständig und ihrerseits Lob und Anerkennung in vollem Maße.

Digitized by Google



Die Kaiserreise nach Rußland: Abfahrt des Kaisers Wilhelm II. von Kiel auf der kaiserlichen Jacht Hohenzollern. Originalzeichnung von A. Kircher.

Kronprinz Alexander von Serbien.

Wol selten hat ein so jugendlicher Kronprinz die öffentliche Aufmerksamkeit in gleichem Maße auf sich gelenkt wie der Kronprinz Alexander von Serbien. Ueber den Umfang, welchen der Prinz an der Seite seines Vaters, des Königs Milan, am 14. Juli bei seiner Rückkehr nach Belgrad gefunden hat, wird in einer Form berichtet, als wenn er bereits zum Manne herangereift wäre, und doch vollendet der Prinz erst am 14. August sein zwölftes Lebensjahr. Freilich sind die Verhältnisse, unter welchen Prinz Alexander herangewachsen ist, derart, daß sie nicht ohne Eindruck auf sein kindliches Gemüth geblieben sein können. Zwischen seinen Eltern besteht seit langer Zeit, jedenfalls seitdem der Knabe selbständig zu denken angefangen hat, ein tiefes Zerwürfniß, welches ein Zusammenleben der beiden Ehegatten seit Jahren unmöglich gemacht hat.

Vor kurzem gewann es den Anschein, als ob die Scheidung, welche unter den obwaltenden Umständen unvermeidlich erschien, noch einmal abgewendet und durch einen Vertrag ersetzt werden würde, welcher der Königin alle Vorrechte ihrer Stellung beließ, sie aber nöthigte, mit dem Kronprinzen bis zur Beendigung seiner Schulzeit, die er nach dem Willen seines Vaters in Deutschland verbringen sollte, in Wiesbaden zu bleiben. Als Endtermin für den Aufenthalt des Kronprinzen in dieser Stadt war der 1. Januar 1893 bestimmt. Der König behielt sich in dem Vertrage das Recht vor, seinen Sohn während der Sommerferien in der Zeit vom 7. Juli bis zum 6. September und zu Ostern und Weihnachten je zehn Tage nach Belgrad zu sich kommen zu lassen, und zwar war der 6. September als Schluß der Sommerferien mit besonderer Rücksicht auf die Königin gewählt, deren Namenstag der 7. September ist, sodaß sie an diesem Tage den Sohn stets bei sich haben konnte. Außerdem verpflichtete sich der König, den Kronprinzen nach dessen Rückkehr ins Vaterhaus alljährlich zu Ostern und Weihnachten und während der Zeit vom 12. Juli bis zum 12. September zur Königin zu schicken, damit er bei seiner Mutter weilen könne; nur sollte die Königin nicht berechtigt sein, ihren Sohn ohne die Erlaubniß des Königs bei den Höfen vorzustellen.

Kronprinz Alexander von Serbien.
Nach einer Photographie von K. Keller in Bukarest.

Die Königin Natalie hat bekanntlich die Annahme dieses Vertrages abgelehnt, und daraus hat sich die Nothwendigkeit ergeben, dem Scheidungsproceß seinen Lauf zu lassen, sodaß der Spruch der Kirchenbehörde, welcher die Entscheidung obliegt, demnächst zu erwarten ist. Es bleibt dahingestellt, ob der König die Erziehung seines Sohnes trotzdem in Deutschland fortsetzen lassen wird, oder ob er es vorzieht, ihn unter seiner unmittelbaren väterlichen Aufsicht zu behalten. Die Königin hat durch ihre Weigerung, den ihr vorgelegten Vertrag zu unterzeichnen, gerade das verhindert, worauf ihr vorzugsweise gelegen war, ihren Sohn bei sich zu behalten.

König Milan hat seine wissenschaftliche Ausbildung in Paris erhalten, die gegenwärtigen Verhältnisse haben den König jedoch bewogen, für seinen Sohn Deutschland als geeignetste Stätte zur Erwerbung der nöthigen Kenntnisse und Anschauungen auszuwählen. Es läßt sich wol annehmen, daß der König, nachdem die Scheidung vollzogen ist, Mittel und Wege finden wird, um den für die wissenschaftliche Ausbildung seines Sohnes aufgestellten Plan auch ohne die Mitwirkung der Königin Natalie zur Ausführung zu bringen. Der Kronprinz wird als sehr befähigt geschildert, und wenn es gelingt, eine geeignete Persönlichkeit ihm als Gouverneur zur Seite zu geben, so dürfte der König alle andern Rücksichten schwinden lassen, um an dem einmal für zweckmäßig erkannten Bildungswege seines Sohnes festzuhalten. Jedenfalls werden die Augen der Welt auf den jungen Prinzen gerichtet bleiben, der unter so eigenartigen Verhältnissen in die Oeffentlichkeit getreten ist.

Vom Büchertisch.

— **Eine derartige Herrschergestalt, in ihrer Vollkraft von tückischer Krankheit gebrochen und dahingerafft, das war unser Kaiser Friedrich.** Sein Bild ist allen Mitlebenden tief und unvergeßlich eingeprägt. Daß es ebenso in den heranwachsenden und in allen künftigen Geschlechtern fortlebe, dafür wird kaum ein Schriftwerk besser sorgen als das von Ludwig Ziemßen verfaßte „Lebensbild" desselben: „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen" (Berlin, Franz Lipperheide. 10 Lieferungen). Die vorliegenden beiden ersten Lieferungen dieses Buches beweisen das unwiderleglich. Der Verfasser schildert in ebenso vornehmer wie warmer, ja begeisterter Sprache den Lebensgang des erlauchten Fürsten von frühester Jugend bis zu seinem Tode, und zwar auf Grund der besten vorhandenen, zum Theil hier überhaupt zum ersten Mal benutzten Quellen. Es entrollt sich vor uns ein Farbenreiches, reich an beglückendem Segen, reich auch an bittern Prüfungen, vor allem

Der Besuch des Deutschen Kaisers am russischen Hofe: Ansicht von Schloß Peterhof. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 89.)

Digitized by Google

reich an Arbeit in Erfüllung des hohen, mit ganzem Ernst erfaßten Berufes. Den Bildern wildbewegten Kriegslebens, in dessen Mitte der sieggekrönte Feldherr steht, stellen sich die heiteren Gemälde friedlichen Thuns gegenüber, sei es, daß wir den hehren Mann, sei es und liebevoll verbunden mit der treuen Lebensgefährtin in der Ausübung der freigewählten Schutzherrschaft über Kunst und gewerbliches Leben erblicken, sei es, daß wir ihn belauschen in der Stille seines Heims, an seinem Arbeitstisch, in der traulichen Gemeinschaft mit der Familie, in heiterer Geselligkeit mit den Freunden des Hauses oder dort, wo er die Stelle des Fürsten und Feldherrn der Schäfte, um das Wohl einer kleinen ländlichen Gemeinde treu sorgende Gutsherr getreten ist. So bietet das Ziemßen'sche Werk, das erstehe man schon aus den vorliegenden Proben schließen ist, ein Lebensbild, in dem sein charakteristischer Zug vorgefunden ist, das zugleich aber auch auf andere bedeutsame Persönlichkeiten wie auf die großen Bewegungen der Zeit ein helles Schlaglicht wirft. Unterstützt wird die Frische der Darstellung durch einen reichen, künstlerisch wertvollen Bilderschmuck. Diese Illustrationen, theils als große, beigegebene Einzelbilder auftretend, theils überall in den Text eingefügt, reichen in ihren Stoffen bis in die frühe Jugend des erlauchten Paares zurück und begleiten die hervorragendsten Epochen im Leben desselben. Es ist reiser bildliche Schmuck entstanden unter Mitwirkung der hervorragendsten Meister und Illustratoren. Man begegnet darunter den Namen eines Georg Bleibtreu, W. Camphausen, W. Gentz, Ed. Hildebrandt, H. Lüdeke, H. Nessel, H. Plackwerk, A. v. Werner, Walter und noch mancher anderen. Alles in Allem kann man wohl jetzt schon sagen, daß dieses echt deutsche Buch ein würdiges Denkmal für den so früh dahingegangenen Kaiser Friedrich bilden wird.

— **„Kochkünstelung der Speisen und Getränke"** von Paul Bilder und Paul Petermann (Leipzig, P. Bilder). Das ist nicht nur ein Buch für Gastwirthe, Kochkünstler, Feinschmecker, Weinhändler, Hausfrauen, Confiteren, und für wen die Verfasser es sonst noch bestimmt haben, das ist namentlich auch ein Buch für jeden, der sich für culturgeschichtliche Fragen interessirt. Da finden wir Speisen und Getränke, nach Fächern geordnet, in deutscher, französischer und englischer Benennung, eine Speiseordnung nach Gängen, eine Zusammenstellung hiätetischer Speisezettel von einem Gastmahle Gäsar's an, das er nach seiner Wahl zum Pontifex Maximus den Genossen gab, und von einer deutschen Klostermahlzeit aus dem Jahre 1516, von einem Diner des Herzogs von Beaufort aus dem Jahre 1651 bis zu einem klassischen Diner des Alexander Dumas des Jüngeren, einem fischessen in den Verhalten des deutschen Reichstagsgebäudes, einem festlichen Diner bei einer Hochzeit im Jahre 1890 u. s. w. Auch die typographische Ausstattung ist bei vielen dieser Speisezettel nachgeahmt; da finden wir verzierte Speisezettel, Speisezettel in altdeutscher Strache ꝛc. Darauf folgt eine Abhandlung über Zusammenstellung von Menus, über die richtige Reihenfolge der Speisen und Getränke, ferner eine Zusammenstellung culinarischer Phantasienamen mit Erklärung ihres Ursprungs, wo man z. B. erfährt, woher die „Sauce Tartar" genannte Mehlspeise oder die „Sauce Robert" und andere Gerichte ihren Namen haben. Es folgt ein alphabetisches Wörterbuch aller Speisen und Getränke und aller küchentechnischen Ausdrücke mit Erklärungen oder wenigstens mit Verweisungen auf andere Seiten des Buches, wo die entsprechende Erklärung zu finden ist. Den Schluß macht ein reichhaltiges Verzeichniß der Fachliteratur.

Presse und Buchhandel.

— **„Zeitschrift für Agrarpolitik. Organ zur Förderung und Vertretung landwirthschaftlicher Interessen auf den Gebieten der Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft"** ist der Titel einer periodischen Unternehmens, welches in halbmonatlichen Heften von je drei Druckbogen im Verlage von Georg Reimer in Leipzig unter Mitwirkung hervorragender Agrarier von Dr. Kuno Frankenstein herausgegeben wird; und dessen erstes Heft kürzlich erschienen ist.

— **Die „Gewerbehalle"**, Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunstindustrie (Stuttgart, J. Engelhorn) hat in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen begangen. Geleitet wird das Blatt jetzt von Ludwig Eisenlohr und G. Weigle.

— In Paris ist neuerdings eine Zeitungsdruck-Gesellschaft gegründet worden, die nicht weniger als zwölf tägliche Zeitungen herausgeben will.

— Ueber ungedruckte Schriften Friedrich's des Großen aus seinen letzten Lebensjahren gab der Archivar Dr. Max Lehmann in einer der letzten Sitzungen der berliner Akademie der Wissenschaften Kunde. Dr. Lehmann hat neuerdings deren drei aufgefunden, welche aus der Zeit vom Mai 1782 bis zum November 1784 stammen. Die Schriften sind betitelt „Considérations sur l'état politique de l'Europe" (9. Mai 1782), „Reflexions sur l'administration des finances pour le gouvernement prussien" und „De la politique". Die beiden ersten Werke sind gleichsam politische Testamente. Die Schrift „De la politique" ist anscheinend nur ein Bruchstück eines größeren geschichtlichen Werks. Wie Dr. Lehmann meint, war dieses Werk bestimmt, die Denkwürdigkeiten des Königs fortzusetzen. Dieselben reichen bis zum Frieden von Teschen.

— Unter dem Gesammttitel **„Volkswohlschriften"** beginnt im Verlage von Duncker u. Humblot in Leipzig eine Serie von Heften, herausgegeben von O. Böhmert und W. Bode, zu erscheinen. Diese Schriften werden dasselbe Ziel verfolgen wie die von denselben Herausgebern geleitete Wochenschrift „Volkswohl". Sie werden ohne Anlehnung an irgendwelche politische oder religiöse Partei diejenigen wirthschaftlichen und sittlichen Fragen behandeln, die für das Wohlbefinden jedes einzelnen und für die Lebenskraft der Völker von Bedeutung sind. Besonders sollen die socialen Ereignisse und Zustände im Deutschen Reiche beleuchtet werden. Das erste Heft behandelt das Thema: „Der Kampf gegen die Unsittlichkeit" von Pastor Böhmert. Das zweite Heft wird Erinnerungen bekannter Zeitgenossen an „Kaiser Friedrich als Förderer gemeinnütziger Bestrebungen" bringen.

— **Eine Biographie des verewigten Dichters Theodor Storm** wird zu Anfang August unter dem Titel: „Theodor Storm, ein Bild seines Lebens und Schaffens" von Ord. Hofrath Dr. Ferdor v. Ehbl, mit dem Porträt und dem Facsimile des Dichters ausgestattet, im Verlage von A. C. Reber in Altona erscheinen.

— **„Wunderliche Leute"** hat Paul Lindau einen Band mit Erzählungen benannt, der sodann bei Schottlaender in Breslau erscheinen. Derselbe enthält: „Mein Freund Hilarius", „Die kleine Madonna", „College Schnabel", „In einer Droschke zweiter Klasse".

— **„Die innere Mission in Deutschland. Zwei Bücher, Behörden, Geistlichen, Armenvorständen, Aerzten und Menschenfreunden** dargeboten von Pastor Ewald Schneider in Braunschweig" ist ein demnächst bei C. A. Schwetschke u. Sohn (G. Appelhaus) in Braunschweig erscheinendes Werk benannt. Das erste Buch ist als ein Handbuch der im Dienste der Wohlthätigkeit Arbeitenden Anstalten in Deutschland zu betrachten, das zweite Buch enthält Anmerkungen und Betrachtungen über die innere Mission. Das Unternehmen soll in gleicher Weise den Anstalten der innern Mission wie den Behörden, Pfarrern, Aerzten ꝛc. dienen, jene in möglichst weiten Kreisen bekannt machen, bieten die Benutzung und den Nutzen auf solche Anstalten durch die Kenntniß der verschiedenen Aufnahmebedingungen, Kosten u. s. w. erleichtern.

— **Von den Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde**, welche im Auftrag der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland von Prof. Kirchhoff in Leipzig, im Verlag in Stuttgart herausgegeben werden, erschien soeben das 2. Heft des dritten Bandes. Seinen Inhalt bildet „Das Meißnerland", behandelt von Dr. Max Jäschke. — Engelhorn's „Allgemeine Romanbibliothek" wird binnen kurzem eine neue Uebersetzung von Alphonse Daudet's neuem Roman „Der Unsterbliche" bringen. Den im August beginnenden 5. Jahrgang dieser Romanbibliothek wird Hans Hopfen's neuer Roman „Robert Leichtfuß" eröffnen. Daran schließen sich außer dem Daudet'schen Werke Arbeiten von Claire v. Glümer, Baron Roberts, Rich. Voß, E. v. Wolzogen, Georges Ohnet, Henry Gréville, Guy de Maupassant, A. Theurier, Hamilton Aidé, Ouida, F. C. Phillips, A. Kielland, S. Fatina u. A.

— **„Deutsche Maler. Von Asmus Jakob Carstens** an bis auf die neueste Zeit in ihren Werken kritisch geschildert von Hermann Becker. Bearbeitet und herausgegeben von Hermann Becker dem Jüngern" ist der Titel eines Werkes, welches im Verlage von Karl Reißner in Leipzig kürzlich erschienen ist. Das Buch, welches der Herausgeber aus einem Theil zusammengestellt, seiner Studien seines verstorbenen Vaters über den Entwickelungsgang der deutschen Malerei seit Anfang des 18. Jahrhunderts übersichtlich zusammengestellt hat, führt in trefflichen Bemerkungen die besten Werke deutscher Malerei vor, welche seit dem Auftreten von Carstens, dem Begründer der neuern deutschen Kunst (1754 bis 1798), bis zum Jahre 1870 entstanden sind.

— **„Die Gesammelten und nachgelassenen Abhandlungen"** des mit König Ludwig II. von Baiern im Starnberger See verunglückten Obermedicinalrathes Prof. Dr. v. Gudden gelangen demnächst durch dessen Schwiegersohn und Nachfolger Prof. Dr. Grashey, Director der Kreisirrenanstalt zu München, mit zahlreichen Tafeln, von denen die Mehrzahl von dem Sohne des Verunglückten, Rudolf v. Gudden, einem begabten Künstler, gestochen worden ist, zur Veröffentlichung.

— **Ein für die afrikanische Frage in politischer Hinsicht beachtenswerthes Werk** veröffentlichte der belgische Minister-Staatsminister Banning, ein Mitarbeiter am Congeunternehmen seit dessen Entstehung und Belgiens Delegirter bei der berliner Congoconferenz, unter dem Titel: „Le Partage Politique de l'Afrique d'après les transactions internationales les plus récentes." Der erste Theil behandelt die Transactionen und die Besitzvertheilung der Gebiete, der zweite Theil enthält die Geschichte des Congostaates.

— **„Die Geschichte Preußens unter Friedrich dem Großen 1740 bis 1756"** von Herbert Tuttle, Professor an der Cornell-Universität im Staate Neuyork, ist soeben im Verlage von Longmans, Green and Co. in London erschienen.

— **Eine vollständige französische Ausgabe der Briefe W. A. Mozart's**, übersetzt und mit Einleitung und Bemerkungen versehen von Henri de Curzon, ist soeben von der pariser Firma Hachette herausgegeben worden.

— **Mit der Herausgabe der gesammelten Werke von Columbus** ist von der italienischen Regierung die Staatsanstalt für historische Forschung in Rom betraut worden.

— **Der Allgemeine Deutsche Buchhandlungsgehülfenverband** hat am 15. Juli in Leipzig seine 20. Hauptversammlung abgehalten. Es waren 119 Theilnehmer in Vertretung von 1210 Stimmen anwesend. Die Versammlung gab zu der vom Vorstand vorgeschlagenen Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 18 auf 24 ℳ ihre Zustimmung, erklärte sich mit einer Reihe von Statutenänderungen einverstanden und genehmigte die Errichtung einer Alters- und Invalidenkasse. Dieselbe wird am 1. Januar 1890 in Kraft treten. Aus dem Rechnungsabschluß für 1887 sei hervorgehoben, daß die Kranken- und Sterbekasse mit einem Bestande von 86258 ℳ abschließt. Die Einnahmen betrugen 33161 ℳ. Die Kasse vergütete 12891 ℳ Krankengelder und 3550 ℳ Begräbnißgelder. Das Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse erhöhte sich von 69977 ℳ auf 98798 ℳ.

— **Der preußische Justizminister** hat in einem neuerlichen Erlaß die ihm unterstellten Behörden auf die Bestimmungen des Staatsministeriums vom Jahre 1886 bezüglich der Haltbarkeit des für die Akten in Gebrauch zu nehmenden Papiers aufmerksam gemacht. In dem letztern ist angeordnet, daß den Behörden das Recht vorbehalten ist, bei der in Verbindung mit der Technischen Hochschule in Charlottenburg stehenden Papierprüfungsanstalt das Papier nach erfolgter Lieferung auf Kosten des Lieferanten mindestens in einer für jede Sorte zu nehmenden Durchschnittsprobe nach der Festigkeit und dem Stoff prüfen zu lassen. Solche Prüfungen haben sich namentlich für das Papier der gerichtlichen Acten als unumgänglich nothwendig herausgestellt.

— **Eine öffentliche Buchdruckerversammlung** fand am 20. Juli in Leipzig im Krystallpalast statt, welche nach längerer Verhandlung eine Resolution annahm, durch welche sie die Gehülfenvertreter beim Schiedsgericht beauftragte, dahin zu wirken, daß der im Anfange des Jahres begründete Arbeitsnachweis wiederaufgehoben werde, da er den Erwartungen nicht entsprechen habe. Die in der Versammlung anwesenden Gehülfenvertreter erklärten, demgemäß handeln zu wollen.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die Besichtigung der Ahlmann'schen Kunstsammlungen ging am 17. Juli in Meiningen zu Ende. Die heutige Gratisvorstellung betheiligte sich bei der Hitze nur sehr schwach. Die Sammlungen werden nächstens geschlossen und in Bremerhaven, wohin dieselbe eine Zeit lang gebracht worden, wieder aufgestellt werden. Der Besuch derselben hat sich während der Ausstellung in Meiningen auf 11 000 Personen belaufen.

— Die Bibliothek des Grafen Moltke in Creisau ist jetzt in Breslau eingetroffen und provisorisch im Rathhause aufgestellt worden. Dieselbe soll demnächst in einem Anbau des Schlosses Creisau Aufstellung finden.

— Die Sammlung Bodenstedt in Berlin hat jetzt in ein Versteigerungshaus ihren endgültigen Aufbewahrungsort gefunden.

— Der Stadt Aachen hat der verstorbene Bürger der griechischen Hauptstadt Gustavus Adolf Hagen sein gesammtes, reichhaltiges Münzkabinet vermacht.

— In London ist kürzlich die Tarner'sche Bücherssammlung unter den höchsten gelangen und lieferte binnen 10 Tagen einen Erlös von 300 000 ℳ. Zuerst gelangte auch ein sehr werthvolles Exemplar der Bibel von 1616 mit Holzschnitzereien für eine Summe von 2000 ℳ zum Verkauf.

Unregelmäßigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 15. bis 21. Juli.

Armenische Grammatik. Herausgegeben von K. Joannissiantz. 1. Hft. Die reinarmenische Konjugation. Kaukasus in 3 Hefte. Heft 1. Tiflis. Aus dem Armenischen von L. Nalbandian. Leipzig, W. Friedrich. 1 ℳ 50 ₰.

Bierbaum, O. J.: Geschichten des Pfuhl in Versen. Dresden und Frankfurt a. M. (M. Rommel & Co.) 1888. Brosch. 3 ℳ, geb. 4 ℳ.

Calderon de la Barca: Lieben Grob Klagen nach Lieben. Schauspiel. Drama. Uebersetzt von K. Sachs. Wien, Verlagsbureau d. Presse.

Tischlerinnungen aus Preußisch-Holland. Festgenossen 7. März 1888 bis 13. April. Rügen- und Inventarium über den 250jährigen Bestand der Innung. Festspiel III. Festmund d. Gerne'sche Buchhandlung. 1 ℳ.

Blumenbach, Friedrich: Bilder und Skizzen. Von H. Rud. Hirschfeld von Fürstenau. Dresden, F. Ed. Pierson's Verl. 1 ℳ 50 ₰.

Erdmann, G.: Kurzer Kurs d. der Reg. Dichtung. Leipzig, O. Friedrich. 1 ℳ.

Jürgen, A.: Die Reise von Indien. Trauerspiel in 5 Akten (Oldenburg). Eine neue Gedankenschöpfung. 2 ℳ.

Kriebisch, J.: Verunglückt. Roman. 2 Bde. Leipzig, Pz. Friedrich. 5 ℳ.

Kurtz, H.: Heil-Theorie. Gymnasialdirektor Memoir. Dresden, E. Pierson's Verlag. 3 ℳ.

Mayer, Hermann: Katalog aus den gesammelten graphischen Erzeugnissen. Redigirt von H. Mayer. 1. Hälfte: Die Porträtmalerei und ihre Behandlung von K. Gussow. Wien, Artaria u. Schwarzenberg. Der Katalog (123 Seiten) 2 ℳ.

Meyer, H.: Fürst Bismarck. Gedenkbuch. Leipzig, W. Weiß. 10 ₰.

Scherr, Joh.: Zur Erinnerung an Friedrich III., Deutschen Kaiser, König von Preußen. Trauerrede. Wien, Hellebrand. 20 Pf.

Schwartz, J.: Bei den Großen des Thrones und der Bühne. Hofmanns- und Theater-Reminiscenzen. Berlin, A. Eckers Nachfolger. 1 ℳ.

— Von Breiten und Problem. Kleine Studien aus Bühne und Concertsaal. Ebendas. 1 ℳ.

Stern, H.: Tee deiten Töchter des Hauptmanns. Roman. Berlin, L. Schottländer. 4 ℳ 50 ₰.

Wiemann, R.: Concert-Ms. Geschichte einer Leidenschaft. Jena, H. Uhlebube. 4 ℳ 50 ₰.

Ortlieb, H.: Die Aufzeichnung in der Reckenpflege. Jena, H. Pohle. 1 ℳ.

Handbriefe und Redensarten des ℳ ₰. Leipzig, W. Friedrich. 2 ℳ.

Sachse-Masch: Strapp. — Zwei Königinnen. — Die vier Tenderungen. Breslau, S. Schottländer. 4 ℳ 50 ₰.

Schuhes, O.: Roberti. Aus dem Leben eines Virtuosen. Braunschweig, G. Westermann. 5 ℳ.

Schuster-Woldan: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Aufl. von E. B. Tauchnitz. 8. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 60 ₰.

Swaert, H.: Vom Start zum Ziel. Sportroman. Deutsch von F. Brie. Leipzig, F. Fernau, Geb. 12 ℳ.

Britische, literarische. Nr. 1. Ernst v. Wildenbruch und das Problem in der modernen Literatur. Von E. Berg. Berlin, A. Eckers Nachfolger. 50 ₰.

Goethe, Schiller, und schöne Lieder. Eine Anthologie. Gesammelt und herausgegeben von H. Hildebrandt. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Wanderbilder, europäische. Nr. 136 u. 137. Berlin, von H. Max Hirt, Creell, Fälli u. Co. 1 ℳ.

Makart's Werke in Heliogravure. 31. Hft. Wien, v. Angerer. 4 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 116. Lfg. (10. Bd. 8. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Photographie des Kaiser Wilhelm II. München, J. Albert. 30 ₰.

---

v. Stephan, H.: Champagnergeister. Walzer, dem Offizierscorps des 2ten Husarenregiments gewidmet. Rathenow, M. Babenzien. 1 ℳ 50 ₰.

Brandt, A.: Trauermarsch auf den Tod Kaiser Friedrich's III. (aus der Phantasie Op. 12). Krofeld, K. Krämann. 50 ₰.

Sport und Jagd.

— Am ersten Renntage dieses Jahres auf der charlottenburger Hindernißbahn wurden fünf von den Zehn Concurrenzen von Inländern gewonnen, während Lieut. v. Wulffen dbr. St. Leg Herr in dem nur von Nichtoffizieren bestrittenen Gutsehen-Rennen und Rittmeister Graf Wedell's br. H. Hinzist, der letztere mit Lieut. Grafen H. Dohna im Sattel, im Havel-Handicap Siege erfochten. Im Preis vom Jagdschloß, Jagdrennen über 4500 Mtr., Preis 1500 ℳ dem Sieger, bezwang der Zuchtwerth's kleiner schwdr. H. Alexiewitz unter Lieut. Frhr. v. Biedenfeinen mächtigen Gegner Ehe Ranger unter Grafen Dohna nach hartnäckiger Gegenwehr um einen halben Kopf; in Gyrenzes Jagdrennen über 3000 Mtr. erwarb Lieut. v. Hillebrandt den für den Sieger bestimmten werthvollen Thalerhunzen durch einen leichten Sieg von Frhr. M. v. Gienanth's dbr. W. Wittmann über den völlig ausgerumpften Iburg, der sonst andere hinter sich ließ. Am zweiten Renntage fiel die Hauptsumme, das Jubiläumrennen, Jagdrennen über 5000 Mtr., Preis 3000 ℳ dem Sieger, zum ℳ dem zweiten, an Graf Sierstorpff-Krandorf's a. br. St. Lord Mildred (61 Kgr.), die mit 1½ Längen vor Ruby (65 Kgr.) zuerst das Ziel passirte. Das Den Merinos-Hürdenrennen über 3000 Mtr. im Werthe von 2250 ℳ ließ sich Lieut. v. Oppeln's 4j. br. H. Don Merinos (69 Kgr.) nicht nehmen; er kam nach 8 Fällen vier Längen vor Kurprinzess (68½ Kgr.) als erster an; Accele (67 Kgr.), Fabula Rasa (62 Kgr.) und Mercelle (71 Kgr.) vervollständigten das Feld. Im Ahorn-Jagdrennen über 3000 Mtr. im Werthe von 2110 ℳ, siegte überraschend Lieut. Suffert's L. br. H. Ibre mühelos mit drei Längen über Nil Admirari, Imperial und fünf Pferde mehr.

— 11 000 ℳ mußte bei der Jährlingsauction der schlesischen Vollblutzüchter in Breslau Hr. Cehlschläger zahlen, um sich den Besitz eines F.-H., von Flageolet-Reitgiesje, zu sichern; da der genannte Rennstallbesitzer auch den hartburger Jährling, von Savernake-Kapuna, für 12 000 ℳ erworben hat, sind die beiden theuersten dieshährigen Jährlinge in seinem Stalle. Ersterer ist Bruder zu Motteratsch und Cadorna erstand Graf Lehndorff für 2200 ℳ, einen F.-H., von Albanier-Marie, Hr. Ehrich für 2200 ℳ. Im ganzen erbrachten neun Jährlinge des Grafen Tschirschky-Renard 43 500 ℳ oder durchschnittlich 4833 ℳ, drei des Grafen v. Henckel 13 100 ℳ und neun Trachtenberg-Nachkommen des Frhr. v. Falkenhausen 20 320 ℳ, darunter den höchsten Preis mit 4300 ℳ ein tüchtiger Bruder zu Heliod. — Die größte Summe, welche jemals in der Welt für einen Jährling gezahlt wurde, erlegte der Buchmacher Mr. Appleby am 25. Juni d. J. in Newcastle mit 154 000 ℳ für einen br. H., von King Ban-Maud Hampton; bis dahin waren 87 000 ℳ in England und 32 800 ℳ in Amerika der höchste Preis eines Jährlings.

— In Breslau gewann Graf Sierstorpff-Krandorf's 4j. F.-H. Blücher mit Lieut. v. Sydow im Sattel das Ehrenpreis des verstorbenen Prinzen Karl, das Silberne Pferd, zum zweitenmal, ebenso Graf Schaffgotsch's 6j. F.-St. Glücksklee, beide male vom Lieut. Schlüter geritten, das Scheitniger Jagdrennen. Das königliche Hauptgestüt Graditz war in vier Rennen siegreich, im Eröffnungsrennen mit Violine, im Schweiterer Rennen mit Altenburg, im Staatspreis 4. Kl. mit Manichäer und im fürstenpreis mit dem 3j. Hengste, von Dandin-Prunelle Alle, der der Bezwingerin des österreichischen Derbysiegers, Grafen Nic. Esterhazy's F.-St. Soll ist, trotz der verzweifelten Anstrengungen von dem Meister Fächer mit einer halben Länge schlug. Im Preis von Ehrenreich für Zweijährige galoppirte Hrn. R. Max's br. St. Königsbrand, von Bellmann-Königin, den Hoppegartener Doppelsieger Vagabund in den letzten Sprüngen mit zwei Längen nieder, während ihre Stallgenossin Guntrach, von Recorder-Unrein, das zweite Rennen der Zweijährigen, das Ober-Handicap, gegen Harpyie und Kosmopolit gewann. Das Herbst-Handicap 1. Kl. an Major v. Arnim's br. H. Gubat (53 Kgr.) mit einer klaren Länge vor Ghalil (55 Kgr.), und das Zweijährigen-Rennen an Graf Sierstorpff-Krandorf's 4j. F.-St. Jammertal unter Lieut. v. Sydow. Den ersterreichischen Pferden vermochte nur Graf Nic. Esterhazy's Dalmantseka Equal im Staatspreis 3. Kl. einen Sieg zu entringen.

— Für das Große Internationale Trabfahren in Mariensee, Distanz 3000 Mtr., sind neun Traber, zwei aus Frankreich, zwei aus Italien, einer aus England und vier aus Deutschland, genannt, während für das mit 15 000 ℳ dotirte Matadorenrennen zehn Pferde angemeldet wurden, wiederum zwei deutschen amerikanische Traber, aber nach den Besitzern drei österreichische, je zwei deutsche, französische und italienische sowie ein irländischer

— In Altona-Bahrenfeld konnte von Mauj. Lentz's Trabern nur die a. br. St. Minny Norway ein Rennen, das Internationale Trabfahren über 2600 Mtr., in 5 Min. 10½ Sec. mit 1 Sec. Vorsprung vor Bes Johnsen gewinnen, welcher Polly und zwei andere hinter sich ließ; der a. br. H. Milton hatte sich in Begrüßungsrennen über 2600 Mtr. vor der inzwischen St. Van Guten Gut zu bringen, und Mollie Wilkes konnte im Eröffnungsrennen, mit der Maximaldistanz von 2000 Mtr. gehandicapt, gar nicht zur Geltung kommen, sondern mußte den Sieg an Tschat (1825 Mtr.) überlassen, der die beiden ersten Siegen in 3 Min. 5 Sec., resp. 3 Min. 5½ Sec. landete.

— Mauj. Lentz hat seine berühmten drei Traber Milton, Mayis Morning und Mollie Wilkes nach Deutschland geschickt, wo sie zuerst auf der hamburger Bahn laufen, sich dann in Berlin an dem großen Augusi-Meeting (Maydotenrennen) betheiligen und dann wahrscheinlich noch nach Wien gebracht werden sollen, um in dem dortigen Herbstmeeting zu starten.

— Das für 1891 in Frankfurt a. M. ausgeschriebene Kohlenrennen für dreijährige Traber hat die erforderten 20 Unterschriften nicht gefunden, die Proposition ist daher zurückgezogen und dafür ein anderes, mit 3000 ℳ dotirtes Rennen unter demselben Namen für im Jahre 1888 in Deutschland und Oesterreich-Ungarn geborene Hengste und Stuten ausgeschrieben worden.

— Bei dem 11. Internationalen Schwimmfest in Hamburg waren die früheren Gewinner des Wanderpreises, Schwimmmeister Cramm, der 400 Mtr. mit dem Strome und gegen den Strom, nicht erschienen; den Pokal errang für dieses Jahr Hr. C. Lorenzen vom Schwimmverein Kleiner Grasbrook in 17 Min. 03 Sec. mit 1 Min. 29 Sec. Vorsprung vor seinem einzigen Rivalen Hrn. W. Rahe vom hamburger Verein Triton.

— Der „Radfahrer“ bezweifelt aus innern und äußern Gründen die Richtigkeit des von Hrn. Punkt aus Berlin am 1. Juli in Leipzig angeblich erzielten Rekordes von 13 Min. 29 Sec. für 7500 Mtr. auf dem Zweirad, namentlich weil der Zweirad-Herrenmeisterfahrer von Europa 1888, Hr. Aug. Lehr aus Hannover, in dem sehr schnell gerühmten Rennen-Radrennen in Berlin für die gleiche Strecke 89 Sec. mehr gebraucht hat.

— Des Prinzen Albrecht in Selms Griffons Chasseur Mirsache und Renau erhielten in der 60 Klasse zählenden Hundeklasse der letzten Kennelclub-Ausstellung die besten ersten Preise.

— Auf dem Revier Oberwillau bei Ramslau wurde Anfang Juli ein weiß-weißer Rehbock erlegt.

— Der neubegründete Teckelclub schreibt für Mai nächst October folgende Prüfungen aus: ein Zuchtschießen für prämiirte Dachshunde, ein Ermunterungsschießen für Rehdachshunde und andere neugezüchtete Dachshunderassen und ein Gebrauchsschießen, offen für alle Dachshunde. — Der Beten zur Züchtung deutscher Vorstehhunde wird in der Gebrauchsprobe in Hamm am 23. und 24. September außer den im Reglement vorgeschriebenen Leistungen auf Lockenden Apportirung von Hasen, Füchsen und Kaninchen von Wasserwild von Rebhühnern, Enten und Krähen, Wasserarbeit und Stehen im Holz;

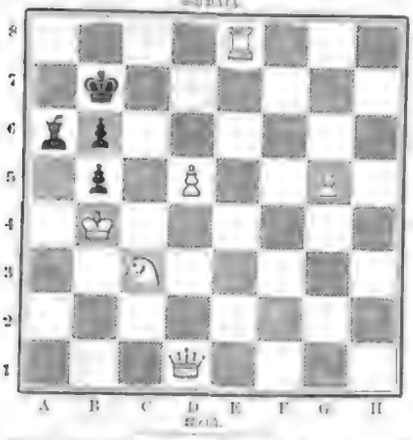
Schach.

Aufgabe № 2154.

Weiß setzt an und setzt in drei Zügen matt.

Von **Heinrich J. L. Meyer** in **Edenham** bei **London**.

Schwarz.



Weiß.

Wieder haben wir über mehrere Todesfälle in der Schachwelt zu berichten. In Siena starb Prof. L. Mussini, begeisterter Schachfreund und Maler des Berges vor Jahren von uns eingehend besprochenen großen Gemäldes „Ein Schachzabel am Hofe Philipp's II. von Spanien (spielen vom Bischof Ruy Lopez und Il Puttino)“, lebend der ebenfalls talentvolle Lehrmeister, namentlich als Lehrer hervorragender Studienkleiner Dr. H. Fritz in Rothenburg a. d. T., in Venedig Angelo Pasquale, in Neuyork Wolf in Folge Alter von etwa 80 Jahren Fleetwood P. Willes, in Washington, 67 Jahre alt, Francis Barrett.

Partie № 651.

Vorgabe-Partie.

Gespielt im Juni 1888 im Club-Lokale in Barmen.

Der Springer G 1 ist vorgegeben.

Weiß: Herr Wagner	Schwarz: H. M.
1). S f 3 — E 4	1). E f — E 5
2). F 1 — C 4	2). E f — C 6
3). Dame — C 3	3). D — E 7
4). C — C 3	4). S — C 6
5). D 2 — D 4	5). E 5 : D 4;
6). D 4 — E 5	6). D f — F 6

Der Bauer E 5 darf nicht genommen werden wegen 7. F 7 : — E 1. 2). D 3 — F 3 . . . . . 2). D — G 4

3). F 1 — D 3 . . . . . 3). S E 5 — F 3

Weiß gewinnt durch: 4. G 4 — E 5 (wenn 4. F 7 — E 6 ! 5. F 7 — E 6 ! 6. F 7 — E 8 ! 7. D 3 — G 6 nebst 8. L D 4 — H 8+ und 9. D 5 — G 8 matt.

3). D 3 — H 3 ! . . . . . 3). D C 4 — D 5 !

Auf 7. D 3 — D 4 erfolgt 8). D — G 5 nebst 9). L C 1 — F 4 matt.

10). F 6 — G 7 ! † . . . . . 10). K. F 8 — G 7:

11). D 1 — H 6 † . . . . . 11). K. G 7 — G 6

12). S H 3 — D 5 ! . . . . . 12). L. D 5 — G 5:

13). F 1 — E 8 † . . . . . 13). L. D 4 — F 6

14). L E 6 — F 8 matt.

Auflösungen.

№ 2148.

Von **Heinrich J. L. Meyer** in **London**.

Weiß.	Schwarz.
1). S — H 7	1). K. H 5 : — F 4
2). S f 6 — G 8 !	2). K. F 4 — E 3:
3). D 3 — E 5 matt.	

1). . . . K. H 5 — G 3: 2). D — E 5 matt.

Eingesendet von M. Nierenstein in Nemberg.

№ 2149.

Von **Eugen Eberhard** in **Ohringen**.

1). S. K 6 — D 4	1). T. D 3 — D 4: oder beliebig
2). T. D 4 — F 4 matt.	2). T. D 4 — F 4 oder beliebig
3). T. F 6 — G 3:	3). L. A 3 — C 3: oder
	G 3 — F 3: matt.

Eingesendet von L. Kleinpaul in Altona, Dr. Metz in Heidelberg, M. Nierenstein in Nemberg.

№ 2150.

Von **K. Kosdrik** in **Prag**.

1). T. K 7 — D 8	1). K. F 4 — G 3
2). T. D 8 — D 4	2). Beliebig
3). T. D 4 — F 3, O 1, T. H 2 — F 1 †.	

Auf 1). . . . K. F 4 — E 5 folgt 2). T. H 2 — F 3 †, K. E 5, L. C 6 — D 5, T. G 3 — G 5 matt. 1). . . . G 4 — G 3 2). T. D 4 — D 6 †.

Eingesendet von H. Wolfram in Salzburg, A. Kleinpaul in Altona.

Briefwechsel.

H. G. in Dirschau. — Wir gedenken die russische Partie zu verwenden. Dr. M. in Mannheim. — Wie sagen Ihnen heften Dank. Warum Format verändert?

Wetterbericht.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b — bedeckt, w — bewölkt, h — heiter, r — Regen, s — Schnee, n — Nebel, g — Gewitter, st — Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Réaumur) gemessen.

Stationen	Juli 16	Juli 17	Juli 18	Juli 19	Juli 20	Juli 21	Juli 22
Aachen	+ 13 b	+ 14 r	+ 24 b	+ 24 b	+ 25 w	+ 26 w	+ 26 w
Bern	+ 13 b	+ 13 r	+ 23 b	+ 24 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b
Basel	+ 16 b	+ 15 b	+ 24 b	+ 14 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 15 b
Gelber	+ 14 b	+ 15 b	+ 24 b	+ 14 r	+ 16 w	+ 16 b	+ 15 b
Brüssel	+ 13 r	+ 13 b	+ 14 w	+ 16 r	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 w
Aeapel	+ 24 b	—	+ 23 b	+ 21 b	—	+ 16 r	+ 16 w
Flatzeig	—	—	+ 24 w	+ 19 b	—	—	+ 31 b
Ernst	+ 23 b	+ 24 w	+ 23 w	+ 16 r	+ 19 w	+ 21 b	+ 23 b
Wien	+ 16 w	+ 18 b	+ 18 b	+ 19 w	+ 21 b	+ 25 b	+ 25 b
Aleppapel	+ 17 b	+ 19 r	+ 17 w	+ 18 r	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b
Hermannstadt	+ 16 b	+ 19 w	+ 19 b	+ 18 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 12 b
Moskau	+ 16 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 14 b	—	+ 16 b
St. Petersburg	+ 13 b	+ 13 b	+ 16 b	+ 17 r	+ 15 b	—	+ 15 b
Hagenanstalt	+ 18 b	+ 22 b	+ 29 b	+ 20 b	+ 18 b	+ 17 r	+ 15 b
Seefahrt	+ 18 b	+ 21 b	+ 29 b	+ 20 b	+ 18 b	+ 17 r	+ 15 b
Christiansund	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 w	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b
Ostee	+ 17 b	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 b	+ 12 w	+ 13 b	+ 13 w
Rosenthagen	+ 15 w	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 r	+ 19 b	+ 16 b	+ 14 w
Ornel	+ 15 b	+ 16 r	+ 14 r	+ 15 r	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w
Emil	+ 14 w	+ 14 r	+ 14 r	+ 14 r	+ 16 b	+ 16 b	+ 14 w
Hamburg	+ 13 w	+ 13 b	+ 14 r	+ 15 r	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 w
Helmut Insel	+ 13 w	+ 13 b	+ 14 b	+ 15 r	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 w
Zermatt	+ 14 r	+ 14 b	+ 14 b	+ 24 b	+ 15 w	+ 12 b	+ 12 b
Hannover	+ 13 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 18 w	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 b
Leipzig	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 r	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 16 w
Berlin	+ 15 w	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 17 w	+ 15 b	+ 17 w
Breslau	+ 15 w	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 17 w	+ 15 b	+ 17 w
Kiltrud	+ 13 w	+ 17 w	+ 15 b	+ 16 r	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b
Karlsruhe	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 19 b
Frankfurt/Oder	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 w
München	+ 19 b	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 r	+ 15 b	+ 17 r
Küder und Thüringer Wälder							
Biarritz	+ 16 b	+ 17 r	+ 15 r	+ 17 r	+ 19 b	+ 19 b	+ 19 b
Nizza	+ 20 w	+ 16 w	+ 18 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 18 b
Lesina	+ 23 b	—	+ 28 b	+ 17 r	+ 21 b	+ 22 b	+ 22 b
Twelfte-Schlesien	+ 12 w	+ 13 r	+ 15 r	+ 14 w	+ 15 w	+ 16 w	—
Ilmenau	+ 13 w	+ 12 b	+ 15 r	+ 15 w	+ 15 w	+ 16 w	—
Friedrichroda	+ 13 w	+ 12 b	+ 15 r	+ 15 w	+ 15 w	+ 16 w	—
Carlsbad	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 13 w	—
Gotha	+ 14 b	+ 17 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 13 r	+ 14 w	—
Salzburg	+ 15 b	+ 16 w	+ 15 b	+ 13 b	+ 13 r	+ 14 w	—
Meiningen	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 w	+ 13 b	+ 13 r	+ 14 w	—
Schmiedeberg	+ 15 b	+ 15 w	+ 15 w	+ 6 b	+ 8 b	+ 10 r	—
Hohenstein	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 15 w	+ 15 w	—
Gastein	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 15 b	+ 15 b	—
Bad Reinerz (Schl.)	+ 10 b	+ 16 w	+ 14 w	+ 13 b	+ 13 r	+ 14 b	+ 15 w
Jeringen	+ 15 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 15 r	+ 16 r	+ 16 w	+ 17 b
Bad Kreuznach	+ 17 w	+ 16 b	+ 14 w	+ 13 r	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b
Baden bei Zürich	+ 17 w	+ 17 b	+ 15 w	+ 14 w	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b
Davos	+ 21 b	+ 15 b	+ 10 r	+ 12 w	+ 10 r	—	—

Nachmittags 1 Uhr.

An den oberitalienischen Seen hat es zu Ende der zweiten Juliwoche heftig geschneit. Nach auf Palma, Florenz und Neapel wird berichtet, daß dort wahres Winterwetter herrschte. Der Touristenverkehr litt unter diesen Witterungsverhältnissen außerordentlich.

In Nenz hat in der Nacht zum 19. Juli ein heftiger Orkan getobt, der an den Häusern mächtige Beschädigungen anrichtete und unter anderem von dem Dach der spanischen Botschaft beim Bahnhof einen Theil des Daches riß.

Ueber Krensstadt und Umgebung in Siebenbürgen ist am 19. Juli ein großes Hagelwetter niedergegangen. Roheen alle Feldfrüchte wurden zerschlagen.

Ein furchtbares Unwetter hat am 17. Juli in einem Theil der belgischen Provinz Brabant schlimme Verwüstungen angerichtet. Alle Bäche ringe um Mecheln standen unter Wasser, und die ganze Heuernte ist verloren. Zwischen Contich und Tübbi waren die Bahnschienen vom Wasser eingeschlossen. Alle Ortschaften um Brüssel herum haben durch die Wasserfluthen gelitten. Die Eisenbahndämme sind an mehreren Punkten schwer beschädigt, Canäle und Gartenanlagen überall verwüstet.

Aus Szakmar wird unter dem 17. Juli berichtet, daß die Hitze sehr groß ist: das Thermometer verzeichnete an diesem Tage 1260 Fahrenheit (30° Réaumur). Drei Matrosen eines Kanonenbootes sind am Sonnenstich gestorben.

Prof. Redwald, einer der bedeutendsten britischen Meteorologen, schreibt die außerordentliche Kälte und Nässe der Witterung der letzten Wochen dem Zusammen des Nordpoleises in die Jalandische See zu. Es ist wahrscheinlich, daß die englische Witterung insofern auch die Deutschlands (bis im Sommer von Polarmeer, im Winter meist von südlichem Theil des Atlantischen Ozeans abhängig ist. Das Wetter der letzten Zeit wurde durch die Nebelcentren, wie der französische Meteorolog Teisserenc de Bort sie benannt hat, bedingt.

In Honduras haben heftige Stürme und Gewitter großen Schaden angerichtet, ohne daß [illegible] Menschenleben zu beklagen sind.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit um mittleren Mittag	Gleichung der mittleren Zeit	des Mondes im mittl. Mittag						des Mondes	
			Rektaszension	Deklination	Halbmesser	Parallaxe	Horizontale Parallaxe	Halbmesser	Alter	Mondphasen
Juli	h m s	h m s	h m s	° ′	″	″	″	″	d	h m
23	7 41	3 17	9 41	23	5	—	—	—	10	
24	7 45	3 13	10 37	22	5	—	—	—	11	
25	7 49	3 9	11 33	20	5	—	—	—	12	
26	7 53	3 5	12 29	18	5	—	—	—	13	
Aug.										
1	8 41	2 16	16 56	57	5	—	—	—	19	
2	8 45	2 12	17 45	49	5	—	—	—	20	
3	8 49	2 8	18 34	41	5	—	—	—	21	
4	8 53	2 4	19 23	31	5	21	62,8	—	22	

Zeitgleichung 4 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 20 Min.

Letztes Viertel am 23. Juli 9 Uhr 19 Min. abends.

Culminationspunkt der Sonne 5h 12,1′ in Greenwich (für Altenwerk gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Jupiter (23h,° gerade Aufsteigung, 13° südliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde der Wage, ist von allen Planeten am längsten sichtbar, abgesehen auch nur die 11½ Uhr nachts. — Mars (12h,° gerade Aufsteigung, 14° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbild des Jungfrau, verschwindet nachts 10½ Uhr am südwestlichen Horizonte. — Merkur und Saturn sind unsichtbar. Venus geht als Morgenstern 1½ Uhr vor der Sonne auf.

Partielle Sonnenfinsterniß am 7. August.

Diese sehr unbedeutende Finsterniß, bei welcher zur Zeit der größten Verfinsterung nur 0,032 der Sonnenscheibe durch den Mond bedeckt sein wird, ist nur in einem kleinen Theile des nördlichen Polarmeeres, über das nördliche Amerika, Schottland, die Skandinavische Halbinsel, die nördliche Hälfte der Nordsee, Nordwestdeutschland und über Finnland sowie das südwestliche und nördliche Russland, wo die Sonne noch vor dem Ende der Finsterniß untergeht, sichtbar.

Der Beginn der Finsterniß auf der Erde überhaupt ist abends 8 Uhr 1 Min. mittlerer Zeit Berlin in 150° 47′ östlicher Länge von Greenwich und 59° 47′ nördlicher Breite (Schottland, südlich Kilkenny und Limerick).

Der Beginn der Finsterniß auf dem Festen Meere.

Der Beginn der Finsterniß auf dem Festen Meere ist abends 8 Uhr 1 Min. mittlerer Zeit Berlin in 150° 47′ östlicher Länge von Greenwich und 59° 47′ nördlicher Breite (Schottland, südlich Kilkenny und Limerick).

Station Giswyl, Beginn der Zahnradbahn.

das angenehm berührte Auge den idyllischen, heitern Sarner See, von sanft ansteigenden, mattenreichen Alpen eingerahmt, und das gesegnete Aathal mit seinen blühenden Flecken und Dörfern bis dort hinaus, wo die Schroffen des Pilatus den Vierwaldstätter See eingrenzen. Nun erfolgt der letzte Abstieg über die dritte nördliche Rampe. Das Zahnrad tritt auf eine Länge von 2040 Mtr. abermals in Function und geleitet den Zug bei einem Maximalgefälle von 10 Proc. an abschüssiger Bergwand entlang über zwei eiserne Brücken hinab nach Station Giswyl (Höhenlage 488 Mtr. ü. M.), einem freundlichen, behäbigen Dorfe (s. die Abbildung) mit hochgelegenem Gotteshaus und den Trümmern des Feudalschlosses Rudenz.

Das Becken von Lungern.

Aus der Schweiz: Bilder von der Brünigbahn. Nach Zeichnungen von J. Nieriker.

Digitized by Google

Nun endigt die Zahnradbahn. Das Geleise schließt sich bei horizontaler Profillage steilig dem gewundenen Ufergelände des Sarner Sees an, überschreitet drei Wildbäche, durchzieht die Weiler Eiwil und Ennerried und berührt Station Sachseln (471 Mtr. ü. M.). Die anmuthende, von hochgewachsenen Nußbäumen, wahren Veteranen, umstandene Ortschaft besitzt eine berühmte Wallfahrtskirche, welche das Kärene Gewand und der Gebeine des frommen Klausners Nikolaus von der Flüe birgt, der im nahen Melchthal 19 Jahre, wie die Sage behauptet, ohne Speise abgeschieden lebte, die Zwietracht der Eidgenossen wiederholt schlichtete und heute noch als schweizerischer Nationalheiliger verehrt wird.

Alpnachstad. Bahnhof- und Hotels-Partien.

Weiter geht es längs des Seeufers und auf 10 Mtr. langer Eisenbrücke über den Kanal, durch welchen die wilde Melchaa in den See abgeleitet wird. Bald zeigt sich rechts eben am Eingang zum waldreichen, einsamen Melchthal, dessen Hintergrund die Steilwände des dunkeln Arnalphorns und der Hutstocks ausfüllen, der malerische Thurm der St. Nikolauskirche und die Flüekapelle; in deren Nähe liegt das sagenreiche Melchtli, wo Arnold an der Halden wohnte und der Knechte des Landenbergers Kurz schlug. Links trüben die schattigen Römer- und Schwendiberge. Durch fruchtbares Gefilde nach Station Sarnen (478 Mtr. ü. M.), Cantonshauptstadt mit berühmten Gemälden von Deschwanden in der schön gelegenen Kirche, zwei Klöstern — in dem einen wird ein Stück vom Hochzeitskleid der Königin Agnes von Ungarn aufbewahrt —, einer Cantonsschule, einem Spital, welches die bedeutsame Inschrift trägt: Christo in pauperibus, und der „Untern Burg", einst Hexenthurm, jetzt Landesmuseum und Archiv. Auf einem Hügel außerhalb des Ortes thront die 1308 vom geknechteten Volke eroberte Burg des Landenbergers, seit Jahren als Zeughaus benutzt.

Das düstere Nest da oben läßt sich mit seinen zusammengeschmiegten, epheuumsponnenen Mauern, aus denen sich graue, schwerfällige Thürme erheben, einem malerischen, verblichenen Bilde in goldenem Rahmen, den die reizvolle Umgebung leiht, vergleichen. Man meint, die ehemalige Zwingburg habe wer weiß wie lange und wie tief geschlafen und schaue eben aufgeschreckt und mit schlummerumfangenem Auge in die neue Zeit, welche ihr so plötzlich das schnaubende Dampfroß vor die Thore führt.

Der Canton Unterwalden ist unbestritten eins der malerisch schönsten Gebiete der Schweiz und wird deshalb sehr viel besucht. Abgesehen vom Schmuck der beiden Seen, der eine langgestreckt, sich in hellem Spiegel verbreitend, der andere zwischen den Ausläufern der Berge kleine zu engen Buchten zu[illegible], wo sich malerische, stattliche Dörfer in Gärten von Obstbäumen und weite Flauen der Gegend eine anziehende Staffage. Dabei durchbrechen dunkle Waldreviere das lichte Wattengrün, und einsame Felsgruppen [illegible] brausender Bäche durch die stillen grasreichen Weiden und Gehege. Unterwalden ist vielleicht der älteste Ferienort der Schweiz; die Theilung in „Ob dem Wald" und „Nid dem Wald" erfolgte bereits im Jahre 1150. Die Bevölkerung ist ernst, schweigsam und [illegible], aber treuen, biedern Gemüths. Zahlreiche Kirchen, Klöster und Kapellen künden ein Priesterparadies. Die Mädchen tragen als [illegible] Spitze, die Ehefrauen glänzende Blechschüsse im Haar.

Die interessante Eisenbahnfahrt neigt sich ihrem Ende zu. Den See im Rücken, folgt die Linie dem anmarschirten Dammkörper der Aa, überschreitet die Straße nach Kerns, welches Dorf rechts liegen bleibt, bei der Haltestelle Kägiswil; dann der Aa mittels einer eisernen Brücke von 40 Mtr. Lichtweite, steigt auf die Höhe des ungeheuern Schuttkegels der Großen Schliere, passirt dieselbe und die Station Alpnach (455 Mtr. ü. M.), überschreitet die ungeheure Kleine Schliere und gelangt zwischen dem schroffen Pilatus links und dem waldreichen Stanzerhorn rechts angesichts des herrlichen Vierwaldstätter Sees an den Endpunkt der Bahn, nach Alpnachgestad, zugleich Abgangsstation für die neue Zahnradbahn auf den Pilatus. Nunmehr ans Schiff. Glückliche Fahrt!

W. Koch von Bernek.

Zimmer.

Aus der Schweiz: Bilder von der Brünigbahn. Nach Zeichnungen von J. Nieriker.

Digitized by Google

Die Prophezeiung der Kartenlegerin.

Novelle
von
Sophie Verena.
(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Abend huschten zwei junge Frauengestalten, nachdem sie etwas früher einen Wagen verlassen hatten, in ein Haus der Vorstadt. Sie waren mit Schleiern und Spitzencapoten gut vermummt; wer würde sie auch in dieser Gegend vermuthet und erkannt haben! Höher, immer höher ging es die Treppen hinauf; Lili hatte keinen Athem mehr, während Charlotte rüstig zuschritt; in dem ganzen Wesen der letztern lag ein Ausdruck, als müsse sie eine schwere Aufgabe lösen, und je schneller, um so besser.

Endlich waren sie an das Ziel ihrer Wanderung gelangt, ihrem Klopfen öffnete sich die Thür einer einfachen Mansardenstube, so schlicht und behaglich in der ganzen Einrichtung, daß niemand hier die Stätte solchen Unfuges vermuthet haben würde.

„Sind wir recht bei Frau Schmidt?“ fragte Lili schüchtern.

„Das ist mein Name,“ erwiderte eine noch nicht alte Frau, deren Gesicht Spuren einstiger Schönheit trug.

„Ihr Gewerbe ist das einer Kartenlegerin, schlagen Sie uns die Karten!“

Die Worte klangen herrisch, fast befehlend, die ganze Art der beiden, vornehmen Dame hatte etwas geringschätzendes, sodaß die Frau Anstand nahm, dem Gesuche zu willfahren, doch Lili legte ihre kleine Hand wie bittend auf die der Kartenschlägerin, wobei sie einen blanken Thaler in dieselbe gleiten ließ, und das ist meist der rechte Schlüssel, um Herzen und Thüren zu öffnen.

„Belieben die gnädigen Damen ein wenig zu warten; ich brauche einige Minuten, um mich zu dem feierlichen Acte vorzubereiten.“

Nach diesen Worten verschwand die Frau, begleitet von Charlottens leisem, doch spöttischem Lachen, durch eine Thür, welche so wohl verborgen gewesen, daß niemand ihr Vorhandensein hätte ahnen können.

„Ich fürchte mich!“ sagte Lili klagend.

„Ich bin schon halb todt vor feierlicher Ehrfurcht und heiligem Grauen,“ versetzte Charlotte spöttisch.

Plötzlich wurde die Thür des Nebenraumes von innen aufgezogen und schloß sich von selbst nach dem Eintritt der beiden jungen Mädchen. Nun umfing sie ein kleines, phantastisches Reich, dessen ganze Ausstattung von bunten Stoffen, Decken, eigenthümlichen Vasen, Schalen und Geräthen einen fremdländischen Eindruck machte, der durch das magische Licht einer vielfarbigen, von der Decke herabhängenden Ampel noch erhöht wurde. Auch die Frau hatte ihren kleinbürgerlichen Anzug mit einem phantastischen Costüm vertauscht, das aber gut zu ihrem eigenartigen Antlitz paßte: ein weißes, feines, indisches Gewebe umgab, von einem roth- und golddurchwirkten Gürtel gehalten, in weichen Falten ihre Gestalt, welche jetzt hoch und schlank erschien, ein rothes Tuch war malerisch um ihren Kopf gewunden, das gelblich-bleiche Gesicht mit den großen, dunklen Augen hatte etwas sibyllenhaftes. Ein feiner, berauschender Duft erhöhte das Fremdartige, Fesselnde und zugleich Beklemmende der ganzen Situation.

Lili entfuhr ein Laut der Bewunderung, während Charlotte halb leise sagte:

„Die **mise en scène** ist gut, Pythia vortrefflich.“

Die Kartenlegerin hatte den Ruf des Staunens wie auch die Worte gehört und verstanden, obgleich sich nichts davon auf ihrem jetzt ehernen Antlitz verrieth.

„Welche der Damen wünscht zuerst meine Kunst zu erproben?“

Lili trat heran, mit der schüchternen, stehenden Art ihres Wesens, die mehr als Worte bat: „Ach, sagt mir doch etwas gutes!“

„Obgleich ich nicht verlangen kann, daß die Damen sich entschleiern, muß ich doch bitten, mich ihre Hände sehen zu lassen.“

„Haben die Einfluß auf die Karten?“ warf Charlotte wieder spöttisch ein und sagte dann, aber nur zu sich selbst: „Diese Lili, den Verlobungsring nicht abzugehen! Das ist ein guter Wink für die Prophezein!“

Lili's kleine, zarte Rechte lag in der großen, doch gutgeformten Hand der Kartenlegerin wie ein weißes Lilienblatt auf dunklem Grunde. Die Frau betrachtete lange und aufmerksam die feinen Linien, schien aber den Ring gar nicht zu bemerken, dann deutete sie mit einer einladenden Bewegung nach einem niedrigen Sessel, auf welchem Lili Platz nahm, während Charlotte, auf die Lehne eines hohen Armstuhls gestützt, dem Vorgange aufmerksam zuschaute. Sie hatte sich ein altes Weib mit gemeinem Wesen, Schnupftabacksdose, braunen, unsauberen Karten, Kaffeesatz und und all solchen abschreckenden Attributen vorgestellt und fand nun, wie alles bekannte, einer Frau von einer gewissen Bildung und mit guten Manieren gegenüber.

Jetzt nahm die Sibylle die Karten zur Hand, nachdem Lili auf ein Zeichen abgehoben, legte, wie lauschend, als klängen aus ihnen Worte, dieselben an ihr Ohr und breitete sie dann auf dem Tische aus. Ihr Auge hatte jetzt einen seherhaften Ausdruck angenommen, als wenn die Zukunft entschleiert vor ihr läge, die Gegenwart entschwunden und sie dem alltäglichen Leben entrückt sei.

„Eine gute Schauspielerin, weshalb ging sie nicht zur Bühne?“ dachte Charlotte, nicht ohne Interesse, das aber noch immer nicht frei von Spott war, auf die Frau blickend, indessen Lili mit gefalteten Händen, nur Bitten und Flehen in ihrer ganzen Haltung, dasaß.

Nachdem die Kartenlegerin lange und forschend auf die bunten Blätter geblickt, begann sie zu reden, in abgebrochenen Sätzen, und auch ihre Stimme klang jetzt anders: edel, feierlich, fremdartig.

„Weite Reisen — ferne Lande.“ —

Mit einer vielleicht unwillkürlichen Bewegung wandte Lili den Kopf etwas nach ihrer Gefährtin, als wolle sie fragen: „Was sagst du nun?“

Obgleich die Sibylle mit ihrem ganzen Sein und Wesen der Gegenwart abgewendet schien, hatte sie diese Geberde natürlich doch bemerkt, studirte sie überhaupt die vor ihr Sitzende genau, achtete auf jede ihrer Bewegungen und Mienen, wie es Charlottens klugem, aufmerksamem Blick nicht entging.

„Schöne, fremdartige Frauen, die“ —

Lili schreckte jäh empor. Nutzlos, als sei sie blind für alles außer ihrem Amte, fuhr die Kartenlegerin fort:

„Besonders eine liegt ihm nah — aber die Liebe der Heimat trägt doch den Sieg davon über die Lotosblume — treu wie Gold — (ein leiser Jubellaut entschlüpfte Lili's Brust) — mit Ehren gekrönt heimwärts — ein kleines Hinderniß bald beseitigt — man solle nicht zu viel auf anderer Rathschläge hören (danke, das gilt mir, dachte Charlotte) — mehr dem eigenen Gefühl folgen — baldiger Brief — reiche Erbschaft — Herzeid — volles Glück“ —

Lili's Gestalt wuchs ordentlich empor, ihre Augen strahlten bei der Fülle dieser günstigen Deutungen, die doch so allgemein gehalten waren, daß sie auf jede passen konnten und jeder gefallen würden. Als die Prophetin im weiten Reiche der Möglichkeit nichts gutes mehr zu sagen fand, schwieg sie. Lili erhob sich wie in einem Rausche von Seligkeit und drückte dankend die Hand der Wohlthäterin, wobei wieder ein Goldstück, ohne ein Zeichen der Erkenntlichkeit seitens der Empfängerin, hineinglitt.

„Dank? mir Dank? der gebührt nicht mir, ich bin ja nur das Werkzeug einer höhern Macht,“ entgegnete sie noch mit der weltentrückten Stimme.

„Deren Ausspruch ich nun auch für mich begehre,“ sprach Charlotte wieder stolz und befehlend.

Der soll dir werden, schien das düster flammende Auge der Kartenlegerin zu sagen.

„Bitte, die Hände frei!“ forderte sie kurz.

Charlotte streifte die Handschuhe ab, und ein unwillkürlicher Laut der Bewunderung entfuhr den Lippen der Frau beim Anblick dieser vollendet schönen Hand, derengleichen sie nie gesehen, und wie viele Hände hatte sie in den übrigen gehalten in ihrem abenteuerlichen Leben, selbst solche, die ein Scepter führten! Doch gleich nach dem bewundernden Ausruf schüttelte sie traurig das Haupt, als sie die Linien der schönen Hand studirte. Dann kamen dieselben Ceremonien wie beim ersten mal. Als die Karten ausgebreitet waren, sagte sie plötzlich:

„Ich möchte, das gnädige Fräulein überhöbe mich meines Amtes!“

„Das thue ich nicht, deuten Sie!“ befahl Charlotte mit einer gebietenden Handbewegung.

„Dann trifft mich aber keine Schuld,“ sagte die Kartenlegerin.

„Nicht die geringste. Sie handeln ja nur im Dienste höherer Mächte!“ Wie spöttisch es klang! „Ich habe übrigens starke Nerven.“

Sie wurden auf die Probe gestellt. Wie bei Lili nur Licht und Freude, gab es hier nur Schatten und Leid.

„Solcher Charakter entferne jeden Mann — keine reine, wahre Liebe, nur Eigennutz leite die Wahl — auch der größte Reichthum könne nicht für Mangel an Glück entschädigen — viel Betrug — viel Täuschung, gerade von einer Seite, von der es am wehsten thut — schwere Krankheit — große Verluste“ — So ging es fort, Schlag auf Schlag, eine Auswahl aller erdenklichen Mißgeschicke, doch wieder so allgemein gehalten, daß sie für jeden passen konnten. Lili schlug mehr als einmal die Hände zusammen in großem Jammer, wofür sie ein strafender Blick Charlottens traf, die sonst unbeweglich dasaß, und deren Antlitz durch keine Miene verrieth, wie sie das Ganze aufnahm.

Als die Sibylle geendet, erhob sich Charlotte, und indem sie ein Goldstück auf die Karten legte, sagte sie freundlich:

„Es hat Ihnen gewiß sehr leid gethan, als mitleidslose Werkzeug einer höhern Macht mir so übles zu verkünden; aber sorgen Sie sich nicht, es soll mir doch zum Heile gereichen. Die Prophezeiung der Kartenlegerin wird ihre guten Folgen haben. Ich danke Ihnen für Ihre Mühewaltung.“

Die Frau starrte die Sprechende an; das war wieder etwas ihr noch nicht vorgekommenes. Dieser freundliche Ton an Stelle des Spottes und der Ueberhebung, dieser Dank für ihr Uebelwollen und ein Goldstück obendrein! Fast that es ihr leid, ihrem Grolle solchen Ausdruck gegeben zu haben; und wenn dann die Karten doch prophetisch sein sollten, sie hatte diese ja nicht einmal recht gedeutet. In den Linien der schönen Hand wie in den Blättern hatte viel gutes gestanden. Bei der kleinen blonden Dame, da lagen dem Glücke noch manche Steine im Wege. Nun, jede schien ja aber zufrieden zu sein, und das rüstete die Frau. —

Als die beiden jungen Mädchen auf die Straße traten, blickten sie ängstlich umher: keine Droschke weit und breit zu erspähen; diese zu finden, hatten sie als selbstverständlich angenommen, die gab es doch überall. Und wie dunkel die Laternen brannten, das war alles so anders als im Westen der Hauptstadt! Die Uhr eines nahen Kirchthurmes hatte die siebente Stunde verkündet, und die Arbeiter der Fabriken, welche in dieser Gegend zahlreich waren, kamen truppweise, ziemlich lärmend daher. Lili zitterte am Charlottens Arm, und auch dieser ward nicht behaglich zu Muthe, als einige der Vorübergehenden sich lachend nach ihnen umsahen.

Da plötzlich stand eine hohe, schlanke Männergestalt in Militärmantel grüßend vor ihnen, und Lili rief wie erlöst:

„Lieber Vetter Erich, nie bist du mir willkommener gewesen als in diesem Augenblick!“

„In der That, Herr Lieutenant, Sie erscheinen wie ein Retter in der Noth,“ fügte Charlotte hinzu, den dargebotenen Arm des jungen Mannes mit den Worten nehmend: „Ja, hier ist es passender, wenn eine der Damen von dem Herrn geführt wird, und da gebührt mir, als der Fremden und Aeltern, wol dieses Vorrecht. Du bist doch nicht böse, Lili?“ fragte sie scherzend.

„Ich, böse? im Gegentheil, ich bin sehr, sehr glücklich!“ jubelte das junge Mädchen, ganz ihrem klagenden Selbst entrückt. „Aber sage, Erich, wie kommst du in diese Gegend? was hast du hier zu suchen?“

Ehe der junge Mann antworten konnte, erwiderte Charlotte lachend:

„Ich meine, diese Frage könnte dein Vetter mit mehr Fug und Recht an dich richten, und er unterließ sie nur aus Taktlosigkeit; ich wette, er brennt vor Begierde, zu wissen, zu welchem Zweck wir in dieser Gegend und zu dieser Stunde sind. Erzähle es ihm doch, Kleine!“

„Ich — wir — wir waren — wir wollten — wir kommen“ — stotterte Lili —

„Von einer Wohlthätigkeitsmission,“ fiel Charlotte ein, „war ein edler Zweck konnte uns um diese Zeit allein in diese Vorstadt locken. Aber ich hoffe, das Opfer wird gute Früchte bringen. Doch da sehe ich eine Droschke!“ Erich hatte sie zu seinem Bedauern auch bemerkt. „Es scheint mir besser, sie zu benutzen; die Flocken fallen so dicht, daß unsere Capoten schon wie mit leichtem weißem Pelzwerk verbrämt sind.“

„Gut für unsere Schlittenfahrt morgen,“ rief Lili selbst. „Erich, du wirst mich doch wieder zu deiner Dame — du fährst so sicher und vortrefflich. Willst du denn nicht mit uns nach Hause kommen? Steig doch ein!“

Charlotte sagte kein Wort, und so gern der junge Offizier der Einladung Folge geleistet hätte, es schien ihm unrecht, sie abzulehnen.

* * *

„Meine arme, arme Charlotte,“ sagte Lili innig, als sie sicher und behaglich im traulichen Zimmer saßen.

„Weshalb arm?“ fragte die Angeredete, welche in tiefen Sinnen versunken war, das Lili ganz falsch als Kummer deutete. „Ach, du meinst die schlimme Kartendeutung, Kind? die hat mich nicht den geringsten Eindruck gemacht, und doch, um mehr zu sein, ich habe manches daraus gelernt; man kann aus allem Nutzen ziehen; ich denke, auch dieser Abend soll gute Folgen haben.“

„Du bist wirklich groß, Charlotte! Ich wäre schon halb todt vor Jammer, wenn man mir das prophezeit hätte.“

„Vergiß nicht, um welchen Preis ich dir das Opfer brachte, Lili!“

„Ich werde es dir nimmer vergessen. Diese gute Deutung hat all die frühern üblen Prophezeiungen ausgelöscht; ich will auch nie wieder solche Probe machen — nie wieder! Nun noch bald ein Brief von Kurt, dann ist alles gut und mein Glück gesichert.“

Charlotte fand dieses Glück zwar auf recht leichten Boden erbaut, schwieg aber.

„War es nicht großartig, wie die Sibylle mir so richtig prophezeite?“ fragte Lili.

„Jedenfalls sehr klug, denn es konnte auf jeden passen. Lili wollte ihre Cousine unterbrechen, diese aber, die Kartenlegerin nachahmend, sprach mit feierlichem Pathos:

„Weite Reisen — ferne Lande!“ Dann fuhr sie in ihrem gewöhnten Tone fort:

„Dort kann einer weilen, wie es in diesem Fall paßte, und dahin kann man reisen, wie es jetzt beinahe jeder zu thun pflegt.“

„Aber treu — treu wie Gold!“ warf Lili ein.

„Nun, du fuhrst ja bei den Worten: ‚schöne, fremdartige Frauen‘ fast ächzend empor; da mußte doch gleich Balsam auf die Wunde geträufelt werden und ‚die Lilie der Heimath‘ den Sieg über die ‚Lotosblume‘ davontragen.“

„So bist du auch jetzt noch nicht überzeugt, nicht beglückt, Charlotte?“

„Wenn du die Frage im Ernst thätest, würde sie mich ärgern. Bekehrt durch dieses, wenn auch geschickte Gaukelspiel? Dennoch war mir das Ganze nicht so widerwärtig, wie ich gefürchtet hatte. Die Person selbst konnte mich sogar interessiren; die hat auch bessere Tage gekannt und ist eine kluge, welterfahrene Frau. Mir prophezeite sie nur all das Böse, weil sie mein Benehmen gereizt hatte, und ich benahm mich wol auch etwas zu hochfahrend. Ihre Schuld ist es doch eigentlich nicht, daß die Menschen sie anflehen; sie lebt von der

Reichgläubigkeit der Menge. Ich besitze diesen Fehler nicht, gleichwohl hat sie mir, glaube ich, einen guten Dienst geleistet."

„Ich verstehe dich nicht, du sprichst in Räthseln, blickst so seltsam, als ob du der Zukunft erschautest. Wahrhaftig, Charlotte, du hast in diesem Moment etwas Sibyllenhaftes."

„Das freut mich, Lili, ich sah etwas Hübsches vor mir, ein freundliches Bild! Ich denke, wir werden beide glücklich werden, wenn wir unser Glück nur zu erfassen und zu halten verstehen. Und dazu helfe Gott!

* * *

Ein goldklarer Wintertag mit glitzerndem Reifstaub und einer köstlichen Schneebahn.

Zwei elegante Schlitten hielten vor der Villa des Generals, und die beiden jungen Damen kamen in ihren kostbaren, kleidsamen Wintercostümen die Stufen herab. Ein hübscher Anblick, der manchen der Vorübergehenden zum Stillstehen bewog. Ein Paar reizende Mädchengestalten: Charlotte mit ihrer hohen, edlen Figur und dem brünettischen, interessanten Antlitz, Lili rosig und licht wie ein Sonnenstrahl.

Lieutenant Erich Walten saß in seinem kleinen Schlitten ohne Diener, und Lili erklärte plötzlich, sein Rappe sähe heute so tollkühn aus, sie möchte doch lieber mit ihrem Vater fahren, das scheine ihr sicherer.

„Ja, dann bleibt nichts übrig, als daß Sie sich meiner erbarmen, Herr Lieutenant," sagte Charlotte lächelnd.

Keine banale Phrase als Antwort, aber die Eile, mit welcher der junge Mann aus dem Schlitten sprang, die Sorgfalt, mit der er Pelze und Decken um seine Begleiterin hüllte, und der feurige Geschichtsausdruck bekundeten deutlich, wie sehr er mit dem Tausche zufrieden war.

„Rapphengst wird ungeduldig, er hat schon eine Weile gestanden, das vertrügt er nicht; wo bleibt der Onkel?" rief Erich der Cousine zu.

„Fahrt nur immer, Papa kommt gleich, wir holen euch ein!" rief Lili zurück, und als hätte der kluge Rappe die Worte verstanden, zog er an, und dahin flogen sie.

Durch Fluren die sonnige, schneeglitzernde, köstliche Winterlandschaft, und die jungen Herzen klopften so frisch und froh in der Brust, so ahnungsreich, als ginge es in ein neues Leben hinein.

Sie sprachen wenig, aber wie beredt kann auch das Schweigen sein! Endlich fragte Erich Walten:

„Gnädiges Fräulein, was hat Ihnen die Kartenlegerin gesagt?"

„So ahnte ich recht, daß unsere Begegnung dort keine zufällige war, und daß Sie zu unserm Schutze herbeigekommen waren. Herzlichen Dank dafür. Wer aber verrieth Ihnen unser Geheimniß?"

„Ich hörte im Zimmer meines Onkels Ihr Gespräch, unfreiwillig, aber gern. Bitte, stimmen Sie nicht?"

„Weshalb schrien wir euch so!" erwiderte Charlotte lächelnd. „Mein ganzes Glaubensbekenntniß über die alwernen Dinge vertrauten Sie?"

„Und über manches hochmüthige noch außerdem," versetzte er freimüthig, während ein warmes Erröthen in sein Antlitz stieg.

Charlotte erinnerte sich des Hochmüthigen und wurde auch roth.

„Theilen Sie meine Ansichten?" fragte sie.

„Ganz und vollständig."

„Das freut mich, man glaubt sich so gern im Recht, findet sich so gern verstanden."

Er erwiderte nichts, doch wie er sie ansah! Es schien ihr rathsam, das Thema zu ändern.

„Wo nur mein Onkel und Lili bleiben?" sagte sie nach einer Pause. „Nichts von ihnen zu sehen und auch nicht das leiseste Schlittengeklirr, das wir in dieser tiefen, feierlichen Stille des Waldes doch hören müßten. Wollen wir umkehren?"

„Ich bin kein Freund vom Umkehren," erwiderte Erich schnell. „Auch sind wir jetzt schon an die Stelle gelangt, von der zwei Wege nach dem Forsthause führen und ein Verfehlen möglich wäre; lasse aber Lili nach der Försterei und müsse uns dort nicht, sie bestehlte gleich die Trauerkleider, wir müßten ja ein Unglück gebracht haben, müßten wohl sein."

„Lili macht wie Seufzen und Kummer," sagte Charlotte, und es ging wie eine Welle über ihr sonniges Antlitz. „Aendert sie sich nicht gründlich, habe ich wenig Zuversicht zu ihrem Glück und Kurt's Frieden. Von wem hat sie nur all das dumme Zeug: den Aberglauben, die Sentimentalität und die hypochondrischen Grillen? Von ihrer Mutter kommt es nicht; es liegt gar nicht in unserer Familie."

„Und von meinem Onkel gewiß nicht, in unserer Familie sind es auch fremde Gäste," erwiderte der junge Mann eifrig. „Ich hoffe, Kurt kommt bald zurück; er muß sie schon heilen; sie lieben sich aufrichtig, da sie ja alles vermögen."

Das war wieder einer jener Blicke, die Charlottens Herz schneller schlagen ließen.

„Nun, wir kehren also nicht um; dann aber lassen Sie Achmet noch mehr ausgreifen, damit wir die Säumigen schon im behaglichen Gastzimmer mit warmem Kaffee empfangen."

* * *

Im mächtigen Kachelofen des Forsthauses prasselten und knallten die Holzscheite lustig, und in der Küche hörte man die Kaffeemühle wacker arbeiten. Die beiden jungen Leute standen allein im Gastzimmer und blickten schweigend in die schöne Winterlandschaft hinein. Alles so klar, so leuchtend und festlich, so wie in ihnen.

„Was prophezeite Ihnen die Kartenlegerin? Sie wollten es mir erzählen," bat Erich.

„Schreckliche Dinge: Leid und Elend aller Art; ich würde eine alte Jungfer werden, sollte mich wirklich ein Mann begehren, so gestände es aus Eigennutz, um meines Reichthumes willen" —

„Aber das ist ja alles grundfalsch, eine Lüge, das weiß ich besser!" rief der junge Mann entrüstet und seine Vorsätze ganz vergessend.

Da fuhr ein unermeßlicher Jubel durch des Mädchens Seele. Hold erröthend und doch seligwillig sah sie ihn an mit durch Thränen leuchtenden Augen, und indem sie ihm beide Hände darreichte, sagte sie innig:

„Ist es nicht wahr? wissen Sie es besser, Erich? Weshalb schwiegen Sie da so lange?"

„Ich wollte warten, bis ich Hauptmann war, es drängte mich, alles von Ihnen anzunehmen. Ich meine, der Mann muß, ehe er wirbt, doch so viel errungen haben, um der Geliebten ein, wenn auch bescheidenes Lebenslos bieten zu können. Ist sie dann reich, mag es ihnen als Schmuck des Daseins dienen, aber er darf ihr nicht seine ganze Existenz verdanken."

„Brave, ehrenhafte Ansichten, die Sie mir nur noch theurer machen; doch auch hier wie überall gibt es Ausnahmen," erinnerte Charlotte bestimmt. „Wenn der Mann durch sein Benehmen das Mädchen von seiner reinen, uneigennützigen Liebe zu überzeugen wußte, kann er getrost um eine reiche Erbin werben. Höher als all das Geld und Gut steht doch der Schatz, den er in ihrem Herzen errang. Ein zu langes Schweigen konnte uns gefährlich werden. Wenn ich nun wieder von dannen zog auf meine Güter, und es wäre ein anderer gekommen, um mich zu werben, und ich in dem Wahn, Sie liebten mich nicht, hätte" —

„Das wäre nie geschehen!" rief Erich in schönem Eifer, „ich meine nicht, daß kein anderer gekommen wäre — ach wie viele kamen schon hier! — aber wenn Sie mich geliebt, mich erwählt, wären Sie mir treu geblieben auch ohne das bindende Wort. Sie mußten auch um meine Liebe wissen."

„Wort sei Dank, wir verstehen uns. Ja, ich hörte still und getrost auf den ‚Herrn Hauptmann' gewartet, aber es hätte uns doch mindestens einige Jahre des Glückes geraubt. Ich finde es so viel besser, obgleich ich eigentlich fast die Werbende war. Ohne die Kartenlegerin wäre es aber nicht geschehen," sagte sie inhaltlos. Dann fuhr sie ernster fort: „Kann ich dafür, daß meine Eltern mir den Reichthum vererbten? Er hat mich schon manchmal schwer gedrückt, denn er bringt Sorgen und Lasten, welche viele nicht ahnen. Nun aber werde ich alles auf Ihre Schultern: Sorgen, Pflichten, Verantwortung, die ganze Bürde und auch das Glück desselben; denn Glück ist es, so viel gutes schaffen, so vielen Noth abhelfen zu können mit den reichen Mitteln."

„Wir tragen alles zusammen fest und treu, meine Charlotte."

Wie er das eine Wort sprach, welche Tiefe der Liebe darin lag, ihr sagte es mehr als die glühendsten Betheuerungen. Sie schlang beide Arme um seinen Hals und legte ihr Haupt still an seine Brust in einer so echt mädchenhaften Hingebung, daß es sein Herz mit Wonne durchzitterte, daß er fühlte, wie trotz der trotzvollen Selbstständigkeit dieses Charakters das Herz der männlichen innigsten Liebe sähig sei.

Plötzlich wurde die Thür geöffnet, die beiden schreckten auseinander, und Lili sammelte:

„Ach, wo! das Schlittenrecht?"

„Nein, der Verlobungskuß!" rief Charlotte frohgemuth, und, am Arme des Geliebten sich zu dem eintretenden Onkel wendend, sagte sie:

„Oheim, lieber, ernstiger Vetzund, hier ist er, den ich gewählt unter denen, die mich begehrten, und von denen die meisten wol nur die reiche Erbin zu haben wünschten; er aber liebt mich um meiner selbst willen, er wollte warten, bis er Hauptmann war" —

„Würde nicht allzu lange mehr gewährt haben," brummte der alte Soldat, seine tiefe Rührung unter einer Art von Groll verbergend. „Und weshalb sprach er nun doch?"

„Ja, lieber Oheim, das ist eigentlich meine Schuld," entgegnete Charlotte mit einem schalkhaften Lächeln. „Das ist eine lange, tragische Geschichte, die will ich dir beim Kaffee erzählen."

„Siehst du, Onkelchen," begann die glückliche Braut, als sie gemüthlich um den Kaffeetisch saßen, zwei beiden Mädchen haben hinter deinem Rücken eine Dummheit begangen, wir waren bei einer Kartenlegerin. Schilt Lili nicht, sie ist ganz unschuldig; ach, sie ging so widerstrebend mit, that es nur aus Liebe zu mir." „Du kleine Hexe," warf der Oheim leise ein und drohte Charlotte mit dem Finger. Diese aber fuhr ernsthaft fort: „Denn ich war nie versessen darauf, meine Zukunft zu wissen, und ob Erich mich liebte. Ach, und was für entsetzliche Dinge mußte ich hören! Erich hatte von unserm Vorhaben zufällig Kunde erhalten und kam in jene schreckliche Gegend, um uns beim zu geleiten. Heute fragte er mich, was mir die Sibylle prophezeit hätte, und da entrang sich unter dessen Thränen meinem gequälten Herzen die furchtbare Befürchtung: daß alles Unheil der Welt mich treffen würde, daß mich nie ein Mann rein und uneigennützig lieben könne" —

„Und da hatte der brave Junge Mitleid und versicherte dir als echter Ritter das Gegentheil. Gut gemacht, Erich; in diesem Falle hätte ich auch gesprochen, ohne den Hauptmann abzuwarten. Kinder ich gönne euch beide einander, ihr paßt prächtig zusammen, das Wispmädel mit dem Mäuschen auf dem rechten Fleck, der Junge mit seiner schweigsamen Thatkraft. Aber es schmerzt mich doch, daß ich ihn verlieren soll; einen pflichttreuern, bessern Adjutanten bekomme ich nie wieder, trotzdem er nicht aus Wahl und Leidenschaft Soldat wurde." Charlotte blickte ihren Verlobten froh überrascht an und rief:

„So kommst du mit mir auf mein geliebtes Land! O, wenn du wüßtest, welch Leben dort ist, so nach der Natur mit ihrem unbeschreiblichen Reiz, ihrem wohlthuenden Segen — ein Leben, so frei, so ungebunden und doch so reich an Genuß und schönen Pflichten und kräftigender Arbeit! Aber wird es der auch wirklich nicht zu schwer, deinem Berufe zu entsagen, lieber" —

„Ich gehe mit dir, Charlotte, und will all meine Kräfte einsetzen für dich und dein Wohl und alle, die zu dir gehören. Gilt es aber Krieg, so bin ich der erste, der zurückkehrt zu meines Kaisers Fahne."

„Abgemacht!" sprach Charlotte froh bewegt, Erich's dargereichte Hand mit kräftigem Druck erfassend. „O, wen kann ich erst ganz und aus vollem Herzen glücklich sein, jetzt bleibt mir nichts zu wünschen übrig — jetzt möchte ich beinahe nach Lili's Recept ‚unberufen!' sagen," rief sie schalkhaft, nach ihrer Cousine blickend, dann fuhr sie ernster fort: „Ich wäre zu dir in die Stadt gekommen, Erich, denn wo du bist, ist mein Platz, aber draußen ist es doch viel schöner, und da bin ich doch viel mehr an der rechten Stelle. Und welch ein Kreis gediegenster Wirksamkeit erschließt sich dir! Wie hellte mir oft treu treuer, braver Diener der Blick, das Wort eines Mannes, und wer werden die vielen, welche durch mich ihre Existenz haben, dich ehren und lieben als ihren Herrn und Gebieter, der, streng und mild zugleich, ihr Wohl im Auge hat! Mein Gott, wie bin ich glücklich, wie danke ich dir!" Es klang feierlich wie ein Gebet, und dennoch welcher Jubel zitterte darin!

Lili hatte sich noch immer nicht von ihren Thränen erholt, da sie von einer solchen Wendung der Dinge nicht das Geringste geahnt, auch kein Traum, keine Prophezeiung sie angedeutet hatte; jetzt rief sie, ihrer Verwunderung Worte gebend:

„Seid ihr ein merkwürdiges Brautpaar! trinkt ganz gemüthlich Kaffee und sprecht vernünftig und geschäftsmäßig wie alte Leute! Ich hatte in der ersten Stunde meiner Verlobung schon einige Taschentücher naß geweint" —

„Liebe Cousine, die Thränen wollen wir sparen, bis der Schmerz kommt, der auch und nicht fern bleiben wird, den wir aber zusammen muthig tragen werden," erwiderte Erich ernst, wohrend Charlotte fröhlich rief:

„Weinen, an meinem Verlobungstage weinen, wo ich so glücklich bin?"

„Nun eigentlich hat euch das Glück schon genug gemacht," warf Lili schmollend ein. „Keiner fragt danach, warum wir so spät kommen!"

„Vom ferner Schatz ein Brief war die Ursache, der im Moment der Abfahrt einlief," bemerkte der General, „und wollte der alte Vater nicht erfrieren, mußte er wieder heraus aus dem Schlitten, bis die zwanzig Bogen kleine Schrift auswendig gelernt waren."

„Ja denkt euch, denkt euch, in vier Wochen kann Kurt hier sein!" Ein Thränenstrom begleitete die Worte, und unter Schluchzen fuhr Lili fort: „Und wahrscheinlich bleibt er hier — eine angemessene Wirksamkeit" —

Lili weinte so herzbrechend, daß die Worte kaum verständlich waren, während Charlotte ausrief:

„Ich bitte dich, Lili, wenn du so fortfährst, Mode zu spielen, lösch du dich bis dahin, wo ‚dein Held — mit Ehren gekrönt — treu wie Gold — zur Lilie der Heimat — zurückkehrt', in Thränen auf, und Kurt findet dich nicht mehr."

„Ist es nicht ein wahrer Jammer mit dem Mädchen?" sprach der Vater kummend, „ich setze doch keinen Anlaß zum Weinen!"

„Das höchste Glück bekundet sich oft in Thränen," erwiderte Lili noch immer mit feuchten Augen.

„Das meine nicht," rief Charlotte munter. „Und Lili heilen wir auch noch, Onkel. Gib sie und nur eine Zeit lang in unser Haus: die herrliche Landluft und unser lachendes Glück sollen sie schon von ihrer weinenden Seligkeit curiren."

„Und wem verdankt ihr eigentlich euer Glück?" fragte Lili scherzend.

„Dir natürlich, die durch die richtige Prophezeiung der Kartenlegerin."

Notizen.

In Wien hat sich vor drei Jahren der Frauen Verein „Gisela" constituirt mit der edlen und hochherzigen Aufgabe, dahin zu wirken, daß die Mädchen, welche der Schulpflicht Genüge geleistet haben, von dem Ende ihres Besuches nicht entlassen, sondern häusliche Arbeiten und hauswirthliches Wirken lernen. Am 10. Mai 1888, dem Vermählungstage des österreichischen Kronprinzenpaares, wurde ein Lyceum oder Kleiderkunstverein und Mädchenhaushalt eröffnet, und so, daß am 24. Juli 1888 festgehaltenen Schlußprüfung statt der stehende Fall zum ersten male war, daß eine Schülerin der Anstalt in Gegenwart der Vorsteherinnen und Eltern die Körpermaße nahm, das Kleid zuschnitt und in zwei Stunden fix und fertig herstellte, daß es tadellos paßte.

Wie die Redaction der in Weimar erscheinenden Zeitschrift „Frauenberuf" mittheilt, hat sich kürzlich ein aus Frauen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz bestehendes Comité gebildet, das die Gründung eines „Reform" genannten Frauenvereins anregte. Von der Ansicht ausgehend, daß für die stets wachsende Anzahl der unversorgten dürftenden Töchter des gebildeten Mittelstandes nur durch Erweiterung und Verwerthung der den Frauen heutzutage zugänglichen Berufsgebiete genügende Thätigkeit geschaffen werden kann, beabsichtigt dieser Verein dafür zu wirken, daß neben den bestehenden höheren Mädchenschulen noch einzelne Mädchen-Lyceen oder -Gymnasien ins Leben treten. Dieselben sollen eine der männlichen Gymnasial-, Realschul- oder Lyceumsbildung entsprechende Ausbildung geben, jedoch ihre Abiturientinnen befähigt sind, Universitätsstudien zu eigreifen und sich auf diesem Wege für einen wissenschaftlichen Beruf auszubilden. Die Redaction der oben erwähnten Zeitschrift in Weimar erklärt sich zu jeder näheren Auskunft bereit.

Das russische Reich hat Arbeitsame Frauen, die sich auf eigene Füße stellen wollen, einen neuen Weg hierzu eröffnet, der Kaufmannsberuf, indem eine kürzlich erschienene Verordnung der Regierung bestimmt, daß es Personen weiblichen Geschlechts gestattet sein soll, in der Eigenschaft von Lehrlingen in Apotheken einzutreten, falls sie mit einem Zeugniß den erfolgreichen Besuch der unteren vier Klassen eines Gymnasiums nachweisen können. Nach Verfließung der Lehrzeit in einer Apotheke können die Aspirantinnen die Prüfung als Apothekergehilfen und Provisoren entweder vor einer medicinischen Facultät oder vor der mit der medicinischen Akademie abtheilt, indeß haben sich die Apothekerinnen die zur Besitzung des Examens erforderlichen Kenntnisse nur privatim, also nicht in einer öffentlichen Lehranstalt, anzueignen. In Apotheken, wo Frauen als Gehilfen oder Lehrlinge thätig sind, dürfen keine männlichen Lehrlinge und Gehilfen angenommen werden.

Der dänische Staatsrath hat die Summe von 8000 Kronen bewilligt zur Errichtung abgekürzter Lehrkursen für die Malerinnen und Bildhauerinnen, welche bei ihren Kunststudien an der Akademie in Kopenhagen noch lebenden Modellen arbeiten wollen.

Digitized by Google

Delmenhorster Linoleum

(F. Walton's Patent.)

Aeltestes und bestes Fabrikat aus oxydirtem Leinoel nach Walton's Patent

Elastisch, schalldämpfend, warm, geruchlos. Unübertroffen Haltbarkeit.

Sauberer, dauerhafter Druck der schönsten

Teppich-, Parkett- und Mosaikmuster.

Von Aerzten sehr günstig beurtheilt und empfohlen. Prämirt auf den Ausstellungen in Antwerpen und Oldenburg. (1210)

Specialität: Linoleum-Treppenläufer.

Delmenhorster Linoleum ist in den meisten Teppich-, Tapeten- und Wachstuchhandlungen zu haben, man verlange ausdrücklich Delmenhorster Linoleum u. beachte die Schutzmarke auf der Rückseite der Waare.

Cöpenicker Patent-Linoleum.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Allein in Deutschland Patentirt.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Geruchlos. Unverwüstlich. Bestes Fabrikat.

D. R.-P. 12464.

Zu haben in jedem Teppich- u. Tapete-Geh.

Man verl. ausdrücklich: **Cöpenicker Patent-Linoleum.** (1071)

Patent-Eisschränke

für Private, Restaurateure, Fleischer, Molkereien etc. von 27 ℳ an.

Aufwaschtische f. d. Küche, f. lackirt, mit starkem Zinkausschlag von 30 ℳ an in 10 verschied. Ausführungen.

Schmiedeeiserne Flaschenschränke für 60, 100, 150, 200, 300 Fl. Fabrik. auch f. holle Flaschen passend. **Schmiedeeis. Flaschengestelle.**

Schmiedeeisern. Bettstellen für Erwachsene u. Kinder. **Eis. Kinderwiegen. Schmiedeeis. Gartenmöbel,** mit Polsterung f. Private u. Restaurateure, geschmackvoll und billig.

Patent-Rasenmähmaschine. Schneidbreite rhein. Zoll: 6, 10, 12, 14, 16" 25, 40, 45, 50, 55 ℳ m. illustrirtem Prospectus gratis.

Richard Schnabel, Leipzig.

Brill's Rasenmäher

Gebr. Brill Maschinen-Fabrik Barmen.

Neuheit ersten Ranges!

Triumphirend weit übertroffen durch

Sattler's Neuconstruct!

Keine Anstrengung! Keine Abhängen der Beinmuskeln!

Neue Polytechn. Mittheilungen der „Leipz. Illustr. Zeitung" Nr. 2049. Der ausserordentlich billige Preis ermöglicht Jedermann diesen Comfort. (1142)

Hermann Lange, Leipzig, Reichsstr. 14 Illustr. Prospecte gratis u. frei.

Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik

Mühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung. Bereits über 25,000 im Betrieb.

Vertreter: **C. C. Fuhr,** Berlin SW., Markgrafenstrasse 41.

Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

PATENTE

besorgt u. verwerthet in allen Ländern

Alfred Lorentz Nachf.

Prospecte gratis. Berlin, Universitr. 67.

Original-Amerikanische

„Lambs"

Strickmaschine,

feinmaschig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Rolläden aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

ROLLJALOUSIEN

von Stahl u. Eisen

Liefern zu billigen Preisen

Pottkoff & Golf, Berlin N., Tribunenstr. 12.

Fahnen, Flaggen, echt und wetterfest

Lampions, Fackeln, Luftballons, Bengalisches Transparente, Theaterdekorationen, Vereinsabzeichen Festmedaillen etc.

empfiehlt die Fabrik von

Bernhard Richter, Köln. illustr. Hauptkatalog gratis, franco.

Bestes Putzmittel der Welt!

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Wetterfeste Anstrichfarben

Patentirt. — Prämiirt. Mustercb. Atteste grat. Probekist. Ers M 3.50

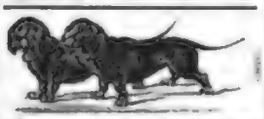
Altheimer's Nchf.

Farbenfabrik.

München X.

Fabrik für die österreichisch-ungarische Monarchie (606)

Ludwig Christ, Linz a. D.



Patente für England

besorgen prompt und billig

C. H. Beane & Co., 11, Ludgate, London E. C.

Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1115)

Patente

GERSON & SACHSE

BERLIN SW. Friedrichstr.

Villa zu verkaufen.

Eine in [illegible] gelegene Villa [illegible] mit comfortable Villa [illegible] Garten [illegible] Näheres durch [illegible]

„Invalidendank", Dresden.

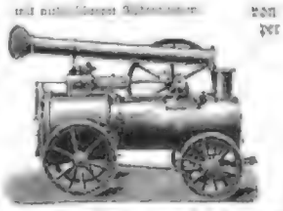
Special-Recepte

Glanzwichse, Wagen- u. Maschinenfett, Schwärze u. Putzmittel, kauf. Anleitung. Preisliste. Muster gratis und franco.

Erwerbs-Katalog

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.

Locomobilen und mit Dampf betriebene Maschinen



Centrifugalpumpen

von 250 bis 12,000 Liter Leistung per Minute, halten auf Lager

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Adolf Bleichert & Co.,

Leipzig-Gohlis.

Special-Fabrik für den Bau von

Bleichert'schen

DRAHTSEILBAHNEN

10jährige Erfahrungen.

Über 350 Anlagen mit mehr als

300,000 Meter

wurden bereits von uns ausgeführt.

Personen- und Lasten-Aufzüge.

Über 2100 Anlagen in fast. Deutsche Reichspatente.

Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Fahrstühle.

Th. Linsmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.

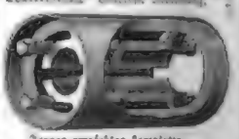
Berlin N., Chausseestr. 20 B.

4 neue Aufzüge für Ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

liefern in ihrer Maschinenbau-Anstalt

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge



ferner empfehlen bewährte

Transmissionen amerik. Construction

als: Wellen, Kupplungen, Lager, Bocke, Riemenscheiben, Riemenausrückungen etc.

Ledertreibriemen bester Qualität.

Prospecte u. Referenzen stehen zu Diensten.

ROWLANDS' KALYDOR ist ein höchst angenehmes Hautmittel zur erfrischenden Waschmittel für Gesicht und Arme während der heissen Jahreszeit: dasselbe beseitigt Sommersprossen, Flecken, Sonnenbrand, Röthe und Rauhheit der Haut und verschafft einen zarten, rosigen und geschmeidigen Teint. — Wird als durchaus frei von Fett, Zink oder sonstigen giftigen Bestandtheilen garantirt und ist vollkommen unschädlich für den empfindlichsten Teint. — Man verlange in den Apotheken und Parfümerie-Geschäften: **ROWLANDS' KALYDOR** von **20, Hatton Garden, London.**

E. BROWN & SON

Fabrikanten von Schuh- und Stiefelwichse und von Bottschuhfirniss.

MELTONIAN BLACKING

Vernis Nonpareil de Guiche

MELTONIAN CREME

LONDON: 7, CAMBRIDGE S. W.C. PARIS: 28 RUE BERGERE

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Anpreisen zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.

Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **E. GRILLON**

IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Hambuteau.**

Die 114. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter 100,000 Nummern 50,000 Gewinne im Betrage von 18,125,000 ℳ, dabei Hauptpreise von **500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mrk. u. s. w.**

Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt: die 1. mit 3500 Gew. im Betrage v. 567,750 ℳ am 9. u. 10. Juli, die 2. mit 3500 Gew. im Betr. v. 813,000 ℳ am 6. u. 7. Aug., die 3. mit 3500 Gew. im Betr. v. 1,062,000 ℳ am 3. u. 4. Sept., die 4. mit 3500 Gew. im Betr. v. 1,350,450 ℳ am 1. u. 2. Oktbr. u. die 5. mit 86,000 Gewinnen im Betrage v. 14,370,450 ℳ vom 11.—13. November l. J.

Original-Lose dazu sind von dem unterzeichneten Comitee, Kgl. Sächs. Lotterie-Commissar zum Vertriebe zu haben, welcher bestätigt

für Voll-Lose: (excl. 55 ₰ Porto u. Liste) 210 ℳ — ½ für ¼, 105 ℳ — ¼ für ⅛, 42 ℳ — ⅛ für 1/16

für klassen-lose (excl. 1 ℳ 1. Porto bis zur 5. Klasse u. Liste) 42 ℳ — ⅛ für ¼, 21 ℳ — ¼ für ½, 9 ℳ 40 ₰ für ⅛

Voll-Lose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern deshalb für die ganze Lotterie nur einen einmaligen eingeschriebenen Schreibgebühr und Reichsstempelsteuer bei Erhebung des Gewinnbetrages gleichzeitig mit durch vergütet. — klassen-Lose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten u. sind an jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Bei Kauf-Losen d. i. bei klassen-Loose, welche erst nach Ziehung der 1., 2., 3. od. 4. Klasse entnommen werden, sind die bereits gezogenen Klassen zu bezahlen. Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Ausrichtung der Gewinne, sobald der höchsten Treffer, wie solcher, sofort.

Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer-Strasse No. 8.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert billigste Kostenanschläge unter Gewährung möglichster Rabattvergünstigungen.

Abfassung und correspondirendes Arrangement.

Effectvolle, originelle Chiffre- und Anschlagschrift, der jedesmaligen Blätter.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2353. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Samstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnes einer Nummer 1 Mark. 4. August 1888.

Kaiser Wilhelm's Besuch am russischen Kaiserhofe.

Feste von einem Glanz, wie sie sich in Peterhof, Krasnoje-Sselo, St. Petersburg und Pawlowsk in der Zeit vom 19. bis zum 24. Juli abgespielt haben, gehören selbst an den Höfen mächtiger Fürsten zu den Seltenheiten. Es bedarf dazu einer allgemeinen freudigen Erregung der ganzen Bevölkerung, welche nur durch außergewöhnliche Ereignisse hervorgebracht werden kann. Der Regierungsantritt eines verwandten und befreundeten Kaisers ist gewiß eine bedeutungsvolle und wichtige Veranlassung zu solchem Besuche, aber seine Wichtigkeit wird noch bei weitem erhöht, wenn der Zweck des Besuches die Befestigung des europäischen Friedens und die Erneuerung langjähriger Freundschaft zwischen den Souveränen von zwei europäischen Großmächten und der guten Beziehungen zwischen den beiden Reichen ist. Dem entsprach der Empfang, welcher Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft bereitet wurde.

Kaiser Alexander fuhr seinem kaiserlichen Gaste von Peterhof bis Kronstadt entgegen, wo die Ankunft Kaiser Wilhelm's von den dort versammelten 51 russischen Kriegsschiffen und von sämmtlichen Geschützen der kronstadter Festungswerke durch Salven begrüßt wurde. Die russischen Schiffe waren in Parade aufgestellt, ebenso alle Mannschaften auf den Forts; dazu spielten die Musikcorps das Preußenlied „Heil Dir im Siegerkranz". Kaiser Wilhelm stand in russischer Uniform und geschmückt mit dem großen Bande des Andreas-Ordens auf der Commandobrücke der Yacht Hohenzollern und grüßte; von den Schiffen und Forts ertönten Hurrahrufe als Antwort. Die russische Kaiseryacht Alexandria erwartete die Hohenzollern auf der Kleinen Rhede, wo neben den russischen Kriegsschiffen Hunderte von Privatfahrzeugen hielten. Die deutschen Kriegsschiffe warfen auf der Großen Rhede Anker. Die russische Kaiseryacht Alexandria nahm Kaiser Wilhelm und sein Gefolge

Die Kaiserreise nach Rußland: Der Empfang Kaiser Wilhelm's II. in Peterhof am 19. Juli. Originalzeichnung unseres Specialzeichners H. Lüders.

Digitized by Google

an Bord. Die erste Begegnung war sehr herzlich, die Kaiser umarmten und küßten sich, alsdann wurden die beiderseitigen Gefolge einander vorgestellt. Kaiser Alexander trug preußische Generalsuniform und das Band des Schwarzen Adlerordens. Beide Kaiser unterhielten sich eingehend mit den anwesenden Ministern des befreundeten Nachbarstaates, Kaiser Wilhelm mit Hrn. v. Giers, Kaiser Alexander mit dem Grafen Herbert Bismarck. Unterdeß war die Alexandria unter den Salutschüssen sämmtlicher Schiffe im Kriegshafen von Peterhof angelangt.

Am Landungsplatze wartete die Kaiserin Maria Feodorowna in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Pavillon der Ankunft Kaiser Wilhelm's. Nachdem Kaiser Wilhelm die Kaiserin aufs herzlichste begrüßt hatte, nahm er den Frontrapport der Ehrenwache unter den Klängen der preußischen Volkshymne entgegen und schritt die Front ab, wobei er auf den Gruß der Mannschaften in russischer Sprache dankte. Bei der Abfahrt saßen beide Kaiser im ersten Wagen, im zweiten die Kaiserin mit ihren Kindern, darunter der Großfürst Thronfolger in der Uniform seines preußischen Ulanenregiments. Hinter dem militärischen Ehrenspalier schaute viel Volk dem Empfange zu und begrüßte die Kaiser mit jubelnden Zurufen. Die Kaiserin fuhr in einem von vier Rappen gezogenen Jockeywagen, in ihrer Begleitung befanden sich die Großfürstinnen Serajus, Wladimir, Konstantin und die Herzogin von Oldenburg.

Um 6 Uhr fand im großen Palais Peterhof in dem für Prunkmahlen bestimmten Weißen Saale Familiendiner statt, während im Park Militärmusik spielte. Nach dem Mahle wurde um 10 Uhr eine Fahrt durch den Park in Vierspännern mit Spitzenreitern unternommen. Ueberall, wo sich die hohe Gesellschaft zeigte, empfing sie lauter Jubelruf der Bevölkerung, und wenn sie vorübergefahren, stürzte das Publikum nach anderen Richtungen, wo sie erwartet wurden.

Am nächsten Morgen brachte der „St. Petersburger Herold" einen Artikel, der so recht in die gehobene allgemeine Stimmung hineinpaßte: „An demselben Tage" — so hieß es in dem Artikel — „an welchem vor 18 Jahren Kaiser Wilhelm die Kriegserklärung Frankreichs empfing und am Sarge seiner Mutter, der Königin Luise, den Sieg erflehte, reichen nunmehr die ältesten Urenkelsöhne der Königin Luise, der Zar und der Kaiser, sich auf offenem Meere die Brüder- und Freundeshand, und unter dem mächtigen Donner der Hunderte von Riesengeschützen der russischen und der deutschen Flotte wird ein Bundniß aufs neue bestätigt, welches seit einem Jahrhundert sich fest und unerschütterlich gezeigt, und welches nach kurzem Mißverständniß die Freundschaft zweier großen Nationen aufs neue besiegelt."

Am folgenden Morgen um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt im offenen Wagen nach der Alexandria. Kaiser Wilhelm trug russische Generalsuniform, Prinz Heinrich russische Dragoneruniform, die Alexandria steuerte nach St. Petersburg. Um 11 Uhr landete die Jacht, und die Kaiser wurden von den Spitzen der Marine- und Hafenbehörden, des Ministeriums des Innern und vom Stadtpräsidium empfangen, dann begaben sie sich mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge auf vier Dampfbarkassen zur Peter-Pauls-Festung, wo die beiden Brüder auf dem Grabe Alexander's II. in der Festungskirche Kränze aus frischen Rosen niederlegten, deren Schleifen mit den Namen der Spender versehen waren. Nach dieser Handlung der Pietät besichtigten Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich das unweit der Festung gelegene Häuschen Peter's des Großen.

Nachmittags um 2 Uhr wurde auf der Alexandria ein Abstecher nach Oranienbaum unternommen, wo der Kaiser der Großfürstin Katharina Michailowna einen Besuch abstattete. Am Abend um 6½ Uhr erfolgte die Abfahrt von Peterhof nach Krasnoje Selo. In dem Extrazuge befanden sich auch die Zaren, die Großfürsten und Großfürstinnen und ein zahlreiches Gefolge. Auf dem reich mit Fahnen geschmückten Bahnhof war eine große Menschenmenge versammelt, welche bei der Einfahrt des Zuges in lauten Jubel ausbrach. Kaiser Wilhelm bestieg ein für ihn bereitstehendes Pferd, einen prächtigen Fuchs, die Kaiserin fuhr mit ihren vier Kindern in einem mit vier Schimmeln bespannten Wagen, dann folgten die Großfürstinnen und die Großfürsten.

Die Fahrt nach dem Lager wurde von dem Viergespann der Kaiserin eröffnet, dann folgten die beiden Kaiser, Prinz Heinrich und die Großfürsten mit einer großartigen Suite. Bei der Ankunft im Lager, welches links von der Chaussee auf einem Plateau liegt, ertönten Hurrahs und die Klänge der preußischen Volkshymne, welche von den vereinigten Musikcorps gespielt wurde. In weitem Bogen umfuhren sämmtliche Offiziere des Lagers das Kaiserzelt, von welchem aus die hohe Gesellschaft einen Ritt durch das Lager unternahm. General Richter führte den Zug, ihm folgten die Kaiserin, die beiden Kaiser, Prinz Heinrich und die Suite. Um 8 Uhr war der Umritt beendet, dann wurden die Rapporte der Commandeure der Leibregimenter erstattet. Unterdeß trat Kaiser Wilhelm zur Kaiserin und den Großfürstinnen. Während des Thees, der stehend eingenommen wurde, verkehrten beide Kaiser und Prinz Heinrich in eifrigem Gespräch, zwanglos und anscheinend sehr befriedigt. Um 9 Uhr war Zapfenstreich und Gebet, und den Schluß machte ein Feuerwerk. Dann fuhr man nach Krasnoje Selo zurück. Die Offiziere umringten die Wagen unter Hurrahrufen und küßten der Kaiserin die Hand und das Kleid. Um 10 Uhr speiste man im großen Sommerpavillon des Palais von Krasnoje Selo.

Am folgenden Tage war große Parade, an welcher 60½ Bataillone Infanterie, 51 Schwadronen Cavallerie und 168 Geschütze unter dem Commando des Großfürsten Wladimir vereinigt waren. Um 11 Uhr vormittags traten die beiden Kaiser zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen ein. Nach Abfahrt der Fronten begann der Vorbeimarsch, wobei Kaiser Wilhelm sein Wiborger Regiment dem Kaiser vorführte. Kaiser Wilhelm dankte den einzelnen Bataillonen und rief ihnen auf russisch zu: „Danke, meine Braven!" Beim Beginn des Vorbeimarsches stellte sich Kaiser Alexander an die Spitze seines eigenen Zuges und führte denselben Kaiser Wilhelm vor, dieser schwenkte in denselben ein, wofür ihm Kaiser Alexander dankend zuwinkte. Der Großfürst-Thronfolger marschirte als Hauptmann des Preobraschenskoi'schen Regiments an der Spitze der ersten Compagnie desselben. Beim Parademarsch erregte die Gardeschützen-Brigade durch ihre straffe Haltung und ihren Schnellschritt die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm. Nach Beendigung des militärischen Schauspiels sprach Kaiser Wilhelm unter wiederholtem Händedruck dem Kaiser Alexander seinen Dank aus. Zu dem Frühstück, welches auf die Parade im Kaiserpavillon folgte, wurden die Regimentscommandeure der an der Parade betheiligt gewesenen Truppen zugezogen. Kaiser Alexander brachte dabei ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, welches dieser in russischer Sprache erwiderte und auf die Kaiserin und die russische Armee ausdehnte. Das Frühstück war um 2 Uhr beendet. — Ueber den weiteren Verlauf der Reise werden wir in der nächsten Nummer einen ebenfalls von Illustrationen begleiteten Bericht bringen.

Wochenschau.

Die Reise Kaiser Wilhelm's. — Fortsetzung und Schluß des Aufenthaltes Kaiser Wilhelm's am russischen Kaiserhofe entsprachen dem Beginn derselben. Besonders herzlich gestaltete sich der Abschied, welcher auf der Jacht Kaiser Wilhelm's stattfand. Die Bevölkerung zeigte das gleiche Interesse an diesem Vorgange. Nach der Paradeaufstellung begaben sich die Mitglieder des russischen Kaiserhauses, darunter auch die Kaiserin und die Großfürstinnen, auf die kaiserlich russische Jacht Alexandria zurück, Kaiser Wilhelm heftete die Generalsadjutanten des Hohenzollern- und dieses flach gegen 4½ Uhr nachmittags in See, begrüßt von den Salutschüssen der russischen Flotte und von sämmtlichen Forts. — Das „Journal de St. Petersbourg" faßte bei diesem Anlaß noch einmal den Gesammteindruck des kaiserlichen Besuches zusammen und sagte: „Wenn der freundliche Empfangsbeweis, welchen Kaiser Wilhelm dem russischen Kaiserpaar zu geben beabsichtigte, indem er seinen ersten Besuch dem russischen Hofe machte, aus dem Wunsche hervorging, gleich nach seiner Thronbesteigung so vertrauensvolle Beziehungen herzustellen, welche der Freundschaft beider Kaiserreiche zu statten kommen, und das Vertrauen in die Dauer des europäischen Friedens zu befestigen, so hat er dieses Ziel für lange Jahre vollkommen erreicht. Wir bezweifeln nicht, daß alle Mächte diese neue und bedeutungsvolle Bürgschaft für Aufrechthaltung des Friedens mit Zustimmung aufnehmen werden."

Gleich herzlich und glanzvoll war die Begegnung Kaiser Wilhelm's mit König Oskar von Schweden in Stockholm, wo er zwei Tage später, am 26. Juli, eintraf. Die Begrüßung fand auf der Hohenzollern statt, auf welche sich der König von seiner Jacht Drott in Begleitung des Kronprinzen und seines Gefolges begeben hatte. An der Landungsbrücke erwartete der inzwischen mit dem Kronprinzen nach Stockholm zurückgekehrte König mit der Kronprinzessin und der verwittweten Herzogin von Dalekarlien den Kaiser, worauf sich die Fürstlichkeiten nach dem gegenüber gelegenen Schlosse begaben. Beim Festmahl brachte König Oskar einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, daß die Freundschaft, welche ihm Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich bewiesen, zu seinen schönsten Erinnerungen gehöre, und fuhr dann fort: „Deshalb für den Besuch des Kaisers wünsche ich, daß Gott ihm langes Leben und eine glückliche und glorreiche Regierung verleihen möge. Ich trinke auf das Wohl des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen." Kaiser Wilhelm sprach bei seiner Erwiderung seine Freude über seinen Besuch in dem schönen skandinavischen Lande aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Freundschaftsband zwischen den stammverwandten Völkern Schwedens und Deutschlands seiner fortdauernden werde. Am folgenden Tage wurden der Katharinen-Elevator, das Nationalmuseum und die Centraltelephonstation sowie die Riddarholmskirche besichtigt, in welcher sich die Gräber des Königshauses befinden, dann ging die Fahrt nach Drottningholm. Inzwischen war die Nachricht von der Geburt eines fünften Sohnes Kaiser Wilhelm's eingetroffen, und Kaiser Wilhelm benutzte dieses freudige Ereigniß, um den König zu bitten, bei dem neugeborenen Prinzen die Pathenschaft zu übernehmen.

Die Verabschiedung fand am Abend auf der Hohenzollern statt, und am folgenden Morgen trat Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Kopenhagen an.

Die Enthebung des Feldzeugmeisters Kuhn vom Commando des 3 Armeecorps. — Großes Aufsehen erregt die Dienstesenthebung des Feldzeugmeisters Kuhn von seinem Commando in Graz, wenngleich unter dem Vorbehalt anderweitiger Verwendung. Beim Abschiedsmahl, welches ihm die Offiziere gaben, hielt General Kuhn mehrere Reden, in welchen er die außerordentliche Karriere des Kaisers für die Armee rühmte und Erinnerungen aus seinen Erlebnissen mittheilte. Bei Custozza habe er mit zwei Geschützen ohne jede Bedeckung einem ganzen Armeecorps gegenübergestanden und damit thatsächlich die Entscheidung herbeigeführt. Den Werth der Offensive im Kriege bezweifelnd, wies er auf seine Erfahrungen in Tirol hin und deutete die Ueberzeugung aus, daß der Sieg bei Königgrätz auf österreichischer Seite gewesen wäre, wenn die Defensive nicht angegriffen hätten. Der Redner hat um Entschuldigung, wenn er hier und da ein scharfes Wort gebraucht habe, das sei nicht so gemeint gewesen, Kaiserlicher General Haug sprach die Hoffnung aus, daß, wenn einmal der Feind dem Vaterlande nahen sollte, General Kuhn die schwarzgelbe Fahne zum Siege führen werde. Nach dem Abschiedsmahl geleiteten die Offiziere den General in Triumphzuge in seine Wohnung. Auch die Bevölkerung betheiligte sich an den Huldigungen für den General. Vor dem Festmahl war Zapfenstreich und Serenade sämmtlicher Militärkapellen. Das „Wiener Fremdenblatt" bemerkt dazu: „Einen schärferen Abschied aus den Reihen der Waffengenossen hat selten ein Heerführer gefunden, und die Worte, welche bei diesem Anlasse gesprochen wurden, werden den militärischen Kreis, die Unterschicht in die Kluft und das Vertrauen in die Neuorganisation der Armee nur zu stärken vermögen." In der Cabinetsordre, welche die Enthebung verfügt, wird als Grund derselben angeführt, daß die Vereinfachung der Armee eine andersweite Besetzung des Commandos des dritten Corps nöthig mache.

Boulanger's Wahlniederlage. — Der Mißerfolg Boulanger's bei der Wahl im Arbeiterquartement, wo er mit einer Minderzahl von 15 000 Stimmen der Wahl am 22 Juli hinter seinem Gegner Mr. Herder, dem Opportunisten Braustier, zurückblieb, hat seine Gegner mit der Hoffnung erfüllt, daß dadurch der boulangistischen Bewegung endgiltig Abbruch geschehen sei. Es wird jedoch gerathen sein, die Sache noch nicht gedrucken zu sein, denn schon beginnt sich die alte Gegnerschaft zwischen den Opportunisten und Radicalen zu regen, und die letzteren behaupten, daß die Opportunisten zur Zeit der Wahlen die Regierungsgewalt in Händen hatten könnten. Sowol Nationale als Boulangisten betrachten die Niederlage Boulanger's als einen Sieg Ferry's. Eine Versammlung, welche am 25. Juli von den Anhängern Boulanger's in Paris veranstaltet war, nahm einen stürmischen und ergebnißlosen Verlauf. Die Redner, welche auftraten, konnten nicht zu Worte kommen, und die Versammlung endete mit einer allgemeinen Prügelei. Zwei Tage darauf fuhr Boulanger zum ersten mal nach seiner Verbannung wieder aus. Der Versuch, Kundgebungen für den gewesenen Duellanten in Scene zu setzen, mißglückte vollständig, das Publikum verhielt sich gleichgiltig oder lachte.

Streit zwischen Frankreich und Italien. — Die französische Regierung hat Portei für die in Massauah lebenden Europäer ergriffen, welche sich weigern, Gemeindesteuern zu zahlen. Dem französischen Botschafter Mesnu ist darauf am 14. Juli eine Note zugestellt worden, in welcher die italienische Regierung ihre Nachweis führt, daß Italien seit drei Jahren die volle Souveränität über Massauah besitze und ausübe. Darauf hat die französische Regierung am 23. Juli eine Antwort ertheilt, in welcher behauptet, aber nicht bewiesen wird, daß Frankreich auf Grund der Capitulationen in Massauah gewisse Rechte ausüben könne. Die Antwort auf die französische Note ist am 26. Juli abgesandt worden.

Der Ministerpräsident hat in der Angelegenheit zwei Noten an die Vertreter Italiens im Auslande gerichtet. In der ersten Note wird unter Hinweis auf die gleichartigen Verhältnisse in Tunis, der Herzegowina, Cypern, Bulgarien und Tunis erklärt, daß Besitzen, der Herzegowina, Cypern, Bulgarien und Tunis erklärt, daß selbst beim Fortbestand der Capitulationen in Massauah Italien nicht das Recht verliehen geben würde, in Massauah mehrere Ausländer ohne Befragung deren Regierungen zur Leistung der Gemeindesteuern heranzuziehen, die Capitulationen mit der Türkei und Aegypten seien aber durch die italienische Besitzergreifung Massauahs außer Geltung gekommen. In der zweiten Note wird erörtert, daß die staatsrechtliche Lage in Massauah dieselbe sei, wie an anderen Punkten der Küste Afrikas. Einwendungen gegen die Steuererhebung habe nur Frankreich gemacht und unter deren Einfluß später Griechenland, Frankreich scheine überhaupt in den friedlichen Fortschritten Italiens eine Verringerung der eigenen Macht zu erblicken. Das große afrikanische Festland biete hinreichenden Raum für eine gedeihliche Thätigkeit und den civilisatorischen Ehrgeiz aller Mächte. Die Besitznahme Massauahs trage durch die Verhältnisse, unter denen sie geschehen sei, und durch die Erfüllung aller von der Berliner Conferenz gestellten Bedingungen alle staatsrechtlichen Merkmale einer gesetzmäßigen und unbestreitbaren Besitzergreifung.

Untersuchung der Anschuldigungen gegen Parnell. — Am 24. Juli fand die zweite Lesung des Antrages auf Einsetzung eines richterlichen Ausschusses zur Untersuchung der in den Prozesse O'Donnel's gegen die „Times" behaupteten thatsachen, Parnell und andere Parlamentsmitglieder betreffenden Thatsachen. Parnell behauptete, daß die Untersuchung gegen die gesammte Thätigkeit der Landliga gerichtet sei. Er sei überzeugt, daß es aus jeder Untersuchung Anklagen herauspressen werde, aber es werde der Regierung nicht gestatten, unter dem Vorwande einer Untersuchung dieses Verhaltens eine Untersuchung, welche Jahre dauern könne, anzustellen, er verlange die Beschränkung der Untersuchung auf ihn und andere namentlich bezeichnete Abgeordnete. Bei der Gesammtabstimmung wurde der Antrag Gerson's auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Ausschusses von 7 auf fünf und 243 gegen 195 Stimmen abgelehnt und die von Irischen bekämpfte Ernennung des Ausschußmitgliedes Dodd bestätigt.

Zur Scheidung des serbischen Königspaares. — König Milan empfing neulich einen ungarischen Journalisten, welchem er mittheilte, daß die Königin durch die Behörden im Lande verhaftet worden sei, das Verlangen an den König stellte, daß er ohne Rückkehr nach Belgrad gestatte. Die Königin habe sich durch staatsfeindliche Umtriebe unmöglich gemacht, welche den Absichten des Königs fern. Ihrem Sohne theilte die Königin ihren Abschiede in Worten die Namen einiger Führer der Opposition mit, welche sie als die einzigen aufrichtigen Freunde des Prinzen und seiner Eltern bezeichnete; alle anderen, auch die im Amt befindlichen Räthe der Krone, seien die größten Feinde der Dynastie.

Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Rußland. — In ganz Rußland wurde am 26. und 27. Juli die Einführung des Christenthums in Rußland begangen, Festgottesdienste fanden in Kiew und im alten Cherson, wo der Taufakt Wladimir's des Großen errichtete prachtvolle Kirche eingeweiht wurde. Die petersburger Blätter betonten die Wichtigkeit des Jubiläums, das weit über die Grenzen Rußlands hinaus bei allen Freunden religiöser Cultivation und friedlichen Fortschritts lebhafte Theilnahme erwecken muß. (Mäßiges 6. Rubriß Artikelreise.)

Aufstand der Turkmenen. — Die in der persischen Provinz Astrabad wohnenden Turkmenen empörten sich und bedrohten die Stadt Astrabad, wobei die der Stadt benachbarten Dörfer geplündert und viele Bewohner getödtet worden sein. Die Bevölkerung der Stadt wandte sich an den Schah und an den Gouverneur von Khorassan um Hülfe, da die vorhandenen Truppen dem Aufstand nicht gewachsen seien.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Am 31. Juli haben Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich Potsdam verlassen. Prinz Heinrich traf schon früh um 1 Uhr in Breslau ein, Kaiser Wilhelm folgte gleich nach 5 Uhr mit sämmtlichen Gesellschaften, worauf damit langte auch das russische Kaiserpaar mit den Großfürstlichen Kindern in Breslau an. Beide Kaiser fuhren auf der Taiserstraße zur Begrüßung des Panzerschiffes Baden, sodann wurde ein Frühstück an Bord der Jacht Hohenzollern eingenommen. Die Verabschiedung der deutschen Kaiserpaar von den russischen Herrschaften erfolgte an Bord der Alexandria. Hierauf verließ die deutsche Kaiserjacht unter dem Donner der Salutschüsse und unter russischen Hurrahrufen die Rhede von Kronstadt. Am 29. vormittags setzte der Botschafter in Paris, Fürst Hatzfeldt, über Berlin nach Varzin, wo sich der Kanzler des Deutschen Reiches befindet. Nachmittags unternahmen die Herrschaften von Jacht nach Dronningholm auf dem Königlichen Dampfschiff Skidbladner, auf der der König mit seinen Söhnen abends 7 Uhr zurückkehrte. Eine Deputation Stockholmer führte Lebens des Kaiser und den Prinzen Heinrich, grüßte den König, nach der Jacht Hohenzollern. Am 29. Juli verließ die Jacht Hohenzollern den Hafen von Stockholm, nachdem das deutsche Geschwader schon vorher die Weiterfahrt angetreten hatte. Am 30. Juli vormittags 11 Uhr erfolgte die Ankunft des Deutschen Kaisers und des Prinzen Heinrich auf Kronsberg. Der König und der Kronprinz von Dänemark waren an Bord der Jacht Hohenzollern, erfolgte gegenseitige Begrüßung. Sie begaben sich an Bord der Kaiserjacht, wo eine kurze herzliche Begrüßung stattfand. Der König und der Kronprinz kehrten an Bord des Dampfers zurück, um sodann den Kaiser auf der Fahrtstrecke und bei dem Königreiche des dänischen Königshauses, den Einwohnern und Truppen Kopenhagens zu empfangen. Auf der Fahrt vom Fahrtende nach Fre-

Ansiedlung bildeten die Truppen Spalier. Die hochbetagte Heldin empfing persönlich das deutsche Kaiserpaar, welches sie mit herzlichen Worten begrüßte. Nachmittags wurde die Nordische Ausstellung besucht, auf der Fahrt dahin wurde der Kaiser von der jubelnden Bevölkerung herzlich begrüßt. Darauf kehrten die Fürstlichkeiten nach Aschlieberg zurück, wo großes Diner stattfand. Abends setzten der Kaiser und sein Bruder ihre Fahrt nach Kiel fort.

Die Deutsche Kaiserin ist am 27. Juli früh gegen 4½ Uhr im Marinepalais zu Potsdam von einem Prinzen (dem fünften Sohne des Kaiserpaares) glücklich entbunden worden.

Der König und die Königin von Sachsen trafen am 25. Juli in Begleitung des sächsischen Kronprinzenpaares von Schloß Tullgarn in Stockholm ein und setzten alsbald die Reise nach Trondhjem fort. Von dort bei das Königspaar auf dem Dampfer Jupiter die Reise nach dem Nordcap angetreten.

Der Regierende der Großherzogtum von Baden befindet in einer Carlsbad gegen die Nephrit und macht das Verweilen der Fürstin im Dankenswerthen. Die günstigen Nachrichten über das Befinden der hohen Patientin lauten fortgesetzt günstig. Nach der neuen Untersuchung hat sich das Heilverfahren bestens bewährt. Die Großherzogin wird sich nun wieder noch und nach an die Orte gewöhnen und die freie Luft im Schatten genießen, wobei jedoch noch immer große Ruhe und die Gebrauch einer Stanzgelle erforderlich sind. Am 26. Juli unternahm die Großherzogin in Baden-Baden die erste Ausfahrt. Der Aufenthalt in der frischen Luft wirkt wohlthätig auf das Allgemeinbefinden der Prinzessin.

Die Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin, geborene Prinzessin Wasdemar, welche mit ihrem Gemahl in London weilt, ist am 24. Juli daselbst schwer erkrankt; am nächsten Tage war das Befinden besser.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich zum Gebrauch einer mehrwöchentlichen Badekur nach Gastein begeben.

Prinzessin Clementine von Koburg ist am 23. Juli aus Zofia in Wien eingetroffen und hat sich von da nach Koburg und sodann nach Schloß Ebenthal begeben.

Die österreichische Kronprinzessin ist am 25. Juli aus Ungarn wieder in Schloß Lacenburg bei Wien eingetroffen.

Die Vermählung des Prinzen Anadeus, Herzogs von Aosta, mit der Prinzessin Letizia Bonaparte, wird in der zweiten Septemberwoche stattfinden.

Die Herzogin von Genua hat Bayern-Gebiet am 23. Juli verlassen und ist auf ihre Besitzung zu Stresa am Lago Maggiore gereist.

Der Königin von Rumänien ist am 26. Juli zu vierwöchentlichem Aufenthalt in Meiringen auf Eis angekommen.

Der König von Griechenland ist am 23. Juli zu Bandorof bei St. Petersburg bei seiner Gemahlin angekommen. — Der Kronprinz wird Mitte August wieder in Berlin erwartet.

Der König von Portugal tritt in diesen Tagen seine Reise nach Deutschland (zum Zweck einer Badekur) auf dem Festwege an. Seine Gemahlin begibt sich nach Italien, woselbst sie später mit dem König zusammentreffen wird. Das Königspaar wird nämlich der in Erzherzog Rainerdenken Vermählung des Prinzen Amadeus mit der Prinzessin Letizia Bonaparte beiwohnen.

Personalien.

Der Wirkl. Geheimrath Exz. Nebe-Pfingstadt, Unterstaatssecretär im Justizministerium in Berlin, wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages von der Juristenfacultät zu Bonn zum Ehrendoctor ernannt.

Der Prinz-Regent von Baiern hat den bairischen Finanzminister Dr. v. Riedel in den erblichen Adelstand erhoben.

Zum Corpscommandanten und commandirenden General in Graz ist an Stelle des Frhr. v. Ruhn der Feldzeugmeister Baron Schönfeld, bisher Corpscommandant in Hermannstadt, ernannt worden. Den letzteren Posten erhielt Feldmarschall-Lieutenant Baron Zwierina, bisher Commandant der 4. Infanteriebrigade. Ferner veröffentlicht das „Oesterreichische Armee-Verordnungsblatt" die kaiserliche Genehmigung dazu, daß das Commando der 1. Cavalleriebrigade nicht wieder besetzt und ein Cavallerieinspectionscommando in Wien aufgestellt wird, dessen Commandirender Graf Wrbna gewesen ist.

Preisausschreiben.

Der Verband der Thierschutzvereine des Deutschen Reiches tritt mit einem Preisausschreiben an die Oeffentlichkeit, durch welches er zur Bearbeitung des Themas auffordert: „Das Recht der Thiere oder Bedeutung des richtigen Verhältnisses zwischen Thier und Mensch in ethischer und rechtlicher Beziehung." Für die beste und gemeinfaßte Arbeit wird ein Preis von 600 ℳ gezahlt und für die zweitbeste 300 ℳ, wodurch dieselben Eigenthum des genannten Verbandes werden. Die Abhandlungen, welche einen Umfang von mindestens drei Druckbogen haben müssen, sind bis zum 1. Februar 1889 an Otto Hartmann zu Halle a. Saale, Große Märkteasse 3234, den Vorsitzenden des Verbandes der Thierschutzvereine, einzusenden.

Die Prämiirungscommission des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat dem Ingenieur Abt zu Winterthur in der Schweiz für die auf der Wandenburg-Zauner Harzbahn zuerst angewandte mehrtheilige Zahnstange und die dazu gehörigen combinirten Adhäsions- und Zahnradlocomotiven einen Preis von 7500 ℳ zuerkannt.

Ein neuerer französischer Preisausschreiben wird auch für deutsche Kreise von Interesse sein. Die nationale Erziehungsgesellschaft zu Paris schreibt einen Preis aus über die beste Vergleichung der Mädchenschul-Verhältnisse in Frankreich und im Ausland („Etude comparée de progression de l'enseignement des jeunes filles en France et à l'étranger, à l'époque actuelle"). Die Bewerbungsschriften sind bis zum 1. Januar 1889 an den Secretär der Gesellschaft W. Mathey (Rue Vaubecourt 3) einzusenden. Ueber die Sprache, in welcher die Arbeiten abgefaßt sind, ist Letzterer dahingehende Bestimmung getroffen. Der Preis beträgt 500 Frs.

Das mailänder Institut für Wissenschaften, Künste und Literatur hat folgende mehrjährige Preisaufgaben, zu deren Lösung auch Nichtitaliener sich betheiligen können, ausgeschrieben: 1) Einen Preis Cagnola (1500 Lire und eine goldene Medaille im Werthe von 500 Lire): Geschichte des Gymnasiums. Kritische Prüfung sämmtlichen Materials, das sich auf denselben bezieht, und Aufstellung eigener Erfahrungen. Ablieferungszeit der Arbeiten bis zum 30. April 1892. 2) Zweiter Preis Cagnola (1500 Lire und goldene Medaille im Werthe von 500 Lire): Eine bestrichtend erwiesene Entdeckung über die Heilung der Pflanzen oder über die Natur der Miasmen und Contagien. Ablieferungszeit der Arbeiten bis zum 31. December 1890. 3) Preis Zoladik (4000 Lire): Ueber die Eindringtiefe der Nervenfäserung oder einen Theile derselben bei den Säugethieren mit Illustrationen eigener Untersuchungen. Ablieferungszeit bis zum 30. April 1890. Nähere Auskunft ertheilt La Segretaria del R. Instituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti, Palo 710 di Brera, Milano.

Festkalender.

In Halle hat am 29. Juli das 9. Mitteldeutsche Bundesschießen seinen Anfang genommen. Eingeläutet wurde dasselbe am 28. abends durch einen Commers in der Festhalle. Am 29. früh wurden ein nachtheiliger Wechsel auf das bevorstehende Ereigniß unternommen. Um 11½ Uhr setzte sich der Festzug von der Magdeburgerbrücke aus nach dem Marktplatz in Bewegung, wo vor dem Rathhause halt gemacht wurde. Hier fand die Uebergabe des Bundesbanners an den Oberbürgermeister statt, worauf der Weitermarsch nach dem Festplatze erfolgte. Dem festlichen Festzuge bot die Ufer zu Grunde, dem Beschauer durch eine Reihe lebensvoller Gruppen in der Tracht der einzelnen Epochen ein Bild der geschichtlichen Entwickelung der Stadt vor Augen zu führen. Den 29 zum Theil prächtigen historischen Gruppen folgten die Schützen, Generale, Kriegervereine rc. Schließlich fand das Festmahl statt, worauf das Tauenzugschießen begann. Es sind 3700 lernde Schützen anwesend. Der Werth der gespendeten Ehrenpreise, darunter auch ein silberner vom Kaiser, beträgt 30 000 ℳ.

Vom 12. bis 14. August begeht die Schützengesellschaft in Königstein in Sachsen das Fest ihres 300jährigen Bestehens, mit welcher Feier die Uebergabe und Weihe der vom König Albert verehrenen neuen Fahne verbunden sein wird.

Zu der Centenarfeier König Ludwig's I. in München waren zahlreiche Ehrengäste erschienen. Die Feier wurde am 29. Juli begonnen durch Glockengeläute und Musik von allen Thürmen und durch Kanonendonner in allen Kirchen. Dem Hauptgottesdienst in der Bonifaziuskirche nahmen der Prinz Regent mit allen Mitgliedern der königlichen Familie bei, ferner die Deputationen, der päpstliche Nuntius und das diplomatische Corps. Darauf wurden Kränze am Grabdenkmal König Ludwig's niedergelegt. Im Nationaltheater des neuen Residenzes wurden vormittags 11 Uhr die Ehrengäste durch den Bürgermeister v. Widenmayer herzlich begrüßt. Minister, der griechische Gesandte in Berlin, antwortete in deutscher Rede; neben ihnen standen die Vertreter von Wien, Athen, Rom, Turin und Straßburg. Prof. Heigel hielt einen auf die Feier bezüglichen Vortrag. Ein Gabelsberger'sches Telegramm des Kaiser Wilhelm gegeben.

Das erste Denkmal, welches dem ausgezeichneten Dichter und Humoristen Fritz Reuter errichtet werden soll, wurde am 22. Juli in Jena enthüllt. Nachdem der Festzug vom Markte aus die verschiedenen Hauptstraßen der Stadt durchzogen und der Denkmalsplatz am Fürstengraben vor dem Alten Schlosse erreicht hatte, hielt Rechtsanwalt Dr. Hartenstein die vom städtischen Festcomité übertragene Festrede und übergab das Denkmal, welches ein Bild von des Dichters Wesen und Leben. Während der Enthüllung spielte die Musik den Hinderlichen Hymnus „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Ehre sei Gott mit Preis gekrönt". Nach denselben dankte Bürgermeister Dr. Detker für die Gastlichkeit der städtischen Behörden und ein Festbankett im Volkshause beschloß den Festtag.

Den Turnjahren Rechnung trägt sich in diesen Tagen Gelegenheit, einem nur alle sieben Jahre wiederkehrenden prächtigen Schauspiel beizuwohnen, nämlich der Heiligthumsfahrt, während welcher die sogen. vier großen Heiligthümer, das Kleid der Mutter Gottes, die Windeln des Erlösers, dessen Lendentuch und das Tuch, auf welchem Johannes der Täufer enthauptet wurde, von den Thurmgalerien der Münsterkirche unter großen Gepränge den in diesen Tagen dort in Prozession mit Fahnen und Musik zum Theil aus weiter Ferne noch Aachen strömenden Pilgern täglich gezeigt werden. Für ein geringes Eintrittsgeld konnten die Reliquien aus der Nähe bewundert werden, zugleich mit dem Domschatz, einer prächtigen Sammlung von werthvollen Erzeugnissen der christlichen mittelalterlichen Goldschmiedekunst.

Das Gedenkfest in der Kunstgewerbeausstellung in München, die Huldigung der Gesangsvereinigung für den Prinz-Regenten, hat am 28. Juli programmgemäß stattgefunden und wurde nur gegen das Ende durch ein Gewitter etwas gestört. Im Königszelt war der Prinz-Regent mit allen Prinzen und Prinzessinnen des bayerischen Hauses anwesend. In sechs Gruppen marschirte die Gedenkprozession an dem festgeschmückten Stab heran, nämlich die Sternsinger, Jägerzieher, Bergknappenchor, Bauernkirchweih, Allgäuer und Miesbacher, wurde in sehr flotter Weise und anmuthigen Trachten. Während des Aufmarsches spazierten Kassenschüsse das Kaiser der Leute aus Alt und dem Jägerviertel auf zwei riesigen reich verzierten Fischen. Jäger und Hochzeit erschienen aus allen Gruppen des Liederspiels. Sieben Mädchen aus den drei Hochzeitgruppen vertreten den Gauen überreichten dem Prinz-Regenten und den Prinzessinnen Blumenbouquets. Ein kleines Mädchen sprach einen von Prof. K. Haushofer gedichteten Festgruß in oberbairischer Mundart. Unter den Klängen der Musik zog sodann die ganze Schar der Gebirgsleute an den königlichen Zelt vorüber, mit Jauchzen und Hochrufen auf den Prinz-Regenten und Bayern Treuen. In den festgeschlossenen Raum des Gartens der Residenzcaserne fanden nach Tanz- und Gesangsaufführungen der Oberländer statt.

Auf dem Brennet wurde am 22. Juli neben der Einzugshütte des Gasthauses, wo Goethe am 9. September 1797 Aufenthalt genommen hatte, ein von Bildhauer Prof. Kopf gefertigtes Reliefbild des Dichterfürsten feierlich enthüllt. Festreden hielten Regierungsrath Prof. Fingerle und Prof. Beem aus Innsbruck; vorgetragen wurden zwei von Oskar v. Redwitz verfaßte Festgedichte, die Festgäste Liederstafel sang „Wegrion" und „Wanderers Nachtlied". An dem Festmahl betheiligten sich verschiedene hohe Beamte, eine stattliche Reihe literarischer und deutscher Gelehrter, Künstler rc. Dem Festcomité fanden Glückwünsche der Goethestiftung von Weimar und verschiedene deutsche und österreichische Germanisten.

Die Jubelfeier zur Erinnerung an die Einführung des Christenthums in Rußland wurde am 22. Juli in Kiew mit einer Pracht eingeleitet, welche der Metropolit von Serbien, Michael, an Grabe der Großfürstin Olga celebrirte. Am 23. fand die feierliche Enthüllung des Denkmals für Bogdan Chmelnitzki statt. Derselbe hatte sich in einem Aufstand gegen Polen 1648 mit sämmtlichen Kosaken dem russischen Zaren unterworfen. Kaiser glänzender russischer Gäste und Deputationen war auch Podedonoszew, der Oberstprocurator des heil. Synods, zur Theilnahme erschienen. Vom Kaiserpaar waren gekommen der Großherzog von Hessen Großherzogin zu Jerusalem Alexandra, der montenegrinische Metropolit Hilarion, der Erzbischof der petersburger griechischen Gesandtschaftskirche Arsenij, der jüngste Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Fürst Bogoridi aus Jassy, der serbische General Gjurkik. Graf Ignatiew betheiligte sich an der Feier als Präsident des slawischen Wohlthätigkeitscomitees in St. Petersburg. Ferner waren gekommen drei serbische Prinzen aus Japan, fünf georgianische und Kaukasier und zwei Prinzen aus Abessinien. In der am 24. Juli stattgehabten Festversammlung wurden zahlreiche Glückwunschtelegramme verlesen, darunter auch eine Adresse der englischen Geistlichkeit von Canterbury. Am 27., dem eigentlichen Gedächtnißtage, wurde der Jubelfeier in ganz Rußland begangen, besonders festlich in Kiew und dem alten Chersones, wo die am Taufort Wladimir's des Großen errichtete prächtige Kirche eingeweiht wurde. Nach Beendigung der Kirchenfeier fand ein von der Municipalität gegebenes Festessen für die Geistlichkeit, die Deputationen und alle auswärtigen Gäste statt, bei welchem der dortige Metropolit und der Oberprocurator Sobedonoszew auf die Jubelfeier bezügliche Reden hielten. Über zur Verherrlichung des Jubiläums veranstaltete Truppenfeiern erregte bekanntlich einen traurigen Abschluß, daß Generalgouverneur Dreschka, dem Schlage gerührt, vom Pferde stürzte. In St. Petersburg fand die kirchliche Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld unter Theilnahme des gesammten Hofes statt.

Mainz feierte und seine Gemahlin feierten am 25. Juli die Goldene Hochzeit. Verwandte des Staatsmannes hatten dem Jubelpaar das von Heil gemalte Bildniß Mainzkeil's und das von Hertzberg ausgeführte Bildniß seines Vaters geschenkt.

Vereinsnachrichten.

Der Vorstand des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat in einer in Frankfurt a. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, die diesjährige Vereinsversammlung zu Gießen am 13. und 14. September abzuhalten. Die Tagesordnung wird zuerst einen auf den vorjährigen denkwürdigen Tage unterlegt gefundenen Gegenstand, „Das Verhältniß des Schnapses zur Volksernährung", zur Besprechung bringen. Dr. Wellich und Rudel hat die einleitende Berichterstattung übernommen, während die eigentliche Hauptverhandlung einem theoretischen Arzte zufallen dürfte. Als neue Fragen treten auf die Tagesordnung: „Der Antheil der höheren Stände an den Mißbrauch geistiger Getränke in Deutschland und die deutschen Bedarf abgemalte Getränkesteuergesetzgebung". Hier sollen Resolutionen von Männern verschiedener höherer Lebensstellungen der Erörterung Platz verschaffen. Als dritter Punkt erscheint: „Die richtige Art der Unterstützung von Volksfesten", die der Vorsitzende des hessischen Bezirksvereins, Dr. Claus, an den dortigen vorliegenden Vorgang nachweisen wird, worauf der Vereinsgeschäftsführer eine Uebersicht vorzutragen beabsichtigt, worauf der Vereinsgeschäftsführer eine Uebersicht vorzutragen deutscher Unternehmungen folgen läßt.

Die Deutsche Colonialgesellschaft zählt schon 16 313 Mitglieder; die Zahl derselben ist in unaufhaltsamem Anwachsen begriffen.

Der am 27 Vertreter desselbe Verband der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften an Mittelrhein hielt am 19. Juli in Bingerbrück-Mosbach seinen Verbandstag, wo zu Vertreten deutscher Verbandstag ab. Ueber den Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes sprach an Stelle des Genossenschaftsanwalts Schenk, der zu erscheinen verhindert war, dessen Vertreter Dr. Crüger aus Berlin in langer Rede. Die Versammlung nahm, indem sie aus Dank das neue Gesetz als einen Fortschritt für die Entwickelung des Genossenschaftswesens acclamirte, eine Rede von Abgeordnetenvorschlag an.

Die ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins, auf welcher 3111 Stimmen vertreten waren, wurde am 24. Juli in Bayreuth von Mitglied aus München, dem Vereinsvertretenden Vorsitzenden, eröffnet. Bürgermeister Dr. Muncker begrüßte die Versammlung namens der Stadt Bayreuth. Dr. Seeler, Obmann des Allgemeinen Wagner-Vereins in Wien, sprach ja einer Huldigung für den Kaiser Wilhelm aus, der bereits als Prinz und einfaches Mitglied des deutschen Wagner-Vereins seine Sympathien für die Wagner-Sache bewiesen habe und dieselben jetzt als Deutscher Kaiser voraussichtlich als erhabener Schutzherr deutscher Kunst bethätigen werde. Dieser Huldigung wurde durch ein Telegramm an den Kaiser Ausdruck gegeben. Der erste Theil der Verhandlungen betraf geschäftliche Angelegenheiten. Nach längerer Debatte wurde Berlin als zukünftiger Vereins bestimmt, und zwar auf Antrag der bisherigen Centralleitung in München. Der Engländer Chamberlain, der Begründer der Wagner Vereine in Paris und Graz, erklärte namens der Wagner-Vereinigungen Englands, der Schweiz und Frankreichs, daß diese den Plan, Berlin als Hauptsitz zu wählen, im Interesse der Sache mit Befriedigung begrüßen werden.

Stenographie.

Der in Bochum abgehaltene Verbandstag der Stolze'schen Stenographenvereine von Rheinland und Westfalen war von 41 Vereinen mit 614 Stimmen beschickt worden. Dem von dem Vorsitzenden, Buchhändler und Vorsteher, erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband 13 Vereine mit 201 Mitgliedern angehören. Es bestehen jedoch noch 33 Vereine mit 1005 Mitgliedern, die sich dem Verbande noch nicht angeschlossen haben. Nachdem das Wachsen des Interesses für die Stenographie hervorgehoben und dem Wunsche, daß die Schulen die Stenographie immer mehr in den Bereich ihrer Lehrthätigkeit aufnehmen möchten, Ausdruck gegeben worden, hielt Dr. Mampel einen brillant aufgenommenen Vortrag über die neuesten stenographischen Reformbestrebungen.

Prof. M. Karl, über dessen „Lautschrift" bereits im Jahre 1883 unsere Zeitung eingehend berichtete, bei jetzt bei als „Weltschrift" nochmals erklärinen lassen und sagt darüber am Schlusse der Vorrede: „Ich gehe daher mein Werk mit all den Verheißungen, die ich im Laufe der Jahre gemacht, noch einmal heraus, da ich weiß wohl, wie Valentin im „Faust" sagt: Wo Einer dran setzt, kann Mancher vorwärtskommen werde."

Der bekannte amerikanische Elektriker Elisha Gray hat einen Apparat erfunden, welcher nach seiner Ansicht bald das Telephon vollständig verdrängen dürfte. Das von ihm „Telautograph" benannte Instrument vermittelt nämlich auf weite Strecken alles Geschriebene oder Gezeichnete. Während jemand an dem einen Endpunkte der Leitung beispielsweise einen Brief niederschreibt, bewegt sich ein anderer Stift am Ende des Apparates und bringt genau dieselben Schriftzüge zu Papier, sodaß die neue Erfindung weniger zu Unterhaltungen Anlaß gibt als das Telephon.

Strike-Anzeigenheften.

In Breslau geht die Arbeitseinstellung der 1200 Zimmergesellen zu Ende; 600 hatten am 28. Juli die Arbeit zu den alten Lohnsatz von 3 für die Stunde wiederaufgenommen, 300 Gesellen sind noch ausständig geblieben.

In Wien endete der Ausstand der Spinner mit einer theilweisen Lohnerhöhung für Erzeugnisse minderer Güte. Die Arbeiter hatten die Vermittelung des Gewerbeinspectors angenommen und ihre Arbeit wiederbegonnen.

In Paris begannen am 25. Juli 5000 Erdarbeiter wegen in Saint-Denis an der Eisenbahnlinie beschäftigt sind, einen Strike, indem sie die Anwendung des von dem pariser Gemeinderath aufgestellten Tarifs, d. h. 60 Cent. pro Stunde anstatt der bisher gezahlten 45 Cent., verlangten. Die Strikenden zogen nach dem Stadthaus, und das socialistische Gemeinderathsmitglied Rouland beantragte für dieselben eine Beihilfe von 10 000 Frs. Der Vorschlag wurde an die Finanzcommission verwiesen. Die zum nächsten Tage hatten sich noch weitere Erdarbeiter dem Ausstande angeschlossen. Der pariser Gemeinderath hat am 27. Juli die geforderte Gehaltserhöhung für die Strikenden entschieden abgelehnt. Am 28. Juli bewogen die strikenden Arbeiter in den Vorstädten ihre Genossen durch Drohungen zur Einstellung der Arbeit zu bewegen, doch stieß die Polizei energisch ein und nahm in Auberviliers 30 Verhaftungen vor. Mitte wurde zum Schutze der nichtstrikenden Arbeiter beordert. In der Vorstadt La Villette kam es zu einem ernsten Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet wurden, es fanden weitere Verhaftungen statt. In den nächsten Tagen nahm der Strike eine immer größere Ausdehnung an.

Dem im Bann der Leier ausgebrochenen Strike sind 1000 Grubenarbeiter zu St. Etienne beigetreten.

Unfälle.

Bei Altona verfuhr am 24. Juli auf der Elbe ein Pulverfahrzeug; von der Besatzung ertranken drei Personen.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am 22. Juli in Harburg. Ein dortiger Pferdeeisenbahnwagen hatte in Eißendorf a. d. Lute eine Kinde beigeladen, und der Kutscherwagen passirte auf dem Rückweg einen Bahnübergang, dessen Schranken, wie es heißt, nicht niedergelassen war. Als der Wagen sich auf dem Geleiskörper befand, kam ein Zug herangebraust und überfuhr das Gefährt. Einem Augenzeugen des Vorfalles zufolge wurden beide Pferde abgeschlagen, der Kutscher der Kopfstellen eingedrückt, das eine Pferd in Stücke gerissen, das andere arg verletzt.

Das Dorf Straßen bei Auerswalde wurde am 25. Juli von einer Feuersbrunst heimgesucht; 20 Gebäude brannten nieder.

Wie aus Wien berichtet wird, fuhr am 24. Juli eine mit Thon beladene große Jolle auf dem Wege nach Perchtern an Wolfgangsee vorüber. Auf dem Schiffe befanden sich fünf Personen und zwei Pferde. Oberhalb Perchtern kam dem Fahrzeug ein aufwärts dampfendes Kettenschiff entgegen, welches die vorgeschriebenen Zeichen gab. Die Leute von der Jolle versuchten jedoch zu halt, derselben einen andern Lauf zu geben. Der Zusammenstoß war nicht mehr zu vermeiden. Die Jolle sank und verlank mit Mann und Maus. Von den Verunglückten wurde nur einer gerettet.

Aus den österreichischen Alpen wird ein Touristenunglück gemeldet. Drei Herren und Jüdenburg hatten den Aufstieg auf den Tauben mit einem Führer unternommen und auch glücklich zurückgelegt. Beim Abstieg in der Samsenberg aber kletzten zwei derselben ab; der eine, der Hüttenadjunct Thanhäuser von der Judenburger Eisenwerksgesellschaft war auf der Stelle todt, der andere, Advocat Dr. Zeidler, starb in den Armen des ihn zu Hülfe gekommenen Führers, der ihn auf eine gedeckte Stelle getragen hatte, um die von dem dritten Touristen herbeigeholten Hilfe dort zu erwarten. Das Unglück ereignete sich unterhalb der Hundsalpe auf einer steilen Schneefläche. Hier rutschte einer der beiden Touristen einen Abhang gerathen, dann plötzlich stürzten beide hinab und setzten über eine 15 Mtr. hohe Wand auf die untere Schneefläche.

In den Bergwerken von Ragny und Montceau-les-Mines im französischen Departement Saône-et-Loire sind sieben Bergleute und acht Pferde durch schlagende Wetter getödtet worden.

Das gräflich Batthyany'sche Schloß Süssö bei Pressburg wurde am 19. Juli durch einen Blitzstrahl getroffen und brannte gänzlich nieder.

Verbrechen.

In Oberdorf bei Bopfingen in Württemberg hat der Schuhmachermeister Friedrich Bronner in der Nacht vom 27. zum 28. Juli seine 36jährige Frau und seine drei Kinder, ein Mädchen von 8 und zwei Knaben von 5 und 6 Jahren, mittels eines Hammers und eines Schustermessers ermordet. Die unglücklichen Opfer wurden mit durchschnittenem Halse und drei derselben mit eingeschlagenem Schädel im Bette aufgefunden. Der Mörder ist entflohen.

Die Kaiserreise nach Rußland: Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. im Lager

n Krasnoje-Selo. Originalzeichnung unseres Specialzeichners H. Lüders.

Colonial-Angelegenheiten.

Zur Charakterisirung der „Könige" in Cameruu. — Ein Kreisgerichtsvollzieher in Krefeld erhielt auf die an den deutschen Lehrer Christaller in Cameruu gerichtete Bitte, ihm Photographien der von ihm unterrichteten Söhne „König" Bell's zu übersenden, folgende in der „Krefelder Zeitung" veröffentlichte Antwort: „Cameruu, 6. Mai 1888. Sehr geehrter Herr! Es herrschen leider in Deutschland noch sehr sonderbare Ansichten über Cameruu. Dem Wunsche Ihrer Kleinen konnte ich nicht entsprechen. Bell ist gar kein König, noch weniger eine Majestät, sondern ein gerichtlicher Händler, der lügt und stiehlt, „wenn nöthig", ebenso bekanntlich geht wie die andern und absolut keine Macht hat, nicht einmal die eines Dorfschulzen. Ich hatte nicht blos zwei, sondern sieben Söhne von ihm zu unterrichten, deuen bald neue folgen werden. Mehrere der Jungen habe ich aus der Schule werfen müssen, und zwar wegen Betrugs, Unsittlichkeit und Unbeständigkeit. Photographien von ihnen? Da würden Sie laut auflachen und fragen: „Wer bezahlt's?" Zudem ist gar kein Photograph hier. Uebrigens sehe ich im Augenblick mit dem Manne nicht sehr gut. Die Cameruner haben für gar nichts Sinn als Essen, Trinken, Handeln und ähnliches. Bilder, die etwas darstellen, würden bei meinen Schülern Anklang finden, für solche wäre daraus Ihr ergebener Christaller. P. S. Entschuldigen Sie die Kürze; ich habe kaum eine Minute zur Erholung."

Das Gapland und das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika. — In einer Sitzung des Cap-Parlaments im Juni d. J. hatte der Premierminister Sir Gordon Sprigg mit Rücksicht auf den deutscherseits mehrfach geäußerten Wunsch, den der Capcolonie gehörigen und an unser Schutzgebiet grenzenden Landestheil an der Walfischbai in Südwestafrika abzutreten zu erhalten, Gelegenheit genommen, zu erklären, daß auch nicht die geringste Absicht seitens der Capregierung bestehe, jenen Theil der Colonie oder sonst einen Zoll dem Lande, welches der Colonialregierung gehört, abzutreten. In derselben Sitzung aber hatte derselbe Premierminister den Wunsch ausgedrückt, daß das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika dem deutschen südafrikanischen Zollvereine beitreten möge, damit dadurch die Schwierigkeiten beseitigt würden, welche sich aus der Nachbarschaft der deutschen Besitzungen, wo bisher keine Eingangszolle erhoben werden, für die Zollerhebung in der Capcolonie ergeben. Von maßgebender und berufenster Seite wird nunmehr betont, daß Deutschland keinen Grund habe, der Capcolonie Schwierigkeiten, welche dieselbe aus Anlaß der deutschen Nachbarschaft fühlt, zu erleichtern, solange dieselbe den berechtigten Wünschen wegen Aufgebung der für die Capcolonie nutzlosen Enclave von Walfischbai nicht mehr Rechnung zu tragen geneigt ist.

Italien und Sansibar. — Ueber den Verlauf des Streites zwischen Italien und Sansibar wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben, daß die angeregte Absetzung des Hafens Kismayu an der Mündung des Juba-Flusses der Zustimmung von Deutschland, England und Frankreich, welche zur Unverletzlichkeit des Gebietes von Sansibar gewährleistet haben, bedarf. Indeß ist wol nicht anzunehmen, daß die italienische Regierung die Abtretung dieses wichtigen Platzes verlangen wird. Denn für die nächsten Jahre ist nicht zu erwarten, daß es einer europäischen Macht gelingen werde, an der östlichen Somaliküste festen Fuß zu fassen, es sei denn, daß sie darunter bedeutende militärische Kräfte dauernd stationirte. Noch vor vier Jahren ist eine Expedition des italienischen Kriegsschiffes Barbarigo in Kismayu vollständig gescheitert, und auch die Engländer haben mit den Somali unangenehme Erfahrungen gemacht. Verhältnißmäßig am besten von allen Nationen ist die deutsche mit diesem selbstbewußten und kriegerischen Volke fertig geworden. Die Herren von der Ostafrikanischen Gesellschaft, welche die bekannten Verträge mit den Somalifürsten schlossen, haben unbewaffnet monatelang unter dem gefürchteten Volke gelebt und wurden von demselben mit großer Achtung und Freundlichkeit behandelt. Auch haben die Somali von Kismayu vor zwei Jahren ruhig zugesehen, wie einer der übrigen, der gebungene Mörder des Dr. Jühlke, unter der Aufsicht einer deutschen Truppenabtheilung hingerichtet wurde. Es wäre demnach keiner europäischen Regierung leichter geworden, Kismayu zu halten, als der deutschen. Wenn trotzdem und trotz der Verträge der Ostafrikanischen Gesellschaft dieses Hafen nicht zu erwerben versuchte, so geschah dies wol nur, weil die Verbindung der Eingeborenen, die ja noch fast gar nicht mit Europa in Berührung gekommen sind, einstweilen noch zu schwierig ist, und weil man zunächst den Einfluß des europäischen Handels auf die Gestimmung der kriegslustigen Somalistämme abwarten will. Dieselben Erwägungen dürften auch die Haltung der italienischen Regierung bestimmen, ganz abgesehen von den Rücksichten, die sie auf die Gefühle und Interessen des ganz befreundeten Deutschlands nehmen wird.

Dampferverbindung zwischen Kaiser Wilhelmsland und Australien. — Die Neu Guinea-Compagnie hat eine regelmäßige, erstmal monatlich directe Dampferverbindung zwischen Kaiser-Wilhelmsland und dem australischen Festlande ins Leben gerufen. Die Dampfer gehen von Geestown via Thursday-Island nach Finschhafen und kehren auf demselben Wege nach Australien zurück. Von Finschhafen gehen Zwischendampfer nach Kelana, Konstantinopel und Hafenhafen, ferner nach Kaluae, Matupi, Mioko und Herbertshöhe. Diese Dampfer verlassen Finschhafen eine Woche nach dem Eintreffen des Dampfers der Hauptlinie und kehren der Regel nach nächsten nach ihrem Ausgangsort zurück. In Geestown erfolgt direkter Anschluß an die Postdampfer der British India Company nach Europa.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

August.

6. 1826 † Johann Gottlob v. Reinhold in Hamburg, geboren 1771 zu Limbersdorf. Epistolograph und Dichter, Schiller's Mitschüler, Mitherausgeber und Leiter der Zeitschrift „Die Horen" und anderer italienischer Dichtungen.

8. 1789 † Louis François Armand Duplessis Herzog von Richelieu in Paris, geboren daselbst am 13. März 1696. Marschall von Frankreich.

15. 1888 Friedrich Wilhelm I., König von Preußen geboren zu Berlin, † am 31. Mai 1740 in Potsdam.

16. 1729 Ernst Wilhelm v. Arnswaldt, geboren zu Hannover, † am 9. Januar 1813 in Berlin. Preußischer General, Gouverneur von Breslau, Sieger über Napoleon bei Prenzlau-Altkirch.

17. 1830 † Lorenzo da Ponte in Neuyork, geboren am 10. März 1749 zu Ceneda, Italienischer Bühnendichter, Verfasser der Operntexte „Don Juan" und „Figaro's Hochzeit".

21. 1836 † Adelbert v. Chamisso, eigentlich Louis Charles Adelaide de Chamisso in Berlin, geboren am 30. Januar 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne. Einer der bedeutendsten deutschen Lyriker, zugleich Naturforscher. In der letzteren Eigenschaft schrieb er „De animalibus quibusdam e classe vermium Linnaei etc.", „Uebersicht der in Norddeutschland vorkommenden nützlichen und schädlichen Gewächse u. s. w." Bekannt sind seine „Gedichte", sein „Peter Schlemihl" u. a.

31. 1739 (al. 1738) Johann August Eberhard geboren zu Halberstadt, † am 6. (al. 4.) Januar 1809 in Halle. Philosoph und philosophischer Schriftsteller. Hervorragend sind „Neue Apologie des Sokrates", „Allgemeine Theorie des Denkens und Empfindens", „Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache".

Todtenschau.

Fritz Behr, Bürgervorsteher und Director der Vorschußbank in Hannover, der Führer der Welfenpartei in dortiger Stadt, † daselbst in der Nacht zum 22. Juli, 68 Jahre alt.

Joseph Belja, Staatsrath, Professor der Chemie am Agronomischen Institut zu Marmicent, Mitglied des ärztlichen Rathes und Generalinspector der Fabriken des Königreichs Polen, Verfasser mehrerer Schriften aus dem Gebiete der Chemie und Technologie, † zu Warschau am 26. Juli im 83. Lebensjahre.

Dr. C. Bischoff, Professor, ehemals Lehrer am Kölnischen Gymnasium in Berlin, namhafter Botaniker und Mineralog, † daselbst am 22. Juli.

Dr. theol. et phil. Hermann Bonitz, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrath a. D., bis vor kurzem vortragender Rath für das höhere Schulwesen im preußischen Cultusministerium, von 1849 bis 1867 Universitätsprofessor in Wien, dann Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster und des Pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen in Berlin, wo er 1875 in das Cultusministerium eintrat, ausgezeichneter Philolog, der sich auch durch bedeutende Leistungen über Aristoteles und Platon hervorgethan hat, Mitglied der Akademien in Berlin, Wien und München, am 28. Juli 1814 in Langenhalza geboren, † in Berlin am 20. Juli.

Henri de Braekeleer, ausgezeichneter belgischer Maler, ein Genremaler, der in vieler Hinsicht mit den Meistern der ältern niederländischen Schule verglichen wird, † in Antwerpen am 19. Juli, 48 Jahre alt.

Alexander Romanowitsch Drenteln, kaiserl. russischer General der Infanterie und Generaladjutant, Generalgouverneur in Kiew und Generalcommandant der Truppen des dortigen Militärbezirks, zu Ende der siebziger Jahre Chef der bekannten dritten Abtheilung in St. Petersburg, 1820 geboren, † in Kiew am 27. Juli.

Johann Heinrich August Eberh, Geheimerialrath in Erlangen, früherer Universitätsprofessor, zuletzt Pfarrer der französischen reformirten Gemeinde daselbst, als Dichter und Schriftsteller bekannt, Verfasser verschiedener Dramen, Erzählungen, Gedichte 2c., am 16. Januar 1818 zu Erlangen geboren, † daselbst am 23. Juli.

Erich Griepenkerl, Kammerpräsident, bis zu Anfang des Jahres 1888 erblindet, Director der Münzstempelcommission in Braunschweig, der verdiente langjährige Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Centralvereins von Braunschweig, am 6. April 1813 zu Holzmyl in der Schweiz geboren, † in Braunschweig am 22. Juli.

v. Leudell, Rittmeister a. D., der Generalsecretär des berliner Actienclubs, ein hervorragender Mitglied der deutschen Sportkreise, † in Bad Soden.

Dr. Friedrich Meyer, Geh. Oberregierungsrath, vortragender Rath im Reichspostamte und ständiges Mitglied des Kaiserl. Patentamts in Berlin, früher Rechtsanwalt in Thorn und zu Ende der sechziger Jahre Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, † daselbst am 24. Juli im 62. Lebensjahre.

Albert Barlow, königl. Musikdirector, der erste preußische Musikcorpsdirigent, als welcher er 1865 und 1866 die ganze Welt umsegelt hat, dann zum pommerschen Füsilierregiment Nr. 34 versetzt, das 1870 nach der Festung Rastatt verlegt wurde, von wo aus er oft mit seiner Kapelle nach Baden-Baden kam, um vor der Königin Augusta zu spielen, einige Jahre darauf in Ems Sieger mit seiner Kapelle in einem Wettstreit von Militärkapellen, im folgenden Jahre nach Paris berufen, um dort vor Napoleon zu spielen, † in Wiesbaden am 26. Juli, 65 Jahre alt.

Joseph Ritter v. Scheda, k. k. Generalmajor a. D., der berühmte Kartograph, der 1842 als Chef der Lithographischen Anstalt in das Militär-geographische Institut in Wien eintrat, in dem er bis zum Obersten aufstieg, und speciell in seiner Wirksamkeit als Vorstand der ersten Gruppe nicht wenig zur Begründung des Weltrufs dieses Instituts beitrug, 1815 zu Baden bei Wien geboren, † in Mauer bei Wien am 23. Juli.

Friedrich Seydele, Vertreter des Wahlkreises Ansbach-Schwabach im Deutschen Reichstag und hier Hospitant der nationalliberalen Fraction, von 1869 bis 1874 Mitglied des bairischen Landtages, erster Vorstand des Gemeindecollegiums in Ansbach, früherer Besitzer der Seydelt'schen Buchhandlung daselbst, am 13. October 1829 in Ansbach geboren, † daselbst am 21. Juli.

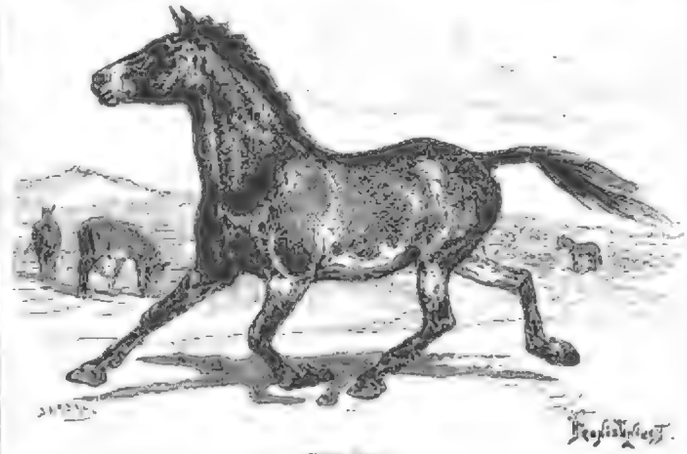
Heinrich Semmler, Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, landwirthschaftlicher Schriftsteller, der namentlich mehrere für die Agricultur in den Tropen wertvolle Werke verfaßt hat, früher Farmer in Californien, 1842 geboren, † in Deutsch-Ostafrika.

Negrelli, italienischer Senator, 1860/61 Finanzminister, der 1866 in Rom als Specialgesandter die damals vielbesprochenen Unterhandlungen zur Beilegung der römischen Frage führte, † in Turin am 21. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

B. S. in Berlin. — Man muß einen Unterschied zwischen milden und verwilderten Pferden machen, welch letztere von zahmen, die leicht überlassenen Pferden abstammen. Nachdem gelten wir Ihnen die Abstammung eines wilden Pferdes, das, mit dem Namen equus Prshewalski bezeichnet, als neue Species gelten muß und mit dem Esel und dem zahmen Pferde fast gleich viel Aehnlichkeit hat. Das Thier ist klein von Gestalt, hat einen großen Kopf, an welchem die Ohren kürzer als bei den Eseln sind, und eine nicht lange, dickborstige, aufrecht stehende Mähne. Der Schweif hat oben raube, unten lange schwarze Haare. Der Leib ist grau, unten fast weiß, der Kopf röthlich, die Schnauze weiß. Die Beobachtungen sind oben weiß, unter den Knien röthlich, die rundlichen und gewölbten Hufe schwarz. Straffe Körnung findet sich an den Hinterbeinen. Obgleich das wilde Pferd einige dem Esel eigenthümliche Aeußerungen vorbringt, hat es doch hinsichtlich des Schädels, der Hufe und des Fehlens eines Rückenstreifens eine größere Verwandtschaft mit dem Pferd. In Asien, in der Dsungarischen Wüste, finden sich die Thiere in Heerden von 5 bis 15 Stück; da sie einen ausgezeichneten Geruch, vortreffliches Gehör und Gesicht besitzen und äußerst vorsichtig sind, gelingt es sehr selten, ihnen nahe zu kommen.



Wildes Pferd.

K. A. in Norderney. — Ueber den Opium- und Kochsalzgehalt der Seeluft sind von Schriften in Vorbereitung und Dr. P. Knuth in Kiel genaue Untersuchungen angestellt worden, die das übereinstimmende Resultat ergeben, daß die Seeluft stark kochsalzhaltig ist, jedoch Kochsalz unter normalen Verhältnissen in derselben fehlt, während das Vorhandensein dieses Körpers in der Luft am Meeresstrande als eine wahrnehmbare Thatsache gilt. Die genauen Untersuchungen wurden von Schering in der Nordseebäder St. Peter, von Dr. Knuth in Sylt angestellt, und zwar durch Jodkalium-Stärkekleisterpapier auf Opium und auf Kochsalz durch den Freyschen Kugelapparat. Nach denselben darf angenommen werden, daß die Luft Salzwasserdämpfen nur aus dem Gischt der Brandung und erst in niedern Schichten aufnimmt, und daß dieselben schon nach ganz kurzer Zeit, sowie eine Verminderung der Windgeschwindigkeit (veranlaßt durch den Anprall der Dünen) eintritt, niederfallen. Nur bei ganz starken Stürmen kann Salzwasser durch die Luft über die Dünen getragen werden. Hiermit stimmt auch die Beobachtung überein, welche Pastor Neuhert von Westerland mittheilte, daß nämlich nach starken Stürmen das Ost feines fast an der Ostseite von Westerland gelegenen Gartens lange schmecke. Auch der Salzgehalt des Flugsandes stimmt mit den obigen Beobachtungen überein. Daraus folgt, daß die Seeluft nur in unmittelbarer Nähe der Brandung Salzwasserdämpfen enthält, und daß daher die lange gehegte Annahme von der Heilkraft der salzhaltigen Seeluft resultirt. Daß ein Seebad so wohlthätig wirkt, ist, wie auch Schering hervorhebt, dem kaum unterbrochenen Aufenthalt in der reinen ozonreichen Luft, dem dadurch bedingten starken Stoffwechsel und dem längern Verweilen im Freien zuzuschreiben. Ein Nachtheil der fraglichen Untersuchungen ist jedoch noch nicht angegeben, nämlich erscheint es wünschenswerth, daß eine Anzahl von Beobachtern in verschiedenen an der See gelegenen Orten weitere Forschungen nach den verschiedenen Methoden anstellen.

M. M. in Glogau. — Die am Eingang des Hafens von Neuyork aufgestellte Freiheitsstatue von Bartholdi übertrifft in ihren Dimensionen die bekanntesten Monumente der Welt ganz bedeutend. Die Statue hat einschließlich des Piedestals eine Höhe von 46,04 Mtr., ist also noch höher als die Vendômesäule in Paris, welche von Boden bis zur Spitze 44 Mtr. mißt. Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde hat eine Höhe von 26,50 Mtr., die Statue des heil. Bartholdi in Lyon (Frankreich) 16 Mtr. und die bekannte Statue der Bavaria auf der Theresien-Wiese bei München 17,50 Mtr. hoch. Die Freiheitsstatue ist in getriebenem Kupfer ausgeführt und hat im Innern ein eisernes Gerippe, welches überdies die Eisenconstruction eines Feuchtthurmes hergestellt ist. Eine Wendeltreppe führt bis in den Kopf und selbst bis in das äußerste Ende des erhobenen rechten Armes hinaus. Die Herstellungskosten der Statue sollen sich auf 1 Mill. Frk.; zur Aufstellung brauchte man über zwei Jahre.

L. A. in Gotha. — Die Spargelcichorie ist eine in neuerer Zeit aus Italien als Gemüse in den Handel gebrachte, in Deutschland bisher unbekannte, zu den Compositen gehörige Pflanze von Artischockengeruch, übrigens Wucht thue. Sie treibt aus einem Blattrost eine große Anzahl Stengel, welche man, wenn sie noch jung sind, abschneidet, dann wäscht und schwenkt und mit etwas Salz als magenstärkendes Gemüse genießt. Aus die langen feinfiederigen Blätter geben, leicht abgekocht und mit Essig und Oel eingemacht, einen feinen und gelinden Salat. Der Same der Spargelcichorie wird in Italien im Juli gesäet, und die jungen Pflanzen werden 10 Mtr. auseinandergelegt. Die Ernte erfolgt nach im Herbst desselben Jahres. Ein Versuch, diese Pflanze in Deutschland zu cultiviren, dürfte sich wol lohnen; doch müßte ihr Anbau wegen des kühlern Klimas bei uns bereits im Frühjahr geschehen, sodann sie noch in gutem gerathen werden kann. Sie verdiente die Beachtung der Handelsgärtnerei des Taunusia u. Co. in Neuyork, die dieses Gemüse zuerst in Deutschland eingeführt hat.

Graf N. in Wiesbaden. — Als den größten Baum des tropischen Afrika führt man allgemein den An der Familie der Wollenbäume oder Bombaceen gehörenden Affenbrodbaum, von den Arabern Tebi, von den Negern Mühlt und den Sandeln Abdi, von den Mandaki Kuskuma Bun genannt (Cavanium adule Rook. Fil.), welcher sich, oft mehr als 20 Fuß im Umfange, zu einer Höhe von 80 bis 100 Fuß erhebt und in einer isolirten Reihe zur Krone ausbreitet. Sein Holz ist trocken und, da es von den Bohrkäfern nicht beschädigt wird, gut zu verwerthen. Der der Rinde dieses Baumes besitzt ein zähes, faserhaltiges Gewebe, welches beim Einschneiden herauszieht. Die Eingeborenen lösen diese Fasern durch Kochen in Oel auf und verwenden dieselbe zu Kalfatirungszwecken. Auch aus den Früchten, deren Aussehen der Olive sehr ähnelt, und die genossen werden, gewinnen sie Oel. Sie legen die geschälten Früchte in mit Wasser gefüllte Gruben und schöpfen dann das Oel ab, sobald es sich auf der Oberfläche gesammelt hat. Genauere Mittheilungen über diesen Baum haben zuerst die Mitbetreffenden Barron und Loir-Lolde gebracht.

Frl. A. in Köln. — Vielleicht können Sie die Ihnen so erschwerte Verständigung mit Hülfe der jetzt im Verlage von L. Spaarmann in Barmen erschienenen „Briefmarkensprache" erreichen. Dieses kleine Werk ist ein Signalbuch für heimlich Liebende; es enthält 64 Signale, und zu diese zu geben, braucht es nur einer einzigen Postsendung Briefmarke. Viele man z. B. dieselbe in verschiedenartiger Weise in die rechten oberen Ecke der Adreßseite auf, so bedeutet dies in der „Briefmarkensprache" „Du bleiben die Alten!" Klebt man die Marke an derselben Ecke so an, daß sie auf dem Kopfe steht, so bedeutet dies „Schreibe mir nicht!" Liegt die Marke mit der 1 unten und der 0 oben, so heißt dies „Kein Hindernisse sind beseitigt!" Im Falle Ihnen die 64 Signale noch nicht genügen, würde es, wie der Verfasser meint, leicht sein, dieselben auf die gegebene Anweisung hin noch bedeutend zu vermehren.

B. G. in Karlsruhe. — ad 1. Der Bismarck'sche Familienzweig führt diesen Namen nach dem gleichnamigen altmärkischen Städtchen, welches seit dem Jahre 1359 im Besitz der v. Alvensleben'schen Familie, längere Zeit einen Sammelpunkt für die christlichen Gläubigen bildete, indem ein 1350 vom Himmel gefallenes Kreuz dort viele Wunder verrichten sollte. Im Jahre 1360 kam dieser Ort „Bischofsmark".

Etymologisch suchte man diesen Namen mit der Sprache eines bischöflichen Sprengels in Verbindung zu bringen; niemand dürfte es aber auf die in der Nähe vorbeifließende Biese zu beziehen sein und die „Mark an der Biese" bedeuten, zumal die Flüsse für Käufer als die Verbindungen der Menschen zu erachten sind. — ad 2. Der Erbauer oder Wiederherstellers des Schlosses Schönhausen, des Stammsitzes des Geschlechts v. Bismarck-Schönhausen, ist August v. Bismarck, welcher kurbrandenburgischer Landrath und Landcommissarius war. Derselbe ist der Urgroßvater des großen Reichskanzlers und war vermählt mit Dorothea Sophie v. Katte aus dem Hause Tamsen, einer Schwester des Generalfeldmarschalls Grafen Hans Heinrich v. Katte, des Vaters des unglücklichen Freundes des von Friedrich dem Großen, Grafen Hans Hermann v. Katte, dessen Denkmal in der Fasanerie gelegenen, schon 1340 an Katte's Hera Gemahl befindlichen Garten gutes Recht besteht liegt.

Johann Baptist Maria Aßmann,

katholischer Feldpropst der deutschen Armee.

Schon wiederholt ist der Name Aßmann nicht bloß in der Presse, sondern auch in der öffentlichen Meinung der betheiligten Kreise mit erledigten oder zu erledigenden Bischofsstühlen in Verbindung gebracht worden, wie das ja auch bei dem Propst von St. Hedwig in Berlin naheliegend war, wenn man die nicht geringe Zahl derer erwog, welche die bekannte Kirche am Opernplatz gegen die Kathedrale umtauschten. Was sich nun bisher bloß bis zum Gerücht gedichtet hatte, hat endlich Verwirklichung gefunden, freilich nach einer andern Richtung hin.

In die parlamentarischen Debatten ist in den letzten Jahren öfter die katholische Militärseelsorge hereingezogen worden, wobei unter anderm auch auf die Mängel einer in sich fußenden Organisation derselben hingewiesen wurde. Wenn nun die deutsche Armee ein in sich geschlossener Körper ist, wenn die Einrichtung der protestantischen Armeeseelsorge ein Analogon für die katholische bildete, wenn die in Friedenszeit bei so angewachsener Präsenzstärke fühlbaren Mängel einer tüchtigen Seelsorgsorganisation in Kriegszeiten durch Trennung von den bisherigen Wohnsitzen und kirchlichen Verwaltungsbezirken nur noch drückender werden mußten, so war es mehr als wünschenswerth, auch endlich einmal an die Besetzung des obersten Militärseelsorgspostens für die katholischen Heerestheile zu denken.

Der letzte katholische Feldpropst war der Msgr. Namszanowski, Bischof von Agathopolis i. p. i., welcher im Jahre 1873 infolge seiner Weigerung, eine katholische Militärkirche für den altkatholischen Cultus herzugeben, vom damaligen Kriegsminister entsetzt worden war. An eine Neubesetzung konnte erst gedacht werden, als der bisherige Inhaber selbst resignirte. Im vorigen Jahre wurden nun zwischen dem Ministerium und dem aus den Debatten des Herrenhauses bekannten, neuernannten Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp diesbezügliche Verhandlungen geführt, die unter Zustimmung der Curie ihren Abschluß durch die Verleihung der katholischen Feldpropstei an den bisherigen fürstbischöflichen Delegaten Aßmann, Propst bei St. Hedwig in Berlin, fanden.

Johann Baptist Maria Aßmann ist geboren am 26. August 1833 in Branitz, Kreis Leobschütz in Oberschlesien, als der zweitälteste Sohn des Gastwirthsbesitzers Franz Aßmann. Bis zum 13. Lebensjahre besuchte er die Elementarschule des Heimatsortes, erwarb sich dann am Gymnasium zu Leobschütz nach beendigten Studien das Zeugniß der Reife und widmete sich von 1853 bis 1859 an der Universität Breslau den philosophischen und theologischen Disciplinen. Im Jahre 1859 trat er ins Priesterseminar, um die praktische und ascetische Vorbereitung für den Priesterstand durchzumachen. Am 15. Juli 1860 ertheilte ihm der Fürsterzbischof von Olmütz, Friedrich, Landgraf von Fürstenberg, die Priesterweihe in der Pfarrkirche zu Katscher. Nach mehrfacher seelsorglicher Amtsthätigkeit, zuletzt auch in Katscher, wurde Aßmann im Jahre 1868 auf die Militärpfarre Kolberg i. P. befördert. Als Divisionspfarrer beim 2. Armeecorps für die 3. und die 4. Division machte er den Krieg von 1866 mit. In Anerkennung seiner opferwilligen Hingabe erhielt er nach Beendigung des Krieges den Rothen Adlerorden 4. Klasse, während die Kaiserin Augusta ihn mit der Ehrengabe einer Stola auszeichnete. Im Jahre 1867 siedelte er als Divisionspfarrer nach Neisse über und begleitete seine Division in den deutsch-französischen Krieg. Er wurde hier mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Im Jahre 1882 ward er für die umfangreiche Pfarrei St. Mauriz in Breslau vorgeschlagen, aber dazwischen trat seine auf Anregung des Fürstbischofs Dr. Robert Herzog erfolgte Ernennung zum Propst bei St. Hedwig in Berlin und zum fürstbischöflichen Delegaten in den Provinzen Brandenburg und Pommern. Im Jahre 1885 feierte Aßmann sein Silbernes Priesterjubiläum. Im vorigen Jahre erhielt er von dem in Berlin anwesenden Prinz-Regenten Luitpold von Baiern den St. Michaels-Orden 1. Klasse und Anfang dieses Jahres von dem Kaiser Wilhelm den Rothen Adlerorden 3. Klasse.

Aßmann ist bis heute eine ungeschwächte Kraft, eine sowol Protestanten als Katholiken sympathische Persönlichkeit, ein Mann der Kirche, der er beim ergeben ist, und ein warmer Patriot. Er ist von großer Mildthätigkeit; auf dem Schulgebiete sowol als Verwalter und Vorsteher einer Anzahl von Privatschulen und einer höhern Töchterschule als auch als Kreisschulinspector hat er sich bedeutende Verdienste erworben; die Propstei-kirche, nunmehr ein Schmuck der Hauptstadt, ist von ihm restaurirt worden. Seine langjährige Thätigkeit als katholischer Militärseelsorger ließen ihn für den Posten des katholischen Feldpropstes sehr geeignet erscheinen; im letzten Consistorium ist er als Titularbischof von Philadelphia i. p. i. präconisirt worden.

Gegenwärtig sind dem Feldpropst etwa 36 Militärgeistliche unterstellt, deren Garnisonen über ganz Deutschland mit Einschluß der Reichslande und mit Ausschluß Baierns und Württembergs zerstreut sind. In diese verhältnißmäßig geringe Zahl sind nicht eingerechnet jene Civilpfarrer, die auch mit der örtlichen Militärseelsorge betraut sind; ihre Zahl dürfte nicht unbedeutend sein. Auch sind etwa sieben Militärseelsorgsstellen noch unbesetzt. Uebrigens dürfte der Amtsantritt des neuen Feldpropstes gewisse Veränderungen in der bisherigen Einrichtung der katholischen Militärseelsorge im Gefolge haben. Die Consecration des Msgr. Aßmann wird in der St. Hedwigskirche in Berlin zu Ende August oder Anfang September durch den Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau unter Mitwirkung von zwei andern Bischöfen erfolgen.

Ernteurlauber im Spreewald.

„Es geht's mit Preußen in das Feld, hurrah, hurrah, hurrah!
Fürs Vaterland und nicht fürs Geld, hurrah, hurrah, hurrah."

G. E. Dieses alte Lied des Kolbergischen Regiments dürfte man in einzelnen preußischen Regimentern Ende Juli, bez. Anfang August mit einer kleinen bezüglichen Aenderung singen: „Fürs Vaterland und jetzt fürs Geld" ist nämlich die Lieblingsstrophe derjenigen der jungen Musketiere und Grenadiere, welche zur Ausführung ländlicher Arbeiten auf den Grandstücken großer, in der Nähe der Garnisonstadt gelegener Ritter- oder Bauerngüter einige Wochen beurlaubt werden. Der Mangel an guten Arbeitskräften ist gerade während der Erntezeit für den Landwirth überaus empfindlich. Hätte er zur Ausnutzung des anhaltenden guten Wetters tausend Arme zur Verfügung, er konnte sie sämmtlich beschäftigen; auf Grund seines Gesuches an ein Regimentscommando sind ihm nun wenigstens einige zwanzig kräftige Soldatenarme bewilligt worden, deren Eigenthümer eines schönen Abends mit Sang und Klang in den Gutshof marschiren, wenn sie nicht etwa „vornehm" mit dem Leiterwagen von der Haltestelle der Eisenbahn abgeholt worden sind. Nach alten, vom Reiervemann auf den Rekruten vererbten Traditionen soll der Ernteurlauber im Spreewalde am besten fahren, deshalb fehlt es für diese Gegenden nie an Freiwilligen; brandenburgische und sächsische Regimenter, selbst Berliner senden dorthin ihre Musketiere und Grenadiere in großen Scharen. Eingeweihte wissen nur zu gut, daß zwar die wendische Gemüthlichkeit und die gute Verpflegung eine gewisse Anziehungskraft ausüben, daß aber die eigentliche Triebfeder die drallen, kurzröckigen Mädchen des Spreewaldes sind, von denen jeder Soldat in der Stadt vorzügliche Proben in Form von schmucken, wendisch costümirten Kinderspflegerinnen kennen gelernt oder mindestens gesehen hat.

Die kernigen Soldatengestalten, von Jugend auf in Feldarbeiten gräbt, werden kräftig ernährt und gut bezahlt, müssen aber auch tüchtig schaffen. Früh morgens, oft noch ehe die Hähne krähen, ist der Ernteurlauber mit den Knechten und Mägden des Hofes auf dem Platze, um die Erntearbeiten zu beginnen. Schon beim Hinausfahren nach dem Felde rücken die Soldaten auf dem Leiterwagen ohne eine erkennbare äußere Ursache oder sonstige zwingende Veranlassung dicht an die lachenden Mädchen heran; beide Parteien versichern sich, auch wenn es mit der Sprache hapern sollte. Was nicht durch Worte gesagt wird, findet lebhaften Ausdruck durch einen herzhaften Griff in die Arme oder Taille, denn in die Wange wäre lächerlich. Unter fröhlichem Scherzen sticht die immerhin recht schwere Arbeit munter fort, die Zeitvertheilung ist bald von Schweiß durchtränkt, aber der preußische Soldat kennt seine Pflicht, die Sense saust durch die Halme, die Mädchen binden flott die Garben, daß der Gutsinspector seine Freude hat.

„Kommen wir denn ins Quartier, juchheidi, juchheidi,
Haben wir gut Bier und Bier, „ „
Und ein Mädchen in dem Arm, „ „
Wird dem Grenadier so warm"

singen die Ernteurlauber nach des Tages Last und Hitze auf dem Heimwege. Am lautesten klingt das Lied am Sonnabend, denn die Vorfreude auf den Sonntag schwillt die Brust und läßt alle ausgestandene Mühsal vergessen. Lustig schwenken dann die Soldaten in ihren schmucken Uniformen die Spreewäldlerinnen herum, der eingeborene Bursche wird als überflüssig beiseitegeschoben, heute ist der Träger des Königsrockes Hahn im Korbe. Bald aber schlägt die Scheidestunde, die Scheuern sind gefüllt, der Wind fegt über die Stoppeln, die Ernteurlauber marschiren zum Thore hinaus:

„Das ist ja des Soldaten Pflicht,
Drum, trauter Liebchen, weine nicht,
Muß ich auch ferne von dir sein,
Ich denke doch auf ewig dein."

Schloß Runkelstein.

Tirol, das vielgepriesene Land der Berge und Burgen, zählt von letztern besonders drei, welche, weit über die Grenzen des Landes bekannt und berühmt, fortdauernd den Zielpunkt bilden für Tausende von Besuchern des schönen Alpenlandes. Da ist zunächst Tirol, die alte ungebrochene Feste, welche dem Lande seinen Namen gegeben, weiter Schloß Ambras, die durch Philippine Welser poetisch verklärte Fürstenburg am Inn, und endlich Runkelstein, das aus Ruinen wiedererstandene Kaiserschloß, welches, unmittelbar an der Grenzscheide gelegen zwischen den rauhen Heckrevieren der Alpen und dem sonnenglänzenden, rebengeschmückten Etschland, immer mehr eine Wallfahrt zu werden verspricht für alle Freunde altvaterländischer Kunst und ritterlicher Romantik.

Im Jahre 1237 von Friedrich und Beral von Wanga, zwei bischöflichen Lehnsleuten erbaut, war die auf senkrechter Felswand über der bei Bozen in den Eisak mündenden Talfer trotzig aufragende Herrenfeste schon im Jahre 1275 vom Grafen Meinhard von Tirol bis auf den Grund zerstört worden, und erst nach hundert Jahren baute der neue Schloßherr Niklas Vintler die Burg wieder ganz neu auf und lieh verschiedene Räume des ausgedehnten Schlosses mit den berühmten Fresken schmücken, welche, zum großen Theil heute noch erhalten, die herrliche Dichtung Gottfried's von Straßburg „Tristan und Isolde" sowie Episoden aus Vleier's Garel-Epilus in charakteristischer Zeichnung und lebendiger Ausführung zur Darstellung bringen. Doch nicht gar zu lange dauerte all die Herrlichkeit an Kunst und Minnesang und allerlei Ritterspielen auf Runkelstein, denn nachdem der Herrensitz später in andere Hände übergegangen und im Jahre 1520 fast der ganze östliche Theil des Schlosses durch eine Pulverexplosion zerstört worden, ging es in mancherlei Wechselfällen ziemlich rasch bergab mit dem mächtigen Ritterbau, und als erst durch Widmung der Kaiserin Maria Theresia Alt-Runkelstein im 18. Jahrhundert fürstbischöfliches Mensalgut geworden war, da wurde dem gänzlichen Verfall des ehemals so schmucken Prunkkästchens ritterlicher Kunstliebe in keiner Weise mehr Einhalt gethan. Es war deshalb auch die höchste Zeit, daß die Halbruine im Wege des Rücklasses durch Erzherzog Johann Salvator vor acht Jahren wieder an das österreichische Kaiserhaus gelangte, wonach Kaiser Franz Joseph I., welchem der hochgesinnte Erzherzog die alte Vintler-Feste zum Geschenk machte, durch den wiener Dombaumeister Baron Schmidt deren Wiederaufrichtung durchführen ließ. Lange hätte das zerfallende Bauwerk auf keinen Fall mehr dem emsig nagenden Zahn der Zeiten widerstehen können, denn morsch und faul bröckelte sogar schon die Felsen unter dem Fuße der Mauern ab, infolgedessen bereits im Jahre 1868 eine ganze Wand des Schlosses in die Talfer hinabgestürzt war.

Mit möglichster Beschleunigung wurden nun die Arbeiten in Angriff genommen und mit großem Kostenaufwand in Zeit von ungefähr vier Jahren so weit zu Ende geführt, daß die Burg ohne alle modernen Zuthaten sich wieder erhebt in ihrer ehemaligen imposanten Gestalt, wie sie auf unserm, nach einer Aufnahme des bozener Photographen J. Gugler gefertigten Abbildung S. 115 erscheint.

So bietet nun, mit Thurm und Zinnen bewehrt und im Innern geschmückt mit weitbekannten und berühmten Bildwerken der Vergangenheit, Neu-Runkelstein nach innen und außen das getreue Bild einer echten deutschen Ritterburg, die denn auch nach ihrer kürzlich erfolgten Wiedereröffnung Tag für Tag zahlreiche Besucher aus nah und fern in ihren Mauern zählt.

Den Hauptanziehungspunkt im Innern des Kaiserschlosses bilden selbstverständlich die in zwei geräumigen Sälen, den sogen. „Rittersälen", befindlichen und zum großen Theil noch gut erhaltenen Freskobilder aus den erwähnten Sagenkreisen; weiter fesselt aber auch noch eine ganze Reihe von andern Bildwerken in den verschiedenen Räumlichkeiten das Auge, so z. B. die Triaden an der Saalwand gegen das Innere des umfangreichen Burghofes, ferner allerlei Jagd- und Turnierscenen am Badezimmer und Waffensaal, Gemälde in der einmaligen Schloßkapelle sowie Wappenmalereien da und dort an den Wänden und Fensternischen, von welch letztern aus man eine reizende Aussicht in das paradiesische Etschland hat.

Weit unten in schwindelnder Tiefe treiben die Wellen der Talfer, den Schloßfelsen umspülend, mit gedämpftem Rauschen vorüber, und an den sanft geneigten Seitenhöhen zieht Rebe an Rebe, einem endlos grünen Netze gleich, ununterbrochen sich hin. Von der ebenfalls neuen Thorbrücke zu Runkelstein eröffnet sich ein besonders entzückender Ausblick auf die sonnenstrahlende rebengrüne Landschaft von Bozen-Gries, welche an die zahlreichen Villen, Hotel-Pensionen und Herrensitze so innig sich anschmiegt wie die Wellen des auf- und niederflutenden Alpensees an dessen felsige Ufer. Infolge der Nähe des Curortes bildet Schloß Runkelstein auch einen der allerbeliebtesten Spaziergänge und Ausflugspunkte der Wintergäste von Gries, und als in den letzten Jahren nacheinander der verstorbene Kaiser Friedrich von Deutschland sowie unter andern auch die Großherzogin von Sachsen-Weimar, das Erbprinzenpaar von Baden und andere fürstliche Persönlichkeiten zur Trauben- oder Winterkur in dem einen oder andern der Hotels des Curortes Gries verweilten, da konnte man während der Bauarbeiten auf Runkelstein die Herrschaften so manches mal zwanglos inmitten der Bauleute an den Aussichtspunkten des Schlosses bemerken. Wer aber auch nur einmal im Herbst oder Frühling oder auch an einem hellklaren Wintertage von der Thorbrücke, dem Burgtölller oder vom offenen Fenster der jetzt als Beginn eines Waffenmuseums dienenden getäfelten Stube aus die sonnenerwärmte Luft in vollen Zügen eingesogen und einen Blick geworfen hat auf die kaum eine Spur des Winters zeigende Landschaft tief unten im Thale, der wird den Ausspruch einer Dame aus fürstlich deutschem Stamme vollkommen berechtigt finden: „In Runkelstein Kunst und Niemand, Gries ein himmlisch schönes Winterheim im Vollschein der Sonne, wen diese beiden nicht neu beleben, der muß wol mehr als krank sein an Leib und Seele!"

J. C. Platter.

Der neue Centralbahnhof zu Frankfurt a. M.

Der neue Centralbahnhof zu Frankfurt a. M. gehört zu den großartigsten baulichen Schöpfungen der Neuzeit, und zwar nicht nur wegen seiner räumlichen Ausdehnung, sondern auch in Bezug auf architektonische Wirkung. Wenn man die langgestreckte Gebäudemasse überblickt, welche von den riesigen Perronhallen überragt werden, kann man sich eines imposanten Eindrucks nicht erwehren. Aber nicht nur der Totaleindruck ist fesselnd, sondern der eigenartige Renaissancebau enthält wirklich schöne Einzelheiten. Besonders mächtig ist die Gesammtwirkung des Innern der Perronhalle, von der wir auf S. 116 u. 119 unseres Blattes eine Abbildung geben. Verwundernd folgt das Auge den gewaltigen Eisenconstructionen, die in der Höhe des ungeheuern Raumes wie leichte Gewebe erscheinen.

Mit den Erdarbeiten wurde im Sommer des Jahres 1881 begonnen, und die Ziffer von 2 700 000 Kubikmtr. Sand und Kies, welche zur Herstellung des Unterbaues erforderlich waren, geben einen Begriff von dem Umfange derselben. Im Jahre 1883 begann der Bau des 220 Mtr. breiten Empfangsgebäudes, welches in Kürze dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll.

Eine perspectivische Ansicht desselben geben wir auf S. 118 u. 119. Das Gebäude wurde nach dem Plane und unter der künstlerischen Oberleitung des Landbauinspectors Eggert ausgeführt, welcher aus der Preisbewerbung für das Gebäude als Sieger hervorging. Baumeister Franz, welcher die Bauleitung übernahm, hat einen wesentlichen Antheil an der Bearbeitung der Constructionen des Empfangsgebäudes, wie er denn auch die Construction der Perronhalle nach den Angaben des Geh. Oberbauraths Schwedler bearbeitete.

Wie aus der Abbildung ersichtlich wird, ist der mittlere Theil, welcher die große Eingangshalle mit den Billetschaltern, Gepäckabfertigung, Telegraphenbureaus, Polizeiwachstube enthält, bedeutend vorgebaut und hebt sich mit seiner energischen Gliederung kräftig von der Gebäudemasse ab. Vorspringende eigenartige Portale und die Eckpavillons beleben die Seitenflügel, deren große Rundbogenfenster durch kräftige, gequaderte Pfeiler getrennt sind. Die Eckpavillons enthalten, links vom Beschauer, die sogen. Kaiserzimmer, welche zum Empfang hoher Herrschaften dienen, anderseits den Sitzungssaal nebst Vorzimmer für die Eisenbahnverwaltungen. Links und rechts von dem imposanten Hauptvestibül, das sich durch kräftige und schöne architektonische Verhältnisse auszeichnet, gelangt man durch gewölbte Corridore zu den Warte- und Speisesälen, den Damenzimmern, Kaiserzimmern und zu dem vorerwähnten Sitzungssaale. Auch die Herren- und Damentoiletten u. s. w. befinden sich hier.

Ein besonderes Gewicht hat der Architekt auf den figuralen Schmuck des Gebäudes gelegt. Auf der Scheitelhöhe des Bogens über dem Hauptvestibül wird eine große Gruppe aufgestellt, welche uns den Atlas zeigt, der den Erdball trägt und dabei von [illegible] allegorischen Gestalten des Dampfes und der Elektricität unterstützt wird. Diese Gruppe, welche gegenwärtig [illegible] Hourwald in Braunschweig in Kupfer getrieben wird, ist ein Werk des Frankfurter Bildhauers Gustav Herold. Im Bogen selbst, neben der Uhr, sehen wir die Nacht und den Tag, überlebensgroße sitzende weibliche Gestalten, [illegible] modellirt von Prof. Gustav Kaupert in Frankfurt a. M., vorn an den Pfeilern, die dem Bogen als Widerlager dienen, die gleichfalls überlebensgroßen sitzenden Frauengestalten, welche den Ackerbau und den Handel darstellen, modellirt von Prof. Calandrelli in Berlin, und in den Seitennischen die Schiffahrt und Industrie, Werke des Bildhauers Hundrieser in Berlin. Ueber den beiden Seitenportalen der Eingangshalle befinden sich stehende Kriegsfiguren von 2,40 Mtr. Höhe; links vom Beschauer der Handlungs- und der Studienreisende, modellirt von Rudolf Eckhardt in Frankfurt a. M., rechts der Vergnügungsreisende und Auswanderer, welche der Bildhauer Schöll in Mainz lieferte; die Gruppen an den Eckpavillons, Allegorien des Maschinen- und Ingenieurbaues, modellirte Prof. Max Wiese in Hannover. Das Gebäude sowol wie die Figuren sind in heilbronner Sandstein ausgeführt. Die Seitenansichten enthalten je ein Ausgangsvestibül, welches auf den Kopfperron in der großen Halle führt. Diese entsprechen im allgemeinen der Anlage des Mittelbaues an der Vorderseite, nur sind die Bogen kleiner. Auch hier finden wir bildnerischen Schmuck angebracht, und zwar an den Pilastern in dem großen Bogen; es sind wiederum allegorische, 2,10 Mtr. hohe Knabengestalten, welche den Ackerbau und Kunstindustrie sowie die Kunst und den Kleinhandel [illegible]

Johann Baptist Maria Aßmann, der neuernannte Feldpropst der deutschen Armee.

Erntenachlauber im Spreewald. Nach einer Skizze von E. Hosang.

Digitized by Google

Schloß Runkelstein in Tirol nach seiner Erneuerung. Nach photographischen Aufnahmen von J. Gugler gezeichnet von J. J. Kirchner.

Digitized by Google

Stadt Frankfurt darstellen. Die beiden ersteren Figuren sind Werke des berliner Bildhauers A. Brütt, die letzteren modellirte Hermann Becker in Frankfurt a. M. Die Seitenfaçaden sind ungemein lang, aber einfacher gehalten als die Vorderfront, und schließen an die Perronhallen an, welche wiederum von Hallthürmen begrenzt werden. Hier befinden sich die Diensträume der Eisenbahnverwaltungen. Das Haupttreppenhaus führt direct auf den Kopfperron in der gewaltigen dreischiffigen Halle, in die sechs Eisenbahnlinien mit achtzehn Gleisen einmünden, welche durch verschiedene Perrons getrennt sind. Die Perronhalle hat eine Länge von 186 Mtr. und ist 168 Mtr. breit; die flachbogigen Schiffe haben eine Scheitelhöhe von 30,5 Mtr. Für den durchgehenden Verkehr sind Tunnels angelegt, welche die Wege von einer Bahnlinie zur andern verkürzen. Auch die Post gelangt auf diesem Wege zur Verladung. Ganz besonders reich ist die innere Stirnseite des Haupttheiles, in deren Mitte sich wiederum eine Uhr befindet, neben der die von F. Krüger in Frankfurt a. M. modellirten Kolossalfiguren, Abend- und Morgenstunde, angebracht sind. An den Pfeilern sehen wir die Personification des Wehrstandes und des Bergbaues, sitzende männliche Gestalten, modellirt von Keller in Frankfurt a. M., und oben als Bekrönung der Pfeiler sind die von A. C. Rumpf modellirten Gruppen, Hochzeitreise und die Unterweisung auf der Reise, angebracht, welch letztere Friedrich Schierholz in Frankfurt a. M. modellirte.

Man hat das ganze Gebäude feuersicher hergestellt und möglichst wenig Holz verwendet. Die Heizung des Empfangsgebäudes wie der Verwaltungsgebäude erfolgt durch Dampfheizung, die Beleuchtung durch elektrisches Licht. Die gesammte Bausumme beläuft sich auf 33 Mill. ℳ, von welcher Summe auf die Staatsbahnen ein Antheil von 24 850 000 ℳ entfällt.

Frankfurt a. M. Hermann Becker.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 25. Congreß für innere Mission wird in diesem Jahre vom 10. bis 13. September in Kassel abgehalten und sich mit Angelegenheiten der Volkswohlfahrt beschäftigen. So wird Pastor Nelle aus Hamm über die Aufgabe der innern Mission in den sozialen Kämpfen der Gegenwart reden, Stadtpfarrer Lauxmann aus Stuttgart über die Feier des Sonntags, die Pastoren Naumann aus Langenberg im Königreich Sachsen, Uhlenhuth aus Lüneburg und Stein aus Krenznach über Sonntagserholungen, Oberpfarrer Dr. Martius aus Bonn-Poppelsdorf über die Rettung der Trinker, Pastor Buttig aus Frankenberg über die Bekämpfung des Wuchers mit Hülfe der christlichen Gemeinnützigkeit, Generalsuperintendent Dr. Brunn aus Koblenz über das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstboten. Endlich wird Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld die Frage beantworten, was die freie christliche Liebesthätigkeit zur Abhülfe des Wohnungselends in den großen Städten thun kann.

— Am 7. August kommen nach Fulda elf preußische Bischöfe, bez. deren Stellvertreter, sowie die Bischöfe von Mainz und Freiburg. Eine Eingabe an den Kaiser um Aufhebung des Einspruchsrechtes des Staates gegen Anstellung katholischer Geistlicher soll den Hauptpunkt der Verhandlungen bilden.

— Die 11. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens tagte in der dritten Juliwoche in Breslau unter dem Vorsitz des Grafen Praschma. Die Hauptredner gehörten sämmtlich der Fraction des Centrums an, und ihre Reden spiegelten die bisherige Haltung der Ultramontanen wider und zeigten zugleich die Richtung der zukünftigen Thätigkeit des Centrums an. Der Abgeordnete Dr. Porsch sog das allgemeine Verhältniß von Staat und Kirche in den Kreis seiner Betrachtungen und kam zu dem Ergebniß, daß der Papst auf alle Fälle souverain sein müsse, wenn er seines Amtes segensreich solle walten können. Hr. v. Schalscha hielt sich weiter ab von politischen Dingen, seine Rede war eine Rekrutenwerbung für die katholischen kaufmännischen Vereine. Für v. Hamm nahm das politische Heft wieder in die Hände. Er hielt eine echte und rechte Wahlrede, deren Hauptthema das Volksschullastengesetz und der Antrag Windthorst in der Schulfrage war. Mit der Ermahnung, für die Wahl von Centrumsmännern bei den Herbstwahlen einzutreten, schloß er seine der Wachterweiterung der katholischen Kirche geltende Rede. An Dr. Windthorst wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

— Der Ansturm gegen die verwiegende Herrschaft des Classicismus in höhern Unterrichtswesen, der eben jetzt wieder seinen Ausdruck in einer an den preußischen und die andern deutschen Unterrichtsminister zu richtenden Petition zu Gunsten der mehr realistischen Richtungen findet, ruft Gegenäußerungen seitens der Vertheidiger dieser classischen Studien hervor. Als eine solche ist eine Erklärung anzusehen, die von einer Anzahl von Professoren an der berliner Universität ausgeht, und für welche Zustimmungserklärungen der andern Universitäten gesucht werden. In derselben ist zugegeben, daß die Organisation der geistigen und sittlichen Ausbildung der Gymnasiasten und auch das Verfahren auf dem Gebiete des classischen Unterrichts vielfacher Verbesserung bedürfen möge; es wird jedoch anderseits, als auch durch reiche Erfahrungen begründet, die Forderung aufrecht erhalten, daß an den Grundsätzen des Lehrplans der Gymnasien, insbesondere auch an der ihnen eigenthümlichen Beschäftigung mit der griechischen Sprache und Literatur festgehalten werde. Nur solche Aenderungen seien wünschenswerth, welche das Bestehende weiter entwickeln, nicht aber einen Bruch mit demselben bedeuten bei einer Einrichtung, auf der zum guten Theil die Blüte deutscher Wissenschaft und die Tüchtigkeit einer ganzen Reihe wichtiger Berufsklassen beruhen.

— In Graz tagte am 19. Juli der Deutsch-österreichische Lehrertag; es waren mehr als tausend deutsche Lehrer aus ganz Oesterreich anwesend. Der Bürgermeister von Graz Dr. Portugall, der Vertreter des Landesausschusses Graf Edmund Attems und Statthaltereirath v. Taxber als Vertreter der Regierung begrüßten die Gäste, doch verliefen der letztere und der ebenfalls erschienene Landesschulinspector die Versammlung, als diese zur Berathung der Liechtenstein'schen Schulanträge schritt, über welche Tombergez referirte. Dr. Dittes, der ehemalige Director des weimarer Lehrerseminars, führte aus, daß solche clericale Angriffe auf die Volksbildung früher oder später die vollständige Trennung der Schule von der Kirche befürworten würden. Im Namen der 19 000 Mitglieder des Deutsch-österreichischen Lehrervereines wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, an den durch das Reichs-Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 festgestellten Grundsätzen, nach welchen das österreichische Volksschulwesen der Neuzeit seine Gestaltung erhielt, unerschütterlich festzuhalten und die Erwartung auszusprechen, daß auch die hohe Schulverwaltung den auf Aenderung des Reichs-Volksschulgesetzes gerichteten Bestrebungen, soweit dieselben eine confessionelle oder föderalistische Tendenz verfolgen, energisch entgegenarbeite.

Universitätswesen.

— Beim Orientalischen Seminar in Berlin beginnen die Verhältnisse jetzt Gestalt zu gewinnen. Die Professoren Dr. Arendt für das Chinesische und Dr. Hartmann für das Arabische, welche von vornherein bei Errichtung des Seminars die beiden etatsmäßigen Lehrerstellen innehatten, sind nunmehr endgültig angestellt worden. Bisher warten sie, als commissarisch berufen, im Assessor des Auswärtigen Amtes geführt. Die neugeschaffene dritte etatsmäßige Lehrerstelle am Seminar ist noch nicht besetzt.

— Der bisherige Stabsarzt bei dem Friedrich-Wilhelms-Institut und Privatdocent an der Universität in Berlin Dr. F. A. J. Loeffler ist zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität Greifswald ernannt worden. — Der ordentliche Professor Dr. Max Lenz zu Marburg wurde in gleicher Eigenschaft an die philosophische Facultät in Breslau versetzt. — Der außerordentliche Professor Dr. Gr. Grafe in Halle ist als Ordinarius an die theologische Facultät in Kiel berufen worden. Er ist bereits vor Ostern seit Beginn seiner akademischen Laufbahn bis zum ordentlichen Professor aufgestiegen. — Dr. W. Bender, ordentlicher Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Bonn, wird in die philosophische Facultät daselbst übertreten und somit an allgemeine Religionswissenschaft lehren.

— Die Zahl der Studirenden an der thierärztlichen Hochschule in Hannover beträgt im gegenwärtigen Sommersemester 211 und die der Hospitanten 13, zusammen 224 Hörer.

— Das freiburger Corps Hasso-Borussia, das wegen unritterlichen Benehmens einiger seiner Mitglieder gegen ein französisches Ehrpaar in letzter Zeit von sich reden gemacht hat, ist aus Anlaß dieses Vorgangs auf unbestimmte Zeit suspendirt worden, und zwar durch einen Convent alter Herren des Corps selbst, die zu diesem Zweck ihren Wiedereintritt vollzogen hatten.

— Der Kyffhäuserverband des Vereins deutscher Studenten ist dem unter dem Präsidium von Dr. Karl Peters stehenden Allgemeinen Deutschen Verband zur Förderung überseeischer Interessen beigetreten.

— In Bonn feiert das am 10. August 1838 gegründete Corps Palatia in den Tagen vom 8. bis 11. August sein 50jähriges Stiftungsfest.

— Die den Verbindungen nicht angehörenden Studirenden der Universität München feierten die Geniusfeier König Ludwig's I. am 21. Juli abends mit einem Frühschoppen im Saale der Brauerei zum Münchener Kindl, dem auch ein großer Theil der Professoren beiwohnte.

— Der schweizerische Bund wird den Universitäten Bern, Basel, Zürich und Genf und den Akademien Neuenburg und Lausanne zusammen einen jährlichen Zuschuß von 400 000 Frs. bewilligen, doch sollen bei der Vertheilung die jetzigen Ausgaben der genannten Lehranstalten sowie deren Schülerzahl maßgebend sein. Unter allen Umständen soll aber der Bundesbeitrag nicht zur finanziellen Entlastung der Cantone, sondern einzig und allein zum Zweck der Erweiterung ꝛc. der Lehranstalten verwandt werden.

— An der Universität zu Lemberg gedenkt die österreichische Regierung eine medicinische Facultät, welche bisher noch fehlte, zu errichten.

— Die Walliser wünschen eine eigene Universität zu haben. Unter dem Vorsitz des Lord Aberdare wurde kürzlich in London eine Versammlung von Walisern abgehalten und beschlossen, die drei walisischen Colleges Aberystwith, Bangor und Cardiff aufzufordern, gemeinschaftlich die Regierung um Gewährung der nothwendigen Concession zu ersuchen.

Gesundheitspflege.

— Das Bestreben, die Ursache und Heilung der Seekrankheit zu finden, deren eigentliches Wesen noch immer unbekannt ist, macht sich neuerdings in der ärztlichen Wissenschaft geltend, vornehmlich in Frankreich. Während bisher vielfach angenommen wurde, daß das so eigenartig zusammengesetzte Bild der Seekrankheit durch das Schwanken der Centralnervenmaterialoscillationen hervorgerufen werde, neigen jetzt die Ansichten dahin, daß die Störungen vom Magen ihren Ausgangspunkt nehmen. Der französische Physiologe Dareste hat eine Reihe von Versuchen bei Thieren angestellt, bei denen er die Versuchsobjecte auf eine Art und Weise hin- und herschleudern ließ, die dem Rollen und Stampfen der Schiffe möglichst nahe kamen. Die Eingeweide erfuhren dadurch eine ganz außerordentliche Verschiebung und wurden heftig gegen das Zwerchfell geschleudert. Dieser Vorgang soll die entsprechenden Verdauungsstörungen bei der Seekrankheit hervorrufen. Demnach hat Regnault mit großem Erfolg das Cocain angewandt, das auf die Magennerven herabsetzend einwirkt. Ein anderer französischer Arzt, Dr. W. Simmer, der die Krankheitserscheinungen ebenfalls als Nervenreizungen seitens der sich aneinanderreibenden Eingeweide betrachtet, berichtet über zwei weitere neue Behandlungsmethoden. Die eine ist die Anwendung einer Mischung von Aether und Strychnin, die andere ist die Behandlung mit Coffein. Die Krankheit soll nach dem Gebrauch dieser Mittel wie mit einem Schlage verschwinden. Schließlich berichtet noch ein deutscher Arzt, Dr. Julius Anderl, daß er auch in den schwersten Fällen das Aristocin mit außerordentlichem Erfolge angewandt hat. Bekannt ist, daß man neuerdings auch das Antipyrin dagegen in Anwendung gebracht hat.

Bäder.

— Ilmenau begeht in den Tagen des 4. bis 6. August das Jubiläum des 50jährigen Bestehens als Curort.

— Das Mineral- und Eisenmoorbad Paula (das erste oder alte Bad), welches im nächsten Jahr seinem 150jährigen Jubiläum entgegensieht, ist durch Ankauf eines Nachbargrundstücks wesentlich vergrößert worden. Dementsprechend haben auch die Badeanstalt und das Logirhaus die nöthigen Erweiterungen erfahren. Zugleich aber wurde durch die Erwerbung dieses Grundstücks ein reiches Quellengebiet gewonnen, welches ausschließlich Eisenmineralwasser liefert, und zwar die eine zu Tage ausfließende Quelle in solcher Stärke, daß nur wenige Liter davon anzuschreiben, um ein Mineralbad, wie solche bisher im Gebrauch waren, um das Doppelte und Dreifache verdünnen zu können. Man ist somit in der Lage, die Bäder je nach Bedürfniß zu nehmen.

— Unter den Nordseebädern bietet Wyk auf Föhr namentlich für solche Curgäste große Vorzüge, welchen bei Neigung zu Congestionen nach geschwächten Organen oder bei großer Empfänglichkeit des Nervensystems die stark aufregende Art der Bäder an der offenen Nordsee nicht zuträglich ist. Und ist durch seine Lage im Wattenmeer vor rauhen Winden geschützt, und der Wellenschlag übt keine so ermüdende Wirkung aus. Einen angenehmen Vereinigungspunkt für die Besucher dieses Seebades bildet der Kurgarten, eine geschmackvoll liegende Baumanlage. In dem Restaurationslokal Schweizerhalle daselbst kommt die Gesellschaft an den Nachmittagen zusammen, und abends finden hier in dem kleinen Curtheater Vorstellungen statt. Von Interesse ist der Besuch der Vogelkojen, welche zum Fang der Krickenten dienen; Jagdliebhaber finden Uebung in den Wattenfahrten. Gelegenheit zu Seebundjagden. Zu Segel- und Ruderfahrten liegen stets Boote bereit.

— In Pilin tagte unlängst die behördliche Commission zur Prüfung der in den Wintermonaten 1887/88 zur Verbesserung der Sauerbrunnquellen in Pilin und zur Erzielung einer reicheren Ergiebigkeit derselben vorgenommenen Bauten. Das von Prof. Steiner in Prag auf Grund der geologischen Untersuchungen des dortigen Universitätsprofessors Dr. Laube verfaßte Project hatte vor allem eine gründliche Ableitung der die Quellen schädigenden Wildwasser zum Zweck, eine um so dringendere Aufgabe, als die Ableitung der Wildwasser mit mit Durchfahrten des Sauerbrunn führenden Gneises möglich war. Bei Gelegenheit des Durchfahrens der Gneislager wurden 12 Sauerbrunnquellen angefahren. Eine der mächtigsten Quellen ergoß sich nach der von Prof. Dr. Gintl vorgenommenen Untersuchung als ein vortrefflicher Sauerbrunn. Diese Quelle wurde daher für die Abfüllung in directer Leitung hergerichtet, und es können aus dieser neuen Felsenquelle jetzt allein 12 000 bis 15 000 Flaschen Sauerbrunn gefüllt werden, ohne daß die alten Quellen Eingriffe erleiden. Eine zweite Sauerbrunnquelle (Badequelle) wurde für die Bäder im Curhause nutzbringend gemacht.

— Das 100jährige Bestehen des mährischen Badeortes Lhotzkowitz ist am 22. Juli in würdiger Weise gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde die quantitative Analyse aller zur Trinkkur benutzten Mineralquellen veröffentlicht und an sämmtliche Aerzte Oesterreich-Ungarns verschickt. Im nächsten Jahre werden auch die zu Badezwecken verwendeten, jedoch bisher noch nicht analysirten Heilquellen des „Mährischen Bichy" genau untersucht werden.

Naturkunde und Reisen.

— Prof. Dr. Drude, der Vorstand der botanischen Sammlung des dresdener Polytechnikums, und dessen Assistent Dr. Reiche haben mit Genehmigung und Unterstützung des sächsischen Cultusministeriums eine floristische Durchforschung Sachsens und seiner Grenzgebiete begonnen zum Zweck der späteren Herausgabe einer „Flora Saxonica" auf pflanzengeographischer Grundlage.

— In Nr. 2338 der „Illustr. Ztg." befindet sich eine Nachricht über die Goldproduction der Erde, in welcher auch der Goldfelder von Transvaal in Südafrika gedacht ist. Der darauf bezügliche Satz wird durch eine Zuschrift aus Barberton in Transvaal insofern berichtigt, als die reichen Goldfelder zwischen Pilgrim und dem Zwarbi bereits außerhalb der Transvaalischen Republik liegen, deren Grenze der Umpopo bildet. Die betreffenden Goldfelder warten von Manch entdeckt, doch sind sie zum Theil noch unbearbeitet, da das Land noch wild und gefährlich ist. In Transvaal selbst finden sich Goldfelder zu Johannesburg, Lydenburg, Standen von Pretoria, zu Barberton inmitten der Diskriktes, ebenso weiter östlich von Barberton sowie zwischen dem Crocodile- und Olifantsfluß ist ebenfalls von Manch entdeckte Goldgegend. Ueber letztere hat Baines ein Buch herausgegeben.

— Eine eigenthümliche Erscheinung hat man am 16. Juli am Strande in Locarno beobachtet. In Zwischenräumen von 10 Minuten stieg der See um 15 bis 16 Cmtr., es war eine eigentliche Flut und Ebbe. Eine ähnliche Erscheinung wird vom Genfersee berichtet. Zu gleichen Zwischenräumen drang an demselben Tage das Wasser in den Landungsplatz von Come ein, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß Personen, welche am Ufer standen, vor dem eindringenden Wasser im schnellsten Laufe zurückweichen mußten. Hierauf zog sich der See in sein Ufer zurück, um gleich nachher nochmals in den Platz einzudringen.

— Ueber den Ursprung der Feuerkugeln und Meteorsteine hat in der amerikanischen Akademie der Wissenschaften Prof. H. A. Newton interessante Forschungsergebnisse mitgetheilt. Derselbe hat 116 derartiger Fälle von Meteorsteinen oder Feuerkugeln gesammelt und untersucht. Soweit die Beobachtungen über das Erscheinen und Verschwinden genau und ausreichend genug waren, zeigten die daraus berechneten Bahnen der Meteoriten eine große Aehnlichkeit mit denen der Kometen, und zwar ergab die Untersuchung ihrer Bahnverhältnisse eine nähere Beziehung zu denjenigen Kometen, welche in kurzen Zeiten um die Sonne laufen, als denen, welche in langgestreckten Bahnen ihren Umlauf erst nach vielen Jahrhunderten vollführen. Hiernach dürfte die große Mehrzahl der Feuerkugeln zu den Körpern des Sonnensystems zu rechnen sein. Dies schließt aber nicht aus, daß auch einige gut verbürgte Fälle, bei denen die größere Geschwindigkeit in einer Bahn hyperbolischer Art sich bewegte, das Vorhandensein dieser Körper auch außerhalb unseres Kometenbereiches bestehe, sicherer über ihren Ursprung auf den Weltraum jenseits des Sonnensystems zurückführen.

Alterthumskunde.

— Bei Breitfurt in der Pfalz befindet sich ein Steinbruch, der schon zur Römerzeit benutzt worden ist. Manche halbfertige Steinhauerarbeiten aus jener Zeit geben Zeugniß von den Kolossalbauten, zu denen das Material aus jenem Bruch in damaliger Zeit Verwendung gefunden hat. Vor kurzem sind nun einige prachtvolle Reliefplatten zu Tage gefördert worden, von denen eine besonders gut erhalten ist. Der Regierungspräsident der Pfalz, v. Braun, hat nach einer Besichtigung der Statue dieselbe um 500 ℳ für den historischen Verein der Pfalz erworben. Das Kunstwerk befindet sich in vorzüglichem Zustand und hat eine Länge von 2,20 Mtr. Es kommt in das Pfälzische Museum zu Speier. — Einige Sculpturarbeiten aus der Römerzeit sind kürzlich auch in dem Dorfe Hainburg, beim Einfluß der Orbe in die Donau gelegen, dem einstigen Vemania, gefunden worden. Bei dem Umbau eines Hauses fand man ein 1 Mtr. hohes Stück einer viereckigen Säule und gleich nebenan in Backsteine die Figur des Jupiter columnarius. Dieser Steinplatte gegenüber befindet sich eine zweite, welche in Basrelief die Figur eines Opferstieres darstellt, auf welchem eine menschliche Figur in stehender Haltung sich befunden haben muß. Diese und noch andere Funde kennzeichnen die Stelle als eine römische Opferstätte.

— In der Akropolis zu Athen wurde am 17. Juli ein trachtvolles und ausgezeichnet gut erhaltenes Bronzehelm, Minerva, das Haupt mit einem Helm bedeckt und auf ihren Speer sich stützend, entdeckt. Das Antlitz der Göttin trägt einen unverkennbar traurigen Ausdruck, was ganz einzig erscheint und bislang unbekannt in den Darstellungen der Gesichtszüge der Minerva war.

— Bei den Ausgrabungen im alten Olbia (Südrußland) wurde ein sehr werthvoller Fund gemacht. Man fand nämlich in einem bloßgelegten Hause am Meeresufer eine Kunsttöpferwerkstätte, wo eine ganze Niederlage von Terracottamodellen vorhanden war, etwa 50 an der Zahl. Die Mehrzahl der entdeckten Modelle gehört der besten Epoche der griechischen Kunst des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. an. Besonders zahlreich sind die Modelle großer Medaillons mit mythologischen Gruppen des besten Stils, bemerkenswerth aber auch recht grobe Arbeit. Die kaiserliche archäologische Commission traut die Errichtung eines Museums in Olbiopolis.

Militär und Marine.

— Das Kaisermanöver des Gardecorps und des 3. Armeecorps sollte nach Verfügung des verstorbenen Kaisers Wilhelm im letzteren Kreise vor sich gehen. Nach einer neuerlichen Anordnung des regierenden Kaisers finden jedoch dasselbe nur Uebungen der 5. und 6. Division statt, während das Gesammtmanöver in den Kreisen Niederbarnim, Oberbarnim und Lebus vom 2. bis 8. September erfolgen soll. — Eine bevorstehende Sichtigkeit sollen die diesjährigen Manöver durch die neue Taktik der Cavallerie erhalten sowie auch durch umfangreiche Erweiterungen der Terrains von Eisenbahnen, Telegraphen, Brücken, Viaducten und Tunnels, endlich durch einen Versuch mit nächtlichem Kampf bei elektrischem Licht.

— In Zeithain bei Riesa wurden jetzt von einer Abtheilung des 1. sächsischen Feldartillerieregiments Schießversuche mit den bisher nur in Rußland eingeführten neuen Krupp'schen Mörsern auf Feldlafetten gemacht. Diese Mörser sind hauptsächlich zu Angriffen der Feldartillerie auf Sperrforts bestimmt. Den Versuchen nahm auch diese Versuche sehr befriedigend ausgefallen. Der preußische Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf

hat denselben in der dritten Juliwoche nebst mehreren hervorragenden artilleristischen Sachverständigen beigewohnt, und letztere stellen die hohe Bedeutung der neuen Gonstructionen vollauf anerkannt haben.

— **Durch die Kaiserreise** hat das diesjährige Programm der Flottenübungen große Abänderungen erfahren, doch bleibt der zweite Theil des Uebungsprogramms aufrecht erhalten. Am Anfang August geht das Manövergeschwader unter dem Befehl des Contreadmirals Luce, bestehend aus den Panzerschiffen Baden, Bayern, Kaiser und Arkonia der Kreuzer, den Avisos Zieten und Blitz, den Torpedobooten D 1 und D 2 und 12 Torpedobooten, nach der bekannten Rhede. Hier bleibt es bis zum 22. August, und es soll diese Zeit zu Landungsmanöver, Uebungsschießen mit Geschützen, Gefechtsübungen und Torpedoübungen verwendet werden. Das Schulschiffgeschwader geht nicht nach der dänischen Bucht. Das Klagschiff, die Fregatte Stein, wird Mitte August außer Dienst und für dasselbe die Kreuzerfregatte Stosch in Dienst gestellt.

— **Im Eigentlichen Mittelmeer haben die Manöver** der italienischen Flotte begonnen, welche hauptsächlich den Angriff auf den Kriegshafen Spezia und die Vertheidigung derselben zum Gegenstand haben. Am 19. Juli kam es vor Genua zu einer Gefechtsaction. Eine Abtheilung des feindlichen Geschwaders griff den Hafen an, wurde aber durch die sehr lebhaft und geschickt manövrirende Torpedoflottille zurückgewiesen.

— **Für militärische Kreise von Interesse** ist eine bei G. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienene Schrift eines deutschen Officiers über türkische Militärverhältnisse, welche den Titel führt „Impressions militaires d'un séjour à Constantinople en Octobre 1887 par un officier allemand".

Handel und Industrie.

— Am 22. und 23. Juli hatten sich die Nähmaschinenhändler Deutschlands in Leipzig zusammengefunden, um über die großen Missstände, die sich in ihrem Geschäftszweige fühlbar machen, sowie über die geeigneten Mittel, dieselben zu beseitigen, Berathung zu pflegen. Es wurde von der Versammlung ein Verein deutscher Nähmaschinenhändler mit dem Zweck begründet, die gesammtlichen gewerblichen Interessen auf gesetzlichen Wege wahrzunehmen und zu fördern, die bestehenden Uebelstände zu ermitteln und für deren Abhilfe zu sorgen.

— Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat auch in diesem Jahre über die Lohnverhältnisse und über die finanziellen Ergebnisse der Actiengesellschaften eine Enquête veranstaltet. Es waren Antworten von 216 Eisenhütten, Stahlwerken und Maschinenbauanstalten (darunter 88 Actiengesellschaften) eingegangen. Im Januar 1887 beschäftigten diese 216 Werke 138 485 Arbeiter mit 91 781 870 ℳ Monatslohn, im Januar 1888 dagegen 147 651 Arbeiter mit 10 240 318 ℳ Monatslohn. Demnach war die Zahl der Arbeiter um 8356 (6,0 Proc.) und waren die Gesammtlöhne für den Monat um 1 077 608 ℳ (11,7 Proc.) gestiegen. Die eingenommenen 88 Actiengesellschaften erzielten laut ihrer veröffentlichten Bilanzen im Geschäftsjahr 1886 bez. 1885/86 mit 53 047 492 ℳ Actienkapital einen Gesammtüberschuß von 8 545 818 ℳ = 7,33 Proc., im Geschäftsjahr 1887, bez. 1886/87 dagegen mit 356 156 292 ℳ Actienkapital einen Ueberschuß von 14 450 065 ℳ = 4,06 Proc., demnach einen Mehrertrag von 1,26 Proc. ihrer Actienkapitalien. Außer den Löhnen wurden an gesetzlichen Leistungen in Gemäßheit der Arbeiter-Krankenkassen, Unfallversicherungsgesetzgebung etc.) von den 216 Werken 2 340 823 ℳ (15,86 ℳ pro Arbeiter) gezahlt, an freiwilligen Leistungen (Invaliden- und Pensionskassen, Versorgung der Wittwen und Waisen, Arbeiterwohnungen 2c.) zahlten 159 Werke der Eisenindustrie und des Maschinenbaues 2 511 876 ℳ (18,24 ℳ pro Arbeiter).

— **Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten Nordamerikas** verwarf nach mehrtägiger Berathung mit 120 gegen 102 Stimmen einen Antrag zur Tarifvorlage, welche von der Freiliste zu streichen. Der 1. October d. J. wurde als der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der zollfreien Einfuhr von Wollen festgesetzt, während am 1. Januar 1889 der neue Tarif für Wollenwaaren in Kraft treten soll.

Ausstellungswesen.

— **Die vom Allgemeinen Dresdener Handwerkerverein** für nächstes Jahr geplante Ausstellung des sächsischen Handwerks ist auf eine bis vorgenden Jahre (1889 oder 1891) verschoben worden, da früher bis zum der Stadt Dresden in entsprechende permanente Ausstellungshalle, in welcher diese Ausstellung stattfinden soll, nicht fertig werden kann. Das Programm der Ausstellung wird alsdann eine Erweiterung dahin erfahren, daß auch die Erzeugnisse des sächsischen Kunstgewerbes aufgenommen werden.

— **Die Ausstellung für das deutsche Handwerk** und den Kleinbetrieb in München wurde am 27. Juli vom Prinz-Regenten im Beisein der Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der fremden Gesandten und Vertreter der Behörden eröffnet. In der Ansprache des Präsidenten des Allgemeinen Gewerbevereins Pilling wurde darauf hingewiesen, daß sich der Handwerkerstand nicht nur durch die Socialreform, sondern auch aus sich selbst heraus emporarbeiten solle. Der Prinz-Regent gab seiner Sympathie für die Ausstellung Ausdruck, worauf der zweite Präsident, Biehl, mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Prinz-Regenten erwiderte. Sodann erfolgte ein Rundgang durch die völlig fertiggestellte und sehr bemerkenswerthe Ausstellung. Die Ausstellung weist über 200 Hauptaussteller in fünf Gruppen auf.

— **Die belgische Regierung** hat am 21. Juli in Verbindung mit der brüsseler Ausstellung und in einem Theil der Hallen derselben eine dauernde Kunstausstellung eröffnet, welche auch nach Schluß der Ausstellung bestehen bleiben wird. Die erste dieser Ausstellungen ist eine Darstellung der Kunstgewerbe der Vergangenheit. Die Weberei, Keramik, Goldschmiedekunst, die Herstellung von Bronze- und Emailarbeiten und andere Zweige des Kunstgewerbes sind durch eine Sammlung von Meisterwerken jeglicher Art und Herkunft vertreten. Die Schätze der Kirchen und der berühmtesten Privatsammlungen Europas haben dazu beigesteuert. Die zweite Specialausstellung behandelt ausschließlich die Baukunst. Man findet in derselben theils Originalwerke, theils Nachbildungen und Gypsen der Originale in natürlicher Größe, theils Gesammtansicht und Nachbildungen in Gyps, oder aber Photographien und Studien aller bedeutenderen Sculpturen, welche seit Anfang dieses Jahrhunderts an öffentlichen Bauwerken Europas, an Kirchen, Palästen, Rathhäusern, Gerichtsgebäuden, Schulen, Theatern u. s. w. angebracht worden sind.

— **Die Commission der Ausstellung von Barcelona** hat drei internationale musikalische Preisconcurse ausgeschrieben, und zwar zwei für Chorgesang und einen für Orchester-Aufführungen. Die Commission ladet sowohl solche Vereine, welche aus familiarisch geschulten Sängern bestehen, zur Preisbewerbung ein als auch Vereine von einfachen Amateurs, die keine fachlich musikalische Ausbildung genossen, aber gleichwohl Ruf und Anerkennung zu gewinnen haben. Die Concurse jeder Kategorien finden getrennt statt. Für die Vereine der ersten Art, deren Productionen am 10. October vor sich gehen werden, sind vier Preise zu 7500, 5000, 3000 und 1500 Frs. nebst bronzener Medaille und Diplom festgesetzt; für die Vereine der letztern Gattung, deren Preisbewerbung am 20. October erfolgt, werden drei Preise zu 5000, 2500 und 1000 Frs. bestimmt. Die Gesangvereine beider Kategorien haben eine von der Jury gewählte Hymnen und eine ihrer eigenen Wahl vorzutragen, diejenigen der ersten Gattung überdies ein von der Jury bezeichnetes Gesangstück vom Blatte ohne Vorbereitung. Die Orchester haben dieselben Aufgaben zu lösen wie die künstlerisch geschulten Sänger. Für die Preisbewerbung der Vereine, die am 15. October organisirt ist, wurden vier Preise zu 10 000, 7500, 5000 und 2500 Pesetas (gleich Francs) bestimmt.

— **Aus Anlaß der 300jährigen Feier des Untergangs der spanischen Armada** hat das Britische Museum in London eine Ausstellung von Büchern, Handschriften und Zeichnungen veranstaltet, welche sich auf dieses entscheidende geschichtliche Ereigniß beziehen. Besonderes Interesse sind beigelegte spanischen Portraits.

— **In der Ausstellung zu Kopenhagen** fand am 19. Juli die Vertheilung der Preise statt; von den 5165 Ausstellern erhielten 1965 Auszeichnungen, und zwar 449 Goldene Medaillen (259 Dänen, 116 Schweden, 24 Norweger), 572 Bronzemedaillen (383 Dänen, 131 Schweden, 26 Norweger) und 784 ehrenvolle Erwähnung (571 Dänen, 144 Schweden, 69 Norweger).

Verkehrswesen.

— Am 25. Juli wurde in Amsterdam die ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen eröffnet. Den Vorsitz führte Oberregierungsrath Reinecker von der geschäftsführenden Direction. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verein gegenwärtig 85 Eisenbahnverwaltungen mit zusammen 69 879 Kilometer Betriebslänge angehören. Der Antrag, Hrn. H. Bachstein in Berlin als das Interessen berührende Verwaltungsorgan einzig nichtstaatlicher Linien in den Verein aufzunehmen, wurde zugestimmt. In den Bestimmungen über die gemeinsamen Tarifvorschriften ist auch die enthalten, daß für den die Grenzen des Vereinsgebiets überschreitenden Verkehr das letztere an einer Station verlassen und an einer andern wieder betreten werden kann. Zu einer Erleichterung in Mißbräuchen geführt hat, wurde die Streckung einer Bestimmung beschlossen, doch soll diese Beschränkung erst mit dem 1. Januar 1890 eintreten. Die Statistik über die Ergebnisse des Verkehrs auf combinirten Raderentheilstrecken soll weitergeführt werden. Von den sonstigen Punkten der Tagesordnung, welche erledigt wurden, seien namentlich die Neuberathungen der im Uebereinkommen über die gegenseitige Benutzung vorgeschriebenen Tarifsätzen sowie der Vollmachten zu der Berathung letzter Tarifmittel erwähnt. Ferner wurde beschlossen, daß sogen. Verschleppungsübereinkommen des Vereins auch auf die Verschleppungen von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren auszudehnen. Einem Beschluß der letzten Generalversammlung entsprechend, hat die Commission für das Vereinsjahr die Frage der Verwendung der in der Druckfassung des Vereins enthaltenen Freiexemplare in einzelnen behandelt und Vorschläge hierüber aufgestellt, welche die Billigung der Versammlung fanden. Die nächste Generalversammlung findet 1890 in Dresden zusammen. Die Berathungen wurden am 26. Juli geschlossen.

— **In Brüssel** trat am 3. September der internationale Transbahncongreß zusammen. Eine sehr große Anzahl von Abtheilungen und Directoren belgischer, deutscher und österreichischer Trambahnen sind angemeldet. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern.

— **Die Concession zum Bau der Untergrundbahn** von Zendick zum Potsdamer ist dem Baron Dietzius in Stuttgart und Sternberg in Berlin verliehen worden.

— **Die neue italienische Eisenbahnlinie Modena-Vignola** ist am 24. Juli dem Verkehr übergeben worden.

— **Die serbische Regierung** hat dem deutschen Unternehmer Hartel die provisorische Concession für den Bau einer Eisenbahn zwischen Klatovo und Rasch ertheilt. Inbetracht wurde der Bau einer großen Brücke über die Donau zwischen Klatovo und Zuzu Seremin sein. Die Linie soll dann bestimmt sein den rumänischen Handel vom Schwarzen Meer fort und über Serbien zu lenken, wo er den Weg über Salonik aus Deutschland nehmen wurde.

— **Die deutsche Reichstelegraphenverwaltung** beabsichtigt zwischen Warnemünde und Gjedser ein Telegraphenkabel zu legen.

— **In Warschau soll eine Dampfschiffahrtsgesellschaft** auf Actien ins Leben treten, die eine ständige Verbindung zwischen Danzig, Warschau, Sandomir und den Nebenstationen auf der Weichsel unterhalten will. Die Flottille der Gesellschaft wird aus zwölf Dampfern und mehreren Kähnen bestehen.

— **Die Neuguinea-Compagnie** hat nunmehr eine regelmäßige, einmal monatliche, directe Dampferverbindung zwischen Kaiser-Wilhelmsland und dem australischen Festland ins Leben gerufen. Die Dampfer gehen von Brisbane über Thursday Island nach Friedrich-Wilhelmshafen und kehren auf demselben Wege nach Australien zurück. Von Friedrich-Wilhelmshafen gehen Zweigdampfer nach Kelana, Konstantinopel und Hatzfeldthafen, ferner nach Kaiserin Augusta-Fluß, Morobe und Kerendare. Diese Dampfer verlassen Friedrich-Wilhelmshafen eine Woche nach dem Eintreffen des Dampfers der Hauptlinie und kehren von Morobe aus nach ihrem Ausgangsort zurück. In Brisbane erfolgt überdies Anschluß an die Postdampfer der British India Company direkte Abfertigung nach Europa.

Landwirthschaft.

— **Die rheinischen Weingärten** scheinen in der Reblaus einen harmlosen Gegner gefunden zu haben. Nachdem im vorigen Jahre in der Nähe von Wiesbaden und Biebrich das verderbliche Insect aufgetreten war und weder den betroffenen Interessenten keinen geringen Schaden hervorgerufen hatte, glaubte man durch die sofort Kraftdienste ergriffenen energischen und umfassenden Gegenmaßnahmen den Feind vertilgt und von der intact gewesenen Stätte banend gebannt zu haben. Wie sich jetzt herausstellt, ist dies leider nicht der Fall, denn soweit bei Biebrich wie bei Oberbrechen ist durch die wiederaufgenommenen Arbeiten der Untersuchungscommission neuerdings das Auftreten der Reblaus in verschiedenen Gärten und Weinbergen festgestellt worden. Es handelt sich jedoch nicht um ein Neuauftreten der Reblaus, sondern es sind alle diese Herde offenbar schon im vorigen Jahre vorhanden gewesen, sie wurden nur damals noch nicht entdeckt. Es zeigt sich aber, welche weite Verbreitung die Reblaus dort schon gefunden hat, und wie schwer es jetzt wird, das gefährliche Insect ganz auszurotten.

— **Am 4. und 5. September findet in Dortmund** eine Saatgutausstellung, verbunden mit einem Saatmarkt für Wintergetreide (Kleesaat, Weizen, Gerste), statt. Der Saatmarkt ist vom Landwirthschaftlichen Kreisverein ins Leben gerufen.

— **Nachdem man kürzlich den Versuch gemacht hat,** Gamerunertabak in Deutschland einzuführen, langte in Hamburg unlängst eine Sendung Tabakblätter von der Insel Sumatra von der Firma Arnstaa an. Der Tabak ist von der dortigen Firma W. Conrade u. Co. auf jenen Plantage aus Sumatrasamen gezogen worden und hat insbesondere auch viel Aehnlichkeit mit dem Sumatratabak. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob er den Wettbewerb mit dem letztere besteht. Nach allem, was man über die neue Tabakart hört, darf man große Hoffnungen auf dieselbe setzen. Die Probesendung wird jetzt von einem Fabrikanten verarbeitet, um nach den Hauptplätzen Deutschlands versandt zu werden. Im Herbst d. J. wird eine größere Sendung Sumatratabak in Hamburg erwartet.

Kunst und Kunstgewerbe.

— **Die Erschwerung, welche die Burg Dankwarderode** nach Abschluß der im Gange befindlichen Wiederherstellung darbieten wird, voraussichtlich ein gegenwärtig in Braunschweig ausgestelltes Modell. Dasselbe verbindet einen Bau, der sich, in der äußeren Architektur streng im Charakter der erhaltenen Reste durchgeführt, der zweiten Kaiserpfalz würdig ist. Seine Reihen mit den Innenräumen werden bestimmt die mächtige, 40 Mtr. lange, durch die alten Arkaden in zwei Hälften getheilte Halle des Erdgeschosses und der noch größere Festsaal des oberen Stockwerks, in dem eine in den Volkssagen gefeierte Porträt der Hauptfront, dem Burglowen gegenüber, angemessene Hervorhebung empfindet, die sonstige Beachtung erheischen.

— **Das sogen. „Brunstach"**, das berühmte, im unteren Geschoß massive, im oberen in Fachwerkbau errichtete Renaissancehaus in Goslar, hat neuerdings unter Leitung des Regierungsbauführers Wolte eine durchgreifende Restaurirung erfahren, die sich nicht bloß auf die Auffrischung der Farben des geschnitzten Bilderreichen Holzwerks erstreckte, sondern auch den Fensteröffnungen und dem ursprünglichen Gliederbau des Erkerschlosses die alte farbige Wirkung wiedergegeben versucht.

— **Das in Bremen geplante Kaiser-Wilhelm-Denkmal**, für das 200 000 ℳ zur Verfügung stehen, soll seine Stelle auf dem vom Rathhause, der Liebfrauenkirche und dem Schütting begrenzten, architektonisch bedeutsamen Hauptplatz der Stadt finden. Zum Wettbewerb beabsichtigt man eine beschränkte Zahl von Künstlern aufzufordern. Dem Preisgericht werden unter anderen der Maler Pidder Arthur Jürgen, der Bildhauerprofessor Eisenmann und der Senator Gildemeister angehören.

— **Dem einem Gemälde zu Geppingen** wird gegenwärtig durch öffentlichen Aufruf zu Beiträgen für ein auf dem Hohenstaufen zu errichtendes Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's aufgefordert, während daneben in Württemberg an dem mit großer Begeisterung aufgenommenen Gedanken eines Landesdenkmals in Stuttgart festgehalten wird.

— **Von Kaiser Wilhelm II.** ist der von Heinz Hoffmeister nach dem Leben modellirte Büste also Geschenk an den russischen Kaiser in einer Marmorausführung bestellt worden. Weitere Vervielfältigungen der Büste in Bronze, Gips und Porzellanmasse bringt die Bild- und Bronzegießerei der Actiengesellschaft Schaffer u. Walcker zu Berlin zum Verkauf. Neben der Hoffmeister'schen Büste präsentiren sich übrigens auf der gegenwärtigen berliner Kunstausstellung noch Büsten Kaiser Wilhelm's von Walter Schott und von Bergmeier als künstlerisch bewerthvolle Porträts des Kaisers von allerdings sehr verschiedenartiger Auffassung).

— **Das Gemälde fürstadtbäuerlicher Kriegerdenkmal** hat sich für die Ausführung des Entwurfs von Karl Hilgers unter der Voraussetzung entschieden, daß auch die städtischen Behörden, die einen Zuschuß von 20 000 ℳ bewilligten, diesem Beschluß zustimmen.

— **Dem verstorbenen Bildhauer Schubert** wurde die Ausführung des in Wattersdorf bei Zittau dem dort geborenen Kirchenmaler Prof. Friedr. Schneider zu errichtenden Denkmale übertragen, dessen Einweihung zum nächsten Frühjahr in Aussicht genommen ist.

— **Wiederholt tauchen in der Presse Nachrichten** über ein bisher unbekanntes zweites Gemälde des Sixtinischen Madonna von Rafael auf. Das, angeblich ein Jahrhundert hindurch im Besitz der Familie eines Augenzeugen zu Negro Emilia, unverträgt von dem Eigenthümer des Hôtel Kulm in St. Moritz im Obergandia erworben und von H. Feist in Augsburg restaurirt wurde. Auf die Originalität des Bildes wird neben vermeintlich sämmtlichen Vorzügen namentlich auch der Umstand geltend gemacht, daß es, der ursprünglichen Bestimmung als Kirchenfahne entsprechend, auf Damast, nicht, wie das treffende Gemälde, auf Leinwand gemalt sei. In die Nachricht interessirt zweierlei zu nehmen, so fehlt es doch bisher an einem die aufgeworfene Frage entscheidenden competenten Urtheil, für das jetzt photographische Aufnahmen des Bildes einen vorläufigen Anhalt zu geben bestimmt sind.

— **Auf der Münchener Kunstausstellung** sind bisher unter andern die Bilde „Unterbrochen" von H. Kaulbach von dem Prinz Regenten erworben, die „Gradegung Christi" von Pial beim für die münchener Neue Pinakothek und Attile's „Im Krankenhause" für das Museum zu Breslau angekauft worden. Der Kaufer von Beckin's „Im Spiel der Wellen" soll auch dieses Bild der Neuen Pinakothek zu überweisen beabsichtigen.

Theater und Musik.

— **Der vieraktige Schwank „Mittwochen"** von A. Oesterlein ist in Chemnitz mit gutem Erfolge gegeben worden.

— **In Königsberg** ist die einaktige Posse „Der dritte Kerl" von Franz Wallner mit gutem Erfolg gegeben worden.

— **In Bayreuth** fand am 24. Juli die erste Vorstellung der „Meistersinger von Nürnberg" in ausgezeichneter Darstellung bei vollständig ausverkauftem Hause in Szene. Frau Cosima Wagner und Hamburg sah die Gru. Reichmann aus Wien den Hans Sachs, Gudehus aus Dresden den Walther Stolzing, Friedrichs aus Bremen den Beckmesser, Hermüller aus Darmstadt den David. Der Beifall am Schlusse war ein stürmischer.

— **Die neue dreiaktige Operette „Die Amazonen"**, Text von A. Philipp, Musik von J. Wanas, ist im Sommertheater zu Braunschweig zur ersten Aufführung gelangt und hat eine freundliche Aufnahme gefunden. Die Musik trägt namentlich durch meisterhafte Instrumentirung.

— **Die jüngst in Karlsbad zur ersten Aufführung** gelangte „Symphonie in D moll (Op. 45)" von Julius v. Bellesan wird von der dortigen Kritik als ein gediegenes Kunstwerk bezeichnet, welches für das hohe Können seines Schöpfers in bester Weise eintritt. Die Wirkung war eine bedeutende.

— **Wagner's „Walküre"** soll noch in diesem Jahre in der Nationaloper in Budapest in ungarischer Sprache zum ersten mal aufgeführt werden.

— **Auf Befehl des Kaisers Wilhelm hat das Musikcorps** des 3. Leib-Grenadierregiments am 25. Juli am Grabe Richard Wagner's in Bayreuth den Manen des Dichter-Componisten eine feierliche Huldigung dargebracht. Am Grabe selbst wurde ein Choral vorgetragen; sodann aber spielte das Musikcorps vor der Villa Wahnfried den Marsch von Alexander dem Großen, die Phantasie über den Meistersinger-Marsch, die Sonate von Gabrielli und Wagner's Huldigungsmarsch. In einem an Frau Cosima Wagner gerichteten Telegramm des Kaisers Wilhelm wird der herzliche Dank für die gastliche Aufnahme des Musikcorps in Bayreuth ausgesprochen. Der Kaiser fügt hinzu, daß er es als Pflicht der Deutschen Kaisers betrachte, die Bayreuther Spiele in Bayreuth für alle Zeit zu schützen und zu fördern.

— **Die Hofoper Oper in Berlin** hat das Recht der Aufführung von Verdi's „Othello" erworben. Die Oper soll in der nächsten Saison mit Hrn. Niemann als Othello und Frau Sucher als Desdemona in Szene gehen. Zu Anfang des nächsten Jahres wird auf dieser Bühne auch Wagner's Jugendoper „Die Feen" zur Aufführung gelangen.

— **In Stuttgart** ist der Heilapellmeister Abert auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

— **Jules Massenet** arbeitet gegenwärtig an einer Partitur über Emile Zola's „Faute de l'abbé Mouret". Dieselbe wird aus einer Ouverture, Chören, Zwischensätzen und Pantomimik bestehen, wie Massenet sie bereits für „Die Erinnyen" des „Hecuba de l'Isle" componirt hat. Der Text zu dem Werke wird von Zola selbst ohne Mitarbeiter geschrieben.

— **Gatulle Mendes und Ephraim Mikael haben** Goethe's „Braut von Korinth" zu einem Operntext verarbeitet, den Emanuel Chabrier in Paris componirt hat.

Der neue Centralbahnhof in Frankfurt a. M.

alzeichnung von Fr. Schürmann. (S. 113.)

Vom Büchertisch.

— **Lebensbilder des heimgegangenen großen Kaisers Wilhelm** hat der deutsche Buchhandel in jüngster Zeit begreiflicherweise in großer Menge auf den Markt gebracht. Eine der ersten Stellen unter denselben nimmt noch immer ein Werk ein, das zum ersten mal am 85. Geburtstage Kaiser Wilhelm's erschien und jetzt in neuer und vervollständigter Ausgabe vorliegt unter dem Titel: „Einundneunzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg; ein Menschen- und Heldenbild unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I.“, von Oskar Meding, als Erinnerungsgabe für das deutsche Volk herausgegeben von Karl Hallberger (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Das mit liebevollem Eingehen in das Detail und mit begeisternder Wärme geschriebene, von der Verlagshandlung vortrefflich ausgestattete Buch verdient in mehr als einer Beziehung über alle ähnlichen Werke gestellt zu werden, ja es darf in gewisser Beziehung eine Selbstbiographie Kaiser Wilhelm's genannt werden. Zunächst hat der verewigte Kaiser die Nachbildung der interessantesten Stücke jener Kautzellensammlung gestattet, die er zur Erinnerung an die denkwürdigsten Momente seines Lebens für sich selbst hatte anfertigen lassen. In schönen Holzschnitten bilden diese Nachbildungen nun den vorzüglichen künstlerischen Schmuck des auch sonst sehr reich illustrirten Werkes. Mehr aber will es noch bedeuten, daß der verewigte Kaiser auch auf die Gestaltung des Textes den unmittelbarsten Einfluß ausgeübt hat. Er hat nämlich das seinerzeit ihm abschnittsweise vorgelegte Manuscript Zeile für Zeile mit seiner Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit durchgesehen, die ihn in all seinem Thun auszeichneten. Da hat er geändert, ausgeschieden und eingeschaltet, durch Randbemerkungen bedeutsame Richtigstellungen und Umgestaltungen herbeigeführt. So kommt es, daß einem aus dem Buche etwas von dem Geiste des großen Kaisers entgegenweht; überall treten uns Zeugnisse jener Demuth und Bescheidenheit entgegen, die das Charakterbild des Kaisers so überaus liebenswürdig erscheinen lassen, überall begegnet uns jene Gottesfurcht, die bei allem Gelingen Gott allein die Ehre gibt, und die für sich kein anderes Vertrauen in Anspruch nimmt als treue, gewissenhafte Erfüllung der Pflicht. Nun so liegt denn hier ein Buch vor, würdig des großen Mannes, dessen Bild es jenem Theile vorführen will, werth, in jedem deutschen Hause eine Stätte zu finden.

— **Für alle Gartenkünstler, nicht weniger für Architekten, ist die** Kenntniß der Meisterwerke der Kunst, Gärten anzulegen, nothwendig, um durch deren Studium das schlummernde Talent zu wecken, die vorhandene Begabung zu erheben und die eigene Erfindung zu nähren. Besonders wichtig hierfür ist eine Darstellung der Gartenkunst in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Der Gartenkünstler muß aus Schrift und Bild eines umfassenden Werkes das Sonst und Jetzt der schönsten Gärten des In- und Auslandes kennen lernen, um Verständniß für das Wollen und Können der großen Gartenkünstler der Vergangenheit und Gegenwart zu gewinnen und dadurch sein eigenes Schaffungsvermögen zu erhöhen. Bisher gab es ein derartiges Buch nicht; als Grund dafür ist die außerordentliche Schwierigkeit eines solchen Unternehmens anzusehen. Es ist deshalb um so freudiger zu begrüßen, daß der Hofgarten-Inspector Hermann Jaeger in Gotmach, welchem die gärtnerische Welt bereits viele gediegene Schriften von bleibendem Werth zu verdanken hat, im Verlage von Paul Parey in Berlin ein Werk über „Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt“ (eleg. geb. 20 ℳ) hat erscheinen lassen. Das Werk umfaßt 500 Textseiten in Groß-Octavformat mit 240 prachtvollen Abbildungen. Man findet in dem Werk alle Gartenstile des In- und Auslandes von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart abgehandelt. Ein besonderer Abschnitt ist den Gärten für wirthschaftliche Zwecke, den botanischen, zoologischen, Unterhaltungs-, Winter-gärten und den gärtnerischen Begräbnißplätzen gewidmet. Auch der Landesverschönerung durch Gartenanlagen ist gedacht. Die Abbildungen stellen hauptsächlich Villen, Brücken, Laubengänge, Cascaden, Terrassen ꝛc. dar. Liebhaber der Gartenkunst und Architekten können kaum eine schönere Bereicherung ihrer Bibliotheken finden als durch das Jaeger'sche Werk.

— **Bei der Geringschätzigkeit unserer Kenntnisse von der Natur und** Leistungsfähigkeit der deutschen Gebiete an der westafrikanischen Küste, der ja durch die Aussendung wohlausgerüsteter Expeditionen wol bald abgeholfen werden wird, sind Beiträge jeder Art doch willkommen. Die verdienstlichen Berichte Zöller's sind bekannt, aber sie erweckten nur den Wunsch nach einer gründlicheren Durchforschung. Zöller's Bericht über das Togoland war keineswegs ermuthigend. Diese Freudigkeit müssen wir das Erscheinen eines Werkes: „Das deutsche Togogebiet“ von Dr. Ernst Henrici (Berlin, Karl Reißner) begrüßen, welches uns nach des Verfassers Worten den bisher bekannten Küstenstrich nur noch als die Pforte zu einem prächtigen Garten erscheinen läßt. Dr. Henrici durchwanderte in Gesellschaft des deutschen Vertreters das ganze Gebiet von der Küste bis zu der ziemlich bedeutenden Bergkette, welche sich im Innern östlich vom Voltasluß in nordsüdlicher Richtung hinzieht. Er schildert uns den größten Theil des Landes als vortrefflich für Ackerbaucolonien geeignet und es sich nicht eignen, weil aber für Plantagen; auch Bergwerksunternehmungen erscheinen lohnend. Die Liste der einheimischen Nutzpflanzen ist ansehnlich. Kurz unser Togogebiet kann durch umsichtige Arbeit zu einem sehr werthvollen Besitzthum gemacht werden, und Dr. Henrici's mit einer von ihm selbst entworfenen Specialkarte des Gebiets versehene Schrift muß daher allen, die sich für die zukünftige Entwickelung unseres Colonialbesitzes interessiren, sehr warm empfohlen werden.

— **Unsere Zeit verwischt mehr und mehr Unterschiede, erhält** früher unerreichbar genannte Gebiete in bequeme Nähe und räumt Hindernisse hinweg, die bislang als unüberwindlich galten. Der unablässig weiter sich ausbreitende europäische Einfluß und die damit gebotene Sicherheit der Person und des Eigenthums sind für die Befriedigung der immer allgemeiner werdenden und immer ferner strebenden Reiselust die wirksamsten Reizmittel. Seitdem Frankreich den Nordrand Afrikas seiner Botmäßigkeit unterworfen und dort Ruhe und Ordnung geschaffen hat, ist dieses hochinteressante Stück unserer Erde das Ziel manches Reisenden geworden. Algerien ist es schon seit Jahren gewesen, jetzt das weit anziehendere Tunis, der Schauplatz der Arbeit und des Kampfes, des Werdens und Vergehens so vieler Völker, welche in der Geschichte einst eine große Rolle spielten. Allerdings beschäftigt sich das vorliegende Werk „Tunis und seine Umgebung“, ethnographische Skizzen von Dr. Hugo Kleist und Albert Fidel. v. Schrenck v. Notzing (Leipzig, Wilhelm Friedrich) weniger mit den großen Ereignissen der Vergangenheit als mit den realen Zuständen der Gegenwart, die Letzten Schilderungen des Lebens und Treibens der jetzigen bunten, heruntergekommenen Bevölkerung sprechen aber um so mehr an, weil sie sich von dem großen, ernsten historischen Hintergrunde frisch und lebensvoll abheben. Man muß den Verfassern dankbar sein, daß sie dieses „Kaleidoskop“ in lesenswerthen Rahmen uns vorgeführt haben und damit vielleicht manchem die Anregung geben, seine Schritte aus den längst ausgetretenen Pfaden hierher zu richten.

— **Die Landschaften östlich vom Nyassasee und die sie bewohnen-**den Völkerschaften mit ihrer eigenthümlichen, aus christlichen Grundsätzen hervorgegangenen, leider jetzt unter afrikanischer Wildheit verschwindenden Cultur sind uns bisher fast gar nicht bekannt geworden. Was einzelne Reisende darüber berichteten, war dürftig, vielfach widersprechend. Und doch ist ihre Natur eine so großartige, das Völkerleben in ihnen ein so mannigfaltiges und eigenartiges. Das ersehen wir aus den überaus anziehenden Schilderungen, welche uns vorliegen unter dem Titel: „Fünf Jahre in Ostafrika, Reisen durch die südlichen Grenzländer Abyssiniens von Zeila bis Kaffa“ von Antonio Cecchi (Leipzig, F. A. Brockhaus). Es ist dies eine sehr geschickte Bearbeitung des auf Kosten der Italienischen Geographischen Gesellschaft herausgegebenen Werkes Cecchi's „Da Zeila alle Frontiere del Caffa“, indem der Uebersetzer M. Kumbauer alles, was aus anderen Reiseberichten dem deutschen Publikum schon bekannt war, wesentlich gekürzt hat, dagegen den Theil des Werkes, welcher die Reise von Schoa nach Kaffa enthält, und der sehr wichtige Aufschlüsse über die noch unerforschten Gallaländer bietet, fast unverändert wiedergibt. Das Werk, eine Zusammenstellung der Forschungsergebnisse sämmtlicher italienischer Reisenden von 1876 bis 1887, der Kapitaine Cecchi und Martini, des Ingenieurs Chiarini, des Marchese Antinori und des rastlos thätigen Franzosen Ilg, ist ein ebenso gehaltvolles und belehrendes als in seiner Fassung anziehender Beitrag zur Geographie und Ethnologie Nordostafrikas und würde auch ohne die höchst interessanten Schilderungen der persönlichen Erlebnisse und Abenteuer der Theilnehmer an den verschiedenen Expeditionen eine fesselnde Lectüre sein. Wesentlich unterstützt wird das Verständniß durch die reiche Ausstattung (über 100 Abbildungen und eine Karte), mit welcher die Verlagshandlung den stattlichen, 541 Seiten starken Band ausgestattet hat.

— **„Die Entstehung der architektonischen Stilformen“ behandelt** Prof. Adolf Göller in einem Werke (Stuttgart, Konrad Wittwer), welches den gleichen Titel führt und eine Geschichte der Baukunst nach dem Werden und Wandern der Formgedanken bildet. Sehr treffend weist der Verfasser darauf hin, daß zwischen den Stilformenkreisen der Architektur und den Völkersprachen eine überraschend weitgehende Verwandtschaft herrscht. In beiden liegt die radlich erreichte Gestalt hochbedeutender Traditionen des Menschengeschlechts vor uns — uralter, in grauer Vorzeit sich verlierender Traditionen, deren gegenwärtiger Inhalt ihre Anfangsformen und die Art ihres Entstehens nicht mehr erkennen läßt, indem sie den Gegenstand der Ueberlieferung immer auch selber schaffend ergriffen und ihn dadurch fort und fort verändert an die jüngeren Geschlechter weitergaben. Wie nun der Sprachforschung dem Ursprunge der Sprache schon längst entgegenzudringen versucht hat, so hat man sich auch auf architektonischem Gebiete wiederholt mit der Beantwortung der Frage „Wie entstanden und verhalten sich zueinander die Stilformen?“ thätig. Aber man hat vielleicht bei dem nächstliegenden und schwierigsten Problem, der der Entstehung der ältesten Typen der bekannten Formengeschlechter zu lange verweilt, um der nothwendig nachfolgenden Frage: „Wie entstanden die spätern Formen aus den frühern?“ die verdiente Beachtung ebenfalls zuzuwenden. In dieser Richtung will das vorliegende Werk eingreifen und ein anschauliches, durch möglichst seltene Lücken gehemmtes Bild vom Schicksal jener mächtigen Formgedanken wie von der ganzen architektonischen Entwickelung überhaupt geben. Von großen Gesichtspunkten ausgehend, hat der sachkundige Verfasser seinen Gegenstand ungemein gründlich behandelt. Neben mancher alten Streitfrage mit alter und neuer Antwort findet der Leser in dieser Darstellung zum größten Theil durchaus neues, indem sie nicht nur nach den Quellen, sondern nach einem Bild der ganzen Verzweigung der architektonischen Formenströme trachtet.

Presse und Buchhandel.

— **Ein literarisches und künstlerisches Unter-**nehmen von Bedeutung ist die Herausgabe alter deutscher Drucke, welche unter dem Titel „Bibliographische Studien zur Buchdruckergeschichte Deutschlands“, herausgegeben von Karl Schorbach und Max Spirgatis, bei Trübner in Straßburg erscheinen. Der erste Band dieser Studien enthält Drucke von dem Straßburger Drucker Heinrich Knoblochtzer (1477 bis 1484); es sind dem Texte 75 Proben in Lichtdrucktafeln beigegeben, darunter Drucke, die zum ersten mal wieder seit einigen Jahrhunderten durch dieses Werk an die Oeffentlichkeit gelangen. Im ganzen sind von dieser demnächst im Buchhandel erscheinenden Ausgabe nur 100 Exemplare in je 40 ℳ gedruckt. Das Unternehmen kam durch die Unterstützung des Straßburger Fürsten Hohenlohe zu Stande.

— **Unter dem Titel „Goldene Worte des Deutschen** Kaisers Friedrich. Ein Vermächtniß für das deutsche Volk“ gibt Dr. Adolf Kohut, der Verfasser der „Geflügelten Worte des Kaisers Wilhelm“, eine internationale Zusammenstellung der hervorragendsten Aussprüche Friedrich's als Prinz, Kronprinz und Kaiser in E. Pierson's Verlag in Dresden heraus.

— **Von „Bock's Buch vom gesunden und kranken** Menschen“ begann Gute August die 14. neu umgearbeitete Auflage in 20 Lieferungen bei Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig zu erscheinen, herausgegeben von Dr. med. Max v. Zimmermann.

— **Der als Dante-Forscher bekannte Prälat** Dr. Franz Hettinger hat die Dante-Literatur durch eine neue erläuternde Schrift „Dante's Gesichtsgang“ bereichert, welche als erste Vereinsschrift für 1888 der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland zur Veröffentlichung gelangt.

— **„Herzog Tassilo II. und die Chiemseeklöster“** hat J. B. Seestied eine größere Abhandlung benannt, die im Verlage des literarischen Instituts von Dr. M. Huttler (Mich. Seitz) in Augsburg erschienen ist. Dieselbe enthält eine urkundliche Ehrenrettung des Herzogs Tassilo II. und seiner Gemahlin Luitpirg gegenüber einer neuerlich bekannt gewordenen gefälschten mittelalterlichen Urkunde und berichtet näheres über eins der älteren Klöster und der berühmtesten Benedictinerschule im agilolfingischen Bayern, nämlich des St. Salvatorklosters zu Awa unterhalb Chiemsee.

— **In Frankreich erregt das in Paris in Ueber-**setzung von Nakazi erschienene Tagebuch des Hofrathe Schneider großes Aufsehen. Die erste, am 21. Juli erschienene Auflage war binnen wenigen Tagen vergriffen.

— **In Paris werden nächstens sämmtliche Werke** des Exprästdenten Grévy in zwei starken Bänden erscheinen, die seine parlamentarischen und Gerichtsreden sowie die vom Elysée-Palais datirten Botschaften enthalten werden.

— **Der englische Poete laureates Lord Tennyson** arbeitet an einem autobiographischen Gedicht, in dem er die Geschichte seiner religiösen und politischen Ansichten schildert.

— **Eine Autobiographie Napoleon's I.** soll von dem venezianischen Gelehrten Angelo Jacchi in einem Privatarchiv von Caorle aufgefunden worden sein. Der Entdecker behauptet, es sei dies die echte Handschrift von Napoleon selbst in St. Helena geschrieben, bez. diktirten Memoiren.

— **Wie schon gemeldet, läßt die italienische Regie-**rung jetzt eine Gesammtausgabe von den Werken des großen Entdeckers Christoph Columbus veranstalten. Bisher sind nur Bruchstücke aus Columbus' Nachlaß einzeln veröffentlicht worden, so von Navarrete das Tagebuch der ersten Reise, von Las Casas Briefe und Berichte und neuerdings von R. H. Major ausgewählte Briefe und andere Documente. Ein Verzeichniß der Schriften des Columbus hat 1866 Harrisse zusammengestellt. Herausgeben werden soll den gesammelten Werken ein Verzeichniß aller Schriften über Columbus und seine Entdeckung. Mit der Herausgabe ist die Staatsanstalt für historische Forschung in Rom betraut worden. Das Werk soll zur 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas fertiggestellt sein.

— **Für das kriegsministerielle Archiv in Berlin** ist eine werthvolle Manuscriptsammlung erworben worden. Dieselbe enthält alle Regimentsschreiben des Königs Friedrich Wilhelm I. an den Chef des Regiments „von Kalckstein“ und gewährt, abgesehen von ihrer hohen Bedeutung als Beitrag zu der preußischen Kriegsgeschichte, einen Einblick in das bedeutende militärorganisatorische Talent dieses Herrschers. Die Schreiben sind von dem Kriegsrathe oder Cabinetssecretär verfaßt und vom König unterzeichnet, welcher dieselben in vielen Fällen mit Lobsprüchen, meist sarkastischen Randglossen versehen hat. Der Kaufpreis betrug mehrere tausend Mark.

Bibliothekwesen, Bücher- und Urkundenkunde.

— **Prof. Dr. Tschackert hat in der Stadtbibliothek zu Königsberg** bisher unbekannte und ungedruckte Predigten und Schriften Luther's aus der Zeit von 1519 bis 1521 entdeckt. Den Grundstock dieser Bibliothek bildet bekanntlich die Büchersammlung, welche der von 1525 bis 1541 als der Anfänge fungirende Pfarrer J. Poliander der Stadt vermacht hat. In derselben befinden sich zwei Bände Poliander-Handschriften, in denen einer Prof. Tschackert diese Predigten und Schriften aus der Hochzeit des reformatorischen Eifers Luther's auffand. Auf die Kunde von dem werthvollen Funde war kürzlich der Oberconsistorialrath Dr. Weiß aus Berlin, Vorsitzender der Commission für die gegenwärtig herauszugebende sogenannte Jubiläums-Ausgabe der Werke Luther's, nach Königsberg gekommen, um Verhandlungen auf leichtere Ueberlassung der erwähnten Predigthandschriften und Schriften anzuknüpfen.

— **Die Bibliothek des königl. Gymnasiums in Heiligenstadt** erhält eine ganz bedeutende Anzahl alter Druckwerke, welche aus den Bücherbeständen mehrerer ehemaliger Klöster des Eichsfeldes und der Umgebung stammen. Oberlehrer Dr. Knüppen in Heiligenstadt hat in einem königl. ausgegebenen Programm des Gymnasiums ein sehr verzeichnet Verzeichniß und die bibliographische Beschreibung der Incunabeln bis zum Jahre 1499 veröffentlicht.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 22. bis 28. Juli.

Luther's Reiseschrift: Führer durch das baltische Oberland, durch Livland, seine Umgebung und die baltischen Königsschlösser sowie Estland. Textbuch z. d. Gemälden von R. Zwirk. 2. Aufl. Augsburg, Kranzfelder'sche Verlagsbuchhandlung. 4 ℳ.

Kaufmannskalender, Internationaler. Zusammenstellung der Usancen sämmtlicher Handelsplätze Europas, der Vereinigten Staaten, Canadas, der Argentinischen Republik, der Schweiz und Frankreichs nebst Vergleichung von Reichsmark, Dollar, Pfund Sterling und Franken und durch die Schweiz. 2. Aufl. München, T. Riedel's Buchhandlung. 20 ℳ.

Kapitaine, C., u. B. v. Hertling: die Kriegsmarine. 2. Bd., 4. bis 6. Hft. Kaiserbau, Kl. Bohrmaschine. Text 6 Hft. 1 ℳ 50 ₰.

Jacobi, O.: Gymnastikbuch. Kellen in Kaiser-Wilhelm-Land und Englisch-Neuguinea in den Jahren 1884 und 1885 an Bord des deutschen Kreuzers Sophie. Mit 48 Abbildungen nach Originalskizzen. Leipzig, J. Urn. Fraul. 8. 3 Mark. Geb. 14 ℳ 50 ₰.

Fraul, B.: Rußland, seine Volks- und Wehrkraft. Paderborn, F. Schöningh. 60 ₰.

Hoffmann, F.: Realklänge allgemeinmenschlichen Gottesglaubens in und aus Dichtern des deutschen Volkes. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung. 1 ℳ 20 ₰.

Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins. 9. Jahrg. 1888. Hermannstadt, Seidenverlag. 2 Fl. 50 Kr.

Kerner, M.: Botzerschlacht Tod, Trauma in 5 Aufzügen. Dresden, E. Pierson. 1 ℳ.

Klaus, R.: Volks-, Kinder- und Weihnachtslieder aus dem Hochgebirge. Augsburg, Kranzfelder'sche Verlagsbuchhandlung. 2 ℳ 40 ₰.

Ludwig I., König von Bayern: Gedichte. 1825 bis 1866. Herausgegeben von G. Laubmann. München, T. Riedel. 1 ℳ 60 ₰.

Mahler, E.: Chronologische Sammlung deutscher Reichstagsacten unter König Ruprecht in den Originalbänden der Chronologie. 1. Hft. Wien, K. Gerold. 1 ℳ 50 ₰.

Mittheilungen aus Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten. Herausgegeben von Fr. v. Tanckelmann. 2. Hft. 1888. Berlin, Ernst'sches Verlag von A. Asher u. Co. 4 ℳ.

Musik- und Theaterzeitung, Leipziger. Nr. 31 u. 32 Bayreuther Festspielnummer. Leipzig, E. Schloemp. 50 ₰.

Musikersammlung alter Meistercharakter. Zusammengestellt für Haus und Schule von H. Schulze. 10 Hfte. Leipzig, T. C. Berger. Text Hft. 60 ₰.

Petrasovits v. Hirschfeld, A.: In Capsir. Gedichte in lateinisch-ungarischer und in deutscher Uebersetzung. München, T. Riedel. 2 ℳ 40 ₰.

v. Radics, P.: Beiträge zu Oesterreich einst und jetzt. 1863 bis 1867. Augsburg, Kranzfelder'sche Verlagsbuchhandlung. 2 ℳ.

Stenzel'sche Lust, C.: Jachten, Boote, Kanoes. Mit besonderer Berücksichtigung der Modellsachen und des Einzel-Segelns. Vollständig durchgesehen von H. Rieck. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. geb. 12 ℳ.

Stierstedt, K.: Julia Alpinula. Schauspiel in 5 Aufzügen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 2 ℳ.

Storm's Briefe. 1. Buch. Mörike überliefert von E. Ironicher. Leipzig, G. Hofe. 60 ₰.

Weil, J.: Aus dem Tagebuche des Lebens. Zeitgemäßliche Satiren. Leipzig, A. Bierbrot. 1 ℳ.

— Leichte Reisungen. Gereimtes und Ungereimtes. Utenda. 1 ℳ.

Wenzel, C.: Abregbuch der chemischen Industrie des Deutschen Reiches. 1888. Berlin, R. Mückenberger. Geb. 20 ℳ.

Gedenkblatt an Theodor Storm. Photographie. Husum, O. Koch. 50 ₰.

Gall, J.: Op. 11. Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig, F. E. C. Leuckart. 1 ℳ 50 ₰.

Sport und Jagd.

— **Hrn. Oehlschläger's** 3j. schw. H. **Padischah** gewann in Kerenhagen das Staudenrennen Derby in gegangenen Feld gegen Jarrow und Jenad-ul-Mulab und zeigte sich dabei als vorzüglicher Steher; von den übrigen, nach der Ermittage entfernten Pferden des Hrn. Oehlschläger erfocht noch Adelsführer, der rechte Bruder zu Raubenhauzmann, im Ermittagerennen seinen ersten Sieg, während Peerey, Derailler, Kilcrenne und Malvoine leer ausgingen. Mr. Arnull brachte mit seinem 3j. br. H. Mly Lord (60 Kgr.) das Jerendagerner Handicap im Werthe von 3900 ℳ gegen Kilcrenne (65 Kgr.), mit der 4j. Erzgazin das Verkaufsrennen und mit Jarrow das Ausscheidungsrennen nach Hause. Das gradiger Gestüt hatte in diesem Jahre seinen Vertreter noch dem Rennen entsandt. Als dem Criterium ging Hrn Bußmann's 2j. br. St. Kronprinzessin als Siegerin hervor, während Kammerjunker Jesdorpf's von der staatlerendurger Bahn her wohlbekannte 4. F. St. Fleur de Pétrole mit Lrut. Kasterschild im Sattel die beiden Hindernisrennen des Meetings gewann.

— **Das bedeutsamste Ereigniß des zweitägigen** Julimeetings in Hoppegarten war der leichte Sieg von Hrn. W. Hirschfeld's 4j. br. H. Durchgänger über Graf Pic. Eisenhart's 4j. Zell ich im Staatspreis 2. Kl.: Durchgänger hat sich durch seinen Doppelsieg im Silbernen Schild und im Großen Preis von Berlin bereits als der beste Pferdjährige in Deutschland erwiesen und dürfte sich nun wol auch im Kampfe um den Goldpokal in Baden Baden den französischen Rivalen mindestens gleichwerthig zeigen. Des königl. Hauptgestüts Graditz F. St. Erbtante, von Weltmann-Arcturus, mußte sich zwar im Criterium der Zweijährige vor Hrn. B. Max's F. H. Otran, von Marsch-Kara, beugen, der seinem Besitzer bisher schon mehr als 10000 ℳ an Preisen eingebracht hat, passirte aber im Preis von Aachen für Zweijährige als erste das Ziel vor Prinz Radzwill's Pisten und sieben Pferden mehr als das erste in dieser Saison siegreiche zweijährige Product des fiskalischen Gestüts. Von den Vertretern der schwungweisen Stereiten gingen ferner als Sieger hervor bei 3j. Altenduz im Adrenitzrennen mit 1½ Längen vor Vicekapitol, die 5j. br. St. Violine im Prosperrenhausrennen mit zwei Längen vor Pizarro und der 3j. dkbr. H. Inselberg im Staatspreis 3. Kl. vor Illusion. Graf Schl ich't und zwei Pferden mehr. Hrn. Jul. Jäger's schwdr. H. Versuch kam im Irrwischhürdenlauf der Zweijährigen in tiefem Rennen mit Graf Schönburg's Trachenberg'schen Neckdorf ein, siegte aber im Gutschelungslauf leicht mit fünf Längen; im Carmenrennen endlich hatte Mr. Moore seinen siegreichen Ritt in diesem Jahre und in Deutschland auf Hrn. Oehlschläger's 3j. F. H. Goldenkel zu verzeichnen.

— Die Hauptnummer des dritten Renntages in Charlottenburg-Berlin, das Juli-Jagdrennen über 3000 Mtr., im Werthe von 3500 ℳ für das erste, 900 ℳ für das zweite Pferd, entete mit einem sicheren Siege von Lnt. Sievert's L., in den Westen ziemlich unbeachtet geblieben Ch. br. St. Ider (78 Kgr.), welche, von ihrem Besitzer gesteuert, Prinz G. Radziwill's a. Wallach (72 Kgr.) unter Hrn. v. Leyser-Laski mit zwei Längen sicher bezwang; sechs Pferde liefen. Im Preis von Kaulsdorf, Flach rennen über 1200 Mtr., im Werthe von 2500 ℳ, fertigte Hrn. Oehlschläger's 4j. F.-H. Morgenstern Hrn. Block's gleichaltrigen F.-H. Admiral, bei welcher sechs Pferde hinter sich ließ, mit einer Länge ab, und ebenso erreicht dem Stallgefährten Hubbuch (55½ Kgr.) im Handicap der Vierjährigen, Preis 2000 ℳ, Hürdenrennen über 2400 Mtr., einen sehr sicheren Sieg über Hymenäa (67½ Kgr.) und zwei andere.

— Bei der Versteigerung der vom Norddeutschen Jockeyverein importirten Vollblutstuten ging Mont Lezenge mit Stockholm von Retzal-Hamburg für 6400 ℳ in den Besitz des Grafen Hahn-Basedow über, Granzelme wurde für 6000 ℳ von Hrn. E. v. Lang und Santa Maria für 3400 ℳ von Hrn. J. Wedemeyer erstanden.

— Lnt. Graf H. zu Dohna ritt in Querlinburg dreimal in den Sattel und kehrte zweimal als Sieger, im Herrenjagdrennen auf Graf Schmettow's Nelkej und im Dreidinburger Jagdrennen auf Graf Bismarck's Finalkerl, zur Wage zurück, erobte aber auf Graf Wiensiedt's 4j. br. H. Tekark im Chinesenhürdenrennen als zweites hinter Lnt. Frhr. v. Erlanger's 5j. br. H. Zarobnec. Den Staatspreis von 2000 ℳ im Hürdenrennen holte sich Graf Finckenstein-Arandsee's 5j. br. St. Immerzu nach Ueberfallen vor Medelitz und Wechselbalg.

— Das dritte russische Derby ist Werthe von 15000 Rub. gewann in Breslau Graf A. Mirek's br. H. Lehrer Allaroth in einem Felde von acht Bewerbern, den Kaiserpreis Hrn. A. v. Niemeyer(-Ir. St. Arkonia; die beiden Sieger wurden von F. Filek, dem ehemaligen ersten Jockey des gräflich Geflogen.

— Auf der Traberbahn in Altona-Bahrenfeld holte sich der Société Union a. (ehem. H. Baberot) 125 Mtr. Zulage) das Internationale Handicap über 3000 Mtr., Werth 1500 ℳ dem Sieger, zurückgelegt in 6 Min. 46 Sec. gegen den mariahaller Bob Arthurs (250 Mtr.) und die Stanyosa Misty Morning (325 Mtr. Zulage). Im Norddeutschen Handicap-Steeplechase zwei von drei, Marimalbistanz 3000 Mtr., kam Mons. Jeppe's 6j. br. St. Mellee Millet im zweiten Lauf in 3 Min. 14⅕ Sec. vor Trouble (1950 Mtr.) und im Entscheidungslauf in 3 Min. 16⅕ Sec. vor Arnlatt (1900 Mtr.) als erste ein, während sie im zweiten Lauf noch überraschend dem Arnlatt in 3 Min. 8 Sec. geschlagen wurde; der Totalisator zahlte Arnlatt's Anhängern 419 für 10 ℳ.

— Der Thames Rowing-Club, der in der Neuzeit auch sämmtliche Preise der Meisterboten Regatta in London gewonnen hatte, sagte im letzten Augenblick seine Betheiligung an der Internationalen Ruderregatta auf der Alster ab. Der Hannoversche Herausforderungspreis für Vierer, den die Engländer Jahre 1884 und 1886 gewonnen hatten, wurde in 7 Min. 32 Sec. eine leichte Beute für den Berliner Ruderclub, welcher Germania- und Germania-Hamburg sowie den frankfurter Verein hinter sich ließ, ebenso der Achter-Preis der Stadt Hamburg, den der Ruderclub in 6 Min. 54 Sec. gegen die drei hamburger Vereine Favorite-Hammonia, Alemannia und Germania mit gutem Erfolg vertheidigte. Die größte Anzahl von Preisen, namentlich fast alle lohnenden Concurrenzen, errang die Favorite-Hammonia.

— Vom Breslauer Schwimmverein, der 1885 wegen für das Meeting am 19. August 14 Concurrenzen ausgeschrieben, deren hervorragendste die beiden Meisterschaftsschwimmen, von Schlesien über 500, von Deutschland über 1500 Mtr., das Meisterschaftsschwimmen von Deutschland und das Rückenschwimmen sind.

— Die Meisterschaft von Oesterreich im Straßenfahren über 155 Kilomtr. auf dem Zweirad errang in 7 Stunden 35 Minuten Hr. Bezzh. Diamant in Graz sehr leicht gegen acht Mitbewerber.

— In der vom Verein Nimrod-Schlesien veranstalteten Treibjagdreihe von Schweißhunden stellten sich zehn Hunde den Preisrichtern, welche je einen ersten Preis den Rüden Hactan des Hrn. Försters Schramm-Schalenburg und Sellmann des Hrn. Hebenlade, je einen zweiten den Rüden Hirschmann des Wildmeisters Prietz und Mentor des Forstassessors Neugebauer-Neu-Falkenhain zuerkannten.

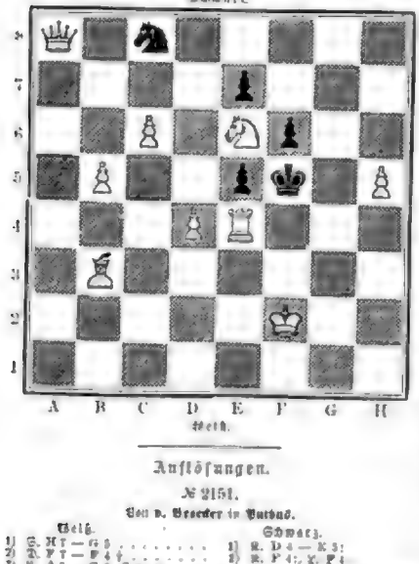
Schach.

Aufgabe № 2155.

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Von **Max Kleschner** in Rixendorf.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen.

№ 2151.

Von **v. Broecker** in Bathus.

Weiß.	Schwarz.
1) S. H7 — G 5	1) K. D 4 — K 3;
2) D. F7 — F 4 †	2) K. F 4; K. F 4.
3) L. A 2 — C 3. C 7 †	

Anmerk. 2. dem 2. G 4:, so erfolgt das Damenmatt auf C 4 † nach 2) T. F 4, resp. L. C 3 †; auf 1) . . . . L. D 2 oder H 2 geschieht 2) L. E 4 † nicht 2) Q. F 3 (+ auf 1) . . . . T. B 4 geschieht 2) S. F 3 † nicht 2) T. F 7 †; auf 1) . . . S. E 3+ 2. F 3 † ꝛc.

Wetterbericht.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = heiter, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (1° = ¼° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 25	Juli 26	Juli 27	Juli 28	Juli 27	Juli 28	Juli 29
Valentia	+ 14 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 13 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b
Orell	+ 13 b	+ 14 b	+ 15 r	+ 14 w	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 w
Paris	+ 16 b	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Jersey	+ 15 b	+ 15 w	+ 17 w	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Brüssel	+ 19 b	+ 15 w	+ 17 w	+ 17 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Aachen	—	+ 13 b	+ 16 w	+ 17 b	—	—	—
Metz	—	+ 13 b	+ 16 w	+ 17 b	—	—	—
Trier	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Wien	+ 16 w	+ 19 w	+ 17 b	+ 20 b	+ 19 b	+ 20 w	+ 20 w
Budapest	+ 19 b	+ 21 w	+ 20 w	+ 17 b	+ 19 b	+ 20 w	+ 20 w
Hermannstadt	+ 15 w	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 22 b	+ 20 w	+ 19 w
Kassel	+ 13 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
St. Petersburg	+ 13 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Odessa	+ 17 b	+ 15 b	+ 14 r	+ 17 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 16 b
Cöslin	+ 17 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 19 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 18 b
Christiansund	+ 10 b	+ 17 w	+ 9 r	+ 10 n	+ 9 n	+ 8 n	+ 9 b
Lyon	+ 14 n	+ 14 n	+ 14 w	+ 15 r	+ 16 b	+ 19 r	+ 18 b
Nizza	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b
Memel	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 r	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 r
Kiel	+ 17 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 w
Hamburg	+ 17 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 15 b
Neufahrwasser (Danzig)	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 b
Bildenhagen	+ 17 w	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 16 b
Hannover	+ 17 b	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 b
Leipzig	+ 19 w	+ 20 w	+ 18 w	+ 21 b	+ 18 b	+ 19 b	+ 20 w
Berlin	+ 19 b	+ 19 w	+ 20 b	+ 18 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b
Breslau	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 19 r	+ 18 b
Mülrich	+ 20 w	+ 20 b	+ 20 b	+ 20 r	+ 20 w	+ 20 b	+ 19 w
Karlsruhe	+ 21 b	+ 19 w	+ 19 b	+ 18 r	+ 17 w	+ 17 b	+ 17 b
Frankfurt a/M.	+ 19 w	+ 18 b	+ 18 b	+ 17 r	+ 17 w	+ 17 b	+ 15 b
Mannheim	+ 20 w	+ 19 b	+ 19 b	+ 18 r	+ 17 w	+ 17 b	+ 15 w
Bilder und Einzelne Curorte.							
Bozen	+ 19 b	+ 20 w	+ 22 b	+ 18 w	+ 19 b	+ 16 b	+ 17 b
Riva	+ 18 b	+ 21 b	+ 20 b	+ 16 r	+ 21 b	+ 22 b	+ 20 w
Meran	+ 22 b	+ 21 b	+ 18 b	+ 14 b	+ 20 w	+ 16 b	+ 23 b
Levico-Caldonazzo	+ 15 w	+ 16 w	+ 17 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 17 b	—
Recoaro	+ 16 w	+ 17 b	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 w	—
Franzensbad	+ 14 w	+ 17 b	+ 17 w	+ 15 w	+ 17 w	+ 17 w	—
Karlsbad	+ 14 w	+ 17 b	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 17 w	—
Ischl	+ 17 w	+ 17 w	+ 18 w	+ 19 b	+ 17 w	+ 14 w	—
Salzburg	+ 17 w	+ 18 w	+ 18 w	+ 21 w	+ 17 w	+ 15 r	—
Gastein	+ 10 w	+ 13 n	+ 13 b	+ 12 w	+ 13 w	+ 13 w	—
Mariazell	+ 15 b	+ 19 b	+ 17 b	+ 19 b	+ 19 w	+ 19 w	—
Reichenau	+ 16 b	+ 19 b	+ 15 b	+ 19 b	+ 20 w	+ 19 w	—
Bad Reinerz (Schl.)	+ 12 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 20 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 13 r
Meiningen	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 w	+ 19 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 17 w
Baden Baden	+ 20 r	+ 17 b	+ 17 w	+ 18 b	+ 17 b	+ 18 w	+ 17 b
Wiesbaden	+ 18 b	+ 17 b	+ 18 w	+ 19 b	+ 17 b	+ 18 w	+ 16 w
Nauheim	+ 16 b	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 w
Bad Kreuznach	+ 21 b	+ 19 b	+ 17 w	+ 22 w	+ 18 w	+ 19 b	+ 16 b
Bädern bei Zürich	+ 20 b	+ 16 r	+ 17 r	+ 16 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 15 w
			Nachmittags 1 Uhr.				
Tabor	+ 21 b	+ 16 b	+ 21 b	+ 15 b	+ 21 b	—	—

In Travemünde bei Lübeck kam am 23. Juli ein überaus heftiges Gewitter zum Ausbruch. Von sämmtlichen zum Zahnarzt aufgestellten Baden blieben nur drei stehen, alle übrigen wurden von Sturm umgeworfen und die darin entkleideten Badegäste mußten in die See geflüchtet und konnten nur zum Theil gerettet werden. — Ein ähnliches Unwetter entlud sich am 25. Juli über Teier. Der orkanartige Sturm und die starken Regengüsse verursachten bedeutende Verheerungen. Bäume sind entwurzelt, Schornsteine herabgerissen, Dächer abgedeckt und Fenster zertrümmert worden. Von der Gartenstraße in Maximin wurde das halbe Dach abgerissen, ein und den Bürgersteig gelegte Trottoirplatten abgedeckt und zertrümmert, in der Fünfschützengasse stürzte ein Hinterhaus zum Theil ein. — Auch in Nordwestbayern tobten am 23. Juli furchtbare Gewitter genwüthet. Aus zahlreichen Orten langen Berichte ein, welche von Verheerungen durch Blitz, Regengüsse und Sturm melden. Namentlich werden Vogtland, Schaumburg, Lippeland und Lüneburg heimgesucht. Fast jede Minute erschütterte ein Donnerschlag die Luft, Dächer wurden entblößt oder umgeweht, Telegraphen- und Telephonleitungen verdorben, Bäume entwurzelt, Thürme und Schornsteine herabgerissen, Dächer zerschlagen werden u. s. w.

Von Gogischdorn wird geschrieben, daß am 12. und 13. Juli auf den schweizer Bergen eine außerordentliche Kälte herrschte. Einer Gewitterwolke war auf dem Jungfraujoch der Wein in den Eisgletschern eingefroren. Eine englische Dame kam mit erfrorenen Füßen nach Guglisberg zurück.

Durch ein Unwetter mit Sturm ist am 26. Juli ein ganzer Landstrich östlich von Wien verheert worden. Dieser Landstrich zieht sich Korneuburg von Süd bis Baden, im Osten von Laxenburg, im Süden von Brodersdorf und im Westen von Greifen und Pfalau begrenzt. Binnen einer Viertelstunde waren die Feldfrüchte und der größte Theil der Weinernte gestürzt, ebenso ist großer Schaden an Gebäuden angerichtet worden, der Hagel zertrümmerte unzählige Fensterscheiben. In Tattendorf mußte wegen Dammerschütterung und Ueberschwemmung der Bahnhof des Ortes geräumt werden. In Atzgers am Spitzerberg fiel gleichzeitig Schnee in dichten Flocken. In Potzdorf ging bereits am 24. ein Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder.

Ueber Prag und Umgegend ging in der Nacht zum 21. Juli ein furchtbares Gewitter mit heftigen Regengüssen und Hagelschlag nieder, welches verheerenden Schaden anrichtete.

Wie man aus Konstantinopel vom 21. Juli berichtet, überschritt die während der letzten Tage herrschende Hitze das seit 33 Jahren beobachtete Maximum am 5 Grad; am 19. stieg das Thermometer auf 39° C. = 31° R.

Bei einem Wolkenbruch, welcher sich über die Stadt Wheeling in Westvirginien, Nordamerika, und deren Umgebung entlud, haben 25 Menschen in den Fluten den Tod gefunden. Viele Brücken wurden vom Hochwasser weggerissen, überhaupt ist der angerichtete Schaden groß. Das Torf Terradelphia liegt zur Hälfte in Trümmern. Die Eisenbahnen in der Nachbarschaft wurden zerstört.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Zeitgleichung (Unterschied der wahren und mittleren Zeit)	Sternzeit um mittleren Mittag	Culminationszeit der Sonne (wahrer Mittag)	Declination der Sonne (Abweichung vom Aequator)	des Mondes (Abweichung vom Aequator)	Rectascension der Sonne (Länge)	Rectascension des Mondes (Länge)	Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	h m s	° ′	°	°		h m	h m
5	+ 5 57 44	9	5 42	+ 17 12	16	— 1 20	43 54	5 Sonnt.	6 21
6	+ 6 1 40	12	5 38	17 19	13	— 0 11	44 50	2	7 Tage
7	+ 6 5 37	12	5 34	17 14	11	+ 1 11	45 47	3 20	8 23
8	+ 6 9 33	12	5 31	17 17	8	+ 2 10	46 43		9 17
9	+ 6 13 30	12	5 27	17 20	5	+ 3 11	47 40		10 12
10	+ 6 17 27	12	5 24	+ 17 21	2	+ 4 11	48 37	4	11 7
11	+ 6 21 23	12	5 20	+ 17 23	0	+ 5 11	49 33	5	12 3

Sonnenaufgang 4 Uhr 35 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 35 Min.
Neumond den 7. August 7 Uhr 10 Min. nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 5ᵐ 31,9ˢ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht früh um 3 Uhr 43 Min. Stunde vor der Sonne auf und kann 1½ Stunde Zeit über am nordöstlichen Himmel gesehen werden. — Venus geht Tags nach 8 Uhr Abends unter, hält sich aber noch in gleicher Nähe bei der Sonne. — Mars (3ter gerade Rectascension, 13½° Nordlicher Abweichung) ist in seiner rechtläufigen Bewegung in das Sternbild der Wage getreten und steigt weiter nach Süden hinab. Seine Helligkeit ist die der Sterne 1. Größe, und sein Untergang erfolgt abends kurz vor 10 Uhr im Südwesten. — Jupiter (21ste gerade Rectascension, 14° nördliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde der Waage, ist bis nahe gegen 11 Uhr zu beobachten, zu welcher Zeit er am südwestlichen Horizont verschwindet. Die Schattenerscheinungen seiner Trabanten verlaufen dabei: 2 Uhr 17 Min. — Saturn (13ter gerade Rectascension, 13° nördliche Abweichung) befindet sich rechtläufig im Sternbilde des Löwen und tritt 3 Uhr 4ᵐ gerade Aufgang, 3ᵐ (halber Abweichung) bei rechtläufiger Bewegung in Sternbilde der Jungfrau, wo er rechts von dem Stern 8 (4. Größe) in Ruhe ist, und geht abends nur 8ᵐ, Uhr unter.

Der Mond ist in Conjunction mit Merkur am 5. vormittags 10 Uhr, mit Saturn am 7. vormittags 10 Uhr, mit Venus am 8. vormittags 10 Uhr, mit Uranus am 11. abends 9ᵐ Uhr.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

VI.*)

Rp. Nichts stellt die wachsende internationale Bedeutung des münchener Platzes im Reiche der Kunst in ein helleres Licht als gerade die ungemein reiche, zahlreiche und hervorragende Betheiligung des Auslandes sowie der in der kurzen Zeit von vier Wochen bereits erzielte materielle Erfolg. In allen ihren neunzig Sälen und Cabineten ist die Ausstellung täglich von Besuchern dicht gefüllt, und früh morgens harren Hunderte schon der Oeffnung des Glaspalastes. Gleichen Schritt hält der lebhaft sich entwickelnde Verlauf der ausgestellten Kunstwerke nicht allein auf der deutschen Seite, sondern gleichermaßen in den Sälen des Auslandes. Der erste Tag der eröffneten österreichischen Ausstellung verzeichnete schon innerhalb derselben eine große Zahl von verkauften Bildern, welche in Privatbesitz übergingen. Auch die italienische, spanische und besonders die holländische Ausstellung erfreut sich vielfach des kleinen grauen Zettels mit dem wohllautenden Wörtchen „verkauft".

Die deutsche Ausstellung zeigte mittlerweile durch eine beachtenswerthe Vermehrung ihrer künstlerischen Werthe aufs neue das Interesse des kunstliebenden Publikums an. Abgesehen von dem Zugang nach Schluß der wiener Kunstausstellung, welche eine wildstürmische Mondnachtsscene auf hoher See von Andr. Achenbach, ein Bild von Paul Meyerheim, Zo. seph Aigner's „Tod der heil. Elisabeth" und ein pikantes kleines Bild von Ed. Harburger gebracht hat, sind es insbesondere ein feines Damenporträt des Altmeisters Knaus, mehrere pikant gewachte Bilder W. Dietz' und ein reizvoll gemaltes Genrebild Fritz Aug. v. Kaulbach's „Das Quartett", welche die ungetheilte Aufmerksamkeit und Beachtung des Publikums wie der Künstler auf sich lenken, soweit letztere nicht der extremsten Richtung der Plein-air-Maler angehören. Diese bewundern als den Gipfelpunkt ihrer Bestrebungen das ebenfalls jüngst hinzugekommene neuste Werk Fritz v. Uhde's „Die Geburt Christi", als dreitheiliges Altarbild erfunden und dargestellt.

Die heutige Zusammenstellung von Werken aus dem münchener Glaspalast, welche wir in autoptischer Wiedergabe ihren Lesern mittheilen in der Lage sind, enthält auch das schon mehrfach besprochene Bild „Altmännerhaus" Max Liebermann's, nächst F. v. Uhde auf dem Gebiete des extremen Realismus am meisten genannt. Es ist eine Versammlung von grobentheils sich gleichsehenden bejahrten Pfründnern, unter Bäumen sitzend. Die Sonne bricht durch das Laub und wirft zitterndes Licht über die Ausruhenden, da und dort aufleuchtend, reflektirend und das Ganze belebend. Erscheinen auch die gleichmäßig aufgetragenen flammenden Sonnenflecke fast wie die Ausgeburt des heiligen Geistes über diese Schar alter Männer, so ist es doch dem Künstler gelungen, einen gewissen Reiz unmittelbarer Wahrheit in Ton und Stimmung festzuhalten, der weit befriedigender wirkt als die Realität seines grobern Bildes „Die Nachspinnerinnen". Liebermann am nächsten steht auf realistischem Boden der Amerikaner Ch. Spr. Pearce, dessen „Schäferin" auf freilich viel zu großer Bildfläche den Beweis eines tüchtigen Könnens ihres Malers nicht schuldig bleibt.

Ein vortreffliches Bild von köstlicher Beobachtung und technisch hervorragender Ausführung ist C. Gebler's „Erschreckter Wächter", nicht minder Toby Rosenthal's „Genesung", das mit feiner Empfindung einen jungen angesehenen Virtuosen schildert, dessen erster Griff nach überstandenem Krankheit dem geliebten Instrument gilt. In feiner belauschten, etwas glatt gegebenen Malweise lässt uns Heine. Lossen einen Blick in das Boudoir einer Dame aus der Zopfzeit werfen. Träumerisch blickt eine „Laura" M. Riesle's, den Lorber in den herabgesunkenen Händen, hinaus, während J. Martin's „Königin Luise" ihren beiden, eifrig mit einer kleinen Kanone spielenden Söhnen voll mütterlichen Stolzes zuschaut. W. Hasemann's „Immensee", E. Stäckelberg's „Herbstlied", Ludwig Till's ausgezeichnet materisch wirkungsvoll gegebener „Hafen von Chioggia", das vorzügliche Genrebild „Der Kinderstreit" von G. Jakobides und Chr. M. Bär's „Nach der Jagd", ein tonig gestimmtes Interieur mit glücklich gewählter Staffage, im Vordergrund ein technisch gut gemaltes Stillleben als Hauptsache, beschließen mit dem epochemachenden figurenreichen Bilde „Die unterbrochene Trauung" Jos. Wagner's, der auf richtiger Leinwand mit frischem Gusse seinen Stoff, diesmal den Hohen unserer modernisirten Gesellschaft entlehnt, zu behandeln und mit großer materischer Begabung darzustellen verstanden hat, unser heutiges Bilderreferat aus der münchener großen Kunstausstellung.

*) V. s. Nr. 2350.

Liebermann, Max. Altmännerhaus in Amsterdam.

Gebler, Otto. Der erschreckte Wächter.

Rosenthal, Toby. Genesung.

Kiesel, Konrad. Laute.

Lossow, Heinrich. Vor der Mauvie.

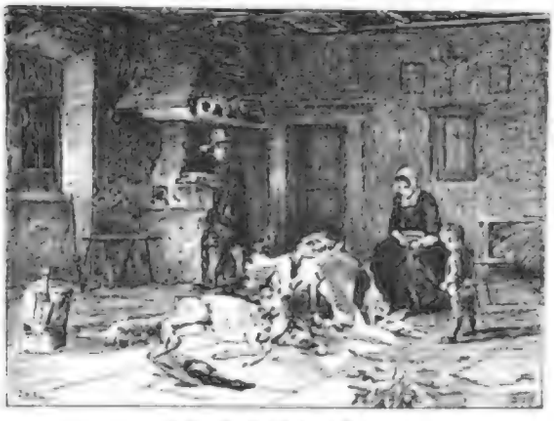
Stäckelberg, Ernst. Herbstlied.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung zu München.

Digitized by Google

Pearce, Ch. Sprr. Die Schützin

Jakobides, Georg. Kinderlust.



Thor, Chr. M. Nach der Jagd.

Hasemann, Wilhelm. Aus Steen's Jugendzeit.

Diez, Julius. Im Hafen von Valencia.

Meisbach, J. Carl. Die Predigt.

Keller, Joseph. Die unterbrochene Trauung. Fragment.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung zu München.

Polytechnische Mittheilungen.

Nothverbandkapsel. — Neben der blutstillenden Wirkung besteht bekanntlich der Hauptzweck eines Nothverbandes darin, äußere Schädlichkeiten, bez. Verunreinigungen von der Wunde abzuhalten oder etwa bereits eingedrungene infizirende Stoffe möglichst unwirksam zu machen, um so den Erfolg der durch den Arzt vorzunehmenden antiseptischen Behandlung zu begünstigen. Einen als erste Hülfe bei Unglücksfällen befindens zweckmäßigen Schutz der verwundeten Theile bietet die in Form und Ausstattung den praktischen Anforderungen entsprechende

Fig. 1. Nothverbandkapsel. (Aeußere Ansicht.)

Fig. 2. Innere Einrichtung der Verbandkapsel. Fig. 3.

Nothverbandkapsel von Schlatter, Schmid u. Co. in Bern, deren Alleinvertrieb im großen für Deutschland und die andern Länder Arnst Stäbelin u. Co. in Basel, Missionsstraße 23, übernommen haben, während der Einzelvertrieb durch die Apotheken oder andere Verkaufsstellen stattfindet. In Fig. 1 ist die äußere Ansicht, in Fig. 2 und 3 die innere Einrichtung der Verbandkapsel wiedergegeben. Dieser Apparat, zu dessen Herstellung reine Zinnfolie verwendet ist, und der seiner Größe nach bequem in der Tasche mitgeführt werden kann, ist als Doppelcylinder construirt. Der innere Cylinder a, welcher mit seinem obern Theil aus dem äußern b hervorragt und mittels eines abschraubbaren Deckels zu verschließen ist, enthält zur Vermeidung bei frischen Verletzungen, unentgelteinen Fäden oder sonstwie entzündeten Hautwunden, bei Verbrennungen, Hautabschürfungen 2c., imprägnirte Zinkmullbinde. Auf denselben ist eine etwa 170 Cntm. lange Binde gerollt, die, mit einer zehnprocentigen Lösung von **Borum salicylicum** imprägnirt, einen dem ersten Bedürfniß vollständig genügenden Verband herzustellen gestattet; in dieselbe ist ein Stück mit Salicylsäure getränkten Wundschutzstoffes, sogen. Wund-Protector, mit eingewickelt. Unterhalb der Binde befindet sich der elektrische Gummiring c, der selbst in der Hand des Laien für den Zweck der Blutstillung vortreffliche Dienste leisten kann, außerdem aber, wie die Stecknadel e, zum Festhalten des Verbandes dient. Den Boden der Kapsel füllt in möglichst zusammengepreßtem Zustand ein hinreichendes Quantum imprägnirter Watte aus, die nach Bedarf als Pfropfen d, als Schwämmchen oder als eine Art Polterung Verwendung finden kann. Um die Anschaffung des Apparates, dem eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben wird, jedermann zu ermöglichen, ist der Preis zu dem niedrigen Betrag von etwa 1 ℳ 50 ₰ festgesetzt.

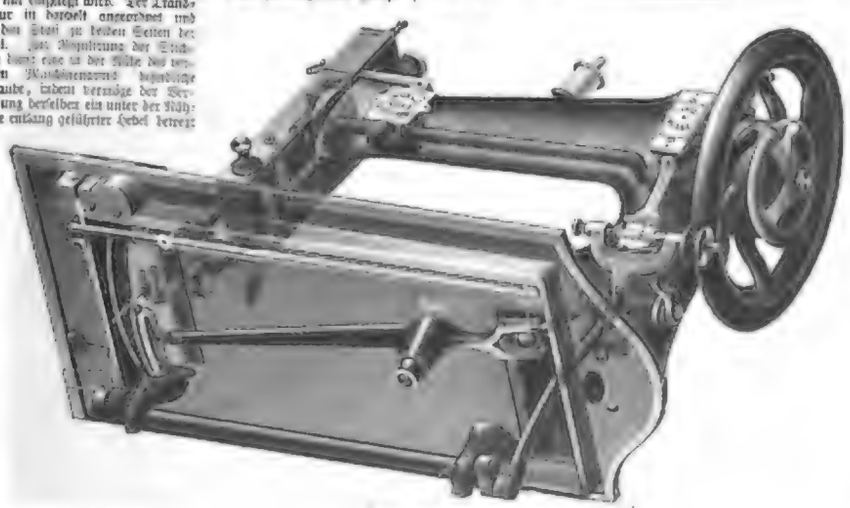
Nova-Nähmaschine. — Eine der werthvollsten unter den zahlreichen Neuerungen, welche in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Nähmaschinenfabrikation aufgetreten sind, stellt die von Lange u. Nicolaus in Buckau bei Magdeburg in den Handel gebrachte Schiffchenmaschine „Nova“ dar, die sich bereits in der Praxis vortrefflich bewährt hat. Charakteristisch für dieselbe ist vor allem die Anwendung des früher nur in England ausgeführten Böttcher'schen Schiffchensystems, das dem eigentlichen Singer-Mechanismus gegenüber namentlich hinsichtlich der Schiffchenführung den Vortheil noch größerer Einfachheit, folglich auch leichterer Beweglichkeit hat. Wie die Abbildung erkennen läßt, ist die in dem horizontalen Arm der Maschine liegende Hauptwelle dicht hinter dem verschiebbaren Lager gekröpft, um die Triebstange, welche nach den unter der Nähplatte befindlichen Bewegungsorganen geht, angreifen zu lassen. Die Bewegung der Hauptwelle wird durch die Triebstange zunächst auf die Welle des Transportirens und durch Vermittlung eines Kegelradpaares auf den Schiffchentrieb übertragen. Da an dem längern Ende des letztern der das Schiffchen aufnehmende Kord befestigt ist, muß dieser, statt wie bei den gewöhnlichen Singermaschinen eine gerade Linie, eine kreisbogenförmige Bahn, allerdings von großem Radius, beschreiben. Ein Kurbelschleifenmechanismus mit eigenartig geformten Schlitzen hebt und senkt die Nadelstange. An der rechten Seite der Maschine ist der selbstthätige Spulapparat befestigt, mittels dessen die Spulen, welche sehr viele Fäden fassen, vollkommen gleichmäßig gefüllt werden. Während des Spulens kann das Schwungrad und somit der Nähmechanismus leicht ausgeschaltet werden. Das Schiffchen der Nova-Maschine theilt mit verwandten Systemen den Vorzug, daß der von der Spule kommende Faden bei der erforderlichen kreuzweisen Führung nicht eingefädelt zu werden braucht, derselbe wird vielmehr nur in entsprechende Schlitze eingelegt und glättet dann von selbst in die richtige Lage. Ebenso leicht ist die Einfädelvorrichtung für die Nadel zu bedienen, da der Faden blos durch das Oehr gezogen und an den übrigen Führungsstellen gleichfalls nur eingelegt wird. Der Transporteur ist doppelt angeordnet und steht den Stoff zu beiden Seiten der Nadel. Zur Regulirung der Stichlänge dient eine in der Nähe des vertikalen Maschinenarmes befindliche Schraube, indem vermöge der Verschiebung derselben ein unter der Nähplatte entlang geführter Hebel verstellt und mit festen Hülfe die Verkürzung oder Verlängerung des Stoffdrückerganges bewirkt wird. Infolge des geringen Hubes der Fußkurbel ist die Trittbewegung bei dieser Maschine eine sehr kurze, mithin wenig anstrengend, während sie doch eine sehr lebhafte Arbeitsgeschwindigkeit ermöglicht. Das besonders im Familienzimmer oft so lästige Geräusch des Arbeitsganges ist hier dadurch fast vollständig vermieden, daß der ganze obere Rahmen auf Gummipolstern und Gummiringen montirt ist. Was die gesammte Ausführung betrifft, so muß die höchst solide und sorgfältige Arbeit hervorgehoben werden. Alle beweglichen Theile sind nachstellbar, sodaß ein Auswechseln derselben erst nach vieljährigem Gebrauch nothwendig werden dürfte, und die Ausstattung ist sowol zweckmäßig als geschmackvoll. Je nachdem die Maschine für den Familiengebrauch, für Confectionsarbeiten, für Schneider, Schuhmacher 2c. bestimmt ist, wird sie in verschiedenen Stärken und Formen gebaut.

Der telephonische Verkehr in den Städten. — Zu Anfang dieses Jahres betrug die Anzahl der städtischen Fernsprechstelle in Großbritannien 183, in Deutschland 151, in Schweden 148, in der Schweiz 54, in Rußland 37, in Frankreich und Italien je 28, in Norwegen 21, in Luxemburg 15, in Belgien 14, in Oesterreich 13, in den Niederlanden 9, in Spanien 8, in Dänemark 6, in Portugal 2. Dagegen betrug die Zahl der Fernsprechstellen in Deutschland 24 322, in Großbritannien 20 420, in Schweden 12 804, in Frankreich 9487, in Italien 9183, in Rußland 7585, in der Schweiz 6570, in Belgien 4674, in Oesterreich 4200, in Norwegen 3800, in den Niederlanden 2872, in Spanien 2218, in Dänemark 1857, in Portugal 850, in Luxemburg 483. Demnach hat sich der telephonische Verkehr am stärksten in Großbritannien und in Deutschland entwickelt.

Verbesserte Knopflochschere. — Von der Firma Friedrich Blaskerg in Leipzig und Solingen sind seit kurzem zwei Neuheiten ihrer Branche auf den Markt gebracht worden, welche sich durch ihre vorzügliche praktische Brauchbarkeit empfehlen. Die eine derselben, deren Patent die genannte Firma erworben hat, besteht in einer Knopflochschere verbesserter Construction mit verstellbarer Schnittlänge. Beide Scherenbacken tragen hier nur an der vordern Hälfte Schneiden, hinter denen auf der einen Backe ein stählerner Stift und auf der gegenüberliegenden eine mit geschliffenen Rändern versehene stählerne Oese festgenietet ist. Diese beiden Theile bilden miteinander eine Kopfvorrichtung, durch welche beim Schneiden neben dem Knopflochschlitz zugleich das hauptsächlich bei Herrenkleidern verwendete enge Loch hergestellt wird, wie überhaupt die richtige Handführung des Instruments erreicht läßt, daß es in erster Linie für Herrenschneiderei bestimmt ist. Zwischen den Scherenhebeln befindet sich eine Schraube mit Stellmutter, welch letztere den Anschlag beim Schließen der Schere bildet. Dieselbe kann daher immer nur so weit geschlossen werden, wie es die Stellschraube gestattet, und der Schnitt wird infolgedessen entsprechend kürzer oder länger. Die beiden Schenkel der Schere sind durch Mittel der Charnierschraube leicht auseinanderzunehmen, was beim Schleifen der Schneidtheile nöthig wird. Der Preis dieser Knopflochschere beträgt 7 ℳ.

Taschenmesser ohne Feder.

Die zweite Neuheit ist ein Taschenmesser mit einer den Gebr. Holtzer in Solingen patentirten Klingenbefestigung. Dieses Messer besitzt nämlich keine Feder, durch welche die Klingen im geschlossenen oder offenen Zustand erhalten werden, sondern es sind an den Charnieren der Klingen Ringe [illegible] welche bei geschlossenem oder geöffnetem Messer verschiebbar in der Oberse der Messerschale liegen. Soll eine Klinge geöffnet, resp. geschlossen werden, so hält man den zugehörigen Ring, welcher zur größern Hälfte ausgeschlagen ist, indem man mit dem Fingernagel unter eine Kerbe in den Ring faßt. Dadurch wird der Ring aus einem Vorsprung im Messerschaft gelöst, welcher die Drehung des ersten zuvor verhinderte. Alsdann läßt sich die Klinge durch Drehen des Rings leicht öffnen oder schließen, worauf sie durch Zurückklappen derselben wieder befestigt wird, indem sich eine zweite Kerbe des Rings in den erwähnten Vorsprung einlegt. In beiden Stellungen sitzen die Klingen ebenso fest wie diejenigen der Federhänger, mit deren Verfügungsweise die beschriebene Neuerung die meiste Aehnlichkeit hat.



Neue Nähmaschine.

Moden.

Neuheiten in feinen Weißwaaren. — Man beginnt in diesem Sommer sich wiederum den so lange außer Gebrauch gewesenen

Fig. 1. Kragen u. Lap aus Guipureborte.

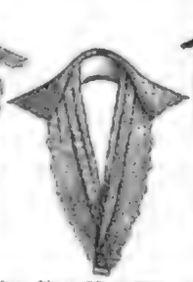


Fig. 2. Offener Kragen.

Fig. 3. Kragen u. Lap aus Tüllstickerei.

schönen Spitzenkragen mit großer Vorliebe zuzuwenden, eine Modenneuerung, die im ersten Zusammentreffen mit der allmählichen Abschaffung der losen Stehkragen an den Kleidern steht. Die feuchten Sommertoiletten ohne dicken herzeugenden Stehkragen erhalten in den meist mit einem Spitzenlatz versehenen dreiten Kragen aus Spitze oder Stickerei eine sehr anmuthige Zierde, während für die mit Stehkragen versehenen Kleider weiße Chemisettes aus Gaze, Mull oder Crepp als Ausputz dienen. Unsere Abbildungen veranschaulichen die beliebtesten Formen der neuen Lagkragen; auf Fig. 1 sieht man z. B. einen mit Stehkragen versehenen dreiten Kragen mit Lap, von schwarzer oder weißer Guipureborte; Fig. 2 ist ein offener, sehr breiter Kragen von weißer oder gelblicher Etamine mit englischer, in feinem rothem Garn ausgeführter Stickerei und Fig. 3 ein Kragen nebst eben und unten faltig gerathetem Lap von crêmefarbiger oder gelblicher Tüllstickerei. Fig. 4 endlich zeigt eine lange, aus einer dicken Blüsche von weißer, gelblicher oder schwarzer Spitze hergestellte Boa, oben und in der Mitte durch bunte Bandschleifen zusammengehalten, wie sie zu diesem Sommer namentlich in den Corroten und an der See morgens und abends von der eleganten Damenwelt viel getragen werden.

Fig. 4. Boa aus Spitze.

Einfache Toiletten für den Landaufenthalt. — Die nachstehenden Abbildungen stellen ein paar sehr hübsche und anmuthige helle Sommerkleider dar, welche sich ganz vorzüglich für den Aufenthalt in einer ländlichen Sommerfrische eignen und trotz der Einfachheit des Materials durch ihren gefälligen Zuschnitt elegant erscheinen. Das in zweierlei lachsrothen Nuancen gestreifte Zeptzeug, Fig. 1, hat einen in breite Falten gelegten Rock, bei dem die Streifen der Länge nach genommen sind; an der rechten Seite dieses zwei an den Falten von oben nach unten entlang laufende weiße Stickereistreifen als Garnirung, vorn fällt eine bis zum Saum reichende, etwas faltig drapirte und oben eingereihte Tunica gerade herunter, die links als Fortsetzung des Rockes auftritt und hinten zu einer zwanglosen Passe gerafft wird.

Fig. 1. Kleid aus gestreiftem Zeptzeug.

Fig. 2. Promenadenkleid mit gestickter Tunica.

Die Taille bildet vorn eine Schneppe und ist hinten mit einem Faltenschooßchen versehen; die an den Schultern eingereihten Vordertheile sind in schmal verlaufende Falten gelegt und längs des Schlusses mit Stickerei verziert. Ebenso zeigen der Stehkragen und die Manschetten der Aermel einen Stickereibesatz. Die Garnirung des runden breikrandigen Strohhutes besteht nur aus einem graziösen Bandschleifen. — Fig. 2 ist aus perlfarbenem Leinenstoff mit aufgestickten crêmefarbigen gestickten Motten hergestellt; der hinten und an den Seiten in breite flache Falten gelegte Rock hat vorn in der Mitte eine große, verrundete Hohlfalte, an die sich links ein Paneel von der Stickerei anschließt, welches sich als Volant mit aufgedoppelter Fronte bis über die rechte Rockseite fortsetzt. Darüber fällt eine mit gestickter Vorderbahn besetzte schürzenförmige Tunica, die hinten zu einer flachen Puffe verdaut. Die jäckchenartige Taille führt sich vorn über einer schwedgrauen Weste von dem gestickten Stoff, auch die Vordertheile, der Stehkragen und die Elbogenärmel sind mit Stickereikanten verziert. Auf dem braunen, sammtgefärbten Strohhütchen mit aufgebogenen Rändern bilden farbenfrohe Gazepuffen und eine feine Feder den Ausputz.

Digitized by Google

Der Gipfel der Liebe.

Erzählung
von
Silvester Frey.

(Nachdruck verboten.)

Auf einem mächtigen Plakat las ich die Ankündigung:

„Herr Ben Jefferson, früherer erster Redacteur des durch die Ungunst der Zeiten eingegangenen ‚Californian Chronotype', wird heute Abend in den prachtvollen Assembly-Rooms eine große wissenschaftlich-praktische Vorstellung zu geben die Ehre haben. Derselbe wird mit der rechten und linken Hand gleichzeitig zwei verschiedene Zeitungsartikel nach einem gegebenen Thema niederschreiben; ebenfalls gleichzeitig mit dem linken Fuß eine Wiege in Bewegung setzen, dem darin liegenden kleinen Bürger Californiens die Melodie ‚Heil Dir, Columbia' vorsingen sowie mit dem rechten Fuß das Feuer unter dem Theekessel in Ordnung halten. Sollten sich freigebige Gentlemen finden, welche Herrn Ben Jefferson trinken setzen wollen, so wird er sechs und zwanzig Stamperlgläser Grog gegen jeden Mann seines Alters leeren und nachher mit dem Revolver in sechs Schüssen auf zwanzig Schritte viermal das As aus der Karte schießen. Zum Schluß —"

Ich vermochte nicht weiter zu lesen. Der dicht geschlossene Gürtel von Menschen, welche diese Ankündigungstafel umstanden, hinderte mich, diesen untern Theil des Plakats gleichfalls zur Kenntniß zu nehmen. Gleichwol mußte er der wichtigere sein — das erhellte aus dem Interesse, mit welchem man, ohne sich vom Platz zu rühren, auf die Buchstaben starrte.

„Was gibt es, Señor?" fragte ich einen dicken Büffelhändler, welcher mir mit seinem mächtigen Rücken jede Aussicht versperrte.

„Sie wissen noch nicht, Señor?" erwiderte er, sich halb umkehrend . . . „etwas nie Gesehenes für Quiberido! . . . Ein Luftballon wird heute Abend steigen! . . . Mit farbigem Gas gefüllt, bei bengalischer Beleuchtung! . . . Das wird ein Schauspiel werden! In San Francisco können sie kein besseres haben!"

Damit war meine Neugierde befriedigt.

Ich begriff auch vollkommen die Aufregung, welche in allen Mienen zu lesen war. Quiberido ist eine kleine Stadt im südlichen Californien, hart an der Grenze von Mexico und sogar ein spitziges Gebiet zwischen den beiden mächtigen Staatskörpern der neuen Welt. Weitaus gibt es keine Stadt, kaum einen Flecken, der mehr aufwiese als roh gezimmerte Blockhäuser oder die primitiven Steinhütten, in denen die Eingeborenen gleich Troglodyten hausen. Erst die Bahn brachte diesen Leuten Vermittelung mit den Errungenschaften der modernen Cultur. Aber diese ehernen Pfade waren eben knapp vollendet worden und ich einer der ersten, welche das keuchende Dampfroß zum längern Verweilen an diesen merkwürdigen Ort gebracht hatte.

Merkwürdig — ja, aber nur nach dem engherzigen, beliebten Begriff der europäischen Culturmenschen! Für Amerika keineswegs. Wo heute noch das Gras der Prärieen mannshoch die flimmernden Farben der Klapperschlange deckt, ist vielleicht wenige Jahre später ein Theater erbaut, in welchem eine Patti ihr ungeheure Summen ihre Triller singt, oder eins jener amusen Etablissements, wo geschminkte Schöne, welche ein spekulativer Kopf aus Paris oder Nizza hierher zu bringen verstand, den Dandies dieser aus der Erde gestampften Stadt die Dollars aus der Tasche zu locken suchen.

So war die Entstehungsgeschichte Quiberidos im Grunde nur diejenige vieler andern Städte dieses merkwürdigen Theiles unseres Planeten. Eigentlich nur eine Fällstätte für die mächtigen Mahagonibäume, welche weithin die Gegend bedecken, um es plötzlich zum Aufblühen, als man eines Tages beim Aufgeben des tiefgehenden Wurzelgeästs auf goldhaltige Erde stieß. Damit war die nächste Zukunft des Orts besiegelt. Von allen Seiten strömten abenteurere und gewinnlustige Leute herzu. Die Bäume wuchsen aus der Erde, der Grund und Boden, bisher vermöge vogelfreies Gut, gewann Werth und Preise. Die letzte Station auf diesem Weg zum Glücke war schließlich die Eisenbahn, wodurch dieses bisherige Asyl von Holzknechten nunmehr mit der Civilisation verbunden werden sollte.

Mit welchen Riesenschritten Quiberido daran ging, derselben theilhaftig zu werden, bewies das Plakat, das ich soeben zu lesen bekommen.

Da ich erst am nächsten Tage meine Reise nach Florida fortzusetzen gedachte, war es beinahe selbstverständlich, daß ich es Vorstellung beiwohnte. Die Zeit bis zu derselben füllte ich aus, indem ich einen Spaziergang in und um Quiberido machte. Es war natürlich knapp erst in die Kinderschuhe der Cultur geschlüpft. Zur Schau getragener Reichthum in seinen wuchernden, unschönen Abzeichen machte sich breit neben der leidenden, von Schmutz strotzenden Armuth. Allen Ständen dieser Parvenüstadt aber gemein war die Nacktheit, die Unbildung und die — Rohheit; wenigstens drängte sich das Prurit aus diesen drei lobenswerthen Eigenschaften meiner Wahrnehmung sichtbar auf. Ueberall aber suchte ich auch auf das ethnologischeste Interesse für die auf den Abend anberaumte Vorstellung.

Abgespannt von der Reise — ich war erst am Morgen in Quiberido angelangt, müde von den bunten und keineswegs gut anzumuthenden Eindrücken, denen ich auf meinen Kreuz- und Querwegen durch den Ort ausgesetzt gewesen, suchte ich mein Hotel auf. Es war das einzige in Quiberido — zugleich Kaffeehaus, Restaurant und Etablissement für Vergnügungen aller Art; wie ich denn auch jetzt erst mit einem gewissen Interesse wahrnahm, daß die Vorstellung, deren Ankündigung ich vorhin gelesen, eben hier stattfinden würde. Vortrefflich war es mir schon deshalb nicht unangenehm, weil mir die Mühe eines fernern Weges auf diese Weise erspart blieb.

In dem verandaartigen Bau stehend, schaute ich auf das Gewirre der Straßen, auf die baumbestandenen Berge, deren zartes Grün sich in scharfen Umrissen von dem blauen Himmel abhob, in die gelben Fluten des Tarogu, des Stromes der Landschaft, welcher es sich vor drei Monaten gewiß nicht träumen ließ, daß über ihn hinweg in so kurzer Frist das Dampfroß eilen würde. —

„Guten Tag, Sie!"

Aufgeschreckt aus meinem Sinnen, blickte ich in ein schwarzes, freundlich grinsendes Gesicht.

„Alle Wetter, Bob! . . . Woher, zum Teufel, kommst du in diese Gegend?"

„Das ist eine ziemlich lange Geschichte, die ich Ihnen mit Ihrer Erlaubniß erzählen will! . . . Nur ist mir die Junge so trocken! Ich meine, es ginge besser, wenn ich ein Gläschen Grog" . . .

„Meinetwegen," fiel ich ein. „Bestelle dir eins . . . Aber berücksichtige meine Börse, Bob! Du verstehst mich doch!"

„Vollkommen, Sir," erwiderte er, verständnißinnig grinsend . . . „Sie meinen, ich soll es nicht so machen, wie in Baltimore, wo ich mir auf Ihre Kosten einen gewaltigen Rausch auf den Hals getrunken. Aber damals waren wir uns ja noch fremd, während heute" —

Ich winkte ihm, sich das Gewünschte zu verschaffen, und er flog davon, daß ich immer glaubte, seine dünnen krummen Beine müßten unter der Last des fetten Wanstes zusammenbrechen.

Meine Stimmung war im Augenblicke besser geworden. Wenn auch gewohnt, unter völlig fremden Menschen zu leben, empfand ich doch etwas wie Freude, auf einen, den ich bereits kannte, gestoßen zu sein. Vielleicht trugen die Eindrücke, welche diese aufkeimende Stadt auf mich machte, dazu bei, solche Empfindung in mir wachzurufen. Thatsächlich hatte mich sie ein Ort der Welt, selbst nicht die verrufensten und gefährlichsten Viertel von St. Louis oder Chicago, so widerlich angemuthet wie diese Zukunftsmetropole an der Scheide zweier Weltmächte.

Inzwischen kam Bob zurück, ein mächtiges Glas Grog in der Hand, welches er grinsefletschend, mit thierischem Grinsen vor sich auf den Tisch stellte.

Unter meinem fragenden Blick hob er an:

„Eigentlich ist es auch nicht viel, was ich Ihnen mitzutheilen hätte. Sie können es sich wenigstens selbst denken, da Sie ja dieselben Kreuz- und Querfahrten gemacht zu haben scheinen. Von Baltimore nach Philadelphia, von dort nach Cincinnati, dann ein tüchtiger Sprung südwärts nach Neu-orleans. Schließlich nach San Francisco, um nun in diesem Nest Schiffbruch zu leiden."

„Was treibst du denn jetzt?"

„Welche Frage! Noch immer bei der Kunst!"

Ich muß vorausschicken, daß Bob während meines Aufenthalts in Baltimore Zettelausträger am dortigen Theater war und mir in dieser Eigenschaft gegen ein ansehnliches Trinkgeld und noch ein größeres Glas Grog Billets zu den Vorstellungen zu verschaffen pflegte.

Mir war auch mit einem male klar, was er in Quiberido zu suchen hatte.

„Ah," sagte ich. „Du bist also bei der Vorstellung betheiligt, welche der famose Gentleman heute Abend veranstalten wird."

Er nickte, während er, das Kinn auf die Handflächen gestemmt, aus dem dampfenden Glase schlürfte.

„Ihr macht aber schlechte Geschäfte?"

„Miserable, Sir," versetzte Bob . . . „Es ist eine Schande! Die Menschheit muß abgestumpft sein wider alles Großartige! . . . Denken Sie nur: seit vierzehn Tagen ist kein Tropfen Grog über meine Lippen geronnen. Kaum daß ich mir ein Gläschen Brandy vergönnen konnte."

„Sei offen, Bob: das Ganze läuft doch wohl auf einen Schwindel hinaus?"

„Sie meinen unsere Vorstellungen" —

„Allerdings!"

Er grinste.

„Nun denn ja, Sir! . . . Weil wir alte Bekannte sind, brauche ich wohl kein Blatt vor den Mund zu nehmen . . . Uebrigens seinetwegen — ich meine Mr. Jefferson, meinen Principal — schmeiße ich selbst Freunden gegenüber nicht. Aber das arme Weib thut mir leid" —

„Er ist verheirathet?"

„So etwas! . . . Schließlich ist das auch in Bezug auf diese Beiden ganz gleich . . . Sie läßt nicht von ihm, und er bedarf ihrer. Wenigstens solange er sich in einer so erbärmlichen Lage befindet. Und in eine bessere wird Mr. Jefferson so leicht nicht kommen, trotz aller Luftschlösser, die er baut. Er hat sie übrigens schon ein paar mal davongejagt, wenn es ihm gut ergangen ist, natürlich nur, um sie wieder zu holen, wenn der letzte Dollar zum Teufel gegangen war."

„Und sie nimmt all das ruhig hin?"

„Poh, Sir! . . . Wenn man verliebt ist! . . . Er schlägt sie sogar, ohne daß sie murrt . . . Nur wenn sie allein ist, weint sie. Er darf es nämlich nicht sehen, sonst beginnt der Höllenlärm von neuem. Und Mr. Jefferson versteht sich auf solche Sachen. Mit ihm fertig zu werden, bedarf es einer so dicken schwarzen Haut, wie ich sie besitze."

Er lachte wohlgefällig.

„Wahrscheinlich ist sie also alt und häßlich?"

„Weder das eine noch das andere! . . . Damit soll nicht gesagt sein, daß Mrs. Jefferson eine Schönheit ist. Aber gut, herzensgut ist sie. Sonst würde sie auch schwerlich eine solche Behandlung hinnehmen. Freilich hat sie heute keinen Menschen auf der Welt, dem sie sich sonst anschließen könnte. Ihre Eltern in Kentucky, denen sie davongelaufen, weil sie nicht gestatten wollten, daß ihr einziges Kind Mr. Jefferson heirathete, sollen gestorben sein. Man sagt, aus Kummer über das, was sie erleben mußten."

Ich antwortete nicht, und Bob gewann Muße, den Rest seines Grogs mit der Behaglichkeit eines echten Cockneys zu vertilgen. Er nahm dann Abschied, weil er noch manche Vorkehrungen für die Abendvorstellung treffen mußte, ließ mir aber die trostvolle Hoffnung, daß ich ihn nach derselben und vielleicht noch vorher zu wiederholten malen sehen würde.

Es war inzwischen Spätnachmittag geworden. Die Plumme, welche den Garten des Hotels bildeten, warfen lange Schatten, und die Ruhe, welche während der heißen Stunden geherrscht, wich einem immer lebhaftern Treiben.

Eine Frau schritt durch die Baumreihe, welche vom Hotel in den Garten führte, und setzte sich an einen einsamen Platz desselben. Sie war ärmlich gekleidet, aber mit äußerster Sauberkeit. Aus den einst gewiß schönen Augen sprach das Elend, vielleicht sogar der Hunger. Wie ermüdet war sie auf die roh gezimmerte Bank gesunken, um aber sofort eine Arbeit aus der Tasche zu nehmen, an welcher sie emsig zu nähen begann. Ich sagte mir, es müsse Mrs. Jefferson sein.

Als ich noch, in meine Gedanken vergraben, auf das blasse junge Weib starrte, kam Bob hinterrücks herangeschlichen.

„Das ist sie," flüsterte er mir zu . . . „Es hat wieder einen fürchterlichen Auftritt gegeben! . . . Sie sollte Geld schaffen und hatte doch selber keins! . . . Ich glaube sogar, er schlug sie! . . . Und trotzdem ist sie treuig — treuig wie immer, Tag und Nacht . . . Ich wette, sie hat heute noch nichts gegessen, während er auf Rechnung der Einnahmen, welche er zu erzielen hofft, drinnen einer Flasche Chartreuse nach der andern den Hals bricht!"

„Es geht ihnen also schlecht?"

„Miserabel! . . . In Samho-Louis brannten wir durch, weil die Einnahmen so schlecht waren, daß wir nicht einmal die schuldige Zeche bezahlen konnten . . . Uebrigens wäre noch immer ein Auskommen möglich, wenn Mr. Jefferson ein Einsehen hätte. So aber besitzt er noble Passionen und beansprucht für seine eigene Person mehr, als das Geschäft einträgt. Aber er hegt große Hoffnungen auf die Zukunft. Allem Anscheine nach täuscht er sich auch nicht. Ganz Quiberido spricht von nichts als von der Ballonfahrt" —

„Mr. Jefferson ist also Luftschiffer?"

„Seit einigen Tagen," versetzte Bob, indem er verschmitzt lachte . . . „Uebrigens ist diese Kunst nicht so schwierig! . . . Die Hauptsache bleibt, daß wir das geeignete Wetter behalten — diese leicht bewegte, nicht gar zu heiße Luft. Im andern Falle sähe es sehr traurig mit uns aus."

Bob eilte wieder hinweg, nachdem er schnell die Cigarre, welche ich ihm geschenkt, in die Abgründe seiner Rocktasche hatte verschwinden lassen. Das Interesse, welches ich für die arme Frau empfand, nahm zu, je länger ich sie betrachtete. Am liebsten wäre ich zu ihr geeilt, um ihr von dem, was ich besaß, so viel mitzutheilen, wie nöthig war, um sie über die nächsten Sorgen hinwegzubringen. Aber meine Mittel waren selber nicht gerade für das Wohlthun eingerichtet, und außerdem machte diese Frau nicht den Eindruck, als ob sie sich so ohne weiteres ein Almosen schenken ließe.

So verstrichen die Stunden. Ich verließ meinen Platz, um mich unter die Leute zu mischen, welche in diesem Etablissement zu thun hatten. Die Bevölkerung Quiberidos sah aus wie diejenige der übrigen Städte des ganzen südlichen Westens. So jung das Dasein dieses Parvenüortes auch war, schlug das charakteristische Gepräge gleichwol nicht. Nichtsthun und Wohlleben, Vergnügungssucht und excentrisches Wesen beherrschen jedermann. Das spanische Blut, herübergedrungen aus dem nahen Mexico und reichlich untermischt mit dem der indianischen Eingeborenen, wiegt eben vor; darin konnte das anglo-germanische Element trotz des Zustroms, welcher seit den letzten Jahrzehnten stattgefunden, noch keine Aenderung erzielen. Man sprach von nichts als von der Ballonfahrt, welche Mr. Jefferson zu unternehmen gedachte. Ich empfand eine gewisse Freude darüber. Allem Anschein nach mußte auch eine große Einnahme erzielt werden, und die arme bleiche Frau dort unten sah dann vielleicht bessere Tage . . . Diese meine Zuversicht wuchs, als ich wahrnahm, daß eine stets größere Menge Betheiligter strömte, die willig den abverlangten Eintrittspreis erlegte.

(Schluß in nächster Nummer.)

Die 114. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter 100,000 Nummern 50,000 Gewinne im Betrage von 18,125,000 ℳ, darunter Hauptreffer von
500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mrk. u. s. w.
Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt: die 1. mit 3500 Gew. im Betrage v. 567,750 ℳ am 6. u. 7. Aug., die 2. mit 3500 Gew. im Betr. v. 811,000 ℳ am 6. u. 7. Aug., die 3. mit 3500 Gew. im Betr. v. 1,062,920 ℳ am 3. u. 4. Sept., die 4. mit 3500 Gew. im Betr. v. 1,320,720 ℳ am 1. u. 2. Oct., die 5. mit 36,000 Gewinnen im Betrage v. 14,176,610 ℳ vom 2.–24. November
Original-Lose dazu sind von dem unterzeichneten expedirt. Kgl. sächs. Lotterie-Collecteur zum Originalpreise zu haben, welcher beträgt für Voll-Lose: (excl. 55 ₰ vom Auslande 70 ₰ für Porto u. Liste) | für Klassen-Lose: (excl. 1 ℳ f. Porto bis mit 5. Klasse u. Listen
210 ℳ — ℳ für ½, 105 ℳ — ℳ für ¼, 42 ℳ — ℳ für ⅒ | 42 ℳ — ℳ für ½, 21 ℳ — ℳ für ¼, 8 ℳ 40 ₰ für ⅒
Voll-Lose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einmaligen eingeschriebenen Einsendung. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Voraus bezahlten Einlagen, Schreibgebühr und Reichsstempelsteuer bei Erhebung des Gewinnbetrages gleichzeitig mit zurück vergütet. — Klassen-Lose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten u. sind zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Bei Voll-Loos zahlen. Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie selbst, sofort.
Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer-Strasse No. 6. (1284)

Linerusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiirt.
Beste, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung.
Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und den Königl. Eisenbahn-Directionen.
Der beste Ersatz für Holz-Sockel, Bäbel- und Salmon-Verzierungen
Fredk. Walton, Fabrik in Hannover.
Hauptbureau: Karolinen-Strasse.
Verkäufe in allen grösseren Tapetenhandlungen.
Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.
Broschüre, neue Preisliste u. Muster auf Verlangen gratis und franco. (688)

Fabrik-Marke. LINCRUSTA-WALTON Hannover. Warenüber.

Glühlampen.

Wir liefern den Preis unserer Glühlampen auf
3 Mrk. 50 Pf.
herabgesetzt und gewähren auf bereits Rabatte nach dem Maasse der Bestellungen
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft,
vormals Deutsche Edison-Gesellschaft.
Zweigbureau: Leipzig, Augustusplatz 1.

Patent-Luft-Compressoren, Patent-Vacuumpumpen und Gebläsemaschinen

mit Patent-Luft-Kolarakt-Ventilen, Patent-Einspritz- und Mantel-Kühlvorrichtung, für Bergwerke, Bessemerwerke, chemische und Zuckerfabriken etc. (624)
G. A. Schütz, Wurzen i. S. (vorm. Schütz & Hertel)
Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Giesserei.

Rolläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

PANZER-GELDSCHRÄNKE

Einzige Specialität.
von Sommermeyer & Co., Magdeburg.
Bestbewährte Fabrikate. **11,000 Schränke** bisher geliefert.

Petschke & Glöckner,

Chemnitz (Sachsen),
Werkzeugmaschinenfabrik,
liefern als Specialität: (119)
Leitspindel- u. Plandrehbänke,
Hobel- u. Shapingmaschinen jeder Dimension.

Rich. Langenstepen,

Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei
Buckau-Magdeburg,
empfiehlt

Werkzeugmaschinen
jeder Art und Grösse noch neues, gebrauchtes Modellen, bewährter Construction, mit allen modernen Verbesserungen, sowie **Transmissionen, Kräne, Formmaschinen** etc.

H. Bolze & Co., Braunschweig,

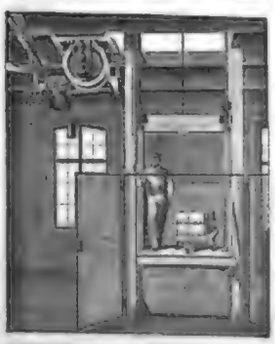
Ziegel-
maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

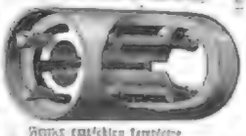
Silos

Hydraulische Bodendruckapparate
Drehbare Bandförderapparate
G. Luther, Maschinenfabrik, Braunschweig.

J. C. Schaller & Gieseke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung
Transmissions-Sicherheits-Kuppelungen
unmittelbar bewährtester Construction für Riemen- und Seilbetrieb, mit allen modernen Verbesserungen ausgestattet, sowie Transmissionen, Lagerböcke, Wellen, Riemenscheiben, Kegelräder etc. (1)





Ferner empfehlen complette
Transmissionen amerik. Construction
als: Bänken, Lagerböcken, Lager, Kuppeln, Riemenscheiben, Kegelrädern etc. sowie für textile Mühlen etc., sowie
Lederriemen bester Qualität.
Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

Antwerpen Goldene Medaille.

Carl Käßner, Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post, empfiehlt sein Lager bestkonstruirter feuer- u. diebessicherer
Geldschränke
mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlössern nach eigenem Patent, ebenso Cassetten. (291)
Vertreter für Holland: **J. Gerrer & Zoon, Amsterdam, Kalverstraat.**

Ventilations-Gas-Oefen

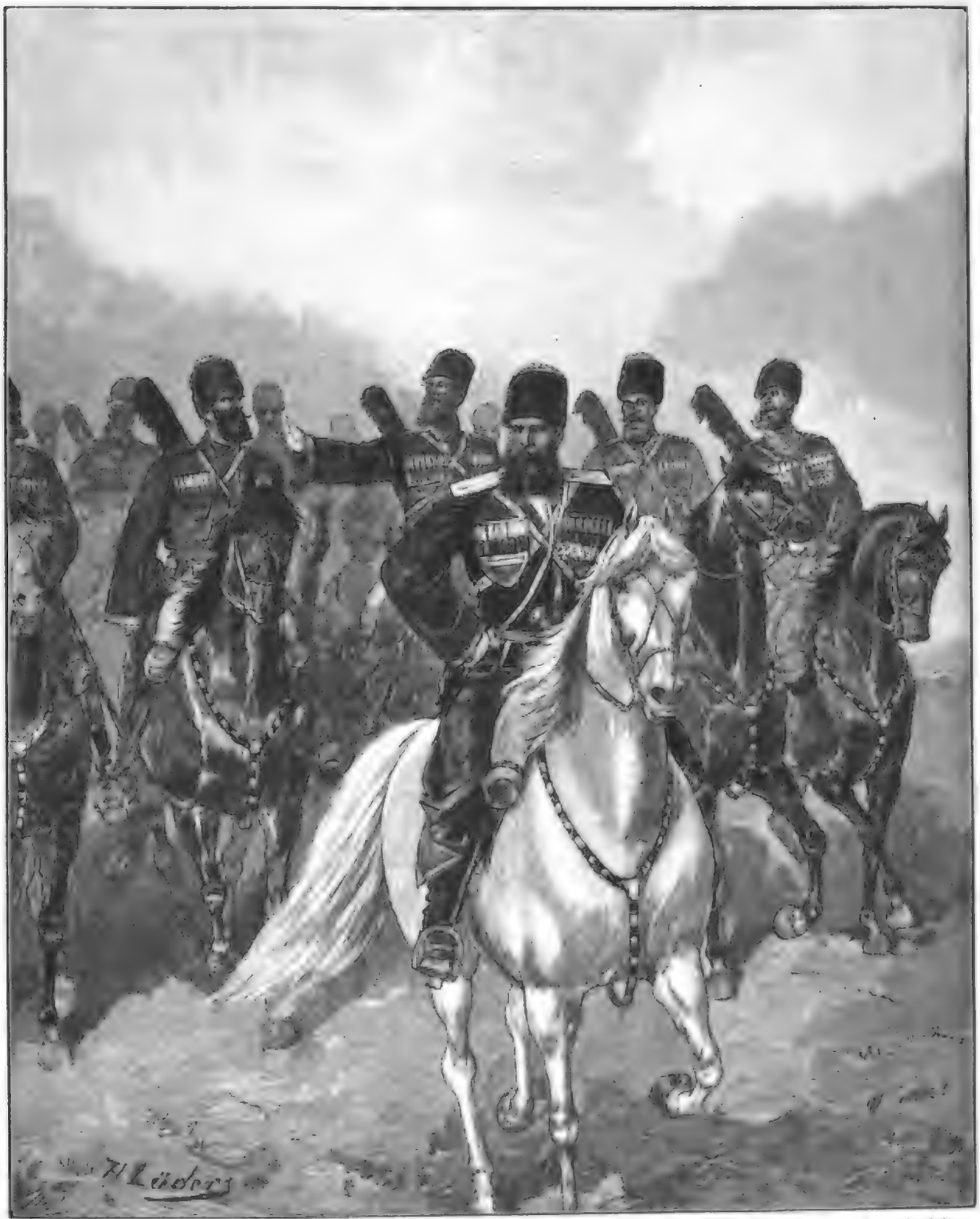
für Zimmer Schulen, Kirchen etc.
Patentirt u. prämiirt.
Ohne Geruch.
Grosser Erfolg.
Prospecte u. Referenzen gratis u. franco.
Fabrik von
Robert Kutscher, Leipzig.

Patent-Schwitzbett.

Ärztl. bestens allen hartnäckigen Hautkrankheiten, Rheumatismen, Gicht, Ischias, Nervenschwäche, Frauenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Hämorrhoiden, Lähmungen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Syphilis, Quecksilber- und Bleikrankheiten, Skrofulose, Flechten, Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Ischias, Hüftweh, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Nervosität, Schlaflosigkeit, Fettsucht, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Blutarmuth

Illustrirte Zeitung

Nr. 2354. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 11. August 1888.



Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. am russischen Hofe: Die Rückkehr der Leibgarde Kaiser Alexander's III. aus dem Lager von Krasnoje-Selo.
Originalzeichnung von H. Lüders.

Seezeichen.

Die hohe See, selbst bei schwerem Wetter, ist der Schiffahrt verhältnißmäßig wenig gefährlich; ein wirklich seetüchtiges Fahrzeug unter erfahrener Leitung überwindet gewöhnlich leicht selbst sehr schwere Stürme, wenn es nur diese selbst und den hohen Seegang zu überwinden hat und sich frei weiß von den Gefahren, welche die Küste oder die oft weit ins Meer hinausgehenden Untiefen in sich schließen.

Es ist ein harter Kampf, der oft da draußen stattfindet in heulender, tieffinsterer Sturmesnacht: einige wenige Menschen gegen die wilden, unheimlich schwarzen Wassermassen, die wüthend gegen das Schiff anbonnern und es mit Schaum und Sprizwasser überpeitschen; wie tief sich aber auch der Bug des Schiffes in das Wogenthal hinabsenkt, und wie beängstigend die nächstfolgende See sich auch heranwälzt, als wolle sie das Fahrzeug mit einem einzigen Druck vernichten — es hebt sich langsam vor der Woge in die Höhe, und dröhnend fährt diese gegen den Bug. Wol zittern und krachen die Planken und die Fugen, das „übergekommene" Wasser läuft in blanken Massen vom Deck wieder ins Meer hinunter, wieder geht das Schiff mit seinem Vordertheil tief ins Wellenthal hinunter, und wieder hebt es den Bug schäumend vor jeder neuen See. Wol wird dann oft ein Mann von übergehenden Seen mit hinausgerissen und verschwindet, mit einem Aufschrei in der Finsterniß, aber fast immer überwindet doch das Schiff den Sturm, und Arbeit und Noth sind vergessen, wenn wenige Tage später der Glanz der warmen Sonne über die glitzernde blaue Fläche hinwegzieht und das Schiff mit leichter Neigung am Winde liegt.

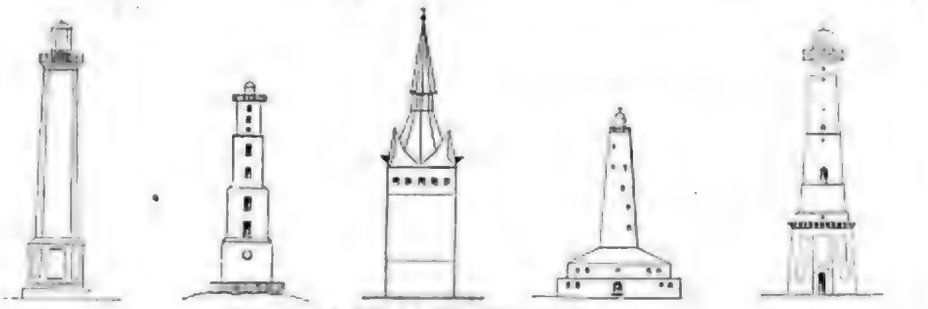
Die schwersten Stürme auf hoher See kommen in den Gewässern Chinas vor. Sie sind unter dem Namen der Taifune bekannt und treten hier nicht selten mit solcher erstaunlichen elementaren Gewalt auf, daß ein Fahrzeug in dem schrecklichen Wirbel dieses Naturereignisses, wo Wolken, Sturm, Gischt und Wassermassen in einem einzigen schaurigen Durcheinander heulen, einfach erdrückt und vernichtet wird. Diese Unglücksfälle bilden aber nur einen kleinen Bruchtheil von der großen Zahl der Schiffsunfälle überhaupt. Der bei weitem größte Theil derselben ereignet sich an Küsten und Untiefen, und somit ist man von jeher bedacht gewesen, durch Einrichtungen verschiedenster Art hier die Gefahr für die Seefahrt zu vermindern. Die hauptsächlichsten Feinde der Schiffe sind demnach die Küsten, Untiefen und Klippen, die Dunkelheit und vor allem der Nebel.

Untiefen bezeichnet man durch Aufrichten von weithin sichtbaren Zeichen, und durch Aufstellung ebensolcher gibt man auch an Küsten und besonders an Stromufern dem Schiffer oder dem Lootsen den richtigen Weg des innezuhaltenden Fahrwassers an. Solche Seezeichen werden gewöhnlich mit dem Namen Baken bezeichnet; sie bestehen meistens aus einem festen Zimmerwerk von Latten und Balken und unterscheiden sich voneinander durch ihre bestimmt verschiedene Form. Die Regulirung des ganzen Wesens der Seezeichen ist in den Händen der Regierung und steht in Verbindung mit der Herausgabe der Seekarten, auf denen sämmtliche Seezeichen des ganzen Küstenstriches genau verzeichnet sind.

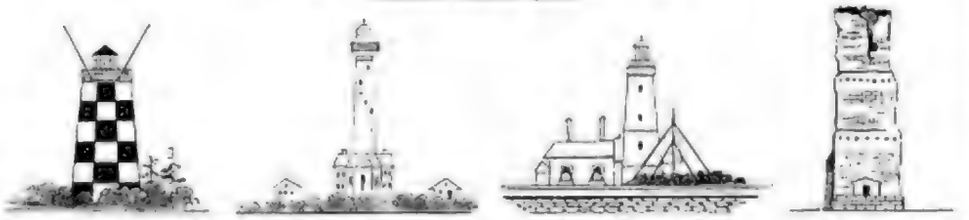
Geht z. B. ein Fahrzeug die Elbe oder einen andern Fluß ab- oder aufwärts, so findet der Führer desselben auf den betreffenden Flußkarten die Baken und Bojen in der Art aufgezeichnet wie in obenstehenden kleinen Illustrationen. Er vergleicht die am Ufer sichtbaren Zeichen mit denen der Karte, weiß somit genau den Ort, wo er sich auf dem Strom befindet, und folgt der Richtung von da an weiter, wie sie auf der Karte verzeichnet ist. Auch werden nicht selten von See aus weit sichtbare Kirchthürme auf den Seekarten verzeichnet, und diese dienen dann gleichsam wie die Baken dazu, dem Schiffer die Ortsbestimmung zu geben. Den Leuchtthürmen gibt man auch in der Bauart eine voneinander sehr abweichende Form und bezeichnet sie dementsprechend in den Seekarten; somit dient diese Einrichtung auch bei Tage zur Orientirung der Seefahrer.

Zu weiterer Ortsbestimmung oder um das richtige Fahrwasser anzudeuten, bedient man sich auch der nicht feststehenden Zeichen, und hier kommen dann die verschiedenartigst geformten schwimmenden Seezeichen zur Anwendung, die Bojen. Die einfachste Art der Bojen sind schwimmende Tonnen, welche am Grunde verankert sind, indeß man hat diese Einrichtung nach mancher Seite hin erweitert. So hat man Bojen von starkem Eisenblech hergestellt, die mit weithin sichtbarer Aufschrift oder mit Buchstaben versehen sind, dann solche, welche in Zeiträumen von etwa einem Monat mit Leuchtmaterial für eine stetig brennende Flamme gefüllt werden und somit ein kleines constantes, schwimmendes Leuchtfeuer bilden, dann wiederum solche, welche am obern Ende mit einer Glocke versehen sind, die sogen. Glockenbojen, und endlich auch die Heulbojen. Diese sind oben mit einer tieftönenden Pfeife versehen, welche durch Luftklappen mit dem hohlen Raume des Innern der Boje in Verbindung steht, und durch den verschiedenen Druck, der durch das Auf- und Niedergehen der Boje in den Wellen auf die im Innern der Boje befindliche Luft entsteht, gibt letztere bei ihrem Hinauswerfen durch die Pfeife einen dumpfen, weithin hörbaren Ton von sich. Die oben angeführten Leuchtbojen verbesserte man in letzterer Zeit ganz wesentlich. Die dampfkesselartig stark gebauten Bojen füllte man mit Leuchtgas bis zu einem Druck von acht Atmosphären, und diese Gasmenge reicht aus, um drei bis vier Gasflammen während neun Monaten zu unterhalten. Die Gasflammen wirken nicht direct als lichtgebende Körper, sondern dienen zum Glühendmachen eines Platindrahtes, und man gewinnt somit ein Glühlicht, welches auf weit größere Entfernung sichtbar ist als das weit weniger intensive Gaslicht.

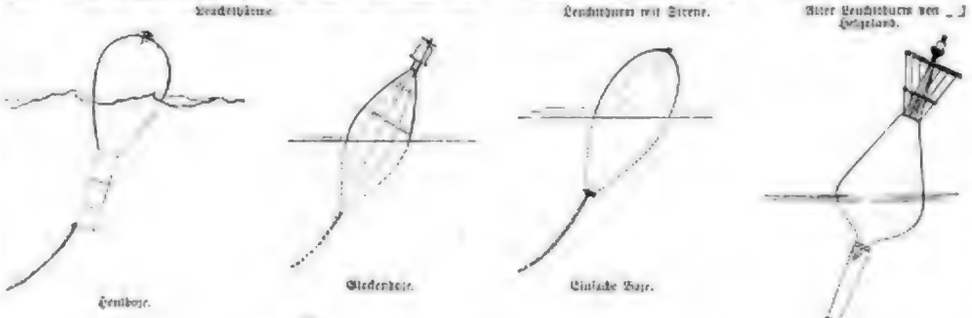
Alle diese zuletzt angeführten Arten von Seezeichen dienen also zugleich tags durch ihr Vorhandensein überhaupt und dann durch hörbare und sichtbare Signale bei Dunkelheit und bei Nebel. Natürlich sind auch alle Bojen in ihrer verschiedenen Art und Eigenschaft auf den Seekarten zur Orientirung der Schiffer verzeichnet. Auch die Leucht- oder Feuerschiffe dienen tags durch die Verschiedenheit ihres Aeußern zur Orientirung und nachts durch die verschiedenartigen, an den Masttopen brennenden Lichter. Auch so wie die Leuchtthürme in ihrer Form verschieden sind und eine Verwechslung des einen mit einem andern kaum möglich ist, ebenso sind sie nachts durch die Art ihrer Beleuchtung leicht voneinander zu unterscheiden, denn die Variationen der Feuer sind sehr mannigfaltig; es gibt feststehende Feuer, intermittirende, blinkartige, dann eine Zusammenstellung von zwei und mehr Flammen ꝛc., und diese Verschiedenheit ist besonders da nothwendig, wo, wie etwa an der Themsemündung oder am Kanal überhaupt, die Gefährlichkeit der Küsten und die Schwierigkeit des Fahrwassers die Aufstellung einer großen Anzahl von Leuchtthürmen erfordert.



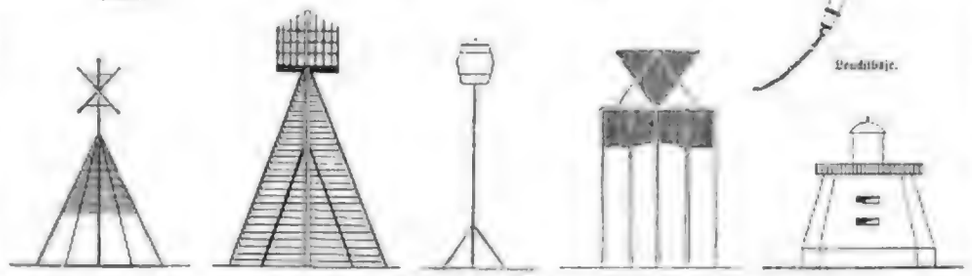
Leuchtthürme verschiedener Formen.



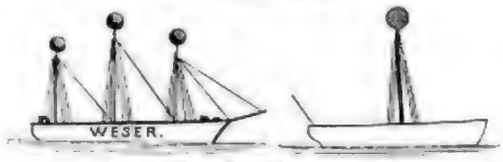
Leuchtthürme. Leuchtthurm mit Sirene. Alter Leuchtthurm von Helgoland.



Heulboje. Gliederboje. Einfache Boje. Leuchtboje.



Baken verschiedener Formen.



Feuerschiffe.

Auch dem Telegraphen verdankt das Seewesen eine Anzahl von Seezeichen. So wird z. B. in großen Häfen und an Flußmündungen durch Semaphoren (Zeichenträger) den Schiffern durch aufgezogene Signale in Form von schwarzen Kugeln und Dreiecken Mittheilung gemacht über Windrichtung und Windstärke an benachbarten Seeplätzen, von wo sie mittels des Telegraphen berichtet sind, um den Schiffen, welche im Begriff sind in See zu gehen, Anhalt für ihre Disposition zu geben.

Um dem schlimmsten Feind der Seefahrt, dem Nebel, zu begegnen, ist man ausschließlich auf Zeichen angewiesen, welche dem Ohr vernehmlich sind. Die älteste Art dieser Signale sind in gewissen Intervallen abgegebene Kanonenschüsse, dann Dampfpfeifen und das Nebelhorn, welche durch Hineinblasen von comprimirter Luft oder Dampf einen weithin schallenden Ton erzeugen. Die wirksamsten dieser Art von Instrumenten, um starke Schallwellen hervorzubringen, sind die Sirenen. Die erste Aufstellung einer solchen an deutscher Küste geschah im Jahre 1875 bei Bülk, an der Einfahrt des Kieler Hafens. Der ganz außerordentlich intensive Ton dieses Instruments, der etwa 14 bis 16 Seemeilen weit vernehmbar ist, wird dadurch erzeugt, daß zwei aufeinanderliegende Scheiben mit ganz gleichmäßig vertheilten Oeffnungen schnell rotiren, während mittels Maschine ein unterbrochener Dampfstrom hindurchgetrieben wird. Das dadurch entstehende Pfeifen oder vielmehr Aufheulen ist von erstaunlich kräftiger Wirkung, und deshalb hat sich auch die deutsche Kriegsmarineverwaltung bewogen gefunden, diese Art von Tonsignalübermittelung in mannigfacher Abwechselung für Signalzwecke zu verwenden.

Scheiben der Sirene.

Nebelhorn.

Hans Petersen.

Digitized by Google

Wochenschau.

Zur Kaiserreise. — Es darf als feststehend angenommen werden, daß es in Peterhof nicht zu bestimmten Abmachungen gekommen ist, sondern daß lediglich das freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland eine Stärkung erfahren hat, und das „Wiener Fremdenblatt" bestätigt die Richtigkeit dieser Auffassung ausdrücklich. Der „Standard", das Organ der englischen Regierung, sieht die Lage nach wie vor sehr dunkel an und sagt, daß ein zukünftiges Bündniß zwischen Rußland und Frankreich durch keine Staatskunst verhindert werden könne. Der „Standard" fügt hinzu, daß der Krieg anscheinend hinausgeschoben sei, aber nur für die, welche glauben, daß er vor der Thüre stehe. Der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh hat überall großen Eindruck gemacht, in Deutschland gleichermaßen wie im Auslande, es sind dadurch alle Auslassungen über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kanzler als grundlos, zum Theil wol auch als boswillig erwiesen worden. Besonders lebhaft war die Zustimmung in Wien, wo die „Neue freie Presse" schreibt, daß ein Minister von seinem Monarchen noch nie so hoch geehrt wurde wie Fürst Bismarck von Kaiser Wilhelm.

Das Ergebniß der Begegnung in Peterhof. — Ein Berliner Brief der „Politischen Correspondenz" enthält einen längeren Artikel über die Begegnung in Peterhof folgenden Inhalts: Die überraschenden Erwartungen, welche namentlich im panslawistischen Lager an den Besuch Kaiser Wilhelm's geknüpft waren, seien so lawinam herabgestimmt worden, daß es unmittelbar kaum bemerkt wurde; heute stehe man in allen unterrichteten Kreisen auf dem Standpunkt, der schon vor der Abreise des Kaisers als der allein richtige erkannt wurde. Die Reise sei vor allem als die Folge der in der Thronrede bezüglich Rußlands enthaltenen Ankündigung anzusehen, und demgemäß bedeute das Ergebniß der Kaiserreise einfach dann, daß derselbe die guten persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander erheblich gekräftigt habe, ohne daß dadurch eine Wandlung in den politischen und handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bethätigt worden wäre oder wahrscheinlich gewesen sei. Die Thatsache, daß der Deutsche Kaiser nach Peterhof gekommen sei, um seinen Wunsch, mit Rußland in Freundschaft zu leben, in feierlicher Weise kund zu bringen, und daß der Zar diese Kundgebung in ebenso feierlicher Weise aufgenommen und seinem hohen Gaste den denkbar herzlichsten Empfang bereitet habe, bilde einen Vorgang von hoher Bedeutung. Die Befürchtung des Ausbruches von Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Rußland sei dadurch wieder in weite Ferne gerückt, dagegen sei eine Aenderung der deutschen Politik, namentlich, was die Beziehungen Deutschlands zu seinen Verbündeten angehe, oder was wie ein Nachgeben Deutschlands gegenüber unberechtigten russischen Ansprüchen auf nationalökonomischem Gebiete gedeutet werden könnte, auch heute noch als ausgeschlossen anzusehen.

Greifbare Folgen der Begegnung seien erst zu erwarten, nachdem Kaiser Wilhelm mit Kaiser Franz Joseph zusammengekommen sei. Der einzige Unterschied zwischen der heutigen politischen Lage und derjenigen vor der Begegnung in Peterhof sei, daß man heute mit mehr Ruhe und geringerem gegenseitigem Mißtrauen der verhältnißmäßig nahen Stunde entgegensehe, welche entweder eine Verständigung zum Zweck der vollständigen und endgültigen Beseitigung der drückenden Meinungsverschiedenheiten als noch nicht erreichbar erweisen und dadurch das richtige Verhalten vorschreiben werde, welches durch das unterstreitige Interesse der betheiligten Mächte geboten sei. Schließlich wird eine baldige Aenderung der Lage in Bulgarien als sehr wahrscheinlich bezeichnet, welche die Entthronung des Prinzen Ferdinand zur Folge haben könnte.

Zur Verabschiedung des Feldzeugmeisters Kuhn. — Ueber die Gründe, welche die Enthebung des Generals Kuhn von seinem Posten als Commandant des 3. Corps veranlaßt haben, verlautet, daß sie allen Offizieren in Graz sein langer Zeit bekannt waren. Das 3. Corps wurde nicht nach den allgemeinen Vorschriften, sondern nach dem persönlichen Gutdünken des Commandirenden geleitet, jedoß die Gefahr bestand, daß im Kriege durch das Zusammenwirken der Truppen dieses Corps mit anderen leicht Verwirrung entstehen könnte. Noch größere Bedenken erregte es aber, daß Baron Kuhn dem Corps nur einen geringen Theil seiner Zeit widmete. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit altcommunistischen Studien und mit literarischen Arbeiten. Es ist ihm wiederholt nahegelegt worden, daß er um seine Pensionirung einkommen möge, da er nun doch auch alt werde. Dem Erzherzog Albrecht, der ihn darauf aufmerksam machte, erwiderte er: „Kaiserliche Hoheit, wir beide werden nie alt."

Die Massauah-Angelegenheit. — Der französische Minister des Auswärtigen, Goblet, hat den Mächten am 3. August eine Note zugehen lassen, welche auf die Zeit bis zum 5. Februar 1885 zurückgeht. Italien habe damals den Mächten erklärt, daß sein Vorgehen nur den Zweck habe, das Besitzthum der italienischen Staatsangehörigen zu schützen, und daß keineswegs die Rede von einer territorialen Ausdehnung gewesen sei. Am 16. Februar 1885 sei zu Berliner Acte in Kraft getreten, Italien habe gerade die Besitzergreifung nicht bekannt gemacht, wie es diese Acte vorschreibt. Bis Ende 1885 habe die ägyptische Flagge sortdauernd neben der italienischen in Massauah geweht. Wenn die ägyptische Garnison alsdann zurückgezogen wurde, und wenn Aegypten in Massauah die Polizeigewalt nicht mehr ausübte, die ihm von der Pforte übertragen war, um zu vermeiden, daß die in Arabien siedenden türkischen Truppen das Rothe Meer überschritten, so erklärte die italienische Regierung noch im Jahre 1887, als sie sich zur Blokirung von Massauah anschickte, daß die Souveränetätsfrage in der Schwebe bleibe und nicht an und für sich als ein Präjudiz angesehen werden könne. Es habe daher kein Zweifel bestehen können, wenigstens bis zum Erscheinen der jüngsten italienischen Note, daß die Capitulationen noch zu Recht bestanden. Zum Schluß erklärt die Note, daß am 2. August eine Unterredung des französischen Geschäftsträgers in Rom mit dem Ministerpräsidenten Crispi stattgefunden, deren Gegenstand die Abfassung der Note Goblet's zur Folge hatte.

Eine halbamtliche Aeußerung der österreichischen Regierung liegt am „Wiener Fremdenblatt" vor, worin es heißt: Italien habe dort eine regelmäßige Verwaltung und Rechtspflege eingeführt, welche für alle fremden Staatsangehörigen daselbst gleich arbeite. Dadurch seien die Capitulationen, auf welche sich ein Theil der Fremden bei der Verweigerung der Zahlung der Flagge ausgeschriebenen Gemeindesteuern berufen habe, gewissermaßen gegenstandslos geworden. Das „Fremdenblatt" fährt dann zahlreiche Präcedenzfälle für einen in der Hauptsache analogen Vorgang an, in Bosnien und in der Herzegowina, in Tunis und Cypern, und schließt mit den Worten: „Ohne Kenntniß auf die Vorlagen, die zur Besetzung Massauahs geführt haben, einzugehen, entschied die österreichische Regierung, daß in Anbetracht der durch die italienische Besitzergreifung in Massauah geschaffenen Einrichtungen, die Capitulationen auf unsere Staatsangehörigen daselbst nicht anwendbar sind und sich die letzteren daher den italienischen Gesetzen zu unterwerfen haben."

Im englischen Oberhause erklärte Minister Salisbury am 3. August, daß Italiens, wenn auch nicht mit Zustimmung Englands, so doch mit dessen Wissen, von Massauah Besitz ergriffen, während England durch die Vertragsverpflichtungen mit übernommen habe. Er hoffe, daß ein Streit mit Abessinien vermieden werde. England könne jedoch, nachdem seine Vermittelung erfolglos sei, Italien keine neue Vermittelung anbieten, sei indeß gern bereit, jede passende Gelegenheit zur Herstellung des Friedens zu ergreifen.

Endlich schreibt der „Standard": „Die französische Regierung muß gut daran thun, im Gedächtniß zu behalten, welche Stellung Italien in Europa, besonders im Mittelmeer einnimmt, und daß weder Deutschland noch Oesterreich noch auch England zugeben können, wenn Italien von Frankreich überwältigt wird."

Eine neue italienische Besitzergreifung. — Eine italienische Truppenabtheilung, bestehend aus Infanterie und Seesoldaten, hat in Zula, östlich von Massauah, die italienische Flagge gehißt und die italienische Schutzherrschaft über dieses Gebiet erklärt. In einer an die Unterzeichner der Congreacte gerichteten Note der italienischen Regierung wird mitgetheilt, daß dieser Act lediglich die amtliche Bestätigung einer bereits vollzogenen Thatsache sei. Die Uebernahme der Schutzherrschaft sei auf das wirksamste Verlangen der Bevölkerung geschehen.

Fälschung der „Nouvelle Revue". — Die von Madame Adam geleitete Pariser „Nouvelle Revue" hat einen angeblich aus den Papieren des Kaisers Friedrich stammenden Bericht des Fürsten Bismarck an Kaiser Friedrich über das Heirathsverspruch des Prinzen Alexander von Battenberg veröffentlicht, welchen die „Nordd. Allg. Ztg." für eine auf reiner Combination beruhende und ohne irgendwelche amtliche Grundlage erfundene Fälschung erklärt. Nichtig ist an der Fälschung nur der Gedankengang, und es wäre denkbar, daß der Urheber der Fälschung von unterrichteten Personen über das amtliche Schriftstück Mittheilungen erhalten oder sogar einen Einblick in dasselbe gehabt hat. Die „Köln. Ztg." bemerkt am Schlusse einer längeren Auseinandersetzung über den Sachverhalt: „Es bleibt beachtenswerth, daß der Fälscher, der offenbar einen schweren Hieb gegen die deutsche Politik führen wollte, durch die Veröffentlichung der Fälschung diese Politik nicht nur glänzend gerechtfertigt, sondern sie sogar einen großen Dienst geleistet hat. Heute erhebt sich auch nicht eine einzige Stimme in unserer Bismarck feindlichen deutschen Presse, um aus diesem Anlaß, wie sie es vor wenigen Monaten gethan haben würde, den Fürsten Bismarck wegen seines kränkenden Widerspruchs gegen die Heirath einer Hohenzollerntochter mit einem wendenfürstigen Prinzen zu tadeln und zu bekämpfen. Und im Auslande, vor allem in Rußland, wird der Eindruck, den diese Fälschung hervorruft, unzweifelhaft der sein, geeignet entgegenzuarbeiten."

Unruhen in Paris infolge des Streikes. — Der Streik der Erdarbeiter, welcher nun schon wochenlang dauert, hat sich im Laufe der Zeit zu einem ernsten Gefahr ausgebildet. Den Erdarbeitern haben sich die Bauhandwerker angeschlossen, ferner die Farber und Tischler, die Arbeitsgebäuder und die Kastenhausbauer. Namentlich die beiden letztgenannten Berufsgenossen haben der Streikbewegung einen revolutionären Charakter aufgeprägt. Besonders gefährlich erweist sich die Einrichtung der Arbeitsbörse, weil sie als Sammelplatz für alle verrätherischen Elemente innerhalb der Arbeiterkreise dient. Dort werden Versammlungen gehalten, und dahin kommen die tollsten Vorschläge zum Vorschein. Zwischen den Streikenden und der Polizei ist es wiederholt zu Kämpfen gekommen, zuletzt am 6. August, weil die Streikenden ihre arbeitenden Genossen zur Theilnahme am Strike zwingen wollten. Eine Anzahl fliegender Kellner zog an demselben Tage vor das Opernhaus und nach dem Börsenviertel, um die dortigen Kaffeehäuser zu plündern und zu zerstören, wurde aber durch die Polizei auseinandergetrieben. Eine andere Gefahr liegt darin, daß sich das revolutionäre Centralcomité in Paris des allgemeinen Streikes als Mittel bedienen will, um die soziale Revolution zu Stoß zu bringen, die Sozialisten und Anarchisten reisen deshalb zur Ermuthigung der Arbeitgeber auf und suchen nach allen Seiten hin Unzufriedenheit zu verbreiten und die Aufregung zu schüren. Der Tod des ehemaligen Communard-Generals Cluseret bot den Vertretern des Revolutionsgedankens eine willkommene Gelegenheit zu einer allgemeinen Kundgebung, sie beschlossen die Theilnahme aller Streikenden an dem Leichenbegängniß. Der Pariser Strike findet auch in den Provinzen Nachahmung. Im Departement haben 400 Maschenbauer die Arbeit eingestellt, und in Brest bei Nacht wurden die beim Turnverein beschäftigten Franzosen von Italienern angegriffen, wobei es Todte und Verwundete gab. Obwol ein Theil der Erdarbeiter in Paris, vor welchen die Streikbewegung ausging, zur Arbeit zurückgekehrt ist, hat doch die Bewegung in anderen Arbeitergruppen eine so bedeutende Ausdehnung gewonnen, daß man der weiteren Entwickelung der Sache nur mit gerechter Besorgniß entgegensehen kann.

Die Untersuchungsangelegenheit bezüglich Parnell's. — Die Verschleppung der Entscheidung über die Wahl des Untersuchungsausschusses unter Parnell und Genossen wurde am 1. August durch die Erklärung des Kanzlers der Schatzkammer Goschen abgekürzt, daß, falls die Geschäftsordnung nicht bis zum 3. August beendet sein sollte, die noch zu erledigenden Artikel des Gesetzentwurfs ohne Berathung zur Abstimmung gelangen würden. Dieses Mittel half. In der Unterhaussitzung in der Nacht vom 2. auf den 3. August ergriff Parnell nach Mitternacht das Wort, um über die Ungerechtigkeit der Regierung zu klagen und seinen Anhängern Rathschläge für ihr ferneres Verhalten zu ertheilen. Da Parnell um 1 Uhr noch nicht zu Ende war, wurde die Berathung abgebrochen, und sämmtliche Artikel der Untersuchungsbill wurden ohne weitere Berathung angenommen. Bevor kam es aber noch zu einem heftigen Auftritt. Labouchère wies auf die Angriffe hin, die von der „Times" in ihrem letzten Leitartikel gegen die Parnelliten sowie gegen Gladstone, Harcourt und Morley wegen ihres Verhaltens in der Untersuchung vom 1. August gerichtet wurden, und stellte den Antrag, das Haus möge erklären, daß sich die „Times" einer Verletzung der Rechte des Hauses schuldig gemacht habe. Der Kanzler der Schatzkammer erkannte die Richtigkeit des der „Times" gemachten Vorwurfs an, hielt es aber mit Rücksicht auf die bisherige Praxis des Hauses für rathsam, den Antrag Labouchère's durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Gladstone stimmte dem Vorschlage Goschen's bei und ersuchte Labouchère, seinen Antrag zurückzuziehen. Dies geschah, nachdem noch mehrere Redner ihrer Entrüstung über den Artikel der „Times" Ausdruck gegeben hatten. Diese Angelegenheit hat das englische Unterhaus etwa einen Monat lang beschäftigt, und es ist nicht zu leugnen, daß sie mit den Interessen des Landes gar in keinem Zusammenhange steht

---

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Von seiner Nachlandfahrt zurückkehrend, lief der Deutsche Kaiser mit seiner Flotte am 31. Juli abends 6 Uhr in den Kieler Hafen ein, von einer tausendköpfigen Menge, die an den Hafenmauern und in den Straßen bis zum Bahnhof verkammelt war, mit Jubel begrüßt. Der Kaiser schiffte sich unter dem Kanonendonner der Flotte aus, ging mit dem Prinzen Heinrich in einer Gig an das Land und fuhr zum Bahnhof, um die Reise nach Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck fortzusetzen. Dort erfolgte die Ankunft nachts 12 Uhr. Von dem Reichskanzler wurde er am Fürstenhause empfangen und von der herbeigeströmten Menge mit Hurrah- und Hochrufen deutlich unter Böllern der preußischen Salutkanone und der „Blücher" am Ufer. Der Kaiser übernachtete in Friedrichsruh und ist am 1. August mittags nach Spandau abgereist, von wo er sich auf den Truppenübungsplatz Altengrabow begeben hat.

In die Kaiserin Augusta Victoria und der kleine Prinz sich vollkommen wohl befinden, so werden Bülletins seit dem 1. August nicht mehr ausgegeben.

Der König und die Königin von Sachsen waren am 29. Juli in Tremsdorf eingetroffen, um von da nach dem Nordcap sich zu begeben. Nachdem dieselben am 2. August von hier nach Dresden zurückgekehrt waren, hatten sie am 3. die Reise mittels Sonderzuges nach Eisenach fort, welchselbst sie am 4. früh anlangten. Der Empfang war den Königspaar entgegenkommenden und gestaltete die baden Gäste alsbann nach Schloß Tutzgen.

Die am 30. Juli vorgenommene Untersuchung der Lagen der Großherzogin von Baden ergab, daß keine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Das Allgemeinbefinden hat in Folge auf die Fortdauer der Körperlichen entsprechende Fortschritte gemacht.

Der Erbgroßherzog von Hessen und seine Schwester, Prinzessin Alice, sind am 30. Juli von Darmstadt nach England abgereist.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz trafen am 31. Juli in Leipzig ein und setzten alsbald die Fahrt nach Baireuth fort.

In den Befinden der in London erkrankten Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin ist erfreuliche Besserung eingetreten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist am 30. Juli aus London nach Neustrelitz zurückgekehrt. — Seine Gemahlin traf am nämlichen Tage abends im Krystallpalast zu Sydenham bei Dresden ein.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 2. August zum Besuch der Kaiserin Augusta nach Koblenz abgereist und hat sich von da nach Ostein begeben. Der Erbgroßherzog ist mit seinen Söhnen nach Neuhaus gereist.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ist am 3. August von seinen Besitzungen in Tirol nach Koburg zurückgekehrt.

Die Herzogin von Anhalt ist mit dem Prinzen Aribert und der Prinzessin Alexandra am 2. August von Dessau in Leipzig eingetroffen und am 3. nach München weitergereist.

Der Fürst von Hohenzollern ist am 30. Juli zum Besuch seiner Schwägerin, der Königin von Rumänien, in Sinaia Peleschloß eingetroffen.

Die Kaiserin von Oesterreich und die Erzherzogin Marie Valerie sind am 31. Juli von Gastein in Ischl angekommen. — Die Kronprinzessin ist am 31. Juli von Wien abgereist und hat sich zunächst nach München begeben. Von München ist die Kronprinzessin am 1. August zum Besuch der Prinzessin Ludwig von Bayern nach Lindau gereist und von da nach einem Besuche des Schachenhauses über Bregenz nach Wien zurückgekehrt.

Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, Generalinspector der Artillerie, feierte am 2. August sein vierzigjähriges Militärjubiläum in Baden bei Wien. Die dort verweilenden Mitglieder des Kaiserhauses begludwünschten ihn persönlich, außerdem liefen zahlreiche Telegramme ein, Deputationen des Deutschen Ritterordens und der Regimenter, deren Inhaber der Erzherzog ist, wurden von demselben empfangen.

Der König von Dänemark ist am 6. August von Kopenhagen nach Oberaden gereist.

Der Kronprinz von Italien hat am 31. Juli von Monza aus eine Reise ins Ausland angetreten. Am 1. August traf der Kronprinz in München ein und machte dem Prinz Regenten einen Besuch, welchen dieser alsbald erwiderte.

Der König von Portugal ist am 3. August in Marseille eingetroffen.

Der König von Serbien ist mit dem Kronprinzen am 4. August in Wien eingetroffen.

Personalien.

Fürst Wilhelm zu Putbus, der Inhaber der dritten ehemaligen Husarenregiments, hat gebeten, ihn von dieser Stellung zu entbinden. Der Kaiser hat diesem Wunsche Rechnung getragen und den Oberstlieutenant Fürsten Radolin zum Obersten ernannt.

Prof. Dr. Moritz Carriere in München feierte am 29. Juli sein 25jähriges Doctorjubiläum. Eine Deputation der philosophischen Facultät der hiesigen Universität begludwünschte ihn, der Orden Pour le Mérite überreichte das von der philosophischen Facultät zu Berlin erneuerte Diplom und verlas die schön ausgestattete Adresse der Professoren der bayerischen Facultät, welche das erneuerte Diplom begleitete. Auch der Senat der hiesigen Universität mit einer Deputation des Senats, der Director der Akademie der Künste mit mehreren Professoren und eine Deputation der Studentenschaft begludwünschten den Jubilar.

Festkalender.

Das 150jährige Jubiläum der Aufnahme Friedrich's des Großen in den Freimaurerverband wird am 16. August in den Räumen der Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin festlich begangen werden.

Die Schwedenstiftung in Berlin hat am 31. Juli das 600jährige Jubiläum ihres Bestehens gefeiert und aus diesem Anlaß dem Fürsten Reichskanzler zum Ehrenmitter der Stiftung ernannt, welche Ehrenernennung der leitende Staatsmann freundlich angenommen hat. Die Jubiläumsfeier, welche im Kryptischen Stadtsaal stattfand, nahm einen recht gelungenen Verlauf. Nach der Begrüßungsrede des Altmeisters Meyer und dem Gesang der Nationalhymne folgte der Vortrag einer Festkantate, sodann die Uebergabe der prächtigen neuen Fahne. Die eigentliche Festrede hielt Obermeister Köppen. Es schlossen sich die Ansprachen und Glückwünsche der Deputirten an, die auch mehrfache Geschenke überbrachten. Ein Festessen, der um Arndt's Stiftungsfest zog, verursachte alsdann die Trachten vom 17. bis 19. Jahrhundert. Festzug und Ball bildeten den Abschluß der Feier.

Der Bergische Geschichtsverein in Barmen-Elberfeld feierte das 25jährige Jubiläum seiner Stiftung am 29. Juli durch eine Festfahrt nach Neviges und Blankenstein an der Ruhr.

Einen ausführlichen, von einer Anzahl Illustrationen begleiteten Bericht über die dreitägigen Festlichkeiten der münchner Commungarde bringen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

Das 8. Bayrische Bereins- und Jubiläumsschießen wurde am 1. August mit der Uebergabe der Fahne des Deutschen Schützencorps an den Verein Münchner eröffnet. Im festlichen Zuge bewegten sich die Schützen zur Festhalle, wo der Vorstand des hiesigen Bezirks Einsching, Kommerzienrath Frauen, die Fahne an die Festhalle München übergab, in deren Namen Bürgermeister Dr. v. Widenmayer sie entgegennahm. Sodann bewegte sich der Zug zum Residenzplatz, wo dem Prinz Regenten eine Huldigung gebracht wurde, und darauf zur Schießhalle. Dem dort abgehaltenen Festbankett wohnte der Ehrenpräsident Prinz Ludwig bei, der in längerer Rede einen Rückblick warf auf die Zeit vor den 25 Jahren, als jüngst Gründung des Bayrischen Schützenvereins und das Andenken König Ludwig's I. feierte, indem er schließlich ausbrachte, daß der Gesundheit des ersten bayrischen Königs „In Treue fest" in diesem Lande so zahlreich sei wie in Bayern. Die Versammlung begrüßte diese Rede mit Jubel, und es folgte ihr noch so manches warm empfundener Trinkspruch. Sodann gab Prinz Ludwig die ersten Schüsse auf dem Stande ab.

Die Feier des 350jährigen Bestehens des protestantischen Gymnasiums zu Straßburg i. E. ist am 1. August in der Aula desselben würdig begangen worden. Nach dem Gottesdienst in der Kirche zu St. Thomas, wobei der Cantorchor Brill die Festmesse. Hierauf begludwünschte der Unterstaatssecretär v. Schraut im Namen der Regierung das Gymnasium, indem er darauf hinwies, daß einst Kaiser und Reich an der Wiege der Anstalt gestanden haben. Der Regierungsvertreter machte sodann Mittheilung von den publicistischen Auszeichnungen, welche aus Anlaß des Jubiläums dem Kaiser verliehen sind. Es folgten die Glückwünsche seitens der Universität und der Stadt sowie die Verleihung der Glückwünsche von Abgeordneten aller Theilen des Deutschen Reichs. Am 1. August Tage und noch mehrere von der Stadt veranstaltete Festlichkeiten vor sich gegangen.

Am 29. Juli beging der Liederkranz Sängerlust in Bregenz das 25jährige Jubiläum und zugleich das 4. Sängerbundesfest. Der 1863 gegründete Bund zählt 16 Vereine mit 347 Sängern.

In Zwischendorf an der Theiß fand am 30. Juli eine Feier zu Ehren des Gedächtnisses des Dichters Peter Bati, welcher vor 20 Jahren gestorben wurde. Die Villa, welche Pope bewohnte, steht noch und ist Eigenthum des ehemaligen Abgeordneten Tabakovics.

(Fortsetzung der Mannigfaltigkeiten s. S. 134.)

Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. am russischen Hofe: An

Originalzeichnung von L. G

er Jacht Hohenzollern auf der kronstädter Rhede.

Vereinsnachrichten.

Die Versammlung deutscher Feuerwehrmänner in Hannover hat am 28. Juli mit Eröffnung der damit verbundenen Ausstellung in den großen Gesellschaftsgärten in Bella Vista ihren Anfang genommen. Hannover hatte zum Empfang der etwa 4500 fremden Gäste ein festliches Kleid angelegt. Die Ausstellung zeigte nicht nur Feuerlöschmaschinen, -Geräthe u. s. w., wie sie gegenwärtig hergestellt werden, sondern brachte auch die Entwickelung dieses Industriezweiges seit ungefähr 30 Jahren zur Anschauung. Am Abend vereinigten sich die Festgäste in den Räumen des Odeons. Am nächsten Morgen begannen die Schaulibungen, und gegen 11 Uhr versammelten sich etwa 1000 Feuerwehrleute im Concerthause, um Vorträge anzuhören. Architekt Unger, bautechnischer Director der landschaftlichen Brandkasse in Hannover, sprach über feuersichere Bauart und Dr. Heydt, Mitinhaber einer Fabrik von Apparaten mit flüssiger Kohlensäure, über Verwendung der Kohlensäure im Feuerlöschwesen. An dem nachmittags stattfindenden Festzuge betheiligten sich etwa 4000 Feuerwehrleute mit Musikkapellen, Fahnen und Abzeichen. Auf dem Festplatz hielten sodann die sämmtlichen Feuerwehren von Hannover und Linden ihre Hauptübungen ab. Am 30. vormittags fand die allgemeine Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende Oberbürgermeister Tramm seinen Bericht erstattete. Nach demselben besitzen jetzt in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zusammen 12760 Feuerwehren mit 1 272 000 Mann, auf Deutschland allein 11 100 Feuerwehren mit 1 093 000 Mann, auf Deutsch-Oesterreich 2610 Feuerwehren mit 179 000 Mann. Eine Vergleichung der zu zahlenden Brandschadensumme in den verschiedenen Ländern und Provinzen ergibt, daß da, wo die wenigsten mittelmäßig eingerichteten Feuerwehren bestehen, ganz bedeutend höhere Brandschadensummen gezahlt werden müssen. Aus der Zahl der Unglücksfälle und der Erkrankungen durch den Dienst ergibt sich ferner die Nothwendigkeit, das Unterstützungs-Reglement zu erweitern. In den Ausschußsitzungen ist darüber berathen worden, und die Beschlußfassungen sollen den Unterverbänden zur Beachtung empfohlen werden.

Der Verein junger Kaufleute in Berlin hielt am 26. Juli seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Director Goldschmidt vorgetragenen Rechenschaftsbericht seien folgende Angaben entnommen: Das Gesammtvermögen beträgt 301061 ℳ, die Gesammteinnahmen betrugen sich auf 36022, die Gesammtausgaben auf 46223 ℳ. Zur Unterstützungen an Mitglieder verwendete der Verein 12859, für Beerdigungen einschließlich Kränze 10467, für Stellenvermittelung 9773, für die Bibliothek 1029, für Unfallen 3623 ℳ. Die Unterstützungen an 31 Witwen und Waisen beliefen sich auf 6426 ℳ, die Hülfe der Vereinskasse nahmen 995 Mitglieder in Anspruch. Die Stellenvermittelung hat in verflossenem Jahre 320 Reflektanten sowie Kaufleute in freie Engagements gebracht. Die im Laufe des Jahres 1887 gehaltenen 29 Vorträge begeisterten zahlreichen Theilnahme und erfreuten den Mitgliedern eine reiche Quelle der Belehrung. Die Zahl der Mitglieder ist auf 3240 gestiegen.

Die zweite Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner hat am 20. und 21. Juli in München stattgefunden. Eine Reihe von fachmännischen Vorträgen der Directoren Clauß aus Dresden, Rosenberg aus Köln, Hölzle aus Reichenb., des Bauwerksdirectors Mayer in München sowie des Hofrath Exner aus Wien bildeten den Gegenstand der Verhandlungen. Letzterer gab eine sehr anregende Darstellung des gewerblichen Bildungswesens in Oesterreich. Das neue Statut des Verbandes wurde en bloc angenommen. Die nächste Wanderversammlung findet zu Pfingsten 1889 in Köln statt.

Die Jahresversammlung der freien Vereinigung der bairischen Vertreter der angewandten Chemie soll am 10., 11. und 12. September in Speier abgehalten werden.

Die Internationale Conferenz der Jünglingsbündnisse findet vom 15. bis 19. August in Stockholm statt. Von den dort zu haltenden Vorträgen sind zwei deutschen Vertretern zugetheilt worden, nämlich der Bericht über die Frage: „Wie ist das geistliche Leben der Mitglieder der Vereine zu fördern?“ dem Grafen Bernstorff und „Ueber den modernen und den soliden Sozialismus“ dem Major Schubert aus Berlin. Ersteren kurzen Bericht über den Stand der Vereinssache erstattet Lehrer Klug aus Elberfeld, der Vertreter Deutschlands im internationalen Comité. Der Präses des letzteren, Pastor Taylor aus Genf, sowie der vormalige Bundesagent, Pastor Hall, und der Senior der Jünglingsvereinssache in Deutschland, Lector Baumacher aus Elberfeld, werden bei der Eröffnung der Conferenz Ansprachen in den Kirchen halten.

Die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins versammeln sich in den Tagen vom 7. bis 9. September in Linz zu ihrer 15. Generalversammlung. Die Begrüßung der Gäste erfolgt im Linzer Theaterhaus am Abend des 7. September, die Besprechung der Theilnehmer am nächsten Tage morgens im großen Redoutensaal; das gemeinsame Mittagessen wird im Theaterhaus eingenommen, worauf die Besucher nach Bergern in Extrazügen eilen. Am 9. September findet die eigentliche Generalversammlung im großen Redoutensaal statt, das Festessen und das sich anschließende Concert im Schützengarten. Am 10. September werden Ausflüge in die Umgebung und in das Gebirge unternommen.

Freimaurerei.

Die Gegner Boulanger's haben vor einiger Zeit im Hause des Großmeisters von Frankreich einige „Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte“ gegründet, die an die Ueberlieferungen der großen Revolution von 1789 anknüpfte und sich als eine Vorrichtung feuer, alle demokratischen Kräfte von Paris und Frankreich in sich schließenden Vereinigungen herstellt. Wir nehmen von dieser Thatsache Veranlaß, welche von neuem beweist, daß die Freimaurerei, wie sie gegenwärtig in Frankreich betrieben wird, keine Freimaurerei mehr ist. Dies wird vom deutschen freimaurerischen Standpunkt immer wieder mit Nachdruck betont werden. Die Freimaurerei hat nichts mit der Politik zu thun, und wenn es wahr ist, daß auch in den niederländischen Logen politische und religiöse Fragen besprochen werden, so müßten wir dies nicht minder tief bedauern. Es mag daran erinnert werden, daß die deutschen Großlogen früher mit der belgischen Großlogen jeden Verkehr abgebrochen hatte, weil in letzterer ebenfalls politische Fragen erörtert wurden.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig ist in dritter Auflage erschienen: „Die Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes. Kurze Mittheilungen für Nichtmaurer“, von B. Cramer (Preis 60 ₰), eine Schrift, die vom Verein deutscher Freimaurer mit dem Prädikat gedruckt ist.

Dr. Alexis Schmidt, Ordensmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin, feierte am 5. Juli seinen 70. Geburtstag. Durch zahlreiche Depeschen und Kommissionsbriefe wurde der in allen Maurerkreisen hochangesehene und hochverdiente Bruder geehrt.

In Köln ist eine jüdische Freimaurerloge gegründet worden, die nur Juden aufnimmt und den Namen Kleinbaumloge trägt. Wir müssen solche Gründungen als dem Charakter und Wesen der Freimaurerei schnurstracks widersprechende bezeichnen. Bemerklich ist aber diese Kleinbaumloge eine Tochterverbindung des jüdischen Bnai-Brith-Ordens, der mit der Freimaurerei nichts zu thun hat.

Stenographie.

Landesgerichtsrath Dr. Hermann Ortloff in Weimar hat zur leichten Beleuchtung der von den Gabelsberger'schen und Stolze'schen Stenographenvereinen wiederholt an den Reichstag gerichteten Petitionen eine Abhandlung „Die Kurzschrift in der Rechtspflege“ (Jena, H. Pohle) erscheinen lassen, für die die Stenographen ihm danken müssen, trotzdem er sich gegen ihre Wünsche ausspricht. Ortloff weist nach, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes für öffentliche Urkunden, zu denen besonders auch Protokollaufnahmen gehören, die Anwendung der Kurzschrift (als einer eigenartigen Schrift) unbedingt unzulässig ist; ist doch sogar irgendeine Kürzung der gewöhnlichen Schrift den Gerichtsschreibern untersagt. Auf der andern Seite ist, nach dem Verfasser, darüber nicht zu streiten, daß Stenogramme auch die Eigenschaft von Urkunden mit Beweiskraft haben können, so Privaturkundenrecht, Verträge unter Stenographirtenden, Schenkungsverträge, Schuldscheine, Quittungen u. dergl., wogegen z. B. einem Handelsbuche, welches stenographische Einträge enthält, die Beweiskraft abgesprochen wird. Der Verfasser schließt seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf die besondere Verwendbarkeit der Stenographie für Privatzwecke im Nebenleben, bei Aufnahme von Zeitungsnotizen, Sammlungen von Predigten, Anmerkungen von Lateinern, Anfertigung von Auszugszügen u. Das Nähe und Ganze Ortloff's ist: 1) Die Stenographie bietet nicht die unbedingte Sicherheit für richtige Wiedergabefähigkeit des Gehörten, wie die gewöhnliche Schrift; 2) die Verschiedenheit der in Deutschland verbreiteten Systeme ist ein wesentliches Hinderniß für ihre urkundliche Verwendung; 3) die Stenographie ist eine Schrift für die Gebildeten, während alle juristischen, bes. gerichtlichen Schriftstücke auch dem Manne des Volkes verständlich sein müssen.

Die für das Stolze'sche System seit längerer Zeit von der Prüfungscommission und dem Verbandsvorstande betriebenen Bestrebungen, bez. Vereinfachungen sind nunmehr insoweit abgeschlossen, daß die Herausgabe bereits nach der neuen Systemgestaltung gegeben werden können.

Eine eigenartige Verwendung findet die Stenographie bei der Redaction der „Saalezeitung“ in Halle. Die „Saalezeitung“ läßt sich besonders umfängliche und wichtige Reichsreden aus Berlin nicht durch telegraphische Telegramme, sondern durch den Fernsprecher melden. Um sich zu vergewissern, daß das in Berlin Gesprochene in Halle richtig verstanden worden ist, spricht der Hörer in Halle das Vernommene nochmals langsam laut nach Berlin zurück, und dieses laute Zurücksprechen wird von einem Stenographen zugleich als Diktat zum Nachschreiben benutzt, wobei es schon wünschenswerth erscheint, daß 120 bis 150 Silben in der Minute aufgenommen.

Strike-Angelegenheiten.

Der vor einiger Zeit in Leipzig ausgebrochene Töpferstrike ist, da die Arbeitgeber den von der Gehilfenschaft aufgestellten, etwa um 25 Proc. erhöhten Lohntarif unterschrieben haben, als beendet anzusehen.

Die Arbeitseinstellung der Zimmergesellen in Breslau ist völlig beendet; die Gesellen haben ihre Forderungen nicht durchgesetzt.

In Paris hat am 31. Juli eine Versammlung der strikenden Erdarbeiter über die Mittel und Wege berathen, auch die Arbeiter auf den Hofplätzen sowie die Zimmerleute zur Arbeitseinstellung zu veranlassen. Bis zum 1. August war die Zahl der Ausständigen auf 12000 gestiegen. Der Strike scheint sich auf weitere Kreise übertragen zu wollen. Die Droschken- und Omnibuskutscher sollen beabsichtigen, sich demselben anzuschließen. Die Strikebewegung gewinnt mehr und mehr einen revolutionären Charakter. Die Aufhetzungen politischer Agitatoren und Wühler, die wilden Beschreden in den letzten Versammlungen tragen ihre Früchte. Neulich haben sich die Angestellten der Viehschauen, die Kellner und Hausdiener, ebenso die Friseurgehilfen zum Theil dem Ausstand angeschlossen, und die Förster und Tischler machen sich bereit dazu. Am 3. und 4. August kam es zwischen der Polizei und den Anarchisten jenseits dem sinnigen errichteten Barrikadenbau, vereint mit den Strikenden Arbeitern und Schlossern, zu Scenen wahrhafter Anarchie und heftigen Zusammenstößen, wobei die Polizei von den Waffen Gebrauch machen mußte. Die Krankenhäuser verbinden, verschiedene Amputationen und Todesfälle zu nennen, die von Polizisten herrührt werden müssen. Am 4. nachmittags in der Arbeitsbörse stattgehabte Versammlung verlief ruhig. Auch am 6. haben wieder Zusammenstöße zwischen den Strikenden und der Polizei stattgefunden.

In Northampton, England, ist ein Schuhmacherstrike ausgebrochen, und man befürchtet, daß er der Vorläufer eines allgemeinen Aufstandes in den dortigen Schuhfabriken sein wird.

In Bologna haben am 2. August die Bäckergesellen die Arbeit eingestellt.

Unfälle.

Auf der Strecke Allenstein-Hohenstein verunglückte am 28. Juli abends auf dem Bahnhof Ganglau ein ihm infolge falscher Weichenstellung. Die Locomotive fuhr gegen einen Wagen, schlug um, und Führer und Heizer wurden auf der Stelle getödtet.

In Gerstorf bei Berggieshübel brach am 29. Juli in dem Kalkofen des Rittergutes Arnsdorf, welches sich weiter verbreitete und 13 Gebäude in Asche legte.

In Schwientochlowitz in Oberschlesien ist am 2. August der Gasometer der Hochofenanlage Falvahütte explodirt, wobei ein Ingenieur und ein Werkmeister Brandwunden erlitten. Drei Maurer wurden verschüttet.

Der sonst so gelungene Verlauf des prachtvollen Festzugs bei der König Ludwig's-Feier in München ist durch einen Vorfall arg gestört worden, der leider von den traurigsten Folgen war. In der Ludwigsstraße begegnete die festordnende Gruppe mit den dem Chevy Hagendeck entlehnten acht Elefanten dem Trauerwagen der Eisenbahnbeamtengruppe. Der Tanz der Locomotive und die Töne der Dampfpfeife machten die Elefanten unruhig. Das durch diesen Anblick gesteigerte Publikum lag an zu schreien und auf die Thiere einzuschlagen. Hierdurch wurden die Thiere völlig scheu, und vier derselben stoben durch die Volksmenge die Ludwigstraße zurück, nahmen ihren Weg mitten durch das Publikum über den Wittelsbacher Platz, durch die Briennerstraße nach dem Königsplatz und am Theater vorbei nach dem Hofgraben; dort rannten sie die Thür des Münzgebäudes ein. Von hier ging der Weg weiter durch die Burggasse in das Thal über den Bartholomäusmarkt bis zur Angerstraße, wo sie in ein Hutergeschäft an der Hauptstraße einbrangen; von da wurden die Thiere endlich mit Hülfe der Feuerwehr und von Militär nach dem Circus zurückgebracht. Eine ältere Frau wurde dermaßen getreten, daß sie alsbald verstarb, eine andere Frau wurde vor Schrecken von Schlage gerührt, die auf einem der Eisenstein stehende Tierwärterin erlitt beim Herabspringen einen Rippenbruch, zwei Herren haben Beinbrüche davongetragen, es sind andere Personen weniger schwere Verletzungen. Die münchener Blätter geben anschauliche Schilderungen der Schreckensscenen, welche durch die Angst und Verwirrung der flüchtenden Menschen hervorgerufen wurden. An schlimmsten waren diejenigen dran, welche sich in Hausthore flüchteten, gerade in die dort sich bildende Gasse wurden der Fliehenden, wo sich Tausende von Menschen aufgestellt hatten. Hier entstand die größte Panik, weil die Leute keinen Ausweg fanden. Viele verletzten sich auf die Mauer der Freitreppe zu schützen, die meisten von ihnen fielen über- und durcheinander. Die am Boden Liegenden wurden theils von Menschen, theils von Elefanten getreten oder in die Ecke gedrückt, daß sie dem Erstickten nahe waren. Das Angstgeschrei war herzzerreißend. Die Thiere liefen über die Stufen in die aus dem Residenztheater und unter dem Wintergarten gelegenen Hallen, drückten vor gegen den Residenzhof sichernden Thüren ein und rannten sodann an der Freitreppe des Hofthaters vorbei in die auf der rechten Seite sich hinziehende Gasse, dort denselben Schrecken verbreitend. Aehnliche Scenen ereigneten sich auf dem ganzen Wege, den die Thiere nahmen.

In der Kathedrale zu Sevilla, einem der kostbarsten Denkmäler der gothischen Baukunst, ist infolge eines Pfeilerbruchs ein Theil des Dachstuhls eingestürzt und bei der Orgel und einen Theil des Hochaltars zertrümmert.

In Newyork brach am 3. August in einem Hause der Bowerystraße eine Feuersbrunst aus, bei welcher 15 Menschen das Leben einbüßten.

Todtenschau.

Herzog Maximilian von Württemberg, königl. württembergischer Generalmajor à la suite der Armee, seit dem 16. Februar 1870 mit Prinzessin Hermine zu Schaumburg-Lippe vermählt, der seit einer Reihe von Jahren in Regensburg lebte, am 3. September 1825 auf Schloß Taxis bei Neresheim geboren, † in Regensburg in der Nacht zum 30. Juli.

Karl Battaglini, Altenarmeirath, einer der Hauptführer der liberalen Partei des Cantons Tessin, seit 1845 Mitglied der schweizerischen Tagsatzung und der Bundesversammlung, 1804 zu Cagiallo geboren, † in Bellinzona am 3. August.

Hans Brunner, geschätzter münchener Genre- und Porträtmaler, am 2. März 1813 geboren, † in München am 29. Juli.

Barclay Campbell, amerikanischer Schriftsteller, Verfasser zahlreicher Dramen, † in Newyork am 31. Juli.

Dr. Johann Dlauhy, gewesener ordentlicher Professor der Staatsarzneikunde an der Universität in Wien, 1807 zu Pilsen geboren, † in Wien am 29. Juli.

Karl Elmar, der eigentlich den Familiennamen Steinthal hatte, verdienstvoller literarischer Vertreter der wiener Volksbühne, dessen Stücke in den fünfziger Jahren zu den beliebtesten in den wiener Vorstadttheatern und auf den österreichischen Provinzialbühnen gehörten, am 22. Mai 1815 zu Wien geboren, † daselbst am 2. August.

Sydney Howard Gay, amerikanischer Geschichtschreiber, † in Newyork Ende Juli, 74 Jahre alt.

Francis Holl, englischer Porträt- und Genremaler, dessen letzte Schöpfung ein Porträt Gladstone's war, welches dem Staatsmann zu seiner Goldenen Hochzeit verehrt wurde, † in London am 31. Juli, 43 Jahre alt.

Frhr. Ulrich v. Hutten zum Stolzenberg, königl. bairischer Kämmerer, Generalmajor und Oberstmeister a. D. der Prinzessin Adalbert von Bayern, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse, am 2. December 1827 auf Sternfach geboren, † in Stöckach am 29. Juli.

Dr. Kramer, Geh. Regierungsrath und Professor, der frühere bewährte Director der Francke'schen Stiftungen in Halle a. S. und Verfasser biographischer Arbeiten über A. H. Francke, † in Halle am 1. August im 83. Lebensjahre.

Dr. Ernst Ranke, Geheimerrath und Professor der Theologie an der Universität Marburg, der sich durch Herausgabe wichtiger Fragmente der „Itala“, durch lateinische Gedichte, ganz besonders aber durch seine kritisch-liturgischen Werke bekannt gemacht hat, der jüngste der vier Brüder Leopold v. Ranke's, am 10. September 1814 zu Wiehe in Thüringen geboren, † im Vater Bericht in der Nacht zum 30. Juli.

Fürst Alfred Joseph Clemens zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, königl. preußischer Oberstmarschall und erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, Ehrenritter des Malteserordens, am 31. Mai 1811 geboren, † auf Schloß Dyck am 2. August.

Otaf v. Schwerin-Putzar, conservativer Landtagsabgeordneter, der den ersten pfeltiner Wahlkreis seit dem Jahre 1879 ununterbrochen im Abgeordnetenhause vertreten hat, Generallandschaftsdirector in Pasewalk, † am 2. August laut Nachricht aus Berlin, 52 Jahre alt.

Philipp Henry Sheridan, amerikanischer General, der sich im Bürgerkriege an Grant's Seite großen Ruhm erwarben und sich besonders als kühner und glücklicher Reiterführer auszeichnet und zu der für den Norden siegreichen Entscheidung viel beigetragen hat, nach dem Kriege zuerst Commandant des Transmissisippi-Departements, dann im westlichen Indianergebiet, 1869 zum Generallieutenant und Befehlshaber der Division des Missouri befördert, 1883 zum Höchstcommandirenden der Armee ernannt und ins Kriegsdepartement nach Washington berufen, am 6. März 1831 zu Somerset in Ohio geboren, † laut Nachricht aus Newport am 5. August.

Andreas Stamm, bekannter Zithervirtuos und Musikalienhändler zu Hamburg, † daselbst zu Anfang August.

Graf Franz Thun und Hohenstein, k. k. Feldzeugmeister z. D., Geheimrath und Kämmerer, welcher einst dem Erzherzog Max als Commandant des österreichischen Freiwilligencorps nach Mexico folgte und, von dort nach Oesterreich zurückgekehrt, 1873 Divisionär der 25. Infanterie-Truppendivision, später der 8. Truppendivision und schließlich Landesvertheidigungscommandant für Tirol und Vorarlberg wurde, am 27. Juli 1826 zu Gbelitz in Böhmen geboren, † in Schwaz am 30. Juli.

François Vermeulen, angesehener belgischer Bildhauer, † in Brüssel, 64 Jahre alt.

Jean Vogt, königl. Musikdirector, der Componist der „Auferweckung des Lazarus“, des „Racherzuges“ ꝛc., tüchtiger Pianist und Lehrer des Klavierspiels am Kullak'schen Conservatorium in Berlin, 1823 zu Großtinz bei Liegnitz geboren, † in Steinrauhe am 31. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

D. K. in Teltsch. — Der teltscher Ort der Erde ist, soweit wissenschaftliche Beobachtungen vorliegen, wie der „Schwedische Mercur“ schreibt, die Stadt Werchojansk in Ostsibirien, welche unter 67½° nördlicher Breite und 134° östlicher Länge im Jakutsk der Jana, 9 Klm. über der Mündung und 103 Mtr. über dem Meer liegt. Tabellen werden seit 1891 regelmäßige Beobachtungen gemacht, und es haben sich in den Jahren 1894 bis 1887 als Monatsmittel für den Januar ergeben —53,4, 52,0, 53,0 und —51,5. Zusammen aus vier Jahren —53° Celsius. In denselben Jahresmonaten ergab sich für den Monat Februar —46,2, für den Monat März noch —34,2, für April —13,4, für Mai 0,1, für Juni +9,4, für Juli +13,0° Celsius. Von dieser höchsten Wärme geht es aber wieder rasch abwärts. Der August hatte +6,4°, September —1,4°, October —20,4°, November —0,1° und der December —42,9° Monatsmittel.

Frl. K. in Bamberg. — Gebe's Ihre weitere Ausbildung als Malerin empfehlen wir Ihnen den Besuch der unter dem Protectorat der Großherzogin Luise von Baden stehenden Malerinnen-Schule in Karlsruhe. Dieselbe wurde im Spätsommer 1887/88 von 46 Schülerinnen besucht und steht gegenwärtig unter Leitung des Malers Hrn. Paul Borgmann, welcher Ihnen über die Anstalt, den Studiengang ꝛc. weitere Auskunft ertheilen wird.

H. B. in Kassel. — Die Nelkennamen der Gemahlin des jetzigen Kaisers tauften nach einer Mittheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses „Augusta Victoria“, nicht aber „Victoria Augusta“ oder „Auguste Victoria“.

L. in Winkel. — Zum medicinischen Staatsexamen werden auf den Universitäten und Akademien, ebenso wie auf den deutschen Universitäten überhaupt nur solche Candidaten zugelassen, die das Maturitätszeugniß des Gymnasiums beigebracht haben und ein gesetzlich bestimmtes mehrjähriges Studium auf einer deutschen Universität nachweisen können. Die Niederlassung als Arzt erfordert aber die Beibringung des Zeugnisses des bestandenen medicinischen Staatsexamens. Den philosophischen Doctorgrad und die venia legendi in der philosophischen Facultät können Studirende der Naturwissenschaften, welche allein behufs ihrer Examinirung an der Universität das Immaturitätszeugniß des Gymnasiums oder das Reifezeugniß des Realgymnasiums beizubringen haben, auch nur auf dieser Universitätsfacultät erwerben.

J. in Neuhaus. — Die Adinamie, d. i. die Kunst, auf operativem Wege verunstaltete Nasen in eine bessere Form zu bringen, ist Sache der Chirurgie. Der Erfolg ist indeß ein äußerst zweifelhafter, die Anwendung von Druck durch Instrumente und Apparate hat sich nicht bewährt. Und ist ein bedeutender Uebelstand, der sich hauptsächlich mit der Patientenreise befaßt, nicht bekannt, und wie reichen Ihnen. Ihre Stumpfnase, wie sie Ihnen die Mutter Natur gegeben hat, sowie des für deren Verschönerung bereits bestimmte Geld zu behalten.

Frau E. H. in Prag. — Ihren Wünsche dürfte die „Elegante Welt“, illustrirte wiener Revue, herausgegeben von H. Bachrach und H. Mielke, entsprechen.

Frau C. in Linz. — Wir theilen Ihre Meinung, daß durch Turnübungen die Grazie eines jungen Mädchens nur gewinnt. Gleicher Ansicht sind auch die kürzlich in einem Mädchenturnen in Kopenhagen eingeladenen Journalisten, welchen die außerordentliche Eleganz und Schönheit in Bewegungen der jungen Damen aufgefallen ist, welch letztere sich ihnen in diesen Stunden ergeben. Das Turnen wird weiter ausgedehnt als bei uns in Deutschland; denn nicht nur Gelenk- und Stangenübungen, Barren- und Sprungübungen wurden vorgeführt, sondern sogar Tänzen am frei schwebenden Reck.

Kaiser Wilhelm's II. Reise nach Rußland und Skandinavien.

II.*)

Vielleicht der bedeutendste Augenblick während des Besuches Kaiser Wilhelm's am russischen Kaiserhofe war die Ausbringung des Hochs auf den Deutschen Kaiser durch Kaiser Alexander. Als die hohen russischen Offiziere nach beendeter Parade plaudernd und trinkend in dem großen Zelt standen und ihre Freude über die Erneuerung und Befestigung der alten Freundschaft mit Deutschland äußerten, wurden plötzlich sämmtliche Generale, die Regiments- und Bataillonscommandeure mit vollem Glase zum Kaiserzelt befohlen. Das Zelt faßte bei weitem nicht die Erschienenen, sie standen auf der Treppe bis ins Feld hinaus. Da erhob Kaiser Alexander sein Glas, und während sein leuchtendes Auge auf Kaiser Wilhelm ruhte, brachte er mit weithin schallender Stimme das Hoch auf seinen kaiserlichen Gast in französischer Sprache aus. Mit bewegter, aber klarer Stimme erwiderte Kaiser Wilhelm sofort das Hoch, indem er das russische Kaiserpaar und die Armee feierte. Das Hurrah, was nach diesen Toasten die Luft durchzitterte, war schier unbeschreiblich, und daß es aus dem Herzen kam, war allen, die es hörten, gewiß.

Vom Paradeschauplatz begab sich Kaiser Wilhelm zu Wagen nach Pawlowsk, dem gegenwärtigen Sommeraufenthalt der Königin von Griechenland, und traf von dort etwa um 6 Uhr abends mit dem Prinzen Heinrich auf der Eisenbahn in St. Petersburg ein, wo sich die beiden Brüder durch die festlich geschmückten Straßen über den Alexander-Newski-Prospect nach der deutschen Botschaft begaben. Die ganze große Länge des Weges war dicht von Zuschauern besetzt, welche den Kaiser und seinen Bruder mit herzlichen Zurufen empfingen; vor dem Botschaftshotel hatten sich zahlreiche Deutsche aufgestellt, die dem Kaiser ein donnerndes Hoch ausbrachten. Nach kurzem Besuch beim Botschafter General v. Schweinitz machte Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich, begleitet von zahlreichen russischen und deutschen Offizieren, eine Spazierfahrt nach den Newainseln, berühmt durch ihre landschaftlichen Reize und die zahlreichen schönen Villen mit herrlichen Gartenanlagen, welche die reizvollsten Ausblicke auf die Newa und den Finnischen Meerbusen gewähren.

Der folgende Tag war ausgezeichnet durch den Besuch des Gottesdienstes in der Peterskirche von Neu-Peterhof, durch ein Galadiner, Illumination und Feuerwerk. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich wohnten dem Gottesdienst in deutscher Marineuniform bei. Später wurde das Frühstück eingenommen, während die Hofkapelle vor dem Schlosse concertirte. Nach einer Spazierfahrt durch Peterhof fand das Galadiner statt, an welchem 12 Personen vom Gefolge Kaiser Wilhelm's, 17 vom deutschen Geschwader, der Commandeur der in Peterhof vor Anker liegenden amerikanischen Corvette, sieben Mitglieder der deutschen Botschaft, sämmtliche Minister und diplomatischen Vertreter theilnahmen.

An der kaiserlichen Tafel speisten 60 Personen, darunter Graf Herbert Bismarck. Nach Beendigung des Diners geleitete Kaiser Wilhelm die Kaiserin zum Wagen. Der Park war glänzend illuminirt mit gegen 100000 Lampions und andern Beleuchtungskörpern. Der Andrang des Volkes war womöglich noch stärker als an den frühern Abenden, bei der Umfahrt der Fürstlichkeiten war der Jubel unbeschreiblich. Unterhalb der Cascaden funkelte von einem riesigen Gerüst herab der Namenszug W. R. II. Elektrische Lampen warfen ihre weiße Lichtstreifen über die See, auf der gegenüber Schloß Monplaisir neun Schiffe lagen, von welchen aus das Feuerwerk abgebrannt wurde. Monplaisir war der Glanzpunkt der Erleuchtung. Als ein Schiff ein W aus Feuerwerkskörpern zeigte, brach unter dem an der Küste stehenden Volk ein Jubel aus, der sich gar nicht beruhigen wollte. Den Schluß bildete der verschlungene Namenszug W. R. A. III., welcher den gleichen Jubel erregte. Erst gegen ½12 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Krasnoje-Selo mit Extrazug.

Der folgende Tag war wieder militärischen Schauspielen gewidmet. Zunächst stellte sich das Wiborger Regiment seinem Chef, dem Kaiser Wilhelm, vor und führte alle militärischen Uebungen aus, bis zum Gefechtsexerciren, worüber sich Kaiser Wilhelm dem Großfürsten Nikolaus gegenüber sehr anerkennend äußerte. Links vom Regiment Wiborg standen vier Kürassierregimenter, zwei Dragonerregimenter, je ein Regiment Ulanen und Husaren, zwei Reiterregimenter, vier Batterien reitende Artillerie und der kaiserliche Leibzug unter dem Commando des Großfürsten Nikolaus vereinigt. Nach der Pause folgten Attaken, über deren glänzende Ausführung Kaiser Wilhelm ganz entzückt war. Zum Schluß führte die Cavallerie den Parademarsch aus. Das Frühstück wurde beim Großfürsten Wladimir eingenommen, nach demselben besuchten die beiden Kaiser das Lager und das Lazareth des Wiborger Regiments. Um 2 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Peterhof, nachdem sich vorher sämmtliche Regimentscommandeure auf dem Bahnhof verabschiedet hatten. Zum Diner begab sich Kaiser Wilhelm nach Pluchailowka zum Großfürsten Michael Nikolajewitsch, der Einladung desselben folgend.

*) I. s. vorige Nummer.

Am Vormittag des 24. Juli fand das Abschiedsfrühstück an Bord der Hohenzollern statt, an welchem außer dem Kaiser Alexander auch die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger theilnahmen. Weitere Gäste Kaiser Wilhelm's waren die Großfürsten Wladimir und Michael und deren Gemahlinnen, die Großfürsten Sergius, Nikolaus und der Herzog von Oldenburg. Nach Besichtigung der Jacht begaben sich die allerhöchsten Herrschaften auf das Panzerschiff Baden und besichtigten dasselbe ebenfalls in allen seinen Theilen, dann fand eine Umfahrt um das in Paradestellung liegende deutsche Geschwader statt. Der Abschied nach dem Frühstück auf der Hohenzollern war der allerherzlichste. Die russischen Herrschaften begaben sich auf die Alexandria zurück, und die Hohenzollern lichtete die Anker. Unter den Salutschüssen der russischen Flotte und tausendstimmigen Hurrahs vom Ufer geschah die Abfahrt, bei welcher Kaiser Wilhelm mit den auf der Alexandria befindlichen russischen Herrschaften fortwährend Grüße tauschte.

Am Morgen des 26. Juli um 8¼ Uhr wurde das deutsche Geschwader bei Gälman in den äußern Schären sichtbar. Denselben voran segelte ein aus drei Torpedobooten, dem Panzerboot Sven und drei Kanonenbooten bestehender Theil des schwedischen Geschwaders. Darauf folgte die Hohenzollern an der Spitze des deutschen Geschwaders. Nach dem Königssalut der Hohenzollern begaben sich König Oskar und der Kronprinz von Schweden mit den Herren der deutschen Gesandtschaft und den zum Ehrendienst commandirten Offizieren auf einer Schaluppe an Bord der Hohenzollern. Kaiser Wilhelm begrüßte den König und den Kronprinzen, indem er beide umarmte und küßte, während die Jacht Trott Salutschüsse abfeuerte und das auf derselben befindliche Musikcorps „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Die Batterie des deutschen Panzerschiffs Baden erwiderte den Salut, das Musikcorps spielte die schwedische Nationalhymne. Nach halbstündigem Aufenthalt auf der Hohenzollern kehrten der König und der Kronprinz von Schweden an Bord der Trott zurück und begaben sich nach Stockholm, um den Kaiser bei der Landung zu empfangen. Gegen 12 Uhr fuhr die Hohenzollern in den Hafen von Stockholm, und der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge fuhren in einer Schaluppe nach der Landungsbrücke bei Skeppsbron. Hier empfingen der König, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die verwittwete Herzogin von Dalekarlien den kaiserlichen Gast. Der Empfang war ein äußerst herzlicher. Nachdem der König dem Kaiser, Prinz Heinrich der Kronprinzessin den Arm gereicht hatte, begaben sie sich mit dem Gefolge auf einer zu diesem Zweck erbauten Brücke nach dem gegenübergelegenen königlichen Schlosse. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser durch lautes Hurrahrufen. Nach einer Spazierfahrt durch den Thiergarten fand im königlichen Schlosse Galadiner statt. Beim Erscheinen der allerhohsten Herrschaften spielte das Sven-Leibgardenregiment einen eigens componirten Festmarsch „An den Kaiser Wilhelm II." Während des Mahles brachte der König ein Hoch auf den Kaiser aus, in welchem er die ihm vom Großvater und Vater des Kaisers erwiesene Freundschaft als schönste Erinnerungen bezeichnete. Dem Kaiser langes Leben und eine glorreiche und glückliche Regierung wünschend, trank er auf das Wohl des Kaisers, und dieser dankte unter dem Ausdruck der Freude über seinen Besuch in dem schönen skandinavischen Lande und sprach die Hoffnung aus, daß die Freundschaftsbande zwischen den Völkern Deutschlands und Schwedens fortbestehen würden.

Am 27. Juli besuchte Kaiser Wilhelm den Katharinen-Elevator, das Nationalmuseum und die Centraltelegraphenstation, nachmittags die Königsgräber in der Riddarholmskirche und begab sich dann zum Diner nach Drottningholm. Nach der Rückkehr nach Stockholm wurde auf der Hohenzollern vom Kaiser Wilhelm und der schwedischen Königsfamilie der Thee eingenommen, und dann verabschiedete sich diese in der herzlichsten Weise vom Kaiser und dem Prinzen Heinrich. Am folgenden Morgen um 6 Uhr verließ Kaiser Wilhelm Stockholm, um sich nach Kopenhagen zum Besuch der dänischen Königsfamilie zu begeben.

Der König Christian IX. und der Kronprinz von Dänemark waren dem Kaiser Wilhelm in der königlichen Jacht Danebrog entgegengefahren und begaben sich am 30. Juli morgens 9 Uhr auf die kaiserliche Jacht Hohenzollern. Bei der Begrüßung küßten sich Kaiser Wilhelm und König Christian und drückten sich die Hände, und die gleiche Form der Begrüßung wurde vom Kaiser und dem Kronprinzen von Dänemark beobachtet. Nach kurzem Aufenthalt kehrten der König und der Kronprinz auf die Jacht Danebrog zurück und vereinigten sich mit der gesammten königlichen Familie, um den Kaiser am Zollhause zu begrüßen. Dort waren auch die Generalität, der Magistrat und die Stadtverordneten von Kopenhagen erschienen. Der Königin küßte der Kaiser Hand und Wange. Die Einfahrt in die Stadt erfolgte unter enthusiastischem Jubel der Menge. Die Majestäten fuhren in einem Sechsspänner, im zweiten Wagen befanden sich Prinz Heinrich, der Kronprinz und Prinz Waldemar von Dänemark. Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags besuchten die allerhöchsten Herrschaften die Ausstellung, wo Kaiser Wilhelm in der königlich dänischen Porzellanfabrik und in der russischen Abtheilung mehrfache Einkäufe machte. Das Publikum begrüßte den Kaiser in begeisterter Weise. Nach der Rückkehr nach Amalienborg, wo der Kaiser den Ministerpräsidenten Estrup empfing, fand Galatafel im Rittersaal statt. König Christian brachte ein Hoch auf das deutsche Kaiserhaus, Kaiser Wilhelm ein solches auf das dänische Königshaus aus. Um 11 Uhr verabschiedete sich der Kaiser an der Zollbude. Der Hafen war trotz des Regens glänzend erleuchtet, und es wurde ein Feuerwerk abgebrannt. An der Zollbude waren eine Ehrencompagnie der Leibgarde und eine Schwadron Gardehusaren aufgestellt. Der Abschied war sehr herzlich; der Kaiser küßte den König und den Kronprinzen wiederholt. Die Wasserstraße war bengalisch beleuchtet.

Um ½10 Uhr abends am 31. Juli betrat der Kaiser wieder den heimatlichen Boden, die Ankunft in Kiel hatte sich infolge des hohen Seeganges stark verzögert. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich fuhren im offenen zweispännigen Wagen nach dem Bahnhofe, um den Sonderzug nach Friedrichsruh zu benutzen. Nachts 12 Uhr traf Kaiser Wilhelm am Fürstenhause ein und begrüßte den seiner harrenden Fürsten Bismarck mit herzlichem Händedruck. Die aus den umliegenden Ortschaften zusammengeströmte Menge empfing den Kaiser mit Hoch- und Hurrahrufen und mit Absingung der Nationalhymne und der Wacht am Rhein. Die Abfahrt erfolgte schon mittags 12½ Uhr, weil der Kaiser das Verlangen trug, seine Gemahlin und den neugeborenen Prinzen möglichst bald zu sehen. In Spandau bestieg der Kaiser den Dampfer Alexandra und wurde an der Landungsstelle zwischen der Glienicker- und der Schwanenbrücke vom Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und von Prinz und Prinzessin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg empfangen. Mit der Frau Prinzessin, welche mit ihrem Gemahl während der Abwesenheit des Kaisers bei der Kaiserin geweilt war, fuhr der Kaiser im offenen Wagen nach dem Marmorpalais.

Hans Richter.

Felix Mottl.

Die Dirigenten der bairenther Festspiele

Die Dirigenten der bairenther Festspiele.

R. V. Seit dem 22. Juli ist Baireuth wieder das Wallfahrtsziel von Tausenden erwartungsfroher Kunstfreunde: Wagner's Festspielhaus hat wiederum seine Pforten aufgethan. Fünf Jahre sind nun bereits vorüber, seit der gewaltige Dichtercomponist nicht mehr unter den Lebenden weilt, und noch immer blickt man, wie vor zwölf Jahren, als die erste Aufführung des „Nibelungenringes" in Baireuth stattfand, mit ungeschwächter Bewunderung auf zu dem krönenden Schlußstein seines rastlosen Wirkens, zum Bühnenfestspiel. Was immer für bisweilen fragwürdige Beweggründe einen Theil der Festgenossen zur Musenstätte herbeiführen mögen, von der ausschlaggebenden stützen hält sich behaupten: aufrichtige Begeisterung, inniges Verlangen, an der Quelle Herz und Ohr zu laben mit Wagner's Musik, trieb sie hierher, und sie tragen denn auch selbstverständlich den reichlichsten Gewinn heim mit Anregungen und Erinnerungen, die dauernd sind. — Der Gedanke der Oberleitung, während der vierwöchentlichen

Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. am russischen Hofe: Fahrt Kaiser Wilhelm's II. und des Prinzen Heinrich durch St. Petersburg. Originalzeichnung von H. Lüders.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. in Stockholm: Der Empfang an der Landungstreppe bei Skeppbron. Originalzeichnung von G. Broling.

Digitized by Google

Festspielzeit nicht auf ein einziges Wagner'sches Werk sich zu beschränken, sondern zwei vorzuführen, so zwar, daß dieselben an zwei bestimmten Tagen der Woche in festeingehaltener Reihenfolge wiederkehren, hat sich je länger je mehr als ein sehr zweckmäßiger, fruchtbringender und anziehungskräftiger erwiesen. Seit die „Nibelungen", das tetralogische Werk, das aus mehr als einem Grunde jedwede alternirende Gegenüberstellung ausschließen mußte, sich eingebürgert hat auf allen großen, leistungsfähigen Opernbühnen Deutschlands, seit „Parsifal", ohne bisjetzt den geweihten bayreuther Bannkreis zu durchbrechen, in verschiedenen Serien den Festspielbesuchern allmählich geläufiger geworden ist, empfahl sich eine Erweiterung des Festprogramms; vor zwei Jahren war dem „Parsifal" zugesellt worden „Tristan und Isolde"; jetzt wechseln mit dem „Bühnenweihfestspiel" die „Meistersinger von Nürnberg" ab, und wer möchte nicht wünschen, in der Folge auch den übrigen großen Tondramen des Meisters auf der baireuther Kunststätte zu begegnen? Erhält doch auf ihr alles einen Stempel aufgedrückt, der nahezu der Vollendung entspricht; greift doch hier das Beste zusammen, was Deutschland an gesangsdramatischem Kunstvermögen aufzuweisen hat; waltet ja zugleich in der Oberleitung ein echt Wagner'scher Geist.

Wol wenigen der jetzigen Festspielbesucher werden bisjetzt die „Meistersinger" unbekannt geblieben sein, und doch wie neu erscheint das Werk jetzt, wo man es so erblickt, wie es aus des Schöpfers Hand hervorgegangen; jetzt, da es sich zeigen kann in vollster Lebensfülle, nirgends eingeschränkt von einer der herkömmlichen Bedenklichkeiten.

Es ist das namentlich ein Verdienst des Dirigenten Hans Richter. In ihm hat der Kunstsache von Baireuth, die seit der Grundsteinlegung des Festspielhauses auf ihn mit Sicherheit rechnen durfte, die zuverlässigste Stütze zu erblicken. Eng in er mit dem ganzen Unternehmen verwachsen. Zielbewußt greift er ein in das großartige Getriebe, sicher und thatkräftig blickt er dem Kunstwerk und den Künstlern ins Auge. In ihm vereinigen sich alle die Eigenschaften, die zum wahren Kapellmeister gehören: weiter klarer Blick auf das Kunstganze und erschöpfendstes Verständniß für alle scheinbar noch so nebensächliche technische Einzelfragen; warmes Gefühl und Fähigkeit, sich sofort verständlich dem einzelnen mitzutheilen und ihn zum treuen Verwirklicher der eigensten künstlerischen Absicht zu machen; feuriges Erfassen der Grundidee des Kunstwerks und größte Sorgfalt in der Vorbereitung und Ausführung des letztern.

Hans Richter steht jetzt im kräftigsten Mannesalter; von jeher hat er den Kapellmeisterberuf so hoch aufgefaßt, daß er ihm das Vollmaß seiner künstlerischen Kräfte ausschließlich zu widmen sich veranlaßt fand. Mit reichen Gaben ausgerüstet als der Sohn einer als vortreffliche Gesangspädagogin weiteren Kreisen bekannt gewordenen Mutter, hütete er wohlweislich sein Talent vor Zersplitterung. Er, dem das schöne Los zugefallen, in einem Eugen d'Albert die Kunstbegeisterung anzufeuern und den Virtuosenehrgeiz zu beflügeln, behielt gewiß auch das Zeug zu einem vortrefflichen Lehrer in Theorie und Praxis; nichtsdestoweniger geht er auf in seiner Dirigententhätigkeit, und in ihr ist er denn auch seit Jahren zu einer selten hohen Bedeutung gelangt.

Als College am baireuther Dirigentenpulte steht ihm Felix Mottl zur Seite, der großherzogl. baden'sche Hofkapellmeister aus Karlsruhe. Jünger als Hans Richter in seiner auch der Bezirk seines künstlerischen Wirkens ein begrenzterer geblieben; wo er aber bisjetzt, wie in Karlsruhe, an der Spitze der musikalischen Kunstübung gestanden, hat man der Energie seines Strebens, der Reinheit seiner künstlerischen Absichten wie der Tüchtigkeit seines Könnens ungeschmälerte Hochachtung gezollt. Und mit solchen Tugenden ist er jetzt in Baireuth ein hochbefähigter Leiter des „Parsifal". Als trefflicher Pianist erfreute er sich seitens Liszt's wiederholter Auszeichnungen. Seine Oper „Agnes Bernauer" erlebte in Weimar und Karlsruhe mehrere Aufführungen, mehrere Liederhefte, vor einigen Jahren erschienen, sollten vom singenden Publikum nicht übersehen werden. Auf der jüngsten karlsruher Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins hat er als Pianist, Componist, Dirigent bereits kräftigste Proben abgelegt, in der letztgenannten Eigenschaft erwirbt ihm „Parsifal" ein neues, glänzendes Zeugniß.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat seinen die Tagesordnung für die vom 4. bis 6. September in Halle a. S. stattfindende 43. Hauptversammlung des Gesammtvereins bekannt gegeben. Am 4. abends wird eine nichtöffentliche Vorversammlung im Saal des Hotel Kronprinz abgehalten. Die erste öffentliche Versammlung ist auf den 5. vormittags 10½ Uhr in der Ulrichskirche angesetzt. Den Eröffnungsansprachen wird der Vortrag aus dem Jahresbericht des Centralvorstands durch dessen Schriftführer Diakonusarrer Lic. theol. Dr. v. Gregory aus Leipzig folgen; daran schließen sich Ansprachen und sonstige Mittheilungen von Abgeordneten und Gästen. Die zweite öffentliche Versammlung am 6. September beginnt um 8½ Uhr früh in der Ulrichskirche. Dr. v. Gregory wird zunächst über Maßregeln zur Hebung der Vereinsthätigkeit einen Vortrag halten, im Anschluß findet die Berichterstattung über den Jahresbericht des Centralvorstands statt. Der Berichterstattung über die Kassenrechnung folgt die Wahl von acht Mitgliedern des Centralvorstands an Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder. Für das gemeinsame Liebeswerk sind diesmal in Vorschlag gebracht die Gemeinden Schwetz in Westpreußen, Stallo in Kurland und Straubing in Bayern.

— Das 50jährige Priesterjubiläum des Erzbischofs v. Steichele in München soll am 9. September durch einen Festzug der katholischen Vereine, Gottesdienst in der Frauenkirche, Uebernachtung einer Adresse im erzbischöflichen Palais und Retraite im katholischen Casino begangen werden. Eine Katholikenversammlung soll sich anschließen, in welcher Reden gehalten werden über die Lage der Kirche und über soziale Fragen.

— Zwischen der ungarischen Regierung und dem Primas Cardinal Simor in Gran ist ein Conflict entstanden. Der graner Studieninspector Bartal erschien als Abgesandter der Regierung im bischöflichen Seminar zu Isyman, um an den Schlußprüfungen theilzunehmen. Bei der Conferenz des Lehrkörpers, welche den Prüfungen vorausging, erklärten die Professoren, die Anstalt sei keine staatliche, sondern eine bischöfliche, deshalb könne der Regierungsvertreter bei den Prüfungen nicht amtlich fungiren. Der Studieninspector erklärte, im Auftrag der Regierung gekommen zu sein, wogegen der Lehrkörper protestirte. Die Prüfungen wurden verschoben, am beiderseitig Instructionen einzuholen. Bartal wurde von der Regierung beauftragt, an die Examinanden Fragen zu richten, an der Bestimmung der Klassen theilzunehmen und die Zeugnisse zu unterschreiben. Die Thüren des Seminars blieben jedoch dem Commissar der Regierung verschlossen; die Prüfung der geistlichen Candidaten fand statt, ohne daß er zu intervenieren im Stande war. Der Director der Anstalt erklärte, vom Primas den strengen Auftrag zu haben, diese Intervention eines Regierungsbeamten nicht zu gestatten. Die Regierung ist dem Kirchenfürsten gegenüber sehr exercisch aufgetreten und hat die Zeugnisse, welche die Direction des Seminars aus Anlaß dieser Prüfungen ausgestellt hat, für ungültig erklärt.

Universitätswesen.

— Nach einer neuerlichen Entscheidung der zuständigen Behörde wird einem Pharmaceuten, wenn derselbe sein Jahr mit der Waffe abdient und während dieser Zeit bei einer Universität Collegien belegt hat, dieses Jahr oder ein Theil desselben als Studium nicht angerechnet. In der Frage, ob den Pharmaceuten, welche ihr Jahr abdienen und während dieser Zeit conditionirten, diese Zeit vor dem Examen angerechnet werden kann, sind gegenwärtig von der Reichsbehörde bei den Bundesregierungen Erhebungen angestellt worden.

— Prof. Dr. theol. E. A. G. Tieffert in Erlangen folgt nächste Ostern einem Rufe an die evangelisch-theologische Facultät in Bonn. — Der ordentliche Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Lemberg August Witkowski ist zum ordentlichen Professor des bezeichneten Faches an der Universität in Krakau ernannt worden, ferner der Privatdocent Dr. Georg Piltz zum ordentlichen Professor der Mathematik an der deutschen Universität in Prag. — Oberlehrer Dr. Georg Kaufmann in Straßburg übernimmt nächstens einen Lehrstuhl an der Akademie zu Münster. — Prof. Otto Behaghel in Basel hat den Ruf nach Gießen an Braune's Stelle angenommen. — Prof. Remigius in Gießen, der einen Ruf nach Utrecht kürzlich ablehnte, folgt nun einer andern Berufung nach Würzburg.

— Ein Veteran der theologischen Wissenschaft, der städtische Professor Dr. Gr. Mosz an der Universität Straßburg, hat seine 49jährige akademische Lehrthätigkeit abgeschlossen und am 25. Juli seine letzte Vorlesung gehalten, bei welcher Gelegenheit dem ehrwürdigen Greise von seinen Hörern und frühern Schülern sinnige Huldigungen bereitet wurden.

— Prof. Dr. Kittler, der Director des Elektrotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Darmstadt, ist auf Vorschlag des Lehrercollegiums auch für das Studienjahr 1888/89 vom Großherzog von Hessen zum Director der Hochschule ernannt worden. Der Besuch der Anstalt hat im gegenwärtigen Studienjahr die bisher nicht erreichte Höhe von 279 Studirenden und Hospitanten erlangt. Darun gehören 194 dem Großherzogthum Hessen, 58 Preußen, 12 andern deutschen Bundesstaaten und 12 dem Auslande an.

— Die bisherige freie Landsmannschaft Brunswiga in Leipzig wurde in den Kösener L. C. aufgenommen. — Der Kösener L. C. besteht gegenwärtig aus 27 Landsmannschaften, von denen eine (Macaria in Breslau) suspendirt ist. Der Verband zählt 571 studirende Mitglieder. Es existiren Landsmannschaften in Berlin 6, in Halle 4, in Leipzig 3, in Tübingen, Göttingen, Jena, Kiel je 2, in Breslau 1 (2), in Freiburg, Münster, Würzburg und Greifswald je 1.

— In Zürich hatte in der Studentenverbindung Helvetia das Duellunwesen neuerdings sehr überhand genommen. Der vom akademischen Senat in Aussicht genommenen Auflösung der Verbindung kam dieselbe zuvor, indem sie sich freiwillig auflöste.

— Die akademische Jugend Roms hat, wie die von Bologna und Pisa, jetzt die rothe, blaue, grüne und weiße Facultätsmütze abgelegt, die den Theilnehmern am Jubelfest in Bologna noch im frischen Gedächtniß sein wird. Die Anzahl der Theilnehmer wurde durch ein großes Bankett vor dem Thore S. Giovanni bekundet, an das sich ein Fackelzug anschloß.

— An der nordamerikanischen Cornell-Universität zu Ithaka, Staat Neuyork, wird im nächsten Semester Prof. Blanchard Smith, der selber Journalist war, über Journalismus und über das Zeitungswesen in Großstädten lesen. Zugleich wird er damit ein Praktikum im Redigiren verbinden, indem er journalistische Uebungen leitet, die „ein Stab" von studentischen angehenden Journalisten wie in einem Redactionsbureau vornehmen haben wird. Der Professor als leitender Redacteur legt den Studenten dabei Artikelstöße vor, diese sind zurechtzustutzen, druckfertig zu machen und mit den in Amerika besonders nöthigen packenden Inhaltsbezeichnungen zu versehen.

Gerichtswesen.

— Der Proceß gegen die Socialisten Karklinnis, Specht und Genossen wurde am 3. August in Berlin vor dem Landgericht I verhandelt und am 4. das Urtheil gefällt. Ende April d. J. wurde Berlin nebst Umgegend von einem socialdemokratischen Flugblatt überschwemmt, in welchem Beleidigungen gegen die verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sowie gegen den damaligen Kronprinzen und den Fürsten Bismarck enthalten waren. Es stellte sich heraus, daß dieses Flugblatt in der Wohnung des Buchdruckers Karklinnis auf einer Handdruckerpresse hergestellt war. An der Herstellung und Verbreitung dieses Blattes waren verschiedene Personen betheiligt, auch wurde aus der vorgefundenen Art und Weise, mit der das Schriftsatz hergestellt und verbreitet worden ist, auf das Bestehen einer geheimen Verbindung geschlossen. Wegen dieser Vergehen hatten sich acht Personen vor Gericht zu verantworten. Von diesen wurde der Buchdrucker Karklinnis zu 2 Jahren 9 Monaten, der Arbeiter Specht, der Schuhmacher Sperber und der Arbeiter Jakubick zu je 1 Jahr 7 Monaten, der Strumpfwirker Lübeck, der Töpfer Bath und der Gärtner Hanisch zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Hausirer Sachse wurde freigesprochen. — Ein anderer Socialistenproceß wegen Verbreitung revolutionärer Druckschriften am 18. März d. J. wurde am 3. August vor dem Landgericht in Altona verhandelt. Den 27 Angeklagten waren überdies acht der Geheimbündelei beschuldigt. Es waren meist Cigarrenarbeiter, theils auch Zimmer-, Maurer- und Schuhmachergesellen, in der Mehrzahl Leute im jugendlichen Alter, die vor Gericht standen. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen zu Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis 8½ Monaten verurtheilt.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, betreffend die Einreihung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte in Strafsachen, welches anarchistische Bestrebungen zu Grunde liegen, für die Gerichtssprengel Wien, Korneuburg, Wiener-Neustadt, Wels, Prag, Brüx, Gitschin, Jung-Bunzlau, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Neutitschein, Graz, Leoben, Klagenfurt vom 10. August 1888 bis zum 31. Juli 1889. Die Verordnung entspricht der Reichsrathsvorlage, welche von der Regierung später zurückgezogen wurde.

Bäder.

— Das seit einem Jahre in Baden-Baden im Bau begriffene Sanatorium geht nun seinem Ausbau entgegen und bietet infolge seiner herrlichen Lage im schönen Stadtbild an Fuße des Annaberges einen prächtigen Anblick dar. Die innere Einrichtung und die Wasserleitungsanlagen werden mit allen Kräften fortgesetzt und den Anspruchen der Neuzeit gemäß hergestellt werden. Für Baden-Baden bietet das Unternehmen insofern Interesse, als es bisjetzt die erste und einzige Anstalt ist, welche anstatt der bedeutenden Gasbeleuchtung das elektrische Licht eingeführt hat.

— In Karlsbad wurde das 21. Tausend der Gäste bereits in der letzten Juliwoche erreicht und damit weit auch der Ueberzahl der Saisonen überschritten. Das größte Contingent der Besucher stellt neben Deutschland diesmal England und Amerika, welche Länder in mehreren Tausend ihrer Angehörigen vertreten sind. Ungarn glänzt durch eine ansehnliche Anzahl seiner Aristokratiegenossen. Kunstlerconcerte und Vorträge finden fast täglich statt, und die Theatervorstellungen macht heuer ein gutes Geschäft, da erprobt fast alle Tage ausverkaufte Häuser.

— Frequenz deutscher und österreichischer Bäder: Aachen bis zum 26. Juli 23 692 Curgäste, Ahrer bis zum 25. Juli 3996, Baden-Baden bis zum 26. Juli 26 240, Baden bei Wien bis zum 24.: 8435, Charlottenbrunn bis zum 23.: 990, Elster bis zum 25.: 3233, Ems bis zum 27.: 6711, Flinsberg bis zum 24.: 1131, Franzensbad bis zum 26.: 5474, Gastein bis zum 29.: 3092, Gleichenberg bis zum 18.: 3140, Kösen bis zum 19.: 1461, Kudowa bis zum 28.: 6379, Liebenzell bis zum 29.: 1965, Marienbad bis zum 26.: 8429, Meinarbrunn bis zum 28.: 2007, Nenndauen bis zum 27.: 4235, Neuenahr bis zum 23.: 5309, Reichenhall bis zum 28.: 4154, Reinerz bis zum 26.: 2551, Schandau bis zum 16.: 1119, Teplitz-Schönau bis zum 24.: 3846, Wildbad bis zum 26.: 2126, Warmbrunn bis zum 22.: 1519, Wiesbaden (ernsthaft, Passanten) bis zum 29.: 67 758, Wörishofen bis zum 25.: 2091, Wyk auf Föhr bis zum 25. Juli 1548.

— Der Bau der Eisenbahn Wiesbaden-Schwalbach ist jetzt endlich in der Ausführung begriffen. An drei verschiedenen Punkten der nunmehr festgestellten Richtung wird mit großem Fleiß gearbeitet, zwei Brücken sind im Aarthal in Angriff genommen. Der Bau der ganzen Strecke dürfte bis zum September 1889 vollendet sein.

Naturkunde und Reisen.

— In Warschau wird eine wissenschaftliche Expedition nach der Negerrepublik Liberia in Afrika organisirt. An der Spitze des Unternehmens steht Adam Wlanowski, Assistent an der Universität Lemberg.

— Ein Schreiben des langjährigen Gefährten Gustav Paschas, des italienischen Afrikaforschers Casati, aus Gmatta vom 5. December datirt, theilt mit, daß er infolge der ihm vom italienischen Consul in Sansibar geschickten Hülfsmittel nach der Kalkhätte zurückkehren können, dies aber nicht thun wolle, weil er Gumu Paschas seine Hülfe versprochen habe. Von Stanley habe er keine Nachrichten erhalten, und er legt dar, daß wegen der herrschenden Anarchie in den dortigen Gegenden Stanley vor März kaum eintreffen könne. Aus Sansibar wird der „Times" gemeldet, daß von Jamieson, einem der Gefährten Stanley's, ein Brief aus Kasanze vom 15. April eingetroffen ist, welcher besagt, Major Barttelot, Jamieson und Tippu Tipp rüsteten 900 Mann aus, um einen Vormarsch zur Aufsuchung Stanley's zu unternehmen.

— Die zu den Liparischen Inseln gehörige Insel Vulcano wurde am 3. August von einem vulkanischen Ausbruch heimgesucht, der am nächsten Tage noch fortdauerte. Der angerichtete Schaden ist groß, doch sind Menschenleben nicht zum Opfer gefallen. Der Präfect hatte ein Schiff und Boote zur Rettung der Einwohner geschickt, die sämmtlich die Insel verlassen haben.

— Ueber den großen Vulkanausbruch in Japan wird aus Shanghai berichtet, daß derselbe sich in der vulkanischen Region von Bandaisan, 60 Meilen von Jokohama, ereignete. Nahezu 1000 Personen sind umgekommen, darunter an 100 Besucher eines Mineralbades, und mehrere Dörfer sind zerstört. Es hat sich ein neuer Krater gebildet, der fortgesetzt Felsenstücke und Lava auswirft.

— Das Ergebniß des Walfischfanges an den nördlichen Küsten Norwegens hat sich in den letzten Jahren bedeutend vermindert, obwol der Fang immer intensiver betrieben werden soll. Im vorigen Jahre ist denn auch allgemein von den Walern bedauert worden, daß die Anzahl der Wale abgenommen habe müsse. Nach dem Bericht des Amtmanns in Romsdalamt wurden im vorigen Jahre im ganzen 765 Wale im Werth von 824 000 Kronen gegen 907 Wale im Werthe von 846 000 Kronen im Jahre 1886 und 1569 Wale im Werth von 1 213 931 Kronen im Jahre 1885 gefangen. Die schon vor längerer Zeit von nordischen Zoologen ausgesprochene Ansicht, daß durch den rücksichtslosen Fang dieses nützliche Thier ebenso wie fernerhin im jährlichen Polarmeer in wenigen Jahrzehnten fast ausgerottet werden würde, scheint sich durch die Thatsachen ihre Bestätigung zu finden.

Alterthumskunde.

— Eine ganz ungewöhnlich bedeutende Sammlung babylonischer Alterthümer ist in London eingetroffen. In den Sammlungsverhältnissen Gegenständen derselben gehören eigenthümliche Umhüllungen, in welche Duplicate von Documenten eine in das andere gelegt wurden. Diese Art der Aufbewahrung war nur in den frühen Tagen des chaldäischen Reiches im Gebrauch, ungefähr 2200 Jahre v. Chr. Diese Umhüllungen tragen den Namen einzelner Könige. Die Documente sind eine Reihe juristischer und facalischer Verträge und Kammer und der Regierungszeit der Herrscher Khammurabi, Ammisadukaa, Gresu u. a. Sie geben Aufschluß über eine Periode, die nach der Meinung der Alterthumsforscher mit der Zeit der Auswanderung Abraham's ungefähr zusammenfiel; es finden sich auch viele semitische Namen darin und auf einem der Siegel eine Darstellung der Charaktere aus den Zeichnungen legenden. Einer viel früheren Periode scheint die Bronzestatue eines Gottes anzugehören. Die babylonische Literatur ist durch mehrere wohlerhaltene Tafeln vertreten, von denen eine große mythologische besonderer Aufmerksamkeit verdient. Sie ist augenscheinlich das Werk desselben Schreibers, von dem die berühmte medicinische Inschrift im Britischen Museum herrührt. Diese Tafel ist mit der Angabe ihres Datums versehen, sie entstand 648 v. Chr. Das werthvollste Stück der ganzen Sammlung ist eine Cylinder aus gelber Terracotta mit einer Inschrift von 500 Zeilen, die von der Wiederherstellung von Tempeln, Palästen und öffentlichen Gebäuden durch Nebucadnezar berichtet. Der Text ist in gewisser Hinsicht ein Duplicat der Inschrift auf dem Felsen des Wadi Brisa in Libanon.

— Wie man aus Athen berichtet, sind in Arkadien zwischen Trizelika und Mukki verschiedene werthvolle Funde gemacht worden. Unter ihnen befindet sich eine kleine Statue der Artemis mit Pfeil und Bogen, welche aus einer guten Periode der griechischen Kunst stammt. Bei den Ausgrabungen an der Stätte der Akropolis sind einige Stücke des alten Giebels des Parthenon entdeckt worden, an welchen man die Farben noch erkennen kann. Von den gefundenen Vasenstücken, auf welchen ein Kampf der Giganten abgebildet ist, tragen einige den Namen des Künstlers Nikosthenes.

Militär und Marine.

— Eine kaiserliche Cabinetsordre verfügt betreffs der Tragweise der Granaletten, daß mit dem Aufhören der Armeetracht dieselben wintersüber anzulegen seien. Die Granaletten sind von den Offizieren aller Grade stets nur zu tragen zur Gala, zum Paradeanzug und in der Regel in ähnlicher Weise zum Dienst des Granatiers an, jedoch die Mannschaften mit solchen nur noch von letztgenannten Offizieren zu tragen seine von der inactiven Offizieren mit den sie darstellen vorgeschriebenen Abzeichen. An Stelle der bei Haarbeule, Mützenschirm und Achselklappe eingeführten Achselschnüre sind letztere der Neuanschaffungen getreten. — Der Kaiser hat befohlen, daß das Regiment Garde du Corps und alle Kürassierregimenter vom 1. October d. J. ab mit Lanzen zu bewaffnen und in der Führung derselben auszubilden sind.

— Bei der neuen Geschützvorrichtung, welche kürzlich auf dem Artillerieschießplatze des 12. (sächsischen) Armeecorps zu Zeithain versucht worden ist, handelte es sich um ein Probeschießen aus neuen Mörsern mit Feldlafetten. Diese von der Firma Krupp hergestellten Geschütze sind bisher nur am russischen Heer eingeführt und haben vornehmlich die Bestimmung, auch der Feldartillerie den Vortheil der flachen Bahnschüsse, wie Sperforts u. dergl., zu ermöglichen. Es scheint sich hier um die Erprobung eines ähnlichen Geschützes für den Stellungskrieg zu handeln, wie ein solches bei der französischen Artillerie in den 95-Mörser-Batterien mit Geschützen nach dem System des Obersten de Bange verbunden ist. Die gebräuchlichen leichten Geschützarten der Feldartillerie sind ihren Aufgaben des Stellungs- und Festungskrieges nicht gewachsen, daher die Einführung solcher Mörser in Feldlafetten für die Feldartillerie eine verwendbare Verstärkung ergeben würde.

— Demnächst werden die neuernannten Generalinspecteure der Armee, die Generale Billot, Lewal und Garnier de Bellemare, Generalstabsreisen auf dem Gebiet des 1., 6. und 7. Armeecorps leiten. Diese für ein Commando im Kriegsfalle bezeichneten Generale werden auf dem Terrain der Gruppirungen die großen Operationen studiren, die sie im Beginn eines Feldzuges anzuordnen hätten.

Handel und Industrie.

— In Leipzig ist am 29. Juli die Versammlung des Verbands der Vereine Creditreform eröffnet worden. Dem erstatteten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß derzeit 233 Plätze bestehen, wo von den Mitgliedern direct schriftliche oder mündliche Auskunfte geschäftlicher Art erholt werden können. In der Schweiz hat sich im Anschluß an die Vereine Creditreform eine Schweizer Vereinigung gegen schädliches Creditgeben gebildet. In erster Reihe galten die Verhandlungen dem Verwaltungsrath und dem Vorort. Es wurde beschlossen, das Verwaltungsrath von der Geschäftsführung eines Lokalvereins zu trennen und den Verein selbst für die Zukunft dauernd nach Leipzig zu verlegen, auch in die Stelle eines ständigen Verbandsgeschäftsführers mit festem Gehalt geschaffen werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Antrag wegen Verleihung der Corporationsrechte für den Verband. Der Vorsitzende, die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, indem der Verband eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht wird, wurde einer Commission überwiesen, die dem nächsten Verbandstag darauf bezügliche Vorschläge zu machen hat. Noch wurde eine lange Reihe von Anträgen minder wichtiger Art theils erledigt, theils abgelehnt, theils zurückgezogen oder an Commissionen verwiesen. Nächstes Jahr versammelt sich der Verband in Hannover.

— Am 28. Juli hat in Berlin eine Sitzung des Directoriums des Centralverbands deutscher Industrieller stattgefunden. In erster Reihe wurde die Frage der Errichtung einer directen Dampferverbindung zwischen Deutschland und Britisch-Indien erörtert. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in welcher derselbe gebeten werden soll, für die Errichtung einer solchen Linie einzutreten. Das Directorium berieth hierauf über die Art und Weise der Behandlung des Gesetzentwurfs über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter. Man beschloß, zu diesem Zweck eine Sitzung des Ausschusses am 23. September und eine Versammlung der Delegirten am nächstfolgenden Tage nach Berlin einzuberufen.

— Wie der „Reichsanzeiger" vom 26. Juli bekannt macht, hat der Bundesrath im Anschluß an das Verbot des Imports fremder Schweinenieren genehmigt, daß die Schweinenieren der Frankenwährung innerhalb des Gebiets der Stadt Lindau und die Schweinenieren der österreichischen Wahrung innerhalb der Zollgrenzbezirke der bairischen Hauptzollämter Lindau, Ahrenten, Reichenbach, Reichenhall, Simbach, Passau, Furth, Waldmünchen, Waldsassen und Hof auch ferner in Zulauf gegeben und genommen werden dürfen.

— Mit dem 1. August 1888 ist das neue Zuckersteuergesetz in Kraft getreten. Danach wird die Steuer für einen Doppelcentner Rüben von 1,10 auf 0,40 ℳ, die Ausfuhrvergütung für den Doppelcentner Kohzucker von 17,25 auf 8,00 ℳ herabgesetzt und eine Vertauschungsrate von 12 ℳ für den Doppelcentner Rübenzucker neu eingeführt. Wenn auch die Ausführungsbestimmungen damit nicht vollständig aufgegeben sind, was bei der gegenwärtigen Lage der Zuckerindustrie nicht möglich ist, so hofft man doch, daß dem Verfall der Zuckerindustrie für einige Zeit vorgebeugt und die Einnahme des Reichs und dieser Steuer in angemessener Höhe gesichert ist. Der jährliche Ausfall, welcher durch das neue Gesetz wird auf 46 bis 52 Mill. ℳ berechnet.

— Die zweite holländische Kammer hat den Gesetzentwurf, nach welchem die Genossen der Niederländischen Bank auf 15 Jahre verlängert wird, angenommen. Nach demselben theilt der Staat den Gewinn mit den Actionären, welchen gegen Erhöhung von einer Million an den Staat die Vermehrung des Actienkapitals um 4 Mill. fl. gestattet ist.

— Die belgische Regierung zeigte dem Baron Worms die Nichtratificirung des Londoner Zuckervertrages an.

— In Sicilien herrscht eine schlimme Handelskrise, täglich erfolgen Zahlungseinstellungen, Handel und Wandel liegen vollkommen darnieder. Auch in Genua ist eine Handelskrise ausgebrochen, welche namentlich der am letzten Juli eingetretenen zahlreichen Zahlungsstockungen.

Ausstellungswesen.

— Die vom Vorstand des Mitteldeutschen Papiervereins vergangene Pfingstwoche in Leipzig veranstaltete Ausstellung des Papier- und Schreibmaterialfaches sowie verwandter Geschäftszweige war von gutem Erfolge begleitet. Der Verband hat deshalb die Vorarbeiten für eine gleiche Ausstellung in der Herbstmesse in die Hand genommen, und es hat sich auch bereits eine genügende Anzahl von Ausstellern gemeldet, sodaß das Unternehmen als gesichert zu betrachten ist. Die Ausstellung wird in den Tagen vom 21. bis 24. September in den Räumen des Eldorado abgehalten werden. Anmeldungen werden bis zum 20. August von Herr. Otto Dünckler in Leipzig, Universitätsstraße 8, entgegengenommen.

— Die Internationale Gartenbauausstellung der Flora in Köln ist am 4. August in Anwesenheit der Spitzen der Staats- und Stadtbehörden eröffnet worden. Die Protectorin der Ausstellung, Kaiserin Augusta, ließ sich bei dem Eröffnungsact durch ihren Oberhofmarschall Grafen Nesselrode vertreten. Reden hielten Frhr. Gr. v. Oppenheim und der Oberstadtdirector v. Bardeleben. Der Kölner Männergesangverein verschönte die Feier durch seinen Gesang. Die Ausstellung, die sich noch nicht ganz fertig zeigte, stellt eine glänzende Feier des 25jährigen Jubiläums der Gartenbaugesellschaft in Aussicht. Die Gärtnerei im engern Sinn, die Pflege der Blumenculturen und werthvoller Pflanzen, ist nicht sehr umfangreich vertreten, gewaltig erscheint dagegen die Ausstellung der Gartenarchitektur. Sehr reichhaltig stellt sich das ganze weite Gebiet der Pflanzenerzeugnisse dar. Das Feld der dem Gartenbau und der verschiedenen Behandlung von Pflanzenerzeugnissen dienenden Werkzeuge und Maschinen bietet ebenfalls eine reiche Auslese, und auch der wissenschaftlichen Seite des Gartenbaumesens ist durch zum Theil sehr werthvolle Sammlungen von Pflanzen sowie von Schmetterlingen und Käfern gedient. Der „mittelalterliche Festplatz" ist die Vergnügungs- und Erholungsstätte der Ausstellung.

— In Troppau wurde am 1. August die vom Curatorium des Schlesischen Landesmuseums zur Feier des Anlaß des Kaiserlichen Regierungsjubiläums veranstaltete Kunst- und Kunstgewerbeausstellung durch den Landespräsidenten Grafen Wrbna eröffnet. Die Ausstellung ist reich beschickt und bietet in ihrer geschmackvollen Anordnung ein ansprechendes Bild des Kunstfleißes dieser österreichischen Provinz.

— Die Internationale Kunstausstellung in Antwerpen ist am 29. Juli in Gegenwart des belgischen Königspaars feierlich eröffnet worden. Die deutsche Kunst ist in der Ausstellung in hervorragender Weise vertreten, ebenso haben Holland und Frankreich zahlreiche vorzügliche Gemälde und Sculpturen eingeschickt. In noch höherem Maße ist dies von den belgischen Künstlern geschehen, doch haben sich letztere viele tüchtige Maler und Bildhauer ferngehalten. Das Hauptinteresse der ausländischen Ausstellung, die bekanntlich alle drei Jahre veranstaltet wird, liegt diesmal in den ausländischen Sectionen, ganz besonders aber in den Specialsälen, die aus den Gemälden der verstorbenen ausländischen Maler Gallait und de Keyser gebildet worden sind, und die ihren Platz in zwei besonders gefunden haben.

— Im Haag ist jetzt eine Ausstellung der niederländischen neuen und alten Kunst zu sehen. Es ist dies weit eine der kleinsten Ausstellungen dieser an Ausstellungen so reichen Jahres, aber sie ist ungemein interessant. Von den mehreren Gegenständen daselbst zeichnet sich die prächtige Tafelservicedecke aus, und die Abtheilung für die alte Kunst fesselt durch alle Arten Metallarbeiten, geschnitzte Heiligenstatuen und Tapisserien des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Interessant im alten Stil fehlen nicht; da sieht ein altholländisches Wirthshaus, dort eine Wachtstube, da eine Küche, dort ein Schlafzimmer, alles im Stil des 16. Jahrhunderts. Weiterhin erblickt man ein Zimmer von Hendelopen vom Jahre 1600 und ein Kirchenhaus vom Jahre 1537.

— Die Weltausstellung zur Feier des 100. Jahrestages der Gründung der Colonie Neusüdwales wurde am 1. August von dem Gouverneur Sir Henry Loch eröffnet. An der Feier betheiligten sich 7000 eingeladene Gäste. Als der Aufzug des Gouverneurs sich die Grand Avenue of Nations hinaufbewegte, waren den von den in den Höfen aufgestellten Musikkapellen die Volkshymnen Amerikas, Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs gespielt; als der Zug die große Halle erreichte, ward die britische Volkshymne mit Trockenbegleitung gespielt. Nach einem Gebet und Gesang eines Psalmes folgte die von Gewer aus Londen eigens componirte Dankesode, von einem 100 Mann starken Orchester und einem 800 Personen zählenden Chor vorgetragen. Der Präsident der Ausstellung Sir J. Mac Cann verlas eine Adresse an den Gouverneur, überreichte ihm einen goldenen Schlüssel und ersuchte ihn, die Ausstellung für eröffnet zu erklären. Der Zutritt des Publikums zur Ausstellung war ein ungeheurer.

Verkehrswesen.

— Der Deutsche Eisenbahnverkehrs-Verband hat sich nunmehr dahin schlüssig gemacht, daß eine Erstattung des Fahrgeldes sortab nur noch in solchen Fällen stattfinden, in denen die Billetausnutzung, wie nachgewiesen werden muß, aus dringenden Ursachen unterblieb.

— Am 28. Juli wurde die Eisenbahn von Rom nach Solmona in der Provinz Abruzzo Ulteriore II dem Verkehr übergeben. Den mittelitalienischen Apennin durchschneidend, stellt die neue Eisenbahn eine weit kürzere Verbindung Roms mit dem Adriatischen Meere her, als die bisher benutzte darbot. Auch in strategischer Hinsicht ist die neue Bahn wichtig.

— Der Russischen Südwestbahngesellschaft ist es gestattet worden, die Uman-Zwiedahn auf ekonomischem Wege zu bauen und ihren Betrieb zu übernehmen. Es kommen nachstehende Zweige in Betracht: von der Station Kasatin auf der Hauptlinie der Südwestbahnen und von der Station Dashawka auf dem Trostianetz-Zweige bis zur Station Schalaiwod und weiter bis zur Vereinigung mit der Jampowo-Bahn der Syrola. Die Ausdehnung dieser Zweigbahnen beträgt 373 Werst, das Baukapital ist auf 12 661 577 Rub. festgestellt.

— Der Grade, durch welchen der Beschluß des türkischen Ministerraths, der dem Baron Hirsch die Concession zu dem Betriebe der Eisenbahnlinie Bellona-Salonik ertheilt, in vom Sultan vollzogen und am 1. August veröffentlicht worden.

— Der Friede zwischen den amerikanischen Kabelgesellschaften ist nunmehr geschlossen; das neue Abkommen tritt am 1. September in Wirksamkeit. Der Kabeltelegrammtarif wird von diesem Tage an auf 25 Cents für das Wort erhöht. Der Tarif für Zeitungstelegramme ist auf 10 Cents festgesetzt.

Landwirthschaft.

— Die 34. Hauptversammlung des Sächsischen Forstvereins wurde am 30. Juli in Meißen durch den Ob. Oberforstrath Dr. Judeich eröffnet. Viertägige Tagen durch Schwarzenberg sprach über die Frage: Welche Grenzen sind den Entwässerungen im Walde zu ziehen? Von allgemeinem Interesse war die mit Graden belegte Behauptung, daß man in Sachsen mit der Entwässerung nicht zu weit gegangen, sondern seit 50 Jahren bemüht sei, den Waldboden zu beschützen. Die volkswirthschaftliche Bedeutung des Waldes als Quellenspeiser wurde vom Forstmann Lorchaus gewürdigt. Graf Zetterwitz betonte besonders die auch vom Referenten befürwortete Anlage von Sickergraben. Der Präsident hob hervor, daß es ein vorzügliches Mittel sei, gewisse Moore in Culturboden umzuwandeln. Betreffs der Abnahme des Wassers im Lande wirken die Drainage des Landmannes und der Verbrauch des Wassers durch die Industrie mächtiger als die Entwässerung durch die Graben des Waldes. Oberförster Frank aus Mauckenhau referirte darauf über Rauchschäden in den sächsischen Waldungen. Er vertheidigte sich darüber, wie sich die Rauchgasen äußern, stimmte die Meinung, die den Umfang des Schadens beeinflussen, und behandelte die Feststellung und Vertheilung der Rauchschäden. Das Schädliche des Rauches liegt einmal in der chemischen Beschaffenheit desselben schwefliger Säure, Arsenikdämpfen, jedann in seiner hohen Temperatur. Besonders schädlich wirken die löslichen Bestandtheile des Niederschlages (Ammoniaksalze, Zinkvitriol), namentlich wenn sie auf feuchte Blätter fallen. In der sich anschließenden Debatte wurde das Vorhandensein zahlreicher Rauchschäden im Walde bestätigt. Am zweiten Versammlungstage wurde zunächst der Kassenbericht erstattet und der Schluß- nächstes Jahr in Schwarzenberg zu tagen. Forstm. machte Oberförster Baldauf aus Rittersgrün Mittheilungen über die Waldentenbahn auf erzgauer Revier, die sich vollkommen bewährt hat. Ueber gemeinschaftliche Angelegenheiten sprach Oberforstmeister Dittmann aus Grillenburg in längerem Vortrage; gegen das von ihm vorgelegte Verfahren wurden in der ausführenden Debatte mannigfache Bedenken erhoben.

— Der am 4. August in Weimar abgehaltene Oelsaatmarkt war von Producenten, Händlern und Käufern stark besucht. Das Geschäft war belebt, die Waare gut, wenn auch theilweise noch etwas feucht. Die erzielten Preise betrugen 200 bis 215 ℳ, bei einzelnen besten Posten auch 220 ℳ für 1000 Kilogr.

— Die Weinbergsbesitzer in Ruß in Ungarn sind in großer Besorgniß über das Auftreten der Reblaus. Nicht nur in Groß Höflein und St. Margarethen, sondern auch in vielen Weingärten selbst, in der an der Grenze des Dorfes Czaun gelegenen sogen. Alten Baumgarten ist das Auftreten dieses Rebfeindes bestätigt worden. Wenn nicht rechtzeitig weitgehende Maßregeln ergriffen werden, gehen die jahrelangen Besitzer von bisher einträglichen Weingelanden einer nothlosen Zukunft entgegen.

Kunst und Kunstgewerbe.

— In der berliner Dombaufrage verlautet, daß ein von dem Baurath Raschdorff entworfener Kuppelbau noch kurz vor dem Tode Kaiser Friedrich's dessen Genehmigung erhalten habe und zur Ausführung bestimmt sei. Von anderer Seite wird dagegen mit gleicher Bestimmtheit behauptet, daß die in Architektenkreisen allgemein erwartete Ausschreibung eines allgemeinen Wettbewerbes in Aussicht stehe, und die Feststellung des Programms desselben die nächste Aufgabe der nächstgesetzten Commission sein werde, der neben den Architekten Persius, Ihne, Ritter u. A. der Generaldirector der königlichen Museen Dr. Schöne, der Director der Nationalgalerie Dr. Jordan und die Ebenbezeichneten Brückner, Dr. Adler und Baber angehören.

— Dem Naturforscher J. N. v. Raxer wird, nachdem zu diesem Zweck jetzt die Summe von 20 000 ℳ zusammengebracht ist, demnächst in seiner Vaterstadt Heidbrunn ein Denkmal errichtet werden, dessen Entwurf durch ein Preisausschreiben gewonnen worden soll.

— Zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethe's auf dem Brenner bei seiner Rückkehr aus Italien ist in diesen Tagen an dem Gebäude der Brennerpost in Brennerbad ein Relieffertrait des Dichters angebracht und feierlich enthüllt worden. Von J. Kopf modellirt, verunschaulicht es die noch jugendliche Erscheinung des etwa 35jährigen Goethe in einem künstlerisch trefflich durchgeführten Portrait.

— Den Hans-Herling-Zeilern beabsichtigt die Marienbad-Karlsbader-Localbahngesellschaft mit einem Aufwand von 60 000 fl. durch Victor Tilgner in Wien, der die Localbahn zu diesem Zwecke bereits besichtigt hat, mit einer Gruppe schmücken zu lassen, die an die durch Maschmer's Oper allgemein bekannt gewordene Sage erinnern soll.

— Ein „Cicerone in der königl. ältern Pinakothek zu München", von Georg Hirth und Richard Muther deutsch und mit einer ansehnlichen Reihe von Reproductionen berühmterer Werke geschmückt, ist soeben in Gestalt eines Bandes von etwa 20 Bogen Umfang im Verlage des G. Hirth in München erschienen. Neben dem Meyer'schen Kataloge sich durch eigenartige Behandlung auszeichnet, beabsichtigt derselbe die Besucher der Sammlung auf ein kunsthistorisches Verständniß der in ihr vereinigten Gemälde hinzuweisen, die zugleich im Zusammenhange der ganzen kunstgeschichtlichen Entwickelung betrachtet werden.

— Für den Sitzungssaal des Rathhauses zu Passau hat Ferdinand Wagner in München jetzt das große Bild „Bischof Wolfker's, der der Stadt Passau sein Wappen verleiht," vollendet.

— Neben den Erwerbungen des Staates sind auf dem diesjährigen pariser Salon von der Verwaltung der Stadt Paris zum Ankaufe für 24 000 Frs., vier Oelgemälde für 13 500 Frs. und ein Aquarell für 1000 Frs. angekauft worden. Noch zu beschließen ist über die Verwendung weiterer 25 000 Frs., die für den gleichen Zweck zur Verfügung stehen.

— Eine Internationale „Schwarz- und Weiß-Ausstellung" für Handzeichnung, auf die Herausbringung der Farbe verzichtende Zweige vervielfältigender Kunst wird in Paris vom 1. October bis 1. November l. J. stattfinden.

Theater und Musik.

— Der Schriftsteller Bruno Bagener in Leipzig hat sein neues Trauerspiel „Ludwig von Kalkstein" dem leipziger Stadttheater zur Aufführung eingereicht.

— G. v. Moser's neuestes Lustspiel in vier Acten „Unkraut" hat bei seiner Probeaufführung im Theater in Warnbrunn am 26. Juli einen entschiedenen Erfolg gehabt. Die Neuigkeit wird demnächst durch die Theateragentur von Heinr. Bloch Erben an die Bühnen versendet.

— Der pietactige Schwank „Die Stutzuhr", theilweise nach Carlo Goldoni von H. Bohrmann verfaßt, ist im Sommertheater zu Hannover mit gutem Erfolg in Scene gegangen.

— Das Curtheater auf Helgoland hat kürzlich drei neue Gracien gegeben: „Zu Sturm und Noth" von Paul v. Schönthan, „Der Flüchtling" von Theodor Herzl und „Ich und meine Schwiegermutter" von Paul Perron, von denen besonders die beiden erstgenannten einen sehr hübschen Erfolg hatten. Dieselbe Bühne hat auch das pietactige Lustspiel „Die wilde Rose" von Dr. Wilhelm Teichen zur ersten Aufführung gebracht, und das Stück hat diese Probe mit Glück bestanden.

— Im Goldenen Saal des alten Schlosses zu Mansfeld hat am 28. Juli die erste Vertheilung des Luther-Artikels von Stereh und Wellschlager vor einem zahlreichen Zuschauerkreise aus dem Harz, aus Thüringen und dem Flachland stattgefunden. Von den zehn Gruppenbildern machten die beiden ersten (der kleine Martin wird von seinen Eltern in die mansfelder Schule gebracht und der Cuntrede vor dem Hause der Frau Cotta in Eisenach) sowie das vorletzte Bild (Luther auf Schloß Mansfeld) den günstigsten Eindruck. Die Gesangsnummern wurden mit Hingebung und Wärme vorgetragen, und ein starkes Harmoniumspiel ergänzte das stimmungsvolle Bild.

— Suppé's beliebte Operette „Boccaccio" hat am 29. Juli im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin die 200. Aufführung erlebt.

— Im münchener Gärtnerplatz-Theater wird nächstens eine Operette „Bacchus und Gambrinus" benutzt, in Scene gehen. Der Componist derselben ist Heinrich Blättermann, Dirigent des karlsruher Orchesters in Elberfeld.

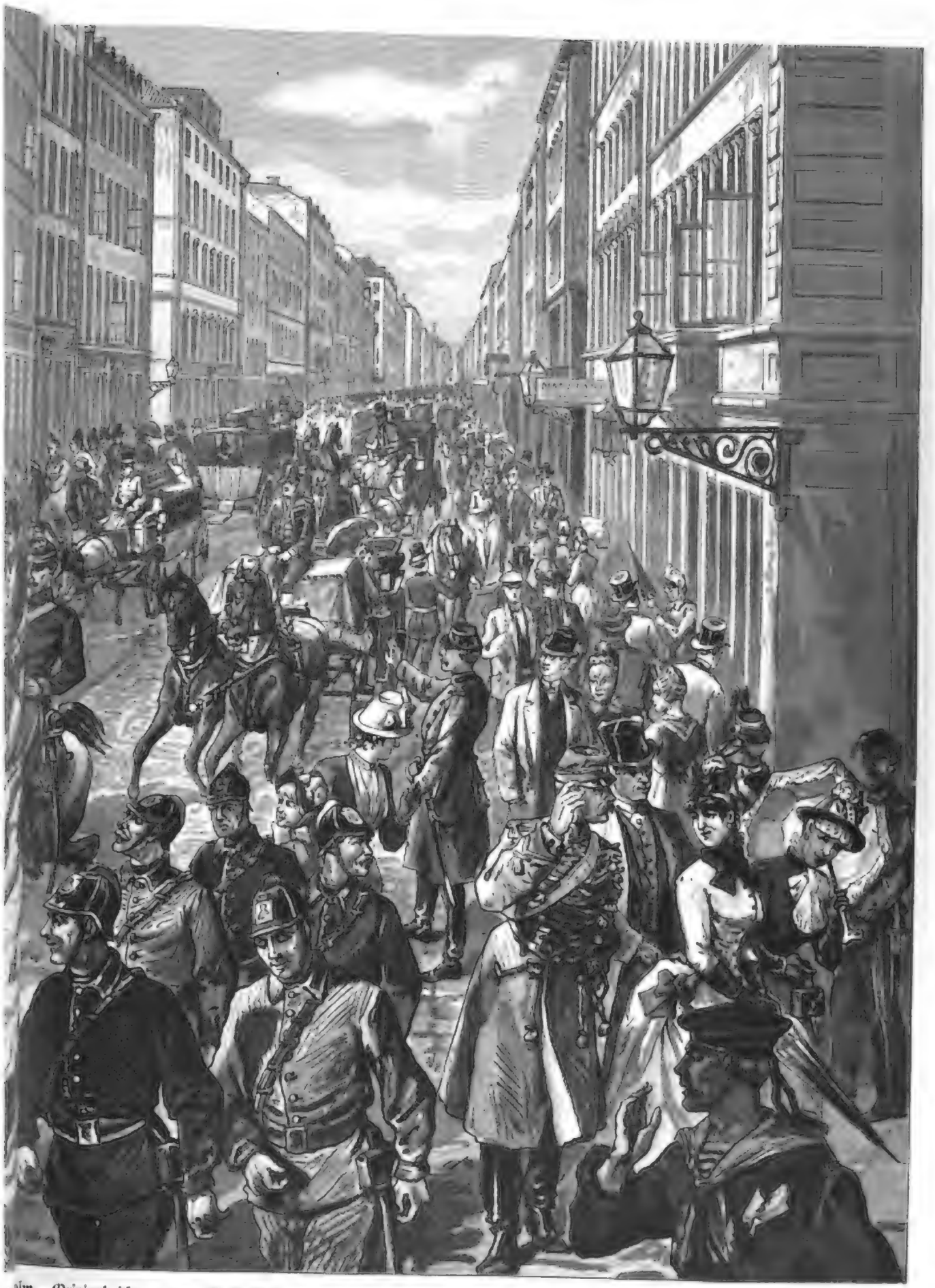
— Ambroise Thomas, der Componist der „Mignon", vollendet jetzt die Partitur seines neuen Werkes „Der Sturm", das gelegentlich der Weltausstellung im nächsten Jahre in der Großen Oper zu Paris in Scene gehen soll.

— An Director Angelo Neumann in Prag ist von Turin aus die Anfrage ergangen, ob er bereit sei, gelegentlich der im September dort stattfindenden Hochzeit des Prinzen Amadeus von Italien mit der Prinzessin Letitia Bonaparte am Teatro Regio Wagner's „Tannhäuser" mit seinen Sängern in italienischer Sprache zur Aufführung zu bringen. Director Neumann hat seine und seiner Sänger Bereitwilligkeit erklärt, wenn die Aufführung in deutscher Sprache stattfinden könne.

— Das Gastspiel der deutschen Schauspieler im Dagmar-Theater in Kopenhagen schloß am 31. Juli mit „Maria Stuart" unter dem stürmischen Beifall des ausverkauften Hauses. Frl. Gers und Hr. Kainz wurden außerordentlich gefeiert.

— Der König von Rumänien hat der Kammersängerin Frau Clemerine Schuch in Dresden die Medaille Bene Merenti I. Klasse verliehen.

Die Drottninggata (Königinstraße) in Sto



ɔlm. Originalzeichnung von G. Broling.

Digitized by Google

Die Drottninggata zu Stockholm.

Unter den vielen belebten Straßen der schönen Mälarstadt Stockholm machte auf Kaiser Wilhelm und sein Gefolge die fast 2 Kilomtr. lange Drottninggata (Königinstraße) einen ungemein imposanten Eindruck. Dieselbe beginnt am Ufer des Mälarstroms, bevor dieser sich in die Saltsee brausend und tosend ergießt, und endigt, von vielen Nebenstraßen durchschnitten, am sogen. Observatoriumsberg, dem Brunkeberg, der in der Geschichte der Stadt eine bedeutende Rolle spielt. Den untern Theil der Straße flankiren an beiden Seiten echt großstädtische Kaufläden, welche die Aufmerksamkeit der Vorübereilenden durch die Reichhaltigkeit und Kostbarkeit ihrer Auslagen auf sich ziehen. Etwa in der Mitte der langen Straße befinden sich die durch Anregung des Dr. Arthur Hazelius in wenigen Jahren geschaffenen Sammlungen des Nordischen Museums, das in ethnographischer Beziehung bereits einen hohen Rang einnimmt, und weiterhin der Palast der Akademie der Wissenschaften mit ihrem reichen Naturhistorischen Museum und sonstigen Sammlungen. Fast am Ende der Straße erhebt sich das stolzeste Gebäude des Technologischen Instituts und der Bergschule. Auf der Drottninggata herrscht vom frühen Morgen bis spät abends ein überaus reges Leben und Treiben, das bunteste Bild bietet aber die Straße während der Nachmittagsstunden zwischen 2 und 4 Uhr, wenn die feine Welt sich zu Fuß oder zu Wagen auf der Straße zeigt, um ihre Einkäufe zu machen, und Einheimische wie Fremde sich ein Stelldichein zu geben scheinen. Hier gewahrt man einen Matrosen von der königl. Flotte neben einem Offizier der Leibgarde zu Pferde, die Damen der Haute-Volée neben finnischen Bauern, die, auf der Auswanderung nach Amerika begriffen, zum letzten mal die Straßen der Stadt durchziehen. Dorter zeigt sich eine königliche Equipage, vor welcher alle Front machen und grüßen. Plötzlich weicht alles zurück, die Feuerwehr rast vorüber, um so schnell als möglich ihrer Pflicht zu genügen. Aber bald entfaltet sich die Menge wieder; die Beamten kehren aus ihren Bureaus zurück und promeniren, bevor sie sich zum Mittagsmahl nach Hause oder in eins der vielen eleganten Restaurants begeben. Damen und Herren zu Pferde kehren von ihrer Reittour zurück; daneben erscheint ein Bauernmädchen aus Dalekarlien mit ihrer spitzen Mütze und ihrer bunten Nationaltracht, während neben einem General zwei Lappländer und ein norwegischer Gardist einherschreiten und zwei weibliche Offiziere von der „Heilsarmee", ihre Zeitschrift „Stridsropet" (der Ruf zum Kampf) feilbieten. Ein großer Dalekarlier in Nationaltracht, der selbstbewußt, hier und da bekannt grüßend, einhergeht, fesselt die Aufmerksamkeit namentlich der Fremden. Es ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten Stockholms: Lih Olaf Larsson. Durch seine ungewöhnliche Intelligenz hat sich derselbe eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft erworben; er ist seit vielen Jahren Vertreter seiner Heimat Dalekarlien im Reichstage, welcher ihn auch schon zum Vicepräsidenten der zweiten Kammer gewählt hat, einer der Bevollmächtigten des Reichstages bei der Reichsbank, wodurch seine stete Anwesenheit in der Residenz erforderlich wird, ferner Director zweier Eisenbahnen in seiner Provinz, die ihm zum größten Theil ihre Entstehung verdanken. Lih Olaf verkehrt in den besten Gesellschaften und ist stets Gast des Königs bei feierlichen Gelegenheiten, obgleich er nie anders als in seiner Bauerntracht erscheint. Auf einer großen Soirée im königlichen Schlosse zu Stockholm, an der er wie gewöhnlich theilnahm, sprach der König lange mit ihm. Der Monarch beklagte sich darüber, daß sehr viele, mit größter Sorgfalt von der Regierung vorbereitete Gesetzentwürfe nicht vom Reichstage angenommen worden seien. Lih antwortete: „Da müssen Ew. Maj. sich mit dem Bewußtsein begnügen, das Gute gewollt zu haben." — Der König antwortete, ihm auf die Schulter klopfend: „Du hast recht — du aber bist der erste, der mir das gesagt hat!"

Emil Jonas.

Die Krankheit des Kaffeestrauches in der Provinz Rio de Janeiro.

Seit ungefähr 20 Jahren macht sich in der Provinz Rio, und zwar speciell am untern Parahyba, eine eigenthümliche Krankheit der Kaffeestaude bemerklich, die zu einer Calamität zu werden droht. Die angesteckte Zone darf auf annähernd 300 000 Hektaren (54 geographische Quadratmeilen) angeschlagen werden, was einem Dreiundzwanzigstel der Gesammtoberfläche der Provinz entspricht.

Man war gänzlich im Unklaren über Natur und Ursache der Krankheit, obwol im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe von sich gegenseitig widersprechenden Erklärungsversuchen aufgestellt wurden. Das brasilianische Ackerbauministerium beauftragte daher im Juni 1886 den unterzeichneten Professor der Zoologie am Nationalmuseum in Rio de Janeiro, umfassende Studien über diese Krankheit zu unternehmen. Kürzlich ist der erste ausführliche Rapport des Forschers erschienen unter dem Titel: „Relatorio sobre a molestia do cafeeiro na provincia do Rio de Janeiro, apresentado pelo Dr. Emilio Augusto Göldi, commissionado pelo Ministerio da Agricultura. Rio de Janeiro, Imprensa Nacional 1887." — Der Verfasser weist mit Bestimmtheit nach, daß die Krankheit, die für die Kaffeestaude regelmäßig den Tod bedingt und sich in ihrer letzten Phase äußerlich durch Schlaffwerden und Vergilben der Blätter kennzeichnet, durch einen mikroskopischen Wurm aus der Ordnung der Nematoden und der Familie der Anguilluliden (Aelchen) hervorgerufen wird. Derselbe verursacht an den feinern Würzeln eine Unzahl von kleinern, knolligen Anschwellungen (Nodositäten) [Fig. 2 und 3, eine einzelne bedeutend vergrößert], in denen, wie die mikroskopische Untersuchung gelehrt hat, jeweils alte, weibliche Individuen gruppenweise eingelagert liegen (Fig. 1), und, zu runden Bläschen anschwellend, eine Menge elliptischer Eier (Fig. 4) hervorgehen lassen. Während diese unbeweglichen, alten, weiblichen Individuen (Fig. 5) an Ort und Stelle absterben, kriechen die unterdessen reif gewordenen Embryonen aus und machen sich bald auf den Weg nach benachbarten Wurzeltheilen, wo sie sich einbohren und festsetzen. Die Erklärung des tödtlichen Ausganges dieser Kaffeestrauchkrankheit wird zweifelsohne in der bösartigen Störung zu suchen sein, welche durch die zahlreichen Nodositäten in der durch Wurzeln zu besorgenden Wasseraufnahme hervorgerufen werden muß.

Der in Frage stehende Nematode scheint demjenigen der Zuckerrübe nahe verwandt zu sein. Gewisse Eigenthümlichkeiten haben jedoch den Verfasser veranlaßt, für den parasitischen Wurm, der nunmehr mit Sicherheit als Verursacher der brasilianischen Kaffeestrauchkrankheit zu betrachten ist, den Namen Meloidogyne exigua vorzuschlagen.

Dr. Emil A. Göldi.

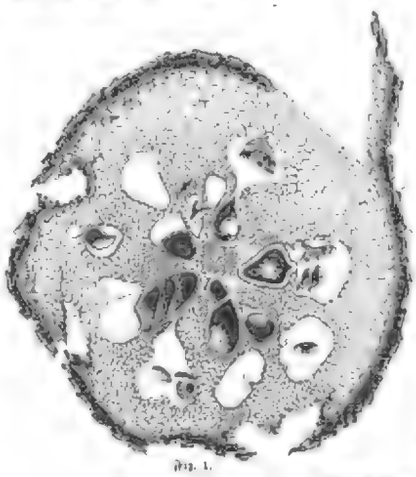


Fig. 1.

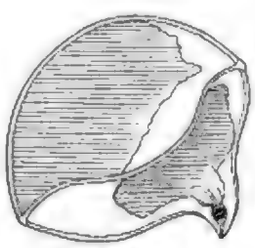


Fig. 2.

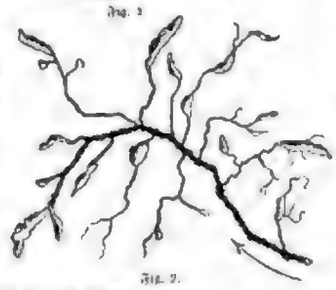


Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Die Krankheit des Kaffeestrauches.

Presse und Buchhandel.

— In Hannover wird vom 1. October ab ein neues tägliches Organ nationalliberaler Richtung unter dem Namen „Hannover'sche Neueste Nachrichten" im Verlage der Böhmann'schen Buchdruckerei erscheinen.

— Ein 200jähriges Jubiläum zu Ehren des deutschen Journalismus nimmt die „Berliner Zeitung" für das Jahr 1888 in Anspruch. Christian Thomasius in Leipzig, der 1688 die erste wissenschaftliche Zeitschrift in deutscher Sprache herausgab, wird nämlich als der Begründer des deutschen Journalismus angesehen. Die von ihm begründete deutsche Monatsschrift, welche den Titel führte „Scherz- und Ernsthafte, Vernünftige und Einfältige Gedanken über allerhand Lustige und Nützliche Bücher und Fragen", erschien zwei Jahrgänge hindurch; während sich der Titel wiederholt änderte, blieb die Haltung des Blattes mit seiner entschieden hervorgekehrten Spitze gegen das Zopfthum der Gelehrtenwelt immer dieselbe.

— Die „Times" bewilligt ihren Berichterstattern im Ausland hohe Gehalte. Blowitz, der pariser Correspondent der „Times", empfängt 3500 Pfd. St. jährlich, Lowe in Berlin 2000, der wiener Berichterstatter ebenfalls 2000 Pfd. St., der Correspondent in Rom erhält 1000 Pfd. St. und freie Wohnung. Simpson in St. Petersburg ebenso viel. Selbst die Correspondenten in den kleinern Hauptstädten beziehen Gehalte zwischen 1000 und 500 Pfd. St. Im ganzen zahlt die „Times" für Correspondenten im Ausland jährlich fast 30 000 Pfd. St.

— Eine „Geschichte Schleswig-Holsteins. Von der Erhebung bis zur Gegenwart (1848 bis 1888)" von Dr. C. Gebt, mit acht farbigen Schlachtplänen ausgestattet, kommt Mitte August im Verlage von A. C. Reher in Altona heraus. Ebenda erscheint auch das Buch „Aus dem Leben und den Erinnerungen eines norddeutschen Poeten" von Heinrich Seide. Das Werk enthält über bekannte oder berühmte Hamburger und Altonaer sowie über bedeutende Gelehrte, Schriftsteller, Dichter u. s. w., welche in diesen Städten leben oder Beziehungen dahin hatten, theils kürzere Skizzen, theils längere Aufsätze.

— Im Anschluß an die bisher im Verlage von Moritz Rahl in Leipzig erschienenen Unterrichtswerke kommen demnächst heraus „Die Uniformen der französischen Armee" in chromolithographischen Abbildungen und übersichtlichen Farbendarstellungen mit erläuterndem Text.

— Eine Sammlung von Gedichten „Auf Kaiser Friedrich's Tod", zusammengetragen und eingeleitet von F. W. Neuschert in Metz, gelangt bei Heinrich Stephanus in Trier zur Veröffentlichung. Unter den 40 hier vereinigten Gedichten befinden sich solche von Gerhard v. Amyntor, Bodenstedt, Dahn, Gerok, Gottschall, Heseltel, Henzelder, von Hoffe, Lingg, Lauben, Walling, Weidenbuch ꝛc.

— Von H. J. Heller's „Real-Encyklopädie des französischen Staates und Gesellschaftslebens" wird die 2. Hälfte binnen kurzem in Eugen Franck's Buchhandlung (Georg Maske) in Oppeln ausgegeben.

— Die königliche Dichterin Carmen Sylva ist jetzt auch unter die Herausgeber gegangen. Unter ihrer Aegide erscheint ein fürstliches illustrirtes Werk, welches zum Inhalt das königliche Schloß Sinaia hat. Die Beschreibung hierzu rührt von der Königin selbst her; die Bilder zu dem umfangreichen Buche enthalten photographische Aufnahmen der einzelnen Gemächer des Schlosses, welche an Ort und Stelle gemacht wurden; sie werden gegenwärtig in Wien vervielfältigt. Das interessante Werk soll nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren erscheinen und den Freunden der Königin von Rumänien zum Geschenk gemacht werden.

— Unter dem Titel „Chapitres Nobles d'Antriche-Annales, Preuves, Listes authentiques, Documents, Portraits, Joyaux, Medailles, Armaux et Décorations" gibt Felix de Salles, der Verfasser der Annalen des Deutschen Ordens, des Malteserordens und der Lothringer Stifter, ein Werk über die adeligen Damenstifter in Oesterreich im Verlage der St. Norbertus-Buch- und Kunstdruckerei in Wien heraus, welches im October erscheinen wird. F. de Salles hat es unternommen, möglichst vollständige Nachweise über die Gründung und die Annalen der adeligen Damenstifter zu veröffentlichen, und den Anfang mit denen von Lothringen gemacht. Die Fortsetzung hieran bilden die österreichischen Stifter. Das nach archivalischen Forschungen und authentischen Documenten bearbeitete Werk wird mit in Lichtdruck ausgeführten Portraits sowie dem Text eingefügten Abbildungen der Wappen, Siegel, Kleinodien, Ordenszeichen u. s. w. ausgestattet sein.

— Ernest Renan hat in diesen Tagen bei Calmann Lévy in Paris einen Band mit „Philosophischen Dramen" erscheinen lassen, die natürlich ohne jeden Gedanken an eine Bühnenaufführung geschrieben wurden.

— In London ist eine vom Obersten G. B. Malleson verfaßte Biographie des Prinzen Eugen von Savoyen, „des edeln Ritters", erschienen. Die Blätter beurtheilen das Werk in günstiger Weise, indem sie sagen, daß die Darstellung des Lebens dieses glänzenden Feldherrn eine der besten unter den neuern Lebensbeschreibungen ist.

— In München findet während der ersten drei Tage des September die erste allgemeine Versammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der nachstehende Antrag von Rob. Keil in Weimar: In Betracht, 1) daß in dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich das Verlagsrecht nicht mit aufgenommen, sondern einer (wol erst nach einer Reihe von Jahren zu erwartenden) Revision des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches vorbehalten werden ist, 2) daß über meines Erachtens das Verlagsrecht seinem wahren Wesen nach zu dem Rechte der Schuldverhältnisse gehört und 3) die dürftige Gesetzgebung desselben für das Deutsche Reich im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse und Anstalten sowie auf das wahre Interesse der Schriftsteller dringend wünschenswerth ist, beauftragt die allgemeine Versammlung den geschäftsführenden Ausschuß, ein Gesuch des Inhalts, daß das Verlagsrecht in das vorgenannte Gesetzbuch für das Deutsche Reich mit aufgenommen und ein Entwurf desselben baldigst veröffentlicht werden möge, an den deutschen Reichskanzler (Reichs-Justizamt) zu richten.

— Der Papierverein Berlins und der Provinz Brandenburg veranstaltet vom 15. bis 22. September in Berlin eine Fachmesse, zu welcher alle Erzeugnisse und Maschinen des Papier-, Schreib- und Lederwarenfaches, der Buchbinderei und des Druckereigewerbes zugelassen werden sollen.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins der österreichischen Buchhändler wird am 1. September in Wien zusammentreten. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Bericht der Commission über eine zeitgemäße Revision des Gesetzes zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums vom Jahre 1846; Bericht von E. Strafer in Wien über die Errichtung von Lehrlingsschulen; Antrag des Vorstands auf Revision der Statuten; Vorlage einer Verkehrsordnung für den österreichisch-ungarischen Buchhandel vom Vorstande; Antrag auf Statutenänderung von M. Müller und E. Strafer. Ein vom prager Comptoir gestellter Antrag betrifft in seinem ersten Theil die bisher bei der in Wien stattfindenden Buchhändlerabrechnung gebräuchliches 6 Proc. Skonto, welche die wiener Verleger den Buchhändlern gewähren; diese sollen hinkünfte Gültigkeit haben, solange dieser Beschluß nicht vom österreichischen Buchhändlerverein aufgehoben oder modificirt wird. Ferner soll eine Commission gewählt werden, die eine allgemeine Geschäftsordnung für den österreichischen Buchhandel auszuarbeiten hat, die dann einer außerordentlichen Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen wäre.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ergänzungen vom 29. Juli bis 4. August.

Asher's Collection of english authors. Vol. 170 and 171. By mead and stream. A novel by Charles Gibbon. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. 1 ℳ.

Ebersheim, C.: Hundert Jahre Kunstgeschichte Wiens von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Säculafeier der Regierung Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. Skizzen d. Kunst. Geh. 10 ℳ.

v. Bischoff, W., und J. v. Bumüller: Culturhistorische Erzählungen. 1. Der Heiland von Waldad. Kart. E. Hermann. 2 ℳ.

Dorrer Grotbeck, F.: Adolf Hellberg. Schauspiel in 5 Aufzügen. Leipzig, A. Weicher. 2 ℳ.

Fischer, A.: Hundert Tage im Trabrennsattel auf den Colbahn. Berlin, F. Bemuhr. 75 ₰.

Fernow, C.: Schattenrissen. Sammlung humoristischer Dichtungen und Essays der besten Sänger des deutschen Dichterwaldes. 1. Bd. Leipzig, A. Weicher. 3 ℳ 50 ₰.

Fuchs, C.: Hochzeit. Erzählungen aus den modernen Kreisen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 3 ℳ.

Grazing, C.: Das Verbot der „Hamburger Nachrichten" durch die Polizeibehörde der Armee und Marinestadt Hamburg. 6 Gedichte. 50 ₰.

Hennig, C. A.: Beethoven's Neunte Symphonie. Eine Analyse. Leipzig, J. C. C. Bruckner. 1 ℳ 50 ₰.

Gerl, G., und R. Mather: Der Tierarzt in der königl. ältern Funktionslaufbahn. Anleitung zum Studium und Verständniß der preußischen Militär-Vorschriften. 6. Heft: Das Ausbildungswesen. 2 M.

Gerlach, J.: Ueber das Stoppelrichten und dessen Einwirkung auf Ertrag, Qualität, Unkraut, Handarbeit. 60 Pf.

Hübner, R.: Die Gebäudetaxationslehre, die Taxen, ihre Berechnung und Begründung für den Gebrauch des Agenten, Feuerkassen-Inspektors, Maurer- und Zimmermeisters. 2. Aufl. 2 M.

Illustrirte Jugendzeitung. 3. Jahrg. 2. Quartal. Nr. 7 bis 13. Stuttgart, A. Heuschkel. Das Quartal 1 M.

Illustrirte Zeitung, neue deutsche. 9. Jahrg. 2. Quartal. Nr. 7 bis 13. Ebenda. Das Quartal 90 Pf.

Kleinmann, F.: Chinesische Stücke. Leipzig, R. Werther. Geh. 1 M.

Kochschule, Die, für Hotel-, Restaurations- und Bahnhofküche nach der Familien- und Bahnhofküche Deutschlands, herausgegeben von Rommel u. Herrmann und Paulmichl. Leipzig, J. J. Weber. 15 M.

Reisebilder von Le Planeur (Küstenprovinzen, Deutschland und die Schweiz). Leipzig, C. L. Kaiperowsky. 4 M.

Schmidt, Berlin: Salzgrat und deutsche Trockenbeere. Polemische Broschüre. Berlin, Gruhn's Verlag. 1 M 50 Pf.

Sinceus, G.: Herr im Hause oder Die geplagten Pantoffelhelden. Schwank in 3 Aufzügen. Leipzig, R. Werther. 75 Pf.

Stadtrecht, Das, der Neuen Welt. Herausgegeben von A. Müller. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 6 M.

Stollreuther, J.: Die geistige Mechanik der Natur. Versuche zur Begründung einer antimaterialistischen Naturanschauung. Leipzig, C. Mayer. 3 M.

v. Schweinitz, H.: Kaiser Friedrich's Lebenstage. Populäre Darstellung. 3. Aufl. Berlin, Cassirer u. Lessinger. 1 M 50 Pf.

Schuster-Bibliothek: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache in 2 Aufl. bearbeitet von C. H. Tanour. 19 Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 60 Pf.

Stadtmüller, A.: Modernes Allerlei. Gute Nebenlustspielsachen aus den 1880er und 1870er Jahren. Leipzig, R. Werther. 4 M 50 Pf.

Weber, G.: Allgemeine Weltgeschichte. 2. Aufl. 13. Bd. Leipzig, W. Engelmann. Geh. 9 M 50 Pf.

— Register zur Allgemeinen Weltgeschichte. 2. Aufl. 9. bis 12. Bd. Ebenda. Geh. 2 M 50 Pf.

Werde, J.: Thronfolge. Das Fürstenhaus des deutschen Mittelalters, übersichtlich und zum Auswendig lernen verfaßt. Hamburg, H. Grüning. 2 M.

Wiesbaden, A.: Humoristisches zu Sonetten auf das Fräulein Friedhof. 2. Aufl. Bonn, F. Hanstein's Verlag. 1 M.

Sport und Jagd.

— Die Eclipse Stakes zu Sandown Park über 2000 Mtr., die, mit 250000 M dotirt, wol das werthvollste Rennen der Welt sind, wurden von dreizehn Pferden bestritten und in 2 Min. 14 Sec. von des Herzogs von Westminster 3j. F.-H. Orbit (56 Kgr.) sicher mit einer Länge vor seinem Stallgenossen, dem 3j. F.-H. Ossory (53½ Kgr.), gewonnen; die beiden Dreijährigen hat ihr Besitzer selbst von dem 1881er Derbysieger Bend Or gezogen. Der Sieger wurde, ebenso wie Bendigo, der Gewinner der ersten Eclipse Stakes vor zwei Jahren, von dem alten Tom Cannon, der zweite von dessen Sohn Tom Cannon jun. geritten.

— Die Rennen in Doncaster hatten im ganzen nur schwach besetzte Felder aufzuweisen, brachten aber in Abwesenheit der gradiger Pferde der gelben Jacke und blauen Schärpe des Hrn. Chaplin-Lincoln zahlreiche Triumphe. Die Hauptnummern des dreitägigen Meetings, die Goldene Peitsche, Ehrenpreis und 3000 M, sowie das Friedrich-Franz-Rennen, Ehrenpreis und 6455 M, holte sich ganz nach Gefallen der mächtige Privatwinkelsche Packschaft, die erstere gegen Hrn. Ulrich's Tokolaj, die andere gegen Wen und Spitzingsfeld. Das Große Doncaster Handicap brachte Killarney an den Chaplinschen Stall, das Erinnerungsrennen Actress und das Kleine Doncaster Handicap die 3j. F.-St. Hunlaf; dagegen unterlag Goldsiegel im Alexandrinen-Rennen und Rätselfahrer im Goldenen Pokal vor Graf Pfeil-Trzenack's 3j. St. Mirambo, während sich zwei Mitrando als Rätselführer im Grafen Gestütspreis vor Hrn. v. Mollart's Ausfeuros zu behaupten hatten. Die drei Hundertjährigen lockten nur je einen Bewerber zum Pfosten, der den Preis im Walkover einheimste; bei dem Abreiten der Bahn der Beginn des Meetings kam Hr. v. Langen-Meadow zu Fall und erlitt einige Rippenbrüche.

— Das vierte Rennlag in Charlottenburg brachte leider den ersten schweren Unfall auf der hiesigen Hindernißbahn, indem Rittmeister v. d. Osten im Schweren Jagdrennen an der vorletzten Hürde mit seinem a. d. br. W. Teutil so unglücklich zu Fall kam, daß Reiter und Roß sofort todt blieben. — Im Sommer-Handicap, Flachrennen über 1600 Mtr., gewinnte Graf Stirburg-Frauenberg's a. d. F.-H. Blücher (72½ Kgr.) bis auf einen Kopf zu der Siegerin, Graf Schlippenbach's 3j. F.-St. Vatter, aufzuholen, welche 10½ Kgr. weniger Gewicht trug; den Sommerpreis, Hürdenrennen über 3000 Mtr., Preis 4000 M, gewann des Kammerherrn v. Schrader a. F.-W. Hannibal reihlos vor Mirbelle, welche ihren Ausflug nach England wol noch nicht ganz verwunden hat, aber Interesse und Accord hinter sich ließ; Den Mensch war ausgeschlossen. Im Hansea-Hürdenrennen erfocht der englische Herrenreiter Mr. Hill auf Graf Joe's br. W. Greenwan seinen ersten Sieg auf deutschen Bahnen. Die Hauptnummer des zweiten Tages, das Charlottenburger Handicap-Jagdrennen, Distanz 5500 Mtr., Preis 5000 M, gewann Graf Schönburg's Schimmel St. Glückskind (72½ Kgr.) überlegen im Kanter mit zwei Längen vor Gott (70 Kgr.), dem zehn Längen zurück Lady Mildred (65 Kgr.) vor Adore (75 Kgr.) und Ruby (75 Kgr.) folgte. Das Offiziers-Jagdrennen über 3650 Mtr. fiel an Graf Schlippenbach's Blue Belle unter Lieut. v. Grabowitz, das Sommer-Handicap-Hürdenrennen an Hrn. Oehlschläger's br. W. Highflyer (154 Kgr.) vor dem auf der Hindernißbahn debütirenden Kuppinger (64 Kgr.), Medefine (71½ Kgr.) und zwei Pferden mehr.

— Die Große Westfälische Steeplechase zu Münster fiel aus, weil keine der am Platz befindlichen Pferde gegen Mars starteten; die Große Hannoversche Steeplechase über 5000 Mtr., Preis 3000 M, gewann Graf Mr. Esterhazy's br. St. Ernestero (82 Kgr.) gegen Schlenderhahn (75½ Kgr.) und Gerl (77 Kgr.), der gefallen war. Im Preise vom Jollshaus stürzte Lieut. Graf Oppersdorf vom 13. Ulanenregiment mit seiner a. d. br. St. Nalaz, die ihn zu so manchem Siege getragen, und verstarb wenige Minuten darauf.

— Von den elf Concurrenzen des Meetings in Hamburg gewann Rittmeister v. Oppeln vier mit seiner a. F.-St. Maxime, welche Lieut. v. Schön pilotirte, und zwar den Hamburger Hürdenpreis gegen Präsident, den Preis von Hamburg gegen Nacht und Nebel, den Preis des Charlottenburg gegen Hera und Garnison II. und den Preis vom Haus Rahn, mit den sie über die Bahn ging. Im Großen Braunschweiger Jagdrennen, Ehrenpreis und 1200 M, Distanz 3250 Mtr., schlug Graf Stenzenzuff-Brandorf's Schwede St. Bury Bet (78 Kgr.), mit Lieut. v. Spezow im Sattel, Lieut. v. Arelin's Republican (80 Kgr.) und Greifeld nach schönem Kampf sicher mit zwei Längen.

— In einem Trabermatch über die Meile (1609 Mtr.) zwischen dem berühmten Pfälzinger Johnston und dem nicht minder berühmten Traber Oliver K., welchem ein hoher Einsatz (9000 M jeder in St. Paul (Vereinigte Staaten) zur Entscheidung kam, gewann der Wallach das erste Heben leicht und drei Längen in 2 Min. 15¼ Sec., worauf der Besitzer des Traber auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtete.

— Die Meisterschaft von England für Amateure im Schwimmen über die Meile (1609 Mtr.) wurde im Wellenbad der den Herren von sieben Schwimmern ausgeschlossen und von Fr. J. K. Standring von Zephir-Schwimmclub in 34 Min. 7 Sec., die gleiche Concurrenz für Berufsschwimmer von James Finney in 30 Min. 11½ Sec. gegen vier Bewerber errungen.

— Eine ganze Anzahl neuster bester Leistungen (Records) ist in den letzten Wochen auf der Radfahrbahnen Deutschlands, davon allein vier auf der mannheimer Bahn, erzielt worden. So auf dem Zweirad die halbe englische Meile (804,5 Mtr.) in 1 Min. 10⅘ Sec., Hr. Georg Jung aus Pforzheim in Mannheim 1000 Mtr. in 1 Min. 7⅘ Sec., Hr. August Lehr aus Frankfurt in Mannheim 2000 Mtr. in 3 Min. 4⅗ Sec., dr. Th. Jaide aus Mannheim auf dem Sicherheitszweirad 2000 Mtr. in 3 Min. 25⅘ Sec., Hr. Max Schmitz von der Germania-Bahn 1000 Mtr. auf dem Dreirad in 1 Min. 47 Sec. und endlich die Herren Nagel und Lehr 2000 Mtr. auf dem Zwei-Tandem-Dreirad in 3 Min. 34⅘ Sec.

— Bei der Kaiser-Regatta in Kiel vertheidigte die frankfurter Ruder-Gesellschaft Germania den Kaiserpreis mit Vierholz gegen vier einzigen Concurrenten, die Mannheimer Ruder-Gesellschaft.

— Ein kapitaler Rehbock, der nur die linke Stange, über 19 Centr. hoch, sehr stark, gut geperlt und mit fünf Enden aufgesetzt hatte, während für die rechte selbst der Ansatz zum Rosenstock fehlte, wurde in Brückenau in Bayern erlegt.

— Der officiellen Nachweisung der k. k. Staatsbahnen zufolge wurden im Jahre 1887 im Gebiete des durch seinen Wildreichthum berühmten Königreichs Böhmen 2189 Stück Hirsch, 1544 Stück Dam-, 11 709 Stück Rehwild, 749 Wildkälber und 539 220 Hasen und Kaninchen, 1010 Auer- und 3872 Birkhühner, 18 019 Fasanen, 824 Hasel-, 499 935 Rebhühner und 33 922 Stück anderes Federwild erlegt, ferner 17 478 Stück Hasen und 46 798 Stück Feder-Raubwild, insgesammt 1 204 086 Stück.

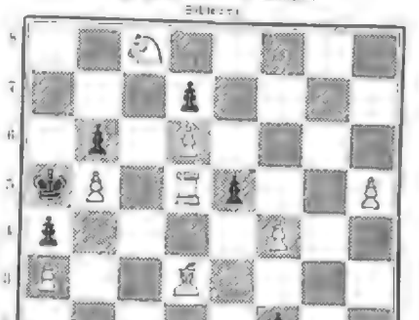
Schach.

Aufgabe № 2156.

Weiß setzt an und hebt in vier Zügen matt.

Von Fritz Hofmann in München.

Schwarz



Weiß

Die verdeckende Parade ist also eine der besten Bearbeitungen der „Indischen Idee" zu bezeichnen.

Auflösungen.

№ 2152.

Von Fritz Hofmann in München.

Weiß.	Schwarz.
1) S. B 3 — C 5	1) D 4 — E 3:
2) D. B 7 — E 4 f.	2) K. F 5 — E 4:
3) L. C 4 — B 5 f.	

Auf 1) . . D 4 — D 2 entsprechend 2) L. C 6 — B 3 f., auf 1) . . . G 4 — G 3 2) D. B 7 — F 3 f., auf 1) . . B 2 — B 1 D. 2) D. B 7 — B 1: † u. s. w.

Ausgearbeitet von E. Kierspaul in Altona, H. Walkum in Salzburg, K. Obert in Karlsbad.

Briefwechsel.

M. K. in Görlitz. — Ihrem Wunsch konnten wir zu unserm Bedauern nicht erfüllen.

Wetterbericht.

Traurige Berichte über verheerende Regengüsse und Wetterschäden laufen aus vielen Gegenden ein. Am 3. August stürzte binnen Stunden lang wolkenbruchartiger Regen über das ganze Riesengebirge herab. Die Fülle kam nach reißenden Stürzen alles überflutet, der Wasserstand betrug über 3 Mtr. Die Ernte ist meist vernichtet und verschwemmt. Die Landstraße nach Warmbrunn und Hirschberg kann 3 Mtr. hoch unter Wasser. Keine Boden, Saaten, Gebäude und andere Gebirgsgebäude waren theilweise zerstört, am schlimmsten traurig die Ueberschwemmung des Tales und im Bodegebiet, Radeberg und besonders betroffen wurden Gersdorf, Langen, Reichenau, Hirschwalde, Neudorf, Tannenberg, Hermsdorf, Herrndorf, Hirschberg. Der Hochwasserstand war hier und 1846 in noch übertroffen. In Hirschberg sind die Sandbrücke und Töpfergasse unter Wasser. Auf den Bahnstrecken Greifenberg-Langenau, Greifenberg-Lauenburg und Lauban-Langenau haben Dammrutsche stattgefunden, sodaß der Verkehr noch nicht wieder aufgenommen werden konnte. Ebenso Gebäude Lauban und Görlitz-Lauban. In den Gebirgsdörfern sind zahlreiche Häuser und Ställe eingestürzt. In Dauchnitz, Regierungsbezirk Liegnitz, hat am 1. August ein furchtbares Unwetter getobt: Sturm, Hagel, Sturm und Wasser haben hier ein verwüstendes Werk verrichtet. Eisenbahnzug haben die ostpreußischen Kreise Pillk, Ragnit und Ludwigsort durch Wolkenbrüche und Hagel schweren Schaden erlitten, und zwischen Rastenaly und Pleß war der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Ober war in einem Ufer und den Wiesen getreten, daß recht in gewöhnlichen Maße.

In Elbing ist infolge der heftigen Regengüsse am 4. August abermals eine Ueberschwemmung eingetreten, und es war der Dominikus verkehr nach Königsberg wegen des Hochwassers unterbrochen. Auch in Westpreußen sind bei der anhaltende Regen Ueberschwemmungen zu befürchten. In Ostpreußen Lorken des Pabl und über Verwüstungen durch das Land über. Ebenso. In den angrenzenden russischen Bezirken waren die Flüsse ebenfalls über ihre Ufer getreten.

Ueber Mülhausen i. E. entlud sich in der Nacht zum 28. Juli ein überaus heftiges Gewitter, welches überall, wo es auftrat, beträchtlichen Schaden, namentlich an den Fruchtfeldern, angerichtet hat. Die Ernte außicht wurde vom Blitz erschlagen.

In Oesterreich-Ungarn hat ebenfalls in vielen Gegenden Hochwasser verheerend gewütet, namentlich in Böhmen. In Brag und Umgegend am 3. August ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der großen Schaden verursachte. Die Wolken hing andauernd, Nachtheil und Nebel waren überhängend. Bei Zeiten sind der Hagelschlag verheerende Wirkungen gehabt. Zwischen Oberhelbudnau und Pfisterdorf (Oberösterreich) ging ein Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, durch welchen die Ernte vollständig vernichtet. Stellenweise Eisenbahn, Bischofhal, Hoch, Bartschendrauf u. ein Getreide wurden. Katastrale Berichte kommen aus der ganzen von Brünn. Ueberhaupt sind am 3. August in vielen Gegenden Ungarns heftige Gewitter mit starken Regengüssen und Hagelschlägen niedergegangen. Ueber Waldrandorte, Stärke und Hagel mit sehr den weitesten Ausdehnten. Oesterreichs berichtet, in vielen großen Theil Bäreres, wo Ueberschwemmungen in Reichenberg, Trautenau, Jungbunzlau, Bergen, Hohenelbe, Rattenberg, Bakowitz und andern Orten stattfanden, aus welcher Bezirken Nöttersdorf und Oberösterreich, dem Salzburgischen und Nährten. Besonders traurig lauten die Berichte aus Neuhenburg in Böhmen und Umgegend. Bäumen und Wege wurden von der Fluth weggerissen, Gärten und Scheunen zerstört, sowie Menschenleben sind hier zu beklagen; größern Schaden haben auch die Fabriken dieses industriereichen Bezirks erlitten. Auch aus allen Theilen Oberösterreichs kommen Meldungen über die schlimmen Verheerungen durch das Hochwasser: es ergehen Hilferufen wegen des ganze Umgegend.

In der Nacht vom 3. auf den 4. August hat es auf dem ganzen Böhmerwalde gestürmt, auch ist starker Regen gefallen.

Aus der Schweiz vom 3. August wird Rasches Steigen der Gewässer gemeldet. Der Bezirk auf der Eisenbahnlinie Wiesen-Meiringen der Brienzsee war zeitweise unterbrochen. Bei Grangen in Kalenwalden stand ein 2. der Eisenbahnverkehr war wegen Unterspülung der Schienen vollständig werden. Die Gotthardbahn bei Airolo war überschwemmt und eine Brücke eingestürzt. Der Bahnverkehr wurde über Bellinzona und das ganze Tessinthal unterbrochen. Vom Simplon wurden Bahnen und Straßen bei Visp. Auf der Südseite des Passes in Gondobrücken waren die Seen und in den letzten Julitagen zugefroren, als der Straße liegen gezogene Schneemassen.

Die Meteorologischen Stationen auf dem Sonnblick meldet am 5. August nachmittags 1 Uhr — an 6.

Ein heftiger Sturm wüthete in der Nacht zum 2. Juli im Kanal. In Havre schlugen die Wellen mit furchtbarem Aufprall gegen die Uferbauten an der Steige des Hafenbammes. Auf der Höhe von St. Adresse ging am 21. morgens ein Hilferuf des vor dem Hafen von Havre und seine nahe Ansichten einrannten. In Brest und in La Rochelle tobte der Sturm ebenfalls viel Schäden, und es ereignen mehrere Seeunfälle. Nicht Frankreichs ist durch sehr Witterungsschäden, durch Sturm und Hagel heimgesucht worden. Am schwersten betroffen wurden die Departements Aisne, Aisne, Ardennes und Nord. Auch in Lausanne gingen verheerende Regengüsse, mit Hagel untermischt, nieder.

Zwischen Calcutta und Antwerpen ging am 31. Juli ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der kleine Bäche zu Flüssen anschwellen, weite Strecken Ackerland verheerte. Häuser der Ortschaft Bischofsheim sind durch den noch verbliebenen Rest der Ernte wegschwemmt.

Aus London vom 2. August kommen gleichfalls trübe Berichte über die fast beständigen Witterungsverhältnisse. Fast ganz England ist durch anhaltenden Regen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die Ernte ist teilweise ganz vernichtet. Auch die Straßen Südenglands die großentheils aus der ärmern Bevölkerung bestehen. Kopf, Kinder zum Theil unter Wasser. Furchtbare Gewitter entluden sich über Woodstock und Nottingham. Der Regen hielt an und legte das Thal meilenweit unter Wasser. Aus Westrussland, dem Weichselgebiet und dem Gouvernement Minsk wird als Folge starken Regens Hochwasser gemeldet. Auf vielen Strecken war der Schienenweg zeitweilig unterbrochen. In der Stadt Lodz entstand letzte der Blitz einen Brand. In der Stadt Lodz

Die Beobachtungsorten sind früh 6, mittag 2 Uhr.

h = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 30	Juli 31	August 1	August 2	August 3	August 4	August 5
Valentia	+ 23 h	+ 13 w	+ 11 w	+ 15 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 w
Brest	+ 18 h	+ 13 w	+ 12 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 15 r
Paris	+ 18 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 15 r
Helder	+ 13 r	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h
Brüssel	+ 15 r	+ 14 w	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 h
Ansel	+ 24 w	—	+ 24 h	+ 25 h	+ 24 w	—	—
Florenz	+ 27 h	+ 30 h	+ 31 h	+ 31 h	—	—	+ 30 h
Triest	+ 24 w	—	+ 22 h	+ 26 h	+ 26 w	+ 19 h	—
Wien	+ 23 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 19 w	+ 19 h	+ 19 h
Budapest	+ 25 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 21 h	+ 21 h
Hermannstadt	+ 25 w	+ 18 h	+ 23 h	+ 24 h	+ 23 w	+ 16 h	+ 16 h
Krakau	—	—	+ 20 h	+ 21 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 16 h
St. Petersburg	+ 18 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h
Hapsaranda	+ 15 h	+ 16 r	—	+ 13 w	+ 13 h	+ 11 r	+ 11 r
Stockholm	+ 17 h	+ 17 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 r	+ 11 r
Christiansand	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 w	+ 15 h	+ 13 h	+ 16 w	+ 16 w
Oslo	+ 14 h	+ 13 h	+ 10 r	+ 9 r	+ 11 h	+ 10 h	+ 10 h
Kopenhagen	+ 16 h	+ 15 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Memel	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h
Kiel	+ 16 h	+ 15 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 r
Hamburg	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 r	+ 13 r
Helgoland	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Hannover	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Leipzig	+ 16 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Berlin	+ 16 w	+ 14 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Breslau	+ 13 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Aachen	+ 17 h	+ 14 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Karlsruhe	+ 16 w	+ 17 h	+ 16 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Frankfurt a. M.	+ 17 w	+ 17 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
München	—	+ 15 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 w
Bäder und Kurorte:							
Biarritz	+ 21 w	+ 17 h	+ 15 r	+ 15 w	+ 14 h	+ 16 h	+ 15 w
Aigua	—	+ 24 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 w
Lessina	—	+ 26 h	+ 26 h	+ 29 h	+ 28 h	+ 27 h	+ 21 h
Teplitz-Schönau	+ 13 w	+ 14 r	+ 16 w	+ 15 w	+ 15 h	+ 14 h	—
Karlsbad	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 w	+ 6 r	+ 11 h	—
Franzensbad	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 8 r	+ 11 h	—
Marienbad	+ 11 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 8 r	+ 11 h	—
Ischl	+ 13 r	+ 16 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 10 r	+ 11 r	—
Salzburg	+ 16 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 14 h	—
Gastein	+ 9 h	+ 10 h	+ 10 h	+ 10 w	+ 5 r	+ 6 w	—
Gleichenberg	+ 14 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 14 h	—
Kreuzina	+ 15 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 14 h	+ 15 h	—
Meyedia	+ 15 w	+ 15 w	+ 21 h	+ 21 h	+ 15 w	+ 13 h	—
Bad Neuenz (Schl.)	+ 11 h	+ 17 r	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 16 w	—
Kissingen	+ 13 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 w
Bocken-Baden	+ 15 h	+ 16 r	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Hombaden	+ 13 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Ilsenau	+ 11 w	+ 11 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Bad Reinerz	+ 16 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Kissingen	+ 15 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Baden bei Zürich	+ 15 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 11 h	+ 12 h
Dewol	+ 92 h	+ 14 r	+ 6 r	+ 7 r	+ 1 n	—	—

Nachmittags 1 Uhr.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit um Mittag	Zeitgleichung	Abweich. der Sonne	Zeitgl.	Meridian-Durchgang	Aufgang	Untergang
					des Mondes im mittl. Mittag	des Mondes	
Aug.	h m s	h m s	° ′	° ′	h m	h m	h m
12	9 25 30	5 42	+ 3 17	+ 5 9	8 16		5 34 ab
13	9 29 26	5 42	+ 3 41	+ 5 33	9 11		6 15
14	9 33 13	5 42	+ 4 4	+ 5 56	10 6		6 55
15	9 37 9	5 42	+ 4 26	+ 6 18	10 59	am Tage	7 35
16	9 41 6	5 42	+ 4 47	+ 6 39	11 51		8 15
17	9 45 2	5 42	+ 5 7	+ 6 59	12 43		8 55
18	9 48 59	5 42	+ 5 26	+ 7 18	1 36		9 35 fr

Sonnenaufgang 4 Uhr 46 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 35 Min.

Ceres kulminirt den 14. August 3 Uhr 24 Min. nachmittags.

Kulminationspunkt der Sonne 90 19,7° in Steinzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Der im Sternbilde der Wage sich erhellende heranrückende Komet wird von dem in demselben Sternbilde sich ebenfalls rückläufig bewegenden Mars, welcher Sonnen Kulmination hat, in nächster Zeit eingeholt werden; gegenwärtig ist der Kometenkern noch gerade, der Schweifbau von Neptun nur um einen 8 Grad verschieden. Jupiter geht kurz vor 10½ Uhr nachts unter. Mars bereits nach 9½ Uhr abends, und zwar beide Planeten im Südwesten. — Auch Saturn taucht 9 Uhr abends verschwindet der im Sternbilde der Jungfrau in rückläufiger Bewegung befindliche Arcturus. — Venus, Abendstern, geht 1½ Stunde nach der Sonne unter, ist also den ganzen August nicht sichtbar. — Merkur und Saturn gehen 2½ Stunde vor der Sonne auf, sie können sich am 16. Aug. 5 Uhr sehr nahe, fast zwar Ende Grade von 4° Grad östlich von Saturn. Der Mond steht in Konjunktion mit Mars am 13. abends 10 Uhr, mit Jupiter am 14. nachts 12 Uhr, in Erdnähe befindet sich der Mond am 16. nachmittags 1 Uhr (Abstand 56770 Kilometer).

Einfahrt Kaiser Wilhelm's II. mit dem deutschen Geschwader in den Kieler Hafen am Abend des 31. Juli. Originalzeichnung von Fritz Stoltenberg.

Polytechnische Mittheilungen.

Straßenwaschmaschine. — Als eine der dringendsten Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege wird in unserer Zeit immer mehr die schnelle und gründliche Reinigung der Straßen erkannt, die zugleich für die Erleichterung des Verkehrs innerhalb der Städte von hoher Bedeutung ist, und zwar tritt diese Forderung um so dringender auf, je zahlreicher die Bevölkerung eines Orts, und je verkehrsreicher derselbe ist. Für den bezeichneten Zweck sind mancherlei Maschinen construirt worden, doch hat bisjetzt keine derselben allen Ansprüchen genügt, indem es nicht gelang, sowol bei trockenem, als bei Regen- oder Schneewetter eine gleich gute Säuberung zu erzielen. Namentlich wird es als Uebelstand empfunden, daß bei trockenem Wetter besondere Sprengwagen den Schmutz aufnehmen müssen, bevor die Straßenwaschmaschine zur Wirkung kommt, wodurch demnach das Stäuben bei der Reinigung nie ganz zu umgehen ist, weil manche Stellen des Straßendammes trocken, ehe die Reinigungsmaschine sie erreicht. Diesen Uebelstand beseitigt die patentirte Straßenwaschmaschine von A. Hentschel in Berlin S.W., Nenenburgerstraße 32, welche bei den in Berlin angestellten Versuchen völlig

Straßenwaschmaschine.

befriedigende Resultate geliefert hat und sich hierbei auch besonders werthvoll für das Aufsammeln des Schnees erwies. Wie aus der vorstehenden Abbildung derselben ersichtlich ist, ruht ein Wasserbassin auf drei Rädern, die aus gepreßter Pappiermasse hergestellt sind, um beim Fahren Geräusch möglichst zu vermeiden. Eine Deichsel und ein Kutscherbock machen das Bassin bequem lenkbar; zum Anziehen werden zwei Pferde verwendet. Dies kurz vor die Deichsel läßt von dem Behälter aus ein Sprengrohr, welches bei trockenem Wetter mit einer Reibematte versehen sein kann, welche dann als Vorweicher dient. Nachdem der Straßendamm durch diese Vorrichtung angefeuchtet ist, schafft eine unter dem Bassin angeordnete Transportschnecke aus Bürsten den Schmutz zur Seite, indem dieselbe von der Achse der Fahrräder aus mittels einer Kette der Fahrrichtung entgegen angetrieben wird. Der zur einen oder andern Seite beförderte Schmutz läßt sich durch einen links oder rechts am Bassin angebrachten Wetterablauf verdünnen; dies ist ganz besonders wichtig, sobald es sich darum handelt, Schnee vom Straßendamm zu entfernen, zu welchem Zweck in dem Bassin enthaltenes Salzwasser denselben auflösen muß. Verstärkungen können durch diese Maschine nicht entstehen, da dieselbe sich in gleicher Weise wie alle übrigen Fuhrwerke auf dem Damm bewegt. Die Transportschnecke wird das Wasserventil selbst sich durch den Kutscher mittels eines Handhebels leicht zu oder außer Betrieb setzen. So vereinigt die Hentschel'sche Straßenwaschmaschine mit guter Leistung große Einfachheit und Wohlfeilheit des Betriebes. Nach den Angaben des Erfinders ist im Vergleich mit dem bisherigen Sprengverfahren nur die Hälfte des Wasserquantums nöthig; für die Reinigung der Leipzigerstraße in Berlin waren nur etwa 20 Kubikmtr. gegen bisher 40 Kubikmtr. erforderlich. Die Maschine arbeitet zu jeder Jahreszeit und unter allen Witterungsverhältnissen. Es ist noch bemerkt, daß A. Hentschel nach dem gleichen Prinzip auch eine Trottoirwaschmaschine für Handbetrieb gebaut hat, welche zwei Transportschnecken, die eine mit Rechts-, die andere mit Linksgewinde, besitzt, sodaß der Schmutz bei jeder Fahrrichtung nach der Straßenrinne hin abgewischt wird.

Gefäß für Klebstoff. — In den nachstehenden Figuren ist eine amerikanische Neuheit, ein von der Russan Manufacturing

Fig. 1.

Company, 140 Nassau Street, Neuyork, fabrizirtes Gefäß für [illegible], Bücher, Gummi 2c. abgebildet, das im Vergleich mit den bisjetzt hierfür gebräuchlichen Töpfen oder Flaschen wesentliche praktische Vorzüge hat. Das eigentlich Charakteristische an demselben ist die biegsame Ausflußspitze, deren Form und Einrichtung aus Fig. 1 [illegible] ihrer eigenthümlichen Construction entspricht dieselbe dem Zweck eines gewöhnlichen Pinsels, ohne doch die Uebelstände eines solchen zu haben. Mittels dieser Ausflußspitze wird die selbstthätige Zuführung des sonst unter

Fig. 2.
Gefäß für Klebstoff.

[illegible] befindlichen [illegible] einfach dadurch ermöglicht, daß man, wie Fig. 2 zeigt, eine schmale Messerklinge an der durch Einschnitt bezeichneten Stelle hindurchdrückt, indem sich alsdann die Spalten öffnen, sodaß die Kautschukspitze durch den beim Gebrauch aufgedrückten Deckel angebogen wird. Sind die Spalten etwa durch verhärteten Klebstoff in ihrer Bewegung gehindert, so genügt ein Druck oder Schlag auf das Ende der Kautschukspitze, um sie freizumachen. Selbst bei beständig geneigter Stellung des Gefäßes kann nicht das Eintreten von dem Inhalt verhindert werden, weil der Klebstoff nur dann durch die Oeffnungen ausfließt, wenn ein Druck, wie ein beim Gebrauch, ausgeübt wird. Da auch durch Verdunstung nichts von dem Vorrath verloren gehen kann, wird durch Anwendung des neuen Gefäßes erheblich gespart. Um dasselbe von neuem zu füllen, wird die Kautschukspitze einfach abgestreift.

Anlagen für elektrische Kraftübertragung. — Die Frage der elektrischen Kraftübertragung, welche eine Zeit lang infolge der übertriebenen Verheißungen der Theoretiker vielfach mit Mißtrauen zu kämpfen hatte, gewinnt gegenwärtig mit der fortschreitenden Entwickelung der Elektricitätswerke immer mehr an Bedeutung, namentlich für diejenigen Fälle, in denen es sich um kleinere und weniger andauernden Kraftbedarf handelt, wie dies in zahlreichen gewerblichen Betrieben vorkommt. Schon jetzt ist in der angegebenen Richtung eine ansehnliche Reihe praktischer Erfolge zu verzeichnen. In erster Linie sind es die Amerikaner, welche sich die Elektricität als Betriebskraft für die verschiedensten Zwecke zunutze machen; aber auch diesseit des Atlantischen Oceans hat die Verwendung von Elektromotoren größere Verbreitung gefunden. Besonders ist es der Maschinenbauanstalt Oerlikon bei Zürich gelungen, durch ihre Ausführungen dieser hochwichtigen Errungenschaft der angewandten Elektricitätslehre das Vertrauen der industriellen Kreise zu erwerben. So hat dieselbe für J. Müller-Daber in Solothurn derartige Vorrichtungen geschaffen, durch welche 50 Pferdekräfte auf eine Entfernung von 800 Mtr. übertragen werden, und die nach der definitiven Aufstellung durch ein sachmännisches Comité geprüft worden sind. Außerdem hat die genannte Firma eine Anlage zur Uebertragung von 15 Pferdekräften auf 1000 Mtr. Entfernung für R. und M. Frey in Aarau und eine dritte zur Uebertragung von 120 Pferdekräften auf 4000 Mtr. für Gebr. Troller & Co. in Luzern ausgeführt, während für eine solche zu 80 Pferdekräften auf 2000 Mtr., welche sie nach Spanien zu liefern hat, der Bau der Maschinen nahezu vollendet ist.

Telephonstation auf dem Schreibtisch. — Eine große Annehmlichkeit für die Besitzer oder Leiter umfangreicher kaufmännischer Geschäfte oder industrieller Etablissements, überhaupt für alle diejenigen, welche genöthigt sind, auf telephonischem Wege mit ihrem Personal zu verkehren, bieten die neuerlich aufgekommenen transportablen Telephonstationen, indem dieselben sich bequem auf jedem Schreibtisch aufstellen lassen. Der auf diese Weise erzielte Vortheil, vom Arbeitsplatz aus eine Unterhaltung pflegen zu können, ohne sich vom Platz erheben zu müssen, ist keineswegs zu unterschätzen, da im Gegensatz zu den an der Wand befindlichen andererseits [illegible] Telephonstationen viel Zeit erspart wird. In Fig. 1 ist eine von Pitz u. Genest in Berlin construirte Telephonstation dieser Art abgebildet, die in ihrer geschmackvollen Ausstattung auf dem elegantesten Arbeitstisch ihren Platz finden kann. Der mit den Hülfsvorrichtungen, Contacten, Signalwerk, endgerätsche versehene Kasten trägt seitlich auf zwei Haken das Mikrotelephon, welches von derselben Construction wie der auf verschiedenen staatlichen Telephonämtern eingeführte Apparat ist. Die Anwendungs-

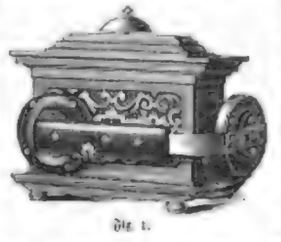


Fig. 1.

weise dieses Apparats geht aus der Abbildung Fig. 2 hervor, welche zugleich erkennen läßt, wie die beiden Apparattheile durch die zu einer Schnur vereinigten isolirten Drähte in Verbindung stehen. Eine bequemere Einrichtung für den betreffenden Zweck ist nicht denkbar. Sind die Entfernungen, auf welche gesprochen werden soll, nicht sehr bedeutend, so läßt sich ebenso gut die Station Fig. 3 verwenden, da bei der ungemeinen Empfindlichkeit der Pitz u. Genest'schen Mikrophone mit Kohlenkontact die Wirkung gänzlich unverändert bleibt, selbst wenn man 1 bis 2 Mtr. entfernt in den Schaltkreis tritt. Beide Apparate verbindet das Telephon mit dem Gestängen, sodaß sie zugleich eine Zierde für den Schreibtisch sind. Das für den ersten Apparat benutzende Mikrophon zeigt aber außerdem eine so vielseitige Verwendbarkeit, daß dasselbe gesucht erscheint, sowol im öffentlichen als im Privatverkehr der weitere Verbreitung zu finden.

Fig. 2. Telephonstation auf dem Schreibtisch.

Fig. 3.

Demnach dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, da das transportable Mikrotelephon, dank seiner hohen praktischen Vervollkommnung, sich gleich auf dem Tische jedes Bureauchefs und Geschäftsleiters wie im Salon und Boudoir der Damen findet. Nicht minder aber gebührt ihm der Platz im Krankenzimmer, wo es den bettlägerigen Bedenden als äußerst handliches Mittel empfiehlt, um in schnellster und mühelosester Weise den Wärter 2c. herbeizurufen oder zu benachrichtigen.

Schutzvorrichtung gegen Sturz aus dem Fenster. — Unter den verschiedenartigen Unglücksfällen, über welche die Tagesberichte zu berichten hat, kommt nicht selten auch der Fall vor, daß Personen, namentlich ohne Aufsicht gelassene Kinder, aus dem Fenster stürzen. Die bisher zum Schutz gegen derartige Vorkommnisse gebrauchten Vorrichtungen sind theils für den beabsichtigten Zweck ungenügend, theils von so mangelhafter Construction, daß durch eine Belastung derselben das Gewicht so mancher Person bedingt wird, um [illegible] Fig. 1 in der That [illegible] Fig. 2 der gewünschte Schutz bezweckt wird, indem [illegible] Fig. 2 der geöffnete Fensterflügel [illegible] Fig. 1 [illegible] Fig. 2 [illegible] Fig. 1 [illegible] Fig. 2 [illegible] Fig. 1 [illegible] Fig. 2

Frauen-Zeitung

Der Gipfel der Liebe.

Erzählung
von
Balduin Groß.

(Schluß.) [Nachdruck verboten.]

Die Schaustellung fand auf einem Platz statt, welcher mit dem Restaurant im Zusammenhang stand und wahrscheinlich für solche Fälle gewöhnlich diente. Ein dicht gefugter, roh gezimmerter Zaun, welcher eben mit eisernen Spitzen gespickt war, umgab ihn. Am Eingang saß Bob und nahm den Eintrittspreis entgegen. Sein schwarzes Gesicht lachte bis zu den Ohrzipfeln gegenüber den Einnahmen, welche in Form von allerhand Geldmünzen, vom losen Goldstaub bis zu denjenigen mit festem Gepräge, in seinen zinnernen Teller flossen.

Ich trat gleichfalls an ihn heran.

„Es geht vorzüglich, Sir," grinste er mich an.

„Ich wünsche es euch von Herzen," erwiderte ich.

„Wenn nur nichts dazwischen kommt," flüsterte er so leise, damit ihn außer mir niemand hören konnte.

„Was sollte das sein?"

„Das Wetter, das Wetter," fuhr er in demselben Tone fort . . . „Sehen Sie, es regt sich ja kein Lüftchen, und wenn das so anhält, hören sogar die letzten Schwingungen auf."

„Ah, ich verstehe," fiel ich ein, „du fürchtest, daß die Ballonfahrt unterbleiben muß! . . . Nun wohl! So wird man sich eben zufrieden geben!"

Bob schüttelte sein wolliges Haupt.

„So einfach ist die Sache denn doch nicht, Sir," entgegnete er ernst . . . „Sie beurtheilen die Leute von Quiberido falsch, wenn Sie meinen, daß sie sich ohne weiteres um ein Schauspiel bringen lassen. Vor allem dürfen Sie nicht vergessen: es findet nicht umsonst statt; man hat dafür einen Eintrittspreis bezahlt und somit auch das Recht, es zu sehen . . . Denken Sie sich nur die heillose Verwirrung, die entstehen würde, wenn plötzlich diese große unbändige Menge in Aufruhr geriethe und ihr Geld zurückverlangte."

Ich konnte nicht umhin, Bob recht zu geben.

Unter tobendem Beifall nahm die Vorstellung ihren Anfang. Herr Ben Jefferson erfüllte mit aller Correctheit den ersten Theil seines Programms. Er schrieb gleichzeitig mit der rechten und linken Hand zwei verschiedene Zeitungsartikel nach einem Thema, welches ihm irgendein politisch begabter Zuschauer seiner „Assembly" aufgegeben oder vielmehr zugeschrieben hatte. Mit dem linken Fuße setzte er dabei eine Wiege in sanfte schaukelnde Bewegung, den kleinen farbigen Weltbürger, welcher darin lag, mit der Melodie „Heil Dir, Columbia," die er nicht ohne den Rest wirklich hübscher Stimmmittel sang, in den Schlaf lullend. Zugleich schürte der rechte Fuß das Feuer unter einem mächtigen Theetessel, aus dessen brodelndem Inhalt ein Glas Grog nach dem andern hervorging, um dann von dem südigen Impresario mit laut vernehmbarem Schnalzen der Zunge vertilgt zu werden.

„Echt amerikanisch," murmelte ich. Gleichwol konnte ich nicht umhin, ihm meine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Mann besaß die Geschicklichkeit eines Taschenspielers. Dabei war er trotz des deutschen Zuges der Verlebtheit, welcher sich in seine Mienen eingegraben, immer noch schön zu nennen. Um so mehr mußte er ein Frauenherz zu einer Zeit, da er noch im Vollbesitz seiner körperlichen Vorzüge gewesen, haben fesseln können. Ich fing an, den Zauber zu begreifen, in welchen Mrs. Jefferson gerieth, als sie, ein junges, unerfahrenes Mädchen, den Künsten dieses Gauklers ausgesetzt gewesen. —

Nach Beendigung des ersten Theils seines Programms zog er sich in eine Art von Zelt zurück, aus welchem er jedoch wiederholt hervortreten mußte, um den brausenden Beifall in Empfang zu nehmen, mit welchem ihn das Publikum immer und immer von neuem überschütten wollte. Inzwischen traf Bob Vorkehrungen zu der Ballonfahrt. Die Hülle, welche das Luftschiff bisher den Blicken der Zuschauer entzogen, fiel; man konnte sich endlich an den ersten Stadien dieses so sehnsüchtig erwarteten Schauspiels erfreuen.

Mr. Jefferson erschien mit seiner Frau — beide in einem phantastischen Costüm, welches in seiner Fülle von Schleifen und Bändern auf die Menge einen geradezu bestechenden Eindruck machte. Unter dem jubelnden Beifall derselben bestiegen sie die Gondel. Die Stricke wurden von Bob zerschnitten, der Ungethüm strebte aufwärts . . .

Dem chaotischen Lärm, von welchem noch soeben die Luft erfüllt gewesen, war eine lautlose Stille gefolgt. Diese dichtgedrängte Menschenschaar starrte eine Erscheinung an, deren Ursachen außerhalb der knapp gezogenen Grenzen ihres primitiven Wissens lagen, und welche ihnen deshalb wie ein Naturwunder erschien.

Währenddessen stieg der Ballon innerhalb des farbigen Lichts, welches Bob entzündet hatte, aufwärts. Alle Blicke verfolgten ihn. Er mochte etwa die Höhe eines drei- bis vierstöckigen Wohnhauses erreicht haben, als er stehen blieb.

Zuerst glaubte die Menge wohl, daß Ben Jefferson dies absichtlich thue. Vielleicht, daß er einen Effect bezwecke, um die Waghalsigkeit seines Unternehmens noch energischer zu beweisen! . . . Aber bald begriff man, daß der Luftschiffer auf seiner Fahrt irgendein Hinderniß gefunden haben mußte. Der Ballon bewegte sich nicht; wie angenagelt, verharrte er in der Höhe, welche er gewonnen. Die Höhe aber — das mußte man sich sagen — entsprach wenig den Erwartungen, welche man gehegt. Die neuen Häuser, welche eben in Quiberido gebaut wurden, waren ja noch nicht einmal überragt, geschweige denn die Gipfel der Mahagonistämme, welche ringsum den Platz umstanden und wie mitleidig auf das verunglückte Schauspiel herabsahen.

Man hatte sich auf etwas ganz besonderes gefaßt gemacht. Der Ballon sollte doch die Regionen der Wolken erklimmen! Höher als der Condor, der pfeilschnell aufwärts schießt, hoffte man würde er seinen Lauf nehmen! Statt dessen hielt er sich von der Erde in einer Entfernung, die so winzig war, daß sie jeder der Anwesenden mit größter Leichtigkeit auf die eine oder die andere Weise schon erzielt hatte . . .

Ein Murren löste die Ruhe ab, welche bisher geherrscht. Es nahm zu wie das Rauschen des Meeres, wenn es sich zu der Zeit der Flut über die Küste ergießt. Nun mischten sich Rufe hinein, dictirt vom Spott oder dem Unwillen derer, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen.

Ich blickte auf Bob, in dessen Mienen sich die Mißlichkeit der Situation auf das deutlichste widerspiegelte. Wenn es möglich gewesen, daß er sich aus dem Staube machte, so wäre das ohne Zweifel geschehen. So aber war an ein Entwischen nicht zu denken, und der erste Versuch, welchen er in dieser Absicht wagte, mußte die Lage, in welcher er sich befand, nur noch verschlimmern.

Inzwischen wuchs der Lärm von Minute zu Minute . . . Einer der Anwesenden, ein stämmiger Fellhändler, trat vor Bob und rief, ihm die geballte Faust unter die Nase streckend: „Gib uns unser Geld zurück, schwarzer Satan!"

„Ja, wir wollen unser Geld," erdröhnte es, wie ein vielfaches Echo, von allen Seiten.

Die Worte, mit welchen Bob seine Unschuld betheuerte, gingen verloren in dem Tumult, welcher ihn umbrandete. Ich selbst verstand sie nicht; ich sah nur die Geisten seiner vergestreckten Arme und das Antlitz, beinahe entstellt von der Angst, welche in dem schwarzen Körper wohnen mochte.

Wer weiß, ob nicht endlich ein Paar der Fäuste, welche schon wider ihn gezückt waren, ihre grobe Arbeit verrichtet hätten, wenn nicht glücklicherweise einige vernünftig Denkende für den Armen eingetreten wären.

„Laßt ihn los," schrien sie. . . „Was kann er dafür, daß uns der andere betrogen! . . . An jenen müssen wir uns halten, wenn wir unser Geld wiederbekommen wollen!"

„Aber wie?" erscholl es fragend aus hundert Kehlen.

„Er wird schon herunterkommen!"

Und als verstände das Luftschiff diese Aufforderung, welche soeben laut geworden, begann es sich in der That um einige Linien zu senken.

„Nur zu," rief einer aus der Menge. . . „Her mit dir, frischer Spitzbube! . . . Du sollst das zweite mal das Aufsteigen vergessen!"

Damit war die Wuth des Publikums allem Anschein nach glücklich von Bob abgelenkt, um sich vollständig wider den Luftschiffer zu richten.

Seine Lage war in der That überaus gefahrvoll. Wenn der Ballon zur Erde herabsank, konnte er auf keinerlei Nachsicht rechnen. Nicht nur daß Ben Jefferson ohne Zweifel seine Einnahme bis auf den letzten Heller herausgeben mußte — die Verwickelungen, welche sich bei einer Vertheilung der Summe ergeben würden, mußten die Erregung wider ihn nur noch steigern, dem man ohnehin nicht so leicht verzieh, daß das erhoffte Schauspiel in keiner Hinsicht den Erwartungen entsprechen hatte. Daß in der That nur das Wetter, diese beispiellos ruhige, bleischwere Luft, allein die Schuld am Mißlingen der Ballonfahrt trug, das hätte in diesem Augenblick wenigstens kein Mensch der Welt dieser rohen, erregten ungebildeten Horde beibringen können. Ben Jefferson war überdies ein Ire, gehörte also einem Volksstamme an, mit welchem die Staaten Nordamerikas nur deswegen in so hohem Maße durchsetzt zu sein scheinen, damit die übrigen Nationen ihn um so häufiger und gründlicher hassen können. . .

Mich für meinen Theil interessirte beinahe in höherm Grade, was oben im Ballon geschah. Denn bei der verhältnißmäßig geringen Strecke, welche derselbe von der Erdoberfläche entfernt war, mußten Ben Jefferson und seine Gefährtin die Vorgänge hier nicht nur genau beobachten, sondern auch jedes Wort, welches gesprochen wurde, deutlich vernehmen können. Inzwischen nahm die Erbitterung noch zu. Man hatte nämlich in der That gemeint, Ben Jefferson werde sein Luftschiff auf die Erde herablenken, und war nun entrüstet, daß dies trotz aller Aufforderungen, die an ihn unter Gejohle und Gebrüll ergingen, nicht geschah.

Wie von unsichtbaren Fäden gehalten, verharrte der Ballon von neuem regungslos an seinem Platze.

„Senden wir ihnen eine Ladung blauer Bohnen zu," rief einer aus der Menge.

Dieser rohe Vorschlag fand eine begeisterte Aufnahme.

„Ich weiß etwas besseres," schrie ein anderer. „Wir zünden hier unter dem Ballon ein tüchtiges Feuer an! . . . Ihr sollt nur sehen, Gentlemen, wie schnell die Füchse dann das Loch verlassen werden!"

Eine donnernde Beifallssalve war die Antwort auf diesen Plan.

„Reißig her!" erscholl es von allen Seiten. . . „Play mocker!" riefen andere, indem sie gleichzeitig diese Aufforderung mit den nöthigen Rippenstößen unterstützten.

Die Menge weitete sich über die Planken hinaus, welche den Ort umstanden. . . Direct unter dem Ballon wurde dadurch ein Raum frei, groß genug, damit hier eine Feuerstätte hergerichtet werden konnte. Schon sah ich, wie Reißig herbeigeschleppt wurde. Das Zelt, in welchem Ben Jefferson seine phantastische Toilette für die Ballonfahrt angelegt hatte, brach nach wenigen Axtschlägen zusammen und sollte mit seinen leichten Baumwollvorhängen dazu dienen, der Flamme, die man anzuzünden beabsichtigte, schnelle Nahrung zu gewähren. Immer höher wuchs der Scheiterhaufen für das gräßliche Autodafé, dessen Opfer in den Lüften schwebten. . . Immer näher kam der Augenblick, wo sich die blutrothe Flamme desselben mit dem intensiveren weißlichen Lichte mischen würde, welches der elektrische Funke für die heutige Schaustellung geliefert hatte.

Die Insassen des Ballons mußten die Gefahr, in welcher sie schwebten, mit all ihren entsetzlichen Folgen kennen. Den Mrs. Jefferson trat an die Brüstung der Gondel und neigte sich herab, indem sie, wie um Nachsicht flehend, die Hände vor sich streckte.

„Wir sind betrogen! . . . Sie sollen herunterkommen! . . . Wir wollen unser Geld zurück!" scholl es als Antwort ihrem durcheinander.

Denen dort oben gab die Gefahr einen glücklichen Gedanken ein. Rettung für sie war allein noch zu erzielen, wenn der Ballon stieg und sie aus den Luftschichten entkamen, die zu denen die Rauch- und Flammensäule demnächst ihre verheerende Gewalt senden würde. Den Ballast hatten sie schon längst zuvor heruntergeworfen. Nun folgte ein Kleidungsstück nach dem andern, soweit man dieselben entbehren konnte. In der That stieg der Ballon um einige Meter, um dann wieder, wie von unsichtbaren Mächten gehalten, auf seinem Platz zu verbleiben.

„Anzünden," commandirte einer aus der Menge.

In der nächsten Minute flackerte, von Rauch begleitet, die Flamme empor.

Da erscholl, beinahe gleichzeitig, droben aus den Lüften der ein gellender Schrei, welcher unten auf der Erde ein vielhundertfaches Echo fand. Ein schwerer Körper stürzte durch die Luft, um kreiselnd, entsetzt auf die Erde zu gelangen.

Er fiel mitten auf den Scheiterhaufen, unmittelbar von der Lohe, welche dort eben aufzüngelte. Man eilte hinzu, um zu verbinden, daß ihn die Flammen ergreifen und verzehren möchten. Das gelang auch. Aber er war so verstümmelt und blutbedeckt, daß man nur mühsam die Züge des Leichnams erkennen konnte.

Es waren diejenigen von — Mrs. Jeffersen.

Aber das Interesse der Menge verharrte nur einige Augenblicke bei diesem blutigen Zwischenfall. Aller Augen waren vielmehr aufwärts gerichtet, wo eben der Ballon, befreit von dem Hinderniß, welches die Anwesenheit eines zweiten Auffahrers gebildet hatte, siegreich seinen Weg in die Lüfte nahm.

„Hoch, Mr. Jefferson! Es lebe der kühne Aëronaut," so erscholl es vielhundertstimmig.

Nur wenige der Anwesenden kümmerten sich so weit um die Todte, daß sie dieselbe aus dieser Volksmenge entfernten, deren glückselige, begeisterte Stimmung so wenig an den gräßlichen Vorfall erinnerte, welcher sich soeben hier zugetragen. — — —

— — Es war später Abend, als endlich die Menge den Platz verlassen. Nun ging es erst in die Schenken und Wirthshäuser der Stadt, wo selbstverständlich das eben gesehene Schauspiel und der Held desselben in aller Munde waren. Man sprach mit Begeisterung von ihm, man ließ ihn hoch leben; man hätte ihn wahrscheinlich im Triumphe durch die Straßen Quiberidos getragen, wenn es möglich gewesen, in diesem Augenblicke seiner habhaft zu werden. Der Tod der armen Frau wurde bei dieser Gelegenheit stets nur nebenbei erwähnt, gewissermaßen als eine Staffage zu dem Bilde, dessen Zauge man gewesen — wie ein Aufputz, den man sich um so lieber gefallen ließ, als er geeignet war, die Phantasie dieser an starke Mittel gewöhnten Leute noch um einige Grade mehr zu erhitzen.

Inzwischen hatten Bob und ich sich des Leichnams angenommen und dafür Sorge getragen, daß er an einen Ort kam, von wo aus er würdig und wenigstens menschlich bestattet werden konnte.

In den Straßen Quiberidos herrschte schon tiefe Ruhe, diejenige der Mitternacht, als wir beide noch beisammen saßen. Der arme Kerl war tief betrübt. Den wolligen Kopf in beide Hände gestützt, starrte er vor sich hin. Selbst der dampfende Grog, den ich eigens für ihn bereitet, konnte seine Verstimmung nicht verscheuchen.

„Sie war so gut," murmelte er einmal über das andere . . . „Sie ahnen nicht, wie gut sie war!"

Wir kamen selbstverständlich auch auf die Möglichkeiten zu sprechen, durch welche die Bedauernswerthe ihren Tod auf so entsetzliche Weise finden sollte. Ich erzählte, daß die Ansicht der Bevölkerung von Quiberido dahin ging, daß Mrs. Jefferson wahrscheinlich unvorsichtig der Brüstung der Gondel zu nahe gekommen und so herabgestürzt war.

Bob schüttelte das Haupt.

„Du glaubst doch nicht etwa, daß jener Elende" —

„Nein," fiel er ein; „ein so großer Schurke Ben Jefferson auch sonst ist, halte ich ihn einer solchen That gleichwol nicht

für fähig. Schon weil er zu feig dazu ist und der Bekanntschaft mit dem Galgen fürchtet, dem er ohnedies des Diebs und mit Mühe entronnen sein soll."

„Was kannst du meinen?"

„Je nun: daß sich die arme Mrs. Jefferson freiwillig von jener schwindelnden Höhe herabgestürzt hat."

„Ich schwieg entsetzt unter dem Eindruck einer so überraschenden Mittheilung.

„Sie können überzeugt sein, Sir," fuhr Bob fort, „daß meine Verwuthung auf Wahrheit beruht... Uebrigens war es ja auch das Beste, was sie thun konnte!... Mit beiden Personen belastet, konnte der Ballon sich ganz gewiß nicht von der Stelle bewegen. Der Rauch und die Flamme von dem unten entzündeten Feuer mußte in kürzester Frist den leichten Bau erreichen, und dann waren die Insassen desselben ohnehin dem Tode geweiht. Selbst wenn sie bei dem Absturz, was jedoch undenkbar ist, das Leben retteten, wären sie, darum ist gar kein Zweifel, von der erbitterten Menge sofort gelyncht worden... Das sagte sich die Bedauernswerthe auch selbst!... Sie mußte es ja, da sie jedes Wort hören konnte, was unten gesprochen wurde... Die Welt, das Leben stellte ihr überdies wenig Freuden in Aussicht; da wählte sie lieber diesen schnellen, wenn auch schrecklichen Tod, zumal sie dadurch den Mann retten konnte, welchen sie so über alles liebte!" —

Wenn ich die Umstände recht erwog, konnte ich den Ausführungen Bob's nur zustimmen.

Zwei Tage blieb ich noch in Quiberdo. Bob und ich waren während derselben meist beisammen. Er erzählte mir von der Todten, und ich lieh ihm die nöthige Hülfe, damit sie ehrlich und menschlich bestattet wurde.

Diese Zukunftsstadt der neuen Welt hat keinen gemeinsamen Friedhof. Man begräbt die Gestorbenen, wie und wo man mag... Wir wählten also für Mrs. Jefferson eine Stelle in einem abgelegenen Waldthale — tauschig und friedlich, wie es der Sinn der Armen gewesen war. Dann reiste ich weiter, nicht ohne Bob noch einen Zehrpfennig hinterlassen zu haben, damit er die nächste Zeit der Sorge enthoben war und so viel besaß, seine Trauer um Mrs. Jefferson in dem nöthigen Quantum Grogs zu vergeben.

Er blieb noch einige Tage in Quiberdo, um dann einen Posten als Führer bei einer Stiertämpfertruppe in Mexico anzunehmen. Hin und wieder erhielt ich noch eine Nachricht von ihm, welche gewöhnlich mit der Bitte endigte, ich möge ihm doch etwas Geld senden, damit er seinen Durst nach Grog löschen könne. —

Von Ben Jefferson erfuhr er ebenso wenig wieder etwas als ich. Nach Quiberdo zurückzukehren, hatte der Biedermann allerdings keinen Grund. Die wenigen Habseligkeiten, welche er dort zurückgelassen, repräsentirten keinen Werth, die Einnahme des Tages trug er in vollgültigen Banknoten bei sich, und das Andenken der stillen, bleichen Frau, die ihn so innig geliebt, daß sie, um ihn zu retten, den Tod wählte, dürfte schwerlich für den rohen, egoistischen Abenteurer die Veranlassung gewesen sein, auf ihrem Grabe ein stilles Gebet für sie zu flüstern.

Moden.

Schmucksachen für den Sommer. — Armbänder gehören immer noch zu den beliebtesten Schmuckgegenständen, doch trägt man während des Sommers zu den leichten Toiletten keine werthvollen oder schweren Artikel dieser Art, sondern entweder lose Ketten von Gold oder Silber, oft mit einer daranhängenden Kugel, welche eine Uhr enthält, sowie mit einer seinen Münze versehen, oder mehrere ganz dünne Goldreife, die mit drei Perlen von Amethysten und Topasen, der Jahreszahl in Perlen und Steinen, Kleeblättern, einzelnen Blumen, zwei verschlungenen Herzen oder den Anfangsbuchstaben des Namens geschmückt sind. Die Broschen bestehen vielfach aus Nadeln mit Vögeln, Hufeisen oder einer einzelnen Blume, wie ewalltirten Veilchen, wilden Rosen, Vergißmeinnicht, einem Kleeblatt rc. mit einem Diamantkopfen oder einer Perle in der Mitte. Sehr bevorzugt sind auch die so kleidsamen und geschmackvollen Schmucksachen aus Perlen in der von ganz kleinen Steinen zusammengesetzten, schon früher einmal beliebten Bordenarbeit; man sieht z. B. sehr viel Sterne, Herzen, Hufeisen, Anker, Hufbunde rc. aus Perlen, die häufig mit kleinen Perlen und Diamanten gemischt werden.

Frische Blumen. — Eine noch schönere Zierde als jeder Schmuck von Gold und Juwelen bildet ein kleines Sträußchen aus natürlichen Blumen, das man zu jeder Tageszeit, zu Hause, auf der Straße, bei Tische, im Concert rc. am Kleide trägt, und welches gegenwärtig nicht mehr oder am Halse, sondern meistens an der Brust befestigt zu werden pflegt. Kornblumen, kleinblüthiger Cap-Jasmin, aber vor allem Rosen und unter diesen namentlich die von zartem, hellen bis Rosenrothe spielenden Malmaison-Thron-Rosen sind gegenwärtig die Modeblumen zu diesem Zweck, während die sonst so bevorzugten rothen Nelken neuerdings ganz aus der Mode genommen sind, seit man sie zum politischen Symbol der Boulanger-Partei mißbraucht hat.

Neuheiten in Taschentüchern. — Jedes Jahr sieht man im Betreff der zu einem wahren Luxusartikel gewordenen und ziemlich zur Schau getragenen feinen Taschentücher neue, mehr oder weniger geschmackvolle Muster auftauchen, unter welchen den jungen Mädchen und Frauen, für die bezeichnet allerliebste Kokettirtüchelchen bestimmt sind, die Andreasli schwer wird. Heute sieht man die blaßrosa und blauen Tücher aus Leinenmusselin mit Valenciennedreiecken unter dem Hutbiquet sowie die weißen frischen Batisttücher, mit dunklen Linien durchwirkt und von ganz schmalen feinen Hohlsäumen umrandet, eine Hauptrolle spielen. Andere haben farbigen Grund mit gedruckten Streumuster von dunkelrother Farbe und schmalem Saum in dieser dunklen Nuance; z. B. das Tuch ist hellblauer Batist, mit dunkelblauen Beeren-Reihen überstreut und von einem dunkelblauen Saum umgeben, oder violett mit dunkelrothen Muster und Saum. Besonders elegant sind cremefarbige Musselintücher, an den Rändern in einer griechischen Borte ausgeschweift, weich fangartiert und mit einem Ertrag von Valenciennespitze umgeben. Ganz junge Mädchen tragen auch noch die lange Zeit so beliebten kleinen Tücher aus Batist, Zwirngaze, Krepp und Foulard mit zierlich aufgedruckten Rand, an der sich eine Kante von kunstfarbigen gestickten Blümchen schließt, aber im allgemeinen sind die Seidentücher recht meist zu modern. Solche blos als Schmuck dienende Tücher werden nicht mit der Nameschere gezeichnet, nur die wirklich zum Gebrauch bestimmten Taschentücher erhalten diese, und zwar ist man von den riesigen Buchstaben zu mehr zierlichen zurückgekehrt, die man, ins entgegengesetzte Extrem fallend, jetzt geradezu winzig klein, wenn auch äußerst fein und schwungvoll ausführt. Man setzt sie in der Ecke des Randes rechts, oder man setzt zwei ganz kleine Buchstaben in ein Wappenschild, bevorzugt sehr gern die Anfangsbuchstaben in einem Monogramm, das man in der Mitte des Randes anbringt. Auch die Initialen in Blumenform, z. B. ein V aus Veilchen, ein R aus Rosen, ein L aus Lilien, ein M aus Maiblumen, ein N aus Nelken, ein S aus Sonnenblumen, ein E aus Epheu, ein T aus Tannenzweigen, ein P aus Pensées, ein A aus Astern, ein G aus Geranien, ein H aus Hyazinthen, ein I aus Iris, ein O aus Oleander, ein K aus Kornblumen, ein W aus Wicken, ein F aus Fuchsien, ein D aus Dahlien, ein C aus Cyclamen, ein Z aus Zinnien, ein B aus Begonien, ein Y aus Ysop, ein X aus Xeranthemum, ein Q aus Quitten, ein U aus Usambara-Veilchen, ein J aus Jasmin, ein K aus Kamelien, ein Ch aus Chrysanthemum, ein Sch aus Schneeball, ein Th aus Thymian, ein Ph aus Phlox, ein Ps aus Pensées, ein Ä aus Ästern, ein Ö aus Ölbaum, ein Ü aus Übelkraut, ein Ae aus Aeschynanthus, ein Oe aus Oenothera, ein Ue aus Ueberraschung, ein Ai aus Aiton, ein Au aus Aucuba, ein Ei aus Eisenkraut, ein Eu aus Eucharis, ein Ay aus Ayapana, ein Ey aus Eyrichia, ein Ou aus Oudenia, ein Ui aus Uiaka, ein Ay aus Ayapana, ein Ey aus Eyrichia, ein Ou aus Oudenia, ein Ui aus Uiaka, ein Au aus Aucuba, ein Ei aus Eisenkraut, ein Eu aus Eucharis

Für Monat September abonnirt man bei allen Reichs-Postanstalten für 1 M. 75 Pf.

Gnädige Gelegenheit zur Werbung eines

Probe-Abonnements

auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit 6 Gratis-Beilagen, reich illustrirten Journal-Feuilletons, Mode, Lectüre „Lux", Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", humoristischem Wochenblatt „Der Zeitgeist", Wochenschrift für „Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".

Im Roman-Feuilleton erscheint im September eine spannende Novelle von

Emil Peschkau: „Frau Regine".

Die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater werden in den

Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau

einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin in „Berliner Tageblatt" regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons

erscheinen, die in den betreffenden Interessentenkreisen eine besondere Beachtung finden.

Das „Berliner Tageblatt" hat ca. **70 Tausend Abonnenten**, davon sind über 40 Tausend außerhalb Berlins über das ganze Deutsche Reich u. im Auslande verbreitet, daher anerkannt das (1844)

wirkungsvollste Anzeigeblatt Deutschlands!

Otto Wollenberg.

Berlin S., Luisenstr. 21 (Monumentalstr. u. Tunnelstr.), empfiehlt seine Elektr. u. Gas-Lüster, sowie seine

Reform-Blitz-Lampe

als das Beste und Billigste zur Beleuchtung von Läden, Schaufenstern, Comptoirs, Restaurants, Cafés, Bällen, Concerten, Theatern, Hallen, Kirchen, Bahnhöfen, Fabriken, Werkstätten, Höfen, Treppenhäusern, Corridoren, Zimmern, Gärten, Parks, Alleen, Plätzen, Straßen, Brücken, Eisenbahnen, Dampfschiffen, Leuchtthürmen, Signalen, Minen, Gruben, Schächten, Tunnels, Stollen, Grotten, Höhlen, Katakomben, Kellern, Ställen, Scheunen, Schuppen, Remisen, Speichern, Böden, Dächern, Kuppeln, Thürmen, Masten, Gerüsten, Baracken, Zelten, Wagen, Booten, Flößen, Pontons, Leuchtbojen, Leuchtkugeln, Leuchtraketen, Leuchtbomben, Leuchtgeschossen, Leuchtminen, Leuchtpatronen, Leuchtsternen, Leuchtfeuern, Leuchtsignalen, Leuchtapparaten, Leuchtvorrichtungen, Leuchtmitteln, Leuchtstoffen, Leuchtmaterialien, Leuchtmassen, Leuchtpräparaten, Leuchtpulvern, Leuchtpillen, Leuchtkugeln, Leuchtpastillen, Leuchtperlen, Leuchtkörnern, Leuchtsteinen, Leuchtkrystallen, Leuchtsalzen, Leuchtsäuren, Leuchtbasen, Leuchtoxyden, Leuchtmetallen, Leuchtlegirungen, Leuchtamalgamen, Leuchtlösungen, Leuchtemulsionen, Leuchtsuspensionen, Leuchtdispersionen, Leuchtkolloiden, Leuchtgallerten, Leuchtgelatinen, Leuchtleimen, Leuchtkitten, Leuchtmörteln, Leuchtcementen, Leuchtgypsen, Leuchtkalken, Leuchtsanden, Leuchtthonen, Leuchtlehmen, Leuchtmergeln, Leuchtkreiden, Leuchtschiefern, Leuchtsandsteinen, Leuchtkalksteinen, Leuchtmarmoren, Leuchtgranulaten, Leuchtporphyren, Leuchtbasalten, Leuchtlavaen, Leuchtgesteinen, Leuchtmineralien, Leuchtfossilien, Leuchtpetrefacten, Leuchtversteinerungen, Leuchtabdrücken, Leuchtabgüssen, Leuchtmodellen, Leuchtformen, Leuchtmatrizen, Leuchtstempeln, Leuchtpressen, Leuchtmaschin

Illustrirte Zeitung

Nr. 2355. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis dieser Nummer 1 Mk. 20 Pf. 18. August 1888.

Siemering's leipziger Siegesdenkmal.

Am 18. August, dem Tage der Schlacht von St. Privat, in der sich das sächsische Armeecorps unter der Führung des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Sachsen unauslöschlichen Ruhm errang, wird in Leipzig das längst geplante, der Erinnerung an die Jahre 1870 und 1871 gewidmete Siegesdenkmal feierlich enthüllt werden. Spät erst gesellt es sich zu den allerorten aufgerichteten Monumenten jener großen Zeit, in der Reihe derselben aber wird es fortan als eins der hervorragendsten dastehen und der Stadt, der es einen geschichtlich und künstlerisch gleich bedeutsamen Schmuck verleiht, zu nicht geringerer Ehre gereichen als dem Bildner, der es erdacht und meisterhaft vollendet hat.

Schon 1874 war der Wettbewerb um die Errichtung des Denkmals eröffnet worden, aus dem Rudolf Siemering in Berlin als Sieger hervorging. Fast noch fünf Jahre aber währte es, bis der Künstler, der inzwischen durch die Wünsche der Auftraggeber und durch die verfügbaren Mittel zu mannigfachen Veränderungen seines ursprünglichen Entwurfs veranlaßt wurde, die eigentliche Arbeit in Angriff nehmen konnte. Als nach weitern Jahren dann bereits der Guß einzelner Theile des Werks im Gange war, erwuchsen neue Verzögerungen aus der Frage nach dem geeignetsten Aufstellungsort des Denkmals, bei deren Erörterung man hüben wie drüben zäh an der einmal gefaßten Meinung festhielt. Die nördliche Hälfte des rings von Gebäuden umschlossenen Marktes im Herzen der Altstadt, den der Künstler von Anfang an ins Auge gefaßt hatte, ward schließlich dem Denkmal zugewiesen, und hier ragt es nunmehr in einer Höhe von etwa 18 Mtr. vor dem malerischen Hintergrund stattlicher alter Kauf- und Patricierhäuser im prangenden Glanze dunklen Gesteins und goldig schimmernder Bronze empor.

Auf breit ausladenden Stufen erhebt sich der in tiefgrünem, leuchtend polirtem Granit gearbeitete, reichgegliederte Sockel des Denkmals, im Kern vierseitig, in seinem untern Theil aber an den Ecken durch quadratische Ausſprünge erweitert, aus denen sich wieder die über Eck gestellten oblongen Postamente der den Aufbau umgebenden vier kolossalen Reiterstatuen vorschieben. Es sind an der Vorderseite die Gestalten der beiden kronprinzlichen Heerführer, rechts die in ernst geschlossener Haltung mit gegen den Schenkel gestütztem Marschallsstab daherreitende des sächsischen Kronprinzen, jetzigen Königs Albert von Sachsen, links die feuriger bewegte und doch in den Linien nicht minder ruhige des preußischen Kronprinzen, spätern Kaisers Friedrich, in blankem Küraß, mit dem Marschallsstab in der seitwärts ausgestreckten Rechten. Auf der Rückseite entsprechen ihnen die Reiterbilder der beiden mehr sinnend als kämpfend die Ereignisse leitenden Führer, des Fürsten Bismarck, der in der gewohnten Küraſſieruniform, fest und stark in sich ruhend, die Zügel des kräftigen Rosses gefaßt hält, und des Grafen Moltke, der auf schlanker gebautem Pferde sich spähenden Blickes vorbeugt, als ob er in die verborgensten Bewegungen und Gedanken des Gegners eindringen wolle. Je zwei deutsche Kriegergestalten, in voller Ausrüstung mit ihren Fahnen und Standarten in der Hand dastehend, sind jedem dieser Reiter derart zugesellt, daß sie ihn wie zwei rechts und links neben ihm schreitende gewaffnete Herolde zu begleiten scheinen. In den Uniformen des preußischen und des sächsischen Heers, der Landwehr beider Staaten, der Baiern, Württemberger und Badenser erscheinen sie als die Vertreter des kämpfenden Volkes, der verschiedenen Stämme sowol wie der verschiedenen Truppengattungen; rein künstlerisch aber vermitteln sie zugleich den Anschluß der weiter vorspringenden Reiterstatuen an den quadratischen Kern des Sockels, dessen Flächen auf den drei untergeordneten Seiten Inschrifttafeln aufnehmen, während auf der Vorderseite ein halbkreisförmig ausladendes Postament die im Hermelin wardevoll thronende Gestalt Kaiser Wilhelm's trägt, der als Herrscher des geeinten Vaterlandes den Reichsapfel in der Linken hält, mit der Rechten aber den Griff des quer über dem Schoß ruhenden Schwertes faßt.

Rudolf Siemering, der Schöpfer des leipziger Siegesdenkmals.
Nach einer Photographie von H. Graf in Berlin.

In ebenso knapper und lebendiger wie allgemein verständlicher Sprache verkörpert die Gruppirung dieser Gestalten den großen Inhalt der Zeit, deren Gedächtniß zu feiern und zu bewahren das Denkmal bestimmt ist: die zu einmüthigem Thun und Wollen gesammelte Volkskraft, die klare und entschlossene Führung, die ihr beschieden war, die nationale Einigung, die sie als bleibenden Erfolg sich erkämpfte. Als Bekrönung des gesammten Aufbaues aber erhebt sich auf dem so geschmückten Postament, gleichsam getragen von dem um sie gescharten Volk sammt seinen Herrschern und Leitern, das mächtige Idealbild der Germania. Das lockige Haupt mit dem Flügelhelm bedeckt, die Brust von dem eng sich anschmiegenden Panzer umschlossen, steht sie in faltig fließendem Gewande, geschmückt mit dem breit und voll sie umwallenden adlergestickten Mantel, den eine Kettenspange oberhalb der Schultern zusammenhält, während der Gurt, durch den der eine Zipfel hindurchgezogen ist, ihn links emporrafft, in leicht schreitender Bewegung, hochaufgerichtet, stolz und kühn da. Mit der Linken stemmt sie den Schild mit dem Reichsadler vor sich gegen den Boden, mit der Rechten umfaßt sie das in der Scheide ruhende, über die Schulter zurückgeworfene Schwert. Die Arbeit des Krieges ist gethan, der Sieg gewonnen, und erhobenen Hauptes läßt sie den Blick befriedigt über die Lande schweifen, von deren Grenzen der Feind abgewehrt ist. Wie sie dasteht, ruhevoll und doch von ernster innerer Bewegung ergriffen, spricht sie in ihrer Haltung und in ihren Zügen es aus, daß sie den Frieden will, ihrer Kraft aber sicher ist, falls der Kampf von neuem gefordert wird.

Unter den zahlreichen Gebilden, in denen die deutsche Kunst das Ideal der Germania zu verkörpern strebte, stellt diese Siemering'sche Gestalt sich als eine durchaus eigenartige Schöpfung dar. Abgestreift ist in ihr jede Erinnerung an die minnige blonde deutsche Maid des lyrischen Liedes, der Schwert und Panzer nicht selten schlecht genug zu Gesicht stehen, abgestreift aber auch anderseits der nicht minder häufig erkennbare Nachklang der griechischen Athene-Statuen. Was dem Künstler bei seinem Werke vorschwebte, mag der Gedanke an die Erscheinung einer Brunhild gewesen sein. Wie in jener, so paart sich in seiner Gestalt mit edler weiblicher Schönheit und kraftvoller Größe der Formen der Ausdruck einer herben Strenge, wie er der starken, kriegsgerüsteten Siegerin ziemt. Nicht in schmeichlerischer Anmuth tritt sie dem Beschauer entgegen, sondern in kühlem und sprödem Ernst, eine Gestalt, in der Schärfe und Wahrheit der Charakteristik vor jedem andern Reiz von dem bildenden Künstler erstrebt und erreicht ward. Was aber von ihr gilt, ist zugleich das Verdienst des ganzen Denkmals. In einer durch und durch gesunden realistischen Anschauung wurzelnd, frei und selbständig in der Auffassung und unbeeinflußt von irgendeinem schablonenhaften Schema, geht es in jeder einzelnen Figur darauf aus, die geschilderte Gestalt im innersten Kern ihres Wesens zu erfassen und zu voller und ungeschminkter, überzeugender Wahrheit der Erscheinung herauszuarbeiten. Es sind in jedem Zug echte Repräsentanten des deutschen Heers, die in den acht stehenden Kriegern den Sockelbau umgeben; es ist ein nicht minder wahres, wenn auch durch die thronende Haltung und durch den feierlichen Schmuck des Hermelins ins Ideale

gesteigertes Bild des ehrwürdigen Kaisers, das uns in der sitzenden Gestalt der Vorderfront des Denkmals entgegentritt. Den höchsten Triumph indeß feiert die Kraft und Schärfe markiger Charakteristik in den vier Reiterstatuen, in denen der beiden fürstlichen Feldherren sowol, bei denen der Künstler durch die geschickte Anordnung des Mantels die Macht und Größe des Eindrucks meisterhaft zu steigern wußte, wie in den schlichter gehaltenen und doch nicht weniger ausdrucksvollen des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke, die in jeder Linie das lebendigste und persönlichste Leben athmen. Wahrhaft historische Porträts, in denen Roß und Reiter, aufs feinste individualisirt und so in der beabsichtigten künstlerischen Wirkung sich gewissermaßen ergänzend, zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuwachsen scheinen, werden diese Gebilde in ihrer sprechenden Lebenswahrheit wie in ihrem vollendet monumentalen Gepräge schwerlich von irgendeinem andern Werk moderner Denkmalskunst übertroffen.

Eins der gelungensten Meisterwerke seines Schöpfers, kennzeichnet das Denkmal die ganze Richtung der Siemering'schen Kunst in hohem Grade. Im Jahre 1835 zu Königsberg geboren und in Berlin in die Werkstatt Bläser's eingetreten, erwuchs der Künstler in den hier fortlebenden Traditionen der Rauch'schen Schule, die ihn frühzeitig bereits das sichere Gefühl für die Gesetze der monumentalen Plastik gewinnen ließ. Ein für Prag ausgeführtes Standbild des Philosophen Leibniz sowie die sitzende Marmorstatue König Wilhelm's für die Vorhalle der berliner Börse gaben ihm die ersten Gelegenheiten, sich auf diesem Gebiete zu bethätigen; noch bekannter aber ward sein Name durch die Concurrenzskizze für das berliner Schiller-Denkmal, an die sich späterhin die Entwürfe zu dem großartig gedachten Goethe-Denkmal für Berlin, zu dem hamburger Kriegerdenkmal und jüngst erst zu dem berliner Lessing-Denkmal anreihten. Schon 1871 aber hatte der Künstler inzwischen das Werk geschaffen, in welchem seine Eigenart sich zum ersten mal in höchster Freiheit und Selbständigkeit aussprach, den mitten aus dem Leben genommenen und die ganze Fülle des Lebens widerspiegelnden Relieffries des zum Kampf geeinten Volkes, der, mit allgemeiner Begeisterung begrüßt, seinen Namen zu einem der populärsten machte. In den dann weiterhin vollendeten Hauptwerken, dem Denkmal Friedrich's des Großen für Marienburg mit der unvergleichlich scharf charakterisirten Figur des Königs und den vier trefflichen Hochmeistergestalten des Sockels, in dem originell aufgebauten berliner Denkmal des Augenarztes Gräfe, dessen feindurchgeistigtem Standbild sich die lebensvollen Majolicareliefs der Kranken und Geheilten gesellen, sowie in dem Luther-Denkmal für Eisleben mit der zornig die Bannbulle verbrennenden Statue des Reformators und den in Charakteristik und Durchbildung unübertrefflichen Sockelreliefs, athmet dieselbe markige Kraft, bekundet sich die gleiche, auf die eindringende Erfassung des innern Wesens und die rücksichtslos wahre, packende plastische Ausgestaltung desselben abzielende künstlerische Tendenz. Die ganze Reihe dieser sowie der neben ihnen einhergehenden Arbeiten und nicht weniger auch das jetzt vollendet dastehende leipziger Denkmal sowie das für Amerika in der Vollendung begriffene Washington's läßt den Künstler als einen bildnerischen Gesinnungsgenossen des alten Schadow erscheinen, jenes von urwüchsiger Frische erfüllten Begründers unserer heutigen Monumentalplastik, aus dessen besten Werken ein echt nationales Gepräge, ein Zug des Dürer'schen Geistes uns entgegenweht. Die künstlerischen Ausdrucksmittel des modernen Meisters aber, dessen Schaffen eine nicht schematisch erstarrende, sondern neu sich befruchtende, lebendige Weiterentwickelung der Rauch'schen Monumentalplastik bedeutet, erscheinen reicher und ausgeglichener als bei seinem Vorgänger, und den rein plastischen Wirkungen ist er überdies, dem Zug der Zeit folgend, seit lange bestrebt, die Jahrhunderte hindurch verlorenen der polychromen Behandlung des Materials hinzuzugesellen. Wie in dem Gräfe- und dem Luther-Standbild, ist auch in dem leipziger Siegesdenkmal durch die in langen Versuchen erprobte verschiedenartige Vergoldung und Patinirung der Bronze, in der das Bildwerk des Sockels gegossen, sowie des Kupfers, in dem die Germania-Figur getrieben ist, der ausdrucksvollen Schönheit der Formen der erhöhte Reiz geschickt und harmonisch wechselnder Färbung gepaart. Von der Sonne bestrahlt, wird es, das Auge doppelt fesselnd, im mannigfachsten Spiel der Töne dem Beschauer entgegenleuchten.

A. Fendler.

Wochenschau.

Der Streit Frankreichs und Italiens wegen Geltung der Capitulationen in Massauah. — Das Rundschreiben, welches der französische Minister des Auswärtigen Goblet an die Vertreter Frankreichs im Auslande wegen der Massauah-Angelegenheit gerichtet hat, geht davon aus, daß Frankreich von Anbeginn dem Vorgehen Italiens in Massauah seine Schwierigkeiten bereitet habe, Italien sei aber, während noch die Rechtsfrage geprüft wurde, mit Gewaltmaßregeln, Aufhebung der Ausweisung, Beschlagnahme, Schließung von Magazinen, Einkerkerungen und Verkaufen der beschlagnahmten Güter vorgegangen, habe die Anerkennung des französischen Consuls verweigert, dessen Telegramme unterdrückt und schließlich die italienische Flagge in Zula entfaltet, ungeachtet der ältern französischen Rechtsvorbehalte inbetreff Zulas. Der Note erklärt alsdann, daß Frankreich auch dieser Haltung Italiens gegenüber seine alte Mäßigung an den Tag gelegt habe, und schließt mit den Worten: „Wenn das Verfahren der italienischen Regierung, das in dieser Angelegenheit eingeschlagen wurde, zur einfachen Besetzigung der Capitulationen und unserer frühern Rechte in Massauah führen sollte, so würde uns nur übrig bleiben, von der neuen Act des Vorgehens und von dem erst für die Zukunft aufgestellten Princip Act zu nehmen, wonach die Capitulationen mit vollem Recht und ohne Verhandlungen und ohne Einvernehmen mit den Mächten in einem Lande, in welchem eine europäische Verwaltung eingeführt wird, ihre Wirksamkeit verlieren. Wie haben das römische Cabinet hiervon benachrichtigt und behalten uns vor, daraus diejenigen Schlüsse zu ziehen, welches unser Interesse in solchen Gebieten vorschreiben wird, wo wir und auf Grund unserer Verträge Vorrechte festgesetzt haben."

Der deutsche Standpunkt ist in einem Artikel der „Nord. Allg. Ztg." auseinandergesetzt, welcher sich gegen den Frankreichs Partei in dieser Frage ergreifenden „Nord" wendet. Darin heißt es: „Wir müssen den „Nord" darauf aufmerksam machen, daß bei der rechtlich sehr verwickelten Frage, die juristisch gar nicht zu lösen, sondern nur politisch zu behandeln ist, die Initiative für die Störung des Einvernehmens zwischen Italien und Frankreich auf französischer Seite allein gesucht werden muß. Der überzeugendste Beweis für die Berechtigung unserer Behauptung liegt schon darin, daß Frankreich nicht das mindeste eigene Interesse weder an der Sendung eines Consuls nach Massauah noch an dem Proteste gegen das Vorgehen Italiens hatte. Frankreich hat nämlich so gut wie gar keine Handelsinteressen in Massauah zu vertreten, es leben dort nur zwei Franzosen, kleine Leute, für die allein unter gewöhnlichen Verhältnissen sicherlich kein Grund eingesetzt worden wäre, und indem Frankreich die in Massauah ansässigen Griechen unter seinen Consularschutz nahm und zum Protest gegen die Besitznahme bewog, that es etwas, wofür gar kein anderer Grund erfindbar ist, als der Wunsch, sich an Italien zu reiben. Der französische Streitgegenstand ist offenbar ein gesuchter und weit hergeholter, und der ganze Vorgang führt somit zu dem Schlusse, daß Frankreich diejenige unter den Mächten ist, die den gerechten Wunsch auf die Erhaltung des europäischen Friedens legt und im Gegentheil mit unverkennbarem Eifer keine geeignete scheinende Gelegenheit verabsäumen läßt, um denselben zu beunruhigen."

Die Vorgänge in Paris. — Der Streik der Grubenarbeiter, Felsensprengern, Kaffeehauskellner u. s. w. hat durch das Begnadigungsgesuch des Communegenerals Gudes eine Wendung genommen, welche den revolutionären Charakter der ganzen Bewegung außer Zweifel setzt. Die Regierung hatte große Vorkehrungen getroffen, um die daraus entstehenden Gefahren unschädlich zu machen, und das ist auch in der Hauptsache gelungen. Der Gouverneur von Paris hatte sich mit dem Polizeipräfecten in Verbindung gesetzt und dadurch eine einheitliche Leitung der zur Verwendung gelangten Polizei erzielt unter Berücksichtigung des eines ueuerdings werdenden Eingreifens der Truppen. Am 8. August 11 Uhr vormittags setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter dem mit rothem Tuch und rothen Kränzen geschmückten Sarge marschirten alle Häupter der Communards und Blanquisten, darunter Rochefort und Louise Michel, dann sämmtliche anarchistische und socialistische Gruppen und Clubs, nur wenige ärztende Fabrikate und Kellner, keine Arbeiter. Es waren meist verlotterte unreife junge Burschen und Gesindel, welches die Commune doch leben ließ.

Die Regierung hatte die Entfaltung rother Fahnen erst auf dem Kirchhofe gestattet, die Theilnehmer des Zuges kehrten sich aber nicht an das Verbot, sondern entfalteten die Fahnen schon in der Stadt. Das führte auf dem Boulevard Voltaire zu einem Kampfe, in welchem Polizisten und Gensdarmerie verwundet wurden. Beide machten von ihren Waffen Gebrauch, es wurde scharf eingehauen und mit den Gewehrkolben auf die wüthende Menge geschlagen. Vor der Mairie kam es zu einem neuen Zusammenstoß, es flogen Steine und auch eine Bombe, die aber von einem bewaffneten Polizisten ihres Zünders beraubt wurde und deshalb nicht explodirte. Wiederum zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen. Endlich langte der Zug auf dem Père Lachaise an, und von da ab verlief die Trauerfeier ruhiger. Es wurden zwar viele Brandreden gehalten und die Gräber der Communards bekränzt, aber zum Kampfe mit Polizei und Gensdarmen kam es nicht mehr.

Nachdem die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Arbeitsbörse den eigentlichen Mittelpunkt aller mit dem Streik in Verbindung stehenden Unruhen bilde, wurde die Arbeitsbörse mehrere Tage geschlossen, kann aber bis auf den Hauptsaal wo die Versammlungen stattfanden, wiedereröffnet, jedoch die Eingänge von der Polizei bestgehalten. In dem Lokal fand man 2000 Revolver, mit welchen sich die Streikenden vor dem Begräbniß des General Gudes bewaffnen wollten.

Florent empfing am 10. August Abgesandte der Unternehmer und Arbeiter sowie Mitglieder der städtischen Lohncommission. Die Arbeiter haben den Schiedsspruch der letztern angenommen, die Unternehmer haben ihn jedoch einstimmig zurückgewiesen. Die Arbeiter verlangten ursprünglich 60 Centimes für die Stunde, die Lohncommission schlug dagegen den Satz von 55 Centimes vor, die Unternehmer wollen nur 50 Centimes geben, deshalb beschlossen die Erdarbeiter, den Streik bis aufs äußerste fortzusetzen.

Unruhen in Amiens. — Auch in den Provinzen haben Arbeitseinstellungen zu schlimmen Ausschreitungen geführt. In Amiens griff am 6. August eine große Anzahl Arbeiter die Oberei von Goquel an, plünderte das Gebäude und setzte schließlich die Fabrik in Brand. Die Feuerwehr wurde durch die Streikenden verhindert, das Feuer zu löschen, endlich kam jedoch eine Abtheilung Chasseurs à cheval, welche die Streikenden mit dem Säbel angriffen, während die Gendarmen feuerten. Nach hartnäckiger Gegenwehr wurden die Unruhestifter überwältigt, auf der Straße hinweggetragen und das Feuer gelöscht. Am folgenden Tage versuchten die Streikenden neue Unruhen zu erregen, wurden aber von der Polizei daran verhindert.

Marquis Salisbury's Rede über die internationale Lage. — Beim Jahresbankett zu Guild des Goldmeisterstadt Lord Salisbury in Erwiderung auf das Hoch für das Ministerium etwa folgendes: Man könne heute mit größerer Sicherheit als je sagen, daß alle Herrscher die Sicherung des Friedens als ihre Aufgabe betrachten. Augenblicklich habe zwar noch Gefahren an seinen Grenzen zu bestehen, aber im Innern seien die Schwierigkeiten überwunden, Aegypten sei zahlungsfähig, und Englands Politik werde dort unverändert.

In Bulgarien trete alles auf friedliche Ruhe und Ordnung hin, soweit es auf die auswärtigen Mächte ankomme. Die letztern Stellungnahmen deuteten keine Abweichung, daß es das Beste sei, Bulgarien sich selbst zu überlassen, England wünsche nur die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens, Deutschland habe stets erklärt, daß ihm Bulgarien gleichgültig sei, Oesterreich wünsche die Aufrechthaltung der bestehenden Friedensabkünfte, und Rußland werde wol als beste Genugthuung für die Tapferkeit seiner Soldaten, welche für die Freiheit Bulgariens gekämpft, ein blühendes, zufriedenes Bulgarien an. Der jetzige Kaiser von Deutschland habe von Anfang seiner Regierung an den hohen Werth des Werks des Friedens nicht nur für die Menschheit, sondern auch für sein Reich gezeigt, während der Friede ein schützender Schirm sei und eine welchen es alle der herrlichen Errungenschaften, die es gewonnen, aufs Spiel setzen würde. Er sei überzeugt gewesen über die Besonnenheit, welche an die Kaiserbegegnung geknüpft wurden. Deutschland habe gleich England alles das gewonnen, was es gewünscht konnte, und wünsche nur, daß seinem Volke gestattet sei, seine eigene materielle und industrielle Entwickelung auf der Grundlage der bestehenden staatlichen Besitzverhältnisse zu verfolgen. Er sei überzeugt, daß die Unterredung zwischen den beiden Kaisern dem Kaiser Alexander, der sich stets offen und ehrlich und mit aller Kraft den Interessen des Friedens gewidmet habe, die Möglichkeit gebe, seinem Volke eine ehrenvolle Ruhe zu verschaffen und die Bildung einer gegen Angriffe zu empfehlen, die von keiner andern Macht gebracht werden könne. Friede zwischen Rußland und Deutschland bedeute Friede zwischen Oesterreich und mit allen Ländern, wo die Aufrechthaltung der jetzigen Zustände eine gebieterische Nothwendigkeit sei; er bedeute aber auch Frieden und Ruhe für sie, welche auf Grund Englands Interessen auf dem Weltmeer stets ein hohes Interesse für England haben müssen. Er glaube daher, daß die jüngsten Ereignisse nur zur Befestigung des Friedens beitragen würden.

Interessant sind die Bemerkungen, welche der ministerielle „Nord", ein Organ der englischen Regierung, zu der Rede Salisbury's macht. Der „Nord" erhebt Widerspruch gegen die Ansicht Salisbury's, daß Bulgarien sich selbst überlassen werden könne, „gegenwärtige Zustand dieses Landes gebe eine Vorstellung von der, was daraus werden würde, wenn man gestatte, daß die heutige Lage fortdauere und sich vielleicht. Salisbury sei im Irrthum, wenn er glaube, daß infolge der Besserung in Peterhof Rußlands Politik eine Schwenkung vollzogen habe. Salisbury erkenne selbst an, daß Alexander III. während seiner ganzen Regierung stets den Interessen des Friedens zugethan gewesen sei; dem entspreche auch die jetzige Politik Rußlands. Auf Dänemark übergehend, erklärt der „Nord", daß die gesammte dänische Presse in den Punkte einig sei, daß der Besuch Kaiser Wilhelm's in Kopenhagen das Verhältniß Deutschlands zu Dänemark in keiner Weise verändert habe. Die Erfüllung des Artikels 5 des Prager Friedens (die Zurückgabe Nordschleswigs an Dänemark) sei nach wie vor die unerläßliche Bedingung einer aufrichtigen Aussöhnung zwischen dem Sieger und dem Besiegten vom Jahre 1864. Wenn die Reise Kaiser Wilhelm's beide Völker einander genähert habe, so habe sie den natürlichen Gegensatz zwischen diesen Völkern gestärkt und die nordschleswigsche Frage wiedererweckt. Die ministerielle dänische Presse sei in dieser Hinsicht ebenso unverschämt wie die Blätter der Opposition.

Vertagung des Parlaments. — Das Unterhaus erledigte in seiner letzten Sitzung am 11. August die Bill, betreffend die Verstärkung der Vertheidigungsmittel des Reiches, sowie die Bill, betreffend die nationale Vertheidigung, in dritter Lesung und die Novelle zum Patent-, Muster- und Markenschutzgesetz in zweiter Lesung. Die Bill, durch welche Lloyds ermächtigt werden, zum Zweck der Herstellung einer Verbindung mit Feuerschiffen, Leuchtthürmen und sämmtlichen Küsten des Reichs Land zu erwerben, wurde in dritter Lesung genehmigt. Endlich nahm das Unterhaus die vom Oberhause beschlossenen Abänderungen zur Lokalverwaltungsbill an und ertheilte der Bill, betreffend die Errichtung eines landwirthschaftlichen Ministeriums, seine Zustimmung. Das Oberhaus nahm die Bill, betreffend die Einsetzung des Untersuchungsausschusses in der Parnell'schen Angelegenheit, an. Dann wurde das Parlament bis zum 6. November vertagt.

Die Bellova-Angelegenheit. — Auf der Eisenbahnstation Bellova in Bulgarien waren eine Anzahl Personen, unter mehrere Beamte der Eisenbahn, von Räubern ergriffen, fortgeschleppt worden, und diese hatten sich die Ergreifung der Gewalt bedienen Personen ein bedeutendes Lösegeld erpreßt. Nach Zahlung derselben sind die Gefangenen ausgeliefert – nachdem sie versichert hatten, in Todesgefahr geschwebt zu haben. Vor der Auslieferung überreichten die Vertreter der auswärtigen Mächte der bulgarischen Regierung eine Note, in welcher sie den Beistand über die Unsicherheit der Personen und des Eigenthums in Bulgarien sowie über die Gleichgültigkeit der bulgarischen Regierung diesen Ausschreitungen gegenüber äußerten. Die bulgarische Regierung erhob gegen diese Beschuldigung Widerspruch und stellte beispielsweise an die serbische Regierung das Ersuchen, daß sie den Vertreter Serbiens zur Zurücknahme seiner Beschuldigung anweisen möge. Auf Grund eines Berichtes ihres Vertreters erwiderte die serbische Regierung, daß sie den Schritt ihres Agenten vollkommen billige, weil die Sicherheitsverhältnisse in Bulgarien den Inhalt der Gesammtnote rechtfertigten.

Die Scheidungsangelegenheit des serbischen Königspaares. — Die Königin Natalie von Serbien hat nach nicht eingewilligt, das Consistorium als die zur Fällung des Spruches zuständige Behörde anzuerkennen, aber Privatanwalt zu ihren Vertreter ernannt und eine Bedenkzeit von 14 Tagen verlangt, um sich auf das ihr zugestellte Schriftstück zu erklären.

Spanische Zustände. — In Madrid ist am 1. Juli ein Mord an der Marquise Varela verübt worden, welcher jetzt unglaubliche Zustände enthüllt hat. Der Mord ist allem Anschein nach von einem Sträfling verübt worden, der aus seinem Gefängnisse theilweise entlassen wurde, um die Gelegenheit zur Ausführung der That zu erhalten. Der Mörder ist der Sohn der Marquise. Am 2. August haben zahlreiche Verhaftungen aus Anlaß dieses Vorganges stattgefunden, darunter die des Gefängnißdirectors Millan Astray. Sagasta ist schleunigst vom Hoflager der Königin-Regentin in San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt, um die Verfolgung der Sache zu betreiben. Millan Astray ist angeklagt, für Geld den muthmaßlichen Mörder Varela auf dem Gewissen gelassen und zur Vertuschung dieses Verbrechens Gefangenpapiere zur Abgabe falscher Aussagen bewogen zu haben. Ferner soll er das Dienstmädchen der Ermordeten bestellt haben, die Schuld an dem Morde auf sich zu nehmen, um, um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken, eine gewisse Camarz beschuldigen. In Spanien herrscht die größte Aufregung über diese Schandthat.

Colonial-Angelegenheiten.

Englische Colonialpolitik. — Vor kurzem hat ein Vertreter der englischen Niger-Gesellschaft Namens Zweifel (von Geburt ein Schweizer) versucht, gewaltsam mit einer etwa 60 Mann starken bewaffneten Truppe in das Innere des Landes des Königs von Onitsha einzudringen, um eine Partie einer neuen, erst unlängst bekannt gewordenen Sorte Gummi abzuholen. Da der König von Onitsha wegen mannigfacher Uebertretungen der englischen Gerechtsame gegen seine Oberrechtsame derselben den Handel in seinem Lande und seiner Hauptstadt Onitsha, dem Haupthandelsplatz am untern Niger, untersagt hatte, den jetzt Zweifel zu erzwingen suchte, so kam es zu einem blutigen Zusammentreffen, in welchem 16 Mann von den Leuten Zweifel's gefallen sind. Abgesehen davon, daß solche Gewaltthaten gegen die Eingeborenen verstoßen, welche die angesessene Bevölkerung und deren Rechte zu schützen und zu respectiren verschreibt, kann ein derartiges Vorgehen den allergrößten Schaden für die Ausbreitung des friedlichen Handels nach sich ziehen. Die Eingeborenen, die bisher mit großer Zuvorkommenheit die weiße Rasse ausnahmen und friedfertig mit allen weißen Händlern verkehrten, werden den Haß gegen die fremden Kaufleute erfüllt, sobald sie derselben als Gewaltlinge und Räuber betrachten müssen. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich des Schicksals des Königs Ja-Ja von Opobo, der im vorigen Jahre als Gefangener auf einem englischen Kriegsschiffe aus seinem Lande entführt wurde. Die frühere freundschaftliche Stellung dieses Königs, der über die Uferlandschaften des Flusses Opobo herrscht, welcher Namen auch sein Reich und seine Hauptstadt führen, gegenüber allen weißen Händlern ist allgemein bekannt. Der belgische Reisende Adolf Burdo sagt in seinem Buche: „The Niger and the Benue" (London 1880) folgendes über ihn: „Der König Ja-Ja ist einer der ben Eingeborenen freundlichst gesinnten eingeborenen Fürsten. Er hat in seiner Hauptstadt ein ausschließlich für die die besuchenden weißen Männer bestimmtes Haus bauen lassen. Als großer Palmölhändler, als reicher, wachsender, von seinen Nachbarn gefürchteter und geachteter Häuptling leistet er dem Handel und der Civilisation wirkliche Dienste."

Die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten. — Nachdem unter dem 2. Juli 1888 die kaiserliche Verordnung erfolgt ist, durch welche die Rechtsverhältnisse in Gumemu und Togo geregelt worden, steht nunmehr der Erlaß zweier hierauf bezüglicher Verfügungen des Reichskanzlers bevor. Der eine betrifft die Dienstanweisungen für die Ausübung der Gerichtsbarkeit und enthält gleichzeitig die nöthigen Ausführungen bezüglich des Instanzenzuges, der Zuständigkeit und der Zwangsvollstreckung sowie einen Kostentarif; die zweite umfaßt eine Grundbuchordnung nebst den dazu erforderlichen Ergänzungen (Formularien, Tarifen etc.) Aus dem Inhalt dieser Verfügungen ist besonders hervorzuheben, daß sie sich bemühen, die vielfach verwickelten Verhältnisse der

Gerichtsorganisation auf die einfachen Verhältnisse der Schutzgebiete in durchaus praktischer Weise zu übertragen. — Obwohl nicht in Aussicht, daß die Neu-Guinea-Compagnie von der Errichtung, welche ihr das Gesetz vom 15. März d. J. bietet, Gebrauch macht, hat dieselbe einen diesbezüglichen Antrag gestellt, dessen Annahme zu erwarten ist. Danach wird eine Veränderung der für die Gesellschaft ergangenen Verordnungen zur Regelung der Rechtsverhältnisse eintreten. Auch in diesen Schutzgebieten soll eine Gerichtsbehörde zweiter Instanz errichtet und damit die Zuständigkeit des Reichsgerichts, bez. des Consulargerichts von Apia beseitigt werden. Im übrigen wird sich die neue Verordnung den für Camerun und Togo erlassenen thatsächlich anschließen, jedoch wird allmählich in den Grundzügen ein einheitliches Recht für die Schutzgebiete erhalten. Zum ersten mal soll auch der Direction der Gesellschaft der Erlaß von Strafverordnungen bis zur Höhe von drei Monaten Gefängniß übertragen werden. Ein weiterer Schritt in der rechtlichen Entwickelung der Schutzgebiete soll schließlich dadurch gethan werden, daß praktischen wird, besondere Beamte in denselben anzustellen und sie auf die Zonen (Einnahmen) der Schutzgebiete zu vereidigen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiserin Augusta Victoria hat am 9. August mehrere Stunden außer Bett zugebracht und befindet sich fortwährend wohl. Die Entwickelung des kleinen Prinzen schreitet in erfreulicher Weise vor.

Prinz Heinrich von Preußen hat mit seiner jungen Gemahlin am 10. August das hiesige Schloß bezogen, dessen Umgestaltung jetzt so weit gediehen ist, daß diese Uebersiedelung ermöglicht ist.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist aus Hannover nach Potsdam zurückgekehrt und hat Wohnung in Schloß Glienicke genommen.

Der König und die Königin von Sachsen kehrten am 15. August von ihrer nordischen Reise nach Pillnitz zurück.

Eine abermalige Untersuchung der Augen der Großherzogin von Baden hat einige günstige Veränderung ergeben, die sorgfältigste Pflege der Augen soll indeß noch längere Zeit fortgesetzt werden. Bei der am 12. August vorgenommenen ärztlichen Untersuchung wurde der Zustand der Augen der Großherzogin im allgemeinen befriedigend gefunden, doch ist große Schonung und Ruhe noch immer nöthig. Am 3. ist das großherzogliche Paar nach dem Schlosse auf der Insel Mainau übergesiedelt.

Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, sowie in Begleitung der russischen Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Sergius Michaelowitsch am 12. August in Straßburg eingetroffen. Mit dem sie dort empfangenden österreichischen Kronprinzenpaar haben sich die hohen Gäste nach Schloß Tuttlingen begeben.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 6. August abends aus Koblenz in Gastein eingetroffen.

Die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar ist am 13. August von Wildenthal nach Potsdam zum Besuch der Herzogin Auburn Abends von Mecklenburg-Schwerin gereist und begibt sich von da am 19. nach Friedrichshafen zum mehrwöchentlichen Curgebrauch.

Der Herzog von Anhalt hat sich nach Reichenhall begeben.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha ist am 6. August im Schlosse Reinhardsbrunn bei Gotha zu mehrwöchentlichem Aufenthalt eingetroffen. — Prinz und Prinzessin Philipp von Sachsen-Koburg haben sich vorläufig dorthin.

Die Erbprinzessin von Meiningen ist am 13. August zum Besuch ihrer Mutter, der Prinzessin Heinrich von Preußen, in Kiel eingetroffen.

Die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ist am 7. August in Hamburg a. d. H. zur Cur angekommen.

Von Gotha ist der Adel von Hohenzollern am 7. August zum Besuch seines Bruders, des Königs von Rumänien, in Sinaia, in Siebenbürgen in Oesterreich-Ungarn eingetroffen.

Die Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich, welche längere Zeit bei ihren Schwiegereltern in Krakau verweilt hatte, ist zu Ende der ersten Augustwoche nach Prünn zurückgekehrt.

Der italienische Kronprinz, welcher am 7. August abends von Münchner nach Dresden abreiste und am 8. früh dort ankam, wird gegen Ende August den seinem Aufenthalt nach Sachsen nach Italien zurückkehren, dann der Herzog seines Oheims, des Herzogs von Koln, heimkehren und Mitte September die Reise nach Belgien und England antreten.

Die Königin Wilhelmine von Dänemark hat in der Nacht zum 13. August in Kopenhagen einem Prinzen das Leben gegeben.

Der belgische Kronprinz trifft Mitte August eine Reise nach München und Wien an.

Der Herzog von Cambridge ist am 11. August in Kissingen angekommen.

Die Königin von Griechenland ist am 10. August zu Bariloche bei St. Petersburg von einem Prinzen entbunden worden.

Der König von Serbien hat sich mit seinem Sohne am 7. August von Wien nach Bad Veldes in Krain begeben. Von Veldes ist der König mit dem Kronprinzen am 11. August in Triest eingetroffen.

Der König von Portugal langte am 13. August früh um 7 Uhr in Berlin an, vom Kaiser am Bahnhof empfangen. Mittags fuhr der König zum Besuch der Kaiserin nach Potsdam. Dort fanden um 12 Uhr dem König zu Ehren eine Parade der potsdamer Garnison und Defilirt Galadiner statt. Der König begiebt abends nach Berlin zurück und trifft am 14. ab. — Die Königin von Portugal traf am 12. August aus Paris in Straßburg i. E. ein.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien haben sich am 9. August in Bordeaux nach Aix de Jouvens eingeschifft.

Personalien.

Generalfeldmarschall Graf Moltke ist auf sein Ansuchen mittels eines kaiserlichen Erlasses huldvollen Handschreibens von den Functionen eines Chefs des Generalstabes der Armee enthoben und zum Mitgliede der Landesvertheidigungscommission ernannt worden. Chef des Großen Generalstabes der Armee wurde der Generalquartiermeister Graf Waldersee.

Generallieutenant v. Rauch, Commandeur der 19. Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt und zugleich zum Chef der Landgendarmerie ernannt und Generalmajor v. Petersen, Commandeur der 42. Infanteriebrigade, mit der Führung der 19. Division beauftragt worden. Generallieutenant Loewe, Commandeur der 31. Division, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt und zugleich in den Adelstand erhoben. Generallieutenant v. Lengerke, Commandeur der 14. Division, wurde unter Belassung zum Gefolge der Infanterie zum commandirenden General des 9. Armeecorps ernannt. General der Cavallerie und Generaladjutant v. Rheinbaben wurde der Uebertritt als Chef des Militärcabinets enthoben und zum commandirenden General des 7. Armeecorps, Generallieutenant und Generaladjutant v. Hahnke zugleich zum Chef des Militärcabinets ernannt worden. General der Cavallerie v. Wittgenhof (bisher Commandant des 3. Corps) ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, ebenso Generaladjutant und General der Infanterie, v. Treskow, der Commandeur des 2. Armeecorps. Generalmajor v. Schumann, Commandeur der 5. Infanteriebrigade, wurde mit der Führung der 11. Division beauftragt.

Der commandirende Admiral Graf v. Monts ist als Stellvertreter des Chefs der Admiralität zum Verathungen beim Bundesrath ernannt worden.

Der bekannte Staatsrechtslehrer Geheimrath Prof. Dr. Hermann Schulze in Heidelberg ist vom Großherzog von Baden in den erblichen Adelstand erhoben worden.

Die zehnjährige Amtsdauer des Präsidenten der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Knoblauch in Halle a. S., war jetzt abgelaufen. Derselbe ist nun von Akademiegenossen sowie von sämmtlichen Sectionsvorsitzenden neuem zum Präsidenten gewählt worden.

Der bekannte Afrikaforscher Prof. Dr. G. Schweinfurth ist in Berlin eingetroffen, wo er einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

In Konstantinopel ist an Stelle Mahmud Djelaleddin Paschas, der seines Postens enthoben wurde, der Minister der Civilliste Aged Pascha Polizei-Generalinspector zum Finanzminister ernannt worden.

Preisausschreiben.

Der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege machte auf dem Wege des Preisausschreibens eine größere Zahl von Aufgaben über Gegenstände der Gesundheitspflege zu erheben, welche sich als zeitgemäße für deutsche Gesundheitsvereine eignen. Diese Aufgaben mögen in dem nächsten Jahrgange erscheinen. Vorläufig sei nur bemerkt, daß die Verfasser der Aufgaben nicht vorschreiben; 1) in der Inhalt der Aufgabe sich auf die Gesundheitspflege des engeren Menschen und des Hauses sowie auch auf die öffentliche Gesundheitspflege beziehen. Es seien bis zu 30 Aufgaben bestimmt werden, und zwar jeder Autor nur 30 an. Die Aufgabe sind bis zum 1. Januar 1889 an den Secretär des Vereins, Sanitätsrath Dr. Lent in Köln, einzusenden.

Die Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste in Modena hat zwei Preise von je 500 Lire über folgende Aufgaben ausgeschrieben: 1) „Die letzten Ergebnisse der Kenntnisse über den Ausbruch der Verbrechen nach den verschiedenen Criminalbezirken. Vorschlag des zu befolgenden Systems. 2) Die allgemeinen Ursachen der bedeutenden Vermehrung und der besonderen Umwandlungen der öffentlichen Schuld in den modernen Staaten sind darzulegen und die volkswirthschaftlichen, politischen und socialen Wirkungen derselben einer Untersuchung zu unterziehen." Die Bewerbung steht italienischen wie ausländischen Gelehrten frei. Die Arbeiten können nöthigen in italienischer oder lateinischer Sprache abgefaßt sein, dürfen sich nicht durch den Druck veröffentlicht sein. Unter den hohen Bewerbungen sind für den 31. December 1888 entgegenzusehen: Al Presidente della R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti in Modena.

Festkalender.

Das 40. Stiftungsfest, welches die Berliner Tonsgemeinde am 5. August beging, hatte Turngenossen aus vielen Theilen Deutschlands nach Berlin geführt. Aus Magdeburg, Leipzig, Danzig ꝛc. waren Deputationen erschienen. Am 4. abends vereinigte man sich auf Tivoli zu einem Gartenfest. Sonntag Vormittag fand zunächst in Wallmann's Restaurant die Begrüßung der Gäste statt. Der Wärmpunkt des Festes bildete das große Schauturnen der Wiedereröffnung auf dem Turnplatz in der Hasenheide. Abends fand dann im Kaisersaal von Tausenden ein heiterer Commers statt.

Die Säcularfeier des einst von Herder begründeten Lehrerseminars in Weimar wurde am 6. August durch den Empfang der Gäste eingeleitet, die sich bei einem Gartenconcert zwanglos vereinigten. Am 7. früh begab sich der festliche Zug von etwa 700 Theilnehmern vom Seminar durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Stadtkirche, woselbst die Spitzen der Behörden sowie von auswärts eingetroffene Deputationen sich versammelt hatten. Den Gottesdienst leitete ebendaselbst die Schulfeier, bei welcher der zum Festtag ernannte Director des Seminars Rentsch die Festrede hielt. An diese schlossen sich die Begrüßungsreden des Seminars durch die Aeltesten- und Schülerchöre sowie zahlreich die von ausgebrachten Glückwünschen und Ueberreichung eines Stipendiumfonds an, der von Freunden der Anstalt gestiftet worden ist. Nach der Festlichkeit fand ein Festessen von 700 Gedecken statt.

Die düsseldorfer Künstlergesellschaft Malkasten beging am 6. August ihr 40. Stiftungsfest durch einen heiteren Festabend. Prof. Arnz Könitz gab in einer trefflichen Rede einen Rückblick auf die verflossenen vier Jahrzehnte der Geschichte des Malkastens und ließ die Heimgegangenen Genossen leben, die in allen Gestaltungen der Zeit treu zusammengehalten haben. Theil. E. Bünther, eins der ältesten Mitglieder, brachte seinerseits ein Hoch auf den Verband aus.

Vereinsnachrichten.

Die 12. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft wurde am 5. August in Bonn mit einer Rede des Geheimraths Prof. Schaaffhausen eröffnet, welcher sich über das Gebiet, über die Ziele und über die Hilfsmittel der Anthropologie verbreitete. Der Oberbürgermeister Tilsch begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt, der Rector der Universität, Prof. Dr. Schönfeld, im Namen der Hochschule. Von den Cultusministern v. Goßler gelangte ein Begrüßungstelegramm zur Verlesung. Prof. Dr. Klein gab in längerem Vortrage ein anschauliches Bild der römischen Castra Bonnensia. Mit dem Vortrag hatte man eine Ausstellungsgruppe Ausstellung verbunden, zu welcher der Provinzialmuseum und die Sammlung des Prof. Schaaffhausen das meiste geliefert hatten. In der zweiten Sitzung hielt Dr. Rauff einen Vortrag über die geologische Bildung des Rheinlandes, Prof. Rauber sprach über die Anthropologie Aegyptens und Prof. Waldeyer über das Rückenmark des Menschen und der Affen. Am 6. August hielt Prof. Henke und Münden einen Vortrag über das Mangelsenage, Dr. Tischler sprach über die Gräber und Funde von Oberpel, Dr. Rose über cyprische Alterthümer und Dr. Naumeuthen über Stein- und Erdenfunden. In der Schlußsitzung am 9. erörterte Dr. Wied zunächst die Verschiedenheiten der Schädelbildung, Prof. Hensen diverse aus Baltimoren sprach über die anthropologische Forschung in Amerika, Dr. Schmitz über die Verehrung erworbener Eigenschaften, Jahn Grund über altgermanische Münzen, Koenen über die Uebereinstimmung der rheinischen Culturreste mit den Angaben von Julius Cäsar und Tacitus. Darauf wurde der Vorstand erneuert, wegen Aufnahme von Beschlussen über die Sicherung des Eigenthums an Alterthümern in das neue bürgerliche Gesetzbuch eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten. Als nächster Versammlungsort wurde Wien gewählt.

In der vom 31. Juli bis 2. August abgehaltenen Versammlung des Centralverbands der Bladenschen Richard-Wagner-Vereine wurde Dr. Hans Acke. v. Wolzogen zum Ehrenpräsidenten der Akademischen Wagner-Vereine ernannt. Das Centralbureau befindet sich bei Akademischen Richard-Wagner-Vereinen in Berlin und Leipzig.

Der Internationale Blindenlehrercongreß eröffnete am 7. August in Wien seine Sitzungen. Der Vorsitzende, Director Reber, begrüßte mit warmen Anspruche die Mitglieder und Vertreter der Behörden. Der Kürst zu Wied sprach hierauf als Ehrenpräsident und namens der Provinzialbehörden. Das preußische Unterrichtsministerium, das Provinzialschulcollegium und der Regierungsrath hatten Vertreter entsendet. Auf Vorschlag des Vorsitzenden trat Staatssecretär Gleich aus Rußland als zweiter Vorsitzender mit in den Vorstand. Die Verhandlungen begannen mit einem Vortrag des Directors Wulff aus Stockholm über den Beruf der Blinden. In der zweiten Sitzung am 8. August hielten Vorträge Hofrath Bäumer aus Dresden über die Blinden-Ehe, Sanitätsrath Dr. Johnen aus Bonn über die Hygiene der Blindenschrift und Heller aus Wien über physiologische Grundlagen der Blinden-Pädagogik. In den weiteren Verhandlungen wurden Beschlüsse gefaßt über Blindenschrift, Katechetik ꝛc. Nachmittags hielt der Verein zur Förderung der Blindenbildung seine Generalversammlung ab. In der Sitzung vom 9. August wurden die Verhandlungen über die Schrift fortgesetzt. Daran schlossen sich Vorträge von Director Meidenbauer aus Regensburg über die Selbständigkeit und Tüchtigkeit der Blinden und v. Zeuß aus Wien über den Turnunterricht für Blinde. Nachmittags besuchten die Congreßmitglieder die Provinzialschule, enthalt in Turn.

Die auf Anregung der Akademie della Crusca in Florenz kürzlich gebildete italienische Dante-Gesellschaft hat am 31. Juli im Palazzo Vecchio ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Marchese Torrigiani abgehalten. Der Vorsitzende hielt eine kurze Ansprache, verlas ein Schreiben des Handelsministeriums, in welchem König Humbert die Annahme des Protectorats anzeigen läßt, sowie Briefe der Unterrichtsministers und antwort hervorragender Personen, welche ihre Billigung und ihren Beitritt erklärten. Es wurde der Entwurf der Satzungen mit geringen Abänderungen genehmigt und der Beschluß gefaßt, die für den Monat September in Dresden angelegte Dante-Ausstellung zu beschicken.

Der Delegirtentag des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine begann am 6. August in München seine Verhandlungen im Kunstgewerbehause. Zum Sitz des Verbands im Laufe des Jahres beigetreten Aachen und Insbruck mit Gewerbemuseum Innsbruck. Der Kunstgewerbeverein Chemnitz und 45 Mitgliedern und der Deutsche Gewerbeverein Berlin werden einstimmig in den Verband aufgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Director H. Lange in München, zum zweiten Conrad Küster aus Hannover gewählt. Zur Berathung kam zunächst das Zusammenwirken der deutschen Kunstgewerbevereine bei Betheiligung des deutschen Kunstgewerbes an auswärtigen Ausstellungen, über welchen Punkt Director Lange ausführlich sprach. An seine Vorschläge knüpfte sich eine Erörterung, an der sich Ebni (Stuttgart), Küster (Hannover) und Dr. v. Maur betheiligten. Einstimmig wurde beschlossen: „Der Vorort (München) arbeitet eine Vorlage aus Grund der Langeschen Ausführungen und der entstehenden Debatte aus. Diese Vorlage geht an die Vereine, die sich darüber äußern. Auf Grund dessen wird eine Petition an Reichsregierung und Reichstag ausgearbeitet und diesen überreicht." Ueber „die Förderung der Verbandszwecke durch Herausgabe neuer Vorlagen" referirte Kunstmaler Lange aus Berlin. Laut zu dieser Beziehung gemachten Anträge wurden dem Vorort als werthvolles Material zur Verfügung überwiesen. Der zweite Verhandlungstag war der Vorberathung der auf dem Kunstgewerbetag zu verhandelnden Fragen gewidmet. — Am 8. August nahm der Deutsche Kunstgewerbetag seine Verhandlungen auf. Staatsrath v. Ritter begrüßte die Theilnehmer im Auftrag der Staatsregierung, Bürgermeister Borscht namens der Stadt. Nach Erstattung des Verbandsberichts durch Director Lange referirte Prof. Jung v. Möller über die Einwirkung des deutschen Musterschutzgesetzes auf das Kunstgewerbe. Es wurde jenem Antrag entsprechend beschlossen, zur Sammlung der Erfahrungen über Lücken und Mängel des Gesetzes und über Wünsche in Bezug auf seine Umgestaltung unter den Verbandsvereinen eine Umfrage zu veranstalten. Regierungsrath Hegnech aus Hannover erstattete hierauf einen sehr eingehenden Bericht über die Erweiterung der Musterausstellung für das Kunstgewerbe, und Commerzienrath Thal aus Stuttgart sprach über seine Erfahrungen mit Exportausstellungen, indem er zu dem Schlusse kam, daß dieselben in allgemeinen sehr zweifelhaften Werth seien, daß die Kunstgewerbliche Industrie jedoch nur unter Umständen Interesse hätten. An diese Vorträge knüpfte sich eine längere Discussion, in welcher die betreffenden Fragen nach allen Seiten hin erörtert wurden. In der zweiten Sitzung übrach Unterbaudirector a. D. Dr. v. Maur über die Heranbildung des Kunstgewerbezeichners. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde folgende Resolution angenommen: „Zur die Heranbildung des Kunstgewerbezeichners ist der Schwerpunkt auf die an den Gewerbeunterricht sich anschließende Meisterschule zu legen, welche jedoch die nothwendige Ergänzung durch den theoretischen Unterricht erhalten muß. Ferner wird beschlossen, daß die Verbandsvereine gleichfalls, event. auch noch nachträglichen Unterricht der Fachschule und durch Herausgabe der Vorlagen in den Interessenkreis des Kunstgewerbezeichners zu ziehen hat." Generalsecretär H. Steinach in München berichtete sodann über Erfahrungen, welche mit Wanderklassen im Kunstgewerbe gemacht worden sind und der deutsch-nationalen Kunstgewerbeausstellung.

Stenographie.

Ueber eine vor einiger Zeit bei den deutschen Landgerichten veranstaltete „Amtsprocessualische Enquête" hat der bekannte Rechtslehrer Prof. Dr. Wach in Leipzig in der „Zeitschrift für deutschen Civilprocess" einen ausführlichen Bericht erstattet, der eine Fülle von Nachweisen enthält, in welchen Städten die Protokollirung des verhandelnden Vorsitzenden bei den Gerichten erhebliche Vortheile gewähren würde.

Ein „Wissenschaftliches Generalblatt für Stenographie und sprachliche Interessen" aber, die es auf der Beilage richtiger genannt wird, „für Gabelsberger'sche Stenographie" erscheint seit Juli unter der Redaction von Max Kaufmann in Berlin, auf das wir mal Gelegenheit haben werden, zurückzukommen.

Der Verein des Deutschen Gabelsberger Stenographenvereins Berlin hat ein Modell eines Gabelsberger-Denkmals aus einer Nachbildung zu früherer Verwendung angefaßt.

Der in Brünn abgehaltene böhmische Stenographentag nahm unter anderen folgende Resolution einstimmig an: Er erachtet als bisherigen Uebertragungen auf slawische Sprachen — ohne dem relativen Werth der einen oder der anderen in dieser oder jener Richtung Eintrag thun zu wollen — für kein Facilitirmittel zur Erreichung eines tschechischen Zweckes und erkennt ein Kanevicks Originalsystem als wünschenswerth an.

Nach einem Aufsatze Prof. Zeidler's im „Dresdener Generalanzeiger" ist in Japan bereits eine ganze Reihe stenographischer Systeme erschienen. Von diesen kennt Zeidler die in „Independent Shorthand" erschienene Uebertragung des Tapleyschen Systems der Zeit, und die des Grafen de Castillon nicht, auch die Lehrmittel eines gewissen Yoshi und Minamoto Koji waren ihm noch nicht zugänglich, er beschränkt sich deshalb auf Mittheilungen über die Werke von Hasegawa Nanze und Nakade Kanda. Wir können uns hier auf Einzelheiten nicht einlassen und wollen nur den Widerspruch kennzeichnen, daß Zeidler versichert, daß sich diese Kunst bereits einer großen Verbreitung und Verwendung erfreue, während Kanda beklagt, daß die Kunst noch immer nicht so recht zur Blüte gedeihen wolle.

Strike-Angelegenheiten.

In Stuttgart ist aus Anlaß von Tarifstreitigkeiten zwischen den Meistern und Gehilfen ein Strike der Glasergehilfen ausgebrochen.

Unfälle.

Auf dem Schießplatz bei Jüterbogk ist am 4. August die 1. Batterie des Thüringischen Feldartillerieregiments Nr. 19 von einem schweren Unfall betroffen worden. Das erste Geschütz dieser Batterie wurde bei einer Schießübung von einem Lieutenant, einem Sergeanten und drei Kanonieren bedient. Als plötzlich eine Granate schon beim Laden des Geschützes im Rohre explodirte und aus diesem nach hinten niederbrennschlug. Durch einen größeren Granatsplitter wurde ein Kanonier so schwer getroffen, daß er bald darauf verschied, einem andern traf die Explosion mit solcher Wucht am Unterarm, daß dieser amputirt werden mußte. Der Officier wurde an der Hand verletzt und im Gesicht verbrannt, den Sergeanten ist gleichfalls die Hand verletzt worden.

In Russisch-Nowosielitza war in den kaiserlichen Cavalleriestallungen Feuer entstanden, welches sich rasch weiter verbreitete und einen großen Umfang annahm. Auf den ersten Ruf nach Hilfe eilten die österreichischen Feuerwehren aus Czernowitz trotz der großen Entfernung nach der schwer betroffenen russischen Stadt, und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, am 5. August mittags den Brand zu bewältigen. Die Stadt ist somit vor Hilfe errettet.

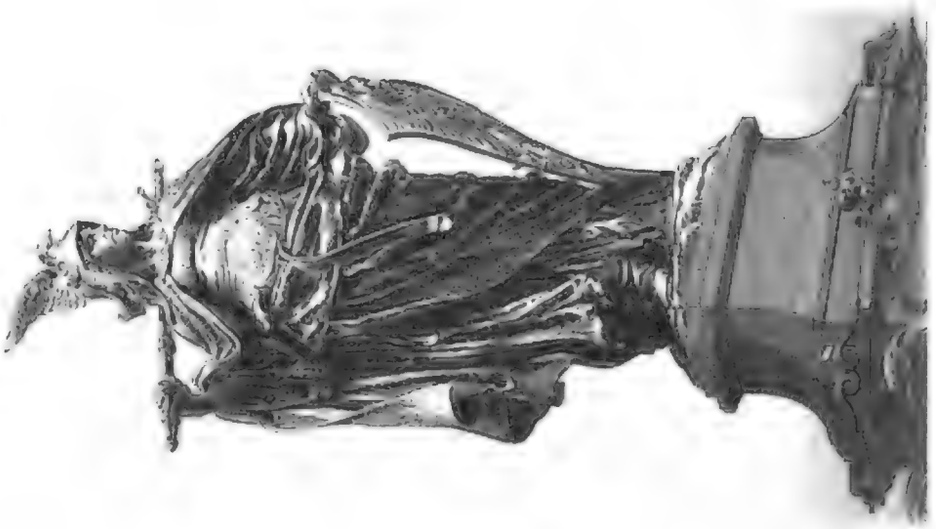
In der Nacht zum 7. August stieß ein londoner Passagierzug mit dem Güterzug der Chelsea-Docks and Birmingham-Gesellschaft auf einen andern Zug auf der Chelsea-Brücke bei Hammersmith. Der Maschinist, der Locomotivführer und zwei Packagiere wurden getödtet, 20 Personen erlitten Verwundungen, von denen einige sehr schwer sind.

In einem Sturm während der Nacht des 4. August ging das Fischerboot Seagull von Lowestoft auf der Höhe von Scarborough unter; alle neun Fischer ertranken.

In Neuwied ist am 8. August ein sechs. Tenement House (Mietkaserne) Nr. 1660 Avenue A. durch Feuer zerstört worden. Eine ganze Familie, aus Mann, Frau, Tochter und Schwiegersohn bestehend, kam dabei in den Flammen um.

Bei dem am 13. Juli erfolgten Untergang des deutschen Schiffes Star of Greece in Adriatischen Meere Adriatische sind einschließlich des Kapitäns 17 Personen ertrunken.

Die Stadt Balvarestio in Chile wurde am 6. August von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Im Hafen Lorbeer eine englische und eine französische Barke gekentert und sanken. Die 17 Köpfe zählende englische Mannschaft ertrank, von der Besatzung der französischen Barke kamen sieben ums Leben. Fünf Schiffe scheiterten außerdem.



Das von Rudolf Siemering modellirte, am 18. August enthüllte Siegesdenkmal in Leipzig.

Originalzeichnung von G. Theuerkauf.

Das

Huldigungsfest der Oberländer in München.

Wer in den Tagen um den 23. Juli in der bairischen Hauptstadt verweilte, dem mußten die Züge von Landleuten aus dem Gebirge auffallen, welche bald da, bald dort in ihren malerischen Trachten sich durch die Straßen bewegten, begleitet von heftrundeten Städtern und von einer allezeit schaulustigen Menge. An diesem Tage sollte die Stadt ein ganz eigenartiges Fest, eine Begrüßungs- und Huldigungsfeier des Gebirges, sehen. Man hatte dazu den prächtig gelegenen, wenn auch der Entfaltung großer Massen und Bilder nicht gerade günstigen freien Platz vor den Gebäuden der Kunstgewerbe-Ausstellung an dem Ufer des graugrünen Bergstromes gewählt. Schon seit Wochen hatten die Oberländer sich auf den großen Tag gefreut und vorbereitet, und nun waren sie gruppenweise aus allen Gauen des Hochlandes herbeigezogen, von den Landesgrenzen an der Salzach bis aus den entlegenen Thälern des Allgäuergebirges, aus den Dörfern, Einöden, waldumdunkelten Schluchten und lichten Alpenmatten, darunter gar viele, die noch nie die Hauptstadt gesehen, einzelne, die noch nie auf einer Eisenbahn gefahren. Es waren wol über vierhundert Leute, meist Burschen und Mädchen; jene durchweg sonnverbrannte kräftige Gestalten, der Hut mit Feder oder Gemsbart geziert, unter diesen viele schmucke und anmuthige, durch das Eigenartige ihrer Tracht gehobene Erscheinungen. Lange vor Beginn des eigentlichen Festactes — des Empfanges der Landleute durch den Regenten — hatte sich auf dem Festplatze, auf den benachbarten Brücken und Balconen eine vieltausendköpfige Menschenmenge angesammelt. Um 6 Uhr abends verkündeten Fanfaren, Kanonendonner und der tönende Zuruf des Publikums die Ankunft des Prinz-Regenten, welcher sich, begleitet von sämmtlichen, gerade anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie, auf den Festplatz begab, wo die hohen Herrschaften unter einem Baldachin sich aufstellten. Unmittelbar darauf begann der Einmarsch der Gebirgsleute, welche vorher sich zu Zügen außerhalb des Festplatzes geordnet hatten, unter den Klängen voranmarschirender Regimentskapellen. Zuerst erschienen die Tegernseer vom südlichen Portal her, dann die Ebiemgauer vom nördlichen Eingang, dann wieder vom südlichen die Partenkirchener und Garmischer und so abwechselnd die Allgäuer von Oberstdorf, Hindelang und Pfronten, die Miesbacher mit ihrer alterthümlichen Marschmusik — Trommel und Querpfeife —, die Schlierseer, Mittenwalder u. a.; manche Gruppen mit ehrwürdigen, verwetterten Fahnen, alle aber leuchtenden Auges und in festfreudiger Stimmung, jauchzend und hüteschwenkend. Manchem von ihnen ward ein Gruß, ein huldvolles Wort, ein Händedruck von seiten des Regenten zutheil, der viele von ihnen von seinem Aufenthalt im Gebirge und von seinen Jagdzügen her kannte. Die ersten Gruppen hatten kaum Aufstellung um das Königszelt genommen, als unter Böllerkrachen und Jauchzen ein Floß den Strom herabkam, geschmückt mit einer rindengedeckten Alpenhütte und besetzt mit fünfzehn Paaren aus Lenggries, welche früh morgens auf ihrem wackern Fahrzeug die Heimat verlassen hatten. Es legte an der großen Wassertreppe unmittelbar unter dem Fürstenzelt an, und bald, nachdem die Gebirgsleute es verlassen und dem Regenten ihre Huldigung dargebracht, schwamm ein zweites heran, lustig mit Tannengrün und Wimpeln verziert, welches die gleiche Zahl von Leuten aus der Gegend von Tölz brachte. Als die Gruppen alle versammelt und im Kreise aufgestellt waren, trat, begleitet von sieben Mädchen aus allen Gauen, die 14jährige Ricki Sollacher, des Försters Töchterlein von Hinterjee bei Berchtesgaden, vor den Regenten und hub unverzagt ihren Festspruch zu sprechen an, schlichte Verse in oberbairischer Mundart, die mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten und sein ganzes Haus schlossen. Der von R. Haushofer gedichtete Spruch lautete:

Wen Wahns, wo da Spielmann'sam
Dan mit af Mänla g'reaft,
Do Mensch, Alt und Bartetirch,
Und wia ma's alleinam Heaft.

Da ficht ma weitern earl Werk
Und Sach'n eilabend,
Was W'scheid und Fleiß und Künstlerheit
D'weg'bringt in deutsch'n Land.

A stille Sach', die braucht an Ho
Und a die recht'n Händ';
Traun hab'n's eh a in Schutz hiedrin
Do unsan Prinzregent.

Do sitzt si nix, drei laßt mi aus,
Er ist da rechte Mo,
Wo's eppes Gnat's gun richt'n geit,
Do Er und adee voro.

Des mir Eam bringa thun, is
Nix d'sundere und nix neu:
An Strauß — an Gruaß vo unsri Berg
Und unsa Liab' und Treu.

Und wonn' a gleit a guata Wunsch
Jed's Blaamal und jede Blatt
Im ganze Vierstand — es wonn's
Uns dergrichtt no nix gnua.

Da Mirzung geits und grad on Einn
'As ganze Land ebene:
Lang lebe unsa Prinzregent,
Mit Eam sei ganzes Haus!

Unter den Klängen der Regimentsmusik setzte sich hierauf der Zug wieder in Bewegung, um noch einmal durch den ganzen Raum des Ausstellungsplatzes und vor dem Prinz-Regenten zu defiliren. Dabei vertheilten die oberländer Mädchen eine Menge geschmackvoll gebundener Sträußchen aus Edelweiß und Alpenrosen unter das Publikum.

Der zweite Theil des Festes, welcher der Belustigung des Landvolkes mit ihren originellen Gesängen und Tänzen gewidmet sein sollte, wurde durch ein bald darauf hereinbrechendes Unwetter wesentlich beeinträchtigt; doch konnte man in den Restaurationsräumen noch bis Mitternachts ländliche Weisen hören und neben dem weltbekannten Schuhplattltanz auch alte, nur noch wenig bekannte Tänze, in mustergültiger Ausführung sehen.

R. Haushofer.

Todtenschau.

Prinz Joseph von Sachsen-Koburg und Gotha, der dritte der Söhne des Prinzen August aus dessen Ehe mit der 1871 verstorbenen Prinzessin Leopoldine, der zweiten Tochter des Kaisers von Brasilien, am 21. Mai 1869 geboren, † laut einer Meldung aus Wien vom 13. August.

Karl Bömers, Landrichter in Bückeburg, der sich durch seine lyrischen Gedichte, eine Reihe heiterer Erzählungen und den Roman „Gepa" einen geachteten Namen als Schriftsteller erworben hat, † daselbst am 6. August, 40 Jahre alt.

Emil François Eudes, der ehemalige Commungeneral, 1814 geboren, † in Paris am 5. August.

Dr. Adolf Zeltner, einer der bekanntesten deutschen homöopathischen Aerzte in den Vereinigten Staaten, aus Gmünd in Würtemberg gebürtig, † in Philadelphia in der letzten Juliwoche, 67 Jahre alt.

Dr. Ludwig Gißler, ordentlicher Professor in der juristischen Facultät der Universität Breslau und fürstbischöflicher Consistorialrath, † daselbst am 5. August, 77 Jahre alt.

F. G. Hasley, Erzbischof von Cambrai, † daselbst am 7. August im Alter von 63 Jahren.

P. Alberik Hecht, Gisterciensereformat-Profeß von Osegg in Böhmen, Subprior und Prorst vom Kloster Marienstern bei Kamenz in Sachsen, † daselbst am 2. August.

Friedrich Wilhelm Jähns, königl. Musikdirector und Professor in Berlin, hochgeschätzter Gesangslehrer und Componist, von 1865 bis 1870 Leiter des von ihm gestifteten Gesangvereins, durch seine werthvollen Publicationen über Karl Maria v. Weber zu großem Ruf gelangt, am 2. Januar 1909 zu Berlin geboren, † daselbst am 8. August.

Frau Karoline v. Mangstl, geborene Hedenecker, frühere königl. bairische Kammersängerin und ein gefeiertes Mitglied der münchener Oper, später als Lehrerin hochgeschätzt, † in München am 10. August.

Max du Jarrys Frhr. v. La Roche, königl. bairischer Oberst z. D., langjähriger Hofmarschall des Prinzen Leopold von Bayern, † in München am 8. August, 54 Jahre alt.

Sarg, oft Oberjustizrath, Oberstaatsanwalt in Königsberg, 1870 zum Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Goldap-Stallupönen-Darkehmen gewählt und seit 1878 im deutschen Reichstag als Vertreter für Gumbinnen-Insterburg, am 1. Februar 1818 zu Friedland in Ostpreußen geboren, † in Salzbrunn am 5. August.

Isaac Strauß, unter dem zweiten Kaiserreich Kapellmeister der Tuilerien und der Opernballe in Paris, 1806 zu Straßburg geboren, † in Paris am 9. August.

Ludwig Ferdinand Timme, Bezirkspräsident von Oberelsaß, einer der tüchtigsten Verwaltungsbeamten des Reichslandes, am 23. Januar 1830 zu Salze bei Magdeburg geboren, † in Kolmar am 1. August.

Dr. Georg Weber, der bekannte Geschichtschreiber und Verfasser der seeben in zweiter Auflage erschienenen „Allgemeinen Weltgeschichte", eines „Lehrbuchs der Weltgeschichte", einer „Geschichte der deutschen Literatur", einer „Geschichte des Volkes Israel und der Entstehung des Christenthums" ꝛc., von 1848 bis 1872 Director der hiesigen Bürgerschule in Heidelberg, am 10. Februar 1808 zu Bergzabern geboren, † in Heidelberg am 10. August.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

B. B. in Bielefeld. — Die Straßenpflasterung in den Städten erfolgte zuerst im 12. und 13. Jahrhundert. Von den deutschen Städten war es zuerst die Handelsstadt Augsburg, welche ein Straßenpflaster erhielt. Im Jahre 1415 ließ daselbst ein reicher Kaufmann einen sogenannten „Morgang" vor seinem Grundstück machen, der so allgemeinen Beifall fand, daß allmählich die ganze Stadt auf obrigkeitliche Kosten nach diesem Muster gepflastert wurde. Die vornehmsten Straßen Londons wurden erst im 15. und 16. Jahrhundert gepflastert, auch Berlin hatte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur einen Theil der Straßen gepflastert. Straßenverkehrlich wurde es in früheren Jahrhunderten mit der Straßenreinigung nicht so genau genommen, und es gehörte keineswegs zu den Seltenheiten, daß die Schweine auf der Straße frei herumliefen und ihre Jauche sich auf den Straßen unter den Hausfenstern befanden. So war es im 14. Jahrhundert auch in Paris Brauch, daß man alles, was man wollte, zum Fenster hinausgießen und hinauswerfen konnte, wobei man nur nöthig hatte, „Garde-vous!" (Obacht!) zu rufen. Die Reinigung der Straßen auf öffentliche Kosten erfolgte daselbst zuerst im Jahre 1609. In Hamburg war diese Einrichtung bereits früher getroffen, denn es gab dort bereits im Jahre 1399 „Kannenmagen" zum Einholen des zusammengegossenen Straßenschmutzes, für welche Abfuhr das sogen. „Dreckpfennigeld" bezahlt wurde.

E. G. in Bielefeld. — Der Begründer der Uhrenindustrie im schweizerischen Jura ist Daniel Jean Richard, welcher in dem Dorfe La Sagne bei Locle (Canton Neuenburg) 1665 geboren wurde und 1741 daselbst starb. Wie man erzählt, hat derselbe zuerst von einem Pferdehändler, der aus London kam, eine Uhr zu Gesicht bekommen, welche in ihm den Entschluß reifte, selbst ein gleiches Werk zu verfertigen. Er stellte sich das hierzu erforderliche Werkzeug her und brachte nach anderthalb Jahren die erste Uhr zu Stande. Bald erhielt er hierauf viele Bestellungen. Seine fünf Söhne setzten das Geschäft des Vaters fort, und es entstanden mit der Zeit Werkstätten in Locle, Chaux-de-Fonds, Brenets und Fleurier, von wo aus sich die Uhrenindustrie nach andern Orten der Schweiz verpflanzte. Nach der Volkszählung von 1880 beschäftigte der Schweiz in der Uhrenindustrie 39 199 männliche und 14 716 weibliche Personen. Dem Tessiner Jean Richard wurde kürzlich in seinem Heimatorte ein Standbild errichtet, welches am 13. Juli unter enthusiastischen Festlichkeiten und unter großer Theilnahme der Bevölkerung enthüllt wurde.

R. R. in Rotterdam. — Das amerikanische Reichsadler, welches wir in Nr. 2325 der „Illustr. Ztg." in Wort und Bild mitgetheilt haben, besteht aus 21 000 Stämmen Holz, während das jetzt ebenfalls von Jos. Jongina in Rosa Peoria von Siegel gefertigte und nach Neuyork bestimmte Floß 30 000 Stämme enthalten soll. Der Werth dieses Flosses beziehungsweise des früher beschriebenen, etwa 20 000 Dollars.

M. in Täschendorf. — Aus der Münzanstalt von L. Chr. Lauer in Nürnberg ist kürzlich eine geschmackvolle Erinnerungsmedaille der Deutschnationalen Kunstgewerbeausstellung hervorgegangen, welche Prof. Schwabe und Nürnberg entworfen hat. Auf dem Avers befindet sich eine geflügelte weibliche Figur, welche in der Rechten einen Pokal, in der Linken einen Schild mit dem deutschen Reichsadler hält. Ein eng anliegendes Gewand bedeckt den Leib und dessen oberen Theil eine Art von Schuppenpanzer. Das Haupt ist von reichem Haar umwallt, und viele Symbilder künstlerischer Thätigkeit umgeben die classische Figur. Zu den Füßen derselben erblickt man eine liegende Löwenfigur, im Hintergrunde Gerüst und Modellirgerüste und die Thürme der Stadt München. Auf der Vorderseite im Renaissancestil des Reverses liest man die Inschrift: Deutschnationale Kunstgewerbeausstellung 1888; die Inschrift enthält die Worte: Unter dem Protectorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

E. G. in Krefeld. — Die Mangobäume sind immergrüne Bäume aus der Familie der Terebinthaceen, welche wegen ihrer Früchte, die in ihrer Jugend, Gestalt und Farbe unserer Pfirsich sehr ähnlich sind, in Ostindien, Brasilien und Westindien viel cultivirt werden. Namentlich in letzterer Lande bildet die Mangofrucht einen bedeutenden Handelsartikel für die dortigen Einwohner. Dieselben essen die Früchte nicht nur roh, sondern auch in verschiedener Weise zubereitet, als Gelee, Pickles, Compot u. s. w. Sonst in der von ihnen sehr geschätzten Weise als chutney, eine sehr pikante Art von Pickles aus sehr frischen, wie Mangos und Trauben, mit Citronensaft und saurem Rahmen, Gewürzen und Cayennepfeffer bereitet. Der Kern des Samens, welcher von der Größe einer Eichel ist, schmeckt wie Mandeln und wird zur Schokoladenfabrikation verwendet. Das Holz dient als Nutz- und Brennholz, der Rinde wegen ihres Gerbstoffgehaltes zum Gerben, und den Zweigen schmälern die Brahmanen an Festtagen ihre Hütten. Der Mangobaum erreicht eine Höhe bis 12 Mtr.

M. B. in Prag. — Der Ausdruck bonjours pendrix soll nach der einen Lesart bedeuten, daß man auch des Heiden auf die Länge der Zeit überdrüssig wird, und wird auf den französischen König Heinrich IV. zurückgeführt. Dieser lebenslustige König war wegen seiner vielen Liebschaften von seinem Beichtvater getadelt worden und hob denselben herausfordernd zu den Mahlzeiten fortgesetzt nur Rebhühner (perdrix) auftragen. Als sich der letztere über die einförmige Kost bei dem König beschwerte, ist dieser erwidert haben, er habe ihm nur die Nahrungsobjecte der Abtheilung einkommen machen wollen. Nach einer anderen Version soll der Redewendung aber in der Landschaft Gascogne entstanden sein und man hier mit dem Ausdruck pendrix oder chapon) in Verbindung gebracht. Die dortige Bevölkerung, welche in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, haben aber sehr aufmerksam ist, gebraucht nämlich zu ihren täglichen Mahle als einzige Würze den Knoblauch, und um sie wegen ihres verunreinlich gewordenen antiaristokratischen Charakters zu verdächtigen, sagt man: bonjours pendrix.

D. N. in Köln. — Der Auftrieb des Viehs auf die Alpenweiden beginnt in den oberösterreichischen und salzburger Alpen allem Herkommen gemäß am 23. Mai, und zwar erfolgt an diesem Tage, dem Georgitag, der Auftrieb auf die unteren Almen, während derselbe auf die oberen Almen am St. Brictiustage (13. Juni) geschieht. Der Hauptheu fällt in der Zeit zwischen dem Michaelistage (29. September) und dem Theresientage (15. October) statt. Auf den Almen liegt die Viehpflege beinahe ausschließlich in weiblichen Händen. Die „Schwaigerin" sitzt das Kommando, während der „Halter", d. i. derjenige, welcher die Schafe und Ziegen beaufsichtigt, nur die Gehilfe ist. Weiteres hierüber sowie über Volkscharakter, Trachten, Sitten und Gebräuche in Oberösterreich und Salzburg finden Sie in dem Werke „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" (Wien, Alfred Hölder).

H. K. in Hannover. — Das Hauswort „Vollter" (s. nach Grimm's Wörterbuch soviel männlichen wie weiblichen Geschlechtes und bedeutet zunächst ein pralles und schwellendes Kissen, besonders um darauf zu liegen und auszuruhen. Weiter bedeutet es ein tropfenähnliches Gebäck, heute das unter der Auflage gegen Brauf und Aechtung angebrachte Stoppolster. In der Seemannssprache versteht man unter Polster die Unterlage, auf welcher der Fuß des Bugspriets zu liegen kommt, in der Bergmannssprache dagegen die quer über die Sohle eines Stollens oder einer Strecke als Unterlage für das Förderzeughängt gelegte Holzschwelle, in der Architektur ferner, ebenso wie das französische coussin und balustre, die Seitenansicht der Arkaden am ionischen Capitäl.

L. in Frankfurt. — Das tiefste Bohrloch befindet sich in Schladebach bei Merseburg, wo man anfänglich nach Kohlensalzen bohrte. Als man in einer Tiefe von etwa tausend Metern den gewünschten Erfolg nicht erreicht hatte, übernahm die Reichsregierung die weiteren Bohrarbeiten behufs wissenschaftlicher Forschungen und brachte dieselben im Jahre 1886 nach einer Dauer von fast elf Jahren; das Bohrloch war nun 1748 Mtr. tief. Da sind wichtige Aufschlüsse über die Gesetzmäßigkeit der Zunahme der Bodentemperatur gegen den Mittelpunkt der Erde gewonnen worden; es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Zunahme der Temperatur unserer Erde langsamer geschieht, als man bisher angenommen hatte. Früher rechnete man für je 100 Fuß Tiefe einen Centigrad Wärmezunahme, aber dieser betrug die Wärme kaum 30° C., die nach jetziger Rechnung etwa 40° C. hätte erreichen müssen.

L. in Basel. — Die Affen, welche auf den nordamerikanischen Markt gebracht werden, kommen nicht aus Guayana, einem sumpfigen, aber mit üppig tropischer Vegetation ausgestatteten Gebiet, sondern aus Venezuela gelegenen Theile, welches nur von eingeborenen Negern bewohnt wird. In den dortigen Wäldern leben die Affen, meist unter Führung eines Alten, truppweise umher. Ueber die Art und Weise, wie die Neger die Affen zum Fall einfangen, berichtet Frank Leslie's „Illustrirte Zeitung" folgendes: Die Eingeborenen schneiden in eine Kokosnuß ein Loch, das groß genug ist, um die Pfoten eines Affen durchzulassen. Sodann wird die Nuß innwendig ausgeschält, in ihr Innere ein Stück Zucker gethan und Nußkern an der Nuß befestigt. So legen die Neger den herankommenden Affen die Nußschale in den Weg, während sie sich in Waldesdickicht verbergen, das eine Ende des an der Nußschale angebrachten Bindfadens festhaltend. Die Affen, welche bekanntlich sehr neugierige Thiere sind, betrachten die Nuß, und sobald einer von ihnen seine Pfoten in die Nuß hineingesteckt hat, um den Zucker herauszuholen, ziehen die Neger aus ihren Verstecken an den Bindfaden, die Nuß und Affe, wird begierig den Zucker nicht fahren lassen will, in Ihre Nähe gelangen und die übrigen Affen aus Neugierde nachgefolgt sind. Dann wird ein Netz über dieselben ausgebreitet, und so werden sämmtliche Affen — oft 20 bis 30 Stück — einzeln aus den Maschen des Netzes gelöst und gefangen. Probatum est!

R. G. in Breslau. — Ausführliche Beschreibungen und ausgezeichnete Sammelorten sowie Berichte der Touristen-Vereine finden Sie in der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift „Der Tourist. Officielles Organ des Verbandes deutscher Touristen-Vereine. Illustrirte Reise- und Wälder-Zeitung", herausgegeben von P. Gebert (Paderow) in Berlin.

Dr. A. in Arnstadt. — Die Wandgemälde des Kaiserhauses zu Goslar sind gegenwärtig noch nicht vollendet. Von ihrer Fertigstellung wird die „Illustr. Ztg." seinerzeit in der einen oder andern Weise Nachricht bringen; es eine Reproduction im Holzschnitt angezeigt erscheint, muß einstweilen noch dahingestellt bleiben. Der Künstlerische Werth der Bilder wird von unbefähigbare Seite als ein freudiger bezeichnet.

J. F. in O. — Es gibt keine Methode, um aus den von Ihnen angegebenen Beobachtungsresultaten das wahre Tagesmittel abzuleiten, und Sie werden sich in diesem Falle nun dem Mittel aus Maximum und Minimum begnügen müssen; die Abweichungen derselben hier nur Bruchtheile von Graden. Es existirt übrigens keine Combination von Beobachtungsstunden, aus der man das Tagesmittel der Temperatur absolut genau finden kann; immer stehen sich größere oder geringere Abweichungen gegen das aus stündlichen Temperaturbeobachtungen Gewonnene heraus. Für die Stunden 7, 2, 7 h. N. kommt das Monatsmittel für den Juni in Wien um 0,4° C., für Nürnberg um 0,3° C. zu hoch heraus; für die Stunden 6, 2, 6 in Leipzig für den Juli um 0,6° C. zu niedrig, für den Januar um 0,2° C. zu hoch.

R. in Hamburg. — Obwohl sich bisweilen nach dem Genuß von Pilzen, die als schmackhaft und unschädlich gelten, Vergiftungserscheinungen einstellen, so kann verschiedene Gründe haben. Je nach deren Beschaffenheit beim Sammeln und Trocknen sind die Pilze unter anderem der Einwirkung von Fäulnißerregern ausgesetzt, welche selbst nach dem Kochen noch ihre giftige Wirkung äußern. Mißeres haben Sie hierüber in dem Artikel bei R. J. Aloß in Bern erschienenen Werke „Verpflanzung durch die Spezialarbeit (Reiseliz occulenta) infolge von Pflanzenbildung".

Die münchener Centenarfeier zu Ehren König Ludwig's I. von Baiern.

In lebendiger Erinnerung an das viele Schöne und Große, das München dem König Ludwig I. verdankt, hatten sich im Winter 1885 auf 1886, als der hundertjährige Gedenktag der Geburt des kunstbegeisterten und deutschgesinnten Fürsten herannahte, zahlreiche Mitglieder der münchener Künstler- und Bürgerschaft in dem Gefühle und Gedanken vereinigt, das Gedächtniß des königlichen Mäcens deutscher Kunst an jenem Festtage durch würdige Veranstaltungen zu begehen.

Der schöne Plan, dessen Ausführung zweimal verschoben werden mußte, zuerst wegen des Todes König Ludwig's II., sodann, als das Fest für die Zeit der heurigen Kunst- und Kunstgewerblichen Ausstellung bestimmt worden war, nochmals um einige Wochen aus Anlaß des Heimgangs Kaiser Friedrich's, ist nach Ablauf der Landestrauer am 29., 30. und 31. Juli endlich zur glücklichen Verwirklichung gelangt, und die baierische Hauptstadt hat, mit überreichem prächtigem Schmuck angethan, wie sie ihn kaum bei dem Truppeneinzug von 1871 und dem Wittelsbach-Fest von 1880 trug, eine Reihe von Festen gefeiert, so sinnreich, kunstvoll und großartig, daß sie selbst in der an schöne Feste gewohnten Kunstmetropole in ihrer Art einzig und für alle Zeit denkwürdig genannt werden dürfen.

Der einzige düstere Schatten, der auf diese Tage fiel, war der bei dem Festzuge durch das Scheuwerden der Elefanten hervorgerufene Schrecken, welcher leider zwei Menschenleben zum Opfer forderte und zahlreiche Verletzungen herbeiführte. (Nähere Mittheilungen darüber enthält die Rubrik „Unglücksfälle" in der letztwöchentlichen Nummer unseres Blattes.) So tief die Betroffenen zu bedauern sind, so muß man doch sagen, daß unter den obwaltenden Umständen die Katastrophe noch milder ablief, als bei den ungeheuren Menschenmassen, die den aufgeregten Thieren erreichbar waren, zu befürchten gewesen wäre.

Abgesehen von diesem bedauerlichen Unglücksfalle, war in dem festlichen Cyclus dieser Jahrhundertfeier von Anfang bis zu Ende alles vortrefflich gelungen. Schon bei dem Begrüßungsacte, mit welchem in dem stilvoll geschmückten Rathhause die Gäste der Stadt willkommen geheißen wurden, machte die schwungvolle Ansprache des beredten Bürgermeisters Dr. v. Widenmayer einen sehr günstigen Eindruck, und die herzlichen Gegenerwiderungen der Begrüßung durch die Vertreter Griechenlands und Roms wie der deutschen Schwesterstädte erwärmten bald die festliche Stimmung, die dann in dem trefflichen Vortrage des Historikers Prof. Dr. Heigel über den gefeierten König den besten Ausdruck fand. Am Abend des ersten Festtages fanden in zwei Theatern Festvorstellungen statt, zu denen die altbeliebten bairischen Dichter Hans Hopfen und Maximilian Schmidt patriotische Festspiele verfaßt hatten. Das Stück des erstern wurde im Hoftheater, das des zweiten im Gärtnertheater, beide mit großem Beifall des kunstsinnigen Publikums, gegeben.

Von tiefernster, weihevoller Würde war am Morgen des zweiten Festtages die Feier am Sarkophage König Ludwig's in der von ihm erbauten herrlichen Basilika zu St. Bonifaz. In pietätvoller Ergriffenheit legte, als der erste einer Reihe von anderthalbhundert Kranzträgern, der bejahrte Sohn des Gefeierten, Prinz-Regent Luitpold, das Zeichen frommen Andenkens an der Grabstätte des geliebten Vaters und Vorfahren in der Regierung des Königreichs nieder, und in langer Reihe folgten die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses Wittelsbach wie die Vertreter hoher und niederer, geistlicher und weltlicher, einheimischer und fremder Körperschaften, Anstalten und Vereinigungen. Der griechische Gesandte Vlachos brachte einen silbernen Lorbeerkranz mit der Inschrift: (in griechischer Sprache) „Dem wahren und großen Freunde Griechenlands", der Bürgermeister von Athen, Philimon, einen zweiten mit der Widmung: „Das Volk Athens dem Baiernkönig Ludwig in Dankbarkeit für seinen Edelsinn". Nachdem der Weiheact am Sarkophage beendet war, wurde am Hochaltar vom Erzbischof Dr. v. Steichele ein feierliches Pontificalamt mit Te Deum abgehalten. Gleichzeitig mit dieser erhebenden Feier fanden in den übrigen Kirchen Festgottesdienste zum Gedächtniß des Königs statt.

Eine ganz außerordentliche, die bisher eingehaltenen Maße weit überragende Veranstaltung brachte der Abend des zweiten Festtages in einem grandiosen Feuerwerk. Die herrliche weite Ebene vor der bairischen Ruhmeshalle und dem Erzkoloß der Bavaria auf der Theresienwiese, dem Schauplatz des münchener Octoberfestes, bot einen Raum wie geschaffen für dieses Zauberfest. Bavaria und Ruhmeshalle erheben sich bekanntlich auf einer die Wiesenfläche beträchtlich überragenden Höhe und werden nach rückwärts von einem schattigen Hain umschlossen. So bot sich der günstigste Hintergrund für die Beleuchtungskörper, die in weiter Entfernung deutlich erkennbar waren, und der Himmel, der es an diesem Abend mit der münchener Feier besonders gut meinte, hatte darüber eine tiefdunkle Wolkenwand aufgeschichtet, an der die aufflammenden Feuer um so glänzender erschienen, während über dem Festplatze der Sternenhimmel in sanfter Bläue niederschaute. Die Windstille ließ auch die Liedweisen der zwölfhundert Männerstimmen der vereinigten Gesangvereine weithin über den ungeheuren Platz vernehmen. Zur Seite der Bavaria waren Gerüste errichtet, welche die Walhalla bei Regensburg und die Befreiungshalle bei Kelheim in voller natürlicher Größe nachbildeten, und oberhalb der Bavaria ragte in gleichem Verhältniß die Germania des Niederwaldes in die Lüfte empor. Man kann sich die überwältigende Wirkung vorstellen, welche es hervorbrachte, als diese großartigen Bau- und Bildwerke in ihren edeln Linien in magischem Feuerschein am Horizont erstrahlten, indem zugleich die begeisternden Klänge des Walhallaliedes und „der Wacht am Rhein" ertönten. Während die Ruhmeshalle bald in silbernem, bald in rothem Lichte erglänzte, vollzog sich in ihr die feierliche Aufstellung der Marmorbüste Ludwig's I. inmitten der von ihm dort vereinigten Steinbilder berühmter Baiern. Die neuerrichtete Büste ist das Werk des Professors Aug. Heß in München. Die Krone der pyrotechnischen Leistungen dieses Abends waren die berühmten römischen Girandolen, jene tausendfachen Raketenbündel bis zu 4500 an der Zahl, deren fast endlos erscheinende Entfaltung und Gestaltung nicht minder staunende Bewunderung erweckte als ihre Farbenpracht. Insbesondere die Entwickelung aus der Sternform zu goldenen Palmen mit einer Menge der herrlichsten Blättergarben erregte wahren Enthusiasmus. Nach dem Schluß des Feuerwerkes zogen Tausende der Theilnehmer mit bunten Lampions aus der Festwiese heimwärts, was einen prächtigen Anblick gewährte.

Der Plan zu dem Feuerwerke rührte vom Oberarchitekten G. Erioch und dem Ingenieur-Architekten V. Ridacki aus Rom her. Das Feuerwerk selbst wurde von den römischen Pyrotechnikern Gebrüdern Papi ausgeführt, die dazu erforderlichen hohen Gerüste in wahrhaft kühner Weise, frei ohne Nebengerüste, indem senkrecht Balken auf Balken in freier Luft verankert wurden, von den Arbeitern des römischen Baumeisters Serafini Vigneri errichtet. *)

Einen zweiten Glanzpunkt in der Reihe der Darbietungen der Feier zu Ehren des Fürsten deutscher Kunst sollte der dritte und letzte Festtag bringen: den Festzug zum Denkmal des Königs auf der allereigensten, unmittelbarsten und reichhaltigsten Stätte seines genialen Schaffens, am Anfang der von ihm erbauten Ludwigsstraße vor der königlichen Residenz. Darf man diese vornehme, ungemein breite, geradlinige Straße, die, einen Kilometer lang, von einer Tempelhalle bis zu einem Prachtthore führend, von Palästen und Monumentalbauten eingefaßt ist, schon in ihrer gewöhnlichen Erscheinung eine via triumphalis nennen, so war sie zu diesem Namen nie mehr berechtigt als am 31. Juli in dem glänzenden Fahnen-, Schilder-, Kränze-, Tücher- und Pflanzenschmuck des Herzog-Max-Palais, des Finanz- und des Kriegsministeriums, der Staatsbibliothek, des Oberbergamts, der Universität u. s. w. — durchwallt von dem großartigsten Festzuge, wie er in künstlerischer und kunstgewerblicher Anordnung und Ausgestaltung wol in Deutschland noch nirgends ähnlich zu sehen war, dabei noch zu beiden Seiten des für den Zug freigehaltenen Planums, abgegrenzt durch stolze venezianische Flaggenmasten, genug Raum bietend für eine nach Zehntausenden zählende Zuschauermenge. Am Zugang zur Straße von der Residenz her, auf dem Odeonsplatze, waren zu beiden Seiten des Königsdenkmals hohe grüne Lauben für die höhere Beamtenwelt und weite Zuschauertribünen, gegenüber dem Denkmal die prächtige Hofloge mit Baldachin in Roth und Gold errichtet. Hier, wo der Prinz-Regent und das königliche Haus mit dem gesammten Hofe das prachtvolle Schauspiel an sich vorbeiziehen ließ, erfolgte am Ende des Festzuges auch die Huldigung im Namen der Künstler in einer begeisterten Dank- und Gelöbnißrede an den gefeierten König durch den Maler Eugen Stieler, und in der loyalen Schlußansprache brachte der münchener erste Bürgermeister das letzte Hoch auf den Prinz-Regenten aus.

Den Festzug zu beschreiben, welcher, drei Kilometer lang, mehr als fünfzig pracht- und kunstvoll ausgestattete Festwagen mit vorausschreitenden, umgebenden und nachfolgenden Begleitergruppen in Tausenden von Theilnehmern umfassend, dritthalb Stunden dauernd, von 10 bis ½1 Uhr an dem Denkmal des Jubilars vorüberkam, würde hier zu weit führen. Wir müssen uns begnügen, einige der schönsten Gruppen hervorzuheben, von allen aber und von dem Ganzen das einstimmige Urtheil der sachverständigsten Beschauer zu bestätigen, daß diese Vereinigung erfindungsreicher und charakteristischer Erzeugnisse der verschiedensten Stämme und Zweige der Künstler- und Gewerbsgenossenschaften Münchens von dem idealen Streben und Schaffen, von der echten Poesie und dem künstlerischen Ernste, von dem köstlichen Humor und seinen Geschmack, aber auch von dem opferwilligen Gemeinsinn und vaterländischen Bürgergeiste der Künstler und der Industriellen der bairischen Hauptstadt ein wahrhaft ruhmvolles Zeugniß ablegte.

Zu den besonders anmuthenden und ergetzenden Gruppen gehörte vor allem diejenige, welche, von herrlichen Frauen und lieblichen Kindern umringt, die Wiege König Ludwig's vorführte; dann die der studentischen Jugend der Freiheitskriege mit ihrer originalen Bewaffnung und Ausrüstung; von den Gewerben das der Weinwirthe, die den Vater Rhein mit Rheintöchtern und Rheingold in altdeutsch-sinnreicher Umgebung zur Darstellung gewählt hatten; die Abtheilungen der Kunstgärtnerei, des Zuhrwerks (mit einer Bauernhochzeit), der Bierbrauerei, des Lederergewerbes, der Schweinemetzger, der Müller, der Buchdrucker, überall mit den Geräthen und Emblemen, historischen Denkzeichen und modernen Vertretern der betreffenden Industrien, die letztern zum Theil mitten in ihrer Arbeit vorführend; insbesondere auch der riesenhafte, von der feurigen Bewegung im Innern schnaubende Drache der Eisen- und Maschinenindustrie.

Am eigentlichen Festplatze kamen der Zug und die gesammte Feier zu unbehindertem vollem Abschluß. Auch die den Handel darstellende Abtheilung führte ihre heimischen und exotischen Sinnbilder und Repräsentanten in ihrer überreichen, Occident und Orient zum Tribut heranziehenden Ausstattung noch in jener vollen Ordnung und ruhigen Gemessenheit vorüber, deren ungekünstelte Echtheit in der ganzen Haltung aller ihrer Mitglieder eben jenen wahrhaft erhebenden Eindruck künstlerischer Würde machte, der diese Veranstaltung so vortheilhaft vor eitlen Versuchen trügerischen Scheins auszeichnete. Diese Vertreter ferner mediterranischer, indischer und transatlantischer Typen, diese Araber, Kabylen, Neger, Chinesen und Japaner, durften für so echt original gelten wie die Kameele und Elefanten Hagenbeck's, mit denen sie bedächtig einherschritten. Aber als dann weiterhin in der Ludwigsstraße die Katastrophe eingetreten war, wurde auch für diejenigen, die nur gerüchtweise von dem Unglück erfuhren, die edle Freude beim Anblick der letzten Gruppen des Festzuges sehr herabgestimmt, und so kam leider die noch folgende Abtheilung der Kunstgewerbe, die Erzgießerei mit der Bavaria und die wunderreiche Gruppe der akademischen Künstlergenossenschaft, die mit den Modellen der Prachtbauten und der Büste des Königs in erhabener Tempelhalle die letzte und schönste Huldigung für den Helden der Centenarfeier bildete, nur für einen Theil des Festpublikums noch zur entsprechenden Würdigung.

Nach dem bereits kurz geschilderten Schlußacte vor dem Denkmal auf dem Odeonsplatze langte der Rest der Festversammlung auf dem von Propyläen, Kunstausstellungsgebäude und Glyptothek begrenzten Königsplatze an, wo die Auflösung des Zuges erfolgte. Der classische Platz war mit einem 12 Mtr. hohen römischen Opferaltar geschmückt, nach Prof. Seder's Modell ausgeführt von Zwiezina, oben der Dreifuß mastig in Erz gegossen, ein vergoldetes Marmorbild des Königs an der Vorderseite. Am Abend des Festtages schlug eine Flammengarbe aus dem Dreifuß empor, während die Häuser, Straßen und Plätze der ganzen Stadt zum würdigen Ausklang der dreitägigen Feier in allgemeiner, dem wiederkehrenden Regen trotzender Festbeleuchtung erglänzten.

C. Pf.

*) Herrn Grafen Gregardi zu München, einem geborenen Italiener, der die Idee eines römischen Feuerwerks beim Festzuge angeregt hatte, auf welchem bei dem prächtigen Abschlusse des Festzuges, der wegen des heftig tobenden ungeheuren Feuerwerksmaterials geboten war, unserm Künstler gegenüber eine Aufstellung machte und ihm vorher den Entwurf gezeichnet, bieten diesen freundlichen Führer Herrn R. Pfeil aus Alzeray sprechen wir unsern Dank aus. Die Redaction.

Kaiser Wilhelm's Besuch in Kopenhagen.

Eine eigenartige Episode der Meeresfahrt Kaiser Wilhelm's bildet der Besuch in Kopenhagen bei König Christian IX., der im Jahre 1864 durch die Waffen Preußens und Oesterreichs gezwungen wurde, Schleswig, Holstein und Lauenburg herauszugeben. Von dieser Zeit her hat sich ein Groll des dänischen Volkes gegen Deutschland erhalten, der erst seit wenigen Jahren einer unbefangenern Würdigung der Thatsachen gewichen ist. Dänemark hat sich endlich in das Unvermeidliche gefügt, und beim Tode Kaiser Wilhelm's I. war bereits ein so gutes Verhältniß zwischen Dänemark und dem Deutschen Reiche hergestellt, daß der Kronprinz von Dänemark an dem Leichenbegängniß Kaiser Wilhelm's theilnahm. Der Enkel des verblichenen Kaisers hat die Gelegenheit seiner Fahrt nach Rußland benutzt, um in Kopenhagen einen Gegenbesuch abzustatten, und der Empfang, der ihm dort bereitet wurde, hat ihm gezeigt, daß wenigstens die Dynastie die Niederlage und den Verlust der Jahre 1863 und 1864 verschmerzt hat, und daß die einstige Feindschaft dem herzlichsten Einvernehmen gewichen ist.

Das war ein Jubel am Zollhause, als die kaiserliche Jacht Hohenzollern Anker geworfen hatte und Kaiser Wilhelm sich in einer dänischen, von zwölf kräftigen Ruderern geführten Königsschaluppe der Landungsstelle näherte. Von dem Uebungsschiff Seeland, von dessen Hauptmast die deutsche Kriegsflagge wehte, ertönte von den in den Raaen stehenden Matrosen ein kräftiges Willkommen-Hurrah. Genau um ½12 Uhr bog die Königsschaluppe um das Passagierschiff Aeolus herum und legte vor der versammelten Königsfamilie an. Kaiser Wilhelm stand in deutscher Marineuniform, mit dem Bande des Elefantenordens geschmückt, in der Schaluppe, stieg ans Land, umarmte den König und den Kronprinzen und eilte dann auf die unter dem Zelt harrende Königin zu, ihr Hand und Wange küssend und ebenso der Kronprinzessin und den übrigen Damen der Hofgesellschaft seine Grüße spendend. Dann ward die Fahrt nach der Amalienborg angetreten. Die kreisförmig aneinanderliegenden vier Schlösser der Amalienborg hatten geflaggt, vor dem Palast König Christian's IX. und vor dem Schloß Christian's VII., welches für Kaiser Wilhelm als Wohnung diente, standen je zwei Doppelposten von der Garde mit den hohen Bärenmützen.

Um ½7 Uhr versammelten sich die Gäste im Gemäldesaal, in den beiden Gobelinzimmern und im Sammtzimmer die Königsfamilie zum Empfang des Kaisers und seiner Begleiter zum Galadiner. Die Tafeldecorationen boten eine Auswahl aus den werthvollsten Schätzen, über welche die königliche Silberkammer verfügt, darunter das Geschenk des Prinzen und der Prinzessin von Wales zur Silbernen Hochzeit des dänischen Königspaares, bestehend in zwei hohen silbernen Weinkühlern. Auf silbernen Untertellern nahm das berühmte Geschirr aus Flora Danica-Porzellan die Speisen auf, ein Geschenk einer asiatischen Handelsgesellschaft an König Friedrich V. Auf diesem Porzellan prangt in schönen Farben die gesammte Flora Dänemarks. Die Unterhaltung bei der Tafel war zwanglos und herzlich, und man vergnügte sich so gut, daß es dem König gelang, den Kaiser 2½ Stunde über die festgesetzte Trennungsstunde zurückzuhalten. Inzwischen harrten Tausende von Menschen am Hafen trotz des Regens wacker aus, bis der Kaiser und die königlichen Herrschaften unter dem Zelt am Zollhause erschienen. Das Zollhaus war mit einer großen Anzahl Lichtern erhellt, das Kaiserzelt elektrisch erleuchtet. Der Abschied Kaiser Wilhelm's war überaus herzlich. König Christian stand

Die münchener Centenarfeier: Das Huldigungsfest der Oberländer in München am 23. Juli. Originalzeichnung von V. Thomas.

Die münchener Centenarfeier: Niederlegen von Kränzen an der Gruft König Ludwig's in der Basilika. Originalzeichnung von G. Franz.

Digitized by Google

schwebend neben dem Kaiser, sichtlich bewegt von der Art und Weise, in welcher der Kaiser seinen Dank für die gastliche Aufnahme aussprach. Der Abschied vom Kronprinzen war nicht minder herzlich. Lange hielten sich die Fürsten umschlungen und küßten sich beide Wangen. Unter dem Abschiedswinken der dänischen Königsfamilie und dem Hurrahruf der am Ufer stehenden Menge glitt die kaiserliche Barke über das Wasser, wenige Minuten darauf war Kaiser Wilhelm an Bord. Erst dann stieg König Christian die Stufen hinauf zum Wagen und fuhr unter den Klängen der dänischen Nationalhymne und dem Jubel der Menge zur Amalienborg zurück. So vollzog sich die Aussöhnung wegen des bei Regierungsantritt Christian's IX. unvermeidlichen Kampfes um die deutschen Provinzen Schleswig, Holstein und Lauenburg.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Halle hat die Delegirtenversammlung der Zweigvereine des Evangelischen Bundes am 7. August die Bildung eines Hauptvereins mit der Provinz Sachsen beschlossen. — Ebendaselbst tagte am 7. und 8. August die Pastoralconferenz der Provinz Sachsen. Ein Gottesdienst im Dom, in dem Superintendent Trumpelmann aus Torgau die Festpredigt hielt, leitete die Conferenz ein. In der Eröffnungssitzung hielt Superintendent Armstroff aus Sangerhausen einen Vortrag über die Betheiligung der Gemeindekirchenräthe an der Aufsicht für Arme, Kranke, Verwahrloste ꝛc. In der Versammlung vom 8. sprach Prof. Kattenbusch über Gebetserhörung.

— Die Mitglieder des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins hatten sich am 8. August in Zürich zu der 4. Jahresversammlung zahlreich eingefunden. Am 7. abends hielt Prof. Holtzmann aus Straßburg in der Peterskirche die Festpredigt. Die Generalversammlung wurde in der Großmünsterkapelle abgehalten. Der Präsident des schweizerischen Landesvereins, Prof. Dr. Ferrier in Zürich, hielt eine Eröffnungsrede, in welcher er auf die Berechtigung und die Bedeutung des Allgemeinen deutschen Missionsvereins hinwies. Daran schloß sich der Jahresbericht des Generalpräsidenten Pfarrer Dr. Buß in Gütersloh. Der Verein hat sich innerhalb Jahresfrist um 50 Zweigvereine mit 4000 Mitgliedern vermehrt und zählt jetzt 111 Zweigvereine mit 11 760 Mitgliedern. Als nächstjähriger Festort wurde Breslau bestimmt.

— Der als eifriger kirchenpolitischer Agitator vielgenannte lutherische Pastor Uhlhorn aus Hemsbach hielt kürzlich in einer von dem Evangelischen Bunde in der evangelischen Kirche zu Sellingen abgehaltenen Versammlung einen ungemein stark besuchten Vortrag, der schließlich, als der Redner sich über die Veranstaltungen der katholischen Kirche sehr scharf äußerte, von dem Bürgermeister von Meppen unterbrochen wurde, welcher die Versammlung auflöste. Aus Anlaß dieser Auflösung fordern nun 800 evangelische Männer der Rheinprovinz und Westfalens zur Betheiligung an einer Eingabe an den Deutschen Reichstag auf, in der sie bitten, in dem § 166 des Reichsstrafgesetzbuches jene Worte zu streichen, durch welche die Beschimpfung einer der christlichen Kirchen oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche mit Strafe bedroht wird. Die auseinander Begründung der Bitte weist nach, daß die bestehende gesetzliche Bestimmung vielfach hat dazu dienen müssen, von einem confessionell begrenzten Standpunkte aus das Wort einzelner Uebertreibung von religiöser Wahrheit zu beschränken und zu verhindern. Die Petition findet zahlreiche Unterschriften.

— Eine Bundesconferenz der vereinigten Baptistengemeinden ist vom 19. bis 22. Juli in Königsberg abgehalten worden. Der Versammlung war von mehr als 140 Abgeordneten von Gemeinden aus Deutschland, Böhmen, Ungarn und England besucht, und zu ihren Beschlüssen gehörte auch die Absassung einer Huldigungsadresse an Kaiser Wilhelm II. im Namen der Baptistengemeinden Deutschlands.

— Am 4. August fand in Salisbury eine Versammlung statt, um über die Bestrebungen der Altkatholiken zur englischen Staatskirche zu berathen. Von Führern der Altkatholiken waren anwesend: Bischof Herzog aus Bern, Pastor van Santen aus Holland, Pater Gyrd aus Wien und Graf Gurco di Camerella aus Arezzo (Neapel).

Universitätswesen.

— Die Frage, welche kürzlich der Gewinnung des marburger Professors Harnack für die Berliner Universität aufgeworfen wurde, ob der Einspruch des Evangelischen Oberkirchenrathe gegen die Anstellung eines Professors der Theologie an einer der altlandschaftlichen Universitäten die Nichtberufung desselben in sich schließe oder nicht, ist vom preußischen Staatsministerium dahin entschieden worden, daß die Gründe der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde nicht im Stande sei, die Berufung endgültig zu verhindern.

— In die juristische Facultät der Hochschule zu Bern ist für Kirchen- und Verwaltungsrecht, Staats- und Strafrecht Prof. Wilhelm Kahl aus Erlangen berufen. Ferner hat Dr. J. Baron, Professor des römischen Rechts in Bern, einen Ruf nach Bonn erhalten und angenommen. Der Lehrstuhl für Dogmatik in der evangelisch-theologischen Facultät, welchen der zur katholischen Facultät übergetretene Prof. Beyer innehatte, wird durch Prof. Friedrich Tieffert in Erlangen besetzt. — Prof. Hofstetter in Gießen geht an Marquardt's Stelle nach Würzburg. — Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Max Pappenheim in Kiel ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät daselbst ernannt worden.

— Die Akademie zu Posen soll in eine Hochschule umgewandelt werden. Nach einer zwischen dem Gemeinderath der Stadt und den Ganton Waadt abgeschlossenen Uebereinkunft wird ersterer das neue Universitätsgebäude errichten und letzterer einen selbständigen Universitätsfonds bewilligen. An der Genehmigung des waadtländer Großen Raths ist nicht zu zweifeln.

— Bei den am Schluß des Schuljahres abgehaltenen rechtshistorischen Staatsprüfungen an der czechischen Universität in Prag legten 85 Candidaten die Prüfung in beiden Landessprachen, 64 nur in czechischer Sprache ab; 9 Candidaten wurden wegen ungenügender Kenntniß der deutschen Sprache auf ein Halbjahr zurückgewiesen.

— Am 1. Juli sind neue Vorschriften für die Anstellung und Prüfung für den höheren technischen Staatsdienst im Baufach in Königreich Sachsen herausgegeben worden. Die Befähigung zur Anstellung als Baubeamter im höheren technischen Staatsdienst wird durch das Bestehen einer Vorprüfung und zweier Hauptprüfungen erlangt (früher zwei Vorprüfungen und eine Hauptprüfung). Es unterscheiden sich diese Prüfungen nach den Fachrichtungen: A. des Hochbaufachs, B. des Ingenieurbaufachs, C. des Maschinenbaufachs. Für die Anstellung von Maschinenbauingenieuren im höheren technischen Staats-Eisenbahndienst ist außer der Ablegung dieser Prüfungen diejenige der Locomotivführerprüfung erforderlich. Voraussetzung für die Zulassung zu den Prüfungen ist der Besitz des Reifezeugnisses von einem Gymnasium oder Realgymnasium des Deutschen Reichs. Es hat voranzugehen: der Vorprüfung ein zweijähriges Studium, der ersten Hauptprüfung ein weiteres zweijähriges Studium, der zweiten Hauptprüfung eine zweijährige praktische Ausbildung. Das Studium kann auf dem Polytechnikum in Dresden sowie auf den technischen Hochschulen in Berlin, Hannover, Aachen, Stuttgart, Darmstadt, Braunschweig, München und Karlsruhe zurückgelegt werden. Für die Annahme der Vorprüfung und der ersten Hauptprüfung besteht ein technisches Prüfungsamt in Dresden. Die Ablegung der zweiten Hauptprüfung findet in Dresden bei dem technischen Oberprüfungsamt statt. Nach dem Bestehen der ersten Hauptprüfung erfolgt die Ernennung zum Regierungsbauführer, nach demjenigen der zweiten Hauptprüfung zum Regierungsbaumeister. Die dreijährige praktische Ausbildung zerfällt in einen einjährigen Vorbereitungsdienst zur Einführung in das praktische Bauwesen und den Baudienst, einen 18monatlichen Dienst bei der besonderen Leitung von Bauausführungen, einen decernatlichen Dienst bei einem Landbauamt, einer Straßen- und Wasserbauinspection oder einer Eisenbahnverwaltung und einen decernatlichen Dienst bei einer obern technischen Dienststelle.

— Das bekannte Corps Palatia hat in den Tagen vom 9. bis 11. August unter zahlreicher Theilnahme seiner alten Herren, darunter der beiden Stifter des Corps, Senatspräsident Schneider und Geh. Justizrath Goz aus Köln, sein 50jähriges Stiftungsfest begangen. Am ersten Tag fanden Frühschoppen auf der Kneipe und der Terrasse des Kaiserhofs, die Uebersendung der von den Corpsdamen gestifteten neuen Fahne, Ausfahrt durch die Stadt nach Godesberg und Fest daselbst sowie abends Feuerwerk auf der Ruine statt. Am 10. August folgten Fest-C. C. im Kaiserhof, Frühschoppen, Festmahl im großen Saal der Lese- und Erholungsgesellschaft und am Abend Festcommers im Kaiserhof. Am 11. schlossen eine Festfahrt auf dem Rhein mit den Damen die Nachtmahl und gemeinsames Essen in Mengen die Festlichkeiten ab.

— Die Eröffnung der sibirischen Universität in Tomsk ist am 3 August vollzogen worden. Vorerst ist nur die medicinische Facultät in Thätigkeit.

— Die Anmeldungen zur Aufnahme in die petersburger Universität laufen in diesem Jahre außerordentlich zahlreich ein. Bisher haben sich schon etwa 600 Personen gemeldet, und zwar vorherrschend für das Studium der Jurisprudenz. Es werden jedoch wahrscheinlich nicht mehr als 400 Personen aufgenommen werden.

Gesundheitspflege.

— Eine der interessantesten Actiengesellschaften der neuesten Zeit ist Brin's Oxygen Company in London. Bekanntlich ist die flüssige Kohlensäure seit einigen Jahren ein gewöhnlicher Handelsartikel; Pictet's Erfindung, durch welche der Taurisch flüssig hergestellt ist, wird aber erst seit kurzem fabrikmäßig ausgenutzt. Die Möglichkeit, für wenige Groschen reinen Sauerstoff zu bekommen, wird für die Zwecke der Heilkunde wie für die Gesundheitspflege im Hause von großem Nutzen sein.

— Der vom 26. bis 31. Juli in Paris versammelte gemeinsame Congreß zur Erforschung der Tuberkulose (Lungenschwindsucht) hat sich im ganzen und großen den von Dr. Koch in Berlin aufgestellten Sätzen angeschlossen. Er erkennt die Uebertragung der Schwindsucht durch die Bacillen an und faßte deshalb einstimmig folgende Beschlüsse: 1) Es sind einfache Unterweisungen abzufassen und maßenhaft zu vertheilen, um überall der Ansteckung der Tuberkulose vorzubeugen, namentlich in der Nahrung und der Milch sowie um die im Speichel, in Wäsche und Betten befindlichen Keime zu tödten. 2) Mit allen zugänglichen Mitteln, selbst durch Beschlagnahme und Entschädigung ist die Zerstörung des von perlsüchtigen Thieren herrührenden Fleisches zu bewirken. 3) Die Sennereien, Schweinereien und Ställe sind einer besonderen Aufsicht zu unterstellen, um zu verhüten, daß perlsüchtige Milchkühe gehalten werden. 4) Die Gesundheitsbehörden sollen beauftragt werden, sich mit allen ansteckenden Krankheiten der Hausthiere zu beschäftigen, selbst wenn dieselben sich nicht auf den Menschen zu übertragen scheinen. Den Metzgern, dem Roß, der Fellmuth, dem Kadaverl und der Verkauch werden sich ungemeinhaft andere gemeinschädliche Krankheiten zugestellen lassen. Als bestes Heilmittel hat der Congreß die Nahrung erkannt. Schwindsüchtige sind in der Regel schlechte Esser; es müssen alle Mittel angewandt werden, um sie zur Genuahme tüchtiger Nahrung zu bewegen. Der Alkohol ist ein gutes Mittel gegen die Schwindsucht. Dank der dem Congreß gewordenen Besucherin werden am 1. October zwei Heilanstalten für je 60 durch Vererbung schwindsüchtige Kinder zu Ormesson bei Paris und an der Seeküste eröffnet. See- wie Bergluft werden günstig, weil sie die Gluth der denjenigen entgegen, welche nicht an sie gewöhnt sind.

Bäder.

— Der Curverein zu Aachen, dem das dortige Badewesen zum großen Theil seine gesellige Belebung verdankt, beabsichtigt einen bisher in Deutschland wenig bekannten, aber im Nachbarlande Belgien mit Vorliebe betriebenen Sport, den sogen. Concours Hippique, zu deutsch etwa mit Pferde- und Wagenschau zu übersetzen, in Aachen einzubürgern. Es werden hierbei von sachverständigen Richtern die besten Spring- und Jagdpferde, die schönsten Reitpferde, Ein-, Zwei- und Vierspänner sowie Tandemgespanne nach vorhergegangener Prüfung durch werthvolle Ehrenpreise ausgezeichnet. Ein solcher Preisritt hat zum ersten mal am 5. August auf dem großen Hofe der marienthaler Kaserne stattgefunden.

— Einen sehr angenehmen Eindruck auf den Besucher macht das Stahlbad Driburg in Westfalen. Die Häuser, welche rings um das Quellenhaus inmitten des alten Parkes stehen, haben sich in den letzten Jahren sehr verschönert; der Comfort der Neuzeit tritt den Gästen jetzt in den Bädern wie in den Badezimmern entgegen. Besonders behaglich ist das nahe Nebeneinander von Quelle, Wohn- und Badehaus, auch Trinksaal und Lesezimmer sind nur wenige Schritte voneinander entfernt. Die Fülle des großen und kleinen Spaziergangen, die malerischen Ziele, welche für weitere Ausflüge (Kloster Gorven, Hermanns-Denkmal ꝛc.) verbanden sind, erheben die Annehmlichkeiten des Aufenthaltes wesentlich.

— Unter allen Quellen, welche das Lichten als doppelkohlensaures, also in einer nach Angabe ärztlicher Autoritäten vortrefflich wirksamen Verbindung, enthalten, nimmt die Quelle zu Assmannshausen am Rhein die erste Stelle ein, und es muß daher dieselbe bei Behandlung der harnsauren Diathese mehr und mehr in den Vordergrund. Schon nach wenigen Jahren der Wiedereröffnung des Bades war es nöthig, zum Bau eines neuen Logir- und Wohnhauses zu schreiten, welch letzteres besonders wegen seiner praktischen Einrichtung gerühmt wird. Die ganz nahe am Rhein gelegene Gradstadt erfreut sich eines von Jahr zu Jahr zunehmenden Besuchs. Es sind Einrichtungen getroffen, daß auch während der Herbst- und Wintermonate die Cur dort gebraucht werden kann.

— In den Tagen vom 4. bis 6. August ist die Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens Ilmenaus als Curort festlich begangen worden. Am 4. abends leiteten Illuminationen und Fackelzug die Feier ein. Am 5. früh fand ein Festgottesdienst und nachmittags ein Festzug statt, welchen nur leider ein ausgiebiger Regen überging. Die Weihe des erst vor kurzem vollendeten Karl-Alexander-Denkmals, der, am Waldesraum des mauebacher Grundes gelegen, eine neue Zierde der Umgebung Ilmenaus ist, mußte verschieden werden. Am nächsten Tage wurde ein weiter Festzug veranstaltet. In den unteren Räumen des Schießhauses fand ein Bazar statt, der welchem etwa 30 junge Damen in thüringer Tracht als Verkäuferinnen thätig waren. Ein Ball machte den Beschluß der Festlichkeiten. Generalfeldmarschall Graf Moltke, der einst zu den ersten Gästen des Bades gehörte, hatte ein eigenhändiges Glückwunschschreiben gesendet.

— Eine von dem Gouverneur von Helgoland veröffentlichte Statistik beweist die zunehmende Beliebtheit der kleinen Insel als Seebad. Gegen einen Fremdenbesuch von 3614 Personen im Jahre 1881 betrug die Zahl der Gäste 1882 schon 3612. Infolge dieses Umstandes haben sich die Einnahmen dieses kleinen Kirchspiels Orte derart gehoben, daß die ganze öffentliche Schuld getilgt werden konnte. Die Zahl der wöchentlich zwischen der Insel und dem Festland verkehrenden Dampfer ist 29.

— Wie aus Ischl berichtet wird, hat der Asylverein für arme kranke Kinder aus Wien, Ischl und andern Orten Gasthauses beschlossen, ein Heim zu erbauen, in welchem die in dasselbe aufgenommenen Kinder bis zu ihrer gänzlichen Genesung und Heilung ärztliche Behandlung und Pflege genießen. Der Kaiser hat gestattet, daß dieses Heim zur bleibenden Erinnerung an sein Regierungsjubiläum den Namen Kaiser-Franz-Josef-Asyl erhält.

— Die Wiedergewinnung des bisher Strudels aus dem alten, in den untern Theilen gänzlich verrotteten Bootsdocke wurde aufgegeben. Das Consortium hat sich entschlossen, 2 Min. weiter eine neue Bohrung vorzunehmen, mittels welcher der Strudel erreicht und zu Tage gefördert werden soll.

Naturkunde und Reisen.

— Eine englische Gesellschaft beabsichtigt ein Expeditionsschiff auszurüsten, dem die Aufgabe zugedacht ist, über das Schicksal Stanley's Aufklärungen zu bringen. Die erwähnte Gesellschaft hat einem Officier der österreichisch-ungarischen Armee, dem Hofmajor Karl v. Dobner, den Antrag gemacht, das Commando über das zu errichtende Corps zu übernehmen, und Major v. Dobner hat das angenommen.

— Der erste Versuch des Dampfers Jason, die von Dr. Nansen geführte norwegische Expedition an der Küste von Grönland an das Land zu setzen, ist bei stürmischem Wetter und Nebels wegen mißglückt. Die Expedition mußte deshalb an Bord des Jason bleiben und auf dessen Rückreise nach Norwegen mitgehen. In der Mitte des Monats Juli hoffte ein neuer Landungsversuch gemacht werden. Nach Norwegen zurückgekehrte Reisende bestätigen, daß die Eisverhältnisse an der Küste von Grönland in diesem Jahre ungewöhnlich schwierige sind.

— Wie aus dem Riesengebirge vom 3. August geschrieben wird, sind die auf dem ganzen Hochgebirge errichteten elektrischen Stationen seebeer in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit gerettet worden. Auf der Kleinen Sturmhaube hat die Station ihren Platz auf der höchsten Stelle des Berges, nämlich 1440 Met. über dem Meeresspiegel. Sie besteht aus zwei ungefähr 4 Met. hohen Masten, an welchen Fangstarke Auffangstäbe zu vorzüglichen Isolatoren befestigt sind. Diese Drähte tragen eine Platin- und eine patentirte Graphitbleileitung und zeigen ungefähr 2 Met. über dem Erdboden eine Unterbrechungsstelle, welche mit unterem Eisendraht ausgefüllt ist. Die angeschlossene Erdleitung geht als 4 mm. starkes Bodenplatten, welche in dem sumpfigen Moorboden an der Spindlerbaude eingegraben liegen. Diese auf der Sturmhaube liegenden Apparate sind selbstverständlich. Sie werden nach jedem früher hinweggenommenen Gewitter daraufhin untersucht, ob ein Einschlag stattgefunden hat, welcher ein derartiges Loch in den die Unterbrechungsstelle verbindenden dünnen Eisendraht gebrannt haben muß. Es soll hierdurch festgestellt werden, in welche von zwei verschiedenen, unter sonst völlig gleichen Verhältnissen aufgestellten Blitzableitervorrichtungen der Blitz eher einschlägt, welche Art von Spitzen also einem Gebäude den besseren Blitzschutz gewährt. Anders ist es mit der elektrischen Station auf der Schneegrube. Hier trägt ein Mast die zwei Leiter mit verschiedenen Kohlen- und Kupferkugelfangen, welche ebenfalls eine Unterbrechungsstelle besitzen, die aber nicht ausgefüllt ist. Hier springen bei vorüberziehenden Gewitter sichtbare Funken über, und je nachdem die meisten und am längsten andauernden Funkenerscheinungen von der Kohlen- oder Kupferspitze kommen, läßt sich ein Schluß ziehen, welche Spitze die Luftelektricität besser aufsaugt und zur Erde leitet. Das thatsächlich an der Unterbrechungsstelle Funken übergehen, zeigte sich in den Abendstunden des 26. Juli 1886. Der damals beobachtete Funkenstrom ging von der Kohlenspitze aus, während von der Kupferkugelspitze keine Funken kamen.

— Das schöne Naturschauspiel einer vollkommenen Wiederriegelung des Sonnenuntergangs war am 1. August abends in der Gegend von Arendsee in Sachsenhagen zu beobachten. Während die tief am westlichen Horizont stehende Sonne, durch eine leichte Wolke verdallt, als große rothe Scheibe erschien und fächerförmig mehrere Bündel strahlenden Strahlen gegen den Zenith entsendete, spiegelte sich dieses ganze Bild in gleicher Intensität und Färbung am östlichen Horizont in der Luft so genau wieder, daß, wer in der Gegend nicht orientirt war, Ost und West nicht zu unterscheiden vermocht hätte.

— Eine Tropfsteinhöhle wurde in der Nähe des ungarischen Badeortes Semor, Comitat Arad-Torda, entdeckt. Dieselbe ist von beträchtlicher Ausdehnung und sehr reich an herrlichen Tropfsteingebilden. Die Höhle, in welcher sich ein Teich mit mehrere Quellen befinden, soll die größte und schönste werden, und mit der adelsberger vergleichen können. Das jüngste Kohlenbergwerksunternehmen hat die Höhle gepachtet und beabsichtigt das Naturwunder den Besuchern zugänglich zu machen.

— Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Vulcano dauerte auch am 6. August noch fort. Es werden sehr große weißglühende Steinblöcke sowie kleine Bimssteine ausgeworfen. In Porto wurden Aufzeichnungen und Häuser, darunter das Strafgefängniß und die Weinhandlung, durch Feuer zerstört. Die Beamten und Soldaten, welche gefangen waren, mußten der Steinblöcke wegen, welche fortwährend ausgeworfen wurden, die Insel meiden verlassen. Die vulkanischen Erscheinungen sind weithin sichtbar, die ausgeworfene Asche wird vom Winde bis nach Sicilien getragen.

Militär und Marine.

— Nachdem kürzlich schon das Lehr-Infanterie-Bataillon nach dem neuen Exercirreglement exercirt hatte, machte der Kaiser eine zweite Probe mit dem neuen Reglement auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Dieselbe wurde von dem Füsilier-Bataillon des Kaiser-Franz-Regiments ausgeführt. Die Compagnien wurden weit auseinandergezogen, sodaß jede als ein selbständiger Truppenkörper für sich übte. Dann ließen sich die Compagnien plötzlich in eine mehrere hundert Meter lange Schützenlinie auf, und schließlich ging das ganze Bataillon in einer großen Schützenlinie vor, welche quer über das ganze Feld reichte. Zuletzt wurden die Gruppe nach dem neuen Reglement in exactester Weise durchgemacht. Dieselben sind erheblich vereinfacht, vier Glieder der alten Schule fallen vollständig fort. Am Schluß hielt der Kaiser eine einzelnete Kritik ab.

— In militärischen Kreisen wird bestätigt, daß der Kaiser vor den großen Manövern größere Cavalleriemanöver leiten wird, die Gardecavalleriedivision und eine aus den Cavalleriebrigaden des 3. Armeecorps mit Zuziehung zweier anderer Cavalleriedivisionen zusammengesetzte Cavalleriedivision. Mit diesen Truppen und dem übrigen gesammten Gardecorps wird der Kaiser ein Corpsmanöver gegen einen markirten Feind ausführen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die durch Einführung des Repetirgewehres M. 1888 nothwendig gewordenen Aenderungen in der Ausrüstung der Infanterie genehmigt. Die neue Ausrüstung hat den Zweck, durch allerhand Erleichterungen

und bezeuge Tragart die Mehrbelastung auszugleichen, welche die neue Waffe mit sich bringt, indem der Mann bereits so viel Patronen wird tragen müssen. Die Tornister und Kochgeschirre werden kleiner gemacht. Das Zeltmaterial wird in der Mitte aufgetheilt, und es vertheilen sich auf die die Länder des Zeltes schützenden Theile des Futterals, ebenso wird das complicirte Riemenzeug des Futterals abgeschafft. Jede praktische ist die neue Tragart des Tornisters; durch zwei Riemen vorn und zwei Riemen rückwärts wird derselbe derart am Leibkörper befestigt. Zur Bergung der Patronen werden vorn zwei Patronentaschen angebracht, an welchen sich seitwärts unterhalb des Tornisters befestigt wird, dienen. Die Kautschukflasche wird ganz abgeschafft. Eine gründliche Neuorganisation erfährt die Bekleidung. Die protestirenden getragenen Hauptschuhe haben sich bewährt; infolgedessen werden die Halbstiefel abgeschafft, jeder Mann erhält ein Paar Lederschuhe sowie ein Paar Hauptschuhe nebst einem Paar der weder neu einzuführenden Gamaschen. Der Mantel wird künftig rückwärts am Tornister geschnallt. Die neue Ausrüstung wird nach und nach bei den Regimentern eingeführt, sowie sie mit dem neuen Repetirgewehr bewaffnet werden.

— Ueber eine neuartige Anwendung des Mikrophons in militärischen Zwecken berichten pariser Blätter. Anläßlich der Manöver des 17. Armeecorps wurden Versuche mit dem verbesserten Mikrophon gemacht, welche überraschende Resultate lieferten. Der Apparat wurde in die Erde gesenkt und zeigte genau den Marsch einer Truppe an, sodaß dadurch in Kriegszeiten wird verwendet werden können, um den Anzug des Feindes anzuzeigen. Das neue Mikrophon zeigt nicht allein das Herannahen an, das die marschirende Truppe erregt, sondern man soll auch Zusammensetzung, Stärke und Beschaffenheit der Truppe genau zu erkennen vermögen.

— Neuern Anordnungen zufolge sollen die großen Manöver der gegenwärtig zu Uebungszwecken in Dienst gestellten deutschen Geschwader im September in der Kieler Bucht statt.

— Der neue Aviso Wacht ist am 9. August auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven zur Abhaltung von Probefahrten in Dienst gestellt worden.

— Das jetzt aus den Kreuzerfregatten Stein, Moltke, Gneisenau und Prinz Adalbert bestehende Schulgeschwader unter Contreadmiral v. Kall wird demnächst eine andere Zusammensetzung erfahren. Das Flaggschiff Stein und die Fregatte Prinz Adalbert, welche mehrere Jahre hindurch dem Schulgeschwader angehört haben, begeben sich demnächst auf Reparatur und scheiden aus dem Geschwaderverband aus. Prinz Adalbert erhält überdies neue Kessel. An Stelle der Fregatte Stein tritt die Kreuzerfregatte Stosch als Flaggschiff, und für Prinz Adalbert tritt die neue Kreuzerfregatte Charlotte in den Verband des Schulgeschwaders. Beide Schiffe werden gegenwärtig auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven für ihre demnächstige Indienststellung ausgerüstet. Die Kreuzerfregatte Charlotte ist ein völlig neues Schiff und hat bisher noch keine Reise gemacht.

— Die Kreuzerfregatte Victoria, die seit dem Frühjahr den Dienst zum Schutz der Nordseefischerei versah und gleichzeitig zur Ausbildung eines Theils des Maschinenpersonals diente, wurde am 6. August in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt. Der Aviso Falke hat den Dienst zum Schutz der Nordseefischerei übernommen.

Handel und Industrie.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen sowie für Handel und Verkehr haben beschlossen, daß gleichzeitig mit dem Zollanschluß Hamburgs sowie Bremens und Bremerhavens dem Zollgebiet angeschlossen werden: in der Provinz Schleswig-Holstein die bisher vom Zollgebiet ausgeschlossenen Theile der Städte Altona und der Stadtgemeinde Wandsbeck, in der Provinz Hannover die Hefe Kranenburg und Katwick der Landgemeinde Altenwerder, die Gutsziel Hohenschaar, die Landgemeinde Neuhof, ein Theil der Landgemeinde Wilhelmsburg, ferner der Halbwerk Gerstmünde und der bisher ausgeschlossene Theil des Fleckens Lehe, jedoch, was Gerstmünde betrifft, mit Ausnahme der Hafenanlagen und der angrenzenden Petroleum-Lagerplätze. Diejenigen Zollerleichterungen, welche verschiedenen in Hamburg bestehenden Gewerbeanstalten bewilligt sind, sollen auch denjenigen Gewerbeanstalten gleicher Art gewährt werden, welche in Altona und in den übrigen in der Nähe Hamburgs gelegenen preußischen Gebietstheilen bestehen, und die aus Veranlassung des Zollanschlusses für den Verkehr von Brennereien bewilligten Zollvergünstigungen sollen auch für den Verkehr von Grenzorte Anwendung finden; desgleichen soll bei Festsetzung der Contingentsmenge Branntwein nach § 2 des Gesetzes vom 26. Juni 1887 bezüglich der Brennereien in den anzuschließenden nichthamburgischen Gebietstheilen nach den für Hamburg genehmigten Vorschlägen verfahren werden.

— Nachdem vor einigen Monaten ein vorläufiger Katalog des Ausfuhr-Musterlagers für Rheinland-Westfalen in Köln in deutscher Sprache erschienen ist, gelangt nunmehr ein englischer Katalog zur Ausgabe; weitere Katalogausgaben in anderen Handelssprachen sind in Aussicht genommen. Die jetzige Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich auf 193, und der Geschäftsbetrieb des Unternehmens hat sich bisher zwar langsam, aber verhältnißmäßig befriedigend entwickelt.

— Die mehrfach unternommenen „schwimmenden Markenlager" haben sich allem Anschein nach nicht bewährt. Fast überall hat man von der beabsichtigten Veranstaltung schwimmender Markenlager weiter Abstand genommen, auch in Italien, wo das Handlungshaus Canepa u. Nicchini in Genua die Anregung eines schwimmenden Markenlagers mit den wichtigsten Boden-, Industrie- und Kunstexportartikeln Italiens vorbereitet hatte. Das Unternehmen erfuhr eine Umwandlung, indem das zu diesem Zweck von den verschiedenen Interessenten gesammelte Kapital von 600 000 Lire zur Errichtung eines dauernden Ausstellungsmusterlagers in Genua unter der Firma Canepa u. Co. verwendet werden ist.

— Die Firma Krupp in Essen beabsichtigt in Rußland bei Jekaterinoslaw die Errichtung großer Werkstätten zur Kanonengießerei u. s. w. Techniker aus Essen sind bereits anwesend, auch sind Unterhandlungen wegen des Bodenankaufs im Gange.

Ausstellungswesen.

— Eine Fachausstellung von Werkzeugen und Maschinen für die Buchbinderei hat anläßlich des 9. Verbandstages des Bundes Deutscher Buchbinder in Breslau stattgefunden, auf welcher Lieferung bereitwilligst vertreten war. Musterwerken der Buchdruckerei aus dem 15. bis 17. Jahrhundert hatte die Breslauer Stadtbibliothek aus ihren Bücherschätzen ausgestellt.

— Die Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, hat das Protectorat über die Ausstellung von Amateurphotographien und photographischer Apparaten übernommen, welche gelegentlich des Regierungsjubiläums des Kaisers vom Club der Amateurphotographen in Wien am 15. September in den Räumen des Oesterreichischen Museums veranstaltet wird. Die Erzherzogin wird sich durch eine Sammlung ihrer photographischen Aufnahmen an der Ausstellung betheiligen.

— In der in Lettmeritz vom 21. bis 24. September stattfindenden Obst-, Hopfen-, Wein- und Gemüseausstellung wird ein besonderer Werth auf die Hopfenabtheilung gelegt werden, da die Hopfenproduction eine hervorragende Stelle im dortmeriger Bezirk einnimmt. Es werden nicht blos kleine Proben, sondern auch ganze Säcke von Hopfen zur Ausstellung gebracht werden, sowie letztere das Gepräge eines Hopfenmarktes erhalten dürfte.

— Die Direction des Gewerbemuseums in Olmütz veranstaltet aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in der Zeit vom 2. bis 9. December eine gewerbliche Kunst- und Gewerbeausstellung. Alle Gewerbetreibenden von Oesterreich, welche für die kulturgeschichtliche Kenntniß der Stadt Olmütz von Belang sind, werden ersucht, dieselben bis zum 1. October bei der Direction des Museums anzumelden.

— Die Oekonomische Gesellschaft des Cantons Bern veranstaltet auf Anregung der kantonalen Obstbaucommission zum Zweck der Förderung des Obstbaues, bei einer allgemeinen Obstverwerthung eine Allgemeine Ausstellung und Wettbewerb von Obstverwerthungsgegenständen, Maschinen und einschlägigen Hülfsgeräthschaften, mit Proben und Prämirung in drei neu geräumigen Obstbauinstitut des Hrn. Aeschmann-Kehli in Schenkbühl (Canton Bern).

Verkehrswesen.

— Der neue Hauptpersonenbahnhof in Frankfurt a. M. (Abbildung i. Nr. 2355 vom 4. August d. J.) soll am 15. August eröffnet werden. Die drei frankfurter Personenbahnhöfe werden alsdann außer Betrieb gesetzt.

— Die Eröffnung der Secundärbahn Lenzkirchen-Titisee-Saigmünde findet am 1. October statt.

— Die Arbeiten an der 81 Kilomtr. langen Privateisenbahn Degerloch-Metzingen-Urach, einer Fortsetzung der Stuttgart-Degerlocher Zahnradbahn, sind seit ihrer Inangriffnahme bereits so weit gediehen, daß die Strecke Metzingen-Uebenheim vollendet ist und die Bevölkerung der Strecke Degerloch-Metzingen die Ende August in Aussicht genommen werden darf. Die Betriebseröffnung soll im September erfolgen.

— Von Budapest ist am 11. August der Eröffnungsfahrt des directen Courierverkehrs auf einer concessionirten durchgehenden Zug mit dem Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen, den Directoren der kaiserlichen Bahn, den Vertretern der Presse und zahlreichen geladenen Gästen abgegangen. In Belarad, Nisch, Pirot, Zaribrod, welche Orte der Courierzug um 12. passirte, fand festlicher Empfang statt.

— Nachdem beschlossen worden ist, daß vom 1. Januar k. J. ab bei dem System der combinirten Rundreisebillete das Verfahren und Wiederbeginnen, das Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen nicht mehr zulässig ist, haben alle Bahnverwaltungen der Schweiz ihren wesentlichen unmittelbaren Anschluß an die Vereinsverwaltung erklärt.

— Die siamesische Regierung hat den englischen Ingenieur General Clarke zur Gewinnung von Eisenbahnen herangezogen und demselben die Vermessung folgender drei großen Linien übertragen: 1) Bangkok-Bangpa-in-Brabat-Nakoren am linken Ufer des Menam entlang nach Nakonsawan-Nahang-Phoenyzwai und Tschiengmai; 2) Saraburi-Korat und 3) Utaradit-Pakatlanang-Prabang. Die Arbeiten sollen beschleunigt und behufs so schnellen Beginnen werden. Ein großes Hinterland wird hierdurch den Verkehr erschlossen. Der Gesichtspunkt von Tschiengmai in das Eisenbahnnetz ist gleichzeitig ein Schritt zur Eröffnung des Südwestens von Siam.

— Die Direction der Navigazione Generale Italiana hat den Bau von zwölf großen Dampfschiffen beschlossen. Dieselben sind hauptsächlich für die neu zu schaffende Concurrenzlinie des Nordreutschen Lloyds Penang-Ostindien bestimmt.

— Am 3. August fand die Eröffnung der Telephonlinie Paris-Marseille durch den Finanzminister Peraal, der gerade in Marseille weilte, und den Generaldirector der Posten und Telegraphen Cochin in Paris statt. Der Benutzung des Publikums wurde die Linie am 6. übergeben. Sie ist 860 Kilom. lang und bei weitem längste von allen bisher functionirenden Telephonverbindungen, da sie mehr als 800 Kilomtr. — 200 geographische Meilen. Die neue Leitung soll auch gleichzeitig zur Uebermittelung telegraphischer Depeschen dienen; es ist bei ihr ein System zur Anwendung gebracht worden, welches erlaubt, gleichzeitig auf demselben Draht zu telephoniren und zu telegraphiren, ohne die geringste Störung für eine der beiden die Verbindung benutzenden Parteien.

Landwirthschaft.

— Der preußische Landwirthschaftsminister hatte dem Seidenzüchter Buchwald in Reichenbach 40 Morgen Eichenbestand aus den Staatsforsten zu Verkaufen mit der Züchtung des Eichen-Seidenspinners vor fünf Jahren überlassen. Auf Grund seiner bisher gemachten Erfahrungen hat nun Buchwald auf der Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins mitgetheilt daß der Zucht des chinesischen Eichenspinners elementare und klimatische Schwierigkeiten nicht entgegenstehen und die Seide von den in dem Versuchswalde gezüchteten Eichenspinnern, welche in Kiefelt verarbeitet worden ist, sich der besten mailander Seide ebenbürtig erwiesen hat. Bei dem Reichthum Deutschlands an Eichen glaubt Buchwald, daß die Seidenzucht bei uns sehr entwickelt werden dürfte.

— Der Hauptverein der Bienenzüchter für Thüringen hat sein diesjähriges Jahresfest, verbunden mit Ausstellung, Verlosung, Vorträgen und praktischen Vorführungen, am 5. und 6. August in Gera abgehalten. Die Verhandlungen leitete als Vorsitzender Pfarrer Berlinger aus Dornheim. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Arnstadt gewählt.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Die berliner Dombaufrage beginnt mehr und mehr die Architektenkreise zu beschäftigen, und immer lauter wird der Protest gegen eine Ausführung des angeblich von Kaiser Friedrich gutgeheißenen Raschdorff'schen Projectes und das Unterfangen einer allgemeinen Concurrenz, durch die erst die künstlerisch befriedigendste Lösung zu gewinnen sein würde. Der Raschdorff'sche Plan enthält eine Gruppe von drei Kuppelkirchen in einer an St. Paul in London anklingenden architektonischen Durchbildung, einen mittleren Hauptdom als Kirche, in deren Front das Kaiser-Wilhelm-Denkmal angeordnet werden ist, und zwei flankirende kleinere Bauten als Predigt- und Obrisikirche. Gegen diese Anlage, die überdies eine bedeutsamere und selbständige Gestaltung des Kaiser-Denkmals von vornherein ausschließen würde, werden ebenso gewichtige Bedenken erhoben wie gegen die gleichzeitig geplante Verlegung des Doms mit dem Schlosse durch eine über den Eingang der Kaiser-Wilhelmstraße hinzuführende Bogenüberwölbung, die in einen an der Nordseite des Schlosses neu zu errichtenden, mit der Schlüter'schen Architektur wenig vereinbaren hohen Thurm einmünden soll. Dem Vernehmen nach soll allerdings auch die für den Domdau niedergelegte Commission diesem Projecte, das eine schlimme Störung der geschlossenen architektonischen Physiognomie des Lustgartens befürchten läßt, keineswegs günstig gegenüberstehen.

— Die kleine romanische Stiftskirche zu Innichen im Pusterthale, die von Kaiser Friedrich während seiner Anwesenheit in Toblach mehrfach besucht wurde, ist neuerdings im Auftrage der verwitweten Kaiserin Victoria, die genau nach dem Muster dieser Kirche über dem Grabe Kaiser Friedrich's ein Mausoleum zu errichten beabsichtigt, von dem Oberbaurath Frdr. v. Schmidt zu Wien aufgenommen worden. Der Bau des Mausoleums soll vom Baurath Raschdorff ausgeführt werden.

— An der berühmten 1403 bis 1519 erbauten Kathedrale zu Sevilla, die lange einer durchgreifenden Restauration bedurfte, war, trotz für der Architekt Gamero mit den nur spärlich bewilligten Mitteln nicht durchzuführen vermochte, in am 1. August infolge Zusammenbruchs eines der Pfeiler ein großer Theil des Daches eingestürzt, wodurch außer andern Sculpturen und verschiedenen Gemälden niederstürzte auch das prächtige Chorgestühl mit seinem reichen Bildwerk und eine der Orgeln zerstört wurden. Man befürchtet den Nachsturz noch anderer Pfeiler und will ihm eine noch weitergreifende Zerstörung.

— In der Militär-Knabenerziehungsanstalt zu Annaburg ist bei der Jahrhundertfeier der Anstalt am 3. August ein Denkmal Kaiser Wilhelm's in Gestalt einer von dem heimischen Waldbauer Walger modellirten Kolossalbüste auf einem Postament enthüllt worden, das mit dem Reliefporträt Kaiser Friedrich August's II. von Sachsen, des Begründers der Anstalt, der Kurfürstin Anna, der Gründerin des nach ihr benannten Schlosses, und König Friedrich Wilhelm's III., unter dem die Anstalt an Preußen Provinz, geschmückt ist. Der vorderen entsprechenden Reliefs wurden für das Denkmal von König Albert von Sachsen gestiftet.

— Von den städtischen Behörden Roms wurde aus Anlaß der Generalversammlung der Ausstellung der Stadt Rom, welche in Zusammenhang mit dem Congreß beschlossen, auf der Marmorbrücke von München binnen telegraphisch benachrichtigt.

— Für die Gemäldegalerie der berliner Museen ist auf der Versteigerung der Sammlung des Marquis of Exeter ein ausgezeichnet erhaltenes, durch besondere Feinheit der Behandlung sowie des Naiven und lichten Tones hervorragendes kleines Bild des Jan van Eyck erworben worden, das die Lucasse Zügge eines Gemäldes zu sagen der Maria und auf der andern Seite die Gestalt der heil. Barbara, der Schutzpatronin des Stifters, zeigt. Durch die Wogen der offenen Halle, in der die Figuren stehen, fällt der Blick auf eine weite Ferne mit einer Stadt am Ufer des Meeres.

Theater und Musik.

— Das leipziger Stadttheater brachte am 11. August G. v. Meier's jüngstes Lustspiel „Urlaub" zur ersten Aufführung. Das Stück hatte, abgesehen von einigen ergötzlichen vereinzelten Scenen, nur einen mäßigen Erfolg.

— Die Direction des Deutschen Theaters in Berlin hat zwei Lustspielneuigkeiten erworben: „Der Arme des Polsterles" von Heinrich Teweles und „Dramen Hortense Flaccus", ein einactiges Lustspiel von Hans Müller. Oskar Blumenthal hat für das Lessing-Theater zur Aufführung angenommen: „Cleopatra", Schauspiel in 4 Acten von W. H. Müller, und „Fabien verfeuert", Lustspiel in 1 Act von S. Schlesinger.

— „Gemischte Gesellschaft" heißt das neue vieractige Lustspiel von Julius Rosen, welches seine erste Aufführung im Victoriatheater in Magdeburg erlebte und einen durchschlagenden Erfolg errungen hat.

— Der einactige Schwank „Othello's Gefolg" von Dr. G. A. Lahr hat am Bellevuetheater in Stettin seine Feuerprobe glücklich bestanden.

— Das neue Trauerspiel „Fürstin Narischin" von Bernmann-Riegen (zum Theil nach J. Ferrieu) hat es bei der ersten Darstellung im berliner Ostend-Theater nur zu einem Achtungserfolg gebracht.

— Derlient's „Luther" ist am 29. Juli auch in Göttingen mit großem Erfolge zur Aufführung gelangt. Die Festhalle war vollständig besetzt. Der Verfasser gab auch hier den Luther, seine Schülerin Fräul. Kuhlmann die Käthe.

— Das darmstädter Hoftheater hat das neue vieractige Lustspiel „Unsere Zeitung" von Johannes Proelß zur Aufführung angenommen.

— Alexandre Dumas schreibt an einer neuen Komödie, die den Titel „Die Journalisten" führen soll.

— Das londoner Drurylane-Theater wird im September mit einem neuen großen Schaustück von Bruno Hamilton und Augustus Harris wiedereröffnet, welches „Die französische Armada" benannt ist.

— „König Lustik" ist der Titel einer neuen Operette, welche in Leipzig zur Aufführung gelangen soll. Das Libretto stammt von dem Dramaturgen des leipziger Stadttheaters G. Grome-Schmiedung und die Musik von einem jungen Componisten Namens H. K. Plagbecker. Alle schon der Titel andeutet, bildet der Hof des Königs Jerome auf Wilhelmshöhe den Hintergrund der Handlung.

— In Karlsbad ist die dreiactige Operette „Der Liebesexplosivstoff", zu welcher Heinrich Kateldutz den Text und Karl Dieben die Musik geschrieben hat, zum ersten mal gegeben worden und hat gefallen.

— Die Generalintendanz des münchener Hoftheaters beabsichtigt das Schauspiel von R. Schmidt „König Norger", aus dem Dänischen übersetzt von G. v. Lemberg, zur Aufführung zu bringen. In Norwegen hat das Original, welches vorn 1876 zum ersten mal gegeben wurde, großen Beifall gefunden. Die Handlung spielt zu Anfang des 12. Jahrhunderts in Sicilien.

— Die Komische Oper in Paris beabsichtigt im nächsten Jahr eine von Henri Litolff vor zwölf Jahren geschriebene Oper „Die fliegende Schwester der Königin" zur Aufführung zu bringen. Das Libretto rührt von d'Ennery und Brisl her.

— In Berlin ist ein Allgemeiner Musikverein in der Bildung begriffen. Derselbe will zuerst ein Musikalien-Versandgeschäft eröffnen und eine Centralstelle bilden für den Verkehr in gebrauchten Noten und Musikinstrumenten aller Art, ferner er ein zweimal monatlich erscheinendes „Musikalisches Offertenblatt" herausgibt.

— In Brüssel ist die von Rohrmann erfundene Theorielyra bereits im Concert zu Ehren gekommen. Der Virtuose Dunneberg spielte auf derselben vor einem ungeheuren Publikum, und die anwesenden Fachmänner lobten den schönen Ton.

— Dem königl. Musikconservatorium in London hat ein reicher Industrieller und Musikfreund in Leeds, Samson Fox, eine Schenkung von 300 000 Pfd. St. (6 000 000 ℳ) für den Bau eines neuen Akademiegebäudes gemacht. Die Grundsteine der Ausstellung von 1851 haben für den Zweck bereits ein in Prince's-gate gelegenes Grundstück kostenfrei bewilligt.

— Reinhold Becker hat Theodor Körner's Gedicht „Gaudeamus vor der Schlacht" in großem Stil für Männerchor, Violoncelle und Orchester componirt. Das Werk erscheint nächstens in Siegel's Verlag in Leipzig.

— Der königl. Kammersänger Dr. Gunz ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand vom Kaiser zum Ehrenmitglied des königl. Theaters zu Hannover ernannt worden.

— Die 26 pariser Bühnen haben im letzten Theaterjahre zusammen 17 454 684 Frs. eingenommen, was gegen das Vorjahr einen Ausfall von 1 780 113 Frs. ergibt. Der heftigen Bühnenkrise dürfen, daß das Weltausstellungsjahr 1889 den Schaden wiedergutmachen wird.

— Nachdem die pariser Stimmung bei den Musikinstrumenten der Militärkapellen eingeführt worden, sollen nun, auf einem neuerlichen Erlaß des preußischen Kriegsministers, auch die Signalinstrumente der Garde-, Feldartillerie und des Trains auf den neuen Normalton umgestimmt werden.

— Das neue berliner Theater unter Direction von P. Barnay wird am 16. September mit dem „Demetrius" von Schiller, ergänzt von Heinrich Laube, eröffnet werden.

— Der Compositi Mascherani hat vom italienischen Unterrichtsministerium und von der römischen Stadtverordnetenversammlung den amtlichen Auftrag erhalten, die Hauptstädte Europas zu besuchen, sich mit ihren Einrichtungen bekannt zu machen und über die Art und Weise zu berichten, wie in Rom ein großes, vom Staat unterstütztes Theater gegründet werden könnte. Die Regierung soll unter Umständen gewillt sein, über diesen Gegenstand eine Vorlage einzubringen.

Die münchener Centenarfeier: Das Bavaria-Fest (Fe
Originalzeichnung

Digitized by Google

) auf der Thereſienwieſe am Abend des 30. Juli.
ert Aſmus.

Digitized by Google

Zum 70. Geburtstage Prof. Karl Heym's.

Weit über die Grenzen seines engern Vaterlandes hinaus ist Prof. Karl Heym, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, bekannt geworden. Seine versicherungstechnischen Arbeiten, seine scharfsinnigen, überaus zahlreichen Gutachten über Sterbe- und Krankenkassen, über Wittwenversorgungsanstalten und Pensionskassen u. s. w. begründeten seinen Ruf und machten ihn auf dem Gebiete des Versicherungswesens zu einer Autorität.

Karl Friedrich Heym wurde am 13. August 1818 zu Leipzig als Sohn eines Goldarbeiters geboren. Schon in früher Jugend hatte er eine unwiderstehliche Neigung zu allem, was mit Mathematik und Physik zusammenhing. Er wünschte lebhaft Maschinenbauer zu werden, doch war dies bei der Armuth seiner Eltern nicht möglich; er kam vielmehr mit dem 14. Jahre in die Lehre, um gleich seinem Vater Goldarbeiter zu werden. In dieser für ihn überaus schweren Zeit benutzte er jede freie Minute, um sich in der Mathematik Kenntnisse anzueignen, daneben auch Latein und Griechisch zu treiben. Er entwickelte hierbei eine solche erfolgreiche Energie, daß er im Jahre 1838, hauptsächlich durch die Fürsprache des Prof. Drobisch, die leipziger Universität beziehen konnte, um Mathematik und Astronomie zu studiren. Unter Prof. Möbius wurde er 1840 Assistent an der Sternwarte, vertauschte aber diese Stellung acht Jahre später mit der eines Mathematikers an der leipziger Thomasschule, die er bis 1880 innegehabt hat.

In den vierziger Jahren war es auch, wo er sich zum ersten mal auf dem Gebiete des Versicherungswesens in einer Arbeit für die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft versuchte. Er hatte damit ein Feld betreten, das seiner Eigenart außerordentlich zusagte, und das er mit großem Erfolg bis auf den heutigen Tag pflegte. Mit scharfem Blicke wußte er die Kernpunkte neuer Versicherungsformen herauszufinden und in meisterhafter Einfachheit darzustellen. In allen wissenschaftlichen Streitfragen vertrat er seinen Standpunkt allezeit maßvoll und ließ sich durch die oft hitzige Schreibweise der Gegner nicht zu ähnlichen Auslassungen fortreißen.

Es ist natürlich nicht möglich, alle seine Arbeiten hier namhaft zu machen, die er im Laufe 50jähriger Praxis hauptsächlich in „Majus' Rundschau" und in der Elsner'schen „Versicherungszeitung" hat erscheinen lassen; es können nur die wichtigsten hervorgehoben werden.

Im Auftrage der sächsischen Regierung (die ihn auch für seine spätern Arbeiten durch das Ritterkreuz 1. Kl. des Albrechts-Ordens auszeichnete) verfaßte er eine Schrift über die rationelle Einrichtung von Sterbekassen und über die Anfertigung von Rechenschaftsberichten. Er leitete aus sächsischen Geburts- und Todtenregistern die erste zuverlässige Vollsäterbetafel ab, die als „Heym's sächsische Tafel" vortheilhaft bekannt ist. Durch die Untersuchung der Statistik zahlreicher deutscher, insbesondere leipziger Krankenkassen und durch Vergleichung derselben mit der sehr ausgiebigen Statistik englischer Kassen legte er den Grund für die erste, verständig eingerichtete deutsche Krankengeldversicherungsanstalt, die sich in vorzüglicher Weise bewährt hat. Er war auch der erste, welcher die Invalidenversicherung theoretisch behandelt hat und in sichere Bahnen leiten half. Die von ihm auf Grund theoretischer Erwägungen aufgestellte Tafel der Invaliditäts-Wahrscheinlichkeiten und die hieraus sich ergebenden Prämien für die Invalidenrenten sind lange Zeit maßgebend gewesen. Man darf mit Fug und Recht daraus hinweisen, daß Heym unter den ersten gewesen ist, die sich auf dieses schwierige Gebiet begeben haben.

Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß gerade in dem Jahre, da Heym seinen 70. Geburtstag feiert, der Entwurf zu einem Reichs-Invalidenversicherungs-Gesetz veröffentlicht wird, nachdem ein anderer Zweig der von ihm in Deutschland begründeten Versicherungsform, die Krankengeldversicherung, auch schon reichsgesetzlich geordnet ist.

Wie bereits im Eingang erwähnt ist, hat Heym ganz besonders durch seine Gutachten über die verschiedensten Versicherungslassen, die auch jetzt noch in seinem Bureau angefertigt werden, viel Segen gestiftet. Er hat manche Kasse gerettet oder ihre Mitglieder vor weiterem Schaden bewahrt. Denn leider werden derartige Kassen auch heutzutage noch in unglaublich leichtfertiger Weise begründet, und der Mathematiker, der technische Arzt, wird zu spät gerufen. Darauf hat Heym oft hinweisen müssen und auch auf den Irrthum, als ob juristische oder kaufmännische Kenntnisse allein genügten, eine Pensions- u. s. w. Kasse zu begründen.

Möge dem um die Versicherungswissenschaft so verdienten Jubilar noch ein recht langer und ruhmvoller Lebensabend beschieden sein.

Dr. Wolf.

Vom Büchertisch.

— **Ganz besonders ist es die Verlagshandlung von J. Engelhorn** in Stuttgart gewesen, welche durch ihre beiden rühmlich bekannten Prachtwerke „Italien" und „Das Schweizerland" die Anregung zu einem Dutzhand nexen Zweig der illustrirten Literatur gegeben hat, der nachmals viele gefolgt sind, um sich gleiche Lorbeern zu pflücken. Gegenwärtig tritt nun die genannte Verlagshandlung mit einem neuen künstlerischen Unternehmen: „Die Kunstschätze Italiens in geographisch-historischer Uebersicht geschildert von Karl v. Lützow. Mit Radirungen von L. H. Fischer, G. Gaedens, R. Holm, Gl. Krausskopf, L. Kühn, D. Raab, L. v. Siegl, W. Unger, W. Wenle u. a." vor die Oeffentlichkeit, das ebenso eigenartig in der Anlage wie vollendet in der Ausführung ist. Während das frühere Werk „Italien" eine Wanderung von den Alpen bis zum Aetna" die Halbinsel in Städten, Landschaften und Volksleben schildert, ohne dabei die reichen Kunstschätze des Landes, welche doch das Hauptinteresse des Italienreisenden bilden, nur Ausnahme eines Theils der Architektur eingehender zu berücksichtigen, soll das vorliegende Werk, welches zwar in sich vollständig selbständig und abgeschlossen, doch als ein Pendant zu dem vorerwähnten zu betrachten ist, wobei es doch einen künstlerisch wie textlich ganz eigenen Charakter trägt, diese Lücke in einer wirklich classisch zu nennenden Weise ausfüllen. Schon beim äußern Anblick wird dem dieser durch die Art seiner Illustrationsweise verliehen, vornehmlich durch die Beigabe einer namhaften Anzahl von Radirungen, welche an die Stelle der großen, in Holzschnitt ausgeführten Vollbilder unserer bisherigen deutschen Prachtwerke treten. Für die Reproduction der unsterblichen Meisterwerke der Kunst, welche den vornehmsten Ruhm Italiens ausmachen, ist durch diesen Kunstzweig, der hier von den tüchtigsten deutschen Radirern gehandhabt wird, ein Mittel geschaffen worden, welches der Vollendung ebenso würdig ist, wie es dem Sinn und der Empfindung der Gegenwart entgegenkommt, welche an den lange Zeit hindurch vernachlässigten Schönheiten der Radirnadel ein immer lebhafteres Interesse nehmen. Aber nicht allein in der technischen Herstellung seines Bilderschmuckes, sondern ebenso sehr durch künstlerische Wahl des Gebotenen wie durch den geistvollen, anziehend schildernden und trefflich charakterisirenden Text, der durchaus auf einer streng kritischen Betrachtung aller neuern Errungenschaften der Kunstgeschichte beruht, ist das Werk eine ebenso eigenartige wie vollendete Leistung. Ein Hauptverth des Werkes besteht endlich noch darin, daß sich dasselbe in Text und Bild als ein vollkommen einheitliches und harmonisches Ganze erweist. Es sind nicht durch den Zufall zusammengewürfelte und willkürlich zusammengestellte, durch das lose Band kurzer Erläuterungen äußerlich miteinander verbundene Bilder, es ist kein illustrirter Führer im Prachtgewand, sondern das Ziel der leitenden Hand des Meisters geht darauf hin, dem Genuß der italienischen Kunst durch die Auswahl seiner Schriftzüge selbst ein Monument zu errichten, welches in Bild und Wort von der Herrlichkeit der goldenen Zeiten eines der edelsten und geistbegnadetsten Völker Zeugniß ablegt.

— **Eine köstliche, ebenso humoristische wie poetische Heirathsgeschichte**, die zu Ende des 14. Jahrhunderts im Neckarthal spielt, erzählt uns Julius Wolff in seinem Buche „Das Recht der Hagestolze", welches in geschmackvoller Ausstattung als 28. Band der „Groteschen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller" (Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung) erschienen ist. Dieses Recht der Hagestolze, um welches sich die Handlung der vorliegenden Dichtung dreht, war ein altherkömmliches pfälzisches Gebrauch, kraft dessen der Erbe eines verstorbenen Hagestolzen, wenn derselbe das Alter von fünfzig Jahren, drei Wochen und zwei Tagen überschritten hatte, in den Landesherrn fielen. Um nun jenes Recht zum Schaden ihrer Familie nicht in Kraft treten zu lassen, beschließen die im Neckarthal ansässigen Ritter von Steinach, ihren noch ledigen, aber bereits neunundvierzig Jahre alten Bruder Hans zu verheirathen, und zwar mit der erblichen Feindin der Familie, Frau Juliane Märt von Kollenberg. Die Intriguen, welche zu diesem Zwecke gesponnen werden, und die Zwischenfälle, welche sich in der Folge zutragen, sind fesselnd und amüsant zugleich. Hochst lebendig wird in diesem Roman das Leben auf den Ritterburgen geschildert und so dichterisch eine längstvergangene Zeit heraufbeschworen, die uns den ganzen Zauber der Romantik enthüllt.

Presse und Buchhandel.

— Dr. Edm. Pendhern wird vom 1. October ab in Berlin eine „Deutsche Kunstgewerbezeitung" herausgeben.

— **Ein neues „Centralblatt für Musik"** kommt seit dem 1. August unter Leitung von August Hettler in Leipzig heraus.

— **Die „Liberale Mecklenburgische Zeitung"**, ein deutschfreisinniges Organ, welches seit Anfang dieses Jahres in Rostock herauskam, ist eingegangen.

— **„Himmel und Erde"** betitelt sich eine populäre illustrirte Monatsschrift, welche von der Gesellschaft „Urania" in Berlin herausgegeben und vom 1. October d. J. ab im Verlage von Dr. Hermann Paetel in Berlin erscheinen wird. Dieselbe wird umfassen die Astronomie und die Geologie sowie alle physikalischen und chemischen Forschungen von näherem kosmologischem Interesse oder von besonderer Bedeutung im Sinne einer populären Veranschaulichung naturwissenschaftlicher Lehren und Ergebnisse.

— **Die „Deutsche Wochenschrift"**, Organ für die Interessen des Deutschthums in Oesterreich, 1883 ins Leben von Dr. Heinrich Friedjung gegründet und 1886 an Dr. Jos. Kurel übergegangen, hat ihr Erscheinen eingestellt.

— **Als Beiheft zum „Militär-Wochenblatt"** erscheint bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin: „Generaladjutant Graf Leiteln, sein Leben, seine Thätigkeit als Ingenieur und Truppenführer", bearbeitet von Oberstlieutenant Krahmer, Abtheilungschef im Großen Generalstabe.

— **Von Dr. Martin Kutz's Werk über „Die Erziehung und Verbildung der Geisteskrankheiten in Centralanstalten"** erscheint der 2. (Schluß-) Band jetzt bei A. u. R. Faber in Magdeburg. Derselbe behandelt die Erregung und Vertheilung der Elektricität durch Elektrisirmaschinen mit und ohne Verbindung von Accumulatoren und ist wieder mit zahlreichen Illustrationen, Schaltungsschemata, Tabellen, Plänen 2c. versehen.

— **Ein neues Unternehmen „Deutsche Denker und ihre Geisteserscheinungen"** wird demnächst im Verlage des Literarischen Deutschlands (Hentschel) in Berlin erscheinen. Das 1. Heft enthält „Rudolf v. Gneist" von Dr. Karl Walker in Leipzig, das 2. und 3. (Doppel-) Heft „J. Frohschammer" von Alois Emanuel und das 4. Heft „Gust. Ernst Lucharit" von Pastor Jul. Winter. Die Hefte sind mit den Lichtdruckporträts der Geschilderten und deren Facsimiles ausgestattet.

— **Eine neue Ausgabe von Kapitän Marryat's** Romanen in 100 Lieferungen wird bei Karl Zieger Nachf. in Berlin erscheinen. Die deutschen Uebersetzungen dieser Ausgabe werden neu revidirt und vervollkommnet.

— **Ein neues Werk von Prof. Dr. Sigmund Günther**, welches bei Th. Ackermann in München zur Veröffentlichung gelangt, betrifft „Die Meteorologie, ihrem neuesten Standpunkt gemäß und mit besonderer Berücksichtigung geographischer Ziele dargestellt" und ist mit 70 Textillustrationen ausgestattet. Es ist dies eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes, welche den gebildeten Laien leicht verständlich ist und doch auch den Ansprüchen des Gelehrten gerecht wird. In demselben Verlage erscheinen auch „Ausgewählte kleinere Schriften" des verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Aug. Gever; es ist dies eine sorgfältige Auswahl aus den gelegentlichen Abhandlungen über verschiedene Materien, welche der geistvolle Strafrechtslehrer bald zu, bald neu veröffentlicht hat.

— **Die Nachricht, daß Senator Prof. Molenschot** in Rom die Herausgabe einer Biographie des Professors Donders in Utrecht beabsichtige, ist nicht richtig. Prof. Molenschot hat zu Donders' 70. Geburtstage eine kleine Festschrift im Verlage von Emil Roth in Gießen erscheinen lassen. Darauf ist die obige Meldung, welche deutsche Zeitungen brachten, zurückzuführen.

— **Der „Reichsanzeiger"** vom 6. August hat den Wortlaut des Gesetzes veröffentlicht, welches die Ausführung der bereits Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst betrifft. Nach § 1 unterliegt die Anwendung der Uebereinkunft auf alle aus den übrigen Verbandsländern herrührenden, beim Inkrafttreten der Uebereinkunft in ihrem Ursprungslande noch nicht Gemeingut gewordenen Werke, soweit nicht bestehende Verträge Platz greifen, nachstehenden Einschränkungen: 1) Der Schutz der Gemälde, deren Herstellung bei dem Inkrafttreten der Uebereinkunft erlaubterweise im Gange war, darf vollendet werden; diese Gemälde sowie diejenigen, welche in dem gedachten Zeitpunkt erlaubterweise hergestellt waren, dürfen verbreitet und verkauft werden. Ebenso dürfen die zu dem gedachten Zeitpunkt vorhandenen Vorrichtungen, wie Stereotypen, Holzstöcke und zeichnete Platten aller Art sowie lithographische Steine, bis zum 31. December 1891 benutzt werden. 2) Werke, welche bei dem Inkrafttreten der Uebereinkunft in einem der übrigen Verbandsländer veröffentlicht sind, genießen den Schutz des ausschließlichen Uebersetzungsrechtes nicht gegenüber solchen Uebersetzungen, welche in dem gedachten Zeitpunkt in Deutschland erlaubterweise ganz oder theilweise veröffentlicht waren. 3) Dramatische oder dramatisch-musikalische Werke, welche in einem der übrigen Verbandsländer veröffentlicht oder aufgeführt sind und vor dem Inkrafttreten der Uebereinkunft im Original oder in Uebersetzung in Deutschland erlaubterweise öffentlich aufgeführt sind, genießen den Schutz gegen unerlaubte Aufführung im Original oder in einer Uebersetzung nicht. Laut § 2 sei hervorgehoben, daß die Bestimmungen der Convention auch für die seit dem Inkrafttreten der Uebereinkunft verflossene Zeit gelten. Nach der Verständigung der Verbandsländer untereinander haben die oben unter 1) erwähnte Befugniß zur Veränderung und zum Verkauf von Exemplaren sowie zur Benutzung von Vorrichtungen der Bedingung, daß die Exemplare und Vorrichtungen mit einem besonderen Stempel zu versehen sind. Die Abänderung muß spätestens am 1. November 1888 erfolgen.

— **Das Großherzogthum Luxemburg** ist der berner Literarconvention beigetreten.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— **Die preußische Regierung hat bekanntlich in Rom eine historische Station** errichtet, welche zunächst die wichtigsten Documente deutscher Geschichte im päpstlichen Archiv benutzt, und Dr. Schmitz-Kallenberg sind Dr. Friedensburg sind dieselbe entsandt, damit diese weitere die päpstlichen Nuntiaturberichte aus Deutschland im Zeitalter der Reformation bearbeiten. In ähnlicher Weise haben andere Bundesstaaten, so Sachsen und Baiern, für ihre historischen Interessen bei der Errichtung des Vatikanischen Archivs gesorgt. Nunmehr hat auch die Landesregierung von Elsaß-Lothringen die Gewinnung und Bearbeitung des in diesem Archiv enthaltenen Materials zur Geschichte der Reichslande las Lage gehalt und zu diesem Zwecke dem Archivdirector des Unterelsaß, Dr. Wiegand, zugleich Leiter der Geschäfte in Straßburg, Urlaub und Mittel für eine vierwöchentliche römische Studienreise gewährt.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 5. bis 11. August.

Blumenthal, H.: Universal-Adreßkalender des ganzen Buchhändlichen Wesens sowie der verwandten Geschäftszweige, nach Schlagworten übersichtlich geordnet. Als Anhang ein Branchenführer Adreßbuch. 1. Jhg. Italien, Schillerplatz 31 A.

Ebermann, E.: Kritisch-literarischer Grundriß der Gegenwart. Leipzig, L. Fernau. 2 M.

Ehmann, A.: Aus Kritik der Doppelmühmung. Leipzig, G. Hof. 80 A.

Fechter, P.: Beherrscht eines Schwerkranken. Radung: Flügende Blätter. Stolp i. P., G. Hildebrandt. 1 M 25 A.

Fitzgerald, E. J.: Im zerrissenen Kleide. Reisen beim Gefängniß der beiden Kaiser Wilhelm und Friedrich geweihten. Berlin, C. S. Mittler u. Sohn. 60 A.

Hagenbach-Bischoff. Die Frage der Einführung einer Universitätserziehung statt der edlen alten Weisen. Basel, H. Georg's Verlag. 1 M.

Hamprecht, O.: Die Lehren unserer Väter. Schauspiel aus nationaler Grundlage und der Jetztzeit. Allgemeiner Bildung entsprechend. 2. Lauterb. Leipzig, G. Crüwell. 80 A.

Hauser, K. J.: Ueber Kalorgewinnung im fremdsprachlichen Unterricht. J. Kaf. Hamburg, H. Grunius. 50 A.

Meinecke, G.: Aus dem Tirolerlande. Erzählungen. Berlin, J. Zentz's Verlag. 2 M.

Paris, A. L.: Kontrapunktlehre. Beitrag zur Frage eines zukunftsbringenden Unterrichtsmittels für den deutschen Jugendunterricht. 2. Aufl. Lahr, M. Schauenburg. 2 M.

Pädagogische Bibliothek. Sammlung von Schriften über Pädagogik, Unterricht und Erziehung. Begründet von A. Richter. Fortgeführt von E. Lehmann, herausgegeben von W. Lindemann. 9. Bd. 1. Hft. Berlin, L. H. Nicolai. 1 M 60 Pf.

Praktikus, A.: Der kleine Philosophenstein, ein Kraftquell für jung und alt. Bürsburg, A. Stuber's Verlagshandlung. 60 A.

Schreyer, L.: Die Verbesserung der Ställe. Praktische Anleitung für Landleute. Ebenda. 80 A.

Schuster-Woldan's Handbuch der deutschen und französischen Synonymik. 2. Aufl. von G. E. Benecke. 11. Hft. Leipzig, J. J. Weber. 60 A.

Siegel, J.: Reformationsschicksale. Die Einführung der Reformation in Pfauen in Vogtland. Plauen, J. A. Neupert. 1 M 20 A.

Volkstrachten-Stiftung. Herausgegeben von B. Böttcher u. A. Hahn. 1. Hft. Der Kampf gegen die Unsittlichkeit. Leipzig, Dunker u. Humblot. 80 A.

Vorträge, öffentliche. 9. Bd. 11. Hft. Natur und Volksleben der Insel Neuguinea. Von R. Neuer. Basel, B. Schwabe. 13 Hfte. (1. 60.) 9 M.

Wegweiser zum häuslichen Glück für Mädchen. Belehrung über Hand- und Handarbeit, Kochen, Gesundheits- und Krankenpflege. Herausgegeben von einer Commission des Verbandes „Arbeiterwohl". M.-Gladbach, K. Kühnen. Geh. 75 A.

v. Wolzogen, H.: Memoriana. Gesammelte Aufsätze über Wagner's Werke zum Ring des zum Graf. Leipzig, J. Schmidt. 3 M.

Ziersdorf, L.: Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen. 10. (Schluß-) Lfg. Berlin, F. Lippenheide. 60 A.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 117. Lfg. (19. Bd. 9. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 M.

Abel, L.: Op. 10. Vierundzwanzig kleine Violinstudien in der ersten Lage und mit begleitender Violinstimme. 2 Hfte. Leipzig, R. Forberg. Das Hft. 3 M.

— Op. 11. Siebenundzwanzig Accorde und Arpeggien in allen Tonarten für das Violine für vorgeschrittene Spieler. Ebenda. 4 M.

Becker, V. K.: Op. 136. Kaiser Friedrich's Trauermarsch, für das Pianoforte componirt. Ebenda. 1 M.

Bressler, A. W.: Op. 31 Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Halle a. S., H. Schmidt. 1 M 75 A.

Meyer-Helmund, E.: Op. 41. Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 4 Hfte. Ebenda. Das Hft. 1 M.

Spindler, F.: Op. 205. Drei brillante Charakterwerke für das Pianoforte. 3 Hfte. Ebenda. Das Hft. 1 M 50 A.

Sport und Jagd.

— Die ungewöhnliche regnerische Witterung des diesjährigen Sommers beeinträchtigte die sportlichen Veranstaltungen aller Art in Deutschland nicht unbeträchtlich, weil Renn- und andere Bahnen durch die Regenmenge in einen derartigen nicht erwünschten Zustand versetzt und die Gemüthen durch das Fernbleiben des Publikums geschmälert wurden, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten, welche es für alle Sportsangehörigen mit sich bringt, die Concurrenzen unter strömendem Regen ausfechten, wie das am letzten Sonntage in Berlin-Charlottenburg und in Hamburg-Bahrenfeld der Fall gewesen.

— In Hannover wurde die im Preis von der Wahl zurück eingekommene Fl. br. St. Vision des Herrn G. Marzahl wegen Antretens disanciert und der Preis der 4j. graditzer F.-St. Berdaara, von Gharaant-Veilchen, ingerstreckte, welche Mameluck, Lanzgraf und vier andere hinter sich ließ, während der 3j. Landgraf des Hrn. v. Oppenheim im Preis der Felsenmeere Hrn. Ulrich's Fortlaß leicht bezwang, der seinerseits im Freihandicap als erster das Ziel passierte. Das Prinz Albrecht-Rennen gewann Lieut. v. Gellhausen mit seiner br. St. Carmen II., das Steeplechase-Handicap Rittmeister v. Wegler's a. F.-St. Patience (73,5 Kgr.) mit Lieut. v. Sydow im Sattel gegen Mac Intosh (75,5 Kgr.) unter Mr. Moore. Im Piccolos-Handicap erfocht Graf Mr. Gisenhaus's 5j. F.-H. Admiral (54,5 Kgr.) einen sehr leichten Sieg, aber Kaiser I. (55 Kgr.) und vier Pferde mehr, während er sich im Staatspreis 4. Kl. vor der 3j. Bachte des graditzer Gestüts zu bringen hatte; für den Staatspreis 3. Kl. ging die 4j. F.-St. Soll ich? über die Bahn, die vor dem 3j. br. H. Inselberg des graditzer Gestüts auch bei hitzem dritten Zusammentreffen, im Großen Preis von Hannover, Meile 3000 M., leicht mit zwei Längen unterlag. Lieut. Schirner pilotirte Graf Schönburg's 6j. F.-St. Glückkind in der Großen Steeplechase, Ehrenpreis 3000 M., zu einem sicheren Siege vor Mr. Moore und dem doppelgarnierten Armeeziegel Republican, und Lieut. Prinz Radziwill's 3j. br. St. Sperrzeit im Offiziers-Flachrennen zurück ein. Inselberg hat durch seine fünf Siege bereits 24065 M. gewonnen und steht damit in seiner Altersklasse nur Tzetzilock, dem Sieger im Nordwestlichen Derby, nach.

— In Travemünde trugen Hürden das Eröffnungsrennen, Bayreuth das Travemünder Handicap und Ringdame das Verkaufs-Hürdenrennen in den Stall des Capt. Jos. Hrn. Gumm's 4j. schwere St. Germain ging nach vierem Siege über Hürden in Curhaus-Rennen für 1050 M. in den Besitz des Capt. Jos. über, in dessen Farben sie an demselben Tage noch den Preis vom Priwall, Werth 1240 M., gewann, worauf sie für 1020 M. von Lieut. Hüby v. Grlanger acquiriert wurde.

— Auf der Charlottenburger Hindernißbahn kam Lieut. Graf Hallberg mit seinem 5. br. M. Rembrandt im Herrenwald-Jagdrennen zu Fall, beschädigte sich aber selbst weder und kam unter dem lebhaften Beifall des Publikums per Fesseln und Gummete als erster ans. Im Anfangshandicap-Flachrennen hatte Mr. O. Krug's 6j. br. St. Almania leichtes Spiel mit ihren fünf Gegnern, ebenso Hrn. Ulrich's Admiral im Preis von Falkenhagen, Herrenrennen über 2000 Mtr. Im Hasselbacher Jagdrennen lief der alte Waagani, der auch das Grafe-Jagdrennen gewann, seinem einzigen Concurrenten Gerl davon und siegte noch Gefallen mit 25 Längen; den Preis von Otanien holte sich Ruppsipps Adler gegen Donner und ebenso das Damenherrenjagd-Jagdrennen Rittmeister v. Schmidt-Pauli's 6j. F.-St. Aubin gegen Beudern, nachdem Alcibiel ausgebrochen und Lars Mutter und Geblettern gefallen waren. Dr. v. Maxemilien war mit Lieut. v. Storzewski's Maid of the Hill im Halbblut-Jagdrennen und mit Graf Hahn's Lu-bir im Preis von Schildhorn, in welchem Lieut. Schirner mit Marktredarin Hürden und ein Schlußsieg brach, siegreich; im Jugend-Hürdenrennen zeichnete sich Lieut. Graf Hallberg mit Lieut. Hüby's Lieut. Hüby's Lieut. Hüby's

Enthüllungswagen mit der Wiege König Ludwig's I.

Soldaten aus der Zeit König Ludwig's I.

Aus der Gruppe der Weinschmiede.

Schäffler aus der Schäfflergruppe.

Gemüsewagen.

Die münchener Centenarfeier: Aus dem Festzuge am 31. Juli. Nach Skizzen von G. Thomas.

Gruppe der Künstlergenossenschaft.

Allegorische Wagen, aus der Gruppe der Industriegenossenschaft.

Aus der Akademiegruppe.

Historischer Wagen der Bäcker.

Die münchener Centenarfeier: Aus dem Festzuge am 31. Juli. Nach Skizzen von V. Thomas.

Thier- und Pflanzenleben der Unterwelt.

Von Dr. Otto Zacharias.

Im allgemeinen läßt sich behaupten, daß Luft, Licht und Feuchtigkeit die Grundbedingungen darstellen, unter denen sich organisches Leben, sei es thierischer oder pflanzlicher Natur, zu entfalten vermag. Aber von diesen Bedingungen ist die eine, nämlich das Licht, nicht in gleicher Weise unentbehrlich wie die beiden andern; denn es zeigte sich im Verlaufe des Fortschritts der modernen Naturforschung, daß auf dem tiefsten Meeresgrunde, wo jahraus jahrein vollständige Dunkelheit und eine sehr niedere Temperatur herrschen, trotz alledem ein reiches thierisches Leben sich entwickelt. Und zwar sind es nicht nur ihrer Organisation nach niedrig stehende Lebewesen, die in den äußersten Abgründen der Tiefsee angetroffen werden, sondern sogar Fische und complicirt gebaute Gliederthiere (Krebse) vertragen den Mangel jeder Spur von Licht.

Eine Thatsache ähnlicher Art ist in der Existenz einer artenreichen Höhlen- und Grottenfauna gegeben, welche zuerst durch österreichische und amerikanische Forscher näher untersucht wurde. Die vielgenannte Adelsberger Grotte in Krain und die riesenhafte Mammuthhöhle in Kentucky lieferten interessantes Material für ein eingehendes Studium der biologischen Verhältnisse der unterirdisch lebenden Thierwelt. Man fand außer Insecten, Spinnen, Krebsthieren, Tausendfüßen, Würmern und Schnecken auch molchartige Wesen und Fische an jenen düstern Orten vor. Und als besonders merkwürdig stellte sich bei einer genauern Untersuchung dieser Höhlenbewohner die Thatsache heraus, daß neben solchen mit vollkommen normalen Sehorganen auch Thiere mit rückgebildeten Augen und sogar ganz blind gewordene vorhanden waren.

In letzterer Hinsicht ist der blinde Fisch aus der Mammuthhöhle (Amblyopsis spelaeus) außerordentlich interessant, weil bei ihm die Rückbildung des Gesichtssinnes Hand in Hand gegangen ist mit der Entstehung kammartiger Hautleisten, welchen ein sehr feines Tastgefühl innewohnt. Nach einer neuern Arbeit Prof. v. Leydig's sind jene Leisten aus Gruppen von Sinneswärzchen zusammengesetzt, stellen also Organe dar, welche mit feinen Nervenendigungen in Verbindung treten. Demnach hat die Natur im vorliegenden Falle eine Art Compensation hergestellt, sodaß dem erblindeten Amblyopsis für sein verlorenes Augenlicht ein desto schärferes Spürvermögen in Gestalt feinfühliger Hautfortsätze zutheil geworden ist. Etwas dem ähnliches ist auch bei dem blinden Krebs (Cambarus pellucidus) derselben amerikanischen Höhle zu Stande gekommen, insofern sich bei diesem Thiere (ebenfalls nach v. Leydig's Forschungen) eine stärkere Entwickelung der Riechzäpfchen an dem innern Fühlerpaar feststellen läßt.

Weit bekannter als der Höhlenfisch und der Höhlenkrebs aus Kentucky ist der Olm (Proteus anguineus), jener blaßrosa gefärbte Kiemenmolch aus der Adelsberger Grotte, von dem wir in Fig. 1 eine Abbildung geben.

Fig. 1. Der Olm (Proteus anguineus).

Dieses Amphibium hat ein tief in den Körper eingebettetes und von der Haut gleichmäßig überwachsenes Auge. Aber letzteres hat nicht etwa den Grad der Ausbildung, den das Sehorgan eines Tritonen (Wassersalamanders) oder Axolotls aufweist, sondern es befindet sich auf einer gleichsam embryonalen Entwickelungsstufe und besitzt weder einen Glaskörper noch eine lichtbrechende Linse. Da indeß ein Sehnerv vorhanden ist, so ist es wol möglich, daß das Thier wenigstens einen allgemeinen Unterschied von Helligkeit und Dunkel zu machen im Stande ist.

Der denkende Betrachter eines derartigen Sehorgans wird nicht umhin können, sich die Frage vorzulegen, wie man sich den gegenwärtigen, völlig functionslosen Zustand des Olmauges zu erklären hat, und er wird dabei zwei Möglichkeiten gegeneinander abwägen. Soll man — so wird er sich fragen — annehmen, daß ein ursprünglich ganz der Augen ermangelndes molchartiges Thier in der Adelsberger Grotte lebte, und daß dasselbe infolge der Wirksamkeit einer innern, augenbildenden „Kraft" nach und nach ein Sehorgan niedersten Grades erhielt? Einer derartigen Annahme gegenüber erhebt sich sofort der Einwurf, wie die Natur dazu kommen könne, ein Organ hervorzurufen, zu dessen Bethätigung in einer vollkommen dunkeln Grotte gar keine Gelegenheit gegeben ist. Es wäre dies ebenso widersinnig und wenig wahrscheinlich, als wenn bei einem notorischen Landthiere anstatt der zum Gehen bestimmten Extremitäten Flossen hervorwüchsen. Es ist demnach viel vernunftgemäßer, zu glauben, daß der Olm von einer Molchart abstammt, die von vornherein gut ausgebildete Augen besaß, und daß der Zustand, den wir jetzt an jenem Höhlenbewohner vorfinden, durch Degeneration der ursprünglichen Sehorgane zu erklären ist. Dies ist um so überzeugender, als wir in vielen andern Fällen ebenfalls eine Rückbildung von körperlichen Organen durch Nichtgebrauch beobachten können.

Etwas ähnliches wie beim Olm treffen wir bezüglich der Augen auch bei unserm gewöhnlichen Maulwurf an. Hier ist das Auge klein, tief in der Musculatur liegend und ganz von Haut überzogen. Aber trotzdem ist es lange nicht so sehr degenerirt wie beim Olm; denn es besitzt immer noch eine Linse und auch eine Netzhaut. Dagegen finden wir bei näherer Untersuchung fast immer die Sehnerven des Maulwurfs degenerirt und ihren Zusammenhang mit dem Gehirn unterbrochen, sodaß also aus diesem Grunde die Lichtperception ausgeschlossen ist. Ob es in allen Fällen der bloße Nichtgebrauch der Sehorgane ist, welcher deren Functionsfähigkeit herabsetzt und schließlich ganz aufhebt, ist durch die Thatsache zweifelhaft geworden, daß es eine höhlenbewohnende Käfergattung (Machaerites) gibt, bei deren sämmtlichen Arten nur die weiblichen Individuen blind sind, während die Männchen gut entwickelte Sehorgane besitzen. Hier kann man nicht sagen, daß der Mangel an Licht nur auf die Weibchen allein und nicht auch auf die Männchen gewirkt habe; aber eben darum ist in diesem Falle die Erklärung der Verkümmerung durch Nichtgebrauch unzureichend, und wir wissen noch nicht, welcher Ursache wir die Blindheit des Machaerites-Weibchens beimessen sollen. Es liegt hier ein Problem vor, das erst noch zu lösen ist.

In neuerer Zeit hat man nächst der Höhlen- und Grottenthierwelt auch die Organismen der Kunstschächte, also die der Bergwerke und Brunnen, in den Bereich der Forschung gezogen und auf diesem Gebiete mancherlei bemerkenswerthe Ergebnisse erzielt. Insbesondere verdanken wir den Untersuchungen Dr. Robert Schneider's (Berlin) eine Erweiterung unserer Kenntnisse betreffs der unterirdischen Flora und Fauna. Schneider durchforschte nach dieser Richtung die Steinkohlengruben bei Waldenburg und Altwasser in Schlesien, die Salz- und Abraumgruben zu Staßfurt und die Erzgruben von Klausthal im Oberharz.

Was die Pflanzenwelt anlangt, so ergab sich aus Schneider's Forschungen das von vornherein verständliche Resultat, daß es die chlorophyllfreien und lichtscheuen Vegetabilien sind,

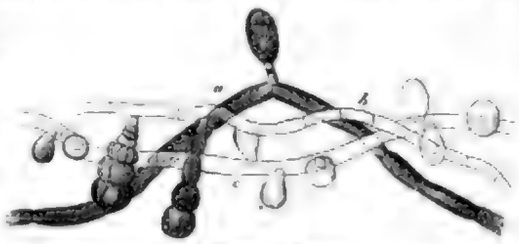


Fig. 2. Gruppe von Kernpilzen.
a) Aus den waldenburger Grubenwässern. b) Aus Braunkohlenschächten bei Weißenfels. c) Aus der Klausthaler Grube „Dorothea".

die ihre Existenzbedingungen in der Tiefe der Schächte finden und hier gut gedeihen. Ganz besonders üppig wuchern in den unterirdischen Regionen die Pilze. Sehr allgemein verbreitet sind in den Grubenwässern Pyrenomyceten oder Kernpilze, deren Habitus dem Leser in einer 48maligen Vergrößerung durch unsere Fig. 2 veranschaulicht wird. Es sind fadenartige, zarte Gebilde, die da, wo sie auftreten, auch immer in Masse vorhanden sind.

Durch ihre Gestalt und ansehnliche Größe fällt aber vor allem die Erscheinung der Rhizomorphen (Fig. 3a) auf; dieselben sind, abgesehen von der Eigenthümlichkeit ihrer Wachsthumsweise und ihres Vermögens, im Dunkeln zu leuchten, auch dadurch merkwürdig, daß ihre Existenz an Oertlichkeiten gebunden ist, die dem Lichte gänzlich unzugänglich sind.

Fig. 3. a) Rhizomorpha canaliculata, Hoffm. b) Kernpilz (Clavaria dolosa, Hoffm.) aus den Klausthaler Gruben.

Die Rhizomorphen sind ebenfalls Pilze, wiewol diese ihre wahre Natur in der äußern Gestaltung nicht so leicht zu erkennen ist. Sie hängen oft meterlang als federkieldicke braune Stränge vom feuchten Gebälk herab und sind durch eine wirtelförmige Verästelungsweise vor allen andern Formen ausgezeichnet. Wachsen sie, was auch vorkommt, fadenartig im Wasser, so werden sie zuweilen den Schachtarbeiten sehr lästig, insofern sie leicht eine Verstopfung der Abzugskanäle verursachen können. In den freiberger Schächten wuchern die Wirtel-Rhizomorphen sehr üppig, und schon Humboldt erwähnt, daß er Exemplare von 4½ Fuß Länge angetroffen habe. In den Bergleuten wird derselbe Pilz „Zwirn" genannt.

Für den Naturforscher erhebt sich aber einer so merkwürdigen vegetabilischen Formerscheinung gegenüber die Frage, inwieweit dieselbe als ein Product der umgebenden Verhältnisse (des Lichtmangels, der Feuchtigkeit ꝛc.) aufzufassen ist, und demgemäß hat man Versuche in der Absicht angestellt, zu erfahren, was aus jenen Rhizomorphen wird, wenn man sie unter abgeänderten Lebensbedingungen züchtet. Aus solchen Untersuchungen hat sich ergeben, daß sich aus den verschiedenen Species der Rhizomorphen gewisse (im Tageslicht und über der Erde wachsende) Hutpilz-Formen erziehen lassen, sodaß also die fraglichen unterirdischen Zwirngewächse als Verkümmerungs-, bez. Variationsproducte von oberirdischen Pilzspecies betrachtet werden müssen. In Fig. 4 b ist noch Himantia villosa, eine Rhizomorphe aus dem Oberharz, zur Ansicht gebracht, um die Vegetationsweise dieser Pilze an einem zweiten Beispiel zu zeigen.

Fig. 4. a) Agaricus myurus, Hoffm., ein unterirdisch vegetirender Hutpilz. b) Himantia villosa, ein Hutpilz (Rhizomorphe) aus dem Oberharz.

Im Gegensatz zu den Verkümmerungsformen der Zwirnpilze ist der seltsame Agaricus myurus, Hoffm. (vergl. Fig. 4a) eine gleich beim ersten Anblick verständliche Erscheinung, obgleich das Princip einer rückschreitenden Modification darin ebenfalls hervortritt. Es liegt in unserm subterranen Agaricus ein echter Hutpilz vor, aber ein solcher, dessen Stiel auffallend verlängert ist, sodaß das Ganze wieder die Schlauch- oder Fadenform angenommen hat. Man kann sich nun vorstellen, daß bei fortdauernder Einwirkung der neubildenden Einflüsse die rückschreitende Modification in der Weise sich geltend macht, daß schließlich eine Form hervorgeht, welche gar keinen Hut mehr besitzt, sondern „aus lauter Stiel" sozusagen besteht, wie etwa der Keulenpilz (Clavaria dellexa) in unserer Fig. 3b.

Im Anschluß an das Vorstehende mag auch auf die riesigen Schimmelüberzüge, womit Decken und Thüren in den Braunkohlengruben bei Halle bedeckt zu sein pflegen, hingewiesen werden. In nachstehender Fig. 5 sind einige solche Schimmelpilze dargestellt.

Fig. 5. Schimmelpilze aus den Braunkohlenschächten bei Halle a. S.

Was nach alledem die Thierwelt in den Tiefen der Gruben und Bergwerke anlangt, so spielen natürlich vorzugsweise niedere

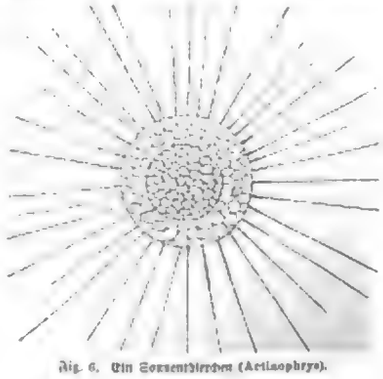


Fig. 6. Ein Sonnenthierchen (Actinophrys).

Organismen, also Infusorien und Würmer, eine Hauptrolle in derselben. Im Schlamme der Grubenwässer leben verschiedene Species von Wechselthierchen (Amöben), unter denen sich der Leser mikroskopisch kleine Tröpfchen belebten Schleimes vorzustellen hat, der in beständig fließender Bewegung ist, sich durch Aufnahme organischer Theilchen ernährt, Empfindung besitzt, sich fortpflanzt u. s. w., kurz, wirklich thierische Natur bekundet. Näheres über diese Amöben und ihre Lebensverrichtungen ist in Nr. 2303 der „Illustr. Ztg." von mir mitgetheilt worden.

Nächstdem sind es Sonnenthierchen (Species von Actinophrys), welche die unterirdischen Gewässer bevölkern, und bezüglich des Vorkommens derselben sind die Gruben von Alaunthal in erster Linie zu nennen. In unserer Fig. 6 ist eins dieser merkwürdigen Wesen abgebildet.

Auch das Raubinfusorium Stylonychia oder das Muschelthierchen (Fig. 7) ist ein charakteristischer Bewohner der Grubenwässer und stets in denselben anzutreffen. Dasselbe bewegt sich mittels jener zahlreichen, den ganzen Körper bedeckenden Wimperhaare pfeilschnell im Wasser herum, dreht und wendet sich nach jeder beliebigen Richtung und ergreift mit unfehlbarer Sicherheit seine Beute, die aus kleinsten Lebewesen (Monadinen, Algenschwärmsporen u. s. w.) besteht.

Fig. 7. Das Muschelthierchen (Stylonychia).

Außer den hier genannten mikroskopischen Organismen kommt noch eine große Anzahl anderer vor; aber dieselben sind nicht so constant und bezeichnend für die Grubenwässer wie die im vorstehenden von uns speciell namhaft gemachten. Zu diesen kleinsten Lebewesen gesellen sich noch verschiedene Species von Würmern, Spinnen und Mücken, vor allem aber auch noch Krebsthiere von niederer Organisation, deren interessantester Vertreter eine Varietät des in Fig. 8 veranschaulichten Flohkrebses (Gammarus pulex) ist.

Die Anpassung des betreffenden (von Dr. R. Schneider näher untersuchten) Schalenkrebses an das Leben in der lichtlosen Unterwelt besteht darin, daß sich das Sehorgan desselben etwas rückgebildet hat, sodaß es nicht mehr in der normalen

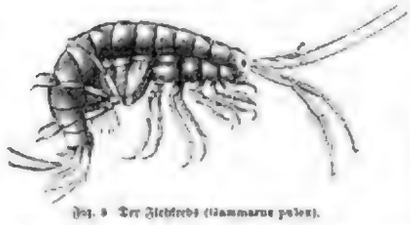


Fig. 8. Der Flohkrebs (Gammarus pulex).

Verfassung, die es bei Gammarus pulex zeigt, sich befindet und demnach wol auch nicht mehr deutliche Gesichtseindrücke vermitteln kann. In allen übrigen Stücken seiner Organisation steht aber das Thier dem oben veranschaulichten Flohkrebs ganz nahe und unterscheidet sich nur in untergeordneten Punkten von diesem.

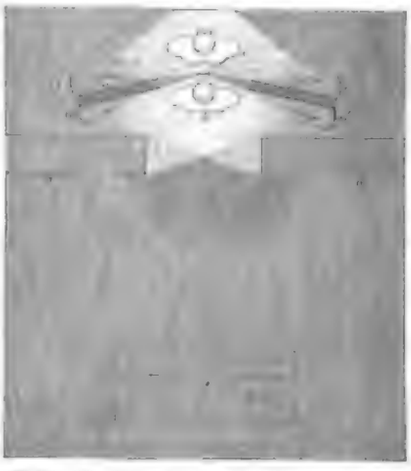
Aus allem Mitgetheilten wird der Leser die Ueberzeugung gewinnen, daß „das Athmen im rosigen Licht" nicht zu den unbedingten Erfordernissen des organischen Wesens gehört, sondern daß Leben überall da existirt, wo Luft, Feuchtigkeit und eine nicht jahraus jahrein auf den Gefrierpunkt verharrende Temperatur besteht. Aber auch der letzterwähnte Factor kommt nicht ausnahmslos in Betracht, denn die Existenz des Gletscherflohes (Desoria) beweist, daß auch auf den Eisfeldern der Alpen noch animalisches Leben möglich ist. Mephistophiles hat also recht, wenn er sagt:

„Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten
Erstickt sich jeder Keim doch;
Hält' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,
Ich hätte nichts eigen's für mich!"

Polytechnische Mittheilungen.

Galatea. — Es ist schon einige Zeit her, daß ich zum ersten mal in der Tagespresse von der „Illusion Galatea" las; dieselbe erregte damals viel Aufsehen, denn sie bestand in der Verwandlung einer Marmorsäule in ein lebendes Wesen. Das Kunststückchen wurde, soviel ich weiß, zuerst in Gatti's Panoptikum zu Berlin gezeigt und übt auch heute noch seine Anziehungskraft auf das Publikum aus. Als ich das Wunder mit eigenen Augen zu erblicken bekam, war ich anfangs wirklich erstaunt; was man sah, war so verblüffend und bestimmt, daß von den gewöhnlichen Mitteln, wie Laterna Magica, Spiegelungen u. s. w., offenbar nicht die Rede sein konnte. Doch glaube ich nunmehr eine sehr einfache Darstellungsweise gefunden zu haben, bei welcher keine eigentlichen Apparate nöthig sind und die Täuschung nur durch Beleuchtungseffecte hervorgebracht wird.

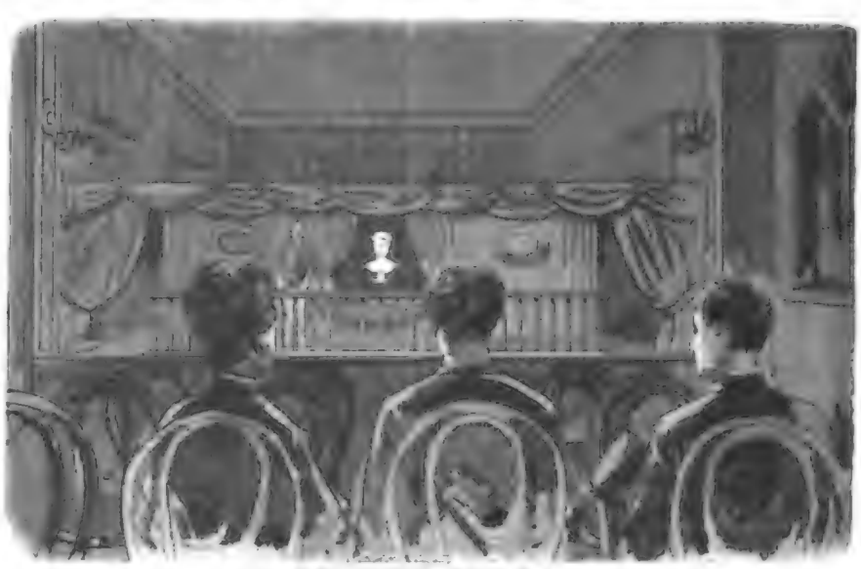
Der Verlauf der Vorstellung ist folgender. Wir betreten einen fast finstern Saal, das Auge gewöhnt sich allmählich an die Dunkelheit, und wir erkennen einige Stuhlreihen, im Hintergrunde des Saales eine kleine Bühne und davor ein Geländer. Wir nehmen in der Mitte Platz, „denn von dort sieht man es am besten", wie ein Platzanweiser versichert. Ein kleiner Vorhang wird aufgezogen, und wir erblicken in der Tiefe der nischenartigen Bühne eine Gipsbüste (s. Fig. 2), welche durch eine grelle Beleuchtung von der ganz dunklen Umgebung so scharf absticht, daß wir unwillkürlich die Augen schließen. Aber wir blicken rasch wieder hin, um ja nichts zu versäumen. Ein Herr in schwarzem Anzug beginnt seelenruhig und sehr umständlich unsere folgende Erzählung: „Ein gewisser Bildhauer des Alterthums Namens Pygmalion hatte eine Statue der Göttin Galatea angefertigt, welche so schön geworden war, daß der Künstler sich sterblich in sie verliebte und die Göttin inbrünstig anflehte, ihrem Bilde Leben zu verleihen. Die Göttin willfahrte: das kalte Weiß des Steines weicht einem weißen Incarnat, die Augen öffnen sich, und um den Mund spielt ein bezauberndes Lächeln." Alles, was der Erklärer berichtet, geschieht gleichzeitig auf der Bühne. „Entzückt hält Pygmalion auf die Knie und fleht die Erscheinung um Gegenliebe an. Aber die Göttin verschmäht den sterblichen Künstler und gibt ihm einen Korb." Jetzt verschwindet das Bild, und ein Blumenkorb ist sichtbar. „Von diesem Schmerz ergriffen, bittet nun der unglückliche Jüngling die Göttin, wenn sie auch sein Weib nicht werden wolle, sich doch noch ein einziges, letztes mal zu zeigen." Der Wunsch geht in Erfüllung; der Blumenkorb verwandelt sich wieder in ein lebendes Wesen. „Ebenso gewährt die Göttin, von so viel Liebe gerührt, Pygmalion's letzte Bitte, nämlich die, Galatea möge sich nun wieder in leblosen Stein verwandeln." Sämmtliche Verwandlungen vollziehen sich, während es auf der Bühne allmählich dunkler und dann wieder heller wird. Zum Schluß geht der Erklärer auf die Bühne, hebt die Büste von dem Postament und bewegt sie hin und her, damit der Zuschauer sich überzeugen kann, daß dieselbe wirklich körperlich sei, und ich brauche wol nicht hinzuzufügen, daß diese Verwandlungen mit Recht Staunen und Aufsehen erregt haben.



Die Verwandlungsgallerie „Galatea". Fig. 1. Die Bühnenerleuchtung.

Doch nun zur Erklärung! Zu diesem Zwecke machte ich an zwei Thatsachen der Physik, bez. Physiologie erinnern, nämlich erstens, daß wir nur die Gegenstände sehen können, von welchen Licht, sei es eigenes oder zurückgestrahltes, in unser Auge fällt; wir sehen sie also nicht, auch wenn sie eine weiße Farbe haben, wenn sie keine Lichtstrahlen entsenden, und zweitens, daß die Wirkung des Lichtreizes auf die Netzhaut des Auges und damit auch die Lichtempfindung länger dauert als der Reiz selber. Wenn man in einem dunklen Zimmer eine glühende Kohle an einem dünnen Draht schnell im Kreise durch die Luft schwingt, so sieht man nicht einen leuchtenden Punkt, sondern eine feurige Kreislinie: von jeder Stelle ihrer Bahn sendet die Kohle einen Moment Licht aus, und dieser Reiz wirkt so lange (oder auch länger), bis jene an demselben Ort angelangt ist. Je stärker und länger der Lichtreiz wirkt, desto länger dauert auch die Empfindung; die Netzhautstellen, auf welche die Lichtstrahlen fallen, werden dann so heftig gereizt, daß sie sich sobald nicht wieder beruhigen. Wenn man beispielsweise die untergehende Sonne längere Zeit betrachtet hat und sich dann abwendet, so sieht man überall, wohin man schauen mag, das Bild des glänzenden Sonnenballes. Der Physiker nennt dasselbe Nachbild, und es ist leicht, sich solche Nachbilder durch Fixiren heller Gegenstände hervorzurufen, doch warne ich vor zu häufigen Versuchen, da sie für die Augen schädlich sind. Es gibt zwei Arten von Nachbildern, positive und negative. Die positiven sind den Gegenständen in Hell und Dunkel gleich (farbige Objecte haben dieselben Farben). Bei den negativen ist alles Helle dunkel und umgekehrt. (Farbige Objecte erscheinen in den sogen. complementären Farben.) Die positiven Nachbilder entstehen, wenn das Auge nach der Fixirung eines hellen Gegenstandes einer fernen Lichtmenge entzogen wird, also sobald man beispielsweise in ein dunkles Zimmer tritt. Die negativen entstehen, wenn man nach dem Fixiren auf eine helle Wand sieht, d. h. wenn das Auge fernerer Lichteindrücke ausgesetzt wird. Beide Arten nehmen allmählich andere Farben an, man nennt diese Erscheinung „farbiges Nachklingen der Nachbilder". Die positiven klingen folgendermaßen nach: gelb, grün, violett, graugrün u. s. w. Gelb und Grün unterscheiden sich von Weiß nicht viel mehr als gelbes oder graulichs Concertpapier von weißem. Die darauffolgenden Farben werden immer schwächer und undeutlicher. In Fig. 1 ist die Bühneneinrichtung im Grundriß dargestellt. Es bedeuten die Linien a Vorhänge oder Coulissen, welche sämmtlich schwarz und undurchsichtig sein müssen, b die Gipsbüste und c eine ganze Dame, deren Gesichtszüge ungefähr mit denjenigen der Gipsbüste übereinstimmen, und die in verwandlungsgerechter oder liegender Stellung in einer falschen Büste ruht, wie die vor einigen Jahren in der „Illustr. Ztg." beschriebene Dame ohne Unterleib. dd und ee bedeuten (Coulissen mit Reflectoren in zwei verschiedenen Stellungen und f den Zuschauerraum. Beim Beginn der Vorstellung sind die Lampen in der Stellung dd, sodaß sie nur die Büste b, nicht aber auch die junge Dame dahinter beleuchten können. Man kann also nur dasjenige sehen, was sich in dem vertical schraffirten Theil befindet. Soll nun die Verwandlung vor sich gehen, so werden die Lampen ganz langsam auseinander oder doch auf ein kleines blaues Flämmchen ohne Leuchtkraft reducirt und rasch in die Stellung ee gebracht und wieder auseinander oder langsam heller gemacht. Einen Moment lang herrscht also völlige Dunkelheit auf der Bühne, und ein Gehülfe nimmt die Büste weg, ohne daß wir es wahrnehmen. Beim Hellerwerden der Lampen in ee tritt nun c allmählich scharf und deutlich hervor. Jetzt kann nur dasjenige gesehen werden, was sich in dem horizontal schraffirten Theil der Bühne befindet. Hier konnte jemand, der die „Illustr." gelesen hat, einwenden, daß es auf der Bühne niemals ganz dunkel wird, sondern daß man das Bild immer sieht. Dies beruht auf einer Täuschung. Durch das lange Betrachten der grell beleuchteten Gipsbüste ist nämlich ein Nachbild auf der Netzhaut entstanden, und wenn wir dieselbe nicht mehr sehen können, dann tritt ihr Nachbild in Wirksamkeit und hält über diesen kritischen Moment hinweg. Der Zuschauer ist also der Hauptsache nach der Verwandlungskünstler selber. Das allmählich aus dem Dunkel auftauchende Antlitz der jungen Dame verdrängt nun das weiße Nachbild, welches dieselben Umrisse hat, und so ist auch einfachste erklärt, wie der Stein allmählich Farbe bekommt, und wie die weiße Rose im Haar der Jungfrau in einen rothen wird. Ich will hier nur noch andeuten, daß man auch die junge Dame während der Dunkelheit nach der Stelle von b verschieben, also in den Lichtbereich der Lampen in dd bringen könnte, wodurch natürlich eine Veränderung der Lampenstellung überflüssig wird. Die übrigen Verwandlungen gehen ebenso vor sich; an die Stelle von b wird nun ein Blumenkorb gesetzt, und nachdem dann wieder c Licht war, nimmt man aber den Zuschauer nicht sehen kann, daß c hinter b liegt, muß er möglichst weit ab sein, und wir wissen nun auch, weshalb man es „von der Mitte aus am besten sehen kann". Wenn die junge Dame von c nach b geschoben werden kann, so kommt es auf die Entfernung und Stellung des Zuschauers nicht so sehr an. Schließlich sind übrigens die Augen so ermüdet, daß wir uns überhaupt nicht mehr recht auf sie verlassen können.

Was nun endlich die letzte Reihe anzeht, welche dem Kunststückchen einen poetischen Hintergrund verleiht, so muß ich hier feststellen, daß dieselbe dem Bedürfniß genau aus einer alten griechischen Sage mit Geschick umgearbeitet ist, welche in den „Verwandlungen" des Ovid (10. Buch Vers 243 fg.) ausführlich erzählt wird. Ihr Hauptinhalt ist etwa folgender: Der Bildhauer Pygmalion, welcher



Die Verwandlungsgallerie „Galatea". Fig. 2.

„Durch die Kräfte gekränkt, die dem weiblichen Sinne so häufig
Sind die Natur" . . .

ehelos lebte, hatte einst mit großer Kunstfertigkeit aus Elfenbein das Bild einer Jungfrau so herrlich und lebenswahr nachgebildet, daß er von heftiger Liebe für dasselbe ergriffen wurde und es so behandelte und verehrte, als ob es lebendig sei. Als nun das Fest der Venus kam, flehte er sie inbrünstig an, daß sein Weib der elfenbeinernen Jungfrau, wenn diese es nicht selbst sein könne, wenigstens ähnlich werden möge. Die Göttin der Liebe erfüllte den Wunsch Pygmalion's; unter Pygmalion's heißen Umarmungen und Küssen erwacht das Bild der Jungfrau zum Leben und Lieben. Die Sage endet jedoch nicht so tragisch wie die „Illusion"; der Künstler bekommt keinen Korb, sondern die Jungfrau erhört ihn, wird sein Weib, und es wird sogar ein Sohn geboren, welcher aus dieser Ehe entsprossen ist. Der Name Galatea kommt hier indeß nicht vor, dagegen gibt es in den griechischen Mythen eine Meernymphe Galatea, welche von Polyphem geliebt und verfolgt wurde.

Julius Stieg.

Die Kaiserreise nach Dänemark: Empfang Kaiser Wilhelms

›penhagen. Originalzeichnung von C. Saltzmann.

Das Go-Spiel.

Von Richard Schurig.

[Nachdruck verboten.]

§ 1. Einleitung. Material. Zügebezeichnung.

Nr. 2012 und 2031 der „Illustr. Ztg." vom Jahre 1882 enthalten zwei Abhandlungen über das Go-Spiel, welche den Leser mit der Geschichte und Spielweise dieses 4000 Jahre alten nationalen Brettspiels der Japaner bekannt machen. Der dem Spiele innewohnende Geist und unwiderstehliche Reiz erhebt dasselbe, das Schach etwa ausgenommen, über alle andern Spiele, und dabei ist es seiner ungemein einfachen Spielregeln wegen viel leichter zu erlernen als das Schach. Dr. Korschelt, welcher sich schon seit geraumer Zeit in Japan aufhält und jetzt zu den besten Go-Spielern zählt, schreibt in seiner ziemlich umfangreichen, leider für Anfänger sich nicht eignenden Monographie über das Go-Spiel: „Ich bin überzeugt, daß es nur einer ausführlichen Beschreibung des Go bedarf, um das Spiel in Europa einzubürgern. Unsere Schachfreunde werden erkennen, daß die geistreiche und witz Weise, in der das Go gespielt werden kann, nur beim Schach sich wiederfindet, und das Go wird ohne Zweifel bald neben dem Schach in Europa gepflegt werden . . . Es ist schwer zu entscheiden, welches von beiden Spielen größeren Genuß bietet." Der Verfasser dieser Zeilen huldigt, obgleich leidenschaftlicher Schachspieler, derselben Ansicht und glaubt daher dem Leser mit einer möglichst genauen Anleitung zur Erlernung des Go einen Dienst zu erweisen.

Das Go ist ein Brettspiel, welches von zwei Personen mit schwarzen und weißen Steinen gespielt wird.

Das Brett ist eine ebene, einfarbige (hellbraune), rechteckförmige (vom Quadrat jedoch nur wenig abweichende) Tafel, auf welcher sich gleichweit voneinander entfernt 19 wagerechte und 19 senkrechte Linien befinden. Die wagerechten Linien sind etwa 24, die senkrechten 22 Mmtr. voneinander entfernt. Die Spieler sitzen an der schmälern Seite des Brettes einander gegenüber. Der eine erhält 181 schwarze, unter sich vollkommen gleiche Steine von der Gestalt und Größe eines deutschen Zehnpfennigstückes (21 Mmtr. im Durchmesser), der andere Spieler 181 weiße, jenen gleichgestaltete Steine.*)

Die Spieler setzen abwechselnd immer einen Stein auf einen der 361, von den Linien des Brettes gebildeten Durchschnittspunkte, also nicht auf die zwischen denselben liegenden Felder. Ein Ziehen oder Versetzen der Steine von einem Punkte zum andern findet nie statt.

Um Beispiele geben zu können, bezeichnen wir die senkrechten Linien von links nach rechts mit den Buchstaben

a, b, c, d ..... h, i, k, l, ... c, b, a,

die wagerechten von unten nach oben mit

1, 2, 3, ... 6, 9, X, 9, 8, ... 2, 1.

Das Brett wird also durch die Linien k und X in 4 gleichgroße Viertel geteilt, die mit A (links unten), B (rechts unten), C (rechts oben), D (links oben) bezeichnet werden.

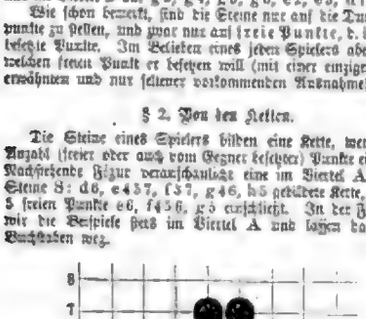
Die 9 Durchschnittspunkte der beiden Linien d, der beiden Linien 4 und der Linien k und X sind mit einem kleinen Tüpfel (Kreis) ausgezeichnet und heißen Bergabepunkte. Dieselben erlangen jedoch nur behufs des Ausgleichs der ungleichen Spielstärke zweier Spieler besondere Bedeutung (s. u. § 8).

Den Spieler mit den schwarzen Steinen nennen wir S, den mit den weißen: W. S: Bd4 bezeichnet also einen schwarzen Stein auf dem Bergabepunkt in der Ecke des Viertels B. Die weiter unten folgende Figur stellt einen großen Teil des Viertels A dar, in welchem sich schwarze Steine auf d6, e4, e5, e7, f3, f7, g4, g6, h5 befinden. Diese Stellung schreiben wir abgekürzt S: Ad6, e457, f37, g46, h5. Mit W: Cf36, g457, k7; Dg3456, e23, d7 würde man weiße Steine bezeichnen, die sich im Viertel C auf f3, f6, g4, g5, g7, k7 und im Viertel D auf g3, g4, g5, g6, e2, e3, d7 befänden.

Wie schon bemerkt, sind die Steine nur auf die Durchschnittspunkte zu setzen, und zwar nur auf freie Punkte, d. i. noch unbesetzte Punkte. Im Belieben eines jeden Spielers aber steht es, welchen freien Punkt er besetzen will (mit einer einzigen, in § 4 erwähnten und nur seltener vorkommenden Ausnahme).

§ 2. Von den Ketten.

Die Steine eines Spielers bilden eine Kette, wenn sie eine Anzahl freier oder auch vom Gegner besetzter) Punkte einschließen. Nachstehende Figur veranschaulicht eine im Viertel A durch die Steine S: d6, e457, f37, g46, h5 gebildete Kette, welche die 5 freien Punkte e6, f456, g5 einschließt. In der Folge geben wir die Beispiele stets im Viertel A und lassen daher diesen Buchstaben weg.



Der Rand des Brettes bildet eine Grenze der Kette, sodaß also die Randlinie nicht mit Steinen besetzt zu sein braucht.

Beispiel: W: c12, d3, e4, f5, g35, h24, i2, k1;
S: e2, f12, h1.

Die weißen Steine bilden eine Kette, welche die 10 freien Punkte d12, e13, f34, g124, i1 und die 4 schwarzen Steine e2, f12, h1 einschließt.

Eine Kette der einfachsten Form wird im Innern des Brettes durch 4, an der Seite durch 3 und in der Ecke durch 2 Steine gebildet, im Innern des Brettes z. B. durch die Schwarzen Steine c4, d5b, e4, welche den freien Punkt d4 einschließt, an der Seite durch die weißen Steine a3, b4, a5, welche den freien Punkt a4 einschließt, in der Ecke durch die schwarzen Steine a2, b1, welche den freien Punkt a1 einschließt.

*) Brett und Steine können von Dieter Rath in Leipzig zu dem Preise von 15 M. eleganter Steine zu etwas höherm Preise und die 3., teilweise umgearbeitete Auflage eines ausführlichen und leicht fasslichen Lehrbuches des Go zu 3 M. 75 Pf. von demselben Verlage bezogen werden.

§ 3. Vom Tödten der Steine.

Die innerhalb einer Kette befindlichen Steine des Gegners sind getödtet oder gestorben (gleichbedeutend mit „geschlagen" in Schach und Dame), wenn außer diesen Steinen des Gegners kein freier Punkt innerhalb der Kette sich befindet.

1. Beispiel. W: b34, a25, d4, e3; S: c34, d3.

Ist W am Zuge und zieht d2 (stellt er also einen weißen Stein auf d2), so sind die 3 schwarzen Steine getödtet, die W vom Brette nimmt.

In der Folge soll mit d2 [e3, e4, d3] angedeutet werden, daß durch den Zug d2 die feindlichen Steine c34, d3, mit d2 [3 †] aber, daß durch den Zug d2 drei feindliche Steine getödtet worden sind.

Dem § 7 mag mit der Bemerkung vorgegriffen werden, daß sich der am Schlusse der Partie zu bestimmende Gewinn aus der Zahl der freien Punkte innerhalb der Ketten und der Zahl der getödteten Steine zusammensetzt. Hier hätte also W mit seiner Kette 6 Punkte (Points) gewonnen, da er 3 freie Punkte und 3 getödtete Steine erobert hat.

Vergäße übrigens W, nach dem Zuge d2 [3 †] des vorhergehenden Beispiels die 3 schwarzen Steine aus der Kette herauszunehmen, so kann er dies später jederzeit thun, auch wenn schon beliebig viele Züge verflossen sind und er nicht am Zuge wäre. Ist er jedoch zugleich am Zuge, so nimmt er nicht bloß die getödteten Steine heraus, sondern thut noch außerdem seinen Zug an einer beliebigen Stelle des Brettes, da das Herausnehmen der getödteten Steine selbstverständlich kein Zug ist.

2. Beispiel. S: b1, c2, d3, e14, f3, g12;
W: c1, d12, e3, f12.

Ist S am Zuge, so setzt er e2, und die 6 weißen Steine sind getödtet, da sie von schwarzen Steinen ganz umgeben sind und außer denselben in der schwarzen Kette kein freier Punkt enthalten ist.

Wäre bei der gegebenen Stellung e1 kein schwarzer, sondern ein weißer Stein, wäre ferner W am Zuge und setzte e2, so würde S die 8 weißen Steine als getödtet vom Brette nehmen und noch außerdem an irgendeiner Stelle des Brettes seinen Zug thun. Offenbar kann es keinem Spieler einfallen, einen so zweckwidrigen Zug zu thun, wie es jener We2 wäre.

3. Beispiel. W: a2, b234; S: a1, b1, c23, d3.

I. Ist W am Zuge, so geschieht We1 [a1, b1], d. h. W setzt e1 und tödtet damit die schwarzen Steine a1, b1.

II. Ist jedoch bei der gegebenen Stellung S am Zuge, so setzt er e1, verbindet damit seine Steine, und W kann sie nicht tödten. Wie dieses Beispiel zeigt, muß die Verbindung der Steine in der Partie von der größten Wichtigkeit sein. Steine sind also verbunden, wenn ein Theil derselben nicht durch eine Kette eingeschlossen werden kann, mithin je 2 nebeneinanderstehende Steine auch auf 2 unmittelbar nebeneinanderliegende Durchschnittspunkte einer Linie des Brettes stehen. Die schwarzen Steine der vorstehenden Stellung sind nach dem Zuge Se1 verbunden, weil nicht nur a1, b1, c1 auf 3 unmittelbar nebeneinanderliegenden Durchschnittspunkten einer Linie des Brettes sich befinden, sondern auch e1, e2, e3 und e3, d3. Besetzt man das leere Brett auf e3 und d4 mit weißen Steinen, so sind dieselben noch nicht verbunden, werden es aber, wenn man einen weißen Stein noch auf d3 oder e4, setzt. Dieselben Steine e3 und d4 würden auch verbunden sein, wenn man weiße Steine noch auf e12, d1, e12, f2, g234, f45, e5, d5 setzt, denn man würde von e3 aus über e2, e1, d1 u. s. w. ohne Unterbrechung bis zu dem Stein d4 gelangen.

Die beiden Ketten S: a35, b4, e6, f37, g57, h6 kann S dadurch verbinden, daß er z. B. schwarze Steine noch auf e4, d4, e45 oder auf a6, b6, c6, d6 u. s. w. setzt.

4. Beispiel. W: b345, c26, d26, e26, f25, g34;
S: c345, d35, e35, f34.

Ist W am Zuge, so tödtet er die schwarzen Steine, indem er zunächst einen der beiden freien Punkte, z. B. e4, besetzt. S kann nun in zweierlei Weise spielen:

Entweder er setzt d4 und tödtet damit den weißen Stein e4. W läßt e4 folgen, und die 10 schwarzen Steine sind getödtet. Die von der geschenen Stellung aus geschehenen Züge lassen sich schematisch in folgender Weise schreiben:

W	S
e4	d4 [e4]
e4 [10 †].	

Oder S setzt nach dem Zuge We4 nicht in diese Kette, sondern an irgendeiner andern Stelle des Brettes. Dann läßt W d4 folgen, und die 9 schwarzen Steine sind getödtet.

In der Folge mag mit n angedeutet werden, daß ein Spieler nicht innerhalb der gegebenen (oder besprochenen) Stellung, sondern außerhalb derselben, an irgendeiner andern Stelle des Brettes setzt. Die Züge dieses Spieles sind daher:

W	S
e4	n
d4 [9 †].	

5. Beispiel. W: e2, f2, g1; S: e1, f1.

Die schwarzen Steine sind verloren, gleichviel wer am Zuge ist.

I. Ist W am Zuge, so setzt er d1, und die schwarzen Steine sind unmittelbar getödtet.

II. Hat aber S die Vorhand, so kann er sie auch nicht durch folgende Züge retten:

S	W	
d1	d2	Abgekürzt geschrieben:
e1	e2	
b1	b2	S d1, d2; e1, e2; b1, b2; a1, a2 [6 †].
a1	n2 [8 †].	

Hieraus folgt die von Anfängern sehr oft nicht beobachtete Regel:

Sind Steine unbedingt verloren, so setze man nicht noch neue Steine hinzu, die mit jenen zugleich verloren gehen würden, vielmehr überlasse man die unrettbaren Steine (in unserm Beispiel e1, f1) sogleich dem Gegner und suche diesem lieber einstweilen an einer andern Stelle des Brettes zu schaden.

6. Beispiel. W: d2, e2, f2, g4, h4, i3;
S: c34, d4, e4, g3, h3.

I. Ist W am Zuge, so setzt er f3, und S kann das Sterben (Umzingeln und Tödten) der Steine g3, h3 nicht verhindern, denn es geschieht z. B.

W	S	
i3	h2	
i2	i1	Abgekürzt geschrieben:
k1	h1 (wegen i1)	S f3, h2; i2, i1; k1, h1 (wegen i1);
g2	n	g2, n; g1 [5 †].
g1 [5 †].		

II. Hat jedoch S die Vorhand, so spielt derselbe f3, und es folgt

entweder: W	S	oder: W	S
f4	e3	e3	f4.

S verbindet also in jedem Falle seine Steine, und sie „leben" (oder sind „lebendig"), d. h. sie können nicht getödtet werden.

7. Beispiel. S: b31, e25, d26, e26, f37, g37, h47, i35;
W: e34, d35, e345, f456, g6, h56.

I. S, am Zuge, tödtet die weißen Steine durch den Zug g4, denn es geschieht

entweder: S g4, g5; d4 [14 †].
oder: S g4, n; g5, n; d4 [13 †].

II. Ist dagegen W am Zuge, so besetzt er denselben Punkt g4, und die weißen Steine leben, weil innerhalb derselben

2 Augen, d. i. 2 unter sich getrennte,

von S nicht zu beseitigende freie Punkte, nämlich d4 und g4 sich befinden. Denn setzte S zuerst g5 (um d4 nachfolgend zu retten), so würde W diesen Stein g5 sofort als getödtet herausnehmen (vergl. We2 im 2. Beispiel). S kann also das vollständige Einschließen ohne freien Punkt nicht erzwingen, die weißen Steine also auch nicht tödten.

Daß eingeschlossene Steine durch 2 innerhalb derselben befindliche zusammenhängende freie Punkte vor der Tödten nicht geschützt sind, zeigt das 4. Beispiel.

Kann man daher in der Partie das Umzingeln seiner Steine nicht verhindern, so sucht man innerhalb derselben 2 Augen herzustellen. Gelingt dies, so sind die Steine gerettet.

8. Beispiel. S: a37, b37, e47, f3579, e59, f5679, g59, h59, i69, k79;
W: a46, b456, e56, d6, e65, f9, g679, h65, i78.

I. Ist S am Zuge, so setzt er e7 und tödtet sämmtliche weiße Steine. Denn es geschieht:

S e7, n: a5 [9 †, links], n; h7 [9 †, rechts].

II. Ist aber W am Zuge, so besetzt er denselben Punkt e7, und S kann jetzt die links stehenden weißen Steine nicht von den rechts stehenden trennen, da sie durch e6, d6, e679, f9, g5 verbunden sind. Die weißen Steine können nun wegen der beiden Augen a5 und h7 nicht getödtet werden.

9. Beispiel. S: a3, b2, c3, d3, e12;
W: a2, b2, c2, d12.

I. W, am Zuge, setzt b1, und seine Steine leben, weil er jetzt 2 Augen (a1, c1) besitzt. Hätte W nicht b1, sondern a1 gesetzt, so gingen seine Steine verloren (vergl. das 4. Beispiel).

Befinden sich also innerhalb unserer eingeschlossenen Steine drei zusammenhängende freie Punkte, so kann man durch das Besetzen des mittelsten derselben jene retten.

II. Ist dagegen bei der gegebenen Stellung S am Zuge, so besetzt er denselben Punkt b1 und tödtet die weißen Steine. Denn es geschieht:

entweder: S b1, c1; a1 [6 †]
oder: S b1, n; c1 (z. B.), a1 [2 †]; b1, c1 (b1) b1 [7 †].

Man kann also die von unserer Kette eingeschlossenen Steine des Gegners tödten, wenn letztere 3 zusammenhängende Punkte enthalten, und wir, am Zug, den mittelsten derselben besetzen.

10. Beispiel. S: b12, c3, d4, e4, f3, g12;
W: e12, d3, e23, f12.

I. S, am Zuge, besetzt den mittelsten freien Punkt d1 und tödtet wie in II des 9. Beispiels die weißen Steine.

II. Ist W am Zuge, so setzt er d1, hat nun 2 Augen, und seine Steine leben.

11. Beispiel. S: a48, b48, c49, d48, e59, f67;
W: a37, b367, c36, d37, e67. S am Zug.

Dieses Beispiel zeigt, daß 2 getrennte freie Punkte innerhalb der vom Gegner eingeschlossenen Steine nicht immer rettende „Augen" sind, sondern sogen. unechte Augen sein können, sobald sie der Gegner von den Grenzen seiner einschließenden Kette der angreifen und vernichten kann. Die weißen Steine haben hier zwar die freien Punkte a6, d6, aber es geschieht: S e7, n; d6 [3 †], n; a6 [5 †].

Wäre bei der gegebenen Stellung W am Zuge gewesen, so hätte er e7 gesetzt, a6 und d6 waren alsdann echte Augen, und die weißen Steine lebten.

§ 4. Vom Ko.

Tödtet ein Spieler, wir wollen ihn den 1. Spieler nennen, einen Stein seines Gegners, des 2. Spielers, durch eine einfachste Kette (s. Schluß von § 2), und könnte nach den bisherigen Regeln der 2. Spieler im unmittelbar folgenden Zuge den zuletzt gesetzten Stein des 1. Spielers gleichfalls durch eine einfachste Kette wieder tödten, indem er den Punkt besetzte, den sein soeben getödteter Stein einnahm, so nennt man diese Stellung ein Ko. In diesem Falle darf nun der 2. Spieler den freien Punkt, welcher durch das Tödten seines Steines entstanden ist, nicht sogleich wieder besetzen, um den soeben gesetzten Stein des 1. Spielers zu tödten, sondern muß an einer andern Stelle des Brettes einen Zug thun, nach welchem ihm erst mit einem der folgenden Züge gestattet ist, jene Tödtung auszuführen, wenn sie nicht einstweilen vom 1. Spieler dadurch vereitelt worden ist, daß dieser den frei gewordenen Punkt selbst besetzt.

1. Beispiel. W: f35, e4, g4; S: e5, f6, g5.

S, am Zug, setzt f4 und nimmt den weißen Stein f5 als getödtet vom Brett. Wäre nun für diesen Fall keine Einschränkung vorhanden, so könnte folgen: W f5 [f4], f4 [f5]; f5 [f4] u. s. w., und das Tödten würde offenbar kein Ende nehmen. Da nun aber die beiden hier auftretenden Ketten, jene zuerst vorhandene weiße f35, e4, g4 und die jetzt gebildete, in jene eingreifende schwarze f46, e5, g5 von einfachster Form sind, so ist diese Stellung ein Ko. W darf daher auf jenen ersten Zug S f4 [f5] nicht sogleich mit f5 [f4] antworten, sondern muß erst an einer andern Stelle des Brettes einen Zug thun.

In der Folge mag N bedeuten, daß ein Spieler den zuletzt gesetzten Stein des Gegners des Ko wegen nicht schlagen darf, sondern in diesem Augenblick seinen Zug an irgendeiner andern Stelle des Brettes thun muß. Bei vorstehender Stellung kann also gespielt werden:

entweder: S f4 [f5], N; n, f5 [f4]; N, n; f4 [f5]; N u. s. w.;
oder: S f4 [f5], N; 15 (S verbindet das Ko);
oder: S f4 [f5], N; n, f5 [f4]; N, f4 (W verbindet das Ko);
oder: es setzt nach S f4 [f5], N etliche Züge hindurch keiner der Spieler in das Ko, sodaß dann jeder der beiden es thun kann, wenn er am Zuge ist, der eine, um den Stein des Gegners zu tödten, der andere, um das Ko zu verbinden.

2. Beispiel. W: b2, e34, d4, e2, f123, g234;
S: b1, e12, d23, e1315, g1, h12. W am Zuge.

W setzt d1 [e1]. Da nun die zuerst vorhandene schwarze Kette e1, d2, e1 und die jetzt entstandene, in jene eingreifende weiße Kette d1, e2, f1 von einfachster Form sind, so ist diese

Stellung ein Ko, und es darf daher auf W d1 [o1] nicht sogleich S e1 [d1] folgen.

3. Beispiel. S: a1345, b26, c23, d3;
W: b1348, c14, d12, e2. W am Zuge.

W setzt a2 [e1]. Da die schwarze Kette a1, b2, a3 und die in jene eingreifende weiße Kette b1, a2 von einfachster Form sind, so ist die Stellung ein Ko, und es darf nicht sogleich S a1 [a2] folgen.

§ 5. Die Partie.

Die beiden Spieler setzen zunächst mittels eines schwarzen und eines weißen Steines um die Farbe. Derjenige, welcher hierbei die schwarze Farbe erhält, beginnt die Partie, gleichgültig aber ist es, ob er seinen Stein wie bei dem mit A und B oder wie bei dem mit C und D bezeichneten Viertel des Brettes einnimmt. Bei jeder folgenden Partie wird stets mit der Farbe der Steine gewechselt, S aber beginnt jede neue Partie.

Im Anfange der Partie bietet man einem leeren Raume des Brettes, der noch keinem der beiden Spieler angehört, da zu dieser Zeit Ketten noch gar nicht vorhanden sind. Dies geschieht in der Absicht, diesen Stein als Grundstein für die Eroberung dieses Raumes, also für eine in der Folge zu bildende Kette oder auch zu einem Angriff auf den in der Nähe sichtbar werdenden Feind zu benutzen. Der beste Raum bei noch sehr leerem Brette ist jedoch nicht die Mitte desselben, weil von der Gegner dann leicht zwischen diesem Stein und dem Rande stehen könnte, sondern etwa die 3. Linie vom Rande des Brettes an gerechnet, da sich von hier aus leichter eine Kette bilden läßt, weil der Rand des Brettes als Grenze benutzt werden kann. Für die ersten Züge sind daher c4 und d3 in jedem Viertel besonders vortheilhaft.

Hat man die Hauptstellungen in den Ecken eingenommen, so setzt man sich auch an der Seite des Brettes fest. Hier sind vorzüglich e3 und f3 von Wichtigkeit.

Schließlich dehnt man die Operationen auch in der Richtung nach der Mitte des Brettes aus und geht zu energischen Angriffen und zu Eroberungen von freien Punkten über. Vor allen Dingen vergesse man aber nicht, den Gegner am Bilden von Ketten zu verhindern.

Ist der leere Raum in einer feindlichen Kette sehr groß, so würde der Besitzer derselben durch die vielen freien Punkte innerhalb der Kette einen großen Gewinn erzielen. Es muß daher unser Bestreben sein, ihm diese freien Punkte zu schmälern, und zwar dadurch, daß wir zunächst mitten in diesen Raum einen Stein setzen, hierauf um denselben die nächstgelegenen Steine so gruppiren, daß sie 2 „Augen" enthalten und damit also vollkommen gesichert sind. Der Gegner besitzt alsdann nur noch die freien Punkte, welche außerhalb der von uns konzentrirten Kette und innerhalb seiner eigenen Kette sich befinden. In kleineren oder schmalen Ketten würde man sich freilich vergeblich festsetzen können, da nicht genug Raum für die zu bildenden „Augen" vorhanden ist.

Dasselbe Princip, welches man in Bezug auf die Zerstörung eines feindlichen Raumes befolgt, verwerthet man auch zur Erhaltung des eigenen Raumes. Besitzt man nämlich einen größeren Raum innerhalb seiner Kette und setzt der Gegner nicht in denselben, weil er entweder an anderen Stellen des Brettes dringend beschäftigt ist oder es einfach versäumte, so hat man selbst sogleich einen Stein in die Mitte der noch vollkommen leeren Kette zu setzen, um mittels desselben den Gegner von diesem Raume fern zu halten.

In § 3 wurde gezeigt, in welcher Weise die innerhalb einer Kette befindlichen Steine durch vollständiges Ausfüllen der in der Kette noch vorhandenen freien Punkte regelrecht getödtet werden. Während der Partie führt man diese tödtenden Züge gegen die von unserer Kette eingeschlossenen und unrettbar verlorenen Steine des Gegners, neben welchen sich noch freie Punkte vorfinden, nicht aus, vielmehr läßt man diese Steine bis zum Schlusse der Partie unbehelligt stehen; denn statt der Züge, die man während der Partie auf die Tödtung verwendete, kann man ja, um keine Zeit zu verlieren, an anderen Stellen des Brettes Züge zur Ausbreitung und Sicherung seiner Herrschaft thun. Aber auch zum Schluß der Partie werden solche Steine nie regelrecht durch Ausfüllen der freien Punkte getödtet, vielmehr nimmt jeder Spieler die in seinen Ketten befindlichen, unrettbar verlorenen Steine des Gegners erst nach dem letzten Zuge der Partie einfach vom Brette, ohne einen Zug innerhalb der Kette zu thun. Solche Steine nennt man wilde Steine.

Die von unserer Kette eingeschlossenen Steine des Gegners kann man jedoch nicht immer bis zum Schlusse der Partie stehen lassen, vielmehr ist es zuweilen nöthig, das Tödten derselben in denselben Augenblicke auszuführen, in welchem der Besitzer der gefährdeten Steine Miene macht, dieselben zu retten, was z. B. durch Bedrohung der sie einschließenden Kette von außen her geschehen kann.

Jeder Spieler ist zwar mit der Eröffnung der Partie im Besitz von 181 Steinen, jedoch sind gewöhnlich von jedem nur etwa 120 bis 130 aufgesetzt, wenn die Partie vollständig zu Ende ist.

Bei guten Spielern kommt das Tödten der Steine nur sehr vereinzelt vor, bei schlechten ist es dagegen etwas sehr gewöhnliches, daß dann zuweilen die 181 Steine nicht ausreichen und eine gleiche Anzahl von schon getödteten Steinen gegenseitig ausgetauscht werden muß, um das Spiel fortsetzen zu können.

§ 6. Das Ende der Partie.

Die Züge, welche in einer Partie möglich sind, können dreierlei Art sein, nämlich:

I. Dem Zweck der Partie entsprechende, die also in der Absicht geschehen, freie Punkte zu erobern, Steine des Gegners zu tödten und sich gegen die Angriffe und das Umfassen des Gegners zu vertheidigen.

II. Zweckwidrige Züge, und zwar das Setzen in feindliche Ketten, mit dem Bewußtsein, daß die hineingesetzten Steine unbedingt verloren sind, und das Setzen in die eigenen Ketten, mit dem Bewußtsein, daß man seine freien Punkte hierdurch unnöthigerweise verringert.

III. Neutrale Züge (Besetzen neutraler Punkte), durch welche keinem der beiden Spieler ein Vortheil oder Nachtheil erwächst.

Da nun zweckwidrige Züge selbstverständlich ausgeschlossen sind und die wenigen neutralen Züge, wie wir bald sehen werden, sehr leicht erkennbar und nicht absolut nothwendig sind, so ist die Partie offenbar mit dem zweckentsprechenden Zuge beendigt, von welchem an keiner der beiden Spieler einen zweckentsprechenden Zug noch fernerhin ausfindig machen kann, wenn also

1. eine Vermehrung der bisher gewonnenen freien Punkte nicht mehr möglich ist;

2. wenn kein Spieler die freien Punkte des Gegners durch irgendwelche Angriffe verringern kann;

3. wenn alle Ketten vollständig abgegrenzt sind — eine Operation, die zuweilen noch bei Ketten am Rande des Brettes nöthig ist;

4. wenn kein Spieler seinem Gegner (außer den schon getödteten und in den Ketten stehenden „wilden Steinen") fernerhin noch Steine tödten kann.

Ist beispielsweise das Spiel in allen Theilen des Brettes so weit vorgeschritten wie das Viertel A mit nachstehender Stellung:

S: a238 X, b12378 X, c1257 X, d237 X, e3678 X, f3478 X, g459 X, h46, i3456;
W: a456, b469, c469, d468, e745, f256, g1367, h23789 X, i1379 X, k3456789 X;

so ist offenbar die Partie so weit beendigt, daß nur noch die beiden Ketten des S und W am unteren Rande abzugrenzen sind. S am Zuge, setzt e1, nicht d1, weil sonst W den Zug e1 folgen ließe und damit den freien Punkt f1 erhielte. Es folgt W f1, um S von der weißen Kette abzuhalten und zugleich S zu dem Zuge d1 zu zwingen. Die Ketten sind jetzt abgegrenzt, und keiner der beiden Spieler hat dabei einen freien Punkt erobert.

Nach diesem Zuge Sd1 sind nur noch die Züge Wa7, Se3, Wg5 möglich. Dies sind aber offenbar neutrale Züge, da keiner der beiden Spieler durch das beiderige Besetzen dieser (neutralen) Punkte einen freien Punkt gewinnt oder verliert. Neutrale Punkte sind mithin stets solche, die außerhalb der Grenzen zweier benachbarter feindlichen Ketten liegen, wie z. B. a7 außerhalb der darunterliegenden weißen und zugleich außerhalb der darüberliegenden, angrenzenden schwarzen Kette. Die neutralen Punkte aber g5, a7, e3l, welche keinem der beiden Spieler gehören, bleibt man nur, um die freien Punkte, welche jeder durch seine Ketten gewonnen hat, leichter abzählen zu können.

Im vorstehender Stellung ist nach den Zügen:

Se1, f1; d1, e3; a7, g5

zweckentsprechende neutrale Züge

offenbar kein Zug (d. i. kein zweckentsprechender) Zug mehr möglich und daher die Partie beendigt. Denn W kann in die schwarze Kette links oben seinen Stein setzen, um Augen bilden zu wollen, da der Raum hierzu zu klein ist, und folglich sind auch die weißen Steine b9, c9, d8 unbedingt verloren. Wegen der beiden Augen a1, b5 kann W auch nichts gegen die schwarze Kette von a3 bis i6 und i3 unternehmen. S kann nicht gegen die weißen Steine von a5 über f5 bis k3 und kX operiren, da in denselben 2 Augen bleiben: i5 und mindestens 1 Auge bei e3. Die weiße Kette am unteren Rande aber ist vor den Augriffen des S durch die Augen g2 und k1 geschützt.

Die bisher angedeuteten Schlußoperationen nach dem letzten zweckentsprechenden Zuge sind noch ausführlicher zu besprechen und stets in folgender Ordnung auszuführen:

I. Das Setzen der „Damesteine" (sprich: Dämmisch ...), d. i. das Besetzen der neutralen freien Punkte — die Züge g5, e3, a7, in der letzten Stellung. Da es gleichgültig sein muß, wer diese Steine setzt, so hält man die bisherige Abwechslung der Züge nicht streng ein, sodaß z. B. W unmittelbar nacheinander e3, g5 und hierauf S g5 setzt.

II. Sind die Damesteine gesetzt, so nimmt jeder Spieler die in seinen Ketten befindlichen „wilden Steine" als getödtet heraus, ohne den Raum innerhalb der Kette zu verändern. In vorstehender Stellung würde also nach den 6 Zügen Se1 bis g5 (s. oben) S die weißen Steine b9, c9, d8, W den schwarzen Stein e5 als wilde Steine herauszunehmen. Bekanntlich der Besitzer der eingeschlossenen Steine, daß sie lebend seien, also nicht herausgenommen werden dürften, so müßte das Spiel innerhalb der betreffenden Kette bis zur Entscheidung (vollständige Tödtung von seiten des Besitzers der Kette oder Bilden von 2 Augen durch seinen Gegner) ausgeführt werden.

III. Die sämmtlichen getödteten Steine (also die während der Partie getödteten und die zum Schluß der Partie als wilde Steine aus den Ketten herausgenommenen Steine) setzt hierauf jeder Spieler in die feindlichen Ketten, um beim Bestimmen des Gewinnes nicht die freien Punkte innerhalb seiner Kette und noch außerdem die getödteten Steine zählen zu müssen.

§ 7. Bestimmen des Gewinnes.

Sind die getödteten Steine in den Ketten des Gegners untergebracht, so zählt jeder Spieler die in den Ketten seines Gegners noch vorhandenen freien Punkte. Es ist nämlich Sitte, nicht die freien Punkte in seinen eigenen Ketten, sondern die des Gegners zu zählen. Befinden sich nun z. B. in den schwarzen Ketten 51, in den weißen Ketten 92 freie Punkte, so würde W mit 92 — 51 = 41 Punkten Sieger sein.

Besitzt aber ein Spieler so viele getödtete Steine, daß er nicht nur die sämmtlichen Ketten des Gegners mit denselben ausgefüllt, sondern auch noch eine Anzahl derselben übrig behalten hätte, so hat er so viele Punkte gewonnen, als die Zahl der freien Punkte innerhalb seiner Ketten beträgt, vermehrt um die Zahl der nicht untergebrachten Steine.

Da die freien Punkte nach dem Einsetzen der getödteten Steine sehr unregelmäßig und auf dem ganzen Brette zerstreut vorkommen, so würde das Zählen derselben ein ziemlich mühsames sein, daher ordnet man zuvor die freien Punkte in den Ketten stets so an, daß sie rechteckige, und zwar quadratförmige Flächen bilden. Bei der am Schlusse des § 9 erhaltenen Stellung würde man z. B. die Steine e9 und f8 nach a9 und b9 versetzen, und die Zahl der freien Punkte dieser Kette ließe sich leicht mit 2 . 4 = 8 berechnen. Um aber zugleich die Zahl dieser regelmäßigen Flächen zu verringern, nimmt man aus einer größeren, vorzugsweise am Rande liegenden Kette noch Steine (von der Farbe dieser Kette) heraus und bringt dieselben in kleineren Ketten (derselben Farbe) unter.

Die im folgenden Paragraphen enthaltene Partie wird dem Leser alle Vorgänge in Bezug auf die Partie (§§ 5 bis 7) genügend veranschaulichen.

§ 8. Vorgabepartien.

Um die Spieler von verschiedener Stärke einander gleich anzunähern gleich zu machen, bewilligt der stärkere dem stets mit den schwarzen Steinen spielenden Schwächeren eine Vorgabe, die darin besteht, daß letzterer schon einige (mindestens 2) Steine aufsetzt, bevor jener seinen ersten Zug thut. Diese vorgegebenen Steine werden auf die schon in § 1 erwähnten Vorgabepunkte gesetzt. Bei einer Vorgabe von 4 Steinen z. B. besetzt S die 4 Punkte: Ad4, Bd4, Cd4, Dd4.

Nachstehende Vorgabepartie, die durchaus keine Meisterpartie sein soll, desto verständlicher aber für den Anfänger sein wird, wurde in Leipzig zwischen Herrn Mintz aus Java (W) und einem leipziger Amateur (S) gespielt. Ersterer gab 11 Steine vor, die der Leser zunächst auf die 9 Vorgabepunkte und auf die beiden Punkte Be3 und De3 aufzusetzen hat. Fehlt bei einem Zuge der große Buchstabe (das Viertel), so ist der zuletzt angegebene zu ergänzen. Die ersten 5 Züge sind daher mit vollständiger Bezeichnung: 1. die 11 Vorgabesteine, 2. Ce6, 3. Cf3, 4. Ch3, 5. Dh3, 6. Df3, 7. Df4, 8. Dg3.

S	W	S	W	S	W	S	W
1) (11 Vorgabesteine)	2) Ce6	59) e8	b9	117) f7	gX	175) b5	Ae4
3) f3	4) h3	61) e7	b7	119) Ab9	Df8	177) g5	f6
5) Dh3	6) f3	63) e6	b6	121) e8	e9	179) g6	e3
7) f4	8) g3	65) b5	e7	123) d9	eX	181) d3	g4
9) g4	10) d2	67) f8	f6	125) Ae9	f9	183) h6	g3
11) e3	12) e2	69) f4	h4	127) e8	f5	185) f3	f2
13) d3	14) e2	71) g5	g6	129) g7	f7	187) e4	h3
15) b2	16) h2	73) h3	g3	131) B15	h2	189) e[4]	g2
17) i3	18) i2	75) i3	g4	133) i7	Cf2	191) e3	b3
19) k3	20) f2	77) h5	g2	135) e7	f9	193) b2	a3
21) Ch4	22) g4	79) f3	f4	137) fX	e9	195) a2	b4
23) g3	24) f4	81) f5	h7	139) f6	h6	197) f1	h5
25) h5	26) i3	83) h6	i5	141) e8	f8	199) g8	g9
27) i5	28) i2	85) h9	k3	143) Ai4	e6	201) h7	Be8
29) k1	30) k1	87) k2	Ai3	145) d6	d9	203) e6	gX
31) f5	32) g2	89) Bi2	Ai2	147) d8	e9	205) f9	Ci9
33) f2	34) h1	91) k8	Cg6	149) Di7	Ae9	207) k9	M(2)
35) f1	36) g1	93) g5	g8	151) d7	b6	209) fX	Bg9
37) d4	38) e5	95) g9	h8	153) e7	b7	211) g8	Ch9
39) d5	40) e4	97) h9	k7	155) e5	f5	213) Bb6	f2
41) e3	42) h3	99) k9	k6	157) f4	e5	215) e2	a5
43) e3	44) e2	101) i6	i7	159) d5	BeX	217) a4	a6
45) d3	46) d2	103) i8	k5	161) e9	De9	219) b3	Cd9
47) e7	48) b7	105) Dh5	i5	163) eX	bX	221) d8	Di6
49) e8	50) h8	107) h4	i6	165) d9	b8	223) Ag1	h1
51) e9	52) b9	109) i9	h9	167) e8	b9	225) e1	Bi1
53) bX	54) Be9	111) g7	h7	169) b7	b1	227) f1	h1
55) eX	56) b9	113) h6	b9	171) a3	a7	229) e1	Df9
57) d9	58) aX	115) hX	g8	173) a6	a9	231) a2	M(4)

Es folgt die Abgrenzung der Ketten:

	S	W
233)	Da1	e1
235)	Ce2	d1
237)	e1	

und noch zur Sicherung der Ecke in C: 239) Cb2.

Damesteine: 239) Ae6 Bg1
241) Ae7 Di4.

Hierauf nimmt S die wilden Steine Ah8, Bi8, h7, g6, f6, e78, Cg4 heraus und hat nun 9 getödtete Steine (s. den 189. Zug). W hat deren 6 (s. d. 208. und 232. Zug).

An freien Punkten besitzt jetzt S: 6 bei Ac1, 1 in Ae3, 43 bei Bd7, Bg7, Bi9, Ai9, Ai6 u. s. w., 1 in Cd7, 5 bei Ce4, 19 bei Dd5, zusammen 75 freie Punkte. W besitzt deren: 11 bei Aa8, 1 in Ah2, 1 in Ai1, 4 bei Bi2, 3 bei Ba8, 14 bei Ca5, 1 in Cg9, 2 in Cg7, h7, 1 in Ch2, 1 in Ci1, 1 in Di7, 1 in Dg9, 1 in Di5, 7 bei Dg1, zusammen 49 freie Punkte.

Anstatt jedoch die freien Punkte in solcher Weise abzuzählen und dann jene getödteten Steine hinzuzuzählen, vereinigt S 75 + 9 = 84, W 49 + 6 = 55 Punkte erhalte, führt man die nachstehenden Operationen aus:

S setzt die 9 getödteten weißen Steine auf Ah2, i1, Bk2, i23, h9, Cg79, h7; W die 6 schwarzen Steine auf Cd7, e456, f4, g4.

Der übersichtlichern Anordnung wegen setzt ferner S die weißen Steine von De1, b9, bX, CaX, h1, k1, Ba6, Ah467 nach Ce1, b1456, h2, DfX, g29, i7, W die schwarzen Steine von Da6 und b5 nach De7, e7 und die von Aa2, b2, h79, Bb3, e3, e126, h6, i57, k8, Dd4 nach Bb4, e45, d35, e456, Db3, f36, g56, iX. S hat mithin 3.5 + 4.5 + 2.5 + 3.5 + 2.4 + 1 = 69 freie Punkte, W: 2.8 + 10 + 14 = 40 freie Punkte, und folglich war S mit 29 Punkten Sieger.

Literarische Anzeige.

Im unterzeichneten Verlag ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Robert Mustol:

Katechismus der Musikgeschichte.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 15 in den Text gedruckten Abbildungen und 34 Notenbeispielen.

In Originalleinband 2 ℳ 50 ₰

J. C. Lobe:

Katechismus der Compositionslehre.

Fünfte, verbesserte Auflage.

In Originalleinband 2 ℳ

J. C. Lobe:

Katechismus der Musik.

23. Auflage.

In Originalleinband 1 ℳ 50 ₰

Früher erschien:

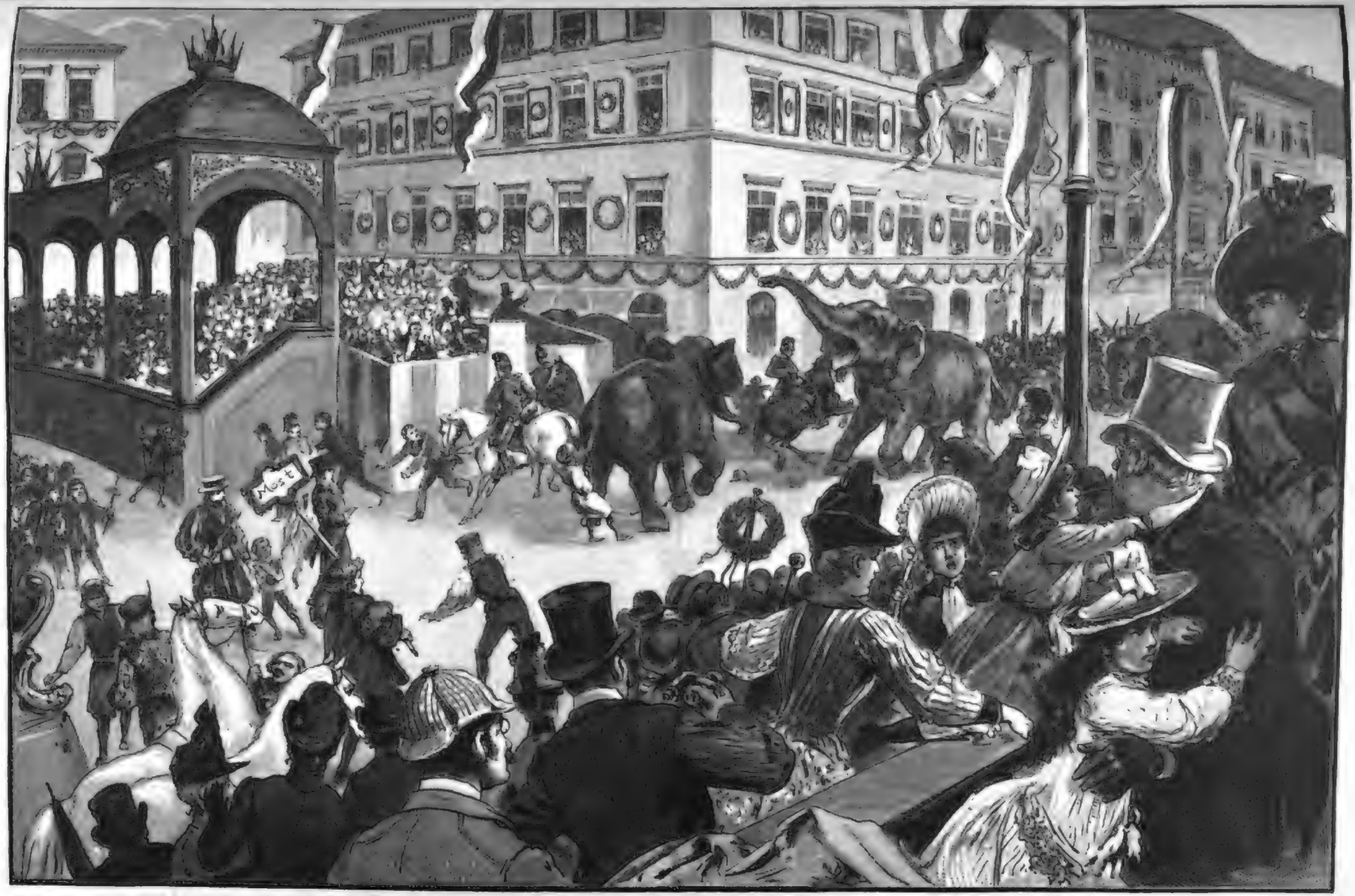
H. T. S. Portius:

Katechismus der Schachspielkunst.

Neunte, vermehrte und verbesserte Auflage.

In Originalleinband 2 ℳ

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.



Die münchener Centenarfeier: Der Unglücksfall bei dem Festzuge am 31. Juli. Originalzeichnung von V. Thomas.

Frauen-Zeitung

Schöne Hände.

Eine schneckenburger Curgeschichte

von

M. Lenz.

(Nachdruck verboten.)

Er war in der Kunst kaum weiter als einen mäßigen Schritt über den Dilettantismus hinausgekommen. Ja, wenn es sich bloß um Mund und Kinn, um Augen, Nasen und Ohren gehandelt hätte — damit wäre Paul Mühlheim am Ende leidlich fertig geworden —, aber die Hände, die Hände! — Und doch ist es im Grunde eine so einfache Sache um eine Hand: ein Stück Gelenk sammt der sogenannten Wurzel, die Mittelhand mit ihren Adern und Linien und schließlich die fünf Finger mit je einem Nagel an der Spitze! — Gott! es war geradezu lächerlich und kaum zu glauben, daß man an solcher Kleinigkeit scheitern konnte.

Seine Lehrer auf der Akademie pflegten ihm vorzudoziren, daß jede menschliche Hand ihre Physiognomie, ihr besonderes Gepräge habe, und sie behaupteten hartnäckig, daß sich gerade in der Wiedergabe der Hand der Künstler, der Maler von Gottes Gnaden offenbare.

Ein halbes Jahr lang hatte infolgedessen Paul nichts als Hände studirt, ohne daß es ihm gelungen wäre, das Ei des Columbus auf die Spitze zu stellen. Das richtige Verständniß, von dem ihm seine Meister fortwährend sprachen, wollte und wollte ihm nicht aufgehen.

Endlich, in einer großen Stunde tiefer Selbsterkenntniß, hatte er Pinsel und Palette in den Winkel geworfen und sich ehrlich gestanden, daß die Welt keinen Rafael verliere, wenn er ein für allemal die Kunst an den Nagel hänge und etwas ausschließlicheres und lucrativeres ergreife. Und dazu hatte ihm ein freundliches Geschick bereits die Wege bestens geebnet, ja, es hatte ihn eigentlich von Kindesbeinen an geradezu dafür vorbereitet.

Paul's Vater betrieb nämlich in einer süddeutschen Hauptstadt ein rentables kaufmännisches Geschäft. Daß sich der einzige Sohn und Erbe mit sträflicher Hartnäckigkeit weigerte, bei der väterlichen Firma, J. U. Mühlheim u. Co., in die Lehre zu treten, und es nach harten Kämpfen durchgesetzt hatte, die Malerakademie besuchen zu dürfen, war der Eltern großer Schmerz und die Quelle vieler Bitterniß gewesen. Als aber Paul, kurze Zeit nachdem ihm das Licht der Erkenntniß aufgegangen, de- und wehmüthig an dieselbe Comptoirthür, der er so schnöde den Rücken gewendet, anklopfte, da ward ihm besagte eisenbeschlagene Thür mit tausend Freuden aufgethan, und was er bahinter fand, das waren weit offene Vaterarme.

Der Künstlertraum des Sohnes hatte nun zwar ein ganz ansehnliches Stück Geld gekostet, allein der wackere Papa machte — war nicht in Wirklichkeit, denn das wäre gegen allen und jeden kaufmännischen Brauch gegangen, wol aber in Gedanken — einen dicken Strich durch all die Stellen, wo die betreffenden Posten gebucht waren, und er nahm sich vor, dieser ganzen Angelegenheit als eines abgethanen schlechten Geschäfts nicht weiter zu gedenken. —

Seit einem vollen Jahre schon saß Paul nunmehr auf dem ledergepolsterten Drehstuhl hinter seines Vaters Büchern, und man mußte es ihm schon lassen, daß er sich da über alles Erwarten „gemacht" hatte! Weil waren seine Blicke und Gedanken im Anfang oft und viel durch die vergitterten Comptoirfenster sehnsüchtig ins Weite geflogen, hinein ins Atelier zu den ehemaligen Kunstgenossen oder hinaus in die schöne, sonnenbeschienene Gotteswelt, mit deren Contemplirung er sich früher, ehe er sich gänzlich dem Porträtstaffe in die Arme geeilert, nicht ohne Erfolg abgegeben hatte, aber es war ihm doch immer wieder gelungen, diese seine schreibstubenfeindlichen Gedanken und Gefühle zu rechter Zeit einzufangen und mit Gewalt unters Joch zu zwingen.

So ganz spurlos freilich waren zwar die Kämpfe, welche der junge Handelsbeflissene in strammer Durchführung seines nun einmal gefaßten Entschlusses innerlich durchmachte, nicht an ihm vorübergegangen. In verdächtigen dunkeln Linien hatten sie sich vielmehr unter seine früher so lustig blickenden Augen gegraben, und auch an seinem inwendigen Menschen machten sie sich durch bedenkliche Schlaf- und Appetitlosigkeit bemerkbar.

„Sie sollten ihn verheirathen, Frau Mühlheim," meinte der Arzt scherzend, als ihm die besorgte Mama eines Tages die beängstigenden Symptome, die sie an dem Sohne wahrgenommen, des langen und breiten auseinandersetzte.

„Verheirathen? unsern Paul, Herr Doctor?" hatte die Mutter erstaunt gefragt.

Der Arzt lachte. „Nun ja," sagte er, „das ist ein Mittel, welches schon manchem jungen Hypochonder wieder aufgeholfen hat. Und ist denn Ihr Paul nicht alt genug dazu? und hat er denn nicht schon sein reichliches Auskommen? Ich versichere Sie, beste Frau Mühlheim, was ihm nach seinen künstlerischen Seitensprüngen fehlt, ist nichts als eine frische, fröhliche, kleine Frau, die ihn mit dem trockenen Geschäftsleben, in das er sich so tapfer hineinwühlt, vollends aussöhnen würde! Fühlen Sie ihm doch gelegentlich einmal auf den Zahn: — wer weiß, ob er nicht irgendein Bild mit sich herumträgt, das er sich mit unvergänglicheren und besseren Farben, als er sie weiland auf seiner Palette hatte, ins Herz gemalt hat! So etwas drückt oft ganz gewaltig auf den Magen!"

Sie befolgte den Rath, die gute, fürsorgliche Mama, aber der Patient biß mißmuthig auf den mütterlichen Finger, der ihm nach ärztlicher Vorschrift auf den Zahn zu fühlen versuchte, und er behauptete trotziglich, daß Dinge wie Liebeskummer, Mütter überhaupt nichts angingen, und daß dergleichen zudem ein überwundener Standpunkt wäre für einen, den die Musen so schmählich über Bord geworfen, und der infolge dieses Schiffbruchs nicht nur fertig sei mit der Kunst, sondern auch mit sich selbst und mit der Liebe — und damit Punktum!

Da indeß die dunkeln Schatten trotz dieser kategorischen Erklärung nicht heller wurden und auch die Appetitlosigkeit allen verführerischen Künsten der Mutter in hartnäckiger Weise standhielt, so wurde beschlossen, es mit einer blut- und nervenerfrischenden Wasserkur zu versuchen, und bald darauf reiste Paul Mühlheim, von den elterlichen Segenswünschen begleitet, mit vollgepfropftem Koffer und gefülltem Beutel ins vielgepriesene Bad Schneckenburg.

Wer hätte nicht schon am unteren Ende einer langen Curtafel gesessen, angefreundet von allem und jedem, von den unbekannten Mitcurgästen, der Bedienung, der unbehaglichen, liegenburchschwirrten Räumlichkeiten sowol, als von dem neusilbernen Serviettenring mit dem eingeschobenen Papierstreifen und dem übermäßig schweren Christofle-Besteck an seinem Platze! Es ist eine jämmerliche Empfindung um dieses „Sichfremdfühlen" inmitten einer lauenden, schnatternden, scherzenden, lachenden Schneckenburger Curgesellschaft, die sich bereits kennt und neugierig den Kopf nach dem neuen Ankömmling dreht, der sich bescheidentlich am äußersten Ende der langen Reihe anschließt. Denn in den gedrängten Räumen eines schneckenburger Speisesaals herrschen aufs strengste die Gesetze der „Ancienneté", und wehe dem neuen Gast, der es wagen wollte, sich als Keil zwischen diejenigen zu drängen, die allhier bereits seiten Sitz und Stimme haben!

In solch unmittelbarer Stimmung sollte Paul am Tage seiner Ankunft die sehr unschuldig schmeckende Suppe nahezu ausgelöffelt, als ein Rücken von Stühlen und ein leises Rauschen von Damenkleidern ihn aufblicken ließ. Es war eine Dame „in den besten Jahren", die sich, zwischen zwei jungen Mädchen in noch viel besseren Jahren, unter dem Portrait des dienstthuenden Saalkellners der gedeckten Tafel näherte und sich ihm gegenüber niederließ.

Ueber Paul Mühlheim's Stirn legte sich eine Unmuthswolke. Ein dreiblätteriges Damen-vis-à-vis auf volle vier oder fünf Wochen hinaus erschien ihm schlimmer als eine der sieben ägyptischen Plagen! Nicht als ob er etwa ein ausgesprochener Weiberfeind gewesen wäre — das hätte ja zu seinem doch immerhin künstlerischen Anlagen gar nicht gestimmt — allein er hatte sich von vornherein fest vorgenommen, sich hier in Schneckenburg keinerlei Zwang auferlegen zu lassen, weder durch Rücksichten gegenüber dem schönen Geschlecht, noch durch neue Bekanntschaften überhaupt. Er wollte ein freier Gartenvogel sein und bleiben, und so beschloß er denn, angesichts des ihm gegenüberstehenden Unheils sich mit eiliger Zurückzahlung und Unnahbarkeit zu umgürten.

Aber der Mensch denkt, und das Schicksal lenkt! Kaum hatte Paul sich innerlich sein Verhaltungssystem nothdürftig zurechtgelegt, so lenkte das besagte, oft so tückische Schicksal seine Augen auf ein kleines Etwas, das auf einmal all seine einsiedlerischen Vorsätze und menschenfeindlichen Grillen jäh auf den Kopf stellte. — Es war nichts als eine kleine, schlanke, weiße Damenhand, die sich hüftlos über den Tisch hinüber nach der schweren Wasserkaraffe dicht vor seinem Gedeck, ausstreckte und sodann diese Flasche, die er ihr aus leidiger Angewohnheit zuvorkommend entgegenbot, mit unnachahmlicher Anmuth in Empfang nahm.

Eine Hand! — Was war es denn so merkwürdiges um diese Hand? — Hatte nicht jeder, der an der langen Tafel saß, deren zwei? Ja, aber was waren die Hände aller Menschen, die er bisher gesehen, gegenüber diesem wundervoll geformten blütenweißen Patschchen? Er verstand sich darauf, er, Paul Mühlheim, mußte sich darauf verstehen, hatte er doch ein ganzes Semester hindurch nichts als menschliche Hände studirt, ohne daß ihm weder in Gips, noch in Marmor, geschweige denn in lebenswarmem Menschenfleisch je ein Modell von solch seltener Vollendung vor Augen gekommen wäre!

„Ob die schönen Hände wol in der Familie sind?" fragte er sich, und sofort flog sein Blick prüfend über sämmtliche sechs Hände, die ihm gegenüber mit Gabel und Messer hantierten.

O weh! Die vier andern waren ebenso kräftig und gewöhnlich in Form und Farbe, als die beiden zuerst erblickten auffallend schön und zart erschienen. Schade! Die Gesichter, obwol unter sich sehr verschieden, waren alle hübsch, selbst die der Mama, welches trotz seiner Rundlichkeit noch die unverkennbaren Spuren frühern Liebreizes trug. Die eine der beiden Töchter war brünett mit wunderschön gezeichneten Brauen und langen, auf die pfirsichfarben angehauchten Wangen herabgesenkten Wimpern, während die andere, die mit fröhlichen, hellblauen Augen erwartungslustig um sich blickte, entschieden zur Species der Blondinen zählte. Und die Blondine mit dem muthwilligen Gekräusel über der blendendweißen Stirn war die glückliche Besitzerin der schönen Hände!

Und Paul Mühlheim vom Hause J. U. Mühlheim u. Co., „den die Musen über Bord geworfen," und der so gänzlich „fertig" war mit sich selbst und allen denkbaren Thorheiten des Herzens, verliebte sich ganz rettungslos in die zwei wohlgepflegten, süßen Händchen, die ihm tagtäglich in reizender Beweglichkeit vor den Augen herumzaubelten und ihn im Schlafen und Wachen verfolgten. Zumeilen ersahte ihn mitten in dem heimlichen Cultus, dem er sich hingab, ein gerecht fertigter Grimm über sich selbst. Hatten ihm denn die verwünschten Menschenhände nicht schon übel genug mitgespielt im Leben, indem sie ihn aus seiner poesievollen künstlerischen Laufbahn zurückschleuderten in die Prosa eines geschäftlichen Berufs? — Mußten sie ihn, den Abgeklärten, Vernünftigen, Fertigen, denn aufs neue toll und verrückt machen? — Aber es war umsonst; er zappelte wie ein Fisch an der Angel; der Zauber war da, und die gefährlichen Händchen hielten ihn fest und woben sich dichter und dichter um seine kaum noch recht strebenden Sinne.

Er hatte selbstverständlich einzelne Bekanntschaft gemacht mit Mutter und Töchtern. Dergleichen gibt sich ganz von selbst in kleinen Badeorten, wo die nämlichen Menschen sich täglich drei- bis viermal sozusagen in den Mund sehen. Ueber ein kleines entspann sich über die schneckenburger Curtafel hinüber eine lebhafte Unterhaltung, und abermals über ein kleines zeigte sich Paul Mühlheim, all seinen frühern Vorsätzen zum Trotz, bereits als getreuer Schildknappe „seiner Damen", denen er dienstbeflissen Hängematten, Arbeitskörbe und Bücher nachschleppte, mit welchen er stundenlang mit wahrer Todesverachtung in brennender Sonnenglut Croquet spielte oder des Abends im Mondenschein auf dem nahen Teich gondelte.

In einer schwachen Stunde hatte Paul der kleinen Gesellschaft verrathen, daß seinen jetzigen lautmännischen Bestrebungen andere vorhergegangen, daß er, mit einem Wort, ein verdorbener Maler wäre. Das interessirte namentlich die blonde Mimi, die um ein Jahr jünger war als die dunkeläugige Beate, aufs lebhafteste, und sie gestand erröthend, daß auch sie mit Pinsel und Farben ein wenig umzugehen wisse. „Und nicht ohne Talent," flüsterte ihm die Mutter vertraulich ins Ohr, „ich versichere Sie, Herr Mühlheim, daß die Kleine ganz allerliebste Landschaften auf Holz, Porzellan, ja sogar auf Kieselsteine zu malen versteht!"

Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß unter diesen reizenden Händen der erste beste Kiesel zu einem unschätzbaren Werkzeug der Kunst verwandelt werden könne, und es überkam ihn plötzlich ein heftiges Verlangen, sie malen zu sehen. Mit Hartnäckigkeit bestand er darauf, daß sie ihr Skizzenbuch nebst Farbschachtel und Zubehör zum Vorschein brächte, und er erbot sich ihr sogar zum Lehrer für den undenkbaren Fall, daß ein Stümper von seiner Sorte sie überhaupt noch etwas würde lehren können.

Und dann saßen sie Seite an Seite auf dem grünen Rasen. Er hatte ihr einen großen glatten Stein, ein wahres Prachtexemplar für einen gewalten Briefbeschwerer, aus dem Gerölle des nahen Baches geholt, und Mimi machte sich daran, eine halbzerfallene Bauernhütte nebst einem Stückchen Busch und Wiese und einem blauen Flüsserspitzchen im Vordergrund getreu nach der Natur daraufzumalen. Und während Mimi pinselte und Paul mit Entzücken jeder Bewegung der hübschen Hände folgte, saß Beate, welcher die von allerlei neuen Bekanntschaften in Beschlag genommene Mutter das Hüteramt über das kunübersichtige Paar anvertraut, in einiger Entfernung von den Malenden auf einem Felsblock, ganz nah am rauschenden Bach. Scheinbar gänzlich in ihr Buch vertieft, hob sie dennoch hier und da, wenn das munitere Scherzen und Lachen auch gar so hell zu ihr hinüberklang, die dunklen Augen, um sie mit eigenthümlichem Ausdruck auf den Beiden ruhen zu lassen. Dann sprang sie wol plötzlich empor, raffte ihren Shawl und ihre Siebensachen eilfertig zusammen und ging mit aufgespanntem Schirm eine Strecke weit dem breiten Bachbett entlang, welches durch reichliche Gerölldurchschwemmungen verrieth, daß das unschuldige Wässerlein zur Zeit der Schneeschmelze die üble Gewohnheit hatte, zum reißenden Strome anzuschwellen. Von einem Stein auf den andern springend, pflegte die einsame Spaziergängerin jeweilen den seichten Bach zu überschreiten, um am jenseitigen Ufer der Hütte zuzuschreiten, welche die blonde Schwester eben in Oel verewigte. Beate hatte auf einem ihrer Spaziergänge die Bekanntschaft der blinden alten Frau gemacht, die mit ihrem als Tagelöhner im Bade arbeitenden Sohn und dessen zwei Kindern das Häuschen bewohnte, und da sie wahrgenommen, wie gern die Alte ein Stündchen ihres langen, dunklen Tages mit ihr verplauderte, so ermangelte sie nicht, täglich bei ihr vorzusprechen. Auf dem Baumstumpf vor der Hütte sitzend, bildete Beate mit der Großmutter und den beiden Blondlöckchen zusammen unbewußt die reizendste Staffage zu dem Landschaftsbildchen, welches Mimi an Paul's Seite auf den flachen Kiesel zauberte.

Zauberte? — Ach nein, ein Zaubern, das war es leider nicht, wol aber ein ganz erbärmliches Klexen, welches sogar einem Ex-Künstler wie Paul Mühlheim sicherlich durch alle Nerven gegangen wäre, wenn — ja, wenn es eben nicht die wunderbarsten Händchen von der Welt gewesen wären, die sich so schmerzlich an der Natur versündigten!

Zuweilen jedoch ging es trotz alledem über seine Kräfte, und dann war es dem schönheitdurstigen Auge des ehemaligen Kunstjüngers ein wahres Labsal, der langsam dahinwandelnden Gestalt Beatens zu folgen. Wie emmuthig sie einherschritt, diese Familienälteste von zwanzig Jahren, und wie zierlich sie die Füße setzte, wenn sie über die Steine sprang, um ans jenseitige Ufer zu gelangen! Jetzt war sie drüben, und da

stürmten auch schon die Tagelöhnerkinder daher, um ihr „Fräule aus dem Bad“ zu begrüßen. Sie beugte sich freundlich zu ihnen nieder, strich ihnen die verwilderten Kraushaare aus den erhitzten Gesichtern, und jetzt — wahrhaftig jetzt führte sie die schmutzigen Krabben sogar ans Wasser und wusch ihnen eigenhändig die schwarzen Mäulchen, welche deutlich verriethen, daß es droben im Walde Heidelbeeren die schwere Menge gab.

Die gutherzig sie sein mußte, diese Beate! Schade, wirklich schade, daß sie so gewöhnliche Hände hatte, die eigentlich gar nicht zu ihrer feinen, bedeutenden Erscheinung stimmten!

Das Kneipteingemälde wollte nicht recht vorrücken, aber immer noch konnte Paul Mühlheim sich nicht entschließen, diesem Hohn auf alle Gesetze der Perspektive mit ein paar verbessernden Pinselstrichen auf die Beine zu helfen und dadurch die Sitzungen zum Abschluß zu bringen. Und doch hatte der junge Mann längst aufgehört, wider den Stachel zu löcken. Er war im reinen mit sich selbst und wußte genau, was er wollte; allein mit einer ihm selbst unerklärlichen Zaghaftigkeit verschob er es von Tag zu Tag, eins von diesen so ungeschickten Händchen zu ergreifen und dieser holde Besitzerin zu fragen, ob er es festhalten dürfe fürs Leben.

So standen die Sachen, als die beiden Kunstgenossen sammt ihrer geduldigen Ehrendame eines Nachmittags des Wegs einherschlenderten, der zu dem bewußten Malzbäpchen führte. Beate hatte sich unterwegs einen Strauß Feldblumen gepflückt, und Paul, der die Schwester zum voraus für den Schwager in spe günstig stimmen wollte, war ihr dabei klug an die Hand gegangen. Im Eifer des Sammelns hatten sich die beiden öfters aufgehalten, sodaß ihnen die kunstmalende Mimi sammt ihrem Farbkasten um eine ziemliche Wegstrecke voraus und durch das Buschwerk, welches den Fußweg umsäumte, gänzlich aus den Augen gekommen war. Droben an schräger Halde wuchs ein Strauch mit rothen Beeren. Einem verlangenden Blick Beatens folgend, war Paul dienstbeflissen den Abhang hinangeklettert. Eben war er damit beschäftigt, ein paar dolchenreiche Zweige abzubrechen, als von unten her ein markerschütternder Schrei, unverkennbar Mimi's Kehle entflammend, an sein Ohr schlug. Mimi, Fräulein Mimi in Gefahr! Die ein vom Bogen geschnellter Pfeil stürzte sich der erschrockene, aber trotzdem zu jeder rettenden Heldenthat begeisterte Ritter die steile Böschung hinab und dann auf ebenem Pfad vorwärts, vorwärts, der ihm in fliegender Hast vorauseilenden Beate nach. Jetzt endlich hatte er die aussichtnehmenden Büsche im Rücken! Vor ihm, dicht am Rande des Flüßchens stand der Erkorene seines Herzens und streckte schreiend in hülfloser Verzweiflung die weißen Händchen in die blaue Luft empor.

Drüben aber, jenseit des Baches, jagte eine kleine Gestalt in sinnlosem Schrecken mit den Lauten grenzenlosester Angst über die grüne Wiese hin, eine kleine, in brennende Lumpen gehüllte Gestalt, an welcher rothe Flammenzungen, durch den Luftzug mehr und mehr angefacht, hell auflohrten.

„Das Bärbele, das Bärbele! barmherziger Himmel, es brennt!“ — Beate hatte es gerufen, und schon watete, wein, flog sie durch das aufspritzende Wasser des Baches. Paul folgte ihr in großen Sprüngen sammt der erschrockenen Mimi, welche, ihr modernes Seidenkleidchen hochraffend, vorsichtig wie eine Bachstelze von Stein zu Stein hüpfte. Aber Beate war lange vor ihnen zur Stelle. Sie hatte bereits mit großer Geistesgegenwart ihren Shawl um das brennende Kind geschlagen und durch Drücken und Streichen mit Händen und Armen die Flammen nahezu erstickt, als Paul über die Wiese geeilt kam, um ihr beim Rettungswerk zu helfen. Aber noch gab es genug zu thun. Das arme Kind war übel zugerichtet und wand sich in argen Schmerzen. Mit großer Umsicht ordneten die beiden in Gemeinschaft das augenblicklich Nöthige an und leisteten sich gegenseitig getreulich Handreichung, bis sie endlich das Kind sammt der vor Schrecken halb besinnungslosen Binden unter der Pflege einer rasch herbeigeschafften Nachbarin wohlgeborgen und beide in guter, ärztlicher Behandlung wußten.

Der dicke Jockele, der den Curarzt und den drüben im Bade beschäftigten Vater herbeigeholt, hatte ein hochnothpeinliches Examen zu bestehen. Unter Heulen und Zähneklappern gestand er dem ihn streng ins Verhör nehmenden Paul, daß er in der Stube „bloß ein ganz kleines“ Strohfeuerchen „zum Spaß“ angezündet habe, welches das Schwesterchen mit seinen Schuhen hätte austreten wollen. Dabei wäre ihr das dünne Röckchen plötzlich jäh aufgeflammt, und dann wäre das Bärbele auf einmal schreiend zur Thür hinaus und über die Wiese hingerannt.

„Ja, ja, wenn ich es nicht gesehen hätte!“ unterbrach Mimi triumphirend den zeitlichen kleinen Missethäter, indem sie mit Grazie nachträglich noch die geschonten weißen Hände rang, die sie während der Zeit, da die andern so hülfreich zugegriffen, beharrlich auf dem Rücken gehalten hatte.

Paul sah sie groß an, von oben bis unten. „Und wenn Ihre trockene Schwester nicht wie eine Heldin ausgepackt und geholfen hätte!“ sagte er ernst, und dabei faßte er nach Beatens schlaff über ihr verdorbenes Kleid niederhängenden Rechten.

Sie stöhnte leise auf bei der Berührung, und es fiel ihm erst jetzt ein, die Hände zu besichtigen, die so unerschrocken den züngelnden Flammen gewehrt hatten.

„Um Gottes willen, Fräulein Beate, wie schrecklich Sie sich verbrannt haben!“ rief er bestürzt aus, als er einen Blick auf die versengten, blasenbedeckten Hände des Mädchens geworfen.

Mimi neigte sich theilnehmend vornüber und schlug vor Schrecken die niedlichen Hände zusammen. „Dein ruinirtes Kleid und der verbrannte Shawl lassen sich allenfalls verschmerzen,“ rief sie in aufrichtigem Bedauern aus, „aber — die Narben! — O, du wirst so häßliche Narben bekommen, arme Beate, und du hattest ohnehin schon —“

„So unschöne Hände, nicht wahr, Schwesterchen?“ vollendete Beate wehmüthig, aber plötzlich lag wieder ein starker, freier Ausdruck auf ihrem vor heftigem Schmerzen erblaßten Gesicht. „Was thut's denn?“ rief sie fast munter aus, „was thut's? — Hoffentlich bleiben mir diese meine beiden Hände, trotz der Narben, zeitlebens tüchtig zur Arbeit und zur Hülfe, wo's noththut!“

Paul Mühlheim, der Schwärmer für schöne Frauenhände, legte mit den Schwestern den Rückweg nach dem Bade still und in sich gekehrt zurück, und still und in sich gekehrt blieb er während der wenigen Tage, welche Beate infolge der erlittenen Brandwunden auf ihrem Zimmer verbringen mußte. Er fand erst dann die alte Munterkeit wieder, als die Patientin, zwar immer noch mit leinwandumhüllten Händen, aber in gewohnter Frische und Lieblichkeit ihm wie ehedem gegenübersaß. Bloß zwei oder drei unversehrt gebliebene Finger guckten aus dem Verband hervor, aber das Mädchen wußte sich damit so geschickt zu behelfen, daß Paul eine wahre Freude empfand, ihr zuzusehen. Noch viel lieber aber als auf die umwickelten Hände sah er den Blick in die braunen Augen seines Gegenüber, und er begriff es weder jetzt noch später, daß er jemals Mimi's helle Guckerchen den glänzenden Sternen vorgezogen, die ihm auf einmal die ganze Welt wie in neuer Beleuchtung erscheinen ließen.

Ihm war abermals unplötzlich ein Licht der Erkenntniß aufgegangen, und er hatte ganz unverwandt das so lange und schmerzlich gesuchte Verständniß für die Physiognomie der Hände gefunden! Wie hatte er so blind sein können, um nicht zu erkennen, daß sich hier in der kräftigen Form dieser Hand eine gesunde, starke und muthige Frauenseele ausgeprägt und geoffenbart hatte. O, welch ein köstlich Ding mußte es sein, solch eine warme, that- und arbeitskräftige Hand in der seinen zu halten beim Gang durchs Leben!

Und als der Verband endlich gelöst worden war, da hat Paul Mühlheim eines Abends, als er mit Beaten von einem Besuch in der Bachhütte zurückkehrte, die Hand, über deren hohen Werth er sich beinahe durch ein weißes Händchen hätte täuschen lassen, mit Küssen bedeckt und nach ihr den rosigen Mund, der dem Hochbeglückten soeben das Geständniß inniger Gegenliebe ausgesprochen hatte.

Vivat Bad Schneckenburg!

Moden.

Sommerliche Ball- und Gesellschaftstoiletten.

— Auch während des Sommers kommen oft genug allerlei Gelegenheiten vor, wie Hochzeiten und ähnliche festartige Feste, wo junge Mädchen eines festlichen Ball- oder Gesellschaftskleides bedürfen, das in Stoff und Zuschnitt gleichwohl völlig von den im Winter üblichen Toiletten dieser Art abweicht. Unsere heutigen Abbildungen bringen zwei recht passende und geschmackvolle Anzüge für solche sommerliche Feste zur Ankündigung. Auf Fig. 1 sieht man ein reizendes, aus cremefarbener Seidengaze mit weinrothen Streifen sowie lindenblütengrünem Foulard und Sammt zusammengestelltes Kleid; der quergestreifte Gazerock besteht aus drei breiten Volants, die an der linken Seite durch ein Paniel von lindenblütengrünem Sammt unterbrochen werden, während vorn eine schürzenförmige, graziös drapirte Tunica aus grünem Foulard angebracht ist. An ein

Fig. 1. Fig. 2.

Sommerliche Ball- und Gesellschaftstoiletten.

glattes, mit Sammtschlingen verziertes Oberthell schließt sich eine ausgeschnittene Taillentaille von Foulard mit einem durch drei Knöpfe geschlossenen Sammtmieder und weiten, bis zum Ellbogen reichenden, von einem Sammtband gehaltenen Aermeln. — Fig. 2 zeigt ein für eine Brautjungfer oder Ballviolette vorzügliches Kleid aus blaßrosa Taffet oder Surah und cremefarbigem Seidenstoff. Der Rock aus rosarothem Taffet ist in handbreite Plissefalten gelegt und hat an der linken Seite ein Paniel von cremefarbiger gestickter Etamine; darüber fällt eine ganglos drapirte Tunica von demselben Seidenstoff. Die nur wenig ausgeschnittene Taillentaille von cremefarbigem Seidenmusselin über rosa Taffetfutter hat einen eckigen Tatzelbesatz und wird theilweise durch ein unter verrandend, schräg übereinandergehendes Mieder von Taffet bedeckt. Auch der kurzen puffigen Pfeffelärmel sind mit spitzen Zacken aus Taffet verziert.

Sammtblumen.

— Vorher trug man nur im Winter aus Sammt gefertigte Blumen auf den Hüten, allein in diesem Sommer verzogen dieselben auf allen Strohhuten der mannigfaltigsten Form, und zwar sieht man vorzugsweise große Blumen jeder Art, namentlich aber violette Schwertlilien mit ihren langen schilfartigen Blättern, große gelbe Märzenbecher, Veilchen, Sommerrosen, Mohnblumen, Stiefmütterchen, Kapuzinerkresse und prächtige Orchideenblumen, die mit zartem Frauenhaarfarn, Gräsern und schönem Blattwerk zu kunstvollen Bouquets gebunden werden, um als Hutschmuck zu dienen. Bei manchen der jetzt modernen runden Strohhüte mit flachem Kopf wird letzterer gänzlich mit einer einzelnen prächtig großen, voll aufgeblühten Rose aus zartgelbem Sammt bedeckt, während vorn auf dem Schirm runde Blätter und Knospen die aufrechtstehende Aigrette bilden. Auch Hüten aus rothem Sammt mit weißer oder fleischfarbener Korolle sehen vorzüglich, wenn dieselben gelbe Hagebutten in ihrer natürlichen zinnoberrothen Farbe oder in diaphanem, weiß, gelb, lila, aus Seide gefertigt und grünen feinen Stielen hängend, als besondere Neuheit; man sieht viele Damen auch solchen Hopfendolden zur Verzierung der Capotchen verwandt.

Moderne Sommerschuhe und -Stiefeletten.

— Besser als alle Beschreibungen werden die nachstehenden Abbildungen erläutern, welche Formen und Stoffe die Mode gegenwärtig für die Schuhwerk am meisten begünstigt. Wir erwähnten bereits unlängst, daß die Schuhe und Stiefeletten aus weiß und schwarz carrirtem Gewebe besonders beliebt sind, und daß man sich für die Schuhe, welche zu Touren im Gebirge oder am Meeresstrand bestimmt sind, jetzt vorzugsweise gern des ebenso weichen als unverwüstlich haltbaren Krokodilleders bedient, und diese Mittheilungen haben auf unserer Illustration ihre stimmende Bestätigung. Die hohen Stiefeletten Fig. a besteht aus

Moderne Sommerschuhe und Stiefeletten.

und schwarz carrirtem Stoff und haben einen breiten, einige Centimeter hervorstehenden Besatz von Krokodilleder recht mäßig hohen Absatz. Fig. b und c zeigen die Vorder- und Rückseite eines Promenadenschuhs aus demselben carrirten Stoff mit Krokodillederbesatz. Schnürung mit niedrigem flachem Absatz; Fig. c stellt einen hohen Stiefelschuh aus carrirtem Stoff mit Besatz aus schwarzem Chevreauleder dar. Fig. d ist ein äußerst bequemer Bergschuh, ganz aus Krokodilleder, mit niedrigem Absatz; auf Fig. e sehen wir einen zierlichen Promenaden- und Gesellschaftsschuh aus goldbraunem Saffian, mit über das Fußblatt gezogener Spitze; Fig. g ist ein kniehoher Schnürstiefel aus schwarz und weißrautirtem Leinenstoff mit Krokodillederbesatz; Fig. h ein weißer Morgenschuh aus gleichem Stoff mit Chevreauleder besetzt und Fig. i ein eleganter Gesellschaftsschuh von schwarzem Lackleder mit feiner Lederstickerei.

Mieder und Schärpen.

— Zu den vielen Neuheiten, welche wieder hervorgesucht und aufgefrischt worden sind, gehören auch die Mieder aus Sammt, Moiré oder breitkörnigem Seidenstoff, welche die schlanken Gestalten der jungen Mädchen und Frauen so vortheilhaft kleiden und gewöhnlich zu Röcken von leichtem hellem Stoff getragen werden, die sich gleichfalls in dem Kinder zu verlieben scheinen. Man gibt diesen Mietern verschiedenartigen Zuschnitt, aber sie sind und waren schon seit langem zulassende sogenannte Schweizerform in unendlich viele mehr zu den Taillenbildungen, die wir von den Schneidern aus den Kunden beginnenden, vorn abgerundeten Mieder, welche entweder mit 3 bis 4 Knöpfen geschlossen oder kreuzweis übereinandergelegt werden, jetzt modernen sind. Sehr hauig im Verein mit solchen Mietern, aber auch ganz unabhängig von denselben und ihre Stelle vertretend, trägt man die ebenfalls schon vor 20 und 30 Jahren sehr lange sehr bereits oft Mode gewesenen breiten Schärpenbänder, welche von Tag zu Tag schöner und kostspieliger fabricirt werden. Zu den einfachen Kleidern aus Wollmusselin oder Voilestoff legt man die prachtvollen, sie breiten Bänder, gestickten oder gedruckten Bänder an, welche vorzugsweise gestreift, auf hellen Grund wie breitend hingewiesene Arme zeigen: große gestreifelte und gestreifte Nelken, rothe oder lila Mohnblumen, Fliedergezweige, Margueriten, dunkle Immergrün, die sich mit bezaubernder Naturtreue wie gemalt von dem Seidenstoff abheben. Gewöhnlich befestigt man die Schärpe an der rechten Seitennaht der Taille, legt sie in einigen zwanglosen Falten um den Leib und schlingt sie dann links, wobei die langen Enden auf den Rock niederfallen, doch trägt man auch nicht selten hinten die Schleife mit den Enden von ungleicher Länge an. Im kommenden Winter dürfte die Schärpe eine ganz hervorragende Rolle bei der Ballrobe spielen.

Taschentücher in Blattform.

— In diesen Jahre zeichnen sich die Taschentücher durch ganz besonders Luxus aus, und wie man aus Paris hört, beginnt man jetzt sogar, diesem Toilettegegenstand die allbekannte übliche Form zu rauben und Taschentücher in Gestalt von allerlei Baumblättern herzustellen. So gibt es gestaltete bellgrüne Battisttücher, die genau dem Blatt der Fächerpalme gleichen; dann weiße Battisttücher von der Form eines Epheublattes; solche, die Kastanienblättern, Weinblättern, Kastanienblättern oder pyramidisch hergestellten Hortensienblättern ähneln. Selbstverständlich ist der Stiel dieser sonderbaren Blätter nur ganz kurz gehalten; in denselben werden die zierlichen Initialen eingestickt. Als Erfinderin dieser originellen neuen Mode wird die gegenwärtig wieder in Frankreich lebende Exkönigin Isabella von Spanien bezeichnet.

Niedrigere Form des Kopfputzes.

— Zur sommerlichen Balltoilette trägt man gegenwärtig sehr viel kleine, etwas breitrandig gesetzte Blumenhüte oder dichte Kränze von möglichst nahen ohne grüne Blätter, die der ziemlich niedrig gehaltenen Coiffuren ungeeignet. Ebenso werden die Haarsetze immer flacher, was anfangs dem Auge überraschend und mißfällig erscheint, aber demselben bald zur Gewohnheit werden dürfte, sobald man sich fragen wird, wie es möglich war, daß man so lange an denselben Thürmen Geschmack finden konnte.

Neue Stoffe zu Herrenanzügen.

— Als Rockstoffe hatten gegenwärtig die schwarzen glatten und mit Diagonalnuppe versehenen, ebenso die feingerippten und diagonalig gewebten Kammgarnstoffe eine Hauptrolle, aber auch graue Kammgarngewebe in verschiedenen Nuancen sind sehr beliebt. Im Tuch hat man ganz feingekörnte und Cassimirstoffe, auch gestreifte und carrirte Cheviotstoffe sowie meliröse, schwarzgrundige, nach Art der englischen Homespunsgewebe gemusterte Stoffe. Graublau, Schiefergrau, Dunkelgrün, Bronze- und Zinnoberbraun sind ebenfalls getragen, findet jedoch nur geringen Beifall. Die Westen aus hellgelbleidem, blaßgrünlichem und cremefarbigem feingerippten und diagonalig gewebtem Kammgarn, oft schräggestreift, kleincarrirte oder mit kleinen silbernen Tupfen, Punkten und Hufeisen gemustert, stehen hoher Beifall; als besonders elegant gelten die Stoffe aus weißem Kammgarn, mit und ohne dunkelroseren Mustern, aber man hat auch feinene Westenstoffe in Weiß, Blau sowie verschiedenen gelblichen und grünlichen Nuancen, wobei die Muster der erstarbigen Gewebe entweder diagonalig sind, während die mehrfarbigen punktirt, gestreift oder carrirt hergestellt werden.

Eigenthümliche Tracht der Herren in den französischen Bädern.

— Aus den französischen Modeblättern hört man, daß die eleganten Stutzer sich in ganz originellen Neuerungen gefallen, indem sie den schwarzen Rock abgelegt haben und dafür einen langen, vorn abgerundeten Rock aus leichterer grauer Stoff tragen, der mit Taille ausgeschlagene breite Revers hat und dort mit kleinen Knöpfen schließt. Weiße Westen und weiße Plauschcravatten lassen Hüte und weichem weißen Filz nebst weißen Lederhandschuhe zu diesem Costüm; dabei beginnen die Herren Halbhandschuhe zu tragen — eine Mode, die man bisher doch wol noch nie bei der Männerwelt gesehen, und die vielleicht zu noch weiteren Uebergriffen auf das Gebiet der weiblichen Toilette führt.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2356. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Samstag im Anfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 25. August 1888.

Graf v. Waldersee,

der neue Chef des Generalstabs der deutschen Armee.

In der langen Reihe der Personalveränderungen, welche der jüngste Thronwechsel auf allen Gebieten im Gefolge gehabt, hat der Rücktritt des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke von der Stellung als Chef des deutschen Generalstabs weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Mit schmerzlichem Bedauern sieht die ganze Nation den großen Schlachtendenker scheiden, dessen Name mit den weltgeschichtlichen Waffenthaten des deutschen Volkes und mit der Wiedergeburt des Kaiserreiches unvergänglich verknüpft ist. Seit dem alten Marschall Vorwärts hat kein Feldherr dem Herzen der Nation so nahe gestanden wie der große Schweiger und Schlachtendenker, der, ein Meister der Wissenschaft und Kunst der Kriegführung, die Wege zum Siege zu bahnen und zu ebnen wußte. Einer der stolzesten Paladine aus dem Kreise des ehrwürdigen ersten Kaisers legt Schwert und Schild, welche seinem Arm zu schwer werden, vertrauensvoll in die Hände seines gelehrigsten Schülers, nachdem er drei Jahrzehnte hindurch den Generalstab, diese wahre Elite unseres Officiercorps, geleitet und ihn zu einer unvergleichlichen, trotz allen Nacheiferns der übrigen Nationen unerreichten Leistungsfähigkeit erhoben hat.

Die Uebertragung des Vorsitzes in der Landesvertheidigungscommission stellt freilich eine große Auszeichnung dar. Der Generalfeldmarschall ist auf seinem neuen Posten der Nachfolger Kaiser Friedrich's, und von schwerwiegender Bedeutung ist der Wirkungskreis der militärischen Autoritäten ersten Ranges, welche künftig seiner Leitung unterstellt sind.

Die deutsche Nation wird nach wie vor in dem Schlachtendenker die vollendete Verkörperung des Geistes und des Ruhmes der Armee erblicken und mit der Dankbarkeit für die Verdienste, welche sich der berühmte Stratege um das Vaterland erworben, den Wunsch verbinden, daß es ihm noch lange Zeit vergönnt sei, in Frische des Körpers und Geistes in dem neuen Berufe zum besten des Vaterlandes zu wirken, in dessen Geschichte sein Name stets einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Man war so sehr daran gewöhnt, den Grafen Moltke als lebenslänglichen Chef des Generalstabs der Armee zu betrachten, daß man sich nur schwer in die Thatsache finden wird, an seiner Stelle den Grafen v. Waldersee zu sehen. Der bisherige Generalquartiermeister General der Cavalerie Graf Alfred v. Waldersee steht jetzt im 56. Lebensjahre, hat also in verhältnißmäßig jugendlichem Alter die höchste Staffel der militärischen Stufenleiter erreicht. Er gilt, wofür schon die Thatsache bürgt, daß er seit sechs Jahren der erste Gehülfe des Grafen Moltke war, für einen der bedeutendsten Officiere der Armee und ist ganz von dem Geiste durchdrungen, den Moltke dem Generalstabe aufgeprägt hat. In das Heer trat Graf Waldersee im Jahre 1850, in welchem er, aus dem Cadettencorps kommend, dem Garde-Feldartillerieregiment als Secondelieutenant zugetheilt ward. Nach zwölfjähriger Dienstzeit ward er zum Hauptmann befördert (1862). Der dänische Feldzug von 1864 bot ihm die erste Gelegenheit, sich vor dem Feinde auszuzeichnen. Die während des Krieges von 1866 bethätigte Umsicht und Thatkraft lenkten erneut die Blicke seiner Vorgesetzten auf ihn und führten seinen Eintritt in den Generalstab herbei. Nach während der Feindseligkeiten im Juli 1866 wurde er dem Großen Generalstabe angetheilt und zum Major befördert. Nach Beendigung des Feldzuges erfolgte seine Versetzung in den Generalstab des 10. Armeecorps zu Hannover, wo er in nächster Nähe des neuerbildeten Generalgouvernements Aufnahme fand und in näheren persönlichen Beziehungen zu einem der hervorragendsten Führer des preußischen Heeres, dem General der Infanterie v. Voigts-Rhetz, trat. Die Stellung in [illegible] der wissenschaftlichen Bestrebungen [illegible] der Lage des Landes erforderte, nicht letzte. Die [illegible] rische Gewandtheit, die Graf Waldersee hier an den Tag legte, empfahl ihn für eine Stellung im Auslande.

Graf Alfred v. Waldersee, der neue Chef des Generalstabs der deutschen Armee.

Nach einer photographischen Aufnahme von H. Schmidt & Co. in Berlin.

Schon im Jahre 1867 bot sich Gelegenheit, dem hochbegabten Officier einen solchen Wirkungskreis anzuweisen. Auf Antrag seiner Vorgesetzten wurde er als Militärattaché zur preußischen Gesandtschaft nach Paris commandirt. Hier sah sich Graf Waldersee sogleich vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, den militärischen Vorgängen, welche in die letzten Jahre des Kaiserreichs fielen, mit scharfen Augen zu folgen und dieselben zum Gegenstand einer eingehenden und sachgemäßen Berichterstattung zu machen.

Bei Ausbruch des Krieges erfuhr der inzwischen zur Oberstlieutenantscharge und zum königlichen Flügeladjutanten Beförderte Verwendung im großen Hauptquartier der Armee und war in der letzten Periode des Loirefeldzugs als Chef des Generalstabs zur Heeresabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg commandirt. Als die Feindseligkeiten ihr Ende erreicht hatten und der Präliminarfriede zu Versailles abgeschlossen war, wurde der frühere Militärattaché der Gesandtschaft mit der Mission betraut, die diplomatischen Beziehungen mit der Regierung der Republik wiederaufzunehmen und zugleich als Vertreter Deutschlands in Paris während des Communeaufstandes zu fungiren. Um neben der Routine in den verschiedenen Geschäften der Heeresleitung sich auch Uebung und Verständniß im praktischen Dienst der Truppe zu erhalten, übernahm Graf Waldersee 1872 für kurze Zeit den Befehl über ein Cavalerieregiment (13. Ulanen); dann trat er wieder in den Generalstab zurück und versah die Functionen eines Chefs des Generalstabs des 10. Armeecorps. Zum Obersten war er schon vorher ernannt worden.

In der Stellung als Chef des 10. Armeecorps verblieb Graf Waldersee vom Jahre 1873 bis zu Ende des Jahres 1881, während dieser Zeit zum Generalmajor und General à la suite des Kaisers ernannt. Hier knüpften sich auch nähere persönliche Beziehungen zu dem mit dem Oberbefehl über das 10. Armeecorps betrauten Prinzen Albrecht von Preußen, dem jetzigen Regenten des Herzogthums Braunschweig.

Als es sich im Jahre 1881 darum handelte, den Feldmarschall Grafen Moltke von den laufenden Geschäften seiner Stellung mehr zu entlasten und ihn für die Lösung der schwierigen und complicirten Aufgaben frei zu machen, welche ihm auf andern Gebieten gestellt waren, da fiel die Wahl auf den Grafen Waldersee. Er sollte fortan den ganzen Geschäftsgang innerhalb des Generalstabes zusammenfassen, demselben Ziele und Richtung geben und in allen Generalstabsangelegenheiten der Stellvertreter des Chefs sein. Diese Functionen hat der Genannte seitdem in der Eigenschaft als Generalquartiermeister wahrgenommen und es [illegible] darauf bedacht gewesen, den Studien und Arbeiten innerhalb der vollsmäßigen Thätigkeit des Generalstabs eine mehr [illegible] praktische Richtung zu geben und in die

Dispositionen, Entwürfe, Anordnungen der Eisenbahnabtheilung des Großen Generalstabs, soweit sie sich auf die operative Thätigkeit der Truppen beziehen, concretere Formen und größere Einheitlichkeit einzuführen.

Graf Waldersee gehört auch dem preußischen Staatsrath an, ohne in demselben politisch hervorgetreten zu sein. Seine nunmehrige Stellung wird ihn ebenso oft wie seinen Vorgänger in nähere Beziehungen zu dem leitenden Staatsmann führen. Die letzte Beförderung des Generals, d. h. die Ernennung desselben zum General der Cavalerie, datirt vom 23. April d. J.

Wochenschau.

Ein Trinkspruch Kaiser Wilhelm's. — Am Jahrestage der Schlacht von Vionville, den 18. August, wurde in Frankfurt a. O. ein Denkmal des Prinzen Friedrich Karl von Preußen enthüllt, und bei der darauf folgenden Festtafel, welche die Stadt dem Kaiser Wilhelm gab, brachte der Oberbürgermeister v. Kemnitz ein Hoch auf den Kaiser aus, in welchem er an die Thaten des verewigten Prinzen und seiner Brandenburger der Ehrenzelle erinnerte. Darauf erwiderte der Kaiser unter anderm folgendes: „Mein Herr Großvater wußte wohl, wen er auserwählte, als er dem hochseligen Prinzen das Commando des 3. Armeecorps übertrug. Sein eiserner gewaltiger Charakter, sein mächtiger Wille und sein strategisches Genie, diese Eigenschaften haben ihn besonders befähigt, an der Spitze des Armeecorps zu stehen und seine brandenburgischen Söhne zu den Leuten heranzubilden, als die sie sich später in den Schlachten bei Vionville gezeigt haben. Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben. Die großen Heerführer, die unsere Armeen zum Siege geleitet haben, die beiden großen Vettern, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl, sind todt. Der Deutsche Kronprinz und der eiserne Feldmarschall haben das Deutsche Reich mitgeschaffen, und als solche werden sie im Volke fortleben. Wie der Brandenburger mit eiserner Energie und unermüdlicher Thätigkeit dem sandigen Boden seines Gewerbfleißes, so rang das 3. Armeecorps dem Feinde den Sieg ab. Die Leistungen aber, welche das Armeecorps vollbracht, hat es dem Prinzen und seiner Schule zu verdanken. Das eine will ich noch hinzufügen im Hinblick auf den großen Tag, den wir feiern: Es gibt Leute, die sich nicht entblöden, zu behaupten, daß mein Vater das, was er mit dem seligen Prinzen gemeinsam mit dem Schwert erkämpfte, wiederherausgeben wollte. Wir alle haben ihn zu gut gekannt, als daß wir einer solchen Beschimpfung seines Andenkens nur einen Augenblick ruhig zuhören könnten. Er hatte denselben Gedanken als wir, daß nichts von den Errungenschaften der großen Zeit aufgegeben werden kann. Ich glaube, daß wir sowol im 3. Armeecorps wie in der gesammten Armee wissen, daß darüber nur eine Stimme sein kann, daß wir lieber unsere gesammten 18 Armeecorps und 42 Mill. Einwohner auf der Wahlstatt liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was mein Vater und der Prinz Friedrich Karl errungen haben, abtreten."

Der Trinkspruch hat überall, besonders aber in der englischen Presse, Beachtung gefunden. „Morning Advertiser" meint, daß die vom Kaiser Wilhelm ausgedrückten Gesinnungen unzweifelhaft die der ganzen deutschen Nation seien. Der Umstand, daß dieselben so bald nach dem Besuche des Kaisers Crispi Worte zum Ausdruck gebracht wurden, habe eine Bedeutung, welche die Franzosen zu würdigen wissen würden. Der Kaiser wünscht unzweifelhaft, daß seine Worte zur Erhaltung des Friedens beitragen mögen. „Daily News" spricht sich in gleichem Sinne aus, und die „Times" erklärt, daß die Politik des status quo die Deutschlands und Europas bleiben müsse.

Deutschfeindliche Aeußerungen der russischen Presse. — Es ist an maßgebender Stelle sehr übel vermerkt worden, daß ein Theil der russischen Presse, darunter sogar der halbamtliche brüsseler „Nord", schon wieder einen feindlichen Ton gegen Deutschland anzunehmen, und die „Nordd. Allg. Ztg." hat nicht verfehlt, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken und das entsprechende Antwort zu geben. Der „Nord" bestreitet die Reise Kaiser Wilhelm's nach Kopenhagen und behauptet, daß die Aufführung des Artikels V des Prager Friedens die unumgängliche Bedingung einer wahrhaften Versöhnung zwischen Dänemark und Deutschland sei und bleibe. Man könne sagen, daß, wenn die Reise des Kaisers Wilhelm auch eine gewisse Annäherung zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen zur Folge gehabt haben möge, dieselbe außerstande, in dem sie die schleswig-holsteinische Frage wieder in den Vordergrund gestanden, dem alten nationalen Zerwürfniß zwischen Deutschland und Dänemark neues Leben verliehen habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." erwidert darauf, daß diese Aeußerungen deshalb eine gewisse Bedeutung haben, weil sie in einem Blatte gemacht werden, von dem man wisse, daß es der russischen Regierung zur Verfügung stehe, und daß namentlich einer der höchsten Beamten des russischen Auswärtigen Ministeriums sich mit der Leitung desselben beschäftige. Es sei daraus zu entnehmen, daß die russischen Politiker, welche hinter dem „Nord" stehen, noch immer darauf ausgehen, uns in Verbindung mit einem ernsten französischen Kriege einen möglichst großen Theil von Schleswig wiederabzunehmen.

Ein anderes elsaßfeindliches russisches Blatt, die panslawistische „Moskauer Zeitung", erwähnt des Gerüchtes, daß während der jüngsten Kaiserzusammenkunft in Rußland der Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland grundsätzlich beschlossen worden sei, und bemerkt dazu: „Der Abschluß eines derartigen Vertrages bildet den ersehnten Traum Deutschlands, das in laufe der letzten 20 Jahre mehrfach den Versuch gemacht hat, Rußland dazu geneigt zu machen. Glücklicherweise hat Rußland gegenüber diesen deutschen Angriffen seine ökonomische Freiheit zu wahren gewußt, und es ist gar kein Grund vorhanden, weshalb es dieselbe jetzt aufgeben sollte, nur um Deutschland einen Gefallen zu erweisen, das gewohnt ist, fremde Arbeit und fremden Reichthum auszunutzen." Die „Nordd. Allg. Ztg." wird das Gerücht in den Bereich der Erfindungen, ein solcher Vertrag sei auch von Deutschland nicht angestrebt worden, dann die ökonomische Freiheit, welche Rußland gegen deutsche Angriffe vertheidigen solle, sei für die deutsche Wirthschaftspolitik gerade Rußland gegenüber ein Erfordernis von größter Bedeutung, und es liege nicht in der Absicht Deutschlands, sich diese Freiheit durch den Abschluß eines Handelsvertrages zu verkümmern.

Der französisch-italienische Streitfall wegen Massauah. — Nach einer Mittheilung der „Agenzia Stefani" hätten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Großbritannien und Spanien in Rom die Erklärung abgegeben, daß sie Capitulationen auf Massauah und dessen Gebiet nicht anerkennen. Alle übrigen Mächte hätten dies unter Zustimmung in den italienischen Noten vom 25. Juli zur Kenntniß genommen. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt die Mittheilung, daß Rußland sich an dem Schritt betheiligt habe, für eine gewagte Behauptung. Es sei zwar anzunehmen, daß Rußland von dem Augenblick an, da die Abschaffung der Capitulationen in Massauah ein Ergebniß der Verständigung unter den Mächten sei, keine Einwendung erheben werde, das Princip aber, nach welchem die Abschaffung ipso facto daraus hervorgehe, daß ein Land, in welchem die Capitulationen bestanden, von einer civilisirten Regierung besetzt werde, sei eine Neuerung, die, soviel dem Journal bekannt, weder erörtert noch angenommen worden sei.

Auf die französische Note vom 3. August ist unter dem 13. August die italienische Antwort erfolgt und am 18. August in Paris überreicht worden. Die Note verfällt in drei Theile. Im ersten wird der Wunsch ausgedrückt, alles zu vermeiden, was die Erörterung verbittern oder ohne praktisches Ergebniß verlängern könnte. Dann wird die Behauptung wiederholt, daß Massauah zur Zeit der Besetzung von Aegypten und der Türkei aufgegeben und res nullius war. Die Benachrichtigung der Mächte von der Besetzung sei unterblieben, weil der Act der Berliner Conferenz, welcher die Benachrichtigung vorschreibt, noch nicht in Kraft getreten war, dagegen sei der autonome Dominantrag im italienischen Parlament wiederholt und feierlich verkündet worden. Die Frage der Capitulationen wird dahin beantwortet, daß sie in solchen Ländern, welche in die Verwaltung einer christlichen civilisirten Macht übergehen, ohne daß die Souveränetät dadurch geändert wird, im allgemeinen nur durch das Einvernehmen der besetzenden Macht mit den übrigen Mächten ihre Geltung verlieren, daß sie dagegen ipso facto aufhören, wo die besetzende christliche civilisirte Macht zugleich die Souveränetät ausübt. Für den ersten Fall werden Bosnien, Cypern und Tunis, für den letztern Algier, die Dobrudscha und der Theil des Berliner Vertrages an Rußland abgetretenen Gebiete als Beispiele angeführt. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist der erste Theil der Note im Tone ruhiger, leidenschaftsloser Darlegung der Sachlage gehalten.

Im zweiten Theil wird dieser Ton geändert und der französischen Regierung vorgeworfen, daß sie ihren von der italienischen Regierung nur geduldeten Consularagenten in Massauah formell angewiesen habe, Personen, welche bis dahin unterthanenlose Staatsangaben an die italienische Regierung gezahlt hätten, zur Verweigerung der Zahlung von Gemeindeabgaben zu veranlassen. Die Note erklärt: „Die Thatsache, daß eine fremde Regierung, ohne dazu herausgefordert zu sein, ohne greifbaren Grund die Bevölkerung zur Verachtung der Gesetze des Landes, welches sie bewohnt, aufreizt, ist eine so ernste, daß es, um sie für möglich zu halten, der Erklärung Menabrea's bedurfte, daß er dies aus dem Munde des französischen Ministers des Aeußern vernahm." Crispi erwähnt dann, daß Frankreich in Massauah keine Interessen habe, aber zu Gunsten der Ersteren eingeschritten sei, um den gegenwärtigen Zwischenfall hervorzurufen. Den französischen Consularagenten sei darauf ersichtlich worden, daß er als solcher nicht mehr anerkannt werde, da er es war, der vor dem Kriegszustande und während der Feindseligkeiten vertrauliche politische Beziehungen zu dem Negus und den abyssinischen Führern an der Grenze unterhielt.

Der dritte und letzte Theil der Note bezieht sich auf die Ankündigung der französischen Regierung, daß sie die Nichtanwendung des neuen Princips zur Aufhebung der Capitulationen auf die von Frankreich auf Grund regelrechter Erwerbstitel besessenen Gebiete machen werde, welche ihr Interesse erheische. Die Note nennt diese Nichtanwendung völkerrechtswidrig und führt dann fort: „Die Mächte haben alle Bestandtheile der Erwägung vor Augen und wissen, auf welcher Seite das Unrecht ist, ob auf seiten der Macht, welche dem Gesetz Achtung verschafft und die öffentliche Ordnung sicherstellt, oder auf seiten derjenigen Macht, welche die ruhige Bevölkerung zur Verachtung des Gesetzes und zum Trotze gegen die Autorität der eingesetzten Gewalten aufreizt. Die meisten Mächte haben sich bereits ausgesprochen, und die italienische Regierung ist hocherfreut darüber, daß sie den Zwischenfall in ihrer Kenntniß gebracht hat. Sie legt nun Werth darauf, denselben als geschlossen zu betrachten und im Frieden auf der Linie zu beharren, die sie sich vorgezeichnet hat. Sie wird bis zum Ende im Rothen Meere die Interessen vertheidigen, die sie unter ihren Schutz genommen hat, und von denen sie glaubt, daß sie die Interessen der Gerechtigkeit, des guten Rechts und der Civilisation sind."

Die Note macht nicht den Eindruck, als ob dadurch die Absichten der italienischen Regierung erreicht werden würden, sie schmiert vielmehr gerade den Weg zu betreten, welcher nach ihrem Wunsche vermieden werden sollte, den Weg, welcher zur Verbitterung und Verlängerung des Streitfalls führt.

Eine Rede des Unterrichtsministers Bosselli. — In einer Rede, welche der italienische Unterrichtsminister Bosselli bei einem parlamentarischen Festmahl in Turin gehalten hat, rühmte er die Verdienste des Ministerpräsidenten Crispi um die Aufrechthaltung der nationalen Würde und bekundete, daß Italien ein aufrichtiger Freund des Friedens sei, allen Abenteuern fernstehe und gesinnt sei, alle zu achten, aber auch entschlossen, sich die Achtung aller zu verschaffen. Der Friede werde dadurch thatsächlich erhalten werden, auch zum Vortheil derjenigen, welchen dessen Erhaltung nicht so theuer sei wie Italien. Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander sei ein großes, für die Förderung des Friedens bestimmtes Ereigniß, der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rom werde diese friedlichen Absichten neu bestegeln. Als eine der wichtigsten Aufgaben Italiens bezeichnet es Bosselli, daß es als Seemacht den Handelsverkehr auf dem Meere wiedergewinnen und gleich England dafür Sorge tragen müsse, daß das Gleichgewicht im Mittelmeere nicht gestört werde. Die Klagen der bevorzugten Consularmächte mit Einschluß des Italien befreundeten Staaten würden überall die italienische Klagge freundschaftlich begrüßen. Die Erhaltung des Friedens erforderte Rüstungen, welche zwar Opfer erheischten, aber die italienische Armee ist dieser Opfer werth und verdiene ebenso wie die Marine das Vertrauen des Landes. Auch in dieser Rede tritt die Gereiztheit gegen Frankreich deutlich hervor, wenn auch nicht in so leidenschaftlicher Weise wie in der Note vom 13. August.

Eine Niederlage der Italiener in Afrika. — Bei einem Angriff auf Saganeiti, eine Festung der Abyssinier, welchen das italienische Obercommando anordnete, um die Straße von Ghala und Diaja, welche Debeb von Saganeiti aus beherrschte, zu säubern, gingen 500 Askaris mit, welche auf seiten der Italiener unter Alam Aja kämpften, zum Feinde über und verwundeten dadurch 100 Baschibozuks, welche bereits ein Fort von Saganeiti besetzt hatten, zum Rückzuge, nachdem der sie befehligende Hauptmann und ein Lieutenant gefallen waren. Hierdurch wurden auch die übrigen 300 Baschibozuks, welche vor der Festung standen, in den Rückzug verwickelt, wobei auch die noch verbliebenen drei italienischen Lieutenants fielen. Von den 400 Baschibozuks, welche unter dem Befehle eines italienischen Hauptmanns standen, sind nur zurückgeblieben, darunter 57 Verwundete, von den Truppen unter dem Oberbefehle Alam Agaie kehrten 260 zurück, darunter 19 Verwundete.

Boulanger's Wahlsieg. — Bei den Ersatzwahlen vom 19. August ist Boulanger in den Departements Somme und Charente Inférieure sogleich im ersten Wahlgange mit großer Mehrheit gewählt worden, im Departement Nord hat er von allen Bewerbern die meisten Stimmen erhalten, es ist jetzt Stichwahl erforderlich, bei welcher sein Sieg schon heute gesichert erscheint. In Paris ist es aus Anlaß der Wahl zu ernsten Ruhestörungen gekommen. Auf der Place de la Bourse, der Rue Montmartre und dem Boulevard des Gymnase griff die Menge die Polizei an, in der Nue du 4. Septembre wurde ein Freudenfeuer aus expropriirten Möbeln angezündet unter Ausstoßung von Beschimpfungen gegen Ferry und Floquet. Der Vorsteherschaft mußte eingestellt werden, überall, wo das Wahlergebniß bekannt wurde, brachte man Hochs auf Boulanger aus und stimmte Lieder zu seinem Lobe an.

Boulanger selbst nahm die Beglückwünschungen seiner Anhänger, der Durand entgegen. Er erklärte, daß er die Wahl für das Departement Nord annehmen werde und sofort nach der Eröffnung der Kammern den Antrag auf Revision der Verfassung und Auflösung der Kammer stellen, sein Mandat niederlegen und eine Neuwahl herbeiführen werde. Bei den Opportunisten hat die Wahl große Bestürzung erregt, die Harpagon, die „République Française", schreibt: „Wir wollen die Größe unserer Niederlage nicht verhehlen, wir haben alles gethan, um diese Niederzeichnung zu verhindern, wir haben die Schamröthe auf der Stirn bei dem Gedanken an die verderbliche Ironie, welche Europa gegenüber dem Wahlergebniß zur Schau tragen wird." Der Troß, daß Boulanger nur von Anhängern des Königthums und von Bonapartisten gewählt sei, kann der Thatsache seiner Wahl nicht abschwächen.

Colonial-Angelegenheiten.

Vertrag der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Sansibar. — Am 16. August ist die Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft die Verwaltung des Küstenstrichs des Sultanats laut Vertrags mit der Gesellschaft amtlich übertragen werden. Festgestellt wurde am 14 Punkten der Kaufvertrag, welcher die Rechte des Sultans bleiben unverändert bestehen, betreffs der Zölle nur zu Gunsten der Gesellschaft für eine Reihe von Jahren in Aussicht gegeben. Die Gesellschaft hat durch die Besitzübertragung auf der ganzen Strecke ihres Gebietes freien Zutritt zum Meere, während nach dem deutsch-englischen Abkommen der Verkehr mit dem Hinterlande nur von Pangani und Dar-es-Salam aus möglich war.

König Malietoa. — Der ehemalige König Malietoa von Samoa befindet sich auf dem Wege nach Deutschland. Der Dampfer Ella Wermann brinzt diesen vielgenannten Herrn der Südsee zu uns.

Die „Times" über deutsche Colonialpolitik. — In einem Artikel über die Lage im Pacificgebiete gibt die „Times" einen Ueberblick über das, was in Australien und dem Stillen Ocean von den drei großen fertigen Colonialmächten, Deutschland, England, Frankreich, bisjetzt gethan ist, bei über die Ziele, welche diese drei Mächten noch zu erwerben übrig sind. Zu Bezug auf Deutsch-Neuguinea bemerkt die „Times": „Deutschland war es ein strategischer Fehler, daß wir nicht ganz Neuguinea zu einer Zeit und einverleibt haben, als seine ganze Nation es in Ansehens für werth hielt. Denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß sahgesehen von seinem Handelswerthe der tropische Antheil eine prachtige Reihe von Naturhäfen und eine Anzahl, welche auf ihrer ganzen Strecke gründet ist als Australien gegenüberliegende. Wenn es wahr ist, daß die Hollander auf ihrem Antheil in Neuguinea zu verzichten gewillt sind, so wäre es sicherlich ein Fehler sein, zuzugeben, daß das Gebiet in die Hände irgendeiner andern Macht fallen könnte." Ueber Samoa wird bemerkt: „Was das Interesse der Vereinigten Staaten in Samoa anbelangt, so dürfte dasselbe der Einverleibung durch Deutschland verhältnißlich des Zugeständnisses einer Kohlenstation, nicht hinderlich sein." Bei dem Eifer Frankreichs, im Pacificgebiete festen Fuß zu fassen, wundert sich die „Times", daß dieses Reich in Bezug gleich mit Deutschland so geringe Gebiete aufzuweisen hat. „Deutschland, unter der Führung des Fürsten Bismarck, wenn, wie es will, und geht unentwegt auf die Erfüllung seiner Ziele los. Es hat Deutschland innerhalb der letzten wenigen Jahre zu verhältnißmäßig, ein Colonialreich im Pacificgebiete zu schaffen, welches weit größer ist als das von Frankreich schon seit langen Jahren angestrebte Neucaledonien, die Salomons- und die Marshalls-Inseln mit einem Gebietsumfange von etwa 100 000 Quadratmeilen gehen Deutschland einen weit wichtigern Einfluß im Pacificgebiete als Frankreich, sowol vom strategischen als vom handelspolitischen Standpunkte."

Das Verfahren der Royal Niger Company. — In Lokoja am Niger ist jetzt nach Bekanntwerden der Verurtheilung des deutschen Kaufmanns Hönigsberg durch die Royal Niger Company auf Befehl des Königs Moleik von Nupe der Factorei geschlossen und ihr Handel in Nupe verboten worden. Während eines Monats blieb die Factorei geschlossen, bis es den Agenten der Company durch verleumderisches Erfinden von Thatsachen gelang, von dem König zu erbitten, das Verbot des Handels in eine empfindliche Geldstrafe umzuwandeln. Die Royal Niger Company besitzt in Lokoja und in Egga Factoreien im Betriebe des Handels gegen Erlegung der landesüblichen Zölle und in den Gebieten des Landes, in welchem eine geordnete mohammedanische Regierung besteht, unterworfen wie jeder andere treibende Handler. Gleichzeitig mit der obigen Post geht auch die Nachricht ein, daß die Royal Niger Company zur wirksamern Ausübung ihres Zwecke das Dorf Kiala beschlossen habe. Der Chef der Kolonial- und Polizeitruppen der Company. Die Besatzungen sind zum Theil Haussa. Diese Polizeiwache soll der Felschthätigkeit der heidnischen Bevölkerung gegen haben, bei welchem angeblich ein Menschenopfer dargebracht wurde; der wahren Beweggründe werden sich aber wol noch andere herausstellen. Obercommissar Marshall vom Niger ist nach Lokoja berufen, um sich über die Berechtigung der Klagen der hiesigen Handler auszulassen.

Die Expedition Kund wird voraussichtlich im Monat October aufbrechen in das südliche Camerungebiet eindringen. Man hofft, daß man dort seitens der Eingeborenen weniger oder gar keine Hindernisse finden wird. Die deutsche Behörde hat in der Zwischenzeit bemüht, den Kamerunstämmen diesbezüglich die Flausen zu lassen. Die Expedition des vollständig wiederhergestellten Premierlieutenants Kund wird nun darauf ausgehen, eine zweckmäßige Station zu errichten, und zwar am Zamsaka-Fluß.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiserin Augusta ist am 14. August früh von Koblenz in Schloß Babelsberg eingetroffen.

Prinz Albrecht von Preußen traf am 17. August auf den Zeche Thorenningen in Berlin ein und fuhr alsbald nach Karlsruhe in Schlesien weiter. Die Prinzessin Albrecht, welche mit ihren Söhnen den Tag hier in Berlin verbracht war, reiste am 17. abends weiter nach Karlsruhe und von da nach Schloß Seitendorf zu mehrwöchentlichem Aufenthalt.

Der in Friedrichshafen verweilende König von Württemberg ist während der letzten sollen regnerischen Wochen viel von Unterleibsleiden heimgesucht zu leiden gehabt. Er wird sich daher bereits in der zweiten Hälfte des October nach Stuttgart begeben.

Prinzessin Mathilde von Sachsen ist nach Schloß Primkenau in Schlesien begeben.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 13. August, von Eisenach kommend, wieder im Schlosse Hummelshain angelangt.

Der Großherzog von Hessen ist am 21. August von Darmstadt nach England zum Besuche des Hofes abgereist.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist zum Curgebrauch in Carlsbad d. d. O. angekommen.

Der Herzog und die Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin haben am 12. August von London die wegen Erkrankung der Herzogin unterbrochene Rückreise nach Deutschland angetreten.

Die Kaiserin von Oesterreich traf mit der Erzherzogin Marie Valerie am 19. August in Hallstadt und von da am 20. in München ein.

Der österreichische Kronprinz traf mit seiner Familie am 17. August von Lazenburg in Ischl ein, um der Geburtstagsfeier des Kaisers beizuwohnen. Ebendaselbst kam am 16. auch das norwegische Königspaar mit seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Aleni, Herzog von Oretzland.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen am 14. August mit ihren Töchtern die Reise nach Deutschland an. Der Prinz hat sich nach Homburg, die Prinzessin mit den Töchtern nach Wiesbaden begeben. Am 19. August ist die Prinzessin mit ihren drei Töchtern in Frankfurt a. M. angekommen, geleitet von dem König von Dänemark, den Prinzen Harald von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sowie dem Kronprinzen von Griechenland, und wurde dort von ihrem vom Homburg kommenden Gemahl empfangen. Von da ist die Prinzessin mit ihren Töchtern nach Coburg gereist, während der griechische Kronprinz nach Berlin weiterfuhr. Der König von Dänemark und sein Bruder kehrten nach Wiesbaden, der Prinz von Wales nach Homburg zurück.

Der Kronprinz von Italien hat sich am 14. August von Dresden über Bamberg und Nürnberg nach Stuttgart begeben, von wo er am 16. nach Zürich weitergereist ist.

Der König von Schweden trifft am 30. August in Berlin ein, um der am 31. stattfindenden Taufe des jüngsten Kaiserlichen Enkels beizuwohnen.

Die Königin von Rumänien ist am 16. August von Sinaia nach Bukarest zum Besuch ihrer Mutter, der Fürstin zu Wied, abgereist. Von dort wird sich die hohe Frau nach Oberdorn begeben, wo sie mit dem von Glücksburg kommenden König zusammentreffen wird. Gemeinsam wird dann das Königspaar die Rückreise nach Bukarest antreten.

Personalien.

Der Staatsminister v. Bötticher ist zum Vertreter des preußischen Staatsministeriums ernannt worden.

Der mit der Stellvertretung des Chefs der Admiralität beauftragte Vicevizeadmiral und commandirende Admiral Graf Monts ist von der Stellung des Chefs der Marinestation der Nordsee entbunden und Contreadmiral Frhr. v. d. Goltz zum überzähligen Vicevizeadmiral befördert und zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt worden. Kapitän Hollmann wurde zum überzähligen Contreadmiral befördert.

Als weitere Personalveränderungen im deutschen Heere sind zu verzeichnen: Der commandirende General des 14. Armeecorps General der Infanterie v. Obernitz ist unter Belassung in dem Verhältniß eines Generaladjutanten zur Disposition gestellt und Generalleutnant v. Schönfeldt, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Truppen, zum commandirenden General des 14. Armeecorps ernannt worden. Die Generalmajore v. Filder, beauftragt mit der Führung der 16. Division, v. Kallenborn-Stachau, beauftragt mit der Führung der 2. Garde-Infanterie-Division, und Baron v. Burghauß gen. Scherl, beauftragt mit der Führung der 21. Division, sind unter Beförderung zu Generalleutenants zu Commandeuren der betreffenden Divisionen ernannt. Zu Generalleutenants wurden befördert: die Generalmajore v. Folleng, bisher Commandeur der 2. Feldartilleriebrigade, unter Ernennung zum Vicheklehaber der 9. Division, v. Zobbe, Commandeur der 40. Infanteriebrigade, unter Ernennung zum Vicheklehaber der 1. Garde-Infanterie-Division, der Prinz-Regent von Sachsen-Weimar, Generalmajor Graf v. Waldersee, Commandeur zum Husarenr. 17, erhielt den Charakter als Generalleutenant. Der Generalmajor Seckendorff, bisher Commandeur der 42. Infanteriebrigade, wurde mit der Führung der 31. Division beauftragt. Generalleutenant Pergler v. Perglas, der Vicheklehaber der 36. Division (Württemberg), wurde als General der Infanterie zur Disposition gestellt.

Ehrenbezeigungen.

Der berliner Bildhauer Prof. Rud. Siemering, der Schöpfer des leipziger Siegesdenkmals, ist gelegentlich der Enthüllungsfeier in verschiedener Weise ausgezeichnet worden. Der König von Sachsen überreichte ihm selbst das Comthurkreuz des Albrecht-Ordens, der Deutsche Kaiser hat ihm den Kronenorden 2. Klasse verliehen, die philosophische Facultät der Universität Leipzig ernannte den Künstler zum Ehrendoctor.

Eine Bronzene Ehrenmedaille für opferwillige Hülfe in Wasserenoth hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Anlaß der am Pfingstfeste v. J. stattgehabten Ueberschwemmung in der Elbniederung gestiftet. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite das Bildniß des Landesherrn und auf der Rückseite die Inschrift: „Für opferwillige Hülfe in Wassersnoth 1888.“ Die Medaille, welche bereits einer Anzahl Personen verliehen worden ist, wird an einem dunkelrothen Bande getragen.

Der Dichter Dr. Hans Hopfen zu Berlin erhielt das Ritterkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone.

Festkalender.

In Straßburg hat am 15. August der commandirende General des 15. Armeecorps, General der Cavallerie Freiherr v. Hendebrand, den Tag gefeiert, an dem er vor 50 Jahren als Offizier in das preußische Heer eintrat. Die Feier war eine glänzende. Der Gouverneur von Straßburg, General v. Berge v. Bonin, überzog den Jubilar im Namen der Offiziere, Commissionsoffiziere und höheren Militärbeamten des Offizierscorps ein prächtiges Handtuch, ein in Silber getriebenes Meisterhandbild des verehrenden Kaiserl. Militärs mit künstlerisch ausgeführtem Sockel. Der Kaiser hatte dem verdienstvollen Heerführer das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen.

Das 50jährige Dienstjubiläum, welches General der Pionier, Präses der Ober-Militär-Examinations-Commission, am 15. August beging, brachte demselben reiche Ehren. Im Auftrag Kaiser Wilhelm's überreichte Generalleutenant v. Hahnke das Großcomthurkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens. Der König von Württemberg, der Herzog von Anhalt und andere fürstliche Personen gratulirten telegraphisch. Die ersten Gratulanten waren die Beamten der Commission, denen Präses der Jubilar 18. etwas später brachte das Musikcorps der Hauptkadettenanstalt ein Ständchen. Eine Deputation des Offizierscorps aller militärischen Bildungsanstalten, geführt von dem Generalinspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General v. Strubberg, überreichte einen prachtvollen Fackelmilleu als Jubiläum. Für die Offiziere der Pionierschulen gratulirte General-leutenant Mischke, für das Cadettencorps Oberst v. Rheinbaben, für die Hauptkadettenanstalt Oberst v. Hahnke, für das Königliche Cadettencorps dessen Commandeur Oberst v. Lattorff.

Die feierliche Enthüllung des dem Prinzen Friedrich Karl gewidmeten Denkmals in Frankfurt a. O. ist am 16. August vormittags in der Anwesenheit des Kaisers vor sich gegangen. Der Kaiser traf mit dem Prinzen Friedrich Leopold um 10½ Uhr vormittags daselbst ein, wurde von der Generalität, dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister am Bahnhofe empfangen und hielt mit dem Prinzen durch die reich geschmückte Stadt nach dem Wilhelmsplatz, wo die Garnison und Deputationen der Regimenter des 3. Armeecorps in Parade aufgestellt waren. Ehrende und Corpsalleen bildeten in den Straßen Spalier. Ehrengeleit eröffnete die Feier, die Weiherede hielt der Divisionsprediger Dr. Thiel. Hierauf gab der Kaiser den Befehl zur Enthüllung. Unter brausendem Hurrah und dem Donner der Geschütze fiel die Hülle. Der Präses der Denkmalscommission, General v. Blumberg, übergab nun das Denkmal der Stadt. Nachdem die Truppen defilirt waren, begab sich der Kaiser zuerst nach dem Regierungsgebäude, dann nach dem Herzog Leopold-Denkmal und schließlich nach dem Rathhaus, wo er mit den Prinzen Friedrich Leopold, dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal, der Generalität und 3. Armeecorps und den Spitzen der Behörden an dem von der Stadt gegebenen Frühstück theilnahm. Um 2 Uhr trat der Kaiser die Rückfahrt nach Berlin an. (Abbildung und Beschreibung f. umstehend.)

Eine herrliche nationale Feier ist am 19. August, dem Gedenktage der Schlacht von St. Privat, in Leipzig vor sich gegangen: die Enthüllung des großartigen Denkmals, welches Leipzigs Bürgerthum zur Erinnerung an die große Zeit der Jahre 1870/71 auf dem Martinsplatze errichtet hat. Die Stadt hatte ein reiches Festkleid angelegt, besonders am Marktplatz und den angrenzenden Straßen prangten alle Häuser im Schmuck der Fahnen, Draperien und Guirlanden. An der Enthüllungsfeier nahmen König Albert und Gemahlin, die Prinzen Georg und Friedrich August theil der Prinzessin Mathilde sowie Leipzigs Ehrenbürger, der greise Feldmarschall Graf Moltke, teilnehmen. Wenige Minuten nach 11 Uhr erschienen diese hohen Gäste der Stadt Leipzig auf dem Denkmalsplatze, begrüßt von tausendstimmigen Hochrufen. Gegenwärtig waren auch die sächsischen Staatsminister, die Generalität und viele andere Offiziere, die Vertreter der Behörden, der Universität, der Geistlichkeit, der Kunst und Wissenschaft, des Handels- und Gewerbestandes, der Veteranen ꝛc. Nach dem altherkömmlichen Brauch der Sachsenkrone trugen leipziger Gesangvereine das Händel'sche „Halleluja“ unter Mitwirkung von Militärmusiken vor. Es folgte die gedanken- und schwungvolle Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Georgi, der zuerst die sächsischen Königsgattin und den greisen Heerführer für die Gefühlen des Dank Leipzigs darbrachte sowie einen Kaiserhoch auf den 18. August 1870 warf. Er brachte dem Heil des Dankes den Opfern des Krieges, ebenso den anwesenden Angehörigen der Heldenthaten und dem gesammten deutschen Heere dar, ging dann zu dem Denkmal und den Persönlichkeiten, die es schmücken, über, und schloß seine Rede mit einem Hochruf den jungen Kaiser und König Albert. Hierauf sank die Hülle von dem Denkmal unter gleichzeitigem Abfeuern der Ehrensalve. Es wurde der Choral „Nun danket Alle Gott“ gesungen, darauf legten Schülerinnen hiesiger Schulen Kränze am Denkmal nieder. Nach eingetretener Beruhigung des Siegesdenkmals begaben sich die hohen Gäste in das Rathhaus, nahmen dort Hallen besichtigt den Vorbereitungen des Festzuges, welchen die verschiedensten Corporationen in 10 einzelnen Gruppen bildeten und den ersten Akt die Combattanten von 1870/71 und die Invaliden angehörten. Es sind nahezu an dem drei Tage gegebenen Festzug theil. Die Rückfahrt der königlichen Familie erfolgte bald nachmittags. Graf Moltke aber erschien im Theater zur Festvorführung und war Gegenstand herzlicher Huldigungen. Die Vorstellung nahm einen glänzenden Verlauf; Gesangchöre vortrefflichen Festspiel fand lebhaften Beifall. Auch wieder gelungen war das im Bonorand'schen Etablissement stattgehabte Festmahl verlaufen, dem Graf Moltke ebenfalls beigewohnt hat. Größere patriotische Festlichkeiten waren abends auch in anderen Lokalen von verschiedenen Vereinigungen veranstaltet worden.

Die Feier des 200jährigen Jubiläums des mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90 in Rakel wurde am 16. August durch einen Feldgottesdienst mit der Predigt des Hofpredigers eröffnet. Nachdem unter der Fahnenweihe, die Herzoge Adolf Friedrich und Heinrich, der verewigte Großherzog und die Prinzessin Elisabeth. Es fand hierauf eine Parade des Regiments vor dem Großherzog statt. Dem von den Offizieren veranstalteten Festmahl wohnten die fürstlichen Herrschaften bei. Am Abend folgte eine Ballredoute.

Die 75. Wiederkehr des Todestages Theodor Körner's wird am 26. August in besonders großartiger Weise in dem Dorfe Wöbbelin bei Ludwigslust gefeiert werden. Nachdem wie bei der 50jährigen Gedächtnißfeier an den Tod des Freiheitskämpfers, begibt sich ein großer Festzug an das Grab Körner's, um daselbst zu verweilen. Es werden hierauf Reden gehalten die auswärtigen Kriegervereine Kranz niederlegen. Die Gedächtnißrede hält voraussichtlich Archivrath Pareel in Ludwigslust halten.

Düsseldorf prangte am 14. August, dem Tage der 600jährigen Jubelfeier der Stadt, in reichem Fahnen- und Flaggenschmuck. In der städtischen Tonhalle fand abends ein Concert des städtischen Orchesters statt, in dem ausschließlich Werke von Componisten zur Aufführung kamen, welche in Düsseldorf gelebt oder gewirkt haben. An das Concert schloß sich ein Festessen in der Tonhalle an. Wie verlautet, soll eine größere Jubiläums-Festfeier im October d. J. in der städtischen Tonhalle veranstaltet werden.

Antwerpen, die große belgische Handelsemporie, beging am 15. August den 23. Jahrestag der Freigebung der Scheldeschiffahrt, wodurch der geradezu überraschende Aufschwung der Stadt in der Zeit von 1863 bis 1888 herbeigeführt wurde. Im Jahre 1860, also vor der Aufhebung der Scheldeschiffahrt, liefen in Antwerpen 2311 Schiffe mit einem Gehalt von 517 000 Tonnen ein, heute hat es einen jährlichen Eingang von mehr als 5000 Schiffen. Im Gedächtniß dieses Ereignisses veranstaltete die Stadt ein glänzendes Fest auf der Scheldeschiffahrt, mit Feuerwerk, Illumination und verschiedenen Festlichkeiten gewürzt. Zwei sehr interessante Vorträge hat die soeben Versammlung. Oberbaurath Franzius aus Bremen sprach über die Hafenanlagen des Staates Bremen und die Weserregulirung. Geh. Oberbaurath Grüttefien aus Berlin gab einen vergleichenden Ueberblick über die neueren Ausgestaltungen der größeren deutschen Binnenhäfen. Nicht minder fesselnd war in der Schlußsitzung der Vortrag des Oberbaurath Hrdr. v. Schmidt aus Wien über die Tauern-Eisenbahn-Anlagen. In der letzten Sitzung sprach noch Baurath Heichert aus Paris über die pariser Ausstellung 1889 und den Thurm Eiffel. Am 14. August schloß ein Ausflug nach dem Siebengebirge die Tage der 9. Wanderversammlung ab.

Die 27. Jahresversammlung des Centralvereins deutscher Zahnärzte hat vom 6. bis 9. August unter dem Vorsitz von Prof. C. Bauer aus Berlin in Frankfurt a. M. getagt. Es wurde eine Reihe wichtiger fachlicher Fragen behandelt. Sehr lebhaft gestaltete sich die Besprechung über die Verlängerung der zahnärztlichen Studienzeit. Eine in allen Theilen des geleisteten Studiums fest einer Reihe von Jahren das Streben nach einer Verlängerung des Studiums, Steigerung der Anforderungen und damit Verlängerung der Studienzeit zum Theil mit Erfolg bemerkbar wird, so war man doch der Ueberzeugung, daß eine Verlängerung der Studienzeit über 3 Jahre hinaus nicht einzig. Die Art und Dauer der Verlängerung aber erregt bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung ersucht: 1) um Einführung der Forderung des Naturwissenschaftlichen als Vorbedingung für den Universitätsbesuch seitens angehender Zahnärzte, 2) einer dem heutigen physikum der Mediciner ähnlichen Vorprüfung und 3) des triennium, der zweijährigen academischen Zeit des bisherigen Minimum. Die Jahresversammlung soll von 1889 ab auf die Osterwoche verlegt werden und nächstes Jahr in Hamburg stattfinden.

Der Abendclub war am 13. August zu seiner 12. Jahresversammlung in Eisenach versammelt. Der vom Vorsitzenden Dr. Schneider aus Jena erstattete Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Gesammtvereinsstandes wie von derjenigen der Einzelvereine, deren am 1. Januar 22 mit 2271 Mitgliedern bestanden. Eine neue Heimat hat sich kürzlich in Nendorf a. D. gebildet. Für die Abhaltung der nächsten Versammlung wurde Würzburg gewählt.

In München waren in der zweiten Augustwoche die kaufmännischen Corrospondenten und technischen kaufmännischen Vereine Deutschlands zu ihrem 12. Congreß versammelt.

Zum Internationalen Congreß für Ferienecolonien und Kinderasyle sind vom 13. August zahlreiche Telegramme aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz in Zürich zusammen. Von der Kaiserin Friedrich war eine telegraphische Begrüßung eingelaufen, die der Congreß alsbald erwiderte. Zu Ehrenräten wurden neben Pfarrer Bion gewählt: Rätel aus Berlin, Dr. de Cheilsplatz aus Mailand, Depasteur Theod aus Paris, Deputirter Mercet aus Belgien, Prof. Simon aus Brüssel. In der ersten Sitzung werden die Ferienecolonien nach ihrer Organisation und ihren Erfolgen, sowie in pädagogischer und hygienischer Beziehung, besprochen. Der Hauptreferent Prof. Bion aus Zürich gelegte an der Hand von Tabellenaufstellungen, daß die Ferienecolonien für die Kinder einen nachhaltigen und dauernden Erfolg hinsichtlich der körperlichen Constitution erzielen. Andere Redner ergänzten diese Mittheilungen. Dr. Cheilsplatz wünschte die Anstellung einer einheitlichen Statistik über die Erfolge der Colonien. Nachmittags sprach Dr. Herry über Sanatorien und Seebäder für rachitische und scrofulöse Kinder und referirte über die spezielle schweizerische Heilstätte in Aegeri. Sehr lebhaft gestalteten sich die Verhandlungen auch am folgenden Tage. Nach Jung aus Wiesbaden sprach zunächst über Kindersorge und Erholungsfürsorge, welcher Zweig insbesondere über den Kinderschutz zu pflegen. Prof. Hess aus Zürich gab eingehende Aufschlüsse über die Kurmöglichkeit bei Kindern. Kinderarzt will in die Krankenpflege von Kindern einführen, die wirklich zu Hause ihren Familienleben finden. Beim Beginn des Plenumsbades in den Mittagsstunden; in einer spätern Ansprache bezeichnete er die Ferienaufgaben der Lehrer und wünschte Ferienecolonien auch für gesunde Kinder. Schulinspector Brandenburg aus Köln schilderte den neuesten Aufschwung, Señor Lulio aus Madrid gab Aufschlüsse über die Ferienecolonien in Spanien. Nachdem Pfarrer Bion noch den Schlußbericht des Ausschusses und Vorschläge über nächste Ferienecolonien mitgetheilt, erfolgte der Schluß des Congresses.

Der 5. Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes wurde am 19. August in Wien durch ein gelungenes Festbankett im Volksgarten eröffnet. An der am 21. im Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereins abgehaltenen Hauptversammlung, in welcher R. Hasenberg aus Magdeburg den Vorsitz führte, waren 36 Gauverbände vertreten. Der Vorsitzende brachte ein „Heil!“ auf die beiden Monarchen Oesterreich und Deutschlands aus, und man beschloß, diese Huldigung telegraphisch zur Kenntniß der Kaiser zu bringen. Es folgte die Erstattung der verschiedenen Rechenschaftsberichte, die mit Befriedigung zur Kenntniß genommen wurden. Die Zahl der Bundesmitglieder ist auf 30 000 gestiegen, das vorhandene Vermögen beziffert sich auf 12 819 M. Zur nächsten Bestimmungen hinsichtlich der Bildung eines Einheitsverbandes für den Radfahrsport und die Vertretung der Radfahrer vor den Behörden wurden einstimmig genehmigt. Die vom Ersten Berliner Radfahrer-Club beantragte Aufnahme einer Damenabtheilung wurde abgelehnt, dem Beschlusse nächste die Verlammlung weiter Hindernisse, zu setzen Stuttgarter Liste aus Hamburg.

Der Deutsche Handwerkertag wurde am 14. August von Billing in München eröffnet. Der Oberregierungsrath Landmann begrüßte die Versammelten namens der bairischen Regierung. Bürgermeister Borscht brachte den Willkommen der Stadt München dar. Die Versammlung nahm eine Resolution an, zu welcher allen gewerblichen Vereinen der Anschluß an den Handwerkerbund empfohlen, ein obligatorischer Befähigungsnachweis und eine Einwirkung der obligatorischen Innungsvereine gefordert wird und als Endziel der Bestrebungen die obligatorischen Innungen bezeichnet werden. Der Antrag, die Errichtung eines Musikbundes durch die Erhebung der Beiträge herbeizuführen, wurde abgelehnt und eine einzige Verbindung an der Wahl in Sinne des Programms beraten. Am 15. August wurde der Handwerkertag nach Annahme mehrerer Resolutionen betreffs des Befähigungsnachweises, einer Petition an den Reichstag betreffend Verbesserung durch das neue Bürgerliche Gesetzbuch ꝛc., durch den Vorbeigang Billing mit Hoch auf den Prinz-Regenten geschlossen.

Unfälle.

Aus Hammerstein in Westpreußen wird über ein beklagenswerthes Unglück berichtet. Die Artillerie gebrauchte zum Kegeln der Ziele für die schießenden Batterien unter anderen Granate- und Kanonenballe, deren Polbertragen durch Abbrennen einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden. Zu diesem Dienst waren am 10. August drei Soldaten des 5. Regiments ein Unteroffizier und vier Mann beordert. Von den Mannschaften hatte einer das Unglück, auf eine Zündschnur zu treten, wodurch das Pulver (etwa 30 Kilogr.) der dort befindlichen Kanonenschläge zur Entzündung gebracht wurde. Alle vier Soldaten wurden nicht eher wieder in gänzlicher Weise verbrannt, und man zweifelt an dem Aufkommen der Verunglückten.

Auf dem Gute Bialaschenken bei Hechstädten im Regierungsbezirk Danzig trat am 13. August der Blitz während eines Gewitters sechs Männer; zwei wurden auf der Stelle getödtet, der dritte starb am dritten Tag, die übrigen lagen schwer krank darnieder, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

In der Werrenstraße in Stuttgart explodirte am 14. August ein Petroleumkocher, in welchem sich infolge zeitweranzeiger Reinigung Gas angesammelt hatte. Dadurch war dasselbe entzündet worden, daß Spazierganger benannte Explosion in einem Hause in Brand gerieth. Zwei Personen wurden verletzt.

In dem bairischen Orte Untermedlingen bei Gunzen a. d. Brenz brach am 13. August abends ein Feuer aus, welches neben Nebenhäuser und fast alle Erntevorräthen gänzlich einäscherte. Es wurden einige Personen leicht verletzt; verbrannt sind 20 Stück Hornvieh, neun Pferde und mehrere Schweine.

Bei Bürtz am Genfer See ereignete sich am 13. August ein höchst bedauerlicher Unfall. Ein Kahn mit zwei Herren aus Bern und drei Damen aus dem Canton Waadt wurde von dem Dampfer Bonivard überfahren. Zwei Herren konnten gerettet werden, die Damen aber ertranken.

In St. Gallen stürzten am 16. August in der Mühlegasse infolge einer Gasexplosion zwei Gebäude ein. Drei Personen wurden getödtet und zwei verwundet.

In Beziers (französisches Departement Hérault) fand am 15. August eine furchtbare Explosion in einem Colonialwarenladen statt. Der Laden wurde gänzlich zerstört, und sieben Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet.

Durch eine Feuersbrunst sind in der Nacht zum 18. August in Toulon die Feuerwerksräume der Kriegs- und Marineverwaltung vernichtet worden.

In den Gewässern des Bosporus stießen am 12. August der Dampfer Marie von Oesterreich-ungarischen Lloyd und der der Russischen Petroleum-Gesellschaft gehörige Dampfer Nattenau so heftig zusammen, daß das Vorderteil des Nattenau sich tief in die Seite des Lloyddampfers einbohrte. Das Vorderteil des Nattenau füllte das Loch derart aus, daß letzteres kein Wasser einströmen vermochte. Die entlegten Passagiere des Marie wurden auf Schaluppen theils Caiks und Barken von Fiori-Gali gebracht und sodann der Nattenau mit Hülfe von zwei Remorqueurdampfern fortgeschafft. In das Leck des Marie ergossen sich der Bosporus, und das Schiff sing auf der Sandbank von Hesdikiöi nieder, der hintere Theil ist vollständig unter Wasser.

Auf der nordamerikanischen Erie-Eisenbahn entgleiste am 13. August bei Shoheta ein nach Osten gehender Güterzug dadurch, daß einige Felgstücke von dem Geleise auf das Gleis herabgeworfen worden waren. Ein nach Westen gehender Personenzug stieß mit dem entgleisten Zug zusammen, und einige Wagen stürzten einen 65 Fuß hohen Damm hinunter. Zu beiden zusammenstoßenden Zügen gehörten überdies in Brand; ein Jahrgott Tyre in den Flammen um, und 30 trugen Verletzungen davon.

Ein großes Schiffsunglück wird aus Neufundland gemeldet. Bei Sable Island, südöstlich von Neufundland, etwa 100 Seemeilen von Halifax gelegen, sind am 11. August gegen 4 Uhr morgens die hinländer Dampfer Geiser und Thingvalla zusammengestoßen. Beide Schiffe gehören der regelmäßigen Dampfschiff-Linie an, deren Dampfer von Liverpool nach Neufundland fahren. Der Zusammenstoß muß überaus heftig gewesen sein. Der Dampfer Geiser war gerade in der Mitte getroffen und das Steuerbord mit Hülfe gespalten. Die am Steuerbord befindlichen Kabinen waren von der Gewalt des Stoßes vernichtet und verschiedene Personen in Tod getödtet worden. Der Geiser lief so schnell, daß die drei Boote von der Thingvalla nur 15 Passagiere und 17 Mann der Schiffsbesatzung, darunter den Kapitän, zu retten vermochten; 18 Passagiere und 35 Leute der Mannschaft gingen mit dem Schiffe zu Grunde. Zwei Geiser waren auch in Eile drei Boote herabgelassen worden, doch wurden zwei derselben sofort ab, das dritte kenterte. Nach die Thingvalla ist erheblich beschädigt. Die gerettenen Passagiere wurden erst am Nachmittag von dem hamburger Dampfer Borussia gerettet, der rasch zu Hülfe eilte, die Schiffbrüchigen von Geiser und auch die 455 Passagiere der Thingvalla aufnahm, um sie nach Neufundland zu bringen. Kurz auf die Thingvalla sie stark und Hamlax verlegen.

In Malpariso hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Infolge der heftigen Regengüsse durch ein großer Reservoir, wodurch die Hauptstraßen überschwemmt wurden und über Hunderte umkommen war. Nahezu 100 Häuser sind eingestürzt, und mehrere hundert Personen fanden den Tod. Der durch die wasserfreie angerichtete materielle Schaden wird auf 1 Mill. Pes. geschätzt.

In Cayenne hat in der Nacht vom 12. zum 13. August eine Feuersbrunst den ganzen Handels-Stadttheil in Asche gelegt. Der hierdurch angerichtete Schaden wird auf 80 Mill. Frs. berechnet.

Digitized by Google

Max Unger's Standbild des Prinzen Friedrich Karl in Frankfurt a. O.

Als ein unerwartet schneller Tod den Prinzen Friedrich Karl von Preußen, den ruhmgekrönten Sieger von Metz, in blühender Manneskraft hinwegraffte, waren es die von ihm in mancher Schlacht geführten, ihm voller Begeisterung anhängenden Truppen, die ihm das erste Denkmal zu errichten beschlossen. Im Kreise des brandenburgischen Armeecorps, dessen commandirender General er gewesen war, begegnete der schnell entstandene Gedanke der freudigsten Zustimmung. Als Standort der zu errichtenden Statue wählte man Frankfurt a. O., den Sitz des Commandos der ersten Division jenes Corps, und bald konnte der Wettbewerb eröffnet werden, in welchem der Bildhauer Max Unger in Berlin mit einer Skizze von ungewöhnlich glücklichem Wurf der Erfindung den Preis davontrug. Am 16. August d. J., dem Gedenktage von Mars la Tour, erhielt das nunmehr vollendete Denkmal, das die durch den Entwurf erweckten Erwartungen mehr als erfüllt, seine feierliche Weihe, und Frankfurt a. O. erfreut sich seitdem des Besitzes einer ausgezeichneten Schöpfung moderner Monumentalplastik; das Armeecorps der Provinz Brandenburg aber darf sich rühmen, das geplante Werk in würdigster Weise verwirklicht zu haben.

Ein einfach gegliedertes vierseitiges Granitpostament trägt die in Bronze gegossene, gegen 3 Mtr. hohe Statue des Prinzen. In der Erscheinung, in der man ihn im Leben zu sehen gewohnt war, in der fast ausnahmslos von ihm getragenen Uniform der rothen Husaren, sieht er dem Beschauer als ein sprechendes Bild entschlossener männlicher Kraft und furchtloser Kühnheit hochaufgerichtet gegenüber. Den Reitersäbel in der Linken seitwärts vor sich aufstützend, mit der befehlend vorgestreckten Rechten den Marschallsstab umfassend, scheint er, stolz erhobenen Hauptes, mit scharfem und klarem Blick das Schlachtfeld zu überschauen und die anstürmenden Colonnen zu verfolgen, die sein Wille lenkt und zum Siege führt. Dem lebensvollen Ausdruck der fest auf das Ziel gerichteten, jede Linie der Gestalt beherrschenden innern Spannung paart sich in dieser Haltung das Gepräge höchster geistiger Energie. Eine das Wesen der dargestellten Persönlichkeit in großen und einfachen Zügen dauernd kennzeichnende Note verkörpert die Statue aber zugleich auch die intimere individuelle Eigenart der Erscheinung und Bewegung des Prinzen in so glücklicher Weise, daß treue Porträtähnlichkeit und monumentale Bedeutung sich in dem Denkmal harmonisch vereinigen. Dem künstlerischen Wunsche, es gleichzeitig in den Einzelformen reich und interessant zu beleben, kam die malerische und dabei auch plastisch nicht allzu undankbare Husarenuniform mit dem verschnürten kurzen Rock, den bordirten Reiterstiefeln, dem federstutzgeschmückten Kalpak und dem lose über die Schulter geworfenen Attila mehr als manche andere militärische Tracht entgegen; einer ebenso sorgsam seinen wie das Weiwerk geschilderten der Gestalt unterordnenden Durchbildung aber bedurfte es, um auch nach dieser Seite hin der Statue die glückliche und lebendige Wirkung zu verleihen, durch die sie in Auffassung und Erscheinung sich auszeichnet.

Seit einer Reihe von Jahren auf den berliner Ausstellungen bald mit Idealgestalten, wie einem den Apfel darbietenden Paris, bald mit kleinern, aus dem Volksleben gegriffenen Genrefiguren, mehr oder weniger bemerkenswerth vertreten, hatte Max Unger zuerst durch eine Gruppe des Fischers nach dem Goethe'schen Gedicht sein Talent der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen. In weitern Arbeiten bethätigte er ein selbständig sich entwickelndes künstlerisches Können. Mit dem trefflichen Meisterwerk, das ihm in dem Denkmal des Prinzen Friedrich Karl gelungen ist, stellt er sich in die Reihe der berufensten Vertreter unserer modernen Monumentalplastik.

Die Statue des am 16. August enthüllten Friedrich-Karl-Denkmals in Frankfurt a. O.
Modellirt von Max Unger.

Der Strike in Paris.

Arbeitseinstellungen sind seit vielen Jahren in allen großen Städten und in Gegenden mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung alltägliche Erscheinungen, von denen man, wenn der Zweck lediglich die Erzielung höhern Lohnes und kürzerer Arbeitszeit ist, nicht viel Aufhebens macht. Es hat ja stets seine bedenkliche Seite, wenn viele Arbeiter, die an Arbeit gewöhnt sind, feiern. Die an Strikes der Arbeit tretenden Versammlungen und der leidliche Ton, der muß geistiger Getränke [illegible] die Gemüther auf und [illegible] ten leichter Ausschreitungen herbei, als wenn die [illegible] regelmäßig weiter betrieben wird. Ein solcher Strike begann in Paris am 25. Juli, als 3000 Erdarbeiter, meist in der Gasanstalt von St. Denis beschäftigt waren, die Einführung des vom neuen Gemeinderath aufgestellten Tarifs verlangten, wonach den Preis für die Stunde auf 60 Cent. festgesetzt, an Stelle der bis dahin gezahlten 45 Cent. Drei Tage später versuchten die streikenden Erdarbeiter ihre arbeitenden Genossen an der Arbeit zu verhindern, und dadurch kam es zum ersten Zusammenstoß mit der Polizei in Asnières, welche die Verhaftung von 50 Arbeitern zur Folge hatte. Am 31. Juli begnügten sich die Erdarbeiter nicht mehr damit, ihre Genossen zur Theilnahme am Strike zu bewegen, sondern dehnten ihre Bemühungen auch auf die Arbeiter auf den Holzplätzen und die Zimmerleute aus, und am 1. August war die Zahl der Strikenden bereits auf 12 000 gestiegen.

Eine durchaus neue Erscheinung war, daß sich die Strikebewegung auf eine Reihe von Arbeitszweigen ausdehnte, welche mit der Arbeitseinstellung der Erdarbeiter völlig außer Zusammenhang war, auf die Bauhandwerker, die Tischler und Färber, die Seifengehülfen und Kaffeehauskellner, die Omnibus- und Droschkenkutscher. Das hatte seinen Grund darin, daß diese Arbeitseinstellungen in Versammlungen auf der Arbeitsbörse beschlossen und von dem revolutionären Centralcomité gefördert wurden. In einer im Saale Lewis am 31. Juli stattgehabten Versammlung von Anarchisten und Socialisten gab das socialistische Mitglied des Stadtrathes, Brillant, die Erklärung ab, daß der Strike bestimmt sei, die Centenarfeier des 14. Juli 1789 einzuleiten, der Anarchist Laval ging noch einen Schritt weiter, indem er den Strike den Anfang der socialen Revolution nannte, und der Communist Lisbonne nahm sogar keinen Anstand, die Arbeiter zur Ermordung der Arbeitgeber aufzufordern. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, welche die Arbeiter ersucht, im Kampfe des Socialismus und der Revolution bis zum Siege auszuharren.

Die Rathschläge der Anarchisten und Socialisten haben besonders bei den Friseurgehülfen und Kellnern williges Gehör gefunden, denn jene hatten den Arbeitsvermittelungsbureaux Hohn geschworen, und die Kellner hatten es auf die Zerstörung der Kaffeehäuser abgesehen. Am 6. August zogen strikende Kellner vor das Opernhaus und nach dem Börsenviertel, um die dortigen Kaffeehäuser zu plündern und zu zerstören, und ferner hatten sie auch die Absicht, der Bank von Frankreich einen Besuch abzustatten und dort das

Digitized by Google

Der Aufstand beim Begräbniß des Communegenerals Eudes auf dem Platze Château d'Eau in Paris am 10. August. Originalzeichnung von P. Merwart.

Zerstörungswerk fortzusetzen. — Den Höhepunkt erreichte die Bewegung durch den Tod des Communegenerals Eudes, welcher während einer Rede zu Gunsten des Strikes vom Schlage getroffen todt zu Boden sank. Das Begräbniß dieses ehemaligen Führers der Communisten gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Revolution, deren Zweck aber durch das energische Eingreifen der Polizei vereitelt wurde. Hinter dem mit den Emblemen des Communismus geschmückten Sarge entfaltete sich das ganze Heer der Communisten, Socialisten und Anarchisten unter Führung von Rochefort und Louise Michel, es war ein Zug von verlotterten jungen Burschen, von Gesindel der schlimmsten Art und Leuten, die zu allem fähig sind. Und zwischen diesem Leichengefolge und der Polizei kam es auf dem Boulevard Voltaire und auf dem Platze Château d'Eau, auf welchem das Standbild der Republik steht (s. die umstehende Illustration), zum Kampf, weil einzelne Gruppen dort rothe Fahnen entrollten, die unverhüllt erst auf dem Friedhof geduldet werden sollten. Die Polizei ging der ihr vom Gouverneur, General Saussier, ertheilten Weisung gemäß rücksichtslos gegen die Störer der öffentlichen Ordnung vor und erreichte dadurch, daß den Theilnehmern des Leichenzuges ein heilsamer Schrecken eingeflößt wurde.

Eine sehr zweckmäßige Maßregel war die Schließung der Arbeitsbörse am Tage vor dem Leichenbegängniß, weil dort 2000 Revolver gefunden wurden, mit welchen sich die strikenden Kellner bewaffnen wollten, um der Polizei, wenn sie gegen die Theilnehmer des Zuges angriffsweise vorgehen sollte, besser Widerstand leisten zu können. Durch den rechtzeitigen Schluß der Arbeitsbörse ist also wahrscheinlich großes Unheil verhütet worden. Später wurde die Arbeitsbörse wiedereröffnet, wenn auch mit Ausschluß des großen Versammlungslokales und unter Beobachtung polizeilicher Vorsichtsmaßregeln. Der Strike der Erdarbeiter, mit welchem die Bewegung begonnen hat, wurde so lange fortgeführt, bis die Mittel der Strikekasse erschöpft waren, erst dann haben die Erdarbeiter die Arbeit wiederaufgenommen zu den von den Arbeitgebern bewilligten, aber nicht zu dem von den Arbeitern verlangten Lohnsatz.

Die Regierung hat bei Bewältigung der Unruhen große Thatkraft bewiesen und sich dadurch den Dank der ruhigen Bürger von Paris erworben, welche die Regierung ersuchten, dem Strike unter jeder Bedingung ein Ziel zu setzen, weil die ganze Erwerbsthätigkeit durch denselben gefährdet werde. Die Regierung hat beschlossen, Gewaltthätigkeiten unter allen Umständen entgegenzutreten und die ungesetzlichen Forderungen der Strikenden zurückzuweisen. Das hat seine Wirkung nicht verfehlt, die allgemeine Strikebewegung ist jetzt im Verschwinden begriffen, von Friseurgehülfen, Bauarbeitern, Färbern, Tischlern, Kaffeehauskellnern und Droschkenkutschern ist es still geworden, und die Erdarbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt. Es hat sich also auch bei diesem Anlaß wieder gezeigt, daß die socialistische und anarchistische Bewegung leicht in Schranken zu halten ist, wenn die Regierung die nöthige Energie zeigt, womit jedoch nicht gesagt werden soll, daß die Regierung nicht besser thue, wenn sie der Wiederkehr solcher Unruhen durch zweckmäßige Schritte, welche das Uebel bei der Wurzel fassen, vorbeugt. E. W.

Luther's Aesopische Fabeln.*)

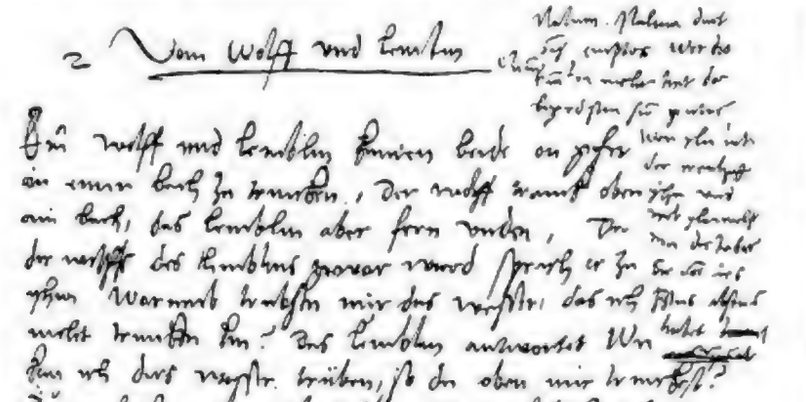
Unbekannte Luther'sche Manuscripte sind dank der mit der Feier des 400jährigen Geburtstages des großen Reformators in ein neues Stadium eingetretenen Luther-Forschung, deren hervorragendstes Ziel gegenwärtig eine kritische Gesammtausgabe der einzelnen Schriften bildet, in verschiedenen Bibliotheken zu Tage getreten und haben, wenn sie alle auch nicht von epochemachender Bedeutung für die Geschichte der Reformation waren, immer mehr dazu beigetragen, ein anschauliches und übersichtliches Bild von der auf den verschiedensten Gebieten sich bewegenden umfassenden literarischen Thätigkeit des großen Mannes zu liefern. Daß sich sogar in römischen Bibliotheken Luther'sche Handschriften befinden, dürfte manchem wunderbar erscheinen, wenn auch die Erklärung für diese Thatsache ohne Schwierigkeiten ist. Man kann es nicht mit Gewißheit aussprechen, wol aber als Vermuthung hinstellen, welcher der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit innewohnt, daß in den vaticanischen Geheimarchiven neben den ausführlichen Berichten über die Disputationen auch einzelne Documente von Luther's Hand sich befinden, die aus leicht begreiflichen Gründen nie an die Oeffentlichkeit dringen werden. Nur einem Zufall verdanken wir ein Manuscript Luther'scher Fabeln, das vor kurzem in einer der Sammlungen der großen vaticanischen Bibliothek, nebst andern Fascikeln in ein Convolut vereinigt, von einem jungen breslauer Philologen entdeckt und jetzt eben durch den Druck veröffentlicht worden ist. Der Titel nennt Luther's Namen nur mit den Anfangsbuchstaben: „Etliche Fabeln aus Esopo, von D. M. L. verdeutscht, sampt einer schönen Vorrede, von rechtem Nutz und Brauch derselben Buchs, jedermann wes Standes er auch ist, nützlig und dienlich zu lesen. Anno M. D. XXX." Diese Bearbeitung der Aesopischen Fabeln ist leider ein Bruchstück geblieben, das an und für sich schon, worauf verschiedene Anzeigen hindeuten, noch nicht für den Druck bestimmt war. Wir geben Interesses halber in untenstehender Abbildung einen Theil des Facsimiles wieder und lassen demselben den Text der Fabel folgen:

2 Vom Wolff vnd lemblin.

Ein Wolff vnd lemblin kamen beide on geier an einen bach zu trincken. Der wolff trand oben am bach, das lemblin aber fern vnden. Da der wolff des lemblins gewar ward, sprach er zu ihm, Warumb trubstu mir das wasser, das ich nicht trincken kan? Das lemblin antwortet, Wie kan ich dirs wasser trüben, so du oder mir trindeist? Du machtest mirs wohl trüben. Der wolff sprach Wie? stuchstu mir noch dazu, Das lemblin, antwortet Ich fluche dir nicht, Ja sprach der wolff, dein Vater thet mir fur sechs monden auch ein solches, Das lemblin antwortete, Wie sol ich meines Vaters entgelten? Der wolff sprach, du bist mir auch meine wisen vnd eder abgenagt vnd verderbet das lemblin antwort, Wie ist das mugkich, hab ich doch noch keine zene nicht? Er sprach der wolff ob du gleich viel schwetzen kanst, so muss ich dennoch hint zu fressen haben, Vnd erwurget also das vnschuldig lemblin vnd frass es,

Diese fabel zeigt

Das gewalt gehet fur recht vnd der gerecht frum leut müssen leiden, solt man gleich suchen vom alten zaun brechen, Wenn man dem hunde zu wil, so hat er das ledder gefressen.



2 Vom Wolff vnd Lemblin

Warum thetstu das
Ich entpfloe wir die
Fürchten mocht hat der
hyrdsphen für gewer

Ein wolff vnd lemblin kamen beide on geier an einen bach zu trincken, der wolff trand oben am bach, das lemblin aber fern vnden,

der wolff des lemblins gewar ward sprach er zu ihm, Warumb trubstu mir das wasser, das ich nicht trincken kan? Das lemblin antwortet, Wie kan ich dirs wasser trüben, so du oder mir trindeist? Du machtest mirs wohl trüben. Der wolff sprach Wie? stuchstu mir noch dazu, Das lemblin, antwortet Ich fluche dir nicht, Ja sprach der wolff, dein Vater thet mir fur sechs monden auch ein solches, Das lemblin antwortete, Wie sol ich meines Vaters entgelten? Der wolff sprach, du bist mir auch meine wisen vnd eder abgenagt vnd verderbet das lemblin antwort, Wie ist das mugkich, hab ich doch noch keine zene nicht? Er sprach der wolff ob du gleich viel schwetzen kanst, so muss ich dennoch hint zu fressen haben, Vnd erwurget also das vnschuldig lemblin vnd frass es,

Diese fabel zeigt

Das gewalt gehet fur recht vnd der gerecht frum leut müssen leiden, solt man gleich suchen vom alten zaun brechen, Wenn man dem hunde zu wil, so hat er das ledder gefressen.

*) „Luther's Fabeln nach immer wiederzuerneuerndem Originalschnitt herausgegeben und eingeleitet von Ernst Theile (Verleger in Magdeburg). Mit einem Facsimile." Halle a. S., Max Niemeyer. 1888. 60 S.

Todtenschau.

Buffon-Billault, einer der letzten Minister unter Napoleon III., am 10. August 1870 in das Cabinet eingetreten, 1823 geboren, † in Paris am 15. August.

Peter C. Callsen, Reismühlenbesitzer in Flensburg, einer der größten Industriellen daselbst, ein überzeugungstreuer Patriot, † kürzlich in einer Heilanstalt in Frankfurt a. M.

Emanuel Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten auf Carthen, Kreis Pr. Holland, königl. preußischer Kammerherr, am 1. December 1809 geboren, † in Beblenhof, Ostpreußen, am 13. August.

Friedrich Hofmann, Dichter und Schriftsteller, Herausredacteur der „Gartenlaube", Verfasser von Gedichten, Schauspielen, verschiedenen komischen Opern, der beliebten „Kinderfeier" und auch durch seine erfolgreichen humanitären Bestrebungen rühmlich bekannt, am 18. April 1813 zu Koburg geboren, † in Annaberg am 14. August. (Portrait und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 1574.)

Théodore Juste, Director des Alterthums- und Münzmuseums an der belgischen Kriegsschule in Brüssel und Professor der dortigen Akademie, einer der tüchtigsten belgischen Geschichtschreiber der Gegenwart, dessen Werke sich fast ausnahmslos mit der Geschichte Belgiens, der Niederlande und Frankreichs befassen, am 11. Januar 1818 zu Brüssel geboren, † daselbst am 11. August.

Stephan Leubeim, Finanzrath, früher Chef des bekannten Leubeim'schen Bankgeschäfts in Gotha, † in Berlin am 16. August.

Karl Friedrich Theodor Nagy, Senator in Hamburg, † daselbst am 13. August.

Rimpau, Rittergutsbesitzer auf Cunrau, Kreis Schprowitz, dessen Ruf als Landwirth und Begründer der wissenschaftlichen Moorcultur weit über die Grenzen Deutschlands gedrungen ist, † daselbst am 5. August.

R. Trautmann, Musikdirector in Breslau, um das Musikleben dieser Stadt vielfach verdient, † daselbst am 9. August.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

R. K. in Berlin. — Die infolge des anhaltenden Regenwetters theilweise zusammengestürzte „Teufelsbrücke" ist nicht, wie Sie meinen, die im Canton Uri auf der Straße von Amsteg nach dem Pfaffensprung über die Reuß führende Brücke dieses Namens, sondern die auf der Gotthardstraße im Canton Uri befindliche alte Brücke, welche sich über der Tüfelschen Reuß wölbte, die sogen. Alte Teufelsbrücke. Dieselbe war im Jahre 1118 erbaut worden und förderte über ein Jahrhundert den Verkehr mit Italien, wodurch der Canton Uri sehr in Wohlstand kam. In den Napoleonischen Kriegen fanden hier wiederholt blutige Kämpfe zwischen Franzosen und Oesterreichern, bez. Russen statt. Diese Brücke ist eine der interessantesten der Schweiz. Die Reuß stürzt an 30 Mtr. unter der Brücke in einem schönen Wasserfall, der dieselbe fortwährend mit Wasserdunst benetzt, tief in die Schlucht hinab. Nicht neben der Alten Teufelsbrücke errichtete man vor 60 Jahren, jedoch 6 Mtr. höher, die Neue Teufelsbrücke aus Granitquadern, welche im Jahre 1830 fertiggestellt wurde, und über die die Neue Gotthardstraße führt. Die jetzt eingeführte Brücke wurde seitdem nicht mehr benutzt und war ganz mit Moos bewachsen. An ihre Erbauung knüpft sich folgende Sage: „Als der Teufel sah, daß es den Menschenkindern nicht gelingen wollte, an dieser Stelle die schäumenden Fluten zu überbrücken, bot er seine Hülfe an unter der Bedingung, daß der erste, welcher die Brücke passire, ihm mit Haut und Haar verfallen sei. Der Antrag wurde angenommen, und bei Zeit gelang. Nun wartete der Teufel mit Ungeduld auf den ersten Passanten. Da sagte ihm der Baumeister, der noch schlauer war als der Teufel, einen Geissbock über die Brücke, den der betrogene Teufel in Stücke riß." Wir fügen hier eine Abbildung der beiden Brücken bei.

Die Alte Teufelsbrücke auf der Gotthardstraße vor ihrem Einsturz. (Die obere Brücke ist die neuere, in Gebrauch befindliche.)

G. in München. — Bereits benutzte Flaschenkorke, welche weiterhin nicht gewonnen werden, kann man verwenden als Polstermaterial, ferner zur Gewinnung einer schwarzen Farbe, wenn man die Korke verkohlt, auch werden sie mit Kautschuk oder Leinöl zu einem Material verarbeitet, welches sich zum Belegen von Fußböden eignet.

J. S. in Graz. — Honig ist allerdings für einen schwachen Magen nicht leicht verdaulich, gilt aber bei diesen als ein wertvolles Heilmittel. Seit alten Zeiten behauptete der Volksmund, daß in dem Honig sich viele Arzneien vereinigten, als Blumen und Kräuter ihren Saft zu Bildung desselben hergegeben haben. Wegen der in ihm enthaltenen Ameisensäure hat er auch eine antiseptische Wirkung, indem er z. B. das etwa im Munde vorhandenen Pilze zu vernichten im Stande ist. Die Kohlenhydrat verschafft er dem menschlichen Körper rasch seinen Gehalt die nöthige Wärme und gehört als Nahrungsmittel zu den Fettbildnern.

P. G. in Prag. — Das Organ des berliner Vereins für Feuerbestattung heißt „Die Flamme". Nach statistischen Berichten dieser Zeitschrift wurden bis 1. August d. J. in Gotha 554 Personen, in Italien 268, in Amerika 281, in Schweden 21, in England 14, in Frankreich 3, in Dänemark 1 Person eingeäschert. In Thätigkeit waren bis dahin in Italien zwei Leichenverbrennungsanstalten, in Amerika sechs, je eine in Stockholm, Kopenhagen, London, Paris und Gotha, während in San Francisco, Chicago, Baltimore und Zürich dergleichen gegenwärtig errichtet werden. Die größte Mitgliederzahl von Vereinen für Feuerbestattung hat derjenige in Stockholm, nämlich 3012 Personen; dann kommen Kopenhagen mit 1226 Mitgliedern, Haag mit 191 (in neun Zweigvereinen), Berlin mit 612, Mailand mit 300, Hamburg mit 436, Zürich mit 390, Frankfurt a. M. mit 365, Darmstadt nebst Umgegend mit 314, Wien mit 295, Neuwied mit 244, Dresden mit 210, Chemnitz mit 161, St. Louis mit 150, Cincinnati mit 150, Buffalo mit 128, Leipzig mit 99 Personen.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus der Mineralogie

von

Fr. Eugen Hussak.

Vierte, durchgesehene und verbesserte Auflage mit 154 Abbildungen. 11 Bog. 8. geh. Preis in Originalleinband 2 M.

Die

Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

VII.*)

Das Vestibül des Glaspalastes.

Zwei günstige Umstände sind es, welche in unserer an Ausstellungen überreichen Zeit den Unternehmern von Ausstellungen in München eine gewisse Gewähr für den Erfolg ihrer Veranstaltungen bieten: erstlich die außerordentlich glückliche Lage der Stadt in einem eigenartigen geographischen Centrum und dann der Umstand, daß München als echte Kunstmetropole allerseit einen Schatz an genialen Naturen besitzt, welche nicht bloß befähigt, sondern — nicht selten unter schweren persönlichen Opfern an Zeit und Kraft — auch bereit sind, solche Unternehmungen auch in ihrem Aeußern zu einem reichen und originellen Gesammtbilde auszugestalten. Wenn einer unserer Leser sich die Mühe nimmt, auf einer ältern Karte von Europa die großen Hauptstädte und Handelsemporien durch Linealstriche zu verbinden, z. B. Paris-Wien, Berlin-Verona-Rom, London-Brüssel-Konstantinopel, Amsterdam-Frankfurt-Triest, Turin-Warschau, Marseille-Moskau ꝛc., so ergibt sich die merkwürdige Thatsache, daß die Schnittpunkte dieser Linien ihrer Mehrzahl nach in die Nähe von München fallen. Es würde dies an sich nur als eine müßige Spielerei erscheinen, wenn nicht die Schürzung des süddeutschen Eisenbahnnetzes in der Hauptsache jenen idealen Linien entspräche. Dazu kommt, daß die Nähe der Alpen und ihrer schönsten Einfallsthore München einen großen Durchgangsverkehr während der Sommermonate sichert. Für den zweiten Umstand bietet die diesmalige Ausstattung des alten Glaspalastes, welche in baulicher Hinsicht der Architekt Albert Schmidt, der geniale Erbauer der neuen Synagoge, übernommen hatte, einen glänzenden Beweis.

Unmittelbar hinter dem Vorplatz mit den Garderoben und der Kasse empfängt uns ein elegantes Vestibül mit Oberlicht, dessen Gesimsbalken von ionischen Säulen und Pilastern getragen wird. Nach beiden Seiten vertieft es sich zu halbrunden Nischen, welche mit lebenden Pflanzen und Sculpturen geschmückt sind (auf der einen Seite die Bronzegruppe „Der elektrische Funke" von R. Begas, auf der andern die Reiterstatue Moltke's von Siemering). Geradeaus treten wir in den großen Mittelbau des Glaspalastes, welchen Schmidt zu einer Vorhalle oder einem Atrium von eigenartiger Schönheit und Größe gestaltete. Aus einer dichten Pyramide von Palmen in der Mitte des Raumes wirft eine Fontäne ihren mächtigen Strahl empor. Eine in der Grundanlage quadratische, an 2 Mtr. hohe Balustrade von tiefrothem Marmor umschließt das dunkle Grün der Pflanzengruppe. Auf starken, der Balustrade eingefügten Sockeln erheben sich an den vier Ecken vier ionische Säulen, zwischen denselben je ein Paar Bronzekaryatiden, von J. v. Kramer und R. Maison prächtig modellirt. Sie tragen das 22 Mtr. über dem Boden liegende Deckengewölbe des Peristyls, welches in der Mitte rund durchbrochen ist und dadurch den Ausblick zu einer kleinern, auf 16 zierlichen Säulen aus gelbem Marmor ruhenden Schlußkuppel gestattet. Die vier großen Hohlkehlen der heilgehaltenen Decke sind von Aug. Geiger mit flott componirten und in trefflicher Farbenempfindung durchgeführten Allegorien (Enthüllung der Schönheit; die Künste huldigen der Schönheit; Inspiration; das Streben nach dem Ideal) ausgemalt. Acht Rundöffnungen über den Architraven enthalten große Büsten nach Antiken. Der ganze Aufbau, machtvoll und harmonisch in den an die italienische Spätrenaissance anschließenden Formen, edel in den Verhältnissen und märchenhaft in der Farbenwirkung, die in einer Scala von Tönen von dem Dunkel des Marmors, der Erzpatina und der Pflanzen bis zu dem lichten Schimmer der Kuppel aufsteigt und durch das gedämpfte, von oben einfallende Licht wesentlich verstärkt wird: es ist eine Leistung einziger Art, welche ihrem Schöpfer alle Ehre macht. Dabei ist die Imitation von Marmor, Erz und Stein eine vollendete. Der weite, viergliederige Raum, welcher diesen Mittelbau umschließt und mit Sculpturen reich besetzt ist, wird durch Oberlicht an den vier Ecken erhellt und trägt ebenfalls Gewölbe. Die Wände, durch Marmorpilaster gegliedert, sind mit Gobelins aus königlichem Besitze (die zwölf Arbeiten des Hercules) bedeckt. Schwarze Marmorportale führen in die links und rechts anschließenden Seitenflügel mit den Ausstellungsräumen; an der Seite gerade gegenüber dem Eingang öffnet sich der Raum für die historische Ausstellung.

R. Haushofer.

*) VI. s. Nr. 2353.

Ein Besuch beim Norddeutschen Lloyd.

Die letzten Jahre haben mit den außerordentlichen Erfolgen der Ausbreitung der Verbindungen, welche das Deutsche Reich nach außen hin, nach fernen Ländern und Welttheilen aufzuweisen hat, auch bei den Bewohnern des Binnenlandes etwas von dem alten Geist der Hansa geweckt, das Interesse für deutsche Seeschiffahrt neu belebt. Auch im Herzen des Landes beginnt man den Erfolgen der deutschen Handelsmarine eine rege Aufmerksamkeit zu schenken und die Vortheile zu würdigen, welche der überseeische Verkehr dem Vaterlande in reichem Maße gewährt. Aber wo immer solche Interessen in Frage kommen, da ist der Name des Norddeutschen Lloyds in Bremen damit verbunden, dessen Flagge in allen Erdtheilen wohlbekannt ist, und dessen Leistungen in der Seeschiffahrt und im Passagierverkehr als vorzügliche bezeichnet werden müssen, sodaß Deutschland auf dieses Institut stolz sein darf.

Die alte Handelsstadt Bremen mit ihren getreuen, Jahrhunderte hindurch bewährten Ueberlieferungen zeigt gegenwärtig überall den großen Einfluß, welchen der Norddeutsche Lloyd durch den riesigen Passagierverkehr, durch die vielen hier zusammenlaufenden Fäden gleichsam als frischen Lebenssaft hineingebracht hat. Die Menge der Auswandereragenturen, welche sich in Bremen durch ihre vortreffliche Einrichtung vortheilhaft auszeichnen, die Menge der Passagiercomptoire und Geldwechsler, die vornehmen Bauten der Hotels ersten Ranges, endlich die in großen Trupps zu Hunderten die Straße durchziehenden Auswanderer selbst bilden tagtäglich ein überaus lebendiges Bild, dessen Beweglichkeit begreiflich wird, wenn man bedenkt, daß mit den Schiffen des Norddeutschen Lloyds jährlich etwa 140000 Passagiere die Oceane kreuzen, daß kein Tag vergeht, an welchem nicht Schiffe abgehen oder ankommen.

In Bremen selbst befinden sich die Direction und die Centralbureaus der Gesellschaft sowie das Proviantamt. Hier laufen alle die unsichtbaren Fäden zusammen, durch welche der Norddeutsche Lloyd mit allen Theilen der bewohnten Erde verknüpft ist. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist es ein ununterbrochenes Kommen und Gehen von Passagieren, Verladern und Güterempfängern. Wärtige, im Dienst ergraute Seeleute bringen oder holen die eisernen Kästen mit den Schiffspapieren; die Zahlmeister und ihre Assistenten verschwinden in dem Departement ihres obersten Vorgesetzten, des Leiters des Proviantamtes.

Eine besondere Abtheilung der Passagierbeförderung hat ihre Domäne in mächtigen, dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Güterschuppen auf dem Bahnhofe selbst. Hier findet die Beförderung des Passagiergepäcks statt, und von hier ab braucht sich der Passagier bis zur Ankunft an seinem auch noch so entlegenen Bestimmungsort nicht weiter um seine Habe zu kümmern. Die außerordentliche Schwierigkeit des Dienstes auf diesen Posten wird erst klar, wenn man bedenkt, daß an einzelnen Tagen bis zu 3000 Personen mit den Dampfern als Passagiere in See gehen; denn wenn man auf jeden Auswanderer nur etwa drei große Gepäckstücke rechnet, so ergibt sich die Summe von 9000 bis 10000 Colli, welche von den betreffenden Beamten angenommen, quittirt und befördert werden müssen. Die Beförderung der Passagiere selbst geschieht durch Extrazüge, und zwar von Bremen ab kostenfrei. In Bremerhaven gehen diese Züge bis zu den Anlagen des Norddeutschen Lloyds, und zwar unmittelbar an den Deich heran, von wo aus die großen, mehrere hundert Personen fassenden Schleppdampfer die Ueberführung nach den Kolossen der Oceandampfer bewerkstelligen. Ganz Bremerhaven trägt die Signatur des Norddeutschen Lloyds an sich, durch den die Stadt in ihrer gegenwärtigen Gestalt eigentlich geschaffen worden ist. Wohin man blickt, trifft das Auge auf Lloyduniformen: Offiziere, Maschinisten, Aerzte, Matrosen, Heizer, Dockarbeiter, Comptoiristen u. s. w. Allein auf den Schiffen der Gesellschaft befinden sich etwa 5000 Angestellte, während der Dock- und Werkstättenbetrieb sowie die Comptoire in Bremerhaven dauernd zwischen 2000 und 3000 Personen beschäftigen.

Die Anlagen des Lloyds liegen vor uns, im alten, neuen und Kaiserhafen sich hinstreckend, eine Welt für sich. Dieselben unterstehen in ihren verschiedenen Theilen einer Reihe von Inspectoren, deren einer an der Spitze des gesammten Betriebes steht, während andere die Ausrüstung und Prüfung der Schiffe, wieder andere die Beaufsichtigung der Schiffsmaschinen u. s. w. zu versehen haben. Die Anlagen selbst umfassen sämmtliche Industrien, welche zum Schiffsbau nothwendig sind; denn wenn die Gesellschaft auch die Neubauten von Schiffen nicht selbst betreibt, so werden doch sämmtliche Reparaturen und Neueinrichtungen in den Werkstätten des Lloyds vorgenommen. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die ausgedehnten Betriebe, die Kesselschmiede, Maschinenfabrik, die Gelbgießerei, Dreherei, die Kupferschmiede, die Zimmerwerkstätten, Tischlerei, Tauzierwerkstätten, die Dampfwäscherei, die unzähligen Lagerhäuser für Vorräthe, die Werkstätten für die elektrischen Anlagen sämmtlicher Fabriken und die elektrischen Maschinen der Schiffe hier näher beschreiben.

Von besonderm Interesse sind die mächtigen Trockendocks, von denen das größere Schiffe von 480 Fuß und das kleinere Schiffe bis zu 400 Fuß Länge faßt. Die Schiffe werden bei Hochwasser in die Docks hineingebracht, dann werden die Schleusen eines nach der Weser zu schräg abfallenden Kanals geöffnet, und es läuft bei eintretender Ebbe ein Theil des Wassers im Dock von selbst ab, während zugleich die eisernen Schotten des Dockeinganges durch das außen stehende Wasser gegeneinandergedrückt werden und so einen fast wasserdichten Verschluß herstellen. Das zurückbleibende Wasser innerhalb des Docks wird durch mächtige Maschinenpumpen ausgepumpt.

Die Gebäude, in denen sich die Bureaus der einzelnen Betriebe und die bremerhavener Passagieragentur sowie die Wohnungen der Inspectoren befinden, sind telephonisch mit der Direction zu Bremen verbunden.

Zu erwähnen sind noch der Thurm, welcher die meteorologische Station und den Zeitball trägt, und das ausgedehnte Restaurationsgebäude mit den Wartesälen für die ankommenden und abgehenden Passagiere, in welchem sich zugleich Post- und Telegraphenbureaus befinden. Wahrhaft verblüffend wirkt es auf den Neuling, wenn an Tagen, an denen mehrere Dampfer zugleich abgefertigt werden, in diesen Wartesälen unter der Hülle der Passagiere hinein gerufen wird: „Abfahrt nach Ostasien, China und Japan!" oder „Abfahrt nach Australien, Samoa- und Tongainseln!" als ob es sich um eine kurze Eisenbahnfahrt handle.

Werfen wir nun einen Blick auf die gerade im Hafen liegenden Schiffe selbst, von deren schlanken Masten allenthalben die Flagge des Norddeutschen Lloyds herabweht, welche deutschen Ruhm über alle Meere dahingetragen haben. Wer finden sie in jeder Form und Größe. Hier die schlanken Formen der nach Brasilien und den Laplatastaaten laufenden Schiffe, dort die kleinern Dampfer der beiden englischen Linien, die schneeweißen Leiber der Reichspostdampfer nach Ostasien und Australien, endlich die schwarzen Riesenkolosse der viermastigen neuyorker Schnelldampfer, dazwischen eine Menge kleinerer Passagierboote und Schleppdampfer sowie 20 eiserne Schleppkähne, deren jeder 1000 bis 1600 Ctr. trägt. Auf allen Schiffen herrscht die regste Thätigkeit. Diejenigen, deren Abfahrt in den nächsten Tagen bevorsteht, nehmen die ungeheuern Mengen der Kohlen ein, welche mittels Bahn auf den Lagerplatz unmittelbar in die Nähe des Schiffes kommen und von hier durch ununterbrochene Reihen von Schubkarren an Bord befördert werden, während zugleich die Dampfwinden des Schiffes von der Wasserseite aus Ladung einnehmen. Andere Schiffe, die vor kurzem gekommen sind, werden von Grund aus gesäubert, gerafft, Reparaturen werden angebracht, die entstandenen Schäden reparirt u. s. w. Im Dock liegt vielleicht der gewaltige Kielk eines Schnelldampfers, dessen ungeheure Dimensionen erst hier voll zur Geltung kommen. Einen ungefähren Begriff von der Wirkung eines solchen im Dock stehenden Schiffes kann man sich machen, wenn man vom Boden des Docks an dem Schiff emporsieht, dessen Commandobrücke sich ungefähr 52 Fuß über dem Kiel befindet. Es ist eben, als ob man zum Dach eines fünfstöckigen Hauses emporsieht, über welches dann die gewaltigen Dampfschlote und Masten in die Luft emporragen. Auf der Rhede draußen liegt ein nach Ostasien bestimmter Reichspostdampfer. Die gewaltigen schwarzen Rauchwolken, die er aus seinen Schornsteinen entsendet, belehren uns, daß seine Abfahrt nahe bevorsteht. Um ihn herum wimmeln eine Menge gegen seine Masse klein erscheinender Dampfer und Schleppkähne; noch arbeiten die hydraulischen Krane am Uebernehmen der letzten Ladung. Wir besteigen das Dampfboot, welches die Passagiere von der Wartehalle herüberbringt, werfen einen raschen Blick in die Herrlichkeiten der wahrhaft fürstlich ausgestatteten Salons des Schiffes, in das fieberhafte Leben und Treiben an Bord, welches doch niemals den Eindruck der musterhaften Ordnung verliert, aber ehe wir uns noch recht umgeblickt haben, dröhnt das gewaltige Nebelhorn. Alle Passagiere eilen vom Bord, dreimal hebt und senkt sich die deutsche Flagge zum Gruß, und unter den Klängen der Schiffskapelle gleitet das gewaltige Schiff der Nordsee zu, nach dem fernsten Osten der bewohnten Erde einen der Fäden spinnend, welche die Menschheit verbinden.

Vielleicht will uns das Glück wohl, daß gerade ein anderer, etwa einer der neuyorker Schnelldampfer, einläuft, und daß es uns vergönnt ist, die wahrhaft erhabene, sich sogleich entfaltende Thätigkeit zu beobachten, durch welche allein der musterhafte Betrieb ermöglicht wird. Kaum hat das Schiff seine Anker fallen lassen, so nähert sich vom Lande her der Dampfer, welcher bestimmt ist, die Passagiere und die Post abzuholen, aber er bringt zugleich die Inspectoren und eine Menge von Lloydbeamten aus allen einzelnen Zweigen der Verwaltung mit. Schon eine Stunde später befinden sich die Passagiere auf dem Extrazuge nach Bremen, aber ehe sie noch das Schiff verlassen haben, beginnen hier bereits die Vorbereitungen für die nächste Reise: Teppiche und Decken werden aufgenommen, die Passagierräume einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die Inspectoren holen die Rapporte des Kapitäns und Obermaschinisten, die Requisitions- und Bestandliste des Zahlmeisters; die Wäsche wird nach der Dampfwäscherei befördert, die Inventarlisten werden geprüft. Zu gleicher Zeit aber sind die Ladeoffiziere bereits an der Arbeit, Hunderte von Arbeitern erklimmen das Deck, nach der einen Seite hin geht aus 4 bis 5 Luken die Ladung heraus, von der andern Seite kommen zu gleicher Zeit die Kohlen für die neue Fahrt herein. Es ist ein wahrhaft imposantes Bild geregelter Thätigkeit und auf das höchste gesteigerter Leistungsfähigkeit, und nur so ist es erklärlich, daß diese Riesenschiffe nach einem Aufenthalt von kaum vier Tagen bereits in vollkommen neuem Gewande wieder in See gehen können.

Betrachten wir noch die allgemeinen Verhältnisse, soweit dieselben sich nicht bisher schon ergeben haben. Im ganzen zählt der Norddeutsche Lloyd 67 Dampfer und 20 eiserne Schleppkähne. Unter den Dampfern befinden sich 50 Seedampfer für große Fahrt. Der gesammte Tonnengehalt der Schiffe beträgt etwa 151000 Tonnen (à 20 Ctr.), während die Maschinen zusammen etwa 152000 Pferdekräfte repräsentiren. Die vom Lloyd betriebenen größern Linien sind gegenwärtig elf an der Zahl, nämlich Bremen-Neuyork, Bremen-Baltimore, Bremen-Bahia Rio de Janeiro und Santos (via Antwerpen-Lissabon), Bremen-Montevideo und Buenos-Aires (via Antwerpen-Coruña und Vigo), Bremen-Ostasien (via Suez, Vorder- und Hinterindien bis nach Shanghai), Bremen-Australien, China, Japan, Australien, Samoa- und Tongainseln, Brindisi, Port Said, Bremen-London und Bremen-Hull. Neben den oft beschriebenen Reichspostdampferlinien ist es die neuyorker Linie, welche vor allem die Aufmerksamkeit verdient; sie ist es, durch welche der Norddeutsche Lloyd sich seinen Vorsprung über alle andern Compagnien der Erde, sogar über die älteste überhaupt bestehende Gesellschaft, die große Cunard-Linie von Liverpool, erworben hat. Dieser Vorsprung datirt, stets anwachsend, vom Jahre 1882, von der Einführung der Schnelldampfer, welche der Norddeutsche Lloyd und damit Deutschland der unermüdlichen, alle Schwierigkeiten und gegenstehende

Digitized by Google

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in Münch

: Das Vestibül des Glaspalastes. Originalzeichnung von G. Franz.

Digitized by Google

Meinungen überwindenden Thätigkeit des Directors Lohmann zu verdanken hat. Heute besitzt der Norddeutsche Lloyd dank dieser unermüdlichen Thätigkeit neun Schnelldampfer: Elbe, Werra, Fulda, Eider, Ems, Aller, Trave, Saale und Lahn. Die Leistungsfähigkeit dieser Schiffe ist bisher von keinem Mitbewerb erreicht worden. Jedes derselben macht jährlich etwa zwölf Reisen nach Neuyork und zurück. Die einzelne Reise von Bremerhafen bis Neuyork dauert 8 bis 9 Tage. Die durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 17 bis 18 engl. Meilen in der Stunde. Neuerdings hat ein Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds, die in unserer Abbildung dargestellte Aller, einen glänzenden Sieg über den wegen seiner Schnelligkeit viel gerühmten englischen Dampfer City of New York davongetragen. Die Aller hat die Reise von Southampton bis Sandy Hook in 7 Tagen 20 Stunden zurückgelegt, während die City of New York 7 Tage 11½ Stunden von Queenstown gebraucht hat. Aus dem Umstand, daß die Aller von Southampton eine um 18 Stunden größere Entfernung zurückzulegen hatte, ergibt sich, daß das deutsche Schiff das englische um 9 Stunden geschlagen hat.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 17. Allgemeine Deutsche Protestantentag wird sich am 10. und 11. October in Bremen versammeln. Am 10. finden die Sitzungen der Ausschüsse statt, die Festpredigt an diesem Tage wird Delan Dr. Zittel aus Karlsruhe halten. Am 11. werden in der Haarversammlung Stadtpfarrer Hornig aus Heidelberg und Superintendent Dr. Dieter aus Gießen über das Thema sprechen: „Die Arbeit des Protestantenvereins während seines zehnjährigen Bestehens und unsere Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands“. Nachmittags folgt eine Versammlung der Freunde und Mitglieder des Vereins, in welcher Schwartlich aus Berlin, Max aus Breslau z. a. über die Verhältnisse der verschiedenen Landeskirchen sprechen werden.

— Nachdem mit einer Begrüßungsversammlung in der städtischen Tonhalle in Duisburg am 12. August die 2 Generalversammlung des Evangelischen Bundes eingeleitet worden war, eröffnete am 13. der Vorsitzende des Bundes, Graf Limburg-Stirum die erste Hauptversammlung mit einer eingehenden Ansprache. Eine von Consistorialrath Leschner aus Merseburg verlesene Huldigungsadresse an den Kaiser fand einstimmige Annahme. Darauf hielt Prof. Beyschlag aus Halle seinen Vortrag über „wahre und falsche Toleranz“, in welchem er ausführte, daß dem reinen Gelde der Duldung, die aus christlicher Achtung der Persönlichkeit entstammen, sich oft genug mehr oder weniger falsche Legirung beimenge. So decke sich heute häufig Feigheit, Schwachheit und Charakterlosigkeit mit dem schönen Namen der Toleranz bei Leuten, welche von allen christlichen Tugenden nichts mehr zu nennen wissen als jene eine. Dieser unheimliche Betrug am Protestantismus sei um so gefährlicher, als Rom die Toleranz ist sich optime accepte, ohne von seinen Grundsätzen etwas nachzulassen. Auf eine Besprechung der Rede wurde verzichtet. Consistorialrath Leuschner erstattete den Bericht über die Entwickelung des Gesammtbundes, dem jetzt über 37 000 evangelische Männer angehören. Hierauf sprach Lic. Weber aus Darmstadt über die soziale Organisation des römischen Katholicismus in Deutschland. Die 2. kirchliche Hauptversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie ihr Bedauern über die Hinderung ausdrückt, welche der Ausführung des Trinmphmann'schen Luther-Festspiels in Berlin bereitet worden seien. Außerdem wurde eine Erklärung inbetreff der Betheiligung evangelischer Behörden an der aachener Heiligthumsfahrt sowie bezüglich der belanten heiligen Verpflichtungen beschlossen. Prof. Dr. Dücken aus Gießen hielt den dritten Vortrag über „Luther's Fortleben in Staat und Volk“.

— Ueber die Versammlung des Allgemeinen Protestantischen Missionsvereins in Zürich ist noch zu berichten, daß der Verein während seines vierjährigen Bestandes die Summe von 82 699 ℳ eingenommen hat, welche hauptsächlich für die Missionen in Japan verwendet wurde, wo vier christliche Gemeinden mit vier Schulen organisirt wurden, auch hat man dort eine 5000 Bände umfassende deutsche Lesebibliothek ins Leben gerufen. Prof. Rinwald aus Jena hielt einen öffentlichen Vortrag in der Peterskirche über die evangelische Mission, welche er als die hervorragendste kirchliche Erscheinung des 19. Jahrhunderts bezeichnete.

— Der Bischof der Diöcese Kulm, Redner, hat auf die Petitionen wegen Wiedereinführung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache in den Volksschulen geantwortet, daß heute noch die Oberpräsidialverfügung von 1873 rechtsverbindlich sei, nach welcher der Religionsunterricht den Kindern nichtdeutschen Herkommens auf der unterster Stufe in ihrer Muttersprache, auf der mittleren und obersten Stufe dagegen in deutscher Sprache zu ertheilen sei, wobei die Muttersprache nur insoweit angewendet werden darf, als dies zur Erleichterung des Verständnisses der Kinder erforderlich ist. Es können die Eltern und Gemeinden auf Grund dieser Verfügung ihre Rechte in allen Instanzen verfolgen, falls Abweichungen von dieser eingehalten Ordnung vorkommen.

— Das livländische Hofgericht verhandelte kürzlich die Klagen gegen fünf lutherische Prediger, nämlich gegen Johannes Kerg, Martin Lepp in Ringen, Ferd. Stoll in Dunamünde, Gottlieb Pohrt in Kokenhusen und Prezy August Dell in Fellin, welche wegen Verführung griechisch-orthodoxer Personen zum Lutherthum, bez. wegen Vollziehung einer ungesetzlichen Ehe angeklagt waren. Sämmtliche Angeklagten wurden von Schuld und Strafe freigesprochen. In den Untersuchungsfachen wider die Pastoren Ferd. Stoll, Gottlieb Pohrt und Martin Lepp hatte die Prokuratur die Freisprechung beantragt.

— In Volhynien sind neuerdings 2000 Griechen zur orthodoxen Kirche übergetreten. Die Regierung fördert die Bewegung, indem sie von jetzt ab jährlich im Seminar zu Ostrog 30 griechische Lehrer auf Staatskosten unterrichten läßt.

— Der deutsch-böhmische Lehrertag in Eger beschloß endgiltig eine Resolution, in welcher die volle Zustimmung zu den gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag gerichteten Beschlüssen des großen Lehrertags ausgesprochen wurde. Tags zuvor tagte in Tetschen der von mehr als 600 Lehrern besuchte tschechische Lehrertag, der sich gleichfalls gegen die Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht erklärte.

Universitätswesen.

— Die Zahl der Theologie-Studirenden in Deutschland hat sich, wie die „Kirchl. Corr.“ schreibt, seit 12 Jahren verdreifacht. Es studirten an den 17 evangelischen Facultäten Deutschlands im Sommersemester 1876 1605 Theologen, in den folgenden Sommersemestern 2618, 1738, 2945, 2815, 2646, 3701, 3551, 4132, 4455, 4482, 4667 und 4652. Nach der „Christlichen Welt“, der diese Angaben entnommen hat, wurden etwa 3000 Theologie-Studirende unter normalen Verhältnissen genügen. Daraus aber eine Menge von Lücken auszufüllen gibt, so ist von einer 14 andern Berufsarten längst eingetretenen Ueberfüllung im Theologiestudium noch nicht zu reden. Auf den neun preußischen Universitäten studirten im Wintersemester 1876/77 41,6 Proc. im Wintersemester 1887/88 39,4 Proc. aller deutschen evangelischen Theologen. Während der Besuch von Straßburg, Jena, Heidelberg, Gießen, Rostock sich so ziemlich gleich geblieben ist, hat die Anziehungskraft von Leipzig, Tübingen, Erlangen etwas abgenommen. Unter den preußischen Facultäten haben die berliner, greifswalder, marburger und königsberger stark an Frequenz zugenommen, Breslau und Halle weniger. Gleich geblieben sind Bonn, Göttingen, Kiel.

— Die medicinische Facultät in Göttingen hat mit höherer Genehmigung beschlossen, in Zukunft den Druck der Doctordissertationen bei zum Umfang von drei Druckbogen und mit Ausschluß etwa der Arbeit beigegebener Tafeln selbst zu übernehmen und die Druckkosten aus den Gebühren für Examen und Promotion, deren Betrag unverändert bleibt, zu decken. Bei umfangreichen Arbeiten behält sich die Facultät vor, wenn dieselben besonders gut sind, ausnahmsweise die Mehrkosten des Druckes zu tragen. Durch diese Einrichtung stellt sich der medicinische Doctor in Göttingen wesentlich billiger als bisher.

— Der außerordentliche Professor Dr. C. Vorderleden in Jena ist zum ordentlichen Honorarprofessor an der medicinischen Facultät ernannt worden. — In Graz wurde der außerordentliche Professor Dr. Gottlieb Haberlandt zum ordentlichen Professor der Botanik befördert.

— Die theologische Facultät der Universität Rostock verlieh dem Ldr. theol. Pastor A. Wolf in Kopenhagen die Doctorwürde honoris causa.

— Am 6., 7., 8. und 9. August hat in Berlin ein außerordentlicher Allgemeiner Deputirtencongreß getagt. Auf demselben erklärte das katholische Corps, d. h. die Burschenschaften Allemania-Heidelberg, Teutonia-Kiel, Teutonia-Jena und Germania-Tübingen, seinen Austritt aus dem A. D. C. Es verbleiben dem A. D. C. immer noch 37 Burschenschaften.

— Die Technische Hochschule in Charlottenburg-Berlin ist in diesem Sommersemester von 750 Studirenden und 348 Hospitanten, zusammen also von 1098 Personen besucht worden. Es befanden sich darunter 10 Engländer, 1 Grieche, 2 Holländer, 3 Italiener, 2 Luxemburger, 11 Norweger, 9 Oesterreicher, 2 Rumänen, 20 Russen, 5 Schweden, 4 Schweizer, 2 Serben, 2 Spanier, 11 Amerikaner und 6 Afrikaner, zusammen 90 Ausländer.

— Die Technische Hochschule in Charlottenburg-Berlin ist in diesem Sommersemester von 750 Studirenden und 348 Hospitanten, zusammen also von 1098 Personen besucht worden. Es befanden sich darunter 10 Engländer, 1 Grieche, 2 Holländer, 3 Italiener, 2 Luxemburger, 11 Norweger, 9 Oesterreicher, 2 Rumänen, 20 Russen, 5 Schweden, 4 Schweizer, 2 Serben, 2 Spanier, 11 Amerikaner und 6 Afrikaner, zusammen 90 Ausländer.

Gesundheitspflege.

— In Heidelberg ist vom 8. bis 11. August der Congreß der Augenärzte versammelt gewesen. Am 8. kam hauptsächlich das Thema „Ueber Ursache und Behandlung des Strabismus (Einwärtsschielens)“ zur Erörterung; Referent war Landolt aus Paris, Correferent Nammoli aus Trier. Priestley Smith aus Birmingham hielt einen Vortrag über Glaukom (grünen Staar). Ueber Staarextraction sprach als Referent Hasner aus Prag, als Correferent Schweiger aus Berlin, über die Bedeutung der Bakterienlehre für die Augenheilkunde als Referent Leber aus Göttingen, als Correferent Sattler aus Prag. Mit dem Congreß war eine Ausstellung von Apparaten und Instrumenten verbunden.

— Das russische Domänenministerium steht im Begriff, die Gruncultur in ausgedehntem Maße in der Nähe von Libau zu betreiben. Boden und Klima daselbst stellen die Cultur dieser Pflanze sehr begünstigen. Es wird behauptet, daß sie in der genannten Gegend schon angebaut wurde, und eine zur Erzeugung von Oehmen brauchbare Rinde liefere.

— In Sstabana in Ostindien ist seit dem Monat Juni die Cholera ausgebrochen. Obgleich behauptet die Regierungsberichte, die Krankheit trage keinen epidemischen Charakter, man melden aber Privatnachrichten, der bösartige Charakter sei seit den letzten Tagen des Juli zu dem entgegengesetzten Schluß gelangt, nachdem die Seuche unerwartet eine größere Verbreitung angenommen hatte, und zwar herrscht dieselbe jetzt auch unter den Europäern, nachdem sie bis dahin ausschließlich unter den Eingeborenen vorgekommen war.

— Der Chinarindenbaum, die Quelle des wirksamsten Mittels gegen das Malariafieber, kann infolge der verwüstenden Art der Rindensammler in manchen Gegenden Sramerstar Gefahr, gänzlich daselbst ausgerottet zu werden. Demgemäß man neue Cinchona-Anlagen in Ostindien auf auf Java reiche Erträge gegeben haben, so hat sich doch der hohe Preis dieser heilbaren Fiebermittels nicht ermäßigt. Da ist denn von verschiedenen Seiten versucht worden, das Chinin auf künstlichem Wege darzustellen. Das soll nun hin. Mauvieux in Paris gelungen sein. Derselbe soll ein Präparat hergestellt haben, welches jewel äußerlich wie in seinen pharmakologischen und chemischen Eigenschaften dem aus der Chinarinde gewonnenen Chinin vollkommen gleich sein soll. Kürzer veröffentlicht die indische Regierung in dem „Bulletin der Botanischen Garten von Kew“ eine neue Methode, Chinin aus der Chinarinde mittels Celo auszuziehen. Der Proceß ist in der letzten Zeit namentlich von dem Chemiker Gamme verbessert worden, sodaß jetzt auch die Cascara oder gelbe Rinde für die Chininfabrikation verwendet werden kann. Der auf diese Weise erhaltene Stoff kommt dem besten europäischen an Güte gleich.

— In Jacksonville (Florida) herrscht infolge des Umsichgreifens des Gelben Fiebers eine wahre Panik. Flüchtlinge füllten alle Routen nach dem Norden, aber allenthalben ist eine strenge Quarantäne in Kraft gesetzt. In Jacksonville hat man am 13 August die Geschäftsangestellten für die Vernichtung von Fieberkeimen ernannt. Auch Kanonen werden mehrere Stunden hindurch beständig abgefeuert, große Lagerräume mit Mischungen von Pech und Schwefel in den angesteckten Distrikten unterhalten. Die Einwohner von St Augustine und andern Städten in Florida sind von Schrecken erfüllt, obwol sich unter ihnen das Fieber noch nicht gezeigt hat. Bisjetzt war übrigens das Sterblichkeitsverhältniß in Jacksonville noch nicht so bedeutend, als die ersten Berichte befürchten ließen. Dagegen soll das Gelbe Fieber in Cuba sowie auch längs der Rio-Grande-Grenze, zwischen Texas und Mexico herrschen.

Bäder.

— In Ems wies die Curliste vom 10. August einen Gesammtbesuch von 14 349 Personen, darunter 7952 Curgäste, auf. Prinz Georg von Preußen ist am 9. August abgereist, dagegen kam am 10. der Erbprinz von Schaumburg-Lippe an. Unter den Curgästen befinden sich ferner der ehemalige ägyptische Minister Nubar Pascha, der russische Oberstammerherr Narischkin, der griechische Abgesandte Rhenis u. s. w. Im Curhaustheater wechseln sich interessante Gäste ab, an festlichen Unterhaltungen verschiedener Art fehlt es nicht.

— In Spaa trafen vor kurzem Regierungscommissare anwesend, um sich von den dortigen Einrichtungen und Verhältnissen zu überzeugen. Das Ergebniß dieser Besichtigung war ein sehr zufriedenstellendes, und es ist die volle Unterstützung zu erwarten, welche es gilt, in sanitärer Beziehung Maßregeln zu treffen, welche im Orte selbst nöthig sind. In der That waren viele Verbesserungen wahrzunehmen. Der Besuch ist in diesem Sommer ein sehr guter, über 2000 Curgäste waren bis zu Ende der ersten Augustwoche angelangt. Das Vorurtheil gegen Lippspringe ist geschwunden, die Zahl der Schwerkranken ist gering, dagegen die Zahl derer, die sich nur zur Erholung daselbst aufhalten, ohne eine strenge Cur durchzumachen, im Wachsen. Auch der Wasserversand ist bedeutend, gegen 40 000 Flaschen sind bereits abgegangen.

— Im Juli fand in Teplitz die Generalversammlung deutscher Aerzte in Böhmen statt, an der sich auch fünf Professoren der deutschen medicinischen Facultät in Prag betheiligten. Bei dieser Gelegenheit überzeugten die Aerzte sich wieder von der Wirksamkeit der Thermen von Teplitz und sahen auch, daß die Wässer an Qualität und Quantität nichts verloren haben. Der 3. August, der Geburtstag des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III., wurde auf den Königshöhe festlich begangen. Die anwesenden preußischen Officiere veranstalteten im Jagdschlosse des Königl. preußischen Militärarztes ein Festessen für die Kurgäste.

— Dr. Lahusen, der erste Badearzt in Westerland-Sylt, spricht in der „Sylter Curzeitung“ über Seewasser und Luft. Der Gehalt des Nordseewassers an Salzen differirt von dem andern Theile des Oceans nicht principiell, sondern nur gradual, so zwar, daß im Atlantischen Meer ein weniger reicher, in allen andern Theilen des Oceans jedoch weniger daran enthalten sind. Diese sind zunächst Jod- und Bromsalze, dann kohlensaurer Kalk, Chlormagnesium (Kochsalz), Chlormagnesium, schwefelsaure Magnesia, schwefelsaurer Kalk und schwefelsaures Kali. Von diesen chemischen Verbindungen enthält unser Seewasser durchschnittlich 35 Gr. auf den Liter, und zwar sind dieselben so vertheilt, daß auf das Kochsalz 25 Gr., auf das Chlormagnesium 5 Gr. und auf die übrigen Körper die verbleibenden 5 Gr. für das Liter kommen. Außerdem sind im Seewasser zahllose Massen von Thieren und Pflanzen enthalten, welche das Wasser mit organischen Stoffen erfüllen, die überdies das leichte Schwimmen desselben bewirken. Das spezifische Gewicht des Nordseewassers beträgt (bei Null Grad) 1,026. Unter den Heilmitteln, welche die Seeluft bietet, und die sich aus der Kenzen Bewegung neben den bedeutenden Ozonzehalt zusammensetzen, steht der letztere als belebendes Princip obenan.

Naturkunde und Reisen.

— Am 13 und 14. August tagte in Halle a. S. die 35. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Professors Fürs. v. Frisch. Nach der ausgetauschten Begrüßungsreden legte Prof. Credner im Namen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen die Widmungsschrift mit einer Abhandlung von Dr. Herschorn über Barnie von Harzgebirge vor. Prof. Dr. Credner aus Leipzig hat zu einer Excursion in das sächsische Granulitgebirge nach Rochwein und in die Gegend der Meißen sowie in die Gegend des erzgebirgischen Granits ein. Prof. Danner legte ein Probedruckblatt einer internationalen geologischen Karte von Europa (1 : 1 500 000) vor, die im Auftrage des Internationalen Geologencongresses ausgeführt wird. Dr. Rohrbach aus Berlin theilte einiges über Amethyste und den Zillertal mit. Dr. Sauer aus Leipzig gab hierzu Ergänzungen. Dr. A. Schenk aus Bonn hielt einen Vortrag über die Vorkommen und die Lagerungsverhältnisse von Kohlen in der Karrooformation in Südafrika. Dr. Brauns aus Marburg legte verschiedene aus Palästina stammende Mineralien vor. Auch die zweite Sitzung brachte eine Reihe wissenschaftlicher Mittheilungen von Interesse. Prof. Kloos sprach über Knochenfunde in den neuaufgeschlossenen Höhlen des Rübeland im Harz, Prof. Holzapfel berichtete über paläontologische Untersuchungen im belgischen Kohlendecken. Dr. Sauer brachte eine Erörterung über die genetische Beziehung zwischen Pechsteinen und Perlsteinen ꝛc. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Greifswald gewählt.

— Die permanente Commission der internationalen Erdmessung wird vom 17. bis 23. September in Salzburg ihre Verhandlungen abhalten.

— Ueber eine deutsche Expedition, welche Emin Pascha zu Hülfe kommen soll, hat mancherlei Gerüchte verlautet. Thatsache ist, daß die Abtheilung Nürnberg der Deutschen Colonialgesellschaft den Gedanken der deutschen Hülfsexpedition angeregt hat. Der Antrag, zu dem erwähnten Zweck ein Comité zu bilden, erhielt Zustimmung. Dieses Comité soll alle auf eine solche Expedition bezüglichen Fragen berathen und die eventuellen sehr bedeutenden Mittel (man spricht von 300 000 ℳ) aufbringen. Auch noch andere Expeditionen verfolgen denselben Zweck. In Paris hat sich eine Gesellschaft aus vielen Mitgliedern der International Africa-Association gebildet, welche ihre genügendes Kapital zusammelt hat, um vorgehen zu können. In deren Dienst ist der Arsenal Soller getreten. In England beschäftigt man sich ebenfalls ernstlich mit dieser Frage, und es ist leicht möglich, daß je Wilson, der neuernannte Vertreter der British-Centralafrikanischen Gesellschaft in Mombas, eine Expedition zur Unterstützung Emin's organisiren wird. Auch hört man von einer englischen Expedition, zu deren Führung der ägyptische Generalmajor v. Dobmer gewonnen ist.

— Neue Mittheilungen über den Brechungsexponenten der Metalle hat der bekannte Physiker Prof. Dr. Kundt in Berlin in einer der letzten Sitzungen der dortigen Akademie der Wissenschaften gemacht, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet. Der Gelehrte stellte sich eine große Zahl von Prismen aus Silber, Gold, Platin, Eisen, Nickel, Kupfer und Bismuth mit sehr feiner Schleife her und bestimmte durch zahlreiche Beobachtungen die Brechungscoefficienten der bezeichneten Metalle und auf diese Weise auch die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes in denselben. Auf Grund seiner Erfahrungen sand nun Prof. Kundt zu den überraschenden und interessanten Ergebnis, daß sich die Metalle durchsichtig für Lichtgeschwindigkeit genau so verhalten und sich in derselben Reihenfolge ordnen, wie es früher von denselben in Bezug auf die Leitungsfähigkeit der Elektricität und der Wärme bekannt war. Kundt fand, daß die besten Leiter für Elektricität und Wärme den kleinsten Brechungscoefficienten, also auch die größte Lichtgeschwindigkeit besitzen. Die neu gefundene Thatsache eröffnet der physikalischen Wissenschaft Aussichten auf weitere bemerkenswerthe Untersuchungen.

— Lieutenant Wißmann traf am 17. August in Kairo ein und hat sich von da nach Sansibar begeben, um dort weitere Nachrichten über Stanley und Emin Pascha abzuwarten.

— In der Herzegowina fand am 11. August Erdbeben vorgekommen, und zwar in Ljubuski, Stolac, Ljubinje, Bilek und Trebinje früh zwischen 9 Uhr 35 Min. und 9 Uhr 45 Min. In Stolac ist auch am Abend zuvor ein Erdbeben wahrgenommen worden.

— Der Vulkan auf der liparischen Insel Vulcano begann am 18. August weiter Steine und Sand auszuwerfen.

— Ein für Tientsin ganz unerhörtes Naturereigniß hat sich am 13. Juni dort zugetragen, nämlich ein Erdbeben. Zwei leichten Stößen, welche um 4 Uhr 28 Min. nachmittags stattfanden, folgte ein mehrere Minuten anhaltender heftiger Stoß, welcher ein schlimmes Schauspiel mit sich brachte. Die Häuser schwankten, Thüren und Fenster schlugen auf und zu, die Glocken läuteten, die Bäume bewegten sich heftig, rasch erfolgte Einbrüche, der Boden wogte wie das Verdeck eines in der Brandung befindlichen Schiffes. Der Richtung war von Südost nach Nordwest. Erheblichen Schaden hat das Erdbeben nicht angerichtet.

Militär und Marine.

— Der Großherzog von Hessen beabsichtigt in diesem Herbst in seiner Eigenschaft als Generalinspecteur der 3. Armeeinspection den Manövern verschiedener Truppentheile der zu dieser Inspection gehörigen Armeecorps (des 7., 8. und 9.) beizuwohnen.

— In Belgien haben Schießversuche mit neuen Magazingewehren nach den Systemen Mannlicher, Mojant, Pieret und Schnitzer stattgefunden, wobei das Mannlicher Gewehr nach jeder Richtung hin als das vorzüglichste befunden worden ist. Nach dem Urtheil der militärischen Commission ist dasselbe eine wirkliche Kriegswaffe, sehr widerstandsfähig, von nicht verwickeltem

Mechanismus und leicht handbar. Seine Ueberlegenheit zeigt sich besonders im Schnellschießen, indem es 20 Schüsse in der Minute mit Leichtigkeit abgeben kann, während die drei andern Systeme in der gleichen Zeit nur zehn Schuss abgeben. Von der Schussschnelligkeit abgesehen, kann auch das Nagant-Gewehr als eine sehr brauchbare Kriegswaffe angesehen werden. Das Mannlicher-Gewehr ist so construirt, daß vier Serien von je fünf Patronen in einem besondern Griff auf einmal in das Magazin eingeführt werden können. Nach dem Muster dieses Gewehrs hat nun der Erfinder des Nagant-Gewehrs ein Griff bestellen, in welches man gleichfalls mehrere Serien von je fünf Patronen wird einführen können. Dieser will sein Gewehr binnen kürzester Frist gleichfalls so weit verändern, daß es mit Mannlicher und Nagant den Vortheil wird ausnehmen können. Es sollen alsdann die endgiltigen Schießproben mit diesen drei Systemen auf der Ebene von Petrolle stattfinden. Vorderhand aber hat die belgische Regierung das System Mannlicher für die belgische Armee ins Auge gefaßt.

— Die in Bern abgehaltene Jahresversammlung des Berner cantonalen Offiziervereins hat ein besonderes Interesse, da sie die vollständige Durchführung der Generalthesen des schweizerischen Militärwesens zum Gegenstande hatte, deren Hauptgegner bekanntlich in Oberst Lecomte und in der Westschweiz zu suchen sind. Diesen Gegnern hat der Berner Offiziersverein behufs Ertheilung einer Vertrauenskundgebung jetzt die Erklärung von Unterhandlungen mit Grund einer Reihe von Beschlüssen in brauchbaren beschlossen, in welchen die Vereinsbethätigung des schweizerischen Heerwesens für nothwendig im Interesse der Schlagfertigkeit und Angriffsfähigkeit der schweizer Armee und im Interesse der Landesvertheidigung erklärt wird, den gegen die Vereinsthätigkeit erhobenen Beschwerden aber soweit Rechnung getragen werden soll, als dies möglich ist, ohne die wesentlichen Vortheile der Generalthesen preiszugeben.

— Ein kaiserlicher Erlaß an den Chef der Admiralität spricht die kaiserliche Anerkennung für die Leistungen der Manövercorporte auf der Kaiserreise nach Rußland, Schweden und Dänemark aus. Mit lebhafter Befriedigung habe der Kaiser gesehen, daß Führung, Dienstbetrieb und Mannszucht der Marine mit vollster Hingebung gehandhabt werden. Die Erscheinung der Schiffe in fremden Häfen sei geeignet gewesen, anerkennende Beurtheilung im Auslande finden zu lassen, und der Kaiser dankt den Admiralen, Commandanten, Offizieren und Mannschaften der Manövercorporte besonders auch dafür, daß bei einer Zusammengehörigkeit von zehn Schiffen zu fast zweiwöchentlicher Fahrt feinerlei Zwischenfall eingetreten ist, welcher die gestellte Aufgabe in gefahrdrohender Ausführung hätte beeinträchtigen können.

— Die Reservedivision der Nordsee, bestehend aus den Panzerfahrzeugen Rhäde, Chamäleon, Viper und Salamander, ist am 15. August auf der Kaiserl. Werft in Wilhelmshaven auf vier Wochen in Dienst gestellt worden.

— Die französische Marineverwaltung hat bei der Werft von La Seyne bei Toulon zwei Torpedoboote neuen Typs bestellt, die mit drei drehbaren Torpedolancirrohren und zwei Hotchkißkanonen von 37 Millimeterkaliber ausgerüstet werden. Dieselben (l'Audacieux und l'Agile) sind 42 Mtr. lang, werden mit elektrischem Licht versehen und erhalten 20 Mann Besatzung. Die Maschinen indiciren 1100 Pferdekräfte, die Geschwindigkeit beträgt 20 Knoten in der Stunde. Die Lancirrohre der neuen Torpedoboote sind auf Deck angebracht und nicht wie bei den andern am Bug. Man hält dies für eine Verbesserung, da die Erfahrung ergeben haben soll, daß es gefährlich ist, die in den Vorderräumen der Boote eingeschlossen zu öffnen. Abgesehen davon, hält man es auch für vortheilhafter, daß das Lancirrohr nur ein Geschütz gerichtet werden kann, weil es dreifache ist.

Handel und Industrie.

— Der sächsische Landtagsabgeordnete E. Starke in Mittweida hatte den Versuch unternommen, zunächst in seinem Bezirk einen Verein von Arbeitgebern nach Dedelschulze'schen Principien ins Leben zu rufen und den Amtshauptmannschafts- oder Amtsgerichtsbezirk als Stamm für die etwa in den weiteren Bezirken des Königreichs Sachsen zu gründenden gleichen Vereine zu betrachten. Zweck dieser Vereine ist die Verbesserung der socialen Stellung und materiellen Lage der Arbeiter sowie ein friedliches Zusammengehen der Arbeitgeber und Arbeiter. Die vorbereitende Versammlung fand am 11. August in Mittweida statt, und es wohnte derselben auch ein Vertreter des Ministeriums bei. Die Bildung des Vereins wurde beschlossen, und demselben hat sofort eine Anzahl Arbeitgeber, darunter auch Vereinsstatistiker, bei.

— In Leipzig ist kürzlich ein Anwesenheit der Delegirten verschiedener kaufmännischer Vereine und Verbände ein Centralverband der kaufmännischen Vereine Deutschlands gebildet worden, welcher vor allem den Interessen des Detailhandels zu dienen hat. Als Vorort wurde Leipzig erwählt.

— Auf dem Gebiete des Maschinenwesens macht sich seit kurzem eine neue Erfindung sehr bemerklich, welche dem Ingenieur Daimler in Cannstatt, früherem Director der Maschinenfabrik Deutz, an allen großern Staaten patentirt worden ist. Dieselbe besteht in einer Art von Petroleums- oder Naphtamotoren ganz neuer Construction, welche bei billigen Herstellungs- und Unterhaltungskosten einer verhältnißmäßig bedeutenden Kraftentwickelung fähig, äußerst von leichtem Gewichte sind und nur wenig Raum beanspruchen. Dieselben scheinen berufen, eine vielseitige Anwendung zu finden, denn jüngst wurde der stuttgarter Pferdebahn von Gemeinderath und Regierung die Erlaubniß ertheilt, mit einem solchen Motor von sechs Pferdekräften Probefahrten auszuführen, vor einigen Wochen wurde ein durch einen solchen getriebenes Boot für die Enkelkinder des Reichskanzlers gebaut, ein gewöhnliches Straßengefährt wurde ebenfalls mit Erfolg damit versehen, endlich hat der Kunstschlosser Dr. Wolfert aus Leipzig den ersten Versuch gemacht, damit das Problem der lenkbaren Luftschiffe zu lösen. Bei dieser ersten Probefahrt kam die Maschine noch nicht in volle Thätigkeit, vielmehr sollte dies nach Vornahme kleiner Aenderungen erst bei einer weitern Probefahrt geschehen.

— Die Bezeichnung der Gewerbeinspectoren in Oesterreich erfolgte bisher mittels eines durch halbjährliche Kündigung lösbaren Vertrags, um so die Möglichkeit zu haben, sich einzelner Beamten bei Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben entraten zu können. Nachdem nun aber die 15 gegenwärtigen Gewerbeinspectoren während eines zur Beurtheilung ihrer persönlichen Eignung ausgedehnten Zeitraums ihren Obliegenheiten im vollsten Maße entsprochen haben, ist denselben die definitive Stellung von Staatsbeamten verliehen worden.

— In Oesterreich waren im Jahre 1887 im ganzen 2939 Gemeinde in Verhandlung, wovon 1089 neu eröffnet wurden, während die übrigen aus frühern Jahren anhängig geblieben waren. Es wurden im ganzen Jahre 1687 Concurse beendet, darunter 231 wegen mangelnden Vergleichs, 40 weil nur ein Gläubiger vorhanden war, 146 infolge Concursaufhebes der Gläubiger, 14 durch Vergleich, 683 durch Vertheilung des Vermögens, 63 durch Zwangsvergleich; 1232 Concurse blieben anhängig.

— Ueber die Ausdehnung des neuen britischen Maßstabes, welcher auf die englischen Colonien Anwendung findet, veröffentlicht das „Chamber of Commerce Journal“ eine Mittheilung. Das Gesetz besteht sich bereits in Kraft in St. Helena. Es sind ferner entsprechende gesetzliche Maßregeln genommen worden in St. Vincent, Leeward Islands, Gibraltar, der Goldküste und den Straits Settlements. Einleitungen zu solchen Maßregeln sind getroffen in British-Guiana und Mauritius und in Antrieb gestellt in Canada, Jamaica, Bahama, Barbados, Bermuda, den Falklands-Inseln, Malta, Lagos, Natal, Ceylon, Hongkong, Victoria, Queensland, Südaustralien, Westaustralien und Neuseeland. Gesetzliche Maßregeln sind als unnöthig bezeichnet für Helgoland, und die Annahme seitens ist abgelehnt für Guyana. Jedoch wartet auf die Stellungnahme von Trinidad. Folgende Colonien haben auf die an sie ergangene Aufforderung noch nicht geantwortet: Neufundland, British-Honduras, Trinidad, Grenada, St. Lucia, Sierra Leone, Gambia, Cap der Guten Hoffnung, Labuan, Neusüdwales und die Norfolk-Inseln, Tasmanien und die Fidschi-Inseln.

Ausstellungswesen.

— Die zu Ende September anläßlich des Neuphilologentages in Dresden vom Baron v. Loeben geplante Dante-Ausstellung wird auch von der italienischen Dante-Gesellschaft in Florenz, die sich kürzlich gebildet hat, beschickt werden.

— In der Internationalen Kunstausstellung in München sind bereits für mehr als 400000 ℳ Kunstwerke versichert worden. Die Nachfrage ist fortgesetzt so groß, und es schweben so viele Verkaufsunterhandlungen, daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, die Verkaufssumme werde sich bis zum Ende der Ausstellung auf 1 Mill. ℳ steigern. Im vorigen Jahre wurde nämlich im Durchschnitt nur für etwa 200000 Frs. angekauft, in Berlin erreichten die Ankäufe im vorigen Jahre nur 185000 ℳ.

— Die Betheiligung der schweizerischen Industrie an der Weltausstellung in Paris scheint eine sehr lebhafte zu werden. Die Zahl der Anmeldungen beträgt 901 mit 1026 Nummern, während im Jahre 1878 die Schweiz sich am internationalen Wettkampf mit 961 Nummern betheiligt hatte. Die schweizerischen Ausstellungsgegenstände werden einen Gesammtwerth von 3399831 Frs. darstellen, 214716 Frs. mehr als 1878. An der schweizerischen Ausstellung betheiligen sich alle Cantone und auch 80 Ausländer in der Schweiz.

— In Brüssel hat am 11. August eine Versammlung des unlängst begründeten Vereins zur Wahrung der Interessen der deutschen Aussteller stattgefunden. Dem Vereine gehören 278 Mitglieder, darunter 240 Aussteller, an, von denen 219 in der Versammlung vertreten waren. Es wurden die Anklagen gegen Gerneli eingehend erörtert; schon für Platzanweise seien die Deutschen übervortheilt worden, sodann wurden für allerlei Reden, Decoration, Verwaltung u. dergl. m. sehr hohe Preise gefordert u. s. w., überhaupt sei Gerneli's gesammte Thätigkeit zu tadeln. Die Frage, ob Gerneli als Hauptbetheiligter am Ausstellungsunternehmen und nach den gemachten Erfahrungen noch Commissar der deutschen Abtheilung bleiben dürfe, wurde einstimmig verneint und ein Ausschuß gewählt, welcher die Interessen der deutschen Aussteller bis auf weiteres vertreten soll. Am 12. folgte eine von dem Commissar Gerneli einberufene Versammlung. Gerneli äußerte sich über seine Geschäftsführung und vermochte auf die von ihm gebrachten Opfer. Seine Anhänger sprachen in seinen Gunsten, die Gegner brachten ihre Beschwerden vor, deren Begründung der Hinzugezogene zum Theil anerkannte. Die Verhandlungen nahmen einen sehr stürmischen Verlauf, schließlich verließen Gerneli's Widersacher sämmtlich den Saal. Der nicht dem ueberlisch erwähnten Verein angehörige deutschen Aussteller, welche der Versammlung am 12. beiwohnten, haben eine Kundgebung erlassen, in der sie gegen die Haltung der Vereins zur Wahrung der Interessen deutscher Aussteller in Brüssel protestiren und dem Commissar Gerneli Dank und Anerkennung für seine Mühewaltung zollen, indem sie ihn bitten, ihre Interessen auch ferner zu vertreten, solange nicht gegründig nachgewiesen werde, daß er dieses Vertrauens unwürdig sei.

— In Fünfkirchen in Ungarn ist eine Industrieausstellung am 11. August eröffnet worden, in welcher außer den Industriellen auf dem Terrainrum der fünfkirchener Handelskammer auch die der andern Comitate, insbesondere aber die siebenbürgischen Industriellen vertreten sind. In einer eigenen Gruppe hat sich die Landesakademie für höhere Künste in Budapest betheiligt.

Verkehrswesen.

— Folgende neue Eisenbahnstrecken sind in den letzten Tagen eröffnet worden: Am 11. August im Bezirk der Eisenbahndirection zu Berlin von der Eisenbahnlinie Magerin-Neuenmoor die 29 Kilomtr. lange Neubaustrecke Bendarm-Pinne, am 12. August im Bezirk der gleichnamigen Eisenbahndirection zu Oldenburg die 11,4 Kilomtr. lange Bahnstrecke Esens-Neuharlingersiel und am 14. im Bezirk der Eisenbahndirection zu Hannover von der Bahnlinie Hildesheim-Braunschweig die 11,4 Kilomtr. lange Theilstrecke Hildesheim-Hohenzeggelsen.

— Am 13. August ist die Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M. (Abbildung f. Nr. 2353) ohne weitere Feierlichkeit erfolgt. Die Locomotiven der einlaufenden Züge waren festlich geschmückt. Der ganze Verkehr wickelte sich genau fahrplanmäßig ab.

— Mit dem Bau der Lokalbahn nach Königstein im Taunus soll noch in diesem Herbst begonnen werden. Die Bahn geht, von Höchst in nordwestlicher Richtung abgehend, über die Ortschaften Unterliederbach, Oberliederbach, Niederhelfenheim, Münster, Kelkheim, Hornau und Schneidhain nach Königstein geführt. Concessionäre sind die Unternehmer Sentzerow u. Co. in Berlin und M. Pollak u. Co. in Frankfurt a. M.

— In Salzburg wird demnächst eine Drahtseilbahn vom Fuße des Mönchsberges bis zur Festung Hohensalzburg gebaut werden. Der Betrieb ist binnen anderthalb Jahren zu eröffnen und soll durch Wasserkraft erfolgen.

— Nach Meldungen aus Teheran hat der englische Gesandte dem Schah von Persien einen Plan vorgelegt behufs Bildung einer Gesellschaft zur Anlage einer Eisenbahn von Teheran nach dem Persischen Meerbusen.

— Der Ostbahn der neuen Linie Wien-Konstantinopel ist am 14. August in Konstantinopel eingetroffen. Auf der Bahnhöfen aller Stationen, welche der Zug passirte, war eine große Menschenmenge anwesend. In Philippopel und Adrianopel fand Empfang der Gäste statt.

— Die Gründung einer directen Dampferlinie nach Australien ist von der hamburger Filiale der Deutschen Bank in Berlin in Verbindung mit andern hamburger Firmen erfolgt. Das Actienkapital, welches 3½ Mill. ℳ betragen soll, sowie die Privilegien sind bereits gezeichnet und alles so weit vorbereitet, daß die Fahrten zu Anfang nächsten Jahres beginnen können. Neuern Berichten zufolge hat eine Einigung zwischen den zu dieser Angelegenheit verabredeten Factoren stattgefunden, sie sind zu einem Grundungscomité verschmolzen und das Grundkapital von 3 auf 4½ Mill. ℳ erhöht worden. Es werden zunächst sechs ganz neue Dampfer gebaut.

Kunst und Kunstgewerbe.

— In Verbindung mit dem Dombau wurde vom Kaiser Friedrich zugleich ein theilweiser Umbau des berliner Schlosses und namentlich auch die Anlage eines als Bankettsaale geeigneten mächtigen Saales geplant. Er sollte an der Straßenseite des Schlosses seine Stelle finden, wo über die noch unter dem Großen Kurfürsten von Nehring erbauten „alten Paradekammern“ zum Theil hatten fallen müssen. Gegen die Beseitigung dieses baugeschichtlich besonders interessanten Theils des alten Schlosses erhebt die architektonische Fachwelt jetzt lebhaften Einspruch, indem sie zugleich betont, daß dem, beabsichtigten großen Prachtsaal überdies eine centrale Lage innerhalb des Schlosses vorzuziehen sein würde. Er würde seinen Platz alsdann in dem völlig umzubauenden, die beiden Höfe des Schlosses trennenden Querflügel finden dürfen, der in seiner jetzigen Gestalt nur sehr geringen Anspruch auf architektonische Bedeutung hat.

— Die Errichtung des für Metz geplanten Kaiser-Wilhelm-Denkmals erscheint jetzt, nachdem bereits ein Betrag von rechtlich 40000 ℳ von den verschiedensten Seiten angesammelt ist, um so mehr gesichert, als im Anschlusse die Sammlungen für dieses Denkmal lebhaft betrieben werden.

— Das Denkmal, das dem Kurfürsten Joachim II. in Spandau errichtet werden soll, wird nach den Bestimmungen von dem Denkmalsausschuß gefertigten Beschlüssen an der Westseite der Nikolaikirche seinen Platz finden und aus einer 3 Mtr. hohen Granitsäule auf rechteckigem Granitsockel bestehen. Die Ausführung ist dem berliner Bildhauer G. Eude übertragen worden.

— Das dem Bildhauer Karl Hilgers entstammende, übertragene Kriegerdenkmal zur Düsseldorf, das im geringen Hofgarten seinen Platz finden soll, zeigt in durchaus realer Auffassung der Aufgabe auf einer rechtwinkligen von einer halbrunden Steinwand abgeschlossenen Plattform einen reliefgeschmückten, von verzweigtem Sockel getragenen Sarkophag und auf ihm ruhend hingestreckt die Idealgestalt eines gefallenen Kriegers mit dem der Hand entsunkenen Schwert und dem Helm und der Palme zu seinen Füßen. Auf den Seiten des Sockels ruht, halb aufgerichtet, ein Löwe, der den Rachen zu klagendem Gebrüll öffnet.

— H. v. Angeli ist, um ein Bildniß Kaiser Wilhelm's II. zu malen, von letzterem nach Potsdam berufen worden.

— Der Maler Fritz Werner in Berlin wurde von dem Kaiser mit einem Gemälde beauftragt, das die Enthüllung des Enke'schen Denkmals der Königin Luise im berliner Thiergarten schildern und eine größere Anzahl von Porträts der seinerzeit bei der Feier betheiligten Personen vereinigen soll. Auf der akademischen Kunstausstellung in Berlin wurden von dem Kaiser ferner eine große Marine „Im Stillen Ocean“ von Salzmann sowie „Ein Sechstendender“, ein sehr fein beobachtete Darstellung eines ruhig äsenden Edelhirsches, von Rickart Kreitz angekauft.

— In der Feldherrenhalle des berliner Zeughauses hat Werner Schaeh jetzt mit der Ausführung des ihm übertragenen Wandgemäldes der Fürstenbegegnung nach der Schlacht bei Leipzig begonnen.

— Die von der Stadt Hamburg angekauften Hudtwalker-Wesselhöft'sche Sammlung von Gemälden vornehmlich niederländischer Meister ist jetzt, einstweilen gleich der Schrader'schen, Waterno englischer Bilder als ein in sich geschlossenes Ganzes, in zwei Sälen der Kunsthalle zur Aufstellung gelangt.

— Einen ansehnlichen Zuwachs haben die städtischen Sammlungen Magdeburgs durch ein Geschenk des Superintendenten Dr. Brandy erfahren, der seine Antiquitätensammlung, mehr als 2000 Stücke und Radirungen, rund 4500 Portraits und eine ansehnliche Zahl von Prachtwerken umfassend, der Stadt überwiesen hat.

— In der Kunsthalle in Düsseldorf ist am 12. August die historische Ausstellung zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Orts als Stadt eröffnet worden. Neben einem Kaiser'schen Bilde der Schlacht von Worringen, die den Anlaß zur Erhebung Düsseldorfs zur Stadt gab, umfaßt sie eine stattliche Reihe historischer Documente und Erinnerungen jener Art. Verschiedentlich sich aber präsentirt sich insbesondere auch die Verfassung der Entwickelung der düsseldorfer Kunst, die durch Werke von W. v. Schadow, Sohn, Degen, Mücke, Attenkofer, C. F. Lessing, Bredemann, Rethel, Hasenclever, Geselschap, Camphausen, Knaus, Gb. Bötticher, A. und O. Achenbach u. s. w. in ihrer Entwickelung und in ihren bedeutsamsten Höhepunkten sich darstellt.

Theater und Musik.

— Im Adolf Ernst-Theater in Berlin ging als erste Neuigkeit Leon Treptow's Posse „Die drei Grazien“ mit ziemlichem Erfolg in Scene. Wohlbekannte komische Typen sind darin geschickt durcheinandergemischt und verwerthet, und die Handlung wurde unterhaltend.

— Im Lyceum-Theater in London kam kürzlich die von Richard Mansfield verfaßte Dramatisirung der Sarrazin'schen Novelle „Der sonderbare Fall von Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ unter großem Beifall zur Aufführung.

— Das Théâtre Français in Paris weist für die nächste Saison ein reichhaltiges Programm auf. Es seien aus demselben erwähnt das Schauspiel „Pepa“ von Meilhac und Gondinet, Bornier's „Madame“, „La sentinelle“ von Coppée, „La jeune Alle“ von Bergerat, Dumas, Sardou und Pailleron haben neue Stücke inszenirt.

— Die diesjährigen Bühnenfestspiele in Baireuth haben mit der am 19. August stattgehabten Aufführung des „Parsifal“ ihren Abschluß gefunden. Der pecuniäre Erfolg derselben war ein entschieden günstiger. Alle 17 Aufführungen, mit Ausnahme der zweiten Meistersinger-Aufführung, waren ausverkauft. Der Reinerlös von 250000 ℳ ist gar nicht angreifen worden, und es sind die Reisen der diesjährigen Festspiele, etwa 30000 ℳ, nicht nur gedeckt, sondern es dürfte sich auch noch ein Ueberschuß ergeben.

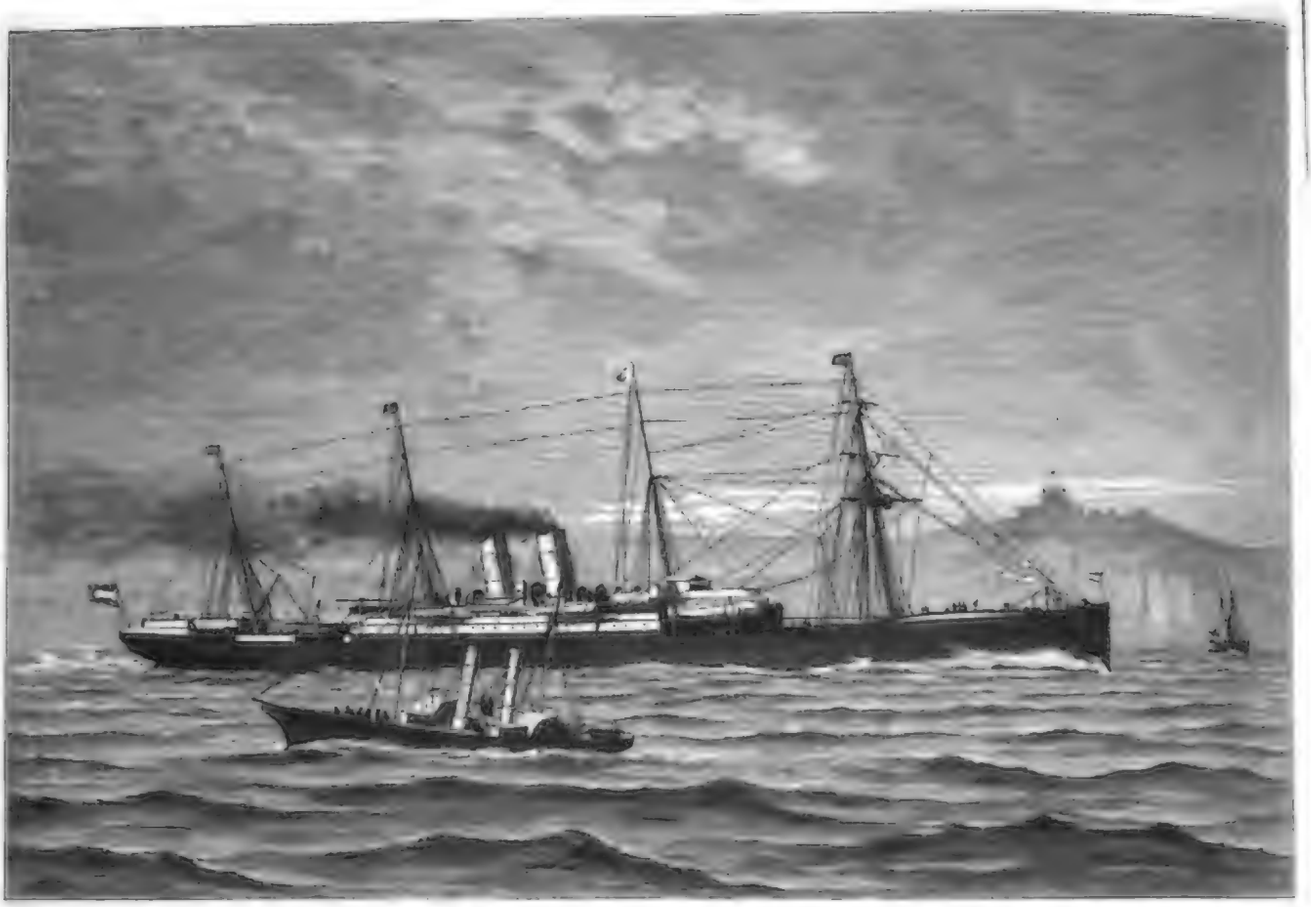
— Ein großer Theil der bekannten Componisten Frankreichs hat neue Werke für die Opernbühne fertiggestellt oder ist mit Vollendung derselben beschäftigt. Ernest Reyer hat seine Oper „Salambo“ vollendet. Massenet arbeitet an einer Oper „Esclarmonde“, Benjamin Godard componirt eine Oper „Dante und Beatrice“, zu welchen Barbier das Textbuch geschrieben hat. Delibes weilt auf seiner ländlichen Besitzung, um in Ruhe sein neuestes Werk „Gasia“ fertig zu stellen. Saint-Saëns hat seine Oper „Ascanio“, Ambroise Thomas sein Ballet „Der Sturm“ und Gounod die Umarbeitung seiner Oper „Romeo und Julia“ vollendet.

— Das nach den Entwürfen des Architekten Hochgürtel erbaute neue elektrische Stadttheater, welches in seiner Bühneneinrichtung nach den gegebenen Größenverhältnissen als ein Musterbau bezeichnet wird, soll am 8. September mit Goethe's „Iphigenie“ eröffnet werden. Zur Eröffnungsfeier hat Fr. Roeder ein Festspiel gedichtet, in welchem Musikdirector Julius Burkes die Musik geschrieben hat. Die Direction des Neuen Theaters führt Emil Gentle, bisher Oberregisseur des Leipziger Stadttheaters, in dessen Händen die Leitung des Theaters von Elberfeld und Barmen vereinigt ist.

— Das königl. Schauspiel in Berlin eröffnete am 16. August seine Vorstellungen im Wallner-Theater mit Wilbrandt's „Meneaix“. Das Werk ist dem berliner Publikum zwar sicher von andern Bühnen her bekannt, war jedoch für die Hofbühne Neuigkeit. Die Zuschauer bereiten dem Stücke eine sehr ehrenvolle Aufnahme. — Das berliner Centraltheater unter Leitung von Director Thomas eröffnete seine Pforten ebenfalls am 16. August und erfreute mit der neuen vieraktigen Posse von Mannstädt, „Schmetterlinge“, einem durchschlagenden Erfolg.

— Die Oper „Loreley“ des verstorbenen Professors Emil Naumann, welche von der Opernschuldirektion der königl. Schauspiele in Berlin zur Aufführung angenommen wurde, ist von dem Componisten bis auf die Instrumentation des letzten Actes vollendet hinterlassen. In Uebereinstimmung mit den Grafen Hochberg hat Hofkapellmeister Alb. Dietrich in Dresden es übernommen, die fehlende Instrumentirung zu vollenden. Otto Roquette, von dem der Text der Oper herrührt, hat sich bereit erklärt, die Aenderungen, die der verstorbene Componist für nothwendig hielt, zu redigiren.

— Im Deutschen Landestheater in Prag hat am 18. August zur Geburtstagsfeier des Kaisers die Aufführung von C. M. v. Weber's Oper „Die drei Pintos“ unter Direction von Gustav Mahler stattgefunden. Der von dem tschechischen Theile gefeierte Beifall war ein sehr lebhafter, gleich die ersten Nummern mußten wiederholt werden.



Aller, der neue Paſſagier-Schnelldampfer des Norddeutſchen Lloyds in Bremen. Nach einer photographiſchen Aufnahme. (S. 193.)

Der Salon des neuen Schnelldampfers Lahn des Norddeutſchen Lloyds in Bremen. Nach einer photographiſchen Aufnahme. (S. 193.)

Digitized by Google

Georg Weber.

Indem ich dem Wunsche entspreche, dem am 10. August im hohen Greisenalter dahingeschiedenen Historiker Georg Weber einen kurzen Nekrolog zu widmen, verweise ich auf den Lebensabriß, welchen die „Illustr. Ztg." in Nr. 2052 vom 17. März 1883 brachte, und der dem autobiographischen Essay „Mein Leben und Bildungsgang" (Leipzig, W. Engelmann, 1883) entnommen ist. Den niedersten Lebenssphären entstieg Georg Weber am 10. Februar 1808 in Bergzabern, aber seine brave Mutter gab ihm für sein langes Leben einen Vorrath mit, der nie versagt hat: Arbeitsamkeit, Frohsinn, Gottvertrauen, Charakterstärke, Empfänglichkeit für alles schöne und erhebende. Georg sah die früh Verwitwete sich abmühen um das tägliche Brot, und er sammelte Holz und las Aehren in fremdem Lohne, um mit ihr zu verdienen. Unter allen Entbehrungen aber erstarkten ihm Geist und Körper, die harte Jugend wurde die Medicin langer Frische für sein Alter, und noch mit achtzig Jahren traf man ihn auf Bergeshöhe als rüstigen Wanderer. Mit großen Opfern nur und unter Beihülfe edler Männer konnte der wissensdurstige Knabe Gymnasium und Universität besuchen, in Erlangen Theologie, in Heidelberg Philologie und Geschichte studiren; früh lenkte er das wohlwollende Auge Hermann's und Schlosser's auf sich, um dauernd von ihnen gefördert und angespornt zu werden. Als Hauslehrer einer englischen Familie sah er die Schweiz, Italien und Frankreich, und diese Reisen mit den Studien in Sprache, Geschichte, Literatur und Leben der betreffenden Nationen machten ihn zum Historiker; schon seine ersten jugendfrischen und arbeitfrohen Erzeugnisse gingen in den Kern der Dinge ein und bekundeten sein

Georg Weber, † am 10. August.

großes Formtalent, seine gewinnende Diction, sein ernstes Empfinden. Seine Mutter starb, als er Vorstand der Lateinschule seiner Vaterstadt war. Es zog ihn aber an den Neckar zurück: er wurde zweiter Hauptlehrer an der höhern Bürgerschule zu Heidelberg, stand ihr 1848 bis 1872 als Director vor, heirathete in wohlbehäbige Verhältnisse, und sein Haus wurde ein Stelldichein der bedeutendsten Männer der alma mater und durchreisender Fremden von wissenschaftlicher Geltung. In allen Schichten der Bevölkerung gekannt und geliebt, zog Weber doch allen Kreisen die Berührung mit dem akademischen vor, und die halbhundertjährigen Beziehungen zwischen ihnen gestalteten sich allmählich so eng, daß er uns allen wie ein Mitglied der Universität erschien.

Weber war unterdeß auf die Sonnenhöhe des Lebens gestiegen; wie auf Adlersflügeln flog sein Name durch die ganze gebildete Welt; „der große", „der mittlere", „der kleine Weber" wurden nicht nur deutsches Nationalgut, sondern europäisches Gesammtgut. In zwanzig Auflagen mit 100 000 Exemplaren verbreiteten sich die beiden letztern und fanden Uebersetzungen in die meisten Cultursprachen. Wenn Weber mit einem gewissen Neid auf Ranke schaute, der noch in greisen Haaren den Muth fand, eine Weltgeschichte zu beginnen, so durfte er wahrlich zufrieden damit sein, daß es ihm vergönnt blieb, auch die 2. Auflage seiner großen Weltgeschichte bis zum 13. Bande zu führen. Wie sehr er auch in der Literaturgeschichte zu Hause war, lehrt seine so oft aufgelegte „Geschichte der deutschen Literatur". So war der Erfolg, der Weber's fleißiger Lebensarbeit' zuströmte, ein nahezu beispielloser; Hunderttausende lasen seine Werke, Tausende bildeten sich an ihnen heran; er wurde einer der gefeiertsten Lehrer

Von der brüsseler Weltausstellung: Tanz der Congoneger. Nach einer Skizze unseres Specialzeichners Leo v. Elliot.

der Menschheit, wenn er auch in seiner weisen Bescheidenheit es nie versuchte, mitgestaltend in die Speichen der Weltgeschichte einzugreifen. Vom Staube der Armuth auf die lichten Höhen des Lebens durch eigene Kraft gehoben, trug er mit Grund wahren Stolz auf diese Entwicklung im Herzen, nicht aber auf der Zunge; auch umrauscht von den Fanfaren der Huldigung blieb er bescheiden, der Sohn des Volkes, der Bürger, und darum liebte er sein Volk und ward von ihm geliebt. Die Klänge, die er in seinen Werken anschlug, fanden Widerhall im Herzen und Sinne der deutschen Nation, der er mit allen Fibern seines heißen liebevollen Gemüthes angehörte. Er war Patriot im schönsten Sinne, ohne Chauvinismus, aber voll Zuversicht auf die Errungenschaften des Jahres 1870.

Die schönsten Tage seines Alters waren sein 70jähriges Doctorjubiläum (1882) und die Feier seines 80. Geburtstages im Februar dieses Jahres; man pflegte damals bei letzterem Feste sagen, die Welt wußte darum und dankte daran. Denke man nur, Moltke war der unbetheiligte Mitgratulant der Universität, und der Glückwunsch des ersten Ehrenbürgers, des Reichskanzlers, an den Gefeierten schreibt man vielleicht das herrlichste Augenblatt. Die badische Hochschulstadt verlieh Moltke reiche Auszeichnung. Heidelberg in allen Kreisen und Altersheim in beiden dem jüngsten Ehrenbürger zu. Das Glück begann ihn zu sehr zu verwöhnen, die trüben Stunden schienen vor solchem Glanze zu fliehen. Aber sie brachen sich doch Bahn; das Jahr seiner höchsten Ehren raubte ihm trotz einer Operation, zu der er sich lange nicht entschließen wollte, das Augenlicht, bald darauf die Gattin, und der so feste Körper brach unter diesen Schlägen und einer aufreibenden Krankheit in schlaflosen Nächten und düstern Tagen zusammen. Er konnte nicht mehr arbeiten, nicht mehr lesen, der Mann, der ohne beides nicht zu leben verstand; Mißmuth drohte ihn zu erfassen. Doch Gott war mit seiner Gnade bei diesem glückgekrönten Leben bis zum letzten Stundenschlag; er stellte die Uhr still, als sie keinem Glücklichen mehr schlug, und nahm ihn auf in seine Arme, damit sein Fuß an keinen Stein stoße. So klang die Harmonie dieses Lebens in einem vollen Accorde aus.

Heidelberg. A. Kleinschmidt.

Die brüsseler Weltausstellung.

Die brüsseler sogen. Weltausstellung hat in keiner Weise gehalten, was sie in ihren Ankündigungen versprochen hatte, und die unabhängige Presse hat denn auch durchweg das Unternehmen verurtheilt. Von der deutschen Abtheilung der Ausstellung lohnt es sich ebenso wenig, einen längern Bericht zu schreiben, als von denen der übrigen Länder, Belgien mit einbegriffen. Selbst die Maschinenabtheilung, in welcher Belgien früher mit Deutschland wetteiferte, ist armselig.

Schon die Art und Weise, wie die verschiedensten Industrieerzeugnisse zusammengewürfelt sind, statt der sonst üblichen und maßgebenden Gruppirungen, beweist, daß die „große internationale Preisbewerbung", eine geniale Idee, nicht zur Verwirklichung gelangt ist. Gleich beim Eintritt in die deutsche Abtheilung erblickt man im ersten Saal die zu Tage geförderten Schätze eines Kohlenbergwerks neben dem vom Conditor Stollwerk aus Köln in Chocolade aufgebauten geschmackvollen Tempel. Nicht weit davon sieht man den Lauf einer Kanone, einen Obelisk, der einem frankfurter Schmiedemeister dazu dient, seine Arbeiten in geschlagenem und gepreßtem Eisen zur Geltung zu bringen, und einen Apparat von Ketten und Tauen, um im Fall eines Sturmes mit Schiffbruch bedrohten Fahrzeugen zu Hülfe zu kommen.

Deutschland wie England sind fast nur durch ihre kleinen Industrieerzeugnisse vertreten.

Was an der brüsseler Ausstellung am gelungensten ist, das sind die Gärten mit ihren zahllosen Restaurationen und Schenklokalen, wo alle möglichen nationalen Erfrischungen, Wein, Bier, Liqueure ꝛc., die durstigen und nickdurstigen Besucher anlocken. Daß diese den Lockungen nicht widerstehen, ist besonders in den warmen Tagen kaum zu verwundern, und so bietet die Ausstellung auf den ersten Blick eher das Schauspiel einer vlämischen Kirmeß à la Rubens oder Teniers dar als das einer [illegible].

Zu diesem Eindruck trägt auch der Umstand bei, daß der große Gartenplatz mit einer Menge Schaubuden und Belustigungen aller Art angefüllt ist, die, wie ein Bericht der „Allgemeinen Zeitung" richtig sagt, eine gewisse Aehnlichkeit mit dem wiener „Wurstlprater" haben. Wir finden da einen offenen Circus, eine russische Schaukelbahn unter der anspruchsvollen Firma „Montagnes russes", ein Liebesfaß („Tonneau d'amour"), welches an das „Faßreiten" am Kahlenberg bei Wien am Leopoldstage erinnert. Ein Faß mit feigeschnürten Insassen wird von einem Gestell herabgerollert, wobei in der Regel die darin sitzenden, sich in schnellster Bewegung um ihre Achse drehenden Damen ein arges Zetergeschrei erheben. An einer andern Stelle führen Congoneger ihre religiösen Tänze vor, wobei der Häuptling eine erstaunliche Fertigkeit im Stelzenlaufen bekundet.

Von der brüsseler Weltausstellung. Nach Skizzen unseres Specialzeichners Leo v. Elliot.

Presse und Buchhandel.

— Ein „Führer durch die periodische Presse der deutschen Katholiken im Deutschen Reich, in Luxemburg, Ungarn, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika" von Joh. Friedrich Lemmel in der Wildt'schen Buchhandlung (Aug. Fr. Drechsler) in Stuttgart betitelt, soll erschöpfende und zuverlässige Auskunft über alle Zeitschriften und Kalender der Katholiken deutscher Zunge, ihr Titel, Erscheinungsart, Auflagehöhe und Preis sowie über Richtung, Geschichte und Charakter derselben; er führt 310 Zeitungen und Zeitschriften sowie 89 Kalender auf.

— Ueber den gegenwärtigen Stand des [illegible]

— Von dem vom preußischen Cultusministerium veranstalteten Statut für die Herausgabe der „Monumenta Germaniae historica" durch dieses Unternehmen eine Sammlung [illegible] der auf die innere Verwaltung Preußens bezüglichen Akten mit der Zeit von 1713 bis 1786 beabsichtigt, also aus den Anfangsjahren der Regierung Friedrich's des Großen. [illegible] Schrift aufgeben wollte. Die Prospecte und die Gutachten [illegible] französischen Kaiserreiche nachgebildet und gestatten der Regierung die Zeitungen zu unterdrücken und die Redacteure mit Strafen zu belegen.

— Von dem ersten Band von Prof. Mommsen's „Römischer Geschichte" kommt die 8. Auflage im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin heraus.

— Nach dem vom preußischen Cultusministerium veranstalteten Statut für die Herausgabe der „Monumenta Germaniae historica" durch dieses Unternehmen eine Sammlung [illegible] der auf die innere Verwaltung Preußens bezüglichen Akten mit der Zeit von 1713 bis 1786 beabsichtigt, also aus den Anfangsjahren der Regierung Friedrich's des Großen. [illegible] Schrift aufgeben wollte. Die Prospecte und die Gutachten [illegible] französischen Kaiserreiche nachgebildet und gestatten der Regierung die Zeitungen zu unterdrücken und die Redacteure mit Strafen zu belegen.

— Von dem ersten Band von Prof. Mommsen's „Römischer Geschichte" kommt die 8. Auflage im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin heraus.

— Von der 4. Auflage von Meyer's „Conversations-Lexikon" (Leipzig, Bibliographisches Institut) ist jetzt der 11. Band erschienen. Derselbe, der 1024 Seiten (Kapula bis Kardinal) umfassende Band enthält 42 Illustrationsbeilagen und 192 Abbildungen im Text.

— Von dem vor zwei Jahren erschienenen Werke Franz Wernly's „Die Pflanzen im alten Aegypten, ihre Heimat, Geschichte, Cultur und ihre mannigfache Verwendung im [illegible] Leben, in Sitte, Sitten, Gebräuchen, Mythen und Kunst", [illegible] Dubletten (Abdruck aus dem Augustheft der „Bücher") heraus.

— Von der 4. Auflage von Meyer's „Conversations-Lexikon" (Leipzig, Bibliographisches Institut) ist jetzt der 11. Band erschienen. Derselbe, der 1024 Seiten (Kapula bis Kardinal) umfassende Band enthält 42 Illustrationsbeilagen und 192 Abbildungen im Text.

— Von dem vor zwei Jahren erschienenen Werke Franz Wernly's „Die Pflanzen im alten Aegypten, ihre Heimat, Geschichte, Cultur und ihre mannigfache Verwendung im [illegible] Leben, in Sitte, Sitten, Gebräuchen, Mythen und Kunst", [illegible]

Digitized by Google

bleichen Abiturienten (Prinz Wilhelm Friedrich) wird jetzt die Auflage veranstaltet.

— Eine sehr utempe Durchforschung der Vorräthe der zum fliegenden Buchhandlungen auf den Bahnhöfen nach inhalt den Schriften erfolgt fast kurzem auf höhere Weisung.

Sport und Jagd.

— Der 3j. fuchsbr. H. Alfonsinen des Hauptgestüts Graditz, der sich gegenwärtig in England befindet, erfocht im Juli-Plate zu Brighton unter 52,5 Kgr. nach scharfem Rennen den ersten Sieg mit einer halben Länge vor dem 3j. Pigeon (52 Kgr.) und acht andern, vermochte jedoch im Brighton-Handicap-Plate am nächsten Tage, in welchem er für seinen Sieg 3 Kgr. extra aufzunehmen hatte, unter 56 Kgr. nicht auf einen Platz zu kommen.

— In Königsberg i. Pr. brachten der br. H. Lantzsch'sche Wall. Jgd. das Zukunftsrennen für Zweijährige über 900 Mtr. in Gefolgen Preises der br. St. Jaudonn das Große Flachrennen für Dreijährige über 2200 Mtr., Preis 1500 ℳ, Regreich nach Hause, während den Hrn. Schrader's br. St. Pamela der Ehrenpreis und 1031 ℳ bei Hauptentnennung gegen Quecksilber fiel.

— In Gotha gewann das königl. Hauptgestüt Graditz den Preis von Thüringen für Zweijährige, Distanz 1000 Mtr., 5 Pferde von 5300 ℳ zum Laufen mit, und zwar mit der St. Gebiante, von Weltmann-Cremation, nach scharfem Kampfe mit einer halben Länge vor Freemaurer des Hrn. P. Man, welch ein eine weitere halbe Länge zurück Pilsen als dritte folgte, der 6 Tagaren den Preis vom Inselberg leicht gegen Mamelack und Cremation holte. Den Preis von Reinhardsbrunn, Handicap der Zweijährigen über 1000 Mtr., konnte alsdann eine Weltmannstochter, Hrn. Man's br. St. Königsblatt, unter dem Höchstgewicht von 62,5 Kgr. mit einer halben Länge vor Actreß (56 Kgr.), zweite (49 Kgr.) und vier Pferden mehr; das Herzogl. anhaltische gradirte 3j. br. St. Violine gegen ihre Altersgenossen Lenkmarsch und Goldperlen zur leichten Beute, ebenso wie Mr. ng's 3j. br. St. Mettell der Preis von Waltershausen gegen Lanania und Aberlady. Von den Hindernisrennen erwiesen Mr. ill das Preis-Anhalt-Jagdrennen mit Hrn. Adrian's Kurzwell vor Accelt, das Herzog von Ginsburg-Jagdrennen Lint. dr. v. Breidt mit Hrn. Stemmond's Fürst Kittmeister v. Heyd-Linden steuerte Graf Schönburg's Glückfund zu einem ganz guten Siege vor Aare, Semewasser und Tartarnaz im Herzog-Jagdrennen, Ehrenpreis und 4800 ℳ, das der geteilte Preisrichter mit zum vierten mal gewonnen hat, und im Prinz-Leopold-Jagdrennen siegte Graf Fr. Metternich's 3j. Fr. St. Roma ng leicht gegen Mericanet und Kara.

— Das Große Charlottenburger Jagdrennen über 4000 Mtr., 4250 ℳ dem Sieger, 1200 ℳ dem zweiten, 1100 ℳ em dritten, 400 ℳ dem vierten, brachte acht bemerkenswerthe Steeg r zum Ablaufspielen, von denen überraschend und nach großem Endgefecht der seit seinem Siege im Großen Berliner Jagdrennen in Hoppegarten nicht mehr an der Oeffentlichkeit erschienene 5j. br. W. Maasland (72,5 Kgr.) unter seinem Besitzer Lieutenant v. Borbeck des Grafen Sierstorpff-Frankersleb 6j. St. Jmmenzo (64,5 Kgr.) unter Lint. Frhr. v. Seckendorff II der mit zwei Längen bezwang; 15 Längen dahinter traf Frl. Horn 5j. Kgr.) unter Lint. v. Zedow (5j. Hus) vor Mac Intosh 4 Kgr.) unter Mr. Meyer und Patience (76 Kgr.) unter Lint. Zedow (Grenadier Gorgo) als dritter ein; Rillus und Mark of Hill kamen zu Fall. Zanconis erstmalig bereitet den Graben an Lindung, wurde aber von seinem Reiter Lint. Frhr. v. Fuchs-Rotzoll, welchen lebhafter Beifall belohnte, mit Peitsche und Sporen über die ganze Bahn geritten. Im Preis von Fürstenau errang Hrn. Adalbert's Motorelle unter Rittmeister v. Heydebreden ihren ersten Erfolg nach der Rückkehr aus England.

— Lint. Graf Arco war während der Rennen in Berlin außerordentlich vom Glück begünstigt, indem er zwei in den zehn Concurrenzen gewann und zweimal den zweiten Platz erwarb. Das Große Tafeldorfer Jagdrennen trug Graf Arco-Zinneberg nach Hause, die Kaiserpreis-Steeplechase Frhr. v. Reitzenstein's br. St. Westfalia und die Große Herrenhäuser Steeplechase Lint. Frhr. v. Dalwigk's a. d. St. Hilda; im letzten Rennen kam Lint. v. Gotzel mit Irene zu Fall und trug schwere Verletzungen davon.

— Der vom Gestüt Marladuff in Amerika erworbene 6j. Traberhengst Tertia Boy, Record 2 Min. 32¼ Sek. für englische Meile (1069 Mtr.), ist bereits in Breslau bei Herrn Lazarkiewicz, dagegen soll der von Hrn. Meier angekaufte Gestüt Wood während der Rennbahn eingenommen sein. Der italienische Trabersportsmann, Hr. Magnani, hat gleichfalls mehrere vielversprechende Traber erworben, die theilweise in Trieste angelangt sind, darunter die Stute Valfor, welche, nachdem sie einen Record von 2 Min. 19¾ Sek. erzielte, zu den acht Trabern gehört, die in der Saison in die 2200-Klasse eingereiht wurden.

— Am ersten Tage des wiener August-Trabermeetings gewann die 3 Frl. Max Baron-Stirl des Gestüts Radisch das Eröffnungsrennen über 2000 Mtr. in 3 Min. 5 Sec. vor Amelia G., da Mitrea, der sie um einen Hals schlug, sich das Ziel galoppirte; im Alternativrennen-Handicap, Maximalzahl 3000 Mtr., fertigte Mr. M'Donald's a. br. St. Polly, welche mit 3575 Mtr. die größte Distanz erhalten hatte, jede Concurrentin in 5 Min. 10 Sec. sehr leicht ab; Mein Meining (250 Mtr.) wurde in 5 Mtr. 11¼ Sec. dritte hinter Anglar (225 Mtr.)

— Mens. Aller-Gerben's 3j. Traberstute Hermine, Gewinnerin des Traberderby in Neuen, des Saint-Leger in Aachen und der Tulp in Hoboken, ging auch auf dem Grand-Prix de Paris (Grüne als Siegerin hervor, in welchem Rennen sie 2400 Mtr. in 6 Min. 45 Sec. durchmaß, was der für einen ebenbürtigen ganz vorzüglichen Leistung von 1 Min. 40 Sec. pro Kilometer entspricht.

— Die beiden Berufsfahrer Gaudaur und Mac Farland aus dem Weltmeistern um die Meisterschaft der Welt im Tandem-Zweier, das auf dem Zuckergarne über drei Meilen (4,8 Mtr.) zum Austrage kam, in 19 Mtr. 25 Sec. mit einer Länge vor Lenner und Hamm als Sieger hervor.

— Die Meisterschaft von Deutschland auf dem Dreirad über 5000 Mtr. erkämpfte bei dem 5. Deutschen Radfahrertreffen in Wien Hr. Max Schurig von der Berliner Germania mit in 9 Min. 23 Sec. gegen die Herren Paul Nagel, Rud. Lenz, Louis Stein und zwei andere. Meisterfahrer über 10 000 Mtr. auf dem hohen Zweirad wurde Hr. Aug. Lehr vom Frankfurter Radclub in 18 Min. 44 Sec. überlegen gegen drei Concurrenten. Meisterfahrer auf dem Sicherheitszweirad über 7500 Mtr. Louis Stein vom Frankfurter Radfahrerverein in 15 Min. 2 Sec. hart bedrängt von Hrn. Rob. Weigt aus Leipzig, und endlich Meisterfahrer auf dem Doppelrad-Dreirad über 5000 Mtr. Herren Paul Nagel und Aug. Lehr in 9 Mtr. 44 Sec. nach hart Kampfe gegen die Herren Schurig und Weigt. Die Ordnungsmeisterschaft im Kunstfahren wurde mit von vier Bewerbern Hilles und Hrn. Schulz aus Hamburg ausgefochten.

— Der Meisterschwimmer von Deutschland, Hr. Gerber in Berlin, ließ sich das Jubiläumsschwimmen im Halensee Berlin über 1000 Mtr. nicht freilig machen und passirte als hier Sieger in 19 Min. 13 Sec. als erster das Ziel. Den zweiten Preises des Meetings sicherte sich an den berliner Schwimmclub von 1878, tief an den berliner Club Poseidon, unter die Meisterschaft von Berlin über 500 Mtr. durch Hrn. ng Will in 9 Min. 33 Sec.) und je einer an den Schwimmclub Ut und an Hrn. Wilh. Rohrs aus Hamburg.

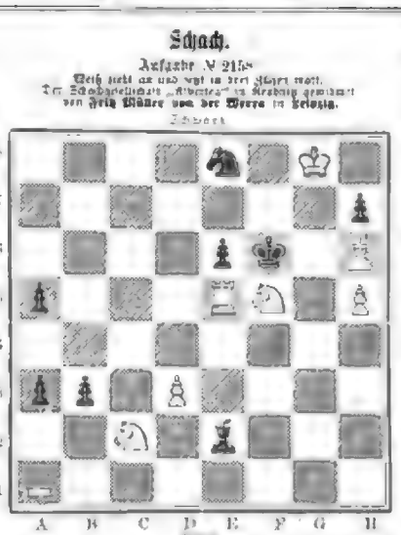
Schach.

Aufgabe № 2158

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Der Schachverein „Albrecht" in Straßburg gewinnt von **Fritz Müller von der Werra** in **Leipzig.**

Schwarz



Weiß

Am Deutschen Wettturnier des Wiener Schachbundes 12 Künstler betheiligen sich nun: P. v. Gottschall aus Leipzig, Harrwitz aus Berlin, J. Metger aus Kiel, J. Meier aus Leipzig, L. Paulsen aus Elberfeld und Dr. Zukertort aus Breslau. Als Hauptgegner: Preis Gara-Wien, Arnous de Rivière-Paris, H. Meister, K. Meitner-Wien, Dr. Hans Steger, Zobernheim, Steil und Bogatyr.

Der rühmlich bekannte Problemdichter Johannes H. W. Oberthaan, geboren am 28. Mai 1807 zu Norden, ist am 24. Juli d. J. Greise gestorben. Er war über sein volles Jahrzehnt.

Das Präsidium der Wiener Schachgesellschaft besteht gegenwärtig aus: Albert Baron v. Rothschild, Ehrenvorstand; Josef Baron v. Wertheim, Vorstand; August Kaufle, Ehrenvorsitzender; Vorstand; Max Weiß, Cassier und Secretär; Leopold Trebitsch und Max Richter, Beisitzer; Georg Bamberger, Bibliothekvorsteher; Arnold Wolf Bourgoing und Josef Baron v. Rothschild, Ehrenmitglieder; B. Fleischmann und H. Lechner, Revisoren. Das Vereinslokal befindet sich am 1. Bezirk, Neustiftgasse 12.

Das Jahresmatch der British Chess Association in Brighton hat eine ungewöhnlich starke Betheiligung gefunden. Es traten gegen 16 Spieler theil, nämlich: C. v. Rathleften aus Leipzig, H. Wirth, J. A. Macdonnell, Burn, J. Mansfield, Hall, Lee, Newell, Geo. H. Mackenzie, James Mason, Wellmer, Owen, E. B. H. Wedell, Marshall, A. B. Skipworth, Taubenhaus aus Paris, Thorold, W. Cook aus Eton. Die Partie betrugen: 10, 10, 9½, 9½, 9, 9, 8½ und 8 Pkt. Sie Ungarn hat am 4. August begonnen.

J. H. Blackburne spielte vor kurzem in Margate 26 Simultanpartien, darunter sechs gegen Damen; er gewann mit 21 gg. 5. Am Tage darauf spielte er mit gleichem Glücksgewinnen mit 8 gegen 2 und 3 r.

Die Schachabtheil der neuprodet Zeitschrift „Baltische Zeit" hat ein Problemturnier ausgeschrieben. Die Bedingungen sind für Europa bis zum 1. November d. J. deutlich diagrammirter, mit vollständiger Lösung. Motto und verschlossener Couvert bei Hermann Benecke, Schachredacteur von „Baltische Zeit", Jurmalen, 66 bis 68 L. 4. Zweige in Abzug, eingeliefert. Verlangt sind 12 zwei dreizügige und sechs zu zwei zweizügigen originellen Aufgaben. Preise für die Preisträger: 15, 10 und 5 Doll., sowie mehrere Bücherpreise für die Lösungen: 8, 6 und 4 Doll. und ehrende Erwähnung. Preisrichter ist H. N. Shedlock.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsstunden sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = dr. Ht., r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (0° = 0° Reaumur) gegeben.

Stationen	August 12.	August 14.	August 15.	August 16.	August 17.	August 18.	August 19.
Valentia	+ 14 w	+ 14 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 14 w	+ 15 r
Berlin	+ 15 h	+ 18 w	+ 14 r	+ 12 h	+ 13 h	+ 16 h	+ 13 w
Paris	+ 17 h	+ 15 s	+ 19 w	+ 19 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 h
Helder	+ 14 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 15 w	+ 13 w
Brüssel	+ 14 w	+ 14 w	+ 12 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 17 s	+ 12 h
Arosel	—	—	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 24 w	—
Aberdeen	—	—	+ 16 h	+ 18 w	+ 19 h	+ 13 h	+ 13 h
Arkell	+ 13 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 18 w	+ 17 h
Eden	+ 19 h	+ 21 h	+ 20 w	+ 21 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 13 w
Budapest	+ 21 h	+ 21 h	+ 22 h	+ 20 h	+ 18 w	+ 23 h	+ 13 h
Permannbatt	+ 18 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 22 h	+ 12 w
Breslau	—	+ 18 h	—	+ 12 w	+ 12 r	+ 17 h	+ 11 h
St. Petersburg	+ 14 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 13 h
Haparanda	+ 14 h	+ 17 r	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 r	+ 11 w	+ 12 w
Stockholm	+ 14 h	+ 16 h	+ 14 w	+ 14 w	+ 14 h	+ 13 w	+ 13 h
Christiansund	+ 13 w	+ 15 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 11 w	+ 9 w	+ 10 w
Skye	+ 14 r	+ 13 w	+ 11 w	+ 15 h	+ 12 h	+ 15 h	+ 14 w
Kopenhagen	+ 17 h	+ 19 w	+ 18 h	+ 18 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 14 w
Memel	+ 14 r	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 r	+ 15 w	+ 17 h	+ 14 w
Riga	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 13 h
Hamburg	+ 15 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 12 w	+ 13 h	+ 16 w	+ 12 r
Neufahrwasser	+ 17 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 w	+ 13 w
Wilhelmshaven	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 15 w	+ 12 h
Hannover	+ 20 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 15 h	+ 12 h	+ 12 h
Leipzig	+ 22 h	+ 18 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 w	+ 13 h
Berlin	+ 19 h	+ 18 w	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h
Breslau	+ 19 h	+ 19 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 w
Neufalz	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 w	+ 20 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h
Aachenstube	+ 21 w	+ 20 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h
Zinnerschiffbauer	+ 23 h	+ 22 w	+ 20 h	+ 19 h	+ 16 h	+ 12 h	+ 12 w
München	+ 27 h	+ 20 w	+ 19 h	+ 17 h	+ 15 w	+ 14 r	+ 11 h
Bärez am Filde (ohne Gewitter)							
Biarritz	+ 20 w	+ 20 h	+ 20 w	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 13 h
Ajaccio	+ 29 r	+ 30 h	+ 27 h	+ 27 h	+ 20 w	+ 16 w	+ 20 w
Nizza	+ 24 h	+ 25 h	+ 23 h	+ 24 h	+ 22 h	+ 17 h	+ 21 h
Venedig	+ 21 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 17 h	+ 16 h
Triest-Schloß	+ 24 h	+ 24 h	+ 24 w	—	+ 23 w	+ 17 r	—
Salzburg	+ 21 h	+ 19 r	+ 18 h	+ 17 w	+ 15 w	+ 14 r	—
Gastein	+ 19 h	+ 19 r	+ 18 h	+ 17 w	+ 15 w	+ 14 r	—
Innsbruck	+ 19 h	+ 19 h	—	+ 19 h	+ 17 h	+ 15 h	—
Reichenau	+ 21 h	+ 19 h	+ 22 w	+ 21 h	+ 17 h	+ 17 w	—
Bad Reichenhall	+ 21 h	+ 17 h	+ 14 h	+ 13 r	+ 9 r	+ 14 r	+ 10 w
Kufstein	+ 21 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 14 h	+ 17 h
Baden-Baden	+ 21 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h
Ellenbaden	+ 21 w	+ 19 w	+ 16 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 h
Hannau	+ 20 w	+ 15 h	+ 12 h	+ 9 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 12 h
Bad Reichenhall	+ 21 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 12 w
Baden bei Zürich	+ 21 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 w	+ 17 w	+ 13 w	+ 12 w
	Nachmittags 1 Uhr.						
Davos	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h, r	+ 17 h	+ 13 r	—	—

Ein wolkenbruchartiges Gewitter mit Hagel entlud sich am 14. August über München und Umgebung und richtete überall Schaden und Verheerungen an. In mehreren nordwestlich gelegenen Orten dauerte das Unwetter so lange, daß sämmtliche Feldfrüchte und Weinberge, wo der Hagel in dichten Massen fiel, gänzlich zerstört sind. In der Nacht vom 15. zum 16. August ging ein heftiges Gewitter, wiederum begleitet von Hagel, über Augsburg und Umgebung nieder. Der Hauptstrom, der sich von Westen nach Osten bewegte, dauerte von 11 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens. Die Hagelkörner hatten theilweise die Größe von Taubeneiern. Die Felder sind vollständig verwüstet, namentlich sind die Getreidefelder, Kartoffeln, Gemüse und Obstbäume total zerstört. Der Schaden ist ein ungeheurer. Auch über Linz und Umgegend ging am 15. August ein verheerendes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, starkem Hagelschlag und Sturm nieder. Der Hauptstrom, der sich von Westsüdwest nach Ostnordost bewegte, war nicht im Stande, die Wassermassen zu fassen, sodaß sich dieselben in allen Straßen sammelten, Keller überschwemmten, den Verkehr aufhoben und Passanten, die sich in Hausthüren flüchten wollten, mit sich fortrissen. Mehr als 20 Häuser sind eingestürzt, viele andere schwer beschädigt worden. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Auch in Linz selbst wurden viele Häuser, Gärten und Fenster verheert. Mehr als 20 Bäume sind der Wuth des Sturmes zum Opfer gefallen, eine Frau ist durch einen Baum erschlagen.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit im mittleren Mittag	Zeitgleichung der Sonne nach Berl. Zeit	des Mondes im Meridian Abstand vom Aequat.	Tägige	Deklin.	Unterschied gegen den Vortag	des Mondes Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	m s	d m s	° ′	°	′	h m	h m
26	10 20 31	13 1 20	+ 6 22	29	— 5 11	43,00	3 10 ab.	
27	10 24 27	13 1 12	10 23	41	— 5 3	43,29	9 31	
28	10 28 25	13 0 55	13 56	53	4 46	41,61	9 53	
29	10 32 21	13 0 37	16 59	65	4 15	43,32	10 23	
30	10 36 18	13 0 19	19 16	77	3 33	41,92	11 0	am Tage
31	10 40 14	13 0 0	20 47	89	2 40	42,56	11 40	
Sept. 1	10 44 11	12 59 41	+ 21 31	101	— 1 40	41,93	0 6	

Sonnenaufgang 5 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 30 Min.

Längere Dauer des Tages 14 Stunden 30 Minuten.

Kalmenzeitgleichung der Sonne 7m 0,8s in Stergrad (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Im Sternbilde der Wage in rückläufiger Bewegung befinden sich jetzt Mars (27°,5 gerade Aufsteigung, 19°,9 südliche Abweichung) und Jupiter (20° gerade Aufsteigung, 0° südliche Abweichung), welche einander immer näher kommen. Mars steht noch früher am Himmel und geht um 9 Uhr unter, während Jupiter etwas über 1½ Stunde später folgt; beide Planeten sind an heiterem Abendhimmel leicht wahrzunehmen. — Venus (150° gerade Aufsteigung, 12,4° südliche Abweichung) hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Krebses und kommt früh am Ostsüdost in immer günstigere Sichtbarkeitsverhältnisse, da sie bereits um 3 Uhr aufgeht.

Der Mond ist in Erdnähe am 29. nachmittags 2 Uhr (Abstand 54 900 Kilometer).

Meteore

In Dahlem ist am 13. August abends nach 9 Uhr ein hellstrahlendes Meteor beobachtet worden, welches die Gegend plötzlich erleuchtete. Das Meteor erschien nur wenig kleiner als der Vollmond, sein Licht war blendend weiß. Es ging am Himmel von Ost nach West mit großer Geschwindigkeit.

Sternschnuppen

Einige Nächte zu Ende August und Anfang September widmen sich durch reichlichere Sternschnuppenfälle aus, deren Ausstrahlungspunkte in den Sternbildern Perseus, Fuhrmann, Drache, Kleiner Andromeda, Schütze und Adler liegen.

Planeten-Konjunktionen

Merkur war schon am 16. Juli in seiner Sonnennähe und erreicht seinen höchsten Stand am 9. August (Entfernung der Erde von der Sonne gleich 1 gesetzt). Der Ort des Perihels liegt im 79° 26′, der des aufsteigenden Knotens im 45° 0′, die Neigung der Bahn des Planeten gegen die Ekliptik beträgt 7° 0′ 7″, die Excentricität 0,2056. Die Abweichung vom Aequator nimmt ab, und am 4. September ist die Hälfte der Sonne verschwunden vom 10. August.

Die Professoren Rühle und Budge.

Die Zahl der Verluste, welche die deutsche Medicin im laufenden Jahre erlitten hat, ist im letztverflossenen Monat abermals in betrübender Weise durch den Tod zweier Männer vermehrt worden, welche länger als ein Menschenalter hindurch mit den Fortschritten der Medicin während dieser Zeit innig verbunden gewesen sind, ja auf die Entwickelung derselben in mehrfacher Hinsicht einen vortheilhaften Einfluß geübt haben. Beide, gleichmäßig entfernt von starrem Festhalten an alten Lehrsätzen wie von überstürzter Hingabe an neue Theorien, werden als Lehrer sowol wie auch als Forscher in der Geschichte der Medicin stets mit dankbarer Hochachtung genannt werden.

Am 11. Juli starb an den Folgen einer heftigen Brustfellentzündung der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Hugo Ernst Heinrich Rühle, Director der medicinischen Universitätsklinik zu Bonn. Rühle, am 12. September 1821 zu Ingmick geboren, widmete sich von 1842 ab in Berlin dem Studium der Medicin, in engerm Verkehr mit Reinhardt, Traube und Virchow. Nach dem er im Jahre 1846 daselbst die Doctorwürde erworben und dann längere wissenschaftliche Reisen gemacht hatte, war er von 1852 bis 1857 Assistent an der breslauer Klinik unter Prof. Henle, hierauf aber noch mehrere Jahre als Hospitalarzt daselbst thätig. Er hatte sich 1853 als Docent in Breslau habilitirt, wurde 1856 zum außerordentlichen, 1859 zum ordentlichen Professor und Director der Poliklinik daselbst ernannt, 1860 als Professor und Director der medicinischen Klinik nach Greifswald berufen, übernahm aber im Jahre 1864 die gleiche Stellung an der Universität zu Bonn, in welcher er bis seinem Tode verblieben ist und eine außerordentlich segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat. Rühle's wissenschaftliche Thätigkeit war von Anfang an der innern Medicin mit vorwiegender Berücksichtigung der pathologischen Anatomie gewidmet, und er hat, begabt mit einem scharfen kritischen Verstand, unterstützt durch seltene Beobachtungsgabe und reiche Erfahrung, eine große Anzahl von Schriften auf dem fraglichen Gebiete veröffentlicht, unter denen die Schriften über „Morbilitopathologie" (1861), über „Pharyngealkrankheiten" (Volkmann's „Sammlung klinischer Vorträge") sowie über „Lungenschwindsucht mit besonderer Berücksichtigung der Tuberkulose" (Ziemssen's „Handbuch" und Volkmann's „Sammlung") hervorgehoben zu werden verdienen.

Von besonders hervorragender Bedeutung war jedoch Rühle's Wirksamkeit als Lehrer und als Arzt. Er stand seinen Schülern nicht nur als Lehrer, sondern noch mehr als betrauter Freund gegenüber, und in seinem Unterrichte trat der Hinweis auf die Forderungen der Humanität gegen den Kranken in gleichem Maße hervor wie die Anleitung zur Erkennung der

Julius Ludwig Budge, † am 14. Juli.

Hugo Ernst Heinrich Rühle, † am 11. Juli.

Wesens der Krankheiten und der Wege der Behandlung. Noch in der letzten von ihm veröffentlichten Abhandlung („Mittheilungen aus der medicinischen Klinik und Poliklinik in Bonn: Deutsche medicinische Wochenschrift" 1 bis 4, 1888) spricht sich Rühle in höchst beachtenswerther Weise über die Methode des Studiums der Medicin aus, namentlich in Bezug auf das Specialistenthum. Als Arzt endlich bewies Rühle den Kranken, wie schon erwähnt, stets die wärmste Theilnahme. Daß ein solcher Mann in den weitesten Kreisen ein unbegrenztes Zutrauen genossen hat, und daß ihm äußere Auszeichnungen durch Orden und die Mitgliedschaft gelehrter Gesellschaften mehrfach zutheil geworden sind, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Am 14. Juli starb nach längerer Kränklichkeit der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Julius Ludwig Budge, Director des anatomischen Instituts der Universität zu Greifswald. Budge, geboren am 6. September 1811 zu Wetzlar, erwarb, nachdem er zu Marburg, Berlin und Würzburg dem Studium der Medicin obgelegen hatte, 1833 die Doctorwürde, war dann an verschiedenen Orten als praktischer Arzt thätig, habilitirte sich aber 1842 für Anatomie, Physiologie und Zoologie an der Universität zu Bonn, an welcher er 1847 zum außerordentlichen, 1855 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Im Jahre 1856 folgte er jedoch einem Rufe als ordentlicher Professor der Anatomie und Director des anatomischen Instituts nach Greifswald, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieben ist, obschon er durch zunehmende Kränklichkeit genöthigt wurde, seine Lehrthätigkeit mit dem Sommersemester 1888 aufzugeben.

Budge, als Docent sehr beliebt, hat eine größere Anzahl von Schriften auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie verfaßt, unter denen vor allen das „Lehrbuch" und das „Compendium der Physiologie" sich große Anerkennung erworben haben. Seine Abhandlung über die „Bewegung der Iris" (1858) wurde von den Akademien zu Paris (Prix Montyon) und Brüssel mit einem Preise ausgezeichnet. Von einzelnen Abhandlungen verdienen besonders genannt zu werden die „Untersuchungen über den Nervus sympathicus" (Wagner's „Handwörterbuch der Physiologie"), über den „Einfluß des Centralnervensystems auf die Bewegung der Harnblase" sowie über den „Verlauf der Gallenwege (Gallencapillaren) in der Leber". Erwähnt seien noch die unter dem Titel „Die Lehre vom Erbrechen" (1840) und die „Allgemeine Pathologie als Erfahrungswissenschaft basirt auf Physiologie" (1843 bis 1846) von Budge veröffentlichten Schriften. . . r.

Von der brüsseler Weltausstellung: Das Liebesfaß („Tonneau d'amour"). Nach einer Skizze unsres Specialzeichners Leo v. Elliot.

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Baldwin's Fallschirmfahrten.

In London hat in jüngster Zeit ein amerikanischer Akrobat und Luftschiffer Namens Thomas Sackett Baldwin dadurch außerordentliches Aufsehen erregt, daß er mit einem Luftballon ohne Gondel, unter dem Ringe in einer Sprosschlinge sitzend, bis zu beträchtlicher Höhe (nach eigenen Berichten 500 Mtr., nach anderen noch mehr) aufgestiegen ist, dann seinen Sitz verlassen hat und mittels eines beim Aufsteigen geschlossen am Ballon befestigt gewesenen Fallschirms gelandet ist. Daß die Sache Sensation erregt, ist sehr natürlich, denn es gehört immer eine kecke Seelenruhe und Entschlossenheit dazu, so, wie Baldwin es that, aus einer Höhe, die den höchsten Thurmspitzen und das Dreifache übertragt, den Fall in die Tiefe, frei an den Händen unter dem Fallschirm hängend, zu wagen. Was übrigens die zitirenden Angaben in den Berichten der Tagespresse über die Höhe des Falles anlangt, so sind dieselben wahrscheinlich nicht zuverlässiger als die in dieser Beziehung immer zu hoch gegriffenen Notizen unserer Zeitungen über Luftballonfahrten. Es kommt übrigens darauf sehr wenig an, denn um die Sache sowol für die Zuschauer wie für den Akrobaten zu einem genügend schauerlichen Vergnügen zu machen, genügt die thatsächliche Höhe jedenfalls.

Baldwin hat derartige Fallschirmfahrten zuerst im vorigen Jahre in Newyork und andern amerikanischen Städten gemacht und dort gleichfalls damit das Publikum in außergewöhnlicher Spannung erhalten. Dem Unterzeichneten wurde damals über diese Versuche von befreundeter Seite aus Newyork geschrieben: „Der Fallschirm Baldwin's ist ein Sack in Gestalt einer unten abgestutzten und daselbst offenen Kugel, oben geschlossen. Eine Vorrichtung läßt ihn zwar auch eben eine kleine Oeffnung haben, das ist jedoch unwahrscheinlich und auch unnöthig, trotzdem eine solche bei Fallschirmen jetzt für nöthig erachtet wird. Mit einer Einrichtung convenirender Schnüre, wie beim Gasballon für die Gondel, zum Fassen mit den Händen sitzt Baldwin auf der Gondel eines Gasballons, den er dabei preisgibt aber doch dem Zufalle des Verlorengehens aussetzt. Nach wenigen Secunden ist der Fallsack über an die Aeußerste des Alterthums erinnert, mit denen Männer von einem Berge ins Thal flogen mit einfachmender Luft gefüllt, und die Schnelligkeit des Fallens wird alsdann entsprechend vermindert. Er kam wohlbehalten aufs Land herunter."

Wenn der geschickteste infantinale Fallschirm sich von dem Ballon loslöst, so muß derselbe, bis er sich mit Luft gefüllt hat, mit furchtbarer Geschwindigkeit fallen, und es ist daher nicht allein außerordentliche Geistesgegenwart, sondern auch gewaltige Körperkraft dazu erforderlich, währenddessen sich an den Handgriffen des Fallschirms überhaupt festzuhalten. Es ist dies dann auch später noch, nachdem der Fall langsamer geworden, eine Aufgabe, der nur wenige gewachsen sein dürften, denn nach den Berichten der Augenzeugen gerieth der Fallschirm während des weiteren Falles in starke Pendelschwingungen, die bei einer andern Construction des Apparates bedeutend gemildert, wenn nicht gänzlich vermieden werden könnten. Eine wesentlich bessere Fallschirmconstruction ist bereits im Jahre 1852 in Dingler's „Polytechnischem Journal" (Band 63) von dem in wissenschaftlichen Kreisen durch seine Horizontalpendel bekannten Mayor Hengler aus Neudenau in Württemberg beigebracht, und es kann in der That wundernehmen, daß die neuern Luftschiffer, die überhaupt Fallschirme anwenden, immer noch dieselben Formen benutzen, deren Mängel theoretisch wie praktisch längst nachgewiesen sind.

Also in allem ist die Baldwin'sche Leistung ein gewaltsam-brutaler Bravourakt, aber in wissenschaftlicher Beziehung kehrt sie durchaus nichts neues, denn was man von ihr lernen kann, beruht auf ganz bekannten Gesetzen.

Dr. Wilhelm Angerstein.

Des amerikanischen Akrobaten Baldwin Fallschirmfahrt in London.

Fig. 1. Anfang und Vorbereitung zum Fall. — Fig. 2. Fallschirm kurz nach der Lösung vom Ballon (noch geschlossen). — Fig. 3. Fallschirm geöffnet.

Holz- und Leder-Platinbrennapparat.

In der Holz- und Lederindustrie beginnt in neuerer Zeit das Einbrennen von Ornamenten einen merklichen Aufschwung zu nehmen und damit eine Vervollkommnung sich Geltung zu verschaffen, welche wegen ihrer guten Wirkung und wegen ihrer Einfachheit besonders erfreulich, namentlich als Verschönerungsmittel für Möbel und ähnliche Geräthe große Verbreitung zu erlangen. Dieser Aufschwung ist vor allem dem ganz besondern Eifer zu verdanken, mit welchem gerade in den letzten Jahren das bezeichnete Gebiet von mehreren Seiten gefördert wurde, sowie der erheblichen Vervollkommnung der neuen Brennapparate. In erster Linie ist unter diesen der hier abgebildete Apparat von Dr. Papillon hervorzuheben, welcher sowol mit Rücksicht auf Functionsfähigkeit allen Anforderungen genügt, als auch — und das muß als ein wesentlicher Vorzug gelten — die Handhabung jedem gestattet, der eine mäßige Fertigkeit im Zeichnen besitzt. Das eigentliche Brennwerkzeug wird durch eine metallene Spitze von der aus Fig. 2 ersichtlichen Form gebildet. Dasselbe bringt die gewünschten Linien auf dem Holz oder Leder hervor, wenn man es, nachdem es glühend gemacht worden, auf den Material hin- und herführt. In der Hauptsache kommt es hier darauf an, den Brennstift in dem richtigen Grad zum Glühen zu bringen und ihn in diesen Zustand zu erhalten. Der Papillon'sche Apparat trägt deshalb in der Spitze einen Platinschwamm, welcher diese, wenn sie einmal glühend geworden ist, immer wieder dadurch erhitzt, daß er sich unter der Einwirkung von Benzindampfen befindlich entzündet. Die Benzindämpfe kommen aus einer Flasche und werden dem Brenner durch einen Schlauch mittels eines Gebläses zugeführt. Letzteres kann durch eine Treteinrichtung wirken oder auch die hier abgebildete Form haben, in welcher es sich aus zwei Theilen zusammensetzt, von denen der eine dazu dient, die Luft mit der Hand einzupressen, und der andere, aus dünnerem Gummi bestehend, den Luftzutritt dadurch regulirt, daß er bei der Arbeit leicht aufschwillt und ähnlich wie ein Windkessel functionirt. Das Benzin befindet sich in der Flasche zwischen dem Gebläse und dem Brenner und wird in kleinen Theilen von dem Luftstrom ergriffen. Bei dem Gebrauch füllt man die Flasche bis zur Hälfte. Darauf hält man den Brenner lange genug in eine möglichst große Spiritusflamme, um ihn

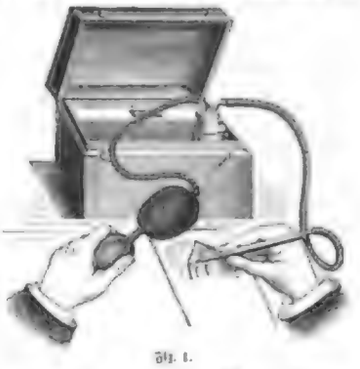


Fig. 1.

Fig. 2.
Holz- und Leder-Platinbrennapparat.

bis zur Rothgluth zu erhitzen, und setzt, nachdem die Flamme entfernt wurde, das Gebläse in Bewegung. Sobald der Brenner röthlichweiß erglüht, kann man die Flamme auslöschen, weil er sich dann mittels des Gebläses leicht auf derselben Temperatur erhalten läßt. Die Manipulation für die Brennarbeit besteht demnach darin, mit der rechten Hand den Brenner an einen heißeren Punkt zu führen und mit der linken das Gebläse in Gang zu erhalten. Zu bemerken ist dabei, daß die Benutzung des Gebläses nicht wunderbrechen sattzünden braucht, weil der einmal angeglühte Brenner seine Temperatur auch von selbst eine Zeit lang, unter Umständen etwa ½ Minute, beibehält. Was das Ausziehen der Linien anlangt, welche mit der Spitze eingebrannt werden, so lassen sich so viele Nuancen erzielen, daß sowol feinliche Darstellungen als auch Ornamente in wirkungsvoller Weise zum Kodruck kommen. Bei gleichem Druck erscheint ein Strich dunkler oder heller, je nachdem der Brennstift des Gebläses mehr oder weniger heiß ist, und bei wechselndem Druck teilt das Gleiche, entsprechend der größern oder geringern Stärke, zutage. Sobald man sich an die Art des Zusammenarbeitens beider Hände und an die Führung des Brennstiftes gewöhnt hat, verursacht das Einbrennen keine Schwierigkeiten mehr. Da die Zeichnungen selbst nicht von demjenigen, der diese Arbeit verrichtet, angefertigt zu sein brauchen, können Künstler und Arbeiter an denselben Werke in gegenseitiger Ergänzung erfolgreich zusammenwirken. Der Preis des Papillon'schen Brennapparates, welcher bei Gustav Heinicke in Leipzig, Lange Straße 10, käuflich ist, beziffert sich bei der in Fig. 1 dargestellten Ausstattung auf 25 ℳ, wenn ihm nur ein Brennstift beigegeben wird, auf 20 ℳ, und wenn er zwei Brennstifte und eine Treteinrichtung besitzt, auf 30 ℳ.

Petroleum in fester Form. — Einem russischen Chemiker ist es gelungen, Petroleum für Heizzwecke in feste Form zu bringen. Das dabei zu beobachtende Verfahren ist nach einem Berichte des Patent- und Technischen Bureaus von Paul Herbert in Görlitz sehr einfach. Das flüssige Oel wird zunächst bis zu einer bestimmten Temperatur erhitzt und dann bis 3 Proc. Seife zugesetzt. Die Seife löst sich und bewirkt beim Erkalten des Gemisches eine Erstarrung desselben bis zur Consistenz von Talg. Das fertige Product gleicht dem Ansehen nach gemeinem Cement und zeigt bei weitem nicht die Leichtentzündlichkeit des flüssigen Petroleums. Deshalb ist für Aufbewahrung und Transport ebensowenig als für Steinkohle eine Verpackung erforderlich. Einmal entzündet, bietet dieses Brennmaterial eine ruhige Flamme ohne Rauch und hinterläßt 2 Proc. schwarze Rückstände. Diese Eigenschaften machen das erstarrte Petroleum als Heizmaterial, besonders für Schmelzöfen, werthvoll. Der Preis stellt sich, gegenüber einer Kalkenmenge von der gleichen Heizkraft, niedriger, da ungereinigtes Oel zur Verwendung kommt.

Oxynaphthoësäure als Desinfectionsmittel. — Unter den in neuerer Zeit in außerordentlicher Anzahl dargestellten Naphtholderivaten erscheint namentlich die Oxynaphthoësäure (auch Carbonaphtholsäure genannt) ihrer hervorragenden fäulnißwidrigen Eigenschaften wegen sowie infolge des Umstandes, daß sie im Handel billig zu erhalten ist, allgemein beachtenswerth. Vor dem für viele Zwecke mit Recht gerühmten Salicylsäurepräparat hat dieselbe den wichtigen Vorzug, daß sie nicht wie jenes mit Eisensalzen, also auch mit dem im Blut enthaltenen Albumin, eine unlösliche Verbindung eingeht, wodurch ihre Brauchbarkeit für Heilzwecke, insbesondere als Verbandmittel gehemmt ist. Diese Säure, welche nach einem von R. Schmidt entdeckten, der chemischen Fabrik von Heyden's Nachfolger in Radebeul bei Dresden patentirten Verfahren von letzterer Firma hergestellt wird, bildet ein weißes krystallinisches Pulver, das sich nur schwer im Wasser löst. Dem Carbol gegenüber bietet die Oxynaphthoësäure den Vortheil, daß sie nicht ätzt und nicht giftig ist; vor der Salicylsäure hat sie ihr billiger herzustellende Wirkung voraus, vermag dieselbe aber, da sie zu den Giften zählt, bei der Conservirung von Nahrungsmitteln und Getränken nicht zu ersetzen, während dieser Umstand nach den mit dem Sublimat gemachten Erfahrungen ihre Anwendung als Krankheitsstoffen in der Chirurgie nicht hindert. In der Hygiene und in der Thierheilkunde, ferner als Hausmittel, um Kleider und ähnliche Gegenstände vor dem Sauerwerden zu schützen, Aborte geruchlos zu machen ꝛc., kann überall, wo ein pulverförmiges Material als Desinfectionsmittel mit Vortheil benutzbar ist, namentlich aber wo die Verwendung von Sublimat durch die Gegenwart bindender Eiweißkörper ausgeschlossen ist, dürfte das neue Präparat eine weitreichende praktische Bedeutung gewinnen.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Hurrah, Couleur!*)

Militärhumoreske

von

Adolf Erich

[Nachdruck verboten.]

Es ist wirklich eine recht vertrackte Geschichte, und wenn der Mensch Pech haben soll, dann — dann heirathet er aus Versehen die unrichtige Zwillingsschwester, meint der alte Wachtmeister Klausen — nein, dann zerbricht er seiner Commandeuse den Sonnenschirm.

Auf Ehre, noch heutigentags vermag ich mir dieses gefährliche Vergehen gegen fremdes Eigenthum nicht zu deuten; urtheilen Sie selbst, verehrte Leserin; vielleicht gelingt es Ihnen, eine Erklärung für das unerklärliche Missgeschick ausfindig zu machen.

Ich hatte eben die reizende Hertha aus dem Wagen gehoben und mit ihr ein paar ironische Worte getauscht, wobei mir der leise Druck ihrer zierlichen, bänisch behandschuhten Finger wie ein warmer Sonnenstrahl durch die Seele drang, ich hatte also etwa eine Secunde und 16 Augenblicke zu viel auf diesen ritterlichen Dienst verwendet, als ich hinter mir einen schwachen Aufschrei hörte und, mich umwendend, die Mama meiner Angebeteten, unsere Commandeuse, bemerkte, die den Tritt verfehlt hatte und Gefahr lief, zu Boden zu stürzen. Selbstverständlich stand ich mit der Geschwindigkeit des elektrischen Funkens an ihrer Seite, verhinderte den bösen Fall und hielt die 97 Kilo mit meinen Armen umfangen.

In der Eile und Aufregung war mir aber entgangen, wohin ich gesprungen, und welche Stelle ich einnahm; jetzt, nachdem der erste Schreck vorüber, wurde ich es durch ein leises Knirschen und Rascheln gewahr: ich stand mit dem rechten meiner unglückseligen Füße auf dem prachtvollen neuen Sonnenschirm der Frau Commandeuse und hatte bereits den Stiel (er bestand aus einer Koralle) in eine Anzahl Stücke zerkleinert wie auch unter dem Spitzenschmuck eine heillose Verwirrung angerichtet.

Dabei muß man bedenken, daß der Sonnenschirm ein Geburtstagsangebinde des Herrn Gemahls war, was ich als Regimentsadjutant und Vertrauter der innern Angelegenheiten selbstverständlich wußte. Ferner muß in Anschlag gebracht werden, daß ich Hertha, die Regimentstochter, anbetete, und daß ich nie daran denken konnte, ihre Hand zu gewinnen, wenn die Mama nicht in jeder Beziehung mit mir einverstanden war, denn es spukte dort im Hause aus längst vergangenen Tagen her ein gewisser kleiner Pantoffel, der dem selbst der hochmögende Hausherr von Zeit zu Zeit ins Mauseloch kroch.

Und wenn man dies alles sich vergegenwärtigt, so wird man zugeben, daß meine Lage eine mehr als kritische und sogar eine solche war, die das unwillkürliche Aufgehen meines Mundes und das gleichzeitige Zufallen meiner Augenlider recht wohl gerechtfertigt haben würde. Wenn nun aber auch diese Veränderung meiner Gesichtszüge nicht eintrat, so hatte dennoch das Waldfest, auf welches ich hochfliegende Hoffnungen gebaut, durch den üblen Zwischenfall einen bittern Beigeschmack erhalten, der selbst durch die Thatsache nicht fortzuwischen war, daß Madame la commandeuse anscheinend mit Gleichgültigkeit und einem Lächeln von den Trümmern ihres Schattenapparates Besitz ergriff. Allein dieses Lächeln! Ich kannte es nur zu wohl, es lag in ihm ein gewisses Etwas, ein Etwas, das — genug, ich war, was bei einem Soldaten und vollends bei einem von der „Couleur", von den Dragonern, niemals vorkommen darf, ich war verblüfft.

Indeß dank unserer raschlebigen Zeit, in welcher die verschiedenen Eindrücke in schroffem Wechsel sich aneinanderreihen, behielt ich nicht Muße, über die Folgen meiner unbesonnenen That nachzudenken; schon der nächste Augenblick riß mich aus meiner Versunkenheit.

„Gillingen, ach hören Sie mal, Gillingen," vernahm ich die Stimme meines Commandeurs, „kommen Sie doch einen Augenblick her!"

Mechanisch legte sich meine Rechte an die Mütze, und in der nächsten Secunde stand ich vor dem Gestrengen.

„Hören Sie, Gillingen, da erhalte ich eben durch eine Ordonnanz nachgesendet eine Depesche. Seine Excellenz der commandirende Herr General wird morgen früh mit dem ersten Zuge eintreffen. Er will das Regiment besichtigen, erst die einzelnen Schwadronen, dann das Ganze. Hier, lesen Sie, dann haben Sie die Güte, sogleich nach der Stadt zurückzureiten und den Escadrons Anweisung zu ertheilen; ich folge Ihnen auf dem Fuße nach. — Liebe Waldfriede," wandte er sich darauf an seine Gemahlin, „Seine Excellenz wird morgen eintreffen, Besichtigung u. s. w. Ich werde Excellenz bitten, einen Löffel Suppe bei uns einzunehmen, nicht wahr, dein Tisch ist doch auf Besuch eingerichtet?"

„Wie sagst du, Otomar?" fragte die Dame entsetzt, „morgen? bei uns soll morgen Mittag ein Diner — aber ich bitte dich, Otomar, bedenke doch, daß das hier in unserem Nest ganz unmöglich ist! Wo soll ich den Braten auftreiben?

„Deine Sache, mein Kind," entgegnete er kurz, dem in Angelegenheiten des Dienstes jegliche Erinnerung an den spukenden Pantoffel abhanden ging, „der Braten muß sich finden, hörst du, Waldfriede, ich sage, er muß!"

Von diesem „muß" war allerdings nicht bloß er, sondern auch ich überzeugt, oder, um mich richtiger auszudrücken: ich erlaubte mir, seiner Auffassung beizupflichten. Seine Excellenz stand nämlich in dem Rufe, ein kleines Faible für eine gut besetzte Tafel zu haben, und da im Kriege alle Kräfte herangezogen werden müssen, die zum Siege führen, so durfte selbstverständlich auch der Braten nicht fehlen, um den Eindruck der Besichtigung abzurunden und dem ganzen Bilde einen stimmungsvollen Hintergrund zu verleihen.

„Herr von Gillingen!" hauchte Frau von Trauenstein, indem sie mir einen flehenden Blick der Hülfsbedürftigkeit zuwarf, der für mich das Anerbieten zu enthalten schien: wenn Sie mir einen Braten verschaffen, so will ich auch von dem Sonnenschirm Abstand nehmen.

„Gnädige Frau, ich werde mir die größte Mühe geben," versicherte ich, als hätte ich ihre Gedanken erraten.

„Besten Dank, wirklich besten Dank!"

„Nun aber, wenn ich bitten darf, ans Werk, lieber Gillingen!" fiel der Gatte ein, „die Herren Escadronschefs werde ich hier benachrichtigen, sobald ich sie sehe."

Nicht gerade übereinstimmenden Herzens bestieg ich meinen Rappen und jagte davon, hatte indeß das Glück, im Vorbeireiten noch einen süßen Blick Hertha's zu erhaschen.

Wie gern wäre ich im Wald geblieben, auf welchen die Junisonne so prächtig schien und durch sein grünes Buchenlaub dunkelgoldige Lichter auf den Rasen malte! Wenn dann die Spiele gepflegt wurden, jene anmuthigen, zweckmäßigen Spiele, bei denen man sich auf die bequemste Weise zehn Minuten lang verirren konnte, um erst nach vielem Suchen, Rufen, Pfeifen und Trompetenblasen sich zu der Gesellschaft herauszufinden! Dann das Picknick, zu welchem des wirkungsvollen Gegensatzes wegen das zarte Geschlecht die Prosa, das Eßbare, wir Herren die Poesie, pardon, ich wollte sagen, den Wein stellten! Und endlich die Nachhausefahrt in der träumerischen Mondnacht —

Das alles hatte Seine Excellenz zerstört! Oh, oh!

„Gillingen! Heda, Gillingen! So hören Sie doch! Halten Sie einen Augenblick, daß wir mitkommen können!"

Ich wendete mich im Sattel und erblickte die fünf Rittmeister, die im händeringenden Galop hinter mir herjagten, ihnen voran und fünfzig Pferdelängen voraus Rittmeister von Rohrer, meine ganze Renonce, wie man zu sagen pflegt, und mein von Mama Trauenstein begünstigter Nebenbuhler bei Hertha.

Ruft euch nur euern Gillingen, dachte ich und setzte „Beelzebub" die Sporen in die Flanken, daß er sechs Meter mit jedem Galopsprung nahm, ruft ihr nur! Gillingen besorgt einen Festbraten!

* * *

Die Beschleunigung, welcher die Depesche des Herrn commandirenden Generals zur Richtschnur diente, war bald genug vollzogen und ich somit sämmtlicher Pflichten ledig geworden; ich hätte wieder zum unterbrochenen Waldfest hinausreiten können.

Allein Hertha weilte nicht mehr dort, auch sie war mit Papa und Mama in die Stadt zurückgekehrt, um Vorbereitungen für morgen zu treffen. Für morgen! für jenen wichtigen 6. Juni, an welchem sich meines verehrten Chefs Schicksal entscheiden sollte! Fiel die Besichtigung gut aus, so erhielt er die Anwartschaft auf den Brigadecommandeur, auf den General; enwies sie sich aber ungünstig —

Ich mochte gar nicht daran denken. Na, die Laune also dann, von ihm und von ihr. Ich durfte dann überhaupt nicht mehr auf Hertha hoffen, und Rohrer's Aussichten würden, wie der Meilenpegel bei Ueberschwemmungen, steigen; denn er war, was man so einen gutgestellten Mann nennt, und ich einer, dessen ganzer Reichthum, zwar nicht in seinem Lieb, wohl aber in der Zukunft lag, in einer Sphinxzukunft, in welcher Madame la commandeuse wohlberechtigt erschien, den gutgestellten Rohrer dem bessergestellten Gillingen vorzuziehen.

Leider ist es ein weitverbreiteter Irrthum, daß die Lieutenantsjahre die glücklichsten von der Welt seien. Wie falsch ist diese Ansicht! Abgesehen von den vielen mackern Kameraden, die den Nickel dreimal umzudrehen gezwungen sind, bis sie ihn einmal ausgeben dürfen, wenn anders sie sich vor ihren schlimmsten Feinden, den Schulden, bewahren wollen; abgesehen von diesen Herren und ihren einengenden, das Leben erschwerenden Verpflichtungen, gibt es andere, wärmer von der Sonne der Schicksalsgunst Beschienene, die trotzdem unter dem Joch der Verhältnisse schmachten. Belobe man z. B. meine Lage gefälligst ins Auge zu fassen. Jetzt, nachdem ich meiner Pflicht genügt und einen Befehl in das Parolebuch geschmettert hatte, der selbst dem mißmuthigsten General die Spitze abzubrechen geeignet war, jetzt — glauben Sie denn, verehrte Leserin, daß ich manierlich frei war? Keineswegs! Jetzt mußte ich einen Braten auffinden! Und entdeckte ich ihn nicht, so war's um meine Liebe, mein Lebensglück geschehen!

Im Vollgefühl meiner dornenvollen Aufgabe trat ich auf dem kant-relief-Pflaster unserer Straßen den Weg von einem Fleischer zu seinem Innungsgenossen, von einem Wildprethändler, von einem notorischen Wilddieb zum andern an; stets derselbe Mißerfolg. „Ja, wenn wir das gestern, wenn wir das vor einer Viertelstunde noch gewußt hätten; nun ist alles verkauft. Oder: „Es wird erst morgen geschlachtet, heute" — Und dann erfolgte stets ein vernichtendes Achselzucken.

Nach zwei Stunden kehrte ich niedergedrückt heim; ich hatte nichts gefunden.

* * *

Hurrah, Couleur! Eben als ich zu Pferde stieg, um den Commandeur zur Besichtigung abzuholen, kam die Gemahlin Karoline, jene menschenfreundliche Frau, worüber, wegen der täglichen Gemüsebedarf der Offiziersfamilien aus der benachbarten größern Stadt herbeischleppte. Ich wußte, daß sie die Helfersheiferin eines der berüchtigsten — ach was sage ich, ich wußte, daß sie im Dienste des Wildhändlers stand und diesem Wild wie auch sonstige Leckerbissen zuzutragen pflegte.

„Heda, Karoline, was haben Sie da in Ihrem Korb?"

„Ach, du lieber Gott, Herr Lieutenant, daß Sie es auch gleich gesehen haben!"

„Heraus damit, ein Hecht?"

„Nein, ein Lachs; jetzt bei der Ueberschwemmung ist er auf unserer Wiese liegen geblieben, und da haben ihn die Jungens aufgegriffen."

„Der Lachs ist mein; was kostet er?"

Sie lächelte verschämt und schwieg.

„Versteht; hier sind fünfzehn Mark. Und in dem Korbe liegt?"

„Ein Rehrücken, Herr Lieutenant. Ganz ehrlich erworben, vom Herrn Oberförster abgekauft, kostet mich selbst zwölf Mark."

„Hier sind zwanzig, Karoline; der Rehrücken ist mein."

„Aber das geht nicht, Herr Lieutenant, das geht nicht. Das ist ja alles schon bestellt; der Herr Rittmeister von Rohrer will die Sachen für das Casino oder ich weiß nicht für wen haben."

Ah so? dachte ich, ist er etwa auch von der Frau Commandeuse beauftragt? Na, warte nur! — „Mir ganz egal, Karoline!" entschied ich in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ, „mir völlig gleichgültig, der Rehrücken bleibt mein; er ist doch frisch?"

„Riechen Sie nur einmal!"

Ich roch und prüfte, ich drehte ihn herum, den Lachsen, Hertha geweihten Rehrücken; ich roch aus Leibeskräften, allein er blieb frisch.

„Hier, Karoline, für den Rehrücken zwanzig Mark!"

Ich weiß nicht, wie ich die Stimmung bezeichnen soll, die sich meiner plötzlich bemächtigt hatte, als ich den feisten Rehrücken und den grell glänzenden Lachs meinem Burschen einhändigte, damit er ihn sammt einem Blumenstrauß und meiner Visitenkarte der Frau von Trauenstein überbringe. Es war so eine Art von kannibalischer Lust, die mich überfiel, und ich bin überzeugt, daß ich in diesem Augenblick, da ich einen Scheidegruß mit meinen Augen zu dem Rehrücken in der Hand meines Dieners hinübersandte, ich bin gewiß, daß ich einem schmunzelnden, zähnefletschenden Menschenfresser zum Verwechseln ähnlich sah. Doch in Wahrheit, hatte ich auch vollauf Grund, mit meinem Einkauf zufrieden zu sein, durch welchen ich sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe schlug, Madame la commandeuse versöhnte, ja sogar ihre Gunst erwarb und dem arglistigen Rohrer ein Schnippchen schlug? Hurrah, Couleur! Das Ding hatte heute einen guten Anfang genommen!

Aber nun fort mit dem Triumphgeschrei! Das Tierisgesicht heraus und vor allen Dingen aufgepaßt! Es naht die Stunde der Entscheidung.

Der Oberst mochte denselben Gedankenweg verfolgen; er sah ernst aus und sprach, als er meinen Gruß erwidert hatte, lange Zeit kein Wort. Ich begriff vollkommen seine Schweigsamkeit, denn ich wußte, wie viele Factoren zusammenwirken mußten, um eine Besichtigung befriedigend oder gar vorzüglich sich gestalten zu lassen. Neben der guten Ausbildung und Frische der Truppe fällt das Wetter in die Wagschale, Stärke und Richtung des Windes, Staub, Regen, Sonnenschein, persönliche Liebhabereien des Herrn Besichtigenden, seine Laune, die Zubereitung seines Morgenkaffees, und was sonst noch denn und dran hängt. Und wenn das alles sich vereint, wenn der Staub durch den Regen der vergangenen Nacht gelöscht ist, wenn der Wind das Commando gehörig zu vernehmen gestattet, wenn u. s. w. u. s. w., wenn alles dies vorhanden ist, so kann doch irgendwelcher kleine Zwischenfall Unheil stiften.

Ich darf die verehrte Leserin, die wahrscheinlich bei dieser Aufzählung bereits für unsere Besichtigung zu zittern begonnen, nicht länger in unruhevoller Spannung lassen, denn ich bin mir wohlbewußt, welche Rücksicht ich ihr und ihrem ganzen liebenswürdigen Geschlecht schulde. Aus diesem Grunde will ich gleich von vornherein berichten, daß die 1. Escadron ganz ausgezeichnet abschnitt, obgleich der Einjährige Pratter wegen der Länge seiner Nase ein wenig aus der Richtung gekommen war. Bei der zweiten und dritten Schwadron dasselbe erfreuliche Ergebniß; aber nun die vierte!

Zum Glück war ich vorher herangeritten, um mich davon zu überzeugen, daß auch alles in Ordnung sei; ich traute dem alten verworrenen Wachtmeister Breitfuß und seinem Chef, Rittmeister von Rohrer, nicht recht. Richtig. Halbwegs kam er mir schon entgegengaloppirt. „Gillingen, Gillingen, helfen

*) Der Oberst von der Chen, welcher in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts das damalige 2. Dragonerregiment commandirte (jetzt 1. Brandenburgisches Dragonerregiment Nr. 2. Prinz Albrecht von Preußen), bediente sich stets des Wortes „Couleur", wenn er von seinem Regiment sprach. Von ihm aus ging das Wort, der farbigen Tasche wegen, auf die übrigen Dragonerregimenter über.

Sie! Was soll ich thun? Was fang' ich an? Mein Wachtmeister hat den Frontrapport nicht mitgenommen."

„Wie? den Frontrapport?" fragte ich erblassend.

„Wohl, wohl, den Frontrapport. Helfen Sie, Gillingen, ich weiß keinen Ausweg. Denken Sie nur, wenn ich Excellenz nichts zu übergeben habe; ich kann nie auf den Major rechnen!"

Ich begriff seine Lage. Wie der Regimentscommandeur, stand auch er dicht vor dem Avancement. Die Besichtigung war somit auch für sein Schicksal entscheidend. Der Frontrapport, jener schriftliche Ausweis über die Stärke der Truppe, mußte unter allen Umständen geschont werden, sonst stand das Schlimmste zu befürchten. Und wenn ich ihn besorgte, so sammelte ich feurige Kohlen auf Rohrer's Haupt. — Ja, ja, das war alles ganz schön, aber woher sollte ich ihn denn nehmen, da weder Papier noch Lineal noch sonst das zu seiner Anfertigung nothwendigste Handwerkzeug zur Stelle war?

„Gillingen, den Frontrapport!" unterbrach Rohrer's klagende Stimme mein Nachsinnen. „Sehen Sie doch, eben reitet die dritte Escadron zur letzten Attake an, und dann kommt Excellenz zu mir. Gillingen, wenn Sie mir einen Rapport schaffen, ich . . . ich" — er dämpfte die Stimme bis zum Flüstern — „dann soll Hertha Ihnen gehören."

„Ein Wort, Herr Rittmeister?"

„Bei meiner Ehre!"

„Nun denn, eben kommt mir ein Gedanke. Leben Sie wohl, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

In der That, mochte nun sein Versprechen in meinem verstörten Gehirn Lust geschafft oder der Name meiner Angebeteten den trägen Kreislauf meines Blutes beschleunigt haben, genug, vor mir stand plötzlich das einfache helfende, wenn auch nicht ganz arglose Auskunftsmittel. Allein im Kriege sind bekanntlich alle Hülfsmittel erlaubt, folglich setzte ich „Beelzebub" die Sporen hinter den Gurt und flog wie ein Pfeil über den weiten Platz. Bei dem Brigadeadjutanten hielt ich an.

„Verzeihen Sie eine Frage, Maltitz: werden die Frontrapporte später noch zu Ausstellungen von Excellenz gebraucht?"

„Gott bewahre! Papierkorb, Papierkorb!"

„Dann geben Sie mir den Frontrapport von der 1. Escadron!"

„Sehr gern, hier ist er." Er hatte einen Augenblick gesucht und zog nun das Blatt aus der Säbeltasche.

„Danke bestens! Sie sollen ihn übrigens in zehn Minuten wieder haben." Ich nahm den Tintenstift aus meiner Adjutantenbriefstasche. Die Ueberschrift des Blattes lautete „Frontrapport der 1. Escadron königl. Dragoner-Regiments". Nun wohl, mit zwei Strichen beseitigte ich, daß die Ueberschrift fortan zu lesen war: „Frontrapport der 4. Escadron königl. Dragoner-Regiments". Die Unterschrift hingegen fiel gar nicht ins Gewicht; sie war derartig unleserlich, daß man sie mit demselben Recht für von Rohrer wie Müller lesen konnte, und darauf war mein Plan überhaupt gebaut. Als dies geschehen, setzte ich meinen Rappen von neuem in Lauf.

Hurrah, Couleur! Hier in meiner Hand hielt ich den Schein, mit welchem ich Hertha erkaufte. Mit ihm konnte ich mein Wort bei Rohrer einlösen, durch ihn konnte wahrscheinlich die Besichtigung sich als eine glänzende erweisen, Papa Trauenstein erhielt die Anwartschaft auf die Brigade, Madame la commandeuse war bereits durch Reh und Lachs versöhnt. Hurrah, Couleur!

Vor reinem Vergnügen nahm ich die vierfüßige Hürde, und „Beelzebub", als theile er meine Stimmung, schlug dazu mit beiden Hinterfüßen in die Luft hinaus, daß es eine Lust sein mußte, ihm anzusitzen.

„Hier, Herr Rittmeister, ist der Frontrapport," erklärte ich, Rohrer das Blatt überreichend.

„Wie haben Sie denn das fertig bekommen, Gillingen?" Er starrte verständnißlos bald auf das Blatt, bald auf mich.

„Ein ander mal, wenn Sie gestatten, Herr Rittmeister; die Zeit drängt."

Es blieb in der That keine Sekunde übrig, denn schon nahte Excellenz mit seinem Gefolge.

„Stillgesessen, Leute! euch!" commandirte Rohrer, „Paradeaufstellung, Achtung!"

Die beiden Signaltrompeter bliesen die Paradepost, und Rohrer sprengte salutirend an den General heran, welchem er mit am Faustriemen hängenden Säbel den Frontrapport überreichte.

„Danke sehr."

Seine Excellenz legte die Hand an den Helm, faltete, ohne einen Blick hineinzuwerfen, das Blatt zusammen und übergab es ihrem Adjutanten. Der Adjutant faltete es wieder auseinander, prüfte, blickte lächelnd zu mir hinüber und erhob drohend den Zeigefinger der rechten Hand, worauf ich den meinigen auf die Lippen und er wieder zum Zeichen des Einverständnisses den seinigen an den Helm legte.

* * *

Die Trompeten riefen die Herren Offiziere zur Kritik.

Ja so, was ist eigentlich eine militärische Kritik?

Die militärische Kritik ist ein Gericht, bei welchem es weder Staats- noch Rechtsanwälte gibt, sondern nur einen Richter, und der Richter ist der Beschützende — der ad hoc Herrgott.

Aber dieser Herrgott ist nur äußerst selten ein Gott der Liebe, bei weitem häufiger erweist er sich als einen Gott des Zorns, der unbarmherzig mit den niederschmetternden Geißelhieben seiner Rede wie auch mit gelegentlichen vierundzwanzig Stunden Arrest züchtigt, wo er böses entdeckt; und er entdeckt immer böses.

Gebietet er dem tönenden Blech, zum Gericht, zur Kritik zu rufen, so zittern die Herzen der Tapfersten. Ist aber der Hagelschlag der Kritik auf ihre Köpfe herniedergesaust, so hängen ihre trotzigen Schnurrbärte gleich geknickten Petersilie herunter, und in ihren Gemüthern herrscht der Jammer.

Zum großen Glück indeß erwies sich Seine beschützende Excellenz als ein freundlicher Gott. Sie hatte nicht nur nichts auszusetzen, nein, sie fand nur lobenswerthes.

„Und so, meine Herren, bleibt mir nur die angenehme Pflicht," das waren die letzten Worte Seiner Excellenz, „Ihnen für Ihre hingebende Pflichterfüllung meinen besten Dank auszusprechen und Ihnen zu sagen, daß ich hocherfreut bin, das schneidige Regiment, das sich in jeder Beziehung als ein vortreffliches erwiesen hat, kennen gelernt zu haben. Ihnen, Herr Oberst," er wandte sich an den Regimentscommandeur, „weiß ich vor allem für die hervorragende Ausbildung Dank und werde nicht verfehlen, hierüber Seiner Majestät Meldung abzustatten."

Excellenz legte salutirend die Hand an den Helm; die Kritik war beendigt.

Es gab drei glückliche Leute unter den vielen, welche sich heute morgen auf dem Blachfelde getummelt und mit Mannskraft ihr bestes geleistet hatten: der Commandeur, Rohrer und — die Bescheidenheit verbietet mir, den letzten Namen zu nennen.

Den beiden erstern war es gelungen, in dem großen Rennen, als dessen Siegespfosten der Feldmarschallstab winkt, wichtige, entscheidende Abschnitte, den Generalsgraben und die Majorsecke, glücklich zu überwinden. Trauenstein hatte dabei noch die Aussicht erlangt, daß in den nächsten Wochen der spukende Pantoffel sich ruhig verhalten werde. Ich aber —

Die verehrte Leserin wolle verzeihen, wenn ich gegen sonstigen Gebrauch von mir spreche, handelte es sich doch um Hertha, um unsere Verlobung — doch halt, mein Aberglaube! Nur nicht berufen! So will ich denn lieber verschweigen, daß mir die allerkühnsten Hoffnungen, die glänzendsten Zukunftsbilder im Kopfe umherschwirrten, daß ich vor freudiger Aufwallung ganz vergaß, stets eine halbe Pferdelänge hinter meinem Oberst zurückzubleiben, kurzum, daß es in meinem Gehirn wie in dem eines Berauschten aussahe.

Indeß vollendete Thatsachen darf ich verrathen. Durch Mittheilung dieser beschwört man nicht den Zorn des Geschickes herauf, und so meine ich, ohne Bedenken vermelden zu dürfen, daß mir bei dem Mittagsmahl der Platz neben Hertha eingeräumt ward, während Rohrer unter die Herren Escadronschefs zu sitzen kam. Alle herrliche Stunden verlebte ich während des Schmauses, nachdem ich in voller Würdigung des Meinungsumschwunges der Hausfrau mich neben meiner Angebeteten niedergelassen und mit bebender Hand ihr Weinglas gefüllt hatte!

Möglich, daß ein Theil von dem mich beseligenden Hochgefühl in Gestalt von angenehmer Stimmung und guter Laune sich auf Seine Excellenz übertragen hatte. Sie war die Liebenswürdigkeit selbst, lobte den köstlichen Fisch und pries die entzückende Remouladensauce, wobei sie sich verbindlichst ein wenig gegen Frau von Trauenstein verbeugte, welche ihrerseits, nachdem sie bescheiden abgewehrt, mit einem stummen und doch so sprechenden Blick des Einverständnisses zurwarf. Und nun erschien, begleitet vom Champagner, der Rehrücken.

Himmel! In diesem Augenblick erhielt ich eine Vorstellung von der Unruhe, die ein Frauengemüth empfinden soll, wenn es einer Gastgeberin angehört. War ich doch selbst an dem Ausfall des Mittagsmahles gewissermaßen betheiligt. Der Rehrücken erschien, aber — ich wußte das jedenfalls beim Ankauf nicht gemerkt haben, oder war Saltryl im Spiel — mit einem Wort, er veranlaßte sofort ein peinliches Gefühl in der Nase.

Frau von Trauenstein erblaßte, Hertha erröthete, der Oberst zog die Augenbrauen, die fünf Herren Escadronschefs die Nasenflügel aufwärts, und ich, ich rückte unruhig hin und her; eine bewegte Stille trat ein.

„Silberd! Ausgezeichnet!" sagte Seine Excellenz, „gerade so viel haut goût muß ein Wildbraten haben."

Der Alp, der auf aller Brust gelegen, war mit einem Schlage gewichen; die Unterhaltung begann wieder lebhaft einzusetzen, und sämmtliche Anwesende nahmen, obgleich vielleicht mit Aufopferung ehrwürdiger Vorurtheile, von dem durch Excellenz rehabilitirten Rehrücken. Das Fest verlief in glücklichster Weise, und als sich Seine Excellenz verabschiedete, hörte ich die für des Commandeurs Ohr bestimmten Worte: „Nun, ich denke, in etwa sechs Wochen dürfte Ihre Ernennung erfolgen."

* * *

„Erst nachträglich habe ich durch Rittmeister von Rehrer erfahren, welches Verdienst Sie um den guten Ausfall der heutigen Besichtigung haben, Gillingen. Der Rapport" —

Der Oberst drohte mir leicht lächelnd, und das that er, nachdem sich die übrigen Gäste bereits entfernt hatten und ich allein auf besondere Einladung zurückgeblieben war. „Na, diesmal mag's hingehen, aber künftig, Gillingen" —

„Wie kannst du nur so undankbar sein, Ottomar!" mengte sich die Commandeuse ein, „Herr von Gillingen hat das entscheidende Verdienst sowol um dein Exerciren wie auch um mein Mittagessen."

„Gnädige Frau."

„Nur keine falsche Bescheidenheit! Wir sind Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet, und ich gäbe viel darum, wenn ich wüßte, wie ich Ihnen einen kleinen Gegendienst leisten könnte. — Ach, und dabei fällt mir ein, Hertha, das liebe, arme Kind, sie wird sich wohl grämen, wenn wir nun demnächst wahrscheinlich von hier fortgehen. — Komm her, mein Töchterchen, komm her! nicht wahr, du kannst dich gar nicht trennen von F?" F. hieß nämlich unser Garnisonort.

„Nun, gnädige Frau," entgegnete ich, die günstige Gelegenheit wie ein Hatschi ergreifend, „da könnte Fräulein Hertha vielleicht getrösten werden."

„Kennen Sie einen Ausweg, Herr von Gillingen? reden Sie! Ach, mein armes, armes Töchterchen!"

Ich holte tief Athem, als wäßte ich die Lunge bis auf den letzten Zipfel füllen, um, was ich sagen wollte, auszusprechen.

„Gnädige Frau," stolperte ich trotz aller Odemfülle los, „wenn Fräulein Hertha sich zu F. so sehr hingezogen fühlt — gnädige Frau — darf ich unterthänigst bitten, daß sie an meiner Seite hier bleibt? darf ich um ihre Hand bitten?"

„Was muß ich hören! Herr von Gillingen, Sie lieben meine Hertha? Nein, ich falle aus den Wolken!"

Wäre ich nicht ganz mit meiner Werbung beschäftigt gewesen, die jeden Nerv, jede Faser in mir erzittern ließ, mich hätte gewiß die Vorstellung in einige Unruhe versetzt, daß durch den von Frau von Trauenstein angedeuteten Sturz der 97 Kilo aus so gewaltiger Höhe herab großes Unheil angerichtet werden könne.

„Nun denn," fuhr die Dame gütig fort, „Hertha, reiche Herrn von Gillingen die Hand. Liebet euch und seid glücklich! — Ottomar, segne unsere Kinder!"

„Wie denn? Was ist vorgefallen?" fragte der Gatte verwundert.

„Hörst du nicht? Du sollst unsere Kinder segnen."

„Ich?"

„Jawol, du!"

„Nun, Kinder, so nehmt euch und seid glücklich!"

Hertha war mein, ich hatte sie gewonnen, ich hatte gesiegt. Hurrah, Couleur!

Moden.

Die Internationale Frauenarbeitsausstellung in Glasgow. — Alle Berichte der großartigen Ausstellung in Glasgow stimmen darin überein, daß der interessanteste und lehrreichste Theil derselben jedenfalls die unendlich mannigfaltige Sammlung von Frauenarbeiten ist, welche Gelegenheit bietet, in übersichtlicher Zusammenstellung zu beobachten, mit welcher Art von Handarbeit sich die Frauen der unteren Volksklassen in den verschiedenen Weltgegenden beschäftigen. Gerade auf der nationale Handindustrie wurde bei der Einladung zur Betheiligung der Ausstellung das hauptsächlichste Gewicht gelegt, obgleich sich auch zahlreiche hochgeehrte Damen, ja selbst Fürstinnen und Prinzessinnen sollen unter der Königin von England mit ihren Töchtern und Schwiegertöchtern) mit manchem Beweis ihrer Geschicklichkeit in Zühning der Nadel oder des Pinsels betheiligt haben. — Am ausführlichsten und besten ist natürlich die schottische Handarbeit vertreten, vor allem mit den mannigfaltigen Erzeugnissen, welche die Frauen des Hochlands im rauhen Norden des Landes aus der Wolle ihrer Schafe herzustellen wissen, indem sie dieselbe spinnen, winden und mit dem Saft verschiedener einheimischer Kräuter und Wurzeln färben, um danach entweder die unter dem Namen Homespun bekannten rauhen, aber warmen und haarbasten Stoffe daraus zu weben oder Shawls, Tücher, Tartanstrümpfe und Handschuhe aus dem Garn zu stricken. Auf das Spinnen und Stricken verstehen sich namentlich die Weiber auf den weitentlegenen Hebriden, Shetland- und Orkney-Inseln ganz vortrefflich, und manche der von ihnen gearbeiteten Tücher sind von so feiner Spitzen und so leicht und dünn wie Spinngewebe. Ganz im Gegensatz zu diesen schlichten Produkten des Fleißes einer armen Bevölkerung bietet die englische Abtheilung eine Ueberfülle der prächtigsten Gegenstände, welche den Bedürfnissen des verwöhnten Reichthums und verfeinerten Luxus entspricht sind, wie kunstvolle Stickereien auf Sammet und Seide zum Schmuck der Zimmer und der Kleidung, Kissen, Portièren, Wandtuncele, Kaminschirme, gestickte Sessel, Bücherbindlade, reichgestickte und gemalte Fächerdeel, künstliche Blumen, Kirchenornamente und dergleichen, wobei die Arbeiten der Königlichen Kunstschule von South Kensington einen Ehrenplatz einnehmen. Die ständige Abtheilung enthält vorzugsweise wunderschön gewebte Umhangtücher, feine Leinengewebe sowie Stickereien von farbigem Leinengarn auf Leinengewebe zu Wäschestücken und Kleiderstoffen.

Unter den ausländischen Ausstellungen ragt die deutsche ganz besonders hervor, und am meisten bewundert werden wol die ausgezeichnet schönen und geschmackvollen Gegenstände, welche der Frauen-Erwerbsverein zu Dresden eingesendet hat. Neben den reizenden Stickereien gefallen namentlich die verschiedenen Malereien auf Porzellan, Holz, Metall und Tuch unter letzteren eine Anzahl schöner Fächer, welche von tüchtiger künstlerischer Ausbildung zeugen. Auch der Lette-Verein in Berlin hat treffliche Seiden- und Leinenstickereien sowie sehr gute Mitmaterialmodelle für den Unterricht im Kleidermachen eingesendet. Zu dem bairischen Stand erregt eine sehr kunstvoll gefertigte Portière aus Nähereien, vorzügliche Nachahmung der alten Gobelins, große Aufmerksamkeit; dieselbe stellt eine Scene aus der Belagerung von Troja dar. Das Großherzogthum Baden ist sehr gut vertreten durch Proben der Nadelerzeugnisse einer Anzahl von Handarbeitsschulen, welche unter der speciellen Aufsicht der Großherzogin stehen, sowie durch eine Sammlung von Kunststickereien. Die deutschen Spitzen, sowol die Points aus dem Riesengebirge wie die Klöppelspitzen aus dem Erzgebirge, haben vielseitige Anerkennung. — Von dem Böhmischen Gewerbemuseum in Prag werden die vor böhmischen Bäuerinnen ausgeführten ornamentalen Stickereien, mit denen die Wände dort ihre Kleidung und Kopfbedeckung zu verzieren pflegen, zur Schau gestellt, ebenso sieht man polnische und galizische rothe und blaue Leinenstickereien und die mit farbigen Stickereien bedeckten weißen Schafpelzjacken der ruthenischen Bauern. — Italien hat vielerlei sehr schöne Sachen gesandt: reizende Strohflechtarbeiten aus Florenz und Udine, prachtvolle leichte Seidengewebe, Malereien auf Thon, römische Mosaikperlen, weiße Kopftücher und Schärpen, kunstvolle Holzschnitzereien nach antiken Mustern, venezianische Spitzen der reichsten Art. — Die spanischen Stickereien, meist für kirchliche Zwecke bestimmt, geben einen guten Beweis für die Geschicklichkeit der glutäugigen Senorita; das vorzüglichste Stück darunter ist das in Seide gestickte Portrait eines jungen Mannes, welches täuschend einer ausgezeichneten Radirung gleicht. Der Preis für dieses Kunstwerk ist mit 4000 ℳ nicht zu hoch bemessen, denn soweit heil, Fleiß und Geduld mag diese Arbeit erfordert haben! — Die vertragsmäßige Ausstellung enthält nichts hervorragendes und besteht größtentheils aus Silberfiligranarbeiten und rauhen Leinenstickereien. — Die weiße Spitzenklöppelkunst in der hollandischen Abtheilung über die in Nationaltracht gekleideten Jungen mit ihren eigenthümlichen Hauben und den bekannten holzernen Gebetbüchern aus, indes sieht man auch sehr schöne Nadelarbeiten der Frauenvereine von Haag und Amsterdam. — Aus Schweden und Norwegen kamen sehr originell gemusterte Spitzen, gute Stickereien und Teppiche, wie sie die Bäuerinnen dort seit Jahrhunderten anzufertigen pflegen. Selbst Island, das ultima Thule, ist vertreten mit Strickarbeiten aus Wolle und zwei prächtigen, reichverzierten Nationalcostümen, die aus dunklen Tuchröcken mit breiter Bunt gestickter Blumenkante und einer mit Gold- oder Silberstickerei geschmückten Jacke nebst ebenso gestickter schwarzer Sammetkalbband bestehen. — Türkische Frauen lieferten überaus feine, von Gold und Zierbuntstich prangende Stickereien; aus Cypern stammen leichte bunte Seidengewebe, aus Ostindien und Kaschmir orientalische Stickereien auf Seidenmusselin, aus Jamaica gefärbte Gewebe aus weißen Baststasern, und so scheint in das Studium all dieser von so verschiedenen Nationalitäten herrührenden Schöpfungen von Frauenhand, daß die Besucher nicht müde werden, ihnen immer wieder neue Aufmerksamkeit zu schenken.

Imitirte Intarsien

Unter Intarsien versteht man in eine Grundplatte eingelegte Holz-, Perlmutter- oder Elfenbein-Mosaiken, deren Herstellung indessen bisher besonders geschickte, ja sogar künstlerische Fertigkeit erforderte, sodaß dieselben natürlich nur für theuere Kunstwerke Verwendung finden konnten.

Für das Streben der heutigen Industrie, auch dem weniger Bemittelten, künstlerisch und geschmackvoll ausgestattete Gegenstände zu bieten, war dies freilich ein großes Hemmniß zur Verwendung dieser, namentlich in neuerer Zeit wieder so beliebt gewordenen Verzierung. Es ist deshalb gewiß sehr anzuerkennen, daß es der Firma **Himmel & Co.** in **Berlin N.**, Veranstaltungsstraße 29 gelungen ist, nach einem höchst einfachen Verfahren Intarsien-Imitationen herzustellen, daß die verschiedensten Luxus- und Gebrauchsgegenstände damit versehen werden können, wodurch dieser reizende Schmuck nunmehr auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. In welchem Grade diese Erfindung von Bedeutung ist, geht am Besten daraus hervor, daß das Deutsche Reichs-Patent, welches auf dieses neue Verfahren ertheilt wurde, durch die Vermittelung des bekannten Patentbureaus **O. & W. Pataky, Berlin SW.**, Königgrätzerstraße 41 für den Preis von Mk. 40,000 an die jetzigen, obengenannten Fabrikanten verkauft wurde.

Hierbei dürfte es gewiß für Viele noch interessant sein zu erfahren, welch hohe Erträge für technische Erfindungen überhaupt erzielt werden können. Beachtenswerthe Aufschlüsse hierüber entnehmen wir aus folgenden Steuerzeln, welche Patentverkäufe ebenfalls durch die Firma **O. & W. Pataky** perfectuirt wurden, was gleichzeitig von der regen Thätigkeit dieser renommirten Firma auf dem Gebiete der Patentvermittelung das beste Zeugniß ablegt.

So erzielte dieselbe unter anderem:

für das D. R.-P. 30011 „Parallel-Deckelgurt" Patent-Inhaber Herr C. Kregner, Ziegeleibesitzer in Kunzendorf N.-L.	Mrk.	213,600
für das spanische und portugiesische Patent auf die gleiche Erfindung	Frs.	46,000
für das D. R.-P. 27850 „Reifen-Kaltwalzapparat" Patent-Inh. Herr Tischlermeister A. L. Straub in Schwerdnitz	Mrk.	157,000
für das Patent 29218, Patent-Inhaber Herr Director Wendig, Sudenburg-Magdeburg	„	30,000
für das D. R.-P. 29047 „Elastische Zahnbürste" Patent-Inhaber Herr J. Brunstad in München	„	26,000
für das österr.-ungar. Patent „Apparat zur Erzeugung von Stickereien auf Nähmaschinen" Patent-Inhaber Herr J. B. von Pittler in Gohlis-Leipzig	Fl.	50,000 — Mrk. 80,000.

AUFRUF

zur Mithilfe bei

Gründung eines Vereinshauses in London

in Verbindung mit dem

Deutschen Christlichen Verein Junger Männer,

28, FINSBURY SQUARE, LONDON, E. C.

Aus dem im Jahre 1851 in London gegründeten Deutschen Jünglingsverein bildete sich im März 1885 der Deutsche Christliche Verein Junger Männer, der seine Aufgabe darin sieht, den jungen deutschen Männern Londons eine Heimathstätte zu bieten, sie durch Versammlungen erbaulichen, belehrenden oder unterhaltenden Charakters heranzuziehen und in eine christliche Gemeinschaft zu bringen.

Der Verein ist ferner bestrebt, stellen- und heimathlosen deutschen jungen Männern in London nach besten Kräften durch Rath und That beizustehen. Um in dieser Richtung auch den zahlreichen Bäckern und Arbeitern zu dienen, hat der Verein im vergangenen Jahr eine besondere Herberge für diese Erwerbsklassen errichtet, die sich als recht segensreich erwiesen hat.

Es kommen jährlich Tausende von jungen Männern vom Continent herüber, die ohne einen solchen Anhalt nur zu leicht in dem Strudel der Grossstadt untergehen.

Bis jetzt hatte der Verein für seine Zwecke einen Theil des Hauses 28, Finsbury Square, gemiethet, in welchem im Jahre 1872 die Deutsche Herberge gegründet und seither — unabhängig vom Verein — geführt worden ist. Da die vom Vereine gemietheten Räume seinen Bedürfnissen nicht mehr entsprechen und eine Ausdehnung nothwendig wird, so hat das Comité der Deutschen Herberge sich bereit erklärt, dem Verein das beiden gemeinsame Arbeitsfeld zu überlassen, sumal dessen Miethscontract für 28, Finsbury Square, mit diesem Jahr abläuft.

Unter diesen Umständen hat sich der Verein entschlossen, das ganze Haus zu übernehmen und als Vereinshaus resp. Deutsches Heim weiterzuführen. Damit es aber den gesteigerten Ansprüchen genüge, bedarf es mancher wesentlichen inneren Umbauten und neuen Einrichtungen, vornehmlich auch in einem Anbau für einer Turnraum, damit dem physischen Wohl der jungen Männer besser gedient ist.

Neben dieser Ausdehnung wird auch die Nothwendigkeit immer dringender, die oben erwähnte *Arbeiter- und Bäckerherberge* zu erweitern, da dieselbe nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen gerecht werden kann.

Wir brauchen zu diesen Zwecken, soweit wir schätzen können, mindestens 1500 Pfd. St. (30,000 M.) und wenden uns an die *Deutschen Londons* mit der dringenden und herzlichen Bitte um thatkräftige Unterstützung in diesem unserem Unternehmen.

Weiter aber wenden wir uns mit unserer Bitte nach *Deutschland* und *der Schweiz*, von wo immer so viele junge Männer nach England kommen; wir wenden uns da vornehmlich an *Alle, die hier gewesen sind* und die Verhältnisse kennen, an *alle Kaufleute*, welche mit England in Verbindung stehen, an *alle Eltern*, deren Söhne hier sind, oder die Absicht haben noch hier zu kommen, und besonders an *alle jungen Männer*, deren Wunsch u. Streben dahin geht, sich in diesem Lande Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln.

Mögen das Vaterland kräftig mithelfen, seinen Kindern im fremden Land eine Heimat zu bereiten.

Im Namen des Vorstandes des Deutschen Christlichen Vereins Junger Männer zu London

C. H. Feldmann, Präses. *J. P. Werner*, 1. Vice-Präses.
J. M. Natorp, 2. Vice-Präses. *W. Müller*, Secretär.

Gaben für dieses Werk nehmen in Empfang:
Die obigen Herren unter der Adresse: 28, Finsbury Square, London, E. C.
Herr *A. M. Ely*, Rechnungsführer des Deutschen Christlichen Vereins Junger Männer, 28, Finsbury Square, London, E. C.
Herr *Hugo Rippmann*, 3, Moorgate Street Buildings, London, E. C.
In Deutschland: Herr *Hermann Stubenrauch*, 41/42, Brüderstrasse, Berlin, C.

Personen- und Lasten-

Ueber 2100 Aufzüge im Betrieb. Deutsche Reichspatente.

Aufzüge.

Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Fahrstühle.

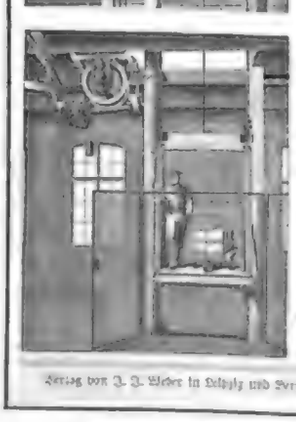
Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.
Berlin N., Chausseestr. 28 B.
4 neue Aufzüge für Ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung

Transmissions-Sicherheits-Anlage

langjährig bewährtester Vorkehrungen für Leben den Fall-Bruch — Zerreißen ganzer Stränge — Herausspringen des gespannten Riemens. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen. Tadellose Sicherung gegen Überlasten der Kraft. Prämiirt Antwerpen 1885. Einfachster Aufbau an jeder Stelle. Gleichbleibender gerauschloser Gang u. Wiedergang. Einfachste Bedienung. Bestechende Preiswürdigkeit.



Transmissionen anerk. Konstruktion

Bolzen, Kurbelzapfen

für feinste Maschinen etc., ferner

Lederriemen bester Qualität.

Prospecte u. Referenzen liefern gratis

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin.

Die 114. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter 100,000 Nummern 50,000 Gewinne im Betrage von 18,125,000 ℳ, dabei Hauptpreise von **500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mrk. u. s. w.**

Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt: die 1. mit 3500 Gew. im Betrage v. 547,250 ℳ am 9. u. 10. Juli, die 2. mit 3400 Gew. im Betr. v. 813,000 ℳ am 6. u. 7. Aug., die 3. mit 3500 Gew. im Betr. v. 1,062,990 ℳ am 3. u. 4. Sept., die 4. mit 2500 Gew. im Betr. v. 1,359,250 ℳ am 1. u. 2. Octbr. u. die 5. mit 36,000 Gewinnen im Betrage v. 14,870,310 ℳ vom 3.—21. November 1888.

Original-Loose dazu sind von dem unterzeichneten concess. Kgl. Sächs. Lotterie-Collecteur zum Planpreise zu haben, welcher beträgt

für Voll-Loose: (excl. 55 ₰, vom Auslande 75 ₰ für Porto u. Liste)

210 ℳ — ℳ für ¼, 105 ℳ — ℳ für ½, 42 ℳ — ℳ für 1/1

für Klassen-Loose: (excl. 1 ℳ f. Porto bis mit 5. Klasse c. Liste)

42 ℳ — ℳ für ¼, 21 ℳ — ℳ für ½, 8 ℳ 40 ₰ für 1/1

Voll-Loose haben für alle 5 Klassen Giltigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einer einmaligen eingeschriebenen Einsendung. — Für Voll-Loos-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Voraus bezahlten Einschreibegebühren und Reichsstempelsteuern bei Erhebung des Gewinnbetrages gleichzeitig mit zurück vergütet. — Klassen-Loose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten u. sind zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Bei Kauf-Loose d. 1. bei Klassen-Loosen, welche erst nach Ziehung der 1., 2., 3. od. 4. Klasse gekauft werden, sind die bereits gezogenen Klassen extra zu zahlen. **Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie selbst, sofort**

Reinhold Walther in Leipzig. Pfaffendorfer-Strasse No. 5.

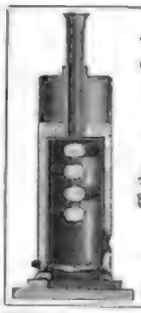
Au (11408) fermatische, feldpostsichere Wechsel, Lehr-, Anlage- und Sternsteuerpapiere bei Julius Bank, Wien, Dominikanerg. 2. Reuters ermöglicht

Union Indurated Fibre Cy. Newyork.

Geräthe jeder Art aus Holzfaserstoff.

Billig, leicht u. dauerhaft.

Generalvertreter **R. C. Ertel, Hamburg.**



Verticale

Dampfkessel

mit geschweisster

Feuerbüchse

halten auf Lager

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona.

Dampf-Speisepumpen

für jeden Druck

Maschinen- & Armatur-Fabrik,

vormals Klein, Schanzlin & Becker,

Frankenthal (Rheinpfalz).

Grusonwerk

Magdeburg-Buckau.

Fabrik für Zerkleinerungs-Maschinen (Mühlen, Brecher, Aufbereitungen, Mischmaschinen, Walzwerke, Hammerwerke, Kollergänge, Kugelmühlen, Schleudermühlen, Doppel-Becherwerke etc.

Excelsior-Mahlgang (Patent Gruson) in 9 Grössen, zum Schroten, Mahlen feiner Mehle, Futtermehle, Graupen, Zucker, Cichorien, Kaffee, Senf, Gewürzen, Farben, Chemikalien, Thonwaaren, Cement, Gyps, Kalk, Knochen, Erzen, Mineralien, Kohlen, Salz, Getreide, Malz, Hülsenfrüchten, Oelsamen, Tabak, Chocolade, Zucker, Stärke, Kartoffeln, Rüben, Obst, Gemüse, Fleisch, Fischen, Blut, Leim, Leder, Horn, Elfenbein, Perlmutter, Papier, Pappe, Holz, Torf, Kork, Asbest, Graphit, Thon, Porzellan, Glas, Email, Schlacken

Illustrirte Zeitung

Nr. 2357. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 1. September 1888.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste und zweckmässigste Verbreitung. — Alle Annoncen-Bureaus sowie die ***Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig*** *und deren* ***Filiale: Berlin W.,*** *Schöneberger Ufer 40, nehmen Inserataufträge entgegen. — Preis für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum* ***1 Mark.***

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Königliche Bergakademie zu Clausthal.

Lehrjahr 1888—1889.

Die Vorlesungen des ***Wintersemesters*** *beginnen am* ***16. October cr.*** *Dieselben erstrecken sich auf folg. Disciplinen:*

Trigonometrie und Stereometrie (Repetitorium), wöchentlich 2 Stunden, *N. N.;* **Algebra und Analysis** (Repetitorium), wöchentlich 5 Stunden, *N. N.;* **Analytische Geometrie der Ebene,** wöchentlich 4 Stunden, *N. N.;* **Descriptive Geometrie,** wöchentl. 4 Stunden, Dr. *Gerland;* **Differential- und Integralrechnung,** wöchentlich 2 Stunden, *N. N.;* **Markscheiden und Feldmessen,** wöchentl. 6 Stunden, Oberbergamtsmarkscheider *Brathuhn;* **Physik,** wöchentlich 4 Stunden, Dr. *Gerland;* **Allgemeine Chemie,** wöchentlich 6 Stunden, Professor Dr. *Hampe;* **Praktische Uebungen im chemischen Laboratorium, A. Qualitative Analyse,** wöchentlich 1 Stunde Vortrag, Professor Dr. *Hampe;* das Praktikum zerfällt: a. in ein wöchentlich 4stündiges u. b. in ein tägliches von 8 bis 12 Uhr u. von 2 bis 4 Uhr; B. **Quantitative Analyse,** Professor Dr. *Hampe,* unter Mithülfe eines Assistenten. Das Laboratorium ist täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr geöffnet; **Mineralogie,** wöchentlich 6 Stunden, Dr. *Klockmann;* **Mineralogisches Praktikum,** wöchentlich 2 Stunden, Dr. *Klockmann;* **Löthrohrprobiren,** wöchentl. 3 Stunden, Bergrath *Bornemann;* **Löthrohrprobiren** (Praktikum), wöchentl. 2 Stunden, Bergrath *Bornemann;* **Versteinerungskunde,** wöchentl. 2 Stunden Dr. *Klockmann;* **Lagerstättenlehre,** wöchentlich 1 Stunde, Dr. *Klockmann;* **Mechanik,** wöchentlich 6 Stunden, Professor *O. Hoppe;* **Maschinenzeichnen,** wöchentl. 2 Stunden, Maschineninspector *Meinicke;* **Maschinenlehre und Maschinenbau** einschl. **Construiren,** wöchentlich 13 Stunden, Professor *O. Hoppe;* **Bauconstructionslehre,** wöchentl. 2 Stunden, Maschineninspector *Meinicke;* **Bergbaukunde,** wöchentl. 8 Stunden, Bergrath *Köhler;* **Allgemeine Hüttenkunde,** wöchentl. 4 Stunden, Bergrath Dr. *Schnabel;* **Brennmateriallehre,** wöchentl. 4 Stunden, Bergrath Dr. *Schnabel;* **Chemische Technologie,** wöchentlich 4 Stunden, Bergrath Dr. *Schnabel;* **Probirkunst,** wöchentl. 6 Stunden, Bergrath *Bornemann;* **Nationalökonomie,** wöchentl. 4 Stunden, Geh. Bergrath *Lahmeyer;* **Bergrecht u. Staatsrecht,** wöchentl. 4 Stunden, Oberbergrath *Engels;* **Eisenhüttenkunde,** wöchentl. 2 Stunden, Bergrath *Bornemann;* **Erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen,** wöchentl. 1 Stunde, Dr. med. *Riehn;* **Elektrotechnik,** wöchentl. 4 Stunden, Dr. *Gerland;* **Allgemeine Geologie,** wöchentlich 2 Stunden, Dr. *Klockmann.*

Programme sind durch den Unterzeichneten zu beziehen. (1201)

Clausthal, den 13. Juli 1888. Der Director der Königlichen Bergakademie **G. Köhler,** Königlicher Bergrath.

Große Münchener Kunst-Auktion.

Die Versteigerung der Gemäldesammlung des weiland **Altgrafen zu Salm-Reifferscheid-Dyck** findet Dienstag den 11. September Vormittags 10 Uhr in den Central-Hallen statt. Oeffentliche Besichtigung desselben vom 4.—10. September.

Der Katalog ist in einer illustrirten und einer nachillustrirten Ausgabe — ersterer zum Preise von 3 Mk. — zu beziehen durch (1191)

E. A. Fleischmann's Hof-Buch- & Kunsthandlung, München.

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 18. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Berlin und Umgebungen.** 5. Aufl. 1887. 3 ℳ — **Mittel- und Norddeutschland.** 22. Aufl. 1887. 7 ℳ — **Süddeutschland.** 22. Aufl. 1888. 5 ℳ — **Oesterreich** (ohne Ungarn). 21. Aufl. 1887. 4 ℳ 50 ₰ — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 21. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** etc. 23. Aufl. 1888. 7 ℳ — **Oberitalien.** 11. Aufl. 1886. 6 ℳ — **Mittelitalien.** 8. Aufl. 1886. 6 ℳ — **Unteritalien.** 8. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Griechenland.** 2. Aufl. 1888. 10 ℳ — **London.** 9. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Paris und Umgebungen.** 12. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Rheinlande.** 24. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Rußland.** 2. Aufl. 1888. 10 ℳ; mit russ. Sprachführer 11 ℳ — **Schweiz.** 22. Aufl. 1887. 7 ℳ — **Schweden u. Norwegen.** 4. Aufl. 1888. 9 ℳ — **Unter-Aegypten.** 2. Aufl. 1885. 16 ℳ — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ (1046)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herzogliche technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

Beginn der Vorlesungen am 9. October 1888. Programm gratis vom Secretariate zu beziehen.

Vollständige Ausbildung für den Beruf in den fünf Abtheilungen für Architectur, Ingenieur-Bauwesen, Maschinenbau, chemische Technik und Pharmacie. — Gleichberechtigung des Studiums mit sämmtlichen deutschen technischen Hochschulen und gegenseitige Anerkennung der Vorprüfung und ersten Hauptprüfung im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache in Preußen und Braunschweig. — Reichs-Examen für Pharmaceuten. — Besondere Vorlesungen und Uebungen für Elektrotechniker und Textilingenieure. (2212) **Die Direction.**

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen:

Katechismus der Archäologie.

Uebersicht über die Entwickelung der Kunst bei den Völkern des Alterthums.

Von **Dr. Ernst Arolker.**

Mit 3 Tafeln u. 127 in den Text gedruckten Abbildungen. In Originalleinband 3 ℳ

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

K. K. Berg-Akademie in Leoben.

Studienjahr 1888/89.

Aufnahme der Hörer vom 8. bis incl. 10. October 1888.

Beginn d. Vorlesungen 11. Oct. 1888. Schluß des Studienjahres Ende Juli 1889.

Programme werden auf Verlangen zugesendet. (1237)

Die Direction.

Großherzoglich Oldenburgische **Navigationsschule zu Elsfleth.**

Beginn des **Schiffercursus:** 1. März und 1. October. (1260)

Dauer desselben 5 Monate.

Beginn des **Steuermannscursus:** 1. Januar, 1. Juni und 1. October.

Dauer desselben 7 Monate.

Beginn des **Vorcursus** (Vorbereitung zum Steuermannscursus): 1. April, 1. August, 1. November.

Dauer desselben 2 Monate.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Dr. Lehrmann.

Buchführung!

Gratis Kaufmän. Universal-Bibliothek Heft 1. Gründliche Anbildung brieflich in einfacher, amerikanischer u. doppelter Buchführung

Lehrcursus für Schönschrift, F. Finnen, Abtheilung für briefliche Unterricht, **Berlin SW, 68.** (1192)

„Wir kennen keine

bessere, kürzere und übersichtlichere zu Heft 2. Aufl. folgende Schule“ *)

Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.

*) **O. Damm,** Klavierschule, 28. Aufl. 4 ℳ

Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell.“

251 Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- u. Commerslieder, beliebteste classische, moderne u. stets. Gesänge f. 1 Singstimme m. Texte. Handausg., eleg. m. Mitth. Taschenf. Band 4 ℳ. — Mein gebunden 4 ℳ 50. Cplet: „Le Temple, bei nicht übergehen.“

Steingräber Verlag, Leipzig.

Ohne Vorauszahlung.

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Method.) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.

Garantirter Erfolg.

Probebrief gratis.

K. k. conc. approvirtes Fachinstitut

Wien I., Wollzeile 19.

Director *Carl Forges*

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bücher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.

Uebersetzung. Bis auch

Remington Schreibmaschine

Nr. 3. Neuestes 1888er Modell

In jeder Beziehung vollkommenstes, bisher in 75.000 Exemplaren in Betrieb. Kostenfreie Probelieferung u. volle Garantie. Preisl. gratis u. fr. durch die Generalvertreter

Glogowski & Holtz, Berlin,

SW., Bindermarkt 3 u. W., Jägerstr. 1.

Digitized by Google

III. Internationale u. Jubiläums-
Kunst-Ausstellung
im Glaspalast
bis Ende October 1888.

MÜNCHEN

Deutsch-nationale
Kunstgewerbe-Ausstellung
am Isar-Quai (1147)
bis Ende October 1888.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch"
bei Dresden.
In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., constit. Leiden etc. Sommer- und Wintercurort. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis (1045)

Dr. Kadner's Sanatorium,
Niederlößnitz bei Dresden.

Pflegeste Anstalt für Kranke aller Art. Gemüthskranke. Curen für Nervöse und Gichtkranke, für Herzkranke, Magen- u. Darmleidende, Diätcuren, Nervenkranke. Entfernung. Besichtigung. Prospecte franco und gratis. (1029)

Dresden, Hôtel du Nord,
neu eröffnet,
Moscinskystraße und Ecke der Bragerstraße, nahe dem Hauptbahnhof.
(1140)
Zimmer von 2 M. an (excl. Licht und Bedienung) nach Taxe.
Pension von 5 M. an.
Alle Trinkgelder abgeschafft.
Feines Restaurant. — Garten.
L. Wahle, Besitzer.

MERAN
Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch. Klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317—520 Mtr.) Bahnstation Director (Schlaf-) Waggons von **Wien, München, Leipzig und Berlin.** Beginn der Saison (Traubencur) 1. September. Herrliche Lage, prachtvolles Alpenklima, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkranke u. Skrophulose geeignet. **Oertel'sche Terraincuren.** Comfortable Einrichtungen. Frequenz: 10,000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospecte gratis. (1203) **Die Curvorstehung.**

Schulsanatorium Meran.
Pensional u. Lehranstalt mit d. Zielen höherer Schulen (auch für Externe). Besondere Rücksichtnahme auf die Förderung des körperl. Wohles. Aerztliche Controle. Näheres durch den Prospect. (1314) **Gymnasiallehrer Mannsen.**

Kurort Salzbrunn, Schlesien.
Stahlbäder in Strahlen von Pyrmont, 407 Meter über dem Meere, [illegible] Säuerlinge, hervorragend durch seine alkalischen Quellen reichen Natrongs, durch seine Molkenanstalt. Kalt-, Fichten-, Schwefel-Wasser-Bäder, Milch-, Traubenkur, Inhalatorium und erfrischende Bergluft, [illegible] Einlagen, der Badeanstalten, der Kurpromenaden, eines Stahlgebäudes zu ersehen. Quellen besonders bei den Erkrankungen der Athmungsorgane in Fülle dargeboten. Fruchtvolle Laub- u. Nadelholzwaldungen auf den die Stadt umgebenden Höhen, leicht erreichbar in 10 Minuten durch schöne, von angelegte Strassen, eine Zahnradbahn u. die königl. Staatseisenbahn. Anerkannt gute Lehranstalten (Conservatorium für Musik, K. Kunstschule, höhere Handelsschule, Pensionate für Knaben u. Mädchen etc.). Vorzüglich gehaltene Hoftheater, ausserreichende Concerte, öffentliche Bibliothek mit täglich geöffnetem Lesesaal, öffentliche Kunst-, Naturalien- u. Alterthumssammlungen; Gemäldeausstellungen mehrerer Privatvereine. Billige Lebensverhältnisse in comfortablen Hotels, Gasthäusern u. Pensionen; feine Restaurants, zahlreich zu Gebote stehende Privatwohnungen; trefflich eingerichtete Krankenhäuser; Terraincuren nach Prof. Oertel. — Prachtvoll angelegter Stadtgarten mit täglichen Concerten. — Gottesdienst in allen Sprachen und für jede Confession. Gastfreundliche Bevölkerung. — Anzüge nach dem Hohengrollern, Rohnsteine, Lichtenstein, Machsen, Nordach (Schiller's Gebetseck), Weinsberg mit Weiterstrecken etc. — Anfragen in jeder Sprache zu richten an den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs, welcher auch „Führer durch Stuttgart u. Umgebung" gratis u. frc. auf Ansuchen übersilbig versendet.

Directe Linie Wien-Paris. (Orient-Express).
Stuttgart.
Directe Linie Berlin — Gotthard.

Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Württemberg (Deutschland).

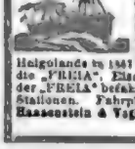
Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs empfiehlt Stuttgart allen In- u. Ausländern zum Aufenthalt für Kürzere oder Längere Dauer. Bekannt gesunde Lage. Schöne Promenaden, insbesondere die über 1 Stunde langen königlichen Parkanlagen, welche die Hauptstadt mit den nahen, comfortabel eingerichteten Bad- und Curplätzen Berg und Cannstatt verbinden, wo die kgl. Villa bei Berg, sowie die kgl. Landhäuser Rosenstein u. Wilhelma Schloss und Interessantes in Fülle darbieten. Fruchtvolle Laub- u. Nadelholzwaldungen auf den die Stadt umgebenden Höhen, leicht erreichbar in 10 Minuten durch schöne, von angelegte Strassen, eine Zahnradbahn u. die königl. Staatseisenbahn. Anerkannt gute Lehranstalten (Conservatorium für Musik, K. Kunstschule, höhere Handelsschule, Pensionate für Knaben u. Mädchen etc.). Vorzüglich gehaltene Hoftheater, ausserreichende Concerte, öffentliche Bibliothek mit täglich geöffnetem Lesesaal, öffentliche Kunst-, Naturalien- u. Alterthumssammlungen; Gemäldeausstellungen mehrerer Privatvereine. Billige Lebensverhältnisse in comfortablen Hotels, Gasthäusern u. Pensionen; feine Restaurants, zahlreich zu Gebote stehende Privatwohnungen; trefflich eingerichtete Krankenhäuser; Terraincuren nach Prof. Oertel. — Prachtvoll angelegter Stadtgarten mit täglichen Concerten. — Gottesdienst in allen Sprachen und für jede Confession. Gastfreundliche Bevölkerung. — Anzüge nach dem Hohengrollern, Rohnsteine, Lichtenstein, Machsen, Nordach (Schiller's Gebetseck), Weinsberg mit Weiterstrecken etc. — Anfragen in jeder Sprache zu richten an den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs, welcher auch „Führer durch Stuttgart u. Umgebung" gratis u. frc. auf Ansuchen übersilbig versendet.

Wien. — Hotel Höller. (1171)
Zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 8 Fl. 50 Kr.

Passagierfahrt
von Stettin
nach Stockholm

vermittelst der schnellfahrenden, mit bequemen u. comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen
A1 Postdampfschiffe „Hugeberg", Kapitän [illegible]
A1 Postdampfschiffe „Schweden", Kapitän [illegible]
Abgang von Stettin jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr.
Passage: incl. Beköstigung I. Cajüte M 45.—, II. Cajüte M 30.—
Näheres bei den Agenten **Neue Dampfer-Compagnie Stettin, Hafenlichter & Mahn, Stettin.**

Nach Helgoland und Wyk a./F. mit Anschluss nach Sylt
fahrt von Hamburg, Cuxhaven anlandend.
Salon-Schnelldampfer „FREIA"



jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag (Sonnabends nur bis Helgoland.) — Die „FREIA", eigens für diese Fahrt erbaut und mit allem erdenklichen Comfort aufs Luxuriöseste ausgestattet, ist der bei Weitem grösste, schnellste und eleganteste Dampfer auf dieser Route. Von 11,640 Badegästen Helgolands in 1887 benutzten mehr als die Hälfte zu ihrer Ueberfahrt die „FREIA". Eisenbahn- und Handreise-Billets, in welchen die von der „FREIA" befahrenen Strecken einbezogen sind, auf den grösseren Stationen. Fahrpläne gratis durch die Annoncen-Bureaux von **Haasenstein & Vogler.** Näheres Auskunft ertheilen **Morris & Co., Hamburg.**

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam, Grand Hôtel Victoria. 1. Rang.
Antwerpen, Grand Hôtel, 1. Rang, a. Meer.
Arcachon, [illegible]
Baden-Baden, [illegible]
" Hôtel d'Angleterre.
" Hôtel Royal. Unter den Linden 8.
" Hôtel de Russie, an der Schlossstraße.
" Hôtel du Nord. Unter den Linden.
Bernkastel a. Mos., Hôtel Graf Kesselstatt.
Breslau, Gasthof Hôtel 1. Rgs.
Cassel, Hôtel Royal von Weissen, Marktpl.
" Hôtel Schirmer, Bes. Albert Schirmer.
Carlsruhen, Hôtel Hôtel Reichshof a. d. Ger.
Darmstadt, Hôtel Hôtel Traube a. d. Ger.
Dresden, Grand Union Hôtel, a. d. Elbe, Bahnh.
" Hôtel Stadt Wien (Hôtel de Vienne).
" Hôtel Stadt Wien a. d. Elbe.
" [illegible]
Bad Ems, Hôtel zum Darmstädter Hof
" " Hôtel Guttenberg von d. Post Bahnh.
Engelberg, Titlis, 1 Hôtel. Schweiz. Eröff. 15. Juli.
Genf, Hôtel National, an Gärten, Rangs.
Genève a. Berg, Hôtel Hôtel Hamburger, neu eröffnet.
Gotha a. E., Hôtel goldene Krone, d. Bahnh.
Heidelberg, Darmstädter Hof, 4 Min. v. Bahnh.
" [illegible]
Interlaken, Grand Hôtel Victoria 1. Rgs.
" Hôtel u. Pension Beau-Rivage.
Karlsruhe, Hôtel Hôtel Hôtel Erbprinz, 1. Rang.
Kiel, Hôtel Stadt Hamburg, Bes. Jens Hansen.
Bad Kissingen, Hôtel de Russie.
" " Hôtel Conrad a. d. Promenade.
Köln, Hôtel [illegible]
" Rhein. Hof, ein-d-am Centralbahn. 2. Rang.
Bad Kreuznach, Elisabethof, H. u. Badehotel.
" " Grand Hôtel du Nord.
Leipzig, Hôtel [illegible]
Locarno, Hôtel Hôtel Hôtel Locarno, 1. Rang.
" Hôtel Hôtel Hôtel Hôtel Hôtel Hôtel Hôtel
" Hôtel de la Cour, feine Lage, Gart, elektr. L.
" Hôtel Schweizer Gebirgs-Kurpl.
Magdeburg, Continental Hôtel 1. Ranges.
Mailand, Grand Hôtel Milan, 1. Rang, elektr. L.
Mainz, Hôtel de Hollande, 2. Ranges.
" [illegible]
Malcesine, Gardasee, Hôtel Hôtel Hôtel Hôtel
München, Hôtel Leiser, Schwarzer Adler.
Bad Neuheim, Hôtel Hôtel, elektr. L. Hôtel
Nauheim, Hôtel Hôtel, Hôtel Hôtel
Triberg, L. Hirsinger's Schwarzwald-Hôtel.
Trier, Hôtel Hôtel, Hôtel Hôtel
Venedig, [illegible]
Vevey, [illegible]
Wiesbaden, 2. [illegible]
" Victoria Hôtel u. Residence.
Bad Wildungen, Hôtel Hôtel Hôtel
" " Hôtel u. Hôtel Hôtel
Wildbad i. Schwarzwald, [illegible]
Zürich, Grand Hôtel National, 1. Rang.
" Grand Hôtel Dolder
" Grand Hôtel Victoria, 1. Rang.

Das Zeitalter der Nervosität
bedarf eines Nervenmittels wie der Fellow's Hypophosphites Tabletten

Nervenplätzchen

welche Migräne, Nervösen Kopfschmerz, Kopfschmerz jeder Art (auch nach Genuss geistiger Getränke) verhüten und beseitigen, Abspannung und Ueberanstrengung sofort beheben. Sie sind wirksam, dabei unschädlich, wohlschmeckend und billig, bieten die Hilfe in handlichster Form, überall mitzuführen (Tuschpartien, Reisen, Theater, Concert, Gesellschaften) unentbehrlich zu nennen. — Kästchen Mk. 1.— in den Apotheken. Dem Aerzten für Mk. 8.— Versendung oder Mk. 3.50 Nachnahme versendet umgehend die *Martinsapotheke Schleswig a. E.*

Eine schönste Geschenk ist und bleibt eine **selbstthätige Zimmerfontaine** von **Louis Helarici** Zwickau i/S. Man verlange Katalog!

Bad Ems.
Illustrirte Prospecte für Ems u. Umgebung, Wohnungs- u. Pensionsverhältnisse versendet gratis und franco (1141)
Curhaus-Verwaltung Langenau.

Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt
Dresden, Bautznerstr. 9.
Für Magen-, Darm-, Unterleibs-, Nervenleiden, Hämorrhoidalleiden, Blutstockungen, Unterleibsentzündungen, Frauenkrankheiten u. Blutleere. Gesunde Diätkuren. Prospecte gratis. (1177)

Bußla in Thüringen.
Heilanstalt, welche einen klassischen Naturheilplatz, u. Erholung in Thüringen haben, empfiehlt sein bekanntes altes Haus u. Bäder. **Bußlar.** Gute [illegible] Küche, [illegible] durch den Besitzer **J. Moshopp.** (11)

Saxlehner's
Bitterwasser
Hunyadi János Quelle

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten aller Länder zeichnet sich dieses altbewährte natürliche Purgativ durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Auch bei fortgesetztem Gebrauche von den Verdauungsorganen vorzüglich vertragen. — Andauernd gleichmässige und nachhaltige Wirkung. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

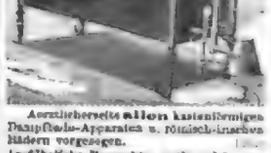
Käuflich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser".

TAMAR INDIEN GRILLON
Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen
VERSTOPFUNG (1070)
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON
IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.**

Patent-Schwitzbett.



Ausführlichste Prospekte gratis und franco.
Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

C. Maquet,
Optische Werke, Heidelberg und Berlin SW., Beuthstraße 23, vertritt Gattel., mit 18 gold. Medaill. prämiirt.
Rollstühle für Garten und Zimmer. Krankenbetten. Krankenstühle. (1431)

Photographische Apparate.

Als Specialität empfehlen wir zur gefl. Ansicht unsere
Touristen-Apparat
D. R.-P. No. [illegible]
Joh. Sachs & Co., Berlin S., Ritter-Straße 88.
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Anereid-Barometer

E. Krauss & Co.,
Leipzig.
Fabrik wissenschaftlicher Präcisions-Instrumente.
Illustr. Preisverz. über Barometer, Thermometer, Aräometer u. s. w. gratis u. franco.

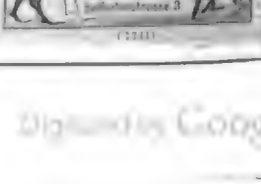
Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis. Anleitung 1 Mk. (25)

Der Patent-Wettertelegraph

Basirt durch selbstthätige Zeigerstellung auf d. ganz [illegible] Barometerstand. Warnt rechtzeitig vor Gewitter, Sturm, Regen, Schnee, Frost. Für Comptoirs, Cabinette, Landsitze, Hôtels, Gasthöfe etc. Preis M. 15, 20, 25, 30, 40, 50 u. 100 M. Durch Ausstattung, Genauigkeit, solide Arbeit und gute Uebersicht. Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Die besten Oberlausitzer Dilettanten-Apparate

liefert prämiirt auf der Ausstellung Leipzig 1887
Richard Weber, Leipzig,
Eisenbahnstraße 28.
Preisliste m. Textabbildungen 20 Pfg. Anleitung 50 Pfg.



Digitized by Google

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. K. engl. Hofl.

Feinstes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** etc. u. zur **Verdickung** v. **Suppen, Saucen, Cacao** etc., vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. à ½ u. 1/1 Pfd. engl. — Central-Geschäft Berlin C. (697)

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (551)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Eskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Prämourandes aller Specialitäten für Thee und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises noch mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Aug. Grote & Co., Schaumwein-Kellerei, Frankfurt a/M.

Ehrenpreis — Goldene Medaille.

Höchste Auszeichnung **SECT** Billigste bis feinste Marken.

Preislisten franco.

Solide Buckskins, das Meter 1.20 u. 1.50 ℳ ab hiesigem Stuhlet fort (1139)

Bruno Frenzel, Mottbus.

J. A. Hietel, Leipzig.

Königl. Hoflieferant. (1)

Kunst-Stickerei z. Fahnen-Vervielfält.

INTERESSANTE ENTDECKUNG!

Parfums-ORIZA in fester Form

12 KÆSTLICHE PARFUMS in FORM von STIFTEN

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich den gewünschten Gegenstand zu parfümiren.

L. LEGRAND, FOURNISSEUR BREVETÉ DE M. DES KAISERS V. RUSSLAND

207, Rue Saint-Honoré, PARIS

Der Hiljon-Catalog wird gratis und franco zugesandt

GENERAL-DEPOT für DEUTSCHLAND: WOLFF & SCHWINDT in KARLSRUHE

DÉTAIL: PARFUMERIEN UND COIFFEURS.

HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Niederlagen allerorts durch Plakate erkenntlich.

MULSOW'S FLEISCH & GEFLÜGEL PAINS

ist ein wohlschmeckendes leicht verdauliches u. kräftiges **NAHRUNGSMITTEL** zum kalten Genuss wie Pasteten

DELICATESSENGESCHÄFTEN

En gros Verkauf bei TURK & PAPST Frankfurt a/M.

Emil J. Beck

in Dresden-A.,

General-Depot

Champagner George Goulet, Reims.

Original-Probekiste von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben von 10 Stück an. (33)

Leipziger Jagdpunsch-Syrup

Punschfabrik der **Hof-Apotheke zum weiss. Adler** (gegr. 1709) in **Leipzig.**

Das Freilich sehr empfehlenswerthe u. anderen Präparaten, wie Vaseline und Lanolin unbedingt vorzuziehende „**Mollin**“ ist als vorzüglichstes Toilettemittel à Flacon à 1.— in allen besseren Parfümerie- und Droguerie-Handlungen zu haben. Beschreibende Prospecte werden jedem gern übersandt.

Th. Canzs & Co., in Leipzig.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl

nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerner Cachemires

à 1 Meter ℳ 1.20, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, sowie Crêpecrêpe Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, worvon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (999) **R. Bachof.**

Eigene Fabrikat! **Damenloden** Reine Wolle!

in **Reisekleidern** sehr vortheilhaft preiswürdig empfiehlt in 10 neuen Farben

Wollenwaarenfabrik Joh. Gg. Frey,

München, Wiesenmarkt, Nr. 1.

Muster liefern gratis gern zu Diensten.

Gustav Fritzsche, Leipzig, Königl. Hoflieferant.

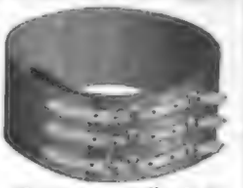
Illustr. Prospekte u. Preiscourz. franko u. gratis.

Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert ungemein d. Anfertigen, Verändern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Bandlungen unentbehrlich u. auch in jeder elegante Garten m. passend f. z. Tailleneinlage, verwendbar.

Patent-Schnürverschluss erspriesslich. Jeden Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent.“

Preis 60 ₰ (44)



Damengürtel in grösster Auswahl. (1109)

Uhrenarmbänder.

Felix Teuchert, Lederwaarenfabrikant, Berlin S., Neue Jacobstr. 13 I

Cöpenicker Patent-Linoleum.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Allein in Deutschland patentirt.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Bester Fussboden-Belag.

D. R.-P. 12355.

Zu haben in jeder Teppich- u. Tapeten-Handl. Man verl. ausdrücklich **Cöpenicker Patent-Linoleum.** (1)

Special-Recepte

Glanzwichse, Wagen- u. Maschinenfett, Schmiere u. Putzmittel, Bad, Strass, Anker, Zinnober, Lack, Bitt, Gerberei, Leder, Kautschuk, Mühlensteilfett, Schellack, u. Harz, Saalbedarfsartikel etc. u. weiter Stoff bietet

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. franco

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.

Verantwortl. Redacteur (1)

Oberhemden nach Mass

Jaeger, Jaed, Leipzig, Wäschefabrik. Grimm. Str. 3.

Neuestes! Oberhemden aus feinem engl.

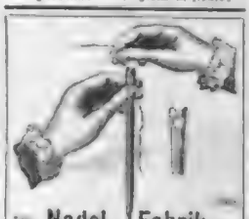
Woll-Flanell

mit reinleinenem **weich leinenen Einsätzen.**

Muster & Cat. A 1 franco. Maass A 2 franco.

Otto Wolfram Nachf., Dresden. (1117)

Bestgel. Kragen garantirt! | Schnitt. Maassnehmen gratis u. franco!



Die **Nadel-Fabrik** von Ernst Kratzin Frankfurt a. M. empfiehlt

Nähnadeln m. federndem Oehr

als grösste Erleichterung des Einfädelns.

— D. R.-P. No. 39424. —

Selbst von Schwachsichtenden und Blinden mit Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Handelsmanufakten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Unser bekannt bestes Hygienisches

Patent-Schirmlampen,

Nähtisch-Lampen mit patentirtem Einfach-Ueber-Gallade beschützen das Auge vor jeder Blendung, [illegible] Brenner, [illegible] Flammenhöhe, [illegible] Cylinder, [illegible] Glocken, [illegible] Schirme, [illegible] Zuckerfabrik franco per Postpaket.

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, **Pendnitz-Leipzig.**

Patent-Eisschränke

für Private, Restaurateure, Fleischer, Bäckereien etc. von 27 ℳ an.

Aufwaschtische (mit Kühlen), emaillirt, mit starkem Zinkeinsatz, von 30 ℳ an in 10 verschied. Ausführungen.

Schmiedeeiserne Blumenschränke für 50, 100, 150, 200, 300 Pfd. Inhalt, auch f. halbe Pf. passend. **Schmiedeeis. Blumengestelle. Schmiedeeisern. Bettstellen** für Erwachsene u. Kinder. **Eis. Kinderwiegen. Schmiedeis. Gartenmöbel,** in Eisenconstruction, geschmackvoll und billig.

Patent-Rasenmähmaschine. Schneidbreite 18 cm. Zahl: 8, 10, 12, 14, 16 Messer 35, 44, 45, 50, 55 ℳ n. Illustrirten Preiscourant.

Richard Schnabel, Leipzig.

Patent-Rollschutzwände,

Davids & Co. Hannover.

Warnung!

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, das **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie. — Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes.

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt.

Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

India Rubber Compagnie Breslau.

Größte Fabrik mechanischer Flaschenverschlüsse.

Jahresproduction 30 Millionen Stück.

Bierflaschenverschlüsse Mk. 35 bis 40 per Mille,
Selterverschlüsse Mk. 55 „ 60 „ „
incl. Firmadruck u. Prima Gummi. Garantirt gutes Passen. — Schnelle Lieferung. — Bei Abnahme großer Posten: Preisermäßigung — Wiederverkäufern Rabatt. (3282)

Agenten gesucht.

Einzige Specialität.

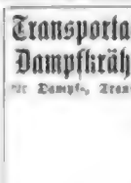
PANZER-GELDSCHRÄNKE

von Sommermeyer & Co., Magdeburg.

Bestbewährte Fabrikate. 11,000 Schränke bisher geliefert.

Antwerpen Goldene Medaille.

Carl Käßner, Leipzig,



Lieferant der Deutschen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post, empfiehlt sein Lager bewährter feuer- u. diebessicherer

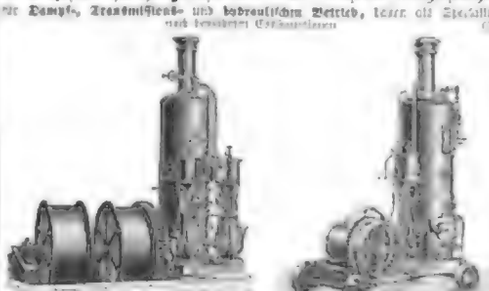
Geldschränke

mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlössern nach feinstem Patent, ebenso **Kassetten.** (326)

Vertreter für Holland: J. Heeve & Zoon, Amsterdam, Kalverstraat.

Transportable Dampfwinden u. Fördermaschinen, Dampfkrähne, Personen- u. Lasten-Fahrstühle

für Dampf-, Transmissions- und hydraulischen Betrieb, liefert als Specialität nach bewährten Constructionen (311)



Mendt & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Dampfpumpen,

Transmissions- und Handpumpen aller Art.

(113) G. A. Schütz, Wurzen i. S. (vorm. Schütz & Hertel), Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Giesserei.

J. C. Schaller & Giesecke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

Transmissionen amerik. Konstruktion

Lederriemen bester Qualität.

Prospecte u. Referenzen stehen zu Diensten.

Rudge-Fahrräder

der

Rudge-Cycle Comp. in Coventry

sind unstreitig die besten. (1145)

Haupt-Depôt:
J. T. Ottó,
Groningen (Holland).

Depôt Leipzig:
Richard Weber,
Elsterstrasse.

Fahrräder

jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von

Dumstrey & Jungck,
Berlin SW.,
Markgrafenstrasse 27.
(1091)

INSTRUMENTENMACHERN

empfehlen wir für den Wiederverkauf unsere elektr.-med. Apparate zu den günstigsten Bedingungen.

Grosses Lager. Schnelle Bedienung.

REINIGER, GEBBERT & SCHALL, ERLANGEN B.

Haupt-Katalog 80 Bett. 800 Abbildung.

Accordeon- und

Harmonikafabrik

von Friedrich Geipert, Magdeburg.

Export — En gros. Preiscourante gratis.

Union Indurated Fibre Cy. Newyork.

Geräthe jeder Art aus Holzfaserstoff.

(1091) Billig, leicht u. dauerhaft.

Generalvertreter R. C. Ertel, Hamburg.

Claes & Flentje.

Größte

Strickmaschinen-Fabrik

Mühlhausen i. Th.

Höchste Leistungsfähigkeit. Betrieb über 25,000 Touren.

Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

C. C. Fehr, Berlin W.

H. Bolze & Co., Braunschweig,

Ziegel-

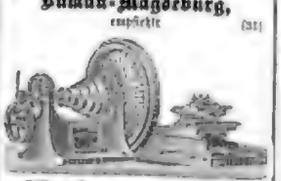
maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Rich. Langenstepen,

Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei,

Buckau-Magdeburg,

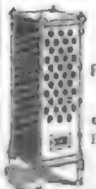
empfiehlt (31)



Werkzeugmaschinen

jeder Art und Größe nach neuen, geschmackvollen Modellen, bewährter Construction, mit allen neueren Verbesserungen, sowie **Dampfhämmer, Krähne, Hornamboßen** u.

Ventilations-Gas-Oefen



für Zimmer, Schulen, Kirchen etc.

Patentirt u. prämiirt.

Ohne Geruch.

Grosser Erfolg.

Prospecte u. Referenzen gratis u. franco.

Fabrik von

Robert Kutscher, Leipzig.

Billard-Fabrik

von Leopold Schultze,

Berlin, Ritterstrasse 72,

empfiehlt ihre neu verbesserte Construct. an Tischbillard u. Coulissen. Preiscour. gratis. (1264)

Rolläden

aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

Au

Viele

Neuheiten

in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.

Preislisten gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 159. (1146)

Wilh. Peting,

Hoflieferant.

Hofwaffenfabr. Berlin.

Schlossplatz 3.

Preisliste über alle Gattungen der bei mir gef. Waffen etc. billigst. Muster. Versand. franco.

Sempert & Krieghoff, Suhl, Thür.

Fabrik von Waffen u. Jagdrequisiten.

Billigste Bezugsquelle für

Gewehre, Trechine, Pistolen, Revolver, Schiessutensilien etc.

Preiscourante gratis und franco.

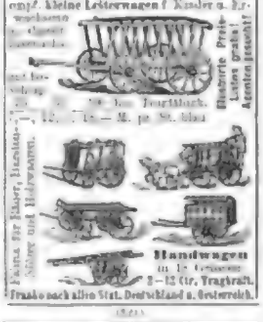
Vertreter

für das Ausland werden gesucht. (1271)

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.

empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene



Illustrirte Preisliste gratis! Agenten gesucht!

Frachtfrei nach allen Stat. Deutschland u. Oesterreich.

Neueste Erfindung

der k. k. ausschliesslich priv. Wiener

Schnurrbartbinden

Deutsches Reichspatent angem.

von Eduard Liska, Friseur.

Wien, VII. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 27.

Stottern!!

heilt schriftlich und persönlich die Anstalt von

Robert Ernst

Berlin W., Potsdamerstr. 37.

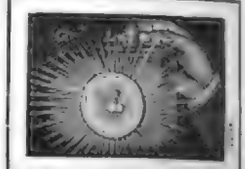
Prospekt gratis u. franko.

Honorar nach Heilung.

Guter Rath ist Goldes werth!

Die Redaction dieser Zeitung ertheilt [illegible] Rathschläge über

---



Neu! Elektr. Neu!

Tragbare Handlaternen in Leipzig [illegible] Bestseller im **Fusse** v. M. 2.50 an. Tisch-

Velocipedlaternen M. 6.— an.

Zimmerbeleuchtung in neuen praktischen Façonen v. M. 2.25 an. Neuheiten mit Transparentbildern z. Ansicht ohne jede Verbindlichkeit. Preisliste gratis u. franco. Vertreter v. Verein u. Fabrik. Lucus-Laterne ersetzend v. M. 15 an etc. etc.

Dynamomaschinen

für Schulzwecke, zum Galvanisiren und zu Beleuchtungsanlagen für Haus- und Maschinenbetrieb (von M. 50 an, 2–3 Lampen umfassend). Kostenanschläge für grosse Beleuchtungsanlagen gratis.

Elektr. Uhrständer

für jed. Haushalt, **sehr empfehlenswerth** per Verbindung v. [illegible] M. 8.50.

Elektr. Singierklingeln u. Apparate, Minuten-, Stunden-, Tag-, Tele-, Telephone, Blitzableiter, Uhren für Nebenstellen etc. v. M. 20.— an. Telegraphen-App. Elektr. Controlleur für Nachtwächterschlösser. Photograph. Apparate für Dilettanten. Elektr. Minenverschlüsse f. Photogr. App. aller Grössen.

Wolff & Ricks,

Berlin SW., Zimmerstr. 9596.

Illustr. Prosp. grat. Ge. [illegible] Einsatz v. 30 Pf. in Marken etc. [illegible]

Neue Ofen-Fabrik.

[illegible] den in Gebiet befindlichen Reisenden [illegible] Firmen gegen Eisen-Abrisse zur Vertretung **von Meissner Ofenfabriken** und

Assorté gesucht.

Gefällige entgegensehende [illegible] Sander Ofenfabrik, Ltd. Bautzen i. Sachsen.

Hotel

in schöner Lage Thüringens [illegible] Saison, Umsatz 36,000 M. [illegible] leichten [illegible] **Hotel Pacheux, Suhl** i. Th.

Photographie.

Soeben erfand ein L. Negativ- u. Positiv-Retondrar, dramatisirt mit [illegible] Portraits und [illegible] Effecten [illegible] Belichtung [illegible] Preisliste [illegible]

Eugen Westendorf, Aachen, Hookstr 8.

Personen aller Stände bietet sich

lohnender Nebenverdienst.

Man offerirt nicht gratis Referenzen beizufügen.

Heinrich Aguilar, Buchhandlung, (1260) **Breslau,** Gartenstr. 9.

Bescheid. Anfrage.

Bücher über [illegible] prompt, reichhaltig, [illegible] Preis [illegible] Fälle u. [illegible] Patent-Ges. m. b. H. [illegible] die Resultate [illegible] Gebrauchsmuster-Anmeldungen [illegible] u. s. 225, Hasenstein & Vogler, Dresden.

PATENTE

besorgt u. verwerthet in allen Ländern

Alfred Lorentz Nachf.

Prospecte gratis. Berlin, Lindenstr. 67.

Patente

GERSON & SACHSE

BERLIN S.W. Friedrich-Str. 231.

Patente für England

besorgen prompt und billig

C. R. Bonne & Co., 11, Eastcheap, London E. C.

Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prospecte gratis u. franco, deutsche Correspondenz.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

[illegible] in allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Grundlage [illegible] Insertionsbedingungen, [illegible] gratis Kataloge.

Abfassung und augenfälligster Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés, und Auskunft betreff. der wirksamsten Blätter.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2357. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 1. September 1888.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Kriegers Heimkehr. (S. 216.)

Modell zur Bekrönungsgruppe am Bismarckdenkmal zu Braunschweig von Robert Toy.

Zum 2. September.

Noch lag es schwül auf Flur und Hag
Nach flammenden Augustgewittern, —
Da ließest du die Welt erzittern,
Erlösender Septembertag!
Es wuchs der Born, die wilde Blume,
Noch einmal auf in dunkler Glut;
Aufbrausend scholl des Wetters Wuth;
Der dürren Fluren braune Krume
Trank lechzend der Begeist'rung Blut. —

O frischer Hauch nach banger Zeit!
So war's vollbracht, so war's errungen:
Das Reich erbaut, der Feind bezwungen,
Das Land errettet und befreit, —
Befreit durch tausend heiße Schmerzen,
Durch tausend Wunden, tief und roth,
Durch Trennungsweh, durch Scheidenoth,
Durch eine Welt verwaister Herzen,
Durch tausend-, tausendfachen Tod! —

Mit Flurengrün und Blütenschnee
Ist längst dies große Grab umsponnen;
Im Strom der Zeit verweht, verronnen
Ist längst auch jenes heiße Weh.
Du aber, du darfst nicht verbleichen,
Du lichter Tag der hohen That,
Wuchs doch des Friedens heil'ger Staat,
Wuchs doch ein Hain von jungen Eichen
Empor aus deiner blut'gen Saat!

Nein, stolzer Tag, verblasse nicht!
Sei mit uns noch in fernen Tagen,
Um uns ein stilles Wort zu sagen
Von Muth und Treu', von Schmerz und Pflicht.
Du wardst erkauft mit tausend Leben,
Mit edler Herzen frischem Schlag.
Sei mit uns nun, was kommen mag!
Wir haben viel für dich gegeben,
Erlösender Septembertag!

Frida Schanz.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm in Dresden und Pillnitz. — Am 27. August traf Kaiser Wilhelm in Dresden zum Besuch des Königs von Sachsen ein. Die sächsische Hauptstadt hatte dem kaiserlichen Gast einen glanzenden Empfang bereitet und drückte ihm durch den Mund des Oberbürgermeisters Stübel ihre patriotischen Gesinnungen aus. Der Redner sagte unter anderm: „Unsere Herzen sind von daher heller Freude erfüllt und schlagen mit Jubel Eurer Majestät entgegen, mit wir doch die getreuen Unterthanen Seiner Majestät des Königs Albert, unseres geliebten Landesherrn, den die Welt kennt als Eurer Majestät treuesten Bundesgenossen und Freund. Je bewährter aber die sächsische Treue ist, um so gewissenhafter darf ich sagen, daß wir Sachsen uns von keinem andern deutschen Stamme den Rang streitig machen lassen in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. In Eurer Majestät wollen wir ehren in guten und bösen Tagen. Das gelobe ich im Namen der Stadt Dresden, und in diesem Sinne rufe ich: Hoch lebe Seine Majestät der Deutsche Kaiser."

Kaiser Wilhelm erwiderte: Die Treue der Sachsen zu Kaiser und Reich sei eine Thatsache, die sich längst kundgegeben habe. Er selbst kenne sie aus eigener Erfahrung, sie sei besonders schön zum Ausdruck gekommen, als die Stadt Dresden seinem kaiserlichen Großvater bei dessen letztem Dortsein einen so herzlichen Empfang bereitet habe, er freue sich daher um so mehr, diese Stadt persönlich kennen zu lernen. — Vor Besichtigung der Gärtnereianlagen überreichte der Kaiser dem Prinzen Georg einen lebhaften Marschallstab, dann bestiegen der Kaiser und der König von Sachsen einen vierspännigen Wagen und fuhren unter dem Glockengeläute aller Kirchen und dem Jubelruf der Bevölkerung durch die Stadt nach der Kaserne des 2. Grenadierregiments, dessen Chef der Kaiser ist. Nach der Vorstellung des Regiments fand im Offizierscasino desselben ein Frühstück zu 80 Gedecken statt. Um ½2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Pillnitz, wo um 4 Uhr das Mittagsmahl eingenommen wurde. An demselben nahm auch die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz theil, welche sich gegenwärtig auf ihrer Besitzung Hohenwitz befindet. Um 7 Uhr 14 Min. begab sich der Kaiser mittels Extrazuges von Niedersedlitz nach Berlin zurück.

Der König von Dänemark in Berlin. — König Christian von Dänemark hat den Besuch Kaiser Wilhelm's in Kopenhagen sehr bald erwidert. Am 24. August traf er mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann, in Berlin ein und wurde vom Kaiser und dem Prinzen Heinrich auf das herzlichste begrüßt sowie bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Schlosse von der Bevölkerung der Reichshauptstadt mit lebhaften Hochrufen empfangen. Am Vormittage des folgenden Tages fand ein großartiges Manöver zu Ehren der hohen Gäste statt, welchem der Kaiser mit seinen Söhnen zu Pferde beiwohnte. Nach dem glänzenden militärischen Schauspiel, welches auf den König Christian sichtlichen Eindruck machte, begab sich dieser nach Charlottenburg in das Mausoleum, um am Sarge Kaiser Wilhelm's seine Andacht für den Abgeschiedenen zu bezeugen, und fuhr dann zum Besuche der Kaiserin Friedrich, der Kaiserin Augusta Victoria und der Kaiserin Augusta nach Potsdam. Um 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Berlin, und dort fand man sich im Rittersaal des königl. Schlosses zum Gastdiner zusammen, an welchem die gerade in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten und Minister theilnahmen. Um 8 Uhr abends trafen der König Christian und Prinz Johann wieder ab, der ersterе in der Uniform des ihm verliehenen Thüringischen Ulanenregiments.

Der Besuch des Königs Christian in Berlin bildete die beste Widerlegung der russischen Zeitungsstimmen, welche die Wiederbelebung des nationalen Zwistes zwischen Deutschland und Dänemark wegen der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark in Aussicht stellten. Das Einvernehmen zwischen den beiden Monarchen ist ein herzliches, und es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß die dänische Bevölkerung anders gesonnen wäre.

Crispi in Friedrichsruh. — Der italienische Ministerpräsident Crispi überraschte die Welt am 21. August durch einen Besuch in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck, von welchem nach zwei Tage zuvor nichts verlautete. Am 22. August traf auch der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, in Friedrichsruh ein. In der Begleitung Crispi's befanden sich ein Sektionschef im Auswärtigen Ministerium und ein anderer Beamter desselben. Fürst Bismarck empfing den Minister Crispi persönlich auf dem Bahnhof und geleitete ihn nach Varzin, als er wieder abreiste und seinen Weg nach Karlsbad nahm, um seine dort weilende Gemahlin aufzusuchen. Man hat sich vergeblich bemüht, das Geheimniß, welches den Beweggrund zu der Reise Crispi's umgibt, zu lüften, es liegt jedoch nahe, den Besuch einfach durch den Wunsch der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Italiens zu erklären, ihre Gedankenaustausch zu ergänzen. Ob dabei das Verhältniß Italiens zu Frankreich vorzugsweise gedacht worden ist, läßt sich annehmen, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten offenkundig sind.

Zusammenkunft Crispi's und des Grafen Kalnoky in Eger. — Am 25. August fand in Eger eine Begegnung Crispi's mit dem Minister des Auswärtigen Ministeriums von Oesterreich-Ungarn Grafen Kalnoky statt, worüber sich das halbamtliche wiener „Fremdenblatt" folgendermaßen äußert: „Die Begegnung Kalnoky's und Crispi's bewegt nur die unveränderten herzlichen Beziehungen zwischen den beiden eng verbündeten Staaten. Der Vortheil des Austausches gegenseitiger Ideen ist um so größer in einer Zeit, welche trotz greifbarer relativer Beruhigung doch andauernde Unsicherheit zeigt. Es wäre müssig, die Begegnung mit abenteuerlichen Absichten eines feindlichen Angriffs in Verbindung zu bringen. Weiter in Friedrichsruh noch in Eger ist man aus dem Rahmen der Friedenspolitik herausgetreten. Das Lebensinteresse zwingt Italien, sein ganzes Augenmerk auf die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse im Mittelmeer zu richten. Oesterreich-Ungarn erkennt die ganze Berechtigung dieses Standpunktes an, wie ja auch die Orientinteressen eine Gemeinsamkeit der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns und Italiens gestatten. Man darf daher der Begegnung in Eger mit jener Genugthuung entgegensehen, welche dem Friedensfreunde erzeute Bekräftigung eines zum Schutze des europäischen Friedens geschlossenen Bundes gewährt."

In Rom wird ebenfalls jede Absicht Italiens, den status quo im Mittelmeer zu stören, entschieden zurückgewiesen, aber zugleich betont, daß die Stellung Italiens als Großmacht eine weitere Schwächung seiner Positionen im Mittelmeer, wie sie in besonderer eigenthümlicher Weise durch die Schutzherrschaft Frankreichs über Tunis eingetreten sei, nicht zulasse. Für das italienische Cabinet bleibe nach wie vor die Erhaltung des bestehenden Kräfteverhältnisses im Mittelmeer die einzige Grundlage seiner Politik. Durch Italien drohe dem Frieden Europas keine Gefahr.

Der französisch-italienische Streitfall. — Am 23. August ist die Antwort der französischen Regierung auf die italienische Note vom 13. August vom Ministerrath unter dem Vorsitz Carnot's nach dem Entwurf Goblet's festgestellt worden. Nach dem „Journal des Débats" beschränkt sich die Note auf eine Widerlegung der italienischerseits aufgestellten Theorien und sucht, durch den Wortlaut der Verträge und durch Präcedenzfälle nachzuweisen, daß internationale Uebereinkommen durch die Thatsache einer militärischen Besitzergreifung keineswegs ohne weiteres aufhören. Massauah anlangend erwähne sich aus den diplomatischen Schriftstücken der italienischen Regierung, daß Italien die Anwesenheit seiner Truppen in Massauah ursprünglich als einfache Besetzung angesehen habe, Frankreich habe der Sache nicht weitere Ausdehnung geben wollen, sondern bemerkt, sie durch gegenseitige freundschaftliche Erklärungen zur Lösung zu bringen. Der Ministerium Italiens sei es, der die Frage vor die Mächte gebracht habe, jetzt liege sie der Pforte vor, es sei deshalb überflüssig, die Erörterung darüber zu verlängern.

In Paris und in ganz Europa hat es Aufsehen erregt, daß der französische Marineminister zur Verstärkung der Mittelmeerflotte bei den am 23. August beginnenden Flottenmanövern die Einstellung von weiteren acht Panzerschiffen angeordnet hat, sodaß die Manöverflotte allein 15 Panzerschiffe umfaßt. Es ist auch bereits zu entnehmen, daß die Mittelmeerfrage gegenwärtig die europäische Politik beherrscht, und daß Frankreich den Streit mit Italien benutzt, um in Europa Beunruhigung hervorzurufen. Andererseits zeigen die Begegnungen Crispi's mit dem Fürsten Bismarck und mit dem Grafen Kalnoky, daß an maßgebender Stelle der Entwickelung bedenklicher Angelegenheiten volle Aufmerksamkeit zugewendet wird. Das Organ Crispi's, die „Riforma", bemerkt über die Zusammenkunft Crispi's mit Kalnoky, es sei in Übereinstimmung festgestellt, daß die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien in ihrer Auffassung der verschiedenen Fragen, welche Europa beschäftigen, übereinstimmen. Aus den Begegnungen in Friedrichsruh und in Eger werde nichts entstehen, worüber Europa sich beklagen könnte. Auch aus dieser Erklärung geht hervor, daß über den Inhalt der Unterredungen in Friedrichsruh und Eger tiefes Geheimniß bewahrt wird. Graf Kalnoky wird sich von Eger nach Semmering, gleichfalls nach Friedrichsruh begeben.

Die Bewegung zu Gunsten des Generals Boulanger. — Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich in einem sehr bemerkenswerthen Artikel in dem Sinne ausgesprochen, daß der Wahlsieg Boulanger's in Berlin keineswegs unangenehm berührt habe, wie die „Times" glauben machen wolle. In Berlin könne jede Entwickelung Frankreichs auf Zustimmung rechnen, die geeignet erscheine, den nachbarlichen Lande Ruhe zu verschaffen und Frankreich wieder zu einem zahlenden Abnehmer deutscher Grenzwaare zu machen. Die Frage, unter welcher Regierungsform das geschehe, habe man in Deutschland keine Bedeutung, jede französische Regierung, die den Frieden bewahre, sei uns recht und willkommen. Einmal Boulanger habe bisweilen Versicherungen gegeben, daß auch ihm im Interesse Frankreichs die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen liege, es sei deshalb kein Grund vorhanden, uns wegen der Möglichkeiten zu beunruhigen, die sich aus der Wahl Boulanger's ergeben könnten. Deutschland könne mit einem boulangistischen Frankreich ebenso gut in Eintracht leben, wie mit einem republikanischen. Der Artikel schließt mit den Worten: „General Boulanger beunruhigt uns sicherlich nicht mehr als irgendwer anderer, und wenn er hält, was er versprochen hat, wenn es ihm gelingt, Ruhe und Ordnung in Frankreich herzustellen, so werden seine Erfolge uns und ganz Europa sicherlich willkommen sein."

In Paris hat der Artikel sehr unangenehm berührt, die boulangistischen Blätter sind wüthend darüber, und die exportunistischen Blätter legen Boulanger aus. Der „Temps" sagt, daß die Stimmenmehrheit Deroulède's bei der Wahl in der Charente ihre Ursache gehabt habe, und daß die Kammerwahl des betreffenden Departements in Berlin jetzt gar angezweifelt seien, wo man alles willkommen heiße, was Frankreich schwäche.

Feier des Geburtstages des Grafen von Paris. — Zur Feier des 50jährigen Geburtstages des Grafen von Paris fand am 23. August in Paris ein Festessen statt, bei welchem der Herzog d'Aumale-Pasquier die Festrede hielt. Der Inhalt der Rede war eine Verurtheilung der Republik und eine Verherrlichung der Monarchie. Der Redner hob hervor, daß bei der gegenwärtigen Sachlage mit einem Präsidenten der Republik ohne Autorität und einem verkleinerten Senat Frankreich nichts mehr vor der Tyrannei einer einzigen Versammlung stehe. Es genüge nicht, ephemere Verfassungen kommen und gehen zu lassen, man müsse sich vielmehr zu einer entschieden monarchischen Politik bekennen. Die Versammlung nahm sodann eine Adresse an den Grafen von Paris an.

Die Zustände in Bulgarien. — Das Räuberunwesen hat jetzt in Bulgarien eine nie gekannte Höhe erreicht, die Banden wagen sich bis zu die unmittelbare Nähe der Hauptstadt des Landes und verstiegen sich sogar bis zur Gefangennahme von Truppenabtheilungen. Die Ursache dieser bedenklichen Erscheinung ist die Verarmung des Bauernstandes infolge übermäßiger Steuerlasten, nachdem die Leute das Letzte hergegeben haben, bleibt ihnen nur die Verzweiflung oder der Weg zur Verbesserung von Recht und Gesetz.

Stambulow hat sich einem Correspondenten der „Neuen Freien Presse" gegenüber folgendermaßen über die Lage in Bulgarien geäußert: Wir werden uns nie mehr von unserem jetzigen Fürsten trennen, er wird nur der Gewalt weichen. Wir wissen wohl, wie sehr wir des Fürsten bedurften, und auch, daß wir keinen Fürsten mehr erhalten, wenn uns Fürst Ferdinand verließe. Das Ministerium ist einig, seine Gegner sind ungefährlich. Die Umtriebe der Russenfreunden werden erfolglos bleiben. Karawelow und

Jankow haben ihren politischen Umtrieb vollständig eingestellt, das Gerücht, welches Stambulow in Unterhandlung mit Jankow bringen läßt, ist falsch. Stambulow setzte den Eifer und die Hingebung des Fürsten für das Wohl des Landes.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. — Wegen des Zolles auf Salzfische ist zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada ein Streit ausgebrochen, welcher in beiden Ländern und auch in England große Aufregung hervorgerufen hat. Es war ein Vertrag entworfen und dem Parlamente der Vereinigten Staaten zur Genehmigung vorgelegt worden, welcher bezweckte, die bisherige Quelle für Streitigkeiten zwischen den kontinentalen Wettbewerbern zu verstopfen. Der Senat vertagte aber den Vertrag, und insbesondere richtete Präsident Cleveland an den Kongreß der Vereinigten Staaten eine Botschaft, in welcher gesagt wird, daß die Verwerfung des Fischereivertrages ihn nöthige, Vergeltungsmaßregeln gegen Canada nachzusuchen und den bisherigen zollfreien Durchgangsverkehr canadischer Frachtgüter zu verbieten, deren Werth sich durchschnittlich auf 250 Mill. Doll. jährlich beläuft. Im Repräsentantenhause wurde eine Vorlage eingebracht, durch welche der Unionspräsident ermächtigt wird, der Handelsmarine in Gemäßheit der letzten Beschaft seinen Schutz angedeihen zu lassen. Der Botschaft Clevelands wurde an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. Die londoner Blätter erwarten von dem Schritte Clevelands keine ernsten Folgen und erklären ihn dadurch, daß Cleveland als Führer der demokratischen Partei die republikanische Mehrheit des Senats, welche den Vertrag verwarf, durch die Botschaft noch überstürzen wollte, um sich bei der bevorstehenden Präsidentenwahl ein wirksames Agitationsmittel zu schaffen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen traf am 23. August im Auftrage des Kaisers in Köln zum Besuche der Kadettenanstalt ein, nahm an einem Diejelben in der Nähe theil und kehrte dann nach Berlin zurück.

Die königin Mutter von Baiern hat sich am 25. August von Elbingenalp nach Hohenschwangau begeben.

Die Herzogin Maximilian in Baiern begeht am 30. August ihren 60. Geburtstag, aus welchem Anlaß sich in Tegernsee die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel der fürstlichen Frau, darunter die griechische Kronprinzessin Kaiserin, einfinden werden. Der Diamantene Hochzeit des Herzogs und der Herzogin Maximilian fällt auf den 9. September. Dieselbe wird in München, jedoch nur dann begangen werden, wenn der Gesundheitszustand der hohen Frau es erlaubt, von Tegernsee ihren Wohnsitz, der schon seit zwei Jahren das Winter nicht verlassen kann, in München zu beziehen.

Meiningens Majestät von Sachsen ist am 23. August von Prinzessin nach Hohenwig zurückgekehrt.

Die Prinzessin Wilhelm von Baden traf mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, am 20. August aus Berlin in Leipzig ein und setzte alsbald ihre Reise nach Baden fort.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin langte am 20. August in Mönchengrade an, um der Jagd der Schweriner Hofjagd des regierenden Herrn zu Ehrberg beizuwohnen.

Der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und Gemahlin sind in Ludwigslust eingetroffen und haben auf der Villa Carlotta Wohnung genommen.

Der Großherzog von Oldenburg hat sich nach München begeben.

Die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar hat Potsdam verlassen und ist am 24. August zum Besuch des württembergischen Königspaares in Friedrichshafen eingetroffen.

Der Kaiser von Oesterreich traf am 23. August in München ein und hat sich am nächsten Tage nach Bad Kreuth zum Besuch seiner Gemahlin und Tochter begeben.

Der König von Dänemark und sein Bruder, Prinz Johann von Schleswig-Holstein, sind am 24. August abends von Kopenhagen in Berlin zum Besuch des kaiserlichen Hofes eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom Kaiser und dem Prinzen Heinrich empfangen und zum Schloß Bellevue geleitet. Am 25. vormittags begaben sich der König und Prinz Johann nach Potsdam zum Besuch der drei Kaiserinnen. Am Abend sind dieselben wieder nach Kopenhagen abgereist.

Der auf Schloß Lon verweilende König der Niederlande hatte eines Katarrhalfiebers halber bisher das Bett. Am 22. August war das Allgemeinbefinden etwas besser, das Fieber geringer, der Husten dauerte aber noch an. Das Katarrh vom 23. August verzeichnet ebenfalls eine wesentliche Besserung.

Die Königin von England hat in Begleitung der Prinzessin Beatrice, des Großherzogs, des Erbgroßherzogs und der Prinzessin Alice von Hessen am 21. August Schloß Osborne auf der Insel Wight verlassen, am 22. die Ankehrung in Glasgow beschäftigt und sich noch dreitägigem Kaiserhalt bereits, mußte auf der Tamperbahn'schen Besitzung Glentrosdon ruhig, mit ihren Damen nach Balmoral begeben.

Die Kaiserin von Rußland ist mit dem Großfürsten-Thronfolger und der Großfürstin Xenia von St. Petersburg nach Abastuman abgereist, wo mit ihren Schwestern, der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Cumberland, zusammentreffen. Auch der Zar ist am 27. abends von St. Petersburg abgereist und hat sich zunächst nach Alexandrowo bei Warschau, dem Landsitz des Großfürsten Sergius, begeben.

Der König von Griechenland traf am 27. August früh von St. Petersburg in Berlin ein und trug in königlichen Schlesie ab.

In Pawlowsk bei St. Petersburg hat am 23. August die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des griechischen Kronprinzen in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin sowie der andern Mitglieder des russischen Kaiserhauses stattgefunden. Der Prinz erhielt den Namen Christoph.

Der König von Portugal ist am 23. August in Nürnberg angekommen, von Nürnberg ist der König nach Neuenmarkt-Wirsberg zum Besuch des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha gereist.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind am 22. August von der Reise nach Europa wieder in Rio de Janeiro angekommen und von der Bevölkerung stürmisch empfangen worden.

Personalien.

Der berühmte Rechtslehrer Hofrath v. Ihering in Göttingen feierte am 22. August zu seinem 70. Geburtstag dort und von auswärts zahlreiche Glückwünsche. Adressen liefen ein von den Universitäten Straßburg und Marburg, Glückwunschtelegramme unter andern von den Fürsten Bismarck und dem Kultusminister v. Goßler. Letzterer theilte gleichzeitig mit, daß er den Bildhauer Harger in Berlin beauftragt habe, eine Marmorbüste des Gefeierten anzufertigen, die im Hörsaal des Instituts aufgestellt werden soll.

Zum Präsidenten der Republik Haiti ist General Legitime gewählt worden.

Der Volksrath des Oranjefreistaats hat den Oberrichter Reitz zum Präsidenten der Republik gewählt.

Festkalender.

Der regierende Graf Otto v. Stolberg-Wernigerode und seine Gemahlin, geborene Prinzessin Reuß, feierten am 23. August in Ilsenburg das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Glückwünsche Verehrungen waren zu diesem Feste, an dem sich gegen tausend Menschen betheiligten, getroffen worden, namentlich Aufsätze der Gemeinde, Turner, Krieger, Feuerwehrleute, der Bauern von den gräflichen Domänen u. s. w. trafen ein. Einige 60 hohe Gäste waren im Schloß abgestiegen, darunter der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin jamt dessen Bruder Herzog Johann Albrecht mit Gemahlin, drei Brüder der Gräfin und andere Glieder des Preußischen, sowie zahlreiche Mitglieder des Stolberg'schen Hauses; auch die Familien Stolberg, Ortrod, Holstein, Schönburg-Waldenburg waren vertreten.

Zur 75jährigen Jubelfeier des 4. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 17, an welcher General v. Voigts und eine Deputation des Regiments sowie zahlreiche frühere Angehörige theilnehmen, ist am 19. August in Krefeld ein festlicher Akt in der Stadthalle unter Mitwirkung der Regimentsmusik und des Sängerbundes veranstaltet worden. Nach einer von dem Landrath v. Bönninghausen gehaltenen Ansprache hielt Oberbürgermeister Küper die Festrede, worauf Kommandeur v. Voigts das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Dichter Emil Rittershaus trug ein mit brausendem Beifall aufgenommenes Festgedicht vor. Um die Montagsstunde bewegte sich ein Festzug durch die Stadt.

Am 19. August begann in dem Kadettenhause zu Wahlstatt bei Liegnitz die Rekrutirung des 50jährigen Bestehens der Anstalt. In der Zeit waren bereits ungefähr 6000 Zöglinge, darunter 2 Generale der Infanterie, Generale der Kavallerie, Generallieutenants, Generalmajore, Militär-Erziehungs- und Unterrichtswesens, und Oberst v. Rhenzelden, Kommandeur des Kadettencorps.

Die 400. Wiederkehr der Jahrestage der von Schiller und Uhland vielfach behandelten Schlacht von Dürnagen, in welcher Graf Eberhard der Greiner über das Heer der Reichsstadt Esslingen, jedoch seinen Sieg schwer bezahlen, wurde am 23. August in dem Dorfe Dürnagen durch Kanonendonner, Fahnen, Reden, Lieder, Musik ꝛc. begangen. Der Feier wohnten bei Prinz Wilhelm von Württemberg, Herzog Wilhelm von Urach, der Minister des Innern v. Schmid, der Präsident der Abgeordnetenkammer v. Hohl und verschiedene hohe Militärs und Beamte.

Das zweihundertjährige Jubiläum der tapferen That der Weiber von Schorndorf (Vertheidigung der Stadt gegen ein Melac'sches Streifcorps) wird am 6. und 7. September in Schorndorf festlich begangen werden. Am 6. Abend vorbereitende Festvorstellung, nachmittags historischer Festzug und Festrede, abends Festkonzert. Der Festzug soll ein Bild von dem Leben und Treiben der Stadt vor 200 Jahren geben: als Festredner ist Prof. Dr. Schott in Stuttgart gewonnen. Das Festspiel „Die Weiber von Schorndorf" von Ad. Lichtler wird von schorndorfer Einwohnern aufgeführt. Am 7. September wird unter anderem ein Festbankett veranstaltet. Eine von reichem Material illustrirte Festschrift wird herausgegeben.

Vereinsnachrichten.

Der 9. Kongreß des Centralvereinsdes homöopathischer Vereine Deutschlands wurde am 19. August im Festsaal des Zoologischen Gartens zu Berlin eröffnet. Außer Berlin waren Vereine, Gruppen vertreten Ober-Schlesien (drei Vereine), Stralsund, Elberfeld, Baden, Stettin, Mecklenburg, Thüringen, Magdeburg, sowie der Westdeutsche Verein homöopathischer Aerzte in Köln. Der Vorsitzende des Centralvereins, Dr. Heinrich Dr. v. Gutbrod, eröffnete die Versammlung. Es wurde beschlossen, eine Begrüßungsdepesche an das Kaiserpaar zu richten. Der Vorstandsbericht wurden am 20. zum Abdruck gebracht und Magdeburg als nächstjähriger Versammlungsort gewählt.

Die 22. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure ist am 20. August in Breslau durch den stellvertretenden Vorsitzenden Fredding eröffnet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Meitzer aus Aachen gewählt. Der Vorstandsrath berichtete, die nächste Hauptversammlung in Karlsruhe abzuhalten. Sodann nach Erhaltung des Geschäftsberichtes A. Berninger „Ueber elektrische Centralstationen unter besonderer Berücksichtigung der Transformatoren" und Privatdozent Dr. Rühmann „Ueber die oberschlesische Stahl- und Eisenindustrie, ihre Lage und Entwickelung" gesprochen, dessen am 21. die Erörterung industrieller Fragen zunächst in der nähern Umgebung Breslaus, die abtheilungsweise besucht wurden, so in Saarau, Sorgau, Altwasser ꝛc. In der Hauptversammlung am 24. hielt nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten Prof. Jahr aus Aachen einen Vortrag über Binnenschiffahrt zur Verbindung von Wasserstrecken und die Anlegung der Wasserkräfte Deutschlands durch die Anlage von Thalsperren und Sammelbecken. Die Versammlung verhandelte sodann über das von ihrer Kommission ausgearbeitete metrische Gewindesystem, genehmigte die mit andern Vereinen bezüglich der Verbindung der Dampfkessel und der Erklärung des Begriffes Explosion getroffenen Vereinbarungen und trat zum Schluß in eine lebhafte Erörterung des Berichts ihrer Schulkommission über die Thätigkeit technischer Mittelschulen ein. Am Abend gab die Stadt den Ingenieuren ein Fest im Konzerthause. Am 23. unternahmen etwa 300 Theilnehmer einen Ausflug nach den Hüttenwerken Oberschlesiens.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, welcher demnächst zu seiner 15. Hauptversammlung in Lindau zusammentritt, zählt jetzt die stattliche Anzahl von 27300 Mitgliedern. Nach dem Vermögensstand vom 1887 werden 161800 ℳ in Einnahme vorgekommen. Die Vereinsschriften („Zeitschrift" und „Mittheilungen") leisten 19200 ℳ, die Verwaltung 16000 ℳ, für Unterstützungen bei Lehrer- und Hüttenbauten werden 23300 ℳ ausgewiesen. Die letztern Fonds werden von dem Sectionen 74600 ℳ neu gefordert. Ihr Rückfluß auf die ersten Beschädigungen an Schutzhütten und Wegbauten, welche der letzte Winter verursacht hat, will aber der Centralausschuß zunächst das Gesuchte niedergeschlagen haben, bevor an neue Unternehmungen herangetreten wird.

Die Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes ist am 15. August in Neubudweis abgehalten worden. Den Jahresbericht erstattete der zeitweise Leiter des Vereins, Großkaufmann J. Teichel aus Budweis. Die Zahl der Bundesgruppen ist auf 150 gestiegen, von denen sich 104 am Arbeitsgebiet des Vereins selbst befinden, während 33 auf die übrigen Theile Böhmens sowie auf Nebenländer Oesterreich, Mähren, Steiermark und andere Kronländer entfallen. An Einnahmen hatte der Deutsche Böhmerwaldbund 8200 Fl. zu verzeichnen; die Ausgaben beliefen sich mit Hinzurechnung des zur Herstellung eines „Führers" aufgenommenen Darlehens auf mehr als 10000 Fl. Von dieser Summe wurden 311/2 Proc. für wissenschaftliche Zwecke, 26 Proc. für Zwecke der Touristik und des „Führers" und 7 Proc. für nationale Zwecke verwandt. Ganz besonders hat der Verein in den letzten Jahren viel geleistet, um der armen deutschen Bevölkerung des Böhmerwaldes neue Erwerbsquellen zu eröffnen, zum Beispiel die Korbflechterei und Holzschnitzerei, ferner um das deutsch nationale Bewußtsein der dortigen Bevölker durch Anlegung von Bibliotheken und gute Verträge zu kräftigen und den sprachlich gemischten Orten den rein deutschen Charakter deutsch Vereine, Turnvereine und Arbeiter zuzuführen, damit diese Orte mit der Zeit wieder rein deutsch werden können.

Die 18. Orientalistenversammlung wird vom 2. bis 13. September in Stockholm und Christiania stattfinden. Die Versammlung wird außer allgemeinen Sitzungen auch in acht fixen Sectionen, fünf an der Zahl, Specialsitzungen abhalten. Am 2. September findet ein Empfang bei auf mehrere Hunderte herausschlagen Theilnehmer des Kongresses nach Christiania.

Die 11. Weltconferenz der christlichen Vereine junger Männer wurde am 19. August in Stockholm in der Blasieholmskirche eröffnet. Bischof Dr. G. v. Scheele wurde zum Vorsitzenden gewählt, zu Vizevorsitzenden Vorsitzenden wählte die Versammlung G. William aus London, Graf Bernstorff aus Deutschland, Dr. Wanser aus Amerika, Prof. Barde aus Genf und Fehr. Neape aus Stockholm. Die zu diesem Tage hatten sich über zum Telegramm angemeldet, darunter 70 aus England, 71 aus Amerika, 36 aus Deutschland, 26 aus Dänemark, 31 aus Norwegen, 12 aus Schottland und 11 aus Island, ferner solche aus Canada, Australien, Oceanien, Belgien, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, der Schweiz, Rußland, Spanien. Den größten Theil der Theilnehmer stellte Schweden.

Freimaurerei.

Am 14. August traten 150 Jahre verflossen, seitdem Friedrich der Große als Kronprinz in Braunschweig als Freimaurer aufgenommen worden war. Zwei Jahre darauf gründete er in Berlin die Loge „Loge royale d'Yorck", aus welcher dann 1744 die große Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln", die jüngste selbständige deutsche Großloge, hervorgegangen ist. Zum Gedächtniß der vor 150 Jahren stattgehabten Aufnahme ihres erlauchten Stifters hat die Großloge am 14. August eine Festloge abgehalten.

Am 3. und 7. Juni wurde von der Großen Loge von England das hochjährige Stiftungsfest der maurerischen Erziehungsanstalt für Mädchen festlich begangen. Vor kurzem ist diese Anstalt bedeutend erweitert worden. Die Kosten hierfür waren auf 60000 ℳ veranschlagt. Zur durch Sammlungen herbeigeschaffte Fehlende erreichte aber die Höhe von 100000 ℳ. An dem Festschmaus, welchem 200 Personen, die für das Institut Beiträge gesammelt hatten, theilnahmen, saß als Gast der König Oskar von Schweden über. Derselbe brachte einen Trinkspruch auf den Großmeister der englischen Großloge, den Prinzen von Wales, aus, in welchem er unter anderm sagte: „Die patriotischen Empfindungen sind nirgends stärker und tiefer als in diesem Lande, dessen Volk so sehr meiner Brust Acht geschätzt habe. Aber es gibt noch ein höheres Gefühl als den Patriotismus, das ist das Gefühl, welches den Namen Gottes zur Grundlage hat, ein Gefühl, welches uns zu einer großen Familie einigt durch Brüderlichkeit und Menschenliebe. Das ist das Band, welches uns alle verbindet, das der Freimaurerei, welcher uns vereinigt und immer einigen wird."

Am 19. Juni 1888 starb zu Penrun, Grafschaft Cornwall in England, der Bruder John Tresidder, wol der älteste Freimaurer der Welt. Geboren am 2. Dezember 1793, erreichte er ein Alter von 305 Jahren 6 Monaten 17 Tagen. Er erlernte sich die an sein Ende der besten Gesundheit und war im Besitze aller seiner Geistes- und Körperkräfte. Drei Bunde hat er 83 Jahre angehört.

In der Türkei, mit Ausnahme der fremdherrschaften Staaten, existiren 20 Logen, welche großentheils eine sehr wasserreiche Thätigkeit entfalten. Aegypten zählt dagegen schon 36 Logen, darunter auch eine hebräische in Alexandria, welche unter dem Großorient von Italien arbeitet. In Algerien sind unter französischer Oberleitung 13 Logen thätig. Auf Malta bestehen drei Logen.

Strike-Angelegenheiten.

In Savona stellten 1000 Arbeiter einer Metallfabrik wegen Herabsetzung des Lohnes die Arbeit ein. Die Lösung wurde nicht getötet.

Unter den großen Strike in den Kohlengruben von Durham wird unter dem 23. August gemeldet, daß die 4000 Bergleute, welche in den South Hatton Gruben die Arbeit ohne vorherige Kündigung eingestellt haben, auf ihr ungerechtes Verlangen aufzunehmen gemacht worden sind. 300 Arbeiter erhielten bereits gerichtliche Verfügungen gegen Schadenersatzes. Durch den Strike sind die Kohlengruben, die mit denselben in Verbindung stehenden Eisenbahnen und alle Kohlenverschiffungen gänzlich zum Stillstand gebracht.

Unfälle.

In Hamburg hat in der Nacht vom 27. August auf der der Stadt gegenüberliegenden Insel Steinwärder eine Feuersbrunst sieben große alte Holzbehausungen mit bedeutenden Cigarrenlager, Bäcker, Reis, Talg, Kalkeier, Wein und vielen andern Waaren vernichtet. Sechs Menschen sind bei dem Brande umgekommen; sechzehn Personen sind zum Theil schwerverletzte im Krankenhause. Der verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Im Schleßteiche zu Königsberg sind bei einer Bootfahrt vier junge Leute am 19. August ertrunken. Vier Leiber und der mutige, zu spät der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" leitete eine Lebhaft auf dem Teiche unternommen, bei welcher das Boot kenterte und alle fünf ins Wasser fielen. Vor eine der Verunglückten hielt sich schwimmend über Wasser, bis Hülfe kam, die anderen vier ertranken.

Ein erschütternder Unglücksfall ähnlicher Art wird aus Stettin gemeldet. Am 19. August nachmittags wurde der Schüler des Zeichnens Stramowski durch den Schiffsjungen Stiever, den dieselbe Sohn des in Grabowgelegenen wohnenden Maurers Stiever, bei Jürgenort aus Land gesetzt. Der Schiffsjunge erhielt die Weisung, auf den Schüler zu warten. Um sich inzwischen die Zeit zu vertreiben, unternahm der junge Knabe mit fünf seiner Gefährten, zu denen sich noch zwei Knaben des ebenfalls in Groß-Jürgenort wohnenden Schäfers Thepo gesellten, eine Segelfahrt auf dem Jasenmaller. Bei dem heftigen Winde hatte das Boot Kopf bald erreicht, von wo dann die Rückfahrt angetreten wurde. In der Nähe des jogenannten Hafens wurde das Boot von einer Welle getroffen und kenterte auf die Seite geworfen, daß es Wasser schöpfte und kenterte. Von Jürgenort sahen Boote zu Hülfe, doch gelang es nur, einen der jüngeren Knaben zu retten, der sich an dem Mast des gekenterten Boots festgehalten hatte. Die andern sieben Kinder fanden den Tod. Der gerettete Knabe ist das jüngste und der ganzen Katastrophe, der kläglige Sohn des Maurers Stiever.

In der Landwehrkaserne zu Warzen in Ungarn brach in der Nacht vom 17. August Feuer aus. In den Stallungen verbrannten 42 Pferde. Im Zirkel der Pferde rannte gegen die Eisenbahnstation, und es wurden mehrere durch den einfahrenden Zug überfahren. Die Locomotive und mehrere Wagen entgleisten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ueber einen großen Unfall auf dem Plantagiee wird berichtet. Während des jüngsten heiligen Festes gingen drei Eskimos von Sandwich al, die nach Jaffa wollten. Einige hundert Schritt vom Ufer entfernt bekam einer der Kähne, in welchen 13 Leute saßen, ein Leck und begann zu sinken. Da man sich infolge des hohen Seegangs dem anliegenden Kahn nicht nähern konnte, um den Insassen desselben Hülfe zu bringen, fanden alle den Tod.

In Genf brach in der Nacht zum 21. August in der Straße Hinter dem Bahnhof eine Feuersbrunst aus, welche acht Wohnhäuser, sieben Magazine und Nebengebäude zerstörte. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Die Feuersbrunst hat fünf große und drei kleinere Wohnhäuser zerstört, sowie sieben Nebengebäude (Ställe und Magazine). Vorräthe sind alles Heu und Stroh, der Inhalt der Magazine (Gips, Cement, Holz) und alle Habe der Leute.

Ein neues Unglück wird aus den tiroler Alpen gemeldet. Der berühmteste und beste Führer im ganzen Dolomitengebiet, Michael Innerkofler aus Schluderbach, verunglückte am 20. August beim Abstieg vom Monte Cristallo tödlich. Da eine Schneebrücke in einer Gletscherspalte einbrach. Der von ihm geführten Touristen, zwei Gymnasiasten aus München, brachten zuerst ein, Innerkofler, der mit einem Seil mit den Abstürzenden verbunden war, wurde mit in die Tiefe gerissen und schlug dabei mit dem Kopf auf den Rand der Spalte auf. Die beiden jungen Touristen sind von den Führern einer andern Touristengesellschaft rechtzeitig gerettet worden und haben nur leichte Verletzungen erhalten.

Die an der preußischen Grenze gelegene russische Stadt Narew ist in der Nacht zum 16. August von einem furchtbaren Brandunglück betroffen worden. In dem Keller eines Kaufmanns explodirte beim Petroleumeinpumpen ein Faß. Sofort standen der Keller und das darüberstehende Haus in Flammen, welche schnell auch die Nebengebäude ergriffen. Binnen wenigen Stunden wurden 300 Gebäude eingeäschert, und Tausende von Menschen sind dem Brande um.

Nach einer Meldung aus Crenburg wurden tatsächlich mehr als tausend von Arbeitern und Handwerkern bewohnte Häuser durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt gegen 10000.

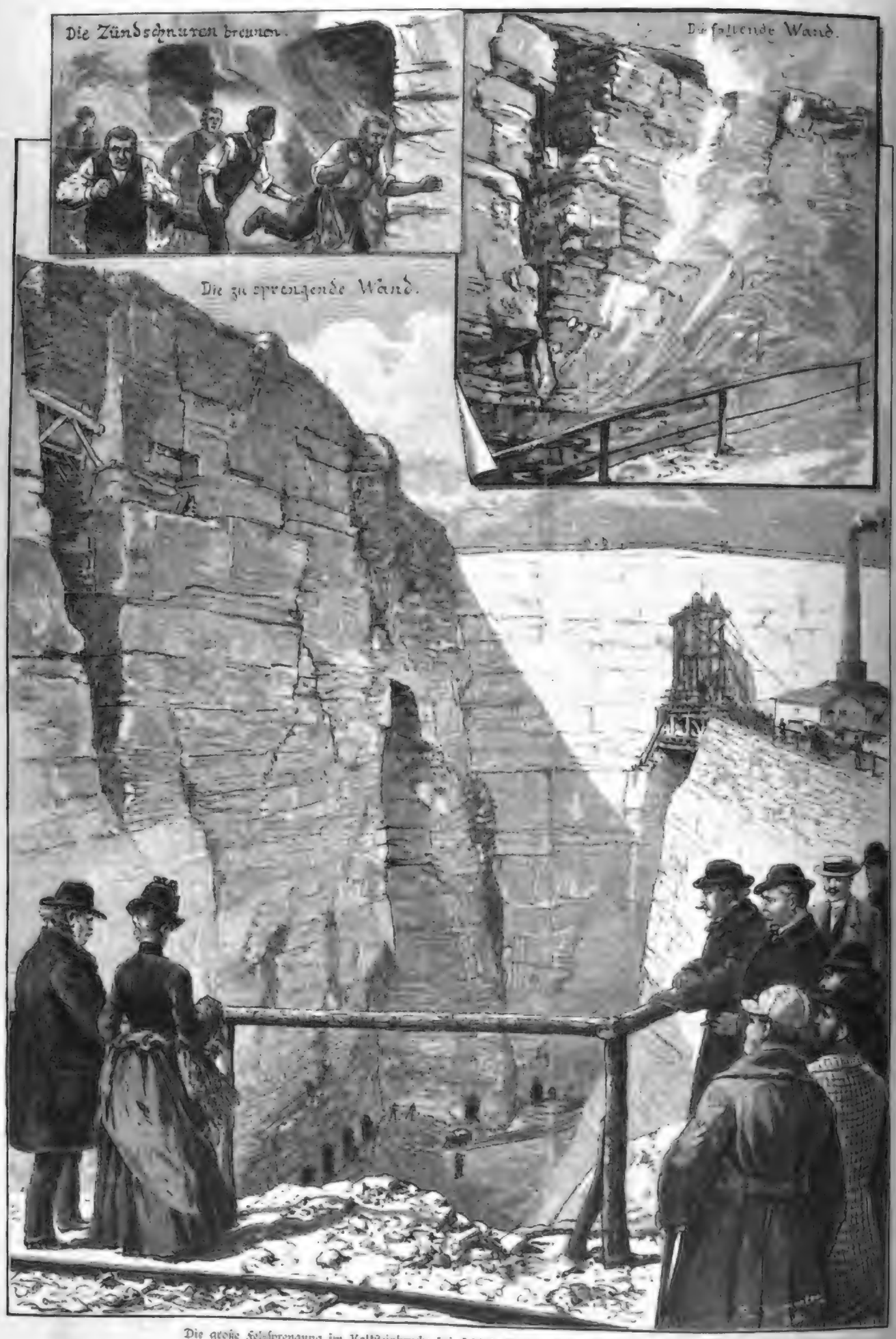
Im Trentino fand in der Nähe der italienischen Grenze die dichten Wälder der Berge Cadelberro, Tufo und Roncli neuerdings Feuer verheerende in Brand gerathen. Das Feuer greift immer weiter an Ausdehnung, ganze Täler, und einzelne Höfe sollen den Flammen schon zum Opfer gefallen sein. Gemeindevorstehungen von Alla leiten die Rettungs- und Löschungsarbeiten. Das Feuer soll durch Brandstifter angelegt sein.

In Portland Kent bei Plymouth flüchte am 22. August während einer Scheibung eine explodirende Kanonenkugel, während zwei Artilleristen auf der Stelle getötet und sechs andere verwundet wurden sind, darunter zwei sehr schwer.

Der Dampfer Oceanic aus Hongkong lief, wie man aus San Francisco meldet, beim Einlaufen in den Hafen mit dem Dampfer City of Chester zusammen und drohte ihn zum Sinken. Sie sollen 15, nach andern Angaben 31 Menschen dabei ertrunken sein. Der Dampfer Oceanic erlitte 50 bis 60 Passagiere und Mannschaften bei entsetzendem Schaden.

In Neenah in Wisconsin brach in einer Papierfabrik Feuer aus. Der Dampfkessel platzte, wodurch 14 Personen auf der Stelle getötet und sieben andere schwer verletzt worden sind.

Google



Die große Felssprengung im Kalksteinbruche bei Schloß Gänsefurth in der Nähe von Staßfurt.

Nach der Natur gezeichnet von C. Lauser.

Oesterreichs Herrscherhaus. Nach dem im Besitze des Kunstverlages A. Conger in Berlin befindlichen Gemälde von C. Schweninger, jun.

Photogravüreverlag von Cäsar Brewer in Wien.

Die große Felssprengung im Kalksteinbruche bei Schloß Gänsefurth.

Der gänsefurther Kalksteinbruch, dem Majoratsherrn Major a. D. v. Trotha auf Gänsefurth gehörig, liegt unweit des durch seine Industrie weitbekannten Staßfurt und bildet eine Muschelkalkerhebung, welche, etwa eine halbe Stunde westlich vom Schlosse Gänsefurth anfangend, sich über eine größere Fläche ausdehnt und, soweit sie allein im gänsefurther Bezirke liegt, 700 bis 800 Morgen umfaßt.

Der Kalkfelsen besteht von oben nach unten aus etwa 6 Mtr. Abraum, 4 Mtr. sogen. Lehmstein (weicher Sandstein zu Bauzwecken), 3 Mtr. sogen. Topfstein (reiner Sandstein), 15 Mtr. hochprocentigem Kalkstein mit einzelnen, 4 bis 10 Cmtr. starken Pflastersteineinlagen, 5 Mtr. minderhochprocentigem Kalkstein mit Einlagen von Bau- oder Pflastersteinen sogen. Kornblauer Stein, sehr fest und hochprocentig), 15 Mtr. hochprocentigem Kalkstein, zusammen 53 Mtr., ohne daß damit das Liegende des Lagers erreicht wäre. Obgleich man weiß, daß in der Sohle sehr werthvoller Kalkstein liegt, geht man vorderhand doch nicht tiefer, weil dann eine künstliche Wasserhaltung erforderlich sein würde. Bis im vergangenen Herbst erfolgte die Gewinnung in herkömmlicher Weise durch Hereinbrechen der Steine von oben nach unten. Die Kostspieligkeit dieses Verfahrens jedoch und die Schwierigkeit, große Mengen zu gewinnen, führten dazu, unterirdischen Betrieb, ähnlich wie in Rüdersdorf, einzurichten, damit mit einer einzigen Sprengung große Massen hereingebrochen werden konnten.

Die Wand, welche dazu ausersehen war, hatte von der Bruchsohle aus gemessen eine Höhe von 55 Mtr., zur Erzielung der geplanten Gewinnung waren auf der Sohle rechtwinkelig zum Felsen elf Stollen von 13 Mtr. Tiefe in diesen hineingetrieben und sodann durch zwei Galerien am Ende und in der Mitte untereinander verbunden worden. Die dadurch entstandenen 24 Pfeiler hatte man noch etwas geschwächt und mit 269 Sprengschüssen geladen, welche in üblicher Weise am 14. Juli d. J. durch 13 Mann der Belegschaft, unter Anführung ihres Betriebsführers Wiedelmann, der schon die ganze Arbeit vorher mit Geschick und Verständniß geleitet hatte, zur Explosion gebracht wurden. Zum Besetzen der Bohrlöcher waren im ganzen 1¾ Ctr. Dynamit und 3¾ Ctr. Pulver verwendet worden, die zu sprengende Felsmasse hatte einen Inhalt von etwa 50 000 Kubikfestmtr. — 75 000 Kubikmtr. lose Masse; an Steinen aller Art wurden, da das Kubikmeter 82 Ctr. wiegt, 2 400 000 Ctr. oder 12 000 Doppelwaggons gewonnen.

Die Sprengung selbst, welcher ein größeres, theils eingeladenes, theils aus Interesse an der Sache herbeigeeiltes Publikum beiwohnte, ging am 14. Juli nachmittags 5 Uhr vor sich. Genau fünf Minuten, nachdem der Betriebsführer das Zeichen zum Anstecken der Zündschnuren gegeben und sämmtliche Mannschaften, welche nach dem Zünden mit dem Rufe „es brennt" der Ausfahrt mußten, in sicherem Versteck gebogen waren, krachte der erste Schuß, dem die übrigen in kurzen Zwischenräumen gleich einer kleinen Kanonade nachfolgten. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte, sah man, wie der Felsen, des Fußes beraubt, sich etwas nach vorn neigte und dann mit lautem Getöse in die Tiefe stürzte. Was nicht gleich kam, fiel in kurzen Pausen nach, der Rest ist durch den Regen am andern Tage ins Rutschen gebracht worden, sodaß die Sprengung als wohlgelungen betrachtet werden kann.

Erwähnt sei noch, daß die gewonnenen Steine außer zu Bauzwecken auch als Kalksteine in Zucker- und Ammoniakfabriken Verwendung finden und in der eigenen Kalkbrennerei des Besitzers in fünf Oefen gebrannt werden. Sch.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

VIII.*)

Kriegers Heimkehr.

Gruppe von Robert Diez.

Wenn irgendwo, so ist der Realismus an einem Siegesund Kriegerdenkmal wohlangebracht und berechtigt. Unser Heer ist das Volk in Waffen; gilt es, die Thaten unseres Heeres zu feiern, so hat das ganze Volk ein Recht, einen verständlichen und zu Herzen sprechenden Ausdruck seiner Gefühle zu verlangen. Allegorien und Symbole lassen das Herz meist kalt, wenn sie auch Verstand und Phantasie der Gebildeten anregen mögen. In der Diez'schen Gruppe „Kriegers Heimkehr" sehen wir ein Beispiel echt volksthümlicher, dabei technisch vollendeter Kunst. Sie ist ein Theil des Siegesdenkmals zu Braunschweig. Dieses besteht aus einer triumphirenden Germania; der Sockel trägt an zwei Seiten kriegerische Abzeichen, an der dritten drei braunschweigische Soldaten in Lebensgröße, an der vierten unsere Gruppe. Letztere ist ein Werk von Robert Diez in Dresden, nach seiner eigenen Skizze, während alles übrige zum größern Theil fertig von dem Bildhauer Breimann stammt, der 1878 in Dresden starb, bevor er das Denkmal beendigen konnte.*) Breimann hatte sich ursprünglich zwei ideale Gestalten, Sieg und Geschichte darstellend, als Schmuck der vierten Seite gedacht. Indeß hatte schon bei seinen Lebzeiten der Denkmalsausschuß sich für eine andere Auffassung ausgesprochen und beauftragte nach Breimann's Tode Robert Diez mit der Vollendung des Denkmals.

Der Künstler hat seine Aufgabe in ausgezeichneter Weise gelöst. Kaum bedarf das Werk einer Erläuterung. Der entlassene Krieger ist eben heimgekehrt, er hat niemand zu Hause angetroffen, vor Ungeduld, die Seinigen zu begrüßen, ist er aufs Feld hinausgeeilt und hat die alten Eltern bei der Ernte überrascht. Mitten in den Garben findet das erste Wiedersehen statt. Die Mutter hat alles, was sie in den Händen hatte, beiseite und sich an die Brust des theuern Sohnes geworfen. Aus ihren Augen strahlt das Glück, den Sohn wohlbehalten nach so vielen Fährlichkeiten wieder in den Armen zu halten. Die innigste Mutterliebe verklärt ihre bäuerischen Züge, all ihre Sorgen und Thränen sind vergessen in dem einen Gedanken: Ich hab' ihn wieder. Auch des Sohnes Gemüth offenbart sich in schöner Weise. Ehrfurchtsvoll hat er die eichenblattgeschmückte Mütze abgezogen und neigt sich liebevoll zu der treuen Mutter hernieder. Der alte Vater steht bedächtig zur Seite. Noch umspannt er die Sense, die er eben gebraucht; den Mund halb geöffnet, schaut er freudig hin auf das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn und wartet geduldig, bis der Ausbruch inniger Mutterliebe auch ihn zu seinem Rechte kommen lassen wird.

Gewiß entspricht diese Gruppe im Verein mit den übrigen Theilen des Siegesdenkmals dem Zwecke eines solchen vortrefflich. Hier ist nichts zu deuten und zu erraten: Deutschlands Ruhm, Deutschlands Glück offenbaren sich; deutsche Liebe und Gemüthsinnigkeit sprechen in diesen Gestalten ihre unverfälschte Sprache. Zu der bedeutenden Wirkung trägt die überaus charakteristische Durchbildung der Gestalten viel bei. Es sind echte Typen voll Leben, Kraft und Wahrheit. Robert Diez steht als Vertreter eines geistvollen Realismus in der Plastik in Dresden jetzt noch ziemlich allein. Dasjenige Werk, welches seinen Ruf begründete und in allen großen Ausstellungen die erste Medaille erhielt, ist der Gänsedieb-brunnen zu Dresden. Seit einigen Jahren arbeitet Diez an zwei herrlichen Monumentalbrunnen.

P. S.

*) Das an der Vollendung Fehlende hat ebenfalls Diez hinzugethan.

*) VII. s. Nr. 2356.

Oesterreichs Herrscherhaus.

Im Jubeljahre der 40jährigen Regierung des Kaisers Franz Joseph's I. bilden die Porträts dieses Herrschers und seiner nächsten Familienangehörigen für weite Kreise eine willkommene Gabe. Wir werden in einer späteren Nummer unsern Lesern das neuste Porträt des Kaisers mit einer gedrängten Schilderung seiner Regentenlaufbahn bieten. Unsere Absicht, dem Conterfei des Kaisers ein gleich naturgetreues Bildniß seiner erlauchten Gemahlin zur Seite zu stellen, wurde durch den Umstand vereitelt, daß die hohe Frau ihre noch immer von Liebreiz umflossene Erscheinung grundsätzlich der künstlerischen Wiedergabe entzieht. Maler und Bildhauer bewerben sich seit langen Jahren vergeblich um die Gunst einer Sitzung, und die seltenen photographischen Aufnahmen der Kaiserin, welche nur an die Familienmitglieder zur Vertheilung gelangen, werden auf ihren ausdrücklichen Wunsch so sorgfältig gehütet, daß bisher keine einzige von ihnen den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat. Die Porträts der Kaiserin aus ihrer Jugendzeit, als sie noch Winterhalter und andern Künstlern die Conterfeiung nach der Natur gestattete, sind die allein authentischen. Die übrigen sind, von den retouchirten Photographien und Farbendrucken angefangen bis zu den von Künstlerhand gemalten Oelbildern hinauf, sozusagen im Fluge erhascht und aus der Erinnerung gemalt und können somit nicht als getreue Wiedergaben gelten. Auch das Schweninger'sche Bild, dessen photographische Reproduction unserm Holzschnitte zu Grunde liegt, macht, was das Porträt der Kaiserin betrifft, von dieser Regel nur insofern eine Ausnahme, als es dem Künstler in der That gelungen ist, die noch immer jugendlichen und schönen Züge der hohen Frau so getreu wiedergeben zu haben, als dies unter solchen Umständen überhaupt möglich ist. Dieser Vorzug, den es vor den übrigen Porträts der Kaiserin Elisabeth voraus hat, in Verbindung mit der sprechenden Aehnlichkeit des Kaisers und des Kronprinzenpaares und der ungezwungenen Anordnung der Gruppe in der freien Natur, hat die photographischen Nachbildungen des Schweninger'schen Bildes rasch populär gemacht. Sie haben in ihren verschiedenen Formaten den Weg gefunden in die Hütte des Bauern, in das Bürgerhaus, in den Salon, in die Schulen, Kasernen und Amtsstuben.

Die Handlung des Bildes läßt sich in wenigen Worten schildern. Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin haben von einem Morgenspaziergang im Parke von Lacrnburg auf einer Bank im traulichen Gespräche geruht und sich erhoben, um die beiden Majestäten, welche an ihnen vorbeikommen, zu begrüßen. Die Kaiserin, im offenen Wagen, erwidert, freundlich vorgeneigt, den Gruß des Sohnes und der Schwiegertochter. Zur Linken hält der Kaiser zu Pferde und bietet in eleganter ritterlicher Haltung den Seinen freundlichen Willkomm. Die Hofchargen bewegen sich in vornehmer, doch liebenswürdig ungezwungener Haltung, frei menschlich, ohne jeden ceremoniellen Anstrich. Der Hintergrund gewährt zwischen den Baumgruppen hindurch den Ausblick auf die malerische Silhouette der Franzensburg.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

September.

4. 1738 **Friedrich Samuel Gottfried Sack** geboren zu Magdeburg, † am 2. October 1817 in Berlin. Prediger in Magdeburg, Hof- und Domprediger zu Berlin und Bischof. Begründer der neuen Schrift „Ueber die Vereinigung der beiden protestantischen Kirchengemeinden in der preußischen Monarchie" die Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten.

5. 1766 **Jean Pierre Abel Rémusat** geboren zu Paris, † daselbst am 4. Juni 1832. Orientalischer Literatur-Forscher von Ruf: „Essai sur la langue et la littérature chinoises", „Recherches sur les langues tartares", „Elémens de la grammaire chinoise" u. a.

7. (al. 17.) 1760 **Karl v. Abel** geboren zu Lorsch, † am 3. September 1849 in München. Bairischer Staatsmann, Minister des Innern, Gesandter zu Turin.

11. 1838 † **Christoph Wilhelm Jakob Gutteres** in Hohenlimburg bei Hagen am 2. December 1789 zu Ellinghausen. Forscher in Hexenprocessen, Dorfgeschichten, Gedichte über den Harz und sonstige schriftliche Feldzeichen heraus.

12. 1838 † **August Ferdinand Näke** in Bonn, geboren am 15. März 1788 zu Frauenstein. Philolog, Professor der alten Literatur in Bonn. Herausgegeben sind seine „Choerili Samii quae supersunt" und „Callimachi Hecale".

19. 1760 **Georg Wilhelm Friedrich Freytag** geboren zu Lüneburg, † am 16. November 1861 in Bonn. Forscher der orientalischen Sprachen. Grundriß der Sprachen", „Lexicon arabico-latinum", „Selecta ex historia Halebi", „Locmani fabulae" u. a.

20. 1736 **Joachim Kettelbeck** geboren zu Kolberg, † am 19. Juni 1821 daselbst. Wegen seines Patriotismus und seiner Verdienste um seine Vaterstadt gefeierter Bürger.

21. 1736 **Gottlieb Samuel Steinbart** geboren zu Züllichau, † am 3. Februar 1809 in Frankfurt a. O. Gymnasiallehrer, Professor der Philosophie, Oberschulrath. Grundbestandtheile des Systems der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Eudämonismus", „Philosophische Unterhaltungen zur weitern Aufklärung der Glückseligkeitslehre", „Amtsberedsamkeit christlicher Lehrer".

Todtenschau.

Karl Bayer, wiener Theaterschriftsteller, der Hauptautor des Fürst-Theaters, † am 29. August in Meeling.

Dr. **Wilh Bischoff**, Professor der neuern Sprachen an der Universität Bonn, früher lange Jahre als Lektor im Auslande wirkend, 1822 in Mühlenrath im Kreise Geilenkirchen geboren, † in Bonn am 22. August.

William Chappell, Schriftsteller und Alterthumsforscher auf dem Gebiete der Musik, am 20. November 1809 geboren, † in London am 20. August.

Dr. **Rudolf Clausius**, Geh. Regierungsrath und seit 1869 ordentlicher Professor der Physik an der Hochschule in Bonn, vorher an den Universitäten in Zürich und Würzburg, einer der hervorragendsten Vertreter der physikalischen Wissenschaft, dessen Verdienste um den Aufbau der mechanischen Wärmetheorie sowie auf dem Gebiete der Elektricitätslehre gebührende Anerkennung fanden, am 2. Januar 1822 zu Köslen geboren, † in Bonn am 24. August.

Dr. med. **Hermann Cramer**, königl. sächsischer Hofrath, Badearzt in Elster, † daselbst am 21. August.

Erik Edlund, schwedischer Physiker, 1850 zum Professor an der Akademie der Wissenschaften und 1871 zum Vorsteher der Direction für die Technische Hochschule in Stockholm ernannt, ein Forscher, der sich vorzugsweise mit der Elektricitätslehre beschäftigt und die Resultate seiner Forschungen in einer größern Anzahl Abhandlungen veröffentlicht hat, † in Stockholm am 19. August.

Seth Green, einer der bedeutendsten Fischzüchter Nordamerikas, der für die Fischzucht in den Vereinigten Staaten bahnbrechend gewirkt hat, Vorsteher der Fischereien im Staate Neuyork, 1817 zu Rochester daselbst geboren, † kürzlich in Neuyork.

Karl Christian Hall, dänischer Staatsmann, der von 1865 bis 1875 mit kurzen Unterbrechungen als Ministerpräsident an der Spitze der Regierung stand, 1854 Cultusminister, als welcher er das liberale dänische Schulgesetz einführte, vorher Universitätsprofessor und Mitglied des Folkethings, am 23. Februar 1812 geboren, † in Kopenhagen.

Hermann Hauff, königl. Musikdirector. Organist an der Jakobikirche und Dirigent eines Gesangvereins in Berlin, trat kirchenmusikalische Compositionen und eine Gesangslehre für Schule und Chöre bekannt, 1812 zu Darkehmen geboren, † kürzlich in Wernigerode.

Dr. **Ernst Karl Erdmann Heine** in Neuschönefeld bei Leipzig, Großindustrieller und Großgrundbesitzer, früherer Reichstagsabgeordneter und liberaler Vertreter des leipziger dritten Landtagswahlkreises, der hauptsächlich die bedeutende Erweiterung der Stadt Leipzig nach Westen hin angebahnt hat, Theilhaber der Firma Heine u. Co., der Erbauer ausgedehnter Straßen- und Eisenbahnanlagen sowie des noch nicht vollendeten Elster-Saale-Kanals, am 10. Januar 1819 zu Leipzig geboren, † in Neuschönefeld in der Nacht zum 25. August.

Hellwig, Wirklicher Geh. Oberfinanzrath, Provinzialsteuerdirector für Brandenburg und Berlin, † in Waldungen am 24. August.

Rudolf Herold, der Pionnier deutscher Musik in Galizien, ein Schüler von Mendelssohn und Moscheles, 1831 zu Biberau geboren, † zu Anfang August in San Francisco.

Karl Hoch, k. k. Oberst, Chef des Directionsbureaus des Generalstabs in Wien, † daselbst am 18. August.

Henry Richard, der bekannte Friedensapostel, 40 Jahre lang Secretär der londoner Friedensgesellschaft, seit 1868 Vertreter eines walisischen Bezirks im Unterhause, † zu Tredegrth in Wales am 21. August, 76 Jahre alt.

August Trefort, ungarischer Minister für Cultus und Unterricht, in jüngern Jahren vielfach publicistisch und auch später noch schriftstellerisch thätig, seit 1861 Mitglied des Reichstages, 1817 zu Hermonna im gemeiner Comitat geboren, † in Budapest am 22. August.

Bissering, Professor der Nationalökonomie an der Universität Leiden, deren Curator er dann war, und später niederländischer Finanzminister, bedeutender volkswirthschaftlicher Schriftsteller, † laut Nachricht aus Amsterdam am 21. August.

Wille, Oberverhandlungsgerichtsrath und Senatspräsident am Oberlandesgericht in Jena, † auf der Fahrt von Reichenhall nach Rosenheim am 18. August.

Digitized by Google

Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte.

Die Witterung vom September 1887 ab bis zur Ernte war eine die Saaten durchaus nicht begünstigende und die Nachwirkung auf den Ernteertrag fast aller Bodenproducte in den meisten Culturstaaten unerfreulich, was sich aus dem Nachstehenden ergeben wird. Was die Oelfrüchte, Raps und Rübsen, betrifft, so zeigten dieselben schon im Spätherbst einen so schlechten Stand, daß sie theilweise umgepflügt werden mußten; ein anderer Theil wurde in der Blüte von dem Glanzkäfer fast vollständig zerstört; der diesem Geschick nicht unterworfene Theil hat kaum mehr als einen Drittelertrag geliefert. Daß trotz dieser Missernte die Preise des Rüböls nicht bedeutend in die Höhe gehen werden, hängt mit dem Umstande zusammen, daß seit dem Auftauchen des Petroleums das Rüböl seine Rolle als Beleuchtungsstoff ausgespielt hat und infolgedessen nicht mehr wie früher Speculationsartikel ist. Auf den Oelverbrauch hat dieser Umstand in der Art zurückgewirkt, daß derselbe mehr und mehr zurückgegangen ist, und daß er schließlich ganz aus dem Feldbau verschwinden wird, weil er nicht mehr rentirt, denn der Preis des Rapses und Rübsens steht in keinem Verhältniß zu den Erzeugungskosten. Die Roggenernte ist in den meisten Ländern weit hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben, sowol im Korn als im Stroh. Ob dieser geringe Ertrag eine wesentliche Steigerung des Roggenpreises im Gefolge haben wird, ist sehr zweifelhaft; denn einmal gibt es noch nicht unbedeutende alte Vorräthe, dann aber ist in einem Hauptproductionslande, Rußland, der Roggen besser gediehen als in allen andern Culturländern, und dieser Umstand ist ausschlaggebend für den Preis auch in Deutschland, welches mit dem minderwerthigen russischen Roggen überschwemmt wird, mit dem dann der gute deutsche Roggen vermischt, d. h. verfälscht wird.

Am besten unter den Halmfrüchten hat sich die Ernte des Weizens gestaltet, obschon auch dieser von den Unbilden der Witterung nicht ganz verschont geblieben und deshalb einigermaßen hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben ist. Deshalb und weil die Weizenernte in Indien ziemlich ungünstig ausgefallen ist und der Weizenbau in Amerika immer mehr zurückgeht, dürfte ein Steigen des Weizenpreises in sicherer Aussicht stehen, zumal auch die Qualität des Weizens durch Brand, Rost und Nässe während der Ernte fast überall mehr oder weniger gelitten hat. Während in den nordlichen europäischen Ländern der Roggen Brotfrucht ist, ist dieie in den südeuropäischen und überseeischen Ländern der Weizen. Nun ist aber gerade in jenen der Weizen so schlecht gediehen, daß daselbst große Mengen eingeführt werden müssen. Frankreich, die Schweiz, Italien, Großbritannien haben einen Fehlbedarf von ungefähr 30 Mill. Hektolitr. zu decken, und da auch Deutschland, Belgien, Holland ihren Bedarf von Weizen nicht gedeckt haben, so ist die Behauptung, daß der Preis des Weizens steigen wird, vollkommen gerechtfertigt. Der Ertrag der Gerste ist unter mittel, der des Hafers weit unter mittel geblieben; es gilt dies sowol von den Körnern als vom Stroh. Da man mit der Gerstenernte in anhaltendes Regenwetter gekommen ist, so läßt die Qualität des Korns sehr viel zu wünschen übrig, und es wird deshalb gute Braugerste einen hohen Preis behaupten. Auch der Preis des Hafers dürfte sich wegen der geringen Ertragsmenge erhöhen.

Hülsenfrüchte, welche im Ackerbau eine untergeordnete Rolle spielen, haben kaum mehr als 80 Proc. einer Mittelernte gegeben und sind vielfach vom Mehlthau heimgesucht worden. Als menschliche Nahrungsmittel noch immer nicht sehr in Gunst stehend, trotz ihres reichen Nährstoffgehalts, dürften sie doch eine Preissteigerung deshalb erfahren, weil sie bei der geringen Futterernte als Ersatzmittel des Viehfutters dienen werden. Mais hat von der anhaltenden Trockenheit im Mai und Juni sehr gelitten und infolgedessen keinen Durchschnittsertrag gegeben; da indeß für Deutschland der Mais weder als menschliches Nahrungsmittel, noch als Viehfutter, noch als Spiritusmaterial kaum in Betracht kommt, so interessirt daselbst der Maispreis weit weniger als die Preise der andern Körnerarten. Sehr ungünstig hat die Witterung die Hopfenernte beeinflußt, sodaß der Ertrag des Hopfens weder in Menge noch in Güte befriedigt. Auf den Preis dürfte aber dieser Umstand keinen Einfluß haben, da eine bedeutende Ueberproduction des Hopfens stattfindet, weshalb das Angebot großer ist als die Nachfrage. Dasselbe gilt von dem Tabak, obschon derselbe einen sehr geringen Ertrag geliefert hat.

Erfreulicher wird sich die Kartoffelernte gestalten, was namentlich die Menge betrifft. Dagegen hat die Güte durch die Nässe gelitten; da die Kartoffel ein wesentliches Ersatzmittel des Brotes, insbesondere für die ärmere Klasse, ist, so sollte man glauben, daß ihr Preis bei der geringen Roggenernte steigen müßte; indeß ist der Anbau der Kartoffel, trotz des Rückganges der Spiritusproduction und der verminderten Ausfuhr dieser Erdfrucht nach dem Auslande, ein so großer, daß er im Verhältniß zum Verbrauch in keinem Verhältniß steht; Beweis davon ist der Umstand, daß es noch große Vorräthe alter Kartoffeln nach der neuen Ernte gibt. Daß diese Umstände einen Preisdruck auf die Kartoffel ausüben müssen, ist selbstverständlich.

Auch die Rübenernte hat in quantitativer Beziehung günstige Ergebnisse geliefert, dagegen läßt die Qualität, der Zuckerreichthum, infolge der nassen Witterung im Sommer zu wünschen übrig, und es ist infolgedessen ein Steigen der Zuckerpreise zu erwarten. Weniger zufriedenstellend wird sich der Ertrag des Krautes oder Kopfkohls gestalten, da die Raupen an denselben arge Verwüstungen angerichtet haben.

Sehr ungünstig ist die Futterernte nach allen Richtungen ausgefallen. Stroh, welches bei der Fütterung der landwirthschaftlichen Hausthiere eine große Rolle spielt, ist verhältnißmäßig wenig gewonnen worden. Die Futterkräuter, insbesondere der Rothklee, hatten durch Mäusefraß und sehr ungünstige Frühjahrswitterung dermaßen gelitten, daß der erste Wuchs einen nur unbedeutenden Ertrag lieferte; nicht einmal der nöthige Bedarf an Grünfutter wurde gewonnen, um so weniger war an ein Trocknen zu Heu zu denken. Ebenso ungünstig gestaltete sich die Wiesenheuernte in Quantität, aber noch weit ungünstiger inbetreff der Güte überall da, wo man erst im Juli zur Ernte geschritten, da man in eine lange Regenperiode kam, welche das Futter vernässen ausbleichte und auslaugte, daß es fast allen Nährgehalt verlor. Die geringe Strohernte sowie der Ausfall an Futterkräutern und Wiesenheu des ersten Wuchses sind um so mehr zu beklagen, als unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen Viehzucht und Viehhaltung an Bedeutung den Körnerbau weit überragen, bei Mangel an eigen erbautem Futter um so mehr Kraftfutter zugekauft werden muß, weshalb die Haltung des Zugviehs weniger rentirt. Unter diesen Umständen war es ein Glück, daß infolge der feuchtwarmen Witterung seit Mitte Juli der zweite Wuchs des Klees und der Wiesen sich zufriedenstellender gestaltete; immerhin wird aber das Winterfutter sehr knapp werden. Es ist dies im Interesse der Landwirthe um so mehr zu beklagen, als bei der Ueberproduction an Milcherzeugnissen und Fettvieh die Preise derselben niedrig bleiben werden, was freilich inbetreff des Schlachtviehs nicht den Consumenten, sondern nur den Fleischern zugute kommt, die trotz der Billigkeit des Schlachtviehs hartnäckig auf hohe Preise halten.

Sehr ungünstig wirkte die Frühjahrswitterung auch auf die Gemüse, welche im Wachsthum bedeutend zurückblieben und deshalb einen sehr hohen Preisstand behaupteten. Zur die Dauergemüse, insbesondere für die Wurzelgewächse, gestaltete sich später die Witterung günstiger, sodaß dieselben noch einen befriedigenden Ertrag in Aussicht stellen. Bemerkenswerth ist es, daß die Gemüse in neuster Zeit im Preise wesentlich gestiegen sind. Die Ursache hiervon ist nicht eine Verringerung des Gemüsebaus — im Gegentheil ist die Production der Gemüse gestiegen — sondern der vermehrte Verbrauch in frischem und getrocknetem Zustand. Wenn auch den Gemüsen keine große Nährkraft beizumessen ist, so bringen sie doch eine erwünschte Abwechslung in die Verköstigung.

Die überaus reiche Obstbaumblüte erbrachte die Hoffnung auf eine ausgezeichnete Obsternte. Leider ist dieselbe nicht durchgängig in Erfüllung gegangen; späte Blüte, heiße Südwinde im Mai und lange anhaltende Trockenheit, später Frost bewirkten Abfallen der Blüten, bez. der jungen Früchte. Die Kirschen wurden hier und da in reichlicher Menge gewonnen, und auch an Birnen und Pflaumen wird kein Mangel sein; dagegen wird es in Nord- und Mitteldeutschland fast ganz an Aepfeln fehlen, während an diesen in Süddeutschland kein Mangel ist. Dem Obst schadete übrigens die lange andauernde Nässe im Juli und August in der Art, daß es ihm an Süßigkeit fehlt. Eine Missernte an Aepfeln ist sehr zu beklagen, da dieselben einen sehr wichtigen Consumartikel nicht nur in frischem Zustande, sondern auch und insbesondere getrocknet und in Mus, Conserven und Wein umgewandelt bilden. Bei dem diesjährigen Mangel an Aepfeln werden deshalb frisches Obst sowie Obstpräparate ziemlich hohe Preise behaupten.

Der Weinstock bot die Anfang Juli günstige Aussichten; durch die naße und rauhe Witterung im Juli und August sind dieselben aber wesentlich herabgestimmt worden, was namentlich die Quantität des Traubenertrags betrifft. Nicht nur sind große Mengen Beeren abgefallen, sondern es haben auch Heuwurm und Wickler nicht geringen Schaden angerichtet. Wie sich die Qualität des Weins gestalten wird, darüber wird die Witterung im Spätsommer und Frühherbst entscheiden; da aber saß der ganze August regnerisch und rauh war, ist auch in qualitativer Hinsicht nicht viel zu erwarten. In allen Fällen dürften die Preise des Weins eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren, wenn man nämlich berücksichtigt, daß die Verheerungen der Reblaus den Bestand der Weinberge sehr herabgemindert haben und ältere Weinvorräthe stark reducirt sind. Die Ausrottung der durch die Reblaus vernichteten Weinanlagen wird jedenfalls zur Folge haben, daß an Stelle des Weinstocks anderes Beerenobst, insbesondere Johannis- und Stachelbeeren, angepflanzt werden. Einestheils sind diese Arten des Beerenobstes nicht den Verheerungen durch Ungeziefer ausgesetzt wie der Weinstock, anderseits liefern Johannis- und Stachelbeeren sehr feurige, wohlschmeckende Weine, insbesondere Dessertweine, welche in diesen Beziehungen mit dem Traubenwein concurriren können. Es kommt dazu, daß die Beerenobstweine nicht verfälscht werden, wie dieses so häufig mit dem Traubenwein geschieht.

Es ist noch der großen Verwüstungen aller Feldfrüchte durch Elementarschäden zu gedenken, zuerst die Ueberschwemmung im Frühjahr im Stromgebiet der Elbe und Anfang August in den Flußthälern eines großen Theils von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, England und der Schweiz. Berücksichtigt man noch die naße Witterung während der Getreideernte im Juli und August, welche die Güte des Korns sehr geschädigt hat, so ist es leicht begreiflich, daß auch diese Umstände auf den Ertrag der heurigen Ernte sehr ungünstig eingewirkt haben.

Die Capitulationsverhandlungen zu Donchéry in der Nacht vom 1. zum 2. September 1870.

Gemälde von Anton v. Werner.

Die Antwort König Wilhelm's auf den ihm in der Sonnenuntergangsstunde des Tages von Sedan durch den Grafen Reille überbrachten Brief des Kaisers Napoleon, worin dieser sich als des Siegers Gefangener erklärte, lautete: „Mein Herr Bruder! Indem ich die Umstände bedauere, unter denen wir uns begegnen, nehme ich den Degen Ew. Majestät an und bitte Sie, einen Offizier zu bevollmächtigen, um über die Capitulation der Armee zu verhandeln, welche sich so brav geschlagen hat. Meinerseits habe ich den General v. Moltke hierzu bestimmt." — Dieses Antwortschreiben war durch General Reille an den Kaiser nach Sedan hineingebracht worden. Während der König mit seinem Hauptquartier sich nach Vendresse zurückzog, nahmen Graf Bismarck und Graf Moltke, begleitet von Offizieren des Generalstabs, Quartier in dem näher bei Sedan gelegenen Städtchen Donchéry. Dort erschien, vom Kaiser entsendet, dessen Wunsch und dringenden Bitten er sich nur widerstrebend gefügt hatte, um 10 Uhr der General v. Wimpffen, der Oberbefehlshaber der französischen Armee während der Schlacht. Durch die gleich in der Morgenfrühe erfolgte Verwundung Mac-Mahon's war er zur Uebernahme des Commandos genöthigt worden. Der General war von den Generalen Faure und Castelnau, dem Rittmeister d'Oreu, der in der Schlacht eine leichte Verwundung am Kopf erhalten hatte, und einigen Adjutanten begleitet. Diese Abgesandten traten in das Zimmer des vom Kanzler bewohnten Hauses, ein Gemach mit einfarbiger lleingemusterter Tapete, einem runden Tisch mit rother Decke in der Mitte und einem Büfett an der Thürenwand, über welchem ein Stich nach Delaroche's bekannter Hallsäugn Napoleon's I. hing. Wenige Minuten nach den französischen Bevollmächtigten erschienen Graf Bismarck, Graf Moltke, General-Quartiermeister v. Podbielski, Rittmeister Graf Rostiz, Oberstlieutenant Verdy du Vernois, Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorf, Hauptmann v. Winterfeldt, Major v. Krause, Major Blume und Major du Claer. Der Kanzler lieh sich in den Lehnsessel dem General v. Wimpffen gegenüber nieder, und die Verhandlungen begannen.

Auf die vom Grafen Moltke gestellten Bedingungen: Niederlegung der Waffen und Kriegsgefangenschaft der Armee, erklärte der französische Oberfeldherr unmöglich eingehen zu können. Aber Graf Bismarck und Moltke beharrten darauf. Auch das Verlangen eines Bündigen Waffenstillstandes wurde von ihnen zurückgewiesen. Wenn bis zum 2. September morgens 9 Uhr die Bedingungen nicht angenommen seien, so würde der Kampf auf der ganzen Linie wiederbegonnen werden, und General v. Wimpffen müsse sich selbst sagen, daß die französische Armee damit rettungslos der Vernichtung preisgegeben sei. Trotzdem vermochte dieser es nicht über sich, schon jetzt jene Bedingungen zu unterzeichnen. Tief erschüttert erhob er sich. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Es war 1 Uhr nachts, als die Bevollmächtigten Donchéry verließen und nach Sedan zurückkehrten.

Diese denkwürdige geschichtliche Scene der nächtlichen Verhandlungen in dem bescheidenen Zimmer des Bürgerhauses zu Donchéry hat durch Anton v. Werner ihre Darstellung in einem großen Gemälde gefunden, das einen Hauptmoment dieser Nachtstunden in wahrhaft täuschender Realität zur Anschauung bringt. Das Gemälde ist eins der drei großen Dioramabilder, welche in dem Gebäude für das von A. v. Werner, Bracht und Schirm gemalte Panorama der Schlacht bei Sedan in Berlin ihre Aufstellung erhalten haben. Die Localität, die Gruppirung der die Verhandlung führenden Hauptpersonen, alles entspricht aufs genauste ihrer wirklichen Erscheinung. Wer sehen den Grafen Moltke ruhig, hoch aufgerichtet, ein Bild unerschütterlicher Festigkeit, an dem Tisch stehen, die Finger der Rechten leicht auf dessen Platte stützend. Er stellt die Alternative: entweder rückhaltlose Annahme der harten Bedingungen oder Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. In ebenso eherner Ruhe sitzt der Kanzler neben ihm, beide Hände auf den Griff seines Paltasches gestützt. Ihnen gegenüber hat sich General v. Wimpffen zum Gehen erhoben. Bitterer Kummer und Gram sprechen aus seinem greisen Antlitz und beugen seine Gestalt. Hinter ihm in ähnlicher Stellung steht ein ungenannter Adjutant; ihm zur Seite General Castelnau. Der im Vordergrund links auf dem Stuhl sitzende, hinter vor sich hinblickende Offizier ist General Faure; Rittmeister d'Oreu mit verbundenem Haupt steht aufrecht, die Scene beobachtend, halb im Schatten weiter zur Linken.

In der Gruppe der deutschen Offiziere ist der vorderste, zumeist zur Rechten, Major du Claer. Nach der Tiefe des Zimmers hin folgen Oberstlieutenant Verdy du Vernois, Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorf, rechts hinter diesen Major v. Krause und Major Blume. Rittmeister Graf Rostiz stenographirt die Verhandlungen stehend in sein Taschenbuch. Hauptmann v. Winterfeldt wird hinter ihm zunächst der Thür stehend, General-Quartiermeister v. Podbielski hinter dem Tisch sitzend sichtbar. Alle diese Gestalten, der ganze Raum und die Möbel in demselben werden von der einen Lampe und zwei hell niederbrannten Kerzen auf dem rothbedeckten Tisch beleuchtet. Dies Licht, der davon ausgehende, je nach der Entfernung mehr und mehr abgedämpfte Schein, seine Wirkungen auf die Gegenstände und die davon geworfenen Schatten sind auf dem Bilde in einer Vollendung wiedergegeben, die so eminent ist wie die ganze Darstellung dieser Männer, des geschichtlichen Vorgangs und der besondern Art der äußern und innern Theilnahme eines jeden daran.

K. P.

Digitized by Google

Die Capitulationsverhandlungen zu Donchéry in der Nacht vom 1. zum 2. Sep

Mit Genehmigung der

1870. Dioramagemälde von Anton v. Werner im Sedan-Panorama zu Berlin.

schen Gesellschaft in Berlin

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die 35. Generalversammlung deutscher Katholiken in Freiburg i. Br. wird vier geschlossene und vier öffentliche Versammlungen bringen, auf welchen namentlich über die soziale Frage, die Schul- und Ordensfrage verhandelt werden soll. Außerdem halten die einzelnen katholischen Vereine Versammlungen ab. Man erwartet aus Baden, der Schweiz und auch aus Oesterreich zahlreichen Zuzug. Windthorst und andere katholische Führer werden kommen.

— Es hatte sich bekanntlich in Ungarn eine Art Kirchenstreit entwickelt, weil bei den Prüfungen im bischöflichen Seminar zu Temesvar dem Vertreter der ungarischen Regierung Sitz und Stimme verweigert worden war. Der (nunmehr verstorbene) Cultusminister Trefort hatte hierauf in einem sehr scharf abgefaßten Schreiben den Primas Cardinal Steiner aufgefordert, den Fehler seiner untergeordneten Organe gutzumachen. Der Cardinal beantwortete die Zuschrift des Ministers mit einem langen Schreiben, welches insoweit befriedigt, als das Aufsichtsrecht des Staates über alle Bildungsanstalten ausdrücklich anerkannt wird. Im übrigen aber verficht der Kirchenfürst die Ansicht, daß in seinem der bisher veröffentlichten Gesetze oder Erlasse dem königl. Schulinspector das Recht zugesprochen werde, auch die Lehrbefähigungsdiplome an Lehrerpräparanden mit ungarischer Unterrichtssprache zu unterfertigen. Es bestehe eine solche Verfügung nur für benachbarte Anstalten mit nichtungarischer Unterrichtssprache.

— Die italienische Regierung beabsichtigt die den italienischen Missionsschulen gewährten Unterstützungen einzuziehen und überall weltliche Schulen zu errichten, weil die Chefs der italienischen katholischen Missionen das Protectorat des Königs von Italien und die Aufsicht der italienischen Regierung über die italienischen Missionsschulen im Auslande zurückgewiesen haben.

— Der Papst ist gegenwärtig mit der Abfassung einer Encyclica über die Lage der verschiedenen orientalischen Kirchen beschäftigt. Die Lage dieser Kirchen hat sich in den letzten Jahren sehr ernst gestaltet, namentlich in Armenien und Chaldäa. In letzterem Lande ist ein Kirchenschisma entstanden, die türkische Regierung hat sich in dieser Angelegenheit auf die Seite der Urheber des Schismas gestellt und die orthodoxen Katholiken aller ihrer Kirchengüter verlustig erklärt. Papst Leo XIII., welcher den orientalischen Kirchen besonderes Augenmerk zuwendet, wird durch die erwähnte Encyclica auf die Milderung dieser Uebelstände hinzuwirken suchen. Das Kirchenoberhaupt dürfte, von dieser Kundgebung abgesehen, auch direct den guten Willen der muselmanischen Behörden zu haben, daß sie die auf Herbeiführung des kirchlichen Friedens und der religiösen Toleranz in den genannten Provinzen des Osmanischen Reiches gerichteten Bemühungen unterstützen mögen.

— Der Cantonsrath in Zürich hat einstimmig das neue Schulgesetz, welches die allgemeine Schulzeit auf acht Jahre ausdehnt und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel verschreibt, angenommen.

Universitätswesen.

— Einer Verfügung des preußischen Cultusministeriums zufolge werden jetzt auf sämmtlichen preußischen Universitäten von den Praktikanten der Universitätsinstitute Institutsgebühren, bez. Praktikantenbeiträge erhoben. Anlaß hierzu haben die am Ablauf des Rechnungsjahres mitunter recht bedeutenden Zehlbeträge einzelner Institute gegeben.

— Bezüglich des Einjährig-Freiwilligendienstes der katholischen Theologen hat der Bischof von Paderborn folgendes bestimmt: „Ich finde mich veranlaßt, rücksichtlich der den Studirenden der Theologie obliegenden Militärpflicht folgendes zu verordnen: Es wird künftig kein Theologie-Studirender zur Concursprüfung für den Eintritt in das Priesterseminar zugelassen, der nicht den Nachweis erbringt, daß er seiner Militärpflicht Genüge geleistet hat, oder daß er von derselben befreit ist. Diejenigen Theologie-Studirenden, welche mit Ablauf des jetzigen Sommersemesters oder mit Ablauf des Winter- und Sommersemesters 1889 der Concursprüfung für den Eintritt in das Priesterseminar sich unterziehen, können in letzteres erst eintreten, nachdem sie den vorschriftsmäßig erbrachten Nachweis erbracht haben."

— In Berlin hat sich ein akademisch-dramatischer Verein constituirt. Gegründet wurde derselbe als Folge der Anregungen, welche die Aufführungen des Trümpelmann'schen „Luther-Festspiels" durch berliner Studenten im Victoria-Theater gaben.

— Der bisherige Geh. Staatsarchivar, Archivrath und Prof. Dr. Max Lehmann in Berlin wurde zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Marburg ernannt.

— Die Privatdocenten Dr. Pechuel-Lösche und Dr. Lieblein in Jena wurden zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Facultät befördert. Am 1. August hat Dr. Konrad Müller, bisher Bibliothekssecretär in Würzburg, als Oberbibliothekar die Leitung der Universitätsbibliothek in Jena übernommen. — Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Moriz Benedikt ist von der Universität Glasgow zum Ehrendoctor ernannt worden.

— In Tübingen hielt der Akademische Schulverein vor Abschluß des Semesters seine Hauptversammlung ab. Es wurden bewilligt für die deutsche Schule in Sofia 100 ℳ, für Tirol 200 ℳ und für Böhmen 500 ℳ, im ganzen gewiß eine beträchtliche Summe für eine akademische Ortsgruppe. Derselben sind bisher 19 Verbindungen beigetreten, darunter auch die vier Corps.

— Dem „Grashdanin" zufolge hat der Rector der werlauer Universität eine Verordnung erlassen, wonach jüdische Studenten nicht mehr zugelassen werden dürfen.

— Der waadländer Große Rath hat die Umwandlung der Akademie in Lausanne in eine Universität genehmigt.

Gerichtswesen.

— Den Schutz des Geschäftsgeheimnisses wird auch der diesjährige Juristentag in den Kreis seiner Berathung ziehen. Der Ausschuß hat die Frage auf die Tagesordnung gesetzt, ob es rathsam ist, das Strafgesetzbuch dahin zu ergänzen, daß der Verrath von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen als Vergehen strafbar ist. In einem Gutachten, welches der Oberstaatsanwalt Dr. Andrä in Ehrenbreitstein erstattet hat, wird die Frage verneint. Dr. Andrä hält eine solche Bestimmung für unnöthig, weil es dem Begriffe des Fabrik- und Geschäftsgeheimnisses an der nöthigen Kraftschärfe gewerblicher Eigenthümlichkeit fehle. Diese könne durch das Gutachten eines Sachverständigen nicht erkannt werden, der sie selbst Urtheil Anhaltspunkte haben müsse, wenn es nicht willkürlich verfahren wolle.

— Am 3. September versammelt sich das Institut de Droit International (für Völkerrecht) zu seiner üblichen Jahressitzung auf schweizerischem Boden in Lausanne. Es gelangen verschiedene Fragen von wissenschaftlicher Bedeutung zur Discussion und Verhandlung. Es sind dies: 1) Auf dem Gebiete des internationalen Privatrechtes: Conflict der Gesetzgebungen über Eheschließung und Ehescheidung; gemeinsame Grundsätze, welche den Conflict unter katholischen und unter Handelsgesetzgebungen beseitigen. Uebereinkunft über die Verjährung der Actiengesellschaften; allenfallige maritime. 2) Auf dem Gebiete des internationalen Straf- und Staatsrechtes: die Auslieferung von Verbrechern, die Besitzergreifung und Protectoratsübernahme bei uncivilisirten Völkerschaften, das Eisenbahnrecht, das Telegraphen- und Telephonrecht in Kriegszeiten und zuletzt die für die Schweiz neuerdings brennend gewordene Frage: Auf welche Weise und innerhalb welcher Schranken können die Regierungen ihr Ausweisungs- oder Verbannungsrecht den Ausländern gegenüber ausüben? Man nimmt an, die Behandlung dieser Gegenstände werde das Institut vier bis sechs Tage beschäftigen. Den Sitzungen und der Geselligkeit gemäß wird es seine Sitzungen geheim halten. Das Institut zählt gegenwärtig 54 Mitglieder und 40 Gesellschaften.

Gesundheitspflege.

— Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hält in den Tagen vom 13. bis 18. September in Frankfurt a. M. seine 14. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter andern die Besprechung über Maßregeln zur Erreichung gesunden Wohnens. Die Thesen der dazu bestellten Referenten, Oberbürgermeister Dr. Miquel und Oberbaurath Prof. Baumeister, verlangen den Erlaß eines einheitlichen Gesetzes zur Beseitigung der Mißstände im Wohnungswesen für ganz Deutschland unter Mitwirkung für die Gesetzgebungen und wünschen, daß dieses Gesetz unter Abänderung der bestehenden Bauordnungen einmal die im Interesse der Herstellung gesunder Wohnungen der Neu- und Umbauten zu stellenden Mindestanforderungen vorschreiben, daß es sodann das Bewohnen ungenügender Wohnungen verbieten und unter den nöthigen Garantien für die Eigenthümer zur Durchführung dieses Verbotes den Polizei- und Communalbehörden genügende Befugnisse einräumen, insbesondere die Beachtung der baupolizeilichen Zweckbestimmungen bei der Benutzung der Lokalitäten sichern müsse, und daß es trotzdem und vor allem die gesundheitswidrige Ueberfüllung der Miethswohnungen und die übermäßige Verringerung des Luftraumes, namentlich in Schlafstellen, zu verhindern getrost sei. Außerdem gelangen in der Versammlung zur Besprechung: die örtliche Lage der Fabriken in den Städten, die Straßenbefestigung und Straßenreinigung, Bau, Einrichtung und Lage der Krankenhäuser und die Erfahrungen, welche mit den in den letzten Jahren errichteten Klärvorrichtungen städtischer Abfallwässer gemacht worden sind.

— Pasteur hat der pariser Akademie der Wissenschaften die lange Denkschrift eines ehemaligen Arztes Namens Gamaleia vorgelegt, der früher in Pasteur's Laboratorium gearbeitet hat und nun in Odessa nach langen Versuchen ein Impfverfahren gegen die asiatische Cholera gefunden haben will. Aus der Denkschrift geht hervor, daß es Gamaleia gelang, durch Inoculirung des vom Koch entdeckten Cholerabacillus die Cholera auf Thiere zu übertragen und diese durch vorherige Impfung mit dem abgeschwächten Choleragift cholerafest zu machen. Wie in der Denkschrift mitgetheilt wird, hirnd die Impfung mit dem Natrabacillus bei einer Taube und einem Meerschweinchen erfolglos, tödtete aber eine Taube, nachdem man zuerst ein Meerschweinchen und dann mit dessen Blut die Taube geimpft hatte. Bedeutemerk blieb das Meerschweinchen gesund, im Blute der Taube fand man dann aber die Bacillen wieder. Mit dem Blute dieser Taube konnte man hierauf zwölf Tauben als Meerschweinchen die Cholera einimpfen. Auf solche Weise hat Gamaleia zwei Sorten „Choleragift" erlangt, ein stärkeres und ein schwächeres. Bei den nun folgenden Versuchen hat sich herausgestellt, daß mit dem schwächeren Gifte geimpfte Tauben, wenn sie später mit dem stärkern Gifte geimpft wurden, gegen die Krankheit unempfindlich blieben, daß alle die diesen Thieren eine Schutzimpfung möglich war. Derselbe Versuch wurde auch bei Meerschweinchen mit demselben Erfolge ausgeführt. Gamaleia glaubt nun, daß seine Schutzimpfung auch auf Menschen anwendbar sei. Auf Vorschlag Pasteur's hat die Akademie den russischen Arzt aufgefordert lassen, behufs weiterer Versuche nach Paris zu kommen. Seine Denkschrift wurde der Commission des Preises Bréant überwiesen, der für ein wirksames Cholerasmittel ausgesetzt ist und 200 000 Frs. beträgt. Von anderer Seite wird berichtet, daß diese Mittheilungen Pasteur's über die Cholerainpfung von der gelehrten Welt nur mit großem Vorbehalt aufgenommen werden.

Bäder.

— Schwalbach war bis zum 12. August von 3478 Personen besucht. Der Gesundheitszug schreitet rasch vorwärts. Die Stadtgemeinde Wiesbaden sieht mit dem Gemeindevorstand von Biebrich in Unterhandlung, um ein am Südabhange des Taunusgebirges gelegenes Stück Land zu pachten, auf dem man beabsichtigt, ein großes Gebäude für eine Restauration zu erbauen und einzurichten. Ein ähnliches Etablissement soll auf der Höhe des Gebirges in einem prächtigen Hochwald errichtet werden, in dessen Umgebung eine große Promenadenanlage erstehen soll, dazu bestimmt, den die Hitze Wiesbadens und Schwalbachs scheuenden Sommergästen einen schattigen Spaziergang bequem zu ermöglichen. Nach diesen denken an der neuen Eisenbahn gelegenen Etablissements wird man in 30 bis 40 Minuten gelangen können.

— In Heringsdorf hatten die Fischer, welche mit ihren Booten die Personenzugsfahrten der Dampfer auf der Ostsee und die Beförderung der Passagiere von den Seedampfern ans Land und umgekehrt gegen Entgelt besorgten, am 14. August einen Strike begonnen. Sie wollten sich der Polizeiverordnung zur Beförderung nicht unterwerfen, sondern ihre Seefischerei treiben. Mehrere Strafmandate waren deshalb gegen sie erlassen.

— Die Wolkenbrüche, welche in A-fang August die Provinz Schlesien heimsuchten, haben dem Gutsbesitzer Gudowa verhältnißmäßig wenig Schaden gethan, desto größer war das Unheil in den umliegenden Ortschaften. Zur Linderung der Noth veranstaltete der Gutsherr unter Mitwirkung mehrerer Gutsgäste ein Wohlthätigkeitsconcert, welches einen ansehnlichen Ertrag lieferte. Bis Mitte August hatte sich die Ernteziffer auf 1900 Personen.

— In Johannisbad in Böhmen hat die Hochsaison trotz der ungünstigen Witterung einen verhältnißmäßig befriedigenden Verlauf genommen. Mit der Mitte August nahm die Saison der Nachcur ihren Anfang, welcher sich in der Regel in Johannisbad viel angenehmer gestaltet, da nun die Wohnungsnoth beseitigt ist, wieder billige und freundliche Wohnungen zu haben sind und der gesellschaftliche Verkehr ein gemüthlicher geworden ist. Der letzte große Sturm hat in den Waldungen großen Schaden angerichtet. In dem schönen Waldpark wurden einige hundert starke Bäume theils entwurzelt, theils abgebrochen.

Naturkunde und Reisen.

— Am 12. September veranstaltet das Fremdenführungsbureau der Mrs. Heinz Angrath in Berlin eine Gesellschaftsreise mit Damen und Familien nach London. Dauer einschließlich der Reise 13 Tage. Die Theilnahme des Juristen, Mrs. Angrath, wird die Gesellschaft persönlich begleiten. Prospecte sowie Anmeldungen durch das Bureau: Berlin SW., Friedrichstraße 35, H. II.

— Der Internationale Geologische Congreß, welcher nur alle drei Jahre tagt, wird heuer vom 17. bis 22. September in London zusammentreten. Bisher haben sich 200 englische Gelehrte zum Besuch des Congresses angemeldet. Geologische Ausflüge sind geplant nach der Insel Wight, Nord-Wales, Ost-Yorkshire, Norfolk und Suffolk, nach den jurassischen Felsen Mittelenglands und nach West-Yorkshire.

— Einer nach London gelangten Meldung zufolge hat Major Barttelot in Beziehung von drei andern Weißen und 345 Mann zu Anfang Juni das Lager von Nambuma verlassen, um Stanley aufzusuchen und ihm Entsatz mit Lebensmitteln zu bringen.

— Ueber die von den beiden Engländern Joseph Thomson und Harvey Gritchley Browne unternommene Forschungsreise in Marokko ist der königl. Geographischen Gesellschaft in London ein telegraphischer Bericht zugegangen. Die beiden Reisenden kehrten am 24. Juli über das Gebirge nach Mogador zurück, sie hatten viele interessante geographische und geologische Beobachtungen gemacht, überhaupt sind die Resultaten von ihren Erfolgen bedeutend. Durch der Erlebung einer Stammes wurden sie verhindert, sich direct von Glaoua nach Gundafi zu begeben. Am 6. August gedachten sie ihre letzte Reise über den Atlas anzutreten, diesmal in mehr südwestlicher Richtung.

— Aus Managua in Mittelamerika wird mitgetheilt, daß tägelich Epidemien von Menschen und Thieren in erschreckenden Zahl in einem Steinbruch 5 bis 8 Mtr. unter der jetzigen Grobertläche aufgefunden werden sind.

— Ein ziemlich heftiger Erdstoß ist am 19. August früh etwa 3 Minuten vor 7 Uhr in Bukarest verspürt worden, und zwar in der Richtung von Norden nach Süden, den einige Secunden später ein noch stärkerer wellenförmiger Stoß folgte. Dieses Erdbeben wurde auch in Jassy, Galatz, Braila, Buzau und andern Orten Rumäniens wahrgenommen.

— In Piano-Mariua an der istrianischen Küste, welches durch das Erdbeben im Februar 1887 sehr schwer gelitten hat, wurden am 18. August abends zwischen 8 und halb 9 Uhr drei heftige Erdstöße, von unterirdischem Rollen begleitet, wahrgenommen. Der erste Stoß war der stärkste. Unfälle sind bei dem nicht vorgekommen. In Porto Maurizio fand in der Nacht zum 19. ein leichter Erdstoß statt.

Militär und Marine.

— Das diesjährigen Kaisermanöver, welches Mitte September in der Gegend zwischen Hemerdorf und Altenberg stattfinden soll, werden ganz bedeutende Truppenmassen auf einem verhältnißmäßig kleinen Flächenraum vereinigt sehen. An den drei Hauptmanövertagen, 17., 18. und 19. September, werden sich das Gardecorps und das 3. Armeecorps in der Gegend von Hemerdorf gegenüberstehen und in den dazwischen liegenden Nächten Biwouak beziehen. Bei ungünstigem Wetter aber werden Unterkünfte oder wenigstens ein Theil der Truppen in den umliegenden Ortschaften Unterkommen zu suchen haben.

— Das außerordentliche Avancement im Offizierstande des österreichisch-ungarischen Heeres umfaßt 1045 Personen. Nach Waffengattungen geordnet, wurden neuernannt: In der Infanterie 12 Majore, 43 Hauptleute erster Klasse, 69 Hauptleute zweiter Klasse, 164 Oberleutenants und 149 Leutenants; in der Jägertruppe ein Hauptmann erster Klasse, 3 Hauptleute zweiter Klasse, 23 Oberleutenants und 28 Leutenants; in der Cavallerie 8 Rittmeister erster Klasse, 17 Rittmeister zweiter Klasse, 43 Oberleutenants und 25 Leutenants; in der Artillerie 5 Majore, 34 Hauptleute erster und 44 Hauptleute zweiter Klasse, 85 Oberleutenants und 116 Leutenants; in der Genietruppe 5 Hauptleute erster und 9 Hauptleute zweiter Klasse sowie 29 Oberleutenants; im Pionnierregiment 5 Oberleutenants und 5 Leutenants; in Eisenbahn- und Telegraphenregiment 6 Oberleutenants; in der Traintruppe 3 Rittmeister erster und 4 Rittmeister zweiter Klasse, 3 Oberleutenants und 9 Leutenants, endlich in der Sanitätstruppe ein Oberleutenant und ein Leutenant. Durch dieses Avancement wird ein Theil jener Charge plätze besetzt, welche infolge der eingetretenen Standesvermehrung in den andern Offizierscharen zum Zweck erhöhter Schlagfertigkeit zugeschaffen wurden.

— In Rußland erfolgt nach Beendigung der Lagerübungen die Entlassung des ältesten Mannschaftsjahrganges pro 1884, welche sonst erst im Februar des nächsten Jahres zu erwarten war; außerdem wird noch die Hälfte des Jahrganges 1885 entlassen, sodaß das zur Einstellung der Rekruten nur 1½ Jahrgänge unter der Fahne bleiben. Es ist dies die Folge der abgekürzten Dienstzeit. Künftighin werden die einberufenen Jahrgänge stärker sein als bisher, da die Etatsstärke nicht mehr nur fünf, sondern mit vier Jahrgängen erreicht sein muß; augenblicklich werden aber nach Entlassung obiger Jahrgänge die Kopfstärken der Truppentheile sehr schwach sein.

— Ein Decret verfügt die Bildung eines neuen 21. Regiments von Chasseurs zu Pferde im französischen Heer.

— Das deutsche Panzergeschwader kehrte nach den Uebungen in der Danziger Bucht nach Kiel zurück. Dort findet am 29. und 30. August die Hauptbesichtigung Kriegsübungen statt. Der Angriff wird von dem Panzergeschwader unter Admiral Knorr gemacht, die Vertheidigung wird von dem Admiral v. Blanc geleitet, dem das Schulgeschwader unter Admiral v. Kall beigegeben ist. Am 31. August und 1. September gehen weitere Uebungen vor sich, worauf die Flotte von dem commandirenden Admiral Gladen y Monte inspicirt wird. Am 2. September ist Regatta. Am 3. September tritt die Manöverflotte zusammen und begiebt sich nach der Nordsee. Am 12. September findet die Auflösung der Manöverflotte vor Kiel statt.

— Die Kreuzerfregatte Bismarck ist nach vierjähriger Abwesenheit am 19. August wohlbehalten in Wilhelmshaven eingetroffen.

— In Wilhelmshafen ist am 23. August der neue Kreuzer B vom Stapel gelaufen. Derselbe erhielt den Namen Sperber.

— Der französische Vicearmiral Bergasse du Petit-Thouars, Oberbefehlshaber des 5. maritimen Armeecorpsbezirks, erhielt Befehl, alle Panzerschiffe der Reserve von Toulon und den Avisodampfer Parim auszurüsten. Am 25. August haben die vorbezeichneten Schiffe des Reservegeschwaders Toulon bereits verlassen, um eine zehntägige Uebung zu unternehmen.

Handel und Industrie.

— Die am 20. August in Leipzig abgehaltene Generalversammlung der Actionäre der Leipziger Diconteogesellschaft stimmte mit 2841 gegen 718 Stimmen dem Vergleichsvorschlag des Aufsichtsrathes zu, nach welchem auf die Actie 30 ℳ entfallen. Ein von einem Actionär gestellter Antrag, den Besitzern solcher Actien, welche vor Zusammenbruch der Gesellschaft in deren Besitz gewesen, 50 Proc., den Besitzern von nachträglich erworbenen Stücken aber 10 Proc. zuzugestehen, wurde durch die Annahme des obigen Vergleichsvorschlags hinfällig.

— Der vor einigen Jahren gegründete Exportverein für das Königreich Sachsen hat neuerdings mit Erfolg Schritte gethan, um die nach Aufhebung des italienisch-französischen Handelsvertrages geschaffene Verarbeitung der württembergischen Lage zur Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen in Italien zu benutzen. Durch Berichte, welche an alle hervorragenden italienischen Zeitungen abgesendet wurden, ist es dem sächsischen Exportverein gelungen, die Kulturthätigkeit der italienischen Importgeschäfte auf die Vielseitigkeit der sächsischen Industrie hinzulenken.

— Wie mitgetheilt wird, nimmt die französische Zollverwaltung neuerdings die von den deutschen Ursprungsämtern ausgestellten Ursprungszeugnisse bis auf weiteres ohne consularische Beglaubigung dann an, wenn diese Zeugnisse mit dem Dienstsiegel des ausstellenden Zollamtes versehen sind und gegen ihre Echtheit keinerlei Zweifel erwalten. Auf sie von andern als von Zollbehörden ausgestellten Ursprungszeugnisse hat diese Erleichterung keinen Bezug.

— Der Deutsche Baltenverkehrsverband findet auf manches Seite Gegner, die in seinem Nutzen derartige Verkehrsmittel

bekämpfen zu müssen glauben. Dem Vernehmen nach hat eine Anzahl rheinisch-westfälischer, meist der Maschinenindustrie angehöriger Firmen sich an den Handelsminister gewandt mit dem Ersuchen, gegen den Verband und überhaupt gegen diese Vereinbarungen und Vereinbarungen Stellung zu nehmen, da dieselben die deutschen Vertragsrechte schädigten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Staat gegen diese Vereinigungen einschreiten wird.

— Der Internationale Congreß der Fensterglasfabrikanten und Affiliirten hat in der ersten Augustwoche zu Charleroi in Belgien getagt. Vertreten waren England, Amerika, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. Alle Congreßgeschäfte konnten einstimmig zu Stande. Die Statistik der Productionen wurde sorgfältig festgestellt. Die jetzige Production beziffert sich für alle Länder auf eine Milliarde Quadratfuß. Das Generalsecretariat soll auch ferner in Belgien verbleiben. Es wurde über Einschränkung der Fabrikation und Aufrechterhaltung annehmbarer Preise verhandelt.

Ausstellungswesen.

— Die Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung soll im Jahre 1890 in Straßburg stattfinden. Der Director und Delegirte der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, Erbh aus Berlin, war kürzlich in Straßburg, um die ersten Vorkehrungen zu besprechen.

— Mit dem diesjährigen Volksfest zu Cannstadt bei Stuttgart soll eine württembergische Landes-Obstausstellung vom 26. bis 30. September abgehalten werden. Alle Arten Obst, Obst- und Beerenweine, Weintrauben sowie dem Obstbau und der Obstverwerthung dienende Maschinen und Geräthe sind zugelassen.

— In Kassel findet in den Tagen vom 31. August bis 2. September eine große Allgemeine Gartenbauausstellung für Deutschland anläßlich des diesjährigen Verbandstages der deutschen Handelsgärtner statt. Die Betheiligung ist eine sehr starke, und es haben sich Aussteller aus allen Gegenden Deutschlands, ebenso aus Holland und Belgien gemeldet.

— Der Deutsche Böhmerwaldbund wird in Budweis eine Deutsche Gewerbeausstellung veranstalten, welche Ende Juli abgehalten soll von dem deutschen Gewerbeverein im Böhmerwald.

— Die Kosten, mit welchen die sogenannte Ausstellung hergerichtet worden ist, betragen etwas mehr als 2 Mill. Kronen, etwa 2½ Mill. ℳ. Staat und Stadt haben zusammen 500 000 Kronen zu dem Unternehmen beigesteuert, und zwar der Staat 300 000 und die Stadt Kopenhagen 200 000 Kronen. Der erhebliche Kostenbetrag wird durch den anhaltend guten Besuch vollständig gedeckt werden, es dürfte sich sogar ein kleiner Ueberschuß ergeben. Ein sehr glückliches Gedanke war es, die Ausstellung mit dem weltberühmten Tivoligarten in unmittelbare Verbindung zu bringen. Die Tivolibesitzer wurden mit einer hohen, aber nicht übermäßigen Summe abgefunden, jedoch alle Garantiearbeiter, welche für den Besuch des Tivoli gezahlt werden, in die Ausstellungskasse fließen. An regnerischen Tagen besuchten die Ausstellung bis gegen Abend 7 Uhr zuweilen nicht mehr als 2000 bis 3000 Menschen; nach dieser Stunde aber, wo die regelrechten Vergnügungen des Tivoligartens beginnen, vervierfachte sich häufig die Anzahl der Besucher.

Verkehrswesen.

— Die Einführung einheitlicher Normaltarife für die Personen- und Gepäckbeförderung soll auf allen preußischen Staatsbahnen am 1. April k. J. erfolgen. Es sind dies die Kilometerhefte von bez. 2, 6⅔ und 4½ ₰ für die drei Klassen der Zahnstrecke, von bez. 3, 6, 4 und 2 ₰ für die drei Klassen der Personenzüge und von ⅓ ₰ für je 10 Kilogr. Gepäckübergewicht.

— Die behufs Ratificirung des 1886 vereinbarten internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr auf den 12. September in Bern angesetzte Schlußconferenz wurde bis auf weiteres verschoben.

— Der erste Personenzug der Pilatusbahn langte am 17. August auf der Höhe des Pilatuskulm an. Die Bahn ist bis nahe an das im Bau begriffene Stationsgebäude neben dem Bergbetrieb Bellevue vorgestellt.

— In Siebenbürgen ist kürzlich die von Maros-Lukas nach Satz-Magyados bei Dutrik führende, 93 Kilomtr. lange Parallelbahn eröffnet worden. Die neue Eisenbahnlinie führt durch die sogen. Mezőség, ein zwischen dem oberen Szamos und der Maros gelegenes sehr fruchtbares Gebiet, das bisher dem Verkehr fast gar nicht erschlossen war.

— Der Kauf von Italien hat das Gesetz über die neuen Eisenbahnconventionen unterzeichnet. Durch dasselbe tritt die Regierung ermächtigt, den drei großen Eisenbahngesellschaften der Mittelmeerbahn, nämlich der Mittelmeerbahn, der Südbahn und der Sicilianischen Eisenbahngesellschaft die Erbauung und den Betrieb bestimmter neuer Linien zu übertragen: Nove Ovada, Novi-Asti-Mont Cenisio, Novi-Asti-Mont Cenisio del Colle, Sulmona-Isernia, Barletta-Spinazzola, Isernia-Campobasso, Bellizzi-Avezzano, Spoleto-Norcia, Foligno-Terni-Rieti, Avellino-Rocca San Venere, Cerreto-Benevento, Cancello-Salerno, Taverna-Catanzaro, Reggio-Nicastro. Es werden für diese Linien sechzig Bahnen mehr als drei Mill. Lire angewiesen, die aus den durch Gesetze vom 29. Juli 1879 und 24. Juli 1885 angewiesenen Fonds, soweit diese noch vorhanden, im übrigen durch besondere, in der Etat der öffentlichen Arbeiten einzustellende Jahresbeiträge gedeckt werden sollen. Für den ersten Abschnitt der schon längst beschlossenen directen Linie Neapel-Rom, und zwar für die Strecke Terracina-Formia, werden außerdem 14 Mill. bewilligt. Die neue Linie Rom-Neapel muß am 31. December 1893 dem Verkehr übergeben werden. Binnen drei Jahren soll ferner eine neue Linie Rom-Siena hergestellt werden, durch welche die gegenwärtige Verbindung Roms mit Neapel erheblich abgekürzt wird.

— Von der südamerikanischen Pacificbahn ist vor kurzem eine neue Theilstrecke zum Verkehr übergeben worden, nämlich die 196 Kilomtr. lange Strecke von Buenos Aires nach Mercedes. Es fehlt nun noch das Stück Mercedes-Mendoza, welches die Cordilleren durchschneidet und große Schwierigkeiten verursacht. Der Bau hat begonnen und wird mit großer Energie gefördert. Ist auch dieses Stück fertig, so wird man von Valparaiso am Stillen Ocean bis Buenos Aires am Atlantischen Ocean mit der Eisenbahn fahren können.

— Aus London wird gemeldet, daß der Depeschenkauf der Anglo-Amerikanischen Telegraphengesellschaft vom 1. September ab auf 1 Shilling für das Wort erhöht werden wird.

— Der 3. Internationale Binnenschiffahrtscongreß ist am 20. August in Frankfurt a. M. in Anwesenheit von 700 Theilnehmern eröffnet worden. Staatsminister v. Boetticher begrüßte den Congreß im Namen des Reichs und Preußens und überbrachte die Grüße des Kaisers. Oberbürgermeister Miquel eröffnete die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. In der ersten Sitzung hielt Bauinspector Prof. Hensell aus Karlsruhe einen Vortrag über die culturgeographische Bedeutung der Flüsse und deren Ausbildung als Verkehrswege, und knüpfte daran den Wunsch, daß die culturbefördernde Bedeutung der Flüsse mehr und mehr gewürdigt werde. Der zweite Vortrag, von dem Oberingenieur Beale aus Paris in französischer Sprache gehalten, behandelte Zweck und Nutzen einer Kanalisirung der Rhone. Staatsminister v. Maybach hatte für die mit dem Congreß verbundene Ausstellung Pläne der wichtigsten preußischen Flüsse und Kanäle anfertigen lassen; diese wurden vom Regierungsbaumeister Matthes kurz erläutert. Die in der ersten Section zum Beschluß erhobenen Anträge des Prof. Schlichting, welche der Congreß am 22. August annahm, fordern im Interesse des Verkehrsbedürfnisses und der Volkswirthschaft die weitere Vertiefung der vielfach noch unzureichenden Schiffahrten der Flüsse. Der erreichbare Grad der Schiffbarkeit sei durch hydrotechnische Grundregeln für alle diejenigen Flüsse festzustellen, in denen die vor langer Zeit eingeführte angenommenen Normalbreiten noch jetzt maßgebend sind, und durch Versuche und Verbesserungen sei soweit in Wasserläufen, als auch in einzuschlagenden wasserlosen Versuchsanstalten auf Förderung der hydrotechnischen Wissenschaft und Vervollkommnung der zur Vertiefung der Schiffahrt dienenden Bauwerke hinzuwirken. Der Congreß beschloß ferner die Schaffung einer umfassenden Statistik über die Binnenschiffahrt und setzte zu diesem Zweck eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission ein, welche dem nächsten Congreß Bericht zu erstatten hat. Eine in der dritten Sitzung angenommene Resolution erklärt dahingehende Steuerzuwendungen als der Landwirthschaft zum größten Vortheil, indem dadurch nicht nur der Steuerlauf regulirt und die Sicherung der Ufer herbeigeführt, sondern auch die Gefahr von Ueberschwemmungen vermindert werde. Bei Anlage von Anschlußbahnen und Schiffahrtskanälen sei möglichst auf Meliorationen der anliegenden Grundstücke Rücksicht zu nehmen. Der vom Lande nach den Wasserstraßen gerichtete Verkehr sei im Interesse des landwirthschaftlichen Localverkehrs möglichst zu erleichtern. In Bezug auf die Verbesserung der Abwässerungen schloß sich die Versammlung den Ansichten des Oberbaurath Franzius aus Bremen an. Dem Prof. Osborne Reynolds sowie Herrn Harcourt wurde für die von ihnen erstatteten Berichte der Dank des Congresses ausgesprochen. Mit den Ansichten Gobert's über den volkswirthschaftlichen Werth der Seekanäle für das Binnenland erklärte man sich einverstanden. In der Schlußsitzung wurde der Wunsch ausgesprochen, die Regierungen möchten Versuche anstellen lassen zur Verbindung der beiden Fluß- und Canalsysteme der Elbe mit der Binnenschiffahrt dienenden Schiffe sowie der entsprechenden Fortbewegungsmittel. Die Frage der Gebühren und Abgaben auf Flüssen, Schiffahrtskanälen und in Binnenhäfen soll auf dem nächsten Congreß verhandelt werden, der 1890 in Manchester stattfinden wird.

Landwirthschaft.

— Die 33. Wanderversammlung der deutschen und österreichisch-ungarischen Bienenzüchter findet in Verbindung mit einer Internationalen Bienenzuchtausstellung in den Tagen vom 5. bis 9. September in Krems statt. An der Bienenzuchtausstellung sind Anmeldungen aus den verschiedensten Theilen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sowie aus der Schweiz und Italien eingelaufen.

— Der für die Zeit vom 23. bis 25. September in Trier angesetzte Deutsche Weinbaucongreß ist in Anbetracht der ungünstigen Witterung und des nachtheiligen Einflusses derselben auf den Stand der Weinberge auf das Jahr 1889 verschoben worden.

— Der 1. Oesterreichisch-ungarische Phylloxera-Congreß ist Mitte August in Klosterneuburg abgehalten worden. Dr. Geza Horvath sprach über das Wesen der Phylloxera, Joh. Kornhuber über den immunen Sandboden und Dr. Julian Niedzwiecki über den Zusammentritt des Congresses angeregt, geißelte den Indifferentismus der Landwirthe und nahm Stellung gegen die Einführung amerikanischer Reben und für die Behandlung mit Kohlenschwefelsalium. Die Redakteure theilten diese Ansicht, der Agrarstaat Italien aber warnte vor einer derartigen ausgesprochenen Stellungnahme. Schließlich wurde beschlossen, im Interesse der Erhaltung der europäischen Rebensorten alles aufzubieten und in diesem Bestreben Schwefelkohlenstoff anzuwenden; es sei demnach in ganz Ungarn in besseren Weingegenden daraus das Hauptgewicht zu legen. In diesem Behufe soll eine Depeschirung an das Handelsministerium entmendet werden mit dem Ersuchen, dasselbe möge für genügende Quantität und Qualität und Billigkeit bei der Gewinnung des Stoffes sorgen. Auch ersucht der Congreß die verbündete Regierung amerikanischer Reben gegen die Phylloxera.

— Von großer Wichtigkeit ist der kürzlich veröffentlichte Bericht des französischen Ackerbauministers Develle über seine Inspection der Weinbaudepartements, wenn er stellt den endgiltigen Gesetz in dem soll schon Anpflanzen Kreuze gegen die Reblaus sein. Der Minister hat in den Departements Herault, Gard und Vaucluse alle Weingarten selbst inspicirt, und sein Bericht ist ein Triumph der amerikanischen Pflanzen. Die französische Pflanze, geschützt auf die amerikanische, gewinnt an Schnelligkeit der Reife und gibt, ohne von ihrer Reinheit etwas einzubüßen, sogar an Weine, größere Quantitäten als ehemals. Man hat jetzt die wissenschaftliche und die praktische Gewißheit, binnen fünf Jahren einen so Gemeinde gerichteten Weingarten wiederherzustellen. In einigen Gegenden der Gemeinde hat man die Erfahrung gemacht, daß mit edlem Pflanzen, so mit den feinsten Varietäten des Weines, die Traube nicht gerathen können, gepropft werden kann. Im Departement Herault ist die vollständige Neubestimmung des Weinbaues eine vollendete Thatsache, was nachdem auch im Departement Gard der Fall sein wird. Große Sandflächen am Mittelmeer sind gegenwärtig mit Weingarten bedeckt, die der Reblaus unzugänglich sind. Das Departement Herault, das im vorigen Jahre 31 Mill. Hectoliter, um soviel weniger mehr als im Vorjahre, erzeugt hat, wird heuer nicht als 5 Mill. ergeben. In der Gironde wird die Ernte 2 Mill. Hectoliter ertragen. Das Ausgabenbudget enthält einen beträchtlichen Posten zur Bekämpfung der Reblaus. Der Minister beantragt den größten Theil dieser Geldbeträge zur Förderung jener amerikanischen Pflanzenzucht zu verwenden. Das dem Weinbau durch die Reblaus gestellte Problem ist nach der Ueberzeugung des Ministers endgiltig gelöst.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Die lange erstrebte Freilegung der von engen Gassen umgebenen mächtigen Kirchenbaute, deren Kuppelthürme das Wahrzeichen der Stadt bilden, ist nunmehr gesichert, nachdem der Prinz-Regent Luitpold den an der entsprechenden, durch Sammlungen aufgebrachten Summe noch fehlenden Betrag freundlich übernommen hat. Der 1468 bis 1488 von Abt Gerhard Hofer errichtete mächtige Backsteinbau wird sich jetzt dann kurzen nach der Kaufingerstraße hin in seinen mächtigen architektonischen Massen dem Auge frei darbieten.

— Ein von dem Bildhauer Werner Stein in Leipzig modellirtes Bronzestandbild des Bürgermeisters Smidt, dessen Errichtung im Jahre 1889 bei der bejahrigen Jubelfeier der Gründung des bremer Hafens beschlossen wurde, wird in Bremen am 18. September enthüllt und damit das Antenken des Mannes geehrt werden, der durch seine Verdienste um die Durchführung der jetzigen Hafenanlagen zugleich mittelbar der Gründer des Ortes Bremerhaven geworden ist.

— Im Kreuzgange des Dome zu Hildesheim wurde bei einer kürzlich vorgenommenen Wiederherstellung des Wandverputzes eine Reihe alter, allerdings stark verblaßter Wandmalereien bloßgelegt, die in den schlanken Körperformen der Figuren, im Costüm und in der knappen Zeichnung noch den Charakter gothischer Kunst deutlich nachklingen lassen. Die Bilder, in 24 quadratische Felder mit je zwei lebhaft bewegten Gestalten zerfallend, füllen die obere Hälfte der Südwand des Kreuzganges. Unter ihnen sind die Reste alter Inschriften zu erkennen. Man vermuthet in ihnen die Bilder wiederauferstandener zu Jahre, die Kirchenväter Johann IV. nach seinem Siege auf der Schlacht Heide im Jahre 1519 als Illustrationen eines von ihm gestifteten Memorienrechtes Fastnachtsreiche „Der Schwere Akt" auf die Wand malen ließ.

— Im Treppenhause der Universität zu Halle hat G. Spangenberg jetzt die ihm übertragenen, die vier Wandflächen in je fünf Feldern mit Darstellungen der vier Facultäten schmückenden Wandgemälde vollendet. Je einem allegorischen Mittelbilde, das die betreffende Facultät verherrlicht, gesellt sich rechts und links je eine historische Compositionen, an die sich wieder in den Gabelfeldern je eine Portraitgestalt anschließt. Neben der Theologie erscheinen Paulus, der in Athen predigt, und Johannes der Täufer im Kreise der Gläubigen sowie die Porträts Luther's und Melanchthon's. Das allegorische Bild der Philosophie weist eingehend auf den Darstellungen des Schulen und des Aristoteles, ferner über Schüler sowie von den Figuren des Philosophen Gb. v. Wolf und des Philologen F. A. Wolf. Neben der Allegorie der Jurisprudenz haben das Bild der deutschen Sachsenspiegel und das des salomonischen Urtheils neben den Figuren Melanchthon's und Thomasius', neben denjenigen des Moritz endlich die Heilung des Lahmen durch Petrus und die Heilung des blinden Tobias neben den Porträts Kreienberg's und J. Gb. Neide's ihren Platz gefunden.

— Aus Anlaß der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Stadt Düsseldorf in von einem kunstsinnigen Bürger derselben, Hrn. Karl Weiler, der städtischen Galerie ein Gemälde geschenkt worden, und dessen Aufstellung Prof. P. Janssen, ein geborener Düsseldorfer, betraut wurde, der in seiner Vaterstadt noch mit seinem bedeutendem Werke vertreten ist. Dasselbe stellt das Bild der Schlacht bei Worringen im Jahre 1288, nach deren glücklichem Ausfall Graf Adolf I. von Berg, der Besieger des Erzbischofs von Köln, Düsseldorf zur Stadt erhob.

— Michael Munkacsy's Bild „Christus auf Golgatha" ist kürzlich für den enormen Preis von 300 000 Frc. in amerikanischen Privatbesitz übergegangen.

— Das von dem Ingenieur Wesser-Krell aus Trier nach dem von ihm erfundenen, bei Aufnahmen älterer Bauwerke bereits mehrfach erprobten und mit Unterstützung der preußischen Regierung weiter ausgebildeten Messbildverfahren hergestellte große Perspectivbild der Peterskirche mit dem Vatikan und der weiteren Umgebung ist nunmehr für die Zeit bis Ende September zu Berlin im Ausstellungsgebäude zur Ausstellung gelangt. Mit Genehmigung des Papstes Leo XIII., welchem es von der Diöcese Trier gesandt wurde, wird das dem Gegenstand nach dem Darstellungsverfahren nach gleich interessante Bild, das bereits in Rom lebhafte Beachtung und lauten Beifall fand, weiterhin auch in München, Trier und Wien zur Ausstellung gebracht werden.

— Dem Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin wurden als Hochzeitsgeschenk von dem Landesausschuß der Provinz Schleswig-Holstein sieben gemalte Glasfenster für die Kemenate des Schlosses zu Kiel gestiftet. Vor ihrer Uebergabe und derselben nunmehr in dem königl. Institut für Glasmalerei zu Berlin, dem die Ausführung übertragen wurde, öffentlich ausgestellt worden. Von dem Maler Kellner entworfen, der die figürlichen Theile selber auf Glas ausführte, zeigen sechs der Fenster in architektonischen Umrahmungen Darstellungen der Gestalten Kaiser Wilhelm's I. und Kaiser Friedrich's III. sowie des Grafen Adolf IV. und der Herzoge Friedrich I., Adolf I. und Christ. Albrecht von Holstein-Gottorp von Barpen derselben, während das siebente Fenster von dem Allianz-Wappen des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene gebildet wird.

Theater und Musik.

— Ein neues Lustspiel von Rudolf Kneisel, „Frau Lisa Reinecke" betitelt, ist dieser Tage im Residenztheater zu Dresden mit Erfolg aufgeführt worden.

— Im Alten Theater zu Leipzig hat am 26. August der Einakter von Julius Rosen „Blamas Augen" bei der ersten Aufführung einen recht gefälligen Eindruck gemacht.

— Heinrich Stobitzer, der Verfasser des Stückes „Die Ideale", hat ein neues vieraktiges Lustspiel „Der Garnisonsteufel" vollendet, das im Lützowertheater spielt.

— In Göttingen ist der Vertrag des „Luther-Festspiele" hinter den Erwartungen zurückgeblieben und belauft sich nur auf etwas über 6000 ℳ.

— Das geplante amerikanische Gastspiel der Meininger hat sich zerschlagen. Sie haben die Absicht, im nächsten Jahre wieder eine Reihe von Gastvorstellungen in London zu veranstalten.

— Das einactige Lustspiel „Der Salonzigeuner" von Eduard v. Dukolly wurde bei seiner ersten Aufführung im deutschen Landestheater zu Prag von Publikum und Kritik freundlich aufgenommen.

— Der bekannte Klavierspieler Eugen d'Albert arbeitet eifrig an einer Oper, deren Textdichtung ebenfalls von ihm verfaßt ist. Das Sujet ist märchenhafter, romantischer Natur.

— „Katia", die neue dreiactige Operette von Hermann Jumpe, Text von Richard Wallis und Fechmann, gelangt Mitte November am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin zur ersten Aufführung.

— Eine neue Operette „Der Gaunerkönig" wird demnächst von dem Musikdirector des königl. Theaters in Kassel, Dr. Beier, vollendet werden. Der Grundriß des von dem Kapellmeister dieser Bühne, Otto Gwalt, und dem Schriftsteller Bennecke verfaßten Textbuches ist einem Dickens'schen Märchen entnommen und versetzt, welches Arthur Zitzer zu einer recht komischen Dichtung und der Componist Lindner zu einer recht ansprechenden Musik verarbeitet haben. Der Meisterdirigent Dr. Beier, vollendet werden. Der Grundriß des von dem Kapellmeister dieser Bühne, Otto Gwalt, und dem Schriftsteller Bennecke verfaßten Textbuches ist einem Dickens'schen Märchen entnommen und verleb

Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) als Märchenerzählerin auf Westerland-Sylt. Nach einer photographischen Aufnahme gezeichnet von E. Limmer. (Siehe Frauenzeitung S. 228.)

Café Luitpold in München. Originalzeichnung von G. Franz.

Digitized by Google

Das Café Luitpold in München.

Am nordöstlichen Ende des Maximiliansplatzes zu München erhebt sich, nunmehr seiner Vollendung nahe, an Stelle der alten Knorrhäuser, aus diesen selbst durch Umbau hervorgegangen, ein gewaltiger Renaissancebau, der mit seinen vier mächtigen, durch Giebelaufbauten geschmückten und durch in Kupfer getriebene Figurengruppen (Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft) betrönten Ecken einen würdigen Abschluß dieses herrlichen, von Hofgartendirector Effner geschaffenen Platzes bildet.

Die drei obern Stockwerke dieses fast ganz aus Stein und Eisen gebauten Kolosses enthalten elegant ausgestattete Wohnräume; das durch mächtige Rundbogenfenster erhellte Zwischengeschoß ist für die Aufnahme einer werthvollen Galerie von Gemälden und Handzeichnungen alter und neuer Meister bestimmt; das Erdgeschoß enthält eine Anzahl hübscher Verkaufsläden und wird später das jetzt provisorisch im Zwischengeschoß untergebrachte, rühmlich bekannte Restaurant Schleich wiederaufnehmen, außerdem aber birgt es das Café Luitpold, das wol das sehenswertheste und reichstausgestattete derartige Etablissement der Erde ist.

Wir nehmen heute Gelegenheit, unsern Lesern zwei seiner Säle im Bilde zu zeigen.

Der eine davon, der von dem Bildhauer Joseph v. Kramer, des verstorbenen Gedon langjährigem Mitarbeiter, entworfene und ausgeführte Kramer-Saal, ist ein barockes Schmuckkästchen, dessen mit Ferdinand Wagner's mythologischen Gemälden geschmückte Decke von sechs mächtigen Karyatiden getragen wird, während reizende plastische Kindergruppen und Reliefs sowie eine herrliche überlebensgroße Brunnengruppe aus echter Bronze Ecken und Wände schmücken. Ornamentaler Schmuck von packender Originalität ergänzt den bildnerischen, sodaß v. Kramer in diesem Saale sammt seinen Arbeiten, einem Doppelbüffet und zwei Seitencabineten, von denen eins ebenfalls mit prächtigen Reliefs geziert ist, einen neuen herrlichen Beweis seiner längstbekannten Meisterschaft geliefert hat.

Den an diesen Saal anstoßenden Billardsaal, einen in einfacher, aber wirkungsvoller Holzarchitektur gehaltenen, nahezu 300 Quadratmtr. großen Raum, der mit zwölf Billards bestellt ist, hat, wie den Kramer-Saal, Ferdinand Wagner's farbenprächtiger Pinsel geschmückt.

Gleichfalls in Holzarchitektur und wie der Billardsaal nach W. Staller's Plänen ausgeführt, ist das reizende, braun- und goldgetäfelte, mit geschnitzten Säulen und Pilastern und sammtnen Reliefs vom Bildhauer Krieger versehene, von zwei reichen Gittern Kunstsmiedarbeit an der Briennerstraße, durch welches wir, wenn wir unsern Weg von dieser Straße aus nehmen (das Café hat nämlich Zugänge von vier verschiedenen Seiten) in die große Halle gelangen.

Diese aber, die Centralanlage (unser zweites Bild), um welche sich die andern Räume gruppiren, ist vom großartiger Wirkung. Mit äußerst geschickter Platzausnutzung hat Baumeister Lasne, nach dessen Entwürfen und Zeichnungen und unter dessen Leitung dieser Hallenbau sowol als der ganze großartige Umbau entstanden ist, aus einem früher vorhandenen Hofe im Verein mit einer Anzahl hervorragender Maler und Bildhauer einen Raum geschaffen, wie ihn kein anderes öffentliches Etablissement besitzt. 38 Marmorsäulen und 42 Pilaster tragen den sich bis zu einer Höhe von 9 Mtr. erhebenden, reich gruppirten, dreischiffigen Hallenbau. Prächtiger plastischer und malerischer Schmuck, der so innig mit der umgebenden Architektur zusammenhängt, ja förmlich aus ihr herauswächst, verleihen demselben, besonders bei imposanter abendlicher Beleuchtung einen wahrhaft edeln Charakter. Die Bildhauer Heindl und Rappa, die Maler C. A. Geiger, Charlotte Hampel, K. Schultheiß, G. Hahn, v. Langenmantel und Decorationsmaler J. Wagner haben ihr bestes Können und Wollen eingesetzt, um mit dem Architekten ein Meisterwerk zu schaffen, und jeder, der da kommt und sieht, wird zugeben, daß ihnen das in vollkommener Weise gelungen ist.

Die Kunststadt München ist durch dieses Etablissement um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Presse und Buchhandel.

— Die von Karl Franzos herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Dichtung" geht zu Michaelis aus dem Verlage von Ad. Bonz u. Co. in Stuttgart in den von L. Ehlermann in Dresden über. Neben den bisherigen Erscheinungsweisen in Halbmonatsheften und Halbjahrbänden soll die Zeitschrift von nun an auch in Monatsheften in handlicher Buchform erscheinen.

— Der Alterthumsverein zu Kempten hat beschlossen, sich ein eigenes Organ für die Veröffentlichung seiner Wirksamkeit zu schaffen; den in zwanglosen Blättern erscheinenden „Allgäuer Geschichtsfreund" (im Commissionsverlage der Kösel'schen Buchhandlung in Kempten). In sein Programm ist alles aufgenommen, was zur politischen, Kunst- und Culturgeschichte gehört, jeder Zweig historischer Wissenschaft und Kunde soll berücksichtigt werden.

— Das Zeitungsmuseum in Aachen hat durch den Minister für Unterricht Goetze Fischer in Wellingsiefen (Neuseeland) und auf Veranlassung des deutschen Consuls Fr. Aug. Krull in Wanganui eine werthvolle Sammlung sämmtlicher gegenwärtig auf Neuseeland erscheinender Zeitungen erhalten. Es sind nicht weniger als 172 Zeitungen, von denen die meisten (29) im Distrikt Dunedin, die wenigsten (2) im Distrikt Oamaru erscheinen.

— In Passau hat sich eine Actiengesellschaft mit der Devise gegen Bücher und die von ihm herausgegebene „Donauzeitung" gebildet, welche sich auf den Klerus der Stadt und Diöcese stützen soll. Dieselbe verfügt, wie berichtet wird, über ein Capital von 100 000 ℳ. Die Gesellschaft erwarb zwei Häuser, in deren einem Buchdruckerei und Verlag des „Niederdairischen Volksblattes" untergebracht werden.

— Die „Constitutionelle Vorstadtzeitung", eine der ältesten Blätter Wiens, hat mit dem 12. August seinen Titel gewechselt und nennt sich jetzt „Oesterreichische Volkszeitung".

— In Bukarest erscheint jetzt ein albanesisches Centralorgan „Zgjoeari Shkypetar". Die erste Nummer des Blattes verlangt als Vorbedingung für die Weiterentwickelung und Zukunft der Albanesen die Nationalsprache für Kirche und Schule und im allgemeinen die geistige Hebung des albanesischen Stammes.

— Ueber den Fortgang der „Monumenta Germaniae" macht das „Neue Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" einige Mittheilungen. Von der Abtheilung „Leges" ist der erste Theil des 5. Bandes erschienen, mit welchem die Neubearbeitung der Volksrechte unter G. Brunner's Leitung in der Quartserie beginnt. Dieselbe enthält die „Leges Alamannorum", bearbeitet von Prof. K. Lehmann in Rostock. Von den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit" sind in zweiten Auflagen erschienen: Hrotsuitha und Bruno „De bello Saxonico", beide bearbeitet von Wattenbach; ferner von der zweiten Gesammtausgabe Paulus Diaconus in der Uebersetzung von A. Jacobi, versehen durch ein Register, und die zweite Auflage von Pertz' Ausgabe Ekkehard's des Jüngern. Die zweite Auflage von Pertz' Ueberlieferung des heil. Gallus, des Abtes Othmar von St. Gallen, neu bearbeitet und ergänzt von W. Wattenbach. Von den „Kaiserurkunden in Abbildungen", herausgegeben von H. v. Sybel und Th. v. Sickel, ist die 9. Lieferung erschienen. Die ersten 12 Tafeln enthalten Urkunden Otto's II. und Otto's III., zusammengestellt und erläutert von Sickel, auf Tafel 13 folgt noch eine Urkunde Heinrich's II. Dann schließen sich auf den letzten elf Tafeln Urkunden und Briefe Ludwig's des Baiern an, ausgewählt und erläutert von H. Grauert.

— Die letzte novellistische Gabe Theodor Storm's, „Der Schimmelreiter", gelangt Anfang September in würdiger Ausstattung im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin zur Ausgabe.

— Der 4. Band von Prof. Dr. Thomé's „Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz" gelangt im September in Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus zur Ausgabe. Mit diesem Bande, der wieder reich mit Farbendrucktafeln ausgestattet ist, erreicht das Werk seinen Abschluß.

— Ein „Perikopen- und Textbuch", aus dem vorhandenen Perikopensystemen zusammengestellt und herausgegeben von B. Wohlfahrt, Divisionspfarrer zu Mühlhausen i. Th., kommt bei Gust. Schiefferdecker in Gotha heraus. Der 1. Theil wird eine Zusammenstellung der in deutschen evangelischen Landeskirchen eingeführten Perikopensysteme enthalten, im 2., etwas später erscheinenden Theil sollen die in den Tabellen angeführten Perikopen, nach vermehrt durch die Peterssage, nach Kirchenjahr und biblischen Büchern geordnet, erscheinen.

— Eine Schrift des Seminarlehrers Leonhard Hasbach in Pozarevac, welche bei L. Schwarz in Düsseldorf erschreint, behandelt „Deutsches Einheits- und Stammesbewußtsein im deutschen Schriftenthum, von den Anfängen desselben bis zur Gegenwart" und soll sich als ein Beitrag zur Geschichte deutschen Wesens und ein Hülfsmittel zur Belebung und Förderung des literaturkundlichen Unterrichts sein.

— Ein Werk über „Die Entwickelung von Industrie und Gewerbe in Oesterreich in den Jahren 1848 bis 1888", herausgegeben von der Commission der Jubel-Gewerbeausstellung in Wien 1888, erscheint im Verlage der A. Lechner'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien.

— Zur bevorstehenden Jahrhundertfeier der ersten französischen Revolution hat die pariser Buchhandlung Delagrave unter dem Titel „Paris 1789" par Gautier ein Werk zu veröffentlichen begonnen, welches unter der Redaction von H. Gautier die Geschichte dieses Jahres lediglich durch die gleichzeitigen Documente wiedergibt, sowol in den damals von den betreffenden Ereignissen, denen sie gewidmet waren, als auch in den seitdem erschienenen Abbildungen, als auch mit den sie begleitenden Actenstücken, Zeitungsartikeln, Proclamationen etc.

— Das österreichische Papiergewerbe hat in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Papierausfuhr aus Oesterreich stieg seit 1882 von 516 209 Kilozir. auf 616 002 Kilozir. Die Ausfuhr von Papierzeug (in weniger Zeit auch Cellulose) richtet sich hauptsächlich nach Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien und der Levante. Vortheilhafte Rohstoffe, Lumpenaufkauf, gutes Wasser und billige Arbeitskräfte werden als die Ursache dieses Aufschwunges betrachtet.

— Das neue amerikanische Gesetz zum Schutz des literarischen Eigenthums bestimmt, daß nur solche Bücher gegen Nachdruck geschützt sind, die in Amerika gedruckt wurden. Die englischen Verleger beabsichtigen nun, von den gangbaren Werken Stereotypplatten anfertigen zu lassen, von denen jenseit des Oceans die nöthige Auflage gedruckt wird.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— In der königl. Staatsbibliothek zu München hat der Bibliothekar das verlorene goldene Original von Brunner's Facsimile aufgefunden. Es stellte sich übrigens heraus, daß die gedruckte Uebersetzung genau mit dem Original übereinstimmt.

— Die kürzlich beendete Generalrevision der Universitätsbibliothek in Innsbruck ergab eine werthvolle Erwerbung. Der Cooperbibliothekar Dr. v. Zingerle fand Bruchstücke einer sehr alten Codexhandschrift mit deutschen, griechisch interlinearen Glossen. Die Fragmente bestehen aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts stammenden, sonst in den ältesten Handschriften des Walthar-Liedes gefalzten. Sie sind auf Pergament geschrieben und waren als Buchdeckel verwendet worden. Der interessante Fund dürfte nächstens durch den jungen Germanisten Prof. Edelbach veröffentlicht werden. Dr. v. Zingerle entdeckte auch diese eines sehr alten, bisher unbekannten niederdeutschen Reimgedichtes; endlich machte er einen für die Geschichte der Buchdruckerkunst interessanten Fund in der Entdeckung eines alten Zainkruckes.

— Im Gerichtsfaal von Rudolf Bangel in Frankfurt a. M. gelangen am 10. September eine Anzahl werthvoller und älterer Gemälde, darunter die Sammlung des verstorbenen Kommerz. Rat Becker, Lenzburg, zur Stummen, und sonst hervorragende Arbeiten in Fayence, Silber, Gold, Holz, Marmor, Bronze, ferner Teppiche, Stoffe, Stickereien, jetzige Gegenstände, Töpferarbeiten, Möbel, und eine kleine Münzsammlung, worunter Silbermünzen 350 Nummern nach dem Katalog, unter den Hammer. Letzterer wird bereits am 1. und 2. October die Collection Simonis aus Straßburg i. E. versteigert. Den Grundstock der letztern bildet ein Theil der Gemäldesammlung eines in obigem Jahrhundert in Straßburg eingewanderten Italieners Gerard Mauro, welche von den Erben dürftigkeit vermehrt worden ist und überhaupt bedeutender sowol älterer wie moderner Meister enthält. Der illustrirte Katalog hiervon wird in den nächsten Tagen erscheinen.

— Bei Lift v. Grunde in Leipzig kommt zu Anfang October eine fast 3000 Nummern umfassende Handschriftensammlung unter den Hammer. Die Sammlung gehört zum größern Theile in das Gebiet der Poesie (deutsche und ausländische Literatur, mit Nummern in das 15. Jahrh.), Musik, Musterei, Goldschnitt, Kupferstiche, und Druckwerk, zu nicht kleinen Theile. Die Versteigerung beginnt mit weit über hundert Autographen aus drei Jahrhunderten; aus Weimar stammen Goethe, Schiller, Wieland und ihre Kreise) darunter 45 Schriftstücke. Der romantischen Zeit gehören 62 Nummern an, der ältern Zeit 112. Roman- und Dramenbücher bilden ein stattliches Contingent. Den zweiten Abtheilung figurirt die Musik- literatur als eine größere Gruppe zusammengestellt.

— Die große Versteigerung der Gemäldesammlung des verstorbenen Eisenbahn-Chefs zu Saarbrücken findet bereits am 12. September in München statt. Der mit Illustrationen versehene ausgestattete Katalog der Sammlung wird durch die Fleischmann'sche Hofkunsthandlung daselbst zum Preise von 3 ℳ versandt. Es ist dies eine der ersten Privatgalerien Oesterreichs, deren Bedeutung in den hervorragenden Meisterwerken der deutschen und französischen Landschaftsmalerei liegt; sowie in einer vortrefflichen Vertretung des ältern Genrebildes und auch des Thierbildes liegt. Die Sammlung enthält Arbeiten der beiden Achenbach, von H. Gude, C. Hasenpflug, C. F. Lessing, E. Pose, A. Riechmann, Ed. Schmidt, Sonn. Hintermeyer, ferner von A. Calame, E. Lambinet, A. Lupke, B. Mendler, L. Richter, G. Rosenberg, A. Schenck, Th. Weber, A. Zimmermann, A. Achenbach, Bellet, A. Calame, Tetterngen, Bles. Alvarez, C. Alex. Stevens, v. Thoren, C. Troyon, A. Volz, H. Vogel.

— Auf Veranlassung der Directoren des Britischen Museums in London wird der anläßig erworbene berühmte Alexandrinus, das 4. Jahrhundert enthaltend, bis zu die literalen Einzelheiten nachgedruckt werden. Der Codexes wurde etwa 1400 v. Chr. beim Pompei der 17. Dynastie und eine reiche archäologische Ausbeute und nicht kunstreich ausgeschmückt. Der Papyrus enthält das 175. Kapitel des Todtenbuchs, welches an einem Ort aufgefunden worden ist. Die Nachbildung wird wahrscheinlich in diesem Herbst vollendet werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 12. bis 25. August.

Bau, A.: Handbuch für Käfer-Sammler. Beschreibung der in Europa, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vorkommenden Käferarten. Leipzig, Quandt & Handel. 6 ℳ.

Brunner, H.: Der Reichs- und Staatsdienst nebst verwandten Materien. Praktischer Ratgeber für die Berufswahl in deutschen Landen. Stuttgart, Enke. 1 ℳ.

Clün, A.: Der befreite Prometheus. Dramatische Dichtung. Leipzig, Friedrich. 1 ℳ.

Conrad, M. G.: Was die Alm rauscht. Münchner Novellen. Dresden, Pierson. 2 ℳ.

Dorfbarbier-Kalender, der, für das Jahr 1889. Berlin, S. Mode. 2.

Fischer, K.: Goethe's Faustidee. Heidelberg, Winter. 2. Aufl. Heidelberg, Winter's Universitätsbuchhandlung. 1 ℳ 20 ₰.

— Ueber die menschliche Freiheit. Vortrag. Heidelberg, Winter. 1 ℳ 20 ₰.

— Die Schicksale der Universität Heidelberg. Festrede. 2. Aufl. Heidelberg, Winter. 2 ℳ.

Freiesleben, J.: Führer durch die verschiedene Breite der deutschen Meilen im Deutschen Reiche, in Luxemburg, in Oesterreich-Ungarn, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Leipzig, Hirt. Geodätische Handbibliothek. 1 ℳ 50 ₰.

Gerstäcker, C. L.: Eraldo Lorrimore. Trauerspiel in 5 Akten. Dresden, Pierson. 2 ℳ.

Gilbeck, O.: Kunst und Schopenhauer. 2 Aufsätze. Leipzig, Duncker & Humblot. 2 ℳ.

Grünfeld, A. G.: Das Leinen in der Culturgeschichte und in seinen Beziehungen zur Landwirthschaft, Gewerbe und Handel. Leipzig, Schäfer. Seidenfaden.

Hanfel, E.: Entwickelungsgang der Mineralogie. 4. Aufl. Leipzig, Duncker & Humblot. 2 ℳ.

Internationales Archiv für Ethnographie. Redigirt von J. D. E. Schmeltz. 1. Bd. 4. Heft. Leiden, E. J. Brill. Vom Jahrg. (6 Hefte) 24 ℳ.

Kastenbrunner, T., und C. Kuldbrunner: Der Brodbäcker. Allgemeine Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute für Touristen, Officiere und Forschungsreisende. 2. Aufl. Pola, Lanz. 4 ℳ.

Kayser, C. G.: Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Leipzig, Voigt. 9. Aufl. Bd. 1—4. Jede Lfg. 1 ℳ 20 ₰.

Katalog der Gemäldesammlung des verstorbenen Ritters Adalbert Freiherrn von Lichtenfels. Mit 30 Autotypien. München, J. G. Lotzbeck. 4.

Kinder-Gartenlaube. Jährig illustrirte Zeitschrift für Herz und Gemüth. Redigirt von R. Schmidt. Leipzig, Ernst Keil. Vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰.

Belehrung der Jugend in Alter von 7 bis 15 Jahren. Abtheilung für den Kinder-Gartenlaube. Von Gartrel (6 Hefte) à 60 ₰.

Kohut, A.: Ahasver im Bade. Bade-Humoresken. Nach dem Englischen. Reclam jun. Perzyski. Berlin, A. Clemm Nachfolger. 1 ℳ.

Lechmann, H.: Das Terrarium, seine Einrichtung, Bepflanzung und Bevölkerung. Wanderung, Terrarium Beobachtungsbuch. 3 ℳ.

Lindau, P.: Wunderliche Leute. Kleine Erzählungen. Berlin, F. Fontane & Co. Jarnatt. 4 ℳ.

Meriau, H.: Die sogenannten Jugendschriften in unserer gegenwärtigen Literatur. Berlin, Leipzig, R. Wagner. 60 ₰.

Meyer's Conversations-Lexikon. Eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens. 4. Aufl. 11. Bd. Leipzig, Bibliographisches Institut. Geb. 10 ℳ.

Nemirich, J.: Das Curiosa Tarara und seine Umgebungen. Jena, Costenoble & Kühl u. Co. 1 ℳ.

Nick, L.: Erfurt in Thüringen. Chronik. 1 ℳ.

Nick, L.: Verband der Grabmonopolisten, Abschätzung und Taxe. 1 ℳ.

9. Bln. Regierung, Cleve'sche Verlagsbuchhandlung. Ed. 24. 1 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. Neue Folge. 3. Serie. Heft 51: Die mündliche, didaktische und poetische Poesie und das Wesen der Poesie der Perser. Von H. Ethe. Heft 54: Das Eisenbahnwesen und Fabrikwesen der Kriegsführung. Von F. Kirchhoff. Heft 55: Gewerbe und Handel. Von A. Blumhagen. Heft 56: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 57: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 58: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 59: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 60: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 61: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 62: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 63: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 64: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 65: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 66: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 67: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 68: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 69: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 70: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 71: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 72: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 73: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 74: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 75: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 76: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 77: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 78: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 79: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 80: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 81: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 82: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 83: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 84: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 85: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 86: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 87: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 88: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 89: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 90: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 91: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 92: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 93: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 94: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 95: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 96: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 97: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 98: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 99: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 100: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 101: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 102: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 103: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 104: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 105: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 106: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 107: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 108: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 109: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 110: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 111: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 112: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 113: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 114: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 115: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 116: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 117: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 118: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 119: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 120: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 121: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 122: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 123: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 124: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 125: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 126: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 127: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 128: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 129: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 130: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 131: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 132: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 133: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 134: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 135: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 136: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 137: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 138: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 139: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 140: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 141: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 142: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 143: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 144: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 145: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 146: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 147: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 148: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 149: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 150: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 151: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 152: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 153: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 154: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 155: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 156: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 157: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 158: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 159: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 160: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 161: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 162: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 163: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 164: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 165: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 166: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 167: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 168: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 169: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 170: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 171: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 172: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 173: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 174: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 175: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 176: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 177: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 178: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 179: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 180: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 181: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 182: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 183: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 184: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 185: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 186: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 187: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 188: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 189: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 190: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 191: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 192: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 193: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 194: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 195: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 196: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 197: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 198: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 199: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 200: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 201: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 202: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 203: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 204: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 205: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 206: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 207: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 208: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 209: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 210: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 211: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 212: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 213: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 214: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 215: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 216: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 217: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 218: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 219: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 220: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 221: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 222: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 223: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 224: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 225: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 226: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 227: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 228: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 229: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 230: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 231: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 232: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 233: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 234: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 235: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 236: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 237: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 238: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 239: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 240: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 241: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 242: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 243: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 244: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 245: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 246: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 247: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 248: Die Entdeckung von Brasilien im Jahre 1500. Von F. Kirchhoff. Heft 249: Die Kriegsmittel. Von A. Blumhagen. Heft 250: Die Entdeckung

Schierzenbach's 31. F.-St. Natter, eine rechte Schwester zu Nadi, wachtet, kam erstem mal zwischen Hangen und erzog einen sehr sicheren Sieg gegen Rudit. Hptl. Eustert II. (17. Ulanen) erlitt bei einem Sturz mit Lettene im Fürstenwalder Jagdrennen schwere Verletzungen, befindet sich aber bereits außer Gefahr.

— Im Trabfahren um den Ausstellungspreis in Wien über 1000 Mtr., 2100 Fl. dem Sieger, erzielte Mons. Andr. Teters's br. St. Mollie Walker, die Gewinnerin des Rennens, im ersten Stechen einen Record von 2 Min. 20¾ Sec., den besten, der bisher von einem Traber in Europa geschaffen wurde, der zugleich die beste Leistung bei Sturm in Amerika bildet mit 1½ Sec. überbietet. 2 Min. 20¾ Sec. sind auf den Kilometer reducirt gleich 1 Min. 27½ Sec.

— Der in Bien abgehaltene 5. Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes hat mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, Hrn. Schubert aus Frankfurt, an dessen Stelle Hr. Giese aus Hamburg trat, den bisherigen Bundesausschuß wiedergewählt und unter anderm beschlossen, dem ersten Berfassenden einen unbesorgten Diensteinsteigen für Bureauleiten zur Verfügung zu stellen, die Bundesleitung an alle Mitglieder direct zu verlegen, die Jahrverantwortung der Fachpresse aber aufzugeben, ein Sportgericht mit weitgehenden sportlichen Befugnissen einzusetzen und den nächsten Bundestag in Hamburg abzuhalten.

— Während in Deutschland nur der Norddeutsche Lloyd alljährlich im Herbst eine Wettfahrtunternehmung veranstaltet, sind in England von Mitte September bis zum Jahresschluß nicht weniger als 35 Wettfahrtrennen ausgeschrieben.

— Die Meisterschaft von Deutschland im Schwimmen über 1500 Mtr., welche auf dem Zehlendorf See bei Berlin zum Austrag kam, brachte sechs Bewerber zum Starten, von denen vier bereits nach 500 Mtr. und Hr. Ritter aus Berlin 50 Mtr. vor dem Ziele (letzterer infolge Schwimmkrampfes) aufgaben, sodaß Hr. C. Lorenzen aus Hamburg in 23 Min. 54 Sec. allein das Ziel passierte. Der Meisterschaft im Springen errang Hr. G. Pfleiderer aus Magdeburg gegen die Herren G. Kühn und P. Weidler jun. aus Berlin.

— Die hervorragendsten Züchter der Rothalsbulldoggen genannten raubhaarigen Bierschhunde sind Anfang August in Mainz zu einem Specialclub zusammengetreten.

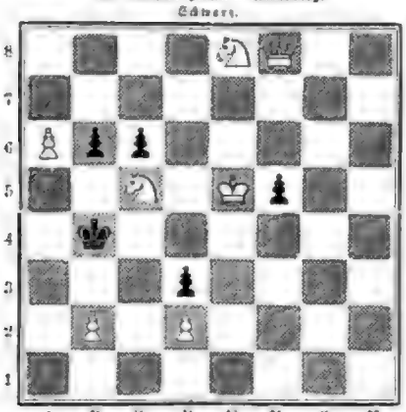
Schach.

Aufgabe № 2150.

Weiß setzt an und setzt in vier Zügen matt.

Von Bernhard Hülsen in Bitterburg.

Schwarz.



Weiß.

Das Internationale Schachturnier in Bradford, welches vor Wochen gedauert hat, ist zu Ende. Wie vorauszusehen war, errang Steinitz den ersten Preis (60 Pfd. St.). Er gewann durch treffliches Spiel seine letzte Partie gegen Lee und hat 14½ Punkte erreicht. Mackenzie machte Remis mit Zukertort; seine Hängepartie gegen Bird blieb ebenfalls unentschieden. Er war bei dem Wettkampfe der Vertreter Amerikas und erhielt mit 13 Punkten den zweiten Preis (30 Pfd. St.). Barbieri machte Remis mit Bird, welcher aber gegen Blackburne; demnach hat er 12 Punkte und theilt mit Mason den dritten und vierten Preis (20 und 10 Pfd. St.). Blake gewann mit 11½ Punkten den fünften Preis (20 Pfd. St.). Uebertroffen wird die Mackenzie, daß Pfeil gegen Atwood verloren hat. Atwood spielte das Königsgambit, und Pfeil hat es, obwohl wir in der Partie gegen Bird, angenommen. Die Kombination des Bauern ist im Turnier sehr selten, und sie dürfte sich auch in vielen Fällen. Atwood spielte die Partie ungewöhnlich gut bis 17., er gewann in 38 Zügen. Weiß hat 11 Bauern erhalten, obwohl das neue Bauernspiel, und es theilt mit Dubois den sechsten Preis mit 10 Pfd. St. Der Stand der übrigen Theilnehmer ist folgender: Taubenhaus 9, Bird 8, Pfeil 8, Lord 7½, Atwood 7½, Mortimer 6½, Lee 6, Owen 5, Hall 4½, Randall 4.

Wetterbericht.

Im Harz hat es in der Nacht zum 16. August gefroren. Auch auf der Schneekoppe war in der Nacht vom 14. zum 15. August die Temperatur so weit zurückgegangen, daß das Minimumthermometer 1° Grad Kälte zeigte.

Ein gewaltiges Unwetter brach in der Nacht zum 18. August über Zerbst und Umgegend herein. Zumal nach Frohse auf den Feldern standen, sind diese verwüstet. Getreide wurden platt gedrückt, Zuckerrüben, Futterrüben, Kartoffeln ꝛc. total zerstört ꝛc. Auch Obstbäume, Zierstrauch, Hafer und auch Vorwerke liegen Nachrichten darüber vor. Ein Obstgut sind zwei Schuppen eingestürzt. Mit voller Wucht stürzte sich das Unwetter im Bezirken Wedde entladen zu haben.

Wie auf Straßbäumen berichtet wird, sind in diesem Jahre die Folgen neuen Bauernaufstände aufgetreten, welche sich infolge des wolkenreichen Sommers besonders gehäuft haben. Im Kreise Thal sollen allein sechs neue Brandstätten, auf welchen die Bauern Tausende den früheren Bauernhäusern zurückgelegt oder angekauft haben. Als denkwürdigen Barometer dieses Jahres ist auch zu verzeichnen, daß der vom Mtr. tief liegende Kirchsee im Canton Glarus noch eine zweihändige, am Südrande zu überschreitende Wasserbrücke trägt.

In Marchfelde in Niederösterreich ist am 18. August durch Hagelwetter großer Schaden verursacht worden. In Mannsdorf sind vier Ortschaften verwüstet. Es sind bisher 25 Häuser eingestürzt, neun Scheunen total Gebäude weggeschwemmt worden, auch 10 sind Stück entzündet. Die Ernte Häuser als Bäume und auf die Dächer der Häuser, die unter Obst- und Getreide verschwunden, sodaß mehrere Personen schwer verletzt worden sind. In Aspern sollen acht, in Eschenau zwei Personen ertrunken sein. In Leopoldau sind 30 Häuser eingestürzt.

Traunstein und Umgebung sind von einem Orkan heimgesucht worden, der besonders in der österreichischen Enklave verheerend gewesen hat.

Im Eger-Departement fanten am 21. August große Wolkenbrüche statt, und die dadurch hervorgerufenen Wasserschwemmungen richteten große Verheerungen an. In Gisors stürzten mehrere Häuser ein. Die Locomotive eines durch den Tunnel von Gisors fahrenden Zuges wurde durch einen Erdrutsch verschüttet, und die Besatzung konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Bahnverkehr zwischen Paris und St. Clermont war gehemmt.

Im östlichen Ontario hat ein Gewitterorkan gewüthet und allein in Carbon einen Schaden von 1½ Mill. Dol. angerichtet. Viele Personen wurden getödtet. Häuser Anzeigen ein, Kirchen und andere Gebäulichkeiten sind in Menge umgestürzt worden. Auf verschiedene Art sind während dieses Unwetters Menschen vom Tode ereilt worden, theils durch Blitzschlag, theils auf andere Weise. — Auch in den Vereinigten Staaten haben heftige Stürme gewüthet. Im Chicagoer Hafen durch das Unwetter viele Brücken der Hallstaaten-Chicagoer zerstört worden. An der Chicagoer Küste traten ebenfalls Stürme auf. Am schlimmsten wüthete dort der Sturm an der atlantischen Küste von den Capi van Gegenaten bis zum Cap Cod. Die Eisenbahnen in Pennsylvanien und Maryland haben auch stark gelitten.

Laut Nachricht aus Dedendaal vom 6. August ist die Hitze an der Küste des Kother Meeres besonders im Januar unerträglich gewesen; in Kardes soll exact 200 Pilgern verschiedenen Nationen, die nach Medina abgingen, 300 Personen infolge der Hitze. Noch immer betrug die Hitze des Nachts im Schatten über 110 Grad R.

Der Beobachtungsgeräthes sind früh 8, resp. 9 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° = 80° Réaumur) gegeben.

Stationen	August 20	August 21	August 22	August 23	August 24	August 25	August 26
Valentia	+ 16 b	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 n	+ 16 b	+ 16 w	+ 15 w
Cork	+ 16 r	+ 15 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 r
Paris	+ 13 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 13 h
Helder	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 w	+ 15 h
Brüssel	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 r	+ 16 b
Arendel	+ 19 b	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 19 w	—	+ 20 w
Münster	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 17 b	—	+ 17 w
Trier	+ 20 b	+ 21 w	+ 22 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 h
Köln	+ 13 w	+ 12 w	+ 16 h	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 h	+ 16 h
Elberfeld	+ 18 w	+ 18 w	+ 17 h	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 h	+ 16 h
Düsseldorf	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 h	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 15 h
Barmen	+ 14 r	+ 14 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 15 h
Aachen	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 16 b
Gedesberg	+ 11 w	+ 10 b	+ 14 w	+ 14 w	+ 14 w	+ 14 w	+ 14 w
Cleve	+ 14 w	+ 11 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 13 w	+ 14 b	+ 14 w
Münchengladbach	+ 11 w	+ 12 b	+ 13 r	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 w	+ 14 w
Aachen	+ 11 w	+ 11 w	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 w	+ 14 w
Trier	+ 14 b	+ 11 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 14 b	+ 14 w
Kiel	+ 14 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 13 w	+ 15 b	+ 17 w
Hamburg	+ 12 w	+ 12 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 17 b
Bremen (Stadt)	+ 11 b	+ 13 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 w
Silbitzwalsern	+ 12 b	+ 13 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 w
Hannover	+ 11 b	+ 11 b	+ 13 r	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b
Leipzig	+ 13 w	+ 12 b	+ 14 w	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 17 b
Berlin	+ 13 w	+ 14 w	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 17 b
Breslau	+ 12 w	+ 9 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 15 b
Hildesh	+ 11 w	+ 13 w	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b
Marienberg	+ 11 w	+ 13 w	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 w
Frankenhausen	+ 13 w	+ 17 b	+ 15 r	+ 13 w	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 b
Mannheim	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 15 b
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 18 b	+ 20 w	+ 17 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 12 w
Nizza	+ 20 b	+ 16 w	+ 17 r	+ 17 b	+ 16 b	+ 19 w	+ 19 w
Venua	+ 19 b	+ 18 b	+ 21 h	—	+ 21 w	+ 20 b	+ 20 h
Arco a. Gardasee	+ 11 b	+ 20 w	+ 18 b	+ 14 w	+ 19 w	+ 14 b	—
Karlsbad	+ 11 b	+ 13 w	+ 14 b	+ 14 w	+ 10 w	+ 14 b	—
Franzensbad	+ 11 w	+ 13 w	+ 14 b	+ 14 w	+ 10 w	+ 14 b	—
Marienbad	+ 10 w	+ 9 b	+ 12 w	+ 12 w	+ 8 w	+ 11 b	—
Ital	+ 11 w	+ 12 w	+ 13 w	+ 12 b	+ 10 w	+ 15 b	—
Salzburg	+ 11 w	+ 14 b	+ 17 w	+ 15 b	+ 12 b	+ 15 b	—
Gmunden	+ 7 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 7 w	+ 7 w	+ 10 b	—
Gastein	+ 15 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 14 b	+ 15 b	—
Königsberg	+ 15 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 15 b	—
Krapina	+ 15 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 15 b	+ 15 b	—
Wrestes	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 17 w	+ 15 b	+ 15 b	—
Bad Kreuth (Tirol)	+ 10 w	+ 6 b	+ 17 w	+ 12 b	+ 7 b	+ 9 b	+ 10 b
Meiringen	+ 8 n	+ 13 b	+ 16 b	+ 14 b	+ 12 b	+ 16 b	+ 16 b
Baden-Baden	+ 11 w	+ 14 r	+ 15 r	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b
Wiesbaden	+ 12 w	+ 15 r	+ 17 b	+ 15 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 17 b
Homburg	+ 12 w	+ 15 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 17 b
Bad Nauheim	+ 12 w	+ 15 b	+ 12 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 16 b	+ 16 b
Baden bei Zürich	+ 9 b	+ 14 r	+ 14 w	+ 14 b	+ 10 r	+ 15 b	+ 15 w
Maximum 1 Uhr.							
Davos	+ 12 b	+ 16 b	+ 9 n	+ 15 b	+ 11 b	—	—

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit in mittlerer Zeit	Zeitgleichung der wahren Zeit	Mittlere Zeit des Durchgangs der Sonne durch den Meridian	Tageslänge	Dämmerung	Dauer der Dämmerung	Mittag	Dauer des Tages
Sept.	h m s	m s	h m s	h m s	h m s	h m s	h m s	h m s
2	10 48 7	11 20 43	+20 43	111	3 33	60,14	0 20 fr.	
3	10 52 4	11 20 47	+19 13	107	+3 34	59,38	1 20	} am
4	10 56 0	11 20 43	17 41	104	3 35	59,19	2 20	} Tage
5	10 59 57	11 20 36	16 10	100	3 37	58,55	3 15	6 40 ab.
6	11 3 54	11 20 26	14 38	97	3 39	58,34	4 10	5 3
7	11 7 50	11 20 13	13 7	93	3 40	57,59	5 5	3 50
8	11 11 47	11 19 58	+ 11 35	90	+3 42	57,37	6 0	2 26
9	11 15 43	11 19 41	— 10 4	86	+3 43	56,57	Tage	1 20

Sonnenaufgang 5 Uhr 30 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 33 Min.

Culminationszeiten der drei hellsten Sterne 1. Größe (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Von den abends am Südwesthimmel sich aufhaltenden Planeten ist nur noch Jupiter (21° gerade Aufsteigung, 19½° südliche Abweichung), welcher sich im Sternbilde des Steinbocks rückläufig bewegt, gut sichtbar bis zu seinem bald nach 9 Uhr erfolgenden Untergange; dann der im Sternbilde der Wage in rechtläufiger Bewegung sich befindliche Mars (233½° gerade Aufsteigung, 23½° südliche Abweichung), welcher gegen 10½ Uhr untergeht, nicht mit seiner quarrenden Erscheinung von der Erde immer gleichmäßig, und Venus (150° gerade Aufsteigung, 7½° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, Untergang gegen 7 Uhr. Merkur (Aufgang zugleich mit Venus) sowie Uranus (Untergang eine Stunde nach der Sonne) sind wegen ihrer Nähe bei der Sonne mit bloßen Augen nicht aufzufinden.

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 3. früh 4 Uhr, mit Merkur am 7. früh 1 Uhr, mit Venus am 7. vormittags 9 Uhr.

Die Umdrehung der Sonne um ihre Achse.

Noch vor der Erfindung des Fernrohrs wurden bekanntlich die Sonnenflecken gesehen, und schon der Jesuit Schreiner notirte um das Jahr 1630 auf Beobachtungen beruhend das merkwürdige Resultat ab, daß die Rotationsdauer der Sonnenoberfläche um ihre Achse nicht nur alle Planeten bestimmt die größte ist. In neuerer Zeit haben Carrington in England und Spörer in Deutschland sehr mühsame Untersuchungen angestellt, die Sonnenflecken aufzeichnet, auf eine Bewegung derselben sich, daß sie Unterschiede der Sonne zwischen etwas länger herauskam, je weiter sie verschiedenen Flecken vom Sonnenäquator entfernt waren. Diese Unterschiede sind so bedeutend, daß die Rotationszeit der Sonne zwischen 25 Tagen 9 Stunden und 27 Tagen 17 Stunden schwankte, je nachdem sie auf fleckenbeobachtungen am Aequator der Sonne oder bis zu 60 Grad Entfernung von derselben abgeleitet wurden. Diese Abweichungen müssen daher, daß die Sonnenflecken, obgleich von der Rotationsbewegung, auch eine oft sehr unregelmäßige Eigenbewegung besitzen. Ueber den Flecken auf der Sonne zeigen sich oft ausgedehnte helle Streifen, sogen. Fackeln, auf diese Gebilde hat jetzt Dr. Wilsing (astrophysikalisches Observatorium bei Potsdam) draupt, um die Existenz der Sonnenrotationsbewegung zu bestimmen. Als Hilfsmittel diente die Photographie, und die negativen Bilder der Sonnenflecken zeigten sich auf den Platten als dunkle Scheiben begrenzt, gut erkennbare Flecken. Bei dieser Beobachtungsmethode kann jetzt gezeigt werden, daß aber die einzelnen Resultate sehr nicht abhängig von dem Abstand der Flecken vom Sonnenäquator, so daß hier die Unterschiede ganz unglaublich, zwischen der Aequatorzone und der Fleckenbeobachtungen hervorragen und als Ergebnis die Umdrehungszeit der Sonne zu etwa 25 Tage 5 Stunden 24 Minuten festgestellt werden konnte.

Der Kubio oder Bonbeya Meteorit.

Am 15. Juni wurde der berühmte Meteorit, der von Marcus und Wolodkin schon 1816 und später von Pöpp und Marcus beschrieben Bahnbrecher Bonbeya-Meteorit, nach Rio de Janeiro gebracht und bemdet sich jetzt in den Sammlungen des brasilianischen National-museums. Das vermißt dieses Steines beträgt 2261 Kilogr. Der Transport wurde ermöglicht durch die sinnige Bestellung einer Eisenbahn, welche 115 Meilen von dem Bergwerk sich vorbeiführt, wo der Stein bisher gelegen hat. Es mußte eine eigene Fahrbühne für die Weiterbeförderung hergestellt werden.

Die Gaisbergbahn bei Salzburg.

Kaum war es gelungen, die Eisenbahnen bis an den Fuß der Alpen zu führen, als man darauf sann, diese selbst mit der Locomotive zu erklettern. Die Aufgabe erschien nicht leicht. Stärker als die gewöhnlichen Steigungsverhältnisse der Bahnen, zu höchstens Fünf auf's Hundert, bedingen natürlich eine entsprechend erhöhte Abhäsion der Locomotive, da diejenige der Triebräder auf glatten Schienen nicht mehr ausreicht. Von dieser Wahrnehmung hervorgerufen, entstanden zuerst die noch unvollkommenen Systeme Larmanjat und Fell — nach letzterem wurde der Montenis während des Tunnelbaues provisorisch überschient und befahren — und erst, als im Jahre 1868 am Mount Washington (2037 Mtr.) bei Boston in Nordamerika eine rationell construirte Bergbahn mit 23 Proc. Steigung in Angriff genommen worden war, kamen die Ingenieure Riggenbach, Käß und Zschokke zu dem Entschluß, nach einem ähnlichen, aber verbesserten System eine Bahn auf den Rigi in der Schweiz zu führen. Die Linie ward 1872 in ganzer Länge eröffnet. Damit war das schwierige Problem auch für Europa gelöst. Die nothwendige Steigung von 25 Proc. wird durch Hülfe eines Zahnrades überwunden, das in eine, zwischen den beiden gewöhnlichen Schienen angebrachte Zahnstange eingreift. Auch die Locomotive ist eigenthümlich — verticaler Kessel — construirt: aufwärts schiebt sie den Wagen, abwärts hält sie ihn auf. Bei der Thalfahrt wird der Dampf comprimirte Luft ersetzt. Infolge mannigfacher Vorsichtsmaßregeln bietet die Zahnradbahn verhältnißmäßig mehr Garantie für vollständige Sicherheit als ihre Schwestern in der Ebene.

Nach dem geschilderten System, allerdings durch langjährige Erfahrungen begünstigt, ist nun vom Ingenieur Riggenbach auch eine Bahn nach der Spitze des vielgerühmten, aussichtsreichen Gaisberg bei Salzburg geführt worden, nachdem er die berliner Bauunternehmer Spondercop u. Co., welche auch die beiden Niederwaldbahnen ausführten, in Verbindung mit einer Finanzgruppe unter Führung der berliner Bankfirma Abel u. Co. für das Unternehmen gewonnen hatte. Der Bauleiter, Ober-ingenieur Schröder, begann den Bau im Juli 1886, ließ trotz Schnee und Eis die Schienen im Winter legen, sodaß die Bahn bereits am 25. Mai 1887 eröffnet werden konnte. Zu gleicher Zeit ging die Bahn, welche bis Ende der Saison 40 000 Touristen beförderte, an eine Actiengesellschaft über, welche ihren Sitz in Salzburg hat.

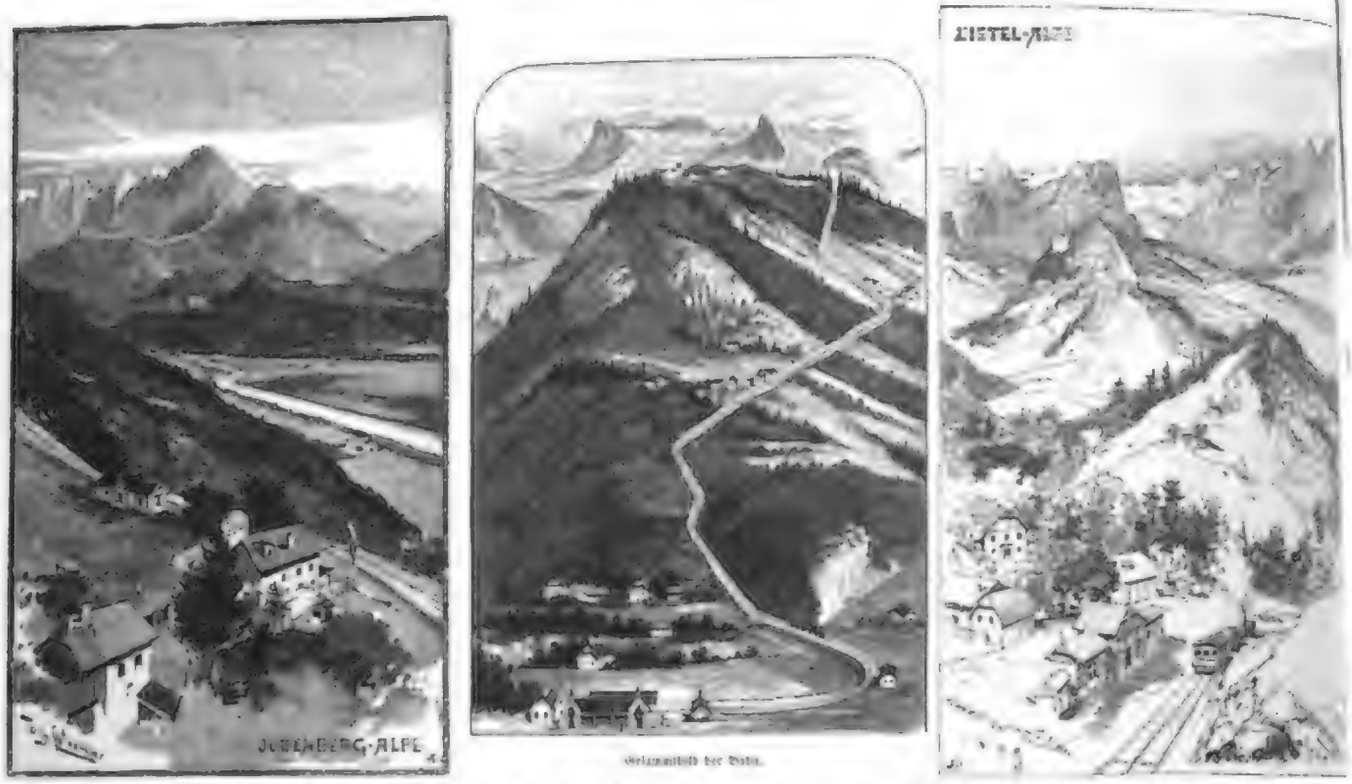
Die Gaisbergbahn hat 1 Mtr. Spurweite und ist 5½ Kilomtr. lang; davon liegen fast 2 Kilomtr. in der größten Steigung von 25 Proc. Die zu erklimmende Höhe beträgt 818 Mtr. Der Oberbau ist ganz aus Stahl construirt; die Hochbauten sind Muster von Zweckmäßigkeit und glücklicher Anpassung an den Gebirgsbaustil. Es wurde neben der Zweckmäßigkeit für den Betrieb bei der Anlage auch der malerische Effect berücksichtigt, sodaß der Tourist auf das angenehmste überrascht wird.

Der Bahnhof, mit Salzburg durch Tramway verbunden, erhebt sich neben der Station Parsch der Staatsbahnlinie Salzburg-Wörgl-Innsbruck. Im Sommer verkehren täglich zwölf regelmäßige Züge und je nach Bedürfniß Ergänzungszüge. Die Bergfahrt beansprucht 45, die Thalfahrt 31 Minuten; es können in zwei Waggons (Aussichtswagen) mit jedem Zuge bis 60 Personen nebst Gepäck befördert werden.

Nach dieser Einleitung erlaube ich mir die Begleitung der Leser für die Fahrt zur Höhe; sie ist einzig in ihrer Art.

Nach der Abfahrt geht's eine Strecke durch grüne Auen eben hin; sobald der felsige Fuß des Gaisberg (s. Gesammtbild 2) erreicht hat, beginnt die Steigung. Geräuschvoll pustend klettert die Locomotive an der Bergflanke empor, und je höher der Zug steigt, desto mehr Spielraum wird dem Blick gewährt, der bewundernd über das üppig angebaute Thal der Salzach bis zum fernen Horizont schweift, den der Hohe Göll, der Hochkalter, das schneige Haupt des Watzmann, der massige Untersberg, der Staufen und das Sonntagshorn begrenzen. Den Mittelgrund des interessanten Halbrundgemäldes bildet das thurmreiche Salzburg, überragt von seiner stolzen Felsenfeste. An blumigen Hängen entlang, durch lichtes Gehölz und mächtige Einschnitte gelangt der Zug zur ersten Station, Judendorferalpe, 735 Mtr. ü. M. (s. Abbildung 1). Bald ist die zweite Station, Zistelalpe, 902 Mtr. ü. M. (Abbildung 3), erreicht, eine Bergterrasse, von grünen Matten eingerahmt. Hier erhebt sich ein ländliches Cur- und Pensionshaus, das nächstens zum klimatischen Sanatorium mit Kaltwasserheilanstalt umgewandelt werden soll. Auch eine Chaletcolonie ist im Aufblühen. Kurz nach Verlassen der Station eröffnet sich die Aussicht nach Osten, und jeder Stoß des Cylinders zaubert neue entzückende Bilder in den Gesichtskreis. Der Schafberg, die Schobergruppe, das Dachsteinmassiv und das Hollengebirge treten heraus. Großartiger Eindruck, der sich noch erhöht, wenn nach Passieren eines 200 Mtr. langen Felsendurchschlages (s. Abbildung 4) plötzlich überraschend unterhalb der drohenden Gipfel und Zinnen anmuthend die blauen Seebecken des Salzkammergutes mit ihren grünumgürteten Buchten sich zeigen. Die Bahn in steilenweise in die Kalksteinschichten gesprengt und schmiegt sich rechts dicht an die Felswände an, während links Abgründe und unheimliche Schluchten sich öffnen, aus denen uralte riesenschwache Tannen ihre zottigen Aeste wie hilfeflehend emporstrecken. Endlich ist Kapuzination Gaisbergspitze (1278 Mtr.) erreicht (s. Abbildung 1); wenige Schritte davon ragt das stattliche Hotel mit seiner Aussichtswarte empor, von deren Galerie man nun dasjenige als ganzes überblickt, was sich während der Auffahrt nur als Stückwerk bot.

Den Gipfel des Gaisbergs (1286 Mtr. ü. M.) bildet ein mäßig abfallendes, überall mit Rasen bekleidetes Plateau, das



Bilder von der Gaisbergbahn bei Salzburg. Gezeichnet von T. Grubhofer.

gänzlich den Hochgebirgscharakter verleugnet und dem Berg ein harmloses, sozusagen zahmes Gepräge aufdrückt.

Der Aussichtsrayon ähnelt auffallend demjenigen des weltbekannten Rigi. Läßt man das schaulustige Auge von Süden aus die Wanderung antreten, so haftet es zu äußerst links vor allem an den kühnen Conturen des bizarr aufgethürmten Hochkönigs, dem der Hohe Göll, der Hochkalter, die Schönfeldspitze (höchste Erhebung des Steinernen Meeres) und der zweigipfelige Watzmann zur Seite stehen. In der äußersten Perspective erglänzen die Eiskrone des Großglockners und die Schneehaube des Wiesbachhorns. Westlich erheben sich der sagenreiche Untersberg, der konische Staufen, das spitze Sonntagshorn, das wild zerklüftete Kaisergebirge, die Loferer Steinberge, der Hochfellen und die Kampenwand. Am Fuße dieser Gebirgsheroen windet sich die Salzach durch die reichbebaute Ebene, die Bischofsstadt Salzburg und deren Feste wie mit einem Silberband umschlingend (s. Abbildung⁶). Im Norden dehnen sich grünes Hügelland und die Ebene gegen Baiern und Oberösterreich aus, besät mit zahllosen Ortschaften und blinkenden Seen. Oestlich reihen sich, eine gewaltige Phalanx, der Traunstein bei Gmund, die Schroffen des Höllengebirges, der überhängende Schafberg, der Priel, das Todte Gebirge, das Gamsfeld, Dachsteinmassiv, die Bischofsmütze und der Schmidtenstein, dicht gegliedert aneinander. Den Thalgrund schmücken sechs Seen: Mond-, Waller-, Matten-, Trumer-, Abtsdorfer- und Wagingersee.

So umfaßt das Hochgebirgspanorama von dem „Rigi Salzburgs" alle hervorragenden Spitzen vom Kaisergebirge in Tirol bis zum Traunstein bei Gmunden, und die Betrachtung dieser starren Welt voll Zacken, Zinken, Rissen und Klüften ist unwillkürlich das Mahlmann'sche:

„Du hast deine Säulen der aufgebaut
Und deine Tempel gestaltet"

in der von Alpenluft erfrischten und von Hochgefühlen gehobenen Brust ertönen, besonders dann, wenn diese Panoramen sich im Glanze ungetrübter Beleuchtung enthüllt.")

M. Koch von Bernet.

*) Für diejenigen, welche eine specielle Beschreibung der Gaisbergbahn, ihrer Zahnradbahn, Umgebung und Aussicht wünschen, ist an dieser Stelle ein Büchlein empfohlen, welches unter dem Titel „Gaisbergbahn" bei Hermann Kerber in Salzburg erschienen ist und nicht allein erschöpfend Notizen über Berg und Bahn, vorzügliche Illustrationen, ein Panorama und eine Karte, sondern auch eine instructive Beschreibung der Stadt Salzburg und ihrer zahlreichen Sehenswürdigkeiten enthält.

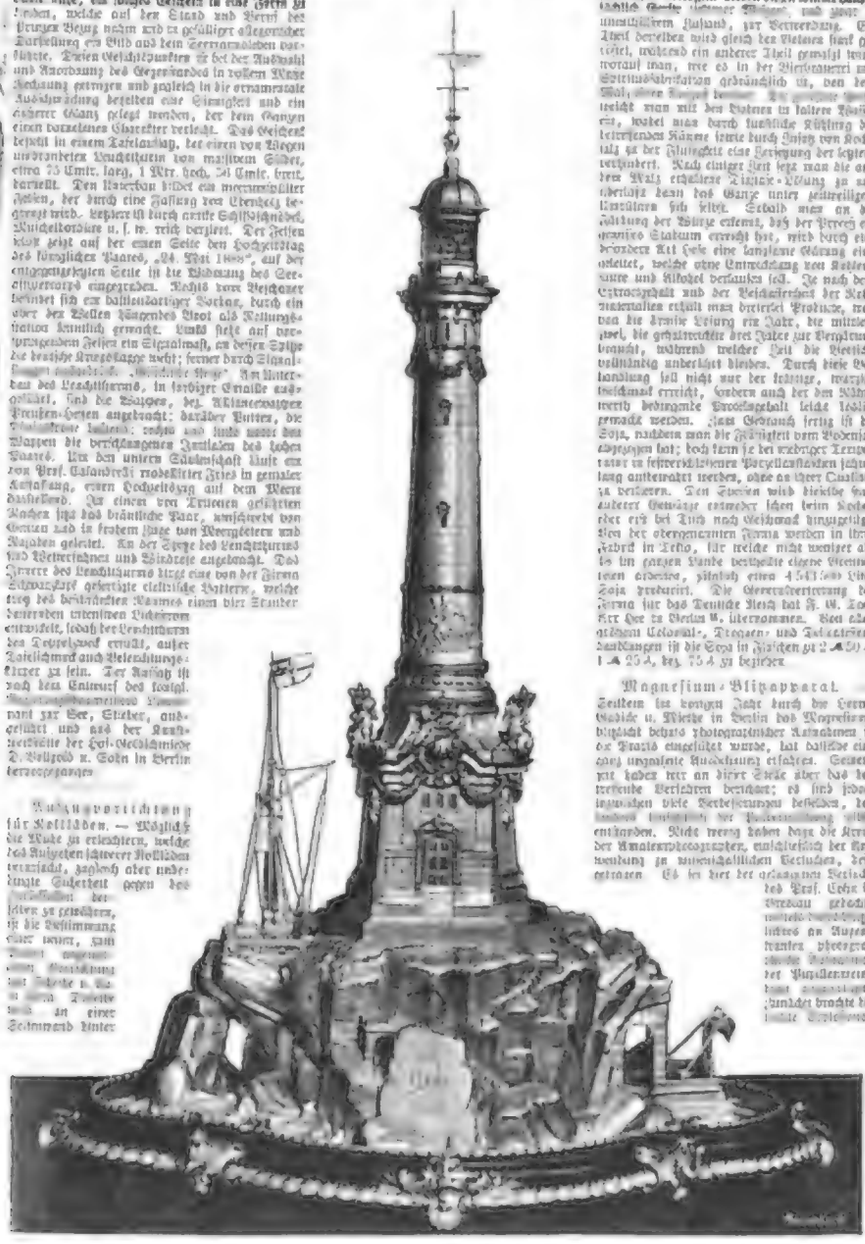
Bilder von der Gaisbergbahn bei Salzburg. Gezeichnet von T. Grubhofer.

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Das Hochzeitsgeschenk der deutschen Seeoffiziere für den Prinzen Heinrich von Preußen.

In den jüngsten Tagen erst ist dem Prinzen Heinrich die Ehrengabe überreicht worden, welche die deutschen Seeoffiziere ihrem erlauchten Kameraden aus Anlaß seiner Vermählung und zum Andenken an dieselbe gestiftet haben. Bei dem Wunsche, den jungen fürstlichen Ehepaaren mit einer Hochzeitsgabe zu erfreuen, lag der Gedanke nahe, ein solches Geschenk in eine Form zu kleiden, welche auf den Stand und Beruf des Prinzen Bezug nahm und in gefälliger allegorischer Darstellung ein Bild aus dem Seeoffizierleben vorführte. Diesen Gesichtspunkten ist bei der Auswahl und Anordnung des Gegenstandes in vollem Maße Rechnung getragen und zugleich in die ornamentale Ausschmückung derselben eine Sinnigkeit und ein tieferer Gehalt gelegt worden, der dem Ganzen einen vornehmen Charakter verleiht. Das Geschenk besteht in einem Tafelaufsatz, der einen von Lorbeer umwundenen Wachtthurm von massivem Silber, etwa 75 Cmtr. lang, 1 Mtr. hoch, 50 Cmtr. breit, darstellt. Den Unterbau bildet ein mosaikartiger Felsen, der durch eine Fassung von Ebenholz begrenzt wird. Letzterer ist durch goldne Schiffsschnäbel, Muschelkordons u. s. w. reich verziert. Der Felsen selbst zeigt auf der einen Seite den Hochzeitstag des fürstlichen Paares, „24. Mai 1888", auf der entgegengesetzten Seite in die Bildmasse des Seeoffizierwappens eingegraben. Rechts vom Beschauer befindet sich ein ballonartiger Pokal, durch ein über den Wellen schwebendes Boot als Rettungsstation kenntlich gemacht. Links steht auf vorspringenden Felsen ein Signalmast, an dessen Spitze die deutsche Kriegsflagge weht; ferner durch Signalflaggen angedeutet: „Herzliche Wünsche". Am Unterbau des Leuchtthurms, in farbiger Emaille ausgeführt, sind die Wappen, bez. Admiralitätsflaggen Preußen-Hessen angebracht; darüber Putten, die Schlußkrone haltend; rechts und links unter den Wappen die verschlungenen Initialen des hohen Paares. Um den unteren Schaftmantel läuft ein von Prof. Calandrelli modellirter Fries in gemalter Antikafarbe, einen Hochzeitszug auf dem Meere darstellend. In einen von Tritonen gehaltenen Muschen sitzt das prächtige Paar, umschwebt von Genien und in festem Zuge von Meergöttern und Najaden geleitet. An der Spitze des Leuchtthurms sind Betrachtungen und Bilderzeige angebracht. Das Innere des Leuchtthurms birgt eine von der Firma Siemens & Halske gefertigte elektrische Batterie, welche den Zweck hat, das Innere des Raumes einen hier Stunden dauernden intensiven Lichtschein entwickeln zu lassen, sodaß der Leuchtthurm des Tafelaufsatzes wie ein Leuchtthurm des Meeres selbst erhellt, außer Tafelschmuck auch Beleuchtungskörper zu sein. Der Aufsatz ist nach dem Entwurf des königl. Marine-Architekten Kapitän zur See, Steiner, ausgeführt und aus der Kunstwerkstätte der Hof-Goldschmiede D. Vollgold u. Sohn in Berlin hervorgegangen.



Tafelaufsatz. Hochzeitsgeschenk der deutschen Seeoffiziere für den Prinzen Heinrich von Preußen.
Entworfen vom Regierungsbaumeister Steiner, ausgeführt von D. Vollgold u. Sohn, Hof-Goldschmiede weiland Kaiser Wilhelm's I.

Rollladenvorrichtung für Rollläden. — Möglichst die Mühe zu ersparen, welche das Aufgeben schwerer Rollläden verursacht, zugleich aber unbefugte Einbrüche gegen das [illegible] der Läden zu gewähren, ist die Bestimmung einer neuen, zum [illegible] angemeldeten Vorrichtung [illegible] Schiene u. dgl. [illegible] an einer Schlagwand hinter den Rollladen befestigt und besteht in der Hauptsache aus zwei gegeneinanderlaufenden Rollen von verschiedenen Durchmesser und einem mit dieser verbundenen Sperrrad, in das eine Sperrklinke eingreift. Auf der kleineren der beiden Rollen windet sich bei der Drehung an an dem Rollladen befestigter Gurt auf und ab, während von der größeren der Zuggurt herabhängt. Die erwähnte Klinke ist an einem Arm der Drehungsachse drehbar befestigt, greift, durch ihr Eigengewicht niedergehalten, für gewöhnlich in das Sperrrad ein, gibt dasselbe jedoch frei, wenn man mit dem Zuggurt gegen eine kleine Rolle an der Klinke drückt. Unter diesen Umständen genügt zum Aufgehen eine geringe Kraft; denn das Uebersetzungsverhältniß der beiden Rollen verringert die Last des Ladens für die Person, welche an dem Zuggurt angreift, in hohem Grade. Anderseits verhindert die Klinke, wenn der Gurt losgelassen wird oder reißt, jedes Zurückdrehen so vollständig, daß keine Gefahr oder Belästigung zu befürchten ist. Beim Herablassen des Ladens löst man die Klinke in der oben bezeichneten Weise aus und läßt den Gurt langsam durch die Hand gleiten.

Japanische Soja. — In den letzten Jahren ist das Publikum wiederholt auf den hohen wirthschaftlichen Werth des unter dem Namen Soja aus Japan eingeführten Genußmittels hingewiesen worden. Als Soja bezeichnet man eine dickliche dunkelbraunrothe Flüssigkeit von angenehmem Geschmack und eigenthümlichem Aroma, die, als Zusatz zu Suppen, Saucen, Fleisch, Fisch, Gemüsen rc. verwendet, denselben von dem eigenen nicht unbeträchtlichen Nährgehalt, den Wohlgeschmack der Speisen erhöht und zugleich wohlthuend anregend auf die Verdauung wirkt. Dieses für den europäischen Markt neue Produkt hat seinen Namen von der Sojabohne, deren vorzüglich nährhaftes Mehl den wesentlichsten seiner Bestandtheile bildet. In Japan wird die Soja Brod in großartigen Fabrikanlagen als in kleinerem Betriebe hergestellt und in den Haushaltungen der höchsten wie der niedrigsten Volksklassen, etwa in dem Verhältniß wie bei uns die Butter, verbraucht. Nachdem alle früheren Versuche, die Soja in einer für den europäischen Transport geeigneten Weise zu conserviren, nur zweifelhafte Ergebnisse geliefert hatten, ist es in neuster Zeit der Firma Loko Storm Kwarda (Soja-Handelsgesellschaft in Tokio) gelungen, in dieser Richtung vollkommen befriedigende Resultate zu erreichen. Die Herstellungsmethode der genannten Firma besteht, soweit sie sich jetzt außerhalb Japans bekannt gewordene ist, in folgendem: Die Sojabohnen, welche man für den betreffenden Zweck durch eigens im großen betriebenen Anbau gewinnt, werden enthülst, getrocknet und hernach gebrannt, da sie so den Transport besser vertragen. Neben diesen kommt hauptsächlich Gerste, weißer Weizen, und zwar in unreifem Zustand, zur Verwendung. Ein Theil derselben wird gleich den Bohnen stark geröstet, während ein anderer Theil gewöhnlich wird, worauf man, wie es in der Bierbrauerei und Stärkefabrikation gebräuchlich ist, den dem Malz [illegible] Keimprozeß unterwirft. Nach einiger Zeit setzt man die auf diese Weise erhaltene Diastase-Lösung zu und überläßt dann das Ganze unter zeitweiligem Umrühren sich selbst. Sobald man an der Zähigkeit der Masse erkennt, daß der Prozeß ein genügendes Stadium erreicht hat, wird durch eine besondere Art Hefe eine lebhafte Gährung eingeleitet, welche ohne Entwickelung von Kohlensäure und Alkohol verläuft. Je nach dem Extraktgehalt und der Beschaffenheit der Rohmaterialien erhält man dreierlei Produkte, wovon die dritte Lösung ein Jahr, die mittlere zwei, die gehaltreichste drei Jahre zur Vervollkommnung braucht, während welcher Zeit die Gefäße vollständig unberührt bleiben. Durch diese Behandlung soll nicht nur der kräftige, würzige Wohlgeschmack erreicht, sondern auch der den Nährwerth bedingende Proteingehalt leicht löslich gemacht werden. Zum Gebrauch fertig ist die Soja, nachdem man die Flüssigkeit vom Bodensatz abgezogen hat; doch kann sie bei weniger Temperatur in festverkitteten Porzellanflaschen jahrelang aufbewahrt werden, ohne an ihrer Qualität zu verlieren. Den Speisen wird dieselbe statt anderer Gewürze entweder schon beim Kochen oder erst bei Tisch nach Geschmack hinzugefügt. Neben der obengenannten Firma werden in einer Fabrik in Tokio, für welche nicht weniger als 60 im ganzen Lande bestehende eigene Brauereien arbeiten, jährlich etwa 4 540 000 Liter Soja produzirt. Die Generalvertretung der Firma für das Deutsche Reich hat F. W. Koen Nachf. in Berlin W. übernommen. Den allen größeren Colonial-, Droguen- und Delikatessenhandlungen ist die Soja in Flaschen zu 2 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 25 ₰, bez. 75 ₰ zu beziehen.

Magnesium-Blitzapparat. — Seitdem im vorigen Jahre durch die Herren Gaedicke u. Wiesike in Berlin das Magnesiumblitzlicht behufs photographischer Aufnahmen in die Praxis eingeführt wurde, hat dasselbe eine ganz ungeahnte Ausdehnung erfahren. Gegenwärtig haben wir an dieser Stelle aber das betreffende Verfahren berührt; es sind jedoch inzwischen viele Verbesserungen beliebt, [illegible] der Photographie willig, entstanden. Nicht wenig haben dazu die Kreise der Amateurphotographen, namentlich der Anwendung zu gesellschaftlichen Zwecken, beigetragen. Es ist hier der gelungenen Versuche des Prof. Cohn in Breslau gedacht, welcher Gesellschaftsspielen an Aquariumfenstern photographische Reproduktionen der Pflanzenwelt [illegible] Zunächst brachte die [illegible]

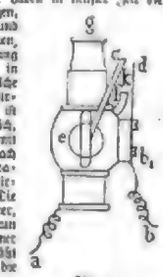


Fig. 1.

etwas in Vorschlag, [illegible] Blitzlichtes [illegible] Aquarium [illegible] Pflanzenwelt [illegible] Zunächst brachte die [illegible]

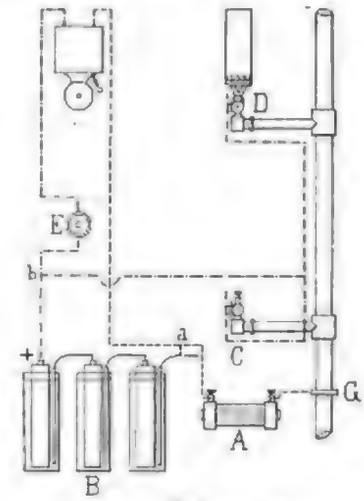


Fig. 2.

Elektrischer Gasanzünder von A. Blaudorf Nachfolger.

zu mildern. Diese sämmtlichen Verrichtungen werden durch sinnreich an den Stativen angebrachte Träger gehalten. Nach der ältern Construction wird ein kleiner gebogener Trichter unterhalb der Lampe eingeschoben und mit einer abgemessenen sehr kleinen Menge (1/2 Gr.) des Magnesiumpulvers gefüllt. Neuerdings dient zu diesem Zweck ein kleines eisernes Rad, das am untern Theil mit einem federnden Drücker versehen ist, der jedesmal nur 1/2 Gr. Pulver in das Brennrohr befördert. Zum Einladen des Pulvers dient ein Kautschukschlauch mit gebogenem, beg. geradem Messingrohrstücken, das in den Trichter, beg. an das gläserne Rad geschoben wird. Der Schlauch ist von entsprechender Länge, gewöhnlich mehrmalig, je nach der Anzahl der Lampen, und an dem hinteren Ende an einer Kautschuklasche befestigt; die andern Enden, da, wo sie in die Brenner münden, werden durch kleinere, am Stativ befestigte Halter in ihrer Lage festgehalten. Die photographische Aufnahme geschieht nun in der Weise, daß der Kopf der Person sich zwischen beiden Lampen, d. h. einige Meter davon, zurück und etwas näher von jener Lampe befindet, welche die Lichtpartien ergänzen soll. Eingestellt wird bei dem Licht einer Kerze oder Petroleumlampe, welche möglichst nahe dem Stativ aufgestellt wird. Zur Befestigung der Kerze befindet sich eine besondere Vorrichtung am Stativ. Der photographische Apparat muß ebenfalls eine passende Aufstellung erhalten, sobald kein Blitzlicht in das Objektiv gelangen kann. Ein Trick an die Kunstgriffiker bedeckt das Magnesiumpulver in die brennenden Lampen, und die Aufnahme ist geschehen! Probeblitzer sowie eigene Versuche haben gezeigt, daß diese Aufnahmen denen bei Tageslicht nichts nachgeben, aber alle die Vortheile voraushaben, die eine augenblickliche Aufnahme gewährt.

Dr. J. Schraub.

Elektrischer Gasanzünder von A. Blaudorf Nachfolger. — Infolge der Gefahrlichkeit und Gesundheitsschädlichkeit, welche die Anwendung elektrischer Gasanzünder gegenüber dem Anzünden der Gasflamme mittels Streichholzchen bietet, haben in neuster Zeit die genannten Apparate in den Haushaltungen, namentlich aber auch in Waarenlagern und sonstigen brennbare Stoffe enthaltenden Räumen, immer mehr Eingang gefunden. Die Abbildung zeigt eine von A. Blaudorf Nachfolger in Frankfurt a. M. construirte Vorrichtung, welche sich durch leichte Handhabung und sichere Wirkung empfiehlt. An dem Brenner g Fig. 1 ist bei a und b die elektrische Zuleitung ersichtlich, sowie daß die positive Leitung a durch den mit doppelter Bohrung versehenen Gashahn e nach dem mit bewirkten versehenen Stäbchen c, dagegen die negative Leitung b nach dem Isolirstück b und dem Metallplättchen d geht. Die größere Bohrung des Hahns führt zum Brenner, die kleinere zu den Hülfsröhrchen f. Wird nun der Hahn aufgedreht, so strömt es nach einer Achtelumdrehung das Röhrchen f und läßt hier eine ganz geringe Gasmenge ausströmen, die sich sofort durch den bei gleichzeitigem Stromschluß von c und d entstehenden elektrischen Funken entzündet. Indem das Flämmchen bei k in die Höhe schlägt, entzündet es das bei g ausströmende Gas, worauf es sofort durch die weitere Umdrehung des Hahns erlischt. Zur Erzeugung des elektrischen Funken dient die gewöhnlich im Keller aufgestellte Batterie des Haustelegraphen mit Hülfe einer in diese Leitung eingeschalteten Drahtspule A Fig. 2, welche den Strom transformirt, d. h. zu einer Funkenbildung von hoher Spannung geeignet macht. Um den Strom weiter leiten zu können, hat man nur den Batteriedraht einen Leitungsdraht zum nächsten Gasrohr zu führen. In jedem zu beleuchtenden Raum läßt man einen zweiten langen Draht von der Haustelegraphenleitung durch den Drahtzug bei jedem nach den Röhren der Deckellöcher Kuster oder Gasarm) abgehen. In Fig. 2 bezeichnet B die Batterie, C und D zwei Gasröhre (einen für einen gewöhnlichen Brenner, den andern für einen Argand-Brenner), E den Telegraphenknopf irgendeines Zimmers, a die Stelle, wo der zweite Leitungsdraht von der Batterie nach dem Hauptgasdraht abgegeben wird, b dieselbe Stelle, wo der zweite Leitungsdraht von der Hauptleitung nach den Gasröhren abgeführt wird. Diese einfachen Leitungsänderungen in Verbindung mit dem Brenner Fig. 1 genügen, um die selbstthätige Gasanzündung in gewerblicher Weise zu bewirken.

Briefwechsel.

M. H. in Berlin. — Zur Beseitigung des Uebelstandes, daß bei vollkommenen Exemplaren sowie bei künstlichen Gliedern mit beweglichen Gelenken letztere sich infolge des Gebrauchs locker bei sorgfältigster Aufstellung bald auflösen, wird von August Paschen in Kiel (Kalkofe) vorgeschlagen, die für schnellgehende Maschinen, Velocipede u. s. w. vielfach angewendete Kugellagerung auf die genannten Einrichtungen zu übertragen. Nach dieser ebenso einfachen wie praktischen Anordnung besteht der obere wie der untere Schluß des Kugellagers aus der genau[illegible] scharfen Kantführung; nur ist in jedem derselben zur Führung der Kugel eine bestimmte Entfernung hergestellt, in welcher diese ringförmig gestaltete Stahlfigur, sich frei von sich selbst drehend, liegen. Hierzu um die Umdrehung befördert sich eine gewisse solche zur Aufnahme des Schaftendes, welch letzterer sich vollkommen klein um die Kugeln legt, doch der praktische Vortheil eines vollständig spielfreien Kugellagers erzielt wird. Der Schaft selbst ist vermöge der gewählten und mit Federn versehenen Mutter leicht auszuschalten.

Carmen Sylva als Märchenerzählerin.

(Hierzu die Abbildung auf S. 332.)

Am fernen Strande, angesichts des unermeßlichen Oceans, der mit seinen gewaltigen, krystallenen Wogen ihre „Burg“ umspült, sitzt Rumäniens Königin, von keinem andern Schmuck umgeben als dem milden Glanz edler Frauenwürde, Märchen erzählend auf einem Thron, den Kinderhände ihr aus hartem Meeressand errichtet und mit frischen Blumen geschmückt haben. Sie sitzt stets umringt von einem dichten Schwarm lauschender Kinder, die ihre vom Seewind rosig-braun gehauchten Gesichtchen andächtig zu der erlauchten Erzählerin emporheben und, Spiel und Scherz vergessend, mit feuchtglänzenden Augen an den herrlichen Lippen hängen, deren Laute das Meer mit seinen hallenden Accorden begleitet. Ein Herz voll Sonnenschein, der die ganze Kinderwelt durchströmen möchte, wohnt in der Brust dieser königlichen Frau, und daneben steigt und sprudelt der lebendige Quell, aus dem sie unablässig zu schöpfen und groß und klein zu laben vermag; kein Wunder also, daß alle die jungen Herzen mit ihren warmen Impulsen, ihren Neigungen für das, was gut und schön und sonnig ist, begeistert für die Königin schlagen, die außer dem Königsstuhl im bukarester Palast und dem Blüthenthron im Reich der Poesie noch einen Thron aus reinstem Liebesgold in den Herzen ihrer Mitwelt und ganz besonders aller Kinder besitzt.

Doch nicht Märchen allein, nicht nur die Bilder ihrer reichen, glühenden Phantasie ziehen an unserm Auge vorüber; Novellen schieben sich dazwischen, kleine Skizzen, durchwebt von einem feinen Humor und oft tief erschütternd, aufgebaut auf einem selbsterlebten Moment, auf Ereignissen der wildromantischen Heimat Carmen Sylva's, und alles gewinnt ein volles, dramatisches Leben unter der melodischen Stimme der Erzählerin und ihrer begeistert warmen, eigenthümlich packenden Vortragsweise.

Es war an einem lauen Nachmittage, das Meer rauschte wie immer als Begleitung ihrer Worte, und die Königin hatte bereits eine Reihe von Märchen und Dichtungen vorgetragen, als sie aus einer seidenen Tasche ein dünnes Manuscript zog, das eben zum Druck vollendet werden, eine wahre kleine Begebenheit aus dem rumänischen Hochgebirge, voll des Zaubers jener majestätisch einsamen Bergwelt. Mit Genehmigung der Königin bringen wir dieselbe unsern Lesern, als die neueste Schöpfung Carmen Sylva's:

Horia.

Von

Carmen Sylva.

[Nachdruck verboten.]

Die Alpenrosen bedeckten den Butschidy in dichten Massen und spendeten dem würzigen Wohlgeruch, den sie nur in den Karpaten haben, sodaß der Lämmer Wolle danach duftete, die wie vergißmeinnichtene Edelweiß über die Furnica zerstreut waren. Auf der Höhe saß ein Hirtenknabe, hatte das Gesicht auf die Knie, die Arme um den Kopf gelegt und weinte, und weinte mit solchem Herzeleid, als könne er nie wieder froh werden. Sein Hund mit dem mächtigen grauen Pelze stellte sich vor ihn hin, betrachtete ihn mit gespitzten Ohren und schiefem Kopfe, fing dann an, mit tiefer Stimme zu winseln, und endlich stieß er ihm mit der Nase die Hände fort und leckte ihm Stirn und Haar, bis sein junger Herr emporsah. Der warf die Arme um des Hundes Hals, barg sein Gesicht in der Zottelmähne und weinte noch mehr. Der Hund wußte gar nicht, was er machen sollte, um seinen Herrn zu trösten. Er wedelte mit der langen Fahne, er winselte, er wandte den Kopf und leckte des Knaben langes, rabenschwarzes Haar. Der wollte sich aber nicht trösten lassen, denn es war der erste große Schmerz seines Lebens. Der Hund konnte denselben wol verstehen, sogar bis zu einem gewissen Grade theilen, aber er konnte den Knaben nicht so trostlos sehen; das that ihm weher als alles; denn er war ein alter Hund, sehr klug, hatte schon viele, viele mal den Weg von der Furnica hinunter in das Baragan und in die Dobrudscha gemacht, kannte Winterstürme, Schnee und Wölfe, Hitze, Staub und Bären, Karpaten und Balkan, Orgesch und Donau, kannte die Ungroformation von den Schafen, die eben geworfen hatten, kurz, er war ein weiser, vielerfahrener Hund. Nur dieser Fall war ihm neu. Seines Herzensknaben Thränen hatte er noch nie fließen sehen, solches Schluchzen noch nie gehört, und als er sah, daß jeder Trost vergebens war, setzte er sich hin, erhob seine Stimme und heulte. Das war aber gerade das Allerverständigste, was er thun konnte, und manche Menschen hätten von ihm lernen können, da sie das Bibelwort stets vergessen „Weinet mit den Weinenden“ und statt dessen mit abgedroschenen Trostesworten Salz in die Wunde streuen.

„Nicht heulen, Rumir! Die Schafe fürchten sich sonst, und die Hirten meinen, es passirt was!“ sagte der Knabe auf blickend. Sein Gesicht war so sonnengebräunt und rosig dabei, wie eine schöne saftige Frucht, das Oval von großer Regelmäßigkeit, der Nasenansatz classisch, die Augen wie große sammtige Brombeeren unter dem fein geschwungenen Bogen der schwarzen Brauen, die Lippen frisch und trotzig aufgeworfen, die Zähne so stark und regelmäßig wie Hundezähne. Die langen Haare umrahmten sein Gesicht wie in einem Bilde von Rembrandt, und darauf saß eine braune Lammfellmütze, die sich breit auslud und nach oben spitz zulief, viel größer als der ganze Kopf. Jetzt sprang er auf und schüttelte sich wie ein Hund, schleuderte die Thränen aus den langen Wimpern, die sich wie Gefieder auf- und niederschlugen, und griff nach seinem Alphorn. Er mußte die Hirten auf den andern Bergen benachrichtigen, daß alles in Ordnung sei, weil der dumme Rumir so schrecklich geheult. Wie eine junge Tanne schnitt sich seine Gestalt gegen den dunkelblauen Himmel ab, im grauen Hemd und breiten Ledergürtel. Er stützte das Alphorn vor sich auf die Erde und blies ein langes Tremulo, auf- und niedersteigend, unbestimmt wie Aeolsharfengetön. In der Nähe klingt es gar nicht laut, aber viele Berge weit hallt der Ton.

Nachdem er eine halbe Stunde lang geblasen, stützte er die Linke auf das Mundstück, den Ellbogen darauf, die Wange in die rechte Hand und stand so, Stunde um Stunde, unbeweglich wie eine Statue. Er wechselte nicht einmal die Füße, die er gekreuzt hatte. Aber auf seinem Gesichte spielte sich ein ganzes Drama ab. Er sah den Bären vor sich, einen von den Schlimmen, mit dem grauen Rragen, den man deshalb guierat (befragt) nennt, wie er sich auf seine Herde gestürzt und viele Schafe gefressen, getödtet, zerfetzt. Das konnte er verschmerzen; die Schafe gehörten seinem Herrn, und sein Herr war reich. Aber was ihm ans Herz ging, das war sein kleines Eselchen; denn das war sein. Und das Eselchen hatte der Bär auch erwürgt und halb aufgefressen. Der Knabe nagte an der Unterlippe, denn er schämte sich, schon wieder zu weinen, da er schon so groß war, achtzehn Jahre! Andere Burschen seines Alters waren verheirathet und hatten ein Kind, und er weinte noch! Aber das Eselchen! Das Eselchen! Es war ein gar zu liebes Thierchen, ganz unglaublich zottelig und struppelig, was ihm ein äußerst possirliches Aussehen gab. Was es von Haaren an sich hatte, sträubte sich in dicken Büschen hinaus, sogar um Nase und Augen, die so eigenwillig und keck aus der Masse von Haaren herausguckten, wie bei einem kleinen Kinde, das durchaus nicht ins Bett will, sondern spielen. Und doch war es solch ein braves Eselchen und trug des Hirten ganze Habe, immer mitten zwischen den Schafen gehend, staubbedeckt, nicht viel höher als sie, von allen gekannt und in ganz besonders intimem Verhältniß zu Hirten und Hund. „Ghipa“ hieß das Eselchen, und nun war es so elend umgekommen!

Indem der junge Hirte bedachte, daß er eigentlich ein Mann sei, erwachten in seinem sanften Herzen ernste Rachegedanken. „Horia,“ sagte er zu sich; „Horia, du mußt deinen Freund rächen! Das geht sonst nicht; die Schafe verlieren den Respect vor dir, und Rumir wird dich verachten; denn Rumir ist tapferer als du. Das geht nicht, Horia, mein Junge!“ Und indem er so dachte, begannen die Sammtaugen zu funkeln und zu blitzen, die Brauen zuckten und zogen sich zusammen, und der Kindermund bekam einen ganz strengen Ausdruck. Wie aber sollte er den Bären bezwingen? Ein Gewehr hatte er nicht, nur eine Axt und sonst keine Waffe. Und der Bär war groß, soviel er hatte in der Dunkelheit unterscheiden können. Da kam ihm ein Gedanke: „Rumir,“ sagte er, „bleib du hier bei den Schafen, ich muß ein wenig in die Ferne, zu den andern Hirten.“ Rumir wedelte verständnißvoll; er hatte das Gefühl, daß er im Grunde die verantwortliche Person hier war und über Horia so gut zu wachen hatte wie über die Schafe.

Ueber den schönen Wiesenteppich, der die Höhen des Butschidy bedeckt, wanderte Horia leichten Fußes auf seinen Sandalen dahin. Ringsum blühte Enzian und in den Felsspalten Edelweiß, von dem er gar nicht wußte, daß es schön war und begehrt im Thale. Es hatte ja weder Geruch noch Farbe und war so gewöhnlich! Nicht einmal einen Stamm hatte die Blume, und im Lande wußte man gar nicht, daß Rumäniens Berge diese Kostbarkeit bargen. Hätte man es doch lieber nie erfahren! — Das Edelweiß und der Hirte wußten beide nicht, daß sie schön waren, sondern blühten dort droben auf einsamer Höhe dem lieben Gott zur Freude und zum Wohlgefallen und wußten nichts von dem, was im Thale vor sich ging. Wenn sie's erfahren hätten, wäre es ihnen auch sehr gleichgültig gewesen. — Horia fand die Hirten auf dem Itzpi, zwei Alte und einen Jungen, und fragte sie, wie sie wol meinten, daß man den Bären bezwingen könnte?

„Laß ab davon!“ sagten die, „du bist noch zu klein und schwach; der bringt dich um!“

Er aber machte das trotzige Gesicht, wie sein Eselchen es immer gemacht, und gab keine Antwort. Bis gegen Abend blieb er zwischen den Felsen versteckt, sodaß die Alten meinten, er sei längst wieder bei der Heerde, und als sie schliefen, schlich er hin, stahl dem einen die Pelzmütze, dem andern seine Decke, dem dritten seinen großen zottigen Mantel. Mit diesen Trophäen kehrte er zu Rumir zurück, der ihn mit Freudengebell begrüßte. Die Decke wickelte er um den linken Arm, die beiden Pelzmützen zog er übereinander an, über die Ohren, fast bis auf die Schultern herunter, und die beiden Zottelmäntel hing er um, sodaß er aussah wie ein Ungethüm. So ausgestattet setzte er sich dorthin, wo noch das halbe Eselchen lag, denn sicher würde der Bär wiederkommen, um die Mahlzeit zu vollenden. Er wartete Stunde um Stunde, zusammengekauert wie ein schneeiger Felsen, und nichts regte sich an ihm als die wachsam spähenden Augen. Der Mond ging auf zwischen dem Cumpat und dem Piecu Căneliu (Hundegipfel) und überblickte die schlummernden Wälder mit seinem Licht.

Wie versteinerte Wellen lagen die schwarzen Berge ihm zu Füßen, wie ein ungeheurer See die Ebene bis zur Donau hinüber; wo die Tännte am dichtesten waren, dort wand sich die Donau durch die Märchenwelt. Aus dem Thal herauf klang leise, leise das Rieseln der Waldbäche, der Felsenquellen. Das Edelweiß schimmerte, als wäre es dem Mondlichte entwandt, der immer höher stieg am Himmel und immer heller die Welt in Glanz tauchte, sodaß die Schatten wie geschnittene schwarze, unabsehbare Abgründe bildeten. Die tausendjährige Riesen ragten die Tannen rund der Tiefe, in der Unbeweglichkeit ringsum schien es, als ertönen jeden Augenblick, als lämen sie näher und näher. Aber immer rührte sich nichts. Horia wartete, das Beil schlagbereit. Der Mond wanderte über den ganzen Himmel und näherte sich dem andern Horizont, bevor ein leises Geräusch Horia's Herz pochen machte. Ein Schnauben, dann das tiefe Brummen, von dem die Zigeuner sagen: „Der Bär spricht“, der Sohn des Popen“, und nun kam das Thier heran, gewaltig groß und im Mondschein noch viel größer, mit wütigen Tatzen und langem Schatten. Seine ganze Gestalt schimmerte im schwarzen Pelz. Der Bär knurrte noch behaglichem Brummen den aufgespartes Vieh und setzte sich eben an die Mahlzeit machen, da sprang Horia auf und hieb ihm mit seinem Beil zwischen die Schulten. Der Hieb war nur schwach durch das dicke Fell gedrungen, hatte aber doch die Haut verletzt. Wüthend erhob sich der Bär auf die Hinterbeine, sodaß er den Burschen überragte, ließ zu Schritte zurückwich, um eine weniger pelzige Stelle wahrzunehmen. Als das Thier herankam, holte Horia aus und hieb ihn tief in die linke Tatze. Wüthend schlug das Thier mit seinem Angreifer, der unter dem Tritte die Knochen an seinem Arme krachen und brechen fühlte, während er mit dem rechten den Bär ins Auge hieb. Der hob die Tatze, um seines Gegners zu scalpiren, was der Bären erstes Beginnen ist; sie reißen vom Hinterhaupt die Kopfhaut über die Augen herunter. Und da saßen die beiden Pelzmützen. Horia bückte sich rasch, sah der Bär das Gleichgewicht verlor und mit den beiden Augen in der Tatze zur Erde kam. Da nahm Horia seinen Vortheil wahr und hieb ihn, weit ausholend, in den Kopf, daß er sein Beil mit aller Kraft nicht mehr herauszuziehen brauchte; denn der linke Arm hing ihm schlaff herab.

Der Bär aber begann zu röcheln und neigte sich rückwärts. Horia sah ihm ruhig zu; dann wurde es ihm schwindlig, und dann wußte er nichts mehr.

Der Mond versilberte noch die Bergeshäupter, als zu gleicher Zeit der Sonne rosenrother Schein sie übergoß. Ein so zartes Farbenspiel umwob die alten Felsen, den Schnee, der nach den letzten Gipfel bedeckte und in einigen Felsschrunden liegen geblieben war, als wenn die ganze Natur sich in kostbare Festgewänder hüllte. Immer tiefer schritt der erfüllende Tag hinab, bis er die ersten Buchen erreichte, die so freudig aufsahen, als wenn es ein ganz besonderer Festtag wäre. Ihre Natur hat viele Festtage; denn jeder Schafsenntag ist ein Fest.

Da erschien Rumir bei den Hirten auf dem Itzpi, winselte und wedelte, faßte mit den Zähnen ihre Hemden und zog daran, sprang an ihnen in die Höhe, lief der Furnica zu, kam wieder um und zog sie.

„Was mag dort geschehen sein?“ sagte der eine, setzte das Alphorn an die Lippen und blies einen langen Triller hinaus, aber da kam keine Antwort. Rumir sah ihnen unverwandt in die Augen, die Ohren spitzend, bellte in den kurzen tiefen Tönen, wie Hunde bellen, wenn sie bitten, und begann wieder anzudeuten, sie möchten ihm folgen. Da gingen sie ihm nach. In merkwürdiger Hast lief er vornus und wieder zurück; es schien ihm zu langsam zu gehen.

„Da liegt ja der Bär!“ rief der Aelteste.

„Und Horia dabei!“ Der Jüngere war in drei Sätzen an Ort und Stelle, fand den Bären mit dem Beil zwei Zoll tief im Schädel und Horia in so tiefer Ohnmacht, daß er gar meinte, er sei todt, doch das frische Blut, das aus der Armwunde quoll, beruhigte ihn. Sie sahen, daß der Arm gebrochen war, verbanden ihn, so gut sie konnten, rieben dem Knaben die Schläfen und flößten ihm Branntwein ein. Da schlug er die langen Wimpern auf und lächelte mit noch weißen Lippen wie ein Auferstandener, that einen tiefen Athemzug und fragte: „Ist der Bär todt?“ und als man es ihm bejahte, rief er aus: „Ach, dann ist's gut!“ und schlief die Augen wieder. Der Alte nahm ihn halb auf den Schoß, streichelte ihn, gab ihm mehr Branntwein, nannte ihn „Drachentöter“ und den „Stolz der Berge“, bis leise Röthe dem Knaben in Wangen und Lippen stieg und er zum ersten mal vor Schmerz stöhnte. Da machten sie ihm eine Tragbahre aus frischen Aesten und trugen ihn, in Grün gebettet, zu Thal wie einen jungen Helden.

Drei Wochen nachher stand Horia wieder in derselben Regungslosigkeit wie früher an derselben Stelle, und Rumir saß vor ihm, wedelte und gab allerhand Töne von sich, als wollte er sprechen und ihm Glück wünschen zu seiner raschen Genesung. Er aber träumte, auf seinem Hirtenstab gelehnt, viele Stunden unbeweglich vor sich hin. Er hatte im Thal ein schönes Mädchen gesehen; an das dachte er unablässig und war über seine Gedanken, die zum ersten mal in seinem Leben einem Mädchen galten, so erstaunt, daß er damit gar nicht fertig werden konnte.

Google

Während der letzten Wochen hat sich Elisabeth von Rumänien i Gesellschaft im Nordseebade Westerland-Sylt aufgehalten, wo ihr fenes Aussehen nach der Aufenthalt außerordentlich wohlgethan. Bei den ganzen Tag, einerlei ob Regen, Sturm oder Sonnenhein, brachte die Königin am Strande zu und verschmähte bei meistens selbst den Schutz ihres Strandkorbes; am liebsten alte sie hart am Wasserrande in einer „Burg“, einem erhöhten in im Sande, der zum Schutz gegen die lästigen Zuschauer nmend verminderter Wogen, die so gern den Harmlosen zu ersuchen lieben, von breiten Wällen umgeben war. Emsige ndbande sorgten für die peinlich genaue Wiederherstellung ser Feste, wenn die gewaltige Flut sie einmal rücksichtslos mgewünschten, und zum Schutz und Trutz derselben hatte sich e stramme Leibgarde unter den Kindern gebildet, die unentgt über die Unantastbarkeit dieses Königssitzes, am meisten ch und eifersüchtig über die eigenen Ritterrechte wachte. iglich einige Stunden, morgens oder nachmittags, pflegte die nigin vorzulesen und Märchen zu erzählen, und Kopf an ef umdrängte sie dann die große Kinderschar des Strandee. ten. Schaukel, alles wurde beiseite geworfen, jedes Spiel ch ab, wenn es hieß: „Die Königin liest!“ und lauter Jubel nte an Schluß aus dem Munde der jugendlichen Hörer die e Kinderfreundin, die durch den Sonnenglanz ihrer Güte, es kindlichen Geistes gewiß manches gute Samenkorn in kleinen Herzen wachgeküßt hat; der allem aber wird sicher achen eine Erinnerung wie ein Heiligthum durchs Leben ssen, die Erinnerung an Carmen Sylva, die Märchenin aus Sylt.

P.

Moden.

Neue Sommerhüte. — Die Mode gefällt sich diesen ment in einer Menge der anziehendsten Neuheiten im Betreff Hüte, und man darf wohl sagen, daß noch niemals zuvor so vielerlei men, unter denen sich ganz phantastische befinden, zu gleicher Zeit ren waren. Neben den dicken Schreibermützen und breitkrämpigen ctalhüten trägt man bei passenderer mit Vorliebe Capotten, die nur einem Haarkranze von schwarzen oder weißen Spitzenrüsch und mehr oder Federnaufputz bedecken, aber keinen Kopf haben, sondern en das zierlich frisirte Haar völlig freilassen; ja, nicht selten braut es gar keiner diktatordandenen, bindenförmigen Kranz aus Rosen, ndkränzen, Aehren, Mohnblumen oder Eichenblättern ohne Zutter, e Bänder, nur durch einen leichten Tüllschleier gehalten, an Stelle ganzen. Allerdings kommen solche Phantasiehüte gleich allen andern nützlichen Kopfbedeckungen nur zu Wagen, und zwar in sehr eleganter lage, getragen werden. Wer das hohe Barmenadasein zu aufsuchen ei, wenn ein gegenteiliges Täßchen, z. B. in Weiß, mit einem ern von Kleinblumen und grünen Blättern, oder in Schwarz, mit m Kranz von goldenen Aehren. Aufeinander künstlich nebeneinanderende Stroh- und Bastgeflechte werden gleichfalls zu sehr beliebten zusammengefügt, die man dann mit mehreren Blumenzweigen, Bändchen von Perlen, Haarnadelzweigen oder hochstehendem grünem ll garnirt. Noch größere Mannigfaltigkeit zeigen jedoch die runden ren, deren Zahl sich gar nicht bemessen läßt, da jede Dame den den Kopf der Pariserin, Manilla- und Florentinerhüte ganz nach rem Geschmack drapirt und gestaltet läßt. Bald zieht der mit Seide, nat, gestickter Gaze, Krepp oder Spitzen gearbeitete Schleier herge- e aufrecht und umhüllt den Kopf gleich einem Heiligenschein, bald r er auf einer breiten Garnitur von großen Rosen, die unter dem rm wie ein Kranz um den Kopf läuft, aber es ist in krause Falten ihen, häufig auch nur vorn über der Stirn keck gezogen, bald an ter, bald an jener Seite aufgeknüpft, bisweilen auch nur hinten wie r Schleife in der Höhe gearbeitet, um dann das Gesicht zu schützen, el die Gestalt der Haubenform in allen möglichen Formen wechselt er den allerneuesten Erfindungen in ein verhältnißmäßig einfacher ihn zierlicher Kopf- und Hutform, mäßig breitem Rand aus italienischem ebt zu entstehen, der ganz nach der vor etwa zwölf Jahren üblichen de mit zwei schönen Straußfedern garnirt ist, die sich wie ein Kranz der Schirm legen, und deren vorn in der Mitte zusammentreffende en durch eine schwarze Sammetschleife verdeckt sind, während die ihm Spitzen hinten über den Hutrand und auf den Nacken fallen einem aller Art bildet aufs neue einen beliebten Anzug, der sich n einen bunten aus den Farbentönen der Spitzen und breiten ndschleifen zusammmt, obwohl man auch die kolossalen Blumensträuße

Hütenzweige mit künstlichen Beeren sowie rothen und grünen en bevorzugt. Nun noch einiger anderer neuer Zieren zu gedenken, ist wie die aus Reinseide mit all ihren Varianten gestaltete und einer Aigrette von weißen Rosen ohne Bandschleifen und spitzige hinter gerüschter Capothaube an, ebenso die aus starkem Glanzstoff ihren und mit Schleifen aus Brocksden und moosgrünem Sammt ihren oder aus durchbrochenen Passementeriegalons über farbigen besonders hergestellten Hüte verschiedener Form.

Mäntel aus schwarzen Spitzen. — Zur eleganten lette, bei Besuchen und Ausfahrten kommt man gegenwärtig häufig n sehen, die zu Kleiderstoffen reichen und ganz in schmale Falten iesen Mantel aus schwarzen Spitzen oder gemusterten Tüll nur, der nicht Anzug hat als höchstens eine um den unteren Saum laufende de von gleichem Material, wenn er nicht einfach ungesäumt wird. Falle ist er ausgestattet, bisweilen auch an einer runden oder eckige te drei schwarzen Sammt gereiht und durchzogen ohne Futter, sodaß er Anzug vollständig erkennen läßt, obgleich derselbe bedeckt ist, was e sehr hübschen Effect macht. Man benutzt solche Spitzenmäntel) als Abendmäntel für die wärmere Sommerzeit.

Moderne Schürzen. — Für den Morgenanzug wählt gern lange schwarze Alpacaschürzen ohne allen weiteren Aufputz als l prächtige Taschen, deren rechte mit dem Monogramm der Eigenerin in rother Seide oder Goldperlen gestickt wird. Außerdem sind) die Schürzen gereiht, mit Stickereien und Fransen verzierten ländlichen Schürzen sehr modern, allein man legt denselben erst nachlange zur Kaffee- oder Theestunde an, da sie nicht besonders geeignet, reres Schutz für das Kleid wird bei häuslichen Beschäftigungen abzugeben.

Neuheiten in Spitzen. — Unter den Spitzen, welche Zierung der Kleider und Hüte verwendet werden, findet man heuer ständig reizende und sehr hübsche neue Sachen. Wir erwähnen insbesondere eine ornamentale Spitze, welche dazu bestimmt ist, das Oberheil eines jedenfalls Kleides von heller oder farbiger Seidenstoffes, oder grüner Wolle zu verzieren; das Muster dieser Spitze stellt lich gelungene Nachahmung Lange, nach einem gestickten Plastelette, deren Vorgeil in farbiger Seide gereiht sind, die genau an die ähnen Schattirungen der natürlichen Pfauenfedern erinnert. In Halbmanier stellt man ebenfalls viel ähnliches, aber mit Silberfaden chnitte Spitzen, und deren die umfangreichen Roben und Roquetten Abel werden, welche vorn den Halbpelz der runden Hüte schmücken, wird bei Cotillonfiguren die Spitze über einer farbigen Seidenunterlage ganzen Hut bedeckt und ein Diadem oder eine Aigrette von Pfauenes gar Vereinfachung dient. Handbreite Einsätze aus ähnlicher oder schwarzer Spitze auf lautem Seidenfutter bilden die neuste kantigere Verzierung für helle Ballkleider, indem sie in breite bis Falten reichen rings um den Rock laufen.

Sportesstürme. — Unsere heutigen Abbildungen gelten besonders dem Sport, und zwischen sich die ganze Damenwelt mehrend des Sommers vorzugsweise gern beschäftigt und zwar den zeit so allgemein beliebten Lawn-tennis-Spiel und dem Rudersport, beides ganz entsprechenden Costümirungen, die zur Entwickelung von Kraft, Gesundheit und Anmuth nicht wenig beitragen. Das kleidsame Lawntennis-Costüm auf Fig. 1 erscheint völlig geeignet für die warmen Sommer- und Herbsttage; es besteht aus einem unten angegebenen Rock von rothem Satin mit Tuchrock von cremefarbigem Cloth oder auf einfachere Art von dunkelgrün oder gelbbraunem Baumwollstoff mit rothgedruckten Muster, und darüber fällt eine schwarzsammtene Tunika aus rothem Andrinopel mit hinlänglichem Faltenfall, die an der Seite mit großen buntfarbigen Wollquasten versehen wird, welche bis auf den Rock herunterhängen. Die vorn spitz offene Tunikarobe von rothem Andrinopel ist mit einer schrägen Draperie ohne Abfall verziert und durch einen rothen Gürtel zusammengehalten; der obere Theil der Aermel hat einen Ueberzug von Rehhaut mit Aufzug von Wollpompons, und auf dem ernsthaftigen Strohhut tragen rothe Bandschleifen und bunte Wollbällchen die Garnirung. — Das Rudercostüm auf Fig. 2 ist aus cremefarbener Serge und marineblauem Tuch gefertigt. Das Mieder weiße Beschaffenheit des Stoffes hat unten rings drei schmale marineblaue Streifen, trübend die Seiten- und Hinterbahnen und leichte marineblauen Tuch bedecken, dagegen aber mit einem weißen Galon und verschiedenen Knöpfen geschmückt sind. Eine aufgeraffte und drapirte Tunika von weißer Serge fällt hinten über den blauen Rock. Die durch einen blauen Gürtel gehaltene weiße Bluse hat einen breiten blauen Matrosenkragen, welcher vorn in einen Schalenknoten verläuft; darunter wird eine Krawatte von weißem Stoff mit blaugestickten Anker sichtbar, auch die halblangen Aermel zeigen blaue Aufschläge, und die dunkelblaue Mütze ist mit weißer Stickerei und weißen Galons versehen.

Fig. 1. Lawntennis-Costüm. Fig. 2. Rudercostüm.

Excentrische Moden. — Es wird unsere Leserinnen interessiren, wenn wir ihnen auch einmal etliche der excentrischen Toiletten beschildern, wie sie die Pariserinnen bei den großen Rennen oder in den Rendezvous zur Schau zu tragen lieben, und wie derartige nur noch ganz besonders, daß die beiden hier verunglückten Anzüge großen Beifall gefunden haben, da sie aus den Ateliers bonangebender Modistinnen

Fig. 1. Fig. 2.
Grauer Foulardkleid mit Schößenrock. Anzug im Stil Ludwig's XVI.

hervorgingen. Bei Fig. 1 besteht das in die Augen fallende zunächst in dem originellen Muster des Kleides, das aus Rosagrauem, mit matthgrauen Schafblättern und bräunlichen Schilfblüten belebtem Foulard besteht; der untere Rock hat drei fransenartige Falten über dem Saum, während der etwas kürzere Oberrock durch graue Sammtschleifen vor der Kranke der Schilfblätter aufgenommen wird. Die Schreibentaille mit Schoßen, an den Schultern getrübten Bordertheilen ist gleichfalls mit Sammtschleifen verziert; die Aermel sind oben und unten kurz gereift. Hierzu ein Capotchenhut von hellgrauer Gaze, welcher fast durchaus aufstehender, kleeblattförmig gebogener Schirm mit einer Rose geschmückt ist. — Ein völlig anderes Genre vertritt Fig. 2, welche uns eine getreue Copie der vor hundert Jahren üblichen Mode gibt. Ueber ein rosagrauseidenes Kleid von schwarzem changirtem Moiré mit knöchellangem Vordertheil fällt eine Mantille aus schwarzseidener Stickerei und weißseidenem Futter, die mit grauen Straßbuckeln und Perlen, mit Perlen gestickter Passementerie garnirt ist, welcher Anzug sich vorn am Schluß der lang herabfallenden Enden verbreitet. Der schwarze Kopfputz hat einen hoch aufgebogenen, mit schlangen grünem Krepp gefütterten und mit einem wilden Reiherpaar geschmückten Schirm, während vorn schwarze Federn und weiße Rosen angebracht sind. Zur Vervollständigung der Toilette dient ein Cremenschirm aus schwarzer Seidengaze mit grünem Futter.

Wiener Damenturnausstellung. — In Wien hat sich vor kurzem ein aus den hervorragendsten, in das Fach einschlagenden Frauen bestehender Damenturnausschuß gebildet, welcher mit sehr Sanct eine Modenausstellung veranstalten gedenkt und seine Thätigkeit jedoch mit der Benennung der Herbst- und Wintermode für das laufende Jahr bereits begonnen hat. Ueber 200 Einsendungen wurden von zahlreichen Preisbewerbern zur Ausstellung gebracht, unter denen sich auch zwei Damen und zwei Herren zusammengefunden hatten, um die Arbeit nicht leicht gewerden zu lassen. Schließlich entschied das Loos, daß unser den Ausstellungsobjecten 60 neue Costümen anerkannt und empfehlenswerth seien, dass diesen jedoch nur fünf eine Prämiirung verdienten. Der ersten Preis erhielt die Firma Schön u. Arnold für einen naturgrauen Flausch, Directorium mit mehrgrauen Kopf und den rechts nach links verlaufenden, ganz neuartigen Schnur; der zweite Preis bei der Firma W. Neugel zu für einen Kremdenanzug mit Kasken Kopf und hoch nach links aufgebogener Krämpe; den dritten Preis erhielt die Firma Joh. Kopetschkagel für einen eleganten sogen. Portalanzug mit sehr niedrigem Kopf; für ein gerliches Directoire-Costüm, etwas mehr verziert und jugendlicher gehalten als die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Façon, wurde der Firma C. Theresinet der vierte Preis zuerkannt, und den fünften erhielt wiederum W. Neugel für einen allerliebsten Mädchenhut mit weit vorspringendem, hinten leicht aufgebogenem Schirm. Ehenso man zu diesen fünf auserwählten Modellen noch die übrigen fünfundfünfzig, gleichfalls als sehr geschmackvoll und kleidsam bezeichneten Formen hinzurechnet, erhellt man, daß der Damenwelt für die kommende Saison jedenfalls eine überreiche Auswahl zu Gebote stehen wird.

Schirmausstellung in Paris. — Da man in der gesammten eleganten Welt dem Sonnen- wie dem Regenschirm in neuester Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendet, hat man in Paris einer demnächst zu veranstaltenden Schirmausstellung, welche im Cafésaal des Orangerie stattfinden soll, mit großem Interesse entgegen. Vornehmlichen Effect verspricht man sich von den neuen Sonnenschirmen aus langen schwarzen oder farbigen Strauchfedern, welche auf ein jedenfalls Futter breart nebeneinandergelegt werden, daß sie jenes Futter den der Spitze des Schirmes ganz wie durch feinen Streifen völlig bedecken, was sich sehr schön ausnimmt; noch weit leichter und duftiger machen sich die gleichfalls völlig neuen Schirme aus weißen, blaublauen oder zartrosa Marabutfedern auf gleichartigem seidenem Grund, die ganz reizend mit den spitzengarnirten hellen Battistkleidern harmoniren. Die Schirme werden übrigens nicht einen in Schmalsinn angestellt, sondern von eleganten Damen getragen, da sie, wie die Jury ganz richtig bemerkt, erst in der Hand einer anmuthigen Frau gehörig zur Geltung kommen können. Die Damen der besten Gesellschaft haben sich bereits bei den Modistinnen gemeldet und wollen die Schirme verfahren, unter welchen die schönsten Exemplare mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet werden sollen. Nach der Preisvertheilung findet ein großes Fest statt, auch werden die preisgekrönten Schirme photographisch vervielfältigt.

Neuheiten in Perlornamenten. — Die modernsten Schmuckgegenstände bestehen und ganz feinen, wenig flexen und vergoldeten plattirten Schmuckperlen, welche sowol im Tageslicht als bei abendlicher Beleuchtung den herrlichsten Effect machen; man benutzt das hierzu erzeugte Ornamente, Agraffen, Epaulettes oder lange Fransen und Gehänge aus den feinsten, dicht nebeneinandergereihten Perlen, welche zwei schwarzer Brillantstaub fassen und formlich in allen Farben des Regenbogens spielen. Eine ganz neue Idee, auf der sich bei Karnevalsfesten leicht, besteht darin, diesen glänzend schwarzen Perlen kleine Perlen beizumischen, aber keine runden glatten Perlen, sondern jene unregelmäßigen rohen Konchensplitter, welche kaum bekannte Form besitzen und aus denen die italienischen Bäuerinnen so gern ihre Schmuckketten herzustellen pflegen. Man kann sich leicht vorstellen, wie stylvoll sich beispielsweise diese rothen Splitter auf einem schönen schwarzen Sammetgrund ausnehmen, und wie witzsprühend der Besitz mit bezüglichen Glossen am Ringen, den Kermesaufschlägen und Achseln eines schwarzen Spitzenkleides erscheint.

Natürliche Blumen und Früchte als Hutschmuck — Je Comes auf der Insel Wight, wo jetzt der Zug der großen Raben- und Segel-Regattas stattfindet, sowie in andern englischen Badeorten trägt man heuer viel die bereits weiter oben erwähnten runden und casquetförmigen Hüte aus künstlichen, ganz mit Rosen bedecken Rosenfloristen gefertigt, zu deren Aufzug häufig ein frischer Strauß von natürlichen Rosen mit ihren grünen Blättern verwendet wird, welcher man mittels einer feinen Spritze mit Wasser besprengt und durch eine große Nadel auf dem Hute befestigt. Da man indeß die Erfahrung gemacht hat, daß die Rosen sich bei trockenem Wetter doch nicht einen ganzen Tag frisch erhalten lassen, so mag auf den Gedanken gekommen, auch Hüte aus künstlichen Erdbeerranken herzustellen, auf denen neben den täuschend der Natur nachgebildeten Blättern und Blüten ein Zweig natürlicher Erdbeeren in den verschiedenen Stadien der Reife prangt, welche nicht so schnell welk wird. Andere Hüte aus Stroh- und feinem Spangeflecht schmückt man mit frischen Johannisbeertrauben, Heidelbeerzweigen oder einem Feldblumenstrauß, der sich wohl am besten eignet und großer ähnelt als der Frische, denn er an Dauer nicht viel nachgibt.

Das Leinen in der Culturgeschichte. — Eine wahrhaft fesselnde Lectüre gewährt eine mit ungewöhnlicher Sachkenntniß und großem Fleiß verfaßte, neuerdings im Selbstverlage des durch Commissionsrath J. D. Erdmann zu Landshut in Schlesien erschienene Schrift: „Das Leinen in der Culturgeschichte und im Haushalt“, worin dem Leser über die historische Bedeutung und die vielseitigen Vorzüge der Leinengewebe allerhand sehr interessante Thatsachen berichtet werden, die ganz hoch angethan sind, unsere deutschen Hausfrauen in ihrer allbekannten und sehr berechtigten Vorliebe für ihre Leinenschätze nur noch zu bestärken. Wenn mit vorstehender, welche hervorragende Rolle die deutsche Leinenindustrie seit den Tagen Karl's des Großen seine namentlich während der Glanzperiode des Hansabundes und zur Zeit der Hanse, aber auch noch lange nachher für den deutschen Handel und den Nationalwohlstand gespielt hat, so theilt gewiß jeder das Verlangen, noch weitere Kunde über diesen wichtigen Industriezweig nach außen und im eigenen Lande eine neue Blüthezeit beschieden sein möge.

Mustersammlung alter Leinenstickereien. — In dem sehr anerkennenswerthen Bestreben, der heutigen Frauenwelt die in den Kleiderschränken so viel bewunderter, originellen und kostbaren Muster der Leinenstickereien früherer Jahrhunderte wieder zugänglich zu machen und dem weiblichen Kunstfleiß auf diese Art gewissermaßen einen erneuten Aufschwung zu geben, veröffentlicht die Verlagshandlung von L. D. Weigel in Leipzig eine „Musteransammlung alter Leinenstickereien“, zusammengestellt zur Haus und Schule von Heinrich Schaefer und Karl Mack. Das treffliche, empfehlenswerthe Werk ist ferner in 10 Heften zu je 10 Tafeln vollständig erschienen und bietet eine reiche Fülle der interessantesten Muster aus dem 14., 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert, welche das verschiedenartigste Material zeigen, da sie theils gedruckten, bedruckten, gestickten, gewebten, gestrickten, durchbrochenen und genähten, theils rundum, durchaus, gitterartig, perlstickt, oder klöppelarbeit, bedruckten, ramanischen, angarischen, schwedischen, schlesischen Ursprungs sind. Der Preis des ganzen Werkes ist ein sehr mäßiger; jedoch wird es jedermann frei, sich auch nur ein beliebiges Heft zum Preise von 80 ₰ oder Mk. eine einzelne Tafel zu 10 ₰ anzuschaffen.

— Für die Redaction verantwortlich: Georg Weise in Leipzig. —

Die Malerei im Dienste des Kunstgewerbes.

Concurrenz ist die Fahne des Fortschritts! Wohl in keinem Industriezweige ist diese Wahrheit so deutlich und unverkennbar zu Tage getreten, wie in der Kunst des Klavierbaues. Hier ist, namentlich in den letzten Jahrzehnten, ein wahrer Bienenfleiß entwickelt, ein förmlicher Kampf der Intelligenz geführt worden, und die Resultate hiervon haben zu einer Vervollkommnung dieses Kunstgewerbezweiges geführt, die Anspruch auf die höchste Anerkennung zu erheben hat. Trotz alledem steht auch heute, nach Erreichung der glänzendsten Ergebnisse, das Sinnen und Trachten der heutigen Klavierbauer keineswegs still, sondern immer und immer wieder ergibt dieses rühmenswerthe Streben neue überraschende und bewunderungswürdige Erfolge. Einer der hervorstechendsten hiervon ist das gesetzlich geschützte Piano a pittura, welches die Firma Ernst Kaps in Dresden seit kurzem in den Handel bringt.

Nachdem die Kaps'schen Instrumente an Mechanismus und innerer Construction das Beste und Vollendetste repräsentiren, was auf dem Gebiete des Klavierbaues erzeugt wird, hat die Fabrik neuerdings ihr Augenmerk ganz besonders auch auf die äußere Form zurückgelenkt.

Diese äußere Form hatte eigentlich seit langem, namentlich was Pianinos anbetrifft, eine wesentliche Veränderung nicht erfahren — im Gegentheil ist sie, mit ganz geringen Ausnahmen, stets dieselbe geblieben und fast immer kehrte entweder die alte abgebrauchte Form der Rahmen, oder diejenige der Füllungen, bald in eckiger, bald in abgerundeter Gestalt wieder, so daß die äußere Ausstattung mit der Zeit beinahe bis zur Monotonie herabsank. Um nun mit den Erfindungen und Verbesserungen des innern Mechanismus auf gleicher Höhe zu bleiben und von dem Gedanken geleitet, daß monotone Einerlei unserer Möbel am wirkungsvollsten durch Zuhilfenahme einer der edelsten und vielgestaltigsten Künste, der Malerei, zu unterbrechen, hat die Firma E. Kaps eine auffallende Reform durch ihre neu entworfenen, gesetzlich geschützten Pianos a pittura geschaffen, indem dieser neuen malerischen Zierde, verbunden mit der ausgesuchtesten feinsten Kunsttischlerarbeit, ein ganz hervorragender Platz auf dem neuen Piano a pittura eingeräumt wurde. In der Mittelfüllung des obern Theils der Pianogehäuse ist nämlich diese neue, eigenartige und überaus reizvolle Ausschmückung dadurch erzielt, daß hier Medaillons angebracht sind, welche ein, nach patentirtem Verfahren hergestelltes Gemälde unter Glas enthalten, das an und für sich und in der Art und Weise seiner Erzeugung und Anwendung dem ganzen Instrumente äußerlich zum großen Vortheil gereicht. Um auch diesen neuen hocheleganten Genre so abwechselungsreich als möglich zu gestalten und zugleich den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung zu tragen, hat E. Kaps die Construction des Rahmens, der das Gemälde umschließt, derart einzurichten verstanden, daß man das Gemälde leicht entfernen und es durch ein anderes, dem Geschmacke des Käufers entsprechendes sofort ersetzen kann.

Die Art dieses neuen äußerlichen Schmuckes ist überhaupt die denkbar verschiedenartigste. Es eignen sich hierzu ebenso trefflich Oelgemälde, Pastelle, Zeichnungen, Aquarell- oder Porzellan-Malereien ꝛc., denn immer ist der Eindruck dieses Schmuckes ein gleich effektvoller, aparter und vornehmer, der deutlich und markant hervortritt, wie kein anderer und der die Einförmigkeit der Möbel so trefflich und doch absichtslos unterbricht, ohne den feinen Geschmack in irgend Etwas zu verletzen.

Da indeß wirkliche Kunstwerke der verschiedenen genannten Genres gewöhnlich sehr theuer und somit dem größern Publikum mehr oder weniger schwer zugänglich sind, so hat die Firma E. Kaps mehrere Verfahren, darunter zwei patentirte, adoptirt, welche sie in den Stand setzen, ihre Pianos a pittura zu relativ billigen Preisen herzustellen und abzugeben. So hat E. Kaps u. A. die hervorragendsten Originale der weltberühmten Kgl. Gemälde-Galerie zu Dresden von anerkannt trefflichen Künstlern reproduziren lassen, um sie zur vornehmen Zierde seiner Pianos a pittura zu verwenden. Daneben sind zu gleichem Zwecke andere Gemälde, Originale und Copien aller Art, sofern im Hinblick auf letztere die Reproduction überhaupt gestattet ist, hergestellt worden, sodaß die Auswahl hierin fast unerschöpflich erscheint. Weiter erlaubt das Kaps'sche Verfahren, daß der Fabrik eingesandte Photographien jeder Art und jeden Genres in zu bestimmenden beliebigen Größenverhältnissen zu gleichem Schmucke adaptirt werden können — ein Vortheil, der ganz besonders bei Fest- und Gelegenheitsgeschenken nicht zu unterschätzen sein dürfte.

Die nebenstehenden Abbildungen dieser originellen und effektvollen malerischen Ausschmückungen sind die ersten, welche in dem neuen Genre der Pianos a pittura ausgeführt wurden, zu dem Zwecke bestimmt, das Haus E. Kaps auf der Jubiläums-Ausstellung in Melbourne würdig zu vertreten. Die Gemälde sowohl im Medaillon, als auch in den Lisenen und Trägern des einen Pianos sind nach Original-Entwürfen eigens von der Königl. Porzellan-Manufactur in Meißen angefertigt und in solcher Vollkommenheit ausgeführt worden, daß sie, während der kurzen Zeit ihrer Ausstellung in Dresden, die Bewunderung aller Kunstkenner und Laien in hohem Maße erregten. Das Mittelfeld des in Rede stehenden Instruments stellt musicirende Engel dar, welche in duftige Wolken gehüllt, ein celestes Concert aufführen. Das Bild ist in der Auffassung und Ausführung so vorzüglich und effektvoll gelungen, daß die Abbildung hiervon einen allerdings nur relativen Begriff von der Wirkung des Originals zu geben vermag. Die kleinen Intarsien der Lisenen sind durchgängig mit graziösen Blumengewinden und Musik-Emblemen, von großer architektonischer Reinheit und Schönheit geschmückt. Dem Stile Louis XIII. entsprechend, in dem das Aeußere entworfen ist, werden sämmtliche Gliederungen von echt vergoldeten und ciselirten Bronzeleisten umgeben, welche dem in imitirtem Ebenholz ausgeführten Instrumente ein ebenso reiches als auch ganz besonders vornehmes Aussehen verleihen.

Pianos a pittura von Ernst Kaps in Dresden.
(Ausgestellt auf der Jubiläums-Weltausstellung in Melbourne.)

Das andere, der hier im Bilde wiedergegebenen Pianos a pittura ist ganz einfach gehalten, so wie jährlich hunderte aus der Kaps'schen Fabrik nach allen Welttheilen hinauswandern. Der besondere Hinweis auf dieses Instrument verfolgt keinen andern Zweck als den, zu zeigen, was E. Kaps als Fabrikwaare zu liefern seit Jahrzehnten gewohnt ist. Nur der Genre a pittura ist hierin neu. Mit diesem Instrumente gingen zwei Medaillonbilder, in verschiedenen patentirten Manieren ausgeführt, mit nach Australien hinüber, um dort vor den Augen der Interessenten die leichte Auswechselungsart der Gemälde am Instrumente selbst demonstriren zu helfen. Das eine dieser Medaillons enthielt eine Reproduction der „Tanzpause" von Bautier, das andere eine vollendet ausgeführte Copie des berühmten Gemäldes der Königl. Galerie „Kindergruppe" von Vogel.

Hier noch besonders zu bemerken, daß neben diesem malerischen Schmucke auch die Ausführung der Kunsttischlerarbeit Anspruch auf ganze Vollendung zu erheben hat, erübrigt der Weltruf der Firma, denn neben der Vollkommenheit der musikalischen Eigenschaften seiner Instrumente hat E. Kaps in der äußern Ausstattung das Gediegenste mit zu leisten gewußt, was hierin nur immer zu erreichen war.

Auf interessante Einzelheiten der übrigen zur Ausstellung nach Melbourne gesandten Kaps'schen Instrumente, die wohl im Hinblick auf äußere Ausstattung, wie auf prächtigen und wohlklangsättigten Ton als Meisterwerke zu bezeichnen haben, näher einzugehen macht leider der hier knapp bemessene Raum unmöglich. Ein kurzer Hinweis aber auf ein neues Modell, welches E. Kaps kürzlich fertiggestellt hat, und eine ingeniöse Vervollkommnungen der allerletzten Zeit, muß noch seinen Platz finden.

Mit dem betreffenden Modell hat E. Kaps eine epochemachende Verbesserung insofern erzielt, als die Pianos seiner Pianos den mächtigen Büsen derselben würdig zur Seite steht und dem Instrumente damit einen aus gleichmäßig, künstlerisch fein abgetönter, edler Fülle namentlich auch in der sogenannten Altpartie, verleiht.

Gleich bedeutungsvolle Vervollkommnungen sind an Flügel und Salonflügel, dem Hauptprodukte der Kaps'schen Fabrik, erreicht worden. So hat die Renommirstuben des in den Kreisen seiner Zeit mit Recht Aufsehen erregenden „Berichte über diese Kaps'sche Erfindung ist früher bereits in der technischen Mittheilungen" dieser Zeitung berichtet worden ungetheilten Beifall aller Musikverständigen gefunden, minder hat sich die Kaps'sche „gewölbte Eisenplatte" als der besten Vervollkommnungen der Neuzeit betrat kennen sie jetzt auch von andern großen Fabriken angewendet

Gleiche weittragende Bedeutung ist ferner der im Pianoflügel von E. Kaps angebrachten Doppelskala beizumessen. Diese Doppelskala, welche in oktavoten Tönen, sei es als Quinten oder Octaven, den bei andern Klavieren abgedämpften Ton der Saiten mittönen läßt, ermöglicht durchgängig einen orchestrirten und gesangreichen Ton, ohne das Instrument der Gefahr auszusetzen, daß die Pianoforte durch verstimmte Stimmung der Chorsaiten außer Wirkung gebracht werden könnten. Zu alledem werden zahlreiche andere patentirte Erfindungen und Verbesserungen von E. Kaps für die verschiedenen Gattungen seiner Klaviere mit gleich großem Erfolge angewandt und nie steht hierin Fleiß und Intelligenz still. Unausgesetzt sucht und schafft immer Neues, immer Vollkommeneres.

Um dem größern Publikum einen ungehinderten Ueberblick über die Leistungsfähigkeit des Hauses zu gewähren, hat die Firma neuerdings ein Album von 20 Blättern veröffentlicht, welches die Kaps'schen Errungenschaften auf dem Gebiete des modernen Klavierbaues in leicht anschaulicher Weise erläutern. Jedes der zeigen diese Blätter eine Anzahl effekt- und stilvoller, zum Theil bedeutenden Künstlern entworfener Pianogehäuse, die theilweise durch Musterschutz der Kaps'schen Firma gesichert sind.

Speciell ist in dieser Mappe auch der prächtigen Ausstattungen der neuen Pianos a pittura in den verschiedensten Formen gedacht, derart, daß die bildlichen Darstellungen wohl eine große Idee von dem Eindrucke zu geben vermögen, welchen die neue Kaps'sche Adaption erzielt. Die volle Wirkung der Originale selbst zu erreichen ist allerdings, wie in allen ähnlichen Fällen, ausgeschlossen.

Man wird dieses Album indeß nicht aus der Hand legen, ohne seine volle Anerkennung dem weltberühmten Hause, alle jene bedeutungsvollen Erfindungen und Verbesserungen auszusprechen, welche von dem genialen Begründer der Firma ausgegangen sind und von der gegenwärtigen auf ganz gleicher der Swanson stehenden Leitung der Firma mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit weiter gepflegt und verfolgt werden, nicht nur zu Ehren des eigenen Hauses, sondern auch zu Ehren und zum Stolze der ganzen sächsischen Industrie.

Hermann Stark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2358. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 8. September 1888.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste und zweckmässigste Verbreitung. — Alle Annoncen-Bureaus sowie die ***Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig*** *und deren* ***Filiale: Berlin W.,*** *Schöneberger Ufer 40, nehmen Inserataufträge entgegen. — Preis für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum* ***1 Mark.***

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Gratis! Soeben erschienen und durch jede Buchhandlg. oder durch die unterzeichnete Verlagshandlg. ● **gratis** ● zu beziehen: **Gratis!**

Verzeichnis von ca. 8000 Orten der Erde,

in denen Personen wohnen, welche die englischen oder französischen Original-Unterrichtsbriefe nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

in dem Zeitraum von 1856 bis 1888 bezogen haben u. in der Lage sind, nähere Auskunft über d. erwähnte Meth. zu geben, teils auf Grund eigener Erfahrung, teils auf Grund d. Erfolge, welche d. seitens ihrer Angehörigen etc. betrieb. Stud. dieses Unterrichtsmittels gehabt hat. Zugleich enthaltend:

Nachweis von circa 650 Organen

der fachwissenschaftl. und öffentl. Presse,

welche die Original-Methode Toussaint-Langenscheidt in ausführlicher Besprechung empfohlen haben, und die

Namen von ca. 700 Schulmännern,

Sprachlehrern und Männern der Wissenschaft überhaupt,

welche den Bearbeitern der Toussaint-Langenscheidt'schen Original-Unterrichtsbriefe ihre Anerkenn. resp. ihren Dank schriftl. ausgesprochen haben u. diese Briefe infolge eigener Prüfung u. Beobachtung als das beste Hilfsmittel zur Erlernung der französ. oder engl. Sprache empfehlen.

Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung. (Prof. G. Langenscheidt), BERLIN SW. 11, Hallesche Strasse 17. (1344)

„Sprechsaale sei Grundsatz! Deinen Diener, Deutschen sei zuerst u. sei zuletzt bevollmächtigt." (Rückert)

Der seine Mußestunden

kommenden Herbst und Winter in der denkbar nützlichsten, die Weiterbildung fördernden und zugleich angenehmen Weise verwerten will, — der lasse sich von der Langenscheidtschen Verlags-Buchhandlung Berlin SW 11, Hallesche Straße 17, kommen: den Gratis-Prospekt der Toussaint-Langenscheidt'schen Original-Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der französischen bezw. englischen Sprache. (Probebriefe auch in jeder Buchhandlung). — Wie der Prospekt nachweist, haben viele Schüler dieser Briefe bereits in 15 Aufl. erschienenen Unterrichtsbriefe das Examen als Lehrer des Engl. oder Franz. mit Ehren bestanden, ohne auch nur eine Stunde mündlichen Unterrichtes hierin genossen zu haben. Unkosten dieses brieflichen Unterrichtes etwa 3 Pfg. pro Stunde. (1347)

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 18. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Berlin und Umgebungen.** 5. Aufl. 1887. 3 ℳ — **Mittel- und Norddeutschland.** 22. Aufl. 1887. 7 ℳ — **Süddeutschland.** 22. Aufl. 1888. 7 ℳ — **Oesterreich** (ohne Ungarn). 21. Aufl. 1887. 4 ℳ 50 ₰ — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 21. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** etc. 23. Aufl. 1888. 7 ℳ — **Oberitalien.** 11. Aufl. 1886. 6 ℳ — **Mittelitalien.** 8. Aufl. 1886. 6 ℳ — **Unteritalien.** 8. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Griechenland.** 2. Aufl. 1888. 10 ℳ — **London.** 9. Aufl. 1887. 6 ℳ — **Paris und Umgebungen.** 12. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Rheinlande.** 24. Aufl. 1888. 6 ℳ — **Rußland.** 2. Aufl. 1868. 10 ℳ; mit russ. Sprachführer 11 ℳ — **Schweiz.** 22. Aufl. 1887. 7 ℳ — **Schweden u. Norwegen.** 4. Aufl. 1888. 9 ℳ — **Unter-Aegypten.** 2. Aufl. 1885. 16 ℳ — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ

☛ **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.** ☚ (1346)

„Wir kennen keine

Fehler, Lehrergroßer und Unterhaltungen, in Ton u. Stoff besonders Schule.") Signale f. die musikal. Welt, Leipzig. „C. Tamm, Musterschule, 56. Aufl. 4 ℳ **Steingräber Verlag, Leipzig.**

„Liederquell."

251 [illegible] **Steingräber Verlag, Leipzig.**

Buchführung!

Gratis Kaufmann. Universal-Bibliothek Heft 1. Gründliche Ausbildung brieflich in einfacher, amerikanischer u. doppelter Buchführung

Correspondenz, Kassen-, Comptoir- und Lehr-Buch. Heft 1 (Heft 2 und 3 in Vorbereitung). Heft 1 mit Probe-Lection für Selbstunterricht. F. Soltau, Abtheilung für kaufmännischen Unterricht, **Berlin SW., 68.** (1331)

Vorbereitung

[illegible] **Woelke, Director, Dresden.**

Verlag von Julius Springer in Berlin N.

Soeben erschien:

Führer

durch die

Schachtheorie.

Ausführliche Tabelle der Spiel-Eröffnungen auf Grundlage neuester Forschung

von

Oskar Cordel.

Eleg. gebunden. *Preis M. 6,—.*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. (1345)

Neues u. vollständiges Wörterbuch der Deutschen u. Französ. Sprache.

Von **Schuster-Régnier.**

Angenommen vom Rat für den öffentlichen Unterricht in Paris.

Fünfzehnte Auflage.

Auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie neu bearbeitet von

Christ. Wilh. Damour.

1. Band: **Französisch-Deutsch.** 70 Bogen gr. 60. **Preis in Original-Einband 8 Mark.**

Aus den Urtheilen der Presse:

Dieses brauchbare und gediegene Wörterbuch, das auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie bearbeitet und typographisch vorzüglich ausgestattet ist, kann in seiner neuen Gestalt wiederum auf Jeden warm unter die besten lexikographischen Hilfsmittel gezählt werden.

Der 2. Band: **Deutsch-Französisch** erscheint in 12 Lieferungen à 60 Pfg. und wird Anfang November fertig vorliegen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Verlag von Max Babenzien in Rathenow.

Die

Familie von Zabeltitz

(Zobeltitz)

von **Dr. O. Schmidt, P.**

Mit zwei Wappentafeln, einer Karte mit den Besitzungen d. Geschlechts, vier Abnentaf., neun Stammtafeln u. einem Stammbaum. Preis 7 Mark

Die Familie von Bismarck.

Eine genealogisch-heraldische Studie von **Dr. O. Schmidt, P.**

Preis 50 ₰. (1333)

Se. Durchlaucht Fürst v. Bismarck hat die Widmung des Werkchens angenommen.

Die Bücher sind von der obigen, aber auch durch jede andere Buchhandlg. zu beziehen.

Königl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg.

Die Vorträge und Uebungen des 123. Lehrjahres beginnen am 2. October. Bei der Direction, Adresse: **Freiberg i. S., Bergakademiegebäude,** kann gratis bezogen werden: das Statut der Königl. Bergakademie mit den zugehörigen Specialreglements, sowie das Programm für das Studienjahr 1888/89. Die erstgenannten Druckschaften enthalten Näheres über die Organisation der Bergakademie und über die Anforderungen bei der Inscription.

Freiberg, den 25. Juli 1888.

Der Director der Königlichen Bergakademie **Dr. Th. Richter.** (1263)

Magdeburgisches Landwirthschaftl. Technikum.

Beginn des Winter-Semesters: 22. October c. Halbjähriger und jähriger Cursus. Programme werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt. (1340)

Die Direction: **Dr. E. Holmpfel.**

Amthor'sche höhere Handelsschule u. Handelsakademie

zu **Gera** (Reuss). Beginn des 40. Schuljahr. 1. Höhere Handelsschule mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Dauer des Schulbesuches 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. Handelsakademie für rein fachwissenschaftliche Ausbildung (einjährig. Cursus). Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.** (1334)

Dr. H. Schuster's Privat-Institut.

Leipzig, Kleine Burgstraße 6, am Centralhaus. (1332)

Vorbereitungsanstalt für die **Maturitäts-, Einjähr.-freiw. u. Fähnrichs-Examina,** sowie für sämmtliche Klassen des Gymn., Realgym. u. höheren Schulen. Prospecte franco zu Diensten. **Dr. H. Schuster.**

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.

Autor von C. Fletch, V. Thumann, Ludw. Richter, Wold. Kretschmer, [illegible] Kinderlieder, B. Plattner, Frida Schanz, Dr. M. Hofmann, [illegible]

Illustr. Katalog mit sehr. Probeil gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagsbuchh. Ambrosius Abel in Leipzig, Hainstraße.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Inhaltsverzeichnis.

I. Der Wein, sein Werden und Wesen.
II. Deutsche Weine.
1. Rheinweine.
a) Die Weine des Rheingaus.
b) Die Weine der Mosel, der Saar und Ruhr.
c) Die Weine vom Unterrhein.
d) Die Weine von der Ahr.
e) Die Weine Rheinhessens und der Bergstraße.
f) Die Weine der Pfalz.
2. Frankenweine.
3. Die Weine Badens und Schwabens.
4. Die Weine von Elsaß und Lothringen.
5. Die norddeutschen Weine.
a) Der Weinbau in der preuß. Provinz Hessen.
b) Der Weinbau an der Saale.
c) Der Weinbau an der Elbe.
d) Der Weinbau in Schlesien, Posen und Brandenburg.
e) Die deutschen Schaumweine.
III. Oesterreich-Ungarische Weine.
1. Die Weine Böhmens.
2. Die Weine Mährens.
3. Die niederösterreichischen Weine.
4. Die Weine Steiermarks.
5. Die Weine von Krain und Kärnten.
6. Die Weine der Küstenländer.
7. Die Weine von Tirol und Vorarlberg.
8. Die Weine Dalmatiens.
9. Die Weine Ungarns.
10. Die Weine Kroatiens, Slawoniens und der Militärgrenze.
11. Siebenbürgische Weine.

Das Weinbuch.

Der Wein, sein Werden und Wesen.

Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller.

Von

Wilhelm Hamm.

Dritte, bedeutend vermehrte Auflage

bearbeitet von

Freiherrn A. v. Babo.

Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Orig.-Einband 12 ℳ.

Inhaltsverzeichnis.

IV. Die Weine der Schweiz.
V. Die Weine Frankreichs.
1. Französische Rothweine.
A. Rothweine ersten Ranges.
B. Rothweine zweiten Ranges.
C. Rothweine dritten Ranges.
2. Französische Weißweine.
A. Weißweine ersten Ranges.
B. Weißweine zweiten Ranges.
C. Weißweine dritten Ranges.
3. Französische Süß- und Likörweine.
A. Likörweine ersten Ranges.
B. Likörweine zweiten Ranges.
C. Likörweine dritten Ranges.
Klassifikation der roten Hefegewächse von Bordeaux.
Die weißen Hefegewächse von Bordeaux.
Der Champagner.
VI. Die Weine Italiens.
VII. Die Weine Griechenlands.
VIII. Die Weine Spaniens.
IX. Die portugiesischen Weine.
X. Die Weine der Atlantischen Inseln.
XI. Die Weine der unteren Donauländer und des südlichen Rußlands.
XII. Asiatische Weine.
XIII. Afrikanische Weine.
XIV. Amerikanische Weine.
XV. Australische Weine.
XVI. Der Keller und die Behandlung der Weine.

Illustrirte Gesundheitsbücher.

Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die vernunftgemäße Pflege desselben.
Herausgegeben von theoretisch und praktisch bewährten Ärzten.

Das Auge. Von Dr. med. F. M. Heymann. 3. Aufl., bearbeitet von Dr. Paul Schröter. Mit 24 Abbildungen. 2 ℳ

Bäder-Lexikon. Darstellung aller bekannten Bäder, Heilquellen, Wasserheilanstalten und klimatischen Kurorte Europas und des nördlichen Afrikas, in medizinischer, topographischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung. Für Ärzte und Kurbedürftige. Von Geh. Hofrat Dr. M. Flechsig. Nur gebunden. 5 ℳ

Die Blutarmut und Bleichsucht. Von Dr. med. H. Peters. 3. Auflage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ

Das Buch der jungen Frau. Von Dr. med. H. Burchhardt, Frauenarzt in Bremen. 2., verbesserte Auflage. 2 ℳ

Die Frauenkrankheiten. Von Geh. Hofrat Dr. Robert Flechsig. 3. Auflage. Mit 32 Abbildungen. 2 ℳ

Naturgemäße Gesundheitslehre, auf physiologischer Grundlage. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 7 Abbildungen. 3 ℳ

Gicht und Rheuma. Von Dr. med. Arnold Pagenstecher. 2., umgearb. Aufl. Mit 12 Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰.

Haut, Haare und Nägel. Von Dr. med. H. Schulz. 3. Aufl. Mit 46 Abbild. 2 ℳ

Herz, Blut- und Lymphgefäße. Von Sanitätsrat Dr. med. Paul Niemeyer. Mit 30 Abbildungen. 2 ℳ

Der Kehlkopf. Von Dr. med. C. Ludw. Merkel. Mit 35 Abbildungen. 3 ℳ

Das Kind und seine Pflege. Von Sanitätsrat Dr. med. L. Fürst. 3., umgearb. Aufl. Mit 105 Abbildungen. 4 ℳ

Die Krankenpflege. Von Frau Marie Simon. Mit 25 Abbildungen. 4 ℳ

Die Lunge. Von Sanitätsrat Dr. med. Paul Niemeyer. 6., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 33 Abbildungen. 2 ℳ

Mineral-Brunnen und -Bäder. Von Medizinalrat Dr. med. E. Heinr. Kisch. 3 ℳ

Die Nervosität. Von Dr. Paul Julius Möbius, Spezialarzt für Nervenkranke. 2., verm. und verbesserte Auflage. 2 ℳ

Das Ohr. Von Dr. med. Rich. Hager 2., vermehrte Aufl. Mit 15 Abbildungen 2 ℳ

Die Physiologie des Menschen, als Grundlage einer naturgemäßen Gesundheitslehre. In sechzehn Vorträgen. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 58 in den Text gedruckten Abbildungen 2 ℳ

Die Unterleibs-Brüche. Von Dr. med. Fr. Ravoth. 2. Aufl., bearb. von Dr. H. Wolzendorff. Mit 28 Abbildungen. 2 ℳ

Die Wasserkur. Von Sanitätsrat Dr. med. F. Runge. Mit 12 Abbildungen. 2 ℳ 50 ₰.

Die Zähne. Von Dr. med. H. Klencke 2., verm. Aufl. Mit 38 Abbildungen. 2 ℳ

Sämtliche Gesundheitsbücher sind auch in engl. Einband zum Mehrbetrag von je 1 ℳ zu beziehen.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Warnung!

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Schutzmarke

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, das **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln außerdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie. — Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes.

Wiederverkäufer Rabatt.

Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Echte Briefmarken
für Sammler und Händler billigst bei
A. Hetzelmeyer, Hamburg.
Illustr. Preisliste Nr. 19 gratis, Katalog 80 Pf.

Kaiser Friedrich-Medaillen,
turiert, entworfen 12 Mark, groß in Silber 20 ℳ, in Bronce 6 ℳ liefert der Verfertiger
H. Held, k. k. Hofgraveur, **Magdeburg.**

Neuheit.
Ueberraschend günstig gewebte
Beerdigungskreuzchen
deren Verbrauchern mit in den Sarg zu geben, mit Raum z. Gravierung f. Namen u. Todestag, unentbehrlich.
Eleganter, preiswürdiger, billiger Schmuck, empfiehlt für Gießereibesitzer, Gravierte, Vergoldungsgeschäften, Läden, Galanterie-, Bijouteriehandlungen u. s. w.
(1347)
Ernst Georg Schmidt,
Dresden-A., Holzhofstraße 12.
Viertel gegen Cass. p. Nachn. od. Briefmarken fr.

Remington Schreibmaschine
Nr. 3, Neuestes Bilder Modell.
In jeder Beziehung vervollkommnet. Mehr als 75,000 Remington's in Betrieb. Kostenfreie Probelieferung u. volle Garantie. Illustr. gratis u. fr. durch die Generalvertreter:
Glogowski & Sohn,
Berlin,
SW. Hallesches Ufer 2 u. W. Zimmerstr. 17.

Edison's Phonograph,
neu verbessert, spricht, singt, preßt u. s. w.
Preis 140 ℳ
Optisches Institut von
A. Krüss in Hamburg.

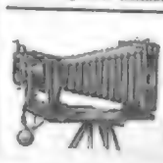
Bumbass!
Patent Pfiffige. Neu!

Adolf Klinger,
Asbestwaaren-Spezialitäten-Fabr. Reichenberg i. Böhmen.

Als Präsent!
für 20 Mrk. liefere meinen bekannten Blumenstock mit Porzellan- u. Zinkvase, durch jede Postanstalt Deutschlands in reinen Farben. — Katalog über einfache und bessere Blumenstöcke u. Vasen zur gefl. Ansicht 10 ₰ in Marken.
P. Schröder, Berlin W., Köpnickerstraße 116.

Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis. Anleitung 1 Mk. (38)

Unübertreffliche Neuheit!
Clarabella
Clarabella Mk. 24 incl. 6 Stücke
Musikwerk mit wechselbarer Musik-Friedrichsfeld Cassa
Glockenspielzahlung
BERLIN
gegen
Illustr. Catalog gratis. Versand
elegantere Salon-Ausstattung.
Extra Musikstücke auf Bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 6.



Beste Bezugsquelle für
Amateur-Photographen.
Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Utensilien. Größte Auswahl von Apparaten im Preise von 30 bis 800 ℳ. Illustrirteste illustrirte Preisliste à 1 ℳ.
Unger & Hoffmann, Dresden-A., Reißigerstr. 36.
Fabrikanten der „Apollo-Trockenplatten". (1333)

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung
WIEN 1888 WIEN
Vom 14. Mai bis 31. October.

Deutsche Allgem. Ausstellung f. Unfallverhütung
Berlin 1889
im Landesausstellungs-Palast.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schiffahrt, Verkehrsgewerbe etc., unter Berücksichtigung des Arbeiterschutzes.

Eröffnung der Ausstellung: Anfang April 1889.

Anmeldungen

sind zu richten an das *Central-Bureau der Ausstellung in Berlin SW., Kochstr. 3*, von welchem auch Programme und Anmeldeformulare unentgeltlich zu beziehen sind. (1309)

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden-A.

Magen-, Leber-, Darmleiden, Hämorrhoide [illegible] Behandlung u. Heilung durch das bisher erfolgreichste diätetische Heilverfahren. Mässige Preise, günstigste frei. — **Dr. Kles' Diätet. Curen, Schrift für Curen** X. 4. Auflage, Preis 2 Mk., durch jede Buchhandlung, gratis franco.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium (Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Herzen-, Lungen-, Nieren-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., sowie für Reconvalescenten- und Winteraufenthalt. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis.

Bad Thalkirchen
bei München.

Eisenhaltige Alkalische Akratothermen. Stahlbäder. Moorbäder. Pneumatische Kammer. Elektrotherapie u. Douche. Milch- und Molkenkuren. Inhalatorium. Trinkhalle. Das ganze Jahr über geöffnet.

Illustrirte Broschüre über Preise, Erfolge, Schwefelgehalt etc. versendet gratis u. franco

Dr. V. Stammler, Dirigent u. Besitzer.

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Insbesondere specielle Pflege bei Magen-, Darm-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh. Prospecte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direction, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Wien. — Hotel Höller.
Anstalt der k. k. Hofbäder und der Ringstrasse. Zimmertaxe von 80 Kr. bis 3 fl. 50 Kr.

Passagierfahrt
von Stettin nach Stockholm

vermittelt der schnellfahrenden, mit bequemen u. comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen A.-I. Postdampfschiffe „Magdeburg", Kapt. Erich, A.-I. Postdampfschiffe „Schweden", Kapt. Jürry.

Abgang von Stettin jeden Sonntag Abend 11 Uhr.

Preise: incl. Beköstigung I. Cajüte ℳ 60.—, II. Cajüte ℳ 33.50. Freideck excl. Verpflegung ℳ 15.

Nähere Auskunft ertheilen **Neue Dampfer-Compagnie Stettin, Hoffichter & Mahn, Stettin.**

Rußka in Thüringen.
Herrschaften, welche einen angenehmen Aufenthalt u. Erholung in Thüringen suchen, empfiehlt ein schattenreiches Forst u. Parkgrundstück. Näheres durch den Besitzer **H. Moenopp.**

Sichere Hülfe bei **Rheumatismus**, Nervenleiden etc. Electrisch-medicinische Apparate u. constante Batterien. Illustr. Katalog u. Anwend. gratis u. franco. (1301)

LUDWIG MOSSE, Berlin S.O., Strausberger Str. No. 7.

Badestuhl
stark, rasch, sauber mit Ofen ℳ 55, ℳ 45, ohne Ofen ℳ 36. Derselbe mit Vorrichtung für Dampfbäder ℳ 115.

Bade-Einrichtungen mit Zuleitungsrohr ℳ 54.

Bade-Einrichtungen mit Wasserheizung patentirt.

Zimmer-Douche-Apparate, Sitz-

laut specellen illustr. Prospecten.

Richard Schmaltz, Leipzig.

Der vollkommenste u. beste Stuhl

stärkt, empf. v. Gelehrten, Dr. v. Ruthmann, in 30 Tagen sicher heilt, verstärkt Haarfall, Schuppenbildung, Kopfjucken, Weiss. Brust ℳ 2.50, —.45. **J. Schubert,** kgl. Hofparfumeur, **München,** Ludwigstrasse 2. Zu haben, prosp. u. franco.

Krankenfahrstühle
von Mk. 70 an (s. m. Tragvorrichtung) bequemer Konstruktion. Transportable Krankenstühle, Schlafsessel, Badesitze etc. in anerk. solider Arbeit. Köhler & Cie., Hoflief., Heidelberg. Katalog franco.

Aug. Spanzenberg,
Berlin SO., Schmidstr. 2[illegible]

[illegible] Waterproof, [illegible] in jedem Wetter. [illegible] Auch für Reise

Rudge-Fahrräder
der
Rudge-Cycle Comp. in Coventry

sind unstreitig die besten. (1142)

Haupt-Depôt:
J. T. Otté,
Grosvenor Ireland.

Depôt Leipzig:
Richard Weber,
Elsterstrasse.

Fahrräder
aller Art wie Original Starley, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von **Dunstrey & Jungck,** Berlin SW., Markgrafenstrasse 37.

Lambrecht's Holosteric-Barometer

(Geschützt d. Gesetz v. 11. 5. 1887.)

[illegible] Instrument das Wetter nach d. Uhrkonstr. 17. den [illegible] auf den Meeresspiegel reducirt. Es ist das einzige Barometer, das [illegible] jederzeit erneuert [illegible] Angaben verbürgt. 2) Prüfung derselben jederzeit [illegible] 3) Vergleichung mit den Wetterkarten der Kaiserl. Seewarte, den Ueberständen d. Zeitungen gestattet, 4) sämmtliche [illegible] dienen kann. Preise: Nickelstahl u. Kupfer v. Abbildung 20 ℳ. Es ist **gerathen** u. 20 das **billigste** u. **billigste** Metall-Barometer. Bei Bezahlung bitte um Angabe der Nummer des Weltwarten. (1122)

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Lilliput, Benzin in der Westentasche zu tragen, ersetzt das bisher üblichen Spiritus u. schwerere Gläser.

Der Preis v. ℳ 8.50 (A 10.—) [illegible] ist [illegible] Apparat, [illegible] Lampe, [illegible] Inf.-Dept., [illegible] ist vorzüglich erwiesen hat und ebenso Aerzten [illegible] nach jeder Richtung zufrieden [illegible] erklärten.

Chemnitz, A. Nr. 10.95. v. Tychsen, Generalmaj.

E. Krauss & Co., Leipzig.
Plagwitzerstr. 33.

Falsch spricher, pfleger etc. [illegible] Paris, London, St. Petersburg, Madrid.

Depot von Lilliput: [illegible] C. Weinl. u. Westph. Ed. Kettner, Cöln; ferner in viel. Luxus-, Militair-Effecten-, Jagd-Waffen-Handl. Taschenbl. u. Gestorf. Illustr. Prospecte. Uber Feldstecher, Opernglas, Pistolen, Alpin., Barom. etc. kostenfr.

Die beste Waffe ist Wahl's Schieß- u. Schlagring.

[illegible] in der Taiche. Dieg. Waffe mit [illegible] Wirkung. [illegible] Gefund & 5 ℳ gegen Nachnahme von

Joh. Wahl, Stuttgart.
Neue Alleen. Uebersichten [illegible] 1 Thaler.

Pelschke & Glöckner,
Chemnitz (Sachsen).
Werkzeugmaschinenfabrik,
Peters all Specialität: (1124)

Leitspindel- u. Plandrehbänke,
Schleif- u. Shapingmaschinen jeder Art.

Rollläden
aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrenpreis Amsterdam.

Billard-Fabrik
von Leopold Schultze,
Berlin, Lützowstrasse 76,
empfiehlt ihre neu verbesserte Construct. m. Tischbillard m. Cocosein. Preisconr. gratis.

Viele Neuheiten in Schuss- Hieb- Stich-Waffen.

Preislisten gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 189. (1141)

Union Industried Fibre Cy. Newyork.

Geräthe jeder Art aus Holzfaserstoff.
(1253) Billig, leicht u. dauerhaft.
Generalvertreter **R. C. Ertel, Hamburg.**

Unsere Mühlbleibenden Hygienischen

Patent-Schirmlampen,

(Schnellbrenner-Lampen mit patentirtem Sicherheitsbehälter, [illegible] Nr. 472 P. gebrannt, Höhe 58,5 Flamme 14 Linien, incl. Glas 68 M. Wasserdruck mit [illegible]

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, Wendnitz-Leipzig.

Personen- und Lasten-Aufzüge.
Hydraul. Aufzüge, Maschinen-Aufzüge, Hand-Aufzüge.

Ueber 2100 Aufzüge im Betrieb. Deutsche Reichspatente.

Fahrstühle.

Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.
Berlin N., Chausseestr. 20 B.
6 neue Aufzüge für ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig
fertigen in ihrer Zeichenbureau-Abtheilung

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

[illegible] Patentirt gegen Unfälle. Separate Sicherung gegen Ueberfahren der Bühne. Complete Anlagen für Kohlen-, Kies-, Sand-, Schutt-, Asch- u. Materialien-Aufzüge.

Transmissionen anerk. Konstruktion

[illegible] Lederriemen bester Qualität.

Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

R. WOLF
in
Magdeburg-Buckau
baut seit 1862 als
Hauptspecialität:
Fahrbare und stationäre
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln sowie im Dampfraum gelagerten Dampfcylindern
und zwar:

Hochdruck-Locomobilen mit einfacher oder mit durch den Regulator selbstthätig beeinflusster Expansionssteuerung bis zu 50 Pferdekraft.

Receiver Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation bis zu 120 Pferdekraft.

Die Wolf'schen Locomobilen, welchen auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen in Bezug auf den geringsten Kohlenverbrauch

stets der Sieg

zuerkannt wurde, stehen auch hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und soliden Bauart unerreicht da. Sämmtliche seit 25 Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Fabrikate sind gegenwärtig noch im Gebrauch.

Die Wolf'schen [illegible] welche ohne Ausnahme vor der Ablieferung in der eigenen Fabrik einer [illegible] dauernden Brems- und Indicator-Versuchen unter gleichzeitiger Controlirung des Wasser- und Kohlenverbrauchs unterworfen werden, finden sowohl in der

Landwirthschaft als in industriellen Betrieben jeder Art

[illegible] Verwendung, namentlich in Fällen, auf die Unterbringungs-[illegible] Anlagen [illegible]

Preislisten und [illegible] Referenzen stehen zur Verfügung.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (155)

ROWLANDS'
MACASSAR OIL verschafft üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird auch in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.
ODONTO, Perlen-Zahnpulver: macht die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfümerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

Mondamin Brown&Polson

alleinige Fabr. k.engl. Hofl.

Feinstes Nährproduct, für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Droq.-Hdlg. à ½ u. ¼ Pfd. engl. Central-Geschäft Berlin C. (1344)

Salzwedeler Baumkuchen

in vorzüglicher Qualität von 6 ℳ an, empfiehlt die

Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters, Magdeburg. (1345)

Telegramm-Adresse: **C. Peters, Magdeburg.**

— Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässige Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preiscourante durch das Central-Bureau in Trier.

Specialität:
Vorzügliche
Tisch- und
Tafelweine.
Unter Controle
für gleichpreisige
MOSEL.
4 Probekiste mit 20 grossen Flaschen in 4 Sorten
20 Mark.
Packung frei.
J. F. MENZER
Neckargemünd.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von **M. 30** versende ich franco ab hier 10 Liter fein-blumigsten guten und abgelagerten Weisswein, für dessen absolute Naturreinheit ich garantire.

Friedrich Lederbos, Ober-Ingelheim a/Rhein.

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.
Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben von 10 Stück an. (150)

Wachenheimer Schaumwein

(Patent G. Weibien)

Edmund Brade, Leipzig.

Champagner-Kellerei „Lagrimland"
Worms a. Rh. Engel & Co. Worms a. Rh.
Specialität:
Champagner.

SECT

von **H. & O. Granger** in Hochheim a. M.
Anerkannt bewährte Bezugsquelle.
I. Sorte (Cabinet) pr. Dtzd. ℳ 2.—
II. » (Rieslingsect) » » » 2.50
III. » (Hochh. Mousseux) » » 2.70
IV. » Rhein- od. Mosel-Mousseux 3.60
Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch mehr.

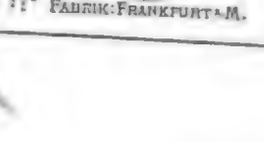
Fichtelgebirgs-
Preiselbeeren,

(1337)
Sorge & Co., Bayreuth.

MULSOW'S FLEISCH & GEFLUGEL PAIN

ist ein wohlschmeckendes leicht verdauliches & haltbares
NAHRUNGSMITTEL
zum kalten Genuss wie Pasteten zu backen
DELICATESSENGESCHÄFTEN
En gros Verkauf bei
TURK & PAPST Frankfurt a/M.

In den Apotheken.



FABRIK: FRANKFURT a. M.

Grösstes und Aeltestes
Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,

Leipzig,
versendet
nur an Private
nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten **nur besten Qualitäten** zu billigsten Preisen und zwar:

Für den
Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw. u. französ. Gemüse, rhein. u. amerik. Compottfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fischdelicatessen, engl. Frucht- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Oxtail- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, düsseldorfer, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Hühnerkümmel, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Nizza-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, glasirte Früchte, Südfrüchte, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacaos, Reinster Champagnerbiscuits, Carlsbader Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Regenschalen u. Brustdecorationen.

= Für den Theetisch! =

feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtmarmeladen u. Jellies, Vanille, condens. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martinique-Ananas (ganze Frucht), Baltimore-Ananas (in Scheiben), Fäßchen u. Erdbeeren in Dosen, Düsseldorf. Punsch-Essenzen u. Schwed. Punsch, Dr. Naumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, ganze engl. Fleisch- u. Fleischmarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Erbswurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Frischseife, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Braunschweiger Mummelonbons etc. etc.

= Für Reise- u. Landaufenthalt! =

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, diätet. Suppenpräparate u. Suppeneinlagen, Fleischextracte, Fleischpräparate u. Peptonpastillen, Caffee-Extracte gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Frischseife, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Braunschweiger Mummelonbons etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle die so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten: **„Frühstückskörbchen"** von 5—30 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

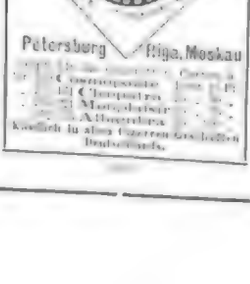
Sendungen von 20 ℳ ab innerhalb Deutschlands Emballage- und Porto-frei!

Gerichtsstand für Firma Gustav Markendorf: **„Streng reelle Bedienung b. soliden Preisen".**

(1340)

Compagnie Laferme

Dresden Berlin



Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl **nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerner Cachemirs** à ☐-Meter ℳ 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, sowie Crêpeartiger Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, roben Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (310) **R. Buchof.**

Ueber 1 Million Stück

verkauft.

Original Harburger Garantie-Kämme

Kgl. Hoflieferant.

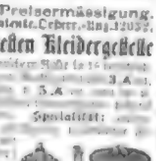
Harburger Gummi-Kamm-Co.

Solide Buckskins, das Meter kom. 2.— Elsässer Ind. (1126)
Bruno Prenzel, Gottbus.

Congo-Schweiß-Socken.

Bodsubstendo Preisermässigung.
Zeuß Ø 1988. Patents. Cebr.-Reg. 12052.
Die besten Kleidergestelle

Specialität:



Glasey-Nachtlichte,

Gustav Fritzsche, Leipzig.
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko und gratis.

Selbstleuchtende Farbe.

Die längste Nachtwache leuchtet heller als Schilder, Feuerzeuge, Stiftenhalter u. dergl. weiter. Preis 1 Kilo 5 Mark.

M. Meißner's Söhne,
k. k. priv. Druckfarbenfabrik
in Ortelsdf, Mähren.

Claes & Flentje.

Größte Strickmaschinen-Fabrik Mühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung Paris 1878: 25.000 Stück im Betrieb.
Gratisschrift gegen Postanfrage bei jeder Ordre.

Original-Amerikanische
„Lambs"
Strickmaschine,
leistungsfähig, solid.
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa. (1272)

India Rubber Compagnie Breslau.

Größte Fabrik mechanischer Flaschenverschlüsse.
Jährliche Production 30 Millionen Stück.

Glasverschlüsse Mk. 35 bis 40 per Mille,
Bügelverschlüsse Mk. 55 „ 60 „ „
Emaillirung auf u. Prima Gummi. Garantirt gutes Passen. — Schnelle Lieferung. — Bei grösseren Posten: Preisermässigung — Wiederverkäufern Rabatt. (1331)

Agenten gesucht.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2358. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. S. September 1888.

Viceadmiral Graf Alexander v. Monts, stellvertretender Chef der Admiralität und commandirender Admiral.

Nach einer Photographie des Hofphotographen C. Höfert in Berlin.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben.

Mondamin Brown&Polson

alleinige Fabr. k.engl. Hofl.

Feinste Maispeisestärke. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Droguen-Handlg. à ½ u. ¼ Pfd. engl. Original-Packung. Berlin C. (1344)

Salzwedeler Baumkuchen

in vorzüglicher Qualität von 1 ℳ an, empfiehlt die Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters, Magdeburg. (1345)

Telegramm-Adresse: C. Peters, Magdeburg.

— Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässigste Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichniss durch das Central-Bureau in Trier. (1339)

Specialität:
Vorzügliche
Tisch- und Tafelweine.
Bester Ersatz für gleichpreisige MOSEL.
1 Probekiste mit 20 grossen Flaschen in 4 Sorten
20 Mark.
Packung frei.
J. F. MENZER
Neckargemünd.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von ℳ 30 versende mit Vergnügen 60 hier so sehr selbstgekelterten guten und abgelagerten Weißwein, für dessen absolute Reinheit ich garantire.

Friedrich Lauerken, Oberingelheim a/Rhein.

Emil J. Beck

in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.
Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Preisen [illegible] von 10 Stück an.

Wachenheimer Schaumwein

(Patent A. Mehlen) (1339)
empf. incl. Körbe bei 12, 25 u. 60 Flaschen in ganze Flaschen à ℳ 1.50 ggn. Nachn. d. [illegible] v. Eduard Brade, Leipzig, Wiesenstr. 11.

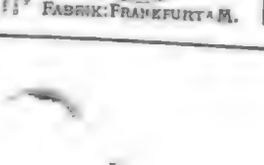
Champagner-Kellerei „Lagrimland"
WORMS a. Rh. Engel & Co. WORMS a. Rh.
Specialität:
Nach französischer Methode hergestellter reiner
Champagner.

SECT

von H. & O. Graeger in Hochheim a. M.
Schaumweinkellerei, gegründet 1868.
Anerkannt bewährte Bezugsquelle.
I. Sorte (Cuvée) per Dtzd. ℳ 18,—
II. „ (Elsässer) „ „ „ 24,—
III. „ (Hochh. Mousseux) „ „ 21,—
IV. „ Rhein- od. Mosel-Mousseux 16,—
Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

Fichtelgebirgs-
Preiselbeeren,

[illegible] Citronen à ℳ 6 per 100 Stück, [illegible] Vollfässern (ca. 10 [illegible] à ℳ 3,50 gegen Nachn. [illegible] Früchteconserven-Fabrik
Sorge & Co., Bayreuth.



ROWLANDS'

MACASSAR OIL verschafft üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird nach in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.

ODONTO, Perlen-Zahnpulver: reinigt die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfümerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerzer Cachemirs à ☐-Meter ℳ 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpeartiger Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (1341) **R. Bachof.**

Grösstes und Aeltestes
Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,

Leipzig.
versendet
nur an Private
nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den
Frühstücks- und Mittagstisch!

hiesige u. französ. Gemüse, rhein. u. amerik. Compotfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fisch-Delicatessen, engl. Früchte- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Cornedbeef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Ochsen- u. Kraft-Turtle-Soup, deutsch. u. französ. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, Gänseleberpast., engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Hahnenkämme, -nieren, engl., franz. u. rhein. Essige, Kleine Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, glacirte Früchte, Schildkröte, Frucht-säfte, Chocoladen u. Cacaos, Rosenes Champagnerbrausepulver, Carlsbader Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Hagnidschalen u. Bratenbeiessenzen.

= Für den Theetisch! =

feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fisch- u. Fruchtmarmeladen u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martinique-Ananas ganze Früchte, Ananas-Ananas (in Scheiben), Pfirsiche u. Kirschen in Dosen, Himbeersaft, Punsch-Essenzen u. Schaul, Punsch, Dr. Neumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, geräuch. engl. Fisch- u. Fleischmarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Bratwurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fleischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. -Essenz, Caffee-tafeln, franz. u. holländ. Liqueure, Selinf. Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, assorta. Gelées, Gemüse, Cond. Milch, Suppentafeln, Fleischextracte, Fleischpastillen, Caffee-Extract u. -Essenz, Caffeetafeln, cond. Milch, Chocoladen, Cacaos, Rum, Cognac u. Arac, engl. Fischconserven, hervorragendste Delicatessen etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle ich sehr beliebten, hübsch eleg. „Frühstücksbestecken" von ℳ 3,— an bis ℳ 30,— je nach Inhalt nach Wunsch.

Preiscourant gratis und franco.

Gemeinschaftlich für die Firma Gustav Markendorf
„Streng reelles Rechnungsgeschäft solides Prinzip".

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

empfiehlt die Cigaretten Carton à [illegible] Cosmopolite [illegible] Cleopatra [illegible] Monplaisir [illegible] Allerfeinste [illegible] Kaufbuch in allen Cigarren-Geschäften. Probebuch gratis.

Ueber 1 Million Stück

verkauft.

Original Harburger Garantie-Kämme

Gladstone-Marke.

Nur echt, wenn mit obiger Gladstone-Marke versehen und gestempelt:
Harburger Gummi-Kamm-Co.

Solide Gummiskins, bei Meter schon à 2,40 ℳ 40 versendet. Muster frei (1339)
Bruno Frenzel, Gottbus.

Congo-Schweiß-Socken.

In Folge seit über 1000 Nachbestellungen.

Verkauf an Consumenten zu Fabrikpreisen. Dieselben Waschen nie weich, gehen nicht ein, erhalten den Fuß nicht feucht und werden vermieden, für Schweißfüße die einzige richtige Aufbewahrung. Auf Lager für Herr, mittel und große Füße:

[illegible] Paar ℳ 1,—, ℳ 1,—, ℳ 1,50.

Versand à ℳ 2,50, ob unter Nachnahme [illegible]

Jaeger'sche Normal-Hemden [illegible] Jaeger'sche Normal-Hosen u. Jacken, [illegible] à ℳ Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleider, Chemnitzer Trikot-Stoffe, sämmtliche Artikel zu Fabrikpreisen.

M. V. Jaeger, Chemnitz.

Bedeutende Preisermässigung. Jeuchl. 1883. Patente. Oesterr.-Ung. 12037.

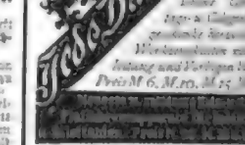
Die besten Kleidergestelle

[illegible] per Meter [illegible] à ℳ 5 per [illegible] à ℳ 6 per [illegible] Specialität: [illegible] Kleiderbügel [illegible]

Kunstlederfabrik v. B. Fritzweiler, Berlin W.,

Glasey-Nachtlichte,

[illegible] Nachtlichte, [illegible] Nachtlicht-Halter, [illegible] Nachtlicht-Ständer [illegible] Nachtlicht-Apparate [illegible]



Jede Dame ist

Gustav Fritzsche, Leipzig.
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preiscurs. franko u. gratis.

Selbstleuchtende Farbe.

Die längst bekannt Unübertroffene, [illegible] Leuchtkraft, [illegible] Dauer, [illegible] Feinheit, [illegible] Reinheit, [illegible] Billigkeit, für Schilder, Zeugnisse, Wegweiser, Signalhäuser u. viele andere Zwecke, [illegible]

1 Kilo 5 Mark.

M. Weissner's Söhne,
k. k. priv. Leuchtfarbenfabrik
in Eriesch, Böhmen.

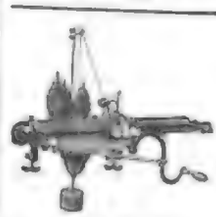
Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik
Mühlhausen i. Th.

Grösste Production: [illegible] über 25.000 im Betrieb.

Grundsätzlich gutes Verdienst bei leichter Arbeit.

C. C. Fehr,
Berlin SW., [illegible] 11.



Original-Amerikanische
„Lambs"
Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

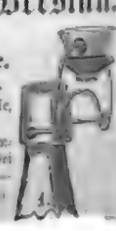
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa. (1372)

India Rubber Compagnie Breslau.

Grösste Fabrik mechanischer Flaschenverschlüsse.

Jahresproduction 30 Millionen Stück.

[illegible] Flaschenverschlüsse Mk. 35 bis 40 per Mille,
Siliconverschlüsse Mk. 55 „ 60 „ „
incl. Firmadruck u. Prima Gummi. Garantie [illegible] — Bei [illegible] Preiscourant gratis und franco.



Agenten gesucht.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2358. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von etwa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 8. September 1888.

Viceadmiral Graf Alexander v. Monts, stellvertretender Chef der Admiralität und commandirender Admiral.

Nach einer Photographie des Hofphotographen W. Höffert in Berlin.

Vicеadmiral Graf Alexander v. Monts,

der stellvertretende Chef der Admiralität.

In dem als Nachfolger des Generals v. Caprivi an die Spitze der Kriegsmarine berufenen Vicеadmiral Grafen v. Monts begrüßt unsere junge Flotte einen Seeoffizier, der alsbald nach der Errichtung einer preußischen Seemacht im Jahre 1848 in dieselbe eintrat. Die damaligen Zeitverhältnisse waren der Entwickelung und dem Aufschwung der letztern nicht günstig, und erst im Jahre 1852 nahm die Marine eine bestimmtere Gestalt an, als Preußen bei der Versteigerung des Schiffsmaterials der ehemaligen deutschen Flotte die Schiffe Barbarossa und Eckernförde (die den Dänen abgenommene Gefion) in Anrechnung auf seine gezahlten Beiträge erwarb.

Es war zu jener Zeit Sitte geworden, daß die jungen preußischen Offiziersaspiranten auf einige Jahre in den englischen Flottendienst eintraten, um hier innerhalb einer großen und geschulten Kriegsmacht den Dienst an Bord eines Kriegsschiffes zu erlernen. So stand auch der 1832 geborene Graf Alexander v. Monts in den Jahren 1851 bis 1856 zeitweise in den Reihen der britischen Kriegsmarine und nahm an Bord Ihrer Maj. Schiff St. Georg an der Blockade der russischen Ostseehäfen während des zu jener Zeit entbrannten Russisch-türkischen Krieges theil. In diese Periode fällt auch seine erste größere Seereise, die er unter englischer Flagge nach Brasilien und den Kapverdischen Inseln unternahm. Im Jahre 1856 zum Lieutenant zur See befördert, wohnte er als Offizier der Corvette Arcona der in den Jahren 1859 und 1862 veranstalteten ostasiatischen Expedition zur Anknüpfung von Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Japan und China bei. Bald nach der Rückkehr von dieser Reise nahte der Zeitpunkt heran, zu welchem die kleine preußische Flotte zum ersten mal vor den Feind gerufen wurde. Es war dies im dänischen Kriege von 1864. Graf Monts bekleidete als Kapitänlieutenant den Aviso Loreley, der zu dem kleinen Geschwader gehörte, mit welchem der damalige Kapitän zur See Jachmann am 17. März die feindliche Escadre des Contreadmirals v. Dodum bei Jasmund angriff. Es war die Feuertaufe der jungen Seemacht, in der sie zeigte, daß sie in Hingebung und Tapferkeit nicht hinter den andern Marinen zurückstand, und erwarten ließ, daß ihr bei weiterer Ausbreitung auf dem Meere die Schwingen wachsen würden.

Im Jahre 1868 erfolgte die Beförderung des Grafen Monts zum Corvettenkapitän, woran sich im Jahre 1874 dank der infolge der Neuorganisation der Marine nöthig gewordenen Vermehrung des Personals die Ernennung zum Kapitän zur See anschloß. Das erste Schiff, welches Monts selbständig als Commandant führte, war die Vineta. Mit ihr begab er sich 1875 nach Ostasien, von welcher Reise er im Jahre 1877 in die Heimat zurückkehrte.

Inzwischen war Monts in seinem Dienstalter so weit vorgerückt, daß ihm die Führung eines der großen Panzerschiffe des Sommerübungsgeschwaders im Jahre 1878 zufiel. Im Mai desselben Jahres schiffte er sich zu diesem Zweck an Bord der Panzerfregatte Großer Kurfürst ein, die im Verein mit den Fregatten König Wilhelm und Preußen eine unter den Befehl des Contreadmirals Batsch gestellte Flottenabtheilung bildete. Das damals in seiner Ausrüstung noch unfertige, mit ungeübter Mannschaft besetzte Schiff ging bekanntlich infolge eines Zusammenstoßes mit dem „König Wilhelm" zu Grunde. Obwol die Havariecommission zu Kiel die Ursache des Unglückes auf Grund eingehender Untersuchung richtig erkannte und auf ihrem Gutachten hervorging, daß der Führung des Schiffes ein Vorwurf nicht zu machen sei, wurde zweimal ein Kriegsgericht berufen, um über das Verhalten des Commandanten zu urtheilen. Die zweimalige Freisprechung war eine wohlverdiente Genugthuung für den tapfern und umsichtigen Offizier, der in der Stunde der Gefahr nicht nur das untergehende Schiff als letzter verließ, sondern sich todesmuthig und hinopfernd in das Meer stürzte, um einzelne von der verunglückten, mit dem Untergang kämpfenden Besatzung zu retten.

In den Jahren 1878 bis 1880 war der jetzige Marinechef in einer Stellung am Lande thätig und befehligte die erste Werftdivision zu Wilhelmshafen, ein Wirkungskreis, dem ihm aber seine 1881 erfolgte Beförderung zum Contreadmiral und zweiten Admiral der Nordseestation wiederentriß. Nach dem Rücktritt des Contreadmirals Berger im Juli 1883 wurde Graf Monts zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt und im September 1884 zum Vicеadmiral befördert. Als Aeltester im Range vertrat er dann im Jahre 1885 seinen damals gefährlich erkrankten Vorgesetzten, den General v. Caprivi, in der Leitung der Geschäfte der Admiralität.

Graf Monts nimmt seit längerer Zeit schon eine hervorragende Stellung in der Marine ein. Zog seit ihrer Entstehung derselben angehörend, allen Phasen ihrer Entwickelung folgend, hat er eine Kenntniß der Personen und der Verhältnisse erworben, wie sie keinem seiner beiden Vorgänger zur Seite gestanden. In seiner nahezu 40jährigen Dienstzeit hat er sich ebenso als Seemann wie als Soldat und Verwaltungsbeamter bewährt, und, ausgerüstet mit ausgezeichneter Sach- und Fachkenntniß, ist er namentlich ein verständnißvoller und umsichtiger Förderer der Pläne und Reformen gewesen, welche sein unmittelbarer Vorgänger für die Entwickelung und den Aufschwung der Marine angebahnt hat. Mit der warmen Hingebung an den Beruf und mit der Strenge in der Auffassung der Dienstpflichten, die er in allen Stellungen bethätigt, ist Graf Monts stets dem Seeoffizierscorps ein leuchtendes Vorbild gewesen.

Wochenschau.

Verlobung. — Am 3. September hat die Verlobung der Prinzessin Sophie von Preußen, Schwester Kaiser Wilhelm's, mit dem Kronprinzen von Griechenland stattgefunden. Diese Verbindung ist nicht ohne politische Bedeutung. Der deutsche Kaiserhof tritt dadurch in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum griechischen, dänischen, russischen und englischen Hofe. König Georg von Griechenland ist bekanntlich der Sohn des Königs Christian IX. von Dänemark und der Bruder der Kaiserin von Rußland, der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Cumberland. Griechenland erhält durch die Verwandtschaft seines Königshauses mit dem deutschen Kaiserhause eine wachtige moralische Stütze, und dadurch wird auch die Stellung des Deutschen Reiches zur orientalischen Frage berührt. Nicht als ob nun von Berlin aus für Griechenland auf Kosten der Türkei politisch gewirkt werden würde, aber die Bemühungen Deutschlands, der Frieden auf der Balkanhalbinsel aufrecht zu erhalten, werden eine unzweifelhafte Steigerung erfahren.

Die Verabschiedung und anderweite Verwendung des Feldmarschalls Moltke. — Zwar nicht unvorbereitet, aber doch ereignete wurde die Welt vor einigen Wochen von der Nachricht betroffen, daß Feldmarschall Graf Moltke auf sein Ansuchen von der Stellung als Chef des Generalstabes der Armee entboben und zum Präses der Landesvertheidigungscommissionen ernannt worden sei. Dieser Vorgang hatte sich aber in anderer Weise vollzogen, als die einfache Meldung der Thatsache vermuthen ließ, und auch die zukünftige Stellung Moltke's ist eine andere, als aus einer kurzen amtlichen Anzeige im „Militär-Wochenblatt" ersichtlich ist. Graf Moltke hatte sein Abschiedsgesuch, wie erst aus der Veröffentlichung der betreffenden Schriftstücke durch den „Reichs- und Staats-Anzeiger" ersichtlich war, durch sein Unvermögen begründet, ferner ein Pferd besteigen zu können, und daran den Wunsch geknüpft, daß es ihm gestattet werden möge, den Rest seines Lebens in ländlicher Zurückgezogenheit zuzubringen. Das Gesuch schloß mit dem Ausspruch, daß Graf Moltke die Erfolge, welche der glorreichen Zukunft des Kaisers vorbehalten bleiben, mit seinen innigsten Wünschen begleiten werde.

Kaiser Wilhelm hat dem Gesuch Moltke's nur theilweise und insoweit entsprochen, als er den Grafen Waldersee an Stelle Moltke's zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt hat mit der Einschränkung, daß es dem Nachfolger jedenfalls gestattet bleibt, in wichtigen Fällen den Rath Moltke's einzuholen, und daß dieser sich mit allen bedeutenden Angelegenheiten des Generalstabes der Armee in Verbindung erhält. Deshalb behält auch Moltke seine bisherige Dienstwohnung und sein bisheriges Gehalt. Dagegen ist ihm als neue Stellung die des Präses der Landesvertheidigungscommission übertragen worden, welche Kaiser Friedrich bis zu seinem Tode innehatte. Kaiser Wilhelm ist von der wachsenden Dichtigkeit dieses Perlens so überzeugt, daß es ihm eine ganz besondere Beruhigung gewährt, Moltke mit ihrer Wahrnehmung betrauen zu können.

Die Ordre vom 10. August, durch welche das nunmehrige Dienstverhältniß Moltke's neu geregelt wird, schließt mit den Worten: „Belieben bleibt ja immer der tiefe Kummer, Sie von der Stelle scheiden zu sehen, auf welcher Sie Ihren Namen obenan auf die Ruhmestafeln der preußischen Armee geschrieben und ihn zu einem hochgefeierten in der ganzen Welt gemacht haben. Aber die Macht der Zeit ist stärker als die der Menschen, und ihr müssen auch Sie sich beugen, der Sie fast überall den Sieg in der Hand gehabt haben. Einen dankenden Dank für alles, was Sie als Chef des Generalstabes der Armee gethan, in dieser Stunde in Worten auszudrücken, davon stehe Ich zurück. Ich kann nur auf die Geschichtsbücher der letzten 25 Jahre weisen und mit vollster Ueberzeugung aussprechen, daß Sie als Chef des Generalstabes der Armee in hochgehobenstem Antenken stehen werden, solange es einen deutschen Soldaten, ein deutsches schlagendes Herz und Soldaten-Gesinnung in der Welt gibt. In hoher Werthschätzung und Dankbarkeit Ihr König Wilhelm R."

Reisepläne des Kaisers. — Ueber die Reisepläne Kaiser Wilhelm's wird mitgetheilt, daß er Ende September zum Besuch des württembergischen Königspaares in Friedrichshafen eintreffen und von dort über München nach Wien und Rom reisen wird, wo er gegen den 10. October erwartet wird. Wer von der „Weserzeitung" ist die gegenwärtige gleichzeitige Anwesenheit des Botschafters des Deutschen Reiches beim Quirinal und des preußischen Gesandten beim Vatikan in Berlin zur Festsetzung der Einzelheiten des Besuches Kaiser Wilhelm's in Rom gewidmet, nachdem der allgemeine Gedanke des Besuches zwischen dem Reichskanzler und Crispi in Friedrichsruh verabredet worden ist. Damit ist zugleich das Dunkel, welches über dem Zweck des Besuches Crispi's in Friedrichsruh schwebte, an einer Stelle gelichtet.

Ein Trinkspruch des Königs Oskar von Schweden. — König Oskar hat bei der Rückkehr von Berlin, wo er der Taufe des jüngsten Sohnes Kaiser Wilhelm's als Taufpathe beigewohnt hatte, während eines ihm zu Ehren von der Stadt Malmö gegebenen Festmahles folgenden Trinkspruch ausgebracht: „Im Schwedenlande, wo die Gastfreundschaft von jeher in jeder Heimstätte Sitte gewesen, kann man am besten die Gefühle würdigen, von denen Ich bei der Heimkehr in Mein Land beseelt bin, nachdem Ich im Schlosse des Deutschen Kaisers und in der Hauptstadt Deutschlands die herzlichste Gastfreundschaft genossen. Alle hier Anwesenden sind sicherlich im Stande, Ihr Dankbarkeit zu verstehen und mitzufühlen, die Ich für den Mir gewordenen, so überaus herzlichen Empfang empfinde, und dem Ich in einem Toaste auf den Deutschen Kaiser recht warm Ausdruck geben möchte. Der Kaiser hat dadurch, daß er dem neugeborenen Prinzen nicht nur Meinen Namen beigelegt, sondern demselben auch ausschließlich schwedische Namen verliehen hat (Oskar, Karl, Gustav, Adolf) nicht nur Mir, sondern auch dem vereinigten Königreich einen theuren und hochschätzbaren Beweis seiner freundlichen Gesinnungen gegeben. Ich bin überzeugt, daß alle Anwesenden Meinen Toast auf den mächtigen Herrscher des Deutschen Reiches, der jetzt auch im Bunde der schwedischen Streitmacht angehört (als Admiral), auf solche Weise stimmen werden, daß der Toast auf der andern Seite des Öresunds lebhaften Widerhall findet." Alle Anwesenden stimmten jubelnd in das Hoch des Königs ein.

Die Ernennung Bennigsen's zum Oberpräsidenten von Hannover. — Die Presse aller Parteien erkennt in der Ernennung des Landesdirektors v. Bennigsen zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ein politisch bedeutendes Ereigniß. Die „Kreuzzeitung" sieht Bennigsen lieber in Hannover als Oberpräsidenten, als in Berlin im Besitz eines Ministeriums. Die „Germania" findet, daß die Ernennung ein geschickter Zug der Bismarck'schen Politik und eine Warnung für die Conservativen sei. Die „National-Zeitung" erblickt in der Ernennung den Beweis, daß der von Bennigsen vertretenen politischen Anschauung eine wirklich sei, die freiconservative „Post" spricht sich in demselben Sinne aus. Die „Freisinnige Zeitung" meint, daß die Bestrebungen weit hinter den Erwartungen der nationalliberalen Partei zurückgeblieben seien. Bennigsen, der schon vor zehn Jahren bei den Verhandlungen in Varzin in Frage kam, sei jetzt im Alter von 61 Jahren der Untergebene des Ministers Herrfurth geworden, auch die Bedeutung Bennigsen's im Reichstage erhalte dadurch nicht gerade eine Erhöhung. Der „Hannoversche Courier" endlich schreibt: „Wir sind überzeugt, daß die Ernennung überall da, wo freigesinnte Männer mit deutschem Herzen und deutschem Sinn wohnen, mit freudiger Genugthuung begrüßt werden wird, und das selbst seine politischen Gegner ihm nicht das Zeugniß versagen werden, daß er wie kein anderer geeignet ist, die Stellung auszufüllen, auf die ihn das Vertrauen seines Kaisers und Königs berufen hat."

Die Maßnahmfrage. — Die von dem „Journal des Débats" mitgetheilte Inhaltsangabe der Antwort Crispi's auf die italienische Note vom 15. August gibt kein wichtiges Moment der Antwort, da sie bei aller Objectivität es doch nicht zu einer Zurückweisung des italienischen Standpunktes bringen läßt. Nicht weniß an der Hand von Beweisen noch, daß Oesterreichs Occupationsrecht immer nur durch Verträge hergeleitet werden könne. Es sei das in Algier der Fall gewesen, als der Dey von Algier seine Rechte in einer regelrechten Capitulation abtreten mußte, wie bei der Dobrutscha und den an Serbien abgetretenen Bezirken. Hier habe die Uebertragung der Souveränetät in Gemäßheit des Berliner Vertrages stattgefunden. Eine Occupation sei erst dann zu Ende geführt, wenn sie mit einem Vertrage abschließe, und erst dann könne dieselbe einem Dritten gegenüber giltig gemacht werden. Italien habe sich jedoch auf keinen Vertrag berufen, es folge vielmehr aus den wiederholten Erklärungen der italienischen Regierung, welche dieselbe entweder dem Parlament oder den Mächten abgegeben habe, es ergebe sich ferner aus dem Gesetz vom 30. Juni 1886, daß Italien in Massaua einfach die Verwaltung ausübe. Die Capitulationen seien also nicht geschaffen gewesen, erst die Noten des italienischen Cabinets vom 27. Juli hätten von der Souveränetät Act genommen. Italien sei folglich nicht im Recht gewesen, eine gerechte Haltung gegen den französischen Consul in Massaua anzunehmen, welcher von Gerassini von der Pforte hatte, und welchen die französische Regierung zurückberief, um eine gerechte Polemik zu vermeiden. Italien hätte sich mit Frankreich verständigen müssen, statt eine Erörterung vor Europa anzuregen. Da aber Italien eine Ehre darin gesetzt habe, so würden die Mächte anerkennen, daß Italien Maßregeln ergreifen mußte, wie sie eine Regierung ergreifen muß, die sich das Wohl ihres Volkes angelegen sein läßt und auf Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde besteht ist.

In Rom betrachtet man den Zwischenfall wegen Massaua durch die letzte Note Crispi's als geschlossen, und es besteht auf seiten der italienischen Regierung nicht die Absicht, auf die Note noch eine Antwort folgen zu lassen. Man glaubt in Rom, daß die französische Regierung selbst einen solchen Anlaß nur den negativen Gefühle ihres Mißvergnügens zu wünschen scheine.

Inzwischen sind die französischen Seemanöver bei Toulon beendet, ohne daß die Versammlung einer so bedeutenden Zahl Flotte eine Gelegenheit für den Frieden herbeigeführt hätte. Der französische Marineminister Admiral Krantz hat aber bei einem Gastmahl in Hyères zum Schluß der Manöver, zu welchem auch Offiziere theilgenommen, versichert, daß die Manöver keinerlei feindliche Bedeutung gehabt hätten, und daß man nur habe zeigen wollen, daß die Flotte im gegebenen Augenblicke fertig sei, ebenso reich wolle keinen Krieg, aber wenn man den Lande erklären könne, daß es keine Demüthigung zu erwarten habe, und daß es nur zurückzuweichen brauche, werde jeder seine Schuldigkeit thun können.

Ribaucourt sprach sich gleichfalls in friedlichem Sinne aus. Der Grund seines Kommens sei der Wunsch gewesen, die Marine zu begrüßen und ihr zu sagen, daß sie auszeichnige Freude und Zufriedenheit erregt habe. Die Republik sinne aber auch keine innern Feinde und überschwenglich die eines Reaction und prätorianische Versuche, sie betrachte auch keine Maßnahme und Rüstungsmaßregeln, sie werde auf der der vorgezeichneten Linie verharren gehen und alle diejenigen zurückweisen können, die eine Wiederherstellung der Monarchie oder eine Diktatur im Falle des Unfalles herbeiführen möchten.

Der französische Ministerpräsident hat auch dem Bürgermeister von Toulon dargelegt, daß die französischen Geschwaders einen Platz abgestattet, und das Offizierscorps derselben ist von der französischen Marine mit großer Aufmerksamkeit empfangen worden.

Mordanfall auf der deutschen Botschaft in Paris. — Ein 66 Jahre alter Mann Namens Garnier, welcher durch den Krieg von 1870 und durch weitere jüngst erlittene Unfälle verarmt ist, hatte schon seit einiger Zeit den Plan gefaßt, seinen Aufmerksamkeit über den erlittenen Verlust durch einen Mordanfall gegen ein Mitglied der deutschen Botschaft Luft zu machen. Am 28. August erschien er im Bureau der Botschaft und feuerte mit den Worten: „Barlich werde ich doch einen getödtet haben" einen Revolverschuß auf den Kanzleibeamten Tessendorf, einen Elsaßer, ab, der denselben zu verletzen. Der flüchtige Mörder wurde in der Nähe des Botschaftshotels ergriffen und in seiner Tasche ein Zettel gefunden, auf welchem die Worte standen: „Am 28. August werde ich einen Beamten der deutschen Botschaft tödten, um Deutschland zum Kriege zu reizen." Geblet erklärte, nachdem er von dem Satzverhalt unterrichtet war, daß er eine Untersuchung einleiten und der Botschaft den dem Ergebniß derselben Mittheilung machen werde; einstweilige Feststellungen ließen indeß vermuthen, daß es sich mit einem Wahnsinnigen zu thun habe.

Die Scheidungsangelegenheit des serbischen Königspaares. — Die Königin Natalie hat dem König einen Vergleichsantrag zugesandt, welcher sich in allen wesentlichen Punkten mit dem König jüngst gemachten Vorschlägen anschließt. Nach der „Gazette de Lyon" hat König Milan das Gesuch um Uebersendung der Aeußerungen seiner Gemahlin auf die Anklage von der Scheidungsklage ersucht, um seine Gegenerklärung unter oder etwa noch erforderliche Urkunden beibringen zu können. Inzwischen erfuchte er das Consistorium, mit der Ertheilung des Scheidungsdekrets drei Monate zu warten. Die Königin Natalie ist am 1. September in Bukarest bei ihrem Schwager, dem Fürsten Gika eingetroffen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien an den Minister Stambulow. — Fürst Ferdinand von Bulgarien hat am 14. August, dem Jahrestage seiner Thronbesteigung, an den Ministerpräsidenten Stambulow ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt: „Mein lieber Conseilspräsident! Heute ist es ein Jahr, daß Ich in der alten Hauptstadt der bulgarischen Zaren einen Thron bestieg, auf welchen Mich ein Volk berief, das Ihre Gefangen von der Regentschaft und Sie durch ein sehr schwieriges Jahr geführt haben. Ihre Weisheit und Energie haben mehr vielleicht als Mein Vaterland aus der Anarchie gerettet. Nachdem Sie dessen Geschicke in Meine Hände gelegt, blieben Sie als Chef Meiner Regierung an Meiner Seite, und seitdem haben Sich Ihre Ermunterungen der Loyalität und Treue zu Meiner Person niemals verleugnet. Ihre erleuchtete und eingehende Mitwirkung halfen Mir den Eid zu halten, den Ich am Tage Meiner Krönung in der heil. Bulgarenstadt gelobte: alle Meine Bemühungen der Erhaltung, Unabhängigkeit und Wohlfahrt des Landes zu weihen, welches Ich Meinige wurde. Ich habe Ihnen eine große Schuld der Dankbarkeit abzutragen, und Ich gebe Ihnen gern einen glänzenden Beweis hiervon, indem Ich Ihnen das Großkreuz Meines Ordens des heil. Alexander in Diamanten verleihe."

Der Finanzminister Natschewitsch hat ein ähnliches Schreiben erhalten. Aus beiden Acten ergibt sich zugleich der Umfang aller Gerüchte über Zwistigkeiten zwischen dem Fürsten Ferdinand, Stambulow und Natschewitsch.

Im übrigen haben die Zustände in Bulgarien sehr viel zu wünschen übrig. Die organisirten Räuberbanden haben noch seine Einbuße an Ansehen erlitten, obwol eine Anzahl Räuber alsbald nach ihrer Gefangennahme gehangt worden sind. Seit neuerdings sind wieder mehrere Personen in ihre Gewalt gerathen, ist deren Freilassung sie Lösegeld verlangen. Unter den Gefangenen befinden sich auch mehrere Abgeordnete der Sobranje.

Digitized by Google

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Zu der am 31. August zu Potsdam stattgefundenen Taufe des jüngstgeborenen Kaiserlichen Kindes trafen am 30. August mittags Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich mit Gemahlin ein, wo dem Kaiser und den Prinzen Heinrich am Bahnhof empfangen. Die Ankunft des sächsischen Königspaares erfolgte um 7 Uhr abends. Der hohen Gäste wurden vom Kaiser, den Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold empfangen und auf dem Wege zum Schlosse von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Abends 9 Uhr fand nach der Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Fest, die ebenfalls im Schlosse zu Berlin Wohnung nahmen. Der Taufact fand am 31. August vormittags im Königl. Stadtschlosse zu Potsdam vor sich. Zur Taufhandlung war die Bibliothek Friedrich's des Großen hergerichtet, wo zunächst die drei Kaiserinnen ihre Plätze eingenommen hatten; auch die Brüder des Täuflings waren zugegen. Im Halbkreise hatten sich die Mitglieder der königlichen Familie, die fürstlichen Taufzeugen und Gäste um den Altar gruppirt. Die heilige Handlung vollzog der Oberhofprediger Dr. Kögel. Den Taufakt hielt zuerst die Königin von Sachsen, dann kam Monsieur der Taufe nahm ihn der König von Schweden. Der kleine Prinz erhielt die Namen Oskar Karl Gustav Adolf. Als den Taufact schloß ein eine Taufkantate von der Kaiserin Augusta Victoria, und hierauf fand das Gratulations-Cour im Marmorsaale des Schlosses statt. Erzherzog und Erzherzogin Karl Ludwig haben Berlin bereits am 31. August abends, die Königin von Sachsen und der König von Schweden am 1. September verlassen. Der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin reisten am 2. September ab.

Die Kaiserin Friedrich traf mit der Prinzessin Victoria am 1. September in Homburg zum Besuch des Prinzen von Wales und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein ein. Am 2. September abends bei die Kaiserin mit ihrer Tochter die Rückreise nach Potsdam angetreten.

In Potsdam ist am 3. September die Verlobung der Prinzessin Sophie, der am 14. Juni 1870 geborenen dritten Tochter des verstorbenen Kaisers Friedrich, mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland, Herzog von Sparta, am 21. Juli 1868 geboren, vollzogen worden.

Zu dem 80. Geburtstag der Herzogin Marie Sophie in Bayern waren am 31. August alle Söhne und Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel der hohen Frau, mit Ausnahme des Königs und der Königin von Neapel-Sizilien Lagernike versammelt. Am Vorabend hatte im Schlosse ein Ball stattgefunden. Am festlichen Tage selbst brachten Gratulations-Deputationen der Behörden und Vereine ihre Glückwünsche dar. In der Schloßkapelle fand eine stille feierliche Messe statt. Nachmittags war Tafel zu 36 Gedecken für die fürstlichen Herrschaften im Marmorsaal und Marschallstafel für die Suiten, wobei die Harmonie von Bad Kreuth vor dem Schlosse spielte. Später erschien die herzogliche russische Familie zur Gratulation. Unsere Artikelreihen unterbrechen mit Rücksicht auf den Weihnachtszustand der geehrten Herzogin.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 25. August aus Aberdeen wieder in Weimar eingetroffen.

Am 1. September hat der Kaiser von Oesterreich der Kaiserin in Gmunden einen Besuch gemacht.

Der König von Dänemark hat Wiesbaden am 1. September verlassen und nach einem Besuch in Mariensruhe bei der verwitweten Herzogin von Nassau Bernburg die Rückreise nach Kopenhagen angetreten.

Die Königin von Rumänien ist nach gehabtem Besuch bei ihren fürstlichen Verwandten in Neuwied am 28. August nach Oberberg abgereist, um dort mit ihrem von Gräfenberg kommenden Gemahl zusammenzutreffen und mit ihm nach Bukarest zurückzukehren. Am 30. August kam das Königspaar in Bukarest an und begab sich alsbald nach Sinaia.

In Turin finden anläßlich der auf den 11. September angesetzten Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Letitia Bonaparte große Festlichkeiten statt, die vom 9. bis 13. September währen.

Zum Besuch des sächsischen Hofes traf am 2. September die Großherzogin Alice von Toscana in Pillnitz ein.

Der König von Portugal hat Reinhardtsbrunn am 30. August verlassen und seine Reise über Frankfurt a. M. nach Cannstatt fortgesetzt.

Die Kaiserin von Rußland ist mit den Großfürsten-Thronfolger und der Großfürstin Xenia am 2. September von Gmunden wiederabgereist. In Tarasp wurde die hohe Frau am 3. morgens auf der Durchreise vom Erzherzog Karl Ludwig begrüßt. — Der Kaiser von Rußland ist am 3. September von Alexandrije bei Moskau nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Der russische Großfürst Sergius Alexandrowitsch unternimmt demnächst eine Reise nach Jerusalem.

Der König von Serbien hat am 2. September Tolstoi verlassen und sich nach Abbazia begeben, wo er einen mehrwöchentlichen Kuraufenthalt zu nehmen gedenkt.

Die Königin Natalie von Serbien traf in der Nacht zum 2. September in Bukarest ein und nahm bei ihren Schwagern, dem Fürsten Ghika, Wohnung.

Der König von Griechenland, welchem zu Ehren der Deutsche Kaiser am 29. August im Königl. Schlosse ein Diner gegeben, hat Berlin am 30. früh verlassen und ist über Bernburg nach Karlsbad weitergereist.

Die Königin Isabella von Spanien ist am 29. August aus Schlangenbad zum Besuch der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern im Schlosse Nymphenburg bei München eingetroffen.

Personalien.

Der Oberpräsident Westpreußens, v. Ernsthausen, hat den erbetenen Abschied unter Verleihung des Kronenordens 1. Klasse bewilligt erhalten.

Der Unterstaatssecretär im preußischen Finanzministerium, Wirkl. Geheimrath Meinecke, ist zum Präsidenten des Disciplinarhofes für die nichtrichterlichen Beamten ernannt worden, nachdem der Unterstaatssecretär im Staatsministerium, Wirkl. Geheimrath Hemeyer, von diesem Amte enthoben worden war.

Landesdirector Rudolf v. Bennigsen ist zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt worden. Der bisherige Oberpräsident von Hannover, v. Leipziger, ist in gleicher Eigenschaft nach der Provinz Westpreußen versetzt worden unter Beibehaltung des Ressortdecernats in Abth.

Der kaiserl. Hofmarschall v. Liebmann in Berlin wurde zum Ober-hof- und Hausmarschall und Intendanten der königl. Schlösser ernannt.

Generallieutenant v. Schleyer, der Commandirt von Spandau, wurde zum Gouverneur von Köln und der Generalmajor Schmidt v. Knobelsdorf, Brigadeführer der 31. Infanteriebrigade, zum Commandanten von Spandau ernannt.

Der hamburger Senat wählte am 24. August zum ersten mal als nicht rechtsgelehrten Senator einen Industriellen, den Fabrikanten Alb. Köster jun.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat den Staatsminister v. Eisenhart zum Wirkl. Geheimrath mit dem Excellenzprädicat Excellenz ernannt.

Zum belgischen Minister des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten ist Tetenin, der Deputirte für Termonde, ernannt worden.

Ehrenbezeigungen.

Gustav Freytag hat das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten. Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha überreichte diese Auszeichnung dem Dichter persönlich am 23. August, an welchem Tage von Freytag's „Verlorenen Handschrift" der Schlußband erschienen ist.

Der deutsche Reisende und Schriftsteller Graf v. Hesse-Wartegg ist in Anerkennung seiner colonialgeschichtlichen Arbeiten über Amerika von der Akademie der Wissenschaften zu Neapel und von der Amerikanischen Oesterreich-Gesellschaft zum correspondirenden Mitglied ernannt worden.

Prof. Karl Wilmans in München wurde zum correspondirenden Mitglied der Accademia del Benemeriti Italiani des Valerius ernannt und ihm die goldene Medaille für hervorragende wissenschaftliche und künstlerische Leistungen zuerkannt.

Festkalender.

Der nationale Gedenktag der Schlacht von Sedan ist auch am laufenden 2. September vom deutschen Volke festlich gefeiert worden. Die vollthümlich numerirte in Leipzig hatte Feier gewonnen, zeigte sich schon am Vorabend gleichwohl der in den verschiedenen Stadtmissionen veranstalteten Festabenden. Bei dem Commerse in der Centralhalle führte Bürgermeister Dr. Tedoldin den Vorsitz und hielt der Rector Prof. Dr. Jungmann die Festrede. Zahlreiche Vereine der hiesigen Gesellen, viele Chöre ꝛc. betheiligten sich. Aehnliche Veranstaltungen fanden im Buchhändlerhause, im Vereinshaus Thomaskirche, im Zirkel und im Krystallpalast statt. Am 2. September wogenden Tausende nach dem Völkerschlachtdenkmal, um an der Feier an der Friedenseiche theilzunehmen, um nach erhebendem Gesang des Männervereines Diskonia Sedan eine patriotische Ansprache hielt. Dieser Art folgte das Morgenconcert bei Bonorand. In allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten, sodann fanden Musikaufführungen auf verschiedenen Plätzen statt. Nachmittags legte sich der Festzug vom Augustusplatz aus in Bewegung, derselbe umfaßte über 60 einzelne Gruppen. Am Siegesdenkmal wurden Kränze niedergelegt. Der Tag nahm seinen Weg nach dem Neuen Schützenhause, wo sich die vollständigste Feier in der bisherigen Reihe entwickelte. — In Dresden nahm die Sedanfeier diesmal einen ganz besonders glänzenden Verlauf, da sie drei zum ersten mal von der gesammten Bürgerschaft gemeinsam begangen wurde. An dem imposanten Festzuge betheiligten sich gegen 10000 Personen, und derselbe umfaßte über 60 historische Gruppen. Der Zug bewegte sich durch die Straßen der Altstadt nach dem Großen Garten, wo sich ein Volksfest anschloß. — In Gera fand am Sedantage die feierliche Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Gegenwart des Fürsten, der Behörden und städtischen Behörden, der Vereine, Schulklassen, Schüler ꝛc. statt. Nachdem die Hülle gefallen, brachte der Fürst ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. aus. — Auch aus vielen anderen deutschen Städten liegen Berichte über die festliche Begehung des Gedenktages vor.

Zur Erinnerung an den 28. August 1188, an welchem Kaiser Friedrich Barbarossa wahrscheinlich zum letzten mal auf dem Kyffhäuser war, sind am letztverflossenen 28. August auf dem Kyffhäuser ein Fest statt, an dem sich mehrere Hundert Theilnehmer und den benachbarten Städten und Ortschaften eingefunden hatten. Eine historische Festaufführung brachte den Burgmann Reinecke, der Kaiser, der Barbarossa, Hofmarschall Dr. Kl. Stoll aus Frankenhausen und die Verurtheilung des Burgmanns Reinecke erörterte der Kaiser, es folgten der Vortrag eines Festgedichts von Dr. Kl. Stoll aus Frankenhausen und die Verurtheilung des Burgmanns Reinecke. Am Nachmittag vereinigte sich ein festlicher Zug, in dessen Mitte der Erzbischof schritt, nach der reich geschmückten Tonschule. Der Jubilar zelebrirte eine Pontifikalmesse, bei der Te Deum folgte. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Brüderen des Diözesan-Vereins, um dem Erzbischof ihre glückwünsche auszusprechen. Im Namen des Klerus überzog Domherrer Thoma eine Adresse und eine Ehrengabe in Geld zur Verwendung für das erzbischöfliche Seminar. Auch von der Stadt wurde eine Adresse überreicht.

Die Feier der 25. Wiederkehr des Todestages Theodor Körner's, welche am 26. August an dem Heldengrabe bei Gadebusch stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Der Festzug, an welchem neben zahlreichen auswärtigen Vertretern des Dichters ungefähr 30 mecklenburgische Kriegervereine und fast die ganze Bevölkerung von Ludwigslust sich betheiligten, bewegte sich vom Kriegervereinshaus dahin; voran marschirte die Trauermusikkapelle nach Wöbbelin und von da nach der geweihten Stätte. Zur Erinnerung der Feier trugen die Kriegervereine das eigenhändige „Vater, ich rufe dich" vor. Sodann hielt Kantor Tamcke aus Ludwigslust die Gedächtnißrede. Nachdem die Gesangvereine Körner's „Gebet" gesungen, legte Dr. Wichert aus Dresden, der Gründer und Leiter des dortigen Körner-Museums, einen Lorbeerkranz am Grabe nieder, dem sich weitere Kranzspenden anschlossen. Mit dem Vortrage von „Lützow's wilder verwegener Jagd" endete die Feier.

Das aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums in Wien veranstaltete Artistenfest wurde am 2. September mit einem Festzug der in- und ausländischen Schützen eröffnet, der sich vom Rathhause über den Ring in die Prater bewegte, wo Prinzessin Rudolf in Vertretung des Kaisers die Huldigung der Schützen entgegennahm. Nach dem Frühstück im Prater wurde das Schießen auf der Militärschießstätte eröffnet.

Vereinsnachrichten.

Die Generalversammlung des Thüringenwaldvereins zählte am 26. August unter dem Vorsitz des Justizrathes Trautwein aus Eisenach in Meiningen. Es waren gegen 200 Theilnehmer anwesend, und von den 38 Zweigvereinen mit 3156 Stimmen waren 31 vertreten. Die Jahresrechnung schloß mit Aus- 4 Einnahme und 2700 ℳ Ausgabe. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Weimar gewählt. Unter den gefassten Beschlüssen seien erwähnt, daß als allgemeines Verbandszeichen das von Bordard Deutscher Touristenvereine angenommene bestimmt und die Zeitschrift „Touristik" als Vereinsorgan genehmigt wurde.

Der Deutsche Photographenverein trat am 22. August zu seiner 24. Mitgliederversammlung in Lübeck zusammen. Aus dem vom Vorsitzenden Schuler in Berlin erstatteten Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl von 512 auf 561 angewachsen ist. Durch Verleihung des Großherzogl. von Sachsen-Weimar hat der Deutsche Photographenverein Corporationsrechte erhalten. Zur Erlangung von Absolutionszeugnissen und von Diplomen für Photographenlehrlinge wurde eine Commission ernannt. Mit der Generalversammlung war eine reiche Ausstellung photographischer Kunstergebnisse und technischer Apparate verbunden. Interesse erregten besonders die mit elektrischem Licht genommenen Aufnahmen. Erwähnt sei noch der Schluß der Versammlung, eine Petition an den Reichstag abzusenden, dahin gehend, daß alle photographischen Kunstergebnisse nicht, wie bisher, auf fünf Jahre, sondern dauernd gegen unbefugte Nachbildung geschützt sein sollen.

Der 6. Delegirtentag der Deutschen Gewerkvereine trat am 29. August in Berlin unter zahlreicher Theilnahme zusammen. Der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch hielt in der Sitzung vom 30. einen Vortrag über den Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung.

In diesem Jahre haben die fünf siebenbürgischen Vereine in der Zeit vom 12. bis 15. August in Mühlbach getagt. Den Hebenbürgischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hilden 155 Orts- und 11 Frauenvereine mit einer Gesammteinnahme von jährlich über 7000 Fl. Der Landwirthschaftliche Verein hatte in Mühlbach eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen veranstaltet. Der Evangelische Frauenverein weist seinen 63 Zweigvereinen enthaltet eine vielseitige Thätigkeit; manche der Vereine erbauten Gotteshäuser und Friedhöfe, andere pflegen die Armen und Krankenpflege, die Errichtung von Kinderbewahranstalten ꝛc. in den Bereich ihrer Thätigkeit. Die Jahreseinnahmen betrugen 10350 Fl. Der seit 40 Jahren bestehenden Verein für Landeskunde gehören gegen 600 Mitglieder an; das Vereinsvermögen beträgt 29000 Fl., die Jahreseinnahme 2900 Fl. In dem „Archiv" hat der Verein wieder eine Reihe werthvoller Arbeiten veröffentlicht. Eine rasche Entwickelung hat der Siebenbürgische Karpathenverein genommen, dessen 350 Sectionen sich an der Durchforschung und Erschließung der Ostkarpaten arbeiten.

Der 2. Congreß der skandinavischen Fabrikvereine ist vom 16. bis 20. August in Kopenhagen abgehalten worden. Es waren 119 Vereine vertreten, und zwar 69 dänische, 21 schwedische und 10 norwegische. Der socialdemokratische Charakter des Congresses wurde von der Mehrheit der Theilnehmer anerkannt. Die gefaßten Beschlüsse betreffen die Organisation der Arbeitseinstellungen, das Zusammenhalten zwischen allen organisirten Arbeitern in den verschiedenen Ländern behufs Einführung eines acht-stündigen Maximalarbeitstages, die thatsächliche Sorge für Kranke, Greise und Arbeitslosinnen, die Errichtung sachlicher Unterstützungskassen für verletzte und arbeitslose Arbeiter, das Unterhalten einer internationalen Geldsammlung auf allen Gebieten, auf denen dieselbe die Interessen der Arbeiter berührt, u. s. w.

Freimaurerei.

In Frankreich scheint man zu der Erkenntniß zu kommen, daß man politischen Uebertreibungen der französischen Maurerei sich lieber ferne hält. Der „Chaine d'Union" schreibt in ihrem Juliheft: „Die jüngsten Vorkommnisse, insbesondere die unbedachten Kundgebungen, welche sich auf der Boulanger-Kampagne, genannt oder maurerische Congreß von Paris und Umgegende, angeregt haben, haben zahlreiche Freimaurer der ganzen Welt gegen-über, billigen und entschieden alle so darauf zu bringen, daß unsere französischen Brüder niemals alle Schranken überschreiten, davon die französische Freimaurerei sich nicht von ihren Wirkungskreise entfernt." Das offizielle Organ der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln fügt diesen Worten des französischen Blattes die eindringliche Mahnung hinzu: „Es möge zu wünschen, daß die „Chaine d'Union" diesen Standpunkt inmehrhin und beharre in den französischen Brüderkreisen zu allgemeiner Geltung gelange. Dann könnte es mit der französischen Maurerei besser werden."

Im Aufrage des National-Großorients von Spanien ist, wie das „Freimaurerzeitung" berichtet, in Berlin das prachtvolle, dort von dem Hrn. Azzarone erbaute Hotel gekauft worden, um baldigst eine Zentrale für Logen von Freimaurern einzurichten.

Der Verein deutscher Freimaurer, dessen Vorsitzender G. Ritterhaus, der rühmlich bekannte Dichter ist, wird am 15. und 16. September d. J. in der Loge Leising in Bremen seine 24. Jahresversammlung abhalten. Vorläufig die Vorträge sind unter anderen zwei Vorträge: „Ueber maurerische Terminologie" und „Goethe's Anteil von Geschäftsmitte der Freimaurerei".

In Chindern arbeiten unter der Großen Loge von England 126, unter derselben von Schottland 24, unter dem Großorient der Niederlande 11 Logen, dieselben im ganzen 245 Bauhütten. Außerdem sind in 66 indischen Bauhütten 3, in China 13, in Japan 6 Logen unter englischer Oberleitung zu erwähnen.

Stenographie.

Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat Kaiser Wilhelm den Geh. Regierungsrath Albert Richter in seinen Centralvorstand ernannt; derselbe ist Stolze'scher Stenograph und gehörte als solcher seit mehreren Jahren dem stenographischen Bureau des preußischen Abgeordnetenhauses an.

Jos. M. Schreiber hat zum 100jährigen Jubiläum Gabelsberger's einen Aufruf über Gabelsberger's Leben und Streben veröffentlicht. Um der Bestrebung beizugreifen, daß all Schreiberlichen Bestrebungen mit wichtiger Kürze zusammengefaßten Bildnis Gabelsberger's hätte sicher vergriffen sollen.

Einen kurzen Ueberblick über den Regelapparat der stenotypischen Maschinen gibt J. Reuß in der „Deutschen Stenographenzeitung".

Unfälle.

Durch explosionsartigen Leichtsinn wurde auf der Zeche Germania zu Marten im Kreise Dortmund ein bedauerliches Unglück herbeigeführt. Aus einem Patronenbehälter war Pulver verschüttet worden, welches in der Sohle von einem Arbeiter beschäftigungsweise angezündet wurde. Hierdurch wurde die Explosion des Pulverbehälters selbst eine Entzündung hervorgerufen, wobei acht Personen mehr oder minder erheblich verbrannt worden sind.

In Hamburg sind am 28. August abends eine Personen in der Alster ertrunken, welche eine Ruderpartie unternahmen. In dem kleinen Ruderboot befanden sich sechs 17- bis 18jährige junge Leute; unweit des Hafens am Alsterpavillon wurde dasselbe von dem Hamburg-Amerika Packetfahrt-Actien-Dampfer „Bulgaria" überfahren und zerstümmert. Die Insassen des Bootes sprangen ins Wasser; ebenso dem Dampfer sind aber gethan wurde, der Ertrunkenen zu retten, gelang es doch nur zwei derselben in Sicherheit zu bringen; die übrigen fanden den Tod.

Auch aus Neuburg an der Donau wird über ein bei einer Kahnfahrt vorgekommenes Unglück berichtet. Am 27. August machte eine größere Gesellschaft einen Ausflug nach dem donauaufwärts liegenden Eberling. Die Heimfahrt erfolgte mittels eines Kahns. Unweit der Stadt, in der Nähe einer Sandbank, scheute das Leben. Wasserscheu infolge angeblicher Steuerung schlug das Schiff um, und die 23 in demselben befindlichen Personen stürzten ins Wasser. Nur sechs von ihnen konnten sich retten, die andern ertranken.

Die galizische Stadt Tarnobrzeg wurde am 27. August abermals von einem furchtbaren Brande heimgesucht. Fast der ganze Ort, das Gemeinde- und das Magistratsgebäude sowie die Synagoge wurden eingeäschert. Der Brandschaden soll 1 Mill. Fl. betragen.

Bei Gibbons-sur-Marne ereignete sich am 27. August beim Wurfen einer Infanteriedivision vor Soldaten, die einen Kameraden retten wollten.

Im belgischen Kohlenbecken Borinage hat sich ein größerer Grubenbrand zugetragen. Die Nachtschichtung sollte am 25. August abends in die Grube Crachet-Picquery in Fermeries einfahren. Ein Theil der Kohlenarbeiter stieg 200 Mtr. tief hinab, der andere Theil hatte 467 Mtr. tief zu arbeiten. Eine Arbeiter der letzteren Abtheilung stiegen ein, verweigerten aber ein Einfahren und begaben sich zu Arbeiter. Sich sechs Stunden später erwähnt man in Bergen den Unfall; sofort wurde die Meldung eingeleitet. Zahl Arbeiter stiegen ein, um die verunglückten Kameraden zu retten, aber ein neuer Einsturz folgte, und auch diese sind Arbeiter wurden verschüttet. Nach großen Anstrengungen gelang es, vier Arbeiter schwer verletzt herauszuziehen, die übrigen wurden als todten herausbefördert.

In England ist am 27. August ein in London aufgestiegener Luftballon mit den drei Insassen seiner Gondel verunglückt. Von der Irischen Ausstellung aus stieg an diesem Tage nachmittags der Luftschiffer Simmons mit noch zwei Herren in die Höhe. Der Ballon schlug eine natürliche Richtung ein. Gegen 6 Uhr traf Simmons Ausstellen, um bei Bishops Bishop in Essex niederzugehen. Der Anker verwickelte sich in einen Baum, und Simmons verlangte neben dem Baum herabzuspringen, aber der Ballon hob sich seiner wieder und sich heftig mit einem Baumast zusammen, infolgedessen der Ballon platzte, die Gondel sich senkte und mit ihren Insassen zur Erde fiele. Simmons erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte, der eine seiner Begleiter einen doppelten Rippenbruch, der andere eine leichte Verletzung.

In Baltimore hat ein großer Brand am 2. September eine Reihe von Waarenmagazinen in der Charlestraße sowie der Lombard- und Pratikstraße gelegen zerstört. Eine der Magazine stürzte während des Feuers ein, und es sind hierbei sieben Feuerwehrleute getödtet worden. Der Gesammtschaden wird auf 15 Mill. Dol. geschätzt.

Verbrechen.

In Neurey in Schlesien hat der Kaufmann Heinrich Trogisch erst seine zwei Kinder, dann sich selbst erwordet. Derselbe wurde am Morgen des 24. August entdeckt und im Blute schwimmend in seinem Bette aufgefunden, neben ihm sein siebenjähriges Töchterchen, todt und gleichfalls. In einem zweiten Bette lagen die Leichen der zwei jüngsten, sechs und acht Jahre alten Knaben, beiden war der Mund zugestopft; in einem dritten Bett lagen der beiden ältesten Knaben, zehn und elf Jahre alt, der eine durch einen Messerstich ins Herz, der andere durch Erwürgen getödtet. Tragisch hatte seine Frau verlassen und war in Nahrungssorgen gerathen, auch drohte ihm in letzter Zeit eine Bestrafung; hierin dürften die Gründe zu der Schreckensthat zu finden sein.

Die Ritterschlagsfeier des Johanniterordens.

Nach altem Brauch fand am 25. August die feierliche Aufnahme neuer Rechtsritter in die Ballei Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem durch

Die Feier des Johanniterordens in Sonnenburg am 25. August: Der Ritterschlag. Originalzeichnung von E. Thiel.

den Ritterschlag statt. Der eigentliche Tag St. Johannis des Täufers, der 24. Juni, konnte wegen der inzwischen eingetretenen Trauer um den Heimgang Kaiser Wilhelm's I. und Kaiser Friedrich's III. nicht innegehalten werden. Schnell hintereinander hatte der Orden zwei königliche Schirmherren verloren, unter welchen er sich im Frieden wie im Kriege mit seiner

Maximilian, Herzog in Baiern, und ſeine Gemahlin, Herzogin Ludovica.
Nach photographiſchen Aufnahmen von Hofphotograph J. Mäder und J. Albert in München.

Elektriſche Erſcheinung während eines Gewitters in einem Telegraphenbureau zu Neuyork.

anzunehmen und dieselben anzulegen. Dieser feierliche Act vollzog sich im Kapitelsaale des Ordensschlosses. Dabei sprach der Kaiser folgende Worte: „Ich erfülle einen Meiner Herzenswünsche, indem Ich die äußern Zeichen des Ordens anlege. Ich kenne die Aufgaben des Ordens und die hohen Ziele, die derselbe verfolgt, und wünsche als Protector des Ordens nicht nur über ihm zu stehen, sondern als Ritter desselben an seinem heilsamen Wirken thätig theilzunehmen."

Hierauf schritt der Kaiser in der Uniform der Gardes-du-Corps mit seinem Gefolge aus dem Schlosse über den nach alter Weise von den sonnenburger Fischern schön und eigenartig geschmückten Schloßplatz zur Kirche, begrüßt und umjubelt von einer großen Volksmenge, worauf der Zug des Ordens folgte.

Nachdem der Kaiser auf dem an der rechten Seite des Altars errichteten Throne, der Herrenmeister auf dem goldenen Herrenmeisterstuhle vor dem Altar Platz genommen und die Commendatoren, Rechtsritter und Ehrenritter sich in dem ziemlich engen Schiff der Kirche gruppirt hatten, begann die Liturgie. Darauf fragte der Herrenmeister die 108 neuaufzunehmenden Ritter: „Was ist Euer Begehr?" und in aller Namen antwortete Prinz Heinrich von Preußen: „Die Ehre zu haben, in die Ballei Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem als Rechtsritter auf- und angenommen zu werden." Der Herrenmeister erwiderte: „Die Auf- und Annahme sei Euch gewährt, wenn Ihr den Ordnungen unserer Gemeinschaft nachkommen und Euch verhalten wollet, wie es ehrliebenden Ritterbrüdern geziemt." Hierauf verlas der Ordenskanzler das Gelübde, und die einzelnen Ritter gelobten durch Handschlag treue Erfüllung desselben. Darauf trat der Herrenmeister an die rechte Seite des Altars, ergriff das vom Ordenshauptmann dargereichte Ordensschwert und schlug jedem einzelnen vor ihm knieenden Ritter, voran dem Prinzen Heinrich, dreimal auf die Schulter mit den Worten: „Besser Ritter als Knecht!" Während dieser Handlung blieen die Trompeten der schwedter Dragoner helltönende Fanfaren. Dann folgte die Investitur der neuen Rechtsritter. Der Herrenmeister setzte sich auf den Herrenmeisterstuhl, die einzelnen Ritter knieten vor ihm nieder und wurden von ihm unter Assistenz der Commendatoren mit dem Mantel und Kreuz des Ordens bekleidet. Pagen brachten auf schwarzsammtenen Kissen die Insignien herbei und reichten sie dar. Mit den Worten: „Ich wünsche Euch Glück, Heil und Gottes Segen!" grüßte endlich der Herrenmeister die Ritter.

Hierauf verlas der erste Geistliche der Ordenskirche, Superintendent Klingebeil, das vom Herrenmeister für diese Feier ausgewählte Wort der Heiligen Schrift Ev. Joh. 3, 29 u. 30: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." An die letzten Worte knüpfte der Geistliche die Festrede an.

Der Gottesdienst schloß mit dem Fürbittengebet, Vaterunser und Segen, worauf von der ganzen Versammlung das Lobeum gesungen wurde. Als aber die Töne desselben verklungen waren, trat Kaiser Wilhelm vor den Altar, zog den Paradeschwert und sprach, denselben hoch emporhebend: „Wie vor fünf Jahren an dieser Stätte mein Hochseliger Vater im Auftrage des Hochseligen Königs Wilhelm der Einführung des Durchlauchtigsten Herrenmeisters beiwohnte und dem Orden Schutz und Schirm versprach, so gelobe auch Ich an dieser Altarstatte als König von Preußen und als Protector dem Orden und allen seinen Angehörigen in Meinen Landen Meinen Königlichen Schutz; so wahr Mir Gott helfe!" Klirrend fuhr bei dem „Amen" der Paradeschwert wieder in die Scheide, und durch die Versammlung ging eine tiefe Bewegung. Der Kaiser küßte den Herrenmeister herzlich, und dieser küßte ihm, sich niederbeugend, die Hand.

H. Bleßner.

Todtenschau.

Dr. **Friedrich Beck**, Philolog und Pädagoph, in erster Reihe aber als Dichter und Schriftsteller thätig, Verfasser verschiedener Dichtungen, von Lehrbüchern für den deutschen Unterricht u. s. w., die 1860 Professor am Ludwigsgymnasium in München, am 20. Juni 1806 zu Ebersberg geboren, † in München am 30. August.

Dr. jur. **Georg Beseler**, Geh. Justizrath, seit 1859 ordentlicher Professor an der juristischen Facultät in Berlin, berühmter Germanist, Verfasser der Schrift „Volksrecht und Juristenrecht" und zahlreicher anderer wissenschaftlicher Werke, in denen er das volksthümliche nationale Element im Rechtsleben zur Geltung brachte, ein Politiker, der in den Hauptepochen der Erneuerung Deutschlands eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, 1848/49 Mitglied der Nationalversammlung und jener Abordnung, welche die Kaiserwahl nach Berlin brachte, 1860 von Bonn und Abgeordnetenhaus, 1874 von einem schleswig-holsteinischen Wahlkreise in den Reichstag entsendet, 1875 ins Herrenhaus berufen, am 2. November 1809 zu Rotenmoor bei Husum geboren, † in Hamburg am 28. August.

J. Peter **Busch**, Domprobst, bischöflicher Generalvicar und Director des geistlichen Rathes in Speier, der älteste katholische Geistliche der Pfalz, † daselbst am 27. August, 86 Jahre alt.

Chas Crocker, Vicepräsident der nordamerikanischen Southern Pacific-Eisenbahn, † auf seinem Landsitz in Monterey in Californien am 14. August.

Dr. **Adolf Drechsler**, Königl. sächsischer Hofrath und Director des Königl. mathematisch-physikalischen Salons in Dresden, ein vortrefflicher Gelehrter, Herausgeber mehrerer fachwissenschaftlicher Werke und Mitarbeiter verschiedener Zeitungen auf den Gebieten der Astronomie und Mathematik, am 30. Januar 1815 zu Waltersdorf bei Zittau geboren, † in Dresden am 29. August.

Philipp Henry Gosse, bekannter englischer Zoolog, † kürzlich laut Meldung aus London im 78. Lebensjahre.

K. **Halder**, Königl. bairischer Generalmajor a. D., † in München am 31. August im 71. Lebensjahre.

Willem Jakob Hofdyk, niederländischer Dichter und Geschichtschreiber, eine der hervorragendsten und originellsten Erscheinungen der niederländischen modernen Literatur, † vor zwei Jahren Lehrer am Gymnasium in Amsterdam, 1816 zu Alkmaar geboren, † in Arnheim am 30. August.

Prinz Mahmud-Djelal-Eddin, ein Sohn des 1876 verstorbenen Sultans Abdul-Aziz-Chan und Bruder des regierenden Sultans, am 20. November 1862 geboren, † in Konstantinopel am 2. September.

Dr. **Werner Jöller**, früherer Director der hamburger Stadtbibliothek, namhafter Philologe, der sich besonders auf dem Gebiete der classischen Philologie ausgezeichnet hat, † kürzlich in Hamburg, 81 Jahre alt.

Julius Krohn, Universitätsprofessor zu Helsingfors in Finnland, einer der hervorragendsten Lehrer dieser Hochschule, † bei Uleaborg infolge eines Unfalles beim Segeln am 29. August.

Karl Johann Lasch, Professor, bedeutender Maler der düsseldorfer Schule, hauptsächlich im Fach der Genre- und Porträtmalerei thätig, doch auch durch verschiedene früher gemalte Geschichtsbilder rühmlich bekannt, am 1. Juli 1822 zu Leipzig geboren, † in Breslau am 28. August.

Lord Alfred Paget, jüngerer Bruder, Oberstallmeister der Königin von England, † in Knowsley am 24. August.

Ignaz Polkowsky, Domherr, hervorragender polnischer Archäolog und Geschichtsforscher, † in Krakau am 28. August.

Max v. Prachner, Königl. bairischer Regierungspräsident der Oberpfalz, verdienter Beamter, † in Arzenekung am 1. September im 70. Lebensjahre.

Heinrich Reschauer, österreichischer Reichsrathsabgeordneter für den Wahlbezirk Fallenau-Graslitz, Mitarbeiter und früherer Landtagsbrief Herausgeber und Chefredacteur der „Deutschen Zeitung" in Wien, † in Neulengbach am 1. September, 50 Jahre alt.

Sir **John Rose**, früherer canadischer Finanzminister, † zu Guildford in Schottland am 24. August, 82 Jahre alt.

Emil Rundell, genannt Walther, Königl. sächsischer Hofschauspieler, welcher der dresdener Hofbühne länger als 40 Jahre angehörte, † in Dresden am 30. August.

Georg Seeck, dänischer Schauspieler und Opernsänger, † in Schleswig, 79 Jahre alt.

Wilhelm Seydelmann, ehemaliger Schauspieler, der einzige Sohn des berühmten Karl Seydelmann, † in Breslau am 23. August.

Rev. **Anthony Smith**, Generalvicar der katholischen Diöcese von Trenton in Jerseycity, Nordamerika, ein Geistlicher, der bedeutende Erfolge erreichte, die St. Mary's Cathedrale in Trenton baute sowie zahlreiche andere Gebäude, † in Newark am 14. August, 70 Jahre alt.

Emil Wagner, Bürgermeister von Dirschau, der sich um die Selbstverwaltung der Provinz Westpreußen viele Verdienste erworben, von 1873 bis 1879 Mitglied des preußischen Landtages als deutscher Compromiß-Abgeordneter für den Wahlkreis Berent-Pr. Stargard, † in Dirschau am 28. August, 62 Jahre alt.

Weste, ehemaliger Generallieutenant, einer der Kämpfer von Waterloo, der letzte Stadtcommandant von Hannover in der vorpreußischen Zeit, † am 27. August, 91 Jahre alt.

Dr. **Emil Winkler**, Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, an welcher er für das Fach des Brückenbaues thätig war, am 18. April 1836 zu Falkenberg bei Torgau geboren, † in Friedenau bei Berlin am 22. August.

Dr. **Isidor Ritter v. Zetta**, Kreisgerichtspräsident in Sucjawa, der im österreichischen Abgeordnetenhause den bukowinaer Landgemeindebezirk Radautz-Sucjawa vertrat, † in Sucjawa am 25. August.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

J. Z. in Wien. — Besten Dank für die Zusendung; wir bedauern jedoch für den Artikel keine Verwendung zu haben. Manuscripte stehe zu Ihrer Verfügung.

L. L. in München. — Das Bürgermeister Müller'sche Denkmal hat gekostet 1 Mk. 73 Cmtr. 6 Mmtr., das des Kaisers Friedrich 1 Mk. 73 Cmtr., Kaiser Wilhelm II. mehr 1 Mk. 31 Cmtr. 5 Mmtr., Prinz-Regent Albrecht 1 Mk. 34 Cmtr. 5 Mmtr., Prinz Heinrich ist mit Kaiser Wilhelm II. in gleicher Größe. Fürst Bismarck hat eine Größe von 1 Mk. 74 Cmtr. 6 Mmtr.

G. L. in Bremen. — Ihre Vermuthung ist ganz richtig, daß der Name „Wälsche" mit „Welsch" sprachlich in Verbindung steht, was ein geschichtlicher Nachweis darthut. Mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt hatten sich in Süd- und Südwestdeutschland Kelten und Gallier angesiedelt, welche schon später von den Römern besiegt wurden und von ihnen während eines Zeitraumes von fast 500 Jahren in Sprache und Sitten ebenso romanisirt wurden, wie die Gallier in Gallien, dem heutigen Frankreich, selbst. Von ihrem Namen Galen (Gallier) stammen die alten Germanen die Bezeichnung „Walchen" und später „Welsche", welche sich schließlich auf alle Romanen, auch die italienischen, ausdehnte.

K. B. in Mannheim. — Unter „Zeckin" verstehen die Bewohner der Ostseeküste eine bei windstiller Luft plötzlich aufsteigende Flutwelle, deren Ursache man bald in einem „unterirdischen Gewitter", bald in Gasentwickelungen am Meeresboden sucht. Eine solche Erscheinung ist sehr selten; die letzte hat sich in der Nacht vom 16. zum 17. Mai an mehreren voneinander getrennten Stellen an der Küste zwischen Travemünde und der Insel Rügen gezeigt. Was den Ursprung des Namens „Bir" anlangt, so soll derselbe aus dem alten Worte „baba" = Vogel entstanden sein und eine Analogie in dem französischen „la barre" besitzen, welches bei der Seefahrt besonders gefährliche Flutwelle bezeichnet.

K. H. in Oberl. — Ihre uns mitgetheilten Ansichten über die Etymologie des Namens „Mamiker" benutzen wir als Veranlassung, unter Hinweis auf „Mamme" aus Mamike herzuleiten, in gänzlich unrichtig. Das neuhochdeutsche „Mamme" ist gleich dem altsächsischen wamm, welches „Gebärende, Gebärmutter" bedeutet. wamm kann recht gut aus einem ahlgermanischen Namen abgeleitet worden sein, zumal wenn man das gothische winja — Weide und das englische to winnow (= dem angelsächsischen windwian — schwingen vergleicht. Alle diese Worte stehen aus einer gemeinsamen Wurzel wi(n)j. Auch ist Umwandelbarkeit mit dem lateinischen venus = sinnlicher Liebe wohl denkbar, also dem das englische low — Schwinge verwandt ist.

P. O. in Münster. — Daß bei Bauern und Bootsleuten noch heute derselbe Feuerzeug von Stahl, Stein und Zunder benutzt wird, bestand schon im 14. Jahrhundert. Das erste, allerdings sehr primitive Feuerzeug kam unter dem römischen Kaiser Titus (79 bis 81 n. Chr.) in Gebrauch. Dasselbe bestand aus einem Schwefelfadenzeichen, dessen Spitze in verbranntes Holz gesteckt und durch Reibung an Steinplatten in Brand gesetzt wurde.

P. in Dresden. — In der Winter'schen Buchhandlung in Berlin sind die herrschenden Bestimmungen für die Messe erschienen. Auch gibt Ihnen das bei W. Gloss in Leipzig soeben erschienene Buch H. Bläncke's „Der Reklame- und Annoncenteufel nebst verbesserten Zehnern. Praktischer Rathgeber für die Benutzung der Reklame" die gewünschte Auskunft.

H. in Zürich. — Im ganzen Deutschen Reich ist die örtliche Praxis insofern verschieden, als es in jeder Krankheit behandelnden darf (falls er auf nicht dabei nachtheiligen Schaden anrichtet). Den Titel praktischer Arzt darf dagegen nur derjenige zu führen berechtigt, welcher nach ein bestimmtes Studium seiner Befähigung (Staatsexamen) unterzogen worden ist. Ausserdem die „Approbation als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer" erlangt hat.

A. G. in Arnst. — Ob ein Wort existirt, das sich mit den Eigenthümlichkeiten und Eigenbildern der alten Classiker deckt? — Wir nennen Ihnen: „Stilmuster aus dem Alterthum oder Werke großer Meister für die Gestaltung der Schreibart". Ferner: „Die Schule der Beredsamkeit. Eine Sammlung der Meisterwerke der Alten [mit deutscher Uebersetzung]" in 5 Bänden (Leipzig, J. Neumeister).

B. B. in C. — Das Amt des „Reichserbmarschalls" bekleidete seit dem Jahre 1356 von den Ehrenämtern seiner Rechte Amts, Würde u. Schutzherr, und seinem erblichen Sitz „Reichsmarschall" (in verschiedenen Varianten).

Frl. v. R. auf W. — Betreffs Erwerbung einheimischer Anlage in Staatsforsten auf Umtrieb wollen Sie sich an den Forstmeister v. Grumbkow in Dresden wenden, welcher den Verkehrswerth solcher Anlagen gegen ein bestimmtes Werk einer schon vorhandenen gleichartigen Anlage festzustellen vermag. Literatur existirt darüber nicht.

M. K. in Wien. — Es sind allerdings Bestrebungen über die Zusammensetzung der Heilquellen und Heilmittel der Neuzeit gemacht worden. Dieselben reichen jedoch nicht aus, um mit einiger Sicherheit ein wissenschaftliches Ergebniß schaffen zu können. Ein Artikel in der „Köln. Ztg." (Sonntagsausgabe vom 26. August) gibt als wahrscheinliche Gründe der Wirkung der Moorbäder folgende an: 1) die eigene Substanz der Moorerde und die in ihr enthaltenen Stoffe, 2) die besondere Beschaffenheit der Gebäude durch die wasserhaltige Verwahrung der Badenden (eigene Bäder, Bäder mit Gasentwickelungen, metallene Badewannen u. s. w.), 3) die Errichtung von Gebäuden und Bäderanstalten auf erhöhten Plätzen, 4) die Abnahme der Bäder und Bäder, durch den menschlichen Lebensgang über verschiedene Bäder hinweggeführt werden, 5) die Zunahme der Curgebäuden. Die Erklärung der Heilwirkungen würde vermuthlich durch eine entsprechende Synthese der Heilmittel bedeutend gefördert werden können.

H. B. in Leipzig. — Hochgebirgsreisen kann man den Winter über nicht treiben, sonst nach Thauwetterverlauf im Hochgebirge — z. B. im Riesengebirge, welche mindestens 1600 Mtr. Seehöhe (Schneekoppe) erreicht, man erst Höhen von 2000 Mtr. an hat — genügt; hierzu kommt noch in diesem Revier als „Hochreise" Höhe, bei welcher der Verkehr gehemmt wird. Erfrierungen von Bergsteigern und Uebergänge über Eis, welche gehemmt Wege führen, werden daher nicht als Gefahren betrachtet, wohl aber Uebergänge über Gletscher, einzel auch solche, die sehr leicht gangbare Jahreszeiten führen, wie z. B. Hochreis im Ziller, wobei nicht als Hochreisen aufgefaßt werden. Die absolute Zahl kommt weniger in Betracht; entscheidend ist der Charakter des Berges oder Passes, bez. die Schwierigkeiten der Begehung. Die Forstlaboratorien-Gesellschaften oder der Uebergang über das Plateau sind keine Hochreisen, da hier gebahnte Wege bestehen. Die Passhöhe kann man dagegen schon zu den Hochreisen rechnen, da ein vom Reisen Einfall überschritten wird und die Tour ohne Führer zu unternehmen für Bergerkundige nicht nöthig ist. Der Aufstieg ist gewöhnlich mit Esel Mtr. ist beschwerlicher beim Hochreisen, während die Abfahrt im „erbet Ranges" ist.

K. in Rosenburg. — Schon im Alterthum war ein Insect bekannt, das an den Wurzeln des Weinstocks seinen Aufenthalt hatte und unterscheidet mit der heutigen Phylloxera identisch ist; zum Tödten dieser Insectenart wurden von damals unter anderen eine Art von Myrte benutzt. Der griechische Geograph Strabo sagt darüber in seinem Buch „Geographica", daß die gepreßte ausdünstende Jauche in den Weinbergen zu Sekretin in Pieriern (gegenüber von Troas) ein Mittel gegen die Insectplage sei; mit Del vermischt töte sie die Thiere, bevor sie den Knospen gelangten. Auch auf Rhodos, von Lemnos auf Del. und in Talmatien wurde diese Art gefunden.

J. in Wien. — Die Lawinen erscheinen so gewaltig und regelmäßig, daß es z. B. in den Alpen Tausende von Lawinenzügen gibt, deren welche in jedem Jahre einige Lawinen gehen; in Schneereichen Jahren bleiben sie allerdings ganz ausbleiben, in schneereichen so verwüstend. Nach ungefährer Schätzung kommt durchschnittlich auf einen Quadratkilometer Grundstücke nicht als ein Lawinenzug. Was den Zeitraum einer Lawine betrifft, so beläuft sich derselbe bei kleinen auf eine Zeit von 20 bis 30 Minuten, während große Lawinen häufig mehr als 1 Std. Nutzdauer. Inhalt entweisen. Man unterscheidet Staub- und Grundlawinen, von welchen die ersteren wegen ihrer gewaltigen Wirkungen und ihre verheerenden Verlaufs gefürchteter sind als die letzteren, gründlichen erscheinen die Staublawinen aber seltener, in mehren Wintern fast gar nicht. Die bei Thauwetter entstehenden Grundlawinen, wenn sie Zeit wegt, ihre bestimmte Tagesheit, meistens zwischen 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags, zu welcher sie ihre Bewegung legen.

L. B. in Salzungen. — Die Denkmünze, die Sie meinen, ließ der Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, mit der Prinzessin Marie von Hessen-Kassel am 22. März 1852 nach dem Beilschlafe des in numismatischer Hinsicht sehr reichen Kammerraths Hartmann prägen. Der Stempel zu dieser Münze wurde nach den von letzterem selbst angefertigten Zeichnungen von Stempelschneider in Zahl geschnitten und die Prägung in Berlin bewirkt. Es wurden nur sieben Stück in Gold abgeschlagen und den Neuvermählten der Mutter, den beiden Schwestern des Herzogs sowie den Eltern des Herzogin überreicht, 100 Stück silberne bekleidet und verbreitet der Residenzstadt, 40 Stück vertheilt der Graveur auf seine Rechnung. Die prächtigen Münzen waren rund Thalern schwer, die Obversen schwere 2 Loth das Stück, und es hatte der Stadtrath, welcher sich in der Münzsammlung befindet, auf der Münze „SENAT. CIVITASQVE SALZVNGANAE" geschlagen, gegen 40 Fl. für die Prägungsgebühren zu zahlen.

R. B. in Salzburg. — Das Alter der Kerzen soll man an gewissen Kennzeichen in den an der Haut angeschmolzenen Theilen der Schuppen erkennen. Während die Schuppen einkömmlicher Kerzen feine bekannten Figuren haben, befindet sich in gewissenhaften Kerzen ein dunkler Punkt in oberen Theil, welchen ein kaum bemerkbarer Ring umgibt; drei Kerzen dieser Art, drei und vier Ringe, bezeichnen sich als einen Ring am Schuppenrande. Es schreibt G. Ringe in Kreis in Alsace, D. B., in der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse".

Alter Abonnent in Kerkeld. — In Ihrer Eigenschaft als alter Abonnent sollten Sie wissen, daß anonyme Anfragen in unserer Briefwechsel nicht beantwortet werden.

Soeben ist erschienen:

Novellen-Bibliothek
der
Illustrirten Zeitung.
Dritter Band.

In eleg. farbigem Einband 3 Mark. — Aeschirt 2 Mark

Inhaltsverzeichniß:

Landsberger: Das Vierteufelsbrod. — Schmidt-Cabanis: Kopf und Herz. — Oberländer: Die Großmutterchen. — Ebenda: Engel oder Teufel. — Bei Sturm. — Ebenda: Ein Meisterstück. — Blumenthal: Ein Meisterball. — Blumenthal: Die Alage. — Ebenda: Ein Kind. — Ebenda: Ein Kind. — Ebenda: Ein Kind

Zum Diamantenen Ehejubiläum des Herzogs Maximilian in Baiern und seiner Gemahlin.

Die Feste im bairischen Herrscherhause verrauschen nimmer. Den Reigen derselben eröffnete im Herbste 1878 die Goldene Jubelfeier der Vermählung des Herzogs Maximilian mit der Königstochter Ludovica, ihr folgte im Jahre 1880 das 700jährige Herrscherjubiläum des Wittelsbacher Hauses, und vor zwei Jahren bereits sollte die König-Ludwigs-Centenarfeier folgen, auf welche des unglücklichen Königs Ludwig II. hochtragisches Regierungsende und Tod dunkle Schatten warf, bis dieses Fest mit ungeahnter Pracht vor kurzem begangen wurde. Jetzt naht nun wieder das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit des Herzogs Maximilian.

Ernst war das Haus Wittelsbach reich mit Sprossen gesegnet, so reich, daß es dem Hause selbst wie dem Lande durch die sogen. Ausstheilungen zum Schaden gereichte: die beiden Hauptlinien aber, Baiern und Pfalz, überdauerten alle jene Nebenlinien. Mit Kurfürst Maximilian III., der „Gute" genannt, starb Ende 1777 das Haus Baiern aus, und es wurden die beiden Landestheile nach 450jähriger Trennung wieder miteinander vereinigt, und zwar unter dem Kurfürsten Karl Theodor von einer pfälzischen Seitenlinie. Als dieser im Februar 1799 starb, fiel die Regierung an den Herzog Maximilian Joseph aus dem Nebenstamme Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler, neben welchem noch die Seitenlinie Zweibrücken-Birkenfeld-Gelnhausen blüht, welcher der Jubilar, Herzog Maximilian, entsprossen ist.

Ein sonderbarer Zufall fügte es, daß des Herzogs Maximilian Vater, Herzog Pius, in demselben Jahre und in demselben Monat wie der spätere König Ludwig I. geboren ward. Diese freudigen Familienereignisse riefen auch im bairischen Volke grosse Freude hervor, denn bis dahin hatte das Land unter dem Eindruck der Furcht gestanden, infolge Erbschaft unter österreichische Herrschaft zu kommen, was angesichts der Erinnerung, wie die Oesterreicher zu Zeiten des unglücklichen Max Emanuel und seines nicht minder bedauernswerthen Sohnes Karl Albert in Baiern gehaust hatten, durchaus kein erwünschtes Ereigniß gewesen wäre.

Herzog Pius vermählte sich frühzeitig, und aus der Ehe entsprossen am 4. December 1808 ein Sohn, welcher nach seinem königlichen Vetter die Namen Maximilian Joseph erhielt. Unter den Augen von Vater und Großvater theils in Bamberg, theils in München erzogen — wo er unter anderm auch Zögling des jetzt von Benedictinern geleiteten, nach dem Gründer Dr. Holland benannten Erziehungsinstituts für Studirende gewesen — bezog er 1826 die eben von Landshut nach München verlegte Universität, wo er sich der Geschichte, Volkswirthschaft und der Naturwissenschaft widmete, trat, den Bestimmungen der bairischen Verfassung entsprechend, nach erreichter Volljährigkeit im Jahre 1827, zunächst nur mit Sitz, nach weitern drei Jahren auch mit Stimme, in die Kammer der Reichsräthe, trachtete jedoch weder nach dem Ruhme eines Redners oder Staatsmannes noch auch nach der Glorie eines Soldaten, obwol er seit dem Jahre 1830 Inhaber des 3. Chevauxlegersregiments und seit 1857 General ist, auch lange Zeit als Generalinspector der mit der Einführung der neuen Heeresorganisation zu Grabe gegangenen sogen. Bürgerlandwehr fungirte.

Da es dem Herzog Max voraussichtlich nicht beschieden war, jemals den Thron zu besteigen, suchte er Befriedigung seiner Neigungen in der Hingabe an die Kunst und im Verkehre mit den ungekünstelten Naturmenschen, wobei ihm namentlich Reisen in den Orient, welche ihn selbst bis nach Nubien führten (1837/38), einen ungewöhnlichen Scharfblick in der Beurtheilung der Individualität verliehen. Außer seiner „Wanderung in den Orient", welche anschaulich und frisch geschrieben und als Reisewerk noch heute von Werth ist, veröffentlichte er auch unter dem Pseudonym „Phantasus" dramatische Dichtungen und Novellen. Aus dem Orient nach München zurückgekehrt, erregte er durch Erbauung eines Circus auf dem weitläufigen Terrain hinter seinem Palais an der prächtigen Ludwigsstraße um so mehr Aufsehen, als die Vorstellungen meist von Mitgliedern des hohen Adels executirt wurden.

Noch mehr als durch seine literarischen Leistungen wurde der Herzog als Zithervirtuos bekannt, wie er zu jener Zeit, als die Postkutsche noch den Verkehr vermittelte, im Gebirge, in einfacher Bergsteigkleidung: Hut mit sogen. Gemsbart, Joppe, Hemd mit offen sichtbarem Hosenträger, Kniehosen, Wadenstrümpfen und Bergschuhen, mit der Zither umherwanderte und beim Spanlicht des nimmer müden Burschen und Deandln einen „Ländler" nach dem andern aufspielte. Unzählig sind die Anekdoten, wie sich der Herzog da und dort in Ermanglung von Musikanten als „Zitherschlaaer" gebrauchen ließ und nicht selten stürmische Begeisterung hervorrief, wenn er als Improvisator von Schnadahüpfln auftrat und selbst da die seichtesten Buben besiegte.

Weniger als der Herzog ist dessen edle Gemahlin, Ludovica, königliche Prinzessin von Baiern, eine Stiefschwester König Ludwig's I., in die Oeffentlichkeit getreten, die am verflossenen 30. August in Tegernsee inmitten ihrer Söhne und Töchter, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel das seltene Fest ihres 80. Geburtstages begangen hat. Getreu dem Dichterworte:

„Aber lieblich mit hellerem Klange
Tönen die Frauen des Augenblicks Dauer" —

sucht die hohe Dame in Werken der Wohlthätigkeit, wozu sich ihr in verschiedenen Vereinen, denen sie wohlwollende, opferfreudige Gönnerin ist, Gelegenheit bietet, ihrer hohen Stellung zu genügen.

Gleichalterig mit ihrem Gemahle, reichte sie diesem am 9. September 1828, kurz nach ihrem 20. Geburtstage, die Hand zum Bunde. Demselben entsprossen acht Kinder, die sämmtlich das Glück haben, den Jubeltag ihrer Eltern begehen zu können, welchem außerdem vier Schwiegersöhne — der sanfte, der Erbprinz Maximilian von Thurn und Taxis, ist schon vor 21 Jahren mit Tode abgegangen — drei Schwiegertöchter, 15 Enkelkinder und sechs Urenkel anwohnen werden.

Gerade die Familienbeziehungen der herzoglichen Linie des Hauses Wittelsbach sind es, welche dieses selbst zu einem der Mittelpunkte der Dynastenfamilien machen: Durch die verwittwete Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, deren Tochter, Prinzessin Lulie, mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern vermählt ist, wurde die alte Verwandtschaft zwischen Wittelsbach und Hohenzollern erneuert. Die zweite Tochter, Marie-Amazie Elisabeth von Oesterreich-Ungarn, knüpfte neuere und schönere Bande, als die Ehebündnisse vergangener Jahrhunderte es vermochten, mit dem Hause Habsburg; Herzog Karl Theodor, als Augenarzt ein Wohlthäter der Menschheit, war in erster Ehe mit seiner Cousine, der sächsischen Königstochter Sophie, vermählt und eröffnete durch seine zweite Vermählung mit Donna Maria Josepha, Infantin von Portugal, den Eintritt des Hauses Wittelsbach in das Haus Braganza; die Prinzessinnen Maria, die „Heldin von Gaeta", und Mathilde traten, erstere durch ihre Vermählung mit König Franz II. von Sicilien, letztere mit dessen Stiefbruder, dem Prinzen Ludwig, Grafen von Trapani, zu den jüngern Bourbone, Prinzessin Sophie, Gemahlin des Herzogs Ferdinand von Alencon, mit den Orleans in Verwandtschaft, und Herzog Max Emanuel ist der Schwager des jetzigen Regenten von Bulgarien, Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary. — Herzog Ludwig entsagte infolge seiner Vermählung mit Freifrau Henriette von Walterskirchen, geb. Mendel, dem Majorate.

Das hohe Fest der Ehren des greisen Herzogpaares berührt sonach fast alle gegenwärtigen Dynastenfamilien, welche zum Theil persönlich erscheinen, zum Theil sich durch Abgesandte vertreten lassen werden. Und mag es auch den Lebensgewohnheiten der Jubilare entsprechen, diesen Tag in stiller Betrachtung zu feiern und, wie vor zehn Jahren bei dem Goldenen Ehejubiläum, prunkende Festlichkeiten zu vermeiden; das freudige Bewußtsein haben sie, daß ganz Baiern an diesem Feste theilnimmt und die Berge, welche der Greis als Jüngling und Mann so oft durchstreifte, ihren Festgruß senden.

J. M. Forster.

Elektrische Erscheinung in einem Telegraphenbureau Neuyorks.

In der Nacht vom 4. August d. J. zog über der Stadt Neuyork ein Gewitter auf, das nicht nur durch seine außerordentliche Heftigkeit den Bewohnern dieser Stadt lange noch im Gedächtniß bleiben wird, sondern auch durch die eigenthümlichen elektrischen Wirkungen, von welchen dasselbe begleitet war, das lebhafte Interesse wissenschaftlicher Kreise in Anspruch genommen hat. Die Luft mußte zu der betreffenden Zeit im höchsten Grade mit Elektricität überladen sein, denn Blitzstrahlen von blendender Helligkeit und Donnerschläge von erschreckender Stärke folgten fast ohne Unterbrechung aufeinander. Zahlreiche Gebäude sowie andere, zu beträchtlicher Höhe emporragende Gegenstände wurden vom Blitz getroffen, ohne daß jedoch eigentliche Unglücksfälle vorgekommen wären. Mit ernstlicher Gefahr war das Naturereigniß aber für das am untern Broadway gelegene Gebäude der Western Union Telegraph Company verbunden, dessen im obern Geschoß befindlicher Manipulationssaal der Schauplatz eines Vorgangs wurde, wie er in gewissem Sinne großartiger und wunderbarer kaum gedacht werden kann. In der auf Seite 239 befindlichen Abbildung ist der Versuch gemacht, dieses denkwürdige Schauspiel mit möglichster Treue wiederzugeben. Den genannten Raum, in welchem zahllose Drähte und Kabel von allen Richtungen her sich zu engzusammenlaufenden Leitungsarten vereinigen, durchlief volle 30 Secunden lang im Zickzack ein elektrischer Strom von ganz außergewöhnlicher Intensität. Einer der Beamten, der gerade an seinem Apparat arbeitete, bemerkte zuerst, daß die Drähte unterhalb des Tisches zu brennen schienen, worauf er sofort den Strom unterbrach und sich eiligst vom Apparat entfernte. Bevor er zehn Schritte gethan hatte, sprang eine Feuerkugel, mindestens in der Größe eines Münzenkopfes, von dem Umschalter auf einen etwa 2,5 Mtr. von demselben entfernten Armleuchter über, und im gleichen Augenblick schoß ein greller Lichtstrahl durch das Zimmer. Nach der Aussage des ermähnten Beamten bot diese Erscheinung einen so furchtbar schönen Anblick, wie ihm ein solcher während seiner fast dreißigjährigen Thätigkeit im Telegraphendienst noch nicht begegnet war. Der ganze Raum war von einem tanzenden, sprühenden, tausendfarbigen Funkenmeer erfüllt, und zugleich ließ sich ein sich schnell wiederholender Knall, ähnlich dem einer Pistole, hören. Das Licht verschwand ebenso plötzlich, wie es entstanden war. Als die Anwesenden ihre Fassung wiedergewonnen hatten, zeigte es sich, daß der Rock des mehrerwähnten Beamten, der auf dem Pult des letztern gelegen, mit kleinen, runden, scharf abgeschnittenen, schwarz umränderten Löchern wie durchbohrt war.

Zur Erklärung des interessanten Vorfalls dient es, wenn man die Unzahl von Drähten bedenkt, die an dem Umschalter der Centralstation, dem größten Stromvereiner der ganzen Welt, aus allen Theilen Amerikas und Europas zusammenlaufen, und die bei der betreffenden Veranlassung so stark mit Elektricität geladen wurden, daß die Blitzableiter, wie sie auf jeder elektrischen Telegraphenstation vorgesehen sind, um Apparate und Beamte vor den gefahrvollen Wirkungen der atmosphärischen Elektricität zu schützen, indem sie derselben einen nicht durch die Apparate führenden Weg zur Erde darbieten, für diesen Zweck bei weitem nicht genügen konnten. Da der Armleuchter, auf welchen der elektrische Funke in ungeheurer Menge übersprang, durch die Gasrohren mit dem Erdboden leitend verbunden war, bildete er einen Contact, mittels dessen der Strom in die Erde abgeleitet wurde, ohne weitern Schaden verursacht zu haben. Wären jedoch die Drähte nicht vollkommen isolirt gewesen, so würde das Gebäude aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf den Grund zerstört worden sein. Aus der hier vorliegenden Erfahrung ergibt sich also aufs neue die wohl zu beachtende Mahnung, daß derartige Anlagen, um zuverlässig und ohne Gefahr für ihre Bedienung functioniren zu können, nicht nur sorgfältig ausgeführt sein, sondern auch mit Umsicht und consequenter Strenge überwacht werden müssen.

Die Jubiläums-Gewerbeausstellung in Wien.

III.*)

Auf der Wanderung durch das Innere der Rotunde wird der Blick unwiderstehlich durch ein bis in die Laterne hineinragendes, einem gothischen Kirchthurm ähnliches Bauwerk angezogen, das den decorativen Mittelpunkt des ganzen Arrangements bildet. Das in seiner Art wol einzige Object ist der vielberufene Papierthurm (s. die Illustration) der Papierfabrik Schlöglmühl am Fuße des Semmerings. Die kühne Pyramide ist eine der wirkungsvollsten und originellsten Ausstellungsreclamen, die jemals erdacht wurden. Sie bildet den Orientirungspunkt für den Ausstellungswanderer, denn radienartig laufen an ihrem Fuße die Hauptwege zusammen, welche das riesige Rund durchqueren. Wer sich gegen Süden wendet, dessen Auge wird zunächst durch den vom Ausstellungsdirector Architekten Breßler entworfenen Kaiserpavillon gefesselt, der ein Meisterstück von Pracht und herrlicher Repräsentation ist. Was ihm einen besondern Reiz verleiht, das ist die Verwendung des elektrischen Lichtes zur Erzielung eines originellen Beleuchtungseffectes von ebenso wirkungsvoller wie feierlicher Art. Im Plafond sind nämlich Glühlampen angebracht, welche sich von der rothen Sammetdrapirung wie leuchtende Edelsteine abheben und aus der Höhe herab das Innere des Pavillons mit magischem Glanze erfüllen. Die Kaiserkrone auf dem Pavillon ist aus farbigen elektrischen Beleuchtungskörpern gebildet und dadurch selbst bei Tageshelle von schönem decorativem Effect.

Zur Erzielung solcher Effecte haben die wiener Aussteller einen rühmlichen Wetteifer entfaltet, und das Bestreben, wirkungsvoll und in origineller Form auszustellen, hat manchen spröden Industrieproducten, die sich scheinbar zu keiner anmuthenden Vorführung eignen, zu einer originellen, blendenden Repräsentation verholfen. Müllergaze, Preßhefe, Schnüre und Stricke gehören wahrlich vermöge ihrer Beschaffenheit nicht zu Dingen, welche sich als günstige Ausstellungsobjecte eignen. Die moderne Ausstellungstechnik versteht es, Aschenbrodel in reizende Fee zu verwandeln. Der Müllergaze schafft sie ein passendes Gebäude in einer lebhaftigen, kunstvoll geschnitzten Windmühle (s. die Illustration), deren emsig sich drehende Flügel sich zur lockenden Reclame für den Artikel gestalten, welchem jeder achtungsvoll aus dem Wege gehen würde, wenn er, wie üblich, in einem simplen oder reichen Schranke hinter gläsernen Spiegelscheiben zur Schau gestellt worden wäre. Die wiener Preßhefe erfreut sich zwar eines Weltrufes, aber sie übt leider nicht die geringste Anziehungskraft auf den Durchschnitt der Ausstellungsbesucher aus, selbst wenn sie ihnen aus dem hübschesten Behältniß entgegenduftet. Sie hört auf, ihm Hekuba zu sein, wenn ein geschickter Architekt sie in ein niedliches Gebäude, z. B. in einen reizenden Holzpavillon (s. die Illustration), steckt, der schon von weitem durch seine originellen und zierlichen Formen das Auge auf sich zieht. Wer ahnungslos dem Pavillon Mauthner betritt, der muß nothgedrungen auch von der Preßhefe Notiz nehmen, und damit erreicht die Firma vollkommen ihren Zweck. Wie sich Spulen, Schnurrollen und Taue zu einem hübschen, duftigen Ensemble, zu einer Art Triumphsäule der Spinnerei und Seilerei, gruppiren lassen, das zeigt die geschmackvolle Trophäe (s. die Illustration) der Seilerei von Böcklarn, des Donaustädtchens, in welchem einst die Nibelungenhelden die Gastfreundschaft des wackern Herrn Rüdiger genossen haben. Ein prächtiges Stück Ausstellungsarchitektur bildet vor allem der vom Architekten Hieser entworfene, eigenartige Pavillon Weidmann (s. die Illustration), der in seinem Innern die vollendetsten Schöpfungen auf dem Gebiete der „Articles de Vienne" birgt, auf welchem dieses Atelier neben dem Altmeister August Rein die führende Rolle behauptet. Die Wiener Ziegel- und Thonwaarenfabrik hat jeden architekturalen Anflug verschmäht; trotzdem genießt sich ihre Ausstellung durch die geschmackvolle Gruppirung ihrer figuralen Terracotten — worunter die Pilz'sche Neptungruppe der Borsenattika — zu einem höchst wirkungsvollen Gesammtbilde (s. die Illustration).

Aus einer Gartenanlage erhebt sich in unmittelbarer Nähe des Kaiserpavillons der von dem Semper-Schüler Baumann geplante Pavillon der berndorfer Metallwaarenfabrik (s. die Illustration). Der im Barockstil gehaltene Bau ist an und für sich und durch seinen Inhalt eine der Glanznummern der Ausstellung. An ihm und an dem Etablissement, denen ebenso vielseitige wie großartige und theilweise einzige Production er zur Anschauung bringt, haftet der Glanz des berühmten Namens Krupp, denn der gegenwärtige Chef der berndorfer Fabrik,

*) II. siehe Nr. 2349 vom 14. Juli.

Digitized by Google

Hauptthürme der Ausstellungshalle (I. Ausstellung d. Jubiläum 4. Jubiläum in Wien. — 2. Papierthurm der Papierfabrik Schlöglmühl. — 3. Pavillon der Stadt Wien. — 4. Thonet'scher Pavillon mit Möbeln aus gebogenem Holze. — 5. Trophäe aus Feuerspritzen und Tonnen der Hanfspinnerei Brüder Lieser u. Co. in Pöchlarn. — 10. Nach'sche Restauration im südwestlichen Rotundenbau. — 11. Brücke aus Granit [illegible]

Von der Jubiläums-Gewerbeausstellung in

Digitized by Google

5. — 5. Parkettkassetten-Räderr. — 6. Pavillon der Porzellan- und Spielwarenfabrik Ad. Jg. Mautner & Sohn zu St. Mary in Böhm. — 7. Pavillon A. Krupp (Grusonwerk Magdeburg-Buckau). — 8. Kollektiv-Ausstellung der Portland-Cementfabrik. — 12. Ausstellungsgruppe aus Terracotta der Wienerberger Ziegelfabriks-Gesellschaft. — 13. Pavillon der k. k. Hof-Galanteriewarenfabrik Wechmann in Wien.

Wien. Originalzeichnung von W. Gause.

Digitized by Google

Alfred Krupp, ist ein Neffe des Kanonenkönigs. Unter ihm hat Berndorf eine neue Bahn eingeschlagen. Es nimmt heute vor allem den ersten Rang ein unter den Etablissements, welche das Nickel verarbeiten, und wer zu militärischen oder sonstigen Zwecken dieses Metalles bedarf, der muß sich bei Massenbedarf nach Berndorf wenden, das unter anderm Nickel-Patronenhülsen und Nickel für Münzen nach allen Ländern der Erde liefert. Wodurch sich das Krupp'sche Etablissement außerdem auszeichnet, das ist die künstlerische Richtung, die es seit einigen Jahren befolgt. Eine ganze Reihe der edelsten künstlerischen Schöpfungen legt im Pavillon Krupp glänzendes Zeugniß für dieses von den schönsten Erfolgen begleitete Streben ab: der Reliefnen-Schild (eine plastische Umdichtung des Schwind'schen Cyclus im Belvedere), die Statue der Nikia, des Blumenmädchens aus Bulwer's „Letzten Tagen von Pompeji", beide von Meister Benk, die plastischen Gruppen des „Tanzenden Oesterreichs", die von den hervorragendsten wiener Künstlern modellirten Tafelaufsätze, Girandolen und vieles andere. Alle technische Curiosa und Unica, wie ein deutscher Schriftsteller aus der Zopfperiode sich ausdrücken würde, fesseln den Kenner die Treppengeländer des Pavillons, die größten Stücke, die bisher aus reinem Nickel dargestellt wurden, in ihrer Weise nicht weniger merkwürdig als die Monstregeschütze, die Riesenwellen und Axxbeln aus Eisen. Das Entzücken der Hausfrauen aber erregen durch ihren Glanz und durch die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften die Kochgeschirre aus Nickel, einem Metall, das sich anschickt, von Berndorf aus seinen Triumphzug um die Welt anzutreten.

Von den Bauten im Park hat der Stift unseres Zeichners die „gegessene" Brücke der Perlmooser Cementfabrik festgehalten, deren Widerstandsfähigkeit durch eine gewaltige Last von Granitwürfeln überzeugend illustrirt wird, den Pavillon Thonet's, des weltbekannten Fabrikanten von Möbeln aus gebogenem Holz, den Pavillon der Stadt Wien, in welchem die erstaunliche bauliche Entwickelung der Kaiserstadt unter der Regierung Franz Joseph's I. zur Darstellung gebracht ist, die Parkrestauration Rührer und die Restauration Pach, deren gewaltige Baumkronen, in deren erfrischendem Schatten sich das blonde Pilsener erquickend schlürft, den ersehnten Ziel- und Ruhepunkt in der Flucht der Erscheinungen bilden. Diese flüchtigen Skizzirungen, ohne Wahl aus der Fülle des Gebotenen herausgegriffen, mögen einen Vorgeschmack von den interessanten und belehrenden Eindrücken geben, welche die wiener Jubiläumsausstellung ihren Besuchern bietet.

Kulturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Ludwigslust ist kürzlich die mecklenburgische Pastoralconferenz abgehalten worden, welcher etwa 140 Geistliche beiwohnten. Dieselbe hat auch das politische Gebiet berührt. Es sollten nämlich die Thesen des Kirchenraths Stahlberg aus Neustrelitz über „Die Stellung des Pastors zur Politik und den politischen Parteien" verhandelt werden, welche dann zweifeln, daß es für einen Geistlichen zulässig sei, irgendeine politische Thätigkeit auszuüben, namentlich weil der Pastor als solcher der ganzen Gemeinde angehöre und also auch alle Glieder derselben ohne Rücksicht auf ihren politischen Standpunkt gleichen Anspruch auf ihn haben, dann aber auch, weil die Seelsorge des Pastors unter seiner politischen Thätigkeit leiden müsse und er bei seinem großen Einfluß sich doppelte Zurückhaltung auferlegen müsse. Man nahm das und gegen diese Thesen Stellung. Die Gegner derselben erhielten dann einen Angriff auf Stecker, dessen Auftreten von ihnen vertheidigte wurde. Die Mehrzahl der Redner sprach sich dahin aus, daß bei besonderen Anlässen, wie bei Wahlkämpfen, die Pastoren die Pflicht hätten, auch in politischen Versammlungen offen für ihre Meinungen einzutreten. In einer Abstimmung über die Thesen kam es nicht.

— Das Generalcomité für die Deutsche Evangelische Seemannsmission in England und Wales hat den vierten Jahresbericht (für 1887/88) veröffentlicht. Das Generalcomité verfolgt den Zweck, die deutschen Seeleute, welche die englischen und walliser Häfen besuchen, möglichst vor den ihnen drohenden Gefahren zu schützen und für ihr geistliches und leibliches Wohl in geeigneter Weise zu sorgen. Schließt auch das Jahr mit manchem unerfüllten Wunsch, so erweist sich doch der Bau, der langsam in die Höhe steigt, um so zuversichtlicher. Der Centralausschuß für die innere Mission in Berlin ist nach wie vor bemüht, den Werke in Deutschland neue Hülfsquellen zu erschließen und das Interesse für die Arbeit lebendig zu erhalten. Derselbe hat der einzigen Missionen erlassen, der in Deutschland eine ausgedehnte Vertretung gefunden hat. In das Programm des Congresses für innere Mission, der in Kassel tagen wird, hat der Centralausschuß auch die deutsche Seemannsmission aufgenommen. Das für South Shields geplante Seemannsheim konnte noch nicht eingerichtet werden, doch sind bezügliche Verhandlungen im Gange. Die im Vorjahr in London begonnene Deutsche Seemannsmission ist in erfreulicher Weise weitergeführt worden. Ferner bringt der Bericht näheres über den Fortgang der Mission in Sunderland, im Tyne-Distrikt, im Tees-Distrikt, im Humber-Distrikt, im Hafen von London und am Bristolkanal.

— In Aulda sind am 29. und 30. August die preußischen Bischöfe zu vertraulichen Verhandlungen versammelt gewesen. Anwesend waren die Erzbischöfe von Köln, Posen und Breslau, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Kulm, Fulda, Ermland, Hildesheim, Osnabrück, Limburg, Münster und Trier. Der Bischof von Paderborn ließ sich durch den Bischof von Münster vertreten. Den Vorsitz führte der Erzbischof von Köln. Der versammelte Episkopat berichtet eine Adresse an den Papst, welche von der „Germania" veröffentlicht worden ist. Sie enthält einen scharfen Protest gegen den Entwurf des neuen italienischen Strafgesetzbuches, welcher als Angriff auf die Freiheit der Kirche und die Rechte des apostolischen Stuhls bezeichnet wird. Die deutschen Verhältnisse bleiben ganz unberührt. Auch eine Adresse an den Kaiser haben die Bischöfe beschlossen.

— Die dem Vatican nahestehenden römischen Blätter veröffentlichen die bereits angekündigte Encyklika des Papstes vom 25. Juli d. J., welche den Greuelpat, den Klerus und die Bevölkerung der Armenier beglückwünscht zu der Rückkehr der dissidirenden Armenier in die Hut der katholischen Kirche.

— Die am 3. September eröffnete General-Versammlung deutscher Katholiken in Freiburg i. Br. wählte zu Ehrenpräsidenten Bischof Lorenz von Freiburg, Erzherzog v. Franckenstein und v. Led, zum Präsidenten den Rechtsanwalt Ed. Müller aus Koblenz, zu Vicepräsidenten Landgerichtsdirector Graf aus Stuttgart und Landgerichtsrath Semerteg aus München.

— Die 6. Generalversammlung des Vereins von glaubensmuthigen Lehrern an höheren Lehranstalten der Provinz Sachsen und der benachbarten Herzogthümer wurde am 30. August in Magdeburg abgehalten. Von besonderem Interesse war ein Vortrag des Realgymnasialdirectors Dr. Stammeyer aus Stolberg über „Zur Förderung der Verwirklichung der höhern Schulen". Angesichts des demnächst in Bonn tagenden Delegirtentages erklärte sich die Versammlung für einen Antrag auf Petition behufs Gleichstellung der Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten mit denen an staatlichen, ferner für einen Grenzsteinantrag bezüglich Abschaffung der Relictenbeiträge für die Lehrer an sämmtlichen höheren Anstalten, und endlich für eine Petition in dem vom Minister lebhaft hinausgegebenen Sinne gegen die Anstellung theologisch vorgebildeter Lehrer.

Universitätswesen.

— Die akademischen und kirchlichen Kreise Berlins sehen mit Spannung der endgültigen Entscheidung in Sachen der Berufung des marburger Kirchenhistorikers Prof. Dr. Harnack an die Universität Berlin entgegen. Harnack war nach dem Ableben des Inhabers der dogmen- und kirchengeschichtlichen Professur von der berliner theologischen Facultät einstimmig dem Cultusminister für die Wiederbesetzung dieses Lehrstuhls in Vorschlag gebracht worden, und Hr. v. Goßler schien geneigt, diesen Vorschlag zu billigen. Gegen denselben erhob jedoch der Evangelische Oberkirchenrath Einspruch, da die Berufung eines bereits Angehörigen der Ritschl'schen Schule eine Verschärfung des Schwerpunktes der theologischen Facultät nach links bedeuten würde. Der Cultusminister sah sich nicht veranlaßt, diesem Einspruch des Oberkirchenraths Beachtung zu schenken, welcher beanspruchte, daß seinem Protest gegen diese Berufung Folge gegeben werden müsse. Der Oberkirchenrath fühlt sich bei diesem Anspruch auf eine von Friedrich Wilhelm IV. erlassene Verordnung, welche ihm das Recht gibt, sich über Wandel und Lehre des in Aussicht genommenen Docenten zu äußern, wenn dieser früher an einer außerpreußischen Universität gelehrt hat. In der Zeit des Erlasses jener Verordnung aber hatte Marburg zu den nichtpreußischen Universitäten gehört, und so stehe dem Oberkirchenrath hinsichtlich der von Marburg an eine altpreußische Universität berufenen Professoren das ihm in der gedachten Verordnung ertheilte Recht zu. Das Plenum des Staatsministeriums, vor welches der Cultusminister die Streitigkeit gebracht, hat nun, wie berichtet wird, diesen Anspruch des Oberkirchenraths als nicht begründet erachtet und das Verhalten des Cultusministers als völlig correct gekennzeichnet. Ob der kaiserliche Entscheid in dieser Angelegenheit schon ergangen ist, darüber lauten die Angaben widersprechend.

— Der geplante Umbau des berliner Universitätsgebäudes, der mit Beginn der Ferien in Angriff genommen werden sollte, hat verlagt werden müssen, da die von den mineralogischen und zoologischen Sammlungen in Aussicht genommenen weiten Räume noch nicht haben geleert werden können.

— Das Universitätsgebäude in Halle hat eine wirkvolle und herrliche künstlerische Ausschmückung erfahren, indem die Treppenwände im Treppenhause vollendet wurden. Sie bestehen aus Cartons, welche zur Ausführung der Wände des zweiten Stockwerks bestimmt, und ihre Ausführung wurde 1883 dem Prof. Spangenberg in Berlin übertragen. Mit Unterbrechungen hat der Künstler fünf Sommer hindurch an ihrer Herstellung gearbeitet. Der sinnige Entwurf und die künstlerische Vollendung der Gemälde zeugen von dem großen Genie des Schöpfers. Die Zahl der Bilder beträgt 20, und je 5 sind, in ihrer Größe einander genau entsprechend, auf die vier Wände vertheilt. Dargestellt werden in ihnen die vier Facultäten.

Gesundheitspflege.

— Der Internationale Verein gegen Verunreinigung der Luft, des Bodens und der Luft wird seine diesjährige Hauptversammlung am 17. September in Köln abhalten. Die hohe Aufgabe, mitzuwirken an der Forderung des Volkswohls, die sich der Verein gestellt hat, ist leider noch lange nicht erfüllt. Es bedarf immer noch der Verhalte aller zur Verbesserung der gesundheitsschädlichen Einflüsse, welche das Leben verkürzen oder gefährden. Ganz besonders aber muß die allgemeine Aufmerksamkeit auf gesundheitsschädliche Haus- und Fabrikanlagen in städtische Kanäle, Bäche, Flüsse und andere Gewässer geleitet werden, durch welche nicht nur das Grundwasser der Wohnorte, sondern auch das Flußwasser, namentlich in Bezug auf die Fischzucht, in der verderblichsten Weise beeinflußt wird. Es bedarf noch großer Anstrengungen, ehe das von dem Verein angestrebte deutsche Fischzuchtgesetz zur Thatsache wird und dessen Bestimmungen allgemein zur Anwendung und Durchführung gelangen. Gar zu häufig werden die ministeriellen Verfügungen, nur die durch Desinfection und Klärung hunderttausend gefährlichen Ausflüsse aus Fabriken und Schwemmkanälen in die Flüsse gelangen zu lassen, anpassen, und es bleibt daher die Absicht dieser Ungeziefelichkeit nach wie vor ein dringendes Bedürfniß. Nicht minder hat die Landwirthschaft großes Interesse daran, daß die derselben zufließenden städtischen Dungstoffe ihr erhalten bleiben und ihre Adern nicht unter schädlichen Fabrikdämpfen leiden. Dem Verein bleibt demnach noch ein weites Feld für seine fernere Thätigkeit.

— Die Cholera, welche Europa in diesem wie im vergangenen Jahre so ziemlich verschonte, ist in Indien und Südamerika anhaltend aufgetreten. Kalkutta und Bombay sind noch immer durchseucht, die Sterbeziffer beträgt in einzelnen Distrikten der Präsidentschaft Bombay wöchentlich über 270 bis 440 Erkrankungen. Mango ist neuerdings für verseucht erklärt worden. In Südamerika ist es Chile gewesen, wo seit dem vorigen Jahre bis in den Juni 1888 hinein eine starke Choleraepidemie geherrscht hat. Es sind in Chile im Jahre 1887 nach amtlichen Angaben 18 503 Menschen an der Cholera gestorben, davon 4084 in Santiago und 1221 in Valparaiso.

Bäder.

— In dem thüringer Soolbad Salzungen haben die Inhalationseinrichtungen auch in diesem Sommer ihre Anziehungskraft bewährt, und der Zufluß an Curgästen ist trotz der so lange anhaltenden ungünstigen Witterung ein stetiger gewesen, ohne Zweifel wesentlich mit durch die Thatsache gefördert, daß der Kurarzt Dr. Bergmann, außer dem Badearzt noch ein zweiter Arzt in Gonsultationen für Curgäste tägliche Sprechstunden festgestellt.

— Im Seebad Heiligendamm in Mecklenburg hat die Saison durch die Anwesenheit der großherzoglichen Herrschaften einen recht angenehmen Verlauf genommen. Der Großherzog nahm nicht nur mehrfach persönlich an den sportlichen Veranstaltungen und Uebungen Theil, sondern ermöglichte und förderte dieselben wiederholt durch Ertheilung von Ehrenpreisen bei den verschiedenen Concurrenzen auf den Schießbahnen und dem Lawntennis-Grunde und war der erste, der ein gemeinsames Band um die gesammte Badegesellschaft schlang, indem er den Gelegenheit eines Wettfahrens auf der Lawntennis-Wiese eine Einladung in einem Abkommen über an alle anwesenden Gäste richtete. Die zu Ehren des Geburtstages der Prinzessin Elisabeth festgestellten Lebenden hatten den besten Erfolg und dienten als weiteres Vereinigungsmoment. Auch die Herzogen Wilhelm von Mecklenburg sowie Prinz Heinrich XVIII. Reuß und Gemahlin waren in Heiligendamm Michael und Sergius.

— Der Badeort Spa in Belgien kann sich der erfreulichen Thatsache rühmen, die Steuerkraft von der Provinzialen Halbinsel nach dem centralisirten Norden verpflanzt zu haben. Die Stadtgemeinde schloß einen Vertrag ab mit vier spanischen Quartetten, welche sich gegen Zahlung von 10 000 Frs. betreffs gemeinsamen Vorstellungen in Spa zu verpflichten. Das erste Sitzungsgericht fand am 26. August in einer großen Arena statt, welche die Widerwärtigkeit hatte herstellen lassen. Einige Tage vor diesen wohnten dem ungewöhnlichen Schauspiel bei, welches das sich wohl bisweilen und aufregender verstellt, als es in Wirklichkeit verlief. Im ganzen hatten die spanischen Stierkämpfer den teutschen Verhältnissen wol auch einige Concessionen gemacht. Der Zudrang zu den Stiergefechten ist riesig, obwol die besten Plätze nicht weniger als 20 Frs. kosten.

Naturkunde und Reisen.

— Es wurde bereits gemeldet, daß eine englische Gesellschaft ein Expeditionscorps zusammenstellen gedenkt, welches die Erklärungen über das Geschick Stanley's bringen soll, und das bekanntlich Howelmaster Karl v. Debner dieses Corps befehligen soll. Wie man weiter erfährt, soll auch der Bruder des Thronfolgers und Unterzeichneten in Oesterreich-Ungarn gebeten werden. Die Mannschaft wird im Einverständniß mit der Gouvernante in Compagnien und zur Cavallerie rekrutirt werden. Ein großer Theil wird auf die Theilnahme von Artillerien, Ingenieuren, Mechanikern, Handwerken, Bergleuten, Oekonomen, Botanikern, Gärtnern, Malern und Matrosen reflektirt, deren Heranziehung nach Thunlichkeit gleichfalls aus Oesterreich-Ungarn erfolgen soll. Als Ausgangspunkt der Expedition will Major v. Debner die Gegend wählen, von wo aus mit Benutzung der Wasserstraße bis zu den Stanleyfällen vorgedrungen werden soll. Allenfalls wäre das noch wenig bekannte Mabede-Gebiet bis zum Kwango zu durchforschen, in dessen Nähe oder am Kamdenton-Gebirge Stanley zu finden sein dürfte.

— Der russische Artillerie-Lieutenant Prschewalski hat sich am 22. August vom Issyk-kul-See aus in den letzten Tagen in Begleitung seiner früheren Gefährten, der Officiere Roborowski und Kuslow, sowie von 24 Kosaken eine zweite Forschungsreise nach Centralasien angetreten. Das Reiseziel ist der südliche und südwestliche Theil jener Lider, besonders die bisher wenig erforschte Provinz Kaschgar. Die Regierung hat für die Expedition, welche zwei Jahre dauern wird, 50 000 Rbl. angewiesen.

— In einem Steinbruch unweit Eisleben an der Gera bei Erfurt entdeckte man am 22. August in einer Tiefe von 4 Mtr. eine vielfach verzweigte Höhle mit interessanten Tropfsteingebilden.

— Eine große natürliche Eishöhle von eigenartiger Schönheit ist am Rande des Aletschgletschers entdeckt worden. Da, wo der Gletscher an die steile Wand der Belalp grenzt, brauchte im vorigen Sommer ein Träger, daß aus einer Gletscher-Quelle Wasser schöpfte. Er kletterte bis zur Spalte, drang hinein und fand, daß in das Innere des Gletschers sich ein Bach ergoß, der aus der Höhlung Wasserdunst emportrieb. In diesem Jahre hat sich die Höhle bedeutend erweitert. Den Eingang bildet ein Thor von der Oeffnung eines Eisenbahntunnels. Man schreitet hinein, auf Schnee, der etwas abwärts, und, nachdem man 20 oder 30 Mtr. zurückgelegt, sieht man sich in einem kapellenartig gewölbten Raum, vielleicht 30 Mtr. lang, bis zur höchsten Höhe eventuell 20 Fuß und zwei Drittel so breit. Links stürzt ein prächtiger Wasserfall herunter, der nach hinten im Boden abrinnt und den ganzen Raum mit leichtem Dunst erfüllt. Durchsichtig blau schimmern die Wände; ein mächtiger Pfeiler hinten, ein anderer am Eingang und ein Bogenfuß glänzen krystallrein, schief der Blick weg in die klaren Blöcke hineindringt.

— Ueber den am 15. Juli stattgehabten Ausbruch des Vulkans von Bandai-san in Japan sind nähere Berichte eingelaufen. Dieser Vulkan ist 250 Kilometer westlich von der Hauptstadt Tokio entfernt in der Fukushima-Ken genannten Landschaft in der Nähe des Sees Inawashiro gelegen und galt für erloschen. Der Schauplatz des Ausbruchs hat durch denselben in einen kreisförmigen Gebirge von vielleicht 3 geographischen Meilen Durchmesser eine erhebliche Veränderung erfahren und verändert sich noch täglich. Berge haben sich erhoben, wo früher keine zu haben waren, und große Seen haben sich an der Stelle von Reisfeldern gebildet. Dörfer, welche noch kurz zuvor inmitten eines reichen Laubschmucks an den Berglehnen sich anschmiegten, liegen nun unter 20 Fuß Asche begraben. Fünf Dörfer sind gänzlich verschüttet worden. Die Einzelheiten über das Aufreißen der Berge und Verwandeln, welche Oefen dieser Katastrophe werden, sind entsetzlich. Ausländer sind, soweit bisjetzt ermittelt, bei dem Ausbruch nicht umgekommen. Der Berg Bandai-san besteht aus fünf Gipfeln, auf deren vierten, dem mittlern oder nördlichen, Bandai genannt, der Ausbruch erfolgte, infolgedessen der Gipfel ganz verschwunden ist; doch weisen auch alle die andern Gipfel gewaltige oder stärkere Spuren des Ausbruchs auf. Noch war nicht alle Gefahr vorüber; die Erde erzitterte noch immer, und der Gipfel stets fortgesetzt dichte Rauchwolken aus. In der Gegend des südwestlich davon gelegenen bekannten Bades Asawayama verspürte gleichzeitig ein ungeheurer Krater Erdbeben.

Militär und Marine.

— Die diesjährige große Herbstparade über das Gardecorps in Berlin fand am 1. September auf dem Infanterie-Exercirplatz östlich der Tempelhofer Chaussee unter dem Befehl des Kaisers und in Anwesenheit der gerade in Berlin versammelten Fürstlichkeiten statt. Die Aufstellung der Truppe erfolgte in zwei Treffen. Das erste Treffen bestand aus der 1. Garde-Infanteriedivision unter Generallieutenant v. Schwe und der 2. (combinirten) Garde-Infanteriedivision unter dem Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau. Das zweite Treffen commandirte der Generallieutenant v. Alten, Commandeur der Garde-Cavalleriebrigade.

— Das neue preußische Exercirreglement ist vollständig fertiggestellt und dürfte schon so frühzeitig an die Armee ausgegeben werden, daß jedenfalls bereits die am 1. October d. J. eintretenden Einjährig-Freiwilligen danach ausgebildet werden können. Es soll seinem Zweifel unterliegen, daß durch formelle Gnade der betreffenden Souveräne die deutschen Vorschriften auch für die bairischen, sächsischen und württembergischen Truppen Geltung erlangen werden. Das neue Reglement stellt sich als eine wesentliche Vereinfachung der bisherigen Vorschriften nach der formellen Seite und als eine musterhafte Verwollkommnung nach der taktischen Seite hin dar. Daß die Größe wesentlich vereinfacht worden sind, ist schon früher bekannt geworden. Durch Wegfall der Unterscheidung zwischen Bataillon, der detaillirenden Aufstellung, der Zusammensetzung von Bataillon, der Bataillonsexercirs sowie einer ganzen Reihe entbehrlicher Gliederungen und Bewegungen der ganze Bataillonsschule ist Raum gewonnen worden für einen ausgedehnteren Ausbau der Gefechtsexercirs und zugleich Zeit für eine gründliche Ausbildung des einzelnen Mannes speciell im Schießen. Der bewährte altpreußische Drill wird darnach keineswegs in den Hintergrund gedrängt, er soll aber nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein, während nach dem bisherigen Exercirreglement die gesetzmäßige Schulung nicht selten zurückreten mußte hinter einer mehr paradenmäßigen Ausbildung, welche im Gefolge noch vorlagt und bei der heutigen Feuerwirkung mit Naturnothwendigkeit verlagen muß. Die Kapitel des neuen Reglements, die vom eigentlichen Gefecht handeln, bürften an dem Grundsatz festhalten, daß alles schablonenmäßige zu vermeiden und lediglich die jeweilige Gefechtslage für die anzuwendenden Formen und der einzuschlagenden Verfahren bestimmend sein soll. In dieser Beziehung unterscheidet sich das neue Reglement insofern wesentlich von Gefechtsvorschriften anderer Armeen, namentlich der französischen, daß darin auch bei dem eigentlichen Angriff ganz bestimmte

Normen über die verschiedenen Stadien des Gefechts, über Abstände der einzelnen Abtheilungen 2c. gegeben sind, welche von den Truppen schematisch gelöst werden.

— Der in Wilhelmshafen kürzlich vom Stapel gelaufene Kreuzer Sperber stellt eine kleinere Vergrößerung der deutschen Aviso dar. Das Schiff ist nach dem Compositsystem gebaut. Der Tauchraum sind: Länge 62 Mtr., größte Breite 9,00 Mtr., Raumtiefe 5,5 Mtr., Tiefgang 4,6 Mtr., Deplacement 1120 Tonnen. Die maschinellen Anlagen des neuen Kreuzers bestehen aus zwei zweigliedrigen Verbundmaschinen, die je einen dreiflügeligen Propeller aus Bronze treiben. Den Dampf liefern vier Cylinderrohrkessel. Die zu erwartende Geschwindigkeit wird, nachdem das Schnellfeuerschiff Schwalbe so günstige Resultate ergeben hat, auf 15 Knoten in der Stunde anzunehmen sein. Das Kohlenaufnahmevermögen beträgt 300 Tonnen und reicht bei einer mittleren Fahrt von 10 Knoten für eine Strecke von 5000 Seemeilen aus. Die Bewaffnung des neuen Kreuzers ist eine verhältnißmäßig sehr starke und besteht aus acht 10,5 Centr.-Geschützen und vier Revolverkanonen.

— Die Kreuzercorvette Ariadne ist nach längerer Reise am 25. August wohlbehalten in Wilhelmshafen eingetroffen.

— Die Flottenmanöver in der Kieler Bucht nahmen am 28. August ihren Anfang mit der Ausrüstung des ausgemusterten Kanonenboots Drache auf der Weser Tiefe. Der Versuch traf gut, sodaß sofort benutzbar wurde, indem eine Staubkanone emporstieg und der Schiffskörper zu schwanken begann. Am 29. nahmen die Verdrehungen zu dem Antrag auf die Hafenbefestigungen bei Friedrichsort ihren Anfang. Als Angriffsziele fungirte das Panzergeschwader unter Contreadmiral Knorr, während das Schulgeschwader unter Contreadmiral v. Kall, unterstützt von den Festungsbatterien und den Panzerschiff Württemberg, die Vertheidigung zu führen hatte. Die ganze Kriegsübung stand unter der Oberleitung des Vicedirektors v. Blanc. Bei der Annäherung des den Feind darstellenden Panzergeschwaders eröffnete das auf dem Brauneberge gelegene Fort Falkenstein das Feuer, es folgten damit Fort Stosch und das Panzerschiff Württemberg. Der Feind erwiderte das Feuer und blieb im langsamen Avanciren. Er vermuthete eine Hafensperre, welche er durch genaues Abtasten des Terrains aufzufinden hoffte. Der Angriff kam nur bis auf etwa 3600 Mtr. an die Sperre heran, als die Uebung abgebrochen wurde. Nachts gegen 2 Uhr unternahm Contreadmiral Knorr einen Landungsversuch in der Strander Bucht, der mit großer Exactheit und Schnelligkeit ausgeführt wurde; die wachsame Vertheidigung verhinderte aber das weitere Vordringen. Am 30. August schloß das Festungs- und Flottenmanöver mit einem nächtlichen Artilleriekampf zwischen dem angreifenden Panzergeschwader einerseits und den Forts Falkenstein und Stosch sowie dem Panzerschiff Württemberg andererseits. Das Panzergeschwader erreichte den Eingang und ging vor den Bollen von Friedrichsort vor Anker. Am 3. September ist die Manöverflotte von Kiel nach der Nordsee abgegangen.

Handel und Industrie.

— Bezüglich verschiedener Aenderungen des Statuts der Danziger Privatbank ist dem Bundesrath ein Antrag Preußens zugegangen. Diese Aenderungen sind meist redactioneller Natur oder zur Anpassung an das Reichsgesetz über die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften vom 18. Juli 1884 bestimmt, einige sind aber auch materieller Natur. So soll die Erhöhung des Grundkapitals künftig bis auf 6 Mill. ℳ zulässig sein (früher war bis auf 1½ Mill. Thlr.). Als beweisliche Pfänder für Darlehne sollen künftig auch volleingezahlte Stamm- und Stammprioritätsactien im Betriebe befindlicher Eisenbahngesellschaften zugelassen werden. Ein Bericht auf das Notenprivilegium soll binfort zu den Gegenständen gehören, welche nur in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen werden können.

— Die Zufuhren zu der am 25. August eröffneten Hopfen-Versteigerung in Kassel waren äußerst gering, das Geschäft gestaltete sich lebhaft, die Lager waren ziemlich geräumt. Die Preise stellten sich etwas höher als zur Frühjahrszeit.

— Das Project einer Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung ist gleichfalls gescheitert.

— In der am 27. August in London abgehaltenen Sitzung der Zuckerconferenz wurde in Gegenwart aller Vertreter der Text des Abkommens endgültig festgestellt. Der französische Botschafter in London, Waddington, reichte dem Bureau der Conferenz eine Erklärung ein, nach welcher die französische Regierung im Princip der Convention betreffs Abschaffung der Prämien zustimmt, die endgültige Zustimmung jedoch sich so lange vorbehalte, bis die Zustimmung der Zuckerproducenten aller Länder erfolgt und die Erklärung zu Protokoll gegeben sei. Am 30. August wurde die Unterzeichnung der Zuckerconvention vollzogen, doch nicht ohne Vorbehalte einzelner Delegirter und auch nicht von den Vertretern aller Staaten. Frankreich, Brasilien und Schweden ließen erklären, daß sie, im Prinzip mit dem Vertrag einverstanden, sich doch die Unterzeichnung vorbehalten müßten, bis alle bei der Zuckerfrage interessirten Staaten ihren formellen Beitritt erklärt haben würden. Der österreichische Delegirte unterzeichnete nur mit Vorbehalt, und Dänemark erklärte, dem Art. 7 der Convention nicht zustimmen zu können. Acht Monate nach der Unterzeichnung soll eine neue Delegirten aller interessirten Staaten behufs Specialcommissionen die zum Zweck der Ausführung der Convention bestehenden Gesetze oder vorliegenden Gesetzentwürfe prüfen und darüber Bericht erstatten. Am 1. September 1891 soll die Convention in Wirksamkeit treten.

— Auf der kürzlich eröffneten Messe zu Nischni-Nowgorod waren nach den ersten Meldungen Manufacturwaaren, Getränke, Thee und Getreide noch wenig gefragt; besser begehrt waren Leinen, Tuche, Kattune, Pelze, Eisen und Naphtha. Asiatische Baumwolle war noch unbewegt. Die Waarenpreise sind mittelmäßig, die Frachten billig.

— Ein französisches Fachblatt, der „Gardien de la Commerce“, bekämpfte die Schaffung von verschiedenen Instituten, deren Bestrebungen ihre Unterstützung in einem Internationalen Creditversicherungs finden sollen, welcher der gegenwärtig herrschenden Manie der unbeschränkten Borgkäufe soviel als möglich entgegenzuwirken bestimmt ist. Die statistische Statistik ist in dieser Beziehung sehr belehrend. In Amerika zählte man im ersten Quartal 1888 3067 Bankrotte mit Verbindlichkeiten in der Höhe von 32 161 762 Doll., in Canada 393 Bankrotte mit Verbindlichkeiten von 3 052 207 Doll. Solche Ziffern sprechen für sich selbst.

Ausstellungswesen.

— Für die Deutsche Ausstellung für Unfallverhütung, welche 1889 in Berlin stattfinden soll, erwachsen Schwierigkeiten daraus, daß das Landesausstellungsgebäude vom 1. Juli jetzt Jahres ab für die akademische Kunstausstellung reservirt wird. Es ist bedauert die Verlängerung der Unfallverhütungs-Ausstellung in Frage gestellt, da das Gebäude beide Ausstellungen zugleich nicht in sich aufnehmen kann. Nur durch ein Entgegenkommen auf die Gestaltung der akademischen Kunstausstellungen sehen am 1. Juli d. J. könnten diese Schwierigkeiten gehoben werden. In dieser Beziehung werden gegenwärtig zwischen den betheiligten Kreisen Verhandlungen gepflogen, und wenn auch deren Ergebniß noch nicht abzusehen ist, so darf man doch übersehen sein, daß namentlich von den in Frage kommenden Behörden alles aufgeboten werden wird, um den Wünschen nach Verlängerung der Dauer der Ausstellung soviel als nur möglich entgegenkommend und damit den Gesetz eines Werkes sicherstellen zu helfen, das nur in einem centralpolitischen Interesse, wie dem unseren, denkbar und ausführbar ist, und das den humanitären Bestrebungen unserer Arbeiterbevölkerung ein wirkliches Denkmal zu setzen bestimmt erscheint.

— Die Herbstausstellung, welche der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten vom 14. bis 17. September zum besten der Witwen- und Waisen-Unterstützung für deutsche Gärtner in der Flora zu Charlottenburg veranstalten wird, verspricht großartig zu werden. Von der Regierung sind 16 Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt; außerdem kommen 40 Vereinsmedaillen, darunter drei goldene, und eine Reihe von Geldpreisen zur Vertheilung.

— Die Lokalabtheilung Gnesen des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen veranstaltet daselbst am 22. und 23. September zum zweiten mal eine Staatige Ausstellung, verbunden mit Staatsmarkt und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, insbesondere von Getreidereinigungs- und Sortirmaschinen.

— Die Präsidenten der deutschen Commissionen für den internationalen Wettstreit zu Brüssel Baron v. Landsberg-Steinfurt und Generalconsul Geldberger machen folgendes bekannt: In den Tagen 28., 29. und 30. August stattgehabten Sitzungen der Commissionen sind die zur Ausstellung derselben gelangten, gegen den stellvertretenden Commissar erhobenen Beschwerden für begründet nicht erachtet worden. Die deutsche Commission hat der belgischen Regierung die Vorschläge für die Jury unterbreitet, welche am 10. September d. J. ihre Arbeiten beginnen wird. Es wurde ferner beschlossen, sämmtliche deutsche Aussteller durch ein Rundschreiben darauf hinzuweisen, stets etwaige Beschwerden gegen die Geschäftsführung in Brüssel nur an die allein maßgebende Instanz, die deutsche Commission in Berlin, gelangen zu lassen.

— Die anglo-indische Ausstellung in South-Kensington, London, ist am 25. August geschlossen worden.

— Von der Internationalen Ausstellung in Melbourne, die am 1. August officiell eröffnet wurde, lauten Nachrichten ein, welche von der imposanten Verbreitung deutscher Industrieerzeugnisse bereites Zeugniß geben. Die deutsche Abtheilung hat sich der Eröffnung der Ausstellung den Besuchern derselben vollständig fertig gezeigt, wogegen andere Staaten noch weit zurück waren und noch Wochen, ja Monate bedurften, bevor sie ausgestellten Gegenstände sich in vollkommener Ordnung präsentiren konnten. Die deutschen Erzeugnisse gewähren ein imposantes Bild der deutschen Industrie, die zwar nicht durch sehr viele, aber durch fast alle wichtigen Gewerbszweige, die in Deutschland ihren Sitz haben, vertreten ist. Daß diese umfangreiche Vertretung unserer Industrie und Kunstproducte nicht ohne Einfluß auf die Geschäftsverbindung mit Australien sein wird, läßt sich bereits erkennen, denn schon jetzt sind sehr verschiedene große Geschäfte beendet, die insbesondere zum Abschluß gelangt sind.

Verkehrswesen.

— Am 1. September wurden im Bezirk der Eisenbahndirectionen zu Bromberg eröffnet die Bahnstrecken Deutsch-Krone-Callies, 44,4 Kilomtr. lang, und Terespol-Schwetz, 6,8 Kilomtr. lang.

— Die Eröffnung der Eisenbahn Stockheim-Gerbern soll am 15. September erfolgen.

— Die neue Küstenbahn zwischen Helsingborg und Göteborg mit den durchgehenden Kurierzüge Kopenhagen-Göteborg-Christiania wurde am 1. September dem Verkehr übergeben.

— Der zwischen den Regierungen von Weimar, Meiningen, Altenburg und Rudolstadt abgeschlossene Staatsvertrag zur Genehmigung des durch die Saalenseebahngesellschaft auszuführenden Baues einer Eisenbahn von Orlamünde nach Jutewein und von da bis an die preußische Staatsbahn Gera-Probstzella ist nunmehr verlautet und der genannten Gesellschaft die Bauconcession ertheilt worden. Der Bau bis Jutewein muß in zwei Jahren vollendet sein; für die Weiterführung ist ein Schlußtermin noch nicht bestimmt.

— Einer englischen Actiengesellschaft hat der oldenburgische Staat den Bau eines großen Seedeiches in Nordenham (Brennethafen Schlag genannt) zu Eigenthum übertragen. Eingetragen ist in das Handelsregister des zuständigen oldenburgischen Amtsgerichts eine Zweigniederlassung der Nordenham-Dock and Warehouse Company Limited in London. Das Gesellschaftscapital beträgt ½ Mill. Pfd. St.

— Für Telegramme nach Amerika über die transatlantischen Kabel ist vom 1. September ab eine Erhöhung der Wortgebühren eingetreten, nachdem infolge der Beschlüsse der betheiligten Privat-Telegraphengesellschaften die bisherige Gebühr für die Strecken zwischen London, Brest oder Havre einerseits und Neuyork oder den canadischen Provinzen Ontario und Quebec andererseits auf 1 ℳ 35 ₰ festgesetzt worden ist. Die anderweitigen Gebührensätze für Telegramme nach Amerika sind bei den Telegraphenanstalten zu erfragen.

— Die Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Dresden ist am 1. September eröffnet worden.

— Der Plan, den Hudson oder den Theil des benachbarten Hafens, welcher den Staat Neuyork von Neuyersey trennt, zu überbrücken und darnach die große Handelsstadt zum Endpunkt aller der Bahnen zu machen, welche gegenwärtig den Staate Neujersey erobern, hat neuerdings eine greifbare Form dadurch angenommen, daß soeben im Senat von Neuyork eine Repräsentantenkammer derartige Anträge eingebracht worden sind. Die Brücke soll den ungeheuren Strom nur in einem einzigen gewaltigen Bogen überspannen und sich in der Mitte mindestens 140 Fuß über der Hochwasserfluth befinden. Der Theil, welcher den Fluß überspannt, soll eine Länge von 2850 Fuß erhalten, und die beiden Bogen, welche die Verbindung mit dem Festlande herstellen, mürden eine Weite von je 1500 Fuß erreichen. Es ergibt sich also eine Gesammtlänge von 5850 Fuß. An beiden Ufern sind Thürme aus Eisen und Stahl in einer Höhe von je 600 Fuß geplant. Nächst dem nöthigen Raum für den Verkehr von Pferdebahnen, Fuhrwerk und Fußgängern muß für den Eisenbahnbetrieb noch so viel Raum bleiben, daß sechs Gleise gelegt werden können. Der Bau der Brücke soll binnen zehn Jahren vollendet werden. Die Voranschläge sind auf 15 Mill. Doll. bezifert; von sachmännischer Seite wird dagegen behauptet, daß sich die Kosten auf 25 bis 30 Mill. Doll. stellen werden.

Landwirthschaft.

— Der Internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wurde am 27. August in Anwesenheit des Vertreters der Regierung eröffnet. Es waren etwa 3000 Interessenten erschienen. Die Saatenmarktcommission hatte Muster zum Verkaufenden gewählt und dessen Anzug, in den Bezirke der internationalen Commission nicht nur die Andauländer Oesterreich-Ungarns, sondern auch aller andern Länder aufzunehmen, einstimmig angenommen. Der von dem Generalsecretär Leinkauf erstattete Bericht gibt nachstehende Schätzungen für das diesjährige Ernteergebniß in Oesterreich-Ungarn: Zur Weizen in Ungarn einen Ueberschuß von 3⅝ Mill. Hektoliter, und in Oesterreich von 1 Mill., für Roggen ein Deficit von 2¾ Mill. Hektoliter, in Ungarn und von 2¼ Mill. in Oesterreich, für Gerste ein Deficit von 2½ Mill. in Ungarn und von ⅝ Mill. in Oesterreich, für Hafer ein Deficit von 3 Mill. in Ungarn, dagegen einen Ueberschuß von 1 Mill. Hektoliter in Oesterreich, alles bei einer Vergleichung gegen den vorjährigen Durchschnitt. Die Gesammtabnahme wird, ohne Berücksichtigung der alten Vorräthe, für Weizen, bei Mehl auf 4 bis 5 Mill. Meter und für Gerste, bei Mehl auf 2½ bis 3 Mill. Meter geschätzt, während für Roggen und Hafer keine Gesammtabgabe besteht. Der Eindruck der officiellen Berichterstattung, welche die schlechten Ernteergebnisse in den wichtigsten Consumländern feststellte, beeinflußte aufsallendermeise den geschäftlichen Verkehr ungünstig. Der erste Tag schloß daher wenig befriedigend. Weizen hatte guten Consumabsatz, der Exportverkehr fand jedoch in seinem Verhältniß zu der zahlreichen Betheiligung ausländischer Reflectanten Gerste hatte lebhaften Exportabsatz, ohne daß jedoch der Verkehrsumfang den gehegten Erwartungen entsprach. Primahafergen blieben sehr still, Mittelsorten bei starkem Angebote weniger. Termine schlossen abgeschwächt. Auch am zweiten Tage war der Verkehr nicht lebhaft, da der Verkäufer keine Concessionen bewilligen wollten. Weizen hatte schwachen Exportverkehr, deutsche Käufer blieben ganz unthätig. Gerste wurde für Süddeutschland ziemlich lebhaft, für Elsaß und die Schweiz mäßig, für England nur in kleinen Posten gekauft. Für Hafer, Hülsenfrüchte und Futterstoffe bestand gute Nachfrage für Export. Termine waren matter, erholten sich aber am Schluß. Weizen per Herbst 8,00 Gd., 8,20 Brief, per Frühjahr 1889 8,00 Gd., 8,05 Br.; Roggen per Herbst 6,25 Gd., 6,30 Br., per Frühjahr 1889 6,00 Gd., 6,05 Br.; Mais per Juli-August 7,40 Gd., 7,50 Br., per Mai-Juni 1889 5,00 Gd., 5,05 Br.; Hafer per Herbst 5,10 Gd., 5,15 Br., per Frühjahr 1889 5,30 Gd., 5,40 Br. Der offizielle Bericht schätzt den gesammten Umsatz in Weizen auf 100000 Mtr., in Roggen auf 40000 Mtr., in Gerste auf 200000 Mtr.

— Eine internationale Preisbewerbung für Apparate und Bearbeitungsverfahren zum Garmachen der Kammzüge wird in Paris am 25. September unter den Auspicien des Ackerbauministeriums veranstaltet.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Den Denkmälern der vornehmlich in Hildesheim und Braunschweig glänzend vertretenen niedersächsischen Holzbaukunst hat in Cassel neuerdings die Staatsverwaltung ihre Sorge zugewandt, und die vom Majestrat angeordneten Untersuchungen haben denn auch bereits ihre ersten Früchte getragen. An dem durch seine schöne Giebelfront bekannten Gildehause Hasse aus der Zeit um 1580 ist durch Entfernung des später darüber gelegten Verputzes der Seitenfassade ein reiches Schnitzwerk der Wandstillungen nebst den die vorgekragten oberen Geschosse tragenden, als Kriegerfiguren ausgebildeten Consolen freigelegt worden.

— Zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals hat man jetzt auch in Halle a. S. die einleitenden Schritte getan. Von Beginn, das ein besonders stattliches Denkmal zu errichten gedenkt, sind gleichzeitig zehn Künstler zur Betheiligung an einer beschränkten Concurrenz eingeladen worden.

— Im berliner Rathhaus ist J. Mühlenbruch, der Sieger in der Concurrenz um die Ausmalung des Treppenhauses, seit einigen Wochen bereits mit der Uebertragung des Cartons des Mittelbildes auf die dem Aufgang gegenüberliegende Wand beschäftigt, während er gleichzeitig an der Durchführung der letzteren über die noch ausgedehnten Seitenwände sich fortsetzenden Composition arbeitet, als deren Inhalt die Einigung Deutschlands und die Erhebung Berlins zur Residenzhauptstadt sich darstellt. Auf in der Vorhalle des Magistratssitzungssaales, deren Schmuck eine Reihe kleiner historischer Darstellungen bilden soll, ist von Bleibtreu mit der Scene nach der Schlacht bei Großbeeren begonnen worden, und neben ihm werden demnächst Vogel und Scheuerenberg die ihnen übertragenen Bilder in Angriff nehmen.

— Ein Jugendwerk Georg Bleibtreu's, das Bild des „Vernichtungskampfes der kieler Studenten- und Turner-Freicorps am 9. April 1848“, ist aus dasselbigen Privatbesitz, von der preußischen Regierung erworben und der Universität Kiel überwiesen worden.

— Von dem bekannten französischen Maler Gervex wurde kürzlich in einer Dorfkirche bei Wien ein bisher unbeachtet gebliebenes Gemälde, eine Darstellung des Martyriums des heil. Sebastian, aufgefunden, das der genannte Künstler als ein flamändisches Werk ersten Ranges bezeichnet und dem Meister von der Weyden, dem jüngern Genossen der Gebrüder van Eyck, zuschreibt.

Theater und Musik.

— Im Neuen Theater zu Leipzig ist am 29. August das einactige Lustspiel „Ich heirathe meine Tochter“ der Schriftstellerin A. J. Groß v. Trockau zum ersten mal aufgeführt und freundlich aufgenommen worden.

— Im Residenztheater zu Dresden ist das neue Lustspiel „Eheraubschaften“ von Adalbert Steinle mit Erfolg in Scene gegangen.

— Das berliner Residenztheater wurde am 31. August mit dem fünfactigen Schauspiel „Numa Roumestan“ von Alphonse Daudet, deutsch von Otto Brandes, eröffnet. Die drei ersten Acte gefielen, während die zwei letzten keinen rechten Anklang fanden. — Dem dortigen Belle-Alliance-Theater ist von Rich. Voß ein neues vieractiges Schauspiel übermittelt worden, das den Titel führt „Zwischen zwei Herzen“ und einen Gegenstand aus dem modernen Gesellschaftsleben behandelt. Das Werk wird zu Anfang October als eine der ersten Neuigkeiten dieser Bühne gegeben werden.

— Paul Lindau hat die Muße seines Sommeraufenthalts dazu benutzt, um ein neues vieractiges Lustspiel zu vollenden, das bereits dem Deutschen Theater zu Berlin angenommen worden ist und im Laufe des Monats October zur Aufführung kommen wird. Der Titel des Stückes steht noch nicht fest.

— Einen schönen Erfolg hat im Residenztheater zu Stuttgart das neue Drama „Der Tod des Tiberius“ von C. A. Wiedrich davongetragen.

— Als achte Vorstellung in dem Cyclus classischer Dramen, welchen das Stadttheater zu Frankfurt a. M. jetzt in Scene setzt, ging am 27. August Kleist's „Hermannsschlacht“ in trefflicher Darstellung zur ersten Aufführung. Lebhafter und anhaltender Beifall lohnte die Leistungen der Darsteller.

— Baron Albert Franchetti's Oper „Asrael“ hatte bei der ersten Aufführung in Brescia einen entschieden günstigen Erfolg.

— Richard Stahl's neue komische Oper „Said Pascha“ hat im Tivoli Opera House in San Francisco einen glänzenden Erfolg errungen und wird nächstens auch in Neuyork in Scene gehen.

— Bei dem vom 9. bis 13. September zu Hereford in England stattfindenden Musikfest werden unter anderm zu Gehör gelangen: Mendelssohn's „Elias“, Handel's „Messias“ und „Samson“, Haydn's „Schöpfung“, Sullivan's „Goldene Legende“ und Gounod's „Dritte Messe“.

— Das jüngst vollendete Oratorium „Francesco“ von Edgar Tinel gelangte am 22. August zu Mecheln in Belgien unter Leitung des Componisten und unter Mitwirkung hervorragender Künstler und des Orchesters vom brüsseler Monnaie-Theater in glänzender Weise und mit großem Erfolg zum ersten mal zu Gehör. Der Componist zeigt sich in seinem Oratorium als ein eigenartiges und bedeutendes Talent.

— Am 22. August hat in Wien die zweite Generalversammlung des Vereins des Deutschen Volkstheaters stattgefunden. Der vom Vorsitzenden Gerhardus erstattete Bericht gab ein günstiges Bild von dem Bestehen des Unternehmens. Der mit Ende v. Jahres abgeschlossene Vertrag wurde genehmigt; der jährliche Nachtrag beträgt 31 000 Fl. Die bisherigen Baukosten für das neue Volkstheater betragen 349 000 Fl., zum Weiterbau sind noch 90 000 Fl. votirt worden.]

Albert Maybach,

königl. preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten.

In der jungen Geschichte des Eisenbahnwesens gibt es kaum eine hervorragendere Figur neben dem Begründer desselben, neben Stephenson, als den preußischen Arbeitsminister, welcher auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs dasselbe bedeutet, was Stephan auf dem der Post ist. Zwar hat er nicht auf ein Riesenwerk zurückzublicken wie den internationalen Postverband; dagegen wäre die Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen, ein Werk, das man im ganzen Lande erst nach seiner Vollendung schätzen lernen sollte, niemals zur Ausführung gelangt, wenn nicht ein Mann von der wahrhaft bewundernswerthen Arbeitskraft, aber auch von der Rücksichtslosigkeit und Energie Maybach's den festen Willen gehabt hätte, es durchzuführen. Außer dieser Arbeitskraft und Energie gehörten aber noch dazu, ebenso wie zu den Verbesserungen, die auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens getroffen worden sind, die Erfahrungen und die Sachkenntniß eines Ministers, welcher nicht nur mit der Eisenbahntechnik, soweit es sich um den Betrieb handelt, sondern auch mit der Bautechnik genau vertraut ist, weil ihm Gelegenheit geboten war, fast seine ganze amtliche Laufbahn in der Eisenbahnbranche zuzubringen.

Maybach ist ein geborener Westfale und war schon als Regierungsassessor bei der Westfälischen Bahn angestellt, von wo aus er von dem damaligen Handelsminister v. d. Heydt berufen wurde, um die Verhandlungen wegen des Ankaufs der Oberschlesischen Eisenbahn durch den Staat zu leiten. Man wird wol nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß damals bei dem Regierungsassessor Maybach sich die ersten Ideen für die Verstaatlichung der gesammten Eisenbahnen entwickelten. Handelte es sich doch bei diesem Ankauf um eine der damals größten existirenden, aber auch eine der interessantesten Bahnen, und Maybach, der es sich angelegen sein ließ, sich in alle, auch die geringsten Details hineinzuarbeiten, mochte wol bald den großen Vortheil einsehen, der aus dem Ankaufswerk der Gesammtverstaatlichung sich für den Staat selbst ergeben würde.

Er wurde später mit der Direction der Ostbahn betraut, welche dringend eines energischen Eingreifens bedurfte. Es waren nämlich in Betrieb, ja in dem ganzen Saum der Bahn Vernachlässigungen eingerissen, welche nicht nur beständige Betriebsstörungen auf dieser Strecke, sondern auch fast ununterbrochen Unglücksfälle herbeiführten. Die Ostbahn geht in dieser Beziehung beim Publikum, insbesondere in Berlin, für ein Muster der Unzuverlässigkeit und Gefährlichkeit, und der neue Director Maybach brachte wirklich ein Kunststück fertig, als er die Bahn zu dem machte, was sie noch jetzt ist, nämlich zu einem Muster von Pünktlichkeit und Ordnung. Später fungirte Maybach als Staatscommissarius bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn und kam dann als vortragender Rath in das Handelsministerium.

Nach der Annexion Hannovers wurde Maybach zum Director der Hannover'schen Staatsbahn ernannt, als aber der Präsident des im Jahre 1873 neu gegründeten Reichs-Eisenbahnamtes, Geheimrath Schulz, vom Dienst zurücktrat, wurde Maybach Präsident dieses Amtes. Das Reichs-Eisenbahnamt gehörte wol zu den unglücklichsten Behörden, die es jemals gegeben hat. Es besaß wol eine Art von Autorität, aber durchaus nicht die Macht, seine Autorität geltend zu machen, und wenn seine Verfügungen von den Privatbahnen nicht respectirt oder nur zum Theil ausgeführt wurden,

Albert Maybach, königl. preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten.

Nach einer Photographie von J. C. Schaarwächter in Berlin.

Von der neuen Orientbahn nach Konstantinopel: Der Dragomanpaß. Nach der Natur gezeichnet von unserem Specialzeichner F. Schlegel.

Digitized by Google

Die Eröffnung der neuen Orientbahn nach Konstantinopel: Fürst Ferdinand von Bulgarien, mit seinen Garderittern den Eröffnungszug begleitend. Nach der Natur gezeichnet von unserem Specialzeichner F. Schlegel

hatte diese Behörde gar nicht die Möglichkeit, die betreffenden Directionen in energischer Weise zu zwingen. Maybach sah sehr bald diese Zustände und ihre Unhaltbarkeit ein und gab plötzlich seine Entlassung als Präsident des Reichs-Eisenbahnamts.

Mit dem ihm eigenen Blick hatte aber Bismarck in Maybach das Talent eines tüchtigen Beamten erkannt, und auf Bismarck's besondern Wunsch wurde Maybach zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium ernannt. Im Jahre 1878 erfolgte dann seine Ernennung zum Handelsminister, und bald darauf wurde er auf den Posten versetzt, auf dem er so außerordentlich wichtiges leisten sollte, auf den Posten des Arbeitsministers.

Dieser Posten ist in Bezug auf Größe des Etats und auf die Anzahl der Beamten, die von ihm ressortiren, der größte in Preußen. Sein Etat übertrifft bei weitem den des Kriegsministeriums, und welche Bedeutung für den Verkehr das Arbeitsministerium oder, wie es allgemein heißt, das „Eisenbahnministerium" hat, braucht wol nicht besonders angeführt zu werden.

Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Arbeitsminister begann Maybach an der Verwirklichung seiner Eisenbahnpolitik, welche darauf ausging, sämmtliche preußische Eisenbahnen zu verstaatlichen. Er fand den heftigsten Widerstand von seiten einzelner Parteien, von seiten verschiedener Interessengruppen in der Handelswelt, bei den Technikern, fast in allen Kreisen, und selbst viele Freunde des Projects fürchteten, daß die Centralisation eines so ungeheuern Verkehrsapparats große Nachtheile bedingen müsse. Maybach dachte aber durchaus nicht an eine Centralisation; er wollte vielmehr für das große Verkehrsinstitut der verstaatlichten Eisenbahnen gerade die Decentralisation in Anwendung bringen und unterbreitete der Genehmigung des Kaisers eine Organisation, welche als Muster bezeichnet werden kann und in der That für andere deutsche Staaten und auch für Deutsch-Oesterreich zum Muster geworden ist.

Diese Organisation beruht auf drei Instanzen, dem Minister als Centralinstanz, den Eisenbahndirectionen als Mittelbehörde und den Eisenbahnbetriebsämtern als Bezirksverwaltungsbehörden. Der Minister hat die Oberleitung der ganzen Verwaltung; seiner Genehmigung sind aber nur diejenigen Angelegenheiten vorbehalten, welche ihrer Natur nach zu der Zuständigkeit der Ministerialbehörden gehören oder ihrer besondern Wichtigkeit und finanziellen Tragweite wegen einer einheitlichen Regelung bedürfen. Sonst sind die Directionen in weitern Kreisen und die Betriebsämter in kleinern Bezirken durchaus selbständig, und diese Selbständigkeit ist von außerordentlichem Werth, wenn man daran denkt, daß jede Provinz, ja jeder Regierungsbezirk gewisse lokale Eigenthümlichkeiten und besondere Verhältnisse hat, auf welche im Verkehrswesen Rücksicht genommen werden muß.

Die Vortheile der Eisenbahnverstaatlichung haben sich als so bedeutende herausgestellt, daß es wirklich überflüssig wäre, sie aufzuführen. Das Publikum empfindet es bereits als sehr wohlthätig, daß alle die verschiedenen Eisenbahndirectionen gewissermaßen unter einen Hut gebracht sind, denn von Jahr zu Jahr vermehren sich die Bequemlichkeiten und Vortheile für die Reisenden, die Ermäßigungen der Tarife, und es bedarf wol nur der Erwähnung der Rundreisebillets, um darauf hinzudeuten, was von Maybach für das öffentliche Verkehrswesen gethan worden ist. Seine Verdienste sind von allen Seiten anerkannt, und auch Kaiser Friedrich III. hat dieselben durch Verleihung des höchsten preußischen Ordens vom Schwarzen Adler sogleich bei Antritt seiner Regierung geehrt.

Maybach ist das Muster eines preußischen Beamten, der Vertreter jenes altpreußischen Beamtenthums, welches unerschütterlich in seiner Pflichttreue, seiner Ehrenhaftigkeit, seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Diensteifer ist, der Vertreter jenes Beamtenthums, welches aber, nach bureaukratischen Grundsätzen sich weiter entwickelnd, durchaus nichts liebenswürdiges an sich hat. Man kann auch von Preußens Eisenbahnminister nicht behaupten, daß er etwas besonders verbindliches in seinem Aeußern und selbst in seinem Auftreten im Parlament habe, und bekanntlich hat es wiederholt Conflicte zwischen ihm und dem Parlament gegeben. Man erinnere sich nur an den großen Aufruhr, den sein Wort von dem „Giftbaum der Börse" verursachte. Trotzdem gehört er im Parlament und bei allen Parteien zu denjenigen Ministern, die sich einer hohen, seit Jahren unerschütterlichen Achtung erfreuen. Er ist nicht beliebt, aber bewundert, und wahrscheinlich liegt ihm selbst am allerwenigsten an Beliebtheit, ihm, der sein ganzes Dichten und Trachten eingesetzt zu haben scheint, um mit einer Arbeitskraft sondergleichen sich der Durchführung eines einmal als richtig erkannten Princips zu widmen. A. Oskar Klaußmann.

Presse und Buchhandel.

— „Polytechnikum" ist eine volkswirthschaftliche Wochenschrift für die deutschen Techniker des In- und Auslandes benannt, welche Dr. W. Scharfer, Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, unter Mitwirkung namhafter Fachgelehrter vom 1. October ab in der Helwing'schen Verlagsbuchhandlung zu Hannover herausgeben wird.

— Unter dem Titel „Aus der Heimat" erscheint vom September ab im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart eine naturwissenschaftliche Monatsschrift, im Auftrage des Württembergischen Lehrervereins für Naturkunde von K. G. Lutz herausgegeben.

— Eine neue polnische humoristische Zeitschrift wird in Posen vom 1. October ab unter dem seltsamen Titel „Perkala" (Der Schreihals) erscheinen.

— Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig kommt sofort eine 6. Auflage von Arthur Schopenhauer's kleinen philosophischen Schriften, den „Parerga und Paralipomena", heraus. Ebendaselbst erscheint auch „Dertrede auf Arthur Schopenhauer", welche der Biograph des Philosophen, Wilhelm Gwinner, zu dessen 100jährigem Geburtstage gehalten hat. Von dem „Neuen Wörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke des Handels und der Industrie, der Wissenschaften und Künste und der Umgangssprache" von H. Michaelis gelangt jetzt der 2. (deutsch-portugiesische) Theil zur Ausgabe.

— Die einzige autorisirte Uebersetzung der Gegenschrift Sir Morell Mackenzie's gegen die deutschen Aerzte wird Mitte September unter dem Titel „Friedrich der Gute und seine Aerzte" im Verlage von Ad. Spaarmann in Oberbarsen erscheinen, und zwar zu gleicher Zeit wie das Original in England. Der erste Theil der Broschüre enthält Mackenzie's Darlegung und Rechtfertigung seines Verhaltens, gibt einen Bericht über seinen täglichen Verkehr mit dem Kaiser und bietet eine Skizze von dem Charakter des letztern; ferner soll dieser Theil getreu nachgebildete handschriftliche Mittheilungen des Kaisers bringen. Der zweite Theil ist der Polemik gewidmet, der dritte Theil statistischen Nachweisen über die Resultate von Kehlkopfoperationen.

— Ein neues Prachtwerk auf dem Gebiete der christlichen Kunst geht aus dem Kunstverlage von Ackermann in München hervor, eine neue Folge zu Hofmann's im gleichen Verlage erschienenem „Ordensle mein!" Unter dem Titel „Folge mir nach! Worte des Lebens in Bild und Gleichniß" hat George Hahn, ein der Schwind'schen Richtung angehörender und aus der Kupferstecherschule des Prof. Thäter hervorgegangener Künstler, die biblischen Gleichnisse in 11 Vollbildzeichnungen illustrirt.

— „Deutsche Denker und ihre Gottesschöpfungen" betitelt sich ein im Verlage des Literarischen Deutschlands zu Berlin erscheinendes periodisches Unternehmen, welches von K. Heinrichsen herausgegeben und Leben und Wirken der hervorragendsten deutschen Denker der Gegenwart behandeln wird. Von den bisher erschienenen drei Heften enthält Heft 1 Biographie und Charakteristik Rudolf v. Gneist's von K. Walcker, während das 2. und 3. (Doppel-)Heft eine Autobiographie J. Frohschammer's bringt.

— Unter dem Titel „Berlins Großindustrie und Welthandel in Einzeldarstellungen" beginnt demnächst bei H. Schon in Berlin lieferungsweise ein reich illustrirtes Werk zu erscheinen, welches unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrter und Künstler von Hermann Schon herausgegeben wird. Ein einleitendes Vorwort wird „Die Entwickelung Berlins zum Weltmarkt der deutschen Industrie" behandeln. Das in 24 Heften erscheinende Werk ist dazu bestimmt, Berlin als den Weltmarkt der deutschen Arbeit zu zeichnen und dem Bedürfniß des Handelsstandes und des weitern Publikums nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern auch in den andern Theilen des Reichs und im Ausland nach einem zuverlässigen Nachschlagewerk über Berlins Handel und Verkehr Rechnung zu tragen. Das erste Heft wird das Gebiet der Elektrotechnik behandeln, eingeleitet vom Oberingenieur im Reichstelegraphenamt Postrath Grantenkel.

— Prof. Dr. W. Jordan's „Handbuch der Vermessungskunde" wird in einer 3., vermehrten und verbesserten Auflage in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen. Der 1. Band enthält die Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate, der 2. die Feld- und Landmessung. Die 3. Auflage des 3. Bandes, welcher „Höhere Geodäsie" behandelt, kommt erst 1889 oder 1890 heraus.

— Eine den Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Herausgabe der altslovenischen (kirchenslavischen) Sprachdenkmäler ist für die slawische Philologie von Bedeutung. Diesem Bedürfniß entspricht ein von Prof. Armilian Kalusniacki in Czernowitz bei Prochaska in Teschen herausgegebenes Unternehmen: „Monumenta Linguae Palaeoslovenicae". Das Unternehmen ist auf 3 bis 4 Bände berechnet. Den 1. Band bildet das „Evangeliarium Putnaense", ein Codex des 13., spätestens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebenes Evangeliar, das sich in der Bibliothek des Klosters Putna in der Bukowina befindet. Das Buch enthält außer dem kirchenslawischen, mit cyrillischen Lettern wiedergegebenen Evangelientext einen ausführlichen kritischen Apparat sammt Varianten und sonstigen Bemerkungen, eine lateinisch geschriebene Vorrede und Einleitung, drei Appendices und drei Tafeln Facsimiles.

— Die Schrift des Professors Antonio Labriola in Rom über „Die Probleme einer Philosophie der Geschichte" wird in einer deutschen, vom Verfasser selbst durchgesehenen Uebersetzung von Dr. Rich. Otto in C. Reißner's Verlag in Leipzig erscheinen. Der italienische Gelehrte besprach darin hauptsächlich die Fragen allgemeinen Charakters, die in und bei der wissenschaftlichen Betrachtung historischer Vorgänge entstehen.

— Spencer's berühmtes Werk über „Die Erziehung", ins Deutsche übertragen von Prof. Fritz Schulze in Dresden, erscheint jetzt bei Fr. Manke in Jena bereits in 3. Auflage.

— Bei Samson Low, Marston, Searle and Rivington in London ist eine „Pocket Encyclopaedia" erschienen, welche, einige unbedeutende Zusätze und Verkürzungen abgerechnet, fast eine Uebersetzung von Prof. J. Kürschner's „Taschen-Conversationslexikon" zu sein scheint. Von Kürschner's Autorschaft ist jedoch auf dem Titel nichts vermerkt.

— Der erste Deutsche Schriftstellerverbandstag wurde am 1. September in München eröffnet. Staatsminister Frhr. v. Luh bewillkommnete die Versammlung namens der Regierung und wünschte dem Streben derselben deutschlich der Wahrung des Autorrechts und der Altersversorgung besten Erfolg. Bürgermeister Borscht begrüßte den Verband im Auftrage der Stadt München. Im Namen der Versammlung dankte der Vorsitzende Robert Schweichel.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Eine in München in der letzten Augustwoche stattgehabte Versteigerung von alterthümlichen Porzellangegenständen aus den bandaritten Nils, wo Meißen, Ludwigsburg ꝛc., erzielte ein recht glänzendes Ergebniß zu 100 bis 200 ℳ. Für ein Service wurden 2500, für ein Frühstücks- ein Theeservice 700 ℳ bezahlt. Im ganzen brachte die Reine Sammlung 23 000 ℳ.

— Bei E. J. Brill in Leiden kommt am 8. October die Bibliothek des verstorbenen Dr. med. G. P. Lebeaer zur Versteigerung, enthaltend eine vortreffliche Sammlung von Werken über Kirchengeräte, Geschichte, Literatur, Typologie und Medaillen, ferner eine Sammlung von Münzen, Medaillen u. s. w.

Wetterbericht.

In Schlesien begannen inselae von abermaligen andauernden Regenfällen in den ersten Septembertagen die Gebirgsflüsse zu wachsen zu Fluthen. Laut Meldung vom 3. September aus Warmbrunn war jedoch die Gefahr daselbst bereits im Fallen.

Im Kanalgebiet hat sich die erste Woche des Augustmonats durch ausnehmende Ruhe bezeichnet. In Zahlen ausgedrückt, betrug die Barometerhöhe 27 Zoll und 11 Linien, während sie Ende Juli 27 Zoll 9 Linien betrug. Die Temperatur war durchschnittlich gemäßigt, so daß das Thermometer 27 Mal über 20 Grad R. stieg.

In London scheint es fast ganz England ähnlich gegangen zu sein. Der Juli war dort ungewöhnlich kalt und regnerisch. Auch der August hatte bis jetzt nur wenige heitere Tage aufzuweisen, während die Regenfälle ungewöhnlich häufig waren. In Aldershot, wo ein Lager stattfand, sollen die Regengüsse großen Schaden angerichtet haben. Bei Maidstone hatten sie ganze Felder Hopfen vernichtet. In der Umgegend von Maidstone haben außer den Getreidefeldern auch die Gärten und die Baumschule stark gelitten. In Westlondon und Nord-Hampshire ist die Ernte durch Sturm und Regen beschädigt worden. Aehnliche Klagen kommen aus Irland.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° = 80° Reaumur) [illegible]

Stationen	August 27	August 28	August 29	August 30	August 31	Sept. 1	Sept. 2
Valentia	+ 16 b	+ 12 r	+ 13 w	+ 13 b	+ 14 w	+ 15 w	+ 14 b
Brest	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 b
Paris	+ 16 b	+ 14 h	+ 12 h	+ 11 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Helder	+ 16 w	+ 16 w	+ 14 w	+ 15 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Cröfeld	+ 16 w	+ 16 h	+ 14 w	+ 16 w	+ 19 h	+ 14 h	+ 14 h
Neapel	+ 19 t	—	+ 19 h	—	—	—	—
Florenz	+ 19 h	+ 23 w	+ 22 h	—	—	+ 21 h	+ 21 h
Triest	+ 23 w	+ 23 w	+ 24 w	+ 24 h	+ 23 h	+ 20 w	+ 21 h
Wien	+ 15 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Badapest	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 17 w	+ 18 h
Hermannstadt	+ 13 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Krakau	+ 19 h	+ 9 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h
Ca. Neuenburg	+ 15 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Hapsaranda	+ 13 b	+ 15 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 b
Stockholm	+ 16 b	+ 14 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Christiansand	+ 14 r	+ 15 h	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Cyse	+ 14 h	+ 12 r	+ 15 r	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h
Rosenhagen	+ 16 r	+ 16 r	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h
Memel	+ 17 h	+ 18 w	+ 18 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 w
Kiel	+ 16 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 w
Hamburg	+ 16 w	+ 15 h	+ 17 w	+ 13 w	+ 12 h	+ 14 h	+ 14 h
Helgum (Sylt)	+ 16 w	+ 15 h	+ 17 w	+ 13 w	+ 12 h	+ 14 h	+ 14 h
Wilhelmshaven	+ 16 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Hannover	+ 15 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h
Leipzig	+ 18 l	+ 17 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Berlin	+ 15 b	+ 17 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Breslau	+ 15 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h
Aachen	+ 19 h	+ 19 w	+ 18 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Karlsruhe	+ 17 h	+ 19 w	+ 16 r	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Friedrichshafen	+ 17 h	+ 17 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
München	+ 14 h	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 h	+ 14 h
Bäder und Klimatische Curorte							
Biarritz	+ 19 b	+ 18 w	+ 20 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 14 b	+ 14 w
Nizza	+ 23 w	+ 21 h	+ 22 w	+ 20 h	+ 19 w	+ 18 w	+ 18 w
Lesina	+ 24 w	—	+ 22 h	+ 22 w	+ 22 h	+ 23 h	+ 23 w
Teplitz-Schönau	+ 17 h	+ 19 w	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h
Karlsbad	+ 17 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 14 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Franzensbad	+ 17 h	+ 16 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Marienbad	+ 15 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h
Ischl	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 r	+ 13 w
Salzburg	+ 17 l	+ 16 w	+ 16 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Galizin	+ 19 r	+ 11 h	+ 10 h	+ 9 w	+ 8 r	+ 7 r	+ 8 w
Gleichenberg	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h
Kreuzen	+ 16 w	+ 17 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Meraldia	+ 17 h	+ 19 w	+ 20 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 w	—
Bad Reichenau (Sal.	+ 14 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 h
Kissingen	+ 17 h	+ 18 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h
Baden-Baden	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 11 h	+ 12 w	+ 12 h	+ 12 h
Wiesbaden	+ 16 h	+ 16 w	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Ilmenau	+ 13 h	+ 17 w	+ 15 h	+ 11 h	+ 12 w	+ 12 h	+ 12 h
Bad Neuenahr	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 16 h	+ 11 h	+ 12 w	+ 12 h
Baden bei Zürich	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 w	+ 12 h	+ 12 w	+ 12 h	+ 12 h
					Nachmittag 1 Uhr.		
Davos	+ 16 b	+ 18 h	+ 16 h	+ 15 w	+ 10 w	—	—

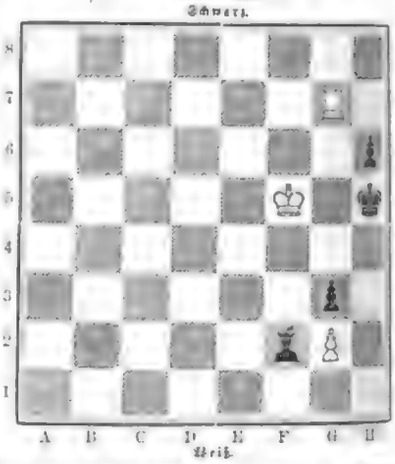
Schach.

Aufgabe № 2160.

Weiß zieht an und setzt mit dem sechsten Zuge matt.

Von **E. Lasa.**

Schwarz.



Weiß.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit in Greenwich Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag						Zeitgleichung	Länge
			Rektascension	Deklination	Länge	Breite	Horizontal-Parallaxe	Durchmesser		
Sept.	h m s	h m s	h m s	° ′	°	° ′			h m	h m
9	11 15 43	11 57 3	— 7 1	211	+ 5 5	57,43				9 13
10	11 19 40	11 56 42	11 47	226	4 55	57,31				9 15
11	11 23 36	11 56 21	13 30	240	4 34	57,13				9 17
12	11 27 33	11 56 0	16 56	254	3 58	56,05				9 19
13	11 31 29	11 55 39	20 48	268	3 28	56 48				9 21
14	11 35 26	11 55 18	23 26	282	3 33	56,30				9 23
15	11 39 23	11 54 57	29 44	296	+ 0 19	56,31				9 25

Sonnenaufgang 5 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 20 Min.
Erstes Viertel den 12. September 10 Uhr 49 Min. abends.
Culminationsdauer der Sonne 24° 0,′ an Sternzeit (für Mittwoch früh).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur steht abends am Westhimmel, und da er bald nach 8°, Untergang, ist es möglich, denselben kurze Zeit in der Nähe des Horizonts bei reiner Luft zu sehen. — Venus (1887 gerade Aufsteigung, 24 Stunden Abweichung, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht auf in der Nähe der Sonne 0h und verschwindet 21 Minuten nach derselben am westlichen Horizont. — Mars (2200 gerade Aufsteigung, 21,9° nördliche Abweichung) und Jupiter (2200 gerade Aufsteigung, 13,6° nördliche Abweichung) haben rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Steinbocks und stehen am 11. Nachmittags 3 Uhr in Conjunction, Mars nahe 3° südlich unter Jupiter. Bei letzterem Planeten erfolgt der Untergang abends 11 Uhr, der Jupiter um 6¼ Uhr. — Saturn (1889 gerade Aufsteigung, 2° nördliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde des Krebses, ist in den spätesten Stunden der Nacht mehrere Stunden zu beobachten, und geht bereits 2¼ Uhr an den zum Anbruch der Morgendämmerung. — Uranus und Neptun nicht sichtbar.

Der Mond ist in Conjunction mit Uranus am 8. vormittags 9 Uhr, mit Mars und Jupiter am 11. vormittags 11 Uhr, in Erdnähe am 12. morgens 12 Uhr (Abstand 366 300 Kilometer).

Sport und Jagd.

— Den reichen Preis des Zukunftsrennens für Zweijährige in Wien-Baden mit 15000 ℳ trug Frhr. v. Oppenheim's br. H. Sappho, wie nach seinem zweifellosen Siege im frankfurter Landgrafenrennen vorauszusehen war, gleichfalls als leichteste Siegerin mit drei Längen vor Hrn. Manke's energisch ausgeritteinem F.-H. Alfred, von Savernake-Anxiety, nach Hause; Cosmopolit wurde dritter, Orcan und Simplonus vervollständigten das Feld. Gest. Jet's F. br. H. Hirtlen schlug im Fürstenbergpreis die 4. Starling, welche nach Gabat und Tertius hinter sich lief, leicht mit zwei Längen; das Feingl. Gestüt Gradiz holte sich mit Altenburg (51 Kgr.) das Stadt-Baden-Handicap, Preis 6000 ℳ, gegen Deserter (54 Kgr.) und Den Metwo (78 Kgr.) sowie den Preis von Iffezheim im Werthe von 6850 ℳ mit Wallfahrt (49,5 Kgr.), welche Kapitän L. (54 Kgr.) um einen Hals bezwang. Für den Jubiläumspreis, Goldpokal des Großherzogs von Baden und 30000 ℳ, gingen drei französische, ein österreichisches und zwei deutsche Pferde zum Start, von denen Graf Le Marois' F. br. H. Waverley nach hartem Kampf zwei Längen vor Hrn. Hirschel's br. H. Durchläucht als erster einkam; fünf Längen zurück endete Hrn. Oehlschläger's F.-H. Kilcreene vor dem Favoriten Prosolaer.

— Dreizehn Pferde liefen im Great Eastern Handicap in York, Preis 1000 Pfd St., auf welchem Mr. Santerson's ch. Sch.-St. Navvy (55 Kgr.) als sicherer Siegerin vor dem 6j. Tommy Tittlewenie (55,5 Kgr.) und Hungarian (50 Kgr.) hervorging.

— Das Norddeutsche Derby in Hamburg, das von 1869 bis 1872 mit 1600 Thlrn., dann mit 5000 Thlrn. und von 1879 an mit 30000 ℳ bedacht war, wurde für 1889 bereits in ein „Deutsches Derby" umgewandelt unter gleichzeitiger Erhöhung des Preises auf 35000 ℳ. Nach den sieben erschienenen Prospekten nun für das Deutsche Derby 1890 trugt der Union Club 5000 ℳ bei, der Hamburger Rennclub gewährt 30000 ℳ und garantirt außerdem dem Sieger noch 12000 ℳ aus Einsätzen und Neueinlagen, dem zweiten Pferde 4000 ℳ, dem dritten 1400 ℳ; der Werth des Rennens für den Gewinner beträgt demnach 50000 ℳ.

— Am vorletzten Sommertage in Charlottenburg, wo jetzt eine Pause vom 31. August bis zum 2. October eintritt, bewarb Lieut. v. Grävenitz im Herren-Flachrennen Hrn. v. Leyser-Lasch's 3j. F.-St. Bagatelle und im Herren-Hürdenrennen Hrn. Oehlschläger's 4j. F.-H. Donner zum Siege; ebenso hatte der Jockey Holst einen Doppelerfolg zu verzeichnen, auf Rittmeister v. Schmidt-Pauli's br. St. Jerelek im Preußen-Hürdenrennen und mit dessen Weißem F.-St. Rubo im Preise von Württemark. Lieut. Prinz Hohenlohe's br. H. Tommy passirte im Großen Offizier-Jagdrennen über 5500 Mtr., Werth 2400 ℳ, unter Lieut. v. Sydow und Graf Sierstorpff-Cramm'soff's br. St. Bob Lee im Auftl-Jagdrennen unter Lieut. Frhr. v. Senden II zuerst das Ziel.

— Auf der Traberbahn in Weißensee gewann das Gestüt Mariahall a. F.-St. Blue Belle die beiden ersten Stechen des Internationalen Stechrennens über 2000 Mtr. in 3 Min. 10 Sec., bez. 3 Min. 6 Sec. sicher gegen Silverleaf, Joel B., Amelia G. und Trouble. Das Dohrmann-Handicap, Preis 1800 ℳ, Maximalleistung 4500 Mtr., bei an Gart. Dora's a. br. H. Betz (4175 Mtr.) in 7 Min. 3½ Sec. — Nach einer Aufstellung in der „Sportwelt" repräsentirten die zehn im verflossenen Meilderrennen angemeldeten Traber nach den Ankaufspreisen einen Werth von 246 000 ℳ, und zwar den höchsten Werth Bullet mit 42000, den geringsten Ornament (als Dreijährigen) mit 14 000 ℳ. Bei der enormen Ausdehnung des Trabrennwesens in Amerika und den hohen Renneinsätzen, die für die drei Monate August bis October dieses Jahres allein eine 3 Mill. ℳ betragen, sind diese Preise nicht wunderbar.

— Den 10000 Doll.-Preis des großen Trabrennens in Rochester, Nordamerika, bestritten 18 der besten Traber, deren Gastellung vom Ablauf nicht leicht gewesen sein mag, da dem ersten Stechen sechs, dem zweiten und dritten sogar 14, bez. 19 falsche Starts vorangingen; das dritte, vierte und fünfte Stechen gewann der Sch.-W. Jack in 2 Min. 23¼, — 2:20¾, — und 2 Min. 22¾ Sec. und damit den reichen Preis.

— Mons. A. Lupin's 3j. br. H. Galaor hat seinen bisherigen Erfolgen in Deauville zwei weitere hinzugefügt, indem er im Grand Prix von 33400 Frs. gegen Le Sancy und den dritten im englischen Derby, Van Dieman's Land, und im Prix Hocquart gegen Cimpios und Bazarde Revanche übte.

— Der von der wiener Radergesellschaft Lia ausgezeichnete Jubiläums-Wanderpreis im Radfahren ist nicht zu Stande gekommen, da nur noch die Schnarr gemeldet, aber nicht genannt hat und die Lia ihren eigenen Preis nicht gut ohne Wettbewerb selbst erkämpfen kann.

— An dem auf der Rennbahn des Vereins für Velocipedwettfahren in Berlin veranstalteten, vereinigten 100-Kilomtr.- und 24-Stunden-Rennen betheiligten sich sechs Zweiradfahrer, von denen drei aufgaben. Als erster brachte Mr. J. H. Rams aus England die 100 Kilomtr., unter Verbesserung aller bisherigen Records für größere Strecken, in 3 Stunden 58 Min. 38½ Sec. hinter sich, dicht gefolgt von den Herren Jehlhardt aus Berlin und H. Wellem aus Altenburg. Das 24-Stunden-Rennen, das erste seiner Art in Deutschland, fand bereits in der 19. Stunde ein unerwartetes Ende dadurch, daß der einzige noch darin verbliebene Radfahrer, Hr. Wellem, von einem Unwohlsein befallen wurde, infolgedessen er das Rennen aufgeben mußte.

— Ein Athletenclub, dessen Mitglieder durchweg dem weiblichen Geschlecht angehören, hat sich, wie die „Allgemeine Sportzeitung" mittheilt, in San Francisco gebildet und auch bereits ein erstes Meeting abgehalten, bei welchem Gewettrennen im Boxen, Ringen u. s. w. zur Entscheidung gelangten.

— Die Rebhühnerjagd ist in dieser Saison im ganzen wenig befriedigend, weil infolge der anhaltenden nasskalten Witterung im Frühjahre die Gelege großentheils zu Grunde gegangen sind. Auf einem hühnerreichen schlesischen Revier, welches in andern Jahren am Tage des Anfangens der Jagd eine Strecke von 140 bis 200 Hühnern brachte, wurden diesmal nur 45 Stück erlegt, von denen 24 alte waren.

Die Eröffnung der neuen Orientbahn nach Konstantinopel.

III.*)

Wenige Wochen nach der Eröffnung der Linie nach Saloniki wurde nunmehr auch die directe Bahnverbindung von Wien nach Konstantinopel dem Verkehr erschlossen. Am 13. August fuhr der erste „europäische" Zug in den bescheidenen Bahnhof am Goldenen Horn ein. Mit diesem Tag beginnt eine neue Aera in der Geschichte des europäischen Ostens, der nunmehr mit dem Westen in unmittelbarer Verbindung steht. Es hat lange gedauert, bis die Herstellung dieser Verbindung zur Thatsache geworden ist, welche der Berliner Vertrag den betheiligten Staaten als eine völkerrechtliche Verpflichtung auferlegt hat. Die politischen Umgestaltungen auf der Balkanhalbinsel und vor allem der Widerstand der Pforte verzögerten den Ausbau der Linien, deren Vollendung zufolge der Beschlüsse der conférence à quatre 19. Mai 1883) schon im October 1886 hätte stattfinden sollen. Die österreichisch-ungarische Strecke wurde schon vor dem vereinbarten Termin dem Betriebe übergeben. Ende 1887 waren die serbischen Linien vollendet. Endlich rafften sich auch die Türkei zum Bau ihrer Strecken auf, und auch Bulgarien entwickelte inmitten seiner politischen Bedrängniß unter dem Impulse seines Fürsten eine rühmenswerthe Energie in der Ausführung seiner Anschlußlinie. Wenn die Locomotiven schon heute vom Kanal La Manche bis zum Bosporus rollen, so ist dies ein Verdienst Bulgariens, das von der Herstellung der directen Schienenverbindung mit dem Westen große politische und ökonomische Vortheile erhofft und deshalb selbst einen kleinen Staatsstreich — die eigenmächtige, aber bereits rückgängig gemachte Uebernahme des Betriebes auf der der ottomanischen Bahngesellschaft gehörigen Strecke Bellova-Vakarel — nicht scheute, um weiteren Verzögerungen der Betriebseröffnung durch die säumige Türkei zuvorzukommen.

Die Linie Wien-Konstantinopel hat eine Länge von 1685 Kilomtr.; davon entfallen auf Oesterreich-Ungarn (Wien-Budapest-Semlin) 633 Kilomtr., auf die serbische Staatsbahn (Belgrad-Nisch-Pirot) 336, auf die bulgarische Staatsbahn (Pirot-Zaribrod-Sofia-Vakarel) 114 und auf das ottomanische Netz (Bellova-Philippopel-Adrianopel-Konstantinopel) 603 Kilomtr. Die Fahrt von Wien nach Konstantinopel wird vorläufig in 47½ Stunden — also mit der Geschwindigkeit von 35 Kilomtr. in der Stunde, einschließlich der Aufenthalte — zurückgelegt. Von jedem Endpunkte geht täglich ein Zug, der sogen. Conventionszug, mit durchlaufenden Waggons 1. und 2. Klasse ab. Mit Ausnahme der Frachtsätze haben sich die Bahnverwaltungen auf den Conferenzen in Budapest und Poprad über die Modalitäten des internationalen Betriebes auf dieser Weltlinie geeinigt. Die Geschäftsführung wurde der ungarischen Staatsbahnverwaltung übertragen, und für die innere Correspondenz wurde die deutsche Sprache angenommen, die somit im äußersten Osten Europas einen unerwarteten, aber nicht ganz bedeutungslosen Sieg davonträgt. Bald wird auch der Orient-Expreßzug, der heute nur bis Belgrad läuft, seine Fahrt bis Konstantinopel ausdehnen, und schon sind die Vorbereitungen zur Einführung eines täglichen Curzuges von Hamburg über Oderberg nach Budapest im Gange, durch welchen Nord- und Mitteldeutschland in den directen Orientverkehr mit einbezogen werden. Konstantinopel selbst, das bisher nur zweimal wöchentlich über Varna die Post aus Wien empfing, erhält diese nun täglich, was für den gesammten Geschäftsverkehr eine gewaltige Umwälzung bedeutet.

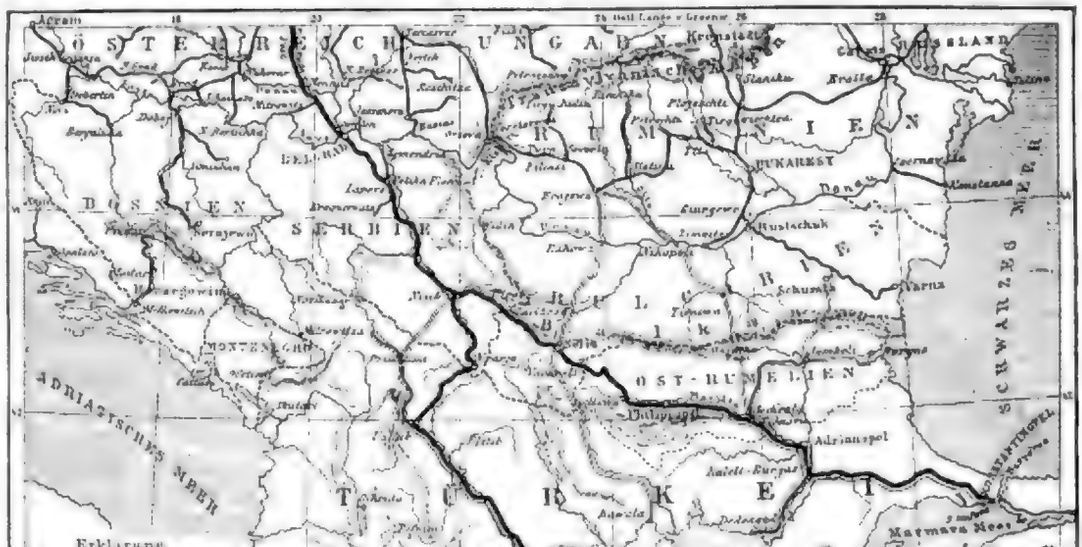
*) II. Die Eröffnung der Bahn nach Saloniki s. Nr. 2350 vom 14. Juli.

Die Strecken von Wien nach Pirot an der serbisch-bulgarischen Grenze und jene von der ostrumelischen Grenze bei dem übelberüchtigten Bellova bis Konstantinopel waren bekanntlich schon seit längerer Zeit im Betriebe; erst durch Eröffnung der 156 Kilomtr. langen Verbindungslinie Zaribrod-Vakarel (113 Kilomtr.) auf bulgarischem Gebiete und deren Fortsetzung bis Bellova (53 Kilomtr.) auf ostrumelischem Gebiete wurde die klaffende Lücke geschlossen und die directe Schienenverbindung zwischen Wien und Konstantinopel hergestellt.

In festlicher Weise wurde das denkwürdige Ereigniß der Eröffnung dieser Weltbahn nur auf bulgarischem Boden gefeiert. Mehr officiös als officiell waren dabei Oesterreich-Ungarn und Serbien durch höhere Bahnbeamte vertreten, während die türkische Regierung in ihrer Zurückhaltung so weit ging, selbst die bereits begonnene Decorirung der rumelischen Bahnhöfe zu verbieten. Es blieb sogar zweifelhaft, ob der von Sofia heranbampfende Zug überhaupt die türkische Grenze überschreiten dürfe. Das tragikomische, noch nie dagewesene Intermezzo eines auf halbem Wege zur Umkehr verurtheilten Eröffnungszuges blieb glücklicherweise den Festgästen erspart; aber sang- und klanglos, ohne jeden officiellen Segen abgelaufen, unter dem Incognito des ersten „Conventionszuges", lief der erste europäische Zug in der Hauptstadt des Chalifen ein.

Um so glänzender gestaltete sich der Empfang in Bulgarien. In Zaribrod, der ersten bulgarischen Station, begrüßte der Finanzminister Natschowitsch die von Wien, Budapest und Belgrad kommenden Festgäste mit den Worten: „Wir haben heute einen festen Tag; wir feiern heute einen Siegestag der europäischen Cultur, und wir glauben erst heute, daß Bulgarien eine europäische Provinz geworden ist." Hinter Zaribrod hebt sich der landwirthschaftliche Reiz der Gegend, die bald einen gewaltigeren Charakter annimmt; kahle Karstfelsen thürmen sich empor, und mühsam windet sich der Zug durch das öde Defilé des Dragomanpasses, aus dem die Serben am 16. November 1885 die Bulgaren auf Slivnitza zurückdrängten, wo drei Tage später der heldenmüthige Battenberger die bulgarischen und ostrumelischen Bataillone zum Siege führte. In kleinsten Curven und Contrecurven geht es zur Höhe des Passes hinauf, und bald erscheint die Hochebene von Sofia gegen Norden umrahmt von dem zahmen Profil des Berkovica-Balkans, im Süden beherrscht von dem 2730 Mtr. hohen, unmittelbar aus der Ebene aufsteigenden Vitosch, zu dessen Füßen in hellem Grün die Kuppeln, Minarets und Dächer der aus der Ferne sich malerisch präsentirenden Hauptstadt Bulgariens auftauchen.

Von einer tausendköpfigen Menge mit Hurrahrufen begrüßt, hielt der Zug vor dem in einen Fest- und Baulesaal umgewandelten gedeckten Perron des Bahnhofes. Wände und Pfeiler waren geschmackvoll mit Blumenfestons, den Flaggen und Wappenschildern aller europäischen Staaten geschmückt, und durch die ganze Länge der Halle erstreckte sich eine hübsch arrangirte Tafel mit 250 Gedecken. Die Minister Stambulow, Natschowitsch und Stranzky boten den Gästen den Willkommen. Fanfaren verkündeten das Nahen des Fürsten, der, von einer Escorte seiner Garde begleitet, in voller Gala angefahren kam. Nach der üblichen Vorstellung setzte man sich angesichts des Festzuges zur Tafel, deren in der bulgarischen Staatsdruckerei hergestelltes Menu culinarisch und typographisch jeder europäischen Metropole Ehre gemacht hätte. An den Wänden standen, Statuen gleich, mit gezogenen Säbeln martialische Gardehünen, deren schmuckes Aussehen durch nichts verrieth, daß sie eben von einem 40 Kilomtr. langen Nachtritte abgesessen waren. Hinter dem Stuhle des von Talmen in der grün-goldenen


Agram
Temesvar
Kronstadt
Czernowitz
Lemberg
Krakau
Prag
Dresden
Breslau
RUSSLAND
Pressburg
Wien
Brünn
Olmütz
Pilsen
Budapest
Debreczin
Arad
Hermannstadt
Klausenburg
Bistritz
Jassy
Kischinew
Galatz
Fokschan
Bukarest
Ploiesti
Giurgevo
Rustschuk
Varna
Schumla
Silistria
Tirnowa
Philippopel
Adrianopel
Konstantinopel
Dedeagatsch
Gallipoli
Rodosto
Matrosa Meer
Saloniki
Monastir
Prilep
Uskub
Mitrowitza
Novibazar
Sarajewo
Mostar
Ragusa
Cattaro
Cetinje
Scutari
Durazzo
Valona
Janina
Prevesa
Arta
Lepanto
Patras
Korfu
Zante
Cerigo
Kreta
Candia
Rethymo
Canea
Smyrna
Aidin
Denizli
Afium-Karahissar
Konia
Eskischehir
Brussa
Panderma
Ismid
Angora
Kastamuni
Sinope
Trapezunt
Erzerum
Kars
Alexandropol
Tiflis
Batum
Poti
Suchum-Kale
Redutkale
Sebastopol
Simferopol
Theodosia
Kertsch
Taganrog
Rostow
Jekaterinoslaw
Cherson
Odessa
Akkerman
Kischinew
Reni
Ismail
Kilia
Sulina
Tultscha
Constanza
Kustendje
Mangalia
Kalafat
Widdin
Orsova
Turnu-Severin
Craiova
Slatina
Pitesti
Rimnicu
Buzeo
Focsani
Braila
Galatz
Tecuci
Roman
Jassy
Botoschani
Suczawa
Kimpolung
Dorna
Bistritz
Klausenburg
Hermannstadt
Kronstadt
Fogaras
Kronstadt
Temesvar
Arad
Großwardein
Debreczin
Szolnok
Czegled
Kecskemet
Pest
Budapest
Gran
Komorn
Raab
Pressburg
Wien
Brünn
Olmütz
Prag
Pilsen
Dresden
Breslau
Krakau
Lemberg
Czernowitz
Agram
Fiume
Triest
Görz
Laibach
Villach
Klagenfurt
Marburg
Graz
Leoben
Linz
Salzburg
Innsbruck
Bregenz
Feldkirch
Chur
Zürich
Basel
Straßburg
Metz
Nancy
Paris
Frankfurt a. M.
Mainz
Coblenz
Köln
Aachen
Verviers
Lüttich
Namur
Brüssel
Ostende
Calais
Dover
London
Hull
Leeds
Liverpool
Manchester
Birmingham
Bristol
Cardiff
Plymouth
Portsmouth
Southampton
Brighton
Harwich
Yarmouth
Lowestoft
Grimsby
Hartlepool
Sunderland
Newcastle
Carlisle
Edinburgh
Glasgow
Aberdeen
Inverness
Dundee
Perth
Stirling
Oban
Belfast
Dublin
Cork
Limerick
Galway
Sligo
Londonderry
Donegal
Ballyshannon
Enniskillen
Armagh
Drogheda
Kingstown
Wexford
Waterford
Kilkenny
Tullamore
Athlone
Longford
Mullingar
Navan
Dundalk
Newry
Belfast
Portrush
Ballymena
Coleraine
Derry
Omagh
Strabane
Letterkenny
Sligo
Ballina
Castlebar
Westport
Galway
Limerick
Tralee
Killarney
Cork
Youghal
Waterford
Wexford
Arklow
Wicklow
Kingstown
Dublin
Drogheda

Hauptlotte bedienten Fürsten stand sein macedonischer Leibgardist mit 21 Orden, Medaillen und Ehrenzeichen auf der Brust. Der Tapfere, der in seinem Gürtel ein ganzes Arsenal von Schuß- und Stichwaffen trug, hat den Battenberger, als die Rotte der Verräther auf ihn eindrang, heldenmüthig mit seinem Leibe gedeckt. Eine trefflich geschulte Militärkapelle besorgte die Tafelmusik. Das diplomatische Corps von Sofia glänzte durch seine Abwesenheit, denn die Vertreter der Mächte sind vorläufig nur bei der Regierung, aber nicht auch bei dem gegenwärtigen Herrscher des Landes beglaubigt und verkehren mit ihm nur in officiöser Weise.

Nach dem letzten Gange hielt der Fürst eine französische Ansprache, in welcher er mit Stolz darauf hinwies, daß das große Resultat der Verbindung des Westens mit dem Osten unter den schwierigsten Umständen durch bulgarische Kräfte und Hülfsmittel erreicht wurde, und dem Wunsche Ausdruck gab, daß Bulgarien endlich die ihm gebührende Gerechtigkeit zutheil werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Einigung, die Einheit und den Frieden.

Nach aufgehobener Tafel hielt der Fürst Cercle, wobei er jeden einzelnen der Festgäste mit einer Ansprache beehrte und zu offenem Meinungsaustausche einlud. In ebenso zwanglos-freimüthiger Weise unterhielt er sich bis in die Morgenstunden hinein bei der Soirée im Palais, zu welcher sämmtliche Festgäste, die Minister und die höhern Offiziere geladen waren.

Als am nächsten Morgen der Festzug Sofia verlassen hatte, tauchte weit außerhalb der Stadt eine Reiterschar in der Ebene auf. Es schienen einige Offiziere zu sein, welche sich selbst und ihren Husaren das Vergnügen eines Wettrittes mit dem in voller Schnelligkeit dahinbrausenden Zuge machen wollten. Sie nahmen flott alle Hindernisse und hielten längere Zeit gleichen Schritt mit dem Zuge, dessen Insassen erst spät in den an der Spitze reitenden Offizieren den Fürsten Ferdinand und seinen Adjutanten Major v. Dobner erkannten und mit brausenden Hurrahs und Tücherschwenken für die Courtoisie des Prinzen dankten, der ihnen in so ritterlicher Weise das Abschiedsgeleite gab.

Durch herrliche Berglandschaften mit prächtigem Ausblick auf die zum Theil noch schneebedeckten Spitzen des gewaltigen Rilogebirges, an den Stationen Pakarel, Achtiman und Banja vorbei, gelangte der Zug nach dem durch den Ueberfall einer Räuberbande berüchtigten Bellowa, wo die eben aus fünfwöchentlicher qualvoller Gefangenschaft erlösten Herren Ländler und Binder

Cafe Manlo in Bellowa (wo Ländler und Binder von den Räubern ergriffen wurden).

Auf dem Perron in Philippopel: Der Erholungszug in Sicht.

Straße von Bellowa (auf welcher die Gefangenen von den Räubern abgeritten wurden; im Hintergrund der Berg, wo sich die Räuber aufgehalten haben).

Von der neuen Orientbahn nach Konstantinopel. Nach der Natur gezeichnet von unserem Specialzeichner F. Schlegel.

und die wackere Jen[a] erstern den Gegenst[and] allgemeinen Interes[se] bildeten. In der [be]denen „Café Maria“ [in] wir unsern Lesern [zu] vorführen, spielte sich [na]der Gefangennahme [der] die Brigantenbande [ab], wie nunmehr nac[h] neben dem Räuberha[n]auch allerhand [mi]Zwecken dient. In der [er]Nachmittagsstunde [des] ostrumelische Hauptst[adt] Philippopel erreicht, [das] sich schon von weite[m] drei größere und zwei [kl]pyramidenartige Hügel [er]digt, die frei aus der [Ebe]aufragen. Die Lage der [Stadt] auf den Abhängen [und] schen diesen Hügeln ist [von] hohem malerischen Re[iz], wo der Freund pittoresker Architektur von halb occidentalischem halb orientalischem Charakter wird in den steil aufsteigenden Gassen von Schritt zu Schritt durch seltsame Bilder erfreut. Unbelästigt durch Zoll- und Paßrevision, dank einer telegraphischen Weisung in kurzer Stunde, langte der Zug frühmorgens am Marmarameere an, über dem in nächster Ferne der Olymp sein Haupt erhob, und an dessen Fluten vor der ehrwürdigen Kulisse die Prinzeninseln auftauchten. Von San Stefano an bis zur altberühmten Stadtmauer Stambuls war stundenweit die ganze Bevölkerung der Metropole Konstantinopels auf den Beinen — Türken, Griechen, Israeliten, Armenier, Juden, Asiaten, Männlein, Weiblein und Kinder — um den ersten „europäischen“ Zug mit Italienischer aber orientalischer Gemüthlichkeit zu begrüßen. Nun taucht Konstantinopel auf mit seiner wunderbaren, märchenhaften Silhouette: wol eine halbe Stunde währt die Fahrt längs der byzantinischen Seemauer, mit prächtigen Ausblicken über ihre Trümmer hinweg auf das von Dampfern und Segelschiffen belebte blaue Meer. Zur Linken steigt ein langgestreckter Hügel auf mit alten, düstern Gebäuden fremdartigen Stils, umgeben in nächster Nähe von Platanen und Cypressen: das alte Serail mit seinen Palästen, Kiosken, mit den Trümmern des byzantinischen Kaiserschlosses und den chronischen Bauten errichtet und selbst schon halb in Verfall. Nun wird die Serailspitze umfahren, und der trunkene Blick erschaut im Fluge das Goldene Horn, den Hügel von Galata-Pera, den Eingang des Bosporus mit seinen schneeweißen Sultanspalästen und Seehäusern ohne Zahl und drüben in Asien Skutari mit seinen von Cypressen beschatteten Totenfelde. Ein Ruck — der Zug hält still vor einem türkischen Schuppen: dem Bahnhofe des märchenhaft prächtigen Konstantinopel!

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Project einer Brücke über den Nordseecanal bei Amsterdam. — Seit kurzem ist die Theorie des Brückenbaues, welche sich im Laufe dieses Jahrhunderts in raschem Fortschritt zu einem Lehrfach selbständigster und wichtigen Specialfach ausgebildet hat, um ein Saltum bereichert worden, das, obwol bisjetzt noch nicht zur Ausführung gelangt, mit Rücksicht auf seine Originalität allgemeines Interesse verdient. Es handelt sich hierbei um das Project einer Brücke über den Canal, der das Y, die südwestliche Bucht der Zuidersee, mit der Nordsee verbindet.

Bekanntlich ist Amsterdam, einer der bedeutendsten Handelsplätze Europas, abgesehen von den neuen Bassinsten, in Gestalt eines Halbovals um das Y erbaut. In neuester Zeit ist das Y größtentheils in Polderland verwandelt und nur der im Jahre 1877 eröffnete Nordseecanal wurde gelassen werden. Mit der Einwohnerzahl Amsterdams ist die Zahl der Neubauten außerordentlich gestiegen, und es sind, um dem fortwährenden Bedarf genügen zu können, bereits mehrere der die Stadt durchschneidenden Canäle zugeschüttet und in Baustätte umgewandelt worden. Um für die weitere Entwickelung der Baulichkeit Raum zu schaffen, werden noch immerfort durchschnittliche Straßen Landes trockengelegt, und außerdem sind die Bauten nach allen Seiten hin über das Weichbild der Stadt hinaus ausgedehnt worden. Gegenwärtig erscheint es nun wünschenswerth, auch das andere Ufer des Canals mit Häusern zu besetzen; doch steht einem derartigen Unternehmen der Mangel einer directen Verbindung mit der Altstadt entgegen, da noch jetzt der Verkehr zwischen beiden sich fast ausschließlich mittels liegender Fähren vollzieht. Dieser Nothstand veranlaßte einen der intelligentesten Bürger Amsterdams, den Juristen Gerard M. Schimmel, in Gemeinschaft mit dem Ingenieur C. Haverkamp den Plan einer Brücke nach ganz neuen, den örtlichen Verhältnissen entsprechender Gesichtspunkten auszuarbeiten.

In der Abbildung ist die neue Brücke dargestellt. Bei der Wahl der Construction waren drei Hauptbedingungen zu erfüllen. Die Oeffnungen mußten weit und hoch genug sein, um Schiffen von gewöhnlicher Größe, und zwar erforderlichenfalls mehreren derselben gleichzeitig, den Durchgang zu gestatten, ohne daß erst eine Drehbrücke geöffnet zu werden brauchte; ferner mußten mit Rücksicht auf die Körperlichkeit des Grundes erwendig die Anlastrebrampen möglichst flach gelegt werden, und endlich durften die Baukosten eine gewisse Höhe nicht übersteigen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, sind die den Strom zu beiden Seiten des Kanals stützenden Pfeiler als Thürme construirt. Diese steinernen Thürme von 32,0 Mtr. äußerem Durchmesser sind mit Fenstern versehen und im Innern für verschiedene Zwecke, namentlich für den Aufzug mittels einer Treppe und eines Aufzuges, eingerichtet. Selbstverständlich münden die Zufahrten, welche 60 Mtr. Länge und eine Steigung von 1 : 40 haben, in möglichst tangentialer Richtung auf die schraubenförmig gewundenen Galerien der Thürme, da anderenfalls zu scharfe Curven entstehen würden. Von diesen Galerien selbst ist je die unterste durch Consolen unterstützt, welche aus schmiedeeisernen Gitterträgern gebildet sind, während die obern Galerien durch Stützen getragen werden, die auf dieser Consolen ruhen. Ebenso sind andererseits die Träger der eigentlichen Brücke durch Consolen gestützt, welche, durch die Wände der Thürme hindurchgehend, etwa 34 Mtr. Länge haben und an der Thurmwand 4,5 Mtr. hoch sind. Unter dem Hauptträger ist der lichte Raum durchschnittlich etwa 4 Mtr. Da die Brücke nicht nur für den Personen- und Wagenverkehr, sondern auch für den Transport mittels der amsterdamer Straßenbahn bestimmt ist, mußte die Brückenbahn eine bedeutende Breite erhalten, und zwar wurde dieselbe ausschließlich des Trambahn auf 9,0 Mtr. angenommen, woraus sich der Vortheil ergibt, daß am Fuße der Thürme die Straßenbreite nirgends weniger als 6 Mtr. beträgt, folglich zwei Wagen bequem nebeneinander vorüberfahren können, ohne das Gleis zu berühren; letzteres hat 1,45 Mtr. Spurweite. Damit auch ganz große Schiffe den Kanal passiren können, ist der zwischen den beiden Thürmen liegende Theil als Drehbrücke ausgeführt. Auf denselben laufen die Schienen symmetrisch zur Achse, sodaß die Brücke immer in gleicher Richtung gedreht werden kann. Die lichte Oeffnung der Drehbrücke von 27,0 Mtr. genügt vollständig, da die neue Hafenschleuse von Ymuiden an der Mündung des Kanals eine Weite von 21,0 Mtr. erhalten soll; der lichte Raum unter dem Hauptträger ist hier 14,0 Mtr. zum Aufgehen der Drehbrücke dient ein hydraulisches Räderwerk, das im Mittelpfeiler denselben liegt.

Project einer Brücke über den Nordseecanal bei Amsterdam.

Oel zur Beruhigung der Meereswogen. — Der Thatsache, daß Oel in seinerzeitigem Zustande die aufgeregten Meereswogen glättet, verdanken eine Anzahl von Apparaten zur Vertheilung von Oel ihre Entstehung. Dieser Umstand sich eine Erfahrung an, welche beweist, daß Wasser auf größere Entfernung zu beruhigen, sobald die Fortgeschwindigkeit des Schiffes fast unvermindert beibehalten werden kann. Das Oel wird, wie das Patente- und Technische Bureau von Paul Hasterer in Gütelig berichtet, in ein Blechgefäß mit doppelter Spitze gefüllt. Durch den Boden des Oelbehälters in diesen hinein ragt eine gitterschlossene Röhre, welche einen Sprengsatz enthält, der mit dem unterhalb des Oelbehälters angebrachten Raketenantrieb in Verbindung steht. Diese Vorrichtung kann in jeder erforderlichen Richtung, auch gegen den Wind abgegeben werden. Sobald dann der Treibsatz verbrannt ist, wodurch auch die fortschreitende Bewegung der Rakete ihr Ende erreicht hat, wird der in der Röhre enthaltene Sprengsatz entzündet und bringt das Oel in feinen Regen auf die Oberfläche des Wassers. Die Erfindung, für welche Patentschutz erworben ist, hat sich bei den angestellten Versuchen aufs beste bewährt.

Die Ausnutzung von Wasserkräften auf elektrischem Wege. — In den Vereinigten Staaten von Amerika tauchte bekanntlich vor einigen Jahren der Gedanke auf, den berühmten Niagarafall, den großartigsten Naturmall der bekannten Welt, für den Zweck der Kraftabgabe mittels elektrischer Maschinen zu verwerthen. Die Verwirklichung dieser Idee füllt eine der interessantesten Unternehmungen der Neuzeit dar. Wenige Kilometer von den Wasserfällen ist ein Kanal angelegt worden, der etwa 100 000 Pferdekräfte zur Vertheilung über einen sehr ausgedehnten Distrikt abgeben kann. Das 32 Kilomtr. entfernte Buffalo beansprucht allein für seine Beleuchtung ein Zehntel der gesammten Kraftenergie, die zum Preise von 60 ℳ für die Pferdekraft und für das Jahr berechnet wird. Trotz der lebhaften Nachfrage von seiten der Consumenten wird indeß dem Strome bisjetzt nicht mehr als 1 Proc. entzogen, sodaß dem imposanten Schauspiel der dreidrittelfachen Wassermassen durchaus kein Eintrag geschieht. Auch in andern Theilen der amerikanischen Staaten ist man darauf bedacht gewesen, sich die Verwendung der wohlfeilen Wasserkraft als Hilfsmittel zur Erzeugung des elektrischen Stroms zu sichern. In Sault-Sainte-Marie hat die heutige Edison-Gesellschaft dem Lake Superior eine Menge von 1800 Pferdekräften entnommen. Bei Sainte-Catherine liefert der den Ontario mit dem Erie-See verbindende Welland-Canal etwa 1200 Pferdekräfte zum Betriebe einer elektrischen Eisenbahn, welche somit dem Personen- als dem Güterverkehr dient. Es existirt ferner ein Project, nach welchem dem Lake Tahoe in Californien etwa 10 000 Pferdekräfte entnommen werden können.

Amerikanisches Krankenbett. — Bei der Behandlung und Pflege von Kranken und Verwundeten ist es oft ebenso erforderlich als schwierig, die Lage des Patienten in der Weise zu verändern, wie es zum Umbetten oder zum Wechseln einzelner Bettstücke, bez. der Bettwäsche nothwendig ist. Die betreffende Frage fand ein in dieser Hinsicht besonders zweckmäßiges Krankenbett, das im Princip die Erfindung eines amerikanischen Arztes, Dr. Josiah Crosby in Canaan (Neuhampshire), ist und in seiner jetzigen Gestalt von der Firma Gebrüder Turmine Compagnie in Nashua (Neuhampshire) unter der Leitung und nach der Idee von G. M. Whittemore ausgeführt wird. Wie ersichtlich, liegt die Matratze hier auf einem Rollbett, das an den Querwänden des Bettrahmens mittels starker Zugbänder befestigt ist. Indem man eine an Hälften des Bettes angebrachte Kurbel dreht, kann man mit Hülfe dieser Vorrichtung die Matratze, welche in der Regel das volle Körpergewicht des Kranken aufnimmt, herausholen, worauf eine Person genügt, um ohne Anstrengung und ohne Belästigung für den Patienten außerhalb derselben den erforderlichen Wechsel vorzunehmen. Während die Matratze herausgezogen ist, ruht der Kranke auf einer Anzahl von Gurten, welche in dem Obertheil des Bettrahmens quer von der einen nach der gegenüberliegenden Seite gespannt sind. Diese Gurtbänder sind mit Oesen versehen und lassen sich mittels dieser und der hindurchgesteckten Pflöcke nach Bedarf verstellen, sodaß bei gelockter Matratze der Druck auf alle Körpertheile ein gleichmäßiger ist; das etwaige Abrutschen eines oder mehrerer der Bänder hat selbstverständlich bei gehobener Matratze zu geschehen. Eine wesentliche Erleichterung für den Kranken wie für seine Pfleger gewährt ferner die gleichfalls verstellbare Kopflehne, da sie gestattet, denselben, ohne ihn zu berühren, in mehr oder minder vollständig horizontale Lage oder in sitzende Stellung zu bringen. Der natürlich befindliche Stander mit Platte ist als Tischchen oder als Bücherhalter zu benutzen und dem entsprechend in beliebiger Höhe und unter beliebigem Winkel aufzustellen. Da das Rollbett nach Länge und Breite bequemer als der Bettrahmen ist, kann es von oben, von unten oder von der Seite her leicht entfernt werden. Ein solches Bett wurde seinerzeit zum Gebrauch für den Präsidenten Garfield nach dessen tödtlicher Verwundung von seinen Aerzten unter vielen, dem gleichen Zweck dienenden Constructionen ausgewählt.

Amerikanisches Krankenbett.

Petroleumgasleuchter, System Chandor. — Einen neuen, zweckmäßigen Beleuchtungsapparat stellt die in der Abbildung veranschaulichte Lampe dar, durch deren sinnreiche Einrichtung der brennbaren Gase des Petroleums so vollkommen ausgenutzt werden, daß bei sparsamstem Brennmaterialverbrauch eine durchaus gerade Flamme von großer Lichtstärke erzielt wird. In Fig. 1 ist die äußere, in Fig. 2 die innere Ansicht dieser Lampe wiedergegeben, deren Form hiernach

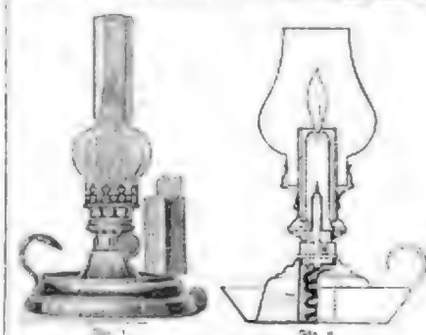


Fig. 1. Fig. 2.

Petroleumgasleuchter, System Chandor.

der Docht auf und nieder bewegen läßt. Der Gasbrenner, der das eigentlich Charakteristische der Lampenconstruction bildet, setzt sich zusammen aus einem Mantel aus Drahtgaze, den ein solcher aus durchlochtem Blech umgibt, welche beide sich oben an der Mündung des Brenners vereinigen. In diesen Mänteln setzen sie aus dem Petroleum nach den Gesetzen des Dochts entwickelten Gase aufwärts, wobei sie sich mit der durch die Oeffnungen der ersteren eintretenden atmosphärischen Luft mischen, und gehen, wenn man sie oben entzündet, indem man das brennende Streichholz über den Cylinder hält, die Leuchtflamme. Der stündliche Petroleumaufwand für Petroleum wird bei dieser Einrichtung auf ½ Pfennig angegeben. Die neue Lampe, welche gänzlich vollständige Sicherheit gegen Explosionsgefahr bietet, ist von C. Cohn in Berlin SW., Lindenstraße 88, zu beziehen.

Speiseservice für weichgekochte Eier. — Auf dem Familientisch selbst feinerer Haushaltungen sowie auf der Tafel kleiner und großer Hotels, Restaurants ꝛc. fehlte es bisher an einem wirklich zweckmäßigen Gerath, um beim Verspeisen weichgekochter Eier Verunreinigungen des Tischtuches sowie der Finger leicht und vollkommen sicher zu vermeiden. In den beigegebenen Abbildungen ist das von Müller u. Paris in Berlin S., Prinzenstraße 33, fabricirte Speisegeräth veranschaulicht, das diesem Mangel in einfacher Weise abhilft und, aus Nickel oder aus Porzellan in geschmackvollem Muster angefertigt, zugleich der bestausgestatteten Tafel zur Zierde gereicht. Wie aus Fig. 2 ersichtlich, setzt sich dasselbe aus drei Theilen, dem Untersatz, den

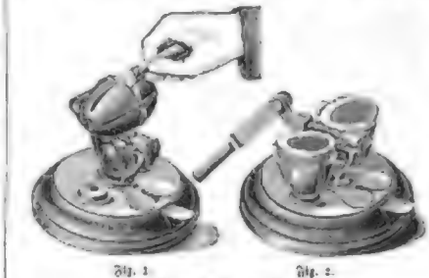


Fig. 1. Fig. 2.

Speiseservice für weichgekochte Eier.

beiden Bechern und dem Messer, zusammen. Um das Ei für den Genuß anzurichten, legt man es in einen der Becher, und nachdem man den andern Becher, wie Fig. 1 zeigt, aufgesetzt hat, wird es mit dem Messer schnell und kräftig durchschnitten; der kleine Hebel dient zur Entfernung der beiden Schalen. Selbstverständlich darf beim Zusammenlegen der Becher das Messer nicht zwischen denselben liegen. Bei dieser Gebrauchsweise fällt also das lästige Ausstopfen der Schalen ganz fort, indem das Ei mit einem Schnitt vollkommen sauber getheilt wird. Das neue Service ist von jedem Magazin für Haus- und Küchengeräthe zu beziehen.

Briefwechsel.

E. K. in Breslau. — Wir glauben, Ihnen den Metzgol-Stenchtreuer von Albert Matzahn in Hamburg bestens empfehlen zu können. Derselbe gilt den Rasirmessern sowie den Messern für medicinische, technische und dergleichen Zwecke eine sehr gute Schärfe und besitzt zugleich den Vorzug, den feinen Tauchstrich zu fein. Von den zwei Flächen des Streuers besitzt die eine eine Segelseite, die andere aus Leder, und beide sind mit chemisch reinigenden Substanzen getränkt. Das Messer hält oder ganz hohl geschliffene Messer wird mit leichtem Druck erst auf der Segelseite, dann auf der Lederseite so lange gezogen, bis man mit denselben ein feines Haarschneiden spalten kann. Dieser leichte Grad von Schärfe wird natürlich bei der ununterbrochenen Benutzung des Streuers noch noch längeren Strecken etc. hält sich aber selbst bei regelmäßigem Gebrauch derselben solange der messerseitigen Streuerfläche für Rasirzwecke sehr schnell erreichen. Der Metzgol-Streuer ist sowol direct von dem Erfinder als auch durch jede größere deutsche Parfümerie- und Toilettenhandlung zu beziehen und kostet 4 ℳ 50 ₰ das Stück mit Etui. Porto und Verpackung für Hamburg und Umgebung mit 0,40 ℳ, für das übrige Deutschland mit 0,80 ℳ.

E. B. in Stralsund. — Wenn sich die Erfindung des „sprungfreien Zugeisens“ (Patent 41 [illegible] [illegible] [illegible]

Marcello Casca.

Von

Ernst Eckstein.

[Nachdruck verboten.]

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts herrschte zu Mailand der grimmige Bernabò aus dem Haus der Visconti, eine Fürstengestalt voll seltsamer Widersprüche. Reich begabt, schwärmte er für das Schöne in Kunst und Natur; dennoch war er ein rücksichtsloser Despot, grausam und von schnöder Gemüthsart.

Seine Hauptleidenschaft war die Jagd. Wenn er so in Begleitung seiner Artebußiere und Speerträger über die Fluren schweifte oder durchs Dickicht seiner zahlreichen Wildgehege, so fühlte sich Bernabò reicher und glücklicher als in den goldüberladenen Prunksälen seines Palazzo.

Mit eiserner Hartnäckigkeit verfolgte er insbesondre sein Lieblingswild, die schäumenden Keiler, und freute sich ihrer Erlegung, wie sich der Feldherr einer gewonnenen Schlacht freut. Unter den Pinien, wo das Gehölz einen Blick auf die schimmernde Ebene freiließ, nahm er bei solcherlei Streifereien den Imbiß ein.

„Ein göttlicher Tag!“ rief er dann triumphirend und leerte den Becher mit Asliwein; — und das Wort des begeisterten Fürsten galt nicht nur dem Jagdergebniß, sondern ebenso herzenswarm dem Lichtblau des lombardischen Himmels, den rauschenden Baumwipfeln und dem fern verschwimmenden Horizont.

Auch anderwärts bekundete Bernabò ein großes Verständniß und lebhafte Sympathien für alles, was schön war. Seinen Palast schmückten auserlesene Gemälde byzantinischer und italienischer Malerei. Provenzalische Troubadours, die vom Gestade des Rhônestroms und der Turaine feiselnde Weisen mitbrachten, fanden am Hofe des Herzogs gastliche Aufnahme. Ueber die Maßen vollends war er empfänglich für Frauenschönheit, von der er behauptete, daß sie die Blüte des Lebens bedeute. Seine Gemahlin war die berühmteste Schönheit Italiens, dabei lieblich und sanft wie ein Engel des Herrn. Häßliche Weibespersonen, wenn nicht die Würde des Alters ihnen ein Recht zur Reizlosigkeit verlieh, waren dem Fürsten ein Greuel. Er nannte sie eine Lüge der sonst so wahren Natur. Männer, die unschöne Mädchen um äußerer Vortheile willen zur Ehe nahmen, schienen ihm ärger denn Feiglinge und Verräther.

Wohlmeinender Irrthum hätte nun sicher vorausgesetzt, ein so schönheitsfreundlicher Souverän müsse auch ein harmonisch gearteter, milder Regent sein. Wie weit eine solche Vermuthung am Ziele vorbeiging, ist schon zu Anfang gesagt worden. Bernabò übertrat zwar kaum das Gesetz; aber was er unter dem Namen Gesetz in seinem Herzogthum eingeführt hatte, das verdunkelte fast die berüchtigte Strenge des Drakon. Die Vollstreckung der einmal gefällten Urtheile betrieb er so unerbittlich, daß man im Volke das dunkle Castell, dessen quadergemauertes Erdgeschoß als Gefängniß benutzt wurde, häufig genug mit der Hölle des Dante verglich.

Von unverhältnißmäßiger Härte waren zumal die Gesetzesbestimmungen über Wilddieberei. Kein Mensch im Herzogthum, außer den Edeln, die Bernabò selber zur Jagd lud, durfte dem Waidwerk obliegen. Wer ein Stück Wild erlegte, und wär' es auch nur in der schlichten Vertheidigung eigner Gelände gewesen, verfiel unrettbar dem Galgen.

Nun lebte um diese Zeit in Sesto, unweit der Hauptstadt, ein fröhlicher Jüngling, Marcello Casca mit Namen. Er war der Sohn eines Kaufmanns, Cornelio Casca, der sich in Bozen (oder, wie die Welschen es nennen, Bolsano), dem Hauptstapelplatze des damaligen venezianischen Handels, ein kleines Vermögen erworben und es dem einzigen Sohne vererbt hatte.

Die poesievolle Schwärmerei für eine lombardische Edeldame zog den jungen Marcello, der sich mit Glück in der Singweise der Provence versuchte, auch wohllönende italienische Verse machte, nach Mailand. Da sich die Dame jedoch mehr der Erziehung ihrer fünf Kinder als der schwungvollen Rhythmik ihres Verehrers widmete, auch einen trotzigen Mann besaß, der sich mit den Gepflogenheiten von Avignon schwerlich befreundet hätte, so gab Marcello, dessen Herz bei der ganzen Geschichte durchaus nicht betheiligt war, die lyrischen Sendungen an die Adresse der schönen Gräfin bald auf und wandte sich — wie Cincinnatus, nachdem er das Schwert niedergelegt — der Pflugschar zu, gleichzeitig aber gewissen Studien und dem Gebiete der Rechtslehre und andrer nichtiger Disciplinen.

Sein Fleiß gedieh ausgezeichnet. Die Zahl seiner Knechte vermehrte sich. Er war gern gesehn bei den Nachbarn und noch mehr bei den Nachbarinnen. Kurz, alles wäre zum besten gewesen, hätten die Wildschweine Seiner Hoheit ihm nicht Tag für Tag Aerger und Schaden bereitet.

Das Grundstück, das von den freßbegierigen Bestien am stärksten verwüstet wurde, war so ausgedehnt, daß Marcello Tausende hätte opfern müssen, um es durch eine Mauer zu schützen, wie dies bei den kleineren Gehöften der Umgegend allgemein üblich war.

Er stellte nun Wächter auf, um die Thiere durch Lärm und Geschrei hinwegzuscheuchen. Aber das half nur auf kurze Zeit.

Es hatte den Anschein, als wüßten diese lombardischen Wildschweine, daß nur der Herzog berechtigt sei, ihnen thätlich zu Leibe zu gehen. Sie wurden mit jeder Woche dreister und unverschämter. Selbst den Ziergarten mit den köstlichen süditalienischen Rosen durchwühlten und schändeten sie, wie die Hyänen die Gräber.

Zähneknirschend fügte sich Casca ins Unabänderliche. Da geschah es eines Abends, daß einer der Knechte, die sich zum Schutz der bedrohtesten Stellen auf Wache legten, tödtlich verwundet wurde. Nun riß dem jungen Bolsaner denn doch der Geduldsfaden. Er wußte, daß jede Vorstellung bei dem Herzog vergeblich sein würde. Einige Bittsteller waren ob ihrer Beschwerden sogar mit hohem Gelde gebüßt worden.

„Selbst ist der Mann,“ sagte sich also Marcello, „und eh' ich auf meinem eignen Grund und Boden mich hülflos zerreißen lasse, frevle ich wider das Jagdgesetz, das eigentlich kein Gesetz ist, sondern die schamlose Willkür eines Tyrannen.“

Mit größter Heimlichkeit ging er ans Werk.

Von seinen Leuten war nur ein stattlicher Florentiner, Guido Vadeadanti geheißen, der sich vielfach als ein getreuer und verläßlicher Diener bewährt hatte, Mitwisser.

In Gemeinschaft mit ihm spannte Marcello Casca an zwanzig verschiedenen Punkten Fallstricke und dreifach geknotete Netze.

Am ersten Tage bereits hatte er die Genugthuung, zwei Eber von ungewöhnlicher Stärke zu überlisten.

Nachdem er die Thiere mit Axthieben und Messerstichen erlegt hatte, vergrub er sie mit Hülfe des Florentiners an der Stelle, die durch den Einbruch des Schwarzwilds am meisten gelitten hatte.

„Ubi crimen,“ sagte er, „ibi poena. Vermodert nun, wo ihr gesündigt habt!“

So trieb er's drei Tage lang. Wirklich hatte er nun für die nächste Zeit Ruhe.

Guido jedoch, auf dessen Treue Marcello so zuversichtlich gebaut hatte, war im Grund seines Herzens ein Schurke. Er ließ sich durch die hohe Belohnung, die das Gesetz demjenigen versprach, der einen Wilddieb anzeige, zum Verrathe bewegen. Ein Edict des Souveräns bestimmte nämlich ausdrücklich, daß auch ein Mitschuldiger, wenn er seinen Genossen dem Gericht überantworte, die ausgeworfenen dreihundert Goldgulden in Empfang nehmen, für seine Person aber von jeder Verfolgung frei ausgehen solle.

Marcello Casca ward also eines Morgens, da er noch schwer ermüdet von seinen nächtlichen Studien im Schlummer lag, durch die Sbirren des Herzogs verhaftet und kurzerhand nach dem Castell gebracht.

Allen Gerichtsverhandlungen, die sich auf Jagdfrevel bezogen, pflegte der Herzog persönlich anzuwohnen. Sein ganzes Interesse schien dann in Anspruch genommen. Er kümmerte sich um die erbärmlichsten Einzelheiten. Zuweilen sogar mischte er sich in den Gang des Verhörs und schrieb den Richtern gewisse Fragen vor. Uebrigens war seit dem jüngsten Edict kaum zweimal ein solcher Proceß verzeichnet worden. Nur ein Bramscopf wie Marcello konnte muthwillig sein Leben aufs Spiel setzen, da er doch wußte, daß ringsher ihn der glänzend belohnte Verrath umlauerte.

Der ganze Proceß wider Marcello Casca währte nur zwanzig Minuten. Guido Vadeadanti erzählte der Wahrheit gemäß, wie sich's zugetragen hatte, nahm die Aussage auf den Eid und fügte lächelnd hinzu, dafern man noch zweifle, brauche man nur an den Stellen, die er des breitern beschrieb, nachgraben zu lassen.

Dessen bedurfte es nicht. Marcello suchte die Thatsache gar nicht zu leugnen, berief sich jedoch auf das allgemeine Recht der Nothwehr, das ihm bekanntlich gestatte, sein Eigenthum gegen Räuber und Diebe zu schützen, geschweige denn wider die unnützen Bestien, die dem Gebieter von Mailand zwar großes Vergnügen, den Unterthanen jedoch unausgesetzte Kränkung verursachten.

Der Beschuldigte argumentirte mit großem Scharfsinn. Er brachte Stellen aus der alten Gesetzessammlung des Justinian bei, lieferte unwiderleglich den Nachweis, daß die Verordnungen Seiner Hoheit dem altlombardischen Landesgebrauch schnurstracks zuwiderliefen, und forderte ungestüm seine Freisprechung, wobei er sich trotzig erbot, den Werth der getödteten Wildschweine voll zu ersetzen, falls Seine Hoheit die Kosten einer Umfriedigungsmauer bestreite, die da geeignet sei, das bedrohte Besitzthum des Angeklagten künftig zu schützen.

Bernabò, aufgebracht durch das kühne und selbstbewußte Auftreten des feurigen Jünglings, rief ihm ein grimmerfülltes „Bube, du rasest!“ zu und befahl seinen Richtern, unverzüglich ihres Amtes zu walten.

Der Urtheilsspruch lautete, wie vorauszusehen, auf den Tod durch den Strang.

Marcello Casca stierte finster zu Boden.

„Ein Thor bin ich gewesen,“ knirschte er durch die Zähne, „als ich das sogenannte Gesetz des Tyrannen übertrat, ein größerer Thor, als ich hoffte, sein Rechtsgefühl zu erwecken! Gnade Gott dem Volk von Milano, das einen Bernabò über sich duldet! Wo in Italien gibt's denn heut' überhaupt noch Freiheit und Sicherheit? Fort mit mir! Ich verliere nichts an dieser entarteten Menschheit!“

Dennoch, als man ihn wieder hinausführte über den Hof, wo die Sonne so warm und so goldig auf dem Gemäuer glänzte, da ergriff's ihn mit einem male wie helle Verzweiflung.

„Laßt mich leben!“ rief er, die Hände ringend. „Ich will dieses himmlische Licht zu schaun, diese Luft zu atmen, den Klang dieser Glocken zu hören — ach, das allein ist ein unermeßliches Glück!“

Er schluchzte. Seine Klagen jedoch verhallten [illegible] die letzten verschwimmenden Töne des Ave-Gelüuts. Das Spiel war zu Ende; es gab keine Hoffnung mehr. Der Fürst pflegte zu sagen: „Ein Fürst, der einem Verurtheilten [illegible] die Freiheit schenkt, wird Theilnehmer des gezüchtigten Frevels.“ Und thatsächlich war es noch niemals vorgekommen, daß Bernabò Visconti einen Verbrecher — zumal einen Staatsverbrecher, und für einen solchen galt der Verleger des fürstlichen Jagdrechts — begnadigt hätte.

Drei Tage später sollte auf dem Castellplatz, dicht vor dem römischen Amphitheater, die Hinrichtung stattfinden.

Die Henker des unbeugsamen Herzogs hatten nach der mailänesischer Sitte ein großes, brandroth verhangnes Gerüst aufgeschlagen, zu welchem sechs Stufen, mit schwarzem Sammet bedeckt, von Osten hinanführten.

Am westlichen Ende des Aufbaus, durch die ganze Breite von den Stufen getrennt, ragte der Galgen empor, in der bekannten „einschläfrigen“ Form, der Querbalken durch eine Diagonalstütze festgehalten, das Ganze mit rothen Leinwandstreifen umsteckt, in der eisernen Oese ein schwarzer Baststrick.

Zwei Stunden nach Sonnenaufgang ward der Verurtheilte aus dem Castell geführt.

Man hatte ihm aus besonderer Vergünstigung sein rothes Gewand am Leibe gelassen, auch das schöne krokusfarbne Gelock nicht geschnitzt. Es hieß, die Herzogin selbst sei bedacht für ihn eingetreten.

Die Hände auf dem Rücken gefesselt, das Antlitz bleich, aber doch frei und todesmuthig erhoben, die Lippen gepreßt, als fürchte er, es könne ihm dennoch im letzten Augenblick ein Schrei entschlüpfen — so wandelte Casca über den weiten Platz, der von Menschen und vornehmlich von Frauen wimmelte, wie kaum zu Zeiten des Jahrmarkts. Der Fürst wünschte dies so. Alle seine Unterthanen, vom Edelmann herab zum niedrigsten Bauernknecht, sollten hier Zeugen des verderblichen Strafgerichts. Mit der nämlichen Unerbittlichkeit würde es jeden ereilen, der sich Thätlicher Attentate vermäße wie Casca. „Demonstratio ad oculos“ nannten das die Gelehrten vom Tribunal, und „Einmal gesehn hilft mehr als dreimal gehört!“ war einer der Lieblingssprüche Bernabò's.

Der Fürst selbst, von zahlreichen Würdenträgern, Höflingen und Offizieren umringt, thronte auf einer besondern Tribüne. Seine Gemahlin war nicht zugegen.

Die Gehülfen des Henkers schleppten den jungen Edelmann langsam die Stufen hinan. Ein alter Gerichtsschreiber las den noch einmal das Urtheil vor. Hiernach trat ein schreckhaft dreinschauender Mönch an die Seite des Delinquenten und sprach ihm, ab und zu die Blicke zum Himmel erhebend, geistlichen Trost zu. Im nächsten Moment warf der Henker den Mantel ab.

Durch die vielhundertköpfige Menge ging ein dumpfes Murmeln, halb des Mitleids, halb des schauervollen Entsetzens.

Der Henker — il Carnefice — war für dies Volk eine von Geisterhand, ein ehrloser Dämon, dessen bloße Berührung entweihte. Wie er so dastand in scharlachrothen, enganliegendem Wams und Lederhosen von gleicher Farbe, auf dem glattgeschorenen Schädel die flammrothe Flachskappe mit der schwankenden Feder, da sah er fast aus wie in Blut getaucht.

Er ließ jetzt mit theatralischer Handbewegung die seidenweiche Schlinge herabgleiten, während die Knechte den Verurtheilten rücklings nach dem „Baum ohne Laub“ drängten.

Nun herrschte damals in vielen oberitalienischen Landschaften das altverbriefte Gesetz, daß jeder noch in der letzten Minute, selbst wenn ihn der Henker schon beim Schopfe gefaßt hätte, frei und jeglicher Strafe ledig sein solle, falls ein Weib sich bereit erkläre, den Verurtheilten stracks vom Schafott weg zu ehelichen.

Bei dem unüberwindlichen Grausen vor dem Carnefice kam allem, was er berührt hatte, war dergleichen fast Menschengedenken kaum vorgekommen. Einmal, vor zwanzig Jahren vielleicht, hatte zu Bologna ein Ungarmädchen, das tanzte und singend umherzog, einen verurtheilten Spielmann zum Gatten erwirkt, da sie in dem bald schon gehenkten Sünder den unvergessenen Partner einer flüchtigen, wein- und liebesdurchglühten Sommernacht in den Hainen Sorrents wiedererkannte. Sonst aber galt der seltsame, noch der Germanenzeit entstammende Brauch mehr als mythische Curiosität denn als wahrhaftiger, folgenversprechender Ernst. Bei jeder Execution ward die Sache erwähnt; sie lieferte wol auch Stoff zu allerlei vermeintlichen Späßen und Neckereien; aber niemand dachte ernst an die Möglichkeit ihrer Verwirklichung.

Die ganze unzählige Menschenmenge — und mit ihr der Herzog und seine Begleiter — staunte daher nicht wenig, als plötzlich in unmittelbarster Nähe des Todesgerüstes der Ruf erscholl:

„Halt! Er ist mein! Ich begehr' ihn zum Ehegemahl!“

Die halb schon geschlossenen Augen Marcello's leuchteten auf. Dann erlosch dieser plötzliche Strahl, um ebenso schnell mit verdreifachter Helligkeit wiederaufzulodern. Nein, es war keine Täuschung! Er hatte nicht mißverstanden! Man verlangte nach ihm! Irgendein Weib mitgönnte noch in der letzten Minute dem Henker das Todesopfer!

Marcello schaute wie starr auf den Boden des Blutgerüstes. Sein Blick forschte nicht nach der Urheberin jener Erlösungsworte: ihm genügte, was er gehört hatte. Wer sie auch sein mochte, die ihn so anrief: in dieser schaudervollen Minute war sie willkommen. Nur leben, leben, gleichviel mit wem! Nur die himmlische Luft athmen und nicht hinabmüssen in die Schauer der ewigen Finsterniß!

Die also gerufen hatte, bahnte sich nun mit Hülfe der Schweizergarde den Weg nach dem Aufstieg; denn es war ja Gesetz, daß eine solche Befreierin sich den Bräutigam selber herausführen, ihn gleichsam in persönlichem Widerstreite dem Henker abtrotzen mußte, wenn die Erlösung ihre Gültigkeit haben sollte.

Nachdem der überglückliche Casca den ersten Wonneraumel, der ihm wirrende Schleier über die Seele spann und alles rings um ihn her chaotisch in eins quirlte, endlich verwunden hatte, reizte er vor dem weiblichen Wesen, das nun mit rauschender Schleppe und wallendem Federhute die Stufen heraufkam, tief Athem holend, das Haupt.

Sie faßte ihn zärtlich beim Ohrarm.

„Löst ihm die Fesseln!“ kreischte sie triumphirend.

Die Henkersknechte gehorchten. Nun umschlang sie die Hände des Freigegebenen fest mit den ihren.

„Komm!“ raunte sie heimlich. „Nein, danke mir nicht! Ich bin herzlich verliebt in dich, du schönster, herrlichster unter den Männern!“

Marcello Casca ließ sich schwachend ein Stück mit fortziehen. Nun endlich sah er ihr voll ins Gesicht. Er zuckte zusammen; ein Zittern ergriff ihn, wie den Vogel beim Anblick des Basilisken, — und plötzlich machte er halt.

Die da vor ihm stand in Seide und Goldbrocat, war die verschrieenste alte Jungfer der Lombardei, Alessandra Cortani, mit dem Beinamen „die mit den Triefaugen“. Ihre Häßlichkeit zu beschreiben, wäre selbst einem Horaz unmöglich. Alle Einzelheiten der widerlichen Erscheinung pünktlich hergezählt, würden sich nie zu dem schaudererfüllten Gesammtbild fügen, das, dem Gorgonenhaupte vergleichbar, die Seele des schönheitsempfänglichen Casca schier zu versteinern drohte.

O ja, es gibt eine Häßlichkeit, die sich ertragen läßt, weil durch die unscheinbare Larve ein schönes, reines und edles Gemüth schimmert.

Hier aber war die abscheuliche Hülle zugleich der Ausdruck einer abscheulichen Seele. Nichts gutes glomm in den rothrinnigen, trübe flackernden Augen; kein Hauch von Herzensgüte adelte den scheußlich gekniffenen Mund. Boshaft nur, Gemeinheit und Sinnlichkeit zuckten über das Antlitz, dessen bewegliche Muskulatur an die eines zornigen kleinen Affen erinnerte. Alessandra hatte sich all ihr Leben landaus in Grimm und Sehnsucht verzehrt; kein Mannebild auf Gottes regenbeträuster Erde wollte was von ihr wissen; sie hatte Unheil gestiftet, wie und wo immer sie konnte. Jetzt nun wollte sie gleichsam ihrer glühend gehaßten Vaterstadt einen höhnischen Faustschlag ins Antlitz versetzen, indem sie sich, ohne auf das Geheiß des Volkes zu achten, den schönsten und blühendsten Mann auf weithin für ewig zu eigen erkor; denn es stand ja geschrieben, und die halbvermoderten Urkunden, die im Archiv des Castells verwahrt wurden, gaben das einzelne: daß der also vom Schaffot herunterkommende Ehemahl seiner Retterin dankbarlich und voll zärtlicher Ehrfurcht anhangen müsse sein Leben lang. Sollte er sich etwa einer Lieblosigkeit, Härte, Schnödigkeit oder gar einer Untreue schuldig machen, so verfiel er auf Antrag der Beleidigten wieder dem Henker. Alessandra hatte den prächtigen Casca also im Netz, völlig sicher und zweifellos, sicherer und zweifelloser als irgendein milanesisches Weib seinen Ehegemahl! Ha! Wie wollte sie in den Armen dieses Marcello höhnisch herablachen auf die gesammte Frauenschaft des Visconti'schen Herzogthums! Keine besaß einen Gatten, der ihrem jugendstrahlenden Casca das Wasser reichte!

Als Casca halt machte, blickte die schreckliche Alessandra herausfordernd um sich. Die Hände des jungen Mannes umspannte sie mit Geierklauen.

Marcello hatte wol eine Minute lang regungslos in ihr niederliches Gesicht gestarrt. In seiner bebenden Seele malte sich ihm die Zukunft, die ihm erblühen würde, wenn er dieses Scheusal von einem Weibe Tag und Nacht auf dem Hals hätte, er, der leidenschaftliche Freund des Schönen, des Hehren, des Göttlichen! Bei jedem Erwachen von diesen glotzenden Augen bewillkommt, von dieser kalkenden Stimme begrüßt oder vollends von diesen Lippen geherzt zu werden, ohne das Recht der Abwehr, der Selbstvertheidigung, der zürnenden Auflehnung! Und rings die hübschen blühenden mailänder Mädchen, die blonden Giannina's, die schwarzgelockten Annen und Teresinen? Nicht mehr denken, fühlen, träumen zu dürfen — abzudanken im Dienste des Glücks, nur um dies Leben zu retten, das werthlos, nein, das eine elende Last war an der Seite der Schrecklichen? — Nimmermehr!

Mit großer Heftigkeit rang er sich los. Er stieß die Unglückselige von sich, als ob die Berührung ihrer knochigen Hände sein Fleisch versehrte.

„Henkt mich!“ rief er mit Donnerstimme und wandte den Blick verzweiflungsvoll nach dem Galgen.

Das Volk war sprachlos. Dann erhob sich ein Sturm des Beifalls, mit lautem Gelächter vermischt, ein Tumult, der nicht eher zur Ruhe gelangte, bis die fürstlichen Herolde auf den Wink des Gardebefehlshabers dröhnend in ihre Hörner stießen.

Da nun der Lärm sich gelegt hatte, wandte sich Bernabò zu dem dienstthuenden Cavalier und befahl ihm, den Verurtheilten vor die herzogliche Tribüne zu führen.

„Hab' ich recht gehört?“ frug Bernabò mit leuchtenden Augen. „Henkt mich' habt Ihr gerufen?“

„So ist's,“ versetzte Marcello außer sich, „und ich ruf' es hier noch einmal und verlang' es von Euch als mein Recht! Oder gelüstet's Euch, meine Todesqual zu verlängern, nur um mich leiden zu sehen?“

Der Herzog lächelte.

„Ihr selber habt ja die Unterbrechung veranlaßt,“ sprach er mit Gleichmuth. „Bät' Ihr dem Weibe da nicht so freudig entgegengeschritten“ . . .

„Sah ich denn gleich, welch abscheuliche Hexe sie war?“

„Um ihrer Abscheulichkeit willen also verschmäht Ihr sie? Das ist thöricht, Marcello Casca! Ihr seid noch jung! Bedenkt Euch“ . . .

„An den Galgen mit mir und mit Euch in die Hölle!“ schrie der Verurtheilte ungestüm.

„Weder das eine,“ versetzte ihm Bernabò, „noch das andre. Marcello Casca, Ihr habt den grausamen Tod einem verödeten, ichunheitswidrigen Dasein vorgezogen. Das gefällt mir an Euch. Das versöhnt mich. Kraft meiner Herrschergewalt mach' ich denn also das Urtheil des fürstlichen Tribunals barmherzig zunichte. Ihr seid von dieser Minute ab frei, und Euer Besitzthum, das dem Kloster San Marco anheimgefallen, soll Euch vergütet werden, unter der einen Bedingung, daß Ihr Mailand und seine Gebiete schleunigst verlaßt. Euer Beispiel möchte sonst übel wirken auf den Bestand meiner hohen Gerechtsame.“

„Sprecht Ihr im Ernst?“ fragte Marcello leuchend. „Oder höhnt Ihr mit meiner Treulosigkeit?“

Bernabò zog die Brauen zusammen.

„Ich scherze nicht mit Personen,“ sagte er streng, „die bald schon den Kopf in die Schlinge des Galgens gesteckt haben.“

Casca erbleichte.

Das war es! Das würde ihm anhaften bis an sein Ende! Was half ihm die Freiheit, das Leben, wenn er vor allem Volke geschändet blieb? Ob er nach Genua flüchtete oder Venedig, ob er Dalmatien oder Illyrien zum Aufenthalt nahm: überall würde der Ruf seiner Erlebnisse ihm verfolgen, ja ihm vorauseilen wie ein Gespenst, das nur durch den Tod des Verfehmten sich bannen läßt. Er konnte sich nicht verbergen, wie der erste beste, unbedeutende Mensch; sein Antlitz, seine Gestalt — das hatte er hundertfältig erfahren — prägte sich dem Gedächtniß der Menschen ein, und Mailänder gab es an allen Ecken und Enden Europas.

Bernabò schien sich an dieser Verzweiflung zu weiden. Dann fuhr er mit ruhiger Würde fort:

„Und weil ich begreife, was Euch in diesem Augenblick schier zu Boden schmettert, so will ich vollenden, was ich begonnen habe. Giuseppe Orlonia, ruft mir den Henker!“

Jagendes Staunen ging durch die Reihen des Volkes. Der Cavalier schritt, ein wenig erbleichend, nach dem Schaffot und überbrachte dem Nachrichter den allerhöchsten Befehl.

„Henker, ich spreche dich ehrlich!“ sagte der Herzog, als die blutrothe Gestalt, den Mantel über der Schulter, am Fuß der Tribüne langsam niedergekniet war. „Was dich befleckte, sei von dir genommen! Mein Zorn über jeden, der dich künftig mißachtet! Reicht ihm die Hand, Giuseppe Orlonia!“

Der Ritter gehorchte, zwar widerstrebend, aber doch mit der Pünktlichkeit eines Mannes, der da weiß, daß sein erlauchter Gebieter nicht mit sich spaßen läßt.

„Und jetzt zu Euch,“ wandte sich endlich der Herzog wieder an Casca. „Halb schon ist nun getilgt, was Euch das Blutgerüst auf die Stirne geprägt. Ich tilge es ganz. Ich ernenne Euch zum Grafen. Euer Name soll künftig lauten: Conte Bellezza, weil Euch die Schönheit höher gestanden als Euer Leben. Im Wappen sollt Ihr den Stern führen, der da genannt ist nach der blauäugigen Schutzesgöttin: ein Strahlengebilde mit der lateinischen Umschrift Cypria. Ich würde Euch sagen: bleibt und tretet in meine Dienste, denn ich halt' Euch für einen ganzen Mann, und nun seid Ihr noch obendrein ja ein Edelling. Aber das geht nicht, und Ihr wißt schon warum. Zieht also getrost in die Welt, Conte Bellezza, und kämpft auch fürder in Wort und That für das Schöne!“

Marcello Casca senkte das Haupt. Dann grüßte er ritterlich, wie einer, der Abschied nimmt.

„Halt!“ sagte der Fürst. „Wo ist Guido Vascadanti, der Ankläger?“

„Hier!“ klang es wehleidig vom Schaffot herüber. Der feige Verräther, der, dem Gesetz entsprechend, unmittelbar vor dem Blutgerüst Stellung genommen, ahnte nichts gutes. Bernabò war offenbar von einer bedenklichen Sympathie für Marcello ergriffen, die sich naturgemäß als Antipathie gegen den treulosen Knecht äußern mußte.

„Tritt näher!“

Zitternd kam Guido herangeschlichen.

„Wir sind der würdigen Alessandra Cortani eine Genugthuung schuldig,“ sagte der Herzog. „Signora, dafern's Euch genehm ist, geben wir Euch den hier vorgetretenen Guido Vascadanti zum ehelichen Gemahl! Ihr thut ein mißliches Werk, wenn Ihr ihn wählt, denn aus den Zeiten unseres verstorbenen Vaters noch existirt ein Decret, das den Verrath eines Dieners an seinem Herrn mit lebenslänglichem Kerker bestraft. Diese Züchtigung sei ihm in Gnaden erlassen, falls Ihr Euch huldvoll seiner erbarmen wollt. Auch er ist stattlich und jung, und sicher dankt er's Euch wärmer als der schroffe, gefühllose Conte Bellezza.“

Es entstand eine lange Pause.

„Er, er soll sich aussprechen!“ kreischte die heisere Megäre, die bis dahin heimlich in sich hineingetobt hatte. „Ich nehme nur den, der da zuvor mich wählt!“

Und Guido, vom Herzog befragt, zögerte keine Secunde. Er wußte nur allzu gut, was die Glocke geschlagen hatte.

Vom Hohngelächter des Volkes begleitet, führte Alessandra Cortani ihren so unverhofft erstandenen Bräutigam ab. Guido war allerdings kein Marcello, aber die Lerche in der Hand ist besser als der Adler im Horst — und er war doch immer ein Mann! In dem haßerfüllten Blick, den sie der johlenden Menge zuwarf, glomm ein gutes Theil wilden Triumphes. „Endlich!“ schien ihr grinsendes Lächeln zu sagen, „endlich — trotz eures giftigen Spottes, trotz eurer unbarmherzigen, rathgeschwollenen Feindschaft!“

Der Conte Bellezza aber zog desselbigen Jahres noch Pisa, wo er im Dienste der Republik hohe Aemter erklomm und das schönste Mädchen Toscanas, die blonde Erzilia Vannini, Tochter des Stadthauptmanns, zur Ehelichen erkor. Er ward Stammvater eines erlauchten Geschlechts, das heute noch in Toscana und Parma blüht und jüngsthin erst dem geeinigten Königreiche Italien einen bedeutenden Staatsmann und einen schönheitstrunkenen Dichter geschenkt hat.

Moden.

Besuchstoilette aus schwarzem gestreiftem Seidenstoff. — Die nachstehenden Abbildungen zeigen eine auch für ältere Damen sehr geeignete elegante Besuchstoilette aus schwarzem Seidenstoff mit abwechselnden Matt- und Atlasstreifen. Der Rock fällt in einfachen geraden Falten nieder, um die Schönheit des Stoffes gehörig zur Geltung zu bringen; die Hinterbahnen sind eben ein wenig faltig aufgenommen und unten am Saum in runde Bogen ausgeschnitten, vorn fällt der Rock schräg übereinander, ist nach rechts etwas umgeschlagen und hat einen einfachen geraden Saum. Die vorn und hinten in eine kampfe Schrotte auslaufende Taille ist mit einer Art Jacke garnirt, welche durch Bandschleifen zusammengehalten wird. Auch an der Schrotte und auf der linken Schulter sind Mattstreifen angebracht, die bei älteren Damen besser weggelassen werden, ebenso an dem Aufschlag der mäßig langen Ärbogenärmel. Quer über den Lag zwischen den Schulterpartien läuft ein schmaler Schmetzgelan. Der Corsetat besteht aus goldbraunfarbenem Stoff und schwarzem Spitzenüberzug, der Kragen aus schwarzem Sammet- oder Moiréband und einer Feherpelerine.

Rückseite. Vorderseite.
Besuchstoilette aus schwarzem gestreiftem Seidenstoff.

Moderne Lahschürzen. — Von den beiden hier veranschaulichten Theeschürzchen neuesten Stils besteht Fig. 1 aus crèmefarbigem, mit einem Streumuster von Reisen gestickten Seidencrepon oder auch gedrucktem Seidenmusselin mit Besatz von erbsengrüner Gurtenspitze und blaßrosa Band. Der Lag ist in schmale Fältchen gereiht und mit Spitzen garnirt, welche auch den breiten Matrosenkragen

Fig. 1. Fig. 2.
Schürze aus gestickten Seidencrepon. Schürze aus gestreiftem Musselin

umgeben. Eine mit Spitze und einer Schleife verzierte Tasche ist an der linken Seite angebracht; ebenso ist der Matrosenkragen mit einer Schärpe verseben. — Die Schürze auf Fig. 2 ist aus gestreiftem Musselin oder aus Crepe hergestellt und mit einem gestickten Galon sowie einem Volant von gestickten Tull oder Gaze besetzt. Die Schürze ist mit dem Lag aus einem Stück geschnitten, das quer mit Galon verzierte Taschchen und Bandschleifen an den Achselbändern.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Tele-berichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer bekannten **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt" einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch **unparteiische** und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den **Theaterfeuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt": **„Feierabend"** sich die ersten Schriftsteller mit schönen und gehaltvollen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Wochenblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humoristischen Inhaltes, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Welt. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „Illustr. Familienblatt" unter fortlaufender Rubrik des Bestes Kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Artikel belehrenden Inhalts. Zur Verkürzung und Unterhaltung seinen Leser, Rätsel, Stat-Aufgaben ꝛc. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**", bringen jeden selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Anfragen für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des ersten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling: „Der Glatte"**. Einer Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Aus B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärisches und Sport. Nachrichten, Personal-Veränderungen betreffend, und Börsen-Courses. Reichhaltige und vollständige Tages-Neuigkeiten aus der Residenzstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung"** bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reichs für alle 6 Blätter zusammen für **3 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.

Apoth. **Rich. Brandt's**

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" " von Gietl, München (I),
" " Reclam, Leipzig,
" " L. Anderm, München,
" " Hertz, Amsterdam,
" " v. Korczynski, Krakau,
" " Brandt, Klausenburg,
Prof. Dr. v. Jaksch, Prag,
" " L. Voit, Würzburg,
" " C. Vix, Kopenhagen,
" " Thorel, St. Petersburg,
" " Dr. Scharlau, Paris,
" " Lund, Wanderarzt,
" " Fichet, Barcelona.

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** ꝛc. Brandt's Schweizer Pillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Jedem gern genommen und der nützlichen Salzen, Extractivstoffen, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorzuziehen.

☛ **Zum Schutze des kaufenden Publikums** ☚

ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ächt Brandt's Schweizer Pillen nur in einfach ächter Verpackung im Verkehr befindlich sind. Um Uebergriffe sich stets beim Kaufe durch Ansehen der um die Schachtel zu jeder der sieben Schweizer Pillen befindlichen Etiquette, daß die Firmirung derselben mit meinem Namen, ein rothes Kreuz in weißem Felde und den Namen: Apoth. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu Mk. 1 (kleine Extrem-Schachteln) verkauft werden. — Vor Nachahmungen sind selbige auf jeder Schachtel anzeigen.

Hilferuf!

Am 3. August d. J. wurde Neustadt durch die in Abendstunde entstandene Feuersbrunst auf entsetzliche Weise verheert. Fast in einem riesigen Flammenmeere standen innerhalb zweier Stunden durch Sturmgewalt fast die sämmtlichen Gebäude verwüstet und einen großen Theil der Ernte vernichtet. Ohne jede Habe, ohne Obdach und entsetzlicher Noth preisgegeben, sind Hunderte von Familien, welche bis dahin in gesicherten Verhältnissen lebten, dem Elende und Verderben anheimgefallen. Wie groß die Verheerungen sind, dürfte kaum noch sich vollständig übersehen lassen, wenn nicht nachstehende, bei der versicherte Schaden an Privat-Eigenthum im Ortsbezirke (ohne Forsten) allein 950,000 Mk. beträgt; außerdem ist ein enormer Schaden durch das Vergiften fast aller Brunnen und Bächlein der Straßen und Dämme angerichtet worden. Von den bezeichneten Schäden trifft aber die Landgemeinde Neuberg allein, die Gutsbesitzer und andere Fabelten mit einer Einwohnerzahl von nur 700 Seelen allein ein Schaden von 321,000 Mrk., also der dritte Theil des Gesammtschadens. Ein großer Theil der Landwirthe zahlt Steuern, ist also leistungsfähig, doch der größere Theil, besitzlose Arbeiter, Handwerker, Gärtner und viele Armbauern, vollständig getroffen sind. Von den zu Landwirthen der Gemeinde haben 50 unter Wasser gestanden und Schaden gelitten. Die Gärten sind theils des Obstes sind vernichtet und die Ernte derselben theils total verloren. Eine Familie Mannt, der seine Habe total verloren, wurde mit Betteln von den Thüren fortgewiesen und hat seinen Tod, indem sie Almosen erbeten wurde.

Angesichts solcher großen Verluste und Verheerungen fühlen wir uns gedrungen, für unsern Ort ganz besonders den Wohlthätigkeitssinn und das Mitgefühl unserer deutschen Landsleute anzurufen und an alle, wie bereits auch an die bereits gebildeten Hilfs-Comités die herzliche und dringende Bitte zu richten: „Helft uns recht bald durch freiwillige Gaben die Noth der so hart geschädigten Bewohner unserer stark armen Gemeinde, deren Existenz für immer oder auf Jahre hinaus gefährdet ist, lindern und die Thränen heilen!" — Der allmächtige Gott wird alle gütigen Geber dafür reichlich lohnen.

Die Unterzeichneten gestatten sich hiermit, an den Cassirer unseres Comités Herrn Heerdt Hörig in Heerberg bei Marklissa, gefällige einzusendende, welcher darüber Quittung ertheilen wird.

Beerberg, den 21. August [illegible]. **Das Lokal-Hilfs-Comité.**

Anders, Bürgermeister. — Balzer, Gutsbesitzer. — Gläser, Gemeindevorsteher. — M. v. Haugwitz auf Berlin v. Blüthg. — Kaufmann, Gutsbesitzer. — Koenig, Pastor. — Pfarrkirche, Gutsbesitzer. — Ulrich, Gemeindevorsteher.

Jedes 2. Los gewinnt in der

Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

deren nächste, am 11. und 12. September cr. beginnende Ziehungen mit Hauptgewinnen von Mark 600,000, 2 à 300,000, 2 à 150,000, 2 à 100,000 etc. etc. (1329)

Gesammtgewinne jeder Lotterie über **27 Millionen Mark.**

Die bekannt vortheilhaften Loose empfiehlt à Antheile für alle 4 Klassen gültig: ½ 35 M., ¼ 17½ M., ⅛ 8¾ M., 1/16 4½ M., 1/32 2¼ M., ⅛ 4 Ganzen für alle 4 Rl. 2. Porto 1 M.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Gegründet 1870.)

Ausführliche Gewinn-Pläne werden auf Wunsch franco übersandt.

Cöpenicker Patent-Linoleum.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Aechte in Deutschland patentirte. Cöpenicker Patent-Linoleum. Gesetzlich. Unterschutz. Aechte Fabrikat.

D. R.-P. 11484.

Zu beziehen in jedem Teppich- u. Tapeten-Geschäft. Man verl. ausdrücklich: **Cöpenicker Patent-Linoleum.** (1025)

Fabrik für die österreichisch-ungarische Monarchie (600)
Ludwig Christ, Linz a. D.

Fallsucht ist heilbar.

Krampfleidenden gratis Mittheilung durch Dr. ph. **Gnauk,** Gebrauch in Barendorf i. H. (1341)

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Frucht-Pastillen gegen **VERSTOPFUNG** (1000)
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich deshalb zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Das Zeitalter der **Nervosität** bedarf eines Nervenmittelweltpatentes Feindt's Cachou-Tabletten

Nervenplätzchen

welche Migräne, nervöses Zahnschmerz, Kopfschmerz jeder Art (auch nach Genuß geistiger Getränke) verhüten und beseitigen, Abgespanntheit und Uebermüdung sofort beheben. Herrlich wirksam, dabei unschädlich, wohlschmeckend und billig, bieten sie Ihnen in handlichster Form, überall mitzuführen (Taschenpackung, Kosten, Tausend, Gesellschaften) unausführbar in Dekaden. Kästchen Mk. 1 — in den Apotheken. Drei Kästchen für Mk. 2.— Versendet gegen Mk. 2.20 nachnahme versendet eingetragen die **Marienapotheke Schützenwall 6 H.**

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin-Eiweiß (Ges. 9021) kräftigt Blutarme sicher. Verdaut

Blutarmuth,

beseitigt durch tägliche Gewichts-Zunahme. Preis 3 M. ausreichend für 3 Wochen. (914)
Ludwigsapotheke zu München (Bayern).

ist gute Rath theuer? Nehmen Sie Pain-Expeller! Es liegen mir Hunderte von Zeugnissen über prompte, sichere und dauernde Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Muskelschmerzen, Seitenstechen, Hexenschuß oder dergl. vor, welche Pain-Expeller bei Erwachsenen und Kindern in kürzester Zeit gehoben hat. Preis 1 Flasche 1 Mk. Ich versende nur gegen Nachnahme des Betrages. Man verlange ausdrücklich **echte Ruhrer Pain-Expeller** und weise jeden Ersatz zurück. Niederlagen werden noch an solchen Plätzen vergeben, wo noch keine existiren. Man wende sich an die nächstgelegene, schriftlich oder persönlich. Jeder Flasche ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt. Jede Flasche trägt meine Firma. Nur echt mit dieser. Ferdinand Ruhrer, Chemiker, Essen a. d. Ruhr.

J. Wh. Richter & Cie.

Nudelmaschinen, Mühlen, Pumpen, Walzenstühle, Transmissionen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Centrifugen, Dampfkochapparate, Dampfkochtöpfe, Dampfkochkessel, Dampfkochtöpfe, Dampfkochkessel, Dampfkochtöpfe, Dampfkochkessel

Illustrirte Zeitung

Nr. 2359. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von circa 24 Druckbogen. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 15. September 1888.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste und zweckmässigste Verbreitung. — Alle Annoncen-Bureaus sowie die ***Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig*** *und deren* ***Filiale: Berlin W.,*** *Schöneberger Ufer 40, nehmen Inserataufträge entgegen. — Preis für die Nonparcille-Spaltzeile oder deren Raum* ***1 Mark.***

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.
2. Auflage.
Complet in neun Bänden.
Preis à Bd. 4 M. — Geb. à Bd. 5 M.
Sub- u. Bd.-Prospecten à M. —
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.
Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Für die Gebildeten aller Stände!
„Tägliche Rundschau"
mit täglicher Unterhaltungs-Beilage
unter Mitwirkung von ersten schriftstellerischen Kräften des In- und Auslandes.
Verlag von O. Hiegel, Berlin.
Preis: vierteljährlich 1 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten u. Zeitungsspediteuren.

Bei E. Kiesel in Leipzig ist soeben erschienen:
Die ersten Mutterpflichten
und die
erste Kindespflege.
Belehrungsbuch für junge Frauen und Mütter
von
Dr. F. A. von Ammon,
Geheimer Hofrath, Dr. Medicinæ des Königs von Sachsen.
Dreißigste Auflage
durchgesehen
von
Dr. F. Winckel,
o. ö. Professor, Director der Gebäranstalt in München.
Mit Titelvignette.
12. Preis gebunden mit Goldschnitt: M. 4.—

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.
Autoren: C. Fleischer, P. Thumann, Ludw. Richter, Wald. Friedrich, H. Wachsmann, H. Wuthgau, Julius Schanz, Dr. Fr. Hoffmann, Anderson, u. A. m.
Ausführl. Kataloge mit zahlr. Proben gratis u. franco durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. Ambrosius Abel in Leipzig, Königstrasse.

Preis pro Band 50 Pf. — Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek — Gebunden 75 Pf.
Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker.
Fünfter Jahrgang.
Preis pro Band 50 Pf.; elegant gebunden 75 Pf.
Alle vierzehn Tage erscheint ein Band.
Billiger als die Leihbibliothek.
Der erste Band
Robert Leichtfuss von Hans Hopfen
ist soeben erschienen.
Man abonnirt in allen Buchhandlungen.
J. Engelhorn in Stuttgart.

Rembrandt-Heft
der
Neuen Monatshefte des Daheim
III^ter Jahrg. 1stes Heft
Beginn des neuen Jahrganges
ist soeben erschienen und liegt in allen Buchhandlungen aus.
Preis 1 Mark.
Reichillustrirt.
Verlag der Daheim-Expedition in Leipzig.

10,000 ausländ. Eigennamen
mit beigefügter Aussprache z. Nachschlagen für Kaufleute, Beamte, Lehrer, Studirende etc.
Bernstadt i. S., Emil Peymorder.

Kunsthistorische Werke.

„Wir kennen keine"
Signale f. die musikal. Welt. Leipzig.
M. Senff.
Steinkopf & Sohn, Stuttgarter Verlag, Leipzig.

„Liederquell."
251 Volks-, Soldaten-, Jäger- u. Studentenlieder, berühmte Balladen, moderne u. ganz neue Lieder, 3 Bände à 50 Pf. in hübschem Pappband 1.50 M. — Jede einzelne Nummer 10 Pf.
Urtheil: „Die Sammlung hat wirklich Hervorragendes."
Steinkopf & Sohn, Stuttgarter Verlag, Leipzig.

Dramatische Werke
von
Peter Lohmann.
1. Bd.: Nirwana. — Esel. — Genremale. 2. Aufl. 3 Mark.
2. Bd.: Der Schmied in Ruhla. — Die letzten Masken. — Nippes. Gedichte. 3. Aufl. 3 Mark.
3. Bd.: Cromwell. — Karl Eduard Tode. — Bilder der Gegenwart. — Gegen den Strom. 2. Aufl. 3 Mark.
4. Bd.: Gedankenspäne und Aufsätze zur Literaturgeschichte. Neue Gedichte. — Die Helden. — Die Rose von Pibarot. Festspiel. — Nirwana. — Esel. — Genremale. 4 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die „Illustrirte Frauen-Zeitung." Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 24 Unterhaltungs-Nummern mit 24 Beiblättern, in fast allen Unterhaltungsgebieten regelmäßig wechselnd, ferner 12 Beilagen gegen ein Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem [illegible] Kunstgewerbliches, Illustrirtes und Buntes, humoristische ausgeführte Illustrationen und [illegible] Abonnements werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Preis [illegible]

Magdeburgisches Landwirthschaftl. Technikum.

Beginn des Winter-Semesters: 22. October c. Halbjährige und jährige Curse. Programme werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.
(3328) Die Direction: Dr. M. Holzapfel.

Dr. H. Schuster's Privat-Institut.

Leipzig, Kleine Burgstraße 6, am Concerthaus. (1165)
Vorbildungsanstalt für die Maturitäts-, Einjährig.-freiw. u. Fähnrichs-Examina, sowie für sämmtliche Klassen des Gymn., Realgym. u. höherer Schulen. Englische Frauen im Hause.

Technikum Hildburghausen

Prosp. gr. Fachsch. für: Maschinentechniker, Baugewerkmeister, Bahnmeister etc. Man. 75 M. Kothke, Dir.
(3188)

Großherzoglich Oldenburgische
Navigationsschule zu Elsfleth.

Beginn des Sommerkursus: 1. März und 1. October. (1209)
Dauer beträgt 5 Monate.
Beginn des Steuermannskursus:
1. Januar, 1. April und 1. October.
Dauer beträgt 7 Monate.
Beginn des Vorkursus (Vorbereitung zum Steuermannskursus): 1. April, 1. August, 1. November.
Dauer beträgt 3 Monate.
Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher
Dr. Dehrmann.

Das Berliner
Militär-Pädagogium
von P. Killisch jun., (1122)

reichelt für alle Militär-Examina seit vielen Jahren mit gutem Erfolge vorbereitet, befindet sich nach wie vor in Berlin W., Königgrätzerstrasse 7 (Meisterer Stadtviertel). Näheres durch Programme. Bitte genau auf die obige Adresse zu achten u. Briefe auch so zu adressiren.

Vorbereitungsanstalt für
Militär & Marine
verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Rosenbergstrasse No. 8.
Direktor: Oscar Hankes, Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.
(1268)

Vorbereitung

für jede Art von Militärprüfungen, d. Abiturientenexamen 2c. gibt mein Institut mit d. günstigsten Erfolgen u. in kürzester Zeit. Viele Referenzen. Prospect gratis. (1310)
Moeller, Director, Dresden.

Montreux.

Dr. Benkert's
Knabeninstitut.
Real- u. Gymnasialcursus b. z. Abiturium. Deutsche, franz. und engl. Unterrichtssprache. Lawn Tennis. (1167)

Buchführung!

Gründliche Ausbildung brieflich in einfacher, amerikanischer u. doppelter Buchführung
Gratis Kaufmänn. Universal-Bibliothek Heft I.
Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde
Jede Schrift wird gelehrt!
Verlangen Sie Prospect u. Probeheft
oder Probe-Lection für Selbstunterricht. P. Benoit, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Berlin SW. 48.
(1125)

Ohne Vorauszahlg!
Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Method.) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. corresp. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director Carl Porges
(1357) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.
Ueberzeug. Sie sich!
Sicherer Erfolg! Vorbereitung z. Einjährig.

Gediegene kaufmännische Ausbildung — gute Anstellung und Avance. Prospect gratis. Bester privater Fernunterricht. Prospect gratis.
BUCHFÜHRUNG
Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde, Bankwesen, Handelsrecht, Waarenkunde, Usancen, Wechsellehre, Börsenwesen, Bilanzen, Usancen, Wechsellehre, Börsenwesen, Bilanzen, Usancen, Wechsellehre, Börsenwesen, Bilanzen

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Feinstes Nahrungsmittel. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Mandeltorten etc. u. zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. vorzüglich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. à ½ u. ¼ Pfd.-engl. - Central-Office: Berlin C.

Salzwedeler Baumkuchen

in vorzüglicher Qualität von 6 ℳ an, empfiehlt die

Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters, Magdeburg.

Telegramm-Adresse: C. Peters, Magdeburg.

— Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Esskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeiner Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als passendstes und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preiscourantes aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises auch mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig.

Echt ungarische **WEINTRAUBEN** sehr süss, beste Qualität, vers. in Körben à 30 Pfund für 3½ ℳ fr. geg. Nachn. **Wilh. Michaelis.** Wien III., Ungargasse 36.

Fichtelgebirgs- **Preiselbeeren,** tafelfertig, feinste Qualität, kalibar, versendet pro Centnum zu ℳ 60 per 100 Kilo, in Postbüchsen frc. 10 Pfd.) ℳ 3,80 gegen Nachnahme die **Räucherconserven-Fabrik Sorge & Co., Bayreuth.**

Das Zeitalter der Nervosität bedarf eines Nervenmittels wie Petzold's Eisen-Tonic-Tabletten

Kaiserpflaster

wahre Nervenstärker, ferner Zahnschmerz, Kopfschmerz jeder Art rasch nach Genuss genau vorgeschr. verhindert und beseitigt. Abmagerung und Unterernährung meist behoben. Ueberall wirksam. Absol. unschädlich, wohlschmeckend und billig, stehen sie jetzt in handlichster Form, überall mit Anerkennung (Fachgutachten, Kenner, Consulent, General, Generalarzt etc.) einstimmig zu bestehen. — Kostenlos Nr. 1.— in den Apotheken. Drei Packchen für Mk. 2.— Versendung oder Mk. 2.50 Nachnahme versendet umgehend die **Marien-Apotheke Schönlinde i. B.**

LEIPZIG 1887. Höchste Auszeichnung

Cacao Lobeck

LOBECK & CO. DRESDEN

CACAO-VERO

empfiehlt, leichte Löslichkeit **Cacao.**

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt augenblicklich fertiges Getränk) hervorragenden Cacao.

Preise per ¼ ½ ¾ 1/1 Pfd.-Dose 1.25 1.60 1.50 1.75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**

General-Depot

Champagner George Goulet, Reims.

Original-Preisliste von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben von 10 Stück an. (30)

Meine kühlbleibenden Hygienischen **Patent-Schirmlampen,**

Gesundheits-Lampen mit patentirten Gitterglocken-Halter (Gitterhalter brennen sich in jeder Lampe verspülen). Verbrennt die Lampenglocke Nr. 432 ff. gebrochen, kann ich 1 p. Klammer 24 Centr. incl. Glas à 1 m. Nachnahme und Gebrauchsanweisung franco zusenden.

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, **Reudnitz-Leipzig.**

Cöpenicker Patent-Linoleum.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Aelteste in Deutschland patentirt.

Cöpenicker Patent-Linoleum. Grösstes Unternehmen dieses Fabrikats.

D. R.-P. 11466.

Zu haben in jedem Teppich- u. Tapeten-Geschäft. Man verl. ausdrücklich: **Cöpenicker Patent-Linoleum.**

Das schönste Geschenk ist und bleibt eine **selbstthätige Zimmerfontaine** von **Louis Heinrici** Zwickau i. S. Man verlange Anzeige!

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl **nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerner Cachemires** à □-Meter ℳ 1,35, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpeartiger Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. **R. Bachof.**

Solide Gummiskins, bei Meter schon b. 2,50 ℳ Ab Leipzig. Muster frei (1139)

Bruno Ernstel, Gottbus.

Oberhemden nach Mass

oder vorgemessen. Probehemd: Hemdentuch und Façons ähnlich Hemdenstoffe, Oberhemden, Cachenez, Cravatten, Manschetten, Kragen I. Qual. M. 12, Qual. III. M. 9, Qual. M. 6, Qual. M. 4, Qual. M. 3, Qual. M. 2, Qual. M. 1,50, Qual. M. 1, Qual. M. 0,75, Qual. M. 0,50, Qual. M. 0,25, Qual. M. 0,10, Qual. M. 0,05, Qual. M. 0,02, Qual. M. 0,01, Qual. M. 0,005, Qual. M. 0,002, Qual. M. 0,001, Qual. M. 0,0005, Qual. M. 0,0002, Qual. M. 0,0001, Qual. M. 0,00005, Qual. M. 0,00002, Qual. M. 0,00001, Qual. M. 0,000005, Qual. M. 0,000002, Qual. M. 0,000001, Qual. M. 0,0000005, Qual. M. 0,0000002, Qual. M. 0,0000001, Qual. M. 0,00000005, Qual. M. 0,00000002, Qual. M. 0,00000001, Qual. M. 0,000000005, Qual. M. 0,000000002, Qual. M. 0,000000001, Qual. M. 0,0000000005, Qual. M. 0,0000000002, Qual. M. 0,0000000001, Qual. M. 0,00000000005, Qual. M. 0,00000000002, Qual. M. 0,00000000001, Qual. M. 0,000000000005, Qual. M. 0,000000000002, Qual. M. 0,000000000001, Qual. M. 0,0000000000005, Qual. M. 0,0000000000002, Qual. M. 0,0000000000001, Qual. M. 0,00000000000005, Qual. M. 0,00000000000002, Qual. M. 0,00000000000001, Qual. M. 0,000000000000005, Qual. M. 0,000000000000002, Qual. M. 0,000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,0000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000005, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000002, Qual. M. 0,00000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000001, Qual. M. 0,000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besonders Stadtberichte unser an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer belehrenden **volksthümlichen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt" einen neuen Würdungskreis besetzt, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie überhaupt des Handels und der Industrie durch unparteiische und umfangreiche Berathung zu wahren sich bemüht. In dem **Theaterfeuilleton** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"** sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und geistvollen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Wochenblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vergnüglichen Illustrationen, sowie seines stets neuen und witzigen und humoristischen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Leserwelt. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als illustrirte Familienblatt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebusse, Räthsel, Stat-Aufgaben ꝛc. Die **Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**, bringen stets selbstständigen fachmännischen, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Abonnent durch ein Sachblatt vollständig befriedigt, gleichzeitig ein werthvolles Journal- und Nachschlage-Werk besitzt. Im täglichen Romane-Feuilleton des vielseitigen Tageblatts erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling: „Der Klatsch"**. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten aus allen Kunstgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Das it. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere, Militärbefehl und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der civil- und Militär-Beamten, Reichhaltigst und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung"** bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reichs für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.

Deutsche

Militärdienst-

Versicherungs-Anstalt

in **Hannover.**

Zahlen von Zeilen unter 12 Zeilen werden als [illegible] Zeile berechnet unter Übernahme der Stempelgebühr. Beilagen werden nur angenommen gegen Vorausbezahlung. — **Zweck derselben:** Gegenseitige Versicherung der Besitzer des ein- wie dreispännigen Fuhrwerks für die Betriebs-, Unterhaltungs- und Versicherungskosten, Verletzung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden verrechnet 20,000 Reichsmark mit ℳ 20,000,000 Kapital — **Status Ende 1887:** [illegible] ℳ 113,000; Invalidenfonds ℳ 113,000; Theilbetriebsfonds ℳ 1,000,000. Prospecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direction und die Agenturen. (1344)

Erste deutsche

Race-Hunde-Zucht- und Versand-Anstalt

Zwinger „Thuringia".

Inhaber

Arthur Seyfarth in Köstritz Thüringen.

prämiirt mit höchster Auszeichnung, 1. Preisen und Ehrenpreisen.

Liefernd vieler europäischer Höfe, zoologischer Vereine, zoologischer Gärten, der hohen Aristokratie,

permanenter Versand vorzüglicher Specialitäten moderner

Renommir-, Luxus-, Salon-, Jagd- u. Sports-Hunde!

Riesen-Bernhardiner, Neufoundländer, Wolfs-Hunde, Schäfer-Hunde, Mastiffs, D. Colossal-Doggen, Bulldoggen, Bull Terriers, Fox Terriers, Jagd- und Vorstehhunde, Pointers, Setters Harriers, Schweiss-Stöber, Bracken-Vorstehhunde, Otternhunde, Trüffelhunde, Vorstehhunde, Wipphunde, Salon- und Damenhunde, Angora-Pudel, Seidenspitz, Spitzer, Italienermar, Malteser, Wachtelhunde, Terriers, Affenpinscher, Rattler, Möpse, Hof- und Wachthunde,

garantirt nur prima Qualität und Pedigree.

Empfehlen durch prima Referenzen und Gutachten namhafter Kynologen, Autoritäten der jagdlichen und sportlichen Presse, ausgezeichnet durch ca. 10,000 Dankschreiben, aller Welttheile.

Empfehle: **Der Hund,** seine Erziehung, Pflege, Dressur 5 Mark.
Album mit 50 Hunde-Abbildungen 50 Pf.
Illus-Preisliste franco und gratis.
Exportirt nach allen Welttheilen!

Rolläden

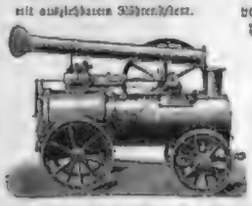
aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkessern.



Centrifugalpumpen

von 250 bis 12,000 Liter Leistung per Minute, stehen auf Lager

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Patent-

Schnellfilter

(System Pieske)

Patentirt in allen Culturstaaten.

Einzige wirklich rationelle, von der gesammten Fachwelt anerkannte, im Betriebe fast kostenlose **Fein-Filtration von Wasser** und anderen Flüssigkeiten im grossen Massenstabe, sowie auch im Kleinen. (1344)

Tausende von Apparaten im In- u. Auslande im Betrieb.

G. Arnold & Schirmer,

Ingenieure,

Berlin NO., Friedenstr. 89.

H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegel-

maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

J. G. Schaller & Giesecke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Anstalt

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

langjährig bewährtester Konstruktion für Lasten von 50–1500 kg. — Die mit guter Sicherheit hergestellten Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Bestimmungen, vollkommene Sicherung gegen Stürzen, Doppelte Sicherung gegen Überschreiten der Höhe [illegible] [illegible] [illegible]

Illustrirte Zeitung

Nr. 2359. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Druckseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljs. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 15. September 1888.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Der Wilderer. Gemälde von Adolf Lüben.

Photographieverlag von Franz Hanfstängl in München.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

Die anfänglich gehegten Befürchtungen, daß die Ausstellungsmüdigkeit unserer Zeit, die Kürze des Zwischenraums zwischen den einzelnen großen Ausstellungen, die Gleichzeitigkeit anderer ähnlicher Unternehmungen im In- und Auslande sowie politische Rücksichten den Erfolg der münchener Internationalen Kunstausstellung erheblich beeinträchtigen könnten, haben sich glücklicherweise nicht im geringsten bestätigt; im Gegentheil darf man sagen, daß nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland sich in einer Weise an der Ausstellung betheiligt hat, die dem Besucher derselben mehr als eine vorhergegangene ein großes und umfassendes Bild von dem gegenwärtigen Stande der bildenden Künste zu geben vermag. Und mit hoher Genugthuung können wir constatiren, daß die deutsche Kunst den Wettstreit mit den Leistungen anderer Culturvölker rühmlich bestanden, daß sie in manchen Richtungen sich ihren fremden Mitbewerbern als ebenbürtig, in manchen aber als überlegen zu fühlen vollkommen berechtigt ist, und daß sie vor allem wieder neue Fortschritte gemacht hat, was man von den übrigen Nationen im allgemeinen nur in geringerem Maße behaupten kann. Wir dürfen getrost sagen, daß wir im ganzen dasselbe zu leisten vermögen wie die übrigen Völker, und daß in unserer Kunstentwickelung kein Stillstand, sondern ein energisches Weiterschreiten auf den besten Wegen zu erkennen ist. Solch ein Ergebniß allein macht die Ausstellung zu einem bedeutungsvollen Ereigniß, zu einer überaus erhebenden Offenbarung unseres geistigen Lebens — abgesehen von der Anerkennung, die für die deutsche Kunstwelt in ihren moralischen und materiellen Erfolgen liegen wird. Denn schon jetzt übersteigt der nominelle Werth der aus der Ausstellung angekauften Bilder weit die Summe von einer halben Million Mark.

Im Anschluß an unsere frühern Illustrationen aus der Ausstellung bringen wir heute eine Reihenfolge weiterer Nachbildungen von Gemälden und Sculpturen mit nachstehenden Berichten.

IX. *)

Der Wilderer.

Gemälde von Adolf Lüben.

Die rauhe Romantik des Wildschützenthums hat, so oft sie in Wort und Bild dargestellt worden ist, so sehr wie vom Standpunkte des gemeinen Rechts und der Gesittung aus ihre Helden verurtheilen müssen, doch ihren Reiz weder für die Handelnden noch für die Zuschauer verloren und wird ihn wol noch so lange behalten, als es Wild und berechtigte und unberechtigte Jagdfreunde gibt; zumal hoch oben im Gebirg, fernab vom großen Verkehr, wo die Gewinnsucht noch nicht so wie in der Nähe großerer Orte den Wilderer lediglich im Lichte des Diebes erscheinen läßt. Dort ist es sehr oft nur die unbändige Jagdlust allein, die den „Wildpretschützen" hinaustreibt in die unwegsamen Schluchten und Kare, um im Kampf mit der rauhen Bergwelt, mit den Elementen und mit seinem legitimen Feinde, dem Jäger, eine Beute zu erjagen, welche er zumeist nicht verwerthen kann, deren Werth übrigens auch die Mühen und Gefahren des Erringens kaum zum zehnten Theil decken würde, wenn nicht eben in den Schwierigkeiten der wahre Reiz der Sache läge. Da, wo eine gewaltige Natur noch wenig oder kaum Spuren der menschlichen Besitznahme verräth, ist es leichter entschuldbar, wenn der Sohn der Berge sie und ihr Leben für das freie Allgemeingut ansieht, das sie vordem war. Dort ist es auch begreiflich, daß der Wilderer sich nicht als Frevler am Gesetze betrachtet, und daß seine Landsleute ihm bereitwillig Hehlerdienste leisten.

Adolf Lüben, dessen in der Internationalen Ausstellung befindlichen „Wilderer" wir unsern Lesern umstehend wiedergeben, gehört zu den berufensten Darstellern der Kraftnaturen, die im Hochlandsvolke aufwachsen, und die Scene, die er uns schildert — an sich von packender, hochdramatischer Gewalt — gibt in ihrer Auffassung und vollendeten Behandlung einen neuen Beweis von seiner ungewöhnlichen Befähigung für solche Stoffe. Da steht der verwegene Schütze, den Stutzen zum tödtlichen Schuß bereit, zu seinen Füßen die unselige Beute; wir fühlen, wie jede seiner stahlfesten Sehnen bis zum Springen angespannt ist, wie sein Blut durch die Adern jagt und jeder Nerv in dem Gedanken fiebert: „Leben oder Tod! Einer von uns hat heute seinen letzten Tag; kann wol sein, daß ich's bin!" K. Haushofer.

*) VIII. siehe Nr. 2321.

X.

Amor empfängt Psyche im Olymp.

Marmorgruppe von Gustav Eberlein.

Reich und glänzend ist auf der münchener Ausstellung Gustav Eberlein vertreten. Seiner schalkhaften, zierlichen Gruppe der Venus, die den kindlichen Amor mit einem Rosenzweig züchtigt, gesellt sich der zum Knaben herangewachsene Amor, der sorglich einen Pfeil auf seine Schärfe prüft, seiner prächtigen, tanzenden Schritts in den Hüften sich wiegenden Flötenblaserin die noch keder bewegte, schlanken Figur einer zweiten griechischen Tänzerin, die, auf den Zehenspitzen daherschreitend, in den hoch erhobenen Händen einen Zweig voller blühender Rosen trägt. Von neuem entzückt sodann auch hier die schon in Berlin und Wien bewunderte zart erblühte Mädchengestalt der mit verschlungenen, wie gefesselt erscheinenden Händen dastehenden Psyche, die holdeste von allen Schöpfungen des erfindungsreichen Künstlers, und neben ihr fesselt die halblebensgroße, fein empfundene Figur eines weinenden Mädchens, der nur die Flügel fehlen, um eine ebenso entzückende Psyche zu sein, wie sie uns schließlich in einem letzten Werk des Meisters noch einmal entgegentritt, diesmal aber nicht allein und verlassen, sondern dem liebenden Geliebten verbunden; dem bald knaben-, bald jünglingshaften Amor, der sie glückstrahlend im Olymp empfängt.

Es ist ein mehrfach im künstlerischen Schaffen Eberlein's zu verfolgender Zug, daß eine Gestalt, die seiner Phantasie einmal entsprungen ist, ihn weiter und weiter beschäftigt und aus dem einen vollendeten Werk ein zweites und drittes erwachsen läßt. Bald ist es eine andere Ausbildung des einmal glücklich erfaßten Bewegungsmotivs, die den Künstler reizt, wie bei der Tänzerin mit dem Rosenzweig, die sich unverkennbar aus der ihr vorausgegangenen Flötenblaserin entwickelt hat, bald wieder die Erweiterung der Einzelfigur zur Gruppe, wie sie in der Vereinigung der Psyche mit dem Amor sich darstellt. Für Eberlein's künstlerische Eigenart nach dieser Seite hin höchst bezeichnend, athmet die in tadelloser Vollendung in Marmor ausgeführte Gruppe aber zugleich auch denselben unsagbar feinen poetischen Reiz, der von der zuerst entstandenen Einzelfigur ausstrahlt.

Wie dort, so erscheint auch hier die nun nicht mehr auf Erden, sondern auf Wolken wandelnde Psyche als die lieblichste Verkörperung süßer und unschuldvoller, knospender Mädchenschönheit, und ihrer würdig ist der jugendliche Genosse ihres ersten Liebesglückes, der verlangend und bewundernd zu ihr aufschaut, die geliebte Gestalt, von deren zarten Gliedern das Gewand, nur rückwärts noch gehalten, im Lufthauch flatternd niedersinkt, mit beiden Armen fest umschlungen hält und die verschämt sich bald Abwendende und den Stürmischen dabei doch Umarmende beseligt an sich heranzieht. In einem reichbewegten Spiel der Linien schließen sich so beide Figuren zu einer Gruppe zusammen, die mit der Entfaltung edelster jugendlicher Formenschönheit den feingefühlten Ausdruck jeder leisen Regung eines eben voll sich entfaltenden Seelenlebens, mit dem blühendsten sinnlichen Reiz die höchste, echt poetische Vergeistigung desselben verbindet. Nicht die für uns längst erstorbenen Gestalten der antiken Sage sind es, die Eberlein's Gruppe, obschon sie die Namen dem Märchen des Apulejus entlehnt, uns entgegentreten läßt, sondern es ist der moderne Mensch, den der Künstler schildert, und dessen Empfinden aus beiden Gestalten zu uns spricht; das echt moderne Werk aber, das er geschaffen, darf sich vielleicht manchem seiner Zeit zur Seite stellen, der es sein Motiv entlehnte. Fendler.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm's militärische Thätigkeit. — Kaiser Wilhelm entfaltet eine außerordentlich angespannte Thätigkeit als Höchstcommandirender des deutschen Heeres. Bald ist er in Potsdam und hält Truppenschau, bald in Berlin, dann erscheint er in Jüterbogk, bald darauf in Dombrowka, hierauf gar in Wilhelmshafen, um dem Schluß der Flottenmanöver beizuwohnen, worauf er sich zu den Corpsmanövern nach Müncheberg begibt. Der Kaiser beschränkt sich dabei nicht auf die passive Rolle des Zuschauers; er greift vielmehr selbstthätig in die Entwickelung der Manöver ein, indem er den Plan zum Gefecht entwirft und persönlich den Angriff leitet. Das wirkt belebend auf den Organismus des Heeres, alle Soldaten vom General bis zum Gemeinen herunter fühlen sich durch solchen Eifer des Heerführers mitgerissen, und diese erhöhte Regsamkeit wirkt auf alle Theile des Heeres belebend und kräftigend zurück. Bei dieser Gelegenheit hat sich aber auch gezeigt, daß nicht nur diejenigen Armeecorps, welche der Anwesenheit des Kaisers bei ihren Uebungen gewärtig sein mußten, allen Anforderungen genügen, sondern daß dies auch bei solchen der Fall ist, welche lediglich auf die Führung und das Urtheil des commandirenden Generals angewiesen waren, wie das beim 5. Armeecorps geschehen ist. General v. Mertschein-Hüllessem wurde für die ausgezeichnete Haltung des 5. Armeecorps bei dem Manöver in der Gegend von Dombrowka durch Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenland belohnt.

Der Mordanfall auf der deutschen Botschaft in Paris. — Das Bestreben der französischen Regierung, die That Garnier's als Ausfluß des Wahnsinns darzustellen, hat in Deutschland keinen Beifall gefunden, und die „Nordd. Allg. Ztg." ist mit großer Entschiedenheit dafür eingetreten, daß die fortgesetzten Bemühungen der französischen Hetzpresse die letzte Ursache des Mordanschlages gewesen sind. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt unter anderm: „Der Mordverlauf Garnier's ist nicht eine vereinzelte Erscheinung, er ist nur ein weiteres Glied in der Kette des in Frankreich getriebenen Deutschenhasses. Auch die Attentate der Hödel und Nobiling, der Blind und Kullmann sind nicht ausschließlich durch die Aufregungsgefährlichkeit der Thäter bedingt gewesen, sondern sie waren das Ergebniß fanatischer Hetzereien in der Presse, welche geeignet sind, angebildete und erregbare Leute zu fluchwürdigen Verbrechen anzureizen. Diesen Erregungen gegenüber ist es im allgemeinen gleichgültig, ob Garnier getheilten Geistes ist oder nicht; ist er verrückt, so ist er es durch die chauvinistischen Hetzereien und Aufstachelungen geworden. Der Grad von Störung des geistigen Gleichgewichts, welcher hinreicht, eine solche That zu begehen, ist verzeihlich in Frankreich durch die Presse und Parteiumtriebe, die das Feld des Nationalhasses cultiviren und ausnutzen, derart verall gemeinert, daß die Verantwortlichkeit von Einzelnamen, wie sie in der That des Garnier zu Tage treten, weniger auf das einzelne Individuum als auf das ganze Land und seine Bevölkerung zurückfällt."

Der französisch-italienische Streitfall. — Der Streit zwischen Frankreich und Italien wegen Massauahs scheint zwar mit der französischen Note vom 23. August abgeschlossen, aber die dadurch erzeugte Erregung wirkt noch nach und hat zur Anstellung von Vergleichungen mit der Handlungsweise geführt, welche Frankreich in Tunis beliebt hat. Die „Riforma" veröffentlichte den Wortlaut des Protestes, welchen die türkische Regierung am 16. Mai 1881 gegen die Behandlung von Tunis durch Frankreich erlassen hat, und stellt diesen Protest dem gegen die Gebietsbildung von Massauah in die italienischen Besitzungen gegenüber. Zur Sache bemerkt das Blatt, daß Frankreich die Angelegenheit von Massauah als Kriegsfall behandeln konnte, da die Regierung aber davon abstand, so habe sie zu ungelegener Zeit eine Streitfrage aufgeworfen und diese später für geschlossen erklärt und der Pforte das Weitere anheimgestellt. Wenn man es türkischer Actenlust als heftig bezeichnen wollte, so sei es nicht der Protest wegen Massauahs, sondern der wegen Tunis. Die türkische Regierung habe kein so schlechtes Gedächtniß, wie man in Frankreich zu glauben scheine, und sie wisse sehr wohl, daß Frankreich die am wenigsten geeignete Macht sei, um die Rechte der Türkei wahrzunehmen.

Reformen in der Romagna. — König Humbert läßt sich gegenwärtig die Verbesserung der Zustände in der Romagna angelegen sein. Die Verhältnisse liegen dort seit Jahrhunderten, weil es sich um veraltete Mißstände handelt, welche nur allmählich verbessert werden können. Eine Verfügung des Königs an Crispi deutet das Uebel nur an und überläßt die eingehende Untersuchung der Sachlage dem Minister. In der Verfügung wird gesagt: Der König habe stets an die unbegrenzte Loyalität der hochherzigen Bevölkerung der Romagna geglaubt und sei von der Ueberzeugung stets durchdrungen gewesen, daß die Freiheit die unverrückbare Grundlage des nationalen Lebens sein müsse. Die Bevölkerung der Romagna habe mit ehrenvollen Schwierigkeiten zu kämpfen und verlange von der Regierung die Prüfung von Vorschlägen zur Abhülfe der Mißstände. Der König werde Crispi die ihm von den Vertretern der Gemeinden und von Vereinen übergebenen Wünschen zusenden, damit er darüber nach vorangegangener Berathung mit seinen Amtsgenossen berichte. Seine Energie, Einsicht und Vaterlandsliebe würden ihm die Lösung der schwierigen Aufgabe erleichtern. Crispi antwortete, daß er bereits seit einiger Zeit dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit gewidmet habe, und daß die Ueberwindung der vorhandenen Schwierigkeiten den Ruhm der Regierung des Königs erhöhen werde. In Gemäßheit der Befehle des Königs werde das Ministerium die für die Wohlfahrt des Volkes geeigneten Vorschläge machen.

Aus dem Wortlaut des Telegramms des Königs an Crispi, welches in der „Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht ist, geht hervor, daß es sich um eine Reihe von Gesetzesvorlagen zu Gunsten der arbeitenden Klassen handelt, welche in der bevorstehenden Parlamentssession als Grundlage einer neuen Socialgesetzgebung eingebracht werden sollen. Schon früher hat der König diese Gesetzgebung wiederholt angeregt, aber Depretis verschleppte die Sache halb unter diesem, halb unter jenem Vorwand, weil er dadurch seine schwankende Mehrheit in der Kammer zu jedwedem fürchtete, und opferte seinen Collegen Berti, als dieser der Kammer einige bezügliche Vorlagen machte, welche niemals zur Erörterung gelangt sind bis auf ein Gesetz über Arbeiterversicherung.

Die Reise des Kaisers von Rußland nach dem Süden. — Die Reise Kaiser Alexander's zu den Manövern im Bezirk von Odessa nimmt einen glänzenden Verlauf. Nach den vorliegenden Berichten ist der Empfang in Jelisawetgrad von seiten der Bevölkerung überaus herzlich gewesen. Der Erzbischof von Odessa begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, und am Abend fand Illumination statt. Auf dem Wege zur Kathedrale hatte die Schuljugend Spalier gebildet und Blumen gestreut. Auf der ganzen Reise ist dem Kaiserpaar ein begeisterter Empfang bereitet worden. Die „Pos" benutzt die gegenwärtige Sachlage zu einem Rückblick auf die Beziehungen, welche noch vor kurzer Zeit zwischen Rußland und Deutschland bestanden, und kommt dabei zu dem Schluß, es sei ein unermeßlicher Gewinn, daß es gelungen sei, Deutschland von der ihm künstlich aufgezwungenen Arbeit zu befreien, einen Riesenkampf mit Rußland zu führen, an dessen Früchten die ganze Welt ihren Antheil verlangt haben würde, nachdem sie sich an den Anstrengungen wenig oder gar nicht betheiligt hätte.

Zur Scheidung des serbischen Königspaares. — Die russische Presse steht mit ihren Sympathien auf seiten der Königin Natalie und macht der „Nordd. Allg. Ztg." ihre ungalante Haltung gegen die Königin zum Vorwurf. Darauf erwidert die „Nordd. Allg. Ztg.", daß eine kräftige Politik von Sentimentalität frei sein müsse, und bringt Beweise von der deutschfeindlichen Gesinnung der Königin Natalie bei, die der Reichsregierung sogar Anlaß zu Beschwerden in Belgrad gegeben haben. Dem gegenüber sei die freundliche Haltung König Milan's anzuerkennen, und es sei deshalb erklärlich, daß die deutsche Regierung der Königin keine Freundlichkeiten bezeige, denn in der Politik sei es ein alter Grundsatz, mit gleicher Entschiedenheit der Freund seiner Freunde und der Feind seiner Feinde zu sein. Daß unter den letztern sich königliche Frauen mit königlichem Titel befänden, ändere hieran nichts. Auch die Kaiserin Eugenie sei überzeugt eine der schönsten und liebenswürdigsten Frauen gewesen, es würde aber an Landesverrath gestreift haben, wenn man diesen Vorzügen eine Einwirkung auf die Politik Preußens und des Deutschen Reiches gestattet hätte.

Kämpfe in Afghanistan. — Ishak Chan, welcher sich gegen den Emir Abdurrhaman Chan empört hatte, ist östlich von Maimena von den Truppen des Emir geschlagen worden, und es wird demnächst eine entscheidende Schlacht erwartet. Der Gouverneur von Badakschan steht östlich von der Stellung Ishak Chan's verschanzt. Der Aufstand gilt als beendigt.

Colonial-Angelegenheiten.

Uebernahme der Küstenverwaltung von Sansibar durch die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft. — Die Erfüllung des Vertrages zwischen dem Sultan von Sansibar und der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, welcher der letztern die Verwaltung des Küstenstriches überträgt, hat sich nicht so glatt vollzogen, als nach Lage der Sache anzunehmen war. Ein Boot, welches die Möve aussandte, um Erfrischungen einzunehmen, wurde von der Bevölkerung beschossen und mußte deshalb umkehren. Am folgenden Morgen wurden zwei Boote der Möve in gleicher Weise angegriffen, worauf diese selbst auf die Angreifer feuerte und sie durch eine kleine Abtheilung zerstreute. Der Sultan hat Truppen zur Züchtigung abgesandt und die Ruhe wiederhergestellt.

Postbestellung im Togogebiet. — In Klein-Popo im deutschen Togo-Schutzgebiet an der Westküste von Afrika wurde vor kurzem eine kraische Postagentur eingerichtet, wie seinerzeit bereits mitgetheilt worden. Da daher Seegang die Landung bei Klein-Popo für Dampfer verhältnißmäßig sehr gefährlich macht, so werden die für die Station Klein-Popo bestimmten Postsachen, Briefe und Packete von Cuxhaven aus, wo die deutschen Dampfer, welche die Post für Westafrika einnehmen, bequem anlegen können, auf dem Landwege befördert. Für diesen Betriebsdienst wurden früher die Hausboy des deutschen Schutzgebietes verwendet. Da diese mit der Beförderung unzuverlässig war, so wurde von der Postverwaltung ein Angebot des Generalagenten der bremer Firma F. M. Vietor Söhne, Olosf in Quittah, der sich zur unentgeltlichen Beförderung der Postsachen durch Boten der Factorei bereit erklärt, angenommen. Der Bote der Factorei macht den Weg von Quittah nach Klein-Popo in vierzehn Tagen dreimal hin und zurück. Durch Erlasse des deutschen und englischen Commissars ist in allen Ortschaften, welche der Bote zu passiren hat, den deutschen wie den englischen, bekannt gegeben, daß jeder Angriff auf den Boten, der als Zeichen seines Amtes eine schwarz-weiß-rothe Binde trägt, mit schweren Strafen belegt wird. Bisher soll der Bote von Angriffen oder Belästigungen anderer Art verschont geblieben sein.

Ein Circular, welches sich mit der Vorbereitung einer deutschen Expedition zum Entsatze Emin Paschas beschäftigt, stellt es als nationale Pflicht hin, diesen, einen Engelsherzen der deutschen Nation, aus seiner Lage zu befreien. Im Anschluß an die Expedition wird in Aussicht genommen, im Fall der Errettung Emin Paschas eine Handelsstraße von den obern Seeländern nach dem Osten, gelegt auf neu zu errichtende Stationen, herzustellen und festzuhalten. In diesem Zweck sei die Begründung einer Deutsch-Ostafrikanischen Secretgesellschaft als das letzte Ziel der Expedition ins Auge gefaßt. Zur Durchführung dieses Planes hat sich ein provisorisches Comité gebildet, welches eine aus sieben

Personen bekannte Commission eingesetzt hat. In dieser Commission kann unter anderen Dr. Otto Arendt, der frühere ehemalige Staatssecretär v. Hofmann, Dr. Peters und Prof. Dr. Schweinfurth. Den Gemüse gehört eine Anzahl unserer bedeutendsten Parlamentarier an, so z. B. v. Bennigsen, Frhr. v. Minnigerode, v. Kardorff rc., ferner hervorragende Vertreter der Industrie, der Landwirthschaft rc. Den Vorsitz führt Dr. Peters. Die Leitung der Gesellschaft werden mit allem Nachdruck betrieben und voraussichtlich recht erhebliche Fortschritte.

Dr. Hans Meyer aus Leipzig traf mit seinem Begleiter Oskar Baumann aus Wien am 11. Juli wohlbehalten in Taveta ein und dürfte jetzt das Kilimandscharogebirge, dessen wahrhaft Besteigung er zu unternehmen gedachte, erreicht haben. Der andere der schwerbetroffenen Reisenden des tropischen Ostafrika, der Graf Teleki, hat bekanntlich kürzlich den Augustberg der Zentralkette, den Kenia, bestiegen. Ueber diese Expedition bringt das Augusthest der Zeitschrift der kaiserl. Geographischen Gesellschaft eine Mittheilung. Graf Teleki hat den Berg bis zur Höhe von 15 000 Fuß, bis zur Grenze des ewigen Schnees, erstiegen. Er hält den Kenia für höher als den Kilimandscharo. Der Kenia ist ein schneebedeckter Vulkan, dessen Krater nach Teleki's Schätzung einen Durchmesser von 4—5 engl. Meilen hat; von dem zerrissenen Rande des Kraters ragen 2 Spitzen empor.

Allerlei Kurzweiliges.

Gefängnisse.

Seine Majestät der König von Württemberg ist am 10. September nach Bernerhofen abgereist, um dort Hofjagden abzuhalten.

Se. Majestät der König von Bayern ist am 4. September von Hohenschwangau nach Hohenschwangau zurückgekehrt

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunſtausſtellung in München: Amor empfängt Pſyche im Olymp.

Marmorgruppe von Gustav Eberlein.

Die

Internationale Jubiläums-Kunſtausſtellung in München.

XI.

Kinderſtreit.

Gemälde von Georg Jakobides.

In der Darſtellung des Familienlebens und beſonders in dem liebenswürdigſten Theile deſſelben, in der Darſtellung des Kindes und ſeines kleinen Reiches, nimmt die deutſche Kunſt ſeit geraumer Zeit eine hervorragende Stellung ein und weiß dieſelbe, wie eine Muſterung der Internationalen Ausſtellung in München in dieſer Hinſicht zeigt, ſieghaft zu behaupten. Freilich iſt unſer Knaus, deſſen entzückendes Kinderfeſt jedem, der es geſehen hat, unvergeßlich bleiben wird, bauer in dieſer Richtung nicht vertreten; dafür legen die prächtigen Kindertypen von Klaus Meyer, Graf Waldkreuth, Gabl, Igler, Spitzer, M. Schäfer, K. Voos und vielen andern ein glänzendes Zeugniß dafür ab, wie leicht, wie innig, mit welcher feinen Beobachtung und mit welcher echten Empfindung der deutſche Sittenmaler Vorwürfe aus dem Leben der kleinen Leute aufzufaſſen und wiederzugeben weiß, ohne jede Spur von jener Affectation und Altklugheit, an welcher franzöſiſche Kinderbilder nicht ſelten leiden, und ohne irgend, wie manche Kinderdarſtellungen der Italiener, an die Caricatur zu ſtreifen.

Zu den namhafteſten Meiſtern auf dieſem Gebiet gehört G. Jakobides in München, den Leſern der „Illuſtr. Ztg." ſchon von früher durch zwei prächtige Darſtellungen („Des Großvaters neue Pfeife" und „Der Großmutter Liebling" ſ. Nr. 2331 u. 2365) bekannt. Auf der diesjährigen Internationalen Ausſtellung in München iſt Jakobides durch zwei Bilder vertreten, von welchen wir den „Kinderſtreit" umſtehend wiedergeben. Das jüngſte Mitglied eines Geſchwiſterquartetts, welches in Abweſenheit der dem Arbeiterſtande angehörigen Eltern der Aufſicht der Großmutter überlaſſen iſt, liegt ſeinem ältern Schweſterchen mit beiden kleinen Fäuſten ganz energiſch in den blonden Haaren, und die ſo empfindlich friſirte Kleine wird nur durch die Dazwiſchenkunft der alten Frau, die den kleinen Gewaltmenſchen auf dem Schos hält, aus deſſen Fängen befreit. Die ältern beiden Geſchwiſter bilden das Publikum des hochintereſſanten Schauſpiels und beobachten jene Neutralität, welche auf die Nerven der unbetheiligten Zuſchauer bei einem Kampfe ſo wohlthätig prickelnd

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Kinderstreit. Gemälde von Georg Jakobides. Photographieverlag der Photographischen Union in München.

einwirkt. Das Object des Streites ist diesmal ein Zankapfel im buchstäblichen Sinne, welchen der kleine Autokrat auf diesem in der höhern Politik nicht ganz ungewöhnlichen Wege zu erlangen trachtet. Während das angegriffene Schwesterchen seinen Besitzstand nur unter Opfern an Haaren aufrecht zu erhalten vermag, können die nichtbetheiligten Geschwister den Verlauf des Handels mit Ruhe beobachten, denn sie haben ihren reichlichen Antheil aus der Obstplatte schon in Sicherheit geborgen. Die feine physiognomische Beobachtung und Schilderung der Scene, ihre ungesuchte Einfachheit und schlagende Wahrheit, die glänzende Technik, mit welcher der Künstler seine Aufgabe durchgeführt hat, sind Vorzüge, in welchen Jakobides aufs neue sein bewährtes Können zeigt, und welche eines Lobes nicht bedürfen. Das Bild mag uns aber Anlaß geben, noch eine Bemerkung über den Gebrauch des Wortes „Freilichtmalerei" oder, was demselben gleichbedeutend sein soll, „plein-air-Malerei" anzuschließen, da die Landläufige Kritik Jakobides zu den „Freilichtmalern" rechnet. Vor allem scheinen die beiden Bezeichnungen nicht vollkommen äquivalent zu sein, da freies Licht doch nicht dasselbe ist wie volles Licht. Abgesehen davon können Bilder, welche Gegenstände in einem geschlossenen Raume, also ein Interieur darstellen, logischerweise nicht als Freilichtbilder bezeichnet werden. Endlich erscheint es nicht gerechtfertigt, die sogen. Freilichtmalerei als eine moderne Errungenschaft der Malerei hinzustellen. Freilichtmalerei hat es zu allen Zeiten gegeben; wer Gegenstände, sei es nun im Freien, sei es im geschlossenen Raume, malt, der wird sich bemühen, die Farben- und Lichtwirkungen so wiederzugeben, wie er sie sieht; freilich der eine besser, der andere schlechter. Wenn etwas daran neu ist, so ist es nur der Gebrauch jener Bezeichnungen und die Classification der Bilder nach denselben.

H. Hanshofer.

XII.

Beim Frühlicht in der Lagune.

Gemälde von Richard Friese.

Wie alle Darstellungen Richard Friese's, zeugt auch sein auf der münchener Jubiläums-Ausstellung befindliches Löwenbild von einer Kraft und Ueberzeugungstreue, daß man annehmen könnte, der Künstler schildere selbsterlebtes, selbsterlebtes, und doch ist die Composition lediglich ein Product seiner Phantasie. Als würdiges Gegenstück zu seinem „Wüstenräubern"*), in welchem Bilde er in unerreichtem Maße die Geschmeidigkeit, die Elasticität des gewaltigen Katzenraubthieres zur Anschauung brachte, zeigt er in diesem Werke den Löwen in seiner furchtbaren Stärke, einer Stärke, der selbst der riesige afrikanische Büffel unterliegen muß. Schilderte der Meister in den erstgenannten Bilde den Löwen als hagereres Wüstenraubthier, welches hungernd, lechzend, witternd eine Beute beschleicht, so führt er uns hier den „König der Thiere" vor Augen, der in seinem unermeßlichen Reiche im südlichen Centralafrika in Ueppigkeit und Schwelgerei mit Grausamkeit sein Scepter führt.

In ein Flußthal jener von zahllosen Wildheerden belebten Weiten, von der Cultur völlig unberührten Ländestrecken führt uns die Phantasie des Künstlers, wo, wie die Reisenden versichern, die Löwen noch so zahlreich vorkommen, daß sie vielfach in Gemeinschaft jagen und rauben. Wenn die Schatten der Nacht auf jene Steppen und Wälder herniedersinken und die Heerden des Wildes zu dem Flußthal hinunterziehen, um „an der dampfenden Lagune ihren Durst zu stillen", dann erhebt auch der Löwe sich aus seinem kühlen Lager, in welchem er tagsüber geschlummert hat, um in sein Jagdrevier hinabzusteigen und seine Tafel zu versehen.

Schattengleich nahen die leichtfüßigen Antilopen, der schönäugige Pallah, der bunte Flußbock und der Riedbock, rasselnd und trappelnd die Trupps der Zebras, das Gnu und der Hirsch, dröhnend die Heerde der gewaltigen Büffel oder ein ungeschlachtes Nashorn. Es wimmelt von Wild um die Ufer des schlammigen Tümpels, es plätschert im Wasser, es rasselt und knistert im Rohr — welch ein unermeßlich reiches Thierleben an dieser kleinen Stelle unter dem zitternden Sternenschein des südlichen Kreuzes! Alle diese Thiere der Steppe und des Waldes aber nahen mit Vorsicht und flüchtigen Fußes, stillen in Eile den brennenden Durst und fliehen zurück, wohl kennend die an dieser Stelle drohende Gefahr. Die Büffel aber, vertrauend auf ihre Stärke und den Schutz des riesigen Leibtieres, stürzen sich klatschend und vor Behagen grunzend in das kühle Schlammbad. Da — ein heftiges Brechen im Rohr, ein kurzes donnerndes Gebrüll, ein Sprung, ein dröhnender Prankenschlag — der Löwe hat seine Beute ergriffen, eine junge Büffelkuh niedergerissen. Doch ehe er den tödtlichen Biß vollführen konnte, erfaßt den noch unerfahrenen jungen Löwen das Horn des gewaltigen Stiers und schleudert ihn zurück in den Sumpf. Wuthschnaubend schlägt das niedergedrückte Raubthier seine Tatze dem Stier in die Nase, daß das Blut wie ein Strom herabstürzt, doch der Recke weicht nicht. Da — ein zweites erschütterndes Brüllen, ein alter Löwe mit schwarzer Mähne stürzt sich mit solcher Wucht auf den Stier, daß dieser niedertaumelt. Schnell erhebt er sich wieder, und nun beginnt ein furchtbarer Kampf auf Tod und Leben. Schweres Gestöhn, wüthendes Schnauben, krachende Prankenschläge — endlich ein schwerer Fall, ein Röcheln aus zerrissener Kehle des verendenden Stieres, dann wird es stiller. Im Frühlicht beginnen die Sieger das erlegte Wild zu zerreißen.

Das ist der Moment, den Friese mit seltener Meisterschaft in seinem Gemälde schildert. Der talentvolle Künstler hat gerade die fremden und wilden Thiere zum Gegenstand seines Studiums gemacht und besitzt die Gabe der scharfen Naturbeobachtung, der schnellen Auffassung des bewegten Lebens und das rein malerische Talent in hohem Maße. Sein erstes Bild kaufte weiland Kaiser Friedrich III. als Kronprinz. Kaiser Wilhelm II., welcher vor kurzem erst ein Bild Friese's erwarb, hat den Künstler durch die Erschließung des Ibenhorster Reviers am Kurischen Haff, wo das selten gewordene Elchwild gehegt wird, mehrfache persönliche Anregung in seinen Bestrebungen gefördert. Auch der Kaiser von Oesterreich sowie der Kronprinz Rudolf besitzen einige seiner Werke. Die oben erwähnten „Wüstenräuber", für welches Bild der Künstler in Paris 1885 die Goldene Medaille erhielt, haben vor kurzer Zeit in der königlichen Galerie zu Dresden einen würdigen Platz erhalten.

C. Bauer.

*) Abbildung siehe „Illustr. Ztg." Nr. 2060 vom 11. April 1885.

XIII.

Zigeunerfamilie.

Gemälde von Paul Böhm.

Es ist durchaus der richtige Weg, welchen die in Deutschland künstlerisch ausgebildeten Ungarn und Polen einschlagen, indem sie die Stoffe ihrer Bilder ihrem eigenen Volksleben entnehmen und dadurch nicht nur auf dem ureigenen Boden nationaler Empfindung bleiben, sondern nebenbei auch zu den berufenen Interpreten derselben gegenüber andern Nationen werden. Mag uns auch hier und da ein Zug derselben fremd bleiben und sogar hier und da nicht gerade sympathisch berühren, so treten uns dafür manche kraftvolle, ursprüngliche und poesievolle Momente entgegen, die das Reich unserer Empfindungen vergrößern und verschönern. Vor allem wird aber das rein Menschliche in allen jenen äußerlich zuerst fremden Formen uns immer wieder als das Echte und Wahre verständlich bleiben und anmuthen, mag es nun den einförmigen Dorflandschaften und Heiden Polens, mag es den sonnendurchglühten Pusten oder der Bergwelt der Balkanländer entwachsen sein. Eine vorzügliche Schilderung dieser Art gibt uns Paul Böhm in seiner „Zigeunerfamilie". Wir fühlen zunächst, daß diese Gestalten durchaus echt und wahr sind, wie sie draußen auf der Heide campiren, wie nichts ihr eigen ist als ihre Kinder, ihre Lumpen, ihre Fiedel und der ungebändigt wüste Sinn, der sie außerhalb der Wege der sie umgebenden Culturwelt ihre Pfade verfolgen läßt, die im ganzen nur zum Verschwinden führen können. Das einem selbstvergessenen Schlummer sich hingebende Familienhaupt, das in seinem Niedergang noch stattliche Weib mit dem schwarzen Prachthaar, die sturmgepeitschte Mutter, die das gestohlene Federvieh zur Mahlzeit verrichtet, die halb und ganz nackten Sprößlinge, die vor allem an das eigene Wohlsein denken — sonst aber kaum an etwas anderes — das alles ist zu einem prachtigen Culturbild gestaltet und in Bezug auf Gruppirung, Zeichnung, Kraft und Harmonie der Farben mit solcher Meisterschaft behandelt, daß man dem Künstler gewiß zu seinem Erfolge Glück wünschen kann.

H. Hanshofer.

XIV.

Dädalos und Ikaros.

Gipsgruppe von Michel Lock.

Die Flügel, die Dädalos, der erfindungsreiche Meister, ihm kunstvoll formte, haben den Ikaros wol in die Luft getragen; am Strahl der Sonne aber ist ihr Wachs geschmolzen, sodaß der Jüngling aus schwindelnder Höhe niederstürzte, und in dem Leichnam des Sohnes, den er nun aufgefunden, sieht der Alte erschüttert den Ausgang seines vermessenen Beginnens: das ist der in der Kolossalgruppe Michel Lock's verkörperte Inhalt des antiken Mythus, dessen weitere Beziehungen und dessen verschiedenartige Deutungen für Verständniß und Wirkung des Kunstwerkes, dem der Besucher der münchener Ausstellung gleich im ersten Saale derselben begegnet, ohne Belang sind. Was den Künstler zu seiner Schöpfung begeisterte, ist der echt tragische Gedanke der Gruppe und mit ihm zugleich der rein künstlerisch fesselnde Gegensatz der jugendlich zarten, fast noch knabenhaften und der vollentwickelten, kraftstrotzenden männlichen Körperformen. Nach der einen wie nach der andern Seite aber spricht aus dem Werke ein dem Wollen ebenbürtiges Können, und trefflich baut sich dabei ebenso ungesucht wie klar in ihren Motiven die Composition der Gruppe auf. In dem schlaffen Zusammensinken des entseelten Knaben und in der angespannten Bewegung des Greises, der ihn fest und innig umfaßt hält, entfaltet sie das lebendigste Widerspiel der Linien; das Auge aber, das dem Zuge derselben folgt, fühlt sich immer wieder hingelenkt auf den bärtigen Kopf des Alten, in welchem der Aufbau und der künstlerische Gedanke der Gruppe gipfelt, auf den umdüsterten, schmerzerfüllten Blick, der, während die Finger der Rechten das Flügelband lösen, eindringlich auf den geliebten Zügen ruht und die erschütternde Erkenntniß der dem menschlichen Wollen und Streben gesteckten, nicht ungestraft zu überschreitenden Grenzen widerspiegelt.

Nicht erst zur münchener Ausstellung ist Lock's Gruppe vollendet worden; im Jahre 1884 geschaffen, hat sie indeß erst allmählich die Anerkennung errungen, die ihr und dem in ihr sich aussprechenden ganzen Streben des Meisters gebührt. Aus dem Handwerk herauswachsen und jahrelang als Holz- und Steinbildhauer thätig, ehe er als selbsterfindender Künstler sich versuchte, lieh er bereits in dem Erstlingswerk einer Sintflutgruppe den auf Vorwürfe einer wahrhaft großen und ernsten Kunst gerichteten Sinn erkennen, der weiterhin in der Dädalosgruppe, in dem „Spartacus" der berliner Jubiläumsausstellung, in dem unausgeführt gebliebenen Entwurf zu einem Kriegerdenkmal für Essen und in einer eben in der Ausführung begriffenen kolossalen Gruppe der Kreuzabnahme sich bekundete. Daß er jedoch nicht nur des Knochenbaues eines mehr oder weniger heroischen Pathos, sondern auch der Schilderung schlichter, traueller Schönheit fähig ist, bewies er daneben in einer mit gefaltet herabgesenkten Händen und mit schleierumwalltem Haupt in langfließender Gewandung trauernd dastehenden weiblichen Idealgestalt, die er als Grabdenkmal der Familie Kleiner für den Friedhof zu Stuttgart modellirte und dann darauf noch einmal auszuführen veranlaßt wurde.

Fendler.

Todtenschau.

Eugen Accard, französischer Genremaler, 1824 zu Bordeaux geboren, † kürzlich in Paris.

Henri Léonard Bordier, einer der bedeutendsten Vertreter des Calvinismus in Frankreich, zu Anfang der fünfziger Jahre Archivar bei den Nationalarchiven, dann Bibliothekar im Departement der Manuscripte in der Nationalbibliothek, Mitglied des reformirten Consistoriums in Paris sowie des Generalrathes der reformirten Kirchen in Frankreich, † in Paris am 2. September.

Baron Th. Brunn, kaiserl. russischer Wirkl. Geheimrath, Minister-Staatssecretär für Finnland und Präsident des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums in St. Petersburg, † daselbst am 3. September.

Rafael Calvo, namhafter spanischer Schauspieler und Theaterdirector, neben Vico der gefeiertste Darsteller Spaniens, am 19. März 1814 zu Sevilla geboren, † in Cadix am 4. September.

L. Collani, früher Professor in Strassburg, seit Jahren Redacteur an der „République Française" in Paris, † kürzlich in der Schweiz.

Ondřej Haul, geschickter meiner Bildnißmaler, der auch als Monumentalmaler thätig war, gestorben, am 9. Februar 1830 zu Wien geboren, † in der Vorstadt Hetzendorf bei Mödling, Wien, am 7. September.

Thomas Inglis, deutscher Generalmajor, Inspector des Arsenals von Woolwich, † daselbst am 4. September im 64. Lebensjahre.

G. Lombardos, griechischer Minister des Innern, welcher in der neugriechischen Geschichte eine hervorragende Rolle gespielt hat und nachdrücklich für die Vereinigung der Jonischen Inseln mit dem hellenischen Königreich eingetreten ist, † in Athen am 7. September.

Karl Wilhelm Meixner, k. k. Hofschauspieler in Wien, eins der hervorragendsten Mitglieder des Hofburgtheaters, kam er seit 35 Jahren angehörte, und wo er im Februar 1887 sein 50jähriges Künstlerjubiläum beging, als Darsteller komischer Charakterrollen ausgezeichnet, am 10. November 1818 zu Königsberg geboren, † in Wien am 6. September.

August Obermayer, Hofrath, Vorsteh-Director der österreichischen Staatsbahnen, bedeutender Fachmann, † in Auhof bei Wien in der Nacht zum 3. September, 57 Jahre alt.

Ritter v. Reimann, österreichischer Feldzeugmeister-Lieutenant, Commandant der 4. Truppendivision in Brünn, † daselbst am 4. September im 53. Lebensjahre.

Robert Röttgen, Oberlehrer an der Realschule in Remscheid, der dort die Fortbildungsschule und den Gewerbeverein ins Leben rief, die „Gewerbelehre" und mehrere wissenschaftliche Werke herausgab, † daselbst am 4. September im 62. Lebensjahre.

Dr. Heinrich Schwerdt, Kirchenrath und Superintendent zu Waltershausen, bekannter Volks- und Jugendschriftsteller, am 7. Januar 1810 zu Neukirchen geboren, † in Wallet-Hausen am 3. September.

Moritz Simon, Geh. Commerzienrath, Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. und Aeltester Chef des Bankhauses J. Simon Wwe. u. Söhne, eine der einflußreichsten Finanzcapacitäten Ostpreußens, † auf dem Rittergute Börnicke am 7. September.

Frdr. Wilhelm Hugo v. Spitzemberg, General der Infanterie à la suite der Armee und Oberstkammerherr, langjähriger ehemaliger Generaladjutant des Königs von Württemberg, 1825 geboren, † im Bade Weißenburg im Canton Bern in der Nacht vom 4. September.

Léon Superfac, französischer dramatischer Schriftsteller, † in Paris im 50. Lebensjahre.

Karl Heinrich Wolf, Bürgermeister zu Wachenheim a. d. H., Mitglied des Verwaltungsrathes der pfälzischen Eisenbahnen, früherer Abgeordneter zum bairischen Landtag, † daselbst am 3. September, 74 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

L. K. in Langenhalen. — Auch in Büchmann's „Geflügelten Worten" können Sie nachlesen, daß die Anrufung, der bekannte Spruch:

„Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang"

schon vor Luther bestand, ohne jedoch Gemeingut zu sein. Das Sprichwort kommt übrigens auch im Italienischen vor und heißt:

„Chi non ama le donne, il vino, il canto,
Si chiama un pazzo, ma mai un santo."

(Wer nicht liebt die Frauen, den Wein, den Gesang, der heißt ein Narr aber niemals ein Heiliger.)

K. in Salzburg. — In unserem Artikel über die Gräberhalle in Nr. 2359 trugen wir nach, daß die Concession zum Bau und Betrieb der Bahn an das Erbauen der Herren Hofbaumeister Joseph Gabriel, Unternehmer Alexander Werner und des berliner Finanzinstituts Sternberg u. Co. erteilt und der Bau auf Grundlage des bereits im Jahre 1887 von der Civilingenieur Werner ausgearbeiteten Projectes ausgeführt worden ist.

L. C. in Zürich. — „Ameisen im Kopfe haben" wird von demjenigen gesagt, der auf sehr starke, fast Schwindelerregende Excentricitäten verfällt, wenn eine wenige Scherze beliebt ist. Dieses Gefühl rührt daher, daß, wenn z. Tage kommt, sich als etwas helleres, heiteres erweist, als dessen Symptom auf leicht unbeschwerliche, von Blume zu Blume flatternde Schmetterlinge erscheint. Einen solchen Gleichnisses bedeutete sich auch einst Goethe in einem Briefe an den Herzog von Nivernais: „Ich war Raupe, wurde mal hatte ich Schmetterlingsflügel gewonnen."

Dr. K. in G. bei Glarus. — Die Brauntuchfarbe Ihrer Anfrage finden Sie in der Briefwechselnotiz der Nr. 2333 der „Illustr. Ztg."

P. L. in Leipzig. — Der große zoologische Garten hat seinen Namen aller Wahrscheinlichkeit nach von den Thieren erhalten, welche in Mitte alter die Steppen nördlich des Kaukasus und bis um die Mündungen des Don herum bewohnten, von wo sie bereits die Neubauer verbreitet wurden und sich Jahrhunderts treue Gastfreiheit zu suchen gezwungen haben. Den gegenwärtig von ihnen bewohnten Landstrecken werden Hamadryaden Hilfe von ihrem „Don" genannt, was in der ossetischen Sprache soviel wie Wasser bedeutet. Auch die Ortsnamen der Ossetien, die Gebirge und Wintergelter, stehen den Namen ihrer Flüsse häufig dem Suffix „Thali" zu geben, was ebenfalls Thäler bedeutet.

A. K. in Mainz. — In Bezug auf den Schatten in Cornelius' „Peri Schlemihl" sind verschiedene Deutungsversuche gemacht worden. Cornelius selbst erklärt, daß unter dem Schatten nur das Weltenleben und Streben zu verstehen sei, auf das die Welt unmittelbares Gewicht legt. Der Verfasser eines Artikels in Nr. 228 der „Nat." ist dieser Ansicht nicht, sondern sagt, mit dem Schatten sei die Kunst gemeint, sich in der Welt zu fügen und dadurch sein Glück zu machen. In Nr. 230 der „Nat." heißt nun ein anderer Verfasser den Schatten heißen, daß dieser die wahre Ehre, die Stimme der Welt sein solle. Die Stimme der Welt sei ein wechselndes Ding, das man beachten möchte; jedoch könne niemand unbedingten Vertrauen, der seinen Meinung der andern entbehren, der an sich vielerlei Schlechtes, und gewöhnlich eine Schuld hatte, worüber der Schatten verhüllt habe.

Google

Kronprinz Konstantin von Griechenland, Herzog von Sparta, und seine Verlobte, Prinzessin Sophie von Preußen.

Die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen.

Fürstliche Familienverbindungen sind nicht ohne Einfluß auf die diplomatischen Beziehungen, wenn sie auch die active Staatsleitung nicht zu beeinflussen vermögen. Die am 3. September erfolgte Verlobung der Prinzessin Sophie von Preußen, der dritten Schwester unseres Kaisers, mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland kann besonders als ein Symptom dafür angesehen werden, daß gegenwärtig zwischen Deutschland einerseits und Rußland-Dänemark andererseits keinerlei Mißhelligkeiten obwalten. Kronprinz Konstantin ist bekanntlich der Enkel des Königs von Dänemark sowie ein Neffe des Zaren, und die Reise Kaiser Wilhelm's nach Kopenhagen hat sicherlich mit dieser Verlobung, die schon zu Lebzeiten Kaiser Friedrich's geplant war, im Zusammenhang gestanden. Die Verbindung hat aber nicht nur eine politische Bedeutung, sondern sie wird auch aus reinster Herzensneigung geschlossen.

Prinzessin Sophie Dorothea Alice ist am 14. Juni 1870 zu Berlin geboren. Sie trägt die Namen dreier Fürstinnen, welche in der deutschen Geschichte Glauben, Hoffnung und Liebe verkörperten: der philosophischen Königin von Preußen, der städtegründenden Kurfürstin von Brandenburg und der zu früh dahingerafften Großherzogin von Hessen. Sie ist außerdem eine Tochter des „großen Jahres". Ihre Wiegenlieder waren die Gesänge von ihres unvergeßlichen Vaters Ruhm, von den herrlichen Thaten des deutschen Heeres, der Einigkeit des Volkes und der Auferstehung von Kaiser und Reich. Ihre erste Erzieherin ist, wie bei allen kronprinzlichen Kindern, eine Engländerin gewesen. Sie kam aber bald unter deutsche Obhut und wuchs besonders unter den Augen der Kaiserin Augusta, deren erklärter Liebling sie wurde, zu dem heran, was sie heute ist, einer selten begabten, innig frommen Fürstentochter. Frühzeitig entwickelte sich in ihr eine Vorliebe für kirchliche Musik und Malerei. Ihr großes Talent für fremde Sprachen erschloß ihr die verschiedensten Quellen für ihr Studium. Sie ist eine begeisterte Naturfreundin. Die zahlreichen Reisen durch Deutschland, Oesterreich, England, die Schweiz und Italien boten ihr auch mehr Gelegenheit, sich nach jeder Richtung auszubilden. Aber treffliche Mutter war dabei überall ihre beste Lehrmeisterin. Vielelle führte sie auch mit den übrigen Prinzessinnen in die edle und schwierige Kunst des Wohlthuns ein. Prinzessin Sophie, „unsere kleine Weisheit", wie sie Kaiser Wilhelm I. nannte, ist den Armen keine Fremde geblieben. Die Segenswünsche vieler Tausende werden die schönsten, unsichtbaren Blüten ihres Brautkranzes sein. Die junge Prinzessin, welche ihr ganzes Leben lang nur Zeugin des ungetrübtesten Familienglückes war, hat auch früh die Weihe des Schmerzes empfangen. Das schwere Leiden ihres kaiserlichen Vaters warf einen düstern Schatten auf den keimenden Liebesfrühling ihres jungen Herzens. Sie genoß noch den seltenen Vorzug, ihre Wahl von den erlauchten Eltern und Großeltern gebilligt zu sehen. Dem Kaiser Wilhelm I. gefiel der ritterliche griechische Kronprinz sehr wohl, und Kaiser Friedrich legte noch selbst die Hände des fürstlichen Paares ineinander. Die Verlobung sollte am Geburtstage der Prinzessin öffentlich gefeiert werden. Der Tod des Märtyrers auf dem Throne verhinderte es. „Bleibe so gut und fromm, wie du bisher warst," so lautete der Wunsch des sterbenden Vaters, das beste Zeugniß für die trauernde Tochter. In ihrem tiefen Kummer um den unersetzlichen Verlust, den ganz Deutschland mit ihr erlitten, stand Prinz Konstantin an ihrer Seite. Er war ein aufrichtiger Verehrer des erlauchten Entschlafenen gewesen. Der gemeinsame Gram hat dieses hohe Paar noch fester miteinander verbunden.

Der junge griechische Thronerbe, welcher den Titel Herzog von Sparta führt, ist am 2. August 1868 geboren. Seine Mutter, Prinzessin Olga von Rußland, weckte in ihm schon als Kind die Liebe zu Deutschland, da ihre eigene Mutter, die Großfürstin Konstantin, ja auch eine Deutsche, eine Prinzessin von Altenburg, ist. Die Königin der Hellenen gab daher ihrem Sohne einen deutschen Hausmeister in der Person des Geheimraths Dr. Lüders, welcher den Prinzen in allen Fächern mit großem Erfolg unterrichtete. Derselbe zeigte rasch eine bedeutende Intelligenz und Frühreife. Er beschäftigte sich schon mit 14 Jahren mit staatsbewegenden Fragen und interessirte sich lebhaft für das Volkswohl. Jeder Vorschlag, dasselbe zu verbessern, findet seine thatkräftige Unterstützung. Er ist deshalb sehr beliebt in Athen, wo er sich ganz ceremoniellos unter den gewöhnlichen Menschen bewegt. Er ist ein Freund langer Spaziergänge und Bootfahrten, sehr gewandt in allen Leibesübungen und leidenschaftlich Soldat. Sein militärischer Gouverneur war Oberst Kololotronis, der gelehrteste Militär des heutigen Hellas, unter dessen Leitung die öffentliche Militärschule des Piräeus steht. Nachdem der Prinz auch im nautischen Dienst durch den französischen Admiral Lejeune eine praktische Ausbildung erlangt hatte und seine cameralistischen Vorstudien an der Universität zu Athen absolvirt waren, begab er sich auf Reisen. Es gefiel ihm nirgends so gut wie in Deutschland, Paris sagte seinem mehr contemplativen Sinn nicht zu. Er liebt überhaupt nicht das Geräusch der Gesellschaft. Seine politischen Ansichten sind liberal. Der frühere Ministerpräsident Kommunduros, ein ehemaliger messenischer Koch, und der jetzige Premierminister Trikupis sind seine Freunde. Sie zeichnen sich beide durch ihre Vorliebe für Deutschland aus. Der Kronprinz setzte in Leipzig seine Studien fort, die er öfter durch Besuche an benachbarten Höfen oder durch seine Dienstleistung beim 2. Garderegiment zu Fuß unterbrach. Die Soldaten haben ihn dort sehr gern. Er ist außerordentlich freundlich und theilt alle Strapazen mit ihnen. Mancher hübsche Charakterzug wird da von ihm erzählt. Die Griechen haben alle Ursache, auf ihren künftigen König stolz zu sein, doppelt stolz, da die deutsche Kaiserschwester seine Gemahlin werden wird.

Mögen die Hoffnungen und Wünsche, welche an diesen prinzlichen Herzensbund geknüpft werden, sich erfüllen, und möge es sich bei allem zeigen, wie der Segen des Vaters ruht auf Kaiser Friedrich's Tochter! Jenny Norder-Ney.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

XV.

Verfolgt.

Erwähnte von August Lieskendorfer.

Verschwunden ist jene krystallene Klarheit, die zu Anfang des Winters über die Landschaft sich hingelegt hatte, als der Frost anfing, seine wundersamen Gebilde zu schaffen. Seit einer Woche schon schmilzt im Föhnsturm die Schneelast ab, die sich an die Flanken der Voralpen hingelagert hat. Die Bäche rauschen wieder; die Fichten des Bergwaldes, denen der heulende Sturm den letzten Schnee aus dem grünen Haar gewirbelt hat, peitschen die Luft mit ihren schwankenden Wipfeln. Rostrothe und indigofarbene Wolken jagen in phantastisch zerrissenen Formen über das Bergjoch hin. Eine unheimliche Stimmung hat sich über die meilenbreite Fläche des großen Voralpensees gelagert. Noch ist zwar die Hälfte dieser Fläche mit kusttiefem Eise bedeckt, aber auf große Strecken ist der See schon eisfrei; aus stundenweiter Ferne her meint man das Rauschen der Wogen zu vernehmen und das Klirren brechenden Eises. Und auch da, wo das mit schmutzig gewordenem Schnee bedeckte Eis noch steht, zeigt es graue, trübe Flecken. Das ist Wasser auf dem Eise, Wasser, das mit Millionen Zungen die druckig gewordene Krystalldecke zerleckt und lockert.

Kein Mensch wagt sich mehr in diesen Stunden auf das Eis. „Heut' Nacht bricht's!" sagen sie am Ufer und richten ihre Schiffe zurecht.

Und doch — da fährt vom westlichen Ufer her ein Schlitten. Ein einfaches Holzgestell ist's aus eichenen Balken, mit ein paar Brettern lose belegt. Auf den Brettern sitzt ein wunder, wilder Mann; die eine Hand hält er auf die durchschossene Seite gepreßt, wo ihm zwischen den Rippen eine Kugel sitzt; die andere umklammert das Gewehr, das den alten Wildschützen wieder einmal in Versuchung geführt und ihm dann in der Stunde der Gefahr den mörderischen Dienst versagt hat. Es ist die alte Geschichte. Der Mann auf dem Schlitten, nicht mehr jung, ist ja sonst ein braver Mensch, aber das Wildern konnt' er nicht lassen. Und so war er denn heute mit dem Forstwart zusammengetroffen, hatte den kürzern gezogen und mußte stundenlang keuchend und todesmatt vor dem verfolgenden Jäger fliehen. Wol hatte er, durch einen Bach watend, den Verfolger von seiner Spur abdrängen können. Aber auf wie lange? — Dann war er zum Bauernhof am See gekommen,

Digitized by Google

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstel

Nach dem eigenen Gemälde auf

Digitized by Google

ung in München: Beim Frühlicht in der Lagune.

ch gezeichnet von Richard Friese.

wo seine Tochter im Dienste stand. „Ich muß über den See," hatte er ihr zugenannt, „die Jäger sind hinter mir! Mädel, helf!"

Das Mädchen hatte schweigend den Schlitten auf das Eis geschoben; er warf sich krank und wund darauf hin, und sie stellte sich hinter ihn aufrecht auf das gebrechliche Fuhrwerk, zwei Bootshaken in den nervigen Händen, mit welchen sie den Schlitten über den See hintreibt. Daß das Eis brüchig ist und schlecht, achtet sie nicht, mit Gottes Hülfe, denkt sie, wird's wol noch eine halbe Stunde halten; aber oft muß sie den Blick rückwärts werden, um zu erspähen, wie weit die Verfolger auch die schaurige Fahrt wagen.

So das Bild, welches, dramatischen Lebens voll, der junge Künstler August Diefenbacher auf die münchener Internationale Kunstausstellung gebracht hat. Diefenbacher ist 1858 zu Karlsruhe geboren und genoß seine künstlerische Ausbildung an der münchener Kunstgewerbeschule unter Echter, später an der Akademie daselbst unter Lindenschmit und Löfftz.

M. Haushofer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Zum Beginn der 42. Hauptversammlung des Vereinsvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Halle fand am 4. September im Gellerthsaale die Begrüßung derselben durch den Ortsvorsitzenden Stade, den Vorsitzenden des Hauptvereins der Provinz Sachsen, Prof. Benschlag, und durch den des Ortsvereins, Pastor Satan, statt, auf welche Reden Geh. Kirchenrath Prof. Dr. Fricke aus Leipzig erwiderte. Zur Eröffnung der Versammlung wurden in der Ulrichskirche zu Ehren Gottes Gebete gehalten. In der ersten öffentlichen Versammlung am 5., der ein Festgottesdienst vorausging, überbrachte Generalsuperintendent Dr. Brückner aus Berlin die Grüße des Evangelischen Oberkirchenraths, im Namen der Staatsregierung bewillkommnete Oberpräsident v. Wolff die Versammelten. Prof. Benschlag sprach im Auftrag der Universität, Generalsuperintendent Schulz im Namen der Provinzialkirche, Consistorialrath Schott für das Consistorium. Die Versammlung beschloß die Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser, der bekanntlich das Protectorat der Gustav-Adolf-Stiftung übernommen hat. Auf diese Begrüßung traf ein im warmen Worten abgefaßter kaiserlicher Dank ein. Der Schriftführer Dr. v. Gregorn erstattete den Jahresbericht, der einen erfreulichen Aufschwung der Vereinssache zu Berichtsjahre verhieß. Die Zahl der Zweigvereine ist auf 1786, die der Frauenvereine auf 435 gestiegen. In den 44 Hauptvereinen wurden im letzten Jahre 707 023 ℳ durch Sammlungen aufgebracht, über 100 000 ℳ mehr als im Vorjahre. Man hofft in diesem Jahre die Einnahme auf 1 Mill. ℳ zu bringen. In der zweiten Hauptversammlung am 6. sprach Divisionspfarrer Dr. v. Gregorn über Mittel und Wege, die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins noch zu erheben. An der anschließenden Discussion betheiligten sich Hofprediger Kögel aus Potsdam, Consistorialrath Goebel aus Cöln und Stiftsprediger Jacobi aus Weimar. Es folgten die Wahlen für den Centralvorstand. Die große Liebesgabe im Betrag von 17 573 ℳ erhielt Schweiz in Westpreußen, Stadt in Galizien und Straubing in Bayern empfingen je 3400 ℳ. Den Ort für die nächstjährige Hauptversammlung bestimmt der Centralvorstand. Die am Abend abgehaltene stark besuchte Nachversammlung war den Mittheilungen über die evangelischen Gemeinden in der Diaspora gewidmet.

— Die Reihe der kirchlichen Versammlungen, die alljährlich anläßlich des Sächsischen Hauptbibelfestes und Hauptmissionsfestes in Dresden stattfinden, wurde am 3. September abends mit der Verbandsconferenz der Kreis- und Stadtvereine für innere Mission im Saale des Armenamtes eingeleitet. Gleichzeitig tagte im Beirath Hetzel die sogen. Helfersconferenz, eine Vereinigung von jüngern Geistlichen, welche sich die Förderung der Heidenmission angelegen sein läßt. Die 2. Sächsische Missionsconferenz wurde am 4. vormittags in Braun's Hotel abgehalten. Prof. Dr. Schneidermann aus Basel hielt einen längern Vortrag über „Basler Missionsarbeit und Missionsgrundsätze", Pastor Paul aus Lützschena sprach über die Frage: „Wie erzieht man sich eine gründliche Missionsneigung?" Der Vorsitzende, Pastor Dr. Kleinpaul aus Bautzen, gab einen Bericht über den Stand und die Geschäftsthätigkeit des Vereins, dessen Mitgliederzahl 349 beträgt. Mittags tagte der Landesverein zur Unterstützung verlassener und unversorgter Predigerwitwen. Die Jahresfeier der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft wurde nachmittags in der Frauenkirche abgehalten. Den Bericht über das 74. Geschäftsjahr erstattete der Generalsecretär Diakonus Bauer. Neu gedruckt wurden 20 000 Bibeln und 10 000 Neue Testamente. Der Vertrieb an Heiligen Schriften ist bedeutend gestiegen, und die verfügbaren Mittel haben zur Bestreitung der erhöhten Ausgaben hingereicht. Abgegeben wurden von der Expedition 28 532 Stück, 3400 mehr als im Vorjahre. Die Zahlenmehrnahme betrug 69 050 ℳ, die Ausgabe 75 758 ℳ. Das Mehrerforderniß konnte aus dem von 1886 verbliebenen Kassenbestand gedeckt werden. Die am 4. September abends in Braun's Hotel abgehaltene öffentliche Missionsversammlung war zahlreich besucht. Vorträge hielten Missionsdirector Dr. Hardeland aus Leipzig, Missionsdirector Burghardt aus Herrnhut, Prof. Dr. Schneidermann und Pastor Kittan aus Pretzsch. In der am 5. September früh stattgehabten dresdener Pastoralconferenz sprach Prof. Dr. Zehm aus Leipzig in längerer geistvoller Rede über „Mönchtum und Reformation". Den Beschluß machte die 42. Jahresfeier des Sächsischen Hauptmissionsvereins in der Frauenkirche. Die Taxusmissionen in Indien umfaßt jetzt, wie dem vorgetragenen Bericht zu entnehmen, in 23 Stationen mit 22 Missionaten 13 505 Seelen, bei denen noch 372 Eingeborene als Landprediger, Catechisten, Katechetes, Lehrer u. s. w. wirken. Es wurden im vorigen Jahre 192 heidnische Taxusen, 463 Christenkinder und 84 Personen aus andern Gemeinschaften getauft. Die erste Synode in Madras ist Anfang Juli 1887 abgehalten worden. Die Einnahmen des Vereins betrugen sich auf 74 000 ℳ gegen 70 200 ℳ im Vorjahre. Was die Intermission anlangt, so wird eine Missionsstation für Juden in der Bukowina begründet werden.

— Die am 3. September zu Freiburg i. Br. eröffnete 35. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhielt ein besonderes Gepräge dadurch, daß der Papst zum ersten mal in einem Schreiben an das Lokalcomité diesen seine Wohlwollen ausgedrückt und es als wünschenswerth bezeichnet hat, daß jedermann, dem es die Umstände gestatten, der Versammlung beiwohnen solle. Nachdem im Münster vom Erzbischof Nuss ein Pontificalamt celebrirt worden, fand die erste geschlossene Generalversammlung statt, in der das päpstliche Breve zur Verlesung kam. Nachmittags folgte die erste öffentliche Versammlung, welche der Präsident Rechtsanwalt Müller aus Rubleng mit einer Rede einleitete, in welcher er die Lage des heil. Stuhls als den Kernpunkt der diesjährigen Verhandlungen bezeichnete; die katholische Welt müsse sich den Protesten der preußischen Bischöfe gegen die Gesetzvergewaltigung des heil. Stuhls anschließen. Nach ihm sprach Erzbischof Roos, der sich über das päpstliche Breve und den Adressen des christlichen Glaubens für die menschliche Gesellschaft verbreitete. Pfarrer Arnbold aus Aubeim sprach über das Priesterjubiläum des Papstes, der Dominikaner A. Weiß aus Wien erörterte die Prinzipien des katholischen Planes in der Gegenwart, Prof. Dr. Mosler aus Trier sprach über wahre und falsche Toleranz, Prof. Dr. Hartz aus Freiburg über die Bonifacius-Vereine. Es fanden noch drei öffentliche Versammlungen statt, in welchen eine große Anzahl Reden gehalten werden sind. Aus der Versammlung seien die Reden des Benedictinerabtes Dr. Wolter aus Emaus über das katholische Ordensleben, des Rittmeisters Dr. Marcellinus Dessoir aus Trier über die Verbindung der internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung und des Prof. Kepler aus Tübingen über die Pflege der christlichen Kunst hervorgehoben. Bedeutsamer gestaltete sich der Verlauf der dritten Versammlung, in der zunächst ein Telegramm des Cardinals Manyolla verlesen wurde, in welchem der Papst dem Katholikentage seine Glückwünsche und seinen Segen spendet. Der schweizerische Bundespräsident Welti feierte sodann die anwesenden Abgeordneten der deutschen Katholiken unter der Führung Windthorst's, welches auch die schweizerischen Katholiken bereitet und erhalten habe, indem es ihnen gelungen sei, den Culturkampf fernzuhalten. Dr. Windthorst übertrug das ihm zuerkannte Verdienst auf die Centrumsfraction; kaum jemals zuvor habe eine parlamentarische Vertretung eine so schwierige Aufgabe zu lösen gehabt und noch zu lösen wie das Centrum. Er äußerte seine Freude über den jährlichen Besuch der Schweizer und Elsaß-Lothringer und bezeichnete die gegenwärtige Katholikenversammlung als die bedeutsamste, die je stattgefunden; von ihr solle die Anregung ausgehen, daß auch der Katholiken anderer Länder sich zu gleichem Zweck zusammenfänden. Noch sprachen der Abgeordnete Hitze über die soziale Frage, Pfarrer Eisenring aus St. Gallen über die Schulfrage, Pfarrer Weber aus Radelstadt über die katholische Poesie u. In der letzten Versammlung stand wieder Windthorst im Vordergrunde, indem er in der üblichen Schlußrede alle in frühern Vorträgen behandelten Fragen einer nochmaligen Besprechung unterzog; er verweilte besonders bei der römischen Frage. Betreffs derselben, der Forderung der Wiederherstellung des territorialen Souveränetät des Papstes und des Einspruchs gegen die Bestimmungen des Entwurfs in dem neuen italienischen Strafgesetzbuch, wurden Resolutionen angenommen, ebenso in Bezug auf das Ordenswesen, die confessionelle Schule und die Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika.

— In Heidelberg tagte in der ersten Septemberwoche der Deutsche Altkatholikencongreß, welchem auch Vertreter der altkatholischen Gemeinschaften Hollands und der Schweiz sowie ein amerikanischer Bischof beiwohnten. Pfarrer Gutzmeister hielt einen Vortrag über „Döllinger der und nach dem vaticanischen Concil" und Pfarrer Studendorf einen solchen über die Bedeutung des Dogmas von der Oberherrschaft und Unfehlbarkeit des Papstes. Beschlossen wurde die Begründung eines altkatholischen Schriftenvereins, der sich namentlich auch die Hebung und Förderung der deutschen vereinzelten altkatholischen Blätter zur Aufgabe stellen soll. Der nächste Congreß wird 1890 in Köln tagen, womöglich unter Zuziehung der altkatholischen Kirchen Hollands, der Schweiz und auch Oesterreichs.

Universitätswesen.

— An Stelle des verstorbenen Geheimraths Rühle zu Dresden-Schulz aus Dorpat an die Universität Bonn berufen werden. — Prof. Dr. Wilhelm Konrad Röntgen in Gießen wurde zum ordentlichen Professor der Experimentalphysik und Director des Physikalischen Instituts an der Universität Würzburg ernannt.

— Das Amt eines Universitätsrichters in Göttingen ist dem Assessor Kleewig aus Berlin übertragen worden. — Der Privatdocent an der Technischen Hochschule in Aachen, Ingenieur Max Gutermuth, wurde zum etatsmäßigen Professor an dieser Anstalt ernannt.

— In Erlangen wird an der innern Vollendung des neuen Collegienhauses emsig gearbeitet. Die Pläne zu dem im Renaissancestil hergestellten Gebäude wurden 1885 vom Architekten Fr. Schurr in Nürnberg entworfen; der Entwurf der Hauptfaçade dazu stammt von Prof. Neureuther in München. Das Gebäude ist 92 Mtr. lang, mißt vom Sockel bis zur Spitze des Uhrthürmchens 36 Mtr. und hat 1500 Quadratmtr. Fläche. Die Façade des Mittelbaues werden vier weibliche Figuren, die Facultäten darstellend, krönen, während sich in der Mitte der Attika eine Tafel mit Inschrift befindet. Der polastartige Bau enthält vier Hörsäle, einen Zeichensaal, fünf Seminare, drei Professorenzimmer, eine Aula mit Galerien, drei größere Säle für Museen u. s. w. Zu Anfang Mai 1889 wird das Gebäude seiner Bestimmung übergeben.

— Die im Rüfener S. C.-Verbande vereinigten sämmtlichen Corps der deutschen Universitäten haben eine Beileids- und Ergebenheitsadresse an Kaiser Wilhelm II. durch den derzeitigen Vorort Göttingen abgehen lassen, in welcher den Gefühlen der Trauer über den furchtbaren Doppelschlag, der den Kaiser und das ganze preußische und deutsche Land betroffen hat, Ausdruck gegeben und das Gelübde unerschütterlicher Treue abgelegt wird. Die Kalligraphie des Textes ist in gothischer Schrift ausgeführt. Eine künstlerisch schöne stimmungsvolle Malerei in Wasserfarben schmückt die Adresse, welche in einer prächtigen Mappe ruht.

— In Leipzig wurde die bisherige freie Landesmannschaft Braunschweig in den Keburger L. C. aufgenommen. Der letztere besteht nunmehr aus 27 Landesmannschaften, von denen eine (Makaria in Breslau) suspendirt ist. Der Verband zählt 521 studirende Mitglieder. Von den 27 Landesmannschaften sind in Berlin 6, in Halle 4, in Leipzig 3, in Tübingen, Göttingen, Jena, Kiel je 2, in Breslau eine (2), in Freiburg, Münster, Giessen, Würzburg je eine. — In Straßburg hat sich der U. C.-Verbindung Alemannia mit Schluß des Semesters inoperirt.

— Die bei der Eröffnung der sibirischen Universität Tomsk verlesene Festansprache enthält die hauptsächlichen Daten zur Geschichte der Gründung der Universität mit. Schon zur Zeit Alexander's I. hat das Haus Demidow 100 000 Rub. zur Errichtung einer sibirischen Universität gestiftet, aber erst 1856 ist die russische Regierung dem Plane näher getreten, um im Jahre 1875 mit der Ausführung desselben zu beginnen. Das Universitätsgebäude hat 703 000 Rub. gekostet, wozu zunächst das Kapital des Grafen Demidow verwendet wurde, dann kam eine Spende des Ehrenbürgers Gribalski von 158 000 Rub. Den Rest hat der Staat zugeschossen. Die Magistrat von Tomsk hat 25 000 Rub. zum Bau einer Klinik bewilligt und der bekannte Großkaufmann Sibiriakow 162 000 Rub. zu einem allgemeinen Stipendium gestiftet. Die Bibliothek der neuen Universität zählt schon über 40 000 Bände.

Gerichtswesen.

— Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches hat von verschiedenen Seiten eine ziemlich herbe Kritik erfahren, hauptsächlich weil seine Grundsätze zu sehr auf dem romanistischen Standpunkte beruhten und zu wenig den deutschen volksthümlichen Rechtsanschauungen Rechnung trügen. In juristischen Kreisen nahm man deshalb an, der Entwurf werde in der vorliegenden Fassung überhaupt nicht an den Reichstag gelangen, sondern zur Verwendung der bereits erlangten und noch zu erwartenden Sachverständigenurtheile einer neuen grundlichen Umarbeitung unterzogen werden. Dem gegenüber tritt geltend machen, daß eine solche Person mit Bedacht aufzunehmen sei. So sei die Ansicht der Regierung gewesen, der Beurtheilung des Entwurfs seitens breiter Schichten der Bevölkerung den weitesten Spielraum zu lassen, und es trifft vollkommen zu, daß das gesammte, in dieser Beziehung zu gewinnende Material geschützt und zu einem Bericht die entscheidenden Reichsorgane zusammengestellt werden sollte. Von einer Beurtheilung dieser Zusammenstellung würde es dann abhängen, inwieweit eine Revision der bisherigen Beschlüsse einzutreten hätte. Daß der nächste Reichstagssession sich noch nicht mit dem bürgerlichen Gesetzbuche zu beschäftigen haben wird, wird allseitig anerkannt.

— Das erste Heft des vom Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins herausgegebenen „Gutachtens auf dem Anwaltstage über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches" ist erschienen und enthält fünf Aufsätze über das Verhältniß des bürgerlichen Gesetzbuches zu den Landesgesetzen von Justizrath Mecke in Leipzig, über juristische Personen mit besonderer Berücksichtigung der modernen Personenvereine von Rechtsanwalt Kausen in Düsseldorf, über den Beginn des Rechtsstreites von Rechtsanwalt Dr. Landelmann in Hannover, über Uebertragung der Forderung von Rechtsanwalt Dr. Martinius in Erfurt, über die Vormundschaft von Rechtsanwalt David in Frankenthal. Sämmtliche Gutachten sprechen sich zustimmend über den Entwurf und die dem beigegebene Begründung aus, erbitten aber von der zweiten Lesung eine Anzahl Ergänzungen und Abänderungen.

— Ein Congreß zur Neuregelung eines internationalen Privatrechtes für Südamerika ist am 25. August in Montevideo zusammengetreten. Derselbe ist von Uruguay, Paraguay, Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Bolivia beschickt.

Gesundheitspflege.

— In Wiener-Neustadt war am 31. August und 1. September der 8. Oesterreichische Aerztetag versammelt. Aus allen Theilen des Reichs waren Theilnehmer eingetroffen. Den Vorsitz führte Regierungsrath Dr. Gruber. Dr. Kohn aus Döbling referirte über die Frage der Errichtung von Aerztekammern und theilte mit, daß die vom Aerztevereinstag zu Innsbruck (1886) beschlossene Petition in dieser Angelegenheit dem Sanitätsausschuß des Abgeordnetenhauses zugewiesen worden sei. Der Aerztetag faßte in dieser Frage eine Resolution, welche den Bundesverein die Unterstützung des Vorgehens des Verbandes durch an die Regierung und das Abgeordnetenhaus zu richtende Petitionen empfiehlt. Ueber die Reform des öffentlichen Sanitätswesens in Oesterreich berichtete Regierungsrath Dr. Gruber. Es wurde beschlossen, sämmtliche Vorbandsvereine aufzufordern, Petitionen an das Abgeordnetenhaus um baldige Organisation, bez. Ausgestaltung des Sanitätswesens in Oesterreich zu richten. Für diese Organisation wurde eine Reihe von Thesen aufgestellt, die unter anderm die Errichtung der Gesundheitsverwaltung als einen selbständigen Zweig der öffentlichen Verwaltung, Mitwirkung der praktischen Aerzte bei der Gesundheitsverwaltung, Einrichtung hygienischer Institute an allen Universitäten u. s. w. fordern. Inbetreff der Reform des Apothekerwesens wurden mehrere Anträge eingebracht, welche den ärztlichen Vereinen zur Begutachtung zugewiesen und dann vor den nächsten Aerztevereinstag gebracht werden sollen. Eine weitere Resolution erklärte das Zustandekommen einer permanenten internationalen Sanitätscommission für ein dringendes Bedürfniß. Der Ausschluß von ärztlichen Aerzten über die Mittheilungen von Geheimmitteln betrachtete der Aerztevereinstag als der Ehre des ärztlichen Standes zuwiderlaufend.

Bäder.

— Das Badecomité in Friedrichroda, welches infolge beantragter Auszeichnung seine Bestrebungen, Prospecte, Ansichten, Karten, Verordnungen, Formulare zur Internationalen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen in Dresden gesendet hatte, hat laut das Diplom der Goldenen Medaille, die höchste Auszeichnung, erhalten.

— In Karlsbad ist die heurige Saison eine der besten gewesen. Die Curliste vom 22. August weist 20 845 Parteien mit 26 872 Personen auf, darunter befanden sich eine große Menge hervorragender Persönlichkeiten. In der jüngsten Zeit haben in Karlsbad eine Menge Festlichkeiten stattgefunden, Kränzchen, Concerte u. s. w., deren Reinertrag meist humanen Zwecken zugewendet wurde.

— In Westerland auf Sylt ist ein von der Königin von Rumänien für die „Heimathütte für Heimatlose" (Kirchhof für die am Strande gefundenen Leichen) gestifteter Denkstein am 3. September von dem Badevorsteher Vollstedt im Namen der hohen Stifterin mit feierlicher Ansprache der Kirchgemeinde übergeben und von dem Ortsprediger übernommen worden. Der aus grauem Marmor gefertigte Stein trägt eine von dem berliner Oberhofprediger Dr. Kögel verfaßte Inschrift.

— Die erste diesjährige Generalversammlung der nordseener Curgäste tagte kürzlich im Hôtel Bellevue auf Norderney. Der von dem Leiter der Versammlung, Justizrath Gocke aus Köln, erstattete Jahresbericht fand allseitigen Beifall. Die Fürsorge der Staatsregierung für die Hebung und Belebung der Nordseebäder wurde freudig anerkannt und der Vorsitzende, sowie der betheiligten Ressortministern v. Maybach und v. Lucius Dank zu sagen, einstimmig angenommen. Die Verhandlungen traten den dem Grundgedanken durchzogen, daß die Bestrebungen der Curgenossen einem vaterländischen Werke gelten und die Bäder der deutschen Nordseebäder eine wirthschaftliche Grenzgemeinschaft sei. Die weitere Verrollkommnung der Verbindung Norderneys mit dem Festlande ward als eins der zunächst zu erstrebenden Ziele bezeichnet. Man war einig, daß das bisher Erreichte nur als Abschlagszahlung gelten dürfe, und daß, schon für die im Interesse der Hochseefischerei begonnenen Hafenarbeiten die Erweiterung der Molen in Norddeich und Norderney und damit die Unabhängigkeit des Schiffsverkehrs von Ebbe und Flut gebracht haben würden, die Verlängerung der Eisenbahn bis nach Norddeich nothwendig folgen müsse. Von großer Bedeutung für Norderney sind die noch in der Entwickelung begriffenen Anlagen, welche die Kanalisation, die Wasserleitung und die elektrische Beleuchtung zum Zweck haben.

— Bad Ottenstein bei Schwarzenberg ist von seinem seitherigen Besitzer Hrn. Lorenz, dem es vor kurzem auch Bad Hohenstein gehört hat, zum Preise von 264 000 ℳ verkauft worden.

Naturkunde und Reisen.

— Für die deutsche Expedition zur Befreiung Emin Paschas hat der Geh. Commerzienrath Krupp in Essen die Summe von 50 000 ℳ beigesteuert. Frhr. v. Oppenheim in Köln hat zu demselben Zweck 15 000 ℳ gespendet.

— Der österreichische Forschungsreisende Eduard Glaser ist nach Ueberwindung zahlloser Gefahren und Durchforschung des Sabetschen Reiches zu Ende August glücklich in Aden eingetroffen.

— Am 15. August hat das Mitglied der kaiserl. russischen Geographischen Gesellschaft E. S. Markow in Begleitung eines Lehrers der Realschule in Baku den Großen Ararat (5180 Mtr. Höhe) bestiegen, wo dann meteorologische Beobachtungen angestellt wurden. Das Thermometer zeigte auf dem höchsten Gipfel —0°. Beim Herabsteigen herrschte Schneesturm.

— Die ethnologische Forschung unter den Indianerstämmen Südamerikas hat kürzlich der Franzose Contreau erfolgreich in dem französischen Guyana aufgenommen. Dieser Gelehrte kehrte im Juli d. J. aus dem Innern zurück. Er hatte zuerst längere Zeit im Gebiet des Maroniflusses geweilt und ein ganzes Jahr in den Tumuc-Humacherzen zugebracht. Acht Monate lang lebte er bei den Kucuyenne-Indianern und lernte deren Sprache. Er brachte einen Ober- und vier Unterhäuptlinge dieses Stammes mit nach Cayenne, wo sie großen Aufsehen erregten und vom Gouverneur reich beschenkt wurden. Die wichtigste Thatsache unter den Ergebnissen der Contreau'schen Reisen ist der Nachweis des Vorhandenseins von 26 bisher noch nicht bekannten Indianerstämmen in dem französischen Theil von Guyana. Die Zahl dieser Indianer wird auf 20 000 geschätzt. Diese Indianer sind nicht reine Nomaden, sondern seßhaft, sie haben eine gewisse Stufe

Digitized by Google

der Einführung ertheilt. Gendreau beabsichtigt, seine Forschungen in ähnlicher Richtung in anderen Richtungen fortzusetzen und in nächster Zeit nach Frankreich zurückzukehren.

— Im Jahre 1888 wurden am 1. September in Preußen und Deutschland 1 Stunde 12 Minuten 58 Sekunden Sonnenzeit gezählt. Diese Zeit ist für eine halbe Stunde (12 Minuten 58 Sekunden) in der Zeit vom 1. September bis 15. September 1888 einzuholen, und zwar

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Zigeunerfamilie. Gemälde von Paul Böhm. Photographieverlag von Dr. E. Albert in München. (S. 261.)

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Dädalos und Ikaros. Gipsgruppe von Michel Lock. (S. 261.)

Google

Die

Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

XVI.

Hausirer im Dorfe.

Gemälde von Fr. Fischer.

In jenen abgelegenen Erdenwinkeln, die weit außerhalb des großen Verkehrs, unberührt vom Leben der Welt, ein stilles Dasein führen, in den rothen Büchern nicht genannt, von keiner Bahn und keiner Postverbindung aus ihrer Ruhe aufgerüttelt und vielleicht erst in vielen Jahrzehnten, vielleicht gar nie ein solches Verkehrsmittel in ihrer Nähe sehen werden — in solchen stillen Stätten, deren es auch in Europa noch genug gibt, namentlich je weiter wir gegen Osten gehen, da ist der wandernde Tabulettkrämer, der Hausirer, der alljährlich ein paar mal in seiner Umlaufszeit dort zuspricht, ein gern gesehener Gast, der nicht nur all die hundert und hundert überflüssigen, aber doch so begehrenswerthen funkelnden, glitzernden und bunten Sächelchen mit sich führt, welche das weibliche Herz erfreuen, ob es nun unter einer weißen, kupferfarbenen oder braunen Haut schlage, sondern der auch lebendiger und farbiger als das dürftige Wanteblättchen, welches sich bisweilen hierher verirrt, von den Weltbegebenheiten, von Kriegsläuften und staatischen Wunderdingen zu berichten vermag und dabei von der eigenen Erfindungskraft so wirksam unterstützt wird, daß die unglaublichsten Dinge in dem empfänglichen Boden der Dorfgemüther wurzeln und bald als sonnenklare Wahrheit emporgedeihen und gesüstedet. Auch aus der Nachbarschaft weiß der Schlaue mancherlei zu berichten, über Verlöbnisse und Trauerfälle, über üblen Reichthum und schlechte Wirthschaft und andere Dinge, die den Nebenmenschen freuen und ärgern. Mancher verbindet auch einen kleinen Buchhandel mit seinem Geschäfte, dessen Sortimente sich freilich nur in den engen Grenzen von Traumbüchern, Anweisungen, um in der Lotterie unfehlbar zu gewinnen, oder ein paar Schauer- und Mordgeschichten halten. Wenn er aber erst seine Kleinodien auskramt, die Ketschen, Spangen, Ringelchen, Aeise, die Brustnadeln, die schillernden Bänder, Schleifen und Maschen, wenn er einerseits die Echtheit, Dauerhaftigkeit, Kostbarkeit, andererseits die beispiellose Wohlfeilheit, die nie wiederkehrende günstige Gelegenheit und den eigenen schweren Verlust, den er bei den gebotenen Preisen tragen müsse, bald im ernsten Brustton der Ueberzeugung, bald in unerschöpflicher komischer Laune zu schildern weiß, dann röthen sich die Wangen der besitzlosen Zuschauerinnen, und ihre Augen funkeln, und der schwere Kampf zwischen Wunsch und Vermögen, das Hinauf- und Hinabbieten und die kleinsten Münzeinheiten entbrennt auf der ganzen Linie, um früher oder später zu Gunsten des Kaufes zu enden.

Fr. Fischer hat in seinem Gemälde „Hausirer im Dorfe" solch eine Scene mit überzeugender Wahrheit darzustellen verstanden. Die beiden Dorfschönen, ihrer Tracht und ihrer Gesichtsbildung nach wol slawischen Stammes, sind dem letzten Stadium des Handels nahegekommen, und der Händler hegt im Innern keinen Zweifel mehr, daß er abschlossen werden wird. Es bleibt nur noch übrig, den letzten Act der Geschichte uns auszumalen, wie der Schlaue mit gut gespieltem Verdruß über seine Nachgiebigkeit den Reizgewinn von 150 bis 200 Proc. einsteckt und betheuert, daß ihn solche Geschäfte ruiniren müßten.

K. Haushofer.

Vom Büchertisch.

— Es mag wol nicht leicht eine mühsamere Aufgabe zu lösen sein als die Zusammenstellung eines Lexikons, das allen Anforderungen, welche bratzlage vom Publikum an ein solches Werk gestellt werden, in möglichst annähernder Weise entspricht. Bei dem Wörterbuch einer todten Sprache gestaltet sich diese Arbeit noch verhältnißmäßig leicht, weil man es nur mit der Wiedergabe und Erklärung eines auf die Nachwelt überkommenen, unveränderlichen Wortschatzes zu thun hat, aber um wie viel schwieriger ist die Sache, wenn es sich um das Wörterbuch einer modernen Sprache handelt, vor allem der französischen, die — dem leichtbeweglichen Geist unserer westlichen Nachbarn entsprechend — täglich neue Worte und Ausdrücke bildet, die sie theils den Fortschritten der Künste und Wissenschaften, neuen Erfindungen u. s. w. verdankt, theils den Sprachen anderer Nationen entlehnt oder aus der populären Redeweise übernimmt. Solch ein wirklich gutes, allen Sprachanforderungen gerecht werdendes französisches Wörterbuch ist ganz besonders unentbehrlich für den Deutschen, der nicht allein die französischen Zeitungen liest, sondern auch alle neuen literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Dichtung und Belletristik mit Eifer verfolgt. Ein genaues Verständniß aller modernen Fache und selbst Jargon-Ausdrücke ist überhaupt aus tausend praktischen Gründen, die wir hier nicht erst auszuführen brauchen, geradezu nothwendig, um sich mit einer fremden Sprache völlig vertraut zu machen. Alle diese hier erwähnten Vortheile finden sich in erwünschtester Weise vereinigt in der soeben bei J. J. Weber in Leipzig erschienenen 15. Auflage des „Neuen Wörterbuches der Deutschen und Französischen Sprache" von C. W. Th. Schuster und A. Regnier, auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie neu bearbeitet von Ghrist. Wilh. Dancur, von welchem jetzt der erste, französische Theil vollendet in einem geschmackvollen Halbleder-einband vorliegt. Obgleich die Rücksicht auf einen mäßigen Preis und die bequeme Handhabung des Werkes bei der Ueberfülle des Stoffes aus allen Gebieten des menschlichen Wissens eine strenge Auswahl gebieten, ist doch außer der Literatur-, Umgangs-, Lehr- und Rechtssprache auch allen auf den Handel, die Industrie, die Technik und die gesammten Naturwissenschaften berücksichtigen Ausdrücken gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei sind im deutschen Text fremdwörtliche Bezeichnungen thunlichst vermieden, übrigens hat man den Gallicismen, Germanismen, Lyrismen und provinziellen Ausdrücken den erforderlichen Platz eingeräumt, ebenso erscheinen Druck und Ausstattung des Ganzen mustergültig, und so hat die längst anerkannte Gediegenheit des Werkes, für die stets jeder Auszeichnung die 15. Auflage genügend spricht, durch die Neubearbeitung in vieler Hinsicht noch erheblich gewonnen.

— Die Conflicte der Ehe werden von den Dichtern nur selten zum Vorwurf poetischer Darstellung gewählt; schon aus diesem Grunde ist es daher mit Freuden zu begrüßen, daß Alfred Friedmann einmal in dieses Stoffgebiet gegriffen hat. In seinem neuesten Romane „Zwei Ehen", der im Verlage von Reinhard a. Hart in Berlin erschienen ist, schildert er in der einen Ehe das harte Selbstgefühl der beiden Gatten, aus dem sich die schwersten Kämpfe entwickeln, und in der andern die mannigfachen Differenzen, welche sich zwischen Mann und Frau infolge verschiedener Weltkenntniß und Welterfahrung ergeben. Immer erweist sich der Verfasser als ein ausgezeichneter Kenner des menschlichen Herzens; mit sicherer Hand weiß er die Knoten der Handlung zu schürzen und dann auch geschickt wieder zu lösen. Am Schluß zeigt er, wie durch geläuterte Erkenntniß und Anerkennung der beiderseitigen Rechte die richtige Harmonie hergestellt wird. Dabei erzählt er immer anmuthig und geistreich. Wir möchten besonders den Frauen den Roman zur Lectüre empfehlen.

Presse und Buchhandel.

— „Arbeiterschutz" betitelt sich eine neue politische Zeitung für Arbeiter und Arbeiterfreunde, welche vom 1. October ab im Verlage von F. Finke in München erscheinen wird.

— Richard Fobl, der verantwortliche Redacteur des in Baden-Baden erscheinenden „Badeblattes", beging am 2. September sein 25jähriges Jubiläum als Leiter dieses Blattes und gleichzeitig als Berichterstatter über die Wettrennen zu Baden-Baden, aus welchem Anlaß ihm Prinz Hermann von Sachsen-Weimar im Namen des Internationalen Klubs eine kostbare Brillantnadel überreichte.

— Es wird auf die Zeitschrift „Le droit d'auteur" aufmerksam gemacht, welche von dem Bureau des internationalen Vereines zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst in französischer Sprache herausgegeben wird. Diese monatlich erscheinende Zeitschrift enthält Angaben aller Art über den Schutz des Autorrechts; Erörterungen und Abhandlungen über Fragen, welche für die Union von Interesse sind, den Text aller Documente, welche sich auf die Ausführung der Conventionen vom 9. September 1886 beziehen, sowie denjenigen der Gesetze, Verordnungen und internationalen Vereinbarungen, welche auf die durch die Convention geschützten Gegenstände Bezug haben, officielle Nachrichten über den Schutz des Urheberrechts, statistische Angaben aller Art, Entscheidungen der Gerichtshöfe, bibliographische Artikel und Miscellen. Auf die Zeitschrift kann zum Preise des 5.„ frs. bei Jent u. Reinert in Bern und bei allen Postämtern abonnirt werden.

— Die „Meraner Zeitung", ein deutsch-liberales Organ, welches seither dreimal in der Woche erschien, kommt seit dem 1. September täglich heraus.

— Eine neue Monatsschrift, „Eine Wächterstimme für die Gemeinde des wahren Christenthums", herausgegeben von J. Pestalozzi, erscheint vom October ab im Selbstverlage des Herausgebers (Handau bei Altmerschen).

— „Die Vollendung unserer evangelischen Kirche" betitelt sich eine Schrift von Pastor Ewald Schneider in Braunschweig, welche bei C. A. Schwetschke u. Sohn (A. Appelhans) ebendaselbst erscheinen wird. Die Schrift behandelt die gegenwärtige Tagesfrage über evangelische Kirchenverfassung (Verhältniß von Staat und Kirche, Gemeinderecht u. s. w.) und sucht sie aus Luther's Anderungen zu lösen. Die Vollendung der Kirche selbst sieht sie in dem Zusammenschlusse sämmtlicher evangelischer Landeskirchen zu einer deutsch-evangelischen Kirche unter einem Bischof.

— Die Publicationen der Goethe-Gesellschaft erfahren in diesem Jahre eine interessante Erweiterung, für welche diesmal das Goethe-Nationalmuseum in Aussicht genommen worden ist. Ende November wird eine Sammlung von 22 Goethe'schen Handzeichnungen in vorzüglicher Vervielfältigung den Mitgliedern zugehen. Es sind dies Blätter, die Goethe selbst verehrt hat, gewissermaßen als Probe seiner Fähigkeit auf diesem Gebiet. Director Ruland, der Vorstand des Museums, hat es übernommen, den Text zu dieser Publication zu schreiben.

— Die Familie des verunglückten Physikers Prof. Glaufius in Bonn beabsichtigt dessen literarischen Nachlaß einschließlich seiner akademischen Vorlesungen durch berufene Hände der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Anfang soll mit den Vorlesungen über Experimentalphysik gemacht werden, deren Herausgabe dem Assistenten des Verstorbenen Dr. G. Valentin übertragen ist.

— Eine neue Prachtausgabe der Werke Hogarth's nach Originalstichen mit erläutertem Text, 40 Bilder in Großquartformat enthaltend, erscheint bei Michael Stern in Wien.

— Von dem „Neuen Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde", herausgegeben von dem Archivrath Dr. Hubert Ermisch, erscheint demnächst der 9. Band. In dem nämlichen Verlage wird im Laufe des Herbstes unter dem Titel „Vier Jahre unter den Spanisch-Amerikanern" ein Buch mit Reise- und Sittenbildern aus Südamerika von F. Hassaurek, früherem Ministerresidenten der Vereinigten Staaten bei der Republik Ecuador, veröffentlicht.

— Von dem „Buch der Erfindungen", 8. umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, herausgegeben von Prof. F. Reuleaux mit 4130 Textabbildungen, 51 Tondildern sowie Buntdrucktafeln und Karten, eröffnet die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig eine neue Subscription. Das Werk erscheint in 125 Lieferungen.

— Emile Olivier schreibt an einer Geschichte des Krieges von 1870. Einem Mitarbeiter des „Gaulois" hat er erklärt, es handle sich bei diesem Werke nicht um seine persönliche Vertheidigung, sondern er schreibe diese Geschichte für das Vaterland und werde mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Lehren hervorheben, die sich aus dieser schmerzlichen Vergangenheit ergeben.

— Oberst Mapleson sen., der frühere Impresario der Italienischen Oper in London, wird demnächst seine Denkwürdigkeiten veröffentlichen. Sie umfassen eine 40jährige Opernpraxis.

— Im Verlage der Clarendonpresse in Oxford ist soeben der zwischen den Nationalökonomen Ricardo und Malthus in den Jahren 1810 bis 1823 gewechselte Briefwechsel erschienen, herausgegeben von James Bonar.

— Von dem in alphabetischer Anordnung durchgeführten Werke des ägyptischen Prinzen Ibrahim Hilmy „The literature of Egypt and the Sudan from the earliest times to the year 1885. A bibliographie: comprising printed books, periodical writings etc." ist kürzlich im Verlage von Trübner and Co. in London der zweite Band erschienen, welcher die Buchstaben L bis Z enthält. Dieses unter Benutzung aller bisher veröffentlichten ägyptologischen Schriften mit großem Fleiß durchgeführte Werk dürfte für die Biologen ein unentbehrliches Nachschlagebuch sein, zumal es auch die meisten ähnlichen Hülfswerke, welche für andere gleich engbegrenzte Forschungsgebiete hergestellt worden, weit übertrifft.

— In den Buch- und Musikalienhandlungen Norwegens erschienen im Jahre 1886: 966 größere und kleinere Bücher und Broschüren, 120 Jahrgänge Zeitschriften, 109 Jahrgänge politische und Anzeigeblätter, 916 Stück kleine Druckschaften, als Gesetze, Statuten 2c., 152 Hefte Musikalien, 24 Blatt Karten, 14 Panorama-Lithographien, Holzschnitte u. dergl., zusammen 2270 Stück, herausgekommen in 129 Buchdruckereien, 9 lithographischen und xylographischen Anstalten und 2 Musikalienhandlungen.

— Zu dem in den ersten Septembertagen in München versammelt gewesenen ersten deutschen Schriftstellerverbandstage waren etwa 100 Theilnehmer erschienen. Was die erste Frage der Tagesordnung betrifft, die Erweiterung der juristischen Persönlichkeit für den Verband und die Auflösung des alten Verbandes, so wurde beschlossen, die Schritte in dieser Beziehung freizugeben und den Vorstand zu beauftragen, im Laufe des nächsten Verbandsjahres eine Generalversammlung einzuberufen, welche die Frage der vollständigen Verschmelzung des alten mit dem neuen Vereine zu erledigen hat. Der Vorstand des Verbandes für das nächste Geschäftsjahr wurde gewählt: Vorsitzender ist Robert Schweichel in Berlin, stellvertretender Vorsitzender Otto Bengel ebendaselbst. In den Schriftstellerausschuß des Syndikats wurden gewählt Hermann Heiberg, C. Siercke und G. Wachsel, sämmtlich in Berlin. Im weitern Verlauf der Sitzung nahm der Schriftstellerverband den folgenden Antrag Robert Keil's aus Weimar, von der Verbandsstraße Dr. Girelling aus Berlin lebhaft unterstützte, mit einem Zusatzantrag von der Müller aus Stuttgart an: „Die allgemeine Versammlung beauftragt den geschäftsführenden Ausschuß, an den deutschen Reichskanzler ein Gesuch des Inhalts zu richten, daß das Verlagsrecht in das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich mit aufgenommen oder durch besonderes Gesetz geordnet und ein Entwurf desselben baldigst veröffentlicht werden möge." Maximilian Schmidt's Entwurf einer Schriftstellerstiftung sowie das Braun-Wiesbadener und den Journalistentag gelieferte Material für eine Unterstützungs-, Pensions-, Wittwen- und Sterbekasse wurden einer Commission überwiesen, die in München unter Zuziehung von Sachverständigen die Statuten ausarbeiten und zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder bringen soll. Die Anträge des deutschen Briefstellervereins auf Aenderungen der Satzungen wurden abgelehnt. Der Vorsitzende Rob. Schweichel schloß die erste Hauptversammlung mit Dankchen für das nächste Jahr. Gemeinsam aus Bier sprach dem Vorstande, namentlich dem Vorsitzenden des Vereines und den Dank aller aus, und die Versammlung stimmte dem Redner durch Erheben von den Sitzen unter lebhaften Beifallskundgebungen zu.

— Am 1. September hat in Wien eine Versammlung des Vereins der österreichischen Buchhändler stattgefunden, welche beschloß, den Titel umzuändern in Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler, womit den Buchhandlern Ungarns der Beitritt ermöglicht werde. Für die einzelnen Kronländer werden Sectionen gebildet. Gegen den Antrag des Vorstandes, daß jedes Mitglied des österreichisch-ungarischen Buchhändlervereins auch Mitglied des großen deutschen Buchhändlervereins in Leipzig werden müsse, erhoben die Vertreter von Lemberg und Prag Einsprache, dennoch wurde dieser Antrag fast einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte die Annahme der neuen Statuten. Gegenwärtig umfaßt der Verein 341 Mitglieder. Vereinszeitschrift ist die „Oesterreichische Buchhändlercorrespondenz", auch besitzt der Verein eine Bibliothek von 688 Bänden und ein Vermögen von 8080 fl.

— Ein journalistischer Verein hat sich in Montezuma's alter Residenz in Mexico gebildet, dessen Statuten sowol den Zweck der Unterstützung, der Altersversorgung und Pensionen als auch geselligen Verkehr betreffen. Der Verein hat den Namen Concordia angenommen, verbirgt jedoch dabei auch auf Uebereinstimmung in der politischen Parteistellung.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Unter den wichtigsten Erwerbungen des Britischen Museums in London während der letzten Jahren befindet sich eine Bibel in georgischer Sprache, gedruckt in Moskau 1743 auf Kosten des Prinzen Vater, Sohnes des Königs Bachtang, der neu sein Land seinem Enkel, König Arakel, testamentlich Mitregent bestimmte. Dieses Buch ist äußerst selten, da bereits alle Exemplare der beim Brande in Moskau 1812 vernichtet worden sind. Ferner ist ein seltenes Buch in der ersten Ausgabe in armenischer Sprache gedruckt in Amsterdam 1666. Chrestomathi und mit polyglotten Columnen illustrirt; ferner wurde erworben ein Psalter in armenischer Sprache, gedruckt in Venedig 1687. Dieses Buch war das erste Erzeugniß der in Abgar zu Venedig hergestellten armenischen Presse. Diesen Schätzen reiht sich an Englisches Psalter's seltenes Werk „De Antiquitate Ecclesiae Britannicae", gedruckt in London-Palast von John Tab 1721. Man gestalt, daß nicht mehr als 25 Exemplare dieses Werkes existiren. Der Schluß bildet das Missale der Diocese von Sevilla, dort gedruckt von Jacob Cromberger 1507, ein Band von gefälter Seitenzahl und auf Pergament gedruckt. Von demselben existirt laut noch ein einziges anderes Exemplar in der Casanati-Bibliothek in Rom.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 26. August bis 1. September.

Auf Vater Friedrich's Tod. Sammlung von Gedichten. Mitgetheilt dargeboten von H. E. Neuldorff-Arp. Trier, H. Lintgen. 1 ℳ 50 ₰.

Bleibtreu, K.: Dies irae. Erinnerungen eines französischen Officiers an Sedan. Stuttgart, K. Krabbe. 1 ℳ.

Bot, C.: Erzherzog Karl's Liebe und Ehe mit Henriette Nassau-Weilburg. Roman. 2 Bde. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. 10 ℳ.

Carus, C.: Stimmungen und Gedanken. Lyrisches Tagebuch. Zürich, Verlagsmagazin. 2 ℳ.

Dreyer, deutsche, und ihre Geistesthätigkeiten. Herausgegeben von A. Hirschfeld. 1. Hft. Rudolf v. Gneist. Von R. Bolzer. 2. u. 3. Hft. Friedrich Hammer. Autobiographie. Berlin, Verlag des literarischen Vereins-Leipzig. Des Hft. 60 ₰.

Ebersberg, H.: An die Begehrlichen! Beherzigenswerthes durch den Begehrlichkeitsbetrieben. Straßburg, J. H. E. Heitz. 1 ℳ.

v. Eichendorff, Fürst J.: Aus den Leben eines Taugenichts. Novelle. Leipzig, Leipziger Verlagshaus. Geb. 1 ℳ.

Entwickelung von Industrie und Gewerbe in Oesterreich in den Jahren 1848 bis 1888. Herausgegeben von der Commission für Jubiläums-Gewerbeausstellung. Wien, Niederösterreichischer Gewerbeverein. 4 ℳ.

Hahn, H.: Das Lied der Nibelungen. Epos in 24 Erzählungen. 2. Bd. Rinkrath. Greifenhain, Schubert u. Kunze. 2 ℳ.

Heiligenstadt, Die anderen, und die Reisegesellschaft überhaupt. 2. Aufl. Barmen, H. Klein. 60 ₰.

von Horn, F.: Bauernländische Klänge. Trier, F. Lintgen'sche Buchhandlung. 50 ₰.

Jensen, W.: Nunenstein. Roman. Leipzig, B. Elischer Nachfolger. 6 ℳ.

Kalender, allgemeiner, für das Ende des Jahrhunderts 1889 bis 1900 oder Taschen. Straßburg i. E., J. H. E. Heitz. 3 ℳ.

Lang, H.: Deutschland in mein Vaterland! Gedichte. Frankfurt a. M., K. Jügel's Verlag. 60 ₰.

Laube's dramatische Werke. Volksausgabe. 3. Bd. Struensee. Trauerspiel in 5 Acten. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Meisterschuß-Coupons, das, zur praktischen Erlernung der verschiedensten, täglich vorkommenden und schwierigsten Correspondenzen. Von W. L. Black. Berner 1. Leipzig, Rosenthal'sche Verlagshandlung. 1 ℳ.

Mohr, W. L. A.: Des moderne Holland. Skizzen und Umrisse aus dem Lande der Wasserbauten. Berlin, Kabenbaum u. Hart. 4 ℳ.

Schuster-Regnier: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Aufl. von C. W. Th. Tancur. 1. Bd. Französisch-Deutsch. Leipzig, J. J. Weber. Geb. 3 ℳ.

Sonntagsblatt, Illustrirtes. Wochenschrift für einfache, Kreuzfeste und combinirte Billettsinhaber sowie Aktes und Geschlechts u. s. w. München, Braun u. Schneider. 3 ℳ.

Stade, L.: Erzählungen aus der Neuen Geschichte in Vorgeschichten form. 12. Aufl. Oldenburg, G. Stalling. 2 ℳ 50 ₰.

Volksbrief. Anweisung zur Briefkalender auf das Jahr 1889. 12. Jahrg. Düsseldorf, Schaffrische Hofbuchhandlung. 50 ₰.

Weber's illustrirte Katechismen. Nr. 40 Katechismus der Physiographie oder Anleitung zur Erkennung physiographischer Körper. 4. Aufl. Geb. 3 ℳ. Nr. 65 Katechismus der Mineralogie. Von E. Hartel. 4. Aufl. Geb. 3 ℳ.

Worte, goldene, des Deutschen Kaisers Friedrich. Zusammengestellt von K. Brandt. Dresden, E. Lenien's Verlag. 75 ₰.

Wurzbach, W.: Das Zauberhäuschen und die Wiederherstellung der ursprünglichen Farben in der Lehre von der Energie. Frankfurt a. O., O. Harnecker u. Co. 80 ₰.

Bilderbuch, kulturgeschichtliches, aus drei Jahrhunderten. Herausgegeben von G. Hirth. 5. Bd. 37. u. 38. Lfg. Leipzig, G. Hirth. Die Lfg. 1 ℳ 40 ₰.

Prof. Hans Makart's Werke in Radierungen. Hft. 32. Wien, V. Angerer. Das Hft. in Subscription 2 ℳ 50 ₰; einzeln 4 ℳ.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 119. Lfg. (10. Bd. 10. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Die Meisterwerke des Rijksmuseum zu Amsterdam. Photographisches Prachtwerk mit erläuterndem Text von A. Bredius. 10. u. 11. Lfg. München, F. Hanfstaengl. Die Lfg. 12 ℳ.

Sport.

— Im weitern Verlauf der Badener Badener Rennen erlitt im Ost-Handicap die auf Leben und Tod ausgetragene gras Stute St. Mildmädchen (62,5 Kgr.) vor Hrn. B. Rützel's br. Hengst St. Wilhelm (65 Kgr.) mit zwei Längen. Capt. Joe'd br. H. Hörsten, St. Lecke (45 Kgr.) mit zwei Längen. Capt. Joe'd br. H. Hörsten, Krause, in seinem ersten Rennen, das Totalisatorrennen über 1200 Mtr. gewann, in dem er Tarzete, das Totalisatorrennen über 1200 Mtr. unter 53 Kgr. im Canter mit drei Längen vor Helios (61,5 Kgr.) und drei andern, und das Karlsruher Handicap über 2000 Mtr., das 3000 ℳ, sicher mit einer Länge vor Deserter (57,5 Kgr.) sind 3000 ℳ, sicher mit einer Länge vor Deserter (57,5 Kgr.) gewann 31 Kgr. in einem Felde von zwölf Pferden. Der Gesammtpreis seiner drei Siege beträgt 11 500 ℳ. — Die Große Badener Zweijährigen-Rennen, Preis 10 000 ℳ, wurde nur von drei Pferden bestritten, von denen Hrn. Prinz Karlswill's a. dbr. Hengst Gay (60 Kgr.), von A. Hall, drei neuen Jockey des Stallgebers, gesteuert, leicht mit zwei Längen vor Hrn. Ehrich's br. H. Hengst Glückskind (58,5 Kgr.) endete. Dritter (61 Kgr.) wurde Cuckoo; Glückskind (58,5 Kgr.) endete Cuckoo (61 Kgr.) wurde Cuckoo; Glückskind (58,5 Kgr.) endete vor Hrn. Hengst Gay (60 Kgr.), von A. Hall, drei neuen Jockey des Stallgebers, gesteuert, leicht mit zwei Längen vor Hrn. Ehrich's br. H. Hengst Glückskind (58,5 Kgr.) endete. Das St. Leger, das größte Handicap für Dreijährige, Preis 5000 ℳ dem Sieger, 1000 ℳ dem Vorjahrigen, das muß seiner Reiseschwere von 63 Kgr., und obgleich Jockey, das muß seiner Reiseschwere von 63 Kgr., und obgleich er nicht so willig zum Ziel kam, Hrn. Ehrlichläger's schw. H. Hengst Gay (60 Kgr.), von A. Hall, drei neuen Jockey des Stallgebers, gesteuert, leicht mit zwei Längen vor Hrn. Ehrich's br. H. Hengst Glückskind (58,5 Kgr.) endete. Das St. Leger, das größte Handicap für Dreijährige, Preis 5000 ℳ dem Sieger, 1000 ℳ dem Vorjahrigen

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Verfolgt. Gemälde von August Dieffenbacher. (S. 265.)

Polytechnische Mittheilungen.

Spektrotelegraph. — Ein interessanter Apparat, welcher bei der elektrischen Ausstellung in Kopenhagen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt hat, ist der Spektrotelegraph des Amerikaners Bell. Es ist dies der sogen. Spektrotelegraph von Bell in Bonn, den Erfinder des phonischen Rades, eines äußerst schnell und gleichmäßig rotirenden Elektromotors, bei welchem die Unterbrechungen und Wiederherstellungen des elektrischen Stromes durch eine in Lagern eingehängte Stimmgabel bewirkt werden. Der Sender des neuen Telegraphenapparats besteht aus einer elektrischen Lampe (aber einer anderen Lichtquelle, Linsen und Prismen sowie einer Reihe von Schirmen, die in eine Art Laterne gelegt werden. Mittels der Linsen wird ein Bündel Lichtstrahlen auf den Schirmen fixirten, entsprechend den Linien und Punkten der Morse-Schrift, welche in dem durch ein Uhrwerk bewegten Empfangsapparat sichtbar werden und zur Uebermittelung der Zeichen dienen. Die Mittheilung erfolgt in der Weise, daß das Licht beim Durchgang durch die Prismen gebrochen, oder in die Farben des Spektrums zerlegt wird, die Figuren aber, welche auf Telegrammen im Strom entstehen, daß Durchdringen einzelner Lichtstrahlen verhindern, worauf sich die Streifen im Empfangsapparat verbreitern und die gewünschte Zeichenschrift hervorbringen. Den großen praktischen Signalisirungsvortheilen gegenüber hat der Spektrotelegraph der Vorzug, daß hier die Signale sehr leicht verständlich sind, während sie sonst mittelst aus Zeichengebungen mittels Flaggen und Lichtverbindungen zusammengesetzt werden müssen. Ueberdies kann das bunte Licht der spektrotelegraphischen Laterne ebensowol bei Tage als bei Nacht deutlich wahrgenommen werden. Von dem Erfinder wird die Verwendung dieses Signalapparats insbesondere für Leuchtthürme und Küste vorgeschlagen.

Ein neues Material als Ersatz von Glas. — Von der Transparent Wire Ware Roofing Company, Limited in London, wird seit einigen Jahren ein Material angefertigt, das an Stelle des Glases zur Bedeckung von Glashallenräumen, Markthallen, Perrons, Ausstellungshallen, Portalen, Veranden, Gewächshäusern ꝛc., zu Transparenten für Thüren, auch wol zu Fensterscheiben verwendet werden kann. Dieses neue Fabrikat besteht aus einem Gewebe von Fäden, feinem Eisendraht, dessen Maschenweite etwa 2 Mmtr. beträgt, und das als Ersatz für eine durchsichtige, dem Glaspapier ähnliche Masse dient. Dasselbe ist wohlfeiler und, da es Temperatur- und Witterungsdifferenzen nicht unterliegt, auch infolge seiner elastischen Beschaffenheit durch Erschütterungen jeder Art durch darauffallende Gegenstände nicht leidet, dauerhafter als Glas; dabei kann es, wenn es einmal an einer Stelle beschädigt oder verletzt ist, ohne besondere Schwierigkeit ausgebessert oder ergänzt werden. Seine große Biegsamkeit bewirkt ferner, daß es sich bequem verarbeiten, z. B. allen Winkeln und Biegungen anpassen läßt, was auch einen dichteren Abschluß gegen Nässe bietet. Diese wird überhaupt vollständig zurückgehalten, während das Licht ungehindert und in reichlichster Menge eindringen vermag. Endlich ist die Masse mit weniger Mühe als Glas, weil ohne Gefahr des Zerbrechens, zu transportiren und bei aller Stärke von geringerem Gewicht als jedes andere Deckungsmaterial, jedoch sie nur ein leichtes Holze oder Eisengerüst zur Unterlage erfordert. Farbig ausgeführt ist sie ebenso wie Glas besonders für Thürpaneele, Schirme, Blenden, Portallampen, zur decorativen Ausstattung von Ateliers, Lesezimmern, Wasch- und Badezimmern und für andere ähnliche Zwecke verwendbar. Die Firma S. Geyr, Maschinenerzeugnisse in Düsseldorf, Kurfürstenstraße 38, welche die Vertretung für Deutschland übernommen hat, liefert dieses Transparentmaterial in Blättern von 3,00 Mtr. Länge bei 1,00 Mtr. Breite, auf Wunsch auch galvanisirte Nägel zur Befestigung sowie Kitmix zum Decken derselben.

Elektrische Schutzvorrichtung gegen das Ueberfließen von Wasserleitungen. — Namentlich in zeitweilig unbewohnten Gebäuden, in Schulen, Geschäftslokalen ꝛc., entsteht oft beträchtlicher Schaden durch das Ueberfließen der Wasserleitung, wie es durch das Bersten der Röhren bei Frostwetter oder durch das Offenbleiben der Hähne veranlaßt werden kann. Eine einfache Vorrichtung, welche diese Gefahr vollständig beseitigt und zugleich eine neue, sinnreiche Verwendung der Elektricität darstellt, wird gegenwärtig von der Electric Water Protective Company in Newyork ausgeführt. Dieselbe sichert nicht nur den vollkommenen Abfluß der Wasserleitung innerhalb einer bestimmten Zeit, sondern gibt auch selbsthätig ein Alarmsignal, sobald irgendeine Störung im Mechanismus eingetreten ist. In dem die Schutzvorrichtung enthaltenden Kasten hängen für gewöhnlich, d. h. für die Zeit, in welcher die Wasserleitung benutzbar sein soll, an einem beweglichen Haken die Schlüssel des Gebäudes. Der bewegliche Haken dient dazu, je nach Bedarf den elektrischen Strom zu schließen oder zu unterbrechen und somit den in der Nähe des Hauptahns angebrachten Elektromagnet in oder außer Wirksamkeit zu setzen. Am Hauptahn der Leitung ist ein Hebel befestigt, der an seinem freien Ende eine Kette trägt, auf welche der Anker des Elektromagnets wirkt. Solange die Schlüssel am Haken hängen, ist der Stromkreis offen, der Elektromagnet mithin außer Thätigkeit; folglich bleibt der Hauptahn aufgedreht und die Leitung im Gebrauchszustande. Nimmt man jedoch die Schlüssel vom Haken ab, um die betreffenden Räume zu verschließen, so wird derselbe durch die Spannung einer Feder in die Höhe gezogen; der Strom wird dadurch geschlossen, der Elektromagnet in Thätigkeit gesetzt, und indem die Bewegung seiner Armatur auf die erwähnte Kette wirkt, wird das Gewicht aufgelöst. Beim Niederlassen zieht das Gewicht den am Hauptahn befestigten Hebel abwärts, schließt hierdurch den Hahn und sperrt die Wasserversorgung ab. Der Schlüsselhaken ist ferner derart eingerichtet, daß beim Offnen desselben ein Signal gegeben werden kann, um den Hausmeister oder sonstigen Bediensteten zu verständigen, daß der Stromkreis sich in Betriebsbereitschaft befindet.

Kühlvorrichtung in Arbeitslokalen. — Um während der heißen Jahreszeit in Arbeitssälen und ähnlichen Räumen die Temperatur auf einen der Gesundheit und dem Wohlbefinden günstigen Grad zu erniedrigen, empfiehlt sich die Anwendung der nachstehend beschriebenen einfachen Vorrichtung: Auf einem Gerüst, etwa von der Höhe des Arbeitsraums und ungefähr von 3 Mtr. Breite, sind zwei Walzen

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Hausirer im Dorfe. Gemälde von Cr. Zsuschek. (S. 272.)

Photographieverlag von Seitz und Hamut in München.

gelagert, über welche ein endloses Tuch läuft. Die untere Walze liegt in einem Wassergefäß, in welches ein Zeigerapparat mit Hebeln zur Regulirung des Wasserzuflusses mündet. Auf der oberen Walze ist eine Schnurrolle aufgekeilt, die von einer nahen Transmission aus eine langsame Bewegung erhält. Das im Gefäß enthaltene Wasser wird durch das Tuch aufgenommen, vertheilt sich so auf die ganze Fläche desselben und kühlt, indem es verdunstet, die Luft ab, wobei zugleich der Feuchtigkeitsgehalt der letzteren in einem der Gesundheit zuträglichen Maße erhöht wird.

Briefwechsel.

M. L. in Berlin. — Genaue Vorlagen für Hühnerstallbau finden Sie in dem bei M. P. Rudolstein in Wien IX., Taborstraße 12, erschienenen Werke „Anleitung zu praktisch rationellem Betriebe der Geflügelzucht mit einer Anleitung über die polnische Hühnerzucht“ von Josef Tapper, Vorsteher an der Staatsgewerbeschule in Jaroslau. Dem Verfasser dieses Werkes gebührt das Verdienst, in Geflügelzuchtfragen, deren Beantwortung bisher getrübt durch Vorurtheile, keine Übereinstimmung erzielt werden konnte, den Pfad der Wahrheit betreten zu haben. Er hat mit seinem Buche [illegible] gegeben.

Hagestolz.

Erzählung meines Onkels.

Von

M. Bolckhausen.

[Nachdruck verboten.]

Leute, die so glücklich sind, das Jahr achtzehnhundertachtundvierzig nicht erlebt zu haben — glücklich, weil sie noch so jung sind — haben sicher nie eine Barrikade gesehen und können sich vielleicht nicht vorstellen, wie einem von den Freiheitsideen der Zeit aufgeregten Gymnasiasten zu Muthe war, als es hieß, in der Stadt würden solche errichtet. Selbstverständlich mußte ich dabei sein, d. h. ich mußte vorläufig wenigstens diese Schutzwehren der Freiheit sehen; hart genug war es, daß man sie ohne mich aufgeführt hatte.

Das Bitten und Predigen meiner Mutter half nicht, es war kein Halten mehr. „Denke an die spartanischen Mütter!“ rief ich, nahm die Mütze mit der schwarz-roth-goldenen Cocarde und stürmte hinaus.

Sonderbar und beträmdlich war das Aussehen der Stadt vor solchen drohenden Ereignissen, wie sie damals allerwärts sich begaben. Freilich hatte ich schon von den Fenstern unseres Hauses aus das Leben und Treiben bewachen können, aber da wir in einer stillen Straße wohnten, so war das doch nur ein leises Anschlagen der Wellen, welche in den Hauptstraßen der Stadt stürzten.

Das weibliche Element schien ganz ausgestorben; es hielt sich völlig hinter den Coulissen. Gut oder gar elegant gekleidete Männer liefen sich nicht sehen, denn wer einen feinen Anzug besaß, der legte ihn sicherlich heute nicht an; man suchte die ältesten, unansehnlichsten Kleider aus dem Schranke hervor, um zum mindesten so den Schein zu wahren, mit derjenigen Klasse zu sympathisiren, die ihr Lebtag nichts anderes zu tragen hatte als grobe oder schäbige Kleidung. Rothe Halsbinden und Foulards waren zumeist beliebt, und schwarz-roth-goldene Cocarden trug alles, auf höhern Befehl sogar das Militär. Cylinder waren durchaus verpönt, und ich glaube, damals kam erst der sogenannte „runde Hut“ (obwol eigentlich alle Hüte rund sind), der Hut von weichem Filz mit breiter Krämpe, auf. Zu jener Zeit nannte man ihn Demokratenhut, aber da heute alle Welt, sogar der Reichskanzler gelegentlich, einen solchen Hut trägt, so paßt die Bezeichnung nicht mehr.

Am Rathhause, an den Straßenecken und an allen öffentlichen Gebäuden sah man riesige Placate angeschlagen. Man drängte sich, sie zu lesen; zuweilen las einer vor oder hielt eine Rede aus dem Stegreif.

In den Erdgeschossen der Häuser waren alle Läden geschlossen, Fuhrwerk ließ sich nicht blicken, weil die Eigenthümer zu besorgen hatten, daß das souveräne Volk solches mit Beschlag belege und zu seinen Zwecken verwende, und dann war auch bereits die Passage theilweise gehemmt, eben durch die Barrikaden.

Die erste, die ich sah, war ein mächtiges Ding unweit der Post; ein riesiger Omnibus bildete das Fundament der Schanze, welche in der schmalen Straße fast bis zu dem ersten Stockwerk der Häuser emporragte. Hoch oben stand ein Jüngling in sehr malerischem Costüm, mit einem großen Schleppsäbel an der Seite und einem schwarz-roth-goldenen Fähnlein in der Hand. Er schien das Ding, dem vorläufig niemand zu Leibe wollte, zu bewachen und ließ niemand hinüberklettern, ohne ihn vorher scharf auszuforschen nach Zweck und Ziel. Andere waren immer noch beschäftigt, zuzutragen; es herrschte aber vielmehr eine ernste, bängliche Stille, als daß Lärmen und Schreien sich geltend gemacht hätten.

Ich wäre für mein Leben gern hinübergeklettert, aber der Wächter oben wollte es nicht gestatten, und ich war im Begriff, umzukehren, als ich auf der andern Seite die Stimme eines Mannes hörte, die mir bekannt schien:

„Ich muß dringend, mich hinüber zu lassen; ich muß hinüber, ich bin Arzt und eiligst gerufen worden.“

„Nach welcher Straße wollen Sie denn?“

„Nach der Adamstraße.“

„Da können Sie ja um den Marktplatz herumgehen.“

„Aber dann muß ich über zwei Barrikaden. Sehen Sie, das kleine Ding hier hat mich gehalt, ihr hat man über die beiden Barrikaden hinweggeholfen, und Sie wollen Schwierigkeiten machen!“

„Donnerwetter, Wilm, mach doch nicht so viel Umstände!“ erscholl jetzt eine Stimme. „Das ist ja Doctor Versen! Laß den Herrn hinüber! Das arme kleine Frauenzimmer! Das hat Courage!“

„Sie ist eine Heldin!“ rief Wilm aus, als ob er plötzlich zur Besinnung käme, und indem er sich nach jenseits hinunterbeugte, half er einem etwa zwölfjährigen Mädchen heraufsteigen und leitete sie dann ganz behutsam auf die Seite des Bollwerks, auf der ich stand.

Aufgeregt und ängstlich schauten die großen dunkeln Augen der Kleinen um sich; sie war todtenblaß, und wie auch ich ihr die Hand reichte, um sie zu stützen, da fühlte ich, wie die ihrige eiskalt war und der ganze Körper bebte. Kraftvoll hielt sie meine Hand fest, als ob sie zu mir, dem mehr Gleichaltrigen und vielleicht etwas besser als die andern Gekleideten, Zutrauen fasse. Sie mochte mich aber auch gar nicht beachten, denn ihr flehender Blick hing jetzt an dem Manne, mit welchem sie offenbar gekommen, und der oben auf der Barrikade eine Weile stehen geblieben war, um mit den Leuten zu reden.

Ja richtig, das war Onkel Versen, meiner Mutter jüngster Bruder, noch nicht dreißig Jahre alt, der als Arzt in meiner Vaterstadt lebte. Man schien ihn festzuhalten mit Fragen, welche sich auf die Tagesereignisse bezogen, aber er machte mehrmals Zeichen der Ungeduld und deutete auf die Kleine.

„Wie haben Sie sich hinauswagen können in diesen Tumult?“ sagte ich zu derselben.

„Ach, mein Vater! mein Vater!“ jammerte sie und konnte kaum reden.

„Ist er krank?“

Sie nickte, und Thränen stürzten aus ihren Augen.

„Er stirbt! er stirbt!“ rief sie aus, und flehentlich schaute sie empor zu dem Manne, von dem sie Hülfe erwartete.

Ich that gerade meinen Mund auf und wollte rufen, aber da kam er hastig herab, und als er mich und das Kind stehen sah, winkte er nur und sagte: „Gut, Paul, daß ich dich treffe, du kannst uns begleiten — nun kann nicht wissen“ . . .

Und so hielt ich denn das Kind fest und folgte meinem vorangehenden Onkel, der überaus populär und beliebt war und als einer der redlichsten Demokraten, die jemals existirt haben, auch gar nichts für seine Person zu befürchten hatte.

„Onkel,“ sagte ich auf dem Wege, „nun geht es aber ernstlich los; es ist doch eine überaus interessante Zeit, in der wir leben!“

„Ja, mein Junge, das ist es, aber ich fürchte, ich fürchte“ . . .

„Es wird Blutvergießen geben?“

„Das meine ich nicht; es wäre nicht das Schlimmste.“

„Aber was denn, Onkel?“

„Es wird kein gutes Ende nehmen.“

„O, du, der du sonst nie zaghaft bist“ . . .

„Nun, ich erkläre dir das ein andermal, Paul; es gehört leider nicht viel Prophetengabe dazu; du wirst an meine Worte denken.“

„Hier ist das Haus; nicht wahr, Anna, hier wohnst du?“ wandte er sich dann an das kleine Mädchen.

„Ja, da eben, zwei Treppen hoch.“

„So komm! Adieu, Paul!“ und die beiden wollten mich stehen lassen.

„Ich will auf dich warten, Onkel,“ sagte ich aber, „ich begleite dich nachher zurück.“

„Oder ich dich,“ entgegnete er ein wenig lächelnd, „deine Mutter wird besorgt sein. — Gut also,“ fügte er hinzu, „so komm mit herein, hinter diesem Hause ist ein Garten, da kannst du dich hinsetzen.“

Unterdeß war die Hausthür so weit geöffnet worden, daß eine sehr spitze Nase und ein paar feindselige Augen hindurchspähen konnten; offenbar war von innen eine Kette vorgelegt.

Der Mann drinnen kannte Doctor Versen sehr wohl und das Kind natürlich auch; er mußte also öffnen, aber er that es sichtlich widerwillig, denn er warf meinem Onkel einen feindseligen Blick zu und murmelte etwas von „Sohn Belial's“, was jener aber gar nicht hörte oder nicht beachtete. Mich ließ der Mann ungehindert zur Hinterthür des Hauses hinausgehen.

Da setzte ich mich unter einen blühenden Apfelbaum und dachte nach über das Stück Weltgeschichte, welches ich mit erlebte, und von welcher wir Schüler des Gymnasiums damals viel mehr verstanden, als es zu andern Zeiten möglich war, denn damals lebte und athmete man in Politik; man hörte nichts anderes im Hause und auf der Gasse, und die Schüler des Gymnasiums und der Realschule, welche immer Krieg miteinander geführt hatten, fraternisirten jetzt in der Begeisterung für ein constitutionelles Königthum und das einige Deutschland.

Jetzt, im Mai achtzehnhundertneunundvierzig, handelte es sich um Einberufung der Landwehr: man wollte dieselbe nach Schleswig-Holstein schicken und dagegen die mehr zuverlässigen Linientruppen im Lande behalten. Nun verweigerte die Mannschaft, sich einkleiden zu lassen, und in sehr aufgeregter Versammlung war einmüthig der Schwur abgelegt worden, sich nicht zu „Diplomatendienſten“ verwenden zu lassen.

Da saß ich nun inmitten einer Idylle, und außerhalb dieser Mauern bereitete sich ein Sturm vor, der Gott weiß wie enden sollte. Die Primeln blühten wie alle Jahre, Springen und Goldregen erschlossen sich bereits, und die Vögel huschten hin und her, unbekümmert um alles, was nicht ihren Nestbau betraf. Von der Straße her hörte man hier nicht viel, nur zuweilen vernommene Stimmen und dann Schritte vorüberziehender Massen; es klang unheimlich, und die darauf eintretende Stille war nicht minder beängstigend.

Onkel Versen — eigentlich hatte er lieber, wenn ich ihn Theo nannte — blieb so lange. Ob Anna's Vater wol sehr krank war? Die arme Anna, das heroische Kind, das sich auf die Gasse wagte in solcher Stunde! Aber es war auch niemand eingefallen, sie zu beleidigen; im Gegentheil, man hatte ihr geholfen, daß sie ungefährdet heim gelangen konnte.

Ja, ich hatte sie auch beschützt. Freilich, es war leicht gewesen, aber es gewährte mir doch Befriedigung, an die kleine, winzige Hand zu denken, die so fest in der meinen gelegen hatte.

Plötzlich wurden die Glocken angezogen, erst einzeln, unsicher, wie von ungeübter Hand, dann laut und vernehmlich von allen Thürmen der Stadt. Das war Sturm! ich wußte es sogleich. Mir hämmerte das Herz in der Brust; ich konnte es nicht mehr aushalten hier und stürmte zur Hausthür hin, sie ohne weiteres öffnend.

Sogleich aber stürzte der Alte aus einem Parterrezimmer heraus und verlangte, daß sofort wieder geschlossen werde, nie die Alternative lassend: hinaus oder herein. Aber dazu ließ er mir gar keine Zeit, zu wählen; er sah drüben ein halbes Dutzend Blusenmänner mit wuchtigen Knotenstöcken herankommen, schob mich ohne weiteres beiseite und schloß hastig die Thür, von der er sogar den Schlüssel abzog.

Meine entrüstete Bemerkung über seine Unhöflichkeit fand gar kein Gehör.

„Wenn Sie nun hinauswollen, junger Mensch,“ sagte er, „so mache ich Ihnen auf, sobald die Canaille vorüber ist. Sie gehören nicht ins Haus? He?“

„Nein,“ erwiderte ich, „ich gehöre nicht ins Haus, aber ich bin mit dem Arzte gekommen, der zu einem Patienten oben im zweiten Stockwerk gerufen worden ist.“

„So, so! Armes Volk das! wird wol die Miethe schuldig bleiben.“

Damit ging er und ließ mich auf dem Vorplatze stehen. Vielleicht habe ich nicht fünf Minuten da gewartet, aber sie schienen mir lang wie eine Stunde. Im Hause war es wie ausgestorben, aber von draußen hörte man abwechselnd laute Stimmen und wuchtige Schritte, auch Geschrei von fern und dabei immer das Sturmläuten.

Das Warten war nicht zu ertragen, und da ich den alten Cerberus nicht herbeirufen wollte und auch auf Onkel Theodor zu warten mich gedrungen fühlte, so ging ich die Treppe hinauf. Im ersten Stockwerk ließ sich niemand blicken, also stieg ich höher hinauf. Da stand eine Thür offen; ich hörte weibliche Stimmen, leises Hin- und Hergehen und nun auch meines Onkels Stimme. Und dann kam eine junge Dame heraus mit einer großen weißen Schürze und einer Schüssel in der Hand. Sie stutzte, als sie mich sah, und ich stutzte auch, denn ich glaube, ein so schönes Frauenbild hatte ich mein Lebtag nicht gesehen.

„Was — was wünschen Sie? Wollen Sie zu uns?“ fragte das Fräulein.

„Ach, verzeihen Sie,“ sagte ich, „ich warte nur auf den Arzt, der hier ist. Wenn Sie erlauben, so setze ich mich auf die Treppe, bis er kommt.“

„Nein, nein, das nicht, bitte, gehen Sie hier hinein. Doctor Versen ist noch drinnen bei meinem Vater beschäftigt, er wird gewiß bald kommen.“

Ich ging also hinein in ein hübsches kleines Zimmer, in welchem alle Wände mit Büchern fast bedeckt waren. Neben dem Fenster stand ein Schreibtisch, darüber eine treffliche Büste von Lessing, und es war augenscheinlich, daß ich mich in dem Zimmer eines Gelehrten befand. Aermlich sah es keineswegs hier aus.

Kaum hatte ich mich ein wenig umgesehen, als die Thür aufging und die kleine Anna hereintrat.

„Ach, du bist auch hier?“ sagte sie erstaunt.

„Wie du siehst,“ entgegnete ich lächelnd und das Du erwidernd, das mich sonst leicht ärgerte, weil es meine Würde verletzte, das mir aber jetzt recht angenehm klang.

„Meinem Vater geht es besser,“ sagte die Kleine, und als sie lächelte, sah sie der ältern Schwester ungemein ähnlich.

„Das freut mich, aber was macht denn Doctor Versen so lange bei ihm?“

„Das weiß ich nicht; wir sind hinausgeschickt worden. Erst war ich mit Margret in dem Krankenzimmer; wir waren in Todesangst um Papa, aber es ist doch nicht so schlimm, sagt Herr Doctor Versen.“

„Ist Margret deine Schwester?“

„Ja gewiß. Margret hat so viel zu thun; das Mädchen ist uns fortgelaufen, sie war auch in Angst um ihre Eltern, die eine Stunde von hier wohnen; sie meinte, die Soldaten kämen und holten ihnen alles weg.“

„Anna! Anna!“ rief die Schwester, und weg war meine kleine Freundin.

Aber sie kam gleich wieder herein.

„Ich habe frische Bettwäsche ins Schlafzimmer gebracht,“ sagte sie. „Denk nur, Papa soll umgekleidet werden, und weil Margret ihn nicht heben kann, will Doctor Versen das besorgen.“

„Mein Onkel ist sehr gut.“

„Ist der Doctor dein Onkel?“

„Ja, er ist der Bruder meiner Mutter.“

„Dann heißt du — nein, dann heißt du nicht Versen.“

„Nein, ich heiße Bertram, Paul Bertram.“

„Also Paul — das ist ein hübscher Name.“

„So? gefällt er dir? Das freut mich. Du hast aber auch einen hübschen Namen. Anna ist mein Lieblingsname.“

„Weißt du denn auch, wie ich weiter heiße?“

„Nein, das weiß ich nicht.“

„Santen, von Santen, Anna von Santen.“

„Hm — so?“

Es war mir nicht lieb in jener Zeit demokratischer Strömung, daß die Kleine eine geborene Aristokratin war. Aber im Grunde ging mich das doch nichts an; sie plauderte so anmuthig, und alles, was sie sagte, gefiel mir.

Die Zeit verlog, und Anna ist mein Onkel erschien, um fortzugehen, wäre ich gar gern noch geblieben. Aber ich durfte nicht einmal sagen: auf Wiedersehen! wie Theo, der sich ungeheuer tief vor der schönen Margret verbeugte.

„Vor der Nacht komme ich jedenfalls wieder, Fräulein,“ sagte er, „wahrscheinlich um neun Uhr; ich bringe dann gleich eine Schlafende Arznei mit, und wir dürfen hoffen, eine gute Nacht zu haben.“

„O, ich danke Ihnen, ich danke tausendmal,“ entgegnete Klothilde, und als sie meinen Onkel so kühn anschaute, bemerkte sie, daß er sehr ernstlich roth wurde, und daß sein Auge einen ihr bisher unbekannten Ausdruck hatte.

Noch hatte er nie so angesehen, obwol er mich sehr gern hatte.

Im Hausflurchen sprachen wir kein Wort. Unten klopfte ich energisch an eine Thür, worauf Herr Krumpach heraustam und mir einige halblaute giftige Bemerkungen die Thür öffnen, sobald wir beide hinausgetreten kommen.

Onkel Theo hatte den Alten gar nicht beachtet und nichts von seinen Bemerkungen verstanden. Er fuhr sich mit der linken Hand über die Stirn und blieb eine Weile stehen. Dann nickte er den Kopf noch rechts und noch links, und später, viel später erzählte er mir, daß er sich erst ordentlich habe besinnen müssen, was denn eigentlich in der Welt, insbesondere hier in der Sache vorgehe.

„Es tönet,“ sagte er dann ganz betroffen.

„Ja, Onkel, das ist gewiß Sturmläuten.“

„Feuer — wissen es schon lange?“

„O, wol eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde. Hast du es nicht gehört?“

„Nein — doch, ja, ich glaube wie im Traum. Ich war so sehr in Anspruch genommen.“

„Ist der Vater sehr krank?“

„Ja, er ist sehr krank, aber die Angst der Kinder sah die Sache doch noch schlimmer an, als sie ist. — Mein Gott, wie häßlich die Mädchen sind! und keine Bedienung!“

Onkel sah er empor zu den Fenstern, wo sich aber niemand blicken ließ.

„Komm, laß uns gehen!“ sagte er dann, und gleich darauf traten wir wieder in den Hauptstraßen, wo mehr und mehr Flammen zeigten und fürchtlich aus der Umgegend viel Volk, den Lärm der Sturmglocken folgend, herbeiströmte.

Onkel Theo machte mehr Antheil an dem Aufstande haben, als ich damals wußte; jedenfalls gehörte er zu den Schlauesten Uebern, zu denen, die mit Wort und Schrift an der Bildung des Volkes gearbeitet hatten, die das Bewußtsein zu wecken suchten für politische Rechte, die dem Absolutismus einen Damm entgegensetzen wollten, und die vor allen Dingen ein freies und einiges Deutschland anstrebten. Er hat sein Ideale los, hatte mir manches mal mit Begeisterung von den Zeiten geredet, die kommen sollten, und war mir selber so das Ideal eines Mannes, eines deutschen Bürgers geworden.

Er war es auch andern, war zum mindesten eine Autorität; das sah ich deutlich an der Art, wie man ihn hier begrüßte, daß er unfertig bei ihm stehen blieb und dort wieder etwas zu sagen hatte.

„Du mußt jetzt nach Hause gehen, Paul,“ sagte er zu mir, „die Lage der Dinge wird immer bedenklicher, und du bist dabei nichts zu thun.“

„Aber, Onkel Theo!“ rief ich hastend aus.

„Was willst du hier, mein Junge? Spare dein junges Leben für einen größern Moment, der hoffentlich einmal an dich herantritt.“

„Mein Leben? Theo, ist das denne gefährdet?“

Er zuckte mit den Schultern. „Wer kann es wissen?“

„Dann gehe ich nicht von dir! Dann lasse ich doch nicht im Ende!“ rief ich sehr entschlossen.

„Ach so!“ in Wahrheit glaubte ich nicht, daß etwas geschehen würde. Stürmt man Soldaten aus der nächsten Garnison, so — so ist alles bald zu Ende; schickt man keine, so wäre der Aufgang noch viel plötzlicher, und wir hätten uns gründlich blamirt. Komm! ich begleite dich nach Hause; ich will deine Mutter sprechen.“ Und er legte meinen Arm in den seinen und führte mich halb Widerstrebenden unserem Hause zu.

Aber er ging doch nicht mit hinein.

„Gute deine Mutter,“ sagte er, „daß sie ein Bett für mich dort hält; vielleicht ist es mir eher möglich, zu euch zu gelangen als an das andere Ende der Stadt, wo ich wohne. Ich habe gute Flasche Wein bekommen ich wol auch.“

Indessen hatte er geschellt und mich glücklich ins Haus hineingeschoben, was mich eigentlich ärgerte, denn daß ich nun nicht weiter mitnahm, mußte ich. Mutter ließ sich überreden Hausschlüssel geben, weil niemand ohne ihren Willen eingelassen sollte.

Es war eine lange und angstvolle Nacht, die nun folgte, wo so mehr, als wir ganz und gar nicht wußten, was eigentlich vorging. Immer dies verworrene Toben, lautes Reden, oft lauter Stimmen, dann Jauchzen, dazwischen Fensterklirren, Krachen und heftiges Läuten.

Ich liefen ich feste, taktmäßige Schritte wahrnehmen. Es waren Soldaten. Sie kamen vom Bahnhof und hatten einen Umweg gemacht, indem sie an unserem Hause vorbeimarschirten, um möglichst unbemerkt in die Nähe des Marktes, auf den Hauptschauplatz der Handlung, zu gelangen.

Wir lauschen und horchten, aber eine gute Weile blieb es still; es war nichts besonderes zu hören.

Dann, ein Knattern hüben und drüben und auf der Straße vor uns in doppelt gesteigertem Maße.

Und nun fuhr es dröhnend durch die Straßen, daß die Häuser bebten, und nicht lange nachher sprangen wir alle entsetzt auf, denn das war ein Kanonenschuß. Mutter schrie: „Jesu! Theo!“ meine Schwestern weinten, und ich schämte mich, daß ich hier so in Sicherheit saß, und schmiß mir zu, daß jener gräßliche Moment, von dem Onkel Theo gesprochen hatte, mich nicht so unter Weibern finden solle. Und ich will nur gleich hier bemerken, daß ich Wort gehalten habe, denn in dem glorreichen Feldzuge von 1870 stand ich bei der Landwehr, und bei Metz habe ich mir das Eiserne Kreuz geholt.

In jener Nacht folgten noch einige Kanonenschläge, dann wurde es verhältnißmäßig still, so als ob ein Waffenstillstand geschlossen worden wäre. Zu Tode erschöpft, legten wir uns alle ein wenig zur Ruhe, freilich nun manches mal aufgeschreckt zu werden; aber was mich betrifft, so schlief ich doch bis weit in den hellen Morgen hinein und sprang dann hastig auf, um zu erfahren, was ohne mich geschehen war.

Onkel Theo war nicht gekommen, sein Bett war unberührt, und den für ihn bereit gehaltenen Imbiß hatte man erst am Morgen hinausgenommen, denn wenn er nur kam, so gab es Kaffee, und als es Mittag wurde, da zählte man auf ihn mit einem kräftigen Mittagessen, und so den ganzen Tag hindurch war sein Tisch gedeckt und sein Stuhl bereit gestellt.

Vergeblich. Meine Mutter ängstigte sich um ihn wie um einen Sohn, und mich hatte sie sicher an dem betreffenden Morgen nicht hinausgelassen, wenn sie nicht erst Nachrichten von ihm gehabt hätte. Ich mußte versprechen, binnen einer Stunde wieder zu Hause zu sein, und so entließ sie mich denn.

Ich hörte mir bestätigen, daß in der Nacht ein Kampf zwischen Volk und Militär stattgefunden hatte, aber es hieß, letzteres habe sich zurückgezogen, nachdem sein Hauptmann gefallen. Die wenigen Kanonenschüsse hatten natürlich verheerende Wirkung geübt, und neugierig drängten sich die Leute um die Trümmer.

Wiederholt fragte ich nach Doctor Versen, aber auf dem Hauptschauplatze hatte man ihn nicht gesehen; man wußte nicht, ob er in der Nacht gewesen war, und nur einer berichtete, daß er ihn in der Morgendämmerung über die Straße habe eilen sehen. Das wäre nun schon eine tröstliche Nachricht für die Mutter gewesen, aber ich lief doch noch nach Onkels Wohnung hin; vielleicht fand ich ihn dort. Aber auch da war er der ganze Nacht nicht gewesen, und es blieb mir nur noch eins; in dem Hause in der Adamstraße nachzufragen.

Ich hatte auf meinem Wege über verschiedene Barrikaden zu klettern, aber wenn ich nach Doctor Versen frug, wenn ich sagte, daß ich den Arzt suche, so ließ man mich überall passiren.

Ich schritt also energisch an dem Hause des Herrn Krumpach, und diesmal kam ein Dienstmädchen, um nachzusehen, wobei es die Thür nur einen Finger breit öffnete, während inwendig die Kette vorgelegt blieb.

„Ist Doctor Versen im Hause?“ fragte ich.

„Doctor Versen? ist das der Arzt oben?“

„Jawol, ist er drinnen?“

„Nein, der ist schon lange fort.“

„Ach!“ sagte ich entrückt, einen Augenblick schwankend, als ich nicht doch vielleicht hinaufgehen könnte. Aber da hatte das Mädchen die Thür wieder zugeschlagen, und ich konnte gehen. An den Fenstern oben war auch heute niemand zu sehen. Ich hätte doch zum mindesten fragen sollen, wie es dem Patienten gehe.

Nun wollte ich noch nach dem Rathhause und versuchen, ob ich da Eingang fände. Es drängte sich entsetzlich viel Volks um herum, und es war anscheinend ein Durcheinander, als ob alles aus den Fugen gegangen wäre. Es war auch einigermaßen so. Die Magistratspersonen, die städtischen Behörden, welche ihr Leben gefährdet glaubten, hatten sich aus der Stadt geflüchtet, und eine provisorische Verwaltung hatte sich der sollengelassenen Zügel bemächtigt, um die Ordnung thunlichst aufrecht zu erhalten, damit nicht etwa nichtsnutziger Pöbel die Oberhand gewänne und die politische Sache durch Raub und Plünderung entehrt werde.

Dieses Provisorium bestand aus den angesehensten Bürgern der Stadt, die natürlich der demokratischen Partei angehörten, und ich wunderte mich, daß Onkel Versen nicht dabei war. Aber der habe es abgelehnt, sagte man mir; sein Beruf sei ein dringender, daß er dessen Anforderungen immer und überall zuerst nachkommen müsse, und das vereinige sich nicht mit einer Verwaltungsthätigkeit, die eines Menschen ganze Zeit beanspruche. Dann wurde mir noch gesagt, daß Doctor Versen die Behandlung derjenigen übernommen habe, welche in dem nächtlichen Kampfe Verwundungen davongetragen, und ich konnte nun wenigstens insoweit beruhigt sein, als ich wußte, daß ihm selber nichts geschehen war.

Diese Botschaft brachte ich denn auch meiner Mutter, aber noch wie vor erwartete sie den Bruder allständlich, und als es endlich am Abend erschien, stand eine Flasche noch feineren Weines als gestern auf dem Tische, und ein treffliches Mahl sollte den Müden erquicken.

(Schluß in nächster Nummer.)

Moden.

Neuheiten für die Herbstkleider. — Neben den grauen Wollstoffen aller Art, bei denen das gewisse dunkle Mausgrau, das ins Bläuliche spielende Nauchgrau und das Eisengrau die Oberhand haben, sind feine, farbe in Farbe gestreifte taschmirartige Gewebe von abstechender Farbe sehr modern, aber auch die marineblaue Serge von Vigogne beginnt von neuem ihren so lange innegehabten Platz zu erobern, ebenso wird man später seinen Damenstoff in dieser Farbe tragen, vorzugsweise mit schwarzem Besatz versehen. Ecke Revers aus schwarzem Plüsch und gleiche Aermelaufschläge zieren die Taille, während der Rock breite, an der linken Seite geschlungene und das ganze Gewand des Leides beherrschende schwarze Moirebandschärpen als Schmuck dienen. Die eleganten Promenadenkostüme werden aus einfarbigen dunklen Roben von Plüsch oder Sammt, hoher Taille, gestreiftem Rock oder Stelline bestehen, wozu lange, dem offenen, mit spitzigen Revers und schönen Knöpfen versehene Paletots oder Redingotes aus feinem Wollstoff, Changeantstoffe, Faille oder Halbseide von abstechender Farbe getragen werden. Eine andere Neuheit sind Toiletten aus gestreiftem und broschirtem Stoff zusammengestellt, zu denen wir unsern Leserinnen jedoch nicht rathen wollen, da sie für das Auge keinen angenehmen Eindruck machen. Gestreift und glatt oder broschirt und glatt sieht hübsch und geschmackvoll nebeneinander aus, aber zweierlei Muster an einem und demselben Kleide machen sich so unruhig und wirken unschön. Zu den obenerwähnten Sammt- und Seidenstoffen fertigt man auch vielfach Taille und Jacken aus einem ganz neuen Material, dunkelgrauer, grauer oder schwarzer Wollmusseline von starkem Gewebe, durch welches sich breite seidene und metallische Streifen ziehen, wobei die farbigen Seidenstreifen entweder glatt oder gemustert gewirkt sind und mit ganz schmalen metallisch glänzenden Litzen abwechseln, was sich reich und hübsch doch in seiner Weise überladen ausnimmt. Einen einfachen, aber sehr feinen Ausputz für alle Costume aus wollenem Stoffe erhält man durch die Benähung aller Kanten und Ränder mit fingerbreiter gedrehter Sammt, in der Farbe entweder genau mit der Nuance des Anzuges übereinstimmend oder völlig davon abstechend. Man faßt die Revers damit ein und läßt die Sammt kreuzweis über den Halsausschnitt hin- und herlaufen, um sie nahen an der Schneide in eine Schleife mit herabhängenden, zierlich gearbeiteten Troddeln zu schürzen. Auf den Aermeln wiederholt sich dieser Putz in derselben Art, und an der linken Seite des Rockes über einem sächerartig gefalteten Einsatz in vergrößertem Maßstab. Außer dieser glatten Schnur ist auch eine aus drei dünnen Schnüren geflochtene modern, welche einen breiteren Besatz abgibt, der in mancher Weise verwendet werden kann, nicht selten auch in einer Art Redingotschürze den unteren Theil des Rockes umgibt. Die Verzierung mit reicher Stickerei von Soutache und wollenem oder seidenem Litzen bleibt für vielfarbige Stoffe noch fortdauernd von der Mode begünstigt und kommt bei den Herbstkleidern sehr viel zur Anwendung, nicht minder der Besatz mit Galons und Passementerieornamenten.

Moderne Promenadenkostüme. — Die nachstehenden Abbildungen zeigen zwei elegante Promenadenanzüge nach neuem Stil für die kommenden Herbsttage; beide Toiletten können sowol von jungen Mädchen als von schlanken jungen Frauen getragen werden. Fig. 1 besteht aus einem Kleide von abhanthgrünem Kaschmir oder einem anderen feinen Wollstoff, nebst dem offenen Redingote von gleichfarbigem Tuch. Die einfach gearbeitete Taille des Kleides mit spitziger Schneide schließt vorn in der Mitte herunter mit einer Reihe schöner Holz-, Metall- oder Passementerieknöpfe, wie überhaupt die Knöpfe gegenwärtig auch neue sehr zur Geltung kommen und viel verwendet werden, eine Thatsache, die man durch beide hier dargestellte Anzüge deutlich bestätigt findet. Der Rock des Kleides ist vorn zierlich drapirt und waren mit einer breiten Stickereibordüre von dunkelgrüner Litze geschmückt. Auch die Redingote aus feinem Halbtuch hat die gleiche abhanthgrüne Farbe wie das Kleid; die eng anschließende Taille sowie der hinten faltige, an den Seiten glatte Rock derselben öffnet sich vorn und sind zu beiden Seiten mit einer Reihe großer Knöpfe besetzt, wie auch die Aermelaufschläge ebenso, etwas kleinere Knöpfe zeigen. Ein Hut aus schwarzem Krepp mit plüschenem

Fig. 1. Anzug aus olivenfarbenem Tuch und Kaschmir. Fig. 2. Anzug aus tabakbraunem Wollstoff und Tuch.

Moderne Promenadenkostüme.

Volant ist vorne leicht geschlungen, und die Enden derselben verlieren sich rechts unter der Redingote. Hierzu ein dunkelgrüner oder schwarzer runder Filzhut mit flachem Kopf und breit vorstehendem Schirm, dessen Ausputz nur aus abhanthgrünen Bandschleifen besteht. — Das Costüm auf Fig. 2 hervorschaulich ein Kleid und tabakbraunem entsprechendem Wollstoff nebst einem kurzen Jäckchen von tabakbraunem Tuch mit Sammtaufschlägen. Auf der Taille ist vorn eine vom Stehkragen ausgehende Falte angebracht, in deren Mitte der Knopfschluß sitzt, welcher sich nach vorn am Rock herunter schräglinig fortsetzt. Die Revers der Taille und an den Aermeln besetzen aus brauner Faille und sind gleichfalls mit Knöpfen verziert. Der Rock besteht vorn eine verzierende schürzenartige Tunika, hinten fällt er in breiten geraden Falten nieder, und eine Schärpe aus brauner Faille hängt rechts in breiten, mit schönen Fransen garnirten Enden herab. Das kurze, nicht ganz bis zur Taille reichende Tuchjäckchen ist anliegend, aber vorn offen und an beiden Seiten mit je drei großen reichgestickten Hornknöpfen besetzt. Die offenen Revers und die breiten Aermelaufschläge sind aus braunem Sammt gefertigt, letztere ebenfalls mit Knöpfen geziert. Hierzu ein Tapotehütchen aus braunem Krepp mit hochstehendem schmalkrämpigen Schirm, welcher vorn und hinten mit Mohnblumen von rothem Sammt geschmückt ist.

Schmucksachen für Pferde. — Für den in unsern Tagen beständig zunehmenden Pferdecultus hat die in solchen Dingen tonangebende englische Sportwelt einen neuen Ausdruck gefunden. Eine größere Anzahl hervorragender englischer Spectamen verzierte sich nämlich kürzlich in dem Bestreben, ihre Rennpferde vor nun an gar trefflich Vorderkopf mit einem breiten Goldring zu schmücken, auf welchem der Name des Thieres eingraviert werden soll. Man hat bereits an einigen derartigen Londoner Rennpferden derartige Ringe zu sehen bekommen, und die Damenwelt ist ganz entzückt über diese Verzierung der schönen Thiere.

Neue Tänze. — In den französischen Seebädern wird in dieser Saison ausnehmend viel getanzt, denn trotz des so lange Zeit ungünstigen Wetters sind dieselben sehr besucht, und man fand in den Tanzsälen, auf welchen alle Damen in hochgeschmücktem Kleid und im Hut erschienen, welch letzterer sie auch beim Tanz nicht ablegen, volle Entschädigung für die sonst üblichen Nachtfeste, Picknicks und dergleichen. Die beliebtesten Tänze sind jedoch weder Walzer noch Mazurka noch Cavadille, sondern zwei ganz neue Tänze amerikanischen Ursprungs, die durch die vielen in Paris lebenden Amerikanerinnen eingeführt wurden. Diese Tänze heißen der „Lapin“ und der „Nackte-Galeb“, ein sehr rasches und in seinen Bewegungen äußerst wechselnder Tanz, der ein Gemisch des altdeutschen Galopp mit Walzer- und Polkatouren bildet und sich wahrscheinlich künftigen Winter auch in Paris sicher einbürgern wird.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Kgl. Sächs. Hoflief.

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Herbst-Jaquettes.

Grössenerklärung:

	Brustbreite	Rückenbreite		Brustbreite	Rückenbreite
Extraklein:	42 Cmtr.	39 Cmtr.	Mittel:	46 Cmtr.	41 Cmtr.
Klein:	44 „	32 „	Gross:	49 „	43 „

Nr. 5739. Anschliessendes Jaquet aus bestem Cheviot, mit Hornknöpfen und elegantem Forageur (Fangschnur). Vorr.: grau oder modefarbig. M. 14,25.
Nr. 5752. Dasselbe Jaquet ohne Forageur (Fangschnur). M. 12,50.

Nr. 5743. Anschliessendes Jaquet aus gutem elegantem Cheviot, mit Hornknöpfen. Vorräthig: schwarz, marine, braun. M. 9,—.

Nr. 5745. Anschliessendes Jaquet aus gestreiftem, sehr modernem Cheviot, m. Hornknöpfen. Vorräthig: mittelmode gestreift oder einfarbig schwarz gestreift. M. 9,25.

Nr. 5756. Anschliessendes Jaquet aus bestem gestreiften Tricot, zweireihig mit Hornknöpfen. Hochmodernes Jaquet. Vorräthig: mode- oder grau fein gestreift. M. 24,—.

Nr. 5761. Anschliessendes Jaquet aus bestem Tricot, mit Wendeeinsatz u. Revers, sowie elegantem Pilzchenbesatz u. feinen Phantasieknöpfen. Hochelegante kleidsame Neuheit! Vorräthig: beigrau oder modefarben. M. 23,—.

Nr. 5765. Anschliessendes Jaquet aus bestem Tricot, Kragen, Aermel, Schoss und Taschen mit glatter seidener Tresse garnirt. Vorräthig: schwarz, marine, braun, mode. M. 17,50.

Regen-Mäntel.

	Hintere Länge	Brustbreite	Rückenbreite
Klein	138 Cmtr.	44 Cmtr.	37 Cmtr.
mittel	140 „	46 „	38 „
gross	140 „	48 „	39 „

Nr. 5610. Anschliessender Paletot aus gutem Cheviot mit Vatermörder u. Metallknöpfen, hinten gezogene Doppelfalten. Vorräthig: schwarz, marine, braun M. 7,75.

„ 5613. Anschliessender Paletot aus gutem gestreiften Cheviot mit Metallknöpfen, seidenem Plüschkragen und Brustplissé. Hinten gezogene und durch Riegel gehaltene Faltenpartie. Vorräthig: braun Grund mit schwarzen Streifen . . . . . M. 12,—

Nr. 5617 u. 5618. Nr. 5619.

Nr. 5617. Moderner Dolman mit geschlossenen Aermeln aus gutem Cheviot, hinten mit reicher Faltenpartie u. seidenen Agréments. Vorräthig: marine und braun . . . . . M. 18,50.

„ 5618. Derselbe Mantel in besserer Qualität und Ausführung. Vorräthig: marine und braun . . . . . M. 24,50.

„ 5619. Regenmantel mit spitz zulaufender Poerine und Schlagärmeln aus bestem schwerem Cheviot. Mit Lederriemen und Innentaschenanlage, reiches Passementerieschluss und Quasten-Bouquets und hochelegante Form! Vorräthig: hellmode und hellgrau matt gestreift. . . . . M. 34,50.

Costüm-Röcke.

Vorräthig in 2 Grössen. Grösse 1: vordere Rocklänge 100 Cm.
„ 2: „ „ 108 „

Nr. 5660. Nr. 5662. Nr. 5664.

Nr. 5660. Ausserordentlich preiswerther Costümrock aus sehr dauerhaftem tricotartigen Gewebe, mit Seide durchwirkt. Vorräthig: dunkelgrau gestreift, dunkelbraun gestreift M. 10,50.
Hierzu 2 Meter Stoff zur Taille . . . . . „ 2,—

„ 5662. Costümrock aus gestreiftem, kräftigen Cheviot. Vorräthig: grün mit schwarz gestreift, marine mit grau gestreift, braun mit dunkelroth gestreift . . . M. 9,—.
Hierzu 2 Meter Stoff und 50 Cmtr. Satineinlach zur Taille . . . „ 5,40.

„ 5664. Reich drapirter Costümrock aus gutem reinwollenen Cheviot mit elegantem seidenem Passementerie-Besatz. Vorräthig: schwarz, dunkelbraun, dunkelgrau und marine . . . . . M. 14,25.
Hierzu 2 Meter Stoff und 2 Knöpfe zur Taille . . . . . „ 5,40.

Unseren **Special-Katalog** über **Confection** sowie **Muster** aller **Confections-Artikel** versenden wir unberechnet und portofrei.

Nr. 5667. Nr. 5669. Nr. 5671.

Nr. 5667. Besonders Neuheit aus reinwollenem, einfarbig gestreiftem Cheviotstoff mit Seidenschnur u. Passementerie-Applikationen. Vorräthig: schwarz, marine u. braun M. 42,—.
Hierzu 2 Meter Stoff, 2½ Dtzd. Knöpfe u. 4 Meter Schnur zur Taille . „ 9,—

„ 5669. Hochelegantor Costümrock aus reinwollenem glattem Cheviot, reich mit Seiden-Band garnirt. Vorräthig: nur schwarz . . . . . M. 50,50.
Hierzu 2 Meter Stoff und 60 Cmtr. Seiden-Band zur Taille . . . . . „ 8,50.

„ 5671. Englische Form, ihrer Kleidsamkeit wegen besonders beliebte Neuheit aus reinwollenem Tuchstoff. Vorräthig: schwarz, marine, dunkelbordeaux und [illegible] M. 66,—.
Hierzu 2 Meter Stoff zur Taille . . . . . „ 7,—

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Setzen von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Druck von [illegible] in Leipzig. — Verlag von J. M. Gundlach in Leipzig.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2360. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von circa 24 Nummern. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. September 1888.

G. A. Glaeckner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Sprach- und Handelswissenschaftliche

Lehr- und Handbücher.

Ausführliche Kataloge gratis und franco.

Verlag der

Kaufmännischen Blätter.

Probenummern gratis und franco. Mark 2,— vierteljährlich.

A. Handelswissenschaft.

Reichhaltiges, gediegenstes Geschenk für junge Kaufleute.

Seit 32 Jahren in 217,000 Exemplaren verbreitet.

Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.

31. Auflage. Enthaltend das Ganze der Handelswissenschaft in gedrängter Darstellung. 31. Auflage.

☞ 68 Bogen stark, 36 Tabellen, elegant gebunden 8 Mark 50 Pf. Auch in 15 Lieferungen à 50 Pfennige beziehbar. ☜

Herausgegeben unter Mitwirkung d. Herren Director **Manfred Berliner**, Dr. G. **Heyne**, Regierungsrath Dr. **Lazai**, M. **Siegfried** Herausgeber d. Zeitung „Der Börsenpapiere Theil 1), **Aug. Schmidt**, Redakteur der Kaufmänn. Blätter, Dr. **H. Schmidt**, Ober-Post Direktionssekretär **C. A. Sprotte**, **Carl Wolfrum**, Director der öffentl. Handelslehranstalt zu Leipzig, Transport-Director **J. Winkler**.

Inhalt: Handelsgeschichte. Volkswirthschaftslehre. Das Deutsche Handelsrecht. Der Warenhandel und die Warenkunde. Die Münz-, Maß- und Gewichtskunde. Der Geldmarkt und die Börse. Welthandel und seine Mittel. Handelsgeographie. Beförderung und Sicherung des Handelsverkehrs. — Die kaufmännische Korrespondenz. Kaufmännische Rechenkunst. Die Buchhaltung (einfache, doppelte, amerikanische). Terminologie. 36 verschiedene Tabellen.

☞ Sämtliche Abschnitte sind theils ganz neu, theils umgearbeitet oder revidirt. ☜

Zweihundert deutsche Handelsbriefe. Von **M. Fährich.** Gebunden ℳ 1,50.

Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Von **Schmidt u. Wagner.** 2. Aufl. Geb. ℳ 5,75. Ueber 400 Briefe, theils formulirt und Tabellen, Synonymik, Kontenlehre.

Quintessenz des kaufmännischen Rechnens. 4. Aufl. Herausgeg. von **Dr. F. Amthor** und Director **A. Krause.** Elegant in Ganzleinen gebunden ℳ 6,50. Auflösungen ℳ 1,50

Buchhaltungen für Anfänger: Leitfaden z. leichten Erlernung der einfachen Buchhaltung von **A. Schmidt.** Geh. ℳ 1,50, geb. ℳ 2,—. **Die Quintessenz** der einfachen u. doppelten Buchhaltung zum Selbstunterricht. Von **A. Neumann.** Geh. ℳ 3,—.

Für geübtere Buchhalter: Lehrbuch der kaufmännischen doppelten Buchhaltung. Von Professor **Jos. Ehrenthal.** Gebunden ℳ 3,50.

Neuer kaufmännischer Bücherabschluß. Zur Vergleiche mit den bisher üblichen, minder zweckmäßigen Methoden d. Abschlußverfahrens durch direkten Uebertrag d. Inventurbestände auf d. Conto pro Diverse. Ein Hülfsbuch für Buchhalter u. Lehrer **Heinrich Schmid,** Buchhalter. 3. Aufl., bearbeitet durch d. **Bücherabschluß für Bankgeschäfte.** Geb. ℳ 1,50.

Amerikanische Buchführung. Von **Fr. Klein.** Kart. ℳ 1,50. **Buchhaltung für Bankgeschäfte.** Von **W. Rödrich.** Gebunden ℳ 2,50.

Kaufmännische Rechtskunde. Deutsches Handels- und Wechselrecht.

Von **Robert Fischer,** Geheim. Obergerichtsrath. 2 Auflage. Gebunden ℳ 3,50.

Daraus Separat-Ausgaben:

Deutsches Handelsrecht. 2. Aufl. Kart. ℳ 1,50. | **Deutsches Wechselrecht.** 2. Aufl. Kart. ℳ 1,50.

Münz-, Maß- und Gewichts-Tabelle sämmtlicher Länder der Erde.

Von **P. Siegfried.** 2. Aufl. Geb. ℳ 1,50.

Meyer's neuestes Waren-Lexikon für Handel und Industrie. Beschreibung der im Handel vorkommenden Natur- und Kunstprodukte, insbesondere der Droguen, Materia, Farbewaaren, Metallen und Metallwaaren, chemischen Präparate und anderen Fabrikate. Nebst einem Anhang. Der deutsche Zolltarif vom 15. Juli 1879. 3. Auflage. 2. rev. Abdruck. Eleg. geb. ℳ 9,—.

Krebschmar, A., Allgemeines Fremdwörterbuch. Insbesondere für Handel, Industrie, Schifffahrt, Seewesen, Technik und Gewerbe. 3. Aufl. Bearb. von **A. Zöllner,** Director **Dr. Mothes** und **J. Falke von Lese.** (Umf. ca. 20000 Fremdwörter.) Kurz geb. ℳ 3,—.

Dr. J. Engelmann's Geschichte des Handels und Welthandels.

Zum Gebrauche für junge Kaufleute und Industrielle, insbesondere für Handelslehranstalten. Von Prof. **Dr. A. Zöllner.** 4. Auflage. Gebunden ℳ 3,50.

Die Praxis des Geschäftslebens. Wegweiser zu Erfolg u. Wohlhabenheit.

Bearbeitet von **H. Fleming.** 2. Auflage. Geb. ℳ 3,50.

Ratgeber für Stellesuchende aller Berufsklassen. Ein **J. Buchmüll,** Bearbeitet der Allgemeinen Zeitung. Kurz geb. ℳ 1,—.

Rechte und Pflichten der Handlungsgehilfen. Von **J. Bauer.** ℳ 1,—.

B. Sprachwissenschaft.

1. Prof. Dr. Rud. Thum's Sprachlehrbücher

für den Kaufmannsstand haben sich seit mehr denn 30 Jahren den Beifall aller lehrenden Kapazitäten erworben und erhalten. Sie gewähren Anfängern und Geübten, die sich selbst oder Andere unterrichten wollen, eine ebenso einfache, wie gründlichste und gediegenste Beschäftigung, und jeder, der eine dieser Grammatiken benutzt hat, wird bestätigen, daß er derselbe mit Lust und Liebe und — mit Nutzen studirt hat; in jedem Satze, in jeder Phrase fand er eine Anknüpfung an seinen Verkehr und das wachsende Interesse, sie zu weiterem Forschungen an.

Neue französische Grammatik für den Kaufmann. 6. Auflage. Geb. ℳ 2,50.

Französisch-deutsche Konversations-Schule für Anfänger. Bearbeitet unter Mitwirkung von **M. Jakob** Banquier in Paris. 2. Auflage. ℳ 2,50.

Französisch-deutsche Gespräche aus dem Geschäftsleben. Auszug für Geübtere. Bearbeitet unter Mitwirkung von **H. Fracker,** Kaufmann in Paris. 2. Auflage. Gebunden ℳ 1,—.

Englisch-deutsche Gespräche aus dem Geschäftsleben.

Neue englische Grammatik für den Kaufmann. 2. Aufl. Geb. ℳ 2,50.

Neue italienische Grammatik für Kaufleute und Gewerbetreibende.

Von **Guglielmo Locella.** Geb. ℳ 3. 2. Aufl. Schlüssel ℳ 1,—.

Englisch-deutsche Konversations-Schule für Anfänger. Bearb. unter Mitwirkung von Prof. **Chr. J. Wilson** in Newcastle. 3. Auflage. Geb. ℳ 2,50.

Auszug für Geübtere. Unter Mitwirkung von **W. A. Rettelbeck** in Firma Thiemann u. Co. in Newcastle, London u. s. Auflage. Gebunden ℳ 2,50.

2. Dir. J. Schilling's Sprachlehrmethode.

Für den Kaufmann und weitere Kreise.

Spanische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. Von **J. Schilling,** Lehrer des Spanischen und Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich. 4. Aufl. Geb. ℳ 6,—; geb. ℳ 7,—. Schlüssel dazu: kart. ℳ 2,50.

Schilling, grammaire espagnole ed. Dr. Chr. Vogel. Geb. ℳ 6.

Das gleiche Lehrbuch erschien:

Praktische Anleitung zum mündlichen und schriftlichen Verkehr in der spanischen Sprache. Geb. ℳ 5.

Portugiesische Grammatik von **J. Schmid,** königl. Realschulrektor für neuere Sprachen an der Realschule zu Eckernförde) und hervorragenden Mitglied der Berliner Gesellschaft für das Studium neuerer Sprachen. Gebettet ℳ 6,50; gebunden ℳ 7,50. Schlüssel dazu: kart. ℳ 1,50.

Niederländische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs und mit beständiger Berücksichtigung auf die Sprache der Gegenwart. Von **Georg Frost,** Verfasser des praktischen Handelskorrespondenz u. s. w., und **J. van der Zeyl,** Lehrer der holländischen und französischen Sprache an der Handelsschule des Vereins für Handelsunterricht von 1858 in Hamburg. Geb. ℳ 6,50; geb. ℳ 7,50. Schlüssel dazu: ℳ 1,50.

3. Taschenbücher der Handelskorrespondenz.

In Berücksichtigung dieser Taschenbücher, **die sie gegen andere Werke ähnlicher Richtung für sich allein in Anspruch zu nehmen** berechtigt sind, bemerkt darin, daß sie in ihrem Inhalte einen klaren und handlichen **Abriß der brauchbarsten Verkehrsmittel des kaufmännischen Geschäftslebens** und darin einen **Reichthum** und solche **Mannigfaltigkeit** kaufmännischen Stoffes bieten, daß jeder entsprechende, wie auch jeder durch mündliche Belehrung in die Geschäftsmethode eingeführte jüngere Kaufmann für alle möglichen Fälle seines künftigen Handelsverkehrs **die mustergültigsten, der Geschäftspraxis entnommenen Vorlagen** eingeprägt findet.

Die Handelskorrespondenz in deutscher und französischer Sprache. Von **A. F. Sachse.**

Von **L. J. Bouvenne** u. **Dr. Chr. Vogel.** 21. Auflage. In 2 Theilen. 1. Theil: Deutsch-Französisch. 2. Theil: Französisch-Deutsch. Jeder Theil geb. ℳ 2,50.

Die Handelskorrespondenz in deutscher und italienischer Sprache. Herausgegeben von **Guglielmo Locella.** 2. Auflage. In 2 Theilen. 1. Theil: Deutsch-Italienisch. 2. Theil: Italienisch-Deutsch. Jeder Theil geb. ℳ 2,50.

Die Handelskorrespondenz in deutscher und dänischer Sprache. Von **Ferdinand Herrmann.** 2 Theile: 1. Theil: Deutsch-Dänisch. 2. Theil: Dänisch-Deutsch. Jeder Theil ℳ 2,50.

Die Handelskorrespondenz in deutscher und englischer Sprache. Von **A. F. Sachse.**

D. H. Broadmoor, C. A. Prenzel u. **Dr. Chr. Vogel.** 14. Auflage. In 2 Theilen: 1. Theil: Deutsch-Englisch. 2. Theil: Englisch-Deutsch. Jeder Theil geb. ℳ 2,50.

Die Handelskorrespondenz in deutscher und spanischer Sprache. Von **Dr. A. Rabelsky**

in Santo Domingo. In 2 Theilen: 1. u. 2. Theil: Spanisch-Deutsch. 2. Theil: Deutsch-Spanisch. Jeder Theil geb. ℳ 4.

In Vorbereitung befindet sich:

Schilling's Handelskorrespondenz in deutscher und portugiesischer Sprache.

Herausgegeben von **Dr. C. C. Gordigiani** in Hamburg, Militärsprachlehrer, u. **J.** In 2 Theilen: 1. Portugiesisch-Deutsch. 2. Deutsch-Portugiesisch. Jeder Theil geh. ℳ 2,50; geb. ℳ 3.

Abonnements-Einladung.

Mit übernächster Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ein neues Quartal. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 3. Quartal 1888, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Neuen erschien:

Was die Isar rauscht. Münchener Roman von **M. G. Conrad.**
Zwei Bände. Preis 9 Mark. Verlag von **Wilhelm Friedrich** in Leipzig.

Neue billige Lieferungs-Ausgabe.

BEETHOVEN'S WERKE.

Gesammtausgabe für Unterricht und praktischen Gebrauch.

(Orchester für Klavier übertragen.)

Vollständig in 20 Bänden binnen zwei Jahren.

Preis jeder Lieferung ℳ 1.

Auf Gesang- und Klavierwerke einerseits, Kammermusik andererseits wird besondere Subscription angenommen. (1941)

Beginn des Erscheinens 15. September 1888. Verzeichnisse unentgeltlich.

Durch jede Buch- oder Musikalienhandlung zu beziehen.

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.

Soeben erschien:

Illustrirte Märchen-Bibliothek

Band I: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band II: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band III: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band IV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band V: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band VI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band VII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band VIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band IX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band X: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XXXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XXXVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XXXIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XL: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XLIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XLVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XLIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band L: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LXVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXX: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LXXIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LXXIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band LXXXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band LXXXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XC: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XCI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band XCVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band XCIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band C: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXXVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXX: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXXXIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXXXVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXXXIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXL: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXLV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXLIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CL: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLX: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLXIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLXIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLXXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLXXXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CLXXXVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CLXXXIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXC: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXCIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CXCVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CXCIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CC: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXX: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXXIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXXIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXXXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXXXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXL: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXLI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLIV: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLV: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLVI: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCXLVII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLVIII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCXLIX: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCL: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLI: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCLIII: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLIV: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLV: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLVI: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLVII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLVIII: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCLIX: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLX: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXI: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXIII: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXIV: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCLXV: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXVI: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXVII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw. Tieck.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXVIII: **Dornröschen.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXIX: **Frau Holle.** Von **Ludw. Richter.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXX: **Der Hase und sein Gefolge.** Von **C. Fleck.** Mit 8 Bildern von **H. Zimmermann.**

Band CCLXXI: **Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.** Von **Gebr. Grimm.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXXII: **Rübezahl.** Von **Musäus.** Mit 8 Bildern von **Ludw. Richter.**

Band CCLXXIII: **Der gestiefelte Kater.** Von **Ludw

Wien. — Hotel Höller.

Saison vom 1. Februar bis Ende November. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 8 Fl. 50 Kr.

Saphirbad zu Reinbeck.

(Nähe Hamburg.) Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Wasserheilanstalt, Electro- und Pneumatotherapie, Massage- u. Diätkuren. Pneumatotherapie und Sechszonenbäder. Prospecte werden auf Verlangen gratis und franco durch den Besitzer Dr. Paul Reumann. (1261)

Ruhla in Thüringen.

Das schöne, seine eigene Fremdenindustrie besitzende Städtchen, 2 Stunden von Eisenach, empfiehlt sich für Sommer- und Herbstaufenthalt. Schöne Lage und Waldspaziergänge. Prospecte durch den Stadtrath. Arzt: Dr. Paul Reumann. (1261)

Verband- u. Hausapotheken

Special-Fabrikation von

Franz Meusel & Co., Chemnitz.

Preisliste gratis und franko.

Krankenfahrstühle

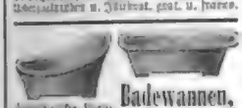
von Mk. 70 an bis Mk. 10. Tragevorrichtung, bequemer Kohlensitz. Tragstühle, Krankenstühle, Schlafsessel, Ruhebetten etc. Illustr. Preisliste gratis. Müller & Co., Berlin, Neanderstr. Katalog franco 50 Pf.

Aug. Spangenberg,

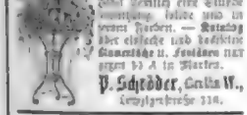
Berlin W., Schadowstr. 20

Der vollkommenste u. beste Stuhl

Badewannen,



Als Präsent!



Das schönste Geschenk

ist und bleibt eine

selbstthätige Zimmerfontaine

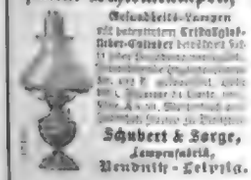
von

Louis Heierist

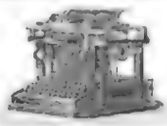
Zwickau i/S.

Man verlange Katalog!

Patent-Schirmlampen,



Schubert & Sorge, Lampenfabrik, Neudnitz-Leipzig.



Remington Schreibmaschine

Nr. 5. Neuestes 1888er Model.

In jeder Beziehung verbessertes. Bisher als 75,000 Remingtons in Betrieb. Kostenfreie Probelieferung u. volle Garantie. Preisl. gratis u. fr. durch die Generalvertreter:

Glogowski & Sohn, Berlin,

SW., Blücherplatz 2 u. W., Markstr. 17.

Fahnen, Flaggen, echt und wetterfest.

Lampions, Fackeln, Lufthallons, Bengalfeuer, Transparente, Theaterfeuerwerken, Feuerlöschrohren, Feuerwerken etc.

empfiehlt die Fabrik von

Bernhard Richter, Köln, Rhein.

Illustr. Hauptkatalog gratis, franco.

Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

Unübertreffliche Neuheit!

Clarabella

Extra Musikstücke auf bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

Viele Neuheiten

in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.

Preislisten gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 159. (1661)

Solide Buckskins, das Meter 1½ m breit, 3,30 M ab Versandort. Muster frei (1190)

Bruno Krenzel, Pattbus.

Congo-Schweiß-Socken.

In kurzer Zeit über 1000 Nachbestellungen.

Verlangen Sie Centimeterma

Preis pro Paar M 1.— M 1.— M 1.—

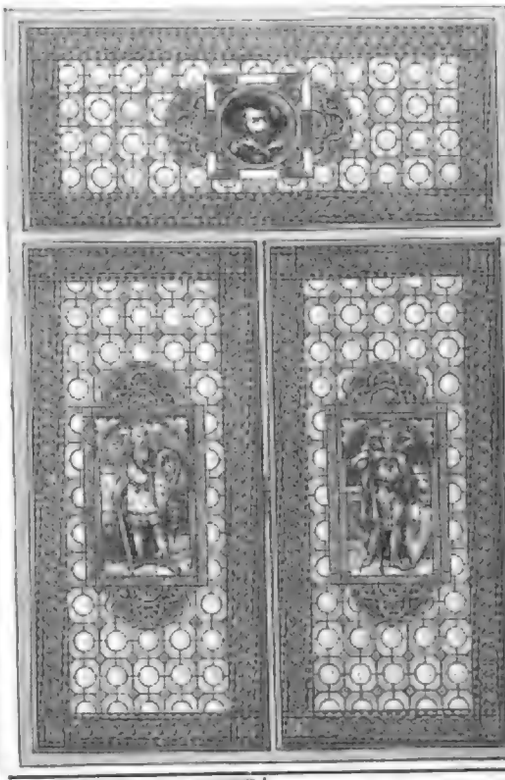
Versand in Zoll- od. mit Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Jaeger'sche Normal-Hemden oder Unterkleid, Größe 4, 4,50, 5 M. **Jaeger'sche Normal-Hosen u. Jacken,** Größe 3—6 M. **Dr. Lahmann'sche Roberts-Unterkleider. Cheviotine Tricot-Stoffe.** Sämmtliche Artikel in gelber Wolle.

M. V. Jaeger, Chemnitz.

Glasey-Nachtlichte, mehrfach prämiirt, à Stück 4 Pf. Carton mit No. 1 bis 6 à 10 Pf. Carton mit No. 1 bis 12 à 20 Pf. Carton mit No. 1 bis 24 à 40 Pf. Zu beziehen durch alle Droguen-Handlungen und wo nicht zu haben, direct von der Fabrik. Muster gratis. Für Sachsen wohlgemuth.



„Diaphanien"

vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein echt die lithographische Anstaltskunst von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Die [illegible] Fabrikate [illegible] an Effectreiz und Farbenpracht (Originale von ersten Künstlern) die alte Glasmalerei. Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der bloßen Bilder geschieht nach unserer Anleitung, doch liefern wir auch fertig gedeckte Scheiben zum Einsetzen und Vorhängebilder in allen Größen.

Unsere neuerschienene illustrirte Broschüre (in Deutsch, Englisch, Französisch u. Holländisch) steht gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20.— in Abzug verrechnet werden.

Musterbuch, Katalog, Muster und Preisliste gratis.

Interessenten an Orten, wo unser Artikel nicht zu haben sind, bitten wir, sich an uns direct zu wenden.

Erste Häuser als Wiederverkäufer gesucht.

Depositeur für Oesterreich-Ungarn: Jos. Mangold, Wien IV., gr. Neugasse 11.

Ferner vertreten in London, Paris, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Riga, Stockholm, Christiania, Copenhagen, Barcelona, Neapel, Buenos Ayres, Montevideo und andern ausländischen Plätzen.

NB. Wir bitten jeder unserer echten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche neuerdings Nachahmungen unseres Verfahrens sind, zu verwechseln.

Beste Bezugsquelle für

Amateur-Photographen.

Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Bedarfsartikeln. Größte Auswahl von Apparaten im Preise von 30 Pf. bis 300 M. Illustrirte Illustrirte Preisliste à 1 M.

Unger & Hoffmann, Dresden-A., Reißigerstr. 36.

Fabrikanten der „Apollo-Trockenplatten". (1211)

Photographische Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preisliste gratis. Anleitung 1 M. (28)

Au

(1240)

Fahrräder

jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von

Domstrey & Juszki, Berlin SW.,

Markgrafenstrasse 27. (1241)

Rudge-Fahrräder

der

Rudge-Cycle Comp. in Coventry

sind unstreitig die besten. (1143)

Haupt-Depôt:

J. T. Otto, Groningen (Holland.)

Depôt Leipzig:

Richard Weber, Elsterstrasse.

G. E. HOFGEN, DRESDEN-N. PATENT KINDER- UND KRANKEN-WAGEN-FABRIK.

Patent-Kinderwagen

Preise von 12—120 Mk.

Kranken-Fahrstühle

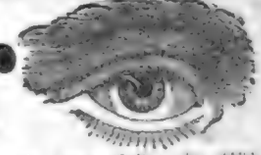
Preise v. M. 200 M.

Eiserne Netzbettstellen

Preise v. 12—60 Mk.

PATENT KINDER- UND KRANKEN-WAGEN-FABRIK. G. E. HOFGEN, DRESDEN-N.

Wer



gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine wirklich sichtige Brille oder Pincenez kaufen will, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weit- und Uebersichtigkeit, wende sich zu raschem Ernalten der Augen

Rodenstock's neue verbesserte Augengläser

mit Diaphragma,

welche das Beste sind, was es zum Sehen und Erhaltung der Augen dieser Art gibt. Nur diese sind die ächten, unter ständiger Controle des Erfinders der verbesserten Augengläser und der vielen anderen hochwichtigen Augenapparate, des Professor Josef Rodenstock, angefertigten.

Zu Original-Preisen zu beziehen durch die autorisirten Verkaufsstellen in den grösseren grösseren Städten des In- und Auslandes, und wo sich solche nicht befinden, **direct** von der Hauptdetailliggeberstelle, dem Specialinstitute für wissenschaftlich richtige Brillen und Pincenez.

Optisch-oculist. Anstalt München, Karlsthor 8.

Ausführliche Beschreibung mit Anerkennungen aus allen Weltheilen, etwaige Preisliste und leicht verständliche **Anleitung zur schriftlichen Bestellung** gratis und franco. **Niemand,** der irgend welche Mängel am Sehvermögen hat, versäume, sich diese Druckschriften kommen zu lassen.

Optische Anstalt G. Rodenstock, München.

Warnung! Es werden sehr oft die schlechtesten Fabrikate eingeschickt und sonstige ungeeignetste Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser angeboten, weshalb man sich nur an uns direct wenden und für Zweckdienliche durch Anfrage bei uns sich vergewissern möge. (1661)

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl

nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerzer Cachemires

à Meter M 1.25, 1.40, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, sowie Crêpeartiger Trauerstoffe und Neuheiten in elastischen Kleiderstoffen, wovon Muster mit Vergnügen.

Gera, Reuss. (1660) **R. Bachof.**

Wiesbaden.

Die Traubencur

ist eröffnet.

Städtische Cur-Direction:

F. Hey'l.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (1351)

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Feinstes Maispräparat. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die **Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Droq.-Hdlg. à ½ u. ¼ Pfd. engl. Central-Geschäft Berlin C. (1331)

Salzwedeler Baumkuchen

in vorzüglicher Qualität von 6 ℳ an, empfiehlt die

Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters, Magdeburg. (1315)

Telegramm-Adresse: C. Peters, Magdeburg.

— Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässigste Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichnisse durch das **Central-Bureau in Trier.** (1324)

Champagner-Kellerei „Lugisland"
WORMS a. Rh. Engel & Co. WORMS a. Rh.
Specialität:
Fach französischer Methode hergestellter
Champagner.

SECT

von H. & O. Graeger in Hochheim a. M. Actienzuckerkellerei, gegründet 1868.

Anerkannt bewährte Bezugsquelle.

I. Sorte (Cabinet) pr. Dtzd. ℳ 18,—
II. „ (Riesling-Sect) „ „ „ 20,80
III. „ (Hochh. Mousseux) „ „ 21,60
IV. „ Rhein- od. Mosel-Mousseux 16,80

Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

Rheinwein.

Reger Ertragsort pro ℳ 30 berühmte mit Reh ca 4 Ltr. 20 Liter selbstgekelterten guten und abgelagerten **Weißwein**, für besten reinsüßen Naturwein ist garantirt.

Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a/Rhein.

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**

General-Depot

Champagner

George Goulet,

Reims.

Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte

Havana-Cigarren.

Proben von 10 Stück an. (30)

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

empfiehlt die Cigarretten Carton à No. [illegible] Cosmopolite [illegible] 1 Pf.
„ [illegible] Cleopatra [illegible] „
„ [illegible] Monopolette [illegible] „
„ [illegible] Alhambra [illegible] „

Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Griechische Weine

1 Kiste,

12 Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten

Claret, herb und süss,

Flaschen und Kiste frei,

versendet zu

19 Mk.

J. F. MENZER,

Ritter d. kgl. griech. Erlöserordens

Versandhaus!

Erstes und ältestes Importhaus griechischer Weine in Deutschland

Mulsow's Fleisch & Geflügel-Pains

ist ein wohlschmeckendes [illegible] nahrhaftes Nährmittel

NAHRUNGSMITTEL

zum kalten Genuss wie Pasteten

DELICATESSENGESCHÄFTEN

En gros Verkauf bei

TURK & PAPST Frankfurt a/S.

Grösstes und Aeltestes Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,

Leipzig,

versendet

nur an Private

nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den **bekannten nur besten Qualitäten** zu billigsten Preisen und zwar:

Für den

Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw. u. franzö. Gemüse, rhein. u. amerik. Compotfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., franzö. u. schwed. Fischdelicatessen, engl. Frucht- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpuddings, Mock-Turtle-, Ochsen- u. Real-Turtle-Soupe, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, Düsseldorfer, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Hahnenkämme, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Nizza-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Sarsaparilla, Pasteten, glacirte Früchte, Rühmkuchen, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacaos, Reimer Champagnerdelicatess, Cachoudes Odalates, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Ragoutschalen u. Bratendecorationen.

= Für den Theetisch! =

Feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtmarmeladen u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martinique-Ananas (ganze Früchte), Ballmoore-Ananas (in Scheiben), Pürsche u. Erdbeeren in Dosen, Düsseldorf Punsch-Essenzen u. Schwed. Punsch, Dr. Saaman'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fischmarmeladen, cond. Suppenkräfte, Berliner Erbswurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. gemischte Caffeetafeln, franz. u. holländ. Liqueure, Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, feine Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, Diät. Suppenpräparate u. Suppeneinlagen, Fleischextracte, Fleischpeptone u. Peptonpastillen, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Fruchtsäfte, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Brauselimonadenbonbons etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle die so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten: „Frühstückskörbchen" von 6—30 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

Sendungen von 20 ℳ ab innerhalb Deutschlands Emballage- und Porto-frei!

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelle Bedienung b. soliden Preisen".

(748)

DETAILVERKAUF in allen besseren Schuhhandlungen des In- & Auslandes.

Linerusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämirt.

Beste, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung.

Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und den Königl. Eisenbahn-Directionen.

Der beste Ersatz für Holz-Socket, Möbel- und Fahrzeug-Verzierungen.

Fredk. Walton, Fabrik in Hannover.

Hauptbureau: Karolinen-Strasse.

Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.

Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.

Broschüre, neue Preisliste u. Muster auf Verlangen gratis und franco. (422)

Cöpenicker Patent-Linoleum.

Zu haben in jedem Teppich- u. Tapeten-Lager.

Man verl. ausdrücklich: **Cöpenicker Patent-Linoleum.** (1347)

Apparate (Leipzig 1887 silb. Medaille)

zur Bereitung von Getränken und Bedürfnissen, als: Selterswasser, Limonaden, moussirenden Weinen und kohlensäurehaltigen Getränken jeder Art, sowie der kaum entbehrlichen Syphonflasche, ferner ein bequemer Trinkapparat nebst Gebrauchsanweisung [illegible] empfiehlt [illegible].

R. Lux, vormals **L. A. Neubert,** Leipzig, Hofapotheke zum rothen Adler.

Weinbereitung

zur Weintrauben, Mosten, Obst, Beeren und verschl. Artikeln: Bereits gelungene Weine — [illegible] Spezialweine u. Restitut., sowie Essenzen, Gährpulver, Wasser- und Kalk-Flecken, Bohrungs- und Genussmittel — alle bezügliche Maschinen und Geräthschaften.

Erwerbs-Katalog für Interessenten gratis u. franco.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.

Specialität Weinbereitungen. (1341)

Illustrirte Zeitung

Nr. 2360. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von etwa 25 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. September 1888.

Die deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten und ihr Vertreter.

(Schluß des Vortrags des Grafen v. Arco-Valley auf S. 296.)

Seit undenklichen Zeiten hat sich in den Völkern der Erde ein eigenartiger Drang, nach Westen zu wandern, geltend gemacht, der weder durch den Exodus der Israeliten, noch durch die in dunkle Sagen gehüllte Entdeckung und Bevölkerung Amerikas durch die Chinesen, noch endlich durch den Kampf des Deutschthums gegen die Slawen vom 10. bis 14. Jahrhundert eine namhafte Unterbrechung erlitten hat.

Wir sehen Europa allmählich von Centralasien aus bevölkert, von Osten nach Westen entstanden die phönizischen Colonien, in der Richtung gegen Westen unternahm Hanno seine berühmte Umschiffung Afrikas, gegen Westen zogen auf ihren gebrechlichen Fahrzeugen die Wikinger, unbestimmte Berechnung führte auch Columbus nach Westen und dadurch wie die Wikinger zur Entdeckung des „Neuen Continents", der seitdem durch Tausende und aber Tausende von Juden an die Alte Welt angeschlossen wurde. Den stürmischen Zeiten der räuberischen Conquistadoren folgte der emsige Ansiedler, der sein Feld mühsam dem Urwald und den feindlichen Indianern abrang, bis religiöse Verfolgung die Auswanderung mehr in Fluß brachte.

Obwol von den frühesten Zeiten der Entdeckung Amerikas durch Columbus an zahlreiche Deutsche jenseit des Oceans thätig waren — man denke nur an die Unternehmungen der Nürnberger Welser in Venezuela — kehrten sie doch immer nach einiger Zeit in die Heimat zurück; erst im vorigen Jahrhundert nahm die deutsche Auswanderung einen andern Charakter an,

Feodora. Studienkopf von Fr. Dvořák.
Photogravüreverlag von Franz Hanfstängl in München.

Digitized by Google

wozu der Menschenschacher kleiner Fürsten, die politische und religiöse Intoleranz, die Versumpfung des Lebens nicht zum wenigsten beigetragen haben mag. Der Vielstaaterei des Heimatlandes entsprechend, war aber im großen und ganzen die Auswanderung ziellos. Wo es dem Einwanderer in dem unermeßlichen, damals englischen Gebiete gefiel, ließ er sich nieder und blieb infolge mangelnden Verkehrs nicht selten verschollen. Anders wurde es, als sich die zur Freiheit gekommenen Vereinigten Staaten consolidirten. Unzufriedene Elemente der verschiedensten Art, catilinarische Existenzen, welche eine oft recht trübe Vergangenheit wett zu machen hatten, suchten ihr Glück in der jungen Republik und fanden dasselbe auch oft, sodaß sie, wenn sie je Kunde zu den Ihrigen im alten Lande gelangen ließen, als „Erbonkel" schließlich auch noch Respectspersonen wurden. Damit war, wenn auch die europäischen Staaten Amerika hier und da noch als Absatzgebiet für unverbesserliche Verbrecher und verlorene Söhne betrachteten, die Auswanderung allmählich in ein anderes Stadium getreten, und die Zahl der Auswanderer wuchs von Jahr zu Jahr. Mit der Statistik darüber ist es zwar nicht zum besten bestellt, zumal jahrzehntelang die Auswanderung eine heimliche war und meist über fremdländische Häfen erfolgte, bis endlich das Deutsche Reich auch hier eine Organisation schuf.

Kein Land der Erde versendet jährlich so viele Heimatmüde wie gerade Deutschland; schätzt man doch die Zahl der Auswanderer seit Beginn dieses Jahrhunderts auf 3 bis 4 Mill. Noch ist es nicht so lange her, daß man die Auswanderung als eine allmählich zur Verarmung des Landes führende Erscheinung beklagte; jetzt liegen die Verhältnisse anders. Die Vereinigten Staaten, denen sich nach wie vor das Gros der Auswanderer (92 bis 95 Proc.) zuwendet, sind in einen so lebhaften Handelsverkehr mit dem Reiche getreten, daß derselbe nur noch von jenem mit England übertroffen wird, während jener mit den übrigen Staaten Europas weit darunter liegt.

Die Fürsorge für die Auswanderer auch im fernen Lande, der rege Verkehr beider Länder heischten schon frühzeitig auch den diplomatischen Schutz, welcher, seit die Monroe-Doctrin von den Vereinigten Staaten als leitendes Princip angenommen wurde, auch ein energischer sein muß. Es ist bekannt, daß das Deutsche Reich und die Vereinigten Staaten schon mehrfach in Differenzen gerathen sind, z. B. Ende 1883, als der 48. Congreß zollpolitische Maßregeln gegen Deutschland beschloß, weil dieses wegen der Trichinengefahr die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch verbot, und zu Anfang 1884, als das Repräsentantenhaus anläßlich des am 5. Januar in Neuyork erfolgten plötzlichen Todes Lasker's auf Antrag des Deputirten Ochiltree von Galveston eine Resolution annahm, in welcher der Verdienste Lasker's „um die politische und wirthschaftliche Entwickelung Deutschlands" gedacht war. Diese Resolution wurde dem Staatsdepartement zur diplomatischen Uebermittelung an den deutschen Reichstag überwiesen; Fürst Bismarck aber verweigerte am 2. Februar die Annahme der Resolution mit der Begründung, daß er sich das Urtheil der Repräsentantenhauses vom 19. März blieb die Sache auf sich beruhen, doch wurde der Vereinigte Staaten-Gesandte in Berlin, Sergent, abberufen.

Hat sich somit, wie man schon aus diesen wenigen mitgetheilten Fällen ersieht, der diplomatische Verkehr zwischen beiden Staaten nicht immer glatt abgewickelt, so erscheint die Stellung des deutschen Gesandten in Washington, namentlich seit Erlaß der paupers-bill, welche Armen und Unterstützungsbedürftigen das Landen verbietet, als eine sehr schwierige, und derjenige, welcher auf diesen Posten berufen wird, darf von vornherein sicher sein, daß man ihn und seine bisherige Thätigkeit im Auswärtigen Amte gewiß zu würdigen weiß.

Vor kurzem wurde der bisherige deutsche Generalconsul in Kairo, Graf Ludwig Arco-Valley, unter Ernennung zum kaiserl. deutschen Gesandten in Washington mit der Vertretung der deutschen Interessen betraut. Graf Arco, welcher einem der ersten deutschen Adelsgeschlechter angehört, ist am 4. April 1845 zu München geboren, steht also jetzt im 44. Lebensjahre. Nachdem er seine Vorstudien am Ludwigsgymnasium zu München beendet, bezog er die Universität und bestand die juristische Schlußprüfung 1867 mit Auszeichnung. Hierauf unterzog er sich dem diplomatischen Examen und wurde sodann zunächst der bairischen Gesandtschaft in Rom als Attaché zugetheilt. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges meldete er sich als Delegirter des Comités für Verwundetenpflege, war in dieser Eigenschaft zweimal im Felde und wurde für seine dortige Thätigkeit mit dem Eisernen Kreuze und dem königl. bairischen Militärverdienstorden 1. Klasse belohnt. Nach dem Feldzuge trat er in den Reichsdienst und kam zunächst als Legationssecretär zur Deutschen Gesandtschaft nach Washington, ist also mit den dortigen Verhältnissen wohlvertraut. Hierauf wurde er in gleicher Eigenschaft bei der kaiserl. Gesandtschaft im Haag und zu Brüssel verwendet, dann bei den Botschaften in Paris und London und kam sodann als Botschaftsrath nach Rom, woselbst er vier Jahre verblieb und häufig als Geschäftsträger fungirte. Im Jahre 1886 wurde er zum Generalconsul in Aegypten ernannt, von welcher Stelle er in diesem Frühjahre zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten aufrückte. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch der jüngere Bruder des Grafen Ludwig, Graf Emmerich Arco-Valley, vordem Rechtsanwalt in München und als solcher überaus beliebt, sich neuestens ebenfalls der diplomatischen Laufbahn zuwandte und erst kürzlich zum Attaché der kaiserl. Botschaft in Paris ernannt wurde.

Die Grafen Arco führen ihren Ursprung auf das alte Dynastengeschlecht der Grafen v. Bogen (zwischen Passau und Straubing an der Donau) zurück, welche jedoch 1242 ausstarben. Höchst wahrscheinlich jedoch stammen die Grafen Arco von der gleichnamigen Burg oberhalb des Städtchens Arco in Südtirol, da in der auf ihre Echtheit jedoch angezweifelten Urkunde Kaiser Friedrich's II. de dato 3 n. Kal. Mart. 1221, durch welche das Gebiet von Arco zur Reichsgrafschaft erhoben ward, der Verwandtschaft der Herren v. Arco mit den Grafen v. Bogen in keiner Weise Erwähnung geschieht.

Jahrhundertelang erfreuten sich die Grafen v. Arco ihres Besitzes, der ihnen zu Ende des 16. Jahrhunderts allerdings streitig gemacht wurde, weil sie nicht auf dem tiroler Landtage erschienen und dem Regenten huldigten, welcher sodann ihre Besitzungen auf 35 Jahre einzog. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kamen die Grafen Arco nach Baiern; in Oesterreich waren dieselben ja ohnehin heimisch. Graf Ferdinand Arco wurde 1703, als Kurfürst Max Emanuel sich aus Tirol zurückziehen mußte, für diesen geballen und von einem Bauern meuchlings erschossen.

Das Geschlecht blüht noch in drei Haupt- und mehrern Nebenlinien: 1) der bairischen oder Odelricischen, 2) der schlesischen oder Andreas-Linie (seit dem 17. Jahrhundert evangelisch), 3) der Linie zu Mantua. Die bairischen Arco hießen schlechtweg Arco, bis sie zu Anfang dieses Jahrhunderts auf dem Processwege in den Besitz der vormals gräflichen Tattenbachischen Besitzung Valley (bei Miesbach) kamen und im Jahre 1804 die Witwe des Kurfürsten Karl Theodor, Maria Leopoldine, ihren Oberstthofmeister, den Grafen Ludwig Arco, zum Gemahl nahm, dem sie zwei Söhne schenkte, den Grafen Aloys, der von seinen im Donaumoos gelegenen Besitzungen die Bezeichnung: Arco-Stepperg führt, und den Grafen Maximilian, dessen Nachkommen von der ursprünglichen, jedoch längst veräußerten Besitzung den Namen Arco-Zinneberg führen.

Wochenschau.

Trinkspruch Kaiser Wilhelm's. — Bei dem Festmahl im Marinecasino zu Wilhelmshaven nach Beendigung der Seemanöver am 12. September brachte Graf Moltke ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf dieser folgendes erwiderte: „In Kiel bei der Grundsteinlegung des Nordostseekanals habe Kaiser Wilhelm I. zum letzten mal inmitten der Marine geweilt. Sein Interesse für diese sei so groß gewesen, daß er einige Tage weiter äußerte, er möchte diesen Tag trotz der Schmerzen, die er ausstünde, nicht aus seinem Leben streichen. Auf die Veranlassung seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven übergehend, sagte der Kaiser: „Es gereicht Mir zur Freude, für die Leistungen in Kiel hier ihren Meine Zufriedenheit aussprechen zu können, alle haben ihre Schuldigkeit gethan. Wir besitzen ein vortreffliches Material, deshalb werden große Anforderungen an Sie gestellt. Schon in Ihren Jugendjahren erhalten Sie eine verantwortungsvolle Stellung. Der Matrosendienst ist aber auch dazu angethan, den Charakter zu stählen und reifen zu lassen; besonders ist dies bei dem Torpedodienst der Fall, der äußerst anstrengend, dafür aber auch von besonderer Wichtigkeit ist. Hierin liegt die Entschädigung. Dieser Dienst bildet die beste Schule für die jungen Officiere, die Leistungen der Marine sind schon jetzt bedeutend. Ich hoffe, daß wir das, was noch fehlt, hinzulernen, und daß die Marine zu derjenigen Kraft heranreifen wird, daß sie in hervorragender Weise zur Erhaltung der Stärke des Vaterlandes und zur Sicherung des Küstenschutzes beiträgt. Ich baue auf die Zukunft der Marine und auf das Zusammenwirken mit der Armee zum Segen des Vaterlandes. Die Marine lebe hoch!"

Erzherzog Albrecht's Besuch in Berlin und bei den Manövern. — Unter den Fürsten, welche zu den Manövern nach Preußen gekommen sind, nimmt Erzherzog Albrecht das meiste Interesse in Anspruch. Die öffentliche Meinung bezeichnet diesen Besuch als aus dem Streben hervorgegangen, die Leistungen der Armee von Deutschland und Oesterreich-Ungarn miteinander in vollen Einklang zu setzen und durch gegenseitige Aufnahme bewährter Einrichtungen die Kriegstüchtigkeit beider Armeen auf die denkbar höchste Stufe zu bringen. Die „Nordd. Allg. Ztg." feiert die Ankunft des Erzherzogs in Berlin mit einem Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Wenn in unserer Stadt militärischer Muth und Feldherrngenie auch dem Höchstgestellten noch ein besonderes Ansehen zu verleihen geeignet sind, so darf Erzherzog Albrecht den gerechtesten Anspruch auf Bewunderung erregen. Ein echter Sohn des Erzherzogs Karl hat er von seinem Vater alle militärischen Vorzüge des Siegers von Aspern geerbt und sich während einer langjährigen Dienstzeit als siegreicher Held im Kriege und als Lehrmeister und Organisator des Heeres im Frieden in gleich hervorragender Weise ausgezeichnet. Mündt dem vereinigten Kaiser Wilhelm hat unter den Fürstlichkeiten Erzherzog Albrecht die längste Dienstzeit aufzuweisen, bei voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit, die ihn befähigt, die hohe Stelle in dem kaiserlich königlichen Heere mit der damit verbundenen Verantwortlichkeit zu bekleiden. Dem ruhmgekrönten Feldherrn und Freunde unseres erlauchten Herrschers wird das preußische Volk seine Huldigung in Ehrerbietung darbringen." Das Wiener „Fremdenblatt" erblickt in dem Besuch des Erzherzogs Albrecht in Berlin die beste Widerlegung der Andeutungen, als ob derselbe in einem gewissen Gegensatz zum Deutschen Reiche stehe. Ebenso die Thatsache, daß der ruhmgekrönte Führer der österreichischen Armee an den großen Manövern der deutschen Truppen theilnehme, sei ein neues unverkennbares Zeichen jener innigen Verbindung der beiden Reiche, welche der österreichische Patriot mit Freuden begrüße.

Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck. — Graf Kalnoky hat sich am 16. September in Begleitung des Legationssecretärs Grafen Wydenbruck nach Friedrichsruh begeben, wo er vom 18. bis zum 20. September verweilte. Die öffentliche Meinung erkennt in dieser erneuten Zusammenkunft lediglich eine Friedensbürgschaft, und die Auffassung, welche das Wiener „Fremdenblatt" von der Bedeutung des Besuches hat, daß beide Staatsmänner die Gesammtlage nur von dem Gesichtspunkte der Befestigung des Friedens betrachten und neuerlich eine gegenseitige und volle Uebereinstimmung hinsichtlich der Grundzüge ihrer Politik feststellen werden, findet allgemeine Zustimmung. Die „Neue Freie Presse" sagt mit Bezug auf die Zusammenkunft über die bulgarische Frage: „Es liegt in der Natur und Aufgabe des Friedensbundes, den bestehenden Rechtszustand zu schirmen; je länger dieser dauert, desto mehr gewinnt er an Festigkeit. Vielleicht verwandelt sich mit der Zeit auch Aglands grollendes Schweigen in eine allseitig erwünschte Zustimmung."

Vorbereitungen zu den preußischen Landtagswahlen. — Die Wahlbewegung in Preußen hat begonnen. Die Wahlaufrufe der conservativen und der nationalliberalen Partei sind erschienen. Der conservative Wahlaufruf knüpft an die Verheißung König Wilhelm's II. an, daß auf den von König Wilhelm I. gelegten Grundlagen weitergebaut werden soll, und leitet daraus die Möglichkeit ab, daß bei dem Wahlkampf alle diejenigen Parteien auch ferner zusammenstehen, welche für die Bewahrung eines starken Königlichen Regiments, für die Pflege der Liebe zu dem preußischen und weiteren deutschen Vaterlande und für die Erhaltung christlicher Zucht und Sitte im Volke seither zusammengestanden haben. Die conservative Partei hält die Reform der directen Steuern für ein dringendes Bedürfniß, erklärt die Gewerbesteuer für veraltet, die Grund- und Gebäudesteuer in ihrer Gestalt als Zuschlagsteuer um so drückender, als der Grundbesitz in seinen Erträgen mehr und mehr zurückgehe. Das Einschätzungsverfahren der Klassen- und Einkommensteuer sei unzureichend, die Abhaltung der Steuerstufen unrichtig. Der Aufruf verlangt im Falle, daß Mittel verfügbar sind, Erleichterungen der Lasten der Gemeindeverbände durch Ueberweisung von Staatsfonds. Die Leistungen für die Volksschule bedürften weiterer gesetzlicher Regelung. Die conservative Partei tritt für die confessionelle Volksschule ein, weist aber den Antrag der Centrumspartei für gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule zurück. Der Erlaß einer Landgemeindeordnung erscheint ihr kein Bedürfniß, das Verlangen nach einer Revision der evangelischen Kirche gerecht.

Auch der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei verlangt eine Reform der directen Steuern, insbesondere der Gewerbesteuergesetzgebung. Als unerläßliche Aufgaben bezeichnet der Aufruf: die Erhaltung der Gemeinden und den Erlaß der schwankenden Zuweisungen aus der Getreidezöllen durch feste, gesetzlich normirte Beträge, insbesondere durch Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuern, die erweiterte Uebernahme der Schullasten durch den Staat, die gesetzliche Regelung und gerechtere Vertheilung derselben, die Befreiung der Lehrer von den Beiträgen zu den Wittwen- und Waisenkassen, die Herabsetzung des Stempels bei Veräußerungen und Verpachtungen von Grundbesitz, die Verwendung größerer Mittel für Landesmeliorationen, insbesondere zum Schutz vor Hochfluten, die Förderung des gewerblichen Unterrichts und der landwirthschaftlichen Schulen, die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, die Schiffbarmachung und Regulirung der Flüsse, die Herstellung neuer Wasserstraßen und Nutzbarmachung derselben für die Landwirthschaft. Aeußerdem fordert der Wahlaufruf eine Landgemeindeordnung, ein Schulgesetz, Wegeordnungen, Verbesserung des Armenwesens, fernere Abgrenzung der Polizeigewalt und in allen diesen Beziehungen gerechtere Vertheilung der Lasten. Die nationalliberale Partei erklärt sich bereit, der evangelischen Kirche größere Selbstverwaltung und fernere Vertretung unter Mitwirkung des Laienstandes zu sichern, tritt aber allen Bestrebungen entgegen, eine hierarchische Gewalt innerhalb der evangelischen Kirche zu begründen, die äußerliche Verbindung derselben mit dem Staatsoberhaupt zu lockern und die evangelische Gemeindevertretung zu Gunsten absolutistischer Centralisationen zu vermindern. Sie will die Volksschule als Staatsanstalt erhalten und weiterbilden, jedoch bei der Lösung der Schule von der Kirche Alle schließt fordert der Aufruf zur Wahl gemäßigt liberaler Abgeordneter auf, welche die freiheitlichen Einrichtungen des Landes zu vertreten und jeden praktisch erreichbaren Fortschritt im Interesse des Gesammtwohles des Volkes anzustreben entschlossen sind.

Zurechtweisung des Bischofs Strossmayer durch Kaiser Franz Joseph. — Während des Empfanges der Geistlichkeit durch den Kaiser Franz Joseph in Belovar in Kroatien, bei Gelegenheit der dort stattfindenden Manöver, sprach der Kaiser dem Bischof von Djakovar Strossmayer gegenüber sein Bedauern über das Telegramm aus, welches er zur Feier des 900. Jahrestages der Einführung des Christenthums in Rußland nach Kiew gesandt hat. Bischof Strossmayer sprach in diesem Telegramm die Ueberzeugung aus, daß Gott Rußland zur Sendung vorgezeichnet habe, das Slawenthum zum Siege zu führen. Der Kaiser sagte zum Bischof: „Ich habe mit der größten Ueberraschung von dem Telegramm Kenntniß genommen, welches Sie, Herr Bischof, anläßlich einer nichtkatholischen Feier absandten. Ursprünglich habe Ich es gar nicht für möglich gehalten, daß einer Meiner Unterthanen eine derartige Aeußerung thun könnte. In Meinem tiefen Bedauern habe Ich Mich überzeugen müssen, daß es wirklich der Fall gewesen. Der Herr Bischof scheuen nicht gerade zu haben, welchen gegen Staat und Kirche gerichteten Schritt Sie gethan." Bischof Strossmayer erwiderte: „Majestät, mein Gewissen ist rein, ich habe in bester patriotischer Absicht gehandelt." Der Kaiser wandte sich darauf von dem Bischof ab.

Die große Mehrzahl der in Wien und Budapest erscheinenden Blätter sprach ihre Genugthuung darüber aus, daß der Kaiser durch die dem Bischof ertheilte Rüge die Ansicht widerlegt habe, als ob man in den Kreisen der neuen Hofburg die Gedanken der Panslawisten von einer slawischen Zukunft Oesterreichs theile. Das neueste „Fremdenblatt" sagt zu den Worten des Kaisers: „Die Slawen Oesterreichs wissen nun, daß Männer von der Gesinnung, welche Bischof Strossmayer zutreffend oder bewußt zur Schau trage, sich in directen Gegensatz zur Krone stellen und dem Monarchen sowie den Interessen des gesammten Vaterlandes entgegenarbeiten." Die „Neue Freie Presse" endlich schreibt: „In Kroatien gruppiren sich um den Bischof alle Elemente, welche sich mit der hier herrschenden staatlichen Ordnung sowie mit der verfassungsmäßigen Stellung des Landes zur ungarischen Krone und zur ungarischen Regierung im Widerspruch befinden. Autorität Kroatiens ist sein Name mit allen Bestrebungen verknüpft, welche einen südslawischen Staat zum Ziele haben, der nur unter den Voraussetzungen denkbar ist, daß die dualistische Verfassung der Monarchie zerstört ist, und was noch gefährlicher ist: der Name Strossmayer bildet auch die Fahne jener gerade wegen ihrer Unklarheit in Rußland so begeisterten Bewegung, welche einer sprachlichen, bald religiösen, bald lediglich culturellen oder literarischen, jedenfalls aber einer Einigung aller Slawen zustrebt, die in Moskau ihren Mittelpunkt haben soll. Daß diese Beziehungen und Strömungen an der höchsten und entscheidenden Stelle gekannt und nicht außer Acht gelassen werden, dafür scheinen uns die kaiserlichen Worte an Strossmayer den Beweis zu liefern, und dies ist geeignet, allen österreichischen Patrioten, welche seit langer Zeit mit Betrübniß dem Anwachsen des slawischen Uebergewichts auch in der österreichischen Politik zusehen, eine große Beruhigung zu gewähren."

Die serbische Scheidungsangelegenheit. — In der Gegenschrift, welche die Königin Natalie von Serbien auf die Scheidungsklage des Königs Milan an das belgrader Ehegericht gerichtet hat, erklärt sie sich für schuldlos. Die Angaben des Königs seien durch nichts erwiesen und enthielten, selbst wenn sie richtig wären, nichts, worauf hin die Scheidung nach Staats- und Kirchengesetzen erfolgen könnte. Die Königin verzichtet zunächst auf eingehende Widerlegung der Angaben des Königs, weil sie noch immer auf eine Versöhnung hoffe. Andernfalls werde sie ihre Stellung als Königin, Gattin und Mutter mit allen ihr zustehenden Mitteln vertheidigen. Vorläufig bittet sie das Consistorium, einen gesetzwidrigen Vertheidigungsversuch einzuleiten und sie dazu persönlich sowie andernfalls zur Procesverhandlung vorzulassen.

Die Zustände in Bulgarien. — Die „Politische Correspondenz" überrascht die Welt mit einem aus Konstantinopel datirten Brief vom 11. September, in welchem die innere Lage Bulgariens in den grellsten Farben geschildert wird; besonders sei die Finanzlage ausgezeichnet, die Steuern gingen regelmäßig ein, die Ernte sei vorzüglich ausgefallen, das Schulwesen erfreue sich einer hoffnungsreichen Entwickelung, sodaß die Türkei diesem Gesundungsprozeß nicht ohne Neid zusehen könne. Mit diesen Lobeserhebungen steht aber das Räuberunwesen, das sich mit größter Frechheit sogar in der nächsten Umgebung der Hauptstadt breit macht, in unlösbarem Widerspruch, und bevor die Räubereien nicht vollständig unterdrückt sind, können Schilderungen wie die aus Konstantinopel nicht ernst genommen werden.

Mordanschlag auf den bulgarischen Finanzminister Natschowitsch. — Zu Rustschuk, wo sich der bulgarische Finanzminister Natschowitsch auf der Rückreise von Balarest befand, wurde

Digitized by Google

gegen Nero von den ehemaligen Beamten der diplomatischen Vertretung in Bukarest Rikiew ein Mordattentat verübt. Zum Glück schossen, welche der Mörder abfeuerte, trafen den Polizeikommissar nur einen eine ernstere Verwundung überhaupt, doch verursachte nur einer eine ernstere Verwundung, überhaupt, doch verursachte nur einer eine ernstere Verwundung, überhaupt, doch verursachte nur einer eine ernstere Verwundung,

Das Lessing-Theater in Berlin.

Mit gutem Grunde dürfen die Theaterfreunde der neuen Bühnensaison in Berlin das lebhafteste Interesse entgegen. Handelt es sich doch um zwei künstlerische Unternehmungen großen Stils, die soeben eröffnet worden sind und sicherlich dazu beitragen werden, der Schaulust in allen Schichten der hauptstädtischen Bevölkerung ebenso nachhaltige wie segensreiche Anregungen zu geben. Während Ludwig Barnay durch völligen Umbau des ehemaligen Walhalla-Theaters an dieser Stelle das Berliner Theater ins Leben gerufen hat, das eine volksthümliche Pflege des gesammten classischen und modernen Repertoirs anstrebt, hat sich einer der beliebtesten und erfolgreichsten Dramatiker, Oskar Blumenthal, für das von ihm begründete Lessing-Theater zur Errichtung eines eigenen Gebäudes entschlossen, das vor kaum elf Monaten, im October vorigen Jahres, begonnen wurde und bereits am 11. September d. J. eröffnet werden ist. Seitdem das Wallner-Theater erbaut wurde, also seit zwanzig Jahren, ist in Berlin kein neuer Musentempel geschaffen worden, von dem man sagen kann, daß er auf eine einheitliche und selbständige künstlerische Idee zurückzuführen ist. Die Ansprüche, welche die Zuschauer an die künstlerische und praktische Ausgestaltung eines Theatersaals und die technische Einrichtung der Bühne erheben, sind in den letzten Jahrzehnten ungemein gewachsen, und ebenso sind die Vorschriften der Baupolizei, welche der Möglichkeit eines Brandunglücks vorbeugen sollen, in dieser Zeit wesentlich verschärft worden. Es kam darauf an, allen diesen Umständen Rechnung zu tragen, und man darf schon jetzt behaupten, daß das neue Theater der Reichshauptstadt nicht nur in jeder Beziehung zur Zierde gereichen, sondern auch für die Bequemlichkeit und Sicherheit seiner Besucher in musterhafter Weise Sorge tragen wird.

Graf Ludwig v. Arco-Valley,
der Gesandte des Deutschen Reichs in Washington. (Siehe Leitartikel.)

Das Lessing-Theater genießt durch seine vollständig freie Lage eines Vorzugs, den mit ihm in Berlin nur noch die königlichen Theater theilen. Es liegt an der Spree in unmittelbarer Nähe des Deutschen Theaters und des Circus Krembser, also in einer Gegend, die von dem schaulustigen Publikum längst als zweckmäßig anerkannt worden ist. Der Eckplatz, auf dem das Gebäude errichtet wurde, ist einerseits vom Friedrich-Karl-Ufer und der Unterbaumstraße, anderseits von der berliner Stadtbahn begrenzt. Die Architekten v. d. Hude und Hennicke haben sich in der Gliederung des Ganzen als erfahrene und künstlerisch geschulte Meister, erwiesen, deren Pläne durch die Baumeister Kuniz und Weiß in verständnißvoller Weise ausgeführt worden sind. Nahe der Kronprinzenbrücke liegt die Front des Hauses, in dessen Inneres wir durch ein über 15 Mtr. breites und 9 Mtr. tiefes Vestibül gelangen, wo sich die beiden Kassen und eine Nische mit der Eberlein'schen Büste Lessing's befinden. Links und rechts von derselben befinden sich je zwei Thüren zum Parket und dem ersten Rang, während die Aufgänge zum zweiten Rang für sich abgesondert sind und es den Besuchern dieser Plätze ermöglichen, das Haus mit Umgehung des Vestibüls direct auf die Straße hinaus zu verlassen. Als eine der glücklichsten Einrichtungen dieses Theaters müssen die breiten Corridore bezeichnet werden, die zwischen den Zuschauerraum und der Umfassungsmauer liegen. In ihnen wird sich das Publikum während der Zwischenacte aufhalten können. Außerdem befindet sich in der Höhe des ersten Ranges ein höchst geschmackvoll eingerichtetes Foyer, aus dem man auf einen breiten Balkon treten und den gerade vor dem Theater befindlichen Platz überblicken kann. Betrachten wir den Zuschauerraum in seinen Einzelheiten, so enthält er im Parket 430 bequeme Sitze und außerdem in den daneben befindlichen Logen noch weitere 128 Plätze. Der erste Rang weist 25 Logen und drei Sitzreihen auf, während die Logen im zweiten Rang in Wegfall kommen. Den Abschluß des Raumes bildet eine zum Stehen und Sitzen eingerichtete Galerie. Im ganzen kann das Haus über 1150 Zuschauer aufnehmen. Für die Ausschmückung des Theatersaals hat man sich an zierliche Rococoformen und an eine zwischen Weiß und Gold abwechselnde Farbenwirkung gehalten, die durch das elektrische Licht den Charakter einer ebenso vornehmen und ruhigen wie heitern Pracht empfängt. Der 100 Glühlichter enthaltende Kronleuchter hat die Formen eines Bouquets, dessen Blätter und Blumen sich in ähnlicher Weise an den übrigen elektrischen Flammen wiederholen, die in dem Hause ausschließlich zur Anwendung gelangt sind.

Bühne und Zuschauerraum können durch einen eisernen Vorhang, der sich nicht von oben nach unten bewegt, sondern in seinen beiden Theilen durch Anwendung eines Gegengewichts seitlich öffnet und schließt, vollständig voneinander abgetrennt werden. Ueber der Bühnenöffnung ist der Lessing'sche Wahlspruch „Kunst und Natur sei eines nur" angebracht. Der eigentliche Vorhang ist in Paris angefertigt worden und besteht aus einer kostbaren Seidenstickerei. Wohlthuend dürfte das Auge des Zuschauers auch den Wegfall des Soufflierkastens empfinden, dieser beständigen Erinnerung an das schlechte Memoriren gewisser Schauspieler. In der technischen Einrichtung der Bühne hat sich der Maschinenmeister des münchener Hoftheaters, Lautenschläger, als eine Kraft ersten Ranges gezeigt. Der Director des Lessing-Theaters Oskar Blumenthal, der am 11. September mit „Nathan der Weise" begonnen hat, will in seinem Hause vorzugsweise das feinere Lust- und Schauspiel pflegen. E. Z.

Das neue Lessing-Theater in Berlin. Nach den Entwürfen der Architekten v. d. Hude und Hennicke.

Digitized by Google

Das Ausstellungs-Trabrennen in Wien: Der Sieg von Mollie Wilkes am 15. August. Originalzeichnung von M. Ledeli.

Vom wiener Traberkurs.

Der 15. August d. J. hat für den Trabersport eine besondere Bedeutung. An diesem Tage wurde plötzlich und unerwartet eine Sensationsleistung auf der wiener Traber-Rennbahn vollbracht, die selbst der Trainer des siegenden Pferdes nicht vorhergesehen hatte. Der Trabersport Oesterreichs, insbesondere die Rennen auf der wiener Bahn, nehmen seit Jahren eine bevorzugte Stellung in Europa ein, denn man ist hier in rationeller Weise bei der Ausdehnung des Rennweisens vorgegangen und hat zugleich versucht, mit der Einführung ausländischer Trabergröhen die Inlandszucht nach Möglichkeit zu fördern. Die Zuchtbestrebungen fanden in einzelnen ländlichen Bezirken verständige Unterstützung, und für das Rennwesen sorgt der Wiener Trabrennverein, an dessen Spitze seit länger als einem Jahrzehnt der Oberceremonienmeister des Kaisers, Graf Koloman Hunyady, steht. Dem Verein wurde durch das Oberhofmeisteramt seinerzeit ein prächtiger Rennplatz in unmittelbarer Nähe der Stadt, an der einen Seite begrenzt von der Rotunde, dem mächtigen Weltausstellungspalast von 1873, an der andern vom schattigen Prater, zur Verfügung gestellt. Diese Rennbahn wurde im Laufe der Jahre stetig verbessert, und sie findet heute keine Concurrenz in Europa. Die Bahn bildet eine Ellipse von genau 1100 Mtr. Umfang und ist so breit, daß sechs Wagen bequem nebeneinander fahren können, und, ein besonderer Vorzug, sie ist ein in bester Verfassung befindlicher Macadam, während fast alle andern Trabetbahnen Europas nur Grasnarbe besitzen. Drei große Tribünen, die größte mit einem Kaiserpavillon, und dazwischen zwei Totalisatorgebäude an der Südostseite, ein aus Eisen construirter, zwei Stockwerke hoher Richterspavillon im Mittelraume der Bahn und ein Stall zur Aufnahme der Pferde unmittelbar nach den Rennen im Nordwesten, das sind die Baulichkeiten, welche zur Rennbahn gehören.

Daß diese Rennbahn besonders dazu angethan ist, die Erzielung guter Records zu fördern, ist einleuchtend; dennoch aber brachte das Resultat des Ausstellungsrennens am 15. August eine große Ueberraschung für die Trabersportsmen.

Das Rennen war ein sogen. Heatfahren über 1609 Mtr., mit der Bestimmung drei von fünf; d. h. ein Pferd muß in drei Abtheilungen als erstes das Ziel passiren, um als Sieger aus dem Rennen hervorzugehen. Es stellten sich nun fünf Pferde dem Starter, zwei Amerikaner, eine Irländerin und zwei Russen. Vom Start fort ging Andrew Terry's 6jährige amerikanische braune Stute Mollie Wilkes ein Tempo, wie wir es bisher an dieser Stätte noch nicht gesehen. Die alte Irländerin Polly, welche sich seit dem vorigen Jahre überaus verbessert und eine kleine Stunde zuvor ein Trabreiten über 2200 Mtr. gewonnen hatte, konnte ihr keinen Moment nahekommen; ebenso wenig der 6jährige amerikanische braune Hengst Grandmont, während die Russen Lakony Kuiorischel und Figlar für diese Gesellschaft zu schwach waren. Alle Welt wartete mit Spannung auf die Verkündigung der Zeit, welche Mollie Wilkes für die englische Meile gebraucht hatte, und große Bewegung ging durch die sachverständige Masse des Publikums, als der Apparat 2 Min. 20¼ Sec. zeigte. Der Record Blue Belle's, der bisher beste auf dieser Bahn, war um 5½ Sec. geschlagen. In großer Erregung sah man dem nächsten Heat entgegen, in welchem man einen Kampf durch die größere Ausdauer, das sogen. bessere Stehvermögen Polly's und Grandmont's, erwartete. Aber Mollie Wilkes hatte in 2 Min. 23½ Sec. abermals ihr Rennen sicher, während Polly in 2 Min. 24½ Sec., Grandmont in 2 Min. 25 Sec. folgten. Den erwarteten Kampf brachte das dritte Heat. Mollie Wilkes führte wieder vom Flek, doch zum Einlauf rückte Polly mit mächtigen Sprüngen auf; ein Kampf bis zur Erschöpfung, und Polly siegte im Ziel in 2 Min. 25 Sec. um einen Kopf. Im vierten Heat aber machte sich bei Polly das schon gelaufene Rennen bemerkbar; sie ermüdete und sah Mollie Wilkes einen leichten Sieg in 2 Min. 25½ Sec. Grandmont, der kurz vorher an einer Beinschwellung gelitten, war in diesem Laufe von Haus aus geschlagen.

Mit diesem Siege ist dem europäischen Trabersport eine ganz neue Perspective eröffnet. Es galt allgemein als sicher, daß die aus Amerika importirten Traber die Geschwindigkeit nicht wieder erreichen, die sie in der Heimat erzielt haben. Mollie Wilkes hat das Gegentheil bewiesen, denn 2 Min. 22¼ Sec. war ihr Record in Amerika, den sie genau vor einem Jahre, am 20. August 1887, in Maysville in Kentucky erzielte. Die Stute zeigt ganz das Exterieur eines Vollblutpferdes; der Kopf ist klein und trocken, der Hals schön angesetzt und die Brust mächtig und gewölbt. Auch die Beine entsprechen der obigen Erscheinung, sodaß ihrem äußern Habitus nach die Stute ganz danach angethan erscheint, in absehbarer Zeit ihre jüngste Leistung noch zu überbieten.

Sylv. Blume.

Die Festungskriegs-Uebungen in Kiel.

Wir sind es in Kiel seit einer Reihe von Jahren gewohnt, die Festungskriegs-Uebungen nach einem gewissen Schema ausführen zu sehen, das nur geringfügige Abweichungen bietet. Eine feindliche Flotte sucht die Hafeneinfahrt zu erzwingen; sie wird durch eine Sperre bei der friedrichsorter Meerenge zurückgehalten, die sie vergeblich zu sprengen versucht. Das unausgesetzte Feuer der Hafenforts bei jeder Annäherung des Feindes zwingt diesen nach längerem Artilleriekampfe zum Rückzuge, während zugleich die Torpedobootsflottille Verheerungen unter dem Schiffsmaterial der Gegner anrichtet. Wie ganz anders sollte sich diesmal das kriegerische Spiel gestalten, dem die prangenden Ufer der Kieler Föhrde zur Staffage dienten! Ein wesentliches und charakteristisches Merkmal der gesammten Uebungen war es, daß die Torpedobootsflottille zur Mitwirkung überhaupt nicht herangezogen war. Sie hatte am Tage vorher, also am 28. August, unter den Augen des Höchstcommandirenden der Marine, des stellvertretenden Chefs der Admiralität, Grafen v. Monts, ein glänzendes eigenes Manöver ausgeführt, das mit gleicher Präcision wol kaum eine andere Marine der Welt zu Stande brächte. Auf ein Signal vom Torpedoschiffe Blitz gab eins der 14 Boote beider Torpedobootsdivisionen einen scharfen Schuß auf das betagte Kanonenboot Drache und traf das ausgediente Kriegsfahrzeug mitten in den Schiffsleib. Wenn man auch an den Manövertagen des 29. und 30. August das eine oder andere der unheimlichen schwarzen Boote auf dem Strome sah, so nahmen sie doch keinen activen Antheil an den kriegerischen Vorgängen. Sie hatten den Leiter der Hafenvertheidigung, Viceadmiral v. Blanc, oder den Unparteiischen, Kapitän z. S. v. Hollen, an Bord und waren des Nachts an einem grünen Doppellichte kenntlich. Unser Bild auf S. 290 u. 291 zeigt ein solches Boot, von dessen Mast die stolze Admiralsflagge weht. Dagegen war eine Flottille von Dampfbarkassen, die man unterhalb Fort Korügen erblickt, mobil und hatte bis zum letzten Manövertage in dem kleinen künstlichen Hafen des freundlichen Badeorts Laboe Schutz gefunden. Von hier aus bot sich dem Beschauer der beste Ueberblick über das gesammte Manöverterrain, und so hat auch unser Künstler für seine Skizze den Standort unweit Laboe bei Fort Stosch gewählt.

Wie bei jedem Flottenmanöver, wurde die Geduld der Zuschauer auch diesmal auf eine harte Probe gestellt, doch bot das stürmisch bewegte Meer, das in seltenem Farbenwechsel erglänzte, an sich ein interessantes Naturschauspiel, das für ein langes Harren entschädigte. Etwa um 9½ Uhr morgens nahte sich am ersten Manövertage unter Contreadmiral Knorr das Panzergeschwader, dessen Schiffsrissen der Leser auf dem beigegebenen Bilde (S. 290 u. 291) findet. Allen voraus eilte das Flaggschiff Baden, eine mächtige Ausfallcorvette der Sachsenklasse. Gleichfalls dem westlichen Ufer zugewandt, dampfte das Schwesterschiff Baiern, das 1878 auf der kaiserlichen Werft zu Kiel vom Stapel lief und mit sechs 26-Cmtr.-Riesengeschützen armirt ist, welche noch auf 1000 Mtr. Entfernung 35 Cmtr. starke Platten durchschlagen. Das Kasemattschiff Kaiser und das Thurmschiff Friedrich der Große, zwei der furchtbarsten Panzer der deutschen Flotte, beschossen das östliche Ufer und setzten zugleich Boote aus, um zu recognosciren. Man entdeckte offenbar die Minensperre, die sich vom Brunnen Berg bis Tonne D erstreckte, eine 200 Mtr. breite Einfahrt für Schiffe offen ließ und sich dann bis Laboe fortsetzte. Es scheint die Sperre mittels Wurfanker gesprengt worden zu sein, welche von Schwimmern an dieselbe herangebracht wurden.

Die Nacht vom 29. zum 30. August galt im wesentlichen einem glücklichen Landungsversuch, der in der Strander Bucht vom Angreifer ins Werk gesetzt wurde. Vom Wachtschiff Württemberg aus, das nebst dem Schulgeschwader vor Friedrichsort die Hafenvertheidigung zu führen hatte, wurde wiederholt mit dem elektrischen Apparat die Küste bestrichen. Auch von Fort Falckenstein, das außer Fort Stosch allein armirt war, ließ man die silberglänzenden elektrischen Lichtkegel spielen, aber man sah bereits den Feind unmittelbar am Ufer, der mit seinen Landungsgeschützen und zahlreichen Mannschaften die Boote verließ und ein heftes Gefecht mit den Mannschaften der Matrosenartillerie begann. Durch die Stille der Nacht knatterte das Gewehrfeuer neben den Salven aus den Revolvergeschützen. Buntfarbige Leuchtkugeln und zischende Raketen stiegen auf und beleuchteten einzelne Punkte des Manöverfeldes. Der Feind drang ersichtlich immer weiter vor, in der Absicht, die starke Feste Falckenstein zu umgehen. Da bot um die dritte Stunde ein Signal des Admirals v. Blanc dem weitern Gefechte Einhalt.

Am Morgen des 30. August entwickelte sich ein ungleich großartigeres und eigenartigeres Schauspiel. Wol nie hat die Kieler Bucht ein gleich erregendes, ja gewaltiges Manöver gesehen, das bei der klaren Luft und dem nunmehr eingetretenen herrlichen Wetter in allen seinen Stadien trefflich verfolgt werden konnte. Es kam ohne Zweifel darauf an, das gesammte überseeische Küstenvertheidigungsmaterial zu Wasser und zu Lande in Thätigkeit zu setzen, um es auf absolute Leistungsfähigkeit zu erproben. Der Kampf begann, als die vier schweren Panzer, die wahrscheinlich eine weit zahlreichere Panzerflotte zu markiren hatten, die Höhe von Ball erreichten. Sogleich erfolgte ein ganz mörderisches Feuer, das von Fort Falckenstein mit derselben Heftigkeit erwidert wurde. Schon nach kurzem Kampfe war Fort Falckenstein arg zerschossen und mußte die Kanonade gänzlich einstellen. Mit großer Energie wurde nun das Wachtschiff Württemberg engagirt; es fuhr bei Friedrichsort emsig hin und her, um die günstigsten Angriffspunkte zu erspähen. Die Strandbatterien begannen gleichfalls ihre ehernen Grüße zu senden, als der Feind mit aller Gewalt canonirte und um 11½ Uhr unmittelbar vor Laboe angelangt war. Jetzt schien in der That die Kriegsfurie mit aller Gewalt entfesselt. In das Dröhnen aus den großen Mörsern der Ausfallcorvetten mischte sich der dumpfere Ton aus den kleinen Strandbatterien; mit dem lebhaften Gewehrfeuer aus den Magazingewehren, das die Mannschaften der Matrosendivision eröffneten, wetteiferten die knatternden Revolverkanonen. An beiden Ufern blitzte es gewaltig auf, die ganze Gegend war in dichten Pulverdampf gehüllt. Auch das Schulgeschwader, das bislang in Pfluhe verharrt hatte, griff nun in das Gefecht ein, kurzum alles nahm am Kampfe bis aufs Messer theil. Unser Bild stellt den Moment dar, in welchem das feindliche Geschwader die Hafeneinfahrt bei Friedrichsort forcirt und der Entscheidungskampf seine Höhe erreicht hat. Als Viceadmiral v. Blanc kurz nach 12 Uhr die Einstellung der Feindseligkeiten ankündigte, befand sich der Angreifer in der Position des Siegers. Es ist mit diesem Erfolge, der in der Manöverdisposition begründet ist, keineswegs die Uneinnehmbarkeit des Kieler Hafens in Frage gestellt, denn die gewaltigen Forts Korügen, Friedrichsort und Möltenort waren nicht in Vertheidigungszustand gesetzt, auch fehlte jenes Angriffs- und Vertheidigungsmittel, worin die deutsche Marine unübertroffen ist: der Torpedo. G. M.

Todtenschau.

Ottomar Bener, Gutsbesitzer der bekannten J. G. Calve'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung zu Prag, zu Gibing geboren † in Prag am 10. September, 54 Jahre alt.

Franz Fischer, Kaufmann und Dechant in Perchtoldsdorf, Oberösterreich, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Ritter der kirchlichen Majestät im oberösterreichischen Landtag, † in Linz am 7. September, 58 Jahre alt.

Dr. Peter Griess, geschätzter Chemiker, ein Schüler von Kekule in Marburg, in dessen Laboratorium er seine bahnbrechende Entdeckung der Diazo-Verbindungen machte, durch welche die Theerfarbstoff-Industrie in völlig neue Bahnen gelenkt wurde, Leiter des Laboratoriums der großen Brauerei von Allsopp in Burton-on-Trent, † im Bade Bournemouth am 30. August.

Emil Hallay, Thier- und Genremaler in Berlin, † daselbst am 16. September, 52 Jahre alt.

Graf Curt von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, königl. Kammerherr, Majoratsherr auf Krappitz in Schlesien, lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, geboren am 24. Februar 1816 zu Breslau, † in Schedlau am 12. September.

Fürstin Adelheid von der Leyen und Hohengerolseck, geborene Prinzessin von Thurn und Taxis, Witwe des am 24. Juli 1882 verstorbenen Fürsten Philipp, am 15. October 1922 geboren, † zu Schloß Waal am 7. September.

Joseph Michel, Kapellmeister, bekannter belgischer Componist, † in Ixelles, 49 Jahre alt.

Prof. Christian Mohr, Dombildhauer in Köln, † daselbst am 14. September, 65 Jahre alt.

Heinrich Eduard Pape, Wirkl. Geheimrath, Vorsitzender der Commission zur Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, 1858 zum vortragenden Rath im preußischen Justizministerium, 1867 zum Geh. Oberjustizrath und Bevollmächtigten im Bundesrath sowie zum Mitglied der Commission für den Entwurf einer Gerichtsverfassung, 1870 zum Präsidenten des Bundesoberhandelsgerichts in Leipzig und 1873 zugleich zum Präsidenten des kaiserl. Disciplinarhofs ernannt, seit der 1879 erfolgten Aufhebung des Reichsoberhandelsgerichts lediglich in der zuerst erwähnten Stellung thätig, seit 1884 auch Mitglied des Staatsraths, am 13. September 1816 zu Briten in Westfalen geboren, † in Berlin am 11. September. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 2274).

Dr. Karl v. Prantl, ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität München, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in München und Berlin, am 29. Januar 1820 zu Landsberg am Lech geboren, † zu Oberdorf im Allgäu am 14. September.

Richard Proctor, bekannter englischer Astronom und Vorleser, † in Newyork am 11. September.

Tito Ricordi, der Chef der bekannten mailänder Verlagsfirma, Mitglied mehrerer gelehrter und humanitärer Körperschaften, der Freund und Verleger Verdi's, † in Mailand am 10. September im Alter von 76 Jahren.

Dr. Max Schüh, als Musikschriftsteller bekannt, Privatdocent für Musikgeschichte an der budapester Hochschule, † in Graz am 11. September.

Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg, k. k. wirkl. Geh. Rath und Kämmerer, erblicher Reichsrath, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, einer der reichsten Grundbesitzer Europas (der Umfang seiner Güter in Böhmen hatte betrug allein an 40 Quadratmeilen, außerdem hatte er ausgedehnte Besitzungen in Nordböhmen, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Ungarn), geboren am 22. Mai 1799, † auf Schloß Frauenberg in Böhmen am 15. September.

Dr. Johann Sigismund Strodtmann, tüchtiger Pädagog und von 1840 bis 1850 Hauptprediger in Halberstadt, auch als Schriftsteller thätig, Vater des bekannten Literarhistorikers Adolf Strodtmann, † zu Mandelbek am 12. September im Alter von 92 Jahren.

Graf Karl O'Sullivan de Graß, der Gatte der berühmten „wiener Tragödin Frau Charlotte Wolter, † in Hietzing bei Wien am 10. September, 52 Jahre alt.

van Swieten, niederländischer Generallieutenant, ein sehr volksthümlicher Heerführer, der seinem Vaterland in den niederländischen Colonien die wichtigsten Dienste geleistet hat, von 1848 bis 1857 Gouverneur von Sumatra, später Höchstcommandirender des indischen Heeres, in welcher Stellung er Bezi unterwarf, nach seiner Heimkehr außerordentliches Mitglied des Staatsrathes und Vertreter Amsterdams in der 2. Kammer, hierauf in Indien an die Spitze der zweiten Expedition gegen Atjeh gestellt, deren Verlauf mit der Einnahme des Kraton endete, † im Haag am 9. September im 81. Lebensjahre.

Max Wertheim, wiener Publicist, Redactionsmitglied der „Deutschen Zeitung", † in Salmannsdorf am 8. September im 76. Lebensjahre.

Abonnements-Einladung.

Mit übernächster Nummer beginnt die **„Illustrirte Zeitung"** ein

neues Quartal.

Wir bitten, die Bestellungen auf das Abonnement,

4. Quartal 1888,

baldigst aufzugeben. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 ℳ.

Leipzig,

Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Aus den bairischen und tiroler Alpen.

Das Leutaschthal.

Dem Strahlenkranze von Hochthälern, welcher in weitem Kreis speciell Mittenwald umzieht, entnehmen wir heute zur Illustration das ebenso pittoreske als waldfrische und mattenreiche Leutaschthal, welches ein volles, unverfälschtes Hochgebirgsbild veranschaulicht. Es beginnt eine halbe Stunde von Mittenwald, dort, wo sich die dem Thal entströmende Ache in die von dem Engpaß Scharnitz (Scarbia der Römer, im Mittelalter Porta Claudia genannt) herabkommende Isar stürzt, und zieht sich zwischen dem südlichen Abhang der mächtigen graugewandeten Wettersteingruppe und den nördlichen Abhängen des Arngebirges durch Unterleutasch über mehrere einsame Weiler nach Oberleutasch hinan zur Mieminger Alpe und zur sogen. Pestkapelle (1600 Mtr. ü. M.) auf der Wasserscheide zwischen Leutaschache und Loisach. Von hier führt ein angenehmer Steig über das Sanfte Joch nach Ehrwald; von Oberleutasch kann man auch über Buchen und Brand — Paßhöhe mit unvergleichlichem Blick ins Innthal und auf die Seitrainer und Lechtaler Ferner — nach Telfs an der Arlbergbahn gelangen.

Die Bewohner der zerstreuten Häusergruppen sind merklich verschieden von den Leuten in den Nachbarthälern; sie haben eine Eigenthümlichkeit, blonde Haare und dunkle Augen. Männer wie Frauen, ja sogar halberwachsene Kinder rauchen ausserordentlich viel Tabak, und zwar nicht immer den wohlriechendsten. Die Männer tragen kleine, schwarze Hüte, kurze Joppen und lange Hosen nebst plumpen Bundschuhen, die Weiber dunkle Filzhüte mit aufgebogener Krämpe, enge Mieder und kurze bunte Röcke.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik des Thals gehe ich zur Beschreibung unseres Bildercyklus über, welcher die Hauptpunkte der interessanten Gegend künstlerisch herausgehebt. Den Reigen möge die berühmte Klamm am Thaleingang, der atmungsvolle Prolog zum hehren Naturschauspiel, eröffnen, ein fürchterlicher Riß, welcher gewaltige, aus schaudererregender Tiefe bis hoch zu den Wolken sich auftürmende Felsmassen in zwei Hälften trennte und einen gähnenden Schlund schuf, dessen enge Windungen die Fluten der Leutaschache tobend und brüllend durcheilen, nachdem sie sich in jähem Sprung kopfüber in den Spalt hineingestürzt hat. Hölzerne Galerien und Stege führen hoch über dem zu wichtigrumelndem Gischt aufgelösten rasenden Gewässer durchs dunkle Felsengewölbe, dessen Wände nach oben so dicht zusammenrücken, daß kaum ein Strahl des Tageslichtes hindurchdringen und nur hin und wieder ein grüner Zweig, dem erschütterten Wanderer zum Trost, aus der Höhe herniedergrüßen kann. Diese grohartige Klamm, welche ihren Rivalen nur in der Taminaschlucht bei Pfäfers findet, ist erst seit einigen Jahren durch die Bemühungen des Geigenfabrikanten Matthias Neuner aus Mittenwald zugänglich gemacht worden.

Ist man dem Treus entteilt und weiter auf schmalem Waldweg vorgedrungen, so erreicht man bald die Fragmente der alten, 1805 und 1809 vielfach umkämpften Leutaschschanze; hier stehen das österreichische Zollhaus und der Gasthof zum Bruckenwirth, in deren Umgebung noch die Spuren des Orkans sichtbar sind, der 1885 das Thal verheerte, Tausende von Bäumen entwurzelte und nicht einmal den österreichischen Grenzpfahl verschonte, der, abgebrochen, heute noch vergessen im Straßengraben liegt, während hoch über ihm zwei neuerrichtete Säulen in schwarzgelbem Gewand am Wege prangen.

Hinter der Mauth öffnet sich das Thal; im Blick auf saftgrüne Wiesengründe geht es zur Kirche Oberleutasch mit einfachem Wirthshaus und primitiver Mühle, einer anmuthenden Hochlandsidylle, überragt von der wild zerklüfteten Längengruppe des Wettersteingebirges, aus der sich recdenhaft Dreithorspitze und Hochmanner emporstrecken. Am Horizont tauchen die steile Hohe Munde und die Hochwand auf.

Der Zeichner ist weiter gegangen und hat zugleich die sogen. Amtshäuser im Gleirschthal, Parallelthal des Leutaschthales, mit aufgenommen. Die Stätte ist dadurch merkwürdig, daß der Kampfgenosse Andreas Hofer's, Speckbacher, seinen Sohn Andreä hier während des Krieges untergebracht hatte; dieser verließ jedoch eines schönen Tages den Zufluchtsort, schloß sich einer Schützencompagnie an und traf zur größten Ueberraschung des Vaters im Hauptquartier ein. Dieses Wiedersehen hat Defregger in einem seiner berühmten Bilder verewigt.

Die Säge liegt hochromantisch, angeschmiegt der Kalktuffschlossen bei Innsbruck, am Gleirschbach, welcher sich um ungeheuerliche Felstrümmer windet, und schneidet die Hölzer, welche, den prächtigen Waldbeständen ringsum entnommen, auf fahrbarer Straße übers Sternwelsjoch (2191 Mtr.) dem Salzbergwerk bei Hall in Tirol zugeführt werden. Westlich von der Säge erhebt sich ein grünes Plateau, die Alpe Groß- oder Zirlerschrofen, deren braunen Sennhütten die Giganten Roßkopfel und Hochedelspitze im Innthal als glänzende Folie dienen.

Das sechste und letzte Bild zeigt eine Reihe origineller, halb verwitterter schmaler Holzhäuser im Dorfe Reith an der Straße von Mittenwald nach Zirl, die heute noch von römischen Meilensteinen markirt erscheint. Die Ortschaft liegt zwischen Reitzerspitze und der unsäglich lablen Hohen Munde eingeengt und bietet eine reizende Aussicht aufs Inn- und Seitrainthal. Das nahe Seefeld ist durch seine gothische Wallfahrtskirche und den in derselben befindlichen alten heidnischen Opferstein merkwürdig; vor dem Hochaltar wird noch die Stelle gezeigt, wo der schlimme Wegelagerer Miser plötzlich von der Erde verschlungen ward, weil er, vermessen, vom Priester eine größere Hostie verlangt hatte als diejenige, welche derselbe gewöhnlichen Menschenkindern reichte.

Koch von Berneck.

Die Vermählung des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta.

R. S. Man glaubte den Prinzen Amadeus ganz in die Aufgaben seiner neuen Stellung als Generalinspector der italienischen Cavalerie, als welcher er vor kurzem eine längere Besichtigungsreise durch Ober- und Mittelitalien unternommen hat, vertieft, als plötzlich die Nachricht von seiner beabsichtigten Wiedervereinrathung durch die Blätter ging und auch alsbald halbamtlich bestätigt wurde. Am 12. September hat man in Turin die Vermählung des Prinzen mit seiner Nichte, der Prinzessin Lätitia Bonaparte, der Tochter des Prinzen Jerome Bonaparte und der Prinzessin Clotilde, stattgefunden.

Amedeo Ferdinando Maria di Savoja, Herzog von Aosta, ist der zweite Sohn des Königs Victor Emanuel, demnach der jüngere Bruder des Königs Humbert, mit dem er große Familienähnlichkeit besitzt. Er ist am 30. Mai 1845 geboren, ist also jetzt 43 Jahre alt. Der Sitte gemäß frühzeitig in die Armee eingetreten, nahm er am Kriege des Jahres 1866 theil und wurde bei Custozza verwundet. Danach zur Marine übergetreten, stieg er zum Contreadmiral auf. Am 16. November 1870 — während des deutsch-französischen Krieges, zu welchem die Wahl eines hohenzollern'schen Prinzen zum König von Spanien den Vorwand geliefert hatte — fiel die Wahl der spanischen Cortes auf ihn, und mit Zustimmung seines königlichen Vaters nahm er am 4. December die nicht leicht zu tragende Krone an. Vermählt war er seit dem 30. Mai 1867 mit Maria Vittoria Carlotta Emichetta Giovanna, Fürstin della Cisterna, die ihm acht Tage nach der Königswahl, am 21. November 1870, den zweiten Sohn, Victor Emanuel, geboren hatte. Der ältere Sohn, Emanuel Philibert, Herzog von Apulien, ist am 13. Januar 1869 geboren; ein dritter, Ludwig Amadeus, erblickte das Licht der Welt zwölf Tage vor der freiwilligen Abdankung seines Vaters, am 31. Januar 1873.

Gleich seinem Vater und seinem königlichen Bruder in Italien, ließ es sich auch König Amadeus angelegen sein, streng verfassungsmäßig und nur im Einklange mit der Mehrheit der Volksvertretung zu regieren. Als er jedoch sah, daß die Unzuverlässigkeit der Parteien und ihrer Führer ihm dies unmöglich machte, daß sein zwangloses Auftreten und jeder Etikette abholdes Wesen ihm den Adel entfremdete, und daß die Masse des Volkes ihm als Ausländer fremd blieb, so entsagte er am 11. Februar 1873 freiwillig der Krone und kehrte über Portugal nach Italien zurück, um in seine besser geachteten Rechte und angenehmere Pflichten als italienischer Prinz wiedereinzutreten. In seinem Charakter wollen manche Beurtheiler ein seltsames Gemisch von Weltlust, Ernst und religiöser Schwärmerei gefunden haben. Durch den am 8. November 1876 erfolgten Tod seiner Gemahlin wurde er so tief ergriffen, daß er sich längere Zeit ernstlich mit dem Gedanken trug, sich in ein Kloster zurückzuziehen. Seinen Söhnen, die auf die militärische Laufbahn vorbereitet werden, hat er eine sorgfältige Erziehung geben lassen. In Turin wie in Rom sah man ihn mit denselben oft in ganz zwangloser Weise und ohne Begleitung weite Spaziergänge unternehmen. Daß er noch einmal vor den Ehealtar treten würde, wurde so wenig erwartet, daß auf die erste Nachricht viele vermutheten, es sei von seinem ältesten Sohne die Rede. Der häufige Verkehr zwischen dem königlichen Palais in Turin und dem Schloß in Moncalieri, wo die Prinzessin Clotilde mit ihrer Tochter Lätitia wohnte, konnte bei dem nahen Verwandtschaftsverhältnisse der hohen Persönlichkeiten nicht auffallen.

Die Prinzessin Clotilde, bekanntlich die älteste Tochter König Victor Emanuel's und demnach ältere Schwester König Humbert's und des Prinzen Amadeus, ist am 2. März 1843 geboren und seit dem 30. Januar 1859 mit dem Prinzen Napoleon Jerome Bonaparte, Sohn des ehemaligen Königs von Westfalen, verheirathet. Noch nicht sechzehnjährig, wurde die Lieblingstochter Victor Emanuel's der Staatsraison zu Gefallen, nämlich um dem politischen Bunde zwischen Napoleon III. und Italien eine dynastische Befestigung zu geben, mit dem demokratisirenden Vetter des Kaisers vermählt, welcher, früher in würtembergischen Diensten, 1847 mit seinem Vater nach Paris gekommen war, 1848 bis 1849 in der Nationalversammlung als demokratischer Deputirter für Corsica saß und nach dem Staatsstreich kaiserlicher Prinz geworden war. Am 31. December 1858 schrieb der Kaiser Napoleon an die Königin Victoria: „Ich habe Ew. Majestät anzuzeigen, daß in meiner Familie bald ein glückliches Ereigniß eintreten wird. Der Prinz Napoleon wird die Tochter des Königs von Sardinien heirathen. Diese Heirath wird, wie ich nicht bezweifle, dazu beitragen, der Kaiserin einen intimen und angenehmen Umgang zu verschaffen." Am 5. Januar 1859 konnte der vortrefflich unterrichtete ungarische Emigrant Szaraady, ein Freund Alexandra Bizio's und Kossuth's, dem letztern nach London schreiben: „Der Prinz Jerome Napoleon begibt sich morgen nach Turin, um seiner Verlobten einen Besuch abzustatten, und er wird bis Ende Januar dort bleiben. Die Hochzeit findet nächsten Monat statt ... Die Vereinigung des Prinzen mit der sardinischen Prinzessin hat keinen andern Zweck als den, den Kaiser endgültig zum Protector der italienischen Sache zu machen." Es ist merkwürdig, daß Cavour in einem Briefe vom 15. Januar an den Gesandten in London, Emanuele d'Azeglio, die Sache noch fast als Geheimniß behandelte. Allerdings fand die förmliche Werbung erst am 20. Januar statt. Am 30. erfolgte die Hochzeit.

Dieser Ehe entstammen der am 18. Juli 1862 geborene, in letzter Zeit neben und im Gegensatz zu seinem Vater als französischer Kronprätendent vielgenannte Prinz Victor, so genannt nach seinem mütterlichen Großvater, der Prinz Ludwig, am 16. Juli 1863 geboren, und die jetzt eben Braut gewordene Prinzessin Lätitia. Sie ist am 20. December 1866 zu Paris geboren, also jetzt 21¾ Jahre alt. Wegen der nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen der Verlobten bedurfte es eines besonderen päpstlichen Ehedispenses. Das betreffende Gesuch wurde durch den Cardinal-Erzbischof von Turin, Alimonda, dem Papst Leo XIII. übermittelt, der es, ohne Schwierigkeiten zu machen, genehmigte. Das Paar wird in Turin, der gewöhnlichen Residenz des Herzogs von Aosta, und zwar in dem königlichen Palaste, Wohnung nehmen, während den Söhnen des Herzogs der mütterliche Palazzo della Cisterna überlassen bleibt.

Am Damenbadestrand in Westerland-Sylt.

Der Damenbadestrand in Westerland-Sylt bietet während der Saison ein überaus heiter bewegtes Bild, besonders in den spätern Vormittagsstunden; denn wenn auch bei den dortigen ungewöhnlich günstigen Naturverhältnissen ohne Rücksicht auf Ebbe und Flut, auf Sturm und Unwetter von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags gebadet wird, drängt sich doch das buntbarteste Leben in eben jene Zeit, wo sich nach und nach der größte Theil der weiblichen Badegesellschaft zusammenfindet, um selbst zu baden oder das Schauspiel zu genießen, andere baden zu sehen, wobei die Debuts die Zuschauer immer in jenes angenehme, undefinirbare Behagen zu versetzen pflegen, das seinen Ursprung ohne Zweifel der rein menschlichen Empfindung der Schadenfreude verdankt. An der Hand einer wettergebräunten, wetterfesten Badefrau tritt der Neuling in der Tracht einer Badegewandung, die noch keine Bekanntschaft mit der salzigen, farbenverzehrenden, jeder Mode abholden Flut gemacht hat, zagenden Schrittes in das auf- und niederrauschende, grünlich krystallene Wasser. Mit spitzem Finger werden einige Tröpfchen auf Brust und Haupt gespritzt, als erste Weihe, und nun zeigt es sich sofort, ob sich die Novize des Badestrandes denen beigesellt, die in rührender Bescheidenheit und löblicher Consequenz am äußersten Wasserrande zu knien und zu kauern lieben und sich's mit den letzten Ausläufern der schäumenden Wogen genug sein lassen, oder ob sie, im Vollbewußtsein des unvergleichlichen Genusses, Kopf und Schulter voran, in die herrliche Brandung stürzen und tauchen wird. Hier eilt eine behäbige Matter, gefolgt von einer ganzen Garnitur von Sprößlingen, flüchtigen Fußes ins Bad. Das unheimliche Verzeihlt des Kommenden spiegelt sich auf allen Gesichtern, und kaum spielt noch die erste schmeichelnde Welle um die nackten Beine und Beinchen, da erbebt sich auch schon das obligate markerschütternde Geschrei. Dort springt eine Schar Kinder mit flatternden Haaren jauchzend in die Flut, faßt sich an den Händen zum Ringelreihen, und die lachenden Gesichter tauchen ab und auf wie spielende Meernixen. Ein Schwarm jüngerer Damen und Mädchen jauchzt und tollt im Wasser, und ihr fröhliches Treiben steckt selbst die alte, vorsichtige Frau an, die sonst so gemessen ihre ärztlich vorgeschriebene Anzahl Wellen nimmt. Ach, was gebe es denn auch wol köstlicheres als ein Bad in der Brandung! Das ist nicht die stille, kalte Ostsee, die den Badenden, der unter Schaudern eine schlüpfrige Treppe hinabklimmt oder verzweifelten Muthes hinunterspringt, mit eisigen Griffen umspannt und ihm Brust und Kehle zusammenschnürt; das ist der jeden Nerv stählende, jede Muskel spannende Kampf mit den Elementen im kleinen, eine wilde, berauschende Lust, mitten hineinzuspringen in die mächtig sich aufbäumende Woge, die zischend über und dahinsprüht wie brausender Champagner. Ob sich der Himmel tiefblau über den weißen Dünen spannt und die Brandung in langen, schweren Bogen rollt, oder ob graue, phantastische Wolken über die Insel dahinflattern und das Meer jede seiner Wellen mit silberweißem Schaum krönt: immer ist das Baden schön, und nur dem freveihaften Uebermuth, der bewußten Unvernunft kann es gefährlich werden. Zudem sind die umsichtigen Rettungsvorkehrungen in den letzten Jahren allsommerlich verstärkt und verbessert, und die Aufsicht wird mit größter Gewissenhaftigkeit geführt.

Zwei Sieger im baden-badener Rennen.

Sechs Pferde wurden am 29. August für den Großen Jubiläumspreis von Baden-Baden auf dem Iffezheimer Turf gesattelt, nämlich Brisolier, Durchgänger, Nève, Waverley, Kilcreene und Lord Ernest. Das französische Pferd Brisolier war Favorit, und es wurde stark auf daßelbe gewettet. Nach gutem Start galopirten die Pferde in geschlossenem Felde an den Tribünen vorüber, und zwar hatte Nève die Führung übernommen, dicht gefolgt von Brisolier und den andern. Im letzten Drittel der Bahn (Distanz 2800 Mtr.) blieb Nève zurück, und Brisolier galopirte voran, doch nur einige Secunden, denn beim Einbiegen in die Gerade kam Waverley mächtig heraus und errang den ersten Platz, den er auch bis zum Schluß des Rennens behauptete, sodaß er als Sieger das Ziel passirte. Durchgänger war Zweiter, Kilcreene Dritter.

Der dreijährige braune Hengst Waverley, von Narcisse aus der Bagatelle, wurde in Frankreich vom Grafen Vereur in dem Gestüt Haras de Chevriville (Normandie) gezogen, vom Grafen de Mazzi, seinem jetzigen Besitzer, in einem Verkaufsrennen ersteigert und erhielt seine vorzügliche Form durch den Trainer Mr. Cunnington. Besonders bemerkenswerth sind die mächtige Schulterpartie sowie die große Brustentiefe. Die Erscheinung des Hengstes ist nicht schön zu nennen; der tief ausgeschnittene Widerrist und der magere Hals werden dem Laien unverständlich erscheinen, doch der Kenner wird diese Formen zu schätzen wissen.

Strandbatterien und Küstentruppen.

Linienschiff Württemberg. Friedrichsort. Strandbatterien.

Die Flottenmanöver bei Kiel: Die Haupt-Festungskriegs-Uebungen bei

(Das untere Bild ist als Fortsetzung

Dampfbarkassen mit Entertruppen.

Das Vertheidigungsgeschwader.

Torpedoboot mit dem commandirenden Admiral.

Druck und Verlag von Friedrichsort.

Panzerschiff Baden.

Panzerschiff Kaiser.

Segelschiff (außer Gefecht gesetzt).

Segelschwader, den Hafeneingang passirend.

Friedrichsort am 30. August. Originalzeichnung von F. Stoltenberg.

(Das obere zu betrachten.)

Das zweite große Flachrennen, das St. Leger-Handicap (2000 Mtr.), kam in den Stall des bekannten deutschen Sportsman Hrn. C. Oehlschläger in Berlin-Hoppegarten.

Der Gewinner, der dreijährige schwarzbraune Hengst Padischah, von Przedswit aus der Pazmanita, wurde in Ungarn von dem Grafen Forgach gezogen und in den größten Rennen gesattelt. Bisher gewann er das Hansarennen in Hamburg, das Derby in Kopenhagen, das Friedrich Franz-Rennen und die Goldene Peitsche in Doberan sowie das Alexander-Rennen in Frankfurt a. M. Der Hengst ist zugleich ein schönes Pferd; sein Vordertheil ist tadellos, nur fällt das Hintertheil etwas ab, ein Schönheitsfehler, den man jedoch gern übersieht. Padischah verspricht auch in Zukunft vorzügliches zu leisten, und sein Trainer, Mr. Brown, gedenkt die Form des Pferdes noch mehr zu vollenden, was seiner geschickten und verständigen Hand auch gewiß gelingen wird.

Der Preis des Jubiläumsrennens besteht aus einem kostbaren, vom Großherzog von Baden gestifteten Goldpokal und 30000 ℳ. Das St. Leger-Handicap hat einen Werth von 10000 ℳ.

Baden-Baden, 3. September 1888.

Franz D'Stuckenberg.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 17. Deutsche Protestantentag wird am 10. und 11. Oktober in Bremen versammelt sein. Die Predigt beim Festgottesdienst im Dom hält Dekan Dr. Zittel aus Karlsruhe. In der Hauptversammlung ist Gegenstand der Verhandlung: „Die Arbeit des Protestantenvereins während seines 25jährigen Bestehens und seine Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands". Referent ist Stadtpfarrer Hering aus Heidelberg, erster Vorsitzender Superintendent Dr. Dreyer aus Gotha. In der Abendversammlung werden Schwendler aus Berlin, Mey aus Breslau, Dr. Rade aus Hamburg u. a. Ansprachen halten.

— Der 25. Congreß für innere Mission ist am 20. September in Kassel mit einem Gottesdienst in der Martinskirche eingeleitet worden. Der Congreß bezeichnete als die nothwendigsten Aufgaben der inneren Mission angesichts der sozialen Kämpfe: 1) die Pflege der Stadtmissionen und der Gemeindediakonie, zugleich als Wiederanbahnung kirchlichen Gemeindelebens in unsern Großstädten; 2) die Pflege der Verbindungen zu den Arbeitgebern behufs Durchführung und Ergänzung der staatsgesetzlichen Thätigkeit durch freiwillige soziale Wirksamkeit auf dem Grund des Evangeliums, insbesondere deutsche Fürsorge für das leibliche und geistige Wohl ihrer Arbeiter und deren Familien; 3) die Pflege der Arbeitervereinigungen zum Eintreten in den Kampf wider die sozialistischen Irrthümer und zur Erhaltung der Glieder des Evangeliums, insbesondere die Begründung einer evangelischen Arbeiterzeitungspresse, und ersucht den Centralausschuß für innere Mission zur Mitarbeit an der Lösung dieser Aufgaben seitens der deutschen Arbeitspraxis der innern Mission.

— Der unter kaiserlichem Protectorat stehende Centralverein der Deutschen Luther-Stiftung hat den Bericht für das Jahr 1887 erstattet. Der Verein ist dem Ziele, die Evangelischen aller deutschen Gaue zu einem Liebeswerke zusammenzuschließen, wieder näher gekommen. In Westpreußen hat sich ein neuer Hauptverein gebildet und für das Herzogthum Gotha ein Landesverein, welcher sich bis dahin, wie ein Gesammtverein für Thüringen bestehen wird, als ein Hauptverein betrachtet und die statutenmäßige Verpflichtung eines solchen gegen den Centralverein übernommen hat. Auch in der Stadt Coburg ist ein Verein der Deutschen Luther-Stiftung gebildet worden. Von diesen beiden Vereinen abgesehen, bestehen gegenwärtig 18 Hauptvereine, und am Schluß des Jahres 1887 existirten 127 Zweigvereine. Von den Zweigvereinen, den Hauptvereinen und dem Centralverein sind an Unterstützungen im Jahre 1887 bewilligt worden: an Pfarrersfamilien 144 Raten zum Betrage von 12619 ℳ und an Lehrerfamilien 244 Raten zum Betrage von 18654 ℳ (gegen 11500, bez. 17216 ℳ im Jahre 1886).

— Die 10. Altkatholische Synode Oesterreichs tagte am 8. September in Wien im Sitzungssaale des Magistrats. Dieselbe wählte den Pfarrer der wiener altkatholischen Gemeinde Milerich Gech zum Bischofsvikar. Pfarrer Gech wird nach der Bestätigung durch die Regierung die Funktion eines Bischofs bis zur Wahl eines definitiven Oberhirten ausüben, welche bis zur nächstjährigen Synode vorzubereiten ist. Nach den Berichten über den Stand der altkatholischen Gemeinden hat Wien 2100 Mitglieder, Warnsdorf 1000 Mitglieder und 1500 Angehörige in den zerstreuten Gemeinden der Duxpera und Aied 889 Mitglieder.

— Der 5. Deutsche Evangelische Schulcongreß wird vom 26. bis 29. September in Barmen abgehalten. Es finden drei Hauptversammlungen und eine große öffentliche Abendversammlung statt. In letzterer wird Pastor Cl. Schlosser aus Frankfurt a. M. über Pflicht und Verantwortung der Eltern in betreff der Erziehung ihrer Kinder sprechen.

Universitätswesen.

— Für das Historische Seminar der Universität Berlin hatte der Cultusminister, wie die „Berliner Politischen Nachrichten" melden, für das verflossene Semester ein erneues Statut erlassen, nach welchem die Mitglieder des Seminars verpflichtet sind, die Lehrübungen regelmäßig zu besuchen, nie ohne rechtzeitige Anzeige den Gründen wegzubleiben und den ertheilenden Fleiß zu zeigen. Wegen Verletzung der Statuten oder wegen anderer gewichtiger Gründe kann der Director jedes Mitglied des Seminars ausschließen. Es wird damit also jeder Student, der in dieses Seminar eintritt und die Statuten desselben erhält, gleich der Beginn des Semesters auf die Folgen eines von ihm etwa begangenen Unfleißes aufmerksam gemacht, und nur regelmäßiger Besuch des Seminars sichert ihm die am Schluß des Semesters erfolgende Bescheinigung über seine Betheiligung an den Arbeiten desselben.

— Die Generalversammlung des Deutschen Apothekervereins in Berlin beschloß, die Höhe der zu bewilligenden Sterbequartalien von 150 auf 300 ℳ festzusetzen. Weil die Zahl der Sterbeunterstützungsgesuche in den letzten Jahren sehr zurückgegangen war, forderte die Versammlung den Vorstand auf, in Erwägung zu ziehen, ob nicht in Zukunft an Stelle der seitherigen Sterbequartalien Stipendien oder eines Theils derselben Stipendien zu weiterer Ausbildung nach absolvirter Staatsprüfung in angemessener Höhe einzuführen wären.

— Der außerordentliche Professor Dr. Rud. Kögel in Leipzig, Oberlehrer an der Nikolaischule, wird einem Rufe nach Basel als ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur Folge leisten. Dieser bekräftigt war in erster Reihe dem außerordentlichen Professor Dr. J. Baechtold in Zürich angetragen worden, der letztere wurde aber inzwischen in Zürich zum Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte befördert und lehnte daher den Ruf nach Basel ab. — In Jena tritt als Professor in der medicinischen Facultät an Stelle des Hofraths Pietet Prof. Dr. W. Biedermann aus Prag, welcher die an ihn ergangene Berufung angenommen hat. — Prof. Dr. J. G. Herzog, Musikdirektor und Musiklehrer an der Universität Erlangen, tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. — Der seitherige außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule in Aachen Dr. Otto Lehmann ist zum außerordentlichen Professor der Elektrotechnik an Polytechnikum in Dresden ernannt worden.

— Der Technische Hochschule zu Darmstadt gewährte ihren Studirenden eine vollständige wissenschaftliche, bez. künstlerische Ausbildung für den technischen Beruf. In speciellen Fachabtheilungen bezweckt sie die Ausbildung von Architekten, Bauingenieuren, Culturingenieuren, Maschineningenieuren, Forstingenieuren, Chemikern und Apothekern; ferner in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Schule die Ausbildung von Lehrern für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen sowie von Geometern. Auch Fabrikanten, Kunde- und Gewerbetreibenden ist sie zur Erlangung der erforderlichen Kenntnisse behilflich. Bei der Prüfung für den preußischen Staatsdienst im Hochbaufach, Bauingenieurfach und Maschinenfach berechtigt das akademische Studium an der Darmstädter Hochschule bekanntlich zur Zulassung. Ein entsprechendes Abkommen wurde auch mit den andern deutschen Staaten abgeschlossen. Ferner ist der Besuch der Technischen Hochschule bezüglich der Bestimmungen für Prüfung der Apotheker dem Besuch einer Universität gleichgestellt, und es ist der pharmaceutischen Prüfungscommission in Darmstadt durch Bundesrathsbeschluß die Berechtigung zur Ertheilung der das ganze Reich giltigen Approbationen ertheilt worden.

Gerichtswesen.

— In Lausanne hat diesmal das Institut für internationales Recht getagt und über eine Reihe wichtiger Fragen berathen. In erster Linie kam die Frage, betreffend den Ehescheidungsspruch der Ehebruchbestimmungen über die Fähigkeit, Verträge abzuschließen, zur Behandlung. Nach einer interessanten Discussion beschloß man, daß das nationale Gesetz in Anwendung kommen solle. Was die aus Schiffszusammenstößen entstehenden Rechtsfolgen betrifft, so beschloß der Congreß, daß bei Zusammenstößen auf innerem sogen Territorialgewässer die Gesetzgebung des betreffenden Landes, bei solchen auf offenem Meere aber die der Flagge der betreffenden Schiffe in Anwendung zu bringen und der angerichtete Schaden, insofern er die Ladung oder die Personen betreffen würde, den schuldigen Schiffe oder, wenn beide schuldig sind, beiden nach dem Verhältniß ihrer Schuld solidarisch aufzuerlegen sei. Sodann kamen die formellen und materiellen Erfordernisse und Wirkungen des Eheabschlusses im Auslande zur Berathung. Was die Auslieferung von Verbrechern anlangt, so beschloß die Versammlung, an den auf dem Congreß zu Oxford im Jahre 1880 aufgestellten Grundsätzen festzuhalten, welche sich bisher theoretisch und praktisch vielfach bewährt haben; jedoch stellen die speziell politischen Verbrechen und Vergehen sowie die Auslieferung der Ausgelieferten betreffenden Punkte durch die einzelnen Mitglieder geprüft werden, damit auf dem nächsten Congreß neue Beschlüsse gefaßt werden können. Die Fragen, die Unverletzlichkeit der Gesandtschaften und des internationalen Rechts im Kriegsfall betreffend, wurden besonders Ausschüssen zur Berathung auf dem nächsten Congreß überwiesen. Schließlich kam noch die bereits auf dem Berliner Congreß behandelte Frage der Consulargerichte zur Sprache. Dem Professor Paul Gilbert aus Berlin wurde vom Institut für seine Abhandlung über die Rechte und Pflichten der kriegführenden Parteien auf neutralem Gebiet der Preis der Blanchard-Stiftung zuerkannt. In der Schlußsitzung genehmigte das Institut noch einen Gesetzentwurf betreffs des Auswanderungsrechtes gegenüber den Ausländern, der sich auf dringende und außerordentliche Ausweisungen in Kriegsfällen u. s. w. bezieht.

— Der 19. Deutsche Juristentag versammelte sich am 11. September in Stettin. Es waren etwa 400 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands und aus Oesterreich-Ungarn anwesend. Zum ersten Präsidenten wurde der Dresdner, Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig, gewählt, zu Vicepräsidenten Oberlandesgerichtspräsident Dr. Thummel und Geh. Oberjustizrath Dr. Ober in Stettin, die Professoren Dr. Dernburg und Dr. Delbrück aus Berlin. Der Juristentag (1. Abtheilung) nahm dem Antrag des Referenten Prof. Dr. Brunner aus Berlin gemäß folgende Resolution an: „Es empfiehlt sich, in das bürgerliche Gesetzbuch den Grundsatz aufzunehmen «Kauf bricht nicht Miethe»." Ueber die Frage „Empfiehlt es sich, die Prüfung der Wahlen für gesetzgebende Körperschaften als eine richterliche Thätigkeit anzuerkennen und beschäftigt der Rechtsprechung eines unabhängigen Wahlprüfungsgerichtshofes zu unterstellen?" ging der 2. Abtheilung der Versammlung nach langer Debatte, weil die Frage nicht zur Competenz des Juristentages gehöre, zur Tagesordnung über. Die Frage, ob es sich empfehle, eine Bestimmung darüber, daß eine Person wegen Trunksucht entmündigt werden kann, in das bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen, wurde von derselben Abtheilung bejaht unter der Bedingung, daß die Entmündigung aufgehoben wird, sobald der Zustand der Trunksucht aufhört. Den wichtigsten Gegenstand der am 12. September gepflogenen Berathung bildete das Referat des Kammergerichtsraths Dr. Olshausen aus Berlin über die Frage: „Ist es rathsam, das Strafgesetzbuch dahin zu ergänzen, daß der Verrath von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen als strafbares Vergehen anzusehen sei?" Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, daß der Verrath von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen strafbar sei, wenn derselbe sich als Untreue charakterisire. Von hervorragendem Interesse war ferner die auf die freie Corporationsbildung bezügliche Frage, über welche Prof. Dr. Goetze aus Berlin in der 3. Abtheilung Bericht erstattete. Indem sich derselben wurde von der Plenarversammlung am 13. September folgender Beschluß genehmigt: 1) Das bürgerliche Gesetzbuch hat unter Vorbehalt der besondern Reichs- und Landesgesetze über einzelne Körperschaftsgattungen allgemeine Bestimmungen über Entwerb und Verlust der Körperschaftsrechte zu treffen. Es hat dabei das Princip der freien Körperschaftsbildung zu Grunde zu legen. 2) Privatrechtliche Körperschaften, welche nicht unter ein Specialgesetz fallen, Vereine für ideale Zwecke und wirthschaftliche Vereine, wenn sie nicht auf einen kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftsbetrieb gerichtet sind, erlangen die öffentliche Anerkennung ihrer Persönlichkeit, wenn sie auf Grund gesetzlicher Normativbestimmungen in ein von den Gerichten geführtes Vereinsregister eingetragen sind. Zum mit Einstimmigkeit wurde in derselben Sitzung der wichtige Beschluß angenommen: „Es empfiehlt sich, in das bürgerliche Gesetzbuch für den Fall der freiwilligen Uebereignung einer Sache, die dem Miether oder Pächter bereits vorher überlassen war, den Grundsatz: «Kauf bricht nicht Miethe» aufzunehmen." Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erfolgte darauf der Schluß des 19. Deutschen Juristentages.

Bäder.

— In Ems bilden auch im September wieder die regelmäßigen Symphoniecoucerte des Mannsfeld'schen Curorchesters eine von den Curgästen mit großem Beifall aufgenommene Einrichtung. Es traten in diesen Concerten auch verschiedene vorzügliche Solisten der Kapelle auf. Ebenso erfreuen sich die Waldpromenadenconcerte auf dem Malberg, welche die Direction der Waldbergbahn allwöchentlich zweimal veranstaltet, eines stets zahlreichen Besuches.

— In Offenbach ist nach dreijährigen Bohrversuchen eine Natron-Lithionquelle zu Tage getreten, welche nach der Analyse des Prof. Fresenius alle ähnlichen Quellen Europas an Reichhaltigkeit übertrifft.

— Den Besitzern der Wasserheilanstalt zu Elgersburg, Sanitätsrath Dr. Barwinski und Director Fr. Wohr, ist von der Internationalen Hygienischen Ausstellung zu Dresden die Goldene Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Hygiene verliehen worden.

— Berlin ist Soolbad geworden. Das königl. Oberbergamt in Halle a. S. hat verfügt, daß bei dem berliner Amtsgericht das Soolquellen-Verzeichniß-Eigenthum des Admiralsgartenbades eingetragen werde. Da ein solches Grundbuch in Berlin nicht existirt, so muß es demnach eigens angelegt werden, und das Admiralsgartenbad bekommt Fol. 1. Berlin hat zwar nicht den Gurgeln, andern Bädern Concurrenz zu machen, aber die Soolquelle des Admiralsgartenbades kann sich als verbindendes Glied zwischen die Badenixen schieben, sie kann für der Zeit, in der derartige Patienten nicht ins Bad gehen können, ein vortrefflicher Ersatz sein, und es wird namentlich von denen mit Freude begrüßt werden, deren Mittel es nicht gestatten, Berlin zu verlassen. Die Quelle soll so stark fließen, daß man, wenn erst alle Einrichtungen getroffen sein werden, in der Lage sein wird, etwa 1000 Bäder jeden Tag zu geben. Wie man weiter hört, hat die Admiralsgartenbad-Gesellschaft das Haus Lützowstraße 74 erworben und daselbst ebenfalls Soleloele errichtet. Die Gesellschaft wird dort ein zweites Bad errichten.

— Während der Besuch so mancher Curorte von der regnerischen Witterung dieses Sommers ungünstig beeinflußt worden ist, hat Reichenhall darunter nicht zu leiden gehabt. Die reichenhaller Curliste vom 4. September weist eine Frequenz von 6139 Curgästen und 5770 Passantenparteien auf.

— Kissingen ist trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer stark besucht. Die Zahl der diesjährigen Curgäste hatte in der ersten Septemberwoche 12 000 bereits überschritten, sodaß die vorjährige Ziffer (13 085) wol annähernd erreicht werden dürfte. Die Mehrzahl der Besucher stammte aus Süddeutschland, doch sind auch die übrigen Theile des Reichs stark vertreten. Unter den Ausländern nahmen diesmal die Engländer die erste Stelle ein, und den Mittelpunkt dieser englischen Colonie bildete der Herzog von Cambridge. Die Bonn zahlreich anwesenden Russen sind schon seit vorigem Jahre zum Leidwesen der Kissinger ausgeblieben, dagegen hatten sich ziemlich viele Polen eingefunden. Daß in dieser Saison Kissingens berühmtester Bade-Stammgast, Fürst Bismarck, nicht erschienen ist, wird allgemein bedauert.

Naturkunde und Reisen.

— Der russische Reisende Rossilow, der sich ein Jahr auf Nowaja-Semlja aufgehalten hat, fand dort Eisen-, Kupfer-, Steinkohlen- und Schwefellager, welche eine leichte Ausbeutung gestatten. In wissenschaftlicher Beziehung sind seine Beobachtungen über die Lage des Eises der Ost- und Westufer der Insel sowie eine topographische Aufnahme des Ufers in einer Ausdehnung von 118 Werst bemerkenswerth. Dabei entdeckte er drei neue Inseln, von welchen er eine, die 28 Werst lang und 5 Werst breit ist, Possjet-Insel taufte. Im nächsten Winter beabsichtigt der Reisende das Gis des Karischen Meeres, den Einfluß des Golfstroms und die geographische Verbreitung der Thierwelt zu beobachten. Die Durchführung seines ganzen wissenschaftlichen Programms wird noch fünf Jahre erfordern. Für den Sommer 1889 plant Rossilow eine Fahrt zum Jenissei durch das Karische Meer mit Tiefenmessungen und Vervollständigung der Karte dieses Seeweges.

— Das Internationale Meteorologische Comité ist in der ersten Septemberwoche in Zürich versammelt gewesen. Aus St. Petersburg war Professor Wild anwesend, aus Wien Professor Hann, aus London Director Scott, von der Seewarte in Hamburg Director Neumayer, aus Utrecht Prof. Buys-Ballot, aus Christiania Director Mohn und aus Rom Director Tacchini.

— Mittels des Lichtes, welches die Leuchtbakterien ausstrahlen, Lichtbilder aufzunehmen, ist dem Privatdocenten Dr. Bernhard Fischer in Kiel gelungen. Dr. Fischer begann seine Versuche schon im Jahre 1888, alsbald nachdem er auf einer Fahrt nach Indien einen Leuchtbacillus entdeckt hatte, aber erst jetzt hat er seine Versuche mit Erfolg zu Ende geführt. Zuerst kam es Dr. Fischer darauf an, von den Leuchtbakterien selbst photographische Bilder zu gewinnen. Zu diesem Ende setzte er Kragenglasplatten mit Gallerten von Leuchtbacillen im Dunkelraum lichtempfindliche Platten gegenüber. Um Lichtbilder der Bakterien zu gewinnen, bedurfte er überaus empfindlicher Platten; überdies mußten die Platten 24 bis 36 Stunden lang dem Licht der Leuchtbakterien ausgesetzt bleiben. Durch diese beiden Maßnahmen gewann Dr. Fischer ganz genaue Bilder von den Leuchtbacillen, die bestehen von dem Bacillus phosphorescens. Nachdem diese Versuche gelungen waren, ging Dr. Fischer einen Schritt weiter. Er bemühte sich, mittels der Leuchtbakterien Gegenstände, welche er in der Dunkelkammer von ihnen bescheinen ließ, photographisch aufzunehmen. Der mit dem Zifferblatt einer Uhr angestellte Versuch gelang so gut, daß man auf dem erhaltenen Lichtbilde Minute und Secunde, welche die Uhr zeigte, ablesen konnte.

— Zu Argion in Griechenland fanden am 9. September heftige Erderschütterungen statt, die großen Schaden anrichtet haben; gegen 20 Personen wurden verletzt. Auch zu Vostitza in der nördlichen Peloponnes verspürte man zwei starke Erschütterungen, welche zerstörend wirkten.

Alterthumskunde.

— Die vollständigen Umrisse eines römischen Amphitheaters, des einzigen, welches bisher auf österreichischem Boden bestand der Alpen gefunden wurde, ist bei Deutsch-Altenburg auf einem großen Getreidefeld entdeckt worden. Auf die Umfassungsmauer stieß man bereits 4 bis 5 Zoll unter der Erdoberfläche, auf welcher trotz des geringen Zwischenraums Frucht angebaut war und auch gedieh, nur zeigte die Farbe der noch unreifen Frucht an jenen Stellen, wo die Mauern liefen, eine merkliche Abweichung. Dieser Umstand führte eben zu der Entdeckung. Auf der Fläche erblickte man nämlich einestags den Grundriß des vergrabenen Theaters sämmtlich in das Getreide gezeichnet. Dazu fand man bei weiterer Beobachtung, daß die Fläche sich nach der Mitte hin terrassenförmig senke und die Mitte selbst die Form einer Mulde annehme. Bei den Nachgrabungen, die von Wankah Hauser, dem Leiter der Ausgrabungen in dem benachbarten Römerlager Carnuntum, vorgenommen wurden, stieß man auf gut erhaltene Mauern, welche sich alsbald als die elliptische Außen- und Innenmauer der amphitheatralischen Sitzreihen und weiter als die verbindenden Radialmauern erkennen ließen. Gänzlich konnte man die eigentliche Arena bloßlegen, deren Pflaster noch im besten Zustand ist. Gleichzeitig wurde die an der Arena vorbeigehende römische Straße gefunden.

— Aus dem Wolgagebiet wird in der „Odessaer Zeitung" von der Entdeckung einer alten Stadt berichtet. Eine archäologische Excursion, welche von mehreren Mitgliedern der gelehrten Archivcommission unternommen wurde, hatte glänzenden Erfolg. Auf dem rechten Wolgaufer werden auf einem Flächenraum von 2½ Werst in der Länge und etwa einer Werst in der Breite die Spuren einer weitläufigen alten Stadt entdeckt, welche unverkennbare Kennzeichen einer hohen Cultur (Marmor, Wasserleitung und ähnliches) aufweisen. Obwol die Forscher nur wenige Nachgrabungen vorgenommen konnten, brachten sie doch eine reiche Ausbeute an arabischen, persischen und tatarischen Münzen mit sich. Außer den Münzen wurde eine Menge von Gegenständen gefunden, welche von dem Leben der Bewohner der Stadt Zeugniß ablegen.

Digitized by Google

Militär und Marine.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Novelle, Gebührnisse über die Herausgabe des Exerzierreglements für die Infanterie. Es ist darin gesagt, daß das neue Reglement der Armee in dankbarem Gedenken an den verewigten Kaiser Wilhelm, aus dessen Anregung es hervorgegangen, überreichen zweite Tafelbe solle neben voller Aufrechterhaltung der ältere Tradition und Ordnung der Ausbildung für die Bedürfnisse des Gefechts weiteren Raum schaffen. Der durch Vereinfachung mancher Formen erreichte Vortheil dürfe nicht dadurch verloren gehen, daß man irgendjemand zur Erfüllung gestellter Aufgaben gegen die Absicht mündliche oder schriftliche Befehle oder in anderer Absicht mündliche oder schriftliche Zusätze zu den Reglement gemacht werden. Es solle vermieden werden, daß Auslegung und Anwendung absichtlich gekünstelt werden. Eine grundsätzliche Beschränkung erhalten. Spielraum zugunsten eines lebendigen Geistes und des freien Willens der Führer solle keineswegs durch Verabredung leiden. Im übrigen sei jede Zusammenfassung gegen die Bestimmungen des I. und II. Theils mit Ernst zu treiben, insbesondere auch Auffassung des 2. Theils dagegen ist zu treiben, entschieden zu beseitigen.

— Das Leib-Garde-Husaren-Regiment in Berlin soll mit dem 1. October d. J. versuchsweise mit Lanzen ausgerüstet werden.

— In Oesterreich-Ungarn gelangen mittels kaiserlicher Genehmigung zwei neue Panzerkreuzer zur Aufstellung, über deren Bau in den Artillerie-Regimentern Nr. 1, 2, 6, 10 und 11, sowie in den Artillerie-Regimentern Nr. 1, 2, 6, 10 und 11, auch schon weiter vor seine technische Detailarbeiten erstreckt. Die Kosten dieser Kreuzer waren bereits in dem von den Delegationen bewilligten Staatserfordernisse für 1889 enthalten.

— Der Herzog von Cambridge hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der britischen Armee den Befehl zur Bildung von zwei weiteren Freiwilligenbrigaden ertheilt, deren Chef Alterman in Europa auf die Vertheidigung der Heimat durch Abstimmung in Europa auf die Vertheidigung der Heimat durch Abstimmung bestimmt bleibt.

— Die Manöver der deutschen Flotte haben vor Helgoland eine Fortsetzung gefunden. Der Kaiser wohnte denselben auf der Jacht Hohenzollern bei, die sich dem Angriffsgeschwader unter dem Befehl des Contreadmirals Knorr („Panzerschiff" Schleswig-Holstein" und eine Torpedobootsdivision) beigesellt hatte. Am 21. September nachmittags ging diese Flotte den Schlachten zum Angriff über. Das Vertheidigungsgeschwader unter Commandant Fehr v. d. Goltz („Panzerschiff König Wilhelm", Panzerkreuzer Mars, Corvette Ariadne, die Panzerfahrzeuge Nixe, Pfeil, Salamander, Camaleon, Meteor, Blitz, die andere Torpedofahrzeuge), welches 7 Kilometer vor Wilhelmshaven entgegenkam, vor Kaiser kam, zog sich wegen der feindlichen Uebermacht nach der Schillingrieder zurück und nahm Aufstellung hinter der Minenlinie. Eine Abtheilung Boote des feindlichen Geschwaders machte einen Angriff auf die Signalstation Schillig, der aber abgeschlagen wurde. Gegen Abend trat ein Stillstand in Gefecht ein, und die kaiserliche Jacht ging bei der Minenlinie vor Anker. Nachts wurde ein Angriff auf letztere gemacht, wobei es zu einem lebhaften Gefecht kam. Am 13. vormittags wurde eventuelle in der Annäherung des Kaisers der Angriff auf den Jadearm wiederholen und nachmittags fortgesetzt; an demselben schloß sich die Landungsmanöver an.

— Bei Schichau in Elbing ist neuerdings wieder der Bau von 16 Torpedobooten für die deutsche Marine in Auftrag gegeben worden.

Handel und Industrie.

— Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde am 9. September in Hamburg durch den Präsidenten Lauer und Oberbaurath Sarnow eröffnet. Der Vorsitzende theilte mit, daß eine Petition an den Minister für Eisenbahnen, die Erhebung der Gütertarifen und die Klassifizirung der Artikel betreffend, abgesandt worden sei, und daß die Commission für eine einheitliche Klassifizirung von Eisen und Stahl ihre Arbeiten vollendet habe. Der darauf folgende Vortrag des Oberbaurath Meyer über Hamburg und die Hollandschlußdämmen sowie der Vortrag des kaiserlichen Wasseringenieurs Buttler über die Schleusenwerken in Kiel wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. Regierungsrath Burk sprach über die Entwickelung der deutschen Eisenindustrie und ihre gegenwärtige Betheiligung auch an der Ausfuhr und wies namentlich darauf hin, daß eine Bahnfrachtermäßigung für Rohproducte der Eisenindustrie bei der benachbarten Lage der Märkte gegenüber den englischen Rohproducten sehr wünschenswerth sei, obwohl jetzt der Ausbau des Kanalnetzes. Den Schluß bildete ein Vortrag über die Besichtigung der Schiffbauwerften nach Kiel, wo die Eisenhüttenleute am 11. September auf der Germaniawerft dem Stapellauf eines Torpedobootes beigewohnt.

— Die Herbstlederwaarenmesse in Frankfurt a. M. begann am 20. September, nachdem bereits auf den Commissionslagern ein lebhafter Umsatzverkehr vorangegangen war. Am allgemeinen zeigte sich gute Nachfrage, und namentlich fand Wildleder, z. B. das bisherigen Preisen guten Absatz. In Fahrradleder war das Angebot überwiegend, daher gaben einige Nachfragen im Preis nach. In Lackleder entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, und da billigeren Preise wurden schlank bewilligt. In Oberleder bewegten sich Qualitäten die bisherige feste Haltung, während mittelgute Sortimente schwieriger Absatz fanden. Von den in Paris ausgiebigen Juwelen wurde das Meiste abgesetzt. Das Geschäft verlief glatt, und die Abschlüsse wurden ohne allzuviel Hitze in Scene gebracht. Der Lederbörsenverkehr am 11. war nur mäßig belebt.

— Eine Weinkrisis ist nach einer Mittheilung des deutschen Consulats zu Messina in Italien, besonders auf Sicilien und in Apulien, entstanden. Die Weinausfuhr aus Italien hat in ersten Viertel dieses Jahres 115 581 Hektoliter, weniger betragen als in entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Aus Barletta wird sogar berichtet, daß vom 1. März bis Ende April d. J. überhaupt keine Verschiffungen mehr stattgefunden haben, und nicht der heute dürftiges sich die Verhältnisse für die sicilianischen Weinweinbergen stellen. Selbst das unverhältnißmäßige Sinken der Preise hat keine Käufer anlocken können. Ueberall lagern Massen unverkäuflichen Weines, sodaß es an Fässern fehlt, um die neue Ernte einzubringen. Um nun den italienischen Weinen in Deutschland und den nördlichen Ländern größere Absatzgebiete unter Protection der italienischen Regierung zu erschließen, ist die Bildung einer Deutsch-Italienischen Wein-Importgesellschaft in Frankfurt a. M. in Gange. Ein darauf bezüglicher Vertrag ist zwischen dem italienischen Ministerium für Ackerbau und Handel und Syn. Gl. Danke in Frankfurt a. M. zu Stande gekommen. Außer dem bereits eingetretenen Zeichner italienischer Weine in München werden weitere solche Keller in Frankfurt a. M. und Berlin eingerichtet, denen nach Bedürfniß noch andere in bedeutenden Städten Deutschlands, Skandinaviens und Rußlands folgen sollen.

— Ueber neue industrielle Unternehmungen in Jaroslawl wird von dort berichtet. In Tolke hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Rbl. zum Zweck der Errichtung einer Kattun-Manufaktur gebildet. Eine Brauerei mit 150 000 Rbl. Actienkapital soll gleichfalls in Tolke ins Leben gerufen werden. Alle Maschinen hierfür sollen aus Deutschland bestellt, und es soll ein deutscher Braumeister engagirt werden. Das Gesuch der Tolke Kaufleute Gebr. Sin um Ertheilung einer Kapitalvermehrung auf 300 000 Rbl. (1 Mill. 2 ungefähr 3 ℳ 20 ₰) wurde bewilligt. Von der Gesellschaft für Verbreitung der Erfindung des Weberschiffchens auf 300 000 Rbl. beschlossen.

Ausstellungswesen.

— Der Senat der königl. Akademie der Künste in Berlin hat beschlossen, als Erinnerung an die diesjährige Akademische Kunstausstellung Drei-Kaiser-Medaillen in der bekannten Größe in Berlin anfertigen zu lassen, welche bei der Verleihung als kleine Ehrung Verwendung finden sollen. Dieselben zeigen auf der einen Seite das Dreiverein der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, während die andere Seite mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's II. und einer Widmung versehen ist. Mit der Ausführung der Reliefs zu diesen Medaillen wurde der Bildhauer Herkenrath betraut. Der Kaiser hat die Reliefs in Augenschein genommen und seinem Interesse durch Bestellung einer Anzahl dieser Medaillen Ausdruck verliehen, von denen 500 goldene und 2000 silberne gepragt werden. Die Verleihung findet am 8. und 9 October statt.

— Die Fachausstellung des Papiervereins Berlin und Provinz Brandenburg wurde am 15. September in den Räumen der berliner Maiausstellung eröffnet.

— Die Internationale Gartenbauausstellung in Köln, welche bereits am 19. September ihr Ende erreichen sollte, wird bis zum 1. October verlängert, und man hat dieserhalb eine dritte Concurrenz von Frachten und Gebühren für die Tage des 29. September bis 1. October ausgeschrieben, wobei eine größere Anzahl von Medaillen vertheilt werden soll.

— Die Wissenschaftliche Ausstellung, welche aus Anlaß der 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Köln veranstaltet worden ist, wurde am 19. September feierlich eröffnet. Die Ausstellung übertraf durch die Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit der ausgestellten Gegenstände. Thatsächlich reihte sich das ganze große Schaugebäude am Elogiumplatze sammt der daranstehenden Turnhalle vollständig mit Objecten und Instrumenten der Wissenschaft gefüllt. Der Katalog weist 314 Nummern auf.

— Der brüsseler „Moniteur" veröffentlichte das Reglement über die Vertheilung der Belohnungen, welche die Gesellschaft des Grossen Internationalen Wettbewerbs in der belgischen Hauptstadt gemäß der abgeschlossenen Verträge an die beim Concours sich betheiligenden Aussteller gewährt. Der Gesammtbetrag der Prämien in baar, Medaillen und Diplomen war ursprünglich auf 500 000 Frs. im Maximum festgesetzt unter Zugrundelegung einer bestehenden Oberfläche der Hallen von 100 000 Quadratmeter; für der Quadratmeter Bodenfläche war der Satz von 5 Frs. als Grundlage der Berechnung angenommen. Der Maximalbetrag der Prämien ist jedoch nun auf Grund der Berechnungen auf den Betrag von nur 382 000 Frs. festgestellt worden, von welcher Summe 194 567 Frs. in baar, das übrige an Medaillen u. s. w. gewährt werden. Die zwei höchsten Geldpreisen erreichen den Betrag von je 17 500 Frs. Es werden insgesammt 64 Prämien in 12 Abstufungen gewährt. Die übrigen Belohnungen bestehen a) in Preisen für die bei den Wettbewerben (im ganzen 56) Betheiligten; es sind dies 1325, und zwar 105 Ehrenpreise (goldene Medaillen nebst Diplom), 210 große Ehrenpreise (silberne Medaillen nebst Diplom), 200 erste Preise (Diplome in goldenen Medaillen), 250 zweite Preise (Diplome in silbernen Medaillen nebst vergoldeten Medaillen), 210 dritte Preise (Diplome in bronzenen Medaillen mit bronzenen Denkmünzen), 200 Ermuthigungspreise; b) in Preisen, die an die Aussteller als solche vertheilt werden, und zwar 250 Ehrendiplome, 600 Diplome in goldenen, 400 Diplome in silbernen, 250 Diplome in bronzenen Denkmünzen und 900 Ermuthigungsdiplome.

— Außer der Gewerblichen Ausstellung von Erzeugnissen der Holz-, Metall-, Thon- und Hutindustrie, welche im November d. J. in Warschau stattfindet, wird im October daselbst auch eine Landwirthschaftliche Ausstellung von Sämereien und landwirthschaftlichen Producten abgehalten werden. Durch diese Ausstellung will man die Errichtung eines landwirthschaftlichen Saatmarktes in Warschau anbahnen.

Verkehrswesen.

— Die Verbindung der Fernsprechnetze der Reichshauptstadt Berlin und Breslau ist vollendet und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Verbindung Berlin-Breslau ist unter allen bestehenden Linien die längste.

— Die Eröffnung der neuen Verbindungsbahn Bautzner Bahnhof-Ploschwitz-Lindenau hat am 16. September mit einer Probefahrt stattgefunden.

— Mit dem Bau der Filderbahn in Württemberg geht es so rüstig vorwärts, daß die Eröffnung der Strecke Degerloch-Wohnungen voraussichtlich am 1 October erfolgen kann.

— Die Schweiz soll eine neue Hochgebirgsbahn von Thun nach Lenzburg erhalten. Von der Bundesregierung ist die Bahn in Thun angekündigt, soll man von 1891 ab auf dem Schienenwege in das Herzogthum Lauenburg gelangen können. Die Strecke Thun-Lenzburg, nach Lenzburg gelangen können. Die Strecke ist abgesteckt und vorläufig im wesentlichen den bisherigen Saumpfad. Sie soll als Schmalspurbahn ohne Zahnrad angelegt werden. Sie soll als Schmalspurbahn ohne Zahnrad angelegt werden, einmal die Aare überschreiten, sechs kleinere Tunnel und ziemlich scharfe Kehren erhalten. Das Baukapital ist auf 5 Mill. Frs. veranschlagt, die Bauerlaubniß ist schon ertheilt. Die Strecke wird 45 Kilometer lang; mit den Arbeiten wird noch in diesem Herbst begonnen.

— In Brüssel tagte vom 6 bis 8 September der Internationale Straßenbahncongreß. Er wählte zu seinen Bureaumitgliedern die Herren Michelet (Präsident des Vereins), Generaldirector der belgischen Vicinalbahnen de Burlet in Brüssel, Kircher-Dick (Berlin), Otten (Köln), v. Lindheim (Wien), Schaud (Amsterdam), Despret (Verwaltungsrath der Société générale de Belgique), Hamelrinck (niederländische Gesellschaft) und Generalsecretär des Vereins Nonnenberg (Brüssel). Da die meisten Congreßmitglieder Deutsche waren, auch die Referate überwiegend von deutschen Straßenbahn-Directoren erstattet wurden, so sind die Verhandlungen meist in deutscher Sprache gewurden, so sind die Verhandlungen meist in deutscher Sprache gewurden, so sind die Verhandlungen meist in deutscher Sprache geführt worden. Aus dem von dem Generalsecretär Nonnenberg erstatteten Bericht ging hervor, daß der Verein Straßenbahnen erstatteten Bericht ging hervor, daß der Verein Straßenbahnen Belgiens, Frankreichs, Oesterreichs, Dänemarks, Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Oesterreichs, Dänemarks, Deutschlands, Englands, Italiens, Griechenlands, der Niederlande, Rußlands, Spaniens, Italiens, Griechenlands, der Niederlande, Rußlands, Spaniens, Schwedens, Norwegens und der Schweiz angehören; im ganzen Schwedens, Norwegens und der Schweiz angehören; im ganzen 97 Gesellschaften und 51 Einzelpersonen. Auf Deutschland entfallen 33

Partie aus Ehrwald.

Forsthaus am Plansee.

K. k. Amtssäge im Gleirschthal.

Eingang in die Leutaschklamm bei Mittenwald.

Alpe Grieß oder Hilentricken.

Straße in Reith bei Seefeld.

Aus den bairischen und tiroler Alpen: Das Leutaschthal. Nach Zeichnungen von C. Dietrich. (S. 289.)

Digitized by Google

Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, und seine Gemahlin Lätitia, geb. Prinzessin Bonaparte. (S. 289.)

Das neuste amerikanische Riesenfloß.

Das Mißgeschick des in Nr. 2325 dieser Zeitschrift beschriebenen und abgebildeten ungeheuern Holzfloßes, welches im December v. J. auf dem Seewege von Nova-Scotia (Canada) nach Neuyork bei einem heftigen Sturm verloren ging, hat den Eigenthümer desselben, den Schiffbauer Leary, nicht von einem ebenmäßigen derartigen Versuch abgeschreckt. Von der ersten Ausführung unterscheidet sich die zweite sowol durch noch riesenhaftere Größenverhältnisse als auch durch die Form, hinsichtlich deren das neue Fahrzeug noch mehr als das frühere einem Schiff ähnlich ist. In der beigegebenen Abbildung ist der Stapellauf dieses zweiten Riesenflosses, der im Hafen von Joggins an der Fundy-Bai (Nova-Scotia) am 24. Juli d. J. erfolgte, nach einer Momentphotographie veranschaulicht.

Wie im ersten Fall, gelangte bei der Herstellung des eigentlichen Flosses das patentirte System von H. R. Robertson zur Anwendung. Unter der Leitung des Genannten waren 300 Arbeiter mehrere Monate lang mit dem Bau beschäftigt. Nahezu 30 000 Baumstämme, deren durchschnittliche Länge 10,6 Mtr., und deren größte Länge bis zu 60 Mtr. betrug, wurden mittels gewaltiger Ketten und Drahtseile, reihenweise mit übereinandergreifenden Enden liegend, nach jeder Richtung hin verbunden. In der Mitte des Flosses lief der ganzen Länge nach die massige Hauptkette aus Schweißeisen, deren Glieder eine Stärke von 45 Mmtr. hatten. In Abständen von je 3 Mtr. liefen in der Querrichtung mittels hölzerner Bänder befestigte Ketten mit 10 Cmtr. langen und 75 Mmtr. breiten Gliedern. Die Verbindung der Hauptkette mit den Querketten war hierbei in der Weise angeordnet, daß durch jeden auf erstere ausgeübten Zug der Halt des Ganzen verstärkt werden mußte; außerdem wurden die Stämme zwischen den Querketten von starken Drahteisen umschlossen, sodaß von 1,6 zu 1,6 Mtr. ein kräftiger Verband vorgesehen war. Das Ganze ruhte in einem aus Pfählen gebildeten Gestell. An der Hauptkette wurde das Tau befestigt, mittels dessen das Floß durch den Oceandampfer Morse bis in

Am Damenbadestrand auf Westerland-Sylt. Nach einer Skizze von Marie Koch. (S. 289.)

den Long-Island-Sund unweit Newyork bugsirt werden sollte. Die nach innen liegenden Stämme waren sämmtlich unbehauen, während starke, glatte Bretter die äußere Bekleidung bildeten. Der hintere Theil des Verdecks war zur bequemen Unterkunft für die aus 15 seetüchtigen Matrosen bestehende Mannschaft eingerichtet. Bezüglich der Größenverhältnisse kam dieses zweite Riesenfloß dem Great Eastern (bis in die neuste Zeit das größte aller existirenden Dampfschiffe) sowie dem neuen Riesendampfer City of New-York nahezu gleich. Dasselbe war etwa 210 Mtr. lang, im mittlern Theil 20 Mtr. breit, 10 Mtr. hoch und hatte 6,5 Mtr. Tiefgang; das Gesammtgewicht wurde auf 20 000 Tonnen, das Gewicht der verwendeten Trachtteile allein auf 35 Tonnen geschätzt. Von der langen und schmalen, am Bug scharf zugespitzten Form des Fahrzeuges versprach man sich nach den Erfahrungen, die mit den neuerlich immer mehr in Gebrauch gekommenen Clipperschiffen gemacht worden sind, eine größere Fahrgeschwindigkeit. Sechs Spieren von 21 Mtr. Höhe dienten als Masten und trugen die großen Segel, welche bei günstigem Wind der Dampfkraft des Schleppschiffs zu Hülfe kommen und, wenn durch widrige, außer aller Berechnung liegende Umstände auch in diesem Fall das Floß vom Bugsirdampfer losgerissen würde, ein Abtreiben desselben aus seiner Fahrrichtung verhindern sollten.

Um das eigenartige Fahrzeug vom Stapel zu lassen, hatte man die Flutzeit des Monats Juli abgewartet, zu welcher Zeit der Wasserstand in der Fundy-Bai auf eine Höhe von etwa 18 Mtr. zu steigen pflegt. Sobald die Flut den höchsten Stand erreicht hatte und das Floß auf eine Länge von etwa 30 Mtr. im Wasser lag, wurde auf ein Zeichen die lange Reihe der Stapelklötze entfernt, und der Holzkoloß glitt vom Schlitten leicht und sicher ins Wasser, wo der Morse bereit lag, um ihn für die Fahrt nach Newport ins Schlepptau zu nehmen.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge ist das neue Riesenfloß bereits am 11. August glücklich an seinem Bestimmungsort angelangt. Nach überstandener Meerfahrt wurde dasselbe von sieben Schleppdampfern durch Hellgate (die schmale Durchfahrt, mittels deren der Long-Island-Sund an seiner Südwestseite mit dem East-River, dem östlichen Mündungsarm des Hudson, in Verbindung steht) wohlbehalten eingebracht. Es ist somit die Anwendbarkeit des Robertson'schen Systems als Transportmittel für den überseeischen Holzhandel endgültig bewiesen.

Um die in Gestalt des Flosses fortgeschaffte ungeheure Holzmenge in gelagertem Zustand von Nova Scotia nach Newyork zu transportiren, würden etwa 100 Schoner erforderlich gewesen sein. Ebenso wenig hätte mit dieser Beförderungsweise der Bezug aus Michigan und Ohio mittels der Eisenbahn concurriren können; denn für eine Ladung, wie sie der Inhalt des Riesenflosses repräsentirt, hätte man ungefähr 50 Eisenbahnzüge, je aus 50 Wagen bestehend, gebraucht. Der Einfuhrpreis betrug für die beförderte Holzmenge 13 000 Doll., wozu die Kosten des Bugsirens mit 100 Doll. auf den Tag zu rechnen sind; in Newyork kann dieselbe mit 50 000 Doll. verkauft werden, sodaß sich für den Unternehmer eine Einnahme von 35 000 Doll. ergibt, von welcher alsdann noch der Abschreibungsbetrag für die Herstellungskosten des Flosses in Abzug zu bringen ist. Man sagt, daß die Schiffseigenthümer, denen der Holzreichthum Canadas eine vortheilhafte Rückfracht liefert, und die daher eifrige Gegner des neuen Transportsystems sind, alles aufbieten werden, um seine Einführung zu verhindern, und daß sie sogar einen Antrag bei der Staatsbehörde einzureichen beabsichtigen, um ein Verbot desselben zu erwirken.

Presse und Buchhandel.

— Mit dem 15. October beginnt eine neue kirchliche Zeitschrift zu erscheinen, „Der Bibelforscher", gemeinverständliche und unabhängige Monatsschrift zur Förderung christlicher Erkenntnis, herausgegeben von Dr. Alberts (Verlag: Bibelforscher in Steglitz bei Berlin).

— Die „Wagner-Revue", welche seit 1885 in Paris erschien, ist eingegangen.

— Dr. Ludwig Keller veröffentlicht im Verlage von S. Hirzel in Leipzig eine neue Schrift zur Geschichte der Reformation unter dem Titel „Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation". Das durch das Luther-Jubiläum von 1883 neuerwachte Interesse für die Reformation hat uns viele Werke über Luther gebracht, aber für Staupitz ist seit dem Ende der siebziger Jahre bis auf die Arbeiten Diecktoff's in Luthardt's „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft" fast nichts geschrieben.

— Der Verfasser der Schrift „Bismarck, 12 Jahre deutscher Politik. 1871 bis 1883" läßt demnächst eine Fortsetzung zu derselben unter dem Titel „Fürst Bismarck unter drei Kaisern. 1884 bis 1888" im Verlage der Neugerschen Buchhandlung (Gebhardt u. Wilisch) in Leipzig erscheinen.

— Aus den reichen Mitteln der Böhmer-Stiftung in Frankfurt a. M. werden die „Quellen zur frankfurter Geschichte" herausgegeben, von denen der erste Band 1884 erschien. Seebrn ist nun der zweite Band vollendet worden. Wie jener die Chroniken und annalistischen Aufzeichnungen des Mittelalters, so enthält der jetzt vollendete Band diejenigen der Reformationszeit. Die Bearbeitung hat Stadtarchivar Dr. Rudolf Jung besorgt. Derselbe veröffentlicht darin das Tagebuch Wolfgang's von Königstein, welcher Kanonikus am Liebfrauenstift war, das „Aufzeichnungsbuch" des Ratsschreibers Johann Maitseller über den Aufruhr des Vincenz Fettmilch gegen den Rath, die Schadmachterchronik, die Annalen Achart's v. a. und wenn auch einzelnes davon schon früher gedruckt wurde, so ist es doch hier zum ersten mal vollständig zusammengestellt und mit erläuternden Anmerkungen versehen.

— Ein Werk, in welchem Land und Leute in den Vereinsstaaten geschildert sind und in kurzen Abrissen die Geschichte dieser Staaten dargelegt wird, erscheint im Verlage von Ed. Heinrich Mayer in Köln. Dasselbe betitelt sich „Die südafrikanischen Republiken. Buren-Freistaaten. Geschichte und Land der Buren für Deutschlands Export und Auswanderung. Staats- und Handelsverträge. Gesetze. Passage und Fracht: Hamburg-Lorenzo-Marquez in der Delagoa-Bai u. s. w. Transit- und Eisenbahnfrage", nach zuverlässigen und amtlichen Quellen des Reichsamts des Innern in Berlin bearbeitet von M. Hans Kloppel. Eine neue Karte von Südafrika ist beigegeben.

— Ernst Eckstein's dreibändiger Roman „Nero" wird im October bei Karl Reißner in Leipzig zur Ausgabe gelangen. Der Verfasser stellte sich die Aufgabe, zu schildern, wie und durch welche Momente sich der ursprünglich edel veranlagte Nero in das unmenschliche Ungeheuer verwandelt hat, von dem die alten Autoren so unheimliche Dinge erzählen.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, arbeitet Hans v. Bülow an einer Schrift über Alte und Neu-Wagnerianer.

— „Die Täuferbewegung in der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst und der Herrlichkeit Jever zur Zeit der Reformation" ist eine kirchengeschichtliche Studie von L. Schauenburg benannt, welche in Gerhard Stalling's Verlag in Oldenburg zur Veröffentlichung gelangt.

— Edouard Simon's Werk über „Kaiser Friedrich III." ist nach dem französischen Original von der Gräfin Eugenie Ballestrem ins Deutsche übertragen worden. Diese deutsche Ausgabe des Simon'schen Buches wird noch im September bei S. Schottländer in Breslau erscheinen.

— Prof. Dr. Schlegel in Leiden, der Autor eines weit über die Grenzen seines Vaterlands bekannten wiederholt chinesischen Wörterbuches, erhielt kürzlich den Auftrag der holländischen Regierung, ein englisch-chinesisches Wörterbuch herauszugeben. Ob der Gelehrte bereit ist, diese Riesenarbeit auf sich zu nehmen, davon verlautet noch nichts.

— Die vom 9. bis 11. September in Düsseldorf versammelt gewesenen Papier- und Pappenfabrikanten beschlossen einstimmig, an den seitherigen Vereinbarungen festzuhalten, und fehlen mit Rücksicht auf die dreijährige schlechte Streckernte und die stark gesteigerten Preise der meisten Rohstoffe neue erhöhte Preise für ihre verschiedenen Erzeugnisse fest.

— Von den österreichischen Zollbeamten wurden die einzugehenden Bücherversendungen seit einiger Zeit aufs genaueste untersucht und dabei insbesondere auf gestempelpflichtige gebundene Bücher und stempelpflichtige Zeitungen gefahndet, wobei viele Unregelmäßigkeiten entdeckt und Zoll- und Stempelstrafen ausgesprochen worden sind. Infolgedessen hat der Vorsteher der wiener Buchhändlercorporation das dringende Ersuchen an die Interessenten gerichtet, für richtigere und genauere Declaration in Leipzig Sorge zu tragen.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Von der Sammlung des Commerzienraths Hirth, die bekanntlich aus dem Nachlaß des Königs Ludwig II. von Baiern stammende Prachtbücher und Handschriften umfaßt, kommt jetzt abermals eine Serie unter Leitung von K. H. Hirth in Stuttgart vom 1. October in den deutschen Buchhandel zur Versteigerung. Der betreffende Katalog enthält gegen 1200 Nummern kleiner und großer Kunst- und kunstgewerblicher Gegenstände in Porzellan und Biscuit, in Bronze und Marmor, Uhren, Schreib- und Toilettegarnituren, Leuchter, Bronzen, Krystall, Nippsachen, Spitzen, Fächer in Seide und Elfenbein, Bonbonnièren, reichgestickte Costüme u. s. w.

— Die Erwerbung einer sonderen deutschen Bibliothekarschrift in Hohenstaufenstil hat der deutsche heraldische Verein Herold den reichen Einsendern des Geh. Rechnungsraths Warnecke zu verdanken. Der Titel dieser Bibliothekarschrift aus dem Jahre 1528 lautet: „Die ertzliche beschreibung des grossen herren schrifften das gehalten worden ist in der Hochberümten statt Rom als man gilt von Christi geburt 1528 jar, und erzeugen ist kein ertzog noch fürst des Heiligen reichs deutscher nation, sonder ein Bischoff, Cantzler und Canonicus zu Mentz, reichsgestifft Cathedrae u. s. w. Kleget als ordentlichen wie hernach folgt." Darunter befindet sich das von zwei Löwen gehaltene Stadtwappen von Mainz. Das Werkchen allein, welches schon in sprachlicher Beziehung von Werth ist, nimmt 20 Seiten ein. Außer den bildlichen Darstellungen seien nur erwähnt 22 Blätter mit 86 bunten Standwappen. Das Document hat kulturgeschichtlichen, historischen, literarischen und heraldisch-künstlerischen Werth.

— Die in München festgehaltene Auction der Gemäldesammlung des Eisenbahn-Zeug zu Seim-Kriegerschaft hat Letztgenannt 241 400 ℳ ergeben. Den höchsten Preis erzielte A. Achenbach's breitmalte Bild: „Waldinneres mit herumstehenden Reh", welches sich Herr Kunstverleger in Köln um 27 000 ℳ erstanden wurde; C. Troyon's „Pferdeheerde Reh" wurde vom Städelschen Institut in Frankfurt a. M. um 22 500 ℳ erworben; A. Achenbach's „Schloß Ruf am Rhein" kam für 12 000 ℳ in den Besitz des Grafen Thun in Prag; Calame's „Blick bei Beckenried (in Canton Bern)" brachte 11 500 ℳ, Defregger's Bildchen „Umgebung von Bauern mit dem Bierwagen" 8000 ℳ, Ben. Knaus's „Seelenfänger" 13 500 ℳ; J. Dreyer's „Tänzer" (Familienkreis in einer Gemäldegalerie) 11 000 ℳ; Em. van Marde's „Landschaft mit Thieren" 10 100 ℳ; C. J. Lessing's „Hexenverbrennung" 8000 ℳ; C. Schendel's „Alte Trödlerin" 7500 ℳ; C. Hilgerdenk's „Jerusalem" 6500 ℳ. Drei Leipziger Malerinnen erwarb H. Heyden's „Norwegische Küste bei Hardenberger See" für 5050 ℳ und ein Aquarell von Friedrich Voigt „Im Mittelalter Heerde".

— Eine Privatsammlung von Aquarellen, Zeichnungen und Gemälden meist düsseldorfer und münchener Künstler, nach dem Katalog 370 Nummern, wird der Kunstauctionator K. Baazel in Frankfurt a. M. in Gemäldehaal, Alte Rentzeugasse 14a, am 30. October zur Versteigerung bringen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 2. bis 15. September.

Brügelmann, W.: Ueber Ataxia, sein Wesen und seine Behandlung. Berlin, Heuser's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Bulletin annuel des finances des grandes villes. Tome année 1883. Publié sur la vœu de la commission permanente du congrès international de statistique. Rédigé par J. Körösi. Budapest, C. Ustalt. 2 Fl.

Cuntze, R.: Zur Schätzung. Thane, Breslau, S. Schottländer. 3 ℳ.

Drews, J.: Beiträge zur normalen Impfung. Lpz., Schäfer'sche Verl. 1 Fl. 50 Kr.

Fränkel, A.: Der Kadaver im Osten. Kultur- und Sittenbilder in Kasernen. 2. Bd. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 4 ℳ.

Günther, J.: Terrainaccurette von Heidelberg und Umgegend, nach Prof. Dr. Oertel's System bearbeitet. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Hense, H.: Buch der Lieder. Leipzig, Leipziger Verlagsanst. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

v. Holmblad, A.: Kleine Geschichten. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter.) 3 ℳ.

Kellerhausen, F.: Urgroßmutter. Novellen. Leipzig, J. Reinboth. 2 ℳ.

Klinckhardt, Spiel und Lied für Kindergarten, Schule, Haus und Spielplatz. Unter Mitwirkung hervorragender von P. Kriegsdorf. 3. Aufl. Leipzig, H. Gräbner. Geb. 4 ℳ.

Kluth, J.: Die Sterblichkeit der Stadt Duisburg in den Jahren 1862 bis 1885 und deren Ursachen. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 3 ℳ 60 ₰.

Lauk's Dramatische Werke. Halbertausgabe. 6. Bd. Der Stadthalter von Oertel's Schauspiel in 5 Akten. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Marriott's Romane. 1. Bd. Der Liegende Holländer. Berlin, K. Zieger Nachf. 40 ₰.

Mentz-Lallus. Pädagogische Vorgetreten eines Volksvereins. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter.) 1 ℳ 50 ₰.

Monatsbericht, neue, des „Tabarin". Jahrg. 1888/89. 1. Heft. September. Leipzig, Tabarin-Expedition (Bethagen u. Klasing). ℳ.

Müller, Der Briefwechsel Wilhelm's und Hermann's mit Pückler. Bd. Müller Wilhelm, die letzten Lebensjahre Pückler-Muskau's. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Schäfer-Register: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 13. Aufl. von C. W. Tancnitz. 14. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 60 ₰.

Schwebel, O.: Geschichte der Stadt Berlin. 6. bis 10. Lfg. Berlin, Verlagsbuchh. v. Kantt. Je Lfg. 1 ℳ.

Schwerin, Graf Schmettau'sches. Novelle. Berlin, Ueber Parkt. 2 ℳ.

Ueber's Illustrirte Jugendzeitung. Nr. 65. Kinderkosmos der Arbeitsbiene. Von R. Berndt. 4. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

Werner, Th.: Total Mittheilung zum Verständnis, durch Verständnis zur Zufriedenheit. Philosophische Schrift. Hamburg, Gesammt-Verlag der Verlagsanstalt a. Actien A.-G. (vormals J. F. Richter). 60 ₰.

Weber, Bewertung und Ziele der Feldmesserei. Von Dr. C. Frankfurt a. O. H. Oesterreich. 1 ℳ.

Walter, A.: Kaiser Friedrich III. Für das deutsche Volk und die deutsche Jugend dargestellt. Hannover. H. Hermes. 50 ₰.

Meisterholzschnitte aus vier Jahrhunderten. Herausgegeben von G. Hirth u. R. Muther. 2. Lfg. München, G. Hirth's Kunstverlag. 3 ℳ 50 ₰.

Lautzinger, B.: Reisekarte von Oberitalien und den benachbarten Gebieten von Frankreich und Oesterreich sowie dem grössten Theile der Schweiz. Zürich, J. Wurster u. Co. 3 ℳ 60 ₰.

Bayernatlas, L.: Karte der Bairischen und Nordtiroler Alpen. Massstab 1:750000. Frankfurt a. M., Georg. Anst. von L. Bayernatlas Geb. und aufgezogen 4 ℳ.

Terrainkarte von Heidelberg und Umgegend. Nach Prof. Dr. Oertel's System bearbeitet von F. Günther. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung.

Frau Dr. Pesold-Lestock: 20 melodische Singübungen, mit Klavierbegleitung versehen von H. Hofmann. Leipzig u. Brüssel, Breitkopf u. Härtel. 3 ℳ.

Sport und Jagd.

— Das Große Frendenauer Handicap am ersten Tage des wiener Jubiläumsmeetings im Werthe von 8417 Fl., Distanz 3200 Mtr., wurde von neun Pferden bestritten und von Lieut. Graf H. Trautmannsdorff's 3j. F.-H. Drozdian (49 Kgr.) sicher mit zwei Längen vor Cuntze (63 Kgr.) gewonnen; Viceadmiral (51,5 Kgr.) und Pajan (62,5 Kgr.), welche auf den dritten und vierten Platz liefen, wurden disancirt, weil sich die Reiter nicht zurückwiegen ließen. Das Neulingsrennen der Zweijährigen, über 1200 Mtr., Preis 2500 Fl., fiel an Hrn. v. Zedtwitz's F.-H. Aba, vor Bernard-Altona, in einem Felde von neun Concurrenten. Im zweiten wiener Gitterrennen, dem vorletzten Rennen für Zweijährige in Oesterreich-Ungarn, Preis 11 450 Fl., dem Sieger, kam nach entrittenem Kampfe Col. Anikont's F.-H. Leadingman, von Gunnersbury-La Rose, mit einer halben Länge vor dem Favoriten Uram darvam als Erster ein, einen Hals dahinter Galeotto; unter den Nichtplacirten befand sich auch Knecht, der Gewinner des Oedenburger Bürgerpreises. Der Sieger ist im Deutschen Derby, im Nordbritischen St. Leger und im Bayern-Badener Jubiläumspreis des nächsten Jahres engagirt. Das Pajan-Rennen lautete Graf Nic. Esterházy's Soll, sich leicht um einen Hals vor der Hürde, die Red Hat-Steeplechase im Werthe von 2000 Fl., denselben Besitzers 4j. br. W. Akibi (60 Kgr.) sicher mit zwei Längen vor Theraphin (65 Kgr.) und zwei andern, welche bis zu 15 Kgr. mehr zu tragen hatten.

— Im Prix de Chantilly zu Paris von 10000 Frs., den Mons. P. Aumont's 3j. F.-H. Stiette mühelos mit zweieinhalb Längen vor Borage nach Hause trug, während Mor auf den dritten Platz lief, endete Graf le Marois' br. H. Bayerlein, der Gewinner des diesjährigen Jubiläumsrennens in Baden-Baden, unplacirt.

— Unter den auf deutschen Bahnen bis zum 7. September ziegnisch gewesenen Herrenreitern nennt Dr. H. Sturmondt mit 19 Siegen bei 47 Ritten die erste Stelle ein, dem folgt Lieut. v. Sydow vom Garde-du Corps-Regiment mit 15sigreichen unter 39 und Lieut. Graf H. Dohna ebenfalls mit 15 unter 35 Ritten. Von den Jockeys passirte Ballantine in 53 unter 107 Rennen, für die er in den Sattel stieg, auf den Sieger das Ziel, während Sopp zwar 118 Rennen ritt, aber nur 31 mal den Sieger steuerte.

— Mr. J. C. Turner's Traberhengst Spofford schlug in Harford (Nordamerika) in einem Trabrennen über die englische Meile (1609 Mtr.) um den reichen Preis von 10 000 Doll. den Favoriten Gray in 2 Min. 18¾ Sec.

— In Westhouse gewann Mr. M. Donald's br. St. Bella das Favoritrennen über 2000 Mtr., im ersten und dritten Lauf in je 3 Min. 10 Sec. (1 Min. 35 Sec. für den Kilometer) der Grandmont, der im zweiten Lauf in 3 Min. 8 Sec. siegreich einkam. Pallin erhielt den ersten Preis von 2000 ℳ, Grandmont den zweiten von 700 und Joe B. den dritten von 300 ℳ; ferner liefen Van Baren Girl und Trouble.

— Im leipziger Herbstrennen errang den Leipziger Stiftungspreis unter sechs Bewerbern Lieut. Prinz von Ratzivill's br. St. Bülow, von Fidustier-Miezah, Zweiter wurde Hrn. v. Oppenheim's schwbr. H. Bationdree. Der Preis der Stadt Leipzig, Hürdenrennen, wurde Hrn. Waldorf's schwbr. H. Drumme zuteil. Im Graft-Handicap schlug Mr. Planner's schwn. St. Twitter Hrn. Ehrich's dbr. St. Little Bella um anderthalb Längen. Im Herbstjagdrennen, zu welchem sich nur drei Reiter betheiligten, ritte Hrn. v. Tepper-Laski's dbr. St. Perita. Der zweite Tag brachte das Johannapark-Handicap (2000 Mtr.), in welchem Mr. Planner's schw. St. Twitter wiederum gewann, während in der Herbst-Steeplechase Hrn. v. Tepper-Laski's br. W. Max Anrath und im Sarcuta-Jagdrennen Lieut. Frhr. v. Erlanger's (17. Ul.) br. St. Sternblume zuerst durchs Ziel gingen. Mit letzterem Sieg ging der Jubiläums-Ehrenpreis, welchen Lieut. v. Zeschwitz zu vertheidigen hatte, auf Lieut. Frhr. v. Erlanger über.

— Sieben Zweijährige gingen im Oedenburger Bürgerpreis von 10 000 Frs. zum Ablauf, von denen das jüngste und letzte Produkt der berühmten Kincsem vom Donnaier, Hrn. E. v. Blaskovits' F.-H. Kincsem, leicht mit 1½ Länge vor Leadingman, von Gunnersbury-La Rose, zuerst das Ziel passirte; Kincsem ist im nächsten Jahre für die Union in Berlin und das Deutsche Derby in Hamburg engagirt. Im Preis von Gyeszvi lief die 4j. F.-St. Soll sich ihre letzten dreijährigen Concurrenten Jiarnef und Pity the Blind 2½ Längen hinter sich, die Ertober-Steeplechase gewann Graf Ed. Karoly's br. St. Arowerle gegen St. und Fritzen, während St die Damenpreis-Steeplechase acht Längen vor Fritzen sicher an den Stall des Prinzen P. Esterházy brachte. Den Transvaalländischen Preis von 5000 Fl. hatte Fürst Auersperg's dbr. H. Troja, den gleich hoch dotirten Elberfeld-Siegbrand-Preis für Zweijährige Mr. Prince's br. St. Gallagon, von Craig Millar-Maria Theresia, und das Große Hürdenrennen von 9000 Frs. Lieut. Graf Trautmannsdorff's 3j. br. H. Cannibal der Gemma, Mentkar und vier Pferden mehr. Während sämmtlicher Rennen des zweiten Tages regnete es stark.

— Der Große Teutonia-Preis in Leipzig 1890 hat nur 31 anstatt der erforderlichen 40 Unterschriften gefunden, und für den Leipziger Stiftungspreis 1889/90 wurden 43 Pferde genannt; hiervon entfallen sechs, drei finden auf das Socalische Gestüt, je fünf auf Frhr. v. Dyherrn und vier, drei, sieben, auf Hrn Max; für den Stiftungspreis erfolgten ferner sechs Nennungen der Graf Rebern sowie fünf von Hrn. Dehlschläger.

— Bei einem Wettrudern in der Round Bay schlug J. Teemer seine Concurrenten Gautaur, Hermes, Hamm und Max sehr leicht, indem er die drei Meilen lange Strecke mit einer Wendung in 20 Min. 55 Sec. durchruderte.

— Die große Segelregatta des Vereins „Seglerhaus am Wannsee" hatte unter stürmischen Böen bereit zu leiden, daß von 21 gestarteten Booten nur 13 durch das Ziel gingen; als schnellstes Boot erwies sich die „Düse" des Geheimraths Oetker, welche die 13 Seemeilen in 2 Stunden 18 Min. 57 Sec. absoluter Zeit zurücklegte.

— Bei den Sachen des Vereins Rimrod, Schlesien, errang die Pointerhündin Erelet, aus der Luft of Hanau, Besitzer Ritter v. Eisenstein-Ursenau, den ersten, Elcefe, Pointerhündin, vom Young Wang-Mad, Besitzer Lieut. Conrad-Neugattersleben, den zweiten Preis. In der Klasse für deutsche Hunde wurde ein erster Preis nicht vergeben, dagegen erhielten Kascha, von Incas („Deutschen Hundeammubuch" Nr. 1339) aus Hertha (2314), Besitzer Hofrath Neumann, Donna Sol, von Waldin (2301) aus Donna Flora (2778), Besitzer Oberförster Wurgart aus Friedrichsgrund, und Nixerad (2293), Besitzer Wiedermann aus Hegnitz, je einen zweiten Preis.

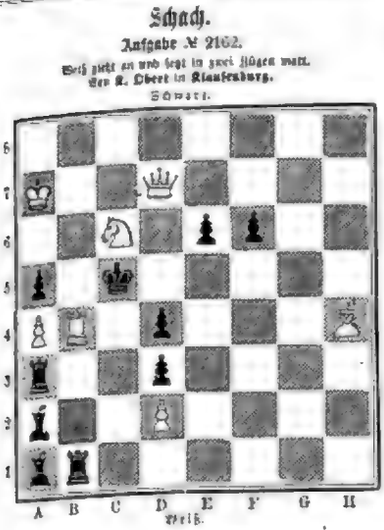
Schach.

Aufgabe № 2162.

Weiß setzt an und legt in zwei Zügen matt.

Von K. Obert in Klausenburg.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen.

№ 2151.

Von Heinrich H. L. Meyer in Sydenham bei London.

Weiß.	Schwarz.
1) S C 3 — E 2	1) K. H 7 — A 7
2) D D 1 — A 1	2) K. A 7 — B 7
3) T A 1 — G 7 matt.	

Auf K. B 1 — C 7 geschah 2) T. D 1 — C 2 matt.

Richtig gelöst von Dr. Wolf in Heidelberg, H. Wallrum in Salzburg, Engelbert von Dr. Wolf in Heidelberg, H. Wallrum in Salzburg, C. Wiedert in Altona, K. Obert in Klausenburg, K. Jacobi in Bromberg;

№ 2148 von H. Kittmann in Kaschau, K. Obert in Karlsbad, A. Kleinpaul in Altona;

№ 2149 von K. Kleinpaul in Altona, H. Wallrum in Salzburg, K. Obert in Karlsbad, L. Jacobi in Bromberg.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsstunden sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (0° = 0° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 12	Sept. 11	Sept. 12	Sept. 13	Sept. 14	Sept. 15	Sept. 16
Skudesnäs	+ 10 h	+ 11 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 12 h
Kiel	+ 10 s	+ 12 h	+ 11 h	+ 13 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 14 h
Hamburg	+ 9 s	+ 6 h	+ 11 w	+ 14 w	+ 13 h	+ 16 w	+ 15 r
Helder	+ 12 s	+ 8 h	+ 11 h	+ 9 h	+ 11 h	+ 15 n	+ 14 r
Emden	+ 10 s	+ 10 h	+ 11 h	+ 14 w	+ 12 h	+ 15 h	+ 14 r
Stagen	+ 10 s	+ 23 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 23 h	+ 20 h	+ 22 h
Hannover	+ 20 b	+ 20 w	+ 19 w	+ 23 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 18 h
Berlin	+ 20 b	+ 15 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h
Posen	+ 18 b	+ 19 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h
Breslau	+ 19 w	+ 15 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h
Zamosc	+ 16 b	+ 16 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h
Lemberg	+ 9 b	+ 8 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 8 h	+ 4 b
Hermannstadt	+ 8 b	+ 6 h	+ 15 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 3 h	+ 4 b
Kronstadt	+ 11 w	+ 11 h	+ 9 w	+ 9 w	+ 7 h	+ 5 h	+ 5 h
Bukarest	+ 23 h	+ 16 h	+ 18 w	+ 18 h	+ 15 w	+ 15 w	+ 19 h
Constantinopel	+ 20 n	+ 0 n	+ 15 h	+ 17 h	+ 17 w	+ 3 w	+ 11 w
Cöln	+ 13 n	+ 11 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 10 b
Karlsruhe	+ 13 n	+ 11 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 12 b
Mainz	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Frankfurt a. M.	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Metz	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Straßburg	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Karlsruhe	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Stuttgart	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Augsburg	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
München	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Passau	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Regensburg	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Nürnberg	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Hof	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Leipzig	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Dresden	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Breslau	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Glogau	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Thorn	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Danzig	+ 14 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 9 w
Memel

Der dreijährige braune Hengst Waverley, Gewinner des Großen Jubiläumspreises von Baden-Baden. (S. 289.)
Nach dem Leben gezeichnet von F. O'Städtenberg.

ferner Locomotiven u. s. w. für eine etwa zu schaffende Eisenbahnanlage. Eine praktisch wichtige Eigenthümlichkeit des betreffenden Projects besteht in der besondern Verbindung der einzelnen Constructionstheile, welche sämmtlich dergestalt untereinander verschraubt sind, daß sie sich einzeln auslösen und durch neue ersetzen lassen, sobald sie durch Oxydation oder aus einem andern Grunde schadhaft geworden sind. Ebenso können die Kabel nacheinander ausgewechselt werden, ohne daß der Betrieb der Fähre eine Unterbrechung zu erleiden braucht. Man begreift, daß bei einer solchen Anordnung, die übrigens in Amerika bereits mehrfach angewendet zu finden ist, in einer Reihe von Jahren die Brücke nach und nach vollständig erneuert wird, ohne daß irgendwelche Verkehrshemmung eintritt. Von der Kühnheit des Plans, die Ufer des Nervion durch ein solches Bauwerk in Verbindung zu setzen, erhält der Leser den besten

Der Stapellauf des neusten amerikanischen Riesenflosses bei Joggins an der Fundy-Bai, Nova-Scotia. (S. 295.)

Digitized by Google

Der dreijährige schwarzbraune Hengst Padischah, Sieger im baden-badener St. Leger-Handicap. (S. 289.)
Nach dem Leben gezeichnet von J. D'Stückenberg.

Projekt durch einen Vergleich mit der kolossalen Hängebrücke, welche Manhattan und Brooklyn verbindet. Dieselbe schwebt etwa 37 Mtr. über dem Wasserspiegel, während bei der von Palacio entworfenen Construction die Brückenbahn mit den Geleisen, wie oben erwähnt, 45 Mtr. hoch liegt, sich also 3,5 Mtr. über die Höhe der Fahrbahn des amerikanischen Riesenbaues erhebt.

Palacio hat die Kosten seiner fliegenden Brücke bis zur Uebergabe an den öffentlichen Verkehr auf 370 000 Pesetas veranschlagt. Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten werden sich nach seiner Berechnung auf 20 000 Pesetas belaufen, und der Reinertrag dürfte sich auf mindestens 40 000 Pesetas jährlich stellen.

Fliegende Brücke zwischen Portugalete und Arenas in Spanien.

Hagestolz.

Erzählung meines Onkels.

Von

Ad. Bolzhauser.

(Schluß.) [Nachdruck verboten.]

Er war im höchsten Grade abgespannt und niedergeschlagen; das war gar nicht mein Onkel Theo, wie ich ihn kannte: heiter und sanguinisch, sondern ein wortkarger und träumerischer Mann, der nur Auskunft gab, wenn man ihn geradezu fragte.

Hastig stürzte er ein paar Gläser des feurigen Weins hinunter.

„Ha, das thut gut!“ sprach er nach dem dritten Glase, indem er sich zugleich wieder einschenkte, und sein Auge wurde belebter, seine Haltung weniger schlaff und müde.

„Luise,“ sagte er zu meiner Mutter, „ich glaube, ich bin hungrig,“ und damit griff er nach den Speisen, welche Mutter so dicht um ihn herumsetzte wie nur möglich, ihn immer nöthigend und einladend, dieses noch und jenes noch zu nehmen. Und er aß erstaunlich viel, und wir sahen ihm zu und lächelten, denn nur hatten unsere Freude daran.

„Ja, bekenntst euch nur!“ sagte er, „ihr müßt: aus gemeinem ist der Mensch gemacht — ich auch! Eigentlich schäme ich mich; ich meinte, ich wäre krank, weil meine Illusionen gestürzt sind, und es war nur der leere Magen. Letzteres hätte ich schließlich nicht überlebt, das andere aber — Indeß es ist furchtbar, furchtbar bitter! Man möchte mit dem Kopfe durch die Wand rennen — es ist zum Verrücktwerden!“ Und er legte Messer und Gabel hin und stierte ins Leere.

„Nimm ein wenig von diesem Kuchen, Theo!“ sagte meine Mutter, die wußte, daß er gern süßes aß, und nun lachte Onkel Theo so recht von Herzensgrund, aber er nahm von dem Kuchen und erklärte endlich: „So, nun ist mir wieder wohl, das heißt: so wohl, wie einem bei dieser traurigen Lage der Dinge sein kann.“ Und er schob den Teller fort und lehnte sich in seinen Sessel zurück.

„Wo warst du denn in der vergangenen Nacht?“ fragte meine Mutter.

„Erst war ich lange auf der Straße,“ entgegnete er; „ich dachte, ich dürfe mich einem drohenden Kampfe nicht entziehen, und es schien mir auch von ungeheurem Werth, mit meiner Person überall für Ordnung einzustehen. Dann hatte ich aber noch einen durchaus nöthigen Krankenbesuch zu machen bei dem Regierungsrath a. D. von Santen.“

„Ich habe davon erzählt, Onkel,“ bemerkte ich.

„Gut, dorthin begab ich mich also nach neun Uhr auf den Weg, wurde aber so viel aufgehalten und in Anspruch genommen, daß ich erst um zehn Uhr bei dem Hauptwache und Heuler (Wühler und Heuler waren damals Stichwörter und Parteinamen), bei dem alten Krumpach, schellte. Er functionirt als Thürhüter und läßt niemand ein, den er nicht vorher gründlich ausgefragt hat.

Nun, ich brauchte natürlich nur meinen Namen zu nennen, und er mußte öffnen, so widerwillig es auch geschah, denn er ist nicht nur mein politischer, sondern auch mein ganz persönlicher Gegner. Aber er wußte sehr gut, daß ein Todtkranker im Hause war, und daß ich als Arzt kam.

Oben schaute die jüngste Tochter über das Treppengeländer, und ich glaube, sie wäre mir gern um den Hals gefallen vor Freude, daß ich doch noch kam, nachdem die beiden Schwestern bereits die Hoffnung aufgegeben hatten.“

Wie Doctor Versen nun weiter erzählte, hatte er den Patienten in bedenklicherem Zustande gefunden als am Morgen, und Angst und Sorgen der Töchter waren wohl gerechtfertigt. Dieselben lebten in ihrer abgeschlossenen Welt da oben fast unberührt von den Tagesereignissen; sie hatten nicht Raum in ihren Gedanken für das, was draußen vorging, weil sie so ganz hingenommen waren von dem Unmittelbaregenden. Sturmläuten und Barrikadenkampf hatten in diesem Augenblick fast nur insofern Bedeutung für sie, als sie begriffen, daß der Arzt, der Helfer und Retter, auf dem Wege zu ihnen Hindernisse finden könne.

Die Arznei, welche Doctor Versen mitgebracht hatte, wurde natürlich gleich gegeben, und dann fand Onkel es nöthig, die Wirkung derselben, welche sich alsbald zeigen mußte, abzuwarten. Es war ganz unmöglich, die Mädchen mit dem Kranken, dessen Leben an einem Faden hing, vorderhand allein zu lassen, und so setzte er sich denn neben das Bett hin, beobachtend, beruhigend und tröstend und möglichst auch von andern Dingen redend.

Er erkannte leicht die feine, ungewöhnliche Bildung der ältern Tochter und bewunderte ihre Fassung, ihre maßvolle Haltung in so schwerer Stunde, während die Kleine unruhiger war, immer Fragen dazwischen warf und leicht den Vater gestört hätte, weil sie sich um ihn bemühen wollte.

Von Zeit zu Zeit fühlte der Arzt nach dem Puls des Kranken, und Margret's Blicke spähten dann in seinen Zügen. Er schien befriedigt und nickte leise.

Jetzt rührte sich der Kranke, seine Lippen bewegten sich, und halb hoben sich die müden Augenlider.

„Margret!“ hauchte er.

„Liebster Vater!“ entgegnete sie, sich zu ihm neigend.

Er lächelte schwach und schloß wieder die Augen.

„Nun fühle ich, es geht ferner gut,“ sagte Versen, vom Krankenbett zurücktretend. „Wenn Sie jetzt nur meinen Anordnungen genau folgen wollen, Fräulein, so glaube ich, daß morgen das Bewußtsein dauernd wiedergekehrt sein wird. Ich muß Sie jetzt verlassen, es rufen mich Pflichten anderer Art, aber sobald wie nur möglich“ — „komme ich wieder,“ wollte er sagen, aber da dröhnte der Kanonenschuß auch in dieses Gemach, wo man nicht einmal laut zu sprechen wagte, und plötzlich saß der Kranke aufrecht im Bette und starrte entsetzt um sich.

Den eigenen Schrecken bemeisternd, waren alle sogleich um ihn.

„Was wollen Sie von mir? was wollen Sie?“ fuhr er den Arzt an, und mit sanftem Wort und sanfter Hand suchte dieser ihn zu beruhigen und wieder niederzulegen.

Aber der Mann raste, glaubte sich verfolgt und war kaum zu halten. Am meisten gehorchte er noch den zärtlichen Bitten seiner Tochter Margret. Dann kam wieder ein Kanonenschuß und wieder und wieder. Es war ein entsetzlicher Zustand in dem Krankenzimmer; Margret bebte und war weiß wie eine Statue, Anna weinte und schrie sogar, sodaß nur Versen's ernste Vorstellungen sie im Hinweis auf ihren Vater zu beruhigen vermochten.

Endlich hörte das Schießen auf; erschöpft lag der Kranke in seinen Kissen, er schien zu schlummern.

„Liebes Fräulein,“ sagte Versen, „ich kann nicht mehr bleiben, ich kann Ihnen auch für den Augenblick nicht mehr nützen. Was Sie zu thun haben, wissen Sie; sobald als möglich bin ich morgen wieder hier.“

Dann riß Versen sich gewaltsam los; er durfte sich kein Zögern mehr gestatten; ihm blieb noch sein Antheil am Kampfe, denn unmöglich konnte er annehmen, daß derselbe binnen einer Stunde Zeit abgethan sein würde.

So war es aber.

Es ist nun lange her, aber ich erinnere mich noch recht gut, wie man die eine Barrikade, wo der Angriff stattgefunden, wieder ausbesserte, wie man neue Barrikaden baute, die alten immer mehr befestigte und sie bewachte. Dann war nichts mehr zu bauen, und man wartete und wartete. Aber der Feind kam nicht; nach der klugen Taktik, wonach ein Feldherr die Festung einfach aushungert, überlieh man die verbarrikadirte Stadt sich selbst.

Acht, neun Tage ging es so hin, da war diese vollständige Lähmung allen Verkehrs in einer sonst überaus betriebs- und gewerbreichen Stadt, dieser Anomalienzustand nicht mehr zu ertragen, und dieselben vielleicht, die eifrig beim Bauen geholfen hatten, verlangten jetzt die Räumung der Barrikaden.

Diejenigen, die sich versteckt gehalten, erschienen wieder, die Geflüchteten kehrten zurück, die Magistratspersonen waren über Nacht wieder da, und das Provisorium konnte gehen, und zwar gehen ohne Dank, weil es nicht befugt gewesen war, sich der Zügel zu bemächtigen. Die meisten suchten sich in Sicherheit zu bringen; es stand zu erwarten, daß sie verhaftet werden würden.

Nun geriethen wir in Sorge um Onkel Theo, den wir in der letzten Woche selten, aber doch von Zeit zu Zeit gesehen hatten.

„Verlassen Sie sich darauf, Frau Bertram,“ sagte ein sehr wohlwollender Nachbar, „er wird verhaftet. Ich komme eigens her, um zu warnen, denn ihn selber weiß ich nicht zu finden. In seiner Wohnung ist er nicht, bei Ihnen auch nicht; wo könnte man ihn suchen?“

„Er war ja aber nicht bei dem Provisorium,“ warf meine Mutter ein.

„Aber er hat Reden gehalten im demokratischen Club, und wenn er da nicht auf seiner Hut gewesen ist — Hat man ihm nicht einen Fackelzug gebracht, weil er die Landwehr zur Einigkeit ermahnt hat? Und vor allen Dingen, liebe Frau Bertram, wird er selber es leugnen, daß er zu denjenigen gehört, die heute unterlegen sind?“

„Nein, sicher nicht.“

„Ja, sehen Sie,“ entgegnete der Mann, „jetzt kommt das Militär, heute kommt ein ganzes Regiment, und wir werden Einquartierung haben die schwere Menge. Dann hat man also das Heft vollständig in Händen, proclamirt Belagerungszustand, und es wird nicht gemacht.“

„Aber mein Bruder, mein Bruder, was kann ihm geschehen?“

„Zunächst eine lange Untersuchungshaft, das ist schon fatal genug, wenn auch schließlich ein Geschworenengericht ihm nicht viel anhaben wird.“

„Vielleicht kommt er noch her. Ich danke Ihnen, werther Herr Nachbar, für Ihren Wink; wir wollen sehen, was sich thun läßt. Ach, mir ist das Herz so schwer!“

„Mutter, ich werde gehen, um ihn zu suchen,“ sagte ich, nachdem der Nachbar gegangen war. „Ich komme nicht ohne ihn zurück.“

„Ja, Paul — ich weiß nicht, ob es das Rechte ist, daß du ihn zu uns bringst; hier wird man ihn sogleich vermuthen. Er muß das wissen, natürlich, er muß das wissen. Aber du könntest ihn warnen.“

Schon wollte ich zur Thür hinausstürmen, da hielt die Mutter mich noch zurück und winkte mir, mit an ihren Secretär zu gehen. Den öffnete sie und zog die Geldschieblade heraus.

„Hier, nimm das,“ sagte sie, mir einen Hundertthalerschein reichend, „man kann nicht wissen, ob Theo gerade mit Geld gut versehen ist; jedenfalls wird er nicht so viel bei sich tragen.“

Einen Moment stand ich vor der Hausthür still und überlegte, ob ich nun zuerst in Theo's Wohnung nachfragen oder auf dem Rathhause mich erkundigen sollte, oder ob ich am besten sogleich dahin ginge, wohin eine sehr bestimmte Ahnung mich wies.

Es war doch besser, mich zu orientiren, und so ging ich zuerst ins Rathhaus als die sicherste Quelle, denn vor denselben, auf den Treppen und Corridoren standen immer die Müßigen und Neugierigen, die eher zu viel wußten als zu wenig. Man hörte von nichts anderem reden als von Soldaten und Verhaftungen, aber wenn ich mich nach Einzelheiten erkundigte, nach diesem oder jenem, so wußte man doch nichts Bestimmtes, und ich konnte annehmen, daß Onkel sich noch auf freiem Fuße befand.

Aber in seiner Wohnung fand ich ihn auch nicht. Sein Hauswirth sagte, er sei vor einer Stunde fortgegangen in Begleitung eines Mannes, der vielleicht ihn geholt habe, wohin, konnte er natürlich nicht sagen. Aber der Herr Doctor habe hinterlassen, daß er in einer Stunde wiederkommen würde.

Das war aber vielleicht nur ein Vorgeben; jedenfalls wollte ich nicht warten und beschloß, jetzt in die Adamsstraße zu gehen.

Dort fand ich diesmal die Hausthür offen, der Zugang zu den drei Wohnungen, welche sich in dem Hause befanden, war also frei, und ich näherte mich ungehindert der Treppe. Unten hörte ich den alten Krumpach schelten.

„Hol' mir eine andere Droschke!“ schrie er seiner Magd zu. „Der Kerl bleibt mir zu lange aus, unterdeß kann es zu spät werden; der Moment wird verpaßt. Mein Gott! mein Gott! und ich könnte der Stadt diesen Dienst leisten! So ein verdammter Droschkenkutscher! Lauf, Hanne! lauf! — Herr Gott! der Vogel fliegt mir aus der Hand noch fort!“ setzte er hinzu.

Sollte das in Beziehung zu Doctor Versen stehen? Unmöglich war es nicht, denn das Geschäft des Spionirens und Denuncirens gedieh damals zu üppiger Blüte.

Nun, spioniren konnte ich auch, und der Zufall hatte mich ganz an den richtigen Platz gestellt; denn wenn ich die Worte unten hören mußte, weil der Kerl in seiner Ungeduld und Aufregung schrie, so vernahm ich nun andere, von oben kommend, obgleich sie nur leise gesprochen wurden, und zwar war das meines Onkels Stimme.

„Theueres Fräulein, ich kann Sie beruhigt verlassen; Ihres Vaters Leben ist außer Gefahr.“

„Ach, Herr Doctor,“ wurde entgegnet, „werden Sie lange fortbleiben?“

„Ich weiß, nein — ich weiß es nicht. Ich habe Ihnen nicht verhehlt, daß meine Freiheit gefährdet ist, und ich will mich vorläufig einer langwierigen Untersuchungshaft entziehen.“

„Ja — ja — Sie haben recht! und nun hatte ich Sie auf — hätte, eilen Sie!“

„Werden Sie an mich denken, Margret, wenn ich Sie vielleicht viele, viele Wochen lang nicht sehe?“

Ich denke mir, die Angeredete nickte nur oder entwortete lautlos stumm, vielleicht mit einem Blick, denn ich hörte kein Wort.

„Theuere Margret,“ sagte Theo und stockte.

Da stand sie nun wol vor ihm mit niedergeschlagenen Augen; mir war, als ob ich es sähe, und ich fand die Sache ungemein interessant.

Dann sagte Onkel etwas mit höchst erregter und bebender Stimme, aber nun konnte ich es nicht mehr verstehen, denn die Droschke schien zu kommen, und Herr Krumpach keifte wieder.

Da flog ich hinaus; es ging nicht anders, wenn ich auch ein Liebespaar im seligsten Augenblick störte.

Und ich möchte darauf schwören, daß sie sich geküßt hatten, denn sie hatten beide rothe Köpfe und sahen verwirrt und verstört aus, aber gleich darauf strahlten ihre Gesichter, als sie mich erkannten.

Hastig trug ich meinen Onkel vor, weshalb ich gekommen, und was da unten vorgehe; er nickte zustimmend und sagte: „Geh voraus, mein Junge, ich komme sogleich.“

So begab ich mich also die Treppe wieder hinab und schaute mich auch gar nicht um, denn zu sehen brauchte ich es nicht, daß die beiden da oben sich um den Hals fielen und sich küßten. Ich hätte aber trotz der bedenklichen Situation gern laut aufgejauchzt, denn ich war alt genug, um zu wissen, was ein solcher Moment in dem Leben eines Mannes bedeute.

Am Fuße der untern Treppe blieb ich stehen und hörte dem Schreien und Schimpfen an der Hausthür zu.

Jetzt standen zwei Droschken vor der Thür, und die Kutscher zankten und schimpften. Der von der vordern Droschke war abgestiegen, er mochte Herrn Krumpach in den Wagen geholfen haben, denn dieser streckte sein gelbes Gesicht aus dem Wagenfenster und trieb wie ein altes Weib. Er bezahlte, der Erstbestellte sei zu spät gekommen, der aber verlangte sein Geld und versicherte, er würde den andern nicht fortfahren lassen.

Onkel Versen stand jetzt dicht neben mir und horchte auch eine Weile.

„Komm!“ sagte er nachdrücklich und stürmte plötzlich hinaus: ich hinterher.

Ehe ich begriff, was er wollte, war er auf den leeren Bock der vordern Droschke gesprungen, hatte die Zügel ergriffen, die Peitsche geschwungen, und fort ging es in sausendem Galop.

„Das Geld! das Geld!“ fiel mir in derselben Secunde ein, und es gelang mir mit genauer Noth, mich hinten anzuklammern, sodaß ich, mich umschauend, gewahren konnte, wie

Digitized by Google

der vielleicht Droschkenkutscher erst eine Weile dreinstarrte, dann einen vergeblichen Versuch machte, seinem eigenen Gaule zuzupfeifen.

Der andere aber lachte und verweigerte offenbar, sich für den Flüchtigen in Trab zu setzen.

Aber nun sprang der Insasse des Wagens an zu kreischen. Ehe heute auch er wahrscheinlich nicht gewußt, wie ihm geschah, riß er sich heraus und begegnete zu seinem Entsetzen dem Blick Doctor Versen's, der sich lächelnd nach ihm umschaute. Als nun einmal, denen kümmerte er sich nicht mehr um ihn, stieß die Fenster, schimpfte, um Hülfe rufen, wie er wollte; Theo lief wie toll.

Bei Licht hin und wieder einer stehen und sah dem Wagen nach, aber dieser war zu schnell vorüber, als daß jemand hätte eingreifen können, wenn er auch gewollt hätte. Zum Glück waren sie auch sehr bald aus der Stadt, und die Chaussee, auf der sie nun fuhren, war überaus einsam, weil sie so ziemlich parallel mit der Eisenbahn lief.

Aber Onkel fuhr dennoch immer gleich schnell, denn er wollte den Insassen des Wagens, einen schon alten Mann, des Herumspringens unmöglich machen. Derselbe wagte das denn auch nicht und mußte seinen ohnmächtigen Grimm schließlich ergebnißlos herunterwürgen, denn er war still geworden und rührte sich nicht.

An einer besonders einsamen Stelle, gleich weit von beiden Eisenbahnstationen, hielt Onkel Versen an, stieg ab, öffnete die Wagenthür und sagte sehr höflich: „Beliebt es Ihnen, auszusteigen, Herr Krumpach?"

Da stieß nun der Alte mit wuthverzerrtem Gesicht heraus, wüstige meinen Onkel seines Blickes und Wortes, und hinzog wurde er der Stadt zu.

„Lassen Sie sich zu sehr! der Schlag könnte Sie rühren in Ihrem aufgeregten Zustande," rief ihm Onkel nach, und das war nicht ironisch gemeint; „denn," sagte er, „den Tod der armen Unschuldigen möchte ich doch nicht auf dem Gewissen haben."

„Aber Paul, lieber Junge, wo kommst du her? ich habe ja gar nicht gewußt, daß du mitgefahren bist, und drinnen bin ich auch nicht gesessen."

„Nein, Onkel, oben draußen, hintenauf," und ich zeigte ihm den tragen Sitzpunkt, den ich gehabt, und wie ich mich mit Mühe festgehalten hatte.

„Da hast du gehangen? Da mußt du ja ein sehr anstelliger Junge sein!" scherzte er, aber er war wahrhaftig ein wenig gerührt und meinte, wie leicht ich doch hätte stürzen können bei dem schnellen Fahren.

Dann stieg er mich zu ihm auf den Bock steigen, sah nach der Uhr und berechnete, daß er gerade zu rechter Zeit nach der Station kommen würde, um mit dem Zuge weiter zu fahren. Binnen wenigen Stunden hatte er dann die belgische Grenze erreicht.

Ich saß also neben ihm auf dem Bock und konnte ihm das Gespann meiner Mutter einhändigen. Es kam ihm äußerst gelegen, denn er hatte sich nicht genügend versehen können, obzwar er in der Absicht, die Stadt zu verlassen, mit dem von seinem Hausvoth erwähnten Manne fortgegangen war und nur auf den baarigen Abschied hatte nehmen wollen.

Sich zu verleiden, das hatte freilich nicht in seinem rasch entworfenen Plane gelegen; doch nun war es in aller Eile geschehen, deren war ich fest überzeugt. Es fand sich auch wohen, daß ich recht hatte. Aber noch war es ein Geheimniß, und ich habe es auch damals niemand verrathen, sondern nur in stiller mich unbändig gefreut, daß ich eine so schöne Tante bekommen würde und dann noch eine kleine Halbtante, mit der ich gute Kameradschaft halten wollte.

Nachdem ich nun für den Onkel ein Billet gelöst hatte, sagte er, ob ich mich getraue, die Droschke zurückzufahren, und dazu war ich mit den allergrößten Vergnügen bereit. Dann gab er mir ein paar Thaler als Schadenersatz für den Eigenthümer des Wagens und schüttelte mir zum Abschied die Hand.

„Aber Onkel, hast du denn gar und gar nichts mehr zu bestellen?" sagte ich.

„Nun," antwortete er, „sage deiner Mutter, ich würde sogleich den Brüssel aus schreiben."

„Ja — ja — das meine ich aber nicht. Das schöne Fräulein würde gewiß auch gern erfahren" — Ich stockte.

Da wurde Onkel wieder ein wenig roth, lächelte aber, riß selbst ein Blatt aus seiner Brieftasche, schrieb ein paar Worte darauf und gab sie mir.

„Da, bring ihr das und sag ihr, wie ich fortgekommen bin — da ist der Zug!"

„Zwei Minuten Aufenthalt!" riefen die Schaffner.

Onkel lehnte sich den Hut ins Gesicht gezogen, sah nicht rechts noch links und machte, daß er ins Coupé kam. Noch einmal nickte er, dann ging's fort, und ich wußte ihn in Sicherheit.

Langsam trottete ich mit dem müden Gaul heimwärts, und das arme Thier machte gar keinen Versuch, den ungeübten Lenker in Verlegenheit zu bringen. Aber doch überholten wir nicht vor der Stadt den alten Krumpach; der trottete noch langsamer und möchte sich den Schweiß von der Stirn. Ich sah gar nicht nach ihm hin, denn nun wollte ich nicht aufs neue seine Wuth reizen.

Ich war auch in seinem Hause, bevor er zurück war, und gab das Pferdchen an Margret, die mich wieder nöthigte, ins Zimmer zu kommen. Da war Anna auch, und ich mußte ihnen beiden haarklein erzählen, wie wir fortgekommen waren. Von der Entführung des Herrn Krumpach mußten sie nichts und lachten von Herzen, als ich ihnen dieselbe beschrieb.

Margret hatte gemeint, das sah ich deutlich, aber nun wurde sie froh, weil ich behauptete, Onkel könne fast schon an der Grenze sein, und dort werde er nicht behelligt werden, da es doch nicht einmal festgestanden habe, daß er verhaftet werden sollte. Theo hatte mir selber so gesagt; was er zumeist vermeiden wolle, war eine lange Untersuchungshaft. „Ich ziehe eine Reise vor," hatte er hinzugesetzt.

Nachher, nachdem alle Präliminarien erledigt waren, hat er sich doch dem Gericht gestellt, und man hat ihm wirklich nichts anhaben können.

Natürlich hatte er dem Geschworenengericht zunächst sein Alibi in der Barrikadennacht nachzuweisen, und da forderte denn Onkel seinen Todfeind als Entlastungszeugen.

In dem Assisensaal sahen beide sich wieder, und Herr Krumpach konnte nicht umhin, zu beschwören, daß Herr Doctor Theodor Versen in der Barrikadennacht in seinem Hause gewesen sei, daß er gerade die bedenkliche Stunde an dem Bette eines Todkranken zugebracht habe.

Hatte doch Krumpach selber später ihn hinausgelassen, und zwar nicht ohne Wortwechsel und sehr unpassende Redensarten seinerseits, bis Onkel endlich selber die Kette abgenommen und der Alte dann, gleichsam der Gewalt weichend, die Thür mehr so weit geöffnet hatte, daß der Doctor sich durchzwängen konnte.

„Der Herr wird richten und strafen und nicht verzeihen!" hatte Krumpach damals ihm nachgerufen; jetzt aber hatte er Gelegenheit, nach den Worten des Evangeliums zu handeln und böses mit gutem zu vergelten. Freilich mit liebreichem Gemüth that er solches nicht.

* * *

Und nachdem nun Doctor Versen freigesprochen war, da gab es ein Verlobungsfest. „Man muß sich in die Familie zurückfinden," sagte er, „es bleibt nichts anderes übrig. Hoffentlich haben diejenigen, die nach uns kommen, es besser."

Meine kleine Freundin sah ich jetzt und künftig oft, sehr oft, so oft ich wollte; wir verstanden uns ausgezeichnet gut, und ich bemerkte es wohl, wenn die Meinigen oft verständnißvolle Blicke tauschten, weil Anna und ich immer zusammenhielten.

Als ich zur Universität abging, schenkte ich ihr ein kleines goldenes Kreuz zum Andenken und bat sie, es immer zu tragen, was sie auch versprach; und sie hat Wort gehalten, denn sie zeigt es mir zuweilen.

Aber es ist doch nicht gekommen, wie ich mir gedacht hatte: daß ich nach dem Examen sie fragen würde, ob sie mein sein wollte für immerdar. Sie hat nicht auf mich gewartet, sondern sich mit einem andern verlobt.

Als ich das erfuhr, bin ich die nächsten Ferien nicht nach Hause gekommen. Aber dann habe ich's überwunden und bin ihr ein treuer Freund geblieben, der Onkel ihrer Kinder und Berather in allen Familienangelegenheiten.

Freilich klage ich sie zuweilen an, daß sie schuld sei an meiner Ehelosigkeit; dann aber erwidert sie, daß es gut so wäre.

„Sieh, mit meinem Manne zanke ich mich manchmal," sagt sie, „ich glaube, das ist wol nirgend anders und kann nicht anders sein; mit dir aber, Paul, zanke ich mich nie, und gibt es keine ideale Ehe, so gibt es doch eine ideale Freundschaft. Ist's nicht so, Paul?" und sie gibt mir die Hand mit ihrem heute noch hinreißenden Lächeln, und ich küsse diese Hand und sage: „Ja, Anna, du hast recht."

Aber im stillen denke ich doch: ich wollte, der Ring an ihrem Finger trüge meinen Namen; ich wäre doch lieber kein Hagestolz geworden, und eine andere zu heirathen, wie ich zuweilen den Anlauf genommen — nein, es ging nicht!

Moden.

Der Pussärmel an Damen- und Männerkleidern. — In den hervorstechendsten Neuigkeiten an den Toiletten für Spätsommer und Herbst, mit denen uns die Mode überrascht, gehören jedenfalls die am oberen Theil der Aermel, dicht an der Achsel angebrachten bauschigen Puffen, welche, in weicher Seide oder sehr schmiegsamem feinem Wollstoff hergestellt, für große, sehr schlanke und ein wenig magere Gestalten nicht unvortheilhaft aussehen, aber auch in allem genommen immerhin selten gut kleiden. Dieser mittelalterliche Pussärmel harmonirt zwar gewissermaßen mit den altdeutschen zimmervorhängen, paßt aber durchaus nicht zu der sonstigen modernen Gewandung unserer Damen und nimmt sich meist recht ungraziös aus. Indeß er ist Mode und wird von jung und alt, groß und klein getragen werden, mag er die Figur nun entstellen oder nicht. Es wäre vergeblich, darüber ein Wort zu verlieren; hat man doch in den letzten Jahren oft genug die Erfahrung gemacht, daß noch viel weniger schöne oder naturgemäße Moden den allgemeinsten Anklang fanden. Ja, der Pussärmel gefällt sogar so gut und hat sich so rasch eingebürgert, daß ein Herrenkleidermacher in Wien sich jüngst in allem Ernst die Frage vorlegte, ob das altdeutsche Element nicht auch in der Männertracht wieder zu beleben wäre. Der wackere Meister ruhte denn auch nicht, bis er glücklich einen Pussärmelrock für Männer „componirt" hatte. Nach Anfertigung einer Zeichnung und sehr sachverständiger Arbeit, die durch allerlei kleine Aenderungen und Verbesserungen veranlaßt war, entstand das neue Modebild, das sein Erfinder sofort patentiren ließ, und kürzlich führte Vergnügungsort vor. An dem Rock mit den faltigen Pussärmeln trug der Kleiderreformator eine lavantige Weste, ein gradiertes Beinkleid mit goldgestickter Kravatte, einen breiten farbigen Seidengürtel, einfarbige, nur bis zur Wade reichende und dort eng anschließende Beinkleider und einen breitkrämpigen Hut von schwarzem Seidenfilz. Vorläufig besteht der Erfolg des Experiments nur in einem neugierigen Gedränge um den Träger des sonderbaren Costüms, das man für einen Maskenscherz hielt; aber der Erfinder gedenkt sich über in der neuen Tracht zu zeigen und leitet der Ueberzeugung, daß seine Idee, die er als eine Volksthat für das nothleidende Gewerbe und sine einen großen Fortschritt in ästhetischer Hinsicht bezeichnet, ihren Weg machen werde, was sich wol kaum verwundlichen dürfte, da ähnliche Reformationsversuche in neuerer Zeit schon oft gemacht worden sind, ohne irgendein Resultat zu erzielen.

Eine neue Art künstlicher Blumen. — Unsere Damenwelt hat sich in früherer Zeit öfter mit der Herstellung von Kunstblumen beschäftigt, die ebenso schön als vergänglich waren, ebenso fertigen viele reichliche Hände allerliebste Blumen aus Seidenpapier zum Schmuck der Zimmer, wol auch der Grabstätte oder Christbäume; allein auch diese hielten schnell ihren Reiz verloren. Jetzt hat aber Frau Fanny Wegerlin in Heilbronn eine Erfindung gemacht und auch Patent darauf genommen, welche die Ausführung künstlicher Blumen betrifft, die zugleich Papier- und Wachsblumen sind und in Vielfarbigkeit den lebendigen Papierblumen, an Haltbarkeit jedoch jenen der Porzellanblumen nicht nachstehen. Die Blumen und Blätter werden gewöhnlichen Seidenpapier und werden ganz wie gewöhnlich geschnitten, gemischt und zusammengestellt. Dann schmilzt man Wachs in einem Topf, erhitzt es bis zum Sieden, taucht einen Lampendocht die ganze Papierblume in das siedende Wachs, schwenkt sie nach dem Herausnehmen rasch hin und her und legt sie schließlich einen abkühlenden Augenblick aus. Vorher aufgelöstes und gefärbtes Wachs kann man ebenfalls dazu benutzen, um mit einem Pinsel der ganzen Blumen dunklere oder hellere Tupfen und Streifen zu geben. Das Verfahren ist so einfach, daß jeder es mit einiger Geduld und Uebung bald zu erlernen vermag und manche Dame wohl allein einen anregenden neuen Zeitvertreib, sondern vielleicht auch eine Erwerbsquelle dann finden dürfte.

Neuer Kleiderausputz. — Eine recht wirkungs- und geschmackvolle neue Art und Weise des Besatzes, welche sich diesen Herbst und Winter unfehlbar großer Beliebtheit erfreuen wird, zeigen die nachstehenden Abbildungen, welche zu dieser Erläuterung die Vorder- und Rückseite des Kleides darstellen. Taffetbe besteht aus glattem Seidenstoff mit reichem Besatz von gleichfarbigem Moiréband, das in sechs Reihen streifenartig den faltigen Rock umgibt. Auch die oben faltig eingereihte, hinten und vorn verrundete und an den Seiten offene Tunica ist mit zwei Streifen von Moiréband versehen, und ein Gürtel aus demselben Band hält, links zu einer Schleife geschlungen, in mehreren langen

Fig. 1. Vorderseite. Fig. 2. Rückseite.
Halbgarnirtes Nachmittagskleid mit Besatz von Moiréband.

Enden auf die Turken herab. Die mit einem breiten Stehvolant unten abschließende Jäckchentaille öffnet sich über einer Moiréweste mit unten schräg übereinandergreifenden und durch einen Spitzenbesatz abgegrenzten Vordertheilen, die durch Moiréknöpfe zusammen nimmt sind; das Rückentheil ist gleichfalls mit einem spitzig zulaufenden Moiréeinsatz versehen, auch die Aufschläge der Aermeln, oder eine Puffe bildenden Aermel sind aus Moiré hergestellt. Hierzu ein runder bequemsamer Strohe- oder Filzhut mit sammetgrünlichem Rand und braunem Federaufsatz.

Häubchen für Concert und Theater. — Für junge Frauen ist es sehr modern, in einem perlichen Häubchen, das der Mode gemäß einen hohen, ziemlich spitz zulaufenden Aufbau von Schleifen und

Fig. 1. Häubchen aus weißer Spitze.

Fig. 2. Häubchen aus Goldspitze.

Spitzen zeigt, im Concert oder Theater zu erscheinen. Auf Fig. 1 sehen wir eine Coiffure aus weißen Spitzen, mit einer Schiere von weißem Faillenband und zwei Diamantnadeln Rosen garnirt. — Fig. 2 veranschaulicht ein ähnliches Häubchen aus goldfarbiger Goldspitze, von einer schmalen Goldspitze umgeben und oben mit amethystfarbenen und elfenbeinfarbigen Bandschleifen geschmückt.

Französische Herrenmoden. — Die pariser Herrenwelt, welche übrigens ihre Modeerscheinungen meistentheils aus England bezieht und dieselben getreulich nachahmt, trägt gegenwärtig mit Vorliebe lange Jacketts aus schwarzem Diagonalstoff mit Knopfen und Kragen aus Sammet, und dieser Anzug mit Seidenhut erfreut sich allgemeiner Begünstigung. Das Oberkleid ist weit und gerade, wird jedoch nach unten etwas enger; dazu trägt man gewöhnlich ganz weiße oder schwarzgestreifte Beinkleider, letztere mit schmalen seidenen Litzen genähert. Die Krawatte wird mit eigener Hand zu einer großen flachen Schleife geschlungen, und zwar unter einem täglich höher und tiefer werdenden Hemdkragen. Die mit Doppelmanschetten geschlossenen Manschetten sehen nur wenig aus den engen Rockärmeln hervor; im Knopfloch trägt man nicht mehr die so lange an der Tagesordnung gewesene gefüllte Gardenie, auch keine Rose, sondern eine sehr große, stark gefüllte weiße Nelkenrolle, die dreimal so groß ist wie gewöhnliche Nelken. Ein ziemlich dicker Stock mit mächtigem runden Knopf und elfenbeinern Griff oder Zwinge wird dazu getragen. Die Handschuhe vervollständigen die Toilette des Modeherrn.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherung auf Leibrenten.

Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 Mk.

Ueberdauert beim Tontinen [illegible]

Betrag der Rente: [illegible]

mit Anspruch auf Dividende,

welche bei uns als 20 Jahren mindestens 1180 der Rente betragen hat.

Die Einlagen tragen für jedes Lebensalter auch einen zur Kündigung gestellte werden, in welch letzterem Falle sich die Rente etwas niedriger stellt.

Anzahl der Rentenversicherungen Ende 1887 rd. 13,000, welche eine jährliche Rente von über ℳ 1,000,000 beziehen.

Wir machen auf obige Versicherungsform aufmerksam, weil es bei dem gründlichen Einblick unserer Prospecte, insbesondere solcher, welche lediglich auf die Tontinen über Kapitalien gestellt werden sind, nur Allen sein wird, eine Gelegenheit zu haben, sie Einsicht nehmen zu können.

Die Anstalt schließt auch Feuer-Versicherungen ab, ebenso, den verschiedensten Bedürfnissen angepaßt, Aussteuer-, Kapital- und Pensionsversicherungen.

Die Anstalt, im Jahre 1883 reorganisirt, steht unter Aufsicht der k. Staatsregierung und hat die vorgeschriebenen Reserven u. Sicherheitsfonds, sie ist daß recht Gegenwärtigkeit gestaltet, so daß aller Gewinn nur den Versicherten zu gute kommt.

Statuten, Prospecte und Antragsformulare, sowie nähere Auskunft sind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anstalt, Alexanderstraße 16, zu haben.

(2549) **Der Verwaltungsrath.**

Jedes 2. Los gewinnt in der

Königl. Preuß. Staats-Lotterie,

deren nächste (auf Hundert) mit Hauptgewinnen von (1329)

Mark 600,000, 2 à 300,000, 2 à 150,000, 2 à 100,000 etc. etc.

Gesammtgewinne jeder Lotterie über **27 Millionen Mark.**

Für demnächst bevorstehende Lotterie empfehle 1/2 Antheile für alle 4 Klassen à Mk. 60, 1/4 à Mk. 30, 1/8 à Mk. 15, 1/16 à Mk. 7.50, 1/32 à Mk. 3.75, 1/64 à Mk. 1.90 liefern für alle 4 Kl. u. Porto 1 Mk.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin. (Gegründet 1870.)

Amtliche Gewinn-Pläne werden auf Wunsch franco zugesandt.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

Neueste empfehlen Specialität

Transmissionen amerik. Konstruktion

als: Riemen, Ratteleinrichtungen, Lager, Scheiben, Kegelräder, Schraubenräder, Schneckengetriebe, alle übrige für Fabrik benöthigte Artikel etc., sowie

Lederstreifriemen bester Qualität.

Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

Personen- und Lastenaufzüge

Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Aufzüge.

Fahrstühle.

Th. Liesmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur

Berlin N., Chausseestr. 29 B.

4 neue Aufzüge für Ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

Original-Amerikanische

„Lamba"

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, so mache als Thonschale verbessert, durch [illegible] Lösung [illegible] ergebende Schönheit u. [illegible] Geschmack. Hannoversche Maschinenfabrik v. Eisen: um Gülpen, Lensing & von Glinbers, Hannover am Rhein.

Vorzügliche [illegible] Vertretungen [illegible]

Preiscourant und [illegible] Weltausstellungen, Paris und Landesausstellungen.

Allgemeine Ausstellung für Volkserziehung Dresden 1887.

Goldene Medaille.

ROWLANDS'

MACASSAR OIL verschafft üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird auch in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.

ODONTO, Perlen-Zahnpulver: macht die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfumerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastillen gegen

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. – Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. **Unentbehrlich** für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.**

Claes & Flentje.

(Grösste Strickmaschinen-Fabrik Rühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung, Bisher über 25,000 in Betrieb.

Vertreter: C. C. Fuhr, Berlin SW., [illegible]

Einzigst gutes Verdienst bei leichter Arbeit.

Verticale

Dampf-kessel

mit geschweifter Feuerbüchse

halten auf Lager

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona.

Tragbare Oefen

mit Carbonatron-Heizung. Th. [illegible] einer Zimmerthüre, sonst u. gefährlich, [illegible] verbrauch auch in arbeitet, so daß fortwährend [illegible] ist, auch [illegible] 2 Mark. Diese Oefen [illegible] Ofen, [illegible] Heizung für ca. 2 Zimmer 30 ℳ. Preis excl. [illegible]

(1300) Carbon-Natronheizkörper, **A. Ulrohr, Dresden.**

Geld

Schränke u. Cassetten mit [illegible] Stahl-Einsatz [illegible] u. dauerhafter [illegible] u. Investitionen u. Fabrik an C. W. Dalling, [illegible] Cassel. [illegible] Preis-[illegible] Dorf.

Das Zeitalter der Nervosität befiehlt einen [illegible] Petiol's Eisen-Tabletten

Herzenpflaster

welche Herzkrämpfe, [illegible] Zahnschmerz, Kopfschmerz [illegible] und [illegible] Abspannung und Ueberanstrengung [illegible] heben. Hocharomatisch, [illegible] wohlschmeckend und [illegible] in handlicher Form, überall mitzunehmen (Passagiere, Reisen, Theater, Concert, [illegible] anzuwenden. – Kostenlos [illegible] in den Apotheken, drei Kasten für Mk. 5.– Versendung [illegible] Mk. 1.– in Briefmarken versendet [illegible] Marienapotheke Schwyzerstraße 6 A.

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin-Eisen [illegible] Blutarmuth, [illegible] dessen [illegible] Kapseln, Gläser à [illegible] Flaschen [illegible] Ludwigsapotheke zu Munchen [illegible]

Seit [illegible] Jahren [illegible] Pain-Expeller

[illegible] Gicht oder Rheumatismus, Nerven- und Muskelschmerzen, Zerrungen, [illegible] oder [illegible] Pain-Expeller [illegible] Erfolg. Bei Erkältungen, [illegible] Husten, [illegible] Pain-Expeller [illegible] Mittel, [illegible] Erkältungen [illegible] Pain-Expeller [illegible] Preis 50 Pfg. und 1 Mk. [illegible] 1 Flasche 1 Mk. 75 Pf. [illegible] Nachahmungen [illegible] Pain-Expeller [illegible] Name [illegible] Firma [illegible] Fabrikmarke [illegible] Nachahmungen [illegible] Pain-Expeller [illegible] Fabrikanten [illegible] Preis [illegible] Pain-Expeller [illegible] Depot [illegible]

LIPPMANN'S KARLSBADER SPRUDEL-SALZ

[illegible] Verdauungs- u. Verdauungsorgane, [illegible] Stoffwechsel u. deren Folgezustände. Zum Curgebrauch bei Magen- u. Darmkatarrhen, Leber- u. Gallenleiden, chronischer Fettanhäufung, Steinbildung [illegible] allg. empf. Erfr. in Orig.-Fl. à 1 Mk. u. 3 Mk. 50 Pf. [illegible] Apoth.-Versand Lippmann's Apoth., Karlsbad.

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Zu kaufen gesucht:

Schloß

oder Villa mit Stallung, Park, Wasser und einem Oekonomiegebäude mit circa 4 Morgen [illegible] Areal gelegen.

Gefällige Offerten unter A. Z. 1888 an **Rudolf Mosse, Wien.**

Hotel-Kauf.

In diesem Frühjahr habe ich ein „Grand-Hotel" [illegible] käuflich zu übernehmen. Diesbezügliche Reflectanten wollen gefl. Offerten unter Q. Y. 231 bei der Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.** einsenden. (1411)

Für Kapitalisten, Actien-Gesellschaften, Aerzte.

Mit am Rhein in der Nähe einer größeren Stadt romantisch gelegenes Besitzthum, bisher noch alleinstehendes Wasserheilhaus, nunmehr der 5 Jahre Eigenthümer auf ersten **Gesundheitsetablissements** wegen sofort zu verkaufen. Die Anstalt besitzt noch Lage, Einrichtung und Betrieb zu den **ersten Wasserheilanstalten Deutschlands** und eignet sich ihrer Größe und ausgezeichneten Reputation wegen ganz besonders für Actiengesellschaften oder guter Kapitalisten. — Die Gebäude, das Mobiliar und Inventar der Anstalt sind in der Feuerversicherung mit 300,000 ℳ versichert. Das Etablissement befindet sich in **besten Zustande** und bietet eine

durchaus sichere Kapitalsanlage.

Anfragen erbeten unter Chiffre [illegible] Anzeigen [illegible] sub J. P. 1887 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einzureichen. (1200)

Die Gebäude

der Zuckerfabrik in Schlan bei Prag

sind im ganzen oder getheilt sehr billig zu verpachten, event. zu verkaufen. Das Getreidehaus, massiv, ist 35 Meter lang, 14 Meter hoch, das zweite Gebäude, ebenfalls, ist 30 Meter lang, 12½ Meter hoch, das dritte Gebäude, ebenfalls, ist 30 Meter lang, 12 Meter hoch, das vierte Gebäude, ebenfalls, ist 30 Meter lang, 12 Meter hoch, [illegible] eignet sich besonders für eine Brauerei [illegible] Herzu kommen 7 Arbeiterhäuser, [illegible] ein [illegible] Wohnhaus, [illegible] Stallungen, [illegible] Remisen, [illegible] Eiskeller, [illegible] Brunnen, [illegible] Die Fabrik liegt inmitten in der [illegible] Ortschaft Schlan, in welcher sich [illegible] Bahnstation befindet. Am Orte selbst befindet sich u. a. eine große Eisenwerk und Maschinenfabrik und sind billige und gute Arbeitskräfte leichtlich zu haben. Auf Wunsch kann eine vorhandene Tanzstatt beigestellt werden. (2418)

Max Goldmann, Prag.

Eine hochherrschaftl. Villa,

in [illegible] Lage Dresdens gelegen, ist zu verkaufen. [illegible] Räume, [illegible] Garten, [illegible] Terrassen, [illegible] Veranda, [illegible] Wasserleitung, [illegible] Gas, [illegible] Closet, [illegible] Centralheizung, [illegible] Bäder, [illegible] Closets, [illegible] Stallung für [illegible] Pferde, [illegible] Remise, [illegible] Kutscherwohnung, [illegible] Garten-Pavillon, [illegible] Obstgarten, [illegible] Gemüsegarten, [illegible] Rasenplatz, [illegible] Blumenbeete, [illegible] Alles [illegible] Zubehör [illegible] Zimmer, [illegible] Bedingungen [illegible] Näheres unter **A. Z. 164** an den **„Invalidendank", Dresden,** gefälligst einzusenden.

Buchdruckerei

in einer großen Provinzialstadtstadt mit sehr umfangreichem Werkverlage im Gebäude, Druck [illegible] Zeitschrift [illegible] Grundbesitz [illegible] Jahren [illegible] Umstände halber [illegible] verkaufen. [illegible] Reflectanten [illegible] Gefälligst [illegible] unter **L. Z. 612** bei **Rudolf Mosse** in **Berlin SW.** (1401)

Ein sehr frequentirtes (1258)

Hotel

in schöner Lage Thüringens ist zu verkaufen. [illegible] Näheres **Hotel Bellevue, Ruhla i. Th.**

Pensionäre

welche in Wünsch der Familienkreis oder eine andere Gelegenheit [illegible] haben, [illegible] Offerten unter **R. M. 53** postlag. Leipzig.

Luftheizungsfabrik

H. Trenkel in Berlin NW., Spenerstr. 7 [illegible] 1852. Vertrieb [illegible] Werke [illegible] Heizung [illegible] Lüftung, [illegible] Bäder [illegible] Badeeinrichtungen, [illegible] Ventilationsanlagen. Die Gründung und Leitung für die Specialität nachweisen [illegible]

PATENTE

besorgt u. verwerthet in allen Ländern **Alfred Lorentz Nachf.** Prospecte gratis **Berlin, Lindenstr. 67.**

Patente

GERSON & SACHSE

BERLIN SW. Friedrichstr. 235

Patente für England

besorgen prompt und billig [illegible] **Bentz & Co.,** [illegible] Lothbury, London E.C., Specialität: Patentverwerthung. Private Besprechungen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1137)

Epilepsie ist heilbar.

Brauchbares gratis Anweisung von Dr. [illegible] Specialarzt, Mannheim.

Theilhaber.

Ein [illegible] Mann, 35 Jahre, [illegible] sich an [illegible] oder industriellen Geschäft mit [illegible] Einlage [illegible] zu betheiligen. [illegible] ist seit [illegible] Jahren im Auslande [illegible] kennt das Geschäft auf England, [illegible] Reflectanten wollen gefl. Offerten unter **G. L. 461** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Verschollene

im europäischen u. überseeischen Ausland [illegible] gesucht durch

Räbelen & Cie., Stuttgart.

Ehrenhafter

Nebenverdienst.

lohnend.

Jede [illegible] allen Orten mit einverleibten, [illegible] Damen und Herren jeden Standes, welche [illegible] Verkaufen gesucht, in Verbindung zu treten. **Keine Anpreisung von Waaren oder dergleichen.**

[illegible] Gefällige Offerten sub **Q. X. 398** an die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.,** Frankfurt a. M.

Personen oder Stände bietet sich

lohnender Nebenverdienst.

Nur Solche mit guten Referenzen belieben Offerten unter **Heinrich Aguilar,** Buchhändler, (1409) **Breslau,** Gartenstr. 9.

Serien-Los-Gesellschaft.

[illegible] Diese Gesellschaft, der Jedermann sowohl als Mitglied beitreten kann, bezweckt, einem jeden Mitgliede einen möglichst hohen Vortheil zuzuführen und sofort auszubezahlen. Der [illegible] Einsatz [illegible] 50 Mark, [illegible] Mitglied [illegible] somit nur [illegible] Mark [illegible] kann, im allerungünstigsten Falle aber [illegible] ℳ. Jeder [illegible] Auskunft, [illegible] das über Alles genauest aufklärt, [illegible] auf gefälliges Verlangen an Jedermann umgehend u. [illegible]

Julius Weil, Bankgeschäft, Hildesheim.

Heirath.

[illegible] Junge, 29 J., aus sehr guter Familie, Millionär [illegible] Tuchfabrik in Frankreich, [illegible] ℳ. Mitgift, wünscht sich [illegible] Heirath [illegible] Offerten sub [illegible] Heirathsgesuch, 18—22 J. evang. aus [illegible] Familie, [illegible] Gesellschafterin, [illegible] Künstler. Heirathsgesuch [illegible] Bild [illegible] Ehre [illegible] Ehrenwort [illegible] Expedition d. Berl. Tageblatts, Berlin SW.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition.

[illegible] Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert detaillirte Kostenanschläge [illegible] Insertionsgebühren, [illegible] Insertionsgebühren gratis. Kataloge.

Umsichtige und [illegible] Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés, und Auskunft bezügl. der [illegible] Blätter.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. Druck und [illegible] Redaction verantwortlich: Georg Reich in Leipzig. Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2361. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 29. September 1888.

Morgenblatt. Jährlich 600 Nummern. — Quartalpreis 2 M. 50 Pf. — Auflage 63,000. Vorabendblatt.

Münchner Neueste Nachrichten

Münchner Anzeiger. Volkswirthschaftliche, Alpine & Sport-Zeitung.

Auflage: 63,000.

Druck und Verlag von Knorr & Hirth in München, Arcisstraße 23. — Redakteure: Ernst Brunde (Chefredakteur), K. Tögger, W. Vogler, A. v. Chlini, C. Meixner und Friedrich Trotz in München.

Abonnements-Preis: In unserer Expedition, sowie bei allen deutschen Postämtern (excl. Postaufschlag) vierteljährig 10 M., halbjährig 5 M., vierteljährig 2,50 M. In Oesterreich-Ungarn 2 fl. 50 kr., Schweiz 6 Frcs. 50 cent. vierteljährig.

Insertions-Preis: Die 8spaltige Colonelzeile 25 Pf. Annoncen auf einer Textseite 35 Pf. Finanzielle Anzeigen (Emissionen) im Annoncentheil 40 Pf. auf einer Textseite 50 Pf. Tabellarischer und complizirter Satz nach besonderem Tarif.

Briefe, den politischen Theil des Blattes betreffend, werden an die Redaktion, solche, den Inseratentheil betreffend, an die Expedition gerichtet werden. Einzelne Nummern in der Expedition 5 Pf.

Täglich 2mal. Pro Quartal 2 M. 50 Pf.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" und ihr liberales und nationales Programm.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" beginnen am 1 Oktober das IV. Quartal ihres 41. Jahrganges. Nach **63,000** Exemplaren zählt heute ihre Verbreitung. Um den mächtigen Kreis der Abonnenten und Käufer zu beibehalten, mußten wir uns vor Jahresfrist dazu entschließen, von der bisherigen einmaligen Erscheinungsweise abzugehen und täglich zwei Ausgaben — **Morgenblatt** und **Vorabendblatt** — zu veranstalten. Diese Neuerung festigte von vorneherein unserem Blatt seinen hervorragenden Platz in der einheimischen Presse und thatsächlich sind die „Münchner Neuesten Nachrichten" heute das größte und weitestverbreitete Blatt Süddeutschlands, das bedeutendste Blatt der bayerischen Metropole.

Nasch der Zunahme der Bevölkerung und der Weiterentwickelung Münchens auf allen Gebieten, für welches die „Münchner Neuesten Nachrichten" ein publicistisch und wirthschaftlich gleich wichtiges Verkehrsmittel bilden, verdankt unser Blatt seine große stets zunehmende Verbreitung auch der Gunst eines auswärtigen weit über die Grenzen Süddeutschlands hinausgehenden Leserkreises. Diesen heimischen und auswärtigen Leserkreis sich zu erhalten und zu erweitern werden die „Münchner Neuesten Nachrichten" auch fernerhin unentwegt an ihrem Programm festhalten, welches sich kurz so präcisiren läßt: Ohne sich an eine bestimmte Parteischablone zu binden — denn unser Blatt, das seinen in den ersten 40 Jahren seines Bestehens so manche Parteibildung überlebt hat, wird auch die z. B. bestehenden Fractionen überdauern — halten die „Münchner Neuesten Nachrichten" an den nationalen und Freiheits-Idealen der Deutschen und den alten Verfassungsbestrebungen des bayerischen Volkes fest. Gleiches Recht für Alle, Rechtsschutz für den Geringsten, Befreiung aus den letzten Banden bureaukratischer Bevormundung, Gleichberechtigung und Toleranz aller Confessionen, Verbesserung aller, für die Vaterlandsvertheidigung, für Schule, Verkehr und öffentliches Leben geschaffenen Einrichtungen, Hebung der Volksbildung, der socialen Selbsthilfe und des Arbeiterschutzes, treue Pflege aller humanitären Bestrebungen der Zeit — das sind die Ziele, welche die „Münchner Neuesten Nachrichten" unentwegt verfolgen. Das Streberthum bekämpfend, jeder Achselträgerei feind, stolz auf unsere Unabhängigkeit, dient unser Blatt ebenso den gerechten Anforderungen des steuerzahlenden Volkes wie jenen unseres durch Pflichttreue ausgezeichneten Beamtenkörpers. Die hohen Aufgaben des deutschen Volkes auf den Gebieten der Politik, der öffentlichen Wohlfahrt und der Kunstpflege verbieten einem Blatte von so großer und allgemeiner Verbreitung das Liebäugeln mit kleinen Standesinteressen und die phrasenhafte Vertheidigung utopischer Wünsche: im Bewußtsein seiner Verantwortung als hervorragendes publicistisches Organ und eingedenk seiner Pflichten gegen das Staatsganze, kann unser Blatt nur solche Reformen befürworten, welche erreichbar und zugleich angethan erscheinen, das Gemeinwohl wahrhaft zu fördern. Dem Umsturz gleich wie dem Rückschritt abhold, halten wir unsere heutigen Culturzustände als vollkommen geeignet zu gesunder staatlicher und wirthschaftlicher Weiterentwicklung, und wir sind der Ansicht, daß jetzt schon gar manche Klagen verstummen würden, wenn in allen Volksklassen ein erhöhtes Pflichtgefühl und größere Vorsicht plagegreifen würden, wenn man aufhören würde, für die eigenen Mißgriffe und Unterlassungen andere oder gar den Staat selbst verantwortlich zu machen. Wir können nicht erwarten, im Einzelnen mit jedem unserer Leser zu harmoniren und müssen auch für uns die Entschuldigung menschlichen Irrthums in Anspruch nehmen; aber nur legen eine Ehre darein — und das ist unser einziger Ehrgeiz — von Allen unsere guten und ehrlichen Absichten anerkannt zu wissen. Das ist der einzige Dank, auf welchen die vielverkannte, vielgeschmähte und doch so unentbehrliche „Presse" rechnen darf.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" haben es sich ferner zur Aufgabe gemacht, ihren Leserkreis in möglichst rascher und vollständiger Weise mit Allem bekannt zu machen, was der Tag auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zeitigt.

Indem wir bei leichter Uebersichtlichkeit unsere Mittheilungen in knapper Form bringen, wollen wir der Zeitökonomie unserer Leser gerecht werden, welche zu neun Zehnteln im Berufsleben stehen und nur eine Mußestunde für die Zeitungslectüre übrig haben. Ein Blick in unser Blatt zeigt, in welcher Weise wir diese Vielseitigkeit anstreben. Wir wünschen, daß jeder Leser und jede Leserin Etwas finde, das sie interessirt, und daß hierbei kein Stand, kein Beruf, kein Unterhaltungsbedürfniß unbefriedigt bleibe. Zu diesem Zwecke haben wir uns, ohne Ansetzung der Mühen und Kosten, alle Hilfsmittel des publicistischen Verkehres dienstbar gemacht. Durch die günstigen postalischen Verhältnisse Münchens, das den Ausgangspunkt directer Hauptlinien nach dem Süden bildet, sind die „Münchner Neuesten Nachrichten" die einzige deutsche Zeitung, welche die Tagesereignisse am frühesten nach dem Salzkammergut, Tirol, überhaupt nach dem österreichischen Gebirge und dem ganzen südlichen Alpenlande bringt.

Mögen unsere geehrten Leser sich stets vergegenwärtigen, daß die Redaktion einer Zeitung nicht zu den „angenehmen" Geschäften gehört, und daß die Freudigkeit unseres Berufes ganz wesentlich durch Ihr Vertrauen und Entgegenkommen bedingt ist. Das Bewußtsein, bei unserer täglichen aufreibenden Arbeit Ihrem Wohlwollen zu begegnen und Ihnen ein nützlicher und unterhaltender Hausfreund zu sein, wird uns für alle Widerwärtigkeiten unseres Berufes reichlich entschädigen.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" haben in den letzten Jahren — abgesehen natürlich von anonym erschienenen Aufsätzen und Berichten ihrer vorzüglich unterrichteten Correspondenten in Berlin, Wien, Paris und anderen Hauptstädten — Abhandlungen, Artikel u. Feuilletons gebracht aus der Feder von Autoren wie: A. Bauerdorfer, M. Bernstein, A. v. Bring, Francis Brömel, Og. Ebers, G. Flörke, Th. Fontane, L. Fulda, P. Heyse, A. Geyer, W. Göz, Martin Greif, Jul. Grosse, S. Günther, R. Hamerling, M. Haushofer, K. Th. Heigel, J. Herzfelder, Og. Hirth, Franz Keller, W. Kirchbach, W. Lattner, C. Lang, G. Laubmann, F. J. Lauth, Herm. Linggg, O. Merz, R. Muther, Ach Ney, J. N. v. Nußbaum, F. v. Oftini, E. Peschkau, M. v. Pettenkofer, W. Rauchenegger, P. K. Rosegger, Paul v. Schlichtan, J. Sonya, L. Steub, H. Stobitzer, Ad. Streckfuß, J. Trojan, H. Wellinger, A. Waltenberger, J. v. Widede u. v. a.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" haben Romane und Erzählungen veröffentlicht von Wilkie Collins, K. E. v. Heigel, Hans Hopfen, E. A. König, Maximilian Schmidt, Friedrich Spielhagen ꝛc.

500,000 Annoncen jährlich.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten"

mit Volkswirthschaftlicher, Alpiner und Sportzeitung

2 mal 63,000 Exemplare täglich.

erscheinen **täglich 2 mal** in einer Auflage von je **63,000** Exemplaren, zusammen durchschnittlich 16 Seiten, Großfolio-Format und kosten bei allen deutschen Postanstalten

pro Quartal (150 Nummern) nur M. 2.50

Gratisaufnahme der abonnirten Inserate in unseren Filialen, Cafés, Restaurants ꝛc. in unseren allmal. neu aber drucken „Führer in der Fremde."

sind also die verhältnißmäßig **billigste Zeitung** der Welt.

Hervorragendstes und billigstes Insertionsorgan, die 8spaltige Colonelzeile nur 25 Pf.

Probeblätter gratis und franco von der Expedition.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei von Knorr & Hirth in München.

Digitized by Google

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ein neues Quartal. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 4. Quartal 1888, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Soeben erschien!
Der Gladiator. Roman aus der Zeit Kaligulas von Wilhelm Walloth.
Preis 6 Mk. Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen:
Richard Wagner, Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage.
Vierzehn in zehn Bänden.
Broch. 44 M. — geb. 44 M. —
Jeder Band einzeln à 4 M. —
Inhaltsverzeichnis gratis und franco
Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Aus
Kaiser Friedrich's Tagebuch.
1870—71.

und

Aus den (bisher ungedruckten)
Denkwürdigkeiten
Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II.
von Sachsen-Coburg-Gotha.

veröffentlicht die „Deutsche Rundschau" (herausgegeben von Jul. Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) Octoberheft. Abonnements-Anfänge in allen soeben zur Ausgabe gelangten Octoberheft, worin die „Deutsche Rundschau" zum Preise von 6 Mark pro Quartal übernehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes, sowie die Verlagshandlung Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstraße 7. Das Octoberheft der „Deutschen Rundschau" mit „Aus Kaiser Friedrich's Tagebuch" und „Denkwürdigkeiten Seiner Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha" liegt in jeder Buchhandlung aus, wird auch gegen Franco-Einsendung von 2 Mark 20 Pfennig (in Briefmarken) von der Verlagshandlung Übersandt franco versandt. (1426)

Zur guten Stunde

Illustrirte Deutsche Zeitschrift

veröffentlicht in dem soeben beginnenden II. Jahrgange folgende

Romane und Novellen:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Comteß (Roman).
Ida Boy-Ed, Eine Lüge? (Roman).
August Niemann, Bei Hofe (Roman).
Sophie Junghans, Ein Mißtritt (Roman).
Hermann Heiberg, Hunderttausend Mark (Roman).
Helene Böhlau, Im frischen Wasser (Roman).
H. Conwan, Eine Todsünde (Roman).
E. Karlweis, Clara Olbrich (Roman).
Hans Hoffmann, Der grobe Pommer (Novelle).
Theodor Fontane, Onkel Dodo (Novelle).
Wilhelm Berger, Das Erdbeben in Nizza (Novelle).

In Uebereinstimmung mit dieser interessanten, mit ernstem Inhalte gute Illustrative Ausstattung durch besondere Kunstbeilagen, zum Theil in Aquarellmanier. Die Zeitschrift kann in drei Ausgaben bezogen werden.

Wöchentlich 1 Nummer. Preis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mk. 50 Pf.
Vierzehntägig erscheint 1 Heft zum Preise von 40 Pf. Jährlich 26 Hefte.
Vierteljährlich erscheint 1 Abonheft zum Preise von 80 Pf. Jährlich 4 Hefte.

Jede Buchhandlung u. Postanstalt nimmt Bestellungen an. „Zur guten Stunde" an Probenummern liefert auch die Verlagshandlung

Berlin W. 10, Victoriastraße 22. (1427)

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die „Illustrirte Frauen-Zeitung." Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 24 Unterhaltungs-Nummern mit 24 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur annähernd diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3. (1349)

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar.

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar" bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe

doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt

Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mark.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar" Berlin SW. unentgeltlich.

Papier-Zeitung Zweimal wöchentlich 2,50 M pro Quartal bei allen Buchhandlungen u. Postämtern. Handbuch d. Papier-Fabrik.
Probenummer kostenfrei.
Carl Hofmann, Berlin, W. 9.

„Wir kennen keine Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell." 251 Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger-, Commers-, Studenten-, humoristische, Gesellschafts-, Trink-, Wander-, Abschieds-, Liebes-, Natur-, Jagd-, Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Hochzeits-, Kinder-, Reise-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Bergmanns-, Schiffer-, Militär-, Marine-, Kriegs-, Sport-, Tanz-, Trauer-, Grab-, Kirchen-, Abend-, Morgen-, Tisch-, Wein-, Bier-, Spiel-, Scherz-, Rätsel-, Zauber-, Schwänke-, Schnaderhüpfel-, Couplet-, Parodien-, Quodlibet-, Schlager-, Gassenhauer-, Moritaten-, Bänkelsänger-, Bettler-, Handwerker-, Studenten-, Gaunersprache-, Rothwelsch-, Gaudeamus-, Bummler-, Kneipen-, Bier-, Wein-, Champagner-, Cognac-, Rum-, Punsch-, Grog-, Liqueur-, Schnaps-, Kümmel-, Absinth-, Tabak-, Cigarren-, Pfeifen-, Cigaretten-, Schnupftabak-, Kautabak-, Rauch-, Trink-, Spiel-, Tanz-, Ball-, Maskenball-, Fastnacht-, Carneval-, Mummenschanz-, Maskerade-, Redoute-, Gesellschafts-, Familien

Das Militär-Pädagogium
Dr. Killisch,
Berlin N., Schönhauser Allee 133,

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung
WIEN 1888 WIEN
Vom 14. Mai bis 31. October.

Antlitz'sche höhere Handelsschule u. Handelsakademie

Dr. H. Schuster's Privat-Institut.
Leipzig, Kleine Burgstraße 6, am Theaterplatz.

Magdeburgisches Landwirthschaftl. Technikum
und höhere landw. Winterschule.

Dr. Radner's Sanatorium,
Niederlößnitz bei Dresden.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch"
bei Dresden.
In reizender Lage.

Sophienbad zu Reinbeck.

Heilanstalt für
Nervenkranke
zu Hendorf am Rhein.
Das ganze Jahr geöffnet. –
Prospecte. Dr. Erleumeyer.

Passagierfahrt
von Stettin
nach Stockholm

Neue Dampfer-Compagnie Stettin,
Hoffrichter & Mann, Stettin.

Uneathehrlich im Haushalt!
Praktisches Geschenk an Hausfrauen
Original-Germania-Wringer.

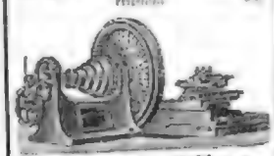
Ziesel's Nachf.
Berlin SW.

Claes & Flentje.
Größte Strickmaschinen-Fabrik
Mühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung.
Bereits über 25,000 im Betrieb.
Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

Grusonwerk
Magdeburg-Buckau.

Rich. Langenstepen,
Buckau-Magdeburg,



Werkzeugmaschinen

Tragbare Carbonnatron-Oefen. Einzige Heizung

Carbon-Natron-Heiz-Ctr. A. Ulrike, Dresden.

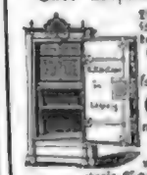
Angekommen u. empfohlen von Welt-Firmen der Kassen-Branche, der Kaiserlich Deutschen Reichs-Post und Reichs-Bank.

Patent-Protector-Schloss.

Well-Ausstellung Wien 1873 Erste Medaille.

Kassen

Carl Kißner, Leipzig,



Geldschränke

ARZTEN

Bidets mit f. pol. Holzgestell v. 15 M an,

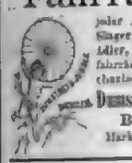
Zimmerkloset

Klosetreinsätze v.

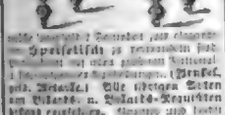
H. Bolze & Co., Braunschweig,
Ziegel-
maschinen, Fabriziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Adolf Bleichert & Co.,
Leipzig-Gohlis.
Special-Fabrik
für den Bau
von
Bleichert'schen
DRAHTSEILBAHNEN
10jährige Erfahrungen.
Über
350 Anlagen
mit mehr als
360,000 Meter
wurden bereits von uns ausgeführt.

Fahrräder



J. Neuhusen's
Billard-Fabrik,
Berlin SW., Yorkstraße 82,
patent. Tisch-Billards,



Jeu de baraque.

Das schönste Geschenk
ist und bleibt eine
selbstthätige
Zimmerfontaine
von
Louis Helarici
Zwickau i. S.
Man verlange Katalog!

Unübertreffliche Neuheit!
Clarabella
Mk. 24 incl. 6 Stücke
nur gegen Cassa

Illustr. Catalog gratis u. franco.
elegantenste Salon-Ausstattung.
Extra Musikstücke auf Bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

Lambrecht's
Holosteric-Barometer

Rich. Manne,
Dresden-A.,

Schnurrbartbinden

HYENTZKE
BERLIN
Telegraphenbau-Anstalt
Uhrenanlagen für
HAUSTELEGRAPHIE
TELEPHON APPARATE M. GOSSLEB'SCHEM SYSTEM
WÄCHTER-CONTROLL-UHREN

Menck & Hambrock,
Ottensen bei Altona,
liefern
Eincylindrige u. Compound-
Dampfmaschinen
mit geschweißten Siederöhren
von 2—60
Pferdekräften.

J. C. Schaffer & Giesecke, Leipzig
fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung
Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

Transmissionen amerik. Konstruktion
Lederbriefnähmen bester Qualität.

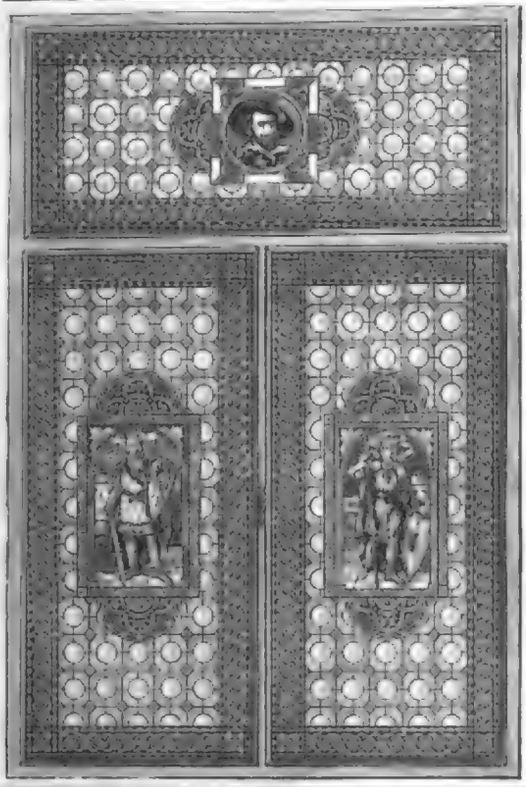
Wiesbaden.

Die Traubencur

ist eröffnet.

Städtische Cur-Direction:

F. Hey'l. (1169)



„Diaphanien"

vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein ächt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Diese herrliche Fensterdekoration als deutsches u. modernes Styles übertrifft an Effektheit und Farbenpracht (Originale von ersten Künstlern) die echte Glasmalerei. Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Anbringen der losen Blätter erfolgt nach unserer Anleitung, doch liefern wir auch fertig gestellte Scheiben zum Einsetzen und Vorhängebilder in allen Größen.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog (in Deutsch, Englisch, Französisch u. Italienisch) steht gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20.— zurückvergütet werden.

Illustrirter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

Interessiren sie Sie nicht, so unsere Artikel nicht zu haben sind, bitten wir, sich an uns direct zu wenden.

Gute Häuser als Wiederverkäufer gesucht.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Jos. Mangold, Wien IV., gr. Neugasse 11.

Ferner vertreten in London, Paris, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Riga, Stockholm, Christiania, Copenhagen, Barcelona, Neapel, Bucarest, Amsterdam, Melbourne, Sydney, Buenos Aires, Montevideo und anderen ausländischen Plätzen.

NB. Wir bitten sehr, unsere echten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den leichten Seidenpapierbildern, welche unehrliche Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln.

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Reisekorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeiner Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Prämiirungen aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Metermahl nadelfertiger schwarzer reinwollener Geraer Cachemires à □-Meter ℳ 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpeartiger Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (160) **R. Bachof.**

Nicht Passendes wird umgetauscht

Haar- & Woll-Leder-Schuhwerk,

durch zahlreiche Briefe den Preisen und Werth als das vorzüglichste anerkannt, liefert als Spezialität für jetzt Geschäft mit Adler für warme Füsse und Fussschweiss von

Hermann Gaiser in Göppingen (Württbg.)

Diese für Jedermann empfehlenswerthe Fussbekleidung ist namentlich auf Reisen unentbehrlich und leistet bei kalten Füssen, Rheumatismus, Gicht, Hühneraugen, Fussschweiss, Lungen- u. Brustleiden, Blutarmut etc. vortreffliche Dienste.

Katalog über Stiefel u. leichte Stiefel gratis u. fro.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Die **Chocolade Suchard** zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (95)

Oberhemden nach Mass

oder einzeln, Prämiirt, Hemdenfabrik aus bestem eigenem Hemdenstoff, Prämiirt, Hemdstoffe mit Leinen gef., in neuesten Mustern, Qual. I Qual. II. Qual. III Meter-Maß. Maß-Anweisung gratis. Auf Wunsch auch Probestoffe. Prospecte gratis und franco.

Gebr. Just, Leipzig Wäschefabrik. Grimm. Str. 3.

Die **Nadel-Fabrik** von Ernst Kratz in Frankfurt a. M. empfiehlt Nähnadeln m. federndem Oehr als grösste Erleichterung des Einfädelns — D. R.-P. No. 39424. — Ferner ihre Schwachsuchnadeln und Blindleder mit Leinenstich eingefädelt. — In den meisten Bijouteriestadien ausgeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert ungemein d. Anfertigen, Verändern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Bandhandlungen meterweise u. auch in fertig abgepaßten Gurten m. neuem f. u. Taillenweiten vorräthig. Patent-Schnallenverschluß erhältlich. Jedes Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent."

Preis 60 Pf. (114)

Salzwedeler Baumkuchen

in vorzüglicher Qualität von 6 ℳ an, empfiehlt die

Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters, Magdeburg. (1145)

Telegramm-Adresse: C. Peters, Magdeburg.

— Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Echt ungarische **WEINTRAUBEN** sehr süss, beste Qualität, vers. in Körben à 10 Pfund für 3½ Mk. frc. geg. Nachn. **Wilh. Michaelis,** Wien III., Ungergasse 29. (1172)

Emil J. Beck

in Dresden-A.,

General-Depot

Champagner

George Goulet, Reims.

Original-Probekiste von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte

Havana-Cigarren.

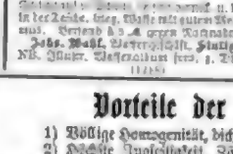
Proben von 10 Stück an. (50)

Solide Buckskins, das Meter 1½ br. à 3.90 ℳ als bevorzugt. Muster frei (1190)

Bruno Trempel, Bottbus.

Die beste Waffe in Wahl's

Schieß- u. Schlagring.



Solche und elegante Neuheiten für die Saison offerirt billigst (1164)

Ein warm u. dauerhaft Gewand

C. W. Möller

40 Alexanderplatz Berlin

versend. d. gr. Muster-Album von Nr. 1 bis Nr. 150 Abbild. seiner weltberühmten Fabrikate in Meerschaum-, Bernstein- und Elfenbeinwaren gegen Einsendung v. 50 Pf. in Briefmarken aller Länder nach allen Himmelsgegenden der Welt.

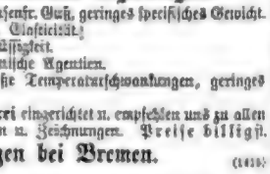
Aug. Grote & Co.,

Schaumwein-Kellerei, Frankfurt a/M.

SECT Ehrenpreis — Goldene Medaille.

Höchste Auszeichnung — Billigste bis feinste Marken.

Preislisten franco. (1200)



Viele **Neuheiten** in Schuss- Hieb- Stich-Waffen.

Preislisten gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 150. (166)

Griechische Weine

1 Kiste, 12 Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten Claret, herb und süss, Flaschen und Kiste frei, versendet an

19 Mark

J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

Erstes & ältestes Importhaus griech. Weine in Deutschland.

Aluminium
Aluminium-Bronce
Aluminium-Messing

Vorteile der Aluminium-Legirungen.

1) Völlige Homogenität, dichter, blasenfr. Guß, geringes specifisches Gewicht.
2) Höchste Zugfestigkeit, Zähigkeit, Elasticität.
3) Leichte Schmelzbarkeit, Dünnflüssigkeit.
4) Widerstandsfähigkeit gegen chemische Agentien.
5) Höchste Indifferenz gegen große Temperaturschwankungen, geringes Schwindmaß.

Wir haben eine **Façon-Gießerei** eingerichtet u. empfehlen uns zu allen Sorten Façon-Guß nach Modellen u. Zeichnungen. Preise billigst.

Aluminium-Fabrik, Hemelingen bei Bremen. (1118)

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2361. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 29. September 1888.

Die Afrika-Expedition Kund-Tappenbeck.

(Siehe die beiden Porträts auf S. 340.)

Von den deutschen Schutzgebieten in Afrika sind Togoland und Cameroun in neuerer Zeit der Ausgangspunkt mehrerer Expeditionen zur wissenschaftlichen Erforschung des Binnenlandes gewesen, deren Aufgabe es war, die Kenntniß zu erweitern, die bisjetzt von den Eingangspforten und Zugangswegen in das Innere des Welttheiles gewonnen ist, und die ebenso einige Aufschlüsse über das Völkerleben in den mit den deutschen Schutz- und Colonialbezirken in Berührung getretenen Gebieten mitbringen sollten. Im Hinterlande von Togo ist jetzt der Afrikaforscher Dr. Wolf noch mit dergleichen Arbeiten beschäftigt. Großes Verdienst um die Erweiterung unserer Kenntniß von Land und Leuten in Cameroun haben sich bereits die nach dort entsandten Expeditionen unter Dr. Zintgraf einerseits und unter dem Premierlieutenant Kund und dem Lieutenant Tappenbeck anderseits erworben.

Premierlieutenant Kund wurde im Jahre 1852 zu Zielenzig in der Neumark geboren. Er verließ bei Ausbruch des Krieges 1870 das Gymnasium zu Landsberg, trat in das Cadettencorps ein und machte den letzten Theil des Feldzuges als Fähnrich im 4. Westfälischen Infanterieregiment mit, welchem er noch jetzt angehört. Waren bei diesem Offizier schon von Jugend an große Selbständigkeit des Charakters und ursprüngliche unabhängige Geistesanlagen hervorgetreten, so wurde er neben eifriger Pflichterfüllung und voller Hingabe an seinen Beruf noch stets von wissenschaftlichen Bestrebungen, welche darüber hinauslagen, gefesselt. Er wandte das regste Interesse den neubelebten deutschen Forschungen im dunkeln Erdtheil zu und schätzte sich glücklich, als er im Jahre 1884 berufen wurde, an einer wissenschaftlichen Expedition der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach dem südlichen Congobecken theilzunehmen. Volle Hingebung, Thatkraft, Zähigkeit in dem

Von den Kaisermanövern bei Müncheberg: Die kaiserliche Suite. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner R. Knötel.

Festhalten des einmal gefaßten Planes, äußerlich unterstützt durch einen stahlharten Körper, das sind die Mittel, denen er seine Erfolge als Forschungsreisender zu verdanken hat.

Lieutenant Tappenbeck, der Gefährte Rund's, ist der Sohn eines königl. Domänenpächters und am 14. Januar 1861 in Bossin bei Rathenow geboren. Seine militärische Erziehung erhielt er im Cadettencorps; 1880 trat er als Fähnrich in das 17. Infanterieregiment.

Die erste Expedition, welche die beiden thatkräftigen Afrikaforscher unternahmen, war ein ungemein kühner, von ihrer Entschlossenheit glänzendes Zeugniß ablegender Zug in das südliche Congobecken. Zwischen dem 3. und 4. Grad südl. Br. drangen sie in das gänzlich unbekannte Innere des Gebietes östlich von Kassai bis zum 21. Grad östl. L. und trugen dadurch wesentlich zur Vermehrung unserer Kenntnisse von dem System der linken großen Zuflüsse des Congo bei. Am 9. August 1885 von Stanley-Pool in östlicher Richtung aufbrechend, erreichten sie am 6. September den Quango. Von dort überschritten sie zwei neue, bis dahin unbekannte Flüsse. Vom Kassai, der am 10. October demnächst erreicht wurde, konnten sie nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten weiter nach Osten gelangen, da ihnen niemand auf das jenseitige, von Kannibalenstämmen der ärgsten Sorte bewohnte rechte Kassai-Ufer folgen wollte, mit denen die Bewohner des linken Ufers in keinerlei Beziehung stehen. Nachdem Canoes erbaut waren, wurde der Kassai etwas unterhalb seines Zusammenflusses mit dem Sankuru überschritten und die Reise ostwärts durch dichten Urwald bei fortwährenden Kämpfen mit den äußerst feindseligen Eingeborenen fortgesetzt. Am 19. November 1885 wurde abermals ein mächtiger Fluß erreicht, der Lolenze, dem man aufwärts folgte, bis Premierlieutenant Rund am 13. December in einem heftigen Gefechte mit den Eingeborenen durch drei Pfeilschüsse am Kopf, linken Oberschenkel und Oberarm schwer verwundet wurde. Obwol man in Erfahrung brachte, daß ein großer Fluß nur noch zwanzig Tagemärsche entfernt war, sah sich die Expedition unter 21 Grad 30' östl. L. und 3 Grad 20' südl. Br. doch zur Umkehr gezwungen. Auf erbauten Canoes fuhr die Expedition den Lolenze in rascher Fahrt hinunter und erreichte im März 1886 die Küste wieder. Im ganzen hatten sie einen Landweg von etwa 950 Kilomtr. und etwa 850 Kilomtr. zu Wasser zurückgelegt.

Im August 1887 traten beide muthige Forscher von neuem die Reise nach dem „schwarzen Welttheil" an, um sich nach dem Camerungebiet zu begeben und sich dort der Errichtung einer wissenschaftlichen Station zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit drangen sie ein zweites mal in ganz unbekannte Gegenden vor. Dieser von Rund und Tappenbeck geleitete zweite Forschungszug ist thatsächlich ein Eroberungszug gewesen, bei dem, dank der Thatkraft und Entschlossenheit der beiden Offiziere, die ersten zuverlässigen Angaben über die geographischen und die Bevölkerungsverhältnisse der nächsten, an das genannte Schutzgebiet grenzenden Landestheile gewonnen worden ist. Die Expedition begab sich von Batanga im südlichen Camerungebiete über Bongolo, den Hauptort der Landschaft Gumba, in das Innere und gelangte bis 12 Grad 3" östl. L. und bis 4 Grad nördl. Br., legte also einen sehr bedeutenden Weg zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß das Batanggebiet aus einer etwa vier Meilen breiten und bewohnten Landstrecke besteht. Daran stößt dichter Urwald, der sich bis 10 Grad 30' östl. L. erstreckt und fast gänzlich unbewohnt ist. Die Reisenden gingen von hier aus in nordöstlicher Richtung vor, um womöglich die Wasserscheide des Congos zu erreichen, trafen hier aber auf Buhaneger, die eine sehr feindliche Haltung einnahmen. Es kam auch zu blutigen Kämpfen mit denselben, in denen die deutsche Expedition siegreich war und die Ansiedelungen der Feinde niederbrannte. Wenngleich hierdurch die feindlichen Stämme zunächst von weitern Angriffen zurückgeschreckt wurden, so sahen die Führer doch bald ein, daß ein Vorwärtsdringen auf diesem von feindlichen Stämmen dichtbevölkerten Gebiete die ganze Expedition in Gefahr bringen und ihren Untergang sicher herbeiführen würde. Es wurde deshalb der Weg nach der Küste zurück eingeschlagen und dieselbe unter erneuten Kämpfen und unter Ueberwindung der größten Hindernisse in Batanga Anfang März d. J. erreicht. Die der Expedition gestellte Aufgabe der Errichtung einer wissenschaftlichen Station im Binnenlande war unter solchen Umständen nicht gelöst worden. Das Ergebniß des kühnen und umsichtig durchgeführten Unternehmens war die Auffindung eines großen, Adjeng oder Jannaga genannten Stromes, der, von Osten nach Westen fließend, sich in seinem untern Lauf in vier Mündungsarme spaltet. Diese vier Arme sind die vier Flüsse des Camerungebietes Boreo, Borna, Quoqua und Lugati. Es ist festgestellt, daß der Adjeng in der Nähe des Punktes, wo die Expedition Rund-Tappenbeck ihn erreichte, aus dem Felsengebirge strömt und zahlreiche Stromschnellen aufweist.

Lieutenant Tappenbeck, in den Kämpfen dieser zweiten Forschungsexpedition schwer verwundet, mußte in die Heimat zurückkehren, um seine Verletzungen ärztlicher Pflege und Behandlung anzuvertrauen. Er traf im April d. J. in Berlin ein, wo sein Erscheinen Aufsehen erregte, und wo ihn die wissenschaftliche Welt mit großer Auszeichnung empfing. Von seinen Wunden geheilt, ist der thatkräftige, den Aufgaben des Forschungsberufes so warm ergebene junge Offizier wieder nach Cameruu zurückgekehrt, um den daselbst geplanten Unternehmungen ferner seine Kräfte zu widmen. Er überbringt seinem in Afrika verblichenen Gefährten die Kriegsdecoration des Rothen Adlerordens, welche Kaiser Wilhelm beiden tapfern Offizieren für ihr ausgezeichnetes Verhalten verliehen hat.

Wochenschau.

Aus Kaiser Friedrich's III. „Tagebuch". — Die „Deutsche Rundschau" hat Bruchstücke aus dem „Tagebuch" Kaiser Friedrich's III. veröffentlicht, welches derselbe in den Jahren 1870 und 1871 geführt hat. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem 11. Juli 1870 und enden mit dem 12. März 1871. Ueber die Art und Weise, wie diese Bruchstücke in die Oeffentlichkeit gelangt sind, theilt die „Berliner Börsenzeitung" mit, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm sein während des französischen Krieges geführtes „Tagebuch" metallographiren ließ und davon im Jahre 1873 zwölf Krüger genommen habe, welche er seinen Vertrauten gab. Die Empfänger wurden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Veröffentlichung seinenfalls früher als fünfzig Jahre nach seinem Tode erfolgen solle. Es ist nur eine Stimme darüber, daß die Veröffentlichung einen schweren Vertrauensbruch darstellt, und die „Post" bemerkt mit Recht, daß es zweifellos bedenklich sei, da die Zeit seit Errichtung des Reiche noch viel zu kurz sei, um den Schleier, welcher über die intimsten Vorgänge des Werdeganges des Deutschen Reiches gebreitet sei, zu lüften.

Da die Veröffentlichung nicht rückgängig zu machen ist, so mögen einige der charakteristischsten Stellen aus derselben hier ihre Stelle finden: „3. September. Donchery. Bismarck besucht mich, wir behalten Gitzat in deutscher Verwaltung für Bund und Reich. Der Kaiserideee wurde kaum gedacht, ich merkte, daß er ihr nur bedingt zugethan sei, und nahm mich in Acht, nicht zu drängen, obwol ich überzeugt bin, daß es dazu kommen muß, die Entwicklung drängt dahin und kann nicht günstiger kommen als durch diesen Sieg. Meine Sorge, daß das Resultat des Krieges den gerechten Erwartungen des deutschen Volkes nicht entspreche. 11. November. Der Großherzog von Baden hat von Bismarck den Eindruck, daß er es mit der Kaiserfrage ernst meint; der Großherzog hat einen ganz wundervollen Brief an den König von Baiern geschrieben, der aber unbrauchbar geblieben ist."

Von besonderem Interesse sind die Aufzeichnungen vom 14. November über ein mit Bismarck an diesem Tage stattgehabtes Gespräch, in welchem der Kronprinz abweichende Ansichten zu erkennen gab: „Gespräch mit Bismarck über die deutsche Frage, er will zum Abschluß kommen, entwickelt aber sehr feindselig die Schwierigkeiten, was man denn gegen die Süddeutschen thun solle? ob ich wünsche, daß man ihnen drohe? Ich erwiderte: Jawol, es ist keine Gewalt, treten wir fest und geschlossen auf, so werden Sie sehen, daß ich recht hatte, zu behaupten, Sie seien sich Ihrer Macht noch gar nicht genügend bewußt. Bismarck wies die Drohung weit ab und sagte, der eventuellen äußersten Maßregeln dürfe man am wenigsten damit drohen, weil das jene Staaten in Oesterreichs Arme treibe. So hatte er bei Uebernahme seines Amtes den festen Vorsatz gefaßt, Preußen zum Kriege mit Oesterreich zu drängen, aber sich wol gehütet, damals oder überhaupt so früh mit Sr. Majestät davon zu sprechen, bis er den Zeitpunkt für geeignet anzusehen. So müsse man auch gegenwärtig der Zeit anheimstellen, die deutsche Frage sich entwickeln zu sehen. Ich erwiderte, solches Zaudern könne ich, der ich die Zukunft repräsentire, nicht gleichgültig ansehen; es sei nicht nöthig, Gewalt zu brauchen, man könne es ruhig darauf ankommen lassen, ob Baiern und Württemberg wagen würden, sich Oesterreich anzuschließen. Es sei nichts leichter, als von der hier versammelten Mehrzahl der deutschen Fürsten nicht bloß den Kaiser proclamiren, sondern auch eine den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes entsprechende Verfassung mit Oberhaus genehmigen zu lassen; das wäre eine Pression sein, der die Könige nicht widerstehen könnten. Bismarck bemerkte, wir dieser Anschauung stände ich ganz allein; um das gewollte Ziel zu erreichen, wäre es nöthig, die Entscheidung aus dem Schoße des Reichstages kommen zu lassen. Auf meinen Hinweis auf die Eroberungen von Baden, Darmstadt, Weimar, Koburg deckte er sich durch den Willen Sr. Majestät. Ich erwiderte, ich wisse sehr wohl, daß sein Rückhalten allein genuge, um eine solche Sache auch bei Sr. Majestät unmöglich zu machen."

Aus den Aufzeichnungen vom 21. November geht hervor, daß Bismarck durch das Gespräch vom 14. November bewogen wurde, Gruß zu machen und nach Delbrück's Abreise die Verhandlungen in die Hand zu nehmen, beide Könige wollten nun einlenken, er müsse aber auch noch seine Trümpfe ausspielen. Die Mittheilungen vom 30. November und 3. December gelten dem Schreiben des Königs Ludwig II. von Baiern, zu welchem Bismarck das Concept geliefert, und welches Holnstein nach Versailles gebracht hat. Dann heißt es am Schluß: „Als wir das Zimmer verließen, reichten Bismarck und ich uns die Hand; mit dem deutschen Tage sind Kaiser und Reich unwiderruflich hergestellt, jetzt ist das thörichte Interregnum, die kaiserlose, die schreckliche Zeit, vorbei, schon dieser wenige Zeit ist eine Bürgschaft, mit verbarsten dies wesentlich dem Großherzog von Baden, der unausgesetzt thätig gewesen."

Der Reichskanzler hat auf Befragen erklärt, daß er das in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichte Bruchstück aus dem „Tagebuche" Kaiser Friedrich's III. für unbefugt halte. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist. „Was den Text des angeblichen Tagebuches des verewigten Kaisers Friedrich betrifft", schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", „so enthält derselbe nach den Erinnerungen der dabei betheiligten Persönlichkeiten so starke grammatische und thatsächliche Irrthümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt und täglich, also in frischer Erinnerung, von ihm aufgezeichnet worden ist."

Vorbereitungen zur Landtagswahl in Preußen. — Dem Wahlaufruf der Deutschconservativen und Nationalliberalen ist der der Freiconservativen gefolgt, welcher in seinen Grundzügen wesentlich mit dem nationalliberalen übereinstimmt, wenngleich darin manches, was dieser sagt, nur angedeutet ist und der Nachdruck auf die Interessen des Grundbesitzes gelegt ist.

Die deutschfreisinnige Partei hat sich bisher darauf beschränkt, durch die localen Wahlvereinsleute eine Anzahl Forderungen als Grundlage für die Landtagsmandate in Berlin aufstellen zu lassen. Darin wird Einführung des jährlichen Steuerbewilligungsrechts, Vermehrung der Vertreter Berlins im Abgeordnetenhause, entsprechend seiner Einwohnerzahl, Beseitigung des sogen. Herrenfonds und Einführung des allgemeinen Stimmrechts gefordert.

Vorbereitungen zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Wien und Rom. — In Wien und Rom werden großartige Anstalten getroffen, um Kaiser Wilhelm auf das glänzendste zu empfangen; es hat sich dabei eine sehr erfreuliche Uebereinstimmung aller Parteien gezeigt. Im dieser Generalrath wurde am 18. September [illegible] einen bestimmten Dr.[illegible], welcher nun antisemitische Tendenzen zuschreibt, der Antrag gestellt, die Stadt möge zu Ehren der Anwesenheit des Deutschen Kaisers, dem in Oesterreich Millionen deutscher Herzen als dem Förderer wahrer Wahlwerthschätzt und als dem Schützer des Friedens entgegenschlagen, Festlichkeiten in großem Maßstabe veranstalten. Der Bürgermeister erklärte darauf, daß sich das Präsidium mit dieser Frage seit längerer Zeit beschäftige und nur das von ihm Hofe aufgestellte Programm erwarte, um seine Anträge zu formuliren. Die maßgebenden Blätter Wiens sprechen mit Bezug auf seinen Antrag Ueberzeugung aus, daß der Empfang des Verbündeten des Kaisers Franz Joseph nicht als Parteisache behandelt werden dürfe, und daß die allgemeine Bereitung für den jungen Deutschen Kaiser, der in so kurzer Zeit durch weise und strenge Erfüllung seiner Regentenpflichten die Bewunderung Europas erregt habe, nicht zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden dürfe. Die Vertreter der Stadt Wien beabsichtigen Kaiser Wilhelm heim namens der Stadt am Bahnhofe zu begrüßen.

In Rom gab die Feier des Jahrestages der Einnahme Roms am 20. September Anlaß zu Kundgebungen für Kaiser Wilhelm. König Humbert sandte von Monza aus ein Telegramm an den römischen Gemeinderath, worin er sagt: „Der 20. September ist ein Akt wie der ganzen Nation gerechtigter Tag. Rom hat es verstanden, während dieser 18 Jahre nach jeder Richtung seine hohe Sendung Italien und der civilisirten Welt gegenüber zu erfüllen. Bald wird der vielkommene Gast Italiens, der Deutsche Kaiser, Italiens Freund und treuer Bundesgenosse, das Haupt eines mächtigen Volkes, welches sich zu derselben Zeit einigte wie Italien, lenge der neuen Gestaltung und neuen Civilisation dieses Volkes sein." Das Telegramm rief allgemeinen Jubel hervor, und der Bürgermeister Marquese Guerrieri erklärte, auf der Brüstke der Porta Pia stehend, der Besuch des Deutschen Kaisers in der italienischen Hauptstadt sei ein Triumph der nationalen Einheit. Die äußerst zahlreiche Volksmenge brach bei diesen Worten in begeisterte Hochrufe auf Deutschland aus.

Zur Sache Strosmayer. — Die Klage, welche Kaiser Franz Joseph dem Bischof Strosmayer erhoben hat, wird nach verschiedenen Richtungen hin, nicht minder nach Budapest und Wien als nach Rom, die ganze politische Lage erscheint dadurch verändert. Der ungarische Ministerpräsident v. Tißa, welcher als Curator des reformirten Kirchendistrikts bei der Synode derselben in Papa den Vorsitz führte, brachte bei dem Festmahl des Convents ein Hoch auf den Kaiser aus, in welchem er, an den Trinkspruch des Vorredners anknüpfend, sagte: Es sei darauf hinzuweisen worden, daß die Quelle jenes kalten, aber wolleerfüllten Wasserstrahls, welcher lebhaft in Kroatien niederzuströmen sei, in der Mitte dieser Festversammlung zu suchen sei. An Wahrheit jedoch sei diese Quelle das gute Herz, welches immer und ewig von den Interessen des Vaterlandes und von königlicher Gesinnung geleitet werde. Gebe Gott, daß dieses edle Herz noch lange mit schlagen möchte!

Die komische Oper hat den Bischof wegen des Vorfalles in Belovar nach Rom berufen, um erschöpfende Aufklärungen von ihm zu erhalten und danach zu entscheiden, ob er auf seinem Posten verbleiben oder eine andererseite Bestrafung erhalten solle.

Zu Kroatien selbst hat der Vorfall neuen Zündstoff gemacht. Der Monarch wurde überall mit Begeisterung begrüßt, und diese erstreckte sich auch auf den Banus Grafen Kuen-Hedervary. Die Mitglieder der gemaßregelten Opposition in Kroatien haben sich in die veränderte Lage gefunden, und Bischof Strosmayer hat als einzige Genugthuung für das ihm widerfahrene Geschick die Ernennung zum Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr von Körös erhalten.

Die Ausschreitungen beim Strafantritt Schöner's. — Die Straßenkundgebungen bei Gelegenheit des Strafantritts Schönerer's waren am 22. September Gegenstand einer Interpellation im niederösterreichischen Landtage. Der Statthalter erklärte dieses Einschreiten der Behörden für unvermeidlich, weil die Verherrlichung des Verbrechens einer Ehrenbezeigung versucht wurde. Derartige Ausschreitungen localen Charakters zugende geduldet werden, besonders nicht in einem Staate, dessen Bevölkerung sich von ausgebildetem Rechtssinn leiten lasse. Die Behörden hatten lediglich ihre Pflicht gethan, und Gleiches würde geschehen, wenn sich solche Auftritte wiederholen sollten. Eine Beschwerde wegen Uebergriffe der Polizeiorgane ist bei der Statthalterei nicht eingegangen.

Die Kämpfe in Afghanistan. — Der wahre Stand der Dinge ist schwer festzustellen: von der einen Seite wird der Sieg Abdurrhaman Chan's, von der andern der Ihal Chan's als unzweifelhaft dargestellt. Aus russischer Quelle wird gemeldet, daß Ihal Chan sich in Mazarischerif unweit Balkh befinde, und daß sein Sohn Yaqubam auf Kabul vorrücke, wo sich Abdurrhaman Chan aufhalte, dessen Sohn gegen Ihal Chan unterwegs sei, aber noch weit ab von ihm stehe. Nach Meldungen aus englischer Quelle ist der indischen Regierung ein Bericht des Emirs zugegangen, nach welchem dessen Truppen am 12. September in Khin, 30 Meilen von Herat, angekommen sind. Die Hauptlinge hätten sich unterworfen, und Ihal Chan sei in der Richtung nach Balchara geflohen. Nach einer dritten Version ist Ihal Chan nach Parkestan gegangen, um die dortige Bevölkerung gegen den Emir aufzuwiegeln.

Ein Vorfall in Belfort. — Gegenwärtig gibt ein Vorfall in Belfort der deutschfeindlichen pariser Presse wieder Gelegenheit, gegen Deutschland zu hetzen. Die ersten Mittheilungen über den Vorgang haben sich nachträglich als falsch erwiesen. Danach wären der General Derlerot des Offiziers und der ihn begleitende Lieutenant Lorillard von einem Deutschen Namens Lehr oder Scher und mehreren andern Strolchen belästigt worden. Als dann der Lieutenant den Lehr am Arm gefaßt habe, um ihn zur Wache zu führen, habe dieser einen Dolch gezogen und den Offizier durch einen Stoß in die Brust getroffen. Später stellte sich heraus, daß der Mörder kein Deutscher, sondern der 18jährige Sohn eines zugewanderten Elsässers sei, welcher für die Marine angeworben war und am Tage des Verbrechens nach Brest abreisen sollte. Ferner wurde festgestellt, daß General Derlerot bei dem Vorfall gar nicht zugegen war, sondern das Geschehene erst am folgenden Tage durch den Rapport erfahren hat. Der Thäter ist entflohen, der Zustand des verwundeten Offiziers befriedigend.

Colonial-Angelegenheiten.

Betreffs der Emin-Pascha-Expedition fand am 20. September in Hannover unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Bennigsen eine Versammlung statt, die von etwa 3000 Personen besucht war. Die Afrikareisenden Dr. K. Peters, Premierlieutenant Wißmann und Paul Reichardt sprachen eingehend über das Unternehmen, und die Versammlung beschloß, eine thatkräftige Unterstützung derselben in der Provinz Hannover zu organisiren. Oberpräsident v. Bennigsen äußerte unter dem Beifall der Versammlung, daß die Regierungen sowol wie die Landesvertretung und jeder einzelne zusammenwirken müßten für dieses nationale Werk.

Aufruf des Emin-Pascha-Comités. — Das Deutsche Emin-Pascha-Comité veröffentlicht den folgenden Aufruf: „Der Aufstand des Mahdi im Sudan hat die ersten Anfänge europäischer Gesittung am obern Nil vernichtet; die Gutsanlagen sind mit Schrecken die Greuel einer zügellosen Sklavenwirthschaft sich immer weiter ausbreiten. Die Kunde, daß unser deutscher Landsmann Dr. Eduard Schnitzer, Emin Pascha, die ihm von der ägyptischen Regierung anvertrauten äquatorialen Provinzen im Süden des Sudans gegen den mahdistischen Ansturm zu behaupten vermochte und mit seinen Truppen dort ein letztes Bollwerk entgegnischer Gesittung schuf, hat in Europa die Hoffnung wachgerufen, daß Emin Paschas Provinzen den Ausgangspunkt für die Wiederherstellung Mittelafrikas abzugeben vermögen. Mit reichen Mitteln zog Stanley im englischen Auftrage aus, um die Verbindung mit Emin Pascha herzustellen, seine Expedition muß leider als fehlgeschlagen gelten. Emin Pascha aber harrt drinnen der Dinge; seine Briefe melden, daß seine Munition, seine Vorräthe zu Ende gehen. Soll unser hochherzhafter Landsmann ohne Unterstützung gelassen, den Untergange überliefert, soll mit deutscher Thatkraft der Kultur gewonnene Provinz der Barbarei anheimfallen? Die Versuche, vom Congo aus Emin zu erreichen, sind gescheitert, von Ostafrika aber führt der beste und sicherste Weg zum obern Nil, und hier ist deutsches Gebiet, das die sichersten Ausgangs- und Stützpunkte für eine Emin-Pascha-Expedition abgibt. Das deutsche Volk ist berufen, dem Deutschen Dr. Schnitzer Hülfe zu bringen. Diese Hülfe muß, wenn sie nicht zu spät kommen soll, ungesäumt erfolgen. Das Deutsche Emin-Pascha-Comité wendet sich deshalb an die Nation um werkthätige Unterstützung. Möge

...ppen zu seiner Theil zur Ausführung eines Unternehmens bei...tragen, welches mehr als unsere überseeische Machtstellung fördern ...rung, welches uns neue Bahnen öffnen soll, sondern vor ...ten deutschen Handel neue Bahnen zu brechen, die uns dem Ziele ...dem deutschen Premier gegenüber obliegt. Namhafte Summen ...seines deutschen Vermögens gerne bereits zugesichert; um aber un...die zur Unterstützung der Expedition nöthigen zu können, ...entlich ist Unterstützung der allgemeinen existenzbedürftigen Bevölkerung ...der die schwierigen Verhältnisse erheischen, vor in Händen unseres Schatz...wenige Wochen. Beiträge erbieten wir in Händen unseres Schatz...meister Karl v. d. Heydt in Elberfeld zu, die uns ihm bestimmt...wollen. Karl v. d. Heydt in Elberfeld zu, die uns ihm bestimmt...ist im Jahre 1887: Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft im Ver...W., Kaiserin-Augusta-Straße 71, oder Herren ...Bankier in Berlin W., Kaiserin-Augusta-Straße 71, oder Herren ...Bankhaus Gebrüder Schöne in Elberfeld.

z. d. Heydt-Kersten u. Söhne in Elberfeld.

Kämpfe in Ostafrika. — Die Niederlassung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, landeinwärts auf gleicher Breite wie Dar-es-Salam gelegen, wurde am 23. September ...ges Araber-Lager, der Angriff aber durch ein Kanonen...ung des Kriegsschiffes Leipzig noch kurzem Gefecht zurück...schlagen. Die Araber verloren 100 Todte, die Deutschen hatten ...leichte Verluste. — Wie der „Times“ aus Sansibar gemeldet wird, ...haben 10 die Usambara-Häuptlinge unter Simbeye gegen die ...Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft empört. Simbeye zerstörte ...Mpuapua's Karawane. Die Träger flohen, und Dr. Meyer ...ist aus der Küste zurückgekehrt.

Bescheid auf die Beschwerde Hönigsberg's. — Dem Kaufmann Hönigsberg in auf seine Beschwerde gegen die Ausweisung ...Kaiserlichen Amte eröffnet worden, daß ...Regierung von Ausweisungen des Niger als gerechtfertigt ...sere Besitzungen gegen die Sperrung des Niger als gerechtfertigt ...den englischen Regierung anerkannt worden seien und der ...Handelsfreiheit seiner Geschäfte englischerseits nichts mehr in den ...stehe, so könne dem Gesuche nicht stattgegeben werden.

Kämpfe an der englischen Goldküste. — Zwischen den Engländern und den Fantevölkern fanden im Juni Kämpfe statt, welche mit dem Siege der Engländer endeten. Am 2. Juli fand in Cabes ein Palaver statt, zu welchem etwa 800 Fanti versammelt waren. Der englische Agent Klose ein Schutz, bat die Verhandlungen mit den Negern ...Abends gedauert und dieselben der englischen Herrschaft ...unterwerfen. Die Fanti haben erfolgreiches Brücken und Straßen ...und legen auch Schanzen ein. Auch die Assinten vom Stamme ...Ashanti haben sich den Engländern unterworfen, obwohl der Gene...ihnen Kaffenkrieg vom Togoland ihr Gebiet bereits dem deutschen ...Schutzgebiet angeschlossen hatte.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Wilhelm ist am 25. September mittels Extrazugs von Potsdam nach Danzig abgereist. Die Kaiserin Augusta Victoria hat sich mit Ihren drei Söhnen gestern nach Schloß Neuhaus begeben.

Zu Ehren des Kaisers, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Großfürst Nikolai von Rußland und die Prinzen Arnulf und Alfons von Bayern, trafen am 27. September zum Schluß der Manöver bei München bei, verabschiedeten sich dort vom Kaiser, der sich zur Abstattung von Besuchen nach Frankenthal begab, nachmittags der Erzherzog Albrecht, der Großfürst Nikolai und die Prinzen Arnulf und Alfons von Bayern, um 8 Uhr 30 Min. abends mit Extrazug nach Berlin zurück, von wo ...die Reise antraten. Die bayerischen Prinzen und der Herr von Gebsattel ...gleiten selben um 10 Uhr früh ab, nachmittags der Erzherzog Albrecht, der ...mit Gefolge um 2 Uhr 30 Min. nachmittags der Erzherzog Albrecht, der ...sich mit Gefolge um 2 Uhr 30 Min. nachmittags der Erzherzog Albrecht, der ...Nachmittags im Königlichen Königsbau in Dresden einen Besuch abstattete. ...Großfürst Nikolai von Rußland trat am 28. abends die Heimreise an. Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und sein Sohn, Prinz Christian Victor, reisten am 21. nach Primkenau ab.

Der König und die Königin von Sachsen haben am 29. September nach Aufhebung des Hoflagers zu Pillnitz die Villa in Strehlen bezogen.

Prinzessin Mathilde von Sachsen ist am 20. September aus Eigenem ...gen wieder in Dresden eingetroffen.

Zu Ehrenberg von Hessen hat sich, einer Einladung des Grafen Erbach folgend, auf 14 Tage in die Rominter Haide zur Jagd begeben.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen traf am 21. September nachmittags von Berlin in Leipzig ein und setzte alsbald die Reise nach München fort.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich vom Schloß Callenberg wieder auf seine Besitzung Hinterriß in Tirol begeben.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat am 17. September eine Reise nach Schlesien angetreten.

Der Erbprinz Hans Ludwig von Oesterreich und Graudchin sind am 19. September von Schloß Sinaia wieder abgereist.

Die Erbprinzessin Maria Josepha, Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Otto, ist am 18. September in Sigmaringen eingetroffen, wo derselbe sich nach Leipzig in Garnison von Sachsen verweilt.

Die Prinzessin von Wales hat mit ihren drei Töchtern am 22. September Corfu verlassen und ist über München und Köln nach England zurückgekehrt.

Der König von Griechenland ist am 19. September von Kopenhagen über Hannover nach Berlin abgereist. Telegraph vermeldet er bis zum 24. September widerrufliegen auf Schloß Friedrichshafen und setzte alsdann seine Reise nach Wien fort, wo er am 26. zu zweitägigem Aufenthalt eintraf.

Prinz und Prinzessin Waldemar von Dänemark sind am 20. September von Kopenhagen über Kiel nach Frankreich abgereist.

Der ägyptische Prinz Abbas Bei und Mahammed Ali Bei, Söhne des Chedive, sind nach Beendigung ihrer Ferienreise nach Wien zurückgekehrt und werden ihre Studien an der Theresianischen Akademie zu Ende führen.

Personalien.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Jacobi ist die ...mit Ordensauszeichnungen verliehene Entlassung bewilligt und derselbe in den ...etatsmäßigen Ruhestand versetzt worden. In seinem Dienstverhältnisse wurde der Reichs...kanzleipräsident Frhr. v. Maltzahn-Gültz unter Beilegung des Charakters ...als Staatsminister ernannt.

Dr. v. Bitter, Geh. Oberregierungsrath und vortragender Rath im Ministerium des Innern, ist zum Präsidenten der Regierung in Oppeln und der Polizeipräsident Dr. v. Rewin in Magdeburg zum Präsidenten der Regierung in Stralsund ernannt worden. Die Regierungspräsidenten Graf v. Stolberg in Oppeln und v. Bonnin-Köslin in Stralsund wurden in gleicher Eigenschaft, der erstere nach Magdeburg, der andere nach Trier versetzt.

General v. Stiehle, der Chef des preußischen Ingenieur- und Festungswesens und Generalinspekteur der Festungen, ist auf sein Ansuchen, unter Belassung in dem Verhältnis als Generaladjutant, mit Pension zur Disposition gestellt und der Generalmajor Gaedke, bisher Chef der Ingenieurabtheilung, mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierwesens und der Festungen beauftragt worden. Der General der Infanterie v. Lyon ist unter Belassung seiner Stellung als Kommandeur des 1. Armeekorps zum Oberbefehlshaber der Truppen in der Mark und zum Gouverneur von Berlin, der General der Infanterie v. Werder, unter Belassung seiner kommandirenden Generals des Gardekorps ernannt worden. Generallieutenant v. Hilgers wurde mit der Führung des 5. Armeekorps, Generaladjutant v. Kropff, Commandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, mit der Führung der 13. Division beauftragt. Der bisherige Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. Werder, wurde auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt, wird aber 6 Monate ...die Armee gerührt. Der Generalmajor Graf Schlieffen 6., General à la suite des Kaiser und Commandeur von Berlin, ist zum Generallieutenant befördert, der Generalmajor Müller, Abtheilungschef im Kriegsministerium, zum Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion ernannt worden. Der Generallieutenant v. Peterdorff, Commandeur der 29. Division, wurde der Abschied bewilligt, und Generalmajor v. Manteuffel, Commandeur der 16. Infanteriebrigade, hat den Befehl über diese Brigade erhalten. Generallieutenant Bronsart v. Schellendorf, bisher beauftragt mit der Führung des 5. Armeekorps, wurde zum kommandirenden General des 5. Armeekorps, Generallieutenant Streccius, Commandant von Karlsruhe, zum Commandanten von Koblenz. Generallieutenant v. Oppeln-Bronikowski, Commandeur der 4. Kavallerie-Brigade, wurde zum General der Infanterie befördert. Prinz Wilhelm von Württemberg erhielt den Rang eines Generals der Cavallerie.

Geheimrath und Universitätsprofessor Dr. Hermann Kopp in Heidelberg feierte am 1. September sein hundertjähriges Doctorjubiläum. Neben zahlreichen anderen Ehrenbezeugungen wurde ihm vom Vorstande der Deutschen Chemischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er ist, ein Festgruß überreicht.

Am 8. September hat in Bonn der Professor der orientalischen Sprachen und Literatur Dr. phil. et theol. Johannes Wünsche sein ...jubiläum als ordentlicher theologischer Professor begangen. Der Jubilar hat ...Gesellschaft ...ordentliche Fruchtbarkeit erworben und den Doctorgraden unter ...Verleihung seiner Verdienste um die Wissenschaft.

Der Schriftsteller Dr. Hans Ritter v. Hopfen in München wurde als Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone der Adelsstand des Königreichs bei der Ritterklasse ertheilt.

Zum ungarischen Cultus- und Unterrichtsminister ist Oberst Alexander Wlassics, Präsident des Kaiser Criminal-, Oberstrichter und ...ernannt worden, ernannt worden.

Festkalender.

Im Sommer 1889 hält der Allgemeine Deutsche Sängerbund sein 4. Bundesfest in Wien ab. Der Gemeinderath der Reichshauptstadt hat das Fest seine volle Sympathie ausgesprochen und eine materielle Unterstützung von 6000 fl. bewilligt. Es hat sich ein provisorisches Festcomité gebildet. Das Ehrenpräsidium des Festausschusses übernahmen Bürgermeister Newald, Minister des österreichischen Innern, Graf Taaffe, Landmarschall von Niederösterreich, und Ob. Bgl. Bürgermeister von Wien.

Von dem Ausschuß für die öffentliche Feier des 600jährigen Bestehens Tirols ...Stadt ist nunmehr beschlossen worden, als Mittelpunkt des Festes einen historischen Festzug am 14. October d. J. zu veranstalten. Nach der Aufführung eines Festspiels in der städtischen Tonhalle ist gesinnt.

Die Jahrhundertfeier Bunsen's wurde am 18. September in Mainz würdig begangen. An dem Standbild desselben wurden von Gabriel, Hagen, Snyder, Gramlich, Guillaume und Lederer, einem Mitglied der Familie Snyder, Reden gehalten. Darauf folgten gesang-Vorträge und Festconcert.

Vereinsnachrichten.

Die Generalversammlung des Deutschen Apothekervereins, welche kürzlich in Berlin getagt hat, faßte unter anderen die folgende Resolution: Die Versammlung begrüßt es mit besonderer Genugthuung, daß die verbündeten Regierungen die Lösung der Frage der Alters- und Invalidenversicherung so weit gefördert haben, daß die gesetzliche Berathung derselben den Entwurf in den bevorstehenden Sessionen des Reichstags zu erwarten steht. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß zur vollen Erreichung des in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 als Ziele gesetzten Zieles unbedingt erstatt eines dritten Beitrages eine Erhöhung der Wittwen- und Waisenrenten nach Maßgabe gestaltet erscheint unter Zugrundelegung des Zehntel oder Gehaltes, wie dies bei der Unfallversicherung der Fall ist. Die Generalversammlung beauftragt ihren Vorstand, bei dem Bundesrath und Reichstag die zur Errichtung dieser Rentenerhöhung gehörenden Schritte zu unternehmen.

Die Vorstände der statistischen Aemter in deutschen Städten traten am 1. October in Leipzig zu einer Conferenz zusammen, welche sich mit den Aufgaben und Anlagen der Städtestatistiker bezüglich der nächsten Volkszählung, mit der schon seit längerer Zeit geplanten Herausgabe eines „Statistischen Jahrbuchs der deutschen Städte“ und mit den Grundlagen einer vergleichenden deutschen Gemeindestatistik beschäftigen wird.

Die 11. Generalversammlung des Hochgebirgsvereins für die Sächsisch-Böhmische Schweiz hat am 16. September in dem Gasthof Schwegermühle im Bielatal stattgefunden. Der Verein zählt jetzt 1615 Mitglieder, welche sich in 26 Ortsvereinen vertheilen. In Bezug auf die Einnahmen ergaben sich circa 4 Tausend und circa 4 Tausend Gegen Vorjahr fand der Vortrag des Herrn Gruhle über Wegemarkirung und Wegeverlegung, in welcher Hinsicht noch den Beispiel der Ortsvereine Genannten das sagen. Farbenfreien unter vielseitiger Zustimmung warm empfohlen wurde.

Ein Bund für Bodenbesitzreform ist am 16. September in Frankfurt a. M. begründet worden. Die Versammlung, in der Prof. Schäner aus Darmstadt den Vorsitz führte, war aus der Schweiz und aus Holland, ferner aus den Städten Stuttgart, Braunschweig, Düsseldorf, Delmenhorst, Neuwied, Straßburg, Baden, Mainz, Worms und Darmstadt stark besucht. Der Bund bezweckt die Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Grundursache des wirthschaftlichen Nothstandes und die Beseitigung der Mittel zu seiner Beseitigung, als welche man die Verstaatlichung oder Communalisirung des Grundes und Bodens oder Verstaatlichung der Grundrente ins Auge gefaßt hat. Sitz des Vereins ist vorläufig Frankfurt a. M. Baden-Baden.

Der Internationale Verein gegen Verunreinigung der Flüsse, des Meeres und der Luft hielt in Köln am 17. September seine 6. Versammlung ab. Der Vorsitz wurde Dr. Mittermaier aus Heidelberg und Dr. Rich aus Karlsruhe übertragen. Der bisherige Vorsitzende Hofrath Dr. Emich hielt einen Rückblick auf die gedeihliche Thätigkeit des Vereins. Hieran schloß sich ein Vortrag des Prof. Dr. C. Heyden aus Bonn über „die Verletzung der menschlichen Organe in landwirthschaftlicher und nationalökonomischer Hinsicht“. Dr. Petri aus Berlin erklärte an der Hand von Zeichnungen eine von ihm in Marienfeld bei Berlin angelegte Berieselungs-Filtration. Schäfer aus Sennheim a. d. Enger berichtete über die Verunreinigung der Bäche theils durch Fäcalien, theils durch Abgänge aus Fabriken. Dr. Mittermaier legte die Gefahr des trichinösen Tonnenfleisches dar, welches der günstige Gesundheitszustand zu verdanken sei. Bürgermeister Dr. Gehring aus Landshut erörterte sein auf gesetzlichem Wege bewirktes Klärungssystem der Fäcalien an einem gelösten Modell. Zum Schluß erklärte Ingenieur Gruhle aus Dortmund das Schäfer-Kuhlesche System für Reinigung der Abzugswässer.

Der diesjährige 22. Congreß der Friedens- und Freiheitsliga zu Neuenburg in der Schweiz war sehr schwach besucht und hat nur eine ...sige Sitzung abgehalten. Der gegenwärtige Präsident der Liga, Lemonnier, hob in seinem Vortrag hervor, daß es schon eine Idee gebe, die sich praktisch gestalte; es sei die der internationalen Schiedsgerichte, welche man suche in das Recht umgesetzt Träume gehören. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung, „Das Kriegsrecht und das Problem des Friedens“, fuhrte zur Annahme einer Anzahl eingereicht begründeter Beschlüsse nach dem Antrag des Centralcomités. Der nächste Congreß soll während der partiellen Weltausstellung im Jahre 1889 abgehalten werden.

In der englischen Badestadt Bath bei Bristol wurden am 5. September die Heilquellen Sitzungen der Heinrich Klockenen eröffnet, und zwar mit einem Vortrage des hiesigen Präsidenten Dr. Frederick Bramwell. Derselbe ist bei wissenschaftlicher Kapazität in England, und sein Vortrag behandelte dem entsprechend deren Leistungen. Die bei Sitzungen waren nicht weniger als 17 Ladies in die Umgebung verbunden. Im ganzen nahmen der Versammlung 1792 Mitglieder bei. In den verschiedenen Sectionen ist eine stattliche Anzahl wissenschaftlicher Vorträge erhalten worden.

Ernennungen.

Die am 14. August von der Giessen National-Mutterlage Jn den drei Weltkugeln zum Gedächtniß der Nationalen Freiheit's des Großen in den Freimaurerbund begangenen Festlage erfreute sich einer sehr großen Theilnahme. Es war der Geist der Einmüthigkeit, welcher sich allerorts kundgab; er hat an diesem weiteren Tage des Bruderbund, welches die deutschen Freimaurer aller Systeme verbindet, noch höher und kräftiger zu...

Es war der erste eigentliche Festtag, welche die Große National-Mutterlage in ihrem neuen Hause beging. Von ganzem Herzen theilen wir den Gruß, daß „der Geist, welcher dabei walte, sortan das neue Haus Heil erfüllen und durchdringen möge“. Der Großmeister, Dr. Reißer, verdiente an der französischen Kriege, heute die Festrede, welche den wesentlichen Charakter Arbeit's des Großen würdigte. An den Kaiser wurde ein von dem National-Großmeister Prof. Dr. Fredericks unterzeichneter Festgruß als Telegramm abgesandt, auf welchen eine huldvolle Antwort und dem Cabinet des Kaiserl eingegangen ist.

Der zu Ehrenmaurerischen Kreises hochgeschätzte Regierungsrath Dr. Scheiner, Geh. Regierungsrath und Stadtrath in Berlin, ein um die Sache des Freimaurerei sehr verdienter Mann, feierte am 3. September sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Am 22. August starb der frühere Großmeister der Großen Loge des Freimaurerbundes zur Eintracht in Darmstadt, Dr. Rudolf Bluhm, Oberstaatsrath a. D. Derselbe hat sich große Verdienste um die Einführung der deutschen Maurerei erworben. Am 24. August folgte ihm in den Tod der ...Großmeister der Großen Landesloge von Sachsen, Dr. Emil Rumpelt, ...Lehrer, langjähriger Meister vom Stuhl der ...Loge zu den drei Schwertern. Auf dem Wege nach der Loge wurde derselbe vom Schlage getroffen und war sofort eine Leiche. Dr. Rumpelt war ein ...Mann von ...Charakter.

Der Geh. Regierungsrath Dr. phil. Ernst Th. Stockhardt feierte am 1. August sein 50jähriges Maurerjubiläum. Viele Ehrenbezeugungen wurden an diesem Tage dem Jubilar, der auf ein reich gesegnetes Leben zurückblicken kann, von Freimaurerischen Kreisen zutheil.

Stenographie.

Die Einweihung des im Karlsbahn zu Charlottenburg für ...lichem Stolze und für seinen ersten städtischen Jünger, den Aeltesten und Vorsteher Jordan zu Tarbug, errichteten Denkmals am 31. August hat einen recht würdigen Verlauf genommen. An einem hervorragenden Punkte des Parks und deutlicher Aussicht erhebt sich inmitten einer Umzäunungsmauer der 2 Mtr. hohe Obelisk aus buntgrau Buttenmarmor. In dessen Vorderseite ein Reliefportrait Stolzes und darunter die Widmungsplatte des Stolzschen Stenographenbundes angebracht ist. An den Seiten des Denkmals gruppiren sich die von verschiedenen Stenographenvereinen überlieferten Gedenksteine. In der Mitte erhebt sich der eine Gedenkstein, ursprünglich vom Verein Charlottenburg. Die Einweihung erfolgte unter Theilnahme der Generaldirektion von Charlottenburg, vieler Abgeordneter ...ländischer Stenographenvereine, der Turnhalle und eines ...Publikums. Die Weiherede hielt Dr. Wiese aus Breslau, worauf das Denkmal der Gemeinde übergeben wurde. In deren Namen Gemeindevorsteher Lange den Dank aussprach. Zur Musik der Schloßkapelle hielt dann ...Feier, an welche sich später ein gemeinsames Mahl anschloß.

Während sich E. Adler selbst nicht mehr um die Weiterentwicklung seines einstigen marktschreierischen bekümmert, realisirt der zur Pflege dieses Systems in Mannheim bestehende Stenographenverein eine ...Thätigkeit und ist nach einem uns übersandten Berichte mit seinen Bestrebungen ganz zufrieden.

Der, wie es scheint, im Augenblicke gefährlichste Concurrent der Isaac Pitmanschen Stenographie in England ist das System Taylor, wie es von dem Schüler J. M. Sloan übertragen worden ist. Laut der Quittung zu der soeben erschienenen 7. Auflage des „Sloan Duplex Phonographic Instructor“ glauben, so ist die Schnelligkeit, mit der sich diese Methode durch das ganze britische Königreich verbreitet hat, ohne Beispiel in der Geschichte der Stenographie.

In dem vielbesprochenen Prozeß gegen den Pfarrer Thümmel vor dem Landgerichte zu Bautzen wurde der Aktenbund auf Grund der stenographischen Niederschriften zweier Stenographen, die in dem interessanten Falle gegen abverurtheilten, festgestellt und demzufolge das verurtheilende Erkenntniß aufgehoben. — In gewerblicher Weise betreibt der gerichtliche Sachverständige, ein Gabelsbergerianer, daß der betreffende Stolze'sche Protokoll der beste Stolze'sche Stenograph in Deutschland sei. Ueber diesen Fall von Zulassung der Stenographie als Beweismittel berichtet der „Stenograph“ ausführlich.

Strike-Angelegenheiten.

Ueber den Stand verschiedener Arbeitseinstellungen in England wird berichtet: Nachdem der Verein der Baumwollfabrikanten in Bolton beschlossen hatte, nur drei Tage der Woche arbeiten zu lassen, hat die ...Arbeiter der Mauzavelschen Atlas-Baumwollfabrik sich nicht fügen wollen, nahmen die 2000 Arbeitskräfte am 19. September zu den ...den Arbeitgebern gekündigten Löhnen der Arbeit wieder auf. — Der Streik der Kattunmacher von Süd-Staffordshire hat ebenfalls am 19. seinen Abschluß. Alle Arbeitgeber bewilligte eine allgemeine Lohnerhöhung. — Der seit 6 Wochen ...Ausstand der Bergleute mit ihren Arbeitgebern und haben ebenfalls die Arbeit wiederaufgenommen.

Unfälle.

Eine Explosion von Benzindämpfen hat am 21. September ...Abends in Berlin in dem Hause Potsdamerstraße Nr. 12 und in den Nachbargrundstücken arge Verwüstungen angerichtet. Im Vorderhause des genannten Grundstücks befindet sich ein Tragengeschäft, in welchem Petroleumhaltiges Benzin abgegeben worden war. Der Vorgang hatte einen Sprung bekommen, und es war circa 1 Kilogr. der Flüssigkeit ausgelaufen. Durch ...Umstände wurde zwar den ...Schaden verursacht, immerhin aber hatten Benzindämpfe entwickeln können. Als am Abend sich eine im Tragengeschäft ...Frau mit ihrem Kinde mit Licht in den Keller des Tragengeschäfts begab, entstand eine Explosion von ...Stärke. Die Frau und der Knabe eilten, ...in Flammen stehend, auf den Hof, wo man sich bemühte, ihre in Brand gerathenen Kleider zu löschen. Die Feuerwehrmannschaften ...Tragengeschäfte wurde gänzlich zerstört, der Besitzer erlitt schwere Verletzungen, auch in allen ...Räumen sind Zerstörungen und Beschädigungen angerichtet.

Bei der Ausfahrt aus dem Kattowitzer Bahnhof entgleisten am 17. September die letzten Wagen des nach Oberschlesien abgehenden Personenzuges infolge falscher Weichenstellung. Ein Wärter wurde getödtet, ein Wagenwärter lebensgefährlich verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am 16. September auf der Station Unterturkheim in Württemberg (zwischen Cannstatt und Aalen). Der früh 8 Uhr von Stuttgart abgegangene Personenzug stieß auf der genannten Station mit einem Güterzug zusammen. Ein Gütewagenarbeiter und ein Knabe wurden auf der Stelle getödtet, zwei Personen sind schwer, einige andere leichter verwundet worden. Das Wagenmaterial erlitt großen Schaden. Schwer betroffen ist die Familie Ziegler aus Cannstatt, welche bei der getödteten Knabe und drei der Verletzten angehören.

Auch auf der Oesterreichischen Westbahn ist am 15. September ein gefährlicher Eisenbahnunfall zu Bäckmandl vorgekommen. Der abends gegen 7 Uhr von Salzburg abgegangene Personenzug hatte eine Verspätung, infolgedessen der von Linz kommende Zug in Bäckmandl die Kreuzung abwarten hatte und verspätet wurde. Die Maschinenführer des von Salzburg kommenden Personenzuges schienen das Haltesignal übersehen zu haben und fuhren mit größter Geschwindigkeit in die Station ein. Der Zugführer hielt wohl eine geringere Zahl Geschwindigkeit ein, aber trotzdem stießen die beiden Züge mit großer Wucht aufeinander. Die beiden Maschinen des Personenzuges und jene des Lastzuges wurden zur Hälfte zerschmettert und stark beschädigt, die vorderen Wagen vollständig zertrümmert. Ein Zugführer und ein Conducteur sind schwer, ein Maschinenführer erheblich, einige andere Bahnbeamte leichter verletzt. Verschiedene Passagiere haben Verletzungen davongetragen.

In Brisbane (Queensland, Australien) äscherte eine Feuersbrunst am 15. September die Getreidespeicher von T. L. Bynan und Co. und Porter und Co. ein. Der Schaden wird auf beiden Pfd. St. geschätzt.

Digitized by Google

Die Afrikaforscher Premierlieutenant Kund und Lieutenant Tappenbeck. (Siehe Leitartikel.)

Die Gesellschaft Urania in Berlin.

Die Gesellschaft Urania in Berlin, von deren zukünftigem, gegenwärtig noch im Bau begriffenem Schaugebäude wir untenstehende Abbildung bringen, wurde am 3. März d. J. als Actiengesellschaft begründet; aber es muß hier gleich hinzugefügt werden, daß diese Actiengesellschaft wol die eigenartigste von allen ist, die jemals begründet wurden. Gleich der erste Paragraph ihres Statuts drückt dies aus, indem er dieselbe als eine „Vereinigung von Naturfreunden" bezeichnet, und im dritten Paragraphen wird als ihr Zweck „die Verbreitung der Freude an der Naturerkenntniß" genannt. Infolge dieser Ziele setzen sich die „Gründer" dieser neuen Gesellschaft zum bei weitem größten Theile aus Gesellschaftsklassen zusammen, welche sich sonst von Gründungen wol entfernt zu halten pflegen. Wir begegnen da Namen vornehmen Klanges, wie beispielsweise des Dr. Erwin v. Esmarch, Förster's, des Directors der königl. Sternwarte in Berlin, Staatssecretärs a. D. Herzog, der berühmten Chemiker v. Hofmann und Landolt, des vortragenden Rathes im königl. preußischen Unterrichtsministerium Naumann, Werner v. Siemens', des Staatsministers a. D. v. Stosch u. a. Insgesammt sind 122 Gönner des Unternehmens direct an dessen Gründung betheiligt, während noch etwa 20 andere auf indirectem Wege Geldbeiträge zuschossen. Außerdem wird dasselbe durch das preußische Unterrichtsministerium in wirksamster Weise unterstützt, indem letzteres einen Bauplatz für das Schaugebäude in denkbar bester Lage im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhofe zur Verfügung stellte und dem Geh. Oberregierungsrath im Unterrichtsministerium Spieker die ausdrückliche Erlaubniß ertheilte, die obere Bauleitung für die Errichtung des Schaugebäudes der Gesellschaft zu übernehmen. Auch haben die berliner städtischen und Schulbehörden ihre thatkräftigste Theilnahme dem zeitgemäßen Unternehmen zugesagt.

Ebenso eigenartig wie die Gesellschaft selbst sind auch die Mittel, durch welche sie ihre volksbildnerischen Ziele zu erreichen gedenkt. Schon der äußere Anblick des Gebäudes und dessen Lage geben hiervon deutliche Kunde. Die große Kuppel von

Das Schaugebäude der Gesellschaft Urania in Berlin. Nach einer Zeichnung des Architekten.

Digitized by Google

Eine Sonnenfinsterniß auf dem Monde. Originalzeichnung von Wilhelm Kranz.

8 Mtr. Durchmesser, welche die Hauptfront krönt, deutet sofort die Bestimmung dieses Raumes als Sternwarte an. Während indeß sonst die Sternwarten sich einsame Hügel, entfernt vom geschäftigen Treiben der Stadt, aufsuchen, erhebt sich die Urania-Sternwarte inmitten des freudigsten Lebens, in dem weltreichsten Parke der Millionenstadt, wo sich täglich viele Tausende an den vielartigen Producten der Künste ergötzen, welche den Besuchern hier geboten werden. In diesem Parke befindet sich bekanntlich der Ausstellungspalast, in welchem die jährlichen akademischen Kunstausstellungen stattfinden, ferner die gelungene Nachbildung des pergamenischen Zeustempels, in dem gegenwärtig das Panoramenbild Koch's „Der Brand Roms unter Nero" ausgestellt ist, ferner der große ägyptische Grabtempel, welcher drei wirkungsvolle Dioramen zum Angedenken Kaiser Wilhelm's I., darunter die getreue Nachbildung der feierlichen Aufbahrung seiner Leiche im Dom, enthält, und noch mancherlei andere Sehenswürdigkeiten. In diesem künstlerisch geschmückten Rahmen erblüht nun gegenwärtig auch der Wissenschaft ein Tempel, die es müde geworden ist, sich hinter Büchern und Papier grübelnd einzuschließen, und sich mit kühnem Schritte mitten unter die bunte Menge mischt.

Mit der Himmelswissenschaft, die von ihrer unnahbaren Himmelshöhe zur Erde herabsteigt, gehen auch die übrigen Naturwissenschaften Hand in Hand. Nicht nur für astronomische Instrumente, die in allen Kraftabstufungen im Schaugebäude der Urania ihren Gästen zur Verfügung stehen werden (sie wird das größte Fernrohr in Berlin besitzen, einen Refractor von 12 pariser Zoll Oeffnung und 5 Mtr. Länge, der aus den bewährten Händen des berliner Präcisionsmechanikers Bamberg hervorgeht, während das optisch vorbereitete Rohglas dazu in der jenenser Glasschmelzerei hergestellt wurde), sondern auch für eine große Anzahl vorzüglicher Mikroskope wurde gesorgt, welche neben jener immensen Welt des Himmels die nicht weniger bewundernswürdigen Producte der Schaffensthätigkeit der rastlosen Natur im unsichtbar kleinsten Umfange wißbegierigen Augen erschließen sollen. Daneben erklärt eine mit fachmännischer Sorgfalt zusammengestellte Sammlung von physikalischen Apparaten die Gesetze, nach welchen alle das am fernen Himmel und unter unsern Augen bis zum Kleinsten hinab Geschehende sich aufbaut und ordnungsstreng verwaltet wird.

Während die vorerwähnten Einrichtungen die Natur selbst vorführen, sind andere dazu bestimmt, in getreuen Nachbildungen zu zeigen, was uns von ihren Erscheinungen nur allzu selten direct entgegentritt. Hier sollen auch diejenigen himmlischen Objecte künstlich in leuchtenden Darstellungen vorgeführt werden, welche für unsern Standpunkt oder in betreffender Zeit oder endlich, weil der Himmel sich neidisch mit Wolken überzieht, nicht in Wirklichkeit wahrgenommen werden können.

Endlich reiht sich an diese Abtheilungen des Unternehmens das nach wissenschaftlichem Werthe wol zuletzt, nach seiner Anziehungs- und anregenden Kraft für junge bildungsfähige Gemüther dagegen in allererster Linie zu nennende „Wissenschaftliche Theater", welches in dem Gebäude der Gesellschaft Urania einen ausgedehnten Platz ausfüllt. Diese Schöpfung entspringt einem völlig neuen Gedanken, welchen Dr. M. Wilhelm Meyer, der bekannte Astronom und Schriftsteller, der zum wissenschaftlich leitenden Director der Gesellschaftsunternehmungen bestellt worden ist, zuerst in kleinem und noch recht unvollkommenem Maßstabe in Wien, und zwar dort im Verein mit dem bewährten Theatermaler Burghart, zur Ausführung gebracht hat. Wir haben über diesen ersten Versuch, die Kunst der Theatertechnik zur Darstellung großartiger Naturschauspiele zu verwerthen, bereits seinerzeit (in unserer Nummer vom 3. October 1885, in welcher wir auch eine Abbildung einer „Mondlandschaft" aus dem damals vorgeführten Cyklus von „Bildern aus der Sternenwelt" brachten) berichtet. Eine ähnliche Darstellung bietet unser Bild „Eine Sonnenfinsterniß auf dem Monde", welchem nachstehender besonderer Artikel gewidmet ist.

In dem Theater der Urania wird man an der Hand wissenschaftlich gebildeter Führer alle Gebiete der Erde und des Himmels durchwandern und, auf bequemem Lehnstuhle sitzend, Sonnenfinsternisse in ihren wechselnden Phasen, meteorologische Vorgänge aller Zonen, schwierig zu erreichende Gebirgsscenerien, deren seltsame Formationen dem Geiste tiefe Einblicke in die Bildungsgeschichte unserer Planeten gewähren, oder diese letztern selbst in wechselvollen Verwandlungen an sich vorüberziehen sehen, nicht etwa in matten Projectionsbildern einer Laterna magica, sondern in plastisch wirkenden großen Dioramen, welche durch einen complicirten theatralischen Apparat vorgeführt werden und so als denkbar wirkungsvollste Illustrationen zu dem allgemein verständlich-wissenschaftlichen Vortrage dienen, der sie begleiten soll.

An allen Theilen dieses ausgedehnten Programms der Gesellschaft Urania wird gegenwärtig eifrig gearbeitet, sodaß man mit Sicherheit auf die Eröffnung dieses in unserem naturwissenschaftlichen Jahrhundert so durchaus zeitgemäßen Institutes im Mai des kommenden Jahres rechnen darf. Dann werden wir noch einmal darauf zurückkommen.

Eine Sonnenfinsterniß auf dem Monde.

Seit unsere Blicke, durch das Fernrohr mächtig verschärft, in die Fernen des Weltgebäudes weit hinausgreifen und mit immer mehr sich klärendem Verständniß die besondere Weisenheit anderer außerirdischer Welten erkennen, steigt wol in jedem Beobachter irgendeines eigenthümlichen himmlischen Schauspiels die Frage auf, wie der Himmel wol von einem andern Standpunkte als dem unserigen, vielleicht von jenen Sternen aus, welche wir soeben bewundern, erscheinen, ob wol unsere Erde dort noch sichtbar sei, und wie sie sich dann ausnehmen möge?

Besonders leicht werden solche Fragen beim Anblick einer totalen Mondfinsterniß wach, wenn uns der Astronom erklärt, daß es unsere Erde ist, welche alsdann ihren Schatten auf ihren himmlischen Begleiter wirft, daß wir also recht eigentlich die Ursache dieses himmlischen Schauspiels sind. Wir begreifen unmittelbar, daß man letzteres auf dem Monde eine totale Sonnenfinsterniß nennen müßte, weil bei einer solchen es auf der Erde eben der Mond ist, dessen Schatten in, astronomisch genommen, ganz analoger Weise die Finsterniß hervorruft.

Mögen wol, so fragen wir uns demnach, beispielsweise am 28. Januar d. J., als wir eine totale Mondfinsterniß von unserem irdischen Standpunkte aus beobachten konnten, dort oben auf dem Monde ähnliche wunderbare Erscheinungen aufgetreten sein wie diejenigen, welche wir zwar leider durch die Ungunst des Wetters am 19. August vergangenen Jahres nicht wahrnehmen konnten, wovon aber alle Zeitungen vorher so stimmungsvolle Schilderungen entworfen hatten?

Der Astronom in Verbindung mit dem perspectivisch geschulten Auge des Künstlers antwortet auf diese Frage durch die beigegebene Landschaft, welche uns unmittelbar auf unsere nächste Nachbarwelt versetzt, als soeben der Schatten unseres mütterlichen Planeten über ihn dahinstreift. Der Ort, wohin uns das Bild versetzt, liegt etwa 30 Grad vom Nordpol des Mondes entfernt, in der Nähe des großen Ringgebirges Aristoteles, von dessen zerklüftetem Umwallungskranze wir linker Hand die hoch emporragenden Felsenzähne erblicken, welche sich bis zu 10000 Fuß über die Sohle des Mittelgrundes unserer Landschaft erheben. Wir selbst befinden uns auf einem benachbarten Berggipfel in nahezu gleicher Höhe und überblicken von hier aus ein Gebiet von mehr als 30 geographischen Meilen, und alles, was wir hier sehen, ist (mit alleiniger Ausnahme unwesentlicher Details im Vordergrunde) nicht etwa einer malerischen Phantasie entsprungen, sondern lautere Wahrheit. Wir haben ein Bild vor uns, wie es ein Specialartist entworfen hätte, der zur Zeit der letzten Mondfinsterniß zum Zweck der malerischen Berichterstattung auf den Mond beordert worden wäre, und zwar hätte er die Erscheinung dann zu einer Zeit aufgefaßt, als es in Berlin in der Nacht auf den 20. Januar 1¼ Uhr war.

Aber wie ganz anders, wie abschreckend eigenartig stellt sich dort das wunderbare Schauspiel dar! Am völlig schwarzen Himmel hängt eine gleichfalls schwarze Scheibe, unsere Erde, umgeben von einer rothschimmernden Aureole, der Atmosphäre, worin sich die Strahlen der Morgen- und Abenddämmerung in seurigem Lichte reflectiren. Rechts oben brechen, über den Erdrand hinaus greifend, die Strahlen der Sonne bereits wieder hervor, da für unsern Standpunkt soeben die Totalität der Finsterniß zu Ende ging. Die Sonne, obgleich vom Monde aus ebenso groß erscheinend, wie wir sie gewohnt sind zu sehen, stellt sich dort im Durchmesser dreieinhalb mal kleiner dar als die Erdscheibe. Deshalb ist also auch die Dauer einer Sonnenfinsterniß dort, während welcher die Sonne gänzlich von der Erde verdeckt wird, ganz bedeutend länger als bei uns, wo der Mond beinahe ebenso groß erscheint wie die Sonne. Eine Sonnenfinsterniß auf dem Monde kann beinahe dreiviertel Stunden total bleiben, auf der Erde höchstens acht Minuten.

Rings um die Sonne herum nimmt man auf unserem Bilde seltsame Lichterscheinungen wahr: zunächst die Corona, den silbernen Strahlenkranz, welcher bei uns nur während der kurz gemessenen Minuten der Totalität seine mysteriöse Natur den forschenden Blicken unserer Astronomen darbietet, auf dem Monde dagegen wegen der Abwesenheit der lichtverschluckenden und -zerstreuenden Luft fortwährend gesehen werden könnte.

Wie anders stellt sich nach diesem Bilde der Anblick jenes Himmelsschauspiels vom Monde, unserem allernächsten Nachbar, dar, verglichen mit der irdischen Scenerie im gleichen Moment! Und die Oberfläche des Trabanten! Wie schreckenerregend fremdartig liegt dieselbe in greller Sonnenbeleuchtung oder dunkelm Schatten unter dem tiefschwarzen Himmel da! Die eigenartigen eingförmigen Gebirgszüge, welche man mit fraglichem Rechte mit unsern Vulkanen verglichen hat, sind es kaum hauptsächlich, welche hier unser Staunen erwecken würden, sondern vielmehr die grundverschiedene Wirkung der malerischen Perspective, welche wegen der fehlenden Luft alle Gegenstände wol geometrisch verjüngt, doch mit gleich scharfen Conturen gleich hell beleuchtet und fast ohne jeden Halbschatten bis an die fernste Grenze des Horizonts erscheinen läßt. Halbschatten erzeugt bei uns das zerstreute Licht der Atmosphäre; auf dem Monde höchstens der Reflex von jähen Abstürzen.

Die seltsamen Ringgebirge, welche auf unserer Erde gar nicht vorkommen, beherrschen fast überall den Charakter der Landschaft auf dem Monde. Raum sonst als in der Gegend, in welcher wir uns befinden, treten noch Kettengebirge auf, welche mit den irdischen verglichen werden könnten. Auf unserem Bilde sehen wir rechts am Rande ein solches, das den Namen der Alpen trägt. Es wird von einem seltsamen Querthale durchzogen, das wir als breite Furche unterhalb der Gipfelreihen, uns näher als diese, erblicken. Würden wir rechts über das Bild hinaus dieses Thal weiter verfolgen, so würden wir in eine Gegend des Mondes gelangen, von welcher, wie sich die Leser dieses Blattes wol noch erinnern, vor längerer Zeit die „Illustr. Ztg." ein wirkungsvolles Bild gebracht hat: „Mondlandschaft bei dem Ringberg Plato".

Wandern wir auf unserem Bilde weiter nach links, so gelangen wir bald zu dem Kettengebirge des Kaukasus, das noch zur Hälfte in den Erdschatten eingehüllt ist, welcher sich schnellen Laufes nach links hin weiter zurückzieht. Diesen Schatten haben wir uns wahrhaftig schimmernd zu denken, weil hierhin noch die Strahlen unseres Morgen- und Abendscheines von der Erde her gelangen. In der That sahen wir ja noch während der letzten Mondfinsterniß unsern Trabanten in jenem charakteristisch rothfarbenen Lichte, das gerade diesmal besonders intensiv auftrat. In diesem röthlichen Dämmerschein erkennen wir noch weiter links hinter den beleuchteten Abhängen des Aristoteles den unscheinbaren Ringwall eines ähnlichen Gebirges, das man mit dem Namen des Eudoxus belegt hat.

Die Farben, in denen in Wirklichkeit diese schreckensvolle Landschaft leuchtet, können kaum die todte Einförmigkeit unterbrechen, welche der astronomisch geschulte Griffel des Zeichners hier auf das Papier zu fesseln wußte. Wären wir jedoch selbst Zeugen dieses Ereignisses, von dem hier ein Moment herausgerissen wurde, so müßte die grelle Verwandlung, welche der mit Gigantenschritten über die wild zerklüftete Oberfläche hinrasende Erdschatten in dem Anblick derselben hervorruft, uns wie mit Todesschrecken treffen. Diesen Eindruck kann der Zeichner allerdings nicht hervorrufen. Um jedoch auch solche Schauspiele in ihrem Verlaufe durch alle Phasen darstellen zu können, ist man gegenwärtig in Berlin im Begriff, ein sogen. „Wissenschaftliches Theater" (s. vorhergehenden Artikel) zu errichten, das unter anderm auch gegenwärtiges Bild in den geschilderten Verwandlungen zeigen soll.

Dr. M. Wilhelm Meyer.

Todtenschau.

François Achille Bazaine, Marschall und französischer Heerführer, Oberbefehlshaber der französischen Armee in Mexico, in welcher Stellung er eine zweideutige Haltung gegen den Kaiser Maximilian bewahrte, nach seiner Rückkehr commandirender General des 3. Armeecorps, 1869 Oberbefehlshaber der Kaisergarde in Paris, 1870 Führer der Rheinarmee und mit seinem Heer in Metz eingeschlossen, am 27. October genannten Jahres zur Capitulation gezwungen, im Mai 1872 des Verraths angeklagt und im October 1873 vor ein Kriegsgericht gestellt, nach langen Verhandlungen am 10. December zum Tode und zur Degradation verurtheilt, vom Präsidenten zu 20jähriger Festungshaft begnadigt, die er auf der Insel St. Marguerite bei Cannes verbüßte, von wo er im August 1874 entfloh, am 13. Februar 1811 zu Versailles geboren, † zu Madrid am 23. September. (Porträt f. „Illustr. Ztg." Nr. 1582 vom 25. October 1873.)

Gustave Adolphe Boulanger, französischer Historienmaler, dessen Hauptbilder sich dem classischen Alterthum entnommen sind, zu Paris am 24. April 1824 geboren, † daselbst am 22. September.

Dr. Michael Richard Buck, Oberamtsarzt zu Göppingen in Würtemberg, als eifriger historischer Forscher um die schwäbische Volks- und Landeskunde verdient, † daselbst im Alter von 56 Jahren.

Frhr. Karl Cotta v. Cottendorf, Vorstand der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart und als solcher Mitgesellschafter und oberster Leiter der „Allgemeinen Zeitung" in München, am 6. Januar 1835 geboren, † auf Seeach bei Ellmau am 18. September.

Lazare Isidor, Großrabbiner von Frankreich, 1813 im Elsaß geboren, † in Mentmorency am 16. September.

Julius Lammers, Componist und Lehrer am königl. Conservatorium der Musik in Leipzig, am 29. April 1829 geboren, † daselbst am 20. September.

George William Petter, einer der Gründer der bekannten Verlagsfirma Cassell, Petter and Galpin, jetzt Cassell and Co. in London, um die Verbreitung nützlicher Bücher unter den arbeitenden Klassen verdient, † in Beaumemouth am 16. September im 65. Lebensjahr.

Pfarrer, Oberkonsrath, vortragender Rath im Ministerium der Finanzen in Darmstadt, Abtheilung für Bauwesen, um den lebhaften Aufschwung des Secundärbahnwesens im Großherzogthum hessen verdient, † daselbst am 19. September.

J. C. Ranya, seit 1879 Bischof von Chur, † daselbst am 19. September.

Ritter v. Wurmb, k. k. Feldmarschall-Lieutenant im Ruhestand, längst als ein Jahrzehnt hindurch Sectionschef im Reichskriegsministerium, der sich in dieser Stellung um die Reorganisation der österreichischen Armeeschulen verdient gemacht, als vor kurzem Commandeur der Infanterie-Truppendivision in Tirol, † bei Hollerschau am 21. September.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

L. K. in Mainz. — Der hinterlassene Autograph ist correct und schön; ob es derselbe Verfasser) und in der Studentensprache als Kaiserart auf den Triumvirn Cinnabis (was ein wild wollte, ist mir todt) bildet.

B. S. in Buenos Aires. — Ob ein Rechtsanwalt zum Consul oder Vicecensul im Auslande für das Deutsche Reich ernannt werden kann? Ich bezweifle es. Wenn Deutscher, muß er, um Berufsconsul werden zu können, ein Examen gemacht und bestanden haben? Die betreffenden Bestimmungen finden Sie in dem Werkchen „Die Berufsarbeit im Staatsdienste" von A. Trenner (3. Aufl. Leipzig, Koch's Verlag).

de G. in Haag. — Sie rechnen Ihre Anfrage zu den leben bereit zu die Inspection der „Südlichen Welt". Gregor Samarow ist Pseudonym des Schriftstellers Doktor Meding. Der von Ihnen angeführte Name ist weder im Schriftstellerlexikon noch in „Kürschner's Literaturkalender" enthalten.

L. B. in Wien. — Die betr. Ausstellung ist eine hamburgische Gewerbe- und Industrieausstellung. Ob ausländische Aussteller zugelassen werden, ist uns nicht bekannt; wir rathen Ihnen, sich deshalb an den k. k. General-consul in Hamburg, Frhr. v. Werkmann, zu wenden.

H. in Opeln. — Der Ausdruck „Mein ergebenes Gesuche", welcher hier gerügt wird als ganz Schreibtisch, sondern als Kanzleianfangen zu bezeichnen ist, wurde vermuthlich nach Kräften sein als „Mein ergebenes Gesuch".

Berichtigung. — Der Urheber des in Nr. 2360 der „Illustr. Ztg." reproducirten Gemäldes „Hochzeit im Dorf" heißt der richtigen Aussprechung halber nicht Kirchner, sondern Spitzweg (Carl). Der bekannte Schule Liebenswürdige junge Maler ist aus Wasserburg gebürtig, und sein obengenanntes Bild stellt bekanntlich Bauernmädchen dar.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt die „Illustrirte Zeitung" ein

neues Quartal.

Wir bitten, die Bestellungen auf das Abonnement 4. Quartal 1888 baldigst aufzugeben. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die direkte und regelmäßige Zusendung franco portofrei nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 ℳ.

Leipzig.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Die Kaisermanöver bei Müncheberg.

I.

Das Leben und Treiben der deutschen Soldaten ist einem Kreislaufe vergleichbar, der, im Herbst jedes Jahres beginnend, nach Verlauf von zwölf Monaten nur sein Ende erreicht, um in ununterbrochener Reihenfolge stets von neuem anzufangen. Die militärischen Aufgaben der Truppe steigern sich dabei in ziemlich fester Reihenfolge von den kleinsten Anfängen zu immer höhern Leistungen.

Mit der Einstellung junger Mannschaften, meistens in den ersten Tagen des November, beginnt die Wirksamkeit des neu aufgezogenen Uhrwerks. Neben der Unterweisung in den ersten Begriffen der Disciplin und Subordination besteht die Hauptaufgabe der Rekrutenerziehung darin, die Kraft und Geschicklichkeit des einzelnen Mannes zu wecken und auszubilden, seine geistigen Anlagen zu entwickeln und ihn mit der Handhabung seiner Waffe vertraut zu machen. Mit diesen Anfangsgründen wird der Winter ausgefüllt. Im Frühling folgen dann die eigentlich kriegerischen Uebungen derart, daß, von den kleinsten Abtheilungen, Patrouillen und Vedetten, ausgehend, immer größere Truppenkörper gegeneinander manövriren. So wird im Laufe der Sommermonate die Ausbildung der einzelnen Truppenkörper, der Compagnie, des Bataillons, des Regiments u. s. w., durchgeführt. Auch die Brigadeübungen finden vielfach bereits waffenweise statt. Der Divisionscommandeur vereinigt dann unter seinem Commando alle drei Waffen und verfügt meistens auch über eine Pionierabtheilung. Er bildet aus seinen Truppen „gemischte" Detachements, welche von den einzelnen Brigadecommandeuren gegeneinander geführt werden, oder operirt mit der gesammten Division gegen den „markirten" Feind. Der commandirende General endlich leitet die Gefechte seiner beiden Divisionen gegeneinander oder vereinigt hinwiederum die seinen Befehlen unterstellten mächtigen Schlachtlinien zum Entscheidungskampfe mit dem „supponirten" Gegner.

Bei den Uebungen in kleineren Abtheilungen handelt es sich vorzugsweise um das Lernen der Mannschaften und unteren Führer. Der Schwerpunkt der Manöver jedoch liegt in den Entschlüssen der Führer, in der Art ihrer Anordnungen wie in dem Maße von Ueberblick und Energie, mit welchem sie die feindlichen Maßnahmen erkennen und denselben ihrerseits entgegentreten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Ansprüche an die Führer in demselben Maße zunehmen, in welchem die Zahl der von ihnen befehligten Truppen wächst. Die Gefechtsmanöver zweier Abtheilungen gegeneinander bilden also weniger einen Prüfstein für die Ausbildung der Truppe, sondern dienen der Hauptsache nach vielmehr als Grundlage für die Beurtheilung der beiden commandirenden Offiziere und können deshalb mit bestem Rechte als der schwer wiegende Abschluß der militärischen Jahresarbeit gelten.

In einem gewissen regelmäßigen Turnus pflegte der dahingeschiedene Kaiser Wilhelm I. während der Herbstmanöver sich von der Kriegstüchtigkeit der verschiedenen Armeecorps persönlich zu überzeugen, und wie des Deutschen Reiches jugendlicher dritter Kaiser aus dem Heldengeschlechte der Hohenzollern auf politischem so gut wie auf militärischem Gebiete den Fußstapfen seines ehrwürdigen Großvaters zu folgen entschlossen ist, so hat er diesen Herbst die „Kaisermanöver" über das Gardecorps und das 3. Armeecorps, das seit der Commandoführung des Prinzen Friedrich Karl mit vollem Rechte gleichfalls als ein Elitecorps angesehen wird, in der Gegend von Müncheberg abgehalten.

Die Anordnung dieser Uebungen im großen und ganzen, die Stellung der Aufgaben an die Befehlshaber der beiden gegeneinander kämpfenden Parteien und die Art ihrer Lösung ist nach der im deutschen Heer seit langen Jahren eingeführten, als zweckmäßig erkannten Methode geschehen. Ihr eigenthümliches Gepräge aber hat ihnen, wie das nicht anders sein konnte, die jugendfrische, thatkräftige und selbständige Persönlichkeit unsers Kaisers Wilhelm's II. aufgedrückt. Der junge Monarch läßt es sich angelegen sein, in allen militärischen Angelegenheiten selbst zu sehen und den Dingen durch persönliche Erfahrung auf den Grund zu gehen. Fast jeder seiner Schritte legt davon Zeugniß ab, mag er durch eigene Anschauung sich überzeugen, wie die Regimenter ihre Paradeaufstellung einnehmen, oder mag er auf den Märschen der Truppen plötzlich bei dem mitgeführten Train erscheinen und sich nach der Bestimmung der einzelnen Fuhrwerke erkundigen.

In Müncheberg ist der Kaiser, wie allerorten, wo er sich zeigt, auf das wärmste begrüßt worden, und unser Künstler hat in umstehender Illustration mit geschicktem Griffe den Augenblick zu lebensvollem Anblick gebracht, da der Monarch unter der am Ausgange des Ortes errichteten Ehrenpforte von den versammelten Schulkindern, den städtischen und ländlichen Behörden feierlichst empfangen wurde. In den märkischen Städtchen hatte er sein Hauptquartier in ein verhältnißmäßig kleines, in seinen Räumlichkeiten beschränktes Haus verlegt und hat die kaiserliche Gastfreundschaft in dem aufgeschlagenen Zelt oder unter Gottes freiem Himmel geübt. Ebenso bequemte sich unter dem kaiserlichen Gepäck einige Zelte, damit der Kriegsherr gegebenenfalls im Stande sei, inmitten seiner Truppen zu campiren.

Bekanntlich bekleidete der Kaiser, nachdem er die untern militärischen Staffeln der Reihe nach in praktischer Dienstleistung durchlaufen hatte, zu der Zeit, da der Tod seines Vaters ihn auf den preußischen Thron und an die Spitze des Deutschen Reiches berief, als Generalmajor die 2. Garde-Infanteriebrigade. Obgleich nun zum Kriegsherrn seines Heeres und zum obersten Bundesfeldherrn aller deutschen Truppen berufen, hat Kaiser Wilhelm doch bislang keine höhern militärischen Rangabzeichen als diejenigen eines Generalmajors angelegt. Er nutzt dieses erste militärische Jahr seiner Thronbesteigung aus, um sich selbst noch auf allen Gebieten des vaterländischen Kriegswesens recht gründlich fortzubilden. Mit einer erstaunlichen Beweglichkeit hat er nacheinander in denkbar kürzester Frist die Manöver des 5. Corps in der Provinz Posen und die Uebungen der Reiterdivisionen bei Jüterbogk besucht, hat dem Schlußmanöver der deutschen Flotte bei der Rhede von Wilhelmshaven beigewohnt und sich alsdann nach Müncheberg begeben. Dort begnügte er sich nicht damit, scharfen Auges als Kritiker die einzelnen Uebungen zu verfolgen, sondern forderte auch das Urtheil der hohen Gäste und der eigenen, kriegserfahrenen Truppenführer heraus, indem er sich selbst mit gezogenem Degen an die Spitze der Regimenter setzte, an den einzelnen Tagen die versammelten Schwadronen im Sturmritte dem Feinde entgegenwarf, mit einer Infanteriedivision in das Gefecht eingriff oder die gewaltigen Truppenmengen eines Armeecorps nach Maßgabe der angenommenen kriegerischen Lage selbst zum Kampfe führte.

Den jeweiligen Standpunkt des Kriegsherrn machte die von einem Leibhusaren mitgeführte Purpurstandarte kenntlich. Diese Standarte ist ein verkleinertes Abbild der auf dem königlichen Schlosse wehenden Purpurstandarte und wird, wie die Laxte der Ulanen, in einem Schuh am Steigbügel getragen. Der Schaft besteht aus einer festen, zusammenschiebbaren Röhre, in deren innerster Hülse das zusammengerollte Flaggentuch seinen Platz findet. Wie verlautet, sollen die commandirenden Generale in Zukunft gleichfalls Standarten, die Divisionsgenerale Wimpel mit sich führen, um im Gefecht durch Adjutanten und Ordonnanzen leichter aufgefunden werden zu können.

Wie das seit Jahren üblich, haben auch dieses mal den deutschen Kaisermanövern zahlreiche königliche und fürstliche Gäste beigewohnt. Unser Bild auf der Vorderseite gibt den Eindruck wieder, den die von den fremden Fürstlichkeiten und den zahlreichen Herren seines unmittelbaren Gefolges umgebene Erscheinung des jugendlichen Kaisers hervorruft.

Unter den hohen Anwesenden erregte namentlich der Feldmarschall des verbündeten österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Albrecht, die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Anwesenheit des Siegers von Custozza, den, wie man sagt, die Ereignisse des Jahres 1866 am tiefsten von allen Mitgliedern des Erzhauses getroffen haben, legt Zeugniß davon ab, daß dieser in Krieg und Frieden bewährte Führer auch den deutschen Truppen näher zu treten beabsichtigt. Der greise Marschall hat den jugendlichen deutschen Kaiser an der ersten Arbeit seiner eigenen militärischen Schulung gesehen, und dem letztern wird das geklärte Urtheil des österreichischen Prinzen gewiß von Werth gewesen sein. Auch das ist ein Zeichen von der Bedeutung gerade der diesjährigen Kaisermanöver.

Hermann Vogt.

Das neue Regierungsgebäude in Breslau.

In der langen Reihe von Monumentalbauten, welche unter der Regierung Kaiser Wilhelm's entstanden sind und noch fortwährend Zeugniß ablegen von dem gewaltigen Aufschwung des öffentlichen und gewerblichen Lebens in Deutschland während seiner Regierung bereits Kunde geben werden, ist von nicht unerheblicher Bedeutung das vor kurzem erst vollendete neue Regierungsgebäude zu Breslau, zumal daselbst seit der Zeit der Einverleibung Schlesiens in die preußische Monarchie, abgesehen von dem Gerichtsgebäude am Schweidnitzer Stadtgraben, ein Neubau von ähnlichem Umfange nicht errichtet worden ist. Seit 1803 hatte der von Karl Gotthard Langhans in sehr vornehmen Verhältnissen erbaute gräflich Hatzfeldt'sche Palast als Dienstgebäude für das Oberpräsidium und die Regierung dienen und zugleich auch die Wohn- und Repräsentationsräume für den Oberpräsidenten hergeben müssen, obwol in der letzten Zeit das Bedürfniß nach ausgedehnteren Diensträumen für die Regierung schon sehr dringend geworden war.

Auf die Wahl eines Bauplatzes war der Umstand von wesentlichem Einflusse, daß auch Breslau an der Entwickelung, welche die meisten Großstädte in den letzten drei Jahrzehnten erfahren haben, in hervorragender Weise theilnahm. Gleich mancher andern Stadt verdankt Breslau das äußerliche Gepräge der Großartigkeit dem Umstande, daß die frühern Festungswerke, welche mit dem Jahre 1807 aufhörten ein beengender Gürtel um die wachsende Stadt zu sein, theils in anmuthige Promenaden, denen auch der Reiz des lebendigen Wassers nicht fehlt, umgewandelt worden sind, theils sehr gesuchte Bauplätze für vornehme Wohnhausbauten hergaben.

Löste sich auf diese Weise von der mehr und mehr dem regen Geschäftsleben anheimfallenden Altstadt ein Ring von Wohnungsquartieren ab, welcher jenseit des Stadtgrabens und der Promenade seinen Anfang nimmt, so lag es auch nahe, den Platz für diesen Neubau in jenem neuentstandenen Stadttheil, jedoch in möglichster Nähe der Altstadt, zu wählen.

Nach langen Verhandlungen entschied man sich für die Errichtung des Gebäudes auf dem Lessing-Platze, von welchem ein entsprechender Theil seitens der Stadtgemeinde zum Ankauf angeboten war. Das an dieser Stelle aufgeführte neue Regierungsgebäude wendet seinem Platze seine Hauptfront zu, während sich die Hinterfront nach der Oder zukehrt. Die Seitenfronten werden westlich von dem belebten Handelshafen, östlich von der im Zuge der Lessing-Brücke liegenden verkehrreichen Strecke der Lessing-Straße begrenzt. Der Entwurf ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter Leitung und nach Angaben des Geh. Baurath's Endell bearbeitet worden, die Ausführung erfolgte unter Oberleitung desselben und des Regierungs- und Baurath's Bever durch den Regierungsbaumeister v. Behr in der Zeit vom Frühjahr 1883 bis zum Herbst 1886.

Nach allen Seiten freistehend und theilweise weithin sichtbar, mußte das Gebäude überall hin künstlerisch durchgebildete Fronten erhalten. Für das architektonische Gewand wählte man die Formen der deutschen Renaissance, welche sich durch steile Dächer, reiche Giebelbildung und den Schmuck von Erkern und thurmartigen Bedachungen einzelner Baumasse kennzeichnet.

Die Grundform ist die eines Rechtecks, welches durch zwei lichtspendende geräumige Höfe und eine mittlere glasgedeckte Halle unterbrochen ist. An Materialien, welche man ausschließlich der Provinz Schlesien entnahm, wurden für die Außenfronten der Hellgelbe, fast weiße Sandstein der dunzlauer Brüche und die dunkelrothen Ziegel der bei Neisse gelegenen Thonwaarenfabrik Tschauschwitz verwendet. Die zwei offenen innern Höfe haben eine Bekleidung von hellgelben haonauer Ziegeln erhalten, welche durch Flächenmuster aus rothen Ziegeln belebt ist.

Das Erdgeschoß des Gebäudes enthält die vorwiegend vom Publikum besuchten Räume für den Bezirksausschuß und die ausgedehnten Räumlichkeiten des Katasteramtes und der Regierungshauptkasse. Wegen des im Verhältniß zu andern Regierungen ungewöhnlich starken Kassenverkehrs in diesem Gebäude zum ersten mal ein geräumiger Wartesaal geschaffen worden, welcher, an die Vorhalle und das Haupttreppenhaus sich anschließend, durch drei Geschosse reichend und durch eine farbige Glasdecke erleuchtet, den Verkehr des Publikums mit den Buchhaltern zur Entgegennahme von Zahlungsanweisungen und Quittungsleistung gestattet, ohne daß die Beamten in ihren Arbeitsräumen selbst aufgesucht zu werden brauchen. Abgesehen davon, daß die Orientirung in dem ausgedehnten Gebäude durch eine solche große, von Corridoren mit offenen Bogenstellungen umgebene Mittelhalle wesentlich erleichtert ist, hat diese lediglich aus dem Bedürfnisse hervorgegangene Anlage noch in künstlerischer Beziehung den Vortheil, einen der Bedeutung des Gebäudes würdigen und jedermann zugänglichen Innenraum zu bieten.

Während das erste Stockwerk dem mehr innern Geschäftsbetriebe der Behörde dient, wird im zweiten Stockwerk das westliche Drittel von der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten eingenommen, die an der Hinterfront durch den Sitzungssaal der Präsidialabtheilung, an der Vorderfront durch den großen Plenarsitzungssaal gegen die anderweitigen Diensträume abgeschlossen ist. Der letztgenannte Saal ist der Hauptraum des Hauses und durch Größe und Ausstattung vor den übrigen Räumen ausgezeichnet. Die durch Stuckmarmorsäulen und Pfeiler getheilten und mit den lebensgroßen, in Oel gemalten Bildnissen der preußischen Könige seit Friedrich dem Großen geschmückten Wände und die großen bleiverglasten Rundbogenfenster desselben sind in satten Farben gehalten, während die Decke leider ihres künstlerischen Schmuckes noch entbehrt und die Beschaffung desselben der Zukunft überlassen werden mußte. Ebenso harren auch einige leere Wandfelder der großen Halle des bedeutsamen Schmuckes der bildenden Kunst. In den Nischen der Thürme der Vorderfront werden dagegen die Standbilder Friedrich's des Großen und Kaiser Wilhelm's demnächst, in schlesischem Sandstein gemeißelt, zur Aufstellung gelangen.

Hildesheim. v. Behr.

Der Wettbewerb der Arbeitspferde und Hundegespanne in Brüssel.

Bei den Festlichkeiten verschiedenster Art, welche zu Ehren des diesjährigen „Internationalen Wettstreites auf allen Gebieten der Kunst und Industrie" in Brüssel veranstaltet wurden, bildete der Wettbewerb der Hundegespanne, dem sich auch ein solcher für die ländlichen Zug- und Ackerpferde anschloß, eine der unterhaltendsten Neuheiten. Die Landleute aus der nahern Umgebung von Brüssel waren nicht wenig stolz, daß auch ihnen einmal Gelegenheit geboten wurde, die Hauptrolle bei einer solchen Schaustellung zu spielen, und thaten ihr möglichstes, um die originelle Idee aufs beste auszuführen.

Die schaulustige Menge hatte bereits seit Stunden auf den Straßen, wo der Aufzug vorbeikommen sollte, Posto gefaßt, und an allen Fenstern drängte sich Kopf an Kopf, als sich um 11 Uhr vormittags der eigenthümliche Zug vom Boulevard d'Anvers aus nach dem „Neunplatze" in Bewegung setzte. An der Spitze ritt ein Bauer mit einer Fahne, dem 24 andere Bauern aus Saint-Gilles, sämmtlich auf kräftigen, wohlgenährten Ackerpferden echt brabanter Rasse, folgten. Die Reiter trugen alle neue blaue Kittel und weiße Beinkleider, während ihre Hüte mit dreifarbigen Bändern geschmückt waren; ebenso prangten dreifarbige Schleifen und Rosetten an den Stirnriemen und Schweifen ihrer massiven, glänzend gestriegelten und wohlgenährten Gäule.

Die meiste Aufmerksamkeit erregten jedoch die nach den Pferden kommenden, mit freudig bellenden Hunden bespannten Karren der Milchfrauen, welche mit anhaltenden Jubel- und Beifallsrufen begrüßt wurden. Die Schar dieser Gespanne eröffneten zwei besonders in die Augen fallende Wagen, der eine von einer corpulenten Veteranin des Milchhandels gelenkt, die sich rühmen darf, seit 40 Jahren ihr Geschäft zu betreiben und nie wegen Verfälschung bestraft worden zu sein, während an der Seite dieser würdigen Dame ein allerliebstes,

Digitized by Google

Von den Kaisermanövern bei Müncheberg: Empfang des Kaisers an der E

Brenpforte. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner K. Ahrendts.

junges Milchmädchen in zierlicher Tracht die Zügel ihrer wackern Hunde leitete. Die Karren waren bald mit einem oder zwei, bald mit drei oder vier, ja bisweilen selbst mit sechs Hunden bespannt, die so sauber und gut aussahen und so gut dahintrabten, als wüßten sie ganz genau, daß sie ihren Herrinnen Ehre machen sollten. Vielleicht fühlen sich dieselben durch diesen Wettbewerb veranlaßt, von nun an überhaupt freundlicher und menschlicher gegen ihre Zugthiere zu sein, was wol das schönste und erfreulichste Resultat des festlichen Tages bilden würde.

Den mit blanken Milchkannen beladenen Wagen, unter denen sich auch einer in Form eines Dampfschiffes befand, folgten die ebenfalls mit Hunden bespannten Karren der Gemüse- und Krabbenhändlerinnen, welche ihre Waaren in einladendster Weise geordnet hatten, und den Schluß bildete wiederum eine Anzahl berittener Bauern in ihrer Nationaltracht.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Stöcker'sche Stadtmission hat erregte Debatten in der Sitzung der vereinigten berliner Kreissynoden veranlaßt. Gegen die Stadtmission hatte der Vorstand der vereinigten Kreissynoden, Kammergerichtsrath Schröder, folgenden Antrag eingebracht: „Die Thätigkeit der sogen. Stadtmission bietet keinen Anlaß für die behauptete Entwickelung der organisirten evangelischen Kirche Berlins. Dieselbe muß sogar so lange für eine bedenkliche und der Wirksamkeit der organisirten Kirche Abbruch thuende erachtet werden, als sie bei ihren Dienst in den Gemeinden es unterläßt, sich den berufenen Gemeindeorganen zu unterstellen." Von anderer Seite, namentlich von dem Hofprediger Stöcker selbst, wurde die Stadtmission energisch vertheidigt. Nach zweitägiger Debatte kam ein Beschluß zu Stande, der in seinem ersten Theil über den Antrag Schröder zur Tagesordnung überging und das Synodalen Kribel mißbilligend, bezüglich die Stadtmission werde als gegenstrich erachtet werden können, wenn sie bei ihrer Wirksamkeit in einzelnen Gemeinden mit den berufenen kirchlichen Organen Hand in Hand geht, insbesondere mit der von diesen geordneten Diakonie in organische Beziehungen tritt.

— Auch in Hannover hat sich jetzt ein Comité für evangelisch-lutherische Mission unter Israel gebildet, dessen geschäftsführender Ausschuß seinen Sitz in der Stadt Hannover hat, und dessen Mitglieder (Westfälische und Lehen) über die ganze Provinz zerstreut sind. Dasselbe ist mit einem Aufruf in die Oeffentlichkeit getreten, in welchem es erklärt, sich an den Centralverein für Mission unter Israel in Leipzig anschließen zu wollen, und ruft, die den Herzenswunsch des großen Heidenapostels Paulus, daß Israel selig werde, zu ihrem gemacht haben, um Gottes der Liebe willen, die Sache der von Leipzig aus betriebenen Arbeit zugewandt werden sollen".

— Eine große Versammlung belgischer Katholiken soll am 10. October in Löwen zusammentreten zum Zweck eines Protestes gegen die für den Papst durch die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen der italienischen Regierung geschaffene Lage.

— An Stiftungen für Schulzwecke hat das „Sächsische Kirchen- und Schulblatt" in der Zeit vom Juli 1887 bis dahin 1888 einen Gesammtbetrag von 697 955 ℳ verzeichnet, wovon allerdings 325 000 ℳ erst binnen 10 bis 100 Jahren zahlbar und nutzbar werden. Letztere Beträge sind die Stiftungen des Hammerwerksbesitzers Porst in Pleißhammer. Die Mehrzahl der übrigen Stiftungen dient zu Stipendien und sonstigen Unterstützungszwecken, die mit der Schule in Beziehung stehen. Bemerkenswerth ist auch die Stiftung von 100 000 ℳ, welche eine Dame zur Beförderung des Aeltumsunterrichts dem Verband des Deutschen Frauenvereins in Leipzig übergeben hat. Die Gesammtsumme aller Stiftungen für Kirche, Schule, Armenzwecke und sonstige christliche Liebeszwecke erreichte den stattlichen Betrag von 1 745 180 ℳ.

Universitätswesen.

— Der neuerdings so vielfach öffentlich besprochene und nicht unbedenkliche übermäßige Zudrang zum juristischen Studium hat sich auch in dem Seminar für orientalische Sprachen in Berlin fühlbar gemacht. Das Dragonmal ist ausnahmsweise ist nach den geltenden Bestimmungen eine Laufbahn für Juristen, besonders für solche, die wenigstens das erste Staatsexamen bestanden haben, und die Hoffnung, frühzeitig im Dragonmal eine Anstellung zu finden und durch dieselbe den Eintritt in den Konsulardienst zu gewinnen, scheint die Blicke der der Jurisprudenz beflissenen Jugend der neuen Lehranstalt zugewendet zu haben. Indeß angesichts der Thatsache, daß die Zahl der Consulate und Generalschaften in afiatischen und afrikanischen Ländern verhältnißmäßig sehr groß und das Personal derselben meistens wenig zahlreich ist, sollte man sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß die Zahl der Eleven naturgemäß immer nur eine geringe sein kann. Während in der wenner Orientalischen Akademie jeder Cursus durchschnittlich nicht mehr als fünf Mitglieder haben darf, scheint das berliner Seminar einer ähnlichen Beschränkung zu entbehren. Man ist jedoch in den maßgebenden Kreisen fernerweg geneigt, einer Aufnahme von Juristen ohne jede Beschränkung zuzustimmen. Eine gewisse Beschränkung scheint hier aber geboten, damit nicht junge Leute ohne genaue Kenntniß der betreffenden Landsprache und ihrer Aussichten durch die Aufnahme in eine Specialanstalt zu Hoffnungen angeregt werden, denen dann in vielen Fällen Enttauschung folgen müßte. Selbstverständlich leichtfällt sich dieses Bedenken auf die Aufnahme von Juristen und findet keine Anwendung auf Kaufleute, Techniker, Forschungsreisende, Aerzte, Missionare u. a., welche für besondere Zwecke sich die Kenntniß einer afiatischen Sprache aneignen wollen. Im Gegentheil hat der commissarische Director des Seminars, Prof. Dr. Sachau, an einige industrielle Verbände die Aufforderung gerichtet, zu erwägen, ob es sich nicht mit Rücksicht auf die von ihnen vertretenen Handelsinteressen empfehlen würde, einen oder mehrere junge Geschäftsleute in das Seminar zu entsenden, um einen Stamm vertrauenswerther junger Männer heranzubilden, welche dann, mit der Kenntniß orientalischer Sprachen ausgerüstet, als Pionniere der deutschen Geschäftswelt für die Vertretung unserer Absatzgebiete in Asien und Afrika zu wirken vermögen.

— Die Versetzung des Kirchenhistorikers Professors Dr. Adolf Harnack in Marburg an die theologische Facultät der Universität in Berlin ist eine vollzogene Thatsache. Die kaiserliche Entscheidung ist demnach ausgefallen, wie es in Universitätskreisen erwartet worden war. Der Kaiser hat dem Antrag des Staatsministeriums Folge gegeben, wonach der Evangelische Oberkirchenrath nicht befugt ist, Einreden gegen die Berufung eines Docenten zu erheben, der bisher an einer der Hochschulen der neuen Provinzen Preußens gelehrt hat.

— Zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Facultät der berliner Universität wurde der als Ohrenarzt bekannte Privatdocent Dr. Trautmann ernannt. — Prof. Dr. Friedrich Schultze zu Bonn ist ordentlicher Professor an der medicinischen Facultät zu Bonn geworden. Ihm wurde der Lehrauftrag für innere Medicin sowie die Direction der medicinischen Klinik und Poliklinik übertragen. — Dem nach Jena berufenen Professor der Anatomie Dr. Fürbringer in Amsterdam wurde von seinen bisherigen Schülern zum Abschied ein Album überreicht, in welchem sich 225 Photographien von Kranken und Schülern des Scheidenden befinden. — In München hat der ordentliche Professor der Baukonstruktion an der Technischen Hochschule Rud. Gottgetreu aus seiner Function an der Technischen Hochschule Rud. Gottgetreu aus seiner Pensionirung nachgesucht. — Zu ordentlichen Professoren an der medicinischen Facultät der Universität in Wien wurden ernannt Prof. Dr. C. Zuckerkandl in Graz für Anatomie, Prof. Dr. Victor Ritter v. Ebner in Graz für Histologie und Prof. Dr. Th. Puschmann in Wien für Geschichte der Medicin. — Einem Stuttgarter, der im chinesischen Staatsdienst steht, G. Weil, ist die neuerrichtete Professur für deutsche Sprache an dem kaiserlichen Tung-Wen-Kwan-Collegium in Peking verliehen worden.

— Das soeben in neuer Auflage erschienene „Vademecum für den deutschen V. C. Studenten (Max Hoffmann in Neudnitz-Leipzig) berichtet, daß mit der Aufnahme des A. T.-V. Ghibellinia zu Heidelberg der V. C. (Cartellverband akademischer Turnvereine auf deutschen Universitäten) aus 22 farbentragenden Turnvereinen besteht, und zwar in derselbe außer in Königsberg, Jena, Gießen und Tübingen, auf allen deutschen Universitäten vertreten. Der Verband vertritt außer dem Princip des Turnens das der allgemeinen, unbedingten Satisfaction, unterscheidet sich aber von anderen ähnlichen Verbänden dadurch, daß er die Bestimmungsmensur, soweit von ihr die Rechte der Mitglieder abhängig gemacht werden, verwirft und die Mensur von Fuxen gegen Fuxen nicht gestattet. Nach dem letzten Mitgliederverzeichniß zählten dem V. C. Verbande 814 studirende Mitglieder an. Der Verband besitzt auch ein eigenes Organ, die „Cartel-Zeitung", der monatlich zweimal erscheint, aber nur Mitgliedern zugänglich ist.

— Für die kürzlich eröffnete Universität Tomsk hatte der bekannte Millionär Sibirjakow im Jahre 1877 ein Kapital von 100 000 Rub. gespendet. Diese Summe ist bisher angesammelt gebieben und durch Zuschlag der Zinsen auf über 165 000 Rub. angewachsen. Das Kapital kommt nun der neuen Universität zugute und wird zur Einrichtung der Cabinete und Laboratorien benutzt werden.

Gesundheitspflege.

— Die 14. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege tagte vom 13. bis 15. September in Frankfurt a. M. Den theoretischen Erörterungen der einzelnen Fragen konnte es Ort und Stelle vielfach praktische Veranschaulichung an Einrichtungen zur Seite gestellt werden. Ueber Maßregeln zur Erreichung gesunder Wohnens referirten Oberbürgermeister Miquel aus Frankfurt a. M. und Prof. Baumeister aus Karlsruhe. Des ersteren Ausführungen, welche zur Annahme gelangten, forderten den Erlaß eines einheitlichen Gesetzes für ganz Deutschland oder mindestens für die Einzelstaaten, welches, die bestehenden Bauordnungen abändernd und ergänzend, 1) die im Interesse der Herstellung gesunder Wohnungen bei Neu- und Umbauten zu stellenden Mindestanforderungen vorschreiben, 2) das Bewohnen unzweckmäßig angelegter Wohnungen verbieten und den Polizei- und Communalbehörden genügende Befugnisse einräumen, insbesondere die Beachtung der baupolizeilichen Zweckbestimmungen bei der Benutzung der Lokalitäten sichern müßte, 3) die gesundheitswidrige Ueberfüllung der Miethswohnungen und die übermäßige Verringerung der Luftraume namentlich in Schlafstellen zu verhindern geeignet sei. Ueber „Die örtliche Lage der Fabriken in den Städten" sprachen Sanitätsrath Dr. Lent aus Köln und Stadtrath Hentel aus Dresden. Die von ihnen aufgestellten Thesen, welche Annahme fanden, besagen im wesentlichen, daß die öffentliche Gesundheitspflege für größere Gemeinden eine Handhabe verlange, um von bestimmten Theilen der Gemeinden bestimmte gewerbliche und industrielle Anlagen, welche durch Ausdünstungen, Rauch oder lärmenden Betrieb die Gesundheit der Bewohner oder die Annehmlichkeit des Wohnens beeinträchtigen, fernzuhalten. Als eine solche Handhabe wurde im wesentlichen der Absatz § 25 der Gewerbeordnung bezeichnet. Ueber „Einrichtungen hygienischer Krankenhäuser" referirten Stadtbaurath Lindley aus Frankfurt a. M., Director Winter aus Wiesbaden, Stadtbaumeister Wiebe aus Essen, Stadtbaurath Pekaufen aus Halle. Die Berathungen nahm von den verschiedenen Verfassern Kenntniß, war jedoch der Ansicht, daß sich noch keine derselben vollkommen bewährt habe, und hielt an dem zu Breslau gefaßten Beschlusse fest. Prof. Dr. Carschmann (Hamburg-Leipzig) entwickelte in einem Vortrage, welchen Einfluß die heutige Gesundheitslehre auf Bau, Einrichtung und Lage der Krankenhäuser habe.

— Am 17. September war in Bonn der 16. Deutsche Aerztetag zusammenlt; anwesend waren 95 Delegirte deutscher Aerztevereine. Der Vorsitzende Dr. Graf aus Elberfeld eröffnete die Versammlung mit einer gehaltvollen Rede. Die Verhandlungen entrollten ein lebhaftes Bild der Anschauungen über Fragen, welche gegenwärtig die ärztliche Welt bewegen. Ueber die Verfolgung ärztlicher Kunstfehler berichtete Dr. Dencke aus Flensburg. Sein Antrag, dem die Zustimmung zutheil wurde, lautete: „Der Aerztetag wolle beschließen, auszusprechen: Es ist nothwendig, daß bei Anklagen gegen Aerzte wegen Kunstfehler vor der Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens (im Stadium der Voruntersuchung) von der Anklagebehörde ein Gutachten eines ärztlichen Collegiums eingeholt wird." Ueber die Regelung des Geheimmittelwesens berichtete Dr. Becher aus Berlin. Die von ihm vorgeschlagenen und von den Aerztetag angenommenen Thesen fordern, daß die öffentliche Ankündigen und Anpreisen von sogen. Geheimmitteln, auch wenn deren Zusammensetzung bekannt gegeben sei, verboten und der Verkauf derselben außerhalb der Apotheken noch mehr eingeschränkt werde als bisher. Es seien unzweideutige gesetzliche Bestimmungen nothwendig, welche verhüten, daß der Geheimmittelhandel in den Apotheken uneingeschränkt im Wege des Handverkaufs sich breit mache, auch seien freie Bestimmungen auf den Großhandel mit Geheimmitteln auszudehnen. Die weiteren Berathungen galten dem Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter sowie den Anträgen der für das Krankenversicherungsgesetzen eingesetzten Commission. Als Berichterstatter fungirte Dr. Busch aus Krefeld. Die betreffs des ersten Gegenstandes aufgestellten Thesen wurden einhellig angenommen, von den zu der Krankenversicherung gestellten 17 Anträgen fanden nur sieben die Zustimmung des Aerztetags. — Am 16. und 17. September tagte ebendaselbst auch der Verein deutscher Irrenärzte und beschäftigte sich außer mit rein wissenschaftlichen Fragen vornehmlich mit Berathungen über die gemeinsame Zurechnungsfähigkeit, über die psychiatrisch wichtigen Paragraphen des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich und über eine preußische Ministerialverordnung, betreffend die Aufsicht über die Privat-Irrenanstalten.

— In Decatur, im nordamerikanischen Staat Alabama, hat das Gelbe Fieber nun gleichfalls seinen Einzug gehalten. In Jacksonville waren bis zum 19. September 1203 Personen am Gelben Fieber erkrankt und 153 daran gestorben.

Naturkunde und Reisen.

— Die 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Köln wurde am 18. September durch den ersten Geschäftsführer, Prof. Dr. Bardenheuer, mit einer Rede eröffnet, in welcher er auch der welterschütternden Ereignisse dieses Jahres, des Ablebens der beiden ersten Deutschen Kaiser, gedachte. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 1500. An Kaiser Wilhelm II. wurde ein huldigender telegraphischer Gruß abgesendet. Den Willkommengruß der Staatsregierung bot Oberregierungsrath Jüdtmeyer, den der Stadt Oberbürgermeister Becker. Für die Universität Bonn sprach der Universitätsvertreter Prof. Schönfeld, für die rheinische Aerztekammer Geh. Sanitätsrath Dr. Graf aus Elberfeld, worauf die wissenschaftlichen Vorträge begannen. Eröffnungsvortrag aus Jena sprach über Verbrechen und Gemeingefährlichkeit, Lassar aus Berlin über die Culturaufgabe der Volksbäder, der Forschungsreisende Dr. Karl von den Steinen aus Düsseldorf über die Culturzustände der Steinzeitvölker Centralbrasiliens. Sodann folgte die Bildung der 30 Abtheilungen. Am 19. fanden nur Abtheilungssitzungen statt. In denselben wurden hochinteressante Vorträge und Demonstrationen von Fachleuten ersten Ranges geboten. In der zweiten allgemeinen Versammlung am 20. wurde Heidelberg zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt und die Annahme von Statutenänderungen genehmigt. Nach letztern ist die Mitgliedschaft eine dauernde, die Gesellschaft kann eigenes Vermögen und Besitz erwerben, es wird ein aus 15 Mitgliedern bestehender Vorstand gewählt, zu welchem der jeweilige Geschäftsführer gehört. Der gewählte Vorstand wurde mit der Ausarbeitung entsprechender Satzungen beauftragt, über welche die nächste Versammlung beschließen soll. Nachdem sprachen Prof. Waldeyer aus Berlin über „Das Studium der Medicin und die Frauen" und Prof. Dr. Weismann über „Die Hypothese einer Vererbung von Verletzungen". In der dritten allgemeinen Sitzung erhielt zunächst Prof. Meynert aus Wien das Wort zu einem Vortrage über „Gehirn und Seelsorge". Daran schloß sich ein sehr fesselnder Vortrag Prof. Virchow's über „Künstliche Verunstaltungen des menschlichen Körpers". Es sprachen noch Prof. Exner aus Wien über „Die allgemeinen Denkfehler des Menschen" und Prof. Vathinger über „Naturforschung und Schule". Nachdem noch die Vorstandswahlen vollzogen, hielt Prof. Bardenheuer die Schlußrede. Am Abend gab die Stadt Köln den gelehrten Gästen ein Fest im Gürzenich.

— Ueber den so vielbesprochenen „weißen Pascha" am Bahr-el-Ghazal kommt endlich eine Aufklärung, die begründet zu sein scheint. Hauptmann von Gelle, welcher soeben eine Expedition ins Innere Afrikas beendet hat und in Brasiel angekommen ist, ist wahrscheinlich der weiße Pascha, in welchem man Stanley zu erkennen glaubte; er hatte in Begimo diesen Jahres an der Mündung des Bomou, der an der Grenze des Bahr-el-Ghazal-Gebiets entspringt, Kämpfe zu bestehen und trug eine der Schilderung des weißen Paschas entsprechende Kleidung. Kapitän von Gelle hatte sodann im März d. J. den Auftrag erhalten, die durch den Tod des Kapitäns Vanderelde verwaiste militärische Expedition nach der Station an den Fällen zu führen. In Basoko hörte er, daß der Gouverneur des Bezirks, der Araberhäuptling Tippo-Tipp, mit Lieutenant van den Kerkhoven nach dem Stanley'schen Lager Nambuya am Aruwimi gefahren war. Von Gelle folgte ihm dahin nach und traf am 4. Juni mit Tippo-Tipp im Lager ein. Dasselbe auf den einen traurigen Eindruck. Major Barttelot war eben mit der Organisation seiner Karawane beschäftigt. Tippo-Tipp hatte 600 in Gebiet Manyema angeworbene Träger gestellt. Barttelot verfügte außerdem über 30 Soldaten und 70 Sansibariten, eine für eine so gefahrvolle Expedition ganz ungenügende militärische Begleitmannschaft. Noch vor drei Monaten kam es zu einer Empörung unter der Manyema-Trägern. Unter so bedenklichen Verzeichen trat Barttelot seinen Marsch an: 12. Juni an; am 19. Juli erfolgte seine Ermordung. Von Gelle dampfte am 9. Juni mit seiner ganzen militärischen Expedition nach der Stanley an den Fällen ab, welche er von dem Bruder Tippo-Tipp's übernahm. Er übereugte sich, daß Tippo-Tipp den Widerstand der Araber gebrochen hatte und unbestrittener Herr des Gebietes sei. Von Gelle setzte die Gouge-Agenten in ihre Aemter ein, ließ 40 Soldaten zu ihrem Schutze zurück und fuhr am 18. Juni nach Leopoldville ab. An eine verrätherische Handlangerei Tippo-Tipp's glaubt von Gelle nicht, und er nimmt an, daß Stanley noch am Leben sei. Im Gegensatz hierzu bringt der „Standard" einen Brief aus der Feder eines Beamten des Congostaats, in welchem versichert wird, daß Tippo-Tipp der größte Schurke sei. Major Barttelot's sich seinen Tod durch die barbarische Mißhandlung seiner Untergebenen selbst zugezogen habe, endlich daß Stanley nach Barttelot's eigener Meinung todt sei. Die über Tippo-Tipp geäußerte Ansicht ändert sich auch in dem letzten Briefe Barttelot's bestätigt, den Sir S. D. Wauten nun veröffentlicht hat. Dagegen meint Barttelot in demselben, im Widerspruch zu dem Standard-Briefe, Stanley werde wol noch am Leben sein.

— In Salzburg hat am 17. September die Conferenz für die Internationale Gradmessung unter dem Vorsitz des Generals Ibañez, des Vertreters Spaniens, ihre Sitzungen begonnen.

— Aus St. Peter am Karst wird berichtet, daß in der dortigen Gegend kürzlich eine große Grotte mit ebenso zahlreichen als prächtigen Tropfsteingebilden entdeckt worden ist.

— Ueber das Erdbeben in der griechischen Stadt Agion (Bostika) am Korinthischen Meerbusen liegen genauere Berichte vor. Außer Agion wurden die Dörfer Mavria, Selianitika, Kamaräs und Kampini von dem Erdbeben am 9. September betroffen. Die stärksten Stöße geschahen um 9. nachmittags nach 5 Uhr und um 10. morgens 6 Uhr, die andern Erschütterungen waren geringer, während der ganzen Zeit wurde ununterbrochen ein unterirdisches Getöse gehört. Die Richtung des Erdbebens erstreckte sich angeblich von Agion westwestlich, der Herd wäre demnach südöstlich anzunehmen. Da aber auch ungewöhnliche Bewegung des Meeres beobachtet wurde, glauben andere, daß der Herd im Korinthischen Meerbusen gelegen war. Viele Personen erlitten Verletzungen, und der Schaden an Gebäuden ist sehr beträchtlich. Drei Viertel der Häuser Agions sollen unbewohnbar geworden sein. Von den sechs Kirchen der Stadt ist nur eine unversehrt.

Alterthumskunde.

— Der erste Höhlenfund in Skandinavien ist kürzlich auf der Kleiner, eine halbe Meile von der Westküste Gothlands belegenen Insel Stora Karlsö gemacht worden. In einer Höhe von ungefähr 20 Mtr. über dem Meeresspiegel befindet sich eine aus zwei Abtheilungen bestehende Höhle. An der Mündung der muthmaßlichen Feuerungsstelle ist unter Leitung des Dr. Kolmodin eine Grube von 3 ½ Mtr. gegraben worden. Das Profil der Grubenwände zeigt abwechselnde Lagen von Kohle und Asche, welche alle mit den Knochen von Pferden, Rennvieh, Schafen, Schweinen, Vögeln und Fischen vermischt sind. Nach unten vermindern sich die Knochen dieser Thierarten, während die von Seehunden zunehmen. In der Tiefe von 24 Cmtr. traf man einige Scherben von Töpfergeschirr von sehr primitiver Beschaffenheit an, außerdem fand man in derselben Tiefe und noch weiter nach unten ihn Flintsplitter, in etwa 28 Cmtr. Tiefe einige Geräthe aus Flintstein und im untersten Lager, 32 Cmtr. tief, zwei Pfrieme aus Knochen. Ueberall in den Lagern bemerkte man Granit- und Kalksteine, welche deutlich bewiesen, daß sie durch Erhitzung gesprengt waren. Auch ein kleines Stück von einem Menschenschädel wurde unter den Knochen gefunden.

— Dr. Schliemann setzt seine Ausgrabungen bei Mykenä energisch fort und fördert täglich neue Gegenstände von großem archäologischem und anthropologischem Interesse zu Tage. Die ganze Umgegend der Stadt ist voll von vorhomerischen Gräbern. Dieselben sind in den Felsen eingehauen und bilden regelmäßige Abtheilungen von 25 bis 40 Quadratmeter. In diese Kammern wurden die Leichen gelegt, ohne mit Erde bedeckt zu werden, auch wurden die Leichen nicht, wie zu den Zeiten Homer's, verbrannt. Unter den zahlreichen Funden befinden sich Artikel von Glas, Krystall und Elfenbein sowie Erzsiegel mit hieroglyphischen Verzierungen. Der orientalische Charakter derselben gibt vielen Aufschluß über die Abstammung der griechischen Kunst aus dem Orient.

— Der amerikanische Forscher Frank Hushing hat in dem Staate Arizona die Trümmer einer altindianischen Stadt

...einer Entfernung von dem heutigen Städtchen Phönix liegt. Die Stadt, von Cortez Las Muertes (Todtenstadt) benannt, scheint nach Flächenraum von 9 engl. Quadratmeilen gewesen zu haben; sie war etwas unregelmäßig angelegt, befand sich ursprünglich auf einem Hügelquadrates und war von einem starken Wall umgeben. In der Mitte fanden sich die Trümmer einer großen Pyramide, eines Tempels und unter diesen zahlreiche Skelette einer unbekannten Bevölkerung. Aus den Trümmern verschiedener Begräbnißstätten wurden ferner Thongefäße, Waffen, Werkzeuge und Schmuckgegenstände ausgegraben. Nach der Ansicht der Forscher, welche sich mit den Ausgrabungen näher beschäftigt haben, ist die Stadt bereits vor der Ankunft der Spanier in Mexiko, also vor dem Jahre 1519, verlassen worden. Die Ruinen von Las Muertes entdeckte Gushing eine zweite Stadt, die er nach den Trümmern einer Wasserleitung Las Acequias genannt hat. Auch diese Stadt soll ursprünglich dem in der Gegenwart ziemlich zahlreichen Volke Zuni-Indianer angehört haben. Nach Gushing nachweisen, daß die Bewohner der alten Stadt Zuni-Indianer gewesen seien, welche sich in den Trümmern von Cibola, Palästen, Terrassen und andern Denkmälern der Vergangenheit Cibola's an durch Peru, Ecuador, Mexiko, Neumexiko und Arizona hindurch bis zum Salzsee in Utah nachweisen lassen.

Militär und Marine.

— Das Regiment der Gardes-du-Corps in Berlin wird nächstens eine Ehrenwache in fünf Schwadronen erhalten, sich den übrigen Cavallerieregimentern der Armee. Das genannte Regiment macht dann von den übrigen Cavallerieregimentern eine Ausnahme, daß es allerdings in fünf Schwadronen, aber dabei doch nur auf drei Züge in zehn Compagnien formirt ist, jede Schwadron zu zwei Compagnien. Ferner hat das Regiment auch seine Fahnenwache; es hat übrigens keine Unterschied von andern auch zwei einzelnen Reiter. Man soll das Regiment auf den Status der übrigen Cavallerieregimenter der preußischen Armee gebracht werden.

— Die Manöver in Peterwar in Kroatien sind glänzend verlaufen. Der Kaiser hat sich in sehr warmen Worten über den Verlauf derselben geäußert und dem Commandirenden von Kroatien, Feldzeugmeister Baron Rembery, hohes Lob gespendet. Die Manöver haben vornehmlich dargethan, daß die ungarische Landwehr, auch deren Cavallerie, vollkommen auf der Höhe der Aufgaben steht.

— In Rußland ist in letzter Zeit nicht nur der theoretischen, sondern auch der praktischen Ausbildung der Generalstabsoffiziere besondere Aufmerksamkeit zugewendet und sind infolgedessen sogen. Generalstabsreisen angeordnet worden, die hauptsächlich in der Sommerszeit unternommen werden.

— Der Contreadmiral v. Kall, bisher Chef des deutschen Schulgeschwaders, ist Inspecteur der 2. Marineinspection geworden. An seiner Stelle erhielt den Befehl über das Schulgeschwader Contreadmiral Hollmann, und in dessen bisherige Stellung als Chef der Stabes der Admiralität rückte Kapitän zur See Kinder, der seitherige Oberwerftdirector zu Wilhelmshaven, ein. Kapitän zur See Nawitzki ist Oberwerftdirector in Wilhelmshaven geworden.

— Der Kaiser hat durch eine an den Chef der Admiralität gerichtete Cabinetsordre bestimmt, daß an Stelle des ersten Adjutanten des Marinestationscommandos ein Capitän zur See als Chef des Stabes eines Generalcommandos zu treten habe. In Ausführung dieser Order erhielt der bisherige zweite Adjutant bei dem Marinestationscommando die Benennung als erster Adjutant, der bisherige dritte die Bezeichnung zweiter Adjutant. Durch Order vom 6. September ist der Chef der Admiralität ermächtigt, vom 1. October an bei den Stationen Kiel und Wilhelmshaven je eine weitere Reservedivision, bestehend aus dem betreffenden Wachschiff mit zugehörigem Schwesterschiff und je einem Aviso, zu formiren.

Handel und Industrie.

— Von der Tuch- und Wollwaaren-Messbörse in Leipzig wird berichtet, daß sich zur Messe in Tuchen ein recht lebhaftes Geschäft entwickelt hatte. Die Fabrikanten sind mit den Ankäufen sehr zufrieden, "auch waren die Zufuhren reichlich, was vielfach seinen Grund darin findet, daß die Producenten mit Rücksicht auf die Messe am Fabrikationsort bedeutende Preise eine abwartende Haltung eingenommen hatten. Auch hatte ein größeres Quantum als sonst mitgebracht, besonders in den leichteren Qualitäten; das Entgegenkommen der Fabrikanten in Bezug auf die Preisstellung dürfte in den meisten Fällen die Ursache von Partien beschleunigt haben. In Velours in Casimir Genres und kräftiger Qualität wurden große Anfänge erhielt. Bedeutende Bestellungen nahmen die sorgenberger Fabrikanten in allen von ihnen erzeugten Genres mit nach Hause. Cheviotstoffe und Werden fanden für alles, was in guter Waare auf den Platz gebracht wurde, raschen Absatz bei festen Preisen. Buckskinstoffe, deren Fabrikanten den ganzen Sommer hindurch gut beschäftigt gewesen sind, brachte nur wenig zur Messe, seine Bestellungen seien noch des October aus. Kammzeug und Tuch hatten in letzter Sommer kein glänzendes Geschäft zu verzeichnen, ebenso finden, doch dürfen sie auf bessere Aussichten für nächstes Jahr. Auch schwarze Waare, Tuchen, Croisés und Satins, war diesmal viel Nachfrage, besonders seitens des Auslandes (Holland, der Türkei, Amerikas). Die feinen Qualitäten wurden auch mieder für Confectionsfa genommen. — Auch die Michaelis-Ledermesse hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Die Zufuhren in Unterleder waren in Primawaare sehr mäßig, während Mittelsorten und geringere Waare sich reichlich vertreten zeigten; letztere hatten langsamen Absatz. Dasselbe gilt von Brandsohlleder, Vacheleder und deutschem Sohlleder. In guten Preisen blieben gesuchte feine Kalbleder in braun und schwarz sowie Primasorte von braunem Fahlleder zu leichtern Gewichten. Der flachgenarbten und mangelhaft trockenen Fabrikate in Kipsen und Fahlleder trafen zu entsprechend billigeren Gebieten mehr gekauft. Gestreiftleder in braun und schwarz behauptete die bisherigen Preise, während die Saumleder etwas billiger lagen. Braune und schwarze Kalbfelle waren vernachlässigt; schwarze Rosleder begegnete lebhafter Nachfrage bei etwas erhöhten Preisen. Der Schaftleder-markt war besonders in glanzgaren Pressqualitäten lebhaft; Chevreaux fehlte gutes langsames Verkehr. Der Besuch der Messe für die Lederindustrie war ein guter, etwa 450 Interessenten betheiligten sich. Die Geschäftslage der Lederindustrie zeigte sich als allgemeinen als der Saison normal.

— Die am 21. September in der Leipziger Börsenhalle abgehaltene Gambrine war ziemlich gut besucht. Der Stimmung Kundlerisierte sich für baumwollene Garne als sehr fest. Die Spinnereien sind stark beschäftigt. Webereien, die mit Garnen mehr gedeckt sind, müssen trotz gedrückter Waarenpreise höhere Garnforderungen bewilligen und verkaufen daher, bessere Preise für ihre Fabrikate durchsetzen. In Leinengarnen entwickelte sich ein zu recht guten Umsatz mittlerer Geschäft, und zwar galt die Festigkeit der Preise sowohl für feinere wie für gröbere Nummern. Interessant war, trotz dieser Steigerung begründet. Gelegentlich der Garnbörse hat eine Anzahl von Besitzern und Directoren von Baumwollspinnereien beschlossen, die Preise für baumwollene Gespinste um 3 ₰ für das Pfund zu erhöhen.

— Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie in Deutschland hielt am 17. September in Berlin seine Generalversammlung ab. In dem Geschäftsbericht für das vergangene Jahr wurde an der Hand statistischer Ziffern nachgewiesen, daß auf allen Gebieten der chemischen Industrie eine Steigerung der gewerblichen Thätigkeit eingetreten ist, und daß trotz des durch die Concurrenz bedingten Preisdruckes vielfach der in- und ausländischen Mehrverbrauche befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt worden sind. Die Versammlung beschloß die Vereinigung weiterer Maßmittel zur Errichtung eines auf dem Gebiete des Patentwesens bestehenden Feuerversicherungsverbandes für Fabrikanlagen sowie die Entwerfung von Petitionen bei der Reichsregierung wegen der Reform der Maaren-, Marken- und Patentgesetzgebung und wegen einer dem Steuerzuschlagsgesetz entsprechenden Zollerhöhung für Alkoholpräparate.

— Eine am 12. September abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der bremer Baumwollbörse vertagte die Vornahme von Wahlen und die Berathung über vorliegende Anträge bis zu der im Januar abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung und setzte eine Commission nieder zur Berathung über eine Revision der Bestimmungen der Baumwollbörse. Die Bestimmungen über Verkäufe von exotischer Baumwolle nach Kette-Fracht-Bedingungen wurden nach den Anträgen des Comités angenommen, welche auf Grund einer ausgedehnten Umfrage die bis zu der im Januar abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung und setzte eine Commission nieder zur Berathung über eine Revision der Bestimmungen der Baumwollbörse. Die Bestimmungen über Verkäufe von exotischer Baumwolle nach Kette-Fracht-Bedingungen wurden nach den Anträgen des Comités angenommen, welche auf Grund einer ausgedehnten Umfrage von der vorliegenden Antrage die zu der im Januar abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung und setzte eine Commission nieder zur Berathung über eine Revision der Bestimmungen der Baumwollbörse. Die Bestimmungen über Verkäufe von exotischer Baumwolle nach Kette-Fracht-Bedingungen wurden nach den Anträgen des Comités angenommen, welche auf Grund einer ausgedehnten Umfrage von der vorliegenden Antrage

Ausstellungswesen.

— Die Ausstellung der gewerblichen Schulen des Königreichs Sachsen in Dresden ist am 23. September dem Publicum eröffnet worden. Dieselbe ist in den Räumen des Gewerbehauses in der Ostallee und in dem benachbarten Terrassengebäude untergebracht. Die Ausstellung ist von 149 Schulen aus allen Theilen des sächsischen Königreichs beschickt, auf Dresden entfallen 15, auf Leipzig 8, auf Chemnitz 10, auf Plauen 5 Schulen u. s. w. Die Arbeiten dieser Schulen sind in zehn Gruppen vereinigt.

— In Leipzig hat vom 21. bis 24. September die zweite Wanderausstellung in Waaren des Bayerischen, veranstaltet vom Mitteldeutschen Papierverein in den Räumen des Elbergartens, Statt gefunden. Dieselbe war von 170 Ausstellern beschickt. Sächsische, besonders leipziger Fabrikanten waren zahlreich mit ihren Erzeugnissen vertreten, jedoch hatte auch eine ansehnliche Reihe auswärtiger Firmen ihr bestes Können eingesetzt, um die Ausstellung reich und interessant zu gestalten.

— Die Ausstellung des Papiervereins für Berlin und die Provinz Brandenburg war sehr rege besucht, und die Ausstellet haben gute Geschäfte gemacht. Es sind bedeutende Bestellungen auf Grund der ausgestellten Muster nicht nur vom Inland, sondern auch vom Ausland gemacht worden. So sind besonders von England zahlreiche Aufträge in Buch- und Kartonpapieren ertheilt, und sogar von Buenos Aires ist eine ansehnliche Bestellung auf Kalender, welche eine der ausstellenden Firmen in vier Sprachen liefert, erlassen worden. Die sinnreichen ausgestellten Maschinen, etwa 60 an der Zahl, fanden ebenfalls schon wenige Tage nach der Eröffnung ihre Käufer.

— Wie man aus Brüssel berichtet, beziffert sich der Erlösbetrag der dortigen Ausstellung schon Mitte September auf 350 000 Frs., und man glaubt, daß sich dieses Deficit noch auf 400 000 Frs. steigern wird.

— In Verbindung mit der Weltausstellung soll in Paris im Jahre 1889 auch eine große Viehausstellung stattfinden, und zwar in den Tagen vom 11. bis 21. Juli. Die Anmeldungen sind bis zum 31. December d. J. an den Minister für Landwirthschaft zu richten, durch welchen auch das Programm zu beziehen ist. — Die officielle Betheiligung Dänemarks an der 1888er Ausstellung ist von der dänischen Regierung abgelehnt worden. Es haben sich 78 Industrielle zur Theilnahme an der Ausstellung gemeldet, und es wurde in Kopenhagen kürzlich eine Versammlung des Industrievereins abgehalten, um einen vorberatenden Ausschuß zu wählen. Der Director des Vereins aber erklärte, daß letzterer die Leitung der Sache nicht übernehmen würde, weil die Regierung seine officielle Betheiligung wünsche. Die Versammelten wählten jedoch einen besondern Ausschuß mit dem bekannten Bierbrauer und Millionär Jacobsen an der Spitze. — Die Betheiligung der verschiedenen Staaten an der Ausstellung wird aus einer von der Leitung der letzteren veröffentlichten Zusammenstellung klar. Danach hatten sich gänzlich fern außer Dänemark, dessen Stellung oben gekennzeichnet wurde, Deutschland, Montenegro, die Türkei und Schweden. Amtlich werden von europäischen Ländern Norwegen, die Schweiz und Griechenland vertreten sein. Rußland, Oesterreich-Ungarn (dessen Regierung allerdings den Interessenten unzweideutig abgerathen hat), Rumänien, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Luxemburg, die Niederlande und Großbritannien haben es den Ausstellern überlassen, ihre Vertretung selbst einzurichten. Die Staaten Nordamerikas werden sämmtlich amtlich vertreten sein; aus Asien haben Japan und Siam, aus Afrika Marokko und der südafrikanische Buren-Freistaat, aus Australien die Colonie Victoria ihre amtliche Betheiligung angemeldet.

Verkehrswesen.

— Sämmtliche deutsche Postwerthzeichen, Briefmarken wie Postkarten, werden in nächster Zeit eine vollständige Umänderung erfahren. Man ist in der Reichsdruckerei gegenwärtig mit der Herstellung von Proben beschäftigt, die demnächst an maßgebender Stelle zur Entscheidung vorgelegt werden. Die neu einzuführenden Postwerthzeichen sollen sich durch größere Einfachheit von den bisherigen unterscheiden, und auch die Herstellungskosten derselben sollen niedriger als die der jetzigen sein.

— Die Rhönbahn (preußische Staatsbahn) wird am 1. October dem Verkehr übergeben werden; die Bahn führt von Fulda nach Gersfeld im Rhongebirge. Ebenso wird zu Anfang October die Eröffnung der neuerbauten Eisenbahnstrecken Lissa-Jarotschin und Lissa-Ostrowo stattfinden.

— J. Pool, das Haupt des englisch-amerikanischen Syndikats, gedenkt eine Eisenbahn quer durch Mexiko zu bauen, und zwar vom Golf nach dem Stillen Ocean. Der westliche Endpunkt soll, wie es heißt, Tenala am Passe sein, der östliche San Juan Bautista am Flusse Grijalva, 100 Meilen vom Golf. Die Länge der Bahn würde 225 Meilen betragen. Das nothwendige Kapital soll, wie die „Pall Mall Gazette" meldet, schon gezeichnet sein.

— Die endgültige Constituirung der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg mit einem Grundkapital von 4 Mill. ℳ ist am 18. September erfolgt. Dem Verwaltungsrath gehören an die Herren G. H. Lorent, Aug. Bluhme-thal, C. Brüdermann, H. F. Kissler, Director Propst (Filiale der Deutschen Bank), B. Wendt Söhne.

— Der „Hamburger Börsenhalle" zufolge hat eine zahlreich besuchte Versammlung von Actionären der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft den Antrag des Vorstandes und Genossen auf Erhöhung des Actienkapitals von 20 auf 30 Mill. ℳ mit 4789 gegen 4417 Stimmen angenommen. Der Antrag des Aufsichtsrathes auf Erhöhung des Kapitals auf 25 Mill. gelangte demnach nicht zur Abstimmung. Von den gemachten Offerten wegen Uebernahme der neuen Actien von 30 Mill. ℳ ist, wie gerüchtet wird, diejenige der Norddeutschen Bank angenommen worden; dieselbe bot 151 Proc. mit der Bedingung, die Actien zu 153 Proc. anzubieten.

— In Odessa hat sich eine französisch-russische Gesellschaft gebildet, welche das Schwarze und Kaspische Meer durch einen Kanal verbinden will. Die Baukosten des 65 Kilometer langen Kanal werden auf 40 Mill. Rub. berechnet.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Von den königl. Museen zu Berlin wurden im ersten Quartal d. J., über welches der amtliche Bericht erst jetzt erschienen ist, nur Erwerbungen von minder bedeutender Bedeutung gemacht. Zu nennen sind ein vorzügliches Sternrotell in einer Medaille des brandenburgischen Kanzlers Corvinus aus dem Jahre 1547 sowie eine Reihe aus der Mandel'schen Sammlung stammender Kupferstiche des 17. und 18. Jahrhunderts in frühen Abdrücken, unter denen namentlich Gedlack und Nanteuil mit Porträtstichen vertreten sind. Die Gemäldegalerie erwarb eine „Madonna unter den Blüten" von Steinle und das Bild „Am Krankenbett" von Baumer für zusammen 38 000 ℳ sowie für 1716 ℳ Handzeichnungen und Kupferstiche verschiedener Meister. Als Vermächtniß gingen ihr zwei Bilder A. Graff's zu, ein Selbstporträt und ein Bildniß des Professors Sulzer.

— Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Magdeburg sind jetzt bereits 200 000 ℳ verfügbar; als Standort wird voraussichtlich der Schantzenhorstplatz gewählt werden. In Kenner wird das Monument zugleich als Kriegerdenkmal dienen, nach dem Entwurf des Architekten Schwechten in Berlin ausgeführt werden und als Bekrönung einen Viergespann der von Doennals für Posen modellirten Kaiserkrone erhalten. Für die in Gestalt gedachte „Kaiserhalle", die außer den Standbildern der beiden ersten Kaiser auch die Büsten der um die Gründung des Reiches verdientesten Staatsmänner und Feldherren sowie in einer Nebenhalle die Büsten berühmter Kaiserbaumeister, wie Erwin's, Fischer's, Jakob Böhme's, Krozenberg's, Marschner's u. a., aufnehmen soll, sind bisher bereits ohne Etat eines öffentlichen Aufrufes etwa 100 000 ℳ beigesteuert worden.

— Von dem dresdener Stadtrath wurde für das der abgerissenen Ludwig Richter-Denkmal unter der Voraussetzung, daß dasselbe auf einem öffentlichen Platze Dresdens seine Stelle finden, ein Betrag von 3000 ℳ bewilligt.

— An einer Reiterstatue des Prinz-Regenten Albert, die von englischen Frauen zum Regierungsjubiläum der Königin gestiftet wurde und im Schloßpark zu Windsor aufgestellt werden soll, arbeitet gegenwärtig der bekannte londoner Bildhauer Gordon. Von demselben Meister ist das Thonmodell zu einem Standbilde Kaiser Friedrich's vollendet.

— In der katholischen Kirche zu Adersheim, die augenblicklich durch den Maler Wittkop aus Lüneburg decorativ ausgemalt wird, wurden unter dem alten Putze der Südseite Reste mittelalterlicher Wandmalereien freigelegt, die um so mehr auf das Vorhandensein noch weiterer ähnlichen Schmuckes schließen lassen, als auch in der Nähe der Kanzel ein ziemlich gut erhaltenes Bruchstück eines Ornamentes entdeckt wurde.

— Dem Maler Karl Gehrts, dem Sieger in dem veranstalteten Wettbewerbe, ist nunmehr endgültig der Auftrag zur Ausmalung des Treppenhauses der düsseldorfer Kunsthalle ertheilt worden.

— In der königl. Hofgalmalerei von F. X. Zettler in München ist gegenwärtig ein künstlerisch und technisch gleich bemerkenswerthes, nach einem Carton von Richard Paul ausgeführtes Glasgemälde ausgestellt, das unter dem Titel „Alleluja" in einer Kuntcomposition als Hauptzier die von Engelchören umgebene, an der Orgel sitzende Gestalt der heil. Cäcilie zeigt.

Theater und Musik.

— Das dresdener Hoftheater in der Neustadt brachte am 15. September Julius Rosen's vieractiges Lustspiel „Gemischte Gesellschaft" mit sehr freundlichem Erfolge zur ersten Aufführung.

— Im königl. Schauspielhause zu Berlin ging am 15. September das von C. Heiden und Francis Stahl verfaßte vieractige Lustspiel „Der Herr Major auf Reisen" zum ersten mal in Scene. Es ist ein harmloses Bühnenwerk, welches den zu verzeichnenden Erfolg wol in erster Reihe der trefflichen Darstellung zu danken hatte.

— Die am 15. September erfolgte Eröffnung des neuen Berliner Theaters gestaltete sich zu einem erfreulichen Ereigniß für die Theaterwelt Berlins und berechtigt zu den besten Erwartungen. Mit großem Erfolge führte Hr. Barnay sich und seine Künstlerschaar auf der von ihm ins Leben gerufenen Bühne ein. Als glücklich erwies sich die Wahl des Schiller-Laube'schen „Demetrius" für die Eröffnungsvorstellung. Dieses Schauspiel gab dem Director und der Neue Gelegenheit, eine überzeugende Probe ihres Könnens abzulegen. Am 20. brachte das Theater seine erste Neuigkeit. Das Schauspiel „Ilse" von Hans Olden fand in den ersten drei Acten lebhafte Anerkennung, im vierten Act schwand das Interesse allmählich, und der fünfte erwies sich als ganz überflüssig. Bei der zweiten Aufführung hat übrigens das Stück infolge getroffener Kürzungen eine durchaus gute Aufnahme gefunden.

— Das berliner Victoria-Theater brachte am 19. September als Neuigkeit das Ausstattungsstück „Mariage Lorderf" in 16 Bildern, nach dem Roman von J. Berne von letzterem und W. Bunnach in einer Drama verarbeitet, ins Deutsche übertragen von Paul Lindau. Das Stück ist ein rührseliges Boulevarddrama mit grellen Effecten, die Ausstattung bleibt hinter den sonstigen Leistungen des Victoria-Theaters zurück.

— Im berliner Lessing-Theater wurde am 17. September Oskar Blumenthal's neues fünfactiges Lustspiel „Alten Antony" zum ersten mal aufgeführt. Der Erfolg war ein getheilter; während die drei ersten Acte gefielen, nahm das Publikum die letzten ziemlich kühl auf.

— Das vieractige Lustspiel „Alecken in der Sonne" von Max Bernstein hatte am 17. September bei seiner ersten Aufführung im königl. Theater in Hannover einen Misserfolg.

— Director Angelo Neumann in Prag führte am 11. September im Deutschen Theater zum ersten mal den „Götzen Dorpas" von Sepp elius in der Neubearbeitung von Adolf Wilbrandt auf, am Schluß des Abends auch den „Gottlos" des Ganzeres. Beide Werke übten eine verletzende Wirkung. — Schönfeld's Lustspiel „Mit fremden Federn" hat bei am 15. September einen Heiterkeitserfolg errungen.

— Im pariser Gaité-Theater kommt diesen Winter Adolphe Dauber's Drama „Tartarin in den Alpen" zur ersten Aufführung.

— Das Odéon-Theater in Paris eröffnete am 15. September seine Pforten mit der ersten Aufführung von „Crime et Châtiment", nach dem Roman Dostojewski's für die Bühne bearbeitet von de Neur und Paul Gmisin, zwei dortige Journalisten. Der Erfolg des recht geschickt gemachten Dramas war ein großer und unbestrittener.

— Im königl. Opernhause wird in dieser Saison die Oper „Tabellda" von Julian Sturgis, Musik von Arthur Gerrig Thomas, in Scene gehen.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin wurde am 15. September die erste Operettenneuigkeit der Saison gegeben. „Der Glücksritter" von K. Gjellulla fand eine recht freundliche Aufnahme, ohne gerade einen zündenden Erfolg zu erzielen.

— Prof. Wilhelm Gzerwinski in Lemberg hat den von Mosenthal hinterlassenen Text zu der Oper „Anitalia" vervollständigt.

— Theodor Lebrun, der frühere Leiter des berliner Wallner-Theaters, feiert im October sein 40jähriges Bühnenjubiläum.

Das neue Regierungsgebäude in Breslau. Nach einer Zeichnung des Architekten. (S. 313.)

Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck.

An dem unleugbar mächtigen Aufschwung, den das deutsche Kunstgewerbe seit zwanzig Jahren genommen, haben der Eifer und die Sorgfalt, mit welchen man seit geraumer Zeit die kunstgewerblichen Schätze unserer Altvordern sammelt, aufbewahrt und studirt, sicher keinen geringen Antheil. In allen größeren Städten Deutschlands sind Museen entstanden, deren reicher Inhalt beweist, welcher Sinn für Formenschönheit und Farbenschmuck in unserem Volke allezeit lebte, der uns beweist, daß wir das Recht und die Kraft besitzen, fremder Führung auf allen diesen Gebieten zu entsagen. Eine Reihe kunstbegeisterter und zugleich national gesinnter Männer hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, uns mit diesen Schätzen einer ruhmreichen Vergangenheit bekannt zu machen und die Wege zu weisen, die wir zu gehen haben, um auch in diesen Dingen unsere nationale Selbständigkeit wiederzugewinnen. Es ist einer der verdientesten und würdigsten unter ihnen, mit welchem diese Zeilen unsere Leser bekannt machen sollen.

Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck.

Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck wurde geboren den 29. Mai 1811 als Sohn des kurfürstlich, später königl. bairischen Staatsrathes Franz v. Hefner. Angeregt durch eine auserlesene Gemäldesammlung älterer Meister im Besitze seines Vaters wie durch die reiche Sammlung von Kupferstichen, Miniaturen und Manuscripten der Schloßbibliothek seiner Vaterstadt, verlegte er sich frühzeitig neben dem classischen Studium auf die Pflege der Kunstgeschichte wie auf das Zeichnen und Malen und hatte die Gelegenheit, auf Reisen, in Sammlungen und Galerien seine Studien zu ergänzen und reiche Kenntnisse zu erwerben. Die Kunstwerke der Vorzeit jeder Art hatten einen besonderen Reiz für Hefner, und in früher Jugend, als für solche Bestrebungen noch wenig Sinn und Anerkennung vorhanden war, begann er schon durch Sammeln von Kunstwerken und kunstgeschichtlichen Notizen sowie durch Anfertigung von Zeichnungen den Grund zu seinen später erschienenen reichhaltigen Werken zu legen. Schon im Jahre 1840 trat er zum ersten mal mit einem Werk über die Trachten des christlichen Mittelalters in die Oeffentlichkeit. Seine Thätigkeit brachte ihm bald Zeichen der Anerkennung. In seinem 25. Jahre wurde er königl. Professor der Zeichnungskunde, bald darauf promovirte er als Doctor der Philosophie. Im Jahre 1853 wurde er zum Conservator der vereinigten königl. Sammlungen ernannt. In dem Zeitraum von neun Jahren, welchen er in dieser Stellung zubrachte, widmete er seine Kräfte nach dem ausgesprochenen Wunsch und Willen des Königs Maximilian II. an der Seite des rastlos in gleichem Sinne thätigen Frhr. Karl Maria v. Aretin vorzugsweise dem bald darauf ins Leben gerufenen Bairischen Nationalmuseum. Im Jahre 1862 erhielt er die Stelle eines Conservators des königl. Kupferstich- und Handzeichnungscabinets; in demselben stellte er eine belehrende Uebersicht der sogen. Peintres-graveurs auf und veröffentlichte Originalentwürfe bairischer Meister, welche für die deutsche Kunstgeschichte von Bedeutung sind.

Im Jahre 1868 erhielt er durch König Ludwig II. die Stelle als Generalconservator der Kunstdenkmale Baierns und noch in demselben Jahre jene als Director des Bairischen Nationalmuseums. Für Hefner's Thätigkeit in dem zuerstgenannten Gebiet sprechen vorzüglich über hundert Monumente von künstlerischem wie historischem Werthe, welche im Lande zerstreut dem Ruin oder der Vergessenheit anheimgegeben waren und jetzt im Nationalmuseum aufbewahrt sind.

Das Museum vergrößerte er durch bedeutende Erwerbungen und legte darin Sondersammlungen an, welche vorzugsweise den Zwecken des Kunstgewerbes dienen, und erweiterte den Wirkungskreis dieser Anstalt durch Publicationen in seinen eigenen Werken sowie durch Reproductionen in Abbildungen, Photographien und Abgüssen. Im Jahre 1876 veröffentlichte er seinen Bericht über Organisation, Wirksamkeit und Fortschritt des Nationalmuseums. Schon im Jahre 1873 wurde auf der wiener Weltausstellung seine Organisation unmittelbar nach dem Kensington-Museum der Preis zuerkannt, und zwar durch Protokoll der 9. Jury-Sitzung, Gruppe 22 vom 4. Juli. Im seinem 74. Lebensjahre legte er seine amtlichen Stellungen nieder, um ausschließlich seinen großen kunsthistorischen Arbeiten sich widmen zu können. Seine Hauptwerke sind: 1) „Trachten des christlichen Mittelalters nach gleichzeitigen Kunstdenkmalen" (mit deutschem

Der Wettbewerb der Arbeitspferde und Hundegespanne in Brüssel. Originalzeichnung von L. v. Elliot. (S. 313.)

und französischem Text. Frankfurt a. M., Keller, 1840 bis 1854); 2) „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance" (in Gemeinschaft mit G. Becker. Frankfurt a. M., H. Keller, 1847 bis 1853); 3) „Hans Burgkmaier's Turnierbuch" (Ebenda, 1854 bis 1858); 4) „Die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen. Im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein beordert von Heiner Altenek und J. W. Wolf" (Ebenda, 1849); 5) „Eisenwerke oder Ornamentik der Schmiedekunst des Mittelalters und der Renaissance" (Ebenda, 1861 bis 1870 und 1885 bis 1887). Von diesem Werke erschien eine französische Ausgabe in Paris, Librairie Troß 1870; 6) „Die Kunstkammer Sr. königl. Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen" (München, Friedrich Bruckmann 1868), mit deutschem und französischem Text; 7) „Entwürfe deutscher Meister für Prachtrüstungen der Könige von Frankreich" (Frankfurt a. M., Keller); hiervon ist eine neue Ausgabe in Vorbereitung; 8) „Kunstschätze aus dem Bairischen Nationalmuseum" (München, Max Kellerer); 9) „Ornamente der Holzsculptur von 1450 bis 1850 aus dem Bairischen Nationalmuseum" (Frankfurt a. M., H. Keller, 1881 bis 1882). Die beiden Werke unter 1 und 2 erscheinen zu einem Werke vereint unter dem Titel: „Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften vom frühen Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts", mit deutschem und französischem Text. (Frankfurt a. M., Keller. Bd. 1 bis 8 1879 bis 1887, Bd. 9 und 10 im Erscheinen begriffen.) Anderem ist v. Hefner-Alteneck schon in früher Jugend durch einen Sturz vom Pferde den rechten Arm verloren hat.

Wir fügen hinzu, daß sein erstaunlicher Schaffensdrang und seine Thatkraft, wenn auch in anderer Richtung, sich auf seinen Sohn Friedrich vererbten, welcher, als Ingenieur der Firma Siemens u. Halske in Berlin, einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Elektrotechnik, durch zahlreiche geniale Erfindungen auf diesem Gebiete ein wohlbegründetes Ansehen gewonnen hat.

Karl Haushofer.

Vom Büchertisch.

— **C. A. Stolle's Hofbuchhandlung in Herzberg** veröffentlicht eine ganze Reihe kleiner, den Harz betreffender Werkchen, welche alle, die gesunde Erfrischung für Leib und Seele in den bald entzückend anmuthigen, bald großartigen Naturschönheiten der Harzberge gefunden haben, als eine überaus willkommene Erinnerungsgabe erscheinen werden. Ganz besonders interessant ist namentlich ein lustiges Büchlein, das gar vielen Gevattern sein Dasein verdankt und den Titel führt: „Poesie und Prosa aus den Fremdenbüchern des Brockens vom Jahre 1751 bis 1887", herausgegeben von Harneck-Waldstedt (der zweite Theil von dessen „Brockenbuch"). Die 192 Seiten des Buches enthalten größtentheils poetische Ergüsse der Wanderer, welche seit 134 Jahren den Brocken bestiegen und ihrer Begeisterung über die herrliche Rundsicht, mehr noch aber dem Mismuth über den Nebel, welcher nur zu oft auf dem Berggipfel lagert und jede Aussicht versperrt, mit Versen oder Reimen Luft machen, und unter den Urhebern dieser bin und wieder sehr amüsanten Verse begegnet man nicht selten allerlei bekannten und berühmten Namen. — Die „Brockenhexen", mit einer Abhandlung über den Hexenzug nach dem Brocken, herausgegeben von Heinrich Pröhle, Oberlehrer am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin, bieten eine Sammlung der verschiedenen, manchmal mit etwas derbem Witz gewürzten Volkssagen über die Brockenfahrt der Hexen in der Walpurgisnacht. — Desto zarter und so recht für den Nachttisch einer Dame geeignet ist das niedliche Werkchen: „Was die Ilse rauscht", Schilderungen, Sagen, Märchen und Liederklänge über die Ilse von Andersen, Gleim, Heine, Pröhle, Roquette, Spieler, Scheffel u. A., herausgegeben von Harneck-Waldstedt. Herzerfreuend berühren die lebendigen Beschreibungen der landschaftlichen Reize des Ilsethals, die lieblichen Märchen und die süßen Lieder zum Preise der Prinzessin Ilse aus dem Munde der Dichter, welche das Recht der holden Königstochter bestreiten. — Zum Schluß erwähnen wir noch eine kleine Denkschrift über „Die Glus bei Gegelar" in Sage, Geschichte und Märchen, herausgegeben von Harneck-Waldstedt, worin der Verfasser die Harzsklerken in dankenswerther Weise auf diese interessante äußerliche Merkwürdigkeit in der nächsten Umgebung der alten Kaiserstadt Goslar aufmerksam macht und ihnen von dem Ursprung derselben erzählt.

— **Bisher galt die Astronomie als eine viel zu schwierige** und abstracte Wissenschaft, als daß die Frauen, denen schon beim Kindern all der sternkundige Flitterkram und erst gar der dem Gedanken an die unvermeidlichen mathematischen Berechnungen der Kopf schwirrte, derselben ein lebhaftes und eingehenderes Interesse gewidmet hätten. Freilich hat man auch ihnen vom Frauen gehört, die sich in der Sternkunde hervorgethan haben, wie z. B. die Komelenentdeckerinnen Karoline Herschel im vorigen und Maria Mitchel im gegenwärtigen Jahrhundert, aber davon war weiter auch die Schwester, letztere die Tochter eines berühmten Astronomen war somit von Jugend auf eingeweiht in alle Geheimnisse der Sternenwelt. Für gewöhnlich wissen sich unsere Mädchen und Frauen jedoch mit einer sehr oberflächlichen Kenntniß in dieser Hinsicht begnügen, so gern manche unter ihnen wol etwas genauern Bescheid in der Himmelskunde treffen möchten. Mit um so größerer Freude werden sie die Mittheilung begrüßen, daß dieser Wunsch ihnen jetzt erfüllt werden kann durch ein ganz vorzüglich gelungenes, soeben erschienenes Buch „Die Lebensgeschichte der Gestirne" in Briefen an eine Freundin. Eine populäre Astronomie der Fixsterne von W. Wilhelm Meyer. Mit 46 Textillustrationen, drei Tafeln und einem Titelbild. Der bereits durch mehrere gediegene Werke rühmlich bekannte Verfasser versteht es in geradezu musterhafter Weise, alles Wissenswerthe aus dem Bereich der physischen Astronomie in anmuthigem Plauderton, frei von jeder ermüdenden Breitschweifigkeit vorzutragen, ohne doch dem strengen wissenschaftlichen Standpunkt zu nahe zu treten, sodaß wir das Buch allen denjenigen Frauen warm empfehlen können.

Presse und Buchhandel.

— **Die Zeitschrift „Der Bär"** geht aus dem Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin am 1. October in den von H. Schen daselbst über und wird hinfort mit dem Nebentitel „Vaterländische Wochenschrift für die Geschichte Berlins und der Mark" fortgeführt werden. Die Zeitschrift wird in Verbindung mit Dr. Brennert, Theodor Fontane, Stadtrath G. Friedel, Gymnasialdirector Dr. Schwartz und Dr. Oskar Schwebel herausgegeben.

— **Ein „Polytechnisches Centralblatt"** wird vom 1. October ab im Verlage von Leonhard Simion in Berlin als Organ der dortigen Polytechnischen Gesellschaft erscheinen. Alle 14 Tage kommt eine Nummer heraus.

— **Mit dem 1. October** gelangt in Hamburg die erste Nummer der „Hamburger Signale. Allgemeine Musikzeitung" zur Ausgabe. Das Blatt erscheint in jährlich 24 Nummern mit Musikbeilagen.

— **Von einer „Zeitung für die kunstsinnige Welt"**, Fach- und Unterhaltungsblatt für gebildete Freunde des Theaters, der Musik und Malerei, herausgegeben von O. Gisichner, ist in Meiningen die erste Nummer zur Ausgabe gelangt.

— **Unter dem Titel „Wibert von Ravenna"** (Papst Clemens III.) veröffentlicht A. Köhncke bei Veit u. Co. in Leipzig einen Beitrag zur Papstgeschichte, in welchem zum ersten mal der Versuch gemacht wird, von Clemens III., den Kaiser Heinrich IV. 1080 nach seiner Demüthigung zu Canossa von Gregor VII. als Gegenpapst wählen ließ, ein biographisches Charakterbild zu entwerfen.

— **„Urkundliche Beiträge zur Geschichte Hanaus** im Dreißigjährigen Kriege aus dem Nachlaß des Herzogs Bernhard von Weimar" geht demnächst Louis A. Wille, der Verfasser des Werkes „Hanau im Dreißigjährigen Kriege", im Verlage von Alberti's Hofbuchhandlung in Hanau heraus. In letzterem Werke bilden diese urkundlichen Beiträge eine Ergänzung.

— **Der 2. Band der „Memoiren"** des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha, welcher die Zeit von 1851 bis 1860 umfaßt, erscheint diesen Herbst im Verlage von Wilhelm Herh in Berlin. Dieser Band bereitet auf umfangreichen Correspondenzen des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des nachmaligen Kaisers Wilhelm I., des Königs Leopold der Belgier, des Prinzen Albert und vieler deutscher und englischer Staatsmänner und Politiker aus jener Zeit. Von großem Interesse dürften die Aufschlüsse über die Beziehungen und den seit 1854 ununterbrochenen Verkehr mit dem Kaiser Napoleon sein, worüber auch ein ausgedehnter französischer Briefwechsel vorlag.

— **Eine „Geschichte der christlichen Ethik"** von Dr. Christ. Ernst Luthardt kommt bei Dörffling u. Franke in Leipzig heraus. Die zunächst erscheinende erste Hälfte bringt die „Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation". Ebendaselbst gibt der münchener Gymnasialprofessor Dr. Preger „Tischreden Luther's aus den Jahren 1531 und 1535" nach den Aufzeichnungen Johann Schlagintzhausen's aus einer münchener Handschrift heraus.

— **Von dem „Lexikon für Theologie und Kirchenwesen"** der strafburger Professoren Holtzmann und Zöpfel wird im October eine 2., vollständig durchgearbeitete Auflage bei C. A. Schwetschke u. Sohn (C. Appelhans) in Braunschweig zu erscheinen beginnen.

— **Ein neuer Band mit Novellen von Hermann Heiberg** erscheint unter dem Titel „Liebeswerben und andere Geschichten" bei W. Friedrich in Leipzig.

— **Der Wunsch, die „Rothe'sche Chronik von Thüringen"**, diese fast einzige Quelle thüringer Geschichte, weiter neu aufleben zu lassen, hat sich schon vielfach zu erkennen gegeben. Diesem Wunsche wird jetzt entsprochen werden, indem der Oberlehrer Dr. Froische in Sondershausen eine vorzügliche Uebersetzung und Bearbeitung des im Archenarchiv zu Sondershausen befindlichen Originals dieser Chronik, welches von vielen Geschichtsforschern geprüft und für echt erklärt worden ist, geliefert hat, die noch in diesem Jahre im Verlage des Hofbuchhändlers J. Bachmeister in Eisenach erscheinen wird.

— **„Johann Georg Zimmer und die Romantiker.** Eine Geschichte des Zeitalters der Romantik nebst Briefen von L. v. Arnim, Clemens Brentano, J. Görres, Jean Paul, A. W. und Fr. Schlegel, L. Tieck, A. Wirth, Fr. Creuzer, Mathissen, Fr. Perthes, C. v. Savigny und de Wette" ist der Titel eines Werkes, welches H. Zimmer bei Herbst u. Zimmer in Frankfurt a. M. im October herausgibt. J. G. Zimmer war zur Zeit der Romantiker als Buchhändler in Heidelberg in freundschaftlichem Verkehr mit den obengenannten Männern. Diese Zeit hat nun in dem Buche eine einzehende Darstellung gefunden.

— **Unter dem Gesammttitel „Classischer Bilderschatz"**, herausgegeben von Prof. Franz v. Reber und Dr. Adolf Bayersdorfer, kündigt die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft (vorm. Fr. Bruckmann) in München ein neues Unternehmen an, in welchem die sämmtlichen Meisterwerke der bildenden Kunst aller Meister und aller Zeiten nach und nach in einheitlicher Form vereinigt werden sollen. Für die bildende Kunst soll dieses Unternehmen dieselbe Bedeutung erlangen wie Reclam's „Universalbibliothek" oder Meyer's „Volksbücher" für die Weltliteratur. Der „Classische Bilderschatz" erscheint in halbmonatlichen Heften im Format der Zeitschrift „Kunst für Alle" zu je 50 J. Jedes Heft enthält sechs Reproductionen auf starken Cartonblättern; man subscribirt auf Jahresserien von 24 Heften. Die 1. Lieferung, welche Ende September erscheint, enthält Reproductionen von Gemälden von Roger van der Weyden (Alte Pinakothek in München), Jan Gheraert Mabuse (Schloß Hampton Court), Giovanni Angelico da Fiesole (aus der mediceer Galerie), Albrecht Dürer (berliner Museum), Rubens (aus der Gemäldegalerie in St. Petersburg), Franz Hals (ebenfalls dahin), Murillo (im Louvre zu Paris).

— **Der tergauer Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins** hat zur Beförderung seiner unbefangenen Reinigung der deutschen Sprache von unnöthigen Fremdwörtern gerichteten Ziele ein Druckblatt herstellen lassen, welches etwa 1500 der meist gebrauchten entbehrlichen Fremdwörter nebst Verdeutschungen enthält und den Freunden der Sache als ein Hülfsmittel bei Durchführung des Grundsatzes: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann," dienen soll. Dieses ein Verdeutschungswörterbuch im kleinen darstellende Druckblatt kann auch an Nichtmitglieder gegen vorherige Zahlung von 10 J (in Geld oder Briefmarken) abgegeben werden und wird nach auswärts portofrei übersandt. Entsprechende Gesuche sind an Hrn. Amtsrichter Braun in Torgau zu richten.

— **Dr. Karl Dändliker's „Geschichte der Schweiz"** (Zürich, F. Schulthess) ist mit der jetzt erschienenen 11. und 12. Lieferung des 3. Bandes beendigt. Das Werk ist mit 294 Holzschnitten und 3 Kartenbeilagen ausgestattet.

— **Hans v. Bülow widerruft die Nachricht,** daß er eine Schrift „Ein Attaquagnerianer über die Meistersinger" herausgegeben gedenke.

— **„Von dem medicinischen Werke „Die Kaltwasserbehandlung des Typhus"** der beiden Wiener Professoren R. Triplet und P. Bouveret kommt eine deutsche autorisirte Ausgabe, welche von Dr. med. Arthur Pollak besorgt ist, im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig heraus.

— **„Maria Stuart, Königin von Schottland,** Blätter zu ihrem Andenken und zu ihrer Ehre" ist der Titel eines von Caroline Gräfin Ballestrem (Frau v. Kleefeld) im Verlage der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg herausgegebenen großen Prachtwerkes, welches 410 Seiten Text, der auf Grund eingehender Quellenstudien seitens der Verfasserin die Schuldlosigkeit der unglücklichen Königin darthut, und 62 nach berühmten Originalen ausgeführte Lichtdrucktafeln, den Stammbaum der Königin Maria, das Facsimile eines Briefes der Gräfin Lennox an die Königin Maria und des Todesurtheils, eine Tafel mit neun Zinkätzungen sowie 15 in den Text gedruckte Holzschnitte enthält. Der Preis des Werkes in Prachtband beträgt 300 ℳ.

— **In Turin werden zum 1. October die „Memoiren"** des belannten italienischen Staatsmannes Marco Minghetti erscheinen. Die Autobiographie reicht bis zum Mai 1848.

— **Im Verlage von V. Hornyánszky, Akademische** Buchhandlung zu Budapest, erscheint demnächst die deutsche Ausgabe der „Allgemeinen Grammatik des Erzherzogs Joseph". Dieses Werk enthält eine umfassende vergleichende Grammatik von acht zum Theil bisher wenig bekannten Idiomen nordamerikanischer, ferner Sprache und Mischsprachen sowie eine mit vergleichenden Sprachen vergleichende Wörtersammlung. — Durch denselben Verlag gelangt ferner in Lieferungen zur Veröffentlichung „Historisches Wörterbuch der ungarischen Sprache". Im Auftrage der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und unter Mitwirkung der betreffenden Fachleute redigirt von den Professoren G. Szarvas und S. Simonyi; sowie eine in 4 bis 6 Heften jährlich erscheinende Zeitschrift für die Volkskunde der Bewohner Ungarns und seiner Nebenländer, betitelt „Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn", herausgegeben von Prof. A. Herrmann.

— **Der 11. Congreß der Internationalen Gesellschaft** zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums ist am 15. September in Venedig in dem alten Dogenpalast eröffnet worden. Den König Humbert hat das pariser Bureau der Gesellschaft zum Protector ernannt, und der Präsect des Provinz Venedig ein Telegramm des Königs mit, in welchem der letztere sich zur Uebernahme des Protectorates bereit erklärt. Der Senator Paolo Gambri übernahm in längerer glanzender Rede das Präsidium des Congresses. Unter den bei der Eröffnung gehaltenen Reden wurde die des Generals Türr mit besonderer Begeisterung aufgenommen. An dem Congreß betheiligten sich etwa 300 Schriftsteller und Künstler.

— **Dem Geschäftsbericht,** welchen die das Königreich Sachsen umfassende 3. Section der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1887 erstattet, sind einige Angaben über den Stand dieser Industrie zu entnehmen. Danach waren zu Ende 1887 237 Betriebe mit 9903 Personen, am 31. December 1887 299 Betriebe mit 10 586 Personen und am 1. Juni 1888 310 Betriebe mit 11 701 Personen versichert. Dieser beträchtliche Zuwachs scheint darauf zurückgeführt werden zu müssen, daß viele versicherungspflichtige Betriebe ermittelt und herangezogen worden sind. Am stärksten sind die Cartonnagefabriken (66 Betriebe mit 1930 Arbeitern), dann die Strohpackereien (36 Betriebe mit 1256 Arbeitern), die Buchbindereien (47 Betriebe mit 1936 Arbeitern) und die Lithographie (46 Betriebe mit 1726 Arbeitern) vertreten; 211 Betriebe sind Handbetriebe, in 129 Betrieben werden die Maschinen durch Motoren bewegt; es waren am 1. Juni d. J. 6635 Personen als Handarbeiter und 5065 als Maschinenarbeiter beschäftigt.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— **Eine gut erhaltene dreibändige Bibel mit Titelbildern von** Lukas Cranach ist beim Umzug des Kaufmanns in Zerbst aufgefunden worden. Derartige Bibeln soll es überhaupt nur drei geben; davon befindet sich eine in England.

— **Die Jung'sche Bibliothek, welche das Antiquariat von J. Kaufmann** in Frankfurt a. M. angekauft hatte, konnte leider Deutschland nicht erhalten bleiben; die kostbare Büchersammlung ist ungetheilt von den Münchener Collegen in Kommission erworben worden.

— **Der Papst hat in diesen Tagen eine interessante Sammlung** von Photogramen und Miniaturgemälden erworben, die dem Kirchenleben Chinas gewidmet sind. Er hat eine Ausstellung derselben damit veranlaßt, in einzelnen Sälen zu unternehmen, und wird sie dann der Bibliothek und dem Archiv des Vatikans einverleiben lassen.

— **Eine Anzahl werthvoller Bücher aus der herzoglichen Bibliothek** in Oels sowie mehrere naturgeschichtliche Bücherseltenheiten, namentlich aus den Gebieten der Archäologie und Staatswissenschaften, der Geschichte, Literatur, der orientalischen, classischen und neueren Sprachen, der Numismatik, Heraldik, Bibliographie und der Belles- und Jugendliteratur sowie diverse Kupfer- und Prachtwerke, im ganzen 3123 Nummern, kommen am 5. November durch die Auctionsgesellschaft Rudolf Bangel in Frankfurt a. M., Universitätsstraße 13, unter den Hammer.

— **Der Kunstantiquar J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne)** in Köln wird vom 1. bis 3. October die bedeutende und Kunstsammlungen des Hrn. H. G. Hamilton in Hamburg, sehr bedeutende, eine Anzahl Gold- und Silbergegenstände, Bronzen, ferner eine ganz vorzügliche Gallerie italienischer Majoliken, Fayencen, Elfenbein-, Bronze-, Stein- u. s. w. Sculpturen, alt Seltenheiten, enthaltende Sammlung japanischer und französischer Kunst- und Decorationsgegenstände in Porzellan, Thon, Bronze, Stein u. s. w. 20 Nummern, alt Seltenheiten, belagen.

— **Die Antiquitätensammlung des Hrn. J. Hamburger in Frankfurt a. M.,** bestehend in antiken römischen, griechischen, ägyptischen Terracotten, Bronzen, Lampen, Gefäßen, Gold- und anderen Schmuckgegenständen, Glasgegenständen, Kunstgegenständen des Mittelalters und der Renaissance mit Email, Porzellan, Möbel, Seide, Gobelinstoffe, Miniaturen, Bergamenthandschriften mit Miniaturen, Münzen u. s. w., gelangt am 1. October durch den dortigen Kunstauctionator Rudolf Bangel in Frankfurt zuer den Hammer. Der Katalog wird 1000 Nummern zählen.

— **In Augers ist die Kunstsammlung des Marquis v. Gordon** versteigert worden und erzielte darüber Fcs. Eine silberne Schaufel von Pikarie aus der Zeit Ludwigs XIV., mit reich getriebenen Ornamenten, mit Scenen aus griechischen Sagen, mit Tapisserien im Stil Ludwigs XIV. und Scharfen im Logen, Prinz St. Cyr, Bergeries und die Hochzeit des Darius darstellend, mit 3000 Fcs., sechs Sessel, St. Ludwig's XV., mit gestickten Tapisserien, mit 1000, 19 Mtr. lederdrucker Stickerei des 16. Jahrhunderts mit 2120, zwei Wandteppiche von Lebrun mit 2100 Fcs. bezahlt.

— **Am 10. October wird in Upsala durch Josephson's Antiquariat** eine Sammlung nordeuropäischer und naturwissenschaftlicher Werke versteigert, darunter auch verschiedene naturwissenschaftliche Zeitschriftenwerke.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 16. bis 22. September.

Bibel, die, das ist die ganze Heilige Schrift. Mit Bildern der Alten christlichen Kunst. Herausgegeben von M. Pfaffenbert. 1. Lfg. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut (vormals E. Hänselmann). Die Lfg. 50 J.

Armenische Bibliothek. Herausgegeben von R. Joannissiany. 3. u. 9. Bd. Zwei Jahre in Abyssinien oder Schilderung der Sitten und des Landlebens und religiösen Lehren der Abessinier. Von Lütke Tannenberg. Leipzig, C. Fritzsch. 3 ℳ.

Bleibtreu, K.: Der Kampf ums Dasein der Literatur. Ebenda. 2 ℳ.

Blümner, H.: Ueber die Bedeutung der antiken Denkmäler als culturhistorischer Quelle. Berlin, Mayer u. Müller. 80 J.

Bod, P. W.: Des Buch von gelunden und kranken Menschen. 14. Aufl. Herausgegeben von M. v. Hannemann. 1. Lfg. Leipzig, C. Krebs Nachfolger. Die Lfg. 50 J.

Dändliker, K.: Geschichte der Schweiz. 3. Bd. 11. u. 12. (Schluß-)Lfg. Zürich, F. Schulthess. 1 ℳ.

Dichterwald. Auserlesene Gedichte für die Jugend. Herausgegeben von W. H. Göhringer. 5. Aufl. von C. Göhringer. Karau, H. M. Taschenbuch. 5 ℳ.

Fischer, K.: Bruno's Leben und Werke. Eingeführt von W. Fiscl. Leipzig, L. Fleischer. 10 ℳ.

v. Hartmann, E.: Gesammelte Studien und Aufsätze gemeinverständlichen Inhalts. 3. Aufl. Ebenda. 12 ℳ.

Heder, K.: Das Naturwunderbuch. Illustrirt von Bergen, Schlitzer u. Exeter. Stuttgart, K. Krabbe. 2 ℳ.

Heiberg, H.: Eine vornehme Frau. 2. Aufl. Leipzig, L. Friedrich. 6 ℳ.

Held, H.: Der abenteuerliche Prinz Don Juan oder Die Geschichten. Ebenda. 3 ℳ.

Hülle, K.: Das Seelenleben der Vögel. Altona, J. Thiemann. 1 ℳ 50 J.

Kirchmann, H.: Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. Leipzig, L. Friedrich. 9 ℳ.

Postkarte, die. 4 Hefte. Berlin, Commissionsverlag von W. Friedrich. Jed. Heft 40 J.

Redslob, H.: Die Leipziger Messjagen. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung. 1 ℳ 20 J.

Rolf, J.: Bilderbuch des Kriegsrechtes und der Seekriegsrecht. Siebzehn einer neuen Metapher. 1. Th.: Bilderbuch des Heeresrechtes. Leipzig, L. Friedrich. 6 ℳ.

Schuster Richter: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 13. Aufl. von C. W. Damert. 17. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. Die Lfg. 50 J.

Waldemar, H.: Mirel's Leiden und Freuden. Erzählung. Erlangen, Palm u. Enke. Geh. 4 ℳ.

Schlag. 6) Der Schüler. Roman aus der Zeit Gellert's. Leipzig. — 7) Jerusalem. 6 ℳ. — 8) Tiroler Gedicht-Album. Johann von Schwaben. Martino Follieri. — 9) Tiroler Gedicht-Album. 4 ℳ. — 10) Kurtz, P. Freiheit. 4 ℳ. — 11) Kurtz, P. Leben. Lieder und Sprüche. 4 ℳ. — 12) Thomas Morus. Ein Buch seines Lebens und Wirkens. Mit Benutzung ungedruckter Briefe von A. Tiethe, unter Benutzung handschriftlicher, mit Einleitung von F. Strauß u. Torsilieb. Mit Text von R. Pöpel. 2 Bände. Leipzig, Verlag. Im Mai 20 ℳ. — 13) Brehm's Illustrirte Vögel. Naturgetreueste Abbildungen sämmtlicher Vögel der Welt. Mit 20 Abbildungen in Farbendruck. 1. Lfg. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Die Lfg. 50 ₰.

Mahler's Werke in Volksausgaben. 55. Bdchn. Wien, V. Angerer. 4 ℳ. — Illustrirte Jugend-Bibliothek. 119. Lfg. (10. Bd. 11. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. Die Lfg. 1 ℳ. — Peter's Gedichte. Erzählungen und Reisebeschreibungen. Leipzig, F. G. Mylius. 2 ℳ 50 ₰. — Kleine Gaben auf alle Festtage. 2 Ausgaben. Potsdam. Die Kleine Gabe auf alle Festtage. 1 Ausgabe. Potsdam. Die Ausgabe 1 ℳ 5 ₰.

Reichardt's Werke. 1. Bd. Volkslieder. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1. Lfg. Die Lfg. 1 ℳ. — Deutsche Volksmelodien. Kleine und neuere Lieder für vierstimmigen Männerchor. Herausgegeben von K. Gruhn. 1. Bd. Vierstimmige Männerchöre. Ebendaselbst. Die Lfg. 10 ₰. — Die Weltgeschichte in sagenhaften Worten. Zur Unterhaltung der Geschichtslosen bearbeitet von K. Androphilus. 2. u. 3. Lfg. Leipzig, C. A. Koch's Verlag. Die Lfg. 50 ₰.

Sport.

— Im weiteren Verlaufe des Meetings auf der Hindernißbahn zu Baden (8. Steinger's br. H. Gaborin das Jagd-Rennen der Dreijährigen und Hrn. A. Gandel's br. H. Ringrid

Museen schon Skelete des Bos primigenius, so z. B. in Jena*), Braunschweig, Kopenhagen, Lund; aber sie gehören bisher doch immerhin zu den größten Seltenheiten, während bloße Schädel in ziemlich ansehnlicher Zahl bekannt sind.

Der Ur, Tur oder Urochs (Bos primigenius) darf nicht mit dem sogen. Auerochs, richtiger Bison oder Wisent (Bison europaeus), verwechselt werden. Während dieser letztere noch jetzt, geschützt durch strenge Schongesetze, in einer kleinen Anzahl existirt, und zwar im Walde von Bialowicza (Russisch-Litauen) und im Kaukasus, ist jener schon seit längerer Zeit als wildes Thier ausgerottet. Viele Forscher nehmen an, daß die letzten Exemplare dieser Art erst vor etwa 300 Jahren, und zwar in Polen, erlegt seien; andere behaupten, daß die Ausrottung des wilden Ur schon in vorhistorischen Zeiten stattgefunden habe. Wir möchten uns der ersteren Ansicht anschließen. Ob das sogen. Wildvieh („wild cattle"), welches in den Parks einiger Großgrundbesitzer in Schottland als Merkwürdigkeit gehalten wird, als directe Nachkommenschaft des Bos primigenius betrachtet werden darf, ist zweifelhaft; jedenfalls zeigt jenes Wildvieh nicht mehr die Größe und das Aussehen des ehemaligen, völlig wildlebenden Urrindes, sondern ist im Laufe der Zeit durch Inzucht und sonstige ungünstige Einflüsse stark degenerirt.

Das Skelet einer Urkuh aus dem Torfmoor von Gahlen in der Niederlausitz. (Eigenthum der königl. Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin.)
Nach einer photographischen Aufnahme gezeichnet von G. Mützel.

Das fabelhafte Skelet aus dem Torfmoor von Gahlen gehört einem weiblichen Individuum des Bos primigenius an; dieses läßt sich mit Sicherheit aus der Schmalheit des Schädels, aus der verhältnißmäßig zierlichen Form der Hornkerne, aus der eigenthümlichen Bildung des Beckens und den schlanken Proportionen der Extremitätenknochen schließen. Die ganze Skeletbildung erinnert in vielen Punkten an die der podolischen und ungarischen Steppenrinder; in der Größe übertrifft die Urkuh sowol die letztern als auch überhaupt wol alle Rassen des Hausrindes. Die Widerristhöhe der Urkuh vom Schwielochsee beträgt bei der jetzigen Montirung des Skelets 168 Cmtr., während das Skelet einer großen Hauskuh selten eine Höhe von 155 Cmtr. am Widerrist erreicht. Die Schädellänge beträgt bei jener 65½ Cmtr., bei sehr großen Hausküben 50 bis 55 Cmtr. Manche Schädel des Ur messen sogar 70 bis 75 Cmtr. in der Länge; ja, ein Exemplar des Britischen Museums in London soll eine Länge von 91 Cmtr. haben.

Was die Hörner anbetrifft, so sind diese, soweit sie aus Horn bestanden, an dem Schädel unserer Urkuh natürlich im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende verweht; aber die wohlerhaltenen Knochenzapfen derselben, die sogen. Hornkerne, beweisen, daß die Hornscheiden groß und schön geformt waren; sie würden sich sehr gut zu Trinkhörnern geeignet haben. Die Länge eines der Hornkerne, außen der Krümmung nach gemessen, beträgt 70 Cmtr., sein Umfang an der Basis 33½ Cmtr., die größte lichte Weite zwischen der innern Krümmung der beiden Hornkerne 71, die Entfernung ihrer Spitzen voneinander 67 Cmtr. Die Stellung und Biegung der Hornkerne möge man aus vorstehender Abbildung ersehen.

Da Bos primigenius mit Recht als die wilde Stammart unseres Hausrindes (Bos taurus L.) oder doch wenigstens gewisser Rassen desselben angesehen wird, und da viele wichtige Forschungen an eine genaue Vergleichung der wilden Art mit ihren gezähmten Abkömmlingen sich anknüpfen, so darf die Erwerbung eines Urskeletes sicherlich als eine werthvolle Erwerbung betrachtet werden, namentlich für ein Museum wie das der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin, welches ein so reiches Vergleichsmaterial an Schädeln und Skeleten von wilden und zahmen Rassen darbietet wie kaum ein zweites Museum der Welt. Nrg.

*) Dieses Skelet wurde 1821 unter moorigen verschwindender Kalktuff bei Hasleben unweit Weimar ausgegraben und bald darauf von Goethe beschrieben. Es befindet sich in dem Museum der Universität Jena.

Amerikanische Wasserrutschbahn.

Bekanntlich gehört in Rußland zu den beliebtesten Winterbelustigungen das Fahren auf den sogen. Rutschbergen, d. h. künstlichen Eisbergen mit Schlittenbahn. Diese russische Erfindung, welche schon vor einer Reihe von Jahrzehnten in andern Ländern Europas Nachahmung fand, dann aber gänzlich außer Mode kam, hat in neuster Zeit in verschiedenen amerikanischen Städten eine immerfort zunehmende Beliebtheit erlangt und bildet gegenwärtig die Grundlage einer amerikanischen Erfindung, deren Ausführung in der beigegebenen Abbildung veranschaulicht ist. Vor einigen Jahren kam nämlich C. J. Belknap in Bridgeport (Connecticut) auf den Gedanken, nach dem Princip der Rutschberge die Einrichtung für eine neue Art Sommervergnügung zu schaffen. Nach seinem Plan wurde im vorigen Jahre in Bridgeport an der Mündung des Pequonnock in den Long-Island-Sund die nachstehend beschriebene Anlage in Angriff genommen und vollendet. Dieselbe bildet ein Zubehör der großartigen Badeanstalt von Seaside Park. Die steil abfallende Bahn von etwa 34 Mtr. Länge und nur 0,6 Mtr. Breite erstreckt sich von der Gleiche des höchsten Wasserstandes bis 9,7 Mtr. über denselben, in welcher Höhe sich eine Plattform befindet, die mittels einer Treppe zu ersteigen ist. Innerhalb dieser Bahn sind 725 Räder angeordnet, auf welchen die der schmalen, flachen Schlitten der Rutschbergvertretenen Fahrzeuge die schiefe Ebene hinaufrollen. In der jetzt zu Ende gehenden Saison waren der Absicht des Erfinders zufolge die Räder durch eine Rolle von Walzen aus Bronze oder Messing von je 0,4 Mtr. Länge ersetzt. Die hier benutzten Fahrgeräthe sollen ein Herabgleiten mit äußerst weniger Reibung ermöglichen und beim Aufschlagen im Wasser dem geringsten Widerstand begegnen. In gewissen Stadien des Flutwechsels steht die Benutzung der Rutschbahn jedermann gegen ein Fahrgeld von 2 Cents (9 ₰ deutscher Reichswährung) frei; dagegen ist dieselbe beim höchsten Wasserstand nur tüchtigen Schwimmern gestattet. Eine Glocke gibt das Zeichen zur Abfahrt, worauf immer nur ein mit einem oder mehreren Badenden besetztes Fahrzeug auf einmal den Weg nach unten macht. Am Ende der Bahn angekommen, schießt dasselbe noch auf eine Strecke von 20 bis 50 Mtr. und weiter in das Wasser der Meerenge hinaus, bis die durch das pfeilschnelle Herabgleiten erlangte lebendige Kraft erschöpft ist; alsdann kehrt der Badende schwimmend ans Ufer zurück, indem er sein Fahrzeug hinter sich herzieht. Eine große Zuschauermenge drängt sich stets zu diesem anregenden Schauspiel.

Amerikanische Wasserrutschbahn.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Lady Iris.

Erinnerungen an eine Verschollene.

Novellette
von
Eufemia Gräfin Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

„Lo giuro, è debiori tra poco ovvero fibe —
La tomba al mortali di tutto è confine.
F. M. Piave (Traviata).

Sie war Schulreiterin im Circus Ernst und stand auf den Zetteln als „Miß J. Wood" aufgeführt. Ich sehe sie, da ich dies zu schreiben beginne, so deutlich vor mir, als säße ich beim Schein des elektrischen Bogenlichtes in einer der ersten Ranglogen des prächtigen und massiven Circusgebäudes, halb lauschend den Klängen und Fanfaren des Orchesters, die Augen auf die schlanke, wundervolle Gestalt im Sattel gerichtet, welche in der ersten Manège der Welt die vollkommenste Schuleritt, die man sich vorstellen konnte.

Als ich sie da zum ersten male sah, war ich, der passionirte Cavalerist, so entzückt von ihrer erstaunlichen Kunst, daß ich die Person wenig beachtete, d. h. ich sah wol die herrliche Gestalt, aber als sie unter donnerndem Beifall die Manège verließ, hätte ich nun alles in der Welt nicht sagen können, wie sie eigentlich, ob sie hübsch war oder häßlich. Natürlich applaudirte ich nach Kräften mit. Alsbald theilte sich der Vorhang der Manège wieder, und mit einem schneidigen Sprung über die Barrière sprang das Pferd und Reiterin rosengelos, wie aus Erz gegossen, in dem elektrischen Lichte. Da ertönte wieder rasender, donnernder Beifall, und mit leichtem Neigen des Kopfes dankte Miß Wood grüßend die Gerte an den schwarzen Cylinder, mit der sie den Jubel sein Ende nehmen wollte, da lüftete sie ihn fast zum Gruße, wie ich es bei vornehmen Reiterinnen gesehen, wenn sie ihrer Königin begegneten. Aber jenes conventionelle Lächeln, wie man es auf der Bühne und im Circus so oft sieht, irrte nicht über die Lippen der Schulreiterin; das ihres kalte Antlitz blieb unbewegt, das Auge sah so kühl, so finster über die Menge fort, als wäre der Circus leer und finster.

Ich kenne ich es nur schon gesehen, dies Gesicht mit den feinen, marmorähnlichen Zügen, mit dem feinen, durchsichtigen, blassen Teint, den großen, dunkelumschatteten grauen Augen, die so weich, so tief aussahen, als wären sie schwarz, dies blauschwarze Haar, das einen eigenthümlichen metallischen Schimmer hatte, als wäre es galvanisch mit Platina überzogen?

Heftig durchzuckte mein Gedächtniß alle Manègen, die ich je besucht, doch in keinem Circus, ob berühmt oder unberühmt, wollte mir das Bild der Schulreiterin Miß J. Wood hineinpassen. — Da fing dämmernd vor meinen Augen die graublaue Pracht des Buckingham-Palastes empor; ich bewegte mich über die schöne, weiße Hand der Königin Victoria, hörte ihre süßen, milden Worte und trat ein in die Reihen der schönen Vorgestirn. Und dann sah ich ein blondes Weib vor die Königin treten, hoch aufgerichtet mit stolzem, schönen, kalten Haupt, umrieselt von Silberbrocat, kostbaren Spitzen und umrankt von einem märchenhaften Schmucke von Brillanten — die ganze Erscheinung so keusch, so unnahbar, so kühl und schön wie die Schneekönigin im Märchen.

„Lady Iris Whiteliff," hörte ich die Oberhofmeisterin vorstellen und sah, wie die Königin die weiße Stirn ihrer schönsten und jüngsten Peeresse küßte.

Rebellisch verschwand das strahlende Bild vor meinen Augen. Es war es damals, vor zehn langen Jahren, auch gewesen, als ich, der junge Militärattaché an der Botschaft zu London, mich sterblich in die blonde Peeresse verliebt und sie von weitem, wie die Perser die Sonne, angebetet hatte. Ich habe seitdem meine Jugendthorheit oft selbst verspottet und verlacht, ohne daß ich damit viel gebessert hätte, ich habe mir das Lächerliche dieser Treppenwitze vorgestellt, wie ich damals die schöne Lady auf jeden Ball verfolgt, mich in Lady's Milo und Rosen Rose als ihr Schatten an ihre Sohlen geheftet und selig war, wenn sie meine Gegenwart überhaupt bemerkte. Ihre Gesichte war ganz einfach: Die jüngste Tochter eines verschuldeten Herzogs, war sie, ohne gefragt zu werden, mit dem Millionär Whiteliff, den die Gnade der Königin und sein Geld zum Peer des Reiches gemacht, vermählt worden. Ob sie glücklich war, wußte niemand zu sagen; sie war und blieb stets dasselbe: kühl, ernst, unnahbar.

Und denn war ich an eine andere Botschaft versetzt worden und hatte mich bemüht, sie zu vergessen. Den dahinrollenden Jahren war das auch fast gelungen.

Und nun mußte mich eine Kunstreiterin so mächtig an sie mahnen — die leuchtende Sumpfpflanze an die keusche, königliche Lilie, an Iris —

Als ich diesen Vergleich gedacht hatte, schämte ich mich sehr. Aber so sind wir Menschen mit unserem hochmüthigen Vorurtheilswesen, das außerhalb der eigenen Sphäre neben seiner geistigen Höhe nur die Untiefen eines Sumpfes sieht. Was hatte ich für ein Recht, die Schulreiterin mit einer Sumpfpflanze zu vergleichen?

Es war lediglich der ablenkende Gedanke, mein Ideal in einer Circusdame so ähnlich wiederzufinden, der mich einen Moment lang ungerecht sein ließ. Aber ich beschloß, dieser Doppelgängerin meiner Träume näher ins Auge zu sehen, nur um zu wissen, ob die Aehnlichkeit auch da standhalten würde.

In der nächsten Pause der Vorstellung ging ich nach den Ställen, vor denen der Raum lag, in welchem die Künstler des Circus sich versammelten. Daneben lag eine kleine Reitbahn, welche von den Schulreitern benutzt wurde. In dem Corridor, welcher nach der Manège führte, stand der erste Clown des Circus, Peter, und balancierte eine Pfauenfeder auf der Nase. Den redete ich an und fragte ihn, wo ich Miß Wood fände.

„Bewegt ihr Pferd in der Reitbahn zur Abkühlung und läßt ihm einen Kleienmasch kochen," antwortete der Clown, ohne sein Spiel zu unterbrechen.

Peter war eine große Anziehungskraft für den Circus, bezog ein Gehalt wie ein General und war „in Civil" ein angenehmer, gebildeter Gesellschafter, den wir unter uns ganz gern sahen. Ich nahm den alten guten Bekannten lustiger Junggesellenkreise daher ohne weiteres unter den Arm, drückte sein mit tanzenden Ratten bedrucktes gelbes Cestüm an meinen tadellosen schwarzen Anzug und zog ihn ein wenig in den großen Corridor hinein.

„Hören Sie, lieber Kelly," sagte ich, ihn bei seinem wahren Namen nennend, „da ist mir heute etwas wunderliches passirt mit Ihrer Miß Wood — ich muß sie schon irgendwo gesehen haben. Helfen Sie mir, das Wo zu finden!"

„Was weiß ich, lieber Graf!" erwiderte der Clown, mit den Achseln zuckend. „Sie kam eines tages zu uns, ward engagirt und siegte. Was über diese Thatsachen hinausgeht, ist absolut unergründlich, und der Director weiß sicher ebenso wenig wie wir alle über den Stern dieses Kunstinstitutes."

„Sie muß doch aber irgendwo früher aufgetreten sein," meinte ich.

„Möglich," gab der Clown lakonisch zu. „Theaterblut, also sagen wir, Zigeunerblut ist das nicht, dafür möchte ich meine beste Perrücke verwetten," fügte er dann hinzu.

„Sie reitet aber vorzüglich, lieber Kelly!"

„Natürlich; wäre sie nicht eine Reiterin ersten Ranges, hätte der alte Ernst sie nicht engagirt. Das schöne Gesicht allein thut's nicht, wenn's ja auch täßt."

„Nun, und was ist sie im gewöhnlichen Leben für eine Person?" fragte ich eifrig.

„Sehr höflich, eiskalt, immer zehn Schritt Distanz, ernst wie eine Mumie" —

„Also nicht beliebt unter Ihren Collegen?"

„Um — sie geht mir ja nicht aus dem Wege, daß man es merkt, aber sie sucht uns auch nicht," meinte Peter. „Eine prachtvolle Art hat sie, glühende Verehrer, die es sind oder werden wollen, stehen zu lassen in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle; es ist spaßhaft, das zu beobachten. Im Publikum herrscht ja immer noch, wie Sie wissen, die naive Ansicht der guten alten Zeit, daß im Circus und auf der Bühne was ordentliches nicht gedeiht, und wenn wir auch über die Zeit hinaus sind, wo es hieß: ‚Katrine nimm die Wäsche von der Leine, die Komödianten kommen!' so hält man doch meist noch eine Kunstreiterin nicht gerade für einen Tugendspiegel. Und doch sage ich Ihnen: diese Miß Wood ist tadellos; sie ist nicht einmal kokett wie ihre Zuschauerinnen in der ersten Rangloge. Na, Sie werden ja sehen, wie sie ist. Wir Collegen bilden uns ein, sie muß einmal derb vom Pferde gefallen sein und sich dabei etwas das Gehirn erschüttert haben — mente captus," schloß er, auf die Stirn tippend.

Und damit zog er seinen Arm aus dem meinigen, reichte mir die Hand und kehrte, die Pfauenfeder wieder balancirend, auf seinen vorigen Platz zurück.

Aus der Reitbahn trat Miß Wood gerade heraus, als ich dort anlangte. Sie hatte das enge, kurze Reitkleid, das eine war bis ins Kleinste, in die Höhe genommen, daß man den feinen Fuß im eleganten Lackstiefel sah; ein langer Pelz mit großem Aufschlagekragen hüllte ihre Gestalt ein. Sie beaufsichtigte den Stallknecht, der ihr Pferd in Decken gehüllt, langsam umherführte, um es abzukühlen, bevor es in den Stall kam. Als ich näher trat und sie, aufmerksam werdend, mich ansah, fiel mir die vorher erwähnte Aehnlichkeit dermaßen auf, daß ich, davon benommen, den Hut zog und wie im Traume sagte:

„Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen, Lady Iris?"

Als der mir unwillkürlich auf die Lippen tretende Name laut herausklang, erschrak ich davor und ärgerte mich über mich selbst und meine Gedankenlosigkeit, und ich setzte sogleich hinzu:

„Ich wollte mir erlauben, mich Ihnen vorzustellen, Miß Wood" —

„Graf Ortenberg," unterbrach sie mich kühl, wandte sich um und gab dem Stallknecht ihre letzten Befehle. Dann trat sie völlig aus der Reitbahn heraus.

„Nun also, Graf Ortenberg, was haben Sie mir zu sagen?" fragte sie in nicht gerade ermuthigendem Tone. „Bitte, machen Sie es kurz — kürzest nimmt sich ja schnell am leichtesten."

Ich stand vor ihr wie ein Mensch, den man aus einem tiefen Schlafe vergeblich zu wecken sucht.

„Wie soll ich das verstehen, Miß Wood?" fragte ich.

„Sie nannten mich vorhin anders," entgegnete sie abweisend.

„Weil Ihre Aehnlichkeit mit einer Dame, die ich vor Jahren kannte, mich förmlich überwältigte," erwiderte ich.

Da flammte es drohend in ihren großen Augen auf.

„Wozu die Komödie, Graf Ortenberg?" sagte sie schneidend. „Sie haben mich erkannt, ich Sie. Wenn Sie mein Pseudonym wahren wollen, wozu suchen Sie mich dann auf?"

Da hob ich beide Hände wie beschwörend empor:

„Es ist nicht möglich!" rief ich, „es darf nicht sein! Um Gottes willen, haben Sie Erbarmen und scherzen Sie nicht so grausam! Sagen Sie nicht, daß Sie wirklich Lady Iris Whiteliff sind!"

„Ich war's," entgegnete sie leise, aber ohne zu zucken. „Und Sie wissen es, Graf Ortenberg," setzte sie kurz hinzu, „Sie wissen es und kennen, mir eine Scene sittlicher Entrüstung zu machen. Die aber weise ich zurück — ein- für allemal!"

Nun erst wurde ich wieder ich selbst.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Lady Iris, daß ich nicht wußte, wer Sie sind," sagte ich leise, aber fest, „und ich gebe es Ihnen mit der Versicherung, daß ich nicht weiß, was Sie in diese Umgebung führte. Ich weiß nur, daß Ihre Worte und Ihr Mißtrauen mich so schmerzlich bewegen, wie ich nicht auszudrücken kann — denn es gab eine Zeit, in der ich Felsen auf Sie gebaut und Berge für Sie versetzt hätte, und diese Zeit, sie ist heute noch da."

Da zitterte ein bleiches Lächeln um ihre festgeschlossenen Lippen.

„Wer baut Felsen auf eine Kunstreiterin?" fragte sie bitter.

„Ihre Freunde," erwiderte ich fest.

„Ich habe keine Freunde mehr — vielleicht hab' ich nie welche gehabt," gab sie trotzig zurück.

Da kam die alte, versunkene Zeit, wo ich diese Frau mit der ganzen Macht meiner Seele geliebt, urplötzlich zu mir zurück; ich ergriff ihre Hand und sagte:

„Ich bin Ihr Freund, Lady Iris. Sie brauchen mir nicht zu glauben, aber prüfen Sie mich. Vielleicht" —

„Ich werde Ihnen erzählen, wie ich hierher kam. Das sei Ihre Prüfung," erwiderte sie kühl und entzog mir ihre Hand. „Ich gestehe," fügte sie wärmer hinzu, „daß der Gedanke, einen Freund zu besitzen, ein Lichtblick von dem Paradiese ist, das ich vielleicht für immer verloren habe. Aber dieser Lichtblick wird verschwinden wie alle andern auch, und ich werde wieder im Dunkeln sein, wenn Sie mich gehört haben. Kommen Sie morgen früh nach der Probe zu mir. Gute Nacht, Graf Ortenberg."

Sie neigte den Kopf ein wenig zum Gruße und schritt den Corridor hinab zu der Pforte, wo ein Miethswagen ihrer wartete. Die Pferde zogen an, und die Vision war entschwunden.

Ich ging in einem schwer zu beschreibenden Gemüthszustand nach Hause. Lady Iris Whiteliff eine Kunstreiterin! Das war ein solch ungeheuerlicher Gedanke, daß er ans Märchenhafte, ans Groteske streifte. Sie, die reiche, verwöhnte Peeress, die erklärte Schönheit der londoner Gesellschaft, die Tochter eines Herzogs — es war, als wenn ein wahnsinnig gewordener Maler einem Königsbild eine Narrenkappe statt der Krone gemalt, und mir dünkte es, als hörte ich die Schellen so lustig klingen, daß es zum Weinen war.

Und dabei erwachte in mir, was ich todt geglaubt: die Liebe zu ihr, die ich damals als sündhaft männlich bekämpft hatte, Gott weiß es, mit ehrlichem, festem Willen, denn meine Grundsätze in diesem Punkte sind allzeit echt deutsch gewesen.

Das war eine böse Nacht, die ich da durchkämpfte, bis es endlich Morgen wurde, bis endlich die Zeit kam, da ich zu ihr gehen durfte.

Es war ein einfaches Zimmer, das sie bewohnte, kein Hotel ersten Ranges, wie es sich für die gefeierte Schulreiterin geschickt hätte, sondern ein sauberes, tadellos anständiges, aber billiges chambre garnie, das mit mit seinen verblichenen Plüschmöbeln als ein gar greller Contrast gegen den fürstlichen Luxus von Whitecliff-House erscheinen wollte. Im einfachen dunklen Wollkleide, das aber trotzdem tadellos vornehm war, trat mir Lady Iris entgegen, und jetzt, im grellen Tageslicht, sah ich freilich, daß die Zeit nicht spurlos an ihr vorübergegangen war. Aus der märchenschönen Siebzehnjährigen, die wir wegen ihrer kühlen Art und Weise scherzend snow queen (Schneekönigin) genannt, war eine reife Frau von sieben und zwanzig Jahren geworden, um deren Mund ein stiller Leidenszug lag, in deren Augen ich etwas vom Ausdruck des gehetzten Wildes entdecken wollte.

Mit jener unbeschreiblichen vornehmen Würde, welche mir damals, als ich sie zum ersten mal im Glanze ihrer Diamanten im Buckingham-Palast gesehen, aufgefallen war, trat sie mir entgegen und reichte mir die Hand.

„Es ist lange her, seit wir einander kannten," sagte sie dann.

„Zehn Jahre, Lady Iris," war alles, was ich erwidern konnte.

„Zehn Jahre!" wiederholte sie. „Mir scheint es viel, viel länger. Freilich, im Glück vergeht die Zeit auch schneller, und man setzt sich nicht danach, daß sie endlich ein Ende nimmt — Aber das zu hören, sind Sie nicht hergekommen, Graf Ortenberg. Von mir wollten Sie hören, und wie es kam, daß ich im Circus Ernst arbeite."

„Sie sollen aber nichts erzählen, was Sie schmerzt," sagte ich herzlich.

„Schmerzt?" wiederholte Lady Iris. „Mich schmerzt nichts mehr — ich glaube, auch der Schmerz hat seinen Höhepunkt, auf welchem der Mensch, wenn er ihn erreicht hat, fühllos wird. Mich können Sie nur mit Einem noch tödtlich treffen — doch davon später. Also, was ich von Haus aus bin, wissen Sie: eine blutarme Herzogstochter mit fast einem Dutzend unverheiratheter Schwestern. Denken Sie sich also das riesige Glück für unser verschuldetes Haus, als Lord Whiteliff mich erkor, seine Diamanten zu tragen und als lebende Puppe dem erstaunten Publikum zu zeigen. Unsere Herzen haben von dieser Verbindung nichts gewußt, aber der Teufel mag sich darüber gefreut haben. Lord Whiteliff brauchte eine vornehme Frau vom blauesten Blut zur Garnirung seines nagelneuen Wappens — mein Vater brauchte Geld, um sein uraltes Wappen auffrischen zu lassen, und so wurde ich denn verhandelt. Es soll ja so etwas öfter vorkommen, aber glücklich macht's nicht, besonders wenn man früher geträumt hat, die Frau eines andern zu werden. Natürlich hatte der andere auch kein Geld, und dieser Umstand trennte zwei junge, sich heiß liebende Menschenkinder auf immer. — Pah, es war ein Traum, der zerronnen ist in Nebel und Wind! Und ich that meine volle Schuldigkeit als Kleiderstock und Repräsentationsmaschine

des Lords Whiteriff. Sie waren ja Zeuge, Graf Ortenberg. — Ich hatte Sie immer gern gemacht," fügte sie weicher hinzu, „denn Sie sehen jemand ähnlich, den ich sehr, sehr geliebt!"

Ein klein wenig brach ihr hier die Stimme; dann fuhr sie vollkommen ruhig, fast starr fort:

„Eines Tages fand Lord Whitecliff seinen Herrn und Meister in Gestalt einer Frau, für welche sein Herz etwas fühlte wie Liebe. Vielleicht hat er sie auch wirklich geliebt in seiner Art. Um sie zu seiner Frau zu machen, war nur ein Hinderniß im Wege: ich. Er schlug mir in aller Seelenruhe eine Scheidung vor und versprach einen hohen Preis für meine Einwilligung. Da aber erwachte in mir der Stolz meiner Rasse; ich warf ihm sein Geld, seine Diamanten, seine ganzen erbärmlichen Schätze vor die Füße, floh aus seinem Hause, in welchem er mich so tödtlich beschimpft hatte, und suchte Schutz bei meinem Bruder. Das gab ihm aber den erwünschten Anlaß; er klagte mich böswilliger Verlassung an — und so ward ich, was ich jetzt bin, eine geschiedene Frau. Wissen Sie, was das in England bedeutet? Die völlige Verfehmung. Zwar ward mir meine Tochter von dem Gerichtshofe zugesprochen und ihm unser Sohn, aber was hilft das? Keine Thür öffnete sich mehr der Ausgestoßenen, kein Freund kennt sie mehr, die Verwandten sind froh, wenn die Gegenwart der Geschiedenen, und wäre diese noch so schuldlos, sie nicht ‚compromittirt' und ihre Freunde vertreibt. Nun gut. Ich war also allein auf der weiten Welt mit meinem süßen kleinen Mädchen, freundlos, mittellos und zu stolz, um das Gnadenbrot von Verwandten zu essen. Ich ging in die Provinz und versuchte mir das tägliche Brot zu verdienen; aber was konnte ich leisten? Nichts, denn unsere vielgelobte höhere Töchtererziehung läßt uns ja nichts gründlich lernen. Ich sprach alle Sprachen, aber wie ein Papagei, der das Externte nicht lehren kann, weil ich von Grammatik keine Idee hatte; ich konnte Klavier spielen und singen, aber von der Theorie der Musik wußte ich nichts; ich konnte etwas malen — elendes Dilettantenmachwerk! Kurz, es ging mir bald sehr schlecht, und die Noth grinste mich mit hohlen Augen an. Da, in einem Moment der Verzweiflung, that ich einen schweren Schritt, der mir zum größten und bei Gott! auch zum einzigen Vorwurf gereicht in meinem ganzen Dasein: ich schrieb an den, der mich einst zu lieben vorgegeben in jenen fernen, schuldlosen Mädchenjahren, und mahnte ihn an diese Liebe, die ich ihm treu bewahrt hatte wie etwas Heiliges, Unzerstörliches." —

Lady Iris wandte sich ab; ihr ganzer Körper bebte vor innerer Erregung, und ich wagte ihr kein Wort zu sagen; ich trat nur an sie heran und nahm ihre Hand in die meine. Das gab ihr die Fassung wieder. Mit stolzem Emporwerfen des schönen Kopfes zog sie ihre Hand zurück.

„Es ist schon vorbei," sagte sie kalt und fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Er antwortete mir umgehend, er bedauere, daß das Geschick uns damals getrennt habe; jetzt sei er wohlhabend geworden durch Erbschaft, und nur ich fehle ihm zu seinem Glücke. Doch einer geschiedenen Frau könne er seine Hand nicht reichen, seine Grundsätze seien in diesem Punkte felsenfest und so weiter. Es war ein harter Brief, härter waren aber die Stunden, die er mir brachte, Stunden, Tage namenlosen Elends. Dazu fing meine Kleine an zu kränkeln, ich hatte keine Mittel, das süße junge Leben zu erhalten — Da, auf dem Höhepunkte der Verzweiflung, fiel mir ein, daß ich etwas ja gründlich gelernt hatte von Kindheit auf, etwas bis zur Virtuosität leisten konnte, reiten nämlich. Man hatte mich, als ich kaum laufen konnte, aufs Pferd gesetzt, ich war mit demselben förmlich verwachsen und hatte als Jagdreiterin einen Ruf in England. War's da nicht besser, mit dieser einzig und allein gründlich erlernten Kunst zu leben, als standesgemäß zu verhungern? Ich brachte meine Kleine in das Kinderheim jener Stadt, raffte zusammen, was ich von Werthsachen noch besaß, und mit dem Erlös reiste ich über den Kanal zum Circus Ernst, der damals in Belgien gastirte. Herr Ernst ließ sich von mir die hohe Schule vorreiten; sein unverhüllter Beifall ipornte mich zu einigen kühnen Reiterstückchen an, die den alten Praktiker ein wenig blendeten, und eine Stunde später war ich mit einem Honorar engagirt, das, obwohl schon hoch genug, noch höher wurde, als andere Circusbesitzer mich für sich gewinnen wollten. Nun holte ich mein Kind aus dem letzten Zufluchtsort für solch arme, zarte Menschenkinder ab und brachte es in einem belgischen Nonnenkloster wohlgeborgen unter, als Tochter der Lady Whitecliff. Was sollte ich die guten Klosterfrauen erst mit dem Bekenntniß in Schrecken setzen, daß ich die hohe Pension für meine Tochter im Circus verdiente?

So, Graf Ortenberg, nun wissen Sie, daß ich für meine Freunde verloren bin — eine geschiedene Frau, welche der bare Hunger zur Kunstreiterin gemacht hat. Zwar steht in meinem Contract, daß ich nur die Schule zu reiten habe und dann und wann eine Parforcejagd im Circus, aber nie ein ‚Costüm' anzulegen oder durch Reifen zu springen brauche, doch danach fragt die Welt nicht" —

„Ich auch nicht, Lady Iris!" fiel ich ihr warm ins Wort. „Was Sie mir da erzählt haben, mich gewürdigt haben, zu hören, kann in mir nur das Gefühl der Achtung für Sie vergrößern. Darf ich mich noch zu Ihren Freunden zählen?"

„Lieben Sie erst, und fragen Sie, ob ich Ihnen die Wahrheit erzählt habe," erwiderte sie abwehrend.

„Das wäre Ihrer unwürdig und meiner, Lady Iris."

„Verzeihen Sie," sagte sie jetzt fast herzlich und reichte mir freiwillig, aber flüchtig die Hand. „Ich bin fremd geworden den Kreisen, in denen ich mich früher bewegte, denn diese Kreise haben mich ausgestoßen. Ihre Freundschaft kann daran nichts ändern, aber ich danke Ihnen trotzdem für Ihre gute Meinung, die andere ja vielleicht auch noch haben mögen, aber nicht auszudrücken wagen vor der Rache des Molochs Vorurtheil. Und Sie müssen ihm ebenso gut opfern wie jene" —

„Ich muß nicht, und ich will's nicht, Lady Iris" —

Hier wurden wir unterbrochen, denn ein Bote bestellte Miß Wood zu einer Parforcejagd-Probe in den Circus.

„Wann darf ich Sie wiedersehen?" fragte ich zum Abschied.

„Der Circus steht Ihnen jeden Abend gegen Entrée offen," erwiderte sie wieder sehr reservirt. „Ich selbst reite drei bis viermal wöchentlich."

Sie mochte wol in meinem Gesicht lesen, wie peinlich mich ihre Antwort berührte, wie schmerzlich mir diese kalte Zurückweisung war, denn sie setzte sogleich wieder freundlicher hinzu:

„Graf Ortenberg, verstehen Sie mich nicht falsch. Als Lady Whitecliff konnte ich Ihren Besuch täglich empfangen — dagegen hat der Codex der Gesellschaft keine Clauseln erfunden — als Kunstreiterin Miß Wood darf ich keinen Herrenbesuch bei mir sehen, ohne den guten Ruf, der mein einziger Schutz und Schatz ist, zu gefährden. Wenn Sie also wirklich mein Freund sind, dann lassen Sie mich allein meine Straße ziehen."

So trennten wir uns. Das Gehörte wollte mir den ganzen Tag nicht aus dem Gedächtniß weichen. Ich mied Gesellschaft und blieb allein, um einen Entschluß reifen zu lassen, den ich gefaßt, und der, so fühlte ich nur zu deutlich, unabänderlicher wurde, je mehr ich ihn überdachte.

Und am Abend ging ich nicht in den Circus, aber ich schrieb einen Brief an die unglückliche Frau, welche ein unabwendbares Fatum mir in den Weg geführt, und in diesem Briefe bot ich ihr meine Hand an, schwor ich ihr, sie zu lieben, zu achten, zu ehren bis in den Tod. Und ich bat sie, an meinem Herzen auszuruhen von den Stürmen des Lebens, gehegt und gepflegt von treuer, unwandelbarer Liebe —

„On revient toujours à ses premières amours," dachte ich ganz glücklich, als ich den Brief zur Post gab.

Der folgende Tag brachte mir keine Antwort, der übernächste auch nicht — es war ein böses „Langen und Bangen in schwebender Pein". Am Abend hielt ich es nicht mehr aus und fuhr in den Circus, trotzdem ich wußte, daß Miß Wood nicht auf dem Zettel stand, aber nach der ersten Pause sagte ich Herrn Ernst guten Abend und fragte ihn, warum seine erste Reiterin heute fehle.

„Ist in Familienangelegenheiten gestern Abend telegraphisch abberufen worden," war die Antwort.

„Wohin?"

„Nach Belgien. Näheres weiß ich auch nicht."

„Und wie lange wird sie fern bleiben?"

Herr Ernst zuckte mit den Achseln.

„Urlaub auf unbestimmte Zeit. Man muß tolerant sein gegen solche Zugkräfte wie Miß Wood. Ist eine vorzügliche Reiterin ersten Ranges. Nur gar kein Komödiantenblut — keinen Tropfen, wissen Sie. Macht sie aber nur um so pikanter."

Sehr niedergeschlagen hielt ich noch einige Nummern des Programms aus und ging dann. Am nächsten und übernächsten Abend war ich noch auf demselben Standpunkte des Wartens. Kein Wort, keine Zeile erlöste mich aus dem schrecklichen Bann. Bleischweren Schrittes schlich die Zeit hin, und dumpfe Hoffnungslosigkeit ergriff mich am Ende.

Eines Tages aber las ich unter den Familiennachrichten der „Times" folgenden Passus:

„Gestorben am 21. Mai im Kloster der Nonnen vom Guten Hirten zu ..... Marian, Tochter des Lords Whitecliff, sechs Jahre alt."

Das also war des Räthsels Lösung. Lady Iris war an das Sterbebett ihres Kindes geeilt, hatte es begraben müssen — und sie hatte dieses Kind so sehr geliebt —

Ja, warum mußte alles Weh der Welt über diese Frau kommen!

Und wieder wartete ich, diesmal geduldiger, aber darum nicht hoffnungsvoller, und in fast unerträglicher Spannung gingen die Tage dahin.

Im Circus Ernst hing es wie eine drohende Wolke über den Künstlern, denn der Director, der gleichfalls ohne Nachricht über seine erste Schulreiterin blieb, ging wie ein gereizter Löwe umher, und in den Coulissen begann man schon allerlei zu tuscheln und zu flüstern. Natürlich hütete ich mich, irgendwelchen Aufschluß zu geben und ihren wahren Namen auch nur anzudeuten. Das wäre ihr ein schlechter Dienst gewesen. Aber eines jeden Menschen moralische Kräfte haben ihre Grenzen, und darum hielt ich's länger nicht mehr aus, als drei Wochen über das Datum meines Briefes dahingegangen waren. Ich reiste nach jenem belgischen Kloster ab, darin die kleine Marian Whitecliff ihr unschuldiges Kinderdasein beschlossen hatte. Der Bescheid, den ich dort erhielt, war kurz genug: Lady Iris war zwei Tage nach der Beerdigung ihres Kindes abgereist, man wußte nicht wohin.

Ich weiß nicht, was mich dazu trieb, dennoch ihre Spur zu suchen. Ich zog auf dem Bahnhofe Erkundigungen ein, wollen sie gereist sein konnte, doch es konnte sich niemand der von mir beschriebenen Dame erinnern. Sehr niedergeschlagen ging ich zunächst auf die Plattform des Bahnhofgebäudes und sah aus reinem Müßiggange der Ankunft eines Zuges zu. Als ich mir eben die Frage vorlegte, ob der Eilzug überhaupt Fahrgäste für das kleine belgische Nest habe, das ich früher nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte, stieg wirklich ein Passagier aus — eine Dame, und diese Dame war — Lady Iris Whitecliff.

Sie erblaßte bis an die Lippen, als ich vor sie hintrat und einfach sagte: „Endlich gefunden!"

„Warum suchen Sie mich?" fragte sie fast feindlich.

Statt aller Antwort reichte ich ihr meinen Arm und führte sie von der Plattform des Bahnhofes hinab in den Park, der sich unterhalb der Terrasse bis zu einem kleinen See hinzog und des kleinen Städtchens größten Reiz bildete. Als eine Lindenallee uns den Blicken Neugieriger entzogen hatte, begann ich zuerst zu sprechen.

„Sie fragen, weshalb ich Ihnen gefolgt bin? Nun, bei Gott, Sie sollten es wissen! Weil ich nicht länger ohne Antwort auf meinen Brief bleiben kann. Wollten Sie mir nie eine solche geben?"

„Nie," antwortete sie tonlos.

„Schätzen Sie das Glück eines Menschen so gering, daß es Ihnen keiner Antwort werth erscheint?" fragte ich bitter.

„Das Glück eines Menschen?" wiederholte sie langsam. „Ja, was habe ich denn mit dem Glücke eines Menschen zu thun?"

„Wenig, so scheint es," erwiderte ich traurig, „denn Sie treten es eben mit Füßen. Und doch sollten Sie das nicht thun; es ist himmelschreiendes Unrecht, Lady Iris, denn einer Menschen Herz verblutet sich gar leicht, am leichtesten aber an den Wunden, die eine liebe Hand ihm schlägt. Und Sie wissen, daß ich Sie liebe, daß meines Lebens Glück von Ihnen abhängig ist."

Da blieb sie stehen und sah mir prüfend ins Auge.

„So ward Ihr Brief nicht aus Mitleid allein geschrieben?" fragte sie.

„Hat er Ihnen solch einen kalten, nichtssagenden, neutralscheinblassen Eindruck gemacht?" fragte ich.

„Nein — Ihre Zeilen haben mich wie ein Hauch des Lebens berührt, sie haben einen Sturm in mir erregt, den — den ich verbrannt glaubte noch eine Stunde vorher," erwiderte sie mit bebender Stimme. „Ihr Brief hat mir eine Fata Morgana vorgezaubert von großem, stillem Glück, von Liebe, von einer Heimat — Dinge, die ich nie besessen — und einem guten, fleckenlosen Namen dazu. Und ich hatte schon die Feder in der Hand, um, der Versuchung unterliegend, Ihnen mein Jawort zu senden, als der Telegraphenbote mir die Nachricht von der tödtlichen Erkrankung meines Kindes brachte. Als es gestorben war, das süße kleine Ding, da war die letzte Kette, die mich an das Leben knüpfte, zerrissen, und wie ein Ertrinkender klammere ich mich abermals an die Hand, die sich mir bot — Ihre Hand. Aber mein besseres Ich siegte in diesem Kampfe, denn ich sagte mir, daß eine Verbindung mit mir, der Verfehmten der Gesellschaft, die obendrein als Kunstreiterin herumgezogen ist, Ihre Carrière zerstören, Sie den Kreisen, denen Sie angehören, entfremden müßte, daß es endlich Sünde und Vermessenheit sei, einen Mann aus bloßem Durst nach Glück und Frieden heirathen zu wollen, den man nicht liebt" —

Sie schwieg, schwerathmend, fast wechselnd vor Erregung.

„Den man nicht liebt — das also ist der Sache Kernpunkt," sagte ich ruhig. „Aber Lady Iris, ich weiß es ja, daß Sie mich nicht lieben — es handelt sich hier nur darum, ob ich Ihnen nicht solche Abneigung einflöße, daß es Ihnen nicht möglich ist, mir Ihr Leben anzuvertrauen. Und was meine Carrière anbetrifft, ich bin nicht auf eine solche angewiesen, und Sie werden dieses kleine Opfer nicht von mir verschmähen" —

„Führen Sie mich nicht in Versuchung," unterbrach sie mich ächzend. „Das Glückbedürfniß jedes Menschen ist so mächtig in ihm ausgebildet, daß es nicht recht ist, ihn mit einem Wahngebilde zu locken, das doch nur ein Nichts ist" —

„Eine Thatsache, wenn Sie wollen, Lady Iris."

„Nein, ich will nicht," erwiderte sie plötzlich sehr ruhig. „Das wäre eine Niedrigkeit, deren ich mich nicht schuldig machen darf. Ich habe die berüchtigte Schwelle des Scheidungsgerichtes überschritten als eine von den Vorurtheilen der Gesellschaft Geächtete, aber vor mir selbst vorwurfsfrei. Ich habe bei Herrn Ernst die hohe Schule geritten, weil ich zu stolz war, das Geld Lord Whitecliff's anzunehmen, und weil ich mein Kind nicht verhungern lassen wollte, aber in diesem zweijährigen Circusleben ist keine Minute, deren ich mich schämen müßte — doch ich würde mich schämen, aus reiner Seelenschwäche Ihre Gegenwart und Zukunft zu opfern, mit einem vor der Welt befleckten Namen dem Zischen und dem Geifer böser Zungen preiszugeben."

„Lady Iris, Sie müssen mich für sehr hasenherzig halten, wenn Sie denken, ich fürchte das Gezisch böser Zungen. Was sind mir die Menschen gegen das unbeschreibliche Glück Ihres Besitzes! Wir beiden brauchen die Welt nicht, wir sind uns selbst genug, und bei Gott, ich will mich überreich nennen, wenn ich's dahin bringe, daß ich Ihre Liebe erringe!" —

Da schluchzte sie, die kühle, schöne, stolze Schneekönigin laut auf; es war das rechte Wort gewesen, das an ihr Herz gedrungen war, und die Eisrinde schwolz, die der kalte Hauch der Welt darumgelegt.

Und dann versprach sie, meine Frau zu werden.

* * *

Am Abend desselben Tages, so um die Zeit des Sonnenunterganges, als wir im Hotel auf blumenbesetztem Balkon einander gegenübersaßen, zog am Horizont mit schweren, dunklen Wolkenmassen ein Gewitter herauf. Beim ersten, dumpf grollenden Donner erhoben wir uns, traten an das Geländer und sahen hinaus in die zuckenden Blitze, d. h. die großen, edelsteinblauen, diamantklaren Augen der Lady Iris, in denen seit heute Mittag ein seltsam weicher Ausdruck wie ein sanfter Nebelschleier schimmerte, diese Augen sahen ungeblendet in das flammende Leuchten, während die meinen auf dem hassen Antlitz hafteten, das mir in jenem Lichte aus einer andern Welt überirdisch schön erschien, so schön, so wunderbar erhaben, daß mir's war, als wäglichte ich die Kniee vor ihr beugen.

Und dann erfolgte, wovon ich heute keine genaue Vorstellung mehr habe: ein grelles, furchtbares Licht blendete mich, ein Donnerschlag erdröhnte betäubend, und ich fühlte mich von einer elementaren Gewalt fortgeschleudert bis an die entgegengesetzte Wand, unfähig, mich mit meiner Manneskraft dagegen zu wehren — und dann vergingen mir die Sinne.

Als ich wieder zum Leben zurückkehrte, waren nur wenige Stunden verstrichen, wie man mir sagte — mir dünkten es Jahre zu sein, denn ich fühlte mich so müde, so alt; die Glieder schmerzten mich, und mir war's, als sei ich ganz allein, ganz einsam in dieser Welt. Nachdem ich meine Sinne einigermaßen gesammelt hatte, fragte ich nach ihr, nach Iris. Da führte mich der Arzt in das Nebenzimmer, und dort lag sie auf einem Ruhebett mit geschlossenen Augen, blaß wie eine Lilie und gebrochen wie eine solche — vom Blitz getroffen — todt!

Und dann hielt ich Todtenwacht bei ihr, die ganze lange, bange Nacht hindurch, und sah unablässig auf das wunderschöne edle Antlitz und konnte mich nicht satt sehen. O welche Nacht war das! eine Nacht, in der ich mein Hoffen und Lieben begrub, eine Nacht, die ich nicht vergessen werde, und würde ich so alt wie Methusalem.

Digitized by Google

Nach jener Nacht trat dann die Nothwendigkeit an mich heran, mich von ihr zu trennen. Und das konnte ich nicht. Sie bat mich flehentlich, wie ihre Verwandten sich gewesen, als sie einen und den Tode ihrer Tochter wieder den Rücken gekehrt, wie sie die Vollmenschheit über ihre Anwesenheit in den Mienen der Dienern gelesen, die sich der Gegenwart der „Geschiedenen" entfernt, aber zu bedenken, wohin die einst so glänzende, jetzt so gedemüthigte Frau durch eine demüthige Behandlung gestoßen werden konnte. Und wie viele werden und werden noch dadurch in jenen Abgrund gestürzt, an welchem die „Moderne" mit sittlichen Entrüstung „wehe" schreit über die Gefahren, die ihr Vermuthen hinabgestürzt hat. Denn vor dem Forum des Beamtenthums ist es gleich, ob die Verschuldung schuldig war oder nicht.

Es hatte sie also niemand ein Anrecht, mir aber gehörte sie an durch ihr Versprechen, mein zu werden. Und ich konnte mich nicht von ihr trennen —

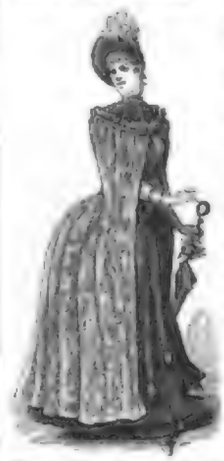
Den Bräuten sagte ich, sie sei meine Frau, und darauf hin wand mir ihr Reichthum unbedenklich überlassen. Ich aber bei einen Tag wachen, betrete sie hinein, so sorgsam und liebevoll, wie eine Mutter ihr Kind bettet, ließ den Sarg mit einer Kette verschließen und fuhr mit ihr heimwärts. Im Garten meines Landhauses ließ ich sie beisetzen — als eine entfernte Verwandte, die daheim beerdigt zu sein begehrt hatte. Der Todtenstein leutete auf Iris, Gräfin Ottenberg, es war also alles in Ordnung, denn Verwandte, die da hätten Verdacht schöpfen können, hatte ich nicht. Zwar den Geistlichen, einen redlichen alten Herrn mit verständnißinnigem, liebevollem Herzen, zog ich ins Vertrauen, aber er hat das Geheimniß treu mit mir getragen.

Als ich dann meinen Dienst aufgegeben und mich auf mein Gut zurückgezogen hatte, machte ich ihr Grab zu einer blühenden Zierde immergrünen Gedenkens und setzte einen schneeweißen Marmortisch darauf, der nur den Namen Iris trägt und die Worte: „Herzstein des Lebens, aber nicht der Liebe."

Es ist nie ein Schatten auf ihr Bild gefallen seitdem, und ich habe mich gelegentlich einer Reise nach England nicht gescheut, jedem etwaigen Schatten entgegenzutreten, weil mein Herz mir sagte, sie stände unerschütterlich wie der Fels im Meer. Ihr Andenken war tadellos: kein Vorwurf trifft sie in dem traurigen Geschichte ihres Lebens. Für ihre Verwandten ist sie eine Verschollene geblieben; sie wissen nicht, ob sie todt ist oder lebt. Für Herrn Ernst ist sie eine Verschollene, ein verlorener Stern, dessen Glanz ihm eine willkommene Menge bedeutlich hat — nur mir, der ich sie nur im Tode besitzen habe, nur mir allein, der ich das Geheimniß der Lady Iris kenne — mir ist sie keine Verschollene.

Moden.

Wiederaufnahme der Fransen. — Mit der erneuten Vorliebe für Passementeriebesätze aller Art treten auch die so lange vernachlässigten Fransen wieder in ihr Recht, und man begegnet ihnen vielfach auf den neuen Mänteln, Umhängen und Costümen. Außer diesen Ehrenkleid- und leichten Maradonnitaillen legt man auch einfach glatte Seidenmäntel, meist nur 10 bis 12 Centimeter lang, noch häufiger jedoch bereits, reiche Kapitalien von Cordonnetstoffe, mit denen die Vorderbahnen der Mäntel verziert und die Rückennähte sowie die denn terminerfallenden, sehr langen Enden der Herrenmanteln besetzt werden. Ebenso findet die schmale Cachet-, Glöckchen- und Kugelfranse bei den Umhängen von neuem Verwendung.



Moderner Reise- u. Promenademantel.

Moderner Reise- und Promenademantel. — Der in nebenstehender Abbildung dargestellte Mantel zeigt den eigenthümlichen, gegenwärtig bei der eleganten französischen und englischen Damenwelt so sehr beliebten Schnitt, welcher jedenfalls mehr bequem als gerade kleidsam erscheint und an die Mantel aus den Tagen der Königin Marie Antoinette erinnert. Man muß unbedingt einen weichen und schmiegsamen Stoff hierzu verwenden, wenn man einen schönen Faltenwurf erzielen will. Der hier dargestellte Mantel besteht aus grauer Duchesse Seide, welche von den Schultern aus an einen glatten schwarzen Sammetkoller angereiht ist, wobei die Naht unterhalb des aufrechtliegenden Zollenkopfs mit einer grauen gestickten Seidenlitze verdeckt wird. Das Rückentheil ist in der Taille eingehalt und schließt sich an mittels eines vom Halsrand ausgehenden Streifen von gestickter Litze, dessen lang herabfallende Enden in kleinen Tamezapfen von Schmelz endigen. Sehr gut eignen sich auch die neuen, knitterartigen schwarzen und dunkelfarbigen Kammgarnstoffe zur Herstellung dieser Art Mäntel.

Das Brautkleid und die Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin Létitia. — Bei ihrer am 12. September in Turin stattgefundenen Vermählung mit dem Herzog von Aosta trug Prinzessin Létitia Bonaparte ein Kleid aus weißem Moiré mit Silberstickerei und Fernod von Orangeblüten, ganz im Stil des ersten napoleonischen Kaiserreichs gehalten; die Schleppe war mit 300 silbernen Bienen und 100 Adlern, den Emblemen der Bonaparte's, besetzt, der Brautschleier mit 300 Perlen Sternen besetzt, und dazu prangte in den schwarzen Haar der Prinzessin ein schönes Diadem von Orangeblüten aus Brillanten. — Unter den vielen Geschenken, welche der Prinzessin dargebracht werden, verdienen einige besondere Erwähnung. Der Herzog gab seiner Braut eine prachtvolle herzogliche Krone aus 1200 auserlesenen Brillanten, die sich auch auseinandernehmen und in ihren einzelnen Theilen als Brosche, Kamm, Schulterspange u. s. w. verwenden läßt. Der König von Italien spendete ein Brillantcollier, auch der König von Portugal gab ein aus Diamantadlern zusammengestelltes Halsband, und von den drei Schwestern des Herzogs von Aosta erhielt die junge Stiefmutter ebenfalls ein herrliches Perlenhalsband. Königin Margherita überreichte der Braut einen weißen Sammtkoffer, mit den herrlichsten Spitzen garnirt, die Exkaiserin Eugenie sandte ein Diadem, ein Spitzentuch und verschiedene schöne Schmuckstücke und dem Nachlaß der Königin Hortense. Die Stadt Turin schenkte eine Prachtkutsche mit Seidenstoffen, die Damen der venezianischen Partei in Paris einen Toilettentisch mit silbernen Toilettengeräthen und einen Fächer aus feingeschnitzten, vergoldeten Elfenbein mit den genauen Wappen des Brautpaares.

Neuer Reisekoffer mit Schubfächern. — Das Neueste, was die in dieser Beziehung so praktischen Engländer erfunden haben, ist ein Damenreisekoffer mit Schubfächern, der den ganzen Betrieb bietet, daß man bei einer längeren Reise stets seine Sachen in schönster Ordnung erhalten und leicht finden kann, ohne erst den ganzen

Neuer Reisekoffer mit Schubfächern.

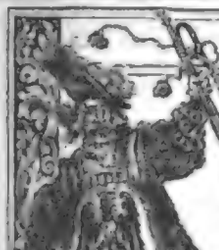
Koffer nach irgendeinem gewünschten Gegenstand durchwühlen zu müssen. Man packt alle zusammengehörigen Dinge in ein besonderes Fach, in eine Schublade die Unterwäsche, in eine andere die Schuhe, hierher die Handschuhe und Taschentücher, Schleifen und Spitzen, dorthin die Hüte; ebenso lassen sich die Kleider von den Unterröcken absondern — kurz, man verliert keine Zeit und hat nicht nöthig, die Sachen zu zerknüllen, indem man sie jeder aus- und einschichtet, um etwas vom Boden des Koffers herauszuholen. Jedenfalls dürfte sich dieser sinnreiche und zweckmäßige neue Koffer, welcher daher ebenso leicht und solid gearbeitet ist wie die gewöhnlichen guten Reisekoffer und gleich diesen von außen mit gewichertem Segeltuch überzogen und mit Messingbeschlägen versehen wird, sehr bald auch bei uns einbürgern.

Die 5. Klasse 114. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie,

welche vom 3. bis mit 24. November d. c. in Leipzig gezogen wird, enthält unter 80,000 Gewinnen 30,000 Gewinne im Betrage von 3,3,370,310 M., darunter Hauptgewinne von 500,000 M., 300,000 M., 200,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 40,000 M., 30,000 M. 5 mal, 15,000 M. 20 mal, 5000 M. 50 mal, 3000 M. 150 mal u. s. w.

Original-Loose dazu sind von dem unterzeichneten concess. K. S. Lotterie-Collecteur zum Planpreise noch zu haben, welcher beträgt: 210 M. für ½, 105 M. für ¼, 42 M. für ⅒, 21 M. für ⅛ Los. Für Zusendung derselben in eingeschriebenem und der amtlichen Gewinnliste nach Schluß der Lotterie in einfachem Briefe, sind obigen Betrage noch 55 Pf. c. Auslande 50 Pf. Verlags beizuschließen. Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie selbige, sofort. — Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. Auch Loose Gelbacter werden zum Tagespreis berechnet. Ausführlicher Spielplan gratis.

Reinhold Walther in Leipzig, Hindenburger Strasse Nr. 5.



Ziehung am 8. und 9. October 1888.

Kunst-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Gewinne: **80,000 Mk.** Werth darunter 2000 goldene u. silberne

Drei Kaiser-Medaillen

v. 20,000 Mk., gefert. von der Kgl. Münze zu Berlin

Original-Loose **à eine Mark** empfiehlt und versendet der General-Debitour

Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Das ärztlich sehr empfohlene u. anderen Präparaten, wie Vaseline und Lanolin unbedingt vorzuziehende „Mollin" es als vorzügliches Toilettenmittel à Flacon à 1 M. — in den meisten besseren Parfümerie- und Drogengeschäften zu entnehmen.

Neue Depôts werden bereit errichtet.

Th. Canz & Co. in Leipzig.

Sichere Hilfe bei Rheumatismus, hervorragendes und Electrisir-Inductions-Apparate z. constantelektrischen Bäder. Katalog. Anweis. gratis u. franco.

LUDWIG BOSSE, Berlin S.O., Forsterstrasse Nr. 7.

Guter Rath ist Gelder werth!

Das Zeitalter der Nervosität

bedarf eines Herrenmittels wie Pattisti's Gichtrose-Tabletten

Kreuzplatzbier

Patente für England

besorgen prompt und billig C. E. Bonnet & Co., 61, Lincoln's Inn Fields, London W.C. Specialität: Patentvertretung. Patente für Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco. deutsche Correspondenz.

PATENTE

Alfred Lorentz Nachf. Berlin, Lindenstr. 97.

Mech. Kunstwerke, feinere Uhren, Automaten u. s. w. werden empfohlen. Offerte beliebe man an B. B. Geitner, München.

Jedermann aller Stände kann sich lohnender Nebenverdienst.

Heinrich Antlar, Berlin.

Chemische Waschanstalt

Fudin

Zur Hefenfabrikation

Erwerbs-Katalog

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.

Stottern!!

Robert Ernst Berlin W., Potsdamerstr. 37.

Prospekt gratis u. franko

Serien-Los-Gesellschaft.

Julius Weil.

Patente

GERSON & SACHSE BERLIN S.W. Friedrichstr.

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine

Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Kgl. Sächs. Hoflief.

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Herren-Anzüge.

Grössenangabe:

Grösse I.

Brustumfang	68 Cmtr.
Hintere Länge der Jaquets	72 „
Schrittlänge der Beinkleider	79 „

Grösse II.

Brustumfang	92 „
Hintere Länge der Jaquets	74 „
Schrittlänge der Beinkleider	80 „

Grösse III.

Brustumfang	96 „
Hintere Länge der Jaquets	76 „
Schrittlänge der Beinkleider	82 „

Grösse IV.

Brustumfang	100 „
Hintere Länge der Jaquets	78 „
Schrittlänge der Beinkleider	82 „

Grösse V.

Brustumfang	104 „
Hintere Länge der Jaquets	80 „
Schrittlänge der Beinkleider	84 „

Grösse VI.

Brustumfang	108 „
Hintere Länge der Jaquets	82 „
Schrittlänge der Beinkleider	84 „

Grösse VII.

Brustumfang	112 „
Hintere Länge der Jaquets	84 „
Schrittlänge der Beinkleider	84 „

Der Brustumfang wird auf der Weste unter den Armen hindurch über Brust und Rücken und die hintere Länge der Jaquets von der Kragennaht ab gemessen. Schrittlänge ist innere Beinlänge.

Herren-Anzug.

Hausjoppe.

Winter-Ueberzieher.

Vorräthig in 7 Grössen.

Nr. 306–316 Nr. 320.

Nr. 306. **Ueberzieher**, einreihig, aus **guten, reinwollenen Eskimo**, mit reinwollenem Futter, verdeckten Knöpfen u. Seiden-Sammtkragen. Vorräthig: **dunkelblau u. dunkelbraun M. 42,50.**

„ 316. **Ueberzieher**, einreihig, aus **feinem, reinwollenen Eskimo**, in schmalen Diagonal-Muster, mit gutem Kamergarnfutter, Seiden-Sammtkragen u. verdeckten Knöpfen. Vorräthig: **dunkelblau u. dunkelbraun M. 50,50.**

„ 320. **Ueberzieher**, zweireihig, aus **reinwollenem Ratiné**, mit Woll-Satinfutter und Seiden-Sammtkragen. Sehr praktischer Ueberzieher. Vorräthig: **indigoblau und braun. M. 33,—.**

Kaisermäntel u. Havelocks.

Vorräthig in 7 Grössen.

Kaisermantel. Havelock.

Nr. 271. **Kaisermantel**, zweireihig, aus **starkem, wetterfestem Loden**, mit warm gefüttertem Moffkragen, Aermelfutter und Steinnussknöpfen. Vorzüglich bei Reisen im offenen Wagen, wie auch bei rauhem Wetter. Vorräthig: **rothbraun** und **dunkelbraun** . . **M. 15,—.**

„ 276. **Havelock-Mantel** mit voller (ringsherum reichender) Pelerine aus **braunem, reinwollenem Diagonal-Cheviot**, ohne Aermel. Pelerine mit Wollatlas gefüttert; Steinnussknöpfe. Zum Reise- und Stadtgebrauch gleich empfehlenswerth . . . **M. 24,—.**

„ 278. **Havelock-Mantel** mit voller (ringsherum reichender) Pelerine aus **feinem, braunem, reinwollenem Velour-Cheviot**, ohne Aermel. Pelerine mit wattirtem Zanella gefüttert; Büffelhornknöpfe. Sehr elegant, weich und warm . . . . . **M. 41,—.**

Nr. 150. **Anzug** aus **gutem, reinwollenem, dunkelgrauetwirntem Buckskin.** Vorräthig: **dunkelbraun und dunkelgrau.**

Jaquet mit vollkommem Atlasfutter, 2 Seiten-, 1 Brust- und 2 innern und äussern Brusttaschen . . . . . **M. 20,—.**

Beinkleid „ 11,50.

Weste, vollständig gefüttert mit 2 äussern und 1 innern Tasche . . . . . „ 6,75.

Nr. 151. **Anzug** aus **gutem, schwerem gerauhtem Winter-Buckskin**, sehr haltbar. Vorräthig: **braunmelirt und graugestreift.**

Jaquet		M. 22,50.
Beinkleid	wie zu Nr. 150	„ 12,75.
Weste		„ 7,—.

Nr. 152. **Anzug** aus **feinem, dunkelgemustertem Velour, elegant und sehr warm.** Vorräthig: **dunkelgrau und dunkelbraun.**

Jaquet		M. 25,—.
Beinkleid	wie zu Nr. 150	„ 14,—.
Weste		„ 7,25.

Nr. 153. **Anzug** aus **feinem Wiener-Cheviot von reiner Wolle**, höchst modern und elegant. Vorräthig: **braun, modefarbe und marengo.**

Jaquet		M. 28,75.
Beinkleid	wie zu Nr. 150	„ 15,75.
Weste		„ 7,50.

Nr. 163. **Anzug** aus **feinem, schwarzem, reinwollenem Kammgarn** (schwere Waare). Jaquet und Weste mit seidener Borde eingefasst.

Jaquet		M. 27,75.
Beinkleid	wie zu Nr. 150	„ 16,50.
Weste		„ 8,—.

Nr. 129. **Hausjoppe** aus **reinwollenem, marengefarbenem, kräftigem Stoff**, mit Satin-Aermelfutter, Gummizug und 4 äusseren Taschen. Leichte elegante Hausjoppe (gegen Radetzky-Joppe) **M. 14,75.**

Nr. 137. **Hausjoppe** aus **reinwollenem echt Manse Serge** mit **reinwollenem holzgrauen Lama** durchweg gefüttert und mit Gummizug. Sehr bequemes Kleidungsstück . . . **M. 20,50.**

Stoffmuster versenden wir **unberechnet und portofrei.**

Unser ausführliches Preisverzeichniss über Herren-Bekleidungs-Gegenstände versenden wir unberechnet und portofrei.

Tricot-Knabenanzüge.

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
Für ein Alter von:	2	3—4	5—6	7—8	9—10	11	12 Jahren.

Alfred. Oskar. Robert. Paul.

Alfred, vorräthig: **marineblau** mit Silberlitzen, oder **braun** mit Goldlitzen ver

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 6,—	7,—	8,—	9,—	10,—	11,—	12,—

Mütze hierzu . . . . . **M. 1,75.**

Oskar, vorräthig: **marineblau** mit **roth gestreifter**, oder **marineblau** mit **grau gestreifter Garnitur.**

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 6,—	7,25	8,50	9,75	11,—	12,25	13,50.

Mütze hierzu . . . . . **M. 1,25.**

Robert, Knickerstanzug von ausserordentlich haltbarem Tricot. Vorräthig: **marine mit rother**, oder **marine mit dunkelblauer Tresse.**

Grösse:	3	4	5	6	7
	M. 7,25	8,50	11,—	12,25	13,50	15,—

Mütze hierzu . . . . . **M. 1,75.**

Paul, vorräthig: **marineblau** mit **schwarzen** oder **dunkelbraun** mit **grauen indirten Kreimer** besetzt. Hübscher Schlitzerhalb-Anzug.

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 8,25	9,25	10,25	11,75	13,25	14,75	16,25.

Mütze hierzu . . . . . **M. 2,50.**

Lange gestickte, schmal gerippte, wollene Strümpfe, in Farben genau zu den Anzügen passend.

Grösse:	3	4	5	6	7
das Paar	M. 1,35,	1,55,	1,75,	1,95,	2,15,	2,35,	2,55.

Moritz. Walther. Leo. Egon.

Moritz, eleganter Anzug von **sehr gutem Tricot. Kragen mit goldfarbwirkter Schnur besetzt.** Vorräthig: **marine mit in Silber und Gold gestickten Sport-Emblemen.**

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 7,50	9,—	10,50	12,—	13,50	15,—	16,50.

Mütze hierzu . . . . . **M. 2,—.**

Walther, Anzug von **vorzüglichem Tricot** mit Matrosenkragen von Seidenplüsch und seidener Schnur verziert. Vorräthig: **marine** und **braun.**

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 7,50	9,—	10,50	12,—	13,50	15,—	16,50.

Mütze hierzu . . . . . **M. 2,—.**

Leo, höchst kleidsamer Anzug von **bestem gestreiften Tricot.** Matrosenkragen aus gutem Seidenplüsch mit Schnur besetzt. Vorräthig: **modefarben mit braun gestreift u. marine mit grau gestreift.**

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 10,25	11,75	13,25	14,75	16,25	17,75	19,25.

Schottenmütze hierzu . . . . . **M. 2,—.**

Egon, Knaben-Anzug von vorzüglichem Tricot. Vorräthig: **marineblau** mit **Goldlitzen.**

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
	M. 14,50	16,—	17,50	19,—	20,50	22,—	23,50.

Mütze hierzu mit **Goldlitzen** . . . . . **M. 2,50.**

Lange gestickte, schmal gerippte, wollene Strümpfe, in Farben genau zu den Anzügen passend.

Grösse:	1	2	3	4	5	6	7
das Paar	M. 1,35,	1,55,	1,75,	1,95,	2,15,	2,35,	2,55.

(1311)

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Wiehl in Leipzig. — Druck von J. J. Weber in Leipzig

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2362. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von einer 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 6. October 1888.

Ein Wort an Alle, die fremde Sprachen wirklich sprechen lernen wollen!

Das Meisterschafts-System

zur praktischen u. naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, russischen und ungarischen Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Diese rein praktischen Sprachwerke eignen sich ganz besonders zum Selbststudium Erwachsener, indem das Schlußheft (der „Schlüssel") die richtige Lösung aller Aufgaben zur nachmaligen Vergleichung und Verbesserung bietet.

Französisch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	complet in eleg. Cartons
Englisch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Italienisch:	20 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Spanisch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Portugiesisch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Holländisch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Dänisch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Schwedisch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Russisch:	20 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Pf. Oest. W.)	
Ungarisch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 90 ₰ (50 Pf. Oest. W.)	

☛ Je 2 Sprachen, **Französisch, Englisch** oder **Spanisch,** zusammen beheft. (excl. Schlüssel) statt 30 ℳ (15 fl. Oest. W.) nur **27 Mark. (16 fl. 20 Kr. Oest. W.)** **Italienisch** oder **Russisch** zusammen mit **Französisch** oder **Englisch** oder **Spanisch,** excl. Schlüssel) statt 35 ℳ (21 fl. Oest. W.) nur **32 Mark. (19 fl. 20 Kr. Oest. W.)**

— Schlüssel dazu: **Französisch — Englisch — Italienisch — Spanisch — Portugiesisch — Russisch** à 1 ℳ 50 ₰ (90 Kr. Oest. W.). —

Worin die Fehler unserer bisherigen Sprachlehrmethoden bestehen.

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die auf unseren Gymnasien und Realschulen gebildeten Kaufleute und Studenten es trotz des oftmaligen Studiums von französischen und englischen Grammatiken nicht dazu bringen, sich fließend und richtig in diesen Sprachen auszudrücken zu können, Gesellschaften, wo der internationale Verkehr ein so reger geworden ist, genügen und praktischere Aufgaben als in früheren Zeiten. Es genügt nicht mehr, daß man den Schüler in die französische und englische Literatur einleitet, sondern es muß praktischer sein.

Das wirkliche Sprechen der Sprache

wird gewiß gelobt werden, als es bisher geschehen ist.

Denn was kann alles theoretische Studium einer Sprache nützen, wenn man sie nicht praktisch in derselben auszudrücken versteht?

Es muß jedem denkenden Menschen auffallen sein, daß Kinder, die in fremde Länder kommen, binnen wenigen Monaten die betreffenden Sprachen erlernen. — Ohne Grammatik, ohne Buch, ohne Lehrer, ja häufig ohne sich und Anderen zu hindern, sind sie trotz alledem im Stande, sich binnen kurzem vollends auszudrücken. Und da jedwel dumme wie kluge Kinder dies zu thun vermögen, so ist es klar, daß diesem instinctiv-artig befolgten Naturinstinkt eine ganz bestimmte Methode zu Grunde liegen muß, die immer und unter allen Umständen zum Sprechen führt. Ohne auf der einzelnen Stadien einzugehen, die Kinder und Erwachsene in fremden Ländern durchzumachen haben, hatten wir es doch, um die wesentliche Einfachheit dieses Systems darzustellen, für angebracht, dessen Prinzip mit einigen Worten zu skizzieren.

Nachdem sich das Ohr im Verkehr von etwa 4 Wochen an die fremden Laute gewöhnt hat, fängt das Kind kleine Sätze, die es von seiner Umgebung am häufigsten gehört hat, nachzusprechen an; gleichzeitig die Ohren den fremdartigen Worten in den verschiedensten Combinationen lernt täglich neue praktische Redensarten hinzu, bis es schließlich durch fortwährendes Ausüben des Gehörten zur vollständigen Sprachbeherrschung gelangt. Dies ist der ganze Vorgang, und dies ist die einzige Art, in der man in allen Fällen und in allen fremden Sprachen erlernt hat und erlernen wird.

Es ist einleuchtend, daß das Ohr, die Sprachorgane und das Gedächtniß hauptsächlich dabei in Anspruch genommen werden, während die Intelligenz erst zur Anwendung kommen kann, nachdem das Gedächtniß sich die (bis anhero fremden Laute durch häufige Repetition zu eigen gemacht hat und in ihnen zu denken beginnt. Und dies dringt uns auf den

Hauptfehler unserer bisherigen Sprachlehrmethoden.

Wenn wir uns in unserer Muttersprache ausdrücken, denken wir uns der Thätigkeit des Denkens gar nicht bewußt, sondern im Moment, wo wir einen Gedanken haben, steht sich das rechte Wort am rechten Platze, ein Resultat entstanden mit der von zahllosartigen Betrachtungen und beschränken und auf das regelmäßige Ueber.

Hat man nun aber lateinisch die Grammatik einer fremden Sprache studiert, so kann man sich — trotzdem wir verleicht die Literatur derselben fließend lesend können. Doch nicht in die mündliche, weil man nicht in der Sprache selbst zu denken gelernt hat.

Und hier liegt der Hauptgebrechen unserer Schulmethode. Der Erfahrung ungeachtet, ist man noch immer der Ansicht, daß wissenschaftliche Kenntniß der Grammatik einer Sprache mit der Kenntniß der Sprache selbst Identisch ist.

Daß dem nicht so ist beweist die Erfahrung: denn wer von unseren Abiturienten kann sich Französisch oder Englisch unterhalten? Aber wenn die Erlernung einer Sprache Verstandessache, so könnten doch Kinder trotzdem nicht unsere Gelehrten nach einigen Monaten schon mit Leichtigkeit auf Conversationen weit hinter sich zurücklassen.

Wir wiederholen hiermit noch einmal, daß wissenschaftliche Kenntniß der Grammatik einer Sprache mit dem wirklichen Sprechen derselben fast absolut nichts zu thun hat und daß Französisch und Englisch nur deshalb auf unseren Schulen nicht gesprochen werden, weil dieselben in nicht naturgemäßer, sondern in geradezu unvernünftiger Weise gelehrt werden.

Wie das Meisterschafts-System Sprachen lehrt.

Man muß sich vor allen Dingen klar machen, daß es in jeder Sprache ganz bestimmte Ausdrucksweisen gibt, die von denen unserer Muttersprache grundverschieden sind. Die Kenntniß dieser Constructionen und Eigenthümlichkeiten ist eine absolute Nothwendigkeit, und der Weg, auf dem man sie sich am sichersten aneignet, ist der, daß man eine bestimmte Anzahl stehend und richtig in der fremden Sprache, wie in der eigenen niederschreiben kann. Wenn wir nun sie in der Schule erlernen, werden und soviel nur möglich helfen: wirkliche Geläufigkeit kann man nur durch praktische Sprechübungen sichern.

Wir beginnen deshalb in der allerersten Stunde schon mit praktischen Sprechexercitien und machen von Anfang an fortwährende Wiederholungen in den fremden Sprachen eigentümlichsten Ausdrucksweisen so vollständig zu eigen, daß sie uns binnen kurzem ebenso zu Fleisch und Blut werden, wie die Redensarten unserer Muttersprache, und wir in ihnen zu denken beginnen.

Anstatt alle à la Ollendorff mit kleinen, einfachen Sätzen anzufangen, die in ihrer Construction mit denen unserer Muttersprache übereinstimmen, beginnen wir sofort mit langen Sätzen, die die nothwendigsten Worte in den der Sprache eigenthümlichen Ausdrucksweisen enthalten.

Wir exercieren demnach von Anfang an nicht nur das praktisch Nothwendige, sondern machen uns auch sofort mit dem Geiste der Sprache bekannt und beginnen so, in der Sprache selbst zu denken.

Das Wiederholungs-System ist vor allem eine praktische Methode, und deshalb lernen wir nur Praktisches und Nothwendiges. Wir zerbrechen uns nicht den Kopf mit technischen Regeln; unterhalten uns nicht mit märchenhaften Erzählungen und romantischen Abenteuern ꝛc. in fernen Ländern, sondern wir treten unsere Laufmannschaft einzig und allein auf Dinge, die uns im täglichen Leben, im Geschäft, auf der Eisenbahn, im Hotel, Theater, Salon ꝛc. nothwendig sind; mit einem Worte, wir machen uns die Beherrschung der Geschäfts- und Umgangssprache zur Aufgabe.

Während unser Redactionsbüro in Berlin, sowie Wien und Hamburg (z. Hr. Rosenthal's Institute von Firmen gegründet wurden, praktisch exercirt und von der Presse aufs vollständigste empfohlen worden. — Beim Studium hat sich in Frankreich, England, Italien, den Vereinigten Staaten und Deutschland so vortrefflich Dank gezeigt, daß die Presse sowohl, wie die Gesellschaft, die sie ihrer Aufmerksamkeit angelegen hatten, selbst über die Vortrefflichkeit der Methode kaum ein Zweifel existieren kann.

Die Werke sind durch alle Buchhandlungen, sowie von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung von

12 ℳ (9 fl. Oest. W.) für das **französische** Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen,
12 ℳ (9 fl. Oest. W.) für das **englische** Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen,
20 ℳ (12 fl. Oest. W.) für das **italienische** Meisterschafts-System in 20 einzelnen Lieferungen,
12 ℳ (9 fl. Oest. W.) für das **spanische** Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen,
8 ℳ (6 fl. Oest. W.) für das **portugiesische** Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen,
10 ℳ (6 fl. Oest. W.) für das **holländische** Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen,
10 ℳ (6 fl. Oest. W.) für das **dänische** Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen,
10 ℳ (6 fl. Oest. W.) für das **schwedische** Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen,
20 ℳ (12 fl. Oest. W.) für das **russische** Meisterschafts-System in 20 einzelnen Lieferungen,
7 ℳ 50 ₰ (4 fl. 50 Kr. Oest. W.) für das **ungarische** Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen,

franco zu beziehen. Je **2 Sprachen Französisch, Englisch** oder **Spanisch, complet** broschirt und bezahlt kosten zusammen nur **27 Mark. (16 fl. 20 Kr. Oest. W.), Italienisch** oder **Russisch** zusammen mit **Französisch** oder **Englisch** oder **Spanisch nur 32 Mark. (19 fl. 20 Kr. Oest. W.)**

☛ **Probehefte** werden, gegen Einsendung von 50 Pf. (30 Kr. Oest. W.) in Briefmarken, portofrei versandt. ☚

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Roßstraße 12.

Sprachführer.

Parlez vous français? (Franz.) 13. Aufl. Geh. 1 ℳ 80 ₰, geb. 2 ℳ 50 ₰	Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 ℳ 50 ₰	Sprechen Sie Persisch? Geh. Preis ca. 3 ℳ.
Do you speak English? (Engl.) 12. Aufl. Geh. 1 ℳ 20 ₰, geb. 1 ℳ 80 ₰	Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh. 1 ℳ 50 ₰	Fischer, kleiner Wörterschatz der französischen Umgangssprache. (Mit Aussprache.) Geh. 60 ₰, cart. 75 ₰
Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh. 1 ℳ 20 ₰, cart. 1 ℳ 50 ₰	Mluvíte Česky? (Böhm.) Geh. 1 ℳ 50 ₰	Fischer, kleiner Wörterschatz der englischen Umgangssprache. (Mit Aussprache.) Geh. 60 ₰, cart. 75 ₰
¿Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 ℳ 20 ₰, cart. 1 ℳ 50 ₰	Tud ön magyarul? (Ungar.) Geh. 1 ℳ 50 ₰	Chamizer-Lenoir, kleiner Wörterschatz der russischen Umgangssprache. (Mit Aussprache.) Geh. 1 ℳ, cart. 1 ℳ 20 ₰
Fala Vocês portuguez? (Portug.) Geh. 2 ℳ 50 ₰	Mówisz Pan po polsku? (Poln.) Geh. 2 ℳ	Kleines Wörterbuch der englischen Sprache. (Mit Aussprache.) Geh. 1 ℳ 20 ₰
Spreekt gij Hollandsch? (Holl.) 2. Aufl. Geh. 1 ℳ 50 ₰	Sprechen Sie Russisch? 3. Aufl. (Mit Aussspr.) Geh. 2 ℳ 50 ₰	
	Türkische söylermisiniz? (Türk.) Geh. 2 ℳ 50 ₰	
	Ouvidesh Lèkpruzi? (Neugriech.) 2. Aufl. Geh. 2 ℳ 50 ₰	
	Bethkallim bil'arabi? (Arab.) Geh. 2 ℳ 50 ₰	

Taschenbücher der Handelskorrespondenz.

Praktischer Kursus des kaufmännischen Briefstils.

Deutsch — Französisch — Englisch — Italienisch — Spanisch — Portugiesisch — Holländisch. Geb. à 2 ℳ 50 ₰. — Russisch. Geb. 3 ℳ.

Koch's Deutschland-Führer. Kleines Neues Handbuch für das Inland. Cart. 1 ℳ 20 ₰. — Koch's Europa-Führer. Kleines Neues Handbuch für das Ausland. Cart. 1 ℳ 20 ₰.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.**

Digitized by Google

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ein neues Quartal. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 4. Quartal 1888, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Soeben erschien: (1395)

Wer ist der Stärkere? Socialer Roman aus dem modernen Berlin von Conrad Alberti.

Zwei Bände. Preis 9 Mark. Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Emin-Pascha. Eine Sammlung von Aufsätzen und Briefen Dr. Emin-Pascha's aus den ehemals ägyptischen Aequatorialprovinzen und deren Grenzländern. Herausgegeben von Dr. G. Schweinfurth und Dr. Fr. Ratzel mit Einleitungen von Dr. R. W. Felkin und Dr. G. Hartlaub. Mit Portrait, Uebersichts- und erläuternden Namenverzeichniß. 1. Geh. 11 ℳ Geb. 12,5 ℳ 6 ₰.

Der Name Emin Pascha's, unserer seit mehreren Jahren durch den Mahdi-Aufstand in Wadelai abgeschnittenen deutschen Landsmann Dr. Schnitzer, ist gegenwärtig infolge der zu seiner Befreiung beschlossenen Expedition in Aller Munde. Diese Sammlung der zahlreichen wertvollen Briefen Emin-Pascha's wird daher allgemein willkommen sein.

Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft. Ausblicke auf die letzten sechzig Jahre. Nach einem Vortrage. **Briefe Dr. Emin-Pascha's und Tagebücher Dr. Junker's** an Dr. Wilhelm Junker. 1883–86. Bearbeitet und herausgegeben von Richard Buchta. Mit Portrait und 2 Karten. 8. Geh. 4 ℳ Geb. 7 ℳ (1420)

Dieses Werk dient auf Grund der Tagebücher von Dr. Junker und sonstiger zumeist an Ort u. Stelle gemachter Aufzeichnungen das beste Mittel zur Orientirung über die Ereignisse, welche zu dem Mahdi-Aufstand in den Sudanländern u. zu der Abschneidung Emin-Pascha's führten.

Im Verlage von **A. Bruckmeyer, München**, Karlstraße 1, erscheint

Neura.

Eine neue Darstellung der medicinischen Wissenschaft

von Dr. med. Alfred Damm, Specialarzt für Nervenkranke in Wiesbaden.

Bisher sind von diesem Werke 11 Lieferungen à 2 Bogen erschienen. Es ist dasselbe ein Produkt deutschen Geistes, auf daß die Nation stolz sein muß. Eine ganz neue Methode wird hier gelehrt, nicht etwa durch bei Homöopathie, die seiner Zeit nur neue Heilmittel lieferte: der Verfasser, in strengen Kreisen durch Neuere Studien bekannt, giebt in diesem großen Werk neue, bisher ganz unbekannte Grundsätze, neue Aufsichten über den Sitz und den Verlauf der Krankheiten, erörtert die bisher bekannten Heilmittel und prophezeihen Wegweiser dem neuen Gesichtspunkten und giebt eine neue Therapie. Fast unzählbarer Seite wird dem Leser eingehende Belehrung und Aufklärung gewährt. — Entsprechend den Ansichten des Verfassers ist das Werk so abgefaßt, daß es nicht nur der Arzt sondern der Medizinbeflissene überhaupt verstehen kann.

Zu beziehen durch die **A. Bruckmeyer'schen Verlag** in **München**, Karlstraße 1. (Die Lieferung à 90 ₰) Prospecte gratis und franco. (1449)

Zur guten Stunde

Illustrirte Deutsche Zeitschrift

veröffentlicht in dem soeben beginnenden **II. Jahrgange** folgende

Romane und Novellen:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Comtess (Roman).
Ida Boy-Ed, Eine Lüge? (Roman).
August Niemann, Bei Hofe (Roman).
Sophie Junghans, Ein Mädchen Roman.
Hermann Heiberg, Hunderttachtzigtausend Mark (Roman).
Helene Böhlau, Im frischen Wasser (Roman).
M. Conway, Eine Todsünde (Roman).
C. Karlweis, Clara Olbrich (Roman).
Hans Hoffmann, Der grobe Pommer (Novelle).
Theodor Fontane, Onkel Dodo (Novelle).
Wilhelm Jerger, Das Erdbeben in Nizza (Novelle).

In Uebereinstimmung mit diesem interessanten, modernen Inhalte steht der glänzende illustrative Apparat durch besondere Kunstbeilagen, zum Theil in Aquarellmanier. Die Zeitschrift kann in **drei Ausgaben** bezogen werden

Wöchentlich 1 Nummer. Preis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mk. 60 Pf.
Vierzehntägig erscheint 1 Heft zum Preise von 40 Pf.
Vierwöchentlich erscheint 1 Vollheft zum Preise von 80 Pf. Jährlich 13 Vollhefte.

Jede Buchhandlung u. Postanstalt nimmt Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an. Probenummern liefert auch die Verlagshandlung

Berlin W. 10, Victoriastraße 22. (1421)

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).

Auflage 352,000: das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf. Jährlich 52 Nummern mit Zeitungen und Handarbeiten erscheinend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Wäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das weitere Kindesalter umfassen, ebenso die Wäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in jedem dieser Gebiete bringt.

13 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Kanevas-Stickereien rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38.

Im Bürgerhaus.

Plaudereien über Kunst, Kunstgewerbe und Wohnungseinrichtung v. Cornelius Gurlitt. Cart. 4 ℳ, geb. 5 ℳ (1453)

Ein geistreiches, belehrendes u. gesellig unterhaltendes Buch, für Jeden, Mutter u. heranwachsende Tochter, Freund, Bekannt, Hausfrau, Braut, Verlobte, — Durch jede Buchhandlung sow. direct zu beziehen bei der Gilbers'schen Verlags-Buch- u. Kunsthandlung (J. Virgl), Dresden.

„Wir kennen keine"

bessere, interessantere und lehrreichere, zu Lust u. Klein fesselndere Schule." (Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.)

Stufenweise Schule für das Violoncello-Spiel von C. Dumm, Kammervirtuose. Op. 54. 4 ℳ

Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell."

251 Volks-, Vaterlands-, Gesellen-, Jäger-, Commerslieder, heitere classische, moderne u. geistl. Gesänge f. 1 resp. 2 resp. 3 resp. 4 Singst. m. Klavier, Violoncell, einzel. u. **Wilh. Tschirch.** Brosch. 4 ℳ. — **Kein gebunden** 4 ℳ. Urtheil: „Je Sammlg. handlich übersichtlicher."

Steingräber Verlag, Leipzig.

Soeben erschien in 10. Auflage:

Taschenbüchlein des guten Tones.

Praktische Einführung aller in [illegible] 3 Millionen für die weibliche Jugend.

Von Sophie Christ.

[illegible] 1 ℳ 2 ℳ

Elegant gebundene Töchter [illegible] Brod [illegible] [illegible] [illegible]

Illustrirte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

	ℳ	₰
Ackerbau. 2. Auflage	1	50
Agrikulturchemie. 6. Auflage	3	—
Algebra. 3. Auflage	2	—
Archäologie	3	—
Archivkunde, s. Registraturkunde.		
Arithmetik. 2. Auflage	2	—
Ästhetik	2	50
Astronomie. 7. Auflage	2	50
Auswanderung. 6. Auflage	1	50
Bankonstruktionslehre	2	50
Banstile. 8. Auflage	2	—
Bibliothekenlehre. 3. Auflage	2	—
Bienenzucht. 3. Auflage	2	—
Bleicherei, s. Wäscherei.		
Börsengeschäft. 2. Auflage	1	50
Botanik, allgemeine	2	—
Botanik, landwirtschaftliche. 2. Aufl.	1	50
Buchdruckerkunst. 5. Auflage	2	50
Buchführung, kaufmännische. 3. Auflage	2	—
Buchführung, landwirtschaftliche	2	—
Chemie. 5. Auflage	3	—
Chemikalienkunde	2	—
Chronologie. 3. Auflage	1	50
Dampfmaschinen. 2. Auflage	3	—
Drainierung. 4. Auflage	2	—
Dramaturgie	2	50
Dreguenkunde	2	50
Einjährig Freiwillige. 2. Auflage	2	50
Elektrotechnik. 3. Aufl.	4	50
Ethik	2	50
Farbwarenkunde	2	—
Färberei und Zeugdruck. 2. Auflage	2	50
Feldmeßkunst. 4. Auflage	1	50
Feuerwerkerei	2	—
Finanzwissenschaft. 4. Auflage	1	50
Flachsbau	1	—
Fleischbeschau, mikroskopische. 2. Aufl.	1	20
Forstbotanik. 4. Auflage	2	50
Galvanoplastik. 3. Auflage	2	—
Gedächtniskunst. 6. Auflage	1	50
Geographie, politische. 4. Auflage	2	40
Geographie, mathematische	2	50
Geologie. 4. Auflage	3	—
Geometrie, analytische	2	40
Geometrie, ebene und räumliche. 2. Aufl.	2	—
Gesangskunst. 4. Auflage	2	40
Geschichte, deutsche	2	50
Gesundheitslehre, s. Makrobiotik.		
Girowesen	2	—
Handelskorrespondenz, s. Korrespondenz, kaufmännische.		
Handelsrecht. 3. Auflage	1	50
Handelswissenschaft. 5. Auflage	1	50
Heizung, Beleuchtung und Ventilation	3	—
Heraldik. 4. Auflage	2	—
Hufbeschlag. 2. Auflage	1	20
Hüttenkunde, allgemeine	4	—
Kalenderbüchlein, s. Chronologie.		
Kalenderkunde	1	—
Kindergärtnerei. 3. Auflage	1	50
Kirchengeschichte	2	50
Klavierspiel	1	50
Kompositionslehre. 5. Auflage	2	—
Korrespondenz, kaufmännische. 2. Aufl.	2	—
Kriegsmarine, deutsche	1	50
Kulturgeschichte	2	—
Kunstgeschichte. 2. Auflage	4	—
Litteraturgeschichte, allgemeine. 2. Aufl.	2	40
Litteraturgeschichte, deutsche. 6. Aufl.	2	—
Logarithmen	2	—
Logik	2	50
Lustfeuerwerkerei, s. Feuerwerkerei.		
Makrobiotik. 3. Auflage	2	—
Marine, s. Kriegsmarine.		
Mechanik. 3. Auflage	2	—
Meteorologie. 2. Auflage	1	50
Mikroskopie	2	—
Milchwirtschaft	3	—
Mineralogie. 4. Auflage	2	—
Mnemotechnik, s. Gedächtniskunst.		
Musik. 23. Auflage	1	50
Musikgeschichte. 2. Auflage	2	50
Musikinstrumente. 4. Auflage	1	50
Mythologie. 4. Auflage	2	50
Naturlehre. 3. Auflage	2	—
Nivellierkunst. 3. Auflage	2	—
Nutzgärtnerei. 4. Auflage	2	—
Orgel. 3. Auflage	1	50
Ornamentik. 3. Auflage	2	—
Orthographie. 4. Auflage	1	50
Petrographie	2	—
Philosophie. 3. Auflage	2	50
Philosophie, Geschichte der. 2. Aufl.	3	—
Photographie. 4. Auflage	2	—
Phrenologie. 7. Auflage	2	—
*Physik. 4. Auflage.		
Poetik. 2. Auflage	1	50
Psychologie	3	—
Raumberechnung. 3. Auflage	1	50
Redekunst. 3. Auflage	1	50
Registratur- und Archivkunde	3	—
Reichspost, deutsche	2	50
Reichsverfassung, deutsche. 2. Auflage	3	—
Rosenzucht	2	—
Schachspielkunst. 9. Auflage	2	—
Schreibunterricht. 2. Auflage	1	—
Schwimmkunst	2	—
*Spinnerei und Weberei. 3. Auflage.		
Sprachlehre. 3. Auflage	2	—
Stenographie. 2. Auflage	2	50
Stilistik	2	—
Tanzkunst. 5. Auflage	2	50
Technologie, mechanische	4	—
Telegraphie, elektrische. 6. Auflage	4	—
Tierzucht, landwirtschaftliche	2	50
Trigonometrie	1	50
Turnkunst. 6. Auflage	3	—
Uhrmacherkunst. 3. Auflage	4	—
*Unterricht und Erziehung. 3. Auflage.		
Urkundenlehre	4	—
Versicherungswesen. 2. Auflage	2	40
Verskunst. 2. Auflage	1	20
Versteinerungskunde	3	—
Völkerrecht	1	20
Volkswirtschaftslehre. 4. Auflage	3	—
Warenkunde. 5. Auflage	3	—
Wäscherei, Reinigung, Bleicherei. 2. Aufl.	2	—
Wechselrecht. 3. Auflage	2	—
Weinbau. 2. Auflage	1	20
Weltgeschichte, allgemeine. 2. Auflage	3	—
Ziergärtnerei. 4. Auflage	2	—
Zoologie	2	—

[Die mit * bezeichneten Katechismen befinden sich unter der Presse.]

☞ Über die Illustrirten Katechismen ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen ein besonderes Verzeichnis mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Katechismus gratis zu beziehen.

Illustrirte Gesundheitsbücher.

Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die vernunftgemäße Pflege desselben.

Herausgegeben von theoretisch und praktisch bewährten Ärzten.

Das Auge. Von Dr. med. F. M. Heymann. 3. Aufl., bearbeitet von Dr. Paul Schröter. Mit 24 Abbildungen. 2 ℳ

Bäder-Lexikon. Darstellung aller bekannten Bäder, Heilquellen, Wasserheilanstalten und klimatischen Kurorte Europas und der nördlichen Afrikas, in medizinischer, topographischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung. Für Ärzte und Kurbedürftige. Von Geh. Hofrat Dr. R. Flechsig. Nur gebunden. 5 ℳ

Die Blutarmut und Bleichsucht. Von Dr. med. H. Peters. 2. Auflage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ

Das Buch der jungen Frau. Von Dr. med. H. Burckhardt, Frauenarzt in Bremen. 2., verbesserte Auflage. 2 ℳ

Die Frauenkrankheiten. Von Geh. Hofrat Dr. Robert Flechsig. 3. Auflage. Mit 32 Abbildungen. 2 ℳ

Naturgemäße Gesundheitslehre, auf physiologischer Grundlage. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 7 Abbildungen. 3 ℳ

Gicht und Rheuma. Von Dr. med. Arnold Pagenstecher. 2., umgearb. Aufl. Mit 12 Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰

Haut, Haare und Nägel. Von Dr. med. H. Schulz. 3. Aufl. Mit 16 Abbild. 2 ℳ

Herz, Blut- und Lymphgefäße. Von Sanitätsrat Dr. med. Paul Niemeyer. Mit 30 Abbildungen. 2 ℳ

Der Kehlkopf. Von Dr. med. C. Ludw. Merkel. Mit 35 Abbildungen. 3 ℳ

Das Kind und seine Pflege. Von Sanitätsrat Dr. med. L. Fürst. 3., umgearb. Aufl. Mit 105 Abbildungen. 4 ℳ

Die Krankenpflege. Von Frau Marie Simon. Mit 25 Abbildungen. 4 ℳ

Die Lunge. Von Sanitätsrat Dr. med. Paul Niemeyer. 6., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 33 Abbildungen. 2 ℳ

Mineral-Brunnen und -Bäder. Von Medizinalrat Dr. med. E. Heinr. Kisch. 3 ℳ

Die Nervosität. Von Dr. Paul Julius Möbius, Spezialarzt für Nervenkranke. 2., verm. und verbesserte Auflage. 2 ℳ

Das Ohr. Von Dr. med. Rich. Hagen. 2., vermehrte Aufl. Mit 45 Abbildungen. 2 ℳ

Die Physiologie des Menschen, als Grundlage einer naturgemäßen Gesundheitslehre. In sechzehn Vorträgen. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 58 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 ℳ

Die Unterleibs-Brüche. Von Dr. med. Fr. Ravoth. 2. Aufl., bearb. von Dr. O. Wolzendorff. Mit 25 Abbildungen. 2 ℳ

Die Wasserkur. Von Sanitätsrat Dr. med. F. Runge. Mit 12 Abbildungen. 2 ℳ 50 ₰

Die Zähne. Von Dr. med. H. Klencke. 2., verm. Aufl. Mit 38 Abbildungen. 2 ℳ

Sämtliche Gesundheitsbücher sind auch in engl. Einband zum Mehrbetrag von je 1 ℳ zu beziehen.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Beste Bezugsquelle für

Amateur-Photographen.

Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Bedarfsartikeln. Stärkste Auswahl von Apparaten in Preise von 30 bis 600 ℳ. Illustrirte Preisliste à 1 ℳ gegen Einsendung. In Briefmarken franco.

Unger & Hoffmann, Dresden-A., Reitzigerstr. 36.

Specialitäten der „Apollo-Trockenplatten". (1211)

Ohne Vorunterricht!

Briefl. Unterricht

Buchführung (alle Method.) Correspond., Redact., Comptoirarbeit.

Garantirter Erfolg.

Probebrief gratis.

K. k. conc. commerc. Fachschule

Wien I., Wollzeile 19.

Director *Carl Porges*

(1357) Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.

Ueberzeug. Sie sich!

Photographische Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Preisliste gratis. Katalog 1 ℳ. (28)

Nebelbilder und Apparate,

jedenfalls für Künstler, illustrirte Textcommente gratis u. franco. **W. Hagedorn, Berlin S.O.** Cuvrystraße 25. (1402)

(12411)

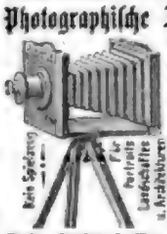
Photographische Apparate

für Dilettanten, für Reisen 21 bis 40 ℳ. Cat. 30, 67, 166 ℳ. Versand. Illust. Preiscourant gratis.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers u. Königs (1416)

Photographische Apparate.



Als Specialität empfehlen wir den vom Amateur viel verlangten

Couristen-Apparat

in Cabinetform, compendiös, gutes Objectiv u. ℳ 50. Preiscourant u. Anweisung gratis u. franco.

Joh. Sachs & Co., Berlin S. Ritter-Straße 88. (296)

Aelteste Trockenplattenfabrik Deutschlands.

Briefmarken

verkauft: 220 verschied. Ueberseeische zu 12 ℳ. Kontinentalmarken, etwa 200 Sorten, per mille zu 60 ℳ. Chinesische, überseeische Mark per 100 3 ℳ. 120 verschied. bess. europ. Mark 3 ℳ. Berechtigte per 100 50 ℳ. 220 verschied. europ. zu 18 ℳ. 240 Pf. versch. zu 25 ℳ. Ankauf. Tausch. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** (1444)

250

verschied. echte Briefmarken z. B. Chili, Brasilien, Türkei, Argentina, Japan, Mexiko etc. u. ca. 20 Stück ungebrauchte für nur ℳ 1,50. Prosp. gratis. (1403)

J. W. J. Wagener, Hamburg.

Photographien nach der Natur,

Studien f. Künstler (weibl. u. männl. Akt, Thiere, Landsch. etc.) à Probe: 200 Miniaturphotogr. mit 4 Originalbildern u. Preisliste 6 ℳ (auch Briefmarken.) (1404)

Adolf Estinger, königl. Kunstverlag, Budapest V.

Familien-Wappen.

Jede jeder Name hat ein solches. Künstlerisch ausgeführt, heraldisch richtig, nach vorgeschriebenen Quellen liefert mit Chromoll à ℳ 30

Carl Dürr, Zwickau i. S.

JOST'S KUNST- & ALTERTHUMS GESCHÄFT

LEIPZIG

EIN VERKAUF von

neue Augustusplatz, Grimm. Steinweg 10, I.

Ein- u. Verkauf von Edelsteinen, Perlen, Münzen, Antiquitäten und Raritäten sowie alten Gold u. Silber. Grosses Lager v. Meerschaum.

(1379)

Photographische Apparate

für Dilettanten, für Reisen 21 bis 40 ℳ. Cat. 30, 67, 166 ℳ. Versand. Illust. Preiscourant gratis.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers u. Königs (1416)

Photographische Apparate.

Als Specialität empfehlen wir den vom Amateur viel verlangten

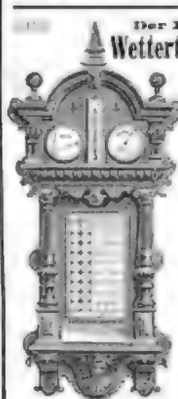
Couristen-Apparat

in Cabinetform, compendiös, gutes Objectiv u. ℳ 50. Preiscourant u. Anweisung gratis u. franco.

Joh. Sachs & Co., Berlin S. Ritter-Straße 88. (296)

Aelteste Trockenplattenfabrik Deutschlands.

Der Patent-Wettertelegraph



lässt durch selbstthätige Zeigerbilder auch d. ganz Unempfindliche das bevorstehende Wetter ersehen. Weiter ersehen, Besonders geeignet für Forstreviere, Turnanstalten, Landsitze, Hotels, öffentliche Plätze etc. Preis 45, 50, 100 u. 120 ℳ je nach Ausstattung. Garantirt solide Arbeit und gute Uebersicht.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Die neue Waterbury-Remontoir-Taschenuhr Serie F.

10 Mark. 10 Mark.

2 Jahre Garantie.

Dieselbe hat neben den Vortheilen der Serie E — seltene und billige Reparaturen — noch einige wesentliche Verbesserungen, als verstärkte Aufziehvorrichtung, Zusammenlegung von der Krone aus und schönes Werk. Genau gehend, zuverlässig, dauerhaft, Gehäuse aus vernickeltem Neusilber. Bleibt stets blank.

Serie E (alte) Mk. 10. — Serie F (neue) Mk. 15. Briefe in ordinairen, mit Briefe gefütterten Kuverts zu versenden, mit Briefe gefütterten Kuverts zu versenden durch die bekannten Verkaufsstellen, sowie vom Generalvertreter für Deutschland:

Aug. Ehrhardt, Köln a. R.

Berlin bei Aug. Ehrhardt's Detail-Verkaufsstelle, Friedrichstr. 85a im Hause des Cafe Bauer.

Spielwaaren

— und praktische Geschenke —

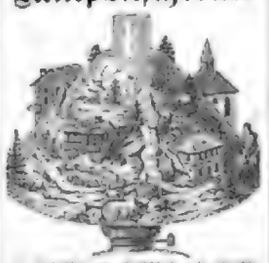
direct aus Nürnberg zu beziehen.

Vollständig illustr. Preisbuch mit ca. 7000 Nummern wird gratis und franco versandt.

Carl Quehl, Spielwaarenfabrik, Nürnberg.

Unser u. renommirtester Specialitätsgeschäft, besteht seit 1852. Der kleinste Auftrag wird sorgfältig erledigt. (1442)

Aechteste Neuheit, Lampenschirme



als Modellbilder, Landschaft mit eingeschlossenen Häuschen. Preis per Stück gegen vorherige Einsendung v. 40 ℳ in Briefen franco. 20 Stück 3 ℳ, 25 Stück 5 ℳ. (In 6 Tagen 10.000 Stück versandt.)

H. Aumüller, Darmbrunn i. Schl. (1426)

Illustr. Prospekte u. Preiscurs. franko u. gratis.

Als Präsent!

für 20 Mrk. liefere ich vollständig gut eingerichteten Blumentisch mit feinem Blumentopf, Blumenstock, Blumenstock, Blumenstock

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à (1150) **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (1151)

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome

auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

(12511)

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Feinstes Malzproduct. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die **Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Hdlg. ½ u. ¼ Pfd. engl. Central-Geschäft Berlin C. (1445)

JAPAN zur Würzung v. Suppen, Braten, Trade-Mark T.S.K. Trade-Mark **SOYA** u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1416)
General-Depositär für Deutschland F. G. Thon Arr-Hee, Berlin W.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Rheinwein.

Neuen Einkellerungs-Wein M. 30 versende mit Zoll ab hier an Uhler frühgekelterten guten und abgelagerten **Weißwein**, die bessere ächteste Naturqualität ist garantirt.

Friedrich Laderbee, Oberingelheim a/Rhein.

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**

General-Depot

Champagner

George Goulet, Reims.

Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben von 10 Stück an. (80)

SECT

von H. & O. Graeger in Hochheim a. M. Schaumweinkellerei, gegründet 1868. **Anerkannt bewährte Bezugsquelle.**

I. Sorte (Cabinet) pr. Dtzd.	ℳ	9.—
II. » (Riesling-Sect) »	»	18.—
III. » (Hochh. Mousseux) »	»	21.—
IV. » Rhein- od. Mosel-Mousseux	»	16.—

Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt. (1452)

Champagner

Champagner-Kellerei „Loginsland" WORMS a. Rh. Engel & Co. WORMS a. Rh.

Specialität: Nach französischer Methode hergestellter echter

(1174)

Grösstes und Aeltestes Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,

Leipzig,

versendet nur an Private auch allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw. u. französ. Gemüse, rhein. u. amerik. Compotfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fisch-Delicatessen, engl. Frucht- u. Fleischmarmalade, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Oxtail- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppenein-lagen, Mondamin, Maizena, düsseldorfer, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Hahnenkämme, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Kiaza-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Kernseife, Pasten, glasirte Früchte, Bisquitdosen, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacaos, Rezniker Champagnerbiscuits, Cakeladen Citronen, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Ragoutschalen u. Bratendecorationen.

Für den Theetisch!

Extract. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtconserven-laden u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

Für Bowlen!

Martinique-Ananas (ganze Früchte), Bahia-more-Ananas (in Scheiben), Pfirsiche u. Erdbeeren in Dosen, Düsseldorf. Punsch-Essenzen u. Schroeol. Punsch, Dr. Neumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

Für Jagd u. Manöver!

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fischmarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Erbswurst, Fleisch-extracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fleischbiscuitsessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffee-tafeln, franz. u. holländ. Liqueure, feinst. Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, dinket. Suppenpräparate u. Suppeneinlagen, Fleischextracte, Fleischpeptone u. Pepton-pastillen, Caffee-Extract u. gepresste Caffee-tafeln, cond. Milch, Fruchtsäfte, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminz-pastillen, Brauselimonadenbonbons etc. etc.

Zu Festgeschenken!

empfehle Ihr so sehr beliebtes, hübsch eleg. ausgestattetes „Frühstückskörbchen" von 6—30 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

Bestellungen von 20 ℳ ab innerhalb Deutschlands Emballage- und Porto-frei!

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reellste Bedienung b. billigen Preisen".

Haben Sie schon

100 Jemals durch eigene Prüfung bei der Zeitbett und Stille der echten Manila-Cigarren überzeugt? — wenn nein, dann bezeichnet Paul Bemke, Stettin in Deutschland rauchfrei — und wenn Sie Liebhaber sind à ℳ 4.25 Postnachnahme verlangt werden. (1446)

Gute garantirt reine Deutsche, Tyroler, Griechische u. Sicilianische Weine versenden billigst von 20 Ltr. u. 10 Flasch. an (1444)

Ziegler & Gross,

Import-Geschäft, Konstanz.

Preisliste gratis u. franco.

Abgelag. Tischweine von 55 Pf. per Ltr. an.

J. F. MENZER,

Ritter des Kön. Griech. Erlöser-ordens.

Neckargemünd.

Erstes und Aeltestes Import-haus griechischer Weine in Deutschland.

1 Kiste, 12 Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten. **Claret, herb und süss,** Flaschen und Kiste frei, versendet an

19 Mark. (49)

Compagnie Laforme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

empfiehlt die Cigaretten Carton à Nr. 10 Cosmopolite 1 M. 1.50
„ 15 „ 25 Cleopatra „ „ 2.50
„ 20 „ 30 Monplaisir „ „ 3.—
„ 12 „ 18 Albambra „ „ 1.80

Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Erwerbskatalog für Jeden gratis u. franco. Wilh. Schiffer & Co., Berlin, W.

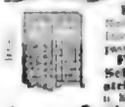
Kartoffel- und Fruchtschälmaschine

„Unicum"

unübertroffene Leistungsfähigkeit, für Farmen-Betrieb M. 12.50 f. grossen Betrieb M. 17.50.

Aufwaschbecken

f. d. Küche, f. Barbiere, mit starkem Zinkausschlag von 30 ℳ an in 10 verschied. Ausführungen.



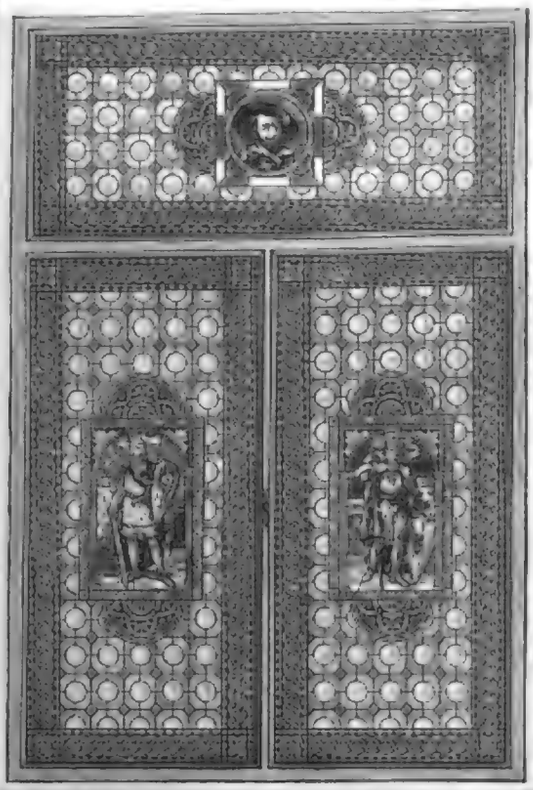
Schmiedeeiserne Flaschenschränke.

passend. **Schmiedeeis. Flaschengestelle. Schmiedeeisern. Bettstellen** für Erwachsene u. Kinder. **Eis. Kinderwiegen.**

Richard Schnabel, Leipzig.

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässigste Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichniss durch das **Central-Bureau in Trier.** (1520)



„Diaphanien"

vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Diese herrliche Fensterdekoration alten deutschen u. mehreren Stylen übertrifft an Frische und Farbenpracht (Originale von ersten Künstlern) die echte Glasmalerei. Die Farben sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Bilder geschieht nach unserer Anleitung, doch liefern wir auch fertig gestellte Schreiben zum Einsetzen und Vorhängebilder in allen Größen.

Unser reichhaltiger bunter Prospectus in Deutsch, Englisch, Französisch u. Italienisch) steht gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20.— rückvergütet werden.

Illustrirter Katalog gratis, Muster und Preisliste gratis.

Interessenten an Orten, wo unsere Artikel nicht zu haben sind, bitten wir, sich an uns direct zu wenden.

Erste Häuser als Wiederverkäufer gesucht. (1423)

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Jos. Mangold, Wien IV., gr. Neugasse 11.

Ferner vertreten in London, Paris, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Riga, Stockholm, Christiania, Copenhagen, Barcelona, Neapel, Buccarest, Rustschuk, Melbourne, Sydney, Buenos Aires, Montevideo und andern ausländischen Plätzen.

NB. Wir bitten sehr, unsere echten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche werthlose Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln.

Laden-Kontrol-Kassen,

D. R.-P. Nr. 38025,

welche dem Geschäftsinhaber seinem Personal gegenüber die denkbar sicherste Kontrole gewähren, offerirt

Hermann Kiel, Halle a. S.

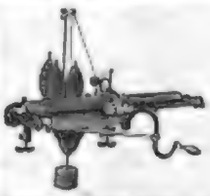
Prospecte gratis und franco. (1154)

Einzige Specialität.

PANZER-GELDSCHRÄNKE

von Sommermeyer & Co., Magdeburg.

Bestbewährte Fabrikate. 11,000 Schränke bisher geliefert.



Original-Amerikanische

„Lambs"

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa. (1210)

Personen- und Lasten-

Aufzüge.

Ueber 2100 Anlagen im Betrieb. Deutsche Reichspatente.

Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Fahrstühle.

Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur. Berlin N., Chausseestr. 38F.

4 neue Aufzüge für Ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

Membranpumpen

in Hartblei oder Hartgummi mit Eisenpanzer, auch in Eisen oder Bronze.

G. A. Schultz, Wurzen i. S. (vorm. Schütz & Hertel.)

230 Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Giesserei.

J. C. Schaller & Giesecke, Leipzig

bringen in ihre Maschinen-Anlagen

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge

Lampenfrei beleuchteter Kostenanschlag für Aufzug von 500—1000 kg. — Die mit großer Präzision hergestellten Maschinen sind durch den patentirten Sicherheits-Fangapparat gegen Stürzen, Treibscheiben-Gummiring gegen Gleiten, Treibscheiben-Gummiring gegen Gleiten, Treibscheiben-Gummiring gegen Gleiten

Illustrirte Zeitung

Nr. 2362. 91. Bd. — 6. October 1888.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Im Eisenhammer. Gemälde von Friedrich Keller.

Photogr. d. Verlag von Franz Hanfstängl in München.

Digitized by Google

Wochenschau.

Die Kaiserreise. — Kaiser Wilhelm hat die längst geplante Reise nach Süddeutschland, Oesterreich und Italien am 25. September begonnen und sich zunächst zum Fürsten Lippe nach Detmold begeben. Wenige Stunden vor seiner Abreise empfing er den Reichskanzler, welcher eigens zu diesem Zweck von Friedrichsruh nach Potsdam gekommen war. Der Beginn der Auffahrt verlieh derselben einen besonders schwung durch die historischen Erinnerungen, welche sich an das bei Detmold stehende Hermannsdenkmal knüpfen. Es ist die Stätte, an welcher der teutschen Weltherrschaft von einem germanischen Fürsten zum ersten mal ein sehr verhängnißvolles Barrenmaß erstellt und unsere Altvordern sich der Kraft bewußt zu werden begannen, durch welche der Römerherrschaft ein halbes Jahrtausend später ein Ziel gesetzt wurde. In der Erwartung auf das Hoch, mit welchem Fürst Woldemar den Kaiser bei der Tafel willkommnete, erinnerte Kaiser Wilhelm daran, daß er zu einer Zeit, als Deutschlands Einigkeit noch erkämpft werden sollte, schon einmal auf dem Platze gestanden habe, auf welchem sich jetzt das Denkmal erhebt, und daß dann früher Kaiser Wilhelm I. dasselbe als Monument der erstrittenen Einigkeit eingeweiht habe. Der Kaiser sprach bei diesem Anlaß die Ueberzeugung aus, daß die Söhne des Landes, welche unter Führung ihres Fürsten für die Einigkeit des Vaterlandes gestritten, auch stets in solcher Gesinnung verharren würden.

Der Empfang in Stuttgart, wo Kaiser Wilhelm am 27. September abends 8 Uhr ankangte, war ungemein glänzend. Auf dem Perron des Bahnhofs standen König Karl in der Uniform des 25. preußischen Infanterieregiments und Prinz Wilhelm als Gardehusar mit den Generaladjutanten. Die Ehrenwache hatte das Infanterieregiment Nr. 120 Kaiser Wilhelms gestellt. Die Begrüßung erfolgte mit Umarmung und Kuß, und an der Spitze der Ehrerjungfrauen befand sich die junge Prinzessin Pauline, welche dem Kaiser einen Strauß überreichte. Im Schlosse wurde der Kaiser von der Königin und den Prinzessinnen empfangen, und vor dem Schlosse brachte der stuttgarter Liederkranz, umgeben von zahlreichem jubelndem Publikum, eine Huldigung dar. Oberbürgermeister v. Hack sagte in seiner Begrüßungsrede, daß Stuttgart stolz darauf sei, Kaiser Wilhelm II. seine Huldigung darbringen und die Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich zu erneuern. Voll Muth und freier Hoffnung blicke heute das Volk zum Kaiser auf und lebe der Zuversicht, daß der Enkel in Erfüllung des Vermächtnisses seines kaiserlichen Großvaters allezeit sein werde ein Mehrer des Reichs an Gütern und Gaben des Friedens, der nationalen Wohlfahrt, der Freiheit und Geltung. Am Vormittag des folgenden Tages fand unter Kanonendonner und Glockengeläut eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Residenz statt, und dann war Festzug, bei welchem der König und der Kaiser gegenseitig Hoch ausbrachten. Kaiser Wilhelm sagte: „Ich bitte Eure Majestät, Mir zu glauben, daß Ich mit besonders warmen Empfindungen herüber gekommen bin, denn dieses reichgesegnete Land und dieses herrliche Volk, über welches Eure Majestät regiert, hat im Mittelalter viele der edelsten deutschen Fürsten, welche die Geschicke des Landes leiteten, hervorgebracht. Ganz besonders zieht Mich hierher, daß das schwäbische Land auch zu Meine Hauses gewesen ist, auch in Meinen Adern rollt schwäbisches Blut ebenso gut wie in den Adern der Herren, die hier versammelt sind. Von fester und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an dieses Land und seinen Herrn beseelt, erhebe Ich Mein Glas und rufe: »Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin von Württemberg, Sie leben hoch, hoch, hoch!«"

Um 4 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise nach Konstanz. Die Fahrt wurde auf allen Stationen durch die Huldigungen der Bevölkerung unterbrochen, und als es dunkelte, brannten auf den Höhen der Schwäbischen Alb Freudenfeuer. In Sigmaringen stieg das Kaiserpaar mit zwei Söhnen in den Wagen des Kaisers, um mit ihm den Thee einzunehmen. Am Bahnhof in Konstanz harrten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden sowie der Großherzog von Weimar der Ankunft des Kaisers. Auf dem Schiff „Kaiser Wilhelm" fuhr der Kaiser zwischen Tausenden beleuchteter Boote hindurch nach der Mainau, wo er von der Kaiserin Augusta, der Großherzogin und der Erbgroßherzogin von Baden empfangen wurde, und dort stattete auch der Herzog und der Erbprinz von Nassau ihren Besuch ab. Am 1. October nachmittags hat sich der Kaiser nach Linderhof begeben und von da die Reise nach München fortgesetzt.

Das angebliche Tagebuch Kaiser Friedrich's III. — Die Veröffentlichung aus dem angeblichen „Tagebuche" Kaiser Friedrich's III. in der „Deutschen Rundschau" hat ernste Folgen nach sich gezogen. Am 27. September erschien im „Reichs- und Staats-Anzeiger" ein Immediatbericht des Reichskanzlers an den Kaiser vom 23. September in Verbindung mit einem an den Justizminister gerichteten Schreiben des Fürsten Bismarck, durch welches jener aufgefordert wird, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Urheber der Veröffentlichung anzuweisen.

Der Bericht ist ein Aktenstück von historischer Bedeutung, die berichtigen und irrthümlichen Angaben der Veröffentlichung in der „Deutschen Rundschau" werden dadurch richtiggestellt und über die Geschichte der Jahre 1870 und 1871 Enthüllungen gemacht, welche ohne den Vertrauensbruch und die wahrscheinliche Fälschung des Urhebers der Veröffentlichung des angeblichen „Tagebuches" voraussichtlich erst nach langer Zeit gelesen worden wären. Fürst Bismarck hält das „Tagebuch" in der Form, in welcher es vorliegt, für unecht. Kronprinz Friedrich Wilhelm habe im Jahre 1870 außerhalb der politischen Verhandlungen gestanden und konnte deshalb über manche Vorgänge nur unvollständig oder unrichtig berichtet sein. König Wilhelm habe dem Kanzler nicht erlaubt, mit dem Kronprinzen über intimere Fragen der deutschen Politik zu sprechen, weil er einerseits Indiscretionen an den den französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchtete, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltsamkeit der Mittel, die dem Kronprinzen von politischen Rathgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren. Es sei kaum möglich, daß der tägliche Niederschrift der empfangenen Eindrücke so viele Irrthümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein könnten. Es scheine vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst oder doch spätere Vervollständigungen von jemand aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren. Es stehe actenmäßig fest, daß der Kanzler den Krieg am 13. Juli für unvermeidlich hielt, also den ersteren nicht als gesichert erachten konnte, wie in den Aufzeichnungen zu lesen ist. Dagegen habe der König damals noch geglaubt, dem Kanzler den Krieg ersparen zu können. Erst die Ollivier'sche Rede, welche dem König auf dem berliner Bahnhof mitgetheilt wurde, habe den Entschluß, die Mobilmachung anzuordnen, in ihm zur Reife gebracht. Der Kronprinz habe auch nicht mit dem deutsch-französischen Kriege einen Aufbruch in Kriegsfahren voraussehen können, weil er die allgemeine Ueberzeugung theilte, daß dieser Krieg, wie er auch ausfallen möge, die Eröffnung einer Aera des Krieges sein werde, demnach aber unvermeidlich sei. Der Kronprinz habe auch die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Nichtpreußen nicht durchgesetzt, sondern sei noch in Versailles, also Monate später, vom Kanzler im Auftrage des Königs gebeten worden, mit der Verleihung dieser Auszeichnung an Nichtpreußen vorzugehen.

Eine lebhafteste Erörterung des Kronprinzen mit dem Kanzler über die Zukunft Deutschlands und die Stellung des Kaisers zu den Fürsten habe nicht erst in Versailles, sondern schon am 3. September in Donchery stattgefunden und theilweise bei einer noch früheren Unterredung von mehrstündiger Dauer. In Versailles sei der Kronprinz wahrscheinlich von der Richtigkeit der vom Fürsten Bismarck für das Entrichtere gezogenen Grenze überzeugt gewesen, da er sich des Gegensatzes seines Kronprinzen gegenüber den Bedenken des Königs zu erinnern hatte.

Die Behauptung des „Tagebuches", daß der Kronprinz beabsichtigt haben könnte, Gewalt gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben vertragl die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute besiegelten Verträge zu brechen, sei eine Verleumdung. In der Umgebung des Kronprinzen mögen derartige verwerfliche Gedanken Vertreter gefunden haben, aber sie seien zu unsittlich, um in seinem Herrn, und zu ungeschickt gewesen, um bei seinem politischen Verstande Anklang zu finden.

Der Kronprinz sei niemals im Zweifel darüber gewesen, daß das Kaiserthum im Jahre 1866 weder möglich noch räthlich gewesen wäre, ein Norddeutscher Kaiser wäre wol ein „empereur", aber kein geschichtlich berufener Vermittler der nationalen Wiedergeburt Deutschlands gewesen. Auch die Ordensfrage sei am 3. September bereits abgethan gewesen; der Kronprinz habe sich überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die preußische Herrenrechte nicht zu gewinnen seien wären.

Die Infallibilität sei dem Kanzler stets gleichgültig gewesen, er habe sie für einen fehlerhaften Schachzug des damaligen Papstes gehalten und den Kronprinzen gebeten, die Frage wenigstens während des Krieges ruhen zu lassen. Das Concept zu dem Briefe des Königs an Kaiser Napoleon habe nicht Graf Hatzfeldt diktirt, sondern Fürst Bismarck; Graf Hatzfeldt habe den Entwurf nur dem König vorgelesen. Der Bericht nimmt endlich Bezug auf die Artikel des „Reichsstrafgesetzbuches", welche auf die Veröffentlichung des „Tagebuches" in der „Deutschen Rundschau" anwendbar seien, und schließt mit den Worten: „Diese Artikel werden, wie ich glaube, die Unterlage eines gerichtlichen Einschreitens bilden können, durch welches wenigstens die Entstehung und die Zwecke dieser Fraktaten, für die beseligten Kaiser Friedrich und Wilhelm und für andere verleumderischen Publicationen ans Licht gezogen werden können. Daß dies geschehe, liegt im Interesse der beiden hochseligen Vorgänger Eurer Majestät, deren Andenken ein wertheivolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des innern Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet."

Als Urheber der Veröffentlichung in der „Deutschen Rundschau" hat sich Geheimrath Prof. Dr. Geffcken in Hamburg selbst gestellt und ist bei seiner Rückkehr von Helgoland am Hamburger Bahnhof am 29. September in Untersuchungshaft genommen worden. Dr. Geffcken ist am 9. December 1830 in Hamburg als der Sohn eines dortigen Senators und Kaufmanns geboren und gehörte während seiner Studienzeit in Bonn zu dem engern Kreise von Verehrern des gleichfalls dort studirenden Kronprinzen Friedrich Wilhelm, mit welchem er die Bekanntschaft in London als hanseatischer Ministerresident erneuerte und später auch in engem Verkehr blieb. Seine diplomatische Laufbahn begann Geffcken im Jahre 1854 als Legationssecretär der freien Reichsstädte in Paris, 1855 war er Gesandtschaftssecretär bei der pariser Weltausstellung, 1856 hamburgischer Geschäftsträger in Berlin, 1859 hanseatischer Ministerresident daselbst. Nach der Errichtung des Norddeutschen Bundes kam er in gleicher Eigenschaft nach London, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Im Jahre 1868 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er bis 1872 als Syndikus wirkte. Von da ab bis zum Jahre 1881 war er Professor des Völkerrechts und der Staatswissenschaften an der Universität Straßburg, auf welchen Posten er auf Veranlassung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm berufen wurde. Seiner Parteistellung nach ist Geffcken conservativ, in kirchlicher Beziehung ist er strengkläubig, ohne mit Stöcker übereinzustimmen, während des Culturkampfes stand er auf seiten der Gegner Bismarck's. Seit dem Jahre 1881 lebt Geffcken als Privatmann in Hamburg und entfaltete dort eine lebhafte schriftstellerische Thätigkeit.

Kaiser Wilhelm und Königin Natalie von Serbien. — Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht die beiden Telegramme, welche Kaiser Wilhelm am 29. Juni und 5. Juli an die Königin Natalie von Serbien gerichtet hat, als König Milan die Auslieferung seines Sohnes von der Königin verlangte. In dem ersten Telegramm betuhigt der Kaiser die Königin wegen der Maßregeln, von welchen sie sich bedroht glaubte, und ertheilt ihr die Versicherung, daß die Königin in seinen Landen jedes Schutzes genießen werde, der mit den völkerrechtlichen Verpflichtungen des Kaisers gegen König Milan vereinbar sei. In dem zweiten Telegramme drückt Kaiser Wilhelm sein Bedauern darüber aus, daß er den Wunsch der Königin gegen die Forderung des Königs wegen Auslieferung dessen Sohnes nicht unterstützen könne, der König mache lediglich von seinem Rechte als Herrscher und Vater Gebrauch, wenn er über den Aufenthalt seines Sohnes Bestimmungen treffe, und das Völkerrecht gestatte dem Kaiser nicht, sich dem zu widersetzen oder die Ausführung eines gesetzlichen Verlangens des Königs und der Regierung von Serbien zu hindern.

Eine Rede Goblet's. — Eine ernste Mahnung richtete der französische Minister des Auswärtigen bei einem Festmahl in Fréville-Cécardmin an die versammelten Gäste, indem er ein Bild der Vergangenheit entwarf, in welche die Politik Boulanger's Frankreich stürzen müsse. Er nannte es ein vergebliches Beginnen, die Bedeutung der unerwarteten und gefährlichen Macht Boulanger's zu leugnen. Die Politik Boulanger's könne nur die Wiederholung eines beklagenswerthen Abenteuers zum Ziel haben, und das könne und müsse vermieden werden. Das Uebel, an dem Frankreich leide, sei der Mangel einer Mehrheit in der Kammer, welche aus gleichartigen Bestandtheilen zusammengesetzt sei. Die Wahl einer großen Anzahl Anhänger Boulanger's würde nur Verwirrung und Umsturz zur Folge haben. Anarchie, Bürgerkrieg, vielleicht ein Krieg unter den unglücklichsten Verhältnissen würde daraus entstehen. Der Wunsch, daß Frankreich stark, mächtig und geachtet sei, werde von allen getheilt, wie könne man aber unter solchen Umständen Frankreich die Achtung der andern Nationen sichern? Was sollten die auswärtigen Mächte von der Zukunft Frankreichs denken, wenn sie sich fragen müßten, welcher Partei das Land am nächsten Tage ausgeliefert werden könne? Goblet schloß seine Rede die Zuversicht aus, daß die Republik den Sieg davontragen werde, da sie die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs sicherzustellen geeignet sei.

Die Aussichten der französischen Regierung. — Die Einberufung der französischen Kammern wird für Mitte October erwartet. Alsdann nach Beginn der Sitzungen wird das Ministerium einen die Verfassungsrevision betreffenden Gesetzentwurf einbringen, für welchen es die Dringlichkeit beantragen und die Vertrauensfrage stellen wird. Nach dem „Temps" enthält der Entwurf eine Beschränkung der Finanzinitiative des Senats und hebt die Befugniß des Senats auf, die Kammer aufzulösen. In den Motiven wird die Absicht der Regierung ausgedrückt, im Congreß alle weitergehenden Revisionsanträge zu bekämpfen. Der Kriegsminister hat den von der Budgetcommission geforderten Abstrich von 6 Mill. Frs. zugestanden, dagegen hält der Marineminister seine Forderungen aufrecht und erklärt es für fraglich, ob der von ihm bereits bewilligten Abstriche sich mit den Pflichten gegen das Land und die Marine vertragen.

Rückkehr des Kaisers von Brasilien nach Rio de Janeiro. — Am 22. August ist Kaiser Dom Pedro II. von seiner Reise nach Europa nach Brasilien zurückgekehrt und in Rio de Janeiro gelandet. Er hat die Regierung wieder übernommen, obwol er noch nicht als wiedereingesetzt anzusehen ist. Die Prinzessin Regentin Donna Isabel hat gegen ihre sonstige Gewohnheit im Palast ihres Vaters in São Christovão Wohnung genommen. Der Kaiser hat sichtlich gealtert, obgleich er besser aussieht, als man erwartet hatte. Die Thronfolgerin ist in Brasilien nicht beliebt, trotzdem sie durch die Sklavenbefreiung vom 13. Mai in der Volksgunst gestiegen ist. Bekanntlich ist ihr Verhalten gegen die Deutschen, welche sich als der conservativste und loyalste Theil der brasilianischen Bevölkerung bewährt haben. Sie hält unter dem Einfluß der Jesuiten und hat auf deren Anstiften gegen die Cultusfreiheit der deutschen Protestanten gestirnt, durch welche diesen das Recht zugestanden werden sollte, Gotteshäuser in Tempelform zu bauen und öffentlich die Gebräuche ihrer Religion auszuüben. Der Senat hat dem bezüglichen Gesetz bereits zugestimmt, aber auf die Abgeordnetenkammer ist unter Führung der Regierung durch Petitionen ein Druck ausgeübt worden, ihre Zustimmung zu dem Gesetz zu verlagen.

Unruhen in Java. — Im östlichen Theile Javas besteht im Anzug die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes der eingeborenen Bevölkerung gegen die Europäer, welchen die Häuptlinge anhetzen wollten. Glücklicherweise ist durch Verhaftung der Rädelsführer dem Ausbruch der Verschwörung vorgebeugt worden, aber wenn ähnliche Gefahren in Zukunft vermieden werden sollen, so ist die Uebernahme der Inseln unabweislich. Man erwartet deshalb bezügliche Vorlagen des holländischen Colonialministers.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm nach Detmold und an die süddeutschen Höfe berichten wir in der Wochenschau.

Kaiserin Augusta Victoria, welche mit ihren fünf Söhnen und dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein am 23. September nachmittags 4½ Uhr auf der Station Wildpark eintraf, ist dort wie auf dem ganzen Wege die Triumfenau von dem dichtgedrängten, aus der Nähe und Ferne herbeigeeilten Publikum auf das nächste begrüßt worden.

Die Kaiserin Friedrich ist mit ihren drei jüngsten Töchtern am 1. October von Potsdam nach Kiel abgereist.

Die Kaiserin Augusta hat sich am 25. September von Baden-Baden zum Besuch der verwittweten Familie nach Schloß Mainau begeben.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen traf am 24. September abends von Schloß Hummelshain in Leipzig ein und setzte ihre Fahrt alsbald über Dresden nach Kamenz i. Schl. fort.

Der König von Sachsen trifft am 4. October in Wien ein, um sich an den kaiserlichen Jagden in der Lainzerwand zu beteiligen.

Prinz Georg von Sachsen hat mit der Prinzessin Mathilde und den Prinzen Johann Georg und Max am 25. September von Dresden eine Reise nach Elsenau am Lago Maggiore zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Genua, angetreten.

Der Prinz-Regent von Baiern ist von seiner Reise durch die Pfalz, wo er allerorten eine Ovationsfahrt aufgenommen worden ist, am 28. September abends nach München zurückgekehrt.

Die Prinzessin Ludwig von Baiern ist in ihrer Villa Ruser bei Lindau schwer erkrankt. Die Prinzen Ludwig und Rupprecht haben sich am 3. October auf diese Nachricht sofort von München nach Lindau begeben und konnten sich daher am Empfange des Kaisers nicht betheiligen.

Das württembergische Königspaar langte am 23. September mittags von Friedrichshafen in Stuttgart an.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist am 23. September abends vom Krankbett bei Dresden in Neustrelitz angekommen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich am 29. September nach Mainau begeben, um bei der Geburtstagsfeier der Kaiserin Augusta am 30. September anwesend zu sein. Von dort hat er seine Reise nach Venedig fortgesetzt. Die Großherzogin verweilt gegenwärtig auf ihren Gütern in Schlesien.

Die Erbgroßherzogin von Baden ist mit ihrem Vater und ihrem Bruder, dem Herzog und dem Erbgroßherzog von Hessen, am 24. September in Schloß Mainau angekommen.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg sind am 30. September in Dresden angekommen.

Die herzogliche Familie von Anhalt ist am 2. October von Gerlachsheim auf dem Schlosse zu Ballenstedt eingetroffen.

Die Prinzessin Clementine von Koburg traf am 24. September in Kuschlak ein und hat sich von da nach Warna begeben.

Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat sich kürzlich in Lebensgefahr befunden. Er war nämlich bei einer Hasenjagd im Amt Heringen von einem angeschossenen Hasen Hartig überrannt und zu Boden geworfen worden. Der Fürst trug zwar einige Verletzungen davon, doch ist der Zwischenfall ohne ernsteren Nachtheil verlaufen. Der Fürst konnte schon wenige Tage nach dem Unfall sich wieder im Freien bewegen.

Prinzessin Elisabeth, Gemahlin des Prinzen Heinrich XXIV. Reuß-Zarlitz-Köstritz, ist am 26. September im Schloß zu Köstritz von einer Tochter entbunden worden.

Das Befinden des Königs der Niederlande ist gegenwärtig so befriedigend, daß er sich den gewöhnlichen Regierungsgeschäften wieder regelmäßig widmen kann.

Das russische Kaiserpaar ist mit dem Thronfolger und dem Großfürsten Georg am 25. September abends von Spala nach dem Kaukasus abgereist. Am 30. September einigen die Kaiserin in Wladikawkas.

Die russischen Großfürsten Sergius und Paul sind am 24. September abends in Konstantinopel angekommen und haben am nächsten Tage den Sultan in Yildiz Kiosk besucht.

Der Exkaiser von Brasilien ist am 28. September von Wien nach Ungarn und Kroatien abgereist.

Der Kronprinz von Griechenland hat sich am 28. September von Berlin nach Regensburg begeben. Am folgenden Tage hat sein Onkel, der Kronprinz von Dänemark, die Reise des Kronprinzen nach Griechenland angetreten, wo er dem Regierungsjubiläum des Königs beiwohnen wird.

Personalien.

Der Geh. Oberregierungsrath Dr. v. Heyer ist zum Regierungspräsidenten in Stade ernannt worden an Stelle des in den Ruhestand tretenden bisherigen Präsidenten Arnswaldt.

Oberregierungsrath v. Stockhausen in Gumbinnen ist zum Landesdirector der Provinz Ostpreußen ernannt worden.

H. R. Schurig, der Präsident des Landgerichts Leipzig, ist als stellv. Justizrath und Mitglied des Justizministeriums nach Dresden berufen worden. Vor seinem Scheiden hat die Justizdeputation in Leipzig den verdienten Beamten, welcher als Regierungscommissar bei den jeweiligen Prüfungen mitgewirkt, das Diplom eines Ehrendoctors der Rechte verliehen.

In Ergänzung der jüngst gegebenen militärischen Ernennungen sei noch angeführt, daß zu Generalleutnants befördert worden sind die Generalmajore v. Lettow-Vorbeck, Commandeur der 4. Infanteriebrigade, v. Treskow (Generalmajor von der Armee), v. Schumann, beauftragt mit der Führung der 11. Division, unter Ernennung zum Commandeur derselben, v. Blume, Director des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, v. Blomberg, beauftragt mit Führung der 5. Division, unter Ernennung zum Commandeur derselben, Graf v. Schlieffen I., General à la suite des Kaisers und Commandant von Berlin, v. Krosigk, Chef des Militär-Reitinstituts, Stechlaus, beauftragt mit der Führung der 31. Division, unter Ernennung zum Commandeur dieser Division, v. Petrow, beauftragt mit Führung der 19. Division, unter Ernennung zum Commandeure derselben, v. Estorff, Generalstabschef des Kaisers und Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers, v. Laue, Commandant von Metz. Der Chef der ein Generalleutnant wurde befördert der Generalmajor v. Oldenburg, Inspecteur der 3. Landwehrinspection, v. Krankenberg, Inspecteur der 1. Landwehrinspection, und v. d. Wense, Commandant von Torgau.

In Nürnberg hat der Staatsminister K. Thilard, Präsident der Regierung, seine Entlassung gegeben. An seinem Nachfolger wurde v. Erffen, Generaldirector der Justiz, ernannt.

In Stockholm haben der Generalzolldirector Bernick und der Zollrevidirer Ferguson ihre Entlassung genommen. Zum Generalzolldirector wurde Staatsrath Liljegren, zum Zollrevidirer Zollrevisor Ossbahr und zum rechtskundigen Staatsrath Prof. Adlerbeth ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Der Deutsche Kaiser hat nachstehenden Künstlern, die sich auf der diesjährigen akademischen Kunstausstellung in Berlin besonders hervorgethan haben, die folgenden Auszeichnungen verliehen: die Große Goldene Medaille, den Professor Karl Raupenstrauch in Wien und dem Maler Karl Saltzmann in Berlin; die Kleine Goldene Medaille dem Bildhauer Emil Fuchshuber in Charlottenburg, dem Maler Georg Koch in Berlin, Prof. Hermann Knabbe in Karlsruhe, H. Müller-Franz in Rom, Paul Borgany in Charlottenburg, Louis Katzmann in Koblenz, Max Liebermann in Berlin, dem Bildhauer Max Unger in Berlin und dem Maler Prof. Julius v. Klever in St. Petersburg. Außerdem hat der Senat der Königl. Akademie der Künste noch 19 Künstlern eine besondere Anerkennung in Form einer einmaligen Zuwendung zutheil werden lassen.

Schr. v. Tauschmann, der Generalbevollmächtigte der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, hat das Ritterkreuz des persischen Löwen- und Sonnen-Ordens erhalten. Zudem hat sich durch verschiedene militärische geographische Studien wohlverdient bekannt gemacht, unter anderem auch eine Arbeit über die Atlas- und Kongo-Gebirge geliefert.

Preisausschreiben.

Der Verein deutscher Ingenieure setzt einen Preis bis zu 3000 ℳ für die beste Lösung der folgenden Aufgabe aus: „Es soll eine dauernde Feuermeldung über bisher nachgewiesene Feuerausbruchsstellen über das Mauerdurchdringen durch Heizröhren in seiner Abhängigkeit von der Außen-, Innen- und Lage der Letzteren sowie von der Art, Temperatur und der Bewegungsverhältnissen der die Wärme abgebenden und aufnehmenden Körper gemacht werden, auf Grund deren der Sitz und das Maß der Gefahr erkannt werden, und Mittel angegeben werden, durch welche diese Gefahr beseitigt werden kann. Durch experimentelle Untersuchungen soll diese Lücke in einer Art zu vollendeter Nützung derselben ausgefüllt werden.“ Die Bearbeitung ist unbeschränkt, namentlich weder an die Mitgliedschaft des Vereins deutscher Ingenieure noch auch an die deutsche Nationalität des Bewerbers gebunden. Die Einsendungen haben bis zum 31. December 1890 an den Generalsecretär des Vereins zu erfolgen. Das Preisrichteramt haben übernommen: Prof. Dr. Bauke in Aachen, Oberingenieur Sinkel in Stuttgart, Director Gutmann in München, Oberingenieur Haudenson in Berlin, Prof. Schröter in München.

Der Württembergische Kunstverein in Stuttgart erläßt ein Preisausschreiben für dekorative Holzreliefen, figürlichen und ornamentalen Charakters. Es ist dabei in folgende Arbeiten gedacht: Figuren, soweit solche Bestandtheile von Möbeln, Kartuschen, Hermen, Pilastern, Tapeten, Thüren, Füllungen u. s. w. mit figürlichem oder ornamentalem Schmuck, einschließlich Fuß- oder Kehlleistungen, Bordeaurahmen, Consolen, Kaminen, Thürumrahmungen, Fensterbekleidungen, Wandleuchtern und ähnlichen Möbelstücke mit Sculptur oder sonst reicher Behandlung u. s. w. Die Concurrenzgegenstände sind bis spätestens 15. Mai 1889 einzusenden. Preise sind ausgesetzt: vier zu je 300 ℳ, drei zu je 200 ℳ, zwei zu je 200 ℳ, zwei zu je 100 ℳ und zehn zu je 50 ℳ. Alle Preisrichter wollen unter ihrem Vorsitzenden Otto Lessing in Berlin, Prof. Lechner in Frankfurt a. M., Hofbaurath Graf in Stuttgart, Oberbaurath Dr. v. Leins in Stuttgart.

Festkalender.

Der Senatspräsident am Reichsgericht zu Leipzig Dr. jur. Phil. Dr. Heinze beging am 1. October sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ernannten der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. Simson den Jubelgreis zum Ehrenmitgliede des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft, während dem Gefeierten Jubiläumsgeschenke und Glückwünsche mit Sonderabdrücken und ersten Bänden der Reichsgerichtsentscheidungen, Ehrengaben u. s. w. zugingen. Weitere Ehrungen sind für das spätestens 15. Mai 1889 stattfindende Jubiläum des Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Drenkmann in Aussicht genommen.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkliche Geheime Rath Dr. Achenbach feierte am 1. October sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ernannte seinen Vorgesetzten aus diesem Anlaß eine werthvolle Ehrengabe, bestehend in 48 Stück silbernen Messern und Gabeln in Silberkasten nebst den dazu gehörigen Service. Die Unterbeamten der Provinzial- und Telegraphen-Verwaltung überreichten zwei silberne Fruchtschalen und einen silbernen Korb nebst Aufsatz. Zahlreiche andere Ehrengaben schlossen sich an. Ein Morgenständchen der Musikkapelle des Franz-Grenadierregiments. Im Kaiserlichen Auftrag überbrachte Geh. Regierungsrath Wichert, Cabinetssecretär des Kaisers, das letztere Lob mit Namen und Datum der Widmung. Staatssecretär Dr. v. Boetticher erschien mit dem Generaladjutanten Dr. Hahnke und dem Geh. Oberregierungsrath Kaselowsky und machte dem Jubilar die Mittheilung von einer Ernennung zum Excellenz. Geh. Oberregierungsrath Dr. Kelleter, der Kollegium sowie der Magistrat und die Stadtverordneten brachten ihrem Chef ihre Glückwünsche dar.

Geh. Justizrath v. Wilmowski, Rechtsanwalt beim Kammergericht in Berlin, einer der geachtetsten und bekanntesten Juristen der Hauptstadt, feierte am 28. September sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zahlreiche Deputationen, Collegen und Freunde erschienen zur Beglückwünschung. Musikaufführungen Dr. Trosp überbrachte den Frohwinckel'schen Musikaufführungsverein Dr. Trosp überbrachte den Frohwinckel'schen 2. Klasse. Geh. Justizrath Bose gratulirte im Namen der Anwaltskammer, Justizrath Lenz für den berliner Anwaltsverein. Justizrath Lesse überreichte im Auftrage eines Comités eine namhafte Summe für eine den Absichten des Jubilars entsprechende wohlthätige Stiftung.

Das Haus Bleichröder in Berlin feierte am 30. September den Tag, an welchem vor 50 Jahren der jetzige Senior des Hauses, Gerson Heinrich v. Bleichröder, in die von seinem Vater begründete Handlung eingetreten ist.

Die feierliche Eröffnung des neuerbauten Gewerbehauses in Glauchau hat am 23. September unter Betheiligung einer Anzahl Vertreter städtischer Gewerbevereine stattgefunden. Die Festrede hielt der Director der gewerblichen Fortbildungsschule Prof. Bauer, in welcher derselbe die culturelle Bedeutung der Gewerbeschulen im allgemeinen und derjenigen in Glauchau im besonderen darlegte. Den Nachmittag verbrachte man in der Stadt, am Abend folgte ein Festessen im Gewerbehause.

Die Weihe des neuen Lehrerseminargebäudes in Gotha ist am 27. September mit würdiger Feierlichkeit vollzogen worden.

Die Festaufführung zur 600jährigen Jubelfeier der Stadt Lübeck, bestehend in der Darstellung lebender Bilder aus der Geschichte der Stadt, fand am 28. September im Kaisersaale des städtischen Theaters unter großer Betheiligung des Publikums statt und am 29. wiederholt werden. Zum ersten derselben Abends vereinigte Vorsteher des Bürgerausschusses hat den Zweck, aus dem Ertrage der Aufführungen ein Glasfenster, auf dem die Gründung der Stadt dargestellt werden soll, für die St. Lambertuskirche zu stiften.

In Eisenberg, Sachsen-Altenburg, wurde am 28. September das 50jährige Bestehen des Gymnasiums Christianum gefeiert, verbunden mit der Enthüllung eines Herzog Christian-Denkmals, der das herzogliche Haus an der Dreyßig Liberei von Dreißen brinnahte. Die ganze Feier nahm einen sehr gelungenen Verlauf.

Stadt und Festung Kolberg begingen am 29. September mit einer militärischen Parade vor dem Denkmal des Generals Grafen Neidhardt v. Gneisenau, dessen Bedeutung für die Vertheidigung Kolbergs Gneisenau in so ehrenden Worten hervorgehoben hat.

Vereinsnachrichten.

Der Deutscher Verein zum Schutz der Vogelwelt wurde in Nürnberg am 22. September eine Versammlung abgehalten, in welcher Forstmeister v. Berg aus Neuhaus als Vorsitzender des Vereins zunächst eine Uebersicht über die Entwickelung desselben gab. Der Verein umfaßt jetzt 1200 Mitglieder. Als Redner traten Oberförster Dr. Erich aus Triesen und Paul Goering aus Leipzig auf; letzterer sprach über Vogelgemeinschaften, ersterer gab Mittheilungen aus den Centralkarpaten.

Der Deutsche Vegetarierverein hielt seinen diesjährigen Vereinstag am 22. September in Berlin unter dem Vorsitz des Dr. Förster ab. Als Redner für die vegetarianische Sache traten die Herren C. Hering aus Leipzig, v. Gersdorff aus Hannover, C. Schlemm aus Neisen und Dr. Förster auf. An ihre Vorträge knüpfte sich ein freier Meinungsaustausch, in welchem die Nothwendigkeit der Errichtung von Milchhallen, der Einführung von Frühstückswagen wie in England, die Möglichkeit der Ausdehnung der Gemüse- und auch als Folge des Vegetarismus, der Unabhängigkeit, die soziale Frage durch die Nationalökonomie ohne Rücksicht auf die Naturheilkunde und den Vegetarismus zu lösen, u. s. w. hervorgehoben wurden.

Die 5. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ist am 18. September in Gotha abgehalten worden. Nachdem am Tage vorher in einer Vorversammlung über die örtlichen und landschaftlichen Mittel der Agitation und über Gründung eines Provinzialvereins für Thüringen verhandelt worden war. In der Hauptversammlung erstattete K. Lammers aus Bremen zunächst den Geschäftsbericht. Aus demselben ging hervor, daß derselbe 34 Bezirksvereine und 31 Gesellschaften für die Zwecke des Vereins wirken sowie daß die ersteren eine Einnahme von 6302 ℳ, die letzteren eine solche von 2165 ℳ gehabt haben. Dr. Wenck aus Kassel und Sanitätsrath Dr. Thomas aus Gotha berichteten über „das Verhältniß des Schnapses zur Volksnahrung“, indem sie übereinstimmend aussührten, daß der Branntwein absolut kein Nahrungsmittel sei. Es schloß sich hieran eine längere Erörterung, in welcher die schädlichen Wirkungen des Alkohols wiederholt geschildert wurden. Ueber „den Antheil der höheren Stände an dem Mißbrauch geistiger Getränke in Deutschland und die deshalb ihnen obliegende Verantwortlichkeit“ referirten Superintendent Dr. Dreyer und Bankdirector Cronemeyer in Gotha. In der Besprechung wurde besonders eine Reform des Gesellschaftswesens für nöthig erachtet und die Uebertriebene Vereinsfreudigkeit gegeißelt. Noch wurde die richtige Art der Unternehmung von Volksfesten besprochen und betont, daß dieselben am zweckmäßigsten mit Kellerhälsen zu verbinden seien. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Danzig bestimmt.

Die 9. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit wurde am 25. September in Karlsruhe eröffnet. Staatsminister Turban begrüßte namens der Versammlung im Namen der Großherzogin und der Regierung, Geheimrath Sachs überbrachte die Grüße der Kollegien Augusta und der Großherzogin, Oberbürgermeister Lauter die der Stadt Karlsruhe. Zum Vorsitzenden wurde der Landtagsabgeordnete Geheimrath Sachs gewählt. Die Thesen zu Gunsten der durch gesetzliche Familien zu bewirkenden Waisenpflege und zur Bestimmung der in den unbemittelten Volksklassen herrschenden Wohnungsnoth fanden Annahme. Ueber den ersten Punkt referirte Bürgermeister Bors aus Magdeburg, über den zweiten der Reichstagsabgeordnete Kalle und Ehrenbaum und Stadtrath Dr. Fleck aus Frankfurt a. M. In der Sitzung vom 26. September nahm die Versammlung Thesen zu Gunsten der Fürsorge für dürftige Genesende (Bruchsaler Blatt) Stadtbaudirector Eberty aus Berlin, zur Steuerung der Trunksucht (Referent K. Lammers aus Bremen) und zur Förderung der staatswirthschaftlichen Erziehung von München aus den kleinen Volksklassen an, welche letztere Frage durch den Vorsitzenden Zeyfarth eingeleitet und vom Oberbürgermeister Ohly aus Darmstadt eingehend behandelt wurde. Schließlich kam ein Telegramm der Kaiserin Augusta zur Verlesung, in welchem dieselbe ihre lebhafte Theilnahme für die Vereinsbestrebungen kundgibt. Hierauf wurde die diesmalige Jahresversammlung geschlossen.

Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit wurde am 22. September in Rathhauslaube zu Mühlhausen unter großer Betheiligung eröffnet. Als Gäste waren Vertreter des preußischen Kultusministeriums, der Regierungen von Bayern, Württemberg, Hessen und Sachsen-Weimar, der Landesregierungen von München, Berlin, Dresden, Mannheim, Braunschweig, Ulm, Bern und anderer Städte, ebenso hatten zahlreiche auswärtige Lehrer- und Gewerbevereine Delegirte entsendet. Auch Dänemark, Schweden, Oesterreich und Rußland waren durch Abgeordnete vertreten. Stadtschulrath Kerschensteiner aus München eröffnete die Versammlung und einer Begrüßungsrede, der Verbandsvorsitzende K. Lammers aus Bremen erstattete sodann den Jahresbericht, der Schatzmeister Stadtbaudirector Eberty aus Berlin, gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins. An den Fürsten Bismarck wurde ein Dankestelegramm abgesandt für die gewährte mündliche Unterredung seitens des Reichskanzlers. Professor Gaspisz aus Berlin referirte über Lehrgang und Lehrziel des Arbeitsunterrichts. Daran schloß sich die Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Bewegung in den einzelnen Ländern. Der Vorsitzende abgeordnete Kill aus Wien und Seminarlehrer St. Kilian aus St. Petersburg berichteten über Oesterreich und Rußland. Ueber die auf Stockholm, Kopenhagen, Basel, Paris, Basel u. s. w. eingegangenen Referate sowie über Correspondenz mit Schweden und Hirschberg den Bericht über die württembergische Ausstellung. Hierauf referirte Seminarlehrer Hoppenstedt aus Gießlig. Hierauf referirte Seminarlehrer Hoppenstedt aus Gießlig. Ueber die gegenwärtige Lage des Vereins, die jetzt als gesichert und gefestigt bezeichnet werden kann. In der zweiten Sitzung gab Regierungsrath Brandt aus Düsseldorf den wohlwollenden Gesinnungen des preußischen Unterrichtsministeriums den Vereinen für Knabenhandarbeit gegenüber Ausdruck, dann berichtete der Vorsitzende Lammers über die letztjährige Thätigkeit des Vereins, wogegen es eine telegraphische Begrüßung des Reichskanzlers beschloß, worauf Dr. Lange aus Leipzig einen längeren Vortrag über Arbeitsunterricht im Dienst der allgemeinen Erziehung hielt. Rechtsrath Brunner, der Direktor des Knabenhandarbeitsseminars in Berlin, sprach sodann über den Nutzen der Handarbeit für die gewerbliche und Künstlerische Ausbildung, der Abgeordnete v. Schenckendorff über die Verbindung der Arbeitsschulbewegung vom Standpunkt der Nationalökonomie. Hierauf wurde der Vorsitz dem Vorsitzenden geschlossen.

Die alljährliche Versammlung bairischer Vertreter der angewandten Chemie tagte kürzlich in Speyer und beschäftigte sich mit einer Reihe von Fragen, darunter mit dem Gehalt des Weins an schwefliger Säure, über welche Frage Prof. Dr. Klimmerer aus Würzburg berichtete. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß der Schwefel nur als Conservirungsmittel zu gestatten sei, und daß, da zu diesem Zweck sehr geringe Mengen schwefliger Säure genügen, Ueberschreitungen für den Gehalt des Weins an solcher festzustellen seien, die mit Strafmitteln werden dürfen. Einen weiteren Berathungsgegenstand bildete die Verwendung der Borsäure als Conservirungsmittel für Weine sowie für gewisse Art von Nahrungs- und Genußmitteln. Die Verwendung der Borsäure bei der Herstellung von Bonbons als gutes zur Mund- und zum Wein hat eine Anregung erfahren, die großes Ueberlegen erregen muß. Es sollen nun in bestimmten Jahre umfassende Versuche angestellt werden über den Gehalt der mit Borsäure versetzten Nahrungsmittel. Ferner wurde eine Methode angegeben, die gestattet, in kürzester Zeit den Zusatz auch geringerer Mengen von Kunstwein zu Naturwein aufzudecken. Auch über Verfälschungen des Honigs, Methoden zur Prüfung des Essigs u. s. w. wurde berichtet.

Eine Versammlung der Anhänger der Feuerbestattung tagte am 23. September in Ulm. Es betheiligten sich der hiesige Verein die 23. September in Ulm. Es betheiligten sich der hiesige Verein Die Feuerbestattungsvereine von Berlin (Die Erde), Chemnitz, Darmstadt, Flamme, ferner die Vereine von Basel, Zürich, Bern, Aarau, Winterthur, Neuenkirch, Heidelberg, Oberingelheim und Zürich. Unter andern waren Ansprachen, Erklärungen der Vertreter der Feuerbestattungsinstitute sowie über die einzelnen Erklärungen der Feuerbestattungsinstitute sowie über die einzelnen Erklärungen der Leichenverbrennungsanstalten abgegeben, welche Heilbronn Sanitätsräthen bei der Anfragen an jene Hinterlassen

Adolf Kußmaul.

In sein Tusculum zu Heidelberg hat sich vor kurzem ein hochberühmter Kliniker zurückgezogen, nachdem er seine akademische Lehrthätigkeit, trotzdem er mit 66 Jahren noch nicht zu den Greisen gerechnet werden kann, niedergelegt hat, der Geheimrath Dr. Kußmaul, bisher Professor der innern Medicin und Director der Medicinischen Klinik zu Straßburg. Noch einige Monate vor seinem Rücktritt wurde sein Name in öffentlichen Blättern viel genannt; denn das Vertrauen des verewigten Deutschen Kronprinzen und das der behandelnden Aerzte hatte seine Berufung nach San Remo veranlaßt, wo es ihm oblag, an dem leider so namenlos traurig dahinsiechenden hohen Kranken festzustellen, ob gewisse beunruhigende Symptome auf eine Betheiligung der Lunge zurückzuführen seien. Seine gewissenhafte Untersuchung und sein diagnostischer Scharfblick konnten zwar in jenen kritischen Tagen, als ganz Deutschland mit Spannung seines Ausspruches harrte, ein Lungenleiden glücklicherweise ausschließen; allein um so bedauerlicher war es, daß auch Kußmaul die Diagnose einer bösartigen Neubildung im Kehlkopf nur zu bestätigen vermochte.

Adolf Kußmaul.

Der Nation wurde damals der Name eines Gelehrten geläufig, welcher bis dahin mehr in den Kreisen der Fachgenossen bekannt und hochgeehrt war. Unter den Männern der Wissenschaft war der Name dieses Klinikers als der eines gediegenen Forschers längst geschätzt; man hat es allgemein bedauert, daß sich derselbe in den Jahren noch ungeschwächter Lehr- und Schaffenskraft ins Privatleben zurückzog. Sicher geschieht es auch nicht, um vor der Zeit auszuruhen; denn der innere Trieb wird ihm hoffentlich noch oft die Feder in die Hand drücken, und von nah und fern wird der bewährte Arzt noch aufgesucht werden, wenn es gilt, seinen Rath einzuholen. Dennoch steht er, äußerlich, am Abschlusse seiner officiellen Thätigkeit. Es erscheint uns darum als Pflicht, heute ein Bildniß Prof. Kußmaul's sowie einige Worte über seine Bedeutung und seinen Lebenslauf zu bringen.

Am 22. Februar 1822 zu Graban bei Karlsruhe geboren, studirte er in Heidelberg Medicin und kam als Assistent Nägele's und Pfeufer's von Anfang an in Fühlung mit der Wissenschaft. Nachdem er 1847 die Hochschulen von Prag und Wien, welche die Stätten der Ausbildung in physikalischer Diagnostik waren, besucht hatte, trat er 1848 in die Armee Badens als Militärarzt ein, in welcher Eigenschaft er an dem schleswig-holsteinischen Feldzuge theilnahm. Von 1850 bis 1853 widmete er sich in Kandern ärztlicher Praxis. Allein die wissenschaftliche Seite der Medicin zog ihn doch wieder mit aller Gewalt an die Hochschulen, und so begab er sich nach einer pariser Reise an die Universität Würzburg, um daselbst weitere Studien zu machen. Im Jahre 1855 wendete er sich nach Heidelberg, habilitirte sich daselbst und wurde zwei Jahre später außerordentlicher Professor. Nach abermals zwei Jahren (1859) erfolgte bereits seine Berufung als Ordinarius sowie als Director der Medicinischen Klinik und Poliklinik nach Erlangen, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Freiburg i. Br. übersiedelte. Dort wirkte er, bis er 1876 den Lehrstuhl für klinische Medicin zu Straßburg annahm. Zu der glanzvollen Entwickelung der medicinischen Facultät daselbst hat Kußmaul wesentlich beigetragen, und nur ungern ließ man ihn von dort scheiden. Der Lehrkörper und die Studentenschaft bekundeten bei seinem Abschied in warmen Worten und herzlichen Ovationen, wie er sich an dieser Stätte seiner Wirksamkeit, auf dem Höhepunkt seines Lebens und Schaffens, Verehrung als Gelehrter, Sympathie als Charakter in seltener Weise errungen hatte.

Kußmaul's Arbeiten tragen das Gepräge ernstester Forscherarbeit und haben fast auf jedem Gebiete, das er berührte, neue Gesichtspunkte eröffnet oder festen Grund gelegt. Seine mit Tenner angestellten experimentellen Untersuchungen „Ueber den Ursprung und das Wesen fallsuchtartiger Zuckungen und der Fallsucht überhaupt" warfen auf die Lehre von den epileptiformen Nervenleiden ein neues Licht, indem sie deren Zusammenhang mit örtlicher Blutleere und deren Ursprungsstelle nachwiesen. Die angeborenen Mißbildungen und Doppelbildungen des Uterus hat er in einem in großartiger Systematik durchgeführten monographischen Werke erschöpfend behandelt, so daß jeder, der auf diesem Gebiete arbeitet, auf dem genannten Werke fußen wird. Durch seine Arbeiten über die Behandlung der Magenkrankheiten mittels der Magenpumpe, über die Punction des Brustkastens bei Lungenfellentzündung und viele Fragen der innern Medicin hat sich Kußmaul große Verdienste erworben. Was er anfaßte, wurde unter seiner Hand, bei seinem klaren, sichtenden Verstande, seiner eminenten Belesenheit, seiner gediegenen, tiefen Auffassung und seinem unvergleichlichen Geschick in geschlossener, übersichtlicher Gestaltung zu einem tadellosen Ganzen. Das schönste Beispiel dafür ist sein Werk „Die Störungen der Sprache", worin er zum ersten mal die Psychologie, Physiologie, die experimentelle und klinische Pathologie dieses Gebietes sichtete und zusammenfaßte. Niemand, der sich in wissenschaftlicher Weise mit Sprachstörungen

Von den Kaisermanövern bei Müncheberg: Ulanen-Attake. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner H. Ahrendts.

Digitized by Google

Von den Kaisermanövern bei Müncheberg: Der Kaiser (in der Uniform der Gardes du Corps), auf dem Manöverfeld commandirend. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner A. Ahrendts.

zu beschäftigen Veranlassung hat, wird in Zukunft dieses kundigen Führers auf einem bisher stiefmütterlich bearbeiteten Felde mit zusammenhangslos verstreuten Anpflanzungen entrathen können.

Erwägt man, daß Ausmaal neben dieser wissenschaftlichen Bedeutung einer der wohlwollendsten, gerechtesten und persönlich liebenswürdigsten Menschen ist, so wird man es begreifen, wenn wir mit der Hoffnung schließen, daß er, selbst in seinem Otium cum dignitate, noch manche schöne Frucht für die Heilkunde zeitigen möge.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Lage in Ostafrika. — Am 21. September sind zwei Beamte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa von Eingeborenen ermordet worden, die Beamten der Gesellschaft in den Höfen Kindi und Mikindani haben sich nach Sansibar gerettet. In Dar-es-Salam und Bagamoyo herrscht gegenwärtig Ruhe. Pangani und Kilwa befinden sich noch in den Händen der Aufständischen, welche die Autorität des Sultans nicht anerkennen und den dorthin gesandten arabischen Gouverneuren desselben den Gehorsam verweigern. Den Aufrührern fehlt es jedoch an Geld und Munition fehlen, sodaß ein baldiges Ende der Unruhen erwartet wird.

Die Lage auf Samoa. — Auf Samoa ist in der Person Malietoa's II. ein Gegenkönig gegen Tamasese aufgetreten. Die Lage der Fremden scheint durch dieses Ereigniß nicht gefährdet, da ein deutsches und ein amerikanisches Kriegsschiff anwesend sind.

Generalversammlung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. — Bei der am 28. September stattgehabten Generalversammlung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gelangte der Geschäftsbericht für das Jahr 1887 zur Vertheilung. Der Hauptinhalt desselben betrifft die Verhandlungen wegen Übernahme der Verwaltung des Küstenstreifens, welcher die Besitzungen der Gesellschaft vom Meere trennt.

Wißmann über die Expedition zu Gunsten Emin Paschas. — Premierlieutenant Wißmann schreibt im „Deutschen Wochenblatt": „In Uebereinstimmung mit Schweinfurth, Junker, Reichard und Emin selbst halte ich den Weg von Sansibar aus und dann den Verhältnissen nach durch Uganda oder Unjoro für den besten. Es führen hier eine Reihe vielbetretener Karawanenstraße. Die Eingeborenen sind wiegends mächtig und kriegerisch, große Araber üben ebenfalls nicht an dieser Straße, und kleinere müssen durch den Gruß des Sultans von Sansibar niedergehalten werden. Die Straße ist überall gezeichnet und Wassermangel nicht zu befürchten. Soweit also eine Berechnung möglich ist, ist dies der einzige Weg, um Emin Unterstützung zu bringen, über Stanley's Schicksal Aufklärung zu erhalten und über die Bewegung im Sudan näheres zu erfahren. Die wichtigste dieser drei Aufgaben ist die erstere. Emin selbst erkennt die Wichtigkeit seines Postens, und man weiß, daß er nicht willens ist, ihn aufzugeben. Ich weise immer wieder darauf hin, daß die Ausnutzung der Stellung Emin Paschas der Mühlichkeit ergibt, eine Verbindung zwischen den Arabern des Sudans und des Sudan zu verhindern. Fällt diese Barriere, reichen sich die beiden Parteien die Hand, dann ist auf unabsehbar lange Zeit jeder Gedanke der Civilisation auf das Innere des Continents vernichtet. Es ist dieser Umstand von praktischer Wichtigkeit für die deutschen und die englischen Besitzungen in Ostafrika, nicht minder vielleicht auch für den Congostaat. Ich fordere die Kenner afrikanischer Verhältnisse auf, zu entscheiden, ob ich zu schwarz sehe, ob die bedrohten Fortschritte der Araber, ihre Erfolge den Europäern gegenüber in den letzten fünf Jahren nicht vollauf zu solchen Befürchtungen berechtigen. Ueberall sieht sich dieselbe Besorgniß, im Congostaat wie in Aegypten, am Nyassa und in Ostafrika, bei Missionaren (Britischer Lavigerie) und Kaufleuten; sie alle erkennen nur einen furchtbar gefährlichen Feind, den Araber. Zur Unterstützung von Emin Pascha bedarf es keiner kostspieligen Armee. Drei bis vier Expeditionen von einigen Hundert Negern erreichen hier ihren Zweck, das ist die Kräftigung Emin's und dadurch die Sicherung des wichtigsten Punktes im Innere Afrikas."

Die Leiter der deutschen Emin-Pascha-Expedition gedenken schon im October von Berlin abzureisen. Das Unternehmen wird nach den mit dem Premierlieutenant Wißmann abgeschlossenen Verhandlungen insofern eine andere Gestalt erhalten, als im ganzen vier getrennte Karawanen von der ostafrikanischen Küste nach dem Innern vorgehen werden. Die Führung der einen hat Wißmann selbst übernommen.

Während sich das Institut für Völkerrecht auf seiner Versammlung in Lausanne mit der Frage beschäftigt hat, welche Bedingungen im Sinne des Völkerrechts die in dieser Rechtsgemeinschaft stehenden Staaten bei der Besitzergreifung von Colonien oder Schutzgebieten zu erfüllen haben, und inwieweit dafür noch andere Voraussetzungen als die bezüglich Centralafrikas in der Congoakte vereinbarten Forderungen zu erfüllen sind, hat der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Meyer in Jena sich das Verdienst erworben, in ausführlicher Darlegung die rechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete (Leipzig, Duncker u. Humblot) zu schildern. Zu dieser Arbeit war er ganz besonders berufen, da er in der Commission des jüngsten Reichstages die Berichterstattung über die betreffende Regierungsvorlage übernommen hatte und auch schon früher bei Lösung ähnlicher rechtlicher Fragen im Reichstage thätig gewesen ist. Die Arbeit ist um so werthvoller, als ein sehr wichtiger Bestandtheil des Gesetzes, betreffend die rechtliche Stellung der deutschen Colonialgesellschaften, erst in der Commission selber zur näheren Ausarbeitung gelangte. Der Verfasser hat seinen Stoff in elf Abschnitte zerlegt. An der Einleitung gibt er einen Nachweis über die Literatur, welche sich in der kurzen Zeit des kaum drei Jahren über die neuen deutschen Colonialbestrebungen und insbesondere über ihre rechtliche Seite angesammelt hat.

Todtenschau.

Dr. Emil Naedrens, ein deutscher Gelehrter, der seit 1877 in Groningen als Professor der Philologie thätig war, 1848 zu Köln geboren, † in Groningen am 26. September.

Karl Friedrich Bauer, seit 1885 Chefredacteur des in Milwaukee erscheinenden „Herold", ein hervorragender Vertreter der deutsch-amerikanischen Presse, nach der bairischen Freiheitsbewegung von 1848/49 geflüchtet und dann nach Amerika ausgewandert, 1827 zu Straubing in Baiern geboren, † in Milwaukee am 31. August.

Dr. Ludwig Becker, Gründercateur der „Aachener Zeitung", † am 23. September in Aachen.

Franz Eduard Berchi, Mitinhaber und Chef der Berliner Bankfirma Berchi u. Sohn, der seine Thätigkeit in hervorragendem Maße der Zuckerindustrie widmete, † in Berlin am 27. September.

A. J. de Bull, einer der besten holländischen Dichter der Niederlande, der auch als Journalist eine hervorragende Stellung einnahm, fast 30 Jahre lang Chefredacteur des vor einigen Jahren eingegangenen gediegenen Organs „Amsterdamsche Courant", † kürzlich in Amsterdam, 66 Jahre alt.

Paul Fritsche, früherer Redacteur der „Apothekerzeitung", Verfasser des beliebten „Mein Herjensrezept", der Broschüre „Die moderne Lyrik-Recitation" u. s. w., † in Frankfurt a. O. am 25. September.

Dr. Ludwig Hahn, königl. preuß. Wirkl. Geh. Oberregierungsrath, ehemaliger Leiter der Reichsarchivverwaltung im Ministerium des Innern und Redacteur der „Preußischen Correspondenz", Verfasser zahlreicher, auf die preußische Geschichte bezüglicher Schriften („Fürst Bismarck, sein politisches Leben und Wirken", 4 Bde., „Geschichte des preußischen Vaterlandes", 12 Auflagen, „Leitfaden der vaterländischen Geschichte", 42 Auflagen), † in Berlin am 30. September im 69. Lebensjahre.

Louis Hendrickx, trefflicher belgischer Künstler, der sich ausschließlich der religiösen Malerei zugewandt hatte, † in Antwerpen am 22. September, 61 Jahre alt.

J. E. Jamefon, Botaniker und Ornithologe, der als zweiter Offizier den Major Bartelot begleitet hatte und nach dessen Ermordung in Ipoto-Lopp gegangen war, um mit diesem gemeinschaftlich einen zweiten Entsatzzug zum Werk zu setzen, † auf der Station Bangala im Congostaate am 17. September.

Friedrich Jäger, geschätzter Thiermaler, 1833 in Schitz in Hessen geboren, † in München.

Frau Mathilde Marlow, königl. württembergische Kammersängerin a. D., einst eine der besten und gefeiertsten Coloraturkünstlerinnen, lange Jahre hindurch eine Zierde der stuttgarter Hofbühne, aus Agram gebürtig, † in Stuttgart am 22. September.

Dr. Ernst Müller, Bischof von Linz, früher Professor der Moraltheologie an der Universität und Dombert des Metropolitancapitels in Wien, am 29. Juni 1822 zu Zeltz in Mähren geboren, † in Linz am 28. September.

August Nobeltha, Senator a. D. in Bremen, † daselbst am 29. September.

Baronesse Olga Philippowitsch, die Tochter des Landescommandirenden Festungsgenerals Baron Philippowitsch in Prag, eine hochbegabte Liederkomponistin, † in Prag am 27. September.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

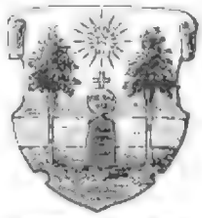
Frauenlob in Straßburg. — Das berühmte „Rheinlied" („Sie loben ihn zöllt Baden, den treuen deutschen Rhein" u. s. w.) des Nikolaus Becker stammt aus dem Jahre 1840. Becker war damals Gerichtsschreiber in Geresheim. Das Lied war ein poetischer Protest gegen die Gelüste nach dem linken Rheinufer, welche sich bei den Franzosen zu jener Zeit bemerkbar machten. Alle Welt declamirte oder sang das neue Lied, welches seinen Autor, einen jungen Mann von 21 Jahren, mit einem Schlage zu einer berühmten Persönlichkeit machte. Becker hatte der Entrüstung des deutschen Volkes einen packenden Ausdruck gegeben, und Volk wie Fürsten bezeigten sich des jungen Talents zu ehren. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ehrte den Dichter mit einem Geldgeschenk von 1000 Thlr. Lisch und gesellschaftliche thun die Verherrlichung seiner unterbrochenen (militärischen Studien, und König Ludwig I. von Baiern überfandte ihm einen silbernen Pokal nebst einem schmeichelhaften Dankschreiben. Mehr als hundert Meister haben Singweisen zu dem Gedicht

Nikolaus Becker, der Dichter des „Rheinliedes".

componirt, und man sang es, soweit deutsche die deutsche Zunge klang. Aber so rasch wie Becker's Ruhm entstand, verging er auch wieder. Zwar seine Studien nahm er wieder auf, aber geschmeichelte Eitelkeit unterstützte ihn, sich bemerkbar ganz hinzugeben. Als Dichter hat er nichts Bedeutendes mehr geschaffen, denn ein Bändchen Gedichte aus ihm, welches 1845 veröffentlicht wurde, enthält keine hervorragende Leistung. Die Unruhe von Compositionen zu seinem Gedicht verhinderten das nachhaltige Eindringen desselben ins Volk, weil eben keine Melodie ganz durchdringt, und so kam es, daß keine der vielen Singweisen sich bis auf den heutigen Tag in allgemeinem Gebrauch erhalten hat. Selbst im Jahre 1870, als ein alter Freund Becker's das Lied neu componirte, drang es nicht durch, denn Max Schneckenburger's „Wacht am Rhein", welcher unter denselben Eindruck im Jahre 1840 entstand, riß mit der gewaltigsten Melodie Karl Wilhelm's alle deutschen Herzen mit sich fort. Dem Dichter des „Rheinliedes", dessen Vortrag mit Ehre bezeugen, wurde der Schwerz erspart, für die Lorbeeren desselben zu leben, denn er starb an einem Lungenleiden am 28. August 1845 zu Geilenkirchen. Dort liegt er auf dem Friedhof begraben, und kein Denkstein begrüßt die Stelle, wo ein treues deutsches Herz ausruht. Es wäre viel an der Zeit, denn zu bessern, daß dem deutschen Dichter die ihm gebührende Ehre erwiesen würde, und zwar durch die Errichtung eines einfachen, aber würdigen Denkmals, welches der Nachwelt von ihm erzählt.

G. in Berlin. — Das Wort „Kreuz" in der Zusammensetzung „Kreuzerwerk" bei nur eine verstärkende Bedeutung. See heißt dahinter einen tiefen Sinn, der nicht darin liegt. Das deutsche Volksgemüth und der deutsche Volksdialect haben viele solcher verstärkender Zusammensetzungen erzeugt, bei denen es nicht möglich ist, einen tieferen Zusammenhang zwischen den beiden Worten zu finden. Außer den von Ihnen angeführten Zusammensetzungen mit „Kreuz" gibt es noch viele andere: von einem verschlagenen Kerl sagt man: „er thut kreuzgescheidt", Verschiedenheit heißt einen „kreuzgrobe" sein, bei Fischart gibt es „kreuzgrave Bestien" und es läßt einen ein „kreuzgatter" Leben führen. In Grimm's „Wörterbuche" finden sich auch „kreuzlustig" und „kreuzwohl", bei der letztangeführten Zusammensetzung läßt sich der Zusammenhang noch am ehesten herausfinden, indem die Worte ihrer Bedeutung nach gar nicht zusammenpassen, wie z. B. in „kreuzinteleswohl" oder in „markgrafenkäsisch, nordafrikanisch", aus welchen letzteren der Volksmund auch „mausedreck" macht. Zur Verklärung dient „Kreuz" auch in Flüchen, wie „Kreuzsakramentbauernverweiter" oder „Kreuzdonnerwetter".

K. O. in Wien. — Das Wappen von Hainfeld (seit 1841) besteht aus einer Landschaft in weißem Felde. Zwischen grünen Hügeln ruhen drei Fische quer über die Torres-Ell, auf dem dieselben über steht zwischen zwei Sternen, deren Zweck in der obere weiße Schildeshälfte darstellen, ein Kreuz oder Meilenstein, auf dem ein goldener, mit den schweißlichen drei Kronen bezeichneter Reichsapfel ruht. Ueber dem am rechten Ufer die goldene Mitterkrone. Der Name der Stadt hängt mit dem bekannten Orte Hafen und „Kante", d. h. Strand, zusammen. — Abelsberg (jetzt Jörbelsberg, mit dem Zusatz auf der vorherigen Silbe) hat seit 1630 ein Wappen, das bereits wie das der Stadt Hainburg aussieht; schwarzes Gabel mit drei Kreuzschrauben in Roth, weißen Kugeln, aber kein Kreuz und keine Sterne über den Thürmen.



Das Wappen von Hainfeld.

A. L. in Bremen. — Es ist keineswegs nachgewiesen, daß unsere Tiere vor Jahrhunderten wärmer gewesen sei als jetzt, und daß die Temperatur derselben stetig abnehme, die vielmehr nach Jahrtausenden für die Gegend eine neue Eiszeit bringen. Im Gegentheil weisen sich die Beweise für die Annahme, daß unser Klima sich seit zweitausend Jahren nicht so geringfügig geändert hat. In einem von Schrader in der „Urgeschichte" verfaßten Artikel wird mit Hülfe der Botanik, der Geschichte und der Beschaffenheit unserer Braunkohlen dieser Nachweis geführt, und es heißt auch als Grund, weshalb der Weinbau z. B. in der Mark Brandenburg abgenommen hat, unser verderbter Geschmack angegeben, welchem ein saures Wein, wie man ihn in früheren Jahrhunderten dort bereitete, nicht mehr behagen würde.

K. W. in Königsberg i. P. — Ihre Anfrage, daß aus den Titeln unserer modernen Theaterwerke deren Inhalt meist nicht erkennbar ist, mag richtig sein, man darf aber doch nur einen Titel, der die alten Dinge lange nicht voll, nicht zu viel verlangen. Anders war dies freilich im 17. und 18., ja noch zu Anfang dieses Jahrhunderts. Damals liebte man den Titel der aufgeführten Schauspiele als den Theaterzettel viel ausführlicher zu geben, um auf diese Weise die Gunst des Publikums und ein bis dessen häufigeren Besuch desto zu erlangen. So lautet auf dem ausgehängten Theaterzettel der Titel eines in Berlin im Jahre 1618 zur Aufführung gelangten Bühnenstückes wie folgt: „Amadus Amadis. Das ist: ein annutzlige Spiel von der blinden Liebe, aber wie manigfaltig sie rasend, der Liebsten, Knecht, Rott und Weise der jetzigen gestellenden Benus-Soldaten, auf gar Zärtlich gereimet, vorher schon viermal durchgesehen und augirt. Mit einer ausbündigen schönen Tageweis von Parnasso und Tirolde aus dem Berten Diebis. Durch Magdeburg Lobsberg Liga. Zuerst zu finden zu Magdeburg 1618, jetzt aber mit durchsehens und mit Nutzen zum Singen vermehrt, aufgelegt. Gedruckt der Sorge 1618." — Zu Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Titel der Bühnenstücke noch begreiflicher und ausgedehnter geworden, wie denn beispielsweise ein Theaterzettel des Markgräflich Baden-Durlachischen Hofkapellisten Franz Blaas bemeldt, der im Jahre 1721 in Berlin Vorstellungen gab. Derselbe lautet: „Mit Königlicher Allergnädigster Erlaubnis werden die anwesenden P. P. Hochansehnlich Werden Curieuse technische Hofkandidaten auf einem ganz neuen Theater, den ungeschickten Instrumental-Musik vorstellen: eine lehrwürdige, ganz neu eingerichtete Haupt-Aktion, genannt: die verwunderliche Glücks- und Unglücks-Probe des Alexanders Darrienus, Anführ von Mengistosk, einer großen Provinz in Tatarenlande, aus den Historien Petri I. Czaaren von Moskau, allergnädigsten Andenkens, nachmahls aber von der höchsten Stufen in einen erbärmlichen Abgrund des Unglücks gestürzt, verhaftlichen Beispiel mit Hannewurst, einem lustigen Bauern Jungen, auch Scharfsig und sinnreichen Einfällen in Schriften u. s. w. Der Anfang wird auf dem 1. Platz 4 Gr., auf dem andern 3 Gr. und auf der Treppe zu stehen 2 Gr."

Forstdirektor K. L. in Rudolstadt. — Eine gute Schrift über Champignonzucht ist von dem Handelsgärtner Hellemann in Erfurt verfaßt und kann denselben zu beziehen. Ueber eine neuere Methode der Champignonzucht hat J. Kopp in Delitzsch berichtet, welcher gern nähere Auskunft ertheilt. Die vor Letzterem ist allerdings nur der Anbau der Champignons im freien Lande und in Keller betrieben worden. Bezüglich anderer, kaum minder werthvoller Pilzarten, wie Morcheln, Steinpilze, Reizker, war man erst neuerdings Aufklärung Interessirten im Norden angewiesen. Neuerdings ist es auch den Bemühungen der Herren Goebel u. Wendisch in Stecklen bei Dresden gelungen, auch von den Sporen dieser Pilzarten Brüten zu erzielen. Diese Brüten sind dann der gewonnenen Aussaat zu beziehen und sollen an geeigneter Zeit an passenden Orten zur Aufzucht der Pilze benutzt werden. Uebrigens ist der Nahrungswerth der Pilze kein so großer, als man ihn allgemeinem annimmt. Es kommt dies daher, daß Pilze sehr schwer verdaulich sind und deshalb der durch ihr genossenen Eiweißstoffe nur zum geringsten Theil assimilirt wird.

R. in Hamburg. — Der Schaden, den die Lawine während eines Sturmes in Tirol und Vorarlberg verursacht, ist ein ganz bedeutender. Es betrug derselbe nach den amtlichen Schätzungen im vergangenen Winter 734 162 Fl. Davon entfallen auf verwüstete Gebäulichkeiten, worunter 2 Heimat mit einem Heimwesen von der 345 Feldstücken, 432 929 Fl. und auf verschüttete Baulichkeiten, 1261 Bauernhöfe, 2240 Alp. Im Thurrin gingen durch die Lawinen in Gesamte 330 Stück im Werthe von 17 310 Fl., und zwar 4 Pferde, 34 Ochsen und Stiere, 121 Kühe, 11 Schweine, 155 Schafe und Ziegen, 4 Mauleithiere, mit Gewehre und 25 Kälber. Im ganzen 1341 und 2647 Lawinenzüge, von denen 1335 stündige, 756 periodische und 52 vorübergehende aufgetreten waren.

Bernburger Metallwarenfabrik. — Auf Ihren Wunsch berichtigen wir die letzterwähnte Mittheilung in unserem Artikel über die leipziger Jubiläums-Gewerbeausstellung (Nr. 2358, S. 241) dahin, daß die Firma „L. W. Landesbelagte Bernburger Metallwarenfabrik Schöller u. Co." lautet und daß Hr. Arthur (nicht Alfred) Krauß, der Neffe des verstorbenen Commerzienrathes Alfred Krauß in Esser, allerdings Mitgesellschafter und technischer Leiter der Fabrik, aber nicht der alleinige Inhaber der genannten Firma ist.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

October.

2., 1786 Hugh Clapperton geboren zu Annan in Schottland, † am 13. April 1827 in Jednagarh bei Sokoto in Afrika. Englischer Reisender und Entdeckungsreisender, erforschte durch den Lauf des Niger eine ganze Strecke Landes. Erschienen sind: „Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa etc." und „Journal of a second expedition into the interior of Africa".

3., 1788 † John Brown in London, geboren 1735 zu Wandle in Schottland. Berühmter englischer Arzt. Begründer einer nach ihm benannten Heilmethode, des Brownianismus, welche jetzt aber nicht mehr angewendet wird.

8., 1668 Johann Ulrich v. König geboren zu Ulingen, † am 18. März 1744 in Dresden. Deutscher Schriftsteller, kurfürstlicher Hofpoet und Ceremonienmeister.

10., 1788 Eduard v. Schenk geboren zu Tölzschwaig, † am 26. April 1841 in München. Bairischer Staatsmann und Dichter. Bekannt ist sein Trauerspiel „Belisar", erzählungsweise sind seine „Säcularischen Schaustücke".

14., 1731 Johann Ludwig Schlosser geboren zu Hamburg, † am 9. Januar 1814 in Neuenhof. Deutscher Theolog, Kalligraph, Dichter und Schriftsteller.

21., 1743 George Combe geboren zu Edinburg, † am 14. August 1858 in Moor-Park in Surrey. Englischer Phrenolog. Sein bedeutendes Werk ist „The constitution of man, considered in relation to external objects", ferner verdienen Beachtung „Essays on Phrenology", „System of Phrenology" u. a.

Die Kaisermanöver bei Müncheberg.

II.*)

Die großen Herbstübungen des deutschen Heeres gliedern sich nach drei von ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgehenden und doch zu gemeinsamem Zwecke ineinanderlaufenden Richtungen. Als ein Gradmesser für die erlangte Disciplin hat die Parade, welche man von mancher Seite so gern als bloße militärische Spielerei kennzeichnen möchte, nach den auf jahrhundertelange Erfahrung im Krieg und Frieden gestützten Anschauungen innerhalb der soldatischen Kreise eine innere, nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die zweite Art der Uebungen ist das Corpsmanöver gegen einen markirten Feind. Hier kommt es für den commandirenden General nicht so sehr darauf an, im Sinne einer bestimmten Kriegslage einen raschen, folgenreichen Entschluß zu fassen; der Verlauf des Corpsmanövers soll vielmehr darthun, daß die große Truppenmenge in der Hand des Führers und in der richtigen Wechselwirkung der drei Waffen geübt sei. Das Corpsmanöver stellt sich danach als eine Exerzirübung im größten Stile dar.

Kaiser Wilhelm hatte am 14. September ein solches Corpsmanöver des Gardecorps bei Tempelberg in eigener Person commandirt und übernahm am folgenden Tage den Befehl zu einem Corpsmanöver über die vereinigten Cavalleriedivisionen des Gardecorps und des 3. Armeecorps. Vierundfünfzig Schwadronen operirten bei dieser Gelegenheit nach einheitlichem Befehl, und über 8000 Rosse ließen den Boden unter ihren Hufschlägen erdröhnen.

Dem das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden großen Cavalleriemanöver ward die Voraussetzung zu Grunde gelegt, daß eine geschlagene Nordarmee, gefolgt von der überlegenen Südarmee, im Rückzuge von Frankfurt a. O. über Müncheberg auf Biesenthal, also in nordwestlicher Richtung, begriffen sei. Die der Südarmee in der Verfolgung vorauseilende „Südpartei" unter der Führung des Kaisers ward gebildet aus den beiden Cavalleriedivisionen des Gardecorps und des 3. Armeecorps, zu je sechs Regimentern, mit zwei Abtheilungen reitender Artillerie, ferner aus einer Infanteriedivision von 16 Bataillonen, einer Brigade Reiterei und einer Abtheilung Feldartillerie. Diese letztgenannten Truppentheile waren nicht in voller Stärke auf dem Manöverfelde anwesend, sondern wurden durch schwache Abtheilungen „markirt".

Eine wichtige Rolle bei den Corpsmanövern spielt der „markirte Feind". Er dient lediglich als Angriffsobject, da seine Bewegungen durch die vorher besprochene und von dem das Manöver befehligenden Offizier erlassene Instruction geregelt sind. Der Commandeur des markirten Feindes hat seine „en echelette" formirten Truppen der Verabredung gemäß aufzustellen und zu bewegen und muß namentlich darauf achten, daß die Bewegungen derselben sich nicht wesentlich rascher vollziehen als die der vollgegliederten Regimenter. Er muß sicher und geschickt operiren, damit sich in jedem Augenblicke der Uebung ein möglichst kriegsmäßiges Bild ergibt.

Am 15. September wurde der markirte Feind beschligt vom Generallieutenant v. Versen, dem Vertrauensmann des Kaisers in allen cavalleristischen Fragen, und dargestellt in der Stärke von zwei Cavalleriedivisionen und einer Infanteriedivision mit der entsprechenden Artillerie durch das 2. Garde-Ulanenregiment, das Leib-Gardehusarenregiment, das Garde-Kürassierregiment und Theile des 1. Garde-Feldartillerieregiments.

Der markirte Feind, als „Nordpartei" bezeichnet, sollte der Nordarmee Zeit verschaffen, um über die Engwege des sogen. „Rothen Luchs", einer ausgedehnten Sumpfstrecke, zurückzugehen.

Zu diesem Zwecke hatte die Infanteriedivision der Nordpartei bei dem Dorfe Eggersdorf Stellung genommen, während ihre Cavalerie schon im Abmarsche war. Auf die Meldung jedoch, daß die Infanterie der Südpartei Eggersdorf gegenüber bei Tempelberg aufmarschire, und daß starke feindliche Reitermassen sichtbar würden, kehrten die Cavallerieregimenter der Nordpartei wieder um, trafen in der Gegend zwischen Eggersdorf und Tempelberg mit den unter der Anführung ihres kaiserlichen Kriegsherrn vorwärts eilenden Geschwadern der Südpartei zusammen, und es entspann sich hier ein Reitergefecht, dessen hin und her wogende Schwankungen der Zeichner in der beigegebenen Illustration auf S. 337 lebensvoll und lebenswahr zur Anschauung bringt.

Zuerst brach die Garde-Kürassierbrigade im Galop gegen den Feind vor. Ihr folgten unmittelbar die Dragonerregimenter der Garde, während das aus den Garde-Ulanen bestehende dritte Treffen, vorsichtig in einer Terrainfalte versteckt, zunächst zurückgehalten wurde, um demnächst den Ausschlag zu geben. Ihnen traten die Schwadronen des markirten Feindes entgegen, und je nachdem die Regimenter der Cavalleriedivision des 3. Armeecorps und der Marschcolonne sich zu breiter Front entwickeln konnten, attakirten, nach der linken Flanke ausholend, die Kürassierregimenter Nr. 5 und 6, die zweiten Dragoner und dritten Ulanen, die rothen (Nr. 3) und die grünen (Nr. 10) Husaren. Es war ein überwältigender, großartiger Anblick, als die Reitermassen mit ausgelegtem Säbel und gefällter Lanze unter betäubendem Hurrahgeschrei und dem Donner der Kanonen gleich zwei mächtig heranrollenden Wogen aufeinanderprallten, und unser Künstler hat zur Darstellung gebracht, wie der Kaiser in der Uniform seiner Gardes du Corps, den gezogenen Pallasch in der Rechten, gefolgt vom Chef des Generalstabs der Armee, in die Nähe der feuernden Batterien sprengt, um scharfen Blickes den vor seinen Augen sich abspielenden Reiterkampf in seinen fortwährend wechselnden Phasen zu verfolgen.

Der Kampf endete mit der Niederlage der Cavalerie der Nordpartei, und die Schwadronen der Südpartei, kaum wieder geordnet, wandten sich mit einer Rechtsschwenkung sofort gegen die feindliche Infanterie bei Eggersdorf.

Nach Zweck, Anlage und Durchführung unterscheidet sich vom Corpsmanöver der die „Feldmanöver" umfassende dritte Theil der großen Herbstübungen. Die Feldmanöver zweier Corps gegeneinander legen den Schwerpunkt auf die Entschlüsse der commandirenden Generale und der Unterführer. Derartige Uebungen werden meistens nach einer durchgehenden Idee in der Continuität mehrerer Tage fortgesetzt, so auch bei diesjährigen Kaisermanövers.

Die Generalidee für die am 17., 18. und 19. September abgehaltenen Feldmanöver des Gardecorps gegen das 3. Corps lautete: Ein Ostcorps (das Gardecorps) ist nach der Einschließung von Küstrin über Görlitz und Frankfurt a. O. im Vormarsch auf Berlin. Ein Westcorps (das 3. Armeecorps) ist über Oranienburg im Anmarsch zum Schutze der Hauptstadt.

Die Heerhaufen stießen bei Müncheberg aufeinander. Zunächst konnte das Westcorps östlich über diesen Ort hinaus bis Heinersdorf vordringen, wurde dann aber in den folgenden Tagen bis nordwestlich von Müncheberg, bis in die märkische Schweiz bei Buchau, zurückgedrängt. Der Kaiser befehligte am 18. das 3. Armeecorps, das sich an diesem Tage in fester Stellung der Angriffe des Gegners erwehrte, und am 19. die Garden zum energischen Sturme auf eine andere Position des Westcorps. Zwei unserer Abbildungen aber behandeln eine Episode aus dem Manöver des 17. September, an welchem Tage die beiden commandirenden Generale ihre Truppen führten. Auf den Verlauf dieses Tages mag deshalb hier kurz hingewiesen werden.

Das Ostcorps war am 16. mit der Cavalleriedivision bei Tempelberg, mit der Avantgarde bei Müncheberg, nördlich des erstgenannten Dorfes, gelangt. Das Gros der 1. Garde-Infanteriedivision lagerte bei Jahnsfelde östlich Müncheberg, die 2. Garde-Infanteriedivision war in südöstlicher Richtung noch 18 Kilomtr. zurück bei Petershagen. Auf diese Nachrichten hin überschritt das Westcorps am 17. September in fünf Colonnen die Defiles des „Rothen Luchs" und vertrieb die Avantgarde des Feindes aus Müncheberg. Die 1. Garde-Infanteriedivision war inzwischen von Jahnsfelde in südwestlicher Richtung nach Heinersdorf gerückt und hatte sich hier in dem durch das Dorf, den See und zahlreiche tief eingeschnittene Abzugsgräben gebildeten Defile verschanzt. Auch die Avantgarde zog sich unbehelligt vom Feinde nach Heinersdorf zurück, denn die Garde-Cavalleriedivision wies die Verfolgung seitens der gegnerischen Cavalerie zurück. Den Anschlag bei diesem Reitergefecht gab die Brigade der Garde-Ulanen, und unser Bild auf S. 336 gibt den Moment wieder, da die Lanzenreiter unter den Augen ihres Kriegsherrn im vollen Rosselaufe zur Attake vorgehen.

Das Westcorps folgte dem zurückgehenden Feinde, und während die 5. Division zu einem Flankenangriffe nach links ausholte, griff die 6. Division die Stellung der ersten Gardedivision bei Heinersdorf an.

Die Abbildung auf S. 344 zeigt den Augenblick, da die 12. Infanteriebrigade zum Angriffe auf den Dorfeingang schreitet. Theile des Infanterieregiments Nr. 61, jener tapfern Truppe, die auf ewige Zeiten den Namen des verewigten Prinzen Friedrich Karl führt, sind im Vorgehen begriffen, während andere Gruppen noch ein lebhaftes Feuergefecht führen und eine Anzahl fremder Offiziere kritischen Blickes die Vorgänge auf diesem Friedenslampfplatze verfolgt.

Der Sturm mislang. Die 2. Garde-Infanteriedivision rückte heran; die 1. Gardedivision machte einen Ausfall, und das nunmehr versammelte Oscorps warf den Angreifer bis auf die Höhen westlich von Heinersdorf zurück, ohne doch dessen dort eingenommene Stellung selbst nehmen zu können.

Hermann Vogt.

*) I. siehe vorige Nummer.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

XVII.*)

Im Eisenhammer.

Gemälde von Friedrich Keller in Stuttgart.

Unsere Zeit ist ernst und eisern, mehr als je eine steht sie unter der Herrschaft und dem Zeichen der Arbeit. Daß etwas von ihrem stahlklirrenden Wirken und Schaffen auch auf das sonnige Gebiet der Kunst hinüberklingt, ist nicht überraschend, und wir finden, daß hervorragende Geister sich die Aufgabe gestellt haben, die schwere Arbeit mit ihren Heroen und Märtyrern zu schildern. Wenn die Franzosen dabei seit Courbet mehr die herbe und düstere Seite dieses Gebietes wiedergeben, so betonten die deutschen Künstler, die sich auf demselben bewegten, mehr das Gewaltige, das Heldenhafte, welches unzweifelhaft in der großen industriellen Arbeit, in dem Bekriegen der Natur und ihrer gebändigten Kräfte liegt. In solchem Lichte zeigte uns Menzel sein berühmtes Eisenhüttenwerk, in demselben führt uns Friedrich Keller in seinen Eisenhammer. Die drei titanenhaften Gestalten, die da mit dem Aufwande ihrer ganzen Muskelkraft die weißglühende, schlackentriefende und funkensprühende Eisenmasse bezwingen, sie arbeiten nicht verdrossen und stumpf wie Courbet's Steinklopfer, sondern sie sind mit ihrer ganzen Seele bei der Sache und fühlen sich wie Recken im Kampfe. Die schwere Masse des weichen Metalles stöhnt unter den Schlägen des Hammers, dessen Bewegung, geregelt durch den dritten Mann, eben begonnen hat. Die zwei Schmiede wenden den lodern Eisenklumpen, den „Wolf", welchen sie soeben aus dem Ofen herbeigeschleppt haben, mit der Zange und einer an den Klumpen angeschweißten Stange auf dem Amboß rasch hin und wieder, sodaß jeder Schlag eine andere Seite des Wolfes trifft und ihn schließlich zu einem runden Fladen zusammenschmiedet. Das Zugreifen der drei Leute, ihre auf die Arbeit concentrirte Aufmerksamkeit ist mit seiner Beobachtung aufgefaßt und in bewundrungswürdig wiedergegeben, wie es von dem bewährten Können Fr. Keller's zu erwarten ist. Es ist eine alte Hammerschmiede tief im Waldgebirge — eine Werkstätte, deren es nur noch wenige gibt. Manchmal finden wir noch auf einsamer Wanderung solche alte Schmieden; aber die meisten stehen still, die öden Mauern bergen noch das gewaltige Gerüste und den verrosteten Hammer, das Rad ist modernd zerfallen, und nur der alte Walddach ipröllt wie vordem durch das bemooste Gestänge.

*) XVI. siehe Nr. 2359 vom 15. September.

XVIII.

Die Novize.

Gemälde von Otto Wolf.

Im Mittelpunkt des Interesses, welches das kunstfreundliche Publikum den Kunstausstellungen und überhaupt der Malerei unserer Tage entgegenbringt, steht — darüber kann dem aufmerksamen Beobachter kein Zweifel bleiben — nicht das eigentliche große Historienbild, sondern das zeitgemäße Sittenbild auf der Basis moderner Anschauungen und Empfindungen. Das ist naturnothwendig und darum richtig. Der Künstler malt nicht für gelehrte Geschichtskenner und Historiker von Fach; er malt auch nicht für die Künstler, welche zu leicht geneigt sind, über der Eigenart der Behandlung die Bedeutung des Gegenstandes zu vernachlässigen oder zu unterschätzen; er malt für die Welt. Die moderne Welt, welche in der Hast und Hetze des Alltagslebens mehr mit dem Verstande zu arbeiten gezwungen ist als die Menschen der „guten alten Zeit", muß sich das Vergnügen des Kunstgenusses nicht abermals durch anstrengende Verstandesarbeit erringen. Wie sie missentlich sich von gewissen Formen der Dichtung abgewendet hat, verlangt sie auch von der bildenden Kunst jene unmittelbare Einwirkung auf die Empfindung, welche nicht erst durch reflectirende, historische und formale Verbreitung gegangen sein muß, um den Genießenden zum vollen Verständniß des Künstlers und seiner Ideen kommen zu lassen. Ob das Kunstwerk außerdem noch allen akademischen Regeln entspreche, ob es der „Kreidichtmalerei" oder irgendeiner andern Richtung angehöre, das bleibt, wenn es nicht sonst seinen Platz in der Gefühlswelt des Beschauers errungen hat, dem letztern ziemlich gleichgültig.

Die Internationale Kunstausstellung in München enthält eine Reihe von bedeutenden Werken auf dem Gebiete des modernen Sittenbildes, welche unsern vielleicht etwas kuerischen Meinungen in dieser Hinsicht eine feste Stütze bieten. Von den vielen Beschauern, welche de Prendt's prächtige „Huldigung der Genter", Plateljo's „Jungfrau von Orleans", Vogel's „Ernst der Bekenner", Hildebrandt's „Tullia", Hellqvist's „Hohn" und andere glanzvolle Leistungen der großen Historie ehrlich bewunderten, werden wenige sein, welche nicht, auf ihr Gewissen gefragt, gestehen müßten, daß sie z. B. Habermann's „Morgendämmerung", Echter's „Gekreuztes Kind", Rau's „Am Scheideweg", Vautier's „Lange Stunde", Meiser's „Unterbrochene Trauung", Firle's „Trauerhaus" tiefer, inniger und nachhaltiger bewegt und doch zugleich mehr erhoben habe. In die Reihe dieser Bilder gehört auch — und zwar nicht zu den letzten — Otto Wolf's „Novize", welche wir in unserer heutigen Nummer wiedergeben. Es bedarf keiner Erläuterung — jede solche würde nur den tiefen Ernst, die volle Empfindung, die der Künstler seinem Werke eingehaucht, stören. Wer fühlen die Bedeutung des Augenblicks für das junge Menschenleben, welches herzklopfend und doch resignirt sein Geschick sich entrollen sieht; es durchzittert uns etwas von seinem Weh des Abschiedes von der goldenen Sonne draußen in der freien Gotteswelt; wir ahnen, wie jene, welche dem jungen Wesen die nächsten waren, ehrlos, freundlos und vermögenslos die Welt und ihr Kind verließen, und ohne sie zu kennen, fühlen wir etwas von den furchtbaren Stunden, welche Glück und Glanz vernichteten und die alte Frau und ihre Enkelin dazu bestimmen, ihr letztes Heil hinter jenen Mauern zu suchen, die für die Welt so gut sind wie ein Grab.

XIX.

Der erschreckte Wächter.

Gemälde von Otto Gebler.

Wenn man die Reihe der glänzenden Künstlernamen überblickt, deren Träger in der einzmaligen Piloty-Schule ihre Talente heranbildeten, wird man nicht nur über die Zahl derselben, sondern auch über die verschiedenartige Richtung, in welcher sie sich entwickelten, staunen müssen. Aber gerade darin zeigt sich der eminente Lehrmeister, daß er, wenn auch selbst nur in einer bestimmten Form vollendeter Herr seiner Kunst, doch der Eigenart eines jeden seiner Schüler Rechnung zu tragen weiß und es versteht, sie ihrerseits zur Vollkommenheit zu führen.

Auch Otto Gebler, der Schöpfer einer Reihe von ausgezeichneten Thierbildern, hat einen guten Theil des vollendeten Könnens, über welches er gebietet, in der Piloty-Schule erworben. Wir bringen unsern Lesern in der heutigen Nummer eine Wiedergabe seines „Erschreckten Wächters", durch welchen er in der münchener Ausstellung vertreten ist. Es ist eine mit scheu dramatischer Gewalt geschilderte Scene aus dem Thierleben,

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in

Photographieverlag der Photogra

München: Die Novize. Gemälde von Otto Wolf.

Digitized by Google

die in Motiv und Einzelheiten kaum einer Interpretation bedarf. In einem Stalle, dessen malerischer Innenraum einem Künstler ein willkommenes Motiv zu einer Studie bot, sind die rechtmäßigen Bewohner, ein Dutzend Schafe, unerwarteterweise zurückgekehrt, während der Künstler sich auf eine kurze Weile entfernt und seinen treuen Cuno als Hüter des Malapparates zurückgelassen hat. Das gute Thier scheint indeß mit Vierfüßlern von der eingedrungenen Gattung noch wenig Bekanntschaft gemacht zu haben, denn es verkriecht sich in heiliger Angst unter den Stuhl seines abwesenden Herrn und überläßt die ihm anvertrauten Requisiten den Wollträgern auf Gnade und Ungnade. Dieselben sind ihrerseits noch etwas verblüfft über die ungewohnte Ausstattung ihrer Behausung und starren dem Malapparat sowie seinen Wächter mit jener vollständigen Abwesenheit von Intellect an, durch welche sie zu einem Typus der humoristischen Naturgeschichte geworden sind. Wir müssen befürchten, daß ohne schleunige Intervention des Malers seine Palette, sein Malkasten, die Mappe und selbst der Hut, der den Abwesenden markirt, ihrer eigentlichen Bestimmung in schlimmer Weise entfremdet werden dürften. Das alles ist mit jener feinen Beobachtung des Thierlebens, mit jener meisterhaften Behandlung des Interieurs und mit jener eminenten Technik gegeben, die alle Schöpfungen Gebler's auszeichnet.

H. Haushofer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Evangelische Allianz, welche in diesen Tagen in Berlin eine vertrauliche Delegirtenversammlung abhielt, hatte am 26. September eine öffentliche Sitzung im Saale des Architektenhauses veranstaltet, um den dortigen Freunden Gelegenheit zu geben, die erschienenen Vertreter der auswärtigen Vereine kennen zu lernen. Geheimrath Prof. Beyschlag eröffnete die Versammlung unter kurzem Hinweis auf die Zwecke der Allianz. Im Namen des Deutschen Bundes begrüßte Pastor Gunmann die Erschienenen und verwies auf das, was in Deutschland errungen worden sei. Propst Bahl aus Kopenhagen nahm als Vertreter des dänischen Zweiges das Wort, um den Segen der kopenhagener Versammlung vom Jahre 1885 zu preisen. Rev. Bligh sprach für Amerika und England, deren Einigungsbestrebungen hervorhebend und ihren moralischen Einfluß rühmend. Nachdem sodann noch mehrere Redner gesprochen, schloß der Bischof der Brüdergemeinde, Lewis Ertleben, die Versammlung mit einem Gebet. Bereits in der Generalconferenz hatte Dr. Fabri den Antrag gestellt, die Evangelische Allianz möge den Kampf zur Unterdrückung der Sklavenjagden und des Sklavenhandels in Afrika als eine gemeinsame Aufgabe der in der Allianz verbundenen internationalen Kreise erklären und demgemäß in allen Ländern eine auf die weitesten Volkskreise gerichtete Bewegung hervorrufen und fördern. Diesem Antrage hatte die Delegirtenconferenz entsprochen. Dr. Fabri begründete seinen Antrag nun auch in der öffentlichen Versammlung in längerer Rede.

— Der Papst hat an den Präsidenten der kürzlich in Freiburg abgehaltenen Generalversammlung deutscher Katholiken, Rechtsanwalt Müller, ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt, daß die Verhandlungen dieser Versammlung ein herrliches und bemerkenswerthes Zeugniß ablegen von der unerschütterlichen Glaubenstreue, der Charakterfestigkeit und Unerschrockenheit, von welcher alle des christlichen Namens würdigen Männer beseelt sein sollten, wenn es gelte, die höchsten Güter der Religion zu vertheidigen und zu schützen. Sodann seien ihm diese Kundgebungen ein wohlthuender und sehr erwünschter Trost inmitten der Bedrängnisse und Sorgen gewesen, welche in dem langwierigen und gefahrvollen Kampfe, den die Kirche zu bestehen habe, drückend auf ihm lasten. Er sei zwar, soweit seine Kräfte reichen, auf jede Weise bemüht, das schon seit langer Zeit wider alles Recht dem römischen Papst auferlegte Joch der Knechtschaft abzuschütteln, könne aber gleichwohl kein Mittel zu diesem Zweck geeigneter erachten als wenn um einer so großen Sache willen die einmüthige Bezeichnung der katholischen Völker und das eifrige Streben aller Gleichgesinnten sich kundgebe. Es freue ihn sehr, daß man damit begonnen habe. Man solle fortfahren, in dieser Gesinnung und Ergebenheit Handhalt und zuversichtlich zu verharren. Schließlich ertheilt der Papst den Theilnehmern der Katholikenversammlung als Beweis seines besondern Wohlwollens den Apostolischen Segen.

— In England ist die Zahl der Missionsfreunde eine große, und die Beisteuern für die Zwecke der Mission fallen sehr erheblich aus. Als vor einiger Zeit Missionar Taylor von der China-Inland-Mission nach England zurückgekehrt war, konnte er viel von den Fortschritten der Missionsarbeit berichten, aber das meiste Geschehene erschien ihm noch sehr ungenügend. Er hatte gern so viele Missionare gehabt, um alle 18 chinesische Provinzen besetzen zu können. Er predigte mit Eifer für seine Zwecke und forderte zur Beschaffung von 100 Missionaren und 30 000 ℳ zu einem Jahre auf. Kürzlich ist nun der 100. Missionar abgereist, und das Geld ist in elf großen Gaben zusammengekommen.

— Das Verhalten der katholischen Weltlichkeit in Tessin gegenüber Gnadenbezeugungen hat sich neuerdings wiederholt als historisches Unrecht mit Art. 53 der Schweizerischen Bundesverfassung herausgestellt, welche bestimmt, daß ein jeder Verstorbene auf schickliche Weise beerdigt werden soll. So hat erst kürzlich der Priester Bertini, aus Sehnsucht in Italien begraben zu sein, in der tessiner Gemeinde Claro der vom Großrathe Antonio Dallamezzina von der Kanzel herab den Kirchhof durch Bannfluch für entweiht erklärt, sowie daß der Kirchhof also neue eingeweiht werden müsse, was dann auch am gleichen Tage geschah. Der Bundesrath hat daher die tessiner Regierung mit der Untersuchung aller dieser Vorgänge beauftragt und derselben für den Fall, daß sie sich bethätigen, die Weisung ertheilt, dafür zu sorgen, daß ähnliches nicht wieder vorkomme.

— In Baden ist eine neue Verordnung über die Prüfung der Lehrerinnen in Kraft getreten, nach welcher die Lehrerinnenprüfungen nicht mehr ausschließlich vor einer von dem Oberschulrath ernannten besondern Prüfungscommission stattfinden, sondern auch einzelnen Lehrerinnen-Bildungsanstalten die Berechtigung zur Abhaltung von Abgangsprüfungen für ihre Schülerinnen widerruflich verliehen ist. Der preußische Cultusminister hat nun bestimmt, daß es wegen bei der 1877 geschlossenen Vereinbarung verbleibt, sodaß die Zeugnisse auch derjenigen Lehrerinnen in Preußen anerkannt werden sollen, welche ihre Abgangsprüfungen auf den mit der erwähnten Berechtigung ausgestatteten badischen Lehrerinnen-Bildungsanstalten abgelegt haben.

Universitätswesen.

— Bei der berliner Universität sind im Etatsjahr 1887/88, wie wir der Nr. 18 der „Burschenschaftlichen Blätter“ (Berlin, E. Heymann's Verlag) entnehmen, vier neue Stiftungen ins Leben getreten: a) die Karl-Treitel-Stiftung für deutsche Studirende (750 ℳ), und zwar für Studirende aller Facultäten; b) die Dr. Paul-Schultze-Stiftung (12 500 ℳ), ebenfalls für Studirende aller Facultäten; c) die Stiftung der Gräfin Luise Bose, geborene Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz (1758 811 ℳ) für Förderung der medicinischen Studien; d) das Körte'sche Stipendium für Studirende der Geschichte (37 680 ℳ). Die Stiftung der Gräfin Bose ist eine der großartigsten Zuwendungen, welche der berliner Universität bisher erhalten hat, und es ist durch königlichen Erlaß im vorigen Jahre genehmigt worden, daß eine Büste der Stifterin im Universitätsgebäude aufgestellt werde. Ein Hauptzweck der Bose-Stiftung soll sein, praktischen Aerzten sowie Privatdocenten und Professoren der Medicin bei wissenschaftlichen Reisen im In- und Ausland Unterstützung zu gewähren. In Zukunft wird jedem Studirenden der Medicin in Berlin bei seiner Immatriculation ein Exemplar der Statuten der Stiftung eingehändigt werden.

— Der außerordentliche Professor Dr. theol. Eduard König in Leipzig ist als ordentlicher Professor für die alttestamentlichen Disciplinen an die Universität Rostock berufen worden und wird dieser Berufung Folge leisten.

— Eine für Pharmaceuten wichtige Bestimmung ist neuerdings getroffen worden, wie aus Berlin gemeldet wird. Den Pharmaceuten ist gestattet, während ihrer dreijährigen Servirzeit der Militärschule zu genügen. Hierdurch scheint die irrthümliche Auffassung veranlaßt zu sein, daß dreijährige Pharmaceuten, welche in der Zeit zwischen der Gehilfenprüfung und dem Beginn des Universitätsstudiums ihrer Militärpflicht genügen, nur noch eine zweijährige Servirzeit nachzuweisen verpflichtet seien. Diese Annahme ist insofern unhaltbar, als eine derartige Handhabung der Prüfungsvorschriften thatsächlich eine Abkürzung der Servirzeit in sich schließen würde. Nach Bestimmung des Reichskanzlers kann die Anrechnung der Militärzeit in die Servirzeit nur dann in Frage kommen, wenn der Pharmaceut auch während seines Militärdienstes, soweit letzterer es ihm gestattet, in einer Apotheke als Gehilfe thätig gewesen ist und hierüber ein Servirzeugniß beizubringen vermag.

— Das neue Institut für Gärungschemie und seine Anwendung auf Brauerei und Brennerei an der Technischen Hochschule zu München tritt mit dem nächsten Wintersemester ins Leben. Mit der Errichtung eines solchen, namentlich für Bayern wichtigen Institutes geht die Technische Hochschule in München wieder ihren Schwesteranstalten voraus, wie früher mit der Beschaffung von Lehrstühlen für Gerberei- und öffentliche Gesundheitspflege.

— Bei den 20 Universitäten des Deutschen Reichs und der Akademie zu Münster lehrten im vergangenen Sommerhalbjahr insgesammt 2991 Studirende einschrieben. Von diesen studirten 1459 evangelische Theologie, 1166 katholische Theologie, 6472 die Rechte und 9048 die Heilkunde, 7048 waren bei den philosophischen Facultäten eingeschrieben. Am meisten besucht war Berlin mit 4767 eingeschriebenen Hörern; es folgten zunächst München mit 3409 und Leipzig mit 3005 Studirenden. Auf die 20 bez. deutschen Studirenden waren insgesammt 2356 Docenten beteiligt, nämlich 1026 ordentliche Professoren, 420 außerordentliche, 57 Honorarprofessoren und Akademiker, 601 Privatdocenten ꝛc. Die meisten Docenten, 320, hat Berlin, daran schließen sich Leipzig mit 179 und München mit 167. Die wenigsten Docenten (12) hat Rostock.

— Die deutschen Corps (Kösener S. C.) gedenken auf der Rudelsburg neben dem Denkmal ihrer in den letzten Feldzügen gefallenen Kommilitonen ein Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. zu setzen.

Gerichtswesen.

— Zum Präsidenten der Commission für Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs wurde an Stelle des verstorbenen Wirkl. Geheimraths Dr. Pape das Commissionsmitglied Geheimrath Johow gewählt.

— In Berlin wurde am 26. September vor dem Landgericht I der Proceß wegen des großen Gerüstbruches am 22. August 1887 an dem städtischen Heimkehrwerkhaus auf der Prenzlauer Allee, durch welchen der Tod von acht Menschen herbeigeführt wurde, verhandelt. Die beiden Angeklagten, Maurermeister Sieber und Regierungsbaumeister Hiller, sind der fahrlässigkeit und Zuwiderhandlung gegen die anerkannten Regeln der Baukunst im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Gesundheitspflege.

— Die vorzüglichen Erfolge, welche im vorigen Winter durch längern Aufenthalt in dem großen Seehofzug in Nordernay an einer größern Anzahl leidender Kinder erzielt worden sind, haben Anlaß gegeben, auch im kommenden Winter die Anstalt im Betriebe zu erhalten. Die Verwaltung des Hofzuges forderte in öffentlichen Bekanntmachungen die Eltern leidender Kinder zu baldiger Meldung auf. In diesem Sommer genützen die vorhandenen 230 Plätze den zahlreichen Anmeldungen wenigstens nicht, sodaß im Juli und August Abweisungen in erheblichem Umfange eintreten mußten.

— Der bekannte Arzt Dr. Metzger in Amsterdam hat nun doch mit dem Heirath Bauer und B. Schiff in Wiesbaden den Vertrag zur Uebernahme der Uebersiedlung des großen, in Wiesbadens zu errichtenden Sanatoriums abgeschlossen. Dr. Metzger wird noch im Laufe dieses Jahres nach Wiesbaden übersiedeln.

— Der 4. Internationale Congreß der Ohrenärzte war anläßlich in Brüssel versammelt und hat alle seine Vorgänger sowol an Zahl der Theilnehmer (102) als auch an wissenschaftlicher Ausbeute übertroffen. Die Berühmtheiten fast aller Staaten Europas und Amerikas hatten sich eingefunden, um die neuesten Entdeckungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde mitzutheilen. Von den 52 Vorträgen haben zwölf die neuen Forschungen auf dem Gebiete der Anatomie und pathologischen Anatomie des Gehörorgans behandelt, während 40 Vorträge der praktischen Ohrenheilkunde und den mit derselben in Zusammenhang stehenden Krankheiten des Nasenrachenraumes und der Nebenhöhlen anatomischer Präparate und neuer Ohreninstrumente gewidmet waren. Großen Beifall fanden die Sammlung neuer Hörpräparate des Professors Politzer in Wien, die Präparate des innern Ohres von Prof. Prichard in London und die Bacillen- und Gewebspräparate des Ohres von Dr. Wehrer in Zürich. Von den zahlreichen Vorträgen ist als besonders interessant die Mittheilung des Dr. Burt aus Glasgow hervorzuheben, sechs Fälle von Gehirnabsceß infolge von eiterigen Ohrenentzündung betreffend, bei welchen in fünf Fällen durch Trepanation des Schädels, Entleerung des Abscesses und Abtragung der kranken Hirnsubstanz Heilung erzielt wurde. Als nächster Congreßort im Jahre 1892 wurde Florenz gewählt.

— Das Gelbe Fieber hat sich neuerdings den Mississippi entlang von Neuorleans bis Louisville ausgedehnt. In Jacksonville, Florida, wüthet die Seuche furchtbar, auch zu Fernandina in Ostflorida tritt sie jetzt auf. Bis zum 24. September erkrankten am Gelben Fieber in Jacksonville 1578 Personen, in Jackson 14 und in Decatur 17 Personen. Gestorben waren in Jacksonville 212, in Jackson 4 und in Decatur ebenfalls 4 Personen. Die Einwohner der letztern Stadt sind sämmtlich geflohen.

Naturkunde und Reisen.

— Der Congreß für internationale Erdmessung in Salzburg hat am 24. September nach einer Reihe von arbeitsvollen Sitzungen seine Berathungen beendigt. Das Verzeichniß der Vereinigten Staaten hat am 25. September beschlossen, die Gründung Deutschlands an die Vereinigten Staaten, dem Internationalen Erdmessungsvereine beizutreten, anzunehmen.

— Wie amerikanische Zeitungen berichten, sind zu Anfang September sechs Engländer nach Sansibar abgereist, um Stanley zu suchen. Die Expedition steht unter der Führung des Lieutenants Swaine, welcher eine Reihe von Jahren hindurch in Indien Dienste geleistet hat und für die Aufgabe besonders geeignet erscheint. Etwa 800 Eingeborene sollen als Begleiter engagirt werden. Bei der Expedition soll es sich gleichzeitig um Sicherung einer Landerwerbung handeln, welche der Sultan von Sansibar einer Gesellschaft unter dem Vorsitz Mr. Kinnon's, eines Freundes Stanley's, gemacht habe.

— In London hat der 6. Internationale Geologencongreß in der dritten Septemberwoche getagt. Ehrenpräsident desselben war Professor Huxley, Präsident Professor Prestwich. Auf dem Programm des Congresses standen in erster Linie die Erörterungen über die große geologische Karte Europas, deren Herausgabe, von dem vorletzten Congreß in Bologna auf Antrag der österreichischen Geologen beschlossen, auf Kosten der großen Staaten Europas erfolgt, und von welcher das erste Blatt, die nördlichen Gebiete Deutschlands und Oesterreichs umfassend, im Vorhofe vorliegt. Außerdem wurden Berathungen gepflogen über systematische Fragen, über die Benennungen der cambrischen und silurischen Felsarten und Vorträge gehalten über die Entstehung der krystallinischen Schiefer u. s. w.; auch sind verschiedene wissenschaftliche Excursionen in der Umgebung Londons unternommen worden. Die Betheiligung der auswärtigen Geologen war bedeutend größer als auf den bisherigen Congressen. Der nächste Congreß wird 1891 in Philadelphia abgehalten werden.

— Eine ethnologische Sammlung aus den Südseeinseln ist am 23. September in Mainz in den früheren kurfürstlichen Schlosse der Besichtigung zugänglich gemacht worden. Der deutsche Consul Hernsheim aus Matupi (Bismarck-Archipel) hat die Sammlung seiner Vaterstadt Mainz zum Geschenk gemacht. Dieselbe gibt ein anschauliches Bild von den Sitten, Gewohnheiten und Lebensverhältnissen der Bewohner von Mikronesien, Melanesien, des Bismarck-Archipels, der Karolinen-, Marshall-, Pelew- und Salomons-Inseln.

— Nachrichten von den Philippinen-Inseln melden, daß bei dem gegen Ende Juli auf jenen Inseln stattgehabten Ausbruch des alten Vulkans Mayon 200 Menschenleben verloren gingen und durch die Lava und Asche mehrere hundert Häuser zerstört wurden. Auch waren Vulkane auf den Inseln der Visayas-Gruppe in Thätigkeit, und man befürchtete, daß dort ebenfalls zahlreiche Menschen den Tod gefunden haben.

— Während des kürzlich in den westindischen Gewässern stattgehabten Cyklons ist die an der Küste von Yucatan liegende Insel Pelkar verschwunden.

Militär und Marine.

— Das Avancement der preußischen Armee, welches jüngst im „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht wurde, ist eins der umfangreichsten, die jemals in gewöhnlichen Zeiten vorgekommen sind. Im ganzen enthält die betreffende Nummer des Blattes an Ernennungen, bez. Charakterisirungen eine zum Generalrang: 1 zu Generalfeldmarschall (v. Moltke), 1 zu Generalobersten der Infanterie, bez. Cavallerie, 14 zu Generallieutenants, 5 zu Generalmajors, 16 zu Obersten, 29 zu Oberstlieutenants, 87 zu Majors, 39 zu Hauptleuten, bez. Rittmeistern, 54 zu Premierlieutenants, 346 zu Secondelieutenants und 14 zu Fähnrichs. Abgangen sind ein General der Infanterie (v. Werder), 2 Generallieutenants, 4 Generalmajors, ein Oberst, 2 Oberstlieutenants, 5 Majors, 6 Hauptleute, bez. Rittmeister, 4 Premierlieutenants, 9 Secondelieutenants. In der Reserve und Landwehr sind zahlreiche Beförderungen zu Premierlieutenants und Hauptleuten zu verzeichnen. Neuernannt, bez. wiederangestellt sind im Beurlaubtenstande 93 Offiziere, während nur 10 abgegangen sind.

— Die deutsche Feldartillerie soll zum 1. April 1889 eine veränderte Organisation erfahren, indem sie als zugehöriger Bestandtheil den Armeecorpsverbänden unterstellt werden soll. Es fallen also die bisherige Generalinspection der Feldartillerie sowie die vier Inspectionen nebst Stäben fort, und nur für die vier technischen Aemter der Artillerie wird statt dessen eine einzige neue Oberbehörde geschaffen. Hierdurch wird zunächst eine nicht unwesentliche Ersparniß bewirkt. Ferner dürfte dadurch wiederum aufgebraucht, ja überschritten werden, daß eine Vermehrung der Gabre, der Geschützzahl und der Bespannung im Friedensstande erfolgen wird. Ein Theil der hierfür nöthigen Summe soll auch durch Verminderung der ruhenden Artillerie gedeckt werden. Trotzdem wird es dem Ansehen nach außerdem noch einer allerdings nicht bedeutenden Mehrforderung beim Reichstag bedürfen.

— Zum Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Stelle des verstorbenen Sheridan ist, wie wir der „Militärzeitung, Organ für die Interessen und Landwehrpflichten des deutschen Heeres“ (Berlin, Verlag von Eisenschmidt) entnehmen, General Sheield ernannt worden.

— Die Panzercorvette Hansa ist laut kaiserlicher Ordre aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden. Die Hansa war das einzige bekannte Panzerschiff, welches die deutsche Marine besaß, und stammt noch aus jener Zeit, wo man zum Kreuzerdienst auch Panzerschiffe verwenden wollte. Die Hansa, deren Bau auf der kaiserlichen Werft in Danzig 1868 angeordnet wurde, war das erste auf einer deutschen Werft erbaute Panzerschiff. Sie diente als Stationsschiffahrt der Division, wurde auch mehrfach zu den alljährlichen Geschwaderevolutionen herangezogen.

— Das bisherige Flaggschiff des Schulgeschwaders, Kreuzerfregatte Stein, ist am 20. September in Wilhelmshafen außer Dienst und das neue Flaggschiff, Kreuzerfregatte Stosch, in Dienst gestellt worden. Geschwaderchef ist bekanntlich Contreadmiral Hollmann. — Das Kreuzergeschwader (Geschwaderchef Contreadmiral Deinhard) besteht jetzt aus der Kreuzerfregatte Leipzig und der Kreuzercorvette Carola. Ausgeschieden sind die Kreuzercorvetten Olga und Sophie.

— Das deutsche Schulgeschwader hat am 29. September die Rhede von Wilhelmshafen verlassen und ist nach dem Mittelmeer abgegangen.

— Aus Frankreich wird über einen vom Obersten Sourcau entworfenen Panzerthurm berichtet, dessen Versenkungsmechanismus von dem entsprechenden bei Gruson, Buckau u. a. gänzlich abweicht. Der Thurm ruht nämlich sammt seinen drehenden Geschützen auf einem wasserdichten Blechkasten, welcher in einem mit Wasser angefüllten Brunnen schwimmt. Ueber den Mechanismus zur Hebung und Senkung des Kastens und dem darauf ruhenden Thurm geben die Beschreibungen der französischen Fachblätter keine Klarheit. Vermuthlich besteht sich die Maschinerie hierzu einer hydraulischen Presse. Es genügen angeblich 15 Secunden, um den Thurm so viel zu heben, daß die Geschütze über die Brüstung treten können, und weitere 15 Secunden, um den Thurm weiter so viel zu versenken, daß nur noch die Kuppe Kanzel aus der Umgebung hervorragt.

Handel und Industrie.

— In Berlin haben am 19. und 20. September die Verhandlungen wegen Erneuerung des Kali-Syndikats seitens der daran betheiligten Staats- und Privatwerke stattgefunden und zu einer Einigung über die Bedingungen einer Fortdauer der Conventionen geführt. Der neue Vereinbarung ist auf zehn Jahre abgeschlossen. Nach den Abmachungen betheiligt sich die Werkbelegung der Carnallitförderung in Zukunft wie folgt: Anhalt und Preußen je 15$^{15}/_{19}$ Proc., Aschersleben, Neuhaldensleben und Westeregeln je 14$^{14}/_{19}$, Leopoldshall 11, 10$^{6}/_{19}$, und Bienenburg 7$^{10}/_{19}$ Proc.

über den Abschluß einer Convention betreffs der Kalisalzförderung zwischen die Besitzer der dabei interessirten Werke im October zu einer Berathung zusammentreten.

— Die Badische Bank und die Württembergische Notenbank haben der Reichsbank angezeigt, daß sie von dem Rechte, ihre Noten selbst einzulösen, für ihren Discontantrayonsgeschäft Gebrauch machen werden, abgeschlossen, so in Zukunft die Einlösung ihrer Noten den Reichsbank-Anstalten zuzurechnen.

— Der Zollanschluß Hamburgs ist vom Reichskanzler auf Grund einer Gesuchsschrift des Bundesrathes auf den 1. October festgesetzt worden. Der Waarenhandel in Hamburg hat in den letzten Tagen vor dem Eintritt des Zollanschlusses eine ganz eigenthümliche Belebung angenommen. Nicht allein im Großhandel wurden ganz ungeheure Abschlüsse zu niedrigen Preisen vollzogen, sondern auch der Kleinhandel, sogar eine Zeit noch vorgekommene Verhältnisse. In der letzten Woche sind von zollländischen Häusern für 6 bis 7 Mill. M Tuche, Seidenzeuge und Fabrikate aus den Hamburger Lagern aufgekauft worden, welche zu ermäßigtem Preise abgelassen werden, um die hohen Zollauslagen für die Nachversteuerung zu sparen. Ähnliche Formen lassen in Hamburg großere Grundstücke kaufen, um dort Fabriken zu errichten und die von ihnen verarbeiteten Waarenartikel daselbst anzufertigen. Selbst die Haushaltungen versehen sich mit einem möglichst großen Vorrath von zollpflichtigen Gegenständen.

— Von der leipziger Michaelismesse ist weiter zu berichten, daß baumwollene und halbwollene Rock- und Hosenstoffe nur von wenigen hiesigen Fabrikanten am Platze waren, während die meisten leipziger Musterlager hatten, da es den namhaftesten Fabrikanten dieser Branche, die Waare von der Fabrik zu beziehen, nicht möglich war, mit dem Bestellen noch seine Eile, weil diese Waaren vermischt erst zum Frühjahr benöthigt werden. In Folge dessen war der Verkehr, was Verkäufe vom Lager betrifft, nur sehr gering, jedoch war Aussicht auf bessere Geschäfte vorhanden, weil die Bestände nicht groß, da verkaufende Firmen nur mäßige Quantitäten in das Lager; auch traten

Von den Kaisermanövern bei Müncheberg: Kampf um den Besitz von Heinersdorf am 17. September. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner R. Knötel. (S. 339.)

Mark Twain.

Die junge amerikanische Literatur weist neben den Dichtungen ernsten Charakters von Bryant, Longfellow, Taylor und Poe und den abenteuerlichen und sensationellen Romanen und Erzählungen von Cooper, Becher-Stowe, Cummins u. a. vor allem eine große Anzahl humoristischer Schriften auf. Diese auf den ersten Blick etwas überraschende Erscheinung liegt tief in dem Leben und Streben des Nordamerikaners begründet. Der ganze Tag, die ganze Woche ist in den Vereinigten Staaten der strengen Arbeit, dem hastigen Erwerb gewidmet; der Sonntag verläuft in den meisten Städten still ohne irgendwelche Lustbarkeit; kein Concert, kein Theater, kein geselliger Verkehr frischt den ermatteten Geist wieder auf. Bei diesem großen Mangel an jeglicher Erheiterung ist es denn natürlich, daß der Amerikaner nach des Tages und nach der Woche Last besonders in der Lage sich wieder geistige Elasticität zu verschaffen und besonders aus dem befreienden Humor neuen Lebensmuth und neue Lebensfreudigkeit zu schöpfen sucht. Diesen Verlangen nach erfrischendem Humor kommen hauptsächlich die Zeitungen entgegen, sie bringen täglich eine große Menge von komisch wirkenden Notizen, drastischen Schilderungen von kleinen Tagesereignissen, spaßhaften Erzählungen, Schnurren und Witzen und sind auch fort und fort bemüht, dieses Gebiet weiter auszubauen. Infolgedessen hat sich der Gesichtskreis in diesen Humoresken mit der Zeit erweitert, die Darstellung ist gewandter, die Schilderung flotter geworden, und aus den kleinen unbekannten Reportern haben sich berühmte und gefeierte Schriftsteller entwickelt. Alle amerikanischen Humoristen der Gegenwart haben diese Carrière gemacht, auch Mark Twain, der jetzt die meisten Erfolge in den Vereinigten Staaten aufzuweisen hat.

Mark Twain

Aus dieser Entwickelung des amerikanischen Humors erklärt sich denn auch der Charakter desselben; er ist himmelweit verschieden vom deutschen; er hat nichts von der wehmüthigen Resignation eines Jean Paul oder Wilhelm Raabe und auch nichts von der Gedankentiefe eines Friedrich Vischer. Er will nur unterhalten und belustigen, und darum kommt er den Neigungen der Leser in der weitestgehenden Weise entgegen. Vor allem ist er optimistisch; mit heiterem Lachen streift er über die Abgründe des Lebens hinweg. Gern verfällt er ins Burleske; drollige Uebertreibungen, unverschämte Aufschneidereien, groteske Harlekinaden bietet er am liebsten. Mark Twain erweiterte diesen Grundcharakter noch durch eine gewisse drastische Schärfe, die sich auch bis zur beißenden Satire steigert.

Aus der schon ziemlich langen Reihe der Mark Twain'schen Schriften heben wir besonders „The Innocents abroad", „Mark Twain's pleasure-trip on the continent", „Burlesque autobiography", „Flush times in the silvermines", „A tramp abroad", „On the Mississippi", „Roughing it" und „The Prince and the Pauper" hervor. In guter deutscher Uebersetzung wurden (als Band 2 und 5 der bei Robert Lutz in Stuttgart erscheinenden „Sternbanner-Serie") „Unterwegs und Daheim" und „Leben auf dem Mississippi" herausgegeben. Am unterhaltendsten ist das erstgenannte Buch, in welchem sich die Cabinetsstücke des Mark Twain'schen Humors vereinigt finden. Gleich die erste Plauderei, „Eine Rigibesteigung mit Hindernissen", ist von überwältigender Komik. Der Verfasser erzählt, wie er mit einem Freunde drei Tage braucht, um den Rigi zu besteigen, und schließlich nach mannigfachen Abenteuern unter dem Hohngelächter der Menge einen Sonnenuntergang für einen Sonnenaufgang hält. Noch ausgelassener ist der Humor in der Schilderung der Besteigung des Riffelberges. Der Verfasser verspottet hier die Wichtigthuerei der Bergsexe und ihre Sucht, soviel wie möglich Aufsehen zu erregen. Die kecksten Uebertreibungen werden mit der größten Ernsthaftigkeit vorgetragen und handgreifliche Unwahrscheinlichkeiten mit einer Miene berichtet, als ob daran auch kein Jota zu bezweifeln wäre. Durch diese Contraste wird eine Komik erzeugt, der sich kein Leser entziehen kann. „Die Expedition bestand," beginnt der Verfasser, „aus 198 Personen mit Einschluß der Maulesel und aus 205 mit Einschluß der Kühe. Es wurde 4 Uhr nachmittags, bis der ganze Zug in Ordnung war und sich in Bewegung setzen konnte, dann bot er aber auch das großartigste Schauspiel, das Jemand je gesehen." Darauf werden die gefährlichsten Abenteuer bestanden, ein Felsen, der den Weg hemmt, wird mit Nitroglycerin gesprengt, ein Regenschirm geht verloren, ein Führer verläßt heimlich die Expedition und bindet, um seine Untreue zu maskiren, das Leitseil einem Ziegenbock um den Hals, infolgedessen man sich längere Zeit im Kreise bewegt. Dann verirrt man sich oder meint,

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Der erschreckte Wächter. Gemälde von Otto Gebler. (S. 339.)

Photogr. Kunstverlag der Photographischen Union in München.

sich verirrt zu haben, „weil man lange Zeit keinem Touristen begegnet ist". Endlich erklimmt man den Gipfel, und die kühnen Bergsteiger werden im großen Speisesaale des Rigiselberg-hotels von den gerade anwesenden 75 Touristen, „unter denen sich auch viele Damen und kleine Kinder befinden", freudig be-willkommnet. Schließlich wird ein steinernes Denkmal zum Andenken an diese glorioise Bergbesteigung neben dem Hotel aufgestellt.

Das Ergötzlichste aber bietet der Verfasser in seinem Berichte über ein Duell zwischen Gambetta und Fourtou im Jahre 1878, bei welchem er, wie er sagt, Secundant Gambetta's war. Zu der Einleitung bemerkt er, daß das französische Duell „eines der ungefundesten Dinge der Welt" sei, weil man sich dabei, da es stets im Freien ausgefochten werde, immer arge gründlichste erkälte. Es sei daher zu befürchten, daß Hr. Paul v. Cassagnac, der eingefleischteste Gewohnheitsduellant Frankreichs, wenn er sich nur noch 15 oder 20 Jahre so fort duellire, schließlich sein Leben gefährden werde. Alsdann werden die Vorbereitungen zum Duell geschildert; es wird ein „Abschiedswort" festgestellt, das Gambetta stammeln soll, wenn er von jäher Kugel hingestreckt worden ist, ein Testament wird entworfen, und hierauf tritt Mark Twain mit dem Vertrauensmann Fourtou's über das eigentliche Duell in Berathung. Man ist sich der Würde des historischen Vorgangs und der großen Rolle, welche der Ehrenpunkt im öffentlichen französischen Leben spielt, vollständig bewußt und kommt daher bei der Waffenfrage zunächst auf Aexte, weiterhin auf Gatlingkanonen, erwägt das Eichbewerfen mit Ziegelsteinen, bleibt aber schließlich bei einläufigen Terzerolen stehen. Darauf setzt man eine Entfernung von fünfundvierzig Ellen und die Zeit halb Zehn fest. Diese Stunde ist für die Vertreter der Presse und das Publikum die beste. Als Mark Twain diese Abmachungen Gambetta mittheilt, fällt dieser mehrmals in Ohnmacht, dann aber richtet er sich auf, nimmt eine Stellung an, „deren Erhabenheit nie von einem andern Menschen erreicht und nur in ein paar Ausnahmefällen von Statuen übertroffen worden ist", und ruft: „Ich will meinem Schicksal die Stirn bieten wie ein Mann und Franzose!" Am andern Tage begibt man sich zur rechten Zeit zu Wagen nach dem Ort des Duells. In den beiden ersten Wagen sitzen die Duellanten, im dritten die vier Hauptärzte mit Kasten voller chirurgischer Instrumente, im vierten die höchsten Zierden der pariser medicinischen Wissenschaften, im nächsten literarische Freunde mit improvisirten Leichenreden in den Taschen, ferner Krankenwärter und Todtengräber, und den Beschluß des langen Zuges bilden zwei Leichenwagen. Nun werden alle Einzelheiten sorgfältig beobachtet, und als alles in Ordnung ist, bricht Gambetta in die Worte aus: „So beginne denn die Tragödie! Stellen Sie sich hinter mich, und stemmen Sie sich gegen meinen Rücken. Der Boden ist hier von dem feuchten Wetter so schlüpfrig, und wir stehen beide zusammen ungleich fester in einer so feierlichen Stunde der Geschichte Frankreichs." Dennoch stürzt er nach dem Knall der Terzerole zu Boden, die Aerzte werfen sich auf ihn, untersuchen ihn von oben bis unten, finden aber keine Verletzung. Dagegen ist Mark Twain selbst schlecht weggekommen; er hat, da der große Fleischkloß auf ihn fiel, an zwei Stellen den rechten Arm und drei Rippen gebrochen. Doch tröstet er sich mit dem stolzen Bewußtsein, jetzt der erste und einzige Mann zu sein, welcher seit Jahren bei einem französischen Duell ordentlich verwundet wurde.

Wie fast alle amerikanischen Schriftsteller, so hat sich auch Mark Twain erst lange im praktischen Leben bewegt, bevor er zur Feder griff. Er wurde am 30. November 1835 zu Florida, Monroe County, Missouri, geboren und erhielt, da er seinen Vater bereits in seinem zwölften Jahre verlor, nur eine mangelhafte Erziehung. Alsdann erlernte er das Buchdruckergewerbe und durchwanderte als Setzer einen großen Theil der Vereinigten Staaten. Sein Handwerk sagte ihm aber wenig zu, er entschloß sich daher, Lootse auf einem Mississippidampfer zu werden, und blieb dies bis zu seinem 24. Jahre. Zu dieser Zeit hatte er „den Fluß gelernt" von St. Louis bis Neuorleans; es ist dies eine Strecke von 1375 Meilen. Nun trieb ihn der Wunsch, neues zu sehen, nach den Silberminen des Felsengebirges; hier ward er jedoch hart vom Unglück verfolgt und versuchte nun durch Berichte für die „Virginia City Enterprise", die bedeutendste Zeitung jenes Territoriums, sich einen kleinen Verdienst zu verschaffen. In Anspielung auf sein früheres Lootsen-Leben unterzeichnete er seine Artikel mit Mark Twain, während sein wirklicher Name Samuel Langhorne Clemens ist. Seine Arbeiten fanden Beifall; bald erhielt er eine Stelle als Reporter an dieser Zeitung; dann kam er als Redacteur eines Blattes nach San Francisco, wo er zwei Jahre blieb; hierauf ging er als Correspondent nach den Sandwichinseln, siedelte aber schon 1867 nach Neuyork über und wurde nun, da er eine immer größere schriftstellerische Thätigkeit entfaltete, rasch ein gefeierter Autor. Um sich seinen Blick zu erweitern, unternahm er auch eine Reise nach Europa und Kleinasien und kehrte dann nach Californien zurück, wo er noch jetzt lebt.

Mit seinem scharfen Auge für alle Narrheiten des Lebens, seiner unwiderstehlichen Komik bei der Verspottung derselben und bei seiner großen Vorliebe für das Ungeheuerliche, Groteske und Excentrische hat er sich zum unbestrittenen Liebling der Amerikaner emporgeschwungen. Seine Schriften sind in vielen hunderttausend Exemplaren in Amerika verbreitet, selbst Washington Irving und Bret Harte sind vor ihm zurückgetreten; mit Recht darf man daher in ihm den vornehmsten Repräsentanten des amerikanischen Humors sehen.

Ludwig Salomon.

Presse und Buchhandel.

— Das Octoberheft der „Deutschen Rundschau" mit den Aufzeichnungen aus dem Tagebuche Kaiser Friedrich's wird laut einer Mittheilung der Paetel'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin nicht mehr ausgegeben.

— Sir Morell Mackenzie's Vertheidigungsschrift wird am 15. October gleichzeitig in London, Paris und Deutschland erscheinen. Am 16. October wird eine Extraausgabe der neuesten „Times" das ganze Werk enthalten.

— Unter dem Titel „Rheinisches Literaturblatt", herausgegeben und im Selbstverlage von Oskar Klein in Elberfeld, ist am 1. October die erste Nummer eines kritischen Organs für das Gebiet der schönen Literatur erschienen. Das Blatt soll dreimal im Monat zur Ausgabe gelangen.

— Gegen das berliner Witzblatt „Kladderadatsch" hatte die Pforte, wie aus Pera vom 21. September berichtet wird, Ausnahmemaßregeln decretirt und ließ überall auf das Blatt fahnden. Nicht genug, daß die deutsche Post angewiesen wurde, alle eintreffenden Nummern zurückzuhalten; es wurden noch überall Spione aufgeboten, um etwaige durchschlüpfende Exemplare aufzuspüren. Eine ganze Schar von entrüsteten Subjecten war vor dem Lokal der deutschen Post aufgestellt, um diejenigen zu durchsuchen, welche aus der Post herauskamen. Gegen dieses Verfahren legte die deutsche Botschaft kategorisch Verwahrung ein, welcher Schritt denn auch Erfolg hatte.

— Von den Wörterbüchern, welche der Verein für niederdeutsche Sprachforschung in Dietrich Soltau's Verlag in Norden herausgibt, erscheinen soeben: „Mittelniederdeutsches Handwörterbuch" von August Lübben, nach dem Tode des Verfassers vollendet von Christoph Walther; zweite Hälfte: nagelmâch bis Z; ferner „Wörterbuch der groningenschen Mundart im 19. Jahrhundert" von H. Molema und „Wörterbuch der westfälischen Mundart" von Fr. Woeste.

— Von dem Buche: „Ich fahr' in die Welt. Joseph Victor v. Scheffel, der Dichter des fröhlichen Wanderns und harmlosen Genießens" von Prof. Joseph Stöckle (Paderborn, Ferd. Schöningh) befindet sich eine 2. Auflage im Druck.

— Eine neue Schrift des Professors Dr. Paul Jörs in Kiel, welche bei Franz Vahlen in Berlin erscheint, behandelt „Römische Rechtswissenschaft zur Zeit der Republik". Der erste Theil geht: „Bis auf die Gracchen".

— „Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur" ist der Gesammttitel eines Werkes, welches bei J. Richter in Leipzig erscheint und mit einleitenden Monographien von Gustav Leonhardi herausgegeben wird. Der kürzlich erschienene 1. Bd enthält „Ausgewählte Predigten und Reden von Johannes Chrysostomus".

— Von dem neuen Roman Emile Zola's „Ein Traum", mit dem der pariser Meister des Naturalismus sich in sein Gegentheil verkehrt und eine zarte, keusche und poetische Schöpfung geliefert haben soll, erscheint im October, gleichzeitig mit der französischen Buchausgabe, eine deutsche Ausgabe in S. Fischer's Verlag in Berlin.

— Unter dem Titel „Comédies du XVIIe siècle" ist bei Albert Savine in Paris eine Sammlung von Lustspielen erschienen, welche unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. in Frankreich am beliebtesten waren.

— Die Memoiren des bekannten Impresario Mapleson sind im Verlage von Remington and Co. in London erschienen. Dieselben erstrecken sich über den Zeitraum von 1848 bis 1888 und enthalten eine Fülle interessanten Materials über Sänger und Sängerinnen, welche von diesem Impresario im Verlauf der Zeit engagirt worden sind. — Die Romanschriftstellerin Miß Braddon ist mit der Abfassung ihrer Lebenserinnerungen beschäftigt.

— Einen interessanten Fund hat der Bibliothekar von Shakespeare's Geburtsort Stratford-on-Avon, Savage, gemacht und bei Simpkin and Marshall in London veröffentlicht. Es sind dies die „Shakspereau Extracts from Edward Pudsey's Books, temp. Q. Elizabeth and K. James". Wenn Edward Pudsey, der Zeitgenosse Shakespeare's, und Bibliothekar Savage recht hätten, so lägen in dem „Books" sechs Stellen aus einem bisher unbekannten Drama des großen Dichters, „Iras" betitelt, vor. Dem gegenüber aber weist der Shakespeare-Forscher P. A. Daniel nach, daß das von Savage Shakespeare zugeschriebene, bisher unbekannte Drama „Iras" George Chapman's „Blind Beggar of Alexandria" ist, in welchem der Bettler Iras die Hauptrolle spielt.

— Der Internationale Congreß zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums in Venedig ist am 22. September geschlossen worden. Unter seinen wichtigsten Beschlüssen befand sich zunächst jener, die schweizer Regierung einzuladen, nochmals Schritte bei denjenigen europäischen Regierungen zu thun, welche dem berner Vertrag zum Schutz des literarischen Eigenthums noch nicht beigetreten sind, nämlich Rußland, Portugal, Holland und Oesterreich-Ungarn. Es wurde ferner beschlossen, durch die in jenen Staaten lebenden Mitglieder der Association littéraire internationale Comités bilden zu lassen, welche zur Erreichung des Anschlusses an die berner Union in Presse und Parlament eifrige Thätigkeit entfalten sollen. Ein ähnlicher Beschluß wurde auch bezüglich der Vereinigten Staaten gefaßt. Allerdings ist ja der Copyright-Frage im Congreß zu Washington zur Sprache gekommen, allein die Zustände des Senates Gbde zu der Vereinbarung bezüglich des literarischen Rechtsschutzes haben die ganze Sache abermals problematisch gemacht. Weitere Beschlüsse des Congresses ergänzen einzelne unklare Artikel des berner Vertrags von 1879 und regeln auch die Beziehungen zwischen Verlegern und Autoren. Der nächstjährige Congreß wird sich in Paris versammeln.

— Die Buchhändlerfirma Otto August Schulz in Leipzig feierte am 1. October das 50jährige Jubiläum ihrer Begründung.

— Die Verlagsanstalt vormals J. G. Manz in München hat im vorigen Jahre mit einem Kapital von 1 Mill. ℳ einen Reingewinn von 127 928 ℳ erzielt.

Sport.

— Das Herbstmeeting in Hoppegarten, welches in der Regel die Saison schließt, brachte in den beiden ersten Tagen eine ganze Anzahl hervorragender Concurrenzen in dem Großen Fohlenrennen, dem Omnium, den beiden Stuten-Biennials und den Staatspreisen 1. und 3. Klasse. Das Fohlenrennen, die werthvollste Concurrenz für Zweijährige in Norddeutschland, im Werthe von 21 200 ℳ für den Sieger, wurde von neun Pferden bestritten und überraschend von Hrn. Prinz Radziwill's br. St. Vision (61½ Kgr.), von Flibustier-Nixie, sicher mit einer halben Länge vor Hrn. Max's F.-H. Ocean (56 Kgr.) gewonnen, der die sich verzweifelt wehrende Oppenheim'sche St. Sappho, welche nicht so frisch wie in Frankfurt und Baden-Baden ging, um einen Kopf bezwang. Der Staatspreis 1. Kl. von 10 000 ℳ schrumpfte zu einem Match zwischen der gradirten 3j. St. Altenburg und Hrn. Hiettrich's 4j. br. H. Durchgänger, dem Gewinner des Großen Preises und Zweiten im Jubiläumsrennen, zusammen, aus dem der erstere mit einer Länge als Siegerin hervorging; damit ist dieser Preis zum vierten mal seit seiner Begründung an das fürstliche Gestüt gefallen, 1883 und 1884 durch Botschafter I. und 1885 durch Pikkolos. Für das Omnium, Hordenrace über 3000 Mtr. im Werthe von 6320 ℳ, stellten sich elf Pferde dem Starter, das zahlreiche Feld, das je in diesem Rennen abtrat. Hrn. Oehlschläger, dessen Badeschab nach der wenige Minuten vorher eingetroffenen und jubelnd begrüßten Depesche durch seinen glänzenden Sieg im Jubiläumsrennen in Wien einen Theil der Niederlage wettgemacht hatte, welche die Kämpen der Nachbarreiche uns auf den heimischen Rennbahnen beigebracht, war ein zweiter Triumph an diesem Tage beschieden, indem sein 3j. F.-H. Gladstone (55,5 Kgr.) im Omnium leicht mit einer Länge vor dem 5j. Arabossus (51 Kgr.) zuerst das Ziel passirte. Alterdings, die zur Erfüllung ihrer Engagements nach Budapest gehen soll, siegreiche im Staats-Biennial der Dreijährigen ihre Gegnerin Hertzkamp des Hrn. Max einfach nieder und kam zwanzig Längen vor dieser als Siegerin ein, während im Biennial der Zweijährigen einer der schönsten Endkämpfe ausgefochten wurde, den der Kaiser zu Herzogtaten, die gradirter Fledermaus, Hrn. Delschläger's Actreis und Prinz Radziwill's Vision im schärfsten Kampf den Sieg zu, das schließlich Herzose, von Fabuster-Kreuzer Acis, um eine halbe Länge vor Fledermaus zuerst erreichte; eine Hälfte dahinter kam Actreis als Dritte ein, in demselben Abstande gefolgt von Vision. Hrn. Ehrich's Hörtlein schlug im Staatspreis 4. Kl. für Dreijährige Hrn. Schrader's Pleader nach äußerst Gegenwehr um eine halbe Länge, während Illusion den Staatspreis 3. Kl. mühelos mit einer halben Länge im Handgalopp vor den gradirter Wetterfern Mauschart und Violine in den Stall des Prinzen Radziwill trug.

— In Wien setzte Hrn. Kapodi's mächtiger Hengst Kilou seinen Siegeszug fort, indem er in den Trial Stakes von 2500 Fl. Czetzlaf und Kreatine leicht bezwang; im Adelite-Rennen der Zweijährigen, Preis 2000 Fl., trat Prinz F. Lobkowitz Triumph, von Triumph-Bonquerite, bei seinem leichten Sieg über Ostlagerer so vortheilhaft hervor, daß Graf A. Arrivabene 13 100 Fl. anlegte, um den Hengst in seinen Stall zu kriegen. Pumpernickel war, nachdem er wiederum schulterlahm geworden und nunmehr endgültig seine Rennearrière beendet hat, aus seinem wiener Verschlägen, ebenso wie Mädchen, getrieben, sodaß das Amaranthus-Neuzen für Soll ich? gewiß schien; Baron Springer's schnelle Fidelity fuhr jedoch von Fleck weg und brachte ihrer Gegnerin Soll ich? eine geradezu sensationelle Niederlage.

— Das Lancashire Plate von 11 000 Pfd. St. gewann in Manchester Lord Calthorpe's 3j. F.-H. St. Seabreze nach erbittertem Kampfe mit dreiviertel Längen vor dem Derbysieger Ayrshire, der Le Sancy, Lorraine-Actienes und 20 andere hinter sich ließ. Die Siegerin hat ihrem Stall zweijährig bereits 4112, im laufenden Jahre 19 697, mithin im ganzen 23 809 Pfd. St. (ungefähr 557 000 ℳ) an Preisen eingebracht.

— Capt. Andrews, der den Versuch machte, in einem kleinen Segelboote den Atlantischen Ocean zu kreuzen, ist nach 71tägiger Fahrt von der portugiesischen Insel Nor in total erschöpftem Zustande auf hoher See aufgefunden und an Bord genommen worden.

— Der Amateur-Radfahrer F. J. Osmond erzielte in einem Fahren gegen Zeit einen neuen Weltrecord von 1 Min. 31⅘ Sec. über die Meile (1609 Mtr.), was einer Leistung von 1 Min. 34⅘ Sec. für 1000 Mtr. entspricht.

— Hr. H. Siemens erlag bei den Herbstrennen des Vereins für Velocipedwettrennen in der Vertheidigung der Dreiradmeisterschaft von Berlin über 5000 Mtr. in 5 Min. 6⅗ Sec. um 17 Sec. gegen Hrn. C. Stumpf; die gleiche Zweiradmeisterschaft über 5000 Mtr. erwarb Hr. O. Bramber in 9 Min. 20⅘ Sec. gegen die Herren A. Pisterski und den Vertheidiger dem Vorjahre, A. Spidig.

— An der Internationalen Segelregatta des Berliner Jachtclubs betheiligten sich 29 von 40 gemeldeten Booten, nachdem in Anbetracht der wenigen Wendertheilnahme die Bahn um 5 Seemeilen verkürzt worden war. Die ersten Preise der sieben Klassen errangen der Hamburger Klubcommodore des Hrn. J. Claaßen, Paulz des Hrn. Kreutziger, Wiesz des Hrn. Wolff, Anna des Hrn. Fritze aus Werder, Walther des Hrn. Schirmer, Friedrich Karl des Hrn. Schanzer und Ella der Herren Reimer u. Bachmann.

Schach.

Meister des Schachspiels.

38. Dr. Samuel Gold.*)

Nicht einer der älteren, wol aber einer der feschsinnigsten Problemcomponisten ist Dr. Samuel Gold, der fleißige Leiter jahrelanger Schachredactionen und Herausgeber der vor zwei Jahren gegründeten „Wiener Schachzeitung". Geboren im Juli 1835 zu Krakau, Gymnasialzeit lernte er zwar das Schachspiel schon während seiner erstlingen Schachversuch und Problemexercitien auch das Problemwesen. Die Schachabtheilungen des „Illustrirten Familienjournals", der „Neuen berliner Schachzeitung" und vor allen später diejenige der „Illustrirten Zeitung" rufen ihn sehr bald zum Stellbeicomponisten an, sodaß bereits 1855 seine ersten Aufgaben veröffentlicht wurden. Im Jahre 1860 übernahm er die Leitung der ersten Schachredact, nämlich des wiener Wochenblattes „Ost", welche jedoch, wie auch die von ihm redigirten Schachrubriken des „Neuen Wiener Illustrirten Familienjournals", des „Residenzblattes", des „Neuen Wiener Lebens", des „Humoristikon", nur ein kurzes Dasein fristete. Erst in der Schachredact des „Wiener Salonblattes", die von 1872 bis 1886 bestand, und in der 1880 gegründeten und noch jetzt bestehenden „Wiener Allgemeinen Sportzeitung", zu denen sich im Laufe der Jahre noch diejenigen der bellettristischen Zeitschriften „An der schönen blauen Donau",

*) 37, siehe „Illustr. Ztg." Nr. 2310.

„Illustrirte Blatt", der „Zeitschrift für Hippologie", „Sportliche Mitteilungen", „Wiener Mode", „Die Gesellschaft", „Deutsches Familienblatt", „Neue Welt", „Die Geselligkeit", „Blätter für Rechtspflege" gewidmet, versuchte er seine ganze Geschicklichkeit und Einsicht in der rührigen Vertretung und anregenden Behandlung solcher das Schachleben ungemein fördernden Schachorgane zu entfalten. Im Jahre 1883 veröffentlichte er sein Werk „200 Schachaufgaben", eine gediegene Auswahl aus seinen etwa 1500 Schachaufgaben, und im Juli 1887 gründete er gemeinschaftlich mit dem österreichischen Schachmeister Josefy Berger (nicht zu verwechseln mit dem ersten Schachmeister Johann Berger, dessen Porträt und Lebensabriß Ihnen bereits in Nr. 1814 vom 6. April 1878 gebracht haben) die „Wiener Schachzeitung", deren Leitung ihm gegenwärtig allein obliegt. Dr. Gold studirte in Wien Medicin, gab den ärztlichen Beruf jedoch später auf und beschäftigte sich nur noch mit populärwissenschaftlicher Schriftstellerei. Seine schachschriftstellerische Thätigkeit hat vor Hebung des Preßverkehrs, namentlich in Oesterreich, unserem viel beigetragen; insbesondere jüngere Kräfte haben durch seine rührige und durch seine liebenswürdige persönliche Vermittelung so erfolgreiche und nachhaltigste Anregung erhalten.

Hans Minckwitz.

Aufgabe № 2164.

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Von Dr. Samuel Gold in Wien.

Schwarz.

Weiß.

In Neinen in Mecklenburg fand am 19. August eine Zusammenkunft von Schachfreunden statt, während welcher ein kleines Turnier in einigen Tourdistancen (1 Partie = 1 Stunde) zum Austrag kam. Ein gemütschaftliches Beisammensein bildete den Schluß.

Der von F. H. Lewis in London gestiftete Brilliancy-Preis des „Field, Sat. Tar" für die beste Partie aus dem Meisterturnier des 5. Deutschen Schachkongresses zu Frankfurt a. M. 1887 ist der Partie C. Schiffers in St. Petersburg gegen W. Harrwitz in Berlin zugesprochen worden. Trotzdem hat der Sieger, Schiffers, den Preis erhalten.

Der 5. Jahreskongreß der Scottish Chess Association begann am 18. Juli in Glasgow. Im Meisterturnier trat die Preisliste der Teilnehmer: 1. Lewis, Champion-Cup und 4 Gainers, 2. H. Mackenzie und 3. Lawrence, 4. C. Gardner und D. Y. Mills mit je 4; 5. Dr. Mill 3½; 6. Hunter mit 1½; Spens und Chambers mit je 1. In zweiten Turnier: 1. Andrews, 1. Preis; 2. R. B. Law, 2. Preis; zwanzig Preisträger W. Grindle, H. Seligmann, H. J. Seligmann, J. Mackenzie, J. Stillie, J. Bell, R. Brander. Der nächstjährige Kongreß soll in Dundee abgehalten werden.

In den infolge der Entscheidung gelangten Problemturnier der „Brooklyn Eagle Chess Assn" in Amerika sind die Preise wie folgt verteilt worden: a) für Dreizüger: 1. Preis 6 Pfd., H. T. Slater in Heaton, England; 2. Preis 4 Pfd., Max Weiß in Wien; 3. Preis 2 Pfd., Henry Gelbfuß in Boston; 4. Preis ohne Honorar für ein Jahr an „Brooklyn Chess Eagle". A. A. Keller in Philadelphia. b) Für Zweizüger: 1 Preis 3 Pfd., T. Lawrence in Bolton, England; 2. Preis 2 Pfd., H. und C. Bettmann in Cincinnati; 3. Preis ein Abonnement für ein Jahr an „Brooklyn Chess". H. N. Chiffon in Cork, Schweden, als Preisrichter hatten die Herren Pilling, Lord und Pranz.

Der 2. Kongreß des Bairischen Schachbundes zu Nürnberg währte am 13. August. Den Verlauf des Meisterturniers zeigt die folgende Tabelle:

Namen der Teilnehmer.	1. v. Gottschall	2. Harrwitz	3. Metzger	4. Fischer	5. Kohtz	6. Tarrasch	Gewonnene
1. v. Gottschall	—	½	1	½	1	1	4½
2. Harrwitz	½	—	½	1	1	1	4½
3. Metzger	0	½	—	1	½	1	3½
4. Fischer	½	0	0	—	1	1	3
5. Kohtz	0	0	½	0	—	1	1½
6. Tarrasch	0	0	0	0	0	—	0

Rang erhielten der 1. Preis, 600 ℳ, Dr. Tarrasch aus Nürnberg; der 2. und 3. Preis, zusammen 300 und 200 ℳ, gemeinschaftlich v. v. Gottschall und J. Mieses aus Leipzig, den 4. Preis, 150 ℳ, gemeinschaftlich Harrwitz aus Berlin und H. Paulsen aus Nassengrund. Im Nebenturnier ergaben: 1. Preis, 300 ℳ, Dr. Hans Meyer aus München; 2 und 3. Preis, 200 und 100 ℳ, gemeinschaftlich Horatio Caro aus Berlin und E. Bonin aus München; 4. Preis, 100 ℳ, M. Wittmer aus Nürnberg; den 5. und 6. Preis, 50 und 30 ℳ, gemeinschaftlich K. Steil und Ehrl aus München. Die Restrenzlage der 6 Abendsieger. Dr. Meyer mit 5, Caro und Baronin mit je 4½, Kurschner mit 4, Steil und Ehrl mit je 3, Pfeil und Schermbeck mit je 2½, Gerau mit 1, R. Meier mit 0. R. Meier mit 6 Gewinnpartien. Im Nebenturnier nun wurde Anfangsgewinn: 1. Preis Rosenbaum aus Dessau, 2. Preis Wagenführer aus München, 3. Preis Vogel aus München, 4. Preis Fiedler aus München.

Folgendes ist die Schlußtabelle aus dem Meisterturnier der Deutschen Schachassociation zu Bradford, über dessen Gesamtverlauf wir in Nr. 2351 dem 1 September berichtet haben:

Namen der Teilnehmer.	Barbieben	Bird	Blackburne	Burn	Mandberg	Gunsberg	Lee	Lipschütz	Mackenzie	Masters	Mortimer	Noa	Pollock	Rumboldt	Tschigorin	Teichmann	Weiß	Wisker	Gewonnene Partien	Preise
1. J. Barbieben	—	½	0	1	1	½	1	½	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1	14	2½ vom 3. und 4. Preis.
2. C. Bird	½	—	1	0	1	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1	0	1	1	14	
3. H. Blackburne	0	0	—	1	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13	½ vom 6. Preis.
4. Louis Burn	0	1	0	—	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13	3. Preis.
5. J. Mandberg	0	0	1	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13	2. Preis.
6. J. Gunsberg	½	1	0	1	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	13	
7. E. Lee	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12	
8. J. Lee	0	0	1	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12	
9. C. A. Lipschütz	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11	
10. H. Mackenzie	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	1	1	11	
11. J. Masters	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	1	10	
12. J. Mortimer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	1	9	
13. J. Noa	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	1	8	
14. H. H. Pollock	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	1	7	
15. Rumbold	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	1	6	
16. E. Tschigorin	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	1	5	
17. Teichmann	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	1	4	
18. Weiß	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	—	3	
Verl. Berl.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

Folgendes ist die Schlußtabelle aus dem Meisterturnier der Deutschen Schachassociation zu Bradford, über dessen Gesamtverlauf wir in Nr. 2351 dem 1 September berichtet haben:

Die Reihenfolge der Spieler im Amateur Championship-Turnier der Bensh Association war folgendermaßen: E. Cach mit 10 Gewinnpartien 3, Preis; O. A. Schell mit 9½, 2. Preis; C. G. Bennett, A. S. Peck und J. K. Maitland mit je 7½, gemeinschaftlich 3. und 4. Preis; B. D. Walmsley, C. Ward und R. F. Macmaster je 5½, C. B. Hosley und Mrs. H. V. Neubam je 4½, W. Collins 4, H. H. Waight 3½, Mrs. Thornell 2½ Gewinnpartien.

Wetterbericht.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 24	Sept. 25	Sept. 26	Sept. 27	Sept. 28	Sept. 29	Sept. 30
Memel	+ 11 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 14 b	+ 14 w	+ 11 w
Berlin	+ 13 n	+ 13 n	+ 14 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 17 n	+ 15 b
Paris	+ 14 b	+ 15 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 16 b	+ 16 b
Ostende	+ 13 r	+ 13 b	+ 13 b	+ 11 r	+ 11 w	+ 13 r	+ 11 w
Brüssel	+ 13 b	+ 15 b	+ 9 w	+ 6 b	+ 7 b	+ 13 b	+ 10 r
Aachen	+ 9 b	+ 11 w	+ 13 b	+ 7 w	+ 7 b	+ 6 b	+ 10 b
Trabujpel	+ 10 b	+ 10 b	+ 11 r	+ 11 r	+ 11 w	+ 12 w	+ 8 n
Hermannstadt	+ 6 b	+ 6 b	+ 9 w	+ 12 r	+ 12 b	+ 11 r	+ 6 n
Arvidau	+ 7 b	+ 11 b	+ 11 r	+ 4 b	—	+ 11 b	+ 3 b
St. Petersburg	+ 13 b	+ 7 n	+ 2 b	+ 6 w	+ 6 b	+ 1 b	+ 4 b
Haparanda	+ 3 w	+ 1 b	+ 4 b	+ 5 b	+ 5 b	+ 1 b	+ 1 n
Stockholm	+ 13 b	+ 5 b	+ 6 w	+ 1 w	+ 5 b	+ 2 b	+ 11 b
Christianslund	+ 7 w	+ 5 w	+ 8 r	+ 7 r	+ 6 w	+ 1 b	+ 8 r
Skye	+ 13 w	+ 8 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 9 w	+ 11 b	+ 6 n
Kopenhagen	+ 11 b	+ 9 w	+ 7 n	+ 9 n	+ 10 w	+ 11 w	+ 10 n
Marnöe	+ 14 b	+ 13 b	+ 9 w	+ 12 r	+ 12 b	+ 8 w	+ 9 w
Kiel	+ 11 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 8 b	+ 9 b	+ 9 b
Hamburg	+ 11 n	+ 11 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 8 w	+ 8 w	+ 10 b
Borkum (Insel)	+ 13 w	+ 11 b	+ 8 b	+ 10 w	+ 11 b	+ 11 r	+ 9 w
Helgoland	+ 11 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 9 b
Hannover	+ 9 b	+ 11 w	+ 5 b	+ 8 b	+ 9 b	+ 10 b	+ 5 b
Arnsberg	+ 10 b	+ 9 b	+ 12 b	+ 6 b	+ 4 b	+ 9 b	+ 13 r
Berlin	+ 11 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 9 b	+ 3 w	+ 13 r
Breslau	+ 9 b	+ 11 b	+ 9 w	+ 4 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 12 b
Aachen	+ 14 b	+ 15 b	+ 13 n	+ 11 n	+ 11 n	+ 12 b	+ 11 r
Karlsruhe	+ 14 b	+ 12 b	+ 13 w	+ 11 b	+ 10 b	+ 12 b	+ 12 w
Feldberg (Schwarzwald)	+ 13 n	+ 15 b	+ 13 b	+ 14 b	+ 10 n	+ 10 n	+ 15 r
München	+ 12 b	+ 16 r	+ 13 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 8 b	+ 14 r
Bilder und Namhafte Touristen							
Biarritz	+ 19 w	+ 16 b	+ 18 b	+ 17 w	+ 19 b	+ 17 b	+ 13 w
Nizza	+ 18 w	—	+ 17 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 w
Lesina	+ 18 b	+ 20 b	+ 19 b	—	+ 19 b	+ 17 b	+ 17 w
Arolla-Schenk	+ 6 n	+ 8 r	+ 19 b	+ 5 n	+ 3 n	+ 4 n	—
Karlsbad	+ 5 n	+ 8 r	+ 9 b	+ 5 n	+ 4 n	+ 4 n	—
Franzensbad	+ 6 n	+ 9 r	+ 9 n	+ 4 w	+ 4 n	+ 3 n	—
Marienbad	+ 6 w	+ 9 b	+ 7 b	+ 4 w	+ 4 n	+ 2 n	—
Ischl	+ 11 b	+ 12 b	+ 9 b	+ 4 w	+ 6 w	+ 8 n	—
Salzburg	+ 13 b	+ 12 w	+ 11 n	+ 6 w	+ 6 w	+ 6 w	—
Gastein	+ 7 w	+ 5 b	+ 6 n	+ 6 b	+ 2 n	+ 4 n	—
Windischmatrei	+ 8 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 6 b	+ 6 b	—
Gropina	+ 10 b	+ 13 w	+ 15 b	+ 11 b	+ 8 b	+ 8 b	—
Meteora	+ 16 w	+ 13 b	+ 16 b	+ 14 b	+ 11 r	+ 11 b	—
San Stefano (Schl.)	+ 6 b	+ 8 b	+ 7 w	+ 8 b	+ 2 b	+ 2 b	+ 13 b
Kissingen	+ 7 b	+ 8 w	+ 9 b	+ 7 b	+ 4 n	+ 3 n	+ 16 w
Baden-Baden	+ 12 b	+ 15 r	+ 12 r	+ 10 n	+ 8 n	+ 9 b	+ 10 r
Ehrenbreitstein	+ 11 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 11 n	+ 16 b
Nizza	+ 12 b	+ 19 w	+ 17 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 r
Bad Kreuznach	+ 13 b	+ 13 n	+ 10 n	+ 7 b	+ 8 n	+ 13 w	+ 14 r
Baden bei Wien	+ 12 n	+ 15 b	+ 13 w	+ 11 n	+ 11 n	+ 13 r	+ 13 r

Nachmittags 1 Uhr.

Tarvis	+ 19 b	+ 9 r	+ 13 w	+ 11 w	+ 14 b	—	—

In Harzgerode und Umgegend hatte man in der Nacht zum 21. September eine Kälte von 3,0° C.; viele Gartenfrüchte, besonders Bohnen, sind erfroren. Auch aus anderen diesseitigen Landen ähnliche Berichte. So schreibt man aus Hof vom 22. September, daß es in den letzten Nächten allmählich gefriert hatte. In Asten waren am 19. früh die Teiche mit dünnem Eise bedeckt.

Infolge eines im Südöstlankreich stattgehabten ungewöhnlich heftigen Gewitters überschwemmten Oud und Hérault die ganze Ebene von Béziers nach Agdenas. Das Departement Gard ist weniger schlimm mitgenommen worden, obgleich lauten die Nachrichten auch der Weinernte sehr ungünstig. Die vollreifen Trauben wurden von den ausgetretenen Hochwassern, welche alle beweglichen Habe jeder Art mit sich fortrissen, vernichtet.

Japan ist zu Ende Juli von einem großen Sturm heimgesucht worden, der in Verbindung mit der von ihm hervorgerufenen Ueberschwemmung in Tokio, ja in Kobe, Osaka und Kyoto, an Häusern, Feldern und Brücken bedeutenden Schaden angerichtet hat. Ueber 100 Menschen sind in den Hochfluten ertrunken. In verschiedenen Gegenden wurden die Eisenbahnen zerstört.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Kulminirt in mittlerer Sternzeit	Kulminirt in der Sonne nach wirkl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. d. Mondes vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. v. Erdmittelp. in Aequat.-Halbm.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
1	13 6 7	11 47 41	—10 21	321	+ 4 53	56,63		6 45 ab.
2	13 10 3	11 47 24	10 31	336	4 24	56,90		7 15
3	13 14 0	11 47 6	10 23	350	3 29	57,17	am	7 50
4	13 17 56	11 46 53	10 1	263	2 40	57,71	Tage	8 35
5	13 21 53	11 46 37	9 31	278	1 33	58,25		9 30
6	13 25 49	11 46 23	8 51	293	+ 0 22	59,06		10 35
7	13 29 46	11 46 7	—8 25	306	— 0 58	59,75		11 45

Sonnenaufgang 6 Uhr 20 Min. Sternenuntergang 5 Uhr 15 Min.
Acteos Wertel den 12. October 6 Uhr 19 Min. früh.
Zeitgleichungsdauer der Sonne 2m 9,1s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Tabellarische Planeten.

Merkur steht am 8. in größter östlicher Ausweichung von der Sonne und geht 1½ Stunde nach derselben unter, steht er also mit bloßen Augen nicht zu sehen ist. — Venus (21m° gerade Aufsteigung, 13° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbild der Wage, ist große Zeit vor ihrem Untergang, welcher abends gegen 6 Uhr erfolgt, tief am Südwestlichen dunkel sichtbar. — Mars (23m° gerade Aufsteigung, 24½° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbild des Skorpion, kann abends in Zwischen nach 11 Uhr. Bereits lang beobachtet werden. — Saturn (14m° gerade Aufsteigung, 16° südliche Abweichung), bewegt sich rechtläufig im Sternbilde des Löwen und erscheint 8½ Stunde nach Mitternacht am nordöstlichen Horizont; seine Helligkeit ist der der Sterne 1. Größe. — Uranus kommt am 11. in Zusammenkunft mit der Sonne und wird noch längere Zeit unsichtbar bleiben.

Der Mond ist in Conjunction mit Venus am 1. früh 5 Uhr, mit Mercur am 1. früh 6 Uhr, mit Jupiter am 9. früh 2 Uhr, mit Mars am 10. früh 6 Uhr. In Erdnähe befindet sich der Mond am 7. vormittags 9 Uhr mit einem Abstand von 361 100 Kilometr.

Sternlinsen-Photographien.

Die Bemerkung, daß Sternschnuppen infolge ihrer raschen Bewegung keinen Eindruck auf der photographischen Platte hinterlassen, wurde schon durch Professor Weinek in Prag widerlegt, dem es gelang, Sternschnuppen zu photographiren, wobei allerdings nur von einem Meteor die Lichtbahn erkannt, daß es auf der Platte einen unzweideutigen Eindruck hinterlassen hatte. Neuerdings ist es nun dem Astronomen Jesse von der berliner Sternwarte gelungen, eine Sternschnuppe photographisch zu fixiren. Die helle Lichtbahn eines so eben vom Sternschnuppenstrahl entlassenen und dahinziehenden Sternes hat sich auf der Platte eingeprägt, und es bezeugt sich daher ziemlich schnell über den Himmel. Obschon sich die Bahn der wie des einen Sternes b. Gelige, wobei zu bemerken ist, daß der Apparat auch Sterne, die eine halbe Größenklasse schwächer waren, photographirten konnte.

Das neue Hofburgtheater in Wien.

Am 12. October wird zum letzten mal in dem alten Hause am Michaelerplatze gespielt, das nunmehr unverweilt der Demolirung verfällt, und am 14. October findet die feierliche Eröffnung des neuen Hofburgtheaters statt, dessen bauliche Herstellung, technische Einrichtung und künstlerische Ausstattung volle vierzehn Jahre erfordert hat. Es hätte in viel kürzerer Zeit vollendet werden können, und die Ungeduld des Publikums hätte nicht auf diese harte Probe gestellt werden müssen, wenn man es maßgebenden Ortes nicht vorgezogen hätte, nur vollendetes und den höchstgespannten Anforderungen entsprechendes, ein wahrhaftes Mustertheater zu schaffen, eine Triumphleistung der wiener Kunst und Kunstindustrie. Der leitende Architekt, Frhr. Karl v. Hasenauer, der Schöpfer der Weltausstellungsbauten, der kaiserlichen Hofmuseen, des Schlosses im Lainzer Thiergarten und des Erbauers der neuen Hofburg, hat im neuen Burgtheater einen Kunsttempel geschaffen, der ohnegleichen dasteht und sobald nicht übertroffen werden wird. Er konnte dies thun, weil ihm die reichsten finanziellen Mittel und die Mitwirkung der Blüte der wiener Künstlerschaft und die hochentwickelte wiener Kunstindustrie zur Verfügung standen. Der Mäcen, welcher die etwa 12 Mill. ℳ betragenden Baukosten an den glanzvollen Bau wendete, ist der Stadterweiterungsfonds, dem Wien die kaiserliche Oper, die neue Kaiserburg, die Hofmuseen, das Maria-Theresia-Denkmal und die Herstellung zahlreicher Straßenkörper und Kanalisirungen verdankt. Er erstand aus dem Erlöse der durch die Aufhebung des Basteigürtels disponibel gewordenen Baugründe zwischen der innern Stadt und den Vorstädten, auf welchen das prächtige Neuwien zu beiden Seiten der Ringstraße entstanden ist. Das neue Burgtheater geht nach seiner Vollendung in das Eigenthum des Hofärars über, das, wie bisher, das kaiserliche Schauspielhaus in eigener Verwaltung durch die Hoftheaterintendanz leiten und erhalten wird.

Nur wenigen Bevorzugten war es bisher vergönnt, in das Innere des Prachtbaues zu dringen, und auch diese konnten nur unvollständigen Eindruck von der Gesammtwirkung genießen, da noch überall mit fieberhafter Hast die letzte Hand angelegt wurde. Seine volle Schönheit wird der neue Kunsttempel zum ersten mal am Eröffnungsabend entschleiern, dem mit größter Spannung entgegengesehen wird.

Es ist bekannt, daß an dem Entwurfe des Baues der Altmeister Semper mitgearbeitet hat, und daß namentlich der vorspringende Mittelbau vom ihm geplant wurde, der in Verbindung mit den beiden Seitenkügeln dem Theater seinen individuellen architektonischen Charakter verleiht. Die Mitarbeiterschaft Semper's beschränkt sich jedoch nur auf die allgemeine Formgebung des Grundrisses, dessen Ausgestaltung im Detail das Werk Hasenauer's ist, der somit als der eigentliche Schöpfer des Baues angesehen werden muß.

Eine Beschreibung des neuen Burgtheaters, wäre sie auch noch so ausführlich und durch Zeichnungen ergänzt, vermöchte nur eine schwache Idee von den blendenden, mit jedem Schritt wechselnden Bildern zu geben, welche sich hier dem Auge darbieten. Wie schon sein Name besagt, ist der neue Musentempel ein Hoftheater, es bildet als solches gewissermaßen einen Anner der Residenz des Monarchen. Seine Räume, nicht nur die speciell dem Hofe reservirten, machen den Eindruck eines prunkvollen Herrschersitzes. Ueberall herrscht üppige Pracht, gedämpft durch heitere Schönheit echter und edler Kunst. Von wunderbarer Wirkung sind namentlich die beiden zu den Logen führenden monumentalen Stiegen in den zwei Seitenkügeln. Alles ist Marmor, Gold, Farbe, Licht. Ueber die in zwei Abschen sanft aufsteigenden hellgelben Marmortreppen, die ein tiefrother Velourésteppich deckt, und an deren obern Enden sich dreitheilige Triumphbogen mit erhöhtem Mittelportal und plastischer Giebelgruppe erheben, wölben sich Kasse Decken mit den herrlichen Fresken der jugendlichen Meister Klimt und Matsch und Reliefbildern von Weyr. Unter den Triumphbogen durchschreitend, in deren seitlichen offenen Nischenbogen die Bentl'schen Marmorgruppen „Schönheit" und „Weisheit" (s. d. Illustrationen auf S. 349), „Dichtung" und „Wahrheit" in keuscher Reinheit schimmern, gelangt man von jeder Stiege in Vestibüle, die beide in das große Foyer münden, dessen Mitte sich auf die durch eine doppelte korinthische Säulenstellung betonte große Loggia — über dem mittlern Haupteingang — öffnet, die einen prächtigen Anblick auf den Rathhausplatz bietet. Den Hauptschmuck dieses Foyers, an welches sich zwei Buffetpavillons anschließen, bilden die kolossalen Deckengemälde Eduard Charlemont's, im Mittelbilde „Apollo und die Musen", rechts der „Semmernachtstraum", links die Opferscene aus „Iphigenie auf Tauris". Das große Foyer, das sich um das ganze Halbrund des Vordertractes herumzieht, ist mit verschwenderischer Pracht ausgestattet; die Marmorwände sind am Sockel drapgrau, dann röthlich gehalten; Säulen, Pilaster und Flurgewände in Pavonazzo; in die Wände sind Bildnisse dramatischer Künstler eingelassen, die Lustres und Wandleuchter sind Goldbronze, als Vorhänge dienen prächtige Gobelins.

Die Logen des Kaisers (rechts), der Erzherzoge (links) und die große Fenloge, die gewöhnlich als Kammerherrenloge dient,

Das neue Hofburgtheater in Wien. Originalzeichnung von E. L. Petrovits.

Digitized by Google

sind durch eigene Stiegen und Gänge miteinander und mit den dazugehörigen Appartements und Vestibülen verbunden — eine Reihe von Räumlichkeiten, deren herrliche Ausstattung wahre Meisterstücke decorativer Kunst sind. In der Mitte des „Kaiserganges" steht in ihrer Nische auf einem Onyx-Sockel Benk's vielbewunderte „Klythia" in ihrer Laube aus Sonnenblumen, das künstlerische Kleinod des neuen Burgtheaters und Meisterwerk seines genialen Schöpfers.*)

Der für 2000 Personen Platz bietende Zuschauerraum in Weißgold und Dunkelkirschroth macht den Eindruck behaglicher Pracht. Der frei schwebende, kuppelgewölbte Plafond ist mit Deckengemälden des Feuerbach-Schülers Hynais und plastischen Allegorien von Weyr in reicher ornamentaler Umrahmung geschmückt. Das Auditorium hat außer den Parterrelogen vier senkrecht übereinander aufsteigende, als Logen eingerichtete Ränge mit Amphitheatern in der Mitte des dritten und vierten Ranges, die für die berühmte Enthusiastengarde des Burgtheaters bestimmt sind, die es nicht mehr nöthig haben wird, sich, wie am Michaelerplatz, stundenlang vor Beginn der Vorstellung zwischen den Einlaßgittern „anzustellen", um Aussicht gewährende Plätze zu erlangen, da im neuen Hause nur numerirte Sitze ausgegeben werden.

Die Bühne, welche sich dem Zuschauer in der Breite von 11 Mtr. präsentirt, während links und rechts noch je 10 Mtr. für den szenischen Verkehr frei bleiben, ist, wie auch der Schnürboden, eine „Welt von Eisen", die durch hydraulische Kraft in Bewegung gesetzt wird, durch welche alle Verwandlungen bewirkt werden. Man verspricht sich Wunderdinge von dieser Bühneneinrichtung, welche, nach ganz neuen Principien eingerichtet, als ein Unicum ihrer Art bezeichnet wird. Ebenso großartig sind die Einrichtungen für Heizung und Ventilation. Die frische Luft wird aus dem Volksgarten eingesaugt, und die verbrauchte findet ihren Abzug durch den den Zuschauerraum bekrönenden Windhut, um welchen sich ein auf Schienen und Rollen laufender, von Benk modellirter, durch eine Muschel blasender kolossaler Aeolus als Windfang neuster Façon dreht, symbolisch andeutend, daß an diesem Bau alles vom Niedersten bis zum Höchsten Anspruch auf künstlerischen Ursprung erhebt. Dem Leser bleibe die Aufzählung der zahllosen Bildhauerwerke erspart, welche in Gestalt von Statuen, Gruppen, Zwickelfiguren und plastischen Ornamenten das Aeußere und Innere des neuen Burgtheaters schmücken; nur eins derselben sei erwähnt: der 20 Mtr. lange Fries von Weyr an der Attica, den Triumphzug des Bacchus darstellend, ein „steingewordenes Gedicht" und als solches wol das längste und formvollendetste, welches ein moderner Bildhauer in Marmor gemeißelt hat.

Möge das neue Burgtheater sich allezeit den Ruhm wahren, nicht nur das schönste, sondern auch das beste deutsche Theater zu sein!

*) Eine Abbildung dieses Bildwerkes bringen wir in einer der nächsten Nummern. Die Red.

Die Gruppen „Weisheit" und „Schönheit" im neuen Hofburgtheater zu Wien. Modellirt von Johannes Benk.

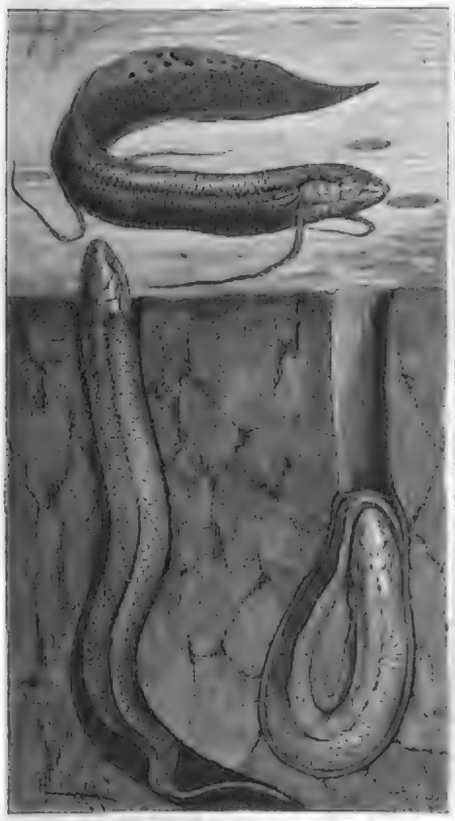
Der ostafrikanische Lurchfisch.

(Protopterus anbeetens Ow.)

Von Dr. Otto Zacharias.

Die Menagerie des Naturhistorischen Museums zu Paris hat kürzlich durch die Vermittelung des Prof. Heckel in Marseille eine Sendung von zahlreichen Exemplaren jenes höchst interessanten Fisches erhalten, der in vielen Flüssen des tropischen Afrika heimisch und dadurch merkwürdig ist, daß er seinem anatomischen Bau und auch seiner Lebensweise nach in den nächsten Verwandtschaftsbeziehungen zu den Amphibien steht.

Gegenwärtig existiren auf der ganzen Erde nur drei Gattungen von Lurchfischen. Der in Rede stehende Protopterus ist auf die Flüsse und Flußtümpel Afrikas beschränkt. Lepidosiren paradoxa lebt in Nebenflüssen des Amazonenstroms, und der im Jahre 1870 von Gerard Krefft entdeckte Ceratodus Forsteri kommt ausschließlich in den südaustralischen Sümpfen vor. Diese drei Gattungen müssen als die Exponenten einer früher sehr mannigfaltig entwickelten Gruppe betrachtet werden, sonst könnte man gar nicht einsehen, wie so jeder einzelne von drei Continenten zu seinem besondern Lurchfische gekommen sein sollte. Nur wenn man annimmt, daß diese Geschöpfe in einer frühern geologischen Periode über die ganze Erde verbreitet waren, erklärt sich das gegenwärtige zerstreute Vorkommen verschiedener Gattungen derselben durch das Aussterben verbindender Zwischenformen.



Afrikanischer Lurchfisch (Protopterus annectens Ow.)

In wissenschaftlicher Hinsicht bieten die Lurchfische das allerhöchste Interesse deshalb dar, weil sie fast mit demselben Rechte zu den Amphibien wie zu den Fischen gestellt werden können. In Betreff ihrer Organisation sind sie wirklich Uebergangswesen zwischen den beiden genannten Wirbelthierklassen, und je nach der Definition von den Begriffen „Fisch" oder „Amphibium" kann man ihnen diese oder jene Stellung im System anweisen. Von der Mehrzahl der Zoologen werden sie jedoch gegenwärtig zu den Fischen gerechnet. Ihr Aeußeres ist (vergl. die Abbildung) vollkommen fischähnlich, ihre Haut ist mit großen Schuppen bedeckt, und ebenso wenig wie bei den echten Fischen ist bei den Lurchfischen der Kopf deutlich vom Rumpfe abgesetzt. Auch die Bildung des Gehirns, des Verdauungsapparats und der Fortpflanzungsorgane ist ähnlich wie bei gewissen niedern Knorpelfischen. Diese Befunde rechtfertigen den Entschluß der Zoologen, die eine Zeit lang ganz problematischen Wesen schließlich doch in die Fischklasse einzureihen. Indeß kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die den Lurchfischen eigenthümliche Doppelathmung (durch Lungensäcke und Kiemen) sowie das Vorhandensein eines doppelten Vorhofs am Herzen den Anschluß derselben an die nackten Amphibien ermöglichen würde. Die Lungen der Doppelathmer (Dipneusten) sind noch sehr primitiv. Sie stellen zwei außerhalb der Bauchhöhle über den Nieren gelegene Säcke dar, welche mittels eines kurzen gemeinschaftlichen Ganges in die vordere Wand des Schlundes einmünden. Sie entsprechen einer umgebildeten Schwimmblase und verhalten sich functionell als Lungen, insofern sie venöses Blut in das sie umspinnende Gefäßnetz aufnehmen und arterielles dafür zum Herzen zurückgelangen lassen.

Der in unserer Abbildung veranschaulichte Protopterus annectens ist ein nur mäßig großes Thier. Seine Länge beträgt 40 bis 50 Cmtr., doch sollen auch Exemplare von doppelter Größe und entsprechender Dicke gesehen worden sein. Die zu Paris ausgestellten Protopteren entstammen dem Gambie-Fluße, doch kommen dieselben fast allenthalben auf der Strecke vom Senegal bis zur Küste von Mozambique vor. Am häufigsten finden sie sich in Ueberschwemmungstümpeln, welche sich durch das Austreten der Flüsse während der Regenzeit bilden. Hier nähren sie sich von Wasserinsecten, kleinen Krebsen und schlammbewohnenden Würmern; doch gehen sie auch manchmal größern Thieren mit ihren scharfen Kiefern zu Leibe und beißen der Beute oft ganze Stücke aus den fleischigern Körpertheilen.

Die Protopteren gleiten im Wasser wie Aale dahin und unterstützen sich dabei durch rudernde Bewegungen ihrer langen flossenartigen Anhänge. Wie jeder andere Fisch, so ist auch der Protopterus dem flüssigen Element vortrefflich angepaßt, und er athmet im Wasser ebenso wie die echten typischen Fische mit Hülfe seiner Kiemen.

Aber wenn die Feuchtigkeit in den Tümpeln allmählich verdunstet, wenn die Hitze das Erdreich auszutrocknen beginnt, dann gibt unser Lurchfisch die Kiemenathmung auf und macht von seiner Lunge Gebrauch. Aus dem Wasserthier wird dann ein Landthier. Der Uebergang zu dieser neuen Lebensweise gestaltet sich nach den neusten Beobachtungen im speciellen wie folgt. Sobald der Protopterus wahrnimmt, daß der Wasserstand immer niedriger wird, wühlt er sich ein seiner Körpergröße angemessenes Loch in den feuchten Schlamm und legt sich zusammengebogen in dasselbe so hinein, wie es aus der Abbildung ersichtlich ist. Sobald das Thier diese Lage angenommen hat, tritt an der gesammten Oberfläche seines Körpers eine schleimige Absonderung auf, welche binnen kurzer Zeit erhärtet und nun eine feste Hülle, eine Art Cocon, darstellt. Innerhalb desselben kann nun der Protopterus die Wiederkehr besserer Tage ungestört abwarten. Während dieser ganzen Zeit athmet der Lurchfisch mittels seiner Lungensäcke, und die Thätigkeit der Kiemen ruht vollständig.

Gräbt man aus einem ausgetrockneten Sumpfe, wo Protopterusexemplare ihren Sommerschlaf abhalten, die Cocons mit Hülfe eines Spatens aus, so nimmt sich das von Erdbrocken gereinigte Gehäuse so aus, wie es die nachstehende Abbildung zeigt. Der zum Theil geöffnete Deckel läßt uns sehen, in welcher Weise das Thier sein freiwilliges Gefängniß sprengt, wenn es den Landaufenthalt wieder mit dem Wasserleben vertauschen will. Es ist merkwürdig, in wie regelmäßiger Weise sich der obere Theil des Cocons auf dem ganzen Umkreise abhebt, wenn das Thier einen Druck von innen her auf denselben ausübt. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, diese Regelmäßigkeit der Abtrennung auf rein physikalische Ursachen zurückzuführen, aber bisjetzt ist dies noch nicht ganz befriedigend gelungen.

Hülle des Protopterus.

Die Protopteren können 4 bis 5 Monate innerhalb ihrer Cocons ausharren, und von dieser Fähigkeit derselben macht man Gebrauch, wenn man sie zu wissenschaftlichen Zwecken weithin versenden will. Die Exemplare, die man gegenwärtig lebend in Paris sehen kann, haben nicht nur die fünfwöchentliche Reise von der Insel Mac Carthy bis Marseille und von da nach Paris in ihren Cocons gemacht, sondern sie haben in denselben Gehäusen vorher sechs Monate lang ruhig in einem Magazin des Handlungshauses Wenning auf Mac Carthy gelegen, ohne irgendwelchen Schaden zu erleiden. Man ersieht hieraus, welcher wirksame Schutz den Protopteren aus ihrer sonderbaren Gewohnheit, sich mit einer selbstgeschaffenen Hülle zu umgeben, erwächst.

Um das Thier aus seinem Cocon zu befreien, hat man nur nöthig, letztern direct ins Wasser zu bringen. Dort läßt man ihn 12 bis 15 Stunden ruhig liegen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das sackförmige Gehäuse genügend erweicht, um dem Fische das Ausschlüpfen zu gestatten. Sobald der Protopterus seine Hülle verlassen hat, schwimmt er sehr vergnügt im Wasser umher, und niemand könnte ihm ansehen, daß er so lange außerhalb dieses Elements zugebracht hat.

Von der Lepidosiren und vom Ceratodus ist es nicht bekannt, daß sie in gleicher Weise wie Protopterus sich gegen die Gefahr des Austrocknens zu schützen vermögen. Der erstgenannte (südamerikanische) Lurchfisch ist dem afrikanischen im ganzen Aeußern und auch in zahlreichen Einzelheiten der innern Organisation so ähnlich, daß man mit einiger Wahrscheinlichkeit auch auf sein Encystirungsvermögen schließen kann. Indeß kommt Lepidosiren so selten vor, daß es noch eine Weile dauern dürfte, ehe man den thatsächlichen Beweis für seine Fähigkeit, einen Cocon herzustellen, zu liefern im Stande ist. Was den Ceratodus anlangt, so nähert sich derselbe den eigentlichen Fischen viel mehr als seine beiden Vettern, und ebendeshalb ist es wenig wahrscheinlich, daß er eine Umhüllung auszuscheiden vermag. Indessen dürfte hierüber in absehbarer Zeit vollständige Gewißheit zu erlangen sein, da es in den südaustralischen Sümpfen von Ceratodusexemplaren wimmelt. Die dortigen Naturforscher brauchen nur ihre Aufmerksamkeit auf den fraglichen Punkt zu richten, um uns baldigst Aufklärung betreffs derselben zu verschaffen.

Polytechnische Mittheilungen.

Das französische Lebel-Gewehr.

Seitdem das Deutsche Reich gleichsam über Nacht mit einem Magazingewehr bewaffnet worden ist, während in den meisten Kriegen Staaten die Frage der Verbesserung der Handfeuerwaffen über das Stadium der Berathung und Vorbereitung noch nicht herausgekommen war, hat man fast in allen Armeen mit der Einführung der sogenannten „Schnellader" begonnen. Namentlich hat Frankreich nicht geruht, bis es ein der deutschen Kriegswaffe in seinen ballistischen Leistungen noch überlegenes Magazingewehr construirt hat. Von der Vortrefflichkeit dieser, mit welcher man von seiten der französischen Militärverwaltung die Beschaffung der Mehrlader betreibt, legt die einem Fachblatte entnommene authentische Nachricht Zeugniß ab, nach welcher der berühmte Kriegsminister de Freycinet vor kurzem abermals 300 neue Maschinen mit dem nöthigen Werkzeuge hat beschaffen lassen. Es sind nun zur Herstellung der für die Ausrüstung des Heeres nöthigen Zahl von Gewehren im ganzen über 8000 Maschinen angekauft, davon 5000 in St. Etienne, 2000 in Châtellerault und 1200 in Tulle. Täglich sollen 1600 Gewehre von den damit beauftragten Commissaren geprüft und abgenommen werden, und etwa 600 000 dieser Waffen sind bereits an die Linientruppen vertheilt. Für jedes der in Gebrauch befindlichen oder in den Zeughäusern aufgestellten Gewehre sind 5000 scharfe Patronen vorhanden. Geht alles seinen gewiesenen Gang, so hofft man am 1. November d. J. das bisjetzt noch in den Händen weiter Truppen befindliche Grad-Gewehr ganz außer Gebrauch setzen und bis zum 1. April 1889 mit den vorhandenen fast 1½ Mill. Lebel-Gewehren auch die Territorialarmee bewaffnen zu können.

Dieses neue Gewehr führt seine Bezeichnung nach dem Erfinder, dem Obersten Lebel, Director der Normalschießschule in Lager von Châlons. Die ausgezeichnete Waffe besitzt einen neuen gezogenen Lauf, wie die meisten in neuerer Zeit construirten Soldatengewehre, und hat vom Kolben bis zur Mündung eine Länge von 1,24 Cmtr. Das dazugehörige Bajonnet mit gerader vierkantiger Klinge mißt 52 Cmtr.

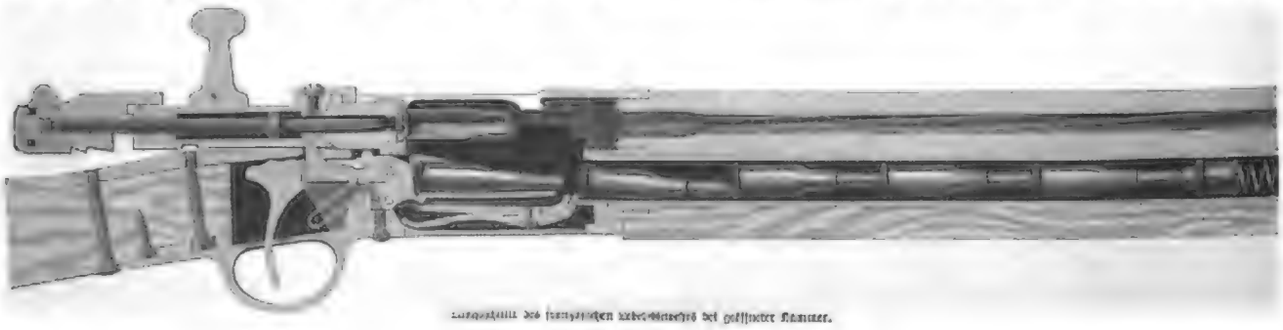
Das Kaliber des Gewehrs beträgt 8 Mmtr., während das deutsche Magazingewehr ein Kaliber von 11 Mmtr. besitzt. Die vier Züge haben eine Tiefe von 0,15 Mmtr.; sie winden sich, entgegengesetzt der sonst allgemein üblichen Drehung von links nach rechts, von rechts nach links und vollenden auf die Länge von 24 Cmtr. bereits eine volle Umdrehung. Die Visirvorrichtung reicht bis auf 2000 Mtr., also fast auf den dritten Theil einer deutschen Meile.

Der Schloßmechanismus ist ähnlich wie beim deutschen Gewehr construirt, insofern der Schlagbolzen durch eine Spiralfeder von hinten gegen das Bodenstück der Patrone getrieben wird und dadurch die Entzündung bewirkt. Auch das Magazin, welches acht Patronen hinter einander aufzunehmen vermag, ist wie beim deutschen Gewehr unter dem Laufe im Vorderschaft angebracht.

Das französische Kriegsministerium hat vor kurzem die „Instruction sur l'armement de l'infanterie" veröffentlicht. Die hier beigegebene Abbildung ist einer der in jenem Reglement enthaltenen erläuternden Illustrationen genau nachgebildet. Sie läßt im Längsschnitt genau und deutlich den Mechanismus des Gewehrs erkennen: die geöffnete Kammer, in der sich die Hülse der abgeschossenen Patrone befindet; die löffelartige Vertiefung, auf welche durch die vorn im Magazin angebrachte Spiralfeder eine Patrone geschoben worden ist, die durch Hebung des Löffels dann der Kammer zugeführt wird; die vordere Biegung des Löffels, welche bei der Hebung des letztern das Magazin abschließt. Der Löffel tritt bei der Handhabung des Gewehrverschlusses von selbst in Thätigkeit, und ebenso ist ein kleiner Stellhebel vorhanden, den der Schütze benutzt, wenn er ohne weiteres vom Einzellesen zum Magazinfeuer übergehen will.

Die Geschosse sind aus Hartblei, haben eine cylindro-ogivale Form, sind 30 Mmtr., also fast vier Kaliber, lang und wiegen 15 Gr. Sie sind mit einer Stahlumhüllung umgeben, um das Verbleien der Züge zu verhindern.

Das Uebergewicht der kleinkaliberigen Gewehre (8 Mmtr.) über eine Waffe mit größerem Kaliber (11 Mmtr.) liegt auf der Hand. Einmal ist die Waffe selbst leichter und handlicher zu gestalten, und bei gleicher Belastung der Soldaten kann dieser etwa 50 Proc. mehr an Patronen mit sich führen. In ballistischer Beziehung gewährt das kleine Kaliber eine größere Durchschlagskraft der Geschosse sowie eine flachere Flugbahn und damit einen erweiterten „bestrichenen Raum". Dadurch tritt das



Längsschnitt des französischen Hebel-Gewehrs bei geöffneter Kammer.

Treffen todtschießlicher, und also trifft auch ein schlechterer Schütze leichter das Ziel. Aber jedes Ding hat seine zwei Seiten. Das Kanonenpulver besteht ein anderes Pulver als das bisher gebräuchliche, welches wie Staub verbrennt, aber bald an Gasdruck abnimmt. Das neue Pulver hat langsamer verbrennen und möglichst wenig Rauch geben, das Pulver soll ferner vor der Schützenlinie lagernde Rauchwolke nicht [illegible]. Das [illegible] Pulver in den [illegible] Kanonen [illegible] soll [illegible] werden, auch in Deutschland. Wenn man bei uns bereits [illegible] der Verbrennung des kleinen Kalibers vorläufig absehen zu müssen glaubt, so hatte das seinen guten Grund. Die bisher bekannt gewordenen rauchlosen Pulversorten leiden nämlich leicht unter den Einflüssen [illegible] Luft, und ihre chemische Zusammensetzung ist sehr verschieden. Deshalb erscheint es noch keineswegs ausgemacht, ob das in Frankreich mit einer gewissen Ueberhastung angenommene Pulver des Colonel Vieille sich auch als vollkommen brauchbar erweisen wird. Soviel steht jedenfalls fest, daß dasselbe nur mit dem [illegible] Sprengstoff, dem Melinit, das darüber verlautet, gleich nicht zu Bedenken, aber zu [illegible] gepreßten ist.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß zu einer Zeit, da die Artillerie [illegible] Fortschritte [illegible] gemacht hatte, [illegible] Pulver [illegible] Pulver mit dem [illegible] Sprengstoff [illegible] Melinit, [illegible] aber [illegible] Sprengkraft [illegible] Schießbaumwolle [illegible] Schießbaumwolle, [illegible] Melinit, [illegible] Schießbaumwolle, [illegible] Melinit, [illegible] Schießbaumwolle, [illegible] Melinit,

Frauen-Zeitung

Meine Mutter.

Von

E. v. Dincklage.

[Nachdruck verboten.]

Meine Mutter ist von kurzem, stämmigem Wuchs und die fleißigste Frau, die man sich denken kann. Trotzdem ist es ihr keineswegs gleichgültig, wie sie äußerlich erscheint, ja sie, die immer nur schafft und sich niemals dessen rühmt, ist stolz auf ein selbst erfundenes Kleidungsstück. „In unserer Stadt, in unserer Provinz, ja in unserem ganzen Königreiche (von einem Kaiserreiche weiß sie nur unbestimmtes) habe ich die einzige Sammtschürze!“ sagte Mutter. „Aber,“ fügte sie hinzu, „ich bin das der Herkunft meines Mannes schuldig, und für eine Gemüsefrau gibt es gar nichts nützlicheres und feineres.“

Die Schürze, vor der ich stets den größten Respect hatte, war nicht von unechtem Sammt, bewahre, sondern aus dem schwersten, dichten Mödelstoff, der je in den Sälen der Aristokratie geprunkt hat, lasiamenbraun und mit großen gepreßten Phantasieblumen darin. Ein Handlungsreisender, welchen sie während des Trauns gepflegt, hatte ihr diese große Musterprobe geschenkt. Morgens saß Mutter am Markt mit allerlei Gemüsen und zweifelhaft reifem Obst; nachmittags war sie Kegeljunge. Bei dieser Beschäftigung trug sie jedoch die Schürze nicht, weil sie dabei zu sehr abgenutzt worden wäre. Ich verlebte meine drei ersten Jahre in einem Kinderwagen; wo Mutter war, da war auch ich. Anfangs lag und saß ich unter dem schwarzen Verdeck, als aber ein Brüderchen erschien, mußte ich rücklärts sitzen, und Mutter stülpte mir einen Männerhut auf, denn ich sollte einstmals studiren, und ein geistlicher Ohm, der eine Pfarre im Westjütischen hatte, sollte bereit werden, meine Studien zu bezahlen. Der Pfarrer war ein Verwandter von väterlicher Seite; Mutter sagte, in ihrer Blutsfreundschaft wäre nie etwas feines gewesen, aber Vaters Verwandte waren nicht gemein, und Vater selbst war der feinste Mann in unserer ganzen Stadt. Groß und schlank, mit röthlich blondem Haar und Bart, schmalem bleichem Gesicht, schwarzen Cylinder, schwarzem Frack, weißer Halsbinde, um die Schultern einen kurzen Radmantel aus Kaschmir, weiße Handschuhe an den Händen und in denselben ein weißes gestärktes Taschentuch: so ging er von Haus zu Haus und bei vornehmen Begräbnissen vor dem Sarge, denn er war Leichenbitter. Meine Mutter ist nicht auf den Mund gefallen; sie hat immer schon die Antwort bereit, ehe noch der andere zu Ende gesagt hat; sie ist in allem schnell zur Stelle. Aber mein Vater ist ernst und feierlich, erstens seines Berufes wegen und zweitens, weil er ein Gutsbesitzersohn ist und die Schule bis Secunda durchgemacht hat. Er redet schön und deutlich wie ein Pastor; es ist schade, daß er nicht weiter studirt hat, und noch mehr schade, daß seine Besserungen durch Vorgänge unterbrochen wurden, welche ihn auf den hohen Schulen des Landes unmöglich machten. Auch seine Familie gab den verlorenen Sohn auf, sein jüngerer Bruder übernahm das Gut und zahlte dem Großvater eine Leibrente. Vater war vielerlei: er wurde Schreiber, Schauspieler, Reisender für eine Wundermedicin, Kellner, Kutter und noch manches andere. Es ging alles schlecht, und endlich wurde auch sein erfinderischer Geist muthlos, und er dachte an einen letzten selbstmörderischen Schritt, als meine Mutter, die in dem Hause, wo er eingemiethet war, diente, seine finstere Absicht errieth und ihn zu retten und mit ihren Ersparnissen zu rangiren versprach, wenn er sie heirathen wollte. Vater sah sich das derbe, derbe Menschenkind an, das ihn aus den blauen Augen so gerade und unerschrocken anblickte wie ein Mann den anderen. Erst lachte er über ihren Einfall, dann dachte er, das Sterben bliebe ihm ja immer noch, und darauf heiratheten sie einander in Gottes Namen. Mutter brachte ihrem Mann in ihre und meine Vaterstadt und wußte ihm zu allerhand anständigem Gelderwerb zu verhelfen. Er servirte als Lohndiener, spielte eine Rolle bei städtischen Festen, und kein anständiger Todter wurde ohne ihn zu Grabe getragen.

Vaters feine Verwandte waren empört über seine Heirath mit einer „Scheuermagd“, aber ihm selbst ging es inzwischen besser als je zuvor. Mutter war ungebildet, aber klug, und er ließ sich von ihr leiten, pflegen, antreiben und bewundern. Dann erschien ich als wohlconditionirter Sprößling und lebte in meinem Wagen der großen Zukunft entgegen, welche Mutter für mich bestimmt hatte. Als ich darauf bestand, auf meinen eigenen Füßen zu gehen, lauste sie mir ein Paar Schuhe und band mich an dem Wagen mit einer Schnur fest, damit ich nicht ins Unglück käme, wenn sie die Hände voll Arbeit hatte. Dann wurde ich eines Tages extra gewaschen und in die Kleinkinderschule gebracht. Mutter sagte mir, ich müßte besonders gut lernen, weil mein Vater aus feinerer Familie sei als die Väter der andern Jungen.

Als ich eben schulpflichtig, d. h. sechs Jahre alt wurde, hatte Vater einen Schüler verstockt, der in einer für die Gymnasiasten unserer Stadt verbotenen Kneipe abgefaßt werden sollte. Der junge Mann stand dem Abiturientenexamen nahe und schenkte dem Vater zwanzig Mark für seine Rettung und für die Abkreuzung seiner Anwesenheit am verpönten Ort. Mutter nahm das Geld und sagte: „Armin,“ so hieß mein Vater, „Armin, dafür werde ich unserem Heini seine Zukunft einrichten.“ Ich erhielt einen kleinen Matrosenanzug, stieg mit Mutter in die vierte Klasse der Eisenbahn (Mutter sagte, wenn wir ankämen, sähe uns der Kukuk nicht an, in welcher Klasse wir gefahren seien), und wir reisten sehr lange, auf einem mit Stroh gefüllten Sack sitzend, den wir dazu mitgenommen, gingen dann zwei Wegstunden zu Fuß, und endlich hieß mich Mutter in ein kleines nettes Landhäuschen eintreten und zu einem alten, dort am Fenster sitzenden Herrn sprechen: „Großvater, ich bin dein Enkelsohn Heinrich!“ Ich gefiel dem Großpapa, und er war erfreut, daß wir um nichts baten und am nächsten Tage wieder abmarschirten. Er schenkte mir eine alte silberne Uhr, da er zwei besaß, und sagte, nach seinem Tode solle ich erben, was er noch zu vererben habe; ich müsse mich aber in allen Dingen nach meiner braven Mutter richten. Er gab uns einen Brief mit an den Pastorchen. Dortzen ging die Mutter mit mir und sagte: „Da bringe ich Euern Neffen, den Heinrich, und hoffe, Ihr werdet ihn um Gottes willen auf die Schule gehen und studiren lassen.“ Der Ohm meinte, er habe niemals viel von seinem Bruder, meinem Vater, gehalten, aber er wolle mich, des Familiennamens wegen, aufnehmen, und Mutter könne mich Ostern übers Jahr zu ihm bringen.

Ich lernte dieses Jahr außerordentlich fleißig. Mutter brachte den Vater dazu, mich selbst im Lateinischen zu unterrichten, und ein anderer Knabe, freilich viel älter und größer als ich, nahm theil an diesen Stunden; damit Vater sich nicht umsonst abmühe, meinte Mutter, ich glaube aber, es geschah, damit mein väterlicher Lehrer diese Pflicht nicht ganz und gar versäume, denn der gute Herr füllte seine Zeit zumeist mit sehr wenig Beschäftigung aus, wenn seine Aufgabe ihn nicht etwa selbst unterhielt oder seiner Wichtigkeit schmeichelte.

Anfangs schulkriegelte er uns zimmerlich; die Schulmeisterei machte ihn nervös, aber das wirkte sehr fördernd auf uns. Mein Lerngefährte, der aus der Quarta nicht herauskommen zu können schien, rückte zu Michaelis glänzend in die Untertertia auf, was einen vermögenden Bauern der Umgegend bewog, seine zwei Söhne meinem Vater zum Präpariren anzutragen, da die beiden jungen Leute eine ganz besondere Neigung zum Stpenkleiden bewährten, ein berechtigtes Erbtheil für die Stammhalter einer Scholle, welche seit Jahrhunderten in derselben Familie vertheidigt wer. Als der Bauer in unser Häuschen kam, richtete Mutter eben den Mittag an. Vater und ich aßen immer in unserer bläulich angestrichenen saubern schmalen Stube, die ein übergroßes Sofa und ein alter Schreibsecretär zum weitaus größten Theil füllten; Mutter selbst speiste mit den kleinen Kindern in der Küche. Der Bauer schnüffelte um der Schüssel herum, denn es war von Rechts wegen auch seine Mittags-, d. h. Essenszeit; da schob Mutter, schnell entschlossen, einen Stuhl für ihn an den Tisch, füllte einen Teller mit dampfendem Sauerkraut, legte ein Stück Speck — ihre eigene Portion war's — darauf und sagte: „Sprecht Euer Gebet und eßt, Mann!“

Er that das mit dem Vorbehalt: „Kommt zu mir und holt es wieder!“

Als das Gemüth des Schmausenden sich dem Gefühl des Sattseins näherte, sprach Mutter: „Eurer Burschen werden überhaupt nicht weiterkommen, wenn sie bis zum Abend nichts warmes in den Leib erhalten; gebt sie mir in die Kost und meinem Herrn in die Lehre, denn sollt Ihr sehen, daß sie aufgehen wie die Lichter; morgens kommen sie, abends gehen sie nach Haus, auf die Bezahlung kommt's Euer eins ja nicht an!“ Und so wurde es. Mutter glaubte, daß sich ihre neue Pflegerinnenwürde nicht mit dem Kegeljungenamt, das sie musterhaft verwaltet hatte, vertrüge, und gab dasselbe auf. Als Vater sah, daß ein gewisser Wohlstand mit den Kostgängern einzog und diese Eier, Würste, Bauernzwieback, Butter und allerhand gute Dinge als „Schenklage“ zutrugen, fühlte er sich als Lehrer und setzte seine ganze Würde in den Unterricht.

Unvermerkt nahte die Zeit, da ich zum Ohm ziehen sollte. Eines Abends sagte Vater: „Ach Lieschen, der Vogel wird es gar nicht begreifen!“

„Na, Armin, dann verdiente er nicht, dein Sohn zu sein! Laß mich nur sorgen, hat mich doch sogar dein Vater verstanden und der Ohm meinen Willen befolgt!“ Ich wurde beordert, mich zu waschen und mein Haar zu kämmen, was mir die Vorbereitung zu einer gepfefferten Strafpredigt schien. In der Stube nahm Mutter ihre Sammtschürze aus der Schublade und band sie vor, dann zündete sie das Lämpchen vor dem Muttergottesbilde an, als wenn Namenstag wäre, darauf tauchte sie ihre kräftigen Finger ins Weihwasser und bekreuzigte mir Stirn und Brust, worauf sie mich mitten auf das riesige Kanapee niedersetzte.

Jetzt faltete Mutter die Hände und sagte: „Heini, du hast deine zehn Gebote richtig im Kopfe, ich lasse euch dieselben jeden Abend aufsagen, damit sie wie eine Zuchtruthe neben euern unnützen Einfällen stehen. Du weißt, daß neben dem Mörder und dem Diebe auch der falsche Zeuge darin gefaßt wird. Ein solcher falscher Zeuge und Dieb ist dein Ohm Ludwig, der seinen Bruder, deinen Vater, beim Großvater so schlecht machte, daß der Alte ihm das Gut vermachte und deinen Vater verstieß. Der Verleumder ist schlimmer als der Dieb. Als ich Onkel Ludwig damals bei Großvater sah, sagte ich ihm: ‚Wegen deines unrechten Gutes mache ich dir keine Vorwürfe, Gott wird dich schon strafen, indem es sich selbst aufzehrt, aber ich fordere von dir die Ehre deines Bruders!‘ Du weißt, Heini, daß er sich umdrehte und fortging. Dein Vater aber hat sich schon selbst seine Ehre wiederaufgerichtet, und du sollst seinen Namen mit Recht haben, deshalb: Laß nie etwas auf deinen Vater kommen, und thu nie etwas, was dem Verleumder deines Vaters ein Recht gegen uns gibt!“

„Verlaßt euch auf mich!“ rief ich entschlossen und stemmte die Fäuste in die Seite.

Vater war unruhig hin- und hergerückt, jetzt sprang er auf und reckte sich, daß sein hübscher Kopf beinahe die niedere Stubendecke berührte: „Na, Kinder,“ rief er laut und heiser, „ich war ein Lump, aber ich hatte keine Mutter und keine Frau!“ Darauf setzte er sich wieder mit seinem gewöhnlichen müden Gesichtsausdruck nieder.

„Na, wie gesagt,“ nahm Mutter mit einer Lieblingsredensart das Wort, „Ludwig wird dich nach Kräften in die dummen Striche knien, weil er wußte, daß du nicht soll wach, armer Armin; aber als ich voriges Jahr beim Großvater sah, daß Ludwig all das prächtige Ackerland längs des Flußdeiches in der Weise getheilt hatte, daß er seinem Vater den saftigen Binnenboden ließ, der keine seite Ackerkrume und keine gesunde Grasnarbe ansetzt, da wußte ich, daß Ludwig ungerecht und gemein ist. Glaubst du mir, Heini?“

„Ja Mutter, ich glaube das“ . . .

„Gut, dann leg' dich zu Bett.“

Mein geistlicher Ohm war einigermaßen betreten, als sein verkommener Bruder, mein Vater, in seinem Anzuge und mit fürstlicher Haltung vor ihm stand und ich Knirps sagte: „Ich hoffe, Ohm, Ihr werdet mit meinen Kenntnissen zufrieden sein: Vater, der eine lateinische Schule hält, hat mich selbst unterrichtet.“

Der brave Seelsorger war förmlich niedergedrückt über unsere Soldität; erst beim Abschied sprach er: „Danken wir Gott, Armin, daß er dir eine solche Frau zugeführt hat.“

Mutters Rede ging nicht an mir verloren, es wurde mir nicht schwer, stets an mein Fortkommen zu denken, denn von klein auf hatte ich meine Mutter rastlos so thun sehen. Für meine übrige Führung setzte der trotzige Wille, Vaters Brüder wegen hier früherm Härte gegen ihn zu beschämen. Der mütterliche Einfluß festigte mich auf der gefährlichen Höhe eines Musterschülers; selbst mein Großvater war stolz auf seinen Enkel; auch Ohm Ludwig kam mir entgegen, und ich ließ mir's gefallen, denn er hatte ein allerliebstes Töchterchen.

Im vorigen Herbst, 1887, starb mein Großvater und hinterließ mir seinen Theil des Besitzthums. Ich bin 21 Jahre alt, habe Ostern mein Examen als Gymnasiallehrer gemacht und die Doctorwürde erlangt. Meine Eltern bewohnen seit Jahren ein hübsches Haus und haben solche Schüler in Pension, die kräftiger Nachhülfe bedürfen. Vater hat seinen Leichenbitterberuf längst aufgegeben, und Mutter verkauft nur noch in und aus ihrem eigenen Garten, den sie mit meinen ausgedienten Geschwistern bearbeitet. Sie hat die Sammtschürze dunkelgrün färben lassen. Im Frühjahr 1888 reiste mein Vater seiner Jugendheimat zu, um dort die Ländereien in meinem Namen zu verpachten. Er war also anwesend, als das eingetretene Thauwetter Eisstauungen und die bekannten verderblichen Ueberschwemmungen verursachte, die auch mein neues Eigenthum gefährdeten. Vater schrieb mir: „Mein geliebter Sohn Heinrich! Deine Mutter hatte doch recht, als sie beharrlich sagte: Unrecht Gut verzehrt sich selbst! Mein armer Bruder Ludwig ist über Nacht ein geschlagener Mann geworden, die Flußdeiche neben seinen Prachtäckern sind durch eine Eisstauung gebrochen und zusammengestürzt, die Flut hat die ganze Ebene in einen See verwandelt und drang sogar auch in unser Haus und die Stallungen, sodaß wir das Vieh mit Mühe auf den Heiderücken neben den Tannenlämpen retteten. Es schien, als sollte die Welt untergehen, ich ward ganz verzagt. Kaum hatte sich endlich wir und den Meinen eine sorglosere Zukunft eröffnet, so wurde sie wieder von dem brausenden Element verschlungen. Aber wie wurde mir, als nach dem Sinken des Wassers sich herausstellte, daß unser sandiges Eigenthum mit einer dicken Erdschicht überzogen war, und daß dieser Ueberzug aus dem fetten Ackerland meines Bruders bestand, das die Gewalt der herreinstürzenden Wogen abgehoben und bis zu uns herübergeschwemmt hatte! Wir sind um das Drei- und Vierfache reicher geworden, während Ludwig Jahrzehnte brauchte, um sich wieder zu erholen, zumal ihm auch einiges Vieh ertrunken ist und sein Haus halb eingefallen liegt. Ich bin in das unserige zurückgekehrt; alles ist feucht und verkommen; ich muß ohne Mutter Ordnung schaffen, erwarte dich aber. Mutter hat ja nun ihren Willen, Ludwig ist ruinirt. Komm bald, es ist hier schrecklich ungesund. Dein treuer Vater.“

Dieser Brief erschütterte mich tiefer als irgendein Ereigniß meines Lebens; es war, als berührte Gottes Finger meinen Scheitel, und ich glaubte ein furchtbares Siehe! zu vernehmen, indeß mein erstes Wort war: „Mutter!“ Es brannte wie Feuer in mir, ich mußte sie sehen, mußte mich unter ihrem Einfluß selbst finden und beruhigen. Also stürmte ich zum Bahnhof, fuhr die ganze Nacht und kam höchst aufgeregt morgens an. Mutter trank mit den Geschwistern ihren Morgenkaffee in der Küche. Als ich den Brief vorlesen wollte, sagte sie: „Nein, Heini-Doctor, erst frühstücken. Geh in die Stube!“ Und ich durfte mich nicht mit an den weiß gescheuerten Küchentisch setzen. Speise und Trank machten mich etwas ruhiger. Endlich durfte ich Vaters Brief vorlesen. Mutter lauschte schweigend, schüttelte aber leise den Kopf. „Mein Heini-Doctor!“ entgegnete sie meinem fragenden Blick, „jetzt könnt ihr den

Ludwig zeigen, wie schweres Unrecht er dem Vater angethan. Jetzt ist es gut, mit in unser Häuschen zu ziehen, und bringt die Tante und ihre Tochter hierher zu mir, damit sie nicht allein werden; sie können in Vaters Stube wohnen."

„Mutter!" rief ich mit hervorquellenden Thränen, „Mutter, und diese Menschen haben dich beleidigt, und du hast sie verehrt!"

„Ja, das war mein Unrecht!"

Ich kniete vor meiner alten, grobknochigen Mutter nieder und weinte wie ein Kind. Sie sagte nichts, aber streichelte mein Haar sanft. Da kam mir ein zweiter Gedanke: „Mutter," rief ich, erschrickend in ihr bemühtes Gesicht aufblickend, „wenn Cousine Nennchen hier ist, wirst du sie sehr lieb gewinnen!"

„Ja, wenn es so steht, dann können ja die beiden Höfe wieder zusammenfallen durch eurer Heirat," entgegnete sie bedächtig.

„O, einzige Mutter, und du hast nichts gegen meine Liebe?" jubelte ich.

„Mögen dein Glück? Nein, kleiner großer Heini, wie sollte ich dran zu mich denken! Vater und Großvater, die folgten ihrem eigenen Sinn; sie waren eigensinnig und deshalb schwach, du aber hältst Rast mit Gott und dir, wie sollte ich Einfältige mich über dich stellen! Sieh, dein Vater kennt mich nicht, wenn er mir auch aus Bequemlichkeit folgt, du aber wußtest, daß ich bei fremdem Leid nur darauf sinnen kann, dasselbe zu fördern. — Na, wie gesagt!"

Heute sind Tante und Nennchen bei Mutter, welche sie, angethan mit der Sammtschürze, empfing. Ohm Ludwig willigte ganz selbstständig in Mutters und meinen Vorschlag, da ich zugleich um Nennchens liebe Hand warb.

Wir Männer sind damit beschäftigt, in Eintracht die Folgen der Feldzugsflut auszugleichen.

Wie friedvoll ist mein Gemüth und wie dankerfüllt! Du gute Mutter!

Moden.

Ein Schreiben amerikanischer Damen an die Frauen Japans in Bezug auf Bekleidungsreform. — Die Idee, daß man in Japan ernstlich mit den Gedanken umgeht, die Kopfbedeckung abzulegen, um die europäische Kleidung anzunehmen, hat eine Anzahl der hervorragendsten amerikanischen Damen, an deren Spitze die Gemahlin des Präsidenten Cleveland und die Witwe des Präsidenten Garfield stehen, veranlaßt, ein offenes Schreiben in dieser Angelegenheit an die japanischen Frauen zu richten. In diesem Schreiben werden die Japanerinnen ermahnt, sich die Sache wohl zu überlegen, bevor sie ihr Heimat, dem Klima wie den Verhältnissen angepaßte und gesundheitsgemäße Tracht gegen die europäische Frauenkleidung vertauschen. Und auf den beiden Bildern gesonnte japanische Mode wird als elegant und mit einiger Einschränkung von einem mehr Unterkleidung, derent und bequem gerühmt und dabei hervorgehoben, daß eine Japanerin Jahre brauchen würde, ehe sie sich die völlig ungewohnte Coiffüre anlegen und darüber mit gleicher Grazie wie das früheren tragen könnte. Namentlich aber warnen sie vor dem übeln Einfluß der abendländischen Kleidung, der von letzterer unzertrennlichen Corsetts, welche weit verderbnißvoller in ihren Folgen sein soll als die chinesische Gewohnheit des zusammenschnürens der Füße. Die Japanerinnen werden überhaupt nachdrücklich auf die Gefahren des europäischen Bekleidungswesens aufmerksam gemacht, und zum Schluß wird betont, daß Japans Frauen sicherlich zu vernünftig gesinnt seien, als daß sie ihre und ihrer Kinder Gesundheit gefährden, das Gute und Schöne an ihrer Nationaltracht verleugnen und Geld für fremde Mode verschwenden würden. Mögen sie sich lieber den braven Frauen anderer Länder anschließen in dem Bestreben, die Tracht der Gesundheit des Körpers und der Entwickelung des Geistes anzupassen.

Moderner Zuschnitt der Kleider. — Wir haben bereits mehrfach erwähnt, daß seit Beginn des verflossenen Sommers die Gestalt der Kleidung eine ganz hervorstechende Neigung für die Rückkehr zu den Formen zeigt, wie sie in den Tagen des Directoriums (Ende des 18. Jahrhunderts) und des ersten Napoleonischen Kaiserreichs (Anfang des jetzigen Jahrhunderts) Mode waren. Letztere, deren charakteristisches Kennzeichen in dem engen Anliegen, dem Rücken sich knapp anschmiegenden Maß und der überhohen Taille besteht, will indeß dem heutigen Geschmack doch nicht so recht behagen, wie die in den Modeberichten mit dieser Tracht angestellten Versuche dargethan haben; dagegen gefällt die seit letzterer beibehaltene Directoirerobe ungleich besser und scheint sich als ernster Mitbewerberin, welche sich nach der persönlichen Liebhaberei und der Figur der Trägerin richtet, für die kommende Saison und auf die Dauer festsetzen zu wollen. Freilich versucht man überhaupt heutzutage mehr den losen Directoirefall nichts bestimmt abgegrenzt, sondern vermischt denselben mit Anklängen an die spätere Ludwig's XVI. und anderseits mit einem, was der Renaissanceperiode entstammt. Der taftene, jetzlich glatte, unten häufig mit eingerechten, zierlich ausgezackten Volants oder mit einer dichten Stoffrüsche besetzte Rock, die Redingote oder Jacke mit gewendig übereinanderliegenden Vorderteilen und langen eckigen Revers, eine breite, seitwärts geschlungene Schärpe, eine Krawatte oder ein Jabot vom Spitzen geben zusammen ein ganz stilgemäßes und geschmackvolles Directoirecostüm. Man kann auch diesen und jenen Theil davon weglassen, ohne aus der Mode zu fallen, wenn nur die Revers und der schürzenartige Shirtel beibehalten werden. Als das Reizvollste dieser Modenumwälzung betrachten trotz der unbedingt folgenden Abnahmens oder gänzlichen Wegfallens der Tournüre, die sich mit dem neuen Fall der geraden Linien durchaus nicht verträgt.

Neue Modefarben. — Die modernen, bei der Herstellung von Seiden- und Wollstoffen, Bändern und Besatzartikeln, Hüten und Federn zur Anwendung kommenden Farben zeigen eine außerordentlich reich abgestufte Scala von Farbentönen der verschiedensten Art, die man wissen muß, um sich einen richtigen Begriff davon machen zu können. Von der vorherrschenden Modefarbe Grün hat man grundsätzlich schattirte Nuancen, die alle getragen werden, wobei man nur zu beobachten hat, daß z. B. zu Straßenkostümen nur die dunklen Schattirungen des Russisch-, Jäger-, Moos-, Adgrün-, Myrthen-, Sumpfgrün und ähnlich recht in Ton übergehende Töne üblich sind, während zu Gesellschaftskleidern die zartesten Farben, das Ther-, das sogenannte Resedagrün sowie das zarte Nilgrün, zur Balltoilette auch das helle Mai- und Tirolergrün, Apfelgrün, Grasgrün u. s. w. Stil sind. Mit wunderbarer Geschicklichkeit hat man auch das Grün der mannigfaltigsten Blüthe zu imitiren verstanden, vom hellsten Tagesgrün bis zum zartesten Durchsee- und Wassergrün. In Blau findet man etwas echt Schattirungen vom schwärzlichen Silbergrau bis zum bläulichen Schieferton, wobei Stahlblau, Stiefmütterchen, Marine- und Elephantenfarben für die Promenadenkleider vorzugsweise gewählt werden. Auch in Blau gibt es eine große Skuenleiter von zahllosen Farben, wie Hummelblau, Papierblau, Kornblumenblau, Taubenhals- oder Hellotrop werden heuer viel matter und dunkler gehalten als in früheren Jahren. In Roth herrschen ebenfalls die gedämpften rost- und terracottafarbigen sowie die kupferrothen Nuancen vor, aber zu Ausputzzwecken und im Gesellschaft verwendet man auch Karallenroth und in Rosa die feinsten Pfirsichblüthenschattirungen. Braun ist heuer mannigfach vom Heitzgeschmack begünstigt, wird aber trotzdem viel getragen, da eine so praktische und kleidsame Farbe niemals aus der Mode kommt; die dunkleren Töne von Tuchfarben sowie Seehunds-, Otter- und Kastorbraun sind bevorzugterweise beliebt. Dabei zeigt sich eine entschiedene Neigung für das Einfarbige, und man bedient sich eines andersfarbigen Stoffes höchstens zur Garnitur, um den Contrast zu beleben oder zu dämpfen. Am meisten verwendet man jedoch Schwarz zu Besätzen für Kleider von jeder beliebigen Nuance oder hellen Farbe, und man findet in dem schwarzen Atlas derselben von den farbigen Stoffen einen neuen besonders Reiz.

Schwarze Wäschgegenstände. — Eine seltsame neue Liebhaberei vieler Frauengestalten der Mode besteht in dem Tragen von schwarzseidenen Unterkleidern, und zwar nicht bloß Corsets und Unterröcken, sondern selbst Hemden und Beinkleidern aus weicher schwarzer Atlasseide, mit weißen Valenciennes-Spitzen besetzt. Dazu gehören selbstverständlich auch schwarzseidene Strümpfe mit weißen Zwickeln, und nicht selten wird die Sache soweit getrieben, daß man auch die Bettlücher, Kissenbezüge und Steppdecken aus schwarzem Satin oder Satin Merveilleux herstellt und eine Bettdecke aus schwarzem Sammt mit dem in Silber gestickten Monogramm dortselbst breitet, sodaß sich Bett mehr dem Katafalk oder Paradebett für einen Todten als der Lagerstätte eines Lebenden ähnelt.

Schwarzer Sammt als modischer Ausputzstoff. — Glatter schwarzer Sammt, der jetzt jahrelang als viel zu schlicht und einfach angesehen wurde, um als Besatz für elegantere Kleider in Betracht zu kommen, wird in neuester Zeit wieder außerordentlich von der Mode begünstigt. Man verwendet ihn beispielsweise mit Vorliebe zum Ausputz der modernen dunkelgrauen und dunkelblauen Kleider, aber ganz besonders dient er als Verzierung der so viel getragenen feinen grauen Woll- und Seidenstoffe, deren etwas tote Nuance er auch unendlich besser zur Geltung bringt und kleidsamer macht als der bessere seidige Besatz von nämlichem Grau oder sogar in diesem Sommer hierzu gebräuchliche Weiß. Unsere Abbildung zeigt den neuesten Stil einer solchen Besatze von schwarzem Sammt zu einer höchst geschmackvollen Gesellschaftstoilette aus von schwerer grauer Faille. Das ziemlich glatte Vordertheil des Rocks ist mit drei nach oben schmal zulaufenden schwarzen Sammtstreifen verziert, während auf die in tiefe, breite Falten gelegten Hinterbahnen eine Schärpe von breitem schwarzem Sammtband fällt. Die graue, mit niederer artigen, vorn geschlitzten Seitenthalen ausgestattete Taille hat Aermel und schwarzen Sammt und besetzt sich vorn über einer weißen Spitzenweste, deren schmalartiges Ende bis unterhalb der Taille herabreicht. Die Sammtaufschläge an den Glockenärmeln sind mit mattsilbernen Knöpfen verziert.

Grauer Faillekleid mit schwarzen Sammtbesatz.

Herbstanzug für ein kleines Mädchen. — Das hier dargestellte kleidsame Knabenkostüm erinnert an die neuaufgenommene Mode des Jagen. Directoirestils, doch ist derselbe in geschmackvoller Weise der kindlichen Gestalt angepaßt und gleichsam mit dem früher üblichen englischen Zuschnitt verschmolzen. Das Kleid besteht aus dunkelblauem, indischem Kaschmir; hinten ist der Anzug nach Art einer Redingote aus dem Ganzen geschnitten, während vorn die Taille an der Form eines offenen Jäckchens erinnert, das einen breiten saftigen Einsatz von blau und roth changirendem Woll- oder Seidenstoff sehen läßt, der durch einen Bandgürtel mit vorn geschlungener Schleife zusammengehalten wird und unten mit einer ausgeschlagenen Steckrüsche abschließt. Die Seitentheile des Kaschmirrocks sind an der Hüfte mehrmals eingereiht; die Aermel der Taille, der Saumrand und die Aufschläge der faltigen Kermel bestehen aus dunkelblauem Plüsch. Hierzu ein breitrandiger dunkelblauer Filzhut mit niedrigem Kopf, um den sich eine dichtgefaltete Seidenrüsche schlingt, in deren Mitte eine auf dem Kopf ergebrachte Sammtschleife in die Höhe steht.

Herbstanzug für ein kleines Mädchen.

Goldfarbige Tinte. — Die aristokratische partout Damenwelt bedient sich neuerdings bei der Abfassung von Billetdoux und andern vertraulichen Briefen, Einladungen u. dergl. an Stelle der schwarzen Tinte einer Goldfarbe als Schreibmaterial, da man der Ansicht ist, daß sich ein mit goldenen Buchstaben geschriebenes Briefchen doch unendlich eleganter und vornehmer ausnehme als ein nüchtern schwarz auf weiß hingeworfenes Schriftstück. Die Erfindung stammt von einer belgischen Malerin, welche, im Begriffe, an eine bestimmte Größe zu schreiben, ihr Tintenfaß umstieß und sich daher in der Verlegenheit genöthigt sah, die Feder in das Näpfchen zu tauchen, worin sie ihre Goldfarbe aufbewahrte. Der Gräfin gefiel das so gut, daß sie sofort die neue Idee nachahmte und in ihren Kreisen Furore damit machte. Auf diese Weise entstand eine neue Mode, die sich bald, wenigstens für einige Zeit, allgemeiner einbürgern dürfte.

Neuerungen in der Frisur. — Die jungen Mädchen gehen neuerdings größtentheils die hohe Frisur auf, um sich dem niederen und gewöhnlich auch weit kleidsameren niedrigen Stil zuzuwenden. Derselbe besteht darin, daß man das sämmtliche Haar außer einigen kurzen krausen Stirnlöckchen nach rückwärts kämmt, im Nacken zu einem dreifältigen Zopf flicht und denselben in der Hülfte wieder aufnimmt, um das Ende nach Art eines Haarkreisels mit einer Schleife oder einer kleinen Schildkrötennadel zu befestigen; Bänellen, wenn der Zopf lang genug ist, pflegt man von dem offenen Ende einen kleinen Knoten zu bilden, den man mit Hülfe eines schönen Kugelkammes auf der Höhe des Hinterkopfes feststeckt. Frauen verwenden wieder mehr falschen Zopf zu ihrem eigenen Haar, da die klein gehaltene Frisur nur jugendlichen und schmalen Gesichtern gut steht, während bei etwas mehr Rundung und reiferem Alter eine umfangreichere Fülle kleidsamer erscheint. Man legt also außer den Windungen vom eigenen Haar noch einzelne lose Partien auf, um eine angenehme Fülle zu erzielen. Zur Verzierung des Schläfenhaares gibt es leichte Lockenspängchen, die an ganz feine Nadeln gearbeitet sind und an jeder beliebigen Stelle eingesteckt werden, worauf man sie mit einer zweiten Nadel in der gewünschten Lage befestigt. Ueberdies pflegt man so vielerlei Schmucknadeln und Kämme im Haar zu tragen, daß sich dann jede Stelle, wo Haar eingesteckt ist, mit Leichtigkeit verdecken läßt.

Neue Herbst- und Winterhüte für junge Mädchen. — Um unsern Leserinnen die neuen Hutformen jener die beliebteste Art, dieselben auszuputzen, gefällig zu veranschaulichen, bringen wir nachstehend einige Abbildungen eleganter und modernst ranker Hüte, wie sie für die junge Mädchenwelt bestimmt sind, indem wir uns die Verführung von Capothüten für eine ältere Nummer vorbehalten. Fig. 1 ist ein äußerst fein aussehendes Hütchen von schwarzem Filz, sogen. Armorenform, an beiden Seiten aufgekrämpt, während der Ausputz aus einer rosettenartigen Schleife von sehr breitem schwarzem Faillband und zwei grauen Flügeln besteht. — Fig. 2 zeigt ein tadelloses Toquet von beigebräunlichem Filz mit braunem Sammtband, mit einer vorn angebrachten Schleife und beigefarbigem und braunem Band nebst zwei aufrechtstehenden Federn in übereinstimmenden Farben verziert. — Auf Fig. 3 sehen wir einen breitrandigen dunkelgrünen Filzhut, dessen links aufgebogene Krämpe mit dunkelgrünem Sammt gefüttert ist, den äußern

Fig. 1.
Armorenform aus schwarzem Filz.

Fig. 2.
Beigefarbiger Filzhut mit braunem Sammtband.

Fig. 3.
Grüner Filzhut mit breitem Rand.

Fig. 4.
Toquet aus grauem Fouleé.

Fig. 5.
Schwarzer Filzhut mit niedrigem Kopf.

Fig. 6. Hellgrauer Filzhut mit Federstraußrand.

Ausputz bilden grüne Bandschleifen und ein großer Tuft aus grauer Sammt-Wandblumen mit kleinen schwarzen Mittelrauben. — Das kleidsame Toquet, Fig. 4, besteht aus grauem, über eine weiche Tüllform bezogenen Foulard, der über der Stirn zu einer Schleife geordnet ist. Den Rand umgibt eine marinblaue Passementerie, und drei kleine graue Federn stehen sich als Aigrette über dem Kopf. — Fig. 5 ist ein runder schwarzer Filzhut mit niedrigem Kopf, dem enormen Kranz aus schwarzen, dichtgekräuselten Straußfedern umgeben. Dann dient eine breitrandige schwarze Sammtschleife als Aigrette, und eine feinere Schleife schmückt hinten den Federkranz. — Fig. 6 stellt einen hocheleganten Hut von hellgrauem feinstem Filz dar, dessen vorn breiter, an den Seiten und hinten schmäler zulaufender Rand über der Stirn diademförmig aufgebogen und mit grauen, durch Seidenschnur gehaltenen Sammtpuffen verziert ist, während eine Sammtschleife vorn auf das Haar fällt. Zwei lange, enggedrehte schöne, leicht schattirte graue Federn umgeben den Kopf.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark.

Die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig u. Berlin, W., Schreiberger Ufer 40) sowie alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an.

Hamburger Theater-Akademie.

Ausbildung im Schauspiel u. in der Oper bis z. selbständigen künstlerischen Thätigkeit. Direction: **H. Niemann**, K. preuß. u. K. bayer. Hofkammersänger. Programm d. Inst. d. d. A. Niemann. Für Directeure des Stadt-Theaters u. Germania. **Jarg.** Dir. d. Stadt-Theaters in **Hanau.** (1441)

Paschen's orthopädische gymnast. Anstalt.

Dessau-Anhalt. (1360)

Bewährte Behandlung aller Verkrümmungen des menschl. Körpers, Normal-Fassonirte Bekleidung. Künstliche Krankenapparate. Angenehme Pension. Aufnahme das ganze Jahr. Empfehlungen v. Aerzten u. Privaten. Prosp. frei! Correspond. in mehr. Sprachen.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden-U.

Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkranke 2c. finden zu jeder Jahreszeit Aufnahme. Aerztliche Behandlung d. Leitung durch drei bestens eingeführte Heilverfahren. Billige Preise. Spezialität: — **Dr. Kles' Diätet. Curen, Schrothsche Curen** 2c. 6. Auflage, Preis 2 Mrk., durch jede Buchhandlung, sowie direct. (1332)

Dr. med. Lahmann's Sanatorium (Naturheilanstalt)

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für **Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh.,** erwünschtes Asyl für Reconvalescenten und Winterurlauber. — Prospecte mit Bezeichnung der Methode etc. gratis. (1442)

MERAN

Kurs, Obermais, Untermais u. Gratsch

Klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317—530 Mtr.) Südbahnstation. Director: Schmid-Monford. Wagners von **Wien, München, Leipzig** und **Berlin.** Beginn der Saison (Traubencur) 1. September. Herrliche Lage, geschütztes Alpenklima, vorzügliche ausdauernde Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkranke u. Skrophulose empfohlen. Elevirte Terrainkurorte. Comfortable Einrichtungen. Frequenz: 20 000 Curgäste, 40 000 Touristen. Prospecte gratis. (1443) **Die Curvorsteherung.**

Schulsanatorium Meran.

Pensionat u. Lehranstalt mit d. Zielen höherer Schulen (auch für Externe). Besondere Rücksichtnahme auf die Pflege des Körpers. Wohles. Aerztliche Controle. Näheres durch den Prospect. (1314) **Gymnasiallehrer Maassen.**

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magenund Darmbeschwerden — — In den ersten 7 Versandjahren wurden versandt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 112234 fl., 1885: 247180 fl., 1886: 406298 fl., **1887: 626246 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

- Gegen Blutarmuth! -

Dr. Pfeuffer's Patent 20,027.

München, den 10. Juli 1884.

Die k. Untersuchungsanstalt bezeugt, dass die von Herrn Dr. Pfeuffer (zu München) hergestellten und daher zur chemischen Untersuchung übersendeten Hämoglobin-Pastillen im Durchschnitt 1,3 Gramm Hämoglobin enthielten und dass dieselben frei sind von für die Ernährung ungeeigneten Bestandtheilen, wie solche im gewöhnlichen Fleische als Extractivstoffe (Auswurfstoffe vorhanden sind. Obige Untersuchung bestätigt:

Dr. Rudolf Emmerich, Dir. an der Univ. München.

Dr. Max von Pettenkofer, Geheimrath, k. Professor an d. Univ. München.

Dieses vorzügliche, von Aerzten anerkannte Naturheilmittel gegen Blutarmuth und Schwäche empfiehlt für Blechsüchtige und schwächliche Kinder ganz besonders

Hessler's Ludwigs-Apotheke zu München.

Preis 3 Mk., ausreichend für 3 bis 4 Wochen (auch halbe Schachteln). (1417)

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. **Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.**

Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **E. GRILLON**

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

(1444)

Patente GERSON & SACHSE BERLIN SW. Friedrichstr.

ADRESSEN all. Branch. u. Länder Journ.-Insertion. Adressen-Verlagsanstalt (I. Herm. Seibel) Leipzig (gegr. 1841). Kgl. sächs. Hof-Buchh. u. Steindruck. Adr. f. 500 d. Postm. fr. (1426)

Patente für England

besorgen prompt und billig **C. H. Beane & Co.,** 61, Lincolns Inn Fields, London W. C. Specialität: Patentverwerthung. Gutachten, Recherchen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco. Deutsche Correspondenz. (1192)

PATENTE besorgen und verwerthen in allen Ländern **Alfred Lorentz Nachf.** Prospecte gratis Berlin, Linienstr. 47.

PATENTE besorgen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. 78, Friedrichstrasse 78. Anstalt für Patentwesen. Gegründet 1873. (1445)

Hotel Sacher Wien

vis à vis der Hof-Oper.

Zur Winter-Saison ab October elegante Appartements mit **vollständiger Pension** zu mässigen Preisen nach Übereinkommen.

Räder in jeder Etage. (1334)

Aufzug.

Näheres im Hotel Bureau.

Specialität.

Patent. Orangengarnirte Lederriemen, erfunden der besten Treibriemen, schnellkraftende Qualitäten, spec. für elektrische Lichtanlagen.

Hugo Pornik, Glauchau i. S.

Special-Recepte

für **Glanzwichse, Wagons u. Maschinenfett, Schwarze u. Putzmittel,** Lack, Firniß, Farben, Tinten, Leim, Kitt, Cement, Seifen, Parfums, Spezialitäten, Fabrikgeheimnisse, Lederhilfsmittel und u. ähnliches gewerblich nutzbringende Recepte.

Erwerbs-Katalog { für Receptbezug gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W. Specialität Patentbureau. (1446)

Grosses Stück 40 Pf. Paket 2,— M. In Lebensmittel- u. Parf.-Hdlg. Preisl. gr. u. fr.

(1447)

Bestes Putzmittel der Welt!

(1429)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Verband

Deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig

14,000 Mitglieder.

145,000 Mark Vermögen.

Stellenvermittelung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Rechtsschutz, Vortheile bei Versicherungen, Bibliothek, Unterricht in Buchführung, Correspondenz, Krankenu. Begräbnißkasse, Wittwen- und Waisenkasse, Alters-Versorgungs- und Invaliditätskasse. Prospecte sind gratis durch den Verband deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig.

Ziehung in Leipzig!

Die 5. u. Hauptklasse unserer 114. Königl. Sächs. Lotterie, wird vom 3. bis mit den 24. Novbr. gezogen, u. kostet unter 24 mit den kommenden Serienlooses: 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 à 30,000, 20 à 15,000, 50 à 6000, 150 à 3000 ℳ 2c. dar. Für diese großen Gewinne bestehen Loose offerire 1/2 zu Promesse à 210 ℳ, 1/4 à 105 ℳ, 1/8 à 52,50 ℳ, 1/16 à 26 ℳ für Decimo. Pläne à 1 ℳ.

C. L. Bühring in Leipzig,

Comptoir Hospitalstraße 25, im eigenen Hause. (1449)

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Ein Rittergut gesucht

in Tausch gegen ein Haus in einer größeren Stadt. Ein Haus besitzt sich in einer verkehrsreichen Straße im Innern der Stadt und ist gut vermiethet. Das Gut müßte einen schönen Wald mit gutem Wildstand enthalten. Eventuell Capital zugezahlt. Offerten beliebe man unter **J. K. 400** an die **Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig** zu senden. (1440)

Rentiers u. Offizieren

z. 2. der Jagd u. angenehm leben wollen, kann ein gut eingerichtetes, entzückend gelegenes Dienstgut ganz nahe bei Baden-Baden unter sehr günstigen Bedingungen zum Kauf nachgewiesen werden durch **Haasenstein & Vogler** in **Karlsruhe** unter Chiffre **L. 1561 a.** (1493)

Eine große Herrschaft

in bester Gegend der Provinz Posen, ca. 14,500 M., davon ca. 4000 M. guter Weizenboden, schlaglosem Heu, in schönem Wasser, ohne in der Nähe, neues stilvolles Wohnhaus, zweites Beamtenhaus, neue Stallungen, neue Scheune, ist zu verkaufen. Anzahlung 1 Million ℳ. Offerten jahresgewohnter Käufer unter **H H 743** durch **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erbeten. (1511)

Meine

Maschinenfabrik

mit vorzüglichen massiven Gebäuden, großem Obst- und Gemüsegarten, ausgedehnter Dampfkraft, sowie bedeutendem Betriebsinventium, in bester Gegend der Provinz Posen, beabsichtige ich die **40,000 ℳ** bei entsprechender Anzahlung **zu verkaufen.** Gute Rentabilität, sowie lohnende Patente stehen zur Verfügung und werde ich auch auf Tausch eingehen, ein flotter Maschinenbauer (Ingenieur) der Lust hat, sich zu betheiligen. Ist der Betrieb bereits genügend bekannt, so würde ich mich auch mit einem tüchtigen Techniker verbinden.

Zwischenhändler verbeten.

Reflectanten wollen gefl. ihre Adressen unter **B. L. 823** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** gefl. richten. (1483)

Ein sehr frequentirtes

Hotel

in schöner Lage Thüringens ist zu verkaufen. Anzahlung 50,000 ℳ. Gefl. Offerten unter **Hotel Bellevue, Berlin I.** zu richten. (1338)

I. Retoucheur

sowie ein Lehrling werden sofort engagirt bei **Ad. Bittner, Teplitz,** Lichtdruck-Anstalt. (1448)

Ein studirter Beamter,

Mitte 30., wünscht mit einem gebildeten Mädchen (ohne Vermögen) aus guter Familie die **Verheirathung** zu treffen. Gefl. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter Beifügung der Photographie zu richten an Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Hamburg,** unter **H. C. 9653.** (1450)

Verschollene

im europäischen u. überseeischen Auslande werden unentgeltlich gesucht durch **Röbcken & Cie., Stuttgart.**

Das Zeitalter der Nervosität!

bedarf eines Nervenmittels wie Apotheker Fritzsche's Cichorien-Tabletten

Nervenpflaster

welches Migräne, nervösen Zahnschmerz, Kopfschmerz jeder Art auch durch Gemüthsaffecte, Abspannung und Unterernährung entstanden, sofort beseitigt. Zahlreiche wissenschaftliche Gutachten und Anerkennungen liegen vor und beweisen, dass diese Präparate in keinem anderen Falle, Chinin, Antipyrin, Phenacetin, Exalgin, Antifebrin, Salicyl, Natron, Lithion, Piperazin, Coffein, Theobromin, Arsen, Strychnin, Eisen, Jod, Brom, Quecksilber, Opium, Morphium, Cocain, Aether, Chloroform, Chloral, Amylen, Paraldehyd, Alkohol, Cognac, Rum, Arrak, Wein, Bier, Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Milch, Eier, Fleischextract, Pepton, Somatose, Tropon, Sanatogen, Eisenwein, Chinawein, Chinin-Eisenwein, Chinin-Pepsinwein, Chinin-Fleischwein, Chinin-Eisen-Pepsinwein, Chinin-Eisen-Fleischwein, Chinin-Pepsin-Fleischwein, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften, Chinin-Eisen-Pepsin-Fleischwein-Elixir-Tinctur-Extract-Pulver-Pillen-Tabletten-Dragées-Kapseln-Pastillen-Zäpfchen-Salben-Pflaster-Binden-Verbandstoffe-Instrumente-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen-Bücher-Zeitschriften-Zeitungen

Illustrirte Zeitung

Nr. 2363. 91. Bd. — Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von circa 24 Folioseiten. — Leipzig und Berlin. — Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. — 13. October 1888.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark.

Die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig und Berlin W. (Schöneberger Ufer 40) sowie alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an.

Soeben erscheint in neuer, durchges. Auflage (Salon-Ausgabe):

Eine vornehme Frau. Roman von **Hermann Heiberg.**

Preis 6 Mk. Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.

Preisl. über D. Klerich, F. Thomann, Chas. Richter, Wold. Friedrich, M. M. M. gern frei Andersen, E. Blatthey, Fritz Schanz, Dr. Fr. Hofmann, M. M. M.

Neuestbrl. Katalog mit Bilde, Proben gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. Ambrosius Abel in Leipzig, Hainstraße.

Kunstwart.

halbmonatliche Rundschau über Litteratur, Musik, Theater, Bildende Kunst, Kunstgewerbe.

Herausgeber: **J. Avenarius.**

Vierteljährlich mit 2½ M.

Zeitschr. f.: „In der That bietet der einzige Kunstwart-Artikel, all der ganze übrige Inhalt von ästhetischen, litterarischen und künstlerischen." **Alsen Freyhe:** „Wenn ein Blatt vorliegender Art zur rechten Unterscheidung lernt, ist damit für jeden Gebildeten ein wahrer Schatz gewonnen." **Prof. H. Jantzen:** „Klar und scharf u. blühend." **Nachrichten:** „Auf dem rechten Wege, eine Stammtafel zu werden." **Prov.-Z.** (mit Beil.): Man trägt mit der heutigen Nummer des Feuilletons „englisch ein Exercitium bei zur Hebung des deutschen Litteratur u. des deutschen Volkes." **Berl. Fr.:** „Originell, verschiedene Interessante hat der «Kunstwart» erfreulicherweise bei sich nur einmal, sondern übersieht. Das wollt' ich dankend anerkannt gebrochen." **Mund:** „Wir dürfen unbedenklich den «Kunstwart» als das vielseitige deutsche Organ für Kunstfragen warm empfehlen." **Magd. Z.:** „Mit vielem Feinsinne, klarer Sprache und ungemeiner Lebendigkeit verbindet er Geist u. Talent." **Kieler Z.:** „Alles noch der Schablone, wird doch sicher eigenartig u. lebendig." **Nationalz.:** „Erfüllt ein Bedürfnis." **Prov.-Bl.:** „Wird sich die klar gegliederte Stellung als Berater aller Gebildeten deutscher Nation in Sachen des Geschmacks sicher und unaufhaltsam erweitern."

Probenummern kostenfrei von **Kunstwart-Verlag in Dresden.** (1479)

Bei C. A. Klemm in Leipzig, Dresden u. Chemnitz erschien soeben:

Des Hauptkatalogs der Leihanstalt für Musik

Dritter Ergänzungsband,

zweite Abtheilung, enthaltend: 11,471 neu aufgenommene Werke für Pianoforte, Orgel, Harfe, Harmonium, Concertina, Mandolinen etc., auch als Musikalien-Sortiments-Katalog brauchbar und empfehlenswerth.

Der Abonnements-Plan der Leihanstalten für Musik in Leipzig, Dresden und Chemnitz steht gratis und franco zu Diensten. (1333)

Kunst-Auction.

Die bedeutendst Gemälde-Galerien **Theodor Frhr. von Cralisheim-Rastaud,** † **Heinrich Frhr. von Wilkenhain auf Hoppenrade** und des † **Grafen Memmo,** Palais Reina in Venedig, werden den 16. October und folgende Tage in **München, Centralhotel,** versteigert. Die Sammlungen, über 150 Nummern, enthalten Meisterwerke erster Ranges und sind die Namen: Achenbach, Adam, Bommel, Bürkel, Canonico, Carriera, Constantini, Delaroche, Eschhout, von Einhaber, Feins, Feuerstätter, Gail, Haushofer, Heist, Hess, Kaltenmorer, Lamia, Morgenstern, Multini, Onegrant, Robert, Regnolaine, C. Rottmann, Stanley, E. Schleich sen., Tiepolo, Tolo, J. Voltz, Vincenzi, Vivarini, A. u. E. Zimmermann etc. etc. vertreten. Ingleich kommt die von Cralisheim'sche Bernikia-Algarve-Sammlung antik als Bestand zur Versteigerung. Catalogs gratis. Zu Aufträgen der Erben:

Carl Maurer,
Gerichtl. beeidigter Auctionator,
München, Schwanthalerstraße 1742. (1337)

Für jeden Freund guter Lektüre bietet die weitverbreitete **„Neue Musik-Zeitung"** einen Schatz von Anregung, Belehrung und Unterhaltung.

Die Neue Musik-Zeitung wendet sich nicht ausschliesslich an Fachleute, sondern vielmehr an alle Musikliebhaber. Der Preis (80 Pf. vierteljährlich) ist in Anbetracht der Reichhaltigkeit des stets originellen und interessanten Inhalts der denkbar billigste.

NEUE Musik-Zeitung.

Extra-Beilagen: Musikstücke, illustr. Musik-Conversations und Musiker-Lexikon.

Gratis-Nummern (mit Musikbeilage) durch jede Buch- u. Musikalienhdlg. sowie v. Verleger **Carl Grüninger in Stuttgart.**

In Verlag der **A. Stargardt'schen Buchhandlung** in **München,** Kaufstraße 1, erschien:

Neura.

Eine neue Darstellung der medicinischen Wissenschaft

von Dr. med. **Alfred Damm,** Specialarzt für Nervenkrankheiten in Wiesbaden.

Dieses Buch ist ein Ereigniss. Es ist bestimmt, auf das Denken unserer Zeit einen tiefgehenden Einfluss auszuüben. Es ist ein Werk, das in seiner Art noch nicht dagewesen ist. Es ist ein Buch, das jeder Gebildete lesen muss, der sich für die Fortschritte der Medicin interessirt. Es ist ein Buch, das jeder Arzt lesen muss, der sich für die Fortschritte der Medicin interessirt. Es ist ein Buch, das jeder Arzt lesen muss, der sich für die Fortschritte der Medicin interessirt.

Zu beziehen durch die **A. Stargardt'sche Verlag** in **München,** Kaufstraße 1. (Ein Exemplar à 60 ₰) Prospekte gratis und franco. (1449)

Hauptwerke von Dr. Georg Weber.

Dr. Georg Weber.

geb. 10. Februar 1808; † am 10. August 1888.

Allgemeine Weltgeschichte. [illegible]

Lehrbuch der Weltgeschichte. [illegible]

Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. [illegible]

Geschichtsbilder [illegible]

Geschichte der deutschen Litteratur [illegible]

Friedrich Christoph Schlosser, [illegible]

Mein Leben und Bildungsgang. [illegible]

Jugendeindrücke und Erlebnisse. [illegible]

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

„Wir kennen keine

bessere, interessantere und lehrreichere, in Ton u. Form belehrendere Schule." *)

Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.

*) **O. Daum,** Musikstraße, 98. Aufl. 1 M.

Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell."

251 Volks-, Soldaten-, Studenten-, Jäger-, Commerslieder, beliebteste classische, moderne u. ganz neueste f. 1 mittle Singst. m. Guit., Mandol., eleg. geb. **Wilh. Tschirch.** [illegible] — Fein gebunden M 4.20.

[illegible] „Die Sammlg. verdient Empfehlung." **Steingräber Verlag, Leipzig.**

Im Bürgerhaus.

Plaudereien über Kunst, Kunstgewerbe und Frauenemancipation. v. **Cornelius Gurlitt.** [illegible] M. 4.—, geb. M 5 [illegible]

[illegible] Verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; [illegible] Uebersetzungen in [illegible]

Die Nordwest. [illegible] Zeitung für Touristen, Curgäste, Badereisende [illegible] Preis vierteljährlich M. 1.25 [illegible] Jährlich [illegible] Nummern mit Textbeilagen und Karten [illegible] Abbildungen mit Reiseskizzen [illegible] Verlag, welche [illegible] ganze Gebiet [illegible] Touren, [illegible] Bäder, [illegible] Sommer- und Winterfrische [illegible] Reisenden [illegible] Nordwest [illegible] Bremen.

Photographien nach der Natur, [illegible] Adolf Metzger, [illegible] Charlottenstr. V.

Denkwürdigkeiten aus der Paulskirche

nebst einem Anhange:

Das Parlaments-Album

von **P. Wigmann,** Kgl. Reg.-Rath a. D.

— Preis 9 Mark. —

Seine Gabe der Erinnerung stellt H. von Cotta treulich [illegible] geraten, die Mühsam angenommen. Der Besitzer — ein [illegible] Mitglied der [illegible] Nationalversammlung, [illegible] interessantes, [illegible] objective Geschichte bei [illegible] Festes [illegible] in diesen Blätter [illegible] bietet. Zu [illegible] die Lösung dieser Aufgabe gelungen, beweist die [illegible] gelungen, [illegible] Illustrationen u. der Beobachtungen der Presse.

Rechen-Vortheile Kaufmännische UNIVERSAL- Bibliothek Heft [illegible]

BUCHFÜHRUNG

Einen Versuch!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.

Garantirter Erfolg.

Probebrief gratis.

E. L. conc. commerc. Fachschule

Wien I., Wollzeile 19.

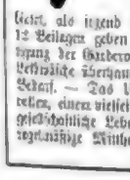
Director *Carl Porges*

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Lieber senden wir Euch junge Leute der Praxis zugeführt.

Unterzeug. Sie auch!

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **„Illustrirte Frauen-Zeitung."** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einen vielseitigen Feuilletons und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 2000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Coursen).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Opernring 3. (1340)

Universum

Illustrirte Zeitschrift für die Deutsche Familie

Alle 14 Tage ein starkes Heft. Preis nur 50 Pf. — 80 Kr. ö. W.

Zahlreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vorzügliche Holzschnitte, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinster Ausführung.

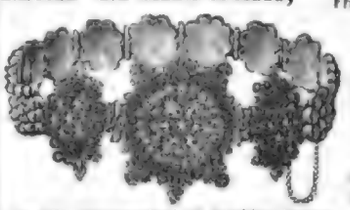
Fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, interessante Aufsätze u. s. w.

Der V. Jahrgang wird unter Anderem enthalten: **Serenissima**, Roman von Conscience. **Schulter an Schulter**, E. Heise; Roman von W. Heimburg; **Das Paradies des Teufels**, Roman von Max v. Weichenbach; **Jugenderbschaft**, Novelle von Victor André.

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Versand-Geschäft. — Bijouterie-Fabrik.

Max Grünbaum, Berlin W., Friedrichstrasse 194,



Echte Granaten in echter Goldfassung.

Broches, Anhänger, Colliers, Armbänder, Haarnadeln etc.

№ 1.55. Granat-Armband mit extrafeinen Steinen Mk. 18,75.

Illustrirter Prachtkatalog gratis und franco.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl

nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerzer Cachemires

à 1 Meter ℳ 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpeartige Tuchstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, woven Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (1446) **R. Bachof.**

Echte Briefmarken.

60	Spanien	1,— M.
30	Span.-Westind.	2,25 „
19	Heligoland	1,50 „
15	Island	2,75 „
15	Japan	,85 „
16	Aegypten	1,60 „
10	Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto-Extra.

Preisliste über 150 Serien gratis.

W. Künzel, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 1. (1511)

Jeder Briefmarkensammler

abonnirt sofort auf illustrirte neue Preisliste u. Händler-Briefmarkenzeitung gratis! Letzte Postkarte bittet!

G. Bamm, Berlin N. 24.

Münzen!

Verzeichniss Nr. 35, enthaltend ca. 2000 Nummern verschiedener Münzen und Medaillen aller Länder, erscheint am 1. October und ist gegen Einsendung von 1 Briefmarke zu beziehen.

Ankauf von Münzen aller Arten, auch ganzen Sammlungen und (1411)

Münzfunden.

Zschiesche & Köder in Leipzig.

Münzhandlung.

— 1855 Gegründet 1855. —

Zauber-

und Nebelbilder-Apparate à Patente 1 Flasche, Duzzig. Gratis gratis u. fr.

Mich. Reibke, Magdeburg, Jacobstr. 1. (1509)

Nebelbilder und Apparate,

Laternen für Planet-, Illustrirte Unterrichtszwecke, Preisl. 1. Ausl. W. Hagedorn, Berlin N.O. Landsbergerstr. 45. (1402)

Nebelbilder-

Apparate, Skioptiken, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik.

Ueber 30000 verschiedene Bilder, Beleuchtungs- und Projectionslinsen etc.

Preisliste und Kostenanschläge gratis und franco zu Diensten. (1344)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Specialfabrik der Branche.

Drehbares Büchergestell

in allen Holzarten u. Ausstattungen. Kinder-, Comptoir-, moderner und grosser Regal- Façonbücher. Prospecte u. Kostenanschläge auf Verlangen über Bücherschränke, bedeutend billiger. Fr. Aug. Gerstmann in Leipzig, Gerber-Straße 26. (1405)

Viele Neuheiten

in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.

Preisliste gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 190. (716)

BÜSTEN

der Kaiserl. Familie

in div. Grössen von Gips, Elfenbeinmasse und Marmor.

G. Eichler, (1552)

Berlin W., Bahnstrasse 28.

Begründet 1865.

Preisverzeichniss gratis u. franco.

Photographische Apparate

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Gratisliste gratis. Anleitung 1 M. (290)

Neu! Neu!

Photographische Apparate

neuester Construction, für Moments- und Zimmer-Aufnahmen.

Preisliste gratis.

Specialität:

„Die Momentphotographie" 50 ₰.

Carl Plaul, Dresden.

ÄRZTEN

empfiehlt sich ihren Herren Collegen, Institutionen, Apparate für Galvanisation, Faradisation, Inductionsstrom, Inductorium, sowie allen Preislagen.

REINIGER, GEBBERT & SCHALL, ERLANGEN i. B.

Elektrotechn. Maschinenfabr.

Haupt-Katalog 30 Seit. 2000 Abbildungen.

Das schönste Geschenk ist und bleibt eine

selbstthätige Zimmerfontaine

von

Louis Heinrici Zwickau i/S.

Man verlange Katalog!

Wilh. Petting, Büchsenmacher.

Hoflieferant.

Hoflieferant. Berlin.

Kurmärkische Str. 3.

Doppelflinten aller Systeme von 90 Mark an. Revolver u. Pistolen. Illustr. Preisl. franco.

Unübertroffliche Neuheit!

Clarabella

Clarabella Mk. 24 incl. 6 Stücke

Neuheit mit wechselbarer Musik Glockenbegleitung

H. Bernendt Friedrichstr. 160 Berlin W.

nur gegen Cassa

Gewicht Netto 9,5 Kg.

Illustr. Catalog gratis u. franco.

elegantestes Salon-Ausstattung.

Extra Musikstücke auf Bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

Jedes Dämchen ist

Stimmt allerliebste passende Ueberraschungen als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 30.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Gustav Fritzsche, Leipzig, (1501)

Königl. Hoflieferant.

Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

Neueste Neuheit.

Lampenschirme

mit Modellirungen, Landschaft mit elektrischen Lämpchen. Preis per Stück gegen Nachnahme à 40 ₰ in Marken franco. 10 Stück 3 ℳ, 25 Stück 6 ℳ (Zu 6 Zeugn.

A. Aumüller, Darmbrunn i. Thür.

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenborg i. S.

Versandt Weiße Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene.

Preise nach alten Stat. Bahnhof u. Gebirge.

Fahrräder

jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von

Damstrey & Jungck,

Berlin SW., Markgrafenstrasse 37. (1002)

HVENTZKE BERLIN

HAUSTELEGRAPHIE

Arisfon,

unstreitig das weitest verbreitete mechanische Musikinstrument

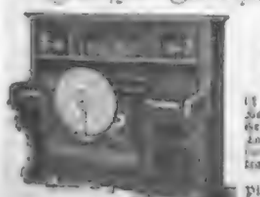
mit Tonfülle den Wohlklang menschlich. Gesanges vereinigend. Specialität: Tanzmusik. Vorräthig in 9 Grössen: mit 10, 24 Tönen à mit 36 Harmonium-Ton in verschiedenen Ausführungen.

Arisfon

Zu beziehen durch jede renommirte Musikinstrument-, Galanterie-, Optik-waaren- und Uhrenhandlung.

Grösste Neuheit der Saison.

Der Klavierspieler



ist mit Leichtigkeit an jedem Piano, Flügel, Harmonium etc. trotz mancher Construction und Größe anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, [illegible] Pianisten zum Vortrag zu bringen.

Zu beziehen durch jede renommirte Pianoforte-Fabrik u. -Handlung, sowie jedes Musikwaaren-Geschäft. (1434)

Unübertroffen!

Ohne Nähen

Ohne Nähen

Ohne Nähen

Ohne Nähen

Ohne Nähen

Ohne Nähen

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à (1434)
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (951)

Mondamin
alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Feinstes Maisgemehl. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Nandlerten** etc. u. zur **Verdickung** v. **Suppen, Saucen, Cacao** etc. unentbehrlich. In Colonial- u. Droq.-Hdlg. Preis 45 Pfg. engl. Central-Geschäft Berlin C. (1367)

In den Apotheken.

Fabrik: Frankfurt a. M.

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser **Frühstücks- oder Imbiss-Korb**, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeiner Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes **Gelegenheits-Geschenk.**

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preiscourantes aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig.

Emil J. Beck
in **Dresden-A.,**
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben (30) von 10 Stück an.

LEIPZIG 1887. Höchste Auszeichnung.
Cacao Lobeck
LOBECK & CO. DRESDEN.

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin-Eiweiss
(Kais. 20927) kräftigt Blut, Nerven u. verschönert
Blutarmuth,
beseitigt durch ärztliche Zeugnisse, Preis 5 M. ausreichend für 3 Wochen. (1914)
Ludwigsapotheke zu München (Bayern).

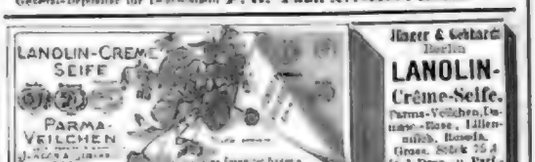
Bestes Putzmittel der Welt! (1435)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

JAPAN SOYA

zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1424)
General-Depositär für Deutschland **F. G. Thun Actien-Ges. Berlin W.**



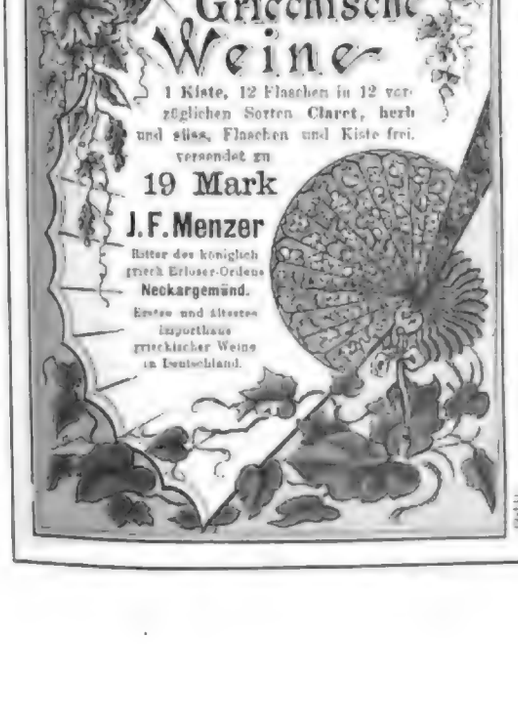
Man bittet auf die Schutzmarke zu achten!

Zu beziehen in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- u. Toilettenhandlungen.

Vertreter für Deutschland und den Export:

Gebr. Arnold, Hamburg. (1333)

Man bittet auf die Schutzmarke zu achten!

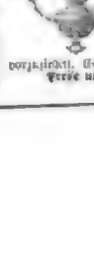


Man hüte und bewahre die Kinder vor Erkrankungen zu schützen, Reis weisses, wasserdicht, dauerhaftes Schuhwerk zu behalten und über die Kräfte in den Ausgaben dafür zu sparen, kaufe man

Voigt's feinstes Vaselin- und Malta-Lederfett.

Deutsches Fabrikat,
unser Name Marke überall rühmlichst bekannt! Englisch gemachtes, wird nicht genug, verbreitet nicht, nimmt Schaft nieder Wasser an und ist daher jedenfalls zu erkennen! In Dosen zu 30, 50, 75 Pf., sehr das Pfund 80 Pf. in den bekannten Droguen-, Material-, und Lederwaaren-Geschäften oder direct. Man achte man genau auf die Firma:
Th. Voigt, Vaselin-Fabrik, Würzburg.

Schubert & Sorge,
Lampenfabrik,
Neudnitz-Leipzig,
empfehlen Petroleumlampen, welche mit nur besten, verbesserten Brennern. Zahlreiche praktische u. elegante Neuheiten. Billige Preise. Muster [illegible] Dresden.



Otto Wollenberg,
Berlin S., Prinzenstr. 41,
Lampenfabrik, m. Patent-Rohr-Construction, empfiehlt seine neue
Reform-Blitz-Lampe
als das Beste und Solideste [illegible] Neuheiten.
Preisliste kostet bei [illegible] Dresden.
vorzüglich. Garant. [illegible] Preise und Zeichnungen franco.

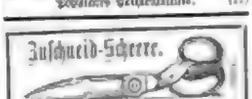
Zur Destillation u. Fabrikation

aller „Getränke", Äther, Oele, Essenzen, Tinkturen &c., auf warmem u. kaltem Wege — gütigst prakt. Anleitungen, Special-Recepte u. Rathschläge; desgl. f. Essigsäure, Natur- und Kunst-Presshefe, Backpulver, Weinsäure, Gerbsäure, Kaffeeextract, Chocolade, Kunstbutter, Nahrungs- u. Genussmittel und besonders Liköre auf der Gelsenkirch. Gewerbe-Ausstellung 1877 mit 3 Medaillen prämiirt.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.
Specialität Destillirapparate. (12)

Die **Nadel-Fabrik** von **Ernst Kratz** in **Frankfurt a. M.** empfiehlt
Nähnadeln m. federndem Oehr
als grösste Erleichterung des Einfädelns — D. R.-P. No. 45414. —
Selbst von Schwachsehenden und Blinden mit Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Zuschneid-Scheere.



J. Kissner in Groß-Umstadt bei Frankfurt a. M.,
Fabrikant von Tuch- und Leder-Scheeren seit d. J. 1850. Jede ächte Scheere trägt ob. Fabrik-Zeichen. Nur in ächten (Gesetzlich geschützt.) Händen. Preisl. gr.

Digitized by Google

Carl Holl, Neckarstrasse 61, **Stuttgart,**
Gold- u. Silberwaarenfabrik — Versandgeschäft.
Versand direct an Private gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. 25 % billiger als im Laden. Nichtgefallendes wird zurückgenommen. Briefs- und Stempelmarken, sowie altes Gold nehme in Zahlung.
Illustr. Prachtkatalog (150 Seiten stark) gratis u. franco.

M. 6.50. **Metall-Cravatten:**
Für Steh- und Umlegkragen.
Aus gold- und silberschattirtem Jaconnetband (D. R.-P. 26286). (1510)
Den feinsten Seidenstoffen ebenbürtig ähnlich. Sehr leicht und von unübertroffener Haltbarkeit. Können mittelst Schwamm und Seifenwasser gereinigt werden. Vorräthig in Grün, roth, gelb und marineblau
per Stück 6 Mark 50 Pfg.

Tragbare Carbonnatron-Oefen. Einzige Heizung für Räume in denen wegen mangelnden Schornsteins oder behördlicher Vorschrift leider keine Petroleumheizung möglich ist; so für Speicher, Läden, Weine, Milch- u. Gemüsekeller, Vorsetzerlager, Blumenzimmer, Treppenhäuser, Schuppen etc. **Vortheile:** Der Ofen braucht **ohne Schornstein** aufgestellt, ist angerührt tragbar. Nach Verbrauch **einmaliger Beschickung keine Aufsicht oder Bedienung** erforderlich. Geringer Verbrauch an Heizmaterial (Carbonat, ca. 25 ₰ pr. Tag ½ nach Größe und Abkühlung). Der Ofen sind jahrelang **haltbar, durch bequeme Erneuerung** abgenutzter Theile. Weit präziser 1887 Stettiner Ausstellung. Kalte — **Kleinster Ofen,** ca. 1 Mtr. hoch, **sofort gebrauchsfertig,** inkl. Heizung für ca. 2 Monate 30 ₰. Umtausch gestattet. Illustr. Anweisung gratis. (1370)
Carbon-Natron-Heiz-Cie. A. Rieske, Dresden.

J. C. Schaller & Giesecke, Leipzig
fertigen in eigener Maschinenbau-Anstalt
Transmissions- Sicherheits-Anlage
bestehend hauptsächlich: Reibungskupplungen für Lasten von 250—2500 kg. — Die mit großer Elastizität hergestellten Ausgänge entsprechen den gestellten Vorschriften. Excellenzwerthe Sicherheit gegen Überlasten der Bälge. Präzises Abdrehen an jeder Stelle. Kleinstmöglich gemäßigter Auf- u. Niedergang. Einfachster Universalzug. Leichteste Bedienung.

Ferner empfehlen wir unsere
Transmissionen anerk. Konstruktion
als: Lager, Kupplungen, Lager, Bunde, Vorgelegeböcke, Stellringe, Spannschrauben und Keile für kurze Räder etc., sowie
Lederriemen bester Qualität.
Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

Rich. Langensiepen,
Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei,
Buckau-Magdeburg,
empfiehlt (32)

Werkzeugmaschinen
jeder Art und Größe nach neuen, geschmackvollen Modellen, bewährter Construction, mit allen modernen Verbesserungen, sowie **Dampfhämmer, Krähne, Bohrmaschinen** etc.

Verticale
Dampf-kessel
mit (20)
geschweißter
Feuerbüchse
halten auf Lager
Menck & Hambrock,
Ottensen
bei Altona.

H. Bolze & Co., Braunschweig,
Ziegel-
maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Ehrenmitglied und Goldene Medaille.
Carl Käßner, Leipzig,
Lieferant der Königlich Sächsischen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post,
empfiehlt seine anerkannt
bruchsicheren
Geldschränke
mit Stahlpanzer u. unüberwindlichen Sperrfedern nach seinem Patent,
ebenso **Cassetten.** (33)
Vertreter für Holland: **J. Severs & Zoon,** Amsterdam, Kalverstraat.

Claes & Flentje.
Gerade
Strickmaschinen-Fabrik
Mühlhausen i. Th.
und Modelle.

Feinste Referenzen.
Tabelle über 25,000 im Betrieb.
Gemeinfaßlich gutes Verdienst bei leichter Arbeit.
E. C. Führ, Berlin SW., Belle-Alliancestraße 61 II. (1231)

Petschke & Glöckner,
Chemnitz (Sachsen),
Werkzeugmaschinenfabrik,
liefern als Specialität: (119)
Leitspindel- u. Plandrehbänke,
Hobel- u. Stoßmaschinen jeder Dimension.

PATENTE
besorgt u. verwerthet in allen Ländern
Alfred Lorentz Nachf.
Prospecte gratis. Berlin, Lindenstr. 67.

Hotel Sacher
Wien
vis à vis der Hof-Oper.
Zur Winter-Saison ab October
elegante Appartements mit
vollständiger Pension
zu mäßigen Preisen noch Abonnements.
Bäder in jeder Etage. (1508)
Aufzug.
Näheres im Hotel Bureau.

Neueste Erfindung
der k. k. ausschließlich priv. Wiener
Schnurrbartbinden
Deutsches Reichspatent angem.
von **Eduard Liska,** Friseur,
Wien, VII. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 27.
Diese Binden haben die gute Eigenschaft dass nach 10 Min. Gebrauch des Morgens der struppigste Bart eine hübsche Form bekommt. Preis per St. 50 Kr. ö. W., fürs Ausland 20 Kr. Spesen bis ins Haus gestellt. 2 Stück die kleinste Sendung.

Guter Rath ist Goldes werth!
Die Wahrheit dieser Devise lernt man besonders in **Krankheitsfällen** kennen und benutzt erstlich Richter's Veraltete Anker-Kräuter-Pain-Expeller Tausenden für Anwendung des Mittels. Richter's „Der Kräuterpfarrer". Zu beziehen weiß eine Anzahl der **besten** und **bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch dankbarste Berichte **glaubte Geheilter bewiesen,** daß sehr oft **einfache Hausmittel genügen,** um selbst eine **veraltete Krankheit** in kurzer Zeit gehoben zu sehen. Dem Kranken selbst verständlich, mit Postkarte von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig oder New York, 310 Dearborn, einen „Krankenfreund" zu verlangen, durch dessen Zusendung **seinerlei Kosten** erwachsen. (1008)

Heirath.
Der Besitzer einer Zuckerfabrik, das mehr als 1000 Centner besitzt, in der Nähe Frankfurt's a. M. gelegen, in der Mitte 24 Jahre alt, evgl., der angenehmen Aeußern und liebenswürdigen Charakter, sucht mittels Heirath die Bekanntschaft einer netten vermögenden Dame zu machen, welche auf ein sorgenfreies Leben u. ein gemüthliches Heim reflektirt. Gefl. Offerten unter Beifügung der Photographie u. genauer Angabe der Familien- u. Vermögensverhältnisse beliebe man unter Chiffre **G 4192** an Herrn **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. Discretion sowie prompte Retourantwort eines nicht reflectirenden Herrn gegenstand.

Patente
GERSON & SACHSE
BERLIN S.W. Friedrichstr. 23

Patente für England
besorgen prompt und billig
C. R. Bonne & Co., 41, Lothbury, London E. C.
Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1197)

Ziehung in Leipzig!
Die 5. u. Hauptklasse unserer **114. Königl. Sächs. Lotterie,** wird von 5. bis mit dem 21. Loose gezogen. 1. Gewinn 50,000 Gewinne mit Hauptgewinnen 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20 à 15,000, 50 à 5000, 250 à 3000 ℳ etc. bar. Zu dieser großen Gewinnziehung offerire ich ½ Original-Loos à 210 ℳ, ¼ à 105 ℳ, ⅛ à 52,50 ℳ, ¹/₁₆ à 21 ℳ für Porto u. Liste 1 ℳ.
C. F. Pühring in Leipzig,
Comptoir Hainstraße 25, im eigenen Hause. (1495)

Kaiserhof — Leipzig.
Hotel I. Ranges. (1334)
Neu eröffnet an den Promenaden. Besitzer: **Robert Börner.** Neu eröffnet an den Promenaden.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weissor Hirsch" bei Dresden.
In reizender Lage.
Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lunge-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. etc. Sommer- und Winterkuren. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1446)

Dr. Kadner's Sanatorium,
Niederlößnitz bei Dresden.
Thermisch-Curort für Kranke aller Art. Ernährungscuren, Curen für Trinker und Nichtkranke, für Rheumatiker, Magen- u. Darmleidende, Bäderkuren, Nervenkranke. Entwöhnung Entmorphinirung. Prospecte franco und gratis. (1018)

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. **Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden. Ausserordentliche Erfolge** bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. s. w. Sommer- u. Winterkuren. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Meran
Schulsanatorium.
Pensionat u. höhere Lehranstalt. Elementarfächer, vollständiger Real- und Gymnasialcursus. Aerztl. Controlle. Prosp. durch Gymnasialdirector **Staaswen.**

Montreux.
Dr. Denkert's
Knabeninstitut.
Real- u. Gymnasialcursus b. z. Abiturium. Deutsche, franz. und engl. Unterrichtssprache. Lawn Tennis. (1077)

Gemüthskranke
finden jederzeit Aufnahme in der **Dr. Erlenmeyer'schen Anstalt zu Bendorf bei Coblenz.** (1297)

Stottern!!
beseitigt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Potsdamerstr. 87.
Prospekt gratis u. franko.
Honorar nach Heilung.

Jul. Wolff's Freiluftathmer fürs Haus
gegen **Husten,** Heiserkeit etc. ist zugleich ein **Staubschutzapparat** für Fabrikarbeiter mit sitzender Lebensweise, ein Spender **frischer reiner Lebensluft** für Chemiker, Bureauarbeiter und **Kranke aller Art.** Der Apparat gewährt bei geschlossenem Fenster ohne Erkältungsgefahr **permanente Freiluftathmung** während des Lesens u. Schreibens, sowie Nachts beim Schlafen. Selbst Frostluft erwärmt sich durch den gewellten Pergamentschlauch bis zur Zimmertemperatur. Aerztliche u. sonstige Atteste sowie Näheres:
Wolff's Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik,
Groß-Gerau, Großh. Hessen. (1314)

TAMAR INDIEN GRILLON
Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen
VERSTOPFUNG (1502)
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. **Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.**
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **E. GRILLON**
IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.**

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Ein schönes altes Schloß,
prachtvoll gelegen, stattgroße neu renovirt, mit werthvoller antiker **Einrichtung** und **Gemälden,** ist in unmittelbarer Nähe eines klimatischen Curortes im deutschen Südtirol gelegen, preiswürdig zu **verkaufen.**
Reflectanten belieben ihre Adressen niederzulegen sub **B. T. 536** bei **Haasenstein & Vogler, Dresden.** (1509)

Kapitalisten-Gesellschafter
werden auf Grund meiner vorausgegangenen und in der Praxis ausgeführten Deutschen u. Oesterreichisch-Ungar. Reichs-Patente Nr. 19716 u. 31616 zur Tramways-Beförderung (Bespannung) auf Straßen der Pferde, Hunde od. Petroleum-Motore ausübenden, gesucht. Diese Compound-Maschinen sind für Wagen auf Steigungen, Land u. für Schiffe auf Wasserstraßen zu verwenden, diese zu belegen sofort in Betrieb zu setzen u. fanden mit großer Schnelligk. vor- u. rückwärts. Sie sind rauch- u. geräuschlos u. übertreffen alle die geringste Schnelligkeit u. ohne Vorbann stets jede Steigung. Die Verwendungen des Motors haben die Prüfungen auf über Kraft zu vollster Zufriedenheit bestanden. Directe Anfr. erb. **A. Fehrsfeder,** Maschinen-Constructeur, **Dresden,** Reitbahnstr. 23, Part. r. (1324)

Lichtpausschnellpresse
R. Trenkel in **Berlin** NW., Gronerstr. 2 (seit 1872). Vertrieb größerer Werke (Landesaufnahme-Werke, Klassiker-Ausgaben, Lexikonausgaben, Journale) und den Buchhierarchen gegen **Ratenzahlung,** sowie Buchhandlungsgelegenheit. Die Erfindung und Bedeutung für die Specialität nachweisen können. Leistungsfähige Hochtonie erhalten höchste Provision.

Hotel
in schöner Lage Thüringens ist zu verkaufen. Kaufpreis 30,000 ℳ. Anzahlung 10,000 ℳ. Näheres **Hotel Bellevue, Halle i. Th.**

Ein strebsamer, durchaus gewissenhafter, junger
Kaufmann
27 Jahre alt, gegenwärtig in einem bedeutenden Fabrik-Etablissement in unabhängiger, jedenfalls ländlicher Stellung, sucht, um seine Kenntnisse zu vervollkommnen, Gelegenheit zu ähnlicher Mitthätigkeit bei einer renommirten Firma unter geringen Ansprüchen auf pecuniäre Endschädigung.
Derselbe ist im Besitze des Gymnasial-Maturitäts-Zeugnisses u. setzen ihm vorzügliche Referenzen zur Seite. Hohe Caution, wenn verlangt.
Die Möglichkeit einer spätern Betheiligung mit nennenswerthem Kapital erwünscht, aber nicht Bedingung.
Offerten unter **V. L. 595** an **Haasenstein & Vogler, Dresden** erbeten

Die 5. Klasse 114. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie,
welche vom 3. bis mit 24. November d. c. in **Leipzig** gezogen wird, enthält unter
841,000 Nummern 261,000 Gewinne im Betrage von **14,370,240 ℳ,** dabei Hauptgewinne von
300,000 M., 300,000 M., 200,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 40,000 M., 30,000 M. 5 mal, 15,000 M. 20 mal, 5000 M. 50 mal, 3000 M. 750 mal u. s. w.
Original-Lose dazu sind von den unterzeichneten conc. K. S. Lotterie-Collecteur zum Planpreise hoch zu haben, welcher beträgt: **210 M. für ½, 105 M. für ¼, 52 M. für ⅛, 21 M. für ¹/₁₀ Loos.** Für Zusendung derselben in **eingeschriebenem** und der **amtlichen** Gewinnliste nach Schluß der Lotterie in **einfachem Briefe,** sind obigem Betrage noch 55 ₰ v. Auslande 75 ₰. Vielfach bestimmt. **Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie solcher, sofort. — Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit.** Ausländische Geldsorten werden zum Tagescurs berechnet. Ausführlicher Spielplan gratis.
Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer Strasse Nr. 5. (1457)

Haasenstein & Vogler
Aelteste Annoncenexpedition,
übernimmt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung lokalstatistischer Rabattverhältnisse, sowie neueste graues Kataloge. (13)
Abfassung und ungewöhnlichster Arrangement.
Effectvolle, originelle Clichés, und Anweisung bezügl. der vortheilhaftesten Plätzen.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2363. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend in Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 13. October 1888.

Die Nordfazade des wiederhergestellten Rathhauses in Lindau. (S. 363.)

Nach einer photographischen Aufnahme.

Kaiser Wilhelm II. in München.

Nur 25 Stunden, von Montag den 1. October abends 9 Uhr bis Dienstag den 2. October abends 10 Uhr, war es der Hauptstadt Baierns vergönnt, den Deutschen Kaiser als Gast des Prinz-Regenten Luitpold in ihren Mauern zu beherbergen, und diese Kürze der Zeit wie die verspätete, erst zwei Tage vor der Ankunft des Kaisers erfolgte bestimmte Ankündigung des hohen Besuches beschränkten sehr wider Verhoffen die Zahl und den Umfang der Gelegenheiten, bei denen München dem jungen Oberhaupte des Bundesreiches die auch in der Kunstmetropole des deutschen Südens lebendige warme vaterländische Gesinnung hätte bezeigen können; indeß trat auch in diesen engern Schranken die im baierischen Volke von dem ehrwürdigen Großvater und dem vielgeliebten Vater des jetzigen Kaisers auf diesen übertragene herzliche Liebe und Verehrung wie die in den zwei letzten Jahrzehnten immer fester begründete treue Anhänglichkeit an das neue Deutsche Reich so unzweideutig und eindringlich aus den Kundgebungen der münchener Bürger- und Einwohnerschaft hervor, daß auch diese Kaisertage zu den nationalen Ehrenfesten gezählt werden dürfen.

Der von Lindau in der fünften Nachmittagsstunde abgegangene Kaiserzug, in Kempten und Buchloe durch die zur Begrüßung entgegenkommenden Würdenträger verstärkt, wurde bei der um 9 Uhr erfolgten Einfahrt im münchener Centralbahnhofe durch 101 Kanonenschuß den auf ihn Harrenden angekündigt, die sich, nach höfischem, militärischem und amtlichem Ceremoniell zu Hunderten auf dem Perron, von patriotischer Festfreude gedrängt zu vielen Tausenden am Bahnhof versammelt hatten. Die Herzlichkeit des Empfanges des kaiserlichen Gastes durch den baierischen Prinz-Regenten erhielt durch die sympathische Theilnahme aller in München anwesenden Prinzen die beste Bekräftigung seitens des königlichen Hauses, und nach Erledigung der bei solchen festlichen Empfangen üblichen Förmlichkeiten beim Antritt der Fahrt vom Bahnhof durch die via triumphalis unter dem Festgesang des Sängerbundes und den brausenden Hochrufen der Menge seine schönste nationale Weihe durch eine mark- und schwungvolle Ansprache des Bürgermeisters Dr. v. Widenmayer, auf die der Kaiser mit einem warmen Hinweis auf die enge Freundschaft zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach erwiderte.

Die prächtig geschmückte, glänzend erleuchtete Triumphstraße über den Karls- und Maximiliansplatz nach der Residenz war, wie von den Spalier bildenden Vereinen in lebendiger Mauer, so auch durch Flaggenmasten mit Fahnen, Rosetten und Schleifen in bairischen und deutschen Farben eingefaßt und die Masten miteinander durch grüne Guirlanden verbunden. Aus den Feuerkörben zwischen den Masten schlugen die Flammen empor, während von zahlreichen Beleuchtungskörpern verschiedener Gattung buntfarbige Lichtstraßlen die Umgebungen blendend erhellten. An mehreren Stellen, insbesondere in der Nähe der kronengeschmückten Triumphpforten, ließen Musikcorps festliche Weisen erklingen, während dem imposanten Wagenzug der ungeheuere Menschenstrom langsam wallend nach dem Hofgarten folgte.

Dort, vor dem herrlichen Saalbau der Residenz, in welchem der Kaiser, von der Königin-Mutter und den Prinzessinnen bewillkommnet, unter Entfaltung des seiner hohen Würde gebührenden Ceremoniells in die für ihn bestimmten Räume geleitet ward, fand nach 10 Uhr eine große Serenade statt, bei welcher von den Musikkapellen der in München garnisonirenden sechs Regimenter ein der Feier entsprechendes Programm zur Ausführung kam. Es versteht sich, daß zu demselben der „Kaisermarsch" von Richard Wagner, die Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz" und die „Wacht am Rhein" gehörten, und daß die vieltausendköpfige Hörerschaft in die nationalen Klänge begeistert einstimmte. Der alte bairische Zapfenstreich beschloß die Ovation, in deren Verlaufe der Kaiser, am Fenster erscheinend, wiederholt vom Publikum mit enthusiastischen Jubelrufen begrüßt wurde.

Der nächste Tag brachte insofern unliebsame Enttäuschungen, als der Monarch, auf Grund umfänglicher, aus Berlin zur Erledigung eingetroffener Aktenstöße zur Entgegennahme längerer Vorträge durch die begleitenden Würdenträger genöthigt, auf die ersehnten Besuche der Kunst- und Gewerbeausstellungen wie des Rathhauses verzichten und sich nach Abstattung der Besuche bei den Mitgliedern des königlichen und herzoglichen Hauses damit begnügen mußte, in den mittägigen Stunden, glücklicherweise begünstigt von freundlicher Herbstwitterung, eine längere Ausfahrt durch die Stadt zu machen. Die unzähligen geduldig auf den Straßen Wartenden hatten auf diese Weise wenigstens das Glück des Anblicks und der Begrüßung des mit dem Prinz-Regenten in offenem Wagen fahrenden hohen Herrn, dessen Gestalt in der kleidsamen Uniform seines bairischen Ulanenregiments zu vortheilhafter Erscheinung kam. Die Fahrt ging durch die bedeutendsten Stadttheile nach eigener Wahl des Kaisers auf Grund des Stadtplanes auch an den Gebäuden der Kunstgewerbeausstellung und an dem Festplatze der Thierwiese vorüber und bot dem erlauchten Gaste Gelegenheit, sich durch den allgemeinen Flaggenschmuck, noch mehr aber durch die Grüße der freudig überraschten Bevölkerung von der festlich gehobenen Stimmung der letztern zu überzeugen, was ihn sichtlich erfreute.

Abends 6 Uhr fand im Residenzschlosse zu Ehren des Kaisers ein großes Festmahl von 130 Gedecken statt; die Anzahl der fürstlichen Theilnehmer betrug 21. Der Kaiser saß zwischen der Königin-Mutter von Baiern und der Königin Isabella von Spanien, welcher der Kaiser auch mittags in Nymphenburg einen Besuch abgestattet hatte; auch Herzog Thomas von Genua war unter den Festgenossen, während von bairischen Prinzen der älteste Sohn des Regenten, Prinz Ludwig, fehlte, der tagszuvor infolge ernster Nachrichten über die Krankheit seiner Gemahlin nach Amiser bei Lindau abberufen worden war. Bei der Festtafel wurde vom Kaiser ein Toast von politischer Bedeutung ausgebracht. Prinz-Regent Luitpold hatte mit kurzen schlichten Worten seinen Dank für den hochehrenden Besuch des aufrichtig befreundeten Kaisers ausgesprochen und sein Glas auf das Wohl des Monarchen und der Kaiserin Augusta Victoria erhoben. Darauf erwiderte Kaiser Wilhelm wie folgt:

„Als durch des Himmels unerforschlichen Rathschluß Ich nach dem Tode Meines geliebten Großvaters und Vaters auf den Kaiserthron berufen wurde, legte sich schwere Sorge auf Mein Herz angesichts der großen Verantwortung Meines neuen Amtes. Diese Sorge verwandelt sich indeß bei ernster Pflichterfüllung in Genugthuung in Meinem Beruf. Eure königliche Hoheit waren es, die in hochherziger Weise die altbewährte Freundschaft, welche Sie mit Meinem verewigten Großvater verband, auf Mich übertrugen. Wie damals im Jahre 1870 das bairische Königshaus den ersten Schritt zum Neuerstehen unseres geeinigten Vaterlandes that, so haben Eure königliche Hoheit das Beispiel für Deutschlands Fürsten gegeben und haben als Erster Mir Ihren Rath und Ihre Freundschaft in kräftigem Handschlag dargeboten. Mit dem innigsten Dank für diese wahre Freundschaft verbinde Ich den Dank, der aus vollem Herzen kommt, unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Empfanges Ihres Hauses und Ihres Volkes! Ich ergreife diese Gelegenheit, um Eurer Königlichen Hoheit Mein Gefühl wärmster und herzlichster Freundschaft auszudrücken und zu versichern, daß Ich in Hohenzollertreue mit dem Hause Wittelsbach und dem braven Baiernvolke in engstem Bunde zusammenstehen werde in guten wie in bösen Tagen. Denn es erheischen die hohen Aufgaben unseres großen deutschen Volkes und Vaterlandes, daß alle Kräfte zu dessen gemeinsamem Nutzen und Heile eingesetzt werden, welches nur dann möglich ist, wenn die Fürsten des Reichs in fester Gemeinschaft Schulter an Schulter vertrauensvoll aneinanderstehen. Ich erhebe das Glas mit dem Wunsche, daß es Gott gefallen möge, Eure königliche Hoheit noch lange zum Heile Baierns und unseres deutschen Vaterlandes zu erhalten. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent leben hoch! hoch! hoch!"

Die Gefühle bundesgenössischer Treue und patriotischer Erhebung, mit welchen die kaiserlichen Worte an der Festtafel aufgenommen wurden, haben in den leider so rasch verrauschten Stunden des Besuches Wilhelm's II. in der bairischen Hauptstadt sicherlich noch tiefere Wurzeln geschlagen. Trotz der Trübung des zweiten Octoberabends ließ sich die Bevölkerung München's denn auch bei der abends 10 Uhr erfolgten Abreise des Kaisers nicht abhalten, demselben zu vielen Tausenden unter Lichterglanz und Jubelschall zum Bahnhof das Geleit und den wärmsten Ausdruck des Dankes für sein Erscheinen und des Segenswunsches für die fernere Reise mitzugeben, und wenn der Kaiser auch seinerseits seiner freundlichen Gesinnung für München Worte lieh, so darf diese gegenseitige Empfindung als werthvolles Zeugniß der Treue um Treue vor ganz Deutschland wie vor aller Welt gelten.

C. P.

Wochenschau.

Die Kaiserreise. — Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in München und Wien glich einer ununterbrochenen Huldigung der Bevölkerung der beiden Hauptstädte; man wetteifert sich gegenseitig in Herzlichkeit und Glanz des Empfanges, und kein Mißton trübte die schöne Harmonie, in welcher der kaiserliche Besuch den Anfang bis zu Ende verlief. Von besonderer Bedeutung erscheinen die Trinksprüche, welche in München und Wien bei den Festtafeln gehalten worden sind, zumal haben die Reden der beiden Kaiser, ausgetauscht bei dem Galadiner im Redoutensaal der Wiener Hofburg, die freudigste Aufnahme überall in ganz Europa gefunden, wo man die Erhaltung des Friedens wünscht. Aber auch die Begrüßungsreden in München haben insbesondere in Deutschland panjubelndes Widerhall erweckt, weil sie Zeugniß von der Innigkeit und Festigkeit des Bundesverhältnisses ablegen, in welchem Baiern zum Deutschen Reiche steht. (Wir verweisen auf den vorstehenden Artikel.)

Die Ankunft in Wien erfolgte am 3. October gegen 9 Uhr morgens, und hier nahm die Begrüßung einer Glut von Wärme an, welcher fast der von München überlegt. Die Fahrt der beiden Kaiser vom Westbahnhof nach der Hofburg glich einem Triumphzuge, wie er noch kaum jemals einem fremden Fürsten in der österreichischen Hauptstadt bereitet worden ist. An der Adlertreppe hatte die Kaiserin Elisabeth mit allen Erzherzoginnen, die Kaiserin ging dem Kaiser Wilhelm mehrere Stufen hinab entgegen. Die Herzlichkeit der Begrüßung der beiden Kaiser auf dem Bahnhof war von allen, die dabei zugegen waren, mit hoher Freude und Genugthuung bemerkt worden. Von der gleichen Herzlichkeit und Innigkeit waren auch die Freundschafts-Toaste bei der Galatafel im Redoutensaal der Hofburg am 4. October durchdrungen. Kaiser Franz Joseph hatte seine Worte mit besonderer Sorgfalt so gewählt, daß sie zum Herzen seines erhabenen Gastes dringen mußten. Er sagte: „Ich gebe Meinen innigen Freude und Meinem Dank Ausdruck, daß es Mir vergönnt ist, Seine Majestät den Kaiser Wilhelm in unserer Mitte zu begrüßen. Mit den Gefühlen jener herzlichen, treuen, unauflöslichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, welche Uns zum Besten Unserer Völker vereint, trinke Ich auf das Wohl Unseres kaiserlichen Gastes. Der Allmächtige segne Ihn auf der Bahn, die Er mit jugendlicher Kraft und männlicher Werdelust und Geistesfrische betritt. Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und das Königliche Haus leben hoch!"

Kaiser Wilhelm erwiderte: „Euer kaiserlich königlichen Majestät spreche Ich für die huldvollen Worte aus ganzstem Herzen innigen Dank aus und freue Mich besonders, dies an Euer Majestät Namenstag thun zu können. Nicht als Fremder bin Ich hierher gekommen, sondern, schon seit Jahren durch Eurer Majestät Güte ausgezeichnet, führe Ich ein heiliges Vermächtniß Meines zu Gott rufenden Großvaters aus. In dem Gefühle der wärmsten unverbrüchlichen Freundschaft erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Meines hochverehrten Bundesgenossen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses!"

Bald darauf erhob sich Kaiser Franz Joseph zum zweiten Male und sprach: „Gestatten Mir Eure Majestät, daß Ich das Glas erhebe auf Eurer Majestät Armee und auf das leuchtende Muster aller militärischen Tugenden ein Hoch ausbringe. Unsere treulichen und deutschen Kameraden, sie leben hoch, hoch, hoch!"

Die ganze Tafelrunde wiederholte die Hochrufe stürmisch, dann vereinigte sich Kaiser Wilhelm, stark mit dem Kaiser an, anfangend sich vor der Kaiserin und erwiderte schnell und mit erhobener Stimme: „Ich trinke auf das Wohl der österreichisch-ungarischen Armee, unsere Kameraden von der österreichisch-ungarischen Armee, sie leben hoch, nochmals hoch, dreimal hoch!" Auch hier erscholl donnerndes Echo, und dieses pflanzte sich auf das ganze Land diesseit und jenseit der Leitha fort. Das wiener „Fremdenblatt" sagt, daß aus den beiden Toasten der Kaiser die ganze, auf der innersten Empfindungen aufgebaute Festigkeit des Bundes hervorleuchte. Die Trinksprüche seien eine Kundgebung von überwältigender Macht, den Dreibund belebend, auf welchem der Friede beider Reiche und Europas ruhe. Beide Monarchen hätten mündlich das vor wenn Jahren geschlossene Bündniß erneuert, hätten ihm neuerlich eine feierliche Weihe verliehen; jedes einzelne Wort der Monarchen Rede der großen Schöpfung neue Kraft ein.

Und die „Morgen-Post" schließt am Schlusse ihrer entsprechenden Aeußerung: „Der Bund, den die Weisheit des hochseligen Kaisers Wilhelm I. geschlossen, wird, wie sein erlauchter Enkel hervorhob, in dem Gefühle bewährter unverbrüchlicher Freundschaft fortbestehen zum Segen von ganz Europa. Den innigsten Ausdruck fanden jene Gefühle der Freundschaft und Bundesgenossenschaft in den Trinksprüchen, welche beide Kaiser auf die Heere ihrer Bundesgenossen ausbrachten; die Begeisterung der Kameradschaft, jener eigenthümlichen militärischen Bande, das den festesten Kitt der Armeen bildet, ist ausgedrückt auf das innigste verbundener Heere, und somit hat diese Waffenbrüderschaft aus höchstem Munde ihre berufene Weihe empfangen."

Prof. Delbrück über das Tagebuch Kaiser Friedrich's. — Die „Preuß. Jahrbücher" enthalten einen sehr bemerkenswerthen Artikel aus der Feder des Prof. Delbrück, in welchem auf die kürzliche und traurigerweise Feier der Abfassung der Thronbesteigung vor dem Jahre 1870 verwiesen wird. Die dann auftauchenden Mißklänge welchen auch nicht entfernt an die markerschütternden Klänge in den Hauptquartieren der Freiheitskriege. Das Mißtrauen des Kronprinzen in den Geist des nationalen Gedankens und des constitutionellen Regimentes der seinen Vater und dem Bundeskanzler bei jeder erklärlich der einem Manne, der sich mit seiner Begeisterung für diese Gedanken erfüllt hatte, gegenüber den beiden andern, die erst allmählich und langsam in die neuen Ideen hineingewachsen waren und vermöge der bevorzugten Stellung teilnahmend genehmigt, das Wasser der Praxis in den trockenen Wein des idealen Strebens zu gießen. Nichts könnte, als zu sehen, wie schnell solch aufkeimendes Mißtrauen übermannen wird, wie ein Handedruck nach einer großen Entscheidung das Vernehmen zwischen dem Kronprinzen und dem Kanzler belegelte, wie der König, dem im Herzen des Volksvertretungskreis von seiner Jugend her so unsympathisch und verdächtig, nachdem er sich früher aus Ehrfurcht ihm entgegengekommen, nun auch in der Größe des Momentes, wo Kaiserthron durch die leise ordnende Hand des Sehers, in seinen Empfindungen übermannt, durchschnitt und damit den Umwandlungsweg vollende.

Graf Douglas über Kaiser Wilhelm II. — Der Abgeordnete Graf Douglas hat am 4. October vor seinen Wählern in Aschersleben bei Gelegenheit eines Rechenschaftsberichtes über seine Thätigkeit als Abgeordneter eine aus eigener Erfahrung geschöpfte Charakteristik Kaiser Wilhelm's II. entworfen, welche überall gerechtes Aufsehen erregt hat. Der Redner sagte unter anderm: „Wer jemals mit Kaiser Wilhelm verkehren durfte, wer den Eindruck gewonnen haben, daß er es hier mit einem gesunden, männlichen, heiteren Natur zu thun hat, die ihre ganze Kraft mit frischer Energie zu den Dienst des Landes und des Volkes stellt, aber für jeden finstern, schlaffen und trübsinnigen Daseinsmut vollständig ungänglich ist . . . Schon als Prinz überraschte er durch seine schnelle Auffassungsgabe, sein gesundes praktisches Verständniß, sein lebhaftes, den einzelnen Erscheinungen auf den Grund gehendes Interesse für alle Dinge. So ist es auch nach der Thronbesteigung geblieben. Inmitten der militärischen Anstrengungen findet der Kaiser durch eine wohlgetroffene Eintheilung seines Tages immer noch die ausgiebige Zeit, um die Regierungsgeschäfte aller Ressorts mit gleicher Liebe, gleichem Interesse und gleich lebhaftem Verständniß genossenschaftlich zu erledigen, seinem Grundsatze auch dann gleich, daß er niemand über Dinge zum Werte verurteilt oder ihm sein Ohr leiht, der nicht durch sein Amt berufen ist, gerade diese Angelegenheiten ihm vorzutragen. Dann liegt eine nicht hoch genug zu schätzende Gewähr dafür, daß der Kaiser allem Coterie- und Camarillawesen entschieden feind ist, und daß er für Einflüsterungen von unberufener Seite zumal ein Ohr hat. Auch die völlige Unzugänglichkeit für persönliche Schmeicheleien und Verbeugungen und ein gesunder Blick für die richtige Würdigung der an ihn herantretenden Persönlichkeiten, ein energisches Abweisen alles sich vordrängenden Streberthums kennzeichnen ihn ebenso wie auf der andern Seite eine seltene Empfänglichkeit für ein offenes, ehrliches und wahres Wort, das der Kaiser selbst dann zu würdigen weiß, wenn es seinen persönlichen Anschauungen nicht entspricht . . . Das Vertrauen des Kaisers zum Fürsten Bismarck und die unerschütterliche Anerkennung, die er diesem von jeher gezollt hat, bilden die sicherste Gewähr dafür, daß der Kaiser seine Vaterlandsregierung will und kennt. Er verlangt von seiner Regierung sachliches Handeln ohne Rücksicht auf kleinliche persönliche und Parteiunterschiede, und er hat es wiederholt ausgesprochen, daß sein Leben dem ganzen Volke gehört ohne Unterschied des Glaubens, der Abstammung oder der politischen Parteistellung. Darum wird auch unser Kaiser der Staatsgewalt nie etwas vergeben, weder hierarchischen noch andern Strebungen und Verklungen gegenüber. Die alte Tradition der Hohenzollern, der religiösen Duldung in ihren Landen zu pflegen, hat keiner höheren und besseren Schützer als unsern Kaiser . . . In der Versammlung beim Grafen Waldersee hat der damalige Prinz Wilhelm nach den Aufzeichnungen des Abgeordneten v. Bendo gesagt, daß es sich für ihn um Betreibung von Handel, welche jetzen einseitigen kirchlichen Standpunkte sentiegen . . . In Bezug auf die antisemitische Bewegung hat die berliner „Börsen-Zeitung" eine ihr von vertrauenswürdiger Seite zugegangene Mittheilung gebracht, zu deren Inhalt sich der Kaiser, nachdem er sie gelesen hätte, bekannt hat. Sie lautet: „Als seine nur Parteiabzeichen und Gegner unserer gesunden Entwickelung Niemand wird Mir zutrauen wollen, das Rad der Zeit zurückschrauben zu wollen. Im Gegentheil, es ist der Hohenzollern Stolz, über das jugleich edelste und getreueste wie gefürchtete Volk zu regieren. Und in diesen Hoch schließe Ich Alldeutschland ein. Unsere ganze Geistesgabung ist von humanen Grundanschauungen diktiert. Wer dies verkennt und die Geister gegeneinander hetzt, gehöre er welcher Richtung immer an, hat auf Meinen Beifall nicht zu rechnen. Es gibt wahrlich ernsteres zu thun."

Eine französische Maßregel gegen die Fremden. — Präsident Carnot hat am 3. October eine Verfügung unterzeichnet, nach welcher alle Fremden, die in Frankreich ansässig sind oder sich ansässig machen wollen, den Ortsbehörden ihre Anwesenheit anzeigen und dabei die zum Nachweis ihrer Namens, ihrer Nationalität, ihres letzten Wohnortes u. s. w. nöthigen Papiere beibringen müssen. Begründet wird diese Maßregel durch die sehr namhafte Zahl von Fremden, welche in Frankreich leben, und das stete Wachsthum der Einwanderung. Die Regierung folge dem Beispiele der andern Nationen, wenn sie es für räthlich hält, die Verwaltung in den Stand zu setzen, daß sie die Verhältnisse kennen

lesen, unter welchen sich die Niederlassung von Personen aller Nationalität aus fremdländischem Boden vollziehe. Die Einwanderung beginnt nun Aegypter, welche sich definitiv in Kairo niederlassen, nicht auch solche, die sich nur vorübergehend dort aufhalten.

Der Handelsstand hat in Frankreich selbst einen schlechten Eindruck gemacht. Die protectionistische Presse sagt es gerade heraus, daß die Verfügung gegen die Deutschen gerichtet sei. Der „Temps" erklärt die Ausweisung für unverdaulich und eine Erschütterung der Gastfreundschaft in der Kammer für unverbesserlich, die „Liberté" entblödet sich nicht, zu sagen, daß die Deutschen auch nicht ernstlich verhindert sei, was noch aus Motiven der Regierung hindere. Der radicale Minister Flourens hat sich dahin ausgesprochen, daß die Regierung gegen über den wirklichen Gründen einmal sei, den die Maßregel getroffen habe, sie habe nicht den Zweck, die Fremden zu bevormunden, sondern nur fremde Landstreicher, Verbrecher und Spione zu überwachen.

Präsident Garnot in Lyon. — Die Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik in Lyon am 6. und 7. October hatte Gelegenheit zu einer Reihe öffentlicher Kundgebungen gegeben, welche eine gewisse Aufregung erzeugt haben. Bei dem Festmahl, welches die Stadt dem Präsidenten gab, entwickelte Garnot das Programm, welches diesen dem Lande bekannt machen, und das Ziel, welches er sich steckt, die Sicherheit und Einigkeit des Staates als Ziel erreichen; das Hissen dem Lande Vertrauen ein und drücke den Feinden der Republik aber Ohnmacht. Bei der Vorstellung des Officiercorps der Besatzung der Vereinsordens des 14. Armeecorps, General Davout, dankte Garnot mit Ansprache an den Präsidenten, in welcher er die Bedeutung der Manöver Garnot für die Armee hervorhob, weil es an die großen Siege Frankreichs über das vereinte Europa erinnere. Der glühende Patriotismus der Bevölkerung des Landes, das Standhaftigkeit in diesen Tagen und das Vertrauen Frankreich aufbauen werde, wenn die Regierung bei einer Verletzung des Landes die Waffen an die Grenze senden werde. Garnot drückte zu seiner Genugthuung vollen Vertrauen auf die Armee aus.

Beim Empfang des Consularcorps, das durch den italienischen Consul vertreten wurde, äußerte Garnot seine Genugthuung über die aus dem Munde des italienischen Consuls aufgezeichneten Worte, welche das Band knüpfen, das die friedlichen Beziehungen Frankreichs zu allen Nationen bilden.

Der „Temps" benutzte die Reise des Präsidenten, um festzustellen, daß dem von seiner Seite der Wunsch nach Verfassungsrevision ausgesprochen worden sei. Das Land wolle Frieden und dauernde Zustände im Interesse der Arbeit und denke nicht an Verfassungsrevision, deshalb sei auch die Absicht Clemenceau's, diese in Angriff zu nehmen, dem Interesse des Landes nicht entsprechend.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Ihr Majestät Kaiserin Victoria traf mit den Kindern am 6. October von Potsdam wieder in Potsdam ein.

Kaiserin Augusta ist am 2. October von Schloß Wainas nach Babelsberg zurückgekehrt.

Die Kaiserin Friedrich ist mit ihren Töchtern in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen am 5. October von Kiel nach Berlin zurückgekehrt.

Prinz Heinrich von Preußen hat am 4. October den Kiel die Reise nach Eckernförde angetreten, wo er mit seiner Gattin zusammentraf, um sich von da gemeinsam nach Kiel zu begeben.

Die Königin von Sachsen traf am 5. October früh in Wien ein, wurde vom Kaiser Franz Joseph am Bahnhof empfangen und nach Schönbrunn geleitet. Nach Prinz Leopold von Bayern folgte in Wien an. Nachmittags trafen die beiden Kaiser Franz Joseph und Wilhelm, der König von Sachsen, die Prinz Leopold von Bayern, Erzherzog Rudolf und der Gesandte von Tschirschky und Bögendorf zur Abholung von Jagern von Hegendorfer Schnabel aus an.

Die Königin von Sachsen ist am 6. October zum Besuch der kurkranken Prinzessin Luise nach Ragaz eingetroffen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind am 5. September von Potsdam zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Sweden eingetroffen. Der Großherzog wird sich daselbst einer Massage unterziehen. Später trifft das fürstliche Paar eine Reise nach Italien zum Besuch des Herzogs und der Herzogin von Genua an.

Der Herzog von Sachsen-Coburg ist am 6. October zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Dresden angekommen.

Die am Typhustode und Gelenkrheumatismus erkrankte Prinzessin Ludwig von Baiern befindet sich nach den letzten Berichten erfreulicherweise auf dem Wege der Genesung.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich am 8. October von Schloß Mainau nach Baden-Baden begeben. Die Ueberfiedelung daher erfolgte früher, als zuerst beabsichtigt war, und zwar wegen der starken Erkrankung der Herzogin von Hamilton (geborenen Prinzessin von Baden).

Landgraf Friedrich von Hessen, der von Constantinopel aus einen kleinen Abstecher nach Singapore gemacht hatte, hat, wie aus Sydney vom 26. August gemeldet wird, über Batavia die Rückreise angetreten.

Am Hofball in diesen Tagen der Verlobung des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Marie Theresia von Bourbon, Tochter der Herzogin Mathilde in Bayern aus deren Ehe mit dem verstorbenen Grafen von Trani, Prinzen beider Sicilien, vollzogen werden. Der Erbprinz von Hohenzollern ist am 7. März 1864, die Prinzessin Maria Theresia am 15. Januar 1867 geboren.

Die Kaiserin von Oesterreich ist am 6. October früh von Wien abgereist, um der Jagd nach Gerlo anzuwohnen.

Der Kaiser von Rußland sowie die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger sind am 5. October in Kopenhagen, am 7. in Potsdam angekommen. Ueberall fand festlicher Empfang statt.

Der Kronprinz von Griechenland ist am 6. October von Kopenhagen nach Kiel und von da nach Berlin abgereist.

Der Prinz von Wales traf am 4. October in Bukarest ein und begab sich mit dem König nach Sinaia, wo ein Schießen Bericht verschiedene Jagdausflüge zu Ehren des Gastes stattfinden sollten.

Der Königin Regentin von Spanien hat mit dem König Alfons und den Prinzessinnen am 3. October die Rückreise von San Sebastian nach Madrid angetreten.

Der Herzog Thomas von Spanien ist am 7. October von München nach Paris zurückgereist.

Festkalender.

Die Feier der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtshaus in Leipzig ist endgültig auf den 31. October festgesetzt worden.

Der geniale Amateurphotograph und Schöpfer zahlreicher Darstellungen aus dem Gebiet Prof. Karl Pietzner in Leipzig feierte am 4. October seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstaltete die leipziger Photographische Gesellschaft, welche dem daselbst lebenden Künstlergenossen, dem Lokalcomité der Kunstgewerbeausstellung und dem Verein Academia angehört, eine allgemeine Festlichkeit. Die Wände des Kaisersaals der Centralhalle waren von Künstlerhand mit sinnigen Landschaften decorirt, welche mit dem Ausblick auf eine ägyptische Stadt. Der Saal selbst bildete den Rahmen einer Stadt mit altgriechischen Gebäuden. Diese Festdecorationen waren in künstlerischer Vollendung ausgeführt, um den Meister in würdiger Weise an seinem Nationalfest zu ehren. Prof. Göring begrüßte und beglückwünschte den Jubilar namens der Künstlerischen Vereinigungen. Dem gefeierten Meister wurde ferner durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes, Vortragung Gedichte und Aufführung eines ägyptischen Festspiels gehuldigt. Die Tonkunst bildete die Umrahmung des Festes.

Das Lehrerseminar in Gumbinnen beging am 30. September und 1. October das 50jährige Jubiläum seines Bestehens, zu welcher Feier auch der Cultusminister Dr. v. Goßler nach Gumbinnen telegraphirt hatte. Die Feier begann am 30. September mit Gesangsvortrag der Lehrer des Seminars und der Lehrer des ehemaligen Lehrerinstituts. Hierauf folgte Ansprache des Seminardirectors Kohler, dem Begrüßungs- und Segenswünsche Vertreter der Behörden, der Lehrerschaft, der Gemeinden und sämmtlicher Patrone der Anstalt, sowie ehemaligen Schülern in den städtischen Anlagen gefeiert wurden. Am nächsten Morgen versammelte sich der Festzug vor der Kirche zum Festgottesdienst, nach dem unter Trompetenschall und Paukenwirbel der Festzug nach der städtischen Turnhalle sich bewegte, woselbst Oberpräsident Horn aus Königsberg i. P. die Festrede hielt. Gegen Mittag begann der Festact in der Turnhalle des Seminars. Schulrath Bahl begrüßte in seiner Ansprache die erschienenen Gäste und that Mittheilungen über die Entwickelung des städtischen Schulwesens. Der Cultusminister sprach seine Glück- und Segenswünsche aus und übergab als Festgeschenk drei Stammbücher mit Photographien des Königs, Kaisers und des Kronprinzen mit Widmungen. Sodann wurden die Glückwünsche und Gaben dargebracht. Im Namen der Gesellschaft der Diederz Germania brachte Superintendent Gregorius als Kalocsiamus eine Ansprache und Ehrenbrief's Gegenstand. Ehrenmitglied überreichte Schulrath Hensch und Lehrer Hermann der Schwesteranstalten. Die gesammelten Gaben der Seminare bestanden eine Prachtbibel und zwei Bilder. An der Festtafel folgten Festreden in Hülle und Fülle. Abends hatten die Gymnasiasten einen Fackelzug veranstaltet.

Geheimrath Gerson v. Bleichröder in Berlin hat anläßlich des Tages, an welchem er vor 50 Jahren in das Geschäft eingetreten, seiner ehemaligen Angestellten bei der Uebereinstimmungsgesellschaft Mittheilung davon gemacht, daß er, um jeder von ihnen einzelnen, sondern auch deren Familien eine Erinnerung, an den Jubeltag zu erhalten, die seinem Angedenken bei Hunderten eine dankbare Erinnerung sichern wird, das Andenken einer jeden in Memoir durchaus lebendiger Liebe des Herrn erwerben.

Die feierliche Eröffnung der neuen Marineakademie und Marineschule in Kiel fand am 6. October in der Aula der neuen Gebäude statt. Stationschef Vicealmiral v. Blanc übergab den prächtigen Bau für die Marine und überzog denselben dem Director des Bildungswesens, Kapitän Zähring. Letzterer warf in seiner Rede einen Rückblick auf die Entwickelung des Bildungswesens der Marine. Von Seeoffizieren, die Spitzen der Civilbehörden, der Curator, der Senat und die Professoren der Universität waren zu der Feier erschienen, an der sich auch Contreadmiral Neudeck der früher Chef des Admiralstabes, beehrte. Schließlich wurde ein Rundgang durch die neue Akademie gemacht.

In Meiningen wurden am 29. und 30. September das 50jährige Bestehen des dortigen Realgymnasiums gefeiert. Auf den Namen des ersten Directors desselben wurde von seinen Schülern der Anbau eine Gedenktafel enthüllt, Rectoratsübergabe-Feier, Festcommers, Festball und Festzug fand.

Die Feier zur Eröffnung der neuen Marineakademie und Marineschule in Kiel fand am 6. October in der Aula der neuen Gebäude statt. Stationschef Vicealmiral v. Blanc übergab den prächtigen Bau für die Marine und übergab denselben dem Director des Bildungswesens, Kapitän Zähring. Letzterer warf in seiner Rede einen Rückblick auf die Entwickelung des Bildungswesens der Marine. Von Seeoffizieren, die Spitzen der Civilbehörden, der Curator, der Senat und die Professoren der Universität waren zu der Feier erschienen, an der sich auch Contreadmiral Neudeck der früher Chef des Admiralstabes, beehrte. Schließlich wurde ein Rundgang durch die neue Akademie gemacht.

In Meiningen wurden am 29. und 30. September das 50jährige Bestehen des dortigen Realgymnasiums gefeiert. Auf den Namen des ersten Directors desselben wurde von seinen Schülern der Anbau eine Gedenktafel enthüllt, Rectoratsübergabe-Feier, Festcommers, Festball und Festzug fand.

Die Feier zur Eröffnung der neuen Marineakademie und Marineschule in Kiel fand am 6. October in der Aula der neuen Gebäude statt. Stationschef Vicealmiral v. Blanc übergab den prächtigen Bau für die Marine und übergab denselben dem Director des Bildungswesens, Kapitän Zähring. Letzterer warf in seiner Rede einen Rückblick auf die Entwickelung des Bildungswesens der Marine. Von Seeoffizieren, die Spitzen der Civilbehörden, der Curator, der Senat und die Professoren der Universität waren zu der Feier erschienen, an der sich auch Contreadmiral Neudeck der früher Chef des Admiralstabes, beehrte. Schließlich wurde ein Rundgang durch die neue Akademie gemacht.

Vereinsnachrichten.

Die erste allgemeine Sitzung des 3. Deutschen Neuphilologentages wurde am 29. September in Dresden in den Räumen des Polytechnikums eröffnet. Der Cultusminister Dr. v. Gerber mahnte den Verhandlungen bei und begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, worin Einleitung der Rede. Die Reihe der Vorträge eröffnete Baron v. Loeben. Derselbe sprach über „Dante in Deutschland" und stellte namentlich auch auf die Bedeutung des Königs Johann als Dante-Erklärer hin. Die eigentliche Verhandlungen begannen nach einem kurzen Bericht des Vereinsvorsitzenden, erstattet von Prof. Stengel, mit den Vorträgen des Prof. Körting aus Münster über die gegenwärtigen Aufgaben und Ziele der romanischen Philologie. Die sich anschließende Besprechung verbreitete sich namentlich über das, was als nächstliegende Aufgabe zu gelten habe. Dr. Mahrenholz aus Dresden sprach sodann über Friedrich Melchior Grimm, den er als einen regen Vermittler deutschen Geistes in Frankreich im 18. Jahrhundert darstellte. Großes Interesse erregte in der Versammlung der am 30. nachmittags gehaltene Vortrag des Herrn Türr aus Zeitungen über „Schule des neuphilologischen Unterrichts", in dem er „Forderungen und Erfahrungen" zum besten gab. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, die Behörden möchten dereinigen Lehrern, die ohne Prüfung und Canal nicht mehr noch Plane und Ziele u. s. w. unterrichten dürften, Verbindung mit der neuen Methode gestatten. Ueber die letztere entspann sich eine lange und eingehende Erörterung, und es wurde heran gänzlicher Einklang auf den Widerruf von vielen Seiten bekundet. Schließlich nahm man den folgenden Antrag Prof. Stengel's an: „Der 3. Deutsche Neuphilologentag erklärt es für wünschenswerth, daß weitere möglichst zahlreiche Besuche mit der Lehrweise gemacht werden, die auf sachlicher Grundlage ruhe und den gutsammenhängenden Besuch zum Mittelpunkt des Unterrichts macht." In der letzten Sitzung am 1. October wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den allgemeinen Philologentag zu Würzburg 1889 den Neuphilologentag im nächsten Jahre ausfallen und erst Pfingsten 1890 stattfinden zu lassen. Nach einem Besuche bei den amerikanischen Regierung referirten Dr. Karsten über die „Neuphilologie in Amerika" und einem Vortrage des Prof. Stengel über „Abfassung einer Geschichte der französischen Literatur in Deutschland" wurde der dritte Neuphilologentag geschlossen.

Ein Verein der Aquarien- und Terrarien-Liebhaber ist in Berlin gegründet worden. Alle Freunde der Natur, der Thiere und Pflanzen in der Hauptstadt werden zum Beitritt eingeladen. Den nicht in Berlin wohnenden Mitgliedern sollen Mittheilungen über die Vereinsverhandlungen, Vorträge u. s. w. in geeigneter Weise zugänglich gemacht werden. Anmeldungen sind an Kaufmann Paul Rittler, Potsdamerstraße 24, oder an Dr. Karl Kaj. Bellevuestraße 91, in Berlin zu richten.

Der Amerikanisten-Congreß ist am 2. October in Berlin im großen Saale des Rathhauses mit einer feierlichen durch den Oberbürgermeister Duncker mit einer geistvollen Rede eröffnet worden. Prof. Guido Cora aus Turin, der Generalsecretär des Congresses von 1886, verlas darauf eine längere Ansprache, in welcher er den Dank für die gastliche Aufnahme aussprach. Nachdem der Stadt Berlin sich Oberbürgermeister v. Forckenbeck dem nämlich anschlossen. Derselbe widmete eine 30 Theilnehmer, darunter 10 Amerikaner. Die erste Verhandlung fand nachmittags im Museum für Völkerkunde statt. Zahlreiche Vorträge über Amerika. Prof. Bastian sprach über Mexiko, Prof. Bandelier über Peru, Dr. Seler über Yucatan, Dr. Lehmann über Columbien, Dr. Ehrenreich über Brasilien, Dr. Stolpe über Chile, Dr. Lehmann über Boliv

Kaiser Wilhelm II. in München: Der Einzug am Abend des 1. October. Originalzeichnung von G. Franz.

Digitized by Google

Das Rathhaus zu Lindau.

Kl. Im lebhaften Widerstreite der Meinungen, ob und inwieweit eine vergangene Stilweise ihre Berechtigung für unsere Tage sich bewahrt habe, stand das eine unbezweifelt fest, daß nirgends die Hinneigung zu einer der „historischen" Kunstweisen erfreulicher und wesensinnerlicher sich bethätigen könne als in der zweck- und kunstgemäßen Wiederherstellung eines durch Geschichte wie durch künstlerische Form gleich bedeutsamen monumentalen Bauwerks.

Die vor Jahresfrist zu Ende geführte, trefflich gelungene Neugestaltung des alten Rathhauses zu Lindau darf als ein neuer Beleg dieser Anschauung gelten. Eine Schöpfung der späten Gothik (im Jahre 1422, „acht Tage nach Ostern" begann man den Bau), im Zeitalter der Renaissance sowie noch weiterhin mehrfach innen wie außen umgewandelt und erneut, war die stattliche Curie der alten Reichsstadt mit dem Beginn unseres Jahrhunderts dem Schicksale so vieler alter Baudenkmäler verfallen. Zerstörung und Verwahrlosigung, beides die traurigen Folgen der langen Kriegsläufte, vereinten ihre verderbliche Macht, um dem hervorragendsten Prunkgebäude der Stadt mit der Würde seiner Bestimmung den Glanz seines reichen künstlerischen Schmuckes zu rauben.

In der jüngsten Zeit erst löste die patriotische Opferwilligkeit, in welcher mehrere durch Geburt oder Wohnsitz der Stadt Lindau angehörige Männer*) mit Magistrat und Bürgerschaft sich zu gemeinsamem Thun zusammenfanden, den auf dem ehrwürdigen Rathsgebäude lastenden Bann. Zu gleichen Theilen etwa von jenen wackern Männern und von der Stadtgemeinde selbst aufgebracht, flossen die Mittel zu seiner Neuherstellung in einer Fülle, welche die Ausführung des Plans im weitesten Umfange, ja eine geradezu glänzende künstlerische Ausstattung der Außenhülle des Gebäudes ermöglichte.

Glücklicherweise wurde die nicht so leichte Aufgabe, ein dem völligen Verfall anheimgegebenes Bauwerk zu einem würdigen Stadthause umzugestalten, in die rechten Künstlerhände gegeben. Die Lösung, welche ihr Prof. Friedrich Thiersch, der Architekt,

Johann Friedrich Jencke.

und Joseph Widmann, der Maler, beide Münchener, zutheil werden ließen, ist als die denkbar gelungenste zu bezeichnen. Wenige Bauten wüßten wir in deutschen Landen, in deren Gesammterscheinung, im Innern wie im Aeußern, das Neue mit dem Alten gleich harmonisch verschmolzen und bei der pinslichen Ehrfurcht vor dem geschichtlich Ueberlieferten auch das gute Recht der Lebenden so eindringlich zur Geltung gebracht wäre. Mit der Sorgfalt, mit welcher die Anhaltspunkte alter Chroniken und Stadtbeschreibungen sowie die noch vorhandenen Spuren für die Wiederherstellung des Baues, zumal der Façaden, benutzt wurden, einte sich in überraschender Weise die freischaffende Phantasie der beiden trefflichen Meister.

Der Rathhausbau, sittlich in die Häusermassen der alterthümlichen Stadt eingezwängt, wendet im Süden dem weit auf den See vorschauenden Reichsplatz, nördlich dem alten Markte seine von mächtigen abgetreppten Giebeln gekrönten Fronten zu. Auf ihren Mauerflächen fand des Malers Kunst weiten Spielraum zu farbenfröhlicher Entfaltung.

Der gegen Süden gerichteten eigentlichen Stirnseite des Gebäudes gebührte ein mehr feierlicher, die geschichtliche Bedeutung der ehemaligen Reichsstadt verherrlichender Schmuck. Eins der wichtigsten Begebnisse der lindauer Stadtgeschichte, der Reichstag von 1496, insbesondere der Einzug des Erzherzogs Philipp des Schönen, des Sohnes Kaiser Max' I., fand darum in dem über der Fensterreihe des Hauptgeschosses sich langziehenden Friese seine Darstellung. In den Rundbildnissen dreier für die Lokalgeschichte hochbedeutsamer Männer, Berthold's von Henneberg, des Kurfürsten von Mainz und Leiters jenes Reichstages, des Grafen von Waldburg-Wolfegg und Dr. Valentin Heider's klingen jene besondern geschichtlichen Erinnerungen aus, während ein mit schwellenden Segeln stolz dahinfahrendes Schiff in den bairischen Farben, das von Genien getragene Landeswappen sowie die Wahrzeichen der Nachbarstädte am Schwäbischen Meer den culturellen und politischen Beziehungen der Stadt künstlerischen Ausdruck verleihen. Von „Veritas" und „Concordia" beschirmt, begrüßen von goldenem Grunde das alte Reichswappen und der Lindenbaum, das redende Wappen der Stadt, den in das Hauptthor Eintretenden, der aus der Ferne schon das frei zum Himmel stehende Erzbild des städtischen Wahrzeichens hoch auf dem Giebelfirst gewahrte.

In noch reicherer malerischer Wirkung aber — und das hauptsächlich durch die Zufügung eines auch an dem alten Gebäude nicht fehlenden kräftigen Treppenvorbaues — erhebt sich die auf unserer Abbildung dargestellte nördliche Façade. Eine des Humors nicht entbehrende Schilderung eines Festes der städtischen Zünfte zu Ehren des Lindauer Reichstages nimmt in dem an gleicher Stelle angebrachten Friese den Gedanken des südlichen Bilderschmuckes auf, den in anderer Weise auch

*) Es herren Consul Feld in Porto, Gruber in Genua, beide alten Lindauer Geschlechtern entstammend, und der unlängst verstorbene Hr. Samuel Schindler in Reichach, ein geborener Schweizer.

1. Infanterie. 2. Stabsoffizier (Seebataillon). 3. Gemeiner (Seebataillon). 4. Seearzt. 5. Kapitän zur See (Gesellschaftsanzug). 6. Torpedomaat. 7. Admiral in Gala. 8. Anzug an Bord. 9. Contreadmiral (Gala). 10. Kapitän-Lieutenant (Kleiner Anzug). 11. Maschinen-Ingenieur. 12. Regl.

Die neue Uniformirung des deutschen Marine-Offiziercorps. Originalzeichnung von H. Lüders.

die Wappentafeln hervorragender lindauer Geschlechter sowie der verbündeten Bodenseestädte Rorschach, Bregenz und Konstanz fortsetzen. In leichtverständlicher Symbolik endlich weist die von einer Siegessäule überragte Heldengestalt eines kühnen Reiters mit dem wallenden Reichsbanner, an dem ruhenden Bodenseegott vorüberirrrengend, auf die Ereignisse, die aus der alten deutschen Reichsstadt eine in vaterländischer Gesinnung erprobte Grenzwarte des neuen Deutschen Reiches schufen.

Johann Friedrich Jencke.

Geht man in Dresden durch die stattliche Chemnitzer Straße, so kommt man gleich zu Anfang derselben an einem Gebäude vorüber, das, in einem schönen Park gelegen, durch seine mächtige Ausdehnung besondere Aufmerksamkeit erregt. Es ist dies die Taubstummenanstalt, die, vor sechzig Jahren begründet, sich aus kleinen Anfängen zu einer der ersten ihrer Art entwickelt hat. Der Begründer der Anstalt ist auch heute noch der Leiter derselben. Hofrath Johann Friedrich Jencke, geboren den 27. Juni 1812 zu Diehsa in der Oberlausitz, begeht als Senior der deutschen Taubstummenlehrer am 14. October sein 50jähriges Amtsjubiläum. Vom 14. October 1828 ab widmete er sich, damals ein sechzehnjähriger Jüngling, der Erziehung und dem Unterricht der Taubstummen. Mit einem Zögling begann er sein Werk; bald kamen mehrere Schüler. Wol gewährte die Regierung einen kleinen Beitrag, aber in der Hauptsache war die junge Anstalt auf die Wohlthätigkeit edler Menschen und auf die Thatkraft ihres jungen Leiters angewiesen. Lehrer und Schüler haben in dieser Zeit oft Hunger und Kummer gelitten, aber Jencke verlor auch in den schwierigsten Lagen nie den Muth, und seine auf felsenfestes Gottesvertrauen gegründete Ausdauer wurde endlich mit Erfolg gekrönt. Im Jahre 1837 erhielt er die Erlaubniß zur Einsammlung einer Collecte in Sachsen. Dieselbe ergab 5626 Thlr. Es wurde ihm dadurch möglich, mit Bewilligung der Regierung ein großes Feldgrundstück zu erwerben und auf diesem ein Gebäude zu errichten. Infolge der Erweiterung der Stadt Dresden stieg der Werth dieses Areals derartig, daß durch Verkauf von Bauplätzen ein Gewinn von über 400 000 ℳ erzielt wurde, welcher bei Vergrößerung der Anstalt und Errichtung des jetzigen Anstaltsgebäudes Verwendung fand. Trotz dieser Verkäufe besitzt die Anstalt gegenwärtig noch einen großen Garten, der 16 700 Quadratmtr. umfaßt.

Um alleinstehenden hülfsbedürftigen taubstummen Mädchen dauernde Hülfe gewähren zu können, gründete Jencke mit seiner edlen Gattin 1839 ein Asyl für arme erwachsene taubstumme Mädchen. Das Protectorat über dasselbe übernahm in hochherziger Weise die Königin von Sachsen. Jetzt besitzt diese reichen Segen bringende Anstalt ein ebenfalls an der Chemnitzer Straße gelegenes großes Gartengrundstück, in dessen geräumigem Hause gegenwärtig über 20 weibliche Taubstumme Wohnung und Verpflegung finden, in dem aber später 50 untergebracht werden können.

Da in Sachsen durch die Fürsorge der Regierung in den beiden zu Leipzig und Dresden bestehenden Landesanstalten jedes, auch das ärmste taubstumme Kind entsprechende Erziehung und ausreichenden Unterricht empfangen soll, so machte sich abermals eine Erweiterung der Anstalten nothwendig. Jencke erwarb darum 1872 in dem nahe bei Dresden liegenden Dorfe Plauen abermals ein großes Gartengrundstück und errichtete dort für 36 Zöglinge eine Filialanstalt, die jetzt der Erziehung kränklicher und schwachbefähigter Taubstummer dient. Auch soll damit ein Asyl für hülfsbedürftige männliche Taubstumme verbunden werden. Tritt dann noch die von Jencke geplante und von der Regierung bereits genehmigte Vorschule für jüngere Taubstumme ins Leben, so ist in diesen Anstalten in weitestgehender Weise für die Taubstummen gesorgt worden. Mit richtigem Blick für die Zukunft hat Jencke bei seinen Schöpfungen besonders dafür Sorge getragen, daß sie weite schöne Gärten besitzen, daß sie also der Erweiterung fähig sind und ihnen Luft und Licht nicht verkürzt werden kann.

Um Geldmittel zur Unterstützung erwachsener Taubstummer zu schaffen, gab Jencke in den Jahren 1851 bis 1864 in zwanglosen Heften „Freie Gaben für Geist und Gemüth“ heraus. Dieses der Unterhaltung und Belehrung dienende Unternehmen fand reichen Absatz, und die Beiträge hervorragender Schriftsteller und Gelehrter, wie Auerbach, Gutzkow, Dr. Geinitz, Reichenbach, M. Wohlrab u. s. w., geben ihm bleibenden Werth. Der Erfolg war derartig, daß jenes Kapital, das auch ansehnliche Legate erhielt, zu bedeutender Höhe anstieg (jetzt über 160 000 ℳ) und aus seinen Zinsen Hunderten von armen Taubstummen nachhaltige Unterstützung gewährt werden konnte. Wie ein Vater sorgt Jencke für seine Pflegebefohlenen, ihnen immer mit Rath und That zur Seite stehend. Unbegrenzt ist aber auch die Liebe und Hochachtung, die sie ihm erzeigen. Jencke's Wirken ist in den weitesten Kreisen anerkannt worden. Im Jahre 1862 erhielt er das Ritterkreuz 1. Klasse vom königl. sächsischen Civilverdienstorden, 1875 den österreichischen Franz-Joseph-Orden, und 1878 wurde er zum königl. sächsischen Hofrath ernannt. An den dresdener Anstalten wirken gegenwärtig 22 Lehrer und fünf Lehrerinnen, und 210 taubstumme Kinder werden darin erzogen und unterrichtet. Vom Bestehen der Anstalt an aber sind nahezu 1000 Kinder darin aufgenommen und zum großen Theil zu guten und brauchbaren Menschen erzogen worden.

Die neue Uniformirung der deutschen Marine.

Seit dem Monat Juli d. J. sind in der deutschen Kriegsmarine Bestimmungen über eine neue Uniformirung in Kraft getreten, durch welche die frühere Bekleidung der Seeoffiziere, der Torpeder- und Maschineningenieure, der Feuerwerks-, Zeug- und Torpederoffiziere, der Sanitätsoffiziere, Zahlmeister, Decksoffiziere, Seecadetten und Cadetten wesentliche Veränderungen erfahren hat. Die Anregungen zu diesen Wandlungen der bisherigen Marinetracht ging vom Kaiser Friedrich III. aus, welchem dabei vielfach als Modell die englische Seeuniform vorschwebte, die ihm sowol in Schnitt und Form als in der Art und der Anbringung der Abzeichen zweckmäßiger und gefälliger erschien. Die eingeführten Neuerungen beziehen sich im wesentlichen auf die Gala-Uniform, den gewöhnlichen Dienstrock, die Schärpe, die Säbelkoppel und die Mützenbänder. Geringfügige Veränderungen sind bei Jacket, Paletot und den sogen. Tropenmützen angeordnet worden.

In der neuen Galatracht, sowie sie künftig in Gebrauch erscheinen wird, ist namentlich die Aehnlichkeit mit dem englischen Original nicht zu verkennen.

Die Admirale tragen bei dieser einen Rock mit ausgeschnittenem eckigem Stehkragen, schwedischen Aermelaufschlägen, weißem breitem Revers und weißen, blau geränderten, 22 Cmtr. langen Schoßtaschenleisten, durchweg weiß gefüttert. Am Kragen, Aufschlägen und Schoßtaschenleisten sind goldene Eichenlaubstickereien angebracht. In Kleidsamer Weise ist der Saum des weißen Revers vom Kragen bis zur Taille mit einer 1,5 Cmtr. breiten Goldtresse eingefaßt. Der vordere Theil der Uniform ist mit zwei Reihen von je sechs Stück großen goldenen Ankerknöpfen besetzt.

Die Seeoffiziere vom Kapitän zur See abwärts tragen einen Galarock mit abgerundetem geschlossenem Stehkragen, weißen breiten Revers und weißen Aermelpatten, durchweg weiß gefüttert. Der etwa 5 Cmtr. hohe Stehkragen ist mit einer goldenen Tresse eingefaßt. Die weißen Aermelpatten sind gleichfalls mit 1,5 Cmtr. breiten Tressen eingefaßt, und über denselben ist eine gestickte oder geschlagene Kaiserkrone angebracht. Der Galarock der Maschinen-Ingenieure unterscheidet sich dadurch von dem der Seeoffiziere, daß statt der weißen Aufschläge solche aus schwarzem Sammt getragen werden und die Aermelkronen fortfallen. Die Aermeltressen sind ferner dicht auf schwarzem Sammt aufgesetzt. Die Sanitätsoffiziere tragen einen Galarock wie die Maschinen-Ingenieure, nur mit dem Unterschied, daß die schwarzsammtenen Aufschläge durch solche aus dunkelblauem Sammt ersetzt sind, ebenso liegen die Aermeltressen auf dunkelblauem Sammt.

Abweichend von der Gala-Uniform ist der Dienstrock der Offiziere mit einem Umlegekragen und Revers versehen. Zwei Reihen von je sechs großen goldenen Ankerknöpfen zieren die Vorderseite. An Stelle des Sterns ist auf den Aermeln eine Krone eingefügt. Maschinen- und Torpeder-Ingenieure tragen denselben Rock wie die Seeoffiziere, doch fallen der Kragen von schwarzem Sammt und die Aermelkrone fort. Die Aermeltressen sind auf schwarzem Sammt aufgesetzt. Der Dienstrock der Sanitätsoffiziere entspricht dem der Maschinen-Ingenieure; an Stelle des schwarzen tragen dieselben einen dunkelblauen Sammtkragen und Aermeltressen auf dunkelblauem Sammt. Deckoffiziere tragen einen Dienstrock nach dem Schnitt des Rockes der Seeoffiziere; die Schulterabzeichen auf demselben bleiben so wie bisher. Obermaschinisten und Maschinisten behalten den schwarzen Sammtkragen. Die von den Seeoffizieren zu tragende Schärpe ist von gerippter, 5 Cmtr. breiter Silbertresse mit zwei schwarz melirten Längs- und einem rothseidenen Mittelstreifen.

Ein ganz neues Ausrüstungsstück der jetzigen Uniform ist das Säbelkoppel, welches über dem Rock getragen wird. Das Säbelkoppel der Admirale besteht aus einem 4,5 Cmtr. breiten Leibgurt von auf Leder aufgenähtem schwarzem Tuch mit zwei goldgestickten Fadenlinien, in deren Mitte sich eine Eichenlaubguirlande hinzieht, einem vergoldeten Schloß mit Anker, Kaiserkrone und Eichenlaubkranz. Das Säbelkoppel der Seeoffiziere, der Sanitäts- und Deckoffiziere sowie der Maschinen- und Torpeder-Ingenieure besteht jetzt aus schwarzem Saffianleder mit vergoldetem Schloß, darauf ein von einem Lorbeerkranz umgebener unklarer Anker mit Kaiserkrone.

Die Mützenbänder der Seeoffiziere sind von schwarzem Mohair in der Breite der bisherigen Mützentressen mit einer mit Eichenlaubstickerei in Gold umfaßten Cocarde, über welcher sich die Kaiserkrone befindet. Bei den Maschinen-Ingenieuren ist das Band nicht von Tuch, sondern von Sammt, bei den Sanitätsoffizieren von blauem Tuch. Deckoffiziere tragen schwarze Mützenbänder mit Cocarde ohne Eichenlaubstickerei; über der Cocarde befindet sich eine Krone mit goldenen Kronenbändern. Diejenigen Deckoffiziere, welche bisher silberne Mützentressen getragen, tragen die Krone und die Kronenbänder in Silber. Statt der bisherigen Mützentressen tragen die Seecadetten Mützenbänder von schwarzem Mohair und die Cadettencocarde ohne Stickerei.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Schirm und der Riemen der weißen Tropenmütze von schwarzem Leder sein soll.

Die Offiziere des hauptsächlich zum Wach- und Hafendienst bestimmten Seebataillons haben die Erlaubniß erhalten, in den Epauletten eine Kaiserkrone zu tragen. Ferner ist bestimmt, daß dieselben hinfort auf den Aermelpatten des Dienstrockes goldene Stickerei, und daß die Mannschaft am Kragen und auf den Aermelpatten gelbe Litzen führen sollen.

Todtenschau.

Graf Alexander Adlerberg, kaiserl. russischer Generaladjutant, General der Infanterie a. D. und Mitglied des russischen Reichsraths, der Jugendfreund und Hauptmitarbeiter Kaiser Alexander's II., während dessen Regierung er eine einflußreiche Rolle spielte, † in München am 4. October, 70 Jahre alt.

Joseph Frhr. v. Appel, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant im Ruhestand, † in Wien am 30. September im 65. Lebensjahre.

Dr. August Arnbrecht, k. k. Regierungsrath und emeritirter Professor in Wien, † daselbst am 30. September im 72. Lebensjahre.

Frau Beck-Bernard, eine Nichte des Fabeldichters Pfeffel, die sich durch mehrere Schriften, namentlich durch die Erzählungen aus den Pampas und Schilderungen der Sitten in der Argentinischen Republik bekannt gemacht hat, † kürzlich in Lausanne.

Berthelier, der bekannte Komiker und Sänger des kaiserl. Gaîté-Theaters, ein Liebling des dortigen Publikums, † in Paris am 29. September, 58 Jahre alt.

Franz Ludwig Bertram, Premierlieutenant a. D. und Gutsbesitzer, während der vorigen Legislaturperiode Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda, Besitzer des schlesischen Gutes Gudowa und die vor kurzem der Waldhöhe bei Steglitz, wo das vielbesprochene Denkmal des Prinzen Friedrich Karl errichtet werden sollte, am 12. August 1813 zu Deutzich geboren, † auf seiner Besitzung bei Dr.-Eylau.

Jakob Bradl, Bildhauer in München, der sich vorzugsweise der kirchlichen Kunst widmete, am 27. August 1830 zu Dollnzgen geboren, † in München am 29. September.

Cesare Correnti, italienischer Gelehrter und Staatsmann, Senator und Kanzler des Ritterordens des heil. Mauritio e Lazzaro, von 1860 bis 1867 und von 1869 bis 1872 Unterrichtsminister, mehrere Jahre hindurch Präsident der Geographischen Gesellschaft in Rom, am 3. Juni 1815 zu Mailand geboren, † in Menza am 4. October.

John Ella, rühmlich bekannter englischer Musiker, trefflicher Violinspieler und verdienstvoller Dirigent, der 1845 die vor einigen Jahren eingegangene Musical Union in London gründete, in deren Concerten die größten Virtuosen ihrer Zeit in England debütirten, Professor der Musik am londoner Institut, am 19. December 1802 zu Thirek geboren, † in London am 5. October.

Karl Filip, Musikdirector zu Landeshut in Schlesien, Gatte an der evangelischen Gnadenkirche daselbst, der an dem Zusammenkommen der schlesischen Musikfeste regen Antheil genommen, † in Landeshut am 1. October im 46. Lebensjahre.

Otto Gebhardt, herzogl. koburgischer Staatsrath, verantwortlicher Vorstand des Ministeriums für Kirchen-, Schul- und Eisenbahnwesen, † kürzlich in Lengefeld.

Prinzessin Jenkins Hanem, älteste Tochter des Gr Effendi Jerrail und Schwester des gegenwärtigen Chedive von Aegypten, † in Kairo am 3. October.

Julius Kräcker, socialdemokratischer Reichstagsabgeordneter als Vertreter von Breslau-West, Mitinhaber der Firma Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Silesia W. Kubnert u. Co. in Breslau, am 26. Juni 1859 geboren, † daselbst am 2. October.

Stevca Mihailowitsch, früherer serbischer Ministerpräsident, der in den Jahren 1858 und 1859 zeitweilig der Skupschtina von St. Andrea eine bedeutende Rolle spielte, bis zur Rückkehr des Fürsten Milosch Regent, † am 2. October in Belgrad, 85 Jahre alt.

Lord Sackville, englischer Peer, der früher mehrere Hofämter bekleidete, † laut Nachricht aus London am 1. October, 63 Jahre alt.

v. Tiedemann, königl. preuß. Generalmajor, Commandeur der 31. Infanteriebrigade in Trier, † daselbst am 1. October.

Wolfgang Vogelgesang, Director des Realgymnasiums in Mannheim, 1826 in Schmiedeberg in Sachsen geboren, † in Mannheim am 4. October.

v. Wörz, königl. württembergischer Obermedicinalrath, Hofthierarzt und langjähriges Mitglied der Landesgestütscommission, † in Stuttgart am 1. October, 80 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

M. M. in Kassel. — Unter „Vanlair“ versteht man in der Alpinterminologie eine frei ansteigende, enge Schlucht, deren Boden mit Schnee, Firn, Eis oder Gerölle bedeckt ist. Dieses schweizerisch-Alpendeutsch bereichert übrigens noch eine Menge anderer Ausdrücke, die französischen Ursprungs sind. So z. B. „traversieren“, d. h. einen Berg nach Art eines Passes überschreiten; „Cimmaire“ für Kamin, Schornstein, d. h. einen senkrechten Riß in einer Felswand; „Arrête“ für Fels- und Schneegrat; „Gendarme“ für die kuppenartige Felsbildung auf einem Grat; „Cérvin“ (eigentlich viereckige weiße Käse) für die würfelförmig geklüfteten Massen im Firn und für die Eisblöcken stark aufgebrochener Gletscher; „Cornische“ für Schneeverlauf; „Col“ für Joch; „Crevasse“ für Gletscherspalte; „Moräne“ für Gletscherwälle, d. h. einer erhabenen Schicht, welche den Gletscher von oben und unten, zuweilen auch in seiner ganzen Mächtigkeit durchsetzt.

B. B. in Chemnitz. — Doch; man hat auch das Lachen des Menschen in ein Zahlen gebracht: danach soll der beim Lachen verbrauchte Sauerstoff einer bestimmten Gewichts- und Quantität entsprechen. Personen, in denen Lachen das Normalmaß, sollen ebensoviele, offene und heiterblickende Menschen sein, während das Lachen in C Pflegebefohlenen und Verwandtschaften eigen sein soll. Mit J lachen Kinder und andere unentwickelte Leute, mit O Personen von Urtheilen und Rücksicht und mit U menschenfeindliche Individuen. So schreibt die „Neue Musikzeitung“.

P. J. in München. — Der jetzunmehr Nachlaß an baarem Vermögen, Grundbesitz, Akiencoupons u. dergl. bei am 15. September verstorbenen Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg wird auf mehr als 120 Mill. Gulden geschätzt, welcher dessen beiden Erben, dem Fürsten Adolf Joseph zu Schwarzenberg und der Gräfin Leopoldine v. Waldbrenn-Wartenberg, zufällt. An Erbschaftssteuer haben dieselben einen 1½ Mrl. Gulden an den österreichischen Staat (5 Proc. Gebühr sammt einem 20prozentigen Zuschlag) zu entrichten. Dieser Betrag kann jedoch auf zehn Jahre vertheilt werden.

L. S. in Hamburg. — Ueber neue Heilmittel für Nerven hat der Geheimrath Professor J. N. v. Nußbaum am 15. Februar d. J. im ärztlichen Verein zu München einen populär-wissenschaftlichen Vortrag gehalten, welcher in der „Deutschen Revue“ sowol wie auch als Sonderausgabe erschienen ist, jetzt in 3. Auflage (Verlag von Ernst Terrorist in Breslau) erschienen ist.

S. D. in Köln. — Der Frauenname „Barbara“ bedeutet ursprünglich die Fremde, Wilde, Fremdartige. Derselbe war früher in Fürstenhäusern sehr beliebt; so hieß z. B. jene Markgräfin von Mantua, geborene Prinzessin von Brandenburg, die durch ihre classische Gelehrsamkeit in Italien berühmt wurde. Die „Heilige Barbara“, nach der Legende die Tochter des Kaisermanns Dioskoros aus Nikomedia in Kleinasien, welche als Christin von ihrem Vater in einen Thurm gesperrt; um der Heirath mit einem jungen Heiden zu entgehen, floh sie ins Gebirge, ward aber von Hirten verrathen und, wiederergriffen, von ihrem eigenen heidnischen Vater und Henkersknecht auf scheußliche Weise gemartert und dann enthauptet. Ihr Gedächtnißtag ist der 4. December.

O. Ra. in Wien. — Das Einfachste und Nächstliegende ist, daß Sie direct beim Rührenverein anfragen, welcher Ihnen gewiß die gewünschte Auskunft geben wird.

Friedrich Heinrich Geffcken.

Obwol wir an sensationellen Publicationen in der letzten Zeit nicht eben Mangel hatten, ist doch durch keine die öffentliche Meinung in so weitem Umfange und in so hohem Grade erregt worden wie durch die Veröffentlichung der Tagebücher Kaiser Friedrich's aus den Jahren des deutsch-französischen Krieges. Kühl sofort war man sich der Tragweite des Vorganges bewußt. Auch in Kreisen und Blättern, welche von dem Verdacht oppositioneller Gesinnung nicht entfernt getroffen werden, zeigte man sich zunächst geneigt, ohne nähere Erwägung in der Publication der „Deutschen Rundschau" lediglich einen werthvollen Beitrag zur Zeitgeschichte und zugleich ein ehrendes Charaktergemälde des kaiserlichen Dulders zu begrüßen. Erst als die freisinnige Agitation begann, das Tagebuch für ihre Zwecke in anziehendster Weise zu verwerthen, wurden die Bedenken einzelner Besonnener allgemeiner getheilt und energischer ausgesprochen. Es wurde sehr bald und sehr klar erkannt, daß die Bedeutung der Veröffentlichung nach jener zweiten Seite, was die Charakteristik des Verfassers anbelangt, wol bestehen bleiben mochte, wenigstens so weit, als sie nicht durch Unzuverlässigkeiten und Lücken beeinträchtigt wurde, daß sie aber nach der ersten Seite, in ihrem Werthe als historische Quelle, aus verschiedenen Gründen und in verschiedenen Hinsichten die historische Kritik herausfordere. Namentlich jedoch trat es für alle Einsichtigen zu Tage, daß die ganze Veröffentlichung in erster Linie, sei es mit, sei es ohne Absicht, einen Angriff auf das verdiente Ansehen des Reichskanzlers, auf das Wohl und den innern Frieden des Reiches bedeute. Dieser ihr Charakter wurde in dem von hohem staatsmännischem Geist und Muth durchleuchteten Immediatbericht des Kanzlers vom 23. September in scharfes Licht gestellt, zugleich aber mit energisch zurückweisender Kraft unschädlich gemacht.

Wer war der Urheber der Veröffentlichung? Diese Frage hatte sich im geschlichteten Verlaufe der Dinge immer lebhafter erhoben; immer reger ergingen sich die Vermuthungen, aber auch immer rathloser nach den verschiedensten Richtungen. Jetzt denunzirte der Kanzler im Namen des Kaisers den preußischen Justizminister, wider den großen Unbekannten und seine That das Strafverfahren einzuleiten. Die Spannung stieg aufs äußerste. Sehr schnell sollte sie befriedigt werden, nicht ohne Ueberraschung für die meisten.

Zuerst in der Presse tauchte alsbald der Name des hamburger Gelehrten Friedrich Heinrich Geffcken auf. Die Bestätigung folgte auf dem Fuße. Geffcken kehrte von Helgoland, wo er sich zur Erholung aufhielt, am 29. September nach Hamburg zurück, um sich dem Richter zu stellen. Vom Bahnhof wurde er sofort in die Untersuchungshaft abgeführt, in welcher er, während das Verfahren seinen Gang geht, noch gegenwärtig sich befindet.

An Geffcken hatte man bei der Frage nach der Thäterschaft in weitern Kreisen um so weniger gedacht, als er denselben bis dahin zumeist überhaupt nicht bekannt war. Sein Wirken, das sich ehedem wol in höfischen und diplomatischen Sphären bewegt hatte, war seit einer Reihe von Jahren ein stilles, zurückgezogenes. Die gelehrten Fachgenossen wußten ihn als genauen Kenner des Staatsrechts, die Herausgeber und Leser verschiedener Zeitschriften als fleißigen Mitarbeiter zu schätzen. Dem großen Publikum ist er, unter seinem Namen wenigstens, niemals nahegetreten. Auch dem Parteigetriebe blieb er so weit fern, daß über seine politische Stellung nur einige wenige zuverlässige Kenntniß hatten. Unter diesen Umständen ist es jedenfalls zeitgemäß, wenn wir von dem Leben und der Thätigkeit des in diesen Tagen so vielgenannten Mannes eine gedrängte Darstellung zu geben versuchen.

Heinrich Geffcken wurde am 9. December 1830 zu Hamburg als Sprößling einer alten Patricierfamilie geboren. Sein Vater, ein reicher Handelsherr, bekleidete dort das Ehrenamt eines kaufmännischen Senators; Heinrich Geffcken, der einzige Sohn neben zahlreichen Töchtern, deren eine jetzt mit dem Senator v. Melle vermählt ist, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1850 bezog er die Universität Bonn, später Göttingen und Berlin, um Jura, Cameralia und Geschichte zu studiren. Im Jahre 1851, also im jugendlichen Alter von 21 Jahren — das war im alten Hamburg möglich — wurde er Legationssecretär bei der Gesandtschaft der Freien Städte in Paris, 1855 Commissar bei der dortigen Weltausstellung, 1856 Geschäftsträger der Republik Hamburg in Berlin, 1859 hanseatischer Ministerresident daselbst. Bis zum Jahre 1866 verblieb er in dieser Stellung.

Diese berliner Zeit Geffcken's hat nicht gerade dazu gedient, ihn der preußischen Politik zu befreunden; im Gegentheil, wenn sie mit dem Jahre des deutschen Krieges ihr Ende fand, so geschah dies, weil die Position des hamburger Diplomaten nahezu unhaltbar geworden war. Von Anfang an hatte er sich der großdeutschen Partei angeschlossen. Seine Vaterstadt in ihrer republikanischen Selbständigkeit zu erhalten, war sein Ideal, was uns, wenn wir seine Laufbahn bedenken, nicht eben zu verwundern braucht. Aber auch außerhamburgischen Particularisten ließ er seinen Beistand angedeihen, und am 23. Januar 1866 widmete die schleswig-holsteinische Partei, welche die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen bekämpfte, ihm eine Dankesadresse für seine Bemühungen um ihre Sache. Unter diesen Umständen ist es leicht erklärlich, wenn er nach dem alle großdeutschen Schwärmereien so gründlich ernüchternden Krieg von 1866 alsbald seine Koffer packte und von dem heißen Boden Berlins nach dem kühlern London übersiedelte.

Er hatte dort wiederum den Posten eines hanseatischen Ministerresidenten inne. Nach dem Vorausgegangenen wird man vermuthen dürfen, daß er denselben auch hier nicht gerade in preußenfreundlichem Sinne verwaltete, und in der That wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er in London nach verschiedenen Richtungen, namentlich in der luxemburger Frage, die neue deutsche Regierung zu schädigen versucht habe. Dieselbe hat ihm denn auch wenig gutes erwiesen. Durch die Ausgestaltung des Norddeutschen Bundes wurde seine londoner Stellung überflüssig, was ihm um so unerwünschter sein mochte, als er in der britischen Weltstadt sich sehr heimisch gefühlt und ein großes Haus gemacht hatte, in welchem Staatsmänner und Gelehrte, Schriftsteller und Künstler ständige Gäste waren.

Geffcken kehrte Mitte 1868 nach Hamburg zurück; er erhielt das Amt eines Senatssyndikus. Auch hier wußte er, unterstützt durch seine Gattin, eine Tochter Karl Immermann's, sein Haus zum Mittelpunkt eines geistig lebhaften Verkehrs zu machen.

Mit dem Kronprinzen von Preußen war Geffcken schon seit langer Zeit bekannt. In Bonn, als Studenten, hatten sie sich kennen gelernt; in London sahen sie sich wieder, und der fein gebildete, höfisch gewandte Mann verstand es, sich die Sympathien des Fürstenpaares zu gewinnen, dessen Neigungen für englische Sitte mit den seinen zusammentrafen, während die politische Gesinnung des hamburger Diplomaten bei der edeln Duldsamkeit Friedrich Wilhelm's gegen politisch Andersgläubige das freundschaftliche Verhältniß nicht zu beeinträchtigen vermochte.

Der eifrigen Verwendung des Kronprinzen hatte Geffcken es zu danken, daß er im Jahre 1871 an die neugegründete Universität Straßburg als ordentlicher Professor des Völkerrechts berufen wurde. In dieser straßburger Zeit entstand das Buch „Staat und Kirche" (1875), das in schroffer Weise die preußische Culturkampfpolitik angriff.

Von Geffcken's sonstigen literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten aus jenen Jahren sind noch zu erwähnen ein Vortrag über Stein, mehrere Abhandlungen zur Münz- und Währungsfrage, eine Schrift über die Alabamafrage (1872), die vortreffliche Neubearbeitung von Heffter's „Europäischem Völkerrecht" und zahlreiche Aufsätze aus demselben Gebiet. Seit 1876 gab er mit Mühlhäuser die „Zeitfragen des christlichen Volkslebens" heraus.

Diese umfassende und vielseitige schriftstellerische Thätigkeit setzte er mit gleichem Eifer noch fort, nachdem er im Jahre 1881, durch Kränklichkeit gezwungen, den akademischen Lehrstuhl, auf dem er sich nie recht heimisch gefühlt, verlassen und als Geh. Justizrath nach Hamburg zurückgekehrt war. Hier führte er seitdem ein zurückgezogenes Leben voll rastloser Arbeit. Als Früchte derselben nennen wir noch „Zur Geschichte des orientalischen Krieges" (1881), „Die völkerrechtliche Stellung des Papstes" (in Holtzendorff's „Handbuch des Völkerrechts") und viele Aufsätze politischen und historischen Inhalts. Einen Theil derselben hat er in neuerdings erschienenen „Politischen Federzeichnungen" zusammengestellt. Sie sind ein Zeugniß für den scharfen Blick und die reichen Kenntnisse, zuweilen auch für die nicht sehr anmuthig berührende Eitelkeit ihres Autors. Der Artikel über die londoner Colonialausstellung gehört zu dem Besten, was über dieses Thema geschrieben worden; die übrigen beschäftigen sich mit Prinz Albert, Lord Palmerston, Beaconsfield, Gladstone, Baron Rothomb u. a.; sie bieten Charakterbilder von lebendiger und treffender Zeichnung. Jedenfalls wird dieses jüngste Buch Geffcken's dem Versuch seiner Familie, jetzt das Entmündigungsverfahren gegen ihn durchzuführen, erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Wie wenig Klarheit trotz dieser zahlreichen Veröffentlichungen im allgemeinen über Geffcken's politische Stellung herrscht, zeigt der Streit, der jetzt um diese in der Presse entbrannt ist. Die Wahrheit ist, daß Geffcken in verschiedener, namentlich in kirchlicher Hinsicht den Hochconservativen angehört, denen er auch selbst in einer wenig bekannten Schrift zur Reichstagswahl des Jahres 1878 sich zuzählt, daß aber ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen einem Preußisch- oder Deutsch- und einem Hamburgisch-Conservativen. Die letztere, noch immer nicht ganz verschwundene Gattung, die, unter anderem Namen, auch in andern deutschen Ländern und Ländchen nicht ganz ausgestorben ist, vermag ihre Vernunft der Größe des Deutschen Reiches und den Erfolgen der Bismarck'schen Politik zwar nicht ganz zu verschließen, im stillen aber gönnt sie dem Kanzler doch herzlich gern einen Mißerfolg, im stillen träumt sie weltschmerzlich fort von der liebgewonnenen Idee der großdeutschen Pracht und Herrlichkeit. Faßt man den einstigen hanseatischen Ministerresidenten in diesem Sinne auf, der uns durch seine unvergessenen gehässigen Angriffe auf die deutsche Politik in englischen Zeitschriften ohnehin nahe genug gelegt wird, nimmt man seine in diesem Falle allerdings bedenklich irregeleitete Freundschaft zu Kaiser Friedrich hinzu, die bis an dessen trauriges Ende andauerte, dann wird man verstehen, wie Heinrich Geffcken dazu kam, mit der Veröffentlichung des Tagebuches dem Reichskanzler eine Grube graben zu wollen, in die er nunmehr selbst gefallen zu sein scheint.

T.

Der neue Freihandelshafen in Bremen.

Der bevorstehende Anschluß der Freien Hansastadt Bremen an das Zollgebiet des Deutschen Reiches bedeutet einen wichtigen Schritt in der Entwickelung des Handels dieser alten Freien Reichsstadt. Rein äußerlich werden die durch den Anschluß eintretenden Veränderungen dadurch gekennzeichnet werden, daß eine Concentration eines großen Theils des überseeischen Handels auf einem scharf umgrenzten Raume erfolgt, und diesen Raum wird das Gebiet des neuerbauten Freihafens bilden. Bei dem Interesse, welches naturgemäß auch das Binnenland an der Entwickelung eines solchen Handelsplatzes, wie es Bremen ist, hat, glauben wir, unsern Lesern, soweit es der Raum gestattet, durch Bild und Wort die besagten Umwandlungen vorführen zu sollen.

Man nennt Bremen eine Seestadt, und doch mochte der Besucher dieser Stadt bisher wenig finden, was zu dem eigenartigen Charakter einer solchen beiträgt. 70 Kilomtr. von der Wesermündung entfernt, nur noch wenig berührt von Ebbe und Flut, in Bremen im Laufe der Jahre gezwungen gewesen, seine Anstalten für die große Seeschiffahrt stromabwärts einzurichten, durch Verträge mit Oldenburg die Häfen von Elsfleth und Brake dem bremer Handel dienstbar zu machen, einen eigenen Hafen 16 Kilomtr. unterhalb der Stadt, in Vegesack, anzulegen und schließlich im Jahre 1830 auf Antrieb des genialen Bürgermeisters Smidt an der Wesermündung Bremerhafen zu gründen. Der eigentliche Seeschiffsverkehr, wie er sich in andern Seehandelsplätzen so eigenartig vorfindet, fehlte also bisher in Bremen, und auch die Bedeutung des Welthandels, wie er doch von der bremer Kaufmannschaft betrieben wird, spiegelte sich nicht in einem großartigen Leben und Treiben der Stadt wider. Die Speicher mit den Handelscomptoiren liegen an der Weser und in den Straßen zerstreut und lassen nach außen nicht ahnen, mit welcher Thatkraft und Umsicht in ihrem Innern für die Ausnutzung der belebenden und die Anknüpfung neuer Beziehungen im Welthandel gearbeitet wird. Durch den neuen Freihafen wird ein einheitliches Bild des gesammten Handels von der buntesten Vielseitigkeit geschaffen werden.

Die Geschichte der Gründung des neuen Hafens hängt unmittelbar mit der Geschichte des Zollanschlusses Bremens zusammen. Bei den Verhandlungen bezüglich des Anschlusses zwischen dem Deutschen Reich und Bremen, welche 1884 zu der endgültigen Vereinbarung führten, wurden der Freien Hansastadt gegen den freiwilligen Verzicht auf das ihr verfassungsmäßig eingeräumte Recht auf eine absolute Freihafenstellung Freibezirke und Freihäfen belassen, in richtiger Erkenntniß, daß derartige Einrichtungen ein Lebensbedürfniß für eine Stadt seien, deren Hauptgeschäft im Großhandel besteht. Um der Concurrenz der benachbarten Häfen mit Erfolg begegnen zu können, entschloß man sich, nicht nur für große zollfreie Lagerplätze der zollpflichtigen Waaren zu sorgen, sondern auch für die sie bringenden Schiffe einen großen und allen Ansprüchen der Gegenwart gerecht werdenden Hafen zu bauen. Das Reich machte die Sache Bremens mit zu der seinigen und steuerte die Summe von 12 Mill. zu dem beabsichtigten Bau bei, dessen Kosten auf 33 Mill. veranschlagt waren. Da man aber für den großen Hafen auch großen Schiffsverkehr haben und wenigstens der europäischen Fahrt die Möglichkeit geben wollte, Bremen als Hafenplatz zu benutzen, so mußte man den Weg dazu bahnen, und so entschloß sich Bremen zu dem großartigen Unternehmen der Correction der Unterweser, deren Ausführung bis zum Jahre 1893 beendet sein soll. Die Kosten dieser schwierigen und langwierigen Arbeit, welche etwa 30 Mill. betragen werden, fallen allein dem bremischen Staate zur Last. Das ist der Zusammenhang zwischen Zollanschluß, Hafenbau und Correction der Weserstraße.

Es hielt schwer, ein Gebiet zu finden, welches den Bedürfnissen eines Freihafens und einer zollfreien Niederlage der Waaren in gleicher Weise genügte. Um dem Fernstehenden einen ungefähren Einblick über die Anforderungen hinsichtlich der Größe des geforderten Raumes zu geben, mögen hier einige Zahlen Platz finden. Für Getreide mußten Lager für 30000 Tonnen oder Böden von 25- bis 28000 Quadratmtr. beschafft werden, der Handel mit Edelhölzern verlangte einen gedeckten Lagerraum von etwa 6000 Quadratmtr. und 10000 für offene Bäume, Tabak, der wichtigste Artikel des bremer Handels, beanspruchte etwa 120- bis 130000 Quadratmtr. Dazu kamen noch 16000 Quadratmtr. für Wein- und Spirituosenlager, 32000 für Colonialwaaren und 25000 für Lagerung der Baumwolle. Die Lage des ganzen Gebietes mußte unbedingt eine solche sein, daß mit nicht zu großen Schwierigkeiten der lebhafteste Verkehr mittels Eisenbahn-, Pferdebahnlinien und Fahrstraßen für Frachtwagen hergestellt werden konnte. Ein Areal, welches so vielseitigen Ansprüchen gerecht zu werden versprach, fand sich unterhalb der Stadt am rechten Weserufer. Es war ein größtentheils der Stadt gehöriges, 90 Hektar großes Ackerland, welches sich hier, etwa 20 Minuten von dem Mittelpunkt der Stadt entfernt, langgezogen am Flusse hinstreckt.

Der neue Freihandelshafen in Bremen.

Digitized by Google

Originalzeichnung von Fritz Stoltenberg.

Hier, wo noch vor kaum drei Jahren grünes Wiesen- und Ackerland sich ausbreitete, spiegelt sich heute der Himmel in den Fluten der Weser, für welche man das offene Hafenbassin in einer Länge von 2200 Mtr. und einer Breite von 120 Mtr., welch letztere sich an der Mündung auf 60 Mtr. verringert, eingegraben hat. Die Wasserfläche hat also die nur von den größten Häfen Londons übertroffene Ausdehnung von 22 Hektar.

In der kurzen Zeit eines Jahres wurde das riesige Bassin mittels gewaltiger Elevatoren ausgehoben und die Fundirung der Kaimauern gelegt. Auf einem Pfahlrost, der aus 90 000 eingerammten Pfählen besteht, erheben sich in einer Höhe von 7 und einer obern Breite von 5 Mtr. die Kaimauern, aus Ziegelsteinen mit Portlandcement gebaut. Innerhalb ihres Rammes läuft ein umfangreicher Stollen, in welchem sich die Leitungen zum Betriebe der hydraulischen Krane, die Drähte der elektrischen Beleuchtungsanlagen, die Wasserleitungsröhren u. s. w. befinden. An den beiden Längsseiten des Hafens erheben sich die mächtigen Schuppen und Speicher. Die Placirung derselben machte nicht geringe Schwierigkeiten und konnte erst, nachdem eine Commission der zuständigen Behörde in England die neusten Einrichtungen geprüft hatte, geordnet werden. Danach liegen jetzt die Schuppen für den durchgehenden Verkehr zu beiden Seiten des Hafens so weit vom Bassin zurück, daß zwei Eisenbahngleise Raum finden können. Die Speicher befinden sich hinter den Schuppen, von ihnen durch eine Straße getrennt, auf denen Eisenbahnstränge und Pferdebahnlinien den Güter- und Personenverkehr nach der Stadt und dem Hinterlande besorgen. Der Transport der Waaren vom Schiff in die Schuppen und von hier in die Speicher erfolgt mittels fahrbarer hydraulischer Krane. Am Kopfende des Hafens erhebt sich das imposante Hafenhaus, dahinter liegen das Maschinenhaus und eine lange Reihe umfangreicher Gebäude für Niederlagen und Comptoire. Der ganze Betrieb des Hafens ist in den Händen einer Privatgesellschaft, welche mit dem Staate entsprechende Verträge abgeschlossen hat.

Der neue Freihafen Bremens ist mit allen nur erdenklichen Mitteln der neuen Technik erbaut und mit Verkehrsanstalten ausgerüstet, deren Großartigkeit und Vielseitigkeit das Bedürfniß der Gegenwart bedeutend übersteigen. Erst nachdem es gelungen sein wird, durch die Correction der Unterweser die Fahrstraße nach Bremen auch für größere Schiffe zu eröffnen, erst dann werden die getroffenen Einrichtungen in ihrer Gesammtheit zur Wirkung kommen können. Die Correction, an welche sich diese Hoffnung knüpft, wird in fünf Jahren ausgeführt sein, und es steht zu erwarten, daß so großen Opfern des bremischen Gemeinwesens der Erfolg nicht versagt bleibe.

Bremen ist Deutschlands zweiter Seehandelsplatz; sein Gedeihen wird das weitere Blühen des Erwerbslebens seines Hinterlandes zur Folge haben, und das ist eine Thatsache, welche dem ausgesprochenen Wunsche die nachdrücklichste Berechtigung zu geben geeignet ist. Ernst Keil.

Die

Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

XX.*)

Brautschmückung.

Gemälde von Rudolf Epp.

In der Schilderung des Landvolkes und seines Charakters wird die deutsche Kunst kaum von der einer andern Nation erreicht. Dabei zeichnet sie sich dadurch aus, daß sie mit Vorliebe in die liebenswürdigen und tüchtigen Seiten des Volkslebens sich vertieft, während z. B. die Franzosen nicht ungern ihr Landvolk als Zielscheibe des Spottes behandeln. Die Ursachen dieser Verschiedenheit können jedem, der die Gegensätze zwischen Stadt und Land in Frankreich, die inferiore Stellung des französischen Bauern gegenüber den Städtern und auch im Vergleich mit dem deutschen Bauer ermißt, nicht verborgen bleiben, zumal die gleiche Erscheinung auf dem Gebiete der Literatur — man denke nur an Auerbach's „Dorfgeschichten“ und Zola's „La Terre“ — sich wiederholt. Seit dem Wiederaufblühen der deutschen Malerei zählen wir eine Reihe von leuchtenden Künstlernamen, die sich gerade in dieser Richtung unvergeßlich gemacht haben, und an die Enhuber und A. E. Zimmermann einer ältern Periode schließen sich die Wautier, Defregger, Math. Schmid, Hugo Kaufmann und viele andere der neusten Zeit. Mit Vorliebe wendet sich die Mehrzahl dem Gebirgsvolke des bairischen Stammes zu; aber auch das schwäbisch-alemannische Landvolk hat seine berufenen Schilderer gefunden, vor allen in Wautier. In der Schilderung desselben Stammes und besonders seiner prächtigen Mädchen- und Frauengestalten hat Rudolf Epp seit Jahren Erfolge zu verzeichnen. Er ist in der Internationalen Ausstellung in München durch zwei Bilder vertreten, von welchen wir die „Brautschmückung“ in der heutigen Nummer wiedergeben. Der einfache, gemüthvoll bewegte Vorgang, der mit der Befestigung der Brautkrone auf dem Haupte der Braut seinen Abschluß findet, ist vom Künstler in schlichter Weise und mit der liebenswürdigen Auffassung wiedergegeben, welche die Darstellungen Epp's auszeichnet. Für den gerechten Stolz der Mutter, für die unverhohlene Bewunderung der Geschwister, welcher sich indeß unverkennbar ein Hauch der Wehmuth über den bevorstehenden Verlust der Schwester gesellt, hat der Künstler jenen wohlthuenden und feinen Ausdruck gefunden, der den Beschauer gern vor dem Bilde verweilen läßt. H. Haushofer.

*) XIX. s. vorige Nummer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Deutsche evangelische Schulcongreß war in den letzten Tagen des September zum fünften mal versammelt, und zwar diesmal in Barmen. Aus ganz Deutschland, aus den Niederlanden und sogar aus Amerika waren Theilnehmer anwesend, im ganzen etwa 600. Dieser Congreß betrachtet es als seine Aufgabe, an der Erhaltung und Förderung des deutschen evangelischen Schulwesens auf biblisch-christlicher Grundlage zu arbeiten und alle auf diesem Boden stehenden Elemente zu vereinigen. Zu einer öffentlichen Volksversammlung am Abend des 27. September, die sehr stark besucht war, sprach Pfarrer Schlosser aus Frankfurt a. M. in anschaulicher Weise über das Thema: „Pflicht und Verantwortung der Eltern betreffs der Erziehung ihrer Kinder“. In den vier Hauptversammlungen wurden verschiedene Fragen durch Vorträge erläutert und dann in Besprechung gezogen. So forderte Rector Decker aus Kornthal in Württemberg für die höhere Mädchenschule eine größere Zahl von Religionsstunden, welcher Ansicht die meisten Redner beistimmten. Seminarlehrer Hildebrand aus Dresden sprach über die Frage: „Ist die Herausgabe einer im christlichen Geiste redigirten Lehrerzeitung nöthig, berechtigt und wünschenswerth? und welche Stellung haben die Lehrer des evangelischen Schulcongresses dazu einzunehmen?“ Dieser Vortrag, dessen scharf polemisirende Ausführungen sich gegen die liberale Lehrerpresse richteten, erregte lebhaften Widerspruch. Den Würdigungen Schulrath Lüttgerts, ertheilte Pastor a. D. Zillessen aus Berlin, indem er die Einbringung eines Antrages seitens der Freunde des evangelischen Schulwesens wünschte, des Inhalts: „Die Staatsregierung möge unter Ablehnung des Windthorst'schen Antrages mit der Vorlage eines Schulgesetzes vorgehen, welches die confessionelle Schule als Regel aufstelle“. Ueber die Bestrebungen, welche in Bezug auf Unterricht und Erziehung die Vereinigung der Geschlechter in der Volksschule hatte, sprach Hauptlehrer Decker aus Remscheid. Für diese Vereinigung erklärten sich bei der Discussion die meisten Redner.

— In Eisenach ist am 2. October die 11. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Anwesenheit von 150 Theilnehmern, darunter auch viele Lehrerinnen, eröffnet worden. Ueber die Bedingungen, unter welchen die höhere Mädchenschule ihre erziehliche Aufgabe am besten erfüllen könne, sprach Frl. Wegener aus Berlin. Die hierauf angenommene Resolution bezeichnet für die Unterstufe die Lehrerin als geeigneter, für die Mittelklassen Lehrer und Lehrerinnen als gleich schätzenswerth, für die Oberstufe männliche Lehrkräfte als vorwiegend zu verwenden. Mit großer Befriedigung wurde der Bericht des Schulvorstehers Dr. Stackel aus Berlin über die Allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen entgegengenommen. Das Vermögen der Anstalt beträgt 2 285 619 ℳ, der Pensionsfonds 1 073 150 und der Hülfsfonds 312 483 ℳ. Sie zählt jetzt 1070 Mitglieder, darunter 155 Pensionärinnen, an die 82 000 ℳ gezahlt werden. Oberlehrer Dr. Wunder aus Halle berichtete über die Ergebnisse der im vorigen Jahre vorgenommenen Statistik der höhern Mädchenschulen Deutschlands, deren jetzt 231 bestehen. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde eine Resolution gefaßt, nach welcher die höhere Mädchenschule auch ferner ihre Schülerinnen vom 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre beanspruche, und die zur Erreichung des Zieles der Schule eine durchgehende Vertheilung der Fächer auf jeden Jahrgang für nothwendig erklärt. Die weitere Einrichtung von Mittel-Mädchenschulen in größern Städten wenigstens sei zu erstreben. In der zweiten Hauptversammlung berichtete der Vorsitzende, Dr. Sommer, zunächst über die Thätigkeit des Vorstandes. Die Differenzen mit dem preußischen Verein der öffentlichen höhern Mädchenschulen sind glücklich ausgeglichen, sodaß der größte Verein in den Allgemeinen Deutschen Verein eingetreten ist. Die Ausarbeitung eines Normallehrplans, der dem preußischen Cultusminister vorzulegen ist, wurde durchgeführt. Die Zahl der Zweigvereine des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen beträgt jetzt 14 mit 870 Schulen, die Mitgliederzahl beläuft sich auf fast 3000. Vorträge hielten hierauf noch Lehrer Fels aus Eisenach über die unterrichtliche Behandlung von deutschen Gedichten auf der Mittelstufe der höhern Mädchenschule und Lehrer Lieser aus Trier über den Rechenunterricht in der höhern Mädchenschule.

— In Pirna tagte am 29. September die Hauptversammlung des Sächsischen Realschulmännervereins, in der auch die Geh. Schulräthe Dr. Vogel und Dr. Schlömilch aus Dresden anwesend waren. Dr. Gähne aus Dresden hielt einen längern Vortrag über „die Geschichte des lautmännischen Rechnens“, welchem Thema sich später durch Prof. Dr. Lippold aus Zwickau interessante Erläuterungen zur Lehrbuchfrage anschlossen.

— Die feierliche Eröffnung der deutschen protestantischen Hochschule in Agram ist am 1. October vor sich gegangen.

Universitätswesen.

— Nachdem das Orientalische Seminar an der berliner Universität das erste Jahr hinter sich hat, lassen sich folgende Ergebnisse aufführen. Die starke Hörerzahl, welche dem Seminar bei seiner Eröffnung am 18. October 1887 zuströmte, hat sich, wie zu erwarten stand, bald beträchtlich vermindert. Während man anfangs über die Bestimmung des Cultusministers weit hinausging, wonach die Zahl der Theilnehmer an einem Cursus in der Regel nicht mehr als 12 betragen dürfe, hat sich nur für vier Sprachen eine angemessene Hörerzahl dauernd erhalten, nämlich bei dem Arabischen, Türkischen, Chinesischen und Japanischen. Der Unterricht im Persischen war anderthalb Jahre besucht. Der Bestimmung des Cultusministers von 1887 gemäß sind für das beginnende zweite Jahr neue Curse für Anfänger neben den weiterzuführenden Cursen für ältere Hörer eingerichtet. Die Berufung eines dritten ordentlichen Lehrers, welche im Etat für 1888/89 bewilligt wurde, ist noch nicht erfolgt. Gegenwärtig finden der vom Lehrplan in Aussicht genommenen Ferienkurse halber Wiederholungen statt. Nächstes Jahr werden die ersten Prüfungen im Arabischen, Türkischen, Persischen und Hindostanischen abgehalten, für welche Sprachen der Cursus vier Semester umfaßt.

— In Doctoren der Medicin wurden im Studienjahre 1886/87 von 20 deutschen Universitäten (innerhalb Deutschlands) 847 Candidaten promovirt gegen 687 im Vorjahre. In Frankreich betrug die Zahl der Promovirten an den sechs medicinischen Facultäten in derselben Zeit 622, bez. 546.

— Eine Conferenz von Sachverständigen zur Berathung der aus industriellen Kreisen angeregten Frage wegen Einrichtung von Lehrstühlen an den Technischen Hochschulen für chemische Technologie der Textilgewerbe und Farbentechnik hat vor einiger Zeit im Cultusministerium in Berlin unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Greiff getagt. Die Conferenz nahm einige Resolutionen an, wonach sie den Wünschen der Bittsteller zwar nicht im vollen Umfang beitrat, aber beschloß, die Technische Hochschule habe dafür zu sorgen, daß in ihren technologischen Vorträgen auch die von den Bittstellern vertretenen Gebiete eingehend berücksichtigt werden, und daß in ihren Laboratorien den betreffenden Studirenden in siebenten und achten Semester Gelegenheit zu solchen Uebungen geboten wird, welche im Klettern ohne fabrikmäßige Einrichtungen ausführbar sind. Wie verlautet, sind bereits die gewünschten Verfügungen getroffen, um diese Beginn der Vorlesungen obigen Beschluß zur Ausführung zu bringen. An der Technischen Hochschule in Berlin z. B. wird Dr. Witt ein eigenes Laboratorium für den erwähnten Zweck eingerichtet erhalten.

— Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Abiturienten der Oberrealschulen das Recht verloren hätten, auf den Technischen Hochschulen ordentlich immatriculirt zu werden, ist unrichtig. Das Recht der ordentlichen Immatriculation, welches von dem Cultusministerium verliehen wird, haben die Oberrealschulen behalten. Die Abiturienten dieser Schulen sind berechtigt, die Diplomprüfung als Bau- und Maschinenbauingenieur, Schiffbauingenieur, Schiffmaschinenbauingenieur, technischer Chemiker oder Hüttening enieur zu machen. Bei guten Zeugnissen erhalten sie Stipendien zum Studium oder für ein gutes Bestehen der Diplomprüfung Stipendien und für Lösung von Preisaufgaben Prämien. Für Bau- und Maschinentechniker, welche die kostspielige Laufbahn im Staatsdienst nicht einschlagen wollen, ebenso für Chemiker und Hüttenleute werden daher die Oberrealschulen noch wie vor geeignete Vorbildungsanstalten sein.

— Mit dem Beginn des kommenden Studienjahres wird das neue Gebäude der grazer Technischen Hochschule seiner Bestimmung übergeben werden. Der Neubau ist nach den Plänen des grazer Hochschulprofessors J. Wiik im Stil der italienischen Renaissance ausgeführt und enthält mehr als hundert den Zwecken der Hochschule dienende Räumlichkeiten. Die Hörs und Zeichensäle sowie die Sammlungen der einzelnen Lehrkanzeln sind im Parterre und in den beiden Stockwerken untergebracht. Ein großer Festsaal, im ersten Stock gelegen, reicht nach Art der Aula der ersten Universität durch zwei Stockwerke. Gleichfalls im ersten Stock befindet sich das Rectorat mit den entsprechenden Räumen zu Amtszwecken. Ein geräumiges Vestibül führt zu der breitarmigen Haupttreppe, außerdem stellen noch zwei Nebentreppen die Verbindung mit den obern Stockwerken her. Das Souterrain dient zu administrativen Zwecken, für die Heizanlage und zu Depots.

— Die Frequenz der schweizerischen Hochschulen betrug im Sommersemester 1888 zusammen 2059 Studirende, darunter 197 Damen. Basel hatte 407 Studirende, Zürich 579, darunter 87 Damen, Bern 527, darunter 57 Damen, Genf 537, darunter 45 Damen. Von den weiblichen Studenten entfallen 103 auf die medicinische und 94 auf die philosophische Facultät. Von der Gesammtzahl der Studirenden (2056) waren 1237 einheimische, 835 ausländische Studirende und 278 nicht immatriculirte Hörer. Unter den Ausländern stehen Deutschland mit 170 und Rußland mit 160 Hörern obenan.

Militär und Marine.

— Das jüngste „Armee-Verordnungsblatt“ enthält eine kaiserliche Verordnung über Attachirung von Fußartillerie-Bataillonen. Danach bestimmt der Kaiser, daß mit dem 1. October 1888 das badische Fußartillerie-Bataillon Nr. 14 dem rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8 attachirt wird. Auf die hieraus sich ergebenden Dienstverhältnisse finden die Bestimmungen der Kaiserl. Ordre vom 11. September 1873 entsprechende Anwendung. Von dem gleichen Zeitpunkt ab ist das württembergische Fußartillerie-Bataillon Nr. 13 gemäß der geschlossenen Vereinbarung bei dem Fußartillerie-Regiment Nr. 10 attachirt zu führen. Ferner ist angeordnet worden, daß das Exercirreglement für die Infanterie vom 1. September 1888 in allen seinen Theilen auch für die Jäger- und Schützenbataillone verbindlich wird. Ein weiterer kaiserlicher Erlaß bestimmt, daß das neue Exercirreglement auch der talentmäßigen Ausbildung in der Marine zu Grunde gelegt werde. Ferner hat der Prinz-Regent von Baiern die Einführung des Exercirreglements für die bairische Infanterie genehmigt mit der Anordnung, daß bis zum 15. October 1890 die Berichte der Generalcommandos und des Generalstabschefs über die mit dem neuen Reglement gemachten Erfahrungen bei dem Kriegsministerium einzureichen sind.

— Sehr interessante und lehrreiche Festungskriegsübungen haben in den Tagen vom 24. bis 29. September bei Coblenz stattgefunden. Es fiel der preußischen Fußartillerie die Aufgabe zu, in kriegsmäßiger Weise eine nach allen Regeln der modernen Befestigungskunst verstärkte Feldzug mit Belagerungs- und Sturmmitteln anzugreifen und zu erobern. Gegenstand des Angriffs war das am rechten Rheinufer bei Ehrenbreitstein gelegene Fort Alexander mit der fortificatorisch verstärkten und mit zahlreichen Hindernissen umgebenen, kriegsmäßig armirten Schanze Rheinbelle. Die Generalidee des vom Generalmajor v. Strubberg (30. Infanteriebrigade) geleiteten Angriffs ging dahin, von zwei Seiten aus die Rheinbelle einzuschließen und anzugreifen. Aus den Fußartillerie-Regimentern Nr. 3, 4 und 7 und dem schleswigschen Fußartillerie-Bataillon Nr. 9 hatte man acht kriegsstarke Fußartillerie-Compagnien gebildet, welche, mit den nöthigen Belagerungsgeschützen und dem dazu gehörigen Belagerungspark versehen, den Angriff in zwei Colonnen durchzuführen hatten. An den in der Woche vorher getroffenen Vorbereitungen, der Fortschaffung der Geschütze u. s. w. betheiligten sich die Pionierbataillone 7, 8, 11 und ein Theil des 16. Pionierbataillons, die Trainbataillone Nr 8 und 11 sowie die hessische Trainkompagnie. Infanteriedetachements waren dem Angreifer wie dem Vertheidiger beigegeben. Der ganze Uebung nahm einen höchst gelungenen Verlauf; beiderseits wurden alle zu Gebote stehenden Angriffs- und Vertheidigungsmittel verwendet, so von den Vertheidigern bei nächtlichem Angriff auch der elektrische Beleuchtungsapparat. Das Manöver endete mit der Erstürmung der Rheinbelle. Die in allen Theilen musterhaft durchgeführte Vertheidigung leitete Generallieutenant v. Gißlen, Commandant von Coblenz. Der Generalstabschef Graf Waldersee wohnte der Uebung bei.

— Ueber die geplanten Veränderungen in der deutschen Marine verlautet nun, daß von der hierzu eingesetzten besondern Commission nur die Grundsätze der geplanten Neuordnungen festgestellt worden sind. Ueber diese ist nun dem Kaiser berichtet worden und dessen Entscheidung zunächst entgegen. Ist diese getroffen, so wird erst die eigentliche Arbeit bezüglich der Neuführung dieser Grundzüge in der Admiralität zu Berlin beginnen. Für diese Arbeit bilden jedoch die Zustimmungen anderer betheiligter Ressorts, so des Auswärtigen Amtes und des Reichsschatzamtes, die Vorbedingung.

Handel und Industrie.

— Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes der deutschen Industriellen berieth am 29. September in Berlin über den Gesetzentwurf, die Alters- und Invalidenversorgung betreffend. Das Directorium beantragte einen Beschluß, welcher in erster Linie die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt fordert oder aber die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Errichtung von territorialen Versicherungsanstalten billigt unter der Voraussetzung, daß die zu errichtenden Versicherungsanstalten mindestens das Gebiet eines Bundesstaats umfassen. Director Holtz bekämpfte dagegen namens des Vereins der chemischen Industrie diesen Eventualantrag als eine Stärkung des Particularismus und wünschte, daß die grundlegende Forderung unter allen Umständen aufrecht erhalten werde, andernfalls sei in Uebereinstimmung mit der vorjährigen Regierungsvorlage die Uebertragung der Alters- und Invalidenversicherung auf die bestehenden Versicherungsgesellschaften bei weitem vorzuziehen. Dieser Antrag fand trotz mehrfacher Unterstützung nicht die Billigung der Mehrheit, die vielmehr den Beschluß des Directoriums annahm.

— Das Aeltestencollegium der berliner Kaufmannschaft hat in Erledigung der Anfrage des preußischen Handelsministeriums: ob und welche neuen Rechtsformen für gesellschaftliche Unternehmungen einzuführen seien, für die Zulassung internationalistischer Gesellschaftsformen mit beschränkter Haftbarkeit Stellung genommen. Der vom Collegium erstattete Bericht hat hierbei die Grundzüge der neuen Gesellschaftsform im Anschluß an die Vorschriften der offenen Handelsgesellschaft und unter Motivirung

der ersteren Abreichungen von diesen Vorschriften dargelegt. Unter anderm macht das Aeltestencollegium im einzelnen den Vorschlag, daß die Antheile minderen Lohns ℳ betragen und beim Betrag des Geschäfts mindestens zur Hälfte eingezahlt sein sollen.

— Das Geschäft in Kalifabrikaten hat sich seit dem Abschluß der neuen Convention außerordentlich belebt. Die Preise haben deshalb, da die Vorräthe bereits gänzlich geräumt waren, bei dem Schachter-Syndikat den Antrag gestellt, die Förderung für den Monat Februar um 10 Proc. zu erhöhen.

— In der Krauß'schen Maschinenfabrik in München wurde am 29. September die 2000. Locomotive so weit fertiggestellt, daß die erste Probefahrt damit gemacht werden konnte. Im Jahre 1852 ging die 1000. Locomotive aus der Krauß'schen Fabrik hervor.

— Die Hamburger Handelskammer beschloß, die Vertreter des Handels und Industrie in den Handelskammern, Handelsämtern, Corporationen und wirthschaftlichen Vereinen, welche den Deutschen Handelstag und der Delegirtenversammlung deutscher Seeplätze angehören, zur Besichtigung der Zollanschlußbauten am 3. November einzuladen.

— Das englische Salzsyndikat hat seine Thätigkeit damit begonnen, alle Salzbergwerke in England und Irland, welche darüber sind, zu erwerben. Sobald das Syndikat im Besitz der meisten Bergwerke ist, wird die Production eingeschränkt werden, bis die Nachfrage das Angebot übersteigt, worauf eine Steigerung der Preise erwartet wird. Infolge der großen Concurrenz und die Salzpreise haben sich neuerdings die Droitwich Salzwerke, Erzeugnisse Salzgruben vom Kreise Antrim, die Salzwerke von Middlewich, die Fleetwood Salzwerke und alle Salzwerke in Cheshire. Die Actien der Salzgesellschaften sind schon um 30 Proc. gestiegen.

Anstellungswesen.

— Eine recht ansehnliche mittelfränkische Obst- und Gemüseausstellung wurde am 29. September in Nürnberg im Ausstellungspalaste des Gewerbemuseums eröffnet.

— Am 1. October ist die Reichs-Obstausstellung in Aachen durch den Kaiser eröffnet worden. Ein besonderer Anziehungspunkt derselben war die Collectivausstellung des Tiroler Obstbaues; nicht minder reich waren die Collectivausstellungen der Steiermark und Niederösterreich aufgestellt. Den Mittelpunkt der ganzen Ausstellung bildete der geschmackvoll dekorirte Kaiserpavillon, welchen von Gruppen aus den Gewächshäusern des Fürsten Hugo von Trauttmansdorff, des Frhr. v. Rothschild u. s. w. Auf dem Exercirplatz vor der Kreis-Josefs-Kaserne waren die 18 Dörrapparate, die Obstpressen, der Obstsiedeapparat, die Dampfmaschine u. s. w. aufgestellt.

— In Wien wurde am 1. October die Internationale Ausstellung von Amateurphotographien eröffnet, welche aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums veranstaltet worden ist. Sie verfolgt zu eine künstlerische und eine wissenschaftliche Tendenz. Einen Glanzpunkt der ersteren bildet die Vergrößerung eines von Präsidenten des neuen Clubs der Amateurphotographen, Karl Frey, angefertigten Brustbildes des Kaisers; weiterhin entdeckt die landschaftliche Gruppe vortreffliche Porträtstudien, Landschaftsaufnahmen, Momentaufnahmen, Studien von rein künstlerischem Interesse und Ansichten aus den verschiedensten Ländern. Unter den Ausstellern befinden sich die Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Otto, der Herzog von Braganza, ferner Fürst Heinrich Lichtenstein, der Herzog von Koburg und andere Mitglieder der hohen Aristokratie. Sehr werthvolle und belehrende Bilder bietet die wissenschaftliche Abtheilung, welche die Verwerthung der Photographie im Dienst der Naturwissenschaften und der Technik veranschaulicht.

— Ueber die melbourner Weltausstellung gehen Nachrichten ein, denen zufolge die deutsche Abtheilung im ganzen nur recht erfreuliches Bild bietet. Das einzige, was allenfalls etwas zu bedauern wäre, ist die Zersplitterung derselben an verschiedene Stellen des Gebäudes, eine Anordnung, die mit der Bauart des letzteren zusammenhängt, und gegen welche daher deutscherseits nichts einzuwenden war. Deutschland hat jetzt belegt: 1) die Bildergalerie mit 2000 Quadratfuß, 2) das sogen. Hauptgebäude mit 6000 Quadratfuß, 3) die Industrieabtheilung mit 11 000 Quadratfuß, 4) der Maschinenraum mit 20 000 Quadratfuß, davon 11 500 Quadratfuß für Maschinen in Bewegung und 8500 für feststehende Maschinen, endlich 5) den Platz für den bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation mit 12 500 Quadratfuß. Daß die Werke der Actiengesellschaft Kölner und die Maschinen in besonderen Räumen untergebracht sind, ergab sich von selbst aus der allgemeinen Disposition der Ausstellungsräume.

— Die portugiesische Ausstellung zu Kopenhagen ist am 2. October geschlossen worden.

Verkehrswesen.

— Am 1. October sind folgende neue Bahnstrecken eröffnet worden: Im Bezirk der Eisenbahndirection zu Breslau: die Kreuzlinie Ostrowo, 36,4 Kilomtr. lang, Raskel Jorotschin, 38,4 Kilomtr. lang, und Kempen-Ostrowo, 22 Kilomtr. lang; im Bezirk der Eisenbahndirection zu Bromberg: die 53 Kilomtr. lange Bahnstrecke Hohensalza-Ostrowo-Saldau, Fortsetzung der Strecke Allenstein-Hohensalza; im Bezirk der Eisenbahndirection zu Elberfeld die Bahnstrecke Hilchenbach-Erndtebrück, 18,4 Kilomtr. lang; im Bezirk der Eisenbahndirection zu Köln (linksrheinische) die 12,4 Kilomtr. lange Bahnstrecke Bleialf-St. Vith. In Volmarstein wird in Betrieb gesetzt: Herbede-Schattenhofen-Klattau (Umstellung der böhmisch-sächsischen Grenzbahn) und Janowitz-Kuxgrein-Lauf.

— Die Generalversammlung der Neuhaldensleber Eisenbahngesellschaft hat beschlossen, die Kreuzlinie Schalensleben-Wickensdorf-Osterweddingen sofort in Angriff zu nehmen, da bei einem Ausbau der Linie durch den Staat der alten linie Neuhaldensleben-Schalensleben-Irrleben-Gisleben eine empfindliche Benachtheiligung bereitet werden würde.

— Die kürzlich in Gegenwart des russischen Verkehrsministers Posjet feierlich eröffnete Eisenbahnlinie Ufa-Samara, welche das erste Glied der geplanten großen sibirischen Eisenbahn ist, besitzt eine Länge von 453 Werst. Die Bauzeit der ganzen Linie betrug zwei Jahre und vier Monate; auf dieser Linie befinden sich mehr als 200 Brücken, von denen die eine eine Gesammtlänge von 315 Klaftern mit Bogen von 50 Klaftern Spannweite besitzt. Beim Bau gelangten ausschließlich russische Fabrikate zur Verwendung.

— In Antwerpen wird eine neue Dampferlinie nach Kurrachee mit vier Dampfern eröffnet.

— Die erstmalige Concessionirung der kleinasiatischen Eisenbahn von Izmid nach Angora ist der Deutschen Bank ertheilt worden. Der Director der Württembergischen Vereinsbank, Kaulla, reiste am 4. October als Vertreter der deutschen Gruppe der Gesammtbank und unterzeichnete die Convention, worauf er sodann den Concessionsfermen erhielt. Das Abkommen wegen Abschlusses einer Anleihe von 1½ Mill. türkischer Pfund mit deutscher Gruppe wurde vom Sultan zur Sanction unterbreitet. Die Deutsche Bank wird nun mit der entsprechenden Bildung eines Consortiums vorgehen. In den Bedingungen ist die Betheiligung der deutschen Industrie bei diesem Bahnbau in hervorragender Weise sichergestellt.

— Die Regierung von Canada hat dem englischen Ingenieur Benjamin Baker die Genehmigung zum Bau einer Schiffsessenbahn über die Landenge von Chignecto ertheilt. Baker will der Erbauer der Niederbrücke Forth of Forth, eines solchen Riesenwerk wird derselbe nun wieder schaffen. Die Bahn wird 27 Kilometer lang. Wegen der in der Bai von Fundy herrschenden außerordentlichen Fluthverhältnisse müssen die über die Landenge zu befördernden Schiffe mittels hydraulischer Hebevorrichtungen 13 Mtr. hoch auf die Decks der Bahn gehoben werden. Es können dann Schiffe bis zu 2500 Tonnen befördert werden.

Landwirthschaft.

— Die Weinernte in Spanien ist beendet und hat in Bezug auf die Menge befriedigende Erträge geliefert. In den meisten weinbauenden Provinzen stellt sich indeß heraus, daß infolge des anhaltenden Regenwetters der Wein in diesem Jahre eine ungewöhnlich geringe natürliche Alkoholstärke enthält, welcher Umstand die spanischen Weinexporteure nöthigt, ihre Weine erheblich stärker als gewöhnlich mit Sprit zu verschneiden.

— Die auf den diesmaligen Getreide- und Saatenmarkt in Lemberg (3. und 4. October) gehegten Hoffnungen sind nicht getäuscht worden. Das Geschäft hat nicht einmal den bescheidensten Erwartungen entsprochen. Speciell in Weizen war es nur dem Eingreifen des inländischen Consums zu danken, daß der Verkehr nicht vollständig stockte. Der Export verhielt sich sehr zurückhaltend. Der zweite Tag nahm einen noch ungünstigeren Verlauf als der erste; sogar in Weizen war das Geschäft noch weniger belangreich.

— Im Kunstverlage der Hofphotographen H. Schnaebeli u. Co. in Berlin erschien kürzlich im Auftrage der Deutschen landwirthschafts-Gesellschaft ein „Album der 2. Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau 1888". Dasselbe enthält 100 Blatt photographischer Aufnahmen (Größe: 28×22 Cntr.) von sämmtlichen, in gedachter Ausstellung mit ersten Preisen gekrönten Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen. Der Preis des Albums in eleganter Mappe beträgt 20 ℳ.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Den vorgestern amtlichen Bericht der berliner Museen über das erste ist jetzt sofort der über das zweite Quartal dieses Jahres gefolgt. Im Laufe des letzteren erwarb die Gemäldegalerie zwei Werke des Jan van Eyck, das mit auf einer großen Tafel herausgeschnittene, auf Goldgrund gemalte Brustbild eines betenden Christus und das meisterliche kleine Gemälde der Maria mit dem Kinde inmitten der heil. Barbara und einer knieenden Nonne in einer offenen Säulenhalle sowie ferner eine auf Goldgrund gemalte Scene aus der Legende der heil. Hermelindis von dem 1316 entstandenen Altarwerk des Pietro Lorenzetti, von dem sich nunmehr zwei kleine Tafeln in Berlin, die übrigen sämmtlich in Florenz befinden. Die Sculpturensammlung wurde, von Abgüssen abgesehen, um einen in Rom gefundenen Marmorkopf des Athene Parthenos mit deutlichen Farbenspuren, das Münzkabinet um 120 Stücke bereichert, von denen ein Dreadmon von Ghalestine und einem herrlichen Avers-kopf edelsten Stils aus der Zeit um 360 v. Chr., eine römische Goldmünze mit dem Bilde des Brutus, drei antikisirende deutsche Kupfermedaillen des Augsburgers Georg Hermann von 1536 und des Nürnbergers Martin Pruckmann von 1554 sowie die Große Goldene Bulle Barbarossa's mit seinem Bildniß und der Ansicht der Stadt Rom durch Seltenheit und Kunstwerth gleich sehr hervorragen. Unter den Ankäufen des Kupferstichcabinets ist die sorgsam ausgeführte Zeichnung der Glasfenstermalerei aus der Frühzeit Dürer's zu nennen. Von der Nationalgalerie wurden für 36 000 ℳ zwei Bilder von A. Schaf, „Quellensammlerin" und „Junger Hirt und Landmädchen am Quell", erworben, ferner eine „Wallfahrt in der Campagna" von Hausmann, G. Steinzenberg's „Hans Sachs". J. Hummel's „Magdalena am Leichnam Christi" und Conrad's „Berliner Künstlerfest", für 2000 ℳ. Brütt's Gipsgruppe des vom einem alten Fischer geretteten jungen Mädchens und G. Schramm's Marmorrelief eines „Kreis mit Kranz" sowie endlich für 18 000 ℳ eine Reihe Handzeichnungen, Aquarelle und Oelstudien von A. Bach, L. Gurlitt, A. Hertel, R. Schick, Hausmann und Pedetzer angekauft. Als Geschenke gingen der Sammlung zu die Marmorfigur des „Dornschneiders" von Seymann-Heidberg, eine Wikingerlandschaft von G. Schramm, die Oelbilder eines Kirchenfrieses von G. Richter und ein aquarellirtes Frauenbildniß von Paulini.

— In Frankfurt a. M. ist mit glücklichem Erfolg eine Wiederherstellung des alten, aus einer Vereinigung mehrerer Einzelgebäude bestehenden Römers in Angriff genommen worden, die sich zunächst auf das Salzhaus und das Haus Frauenstein erstreckt hat. An dem ersteren wurden die alten Holzbauvereien der Hauptfront aufgedeckt und restaurirt, außerdem aber an der Front der Giebelseite von dem Maler Karl Gray unter Benutzung der noch vorhandenen Reste eine Reihe durch Frucht- und Laubgehänge verbundener Medaillonbilder mit biblischen und mythologischen Darstellungen ausgeführt. Gleichfalls wiederhergestellt wurde ferner durch denselben Künstler die vortheilhafte und abgedeckte Bemalung des Hauses Frauenstein mit den die Front gliedernden, von Büsten bekrönten Pilastern, den die Felder zwischen den Fenstern belebenden Zweigen und Fruchtfesten, den hungrigen Figuren der Gerse und des Vulcan in weiten und den Medaillonbildern, Landschaftsbildern und Früchten und Blumen im unteren Fenster, sowie in dem abschließenden Giebel. Einer gleichen Restauration harren jetzt noch der mittelalterliche alte Römer, das Haus Löwenstein und das Haus Alt-Limburg.

— Zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Düsseldorf, für das bisher 155 000 ℳ gesammelt sind, wurde von den städtischen Behörden ein Zuschuß von 50 000 ℳ bewilligt.

— In der Kunsthalle zu Hamburg wurde am 26. September eine von Bruno Kruse ausgeführte Marmorbüste des in London lebenden Gönners der Stadt, des Handelsherrn G. G. Schwabe, enthüllt und damit dem Stifter der in der Kunsthalle aufgestellten großen Sammlung moderner englischer Gemälde ein neuer Dankeserweis dargebracht.

— Am 8. October ist auf dem Garnisonkirchhof in der Hasenheide bei Berlin das von dem berliner Kriegerverband dem Andenken der in Berlin verstorbenen Verwundeten gestiftete, von dem Bildhauer J. Böse modellirte Denkmal enthüllt worden. In Granit und Bronze ausgeführt, zeigt es vor einem hochragenden Obelisken einen Sarkophag, gegen den trauernd ein Krieger mit der Fahne lehnt.

— In Ed. Schulte's Gemäldesalon zu Köln ist gegenwärtig ein von F. Keppler gemaltes Portrait des jungen Königs von Spanien ausgestellt, das die Gestalt des Knaben in einem Spitzenkleid auf schwarzem Wiesenpferde vor einer goldhellen gemusterten blauen Draperung zeigt und als eine Arbeit von feinem künstlerischem Geschmack und glücklich naiver Auffassung gerühmt wird.

— Ein neues großartiges Ausstellungsunternehmen ist gegenwärtig in Berlin in der Vorbereitung begriffen. Die ausgedehnten, in Gestalt und Größe mannigfach wechselnden Räume des hiesigen Cataniſchen Panoptikums in der Kaisergalerie sollen in ihren oberen Stockwerken aber zu Ausstellungszwecken eingerichtet werden. Die Räumlichkeiten sollen echt künstlerische Dispositionen in theils malerischer Ausführung treten, deren Motive den verschiedensten Gebieten künstlerischer Darstellung entnommen sind. Märchenseen und Grotten mit fagenhaften Gebilden werden die Fenster im Gegensatz und das wechselnde Zwielichtgeschick fallen, im oberen Stockwerk aber den Beschauer in den verschiedenen Sälen und Zimmern hübsch-pittoreske Darstellungen in Figuren- und Tableaux, dann die Gestalten der heutigen Geschichte, dann eine mächtige, als Panorama mit ausgedehntestem plastischen Vorgrund behandelte Schilderung der Sintflut, kaum minder vorgeschichtliche Darstellungen und ethnologische Scenen aus den deutschen Schutzgebieten und endlich Bilder der Entwickelung Berlins in drei Jahrhunderten entgegenstellen. Dem Ernst wird daher sich der Scherz gesellen, und neben einem Theatersaal werden eine Restauration mit garnirender Ausschmückung, ein pompejanischer Festsaal, eine niedere Oper und ein dem nächtlichen Cafe ähnlicher Platz finden. Die Ausführung des Werks, an dem mit ausgezeichnetstem Eifer gearbeitet wird, liegt zunächst in den Händen trefflicher Künstler, von denen die Veldhauer Benjamini, Rietsch und Brandstaedt, die Maler Georg und Max Koch, Günther-Naumburg und Fischer-Görlitz genannt sein mögen.

— Durch den Tod des Dr. Fritz v. Fahrenheid auf Schloß Bennuhnen in Ostpreußen wird der Besitz der von dem bekannten Kunstfreund dort vereinigten Sammlungen des Originalen und trefflichen Nachbildungen antiker und italienischer Kunst nicht berührt werden. Durch letztwillige Bestimmung des verstorbenen Besitzers ist vielmehr angeordnet, daß dieselben dauernd unverzüglich erhalten und als „Museum Fahrenheid" der Benutzung zugänglich bleiben sollen.

Theater und Musik.

— Schiller's Demetrius-Bruchstück mit der neuen Fassung von Otto Sievers wird zum ersten mal in dem leipziger Stadttheater zur Vorfeier von Schiller's Geburtstag am 9. November in Scene gehen. — Diese Bühne brachte am 2. October das vieractige Lustspiel „Die wilde Rose" von Dr. Wilhelm Jensen zur Uebraufführung. Das Werk hatte sich einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Es geht ein novellistischer Zug durch das Ganze.

— Das Lustspiel „Die berühmte Frau" von F. v. Schontan und G. Kadelburg ist am 30. September im Lustspielhaus in der Neuzeit zu Dresden gegeben worden und hat in den beiden ersten Acten recht gut gefallen, während diese günstige Wirkung sich im letzten Acte abschwächte.

— Paul Heyse's dreiactiges Schauspiel „Das Recht der Starkern", welches als erste Neuigkeit der Wintersaison im Residenztheater zu Weimar gegeben wurde, erzielte trotz recht guter Darstellung nur gemessenen Erfolg. — Dagegen ist dasselbe Drama „Den Juan's Ende" kürzlich in Hannover mit gutem Erfolg gegeben worden.

— Das einactige Stück „Der Herzogshof" des verstorbenen Karl Gutzkow wurde am 1. October im Stadttheater zu Köln aufgeführt und erwies sich als ein Werk von künstlerischem Reiz.

— „Tante Martha", ein neues Schauspiel von Emil Granichstaedten, hat bei der ersten Aufführung im brünner Stadttheater lebhaft angesprochen. Das Stück behandelt soziale Verhältnisse der Gegenwart.

— Im Lobner Stadttheater ist Henrik Ibsen's Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" am 27. September mit Beifall in Scene gegangen.

— Im Drurylane-Theater zu London wurde die Saison mit einem patriotischen Melodrama „Die Armada" eröffnet, welches als Schaustück kaum seinesgleichen hat. Bekanntlich sind es bereits 300 Jahre, daß die spanische Armada vom Sturm zerstreut und von den englischen Admiralen geschlagen wurde. Um eine ganz conventionelle Fabel haben nun die Autoren des Stückes, Harris und Hamilton, eine Reihe prunkhafter Bilder gruppirt, welche die historischen Ereignisse des denkwürdigen Jahres dem Auge des Zuschauers vorführen. Die Inscenirung hat Unsummen verschlungen. Als Bühnenstück entzieht sich „Die Armada" der Kritik.

— Ein neues Ausstattungsstück „Der Nautilus" nach Jules Verne'schen Romane, von Fr. W. Wulf und Karl Vander verfaßt, hat im Concordia-Theater in Hamburg eine herzliche Aufnahme gefunden.

— Verdi's „Othello" hat bei der ersten Aufführung in Frankfurt a. M. einen durchschlagenden Erfolg erzielt. — Das Werk eines andern italienischen Tonsetzers, Pendrotti's Oper „Giocerda", hat kürzlich in Hamburg großen Beifall gefunden.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin ist die neue Operette „Grüß Mütterz" von Wilh. Grube (Text von L. Ortemann) zum ersten mal gegeben worden und gefiel im ganzen. Die Musik zeugt von recht geschickter Instrumentationsweise, jedoch von wenig Originalität.

— Im dresdener Residenztheater ist am 30. September die Operette „Der Sarrasin" von Victor Léon und Jos. Brahl, Musik von Oskar Feld, ziemlich freundlich aufgenommen worden.

— Peter Cornelius' komische Oper „Der Barbier von Bagdad" hat am 30. September in Prag bei ihrer ersten Aufführung daselbst sehr angesprochen.

— Im Theater an der Wien hat die neue Operette „Schelm von Bergen", deren Textbuch von Renaud Löwe und Karl Lindau und deren Musik von A. Ochlenschläger herrührt, lebhaften Beifall gefunden.

— Im londoner Savoy-Theater hat die neue Operette von Gilbert und Sullivan, „The Yeoman of the Guard" („Der Leibgardist") debütirt, die zur Regierungszeit König Heinrich's VIII. spielt, mit gutem Erfolg die erste Aufführung erlebt.

— Das Orchester des Monnaie-Theaters in Brüssel ist um ein neues Instrument, die Clavioharpe von Diez, bereichert worden. Zum ersten mal wurde die Neuerung bei der Aufführung der Neuen'schen „Sigurd" in Anwendung gebracht und der bewährte sich bestens.

— In Berlin ist am 28. September abermals eine neue Bühne eröffnet worden: das unter Leitung des Directors Wette-Wolf stehende Volkstheater (das frühere Ostendtheater). Die erste Vorstellung brachte den „Strezefer" des Michael Beer.

— Der böhmische Landtag hat, der Petition Director Angelo Neumann's entsprechend, den Beschluß der Bezirksvertretungen auf Erhöhung der Subventionen des Deutschen Theaters um 12 000 Fl. genehmigt. Der Referent, Graf Zedtwitz, befürwortete den Beschluß als den Ausdruck des Wohlwollens für das von Director Neumann geleitete Institut, welches der Hauptstadt des Landes zur Zierde gereiche.

— Das erste Gewandhausconcert der beginnenden Wintersaison in Leipzig brachte eine hübsch interessante Composition, welche für Leipzig neu war, nämlich sechs Stücke für Orchester: Marsch, deutscher Gesang, Romanze, Intermezzo, Walzer und Coda aus der Musik zu einem Ritterballet von Beethoven, welches der Meister 1789 in Bonn componirt hatte. Beethoven erscheint zu dieser Jugendarbeit viel beeinflußt von der Componirweise Mozart's.

— In Berlin ist am 5. October abends die ganz umgebaute Reichshallenmusik mit einem großen Concert in glänzender Weise eröffnet worden. Berlin hat damit ein Concerthaus erhalten, welches ja bei schönem Deutschlands zahlt. Der große Concertsaal nimmt mit dem Orchesterraum 990 Quadratmtr. Grundfläche und mit Einrechnung des den großen Concerten für Stehplätze bestimmten Raumes 1320 Quadratmtr. Grundfläche;

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Brautschmückung. Gemälde von Rudolf Epp. Photographieverlag von Franz Hanfstängl in München. (S. 368.)

Digitized by Google

Ein Petroleum-Eisenbahnzug.

Brücke über den Amu-Darja.

Zusammenstoß mit einer Karawane.

Von der Transkaspischen Eisenbahn. Nach Skizzen und photographischen Aufnahmen. (S. 373.)

Altgriechische Porträts.

Der modernsten Malerei gesellte sich in München während der letzten Monate die einer weit zurückliegenden Zeit zu. In den Museumräumen der Hofarcaden gelangte eine aus etwa 70 Stücken bestehende Sammlung auf Holztafeln gemalter Porträts zur Ausstellung, die aus dem Dunkel ägyptischer Gräber vor kurzem wieder ans Licht gelangt waren. Durch den für die Auffindung und Herbeischaffung auch anderer Alterthümer ägyptischer Herkunft bereits wiederholt thätig gewesenen wiener Großkaufmann Th. Graf nach Europa übergeführt, erregten sie alsbald das lebhafteste Interesse der gelehrten Welt, und Georg Ebers beilte sich, in einer eingehenden Besprechung die Bedeutung des hier gemachten Fundes zu erörtern. Daß diese Bilder aber, die eine der merkwürdigsten Gruppen antiker Denkmäler darstellen, nicht bloß den Fachgelehrten, sondern auch weitere Kreise eigenartig zu fesseln wissen, hat bereits der zahlreiche Besuch der in München veranstalteten Ausstellung bewiesen, die demnächst in Berlin ihre Fortsetzung finden soll.

Gefunden wurden die auf Sykomorenholz gemalten Platten in den gegenwärtigen Provinz Fajum in den Felsenhöhlen einer Begräbnißstätte unweit des alten, heute verschwundenen Ortes Kerke, der seinerzeit bei der Lage an der Hauptstraße nach Alexandria und als Landungsplatz für den Kanalverkehr sicher von einiger Bedeutung gewesen sein wird. In die Stoffumhüllung der dort beigesetzten Mumien waren sie derart eingefügt und befestigt, daß das betreffende Porträt über dem Gesicht der Leiche lag. Während sonst auf dem Deckel der steinernen oder hölzernen Mumienkasten der Kopf nebst der schematischen Andeutung des hingestreckten Körpers in mehr oder weniger erhobenem Relief ausgeführt zu sein pflegt, zeigte sich hier also eine andere und offenbar spätere Bestattungsweise zum ersten mal in einer größern Anzahl von Beispielen, zu denen inzwischen noch weitere in einer zweiten, nach England gelangten Sammlung gleicher, aus derselben Provinz stammender Bildnißplatten hinzugekommen sind. In weit höherem Maße aber als durch diese Verwendungsweise interessiren die fajjumer Tafeln durch Art und Gegenstand ihrer Darstellungen. Sie bieten und einen ungewöhnlich wichtigen Beitrag zur Kenntniß antiker Malerei, und überdies versetzen sie uns mitten in das Leben und die Erscheinungsweise der Zeit, der die Bilder ihre Entstehung verdanken.

Vergänglicher als die Schöpfungen jeder andern bildenden Kunst sind die des Malers, und so hat uns denn auch das Alterthum von ihnen nur spärliche Reste hinterlassen, die in überwiegender Mehrzahl wieder dem Bereich der decorativen Kunst und nur zu einem verschwindend geringen Theil dem der eigentlichen Bildmalerei angehören. Um so mehr überrascht es, plötzlich einer ganzen Galerie von Köpfen und Brustbildern gegenüber zu stehen, die eins der bisher dunkelsten Gebiete, das der Porträtmalerei, mit einem Schlage in das hellste Licht rückt. In buntem Wechsel treten uns die Bildnisse von Männern und Frauen, von Mädchen, Jünglingen und Knaben entgegen, und schon ein flüchtiger Blick auf dieselben genügt, um eine anschauliche Vorstellung davon zu gewinnen, wie das Alterthum wenigstens in einer bestimmten Periode die künstlerische Aufgabe des Porträts auffassen und zu lösen gewohnt war. Was aber nach dieser Seite hin die fajjumer Tafeln uns lehren, ist vielleicht für manchen Beschauer nicht weniger überraschend als das unerwartete Auftauchen einer derartigen Sammlung antiker Bildnisse. Nirgends zeigt sich in ihnen auch nur die leiseste Neigung, das individuelle Gepräge der Formen und des Ausdrucks einem idealisirenden Typus zu opfern; ausnahmslos geht der Maler vielmehr darauf aus, die wirkliche Erscheinung in ihrer persönlichsten körperlichen und geistigen Eigenart und mit jeder Zufälligkeit der Bildung in seinem Porträt wiederzugeben, und zu diesem vollendeten Realismus der Auffassung stimmt die nicht minder realistische Behandlung des gesammten costümlichen Details. Die Ziele antiker und moderner Porträtmalerei berühren sich hier so außerordentlich nahe, daß es schwer halten dürfte, einen Unterschied in dem innersten Wesen der heutigen und jener alten Kunstübung nachzuweisen. Abgesehen von den völlig äußerlichen Verschiedenheiten der Physiognomie und der Tracht und abgesehen von der Frage nach der höhern oder geringern rein künstlerischen Vollendung, treten uns die fajjumer Tafeln als Bildnisse in durchaus modernem Sinne des Wortes entgegen, und dieses ganz moderne Gepräge derselben läßt denn auch den heutigen Beschauer sofort das volle Verständniß der geschilderten Persönlichkeiten finden. Nicht in eine fremde, weit entlegene Welt wähnen wir uns im Anblick dieser Porträts versetzt, sondern in eine im ersten Augenblick zwar uns neue, bald aber völlig vertraute Gesellschaft von Menschen, die von denselben Gedanken und Empfindungen erfüllt, von denselben Interessen und Leidenschaften beherrscht erscheinen, die uns selber bewegen. Kunst und Leben der Zeit, die ihre Todten in jenen Felsenhöhlen der Provinz Fajum bestatteten, treten uns, neu erstanden, in einem unmittelbar packenden Bilde entgegen, und die Züge, die dieses Bild trägt, rücken uns eine ferne Vergangenheit ungleich näher, als jede Schilderung in Worten es je vermocht hätte.

Das ganze Gepräge der Erscheinung, die reiche und vornehme Kleidung, die Kränze und Goldreifen, die sich um das Haar der Männer winden, sowie die Geschmeide, mit denen die Frauen geschmückt sind, machen es unverkennbar, daß die in den Porträts Dargestellten durchweg den bessern Ständen angehören. Bei der großen Mehrzahl der Bildnisse läßt außerdem ein Blick auf die Züge des Kopfes nicht daran zweifeln, daß wir Personen griechischer Abkunft gegenüberstehen, und nur hier und da ist ein anderer Stamm oder eine Mischung verschiedener Rassen anzunehmen. An einer ägyptischen Begräbnißstätte aufgefunden, dabei aber weder eingeborene Bewohner des Landes darstellend noch auch den Charakter einheimischer Kunst an sich tragend, können die fajjumer Tafeln somit, wie Ebers ohne Frage mit Recht folgert, nur der hellenistischen Periode Aegyptens angehören, und zwar nur einer Zeit, in der auf der einen Seite die Vermischung der verschiedenen Bevölkerungselemente derart vorgeschritten war, daß auch Nichtägypter die landesübliche Bestattungsweise annahmen, andererseits aber das Christenthum, auf das nirgends eine Spur hinweist, einen bestimmenden Einfluß noch nicht geltend gemacht hatte. Demnach die Entstehung der Porträts von Fajum in die Zeit zwischen Ptolemäos Adelphos (280 bis 247 v. Chr.) und Theodosius dem Großen (378 bis 395 n. Chr.) zu setzen, so bleibt eine nähere Bestimmung allerdings noch vorbehalten, und nur als höchst wahrscheinlich darf es einstweilen bezeichnet werden, daß die ältesten Stücke nicht über das erste vorchristliche Jahrhundert zurückreichen. Außer Zweifel steht es dagegen, daß die Anfertigung der Bilder griechischen oder doch in griechischen Ateliers gebildeten Malern zuzuschreiben ist. Die letztern sämmtlich als in Kerke ansässig zu betrachten, ist ebenso wenig nothwendig, wie in sämmtlichen Dargestellten Bewohner dieses Ortes zu sehen. Es war in Aegypten nicht ungewöhnlich, für die Bestattung entfernte, besonders berühmte Begräbnißstätten zu wählen und die Mumien dorthin zu versenden, und so mögen manche der fajjumer Bilder nicht der provinzialen Malerei, sondern vielleicht dieser oder jener alexandrinischen Werkstatt entstammen. Noch wahrscheinlicher wird diese Annahme dadurch, daß die Tafeln offenbar bei Lebzeiten der betreffenden Personen gemalt oder aber nach vorhandenen, aus frühern Jahren stammenden Bildnissen für den Bestattungszweck copirt worden sind. Nur so erklärt sich wenigstens ungezwungen auch der an sich einigermaßen auffällige Umstand, daß gerade das kraftvoll blühende Alter unter diesen Todtenbildnissen fast ausschließlich, das Greisenalter nur äußerst selten vertreten ist, während die hieran von Ebers geknüpfte Vermuthung, daß man die Porträtirung des Todten von einer Art Kritik darüber abhängig gemacht habe, ob seine Erscheinung der künstlerischen Wiedergabe einen genügend würdigen und dankbaren Vorwurf biete, kaum als annehmbar gelten dürfte.

Sehr verschieden hat sich das Urtheil über den eigentlichen Kunstwerth der fajjumer Tafeln ausgesprochen, von denen die Nachbildung dreier weiblicher Porträts dem Leser eine unmittelbare Anschauung geben mag. Von der einen Seite als nicht mehr zu überbietende Schöpfungen gepriesen, sind sie von der andern ebenso überzeugungsvoll als völlig werthlose Machwerke verdammt worden. Wie nicht selten, mag auch hier die Wahrheit etwa in der Mitte liegen. Läßt von den drei auf S. 374 wiedergegebenen Stücken das Bild des langhalsigen jungen Mädchens mit dem aus schweren Gliedern zusammengefügten Geschmeide bei aller Schärfe charakteristischer Auffassung doch keinen Zweifel daran, daß es einer ziemlich handwerksmäßigen Kunst seinen Ursprung verdankt, so fesseln das Bild der jungen, seelenvoll blickenden Frau mit dem wellig gelockten Haar und das gerade anschauende des jungen Mädchens mit dem Perlennetz über dem krausen schwarzen Gelock, deren Erscheinung fast anmuthet, als ob sie aus einem Gemälde Tadema's uns entgegenträte, durch eine so lebendige und so durchgeistigte Darstellung, daß nur Voreingenommenheit oder Widerspruchslust sich dem hier entfalteten künstlerischen Reiz und Zauber verschließen können. Ob in solchen Perlen der Sammlung vielleicht Originale tüchtiger Meister, in andern Stücken aber nur Werkstattcopien nach solchen zu erkennen sind, mag dahingestellt bleiben. Nicht in dem besondern Werth des einzelnen Stücks beruht die Bedeutung der seltenen Sammlung, sondern in dem überraschenden Aufschluß, den sie uns über den Gesammtcharakter der Bildnißmalerei jener Zeit gewährt. Von dem Stand derselben aber wird man nicht gering zu denken geneigt sein, wenn selbst ihr handwerksmäßiges Erzeugniß noch das Gepräge lebendiger Charakteristik trägt.

Nur kurz sei endlich ein letzter Punkt erwähnt, der das Interesse an der Sammlung noch erhöht. Mit wenigen Ausnahmen, die eine temperaartige Behandlung zeigen, sind die Tafeln in Wachsfarben ausgeführt. Damit steht und die vielumstrittene antike Technik der enkaustischen Wachsmalerei in einer ganzen Reihe ihrer Erzeugnisse gegenüber. Wir überblicken die malerischen Wirkungen, die sie erzielte, und wir gewinnen ein reiches Material zur endgültigen Ergründung des Verfahrens. Mit einzelnen Bruchstücken sind denn auch bereits nach dieser Seite hin Versuche angestellt worden, deren Ergebniß uns verfolgen läßt, wie der Künstler das gefärbte und durch geeignete Zusätze erweichte Wachs mit einem gezähnten Spatel auf die Holzplatte auftrug und vertrieb, die Erhitzung des Wachses aber, die man früher während des Malens selber vorgenommen wähnte, erst nach der Vollendung der Arbeit erfolgte, um die Töne noch weicher ineinander zu verschmelzen und die Oberfläche des fertigen Bildes zu glätten.

Zendler.

Presse und Buchhandel.

— Das leipziger Familienblatt „Daheim" hat jetzt seinen 25. Jahrgang angetreten. Zugleich ist das 1. Heft der „Neuen Monatshefte" dieser Zeitschrift erschienen, das in Bezug auf textlichen Theil wie Illustrationen Heraus reich ausgestattet ist. Ein interessanter Artikel über Rembrandt von H. Knackfuß enthält allein 45 Seiten Text mit 70 Abbildungen.

— Die „Aachener Zeitung", das liberale Organ und zugleich die älteste Zeitung der Stadt Aachen, stellte mit Ende September ihr Erscheinen ein.

— Ein halbmonatlich erscheinendes illustrirtes Fachblatt für das decorative Kunsthandwerk und Kunstgewerbe wird seit dem 1. October in Berlin unter dem Titel „Deutsche Kunstgewerbezeitung" von S. Gisi und Dr. Eduard Pröhme herausgegeben.

— Eine „Hannover'sche Musik- und Theaterzeitung" erscheint seit Anfang October bei Arnold Wenkert in Hannover.

— Unter dem Titel „Die Zither" ist im Verlage von Henry F. Müller-Braunau in Hamburg und unter Redaction von Karl Freytag in Göttingen am 1. October der erste Jahrgang einer Monatsschrift für die Interessen des Zitherspiels erschienen.

— In Kairo wurde die weitere Herausgabe des in arabischer Sprache erscheinenden medicinischen Journals „Tibb" bedenklich unterbrochen. Anlaß zu dieser Maßregelung soll ein Bericht über einen Besuch Prof. Pitchers bei Dr. Grant-Bey in Kairo gegeben haben. In demselben wurden über die Natur der Cholera Aeußerungen gethan, über die Nothwendigkeit einer strengen Quarantäne für türkische Provenienzen Ausschüsse erstattet, die der englischen Regierung nicht ganz genehm gewesen sein sollen.

— Von „Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens" (Kleines Conversationslexikon) erscheint im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig die 4., gänzlich umgearbeitete Auflage mit über 160 Illustrationstafeln, Karten und farbigen Beilagen. Der 1. Band liegt fertig vor.

— Adolf Stern's „Geschichte der Weltlitteratur" (Stuttgart, Nieger'sche Verlagsbuchhandlung) ist mit der jetzt erschienenen 11. Lieferung abgeschlossen.

— Die Kernpunkte der deutschen Nationallitteratur sind in neuerer Zeit auch mit Rücksicht auf ihre pädagogische Bedeutung untersucht worden, und wie es bereits eine Pädagogik Goethe's, Herder's, Schiller's u. s. w. gibt, so ist auch bereits eine Pädagogik Lessing's dargestellt worden in der Schrift von Dr. Albert Birrlot „Lessing's Erziehung des Menschengeschlechts als pädagogisches System" (Leipzig, C. G. Naumann).

— Dr. Hans Meyer hat seine vorjährige Reise durch Deutsch-Ostafrika und seine Besteigung des Kilimandscharo jetzt durch Wort und Bild in einem Buche veröffentlicht, das den Titel führt „Zum Schneedom des Kilimandscharo". 40 Photographien ersterer Aufnahme mit 23 Seiten Text. Das Werk in Gros-Quartformat ist im Commissionsverlage von Herm. J. Meidinger in Berlin erschienen und kostet gebunden 30 ℳ.

— „Japanischer Formenschatz" ist ein neues Unternehmen betitelt, welches Vorbilder für Kunstgewerbe, gesammelt von S. Bing, enthalten und im Verlage von C. A. Seemann in Leipzig erscheinen wird unter Mitwirkung von Director Dr. Brinckmann in Hamburg, Prof. Karl Graf in Dresden, Dr. G. Hirth in München, Prof. J. Lessing in Berlin, Director Pabst in Köln u. A. Monatlich kommt ein Heft mit zehn farbigen Tafeln und mehreren Bogen Text heraus. Das Unternehmen stellt sich die Aufgabe, die hochentwickelte japanische Decorationskunst für unsere Kunst und unser Gewerbe dienstbar zu machen.

— In diesen Tagen wird sich der Zollanschluß Hamburgs vollziehen. Diesem wichtigen Ereigniß verdankt ein Werk seine Entstehung, welches bei Leopold Voß in Hamburg herauskommt unter dem Titel „Wie wurde Hamburg Freihafen? Erinnerungen der hamburger Handelsgeschichte von Dr. Rud. Ehrenberg. I. Die Anfänge des hamburger Freihafens". Diese „Anfänge" sollen hauptsächlich zeigen, wie eigenthümlich die Verhältnisse beschaffen waren, aus denen das Bedürfniß nach einem hamburger Freihafen hervorging.

— Von Gustav Nachtigal's Werk „Sahara und Sudan" kommt demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig der noch fehlende dritte (Schluß-) Band heraus nebst einem Register über sämmtliche drei Bände.

— Der Missionssuperintendent A. Merensky, einer der namhaftesten Pfadfinder in der afrikanischen Mission, gibt in Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig „Erinnerungen aus dem Missionsleben in Südafrika (Transvaal) 1865 bis 1884" heraus. Derselbe beschreibt in dem Buche die ersten und fruchtvollen Jahre seiner Missionsthätigkeit mit ihren Leiden und Freuden, Niederlagen und Erfolgen.

— Der Allgemeine Deutsche Schriftstellerverband ist thatsächlich durch die Verschmelzung mit dem Schriftstellerverein in der Gesammtvereinigung Deutscher Schriftstellerverbände aufgegangen, existirt aber de jure und formell noch. Jetzt steht der letzte Schritt zu seiner Auflösung bevor. Der Vorstand beruft für den 31. October eine Generalversammlung in Leipzig ein, in welcher die Auflösung und die Endabwickelung der Geschäfte beschlossen werden soll.

— Auf Veranlassung des Vorstandes der genfer Vereine für Beförderung unsittlicher Literatur und für Verbreitung und Erweiterung von Volksbibliotheken ist am 2. October in Neuenburg die Frage erörtert worden, auf welche Weise die Erzeugung, Einfuhr und der Verkauf unsittlicher Bücher, Bilder und Photographien in der Schweiz wirksam verhindert werden kann. Im nächsten Jahre hofft man einen internationalen Congreß zu diesem Zweck einberufen zu können.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die belgische Regierung hat aus dem Nachlaß eines zu Chêtenham verstorbenen Sammlers für 50 000 Frs. werthvolle Urkunden und Handschriften erworben, die früher den verschwundenen Abteien Belgiens angehört haben.

— Der ungarische Professor Hermann Vambery weilt seit einigen Tagen in Konstantinopel. Er hat den Auftrag, vom Sultan die Unterstützung bei der beabsichtigten Publication des Khanats Maltzow bei Constantinopel enthaltenen Bände, welche sich gegenwärtig in alten Kisten befinden, zu erwirken.

— Auffallende Bücherdiebstähle werden aus der Königl. Bibliothek, der Universitätsbibliothek und anderen wissenschaftlichen Instituten Berlins gemeldet. Es handelt sich vornehmlich um Diebstähle, die in den Lesesälen verübt werden, wo die Entwendung verschiedener Werke und anderer Nachschlagebücher, die sich namentlich nicht verwenden lassen. Trotz der aufmerksamsten Nachforschungen ist es bisher noch nicht gelungen, den Dieb oder die Diebinnen festzustellen. Viele der abhanden gekommenen Bücher sind bereits wieder zum Vorschein gekommen.

— Aus der verzogenen Schriftbibliothek zu Leipzig kommen werthvolle Werke theils im Wege einer Versteigerung, theils durch den Antiquariat von Lisl u. Francke in Leipzig in den Handel und feilen Verkehr. Die Firma versendet zwei Kataloge, einen Auctionskatalog und ein antiquarisches Verzeichniß und besprechen ihren Inhalt. Die Versteigerung beginnt, wie bereits mitgetheilt, am 5. November, der übrigens angekündigte Katalog ist noch nicht zu haben. Besonders in den antiquarischen Verzeichniß finden sich alte seltene Werke über Musik. Der Katalog weist insgesammt 64 Nummern auf, darunter Abonnements-Abonnements der französischen Dramatik, Bach's Ausgabe von Luther's Schriften, St. Nazaro's „Celebrium criticum Rhenanorum", 42 Bände u. s. w.

— Der Auctionscommissar Rudolf Lepke in Berlin versteigert am 2. November im Auctionslocale, Kochstraße 29/30, mehrere bedeutende Sammlungen und Nachlässe von Münzen und modernen Kupferstichen und Radirungen, wobei eine Folge der bedeutendsten Radirungen des Professor Unger, ferner alte italienische Radirungen, Kupferstiche, Portraits, Stiche nach alten Meistern und Decorationsblätter. Der Katalog weist 555 Nummern auf.

— Die Versteigerung der Ehni-Sammlung aus dem Nachlaß Friedrich's II. von Preußen findet am 5. October d. J. in der Gemäldehalle in Stuttgart statt. Katalog. Ein reicher Text wurde nicht gedruckt, sondern die Versteigerungsräume sind mit Bildern bereits früherer Gegenstände an die Wände, so wurden ein paar Spitzenalben um 2400 ℳ, drei Elfenbeine um 2000 ℳ versteigert. Silberne Bronze, Waffen und Porzellangegenstände werden noch Aufmerksamkeit erwarten. In ganzen wurden gestern acht Tage gemacht.

— Zwei bedeutende Gemäldesammlungen, die des Frhr. Theodor v. Kreidenstein Rußland und des verstorbenen Prof. v. Dillis, auf Lederfabrik, sollen die Versteigerungsräume des ersteren kommen im Laufe der Ende am 16. October in München in den Localitäten durch den Auctionator Karl Maurer zur Versteigerung. Im Anhalte waren werden auch die bekannte Gemäldesammlung des verstorbenen Grafen Moritz Fries in Wien zu Beurtheilung und des verstorbenen Malers Benedikt Fuhr in München versteigern. Es dient sich somit Gelegenheit zur Erwerbung hervorragender Bilder von Meistern der alten italienischen, deutschen und niederländischen wie auch der modernen deutschen und französischen Schulen.

Google

Sport und Jagd.

— Am dritten Herbstrenntage in Hoppegarten gelangten die vier klassischen Concurrenzen, der Deutsche Gestütspreis, das Herbstfest-Rennen und der Staatspreis 2. Klasse, zur Entscheidung. Der Gestütspreis im Werthe von 15 200 ℳ für drei jährige, zeigte anscheinend alle Rennen der Zweijährigen in Frage stehend, mit einer Ueberraschung, indem zwei Außenseiter, darunter Jährige, Sieger und Zweiter wurden. Graf Lehndorff's F.-H. Mondschein mit einer halben Länge vor Graf Lehndorff's F.-H. Mondburg und einer halben Länge vor Hrn. Major v. d. Heydebrand's br. H. Freimaurer, die beiden ersten Plätze einnahmen und Gestirne, br. H., Rittmeister Graf Lehndorff's F.-H.

Macedoniern halt machen mußte, ein Stadtthor der alten Turkmenenfestung Merw: alle diese Abbildungen sind geeignet, zu interessanten und lehrreichen Betrachtungen über den unaufhaltsamen Fortschritt der Zeiten anzuregen, der durch den Unternehmungsgeist der Menschen dem ewigen Entwickelungsgesetz gemäß gefördert wird.

Die Transkaspische Bahn bringt die centralasiatischen Chanate Chiwa, Buchara, Turkmenien, Taschkend und Chokand in Berührung mit Rußland. Durch die Entstehung neuer Karavanenstraßen werden Ostpersien mit der Provinz Chorassan, Afghanistan mit Herat und das Tschaar Bilajet auf die Herstellung der kürzesten Verbindung mit Europa durch diese Verkehrslinie hingewiesen, und die Stationen der Transkaspibahn Kisyl Arvat, Aschabad, Duschak, Merw, Tschardschuj und Samarkand werden in weniger Jahren als Centralpunkte für den Handel jener gewaltigen Ländergebiete emporblühen, wo jahrhundertelang kaum nennenswerthe Spuren einer fortschreitenden Entwickelung zu bemerken waren.

Die Zustände, welche die Russen in jenen Ländern vorfanden, waren von höchst trauriger und entmuthigender Art, und das Geschick und die Ausdauer, womit die Führer der russischen Pionniere die Ueberwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten erreichten, verdienen höchste Anerkennung. Das Vordringen durch die ausgedehnten wasser- und baumlosen Wüsten und Steppen, vollständig isolirt durch die kolossale Entfernung von der Heimat, belastet mit ungeheuern Proviant- und Materialvorräthen, welche zum Unterhalt der Soldaten und Arbeiter wie zur Herstellung der Bahn nothwendig waren, erfolgte mit erstaunlicher Raschheit und Sicherheit. Das beweist, wie gut das ganze Unternehmen vorbereitet und in allen Stadien der Ausführung geleitet war. — Vor wenigen Jahrzehnten wurden Abgesandte der englischen Regierung in Buchara gekörpft, Barbarei und Willkür des asiatischen Despotenthums zeigten sich dort in ihrer abschreckendsten Gestalt, der Handel beschränkte sich beinahe ausschließlich auf die Umsätze in Menschenwaare auf den großen Sklavenmärkten. Allen diesen Zuständen ist durch den russischen Einfluß ein Ende gemacht, die persönliche Sicherheit der Reisenden ist in hohem Grade gewährleistet, und der Aus- und Einfuhrhandel hat sofort nach Herstellung des Schienenweges ungeahnt raschen Aufschwung genommen.

Hauptthor von Alt-Merw, Westseite.

Von der Transkaspischen Eisenbahn. Nach einer photographischen Aufnahme.

Das Wunderwerk der fertigen Bahn hat die Centralasiaten mit Staunen und Ehrfurcht vor der russischen Macht erfüllt. Die taktvolle und milde Behandlung der besiegten Turkmenen namentlich durch General Komarow hat Vertrauen und Anhänglichkeit an die neuen Herrscher erzeugt. Der Fanatismus der Muselmanen macht mehr und mehr religiöser Duldung Platz. Europäische Ansiedelungen entstehen allenthalben in der Nähe der größern Bahnstationen.

Die Veröffentlichungen russischer Schriftsteller über Transkaspien sprechen mit großer Begeisterung von den großen wirthschaftlichen und politischen Folgen, welche die Herrschaft Rußlands in Centralasien mit sich bringen müsse. Von Militärs wird die Annäherung an Englisch-Ostindien, die militärische Abrechnung mit England und der unausbleibliche Sieg Rußlands mit mathematischer Genauigkeit vorausberechnet. Politiker und Schriftsteller, die mehr Gewicht auf die friedlichen Interessen legen, führen aus, daß die gegenwärtig fertiggestellte 1343 Werst lange Bahn nur als der Anfang eines transcontinentalen Schienenweges bis zum Stillen Ocean zu betrachten sei. Sie ergehen sich in weitaussehenden Plänen und Schilderungen der Vortheile, welche Rußland aus dem Handel mit jenen Ländern zu ziehen berufen sei. Sie verlangen möglichst raschen Anschluß der Transkaspibahn an das indische Eisenbahnnetz. Eine friedliche Verständigung zwischen Rußland und England wird für möglich und zum beiderseitigen Vortheil gereichend erklärt.

Mögen auch manche Schilderungen von dem, was die Russen bis heute schon in Mittelasien erreicht und geschaffen haben, überschwenglich und übertrieben erscheinen, so ist doch unzweifelhaft bedeutendes und vielversprechendes durch russische Pionnierarbeit in erstaunlich kurzer Zeit geleistet worden.

J. Minopric.

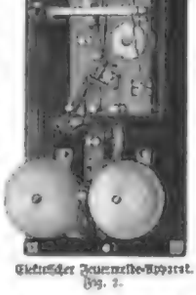
Altgriechische Porträts, in ägyptischen Gräbern gefunden. Nach den Originalen der in München ausgestellten Sammlung des Hrn. Th. Graf. (S. 372.)

Polytechnische Mittheilungen.

Döring's elektrischer Feuermelde- und Alarmapparat. — Als unentbehrliches Mittel zur schnellen Herbeirufung von Hülfsmitteln bei Brandunglücksfällen haben sich bereits vielfach die feuergefährlichen Feuermelder bewährt. Die Versuche, das Telephon direct für den betreffenden Zweck zu benutzen, konnten aus verschiedenen Gründen keine befriedigenden Resultate ergeben. Einestheils haben die Fernsprechapparate ihren Platz gewöhnlich in abgeschlossenen Räumen, während die Feuermelder an irgendeiner Stelle des Hauses oder selbst im Freien angebracht werden können; anderntheils besteht sich erfahrungsgemäß die meist durch unbesonnene Personen meist in einem solchen Zustand der Aufregung, daß es verhältnißmäßig so viel Geschick an der Apparate, daß es deutliches Sprechen und Verstehen am Telephon in Frage gestellt ist, dadurch leicht falsche Verbindungen und somit Zeitverluste verursacht werden. Endlich der Brand zur Nachtzeit, wie es bei weitem am häufigsten der Fall ist, ist ist überdies wegen Schlafes des Telephonamts die Verbindung mit der zu benachrichtigenden Centralstelle (Feuerwache) meist oder Polizeiwache) unterbrochen, falls nicht auf besonderen Antrag die Einrichtung getroffen ist, daß das Etablissement jeden Abend beim Schluß des Fernsprechamts in directe Verbindung mit der Centralstelle gesetzt wird. Bei vielen der älteren Feuermeldeapparate, z. B. den bis dorgen in Berlin angewendeten, zeigte sich indeß der Uebelstand, daß die allgemeine Zugänglichkeit derselben zu Unfug und muthwilliger Alarmirung der Feuerwehr Gelegenheit bietet. Einen wesentlichen Fortschritt hat auch in dieser Hinsicht der von Regierungsbaumeister M. Döring, dem durch mehrere Erfindungen und Verbesserungen auf verschiedenen Gebieten bekannt gewordenen Adel der leipziger Feuerwehr, construirte elektrische Feuermelde- und Alarmapparat dar, von dessen Construction die nachstehenden Abbildungen eine deutliche Vorstellung geben. Der genannte, dem Erfinder patentirte Apparat, welcher bereits seit längerer Zeit für Leipzig sowie für die Orte Reudnitz, Gohlis und Eutritzsch zur Anwendung kommt, ist durch einen außerhalb eines kleinen Kastens angebrachten Druckknopf in Thätigkeit gesetzt. Fig. 1.

Döring's elektrischer Feuermelde- und Alarmapparat. Fig. 1.

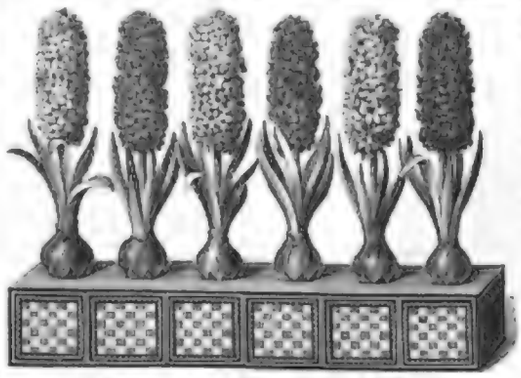
eröffnet, einen Thorriegel, der mittels der gleichen Kurbel aufgezogen wird (Fig. 2). Das hierdurch in Gang gesetzte Laufwerk treibt ein mit den Zeichen der Morse-Schrift versehenes Zahnrad, welches, den erfolgten Zeichen entsprechend, den elektrischen Strom unterbricht und



Elektrischer Feuermelde-Apparat. Fig. 2.

schließt, während der beim Drehen selbstthätig ausgelöste Morse-Apparat an der Centralstelle eine bestimmte Anzahl, den Ort des Brandes angebender Zeichen hervorbringt, nämlich 4, 8 oder 12, je nachdem die Kurbel einmal (der Kreisfeuer), zweimal (bei Mittelfeuer) oder dreimal (bei Großfeuer) umgedreht wird, wobei gleichzeitig an der Centralstelle die Feuerglocke ertönt. Durch eine besondere Vorrichtung zeigt alsdann der Feuermelder den Personen, welche ihn in Thätigkeit gesetzt hat, an, ob es Klein-, Mittel- oder Großfeuer gemeldet hat, jedoch jede Zeitung ausgeschlossen ist. Auch befindet sich in dem Apparate eine kleine Inductionsglocke, die nach verständigem Signal von der Centralstelle aus durch einen Magnetinductor in Bewegung gesetzt wird. Dieses Läuten unterbricht Schwingungen des Wortes „Verbunden" an einem Schauzeichen des Feuermelders) gibt somit zu erkennen, daß Hülfe auf dem Wege, und daß die Thür des Kastens zu schließen ist. Außerdem befindet sich im Feuermeldeapparat ein Telegraphenschlüssel, mittels dessen der Commandirende der Feuerwehr oder Polizei erforderlichenfalls die Nachsendung von Gerätheu, bez. Mannschaften telegraphisch verlangen kann, ferner eine Signalvorrichtung und ein selbstthätiger Ausschalterschwindel, welch letzterer verhindert, daß von zwei in einem und demselben Stromkreis befindlichen Feuermeldern gleichzeitig gemeldet werden kann. Hiermach ist die telegraphische Feuermeldung mit Deutlichkeit und Sicherheit durch jedermann ohne Kenntniß der Morse-Schrift zu bewirken, da vermöge dieser Kurbeleinrichtung die verschiedenen Zeichen automatisch gegeben werden. Ein weiterer Vorzug des beschriebenen Apparats gegenüber andern, dem gleichen Zweck dienenden Constructionen besteht darin, daß das Laufwerk erst bei der Kurbeldrehung aufgezogen wird, also nicht, wie es sonst öfter vorkommt, sich selbstthätig abwickelt, und daß demzufolge falscher Lärm unmöglich ist. Eine etwaige Störung der Leitung an irgendeinem Punkt, die sich in jedem Fall sofort durch Ertönung an der Centralstelle anzeigt, ist bei der einfachen Anordnung des Apparats leicht zu ermitteln. Der Preis des Döring'schen Feuermelders, für welchen Karl Gust. Hofmann's Elektrotechnische Anstalt in Leipzig, Tauchaischer Platz 5, das alleinige Ausführungsrecht besitzt, beträgt 130 ℳ; die Kosten der telegraphischen Leitung sowie der im Feuerwehrdepot, bez. auf der Polizeiwache aufzustellenden Batterie mit Schrank, Feuerglocke und Morse-Apparat sind von den Theilnehmern gemeinsam zu tragen. In großartigen Fällen und besonders feuergefährlichen Etablissements empfiehlt es sich, in jedem Gebäude oder Seitenflügel sowie in jedem Stockwerk einen oder mehrere derartige Feuermelder anzubringen, da der hierdurch bedingte höhere Kostenaufwand in keinem Verhältniß zu dem Vortheil steht, der beim Ausbruch eines Feuers durch rasche Hülfe zum Schutz von Leben und Eigenthum und zur Verwendung einer wirksameren Löschbedürfung erreicht wird.

Treiben der Hyacinthen in Gläsern. — Das Treiben der Hyacinthen in Gläsern ist einfacher als das Treiben in Töpfen. Man bekommt sie, man die zwiebeln in der mit Wasser gefüllten Gläser und stellt diese sind die letzte Wochen an einen dunklen Ort. Das Wasser muß etwa alle vierzehn Tage erneuert werden, das frische darf aber nicht kälter sein als das zu beseitigende. In neuerer Zeit tauchen besonder Hyacinthenzwiebeln auf, welche den gewöhnlichen Gläsern gegenüber große Vortheile haben; ganz besonders gilt dies von dem Treibglase, welches kürzerzeit dem Künstler und Handelsgärtner

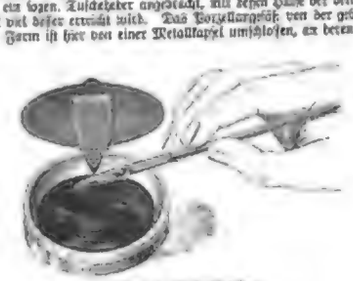


Treiben der Hyacinthen in Gläsern: „Schmidt's Zwiebelschmuck".

J. C. Schmidt in Erfurt patentirt wurde. An demselben hat jetzt letzterer eine wesentliche Verbesserung angebracht, es hat ihm nämlich einen abschraubaren Kopf gegeben. Dadurch wird ermöglicht, die Zwiebel sammt der Wurzel abspülen und den Untersatz mit frischem Wasser zu füllen und denselben gleichzeitig vorher zu reinigen; infolgedessen können die Wurzeln nicht beschädigt werden. Die Abtheilung zeigt ein Wasserbassin, von welchem auf einmal sechs Zwiebeln abgenommen werden können, deren Wurzeln ihre Nahrung in dem mit Wasser gefüllten Bassin finden. Die Länge des Kastens beträgt 40 Centr., die Breite 8 Centr. Diese Dimensionen ermöglichen, daß der Kasten auf das Fensterbrett oder noch besser zwischen ein Doppelfenster gestellt werden kann. Die Kasten sind sauber lackirt, in Blau oder Gold bronzirt und das Ganze sinnreich verziert. Sie bilden bedarf eine Zierde für jedes Fenster. Das Exemplar dieses patentirten Kastens „Schmidt's Zwiebelschmuck" kostet 2 ℳ 50 ₰; bei Entnahme mehrerer Stücke tritt Preisermäßigung ein. Nicht selten ist es der Fall, daß beim Treiben der Hyacinthen im Zimmer die Blüthentraube mit den Blättern zugleich emporkommt; die oberen Blüthen entfalten sich zuerst, während die unteren zwischen den Blättern ersticken. Man nennt dies „Zitzenbeißer". Um nun nicht nur das Aufblühen zu befördern, sondern auch die Blume zu verlängern und ihr Farbe feuriger zu gestalten, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man fülle eine Glasflasche mit Regen- oder Flußwasser und löse in demselben 14 Decigr. Salz, 4 Decigr. Kochsalz und 1½ Decigr. Pottasche auf. Von dieser Auflösung gieße man von der Zeit an, wo die Hyacinthenzwiebeln ins Zimmer gebracht werden, jedesmal, wenn sie frisches Wasser erhalten, in dasselbe gibt bis zwölf Tropfen und vermische die Lösung mit dem Wasser. Sobald sich die Blütenknospen färben und aufbrechen wollen, muß man mit diesem Zusatz aufhören, weil sonst die Blumen zu schnell verblühen.

Verfälschung des Geldes. — Ein höchst wichtiger Gebrauchsgegenstand, dessen Verfälschung für den Betroffenen empfindliche Verluste mit sich bringen kann, ist das Geld. Wir entnehmen dem kürzlich in neuer Auflage erschienenen „Illustrirten Lexikon der Verfälschungen" (Leipzig, J. J. Weber) die für den Privatmann werthvollen Erkennungszeichen des echten und unechten Geldes. Das Wichtigste unter diesen Zeichen bei Goldmünzen ist jedenfalls das Gewicht, weshalb den Handelsstätten sowie allen denjenigen, welche viel mit Geld zu thun haben, nicht dringend genug die Anschaffung einer genauen Goldwage anempfohlen werden kann. Das zulässige Minimalgewicht der Zwanzigmarkstücke ist 7,944 Gr., das der Zehnmarkstücke 3,972 Gr., das der Fünfmarkstücke 1,986 Gr. An dem zu geringen Gewicht werden fast alle Gold- und Silbermünzen erkannt, welche mit nachgeahmten Stempeln aus unedlen Metallen oder minderwerthigen Legirungen geprägt oder mit Hülse der von echten Münzen abgenommenen Formen gegossen und event. dann nach galvanisch vergoldet oder versilbert sind, ebenso solche, die durch Auflöthen bärmer, von echten Münzen abgefeilter oder aus Kupfer hergestellter, der Aversoder Reverseite entsprechender Metallplättchen auf einem minderwerthigen Metallkern entstanden sind. Beschädigungen des Geldes durch Bohren oder durch die Behandlung mit Säuren können zuweil durch Wägung als durch genauere Betrachtung sehr leicht aufgefunden werden. Von Säuren angegriffene Münzen verrathen sich, wie auch die bereits erwähnten Verfälschungen, durch das zerfressene Aussehen und die matte, glanzlose Farbe. Der unedle Metallkern kommt an den beschädigenden Stellen vermöge der schnelleren Abnutzung sehr bald zum Vorschein. Gepräge falsche Geldstücke haben meist Fehler am Prägestempel. Man vergleiche eine zweifelhaft echte mit der verdächtigen Münze und beachte besonders die Ränder derselben. Angelaufte Münzen, deren Unechtheit man nachträglich mit unechtem Metall ausgefüllt hat, sind meist durch einen Fleck am Rande gekennzeichnet; ebenso findet man die Hülfsfeilen gefeilter Münzen am Rande leicht auf, während gegossene Münzen außer flüssigen Unreinen Gußblasen an den Rändern zeigen. Fehler in der Größe ergeben sich sofort durch den Vergleich mit zweifellos echtem Geld. Die feineren Prüfungen auf Gold- oder Silbergehalt, die Strichprobe, die Probe auf der Kapelle ꝛc. finden in dem eingangs genannten „Illustrirten Lexikon" die deutliche Erklärung.

Tuschnapf mit Tuschehebe. — Während bisher der Zeichner genöthigt war, um die Federhalter mit Tusche zu füllen, entweder die Spitze derselben in den Tuschnapf einzutauchen oder sich einer gewöhnlichen Schreib-, bez. Zeichenfeder zu bedienen, ist an dem neuen Tuschnapf von F. Soennecken, dessen Einrichtung die nachstehende Figur zeigt, ein irgen. Tuschehebe angebracht, mit dessen Hülfe der betreffende Zweck viel besser erreicht wird. Das Vorzellangefäß von der gebräuchlichen Form ist hier von einer Metallkapsel umschlossen, an deren Deckel



Tuschnapf mit Tuschehebel.

die bezeichnete Vorrichtung befestigt ist. Dieselbe besteht aus einem Metallstäbchen, das am untern Ende beim durchlöchert ist und an dieser Stelle die Tusche in hinreichender Menge aufnimmt, wenn man den Deckel der Kapsel herumgeklappt und dann wieder emporhebt. Beim Füllen der Zeichenfeder braucht man die Spitze derselben nur so nahe an den Hebel zu halten, daß sie von letzterem aufgenommene Tusche abfließt, was mit großer Leichtigkeit erfolgt, wenn erst die Zeichenfeder im Innern etwas angefeuchtet ist. Höchstens braucht man, um die Abgabe der Flüssigkeit zu befördern, beim Beginn der Füllung das Ende des Hebels einmal durchzuziehen. Die Anwendung der Metallkapsel hat auch noch den Vortheil, daß durch sie das Gefäß sammt Inhalt vor Beschädigung und Verunreinigung geschützt ist. Diese leichte und zweckmäßige, gesetzlich geschützte Neuheit wird von F. Soennecken's Verlag in Bonn zum Preise von 1 ℳ das Stück geliefert.

Uhr in der Form eines Tambourins. — Eine ganz neue Idee von echt französischem Gepräge stellt die vor kurzem in Frankreich patentirte Erfindung einer Uhr in der Form eines Tambourins dar. Das Zifferblatt ist hier durch einen Kreis von Blumen gebildet, die auf das Fell gemalt sind. An Stelle der Zeiger bewegen sich über denselben hinweg zwei mit Eisen hergestellte Bienen, von denen die eine ihren Weg in einer Stunde, die andere den übrigen in zwölf Stunden vollendet. Die Fortbewegung der Bienen wird durch zwei Magnete hervorgerufen, welche mit dem im Innern des Tambourins befindlichen Uhrwerk in Verbindung stehen und sich unterhalb der Pergamentfläche im Kreise drehen. Da die Fläche nirgends durchbrochen erscheint, wollen der Kreislauf der Bienen über die Blumen hinweg den Eindruck vollkommener Selbstthätigkeit macht, wird durch diese Neuerung eine sehr hübsche Wirkung erzielt.

Literatur.

In den letzten Jahrzehnten hat das Gesammtgebiet der chemischen Industrie eine solche Ausdehnung erlangt, daß es für Producenten und Consumenten dringendes Bedürfniß geworden ist, eine vollständige, generalisirte und geordnete, angemessene Zusammenstellung der bezüglichen Firmen sowie ihrer Fabrikate zu besitzen. Während für die beiden größten Centralländer Deutschland, für Frankreich und England, dem bezüglichen Bedürfniß längst entsprochen ist in dem einen Fall durch Kauffer's „Annuaire", im andern durch Kelly's „Directory", fehlte es bisher der chemischen Großindustrie Deutschlands immer noch an einem derartigen Hülfsbuch, eine Thatsache, die sich zur Genüge aus den bekannten Schwierigkeiten erklärt, wie sie durch die außerordentliche Größe und Vielseitigkeit des zu bearbeitenden Stoffes bedingt sind; so doch die chemische Industrie Deutschlands um vieles bedeutender als diejenige aller andern Culturstaaten. Mit oberflächlichen Aufstellungen von Firmen und Producten konnte den betheiligten Kreisen nicht gedient sein, und so war es, daß die Aufgabe, ein allen Anforderungen entsprechendes Werk der betreffenden Art zu schaffen, bis zu der neuen Zeit ungelöst blieb. Als eine Arbeit aus berufener Feder, welcher das weite Vertrauen seitens aller Interessenten entgegengebracht werden darf, muß das im Verlage von Rudolf Mückenberger in Berlin erschienene „Adreßbuch und Waarenverzeichniß der chemischen Industrie des Deutschen Reiches", herausgegeben von Otto Wenzel, Generalsecretär des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, gelten. Sämmtliche einheimische Firmen sind hier mit Angaben über Jahrgang, Vertreter, Specialitäten, Fabrikmarken, Patente ꝛc. aufgeführt, wobei die übersichtliche Anordnung der einzelnen Theile eine schnelle Orientirung möglichst erleichtert. In dem ersten der voneinander unabhängigen Abschnitte findet der Leser die nach Firmen und Städten geordneten Verzeichnisse der chemischen Fabriken und der bedeutenderen chemischen Laboratorien, eine geographische Uebersicht der gelernten chemischen Producten in alphabetischer Ordnung nach Ländern und Provinzen, ein Sachregister der chemischen Handelsartikel, welches auf das innerhalb der ersteren Grenzen gleichfalls alphabetische und mit der Angabe der bezüglichen Fabrikanten und Lieferanten über Agenturen, Großstandlungen, Export- und Importhäuser des In- und Auslandes) versehene Verzeichniß verweist, theils in der Reihenfolge der Ortsnamen, theils in derjenigen der Sachnamen. Ferner sind die Vorstände der Verbände und Vereine innerhalb des betreffenden Industriegebietes aufgeführt. Den Inhalt des zweiten Abschnitts bilden die Literaturanzeigen, die als Grundlage für Calculationen wichtigen Tarife der in den verschiedenen Ländern auf Chemikalien gelegten Zölle nebst andern einschlägigen Bestimmungen sowie die tabellarische, analytische Uebersicht der Ein- und Ausfuhr von Chemikalien im deutschen Zollgebiet. Der dritte Abschnitt endlich enthält Geschäftsanzeigen für Bezugsartikel der chemischen Industrie, Bezugsquellennachweise und Inserate.

Die durch die gesetzliche Unfallversicherung den Ortspolizeibehörden auferlegte Verpflichtung, jeden jahrthätigen Betrieb den Berufsgenossenschaften anzuweisen, hat hier zum ersten mal eine vollständige Zusammenstellung der in Betracht kommenden Arbeitsstätten und ihrer Specialitäten ermöglicht. Bezüglich der Aufnahme von Firmen und Fabrikaten sind dem Werke weite Grenzen gezogen, indem dasselbe auch diejenigen Geschäftszweige umfaßt, welche weil nicht eigentlich zur chemischen Industrie gehörig gelten, aber nach den Beschlüssen des Bundesraths der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie zugetheilt worden sind. Infolgedessen ist die Brauchbarkeit des Werks keineswegs auf Chemiker und chemische Fabriken beschränkt; dieselbe erstreckt sich vielmehr auf alle Fachkreise, welche entweder, wie Maschinenfabriken, Glas-, Thon-, Holz- und Blechwaarenfabriken, direct für die chemische Industrie arbeiten oder, wie Pharmaceuten, Droguisten, Photographen, Färber ꝛc., als Abnehmer mit derselben in Verbindung stehen. Entsprechend dem Hauptzweck des Werkes, durch Erweiterung der Absatzgebiete zur Versorgung des Weltmarkts beizutragen, ist der Text, soweit erforderlich, mit englischen, französischen und spanischen Satznamen berichtet, sodaß das Werk zugleich dem Ausländer einen Ueberblick unserer chemischen Production gewährt oder auch in vielen Fällen als Fachwörterbuch dienen kann.

Briefwechsel.

E. W. in Genf-Eaux-Vives. — Regenerativ-Gasbrenner oder Heliosche Constructionen sind bekanntlich in den letzten Jahren von verschiedenen Firmen auf den Markt gebracht worden. Am verbreitetsten dürften wol die Westendampfer der Westend Company, Limited, London (frühere Anglo-Continental Gas Lamp Co.), deren Generaldirection für Deutschland sich in Berlin SW., Königgrätzerstraße 63, befindet, sein. Dieselben werden jedoch in neuerer Zeit durch die Siemens-Lampen mit invertirtem Brenner von Feederich Siemens in Dresden-A., Zeltstraße 3, an vielen Orten verdrängt, trotz der gleicher Leistung jedenfalls den billigen Preis der letzteren zugestanden zu werden. Die in Deutschland eingeführten Systeme sind als empfehlenswerth zu nennen. Die „Bonner"-Tischlampen-Regenerativ-Gasbrenner (David Grove, Limited, Hofgärtner in Berlin W., Jenkelstraße 29); die Feuerich-Gasbrenner (H. Ehrich, Tischlermeister und die Schiffs-Petroleum-Gaslampe (Schmidt, Brandhorst u. Co. in Berlin C., Gollstraße 21). Letztere zeichnet sich durch sehr billigen Preis und geringen Gasverbrauch aus. Für Ihre Zwecke dürften zwei solcher Lampen genügen. Auf alle Fälle empfehlt es sich aber, daß Sie den Fabrikanten, von welchem Sie die Lampen beziehen wollen, genau von den örtlichen Verhältnissen unterrichten.

H. S. in Naumburg. — Ueber Zweifel können gerichtliche Urtheilen, wie sie mit den verschiedenen Arten des Hallrichs verbunden sind, als bequeme Stärkung und geistige Erholung für Erwachsene sowie als Belustigung für die Jugend mit vollem Recht empfohlen werden. Ihre gänzige gesundheitliche Umfang, welche zugleich die Anmuth der Bewegungen fördert und somit auch Tanzen die Betheiligung gestattet, ist wol auch der Hauptgrund, weshalb derartige Spiele namentlich in England in allen Schichten der Bevölkerung bis in die vornehmsten Stände hinauf eine so große Beliebtheit erlangt haben, und es ist daher erfreulich, daß in neuster Zeit auch in Deutschland die englischen Nationalspiele Cricket, Croquet, Tennis, Fives ꝛc. immer weitern Kreisen Eingang finden. Für den Bezug aller erforderlichen Geräthe nennen wir Ihnen M. Leinhauer Söhne in Hamburg, die deutschen Vertreter der auf diesem Gebiet besonders leistungsfähigen Firma A. H. Ames in London, deren Erzeugnisse, auch eigenartigen Absätzen entsprechen, sich ebenso durch Güte der verwendeten Materialien wie durch elegante Ausstattung und in vollständigen Sortimenten durch praktische Anordnung auszeichnen.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Das Mädchen aus der Fremde.

Novellette
von
F. v. Kapff-Essenther.

[Nachdruck verboten.]

So bin ich denn wirklich im Begriff, ein Philister zu werden! sagte sich Guido Hummel mit einem Seufzer. Ja, er hätte das noch vor kurzem nicht geglaubt, und nun schien es doch so kommen zu wollen.

Vor fünf Jahren war er nach eben beendetem Studium auseinander, weil ihm Heimat und Vaterland zu enge wurden. Auf gut Glück ging er nach Paris und, mit einigen Empfehlungen ausgestattet, fand er Thätigkeit als Correspondent deutscher Journale. Die guten alten Eltern knauserten auch nicht gerade, und Guido genoß das Leben in vollen Zügen. Aber die Alten wünschten endlich seine Rückkehr, und auf ihr Betreiben bewarb er sich um eine Professur an der Handelsschule in seiner Vaterstadt. Das geschah zunächst, um die Eltern zu befriedigen, aber wider sein Erwarten, fast gegen seinen Wunsch, erhielt er die Anstellung. Zwar des ungebundenen Junggesellenlebens war er längst müde geworden, aber gerade eine Lehrerstelle bei halbwüchsigen Knaben sagte ihm nicht zu, ja sogar der Titel Professor war ihm unerwünscht.

Er, der ehemalige Titan unter den Studiengenossen, er, der Stürmer und Dränger! Und nun mit siebenundzwanzig Jahren — Pädagog, Professor der französischen Sprache!

Uebrigens hätte er die Bitte der guten Mutter nicht abschlagen können. Er wohnte wieder im Elternhause — welch ein Gegensatz! Mitten aus dem pariser Boulevardleben heraus in das kleinbürgerliche Vorstadthaus, das Eigenthum der Eltern, wo diese ein mäßig großes, aber rentables Geschäft mit geräucherten Fleischwaaren betrieben, in eine kleine, altfränkische Wohnung, in ein Hauswesen, wo man um Schlag zwölf Uhr zu Mittag und um halb acht zu Abend speiste und um zehn Uhr zu Bett ging!

Die Mutter hatte ihm sein ehemaliges Studentenstübchen als Schlafcabinet eingerichtet und die sogenannte Putzstube als Wohn- und Arbeitszimmer. Hier stand eine blutrothe Plüschgarnitur, wie sie vor fünfzehn bis zwanzig Jahren in der Mode gewesen, und den verschossenen Möbelstoff bedeckten gehäkelte „Schutztücher", für Guido's verwöhntes Auge ein Greuel. Nun — heute, am ersten Tage, mochten sie noch liegen bleiben, aber morgen sollte Rath geschafft werden.

„Gewiß ein Werk von Klara!" sagte sich Guido, spöttisch lächelnd. Diese Klara, eine Cousine, deren Existenz er ganz aus dem Gedächtniß verloren, war eine Ueberraschung, welche ihm die Heimat vorbehalten hatte. Als Guido am Morgen mit dem Courierzug der Westbahn angekommen war und mit einem Miethwagen nach der Wohnung seiner Eltern fuhr, war er nicht gerade angenehm berührt, durch den Fleischwaarenladen seinen Eingang halten zu müssen. Man benutzte eben immer diesen Eingang. An der Kasse saß ein Mädchen in einer frischgeplätteten weißen Latzschürze.

Guido beachtete natürlich die Kassirerin gar nicht; seine unbehagliche Empfindung wuchs, als die Mutter auf das Mädchen wies: „Deine Cousine Klara!" Wo sollte er denn diese Klara nur gleich hinthun? Zwar, ein blasse Erinnerung an einen magern Backfisch, den die Mutter vor seiner Abreise ins Haus genommen, um sich eine „Stütze" heranzubilden, stieg in ihm auf. Ja, das war wol diese Klara. Man hatte ihn auch manchmal von ihr gegrüßt, und er grüßte wieder, völlig gedankenlos.

Wunderlicherweise hatte er eine alte Abneigung gegen diese Schürzen mit Brustlatz; sie verkörperten ihm die Prosa am Weibe, die Hausbackenheit, die Nüchternheit. Was ihn reizte und bezauberte, war die große Dame von Welt, die Künstlerin, oder auch die anmuthige, elegante Grisette. In dieser „Stütze der Hausfrau" und Kassendame seine Cousine respectiren zu müssen, das war ihm höchst ungelegen.

Man rief ihn jetzt zum Abendessen — zu einer Stunde, da man in Paris „dinirt". Er betrat das Familienzimmer, wo die Eltern und Klara seiner warteten. Die dicken rothen Vollmondgesichter der beiden Alten strahlten. Das berührte ihn angenehm, rief eine warme Herzenswallung in ihm wach; dennoch kam er sich vor wie auf einer Maskerade. Es war ihm trotz aller leisen Rührung geradezu komisch zu Muthe.

Klara mit der Latzschürze und den ewig niedergeschlagenen Augen saß ihm bei Tische gegenüber. Er bemerkte jetzt, daß das Mädchen gut gewachsen war: ihr blasses, regelmäßiges Gesicht hatte einen Ausdruck von Kälte und Strenge. Er empfand das Bedürfniß, seine Gleichgültigkeit bei der Ankunft gut zu machen, und sagte herablassend: „Sie haben sich doch recht verändert, liebe Klara — oder wie, nannten wir uns nicht du?"

„Wir nannten uns du," entgegnete sie gelassen, „aber das verpflichtet uns zu nichts."

Sonderbar, der fremde und weltmännisch gebildete Cousin brachte sie nicht im mindesten in Verlegenheit.

Natürlich beharrte er jetzt galant auf dem Du.

Die Mutter sah den beiden wohlgefällig zu.

„Ja, die Klara ist gewachsen und brav geworden." Und mit sichtlicher Befriedigung führte sie an, daß Klara ihr im Geschäft und in der Wirthschaft beisteche, seit ihr selbst das Stehen und Gehen saurer geworden sei.

Und in der That, Klara — welch ein unangenehm sentimentaler Name! sagte sich Guido — schien eine erstaunliche Menge von Vollkommenheiten zu besitzen. Sie hatte bis sieben Uhr — solange das Hauptgeschäft währte — an der Kasse gesessen und dann noch an der Zurichtung des Nachtessens geholfen. Und das Essen war vortrefflich. Guido lobte es und gewahrte ein leises spöttisches Lächeln auf Klara's blasrothen Lippen. Sie hob jedoch die Augen nicht.

Warum würdigt sie mich keines Blicks? dachte Guido mit einigem Unbehagen. Man hatte ihn häufig einen „schönen Mann" genannt, und gewiß, er wußte den Frauen zu gefallen.

Er beachtete das Mädchen nicht weiter, scherzte mit den Alten, erzählte von seinem pariser Leben, spielte mit klugem Maß den Tausendsassa. Da er die vorhergehende Nacht auf der Eisenbahn zugebracht hatte, war er es zufrieden, um zehn Uhr zu Bett zu gehen. Die Mutter leuchtete ihm. „Du bist es natürlich besser gewöhnt," sagte sie, „aber du wirst dich ja so lange begnügen, bis du — heirathest! Hoffentlich dauert das nicht gar zu lange."

Er und heirathen! Das fehlte noch gerade.

„Sucht doch lieber Klara zu verheirathen, Mütterchen," versetzte er.

„Ach, die Klara, die will nicht. Sie hatte Bewerber, den Vetter Fritz, dann den Droguenhändler aus der Neugasse und den Restaurateur vom Südbahnhof, aber" . .

„Nun, an Vetter Fritz hat sie nichts verloren," versetzte er, „und im übrigen werde ich trachten, sie zur Vernunft zu bringen."

Sie wollen mich doch nicht etwa mit dieser Klara — dachte er, als die Mutter gegangen war. Brr — er schüttelte sich. Nein, da verrechnen sich die guten Alten! Und er warf einen geringschätzigen Blick auf die gehäkelten Fetzen, welche Sofa und Sessel schützten.

Nun ging er daran, seinen Koffer auszupacken. Unter den verschiedenen eleganten Kleinigkeiten in demselben befand sich ein kleines Aquarellbild in Stebnhmen, welches er mit einem schwärmerischen Blick auf seinen Schreibtisch stellte.

Das Bild schien nicht ganz vollendet; es war eigentlich nur eine Farbenskizze und dennoch von zauberischem Reiz; aus maigrauem, nebelhaftem Hintergrund tauchte ein lieblicher Mädchenkopf auf, das gelöste blonde Haar, auf dem ein seltsamer Goldschimmer ruhte, mit Phantasieblumen durchflochten, die entblößten Schultern mit Purpurblüten geschmückt, große blaugrüne, unergründlich scheinende Augen, die den Beschauer mit scheuer Verwunderung anzublicken schienen. Das ganze Bildchen war matt und schattenhaft gehalten, nur das Haar, die Augen, die Blumen und ein Korb mit Blüten und Früchten im Arm des Mädchens leuchteten in voller Farbe. Das kleine Gemälde trug den Titel „Das Mädchen aus der Fremde".

Guido beobachtete mit stiller Heiterkeit, wie die Mutter und später Klara befremdete und mißtrauische Blicke nach dem Bilde warfen. Eines Tages wagte sich die Mutter mit einer Frage heraus:

„Sag' mir, Guido, das ist wol eine Liebe von die?"

„Du hast es ungefähr getroffen, Mama."

„O, mein Gott," seufzte die Alte, die Hände faltend, „das ist ja eine vom Theater, am Ende gar vom Ballet!"

„Vielleicht hast du recht, doch kann ich's nicht mit Sicherheit sagen."

„Guido, Guido, du hälfst mich zum besten!"

„Mein Mutter — ich weiß nicht, wer die Dame ist, konnte es nicht in Erfahrung bringen. Das Bild gefiel mir, ich kaufte es, und das ist alles."

Die Mutter lächelte gutmüthig, aber der Unglaube und die Sorge wichen nicht aus ihrem guten Vollmondgesicht. Sie war nicht überzeugt.

Guido seufzte, als sie, den Staubbesen unter dem Arm, das Zimmer verließ. War es nicht gar zu lächerlich, ganz unglaublich abgeschmackt, daß er — die reine Wahrheit gesprochen hatte?

Nur der harmlosen, seiner Kritik fähigen alten Mutter hatte er sie gesagt, sonst niemand. Wenn die Freunde und Studiengenossen, unter denen er, nicht ohne eine kleine Befriedigung, die Rolle des überlegenen Weltmannes, des sogenannten „verfluchten Kerls" spielte — wenn sie das Nächtige geahnt hätten, er würde sich maßlos geschämt haben! Er, der sich geberdete, als hätte er alle Freuden des modernen Babels bis zum Ueberdruß ausgekostet — er, er hatte sozusagen ein jungfräuliches Herz zurückgebracht. Er hatte geliebelt, den Hof gemacht, manche Nacht in lustiger Gesellschaft verlebt, aber er liebte — ein Bild! In ihm brannte die „wirklich lächerliche" Sehnsucht nach einer flammenden Liebe, die hoch über das Alltägliche hinauslodern, und das kleine Bild auf seinem Schreibtisch verkörperte diese Sehnsucht.

Einem Weibe wie diesem „Mädchen aus der Fremde" wollte er begegnen, und in solche Augen wie die ihren wollte er sich versenken.

Das war lächerlich, gewiß. Er mußte sich das selbst gestehen. Niemand, nicht einmal der Mutter, wollte er das Geheimniß verrathen! Nicht einmal auf der Folter hätte er es gestanden!

Jener Vetter Fritz, den neulich die Mutter als Bewerber um Klara erwähnt hatte, das „mauvais sujet" der Familie, war der Schöpfer des Bildchens. Fritz, ursprünglich Apothekergehülfe, dann Kunstakademiker, dann Thierarzt, trug immerhin eine gewisse Genialität zur Schau, machte abwechselnd reizende Skizzen und verunglückte Entwürfe, ohne jemals etwas fertiges und ganzes zu leisten. Eine Erbschaft, die ihm zufiel, vollendete sein Unheil, denn Fritz begab sich nun auf eine Kunstreise, welche sein Vermögen verschlang, ohne seine Leistungsfähigkeit sonderlich zu fördern.

Guido war dem Vetter in Paris begegnet und hatte zahlreiche Zechen für ihn bezahlt. Während einer Abschiedszeche entdeckte Guido in Fritzens Mappe das „Mädchen aus der Fremde" und war davon bezaubert. Der höchlich geschmeichelte Maler machte ihm das Bildchen zum Geschenk. Und da Guido ungeduldig nach dem Original der Studie forschte, erzählte der Fritz, laut und spöttisch lachend, von einem Blumenmädchen, das er im Brüssel auf der Place de la Halle gesehen, und das ihm gefessen.

Guido glaubte an irgendeine Liebesbeziehung und forschte nicht weiter. Nach Fritzens Abreise fiel ihm jedoch ein, daß dieser sich in Brüssel gar nicht aufgehalten, vorher aber seine Heimat niemals verlassen hatte. Das Bild wurde ihm immer theurer; es entfachte einen in ihm verborgenen Funken zur Flamme, zur zehrenden Sehnsucht. Guido schalt sich, verspottete sich selbst. Aber jetzt, gerade jetzt überfiel ihn das alte „lächerliche Uebel" von neuem. Das Philisterleben war doch auch gar zu öde!

Die Schüler in seiner Lehranstalt ärgerten ihn, die Fremde langweilten ihn, daheim fühlte er sich beengt, unzufrieden, es verdroß ihn alles von Anfang bis zu Ende! Er fühlte selbst, daß er ein verdrossener Lehrer war, ein ungemüthlicher Hausgenosse, aber er fand nicht die Kraft in sich, gegen seine Verstimmung anzukämpfen.

Die Eltern sertigte er mit der oberflächlichsten Freundlichkeit ab, die Cousine „Aschenbrödel" sah er gar nicht an, obgleich er sich von ihr wie ein Pascha bedienen ließ. Wozu sind Frauen dieser Art denn da?

Uebrigens hatte sie manchmal ganz merkwürdig schlagfertige, ja hochmüthige Antworten für ihn. Bei Tische war einmal die Rede von weiblichen Tugenden. Da sagte er aus seiner grundlosen Verstimmung heraus:

„Deine wirthschaftlichen Tugenden, liebe Mutter, in allen Ehren, aber ich begreife doch vollkommen, daß z. B. Christens die sinnige Maria der gar zu häuslichen Martha vorzog." Und was warf nun Klara ein?

„Entschuldige, lieber Vetter, aber du hast doch selbst gar wenig von Christus an dir."

Ihm blieb jede Antwort im Halse stecken. Die „Aschenbrödel" ihm es heimgab! wie sie sich so gar nicht einschüchtern ließ!

Eines Tages, als er früher als sonst aus der Schule nach Hause kam, fand er Klara in seinem Zimmer mit Abstäuben beschäftigt.

„O, du bist doch gar zu gütig, liebe Klara!" rief er ein wenig ironisch, „wie soll ich mich dir dankbar erweisen?"

„Ganz und gar nicht," entgegnete sie in ihrer gewohnten Gelassenheit, „ich thue es ja nur der Tante zu Liebe; sie will ihre besten Sachen nun einmal der Magd nicht anvertrauen."

Da war er nun wieder abgefertigt, und zwar um so gründlicher, als ihm ins Gedächtniß kam, daß Klara einiges Vermögen besaß. Und sie verrichtete hier so geduldig Dienstbotenarbeit, verzichtete beinahe auf jeden Reiz des Lebens! Ein sonderbares Mädchen!

Nun, sie ist eben zu nichts anderem gut, beruhigte er sich.

Ab und zu kam der Droguenhändler aus der Neugasse ins Haus; er schien seine Bewerbung um Klara noch nicht aufgegeben zu haben.

Ein sogenannter „netter Mensch" mit stattlicher Figur, köstlich und liebenswürdig wie ein Kaufmann, der seine Kunden auch selbst bedient, von jener Allerweltsbildung, die man meist aus der Lectüre der Zeitungen schöpft.

Klara behandelte ihn kühl und stolz; offenbar mochte sie ihn nicht. Auf wen oder was wartete sie eigentlich? Guido ertappte sich manchmal dabei, über diesen Gegenstand nachzusinnen und nachzugrübeln. Inzwischen wurde ihm immer unbehaglicher zu Muthe, er fühlte sich geradezu elend. Einmal kam er fiebernd von seiner Unterrichtsstunde nach Hause und mußte sich zu Bett legen. Das Uebel verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, und endlich wurde ein typhöses Fieber daraus. Guido, ungeduldig, launisch, nervös, wie junge, kräftige Menschen es leicht werden, wenn sie Leiden und Krankheit ertragen müssen, ließ sich anfangs von der Mutter pflegen. Aber die Mutter quälte ihn durch ihren Wortreichthum, ihre Aengstlichkeit, ihre unausgesetzten Bitten, Klagen und Ermahnungen.

„Du strengst dich zu sehr an, Mutter, du kannst selbst krank werden. Schick mir doch die Klara! Schon wegen deiner alten Füße, bedenke!" Er war erst nach kurzem innerem Kampfe zu diesem Vorschlag gelangt. Diese hochherzige Klara auch noch rufen — aber — wozu ist solch ein Mädchen denn eigentlich da? Mit der Mutter war's nicht auszuhalten, und eine Wärterin wollte diese nicht dulden.

Sachte, allmählich, ohne ein Wort zu verlieren, übernahm Klara die Krankenpflege. Sie redete so gut wie nichts, setzte sich nicht einmal an Guido's Bett und that doch alles nöthige mit der liebenden Sorgfalt einer Schwester. Guido sah sie kaum, hörte sie kaum und fühlte doch unaufhörlich ihre wohlthuende Nähe. Und von dem Abend an, da Klara gekommen, besserte sich sein Zustand. Sie sind doch etwas werth, diese

Frauen mit der Lady, d. h. Wirthschaftsschürze, sagte er sich. Meine Gemma wäre mir gewiß kaum nahe gekommen, hätte mich gleichmäßig verderben lassen!

Seine Annäherung machte rasche Fortschritte, aber immer noch lief er ungeduldig nach Klara, wenn diese fehlte. Es war auch gar so angenehm, sich so pflegen, bedienen und bemuttern zu lassen.

Einmal, als er auf dem Sofa lag, gewahrte er, daß Klara doch eigentlich ein sehr schön geschnittenes Profil habe. Sie saß, von ihm abgewendet, am Fenster. Er fühlte eine Anwandlung von Großmuth in sich aufsteigen und sagte: „Klara, du opferst dich restlos für uns."

„O, nicht im geringsten, ich thue ja nur meine Pflicht."

„Gerade das sehe ich nicht ein," versetzte er lebhaft, „du könntest dein Leben, deine Jugend genießen!"

„Wie denn?" entgegnete sie in ihrer gewohnten Einfachheit, „ich habe weder gesellige noch künstlerische Talente; so mache ich mich in der Häuslichkeit nützlich."

„Du könntest so einen Mann glücklich machen, sehr glücklich."

Er sagte es zögernd.

„Ich habe noch nicht geliebt," versetzte sie schroff.

Eine Frage wegen des Droguenhändlers wollte ihm nicht über die Lippen. Sie schwiegen beide. Da bemerkte er, daß sie ihren Blick nach dem „Mädchen aus der Fremde" wandte, und jetzt sagte sie ganz unvermittelt: „Sie ist aber sehr geschminkt."

„Wer?"

„Emma." — Er sprang wie elektrisirt auf.

„Welche Emma?"

„Meine Schwester Emma. Sie ist doch zur Bühne gegangen, wie du wissen wirst? Warum bist du so erstaunt? Es ist also doch nicht Emma?"

„Nein, ich wußte nicht, wer es ist! Das Bild gefiel mir eben." Und er gab sich Mühe, ruhig zu scheinen; aber in seinem Innern tobte ein Sturm. Diese Cousine Emma, welche sie im Hause gewesen, hatte er noch gründlicher vergessen als Klara. Und dennoch, kein Zweifel, sie war es! Er erinnerte sich deutlich des schönen Kindes, und, ihm unbewußt, irgendein verwandter Zug hatte ihn bezaubert.

Und Fritz? — Der hatte ihn gehörig zum besten gehabt, schuldig darüber, daß Guido das idealisirte Bild einer Cousine erschaffen, um die er sich in Wirklichkeit nie gekümmert hatte.

Von nun ab sah er Klara weniger als je; sie war ihm nichts mehr als ein besserer Dienstbote. Ueberhaupt lebte er nur noch wie im Traume. Es war „schrecklich" im Uebermaß, aber seine Seele weilte in Riga, wo jene Emma engagirt war. Von Zupfen war er geheilt, aber jene andere Krankheit, die Sehnsucht nach der „Fremde", mißbrauchte um so heftiger in ihm.

Als die Osterferien gekommen waren, packte er das Bild in seinen Koffer und, ohne sein Reiseziel zu verrathen, fuhr er nach Riga ab.

Er fand Emma, welche junge „Anstandsdamen" spielte, nicht ganz so, wie er geträumt hatte. Ohne Zweifel aber war sie die nächste, die Aehnlichkeit mit dem bezaubernden Bilde auffallend. Schön war sie, ganz zur Liebe gemacht, nicht spröde, zudem mit einem enormthigen Talent begabt, aber doch gar zu gefallsüchtig für ein Idealwesen. Die Augen waren blaugrün, entzückend schön, aber ohne den seelenvollen Blick wie auf dem Bilde.

Emma empfing den Vetter, von dessen Existenz sie kaum eine Ahnung gehabt, sehr liebenswürdig, und bald verflog die kleine Enttäuschung, die sie ihm anfangs bereitet hatte.

Guido fühlte sich endlich wieder einmal in seinem Lebenselement. Die freien Sitten Emma's gefielen ihm; mit Freuden ließ er sich in ihre Kreise ziehen. Mit keinem Gedanken dachte er mehr an die Heimat, an die „gute Stube" mit den gehäkelten Schutzdächern. Er vergnügte sich, er schwelgte. Emma bezeigte ihm unverhohlen ihre Gunst. Anfangs verrieth er nichts von seiner Schwärmerei für das Bild, er schämte sich; aber in einer traulichen Stunde ließ er sich dennoch zu dem Geständniß hinreißen:

„Im Grunde, Emma, liebe ich dich schon seit Jahren, denn ich hatte mich in dein Bild verliebt, bevor ich dich sah!"

„Also in eine Photographie; ei, das ist ja reizend!"

„In keine Photographie, in ein Bild, zu dem du das Modell gewesen sein mußt." Emma machte sehr verwunderte Augen. „Wie das?" Er zog das magische, das kostbare Bild hervor. Emma brach in ein unbändiges Gelächter aus. „O, wie hast du dich blamirt, mein Lieber. Das ist ja meine Schwester Klara!"

„Du scherzest, du treibst dein Spiel mit mir!"

„Nicht im mindesten. Vor einigen Jahren nahm ich Klara zu einem Costümkränzchen mit und lieh ihr die Toilette eines Blumenmädchens. Unser Vetter Fritz vergaffte sich in sie und wollte sie malen. Sie verschmähte ihn — das dumme Ding ist ja so spröde — und wollte ihm auch nicht sitzen. So malte er sie denn aus dem Gedächtniß; es war nur eine Skizze, sonst ich weiß. Wie aber kam das Bild in deine Hände, du Thor, du Phantast?"

Bei ihrem Gelächter erschien ihm seine Schwärmerei doppelt lächerlich. Rasch entschlossen warf er das Bildchen in das lodernde Kaminfeuer.

„Es hat ja seine Schuldigkeit gethan! Ich bin geheilt."

„Wir sehen einander ähnlich, Klara und ich," sagte Emma, „das ist deine einzige Entschuldigung."

Am folgenden Tage reiste Guido plötzlich ab. Er hatte in Emma's Wohnung einen glatzköpfigen Herrn getroffen, der sich wie der Hausherr geberdete und nicht üble Miene machte, den „Vetter" die Thür zu weisen. Emma machte ein unsäglich zerknirschtes Gesicht und sah wirklich einer Göttin nicht im mindesten recht ähnlich.

Es war ein Irrthum, eine Täuschung! sagte sich Guido, und erst jetzt bin ich wirklich geheilt.

So kam er nach Hause, beschämt, innerlich gebrochen. Als er Klara erblickte, ging es wie ein elektrischer Schlag durch sein Innerstes. In seiner schmerzlichen Versunkenheit war es ihm erst jetzt voll ins Bewußtsein gekommen: Sie war es ja, die er im Bilde so lange geliebt, so lange schmerzlich gesucht hatte! Wie immer, stand sie gelassen, mit gesenkten Wimpern abseits.

„Klara," sagte er fast schüchtern, „hast du denn keinen einzigen freundlichen Blick für mich zum Willkommensgruß?"

Sie hob die Lider, und zum ersten mal sahen sie sich tief in die Augen.

Klara hatte ganz dieselben schönen, klaren, blaugrünen Augen wie Emma, aber die ihren waren ernst, sehnsüchtig, schwärmerisch — seltsame, unergründliche Augen!

Guido zitterte. Was ging mit ihm vor, und wie sonderbar war dies alles! Mit einem Schlage erschien ihm Klara wie eine verkleidete Fee, welche sich herabgelassen hatte, in den Kleidern einer Magd niedrige Dienste in seinem Elternhause zu verrichten.

Und sollte nicht er es sein, der dazu bestimmt war, ihr das Bettlerkleid von den Schultern zu nehmen?

Plötzlich sah er alle ihre häuslichen Beschäftigungen in einem andern, einem rührenden Licht. Ihre „Lapschürze" verbarg nur unvollkommen die edeln Linien ihrer königlichen Gestalt. Ja, sie war schön, war gut, selbstlos, aufopfernd, und das letztere war sie aus freier Großmuth, denn ihr Vermögen schützte sie vor entwürdigender Dienstbarkeit. Sie war kein alltäglicher Strickstrumpf.

Zum Stammen der Eltern trat er zuerst mit dem energischen Verlangen heraus, Klara dürfe nicht mehr an der Kasse sitzen; sie sei zu gut dazu. Man willfahrte ihm; dann begann er schüchtern, zaghaft wie ein Gymnasiast, um sie zu werben. Sie blieb ungerührt, sie entzog sich ihm. Eines Mittags, als er aus der Schule kam, traf er sie allein in dem um diese Stunde einsamen Laden. Er dachte nicht an die Prosa des Ortes, er wollte nur die günstige Gelegenheit ergreifen, und da sie seinen Gruß kühl erwiderte, ohne den Blick zu heben, rief er in ausbrechender Leidenschaft: „Klara, warum bist du so kalt, so unfreundlich gegen mich? ich ertrage es nicht länger, ich will den Grund wissen!"

Langsam wendete sie sich um und richtete den Blick auf ihn; plötzlich rief auch sie in leidenschaftlichem Tone: „So magst du ihn wissen! Ich bin nicht immer kalt gegen dich gewesen. Du — du warst meine erste, meine einzige Liebe! Du hattest mich von dem Tage an bezaubert, da ich, ein halbes Kind, in dieses Haus kam. Deinetwegen liebte ich dieses Haus, empfand ich seine Freudlosigkeit nicht. Du kehrtest endlich aus der Fremde heim als ein frivoler, oberflächlicher, selbstsüchtiger Weltmann. Du hast mich lieblos und geringschätzig behandelt, weil ich bescheiden und unscheinbar war. Seither habe ich mein Herz bezwungen, Guido. Und wenn du mir jetzt vielleicht eine flüchtige Sultanslaune zuwendest, ich glaube nicht mehr an dich — es ist zu Ende!"

„O Klara!" stammelte er unter hervorbrechenden Thränen, „du strafst mich gerecht, aber ich verdiene dennoch deine Verzeihung. Ich habe einen langen innern Läuterungsprocess durchgemacht — du sollst noch davon hören. Und jetzt, jetzt fange ich an, deiner werth zu sein, deiner, des Weibes meiner Liebe! — O, sieh mich nur einmal freundlich an!" — Noch einmal tauchte sein Blick in den ihren, und jetzt waren es der liebessehnsüchtigen, wunderbaren Augen des „Mädchens aus der Fremde", in das er sich verliebt hatte. Er suchte Klara zu umfassen; sie riß sich los. Ihr blondes Haar löste sich dabei und fiel in den schweren Wellen über ihre Schultern, die er einst auf jenem Bildchen mit so viel Entzücken betrachtet hatte. Und die Sonne, die durch das mit allerlei Würsten garnirte Schaufenster hereinfiel, umwob Klara's Haupt mit seinem geheimnißvollen Goldglanz, der ihn so sehr bezauberte. Eine unnennbare Seligkeit überkam ihn. Er war am Ziele! — Was er gefunden, war schöner als sein Traum: ein Weib, schön wie das „Mädchen aus der Fremde" und von starkem, reinem, treu liebendem Herzen.

Und obgleich eine Reihe von geräucherten Zungen gerade über seinem Kopfe baumelte, so fühlte er sich dennoch überselig. Er hatte einen Blick in das Märchenland gethan, dem das „Mädchen aus der Fremde" entstammte.

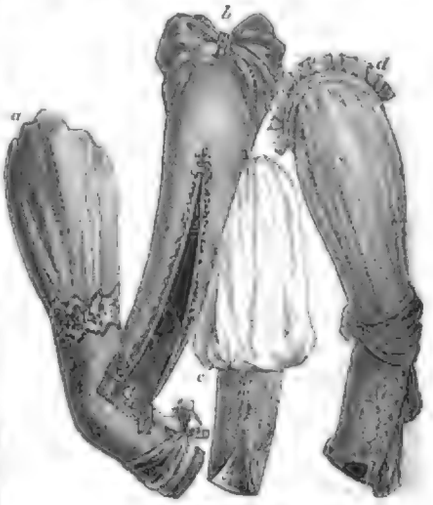
Aber Klara beharrte dabei, das Bild hätte Emma vorgestellt, denn so hätte sie, Klara, niemals ausgesehen. Da Fritz inzwischen nach Amerika ausgewandert und das Bildchen in Flammen aufgegangen war, blieb die Sache ein ungelöstes Räthsel.

Moden.

Neue Schmucksachen für Herren. — Die modernsten Cravattennadeln bestehen aus einem einzelnen farbigen Stein ohne die bisher übliche Umfassung von kleinen Brillanten. An beliebtesten kommen Rubinen und Saphire, doch hat man auch viel Opale und Türkisen, während der Smaragd nie zu Schmuckgegenständen für Männer verwendet wird. Als Zipfel der Chemisettenbrust gilt es, wenn die Manschettenknöpfe bei dem Straßenanzug mit der Krawattennadel, deren Gesellschaftsanzug mit den Hemdknöpfen übereinstimmen. Eine besondere Neuheit, arbeitet mit den Hemdknöpfen übereinstimmen. Eine besondere Neuheit, die viel Anklang findet, sind die an kleinen Ringen getragenen Ringe aus Platina oder Platina und Gold, z. B. in Form einer Doppelkette oder spiralförmig gewundenen Schnur, mit einem schönen Rubin oder Saphir geschmückt.

Jagdcostüm für Damen. — Ganz abweichend von der gewöhnlichen Farbenwahl indessen der Jagdanzüge für die Theilnehmerinnen an dieser Art Sport, fertigt man solche Costüme heuer sehr gern aus marinethlauem Tuch, das nicht selten sogar mit weißen Pünktchen übersäet ist. Der billige Rock ist ziemlich kurz, dazu gehört ein schließendes Schoßjäckchen von männlichem Schnitt, mit einer Anzahl Taschen versehen, nebst Gamaschen von dem Stoff des Anzuges, welcher durch ein Putzchen aus reichem schwarzen Atlas und eine Jagdtasche aus marinethlauem Tuch mit gestickten Monogramm oder Wappen vervollständigt wird.

Moderne Kleiderärmel. — Man gibt sich neuerdings große Mühe, den lange Zeit so einförmigen und einfachen Kleiderärmeln mehr Mannigfaltigkeit und Abwechselung in Form und Aufputz zu verleihen, namentlich macht sich das Bestreben geltend, den obern Theil der Aermel lose und faltig zu gestalten, wie man auch auf der nachstehend abgebildeten Costüme unter Aermel bemerken kann. Es ist ein Aermel aus Wollstoff, oben weitgeschnitten und zu einer faltigen Passe gereiht; unter derselben sieht ein Plastronärmelchen um den Aermel, der vorn da und dort ausgeschnitten und und unten mit einer durch eine Bandschleife gehaltenen Spitzenrüsche garnirt ist. — Es zeigt einen enganliegenden Aermel aus Faille, der an der Achsel mit einer in der Mitte gerafften Taschenmanschette versehen ist und sich weiter unten über einem Sammtmanschette öffnet, wobei die Oeffnung von einer feinen Goldgarnierreihe eingefaßt ist. — Der Aermel c gehört zu einer Gesellschafts- oder Abendtoilette und besteht aus einem weiten Oberstheil des Aermels



Moderne Kleiderärmel.

mit aufschlagendem Unterärmel von Moiré, der einen spitzigen Sammtaufschlag hat. — Der Aermel d besteht aus einem weiten, an der Schulter gerafften und mit einem kleinen Volant geschmückten Oberärmel von Sammt, der am Ellbogen durch eine Spitzenpuffe zusammengefaßt ist, während der enge Unterärmel aus Moiré zwei Spitzenpuffen sehen läßt und in einem schmalen Sammtaufschlag endigt.

Eleganter Herbstmantel. — Dieser geschmackvolle Promenademantel ganz neuer Art besteht aus feinem, genuptertem, beigefarbigem Tuch mit Futter von Ehevreuleseide und reichem Besatz von braunem Plüsch und Kugelfransen. Das Rückentheil ist oben anschließend und bildet unterhalb der Taille zwei tiefe Falten mit einem in der Mitte niederlaufenden Plüschverschluß. Ueber die mit einem

Rückseite. Vorderseite.
Herbstmantel aus beigefarbigem Tuch.

zackigen Plüschausschlag verzierten Einlegeärmel fällt ein pelerinenartiger Ueberärmel mit breitem beigefarbenen Plüschbesatz. Auch der umgelegte eckige Kragen ist mit Plüsch eingefaßt, und die mit Kugelfransen garnirten Vordertheile, auf welche ein Paar weiter, manschettenartiger Vordertheile fallen, können sich über einander drehen, sodaß der Mantel, der von oben bis herunter reicht und nach unten zu Breite zunimmt.

Handschuhe mit neuem Verschluß. — Eine recht praktische Neuerung zum selbsthätigen Verschluß für Damenhandschuhe dürfte bald allgemeinen Anklang finden. Die Knöpfe der Handschuhe werden hierbei durch leichte, in Oesen laufende Seidenschnüre ersetzt, welche in sehr kunstvoller Weise angebracht sind und durch eine Kugel zusammengehalten werden. Mit einem einzigen Zug am Ende der Schnur schließt sich der Handschuh, welche Länge er auch haben möge, sofort vollständig und wird durch Verknüpfen der Kugel ich zusammengehalten. Diese neue, unter dem Namen Kinazonverschluß bekannte Erfindung, deren Patent von einer bedeutenden Handschuhfabrik in Magdeburg erworben worden ist, beseitigt alle Unannehmlichkeiten, welche bisher mit dem Knöpfen der langen Handschuhe verbunden waren, und auch schon wegen der Vermeidung des Zerreißens des Knopflochs sehr zu empfehlen sein werden. Ein weiterer Vorzug des neuen Verschlusses besteht darin, daß er weder Kleid noch Spitzen beschädigt, auf jeder Kemplatte vortrefflich sitzt und dabei elegant aussieht.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Kgl. Sächs. Hoflief.

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Abtheilung für Gardinen und Möbelstoffe.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Nr. 1000. **Englische Guipure Gardine.** Breite ungefähr 130 Ctr. Länge 7/10 Meter, in 2 Shawls à 3/10 Meter lang. Das Fenster — 2 Shawls M. 7,—. Bei Abnahme von 3 Fenstern das Fenster M. 6,75. Dieses Muster ist auch in crême vorräthig.

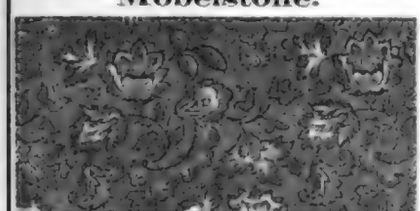
Nr. II. **Englische Tüll-Decke** weiss oder crême.

32 Ctm. grosse	das Stück	M. —,30.
75 „ „	„ „	—,40.
95 „ „	„ „	1,25.
140 „ „	„ „	2,25.
165/198 „ (Commodeschleier)	„ „	1,75.

Nr. 1002. **Englische Guipure Gardine.** Breite ungefähr 130 Ctm. Länge 3/10 Meter, in 2 Shawls à 3/10 Meter lang. Das Fenster — 2 Shawls M. 10,—. Bei Abnahme von 3 Fenstern das Fenster M. 9,50. Dieses Muster ist auch in crême vorräthig.

Nr. 6000. **Axminster-Teppich.** Modefarbige Bordüre, schwarzer Grund mit eingewebtem Muster. Sehr eleganter Teppich.
200 Ctm. lang, 295 Ctm. breit, das Stück M. 28,50.
295 „ „ 170 „ „ „ „ 33,—.
Bettvorlagen, zum Teppich passend, 114 Ctm. lang, 62 Ctm. breit, das Stück M. 6,25.

Möbelstoffe.



Nr. 6426. **Kräftiger Möbelstoff** mit crêpeähnlichem Grund in **bordeaux, gelb und schwarz** mit stilisirtem buntfarbigen Blumenmuster. 125 Ctm. breit . . . . . das Meter M. 3,50.

Nr. 6424. **Reicher Phantasiestoff** mit **Lastrogarn** gewebt. **Schwarzwollener** Grund mit **bunten** persischen Blumenmuster 125 Ctm. breit . . . . . das Meter M. 4,50.
Tischdecken, passend zum Möbelstoff passend, mit Schnur und Quasten. 143 Ctm. lang, 143 Ctm. breit . das Stück M. 10,25.
160 „ „ 148 „ „ . . . . „ 12,—

Naturellfarbiger Congress-Stoff mit breit durchbrochenen Streifen für Gardinen und Vitragen.

Nr. 100. Streifen mit roth und marine, 120 Ctm. breit . das Meter 1,15.
„ 102. „ „ „ „ „ 140 „ „ . . . „ „ 1,40.

Nr. 103. Streifen mit roth u. marine, 120 Ctm. breit . . das Meter M. 1,70.
„ 105. Dazu passende Vitragen, 70 Ctm. breit . . . . . „ „ —,90.

Nr. 110. **Bettvorlage.** 105 Ctm. lang, 65 Ctm. breit (mit Besatz gemessen). **Jagdhunde.** Vorzügliche Qualität . . . . . das Stück M. 6,—.

Sopha-Schoner.

Nr. 202.

Nr. 202.	145 Ctm. lang, 68 Ctm. breit. Jacquardgewebe. Schwarzer Wollgrund mit rothen und weissen Blättermuster	M. 2,—
„ 204.	150 Ctm. lang, 72 Ctm. breit. Sehr gute Qualität. Schwarzer Wollgrund mit roth oder grün schattirten Carreaux	„ 2,25.
„ 206.	150 Ctm. lang, 72 Ctm. breit. Sehr schwere Qualität. Schwarzer Wollgrund mit grünen, rothen oder braunen Streifmuster	„ 3,—

Nr. 6423. **Kräftiger Möbel- u. Portièrenstoff:** schwarzwollig u. buntfarb. Muster in pers. Art. 125 Ctm. br., das Meter M. 3,50.

Nr. 6425. **Sehr reicher Phantasiestoff,** gobelinart. Gewebe mit schwarzwollenem Grund u. buntfarbigem Blumenmuster, 125 Ctm. br., das Meter M. 5,—.
Tischdecken, passend z. Möbelstoff passend, m. Schnur u. Quasten.
143 Ctm. lang, 143 Ctm. breit . . . . das Stück M. 12,—.
160 „ „ 160 „ „ . . . . „ „ 15,—.

Möbelstoffe.

Nr. 6428. **Tournay-Velvet-Teppich.** Modefarbige Bordüre und schwarzblauer Grund mit eingestreuten Bouquets in Pompadourmustern. Hochelegant. Teppich. Preisliste gratis und franco.
Stück 200 Ctm. lang, 135 Ctm. breit M. 35,—, 235 Ctm. lang, 170 Ctm. breit M. 61,50, 295 Ctm. lang, 200 Ctm. breit M. 94,50.
Bettvorlagen zum Teppich passend, 143 Ctm. lang 69 Ctm. breit, das Stück M. 18,—.

Grosse Auswahl in

Läuferstoffen, Teppichstoffen, Möbelplüschen. Orientalische Gardinen, Chenille-Portièren.

Ausführliches hierüber enthält unser reichhaltiger **Special-Katalog,** welcher **unberechnet** u. **portofrei** versandt wird.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Meisch in Leipzig.

Druck von J. M. Gebhardt in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2364. 91. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Anfang von circa 24 Nummern. | Leipzig und Berlin. | Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnes Heft Nummer 1 Mark. | 20. October 1888.

Anzeigen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark.

Die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig und Berlin W. (Schöneberger Ufer 40) sowie alle Annoncenbureaus nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung" an.

Soeben erschien:
Gabriel Max' Kunst und seine Werke.
Eine kunsthistorische Skizze von Nicolaus Mann.
Mit 8 Abbildungen. 16. 20 S. geh. Preis 1 Mark.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. (1556)

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.
Gratis und franco: C. Bleibtreu, P. Thumann, Ludw. Richter, Wold. Friedrich, M. K. M. — V. Blumberg, Frida Schanz, Dr. Fr. Hofmann, M. K. M.
Katalog mit gehalt. Proben gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. Ambrosius Abel in Leipzig, Königsstraße.

Russisch
Dänisch | Ungarisch | Italienisch
Holländisch | lernt man am billigsten, schnellsten u. besten lesen, schreiben u. sprechen durch die | Alt-Griech.
Portugiesisch | **Unterrichtsbriefe** | Spanisch
Schwedisch | | Lateinisch
kompl. à 10 ℳ | | kompl. à 10 ℳ
nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Preis einzeln bezogen jeder Brief 50 Pfg. Komplett 10—10 Mark.
Verlag von E. L. Morgenstern in Leipzig. (1444)

Ohne Verantwortlichkeit!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Stenografie, Sprachen (correspondenz), Rechnen (correspondenz).
Garantirter Erfolg.
Prospectbrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director Carl Porges
(1397) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden in 200 jungen Leute der Praxis zugeführt.
Uebertrag Sie noch!

Werkhaupt, Leipzig, Grassistraße 35. Comptoir-Wörterbuch, 3. verb. Aufl., geh. 3 ℳ, geb. 4 ℳ. Zeitschrift „Comptoir" III. Jahrg. 12 Nrn. 4 ℳ.

BUCHFÜHRUNG (1444)

BUCHHALTEREI (1445)

Im Bürgerhaus.
Plaudereien über Kunst, Kunstgewerbe und Wohnungsluxus. v. Cornelius Gurlitt.
Cart. à ℳ, geb. à ℳ. (1545)
Ein gediegenes, belehrendes u. zugleich unterhaltendes Buch, für Jeden v. Nutzen u. Interessen, welches Gurlitt, universell, i. Brauche. — Durch jede Buchhandlung sofort direct zu beziehen von der Gilbers'schen K. Hofverlagshandlung (J. Bergl), Dresden.

Soeben erschien, in allen Buchhdlg. zu haben:
Der kranke Hund.
Anleitung zur Erkennung, Behandlung und Heilung der Hundekrankheiten unter Angabe der bewährtesten Heilmittel.
Nach der Erfahrung bearbeitet von Oberförster L. Quensell.
1888. Hübsch gebeftet Preis 1 Mark.
Der beste Lehrmeister in die Lehre.
Der Verfasser hat 40 Jahre hindurch Hunde der verschiedensten Rassen gezüchtet, oft eine große Anzahl zu gleicher Zeit, und im Laufe dieser langen Jahre Gelegenheit reichlich Gelegenheit gehabt, alle erdenklichen Krankheitsformen des Hundes zu beobachten u. zu behandeln. Kein Hundebesitzer sollte versäumen sich dieses nützliche Buch anzuschaffen, um im Falle der Noth sich rechtzeitig Rathes daraus zu erholen. — Vorräthig in jeder Buchhandlung des Vereins sicherer Fernsprechverbindung. (1557)
H. Schmidt's Verlagsbuchhdlg. in Dresden.

Italienische Litteratur.
Die Verlagsanstalt von (1564)
Eduard Sonzogno in Mailand
(Italien) giebt folgende Zeitungen heraus:
Il Secolo — La Capitale — Il Piccolo Illustrato — L'Emporio Pittoresco — Il Giornale illustrato dei viaggi — La Novità — La Moda illustrata — Il Teatro delle Famiglie — Il Teatro illustrato — La Rivista per tutti — La Commedia Umana, etc., sowie folg. periodische Sammlungen:
Biblioteca Classica economica (91 Bände erschienen) — Biblioteca del Popolo (224 Bände erschienen) — Biblioteca Universale (180 Bände erschienen) — Biblioteca Romantica (12 Bände erschienen) — Biblioteca Romantica economica (37 Bände erschienen) — Biblioteca Romantica tascabile (12 Bände erschienen) — Biblioteca Legale economica (14 Bände erschienen) — Biblioteca Igienica (37 Bände erschienen) — Biblioteca del fanciulli (32 Bände erschienen) — La Medea per tutti (36 Bände erschienen) — Biblioteca varia (4 Bände erschienen) — Le grandi Esposizioni illustrate, etc.
Man verlange den musikalischen Katalog aller dieser Ausgaben beim Verleger
Eduard Sonzogno in Mailand (Italien).

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
ist die „Illustrirte Frauen-Zeitung." Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einen vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 2000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Lupern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3. (1449)

Grosse Kölner Kunst-Auction.
1) Die Kunst-Sammlung des Herrn Hippolyt Meurer in Köln.
2) Die Sammlung antiker Möbel aus dem Nachlasse des Herrn Prof. Chr. Mohr in Köln.
3) Die Waffen-Sammlung des Herrn A. Ullmann in München.
Hervorragende Kunstgegenstände, Möbel, Waffen etc. etc. (1562)
Versteigerung zu Köln den 22.—27. October 1888.
Illustrirte Kataloge zu 1) und 2) zu 1 Mark, zu 3) zu 4 Mark sind zu haben.
J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln.

Grosse Kölner Gemälde-Auction.
1) Die berühmte und bekannte Gemälde-Galerie des Herrn Rittergutsbesitzers **Otto Pein** in Berlin.
2) Die Gemälde-Sammlung aus der Verlassenschaft des Herrn Geheimrath **Dr. F. von Rinnecker** in Würzburg.
Hervorragende Original-Arbeiten älterer Meister aller Schulen in selten schönen, ausgesuchten Qualitäten. (1563)
Versteigerung zu Köln den 29. und 30. October 1888.
Kataloge mit 25 Photolypien und Kupferlichtbildern sind à 3 Mark zu haben.
J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Falb's Kalender der Kritischen Tage 1889.
Mit Bezug auf Witterungs-Erscheinungen, Erdbeben u. Schlagwetter in den Bergwerken.
Im Selbstverlage des Verfassers:
Berlin W., Luther-Straße 45
gegen Einsendung von 1 Mark — 191 Nr. Westl. W. zu beziehen.
(1550)

„Wir kennen keine
bessere, lehrreichere und lesenswürdigere, in Ton u. Stoff fortgeschrittene Schule." — Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.
„Liederquell."
251 Bde. Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger-, Commerslieder, beliebte classische, moderne u. geist. Gesänge f. 1 mittle Singst. m. leichte Pianobegl., einzel. à 20 Pfg. Tschierpr. Prosp. à 5 ₰. — Sein gekannt. à 4 ℳ. 50.
Verz.: „Die Sammlg. ist recht übersichtlich geordnet." — Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zehn fremden Sprachen.
Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Wöchentlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf. — Jährlich 75 Nr. Jährlich erscheinen: 4 elegante Toilettenblätter, 12 Beilagen mit Schnittmustern für Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Brit- und Zimmerwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38, Wien I, Operngasse 3. (1451)

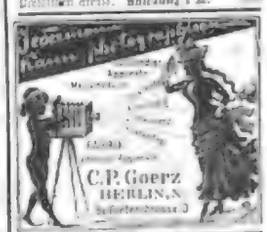
Echte Briefmarken.
60 Spanien 1.— M
30 Span.-Kuba 2.25 „
19 Holzland 1.50 „
15 Irland 2.75 „
13 Japan —.85 „
8 Aegypten 1.60 „
10 Mexico 1.— „
Alle verschied. Porto extra.
Preisliste über 434 Serien gratis. (1551)
W. Kinast, Berlin, SW., Lit. Zimmerstr. 48.

Neue Papier-Ausstattungen:
Edwin Bormann's
Schwalbenbriefe u. Postkarten, Schreibmappen (Briefe, Papier) P. Karten, Tee-Tafelrunde (Tischkarten), Wald bekommt Besuch (Kinderkarten). (1552)
Oscar Pletsch „Liebe Bekannte", „Kleine Gesellschaft" Stimmungsbilder (Briefe und Menukarten).
In den meisten Papierhandlungen vorräthig, auch durch jede Buchhandlung oder direct zu beziehen. Druck u. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.

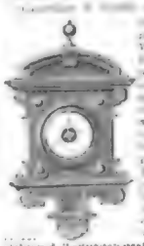
Als hocheleganten
Wandschmuck
empfiehlt Jedermann die Aetzrisse der drei deutschen Kaiser u. des Fürsten Bismarck in reinem Goldton, Passepartout, Brief in Kupferdruck, Glanz und Größe der Originale. Preis 14 und 20 ℳ. (1553)
Mühlen i. Thür., M. Harrach.

Nebelbilder und Apparate,
bestehen hier unser illustrirter Preiscourant gratis u. franco. W. Hagedorn, Berlin S.O. (1446)

Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis. Anleitung 1 ℳ.



Lambrecht's Holosteric-Barometer



zeichnen d. Zeitungen prognostizirt, 4) zugleich benutzbar als sicherer Höhenmesser dienen kann. Preis: (Nickelrahmen u. Kupfer v. Ab. Mildung 20 ℳ. Ja bei gesetzt. Zeit das solideste u. billigste Metall-Barometer.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.

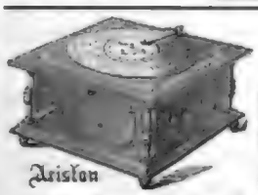
Beste Bezugsquelle für

Amateur-Photographen.

Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Bedarfsartikeln. Stetes Lager von Apparaten in Preise von 10 bis 500 ℳ. Ausführl. illustr. Preisliste à 1 ℳ gegen Einsendung in Briefmarken franco.

Unger & Hoffmann, Dresden-A., Reißigerstr. 36.

Fabrikanten der „Apollo-Trockenplatten". (1311)



Ariston

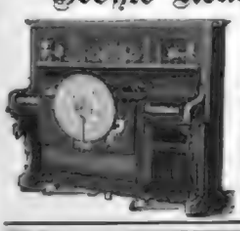
Ariston,

unstreitig das weitest verbreitete mechanische Musikinstrument

stets Tausende von Musikstücken vermittels auswechselbarer Notenscheiben, Repertoir neue Stücke, Anordnung in 3 Größen: mit 15, 24 Tönen u. mit 36 Harmonium-Tönen, in verschiedenen Ausstattungen.

Zu beziehen durch jede renommirte Musikinstrument.-, Galanterie-, Spielwaaren- und Uhrenhandlung.

Größte Neuheit der Saison.



Der

Klavierspieler

ist mit Leichtigkeit an jedem Piano, Flügel, Harmonium etc. irgend welcher Construction und Größe anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, vermittelst runder handlicher Notenscheiben Tausende von Musikstücken zum Vortrag zu bringen.

Zu beziehen durch jede renommirte Pianoforte-Fabrik u. -Handlung, sowie jedes Musikwaaren-Geschäft. (1314)

Versand-Geschäft. — Bijouterie-Fabrik.

Max Grünbaum, Berlin W., Friedrichstr. 194.

Massiv goldene Ringe mit gesetzlichem Gold-Gehalt.

Nr. 564. Rubin, Saphir oder Rinlil 8karr. Mk. 6,— 14 „ „ 7,50

Nr. 347. Rubin oder Amethist 8karr. Mk. 6,— 14 „ „ 8,—

Nr. 340. Blutstein. 8karr. Mk. 10,— 14 „ „ 15,—

Nr. 368. Brillant 8karr. Mk. 9,— 14 „ „ 11,—

Nr. 352. Jaspis, Amethist oder Almandin 8karr. Mk. 10,— 14 „ „ 15,—

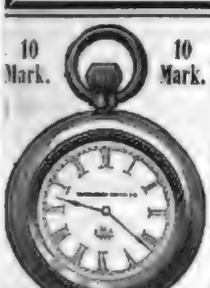
Nr. 348. Almandin oder Amethist 8karr. Mk. 7,50 14 „ „ 11,50

Nr. 349. Rubin Saffir od. Smaragd u. 8 echte Perlen 14karr. Mk. 14,50.

Nr. 350. Rubin, Saffir od. Smaragd u. 6 echte Perlen. Mk. 20,50

Illustrirter Prachtkatalog gratis u. franco. (1345)

10 Mark. 10 Mark.



Die neue Waterbury-Remontoir-Taschenuhr Serie F.

2 Jahre Garantie.

Dieselbe hat neben den Vortheilen der Serie E — reelste und billige Reparaturen — doch einige wesentliche Verbesserungen, wie verkürzte Aufziehvorrichtung, Zeigerstellung von der Krone aus und offenes Werk. Genau gehend, zuverlässig, dauerhaft, Gehäuse aus vernickeltem Neusilber. Bleibt stets blank.

Serie E (alte) Mk. 10. — Serie F (neue) Mk. 12. — Beide in schönem, mit Seide gefüttertem Kästchen zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen, sowie vom Generalvertreter für Deutschland:

Aug. Ehrhardt, Köln a. R., (1443)

in Berlin von Aug. Ehrhardt's Detail-Verkaufsstellen Passage 5, Friedrichstr. 85a im Hause des Café Bauer.

Billard-Fabrik

F. W. Geißler, Leipzig,

Lager von Billards neuster Systeme, Bälle, Lauwerlieder, Billard-Bande, Systems Versand-Kabelage, in jeder Temperatur elfenbeinartig ruhigen Abschlag. (1290)

Ernst Fischer,

Berlin SW., Bellealliancestr. 81

Dresden, Marschallstr. 13. **Leipzig,** Gellertstr. 9

übernimmt die exempl. Ausführung von elektrischen Wecker- und Stubltelt-Anlagen jeder Art u. Größe unter Garantie. Gebührenen à ℳ 2,75 zu jeder Zahlung perfect. Anschlagskastenfrei. Neueste Ausführung: Anlage mit 300 Gebäu u. 20 Uhrgelämpchen am Hoeck'schen Markt. (1341)

Es lohnt sich für jede Familie bei meinen billigen Preisen

Spielwaaren

— und praktische Geschenke —

direkt aus Nürnberg zu beziehen.

Vollständig u. reich illustr. Preisbuch wird gratis und franco versandt. soll ca. 7000 Nummern

Carl Quehl, Spielwarenfabrik, Nürnberg.

Erstes u. renommirtestes Specialversandgeschäft, besteht seit 1852.

Der kleinste Auftrag wird sorgfältig erledigt. (1442)

D.R.-P. 41563. Georg Hohmann's D.R.-P. 41563.

„Deutsche Füllfeder"

Unentbehrlich für Militairs, Beamte, Juristen, Kaufleute, Jedermann etc. Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, daß sich dieselbe auf das bequemste hantiren läßt. Zu haben bei Georg Hohmann & Co., Dresden-A., zum Preise von ℳ 4,— excl. Porto, sowie in allen gute Schreibmaterialienhandlungen. (1361)

Gustav Fritzsche, Leipzig, Königl. Hoflieferant.

Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

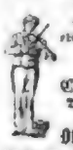
Zauber-Apparate

für Künstler, (1371)

Dilettanten und Kinder.

Illustr. Katalog gratis u. franco.

Hermann, Berlin, Leipzigerstraße 25.



Zur Probe

ohne Kaufzwang od. Vorausbezahlung:

Violinen,

Cellis und Zithern,

Bogen, Futterale, Saiten etc.

Reparaturen unter Garantie.

Otto Jäger, Frankfurt a. O.

Illustr. Preisliste gratis u. franco. (1346)

Unübertreffliche Neuheit!

Clarabella

Extra Musikstücke auf Bronce-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

ETRURIA.

Kunstgewerbliche Anstalt

Neuwedell (Preußen)

empfiehlt zur Dekoration von Wandflächen, Panneaux, Kaminen u. s. w. (1340)

elfenbeinähnl. Schau- u. Prunkgefäße, gerichtete Schüsseln, Platten, Teller, Rüstungsgegenstände, Humpen, Kannen u. s. w., ferner Copien mittelalterlicher Werke aus der Bildnerei der Renaissance, in verschiedener Metall-Imitation, zu mäßigen, möglichst billigen Preisen. Preiscourant gratis und franco.

Solide Buckskins, das Meter schon v. 1,20 ℳ ab versendet, Muster frei (1199)

Bruno Trentzel, Rottbus.

Neu! Für Raucher!

Imhoff's Patent-Patronen-Gesundheits-Pfeife.

Von Aerzten und Sachverständigen als die wirklich vollkommenste Tabakspfeife empfohlen; in neuerer Zeit unter dem gleichen Titel „Gesundheits-Pfeife" verschiedentlich nachgeahmt, erzielt durch eine eingesetzte Nasenspitze absolutes u. reinliches Rauchen. Pfeifenkünstler Prospecte gratis, ganz vermieden. Lange Röhren circ. Mk. 2.50, kurz Jagdpfeife Mk. 2, gegen Nachnahme oder Briefmarken. Prospecte und vollständige Preisliste gratis und franco.

Wiederverkäufer in jeder Stadt gesucht

Wilh. Imhoff in Cassel

Ecke Königs-Kasse.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 139. (1441)

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerar Cachemires

à 1 Meter ℳ 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpestoffe Tuchstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. **R. Bachof.**

Fahrräder

jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von

Dumstrey & Jungck, Berlin SW.,

Markgrafenstrasse 27. (1403)

Ueber die Anwendung von **Largiader's Pat. Arn- u. Brustkräuter,** schmerzstillend, heilt Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustkrämpfe, Asthma, Keuchhusten, Lungenleiden, Blutspeien, Brustbeklemmung, Influenza, Grippe, Magenkrämpfe, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Kolik, Durchfall, Ruhr, Cholera, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Migräne, Schwindel, Ohrensausen, Gliederreißen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Lähmungen, Krämpfen, Zuckungen, Veitstanz, Epilepsie, Hysterie, Nervenfieber, Wechselfieber, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Blutarmuth, Abzehrung, Hautausschlägen, Flechten, Krätze, Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Quetschungen, Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Frostbeulen, Hühneraugen, Warzen, Ohrenschmerzen, Zahnweh

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben.

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Bestes Malzpräparat. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Droog.-Hdlg. ½ u. ¼ Pfd. engl. Central-Geschäft Berlin C.

Rheinwein.

Reine Qualitäten von M. 80 verbinde mit [illegible] Preislisten gratis und franco. Friedrich Laerum, Ober-Ingelheim a/Rhein.

SECT

von H. & O. Granger in Hochheim a. M. Schaumweinkellerei, gegründet 1868.
Anerkannt bewährte Bezugquelle.
I. Sorte (Cabinet) pr. Ltrd. ℳ 2[illegible]
II. » (Rieslingsect) » » » 2[illegible]
III. » (Hochh. Monopol) » » 2[illegible]
IV. » Rhein- od. Mosel-Mousseux 1[illegible]
Versandt v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

ungegypste Natur-Weine

von **Oswald Nier**
Hauptschall
BERLIN

Französische Essence. Chemisch Extrahirte Essence. Garantirt reine.

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga. Moskau

empfiehlt die Cigaretten Marken a. M. Cleopatra-Specialität 10/50, 25 Pf.
» 170/171 Cleopatra 25 » 50 »
» 23/24 Monopolair 25 » 75 »
» 172/173 Alhambra 25 » 100 »
Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Grösstes und Aeltestes Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf, Leipzig,

versendet nur an Private nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche zu den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den

Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw., u. franzos. Gemüse, fleisch. u. amerik. Compotfrüchte u. Gemüse, amerik., deutsche, engl., franzö. u. schwed. Fischdelikatessen, engl. Frucht- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Oxtail- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, Gelatine, engl., franz. u. amerik. Senfe, Capern, Oliven, Hahnenkämme, Gelatine, engl., franz. u. amerik. Essige, Xeres-Essig, Pfeffergurken, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, glacirte Früchte, Mittelfrüchte, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacaos, Reimser Champagnerbiscuits, Cafés-Noir Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Tagesartikeln u. Brüderdecorationen.

= Für den Theetisch! =

feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtmarmeladen u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Hoolig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Mosel-Saar-Ahrwein, ganze Pomeln, Rheinweine, Cognac en gros, Burgunder u. Bordeaux in Original-Fassfüll. Importirt. Arac u. Schwed. Punsch, Dr. Nautmann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fischmarmeladen, cond. Suppenstein, Bouillon-Extract, Fischdelikatessen u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelikatessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, franz. u. holländ. Liqueure, Bénedictiner, Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, diätet. Suppenpräparate u. Suppenmehle, Fleischextracte, Fleischpräparate u. Peptone, Chocoladen, Cacaos, Cognac, Arac, Rum, Caffee-Extract u. Caffeetafeln, cond. Milch, Fischdelikatessen, engl. Bouillons, Liqueure u. Arac, cond. Milch, Fischdelikatessen, Rum, Cognac u. Arac, cond. Milch, Fischdelikatessen, [illegible]

= Zu Festgeschenken! =

empfehle [illegible] ausgestattet: „Frühstücks-Körbchen" von 6—20 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

Sendungen von 20 ℳ ab franco Deutschlands Entfernungen und Postorte!

Gesetzlich geschützt der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelste Bedienung b. soliden Preisen!"

Georg Böhme.

Chenillewaaren-Fabrik
Oederan i. Sachsen

Chenille-Tischdecken,
Chenille-Divandecken,
Chenille-Kinderwagendecken,
Chenille-Fantasie-Artikel.

Emil J. Beck

in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.

Original-Probekiste von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte Havana-Cigarren.

Proben von 10 Stück an. (10)

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir unsern in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich Gebrauchsfertiges) elektrisch. Cacao.

Preis per ½ ¼ ⅛ ⅛ Pfd. Dose
250 100 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässigste Bezugquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichniss durch das Central-Bureau in Trier. (1325)

JAPAN

Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark.

zur Würzung v. Suppen, Braten,

SOYA

u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland F. G. Thun Arr-Hier. Berlin W.

BADISCHE WEINE

Tisch- & Tafelweine.

Unter Ersatz für gleichpreisige

1 Probekiste mit 24 grossen Flaschen in 4 Sorten 20 Mk.
Packung frei
J. F. MENZER.
Rothaigrund.

86er Mosel- 84er Roth- WEIN

per Fl. 55, per Ltr. 65 Pf. 100 Liter 63 Mk.
Vorzügl. hocharomatische Tischweine per Fl. 70, per Ltr. 85 Pf. 100 Liter 83 Mk.
Vers. nicht unter zwei 20 Fl.-Kist bei 50 Fl. Korb frei; Glas 10 Pf., Probeflasche zu ca. 25 L. Zuerst gegen Nachnahme. (1343) Fritz Daubenspeck, Homberg a. Rh.

Die kleine echte

importirte Manila-Cigarre in Originalkisten mit 100 St. nur ℳ 7,50 franco gegen Nachnahme. Reine Zeichnung. Versandt prompt. Beanstandungen werden nicht anerkannt. (1345)
Paul Jenke, Stettin, Speicherstadt.

Fiebig & Eisenschitz,

Giesbichenstein-Halle a. S.

Chromo-lithographische Kunstanstalt. Buch- u. Steindruckerei mit Schnellpressenbetrieb.

Specialitäten: Etiquetten u. Plakate jeder Art in anerkannt geschmackvoller Ausführung; Etiquettirmaschinen u. Packmaterialien-Handlungen: Tapeten, Bücher- u. Schlagleisten, ferner Briefcouverts, vollständige Briefe feinster Papierwaaren und alle in das Fach schlagende Artikel in elegantem, preiswürdigem Arrangement. (1342)

Muster zur Ansicht! — Feinste Referenzen!

Pulverfabrik Rottweil-Hamburg

Centralbureau Rottweil a/N. (Württemberg)

liefert Alle Sorten Pulver

Expedition Hamburg (Grasbrook)

Jagd-Körnung No. 4

Gewehrpulver. Musketpulver. Mehl- u. Böllerpulver

Sprengpulver. Sprengpatronen. Dynamit.

Jagdpulver Patronen Rottweil

SEKURIT vorzügliches den Dynamiten in Wirkung gleiches

Sprengmittel zur Vermeidung von Schlagwetterexplosionen.

Prämiirt Stuttgart 1881. Amsterdam 1883. Madrid 1883. Königsberg 1883. Freiburg i. B. 1887.

NB Sämmtliche Waffen liegen der Fabrik offen, die Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.

Personen- und Lasten-

Aufzüge.

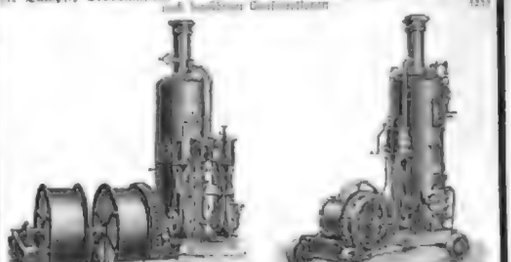
Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Ueber 2100 Anfrage im Deutsche Reichspatente.

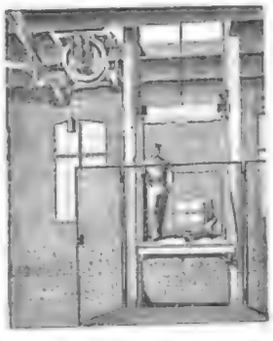
Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.
Berlin N., Chausseestr. 28 B.
4 neue Aufträge für ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

Transportable Dampfwinden u. Fördermaschinen, Dampfkrähne, Personen- u. Lasten-Fahrstühle

für Dampf-, Frauenmiliegen- und bergmännischen Betrieb, baum als Specialität



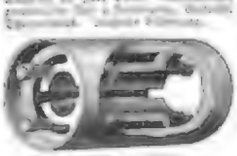
Blendt & Dambrock, Ottensen bei Altona.



J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig

liefern in ihrer Fabrik [illegible]

Transmissions-Sicherheits-Anlage



ferner complette [illegible]

Transmissionen amerik. Konstruktion

als: Riemen, Riemenscheiben, Lager, Kupplungen, Winkelgetriebe, Vorgelege, Universalgelenke, Schneckengetriebe etc.

Lederriemen bester Qualität.

Preisliste u. Referenzen bitten zu Diensten.

Digitized by Google

„Klatsch"

Ein neuer Berliner Roman von dem Herausgeber der „Gegenwart" Dr. Theophil Zolling, welcher gegenwärtig nur im

„Berliner Tageblatt"

erscheint, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines großen gebildeten Publikums in ungewöhnlichem Maße zu erregen.

Allen zum 1. November neu eintretenden Abonnenten wird der Roman **gratis nachgeliefert.** Der Abonnementspreis auf das Vierteljahr (Morgen- und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst einem illustrirten 4 Bogen starken „ULK" (Humor. Wochenblatt), **„Deutsche Lesehalle"** — **„Der Zeitgeist"** — „Mittheilungen der Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" beträgt für die Monate November und Dezember zusammen nur **3 Mark 50 Pfg.** bei allen Postanstalten entgegen. **Probe-Nummer** gratis und franco.

„Klatsch"

Hamburger Theater-Akademie.

Ausbildung im Schauspiel u. in der Oper bis z. selbstständigen künstlerischen Thätigkeit. Director A. Niemann, k. k. pr. u. k. herz. Hofkammersänger. Programm u. Circ. v. 30./8. Referenzen: Die Directoren des Thalia-Theaters u. Comödie, Jarg, Dir. d. Stadt-Theaters in Hamburg. (1364)

Deutsche Müllerschule.

Die bereits Mustersinstitute zu **Pappelsdorf** in Sachsen, in Größe einer großen Dampfmühle, vereinigt ihren Schülern eine gediegene, theoretische und praktische Ausbildung; sie eröffnet neue Curse am 1. November d. J.

Prospecte und Lehrplan versendet bereitwilligst die **Direction.** (1373)

Nizza.

(1355)

Hôtel d'Angleterre 1. Ranges, südlich am Botanischen Garten gelegen, mit Aussicht auf das Mittelländische Meer. Neu eingerichtet und vergrößert. Hydraul. Personenaufzug. Deutscher u. schwed. Offizierverein. Deutscher Wirth u. deutsche Bedienung. **Steinbrück,** Besitzer.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden-N.

Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkranke 2c. finden zu jeder Jahreszeit Aufnahme, specielle Behandlung u. Pflege durch das bisherig erfolgreiche Heilverfahren. Mildeste Preise. Prospect frei. — **Dr. Kles' Diätet. Curen, Schrott'sche Curen** 2c. 6. Auflage, Preis 2 Mrk., durch jede Buchhandlung, sowie direct.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium (Naturheilanstalt)

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., convalt. Leiden etc. Sommer- und Wintercuren. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1448)

Meran (1356)

Schulsanatorium.

Pensionat u. höhere Lehranstalt. Elementarlicher, vollständiger Real- und Gymnasialcursus. Aerztl. Controle. Prosp. durch Gymnasialdirector **Mansuern.**

Dr. med. Haupt

Curanstalt für Nervenkranke und Erholungsbedürftige **Charandt** bei **Dresden.**

Deutschland gelegen z. sehr comfortabel eingerichtete, Behandlung nach allen empfehlenden Curmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Kaltwasserheilanstalt mit der Quelle des Ortes. Prospecte auf Verlangen dazu den obigen Beleg. (1411)

Paschen's orthopädisch-gymnastische Anstalt,

Dessau-Anhalt.

Bewährte Behandlung aller Verkrümmungen des menschl. Körpers. Normal-Bandagen-Fabrikation. Künstliche Ersatz-Apparate. Angenehme Pension. Aufnahme das ganze Jahr. Empfehlungen v. Aerzten u. Privaten. Prosp. frei. Correspondenz in mehreren Sprachen. (1350)

Bestes Putzmittel der Welt! (1435)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Stottern, (1356)

Stammeln etc. heilt nach eigener auf den neuesten med. Forschungen beruhender Methode, naturgemäß und gründlich in wenigen Wochen. Broschüre mit Zeugnissen gratis. Specialarzt **Dr. med. Coën** in **Wien,** Rippergasse 26. Prosp. auf Verlangen.

Patente für England

besorgen prompt und billig **C. H. Bonne & Co.,** fl. Eastcheap, London E. C. Specialität: Patentverwerthung. Weitere Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1197)

(1349)

Patente

GERSON & SACHSE BERLIN S.W. Friedrichstr.

PATENTE

besorgt u. verwerthet in allen Ländern **Alfred Lorentz Nachf.** Prospecte gratis. Berlin, Linienstr. 47.

Pain-Expeller

Es gilt doch nicht über's Pain-Expeller! Seit Jahren in Gebrauch, dieses altbewährte Hausmittel bei Erkältung, Gicht oder Rheumatismus, Nerven- und Rückenschmerzen, Seitenstechen, Lahmheit oder dergl. angewendet. Bei Erkältungskrankheiten der Kinder ist es von unübertrefflichem Werth! Zwanzigjähriges Lob beweist, daß der echte Anker-Pain-Expeller die beste Heilmethode eines jeden Kranken verbleibt, sehen nach der ersten Einreibung macht sich die wohlthuende, schmerzlindernde Wirkung bemerkbar. Zum Preis von 50 Pfg. und 1 M. (in Fl., 1 Fl., 1½ Fl., 3 Fl.) versendet in den meisten Apotheken des In- u. Auslandes; beim Einkauf sehe man jedoch nach der Schutzmarke „rother Anker" im Emblem; vieles Gesindel und mehrere gefährliche Nachahmungen. Eine ausführliche Gebrauchsanweisung findet auf Wunsch Interessenten.

J. Bd. Richter & Cie.

Technikum, Alter, Ufer, Neuenburg, Canton N. C., 1 Millionen-Pl., Ferdinand Street, oder New-York, 249 Broadway.

Ziehung in Leipzig!

Die k. k. Hauptlose unserer 114. Königl. Sächs. Lotterie, wird vom 3. bis mit dem 24. Monat. gezogen, u. bietet unter 16.000 Gewinnen als Hauptpreise, 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000, 5 à 30,000, 20 à 15,000, 50 à 5000, 750 à 3000 M. 2c. her. Für dieser gegen Geldeinsendung offerire ich ½ Kauflose à 210 M., ¼ à 105 M., ⅛ à 52 M., ¹/₁₀ à 21 M. für Porto u. Liste 1 M.

C. L. Führing in Leipzig,

Comptoir Reichsstraße 25, im rothen Hause. (1405)

Heirathsgesuch!

Ein junger Mann (israel.) in den besten Jahren, mit gut fundirtem Geschäft in der Provinz Deutschlands, sucht sich mit einer jungen Dame aus guter Familie zu verheirathen. Offerten mit Photographie unter S. 500 an die Annoncen-Expedition **A. Steiner, Berlin,** Druckerstr. 8. Discretion Ehrensache. Vermittler ausgeschlossen. (1377)

Epilepsie ist heilbar.

Krampfleidenden gratis Anweisung von Dr. jur. **Quentz,** Pastellow a. **Werneuchen** i. M. (1358)

Erwerbskatalog

für Jedermann gratis u. franco. **Wilh. Schiffer & Co., Berlin, W.**

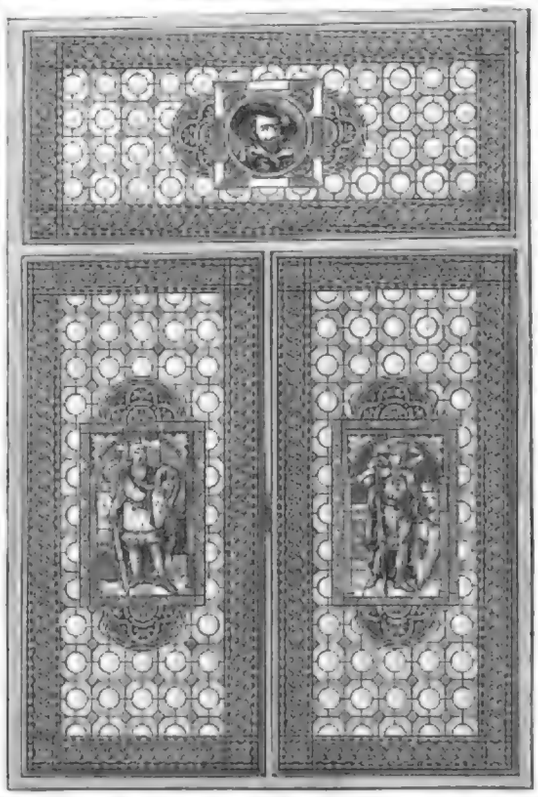
Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz etc., besorgt discretest Annoncenaufträge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse Kataloge.

Abfassung und zweckmässigsten Arrangement.

Effectvolle, originelle Vorlage, und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.



„Diaphanien"

vollständiger Ersatz für **Glasmalerei**

liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Diese herrlichen Fensterdecorationen als deutschen u. modernen Styles übertreffen an Effectheit und Farbenpracht (Gutachten von ersten Künstlern) die echte Glasmalerei. Die Farben sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Blätter geschieht nach unserer Anleitung, doch liefern wir auch fertig gefaßte Scheiben zum Einsetzen und Vorhängebilder in allen Größen.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog (in Deutsch, Englisch, Französisch u. Italienisch) steht gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20.— rückvergütet werden.

Illustrirter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

Interessenten an Orten, wo unsere Artikel nicht zu haben sind, können wir, falls an uns direct zu wenden.

Erste Häuser als Wiederverkäufer gesucht. (1423)

Vertreter für Oesterreich-Ungarn: Jos. Mangold, Wien IV., gr. Neugasse 11.

Ferner vertreten in London, Paris, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Riga, Stockholm, Christiania, Copenhagen, Barcelona, Neapel, Bucarest, Rustschuck, Melbourne, Sydney, Buenos Ayres, Montevideo und andern ausländischen Plätzen.

NB. Wir bitten sehr, unsere schon gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche unethische Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln.

Bauschule.

Briefl. Unterricht. Auskunft kostenlos. Dir. Baumeister in Barmbeck.

Verband

Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

14,000 **Mitglieder.** (1450)

145,000 **Mark Vermögen.**

Stellenvermittelung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, **Krankencasse,** Vertretung bei Lehrv.-u. Invalidenversicherungs-Angel., Unterricht in Buchführung, **Kranken- und Begräbnißkasse, Witwen- und Waisenkasse, Unfallversicherungs- und Invaliditätskasse.** Prospecte versendet d. d. Geschäftsstelle Leipzig.

Agenturen. (1351)

Ein Kaufm. mit Fa. Referenzen u. großem Bekanntenkr., welch. e. reisen. Detail-Geschäft bes. z. Jährl. 2 mal Getreide z. Ostpreußen bereist, wünscht! Vertretg. z. Umgegend die Vertretung zu übernehmen. Gefällige Zuschriften. Off. sub H. 540 an Rudolf Mosse, Chemnitz erb.

Gegen Blutarmuth!

Dr. Pfeuffer's Patent 20,927.

München, den 10. Juli 1884.

Die k. Untersuchungsanstalt bezeugt, dass die von Herrn Dr. Pfeuffer (zu München) bereiteten und daher zur chemischen Untersuchung übergebenen Eisenjodin-Pastillen im Durchschnitt 1,5 Gramm Eisenjodin enthielten und dass dieselben frei sind von für die Ernährung ungeeigneten Bestandtheilen, wie solche im gewöhnlichen Eisen als Eisenoxydsalze (Ausweisstoffe) vorhanden sind. Obige Untersuchung bestätigt

Dr. Rudolf Emmerich, Dos. an der Univ. München.

Dr. Max von Pettenkofer, Geheimrath, k. Professor an d. Univ. München.

Dieses vorzügliche, von Aerzten anerkannte Naturheilmittel gegen Blutarmuth und Schwäche empfiehlt für Bleichsüchtige und schwächliche Kinder ganz besonders

Jessler's Ludwigs-Apotheke zu München. (1421)

Preis 3 Mk., ausreichend für 3 bis 4 Wochen (auch halbe Behandlung).

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — In den ersten 7 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 142234 fl.,
1885: 217180 fl., 1886: 406298 fl., **1887: 626246 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG (1422)

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.

In allen Apotheken. — Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

ROWLANDS'

MACASSAR OIL verschafft üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird auch in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.

ODONTO, Perlen-Zahnpulver: macht die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfümerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

Die 5. Klasse 114. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie,

welche vom 3. bis 24. November a. c. in **Leipzig** gezogen wird, enthält unter 80,000 Nummern 16,000 Gewinne im Betrage von **1 à 300,000 M., 1 à 200,000 M., 1 à 150,000 M., 1 à 100,000 M., 1 à 50,000 M., 1 à 40,000 M., 1 à 30,000 M. 5 mal, 15,000 M. 20 mal, 5000 M. 50 mal, 3000 M. 750 mal** u. s. w.

Original-Loose dazu sind von dem unterzeichneten conces. K. S. Lotterie-Collecteur zum Planpreise noch zu haben, welcher beträgt: **210 M. für ½, 105 M. für ¼, 52 M. für ⅛, 42 M. für ¹/₁₀, 21 M. für ¹/₂₀ Loos.** Für Zusendung derselben in eingeschriebenem und der amtlichen Gewinnliste nach sofort nach Ziehung erfolgender Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Listen nach Schluss der Lotterie in einfachem Briefe, sind obigen Betrags noch 55 Pf. v. Auslande 75 Pf., Verlass beizuschliessen. **Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie sonstige, sofort.** — Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auswärtige Collecteure werden zum Vertrieb gesucht. Ausführlicher Specialplan gratis.

Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer Strasse Nr. 5. (1349)

Illustrirte Zeitung

Nr. 2364. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von etwa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 7 Mark. Einzelnummer 1 Mark. 20. October 1888.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien bot Anlaß zu hochbedeutsamen politischen Kundgebungen, wenn auch die Rücksicht auf die Wünsche des erlauchten Gastes des österreichischen Kaiserhauses die Entfaltung äußern Pompes nur in beschränktem Maße zuließ. Der Besuch Wilhelm's II. bei dem ihm verbündeten österreichischen Herrscher trug in erster Linie einen familiären und intimen Charakter, wie sich aus dem Umstande ergibt, daß der erlauchte Gast nur zwei Tage in der Kaiserstadt weilte, aber sechs Tage in traulichstem Zusammenleben mit seinem kaiserlichen Gastfreunde in der Abgeschiedenheit eines steirischen Jagdschlosses zubrachte. Die Bevölkerung Wiens gab durch den warmen Empfang, den sie dem Deutschen Kaiser bereitete, nicht bloß der Sympathie, welche sie dem jugendlichen Herrscher des stammverwandten Deutschen Reiches entgegenbringt, sondern auch ihrer Freude über die Innigkeit der Beziehungen Ausdruck, welche Oesterreich mit dem Deutschen Reiche verbinden.

Kaiser Wilhelm traf am 3. October um 8 Uhr morgens an dem Wiener Westbahnhofe ein. Die ihm zugetheilten Ehrencavaliere, Feldzeugmeister Baron Romberg und Oberst v. Pokorny, empfingen ihn an der Landesgrenze in Simbach; der deutsche Botschafter Prinz Reuß war ihm bis St. Pölten entgegengefahren. Auf dem Perron des Westbahnhofes harrten seiner der Kaiser Franz Joseph, der Erzherzog, der Corpscommandant Feldmarschall-Lieutenant Baron König, der Polizeipräsident und der Bürgermeister von Wien. Die Begrüßung der beiden Herrscher war ungemein herzlich, sie umarmten und küßten sich wiederholt in tiefer Bewegung. Den Ehrendienst leistete eine aus Leutschau in Ungarn mit Musik und Fahne herbeibeorderte Compagnie des Infanterieregiments Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34. Kaiser Wilhelm trug die Oberstenuniform seines österreichischen, Kaiser Franz Joseph jene seines preußischen Infanterieregiments. Als die beiden Herrscher auf der Freitreppe des Bahnhofs erschienen, um den Wagen zu besteigen, wurden sie mit brausenden Jubelrufen empfangen, die sie bis zur Burg begleiteten. In offenen zweispännigen Hofequipagen fuhren die Kaiser und ihre Suiten durch die reichgeschmückte Mariahilfstraße, längs welcher Truppen als Sicherheitswache zu beiden Seiten Spalier bildeten, hinter denen sich die Volksmenge staute, zur kaiserlichen Residenz, wo sie von der Kaiserin Elisabeth, der Kronprinzessin, den Erzherzoginnen und den obersten Hofchargen begrüßt wurden. Nach der Vorstellung der Minister, worunter auch die ungarischen mit Tißa an der Spitze, zog sich Kaiser Wilhelm in seine Appartements zurück, die, im Leopoldinischen Flügel gelegen, die Aussicht auf den äußern Burgplatz und die schönsten Monumentalbauten Wiens bieten. Nach dem Grafen Bismarck und der gesammten Suite des Deutschen Kaisers waren Gemächer in der Burg angewiesen. Nach den Besuchen bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß erschien Kaiser Wilhelm unangesagt im Atelier des Malers v. Angeli in der Akademie, wo er sich bei dem überraschten „Maler der Könige" nach dessen neusten Schöpfungen erkundigte. Nach dem Familiendiner und der Marschallstafel fand im Ceremoniensaale ein Hofconcert statt, dessen Programm mit Berücksichtigung der Vorliebe des Kaisers Wilhelm für die Schöpfungen des „Meisters von Baireuth" zusammengestellt war und unter anderm die Arie aus „Tannhäuser" „Blick' ich umher in diesem edeln Kreise" und den Gesang Wolfram's aus „Tannhäuser" (Reichmann), „Scene aus Lohengrin" von Tyll, das Vorspiel zu „Parsifal" (Orchester), eine Arie aus „Tannhäuser" (Frau Materna) sowie die Hellmesberger'sche „Ballscene" (30 Violinen mit Harfen, Bässen und Pauken) bot. Kaiser Wilhelm ließ sich die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen vorstellen und sprach ihnen seine volle Bewunderung ihrer Leistungen aus. Kaiserin Elisabeth unterhielt sich längere Zeit auf das lebhafteste mit dem Grafen Bismarck.

Am frühen Morgen des 4. October begab sich Kaiser Wilhelm in das neue Burgtheater, das er in allen Räumen bis in den vierten Rang hinauf besichtigte, und dessen prächtige Ausstattung zu bewundern er nicht müde wurde. Im Laufe des Vormittags nahm er die Aufwartung der vom Reichskriegsminister vorgestellten Generalität entgegen. Nach einem Dejeuner beim Botschafter Prinzen Reuß empfing er auf der deutschen Botschaft die fremden Botschafter und Gesandten, eine Deputation des Deutschen Unterstützungsvereins und des reichsdeutschen Clubs Niederwald sowie den seinerzeit zur Consultation nach San Remo berufenen Professor Schrötter, den er mit einem Orden auszeichnete.

Bei der Hoftafel im herrlich mit Gobelins geschmückten Redoutensaal, zu welcher 160 Couverts aufgelegt waren, spielte sich eine Scene von wahrhaft historischer Bedeutung ab, welche auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte und in der ganzen Welt einen mächtigen Widerhall fand. Kaiser Wilhelm, in der ihn trefflich kleidenden Oberstenuniform seines österreichischen Husarenregiments, mit dem Bande des Stephans-Ordens geschmückt, nahm an der Seite der Kaiserin seinen Platz in der Mitte der obern Seite der Tafel; zu seiner Linken saßen Kaiser Franz Joseph und die Kronprinzessin Stephanie, zur Rechten der Kaiserin der Kronprinz Rudolf und die Erzherzogin Maria Theresia. Zu beiden Seiten der allerhöchsten Herrschaften hatten die Erzherzoge und Erzherzoginnen Platz genommen. Den Kaisern gegenüber saßen der Generallieutenant v. Hahnke, Minister Graf Kalnoky, Botschafter Prinz Reuß, Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, Kriegsminister Baron Bauer, Generaladjutant Graf Paar und Graf Herbert Bismarck, der bereits das Band

Klytia. (S. 388.)

Marmorstatue im Kaisergang des neuen Heldenplatzthores in Wien. Modellirt von Johannes Benk. Nach einer Photographie im Kunstverlage von B. M. Heck in Wien.

des ihm eben verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens trug. Unter den Geladenen befanden sich die Generale und Offiziere aus der Suite des Deutschen Kaisers, die Mitglieder der deutschen Botschaft, die ältern Geheimräthe, unter ihnen Ritter v. Schmerling, die cis- und transleithanischen Minister, Cardinal Gangbauer, der wiener Bürgermeister Uhl, die obersten Hofchargen und Hofämter, die Gardekapitäne, sämmtliche in Wien activ dienende Generale und die Deputation des 34. Infanterieregiments.

An der ganzen Tafel herrschte eine ungewohnt belebte Unterhaltung. Tiefe Stille trat ein, als Franz Joseph durch Erhebung seines Champagnerkelches das Zeichen gab, daß er sprechen wolle. Mit lauter und bewegter Stimme brachte er, zu Kaiser Wilhelm gewendet, den Toast aus:

„Ich gebe der innigen Freude und dem Danke Ausdruck, daß es Mir gegönnt ist, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm in Unserer Mitte zu begrüßen. Mit den Gefühlen jener herzlichen, treuen und unauflöslichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, welche Uns zum besten Unserer Völker vereint, trinke Ich auf das Wohl Unseres kaiserlichen Gastes. Der Allmächtige geleite Ihn auf der Bahn, die Er mit jugendlicher Kraft, mit männlicher Weisheit und Entschiedenheit betreten hat. Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und das königliche Haus leben hoch!"

Während der Hochrufe der Gesellschaft schüttelte Franz Joseph dem sich tief vor ihm verbeugenden kaiserlichen Gaste kräftig die Hand, und mit anfangs befangener, allmählich zu kräftigem Nachdruck sich steigernder Stimme erwiderte Wilhelm II.:

„Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät spreche Ich für Ihre huldvollen Worte aus gerührtem Herzen Meinen innigsten Dank aus und freue Mich besonders, dies an Eurer Majestät Namenstage thun zu können. Nicht als Fremder bin Ich hierhergekommen, sondern, schon seit Jahren durch Eurer Majestät Güte ausgezeichnet, führe Ich ein heiliges Vermächtniß Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters aus. In dem Gefühle bewährter und unverbrüchlicher Freundschaft erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Meines hochverehrten Bundesgenossen, Se. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesammten kaiserlichen Hauses."

Auch in dieses Hoch stimmte die Versammlung mit lebhaften Zurufen ein, während Kaiser Wilhelm in gehobener Stimmung mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzenpaar anstieß und den Erzherzogen und den Erzherzoginnen zutrank.

Mit diesen beiden, von innerer Wärme und dem Tone unverkennbarer Aufrichtigkeit durchströmten Toasten war nach den Gesetzen der Hoftafelette der normalmäßige Austausch von Höflichkeitsformeln erschöpft. Es erregte deshalb allgemeines Erstaunen, als Kaiser Franz Joseph nach der Erwiderung seines Toastes durch Kaiser Wilhelm sich nicht niedersetzte, sondern neuerdings sein Glas erhob und mit lauter Stimme sprach:

„Gestatten Eure Majestät, daß Ich das Glas erhebe auf das Wohl Eurer Majestät Armee, dieses leuchtendsten Musters aller militärischen Tugenden. Unsere preußischen und deutschen Kameraden leben hoch!"

Mit einer Begeisterung, wie sie bei einem Hoffeste wol nur selten zum Ausdruck gelangt, wurde das vom Kaiser auf die deutsche Armee ausgebrachte Hoch von den österreichischen Generalen und Offizieren dreimal wiederholt. Aufs freudigste von diesen offenbar improvisirten und deshalb um so bedeutungsvollern Worten Franz Joseph's überrascht, erwiderte in tiefer Bewegung Kaiser Wilhelm:

„Ich trinke auf das Wohl der österreichisch-ungarischen Armee. Unsere Kameraden der österreichisch-ungarischen Armee, sie leben hoch, noch einmal hoch und ein drittes mal hoch!"

Der lange Händedruck beider Herrscher besiegelte die in so feierlicher Weise proclamirte Waffenbrüderschaft der zu Schutz und Trutz verbündeten Armeen Deutschlands und Oesterreichs. Allen Augenzeugen wird diese denkwürdige Scene unvergeßlich bleiben. Mit einem Thee beim Erzherzog Ludwig, dem Bruder des Kaisers, fand das Programm dieses ereignißreichen Tages seinen Abschluß.

Am Morgen des 5. October fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Kronprinzen Rudolf zur Jagd in den Lainzer Thiergarten. Es war eine sogen. Wagenjagd, bei der die Jäger in offener Pirutsche zu den Wildständen zu fahren und erst beim Erblicken des Wildes abzusteigen und zu schießen pflegen. Erzherzog Rudolf, der ein dalmatinisches Jagdcostüm trug, verzichtete seinem kaiserlichen Freunde zu Liebe aufs Schießen, der trotz des regnerischen Wetters vier Hirsche, zwei Wildschweine und einen prächtigen Damhed erlegte, aber keinen der nur in Lainz gehegten Mufflons zum Schuß bekam. Nach einem Dejeuner in Schönbrunn fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser und Kronprinzen von Oesterreich, dem König Albert von Sachsen, der am 5. October in Wien eingetroffen war, dem Großherzog Ferdinand von Toscana, dem Prinzen Leopold von Baiern, dem Grafen von Meran und einigen österreichischen Cavalieren über Mürzzuschlag und Neuberg nach dem ihm wohlbekannten Jagdschlößchen bei Mürzsteg in Steiermark, wo die erlauchte Jagdgesellschaft, soweit es Sturm, Regen und Schnee erlaubten, eifrig bis zum 10. dem edeln Weidmannsvergnügen oblag.

Das äußerlich einfache Schloßchen (Ansicht s. S. 388) bietet nur wenig Raum; die beiden Kaiser und König Albert von Sachsen bewohnten je zwei Zimmer; die übrigen Gäste mußten sich jeder mit einem Zimmer begnügen; als gemeinschaftlicher Versammlungsort diente der Speisesaal, in welchem auch die Spieltische aufgestellt wurden. Hofküche und Dienerschaft waren in einem Nebentracte untergebracht. St. Hubertus war der erlauchten Jagdgesellschaft nicht günstig; die Treibjagden auf Gemsen in den hochgelegenen Strecken mußten abgesagt werden, da der Schnee die Sicherheit der Treiber und Jäger gefährdete. Man beschränkte sich deshalb auf Pürschen und Treibjagden in niedern Lagen. Bei der Jagd im Lahngraben, die bei starkem Schneefall stattfand, schoß Kaiser Wilhelm vier Gemsen. Beim Lichte von Magnesiumfackeln und Fanfarenklängen besichtigten die hohen Jagdgäste die „Strecke", die aus 3 Hirschen, 3 Thieren und 19 Gemsen bestand. Bei strömendem Regen unternahm Kaiser Wilhelm ohne jegliche Begleitung einen längern Spaziergang in der Märzschlucht. Täglich widmeten die Kaiser einige Stunden der Erledigung von Staatsacten, die ihnen durch Kuriere überbracht wurden. Am 9. October traf der von seinem Ausfluge nach Budapest zurückgekehrte Graf Bismarck in Mürzsteg ein, und am 10. begab sich die ganze Jagdgesellschaft über Neuberg an die Südbahnstation Mürzzuschlag, von wo Kaiser Wilhelm nach herzlichem Abschiede von Kaiser Franz Joseph die Fahrt nach Italien antrat, während der österreichische Monarch nach Wien zurückkehrte. In später Abendstunde dieses Tages überschritt Kaiser Wilhelm bei Ponteba die italienische Grenze. Von den Alpen bis zu dem Vesuv gestaltete sich seine Fahrt zu einem Triumphzug, wie ihn glänzender kein deutscher Kaiser auf hesperischem Boden erlebt hat.

Wochenschau.

Die Kaiserreise. — Der Abschied der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph war ebenso herzlich wie die Begrüßung bei der Ankunft des Deutschen Kaisers in Wien und wie der Verkehr der beiden Souveräne während des achttägigen Zusammenseins, dessen letzte Hälfte wesentlich dem Vergnügen der Jagd gewidmet war. Kaiser Franz Joseph geleitete seinen hohen Gast bis Mürzzuschlag, wo die Adreise nach Rom am 10. October mittags erfolgte. Die Fahrt ging über Villach, wo Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich zusammentraf und die Reise mit ihm fortsetzte, Bologna und Florenz nach Rom. Hier traf der Zug ein folgenden Tage nachmittags gegen 4 Uhr ein. König Humbert, der Kronprinz Victor Emanuel, die Herzoge von Aosta und Genua erwarteten den Kaiser am Bahnhofe und begrüßten denselben wie den Prinzen Heinrich in der herzlichsten Weise. Nach den üblichen Formalitäten bestiegen die Majestäten und die Prinzen die Hofwagen, der Kaiser mit dem König den ersten, den folgenden Prinz Heinrich mit dem Kronprinzen, den dritten die Herzoge von Aosta und Genua und den vierten Graf Herbert Bismarck und Crispi. Die Fahrt ging unter unbeschreiblichem Jubel der dichten Volksmassen, ununterbrochenen Hochrufen und Händeklatschen durch die reich und geschmackvoll geschmückten Straßen nach dem Quirinal, an dessen Treppe der Oberceremonienmeister Graf Gianotti den Kaiser empfing und ihn zum Schweizer Saal geleitete. Dort harrten die Königin Margherita, die Herzoginnen von Aosta und Genua und die übrigen Prinzessinnen des königlichen Hauses. Die Majestäten erschienen bald darauf auf dem Balkon, von den lauten freudigen Zurufen der Menge begrüßt. Der Bürgermeister von Rom, welcher schon am Morgen einen sehr sympathischen Gruß der Stadt an den Kaiser veröffentlicht hatte, erließ am Abend eine Bekanntmachung, welche den Römern mittheilte, daß Kaiser Wilhelm von den Zeichen ihrer Zuneigung tief gerührt sei und ihn beauftragt habe, der Bevölkerung Seinen Dank für die Ihm dargebrachten sympathischen Huldigungen auszusprechen. Rom war am Tage der Ankunft nach einbrechender Dunkelheit glänzend erleuchtet.

Am folgenden Tag begab sich Kaiser Wilhelm gegen 11 Uhr zum Frühstück beim preußischen Gesandten beim heil. Stuhl v. Schlözer, an welchem die Cardinäle Rampolla, Prinz Hohenlohe, Mocenni und Agliardi außer dem Kaiser, Prinz Heinrich, Graf Herbert Bismarck und andern theilnahmen. Der Cardinal-Staatssecretär trank auf die Gesundheit des Kaisers und dieser auf die Gesundheit des Papstes. Nach 1 Uhr fand die feierliche Auffahrt zum Vatican statt, für welche Kaiser Wilhelm eigens einen Hofwagen aus Berlin hatte kommen lassen. Prinz Heinrich fuhr im Gesandtschaftswagen, das Gefolge in Miethskutschen. Die zum Heeresdienste bestellten italienische Truppen Spalier, die Straßen, welche zum Vatican führten, waren mit Blumen, Teppichen und Fahnen reich geschmückt, und an der Engelsbrücke war die Inschrift angebracht „Heil, Wilhelm II., dem Deutschen Kaiser in Rom, der unsterblichen Hauptstadt des Königreichs Italien, dem erhabenen Gaste des Königs Humbert".

In dem innern Hofe des Vaticans wurde der Kaiser von einem Zuge der Palastgarde mit der päpstlichen Fahne begrüßt und von dem Fürsten Rospoli, dem Großmeister des heil. Hofes, und Mgr. Sinitri, dem Ceremoniensecretär, empfangen und die zum ersten Treppenabsatz geleitet, wo Mgr. Marchi, Majordomus des Papstes, Mgr. Piffari, Sacristan, und andere Prälaten und Officiere der Schweizergarde harrten und den Kaiser bis zum Clementinensaale führten. Am Eingang des Thronsaales kam der Papst dem Kaiser entgegen und führte ihn in sein Privatcabinet, wo ein eigens für diesen Zweck errichteter Baldachin mit drei gleichen Thronsesseln aufgestellt war. Erst nach der Unterredung des Papstes mit dem Kaiser trat Prinz Heinrich ein und nach diesem Graf Bismarck und andere Herren des Gefolges.

Nach dem Empfange stattete der Kaiser dem Cardinal Rampolla einen Besuch ab und besichtigte unter dessen Führung den Vatican, die Peterskirche und einen Theil der päpstlichen Sammlungen. Alsdann erfolgte die Rückfahrt. Die Begrüßung des Kaisers und dem Papste trug einen sehr herzlichen Charakter, und bei der etwa 20 Minuten währenden Unterredung überreichte Kaiser Wilhelm dem Papste eine goldene, reich mit Edelsteinen besetzte Dose mit dem Bildniß des Kaisers auf dem Deckel. Cardinal Rampolla erhielt ein mit Edelsteinen besetztes Pectorale, Unterstaatssecretär Mocenni eine kostbare Dose.

Später empfing der Kaiser Crispi in Audienz und überreichte ihm am Schluß derselben den Schwarzen Adlerorden. Bei der Galatafel, welche den ereignißreichen Tag beschloß, brachte König Humbert auf das deutsche Kaiserpaar und das deutsche Heer, Deutschlands Schutz und Ruhm ein Hoch aus, in welchem er Kaiser Wilhelm II. in der Hauptstadt Italiens mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit willkommen hieß und sagte: „Die Anwesenheit des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher Ich aus alter Freundschaft verbunden bin, ist ein neues Pfand der Allianz, welche von Uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt Unserer Völker geschlossen wurde."

Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ich danke Eurer Majestät auf das herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an Mich gerichtet haben. Die Berufung auf die von Unsern Vätern überkommene Bundesgenossenschaft findet in Mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher beide mit dem Schwerte ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit Unserer Geschichte bedingt, daß Unsere Völker stets zusammenhalten werden zur Aufrechthaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigen Ausdruck gefunden in der erhebenden Begrüßung, die Eurer Majestät Hauptstadt Mir hat zutheil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestät des Königs und der Königin und auf das so sehr brave italienische Heer."

Den letzten Satz sprach der Kaiser in italienischer Sprache. Leider ist die Anwesenheit des Kaisers in Rom nicht ganz ohne Misten abgelaufen. Auf der Piazza delle Terme wurde beim Vorüberfahren des Kaisers in die Hauptstadt ein kleiner Knabe verhaftet, welcher in den Wagen des Kaisers kleine Zettel zum Fenster hineingeworfen hatte, auf denen irredentistischer Inhalt gestanden haben soll. Ferner wurde in der Nacht wegen desselben Vergehens der Director eines republikanisch-socialistischen Blattes, Albani, zur Haft gebracht.

Die englische Presse äußert sich einstimmig in dem Sinne, daß der Besuch Kaiser Wilhelm's in Rom ein hochwichtiges Ereigniß sei, und das Organ Salisbury's, die „Morning Post", benutzte die Gelegenheit, um England's Stellung zum Dreibunde dahin zu erklären, daß England denselben im Nothfalle seine thätige Unterstützung leihen werde. Der „Standard" lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf die vollständige Vereinsamung Frankreichs, die niemals deutlicher hervorgetreten sei als während der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in Rom, Wien und St. Petersburg.

Ministerwechsel in Oesterreich. — Die amtliche „Wiener Zeitung" überraschte die Welt am 13. October durch Veröffentlichung der Ernennung des Statthalters des Küstenlandes, Ritter v. Zaleski, zum Minister ohne Portefeuille an Stelle von Ziemialkowski und des Statthalters von Mähren, Grafen v. Schönborn, zum Justizminister an Stelle von Prazak. Gleichzeitig wurde die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens an die abtretenden beiden Minister und an den Statthalter von Niederösterreich, v. Possinger, bekannt gemacht. Obwol man der Austritt Ziemialkowski's nicht erwartet hatte, so hat doch derselbe keinen Anlaß zu ernsten Erwägungen, um so stärker war der Eindruck der Ernennung des Grafen Schönborn, eines Mannes, der zuchtgesprochenen czechisch-ultramontanen Parteistellung, welcher sich schon in einer im Jahre 1879 erschienenen Broschüre für die Krönung des Kaisers von Oesterreich als Königs von Böhmen und für das Recht der Kirche auf maßgebenden Einfluß in der Schule erklärt hatte.

Sogar zwei Blätter halbamtlichen Charakters, das wiener „Fremdenblatt" und die „Presse", verschweigen ihre Bedenken über die Ernennung des Grafen Schönborn nicht. Das „Fremdenblatt" ist der Meinung, daß der neue Justizminister, falls er seine kirchlichen und politischen Gedanken vertreten sollte, auf entschlossenen Widerstand stoßen werde, das Cabinet habe dadurch den Eintritt des Grafen Schönborn kaum eine Stärkung seiner Stellung erlangt. Die „Presse" spricht die Hoffnung aus, daß Graf Schönborn seine Parteistellung als Minister beibehalten werde, andernfalls könne sie ihm nicht ihre Unterstützung leihen. Auffallen setzen sich nur die czechischen und klerikalen Blätter mit dem Wechsel im Justizministerium, in den Reihen der Deutsch-Oesterreicher bereitet man sich auf eine Verschärfung der innern Kämpfe vor.

Der Standpunkt, von welchem aus die cisleithanische Regierung den Wechsel im Justizministerium beurtheilt wissen will, ist aus einem Artikel des halbamtlichen „Prager Abendblattes" zu entnehmen, worin es heißt: „Durch die Ernennung Schönborn's zum Justizminister sind die wegen Hoffnungen der Opportunisten, als sei das Ministerium Taaffe erschüttert, gründlich vernichtet. Durch Taaffe erhielt ein neues Zeichen des Vertrauens der Krone. Als Minister wird Taaffe vor allem die Pflichten seines Amtes im Auge haben; seine Ernennung beweist vor allem, daß der österreichische Staat gesonnen ist, die Ziele festzuhalten, die er nicht preisgeben darf, es handelt sich darum, der bisherigen Majorität eine Festigkeit zu geben und der extremen Strömung zurückzuzwingen, es muß zu klarer Ueberzeugung kommen, daß Oesterreich sich jeder angehört und auf conservativer Grundlage die Ueberlieferungen seiner Vergangenheit verwirklicht, wobei die bestehenden Rechte und Verpflichtungen sich unbedingter Achtung erfreuen müssen. In diesem Sinne wird auch Graf Schönborn die Pflichten seines Amtes erfüllen, und auch ferlan wird gleiche Gerechtigkeit geübt werden gegen alle Nationalitäten und alle Parteien." Das sind schlimme Aussichten für die Deutsch-Oesterreicher.

Die Eröffnung der französischen Kammern. — Nach einer Pause von fast drei Monaten sind die französischen Kammern am 15. October wieder zusammengetreten. Floquet legte den angekündigten Entwurf zur Revision der Verfassung vor und erklärte dabei, daß er durch die Vorlage den berechtigten Wünschen des Landes zu genügen glaube. Die Republik werde ausgestalt der Erneuerung bleiben, wenn diese sei selbst eine Form des allgemeinen Stimmrechts, von welchem in der Monarchie nicht die Rede sein könne. Die republikanischen Einrichtungen sollten nicht zerstört, sondern verbessert werden, man müsse der Republik Waffen geben zur Bekämpfung aller Versuche einer Wiederherstellung des Königthums oder Aufrichtung einer Dictatur. Floquet verlas darauf den Entwurf unter dem Beifall der Linken und beantragte die Verweisung desselben an die bereits mit Prüfung ähnlicher Entwürfe betraut gewesene Commission. Andrieux verlangte die Einsetzung einer besondern Commission, worauf sich Floquet einverstanden erklärte und zugleich die Dringlichkeit beantragte. Im Laufe der Berathung sprach sich Ribot vom linken Centrum gegen die Revision aus, da das Land sie nicht wünsche. Floquet stellte darauf die Vertrauensfrage und nahm seinen Antrag, den Entwurf an die bestehende Revisionscommission zu verweisen, wieder auf. Andrieux zog seinen Antrag zurück, und Delmas erklärte, daß die gemäßigten Republikaner aus Patriotismus für das Gesetz stimmen würden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Floquet's mit 301 gegen 181 Stimmen angenommen.

Bulgarien und Macedonien. — Es sind Anzeichen vorhanden, daß in Bulgarien ein Aufstand in Macedonien zum Zweck der Vereinigung der dortigen Bulgaren mit Nord- und Südbulgarien erwartet wird. Das wiener „Fremdenblatt" warnt die Bulgaren vor derartigen Abenteuern, welche der seiner Macht Unterstützung finden würden. Das Gerücht, welches die mazedonische Bewegung auf russische Anstiftungen zurückführt, hat auf das russische Auswärtige Amt einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, und das Organ desselben, das „Journal de St. Petersbourg", verwahrt sich sehr entschieden gegen eine derartige Verdächtigung, die selbst in Bulgarien als grundlos erkannt werden müsse, weil Rußland in Macedonien keine Agenten besitze.

König Milan und die serbische Politik. — Der König von Serbien, welcher sich seit dem 12. October in Wien befindet, hat einem Redacteur der „Presse" gegenüber Mittheilungen über die Ehescheidungssache und über sein Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn gemacht. Der König hielt eine Entscheidung in jener Sache für unerläßlich, weil es sich dabei nicht um persönliche Interessen, sondern um eine wichtige politische Frage handle. Garaschanin's Handlungsweise in der Ehescheidungsangelegenheit adelt der König nur so schärfer, weil Garaschanin gemeint habe, daß die Königin von jeher jede gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete politische Strömung unterstützt habe. Die freundschaftlichen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn seien durch die thatsächlichen Verhältnisse vorgezeichnet, Kaiser Franz Joseph sei der aufrichtige Freund Serbiens und verdiene deshalb die Bewunderung und Verehrung des Königs und seiner Unterthanen.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Lage in Ostafrika. — Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat unter dem 10. October einen Bericht über die Vorgänge in Ostafrika im August und September veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß die Ausführung des Vertrages der Gesellschaft mit dem Sultan von Sansibar wegen Ueberlassung der Verwaltung eines Küstenstriches an die Gesellschaft auf eine Reihe von Jahren überall auf Hindernisse gestoßen ist, und daß die Beamten der Gesellschaft in den meisten Stationen genöthigt worden

sich, ihren Standort zu verlassen. Wir entnehmen dem Berichte [illegible] Juni und Juli hat der General-[illegible] Gesellschaft Capt. Wehlen mit einem [illegible] Sultan abgeschlossenen [illegible] Kenntniß gesetzt, sie auch bestätigt, ob sie [illegible] Betrages in Kenntniß gesetzt, sie auch bestätigt, ob sie [illegible] Besitzungen ihre Stellungen im Dienste der [illegible] Gesellschaft treibenden weiten. Darauf ist überall bejahende [illegible] erfolgt. Die Gesellschaft sandte nun noch den rechtzeitigen [illegible] Kolbenträger Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa [illegible] Lindi und Mikindani mindestens je zwei Beamte und [illegible] Mai, August zu zur Uebernahme der Verwaltung an [illegible] führt vom 15. August an zur Uebernahme der Verwaltung an [illegible] Orten in der Weise, daß neben der Flagge des Sultans von [illegible] Orten in der Weise, daß neben der Flagge des Sultans von [illegible] Hause der Gesellschaftsvertreters an den wichtigsten Orten die [illegible] Flagge der Gesellschaft aufgezogen werden sollte. Das geschah in [illegible] friedlicher Weise in Bagamoyo am 16. August. Dabei [illegible] kam es zu Zusammenstößen mit dem Wali, welcher die Flagge des [illegible] Sultans auch an anderen Orten als am Gesellschaftshause weiter- [illegible] führen und das für die deutsche Verwaltung bestimmte Haus nicht [illegible] räumen wollte. Der Widerstand des Wali wurde durch bewaffnete [illegible] Polizei des Sultans beseitigt. Hagenen in Tanga zurück, wurden aber [illegible] gleichen Freitag zum Kampfe. Am 19. August besetzte ein Kommando [illegible] Offiziere und 150 Mann von der Garnison der Küste von Pan- [illegible] gani und umzingelte das Haus des Wali, um ihn gefangen zu [illegible] nehmen, derselbe war aber vorher entflohen. In Lindi, Kilwa und [illegible] Tanga hat die Beamten gleichfalls auf Widerstand gestoßen, und [illegible] nur in Mikindani und Dar-es-Salam ist die Uebernahme der [illegible] Verwaltung gelungen, obwol sich der Wali auch in dem letztgenannten [illegible] Orte anfänglich geweigert hatte, den Befehlen der Gesellschafts- [illegible] vertreter Folge zu leisten.

In Tanga kam es am 5. September zum Gefecht zwischen [illegible] Matrosen der Möve und den Eingeborenen, wobei zwei Ma- [illegible] trosen getödtet wurden und auf seiten der Eingeborenen 30 Todte [illegible] und Verwundete blieben. Die Beamten der Gesellschaft v. Krankenstein [illegible] und Klinge wurden in Tanga zurück, wurden aber [illegible] bald von einem Landungscorps der Möve abgeholt. Der Wali [illegible] flüchtete von einem Landungscorps der Möve abgeholt. Der Wali [illegible] wurde vorgeblich gefangen, dagegen ein im Waldhause befindlicher [illegible] Kaufmann der Gesellschaft erschossen, ein anderer gefangen.

Der Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft [illegible] hat mit der Barawa am 7. September wieder auf der Rhede von [illegible] Pangani, welches er das englische Kriegsschiff Algerine anlief. Die Algerine hatte am gleichen Tage ein Boot mit einem [illegible] Landungscorps an Land gesandt. Dasselbe war mit Gewehren [illegible] Gewehren empfangen worden. Am 7. September gingen das englische [illegible] Kanonenschiff Sphinx und des Sultans Dampfer Kilwa vor Pangani [illegible] vor Anker. Der letztgenannte Dampfer hatte den Oberbefehlshaber [illegible] der regulären Sultanstruppen, Matthews, an Bord. Matthews [illegible] begab sich sofort mit seinen Truppen ans Land und berichtete von [illegible] dort aus, daß mehrere bewaffnete Aufrührischer in der [illegible] Stadt seien, daß jedoch das Leben der Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft verschont geblieben sei. Am Abend erschienen drei Beamten: v. Zelewski, Bernhard, v. Hale, Lauterbach und Notarzt aus Pangani an Bord der Barawa, während Matthews in Pangani verblieben war. Der letztere meldete am 9 September aus der Stadt, der Aufruhr sei in bedrohlicher Weise im Wachsen begriffen, und es bedürfe der sofortigen Entsendung von drei angeworbenen Arabern aus Sansibar bestehen, um die Rettung von Leben und Eigenthum der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft [illegible] Zuvorauf gehen die bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft [illegible] seither eingelaufenen briefsichen Berichte. Insbesondere ist aus [illegible] denselben ersichtlich, daß die Beamten Krieger und Hessel zu Kilwa [illegible] eingetroffen sind, und daß die zu Lindi stationirt gewesenen Herren v. Gerstein und Küsel und die Beamten v. Bülow und [illegible] Pfund von Mikindani unverletzt in Sansibar eingetroffen sind. Die Mehrzahl der Gesellschaftsbeamten befindet sich bis auf weiteres in Sansibar. Der Dar-es-Salam und Bagamoyo, welchen die Herren Lenz beziehungsweise v. Grabenreuth das Kommando führen, sah von der Gesellschaft Meldung seinerzeit eingetroffen.

Aus Sansibar ist die telegraphische Nachricht eingelaufen, daß Dr. Hans Meyer, der bekanntlich eine Expedition nach dem Innern angetreten hatte, von der er bekanntlich [illegible] zurückgekehrt werden war, sich am 29. September gesund und wohl befand. Dem Vernehmen nach ist er auf dem Wege nach dem Victoria-Nyanza begriffen.

Für die deutsche Expedition zur Unterstützung Emin Pascha's hat Hr. Paul Riebeck in Halle 150000 ℳ beigesteuert.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat sich am 8. October abends von Kiel zu Besuch bei der großherzoglichen Familie nach Darmstadt begeben.

Der König von Sachsen ist am 13. October aus Wien wieder in der Villa zu Strehlen bei Dresden angekommen. Die Königin Carola traf am 9. October in Baden-Baden ein, wurde von dem Großherzog und der [illegible] Großherzogin von Baden am Bahnhof empfangen und zu ihrer [illegible] Suite, der Herzogin von Hamilton, geleitet.

Prinz Georg von Sachsen ist mit der Prinzessin Mathilde und den Prinzen Johann Georg und Max am 11. October aus Stresa in Italien wieder in der Villa zu Hohenitz eingetroffen.

Der König von Württemberg empfing am 9. October den consultirenden Leibarzt Prof. Niedermeier aus Tübingen. Schon seit längerer Zeit besteht beim König hierdurch Anlaß zu Unterredungen [illegible] Erkrankungen der Athmungsorgane, welche Neigung um so mehr zu beunruhigen ist, als [illegible] gleichfalls schon [illegible] Veränderungen innerhalb des Gesichtsfeldes vorhanden sind, welche in Fall des Hinzutretens neuer Gesundheitsbehinderungen die Wiederherstellung erschweren würden. In Erwägung dieser Umstände wurde die Reise der entschiedenen Anlaß, daß der König noch vor Eintritt der rauhen Jahreszeit den Süden zum Winteraufenthalt aufsuchen möchte. Der König reist daher am 20. October nach der Riviera ab, die Königin folgt ihm erst später dahin nach.

Prinzessin Marie von Baden, verwittwete Herzogin von Hamilton, welche in Baden-Baden einen Schlaganfall erlitten hatte, befindet sich wieder besser.

Der Großherzog von Hessen ist am 7. October aus der Bukowina nach Darmstadt zurückgekehrt. — Sein Sohn, Prinz Alexander von Hessen, ist in Darmstadt an einem dysenterischen Unterleibsleiden erkrankt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar war von der Insel Mainau nach Lana und von da nach Meran gereist, woselbst er längere Zeit zu verweilen gedenkt, um Erholung zu nehmen.

Die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar kam am 10. October in Meiningen an und reist am 11. die Reise nach Weimar fort.

Die Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz hat am 10. October einen Prinzen das Leben gegeben.

Der Kronprinz Rudolf und der Prinz von Wales sind am 13. October aus Südtirol wieder in Wien angekommen.

Die russische Kaiserfamilie ist am 10. October in Tiflis eingetroffen.

Der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland trafen am 12. October in Jerusalem ein.

Der König von Serbien traf mit dem Kronprinzen Alexander am 12. October aus Bad Gleichenberg in Wien ein.

Der König von Portugal ist auf der Heimreise nach Lissabon am 11. October in Madrid zum Besuch des spanischen Hofes eingetroffen.

Der Prinz von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark trafen am 6. October in Kiew ein. Die Königin ist am 10. October mit dem jüngst geborenen Prinzen, begleitet von ihrer Mutter, der Großfürstin Konstantin, und ihrem Bruder Demetrius, von St. Petersburg nach Cherson abgereist.

Personalien.

Der Kaiser hat den preußischen Minister des Innern Herrfurth und den Staatssekretär des Reichsschatzamts Bitter, Geheimrath Schr. v. Maltzahn-Gültz zu Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt.

Der Ord. Legationsrath Dr. Kayser vom Auswärtigen Amt in Berlin ist zum Bundesratscommissar für Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Legationsrath v. Kurtzleben-Wächter, bisher erster Secretär bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, ist zum Minist. Residenten und vortragenden Rath im Auswärtigen Amt in Berlin ernannt worden. Der durch den Abgang des Grafen Kanitz nach München freigewordene Stelle in der politischen Abtheilung dieses Amtes ist dem Minist. Residenten Freiherr v. Berlepsch verliehen worden und der dadurch freigewordene Stelle eines vortragenden Rathes bei der handelspolitischen Abtheilung dem Consul v. Richthofen in Galatz, der jetzt die gleichzeitig mit dem Generalconsulate in Sofia bekommt.

Kaiser Wilhelm hat den Grafen Maximilian v. Pückler, bisherigen Assistenten im Regiment der Garde du Corps, zu seinem Hofmarschall unter Beilegung des Ranges der Vice-Oberstallmeister ernannt.

In Wien hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Der Minister ohne Portefeuille Freiherr Falkenhayn wurde auf sein Ansuchen von Amt enthoben und durch Ritter v. Jaksch, den bisherigen Statthalter in Galizien, ersetzt. Ebenso ist Baron Engel von der Leitung des Justizministeriums zurückgetreten; zu seinem Nachfolger wurde Graf v. Schönborn, der Statthalter für Mähren, ernannt. Ziemlichwoll ist als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen worden. Baron Engel bleibt Minister ohne Portefeuille.

Festkalender.

Prof. Dr. Herrig in Berlin, Lehrer an der Kriegsakademie und an Cadettencorps, feierte am 13. October sein 50jähriges Lehrer- und Dienstjubiläum. Das Musikcorps des Cadettencorps eröffnete den Tag durch ein Ständchen. Der Director der Kriegsakademie, General v. Lattre, überbrachte dem Jubilar den kaiserlichen Auftrag des Kronprinzen 2. Klasse. Eine Uebersendung der Ober-Militär-Examinationscommission, gezeichnet vom General des Corps, überreichte eine Glückwunschadresse. Für das Offizierscorps und die Lehrerschaft sprach General v. Abendroth die Glückwünsche aus, für die Hauptcadettenanstalt zu Lichterfelde Oberst v. Hoff, als Generalinspecteur des gesammten Militärerziehungswesens gratulirte General v. Strubberg. Die Großherzogin Royal sandte eine Depesche und einer Adresse; im Namen der Deputation feierte Ernst. Fiebe den Gefeierten, Prof. Wagner den Bruder, der im Maurerhause eine Quelle der Verjüngung gefunden, und Polizeidirector Borchs den Redner. Das Comité der ehemaligen Schüler war durch eine Abordnung vertreten, welche als Jubelgabe einen von Sy v. Wagner gefertigten Kreuzfauer-Tafelaufsatz und eine künstlerisch bedeutende Adresse überreichte. Die Biedermann'sche Buchhandlung in Braunschweig, in deren Verlag das Jubiläum Scheffelschen erschienen, widmete einen goldenen Lorbeerkranz. Die Kranzlieferungsfirma in Berlin und Zweden gratulirten durch besondere Abgesandte, außerdem erschienen noch verschiedene Deputationen, es liefen auch einige Adressen sowie Briefe und Telegramme in großer Anzahl ein.

In seiner Villa zu Potsdam beging der Generalfeldzeugmeister Prof. Dr. v. Lauer, der langjährige ärztliche Berather Kaiser Wilhelm's I., am 18. October seinen 91. Geburtstag in stiller Zurückgezogenheit, doch wurde der Tages in würdiger Weise gedacht. Reiche Blumenspenden waren von nah und fern, begleitet von herzlichen Glückwünschen, von hohen Militärs, Verehrern seines Wirkens eingetroffen. Mehrere der Militärärzte gratulirte der Chef der Medicinalabtheilung des Kriegsministeriums, Generalarzt Dr. v. Coler. Die Kaiserin Augusta Victoria erschien persönlich mit ihren beiden ältesten Söhnen im Hause des Gefeierten, um denselben ihre Glückwünsche auszusprechen.

Anläßlich des 75jährigen Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig wird am 19. October abends um großen Saal der Centralhalle zu Leipzig eine Feier veranstaltet. Es werden Ansprachen, der Feier entsprechende Männerchorgesänge, ein allgemeiner Gesang, eine einleitende Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Georgi und eine Festrede des Professors Dr. Mauvenbrecher eine dem Charakter dieser Gedächtnißfeier entsprechende Abwechslung bieten.

In Kopenhagen hat am 8. October Prof. A. A. Wolff, der Oberarzt des dortigen jüdischen Gemeinde, sein goldenes Jubiläum gefeiert. Der König gedachte des Jubilar durch Verleihung des Commandeurkreuzes des Danebrog-Ordens und, die jüdische Gemeinde wohnte ihm eine Adresse und eine Goldene Medaille mit seinem Bilde.

Am 7. October in Biel abgehaltene eidgenössische Schwingfest trug sich angenehmen Verlauf. Angemeldet waren 258 Mann, welche 26 Gruppen bildeten und 40 obligatorische Schwünge, welchen sich zum Wettkampf 26 einwendlicher und 40 ehrenhafte Schwünge, welchen sich 67 Nationalturner anzuschließen hatten; 52 Sprungen sind. Es konnten Kränze erste Preise vertheilt werden.

Vereinsnachrichten.

Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hat am 10. October in Berlin ihre 18. Generalversammlung abgehalten. Nach dem bei dieser Gelegenheit mitgetheilten Bericht über das 17. Jahr ihres Bestehens hat die Gesellschaft im Jahre 1887 den Betrieb ihrer Zeitschrift „Der Bildungsverein" von 2500 auf 3500 Exemplare gebracht, das von der Gesellschaft herausgegebene „Lesebuch der deutschen Redeverkehr" mit 250 Bildern auf 2000

Der neue Staatssecretär des Reichsschatzamtes.

Die Berufung des Helmuth Frhr. v. Maltzahn-Gültz zum Staatssecretär des Reichsschatzamtes hat nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen Aufsehen zu erregen. Schon der Umstand, daß zu diesem Amte, das bisher Bureaukraten verwalteten, ein Parlamentarier berufen wurde, nahm die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, welche noch mehr dadurch gefesselt wurde, daß die Ernennung des Frhr. v. Maltzahn zum Staatssecretär unmittelbar nach der Beförderung eines andern Parlamentariers, Rudolf v. Bennigsen's, zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover erfolgte.

Frhr. v. Maltzahn-Gültz (der Zusatz bezieht sich auf das Rittergut, das dem Staatssecretär gehört und bei Treptow an der Tollense liegt) war zwar früher einmal im Verwaltungsdienst, doch verhältnißmäßig nur kurze Zeit, und zwei Jahrzehnte sind verflossen, seitdem er die Verwaltungslaufbahn aufgegeben hat. Er wurde am 6. Januar 1840 geboren, studirte in Erlangen, Heidelberg und Berlin Jura und trat im Jahre 1860 in den Justiz- und dann in den Verwaltungsdienst ein. Im Jahre 1867 nahm er als Regierungsassessor seinen Abschied, um die Bewirthschaftung seiner Güter zu übernehmen. Seine Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger hatte er im 2. Garde-Ulanenregiment absolvirt. Den Feldzug von 1866 machte er als Offizier bei der schweren Landwehr-Reiterei, den Feldzug von 1870/71 als Reserve-Offizier im 2. (Pasewalker) Kürassierregiment Königin mit. In dem schweren Gefecht von Beaune la Rolande, durch welches der Vorstoß der Loire-Armee auf Fontainebleau zum Entsatz von Paris zurückgewiesen wurde, erhielt Frhr. v. Maltzahn am 28. November 1870 einen Schuß durch den rechten Ellbogen, durch welche Verwundung er einen steifen Arm erhielt. Im Jahre 1871 wurde er in dem Wahlkreise Anclam-Demmin, als Ersatzmann für den altliberalen frühern Minister Grafen Schwerin-Putzar, in den Reichstag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört hat. Als Mitglied der deutsch-conservativen Fraction hat er wiederholt Gelegenheit gehabt, eine bedeutende parlamentarische Befähigung zu bekunden und seine große Arbeitskraft als Commissionsberichterstatter wiederholt zu verwerthen. Im Frühjahr dieses Jahres wurde er zum Landrath gewählt, lehnte jedoch die Wahl vorläufig ab, um die doppelte Agitation in einem Jahre seinem Wahlkreise zu ersparen, da er sein Reichstagsmandat hätte niederlegen müssen, und verwaltete das Landrathsamt unterdeß commissarisch.

Helmuth Frhr. v. Maltzahn-Gültz, der neue Staatssecretär des Reichsschatzamtes.

Was die Persönlichkeit des Frhr. v. Maltzahn anbelangt, so ist er ein Gentleman in des Wortes edelster und bester Bedeutung, ein feingebildeter, liebenswürdiger Mann, den nie seine Selbstbeherrschung, seine Freundlichkeit und Ruhe verlassen, der selbst, wenn er in erregte parlamentarische Debatten eingriff, es verstand, energisch aufzutreten, ohne auch nur ein Wort zu gebrauchen, welches man ihm hätte als Heftigkeit oder als unpassenden Ausdruck vorwerfen können.

Seiner politischen Richtung nach gehört er, wie bereits erwähnt, zur deutsch-conservativen Partei. In religiösen Fragen huldigt er einer tief ausgeprägten evangelischen Richtung und ist ein energischer Gegner des Ultramontanismus. Er hat sich auch stets gegen ein Bündniß mit dem Centrum ausgesprochen.

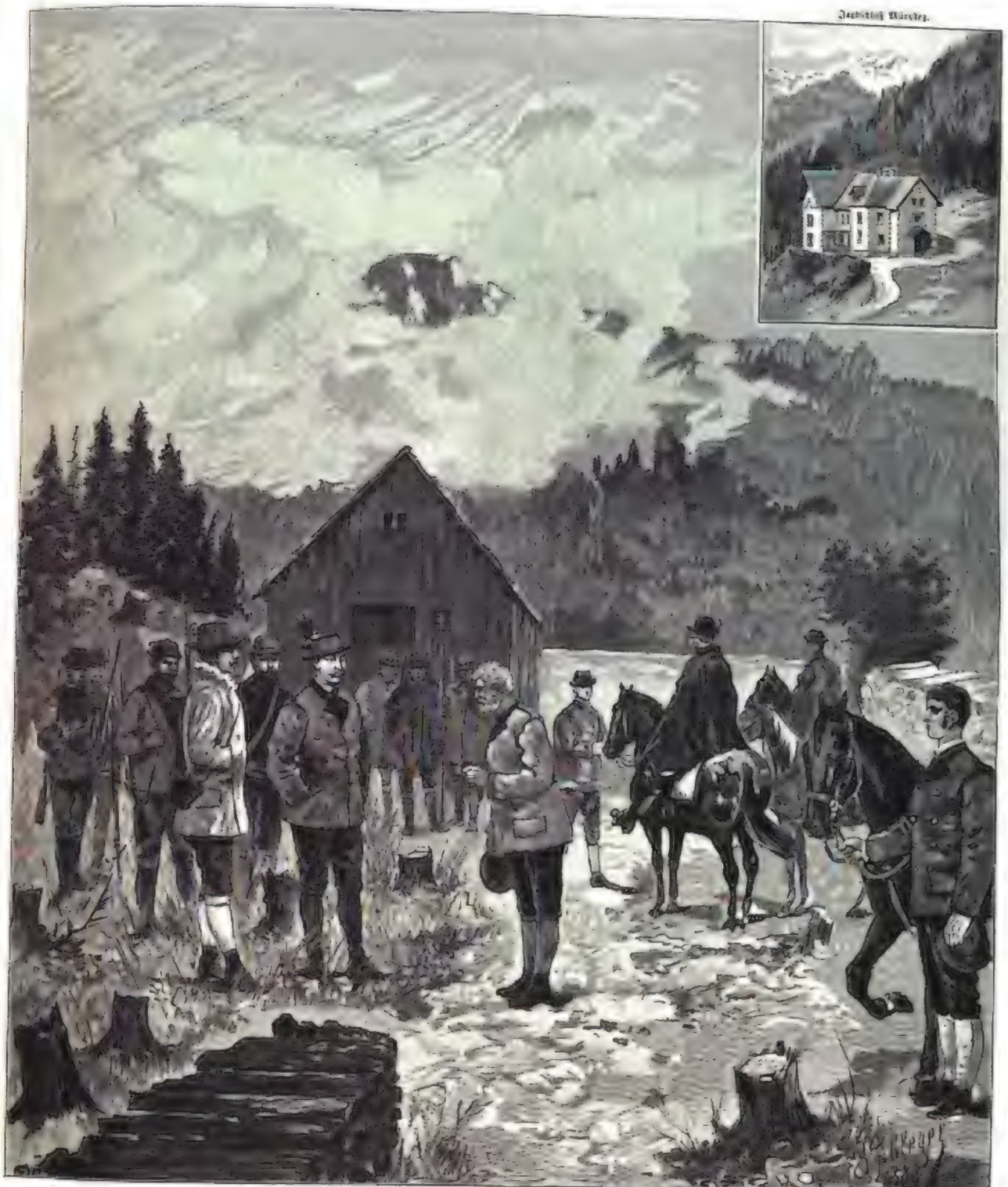
Villa Reiß zu Cronberg im Taunus, erworben von der Kaiserin Friedrich.
Nach einer photographischen Aufnahme von L. Mader u. Co. Nachfolger in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Seine jetzige Ernennung wird wol auch eine Aenderung der Stellung bringen, welche das Reichsschatzamt unter den Reichsbehörden einnimmt. Das Staatssecretariat des Reichsschatzamtes wurde erst im Jahre 1879 vom Reichskanzleramt abgezweigt, nachdem Fürst Bismarck eingesehen hatte, daß es ihm mehr und mehr unmöglich wurde, alle in seiner Hand vereinigten Aemter mit der Gründlichkeit zu verwalten, wie er sie sich mit Steuer-, Zoll- und Budgetsachen nicht nur im Reichstage, sondern auch in seiner engern Heimat durch die Selbstverwaltung zu befassen. Er hat aber nicht nur Einblick in die ländlichen Verhältnisse durch eigene Anschauung gewonnen, sondern auch in städtische. Er ist schon seit längerer Zeit ansässiger Bürger von Berlin. Frhr. v. Maltzahn beginnt also seine neue Laufbahn, ausgerüstet mit praktischer Lebenserfahrung. Er hat Hoffnungen aller Art, die er jedenfalls erfüllen wird, weil er außer seiner Befähigung auch die Energie besitzt, welche nöthig ist, um eines so hohen Amtes zu walten.

So knüpfen sich an die Ernennung des Frhr. v. Maltzahn

A. Oskar Klaußmann.



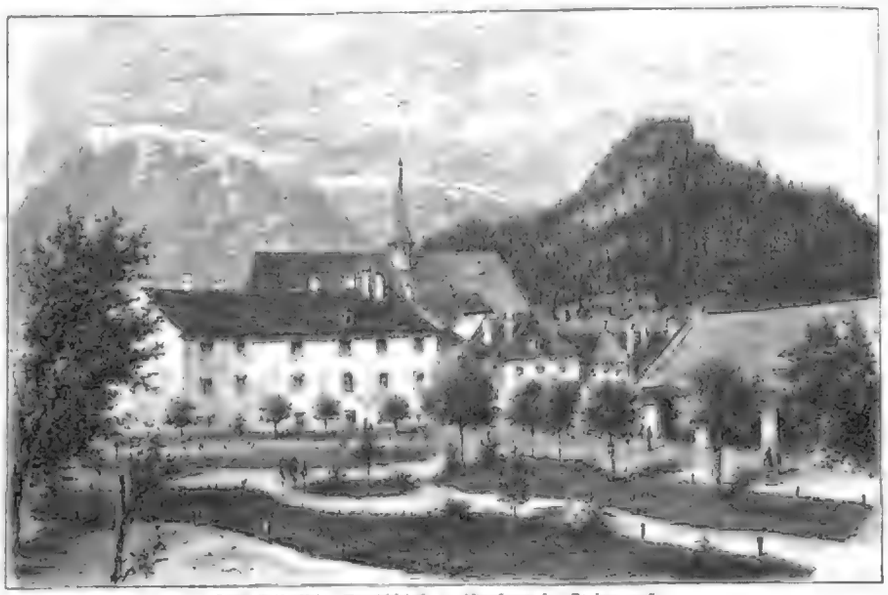
Der Besuch Kaiser Wilhelm's II. in Wien: Auf der Jagd bei Schwarzenbach (Kaiser Wilhelm und Prinz Leopold von Baiern am Rendezvousplatz).
Originalzeichnung von unserem Specialzeichner A. Schlegel.

Die Villa Reiß zu Cronberg im Taunus.

Das alte Städtchen Cronberg, wo sich die von der Kaiserin Friedrich kürzlich erworbene Villa Reiß befindet, liegt im obern Taunuskreise, nicht weit von den Curorten Soden und Königstein, und ist mit der Eisenbahn von Frankfurt a. M. in einer halben Stunde zu erreichen. Einst der Sitz eines ritterlichen Geschlechts, welches in der Geschichte von Frankfurt a. M. eine

bedeutende Rolle gespielt hat, ist es jetzt der beliebteste Sommeraufenthalt reicher Frankfurter, und die landschaftliche Schönheit des Ortes veranlaßte eine Anzahl von Malern, dort ihren ständigen Wohnsitz zu nehmen. Zu diesem Vorzug der landschaftlichen Lage gesellt sich noch der eines milden Klimas. Das Städtchen liegt auf dem höchsten Punkte eines Höhenzuges, den ein muldenförmiges Wiesenthal umschließt, und den Hintergrund bilden die ansteigenden Bergmassen des Altkönigs und des Rossert, während auf der andern Seite der Blick über eine gewellte fruchtbare Ebene schweift.

Die Villa Reiß liegt auf einer Höhe seitwärts von der Stadt, ganz versteckt hinter den Bäumen eines großen Parkes, und ist nur aus weiter Entfernung sichtbar, oder wenn man dicht davor steht. Das Gebäude ist im Stil der italienischen Renaissance errichtet, zeigt sehr gute architektonische Verhältnisse, macht aber in seinem jetzigen, mehr den Ansprüchen eines reichen Privatmannes entsprechenden Zustande keineswegs den Eindruck einer kaiserlichen Sommerresidenz. Die Villa entstand in den siebziger Jahren, und zwar nach dem Plane des verstorbenen Architekten Burnitz in Frankfurt a. M. Der viereckige Mittelbau zeigt ein Stockwerk über dem hohen Erdgeschoß und wird von Thürmen begrenzt, die dem Bauwerk ein malerisches Ansehen verleihen. Links und rechts erstrecken sich die Seitenbauten, welche demnächst durch Anbauten vergrößert werden sollen. Der Eingang befindet sich auf der Rückseite und führt in ein sehr geräumiges Treppenhaus, von dem links und rechts ein langer Corridor abzweigt. Das Erdgeschoß enthält etwa acht oder neun nicht übermäßig große Räume, welche recht geschmackvoll decorirt sind, und unter denen sich die Bibliothek durch eine Eichenholzvertäfelung auszeichnet, in welche sehr schöne alte Schnitzarbeiten eingelassen sind.



Das kaiserliche Jagdschloß zu Neuberg in Steiermark.

Im ersten Stockwerk befinden sich die Schlaf- und Fremdenzimmer, hohe luftige Räume, von denen aus sich dem Auge eine entzückende Fernsicht darbietet. Noch wundervoller ist die Aussicht, die man von den Thurmzimmern aus genießt: Rechts hinter uns erhebt sich der gewaltige Altkönig mit seinen dunkeln Massen, und weiter im Vordergrund baut sich auf der Höhe das Städtchen auf, überragt von dem alten Schlosse, während vorn sich das weite Wiesenthal öffnet, eingeschlossen von reizenden Villen, die aus lauschigem Grün herüberwinken.

Die äußere Ansicht des Gebäudes ist sehr freundlich und wirkt entschieden vornehm. Die Verblendung der Thurmecken mittels tiefrother Ziegel und die rothen Sandsteingesimse und Fenstereinfassungen stimmen gut zu den hellgrau geputzten Wandflächen und den gelben Ornamenten aus gebrannter Thonerde, welche die Vorderansicht beleben. Wenn der Ausbau der Villa, für welchen eine Frist von zwei Jahren vorgesehen ist, im Sinne des ersten Baumeisters durchgeführt wird, so kann aus dem Gebäude ein wahrhaft kaiserlicher Ruhesitz werden, denn alle Vorbedingungen dazu sind gegeben.

H. B.

Johannes Benk's „Klytia".

Das am Eröffnungstage der Jubiläums-Ausstellung in der Rotunde aus erlauchtem Munde gesprochene Urtheil: „Benk's Klytia ist die Perle der Ausstellung" wurde von dem Publikum mit seltener Einstimmigkeit bestätigt. Das herrliche Marmorbild war allezeit von einer dichten Schar von Bewunderern umgeben, und viele Stammbesucher gingen in ihrer Verehrung der reizenden Nymphe so weit, daß sie ihr wie Gäste der Dame des Hauses beim Kommen und Gehen ihre Verehrung bezeigten. Selbst den Leuten aus dem Volke ist ihr Name geläufig geworden; ihre Anziehungskraft erstreckte sich sogar auf die „Provinzler", die schon von daheim den wohlgemeinten Rath mitbrachten, ja die Besichtigung der „elektrischen Marmorfee in der rothen Plüschnische" nicht zu versäumen.

Der Name Klytia ging von Mund zu Mund, aber nur wenige wußten näheres über die Persönlichkeit der Gefeierten, deren mythologisch-allegorische Wesenheit bloß den Specialkennern des altclassischen Olymps geläufig ist. Macht doch selbst Meister Johannes Benk kein Hehl daraus, daß er die Bekanntschaft Klytia's einem vergilbten Almanach verdanke, der in schwülstiger Prosa die mythischen Schicksale der vom Fatterhaften Helios treulos verlassenen Schönen schilderte, die sich so lange um den Ungetreuen grämte, bis sie sich in eine Blume verwandelte, die in unvergänglicher Liebe allezeit dem heißgeliebten Sonnengott ihren Kelch zuwendet.

Die Blume, in welche die in unendlicher Sehnsucht sich Verzehrende verwandelt wurde, ist die Feldcichorie, welche in den verschiedenen deutschen Gauen Wegewarte, Wegeweis, Sonnenwende, Sonnenwirbel, Sonnenwedel u. s. w. genannt wird und wie viele andere für Lichtwirkung empfindliche Pflanzen sich durch die poetische Eigenschaft auszeichnet, ihre Blüten dem wechselnden Laufe des Tagesgestirnes — dem geliebten Sonnengotte — entgegenzustrecken. Daß die so zart-poetisch und sinnig veranlagte Cichorie in ihren Varietäten dem auf materielle Genüsse erpichten Menschengeschlechte sich auch als schmackhaft-bitterer Salat und durch ihre Wurzeln als populäres Kaffeesurrogat nutzbar erweist, ist ein nebensächliches Detail, mit welchem sich die Gestaltungskraft der Dichter und Künstler dadurch leicht abfindet, daß sie diese prosaischen Momente einfach ignorirt, wozu sie vollkommen berechtigt ist. Von dieser Freiheit des künstlerischen Schaffens hat auch Benk Gebrauch gemacht, indem er die von Ovid und Rückert, von jedem in seiner Weise, dichterisch ausgestaltete Klytia-Mythe den Anforderungen der plastischen Darstellung entsprechend umgestaltete.

Er hatte den Auftrag, für den Kaisergang des neuen Hofburgtheaters eine als Lichtträger dienende Figur zu schaffen. So wählte er denn, von dem erwähnten alten Almanach angeregt, die in schwärmerischer Betrachtung des Sonnengottes sich verzehrende Klytia. Den treulosen Sonnengott selbst, den Spender und Urquell des goldenen Lichtes, symbolisirte er in geistvollster Weise durch ein Paar elektrisch leuchtende Sonnenblumen, zu denen Klytia den sehnsüchtigen Blick emporhebt. Er versinnlichte so in neuer, origineller Form die alte und ewig neue Mythe von der verschmähten Geliebten und dem ungetreuen Herzliebsten, von der ungestillten und unstillbaren Sehnsucht nach dem unwiederbringlich verlorenen Herzensglück.

Auch ohne jegliche symbolische oder allegorische Nebenbedeutung bleibt die Benk'sche Klytia ein durch seine Schönheit und geistvolle Behandlung allein fesselnd wirkendes Meisterwerk. Von der entzückenden Lieblichkeit und dem keusch-schwärmerischen Ausdruck der schönen Frauengestalt vermag der Holzschnitt leider nur eine annähernde Vorstellung zu geben.

Todtenschau.

Baron J. J. d'Anethan, belgischer Staatsmann, der verschiedenen klerikalen Ministerien als Justizminister angehörte, vom 2. Juli 1870 bis 1. December 1871 Ministerpräsident, später belgischer Gesandter beim Vaticau, von 1849 bis 1855 Vertreter des Bezirks Thielt im Senat, ein Vorkämpfer der Klerikalen, aber zugleich ein Vertheidiger der verfassungsmäßigen Freiheit, am 23. April 1803 geboren, † in Brüssel am 8. October.

Graf Reinhold Antey-Elmpt, der bekannte Reisende, welcher im Begriff war, eine wissenschaftliche Expedition in das Hochland von Annam auszuführen, † in Mainz-Lerchenberg am 28. August.

Brozki, russischer Großindustrieller, Besitzer einer Anzahl großer Zuckerfabriken, der bedeutendste Zuckerproducent Rußlands, † in Kiew am 12. October.

Edouard Delinge, Advocat in Brüssel, als Horaz-Uebersetzer bekannt, † daselbst am 7. October.

Mrs. Foster, englische Schriftstellerin, welche Bakari's classische Künstlerbiographien und Ranke's „Geschichte der Päpste" ins Englische übertrug und mehrere angesehene Reisewerke geschrieben hat, 1802 zu London geboren, † kürzlich in Bergamo.

Dr. Christian Peter Jessen, Professor, früher Conrector am Gymnasium zu Hadersleben, † in Kiel am 6. October, 76 Jahre alt.

Dr. Peter Millevoi, österreichisches Reichsrathsmitglied als Abgeordneter des Großgrundbesitzes Istriens, Arzt in Albona, Mitglied des Landes-Sanitätsraths von Triest, durch wichtige Studien über die Malaria verdient, 1826 zu Albona geboren, † auf der Deputation Mitterburg am 11. October.

Dr. Karl Pickert, österreichischer Reichsrathsabgeordneter als Vertreter der leitschacher Landgemeinden, Vorstandsmitglied des Deutschen Clubs, dessen eigentlicher Schöpfer er war, seinerzeit Begründer der „Deutschen Volkszeitung" in Prag und dann der „Leitmeritzer Zeitung", 1835 zu Teisch bei Bodjan in Böhmen geboren, † in Prag am 6. October.

Eduard Ritter v. Raab, gewesener Minister des österreichischen Reichsrathes, 1837 zu Kremsmünster geboren, † in Bukarest am 5. October.

Wilhelm Riefstahl, Professor, hervorragender Maler, der mit Vorliebe ernste und feierliche Vorgänge in der Altenwelt darstellte, von 1875 bis 1878 Director der Kunstschule in Karlsruhe, seitdem abwechselnd in Rom und in München lebend, am 18. August 1827 in Neustrelitz geboren, † in München am 11. October.

Dr. Moritz Schmidt, Hofrath, Professor der classischen Philologie und bis 1882 auch der Beredsamkeit an der Universität zu Jena, ein ausgezeichneter Philolog, der seit 1857 an dieser Hochschule thätig war und sich besonders um griechische Grammatik, Metrik und Inschriften verdient gemacht hat, am 19. November 1824 zu Breslau geboren, † in Jena am 8. October.

Rudolf Schrader, Rittergutsbesitzer auf Waldhof in Wettzerauken, eine der besten Stützen der deutschen Pferdezucht und einer der wenigen, auf welchen in Westpreußen die ostpreußische Vollblutzucht ruhte, † kürzlich in Waldhof.

Dr. Wilh. Heinrich Schulze, bekannter und geachteter Musikprofessor an der Syracuser Universität, mehrere Jahre hindurch Dirigent des dortigen Quintettclubs, 1837 zu Celle in Hannover geboren, † in Syracuse, Staat Neuyork.

Ernst Schwaiger, Tondichter in München, † daselbst am 13. October.

Dr. Karl Georg Silberschlag, Oberlandesgerichtsrath, bis 1879 Appellationsgerichtsrath in Magdeburg, Verfasser einer Reihe von Beiträgen zur rechtswissenschaftlichen Literatur, † in Baden-Baden am 30. September.

Dr. jur. Wolfgang Frhr. v. Thüngen, königl. bairischer Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D., Erbschenkmeister des Herzogthums Franken, † in Thüngen am 12. October, 74 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.)

W. M. in Ellergrund. — Ihren Zweck dürfte das in der Alvers'schen Hofbuchhandlung in Detmold erschienene Handbuch über Zoten erfüllen, welches Ihnen jede nähere Buchhandlung besorgt.

Ein Freund der Wahrheit in Hamburg. — Wenn Sie wirklich ein Freund der Wahrheit und Offenheit sind, warum verbergen Sie sich hinter der Anonymität? Ihre verweisen auf die altmodisch an der Spitze unserer Briefkasten stehende Bemerkung, die Ihnen doch wol kaum entgangen sein dürfte.

D. v. M. in Kolberg. — Die dem germanischen Gott Irmin geweihten Säulen sind riesengroße Holzsäulen oder gewaltige Baumstämme, welche in einem heiligen Walde errichtet, das Hauptheiligthum eines ganzen Volkes waren. Den gleicher Bestimmung war auch die von Karl dem Großen zerstörte Säule. Nähere Auskunft finden Sie in Meyer's oder Brockhaus' Conversationslexikon.

R. in Rastad. — Ein tüchtiger Ohrenarzt wird Sie hierüber am besten belehren können.

J. in Berlin. — Das Halsband, welches der Bär im berliner Stadtwappen trägt, wurde im Jahre 1442 auf Befehl des Kurfürsten Friedrich II., des Eisernen (1440 bis 1471), in den Wappen aufgenommen. Die Veranlassung hierzu war folgende. Kurz nach dem Regierungsantritt des Kurfürsten empörte sich wieder ihn die berliner Bürgerschaft unter Führung ihres Bürgermeisters Betzend Rieke. Friedrich der Eiserne schlug aber den Aufstand nieder und nahm der Stadt Berlin alle ihre Rechte und Privilegien. Als Zeichen der Unterwerfung mußte die Stadt den Bären in ihrem Wappen mit einem Halsband umgeben, und wurde die auf den Wahrspruch bezogen. Alppe bezeichnete Rolandsäule, welche als Wahrzeichen selbständiger Gerichtsbarkeit galt, ist in der Spree gewesen.

Frl. H. in Hannover. — Der Name Adelheid bedeutet die Adelige, Edle, Gleiche wie Adele, Adeline, Adelgunde, Adelrune. Den Namen Adelheid führte den hervorragenden Frauen auch die Gemahlin des Begründers des französischen Königshauses, welche eine der hervorragendsten Erscheinungen ihrer Zeit war, deren Andenken noch jetzt in der Kirche des Saint-Denis gepflegt werden.

J. H. in Leipzig. — Es ist einer der wichtigsten Fortschritte der neuern Heilkunde, daß sie Acht des Wesen der sogen. Infectionskrankheiten Herr Einsicht und damit auch gründlichere Aussicht gewonnen hat, dieselben vorbeugend zu bekämpfen. Für eine ganze Reihe dieser Krankheiten ist es gelungen, einen bestimmten krankheitserregenden Mikroorganismus (speciell Spaltpilze) als Ursache aufzufinden; bei andern ist man bisher noch nicht so glücklich gewesen, aber der Complex ihrer ganzen Erscheinungen weist doch charakteristisch darauf hin, daß auch hier organisirte, belebte Krankheitserreger durch ihre Lebensäußerung die Störung in unserm thierischen Körper bringen. Zu diesen Krankheiten gehört der vor noch nicht langer als drei Jahrhunderten zum ersten mal aufgetretene Keuchhusten, der, wie es scheint, noch in Europa seinen Ausgang nahm. Durch Verkehr hat sich derselbe mit den Ansiedlern und Reisenden über alle Welt verbreitet. Die mediterranische Bevölkerung erschien bisher als ziemlich abwechselnd, ihre wenig fühlen sie als gute Heilmittel gegen den Krankheit empfohlenen Mittel waren, bewährt schon über große Zeit. In neuerer Zeit scheint sich nun wirklich ein den wahren Organismen wirkliches Arzneimittel gegen den Krankheiten zu bewähren und denselben an der Wurzel auszureißen, nämlich das Antipyrin. Die Erfahrungen der Aerzte stimmen darin überein, daß sich der Verlauf der früheren Anwendung dieses Mittels günstiger gestaltet, daß die Verlauf bei fortgesetzter Anwendung desselben rascher sich vollzieht. Man gibt das Mittel in kleinen Dosen drei- bis viermal täglich und setzt es (es wird lange Zeit gut vertragen) fort, bis die Krämpfe aufhören. Nachmalen empfiehlt es sich, noch einige Wochen mit kleinern und seltenern Gaben fortzufahren. Gebrauchsanweisungen sind neben der Gebrauchsanweisung des Antipyrins die allgemeinen hygienischen Verhältnisse nicht zu vernachlässigen, insbesondere ist in allererster Linie für die Beschaffung reiner und gleichmäßig temperirter Luft Sorge zu tragen.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Deutsche Hiebfechtschule.

Herausgegeben vom Verein

deutscher Universitätsfechtmeister.

Mit 64 Abbildungen.

Preis 2 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Major Barttelot.

Die Ermordung des Majors Barttelot.

Der „Schwarze Erdtheil", welcher schon für so viele kühne europäische Forscher und Reisende zur Grabstätte geworden ist, hat wiederum ein neues Opfer gefordert in der Person des englischen Majors Barttelot, des Befehlshabers einer Nachhut der von der Englisch-Ostafrikanischen Gesellschaft ausgesandten Stanley'schen Expedition zum Entsatz Emin Pascha's. Der Major, ein Mann von 34 Jahren, der als Lieutenant während des Sudanfeldzuges in der englischen Armee gedient und dann als Major in den ägyptischen Militärdienst trat, dabei einer der unerschrockensten Afrikaforscher, welcher Stanley's vollständiges Vertrauen besaß, stand im Begriff, dem verschollenen Stanley zu folgen und auf demselben Wege, den jener ein Jahr zuvor eingeschlagen, in das unbekannte Innere von Mittelafrika vorzudringen, um Stanley womöglich aufzufinden und zu Hülfe zu kommen, wurde aber von den wilden Manyemas, welche der Araberhäuptling Tippu-Tipp ihm als Träger gestellt hatte, am 19. Juli ermordet. Die nähern Nachrichten über dieses tragische Ereigniß lauten sehr widersprechend, und während man in England mit Eifer dafür eintritt, daß der im Dienst des Congostaates stehende Araberhäuptling Tippu-Tipp die Hauptschuld an der Ermordung Barttelot's trage, ist die brüsseler Congoregierung der gegentheiligen Ansicht und nimmt auf das wärmste für Tippu-Tipp Partei, wobei sie den Berichten belgischer Afrikareisender zufolge behauptet, der Major habe seinen Tod selbst verschuldet, da er es nicht verstanden habe, mit den Schwarzen umzugehen, und dieselben schlecht behandelte. Diese Anklage scheint sich indeß nicht in ihrem vollen Umfang zu bewahrheiten, wie die neuesten Untersuchungen der Angelegenheit darthun. Zunächst wollen wir den Sachverhalt, über den freilich gegenwärtig noch nichts genaues bekannt geworden, nach Möglichkeit klarzustellen suchen.

Als Stanley im März 1887 seine Expedition antrat, beschligte Barttelot dessen Nachhut. Indem Stanley von den Aruwimi-Fällen an den Wasserweg verließ, um zu Lande nach Wadelai zu marschiren, trennte er einen Theil der Expedition ab und ließ in dem befestigten Lager von Yambuya am Aruwimi-Flusse eine größere Menge Munition nebst einer Anzahl sudanesischer Soldaten unter der Führung des Majors Barttelot, des Naturforschers Jameson und der Herren Rose Troup und Ward zurück. Diese Karavane sollte sich in Bewegung setzen und Stanley einholen, sobald der Araberhäuptling Tippu-Tipp, welcher nach den Stanley-Fällen zog, wo er als Gouverneur der Congoregierung angestellt ist, die von ihm zugesagten 600 Träger angeworben und nach Yambuya gesandt haben würde. Barttelot hatte dort einen schweren Stand, denn es galt nicht bloß mit der Hungersnoth in jenen Gegenden zu kämpfen, über welche schon Stanley in dem letzten seiner nach Europa gelangten Briefe klagte, sondern Tippu-Tipp schien ihn auch völlig im Stich zu lassen, und es verstrich fast ein volles Jahr, bevor derselbe endlich die nöthige Trägerkarawane schickte. Ueberdies blieb er ohne jede Nachricht von Stanley, obgleich derselbe ihm versprochen hatte, von Zeit zu Zeit Nachrichten und Instructionen zu senden.

Die belgischen Afrikareisenden, Kapitän van Gèle, Lieutenant van den Kerkhoven und Lieutenant Baert, welche am 4. Juni mit Tippu-Tipp in Yambuya eintrafen, fanden Major Barttelot eben mit der Organisirung seiner Karavane beschäftigt, die den trübsten Eindruck machte, da es ihr an Lebensmitteln mangelte. Von besonderem Werth ist der Bericht des Lieutenants Baert, der bis zum Aufbruch Barttelot's im Lager Yambuya blieb und denselben schildert. Hiernach marschirte Major Barttelot mit zwei Engländern, Jameson und Dr. Bonny, 25 sudanesischen und 120 sansibarischen Soldaten sowie 400 Trägern am 11. Juni ab. Rose Troup und Ward blieben am Aruwimi zurück und traten bald darauf die Rückreise nach England an. Major Barttelot setzte seinen Zug nicht lange fort; er wurde am 19. Juli durch die von Tippu-Tipp beigestellten Träger ermordet, während Jameson entkam und die Trauerbotschaft dem Hauptagenten der Sanford Exploring Expedition zu Kinchassa bei Leopoldville, Major Parminter, überbrachte. Jameson, der in seiner Begeisterung für das Stanley'sche Unternehmen 15000 Pfd. St. aus eigenen Mitteln zu den Kosten beigesteuert, gedachte eine neue Hülfsexpedition zu organisiren und fuhr deshalb den Congo hinab nach der Bangala-Station, starb jedoch am 17. August am Fieber.

Die Beschuldigung, als ob Major Barttelot durch zu harte Behandlung seine Leute gereizt und gewissermaßen zu seiner Ermordung veranlaßt habe, stellt sich als falsch heraus und beruhte hauptsächlich auf den Angaben des entlassenen Dolmetschers Asad Farran, der sie aus Rache gegen den Major eifrig verbreitete. Mittlerweile ist Asad Farran in London angekommen und hat die Erklärung abgegeben, daß die angebliche Härte des Majors nur in der unumgänglich nothwendigen Handhabung der Mannszucht gegen die meuterischen Schwarzen bestand.

Ueberdies erscheint trotz aller belastigenden Berichte der belgischen Congobeamten die Verrätherei des Araberhäuptlings Tippu-Tipp fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Er war es, der Stanley schon im Stiche ließ, indem er die versprochenen Träger nicht beschaffte und Stanley zwang, mit ungenügendem Proviant in das Innere Afrikas zu ziehen. Ebenso hat er Barttelot offenbar absichtlich fast ein Jahr lang hingehalten und ihm im letzten Augenblick noch Hindernisse aller Art in den Weg gelegt, damit er Stanley nicht zu Hülfe eilen könne, und seine Träger sind es, welche den Major ermordeten. Noch in seinem letzten Schreiben an den Emin-Unterstützungsausschuß, vom 10. Juni 1888, also wenige Wochen vor seinem gewaltsamen Tode, bezeichnet Barttelot den Araber als einen Verräther, der ihm und Stanley die Treue und den Vertrag gebrochen, und warnt den Congostaat und die Engländer davor, sich künftig auf Tippu-Tipp zu verlassen. Im übrigen bestätigen alle Meldungen die Verrätherrolle des schlauen Arabers, der es verstanden hat, sich und seine Helfershelfer auf Kosten des Congostaats im obern Congogebiet einzunisten, und nunmehr, wie es scheint, daran geht, dort eine eigene Herrschaft zu begründen und die Operationsbasis für seinen ausgedehnten Sklavenhandel von der afrikanischen Ostküste ins Innere Afrikas zu verlegen, weil die Colonisirung der Ostküste diesem Handel dort bald ein Ende zu machen droht.

Die Quandt'sche Tabacksmühle, der Standort Napoleon's während der Völkerschlacht bei Leipzig.

Die Quandt'sche Tabacksmühle,

der Standort Napoleon's während der Schlacht bei Leipzig.

Am entscheidenden Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, am 18. October 1813, befand sich Napoleon's Standquartier eine halbe Stunde südlich von Leipzig, unweit des städtischen Vorwerks Thonberg, auf einer sanften, eine umfassende Umschau gewährenden Anhöhe. Hier stand die in den damaligen Kriegsberichten oft erwähnte, der Tabacksfabrik J. G. Quandt u. Mangelsdorf zugehörige holländische Windmühle, von welcher wir oben eine getreue Abbildung geben. Die französischen Militärberichte nannten sie Moulin de Fa, wahrscheinlich weil dies noch die einzigen, undeutlich lesbaren Anfangsbuchstaben der Firma Tabacksmühle waren. Der sächsische Oberst Heinrich Aster sagt in seinem Geschichtswerke folgendes über diesen geschichtlich denkwürdigen Platz.

„Als der Angriff seiten der Verbündeten auf mehrern Punkten begonnen hatte und der Geschützdonner von Connewitz bis Paalsdorf sich immer heftiger erhob, stieg Napoleon in Stötteritz zu Pferde und ritt auf die Anhöhe zu der Quandt'schen Tabacksmühle. Hier entdeckte er die vorschreitenden feindlichen Colonnen sowie auch in der Ferne Truppenmassen, welche dem noch unbesetzten Raum zwischen dem 7. und 11. französischen Armeecorps zuschritten und somit den um ihn gezogenen Kreis zu schließen beabsichtigten. Napoleon wartete noch einige Zeit und schickte dann den Befehl an Bertrand, mit seinem Corps von Lindenau nach Weißenfels abzumarschiren.

Nach Verlauf einer Stunde brachen beide Divisionen der alten Garde aus ihrem Biwak bei Stötteritz auf; sie folgten Napoleon zu genannter Windmühle und stellten sich, daselbst eingetroffen, dergestalt in Linie auf, daß sich die Mühle zwischen beiden Divisionen befand. Von der zweiten Division kam dabei das sächsische Garde-Grenadierbataillon zufällig zunächst der Tabacksmühle zu stehen, bei der sich Napoleon fast den ganzen Tag aufhielt. Diese Sachsen hatten folglich hinreichende Gelegenheit, ihn in diesen wichtigen Momenten zu beobachten.

Die französische Gardeartillerie fuhr auf dem vorliegenden Hohenzuge auf und eröffnete augenblicklich ihr Feuer gegen die vordringenden Feinde. Napoleon beritt jetzt die genommene Position, ertheilte Detailanordnungen und feuerte die Soldaten der so sehr geschwächten Corps zur Tapferkeit und Ausdauer an. Nach einiger Zeit kehrte er zu erwähnter Mühle wieder zurück, stieg vor dem sächsischen Gardebataillon ab und ging theils allein, theils mit einigen Generalen auf und nieder, besprach sich mit ihnen oder fertigte Adjutanten und Ordonnanzoffiziere ab. Plötzlich legte er sich auf die feuchte Erde, mit dem Rücken nach der Schlachtlinie gewendet. Eine Page brachte augenblicklich ein ledernes Kopfkissen und reichte es ihm zur Kopfunterlage. Er kehrte sich hierauf mit dem Gesichte nach diesem und schob beide Hände unter den Kopf. In dieser Lage blieb er geraume Zeit, obschon mehrere Offiziere mit Meldungen eintrafen, die ihn zu sprechen wünschten; doch wagte es keiner, ihn zu stören. Welche Gedanken mochten jetzt dieses Mannes Geist beschäftigen, da es ihm nicht mehr entgehen konnte, daß sich sein Gladestern neigte und ihm kein anderer Ausweg mehr übrig blieb als zurückzugehen, besonders da eine Meldung nach der andern von den auf der Sternwarte postirten Offizieren einging, daß von allen Seiten her immer mehr feindliche Truppen sich näherten?

Eilends stürzte jetzt Murat herbei, sprang vom Pferde und ließ dieses frei laufen, sodaß dasselbe erst wieder von der ihn begleitenden Ordonnanz aufgefangen werden mußte. Er brachte Napoleon augenblicklich in Bewegung, denn dieser stand auf und ging mit Murat auf und nieder; auch rief er Berthier herzu, und nachdem er mit beiden etwa hundert Schritt seitwärts gegangen war, besprach er sich sehr lebhaft mit ihnen, worauf sich Murat sofort wieder entfernte.

Die Kanonade bei Probstheida ward inzwischen immer heftiger und das weitere Vorschreiten der Verbündeten immer sichtbarer, obschon die Franzosen überall den tapfersten Widerstand leisteten. Gegen 12 Uhr mittags bestieg der Kaiser wieder sein Pferd und ritt an der Linie der Gardebatterien hin an den Gasthof von Probstheida hinauf, wo er hinter einem brennenden Gebäude mit Murat nochmals zusammentraf. Mehrere Kanonenkugeln flogen hier dicht über beide und ihre Suite hinweg. Der Kaiser kehrte sodann auf demselben Wege wieder zur Tabacksmühle zurück und verblieb nun bis 1½ Uhr daselbst."

R. M.

Rastende Marktweiber.

Gemälde von Angelo Tommasi.

Sie hatten einen weiten, beschwerlichen Weg, die Frauen, die aus den zerstreut im Gebirge liegenden Gehöften nach der Stadt herunterstiegen, um dort auf dem Markte ihre Waare feilzubieten. Bald nach Mitternacht mußten sie aufbrechen, um rechtzeitig zur Stelle zu sein, und waren sie dann gegen Morgen in die Ebene gekommen, so suchten die Müden sich wol abseits der Landstraße einen passenden Platz, wo sie sicher und ungestört rasten und ein Stündchen des versäumten Schlafes nachholen konnten.

Auch heute hatte sich wieder eine kleine Karavane zusammengefunden, die, ermüdet vom Wandern unter der Last ihrer schwer beladenen Körbe, auf dem harten Erdboden so süß wie auf den weichsten Daunen ihren Morgenschlaf hielt.

Doch nicht alle. Die alte Martha schlief nicht; sie saß abseits von der Gruppe der Schläferinnen und starrte ins Leere. Sie hatte immer ein eigenes Gebaren, das alte Weib, von dem niemand so recht wußte, wer und woher es sei. Vor langen Jahren war sie in diese Gegend gekommen, schon fast ebenso vermittert und eisgrau wie jetzt, und hatte in einer halb verfallenen Hütte droben im Gebirge ihre Wohnung aufgeschlagen. Sie lebte still und harmlos, darum ließ man sie ungestört dort hausen; im Sommer sammelte sie Beeren, im Winter Reisig und Scopa*), die sie unten im Städtchen auf dem Markt feilbot, und von deren Erlös sie sich ihr kärgliches Brot schaffte. Von den Bewohnern der umliegenden Höfe hielt sie sich fern, sprach nur nothgedrungen und gab auf alle Fragen nach ihrer Herkunft nur einsilbige, bald sinnlose Antwort.

Die Leute meinten darum, daß sie nicht recht bei Verstande sei, und weit und breit war die Alte nur unter dem Namen „Povera Marta"**) bekannt.

Vielleicht gebührte ihr, streng genommen, dieser Name nicht, aber sicher war es, daß das arme Weib ihr elendes Dasein stumpfsinnig von einem Tage zum andern dahinlebte, ohne sich um Vergangenheit, noch Zukunft zu kümmern.

*) Scopa, ein niedriger Strauch, der zu Besen verwendet wird.

**) Povera, arm, ein liebesmitleidiger Ausdruck für meist, der rückt von dem gutherzigen italienischen Landvolke allgemein gebraucht.

Der Beſuch Kaiſer Wilhelm's II. in Wien: Der Einzug am 5. O

tober. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner W. Gause.

Nur zuweilen regte sich's hinter der tiefgefurchten Stirn der Alten; es war dann, als ob ein Schleier zerreiße, der ihr Bewußtsein verhülle, und nach und nach tauchte, erst verworren, dann deutlicher, die Vergangenheit vor ihr auf, mit ihrem Glück und ihren Schmerzen, wenn auch nur auf kurze Zeit, wie ein Sonnenblick aus schwarzen Wolken.

So war es heute. Als sie hinter den andern Frauen und Mädchen mühsam unter der Last ihres Korbes hergekeucht war und gehört hatte, wie Beppa, das schmucke, schwarzäugige Mädel, der Freundin von Tonio, ihrem Schatze, erzählt. Da hatte es zu wühlen begonnen in ihrem Hirn und ihrem Herzen, und nun saß sie, während die andern schliefen, und sann und sann, bis die Vergangenheit wieder lebendig vor sie trat. —

Weit, weit von hier, dort unten, wo die schöne, stolze Stadt im Thale an dem großen Flusse liegt, wo auf den Bergen rings umher die weißen Villen in Wein- und Olivengärten stehen, da war's, da hatte sie mit ihrem Tonio lange, lange Jahre so glücklich gelebt. Auch schöne, liebe Kinder hatten um sie gespielt, der Giorgio und die Angiolina.

Ach! was für ein prächtiger Bursch war ihr Giorgio geworden, groß und schlank wie 'ne Pinie mit Augen wie Kohlen.

Warum that ihr doch das Herz so weh um den Giorgio? — Ja, nun wußte sie's: er war unter die Soldaten gegangen und mit fortgezogen gegen die Tedeschi; aber er war nicht wiedergekommen wie die andern. — Und die Angiolina, ihr Stolz, eine Dirn' so schön wie ein Heiligenbild — la principessina nannten sie die Leute, weil sie so gar fein und zart war. Der Tonio, der trug das Kind auf den Händen — sie war sein Abgott. — Ja, was war denn nur mit ihr? Wie kam das Unglück über sie? — O, der Padroncino*) war's — maledetto lui! — er hatt' ihr's angethan, sie um Ehr' und Unschuld betrogen!

Und als ihr Tonio die Tochter in seinem Arme fand, da — Domeneddio verzeih' ihm die Sünde! — da traf ihn sein Messer mitten ins Herz. —

Und dann — ja dann haben sie ihren Tonio fortgeschleppt, und im Bagno hat ihm die Schande das Herz gebrochen. — Und Angiolina? — O, das Wasser war tief. Drunten an der Brücke haben sie sie herausgezogen, kalt und starr. —

Jetzt ist sie schon lange allein, ganz allein — warum doch? — wo sind sie alle geblieben? —

Der Schleier sinkt. Der Morgenwind weht kühl über die Berge, sie friert, sie hungert. Mechanisch zieht sie das harte Brot aus der Tasche und führt es zum Munde. Die Seele ist aufs neue in Nacht versunken — sie ist wieder „la povera Marta!"

T. P.

*) Padroncino, der junge Gutsherr.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Von dem unter Leitung des Generalsuperintendenten Dr. Brückner stehenden berliner Lokalvereine des evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins sind dem Reichskanzler-Palais 1000 Mk. zur Verfügung gestellt worden, welche den Armen der Gemeinde Berlin zu Weihnachten zugute kommen sollen.

— Der Verein für die Geschichte Berlins hat in seiner Sitzung vom 1. October d. J. beschlossen, dem Fürsten Bismarck zu seinem 73. Geburtstage am 1. April 1888 eine Ehrengabe zu überreichen. Dieselbe soll in einer Urkunde bestehen, welche die Namen der Mitglieder des Vereins enthält. Die Urkunde wird in Pergament ausgeführt und in einer Kapsel überreicht werden.

— Der Verein für die Geschichte Berlins hat in seiner Sitzung vom 1. October d. J. beschlossen, dem Fürsten Bismarck zu seinem 73. Geburtstage am 1. April 1888 eine Ehrengabe zu überreichen. Dieselbe soll in einer Urkunde bestehen, welche die Namen der Mitglieder des Vereins enthält. Die Urkunde wird in Pergament ausgeführt und in einer Kapsel überreicht werden.

— Der in Bremen tagende Protestantentag faßte in seiner Hauptversammlung am 11. October eine Resolution, welche sich gegen die Versuche ausspricht, ein katholisirendes Kirchenregiment zur Vernichtung der Freiheit und Selbständigkeit der Gemeinde herzustellen, desgleichen gegen die Bestrebungen, dem Staat die Aufsicht und Leitung der Schule zu entziehen.

— Der von der evangelischen Gemeinde in Bielitz (Oesterreichisch-Schlesien) neugewählte Candidatenhaus ist evangelische Theologen, welche sich nach Absolvirung ihrer wissenschaftlichen Studien zur die Praxis des Seelsorgeramtes vorbereiten wollen, ist am 1. October feierlich eröffnet worden. Leiter dieses Candidatenhauses ist Pfarrer Schur. Dasselbe ist ein für die evangelische Kirche Oesterreichs ganz neues Unternehmen und bestimmt, den Uebergang der Theologen von der Universität ins praktische Amt zu vermitteln.

— Wieder sind zwei lutherische Prediger der Oesterreichischen Kirche ihres Amtes enthoben und auf zwei Jahre nach dem Gouvernement Smolensk verbannt worden, um dort unter polizeilicher Aufsicht zu leben. Es sind dies die Pastoren Th. Harff zu Aschenraden und G. Pabst zu Kokenhusen. Ihr Vergehen besteht darin, daß sie bei Gelegenheit der im Herbst vorigen Jahres begangenen Feier des 100jährigen Bestehens der Kirche zu Kokenhusen angeblich eine unstatthafte Kritik der Ausführungsmaßregeln der Regierung, namentlich in Bezug auf die Landesschulen, sich erlaubt haben sollen.

— In Steckholm hat sich die Kirchenversammlung mit 26 gegen 16 Stimmen gegen die Genehmigung der Leichenverbrennung ausgesprochen. Im stockholmer Krematorium war nämlich seit einiger Zeit die Leichenverbrennung eingeführt worden.

— Die 9. Delegirtenconferenz der elf Provinzialvereine von akademisch gebildeten Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten Preußens tagte vom 4. bis 6. October in Bonn. Es wurde nachdrücklich betont, daß die Vereine an dem auf der breslauer Conferenz 1884 vereinbarten Programm für die Zukunft festhalten, insbesondere an der Forderung der Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an höhern Unterrichtsanstalten mit den höhern Beamten anderer Dienstzweige. Man beschloß, eine Petition an das Herrenhaus und das neugewählte Abgeordnetenhaus zu richten, welche die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten, wenn nöthig, mit Staatshülfe, und zwar zunächst in den Pensions- und Relictenverhältnissen erbitten soll. Ferner wurde die Aufstellung von Disciplinarverfahren für alle Provinzialvereine beschlossen, wie deren für andere Stände theils amtlich, theils außeramtlich längst bestehen. Außerdem trat die Versammlung in einer Resolution den als übertrieben zu pädagogischer und zu volkswirthschaftlicher Hinsicht als unhaltbar bezeichneten Ansprüchen der Aerzte entgegen, die sich unter der Forderung eines „Schularztes" geltend machen.

Universitätswesen.

— Für Prof. Oskar Hertwig, bisher in Jena, ist an der berliner Universität eine Professur für vergleichende Anatomie und Entwickelungsgeschichte errichtet worden, sodaß nunmehr wieder zwei ordentliche Lehrstühle für Anatomie bestehen. — Der Professor des römischen Rechts an der kieler Universität Dr. Paul Jörs folgt einem Ruf an die Universität Gießen. An Stelle des zu Ostern nach Marburg berufenen Prof. Dr. Brockhaus ist als außerordentlicher Professor für Kirchenrecht in Kiel der Privatdocent Dr. jur. Emil Sehling in Leipzig berufen. In der theologischen Facultät tritt an die Stelle des beurlaubten Professors Dr. Franke der außerordentliche Professor Dr. Krafft aus Halle. — Prof. Dr. Wellhausen in Marburg ist zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Bertheau als Professor für Orientalia und Altes Testament in der philosophischen Facultät in Göttingen bestimmt. — Der ordentliche Professor der Philosophie Dr. J. Reinke in Kiel wird am nächsten Jahre einem Ruf nach Würzburg folgen. — Der ordentliche Professor der Theologie Dr. Konrad Hellwig ist zum ordentlichen Professor des römischen Civilrechts in Erlangen ernannt worden.

— An der Akademie zu Münster wird die Errichtung einer juristischen Facultät beabsichtigt.

— An der Universität zu Würzburg wird mit dem Beginn des Wintersemesters ein hygienisches Institut ins Leben treten.

— Mit dem 1. October sind die von dem königl. sächsischen Finanzministerium erlassenen Vorschriften über die Ausübung und Prüfung für den höhern technischen Staatsdienst im Baufach in Kraft getreten und die Geschäfte der bisherigen königl. Commission für die Staatsprüfungen der Techniker auf das nun errichtete königl. technische Oberprüfungsamt übergegangen. Zum Präsidenten desselben ist der Geheimrath v. Thümmel und als Vorsitzender des königl. technischen Prüfungsamts der Geheimrath Hähe ernannt worden.

— Die von der steiermärkischen Statthalterei im Mai d. J. verfügte Auflösung der grazer akademischen Burschenschaft Franconia (wegen politischer Demonstrationen) ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Gerichtswesen.

— Der erste hamburger Sozialistenprozeß wurde am 4. und 5. October vor dem dortigen Landgericht verhandelt. Bisher waren die straffälligen Sozialisten Hamburgs in Altona abgeurtheilt worden. Die Anklage richtete sich gegen die Cigarrenarbeiter Aschern, Leier, Safian, Timm, Kunkel, Noack, die Tischlergesellen Bahn, Rehte und Rücke, den Gemeindevorsteher Wurthelt und den Gastwirth Wantkelt. Gegenstand war der Paragraph wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung. Der Gerichtshof verurtheilte Bahn zu drei, Kunkel, Rücke und Rehte zu je zwei Monaten Gefängniß und sprach die übrigen Angeklagten frei. Die Strafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

— In Brüssel ist in den letzten Tagen der Internationale Handels-, Wechsel- und Seerechtscongreß versammelt gewesen und hat über verschiedene wichtige Reformen Beschlüsse gefaßt. So beschloß die Wechselrechtssection einstimmig die Einführung von Inhaberwechseln. Bei diesen Wechseln fällt der Name des Nehmenden weg, und der Wechsel ist einfach zu Gunsten desjenigen zahlbar, welcher ihn zur Zahlungsfrist vorweist. Durch die Einführung der Wechsel auf Inhaber wird die Negotiabilität des Papiers erhöht, da an Stelle des Indossements die einfache Uebergabe tritt. Eine weitere Reform des Wechselrechts besteht darin, daß nach dem Vorschlag des brüsseler Congresses jedem Inhaber des Wechsels das Recht zustehen soll, seitens des Bezogenen die Acceptation zu begehren. Der Bezogene hat die Pflicht, innerhalb 24 Stunden das geforderte Accept zu leisten oder zu verweigern, und kann auch das bereits geleistete Accept durchstreichen, so lange sich der Wechsel in seiner Hand befindet. Dagegen kann der Aussteller den Bezogenen zu seinem Accept verhalten. Auch die Seerechtssection hat wichtige Grundsätze des Privatseerechts festgestellt und namentlich die Schiedsgerichte zwischen der Competenz der Klage und des Orts (droit du pavillon et du lieu) gezogen. Als oberstes Grundsatz nahm die Section an, daß alle Privatseerechtsfälle, welche Eigenthum der Schiffe und Schiffsgäste, Verantwortlichkeit des Schiffsbefrachters und des Kapitäns betreffen, jederzeit unter die Zuständigkeit des Landes fallen, unter dessen Flagge das Schiff fährt, ohne Rücksicht darauf, ob die Eigenthumsverletzung auf offener See oder in einem Hafen geschehen ist. Dagegen muß beim Zusammenstoß zweier Schiffe bei Beschädigung eines Schiffes durch ein anderes unterschieden werden, ob der Zusammenstoß auf offener See oder in einem Hafen vor sich geht. Im ersten Fall entscheidet die Klage, im zweiten Fall die örtliche Gesetzgebung. Nach Annahme der von den einzelnen Sectionen beschlossenen Reformen wurde die zweite Session des Congresses geschlossen. In der letzten Sitzung gaben der Vorsitzenden der Sectionen, Staatsminister Lambermont für die Seerechts- und Staatsminister Pirmez für die Wechselrechtssection, eine Zusammenstellung der Arbeiten des Congresses, welche lebhaft interessirte Fragen betrafen, um nicht durch das Eingehen in Einzelheiten und landesrechtliche Gebräuche die Annahme der vom Congreß vorgeschlagenen Reformen durch alle Staaten unmöglich zu machen.

Gesundheitspflege.

— Die Zerstörung der Typhuskeime durch Hitze gelang den Versuchen des Dr. Pilchur in St. Petersburg in künstlichen Gustaven vollständig durch der Zusatz einer zweitachen Menge kochenden Dasserts. Wenn diese Versuche Bestätigung finden, so würden dieselben ein überaus einfaches wie billiges Verfahren an die Hand geben, der Typhusansteckung in Kranken- und Privathäusern vorzubeugen.

— Das mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Gasthaus für heilungsbedürftige Offiziere in Abbazia, welches die Direction der Südbahn errichtet hat, ist am 30. September in das Eigenthum und die Verwaltung der österreichischen Gesellschaft des Weißen Kreuzes übergegangen.

— Die gegen Ende September aus den vom Gelben Fieber heimgesuchten Bezirken der Vereinigten Staaten Nordamerikas eingegangenen Berichte lauten beruhigender, und man nimmt an, daß die schlimmste Zeit der Epidemie vorüber ist. Frost und kühlere Witterung werden von verschiedenen Punkten der Südstaaten gemeldet, und es herrscht jetzt eine bessere Stimmung. Seit dem Ausbruch der Seuche waren 3151 Personen erkrankt und 291 gestorben.

— Dr. Gamaleja ist von Odessa nach Paris abgereist, um in der Akademie sein Impfverfahren gegen die Cholera vorzuzeigen. Im Monat März wird der Gelehrte nach Indien treffen, um die thatsächlichen seines Mittels an Cholerakranken praktisch zu erproben.

Alterthumskunde.

— Im Süden der Insel Amrum hat man in letzter Zeit Ausgrabungen veranstaltet, welche einen tiefigen Grabhügel und den sogen. Gerichtshügel zum Gegenstand hatten. In dem ersteren entdeckte man die Grabstätte und in dieser ein prächtig erhaltenes, 75 Cmtr. langes Bronzeschwert; am Griff waren noch die Nieten wahrzunehmen, durch welche die Schale festgehalten wurde. In dem andern Hügel fand man eine geräumige, 2 Mtr. lange Grabkammer, in welcher zwei 30 Cmtr. lange Beile über Kreuz eine Bronzenadel und zwei Bronzespangen lagen. An der Südseite des Hügels wurden mächtige Steinblöcke ausgegraben, über welche eine Art Pflaster von Feldsteinen sich breitete, und in der Mitte eine trefflich erhaltene, 20 Cmtr. hohe und 15 Cmtr. weite Urne. Schon früher wurde eine 35 Cmtr. hohe Urne gefunden, in welcher sich ein dem Aschern nach zu Feuer gebrannt überaus Schwert befand. Man beabsichtigt die Fundstücke auf der Insel selbst in einer Sammlung aufzubewahren.

— In Giuing in Baiern sind die Ausgrabungen für dieses Jahr eingestellt worden. Leider war es nicht möglich, das Prätorium zu vollenden, und dasselbe wird mit den Gastzimmern erst im folgenden Jahre freigelegt werden. Soviel sich bisher übersehen läßt, ist die Anlage großartig und überraschend. Funde sind 1888 ziemlich viel gemacht worden, besonders Münzen. Ferner wurden unter andern Gegenständen ein Schwert mit Scheide, prachtvolle Lanzenstücke, sehr viele Glasperlen, darunter ein Stück mit der Inschrift GLYCV, etliche Thonperlenschüsse, Pfeilspitzen, ein gut erhaltener Frauenkamm, Haarnadeln, Stilus (Schreibgriffel), Legionsstempel Leg. III., Gemmenstempel, Fibel, Gürtelbeschläge, Beile, Bohrer, Stemmeisen u. s. w. gefunden.

— Eine verschollene Etruskerstadt ist bei Bologna im Thale des Flusses Reno nach und nach durch Ausgrabungen bloßgelegt worden, deren Alter man auf 2300 Jahre schätzt. Die Ruinen, welche das räthselhafte Etruskervolk hier im Apennin hinterlassen hat, sind bedeutender als irgendeine der jahrlichen Trümmerstätten. Sie liegen beim Dorfe Marzabotto und sind von riesigen Ringmauern umgeben. Systematische Ausgrabungen sind erst vorgenommen worden, als im Jahre 1831 das Land in den Besitz des Grafen Giuseppe Aria überging; ihre Ergebnisse hat der italienische Archäolog Gozzadini in zwei kostbaren Werken niedergelegt. Der jetzige Besitzer, Graf Pompeo Aria, hat das Werk seines Vaters fortgesetzt und die Fundgegenstände in einem durch den bolognaer Gelehrten G. Brizio trefflich geordneten Museum in seiner Villa aufgestellt. Dem letztern ist auch eine umfassende Uebersicht der Ergebnisse der Ausgrabungen zu verdanken, zu welcher der Verfasch gemacht ist, unter Heranziehung allen einschlägigen Materials ein Bild der Geschichte der alten Ansiedelung und ihrer Bedeutung für die Culturgeschichte Alt-Italiens zu geben.

Militär und Marine.

— Ein Befehl des österreichisch-ungarischen Reichskriegsministeriums ordnet die sofortige Einführung der neuen Infanteriemunitirung an, die einen wesentlichen Fortschritt nicht nur in humanitärer, sondern auch in taktischer Beziehung bedeutet. Die Ausrüstung besteht aus einem kleinen Pack- und einem ebensolchen Patronentornister, aus zwei Patronentaschen, einem Brotsack, einer Feldflasche und einem gerollten Mantel, die einzelnen Theile, ohne weites Nennenzug zu verbinden, daß sie, obgleich sie einzeln angezogen werden, mit einem einzigen Griff abgelegt sind. Die Tragweise einzelner Bestandtheile ist dahin abgeändert, daß nicht mehr die ganze Last nur auf den Schultern ruht, sondern durch Vergrößerung der Belastungsfläche des Körpers sich zweckmäßig vertheilt, daß außer Rücken und Hüften auch die Kreuzgegend zum Tragen herangezogen wird, die Brust völlig frei bleibt und der Anschlag der Schützen in jeder Körperlage unbehindert von statten geht.

— Wichtige Veränderungen stehen in der russischen Armee bevor. In den fünf Schützenbrigaden des Weichselbezirks soll jedes Bataillon zunächst ein Regiment in zwei Bataillonen bilden, sodaß man statt der bisherigen 20 Schützenbataillone deren 40 erhält. Mit dieser Maßregel ist die Aenderung jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Im Verlauf des kommenden Winters werden vielmehr Schützenregimenter zu drei Bataillonen, mithin 60 Bataillone, geschaffen werden; schließlich werden im Bezirk statt der bisherigen fünf Schützenbrigaden zu je vier Bataillonen fünf Schützendivisionen zu je 16 Bataillonen bestanden sein, mithin statt 20 Bataillone deren 80. Die Obercommandos der Militärbezirke Kiew, Charkow und Kasan werden aufgelöst, an ihrer Stelle wird eine Südarmee von fünf Armeecorps gebildet mit dem Obercommando in Kiew oder in Odessa. Als Befehlshaber dieser Südarmee werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, so der Großfürst Nikolaus, Radetzki und andere, doch scheint ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt zu sein. Die Verwaltung der gesammten Generalgouvernements wird künftighin nicht mehr mit dem militärischen Oberbefehl verbunden sein.

— Ueber die Dislocirung der italienischen Feldartillerie berichtet die „Militär-Zeitung" (Berlin, Verlag von R. Eisenschmidt), daß nach erfolgter Spaltung der alten 12 Feldartillerieregimenter in 24 neue die ersten 12 in ihren bisherigen Garnisonen als Corpsartillerie verbleiben, während die andern 12 Regimenter mit den Nummern 13 bis 24 als Divisionsartillerie der Reihe nach in folgende Stationen gelangen: Rom, Pisano, Reggio-Emilia, Brescia, Novara, Aquila, Alessano, Padua, Piacenza, Palermo, Acqui, Neapel.

— Das neue englische Magazingewehr, von dem eine Anzahl sowol an die regulären Truppen als an die Freiwilligen zu Versuchen abgegeben worden ist, scheint nicht in allen Beziehungen zu genügen. Namentlich scheint der Mechanismus zum Herausnehmen der Patronen nicht gut zu funcioniren. Das Gewehr erhitzt sich schnell, so wird berichtet, und es dauere lange, ehe der Soldat ein neues Magazin empfangen habe. Jedenfalls steht schon jetzt fest, daß die britische Armee mit der neuen Waffe, wie sie jetzt ist, nicht bewaffnet werden wird.

Handel und Industrie.

— In Berlin hat sich am 1. October die Internationale Bank mit einem Grundkapital von 20 Mill. ℳ constituirt und wird ihre Thatigkeit spätestens am 15. November beginnen. Es ist kein gänzlich neues Unternehmen, das hier geschaffen wird, welcher bildet ein schon lange bestehendes Privatbankgeschäft den Kern der neuen Bank. Es handelt sich nämlich um die Umwandelung der Firma J. L. Goldberger in eine Actiengesellschaft unter obiger Firma, wobei selbstverständlich eine entsprechende Vergrößerung des Geschäftsbetriebs der Bemessung des Actienkapitals vorgesehen worden ist.

— Auf Antrag des Verkaufssyndikats der Kalkwerksbesitzer hat das Schachtesyndikat beschlossen, jedoch eine zweite Erhöhung der Kanalsteuerforderung von 10 Proc. sofort eintreten zu lassen. Uebrigens sind Verhandlungen im Gange, um in ähnlicher Weise wie für Kalk, auch für Kalkstein eine Convention abzuschließen. An den Verhandlungen nimmt die Mehrzahl der Werke Theil, welche das Kalksteinrikat bilden.

— Die Generalversammlung des Deutschen Zuckerexportvereins beschloß am 6. October in Magdeburg, vom 1. November ab den bereits in London und Hamburg bestehenden internationalen Contract für das Zuckertermingeschäft einzuführen. Allsann ist einfach das Exportrohr aus Rübenzucker lieferbar, während bisher nur deutscher Rübenzucker contractlich war.

— In der kürzlich in Berlin stattgehabten Hauptversammlung des 89 Werke umfassenden Deutschen Walzwerksverbands setzte auf Grund der Verbandsziffern der einzelnen

genügend festgestellt werden, daß die Versendung in den Grenzen unmittelbar gegen mit deren Einschwärzung am deutschen Markte übereinstimmt, welches Ergebnis als ein sehr befriedigendes angesehen werden kann. Der Versand sämmtlicher Werke, bez. Gruppen, stellt sich für das erste Halbjahr 1888 auf rund 252 000 Exemplare. Die Versammlung hielt eine allgemeine Herabsetzung der jetzigen Preise für eine wesentliche Belebung des Absatzverhältnisses, einzelne wichtige Werke weiter für erforderlich noch für angezeigt. Maßregeln zu treffen, um ein Zusammenfallen der Verkaufstermine zu vermeiden, ein gewisses Maß von Solidarität zu machen, auch soll es den Gruppen gestattet sein, Preisherabsetzungen des Großhandels in die Angebote der einzelnen Werke einzutreten. In Bezug auf die vielfachen stattfindenden Klagen über den Rückgang der Einnahmen, zumal deutlich in Folge der Verbote des Liebkindes voll eine Statistik über die Ausfuhr von Verbandwerken in den letzten 2½ Jahren aufgenommen werden.

— In der Schweiz wird das neue Bundesgesetz vom 29. Juni 1888, betreffend den Gesundheitsschutz, am 15. November in Kraft treten und das Bureau für Entscheidung der Gesuche um Patenterschließungen unter dem Namen Eidgenössisches Amt für geistiges Eigenthum gleichzeitig eröffnet werden.

Ausstellungswesen.

— Der Vorstand der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin 1889, deren Protectorat der Kaiser übernommen, hat sich infolge der umfangreichen Anmeldungen aus allen Theilen des Reichs und auch des Auslandes, namentlich Oesterreich-Ungarns und Belgiens, dazu gelangt, sämmtliche Erweiterungsbauten in Aussicht zu nehmen, entschließen müssen, um die große Zahl bereinigten Gegenstände zu ermöglichen. Raum für die große Anzahl der vorhandenen Räumen nicht mehr unterzubringen, welche in den verschiedenen Gebäuden auf dem Landesausstellungsplatz, Invalidenstraße 6. Schauweck, hat die Anordnung ausgeführt werden können. Der Gebäude des Eisenbahnes auf dem Landesausstellungsplatz, Invalidenstraße 6. Schauweck, hat die Anordnung des Fußweges für eine neu zu errichtende große Maschinenhalle übernommen. In Verbindung damit wird ein Fahrradhaus errichtet, in welchem Fahrräder verschiedener Systeme zur Ausstellung gebracht und dann benutzt werden sollen, das Publikum auf ein gegen 25 Mk. hohes Plateau zu führen. Ueber diesem Plateau werden sich die Mittelpartie des gesammten Bauwerks ein Leuchtthurm von 40 Mtr. Höhe erheben. Von diesem Thurm sollen zur Zeit einer Reihe von Beleuchtungsapparaten Versuche angestellt werden, auch wird auf demselben ein durch atmosphärische Luft betriebener, neu patentirter Nebelhorn-Ausstellung finden, welches den Schall 14 bis 16 Kilometer weit fortschallt, während die bisher gebräuchlichen Dampfsirenen nur bis auf 2 Kilometer Entfernung gehört werden.

— Der italienische Handelsminister ersuchte durch Vermittelung der Handelskammern, die in ihren Bezirken wohnenden Künstler, welche in London ausgestellt haben, zu veranlassen, ihre Ausstellungsgegenstände nach Berlin zu senden, wo eine ähnliche Ausstellung im Krell'schen Etablissement vorgestellt.

— Der Weinbauverein in Mainz, welcher nächstes Jahr sein fünfzigjähriges Bestehen feiert, versendet die Einladung zu einer Jubiläumsausstellung, die vom 20. bis 25. April 1889 in der bekannten Stadthalle abgehalten wird. Zur Betheiligung werden alle Züchter und Weinfreunde des In- und Auslandes eingeladen. Zugelassen werden Erzeugnisse der Weinbau, Weinbau, Kellerwirthschaft, getrockneten Traubenprodukte u. dergl. Den Preisrichtern werden außer zahlreichen Ehrenpreisen Geldpreise im Gesammtbetrag von etwa 4000 ℳ zur freien Verfügung überlassen. Das Programm der Ausstellung hat der Großherzog von Hessen übernommen.

— Die münchener Kunstgewerbeausstellung ist am 15. October geschlossen worden. Das Verzeichniß der mit Auszeichnungen bedachten weist 607 prämiirte Aussteller und 106 prämiirte Mitarbeiter auf. Was das finanzielle Ergebniß betrifft, so weitere Mitarbeiter auf. Was das finanzielle Ergebniß betrifft, so weitet der Garantiefonds des Staats von 300 000 ℳ, derjenige der Stadt von 100 000 ℳ und derjenige des bayerischen Kunstgewerbevereins von 40 000 ℳ in Anspruch genommen werden müssen, wogegen die Patronat-Garantiescheinzeichner mit einem blauen Auge davonkommen dürften. In München war jetzt lebhaft für die Errichtung eines ständigen münchener Salons agitirt, doch scheint der Plan in den Kreisen der Künstlergenossenschaft nicht viel Anklang zu finden.

— Die Kaiser-Jubiläums-Ausstellung in Brünn, welche das Mährische Gewerbemuseum in Gemeinschaft mit dem Mährischen Gewerbeverein veranstaltet hat, ist am 7. October in den durch einen Neubau erweiterten Mährischen Gewerbemuseum eröffnet worden. Die Ausstellung ist aus allen Gegenden Mährens besucht, im ganzen betheiligten sich etwa 400 Aussteller. Besonders interessant ist die kartographische Ausstellung, an der sich die k. k. Statthalterei, der Landesausschuß, die Post- und Telegraphendirection, die Handels- und Gewerbekammer, die Bergmannstreue und die Eisenbahnen betheiligten. Hieran reihen sich die Ausstellung der Städte. Sehr gut sind auch die mährischen Fachschulen vertreten. Großes Interesse erregt das auf Anregung des Landeshauptmanns Grafen Vetter entlehnte Album „Mährens Burgen und Schlösser" mit etwa 200 Photographischen Aufnahmen, welches, in einem prachtvollen Schrank verwahrt, dem Kaiser geschenkt werden soll.

— Im Ausstellungspark auf dem Marsfeld in Paris vollzieht man heute in großartiger Ausdehnung den Bau eines Kunstpalastes, welcher alles enthalten wird, was Künste zu interessiren vermag und auf der Kunst sich bezieht: Gemäldegalerien, Gruppen, Bildhauerei, Architektur, Belustigung und Spiele. Was immer in diese Beziehungen angefertigt oder erfunden werden kann, wird in dem Kunstpalast seinen Platz erhalten, ebenso ein Theater. Letzteres wird Tages- und Abendvorstellungen mit einem Programm geben, deren Traumgestalten und Bilder nicht nur die Kinderwelt und die Jugend, sondern das gesammte Ausstellungspublikum anziehen werden. Auf dem Theaterplatz wird eine kleine brasilianische Stadt mit mittelalterlichen Befestigungswällen angelegt, in welcher eine brasilianische Ausstellung veranstaltet wird. Die bekanntesten Denkmäler und Bauwerke der Bretagne sollen nachgebildet werden: die Hallen von Locronan, die Kirche von Lanvallay, die Mühle von Lanterneau, der Stadtthore von Quimper und Dinan u. s. w. Die Museen und Kunstsammlungen der Bretagne haben versprochen, Bilder und Alterthümer auszustellen. Sitten und Trachten der Bretagne in ihren landesrechtlichen werden die Gegenstände der Prüfung einladen. — Im pariser Industriepalast findet gegenwärtig eine Ausstellung für Gesundheitspflege und Lebenserhaltung (exposition d'hygiène et de sauvetage) statt.

Verkehrswesen.

— Die Concessionsurkunde, den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Wilster nach der westlichen Mündung des Nord-Ostseekanals durch die schleswig-holsteinische Marschbahn-Gesellschaft betreffend, ist im „Reichsanzeiger" vom 8. October veröffentlicht worden.

— Die thüringische Secundärbahn Themar-Schleusingen wird am 1. November eröffnet werden. — Die Probefahrt auf der Strecke Passau-Oesking der Rottthalbahn in Bayern ist am 6. October zu Ende gegangen; die Eröffnung der Bahn erfolgte Mitte October.

— Der Bau der sogen. Oberländer Thalbahn in der Schweiz, welcher unter die Linie Interlaken-Zweilütschinen mit Fortsetzung einerseits nach Lauterbrunnen, andererseits nach Grindelwald verbindet, ist jetzt gesichert. Als Vollendungstermin wurde der 1. Juli 1890 festgesetzt. Nun wird auch die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren zu Stande kommen.

— Ueber einen Eisenbahnbau in Persien, der mit der Zeit eine große praktische Bedeutung erlangen dürfte, berichtet die „Hamburger Börsenhalle". Ein reicher persischer Kaufmann hat in ungefähr 30 Kilometer Entfernung von Meschedi-sier am Kaspischen Meer einen guten natürlichen Hafen entdeckt. Er taufte das nächstgelegene Dorf Mahmudabad und das Terrain für eine Bahn bis zu dem 30 Kilometer entfernten Kinel, der Unterbau der Strecke soll schon fertig sein. Die Schienen sollen von der belgischen Firma Goffarill bezogen und deren zellierte Bedingung durch den Karlafas zugewandten werden sein.

— Das Reich der Mitte hat sich lange gesträubt, Eisenbahnen zu bauen, aber auch China hat sichtlich diesem Weltverkehrsmittel den Zutritt nicht verwehren können. Am 11. August wurde der erste chinesische Eisenbahn, welche von Kaiping nach Tientsin führt, eröffnet, und seitdem ist ein regelmäßiger Verkehr auf dieser Linie eingerichtet.

— Die Regierungen von Belgien und der Niederlande sind in Unterhandlungen getreten wegen Errichtung einer belgisch-niederländischen Dampfschiffahrt von Antwerpen und Rotterdam nach China und Japan.

— Der englische Dampfer Labrador ist nach Bardö im nördlichen Norwegen zurückgekehrt, ohne sein Reiseziel, die Mündung des Jenissei, erreicht zu haben. Der Versuch, auf dem Seewege eine regelmäßige Verbindung mit Sibirien herzustellen, ist also für dieses Jahr gescheitert.

Landwirthschaft.

— Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern war, wie alljährlich, wieder mit dem Oktoberfest in München verbunden. Prinz Ludwig wohnte den Verhandlungen bei, welche unter dem Vorsitz des Grafen Lerchenfeld-Köfering stattfanden. Nachdem der Vorsitzende über die Thätigkeit des Generalausschusses berichtet, nahm Rittergutsbesitzer, Anwaltsvertreter von Neumeyer, der Sohn des Gründers der sogen. Raiffeisen-Vereine, das Wort, um das Darlehenskassen-Vereinswesen mit Bezug auf den Entwurf des neuen Reichsgesetzes über die Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften zu besprechen, indem er namentlich seine Bedenken gegen das Anbringen der staatlichen Revision und die hohen Staatsstrafe äußerte, mit welchen Ueberfehlen u. dergl. geahndet werden sollen. Der Vorsitzende Professor Fabrikant in Weihenstephan, war mit diesen Ausführungen ganz einverstanden. In Bayern bestehen sich jetzt 247 Raiffeisen-Vereine, von denen 75 dem Generalverband in Neuwied, 80 dem Landwirthschaftlichen Kreisverband von Unterfranken sich angeschlossen haben und 72 noch keinem Verbande angehören; ihr Gesammtvermögen beträgt 16 Mill. ℳ, ihr Reingewinn 16 000 ℳ, ihre Mitgliederzahl 23 000. Noch eine Reihe anderer Redner sprach sich für die segensreiche Einrichtung dieser Darlehenskassenvereine aus, worauf der Vorsitzende zuschlichte, das Generalcomité werde die ihm zugegangenen Anträge der Raiffeisen-Vereine sorgfältig prüfen und dazu Stellung nehmen. Ueber die Torfstreu berichtete sodann Amtsrichter Dr. Aust, durch deren Verwendung der nothleidenden Landwirthschaft Millionen erspart werden könnten. Als Correferent über diese Frage trat Reichsrath Graf Drechsel ein, der schon seit Jahren bemüht ist, die Torfmulle einzuführen und vor allem auch, den heiligen Bezug derselben durch die Bahn anzustreben. Einige seiner Ausführungen wurden zwar von anderen Rednern bestritten, doch war man über die Vorzüge der Torfstreu im Allgemeinen einig. Auch die Torfstreutage will das Generalcomité mit Energie verfolgen. Ein Antrag des Abg. v. Stängen auf Aufbach, auf die Belastung der Einfuhr von frischem und getrocknetem Obst und Gemüse hinzuwirken, wurde angenommen.

— In Zürich hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, um ein patentirtes Präparat gegen die Reblaus auszubeuten, welches hauptsächlich aus Schwefelkohlenstoff in wasserlöslicher Form besteht.

— Nach amtlichen Erhebungen sind dieses Jahr in Frankreich 73 180 302 Doppelcentner Weizen geerntet worden, weniger als durchschnittlich in den letzten zehn Jahren. Die Weizenernte ergab 1887: 87 791 682, 1886: 82 537 388, 1885: 85 181 797 und 1884: 88 324 082 Doppelctr., seit 1878 bis 1887 durchschnittlich 80 818 710 Doppelctr. Während dreißigen Zeitraums erreichte das Mehrertrag durchschnittlich 4 134 321 Doppelctr., dieses Jahr aber nur 3 928 588 Doppelctr. Der Roggen, der seit 1877 durchschnittlich 17 451 603 Doppelctr. erreichte, brachte heuer nur 15 711 511 Doppelctr. Diese Resultate sind um so betrübender, als der mit Getreide bebaute Boden in den letzten zwei Jahren an Umfang gewonnen hat: 6 936 147 Hektar im Jahre 1886 gegen 7 055 161 Hektar im laufenden Jahre

Kunst und Kunstgewerbe.

— Die lebhafte Bewegung gegen die Ausführung der Reichstagschen Pläne für den berliner Dom- und Schloßbau feuert von Tag zu Tag entschiedener zum Ausdruck. In der Auffassung der Architekten wie der weiteren kunstverständigen Kreise besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Verwirklichung jener Entwürfe für die architektonische Erscheinung der Reichshauptstadt eine schwere künstlerische Schädigung bedeuten und zugleich eine wirrige Entfaltung des gewaltigen Nationaldenkmals für den Begründer des Reiches verhindern würde. Man vermißt eine Einigung den Grundgedanken einer freigestellten Domanlage, deren architektonische Ausbildung überdies als eine an sich mißlungene bezeichnet wird, und man erhebt des weiteren den entschiedensten Widerspruch gegen den mit der Schlüter'schen Schloßarchitektur unvereinbaren Thurmbau, der ein leeres decoratives Spiel sein würde, sowie gegen die Verachtung des Programmes der Kaiser Wilhelmstraße durch die Verbindung von Schloß und Dom. In Uebereinstimmung mit den Meinungsäußerungen der führenden Fachblätter hat sich in dieser Sache eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des berliner Architektenvereins ausgesprochen, welche den Vorstand durch einstimmigen Beschluß mit der Einleitung und den Vorstand durch einstimmigen Beschluß mit der Einleitung einer geeigneten Schritte zur Lösung der Dombaufrage durch einen allgemeinen künstlerischen Wettbewerb beauftragt.

— Durch den nach dem Entwurf und unter der Leitung des Baumeisters Franz Schwechten in der kurzen Zeit von kaum fünf Monaten durchgeführten Umbau der „Philharmonie" hat Berlin jetzt endlich einen künstlichen, akustisch durchaus befriedigenden und gewinnenden Raum gewonnen. Vorzüglich ist die erstellte große Decoration und die durch malerische und elektrische Beleuchtung in Verbindung mit Gold gewonnene farbige Stimmung keineswegs auf gleicher Höhe stehen.

— In der im Anfang des 13. Jahrhunderts erbauten Kirche zu Meinerz im Dithmarschen wurden vor längerer Zeit bereits bei Gelegenheit einer baulichen Restauration Reste alter Malereien entdeckt. Nach Bewilligung eines Betrages von 700 ℳ seitens der Regierung sind von denselben jetzt wenigstens diejenigen eines Deckengewölbes im Nordschiff durch den münchener Maler Wennmayer wiederhergestellt worden. Es sind Scenen aus dem Alten und Neuen Testament, die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen und durch einfache, oft von derbem Humor erfüllte Auffassung bei allerdings ungewandter Formenbehandlung fesseln.

— Von den deutschen Kriegervereinen ist beschlossen worden, dem Kaiser Wilhelm aus Beiträgen ehemaliger Soldaten des deutschen Heeres ein Denkmal zu errichten, das seinen Platz nach den am 1. October in einer Delegirtenversammlung gefaßten Beschlüssen entweder auf dem Kyffhäuser oder in der nächsten Kaiserstadt, Goslar erhalten soll.

— In Jütland, der Vaterstadt Heinrich Matschmann's, hat jetzt das dem Componisten errichtete, von Hartzer modellirte Denkmal, eine überlebensgroße Bronzebüste auf rothem, mit Kranzgewinden und musikalischen Emblemen geschmücktem Granitsockel auf einem Platz an der Promenade Aufstellung gefunden.

Theater und Musik.

— Eduard Lempelius's fünfaktiges Drama „Cromwell", ein zweites Stück des Dichters, schritt am 5. October zum ersten mal über die Bühne des Dresdener Hoftheaters in der Neustadt. Die Darstellung der Neuigkeit war eine sehr gute. Der Verfasser wohnte der Aufführung bei und wurde von den Zuschauern durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. Das Stück bewegt sich ungefähr innerhalb eines Jahrzehnts, von 1646 bis 1656; im Vordergrunde des Interesses steht Cromwell's romantisch gesinnte Tochter.

— „Zwischen zwei Herzen", ein vieraktiges Schauspiel von Richard Voß, wurde am 8. October im berliner Lessing-Theater zum ersten mal aufgeführt und fand beim Publikum Beifall.

— Das fünfaktige Trauerspiel des Grafen Schack „Die Pisaner" ist im hiesigen Stadttheater mit einem vollen Erfolge in Scene gegangen.

— Im berliner Volkstheater (Ostendtheater) ist das vieraktige Volksstück „Der Volksfreund" von Oskar Walther, dem Dichter des Librets des „Don Cesar", günstig aufgenommen worden. Es geht ein frischer Zug durch das Ganze. — Im Wallner-Theater hat ein neuer Einacter von Karl Laufs „Was er will" das Publikum gut unterhalten. Derselbe Bühne brachte am 9. October zum ersten mal das einactige Stück „Der dritte Kopf", nach den „Drei Dorfrichtern" des Strauß von Franz Wallner übersetzt und bearbeitet, und den dreiactigen Schwank „Madame Bonnivard" von Pisson und Mars. Mit beiden Stücken wurde ein großer Lacherfolg erzielt, besonders entfesselte „Madame Bonnivard" die allgemeine Heiterkeit.

— Franz v. Schönthan's neues Lustspiel „Cornelius Voß" ist am 6. October im hamburger Thalia-Theater mit Erfolg in Scene gegangen, ebenso am 7. in Stettin. — Am 14. October kam das Lustspiel im Neuen Theater zu Leipzig zur Aufführung und wurde freundlich aufgenommen. — Im frankfurter Stadttheater ging es am Tage vorher ohne großen Erfolg in Scene.

— Das Lustspiel „Unsere Zeitung" von J. Proelß ist bei seiner am 9. October erfolgten ersten Aufführung in Köln vom Publikum abgelehnt worden.

— Die Abschiedsvorstellung im Alten Burgtheater in Wien am 12. October, welcher der ganze Hof beiwohnte, nahm einen sehr bewegten Verlauf. Der Darstellung von Goethe's „Iphigenie" folgte ein Epilog von Baron v. Berger, dem Director, secretär des Burgtheaters, gedichtet und gesprochen von dem stellvertretenden Director Sonnenthal, der von dem ganzen Künstlerpersonal umgeben war. Eine allgemeine Ergriffenheit herrschte während des Vortrages.

— Die Eröffnungsvorstellung des Neuen Burgtheaters in Wien nahm am 14. October einen glanzvollen Verlauf. Anwesend waren der Kaiser und die kaiserliche Familie, mehrere Minister und andere Staatswürdenträger, zahlreiche Vertreter des Hochadels, des diplomatischen Corps, der Kunstwelt, auswärtige Theatervorstände u. s. w. Als Festspiel zur Feier dem Kaiser den Dank aussprachen, erhob sich das Publikum und brach in stürmische Hochrufe aus, ebenso am Schlusse des Prologs, als die Mitglieder der Hofbühne die Volkshymne sangen. Die Schönheit des Hauses erregte allgemeine Bewunderung.

— Das Nationaltheater in Budapest führte am 5. October ein von der Akademie gekröntes Preisstück „Thurzo Anna", historisches Drama von Ludwig Gaál, auf. Dem Urtheil der Akademie schloß sich diesmal das Publikum an; es bereitete dem Werke einen vollen Erfolg.

— Im Berliner Victoria-Theater wurde am 7. October die Operette „Die Dragoner der Königin" von L. Wenzel, deren Text von den Franzosen Decourcelle und Beauvallet verfaßt ist, aufgeführt und erntete einen halben Erfolg. Das Betonendste an diesem Werke sind die Decorationen.

— Das k. k. Opernhaus in Wien hat es unternommen, der „Puppenfee" der glanzvollen ersten Ballet-Pantomimen-Vorstellung im Polacy Lustenstein, der „Puppenfee" ungetrübt, auf die öffentliche Bühne zu verpflanzen. Das Wagniß ist gelungen, das neue Ballet erfreut lebhaften Beifall.

— Der Deutsch-evangelische Kirchengesangverein veranstaltet nach den auf dem 7. Kirchengesangvereinstage gemachten Mittheilungen alle deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme des Königreichs Sachsen und der Großherzogthümer Mecklenburg. In Preußen hat sich die Provinz Hannover bisher dem Verein fern. Im ganzen zählt der Bund 138 Chorvereine mit 20 161 Mitgliedern. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Anschluß der noch fehlenden Bundesstaaten in der nächsten Zeit erfolgen werde, um so mehr, da auch in Oesterreich und der Schweiz der Einfluß des Vereins sich geltend macht.

— Der Rheinische Sängerverein, dem der barmer Männerchor, der bergische und die kölnischen Concerte, die krefelder Liedertafel, die Männergesangvereine von Krefeld, Düsseldorf und Neuß, im ganzen also sieben Vereine, angehören, feierte am 7. October in Neuß das siebzehnjährige Jubiläum seines Bestehens mit einem Wecker- und Instrumentalconcert in der Tonhalle, dessen zweiten Theil der „Gelandau" von Heinrich Zöllner bildete.

— Dem württemb. Liederkranz ist anläßlich seines 25. Stiftungsfestes vom König von Württemberg die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit dem seitlichen Bande des Kronenordens in Anerkennung seines patriotischen und künstlerischen Wirkens verliehen worden.

— In Arbon hat ein Dr. Stazzer, dem die Stadt schon so manche gemeinnützige Stiftung zu danken hat, jetzt ein Theater mit einem Kostenaufwand von 1½ Mill. Frs. erbaut, welches den Namen der Königin tragen soll, und das er der städtischen Verwaltung zum Geschenk machte. Eröffnet wird dasselbe zum Regierungsjubiläum des Königs.

— Im Concerthause zu Berlin begannen am 10. October die vom Allgemeinen Concertverein und Leden arrangirten Neuen Abonnementsconcerte unter Leitung des Kapellmeisters Arthur Nikisch aus Leipzig. Das neue musikalische Unternehmen fühlte sich sehr gunstig ein.

— In Berlin hat Hofkapellmeister P. Deppe seine Entlassung als Dirigent der Hofkapelle erhalten und erhalten.

— Kapellmeister Mahler, früher in Leipzig, ist Director der Kempf-Oper in Budapest geworden.

— Theodor Lebrun, Regisseur am hamburger Thalia-Theater, feierte in diesen Tagen sein zwanzigjähriges Künstlerjubiläum.

Raſtende Marktweiber. Nach einem Gemälde von Angiolo Tommaſi. (S. 389.)

Adolf Harnack.

Die Berufung akademischer Lehrer von der einen Hochschule an die andere ist etwas so gewöhnliches, daß man erst den ersten Blick nicht begreift, wie doch der allzulang in der Schwebe gebliebene „Fall Harnack" so viel Staub aufwirbeln konnte. Näher betrachtet, erweist sich die große Theilnahme an denselben insofern als berechtigt, als es sich dabei um einen für unser deutsches Universitätsleben bedeutsamen Principienstreit handelte, näher um die Frage, ob der Staat ein bisher unbeanstandet geübtes Recht beibehalten oder dasselbe bezüglich der theologischen Professoren an die kirchliche Oberbehörde abtreten solle. Ist es erfreulich, daß durch die endlich erfolgte Entscheidung die der theologischen Facultät drohende Gefahr der Unfreiheit im Vergleich zu den andern Facultäten glücklich beseitigt worden ist, so darf auch festgestellt zu dürfen, was auf der andern Seite mehr beachtet werden möge, daß Professor Harnack seine Berufung an die berliner Universität keineswegs seiner theologischen Richtung, wie man dieselbe auch bezeichnen möge, sondern ausschließlich dem guten und wohlbegründeten Rufe seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit verdankt.

Adolf Harnack.

Geboren am 7. Mai 1851 zu Dorpat, verlebte Karl Gustav Adolf Harnack, da der Vater Theodosius Harnack von 1853 bis 1866 als Professor der Theologie in Erlangen wirkte, seine Jugend ohne Unterbrechung in Deutschland. Nur seine Universitätsstudien absolvirte er in Dorpat von 1869 bis 1872. In Leipzig promovirte er in der philosophischen Facultät mit der Erstlingsschrift „Zur Quellenkritik des Gnosticismus" 1872. Ebendaselbst habilitirte er sich in der theologischen Facultät mit einer lateinischen Schrift über den Gnostiker Apelles 1874. Als ihn eine Berufung nach auswärts der leipziger Hochschule zu entziehen drohte, wurde Adolf Harnack schon im Jahre 1876 im Alter von 25 Jahren zum außerordentlichen Professor ernannt. Als solcher wußte er seine akademische Thätigkeit immer weiter auszudehnen. Im Winter 1878/79 hörten 150 Studenten seine Vorlesungen über Kirchengeschichte. Im Jahre 1879 wurde er an Stelle des durch sein „Leben Jesu" bekannten verstorbenen Theodor Keim ordentlicher Professor der Theologie in Gießen, im Jahre 1886 an Stelle des nach Leipzig berufenen Kirchenhistorikers Brieger Professor in Marburg. Daß man auch in Leipzig den jungen Gelehrten zu schätzen wußte, beweist die Thatsache, daß er von der Majorität der theologischen Facultät zuerst als Ersatz für den 1885 in Ruhestand tretenden, seitdem verstorbenen Dr. Kahnis in Aussicht genommen war.

Ehe Harnack sein akademisches Lehramt in Gießen antrat, unternahm er mit O. v. Gebhardt eine wissenschaftliche Reise nach Italien und hatte mit diesem das Glück, zu Rossano in Unteritalien eine Evangelienhandschrift auf Purpurpergament zu entdecken, den 1880 publicirten „Codex Rossanensis", eine Schrift, die durch die Malereien im Text auch für die Kunsthistoriker von Interesse geworden ist. Seit 1881 Mitredacteur der sonst mehr nach Schürer genannten „Theologischen Literaturzeitung", wurde Harnack auch im Auslande überall, wo man sich mit Kirchengeschichte beschäftigt, mit jedem Jahre bekannter.

Von seinen wissenschaftlichen Leistungen, auf die hier nicht näher einzugehen ist, mögen nur noch folgende genannt werden: „Die Zeit des Ignatius", noch in Leipzig veröffentlicht 1876. Eine Schrift „über die Ueberlieferung der griechischen Apologeten", 1882. Ins Jahr 1883 fällt ein gelehrter Streit Harnack's mit Jahn: „Der angebliche Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien". Vollends bekannt wurde Harnack's Name, als die sogen. „Lehre der Apostel", eine Schrift aus dem 2. Jahrhundert, Ende 1883 in Konstantinopel entdeckt wurde, denn Harnack war als der erste auf dem Plan, um mit umfassender Sachkenntniß und glänzender Combinationsgabe deren Bedeutung für die älteste Kirchengeschichte festzustellen: „Die Lehre der zwölf Apostel nebst Untersuchungen u. s. w.", 1884. Es reiht sich daran die Schrift: „Ueber die Quellen der sogen. apostolischen Kirchenordnung nebst einer Untersuchung des Lectorats und der andern niedern Weihen" vom Jahre 1886.

Die bisher bedeutendste Leistung Harnack's ist ohne Zweifel sein „Lehrbuch der Dogmengeschichte" in zwei Bänden, 1886 und 1887, das seitdem bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Es ist das einzige Buch, das ihm heftige Angriffe zugezogen und die Bedenken des Oberkirchenraths gegen seine Berufung nach Berlin veranlaßt hat. Auf den Inhalt desselben näher einzugehen, ist hier nicht möglich; es genüge, zu bemerken, daß Harnack in demselben nachzuweisen versucht, daß sich die Glaubenslehre der alten Kirche mehr, als man bisher anzunehmen pflegte, in Abhängigkeit vom griechischen Geistesleben gestaltet hat.

Prof. Harnack ist in Berlin, wie er es zuvor in Gießen und Marburg war, Lehrer der Kirchen- und Dogmengeschichte; er vertritt also eine Disciplin, bei der es am wenigsten auf die besondere theologische Richtung des Docenten ankommt, insofern die Ergebnisse der geschichtlichen Forschung bei streng wissenschaftlicher

Berliner Bilder: Händler auf der Spree. Nach einer Zeichnung von E. Hosang.

Methode davon unabhängig sind. Seine bisherige Wirksamkeit berechtigt durchaus zu dem Vertrauen, das ihm durch seine einstimmige Berufung seitens der berliner theologischen Facultät von dieser bezeigt worden ist, und wohlbegründet scheint uns die in der „Christlichen Welt", einem dem theologischen Parteigetriebe fernstehenden Gemeindeblatte (vom 7. October, S. 384), ausgesprochene Hoffnung, „daß Harnack's Wirksamkeit in Berlin seine auftrichtigen Widersacher beschämen und überwinden werde".

Berliner Bilder.

Händler auf der Spree.

G. S. Der Hausirhandel tritt in der Großstadt naturgemäß in den Hintergrund, man schlägt vereinzelten Hausirern die Thür vor der Nase zu, dem „Leinwandnepper" wird es ungemein schwer, vertrauensselige Käufer zu finden, Ratten- und Mäusefallenhändler stehen in schlechtem Geruch; die Zeiten scheinen vorüber zu sein, wo es jenen Hintertreppenmännern gelang, harmlosen Dienstmädchen angeblich „goldene Uhren nebst Kette", Schmuckachen oder gar Oelgemälde aufzuschwatzen. Lebensmittel werden auf Bestellung in das Haus gebracht, Wirthschaftsgegenstände lassen sich im nächsten Laden ergänzen, mit dem Fünfzigpfenniggeschäft kann kein Hausirer concurriren — er ist auf den Aussterbeetat gesetzt. Findige Köpfe haben aber den fliegenden Handel mit großem Erfolg von den gepflasterten Straßen und steilen Treppen auf die Wasserwege übertragen. Mit dem ungeahnten Aufschwung der berliner Schiffahrt hat sich ein Geschäftszweig eigenthümlicher Art entwickelt. Zwischen den Spree- und Oderkähnen, die ihre kostbaren Lasten nach der Residenz fahren, bewegen sich einfache, schwer beladene Fahrzeuge mit ein bis zwei Mann Besatzung. Die in den Handelsschiffen aufgestapelten Waaren sind mit feinem Verständniß ausgewählt. Der fahrende Händler kennt die Bedürfnisse seiner Kunden auf das genauste, der Absatz ist deshalb auch ein so sicherer, daß nichts „zurückgesetzt" wird und „Ladenhüter" unbekannt sind.

Wenn sich sonst schon jeder biedere Deutsche eines kräftigen Durstes erfreut, so ist es nicht zu verwundern, daß auch der Spreekahnschiffer auf Grund seiner anstrengenden Thätigkeit gern einen frischen Schluck nimmt. Hierzu giebt ihm der fahrende Händler die beste Gelegenheit. Mit großem Geschick legt er an den in voller Fahrt befindlichen Kahn an, die Mannschaft desselben läßt in einer bestimmten Reihenfolge das lange, zum Fortstoßen benutzte Ruder ruhen und greift nach den heraufgereichten Flaschen Bier; im Nu ist es ausgetrunken, der Nickel erlegt und die Arbeit wiederaufgenommen. Sehr oft wählt der Schiffsknecht auch ein Paar der beliebten warmen „Knobländer" (Knoblauchswürste), der Verkäufer bestreicht sie mader von oben bis unten mit Mostrich, und bald ist der Leckerbissen „von der Hand in den Mund" verschwunden.

Ein viel lebhafterer Handel entwickelt sich aber mit den vor Anker liegenden Fahrzeugen. Erfahrungsgemäß ist der Schiffer Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag am kauflustigsten, weshalb der kleine Kaufjahrer um diese Zeit sich am flottesten bewegt. Kartoffel, Brot, Fleischwaaren, Heringe, Gurken, Obst, Stiefel, Pantoffel, Strohhüte, Jacken, Tragbänder, wollene Hemden, Papierdrachen, bunte, in schreienden Farben ausgeführte Bilder, welche die Schiffahrt verherrlichen, das Lieblingsinstrument des Schiffsknechtes, die Mund- und Ziehharmonika, Tabak und Cigarren, Schiffswimpel, Schlachtenbilder, Kaiserporträts u. s. w. u. s. w. werden im bunten Durcheinander angeboten und fleißig gehandelt. Sind die Häfen und Anlegeplätze „abgegrast", so fährt der Wasserhändler oft stundenweit ankommenden Schiffen entgegen; er muß aber oft genug die Erfahrung machen, daß ihm ein schneller rudernder Concurrent zuvorgekommen ist. Mit dem ersten Winterreise verschwindet die eigenartige Handelsflotte.

Presse und Buchhandel.

— „Preußische Philologen-Zeitung" ist der Titel eines im Verlage von R. Abraham unter Redaction von Erich Lazarus wöchentlich zweimal erscheinenden Blattes für die an höhern Lehranstalten thätigen Lehrer. Dasselbe bringt Abhandlungen aus dem Gebiete der Philologie, Pädagogik, classischen und neuern Philologie, Geschichte, Mathematik u. s. w., eine Personalien, Ernennungen und Beförderungen, behördliche Verordnungen, Correspondenzen u. s. w.

— Das Octoberheft der „Deutschen Rundschau" in Berlin ist am 8. October polizeilich mit Beschlag belegt worden. Die in der Paetel'schen Buchhandlung befindlichen Exemplare wurden in einem von den Polizeibeamten mitgebrachten Wagen abgeholt.

— Eine „Neue Rheinische Musikzeitung", von Karl Wolf redigirt, erscheint seit kurzem im Verlage von Ph. Gebig in Cöln. — „Oesterreichische Musik- und Theaterzeitung, Zeitschrift für Musik und Theater" heißt ein neues, in Wien herausgekommenes Blatt. Redacteur des Musikheils ist Musikdirector Josef Gustav Kitzl, des Theatertheils Leop. Müller in Wien.

— Geh. Hofrath Dr. Paul v. Bojanowski beging am 14. October das 25jährige Jubiläum als verantwortlicher Redacteur der „Weimarischen Zeitung".

— In Paris erscheinen 1648 Zeitschriften und Zeitungen, und zwar 94 politische Tagblätter und Wochenschriften, 56 Fachzeitschriften, 66 illustrirte, 16 diplomatische oder volkswirthschaftliche, 63 den katholischen, 21 den protestantischen, 2 den jüdischen Glaubensangelegenheiten dienend, 27 für Militärwesen, 25 für Sport, 146 Journalle, 85 gewerbliche, 20 für Theater, 84 juristische, 60 für Moden, 66 für Handel u. s. w. Von den Neuern behandeln 83 Politik und Schöngeistiges, 134 Heilkunde, 128 Kunst und öffentliche Arbeiten, 71 Naturwissenschaften, 72 Erziehung und Unterricht, 32 Buchhandel u. s. w.

— Die erste Nummer einer von einem Chinesen in Honglong herausgegebenen Pelapalk-Zeitung ist in Chicago eingetroffen. Die Zeitung führt den Titel „Yan Kuo Tung Hua" und verfolgt den Zweck, den Chinesen das Polarisiren und solchen Leuten, welche noch nicht chinesisch verstehen, diese Sprache beizubringen.

— Die deutsche Ausgabe der Mackenzie'schen Schrift „Friedrich der Edle und seine Aerzte" (Verlag von Adolf Spaarmann in Stettin) ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Duisburg wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers und anderer Beleidigungen in etwa 40 000 Exemplaren bei dem Leipziger Commissionär der obengenannten Buchhandlung polizeilich in Beschlag genommen worden. In Berlin ist die Schrift ebenfalls mit Beschlag belegt; es waren aber bereits gegen 2000 Exemplare ausgegeben worden.

— Unter dem Titel „Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen" hat der kürzlich in den Grafenstand erhobene preußische Landtagsabgeordnete Bergwerksbesitzer Douglas in Aschersleben seine in dieser Stadt in einer Wählerversammlung gehaltene Rede in vier wesentlichen Theilen bei Walther v. Arnstaat in Berlin im Druck veröffentlicht. Von dieser Broschüre erschien schon die 2. Auflage.

— Der Deutsche Kaiser hat das Protectorat über das kürzlich vollendete Werk übernommen, welches die Geschichte der Regierung des Großen Kurfürsten zur Darstellung bringt, und dessen Entstehen auf die Anregung des verewigten Kaisers Friedrich zurückzuführen ist. Derselbe sah von dem umfänglichen Werke elf Bände fertig werden; zu erwarten sind noch sechs Bände, an deren Herstellung mehrere Gelehrte thätig sind. Der Zuschuß aus Staatsmitteln ist erforderlich, weil mit dem Unternehmen ein buchhändlerisches Geschäft nicht gemacht werden kann, und die Vollendung der angefangenen Arbeit ist schon darum unerläßlich, weil alle Vorarbeiten so gut wie abgeschlossen sind, namentlich aber auch, weil mit dieser Geschichte des Großen Kurfürsten ein Quellenwerk ersten Ranges zum Abschluß gelangt, das der gesammten deutschen Geschichtsforschung sowie einer ganzen Reihe von gelehrten Disciplinen, der Jurisprudenz, der Kriegs- und Finanzwissenschaft, der Pädagogik u. s. w. zu statten kommt.

— Von den bei F. A. Brockhaus in Leipzig demnächst erscheinenden Neuheiten seien hervorgehoben: „Die Ueberlieferung, ihre Entstehung und Entwickelung" von Graf v. Bunsen. In diesem zweibändigen Werke, dessen erster Band binnen kurzem zur Ausgabe gelangt, entwirft der Verfasser, ein Sohn des Fehr. Josias v. Bunsen, eine Geschichte der Tradition der Kirche und versucht dabei, unter Berücksichtigung der neuern Ergebnisse wissenschaftlicher Kritik, hauptsächlich den Zweck, systematisch verborgenes ans Licht zu bringen und so der Bibel ihre Stelle in der Weltgeschichte anzuweisen. Eine neue Schrift von Moritz Carrière ist betitelt: „Zeus und die Wissenschaft in der Gegenwart". Der bekannte philosophische Schriftsteller unternimmt hier den Versuch, Zeus' Leben und dessen eigene Worte mit der Natur- und Geschichtserkenntniß unserer Zeit in Zusammenhang zu bringen.

— „In Lust und Sonne" betitelt sich ein neues Künstler- und Selbstbekenntnißalbum von der Verlagsanstalt von „Scherr's Familienblatt" in Berlin herausgegeben, welches noch unter dem Protectorat des Kaisers Friedrich begonnen wurde. Von diesem Protector selbst findet ein schriftlicher Ausspruch hier, welcher aus San Remo datirt ist. Die Kaiserin Friedrich hat ebenfalls aus San Remo ein Gedicht gesandt. Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Augusta Victoria, die Kaiserin-Witwe Augusta, sowie alle deutschen Bundesfürsten sowie die Träger vieler Namen vom besten Klang haben Beiträge zu diesem Album gegeben. Menzel, Knaus, Lenbach, Achenbach, Angeli, Beudemann, Defregger, Baumann, Gussow, Blechen u. a. steuerten Originalzeichnungen bei.

— „Die Sprache der Olympo-Walachen" behandelt Dr. G. Weigand in einem Buche, dem eine Einleitung über Land und Leute beigegeben ist, und welches bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig erscheint. Das Werk enthält eine kurze wissenschaftliche Grammatik der Sprache der sogen. Zinzaren, zunächst des Dialektes der am Olymp wohnenden Angehörigen dieses romanischen Volkes, ferner eine ethnographische Skizze desselben sowie Volkslieder und andere Sprachproben.

— „Carmen Sylva und ihre Werke" betitelt sich eine Broschüre des Oberlehrers Dr. Max Schmidt in Krefeld, welche eine biographische Skizze der königlichen Dichterin nebst einer eingehenden Kritik ihrer Werke enthält. Die Schrift kommt in Heuser's Verlag in Neuwied heraus.

— Als neueste Publication der königl. Museen in Berlin erscheint die W. Spemann in Berlin zu „Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epoche", mit 68 Lichtdrucktafeln und 70 Textillustrationen, bearbeitet von Wilhelm Bode und Hugo v. Tschudi. Das Werk gibt ein kritisches Verzeichniß der reichhaltigen Sammlung italienischer Bildwerke der Renaissance sowie einer der reichhaltigen Sammlungen von Bronzereliefs, Elfenbeinskulpturen und deutschen Holzschnitzereien. Auf den 68 Tafeln sind über 1100 einzelne Abbildungen zusammengestellt.

— Ein neues Werk von P. K. Rosegger verläßt eben die Presse in A. Hartleben's Verlag in Wien. Der steirische Dichter will in seinem Buche „Jakob der Letzte" eine aufzeichnende Erscheinung der Gegenwart schildern; er gibt ein Bild von dem Untergange des Bauernstandes in den Alpen.

— Das neueste Werk des dänischen Novellisten Henrik Scharling, des Verfassers von „Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Nörderbe" u. s. w., „Sperre, eine norwegische Königsgeschichte aus alter Zeit", kommt in autorisirter deutscher Uebersetzung bei P. J. Brillagen bei Heinsius in Bremen heraus.

— „Katholisch oder jesuitisch?" ist eine Schrift des Professors Dr. theol. Nippold in Jena benannt, welche in den nächsten Wochen in Georg Reichardt's Verlag in Leipzig zur Ausgabe gelangt, und deren Widmung Prälat Dr. v. Döllinger angenommen hat. Der erste Abschnitt behandelt „Die innerkatholische Entwickelung im Jahre 1887: A. Morgenländischer Katholicismus. B. Abendländischer Katholicismus". Der zweite Abschnitt enthält „Gegenwärtiger Zustand und zukünftige Aufgabe der Confessionsvergleichung als theologischer Disciplin". Den Beschluß macht ein Sendschreiben an Dr. v. Döllinger.

— Eine „Geschichte der ersten französischen Revolution", ihrer Entwickelung bis zur Auflösung des Convents (1789 bis 1795) in Hinblick auf ihre 100jährige Feier wird Rich. Maxwell's in Otto Wigand's Verlag in Leipzig erscheinen. Durch dieses Werkes ist, neben den großen bahnbrechenden Werken von Sybel, Häusser u. s. w. den gewaltigen Stoff in einer populär gehaltenen knappen Darstellung zu bewältigen.

— Ein Werk über die „Fischerei-Wirthschaftslehre der natürlichen Binnengewässer" von Ed. Aug. Schroeder. Verfasser mehrerer naturwissenschaftlicher Bücher, erscheint nächstens in G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung in Dresden. Der Verfasser stellte sich in diesem Werke die Aufgabe, die Lehre vom Fischereiwesen der natürlichen Binnengewässer vom naturwissenschaftlichen Gesichtspunkt und im Gegensatz zur künstlichen Fischzucht und Teichwirthschaft zu behandeln und ihr einen Platz als selbständige und neue Disciplin in dem Kreise der Wirthschaftswissenschaften anzuweisen. Zu diesem Zweck beleuchtet er den Gegenstand von der technischen, wirthschaftlichen und rechtlichen Seite.

— Die Schrift „Rom und die Römer" des italienischen Abgeordneten Antonio Gabelli, welche die Einleitung der Monographie statistischen über Rom und das römische Land bildete, welche die italienische Regierung zur Zeit der pariser Weltausstellung herausgab, ist jetzt von Dr. Adolf Lange ins Deutsche übertragen worden und kommt in dieser Uebersetzung im Verlage von A. Weber's Nachf. (Ernst Bläng) in Neuhaldensleben heraus. Dieselbe gibt ein sehr lebensvolles Bild des neuen Roms und seiner Bewohner.

— Ein „Handbuch der Theorie der Musik" von C. F. Weitzmann, herausgegeben von Prof. Felix Schmidt in Berlin, erscheint bei Enslin (Nich. Sedez) in demnächst.

— Prof. H. v. Brunn in München ist mit der Fertigstellung des ersten Bandes einer griechischen Kunstgeschichte beschäftigt.

— Felix Dahn läßt als Fortsetzung seiner „Kleinen Romane aus der Völkerwanderung" bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig im October erscheinen: „Attila, hunnischer Roman aus der Völkerwanderung (453 n. Chr.)". Er hat niemal nicht nur eine Darstellung der germanischen Cultur- und Lebenszustände jener Zeiten, sondern auch eine Schilderung der wenigst bekannten asiatischen gegeben. In derselben Verlage gelangen die „Deutschen Sitten und Erzählungen" aus dem Nachlaß des 1887 als Privatdocent der Philosophie in Berlin verstorbenen Heinrich v. Stein zur Veröffentlichung. Derselbe hat sich durch sein Buch „Entstehung der neuern Reitkunst" bekannt gemacht. Diese romantischen Bilder und Erzählungen sind der Ausdruck einer der ihm erfüllten Neugestaltung des sittlichen und geistigen Lebens, welche mit der von Richard Wagner angebahnten Kunstreform Cultur im innigen Zusammenhang steht.

— „Kunsthistorische Wanderungen durch Bayern, Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst in Bayern, Württemberg, Schwaben, Franken und der Pfalz" veröffentlicht der Privatdocent Dr. Berthold Riehl in München in G. Hirth's Kunstverlag ebendaselbst. Das Werk sucht in der frühmittelalterlichen Baukunst, als der Grundlage der gesammten weitern Kunstentwickelung, zugleich den Boden und die Lebensbedingungen dieser anzudeuten.

— „Kurzgefaßte Essays über wichtige Kapitel aus der medicinischen Praxis" gibt Sanitätsrath Dr. E. Gutzmann im Verlage von Georg Thieme in Leipzig heraus. Ebendaselbst wird auch ein Buch des dubrovnik Professors Dr. Karel v. Lenk: „Ueber ein Universal-Krankometer zur Reform der Krankenwärter Methodik" erscheinen.

— Im Verlage von Schmidt u. Günther zu Leipzig wird demnächst die 1. Lieferung eines auf 25 Lieferungen berechneten Werkes von Dr. Max Ring erscheinen, welches den Titel führt: „Das Buch der Hohenzollern" und mit ernsten bunten Textillustrationen und Vollbildern ausgestattet werden soll.

— „Die Gletscher der Ostalpen" behandelt ein neues Werk von Prof. Dr. Eduard Richter in Graz, welches, ausgestattet mit 7 Karten, 2 Ansichten und 44 Profilen im Text, in J. Engelhorn's Verlag in Stuttgart herauskommt. Das Werk bildet einen Band der Handbücher zur Deutschen Landes- und Volkskunde von Deutschland.

— Unter dem Titel „Illustrirte Handbibel", herausgegeben von Dr. Anzoli Pfleiderer, ist kürzlich bei den Süddeutschen Verlagsanstalt, vormals Gust. Hänselmann in Stuttgart, das 1. Heft einer vollständigen Bilderbibel für das deutsche Volk und Haus erschienen. Die Bibel nach Luther's Uebersetzung ist mit Bildern der Meister deutscher Kunst geziert; die Holzschnitte stammen von Brendamour u. Co. in Düsseldorf-Stuttgart, die Clemmungen von Angerer u. Göschl in Wien.

— In Paris ist unter dem Titel „Memoiren authentiques de Frederic III. ensemble et completes" eine französische Uebersetzung des in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Tagebuches erschienen, desgleichen in London eine solche in englischer Sprache. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der letzten Convention vom 9. September 1886 derartige Uebersetzungen einen strafbaren Nachdruck bilden, wegen dessen gerichtlicher Verfolgung das Erforderliche von Berlin aus eingeleitet werden wird.

— Außer den bereits fünf Bände umfassenden Schriften, welche sich in Victor Hugo's Nachlaß fanden, und noch zu ordnen, bisher nicht veröffentlichte Arbeiten vorhanden: Reiseberichte aus England, Belgien, Holland und Spanien, ein großer philosophischer Essay, die Dramen „Les Jumeaux" (Fragen Held die „citerne Marie" ist), „Cent mille francs de rente", „Petites frères de Garroche", „Les nères de l'Ame", „Ami Robert"; größere Dichtungen philosophischen und satirischen Inhalts, wie „Dieu", „Les profondeurs", „L'Océan".

— Der Herausgabe des sich der Vollendung nähernden „Straßburger Urkundenbuches" wird sich demnächst eines Urkundenbuches für die Herrschaft und nachmaligs Grafschaft Hanau-Lichtenberg anschließen. Der verstorbene Oberpräsident v. Möller hat letzterem Unternehmen, welchem sich der Oberlehrer Dr. Albrecht aus Colmar seit 14 Jahren mit großer Aufopferung widmete, jetzt bedeutende Unterstützung zugewendet und die Stadt Lichtenberg gestattet, daß das Archiv des Ortes geordnet und die Schätze dieses Archives gehoben, der den Stoff zu seiner Sammlung aus einer großen Anzahl von Archiven in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Luxemburg, der Schweiz u. s. w. zusammengetragen hat, was ihm zahlose der weitern Förderung des Unternehmens durch das Ministerium gelungen ist. Es liegt nunmehr eine Sammlung von etwa 4500 Urkunden und Regesten, bis zum Jahre 1500 reichend, vor. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen und der Bezirkstag des Oberelsaß haben Zuschüsse zur Drucklegung bewilligt, für welche 19500 ℳ zur Verfügung stehen. Das Ministerium hat eine Commission ernannt, deren Aufgabe die Leitung und Förderung des Unternehmens ist, welches jetzt Hanau umfassen soll.

— Bei der Feststellung der Bücherpreise berechneten die österreichischen Buchhändler in den letzten Jahren die Mark mit 62 und im Jahre 1887 gar mit 63 Kr. Seit einigen Wochen gar sich der Stand der österreichischen Währung wieder verbessert, und im Geldverkehr gilt die Mark seit einigen Wochen nur 59½ bis ½ Kr. Nichtsdestoweniger hat der österreichische Buchhändlerverein beschlossen, an demjenigen Markumrechnungscourse von 62 Kr. festzuhalten bis Ende des Jahres festzuhalten, da der jetzige niedere Geldcurs wol mehr oder minder auf Börsenmanöver zurückzuführen sei und dessen Dauer daher eine zweifelhafte wäre. Auch wurde betont, daß ein großer Theil der festen Lagerbestände mit theurer Währung bezahlt wurde, daß der wiener Platz einzelne längere Zeit hindurch fortlaufend an zu niederem Curse verlieren habe, und daß es gerathen erscheine, in der Markumrechnung möglichste Stetigkeit walten zu lassen.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Zu den vielen alten werthvollen Druckwerken, welche sich in der Rathsbibliothek in Zwickau sowie in den Archiven der Stadt und der Kirche befinden, sind neuerdings einige weitere hinzugekommen, welche dem unverwüstlich im Archiv der Ratharinenkirche entdeckt wurden. Das wichtigste davon ist eine ungefähr 600 Jahre alte lateinische Bibel in vier großen Bänden.

— In der Kölner Stadtbibliothek haben sich jetzt sechs Druckfehler der verlorenen gegangenen Schrift „Wieder die wahre und falsche Magie" des Kanonikus Lucä (1646 bis 1721) wieder vorgefunden.

— Die ältere Stadtbibliothek konnte auch zu Leipzig dieses Jahres nicht einmal ganz 3 Proc. ihres Bestandes an deutschen Werken aufweisen. Neuerdings ist darin eine wesentliche Aenderung geschaffen worden. Seit wir einigen Jahr ungemein alterthümliche Bibliotheken hatte, um die Bibliothek Leipzig nach nur einer dem heutigen deutschen Leben entsprechenden Höhe zu bringen, hat man die deutschen Verleger mit den Ersuchen um gefälligste Ueberlassung von Verlagswerken gewendet. Diesem Ersuchen ist denn auch bereits von allen Seiten entsprochen worden, wie aus den jährlich einlaufenden Bücherspenden hervorgeht. In kürzlich auch die vorjährigen Bücher hauptsächlich zur Reichsgründung veröffentlichte Broschürenliteratur, so wird die Bibliothek in wenigen Jahren, wie mit einigen Sorgfalt, deutsche Bildung in Maß zu setzen, gewachsen sein.

— Die bedeutende Bereinsbibliothek Berlins ist die Bibliothek des Architektenvereins. Sie zählt 11 000 Bände und 30 000 Blatt Zeichnungen; angelegt wurde die Bibliothek im Jahre 1821. Sie enthält unter anderem 60 Bände mit Originalzeichnungen von Schinkel. Monatlich kommen neue hinzu.

— Der Bürgermeister von Florenz, Marchese Torrigiani, hat den auf seine Kosten herausgegebenen wertvollen Atlas der Uffizien-Gallerie dem Cabinet des Louvre in Paris als Dank für die Publication der „Philosophie" zum Geschenk für die königl. Bibliothek in Dresden bestimmt.

— Das Britische Museum in London hat eine Sammlung von Büchern erworben, welche einst dem dritten Herzog Bonaparte gehörten und im Palais Royal zur Zeit der Zerstörung desselben aufgestapelt waren. Obgleich sie gerettet wurden, gingen sie doch Werthvolle bei Verlust.

— Mit dem Erwerb der Erwerbung von fürzenden Lesebibliothek werden die nächsten Monierungen der Literaturen der Literaturen der Literatur

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 23. September bis 6. October.

Bernhard, L.: Nationalökonomie. Berlin, Rosenbaum & Hart. 10 ₰.

Bock, H.: Lehrbuch der Poetik für höhere Unterrichtsanstalten wie auch zum Selbstunterricht. 6. Aufl. München, L. Merhoff's Verlag. 3 ₰ 60 ₰.

Bock, G.: Das Zuckerrohr, sein Anbau und seine Verarbeitung in Guba-, Seiden- und Zuckerfabriken. 2. Bd. 10. Lfg. Leipzig, Hoffmann & Quistorp. Bis 3 ₰, complete Tafeln 60 ₰.

Bonnemann, H.: Lehrbuch der Handlung. Sammlung aller für Haushaltung und Familien gleichwichtigen Gegenstände, Receipte, Vorschriften und Thatsachen, gleichwesentlich für unsere Frauen und Töchter. Berlin, Hermann Bock. Geh. 3 ₰.

Bonnemann, H.: Das Federnbuch. Vollständige Anleitung zum Bestimmen, Präpariren und Conserviren der Federn von A. Brehm. 1. Aufl. Berlin, H. Bock's Verlag. 3 ₰

Brehm, C.: Bilder. 1. Bd. Berlin, Th. Hofm. 4 ₰.

Bürger- und Bauernkalender, illustrirter deutscher, für Stadt und Land. 1889. Mit 1 Bl. J. C. C. Brans' Verlag. 50 ₰.

Cohen, Dr. in den größern Handlungsplätzen Europas. 1. Bd.: Die Börse. Zweiter Provinzbörsen in München. Herausgegeben von M. Hirth u. Max Haller. 3. Aufl. München, M. Hirth's Verlag. Geh. 3 ₰ 50 ₰.

Cohn, A.: Deutsch-Amerikanisches Conversations-Taschenbuch. Mit Bild des 10. Jahrhunderts. Berlin, Hermann Bock. Geh. 3 ₰.

Dahn, F.: Geschichte des literarischen Deutschlands. 3 ₰.

Dauthendey, C.: Franz. Bürgerliche Dichtung. Chemnitz. 1 ₰ 50 ₰.

Dauthendey, M. H.: Die Luther-Festspiele. Geschichtliche Entwickelung, zweck und Bedeutung derselben für die Bühne. Altenburg, H. Bertrand. 2 ₰

Dietz, C.: Fröhle Gelehrt. Berlin, Rosenbaum & Hart. 3 ₰.

Dietzsch, F.: Im Lingro internacia als beste Lösung des internationalen Sprache-Problems. Nürnberg, J. L. Stich's Buch- und Kunsthandlung. 1 ₰.

Dorn, Anna und Dr. Heinrich: Der Thal verdirbt den Charakter! Berlin, Hermann Bock. Kpsiant. 50 ₰.

Dresdner Anzeiger, 3. Kpsiant. 50 ₰.

Dresdner Jahrbuch, Namens des Vereins für Geschichte Dresdens unter Mitwirkung des Vereinsausschusses herausgegeben von Dr. Ernst Hasse. Dresden, H. Ziemsen. 6 ₰.

Eymann, O.: Die deutschen Standesherren und ihre Sonderrechte. Textausgabe. C. Roth's Hofbuchhandlung. 2 ₰.

Jacob, H.: Der Welt oder Darstellung himmlischer Naturwissenschaften mit den sich ergebenden allgemeinen Schlussfolgerungen zum Verständniß für Gebildete jedes Berufes. 2. Bd. Würzburg, Stahel'sche Universitäts-Buchhandlung. 10 ₰ 50 ₰.

Jahn, A. C.: Gesetzessammlung für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. 3. Bd. 3. Lfg. Leipzig, Carl Heymann's Verlag. 3 ₰.

Kellermann, T. u. C. Kohlrausch: Der Bodensee. Allgemeine Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute. 2. Aufl. 3. bis 6. Lfg. Zürich, J. Wurster & Co. Bis Lfg. 3 ₰ 50 ₰.

Kloos: Das landschaftlichen Organismen. Natur-Freitagen. Für Deutschland Gesetz und Auffassordnung. Leipzig, C. H. Mayer. 3 ₰ 50 ₰.

Kluge, M.: Das bunte Buch. Allerlei Geschichten. Dresden, E. Pierson's Verlag. 3 ₰.

v. Loeben, G.: Die Balkanländer. Deutsch von G. Jacobi. 2. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 7 ₰ 50 ₰.

Lehmann-Filhés, M.: Irländische Volkssagen. Aus der Sammlung von Jeremias Curtin übersetzt und aus dem Irländischen übertragen. Berlin, Wilhelm Müller. 3 ₰ 60 ₰.

Leonard, H.: Irdisch. Drama in fünf Aufzügen. Norden, H. Hilder Nachfolger. 1 ₰.

Lindemann, W.: Der Beruf des Juristen ausgelegt in 36 Predigten. 1. Bd. Berlin, R. G. Wimpandi. 6 ₰ 60 ₰.

Lingemann, A.: Deutsches. Idylle in zehn Gesängen. 2. Aufl. Berlin, Verlag des Literarischen Vereinsbundes. 3 ₰.

Lübeck und Umgebung. Führer. 16. Aufl. München, C. Fritsch. 2 ₰.

Lübeckische Urkunden. Sammlung von Gewerbeten. Begründet von J. Dietrich, fortgesetzt von C. Wehrmann, herausgegeben von W. Brehmann. 3. Bd. 2. Hfte. Ebenda. 4 ₰ 80 ₰.

Lehmann, G.: Herbstlieb aus Erzgebirg. 3. Aufl. Bonn, C. Strauß. 1 ₰.

v. Lustenau, J.: Von der Insubr. Militärische Humoresken. Leipzig, J. Berthe. 1 ₰ 50 ₰.

Mayer, M.: Schwanzmüll. Märchen in 15 Gesängen. 16. Aufl. Norden, H. Hilder Nachfolger. 1 ₰ 50 ₰.

Meinelt, H.: Gedrun. Eine Umdeutung des mittelniederdeutschen Gedrun-Liedes. Wilmsberg, W. Herrose. 1 ₰ 80 ₰.

Meyer, H.: Praktisches Handbuch der feinern und bürgerlichen Küche. 2. Aufl. Magdeburg, W. Heyse. Geh. 3 ₰.

Meyer-Wegner: Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 13. Aufl. 18. u. 19. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 60 ₰.

Meyer's Konversations-Universalbibliothek. 1. Hft. Berlin, J. Simon. 25 ₰.

Meyer, W.: König Ludwig I. von Bayern. Festschrift zur Feier seines 100. Geburtstages. 3. Aufl. München, L. Merhoff's Verlag. 50 ₰.

Opitzgren, J.: Skizzen und Sonnenstrahlen. Skizzen und Erzählungen. 3. Aufl. Hersfeld, H. Gr. Oertel'sche Verlagshandlung. 4 ₰.

Schwarz, K.: Deutsche Gaben. Roman. Dresden, E. Pierson's Verlag. 3 ₰.

Semmig, G. de la: Der Hypnotismus und die verwandten Zustände vom Standpunkte der gerichtlichen Medizin. Mit Vorwort von J. M. Charcot. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter). 7 ₰.

Kaiser-Wilhelm-Relief von B. Harras in Böhlau bei Grossbeeren-Lauch. 18—25 ₰.

Kaiser Friedrich auf dem Marmorbette. Nach A. v. Werner's Gemälde. Berlin, F. Beste. 4 ₰.

Kaiser Friedrich. Neusilber, Ebenda. 4 ₰.

Sport.

— Hrn. Dethschläger's schw. H. Padischah hat, wie unterzeichnet war, auch das Norddeutsche St. Leger im Werthe von 12 670 ℳ, das in einem für ein classisches Rennen sehr mäßigen Tempo gelaufen wurde, überlegen mit einer halben Länge vor den gradzier F.-H. Horlatt gewonnen, der allerdings durch einen gezwungen Kreuzall 50 Mtr. vor dem Ziele den Schwarzen gezwungen hatte, sich zu strecken; 1½ Längen zurück wurde Wallfahrt Dritte vor Jarrow. Der Sieger, der acht Erfolge hintereinander errungen und in Deutschland allein 47 500 ℳ verdiente, hat damit seine Rennearriere als Dreijähriger abgeschlossen. Das Antagonist-Handicap, Ehrenpreis Gestütspreis, im Werthe von 3840 ℳ, endete mit dem sichern Siege von Hrn. Dethschläger's 4j. br. H. Durchgänger (47½ Kgr.), vor Hrn. Dethschläger's 3j. Goldeule (58 Kgr.), Gerdarne (54½ Kgr.) und drei Pferde mehr dann sie liefen. Durchgänger hat zuvielle Rennen auch im Vorjahre gewonnen und in dieser Saison bei achtmaligen Laufen mit vier ersten und vier zweiten Plätzen seinem Besitzer über 43 600 ℳ an Preisen eingebracht. Von den beiden Rennen der Zweijährigen gewannen Hrn. W. Wap's Freemaurer das Prüfungsrennen von Battenberg, Thinselried und zwei andere und der gradzier br. H. Thinselried, von Ghamant-Battburg, das Seeberg-Rennen.

— Neun von den elf Jährlingen des Jemenczer Gestüts des Grafen Forgach hat Hr. Dethschläger vertragsmäßig im September übernommen, bedauerlich jedoch nur vier davon zu behalten und auf der Rennbahn aufzunehmen, während fünf am 15. d. M. zugleich mit neun Rennpferden aus den Ställen des Hrn. v. Tepper-Laski und mit 14 aus dem Stalle des Lieut. Prinz H. Radziwill zu Hoppegarten zur Versteigerung gelangten.

— Das Große Armee-Jagdrennen zu Baden-Baden, Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers, des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar und des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg für die Reiter der drei ersten Pferde, und 4000 ℳ für den Sieger, wurde von fünf Steeplern bestritten und von Lieut. Sturmondt auf Lieut. Graf Arco's br. h. Mesdain (72½ Kgr.), von Master Mendana, nach Gefallen mit fünf Längen vor Lieut. Prinz Hohenlohe's br. h. Tommy (77½ Kgr.), mit Lieut. v. Zubow im Sattel, gelandet; Finanzrat (75 Kgr.) unter Rittmeister v. Heydenlinden wurde zehn Längen dahinter als Dritter placirt. Mendana ging im December 1887 bei der Versteigerung der Pferde des Mons. Dermelle, zu seinen Lebzeiten auf der Rennbahn wenig befriedigten, für den Betrag von 420 Frs. fort und wurde nach Deutschland gebracht, wo er für seinen jetzigen Besitzer in elf Rennen startete und viermal Sieger war; er ist für verschiedene Rennen in Charlottenburg, darunter auch für den Großen Preis am 31. October, engagirt. Im Preise von Grunebach, Herren-Hindernrennen über 2400 Mtr., steuerte Lieut. Graf Arco Hrn. J. Bleikers's a. F.-D. Aramis in einem Felde von sieben Pferden höchst überraschend zu einem Siege im Handgalop mit sechs Längen vor Abetlady; der Totalisator zahlte 639 ℳ für 10, die dritte Quote, welche in diesem Jahre in Deutschland überhaupt gezahlt wurde.

— Von den fünf Hindernißrennen, welche am 7. October in Charlottenburg zur Entscheidung kamen, wurden die drei den Berufsreitern reservirten von dem Trainer und Jockey H. Sear gewonnen, der im Ermunterungs-Hürdenrennen auf Hrn. v. Tepper-Laski's br. St. Tristebe, im Herrenhandicap-Jagdrennen auf Hrn. Adrian's F.-St. Fleur de Pitole und im Preise von Werder auf denselben Besitzers br. H. Abuz ritt das Ziel passirte. Rittmeister v. Heyden-Linden ritt Lieut. K. v. Arnim's F.-St. Gambilla meisterhaft im Preise von Wellingshütte, die etwa 500 Mtr. vor dem Ziele bereits geschlagene Stute wurde von ihrem Reiter mit Aufgebot aller Energie und bewundernswürdiger Kunst an die führende Burg Bee Schritt für Schritt herangebracht und mit Riesenkraft eine Länge vor dieser fast durch das Ziel getragen.

— In Budapest fiel das Prince of Wales-Handicap über 1400 Mtr., Preis 5000 Fl., an Mr. C. Thipp's 3j. F.-H. Dereglak (56½ Kgr.) nach Kampf um einen Kopf vor Graf Kapvary's 4j. Sbe (61 Kgr.), der 1½ Längen zurück das Hürdenpferd Tropa (55 Kgr.) setzte; im feldklagenen Felde endete unter andern der Sieger im Nordwestlichen Derby Tegetthoff (55½ Kgr.). Das Große Handicap der Zweijährigen gestaltete sich zu einem leichten Siege von Pikache (52½ Kgr.) über Kardes (58 Kgr.) und sechs andere, während im Hürdenhandicap der Dreijährigen Baron O. Derwig's F.-B. Menelaus (62 Kgr.) durch einen leichten Sieg über ein Feld von zehn zum Theil erprobten Pferden, wie Cloudesly (61 Kgr.) und Mondur (63 Kgr.), die größte Ueberraschung des Jahres brachte; vierfaches Geld zahlte der Totalisator den Anhängern des Siegers.

— Ein Match, Hexalfahren über die Meile (1609 Mtr.), drei von fünf, um den Einsatz von 1000 Fl. jetzt, kam zwischen Mr. M'Donald's Polly und Sign. Magnani's Valter am 5. October in Wien zur Entscheidung, nachdem erstere im Combinirten Vierspuchsrennen Valter und dieser im Internationalen Dreispännen die Stute geschlagen hatte, beide aber im Großen Herdpreis von 2100 Fl. gegen die mailändaller Blue Belle unterlegen waren. Im ersten Rennen vergab Polly ihre Chancen durch wiederholtes Galoppiren, gewann aber, da Valter denselben Fehler machte, die nächsten drei Siechen stets sehr sicher.

— Der einstige Meisterrudere der Welt, Edward Hanlan, unterlag bei einem erneuten Kampf gegen Peter Kemp auf dem Championcourse bei Putamatta um den beiderseitigen Einsatz von je 500 Pfd. St. wiederum mit großer Länge; die Zeit des Siegers betrug 21 Min. 23 Sec.

— In einem 100-Meilen-Straßenrennen des North Road Club betheiligten sich 46 Radfahrer, davon 15 mit hohen Zweirädern, 26 mit Sicherheits-Zweirädern und sieben mit Dreirädern. Die drei zuerst Eingekommenen, Mr. S. F. Edge (6 St. 33 Min. 11 Sec.), Mr. W. Charer Lee (8 Min. 24 Sec. mehr) und Mr. W. W. James (weitere 10 Min. 16 Sec. mehr) benutzten Sicherheits-Zweiräder und an erster und zweiter Stelle, in 7 St. 21 bis 23 Min., die ersten Dreirad-fahrer.

Schach.

Aufgabe № 2166.

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

Von R. Reudelitz in Prag.

Schwarz.

Der Schachclub in Köln a. Rh. beging am 16. September in seinem Vereinslokal, Cürzer Hof in der Glockengasse, sein 27. Stiftungsfest. Von auswärtigen Festtheilnehmern waren erschienen C. Bordel aus Aachen, sowie Lottenburg sowie Cöln aus Neuß, Elberfeld und Solingen. Im ersten Hauptturnier betheiligten sich zuletzt Spieler, den besten die ganz gleichen Preise erstrebten. Matlau aus Elberfeld, Schulz aus Köln und zweitbesten Preis erstrebten. Matlau aus Elberfeld, Schulz aus Köln und zweitbesten Preis erstrebten. Matlau aus Elberfeld, Schulz aus Köln und Schwan aus Solingen, am zweiten Hauptturnier sieben Spieler, von denen die ebenfalls gleichwerthigen Preise erstrebten Cöbeli und Paret, beide aus Köln.

Briefwechsel.

H. K. in Warschau. — Besten Dank. Fahren Sie fort, uns gelegentlich über das dortige Schachleben zu unterrichten.

B. S. in Waldenburg. — Ihr kleiner Problemfreund hat demnächst veröffentlicht werden, die Widmung bedauern wir jedoch nicht mit anbringen zu können; vielleicht anderweitig.

H. B. in Salzburg. — Ihre Lösungen sind stets zutreffend. Hrn. Karl S. besten Gruß.

C. E. in Hamburg. — Ihr neuer Verein, welcher mehrere wichtige Punkte enthält, gelangt zur Verwendung.

A. v. S. in Graz. Correkt. — Alle drei Probleme, mit sehr einfachen Pointen, sind dreimal verwendet.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsstellen sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Réaumur) gegeben.

Stationen	Octbr. 8	Octbr. 9	Octbr. 10	Octbr. 11	Octbr. 12	Octbr. 13	Octbr. 14
Valentia	+ 11 h	+ 10 b	+ 12 w	+ 9 h	+ 12 h	+ 12 w	+ 6 b
Brest	+ 11 h	+ 9 h	+ 7 h	+ 11 w	+ 12 h	+ 12 w	+ 6 b
Paris	+ 1 r	+ 8 h	+ 7 h	+ 3 r	+ 9 h	+ 9 h	+ 3 w
Helder	+ 1 r	+ 6 w	+ 10 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 9 w	+ 6 w
Brüssel	+ 4 h	+ 6 h	+ 9 r	+ 8 h	+ 7 h	+ 10 r	+ 6 w
Neapel	+ 13 r	—	+ 14 r	+ 15 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h
Florenz	+ 11 w	—	+ 19 h	+ 8 h	+ 9 h	+ 7 h	+ 10 h
Triest	+ 11 h	+ 11 h	+ 11 r	+ 10 h	+ 11 h	+ 11 h	+ 11 h
Wien	+ 8 r	+ 8 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 2 h	+ 5 b
Budapest	+ 11 r	+ 13 h	+ 10 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 3 h	+ 5 b
Hermannstadt	+ 11 h	+ 10 w	+ 10 h	+ 9 h	+ 8 h	+ 3 h	+ 5 b
Krakau	+ 5 n	+ 3 n	+ 6 w	+ 11 h	+ 13 n	+ 3 w	+ 5 b
St. Petersburg	+ 6 w	+ 5 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 r
Hapsaranda	+ 3 w	+ 1 n	+ 3 h	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 w	+ 3 b
Stockholm	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 4 w	+ 3 b
Christiansand	+ 8 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 w	+ 3 b
Skagen	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 w	+ 3 b
Helsingfors	+ 4 n	+ 4 n	+ 5 h	+ 5 h	+ 4 h	+ 3 w	+ 4 b
Kopenhagen	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 w	+ 3 b
Memel	+ 6 h	+ 4 h	+ 11 w	+ 7 h	+ 7 h	+ 10 h	+ 7 b
Kiel	+ 6 h	+ 7 h	+ 9 w	+ 7 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 6 b
Hamburg	+ 6 h	+ 7 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Helgoland (Süd)	+ 7 h	+ 8 h	+ 9 w	+ 8 w	+ 10 r	+ 8 h	+ 6 b
Hannoverhöhen	+ 6 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Hannover	+ 6 h	+ 5 h	+ 7 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Leipzig	+ 5 h	+ 7 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Berlin	+ 6 h	+ 6 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 6 b
Breslau	+ 5 h	+ 6 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 6 b
Aachen	+ 6 h	+ 7 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Münster	+ 6 h	+ 7 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Karlsruhe	+ 4 w	+ 6 r	+ 9 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 10 h	+ 6 b
Frankfurt/Main	+ 5 h	+ 6 h	+ 8 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Mannheim	+ 5 r	+ 6 h	+ 8 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 6 b
Baden und Württ. Gazette							
Straßburg	+ 14 h	+ 6 b	+ 5 h	+ 5 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 11 b
Nizza	+ 7 h	+ 5 w	+ 9 h	+ 8 h	+ 10 h	+ 10 h	+ 10 w
Nizza	+ 7 h	+ 5 w	+ 9 h	+ 8 h	+ 10 h	+ 10 h	+ 10 w
Trouville-Schiaun	+ 21 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 15 h
Karlsbad	+ 4 r	+ 6 r	+ 4 r	+ 6 r	+ 7 w	+ 9 h	—
Franzensbad	+ 4 r	+ 6 r	+ 4 r	+ 6 r	+ 7 w	+ 9 h	—
Marienbad	+ 3 r	+ 5 r	+ 4 r	+ 6 w	+ 7 h	—	—
Ischl	+ 2 r	+ 3 r	+ 3 w	+ 5 r	+ 6 h	—	—
Salzburg	+ 2 r	+ 3 r	+ 3 w	+ 5 r	+ 6 h	—	—
Gastein	+ 3 r	+ 3 r	+ 3 w	+ 5 r	+ 6 h	—	—
Obergrainau	+ 6 r	+ 7 r	—	+ 8 h	—	+ 5 w	—
Kreuzspitze	+ 3 r	+ 3 r	+ 3 h	+ 5 h	+ 6 w	+ 5 w	—
Arlesheim	+ 13 w	+ 6 h	+ 8 h	+ 11 w	+ 8 w	+ 7 h	—
Bad Reinerz (Schl.)	+ 3 r	+ 6 w	+ 3 h	+ 3 h	+ 5 h	+ 6 h	+ 3 b
Aufingen	+ 3 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 3 b
Baden-Baden	+ 4 r	+ 4 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 6 h	+ 9 h	+ 6 r
Wiesbaden	+ 4 r	+ 5 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 6 h	+ 9 h	+ 6 r
Mannheim	+ 2 h	+ 3 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 6 w	+ 9 h	+ 6 r
Bad Kissingen	+ 3 r	+ 3 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 6 w	+ 9 h	+ 6 r
Baden bei Zürich	+ 3 r	+ 4 r	+ 3 h	+ 3 h	+ 5 w	+ 8 h	+ 6 r
	0 h	2 w	1 r	7 h	9 h	—	1 —
	Nachmittags 1 Uhr.						
Davos	+ 1 r	+ 2 w	+ 1 r	+ 7 h	+ 9 h	—	1 —

Nach einer Meldung aus Kronstadt ins Südwestliche vom 6. October erstreckt sich der bisher gelegene, an Umfang gewaltige Ostbezirk Südwestlichen einer andauernd sommerwarmen Witterung. Gegenüber den anderweitig aus dieser Zeit hattgehabten Niederschlägen, die mit sehr niedriger Temperatur verbunden waren, erscheint diese Thatsache bemerkenswerth.

Dem schlimmen Sommer scheint ein frühzeitiger Winter folgen zu wollen. Auf allen höheren Schweizer Bergen von Tatsächlich bis zu 2000 Mtr. herab ist dem 7. October Schnee, welcher in der Nacht zum 8. October vom nahezu 1 Mtr. erreichte; obwohl es meistens ziemlich harte Schneeluft vom Hart, dem Schwarzwald, aus dieser Gegenden Württembergs und auch aus Baiern gemeldet. In Bayern herrschte ganz erhebliche Kälte, und im Lugenburg-Gebiet Schnee zu finden. Auch den Berggipfeln Oberbayerns bis Reisen, bei Rohegge ü. M. 1½ Mtr. tief an 5. und 6 October Schnee. Die Temperatur im tragischen Departement Landes lag der Schnee. Die Temperatur im tragischen Departement Landes lag der Schnee in Luft. heft. Im Canton Graubünden hatte es stark geschneit, ebenso auf den Höhen von Uri.

In Marseille wüthete am 7. und 8. October heftiger Sturm, sodaß kaum Schiffe einlaufen oder den Hafen verlassen konnten.

Im Oberinthale haben Lust Nachricht vom 8. October wieder bedeutende Niederschneeungen stattgefunden. Die Städte Adda und Tempo waren eingetreten und hatten große Verheerungen angerichtet. Der Gerstebe war zum Theil gefüllt.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1888	Sternzeit um mittlern Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag				des Mondes	
			Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Horizon. Parallaxe	Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	°	°	° ′		h m	h m
21	14 1 15	11 44 26	+12 ″	46	+ 4 43	62,54	6 04	
22	14 5 11	11 44 27	+ 15 35	55	+ 4 13	62,46	6 27	
23	14 9 11	11 44 19	+ 18 21	66	+ 3 34	62,36	6 55	am Tage
24	14 13 7	11 44 11	+ 20 29	81	+ 2 46	62,24	7 30	
25	14 17 3	11 44 1	+ 21 54	93	+ 1 53	62,10	8 10	
26	14 21 0	11 43 50	+ 21 45	105	+ 0 55	62,74	9 0	
27	14 24 56	11 43 34	+20 55	117	+ 0 23	62,06	10 0	

Sonnenaufgang 6 Uhr 43 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 40 Min.
Culminationshöhe der Sonne 28° 12,8′ in Stettin (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht 1½ Stunde nach der Sonne unter. — Venus (23½,° Morgenstern) geht 2½ Stunden vor der Sonne auf. — Mars (1,° gerade Aufsteigung, 3° südliche Abweichung) culminirt Mittags mit der Sonne gerade Aufsteigung, 3° südliche Abweichung, rechtläufig in Steinbild. — Jupiter (23½,° gerade Aufsteigung, 16° südliche Abweichung, rechtläufig in Steinbild) geht 2½ Stunden vor der Sonne unter. — Saturn (21½,° gerade Aufsteigung, 16° südliche Abweichung, rechtläufig in Steinbild) geht 2½ Stunden vor der Sonne unter.

Der Mond befindet sich in Erdnähe am 22. vormittags 11 Uhr mit einem Abstande von 356 000 Kilometer.

Zum 75jährigen Gedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig.

Eine Reihe von fünfundsiebzig Jahren ist verstrichen, seit in den Oktobertagen 1813 bei Leipzig in dreitägigem Ringen jener gewaltige Kampf ausgefochten ward, welcher der französischen Oberherrschaft über Deutschland für immer ein Ende machen und den corsischen Welteroberer zu Boden schmettern sollte. Noch bezeichnet kein Denkmal diese durch das Blut von Tausenden heldenmüthiger Kämpfer um Deutschlands Ehre und Freiheit geheiligte Stätte. Es wurde wol im Jahre 1863 bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht auf der Höhe bei Stötteritz ein Grundstein zu einem Denkmal in die Erde gesenkt und dabei in Gegenwart einer unübersehbaren Menschenmenge ein begeisternder Weiheact vollzogen; aber die politischen Ereignisse der nächsten Zeit waren nicht dazu angethan, das Denkmalsproject weiter zu verfolgen. Das alles hat sich ausgeglichen. Das deutsche Volk steht geeinigt und verbrüdert in allen seinen Stämmen, und so ist auch der Gedanke, mit dem fünfundsiebzigsten Erinnerungsjahre an Deutschlands Rettung auf der Blutstätte, wo diese errungen wurde, ein Denkmal zu errichten, in Alldeutschland mit Freuden aufgenommen worden.

Murat auf der Linde bei Wachau.

Seit der Erfindung der Feuerwaffen hatte die Welt eine solche Riesenschlacht wie die der Oktobertage des Jahres 1813 nicht gesehen. Die Franzosen haben in derselben 220 000 Kanonenschüsse abgegeben und die Verbündeten noch mehr. Fast alle Völker Europas waren in der Schlacht vertreten und bei derselben drei Kaiser, drei Könige und zwei Kronprinzen zugegen. Alle Truppen kämpften mit bewundernswürdiger Tapferkeit, und nur hierdurch war es den Verbündeten möglich, den Gegner zu bezwingen, der mit dämonenhafter Gewalt so viele Jahre den Sieg an seine Fahnen zu fesseln verstanden hatte.

Vergeblich hatte Napoleon durch geschickte Manöver seine Stellung zu Dresden zu behaupten und dem Feinde durch einzelne Züge und Gefechte zu schaden gesucht. Die unglücklichen Schlachten an der Katzbach, bei Großbeeren und Dennewitz warfen ihn aus der Offensive in die Defensive zurück. Er sah sich genöthigt, seine Stellung bei Dresden zu verlassen und sich zu einem entscheidenden Schlage zu entschließen. Seine Absicht war, die starken Gegner einzeln zu packen, erst auf den alten Blücher und dann auf den vorsichtigen Bernadotte loszugehen und hierauf das große vereinigte österreichisch-russische Heer unter dem Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg zu schlagen. Er ließ 30 000 Mann unter dem Befehl des Marschalls Saint-Cyr in Dresden zurück und ging mit der Armee an den Ufern der Elbe hinunter. Hierauf näherte er sich Leipzig, um auf dieser Ebene Schwarzenberg zu erwarten. Ein Versuch, bei Wittenberg und Düben den Begleiter seiner rechten Flanke von Dresden her, den alten Blücher, zurückzuwerfen, mißglückte.

Der Platz, welchen sich Napoleon zu dem beabsichtigten Schlage gegen die Verbündeten ausersehen hatte, bildet südlich der Stadt Leipzig ein längliches, unregelmäßiges Viereck, welches nördlich durch die Linie Markkleeberg, Wachau und Liebertwolkwitz, südlich durch das Gösselküchen mit den Dörfern Kröbern, Gohren und Störmthal, westlich durch die Pleiße mit ihren waldigen Ufern und östlich durch das große Universitätsholz begrenzt wird. Die verbündeten Truppen hatten von Altenburg und Borna her sich dieser Wahlstatt zahlreich genähert, und am 14. October unternahm Fürst Wittgenstein daselbst eine Recognoscirung. An diesem Tage bestieg Murat eine noch heute im Rittergutsgarten zu Wachau stehende große Linde, um die Stellung des Feindes zu beobachten. Er selbst führte einen starken Reiterhaufen gegen die feindliche Cavalerie, sodaß über 14 000 Reiter sich gegenseitig im Handgemenge befanden und die in Wachau und Markkleeberg stehende Infanterie herbei mußte, um das völlige Zersprengen der französischen Cavalerie zu verhüten. Fast wäre bei diesem blutigen Reitergefechte König Murat gefangen worden. Ein junger preußischer Lieutenant im ersten neumärkischen Dragonerregiment, Guido v. d. Lippe, welcher den phantastisch gekleideten König erkannt hatte, jagte beim Zurückweichen der Franzosen seiner Schwadron voraus und erreichte Murat, bei dem sich sein Stallmeister befand. Mit dem Zuruf „Halt, König!“ drang der Lieutenant auf Murat ein. Da verletzte der Begleiter Murat's dem Lieutenant einen Säbelhieb, und als er dennoch nicht abließ, stieß er ihm die Klinge durch die Brust, daß er sterbend vom Pferde stürzte. Der Verlust des Tages war bedeutend, wobei allerdings in Betracht kommt, daß 40 000 Mann im Gefecht standen. An diesem Tage war Liebertwolkwitz in Flammen aufgegangen.

Pulvertransport am Petersthor von Leipzig.

Napoleon vertheilt auf dem Schlachtfelde Ehre.

Am nächsten Tage verfügte sich Murat zu seinem kaiserlichen Schwager, dessen Hauptquartier sich in Reudnitz befand, um Rapport über das Reitergefecht zu erstatten. Die Verbündeten, welche zumeist noch im Anmarsche begriffen waren, konnten ihre Schlachtstellung nur nach und nach, theilweise sogar erst am Abend des 15. October und während der Nacht, einnehmen. Die Nothwendigkeit der Schlacht war beiden Gegnern einleuchtend, und sie hätten schon lieber am 15. October losgeschlagen, aber die angestrengten Märsche machten eine Ruhepause nothwendig. Als der 16. October kalt und nebelig heraufdämmerte, ordnete sich die Schlacht. Napoleon stand auf dem Galgenberge bei Liebertwolkwitz und beobachtete durch sein Glas, wie die Heerestheile der Alliirten sich ineinanderfügten. Schwarzenberg's Plan war, die französische Armee gegen Leipzig zu drängen und ihre Operationslinie zu stören. Um 8 Uhr morgens stand die österreichische Armee in einer Linie, mit dem linken Flügel an die Pleiße gelehnt, den Rücken an Crostewitz, die Schäferei Auenhain, Güldengossa und an die nordwestliche Spitze des Universitätsholzes gestützt, mit dem rechten Flügel an Großpösna und Seifertshain. Bald nachher marschirte die große böhmische Armee gegen die Franzosen, vertrieb sie aus Markkleeberg und stritt mit ihnen um Wachau. Poniatowski war um 1 Uhr schon bis Kröbern vorgedrungen und stand im Rücken der Preußen. Napoleon rief nun die Artillerie seiner Garde von 150 Kanonen und vier Divisionen der jungen Garde herbei und

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen.

Digitized by Google

Nachtgefecht bei Güldengossa.

Gefecht in Möckern.

drückte mit furchtbarer Wucht auf das Centrum der Alliirten. Hier war es, wo Prinz Eugen von Würtemberg mit seiner Heldenschar von Russen und Preußen die Hauptlast des Angriffs von Güldengossa trug. Weitab nach beiden Seiten standen die Marschälle. Er war ohne Hülfe von seiten der andern; allein sobald er wich, war die Mitte durchbrochen. So furchtbar der Tod in seinen Reihen wüthete, er wankte nicht und wahrte die Mitte. Er zählte am Morgen 18000 Mann; am Abend des 18. October hatte er noch 3000. Keiner war geflohen; 246 seiner Offiziere waren getödtet oder verwundet.

An diesem Tage war es auch, wo Murat den berühmten Cavallerieangriff bei Wachau mit 10 000 Reitern ausführte, bei welchem die Monarchen von Rußland und Preußen in Gefahr kamen, gefangen genommen zu werden. Die Schlacht schien für die Alliirten verloren. Zum Glück konnte jedoch die französische Infanterie die ermattenden französischen Reiterscharen nicht rechtzeitig unterstützen, zumal diese nach Güldengossa zu auf sumpfiges Terrain geriethen. Da gelang es dem General Orlow, mit einem Regiment Gardekosaken den Anprall aufzuhalten. Die russische Batterie von 36 Kanonen, welche der Reiterstürm genommen hatte, wurde wiedererobert und sie gegen die Franzosen Tod und Verderben. Die Lage der Verbündeten war so schlimm gewesen, daß Napoleon dem in Leipzig weilenden König von Sachsen dreimal Ordonnanzen mit Siegesnachrichten zuschickte und mit allen Glocken der Stadt zu läuten befahl. Bei Güldengossa wurde noch mit furchtbarer Wuth gekämpft und unter Strömen Blutes von den Verbündeten die Schäferei Auenhain genommen.

Der Tag von Wachau hatte keine Entscheidung gebracht. Diese wurde herbeigeführt durch die gleichzeitige gesonderte Schlacht bei Möckern, nördlich von Leipzig, wo in einem entsetzlich blutigen Kampfe, nach sechsmaligem Sturm, Blücher und General York von Wartenberg, der die Franzosen aus Eutritzsch heraus und gegen Möckern geworfen hatte, diese unter Marmont aus dem Dorfe schlug. Hier, im geschlossenen Ansturm gegen die todesmuthigen Franzosen, war jedermann ein Held. Die Geschichte dieses Tages bewahrt viele Einzelzüge hervorragender Tapferkeit, insbesondere auch jugendlicher freiwilliger Jäger, die ihresgleichen suchen.

Erstürmung von Dolitz durch die Oesterreicher.

Der einzige Rückzug, welcher den Franzosen offenstand, war die Straße nach Erfurt. Das Dorf Lindenau bildete den Schlüssel und war somit für beide Gegner von großer Wichtigkeit. Die Generäle Ginlai, Thielemann und Liechtenstein operirten von Lindenau gegen Leipzig; um dessen Vorstädte zu nehmen und den Franzosen in den Rücken zu kommen. Der General Bertrand kämpfte mit ihnen den ganzen Tag, an dessen Ende die Verbündeten vom Schlachtfeld zurückgezogen wurden.

Der 17. October, ein Sonntag, wurde zum Recognosciren, zum Ersetzen der Munition und zum Ausruhen angewendet. Napoleon, der selbst keine Verstärkung zu erwarten hatte, ließ den Alliirten Zeit, sich mit 100 000 Mann neuen Truppen zu vereinigen. In der Nacht zum 18. October zogen seine Truppen aus der nicht mehr zu behauptenden Stellung näher an Leipzig zurück. Er mußte, daß die Hälfte der Nordarmee unter Blücher da war und die andere Hälfte unter dem Kronprinzen von Schweden nicht ausbleiben würde. Zwar hatte Napoleon am 17. October, gute Bedingungen bietend, eine neue, noch gefährlichere Schlacht abzulehnen versucht und den gefangenen österreichischen General Meerfeldt als Unterhändler an die Monarchen abgeschickt; aber dieser Schritt bedeutete seine Schwäche und blieb erfolglos. Der alte tapfere General Delmas, welcher auf dem Schlachtfelde blieb, hatte wol recht, wenn er sagte: „Wenn Napoleon hier schlägt, so hat er den Kopf verloren, und wir verlieren ihn mit". Marmont's und Ney's Heerhaufen mußten sich hinter der Parthe, nach Schönefeld und Abtnaundorf hin, aufstellen, das Gerberthor von Leipzig wurde stark besetzt und nahe dabei eine das ganze Terrain beherrschende Batterie aufgestellt. Jetzt bezeichneten die Dörfer Lindenau, Gohlis, Abtnaundorf, Paunsdorf, Möckau, Zweinaundorf, Holzhausen, Probstheida, Meusdorf und Dölitz die neue Stellung der Franzosen rings um die Stadt.

Fürst Blücher, General der Cavalerie.

Die Verbündeten begannen den Angriff. Blücher im Norden war hauptsächlich darauf angewiesen, auf Leipzig vorzugehen und das vorstädtische Gerberthor zu nehmen. Im

Gefecht um den Besitz des Dorfes Lindenau.

Napoleon an der Tabaksmühle.

Süden, bei Liebertwolkwitz, traf die Vorhut beider Heere aufeinander. Es entstand hier ein hartnäckiges Vorpostengefecht, das mit dem Rückzuge der Franzosen auf Probstheida endigte. Das Vorwerk Meusdorf wurde mit Haubitzen in Brand geschossen. Es lagen von der vorgestrigen Schlacht gegen 500 schwerverwundete Soldaten darin, die sämmtlich verbrannten. Inzwischen war der Mittag herangekommen. Erst jetzt konnte Probstheida, der Schlüssel der französischen Stellung, angegriffen werden. Marschall Augereau leistete heldenmüthigen Widerstand. Hundert Feuerschlünde der Alliirten beschossen das Dorf. Sturm folgte auf Sturm, Leichenhaufen thürmten sich, das Dorf ging in Feuer auf, aber eingenommen wurde Probstheida nicht. Die Franzosen verließen es freiwillig, nachdem sie darin über fünfzig Munitionswagen verbrannt hatten. Als die Verbündeten am Morgen das Dorf leer fanden, fürchteten sie Hinterhalt in allen Ecken. Viele der verwundeten Franzosen wurden von den Preußen aus den brennenden Häusern getragen und so vom Feuertode gerettet, eine Menge aber kam in den Flammen um. Die verbündeten Monarchen, welche von ihrem Standpunkte bei Meusdorf das grauenvolle Gemetzel übersehen konnten, hatten zuletzt Befehl gegeben, die stürmenden russischen und preußischen Truppen nicht wieder vorzuführen. Mit gleicher Anstrengung wurde von Connewitz bis Dölitz gefochten. Das Schloß zu Dölitz, bei dessen Erstürmung durch die Oesterreicher der Erbprinz von Hessen-Homburg schwer verwundet wurde, zeigt noch jetzt die zahlreichen Spuren des wüthenden Kampfes. Die ganze

Sturm auf Probstheida.

Haudfront erscheint von zahlreichen, theils noch sichtbaren Kugeln überschüttet. Marklleeberg galt für den wichtigsten Stützpunkt des rechten französischen Flügels, und hier commandirte Poniatowski. Er wies alle Angriffe zurück und machte den Stand der Dinge so zweifelhaft, daß alles, was an der Elster stand, herangezogen werden mußte, um den Kampf glücklich zu endigen. Die Franzosen gingen inzwischen von Dölitz bis Connewitz zurück. Auch dieser Schlüssel mußte aufgegeben werden. Ebenso erging es den Franzosen auf ihrem linken Flügel. Der hartnäckige Macdonald sah seine bis Kleinzöbna vorgeschobenen Truppen bald von der Uebermacht Bennigsen's zurückgeworfen. Die Scharen desselben drangen bis Holzhausen vor, wo Macdonald seine Hauptmasse hatte. Dieser wich zunächst keinen Schritt. Aber Bennigsen hatte für den ungleichen Kampf Truppen im Ueberfluß, mit welchen er den Angriff nach der rechten Seite immer mehr verstärken konnte. Macdonald sah sich bald in der Flanke umfonnen und mußte allmählich nach Störmthia zurückweichen, nachdem alle Dörfer, welche zwischen der grimmaischen und dresdner Landstraße lagen, genommen waren. Nachmittags drei Uhr hatten Theile der Nordarmee und Bennigsen's Truppen von der Südarmee sich vereinigt.

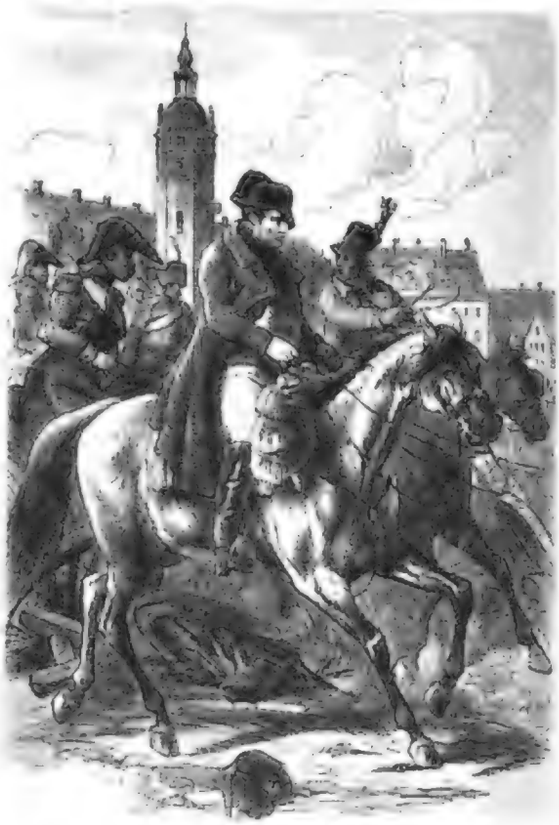
Im Osten, bei Paunsdorf, kämpfte man gleichfalls mit wüthender Erbitterung. Die Franzosen hatten hundert Kanonen, die Verbündeten nicht weniger. Bei dem Vorwerke „Heiterer Blick" an der leipziger Landstraße gingen die herangezogenen gesammten sächsischen Linientruppen unter Reynier zu den Verbündeten über. Nur 500 Mann blieben unter den General Zeschau zurück, die, von Reynier entlassen, nach Leipzig zurückmarschirten. Auch die Württemberger gingen mit über. Dem Verluste von Paunsdorf schloß sich der von Stünz und Sellerhausen an. Die Anstrengungen Napoleon's, um diese Punkte zu retten und von Möckau aus die Vordringenden in die Flanke zu nehmen, waren vergeblich. Nicht besser endete der Kampf bei Schönefeld, das, in Brand geschossen, nach achtmaligem Sturme abends in die Hände der Russen fiel.

So senkte sich der Abend des 18. Oktober herab auf das ungeheuere, von brennenden Dörfern beleuchtete Leichenfeld. Zurückgedrängt waren die Franzosen fast überall, aber man sah ihre Linie nirgends durchbrochen oder in Unordnung gebracht. Stehen bleiben konnte Napoleon nicht mehr. In der Nacht zog er seine Truppen aus allen Dörfern still und so unbelästigt heraus, daß die Alliirten erst am Morgen genauere Kunde davon erhielten. Schon vom Morgen des 18. Oktober an war alles Gepäck und unnöthige Geschütz der Franzosen in einem den ganzen Tag währenden Zuge zurückgegangen.

Unfern der Heerstraße nach Probstheida, bei dem Vorwerke Thonberg, bezeichnet ein Stein die sogenannte Napoleonshöhe. Hier stand bis zum 18. October die Quandt'sche Tabacksmühle, welche die Franzosen in ihren Berichten mit dem Namen „die Mühle Fu" bezeichnen. Neben deren brennenden Trümmern leitete Napoleon die Schlacht. (Einen Artikel über die Quandt'sche Tabacksmühle mit Abbildung bringen wir auf S. 389.)

Von Anstrengung und Müdigkeit überwältigt, schlummerte er, auf einem Feldstuhle sitzend, ein, während noch ringsum die Schlacht tobte, bis nach einiger Zeit auf Drängen der umstehenden Generale Murat den Schlummernden weckte. Man hatte ein Wachsfeuer angezündet, in welches, als der Kaiser nahe dabei stand, eine Granate einschlug. An diesem Orte empfing der Kaiser die Nachricht, daß nur noch 10 000 Patronen für das grobe Geschütz vorhanden wären. Eine Unglücksbotschaft folgte der andern. Als Napoleon von Murat geweckt worden war, warf er einen langen, forschenden Blick ringsumher und ertheilte dann mit gewohnter Ruhe

Napoleon zieht den Generalen die Ohren und Zieht das Hauptquartier [illegible]



Napoleon auf der Flucht.

seine Befehle. Mit einbrechender Nacht verließ Napoleon diesen Höhepunkt, um sich nach Leipzig zu wenden, wo er am Roßplatz im Hôtel de Prusse mit Murat und andern seiner Heerführer während der Nacht die letzten Dispositionen für den Rückzug traf.

Jetzt galt es für die Verbündeten, die Vorstädte, welche von den Franzosen zur Deckung ihres Rückzuges tapfer vertheidigt wurden, zu erstürmen. Insbesondere wurde das dortige Grimmaische Thor mit den angrenzenden Gärten erst nach mehrmaligem blutigem Ansturme durch das dritte Bataillon des dritten ostpreußischen Landwehrregiments unter Commando des Majors Frieckius, wobei zuerst eindringend Hauptmann Motherby eine tödtliche Kugel in den Kopf erhielt, erobert. Nicht minder blutig war die Erstürmung des Gerberthores durch die Russen. Die Franzosen vertheidigten todesmuthig jeden Schritt. Währenddem wälzte sich der Rückzug auf

Einzug der Verbündeten in Leipzig.

Digitized by Google

beiden Seiten der innern Stadt nach dem Ranstädter Steinweg, der nun bis Lindenau, drei Viertelstunden weit, den einzigen Fuß- und Equipagenweg bildete, auf welchem sich alles in- einanderschob. Deshalb nicht über der Pleiße und Elster Brücken geschlagen waren, um Geschütz, Artillerie und Gepäck besonders übergehen zu lassen, der Himmel mag es wissen! Statt nämlich dann alles auf der Lindenauer Chaussee zusammengetrieben sein, aber die äußerst gefährliche Stauung auf den Ranstädter Steinweg hätte vermieden werden. Die Corps von Macdonald und Poniatowski sollten zur Deckung des Rückzuges die Mittag in Leipzig bleiben. Napoleon war aus dem Hôtel de Prusse nach dem Markte geritten, um von der dort wartenden sächsischen Königsfamilie Abschied zu nehmen. Nur mit Mühe und Noth gelangte er unter Führung des sächsischen Pontonniers Gabler mit seiner Suite aus der Stadt und nach Lindenau, wo er in der an der Straße gelegenen Mühle abtrat.

Oberst Monfort hatte Befehl erhalten, unter der steinernen Elsterbrücke am Ausgange des Ranstädter Steinweges eine Mine zu befestigen und sie nach dem Uebergange der französischen Truppen anzuzünden. Durch ein unseliges Mißverständniß entzündete jedoch der damit beauftragte Sappeurcorporal die Mine zu zeitig und richtete dadurch ein größliches Unheil an. Dieses Ereigniß kostete den Franzosen außer den Verlusten an Menschenleben 20 000 Gefangene und 80 Kanonen. Der Herzog von Tarent schwamm einige hundert Schritte oberhalb dieser Brücke glücklich durch den hochgeschwollenen Strom; Poniatowski aber, somit seinem Pferde durch die Kugeln nachdringender preußischer Jäger verwundet, fand in den Fluten seinen Tod. Zuletzt endigten auch die tapfere Vertheidigungskämpfe der den Rückzug deckenden Franzosen gegen den siegreichen Feind mit einem blutigen Gemetzel auf dem Fleischerplatze.

Mittags ein Uhr, als die letzten Donner der Schlacht schwächer wurden, zogen der Kaiser von Rußland und der König von Preußen durch die Grimmasche Straße in die Stadt, und eine Stunde später folgte ihnen der Kaiser von Oesterreich. Ihr Einzug wurde von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Als die verhüllende Nacht über die mit Todten, Verwundeten und Sterbenden bedeckten Kampfstätten herniedersank und die Trümmer von mehr als zwanzig brennenden Dörfern zusammengestürzt waren, da erst ruhte überall die Stille des Grabes. Noch waren aber die Schrecken des Krieges nicht vorüber. Hunger, Elend und Krankheit würgten noch Tausende dahin, bevor die Ernte reifen konnte, welche aus der Blutsaat hervorgegangen ist.

Otto Moser.

Frauen-Zeitung

Durch ein Mißverständniß.

Novelle

von

M. Bellmar.

[Nachdruck verboten.]

Ein Mann und ich waren verschiedener Meinung. Wir hatten uns schon eine ganze Weile gestritten, als Dr. Fischer anklopfte.

Dr. Fischer, meines Mannes College und Intimus, war seit kurzem unser Hausgenosse und kam oft genug heraufgesprungen, um mit dem Collegen Brand das Wohl des Gymnasiums zu berathen. Er wohnte in unserem kühlen, grün berankten Häuschen zu ebener Erde, während wir das erste Stockwerk innehatten. Anton fand das freilich etwas über unsere Verhältnisse, setzte aber schließlich seine ökonomischen Bedenken beiseite, weil wie die Wohnung so gut gefiel. Die Majorin Mertens miethete zu gleicher Zeit die Mansardenzimmer für sich und ihre Tochter Helene.

Eigentlich war die Wohnung im Erdgeschoß für Dr. Fischer zu groß und die Mansarde für die Majorin zu klein. Aber Fischer ist ein wohlhabender Mann, und die Majorin ist arm. Er hatte sich geschmackvoll eingerichtet, so als ob eine junge Frau sich gleich in den Räumen heimisch fühlen sollte. Uebrigens versicherte er steif, er werde nur aus Liebe heirathen. Solche Gesinnungen sind heutzutage selten und sehr lobenswerth. Die Majorin häkelte und strickte für Geld, und Helene gab den ganzen Tag Klavierstunden; des Abends aber übte sie, und es war rührend, wie andächtig die Mama dann ihren Fingerübungen gelauscht.

Es war am Vorabende einer kleinen Gesellschaft, die wir zu geben gedachten. Anton saß über einen Band Goethe gebeugt, um Verse für die Tischkarten herauszusuchen. Ich habe solche geistige Zuthat recht gern und sorge dann schon, daß das leibliche Wohl darüber nicht zu kurz kommt. Heute aber fing meines Mannes literarischer Eifer an, mich nervös zu machen, denn in Bezug auf die Tafel war zwischen uns ein streitiger Punkt geblieben.

Anton wünschte nämlich, ich sollte unsere beiden blauen Fruchtschalen auf den Tisch setzen, die eine mit den candirten Früchten, die mein Bruder aus Neapel geschickt hatte, die andere mit Rosinen und Mandeln gefüllt. Ich hingegen fand es entschieden passender, alles auf eine Schale zu legen, denn wegen des doppelte Herumreichens! und vor allen Dingen, weil sonst das Mittelstück fehlte. Jede Hausfrau wird mir doch darin beipflichten, daß eine Tafel ohne Mittelstück nach gar nichts aussieht.

„Wie gut, daß Sie kommen," rief ich dem eintretenden Freunde entgegen, „nun sollen Sie einmal den Schiedsrichter spielen, und ich hoffe, daß Sie so galant sein werden, mir recht zu geben."

„Wenn mein Gewissen es zuläßt, mit dem größten Vergnügen," erwiderte der Doctor lachend. Es verdroß mich, daß er die Sache nicht ernst genug nahm. Es war doch eine große Kurzsichtigkeit für den Junggesellen, in häuslichen Angelegenheiten um Rath gefragt zu werden. Ich haßte deshalb meine ganze Würde zusammen und versuchte, ihm mit meiner Auseinandersetzung des fraglichen Falles Achtung einzuflößen, während mein Mann, froh, daß ein anderer mir zuhörte, sich wieder in seine geistreichen Sentenzen vertiefte.

Ich erlebte auch wirklich den Triumph, daß Dr. Fischer während meines Vortrags ganz ernsthaft wurde und nachher bedächtig äußerte:

„Hm, hm, das klingt alles sehr einleuchtend, Frau Doctor. Aber audiatur et altera pars."

Damit wandte Anton aus seiner Versunkenheit aufgescheucht. Er sieht sich aber sehr wenig stören, sondern rief nur höchst zerstreuterweise über das Buch weg:

„Meinetwegen stellt eine Schale in die Mitte und nach einen Himbeersiro darauf! Was beim Herumreichen zur Erde fällt, können ja die Pedellkinder nachher aufessen. Aber ich bitte dich, Lorchen, laß mich jetzt endlich in Ruhe!"

„Der College hat recht," sagte hierauf Dr. Fischer pathetisch.

„Sehen Sie wohl," rief ich erfreut, „es kommt alles auf das Mittelstück an. Der Tisch wird viel hübscher werden mit einer Schale."

„Sie haben mich mißverstanden, liebe Frau Doctor," erwiderte freundlich der abscheuliche Mensch. „Ich meine, der College hat recht, daß von einer zu vollen Schale manches herunterrollt. Ich stimme deshalb dafür, deren zwei zu nehmen."

Anton drückte seinem Helfershelfer stumm die Hand, ohne von dem Buche aufzusehen, und ich dies gleichfalls eine Weile sprachlos. Endlich sagte ich vorwurfsvoll:

„Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet."

„Ja," versetzte der Doctor, immer noch in bester Laune, „wenn man ernst gefragt wird, so ist man doch verpflichtet, seine Ueberzeugung auszusprechen."

Dabei lehnte er sich behaglich in den Stuhl zurück und lächelte ganz vergnügt vor sich hin, als hätte er einen ungeheuer guten Einfall gehabt. Und als ich noch einmal klagte: „Aber eine Tafel ohne Mittelstück!" da lächelte er immer weiter. Es war eine unausstehliche Heiterkeit.

Auf einmal fing Helene oben an, ihre Fingerübungen zu spielen, und in demselben Augenblick veränderte sich des Doctors Gesicht.

„Geht das greuliche Geklimper schon wieder los?" rief er, und alle guten Geister schienen von ihm gewichen. „Frau Doctor, wie halten Sie das aus! Ich kann es ja unten schon kaum ertragen, und Sie haben es hier aus erster Hand."

„Ich kann es sehr gut ertragen," antwortete ich etwas von oben herab, „und mein Mann ist zu unmusikalisch, um dergleichen überhaupt zu hören."

Da hatte er einen kleinen Hieb. Doch er las ganz ruhig weiter. Dr. Fischer hingegen redete sich immer mehr in seinen Zorn hinein.

„Das nennt man Musik treiben!" ereiferte er sich; „das soll zum Verständniß unserer großen Meister führen! Diese Scheußlichkeiten auf dem Klavier! Dieses unmöthige, ohrenzerreißende, polizeiwidrige Geklapper! Wenn Fräulein Mertens auch morgen ein solches Concert gibt, so laufen Ihnen alle Gäste davon, unser ehrwürdiger Director an der Spitze. Schlagen Sie ihr doch wenigstens vor, Tänze zu spielen! Dann veranstalten wir einen kleinen Ball, zu dem Sie das nöthige Gepäckle gratis haben."

Als ich wieder zu Worte kam, that ich den jedenfalls passenden Ausspruch:

„Es fällt kein Meister vom Himmel. Wer etwas können will, muß es erst lernen."

„Aber nicht auf Kosten seiner Nebenmenschen," behauptete der Doctor. „Wer so üben will, sollte sich ein Schloß im Urwald bauen."

„Dazu hat die arme Helene kein Geld," versetzte ich, „und überhaupt, ein solches Mädchen kann auf Nachsicht rechnen."

„Ach was, Nachsicht!" brummte Fischer, „ich habe ihr heute Morgen deutlich gesagt, wie ich über ihr geistloses Geklimper denke."

„Sie haben Helene Mertens etwas unangenehmes gesagt? Sie haben Helenen wehe gethan? O, das ist aber gar nicht hübsch von Ihnen, Herr Doctor! — Und gerade heute, den Tag vor ihrem Geburtstage! — Aber wie konnten Sie denn dazu? Sie kennen die junge Dame ja gar nicht!"

„O, ich kenne sie genug, wenn ich auch heute erst so glücklich war, sie zu sehen," bemerkte Fischer ironisch, „und diese Begegnung hat mir vollkommen bestätigt, was ihr Spiel nur längst verrathen hatte. Geistlos, im höchsten Grade geistlos! Und dabei unbeholfen wie ein Bachfisch."

„Jetzt muß ich aber wirklich sehr bitten," rief ich höchlich entrüstet, „diese Ausdrucksweise über eine Dame, mit der ich befreundet bin, und die ich hochschätze, sehe hochschätze, viel höher schätze als alle jungen Mädchen Ihrer Bekanntschaft! — Ich weiß nicht, welcher Dämon in Sie gefahren ist, Herr Doctor. Ich kenne Sie gar nicht wieder!"

„Fräulein Mertens kann sich gratuliren, eine so beredte Vertheidigerin gefunden zu haben. Das muß um so werthvoller für die junge Dame sein, als sie selbst außer Stande scheint, sich zu rechtfertigen."

„Nun erzählten Sie mir endlich von Ihrer Begegnung," verlangte ich ungeduldig; „wann und wo trafen Sie sich, was sagten Sie, und was sagte Fräulein Mertens?"

„Wir trafen uns heute Morgen genau zehn Minuten vor acht in der Hausflur. Ich trat gerade aus meiner Thür, als sie die Treppe herunterkam. Ich hatte den mathematischen Leitfaden in der Hand, sie trug eine Notenmappe. Ich zog den Faden in der Hand, sie trug eine Notenmappe. Ich zog den Hut, sie verneigte sich. Ich fragte: ‚Habe ich das Vergnügen, die Künstlerin zu sehen, welche zu hören mir schon so oft vergönnt gewesen ist?' Sie sah mich mit großen Augen an und schwieg. Ich fuhr fort: ‚Wenn ich heute schlechten Unterricht gebe, so müssen meine Schüler sich über Sie beschweren. Ich konnte gestern Abend erst zur Arbeit kommen, als Sie die Güte hatten, Ihr Klavier zu schließen. Und dann war ich zu aufgeregt, um noch mathematische Probleme zu lösen, und hatte nachher eine schlaflose Nacht. Alles die Wirkung Ihrer Fingerübungen, und nicht zum ersten male, gnädiges Fräulein.' Das alles hatte ich in einem Athem gesagt. Sie schwieg noch immer und sah mich halb ängstlich, halb erstaunt von der Seite an.

So kamen wir allmählich nebeneinander bis an die Gartenpforte, wo ich ihr den Vortritt ließ. Da endlich im letzten Augenblick fand sie einige Worte, sehr geistlose Worte: ‚Ich bedauere, Sie gestört zu haben,' stammelte sie, ‚aber es ist mein Beruf.' Damit huschte sie davon."

„Und was hätte sie denn anderes sagen sollen?" fragte ich, empört über die von dem Doctor geschilderte Scene. „Ich denke, es war höflich genug für Ihre Ungezogenheit; denn ungezogen sind Sie gewesen, das können Sie nicht leugnen."

„Das leugne ich auch gar nicht," sagte er offen, „aber eben darum hätte sie nicht höflich zu sein brauchen. Ein schnippisches Wort, eine hochmüthige Erwiderung hätte mir weit besser gefallen. Sie hätte mich tüchtig auf den Mund klopfen dürfen, aber diese scheue Bescheidenheit" . . .

„Es ist Ihnen nur unbehaglich, daß Sie ein schlechtes Gewissen haben," entschied ich, „natürlich würde es Ihnen bequemer sein, wenn Sie Ihre Strafe gleich bekommen hätten. Nun werde ich aber dafür sorgen, daß Sie um so härter gestraft werden. Sie sollen Helene kennen lernen — um ihr abzubitten."

„Um Gottes willen!" bat er kläglich.

„Sie werden übermorgen um zwei Uhr mit Helene Mertens bei uns zu Mittag speisen." Sie hat am Sonnabend einen freien Nachmittag. Das Weitere wird sich dann finden," verfügte ich unbeirrt. „Heute will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich sehr böse auf Sie bin. Sie haben ein Wesen getrunken, das bisher vom Schicksal nur Thränen erhalten hat. Helene ist eine zarte Schattenblume, die sich nicht hat entfalten können, weil ihr der Sonnenschein gefehlt hat. Wenn Sie gesehen hätten, wie sie für ihre kranke Mutter arbeitet und sorgt, Sie würden nicht den Muth gefunden haben, dem einsamen Mädchen wehe zu thun."

„Du wirst ja ganz poetisch," meinte jetzt Anton, der endlich mit seiner Arabeske fertig zu sein schien, „aber du hast in allem recht, was du über Helene Mertens gesagt hast, mein gutes Frauchen."

Dabei küßte er mich trotz der Anwesenheit des Doctors. Der aber seufzte vor sich hin:

„Einem einsamen Mädchen wehe gethan!"

„Ja, ja," sagte ich, „gehen Sie nur in sich, Sie haben viel wieder gut zu machen."

„Und das werde ich thun," versprach er geradezu feierlich. Damit verabschiedete er sich.

Ich rief ihm noch nach: „Seien Sie morgen Abend recht pünktlich!"

Am nächsten Tage hatte ich begreiflicherweise viel zu thun. Wenn man eine Gesellschaft gibt, ohne fremde Hülfe dazu zu nehmen, so muß die Hausfrau tüchtig mit anfassen. Das macht mir aber Spaß, denn ich kann so ein Schablonenwesen nicht leiden, von dem man gleich beim ersten Bissen merkt, welche Kochfrau es getroffen hat.

Morgens, während Friederike nach meiner Angabe die kalte Speise rührte, fand ich aber doch noch Zeit, hinauf zu gehen, Helenen die selbstgepflückten Sandrosen mit einem Kranze aus Immergrün zu bringen und sie dabei gleich zum andern Mittag einzuladen. Sie war so dankbar! Nichts in der Welt geht doch mehr Befriedigung, als traurigen Menschen wohlzuthun. Der Eindruck ihres blassen Gesichts mit den schönen dunkeln Augen blieb mir den ganzen Tag. Ich sah immer nach den sechsten Blick, mit dem sie ihren Dank für meine kleine Aufmerksamkeit begleitet hatte, und dachte dabei nicht ohne Groll an Dr. Fischer, der dies liebe Wesen betrübt hatte, das so leicht zu erfreuen war. Der Abend kam, und ich war zu rechter Zeit fertig, d. h. eine halbe Stunde, ehe die Gäste erwartet wurden. Ich konnte in Muße noch einmal alle Einrichtungen prüfen.

Als ich ins Eßzimmer trat, kam Anton mit seinen Zetteln gerade von der andern Seite. Er hatte für jeden Gast einen passenden Vers gefunden und war ganz glücklich darüber. Darum nahm er es verhältnißmäßig liebenswürdig auf, als ich wieder über das schiefe Mittelstück zu klagen begann.

„So laß doch, Liechen," sagte er freundlich, „du hast ja doch selbst eingesehen, daß es so besser ist."

„Gar nichts habe ich eingesehen," erwiderte ich, der Wahrheit entsprechend, „ich habe mich nur gefügt, wie ich das immer thue. Daß dieser weiße, leere Fleck aber abscheulich aussieht, wirst du mir nicht anstreiten. Du solltest es anerkennen, wenn ich mir nicht den ganzen Abend dadurch verleiden lasse."

„Nun, nun," brummte mein Gatte, noch immer freundlich genug, „zu solcher Thorheit bist du ja viel zu verständig."

„Weißt du, was in die Mitte gehört?" fuhr ich muthig fort. „Ein Blumenarrangement. Ich sah gestern bei Flachsmann in der Langenstraße ein ganz reizendes: Alpenveilchen, Hyacinthen und Maiblumen, mit Gräsern zusammen in ein Bortenkästchen eingepflanzt. Das würde genau in diese Lücke passen. Und" — mit einem Blick auf die Wanduhr — „das zu besorgen, hättest du auch jetzt noch Zeit."

„Warum nicht gar!" äußerte Anton, den letzten seiner Zettel mit dem trotz Goethe nicht allzu geschmackvollen Verse:

„Das Treffen ist bei mir verloren,
Es trabelt wohl mir um die Ohren,
Rücken zum Herzen bringt es nicht."

auf den Platz seines Freundes Fischer legend.

„Es wäre doch aber sehr hübsch," wagte ich fortzufahren.

„Es wäre aber über unsere Verhältnisse," entschied mein Mann. „Wozu Blumen! Und solche theuren Blumen! Dazu reicht das Oberlehrergehalt denn doch nicht aus."

Ich war recht enttäuscht. Ich hatte nämlich gehofft, daß er mir zur Belohnung für mein stilles Nachgeben diesen kleinen Wunsch erfüllen würde. Aber so sind die Männer! Man kennt sie nicht aus.

Doch zum Schmollen blieb mir keine Zeit, denn Friederike erschien soeben in der Thür und winkte ganz mächtig und geheimnißvoll:

„Ach, bitte, wollen Frau Doctor nicht einen Augenblick herauskommen?"

Ich dachte natürlich, der Braten oder das Fischfricassée wäre angebrannt, und folgte besorgt und eilig ihrem Rufe. Wie erstaunte ich aber, als statt des gefürchteten, unheilverkündenden Duftes aus der Küche ein lieblicher aus der offenen Flurthür mir entgegenkam. In dieser Thür stand ein halb erwachsenes, dürftig gekleidetes Mädchen und hielt in den erfrorenen Händen ein Bortenkästchen mit Frühlingsblumen, ein genau solches Kästchen, wie ich es eben meinem lieben Manne als das Ziel meiner Wünsche beschrieben hatte. Wer das ein Märchen? Hatte eine einfachsvolle Fee meine Klagen belauscht und mir aus ihrem Zaubergarten diesen duftigen Tröster gesendet? Nein, es war kein Märchen, denn ein irdisches Seidenpapier, welches Friederike eben sorglich zusammenfaltete, hatte die Frühlingskinder auf dem kalten Wege hierher beschützt. Es war anzunehmen, daß sie auf der Erde gewachsen waren, daß die arbeitskarten Finger eines Gärtners sie so zierlich geordnet hatten. Und von dieser Erkenntniß war es nur ein kurzer Schritt weiter bis zu der zweiten, für wen der hübsche, zarte Gruß bestimmt sein mußte: Natürlich für Helene Mertens, das heutige Geburtstagskind!

Ich hätte an dieser Thatsache nicht gezweifelt, auch wenn jetzt nicht Friederike mir eifrig auseinandergesetzt hätte, daß das Mädchen bei der Frau Majorin vergeblich dreimal geklingelt und man um Erlaubniß gebeten hätte, die Blumen hier abzugeben. Denn es wäre doch nicht gut, sie noch ein paar mal durch die Kälte zu tragen.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Moden.

Neue Wollstoffe. — Die Wollstoffe, welche diesen Herbst und Winter zu Straßen- und Hauskleidern verwendet werden, zeichnen sich durch vorzügliches Gewebe und schöne Farbentöne aus. Die Promenadenkostüme fertigt man größtentheils aus Tuch, das sich als angenehm weicher, kleidsamer und moderner Stoff mit Recht der größten Vorliebe erfreut. Die Form ist entweder die Directoire-Redingote mit ziemlich kurzer Taille und breiten eckigen Revers oder die weniger steife der Polonaise mit schräg übereinandergreifenden, gerafft drapirten Vordertheilen, die sich in der Taille über einem spitzigen Sammtlatz öffnen. Sehr elegant machen sich auch Falzenröcke, deren unteres Ende ausgezackte oder länzel gestickte Tuchvolants zieren, dazu zarte Taillen mit hohen Stehkragen, an der Brust mit zwei Reihen kleiner Kugelknöpfe verziert oder mit Passementerie verziert; häufig bringt man über dem englischen Rock auch eine kurze Schützenjaquette mit einem Mantelaufschlag an, und die jäckchenartige Taille dient sich über einer Weste aus Moiré, Atlasgrau, Schwarz, Dunkel- und Moosgrün, Heidegrün und Dunkelheliotrop sind hierzu die beliebtesten Farben. Neben dem Tuch trägt man auch viel kostbare Wollstoffe, wie indischen Kaschmir, Drapon, Cheviot oder Jerusalem, die gewöhnlich mit Schnürchen- und Soutachestickereien, Passementerie oder Perlen ausgeputzt werden. Der indische Kaschmir und andere einfarbige Gewebe sind nicht selten mit einem eingewebten Muster von gleichfarbiger, aber in mehreren Nuancen changirender Seide verziert, oder der Stoff hat abgepaßte, angewebte Bordüren von verschiedener Breite. Melangirte Cheviots sowie die mit schmalen, Farbe in Farbe eingewebten Streifen versehenen feinern Wollstoffe bedürfen wenig Besatz, der meistens aus Moiré, Plüsch oder Sammt besteht; dasselbe gilt von den großkarrirten Tartanskleidern in matt verschwimmenden miteinander stimmenden Farben, deren leicht drapirte Polonaise die Formen des Plaids beibehält und ein äußerst praktisches Costüm zu Morgenausgängen oder für die Reise abgibt. Als Hauskleidung wählt man vorzugsweise Flanell in Dunkelblau, Bordeauxroth, Olivgrün, Pflaumenblau, Heidekraut- und Tabaksbraun oder Grau, einfarbig und gestreift, meist mit Sammetweste oder spitzigem Sammetlatz und ebensolchen Seidenstreifen und Aermelaufschlag.

Spanische Jäckchen. — Die kurzen, vorn verrundeten und gewöhnlich mit einer schönen Stickerei und Besatz von feinen Goldschnüren versehenen spanischen Jäckchen, auch Zigarrol genannt, welche schon früher häufig Mode waren, kommen gegenwärtig von neuem in Gunst. Auf den feinern Kleidern markirt man das Figarojäckchen meist nur durch einen Passementeriebesatz und vielleicht eine Kugelfranse, oder zum Hausanzug fertigt man sehr hübsche derartige Jäckchen aus Sammet, feinem Tuch oder seitengestreiftem dunklem Wollstoff zu einer Unterlage aus extramweißen Spitzen, für den Winter auch von hübsch weißem Flanell, und fällt den Raum zwischen dem Ausschnitt des Jäckchens und der Taille durch eine um den Hals geschlungene Rundschärpe aus. Für die Theater-, Concert- und Diner-Toiletten stellt man häufig ein Figarojäckchen aus reicher Goldstickerei auf einem schwarzen Spitzengrunde her, genau in Form der echten Torerojacke zugeschnitten, vorn verrundet und hinten in der Mitte des Rückens ein wenig ausgeschnitten, während sich ein kurzer Vorderarmel von Stickerei auf dem schwarzen Spitzenärmel abzeichnet.

Promenaden- und Besuchsanzüge. — Die nachstehenden Abbildungen zeigen einige recht nachahmenswerthe Neuheiten auf dem Gebiete des Kleiderzeichnens und dürften unsern Leserinnen daher als Modelle für ihre Herbst- und Winteranzüge willkommen sein. Auf Fig. 1 sieht man dementsprechend ein sehr hübsches Costüm aus blaugrauem Tuch mit dazu gehörigem originellem und praktischem Jäckchen, dessen Ausputz aus einer damit vereinigten Pelerine aus dunkelblaugrauem oder schwarzem Plüsch besteht. Der über einen seidenen Futterrock fallende, nach englischem Stil gearbeitete Tuchrock ist vorn in Puffen gelegt, denen sich auf jeder Seite eine breite Hohlfalte mit einem durch Passementerieperlen besetzten Revers anschließt. Die Hinterbahnen bilden gerade Falten mit einer zu beiden Seiten angebrachten tunikaartig geschlungenen Draperie. Die schmiegsame Taille hat einen mit grauen Perlenknöpfchen verzierten Westenverschluß und Stehkragen, auch die knapp anschließenden Aermel zeigen den gleichen Ausputz. Das anliegende Jäckchen hat doppelte Vordertheile; die innern sind mit einem hellgrauen Kaschmir verschlossen und werden durch Passementerieagraffen zusammengehalten, während die äußern, in einen längern Zacken verlaufenden mit Plüschaufschlägen verziert sind, die sich oben in der an den Achseln eingereihten Pelerine fortsetzen. Die langen Aermel haben eine echte Plüschmanschette und sind ebenso wie das ganze Jäckchen und die Pelerine mit grauem Tuch gefüttert. Hierzu ein blaugrauer Strohhut mit Ausputz von Band-schlingen und Federn. Die Abbildung ist dem neuesten Heft der „Pariser Mode" entnommen. — Fig. 3 stellt ein prinzeßförmiges Kleid aus schlangengrünem Wollstoff dar, mit Ausputz von gleichfarbigem Tuch und Sammtband. Ueber den an den Seiten in mäßgbreite Falten gelegten Rock fällt ein langes Polonaiseoberkleid mit drapirtem Vordertheil, das nach unten eine echte Tunika bildet, rechts gerade niederhängt und hinten zu einer unregelmäßigen Puffe gerafft ist, während es an der linken Seite offenbleibt und mit einem breiten Plüschvolant von Tuch garnirt wird. Die Vordertheile der Taille gehen kreuzweis übereinander und öffnen sich über einem mit Sammtband besetzten Latz; auch der Stehkragen und die Einlegemanschetten sind mit Sammtband verziert. Das Corsetchen besteht aus gezogener Gaze mit perlgrauen Schienen von schlangengrüner Farbe und einem Federbesatz. — Fig. 3 zeigt ein Kleid aus terracottarothem gestreiftem Wollstoff mit Ausputz von einfarbig rothem Tuch und Goldpassementerie. Jeder der faltigen gestreiften Rock fällt ein drapirter Tuchrock, der hinten eine flache Puffe, vorn eine lange, an den Seiten aufgenommene Schürze bildet, die links durch ein Gehänge aus Goldschnur gehalten wird. Die Taille ist in eine Schnebbe, im Rücken in runde Schößchen auslaufende Taille hat faltige Vordertheile, die sich über einem mit vollen Seidenfalten drapirten und kleinen Stehkragen aus Goldpassementerie verzierten Tuch-Einsatz öffnen; auch der Stehkragen und die Aermelaufschläge sind mit Goldtressen geschmückt. Hierzu ein runder schwarzer Filzhut mit rothem Federaufsatz.

Fig. 1. Blaugrauer Tuchkleid mit Pelerinejäckchen.

Fig. 2. Kleid aus gestreiftem rothem Wollstoff.

Fig. 3. Prinzeßkleid aus grünem Wollstoff.

Elegante Unterröcke. — Zum Straßenanzug trägt man in der kommenden Saison jetzt ausschließlich Unterröcke aus Changeantstoffen, welche mit ausgezackten Volants und Rüschen von derselben Stoff garnirt werden, die durch eine in der Mitte gezogene Puffe in zwei ungleiche Hälften getheilt und auch noch oben stark aufgebauscht sind. Für die kältere Jahreszeit fertigt man auch viele Röcke aus schwarzem Satin Merveilleux mit seinem Atlasfutter und verziert dieselben mit reichgemusterten Stoffstreifen aus farbiger Seide oder Spitzenvolants. Selbst die untern kurzen Flanellröcke schmückt man mit breiten, auf Tuchstreifen gearbeiteten Seidenstickereien oder in einfacherer Weise mit ausgezackten Tuchvolants in weiß und bunt.

Moderne Capotehüte. — Unserem Versprechen gemäß bringen wir heute die Abbildungen einer Anzahl verschiedenartigster Modelle neuesten Stils von geschmackvollen Capotehüten, die unsern Leserinnen der besten Anhalt für die Kenntniß der diesjährigen Winterhüten in diesem Betrieb geben werden. Auf Fig. 1 sehen wir eine graue Sammtcapote mit sehr niedrigem Kopf, der mit einer Schleifengarnitur aus grauem Reiherband verziert ist, während um den Schirm unserer Reihen schmaler Stahlgalons laufen. Der Raum unterhalb des hochstehenden Schirms wird durch graue Tuffpuffen und zwei gekrümmte kleine rothe Federn ausgefüllt. Die Bindebänder bestehen aus grauen

Fig. 1. Graue Sammtcapote.

Fig. 2. Capothut aus lederbraunem Cerrat.

Moiréband. — Fig. 2 ist ein Capothut mit losem Kopf aus lederbraunem Sammt, dessen Ausputz ein beigefarbiger Federnest nebst Agrette bildet, während der Schirm von einer Draperie aus beigebraunem Strohstoff umgeben ist und die Bindebänder aus Reifband der gleichen Nuance hergestellt werden. — Fig. 3 zeigt einen Hut aus nußbraunem Sammt, der mit einem Strohmuster von mattem, elfenbeinfarbigem Perlen besäumt ist und außen nur einen Aufbau von Sammtpuffen hat, während das einfarbig moosgrüne Sammtfutter mit einer dichtgedrehten elfenbeinweißen Feder geschmückt erscheint, die Bindebänder sind aus moos-

Fig. 3. Hut aus nußbraunem perlengestickten Sammt.

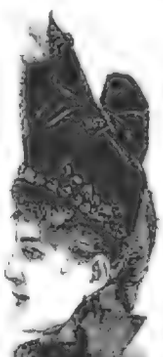


Fig. 4. Schwarzer Sammthut mit weißer Aigrette.

grünem Faltenband. — Fig. 4 ist ein bei aller Einfachheit doch sehr eleganter schwarzer Sammthut mit einem Diadem von gestricktem Jettperlen und zwei breiten, durch Jettagraffen auf dem Hutstoff befestigten Sammtschleifen, unter deren entsprechenden Enden eine weiße Reiheraigrette emporragt; die von der Seite geschlungenen Bindebänder werden aus schwarzem Moiréband hergestellt. — Die feine und leichtsame Capote

Fig. 5. Capothut aus rothem Sammt mit Federbesatz.

Fig. 6. Schwarzer Sammthut mit Goldschnur.

auf Fig. 5 besteht aus dunkelrothem Sammt, der mit der Mütze des Kopfes zu mehrere Hohlsteinen Puffen bildet, unter denen sich ein heller, grauer Galon von durchbrochener Arbeit hinzieht. Eine Art Diadem aus grauen Federn, unter denen zwei Reihen rother Federn hervorsehen, umrahmt das Gesicht; Bindebänder aus rothem Moiréband werden unter dem Kinn zu einer mäßig großen Schleife geknüpft. — Fig. 6 zeigt ein jugendliches Hütchen aus schwarzem Sammt und Seide, aufgebogenem Schirm, der mit gestickter schwarzer Spitze gestickt und auch außen mit schwarzer Spitze garnirt ist, über die eine breite, hie lustig geordnete und mit einem Kopfband verbundene Goldspitze fällt. Dieselbe umgibt auch theilweise den Kopf, dessen Kopf aus Spitzenstoff, der mit schwarzen Bandschleifen und Federn verziert ist.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin.

Für die Redaction verantwortlich: Ernst Welisch in Leipzig.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2365. 91. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von etwa 24 Folioseiten. | Leipzig und Berlin. | Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. | 27. October 1888.

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung.

Weihnachten, die Zeit der Festgeschenke, naht, und bald füllen sich die öffentlichen Blätter mit bezüglichen Anzeigen aller Art. Besonders die **Illustrirte Zeitung** wird um diese Zeit mehr als jedes andere Blatt und zwar schon aus dem Grunde bevorzugt, weil ihre Inserate in leicht übersichtlicher Zusammenstellung nicht nur Leser überhaupt, sondern ein **kaufendes** Publikum zu Lesern haben.

Der Industrie in allen ihren Zweigen, besonders auf den Gebieten für

Haus- und Luxus-Gegenstände

ist in der **Illustrirten Zeitung** ein Publicationsmittel geboten, welches, wie kaum ein anderes, darin enthaltene Bekanntmachungen in fast alle gebildeten und besitzenden Familien trägt; die Illustrirte Zeitung kann deshalb mit Recht ein Insertionsorgan ersten Ranges genannt werden, dessen Benutzung, abgesehen von seiner andauernden Wirksamkeit noch den Vortheil bietet, bei der jetzt so vielfach erschwerten richtigen Auswahl unter den vielen kleinen und großen Zeitungen das Insertionsbudget wesentlich zu vereinfachen und zu erleichtern.

☞ Insertions-Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2367 vom 10. November,		Nr. 2370 vom 1. December,	
Nr. 2368 „ 17. „		Nr. 2371 „ 8. „	
Nr. 2369 „ 24. „		Nr. 2372 „ 15. „	

Nr. 2373 **„Weihnachtsnummer"** (am 20. December zur Ausgabe gelangend)

erbitten wir uns je **zehn Tage vor dem Erscheinen derselben,** müssen uns aber vorbehalten, dafern der Raum durch bereits eingegangene Aufträge in Anspruch genommen ist, verspätete Inserate der nächstfolgenden Nummer zuzuweisen.

Die Insertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark.

Filiale: **Berlin, W.** Schwanbergerstr. 40. — **Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.** J. J. Weber.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Soeben versandten wir:

Attila.

Historischer Roman aus der Völkerwanderung. (a. 453 n. Chr.)

von

Felix Dahn.

(8. u. d. T.: Kleine Romane aus der Völkerwanderung. VI. Attila.)

478 S. 8°. Geh. 7 ℳ; fein geb. 8 ℳ

Der Verfasser hat diesmal nicht nur in gewohnter Weise eine Darstellung der germanischen Cultur- und Lebenszustände jener Zeiten, sondern auch eine Schilderung der weniger bekannten hunnischen gegeben. Die größte Sorgfalt ward darauf gewendet, jenen gewaltigen Herrscher, von dem wir aus Grund der geschichtlichen Ueberlieferung allein ein beherrschendes Bild zu gestalten nicht vermögen, innerlich, seelisch aus der angeborenen Eigenart und den Einwirkungen der Zeitverhältnisse zu erklären. (1389)

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk. Vierte Ausgabe.

20. Auflage

vervollständigt und fortgeführt bis auf unsere Tage von

Dr. O. Jäger und **Dr. Fr. Wolff.**

mit sorgfältig bearbeitetem **Namen- und Sachregister** versehen.

Vollständig erschienen.

Preis des kompletten Werkes in 10 broschirten Bänden 70 Mk.; in 10 geschmackvollen, reich vergoldeten und bunthaften Einbänden elegantest gebunden mit Lederrücken: 102 Mk. 75 Pf.

☞ Das Werk kann auch in Lieferungs- u. beziehentlich und zwar in 70 Lieferungen à 1 Mk. oder in 10 Hefte. Bände à 7 resp. 8 Mk. oder in 20 gediegenen Bänden à 3,50 resp. 4 Mk. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Dieses berühmte Lebenswerk des großen Friedrich Christoph Schlosser, jetzo vollständig vorliegend, bietet von unübertroffener Gediegenheit und unbedingter Zuverlässigkeit, ist die gediegenste, volksthümlichste und billigste große Weltgeschichte, ein Nationalwerk, das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! ☞ Zwölfter Abdruck 50,000 Exemplare. ☜ Verlag von **Oswald Bergmann** in **Berlin SW.,** Kochstraße 68. (1612)

Das sinnigste **Hochzeits-Geschenk** ist das bei **R. Herrosé** in **Wittenberg** erschienene **Hochzeits-Album.**

Preis 7 ℳ.

Ein originell durchdachtes Prachtwerk. Eine Chronik für Familie und Haus.

Prosp. mit Beil. Complete von D. Gerok-Stuttgart, Gen.-Sup. D. Kögel, Hofpred. Frommel, Geh. Musikrath Taubert in Berlin, Hofprediger Kögler, Hofm. Fried. L. Ranke ꝛc. gratis durch (1586) R. Herrosé in Wittenberg.

Im Verlage von **J. Stargardt, München,** Karlstraße 1, erscheint:

Neura.

Eine neue Darstellung der medicinischen Wissenschaft

von Dr. med. **Alfred Damm,** Specialarzt für Nervenkranke in Wiesbaden.

Bisher sind von diesem Werke 11 Lieferungen à 2 Bogen erschienen. Es ist dasselbe ein Product deutschen Geistes, auf das die Nation stolz sein muß. Eine ganz neue Methode wird hier geboten, nicht etwa vergleichbar der Homöopathie, die keiner Idee nur neue Heilmittel aufhäuft: der Verfasser, in weiten Kreisen durch mehrere Schriften bekannt, giebt in diesem großen Werk neue, bisher ganz unbekannte Grundsätze, neue Ansichten über den Sitz und den Verlauf der Krankheiten, ordnet die bisher bekannten Heilmittel und empfiehlt specifische Mischungen von neuen Gesichtspunkten und giebt eine neue Therapie. Von unparteiischer kritischer Seite wird dem Werke ungetheilte Bewunderung und Anerkennung gezollt. — Entsprechend den Ansichten des Verfassers ist das Werk so abgefaßt, daß es nicht nur der Arzt fordern der Gebildete überhaupt verstehen kann.

Zu beziehen durch den **A. Stargardt'schen Verlag** in **München,** Karlstraße 1. (Die Lieferung à 50 ₰) Prospekte gratis und franco. (1449)

Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammatik der Tanzkunst

Theoretischer und praktischer **Unterricht** in der **Tanzkunst** und **Tanzschreibkunst** oder **Choregraphie.** Nebst **Atlas** mit **Zeichnungen** und musikalischen **Übungs-Beispielen** mit choregraphischer **Bezeichnung** und einem besonderen **Notenhefte** für den **Musiker**

von **Friedrich Albert Zorn,**

Lehrer der Tanzkunst am Kaiserl. Russischen Nicolaus-Gymnasium in Odessa seit Febr. 1860.

Preis brosch. 15 Mark; geb. 20 Mark.

Märchen, Fabeln, Jugendschriften etc.

Illustrirte Verzeichnisse gratis durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. **Ambrosius Abel** in **Leipzig,** Königstraße.

Im Bürgerhaus.

Bücherei für Kunst, Kunstgewerbe und Hausgerathschmuck. 7. Cornelius Gurlitt. Cart. à ℳ 3, geb. à ℳ 4. (1453)

Ein gediegenes, belehrendes u. zugleich unterhaltend. Buch für Jeden d. Anspruch auf dauernden Werth, Behalt. Besitzes, namentl. f. Brautleute. — Durch jede Buchhandlung sein, direct zu beziehen von den **Gildersche'n K. Hofbuchdruckerei (A. Pierl). Dresden.**

Soeben erschien, in allen Buchhdlg. zu haben:

Der kranke Hund.

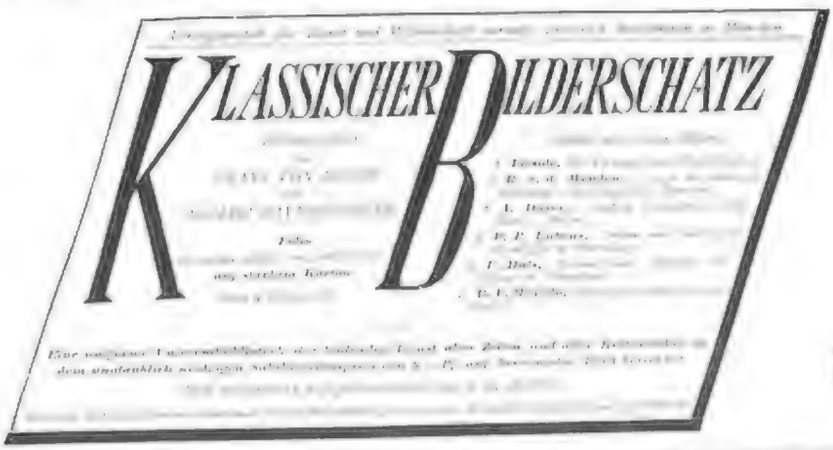
Anleitung zur Erkennung, Behandlung und Heilung der **Hundekrankheiten** unter Angabe der bewährtesten Heilmittel.

Nach der Erfahrung bearbeitet von Thierarzt **L. Quenzell.**

8°. Elegant gebettet Preis 1 Mark.

Der hohe Interessent, in die Erziehung des Verfassers hat es Jedem ermöglicht, Hunde der verschiedensten Rassen gründlich kennen zu lernen, oft eine große Anzahl zu gleicher Zeit, und im Laufe dieser seiner Erfahrungen vielfach Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Krankheitsformen des Hundes zu beobachten, zu behandeln. Kein Hundebesitzer sollte versäumen sich dieses nützliche Buch anzuschaffen, um im Falle der Noth sich selbst rathen und helfen zu können. — Bei drohender Erkrankung des Thieres erspart Zeit, Geld und Aufregung. (1457)

C. Schönfeld's Verlagsbuchhdlg. in **Dresden.**



Auflage 332,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausgedehnteste Ueberzeugungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Erscheint wöchentlich zwei Nummern. Durch alle Buchhandlungen pro 1/4 Jahr 1,50 Mk. u. durch die Post 1,65 Mk. Jährlich 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, welche allein gegen 2000 Abbildungen und Beschreibungen enthalten, die ganz sicher der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kinderalter zugute kommen, ebenso die Toilettestücke für Herren und die Putz- und Stickereien etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 300 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 200 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Kanevas-Stickerei etc.

Abonnements werden entgegengenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Coventgasse 3.

(1471)

„Wir kennen keine
bessere, interessantere und lehrreichere, 20 Bog. u. Atlas fassende Schule.“)
Signale f. d. musikal. Welt, Leipzig.
*) G. Damm, Musikschule, 68. Kurs. 4 M.
Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell.“
251 Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- u. Studentenlieder, bekannte Gesellschafts-, moderne u. geistl. Gesänge f. 1 mittere Singst. m. leicht. Klavierbegl., elegant u. billig. Taschenbuch. Broch. 2 M. — Reich gebunden 4 M. Jedes „Le Sammlung hat wortlich Vorzüglichen.“
Steingräber Verlag, Leipzig.

Täglich 2 Ausgaben
zusammen durchschnittlich 16 Seiten groß Folio-Format.

Auflage 63,000 63,000

nur Mk. 1.70
für November und Dezember bei allen deutschen Postanstalten.

Auflage 63,000.

Münchner Neueste Nachrichten

mit Volkswirthschaftlicher — Alpiner — und Sport-Zeitung.
Tendenz: **liberal und deutschnational.**
Größtes und weitestverbreitetes Blatt Süddeutschlands.
Verhältnißmäßig billigste Zeitung der Welt.
Pro November und Dezember (100 Nummern) nur Mk. 1.70 Pf.
Reicher politischer Inhalt. Gediegenes Feuilleton. Umfassende telegraphische Berichterstattung. Eigene Correspondenten an allen Hauptplätzen Europas. Große Vielseitigkeit und Uebersichtlichkeit. Kunstberichte. Schachzeitung. Humoristisches. Ueberzahlausgaben.
Münchner Spezialitäten.
Probeblätter gratis und franko von der Expedition.
Durch die günstigen postalischen Verhältnisse Münchens, das den Ausgangspunkt direkter Hauptlinien nach dem Süden bildet, sind die **„Münchner Neuesten Nachrichten“** die einzige deutsche Zeitung, welche die Tagesereignisse am frühesten nach dem Salzkammergut, Tirol, überhaupt nach dem österreichischen Gebirge und dem ganzen südlichen Alpenlande bringt.
Hervorragendstes und billigstes Insertionsorgan, die 8spaltige Colonelzeile nur 25 Pf.
Solide Agenten in allen Städten gesucht.
Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei von **Knorr & Hirth** in München.

Soeben erschien:
Gabriel Max' Kunst und seine Werke.
Eine kunsthistorische Skizze von
Nicolaus Mann.
Mit 6 Abbildungen. 8°. 24 S. geh. Preis 1 Mark.
Verlagsbuchhandlung von **H. H. Weber** in **Leipzig.** (1540)

Fritz Borstell's Lesezirkel
verbunden mit der
Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin C. 2.
Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache.
(1442)
Lager über 500,000 Bände.

Jahres-Abonnements für auswärtige Leser u. Lese-Gesellschaften:					
4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
30 ℳ	40 ℳ	50 ℳ	75 ℳ	125 ℳ	200 ℳ

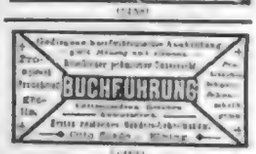
Wechselnd beliebig. — Einbände frei. — Prospecte gratis.

Slavica.
Unsere Kataloge Nr. 51—68 enthalten: Bücher, Porträts, Ansichten, Pläne, Flugblätter über: Böhmen, Russland, Polen, Rumänien, Serbien, Croatien etc., stehen gratis und franco zu Diensten. (1370)
München. Ludwig Rosenthal's Antiquariat.

Gratis u. fr. versende Katalog über m. reichh. Verlag. Gefällige Anmahl in kl. Lustsp., Possen, kom. Scenen, Lustnachtstücken, Pantomimen, Schattensp., leb. Bildern, Couplets, Prologen, Col.-Texten etc. (1627)
C. Kramer, Berlin, Hamburg 4.

Nicht verboten!
Die seelenvolle Novelle: (1626)
Mackenzie u. s. Verleumder.
Preis 60 Pf., gegen 70 Pf. in Briefen franco durch die Verlagshandlung vor
E. Pfanlich & Cie. in Stuttgart.

(1430)



(1429)

Des Kindes liebstes Spiel!
So lautet der Titel eines reich illustrirten, 32 Seiten starken Heftes, welches wirklich gediegenes und belehrendes Unterhaltungsmaterial bietet, das Kinder jeden Alters entzückt, werden kann. Dasselbe ist illustrirt über den hohen ernsten Werth des
● **Anker-Steinbaukasten** ●
und wird von uns franco versandt.
A. Ed. Richter & Cie.,
Rudolstadt (Thür.) Wien I./3. Ober-

Verlag von C. Regenhardt in Berlin S.
Die 7. Auflage eines vortrefflichen Buches:
R. L. Schilling.
Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Kontorwissenschaft. 3. Handelskorrespond.
2. Rechn. Wissen. 4. Stilistikum.
Vollständig in 10 Lief., je 50 Pf. geb. 6 Mk.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Dr. Loewes
Unterrichtsbriefe
zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer, naturlicher Methode.
England. in 10 Lieferungen je 50 Pf.
Französisch in 10 Lieferungen je 50 Pf.

Ohne Firmenzusatz!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspond., Letters, Comptoirwissen.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director **Carl Porges**
(1337) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden ... Leute der Praxis ausgebildet.
Ueberzeug. Sie sich!

Münzen!
Verzeichniß Nr. 88, enthaltend ca. 3500 Nummern antiker und moderner Münzen und Medaillen aller Länder, erster am 1. October und ist gratis und franco zu beziehen.
Ankauf von Münzen aller Arten, auch ganzen Sammlungen und (1411)
Münzsunden.
Zschiesche & Köder in Leipzig.
Münzenhandlung.
— 1855 Gegründet 1855. —

Deutsche
Hiebfechtschule
Herausgegeben vom Verein deutscher Universitätsfechtmeister.
Preis 2 Mark.
(1222)
Verlag J. J. Weber.

Echte Briefmarken.

60 Spanien	1,— M.
30 Span.-Westind.	2,25 „
60 Portugal	1,50 „
15 Island	2,75 „
15 Japan	—,85 „
10 Aegypten	1,60 „
10 Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra. Preisliste über 4000 Serien gratis. (1661)
W. Klaucke, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 48 b.

250 verschied. echte Briefmarken z. M. Chili, Brasilien, Türkei, Argentina, Japan, Mexiko etc. p. o. o. **250 Stück** portofrei nur für der ℳ 1,60. Postal
J. W. J. Wagener, Hamburg.

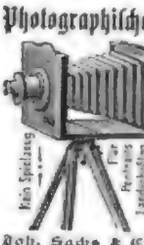
Photographien nach der Natur,
Studien f. Künstler (weibl. u. männl. Zeichnerkl., Zimmer, Kunstgew. etc.) i. Probe: 240 Illustrationstafeln, mit 4 Originalbildern à Porzellan 6 ℳ (auch Briefmarken.) (1450)
Adolf Ettinger, (Hof. Kunstverlag.
Budapest V.

Unübertreffliche Neuheit!
Clarabella
Clarabella Mk. 24 incl. 6 Stücke
Handelsvertrag mit Friedrichstr. 160 Casso nur gegen Nachnahme
Wechselbank-Kasse Gleichstellung BERLIN
Illustr. Catalog gratis u. franco
elegantester Salon-Ausstattung.
Extra Musikstücke auf Bronco-Cylinder à 6 Stücke Mk. 5.

Edison's Phonograph,
neu verbessert, spielt, sagt, spielt u. s. w. Preis 140 ℳ (1590)
Optisches Institut von
A. Krüss in Hamburg.

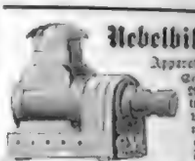
Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis. Anleitung 1 M. (721)

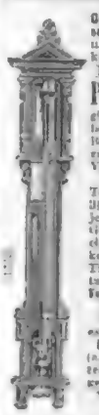
(1277)
Neu! Neu!
Photographische Apparate
in reicher Ausstattung, für Momente- und Zimmer-Aufnahmen.
Preisliste gratis.
Briefliche: „Die Momentphotographie“ pro 4.
Carl Plaul, Dresden.
Bautzner Straße 12.

Photographische Apparate.


Alle Specialitäten empfehlen wir den von uns construirten
Touristen-Apparat
mit Gelatinefilm.
complet, mit Objectiv v. 36 Mk. an, illustr. Preisverzeichniß gratis u. franco.
Joh. Sachs & Co., Berlin S.
Ritter-Straße 88. (256)
Aelteste Trockenplatten-Fabrik Deutschlands.

Nebelbilder und Apparate,
liefert für Künstler, Lehrende Vereinsmitgl. u. sonst. **W. Hagedorn, Berlin SO.** Cuvrystraße 25.


Nebelbilder-
Apparate, Gruppen, Wunder-Lampen, Externa neuen, eigener Fabrik.
Lieferant von 1000 verschied. Bildern. **Beleuchtungs- und Objectivlinsen** etc.
Preisliste mit Abbildungen gratis.
Ein gut und en bezahlt. (1642)
Gebr. Mütterlkraft, Magdeburg.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaiser.


Gewitter, Regen und Sonnenschein, Nebel etc., auch Kälte u. Wärme sind v. d. Feuchtigkeit der Luft abhängig.
Lambrecht's Patent-Polymeter
giebt über die Beschaffenheit der Luft ermittelnde Aufschluss und ersetzt zu diesem Behufe auf den Verlauf des Wetters.
Das Polymeter zeigt 1) Temperatur, 2) Thaupunkt, 3) Dunstdruckmessen, 4) jeweiligen Dunstdruck, 5) Gewicht des Wasser pro cbm, 6) Relative Feuchtigkeit in %, 7) Differenz von Thaupunkt und Temperatur, den wichtigsten Factor für Voraussichtlichkeit des Wetters.
Preis in elegant. Kasset. 20 Mk.
Ueber noch weiteres interessante Novitäten.
Patent-Normal-Barometer
(a. Polarstat. Abich), Wetter-Telegraph, Thaupunkt-Spiegel etc. Illustr. Preisliste
Wilh. Lambrecht,
Göttingen.

Wer

gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine wirklich richtige Brille oder Pincenez besitzen will, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weit- und Uebersichtigkeit, sowie bei zu raschem Ermüden der Augen
Rodenstock's neue verbesserte Augengläser
mit Diaphragma,
welche das Beste sind, was es zum Sehen und Erhaltung der Augen dieser Art gibt.
Zur Original-Preisen zu beziehen durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten grösseren Städten des In- und Auslandes, und wo sich solche nicht befinden, **direct** von der Hauptdetailfabrikstelle, dem Spezialinstitute für wissenschaftlich richtige Brillen und Pincenez
Optisch-oculist. Anstalt München, Karlsthor 8.
Ausführliche Broschüre mit Anerkennungen aus allen Weltheilen, sowie Preisliste und leicht verständliche **Anleitung zur schriftlichen Bestellung** gratis und franco. **Niemand,** der irgend welche Abgänge an Sehvermögen hat, versäume, sich diese Druckschriften kommen zu lassen.
Optische Anstalt
G. Rodenstock, München.
Warnung! Es werden sehr oft die schlechtesten Fabrikerzeugnisse und einzig mangelhaftesten Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser gesendet, weshalb man sich **nur an** die mit Letzteren mit nebiger Schutzmarke versehenen, autorisirten Verkaufsstellen wenden und im Zweifelsfalle durch Anfrage bei uns sich vergewissern wolle. (1641)

Digitized by Google

Estey-Cottage-Orgeln.

Im August dieses Jahres verliess die

200.000ste Instrument

die Fabrik, ein Ereigniss, welches in der Geschichte des Instrumentenbaues einzig dasteht!

In den Jahren 1846–73 wurden 43,000
" " " 1873–88 " 157,000

Estey-Orgel-Harmoniums angefertigt u. verkauft. Diese Thatsachen überheben uns jeder weiteren Anpreisung. Wer die **Estey**-Orgeln kennt, kauft **stets** keine anderes Fabrikat. Jede Anzahl ist stets vorräthig. Agenturen bestehen sich in allen grösseren Städten Europas. Dauernde Garantie, etwaige Reparaturen kostenfrei durch Techniker der Fabrik.

Beste Qualität, billige Preise.

Kataloge gratis. **Louis Ritz & Co., Hamburg.**
General-Agenten für Europa.

Carl Holl, Neckarstr. 61, **Stuttgart,**

Gold- u. Silberwaarenfabrik-Versandgeschäft.

Versand direct an Private geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung. 25—30% billiger als im Laden. Nichtpassendes nehme zurückgenommen. Brief- u. Stempelcouverts, sowie jeder Druck sofort in Zahlung. (1504)

Illustr. Prachtkatalog (170 Seiten stark) gratis u. franco.

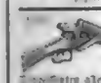
14 kar. goldene Ringe, reichsgesetzl. gestempelt, mit echten Steinen.

Nr. [illegible] Amethyst ℳ 7.50 — Nr. 700. Diamant ℳ 30.— — Nr. [illegible] Cap-Rubin ℳ 10.50 — Nr. [illegible] Türkise ℳ 13.—

Zauber-Apparate,

Laterna magica z. Projiciren v. Photographien, Wandbilder, Lustspielen z. Kinder empf. die 1. Berliner Specialität **B. Wedler,** Berlin, Cöthenerstr. 13. Specialcat. gegen 10 ₰ in Briefm. gegen. (1525)

Viele Neuheiten in Schuss- Hieb- Stich-Waffen. Preislisten gratis. **Hippolit Mehles,** Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 189. (1561)



Wilh. Peting, Lieferant. Schützenfabr. Berlin. Schönhauserplatz 3. Empfehle allen Schützen den 50 Mark an. Sonnenr. billigst. Muster. Preisl. franco.

(1743)

DETAILVERKAUF in allen besseren Schuhhandlungen des In- & Auslandes.

Nicht Passendes wird umgetauscht

Haar- & Woll-Leder-Schuhwerk,

durch zahlreiche Atteste der Aerzte und Leute die bei vorzüglichste anerkannt, liefert als Spezialität für jedes Gelenke und Füsse die weichst, Elastic und Dauerhaftigkeit

Hermann Gaiser in Göppingen (Württemb.)

Viele für Besserung empfehlenswerthe Fussbekleidung ist patentirt auf Reisen unentbehrlich und heilt bei kalten Füssen, Rheumatismus, Gicht, Hühneraugen, Fussschweiss, Lampen u. Brustleiden, Blutarmut etc. vorzügliche Dienste. Ratalog über Schuhe u. fertige Stiefel gratis u. franco.

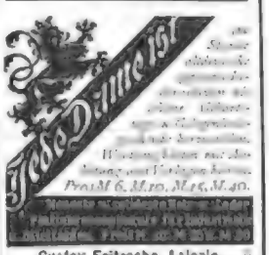
Tüchtige Vertreter gesucht.

Neu! Neu! Neu!

Mikado-Billards!

Auf jedem Tisch 24 Spiele; Interessantes Gesellschaftsspiel. Umtausch von Tischen bereitwilligst. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

J. Neukirch's Billard-Fabrik.
Berlin SW., Beuthstrasse 22.



Gustav Fritzsche, Leipzig.
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. gratis.

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerner Cachemires

[illegible] Meter à ℳ 1.25, 1.50, 1.75, 2.— 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, sowie Crêpartige Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. **R. Bachof.**

Ueber 1 Million Stück
verkauft.

Original Harburger Garantie-Kämme

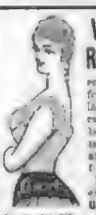
Ges. g. Stadtsiegel-Marke. (1439)

Nur echt, wenn mit rother Stadtsiegel-Marke versehen und gestempelt: Harburger Gummi-Kamm-Co.

Elegante Wiener Schuhwaaren

in verschiedener Qualität in der anerkannten Schuhwaaren-Niederlage „zum Andreas Hofer" Wien, Stadt, Neuen Hauptstrasse Nr. 4.

Preis-Liste gratis und franco. Auch [illegible] Schuhwaaren. M. Fröhlich, m. Schuhh. f. Schuhmacherei.



Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert ungemein d. Anfertigen, Verhindern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Handarbeitsgeschäften, sowie u. auch in Seide abgepassten Garten zu haben. Patent-Schnallenverschluss garantirt. Jeder Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent."

Preis 50 Pf.

Oberhemden nach Mass

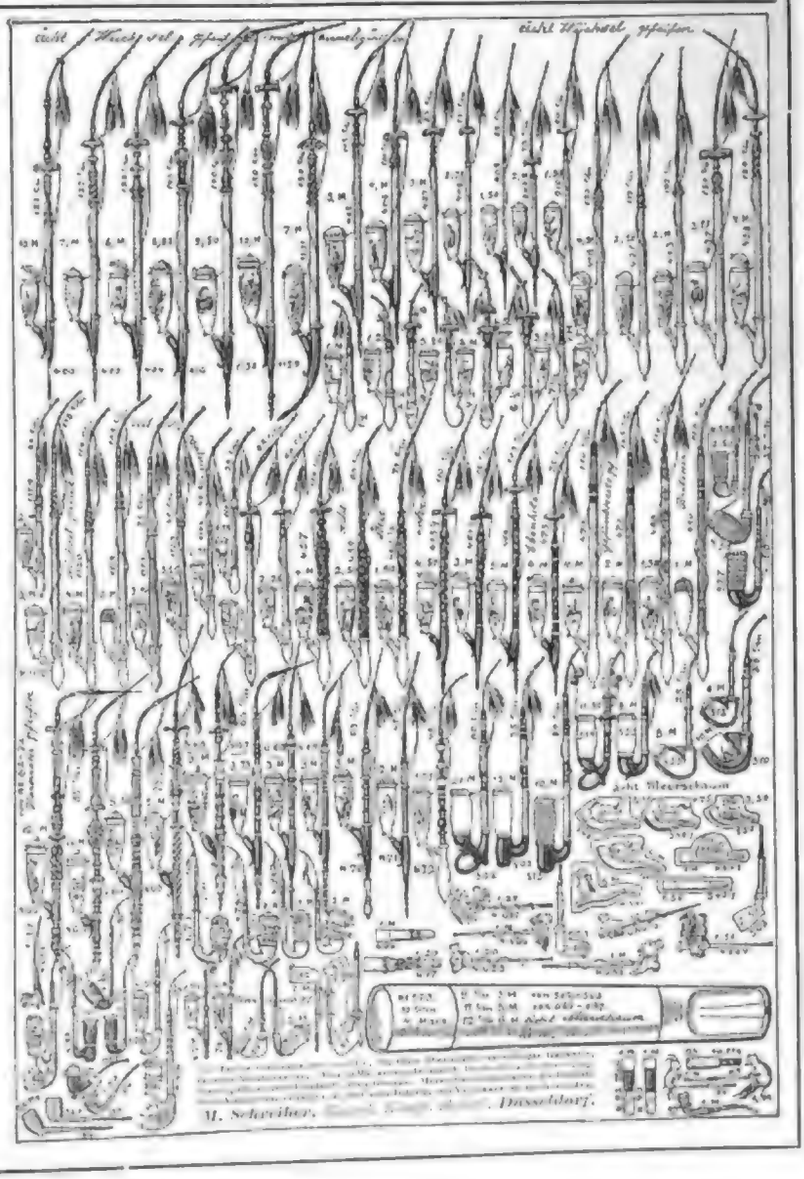
oder einzeln. Probehemd, Kamgarnstoff aus besten engl. Wollgarnen, Prosp. Proben und Anweisung gratis. Auf Wunsch auch Probehemd. Prospekte gratis und franco.

Gebr. Jaed, Leipzig
Wäschefabrik. Grimm. Str. 5.

D.R.-P. 11969. Georg Hahnemüller's D.R.-P. 11969.

„Deutsche Füllfeder"

[illegible] Halter mit Metallfeder, Kautschuk-Tintenbehälter, Schraub-Verschluss, [illegible] Tintenzuführung, so dass der Halter nicht in unbrauchbar, bei [illegible] bleibt und [illegible] Schreibstunden [illegible] liefert bei **Georg Hahnemüller, Zossen-B.,** zum Preise von ℳ 3.— exkl. Porto, ferner in allen gutsortirten Schreibwaarenhandlungen. (1561)



Fahrräder

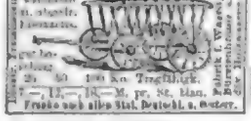
jeder Art wie Original Singer, Coventry Club, Adler, Berlin u. Kinderfahrräder liefert die mechanische Werkstatt von

Damstrey & Jungck, Berlin SW.,

Markgrafenstrasse 27. [1091]

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.



G. E. HOFGEN, DRESDEN-N.

PATENT KINDER- UND KRANKEN-WAGEN-FABRIK.

Patent-Kinderwagen

mit und ohne Gummibelastig. das Vorzüglichste für gesunde wie kranke Kinder.

Preise von **12—120 Mk.**

Kranken-Fahrstühle

neuester und bewährtester Construction in allen Größen, gepolstert wie vorgepolstert mit und ohne Gummiverkleidung.

Preise v. 30—350 M.

Eiserne Netzbettstellen

für Kinder bis zu 12 Jahren. Aeußerst dauerhaft, pract. und elegant in verschiedenen Größen. Sicherste Lagerstätte, besonders für kleinere Kinder.

Preise v. 12—60 Mk.

Reich ausgestattete illustrirte Kataloge gratis und franco.

PATENT KINDER- UND KRANKEN-WAGEN-FABRIK. (1587)

G. E. HOFGEN, DRESDEN-N.

Badewannen,

deutsch u. fr. Form, 65 kg. [illegible] Boden, [illegible] Preis [illegible] Mk., [illegible] Boden, [illegible] Preis [illegible] Mk.

Sitzbadewannen, Schwammbadewannen, Fussbadewannen, Armbadewannen. (1352)

M. speciell. illust. Prospectcurant.

Richard Schmabel, Leipzig.

Der vollkommenste u. beste Stuhl

elektrisch, empf. v. Gelehrten, Ärzten, Nichtärzten, Leidenden jeder Art, Gesunden, Kranken, Greisen, Kindern, Damen, Herren, Militairen, Geistlichen, Künstlern, Gelehrten, Beamten, Kaufleuten, Handwerkern, Landwirthen, Fabrikanten, Arbeitern, Dienstboten, Reisenden, Studirenden, Schülern, Lehrern, Professoren, Aerzten, Apothekern, Chemikern, Technikern, Ingenieuren, Architekten, Malern, Bildhauern, Musikern, Schriftstellern, Buchdruckern, Buchhändlern, Photographen, Lithographen, Graveuren, Goldschmieden, Uhrmachern, Optikern, Mechanikern, Maschinisten, Heizern, Schlossern, Schmieden, Tischlern, Drechslern, Stellmachern, Böttchern, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern, Tapezierern, Barbieren, Friseuren, Bäckern, Conditoren, Köchen, Kellnern, Hausknechten, Gärtnern, Jägern, Fischern, Bergleuten, Hüttenleuten, Schiffern, Seeleuten, Soldaten, Officieren, Generalen, Fürsten, Königen, Kaisern, Damen, Herren, Kindern, Greisen, Kranken, Gesunden, Leidenden, Schwachen, Starken, Dicken, Dünnen, Kleinen, Großen, Alten, Jungen, Männern, Frauen, Mädchen, Knaben, Jedermann, Jedermann, Jedermann

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à (1494) **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Die **Chocolade Suchard** zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (1511)

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

feinstes Maismehl-Product. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Suppen, Saucen, Cacao** etc. vorzüglich. In Colonial- u. Droq.-Hdlg. ½ u. ¼ Pfd. engl. Central-Gewicht Berlin C. (1506)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Esskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes **Geburtstags-Geschenk.** Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preis-Courants aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (1508)

Champagner

von

Aug. Grote & Co.,

Frankfurt a. Main.

Gegründet 1867 — höchst prämiirt.

Ausserdem vorzügl. Marken.

(Herstellung d. Gährung auf d. Flasche.)

Preiscourant. Weine, Champagner etc.

Weiss Etikett per ½ Fl.	ℳ 3,50
Kaiser-Sekt „ „ „	„ 3,—
Rhein-Sekt „ „ „	„ 2,50
Imperial „ „ „	„ 2,—

Versand in jedem Quantum.

Medicinal-Sekt (in ½ Fl., 24 Gläser), Weine (Rheinwein) oder Roth (Assmannshäus.), à ℳ 1,—

Versandt à Cp. Ltr. 80 Pf. Flaschen. (1509)

Maraschino di Zara

der k. k. pr. 1821 gegr. Maraschino-Fabrik „Excelsior" von

Girolamo LUXARDO

in Zara, Hoflief. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Bayern, Dänemark etc. Dieser auf allen Ausstellungen m. d. höchsten Auszeichn. prämiirte Liqueur, durch wunderbar schönes Aroma, köstl. Wohlgeschmack vorzüglich magenstärkende Eigenschaften sich eines Weltrufes erfreuend, verdient mit Recht auf jeder feinen Tafel zu fehlen.

Zu haben in allen grösseren Wein- u. Delicatessen-Handlungen, Conditoreien etc.

General-Agent für Deutschland, Belgien, Holland und Dänemark: George Pfitzner, Mainz a. W. Ignoire zu Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht. (1512)

Erste deutsche Rare-Hunde-Zucht- u. Versand-Anstalt

Arthur Seyfarth,

Königl. Hof-Hundehändler

Königstritz, Deutschl.,

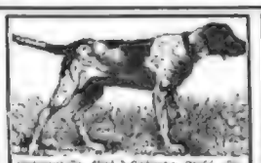
prämiirt mit höchsten Auszeichnungen u. Ehrenpreisen. Liefernat vieler europ. Höfe und sonstig. Gärten, permanenter Versand wertvoll. Specialitäten exclusiver Renommir-, Luxus-, Salon-, Jagd- u. Sports-Hunde!

Grösstes illustrirtes Barsbacher, Neufundl., Mastiffs, Deutsche Doggen, Bulldoggen, Terriers Colleis, Jagd-, Bracken-, Dachshunde, Pudel, Spitzer, Bologneser, Rattler, Affenhee, Möpse, Schäferhunde etc. etc.

Garantirt nur ächte Qualität.

Empf. d. I. Referenzen u. Attesten. Ausgezeichn. durch Gold. Medaillen. **Der Hund,** Erziehung, Pflege, Dressur, M. 2. Auflage, 60 Abbildungen, 50 A. Katalog franco. (1510)

Export nach allen Welttheilen!



Césarn. Minca

Zahna, Provinz Sachsen.

Kgl. bef. gräfl. resp. Hundezüchterei, prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Ehrenmedaillen. Grösstes Luxus-, Netz- u. Wachhunde v. grösster Ober-Dogge u. Bernhaud bis zum kl. Bologneserchen, Engl. Jagd-, Vorsteh-, Dachs-, Wind- u. Bracken-Hunde. Versandt. Hunde-Ausstellung Wittenberg a. Elbe „Imperial" Gruppe General Ausstellung Berlin 1883 Durch auch Tauschg. d. Zuchthunde. Illustrirte, interess. u. instr. Specialcat. mit Abbild. u. Verzeichn. d. verkäufl. ca. 50 best. Zuchthunden franco und gratis. Feinste Referenzen. — Grösste Garantie. — Export nach allen Welttheilen. (1511)

Adressen

jeglicher Art des In- und Auslandes zum directen Versand von

Geschäfts-Empfehlungen

liefert (1501)

Robert Teßmer, Berlin SW. 19.

Chem. Tinten

in Pulverform, sofort löslich, von Dr. Pfizenmaier in Bonn a. Rh. Kinderunschädlich, dauerhaft, nie verblassend, 6 Jahre General-Postanst. durch Verfügung sämtlichen Postanstalten empfohlen. 1 Kbz. 20 Liter schwarz, 16 Mark, 1 Packchen à 1 Liter 60 Pfg., starken 80 Pfg., starkste 100 Pfg. Blau-, violett, grüne, viol. Tinte, unlöschbare und viol. Copirtinte Packchen à 1 Liter 1 Mark 20 Pfg., à ½ Liter 70 Pfg. Ein Instrument v. 6 Farben nebst Copirtinte à ½ Liter 6 Mark, ohne Copirtinte 1 Mark 50 Pfg. Vielfach gegen Nachahmungen verkauft. Dauernd, den Beweis. Wiederverkäufl. Rabatt. (1502)

CRÈME SIMON

beseitigt **in einer Nacht** alle Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse, ist unersetzlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiss, kräftigt und parfümirt sie. Dieses unvergleichliche Product wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt.

J. SIMON, 36, Provence, PARIS. In allen Apothek. u. Parfum. (1513)

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG (1507)

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. **Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.**

Jede Schachtel trägt den Unterschrift: **E. GRILLON**

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

JAPAN SOYA

Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark.

zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1486)

General-Depositär für Deutschland **F. G. Thun Aft-Hoo, Berlin W.**

86er Mosel- 84er Roth- WEIN

per Fl. 55, per Ltr. 65 Pf. 100 Liter 63 Mk.

Vorzügl. taschenreife Tischweine per Fl. 70, per Ltr. 85 Pf. 100 Liter 82 Mk.

Vers. nicht unter ins. 20 Fl.; bei 50 Fl. Korb frei; Glas 10 Pf., Probeflasch. zu ca. 25 L. Zuerst gegen Nachnahme. (1543)

Fritz Daubenspeck, Homberg a. Rh.

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**

General-Depot

Champagner

George Goulet, Reims.

Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben (140) von 10 Stück an.

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin-Eiweiß (Ges. Schutz) kräftigt Blutlose u. verhütet

Blutarmuth,

Schönheit durch ärztliche Zeugnisse, Preis 3 ℳ, ausreichend für 3 Kuren. (1514)

Ludwigsapotheke zu München (Bayern)

Direct importirte

Manila-Cigarren

zum Preise von ℳ 7,50 bis ℳ 15,— frei Haus versendet in Deutschland nach allen Orten, wo Niederlagen nicht bestehen. Man verlange

Paul Lemke, Stettin. Ohne Kaufzwang bereitwilligst mit 40 Sl. verschiedene Sorten Reichsmarkstücke ℳ 4 franco gegen Nachnahme. Cigarren selbst übersende bei, wenn sie nicht mehr entbehren. (1545)

Neu! Aerztlich empfohlen!

Imhoff's patentirte Patronen-Cigarrenspitze.

Erfüllt durch eine eingelegte Asbestcartouche diltirend, ersetzbar à 0,30 ℳ, 0,75 ℳ, 1 ℳ, 1,20 ℳ, 1,50 ℳ und 2 ℳ gegen Nachnahme oder Briefmarken. Prospecte, Certificaten und Anerkennungen gratis. Ueberall zu haben.

Wilh. Imhoff, Cassel, Hessen-Nassau.

Asthma, Katarrh, Bronchitis.

Sehr wirksames Mittel.

Man verlange die

Cigaretten

von

Kraepelien & Holm,

Utrecht, Zeist (Holland).

Nach Erfahrung bei Neuheit tritt sofort Linderung ein. (1517)

Preis per Etui ℳ 1,50 u. 90 ₰.

Zu den meisten Apotheken zu haben.

Zur

Weinbereitung

von

Weintrauben, Rosinen, Obst, Beeren und beliebig. Früchten, Vereds. gesunder Weine — nach bewährt. Selbstverfahren — erth. Anleitung. Specialrecepte u. Anerkenntn., bes. die Staudt. **Getränke, Liköre, Säfte** und **Essenzen — Essigsprit, Natur-** und **Kunst-Presshefe, Nahrungs-** und **Genussmittel** — und besonders solches auf die **Gesundheit.**

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. franco.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W. Bayrisches Bierverschleissbüreau. (1516)

Sie husten nicht mehr!

Dr. Rob. Bock's Pectoral

(Hustenstiller.)

Gegen:

Verschleimung. Husten, Heiserkeit.

Bei:

Katarrhen der Luftwege, Schnupfen etc.

Rasch! Sicher!

Von keinem Hustenmittel übertroffen.

Bock's Pectoral ersetzt Brustthee, Salmiak-Salzpastillen, Malzbonbons ꝛc. ꝛc.

Man überzeuge sich von dem Heilwerth durch Lesen der nach Hunderten zählenden ärztlichen Zeugnisse.

Für Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Dr. Bock's Pectoral ist in den Apotheken à Schachtel 1 Mark zu haben, doch achte man genau darauf, daß der Umhüllung mit einer Etiquette wie obenstehende Abbildung versehen ist. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) in vorräthig: in **Aachen** Löwen-Apotheke, **Altona** Löwen-Apoth., **Augsburg** Hof-Apotheke St. Ulrich, **Berlin** Schwanen-Apoth., Friedrichstadt-Apoth., Neuenburg-Apoth., Thiergarten-Apoth., **Bernburg** Apoth. Dahlen, **Bonn** Apoth. Dahlen, **Braunschweig** Apoth. Dahlen, **Bremen** Apoth. Dahlen, **Breslau** Apoth. Dahlen, **Chemnitz** Apoth. Dahlen, **Danzig** Apoth. Dahlen, **Dresden** Apoth. Dahlen, **Düsseldorf** Apoth. Dahlen, **Frankfurt a. M.** Apoth. Dahlen, **Frankfurt a. O.** Apoth. Dahlen, **Gotha** Apoth. Dahlen, **Hamburg** Apoth. Dahlen, **Hannover** Apoth. Dahlen, **Kaiserslautern** Apoth. Dahlen, **Kiel** Apoth. Dahlen, **Königsberg i. Pr.** Apoth. Dahlen, **Leipzig** Albert-Apotheke, **Liegnitz** Rosen-Apotheke, **Lübeck** Stern-Apotheke, **Magdeburg** Lauer-Apotheke, **Metz** Ulrich-Apotheke, **Minden** Apotheke, **Münden** Hermanns-Apotheke, **Nürnberg** Apotheke, **Oppeln** Apotheke, **Posen** Stadt-Apotheke, **Regensburg** Apotheke, **Stettin** Weißen-Apotheke, **Straßburg** i. E. Apotheke, **Stuttgart** Hof-Apotheke, **Trier** Apotheke, **Würzburg** Apotheke, **Zittau** Apotheke, **Zürich** Apotheke, **Österreich-Ungarn:** in Pest Apotheke z. h. Stern, Budapest Apotheke zur Liebe, Prag Apotheke zum goldenen Adler. — **Schweiz** in Genf Apotheke Stadler.

Angenehm und unschädlich!

„Klatsch“

Ein neuer **Berliner Roman** von dem Herausgeber der „Gegenwart“ Dr. Theophil Zolling, welcher gegenwärtig nur im

„Berliner Tageblatt“

erscheint, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maße zu erregen. Der Verfasser gewinnt durch diese Wahl einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der heutigen Gesellschaft und lüftet mit wahrhafter Hand die Geheimnisse, mit denen das moderne Streberthum seine Machenschaften zu verhüllen versteht. So gibt er mit einem Male ein ungeschminktes Bild des socialen Lebens der Millionenstadt, auf dem er vom feinern literarischen Standpunkte aus ein gerechtes Urtheil fällen kann. (1555)

Bisher zum 1. November neu Eintretenden Abonnentes leistet der Verlag des Genannten **gratis nachgeliefert.** Der Abonnements-Preis auf das täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt“** und Handels-Zeitung nebst seinen illustrirten 4 Beilagen „ULK“ (satir. Wochenbl. — „Deutsche Lesehalle“ — „Der Zeitgeist“ — „Wissen und Leben“ — „Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ beträgt für die Monate November und December zusammen nur **3 Mark 50 Pfg.** bei allen Postanstalten. **Probe-Nummer** gratis und franco.

„Klatsch“

Deutsche

Militärdienst-

Versicherungs-Anstalt

in **Hannover.**

Unsere seit Stiften über 12 Jahren bestehende Anstalt, welche unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufzuführen gewann, — **Zweck** derselben: Gewährung der Mittel für die ein- wie dreijährigen Dienste für die Fahnen, Unterstützung von Dienstentlassenen, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Eintritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden [illegible]

Status Ende 1887: Versicherungskapital [illegible]

Prospecte [illegible] durch die Vertreter und die Direction. (1527)

Bordighera (Riviera) das Palmenland Italiens.

Hotel Angst.

In reizvoller Lage mit prachtv. Ausblick u. großen Gärten. Seit 15. Oct. wieder eröffnet. Bisher: **Dr. Gscheidler,** Bes. **A. Angst** (Deutsche Schweiz). Prosp. d. Hr. Hotel-Besitzer.

Kaiserhof — Leipzig.

Hotel I. Ranges. (1531)

Neu eröffnet an den Promenaden. Besitzer: **Robert Börner.** Neu eröffnet an den Promenaden.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium

(Naturheilanstalt)

auf „Weisser Hirsch“ bei Dresden. In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., essentl. Leiden etc. Sommer- und Wintercuren. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1445)

Dr. Kadner's Sanatorium,

Wiedereröffnet bei Dresden.

Klimatische Curanstalt für Kranke aller Art. Gradirungscuren, Curen für Diabetiker und Gichtkranke, für Abzehrende, Magen- u. Darmleidende, Scorbut, Nervenleidende, Entfettung, Kaltfütterung. Prospecte franco und gratis. (1619)

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt

bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden. Vorzugsweise Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit etc. etc. Sommer u. Winterkuren. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direction, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Heilanstalt für

Nervenkranke

zu **Bendorf am Rhein.** (1)

Das ganze Jahr geöffnet. — Prospecte. Dr. Erlenmeyer.

Meran

Schulsanatorium.

Pensionat u. höhere Lehranstalt. Elementarfächer, vollständiger Real- und Gymnasialcursus. Aertzl. Controle. Prosp. durch Gymnasiallehrer **Mangesius.**

Stottern

heilt gründlich die seit 27 Jahren bestehende **Dembardt'sche** Anstalt in **Burgsteinfurt,** Westfalen. Prospect gratis. Honorar **nach** Heilung. (1492)

Hotel Sacher Wien

vis à vis der Hofoper.

Zur Winter-Saison ab October elegante Appartements mit **vollständiger Pension** zu mässigen Preisen nach Uebereinkommen.

Bäder im jeder Etage. (1300)

Aufzug.

Wärmes im Hotel-Garage.

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von **Robert Ernst** Berlin W., Potsdamerstr. 37. Prospekt gratis u. franko. Honorar nach Heilung.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

Ende 1885: 237,637,850 Mrk.
Ende 1886: 257,356,500 Mrk.
Ende 1887: 277,045,850 Mrk.

Vermögen:

Ende 1885: 52 Millionen Mrk.
Ende 1886: 58 Millionen Mrk.
Ende 1887: 64 Millionen Mrk.

Gezahlte Versicherungssummen

bis Ende 1885: 42,299,725 Mrk.
bis Ende 1886: 45,382,035 Mrk.
bis Ende 1887: 48,845,302 Mrk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:

1840—49: 13,5 %
1850—59: 16,6 %
1860—69: 28,4 %
1870—79: 34,2 %
1880—88: 41,1 %

der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherung ist mehr und mehr Gemeingut Aller geworden. Liegt es auch für diejenigen, deren Existenz lediglich auf dem unmittelbaren Ertrage ihrer Thätigkeit beruht, am nächsten, sich der Lebensversicherung zur Sicherstellung ihrer Angehörigen zu bedienen, so ist doch die Ansicht längst hinfällig geworden, dass eine solche Vorsicht für den bemittelten Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Grundbesitzer etc. überflüssig sei. Zeiten, in welchen der Werth des Geldes, wie die Wandelbarkeit aller Verhältnisse, so häufig vor Augen treten, weisen **Jeden** in der eindringlichsten Weise darauf hin, dass es auch für ihn **Zweck und Nutzen** habe, **sein Leben zu versichern.**

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **grössten,** sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen **unübertroffen** da. Zahlreiche Behörden und Vereine haben mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besondere Verträge abgeschlossen, welche den Zweck haben, den Beamten und Vereinsmitgliedern den Eintritt in genannte Gesellschaft zu erleichtern, so das Kaiserliche General-Postamt in Berlin, die Kaiserliche Regierung in Elsass-Lothringen, die Kaiserliche General-Direction der Reichseisenbahnen in Strassburg, die Königl. General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Königl. Sächsische Zoll- und Steuer-Direction, die Königl. Landes-Direction in Kassel, die Magistrate in Crefeld, Düsseldorf, Halle a. S. etc., die Anwaltschaft des Allgem. Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der Verein Sächsischer Gemeindebeamten, der Verein Thüringischer Gemeindebeamten, die sämmtlichen 28 Königl. Sächs. Bezirks-Schulinspectoren, die Firma Fried. Krupp in Essen etc.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende (1888: 42 % der ordentlichen Jahresbeiträge) auf die Dauer ausserordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10,000 Mark nach Eintritt in den Dividendengenuss, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 Mark, für 40 Jahren nur noch 196 Mark, von 50 Jahren nur noch 273 Mark 80 Pf., von 60 Jahren nur noch 415 Mark 30 Pf. pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-)Versicherungen.

Nähere Auskunft wird auf Anfrage von der Gesellschaft gern ertheilt.

Baufach.
Briefl. Unterricht.
Auskunft kostenlos.
Die Bauschule in Burgsteinfurt.

Berlin, Chorinerstr. 45, a. d. Oderberger.

Militär-Pädagogium

von **Dr. Fischer,**

9 Jahre I. Lehrer bes verstorb. Dr. Kliesch, seit 6 Jahren selbstständig. Unter der gründlichen und elastischen Methode, staatlich controllirt zur Vorbereitung für alle Militär- u. Schul-Examina. Strenge Disciplin; Erfolg garantirt. Ueber 1000 vorbereitet. (1596)

(1620)

Patente

GERSON & SACHSE
BERLIN, S.W. Friedrich-Str.

Patente für England

besorgen prompt und billig **C. R. Bonne & Co.,** 61, Fetter Lane, London E. C. **Specialität: Patentverwerthung.** Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco. deutsche Correspondenz. (1197)

Ziehung in Leipzig!

Die 5. u. Hauptklasse unserer **114. Königl. Sächs. Lotterie,** wird vom 3. bis mit dem 24. Novbr. gezogen. 1. bietet unter 84,000 Gewinnen als Hauptpreise, 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 à 30,000, 20 à 15,000, 50 à 5000, 750 à 3000 ℳ etc. etc. Zu dieser guten Gelegenheit offerire ich ½ Originalloose à 210 ℳ, ½ 105 ℳ, ¼ 47 ℳ, ⅛ 21 ℳ. Listen 2 ℳ.

C. L. Führing in **Leipzig,** Comptoir Jägerstraße 26, im eigenen Hause. (1493)

Kgl. Sächs. Voll-Loose

à ℳ 210, halbe ℳ 105, ¼ ℳ 47, Elftelsloose ℳ 42 etc. 5 Classen. 100,000 Loose, 50,000 Gewinne. Hauptgewinn ℳ 300,000.

George Meyer in **Leipzig,** K. S. Collecteur. (1625)

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Infolge meiner Grundlage, durch tausenden Annoncirten **Käufer** f. **Ritter- u. Landgüter,** Mühlen, Gasthöfe, Fabriken etc. etc. Gesuchte oder Art anderweitig zu machen, sowie für meine **Kaufliebhaber** passende Objecte zu acquiriren, habe ich eine weitverzweigte Geschäftsverbindung und vermittele möglichst bald

An- und Verkäufe,

Pachtungen,

Tauschgeschäfte auch mit Baarzuzahlung. Unentbehrlicher Begleiter in jeder Vermögenslage. Suche auch bald hier für später Aufträge entgegen. Ges. Briefe 10 Pf. Porto beifügen.

G. Uhlrich, Grimma i. S.

[illegible] Alter ist bei Gelegenheit [illegible]

ein frequentes Hotel

I. Ranges

in einer Kreis- u. Industriestadt Sachsens, centrale Lage, mit renommirtem, bei Reisenden empfehlenswerthem Gasthaus [illegible] Verkaufspreis 200,000 ℳ, [illegible] 10 bis Mark baar. (1620)

G. Uhlrich, Grimma i. S.

Wegen Ab. der Wittwe des Besitzes einer [illegible] Garnison- und Provinzialstadt, Provinz Sachsen gelegen, sehr rentables

Gesellschaftshaus,

Saal mit Bühne,

26 möblirte Zimmer, Garten, Bad mit Einbalsir. Restaurationslokale, Billard mit Terrasse, Conditorei, [illegible] Cassette, Inventar und Waaren, [illegible] 48,000 Mrk., Anzahlung 30,000 Mrk. [illegible] Bedingungen. Reflectanten wollen sich gefl. wenden [illegible] 10 A Porto. (1624)

G. Uhlrich, Grimma i. S.

Theilhaber-Gesuch.

[illegible] Theilhaber [illegible] Mk. Einlage [illegible] Sicherheit [illegible] Gefl. Offerten unter **M. N. 15930** an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. (1570)

Ein schönes altes Schloß,

[illegible] gelegen, [illegible] mit [illegible] Einrichtung und Gemälden, ist in [illegible] einem [illegible] Familienbesitz gelegen, [illegible] zu verkaufen.

Reflectanten wollen ihre Werthe einsenden sub **H. Y. 536** bei Haasenstein & Vogler, Dresden. (1500)

Herzliche Bitte

an edle Menschenfreunde.

Die Familie eines hochachtbaren Theaterdirectors, den langwierige Krankheit und Hauptstütze verminderten Erwerb seine gesammte Habe verbrauchen liessen, ist in bitterste Noth gerathen. Gestützt auf die hohen Sympathien, welche [illegible] Familie [illegible] Kreisen [illegible] Theaterwelt [illegible] Hilfe [illegible] Gaben, sei es [illegible] oder Kleidungsstücke, bat die Expedition dieser Zeitung die Güte entgegenzunehmen.

Heirath.

Aktive reich gew. mit einer gebildeten, unbescholtenen **Dame,** deren Herzensgüte den [illegible] Ehe [illegible] Heirathsgesuch [illegible] Gefl. Offerten [illegible] **„Helm“** an Haasenstein & Vogler, Leipzig. (1622)

Heirath.

Der Besitzer eines [illegible] der sich [illegible] Ehe [illegible] Damen, [illegible] Alter [illegible] Heirathsgesuch [illegible] Gefl. Offerten unter Verschluss der Discretion [illegible] Haasenstein & Vogler, Leipzig, [illegible] Briefe [illegible] unter Chiffre **O 4192** an Herrn **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** [illegible] Discretion [illegible] Ehe [illegible] Gefl. Offerten [illegible] (1581)

Die 5. Klasse 114. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie,

welche vom 3. bis 24. November a. c. in **Leipzig** gezogen wird, enthält unter **80,000** Nummern **30,000** Gewinne im Betrage von **1,4,370,340 ℳ,** dabei Hauptpreise von **300,000 M., 300,000 M., 200,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 40,000 M.,** 30,000 M. 5 mal, 15,000 M. 20 mal, 5000 M. 50 mal, 3000 M. 750 mal u. s. w.

Original-Lose dazu sind von dem unterzeichneten renom. K. S. Lotterie-Collecteur zum Planpreise noch zu haben, welcher beträgt: **210 M.** für ½, **105 M.** für ¼, **42 M.** für ⅛, **21 M.** für ¹/₁₀ Los. Für Zusendung derselben in **eingeschriebenem** und **der amtlichen** Gewinnliste nach Schluss der Lotterie in **einfachem Briefe,** sind obigen Beträge noch 55 ₰ v. Auslande 75 ₰, Verlags beizuschliessen. **Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie selbst, sofort. — Beelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit.** — Ausführliche Gelsorten werden gern Tagescurs berechnet. Ausführlicher Spielplan gratis.

Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer Strasse Nr. 5. (1543)

PATENTE besorgen
J. Brandt & G. W. Nawrocki
BERLIN, W.
78, Friedrichstrasse 78
Solidestes Pat.-Bureau. Gegründet 1873.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2365. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag in Anfang von circa 24 Festseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. October 1888.

Frl. Bertha Goscarel, Creolin aus Guadeloupe (1. Preis).

Frl. Marie Stevens aus Wien.

Frl. Olga Radzyska aus Stockholm.

Frau Betty Steckert aus Wien.

Preisgekrönte Schönheiten vom Internationalen Schönheitswettstreit in Spa. Nach photographischen Aufnahmen. (S. 415.)

„Klatsch"

Ein neues **Berliner Roman** von der Herausgeber der „Gegenwart" Dr. Theophil Zolling, welcher gegründet wird

„Berliner Tageblatt"

erscheint, sobald alle Eisenbahnen, um der Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maße zu erregen. Der Verfasser gewährt durch diese Blatt einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der bewegten Gesellschaft und führt mit sicherer Hand die Scheerenfeder, mit denen bei moderne Situationen [illegible] zu verbinden trachtet. So gibt er mit einem Wort ein ungeschminktes Bild des Abend der Millionenstadt, auf das es den [illegible] literarischer Interessenten und [illegible] scharfen Licht fallen Licht.

Alles zum 1. November neu hinzutretenden Abonnenten wird der [illegible] **gratis nachgeliefert.** Der Abonnements-Preis auf die [illegible] (Morgen- und Abend-) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst [illegible] wöchentlich 6 Beilagen „Ulk" [illegible], Organ [illegible] **„Deutsche Reichshalle"** — **„Der Zeitgeist"** — „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** beträgt für die Monate November und December einschließlich nur **3 Mark 50 Pfg.** bei allen Reichspostanstalten. **Probe-Nummer** gratis und franco.

„Klatsch"

Deutsche
Militärdienst-
Versicherungs-Anstalt
in **Hannover.**

Eltern von Söhnen unter 13 Jahren werden auf [illegible] obige, 1878 errichtete unter Oberaufsicht der Königl. [illegible] Anstalt aufmerksam gemacht.

Zweck derselben: Vollständige Sicherstellung des Loses bei ein- wie dreijährigen Diensten für die betr. Eltern, Verpflegung und Pensionirung, Gewährung von **Invaliden.** Je früher der Betritt erfolgt, desto niedrigere die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20,000 Knaben mit ℳ 23,000,000 Kapital.

Status Ende 1887: Versicherungskapital ℳ 91,000,000; Jahreseinnahme ℳ 5,000,000; Garantien ℳ 15,000,000; [illegible] ℳ 111,000; Dividende [illegible] ℳ 37,000.

Prospecte 2c. unentgeltlich durch die Directionen und die Vertreter. (1427)

Bordighera (Riviera) das Palmenland Italiens.
Hotel Angst.

[illegible] Haus mit großem Garten in [illegible] Lage. Best. Lage. Mäßige Preise. Besitzer: **A. Angst.** Früher Hôtel d'Or, Genua. Auch Inh. d. Hôtel Bordighera.

Kaiserhof — Leipzig.
Hotel I. Ranges. (1531)
Neu eröffnet an den Promenaden. Besitzer: **Robert Börner.** Neu eröffnet an den Promenaden.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für **Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., consbl. Leiden** etc. Sommer- und Wintercuren. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1443)

Dr. Kadner's Sanatorium,
Niederlößnitz bei Dresden.

Diätetische Curanstalt für Kranke aller Art. Gründliche Curen für Unbemittelte und Gebildete, für Rheumatiker, Magen- u. Darmleidende, Hämorrhoidarier, Nervenleidende. Unterricht, Pflege, Prospecte [illegible] und gratis. (1515)

von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. a. w. Sommer- u. Winterkuren. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse. (1530)

Heilanstalt für
Nervenkranke
zu Hendorf am Rhein. (68)
Das ganze Jahr geöffnet. — Prospecte. **Dr. Erlenmeyer.**

Stottern
Heilt gründlich die seit 27 Jahren bestehende **Dunhardt**'sche Anstalt in **Burgsteinfurt,** Westfalen. Prospect gratis. Honorar nach Heilung. (1502)

Stottern!!
Heilt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Potsdamerstr. 87.
Prospekt gratis u. franko. Honorar nach Heilung. (1617)

Meran
Schulsanatorium.
Pensionat u. höhere Lehranstalt. Elementarfächer, vollständiger Real- und Gymnasialcursus. Aerztl. Controle. Prosp. durch Gymnasialrector **Mangesius.**

Hotel Sacher
Wien
vis à vis der Ost-Oper.
Zur Winter-Saison ab October elegante Appartements mit
vollständiger Pension
Bäder in jeder Etage. (1501)
Aufzug.
Mitbesitzer im Hotel Sacher.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1885: 237,037,850 Mrk.
Ende 1886: 257,356,500 Mrk.
Ende 1887: 277,045,850 Mrk.

Vermögen:
Ende 1885: 52 Millionen Mrk.
Ende 1886: 58 Millionen Mrk.
Ende 1887: 64 Millionen Mrk.

Gezahlte Versicherungssummen
bis Ende 1885: 42,299,725 Mrk.
bis Ende 1886: 45,382,935 Mrk.
bis Ende 1887: 48,845,302 Mrk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13,5%
1850—59: 18,6%
1860—69: 28,4%
1870—79: 34,2%
1880—88: 41,1%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherung ist mehr und mehr Gemeingut Aller geworden. Liegt es auch für diejenigen, deren Existenz lediglich auf dem unmittelbaren Ertrage ihrer Thätigkeit beruht, am nächsten, sich der Lebensversicherung zur Sicherstellung ihrer Angehörigen zu bedienen, so ist doch die Ansicht längst hinfällig geworden, dass eine solche Vorsicht für den bemittelten Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Grundbesitzer etc. überflüssig sei. Zeiten, in welchen der Werth des Geldes, wie die Wandelbarkeit aller Verhältnisse, so häufig vor Augen treten, weisen **Jeden** in die eindringlichsten Weise darauf hin, dass es auch für ihn **Zweck und Nutzen** habe, **sein Leben zu versichern.**

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **grössten,** sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen **unübertroffen** da. Zahlreiche Behörden und Vereine haben mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besondere Verträge abgeschlossen, welche den Zweck haben, den Beamten und Vereinsmitgliedern den Eintritt in genannte Gesellschaft zu erleichtern, so das Kaiserliche General-Postamt in Berlin, die Kaiserliche Regierung in Elsass-Lothringen, die Kaiserliche General-Direction der Reichseisenbahnen in Strassburg, die Königl. General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Königl. Sächsische Zoll- und Steuer-Direction, die Königl. Landes-Direction in Kassel, die Magistrate in Crefeld, Düsseldorf, Halle a. S. etc., die Anwaltschaft des Allgem. Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der Verein Sächsischer Gemeindebeamten, der Verein Thüringischer Gemeindebeamten, die sämmtlichen 28 Königl. Sächs. Bezirks-Schulinspectoren, die Firma Fried. Krupp in Essen etc.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende (1888: 42⅔ der ordentlichen Jahresbeiträge) auf die Dauer ausserordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10,000 Mark nach Eintritt in den Dividendengenuss, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 Mark, von 40 Jahren nur noch 196 Mark, von 50 Jahren nur noch 273 Mark 80 Pf., von 60 Jahren nur noch 415 Mark 30 Pf. pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-)Versicherungen.

Nähere Auskunft wird auf Anfrage von der Gesellschaft gern ertheilt.

Baufach.
Brieflicher Unterricht.
Ausführl. Lehrplan. Dir. Eisenbahn-Bauinsp. in Bernburg. (1533)

Berlin, Chorinerstr. 45, a. d. Oderberger.
Militär-Pädagogium
von **Dr. Fischer,**
9 Jahre 1. Lehrer des verstorb. Dr. Kilisch, seit 6 Jahren wissenschaftl. Leiter der gelösten und Kilisch'schen Anstalt; praktisch eingerichtet zur Vorbereitung für alle Militär- u. Schul-Examina. Strenge Disciplin; Erfolg garantirt. Ueber 1000 vorbereitet. (1536)

(1620)
Patente
Anträge und Informationen gratis durch
GERSON & SACHSE
BERLIN, S.W. Friedrichstr.

Patente für England
besorgen prompt und billig
C. H. Boone & Co., 61, Basinghall, London E. C.
Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco. deutsche Correspondenz. (1197)

Ziehung in Leipzig!
Die 5. u. Hauptclasse unserer 114. Königl. Sächs. Lotterie, wird vom 3. bis mit dem 21. Novbr. gezogen, u. bietet unter 36,000 Gewinnen als Hauptpreise, 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 à 30,000, 20 à 15,000, 50 à 5000, 750 à 3000 ℳ 2c. 2c. Für dieser grossen Gewinnziehung offerire ich ½ Loose à 210 ℳ, ¼ à 105 ℳ, ⅛ à 52 ℳ, ¹/₁₀ à 21 ℳ für Porto. Pläne 1 ℳ.
C. L. Hühring in Leipzig,
Comtoir: Reichsstrasse 25, im eigenen Hause. (1442)

Kgl. Sächs. Voll-Loose
à ℳ 210. Halbe à 105, ¼ à 52, Viertelstel à 42 ℳ. 5 Stadien, 100,000 Mark, 50,000 [illegible] 5000,000.
George Meyer in Leipzig.

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Infolge meiner Grundlage, durch **tausendes Annoncirten Käufer f. Ritter- u. Landgüter,** Mühlen, Gasthöfe, Fabriken 2c. bin Gelegenheit oder Art anderlich zu machen, sowie für **Kaufliebhaber** passende Objecte zu suchen, habe ich eine weitverzweigte geschäftliche Verbindung und vermittele möglichst bald

An- und Verkäufe,
Pachtungen, (1620)

Laufschaftsbriefe auch mit Baarzuzahlung, Tauschbedingungen u. über Hypotheken, Anlage auch gut sichere für später Auftrage entgegen. Ref. bitte 10 ₰ Porto beizufügen.

O. Uhlrich, Grimma i. S.

[illegible] Alter ist bei Gesuch A [illegible]

ein frequentes Hotel
I. Ranges

[illegible] Grad. [illegible] Industriestadt Sachsens, feinste Lage, mit comfortablem, der Neuzeit entsprechender Einrichtung für 220 [illegible] ℳ ist [illegible] Reflectanten sofort. Näheres [illegible]

O. Uhlrich, Grimma i. S.

[illegible] in der Nähe des Marktes einer grossen Garnison- und Provinzialstadt, Provinz Sachsen gelegene, sehr rentables

Gesellschaftshaus,
Saal mit Bühne,

26 möblirte Zimmer, Garten, [illegible] mit [illegible] Restaurationsgelasse, Regelbahn und Zubehör, [illegible] renommirtes Logirhaus, sehr gute Einnahmen, **480,000 Mrk.,** Anzahlung **30,000 Mrk.**

11 à Porto (1648)

O. Uhlrich, Grimma i. S.

Theilhaber-Gesuch.
Einer der [illegible] deutschen Actiengesellschaften sucht einen tüchtigen seinen Herrn als Theilhaber zur Erweiterung eines [illegible] Actiengesellschaft, in der [illegible] und [illegible] Actien [illegible] Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen [illegible] & Vogler, Frankfurt a. M. (1522)

Ein schönes altes Schloß,
[illegible] gelegen, [illegible] mit [illegible] [illegible] Einrichtung und Oelgemälden, ist in sammtlicher Nähe einer [illegible] Garnison im besseren Zustand gelegen, [illegible] zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adresse [illegible] sub R. Y. 536 bei Haasenstein & Vogler, Dresden. (1509)

Herzliche Bitte
an edle Menschenfreunde.

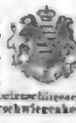
Die Familie eines hochachtbaren Thierarztes hierselbst, den langwierige Krankheit und Hauptunfälle unausgesetzter Art seine gesammte Habe verbrauchen liessen, ist in bittere Noth gerathen. Gestützt auf die hohe Bedeutung [illegible] Thierarztes für [illegible] Gemeinwesen, [illegible] sie sich [illegible] Bitte, [illegible] Gaben, [illegible] sie Geld oder Kleidungsstücke, bei der Expedition dieser Zeitung die Güte [illegible]

Heirath.
Möchte mich gern mit einer gebildeten, anständigen **Dame,** deren Vermögen den [illegible] nicht übersteigt, verheirathen. Bin 31 J. alt, große, gute Figur u. besitze 120,000 ℳ. [illegible] Gefl. Offerten unter [illegible] auch in ein Geschäft oder [illegible] einheirathen. Strengste Discretion wird zugesagt und [illegible] Haasenstein & Vogler, [illegible] Hochachtung. (1513)

Heirath.
Der Besitzer einer [illegible] Actiengesellschaft, der [illegible] Actionär [illegible] ist, 34 Jahre alt, evgl., von angenehmen Aeußern und [illegible] Charakter, sucht gestützt Heirath die Bekanntschaft einer netten [illegible] Dame zu machen, welche auch ein [illegible] Vermögen besitzt. Gefl. Offerten unter Beifügung der Photographie [illegible] Angabe der [illegible] u. Vermögensverhältnisse bittet man unter Chiffre **O 4132** an Herrn **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. Discretion sowie prompte Weiterbeförderung eines nicht convenirenden Offerten [illegible] (1521)

Die 5. Klasse 114. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie,

welche vom 3. bis 21. November a. c. in **Leipzig** gezogen wird, enthält unter
80,000 Nummern 36,000 Gewinne im Betrage von **14,370,240 ℳ,** dabei Hauptpreise von **500,000 M., 300,000 M., 200,000 M., 150,000 M., 100,000 M., 50,000 M., 40,000 M., 30,000 M. 5 mal, 15,000 M. 20 mal, 5000 M. 50 mal, 3000 M. 750 mal u. s. w.**
Original-Lose dazu sind von den unterzeichneten conzess. K. S. Lotterie-Collectour zum Planpreise noch zu haben, welcher beträgt: **210 M. für ½, 105 M. für ¼, 52 M. für ⅛, 21 M. für ¹/₁₀ Loos.** Für Zusendung derselben in **eingeschriebenem** und der **amtlichen** Gewinnliste nach schicke der Lotterie in **einfachem Briefe,** sind obigen Beträge noch 55 ₰, v. Auslande 75 ₰, Verträge beizurechnen. **Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie selbst, sofort. — Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Ausländische Geldsorten werden zum Tagescours berechnet.** Ausführlicher Spielplan gratis.
Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer Strasse Nr. 5.



Illustrirte Zeitung

Nr. 2365. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. October 1888.

Frl. Bertha Lancaret, Berlin aus Quedlinburg (1. Preis).

Frl. Marie Stevens aus Wien.

Frl. Olga Nabiaska aus Stockholm.

Frau Berta Lenkart aus Wien.

Preisgekrönte Schönheiten vom Internationalen Schönheitswettstreit in Spa. Nach photographischen Aufnahmen. (S. 415.)

Digitized by Google

Kaiser Wilhelm II. in Rom.

Rom, 15. October 1888.

I.

Der Einzug am 11. October.

Die „ewige" Stadt hatte einen seltenen Festschmuck angelegt, und der Octoberhimmel, bis zum vorangegangenen Abend von Regenwolken verdüstert, strahlte im sonnigen Blau, als der Tag anbrach, an welchem die Römer den ersehnten Gast der Hauptstadt Italiens und ihres Königshauses in das Quirinalschloß einziehen sehen sollten. Hunderte von Arbeitern, mit staunenswerther Geschicklichkeit, Energie und Ausdauer geleitet, hatten das unmöglich Scheinende zu Stande gebracht und binnen wenigen Wochen in den Straßen und Plätzen zwischen Bahnhof und Quirinal eine bauliche Veränderung und Verschönerung bewirkt, welche gerechte Bewunderung erregte. Störende Ruinen waren beseitigt, baufällige Mauern, unschöne Klöster niedergerissen, Straßen neu gepflastert, Bürgersteige angelegt; das Dogali-Denkmal war vollendet und enthüllt, eine monumentale Riesenfontäne in Thätigkeit gesetzt worden, nicht zu reden von der Herstellung einer Via triumphalis mit Triumphthor, Fahnenmasten, Flaggen- und Guirlandenschmuck, von der Beflaggung und Decorirung der Häuser, den Vorbereitungen der Illumination, der Errichtung geschmackvoller Tribünen, der Ausschmückung des Bahnhofes, den Zurüstungen für die mannigfaltigen Festlichkeiten auf dem Capitol, dem Palatin, der Piazza del Popolo, dem Marsfeldes.

Seit dem Morgen des 11. wogte in den Hauptstraßen eine ungewohnte, festlich gekleidete Menge, verstärkt durch viele Tausende von Provinzbewohnern und Ausländern, welche die Eisenbahnen mittels Extrazügen und für herabgesetzte Preise herbeigeführt hatten. Am Bahnhof waren die Hofsalons prächtig ausgeschmückt, über dem Perron und dem Außenportal Baldachine errichtet, die mit deutschen Wappen und Farben geschmückt waren. Eine Ehrencompagnie war mit Fahne und Musik aufgestellt. Außer den eingeladenen Chefs der höchsten Behörden waren nur Berichterstatter zum Perron zugelassen. Um 4½ Uhr, unterwegs durch die dichten Menschenmassen mit Evvivas begrüßt, erschienen der König und die Prinzen, zehn Minuten später traf der kaiserliche Extrazug, dem eine fahnengeschmückte Staffettenlocomotive vorausgegangen war, im Bahnhofe ein. Die Ehrencompagnie präsentirte, ihre Fahne senkte sich, die Musik intonirte die preußische Nationalhymne. Der König und sein Gefolge schritten auf den kaiserlichen Wagen zu; lebhaft sprang der Kaiser, der die Oberstenuniform seines Gardehusarenregiments trug, heraus, und die Monarchen umarmten und küßten sich mehrmals. Sehr herzlich begrüßte der König Humbert auch den Prinzen Heinrich, der Kaiser die Prinzen Victor Emanuel, Amadeus und Thomas. Nach Abschreitung der Front der Ehrencompagnie folgte die gegenseitige Vorstellung des Gefolges, wobei der Kaiser dem deutschen Botschaftsprediger, Lic. theol. Rönnele, die Hand reichte. Beim Heraustreten der Majestäten auf den durch Cavalerie abgesperrten ausgedehnten Bahnhofsplatz, wo die lange Reihe der Hofwagen mit den scharlachrothen Kutschern, Lakaien und Vorreitern und die schimmernde Schwadron der Leibkürassiere hielten, begann seitens der tausendköpfigen Menge das Evvivarufen, welches sich bis zum Schloß fortsetzte.

Im ersten Wagen saß der fortwährend die Hand an die Mohrbedeckung führende Kaiser zur Rechten des Königs Humbert, im zweiten Prinz Heinrich in Admiralsuniform neben dem jugendlichen Kronprinzen von Italien, welcher seine Infanterie-Lieutenantsuniform trug. Es folgten im dritten die Herzoge von Aosta und Genua, Bruder und Schwager des Königs, im vierten Graf Herbert Bismarck zur Rechten Crispi's nebst dem deutschen Botschafter Grafen Solms und dem Oberhofmarschall v. Liebenau, in den folgenden die Adjutanten und die Cabinete beider Majestäten, in der städtischen Galakutsche der Bürgermeister Marchese Guiccioli. Einen prächtigen Anblick hatte man von den halbkreisförmigen Tribünen des Diocletians-Thermenplatzes, denn man übersah von hier die Ehrenpforte, die bunte Zuschauermenge auf den Tribünen und den Gewölben der antiken Thermen, die große Fontäne und den imposanten Wagenzug, der sich im Schritt zwischen dem Militärspalier nach dem Quirinal bewegte. Der Schloßplatz, bis zur Ankunft der Majestäten ebenfalls durch Militär abgesperrt, füllte sich, als um 4 Uhr 40 Min. kaum der letzte Wagen und der galoppirende Schlußzug der Gardes du Corps an dem Obelisken und den kolossalen Rossebändigern vorüber waren, mit Tausenden von Menschen, und die Hochrufe auf den Kaiser wurden so stürmisch und dringend, daß nach einer Viertelstunde die gesammte königliche Familie, ihren hohen Gast umgebend, auf dem Schloßbalkon erschien. Evvivas auf den „imperatore di Germania", auf „nostro alleato", das Haus Savoyen, den König und die Königin und lautes Händeklatschen übertönten die Stimme der Kanonen, welche mit dem Aufsteigen der Kaiserstandarte das Eintreffen des Kaisers im Quirinal begrüßten. Dieser Augenblick wurde zu einer eigenthümlichen Demonstration benutzt. Auf Stangen erhob sich aus der Menge eine Anzahl bisher verborgen gehaltener Schilder, deren jedes einen Buchstaben der Worte: „Viva la Germania" trug. Auf einem Halbkreis anderer Schilder sah man die Wappen der italienischen Städte. Im Schlosse wurden dem Kaiser sogleich nach der Begrüßung durch die Königin deren Mutter und die Prinzessinnen Clotilde und Isabella, die Minister, die Generalität und der Magistrat vorgestellt. Am Abend fanden Hofgaladiner und Illumination der Straßen statt.

(Fortsetzung auf S. 412.)

Wochenschau.

Die Kaiserreise. — Kaiser Wilhelm ist am 21. October wohlbehalten in Potsdam eingetroffen, nachdem er Rom am 19. October nachmittags 3 Uhr verlassen hatte. Die Abfahrt war von denselben Huldigungen der Bevölkerung begleitet wie die Ankunft, die Via Nazionale hatte wieder von begeisterten Zurufen der Menge, und es war den Römern anzumerken, daß sie von einem Gaste ihres Königs schieden, dem sie herzliche Zuneigung entgegenbrachten. Kaiser Wilhelm fühlte sich deshalb auch gedrungen, dem Bürgermeister von Rom beim Abschiede zu sagen, daß er ein bleibendes Andenken an den ihm in Rom bereiteten Empfang bewahren werde. Dem Präfecten gegenüber sprach er außerdem noch die Hoffnung aus, daß er Rom wiedersehen werde. Dem Ministerpräsidenten drückte er zum Zeichen seines Wohlwollens niederholt die Hand. Depretis's herzlich aber war der Abschied vom König, welchem unter dem unbegrenzten Ausrufe: „Auf Wiedersehen!" noch inniger Umarmung voneinander geschah. Der Kaiser und Prinz Heinrich grüßten noch von der Plattform des Wagens längere Zeit, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Die Rückreise erfolgte über Florenz, Verona, Ala, Innsbruck, München, Regensburg, Hof und Leipzig. Auf der Grenzstation Ala erhielt der Kaiser noch ein Telegramm Kaiser Humbert's mit erneuten Versicherungen seiner Freundschaft und des Dankes für den Besuch; Kaiser Wilhelm erwiderte mit herzlichen Worten und dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit für den ihm in der Hauptstadt Italiens und in Neapel bereiteten Empfang.

Der Gesammteindruck der Kaiserreise in der ganzen Welt ist der einer dauernden Befestigung des europäischen Friedens, nur die französische Boulevardpresse leugnete ihren Unmuth über die herzliche Aufnahme, welche Kaiser Wilhelm in Italien gefunden hat, nicht bemeistern und ließ sich zu den gröbsten Beleidigungen hinreißen. Im übrigen Europa ist nur eine Stimme der Freude und Genugthuung über den friedlichen Erfolg der Reise; das Bedürfniß nach Frieden ist überall so stark, daß die Gewißheit der unumwundenen Sicherheit gegen Friedensstörungen alle andern Interessen zum Schweigen gebracht hat.

Die Wahlbewegung in Preußen. — Die Bewegung für die preußischen Abgeordnetenwahlen ist in der letzten Zeit in Karlsruhe gekommen, überall finden Wahlversammlungen statt, und besonders lebhaft sind die freisinnige Partei und das Centrum in die Agitation eingetreten. Das Centrum folgt zum Theil dem schon von Rom gegebenen Antriebe, der die Wirkung des Misserfolges des Papstes zu sein scheint, und seines vergeblichen Bemühens, den Kaiser Wilhelm für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu gewinnen. Sehr bemerkt wird der Wahlerlaß des Bischofs von Münster, worin es heißt: „Kommt ohne Ausnahme, und lasset keinen von euch die schwere Verantwortung treffen, daß durch seine Pflichtabwesenheit den verderbenbringenden Bestrebungen antichristlicher Parteien Vorschub geleistet werde. Und dann richtet bei der Wahl der Abgeordneten euer Augenmerk auf Männer, die von Religion und Gottesfurcht durchdrungen sind, die mit klarem Blick erkennen, was uns noththut, und die ohne Menschenfurcht offen und entschieden eintreten für die Aufrechthaltung und Durchführung der christlichen Grundsätze und insbesondere auch für den christlichen Charakter der Schule. Nur wenn wir unsere Schuldigkeit thun und solche Männer als unsere Vertreter in den Landtag senden, können wir mit zuversichtlichem Gottesvertrauen den Verfachen, das wahre Wohl des Staates und unsere heiligsten Interessen bedrohenden Gefahren der Zukunft entgegensehen. Von den Herren Geistlichen darf ich erwarten, daß sie mit Eifer und in angemessener Weise für gute Wahlen eintreten und ihren Mitbürgern darin ein Vorbild werden."

Der Ministerwechsel in Oesterreich und seine Folgen. — Graf Schönborn, der neue österreichische Justizminister, hat beim Antritt seines Amtes den Beamten seines Ressorts erklärt, daß die Bestrebungen und Ziele des Cabinets unverändert geblieben seien, und daß er sich der Pflicht derselben anschließen müsse und werde. Man schließt daraus, daß er den in seinen frühern Schriften vertretenen föderalistischen und staatsrechtlichen Standpunkt als Minister nicht zur Geltung bringen werde. — Das Mitglied des Herrenhauses, Fürst Eduard Clary, hat an die Prager „Bohemia" ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Deutschen Böhmens auffordert, wieder in den böhmischen Landtag einzutreten, das Königreich Böhmen als besonderes Staatswesen anzuerkennen und die Krönung des Kaisers zum König von Böhmen als eine religiöse Weihe anzusehen. Schöne Reden und Verzauchung in allen Acten von Deutschthümelei könnten den Deutschen in Böhmen nicht helfen. Wenn sie so fortfahren wie bisher, würden sie entweder aufgesogen oder aus Böhmen hinausgetrieben. Das Organ der Jungczechen hat darauf erwidert, daß die Krönung als bloße religiöse Weihe werthlos sei, und daß sich die Czechen mit der gesetzlichen Bestätigung der deutschen Sprache als Staatssprache nie begnügen würden.

Die Jungczechen und das Deutsche Reich. — Die Reise Kaiser Wilhelm's nach Wien hat dem jungczechischen Organ „Narodny Listy" Anlaß zu dem Zweck gegeben, Gelüstungen in einen staatsrechtlichen Verband zu Deutschland zu bringen, sodaß auch der ungarische Theil der Armee unter das preußische Obercommando käme. Dazu bemerkt das wiener „Fremdenblatt": „Da dieser Gedankenflug in dem Hauptorgan der Jungczechen Gnade gefunden hat, so sind wir genöthigt, von demselben Kenntniß zu nehmen und zugleich den Versuch, die Bevölkerung gegen das Bündniß mit Deutschland aufzuwiegeln, energisch zurückzuweisen. Es gehört wirklich eine große Kühnheit dazu, ähnliche Fabeln nach den Tatsachen in der wiener Hofburg in Umlauf zu bringen."

Zur Lösung der Balkanfrage. — In der „Nowoje Wremja" macht ein in Montreux weilender Russe den Vorschlag, daß Oesterreich und Rußland sich in die Balkanhalbinsel theilen möchten; Rußlands Interesse beschränke sich auf das Schwarze Meer, das Oesterreich auf die Donau und Salonik. Nur ein wachtiger Factor sei nicht zu vergessen, der Staat mit kolossaler Kriegsmacht und sittlicher Energie, der in herrschsüchtiger Weise seine Vermittelung aufzudrängen wisse, und für welchen der Orientzweck der andern Staaten ein Pfand für seine eigene Sicherheit und ein bleibende Machtstellung sei. Rußland habe von jeher das Streben verfolgt, sich den Weg zum Meere zu bahnen. Peter dem Großen sei das nach Norden hin gelungen, und vortrefflich habe ihm zur Befestigung dieser Stellung die deutsche Kleinstaaterei an den Ufern der Ost- und Nordsee gedient. Friedrich der Große habe ein Bündniß mit Rußland angestrebt, und als dem dies nicht gelungen, habe er Rußland mit Oesterreich zu verfeinden gesucht. Die gesammte spätere Politik Preußens Rußland gegenüber habe diesen Doppelgrundsatz seines genialen Königs beibehalten. Preußen versuchte die Freundschaft Rußlands ausschließlich für sich zu gewinnen, um Rußland dadurch von der Türkei und Oesterreich fernzuhalten, anderseits suchte Preußen auch den russischen Verkehrswegen zu der Dreikaiserfage für sich den möglichen Vortheil zu ziehen. Die preußische Diplomatie habe das mit so großem Erfolg gethan, daß Rußlands Ausbreitung nach Südwesten dadurch gehemmt worden sei, trotz es sich dafür Asien, insbesondere China zuwenden mußte. Bismarck's Vorsehen, daß ihn der Orient nicht interessire, sei nicht ernst gemeint, er wisse wohl, welche Stärkung Rußland durch den Besitz der Dardanellen gewinnen würde. Rußland müsse sich den Weg vom Halse schaffen und sich selbständig mit Oesterreich auseinandersetzen, das habe bereits Katkow kurz vor seinem Tode gesagt. Uebrigens brauche Deutschland Oesterreich nicht, als dieses Deutschland.

Bekanntlich hat Fürst Bismarck nur von Bulgarien gesagt, daß es für ihn deutsche Politik gleichgültig sei; wenn der Gewährsmann der „Nowoje Wremja" dieses Wort auf den Orient ausdehnt, so begeht er eine grobe Täuschung seiner Leser und leitet sie systematisch irre. Man sieht daraus, daß die panslawistische Presse auch nach der Kaiserreise noch weit davon entfernt ist, die unbedingteste Würdigung der Thatsachen zur Richtschnur ihrer Haltung zu wählen.

Die Frage der Verfassungsrevision in Frankreich. — Clemenceau hat sich als Wortführer der äußersten Linken für die Revision der Verfassung im Sinne der Wünsche Ferrouil's ausgesprochen, weil er hofft, daß dadurch die Gefahren der Dictatur beseitigt und die durch Boulanger irregeleiteten Republikaner wieder auf den rechten Weg zurückgeführt werden können. Floquet hält seinen Entwurf in allen Theilen aufrecht und wünscht, daß vor dem Zusammentritt des Congresses ein verfassungsständiger der beiden Kammern über den bisherigen Standpunkt verneinen werde. Clemenceau's Rede hat im Lager der Opportunisten einen schlechten Eindruck gemacht, und man bezweifelt, eine Mehrheit gegen die Revision zu Stande zu bringen.

Aus der französischen Kammer. — In der Sitzung der französischen Kammer vom 22. October erfuhr die Finanzvorlage der Regierung scharfe Angriffe von verschiedenen Seiten, was berechnete sie übereinstimmend als wahnsinnig. Die neue Einkommensteuer, welche demnächst vorgelegt werden soll, besteuert das erworbene Vermögen mit 1 Proc., das aus den Arbeitsverträgen mit ½ Proc., und läßt das Einkommen bis zu 2000 Frs. steuerfrei. Ausländer mit festem Wohnsitz in Frankreich haben dieselben Verpflichtungen. Die opportunistischen Blätter tadeln die Vorlage, weil das Einkommen schon hinreichend besteuert sei. Bezüglich der Verfassungsrevision hebt der „Temps" hervor, daß keine Zusammentreten des Congresses die Uebereinstimmung der Radicalen mit den Conservativen die Einberufung einer außerordentlichen constituirenden Versammlung verhindern könne, einer solchen Möglichkeit die Stirn zu bieten, sei Verblendung. Boulanger's Wahl im Somme-Departement wurde für gültig erklärt.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Frankreich. — Das Schiff des deutschen Consulats in Havre wurde in der Nacht zum 23. October herabgerissen und auf die Straße geworfen. Die französische Regierung entschuldigte sich deswegen, und der Präfect ließ das Schild wieder an seinen Platz bringen. Wegen des Vorfalls wurde eine gerichtliche Untersuchung angeordnet. In Nizza wurde der König von Württemberg bei seiner Ankunft mit den Rufe „Nieder mit Preußen!" und mit Pfeifen empfangen.

Beseitigung der spanischen Ministerkrisis. — Das spanische Ministerium hat sich über die Frage der militärischen Reformen geeinigt, und die Cortes werden Mitte December zusammentreten, um die Militärvorlage zu berathen. Aus der Einigung ist zu entnehmen, daß die als zu weit gehend geltenden Vorschläge des frühern Kriegsministers Cassola abgelehnt worden sind. — Canovas del Castillo erklärte sich bei einem Bankett, welches die conservative Partei in Saragossa ihm zu Ehren veranstaltete, gegen das allgemeine Stimmrecht.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Ereignisse in Tanga. — Ueber die Ereignisse in Tanga an der Ostküste Afrikas liegt folgender amtlicher Bericht vor: „Nach Ankunft S. M. Kreuzer Möve im Hafen von Tanga am Abend des 5. September wurde der Zahlmeister mit der Zolle an Land geschickt, um Proviant für die Besatzung zu besorgen. Als das Boot die Landung versuchte, fielen plötzlich aus einem Hinterhalt Eingeborene scharfe Schüsse, wodurch das Boot gemeinschaft wurde, zu Boot zurückkehrten. Während der Nacht bemerkte der wachthabende Offizier, daß Lichtsignale am Lande gewechselt wurden und anhaltend Schüsse fielen.

Am andern Morgens sandte der Commandant Frhr. v. Erhardt den Kutter mit Kapitänleutenant Kerber zur Feststellung der Sachlage ans Land. Als derselbe sich auf etwa 300 Mtr. dem Ufer näherte, fielen wieder Schüsse, worauf das Boot zurückkehrte, während von Bord des Kreuzers Geschützfeuer auf die Stadt eröffnet wurde. Als man darauf bemerkte, daß der Stationschef der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Tanga v. Krankenberg mit seinem Secretär in einem kleinen Boote auf das Schiff zugerudert kam, wurde der Kutter ihnen entgegengesandt. Kaum war derselbe wieder im Bereiche der Schußwaffe, als von neuem der den Eingeborenen auf die Insassen geschossen wurde. Nach Aufnahme der beiden an Bord in Sicherheit gebrachten Beamten hatte der Wali dem Hissen der Gesellschaftsflagge, im Gegensatz zu der vom Sultan erhaltenen Weisung, Widerstand geleistet, während die Bevölkerung, mit Ausnahme der Araber, die eine drohende Haltung annahmen, sich passiv verhielt.

Frhr. v. Erhardt beschloß nunmehr, den Wali zur Ausliefrung der Leute, welche auf die Mannschaft der Möve geschossen hatten, zu veranlassen und eventuell denselben aufzugeben. Er sandte den Kutter und die zweite Zolle mit 36 Mann unter Kapitänleutenant Kerber an Land. Unter dem Schutze der Bootkanonen wurde die Landung trotz des heftigen Gewehrfeuers (mit Büchsen-Explosivgeschossen) erzwungen, wobei der Matrose Siemann eine Verwundung am linken Arme erhielt. Das Schützenfeuer der Matrosen nahm zunächst hinter einer wolligen Erhöhung des sandigen Strandes Stellung, 250 Mtr. vom Feinde entfernt. Als letzterer, trotz der von Bord gesandten Granaten, weiter schoß und auf dem Hügel, welcher das Haus der Wali trägt, eine, wie sich später ergab, mit Blei und Steinen geladene Kanone gerichtet wurde, glaubte Kapitänleutenant Kerber seine Schützenlinie nicht länger exponiren zu dürfen und ließ den etwa 100 Mtr. hohen Hügel stürmen. Dies wurde trotz des fortgesetzten Feuers ohne Verlust bewerkstelligt, worauf die Vertheidiger die Flucht ergriffen. Bei dem darauffolgenden Durchsuchen der Häuser, aus denen Schüsse fielen, wurde der Matrose Franz durch einen Schuß in die linke Schulter verletzt, während von den Gegnern, welche Widerstand leisteten, zehn getödtet wurden. Der Wali konnte nicht gefunden werden, die Sultansflagge der seinem Hause stets unberührt. Nachdem die wieder an Land gesetzten Gesellschaftsbeamten erklärt hatten, in Tanga bleiben zu wollen, kehrte das Landungscorps zur Möve zurück, welche dann den Hafen verließ, um ihre zwei Verwundeten nach Sansibar zu bringen.

Am 7. September kam Admiral Deinhard mit S. M. Schiffen Leipzig und Olga nach Tanga. Bald traf auch die Möve wieder ein. Der Gesellschaftschef beschloß, in der folgenden Nacht einen neuen Versuch zur Ausliefrung des rebellischen Wali machen zu lassen. Letzterer war jedoch bereits geflohen. Bei dieser Action wurde ein Araber verwundet und ein Neger getödtet, welche die Schützenkette der deutschen Matrosen zu durchbrechen versuchten. Die Beamten der Gesellschaft kehrten nun auf Wunsch des Generalvertreters Hrn. Peters mit dem Gewehrwerk nach Sansibar zurück. Die beiden am 6. September verwundeten Matrosen befanden sich bei Abgang der Post (9. September) außer Gefahr.

Ausstand in Mombassa. — Bei der Uebernahme der Kattenverwaltung in Mombassa hat die British-Ostafrikanische Gesellschaft dieselben Erfahrungen gemacht wie die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Tanga, Pangani, Kilwa und andern Kattenplätzen. Aller Beamte der englischen Gesellschaft wurden getödtet und acht verwundet, nach andern Angaben ist die Zahl der Verwundeten noch weit größer. Diese Thatsachen geben um so mehr zu denken, weil die englische Colonialgesellschaft in Mombassa schon seit zu Jahren ihren Anfang genommen hat. So lange ist die Church-Missionary-Society unter dem Stamme der Wanika in Ibadja fest und hat derselbe 2000 derselben zum Christenthum bekehrt. Auch für den englischen Handel ist Mombassa von Wichtigkeit, der Ort wird regelmäßig von den Dampfern der British-India-Steam Navigation Company angelaufen. Wenigstens konnten die

Gegnader daraus ersehen, daß ihre Interessen den Arabern gegenüber mit denen der deutschen Colonialgesellschaft in Afrika identisch sind.

Dr. Hans Meyer, der auf einer Expedition nach dem Kilimandscharo von seinen Trägern verlassen wurde und flüchten mußte, sowie sein Begleiter Dr. Baumann sind am 22. October auf Sansibar wieder angelangt.

In der am 19. October abgehaltenen Versammlung der hesdener Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft, in welcher Hermann Schmidt den Vorsitz führte, hielt Dr. Schlichter einen Vortrag über die Verhältnisse im Sudan. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Emin Pascha schleunig Hülfe gebracht werde. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie ihr Interesse für die Emin-Pascha-Expedition bekundet und den Wunsch ausspricht, daß Deutschland bei der Befreiungsfrage womöglich gemeinsam mit England vorgehen möge. Zugleich wurde beschlossen, den Ausschuß zur Unterstützung der Emin Pascha-Expedition zu erweitern.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm ist auf der Route über München-Hof-Leipzig am 21. October früh 6½ Uhr wieder in Potsdam eingetroffen und von der Kaiserin am Bahnhofe empfangen worden.

Prinz Heinrich von Preußen ist am 21. October vormittags in Wien eingetroffen, um den Kaiser für seine Ernennung zum österreichischen Generalfeldmarschall zu danken. Der Kaiser und der Prinzregent empfingen den Prinzen des Deutschen Kaisers am Bahnhof und geleiteten ihn nach der Hofburg.

Der König von Sachsen hat sich am 20. October abends von Dresden nach Baden-Baden begeben, um der Verlobung der Herzogin von Hamilton, prinzessin Prinzessin von Baden (Tante der Königin Carola), beizuwohnen.

Der König von Württemberg ist am 20. October von Stuttgart zum Hirschjagd nach Alpin abgereist. Am 21. ist der König daselbst angelangt.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz ist von seiner mehrwöchentlichen Reise nach Ostende und Brüssel am 15. October nach Neustrelitz zurückgekehrt.

Der Erbprinz von Sachsen-Weimar ist am 17. October von Weimar nach Sibirien gereist.

Der Prinz von Wales hat am 16. October nach einem längeren Aufenthalt in Oesterreich-Ungarn Wien wieder verlassen.

Der italienische Kronprinz ist mit dem Kronprinzen und dem Herzog und der Herzogin von Aosta am 20. October von Rom nach Monza abgereist.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben mit ihren beiden ältesten Kindern am 19. October abends Tiflis verlassen und die Reise nach Batum angetreten. In Batum, wo die Ankunft am 20. mittags erfolgte, wurde das Kaiserpaar von zahlreichen Deputationen begrüßt. Dann dort hat die russische Familie ihre nächtliche Reise nach Livadia und Alupka fortgesetzt.

Der russische Großfürst Wladimir ist am 17. October mit seiner Familie am 21. Petersburg in das Ausland gereist und am 19. in Berlin angekommen. Von da ist die großfürstliche Familie nach Schwerin weitergereist.

Der König von Serbien ist mit dem Kronprinzen Alexander am 19. October in Belgrad eingetroffen.

Die Königin von Griechenland hat am 18. October abends von Corfu eine Reise nach Athen fortgesetzt. Die Ankunft daselbst erfolgte am 21. — König Georg von Griechenland ist am 19. October von Kopenhagen abgereist, um sich nach Athen zu begeben. Er traf in Berlin mit seinem dort bei seiner Braut weilenden Bruder, dem Kronprinzen, zusammen. Am 20. haben beide gemeinsam die Reise nach Griechenland über Leipzig und München fortgesetzt.

Der König von Portugal ist am 15. October von Madrid nach Lissabon zurückgekehrt.

Personalien.

Frhr. v. Werder-Gotter, der bisherige deutsche Gesandte in Nizza, ist vom Kaiser zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am portugiesischen Königshofe ernannt worden.

Zum Bezirkspräsidenten von Kolmar im Elsaß wurde an Zorn's Stelle der Reg.-Vicepräsident Jacken ernannt.

Die Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig wählte zu auswärtigen correspondirenden Mitgliedern ihrer philologisch-historischen Klasse den Geh. Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Pertsch in Gotha, Prof. Dr. Georg in Jena sowie die Professoren Dr. Benfey in Göttingen und Dr. Böcker in Leipzig.

Prof. Dr. Edmund Drechsel in Leipzig ist von der kaiserl. leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher in Halle zu dem, Hochschulen für Chemie und Physiologie zum Mitglied ernannt worden. Zugleich wurden als Mitglieder ernannt Prof. Dr. Jannasch und Dr. Gattermann in Göttingen.

Prof. Dr. Landois in Greifswald erhielt die Ernennung zum correspondirenden Mitglied der Akademie der Medizin in Rom.

Das Institut für internationales Recht in Brüssel hat in seiner jüngsten Versammlung zu Mitgliedern (membres associés) ernannt: Dr. Ed. Bruckenberg, Lessel, ehemaligen bevollmächtigten Minister in Brüssel, Sir Thomas Fergusson, ehemaligen Gouverneur der britannischen Colonien, und die Professoren der Rechte Glasson in Paris, Marquis de Olivar in Madrid und J. Stoerk in Greifswald.

Der Prinz Regent von Baiern hat den Staatsrath im ordentlichen Amt und Referenten im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Dr. Friedrich v. Ziegler zum Regierungspräsidenten der Oberpfalz und von Regensburg ernannt. Ferner ist der Präsident des Kgl. Verwaltungsgerichtshofs in München Dr. Gottfried v. Feder in den Ruhestand versetzt und zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs der Director dieser Körperschaft, Lorenz v. Brunnmayr, befördert worden.

Zum Statthalter von Galizien wurde Graf Badeni ernannt.

Frhr. Jos. Alexander v. Hübner, der bekannte Weltreisende und frühere österreichische Minister und Botschafter beim päpstlichen Stuhl, ist in den ungarischen Adelsstand erhoben worden.

Der russische General Radetzki, Befehlshaber der Truppen des Kaukasus Militärbezirks, wurde zum commandirenden General der Truppen des Kiewer Militärbezirks ernannt.

Festkalender.

Eine erste Feier vollzog sich am 18. October, dem Hochzeitstage des verstorbenen Kaisers Friedrich, in Potsdam; die Grundsteinlegung in den Mosaiken dieses Fürsten, welches an der Nordseite des vor der Friedenskirche belegenen Vorhofs angebracht wird. Die Grundsteinlegung ging in Gegenwart der Kaiserin Augusta Victoria, der Kaiserin Friedrich, der Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, des Kronprinzen von Griechenland, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen und des Prinzen Friedrich Leopold vor sich. Nach einem einleitenden Gebet des Hofpredigers Dr. Kögel und einer kurzen Ansprache des Erbprinzen Bernhard Weimar, worauf der Kasten mit der Urkunde, vielen Münzen und Emblemen versenkt wurde. Alsdann gestanden die üblichen Hammerschläge, zuerst von der Kaiserin Augusta Victoria, dann von der Kaiserin Friedrich und den andern Fürstlichkeiten. Hierauf begab sich die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern und den Erbprinzen und Erbprinzessin von Meiningen nach Cöln, wo in der Kirche eine Gedächtnißfeier abgehalten wurde. Das Ableben des ersten Kaisers Friedrich ist an vielen Orten in würdiger Weise am 19. October gefeiert worden. Die Section Hirschberg des Riesengebirgsvereins enthüllte eine Gedenktafel auf der Feierschänke bei Hasselberg.

Leipzig wird am 31. October seinen Kaiserlag haben, und zwar gelegentlich der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude, welcher Feierlichkeit Kaiser Wilhelm und König Albert beiwohnen werden. Die Ankunft des Königs erfolgt auf dem Dresdener Bahnhof, woselbst trotz kurzer Zeit bemaß auch der Deutsche Kaiser ein. Vom Bahnhof begeben sich die Monarchen nach dem Festplatz. Nach vollzogener Grundsteinlegung findet ein Frühstück statt, welches der König im großen Saal des neuen Gewandhauses gibt. Im Gewandhaus findet nachmittags ein Concert, im neuen Rathhäuschen dann Abends ein Festmahl statt, welches Veranstaltungen der Stadt Leipzig, welche dazu Einladungen ergehen läßt. Die Abreise der Majestäten wird wahrscheinlich dann in eingenommenem Frühstück erfolgen. Grosartige Vorbereitungen zur Verschönerung der Stadt sind im Gange.

Eine würdige und erhebende Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig feiert am 19. October abends das Comité zur Errichtung eines Denkmals der leipziger Völkerschlacht und der Verein zur Feier des 18. October in Leipzig veranstaltet. Der große Saal der Centralhalle war festlich geschmückt, alle Hauptpunkte jener Schlachttage durch Inschriften gekennzeichnet. Nachdem das Orchester den „Tannhäuser Marsch“ und die Ouverture zu Rubinstein's „Ruth“ vorgetragen, erschien Oberbürgermeister Dr. Georgi und der Redeverbindung und ergriff das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß Gedenkfeier werde den Enkelkind beibringen deren, daß Leipzig endlich auch ein großes Denkmal erhalte, welches der Nachwelt die Völkerschlacht entspreche. Nachdem dann die Männergesangvereine drei Lieder gesungen, hielt Prof. Dr. Mommsen-Brecher die Festrede, in welcher er den anfänglich lauschenden Zuhörern ein Bild von der Bedeutung der leipziger Schlacht im Freiheitskriege von 1813 entwarf.

Reichsgerichtsrath Dr. Gaillerkamp in Leipzig feierte am 18. October sein zehnjähriges Dienstjubiläum und wurde aus diesem Anlaß von den Mitgliedern des hiesigen Gerichtshofs mit dem Präsidenten Abell. Gebrmeyer, Dr. v. Simson an der Spitze begrüßt und mit einer herzlichen und gemüthvollen Ansprache erfreut. Gleichzeitig überreichte Präsident v. Simson im Kollegialen Auftrage den Eltern zum Andenken Abtheilung 2. Klasse mit Eichenlaub sowie ein Glückwunschschreiben des Staatsministers Dr. v. Schelling. Ebenso am 9. October hat Reichsgerichtsrath Schwarz das gleiche Jubiläum in aller Stille begangen. Er ist aus diesem Anlaß durch Verleihung des Rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet worden, ebenso ging ihm eine schriftliche Gratulation des Staatsministers Dr. v. Schelling zu und wurde ihm eine Urkunde zur Erstellung einer von dem Jubilar angezeigten Stiftung von den Mitgliedern des Reichsgerichts gewidmet.

Die officielle Feier von Prof. Dr. Wilhelm Roscher's 50jährigem Doctorjubiläum ist von der leipziger Universität erst am 20. October begangen worden. Eine Deputation des akademischen Senats, gebildet von dem Rector Magnificus, überbrachte die Glückwünsche der Hochschule, eine besondere Deputation der rechtswissenschaftlichen Facultät überreichte eine Festschrift. Das Comité für die Roscher-Feier, bestehend aus den Professoren Schmoller aus Berlin, Conrad aus Halle, Fricker und Hasse aus Leipzig, legte das Festgeschenk vor, ein Riesenalbum mit den Bildnissen von etwa 200 deutschen und außerdeutschen Nationalökonomen und Statistikern. Aus Tübingen war ein Glückwunschschreiben der staatswissenschaftlichen Facultät eingegangen, von der dortigen Universität eine Adresse, und Bologna die Ernennung zum Doctor dieser Hochschule. Beschiedene Festschriften sind dem Jubilar gewidmet worden. Von den noch erhaltenen Deputationen hatte wie die des leipziger Raths (mit Glückwunschschreiben) betreut, die Deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft ließ eine Adresse durch Prof. Wanger überreichen. — Auch das 50jährige Magisterjubiläum des Geh. Kirchenraths Prof. Dr. Barr wurde nachträglich begangen. Die philosophische Facultät in Gießen schenkte dem bereits ernannte Diplom ein. Die Deputation der Universität mit dem Rector Geh. Hofrath Prof. Nöldeke an der Spitze sowie eine solche des Raths der Stadt Leipzig erschien von dem Oberbürgermeister Dr. Georgi, brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums der königl. Baugewerkenschule in Leipzig nahm am 15. October ihren Anfang mit der Begrüßung der Theilnehmer im Theatersaal des Krystallpalastes und der Weihe der gestifteten Ehrentafel. Die Festrede hielt Director B. Hey. Am 16. mittags folgte der eigentliche Festakt im Blauen Saal des Krystallpalastes unter Betheiligung von Vertretern verschiedener Behörden sowie ehemaliger Schüler. Die begrüßende Ansprache hielt Director Hey, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte der Anstalt warf, als Redner trat der Historienmaler Lorenz Tasen, Lehrer an der Baugewerkenschule, auf. Die Glückwünsche der Stadt Leipzig überbrachte Stadtrath Baugemann, die des Ministeriums Regierungsrath Rascher. Namens des Rath Müller als Vertreter der Innung überzog eine Festtagsurkunde zu einem Stipendium. Die Sammlungen zu dieser „Jubiläumsstiftung“ sind übrigens noch nicht abgeschlossen. In den Nachmittagsstunden folgte ebenfalls ein Festmahl, an dem sich ein Commers im Theatersaal anschloß.

In Bremen hat am 21. October die Feier der Eröffnung des neuen Zeichnungsgebäudes unter Betheiligung des Senats, der Bürgerschaft, der Handelskammer, der Gewerbekammer, der Spitzen der Militär-, Civil-, Post- und Telegraphenbehörden sowie eines großen Theiles der Bevölkerung stattgefunden.

Die 50jährige Jubelfeier der Stadt Düsseldorf nahm am 19. October abends ihren Anfang. Eine Ausstellung, umfassend den sechsten Theil der Mitgliedern von Schützen- und Gesangvereinen, nahmen vor der Kunsthalle Aufstellung. Nach einem einleitenden Vortrag derselben wurde die Rosenallegorie der Germania, welche die Bildhauer Karl Müller und G. Nay modellirt hatten, enthüllt. Dieselbe ist 6 Mtr. hoch; in der Rechten hält Germania ein Schwert, in der erhobenen Linken den Schild über eine Büste Kaiser Wilhelm's II. Die Männergesangvereine sangen hierauf das Wetterlied, und nach einer Rede des Oberbürgermeisters Lindemann stimmten die Musikchoren die Nationalhymne an, welcher von allen Theilnehmern gesungen wurde. Nachdem nach Rechtsanwalt Dr. Reinarb, der Vorsitzende des Festausschusses, gesprochen, gegen die Musikkapellen und Gesangvereine nach dem Marktplatz und anderen Plätzen der Stadt, um die Vorfeier mit Musik- und Liedervorträgen zu beschließen. Am 14. fand dann nachmittags der historische Festzug statt, der aus einer Anzahl von Festwagen sowie zahlreichen Reitergruppen und Fußtruppen bestand. Von den Wagen erregten namentlich der von groß Grundeigenthümern gestellte Brauereiwagen der Jakobs von Baden, der Wagen von Jan Wellem, der in Begleitung seiner Hofmahl und des Hofstaates Gruppen des Entwurf seines Reiterdenkmals darstellt, und der Wagen der Düsseldorfia. Das Schwerpunkt des Zuges aber war in den Reitergruppen zu suchen. Das Kostüm der Zeitalter von Karringen bot sich besonders durch kennzeichnende Eigenart hervor. Schmuck und frisch erschien die Gruppe eines Jagdzuges aus der Zeit Karl Theodor's. Ein abendliches Concert in der Tonhalle beschloß den Tag. Am 15. abends folgte die Aufführung des Festspiels zum Jubiläum von Edmund Dornemann, bestehend aus sieben lebenden Bildern aus der Geschichte Düsseldorfs mit Textmanion und begleitender Musik. Das letzte Bild zeigte einen stummen Huldigung für die Hohenzollern, dann spielte das Orchester die Nationalhymne, die Zuschauer erhoben sich stimmlich und stimmten ein. Die am 16. in der Tonhalle abgehaltene Generalversammlung des Hilfsvereins Deutscher Geschäftsreisender beschloß, mit welcher eine Festfeier des Düsseldorfer Geschäftsreisende verbunden war, bildete den Abschluß der festlichen Tage. Der Hilfsverein Verein für den Reisenden zählt jetzt zum Mitglieder. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Kassel gewählt. Vorträge hielten die Professoren Dr. Lamprecht und Schaffhausen und Dampfmüller Schaffgen. Schließlich wurde die Hilfsvereins Ausbreitung in der Kunsthalle besichtigt.

In Frauenburg in Ostpreußen fand am 7. bis 9. October das zweihundertjährige Jubiläum der Kathedrale des katholischen Ermlands gefeiert. Die an den Ufern des Haffs auf einer weithin sichtbaren Anhöhe erbaute herrliche Kathedrale war durch neue Glasmalereien geschmückt worden. Die Straßen und Häuser der Stadt prangten im Festschmuck. Erzbischof Dr. Hinder von Posen, Bischof Dr. Redner von Kulm und der frühere Erzbischof Melchiorowski hatten mit dem Bischof von Ermland Dr. Thiel diese Feier ab, zu der eine große Menge Volks nach Frauenburg gekommen war.

Am 29. September fand die Einweihung der evangelischen Kirche zu Lauterburg in Elsaß statt, welche durch Umbau eines im Jahre 1705 errichteten Zeughauses nach den Plänen des Kirchenbauinspectors zu Breisburg als solche hergestellt worden ist. Es war ein schönes Fest, bei welchem sich die Ehrenpforte katholische und evangelische Bevölkerung der Stadt auszeichnete in großer Zahl betheiligte. Die im Jahre 1685 gegründete evangelische Gemeinde hielt bis zu einem grausamen Tag ihren Gottesdienst im Saale des kaiserlichen Kanzleramts ab, welcher ihr zu diesem Zweck in bereitwilligster Weise überlassen worden war. Daß die Protestanten Lauterburgs unmöglich ein eigenes Gotteshaus besitzen, ist für genannte Stadt gewiß ein bemerkenswerther Umstand.

Eine anspruchende Goethe-Feier hat am 14. October in Stäfa bei Zürich stattgefunden. Inmitte der unterhalben Ansiedlung, welche Dr. Bernhard in Rotterdam, der Artzer des Schweizerischen Spinner-, Weber- und Zwirnervereins, in einer Broschüre über die Schilderung der schweizerischen Baumwollindustrie in Goethe's „Wilhelm Meister's Wanderjahre“ gegeben hat, war von der Generalversammlung des oben genannten Vereins beschlossen worden, an dem Hause zu Stäfa, in welchem Goethe im Herbst 1797 gewohnt hat, eine Gedenktafel anzubringen. Vieles Hand ist die ebenfalls Arbeit. Am 14. October war wurde die Gedenktafel mit einer Rede des Präsidenten des Schweizerischen Spinner-, Weber- und Zwirnervereins, Wehmer-Hauser, enthüllt. Hierauf folgte ein Bankett in Rüti.

Freimaurerei.

Das am 1. October ausgegebene „Bundesblatt“ tritt in einem längeren, gut geschriebenen und wohlgeordneten Artikel für eine Zusammenziehung aller Kräfte in einer völkgegliederten Großloge ein. Sie allein gewährleiste die Widerstandskraft, welche allen gegnerischen Angriffen gewachsen bleibe. Auch dürfe die Einheit, die Macht der Centralleitung, wohl die berechtigte Freiheit irgendwie beeinträchtigen. Die Hauptaufgabe werde immer bleiben, die geistige Gemeinschaft zu pflegen und die äußere Organisation demgemäß einheitlich zu gestalten, zu weniger Centralität und Einigung stimmenden in den einzelnen Glieder. Noch entbehre die deutsche Maurerei einer einheitlichen Organisation und einer Leitung, welche diese Aufgabe erfüllen könnte. Darum bleibe es Aufgabe aller deutschen wahren Brüder Freimaurer, insbesondere aber der deutschen Großlogen, vor allem auch der größeren Uebereinkommung zu streben; nur aus ihr könne schließlich die Einheit der deutschen Freimaurerei erwachsen. — Das Project der Gründung einer deutschen Nationalgroßloge taucht schon vor mehreren Jahren auf, scheinbar aber an den Widerstand der preußischen Großlogen. Es kann bedenklich scheinen, solche „centralisirende“ Tendenzen in der deutschen Maurerei zurückzuweisen. Dem ganze unserer Zeit auf nationale Zusammenfassung auch in der Freimaurerei 80 Gewicht gelegen durch die Begründung des deutschen Großlogenbundes, der den Gesammtwillen der deutschen Maurerei in der zeit als einzig möglich erscheinenden Weise würdig vertritt. Ob eine fernere Zeit dann vielleicht bei bedeutenden und tatsächlichen Verschiedenheiten an Stelle des bestehen ein vollkommeneres Gefäß für den gehegten Inhalt der deutschen Maurerei formen wird, wollen wir lediglich sein lassen. Die Bemühungen des durchaus maßvoll gehaltenen „Bundesblattes“ scheinen auf vieles Ziel gerichtet zu sein, und diese Erklärung — sie wird angenommen werden — auch sonst manche angeführte und verdiente Kräfte sympathisiren.

Der Lessing-Bund deutscher Freimaurer hielt am 22. und 23. September in den Räumen der Loge zum Morgenstern in Hof seine Jahresversammlung ab. An der Sitzung am 22. waren 26 Brüder, darunter zwölf Mitglieder des Lessing-Bundes, zugegen; am 23. weilten 27 Brüder der Versammlung bei. Ein praktisches Ergebnis für die deutsche Freimaurerei hat diese von so wenigen Mitgliedern besuchte Versammlung nicht gehabt.

Die Stadt Stockport in Cheshire (England) hatte am 7. September ihr Festgewand angelegt. An diesem Tage fand die Grundsteinlegung für die geplante Kunstgewerbeschule durch die Großloge von England statt, welche durch den Provinzial-Großmeister des Landes, Sr. de Kraiser, ertheilt wurde. Derselbe legte den Grundstein mit allem Pomp unter Mitwirkung der Beamten der Provinzial-Großloge von Cheshire sowie der Beamten und Mitglieder der vier Lokallogen, welche zu dieser Feier zahlreicher als gewöhnlich erschienen waren. Die Einweihung hatten einen allgemeinen Festtag gemacht, an diesem seltenen und interessanten Schauspiel theilzunehmen.

Zur Gründung der Loge Wilhelm zur Liebe und Treue in Berlin hatte das Bundesdirektorium der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltlichten in Berlin unter dem 23. Mai d. J. die Genehmigung des Kaisers nachgesucht. Darauf ist unter dem 15. August von dem Minister des Innern, dem dieses Schreiben zur ressortmäßigen Erledigung zugegangen war, die Antwort ertheilt, daß nach dem allerhöchsten Patent vom 3. Februar 1798 es einer besonderen Genehmigung für die Errichtung zur Stiftung einer neuen Loge nicht bedürfe.

In Copstadt ist eine neue Loge unter dem Namen zur Eintracht seitens der Loge Natal Port in Berlin gestiftet worden.

Unfälle.

Ein entsetzliches Brandunglück, bei dem sechs Menschenleben zu Grunde gingen, ereignete sich in der Nacht zum 14. October in der Nähe von Ilvenburg bei dem unweit Jägerhaus auf Handwerkisch wohnenden Arbeiter Jürgen Borg. Während die aus den Eheleuten Borg und drei leicht kindern bestehenden Bewohner in tiefem Schlaf lagen, entstand Feuer in dem Hause, welches von der Familie Borg so spät bemerkt wurden, daß sie sich nicht mehr retten konnte. Nur dem Manne und den beiden jüngsten Söhnen gelang es, durch ein Fenster von der Rückseite aus ins Freie zu kommen, doch hat der Arbeiter Borg schwere Brandwunden erhalten. Die Frau und die jüngsten sind wieder sind verbrannt.

In Düsseldorf stürzte ein im Rohbau fertiges Haus auf der Herzogstraße am 20. October in sich zusammen. Von sechs beschäftigten Arbeitern wurden drei getödtet.

Die große Petroleumraffinerie von Strecker u. Co. in Jaberg in Böhmen ist am 19. October sammt allen Vorräthen abgebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 fl.

Das transatlantische Packetboot Ville de Calais, welches den Petroleumtransport zwischen Philadelphia und Calais vermittelt, ist am 16. October abends in dem Hafen zu Calais explodirt und in Flammen aufgegangen. Die Mannschaft ist theils todt, theils schwer verwundet.

Eine bedeutende Explosion erfolgte in der Nacht zum 20. October zwischen Salandra und Grassano in der italienischen Provinz Potenza, welche den von Neapel nach Brindisi gehenden Zug entgleiste. Hierbei wurden an 100 Personen getödtet und verwundet.

Von einer großen Feuersbrunst ist die Stadt Olmütz am 14. October heimgesucht worden. Sie brach in einem großen Gebäude in Dietrichs Street aus, wo sehr verschiedene Firmen ihr Geschäft betrieben. Da die Waaren und leicht brennbarem Material bedeckten und der Mauern mit Holz belegt waren, so griff das verheerende Element mit rasender Schnelligkeit um sich. Der Brandschaden wird auf 3 Mill. fl. geschätzt.

Wie man aus Neapel schreibt, hat das gräßliche Eisenbahnunglück bei Mad Kun der Lokal-Bahn (Tramwaygesellschaft) ein schleunigst herbeigeführt, die seitdem ihren Wunden erlegen sind, im ganzen 63 Menschen das Leben gekostet. Dieser ereignete sich auf derselben Linie am 23. October abermals ein Zusammenstoß, und zwar bei Tangoneh, zwischen einem Güterzug und einem mit Eisenbahnbeamten besetzten Zuge. Sechs Reisende wurden auf der Stelle getödtet, 26 trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

In einem Dorfe bei Madrid sind bei einem Feste durch Explosion von Schießpulver 25 Menschen getödtet worden.

Kaiser Wilhelm II. in Rom.

II.*)

Die Truppenschau bei Centocelle.

Ein glänzendes Schauspiel von großer Lebendigkeit war die Truppenschau, welche zu Ehren des Kaisers am 13. October vormittags in einer der schönsten Partien der südöstlichen Campagna di Roma, auf der nach den zahlreichen antiken Gebäuderesten sogen. Tenuta di Centocelle, d. h. „Hundertzellengut", abgehalten wurde. Schon der am frühen Morgen beginnende Abmarsch der Truppen und die bald darauf folgende Wanderung der Zuschauermenge, die zu Wagen, zu Roß, zu Fuß und mittels der Eisenbahn dem 4 Kilomtr. außerhalb der Porta S. Giovanni und Maggiore gelegenen Manöverfelde zuströmten, bot die malerischesten Bilder dar. Wiederum schien die Sonne glänzend vom blauen Himmel und ließ die wellige, in allen Farben spielende Campagna, die Gärten, Villen und Weinberge, die grauen Meiereien und Osterien, die antiken Mauerreste, die imposanten Bogenreihen der römischen Wasserleitungen, die blauen Bergzüge und die Häusermassen der Stadt in wirkungsvollster Beleuchtung erscheinen. — Unerschöpflichen Stoff der Beobachtung boten die sonst so einsamen und melancholischen, heute durch eine wahre Völkerwanderung belebten Campagnastraßen. Zu Seiten derselben entwickelte sich ein abwechselungsreiches Volksleben. Schafhirten und berittene Roßhüter waren herbeigekommen, um die langen Truppencolonnen, die stolzen Reiter und prächtigen Carrossen anzustaunen. Ambulante Händler mit Cigarren, Räuchereien, Erfrischungen hatten sich am Wege postirt und lockten laut zum Kaufe an. Fliegende Weinschänken und Marketenderstände luden nicht umsonst zu köstlicher Stärkung ein. An den Wegerändern, hinter den Hecken, auf den Mauern stand und lag eine Zuschauerschaft, welche ohne Ausgaben für festliche Kleidung, Vehikel und Tribünenplätze sich des bunten Schauspiels erfreute. — Die officiellen und die Privattribünen waren längst gefüllt

*) Siehe S. 410

Kaiser Wilhelm II. in Rom: Der Einzug am 11. October. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner H. Lüders

als gegen 10¼ Uhr die Königin, welche ein crèmefarbiges Spitzenkleid und einen rothen Dolman trug, in Begleitung der Prinzessin Letitia, der Prinzessin Isabella und der Herzogin-Mutter sowie des Ehrendienstes anlangte und unter Zurufen, Händellatschen und Tücherschwenken der Tausende auf der von einem prächtigen rothen Baldachin überdachten Hoftribüne Platz nahm. Den durch eine Abtheilung der Leibkürassiere begleiteten Wagen der Königin folgte nach wenigen Minuten die

Kaiser Wilhelm II. in Rom: Die Truppenschau bei Centocelle am 13. October. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner H. Lüders.

längere, gleichfalls durch die Gardes du Corps escortirte Wagenreihe, welche den Kaiser, den König, die Prinzen und das Gefolge brachte. Kaiser Wilhelm war in weißer Gardes du Corps-Uniform, König Humbert in Generalsuniform. Kurz vor dem Manoverfelde wurde zu Pferde gestiegen, die Suite von wol 400 Offizieren schloß sich an, und die glänzende Cavalcade sprengte zum Salut vor die Hoftribüne, voran der Kaiser, auf seinem Goldfuchs wie angegossen sitzend. Vor der Königin, die sich erhob, angelangt, erhob er sich in den Bügeln und verneigte sich grüßend. Hierauf salutirten der König und die Prinzen sowie die gesammte Suite. Währenddessen erschütterten Evvivarufe von allen Tribünen die Luft.

Die Besichtigung der Truppen durch die an den Colonnen vorbeireitenden Majestäten sowie der Vorbeimarsch, den die Majestäten vor der Tribüne der Königin abnahmen, gab dem sehr aufmerksam beobachtenden Kaiser Gelegenheit zu anerkennenden Bemerkungen über Aussehen, Haltung und Leistung der Truppen. Das Publikum bezeigte ein besonderes Wohlgefallen an dem Paradegalop der Cavalerie und Artillerie sowie an dem Laufschritt der auf unserem Bilde figurirenden, stets mit besonderer Sympathie betrachteten Bersaglieri.

Halb 1 Uhr war die Truppenschau beendet. Auch auf dem Rückwege nach Rom und in der Stadt wurden die allerhöchsten Herrschaften stürmisch begrüßt. Der Kaiser sprach auch nachträglich wiederholt seine Achtung vor den Leistungen der Manövertruppen aus.

Der Empfang im Stadthause.

Wenige Gemeindevertretungen der Welt dürften über Empfangsräume von ähnlicher Großartigkeit und Schönheit verfügen wie der Magistrat von Rom. Die Säle, welche derselbe am Sonnabend Abend einigen tausend Eingeladenen zu einer Abendunterhaltung öffnete, waren die mit den Meisterwerken des antiken Reichels gefüllten Museumsgalerien des capitolinischen und des Conservatorenpalastes sowie die historischen, mit Malereien, Teppichen, Antiquitäten und hundert andern historischen und künstlerischen Kostbarkeiten ausgestatteten Säle des letztern und des mittelalterlichen Senatorenpalastes auf dem Capitol. Dieselben waren durch provisorische Holzgalerien im Stile der Museen Michelangelo's miteinander verbunden und sahen an jenem Abend zwischen den Marmorbildern die ganze vornehme, schöne, angesehene und deutsche Welt Roms umherwandeln. Den Hauptanziehungspunkt für alle bildete das zugesagte Erscheinen des Hofes und seines kaiserlichen Gastes.

Um ¾11 Uhr ertönte die nur bei den festlichsten und seltensten Gelegenheiten geläutete Capitolsglocke, und das Hochrufen der am Fuße der Capitolsaufgänge zurückgehaltenen Menge drang herauf. Licht der elektrischen Lampen, der Wachskerzen und des Mondes, womit sich noch die zahllosen Gasflämmchen des deutschen Adlers über dem Eingange zum Botschaftspalast vereinten, bestrahlte die lange Wagenreihe mit den scharlachrothgekleideten Kutschern und Lakaien, welche nun auf dem historischen Capitolsplatze vorfuhren. Unter einem rothsammtnen Baldachin vor dem Portal des capitolinischen Museums stiegen die Fürstlichkeiten aus. Bald sah man sie in langem Zuge durch die Säle schreiten, wo Offiziere, Diplomaten, Gelehrte, Künstler, Damen in schimmernden Ballkleidern lebendige Hecken bildeten. Zuerst unter Vorantritt von acht städtischen Pompieros, denn der Ceremonienmeister, machten die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen und großem Gefolge an Miniistern, Diplomaten, Offizieren und Hofchargen einen Umzug, nachdem sie im großen Rathhaussaale dem Beginn des von Maestro Pinelli dirigirten Concerts und der Enthüllung der Erinnerungstafel beigewohnt hatten. Kaiser Wilhelm in rother Gardes du Corps-Uniform führte die Königin, die eine blaßrosa Robe trug, König Humbert seine Schwägerin, die Prinzessin Latitia, welche in einem prächtigen großgeblümten Satinkleide und hohem Diadem von Diamanten erschienen war. Am Arme des Prinzen Heinrich schritt die Herzogin-Mutter, an dem des Kronprinzen Victor Emanuel die Prinzessin Isabella, an der des Prinzen Amedeo die Bürgermeisterin, Marchesa Guiccioli, u. s. w. in langer Folge von hohen, angesehenen und schönen Trägern und Trägerinnen berühmter Namen.

Am beharrlichsten und theilnahmvollsten hafteten alle Blicke natürlich auf dem jungen Deutschen Kaiser und der schönen Königin. Sie unterhielten sich lebhaft in deutscher Sprache. Königin Margherita entdeckte in der Menge viele ihr vertraute Gesichter, und sie hatte stets ein Kopfnicken oder liebreizendes Lächeln, oft ein freundliches Wort für die Bekannten.

Kurz vor Mitternacht entfernte sich der glänzende Zug. Als die Trompetenfanfare und die Capitolsglocke, die ihn begleitete, sowie das Evvivarufen der noch immer harrenden Menge verstummt war, wurde es schnell auch in den Prachtsälen stiller. Der dritte der Kaisertage war zu Ende.

Kaiser Wilhelm unter den Deutschen.

Am Sonntag, dem 14. October, wohnte der Kaiser dem Vormittagsgottesdienst in der Kapelle der deutschen Botschaft bei. Pastor Rönnele predigte über den 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte". Die zahlreichen Deutschen, welche sich eingefunden hatten, sammelten sich nach dem Schluß des Gottesdienstes vor dem Palazzo Caffarelli, wo der Kaiser zu frühstücken beschlossen hatte. Nach dem Frühstück wurde die Deputation der deutschen Colonie und des Künstlervereins empfangen, welche eine durch den Maler Max Thedenthal künstlerisch ausgeführte Adresse überreichte, bei welcher Gelegenheit der Kaiser sich mit den einzelnen Herren höchst leutselig, unbefangen und voll Interesse über Rom unterhielt. Er bestieg den eine weite Rundsicht bietenden Thurm des Botschaftspalastes und wurde, als er sich dort auf dem Balkon zeigte, durch die Land-Leute mit brausendem Hoch begrüßt. Dieselben wiederholten sich, als er gegen 3 Uhr in den Hofwagen, die ihn mit dem Gefolge gebracht hatten, abfuhr. Sie wurden auch dem Prinzen Heinrich, dem Grafen Bismarck und Ministerpräsidenten Crispi zutheil.

Todtenschau.

Prinzessin Marie Amalie Elisabeth Karoline von Baden, eine Tochter des Großherzogs Karl aus dessen Ehe mit Stephanie, des Kaisers Napoleon's I. Adoptivtochter, Großkreuzdame des Malteserordens, vermählt am 23. Februar 1843 mit William Alexander Anthony Archibald, Herzog von Hamilton und von Brandon in Schottland und England und Herzog von Châtellerault in Frankreich, Witwe seit dem 15. Juli 1863, am 11. October 1817 geboren, † in Baden-Baden am 19. October.

Landgraf Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Hessen, Sohn des verstorbenen Landgrafen Friedrich aus dessen Ehe mit Prinzessin Anna, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, Major à la suite der königl. preußischen Armee und à la suite des kaiserl. russischen Dragonerregiments Nr. 12 Mariupol, der im Frühjahr des Jahres 1885 eine Reise nach außereuropäischen Erdtheilen angetreten und Nord- und Mittelamerika, Afrika, den Orient, Indien, China, Japan und Neuguinea besucht hatte und sich nun auf dem Heimwege befand, am 15. October 1854 geboren, † auf der Fahrt von Batavia nach Singapore durch einen Sturz über Bord am 14. October.

Lothar Ludwig Fürst v. Egloffstein, württembergischer Generalmajor a. D., am 19. Januar 1823 zu Stuttgart geboren, † daselbst am 12. October.

Augustin Feyen-Perrin, französischer Historienmaler, der zahlreiche Porträts und poetische Genrebilder geschaffen hat und auch in der Radirung thätig war, 1829 zu Bergues-sur-Sèille geboren, † in Paris am 14. October.

v. Friedeburg, Generalmajor von der Armee, der früher lange Zeit dem Generalstab angehörte und bis vor kurzem das Infanterieregiment Nr. 71 commandirte, † kürzlich in Erfurt.

Dr. Kappler, Präsident des Schulrathes der Polytechnikums in Zürich, von 1848 bis 1851 Mitglied des Staatsrathes und wiederholt Präsident desselben, † daselbst am 20. October.

Jos. Nep. Ant. Ferd. Ritter v. Kronenfels, k. k. Hauptmann a. D., Marineschriftsteller in Wien, † daselbst am 11. October, 54 Jahre alt.

v. Kurowski, Domherr in Posen, der nach der Absetzung des Erzbischofs Ledochowski wegen unbefugter Ausübung bischöflicher Rechte zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt und von der Staatsregierung als Domherr abgesetzt, später aber begnadigt und in seine Aemter wiedereingesetzt wurde, † in Posen am 14. October nachts.

Joseph M. Levy, der Hauptcigarrenfabrikant des Londoner „Daily Telegraph", eines Weltblattes, das sich der größten Zeitungsauflage der Welt rühmt, † in Ramsgate am 12. October, 77 Jahre alt.

Frhr. Kurt v. Fürstenau, königl. sächsischer Kammerherr und Legationsrath, † in Dresden in der Nacht zum 20. October.

Lord Mount-Temple, britischer Peer, zweiter Sohn des fünften Earls Cowper und Stiefsohn Lord Palmerston's, der vor seiner Erhebung zum Peer als liberaler Heritzog und Süd-Hampshire im Unterhause vertreten und zu verschiedenen malen Posten in liberalen Ministerien eingenommen hat, † in Broadlands Park, Romsey, am 16. October, 77 Jahre alt.

Hugo Pfafferott, Amtsgerichtsrath, von 1573 bis 1877 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für Kempen-Geldern und seit 1873 Vertreter Kempens im Reichstag, Centrumsmitglied, am 16. Mai 1831 zu Hamm i. Westfalen geboren, † in Krefeld am 20. October.

Georg Kellner, Geh. Commerzienrath, bis vor wenigen Jahren Theilhaber des Bankhauses Joh. Phil. Schmidt in Frankfurt a. M., an der Verwaltung einer Reihe bedeutender finanzieller Unternehmungen betheiligt, 1812 zu Nürnberg geboren, † in Frankfurt am 11. October.

Graf Carlo Felice Nicolis di Robilant-Gerbaglio, italienischer Diplomat und Staatsmann, seit kurzem italienischer Botschafter in London, vorher Minister des Aeußern im Ministerium Depretis, von 1871 bis 1885 erst Gesandter, dann Botschafter in Wien, 1826 zu Turin geboren, † in London am 17. October. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 2208 vom 17. October 1885.)

Salomon, General, der frühere Präsident der Republik Hayti, † in Paris am 19. October.

Domingo Faustino Sarmiento, von 1868 bis 1874 Präsident der Argentinischen Republik, einer der bedeutendsten Staatsmänner und Politiker dieses Landes, Verfasser zahlreicher Schriften, † in La Asuncion am 12. September.

Adolf v. Schell, Generalmajor, Commandeur der preußischen Garde-Feldartilleriebrigade, † in Meran in der Nacht zum 19. October.

Dr. Karl Schramm, Prediger der freireligiösen Gemeinde in Nordhausen, der in der 1848er Bewegung eine hervorragende Rolle spielte, am 11. März 1810 zu Hackenwagen bei Solingen geboren, † in Nordhausen am 17. October.

Salomea Vögelin, ordentlicher Professor an der Universität Zürich, namhafter Kunsthistoriker, in weiten Kreisen bekannt durch Arbeiten über die schweizer Geschichte, die Kunstgeschichte und Epigraphik, auch Nationalrath und einer der Führer der demokratischen Partei im Canton Zürich, 1837 geboren, † daselbst am 17. October.

Robert Young, bekannter britischer Bibelforscher, † in Edinburg am 14. October, 66 Jahre alt.

Albert Zimmermann, berühmter Landschaftsmaler, einer der Altmeister deutscher Kunst, Ehrenmitglied der Akademien in München, Berlin, Wien, Mailand und St. Petersburg, früher Professor an der meiner Kunstakademie, gleich ausgezeichnet als schaffender Künstler wie als Lehrer, 1808 zu Zittau geboren, † in München am 18. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

A. M. in Haag. — ad 1. Die Frage eignet sich selbstverständlich nicht zur Beantwortung in unserem Briefwechsel. ad 2. Alles näheres über die Witterungslage bei den Römern finden Sie in Preller's „Römischer Mythologie" 43. Aufl. von H. Jordan, Berlin 1881 Bd. 2, S. 440 und folgende. Dasselbst ist auch die gesammte einschlagende Literatur verzeichnet. Ein ganz kurzer Ueberblick bei Sammeister's „Tenthalern bei classischen Alterthümern" (München, Oldenbourg) 2. S. 924.

E. v. A. in M. — Das Rechtsverhältniß der Ehedienstleute ist trotz gemeinsamen Ursprungs und nur bei den Bauern germanischer Abstammung bekannt. Heutzutage hat es nur noch bei den Familien der souveränen Häuser und des hohen Adels eine Bedeutung, die aber durch die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815, durch das siebenter Conferenzprotokoll vom 7. November 1818 und das Bundesgesetz vom 12. August tief ist. Familien, die in diesem Sinne standesrechtlich als ebenbürtigen Häusern ein für alle mal anerkannt sind, gibt land, Sachsen, Italien u. s. w. nicht, jedoch herrschen in die andere Rechtsnormen über den nichtebenbürtigen Häusern zu den, den Begriff der Ebenbürtigkeit bedingenden Grad de vorhandenheit, bei welchen die nothwendigen Rechtsverhältn geborenen Falle durch besondere Gesetze regulirt

E. in C. — In Nr. 2337 der „Illustr. Ztg." vom 14. April Sie einen ausführlichen Artikel über Trauner nebst Noten

J. in Wien. — Die Aussprache des Vokalen G ist so verschieden, daß eine allgemeine Regel darüber schwer aufstellen lassen entnehmen Sie einem Artikel von G. Graf-Georgi, welcher in norwegischen Dialekten und Bühnenaussprache" erschienen ist, Inhaltsschwere. Es heißt dorten: 1) Anlautendes g — g (sagen, ve deutscher Laut): Geben, Gnade, begehren; z. B. in v. 3) E g — G (i, (norddeutscher Laut): Tag, Bein, Wenge, Sieg, (Tage, Gnad ja nie g) u. s. w. 2) Die Endsilben ig und lich nig, einige (statt, einige, König (König), Königen (König), Königreich, herrliche (herrliche, freudige (freudiges). 4. Kopfbuchstaben lautend — G: Aug' um Auge (Auch um Auge). 5) Doppel lautend g mit kurzem vorhergehendem Vocal: Lage — E (lang wegehen — wegehen). 6) ng ist rein nasal zu sprechen, Gangen-Reinnant: also lang wie las, nicht sanf, finge nicht tern Ton. Die Antwort auf Ihre weitere Frage finden Sie Bewegt' „Aussprache der Neuhochdeutschen" (Leipzig, J. J. Weber Ihren sollen die 4. Auflage erschienen ist.

C. B. in Dresden. — Wenn man andere bleichen will, muß m leicht unterrichtet sein. Die Farbenlage der in Nr. 2307 Ztg." dargestellten Häuschen der Maueranlagen auf dem B Alexander, das Dach oben, das Schwarz unten, ist vollkom Der Grund, weshalb man bei den Häuschen das Schwarz ver gebraucht hat, ist der, damit der Regenwetter die etwas greifbare Farbe nicht in das Dach herunterlaufen und dieses verunrei

M. E. in Teich. — Es muß heißen „länger als einen Mon möchte sein „länger als ein Monat". Auf die Frage wie hoch? wie tief? wie groß? wie lange? u. s. w. hört der Fr Maßbestimmung, z. B. „eines Tag lang". Derselbe Fehler natürlich bei den Comparativen länger, größer, höher u. s. w

J. S. in Hannover. — Entgegengesetzt der so vielfach behauptete der Biggestade führt Dr. C. Lang zu München in der „A schaftlichen Rundschau" aus, daß den 1833 die 1836 für Baier gelder abgenommen habe, und zwar behauptet er, daß die G größer sei, je richtiger das Grundwasser stehe. Erklärt wi gemeinmann: „Der trockene Erdboden ist für die Elektricität d Leiter: es wird also der elektrische Ausgleich der Elektricität d des Bodens um so mehr verhindert, desgegen die Heftigkeit der Sc Todesgangen, d. h. der Blitzschläge, um so größer sein, je m trockener, sterilerende Erdschicht ist, was natürlich vom Standp wissens anhängt. Naturgemäß zusammenhängt Niederschlagsm dessenden Meeresnähe sind daher gleichzeitig auch Ableiter der Blitzgefahr, während sich in Zeiten abnehmender Niederschl und trockenen Grundwassers eine wachsende Zahl verheerer ereignet."

E. L. in Hamburg. — Daß die alten Griechen außer als Co Decorand und Marmor malten, ist vollkommen richtig; schon Gemälde auf Leinwand nicht erhalten. Außer den neu hier vi kaufmann Hrn. Th. Graf nach Athen gebrachten, auf Holztä den Portraits, von denen wir in Nr. 2313 der „Illustr. Ztg." Abbildungen nebst einem ausführlichen Artikel bringen werden, deren noch einige in Museen. Es befindet sich eine Holztafel Mädchenkopf im Etruskischen Museum zu Florenz, und Hahl besitzt das berliner Museum. Bei den Ausgrabungen in C wurden hier ziemliche auf Marmor gefunden, auf denen Alexandrow aus Athen als Maler nennt. Da Sie sich für a interessieren, empfehlen wir Ihnen den „Versuch einer Ge Uebersicht über die Entwickelung der Kunst bei den Hellen thums" von Dr. C. Kroker (Leipzig, J. J. Weber). Sie diesem Buche alles für Sie wissenswerthe finden.

M. L. in Pinsk. — Die Beere werden im Handel entweder mit Beere benannt, aus denen sie kommen, so z. B. Stachelbeere, Bier, aber auch nach den Städten, wie Johannisbeere, Münchner Bier, aber auch nach der Brauerei, die sie liefert, so z. B. Wall Löwenbräu, Spatenbräu, Tucher'sches u. s. w. Viele Biere führen aber auch ganz besondere, nur in einzelnen Orten gebräuchliche oft von dem Humor oder der überreichen Phantasie der Biererfind obliegen: z. B. Alter Klaus in Brandenburg; Anker in Lützow Garben; Sandtrack in Germania; Bockkeller in Bautzen; Bl berg; Brauhof, auch Brauhaus oder Bräuhof in Bernecker-Bräu Bräuhaus oder Brauhaus in Halle, Magdeburg und Hannover; aus den Thälern um Jena: Cabanke in Triebnitz; Bräue in Bad oder Kaduck in München (benutzende in allen größeren Städten); Doppelmayrbräu in München; Bürgerbräu in Leipzig; Hofbräuhaus in Berlin; Kutscherbräu in Hohnstedt und Wanderung; Arbeit und Einigkeit in Dürr in Bautzen; Hopfenkeller oder Bürgerkeller in Merseburg; Heil oder Erlöser oder Salvator in München, oder auch anderweitig: es im Magen hält in Bremen; Jammer in Düsseldorf; Jammerlung; Ich weiß nicht wie, in Burgkauhe; Hexel in Lübeck; Ver Natur in Stade; Klatsch in Jena; Kratzerling in Berlin; Bergen; Nationalbräu in Gräfrath; Wrabel an de Wand, auf oder Schlachthof in Gotleben; Kühle Blonde in Berlin; Kut Ding; Bohnen; Kuhle in Wittenberg; Loch oder Zwirbel land; Lumpenherz in Wermsgerode; Maulesel in Jena; P Teichen; Meniskenkeller, beides Doppelbier aus Jena; Mord und in Nöpenick und Nonne; Mumme in Braunschweig; Plunder in Pfeffel in Frankfurt a. M.; Puff in Halle; Pretzermann in Lü mersdorf oder Tanz in Magdeburg; Rakkum oder Kaker in Ve lerstein in Weimar; Schwindelkeller oder Schädlbenkeller in Hasel oder Lustig in Erfurt; Schinkenkrug in Jüterz; Schlotterbe dagemann; Schweinepelz in Straßburg; Bitterklaus in Kiel; Brockenkeller; Schrapp in Breslau und Münden; Thorg in Eichenkeller in Tornburg, Todtenkopf in Schönlinden u. s. w.

L. R. in Luzern. — Das Klima Australiens, d. h. des K armes, läßt sich, was den sittlichen Ideal anlangt, mit der Europas vergleichen, daß ist es zweifellos gesünder als das Ju Spaniens. Nähere Angaben darüber finden Sie in Dr. J. „Der Weltteil Australien", Bd. 1, S. 42 ff. Gesund ist do dem Theile zwischen Melbourne und Sydney durchaus. Sch der Thiere nicht, namentlich ist das nur ausnahmsweise in einander liegenden Jahren geschehen. Dagegen sind die Ge Tasmanien im Winter regenreich und schwer schneit, der Sommer wieder gänzlich verschwindet. Eine Zusammenstellu lassen gewordener Schwerkäfe in Australien finden Sie in Har Insectenfauna-Australiens". „Die Acclimatisirungsfrage des Schwerkäfe der Tropen betreffend, welche der Nordbritische Lloyd in Bremen herausgibt nach Australien in seinen westlich-eingerichteten hielt, so bewegen dasselben von Bremen nach Adelaide 1. 1. 1. Klasse 200, 2. Klasse 200 ℳ, nach Melbourne und Sydn Preise entsprechend höher. Genaue Auskunft geben die vor walzung des Nordbritischen Lloyd in Bremen bereitsch vers Fahrkäufer, welche Ihnen gewiß sofort zugehen werden, wen auch Bremen wendet wollen.

Candidat der Rechte in Berlin. — Für Ihre Zwecke dürfte das sichernde „Hülfsbuch für Referendare in der ersten Zeit des Vor dienstes" geeignet sein. Sie finden darin alles, was Sie für fung vom deutschen Staatsrecht brauchen, und gewinnen auf klare Vorstellung von Staatsverhältnissen, wie es sich in Wirkli trifft.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum König Georg's I. von Griechenland.

König Georg aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg begeht am 30. October die Feier des Tages, da er vor nun 25 Jahren die Regierung Griechenlands antrat. Am 18. (30.) März 1863 hatte die griechische Nationalversammlung einstimmig den Prinzen Wilhelm Christian Adolf Friedrich Georg von Dänemark unter dem Namen Georg I. zum König erwählt; im Juni desselben Jahres hatte die aus Kanaris, Th. Zaimis und D. Grivas bestehende Commission dem jungen Herrscher in Kopenhagen den Beschluß der Nationalversammlung mitgetheilt und die Zusage König Friedrich's VII. von Dänemark wie des Prinzen Christian als Vaters des neugewählten Königs erhalten; am 30. October 1863 hielt der junge König unter dem Jubel des Volkes seinen Einzug in die altberühmte Stadt der Pallas Athene und leistete am Tage darauf den Eid auf die griechische Verfassung.

Das griechische Volk hatte wol triftigen Grund zur Freude und zum Jubel an jenem 30. Octobertage. Im October 1862 hatte König Otto von Baiern das Land verlassen, dem er seine Liebe und Treue bis zu seinem frühen Tode (1867) bewahrte. Er schied, weil er nicht wollte, daß „um seinetwillen auch nur ein Tropfen Griechenblut vergossen würde"; allein das „königslose" Jahr kostete den Griechen nichtsdestoweniger viel Wut, viel Thränen, viel Jammer und Leid, von der Auflösung und der Zerstörung aller staatlichen und socialen Bande, von der Verwilderung des Heeres, der Ohnmacht der Verwaltung und der Justiz, von dem Räuberwesen gar nicht zu reden. Nun kam der Langersehnte König und nahm mit dem herrlichen Wahlspruch: „Meine Stärke ist die Liebe meines Volks" Besitz von dem Throne, den König Otto's Scheiden verwaist gelassen hatte. Und heute, nach 25 Jahren? Das griechische Volk rüstet sich allerorten, die Jubelfeier seines Königs zu begehen, die Griechen des Königreichs nicht allein, nein die Griechen in der Türkei, die Griechen in Rumänien, Bulgarien, Rußland, Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Aegypten, England, Indien, allüberall beglückwünscht und segnet man den „volksthümlichen" König und sein Haus. Und die Griechen haben recht, sich zu freuen und ihrem Könige Heil und Segen, Glück und fröhliches Gedeihen zu wünschen.

Ich müßte ein Buch schreiben, wollte ich die Geschichte der verflossenen 25 Jahre ins rechte Licht stellen; ich will mich begnügen, in wenigen Zeilen den Grundcharakter der königlichen Politik im Lande selbst und im Verhältniß zu den befreundeten und benachbarten Mächten darzulegen.

Was zunächst das politische System betrifft, das König Georg seiner Regierung im Innern des Landes zu Grunde legte, so können wir dasselbe nicht besser und kürzer ausdrücken, als er es selbst in seiner Proclamation vom October 1863 ausgesprochen hat: „Ich bringe euch Griechen weder Regierungstüchtigkeit noch getreuen Verstand, solche Eigenschaften könnt ihr von meiner Jugend nicht erwarten; ich verspreche euch aber, mein ganzes Leben euerm Glück zu weihen. Ich werde nicht allein gewissenhaft euere Gesetze bewahren und halten, vor allem die Verfassung, den Eck- und Grundstein des neuen griechischen Staatswesens, sondern ich werde mich halten und bemühen, euere Verhältnisse, euere Sitten, euere Sprache, alles, was ihr liebt und verehrt, zu lieben und zu verehren, wie ich euch jetzt schon liebe. Das Ziel meines Strebens geht dahin, Griechenland, soweit es in meinen Kräften steht, zu einem vorbildlichen Königreich des Orients zu machen." Was der König damals als Jüngling versprochen, er hat es als Mann ganz und voll gehalten. Unverbrüchliches Festhalten an der beschworenen Verfassung ist der leitende Gesichtspunkt seiner Regierung gewesen, und dadurch hat er Griechenland 25 Jahre innerer Ruhe und stetiger Entwickelung erhalten, wahrlich kein geringes Verdienst, wenn man bedenkt, wie der „gute" König Otto während seiner 29jährigen Regierung etwa 20 Aufstände niederzuschlagen hatte! Nur wer, wie Schreiber dieses, jahrelang das Kämpfen und Wüthen der Parteien und ihrer Häupter gegeneinander mit angesehen hat, wer die Erbitterung und die Aufregung der Gemüther zur Zeit des kretischen Aufstandes 1866 und 1867, zur Zeit der Ermordung der Engländer durch die Räuber bei Dilis 1870, zur Zeit des Ministerprocesses gegen das Ministerium Bulgaris 1872, zur Zeit des serbisch-türkischen und türkisch-russischen Krieges u. s. w. mit erlebt hat, kann genugsam ermessen, welch schwierige Kunst es für den jungen König war, den Kopf oben und das Heft in den Händen zu behalten. Wie die Kammer beschloß, so hat er die Ministerien gebraucht und in gewissem Sinne sich verbrauchen lassen. Bulgaris und Deligeorgis, Kumunduros und Zaimis, Delijannis und Trikupis kamen und gingen, der König blieb. Das Volk sah eben in ihm und in ihm allein den festen Halt in all den Wirren und all dem Wüthen der Parteien. Es wäre thöricht, zu behaupten, daß in Griechenland nicht noch viel zu arbeiten und zu bessern wäre: Heer und Flotte, Schule und Kirche, Justiz und Verwaltung bedürfen noch sehr festgeordneter und gesunder Entwickelung, allein der Grund zu einer sichern Zukunft ist jedenfalls gelegt: das Königthum, ohne welches für Griechenland in unserer Zeit kein Heil, ist durch Georg's I. Walten fest begründet in den Herzen des Volkes; und die Früchte einer 25jährigen friedlichen Entwickelung liegen gleichfalls klar vor aller Augen. Wer Griechenland vor zwanzig Jahren gesehen hat und es heute wieder besucht, der muß staunen über die gewaltigen Veränderungen, die dies friedliche Vierteljahrhundert gezeitigt hat. Die einfache Thatsache, daß sich das Staatsbudget von etwa 13 Mill. 1863 auf 90 Mill. Drachmen 1888 erhoben hat, redet deutlicher und klarer als alle statistischen Beweise und Zahlen. Und keinem Griechen fällt es ein, zu leugnen, daß des Königs weiser Politik dieser Aufschwung im Innern großentheils zu verdanken ist.

Wie Verfassungstreue in der innern, so ist starke Friedensliebe in der äußern Politik König Georg's grundleitender Gedanke in den verflossenen 25 Jahren gewesen. Ohne seine wahrhafte Haltung in den Jahren 1866 und 1867, 1876 und 1877, 1882 und 1885 wäre unfehlbar der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland ausgebrochen; er allein hat, oftmals

Georg I., König von Griechenland.

wenig oder gar nicht unterstützt von den Mächten, die kriegerischen Neigungen seines heißblütigen Volkes niederzuhalten vermocht. Durch diese seine friedfertige Haltung und ebenso durch seine persönlichen Bemühungen bei den maßgebenden Mächten und Personen hat er — die Jonischen Sieben Inseln brachte er schon bei seiner Ankunft als Pathengeschenk mit — Griechenland durch einen großen Theil Thessaliens und ein Stück Epirus vergrößert, sodaß es jetzt 2 200 000 Einwohner gegen 1 200 000 im Jahre 1863 zählt.

Noch ein Wort über die persönlichen und die Familienverhältnisse des Königs Georg. Aus dem Vaterhause hat er den lebhaftesten Sinn für die Familie ererbt. So ist denn sein Familienleben ein Musterbild für das griechische Volk. Seit 1867 mit der Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland vermählt und im Besitz von sieben blühenden Kindern, fünf Söhnen und zwei Töchtern, lebt Georg I. die Zeit, die ihm Regierungssorgen und Regierungsgeschäfte übriglassen, ganz der Liebe und Sorge für seine Familie. Wir Deutschen nehmen an der Feier des Regierungsjubiläums König Georg's um so herzlichern Antheil, als wir in dem Könige einen Sproß aus altestem deutschem Hause, in der Königin eine Urenkelin der Königin Luise von Preußen und in dem Kronprinzen den Verlobten einer Tochter des Kaisers Friedrich begrüßen. Möchte dem König Georg, der heute erst im dreiundvierzigsten Lebensjahre steht, noch eine lange Zeit segensreicher Regierung zum Wohle seines Volkes beschieden sein

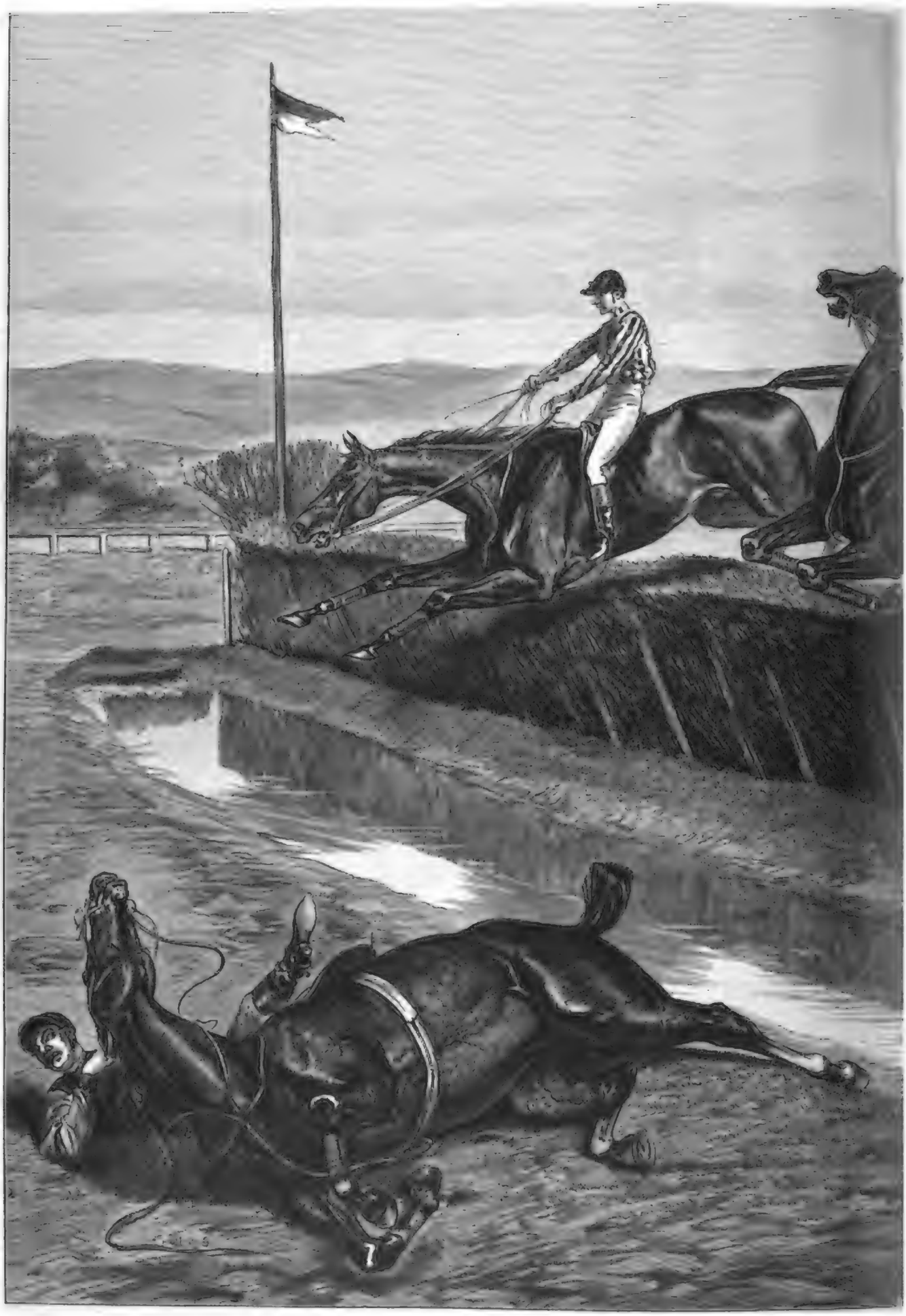
W. Goßrau.

Der Schönheitswettbewerb in Spa.

Die Schönheit wird zwar von den Dichtern stets als eine der höchsten Gaben des Himmels gepriesen, aber sie muß dabei doch bisweilen recht irdisch-prosaischen Zwecken dienen, wie z. B. die neulich in Spa stattgehabte Schönheits-concurrenz darthut. Die Badedirection von Spa hatte auch in dem verflossenen Sommer wieder die unliebsame Erfahrung gemacht, daß der Besuch des Curorts trotz seiner heilkräftigen Quellen, seiner schönen Umgebungen, prachtigen Vergnügungsanstalten, Spielbanken, Balle, Concerte u. s. w. dennoch viel zu wünschen ließ, und daß es sehr rathsam sei, durch irgendein neues Zugmittel der Saison einen möglichst glanzenden Abschluß zu geben und von sich reden zu machen. Aber wie? Ein Königreich für eine gute Idee! Und diese Idee wurde gefunden, ja, sie war gar nicht einmal so schwer zu finden. Waren doch in Brüssel diesen Sommer bei dem internationalen Wettstreit auf allen Gebieten der Kunst und Industrie allerhand originelle Concurrenzen ausgeschrieben worden, warum sollte man der Hauptstadt nicht nachahmen? Man schrieb also einen Schönheitswettbewerb aus, das war jedenfalls das Effectvollste und mußte die meisten Neugierigen herbeilocken, denn welcher Mensch lag in dem Gedanken, eine ganze Anzahl erlesener Schönheiten versammelt zu sehen und einem neuen Paris-Urtheil beizuwohnen! An der nöthigen Reclame für das Unternehmen fehlte es auch nicht, und bald strömten von allen Seiten die „Schönheiten" und die Schaulustigen herbei.

Die Preisbewerberinnen mußten zuerst ihre Photographie und ihren Geburtsschein nebst einem selbstgeschriebenen Lebenslauf einsenden, damit das Comité sich von vornherein ein Urtheil über ihre Zulässigkeit bilden könne. Nach strenger Sichtung der Beweisstücke wurden 19 Bewerberinnen zu der Concurrenz zugelassen und diese Schönen in Begleitung ihrer Mutter oder irgendeiner Duenna bis zur Entscheidung im Hôtel de l'Europe einquartiert, das sie nicht verlassen durften außer des Abends, wo sie im geschlossenen Wagen nach dem Casinosaal gebracht wurden, um während des Concerts einer wieder Damenkavelle von den Mitgliedern der Jury betrachtet und kritisirt zu werden. Die Herren konnten sich indes selbst nach Verlauf einer Woche mit allabendlicher Schönheitsschau nicht recht darüber einigen, welcher Göttin der Apfel gebührte, daher mußten sie schließlich noch einige Damen als unparteiische Beurtheilerinnen hinzuziehen. Je näher der Entscheidungstermin heranrückte, desto höher stieg auch die Aufregung unter den Rivalinnen; Hoffnung und Furcht, Eifersucht und Mißgunst kämpften in ihren Gemüthern, und die Umgebung hatte alle Mühe, dem Ausbruch ernstlicher Zwistigkeiten zu wehren. Ganz glimpflich scheint es trotzdem nicht immer abgegangen zu sein, denn man erzählt, daß einige der leidenschaftlichsten unter den Schönen sich gegen diese oder jene ihrer Mitbewerberinnen bis zu Schlägen mit dem Fächer und Drohungen ziemlich gefährlicher Art hinreißen ließen. Auch das Publikum wartete mit begreiflicher Spannung der Entscheidung, und es wurden Wetten eingegangen über die Aussichten der verschiedenen Concurrentinnen.

Am Abend des 28. September sollte endlich die feierliche Vertheilung der Preise stattfinden. Der große Casinosaal war zu diesem Zweck aufs festlichste mit Blumen, exotischen Pflanzen und Fahnen geschmückt worden. Im Hintergrund war auf einer Estrade ein Thron für die „schöne Fatme" errichtet, die sich zwar nicht an dem Wettbewerb betheiligt hatte, aber als eigentliche Festkönigin den Glanz der Ceremonie erhöhen sollte. Das Comité hatte anfangs diese schöne Tunisierin, welche mit einer Truppe arabischer Tänzerinnen in Begleitung ihrer Eltern nach Spa gekommen war, als Theilnehmerin an der Preisbewerbung gewinnen wollen, hatte aber die stolze Antwort erhalten, daß Fatme als eine anerkannte Schönheit nicht nöthig habe, auf Preise zu spekuliren oder sich einer Concurrenz auszusetzen. In der That war sie mit ihrem blendend weißen, durchsichtigen Teint, ihrem üppigen schwarzen Haar und ihren feingeschnittenen Zügen eine bezaubernde Schönheit, die durch ihre anspruchslose Bescheidenheit und Naivetät selbst die Herzen der Frauen in Spa erobert hatte. Sie nahm, geleitet von ihren Eltern und ihrer Truppe, würdevoll auf dem Thronsessel Platz; zu ihren Füßen rechts und links gruppirten sich die 19 Schönheitsconcurrentinnen. Als die Jury kurz nach 10 Uhr in den Saal trat, um die Ergebnisse der Abstimmung zu verkünden, ging eine Bewegung ungeduldiger Neugierde durch die Menge; der Präsident verlas die Preise unter völliger Stille im Saal. Den ersten Preis von 5000 Frs. erhielt Frl. Bertha Soucaret, eine 18jährige Creolin aus Guadeloupe, die Tochter eines Advocaten in Pointe-a-Pitre, die mit ihrer Mutter seit



Ueber Hecke und Graben. Originc

Zeichnung von Franz O'Stückenberg.

einiger Zeit in der Nähe von Paris lebt. Sie ist eine Blondine mit goldblondem, stark ins Röthliche schimmerndem Haar, prachtvollen schwarzen Augen und sehr lieblichen Zügen; die Farbe ihrer Haut ist ein seltenes Elfenbeinweiß, Hände und Füße sind außerst klein und zart, auch ihr Wuchs ist eher klein als groß. Den zweiten Preis errang das 16jährige Frl. Angèle Delrosa aus Ostende, eine frisch blühende Schönheit jener kräftigen Art, wie sie einst Rubens zum Modell gedient hat. Sie ist das Kind unvermögender Eltern und will den gewonnenen Preis zur Fortsetzung ihrer Studien verwenden. Der dritte Preis von 1000 Frs. wurde einer 23jährigen Wienerin, Frl. Marie Stevens, zutheil, einer anmuthigen Dame mit aschblondem Haar, blauen Augen und sehr sympathischen Gesichtszügen. Den vierten Preis erhielt Frau Betty Studart, geborene Schaffer aus Wien. Bekanntlich ist Frau Studart für das Reichshallentheater in Berlin engagirt, wo sie sich allabendlich inmitten eines prächtigen Barockrahmens als Brust- und Vollbild zeigt und großes Interesse erregt. Weitere Preise von je 500 Frs. erhielten Nadia Lodz aus Lyon, Vilma Aranyi aus Budapest, Olga Nadjanka aus Stockholm und Marthe Blain aus Paris, während die schöne Fatme als Huldigungszeichen mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Natürlich zeigten sich aber sowol die mit den geringern Prämien als die mit gar keinem Preis bedachten Bewerberinnen sehr missgestimmt, da sie von der Ungerechtigkeit der Jury überzeugt waren — aber den Geschmack läßt sich indeß nun einmal nicht streiten!

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 17. Deutsche Protestantentag, der am 10. und 11. October in Bremen versammelt war, begann zugleich die Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Vereins. Der erste Tag war der Andachtsberathung gewidmet, dann fand Festgottesdienst im Dom mit einer Predigt von Dekan Zittel aus Karlsruhe und abends eine Begrüßung mit zahlreichen Ansprachen statt. Für die Hauptversammlung bildete den Berathungsgegenstand die Arbeit des Protestantenvereins während seines 25jährigen Bestehens und seine Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands. Stadtpfarrer Hönig aus Heidelberg gab einen geschichtlichen Ueberblick über die vom Verein verfolgten Bestrebungen und eine Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Culturentwickelung unserer Zeit. Superintendent Dietzel aus Gotha wies die Berechtigung dieser Bestrebungen nach, und mehrere andere Redner beleuchteten Einzelheiten im Programm des Vereins. Das Ergebniß der Berathungen wurde in einer Erklärung zusammengefaßt, deren Tendenz durch die nachstehende Stelle gekennzeichnet wird. Der Verein wird der deutschen Volkskirche wie bisher, je auch ferner durch Bekämpfung alles hierarchischen Wesens die Wege zu ebnen und die Herzen zu gewinnen bemüht sein. Die in unserer Kirche noch immer mächtige hierarchische Strömung, welche vereinzelnes durch die Anträge Hammerstein-Kleist-Retzow sogar den Versuch gemacht hat, ein katholisirendes Kirchenregiment zur Vernichtung der Freiheit und Selbständigkeit der Gemeinde herbeizuführen, wird der Verein mit allen Kräften bekämpfen. Dasselbe gilt von den Bestrebungen, die theologischen Universitätslehrer nicht nach ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit, sondern nach dem Maße ihrer sogen. Gläubigkeit anzustellen, wie überhaupt von allen Versuchen, dem Staat die Aufsicht und Leitung der Schule zu entreißen.

— Die „Germania" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 12. September an die deutschen Bischöfe mit einer Danksagung und einem Glückwunsch zu Metz auf die auf der fuldaer Conferenz gefaßten Beschlüsse. Diese Beschlüsse enthalten bekanntlich einen scharfen Protest gegen den Entwurf des neuen italienischen Strafgesetzbuches.

— In der Hedwigskirche zu Berlin ist die Consecration des Erzbischofs Kopp unter Assistenz des Bischofs Kremer von Kulm und des Weihbischofs Gleich vollzogen worden. Staatsminister Dr. v. Goßler war bei dem Acte anwesend. In seiner darauf folgenden Ansprache wies der Fürstbischof darauf hin, daß es sich hier um neue Bethätigung des Friedens zwischen Staat und Kirche handle. Gewissenhaftigkeit, Opferwilligkeit, Gehorsam und furchtloser Muth, wie sie der Soldat brauche, könne nur die Religion gewähren, deshalb sei das Amt des Feldgeistlichen so verantwortungsvoll, aber auch so wichtig für die Wehrkraft und die Sicherheit des Vaterlandes, denn diese beruhe auf der Tüchtigkeit des Soldaten, auf dessen Zucht und Sitte. Von der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau ist der Erzbischof Joh. Bapt. Kopp zum Doctor theologiae honoris causa ernannt worden.

— Der Generalconvent der Geistlichen der Evangelischen Augsburger Confession in Ungarn verhandelte über die panslawistische Agitation, die im Schoße der evangelischen Kirche (unter den Pfarrern slowakischer Nationalität) entstanden ist. Der Generalconvent sprach seine Mißbilligung gegen den Seniorat-inspector Paul Mudrony aus, der an der Feier Theil persönlich theilgenommen hat. Die Superintendenz wurde angewiesen, gegen Mudrony eine Untersuchung einzuleiten und denselben nach den kanonischen Vorschriften zu bestrafen.

— Zum gregorianisch-armenischen Patriarchen wurde der Abt des Klosters Armasch bei Jemid, Mkrtitsch Kyurenus Aschikian, mit Vorbehalt der Aechtheit der Pierre gewählt.

— Der Geschäftsausschuß für deutsche Schulreform hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, welche sich für Einschränkung des Studiums der alten Sprachen und für Erweiterung des Unterrichts in deutscher Sprache, Literatur und Geschichte ausspricht. Auch ist der Geschäftsausschuß von dem preußischen Cultusminister ermächtigt worden und hat demselben die zu einem Bande vereinigten 21 469 Unterschriften für die Schulreform eingabe überreicht. Der Minister äußerte, daß das Reformprogramm zahlreiche Punkte enthalte, in welchen die Unterrichtsverwaltung mit dem Ausschuß Hand in Hand zu gehen vermöge. Als dazu gehörig fand die Frage einer zweijährigen pädagogischen Ausbildung der Lehrer für das höhere Schulwesen besondere Erwähnung. Hr. v. Goßler betonte ferner die Schwierigkeiten, welche der vorgeschlagenen einheitlichen Mittelschule (des zum Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß in Untersecunda) im Wege stehen. Bereits habe er das Gymnasium auf Kosten der alten Sprachen den Forderungen der Gegenwart angenähert. Die Cardinalfrage sei, ob man das Griechische obligatorisch beibehalten oder facultativ betreiben lassen wolle: wenn man das Griechische als unentbehrliches Lehrgegenstand des Gymnasiums erachte, so sei eine weitere Verkümmerung desselben nicht wohl denkbar. In Bezug auf die Berechtigungsfrage sei erreicht, daß in Preußen nicht mehr der einzelne Minister, sondern nur das Gesammtministerium über die Berechtigungen zu entscheiden habe. Indetreff des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses habe er in Erwägung gezogen, ob es thunlich wäre überhaupt nur durch Prüfung, nicht mehr durch Erfüllen zu erhalten sein sollte. Die Menge kleiner Gymnasien, der seit 1870 neuerrichtet wurden, ohne eigentlich nothwendig zu sein, suche er zu vermindern, er verspreche sich von der Vermehrung der höheren Bürgerschulen einige Erfolge. Die Thatsache, daß viele Schüler das Gymnasium nach vollendeter Untersecunda mit einer nicht abgeschlossenen Ausbildung und mit unberechtigten Ansprüchen an das Leben verlassen, erkannte der Minister als einen Hauptschaden unseres Schulwesens.

Universitätswesen.

— Geh. Justizrath Dr. Paul Hinschius, ordentlicher Professor der Rechte an der Universität zu Berlin, ist für den verstorbenen Geh. Justizrath Prof. Dr. Beseler in das Herrenhaus berufen worden. — Regierungsrath Dr. Haskin in Berlin erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Gießen, ebenso Privatdocent Dr. Hermann Löhlein, ebenfalls in Berlin, als ordentlicher Professor in der medicinischen Facultät der ziegenhayner Hochschule, und zwar für das Lehrfach der Geburtshülfe und Gynäkologie sowie als Director der Entbindungsanstalt. — An Stelle Fürbringer's ist der außerordentliche Professor Dr. Georg Kuyp in Heidelberg zum ordentlichen Professor der Anatomie an der städtischen Universität in Amsterdam ernannt worden. — Der münchener Privatdocent Dr. Philipp Lotmar erhielt die Ernennung zum Professor der Jurisprudenz in Bern.

— Die leipziger Corps Lusatia, Saxonia, Misnia, Guestphalia und Thuringia, welche wegen einer gegen die Verbindung Germania ausgesprochenen Verrufserklärung im März vorigen Jahres auf vier Semester suspendirt worden waren, haben sich wieder in ihren alten Farben aufgethan.

— Die D. C. Burschenschaft Germania in Gießen ist mit dem Anfang des Wintersemesters wieder an die Oeffentlichkeit getreten.

— Die eisenbahnwissenschaftlichen Vorlesungen werden im Wintersemester 1888/89 in folgender Weise stattfinden: In Berlin werden in den Räumen der Universität Vorlesungen über preußisches Eisenbahnrecht sowie über die Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen gehalten werden. In Breslau werden sich die Vorträge auf die vorbezeichneten Gegenstände und ferner auf die Verwaltung der preußischen Staatsbahnen erstrecken. In Köln werden Vorlesungen über preußisches Eisenbahnrecht im Verwaltungsgebäude der königl. Eisenbahndirection (linksrheinische) und in Elberfeld Vorträge über Technologie gehalten.

— Die Eröffnung des elften Studienjahres der Humboldt-Akademie in Berlin erfolgte am 11. October in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums. Es begannen in den Räumen dieser Anstalt Vortragscyklen über beschreibende Akrocaurie, italienische Kunst, französische Literatur, Weltanschauung und Selbsterziehung, englische Literatur, Völkerrecht, ferner an den folgenden Abenden über Geschichte der Stadt Rom in der Kaiserzeit, Leben und Bestrebungen Heinrich Heine's, italienische Literatur u. s. w.

— In Klerenz soll ein kunsthistorisches Institut gegründet werden, an dessen Spitze Prof. Dr. Schnaase in Breslau treten wird. Es sollen Vorlesungen und Uebungen ganz nach der Weise unserer Universitäten daselbst gehalten werden, wenn auch mit dem Unterschiede, daß an den ersteren auch Hörer aus weiteren Kreisen theilnehmen können, während die speciellen Curse für Kunsthistoriker von Fach einen intimeren Charakter bewahren werden. Bisjetzt haben sich sechs Schüler für diese Curse gemeldet, in denen die Geschichte der italienischen Plastik bis Michelangelo und ein Malercleben nach Vasari und Crowe und Cavalcaselle behandelt werden soll.

— Für die Herstellung eines Polytechnikum Instituts im Süden Londons hat die londoner Goldschmiedegesellschaft die Summe von 85 000 Pfd. St. bewilligt.

— An der Universität Tomsk begannen die Vorlesungen am 1. September mit 69 immatriculirten Studirenden, und zwar 31 mit Gymnasial-, 36 mit Seminarzeugnissen sowie zwei Studirenden aus Kasan und Moskau. St. M. Malzew liest über Anatomie, S. J. Korschinski über Botanik, A. M. Sarew über Mineralogie, A. S. Dogel jun. über Histologie, C. A. Lehmann über Pharmakologie. Es werden noch die Docenten für Physik, Chemie und Zoologie erwartet, die Professoren N. A. Beschcha, Sacharin und W. W. Reindarbid. Der Rector und der Professor der Theologie sind noch nicht ernannt. Das zoologische Museum wird von C. D. Weljam, das Botanische Museum von P. A. Krylow geleitet, die Bibliothek von S. K. Kusnezow und K. W. Ossenow verwaltet. Inspector der Studenten ist A. S. Jelenew.

Gerichtswesen.

— Die in der Strafsache wider den Geh. Justizrath Prof. Dr. Geffcken aus Hamburg von dem Angeschuldigten und seinem Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Wolffson, gestellten Anträge, den von dem Untersuchungsrichter verhängten Haftbefehl aufzuheben, bez. den Angeschuldigten gegen Caution aus der Untersuchungshaft zu entlassen, sind von dem Anklagesenat des Reichsgerichts in Leipzig verworfen worden.

— Die Revision des Pfarrers Thümmel in Remschied gegen das bekannte Urtheil ist vom Reichsgerichte in Leipzig verworfen worden.

— Die von verschiedenen Seiten an das preußische Justizministerium gerichteten Anträge wegen Verschärfung des Ehrenrathsgesetzes durch Veröffentlichung der Namen der Verehrigten u. s. w. sind abschlägig beschieden worden. Das Justizministerium ist dabei von dem Grundsatz geleitet worden, die ehrenrathlichen Verfahren nicht mehr hätten zu treffen. Die Veröffentlichung eines leichtfertiger Ehrenverletzung soll durch angestellte Ehrenrathen nicht als zutreffend sich erweisen haben.

— Die vereinigten Civilsenate des Reichsgerichts in Leipzig haben jetzt endgiltig entschieden, daß ein Rechtsanwalt dann seine Verhandlungsgebühr mehr liquidiren dürfe, wenn er in Amtsgerichtsprocessen den Termin durch einen Referendar abhalten lasse. Diese Entscheidung hat auch für den Fall Giltigkeit, daß der betreffende Referendar länger als zwei Jahre beschäftigt ist.

— Der kürzlich in Neuenburg versammelt gewesene Schweizerische Juristenverein einigte sich über die Annahme folgender Resolution: 1) Das Bundesgesetz über das Obligationenrecht ist dahin abzuändern, daß hinsichtlich der Haftung für deute die Grundsätze des zweiten Kapitels, Titel 1 sowol als Titel 2, unzweideutig nicht nur auf physische, sondern auch auf juristische Personen irgendwelcher Art in ihren privatrechtlichen Beziehungen gleiche Anwendung finden. 2) Staat und Gemeinden haben für den Schaden zu haften, welchen ihre Beamten oder Angestellten in ihrer öffentlich-rechtlichen Stellung dritten widerrechtlich zugefügt haben, welche die Pflichterfüllung in positivem Handeln oder in Unterlassung einer ihnen obliegenden Pflicht. Die weitere Ausführung dieses Grundsatzes ist Sache des Gesetzgebers. 3) Der Bund haftet für die beim Betrieb der Telegraphen- und Telephonanlagen begangenen Vergehen und die daraus hervorgegangenen Schädigungen. Diese Haftung soll durch ein Specialgesetz normirt werden.

— Ueber die Justizreform in den Ostseeprovinzen melden russische Blätter, daß Bezirksgerichte in Riga, Mitau, Reval, Libau und Fellin eröffnet werden. Die Zahl der Friedensrichterplätze beläuft sich auf elf. Solche werden eröffnet, mit Ausnahme Fellins, in den vorbenannten Städten und in Dorpat, Wenden, Pernau, Arensburg, Jakobstadt, Windau und Wesenberg. Die Friedensrichter sollen vom Justizminister ernannt werden. Einen besonderen Gerichtsbezirk mit einem eigenen Gerichtshof werden die drei Schwesterstrovinzen nicht bilden, sondern zu den Gerichtsbezirken von St. Petersburg und Wilna hinzugezogen werden. Da das Institut der Geschworenen nicht eingeführt wird, so ist eine Erweiterung des Appellationsverfahrens bedingt. Der Einfluß der Procuratur auf die Voruntersuchung wird dort ein größerer sein als im Reiche. Die Sprache des schriftlichen und mündlichen Verfahrens wird durchweg die russische sein. Die Posten der Friedensrichter, der Untersuchungsrichter, der Procuratoren und ihrer Gehülfen sowie der Mitglieder der Bezirksgerichte werden ausschließlich mit Personen besetzt werden, die auf russischen Universitäten studirt haben. An der Stelle der Kirchspielsgerichte werden Plena der Aeltesten der Gemeindegerichte treten mit einem von der Regierung ernannten Vorsitzenden.

Naturkunde und Reisen.

— Aus Mittelafrika treffen jetzt fortwährend Hiobsposten ein. Kaum ist der Major Wartelot am Aruwimifluß das Opfer eines Verraths geworden, so kommt jetzt die Meldung von der Ermordung des italienischen Hauptmanns Casati, des langjährigen treuen Gefährten Emin Paschas. Wie dem leitenden „Standard" berichtet wird, ist Casati auf Anstiften des Königs von Unyoro, Kabrega, sammt dem ungeheuren Hinter Mohammed Biri getödtet worden. Schon vor Monaten war an die Congoregierung in Brüssel über Kairo die Nachricht gelangt, daß sich Emin Pascha in Wadelai in einer gefahrvollen Lage befinde, indem er von dem König von Uganda, Nuanya, von der einen Seite und von dem König von Unyoro von der andern Seite vollständig eingeschlossen sei, sodaß jede schleunige Ergebung lediglich von der Menge der Lebensmittel abhängen mußte, über welche Emin in Wadelai verfügte. Diese verzweifelte Lage des kühnen Forschers beweist auch der Umstand seines getreuen Adjutanten Casati hatte offenbar Wadelai verlassen, um die Nachricht von der Bedrängung Emin's an die Küste zu bringen. Wie es jetzt diesen Berichten zufolge in Mittelafrika aussieht, dürfte, wie man aus Brüssel schreibt, weder die deutsche noch die englische Emin-Pascha-Expedition rechtzeitig daselbst eintreffen, um eine Katastrophe zu verhindern. Auch Nachrichten aus dem dem Congostaat gehörigen Theil Mittelafrikas bestätigen nur die Annahme, daß die großen Negerstämme sich mit den Arabern, da sie sich beide durch die Europäer bedroht sehen, auf der ganzen Linie verbündet haben, um zwischen dem Senegalbett und der Küste eine undurchdringbare Wand gegen das Eindringen der Weißen aufzurichten.

— Hauptmann v. Francois ist vor kurzem von seiner im vorigen Winter unternommenen Expedition nach dem Togogebiet zurückgekehrt. Das von ihm mitgebrachte Material ist dem Vernehmen nach ziemlich umfangreich und werthvoll, namentlich wird seine Karte des Togogebiets, die er mitgebracht hat, gerühmt. Das gesammte Material dürfte nächstens veröffentlicht werden.

— Der österreichische Forschungsreisende G. Glaser berichtet aus Aden über die Erfolge seiner letzten Reise in Südarabien in einem Briefe, den wiener Zeitungen veröffentlichen. Er hat an 1000 Inschriften gesammelt, darunter eine Menge von Alfabeten, namentlich einen Alfabeth der ursprünglich 150 Wörter enthaltenden großen Steinbuk-Inschrift von Sirwach, fast vollig erhalten. Als ein sehr wesentliches Ergebniß betrachtet Glaser seine Studien über die Weihrauch-, Myrrhe- und Gewürzfrage. Um die Frage einer gedeihlichen Lösung zuzuführen, hat er eine ganze Sammlung lebender Pflanzen an die Küste mitgenommen, ebenso wird Glaser alle verbrauchten Harz- und Gummisorten mitbringen. Von besonderer Wichtigkeit sind die kartographischen Arbeiten, die zum ersten mal eine verlässliche Karte von ganz Südarabien, die Wüstendistricte eingerechnet, ergeben. Von Werth sind auch Glaser's sprachliche Aufzeichnungen, die eine vollständige Darstellung der südarabischen Dialekte gestatten und zum Verständniß der alten Inschriften brauchbare Beiträge liefern.

— Eine interessante Entdeckung über zeitweilige Veränderungen der Polhöhe oder über Schwankungen der Gradlage in Bezug auf die Orte der Erde ist vor kurzem auf der berliner Sternwarte durch Dr. Küstner gemacht worden. In dem Jahre 1891 sind auf den Sternwarten zu Berlin, in Gotha und in Pulkowa (Rußland) unabhängig voneinander Beobachtungen angestellt worden, welche ganz übereinstimmend eine merkwürdige Thatsache aufgedeckt haben. Aus allen drei Beobachtungsreihen ergibt sich nämlich eine nahe gleichzeitige Unregelmäßigkeit, welche anscheinend nur durch die Annahme erklärt werden kann, daß die Gradhöhe ihre Lage in Bezug auf die Erde selbst ein wenig verändert hat. Ohnlängst sich aus Beobachtungen, welche die Küstner gleichfalls in Berlin gemacht hat, eine Bestätigung dieser Ansicht zu ergeben. Als Ursache solcher Polhöhenänderungen glaubt der Gradhöhe die unregelmäßigen Verschiedungen der Massen der Erde, welche hauptsächlich durch den Wechsel der Jahreszeiten zu Stande kommen, ansehen zu müssen.

— Ein Thiergerippe von riesigem Umfang wurde bei einem Brunnenbau auf einem Gute bei der Stadt Kut aufgefunden. Die Länge desselben betrug 10 Mtr., die Höhe 4 Mtr. Professor Hertzek vermuthet, daß das Gerippe aus der Tertiärzeit herstamme und einem dem Mammuth verwandten Thiere angehöre.

— Der Ausbruch des Vandaivsan in Japan scheint für weitere Gebiete Ostasiens eine Periode erhöhter vulkanischer Thätigkeit eingeleitet zu haben. So berichtet man von den Philippinen, daß in den letzten Tagen des Juli der Mayon auf der südlichen Halbinsel von Luzon, nach der Bucht von Albay genannt, eine furchtbare Aschen- und Lavaeruption gehabt hat, durch die Hunderte von Häusern zerstört und zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen sind. Auf den Inseln der Bissaya-Gruppe (Panay, Samar u. s. w.) stellen ebenfalls heftige Ausbrüche Kataster gefunden haben.

— Nachdem bereits am 7. October zu Blasenica und Zwornik in Bosnien Erdstöße in der Richtung von Süd gegen Nord verspürt worden waren, hat am 13. October um 1 Uhr 45 Min. früh ein ziemlich lange andauerndes Erdbeben in Prozor ebendaselbst stattgefunden, welches von Nordwest gegen Südost mit einem vorhergehenden und einem nachfolgenden schwächern Erdstoß wahrgenommen wurde. Mehrere Gebäude wurden beschädigt.

Militär und Marine.

— Das neue Exercirreglement für die Infanterie des deutschen Heeres ist nun auch der Ausbildung der Rekruten zu Grunde gelegt worden, sodaß für diese Waffe, welche die Compagnie bisher in zwei Züge und vier Halbzüge wie bei den Jägern eintheilte, ebenfalls die Eintheilung der Compagnie in drei Züge einzutreten hat. Auf diese Weise ist für die sechstägigen Kehrzüge, als welche die Premiere ebenfalls Verwendung finden kürzere, ein einheitliches Exercirreglement geschaffen und dadurch das bisherige Exercirreglement für die Premiere vom Jahre 1876 in Wegfall gekommen.

— Das Offizierscorps der österreichischen Armee zählt nach dem „Militär-Statistischen Jahrbuch 1887", wie wir der im Verlage von A. Eisenschmidt in Berlin erscheinenden „Militärzeitung" entnehmen, am Schluß des letzten Jahres: 268 Generale (1 Feldmarschall, 28 Feldzeugmeister, 96 Feldmarschall-Lieutenants, 143 Generalmajore), 324 Oberste, 969 Oberstlieutenants, 634 Majore, 3765 Hauptleute, 867 Rittmeister, 4137 Oberlieutenants und 10511 Lieutenants. Karren gehörten dem Reservestande an: 2 Stabsoffiziere, 33 Hauptleute, 62 Rittmeister und

ganz Zahlkellnersstiefel. Mit Marschgepäck waren 119 und ohne solches 71 Stiefel und Oberstiefeln verglichen. Von den Generalstiefeln 71 Stiefel und 1 Paar mit einem Commando im Herre vertraut, die andern Paaren zu verschiedenen Verwendungen.

— Die Besitzung und Patrouillirung der Vereinigten Staaten Russlands bildet nach Mittheilungen in den westlichen Gouvernements Russlands bildet noch mit zu einem wesentlichen Programmpunkt in der Aufgabe der militärischen Armeeverwaltung für die nächste Zeitzeichen. Da das russische Armeecorps einige der preußisch-russischen Grenzlinie bei Grenzübergängen aufweist als jenes längs der österreichisch-russischen Grenzlinie, so wird jetzt in erster Richtung an eine Verstärkung der defensiven Wehrkraft geschritten werden. Die Cavallerie Offiziere ist zunächst für einen beschleunigten Ausbau vorgesehen worden und dürfte nach dem aufgestellten Plan in noch kurzer Zeit zu einem befestigten Lager ersten Ranges gestaltet. In den Arbeiten zur Hebung der Widerstandskraft der an den an Oesterreich grenzenden Gouvernements gelegenen Festungen ist jetzt nicht nachgelassen. In der Festung Nen-Georgiewsk sind Arbeiten im Gange, welche nach ihrer Vollendung die Bedeutung dieser Festung wesentlich erhöhen werden. Man behauptet, daß die Zahl der Geschütze in dieser Festung um 200 erhöht werden soll.

— Ein Erlaß des französischen Kriegsministers bestimmt: Die Reklamirungsbezirke der Territorialarmee werden abgeschafft. In Zukunft erfreuen sich die Territorial-Infanterie-Regimenter eines ihrem ganzen Unterabtheilungsbezirk und die übrigen Truppentheile eines dem ganzen Militärbezirk. Die jüngste Waffengattungen aus dem ganzen Militärbezirk. Die jüngste Klasse der Territorialarmee (die Mannschaften im Alter von 26 Jahre) werden im Fall der Mobilmachung der Reserve der activen Armee zugetheilt. Die auf Kriegszeit sich befindenden Mannschaften der beiden für den Feldzeit bestimmten ersten Territorial-Regimenter werden ausschließlich von der übrigen Klasse (31 bis 35 Jahre) gebildet. Die dritten Bataillone und die Personalbestandsabtheilungen werden von der Reserve der activen Armee (35 bis 45 Jahre) gestellt.

— Durch eine Cabinetsordre des Deutschen Kaisers ist der Generalleutnant v. Petersen und Obersten von seiner Stellung als Commandeur der 2. Abtheilung der 1. Marinedivision enthoben und Prinz Heinrich von Preußen zum Commandeur dieser Abtheilung ernannt worden.

Handel und Industrie.

— Der Zollanschluß von Hamburg und Altona vollzog sich am 15. October in aller Stille und ohne Störung. Die Kassirerschaften seitens der Zollbeamten gingen in der glatten Weise von Statten, sodaß die Eröffnung des freien Verkehrs am 17. vor sich gehen konnte. An der Börse wurde das wichtigste Ereigniß von derselben Seite gebucht. Der Präsident der Handelskammer erklärte, zusammen von den Mitgliedern und den Secretären der Kammer, in der Prüfung der Galerie des Hauptsaals und hielt eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er an die nunmehr durchgeführte Vollendung der wirthschaftlichen Einheit des Deutschen Reichs durch den Zollanschluß Hamburgs und Altonas erinnerte und die Verdienste der Reichsregierung, des Bundesraths und des Reichstages, aber auch des hamburgischen Senats, der Bürgerschaft, der Mitglieder der Vollzugs- und Handelskammer gebührend hervorhob und ein Hoch auf Hamburgs Handel ausbrachte.

— Die Generalversammlung des Vereins deutscher Zuckerfabrikanten, welche am 15. October in Magdeburg tagte, beschäftigte sich mit verschiedenen, das Zuckergesetz und die Ausführung desselben betreffenden Gegenständen, sodann aber mit der Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter. Die von dem Hauptvorstand deutscher Industrieller am 29. September gefaßten Resolutionen fanden nach längerer Erörterung derselben durch den Generalsecretär Bruck einstimmige Annahme.

— Nach mehrjährigen Verhandlungen in Berlin ist die Kohlen-Uebereinkunft auf zehn Jahre nun ebenfalls zu Stande gekommen. Es stellen sich vom 1. Januar 1889 an die Betheiligungsquoten der einzelnen Werke an der Förderung von Kohlen wie folgt: bei preußische Fiscus und der exhaltische Fiscus mit 9 Mill. Proc., die Kalmerke Aschersleben und das Salzbergwerk Neustaßfurt ebenfalls je 16,25 Proc., die consolidirten Alkaliwerke Westeregeln 15,25 Proc., die Gewerkschaft Hercules 12,50 Proc.

— Ein vom Jahre bestätigter Beschluß des russischen Finanzministeriums bestimmt folgendes: Diejenigen ausländischen privatrechtlichen Actiengesellschaften, deren Thätigkeit in Rußland sich ausschließlich auf den Verkauf von im Ausland hergestellten Fabrikaten beschränkt, sowie auch ausländische Handelsgesellschaften, welche auf Actien beruhen und sich mit der Besorgung von Frachten und Passagieren vermittelst zwischen russischen und ausländischen Häfen befassen, sind von der Verpflichtung zu befreien, zu diesem Zweck die kaiserliche Verordnung nachzusuchen, unter der Bedingung, daß die Agenten dieser Gesellschaften in ihren Handelsgeschäften in Rußland sich den allgemeinen Regeln und Gesetzen für alle Vollmachtnehmer ausländischer Kaufleute unterordnen, mit Entrichtung der Handelsgebühren und Steuern nach Art und Umfang ihrer Thätigkeit.

Ausstellungswesen.

— Der Verein für die Geschichte Leipzigs hat zur 25jährigen Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig im alten Heldenhallengebäude am Johannisplatz eine bemerkenswerthe Ausstellung veranstaltet, die am 17. October eröffnet wurde. Dieselbe enthält eine bedeutende Anzahl von Autographen alter Kaiser, Könige, Fürsten, Fürstinnen, Staatsmänner, Generale und sonstiger historischer Persönlichkeiten, deren Namen mit der Geschichte der Völkerschlacht verbunden sind. Eine weitere Abtheilung der Ausstellung bilden Waffen aller Völkerschaften, die an der Schlacht theilnahmen, verschiedene Gemeinden, Porträts, Abbildungen, Gemälden, Pläne, Andenkengegenstände aus Gräbern und aus der Elster nahe der gesprengten Brücke am Ranstädter Steinweg und neues andere. Endlich ist noch eine reichhaltige Literatur aus der Zeit der Völkerschlacht ausgelegt.

— Der Rheinische Kunstverein hat auch in diesem Jahre eine Gemäldeausstellung veranstaltet, welche gegenwärtig in der Städtehalle zu Mainz zu sehen ist. Es sind nur etwa 200 Bilder vorhanden, aber durchgehends gute und zum Theil recht bedeutende Arbeiten. Die Landschaften sind vorherrschend, namentlich ist die münchener Schule stark vertreten. Die bemerkenswerthesten Bilder sind „In der Arena" von Heinrich Kessig in Düsseldorf, „Ostern" von H. Kauffmann in Leipzig, ein Gemeindebild „Der Tod der Freund" von Prof. Rustige in Stuttgart, ferner Landschaften von Aug. Reichenbach und Karl Kuhner in München, A. Lasser in Bayern, Lüttkedorf in Düsseldorf u. a. m.

— Die Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung in München ist am 16. October geschlossen worden. Der Besuch derselben war ein zuletzt ein sehr reger, und das finanzielle Ergebniß der Ausstellung wird als ein durchaus günstiges bezeichnet. Der Verkauf von Maschinen und Werkzeugen war sehr bedeutend. Der Minister Frhr. v. Feilitzsch vertheilte an die 115 prämiirten Aussteller Diplome und Metaillen. Präsident Bissing warf einen Rückblick auf die in allen ihren Theilen gelungene Ausstellung. Dem Vernehmen nach wird man versuchen, das Ausstellungsgebäude in ganzen zu verkaufen, da sich dasselbe für die verschiedensten Vereinszwecke eignet, insbesondere zur Veranstaltung von Ausstellungen, ferner für Schützen- und Turnfeste u. s. w.

— Die neue Gesellschaft L'Orchidéenne in Brüssel eröffnete am 14. October ihre erste prächtige Orchideen-Ausstellung. Gleichzeitig hat die Horticulture Internationale, in deren Hallen die Orchideen-Ausstellung stattfindet, eine das Auge wahrhaft entzückende Ausstellung von Zimmerpflanzen eröffnet. Den Glanzpunkt derselben bildet ein mit einer fleischfarbenden Pflanzen gefülltes Treibhaus. Diese letztere Ausstellung wird bis zum 15. Januar dauern.

— Der Weltausstellung in Barcelona ist eine Huldigung dargebracht worden. Es haben nämlich 190 Mitglieder der Internationalen Jury aus aller Herren der Welt dem Bürgermeister und den Stadträthen von Barcelona eine Adresse überreicht, in welcher sie den glänzenden Erfolg bekunden, der die Ausstellung sowol in ihrer Mannigfaltigkeit wie in ihren Einzelheiten gekrönt habe, und der ihr einen hervorragenden Platz in der Geschichte der friedlichen Wettkämpfe einnahme. Die Ausstellung bleibt bis zum Ende des Jahres geöffnet.

Verkehrswesen.

— Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat an den Fürsten Bismarck eine Petition gerichtet, in welcher dasselbe den Fürsten ersucht, für die Errichtung einer directen Frachtkampfvertragung zwischen den deutschen Nordseehäfen Hamburg und Bremen einerseits und Britisch-(Ost-)Indien ausserhalb eingetreten und, falls ein solches Unternehmen von der deutschen Rhederei selbständig und aus eigener Kraft allein nicht ins Werk zu setzen sein sollte, durch eine geeignete Unterstützung aus Reichsmitteln die erforderliche Grundlage und die Möglichkeit zur Grundlage zu schaffen.

— Am 11. October ist der der Betriebsverwaltung hessischer Nebenbahnen zu Darmstadt unterstehende Bahnstrecke Spremberg-Wellitzen, die 6,22 Kilomtr. lang ist, in Betrieb gesetzt worden, ebenso am 14. die der Betriebsverwaltung thüringischer Nebenbahnen zu Weimar unterstehende 3,2 Kilomtr. lange Bahnstrecke Lossnitz-Kranichfeld. Fortsetzung der Eisenbahn Weimar-Berka-Tannroda. — Die lokalbahn Berchtesgaden-Reichenhall ist am 25. October provisorisch dem Betriebe übergeben worden; von diesem Tage ab verkehren zwei Züge.

— Die neuerbaute russische Eisenbahnstrecke Romny-Krementschug ist am 15. October im Beisein der Spitzen der Behörden in ihrem ganzen Umfang dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Zur Verbesserung der Eisenbahnverbindung zwischen Belgien und Deutschland soll die Erbauung einer neuen Linie, welche sich 3 Kilomtr. von Lüttich entfernt abzweigt und direct nach Verviers führt, in Aussicht genommen sein. Die neugeplante 11,4 Kilomtr. lange Strecke würde die Herstellung eines 1200 Mtr. langen Tunnels erfordern. Die Kosten sind mit 5 Mill. Frk. veranschlagt.

— In Böhmen sind folgende Bahnprojecte so weit gefördert worden, daß die Abgebung des Grundes und die Verhandlungen wegen Verlegung der Bahnen z. T. schon für die nächste Zeit festgesetzt sind: 1) Pardubitz-Kolowitz, Erbauer Sentrup u. Co. 2) Kolowitz-Prag, Erbauer Binternitz Ferrovieil und Genossen in Kolowitz. 3) Permean-Purglitz, Erbauer Ingenieur Daniel in Pilsen. 4) Neuhütten-Tremosy, Erbauer Ingenieur Daniel in Pilsen. 5) Althütten-Duschnik, Erbauer Sentrup u. Co.

— Ueber die Ausführung von Vorarbeiten für eine in der spanischen Provinz Portugal anzulegende Eisenbahn von Guilimane über Mocuba nach Ghawa am linken Ufer des Chire mit einer Abzweigung von Mocuba nach Mutarazaca am Zambese haben zwei portugiesische Ingenieure, Joaquim Nunes de Sousa Gomes und Affonso de Moraes Sarmento, mit der Regierung Portugals einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie binnen vier Jahren die Trace dieser sogen. Zambese-Eisenbahn vorzulegen haben und dafür ein Vorzugsrecht für den Bau und Betrieb der Bahn erhalten.

Landwirthschaft.

— In Wien ist gelegentlich der Reichs-Obstausstellung auch ein Oesterreichischer Pomologencongress versammelt gewesen, der sich mit der Frage beschäftigt hat, wie der österreichische Obstbau sowol mit Rücksicht auf die Belehrung und Erziehung der Obstzüchter als auf die Cultur und Production wie erforderlich auf den Obstbaum zu fördern sei. Es wurde beschlossen, daß der Pomologenverein die Gründung einer Lehranstalt für den Obstbau in Erwägung zu ziehen und bei den einschlagenden Factoren die dazu nöthigen Schritte einzuleiten, speciell jedoch den Ackerbauminister um Berücksichtigung des pomologischen Unterrichts sowol in den landwirthschaftlichen Schulen als in den Pädagogien anzuregen habe. Ferner empfiehlt der Congress die Anlage von Obstmustergärten zur Veredelung der Obstsorten, die Heranbildung von Wanderlehrern und die Subventionirung aller auf die Hebung der Obstzucht gerichteten Bestrebungen durch die Regierung und die Landtage. Um den Groß- und Klein-Handel mit Obst durch gemeinsames Vorgehen unterstützen zu können, sollen alle Obstzüchter in einer Genossenschaft vereinigt werden. Der Vertreter konnte weiter mittheilen, daß der Eisenbahnen sich bereit erklärt haben, sofort mittheilen, daß der Eisenbahnen sich bereit erklärt haben, speciell den Export des Obstes in jeder Weise zu fördern; die Anlage einer Reichsexportausstelle für edles Obst sei bereits in Angriff gefaßt.

— Der französische Ackerbauminister hat dem Ministerrath angezeigt, daß die Weinernte aufgezeichnet sei und nahe an 40 Mill. Hektoliter ergeben werde. — Der mit einer Untersuchung der Rebenkrankheiten betraut gewesene Chemiker Chatin empfiehlt in seinem Bericht die Anwendung eines besonders Tanzens und in seinem Bericht die Anwendung eines besonders Tanzens und Arsenmittelchen, Kalk, Pferdeöle und seinem Pferdeöl sowie eine besondere Art des Beschneidens. Ein auf diese Weise behandeltes Rebenland enthielt Eyen bekanntlich vor Wanderzeit, welche durch Reblaus, Mehlthau und Blattrot verheimlich zerstört und, und recht in auffallender Pracht da, hat reiches, starkes Laub, junge auch hier die Wurzeln angegriffen, ist aber dann gewichen. Der Mehlthau blieb gänzlich fern, der Blattrot beschränkte sich auf einige Beeren, die abfielen, worauf sich der Rest der Traube und junger Trieb entwickelte. Die von Chatin empfohlene Behandlung ist hiernach empfehlenswerthe. Die von Chatin empfohlene Behandlung ist hiernach empfehlenswerthe.

Kunst und Kunstgewerbe.

— In Potsdam ist am 18. October der Grundstein zu dem Mausoleum für Kaiser Friedrich gelegt worden, das nach dem Muster der romanischen Stilstücke in Amalfi als ein Bau von etwa 8 Quadratruth. Grundfläche errichtet werden soll.

— Zur Berathung der zunächst erforderlichen Schritte zur Errichtung des durch den Reichstagsbeschluß vom 20. März angeregten Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm trat am 16. October unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Boetticher eine Commission zusammen, in der auch hervorragende Künstler, wie die Architekten Ihne, v. Ferstel, Wagner, Lüdwig, Gude, Ad. Hermann, Wolf u. a., die Bildhauer Begas und Reinhardt, die Maler Knaus und Becker, vertreten waren. Man hofft, dem Andenken Kaiser Wilhelm's zu monumentalen Gesammtwerke, so daß vielleicht schon in Frankfurt a. M., wo bisjetzt gestaltet ist, vermuthet werden kann, der Reichstag als Ausstellungsort gewählt, in Altenburg sind, den Reichstag als Ausstellungsort gewählt, in Altenburg sind, den Reichstag als Ausstellungsort gewählt, in Altenburg sind, den

Kaiser Wilhelm II. in Rom: Vor der Porta S. Giovanni in Rom am Tage der Truppenschau. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner H. Lüders.

Fürst Bismarck als Gutsbesitzer.

„Wie das Meer aus Tropfen, so besteht die Weltgeschichte aus kleinen Ereignissen. Geringfügige Begebenheiten genügen oft, um den Charakter eines Menschen kennen zu lernen. Die Hünengestalt des „eisernen" Kanzlers ist jedem vertraut. Sie ragt, einem Recken der Vorzeit gleich, weit hinaus über die Allgemeinheit, sie ist unerreichbar in ihrer Erhabenheit und Vielseitigkeit, sie wird in spätern Jahrhunderten gewiß in das Reich der Mythe übergehen und von einem Sagenkreis umgeben sein, hinter dem „König Artus" erblassen muß. Wir staunen vor dem starken Förderer der preußischen Monarchie, vor dem hehren Mitbegründer des Deutschen Reiches, dem mächtigen Leiter der europäischen Politik. Aber wir haben auch Gelegenheit, den Fürsten Bismarck zu verehren, wenn er sich nicht als der unbewegliche „roc[illegible] de bronze" zeigt, sondern in seltener Einfachheit zum Volke herabsteigt. Die edeln Gemüthseigenschaften, die dann den großen Staatsmann zieren, machen ihn uns um so werther. Wir begrüßen daher jede kleine Mittheilung über den Reichskanzler mit Freude, denn sie ist ein neues Glied in der langen, goldenen Kette sympathischer Züge, die der Schloßherr von Varzin und Friedrichsruh um unsere Herzen geschlungen hat.

Fürst Bismarck, der Lenker des gewaltigsten Regierungswesens, ist bekanntlich auch ein musterhafter Gutsbesitzer. Genau fünfzig Jahre sind verflossen, seitdem der Junker Otto v. Bismarck (October 1838) die Verwaltung des väterlichen

Fürst Bismarck in Schönau: Der Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm II. Originalzeichnung von R. Ahrendts.

„Mit Stolz können wir Deutschen auf unsern Kaiser Wilhelm II. blicken, der nicht nur ein tapferer Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, sondern auch ein Hort des Friedens ist. Diejenigen von euch, die mit mir vor achtzehn Jahren in Frankreich waren, wissen, was es heißt, das Erntefest feiern, wenn der Feind im Lande steht. Dann bleibt für den Landmann nicht viel übrig. Deshalb wollen wir heute unseres Kaisers gedenken und ihm ein donnerndes Hoch darbringen: Unser Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“

„Kniephofs“ übernahm. Er bewies schon damals, daß er ein umsichtiger Landwirth war, der es verstand, sich bei seinen Leuten beliebt zu machen. Er sorgte für sie nach Kräften und nahm an ihren Leiden und Freuden regen Interesse. Keiner seiner Insassen kann sich noch bis heute über zu viel Arbeit, über schlechten Lohn oder mittelmäßige Kost beklagen. Die Bestellung der Landstücke seiner Tagelöhner hat sogar derjenigen seiner eigenen Felder vorzugehen, damit niemand Sonntagsarbeit zu thun braucht. Der Fürst verlangt dafür nur Fleiß und Ausdauer von jedem einzelnen. Ein wahrhaft patriarchalisches Verhältniß besteht zwischen den Arbeitern und ihrem Herrn. Die Verwandlung des einfachen Junkers in den weit gebietenden Reichskanzler hat daran nichts geändert. Derselbe läßt sich, selbst wenn er fern von seinen Gütern weilt, stets die genauesten Berichte über alle Vorkommnisse abstatten, prüft gewissenhaft die Verbesserungsvorschläge seiner Beamten und trifft persönlich die Entscheidung.

Die Familiensorgen der bei ihm Angestellten gehen dem Reichskanzler gleichfalls nahe. Er ist immer bereit, zu helfen, wo Hülfe noththut, und fragt nicht viel, ob das Unglück verschuldet ist oder nicht. Er schrieb einst auf ein solches Bittgesuch: „Fehler kann jeder einmal begehen. Ich muß mir auch vieles verzeihen lassen.“ Die Weihnachtsgeschenke fallen jedesmal sehr reichlich aus, und der Fürst vergißt dabei trotz seiner vielen Geschäfte nicht die kleinen Wünsche der Gutsangehörigen. Nicht der Geringste wird übergangen.

Der Reichskanzler hat sich in den letzten Jahren besonders warm der Forstcultur angenommen. Er ist ein großer Freund seltener Coniferen. Mehrere Arten derselben, unter andern die Douglas-Tanne, sind erst durch ihn bei uns eingeführt worden. Er unternimmt oft stundenlange Wanderungen durch seine Waldungen, nur von einem alten Forstwärter begleitet. Ein seltenes Jubiläum konnte vor kurzem gefeiert werden. Die tausendste Telegraphenstange war dem fürstlich Bismarck'schen Revier entnommen. Und wie viele Masten auf den stolzen Schiffen unserer Flotte haben nicht als stattliche Bäume in den Gehegen geprangt, durch die des großen Kanzlers Fuß gleichritt.

Fürst Bismarck verschmäht keinen ländlichen Gebrauch mitzumachen. Er besuchte die Erntearbeiter und ließ sich von einer Gardensammlerin anbinden, d. h. ein Strohgeflecht um den Arm legen, das ihn symbolisch zum Gefangenen macht. Der Kanzler betheiligte sich sogar früher an den Bauernballen und tanzte beim Erntefest in Varzin mit der Großmagd, bis ihm der Athem ausging und der Schweiß von der Stirn perlte. Das Alter verbietet jetzt derartige Kraftanstrengungen. Die Ehre, den Fürsten bei dem Erntefest in ihrer Mitte zu haben, ist den Leuten trotzdem nicht versagt. Unser Bild stellt eine solche denkwürdige Scene dar. Die Angehörigen der vier Bismarck'schen Güter haben am vergangenen 24. September die „Auslöst“ gemeinschaftlich in Schönau gefeiert. Vier Kranzträgerinnen waren am Morgen unter Vorantritt von Musik in Friedrichsruh gewesen und hatten dem Fürsten die Erntekränze überbracht. Der Inspector hielt in dem Hofe von Schönau eine kräftige Ansprache, die in einem Hoch auf den Gutsherrn gipfelte. Der Tanz begann darauf. Der Reichskanzler erschien gegen fünf Uhr in offenem Zweispänner auf dem Festplatz. Nur seine beiden Hunde begleiteten ihn. Der Fürst sah, nachdem er die ehrfurchtsvollen Begrüßungen des Oberförsters, Oberinspectors und dessen Gäste entgegengenommen hatte, geraume Zeit dem fröhlichen Treiben der Leute zu. Er verlieh sodann den Wagen, nahm ein Glas Bier und hielt eine weithin vernehmbare Anrede. Der Kanzler erinnerte darin mit bewegter Stimme an den schweren Doppelverlust, den Altdeutschland durch den Tod seiner beiden ersten Kaiser erlitten. Nach trüben Tagen sei aber Sonnenschein eingekehrt, denn „mit Stolz können wir Deutschen auf unsern Kaiser Wilhem II. blicken“, der nicht nur ein tapferer Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, sondern auch ein Hort des Friedens sei. „Diejenigen von euch, die mit mir vor achtzehn Jahren in Frankreich waren, wissen, was es heißt, das Erntefest feiern, wenn der Feind im Lande steht. Dann bleibt für den Landmann nicht viel übrig. Deshalb wollen wir heute unseres Kaisers gedenken und ihm ein donnerndes Hoch darbringen: Unser Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“ Fürst Bismarck leerte hierauf sein Glas. Nachdem sich die Begeisterung, die seinen Worten gefolgt war, gelegt hatte, ermahnte er die Leute, fleißig zu trinken, was gewissenhaft erfüllt wurde. Er nahm dann noch die Blumenspenden von drei jungen Damen entgegen, unterhielt sich in scherzhaftem Tone mit den Gästen und verließ endlich unter weitschallendem Hurrahgeschrei das einfache Landhaus. Er hatte noch vorher gesorgt, daß die Leute Braten, Kartoffeln und süße Speise zum Abendbrot erhielten und vor Dunkelwerden auf dem geleerten Kornboden weitertanzen konnten.

Was kann mehr für edeln Patriotismus sprechen als dieses Hoch des großen Kanzlers im Kreise der Seinen auf den jungen Kaiser? Fürst Bismarck gleicht darin fast dem „alten Dessauer“, der von den drei Souveränen, denen er treu gedient, sagte: „Mein Erster war mein Lehrer, der Zweite mein Freund, der Dritte mein Herr.“ Wohl dem Herrscher, dessen erster Beamter so denkt, und Heil dem Lande, das einen solchen Kaiser und Kanzler hat.

Jenny Norden-Pen.

Presse und Buchhandel.

— Unter dem Titel „Zum Zeitvertreib“ erscheint vom 1. November an in Dresden eine neue Wochenschrift für Belletristik, Kunst, Literatur und das gesammte Nächstenwesen, herausgegeben von Karl Pfeil.

— Die Photographische Gesellschaft in Berlin hat mit der Herausgabe einer periodischen Zeitschrift unter dem Titel „Kunstberichte über den Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin“ begonnen, welche ausführlicher, als es durch den Katalog geschehen kann, über die Artikel des Verlags Auskunft geben soll. Bedeutende Erscheinungen auf dem Gebiete der bildenden Künste sollen in illustrirten Artikeln behandelt werden. Die Berichte sind auf Wunsch von der Verlagshandlung gratis zu beziehen.

— Ein neues vlämisches Blatt „Het Land“ kommt seit Anfang October in Brüssel heraus, das als Organ der Conservativen „die Verwelschung Flanderns“ entschlossen bekämpfen will.

— Die Redacteure von fünf Zeitungen verschiedener Parteirichtung sind von der ältesten Strafkammer wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Eröffnungsbeschlusses im vorläufigen Proceß gegen den Pfarrer Tödtmann zu je 30 ℳ Geldstrafe verurtheilt worden.

— „Kaiser Friedrich und Fürst Bismarck“ betitelt sich eine Schrift des Abgeordneten Dr. Otto Arendt, des Herausgebers des „Deutschen Wochenblattes“, in welcher ein Gesammtbild der vielbesprochenen Aufzeichnungen dieses Mannes bereits vor Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrich's und des Immediatberichtes des Fürsten Bismarck gebeten ist. Die Broschüre gelangt bei Walther u. Apolant in Berlin zur Veröffentlichung.

— Die königl. Staatsanwaltschaft in Leipzig hat, wie zu erwarten stand, auch die Beschlagnahme der englischen Originalausgabe und der französischen Uebersetzung der Mackenzie'schen Schrift verfügt.

— Von Dr. Franz Schtoller's Werk „Schlesien, Land und Leute. Eine Schilderung des Schlesierlandes“ ist soeben der 3. Band, mit dem das Werk abschließt, bei C. Flemming in Glogau zur Ausgabe gelangt. Derselbe ist mit 10 Stahlstichen und 46 Holzschnitten ausgestattet.

— Eine illustrirte Prachtausgabe von Carmen Sylva's Märchenkreis „Leidens Erlösung“, mit 24 Illustrationen von Emma Glaß, wird im November bei Alexander Duncker in Berlin herauskommen.

— Eine „Geschichte der Hohenzollern bis 1889“ in populär gehaltener Darstellung von Prof. Dr. L. Frohnmeyer in Stuttgart gelangt nächstens im Verlage von Emil Paulus ebendaselbst zur Veröffentlichung.

— Von Otto Sarrazin's verdienstlichem „Vertheidigungswörterbuch“ ist jetzt im Verlage von Ernst u. Korn in Berlin der 2., bedeutend vermehrte Auflage erschienen. Das Buch enthält über 12 000 Fremdwörter aus der Umgangs- und Schriftsprache sowie sogen. Kunstausdrücke aus den verschiedenen Fachgebieten mit den zugehörigen Verdeutschungen.

— Von dem Roman „Es werde Licht“ des Dichters Prof. Anton Ohorn in Chemnitz fertigt die Schriftstellerin Agnes Kiemuth jetzt eine Uebersetzung ins Norwegische an.

— Ludwig Pietsch's Werk über die Jubiläums-Kunstausstellung in Berlin ist von W. d'Arcy ins Englische übersetzt worden und soll demnächst unter dem Titel „Contemporary German Art“, mit 100 Illustrationen geschmückt, in London erscheinen.

— Von der von unserer Verlagshandlung herausgegebenen „Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung“ ist jetzt der 4. Band erschienen, welcher auf 451 Seiten eine Sammlung von 22 aus unserer Zeitung ausgewählten Erzählungen enthält.

— Eine Biographie des verstorbenen Kaisers Friedrich aus der Feder des fürstlich nach Athen verzogenen bisherigen Adjutanten der deutschen Botschaft in Berlin, Reinell Modt, wird im November bei David Scott in London veröffentlicht werden. Wie englische Blätter zu berichten wissen, wurde das Werk auf besonders Wunsch der fürstlichen Witwe verfaßt und habe die erlauchte Frau das Manuscript, zu welchem sie das gesammte Material geliefert, selbst durchgesehen, auch habe die Kaiserin Friedrich zahlreiche Einschaltungen gemacht.

— Hinsichtlich der Bestimmung des Reichsgesetzes vom 9. Januar 1886, das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste betreffend, wonach die Nachbildung von Werken der bildenden Künste, welche auf oder an Straßen oder öffentlichen Plätzen bleibend sich befinden, als verbotene Nachbildung nicht anzusehen ist, wenn sie nicht in derselben Kunstform erfolgt ist, hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß den Werken „in derselben Kunstform“ ein weiterer Sinn insofern beizulegen ist, als überall da eine bildende Kunstform angenommen werden muß, wo der im Originalkunstwerk enthaltene künstlerische Gedanke in wesentlich verschiedener Weise seiner äußern Erscheinung nach, beispielsweise die Nachbildung eines Originalgemäldes in einer Zeichnung, einer Statue im Relief, gleichviel, ob durch dasselbe Kunstverfahren oder durch ein anderes, zum Ausdruck gebracht wird.

— Die 29. Plenarversammlung der Historischen Commission der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften fand vom 27. bis 29. September in München statt. Die Verhandlungen leitete Geheimrath v. Giesebrecht, der ständige Secretär der Commission. Seit der vorjährigen Plenarversammlung sind folgende Veröffentlichungen durch die Commission erfolgt: 1) Jahrbücher der deutschen Geschichte. Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Karl dem Großen von Sigurd Abel. Band 1: 768 bis 788. 2. Auflage, bearbeitet von Bernh. Simson. 2) Jahrbücher der deutschen Geschichte. Geschichte des ostfränkischen Reichs von Ernst Dümmler. 2. Auflage. Band 3. Die letzten Karolinger. Konrad I. 3) Deutsche Reichstagsakten. Band 6. Deutsche Reichstagsakten unter König Ruprecht. Dritte Abtheilung (1405 bis 1410). Herausgegeben von Jul. Weizsäcker. 4) Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Band 20. Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte. Band 1: Dortmund. Kenn. 5) Allgemeine deutsche Biographie. Lieferung 126 bis 135. Mit Unterstützung der Commission wurde herausgegeben: Ludwig Mollitor, Urkundenbuch zur Geschichte der ehemals pfalzbairischen Residenzstadt Zweibrücken. Die im Laufe der Verhandlungen erstatteten Berichte ergaben, daß die Arbeiten für die meisten Unternehmungen der Commission in ununterbrochenem Fortgang sind und auch für das nächste Jahr wichtige neue Publicationen in Aussicht stehen.

— Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat für 1887/88 einen Jahresgewinn von 612 001 ℳ erzielt. Hiervon erhalten die Actionäre 5 Proc. Dividende und nach den Anträgen der Verwaltung noch 10 Proc. Superdividende.

— Am 20. October feierte die G. Heinrich'sche Verlagsbuchhandlung in Dresden ihr 50jähriges Jubiläum.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Die erste Abtheilung des Katalogs der Engelhardt'schen Münzsammlung, enthaltend Münzen und Medaillen der Fürsten des Albertinischen Hauses, die von Herzog Albrecht dem Beherzten bis Kurfürst Christian I., ist erschienen. Mit derselben sind Ueberlegungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillengeschichte von Dr. und Ad. Erbstein in Dresden verbunden, und Dr. Erbstein in Zwickau beigefügt. Der ehemalige Besitzer hatte in Medaillenkunst und Münzkunde jederzeit Vorzügliches geleistet und seine Sammlung war der schon 1881 verstorbene Hermann Dr. Kön. Mus. Ethnographie. Diese erste Abtheilung enthält 423 Nummern, darunter die Denkmünzen und Medaille von 1544, das bedeutendste Kunstwerk der Goldschmiede Hans Reichle des Aelteren in Augsburg. Es ist zu wünschen, daß die Sammlung vor dem Schicksal der Zerstreuung in Kasten bewahrt bleibt. Die Versteigerung durch H. Salomon's Antiquariat in Dresden beginnt am 22. October.

— An der leipziger Kreisausstellung hatte auch im Laufe der jetzt eine dieser Städte unterstützende Thätigkeit englischer Werke angesammelt, die auf Grund der früheren englisch-sächsischen Verträge in Sachsen gegen den Nachdruck geschützt waren. In neuerer Zeit hat bekanntlich der Schutz des geistigen Eigenthums eine andersartige Regelung erfahren, indem diese Schutzrechte abgelöschen erscheinen. Die betreffenden Bücher werden gemäß der Verfügung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten in Dresden eingezogen werden.

— Im Rudolf Lepke'schen Kunstauctionshause zu Berlin fand am 6. November eine Versteigerung von Gemälden neuer Meister und anderer Kunstsachen statt (Katalog 479). Am 13. November kommen Kupferstiche, Radirungen, Farbendrucke, Holzschnitte, eine Sammlung Porträts, Bücher u. s. w. zur Versteigerung (Katalog 479).

— Das Kunstauctionshaus von J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln, Unter Sachsenhausen 143, versteigert am 29. und 30. October die Kunstsammlung des Hrn. Otto Frin auf Haus Müncheberg bei Berlin, welche 61 Gemälde alterer und neuerer Meister des 16. bis 19. Jahrhunderts enthält; ferner kommt zur Versteigerung eine Sammlung ostasiatischer Gemälde, worunter chinesischer, japanischer, buddhistischer Bilder des 14. bis 19. Jahrhunderts aus der Sammlung des Hrn. Gebrüder Dr. F. v. Rüdorff, verlaut in Würzburg. 75 Nrn. Von beiden Sammlungen sind reich illustrirte Kataloge in Quarto erschienen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 7. bis 13. October.

Alcaus: Die Pflanzenkraft als Heilmittel. Berlin, Erlöserkirche bei Lorsen Regierungsrath Gerrits, in Commission bei Hugo u. Gerhard Bibler in Berlin. 1 ℳ.

Kaufleute, L., Vorbereitet. Ein Büchlein für deutsche Haus. Halle a. S., E. Strien. Geb. 2 ℳ 50 ₰.

Ueberall der Deutsch-nationalen Kunstgewerbeausstellung in München. Hrsg. Herausgegeben von P. v. Schleinberg. 1. bis 3. Hft. München, Verlag der Akademischen Monatshefte. Das Heft 1 ℳ 20 ₰.

Darwand Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. zum Neubau des Domes und zur Vollendung des königl. Schlosses in Berlin. Mit allerhöchster Genehmigung herausgegeben von J. C. Raschdorff. 9 Tafeln Lichtdruck nebst Text. Berlin, J. Bladowski.

Erich, O.: Studentenstrafbuch. 2. Aufl. Zürich, Verlagsmagazin. 1 ℳ 20 ₰.

Falb's Kalender der kritischen Tage 1889. Berlin, Erlöserkirche. 1 ℳ.

Fisch, J.: Vergeblich gerungen. Erzählung. Bremen, C. Schünemann. 3 ℳ.

Friedmann, A.: Lieder des Herzens. Berlin, Reichshaus u. Herl. Geb. 3 ℳ.

Hackländer, F. W.: Der Augenblick des Glücks. Mit 102 Illustrationen von F. Bergen. Stuttgart, K. Krabbe. Geb. 5 ℳ.

Harders, M.: Berlin als Theaterresidenzstadt. Berlin, F. v. B. Zehrent. 1 ℳ.

Handbuch deutscher Tichtung. Halbmonatsschrift. 3. Semester. Leipzig, G. Weck's Verlag. Halbjährlich 3 ℳ.

Kalender der Deutschen Fabrikant für das Kalenderjahr Sechzig auf das Jahr 1889. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Techniker des königl. Ministeriums des Innern. Dresden, C. Heinrich.

Kamp, C.: Armeniusblüten. 3. Aufl. Frankfurt a. M., Heyder Brunner. 2 ℳ.

Landmann, F.: The Times No. 3. 7/8. Ein Lesebuch für Conversation bearbeitet. Leipzig, Veit u. Co. 2 ℳ 60 ₰.

Leuthner, K.: Aus der Kentuckeck. Humoresken im sächsischen Dialect. Leipzig, C. W. Knobl. 1 ℳ.

Mützner, F.: Ueber Gedankenlyrik oder die Kunst, die Gedanken- und Gemüthszustände eines Menschen aus seiner Handschrift zu erkennen. Berlin, Verlagsmagazin. 2 ℳ.

Matthäi, R.: Die Tauben und ihre Arten. Mit 4 Tonbildern und 214 Holzschnitten im Text. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 1 ℳ 50 ₰.

Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens. 4. Aufl. 1. Bd. Leipzig, Bibliographisches Institut. Geh. 6 ℳ.

Neujahrsblatt, illustrirtes, der „Illustrirten Zeitung“. 4. Bd. Leipzig, J. J. Weber. Geh. 3 ℳ.

Obenaustner, R.: Alba Hamad. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Wien, H. Artik. 2 ℳ.

Reuterberg, K.: Denkrede auf Kaiser Friedrich III. Leipzig, Kallmeyer'sche Kunsthandlung. 20 ₰.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Virchow und v. Holtzendorff. Neue Folge. 3. Serie. 11. Hft. Die Schlussgesetze. Von D. Gerle. 38. Hft. Auf der Sierra Nevada de Merida. Von J. Engel. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter). Das Hft. 80 ₰.

Schiller-Lesebuch, Neues. Unterstufe der deutschen und französischen Epoche. 15. Aufl. von C. W. Tamsen. 20. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 40 ₰.

Siere, A.: Geschichte der Weltliteratur in übersichtlicher Darstellung. 5. bis 11. (Schluß-)Lfg. Stuttgart, Nürgersche Verlagsbuchhandlung. Die Lfg. 1 ℳ.

Stern, C.: Calas. Tragödie in 5 Acten. Wien, J. Dreßler's Nachfolger. 1 ℳ.

Stevens, L.: Um die Erde auf dem Zweirad. Bearbeitet durch F. W. Schlicker. Von Zehrsen nach Jokohama. Leipzig, Hirt u. Sohn. Geh. 3 ℳ 50 ₰.

Roh, K.: Daniel, der Kanonist. Roman. 3 Bde. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Geh. 12 ℳ.

Weinhaus, C. F.: Handbuch der Theorie der Musik. Herausgegeben von A. Schmidt. Berlin, Th. Chr. Fr. Enslin. Geh. 6 ℳ.

Wenzel, C. H.: Das Musikgenossenschaft des sächsischen Volkes. Leipzig, Th. Chr. Fr. Enslin. Geh. 6 ℳ.

Winkler, L. W.: Das Musikgenossenschaft des Staatsbeamten. Eberda. 45 ₰.

— Die amtliche und bürgerliche Stellung des Volksschullehrers. Eberda. 75 ₰.

— Der Volksschullehrer in seiner Stellung als Staatsbeamter. Eberda. 60 ₰.

— Die Entwickelungsgeschichte der deutschen Jugendschriftstellerei. Eberda. 60 ₰.

— Die Privatisirung der Volksschullehrer. Eberda. 50 ₰.

— Die Versorgung der Kriegers der Volksschullehrer. Eberda. 40 ₰.

Wittmann, J. B.: Die Verwaltung, Lebenslauf und der weiteren Selbstschutz. Bern, Schmid, Francke u. Co. 3 ℳ 50 ₰.

Zapp, K.: Aus meinem Leben. Beitrag zur Kenntniß des deutschen Seelenlebens. Zürich, Verlagsmagazin. 2 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. 37. Hft. Das verbrecherische Kind. Von R. v. Liszt. 1 ℳ 20 ₰. 38. Hft. Ueber Volksthum und Schulwesen. Von M. Heft. 1 ℳ. Zumbusch, Leopold, Ritter von: Portrait R.-G. Imhof u. A. Richter's Zeugen u. W.: Die Meteorologie und die Witterungsregeln des Jahres 1888. Prag, Selbstverlag, in Commission bei Fr. Rivnáč. 75 Kr.

Sport und Jagd.

— Das Deidesheimer Rennen der Zweijährigen in Hannover, Distanz 1200 Mtr., gewann Hrn. L. Blau's F.-H. fr. v. maurer um einen knappen Kopf vor Warma und Gouvesse Kaiserline, welche todes Rennen für den zweiten Platz liefen; Ernst. Fürst v. Pleß I steuerte im Graf Erlenburg-Rennen Hrn. v. Tepper-Laski's F.-St. Bazarelle zu einem leichten Siege vor ihrer einzigen Rivalin Satanella und ebenso im Herrenreiter-Jagdrennen desselben Besitzers a. d. W. Vagrant, welcher Sternblume und Patience, die beide Fehler gemacht hatten und gleichzeitig in jedem Rennen einkamen, überlegen schlug. Das Pferdetheurm-Jagdrennen (Point-Rennen), Distanz etwa 7000 Mtr., wurde von 14 Reitern bestritten, von denen Ritter v. Herder-Linden auf seiner br. F.-St. Dei zuerst das Ziel passirte.

— Bei der Versteigerung von Rennpferden der Herren Oehlschläger, Prinz G. Radziwill und v. Tepper-Laski wurden Illusive, Pollen, Kosmopolit und der Flaxelet-Jährling verzögert, weil der limitirte Verkaufspreis nicht erreicht wurde; es gingen 20 Pferde, welche den Besitzer wechselten, brachte Deiterse, 3j. F.-H., von D. Buccaneer-Dracene, mit 8000 ℳ den höchsten und Star Gem mit 5400 ℳ den preußischen Preis, während der br. W. Regret bereits für 500 ℳ in den Stall von Hr. G. Star wanderte. Der Gesammterlös betrug 46 540 ℳ oder durchschnittlich 2327 ℳ.

— In Charlottenburg stieg Rittmeister v. Kramsta im Anfänger-Jagdrennen, Preis 3000 ℳ, dem ersten, 1200 ℳ dem zweiten Pferde, zum ersten Male seit seinem vorjährigen Unfall in den Sattel und ritte auf Lieut. Graf Schmettow's br. H. Mellet als Sieger zum Wage zurück. Rittmeister Graf Bismarck und Hr. v. Kramsta lösen übrigens ihren Rennstall auf und stellen einzelne Pferde, darunter unter andern Finaflore, Don Marino, Mameis, The Ranger und Klabautermann, am 23. October zur Auction; wegen des Ankaufs von Mellet sollen Unterhandlungen mit einem russischen Sportsman schweben. — Das Hürdenrennen der Dreijährigen, Preis 2000 ℳ, gewann sehr unerwartet Mr. Warren's br. St. Immortelle, von Buccaneer-Jane, gegen Liebelei und vier andere, sodaß die Totalisatorsumme mehr als das Zehnfache betrug; das October-Flachrennen brachte in einem Felde von zehn Pferden Hrn. Ehrich's 3j. br. St. Zauberin (59 Kgr.) nach Hause, nachdem der 3j. Bravo (45 Kgr.) durch einen Kampfer seine Chance vergeben hatte. Lieut. v. Arnim's Aunkelda vermochte auch unter gleichem Gewicht im Preise von Dallgow, Zucker-Jagdrennen über 3000 Mtr., Graf Sierstorpff-Frankfurt's 5j. Buzy Bee zu schlagen.

— An den Schlußtagen des vorgetanen Herbstmeetings kamen außer dem Glocke-Preis in der Hauptsache nur Concurrenzen für Zweijährige zum Austrage; im Glocke-Preis von 4500 ℳ schlug Graf Sierstorpff-Frankfurt's 4j. F.-H. Pfeifer (64 Kgr.) nach einiger Gegenwehr die 3j. Mira (58,5 Kgr.) nur einer Länge; Illusive (64,5 Kgr.) endete eine halbe Länge dahinter als Dritter vor Viceregis (64 Kgr.). Wen den letzten Zweijährigen-Rennen über 1400 Mtr., die längste Distanz für diese Altersklasse, gewann Hrn. L. Blau's br. St. Eintracht das Rennen.

Zuchtgestüt im Werthe von 6250 M. Fischer mit einer Länge vor Blankrite, Gebiante und fünf Pferde weiter hinter Hannentag, der Hagedorn, Schlittenpeitsche der St. Galloquette (30 Ltr.), das Platzer Graf Schlippenbach'sche der St. Galloquette (30 Ltr.) das Wellmann-Hantzsch, Gestütspreis im Werthe von 2500 M., leicht mit einer Länge vor Doris (150 Ltr.), welcher Zweig 156 Ltr.), um einen Hals geschlagen, als Dritte vor Uraa (50 Ltr.) und vier andern siegte.

— Für das Fohlenrennen in Budapest liefen Hrn. H. Bitterlo und Graf Nik. Esterhazy's br. H. Blankrite' br. H. Gebiante und fünf Pferde weiter hinter Silbah letztes Rennen in einem Felde von zehn Pferden und theilten den Preis von 5000 Fl. Im Herbst-Versuchrennen schlug Graf H. Herskind's F. Kreatore die Zweijährigen Erdingsman, Merlin und Lukas, sowie den Altersgenossen Pity the blind sehr leicht, während Wilhelm des Klausenburger Preis nach Kampf gegen Triumph, Hilfe und Kreatore sicher gewann. Alterburg (56,5 Ltr.), Fortsetzung des Herrn Gestüts, rannte im October Wardscar, Hirtenrang (50 Ltr.), das Ziel im Handgalopp zwei Längen vor Ostergluck (Graf Szapary, 52 Ltr.); neun Pferde liefen. Graf Nik. Esterhazy's auch in Deutschland bekannter F.-H. Vicedamiral bewann im St. Leger, Preis 1650 Fl., höchst überraschend seine drei Mitbewerber Bitz, Preis 1650 Fl., höchst überraschend seine drei Mitbewerber Bitz, Breslau und St. Wolfgang.

— Herr E. Lamont's br. St. Tinkbreuse, die am 9. October in Newmarket die Cesarewitch-Stakes im Werthe von 1145 Pfr. St. in einem Felde von 23 Pferden gewonnen, hatte an 14. in Hand den Prix Gladiateur, Ehrenpreis im Werthe von 10000 Frs. und 24 287 Frs., und ist bereits wieder nach England zurückgekehrt, um dort die letzte Vorbereitung für das Cambridgeshire zu erhalten. Tinkbreuse war zwar von seinem englischen Anhalter als vermuthlicher Sieger in Cesarewitch gesandt. Allein aber doch in den Wetten als Favoritin zum Start; sowol. Ding der Favoriten ist jedoch in diesem Rennen stets ein unsicheres Ereigniß, weil man seit Jahren gewöhnt ist, einen unbekannter Außenseiter als Sieger daraus hervorgehen zu sehen.

— Mr. J. Russell, der Meisterschwimmer von England über 100 mit über 440 Yards, errang im Lambethbade in London auch die Meisterschaft über 220 Yards in 3 Min. 15⅘ Sec. gegen vier Gegnerinnen.

— Zwischen den beiden Zweirad-Meisterfahrern J. J. Lamont und H. Sawyer wurde am 6 October ein Match über 1609 Mtr. ausgefochten, bei Beginn der letzten Runde mußte Sawyer aber wegen eines Schadens an seiner Maschine das Fahren aufgeben, sodaß erschienen beide nochmals am Start, und zum Schluß hatte Lamont seinen Gegner mit 1½ Radlängen; ein eigentlicher Kampf fand nur in den letzten 150 Mtr. statt, daher betrugt auch die Zeit des Siegers 3 Min. 54⅘ Sec.

— In den Jagdgründen des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in Lozara, in der Marmarosa, sind mehr als 50 Stück Gemsvieh erlegt worden.

— Der Prinz von Wales erlegte als Jagdgast des Grafen T. Festetics an drei Jagdtagen zwei Rothe Zwölfer, 130 Stück Waldgeflügel und 138 Hühner und Fasanen.

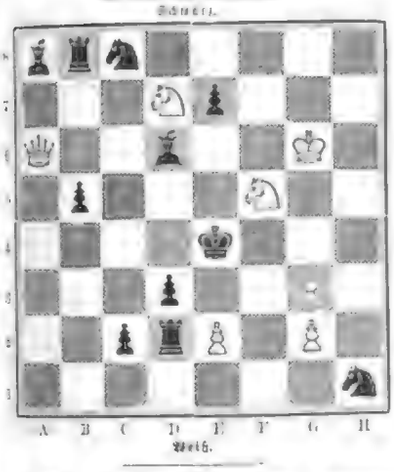
— In den böhmischen Forsten des Fürsten Egon zu Fürstenberg erlegten neun Schützen in zwei Jagdtagen 50 Stück Rehwild, darunter 3 Thiere, 2 Damspiesser und 6 Rehböcke.

Schach.

Aufgabe № 2167.

Weiß setzt an und setzt in vier Zügen matt.

Von Adolf Streit in München.



Weiß.

Die Berliner Schachgesellschaft hat von ihrem Ehrenmitgliede den jetzt Bayern in Wiesbaden abhalten, seit von einigen Monaten von Paul Steinitz unterstützten Theodor v. Heydebrand v. d. Lasa, den Verlust von 150 M. bereits Veranlassung einer Correspondenzwettfahrt zwischen den Vereinigten des hiesigen Wissenschaftlers des Vereins Augsburg erhalten.

Ein fünf deutsches Schachfest wurde von vornehmlich bairischen und Münchner Schachfreunden am 14. September in Bayreuth in Bayern veranstaltet. Vertreten waren die Clubs Nürnberg, Fürth, Erlangen, Nürnberg, Straß, Sonnenfeld, Hof, Bayreuth. Es fanden zahlreiche Doppelspiele, Verabredungsspiele und Blindsimultanspiel statt. Am nächsten Tage soll ein allgemeines deutsches Schachfest arrangirt werden.

In der am 22. September abgehaltenen Jahresgeneralversammlung des Schachclubs zu Braunschweig wurden an Stelle der nach mehrjähriger treuester Leitung zurücktretenden Herren Natalis, Niebergall, Kaufmann, aus Heers, Hauptmann Kaiserer, in den Vorstand gewählt Dr. Wertheim I, Vorsitzender; Hahn, Kellner; Elze, Schriftführer; Harms, Bibliothekar. — In der Jahresversammlung des Schachclubs zu Frankfurt a. M. am 19. September wurde zum Schriftführer Emil Cerf gewählt, da der bisherige Vorsitzende, Jean Winkler, die Wiederwahl ablehnte. An Stelle des ebenfalls zurücktretenden bisherigen Secretärs W. Klein wurde S. Gerlich, zum Vorsitzenden H. Arches, zum Kassirer M. Hirsch, zum Ordonnat E. Fischer gewählt. Das Vereinslokal befindet sich jetzt im Café Brandt, Kaiserstraße 6. — Der Schachgesellschaft zu Offenbach a. M. wählte in ihrer Sitzung vom 20. September an Stelle des bisherigen langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründers Merzbach den bekannten eifrigen Schachfreund Andreä de Bary. Das Vereinslokal befindet sich im Restaurant Saalmann.

In Holland besteht seit einer Reihe von 10 Jahren der Niederländische Schachbund, dessen drei ältesten Congreß zu Rotterdam abgehalten wurde. Die Hauptpreise bestehenden sich auf Ehrenpreise, von denen der der Jugend den 1st. 40 und 60 Fl.: 1. M. J. Nanen aus Leiden mit 6, 2. H. T. van Breteck aus Rotterdam mit 5½, 3. M. C. van Zanten aus Rotterdam mit 5 Gewinnpartien erhielten; nach den Preisrichtern lieferte: C. Tazee mit 4, 2. Bernard mit 3½, von Nolen und C. van Beethoven mit je 3½, und J. Mulder mit 1. Von den 6 an Theilnehmern am Nebenturnier gewannen die drei Preise von 20, 30 und 20 M.: 1. A. v. d. Berg aus Amsterdam mit 7½, 2. C. van Dam aus Amsterdam mit 6, 3. J. Braun aus Amsterdam mit 4½. Gegenwärtig ist in Amsterdam und in Rotterdam ein Schachclub zu Rotterdam, welcher 60 Mitglieder und 30 Ehrenmitglieder hat. Schachclub im Rotterdam, welcher 60 Mitglieder und 30 Ehrenmitglieder hat. Schachclub im Rotterdam, welcher 60 Mitglieder und 30 Ehrenmitglieder hat. Schachclub im Rotterdam, welcher 60 Mitglieder und 30 Ehrenmitglieder hat.

Vergleich des 6. American Chess Congress ist erfreulicherweise zu verzeichnen, daß eine Summe von 6411 Dollars gesammelt ist, während nur 5000 Dollars für die Veranstaltung des Congresses für erforderlich erachtet waren. Zum Theil rührt diese Summe von Extra-Beiträgen der Herren Max Judd, der Vorsitzende des St. Louis Chess, Checker und Whist Club, und J. Steinitz her, zum Theil von Mitgliedern des Brooklyn Chess Club, welche gemeinschaftlich zahlt. Der erste Preis im Meisterturnier soll mindestens 1000 Doll. betragen. Außerdem werden 250 Doll. als Minimum für einen erwartet von ersten Preis zufolge an ihn erzielenden Herausforderung zu spielenden Match ausgesetzt. Weiteres siehe weitere Preise. Das Congreßbuch unter Redaction des W. Steinitz soll mit besonderer Sorgfalt abgefaßt und elegant ausgestattet werden; der Subscriptionspreis ist 10 Doll.; die Subscriptionen sind zu richten an Hrn. Konstantin Schubert, 136 Montague Street, Brooklyn, N. Y., die Beiträge einzusenden an den Schatzmeister Hrn. H. Rose, Box 2016, Newyork. Ueber den Zeitpunkt des Congresses verlautet noch nichts Bestimmtes.

Auflösungen.

№ 2157.

Von Dr. Konrad Bayer in Linz.

Weiß.	Schwarz.
1) T. G 2 — F 2	1) . . . G 3 — G 4
2) T. F 2 — K 4 †	2) K. D 3 — E 4:
3) L. A 2 — B 1 †	3) K. E 4 — F 5
4) S. F 5 — H 4 #.	

Auf 1) . . . H 4 — H 3 entscheidet 2. S. F 5 — G 3, S. F 4 oder G 3 2. T. F 3 — F 5 † #.; auf 1) . . . S. B 6 2) S. D 4.: #.; auf 1) . . . G 6 — G 5 2) T. D 3 #.

Eingesendet von A. Obert in Karlsbad, H. Wellram in Salzburg, Leon Gainet in Lyon.

№ 2158.

Von Fritz Müller von der Werra in Leipzig.

1) D. A 1 — E 1	1) . . . K 3 — C 2:
2) L. H 4 — G 3 †	2) K. E 3: #. K. C 3:
3) D. E 1 — A 5 #. K 4 #.	

Auf 1) . . . K. F 6 — E 5: gedeckt 2. D. E 1 — C 3 #, K. F 5: oder D 5 3) S. C 2: — K 3 #; auf 1) . . . . K 6 — F 5: 2) D. H 6 — F 6 #.; auf 1) . . . K. E 2 giebt 2. L. E 3 — K 6: † #.; auf 1) . . . S. E 6 giebt 2) K. H 6 — G 7 † #.

Eingesendet von Leon Gainet in Lyon, A. Obert in Karlsbad, A. Kleinrahl in Kleve, H. Wellram in Salzburg, H. Hagemann in Stendal.

№ 2159.

Von Bernhard Hülsen in Wittenberg.

1) D. E 8 — D 6	1) K. B 6 — C 5 !
2) L. D 4 — F 5 †	2) K. C 5 — B 5
3) S. F 5 — D 4 #	Vollendig

Nimmt 1) . . . B 6 — C 5:, so 2) D. F 8 — B 4 †, K. beliebig 3) S. D 6 — C 4 #.; auf 1) . . . K. B 4 — A 5 geschieht 2) T. F 5 — D 5, F 5 — F 4 2) K. K 5 — F 4: #.; auf 1) . . . B 6 — B 5 2) S. D 4 — B 7 #.; auf 1) . . . F 5 — F 4 2) S. F 5 — F 4 #.

Eingesendet von H. Wellram in Salzburg, Leon Gainet in Lyon.

№ 2160.

Von Samuel Loyd in Newyork.

1) T. G 7 — H 7	1) K. F 7 — K 3)
2) T. H 7 — H 1	2) K. E 4 — D 5
3) T. H 1 — H 4 †	3) K. G 5 — H 4
4) T. H 4 — H 2	4) . . . G 3 — H 3:
5) . . . G 2 — G 4 #.	

Kleine Schwarz 1) K. G 5, so folgt 2) T. B 8 (K. H 2), 3) T. E 2, K. H 4, 4) K. G 6, 5) T. E 4 #.

Eingesendet von Leon Gainet in Lyon, R. Hannschel in Breslau, H. Hagemann in Stendal, H. Wellram in Salzburg, „Interimt der K." in Triest, C. Fischer in Breslau, C. Schulze aus Berlin (in Wild-Gastein), Schachclub Hansa v. G. A. Prahlke, Dr. Wolf in Heidelberg, Ad. Hatt in Radeberg.

№ 2161.

Von C. Eggert in Hamburg.

1) T. G 6 — C 2	1) T. F 2 — D 4
2) T. D 3 — E 3	2) K 5 — K 4
3) T. C 2 — H 2	3) beliebig
4) D. H 2 — D 6, A 7, H 5 oder S. H 7 — F 6 #.	

Folgt 2) . . . T. D 4 — B 4 3) T. C 2 — G 2 † nebst 4) T. G 5, T. B 6 #; folgt 2) . . . T. C 3, so 3) T. F 3 †.; folgt 2) . . . T. G 4 †, so 3) T. G 3: †.; folgt 2) . . . T. F 4, so 3) T. F 3 †.; auf 1) . . . D. F 1 folgt 2) T. F 5 †, K 4 3) D. E 4: † #.; auf 1) . . . T. F 4 oder H 4 ebenfalls 2) T. F 3 † #.; auf 1) . . . D. F 5 † 2) K. F 5:, K. C 5 (K. D 4, 3) D. D 6 #.) 3) S. E 6 #.; auf 1) . . . E 4 2) T. C 4 †, K. E 5 3) D. E 6 † #.

Eingesendet von H. Wellram in Salzburg.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsstunden sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (80° = 0° Réaumur) gegeben.

Stationen	Octbr. 15	Octbr. 16	Octbr. 17	Octbr. 18	Octbr. 19	Octbr. 20	Octbr. 21
Valentia	+ 9 w	+ 12 b	+ 13 r	+ 14 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 13 b
Berk	+ 8 h	+ 9 b	+ 7 b	+ 11 b	+ 10 w	+ 10 r	+ 9 h
Paris	+ 1 h	— 1 b	+ 5 w	+ 3 h	+ 3 h	— 1 h	— 1 h
Helder	+ 12 w	+ 11 w	+ 10 w	+ 9 w	+ 6 h	+ 2 w	+ 3 h
Brüssel	+ 7 w	+ 9 w	+ 6 s	+ 1 s	+ 1 s	+ 2 h	+ 3 h
Neapel	+ 12 w	+ 14 w	+ 14 h	—	+ 13 w	+ 8 h	+ 9 h
Florenz	+ 12 h	—	+ 12 h	+ 13 w	+ 9 h	—	+ 7 h
Triest	+ 14 h	+ 16 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 8 h	+ 4 h	+ 3 h
Wien	+ 5 w	+ 6 w	+ 3 h	+ 7 h	+ 2 w	+ 2 w	+ 3 h
Budapest	+ 6 h	+ 6 h	+ 4 h	+ 5 h	+ 2 w	+ 2 h	+ 3 h
Hermannstadt	+ 9 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 5 r	+ 2 r	+ 3 h
Kasan	+ 8 r	+ 7 r	+ 1 h	+ 1 w	+ 3 h	+ 2 h	+ 3 h
St. Petersburg	+ 3 h	+ 4 h	+ 2 r	+ 0 h	— 0 h	— 1 h	+ 3 h
Archangel	+ 1 w	+ 2 w	— 0 h	— 2 w	— 3 h	+ 1 s	+ 1 h
Jekaterin	+ 3 r	+ 1 h	— 1 s	— 0 w	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 h
Cumbernand	+ 5 s	+ 3 w	+ 3 h	+ 2 h	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 w
Lyon	+ 11 h	+ 8 h	+ 10 h	+ 9 w	+ 9 h	+ 8 h	+ 8 h
Nevershagen	+ 7 n	+ 4 w	+ 6 h	+ 1 w	+ 2 h	+ 3 r	+ 5 w
Memel	+ 8 r	+ 8 w	+ 2 w	+ 2 s	+ 3 h	+ 2 w	+ 2 r
Kiel	+ 8 r	+ 7 h	+ 6 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 1 s	+ 6 s
Hamburg	+ 8 r	+ 7 h	+ 6 h	+ 3 r	+ 3 h	+ 0 w	+ 3 h
Helgoland (Insel)	+ 10 w	+ 9 w	+ 8 h	+ 3 r	+ 2 h	+ 4 w	+ 4 h
Gilleleimatores	+ 9 h	+ 9 w	+ 8 w	+ 4 h	+ 2 h	+ 3 w	+ 2 h
Hannover	+ 6 w	+ 5 h	+ 5 h	+ 0 h	+ 0 h	+ 2 h	+ 1 w
Leipzig	+ 5 r	+ 5 h	+ 5 h	+ 0 w	+ 2 h	+ 1 h	+ 1 w
Berlin	+ 5 r	+ 5 h	+ 4 w	+ 2 w	+ 3 h	+ 1 h	+ 1 w
Breslau	+ 6 h	+ 5 h	+ 5 h	+ 3 w	+ 3 h	+ 1 h	+ 1 w
Aachen	+ 3 h	+ 3 h	+ 7 w	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h
Hasselroide	+ 3 h	+ 3 h	+ 7 w	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h
Feldberg (Taunus)	+ 4 w	+ 2 h	+ 4 r	+ 3 h	+ 3 w	+ 1 h	+ 0 h
München	+ 2 h	+ 1 h	+ 2 r	+ 3 h	— 0 h	— 4 h	— 2 h
Wärter und Ilmenau siehe Legende.							
Bhantsch	+ 5 h	+ 5 w	+ 13 h	+ 10 w	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 w
Nuno	+ 11 h	+ 9 h	+ 11 w	+ 10 h	+ 10 h	+ 12 h	+ 9 h
Debra	+ 12 r	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 r	+ 15 h	+ 7 h	+ 9 h
Hohenpeißenberg (Obl.)	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 4 r	— 1 s	— 1 h	— 1 h
Arlington	+ 4 h	+ 3 w	+ 8 w	+ 5 h	— 2 h	+ 1 h	— 1 h
Wiener Neustadt	+ 5 h	+ 5 h	+ 10 w	+ 5 h	+ 4 h	+ 1 h	+ 1 h
Kremsmünster	+ 7 w	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h	— 1 w	+ 3 h	+ 3 w
Ilmenau	+ 9 n	+ 7 h	+ 9 h	+ 3 h	+ 4 w	+ 3 h	+ 3 h
Ischer bei Zürich			Nachmittags 1 Uhr.				
Paris	+ 2 h	+ 2 h	+ 9 h	+ 5 h	+ 3 h	— 1 —	

Aus Westfalen kommen wieder Nachrichten über bereits erfolgte Schneefälle; in den höher gelegenen Ortschaften des Sauerlandes war in der Nacht zum 19. October Schnee gefallen. — In Folge einer ziemlich tiefen Lage lang liegen geblieben. — In vielen Gegenden Deutschlands hat es in der Nacht zum 19. October stark gefroren.

Zufolge einer großen Ueberschwemmung an der adriatischen Küste Nordtirols sind in Lagerdimanne Zerstörungen angerichtet worden, ebenso Verheerungen an den Ufern der Etsch. Der Schaden soll bedeutend sein.

In Griechenland haben anhaltende Starke Regengüsse erheblichen Schaden verursacht. Von der Eisenbahn Athen-Patras wurde eine große Strecke verwüstet. Der Verkehr konnte noch wenigen Tagen wiederaufgenommen werden.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

Oct.	h m s	h m s	° ′ ″	° ′ ″		h m	h m
26	14 24 54	11 43 4	+ 3 1 19	+ 1 14	11 8	15 3	
29	14 32 31	11 43 44	+ 2 52	+ 1 11	11 6	15 6	
30	14 36 47	11 43 43	+ 2 42	+ 1 9	11 5	15 8	
31	14 40 44	11 43 41	+ 2 32	+ 1 6	11 3	15 10	1 Tage
Nov.							
1	14 44 40	11 43 41	+ 2 21	+ 1 3	11 2	15 12	
2	14 48 37	11 43 44	+ 2 11	+ 1 0	11 0	15 14	
3	14 52 35	11 43 49	+ 2 0	+ 0 57	10 59	15 16	4 Tage

Sonnenaufgang 6 Uhr 30 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 30 Min.

Mond-Conjunction mit Jupiter, Oktober 4 Uhr 30 Min. Nachm. Mond-Conjunction mit Saturn, Oktober 4 Uhr 30 Min. Vormittags.

Sternbedeckungen durch den Mond: Oktober 4 Uhr 30 Min. Nachm. Mond-Conjunction mit Saturn, Oktober 4 Uhr 30 Min. Vormittags.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur kommt am 1. November früh 7 Uhr in untere Conjunction mit der Sonne und wird in der zweiten Woche des November in am Südosthimmel kurze Zeit den Augen sichtbar. — Venus wird in ganzen Monat hindurch, gehe 1 Stunde vor Sonne. — Mars kommt am 1. November früh 7 Uhr in Conjunction mit der Sonne, geht 1 Stunde vor der Sonne auf. — Jupiter geht am 1. November früh 7 Uhr 30 Min. auf, 12 Uhr 30 Min. über Mittag und Abend 5 Uhr 30 Min. unter. — Saturn geht am 1. November früh 7 Uhr 30 Min. auf, 12 Uhr 30 Min. über Mittag und Abend 5 Uhr 30 Min. unter.

Der Mond ist am Anfange des am 20. October beginnenden 1. Viertels, am 1. Viertel rückläufig, 1 Tag vor Sonne.

Der Mond ist am Anfange des am 20. October beginnenden 1. Viertels, am 1. Viertel rückläufig, 1 Tag vor Sonne.

Der Mond ist am Anfange des am 20. October beginnenden 1. Viertels, am 1. Viertel rückläufig, 1 Tag vor Sonne.

Der Mond ist am Anfange des am 20. October beginnenden 1. Viertels, am 1. Viertel rückläufig, 1 Tag vor Sonne.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Dar-es-Salam.

Die Lage der Dinge in Deutsch-Ostafrika entspricht gegenwärtig leider nicht den Erwartungen, welche man im deutschen Mutterlande darauf gesetzt hatte, die Ausführung des Vertrages zwischen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Sansibar ist bekanntlich auf Schwierigkeiten gestoßen, sodaß die Beamten, welche in den von der Gesellschaft besetzten Küstenplätzen wohnen, genöthigt wurden, sich nach Sansibar zu retten, um nicht das Schicksal ihrer in Kilwa ermordeten Collegen Krieger und Hessel zu theilen. Nur Dar-es-Salam und Bagamoyo befinden sich dem Vernehmen nach noch in den Händen der Gesellschaft, doch fehlt es auch von dort an ausführlichen Mittheilungen. Wir wissen nur, daß die Uebernahme der Verwaltung in Dar-es-Salam trotz des feindlichen Verhaltens des dortigen Wali glatt verlaufen ist.

Vor der Uebertragung der Verwaltung des vor den Besitzungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft liegenden Küstenstriches war das Verhältniß zwischen den Deutschen und den Eingeborenen, besonders aber jenen zu den dort ansässigen Arabern ein gutes und freundschaftliches, und zumal bei der Uebergabe von Dar-es-Salam, welche im Sommer vorigen Jahres erfolgte, hatte man nicht die geringste Ahnung davon, daß sich an den benachbarten Küstenplätzen ein Jahr später blutige Scenen abspielen sollten.

Dar-es-Salam hatte ursprünglich eine andere, wichtigere Bestimmung als heute. Sultan Said Madjid, der Vorgänger von Bargasch ben Said, hatte diesen Hafen zu seiner Residenz auserkoren, hat aber die Vollendung der zu diesem Zweck errichteten Bauten nicht erlebt, und da sein Nachfolger sich nicht weiter um sie kümmerte, so sind sie bald zu Ruinen geworden, in welchen die tropische Vegetation üppig wuchert. Den stattlichsten Anblick gewährt noch heute der einst zum Harem des Sultans bestimmte Palast, ein schloßartiges Gebäude mit zwei Flügeln, dessen hohe Umfassungsmauern von der sie umgebenden Waldnacht seltsam abstechen. Daneben steht ein ebenfalls gut erhaltenes Haus mit Aussichtsthurm, welches den Stationsbeamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zur Wohnung dient. Eine breite Steintreppe führt von dort zum Meeresufer hinab und gewährt eine bequeme Landungsstelle für Boote.

In Dar-es-Salam ist bereits die Anlage von Pflanzungen in großem Maßstabe in Angriff genommen; besonders werden dort Reis und Baumwolle gepflanzt, und auch die Ananas gedeiht vorzüglich. Die Baumflora wird hauptsächlich durch Kokospalmen, Mango-, Affenbrot- und Mandelbäume gebildet, von denen die letztgenannten die Umgebung weithin mit ihrem Duft erfüllen.

Aus Deutsch-Ostafrika: Der Wali nebst Einwohnern von Dar-es-Salam. Nach einer photographischen Aufnahme von W. O'Swald.

Der Wali, welcher den Sultan vertritt, ist gewöhnlich arabischer Abkunft, wie denn die Araber in ganz Ostafrika die herrschende Klasse bilden, neben welchen Indier der Handels- und Gewerbethätigkeit obliegen und durch ihre Betriebsamkeit sich durchgehends in günstiger Vermögenslage befinden. Es ist für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft sehr bitter, daß durch die gegenwärtigen Kämpfe die Früchte der bisher aufgewendeten Thätigkeit großentheils in Frage gestellt sind, aber auch die Indier leiden schwer unter diesen Wirrnissen, weil der Handel dadurch lahmgelegt ist und die Producte nicht ausgeführt werden können. Dar-es-Salam scheint von dem Geiste des Aufruhrs bisher verschont geblieben zu sein, um so schlimmer stehen die Dinge in Pangani, von wo die letzten Nachrichten ein bedrohliches Wachsen des Aufstandes meldeten. Die Araber scheinen den Vertrag zwischen dem Sultan von Sansibar und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in ganz anderem Sinne ausgelegt zu haben, als er gemeint ist, und der Ansicht zu sein, das dies nur eine andere Form für Verzichtleistung auf alle Hoheitsrechte des Sultans sei. Natürlich würden dadurch die Beamten des Sultans in ihren Interessen geschädigt und in Abhängigkeit einer auswärtigen Privatgesellschaft gebracht. In dieser Auffassung wurden sie bestärkt durch den Vorschlag, ihre Aemter unter den neuen Verhältnissen zu behalten. Wie die Walis zum Sultan standen, wissen sie, aber ob ihr ferneres Verhältniß dem entsprechen werde, erscheint ihnen zweifelhaft. Deshalb haben sie die Bevölkerung gegen die Beamten der deutschen Gesellschaft aufgereizt und einen Aufstand angezettelt, dessen Dauer und Ausdehnung noch nicht abzusehen ist. Die Araber von Sansibar begegnen sich in ihrem Fremdenhaß mit ihren Stammesgenossen im Sudan und im Congostaat, überall gärt es in den Kreisen der Araber, und das ist auch der Grund, weshalb die Emin-Expedition von deutscher Seite so eifrig in die Hand genommen wird. — Ueberall, wo Landtruppen an der ostafrikanischen Küste ausgeschifft worden sind, haben sich die Aufständischen in das Innere zurückgezogen, und das Haus des Wali wurde überall leer gefunden. Die Araber scheinen die Mittheilungen des vom Sultan von Sansibar zu ihnen gesandten arabischen Vertrauensmanns, welcher sie über die Bedeutung des mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geschlossenen Vertrages aufklären sollte, nicht ernst genommen, sondern nach orientalischer Art die Lage so gedeutet zu haben, als ob der Sultan unter dem Druck eines Zwanges handelte, als er den Vertrag unterzeichnete. Ob nicht der angebliche Vertrauensmann selbst das Vertrauen des Vertreters der Gesellschaft getäuscht und zu der vertragswidrigen Auslegung des Vertrages seitens seiner Stammesgenossen Anlaß geboten hat, läßt sich nur vermuthen; wahrscheinlich wird dieses Verfahren durch die Gemüthlichkeit, mit welcher sich sämmtliche Walis der Ausführung des Vertrages widersetzt haben.

C. W.

Aus Deutsch-Ostafrika: Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Dar-es-Salam. Nach einer photographischen Aufnahme von W. O'Swald.

Digitized by Google

Neue Augenblicksaufnahmen von Ottomar Anschütz.

In der „Illustrirten Zeitung“ sind im Januar 1886 die Erfolge der Augenblicksphotographie an der Hand von sog. „Serienaufnahmen“ gewürdigt worden, durch welche es dem auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgegangenen Photographen Ottomar Anschütz zu Lissa in Posen gelungen ist, die von dem Amerikaner Muybridge und dem französischen Physiologen Marey früher gemachten Versuche, über den Bewegungsmechanismus von Thieren durch die Momentphotographie zuverlässige Aufschlüsse zu erhalten, weit zu überflügeln. Denn während jene beiden nur Umrißbilder erhielten, stellte Anschütz plastisch modellirte Körper her, sodaß er später in der Lage war, durch seinen elektrischen Schnellseher die im Bilde fixirte Bewegung in scheinbare Wirklichkeit zu übertragen. Neben den „Serienaufnahmen“ haben den unermüdlich thätigen Anschütz inzwischen unausgesetzt Arbeiten beschäftigt, die ihm weiteres Material für das Studium der Natur der Thiere in künstlerischem wie in naturwissenschaftlichem Interesse liefern sollten.

Als Früchte dieser Thätigkeit liegen jetzt höchst gelungene Momentaufnahmen von Thieren des Breslauer Zoologischen Gartens in Berlin vor, von denen wir hier eine Auslese geben. Schon seit mehreren Jahren hat die Verwaltung des Breslauer Zoologischen Gartens Anschütz' Bemühungen um die Gewinnung derartiger Aufnahmen durch Ueberlassung von einzelnen Thieren nach Lissa unterstützt. Da jedoch nur an Ort und Stelle die Bedingungen zur Erzielung wirklich guter Bilder erfüllt werden konnten, so erbaute Anschütz im Sommer d. J. auf dem Terrain des Zoologischen Gartens in Breslau selbst einen für seinen Zweck ziemlich eingerichteten Zwinger, groß genug, um den zu photographirenden Thieren diejenige Freiheit der Bewegung zu sichern, die im Interesse möglichst treuer, ungehinderter Naturbeobachtung unerläßlich war, und auf diese Weise die Thiere in Stellungen und Bewegungen festzuhalten, wie sie im engen, umzäunten Käfig niemals zu erreichen sein würden. Durch Schaffung eines entsprechenden, „tropisch angehauchten“ Unter- und Hintergrundes wurde für die illusionsfördernde Naturwahrheit des Lokalcolorits gesorgt, sodaß auf den vor kurzem dem Kunstmarkt zugeführten Photographien das „Nach der Natur aufgenommen“ nach jeder Richtung hin den Eindruck der Unanfechtbarkeit hervorruft. Der geräumige, 6 Mtr. hohe Zwinger, welcher für weitere, im nächsten Sommer vorzunehmende Aufnahmen erhalten bleiben soll, hat im Grundriß die Gestalt eines flachgedrückten unregelmäßigen, aber symmetrischen Sechsecks, in dessen kleinster Seite sich der Spalt befindet, hinter dem die Camera des Photographen aufgestellt war. Es machte nicht geringe Mühe, von hier aus ruhig zu operiren, denn die Löwen, Tiger, Leoparden, Affen ꝛc., die Anschütz photographirte, waren nicht selten nur unter Aufwendung von allerlei klug erfundenen Mitteln erlaubter Kriegslist dazu zu bewegen, sich vor der Linse in passender Entfernung „einzustellen“, wie der photographisch-technische Ausdruck lautet. Zudem versuchten es die Löwen, sich des Apparates mit robuster Tatze zu bemächtigen, sodaß Anschütz denselben durch eine Coaksaufschüttung, die sich etwa 1 Mtr. breit vor der Camera längs der Zwingerwand hinzog, vor der Zudringlichkeit seiner lebenden Modelle schützen mußte. Die Coaksaufschüttung zu betreten, brachte keine der Bestien über sich.

Was nun die Anschütz'schen, in Breslau erzielten Bilder so hervorragend auszeichnet, und was ihnen namentlich als Musterblättern für Künstler einen so hohen Werth verleiht, das ist die echt künstlerische Auffassung, von der jedes einzelne derselben zeugt. Sie sind mit dem Blicke des Künstlers im geeigneten Moment erfaßt und festgehalten worden. Um eine einzige, in dieser Beziehung voll befriedigende Platte zu gewinnen, hat Anschütz Dutzende von andern Aufnahmen, die seinen überaus strengen Anforderungen nicht genügten — Anschütz ist sein eigener kundigster und unbefangenster Kritiker — verworfen. Nur auf diese Weise konnte die Augenblicksphotographie zu solchen Resultaten gelangen, wie sie in den vorliegenden, durch ihre Lebenswahrheit das Auge jedes Thierkenners und jedes Künstlers erfreuenden Thierbildern erzielt worden sind. Die Dauer der Expositions-

Neue Augenblicksaufnahmen aus dem breslauer Zoologischen Garten von Ottomar Anschütz in Lissa.

bei diesen Aufnahmen betrug etwa den 2555sten Theil einer Secunde, ein Minimum gegenüber dem Zeitmaß, das man früher bei „Momentphotographien“ für erforderlich erachtete, eine große Spanne Zeit gegenüber der Expositionszeit von Bruchtheilen einer Secunde, mit welcher Anschütz in den Tagen vom 9. bis 12. September auf dem Schießplatze des Gruson-Werkes ein im Fluge begriffenes Geschoß von 85 Mmtr. Durchmesser in überraschend scharfer Wiedergabe photographirt hat. Die Thieraufnahmen aus dem breslauer Zoologischen Garten beweisen, daß für diesen Zweck eine Exposition von etwa 1/50 Secunde eine durchaus hinreichende war. Wie das den Tiger mit der todten jungen Ziege darstellende Bild zeigt, hat sich Anschütz nicht damit begnügt, einzelne Thiere zu photographiren, sondern er hat den Reiz dieser naturwissenschaftlichen Genrebilder dadurch erhöht, daß er seine Modelle in ihrem Verhältniß zu andern Thieren geschildert hat. So hat er z. B. der Blutgier eines der Tiger aus der Reihe seiner Aufnahmen ein Lamm geopfert und hat auf diese Weise dem Beschauer die Möglichkeit gewährt, seine Kenntniß des Thiercharakters durch die Beobachtung des Verhaltens des Stärkern im Vernichtungskampfe gegen den Schwächern zu bereichern.

Breslau. Karl Vollrath.

Frauen-Zeitung

Durch ein Mißverständniß.

Novelle

von

M. Gillmar.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Selbstverständlich war ich gern bereit, das Geschenk aufzuheben, bis Helene und ihre Mutter nach Hause kämen. Ich wußte, daß das kleine Kind sich als Geburtstagsfeier einen Concertabend mit der Mama ausgebeten hatte. Es war eine seltene Unterbrechung ihres so gleichförmigen, ereignißlosen Daseins.

„Gut,“ sagte ich und nahm der Kleinen die Blumen ab, „aber ist denn keine Karte oder kein Brief dabei?“

„Nee,“ versicherte mit kräftiger Stimme das Märchenkind.

„Von wem kommen Sie denn?“ forschte ich weiter.

„Von Fischermann in der Langenstraße.“

„Und haben Sie keine Bestellung dabei zu machen? oder ist Ihnen nur gesagt worden, Sie sollten dies hier Jägersberg 22 zwei Treppen hoch abgeben?“

„Nee, keene Bestellung hab' ich nich, und von zwee Treppen hat die Frau doch nischt gesagt,“ bekannte ehrlich die kleine Botin, „sie hat man bloß gesagt: Fine, den Korb trägst de nach Jägersberg 22. Aber 'n bischen trab, weil's eilig ist.“

„Und da hat sie erst bei uns geklingelt,“ fiel Friederike ein, „und ich habe ihr gesagt, daß oben Geburtstag ist.“

„So, so,“ meinte ich, von der Auskunft vollkommen befriedigt und ganz glücklich in dem Gedanken, welche Freude die gute Helene heute Abend noch erwartete.

Ich nahm die Blumen mit ins Zimmer, um sie meinem Manne zu zeigen.

„Sieh' nur, Anton, für Helene! jedenfalls von einer Schülerin. Recht von Herzen gönne ich dem braven Mädchen diesen Beweis von Liebe und Verehrung. Ja, wer sie kennt, der wird sie auch anerkennen. Und das muß sie trösten über die Unart anderer.“

Anton roch an den Blumen und freute sich mit mir.

Während ich ihm das Kärtchen hinhielt, kam mir plötzlich ein vortrefflicher Gedanke.

„Anton!“ rief ich so laut, daß er mich ganz erschrocken ansah, „wo ich die Blumen aufhebe, ist doch eigentlich ganz gleichgültig. Und sie passen so schön hier mitten auf die Tafel. Was meinst du, wenn ich“ —

Er „meinte“ augenscheinlich das Gegentheil, denn er murmelte etwas von „fremdem Eigenthum“ und „Frauenlogik“.

Glücklicherweise wurde aber der Beginn seiner Rede übertönt von einem hellen Anschlagen der Klingel. Der erste Gast! Wahrscheinlich der Herr Director, der haarsträubend pünktlich ist. Schweigend setzte ich den streitigen Gegenstand auf die Mitte der Tafel und folgte dann meinem lieben Manne ins Nebenzimmer, wo rasch nacheinander die Gäste sich einfanden.

„Ja, sehen Sie wol, Herr Doctor, nun habe ich doch ein Mittelstück!“ sagte ich bei Tische vergnügt zu Dr. Fischer, welcher mir gegenüber saß.

„Und was für ein köstliches!“ meinte er mit etwas gezwungenem Lächeln.

„Aber rathen Sie, von wem?“ rief ich launig, „darauf kommen Sie doch ganz gewiß Ihr Lebtag nicht!“

„Darum trauen Sie mir so wenig Scharfblick zu?“ erwiderte nicht übermäßig liebenswürdig der Doctor, „irgendein getreuer Verehrer, dem ich es nicht verdenken kann“ . .

„Weit gefehlt!“ fiel ich ihm ins Wort, „diese Blumen sind gar keine irdischen Blumen, sie stammen aus dem Feenreich. Ja, ja,“ fuhr ich fort, belustigt durch seinen entsetzten Blick, der an der Klarheit meines Kopfes zu zweifeln schien, „glauben Sie es nur. Ein Feenkind hat sie gebracht, und morgen werden sie verschwunden sein. Wenn Sie morgen mit Helene Mertens zu Tisch kommen, dürfen Sie die ganze Wohnung nach diesen Frühlingsboten durchsuchen, kein einziger wird mehr zu finden sein.“

Er sah enttäuscht aus und verstummt, wahrscheinlich weil ich ihn an Helene erinnert hatte.

Nach einer Weile trat Friederike hinter meinen Stuhl und flüsterte mir zu:

„Jetzt sind die Herrschaften oben nach Haus gekommen. Da kann ich wol gleich die Blumen“ —

„Doch nicht jetzt,“ sagte ich leise, aber eindringlich und hinderte sie daran, die Hand nach dem reizenden Kärtchen auszustrecken, „doch nicht, solange wir bei Tische sitzen. Nachher gleich.“

Leider warten „nachher“ die Herrschaften schon zu Bett gegangen, und ich konnte erst am andern Morgen Helenen ihr Eigenthum zustellen. Ich leugne nicht, daß mir das unbehaglich war, und daß ich ein klein wenig Reue empfand und beinahe wünschte, Anton hätte seine Rede über Frauenlogik zu Ende halten können. Jedenfalls nahm ich mir vor, meine junge Freundin herzlich um Verzeihung zu bitten.

Ehe ich aber Zeit gehabt hatte, hinaufzugehen, am frühen Vormittage, kam sie zu mir. Die Pause zwischen zwei Unterrichtsstunden, in der sie sonst nicht nach Haus zu kommen pflegte, wollte sie benutzen, um mich zu sprechen, um mich dringend zu sprechen. Als sie mir das hastig auseinandersetzte, sah sie halb erregt, halb verlegen aus. Ich mußte sie immer wieder ansehen, während ich ihr die Notenmappe abnahm und sie in einen bequemen Stuhl nöthigte.

Das war dieselbe schmächtige Gestalt, welcher das altmodische Winterjäckchen nicht eben vortheilhaft saß. Der schwarze Sammthut mit den dünnen Federchen beschattete dasselbe freundliche Gesicht; es war alles so, wie ich es lange kannte und lieb hatte. Und es war doch etwas anders geworden. Ein Hauch von Sicherheit ging durch Helenens sonst so scheues Wesen, und der milde Zug um den Mund hatte einem lieblichen, fragenden Ausdruck Platz gemacht.

Was wollte sie mich nur fragen?

Nach einigem Zögern begann sie:

„Die Blumen — ach Frau Doctor — helfen Sie mir doch“ —

Das also war es. Weiter nichts. Meine geschäftige Phantasie hatte mir flugs die Möglichkeit eines kleinen Romans vorgegaukelt. In aller Eile hatte ich herausgefunden, daß Helenens veränderte Mienen auf Liebe deuteten, auf glückliche Liebe. Und nun waren es nur die Blumen, war es nur die kindliche Verehrung einer Schülerin!

Armes, anspruchsloses Kind, das schon ein winziger Lichtstrahl so erquicken konnte; wie würdest du aufblühen und dich entfalten im warmen Sonnenschein der Liebe!

„Ach, wegen der Blumen,“ sagte ich, „da wollte ich ja nachher zu Ihnen. Bitte, seien Sie mir nicht böse, Fräulein Helene, daß ich sie bis heute behalten habe. Denken Sie nur, wie das gekommen ist.“ Und ich wollte ihr den Hergang erzählen.

Aber meine sonst so schüchterne Freundin ließ mich nicht ausreden.

„Das schadet ja gar nichts,“ sagte sie herzlich, „so war mir die Freude noch aufgehoben. Ach, ich zweifle ja noch immer, ob es möglich ist, und Sie, Frau Doctor, Sie ganz allein können mir helfen.“

„Herauszufinden, wer die schönen Blumen sandte?“ fiel ich ein, nachgerade etwas befremdet über die Wichtigkeit, mit der sie das kleine Geschenk behandelte. „Lassen Sie uns nachdenken. Adelheid Fernow hat Ihnen ein Deckchen gearbeitet, wird also nicht der Geberin sein, Hedwig von Walden auch nicht, da sie Ihnen mündlich gratulirt hat, aber vielleicht Hertha Rummelsburg oder Natalie von Röder“ —

„Ach, es ist ja gar keine Schülerin,“ stammelte Helene, tief erglühend und die Augen senkend.

„Keine Schülerin?“ rief ich, „wer denn?“

„Ich glaube — ein Herr,“ hauchten kaum hörbar die Lippen des jungen Mädchens.

„Ein Herr?“ wiederholte ich und griff stürmisch nach Helenens Hand. „Welcher Herr?“

„Das, liebe Frau Doctor, müssen Sie mir sagen.“

„Ich, Fräulein Helene? Aber ich weiß doch gar nicht“ —

„Ja, Frau Doctor, nur Sie, nur Sie können es wissen, ob diese Blumen von — Doctor Fischer sind.“

Hätte ein Blitz neben mir eingeschlagen, obgleich es mitten im Winter war, ich hätte nicht betroffener sein können als bei diesem Bekenntniß. Denn ein Bekenntniß lag in der schüchternen Frage, ein Bekenntniß von Leid und Liebe, von Entsagen und Hoffen. — Aber wie war es nur möglich, wie konnte es so gekommen sein? Die beiden hatten sich ja nur einmal gesehen, vorgestern, als Dr. Fischer so ungalant war.

Aber richtig, ja gewiß, Helene irrte sich nicht. Fischer hatte ja versprochen, das Unrecht gut zu machen, und Fischer hatte noch immer Wort gehalten. Es wäre zwar taktvoller gewesen, ein paar Zeilen dazu zu schreiben, statt den Geber errathen zu lassen, aber ältere Junggesellen muß man nehmen, wie sie nun einmal sind. Und die Hauptsache war doch, er hatte Buße gethan. — Nun war mir auch sein wenig verbindliches Wesen von gestern Abend erklärt. Wie mußte es ihn überrascht und verdrossen haben, das Zeichen seiner Abbitte an Helene als Schmuck auf meiner Tafel zu finden! Und wie leichtfertig ich davon gesprochen hatte! Jetzt hatte ich ihn wieder um Verzeihung zu bitten.

Während ich mir das alles in Gedanken vorhielt, sah Helene neben mir noch immer mit gesenkten Augen und gefalteten Händen, als erwarte sie von mir einen Spruch über Leben und Tod.

„Ja,“ sagte ich ernst, „die Blumen sind von Dr. Fischer. Ich glaube es. Aber nun erzählen Sie mir, warum Sie es glauben.“

Da vernahm ich, erst stockend, dann mit wachsender Beredsamkeit vorgetragen, eine seltsame Geschichte, die sich eigentlich nur im Kopfe und Herzen meiner lieben jungen Freundin abgespielt hatte.

In der That hatte Helene unsern Collegen vorgestern zum ersten mal gesehen. Und doch war er ihr längst ein Gegenstand inniger Verehrung gewesen. Wie das geschehen war? Sehr einfach und doch sonderbar genug. — Die Begeisterung eines Tertianers hatte den Anlaß dazu gegeben. Natalie von Röder's Bruder war an einem Tage, da Helene dort zu Tisch zu bleiben pflegte, spät und aufgeregt aus der Schule gekommen.

Man hatte die ganze Klasse zurückbehalten, weil an einer Summe, die von den Schülern zu wohlthätigem Zwecke gesammelt war, etwas beträchtliches gefehlt hatte. Der Thäter hatte sich selbst gemeldet, ein armer Knabe, der den Vortheil einer Freistelle genoß. Er sollte mit Schimpf und Schande von der Anstalt entfernt werden. Die Mitschüler aber, die ihn gut leiden mochten und einmüthig überzeugt waren, daß keine gewöhnliche Schlechtigkeit ihn zu der bedauerlichen That veranlaßt haben konnte, hatten beschlossen, für den Schuldigen zu bitten, und der Primus, Ludwig von Röder, war als Sprecher vor die Conferenz getreten. Seine Worte hatten auf keinen der Lehrer Eindruck gemacht außer auf Dr. Fischer. Als er in diesen Augen ein Aufblitzen des Interesses gesehen, war der kleine Anwalt immer muthiger geworden. Nun war die ganze Klasse aufs äußerste gespannt, ob Dr. Fischer etwas zu Gunsten ihres Schützlings zu thun gedenke.

Der Vorfall, der mir bekannt war, da mein Mann seinerzeit davon gesprochen hatte, war Helenen nicht aus den Gedanken gekommen, bis sie eine Woche später wieder bei Röders war. Und mit innigster Theilnahme hatte sie erfahren, daß Fischer nach einer eingehenden Besprechung mit dem unglücklichen Knaben wirklich eine Aenderung des Conferenzbeschlusses veranlaßt hatte. Denn er hatte den Kollegen die Beweise dafür gebracht, daß nur die bitterste, verschwiegene Noth, gesteigert durch einen Unfall seiner ohnehin leidenden Mutter, den Sohn zu diesem Entschluß der Verzweiflung getrieben hatte. Der Knabe gedachte nach wenigen Tagen, wenn die Pension seiner Mutter fällig war, die entwendete Summe zu ersetzen.

Die Freistelle freilich mußte ihm entzogen werden. Aber er blieb auf der Anstalt, und die Mitschüler beschlossen, von ihrem Taschengelde gemeinsam sein Schulgeld aufzubringen.

Ehe aber dieses Vorhaben zur Ausführung kommen konnte, waren, wie Helene nach weiteren acht Tagen hörte, die Mittel für seinen Schulbesuch schon von anderer Seite gesichert worden. Der Geber war — Dr. Fischer. Und man flüsterte noch von weitern Wohlthaten, welche er ganz im stillen der armen Familie angedeihen ließ.

Wie es nun manchmal geht, daß, wenn einmal jemand von sich reden gemacht hat, jeder etwas über ihn zu sagen weiß, so hatte Helene in der nächsten Zeit viel vortheilhaftes über Dr. Fischer vernommen. Seine tiefe, wissenschaftliche Bildung, seine große Beredsamkeit, sein feines musikalisches Verständniß waren ihr gerühmt worden. Mehr aber als das alles wurde immer wieder sein ritterliches Wesen, sein goldechtes Herz, seine unverbrüchliche Zuverlässigkeit hervorgehoben. Allmählich war aus allen diesen Zügen in dem Herzen des einsamen Mädchens ein Bild entstanden, von dem sie nicht mehr lassen konnte. Es erquickte sie, zu dem unbekannten Freunde aufzusehen. Sie, die noch nirgends einen Halt gefunden, die ihre schmiegsame Seele zur Festigkeit hatte zwingen müssen, um dem rauhen Leben die Stirn zu bieten, sie fand jetzt Stärkung und Trost in der Verehrung für einen, den sie nur mit geistigem Auge gesehen hatte.

Als nun Dr. Fischer in unser Haus zog und auch bei uns viel von ihm die Rede war, da wartete und hoffte Helene auf die Stunde, da sie ihm begegnen würde.

Sie begegnete ihm, und er zerstörte erbarmungslos in ihrem Herzen sein eigenes Bild. Ihr war zu Muthe, als sei ihr das Liebste genommen. Sie vergaß fast, daß die höflichen Worte ihr gegolten hatten, über dem Schmerz, den Mann

so Stein zu finden, an dessen Größe sie sich geklammert hatte.

Aber nun, wenn er reuevoll sein Unrecht sühnte, war es da nicht eine Freude, ihm zu vergeben? War es nicht sogar ein hohes Gefühl, einem solchen Manne etwas vergeben zu dürfen?

Helenens Bekenntniß bewegte mich tief, um so tiefer, als ich eine neue und nachhaltige Enttäuschung für sie fürchten mußte. Denn Fischer hatte ja nicht aus eigenem Antriebe die Blumen gesendet, sondern nur, weil ich so energisch eine Buße von ihm verlangt hatte. Wenn das arme Mädchen ahnte, wie unfreundlich er sich noch vorgestern Abend über sie geäußert hatte!

Doch ich besaß weder das Recht noch den Mund, ihr das zu sagen. Ich mußte ruhig die Dinge sich entwickeln lassen. War dann der Schnitt in ihr Herz getan, der bei einem solchen Mädchen niemals heilen kann, dann erst war für mich die Zeit gekommen, sie zu trösten und aufzurichten.

Als Helene an diesem Morgen von mir ging, voll Dank für meine Theilnahme, voll Freude über das bevorstehende Wiedersehen mit dem im stillen Verehrten, da konnte ich nur ein einziges Gebet für sie zum Himmel senden. Ich hatte ihr erst jetzt gesagt, daß sie den Uebelthäter bei uns treffen würde. —

Er war der erste, der sich zum Mittag einfand. Ich ging ihm lebhaft entgegen und streckte ihm beide Hände hin:

„O, wie danke ich Ihnen! Bitte, seien Sie mir nicht böse, daß ich es gestern nicht that, und daß ich die Blumen so gedankenlos in Anspruch nahm! Nun soll alles vergeben und vergessen sein."

„Bei dieser herzlichen Begrüßung sah Fischer mich wie gestern mit fragendem Blick an und sagte dann, indem er lächelnd mit dem Kopfe schüttelte:

„Wie können Sie eine unbedeutende Sache so tragisch nehmen."

Ich war entrüstet über seine leichtfertige Auffassung dessen, was der armen Helene ihr ganzes stilles Lebensglück bedeutete. Doch ehe ich etwas erwidern konnte, kam der gefürchtete Augenblick, wo sie selbst ihm gegenüberstand.

Hatte ich auch seit vorgestern mich über manches gewundert, so waren doch alle bisherigen Ueberraschungen gering im Vergleich zu derjenigen, welche ich jetzt erlebte. Helene trat unserem Freunde entgegen mit ruhiger, lächelnder Würde; er gab sich ihr gegenüber mit einer erregten Befangenheit. Sie schien gezwungen und aufgeblüht, er war unsicher und verlegen. Sie führte die Unterhaltung geistvoll und graziös, er antwortete einsilbig und zerstreut. Sie wurde immer munterer, er immer ernster.

Gegen Ende unseres kleinen Diners, bei welchem mein Mann und ich heiter in den von Helene angeschlagenen Ton einzustimmen hatten, bat Dr. Fischer, sie möge uns etwas vorspielen. Ein Gespräch über Musik war, so nahe es scheinbar lag, wie auf allseitige Verabredung vermieden worden.

Fischer sprach seine Bitte bescheiden, beinahe demüthig aus. Helene willfahrte sogleich, und wundervoll erklang unter ihren Händen Beethoven's Mondschein-Sonate.

Als ob aus einer verschleierten Seele das helle Empfinden leichte, vom höchsten Jubel doch immer wieder zurückbebend zu beseligender Innigkeit; als ob ihr eigenes Wesen sich in Töne gelöst hätte, so gab Helene uns des Meisters große Gedanken wieder.

Fischer saß entfernt vom Klavier, die Augen mit der Hand beschattend.

Als sie geendet hatte, trat er langsam auf sie zu, küßte ihre Hand und sagte leise:

„Können Sie mir verzeihen?" —

„Das habe ich schon bei Ihrer ersten stummen Bitte gethan," antwortete Helene, während die Bewegung, welche auf ihren Anblick vorübergehend hatte, einem reizenden, fast schelmischen Lächeln wich.

„Es ist viel unverdiente Güte, daß Sie meine aufsichtige Reue erkannt haben," versetzte er.

Und sie erwiderte freundlich:

„Wie sollte ich nicht! Ich werde Ihnen gewiß nichts nachtragen."

Sie sagte kein Wort des Dankes für sein zartes Geschenk, sie verschmähte auch die Verzeihung, die er auf sinnige Weise erbeten hatte.

Was war so schnell aus dem verschüchterten Mädchen geworden, nur dadurch, daß sie sich von dem Freunde beachtet wußte!

Was aus ihnen beiden mit der Zeit geworden ist, wird keinem schwer zu erraten sein: zuerst ein Brautpaar und dann ein Ehepaar. Sie sind noch unsere Hausgenossen, denn die Wohnung im Erdgeschoß ist ja groß genug.

Die Majorin ist in der Mansarde geblieben; sie strickt und häkelt jetzt für zwei rosige Enkelchen, die ihr den Frühling in das vom Glück entwöhnte Herz zaubern.

Dr. Fischer strahlt im Besitze seiner reizenden Frau, welche der Mittelpunkt unseres kleinen Kreises geworden ist, und für welche alte und junge Leute schwärmen. Auch Helene ist vollkommen glücklich und ist es, soviel ich weiß, seit ihrer Verlobung gewesen — bis auf eine Pause von wenigen Minuten.

Das war kurz vor der Hochzeit. Wir hatten allerlei Ausstattungssorgen besprochen, und Helene war an ihren Schreibtisch gegangen, um einen Katalog herauszusuchen. Als sie wieder zu uns trat, zeigte sie ihrem Bräutigam ein weißes Sträußchen und sagte weich, indem sie ihn umfaßte:

„Sieh, Rudolf, das ist doch der Anfang unseres Glückes gewesen."

Er sah sie verständnißlos an und fragte:

„Wieso, mein Schatz?"

„Das sind ja einige von den Blumen," erklärte Helene.

„Von welchen Blumen?" examinirte er.

„Aber, lieber Doktor," mischte ich mich jetzt ein, „Sie thun doch wirklich, als hätten Sie Ihr Gedächtniß verloren. Von den Blumen, die damals bei der Gesellschaft auf meinem Tische standen."

„Ach so," sagte er, „aber ich verstehe noch immer nicht, was der kleine Scherz mit unserem Glücke zu thun haben soll."

„Wem schickten Sie die Blumen?" fuhr ich ihn ärgerlich an.

„Nun, Ihnen, Frau Doctor, das wissen Sie doch. Ich hatte Sie gekränkt, weil ich die Ansicht Ihres Gatten unterstützte, aber schon während ich mich so ungalant zeigte, nahm ich mir vor, auf diese Weise meinen Fehler auszugleichen."

Mein besorgter Blick suchte Helene. Sie hatte sich abgewendet, ein Zittern ging durch ihre Gestalt, und, das Gesicht in den Händen bergend, hauchte sie tonlos:

„So war also alles ein Mißverständniß!"

Da schien Dr. Fischer zu begreifen. Mit einem Sprunge war er an ihrer Seite, umfaßte sie zärtlich und sprach:

„Das Sträußchen laß uns bewahren, Helene, denn wir wollen die Erinnerung daran nicht scheuen, daß wir uns verstehen lernten — durch ein Mißverständniß."

Lina Schneider.

Seit die deutschen Frauen einen regen Antheil an dem geistigen Leben der Nation nehmen, etwa seit dem Beginn dieses Jahrhunderts, ist auch noch und noch eine ganze Reihe von Pfadfinderinnen und Führerinnen aufgetreten, die sich durch Wort und Schrift bemüht haben, das Wissensgebiet und den Wirkungskreis der Frauen zu erweitern. Manche von diesen sind dabei über die Grenze, die dem Weibe gezogen ist, hinausgegangen, aber gerade die bedeutendsten haben doch das richtige Ziel fest im Auge behalten, und unter diesen ist eine der vornehmsten Frau Professor Lina Schneider, deren Bildniß wir unseren Leserinnen bieten.

Das Leben dieser ausgezeichneten Frau gestaltete sich zu einem ziemlich bewegten, und es bedurfte ihrer ganzen Thatkraft und ihres eisernen Fleißes, damit sie sich auf die Höhe emporzuarbeiten vermochte, auf der sie nun steht. Sie wurde am 15. Januar 1831 zu Weimar als die Tochter des großherzoglichen Beamten Weller geboren und kam schon früh in genau angelegte Kreise; sie lernte daher auch bald den Werth gediegener Kenntnisse kennen und war nun mit Eifer bemüht, sich solche zu erwerben. Besonders zog sie das Studium der fremden Sprachen an; mit Leichtigkeit lernte sie das Französische, Englische und Italienische, später eignete sie sich das Spanische, Holländische, Schwedische ꝛc. an, indem sie heute die meisten modernen Kultursprachen beherrscht. Zu ihrem Lebensberufe wählte sie sich das Lehrfach, für das sie denn die glänzendsten Prüfungen ablegte. Vorerst heirathete sie 1852 den Opernsänger L. Schneider und ging mit diesem einige Zeit später nach Holland, wo sie nun zehn Jahre lebte. Dieser lange Aufenthalt war für sie von tiefgreifendem Einfluß. Sie studirte eingehend die Sprache des Landes, machte sich mit den Schätzen der niederländischen Literatur bekannt und übersetzte verschiedene Erzählungen von Staring, Limburg Brouwer, Reed, das interessante Buch von J. den Brink „Opnahmen van Dames en Heeren" und die Novelle „Bentyn", „eine Perle der mittelalterlichen Romantik". Ein ganz besonderes Verdienst aber erwarb sie sich durch die Uebertragung von W. J. A. Jonckbloet's „Geschichte der niederländischen Literatur" ins Deutsche. Zum ersten male wurden wir hier durch dieses werthvolle Werk über die Bedeutung der niederländischen Literatur und die Sätze derselben unterrichtet. Die meisten dieser Uebersetzungen und Bearbeitungen gab Frau Lina Schneider unter dem Pseudonym Wilhelm Berg heraus.

Ein erweiterter und ganz Theil auch ganz neuer Wirkungskreis eröffnete sich Frau Lina Schneider, als ihr Gatte als Professor des Gesanges an das Conservatorium zu Köln berufen wurde. Hier wurde sie, da sie neben ihrem reichen Wissen auch ein großes theoretisches Talent besitzt, veranlaßt, den Unterricht in Literatur, Kunstgeschichte und Declamation zu ertheilen; später übernahm sie auch den Technologieunterricht in der Gesangsschule der Frau Dr. Pesckà-Leviner. Gar manche Künstlerin, der heute Triumphe jubeln, empfing bei ihr grundlegenden Unterricht, und noch jetzt umgibt sie stets ein kleiner Kreis von jungen Damen, die sich der Kunst widmen wollen und ihre Uebungen unter ihrer Anleitung machen. Doch sie brauchte ihre Lehrthätigkeit auch noch weiter aus und errichtete nach dem Vorbilde des Victoria-Lyceums in Berlin eine gleiche Anstalt in Köln. Dieselbe wurde im Herbst 1885 eröffnet, und dabei trieb der Apollinariswohlthätigkeitsverein hr. Streichen in den Vordergrund hervor, daß das Interesse sich nicht der Allgemeinheit und die Breite des Wissens und der Bildung des Gebotenen zur Aufgabe gestellt, sondern daß es nur die Ausbildung bezwecke, denen das Weib nach unseren Lebensverhältnissen und Einrichtungen bedürfe, damit die Frauen ihren edlen Beruf in der Familie, in den andern verschiedenen Lebensbeziehungen und in der gebildeten Welt überhaupt mit Würde, Geist und Anmuth ausfüllen. Das Victoria-Lyceum erfreute sich denn auch anfangs einer große Beliebtheit im ganzen Rheinlande; später ist es jedoch wieder eingegangen.

Neben ihrer Lehrthätigkeit ließ Frau Lina Schneider die Feder bewegungs ruhen; so gab 1879 ein mit echt weiblichem Humor geschriebenes Buch „Frauengestalten der griechischen Sage und Dichtung" heraus, sodann verfaßte sie den neunten Band der in Leipzig erscheinenden „Geschichte der Weltliteratur in Einzeldarstellungen," die „Geschichte der niederländischen Literatur", und jetzt arbeitet sie an einem Werke, in welchem sie die vielfältigen Erfahrungen niederzulegen gedenkt, die sie bei ihrem Unterricht in der Declamation sammelte, und das den Titel „Die Ausbildung zum darstellenden Künstler" führen soll.

So steht Lina Schneider noch heute mitten in mannigfacher und erfolgreicher Thätigkeit. Zwar hat sie auch des Lebens Ernst wiederholt erfahren, der Tod des Gatten hat sie tief gebeugt, aber ihre glühende Begeisterung für alles edle, schöne und erhabene rächte sie immer wieder auf zu neuem Streben, neuem Schaffen. Möchte es ihr noch lange vergönnt sein, der deutschen Frauenwelt die Pfade zu den wahren Zielen zu zeigen!

Moden.

Einfache Gesellschaftskleider für junge Mädchen und Frauen. — Die nachstehenden Abbildungen veranschaulichen einige

Fig. 1. Kleid aus Changeantseide und Sammetbesatz.

Fig. 2. Kleid aus mousselinirtem Kaschmir und Atlas.

sehr hübsche und hochmoderne Gesellschaftstoiletten, für Concerte, Theater, kleinere Diners und ähnliche Gelegenheiten passend. Fig. 1 stellt ein Kleid aus grün und rosa schillerndem und dabei gestreiftem Changeantstoffe dar, dessen glatter Rock oben in Falten gereiht und auf dem Vordertheil mit schrägen, von Gold, Silber und altrosa Seide gearbeiteten Galons besetzt ist. Die schwedige Taille hat einen Hautgürtel von derartigem Galon, ebenso sind die Revers, der Einsatzlatz, der Stehkragen und die halbweiten Aermel damit verziert. — Fig. 2 ist ein Kleid aus mousselinirtem Kaschmir und Atlas, mit Ausputz von schwarzer und goldener Perlstickerei. Das Vordertheil des Rocks aus Kaschmir ist ansnahmsweise drapirt; im übrigen hat das Kleid die Form einer glatten Robe-jupe, die aus dunkelmoosgrünem Atlas gefertigt und an der linken Seite mit einer reichen Stickerei von schwarzen und goldenen Perlen nebst großen geschlossenen Zierknöpfen verziert ist. Die kurze rundausgeschnittene Taille schließt vorwärts und hat perlengestickte Revers, die einen plissirten Latz einfassen. Die faltigen halbweiten Aermel endigen in geschlossenen Bündchen. — Auf Fig. 3 sehen wir ein Kleid aus altrothem Foulard mit gelblichweißem Streifmuster. Der faltige Rock ist mit einem breiten Zeugvolant versehen, über den ein gerafft drapirter, hinten etwas puffig aufgereihter Doppelrock fällt. Derselbe wird an der Seite mit Schleifen aufgenommen, und eine Tunikschärpe, deren Enden in Perlgaze ausladen, schlingt sich um die Hüften. Die hohe glatte Taille hat einen hohen geschlossenen Latz und Revers, die ebenso wie der Stehkragen mit einem Besatz von Passementerie überzogen sind. Auch die Epauletten und Aufschläge an den Aermeln haben einen ähnlichen Ausputz von Perlpassementerie.

Fig. 3. Kleid aus rothem gestreiftem Foulard.

Schärpen. — Die breiten Stoff- und Bandschärpen sind von neuem hervor, eine Hauptrolle bei dem Ausputz der Kleider zu spielen, und zwar nicht allein bei den Ball- und Gesellschaftstoiletten, sondern auch bei vielen eleganten Prinzeß- und Promenadenroben, ohne daß dieselben gerade den Directoirecharakter zu zeigen brauchen. Je nach Belieben kann die Schärpe vorn in der Mitte, an der linken Seite oder hinten geschlungen werden und in langen Enden herabfallen, wie dies eben mit der übrigen Anordnung des Kleides am besten harmonirt. Vorherrschend findet hierin die neue Bewegung, daß man auch viel gestreifte Bänder, und besonders schön sind solche, auf deren Streifen eine Art Guirlande aus Samtarabesken in den naturgetreuesten Formen und Nuancen hinläuft. Einfarbige breite Sammetbänder, vorzugsweise in Schwarz, trägt man an beiden an den Straßenkostümen; zu matten blauen Kleidern findet man auch hübsche Bänder von mattem blau und roth gestreifter Seide, und zu den moderneren grünen Stoffen passen sehr hübsch gestreifte Moirébänder mit Samtstreifen. Für die Ballroben gleichfarbige Moirébänder mit Goldstreifen sowie ähnliche gestreifte fertigt man weiße Moirébänder mit goldstreifen sowie ähnliche orientalische Brocatstoffen anlehnende Brocatbänder, die den reichen altertümlichen Brocatstoffen nachgeahmt werden. Uebrigens erfordern diese Schärpen ein sehr sorgfältiges Arrangement, denn breite, schwere Bänder oder leicht weiche Seide kann man nicht so ohne weiteres um die Taille schlingen, ohne dieselbe erheblich stärker erscheinen zu lassen; um dies zu vermeiden, wird

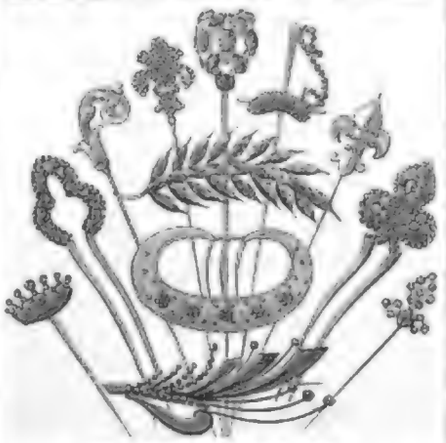
des Band geschickt gerafft und auf einen festen Gürtel von Steifstoff genäht, den dem die großen Schleifen und Enden dann leicht und graziös an der Seite oder rückwärts auf den Rock fallen. Will man die Schärpe vorn anbringen, so fertigt man aus schmälerem Band einen schrägen Hallgürtel, der in der Seitennaht der Taille beginnt und an der Schreibe in einer Schleife endigt.

Neues Straßenkostüm für junge Mädchen. — Wie gut sich der sogenannte Directoirestil auch mit der bildsamen Mode verschmelzen läßt, sieht man auf beistehender Abbildung, welche einen sehr kleidsamen, aus beiden Stoffarten zusammengestellten Straßenanzug für junge Damen zur Anschauung bringt. Der hinten zu große, vorn in etwas schmälere Falten gelegte und mit breiten Seitenpaneelen von gleichem Stoff verzierte Rock besteht aus feinem, einfarbigem, dunkelgrünem Wollstoff; eine kurze schürzenartige Tunica ist vorn darüber drapirt und faßt hinten in einer leichten Passe wieder. Die knapp anschließende Jäckchentaille aus dunkelgrünem oder schwarzem Tuch zeigt einen ganz neuen, sehr eleganten Schnitt, welcher theilweise der Directoirmode entspricht; wenigstens sind die breiten spitzen Revers und der ausgebogte Kragen sowie der schräge Schluß dieser Zeit entlehnt. Das mit großen eleganten Knöpfen geschmückte Jäckchen öffnet sich über einer Art Untertaille aus Sammtveloursstoffen und breiten gefältelten Jabot von weißem Linon. Die Schooßchen sind mit Taschen versehen, und die Ärmelgarnitur haben spitze, mit Knöpfen besetzte Aufschläge.

Neues Directoircostüm für junge Mädchen.

Neue Schleier. — Zum Schutz des Gesichts gegen rauhe Winde und kalte Luft bedient man sich neuerdings an Stelle der bekannten kleinen Maskenschleier wieder größer, bis über das Kinn herabreichender Schleier von schwarzem oder weißem Tüll, der mit kleinen Tupfen gestickt und mit einer breiten Spitzenkante versehen ist. Diese abgerundeten Schleier von verwandter Form stellen sich allerdings ziemlich hoch im Preise, indeß erhält man auch bedeutend wohlfeilere, die nach dem Meter verkauft werden. Dieselben fallen freilich weniger hübsch und kleidsam aus, doch läßt sich diesem Uebelstand dadurch abhelfen, daß man die Spitzenkante an den Enden ein Stück ausschneidet, den Tüllstoff vernäht und die Spitze wieder darauf applicirt, eine Arbeit, die zwar etwas Geduld und Geschicklichkeit erfordert, aber der Mühe entschieden lohnt.

Nadeln und Agraffen zum Schmuck der Hüte. — Auf nachstehender Abbildung sieht man eine ganze Sammlung von Nadeln und Agraffen der neuesten Art, wie man sie zum Schmuck der runden Hüte und Capoten anzuwenden pflegt. Diese der langen Nadeln werden durch die losen Bandschleifen gesteckt, welche sich in Form von Aigretten am Hutkopf aufthürmen; andere dienen dazu, den Hut gehörig auf dem Kopf zu befestigen, alle aber sind mit einzelnen oder dreifachen Nadeln aus Metall, Schildkrot und Horn versehen und haben zierlich gearbeitete Köpfe aus glänzendem und mattem Gold, Silber, Stahl, geschnittenem



Nadeln und Agraffen zum Schmuck der Hüte.

Jet oder schongearbeitetem Filigrane. Die ovale Schnalle in der Mitte besteht aus Silber, mit Verzierungen von imitirten Edelsteinen, während die runden Agraffen aus geschnittenem Jet hergestellt sind.

Neuheiten in Strümpfen. — Gestickte Strümpfe werden gegenwärtig wieder mit großer Vorliebe getragen, und in der Art und Weise der Stickerei sieht man vielerlei hübsche neue Dinge. Gewöhnlich ist für den Straßenanzug der Strumpf selbst schwarz, entweder aus Seide, schottischem Zwirn, Baumwolle oder für den Winter aus feiner Lammwolle, und die so praktische Mode der schwarzen Strümpfe findet um so mehr Beifall, als man jetzt allen jenen Garnen ein glänzend tiefes Schwarz zu geben versteht, das in keiner Weise beim Tragen abfärbt. Der vorherrschende Eingang gestattet jedoch der einfach schwarze Strumpf nicht mehr, und man verziert denselben deshalb mit gestickten Zwickeln, wobei die Seidenstickerei der Farbe des Kleides oder Kleideranzuges entspricht. Bisweilen zeigt das Muster dieser gestickten Zwickel einen wellenförmigen Streifen, an dessen Seiten schmale Knöpfe und entsprechende Knopflöcher eingereiht sind; noch zierlicher machen sich Farrenkrautblätter, Epheu- oder Weinblätterranken, auch Pflanzenketten bilden ein belebtes Muster, während die sonst so gern getragenen Streublumen gar nicht mehr an der Tagesordnung sind. Die allgemeine Liebhaberei für die Streifen erstreckt sich auch auf die Strümpfe, die dafür bald in schwarz mit farbigen Streifen gestreift werden, wobei die Streifen entweder über den ganzen Strumpf laufen oder nur vom Fußblatt bis zur Fälfte des Beines, in welchem Fall diese schmalen Streifen an beiden Seiten mit einem kleinen Stickereikränzchen eingefaßt werden. Zur Gesellschafts- und Ballcostüme wird der Strumpf in der Farbe des Kleides oder des Fußputzes gewählt und vielfach mit abwechselnden gestickten und durchbrochenen Streifen verziert, während man zu den modernen Kleidern oder Röcken aus Wollengewebe auch ebenso changirende, aus zweifarbig gestreiften Seidengarn gefertigte Strümpfe trägt, die sehr hübsch aussehen und sich sehr dauerhaft bewähren, da sie mit doppelten Zehen und Spitzen gestrickt werden. Man verziert sie noch überdies mit breiten einfarbigen Zwickeln an den Seiten und hin und wieder mit Streifen in erhabener Stickerei auf dem Fußblatt.

Erneute Verwendung der Knöpfe. — Der Liebhaberei für die sogenannten Directoircostüme ist es zu verdanken, daß die Knöpfe, welche eine so geschmackvolle Verzierung für Kleider, Mäntel und Jäckchen bilden, von neuem sehr in Aufnahme kommen und auch an solchen Anzügen, die nicht den Directoirstil zeigen, vielfach angebracht werden. Man findet nun so prächtiges Garnituren an ihnen, daß sie in den letzten Jahren völlig in den Hintergrund getreten waren und man lieber den unentbehrlichen Knopfschmuck an den Kleidertaillen recht geschickt unter den darübergelegten glatten oder faltigen Einsatzstücken von Sammt, Plüsch, Moiré u. s. w. zu verbergen suchte. Gegenwärtig trägt man diese Vernachlässigung reichlich wieder gut durch unbeschreibliche Vorliebe für Knöpfe aller Formen und Größen, die theils reich und fein mit Stickerarbeit verziert, theils flach gearbeitet aus den verschiedensten Material hergestellt werden. In den Jacken und Paletots aus Tuch nimmt man meist glatte Steinknöpfe, dagegen macht man die Knöpfe der Kleider und Costüme sowol aus irisirendem Glas, emaillirtem Metall, geschnittem Horn und Perlmutter als auch aus verschiedener Passementerieverbrämt, wobei namentlich für die breiten Revers und Taschenpatten der Directoirrockkleider weiter Fleischknöpfe bis zu einem Umfang von 5 Cmtr. in Anwendung kommen. Manche derselben sind förmliche kleine Kunstwerke der Schnitzerei, Malerei, Stickerei oder Stanzerung; nur leider namentlich die schönen Knöpfe aus weißem Leinenleim oder schwarzem Perlmutter hervor, die mit Gold- und Stahlarabesken graviert sind, ferner die in allen modernen Farbennuancen gefärbten kleinen Kugelknöpfe von Perlmutter, die Knöpfe aus vergoldetem Eisenblech, die zuletzt grüben und genauen Holzreifen, in geschmackvoll gestochenen, geschnittenen und ornamentirten oder vergoldeten Metallknöpfe u. s. w., an deren Aufzählung man übrigens noch lange nicht die erstaunliche Mannigfaltigkeit dieses Industriezweiges erschöpfen würde.

Preisausschreiben der „Wiener Mode". — Die bereits früher rühmlich von uns erwähnte, seit Anfang d. J. erscheinende Modenzeitung „Wiener Mode" erläßt in ihrem 18. Halbmonatsheft ein Preisausschreiben, zu dem sie ausschließlich ihre Abonnentinnen einladet, und an dem sich jede dieser Damen, welche Geschmack besitzt und mit Geschick die Nadel zu führen weiß, betheiligen kann. Die Preisbewerbung zerfällt in sieben verschiedene Gruppen, von denen die erste Frauenkleider, die zweite Wintermäntel, Jacken und Umhänge, die dritte Kinderkleider, die vierte Damenhüte, die fünfte Kinderhüte, die sechste Arbeits- und Hausanzüge und die siebente Handarbeiten aller Art enthält. Die ersten sechs Gruppen scheiden sich in je drei Unterabtheilungen, die jedesmal in sechs verschiedene Klassen, und für jede einzelne dieser Abtheilungen ist ein besonderer Preis ausgesetzt, um den man sich bewerben kann. Z. B. bei Gruppe 1. steht ein Preis von 500 Fl. für Einsendung eines besonders originellen und geschmackvollen Damenkleides, ein Preis von 250 Fl. für ein durch einfache und dabei doch elegante Ausführung hervorragendes Kleid und ein Preis von 100 Fl. für ein geschmackvolles Kleid, das für einen Gesammtbetrag von 30 Fl. hergestellt werden kann. In den andern Gruppen bewegen sich die Preise von 150 bis zu 25 Fl.; in der siebenten Gruppe (Handarbeiten) geht es einen Preis von 300 Fl. für die schönste Bunt- und Goldstickerei, einen von 100 Fl. für eine Weißstickerei, einen von 100 Fl. für eine Spitzenarbeit, zwei von 25 Fl. für eine Strick-, beg. Häkelarbeit und einen von 50 Fl. für einen zu einem Geschenk geeigneten Phantasieartikel, wobei originelle Erfindung, Neuheit der Technik und Zeichnung sowie praktische Verwendbarkeit maßgebend sind. Dem Gegenstand nach eine genaue Anmeldung zur Herstellung sowie ein detaillirtes Verzeichniß des verwendeten Materials nach Maß und Preis beigefügt sein, und die Einsendungen haben unter den üblichen Bewerbungsbedingungen bis spätestens zum 15. Januar 1889 zu erfolgen.

Auszeichnung!

Die seit ihrem mehr als 40jährigen Bestehen auf fast allen Welt-Ausstellungen prämiirte Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein hat für den von ihr erfundenen und allein ächt fabricirten Boonekamp of Maag-Bitter zwei neue Auszeichnungen und zwar auf der Internationalen Jubiläums-Ausstellung in Adelaide die Verdienst-Medaille erster Klasse und auf dem Großen Internationalen Wettstreit in Brüssel 1888 die Goldene Medaille als höchste Auszeichnungen erhalten.

Jul. Wolff's Freiluftathmer fürs Haus

gegen **Husten**, Heiserkeit ꝛc. ist zugleich ein **Staubschutzapparat** für Fabrikarbeiter mit sitzender Lebensweise, ein Spender **frischer reiner Lebensluft** für Chemiker, Bureauarbeiter und **Kranke aller Art.** Der Apparat gewährt bei geschlossenem Fenster ohne Erkältungsgefahr **permanente Freiluftathmung** während des Lesens u. Schreibens, sowie Nachts beim Schlafen. Selbst Freiluft erwärmt sich durch den gewellten Pergamentschlauch bis zur Zimmertemperatur. Aerztliche u. sonstige Atteste sowie Näheres durch:

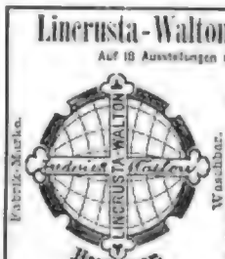
Wolff's Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik,
Groß-Gerau, Großh. Hessen. (1514)

Kameel- (1482)
Haar-Decken, von 10 ℳ an. Preisl. frei.
L. C. Mangelsen, Kreuzstr. b. Kiel/Holstein.

Solide Fuchskins, das Meter schon v. 3.50 ℳ ab versendet. Muster frei. (1487)
Bruno Frenzel, Nossen.

Neueste Erfindung (1232)
der k. k. ausschließlich priv. Wiener
Schnurrbartbinden
Deutsches Reichspatent angem.
von **Eduard Liska,** Friseur,
Wien, VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 27.
Diese Binden haben die gute Eigenschaft dass nach 20 Min. Gebrauch des Mittels der struppigste Bart eine hübsche Form bekommt. Preis per St. 50 Kr. ö. W., Für Ausland 20 Kr. Spesen bis ins Haus gestellt. 2 Stück die kleinste Sendung.

Linerusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten
Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiirt.
Hübsche, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung.
Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und dem Königl. Eisenbahn-Directionen.
Der beste Ersatz für Holz-Sockel, Bord- und Rahmen-Vorrichtungen.
Fredk. Walton,
Fabrik in Hannover.
Hauptlager: Karolinen-Strasse.
Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.
Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.
Preisliste, neue Prospekte u. Muster auf Verlangen gratis und franco. (1511)



Aluminium
Aluminium-Bronce
Aluminium-Messing

Vortheile der Aluminium-Legirungen.
1) Völlige Homogenität, dichter, blasenfr. Guß, geringes specifisches Gewicht.
2) Höchste Zugfestigkeit, Zähigkeit, Elasticität.
3) Leichte Schmelzbarkeit, Dünnflüssigkeit.
4) Widerstandsfähigkeit gegen chemische Agentien.
5) Höchste Indifferenz gegen große Temperaturschwankungen, geringes Schwindmaß.

Wir haben eine **Façon-Gießerei** eingerichtet u. empfehlen uns zu allen Sorten Façon-Guß nach Modellen u. Zeichnungen. Preise billigst.

Aluminium-Fabrik, Hemelingen bei Bremen. (1415)

Die **Nadel-Fabrik** von
Ernst Kratz in Frankfurt a. M.
empfiehlt
Nähnadeln mit federndem Oehr
als gediegene Verbesserung des Nähfadens.
— D. R.-P. No. 25424. —
Ferner von Schwanenhalsenden und Bilinden mit Federspannung.
— In den meistenLänderausstellungen eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Neuheit.
Hosenknopf-Welt
Ditto Wollenberg,
Berlin S.,
Luisenstrasse 11.

Guter Rath ist Goldes werth!
Die Verfasserin dieser Schrift hat sich durch ihre Erfolge in Krankheitsfällen in und außerhalb ihrer Familie veranlaßt gesehen, ihre Erfahrungen zum Gemeingut der Oeffentlichkeit zu machen. Sie beschäftigt sich seit Jahren mit der Herstellung von Hausmitteln, welche gegen viele Uebelstände bewährt sind, und ist es einfache Hausmittel gewesen, mit denen sie eine schwere Krankheit in kurzer Zeit geheilt hat. Diese Mittel sind nun in dem Verlage Rudolf Mosse in Leipzig und Berlin SW. 19 Breitestrasse, unter „Krankenfreund" zu erlangen, durch diese Zeitung keinerlei Kosten entstehen. (1466)

Haasenstein & Vogler
Aelteste Annoncenexpedition.
vermittelt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie gratis gratis Kataloge.
Abfassung und angemessenstes Arrangement.
Insertate, originale Clichés, und Auskunft bezügl. der renommirtesten Blätter.

Leinen- u. Gebild-Weberei.

12 Mal ausgezeichnet mit goldenen, silbernen und Staats-Medaillen.

F. V. Grünfeld, Landeshut i. Schl.

Königl. preussischer, bayrischer, rumänischer u. grossherzoglich mecklenburgischer Hoflieferant.

Versand gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. Wünsche auf „Zahlung nach Empfang" können nicht berücksichtigt werden.

Bei Aufträgen in Höhe von 20 Mark an postfreie Zusendung innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.

Zur Auswahl geeigneter Weihnachtsgeschenke empfehle nachstehende Gegenstände, worunter auch Vieles für Wohlthätigkeits-Zwecke. Bei Bestellung nach diesem Verzeichniss genügt die Angabe der vorgesetzten Nummer.

Für 75 Pfg. Nr. 1, 1 Dtzd. bunte baumwoll. **Kinder-Taschentücher** mit Bildern bedruckt, 35 Cmtr. gross
oder Nr. 2, 1 **Puppen-Gedeck** mit 6 Mundtüchern
oder Nr. 3, 1 abgepasste blauweiss gedruckte **Küchenschürze**, (85×80) Cm.
oder Nr. 4, 2 **Kinder-Mundtücher** (Servietten), mit Band versehen, Krepp-Gewebe mit Cameos zum Besticken.

Für M. 1. Nr. 5, 1 Satz weisse **Waschtischdeckchen**, bestehend aus 5 Stück verschiedener Grösse, mit Javalorle für Kreuzstich
oder Nr. 6, 1 **Damast-Nähtischdecke**, blaugold, 75 Cm. □
oder Nr. 7, 1 **„Germania"-Wirthschafts-schürze**, weiss oder crême mit den Wappen der deutschen Staaten, sowie mit Eiche und Kornblumen echtfarbig bedruckt.

Für M. 1.40 Nr. 8, ½ Dtzd. halbleinene **Taschentücher** mit farbigen Kanten, 46 Cmtr. □
oder Nr. 9, 1 **Männerhemd** aus blaugestreift Militär-Nessel
oder Nr. 10, 2½ Mtr. schlesisch Warp, halbwollenes Gewebe in glatt, gestreift oder karrirt zu einer **Jacke**
oder Nr. 11, 1 **Wäschesack**, vorgezeichnet auf grauweissem Fischerleinen
oder Nr. 12, 1 fertige **Hausschürze** aus Madras-Stoff mit Jacquard Streifen.

Für M. 1.60 Nr. 13, 3 Mtr. friesartiger **Wollenstoff** (Wollflick), dunkel karrirt oder gestreift, zu einem Frauenrock
oder Nr. 14, 2¼ Mtr. ungebleicht **Köperbarchent** zu 1 Paar Manns- oder Frauen-Unterhosen
oder Nr. 15, 1 Dtzd. weisse **Schirting-Taschentücher**
oder Nr. 16, 1 **Kinder-Tischgedeck**, 70×70 Cm., mit 6 Mundtüchern, 20 Cm. □ mit farbigen Querstreifen u. eingewebten Sprüch
oder Nr. 17, 1 **Krepp-Ueberhanghandtuch** zum Besticken.

Für M. 1.80 Nr. 18, 1 **Bullschuh-Tasche** mit Täschchen für Kämme, Nadeln u. den Fächer, mit Aufzeichnung für Stickerei.

Für M. 2.— Nr. 19, 5 Mtr. **Cassinet**, einfarbig zu 2 Paar Manns-Hosen oder Jacken ausreichend
oder Nr. 20, 1 **Spieltischdecke**, 112 Cm. □, grauweiss mit entsprechenden Figuren eingewebt
oder Nr. 21, 1 Dtzd. halbl. **Kinder-Taschentücher** mit farbigen Kanten, 30 Cm. □
oder Nr. 22, 1 Paar **Schuhe** auf Strumpf, in geschmackvollen Farben, nebst Wolle zum Fertigsticken.

Für M. 2.30 Nr. 23, 4½ Mtr. **Barchent**, farbig gestreift zu 2 Jacken
oder Nr. 24, ½ Dtzd. graue **Küchen-Handtücher**, blau od. roth gestr., 42×115 Cm.
oder Nr. 25, 1 halbleinene **Damast-Decke** mit Fransen, hellblau mit grau, 135 Cm. gross
oder Nr. 26, 1 **Frauenhemd** aus weissgarnigem Handleinen starkfädig, mit Zugbündchen und Zwickel-Aermeln.

Für M. 2.80 Nr. 27, ½ Dtzd. **Schul-** bezw. **Einkaufs-Taschen**, grau Leinen, farbig tambarirt
oder Nr. 28, 1 Dtzd. leinene **Wischtücher**
oder Nr. 29, 1 **Unterrock** aus bedrucktem baumwoll. Flanell mit Handbogen
oder Nr. 30, 1 leinen **Jacquard-Tischtuch**, geklärt, 138×138 Cm.
oder Nr. 31, 8 Mtr. halbwollen **Rockstoff** (Warp) in dunkeln glatten oder gestreiften Mustern zu einem einfachen Hauskleide ausreichend.

Für M. 3,40 Nr. 32, 6 Stück **Hülsenfrucht-Beutel** auf Canevas-Leinen, unfertig mit folgenden Aufschriften zum Besticken: Linsen, Erbsen, Bohnen, Grunzen, Mehl, Reis,
oder Nr. 33, 1 Dtzd. weiss leinene **Taschentücher**, gesäumt, 49 Cm. □.

Für M. 3,60 Nr. 34, 8 Mtr. Warp, halbwollen Rockstoff, in dunkeln glatten oder gestreiften Mustern zu einem einfachen **Hauskleide**
oder Nr. 35, 7 Mtr. **Schlesisch-Buntdruck-nessel**, waschecht, zu einem Kleide
oder Nr. 36, 1 Dtzd. graukrn. **Küchen-Handtücher**, 42×110 Cm. gross.

Für M. 4.— Nr. 37, 1 Dtzd. weisse **Taschentücher**, rein Leinen, 49 Cm. □
oder Nr. 38, 1 weisse **Waffelbettdecke** mit Fransen
oder Nr. 39, für **6 Hausschürzen** je 80 Cm. buntgestreifte Schürzenleinwand
oder Nr. 40, 8 Mtr. **Cassinet**, in glatten Farben, zu 3 Mannsjacken
oder Nr. 41, 7 Mtr. **Cretonne** (Lederkattun) in hell oder dunkel bedruckten Mustern zu einem Kleide
oder Nr. 42, 6 Mtr. baumwollen **Flanell**, farbig, sammetweich zu 2 Hemden od. 3 Jacken
oder Nr. 43, 1 hochf. **Ueberhang-Handtuch: „Vöglein unterm Regenschirm"**.

Für M. 4.80 Nr. 44, 1 weissein. **Damast-Tischtuch**, 160×170 Cm. gross
oder Nr. 45, 9 Mtr. gestreift **Militärnessel**, beste Güte, zu 3 Manner-Hemden
oder Nr. 46, 6 Mtr. weiss **Piquébarchent** in schönen Mustern, 70 Cm. breit, zu 3 Nacht-Jacken oder 2 Unterröcken.

Für M. 5.— Nr. 47, 1 baumwoll. blauweiss karrirte **Deckbett-Bezug**, 125×200 Cm. gross, nebst zwei Kopfkissen, 57×80 Cm. gross
oder Nr. 48, 1 weissleinen **Theegedeck** mit farbiger Kante nebst 6 Mundtüchern
oder Nr. 49, 1 Dtzd. leinene **Batist-Taschentücher** für Damen, 40 Cm. □
oder Nr. 50, **Reste** von Grünfeld's Wäschetuch, etwa 9 Mtr. starkfädig oder 11 Mtr. feinfädig
oder Nr. 51, 5¼ Mtr. **Zwirn-Cassinet**, zu Jacket, Weste und Beinkleid, dunkelgrundig in gegenseitigen Mustern
oder Nr. 52, 1 **Rückenkissen** auf Stramin vorgestickt, nebst entsprechender Füllwolle.

Für M. 6.— Nr. 53, 1 Paar weisse **Waffel-Bettdecken**, 168×225 Cm. gross
oder Nr. 54, **Reste** von Gebirgs-Halbleinen, 10 Mtr. mittelstark 83 Cm. breit, oder 12 Mtr. mittelfein 75 Cm. breit
oder Nr. 55, 1 Dtzd. weiss leinene **Taschentücher** mit Hohlsäumen 35 Cm. □ für Damen, besonders preiswürdig
oder Nr. 56, 1 grauweiss leinene **Damast-Kaffee-Decke**, 140 Cm. □, vorzügliche Güte. Mit Kanzler-Spruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst Nichts in der Welt".

Für M. 6,50 Nr. 57, 6 Mtr. **Piqué-Barchent** in vorzüglicher Güte, für 3 Nacht-Jacken oder 2 Damen-Unterröcke
oder Nr. 58, 1 **Kaffee-, Obst-** oder **Gartendecke**, (Zwirn-Gewebe), mit geknüpften Fransen, a) rothcrême, b) blau-crême, c) beaux-crême
oder Nr. 59, 2 Stück **Bettlaken**, rein leinen, mittelfeinfädig 160×200 Cm. gross.

Für M. 7.50 Nr. 60, 1 **Gedeck-Garnitur** mit Fransen, blaugold, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Kommoden-, 1 Nähtischdecke und 6 kleinen Mundtüchern.
oder Nr. 61, 1 **Leute-Bettbezug**, blauweiss, baumwollen, bestehend aus 1 Oberbett-Bezug, 130×200 Cm., 2 Kopfkissen-Bezügen 50×57 Cm. nebst 1 leinen Bettlaken 155×220 Cm.
oder Nr. 62, 1 **Sofa-Teppich** (Jute), 150×200 Cm. nebst 2 zupassenden Bettvorlagen.

Für M. 8.50 Nr 63, 1 Dtzd. fert. genähte weisse **Damm.-Drell-Handtücher**, 42×115 Cm.
oder Nr. 64, weiss **Satin** in schönen Mustern, für 1 Deckbett- u. 2 Kissenbezüge 4,10 Mtr. 130 Cm. und 3,50 Mtr. 84 Cm. breit.

Für M. 9,50 Nr. 65, ½ Dtzd. **Damen-Hemden** aus Hemdentuch mit nachgenähten Zwirnspitzen besetzt
oder Nr. 66, 1 leinenes **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, Tischtuch 160×170 Cm., Mundtücher 72 Cm. gross
oder Nr. 67, 18 Mtr. feinfädig. **Bett-Bezug**, roth, blau oder lmit karrirt, 83 Cm. br.
oder Nr. 68, 1 Stück = 20 Mtr. **Stuhl-Crcas**, mittelstarkfädig, f. jegliche Art Leibwäsche.

Für M. 10,50 Nr. 69, 1 Stück = 18 Mtr. bestes **Halb-Leinen** für Leibwäsche, 75 Cm. breit
oder Nr. 70, 18 Mtr. **Bett-Bezug** (baumwollen), für 2 Oberbetten und 4 Kopfkissen, vorzügliche Güte, blau-weiss, roth-weiss, roth-blau-weiss, lila karrirt
oder Nr. 71, ½ Stück = 16½ Mtr. **Leinen-Creas**, gutweiss, 75 Cm. breit, zu Hemden für Bedienstete geeignet
oder Nr. 72, 1 Stück = 20 Mtr. **Grünfeld's Wäschetuch**, baumwoll., feinfädig, für jede Art Wäsche. **Diese Waare hat sich bereits einen Weltruf erworben.**

Für M. 13.— Nr. 73, 1 **Damast-Theegedeck** (rein leinen), grauweiss mit farbiger Borde und 12 kleinen Mundtüchern
oder Nr. 74, 1 Stück = 18 Mtr. **Hausmacher-Halbleinen**, mittelstarkfädig, 84 Cm. br.
oder Nr. 75, 1 Dtzd. weiss leinene **Jacquard-Handtücher**, geklärt, 53×122 Cm. gross
oder Nr. 76, 16½ Mtr. **Leinen-Creas**, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit, für jede Art Leibwäsche
oder Nr. 77, 1 leinen **Jacquard-Hausmacher-Gedeck**, Stern- oder Blumen-Muster mit 8 Mundtüchern. Tischtuch 162×225 Cm., Mundtücher 66 Cm. □.

Für M. 15.— Nr. 78, ½ Dtzd. **Damen-Beinkleider** aus bestem baumwollen Stuhl-Creas mit Handbogen
oder Nr. 79, 1 Dtzd. geklarte hochfeine **Jacquard-Handtücher**, Blumen- oder Stern-Muster, 53×122 Cm.

Für M. 17. Nr. 80, 1 leinen **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, vorzügliche Hausmacher-Güte, mit einem in der Mitte eingewebten Burgstuben. Tischtuch 180 Cm. □, Mundtücher 72 Cm. □
oder Nr. 81, 1 **Damast-Theegedeck** m. 6 Mundtüchern, Marke „China", weiss leinen mit breiter rother oder blauer Borde, Thee-Pflanzung u. Ernte darstellend. Tischtuch 140 Cm. □, Mundtücher 36 Cm. □
oder Nr. 82, ½ Stück = 17 Mtr. **Grünfeld's Haus-Leinen**, vollweiss, vorzüglich haltbar, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit
oder Nr. 83, 18 Mtr. von bestem halbleinen **Bettbezug** in klaren farbig karrirten Mustern für 2 Deckbett- u. 4 Kissenbezüge.

Für M. 20.— Nr. 84, 3 Stück verschiedene hochfeine **Damen-Taghemden** (Putzhemden), aus hochfeinfädigem Chiffon, mit reicher Ausstattung
oder Nr. 85, 4 Stück **Bettlaken** aus **Grünfeld's** Handleinen mittelfein, fertig genäht, 100×210 Cm. gross
oder Nr. 86, ½ Stück = 17 Mtr. **Grünfeld's Hausleinen** (vollweiss), feinfädig, 83 Cm. breit oder mittelfein 87 Cm. breit.

Grünfeld's Hausleinen
ist das Beste in Bezug auf Haltbarkeit und erfreut sich eines Weltrufes.
Muster zu Diensten.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Kgl. Sächs. Hoflief.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

LEIPZIG-PLAGWITZ.

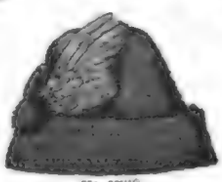
Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung Pelzwaaren.

Damen-Baretts.

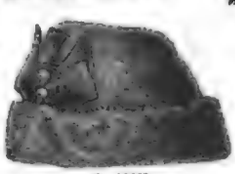
Nr. 10010. **Französisches schwarzes Kanin** mit Zanellafutter. M. 2,50.

Nr. 10012. Dasselbe Barett mit seidenem Futter. M. 4,—.



Nr. 10005. **Imitirt Seehund** (geschorenes Kanin) mit schwarzem Futter u. Federstutz (braun). M. 5,—.

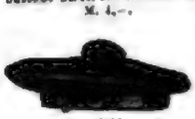
Nr. 10015. **Imitirt Seehund** (geschorenes Kanin) mit Seidenfutter und eleganter Decoration (braun). M. 6,50.



Nr. 10020. **Französisches schwarzes Kanin** mit seidenem Futter und Atlasbandschleife. M. 5,50.

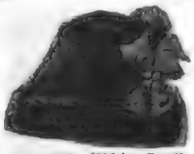
Nr. 10001. **Schottenform, imitirt Seehund** (geschorenes Kanin) mit seidenem Futter (braun). M. 7,75.

Nr. 10002. Dasselbe Barett in Seehund. M. 10,50.

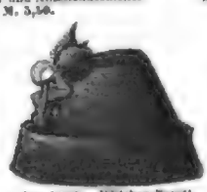


Nr. 12102. **Knaben-Pelzmütze, schwarz Kanin,** Rand und Schleife von breiter Wolltresse. M. 3,25.

Nr. 12103. **Kinder-Pelzmütze, weiss geschorene Kanin,** mit weissseidener Schnurgarnirung. M. 3,—.



Nr. 10003. **Mädchen-Barett,** schwarz Kanin mit Zanellafutter u. Atlasschleife. M. 3,—.



Nr. 10007. **Mädchen-Barett,** imitirt Seehund (geschorenes Kanin) mit Zanellafutter und Atlasbandgarnitur (braun). M. 4,—.

Nr. 12112. **Schülermütze, imit. Seehund** mit Zanellafutter, ausserordentlich haltbar. M. 3,50.

Nr. 12114. **Schülermütze, imit. Seehund** (geschorenes Kanin) mit Zanellafutter (braun). M. 3,75.

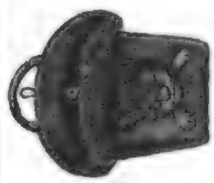
Ausführliches **Preisverzeichniss** über

Pelzwaaren und Confection

versenden wir **unberechnet** und **portofrei.**

Muffe für Damen.

Nr.		Mittelgross M.	Gross M.
9003.	**Russisch, schwarzer Seidenhase** m. Zanellafutter u. Pelzquasten	2,75.	3,50.
9031.	**Französ. schwarz. Kanin** mit Atlasf. u. Pelzquasten nicht so langhaarig wie Seidenhase, aber haltbarer zu Tragen	4,50.	5,50.
9017.	**Schwarz Castorett** (brauner Untergrund) mit Atlasfutter u. Pelzquasten. Ein wirklich elegantes u. gutes Pelzwerk	10,50.	12,—.
9018.	**Whitecoat** m. Atlasf. u. Pelzquasten. Sehr eleg. u. dauerhaft	12,50.	13,50.
9019.	**Schwarz gefärbt. Schuppen** m. schwarz. Atlasf. u. Pelzquasten. Sehr solides u. empfehlenswerthes Pelzwerk. Qual. A	12,75.	13,75.
9027.	**Gefärbter Affe** (Monkey) mit Atlasfutter u. Pelzquasten Qualität A	10,—.	11,—
9031.	**Echt Affe** (Monkey) mit langem Gehänge. Schwarzes Atlasfutter mit Pelzquasten	12,75.	14,—.
9037.	**Schwarz gefärbte Skunks** mit Atlasfutter u. Pelzquasten	12,75.	13,—.
9039.	**Natural Skunks** m. Atlasf. u. Pelzquas. Solides fein. Pelzwerk	25,—.	27,50.
9043.	**Imitirt Seehund** (geschoren Kanin) mit braunem Atlasfutter und Pelzquasten	7,—.	8,—.
9047.	**Imitirt Seehund** (Sealbisam) mit Atlasfutter und Pelzquasten. Sehr schöne Qualität	10,50.	12,—.
9055.	**Natural Biber** mit Atlasfutter und seidenen Posamenten	8,50.	10,50.
9059.	**Natural Ilis** m. braunem Atlasfutter u. elegantes Posamenten	17,—.	24,—.
9063.	**Nerz** mit braunem Atlasfutter und eleganten seidenen Posamenten. Einfolig	19,75.	—
9073.	**Imitirt Otter** (seidenartig gefärbter südamerikanischer Biber) mit Atlasfutter und Pelzposamenten	14,75.	16,50.
9089.	**Echt Otter** mit Atlasfutter und Pelzposamenten. Sehr elegant und modern	18,—.	22,25.
9092.	**Südamerikanischer Biber** mit Atlasfutter und Posamenten	12,—.	15,—.
9097.	**Echt Biber** mit Atlasfutter und Pelzposamenten	34,—.	42,—.



Nr. 9811. **Fausttasche** aus grauem bedruckten, sehr warmhaltendem **Plüsch,** mit Pelzbesatz, zum Zusammenrollen eingerichtet. M. 3,75.

Nr. 9089 und 9090. Nr. 9089. **Phantasie-Muff** aus **Sealbisam** (dunkelbraun), mit Atlasfutter und Atlasschleife, sowie mit Henkel zum Tragen als Tasche und kleinem durch Patentverschluss geschlossenem Täschchen. **Reizendes Geschenk, besonders passend für junge Damen.** M. 13,—. Nr. 9090. **Derselbe Muff** aus **südamerikanischem Biber** (graubraun). M. 13,50.

Nr. 9062 und 9063. Nr. 9062. **Phantasie-Muff** aus **Sealbisam** (dunkelbraun) m. Atlasfutter, Atlasschleife u. darauf befestigtem kleinem reizenden Thierköpfchen. **Sehr eleganter, höchst moderner Muff, zu Geschenken ganz besonders geeignet** M. 13,75. Nr. 9063. **Derselbe Muff aus südamerikanischem Biber** (graubraun). M. 18,—.

Nr. 1613. **Damen-Fausttasche** aus reinem **buchten Juchten-Leder** mit Schoppen- oder Opossum-Schwanz. Innen **Schafpelz.** M. 10,50.

Abtheilung Confection.

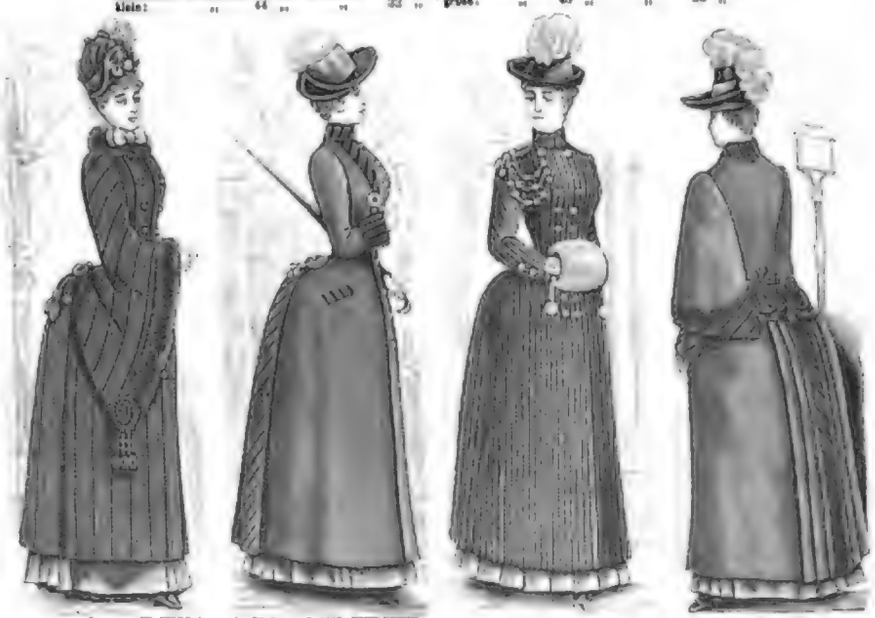
Winter-Jaquettes.

Grössenerklärung:

extrakleine:	Brustweite 42 Cm.	Rückenbreite 30 Cm.			
kleine:	„ 44 „	„ 32 „			
mittel:	„ 46 „	„ 34 „			
grosse:	„ 48 „	„ 36 „			

Nr. 43. Ganz anschliessendes Jaquet aus bestem **schwarzen Winter-Tricot, Vorderpartie, Aermel u. Schoss** reich mit **Mohair-Tressen u. seidener Schnur** garnirt. **Sehr beliebte Facon.** M. 23.

Nr. 54 u. 55. Nr. 54. Ganz anschliessenden Jaquet aus best. gestreiften **Plüsch.** Schwarzer Pelzkragen, Fangschnur u. Hornknöpfe. **Sehr elegant.** Vorräthig: **braun und schwarz** . . M. 14,—. Nr. 55. Dasselbe Jaquet ohne Fangschnur. . . . . M. 12,50.



Nr. 30. Nr. 2 u. 4. Nr. 6 u. 8. Nr. 32 u. 34.

Wir führen Wintermäntel nur in den besten Façons und aus nur wirklich soliden Stoffen gearbeitet, in folgenden 4 Grössen:

extrakleine:	Brustweite 42 Cm.	Rückenbreite 30 Cm.	**mittel:**	Brustweite 46 Cm.	Rückenbreite 34 Cm.
kleine:	„ 44 „	„ 32 „	**grosse:**	„ 48 „	„ 36 „

Nr. 30. **Dolman** aus gestreiften **Mohairplüsch. Bequeme Aermelform, Kragen und Aermel** mit **Pelz** besetzt. **Hintere Falteupartie** mit seidenen Passementerien. Sehr solider und moderner Mantel. Hintere Länge 140 Cm. . . . . M. 32,—.

Nr. 2. Halbanschliessender **Paletot** aus gutem schwarzen **Double. Kragen, Revers, Taschen, Aermel** und **hintere Falteupartie** mit bestem **Krimmer** besetzt. Hintere Länge 135 Cm. . . . . „ 20,—.

Derselbe Paletot, jedoch **nur Kragen** und **Revers** mit **Krimmer** besetzt. Hintere Länge 135 Cm. . . . . „ 12,—.

Nr. 4. Anschliessender **Paletot** aus gutem gestreiften **Plüsch** mit zwei Reihen moderner schwarzer **Hornknöpfe** und reicher **Fangschnur.** Hinten einfache Doppelfalten. Vorräthig: **schwarz.** Hintere Länge 135 Cm. . . . . „ 22,50.

Nr. 6. Derselbe Paletot **ohne Fangschnur.** Hintere Länge 135 Cm. . . . . „ 25,50.

Nr. 32. Havelock aus gutem schwarzen **Double** mit **ganzem Aermel** unter der **Pelerine. Kragen, Pelerine, Aermel** u. **hintere Falteupartie** reich mit gestreiften **Krimmer** besetzt, mit **Mohr** u. seidenen **Passementerien** ausgestattet. Hintere Länge 140 Cm. „ 32,25.

Nr. 34. Havelock mit ganzem **Aermel** unter der **Pelerine** aus bestem reinwollenen schwarzen **Ascheuer Diagonal-Double. Kragen, Pelerine** und **hintere Falteupartie** reich mit **Phantasie-Krimmer,** modernen Schnur und Passementerien besetzt. Hintere Länge 140 Cm. „ 30,—.

Winter-Jaquettes.

Grössenerklärung:

extrakleine:	Brustweite 42 Cm.	Rückenbreite 30 Cm.			
kleine:	„ 44 „	„ 32 „			
mittel:	„ 46 „	„ 34 „			
grosse:	„ 48 „	„ 36 „			

Nr. 60. Ganz anschliessendes Jaquet aus modefarbigem modernen gestreiften **Double-Stoff** mit elegantem **Hornknöpfen. Höchst kleidsame Form.** M. 11,25.

Nr. 50 u. 52. Nr. 50. Ganz anschliessendes Jaquet aus gutem **Plüsch.** Abstechender **Mohair-Plüschkragen, Fangschnur u. Metallknöpfe.** Vorräthig: **braun und schwarz** . . . . . M. 14,—. Nr. 52. **Dasselbe Jaquet ohne Fangschnur.** . . . . . M. 10,50.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Gedruckt von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. Für die Redaction verantwortlich: Ernst Wiest in Leipzig. Druck von F. M. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2366. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend in Anfang von circa 24 Bogenseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 3. November 1888.

Kaiser Wilhelm II. in Rom: Die Zusammenkunft mit dem Papst Leo XIII. im Vatican. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner R. Siemenroth.

Italienische Kaiserlage.

III.*)

Der Kaiser im Vatican.

Der nächste Tag nach der Ankunft in Rom war für den Besuch Kaiser Wilhelm's bei Papst Leo XIII. bestimmt. Nach einem Frühstück bei dem preußischen Gesandten v. Schlözer, zu welchem der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und seinem Gefolge sich in Hofwagen begab, und an welchem die Cardinäle v. Hohenlohe und Rampolla nebst zwei Monsignori theilnahmen, fuhr Kaiser Wilhelm in dem eigens aus dem königlichen Marstall nach Rom gesandten Wagen mit Hrn. v. Schlözer um 1½ Uhr nachmittags nach dem Vatican. Alle Straßen vom Quirinal bis zum Petersplatz, in denen ein doppeltes Truppenspalier aufgestellt war, waren von enthusiastischen Zuschauermassen gefüllt. Ganz besonders waren diejenigen des päpstlichen Stadttheils jenseit der Engelsbrücke mit Fahnenmasten, Guirlanden, Blumen und Schildern durch liberale Vereine ausgeschmückt. Im päpstlichen Palast befand sich in Erwartung des weltgeschichtlichen Augenblicks alles in großer Gala. An den Eingängen standen die Schweizerwachen in Paradeuniform. In dem monumentalen Damasushofe, welchen die den begünstigten Schaulustigen zugänglich gemachten Rafael'schen Loggien umziehen, war militärischer und höfischer Pomp entfaltet. An den Galeriepfeilern standen die Gensdarmen in ihren Empire-Uniformen und Bärenmützen; unter der Schloßuhr hatte die Ehrencompagnie mit Fahnen und Trommlern Aufstellung genommen. Nobelgarden und Schweizer mit Hellebarden, ferner reich und geschmackvoll costümirte päpstliche Diener geistlichen und weltlichen Charakters bewachten die zu den Prachtsälen und den Gemächern Sr. Heiligkeit führende Treppe.

Das Gefolge des Kaisers erschien zuerst. Um 1 Uhr 40 Min. ertönte Trommelwirbel; die Ehrencompagnie präsentirte das Gewehr, und die kaiserliche Equipage rollte in den Hof, voran zwei Spitzreiter, auf jedem Sattelpferde des prächtigen Viergespanns von Rappen ein Reitknecht in roth und silberner Jockeylivree mit schwarzer Kappe. Am Schlage des Wagens von dem „Holzmeister", Fürsten Ruspoli, und dem Ceremonienmeister, Monsignor Sinistri, sowie andern Hofchargen, auf dem ersten Treppenabsatz von dem Majordomus, Monsignor Macchi, dem Sacristan und andern Prälaten sowie Offizieren empfangen, wurde der Kaiser zunächst nach der prächtigen marmorstrahlenden Sala Clementina, dann unter dem Geleite des Oberstkämmerers und des diensthabenden Offiziers der Edelgarde mit großem Gefolge von Hofleuten, geistlichen und weltlichen Ehrenkämmerern in die Papstgemächer geführt. In den zahlreichen Sälen, die zu durchschreiten waren, erwiesen Gensdarmen, Schweizer, Palast- und Edelgarden den Ehrendienst.

Als der Kaiser in das Vorzimmer trat, kam ihm der Papst aus seinem Gemach entgegen; beide begrüßten sich und traten in das Privatcabinet, wo sie eine Unterredung von etwa 25 Minuten hatten, deren letztem Theil der zwanzig Minuten später im Vatican eintreffende Prinz Heinrich beiwohnte, und nach welcher die Vorstellung des Gefolges stattfand. Nach einem kurzen Besuche beim Cardinalstaatssecretär Rampolla nahm der Kaiser eine einstündige Besichtigung der Loggien und Stanzen, der Jubiläumsausstellung, der Statuenmuseen, der Bibliothek und der Petersdome vor. Die Pinakothek und die Sixtinische Kapelle sah er nicht. Höchst malerisch war die Scene dieses bunten Zuges durch die prachtvollen Säle und Galerien des päpstlichen Palastes und den dem Publikum verschlossenen Petersdom. Um 3 Uhr 40 Min. erfolgte die Rückkehr nach dem Quirinal, wo am Abend Hoftafel stattfand.

(Fortsetzung auf S. 440.)

*) Siehe vorige Nummer.

Wochenschau.

Empfang der Vertreter Berlins durch den Kaiser. — Kaiser Wilhelm empfing am 27. October, von der Einweihung der Kreuzkirche zurückgekommen, eine Abordnung des berliner Magistrats unter Führung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck. Nach der Begrüßung bat dieser um die Erlaubniß, die Schenkungsurkunde des Wegas-Brunnens verlesen zu dürfen, welchen die Stadt Berlin dem Kaiser zur Feier seiner Rückkehr zum Geschenk gemacht hat. Der Kaiser erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm bereitete Ueberraschung. Wenn er auch gern sein Heim in Berlin aufschlage, so müsse er doch sein Bedauern und seinen Unwillen darüber aussprechen, daß während der Zeit, wo er im Auslande nach Kräften sich für die Interessen des Reiches bemüht habe, in der berliner Presse ein Streit über Verhältnisse seiner eigenen Familie existirt habe, wie ihn sich kein Privatmann gefallen lassen könne. Der Kaiser forderte die Mitglieder der Deputation auf, an ihrem Theile dafür zu sorgen, daß diese Ungehörigkeit aufhöre.

Kaiser Wilhelm in Hamburg und Leipzig. — Kaiser Wilhelm hat das hohe Interesse, welches er allen wichtigen Ereignissen im Deutschen Reiche entgegenbringt, neuerdings durch seine persönliche Anwesenheit bei der feierlichen Vollziehung des Anschlusses von Hamburg an das Deutsche Reich und bei der Grundsteinlegung für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig bargethan. Hamburg und Leipzig haben dem Kaiser den ausgezeichneten Empfang bereitet, welcher von so großen und wichtigen Städten erwartet werden mußte, und dadurch das Band, welches sie mit dem Deutschen Reiche verbindet, fester geknüpft. Kaiser Wilhelm hat den Hamburg das einen Abrücken nach Friedrichsruh gemacht, um einerseits den Vortrag des Reichskanzlers über Angelegenheiten von Bedeutung entgegenzunehmen und andererseits einen willkommenen, wenngleich kurzen Aufenthalt auf dem Lande zu ermöglichen. Daß sich in dem erneuten Besuche des Kaisers in Friedrichsruh ein ungewöhnliches Wohlwollen für die Person des Reichskanzlers kundgibt, bedarf keines besonderen Hinweises.

Das 50jährige Jubiläum des Ministers v. Giers. — Das Jubiläum des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers hat Anlaß zu zahlreichen Anerkennungen der amtlichen Thätigkeit des verdienten Staatsmannes geboten. Allen auswärtigen Mächten voran hat Deutschland seine Sympathien für den Minister bekundet. Sowol der Kaiser als auch Fürst Bismarck haben ihre Glückwünsche gesandt, und die „Nordd. Allg. Ztg." widmete dem Jubilar einen kurzen Artikel, in welchem sie nicht nur dem seltenen Scharfblick, der unermüdlichen Arbeitskraft und dem unantastbaren lauteren Rufe des bewährten Beamten Gerechtigkeit widerfahren läßt, sondern auch hervorhebt, daß ganz Europa seinen kaiserlichen Eigenschaften und seinem Charakter Dank schulde und zolle. Unter den Gratulanten ist auch Graf Kalnoky zu nennen. Kaiser Alexander hat seinem Minister den Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen, und das Journal de St. Pétersbourg" druckte zur Feier des Tages, des 25. October, die Allerhöchsten Id, welche v. Giers nach der Thronbesteigung und der Krönung Kaiser Alexander's III. an die Mächte richtete, um darauf die Folgerichtigkeit und Feierlichkeit der russischen Politik zu erweisen. Das amtliche Organ betont ferner, daß es die stete Sorge des Ministers gewesen sei, der treue Diener seines Herrn und der Dolmetsch seiner Willenserklärungen in der Aufgabe zu sein, die Ehre und Integrität Rußlands auf dem ihm angewiesenen Gebiete zu vertheidigen und in dem Gedanken des Rechtes mit allen Mitteln beizutragen, über welche die Diplomatie verfügt, und daß er diese vor allem mit Patriotismus, Aufrichtigkeit und Geradheit leite.

Russische Rüstungen. — Vor einiger Zeit brachte die „Köln. Ztg." die Nachricht, daß Rußland neuerdings Truppen gegen die österreichisch-deutsche Grenze verschiebe. Der „Graf-dauin" nannte diese Mittheilung lügnerisch und sagte hinzu, daß sie keine besondere Empfehlung für die halbamtliche deutsche Presse bilde, die wahrscheinlich in der Lage sei, die Wahrheit auf kürzere und leichte Art zu erfahren. Dem gegenüber sagt das wiener „Fremdenblatt": „Unsern, wie wir glauben, ganz zuverlässigen Nachrichten zufolge bereitet man sich in den westlichen Grenzgouvernements Rußlands gerade in neuster Zeit auf den Empfang sehr beträchtlicher Truppenverschiebungen vor, welche aus dem Innern Rußlands gegen die österreichisch-deutsche Grenze demnächst vorgeschoben werden sollen. Dem „Graf-dauin" dürfte es nicht schwer fallen, sich darüber zu vergewissern, ob nicht bereits, wie uns gemeldet wurde, eine volle Truppendivision am Bestig stehe, aus dem Innern Rußlands den Marsch gegen die Westgrenze angetreten — wenn sie ihn nicht schon angetreten hat. Wir hoffen und wünschen, daß der „Graf-dauin" möglichst bald in die Lage kommen möge, diese uns aus ganz guter Quelle zugehenden Nachrichten katzegorisch zu dementiren."

Aus den französischen Kammern. — Die allgemeine Erörterung des Budgets gewährte ein bewegtes Bild und ließ erkennen, daß die französische Volksvertretung die dringende Nothwendigkeit empfindet, die bisherige Finanzwirthschaft auf andere bessere Wege zu leiten und auf festere Grundlagen zu stellen. Der Abgeordnete Soudeyran empfahl angesichts der bedenklichen Vermehrung der Staatsschuld die Verminderung der Beamten und den Verkauf der Staatsbahnen. Der Berichterstatter des Budgetausschusses Roche war nicht ohne Geistig bemüht, der düsteren Auffassung der Finanzlage entgegenzutreten, und der Kriegsminister unterstützte ihn in diesem Bestreben durch Zahlen. Roche hielt der Kammer vor, daß es nicht Frankreich allein sei, welches seine Ausgaben vermehre, der Staatshaushalt aller europäischen Mächte zeige den gleichen Zeiger, Europa sei in ein verhängnißvolles Lager verwandelt. Frankreich sei in seinen Bewegungen nicht frei, gezwungen durch das Wagefchick in seinen Unternehmungen, könne es sich nicht vor den drohenden Bündnissen wie auf einer Insel sichern. Es bleibe im Interesse des Landes geboten, daß man nach Mitteln suche, um der finanzielles Schwierigkeiten Herr zu werden.

In der folgenden Sitzung nahm der Finanzminister Peytral das Wort, um die Bemühungen der Regierung, Ersparnisse zu machen, in das rechte Licht zu setzen, indem er das Budget für 1889 mit dem für 1888 verglich und nachwies, daß das für 1889 niedriger sei. Zum außerordentlichen Budget übergehend, mußte er freilich zugestehen, daß die Anleihen für Kriegszwecke sehr hoch seien, er machte aber geltend, daß gebieterische Nothwendigkeiten dem Lande die Pflicht auferlegten, das bisherige Budget für das Kriegsmaterium noch mehrere Jahre beizubehalten. Es gebe zwei Wege, die Ausgaben zu decken: eine neue Steuer oder ein Anleihe. Um neue Steuern könne man nicht denken, vielmehr müsse man die bestehenden Steuern in gerechterer Weise vertheilen, eine Einkommensteuer würde diesem Zweck entsprechen, sie würde keine neuen Lasten auferlegen, sondern nur eine Art von Ersatz oder Ergänzungssteuer sein. Die Erklärungen Peytral's wurden demnächst aufgenommen und die Einzelberathung auf den 27. October verschoben.

Die nächste Sitzung der Kammer wurde durch eine andere Angelegenheit weiterhin ausgefüllt, welche zwölf Tage haben dürfte. Der Quästor der Kammer, Madier de Montjau, hatte Maßregeln getroffen, welche die Journalisten als zu drückend erachteten. Andrieux stellte deshalb den Antrag, diese Maßregeln aufzuheben; die Kammer verwarf jedoch denselben, und infolgedessen legte Andrieux de la Forge sein Amt als Vicepräsident der Kammer nieder.

Boulanger. — General Boulanger gab am 25. October wieder Anlaß zu einem Skandal, welcher Zeugniß ablegte von der Erbitterung zwischen Anhängern und Gegnern Boulanger's. Der General erschien mit seiner Familie und in Begleitung Déroulède's im Théâtre d'Odéon-Theater, um der Vorstellung von „Jocelyn" beizuwohnen. Das Publikum war in zwei Parteien gespalten, von denen die eine Boulanger mit Hochrufen und Beifallsklatschen empfing, während die andere zischte und pfiff. Nach Schluß der Vorstellung entspann sich eine Schlägerei, bei welcher der Wagen Boulanger's beinahe umgeworfen worden wäre. Der Polizei gelang es erst nach einer Anzahl Verhaftungen, die Ruhe wiederherzustellen.

Am folgenden Tage kam es in einer Versammlung des Clubs der Revisionisten im Bazar-Saale zu Streitigkeiten, welche wiederum zwischen Anhängern und Gegnern Boulanger's ausgefochten wurden. Anlaß zu dem Lärm gab die Wahl des Abgeordneten Bergeon zum Vorsitzenden, welche von den Gegnern Boulanger's heftig bekämpft wurde. Als darauf Dalliet das Wort ergriff, kam es zu erneuten Angriffen gegen die Tribüne, gegen welche sich der Redner durch Revolverschüsse zu wehren suchte. Dalliet wurde von seinen Freunden schwerverwundet aus dem Saale geführt und in eine Apotheke gebracht. Außerdem wurden im Handgemenge viele Personen verwundet.

Boulanger hielt am 27. October bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl, an welchem über 800 Personen theilnahmen, eine Rede über die Revision der Verfassung. Den Entwurf der Regierung nannte er lächerlich und einen Beweis von Mißtrauen gegen die öffentliche Meinung. Die Revision, welche das Land wolle, bestehe darin, dem Volke seine Souverainetät zurückzugeben. Die Revision könne nur im republikanischen Sinne geschehen, sie müsse eine nationale Republik begründen, welche alle wohldenkenden Männer aller Parteien vereinige und Frankreich auf friedlichem Wege seinen Platz und seine ruhmreiche Sendung unter den Völkern zurückgebe.

Eine Kundgebung des Papstes. — Am 24. October empfing der Papst etwa tausend neapolitanische Wallfahrer, welchen er auf ihre Ansprache in folgender Weise antwortete: Statt das Papstthum zu bekämpfen, sollten die Feinde ihre Achtung zollen und ihm Freiheit gewähren. Der Papst habe stets Freiheit und Unabhängigkeit gefordert. In Rom sei der Kampf heftiger als anderswo infolge des Sektenwesens und des Hasses gegen die weltliche Macht des Heiligen Stuhles. Ohne die großen Geschicke Roms zu begreifen, wollten die Feinde dasselbe zur einfachen Hauptstadt des Königreichs herabsetzen, während Rom die Hauptstadt und die Königin der katholischen Welt sei. Rom werde das bleiben, weil dort der Stellvertreter Christi residire, der seine Pflichten kenne und sie niemals aufgeben werde.

Die Scheidungsangelegenheit des serbischen Königspaars. — Auf Ansuchen des Königs Milan hat der Metropolit Theodosius die am 5. October 1875 eingegangene Ehe zwischen König Milan und Natalie, geb. Keschko für geschieden erklärt. Begründet ist die Erklärung durch die Vergeblichkeit der Versöhnungsversuche und durch das Interesse der Dynastie, des Staats und der Kirche. Die Königin hat gegen diese Entscheidung Widerspruch erhoben, da sie mit den Satzungen der griechisch-katholischen Kirche nicht übereinstimme. Die Bischöfe Demetrius und Nicanor weilen wegen Ungehorsams gegen den König abgesetzt. Der Anwalt der Königin Pirotschanatz hält weitere Schritte derselben für nutzlos. Die Thatsache der Scheidung ist bereits den ausmärtigen Mächten mitgetheilt.

Revision der serbischen Verfassung. — König Milan erließ am 26. October einen Aufruf an das serbische Volk, in welchem er die Parteikämpfe als das schwerste Uebel des Landes bezeichnet. Als Heilmittel hat der König die Revision der Verfassung im Sinne einer Erweiterung der bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte erkannt und zur Ausführung derselben Neuwahlen zur Großen Skuptschina auf den 20. November a. St. angeordnet. Zugleich hat er einen Ausschuß für die Revision der Verfassung ernannt, dessen Mitglieder aus allen Parteien entnommen sind, und in Aussicht gestellt, daß er selbst von Zeit zu Zeit der Berath des Ausschusses übernehmen werde.

Eröffnung der bulgarischen Sobranje. — Prinz Ferdinand hat am 27. October die Sobranje persönlich eröffnet und in der Thronrede sich sehr hoffnungsvoll über die Zukunft des Landes geäußert. Er gedachte zunächst des Baues der Eisenbahn von Sofia nach Jarikhod, durch welche der Credit des Landes gehoben worden sei, da sie aus den eigenen Mitteln desselben gebaut wurde. Sofia sei dadurch mit den andern Hauptstädten Europas verbunden worden, und es sei durch die Bahn den Fremden Gelegenheit geboten, Bulgarien näher kennen und den friedlichen und arbeitsamen Charakter des Volkes schätzen zu lernen. Der Prinz sprach ferner seinen Dank für den ihm bei seinen Reisen im Lande bereiteten Empfang aus und lieh der Freude darüber Worte, mit welcher Liebe und Treue die Bevölkerung für das Vaterland erfüllt sei. Nach anerkennenden Bemerkungen über die Entwickelung des Unterrichtswesens und die tapfere Armee, welche im Nothfalle dem Vertrauen des Vaterlandes und des Thrones entsprechen werde, schloß die Thronrede mit der Ankündigung eines Gesetzentwurfes über den Bau einer Bahn von Jambeln nach Burgas und von Vorlagen über innere Angelegenheiten.

Colonial-Angelegenheiten.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. — In der am 27. October stattgehabten Sitzung des Directionsrathes der Gesellschaft herrschte volle Uebereinstimmung darüber, daß die vertragmäßig gewonnene Stellung der Gesellschaft in Ostafrika nicht preisgegeben werden dürfe. Die südreichen Mitglieder machten die erfreuliche Mittheilung, daß das Interesse für unsere Colonie in Ostafrika dort seit den traurigen Ereignissen an der Küste neu angefacht sei, und daß von vielen Seiten Anerbietungen gekommen seien, die Unterdrückung des Aufstandes durch Geldspenden zu unterstützen.

Die berathende Versammlung der Abtheilung Köln der Deutschen Colonialgesellschaft hat am 19. October stattgefunden. Die Verhandlungen der statt besuchten Versammlung leitete Oberlandesgerichtspräsident Dr. Strudmann. Dr. Fabri, der Generalsecretär der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, hielt einen Vortrag über General Gordon, in dem er zum Schluß auf den von Gordon eingesetzten Emin Pascha hinwies, in dessen Reich wir das letzte Bollwerk christlicher Cultur in Innerafrika besäßen. Gordon habe ferner als der erste Christ gemacht, den Greuels des Sklavenhandels Einhalt zu gebieten. Mit der Kennzeichnung der in dieser doppelten Hinsicht erwachenden Aufgabe und der Aufforderung, in solcher Arbeit Mann an Mann zu stehen, schloß der Redner. Sodann fand die Gründung der Abtheilung statt und wurde das vorgelegte Statut als endgültiger Vertrag genehmigt.

Gegen die Sklaverei. — Eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Köln, an welcher der Oberpräsident, der Erbischof und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden theilnahmen, erklärte, daß die Unterdrückung der Sklaverei die gemeinsame Pflicht und Aufgabe aller christlichen Staaten sei. Insbesondere liege es dem Gesammtstaat, England und Deutschland ob, sich über Mittel und Wege zur gemeinsamen Führung des Kampfes gegen die Sklaverei zu verständigen. Die Versammlung schloß mit einem vom Vorsitzenden Oberstaatsanwalt Hamm ausgebrachten Hoch auf den Kaiser.

Die Lage in Ostafrika. — Ueber die jüngsten Ereignisse in Ostafrika veröffentlicht der „Deutsche Reichs- und preußische Staats-Anzeiger" vom 28. October einen ausführlichen, bis zum 25. September reichenden Bericht des kaiserlichen Generalconsuls Dr. Michahelles in Sansibar, aus welchem hervorgeht, daß die Lage eine sehr ernste ist und wahrscheinlich bedarf auch seine Forderung zum besseren erfahren wird. Die „Nordd. Allg. Ztg." schickt dem Bericht folgende Einleitung voran: „Die Frage ist in der That nicht nur für Deutschland von Bedeutung, sondern für alle civilisirten, christlichen Nationen Europas, welche Interessen in Ostafrika haben, und für welche die großen Culturzwecke anzustreben sind, die bei der Erschließung Afrikas in erster Linie in Betracht kommen. Bisher hatte England in anerkennenswerther Weise und mit größtem Opfern die Führung in dieser Frage übernommen; mit dem Wachsen der mohammedanischen Sklavenhändlerischen Bewegung, welche sich über ausgedehnte Länderstrecken ausdehnt, gelangen aber die Kräfte eines einzelnen Volkes nicht mehr, um den Greuels, wie sie der Sklavenhandel in Folge treten läßt, zu steuern. Nur gemeinschaftlichem Wirken der betheiligten civilisirten Nationen kann es gelingen, jenen traurigen Zuständen, welche eine Schmach für unser Jahrhundert sind, ein Ende zu machen; und wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß das deutsche Volk soweit wie das englische auf der Höhe der Aufgabe sein wird, welche ihnen durch gegebene Principien der Religion und der Humanität in dieser Frage gestellt ist."

Ein Brief des Generalconsuls vom 24. September berichtet, daß General Matthews plötzlich mit den regulären Truppen aus Pangani zurückgekehrt sei und folgende Schilderung der dortigen Zustände entwerfen habe: „Anfangs schien alles gut zu gehen, dann berief aber der eigentliche Leiter des Aufstandes, ein in der Nähe von Pangani ansässiger Araber Namens Buschiri, feindselige eine Versammlung auf seinem Landgut, und von dem Tage an schlug die Stimmung gegen den General um. Die Araber begannen, ihm als Christen auszuweichen, sein Haus wurde Tag und Nacht von Bewaffneten umzingt, und es wäre ermordet worden, wenn nicht seine Soldaten ihn mit ihrem eigenen Leibe geschützt hätten. Gegen den vom Sultan ernannten Wali hätten die Aufständischen nichts einzuwenden und wären bereit, ihn als Obrigkeit anzuerkennen, weil er Mohammedaner und einer der ihrigen wäre; der allgemeine Haß richtete sich lediglich gegen alles europäische und christliche. Als dann die Aufrührer versuchten, die regulären Soldaten ihrem Führer abspenstig zu machen, sah General Matthews ein, daß sein Bleiben in Pangani nichts nützte, und trat nach den Nachrichten aus Tanga, wo die Bewegung ebenfalls von Pangani aus geleitet wird, die gleiche Erfolglosigkeit seines vertragen Einschreitens voraussehen war, so kehrte er am 23. September mit seinen Soldaten nach Sansibar zurück."

Ein zweiter Bericht vom 24. September erwähnt die bereits aus den Mittheilungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft vom 10. October bekannten Thatsachen, welche sich in Mikindani, Lindi und Kilwa ereignet haben, daß in den beiden erstgenannten

Stationen der Stationsvorsteher v. Wülow und v. Eberstein mit der Ermordung Zaki angekommen seien, daß der letztere aber gerade nicht anwesend sei, da er eben von Sansibar gesandten Irregulären wegen ihrer Insubordinazion zurückmuchten. Da dieselbe Klage aus Kilwa vorliege, so sei der Dampfer des Sultans, Barawa, abgegangen, um die Irregulären abzuholen. Mit diesem Dampfer sowie mit den Verhältnissen an den Küstenplätzen bekannter angesehener Araber Namens Nasor Bin Soliman ab, um die Verhältnisse der Gemüther zu versuchen. Der zweite Bericht vollzieht folgendermaßen: „Die Barawa wird erst Dar-es-Salam anlaufen, um den dortigen Befehlshaber von den Unruhen in Bagamoyo zu unterrichten und ihm Gelegenheit zu geben, in seinem Bezirk Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und dann am 25. September nach Kilwa weitersahren. In den drei südlichen Hafenplätzen geht die Zivilverwaltung unter deutscher Leitung ohne alle Schwierigkeit vor sich, und die Bezirkschefs glauben, falls die Ruhe nicht gestört wird, erheblich größere Einnahmen zu erzielen, als früher geschehen ist, da sie eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt und abgestellt haben."

Der Schlußbericht vom 25. September handelt von den Unruhen auf Kilwa, welche den Tod der beiden Beamten Krieger und Hessel herbeiführten. Dann fährt der Generalconsul in seinem Bericht fort, wie folgt: „Auf meine Requisition vom 20. September hatte der Geschwaderchef S. M. Kreuzer Möwe am 21. von Bagamoyo nach Kilwa geschickt. Aus dem gleichzeitigen Ausbruch der Unruhen in Bagamoyo und Kilwa am 22. September ist zu vermuthen, daß ein gemeinsamer Plan beiden Aufständen zu Grunde lag, und es ist damit die Besorgniß begründet, es werde auch in Lindi und Mikindani zu Feindseligkeiten gegen die Bezirksches gekommen sein. Deswegen habe ich heute Morgen dem Herrn Kommissar durch eine Privatschrift nach Bagamoyo die Nachrichten aus Kilwa mitgetheilt und ihn gebeten, ein Schiff nach Lindi und Mikindani zur Unterstützung der dortigen Angestellten zu senden und denselben, falls sie ihre Stationen zu halten außer Stande sind, eine Möglichkeit zu bieten, ihr Leben in Sicherheit zu bringen."

Mannigfaltigkeiten.

Postnachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen ist am 31. October abends von Wien abgereist und hat sich nach Darmstadt begeben, wo er einen Ungarn Aufenthalt nehmen wird.

Der König von Sachsen ist am 31. October früh aus Baden-Baden in Dresden wohlbehalten eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern haben sich am 31. October mit ihren beiden Söhnen über Paris zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt nach Madrid begeben.

Die Augen der Kaiserin von Baden sind am 25. October abermals einer genauen Untersuchung durch den consultirten Arzt Professor Dr. Meier unterzogen worden. Dieselbe ergab, daß die Heilung des Augenleidens genügend fortgeschritten ist, immerhin aber noch große Schonung der Augen und völlige Enthaltung des Gebrauchs derselben für eine Beschäftigung noch auf längere Zeit nothwendig machte.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Besuch seiner Schwester, der Prinzessin Reuß, in Wien ist.

Der König der Niederlande hat den letzten Krankheitsanfall, wie die offizielle Zeitung „Staatscourant" meldet, glücklich überstanden, ohne daß derselbe irgendwelche üblichen Folgen zurückgelassen hätte.

Der Prinz von Wales ist von seinem längern Aufenthalt auf dem Festlande am 22. October wieder in London angekommen.

Das russische Kaiserpaar schaffte sich mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Georg am 27. October von Livadia nach Sebastopol ein. Dort hat der Kaiser eine Flottenrevue abgehalten und bekanntlich seiner ganzen Familie, von welcher die jüngsten Mitglieder des Hofes in Livadia verweilten, die Heimreise angetreten.

Die Königin von Portugal ist von Genf über Bern, Lindau und Salzburg, Innsbruck, am 29. October mit dem Prinzen Alfons in Wien angekommen.

Des Befinden des Kaisers von Brasilien ist gegenwärtig ein befriedigendes; er hat sich von dem schweren Leiden, von dem er während seines letzten Aufenthalts in Europa heimgesucht war, erholt.

Personalien.

Zur Wiederbesetzung der beim Reichsgericht in Leipzig erledigten Rathsstelle ist der bisherige Landgerichtsdirektor Bötticher in Magdeburg ernannt worden.

Dem Generallieutenant v. Hesberg, Commandeur der Cavalleriebrigade des 1. Armeekorps in Königsberg, ist der erbetene Abschied bewilligt und zu seinem Nachfolger der Generalmajor v. Wittenburg, Commandeur der 36. Cavalleriebrigade, unter Beförderung zum Generallieutenant ernannt worden.

Die Ernennung des Grafen Franz Deym zum Botschafter Oesterreich-Ungarns in London und seine Versetzung in München durch den Frhr. v. Heyden-Rauschenbusch, bisher Gesandten in Dresden, wurde in diesen Tagen vollzogen.

Zum Commandeur des 6. französischen Armeecorps (Châlons-sur-Marne) wurde General Miribel ernannt. General Saussier hat dieses Commando niedergelegt, da er die vorschriftsmäßige Altersstufe erreicht hat.

Friedrich Haller aus Hofingen, Ingenieur beim eidgenössischen topographischen Bureau, ist vom Schweizerischen Bundesrath zum Director des eidgenössischen Amts für geistiges Eigenthum ernannt worden.

Zum Präsidenten von Haiti ist der General Legitime gewählt worden.

Ehrenbezeigungen.

Oberschulrath Dr. Paul Middius in Oldenburg wurde in Anerkennung seiner langjährigen treuen und segensreichen Dienste zum Oberpräsidenten der thüringer Lehrerversammlungen ernannt.

Die königl. Centralcommission für Statistik in Belgien hat den k. k. Ministerialrath Dr. Karl v. Scherzer, Generalconsul Oesterreich-Ungarns in Genua, zu ihrem auswärtigen Mitglied ernannt.

Dem Geh. Hofrath P. v. Bojanowski in Warschau sind aus Anlaß seines 25jährigen Dienst als Redacteur der „Warschauer Zeitung" viele Zeichen ehrender Anerkennung zutheil geworden. Die Redaktion seiner Zeitung sandte eine große Photographie von Kaiser Wilhelm I., selbst einem Glückwunschschreiben, die freundschaftlichen Herrschaften liefen ihre Glückwünsche durch den Staatsminister die Schilling zum Ausdruck bringen, der Erbgroßherzog erschien persönlich bei dem Jubilar. Der Herausgeber der „Warschauer Zeitung", Hofbuchdruckereibesitzer Blatau, überreichte einen silbernen Pokal. Am Nachmittag des 14. October vereinigte ein zu Ehren des gefeierten verdienstvollen Redakteurs etwa 200 Herren aus den verschiedensten Berufskreisen im Saal der Börsengesellschaft.

Der deutsche Missionar Faber in Shanghai ist von der theologischen Fakultät der Universität Jena zum Ehrendoktor ernannt worden.

Preisausschreiben.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat eine Preisaufgabe „Ueber die deutsche Sprache" ausgeschrieben, für deren beste Lösung 1000 ℳ ausgesetzt sind. Nach dem vom Prof. Dr. Weinhold aus Berlin in der Versammlung des Sprachvereins gegebenen Erläuterungen soll es, hauptsächlich den Werth der deutschen Sprache schätzen lehren. Das Buch soll sich an alle gebildete wenden; es hat auszugehen von der Gegenwart und den Blick für die eigentliche und geistige Entwickelung des Volkes in uns erschließen zu eröffnen. Luther und das 18. Jahrhundert werden einen breiten Raum beanspruchen, aber das Wichtigste bleibt die Behandlung des heutigen Zustandes der Sprache. Das Buch soll über den Werth der Muttersprache richtigere Ansichten verbreiten, über den Werth und Nutzen der Fremdsprachen, über das Verhältniß unserer Sprache zu andern Kulturidiomen, über die Möglichkeit und den heutigen Umfang von Uebertragungen daraus. Insbesondere über das Verhältniß zwischen Laut- und Formenlehre sollen hier Mißverständnisse, Uebertreibungs- und Tadelsucht nicht in den Vordergrund treten. Zuletzt würden Regeln zu geben sein, wie man streben soll, aber besser darüber, was man vermeiden muß.

Das Curatorium der Wunsch-Stiftung, welches kürzlich in Baden-Baden versammelt war, hat sich mit der Feststellung der zweiten Preisaufgabe beschäftigt. Die solche wurde bestimmt: „Das Recht der Staatsregierungen, Ausländer in Felddienstzeiten anzunehmen, nach seiner positivrechtlichen Begründung und völkerrechtlichen Begrenzung". Der Preis beträgt 3000 Frcs., die Bewerbungszeit endigt mit dem Jahre 1890. Die Entscheidung der nähern Bedingungen erfolgt durch die Revue de droit international.

Das Preisgericht für den Bau eines Conventhauses der Liedertafel in Aalen erkannte den ersten Preis dem Entwurf von Bruno Schmitz in Berlin, den zweiten Preis Karl Hocker in Düsseldorf zu. Zum Ankauf empfahlen wurde die Arbeit mit dem Motto „Hämmerl".

Der ausgeschriebene Wettbewerb für Pläne zur Bebauung der Stadterweiterung in Hannover lief am 14. October zum Abschluß. Das Preisgericht, in welches als Fachmitglieder Stadtbaurath Oehlerking, Prof. Möller und Baurath Waldbrecht in Hannover und Stadtbaurather Stübben von Köln berufen waren, sprach unter den eingegangenen 29 Concurrenzplänen den ersten Preis dem Entwurf zu, welcher die Regierungsbaumeister Hasselhuhn und Conlon in Berlin eingesandt haben. Den zweiten Preis erhielt Regierungs-Baugewerkschul-Direktor Hänsing; weitere Preise wurden zuerkannt den Regierungsbaumeistern Hermanns und Klemann zu Elberfeld und dem Stadtbauinspector Stresemann in Köln. Zum Ankauf wurden empfohlen die Pläne der Architekten Th. Unger in Hannover und C. A. Phillipp in Köln.

Das Presbyterium der evangelischen Petri-Auferstehungsgemeinde in Dortmund schreibt einen Wettbewerb für deutsche Architekten behufs Einrichtung von Entwürfen zur Erbauung einer zweiten Kirche nebst Pfarrhaus aus. Einlieferungstermin ist der 15. Januar 1889.

Das akademische Reisestipendium der königl. Akademie der bildenden Künste in Dresden, in diesem Jahre einem Bildhauer vorbehalten, ist auf die nächsten zwei Jahre mit 2400 ℳ jährlich dem Schüler im akademischen Atelier des Prof. Schilling, Benno Fischer aus Dresden, für drei Skizzenbuch Adam und Eva zuerkannt worden. Dem Mitbewerber um dieses Stipendium und Schüler in demselben Meisteratelier Friedrich Hecht aus Dresden wurde das Reisestipendium desselben, die Große Goldene Medaille, verliehen. Zwei kleine goldene Medaillen empfingen Alfred Reuter aus Chemnitz, Schüler des Prof. Pauwels, und Paul Lißig aus Grana bei Dresden im Atelier des Professors Prof. Lessing.

Die Hüttenwerksbesitzer Gebrüder Stumm in Neunkirchen haben einen Preis von 10000 ℳ für eine Vorrichtung ausgesetzt, durch welche die in Folge Thomasschlackenmühle beschäftigten Arbeiter möglichst gegen das Einathmen von Staub geschützt werden. Bedingung ist, daß die betreffenden Einrichtungen ohne verhältnißmäßig hohe Kosten an der Mühle angebracht werden können, und daß weder die Arbeiter noch die Mühle in ihren Leistungen wesentlich beeinflußt werden. Die Arbeiten sind unter Beifügung von Zeichnungen und Modellen bis zum 31. December 1888 einzuliefern.

Der Vorstand des Vereins zur Erbauung einer katholischen Kirche in Gerresheim zu Bonn erläßt ein Preisausschreiben an die Architekten deutscher Nationalität zur Einreichung von Plänen für die Erbauung einer katholischen Kirche unter des Centralbahnhofs. Als Bausumme ist für die Kirche ein Betrag von 400000 ℳ festgesetzt, und es kommen drei Preise im Betrage von 1000, 2000 und 3000 ℳ zur Vertheilung. Die Pläne müssen spätestens am 15. Februar 1889 eingereicht sein. Preisrichter sind Oberbaurath Dr. v. Leins in Stuttgart, Prof. Karl Schäfer in Berlin und Baumeister J. Richter in Bonn.

Architekt Hammermann in Leipzig hat für seinen Entwurf zu einem Standesamt in Rixdorf den ersten Preis im Betrage von 2000 ℳ davongetragen.

Angesichts der zahlreichen Vergiftungsunfälle, welche durch den Genuß von Fischen verursacht werden, hat die russische Regierung neuen Preis von 5000 Rub. für die beste Schrift über das Fischgift ausgesetzt. Zum Wettbewerb werden die Gelehrten aller Nationen eingeladen. Die Preisfrist endigt bis zum 1. Januar 1893 dem russischen Unterrichtsministerium eingereicht werden.

Der erste Preis von 10000 Kronen für den besten Plan zum Wiederaufbau des Schlosses Christiansborg ist nicht ertheilt worden, dagegen erhielten Etatsrath Meldahl und die Architekten Jensen, Vorch und Bonnow Neuere Preisnoten.

Festkalender.

Die in Berlin erbaute Heilig-Kreuzkirche, zu welcher einst der verstorbene Kaiser Friedrich den Grundstein gelegt, wurde am 27. October in Gegenwart des Kaiserpaars, des Staatsministers v. Puttkamer, Dr. v. Gossler und v. Maltzahn, des Präsidenten des Landrechtsamts Hermes, des Consistorialpräsidenten Hegel, der Generalsuperintendenten Brückner, Kögel und Faust, vieler hoher Beamter, der städtischen Behörden und zahlreicher Gemeinde eingeweiht. Geh. Baurath Otzen übergab den Schlüssel zu dem Gotteshause dem Kaiser mit einer Ansprache, auf welche der Monarch in Worten der Anerkennung für den schönen Bau erwiderte. Vom Kaiser ging der Schlüssel an den Generalsuperintendenten und von diesem an den Pfarrer Stenge über, der die Kirche mit einem Weiheakt öffnete. Die Pfarrer Stenge hielt, der die Kirche mit einem Weiheakt öffnete. Die Predigt in Anwesenheit der Kaiserlichen Herrschaften, der Minister, des Generalsuperintendenten Brückner, die erste Predigt in diesem Gotteshause vom Pfarrer Stenge. Der Weiheakt nahm einen schönen und würdigen Verlauf.

Der Geheime Sanitätsrath Dr. Martin Steinthal in Berlin feierte am 22. October in seltener Rüstigkeit seinen 50. Geburtstag. Eine Deputation der Hufeland'schen Gesellschaft erschien bei dem Meister der deutschen Aerzte, um dem eifrigen Schüler Hufeland's und langjährigen Vorsitzer der Gesellschaft Glückwünsche darzubringen. Der Vorstand der Gesellschaft der Freunde überbrachte dem Ehrenmitglied eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Auch andere Vereinigungen, die Aerzte der Medicinalcollegium Gesellschaft u. s. w. gedachten des seltenen Tages.

Das 4. Deutsche Sängerbundesfest findet, wie bereits gemeldet, in Wien statt. Wie der provisorische Festausschuß in seiner jüngsten Sitzung, der auch der Vorsitzende des gesellschaftlichen Komitees des Sängerbundes, Dr. Veith und Führern, beiwohnte, festgesetzt hat, wird das Fest am Beginn des Monats August nächsten Jahres abgehalten und soll vier Tage dauern. Die Sängerhalle wird auf der Feuerwerkswiese im Prater erbaut.

In Stendal ist am 25. October die Feier des 300jährigen Bestehens des dortigen Dom- vor sich gegangen, welcher der Talarsammler v. Bismarck beiwohnte. Der Dom ist in letzter Zeit einigen Ausbesserungen unterzogen worden, und somit erhielte gleichzeitig die Neueröffnung. Vormittags fand ein Umzug nach dem Dom statt. Die Festpredigt in Dom hatte Generalsuperintendent Schultz übernommen. Der kirchlichen Feier folgte die festliche Versammlung des neuerrichteten Altertümer Museums. Nachmittags wurde ein Festessen und abends die Aufführung des Hermann Luther-Festspiels.

Auf den 15. November fällt der Tag des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Christian IX. von Dänemark. Die Jubiläumsfestlichkeiten werden mit drei Theatervorstellungen begangen werden, von denen zwei beim König selbst und eine beim Kronprinzen in den amalienborger Schlössern abgehalten werden sollen. Im Königlichen Theater wird eine dänische Oper, „Aladdin" von Hennemann, zur Jubiläumsfeier aufgeführt. Die Opernsänger gedenken der Jubelfeier in Leipziger Gewandhaus mit Beifall zu begehen. Da werden sich eine Menge Abordnungen aus allen Theilen des Landes in Kopenhagen einfinden, um dem König Christian zu überreichen.

Am 17. November werden es 75 Jahre her sein, daß die Niederlande die europäische Souveränität abschüttelten und wieder in die Reihe der selbständigen Staaten Europas traten. In allen größern Städten des Landes werden Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag würdig zu begehen.

Vereinsnachrichten.

Das diesjährige 3. Circular des Deutschen Fischereivereins berichtete über zwei bedeutsame Fortschritte auf dem Gebiet des Fischereiwesens. Der erste betrifft sich auf den Antrag und die Kalkzucht im Donaugebiet. In Folge dessen hielt ein Schreiben des ungarischen Ministers Szapáry an den Deutschen Fischereiverein mitgetheilt, in welchem bestätigt wird, daß in der letzten Zeit sich immer mehr die Wahrnehmungen mehren, daß der Kalk sich mit Erfolg im Stromgebiet der Donau wird verbreiten lassen. Wie in Ungarn, scheint man übrigens auch in Kanadien der Kalkzucht in der Donau großes Interesse. Der zweite Fortschritt besteht sich auf die von Hrn. v. d. Borne mitgetheilten glänzenden und völlig überraschenden Erfolge, die mit der Gewinnung von Marinen- und Fischereien zu Mittegan in Böhmen erzielt worden sind.

Am 20. und 21. October feierte die Berliner Turnerschaft (Corporation), der größte Turnverein Deutschlands, die 25jährigen Stiftungsfest durch Schauturnen, Commers und Festball. Zum Schüler- und Lehrzugturnen am ersten und den Vorführungen der Männerabtheilungen am zweiten Tage wohnte der Cultusminister Dr. v. Goßler bei, der am Schluß des Schauturnens eine mit Kaiserlichem Beifall aufgenommene Rede hielt, in welcher er betonte, daß mit dem deutschen Turnen die Pflege vaterländischer Gesinnung, der Treue und Liebe zum Deutschen Vaterlande innig verbunden sei, es werde ihm daher auch seitens der Behörden wohlwollendste Anerkennung und Förderung widerfahren. Mit einem brausenden Hoch auf das deutsche Turnen schloß der Minister. Der Berliner Turnerschaft zählt gegenwärtig in ihren acht Männer- und 14 Jugendabtheilungen über 3000 Mitglieder.

Ein Kölner Esselclub hat sich gebildet, der als Ortsgruppe Köln dem Esselverein beigetreten ist.

Am 12. October hielt der diesjährige Deutsche Sparkassentag in Hannover seine erste Sitzung ab, und es wurde beschlossen, den Ausschuß zu beauftragen, an alle Sparkassen Deutschlands das Ersuchen zu richten, dem Deutschen Sparkassenverbande, erforderlichenfalls einem Landes- oder Provinzialverbande beizutreten, welche letztere sich dann dem Deutschen Sparkassenverbande anschließen möchten. Ferner erklärte sich der Sparkassentag gegen die Einführung der Postsparkassen und beschloß hinsichtlich der Actiengesellschaft, der Antrag möge an alle Sparkassen des Deutschen Reichs die Aufforderung ergehen lassen, kommunale Mobiliarfeuerversicherungsanstalten einzurichten. Die Gedrucke wurden noch Maßgabe aller hierbei in Betracht kommenden praktischen Verhältnisse gebilligt, und es bleibt nur zu erwarten, daß dieselben allerwärts energischen aufgenommen werden werden.

Stenographie.

Da es zweifelhaft erscheint, ob die vorläufig getroffenen Vereinbarungen des Vorsteheramtes mit dem Dresdener Institut bezüglich der Anlagen Erhaltung von Systemänderungen vom Kunden genehmigt werden, so ist von der „Allgemeinen Deutschen Stenographen-Zeitung" die Errichtung einer Akademie für Gabelsberger'sche Stenographie angeregt worden. Dieselbe soll bestehen aus dem Dresdener Institut und einer der Mitgliederzahl desselben gleichen Anzahl gewählter Vertreter des Vorstandes; die Beschlüsse der Akademie werden der Genehmigung des Stenographenvorstands unterliegen. Der Vorschlag wird im „Stenographen" unter gleichzeitiger Aufforderung eines Kostenanschlages lebhaft unterstützt.

Die „Wissenschaftliche Anstalt Arendt" ist nunmehr ins Leben getreten; als Zweck bezeichnet das Statut namentlich die Pflege und Verbreitung der Arendt'schen Stenographie unter Hinweis auf die Vollkommenheit und Einfachheit der musikalischen Schrift.

Das Königl. Stenographische Institut in Dresden hat bei dem Internationalen Wettbewerb für Industrie, Wissenschaft und Kunst zu Breslau die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, erhalten.

Die Verschiedung des Gabelsberger'schen Stenographentages bis zum August 1890 ist von der Schule genehmigt worden.

Während des im August zu Köln abgehaltenen Blindenlehrercongresses wurde eine von Engelen und Münster erfundene Stenographiemaschine gezeigt, auf der nach den Grundsätzen der Gabelsberger'schen Schreibstenographie geschrieben werden soll. Eine lange Beschreibung derselben bringt das „Magazin". — Nach der „Leipziger Tageblatt" erzählte kürzlich ein von einem Amerikaner Adres ß. Hand in Sendlin, der, obwohl blind, dennoch lehrt, seine stenotypischen Geschäftsbriefe mit Hülfe der Schreibmaschine selbst schreibt.

Das von mehreren Gabelsberger'schen Stenographenvereinen in Oesterreich an das Ministerium des Cultus und des Unterricht gerichtete Gesuch, den Professor Faulmann zum Erfinder eines eigenen Systems seiner Bezeichnung als Mitglied der Prüfungscommission für das Lehramt der Stenographie zu ernennen, ist vom Minister abschlägig beschieden worden.

Bei einem stenographischen Damenwettschreiben, das der Gabelsberger-Stenographen-Centralverein in Wien am 7. October abhielt, wurden erste Preise zuerkannt: In der ersten Abtheilung (40 Worte) Frl. Anna Hiebl, in der zweiten Abtheilung (70 Worte) Frl. Emma Hertwagner; in der dritten Abtheilung (90 Worte) Frl. Josefine Heigenbaum.

Vom Kommerzienrath Engelsberger Schell wird seit 1. October eine „Münchener stenographische Wochenschrift" herausgegeben, die sich durch saubere Ausstattung und correcte Satzart vortheilhaft vor manchen andern Blättern auszeichnet.

Unfälle.

Der englische Dampfer Neptun, von Stettin nach Glasgow bestimmt, und der russische Dampfer Archangel sind in der Nacht zum 25. October bei Wiker an der südlichen Küste Norwegens unter einander verletzt und gesunken. Die Mannschaft des Neptun hat sich nach Flekkefjord gerettet, von der Besatzung des Archangel aber sind der Kapitän und 14 Mann ertrunken, während acht Mann und der Rest des Steuermanns gerettet wurden.

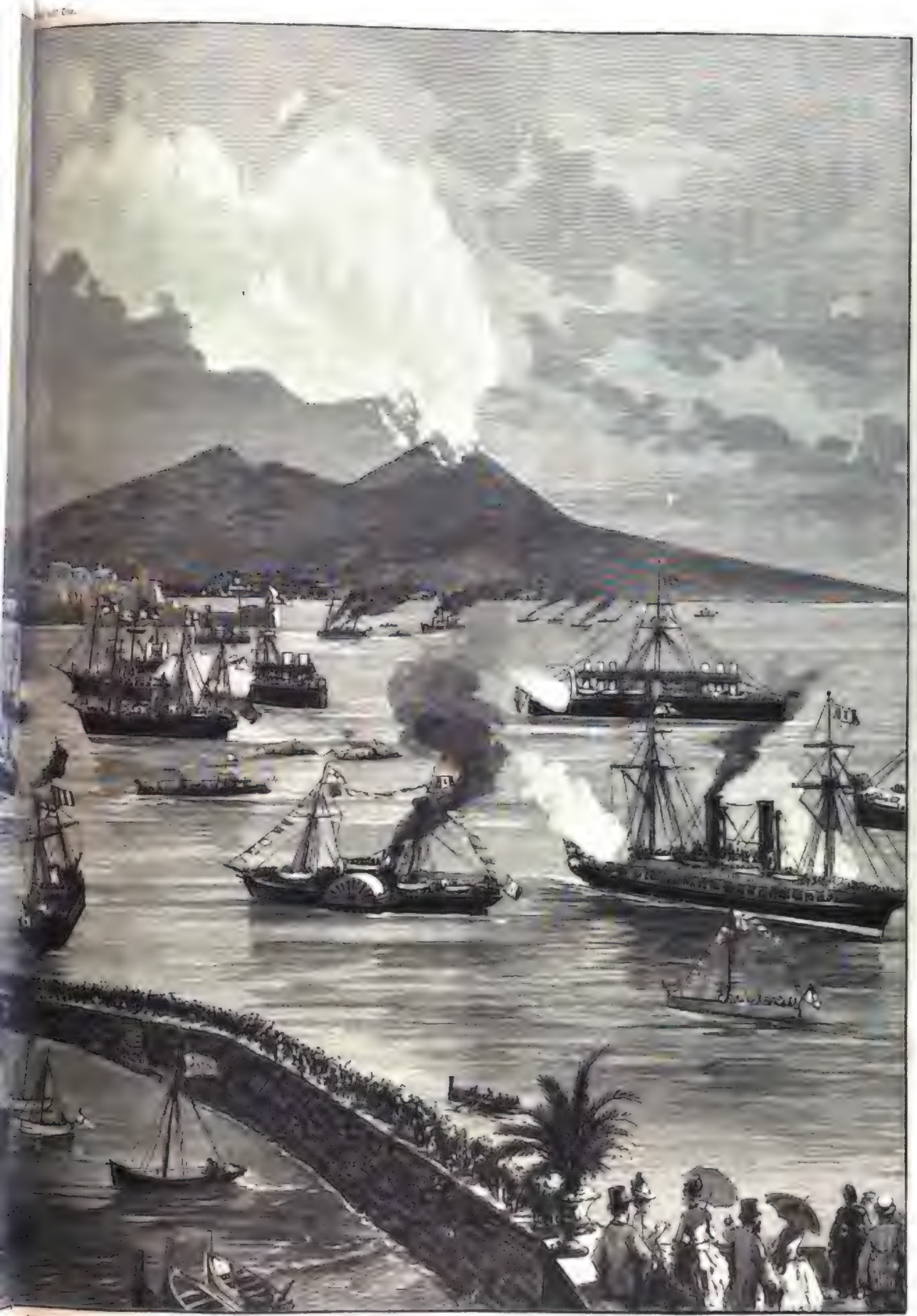
In Söderhamn in Schweden sind die großen Holzlager von Norrsa in Umfang von 2½ Mill. Kronen abgebrannt. Holzvorräthe im Werth von mehren Kronen gelang es zu retten. Alle belademe Eisenbahnwagen gingen in Flammen auf. Das Feuer soll durch Funken aus dem Schornstein eines Dampfers entstanden sein.

In Moskau starben am 29. October bei dem Neubau des Kaufmännischen Clubhauses die Bäcke ein und begruben eine Menge Arbeiter. Es wurden 14 Todte und 21 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

Ueber das große Eisenbahnunglück bei Straßburg erweist Latent werden nachträgliche Einzelheiten berichtet. Die Katastrophe erfolgte durch einen ungeheure Eisen- und Coalzug aus Kehler Rangirbahnhof, welcher das Gleis in der Länge von 35 Metern, beschädigt. Der Verlust war mit zweifelhafter Berücksichtigung in Potenza eingetroffen und habe mit außergewöhnlicher Schnelligkeit. Drei Kilometer hinter Graffaro hatte der Lokomotivführer Lokführer. Durch den Anprall der Locomotive, die sich theilweise in das Erdreich eingrub, wurden die Eisenbahnwagen zum Theil zertrümmert, theils von nachfolgenden Erd und Felsmassen begraben und zerdrückt. Nur die beiden letzten Wagen blieben unversehrt; in Carabinieri, die in denselben saßen, leisteten die erste Hülfe. Die Verunglückten waren derselben Sprache; man mußte sich Ihr zu den Verunglückten Gruppen durchwinken gruben. Am ganzen hat man 19 Todte und 55 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Unter den Verunglückten befinden sich die Mitglieder einer für Neapel engagirten italienischen Operngesellschaft, ein Theil der Frauen ist Neapel, die Angehörigen und viele Landsleute von Straßburg und Turin, die von den Festlichkeiten in Neapel zurückkehrten.

Kaiser Wilhelm II. in Neapel: Die Flottenschau am 17. October.

Digitized by Google



riginalzeichnung von unserem Specialzeichner Hans Stoltenberg-Lerche.

Italienische Kaiserlage.

IV.*)

Der Empfang in Neapel.

Dem beabsichtigten glänzenden Abschlusse der römischen Festlichkeiten hatte der Himmel einen Riegel vorgeschoben. Schon während des Frühstücks im Palazzo Caffarelli, nach welchem Kaiser Wilhelm die Herren Consul v. Nast, Prof. H. Gerhardt, Prof. Dr. Schöner und Maler Tubenthal als Vertreter der deutschen Colonie und des Künstlervereins behufs Ueberreichung einer Adresse empfing, um hierauf unangemeldet im Pantheon zu erscheinen und am Grabe Victor Emanuel's einen Kranz niederzulegen, stellte sich heftiger Regen ein, welcher den Sonntag und den Montag über anhielt. Infolgedessen mußte sowol am ersteren Tage auf die geplante Illumination des römischen Forums und des Colosseums wie am zweiten auf den Ausflug nach Tivoli und der Hadrians-Villa sowie auf die mit großen Kosten vorbereitete Serenade und das Feuerwerk auf der monumentalen Piazza del Popolo verzichtet werden. Dagegen fand in dem durch den Magistrat bereitwillig zur Verfügung gestellten Dante-Saal an der Fontana Trevi ein deutscher Festcommers statt, der glänzend verlief. Patriotische Lieder wurden gesungen; die deutsche und die italienische Nationalhymne ertönten; der Vorsitzende des Künstlervereins, Prof. Gerhardt, hielt eine gehaltvolle Festrede.

Aber das in dieser Zeit auch in Italien sprichwörtlich gewordene hohenzollern'sche Wettergluck blieb dem Kaiser nicht lange untreu. Als der Morgen des 16. anbrach, der zur Reise nach Neapel bestimmt war, lachte wieder helle Sonne vom blauen Himmel auf die festlich geschmückte und belebte Hauptstadt herab, und noch strahlender erschien Neapel, über dessen schimmernde beflaggte Häusermassen, grüne Hügel, bewimpelten Mastenwald und blaue Golffläche eine frische Nordbrise belebend und klärend hinstrich.

Was man am Tage des römischen Einzuges für undenkbar halten mußte, ist zur Wahrheit geworden: Der Empfang in Neapel hat denjenigen in der Hauptstadt noch übertroffen. Er ist um so viel lebhafter, stürmischer, volksthümlicher, überschäumender gewesen, wie das neapolitanische Naturell an Wärme, Feuer, Leidenschaftlichkeit, Lärm- und Festfreude das gemessenere, ernstere, langsamere, ceremonielliere der Römer übertrifft.

Von Rom fuhren die Majestäten unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung kurz nach 8 Uhr mittels Sonderzuges ab. Unterwegs auf allen Stationen mit Zurufen und Musik begrüßt, langten sie mit den Prinzen und großem Gefolge um 2 Uhr in Neapel an. Eine ungeheure, nicht überall mit Erfolg durch die Spaliere von berittenen und Fußtruppen sowie von 180 Vereinen mit ihren Fahnen zurückgehaltene Volksmenge, durch mindestens 100000 Fremde verstärkt, erfüllte die Straßen Corso Garibaldi, Foria, Cavour und Toledo, durch welche der königliche Wagenzug sich nach dem Schlosse begab. Fahnenmasten und Guirlanden, bunte Glasglocken auf gewundenen Armen, welche auf die mit Lorber- und Palmenzweigen umhüllten Gaspfähle gesetzt waren, Draperien und dichtbesetzte Tribünen gaben den Straßen ein festliches Aussehen. Die Balkone, deren jedes Fenster der himmelhohen Häuser einen besitzt, und selbst die Terrassendächer waren voll Menschen. Auf jedem Balkon flatterten die deutschen und die italienischen Tricoloren. Ueberall sah man die Bilder des Kaisers und der Königsfamilie; Tausende von Holzschnitten zu 1 Sou wurden mit Extrablättern, Festgedichten, dreifarbigen Zetteln abgesetzt. Viele trugen die letztern am Hut mit der Aufschrift: „Neapel begrüßt jubelnd die tapfern Verbündeten!" An den Häusern sah man Riesenplakate mit den Worten: „Hoch lebe die Tripelallianz!" Der Bürgermeister hatte einen Aufruf zum würdigen Empfang des erlauchten Nachkommen Friedrich's des Großen und Wilhelm's I., dem das italienische Volk aufrichtig zugethan sei, erlassen.

Kanonensalven verkündeten die Ankunft der hohen Gäste am Bahnhofe, wo sie durch die Spitzen der Behörden begrüßt wurden, um sogleich die Wagen zu besteigen. Wo die scharlachrothen Livreen der Vertreter und Lakaien und die blitzenden vergoldeten Harnische und roßschweifigen Helme der Leibgarde sichtbar wurden, brach der tausendstimmige Zuruf los, der mit den Klängen der von zahlreichen Musikbanden gespielten Volkshymnen den glänzenden Zug bis zum Schlosse begleitete und auf dem gewaltigen Plebiscit-Platze ungeheuer anwuchs. Das Volk war nicht mehr von den Wagen zurückzuhalten; ohne die vier vor dem königlichen Zweispänner reitenden Leibkürassiere würde es die Weiterfahrt unmöglich gemacht haben.

Kaiser Wilhelm in weißer Gardes du Corps-Uniform mit dem blinkenden Silberadler auf dem Stahlhelm saß zur Rechten des Königs Humbert, der Generalsuniform trug. Er war offenbar angeregt durch die überwältigenden Kundgebungen, blickte lebhaft um sich und sah minder ernst aus als in Rom. In der zweiten Carrosse saßen Prinz Heinrich und der Kronprinz von Italien, in der dritten die Herzoge von Aosta und Genua, in der vierten Graf Bismarck, der Ministerpräsident Crispi und der Botschafter Graf Solms-Sonnenwalde. Es folgten noch sieben Hofwagen mit den Ministern, Diplomaten, Adjutanten und Herren des Gefolges, dann zwölf städtische Wagen mit den übrigen Autoritäten.

Wagen, jubelnde Menschenmassen, Gewerke und Vereine mit fliegenden Fahnen, Musikbanden, die unausgesetzt Hymnen und Märsche spielten, langten in buntem Gemisch auf dem Schloßplatze an, den bald viele Tausende füllten. Wie in Rom, wurde ihnen die Genugthuung zutheil, binnen kurzem die Majestäten auf dem Schloßbalkon erscheinen zu sehen, worauf die betäubenden Eviorufe, das Jauchzen und Händeklatschen sich verdoppelten. Von der hellsten Sonne bestrahlt, erschien der Kaiser, lebhaft grüßend, neben dem König und den Prinzen an der Brüstung des Balkons. Seine Bewegungen zeigten, daß das Schauspiel dieser ungeheuren Menge, die wie außer sich war, ihn packte. Die Blätter konnten sich nicht enthalten, die leuchtende jugendliche Kaisergestalt mit den Heldengestalten des Grals und der Nibelungen zu vergleichen.

Noch vor Einbruch der Nacht machten die beiden Monarchen mit Gefolge einen einstündigen Besuch in dem äußerst reichen Nationalmuseum, wo der Kaiser sich hauptsächlich für die pompejanischen Funde und die großen Bronzen interessirte. Auf der Hin- und der Rückfahrt durch die hellerleuchteten Straßen wiederholten sich die Kundgebungen; ebenso als die Majestäten sofort nach dem Wiedereintreffen um 6 Uhr auf dem Schloßbalkon erschienen. Bald darauf begann die leider durch den Wind einigermaßen gestörte höchst wirkungsvolle Erleuchtung der Kuppeln, der Giebelfaçade und der bogenförmigen Colonnaden der Kirche S. Francesco di Paola, welche den Schloßplatz abschließt. Ein unaufhörliches, die Menge unterhaltendes Spiel trieb der Wind mit der Flammeninschrift: „Neapel für Wilhelm von Deutschland und für seinen König".

Während der Hoftafel wurde durch den Mandolinistenverein ein Mandolinenconcert aufgeführt und eine Reihe neapolitanischer Volkslieder gesungen. Später fand auf dem Schloßplatze ein Concert von elf Militärkapellen statt. Der Galavorstellung im S. Carlo-Theater, wo die „Puritaner" und ein Ballet „Genius der Kunst" aufgeführt wurden, wohnten die hohen Herrschaften nicht bei. Auch viele andere blieben fern, weil der nächste Morgen neue vergnügliche Anstrengungen erheischte.

(Schlußartikel auf folgender Seite.)

*) III. siehe S. 416.

Biographischer Kärnler- und Semifacularkalender.

November.

4. 1781 **August Gottfried Schweiger** geboren zu Naumburg a. d. S., † am 17. Juli 1854 in Wien. Professor der Landwirthschaft in Hietzing und Genz. Erwähnenswerth sind seine „Errichtung zum Vortheile der Landwirthschaft", „Landwirthschaftliche Reise durch das nördliche Frankreich", „Darstellung der Landwirthschaft Großbritanniens" u. a.

12. 1838 † **Amand Pinen Denal** in Paris, geboren am 19. Januar 1760 zu Nevers. Französischer Schriftsteller. Vorzüglich ist seine Schrift „Des régulateurs chez les anciens et les modernes".

13. 1738 **Christian Adolf Klotz** geboren zu Bischofswerda in der Lausitz, † am 31. December 1771. Professor der Philosophie in Altenburg und Halle. Unter seinen lateinischen Schriften sind bemerkenswerth „Vindiciae Horatianae", „Opuscula varii argumenti", „Opuscula philologica et oratoria" u. a.

15. 1738 **Friedrich Wilhelm Herschel** geboren zu Hannover, † am 25. August 1822 in Slough bei Windsor. Berühmter Astronom. Herausgegeben sind „Ueber den Bau des Himmels", „Beschreibung des vierzigfüßigen reflectirenden Teleskops", „Untersuchungen über die Natur der Sonnenflecken" u. a.

25. 1739 **Thomas Abt** geboren zu Ulm, † am 3. November 1766 in Büdeburg. Professor der Philosophie zu Frankfurt a. O., philosophischer Schriftsteller. Seine wichtigste Schrift ist die „Vom Verdienste"; ferner sind bemerkenswerth die Schrift „Vom Tode fürs Vaterland", „Beiträge zur angenehmen Beschäftigung der Gelehrten" u. a.

16. 1486 (al. 1478) **Andrea del Sarto** (eigentlich Vannucchi) geboren zu Florenz, † 1530 daselbst. Berühmter italienischer Maler. Seine Hauptwerke sind „Johannes der Täufer", eine „Kreuzigung", eine „Madonna", verschiedene „Heilige Familien" u. s. w.

26. 1640 † **Philippe Quinault** in Paris, geboren am 3. Juni 1635 daselbst. Französischer Opernsänger. Verfertigte das „Atys", „Proserpine", „Thesius" und besonders „Armide".

27. 1838 † **Ludwig Osinski** in Warschau, geboren 1775 zu Kol. Polnischer Dichter und Autorer. Erwähnenswerth sind seine „Geschichte", eine vergleichende „Literaturgeschichte" sowie „Reden und Aufsätze".

Todtenschau.

Fürstin Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane zu Waldeck und Pyrmont, am 26. September 1853 vermählt mit dem regierenden Fürsten Georg Victor, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau, zu deren Kindern die Königin der Niederlande und die Herzogin von Albany gehören, am 12. August 1831 geboren, † in Pyrmont am 27. October.

Baptiste de la Tronchère, früher Generalinspector der Gefängnisse in Frankreich, der sich einen geachteten Namen als Bildhauer erworben hatte, † in Puy im Alter von 63 Jahren.

Dr. **David Dietrich**, Schriftsteller, † in Jena am 23. October, 90 Jahre alt.

Joseph Ritter v. Fritsch, Oberbergrath, gewesener Präsident des Oberverwaltungsraths der Buschtiehrader Eisenbahn, † in Prag am 24. October im 85. Lebensjahre.

Frhr. **Franz Joseph v. Gruben**, Reichstagsabgeordneter als Vertreter des Wahlkreises Regensburg-Stadtamhof, als solcher Centrumsmitglied, bis 1877 Chef der fürstlich Thurn und Taxis'schen Gesammtverwaltung, am 13. Februar 1829 zu Düsseldorf geboren, † zu Regensburg in der Nacht zum 24. October.

Dr. **Wilhelm Häckermann**, Geh. Medicinalrath, außerordentlicher Universitätsprofessor und königl. Kreisarzt in Greifswald, der sich in seiner Lehrthätigkeit insbesondere der Epidemischen Gesundheitspflege, der Medicinalpolizei und gerichtlichen Medicin widmete, am 25. Juni 1817 geboren, † daselbst am 19. October.

Dr. **Samuel Elliot Hoskins**, eins der ältesten Mitglieder der londoner Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, dessen Hauptarbeiten über den Stein handelten, † in Guernsey im 93. Lebensjahre.

Joseph v. Hüther, königl. bairischer Hofrath, Director der Glyptothek und der Neuen Pinakothek in München, † daselbst am 24. October im 76. Lebensjahre.

Jad, bekannter englischer Pferdemaler, der früher mehrere Jahre lang in Düsseldorf ansässig war und, selbst Sportsman, die Rennplätze des westlichen Deutschland regelmäßig besuchte, † kürzlich in Australien.

Rudolf Jonas, Landschaftsmaler und Gymnasialzeichenlehrer in Berlin, † daselbst am 22. October.

Baron Gabriel Kemeny, bis vor kurzem ungarischer Communicationsminister und vorher Handelsminister, Ehrenmitglied der ungarischen Akademie und Präsident der Historischen Gesellschaft, 1850 in Csombord geboren, † 038 seiner Besitzung Ajnacskö im Gömörer Comitat am 23. October.

Johann Kriesch, Professor der Zoologie und Protector des königl. Joseph-Polytechnikums in Budapest, † daselbst am 21. October, 54 Jahre alt.

Frau **Mathilde v. Moser**, die Gattin des bekannten Bühnendichters v. Moser und früher dessen fleißige und talentvolle Mitarbeiterin, † am 21. October in London.

Blazer, Propst zu Neuhaus in Böhmen, gewesener Kriegsraths- und böhmischer Landtagsabgeordneter, † daselbst am 27. October im 67. Lebensjahre.

Graf **Heinrich Alexander v. Redern**, Wirkl. Geheimrath und königl. Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses und Obergewandkämmerer des Kaisers Wilhelm I., früher im diplomatischen Dienst thätig als Gesandter, bev. Botschafter in Darmstadt, Turin, Dresden, Brüssel und St. Petersburg, am 26. September 1804 zu Berlin geboren, † daselbst am 23. October.

Sarrazin, Director der orientalischen Eisenbahnen, ein geborener Westfale, † in Konstantinopel am 23. October.

Schönwälder, Professor in Görlitz, der Nestor der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, † daselbst, 83 Jahre alt.

Peter Frederick Sherland, britischer Vicekonsul, welcher sich namentlich durch die verunglückten von ihm ausgeführten Tiefseeforschungen hervorgethan hat, † am 19. October laut Nachricht aus London, 74 Jahre alt.

Peter Stephan, Gutsbesitzer in Hesloch, früher hessischer Landtagsabgeordneter als Vertreter des 7. rheinhessischen Wahlkreises, † daselbst am 20. October, 70 Jahre alt.

Johann Baptist v. Tausch, bairischer Generalmajor a. D., † in Bamberg am 20. October im 83. Lebensjahre.

John Wentworth, einer der „Pionniere" und späterer Bürgermeister der 1833 gegründeten, jetzt über eine halbe Million Einwohner zählenden Stadt Chicago, † daselbst im Alter von 73 Jahren.

Frau **Franziska Wierz**, die Witwe Richard Wierz'ö, des ehemaligen Dirigenten der königl. Kapelle, treffliche Sängerin und erste Gesangslehrerin der Kullak'schen Neuen Akademie der Tonkunst, † in Berlin am 22. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

M. O. in Trag. — Bekanntlich war die südlichste Stadt Tirols bei den alten Römern und Griechen wegen ihrer Ueppigkeit berühmt. Daraus hat der österreichische Dichter Grillparzer seine Heimathstadt Wien das „Land der Grobier" genannt, in der er darauf nicht etwa sagen wollte, daß daselbst die Grobier üppig lebten, sondern daß die materielle Genüsse in der Kaiserstadt den Idealismus überwiegen. Auch drängten sich, als Hannibal's Truppen dadurch, daß sie in Capua Winterquartier bezogen hatten und während dessen sehr üppig lebten, ihre Kampfesthätigkeit einbüßten.

C. H. K. in Elberfeld b. Hannover. — Erkundigungen über die Sterblichkeit in den verschiedenen australischen Colonien werden bereits seit einer Reihe von Jahren gemacht. In den letzten, mit 1887 abschließenden zehnzig Jahren betrug diejenige für den Continent Australien 13,67 für das Tausend, mit Einschluß von Tasmanien und Neuseeland 13,49 für das Tausend, und zwar vertheilte sich diese Ziffer auf die einzelnen australischen Colonien wie folgt:

Queensland	17,19
Victoria	15,47
Neusüdwales	13,64
Südaustralien	13,02
Tasmanien	12,93
Südaustralien	11,11
Westaustralien	12,20

Es ist demnach Neuseeland bei weitem die gesundeste aller australischen Colonien, unzweifelhaft eine Folge des kühlern Klimas. Demnach stehen die übrigen australischen Colonien im Vergleich mit Europa sehr günstig da, denn es betrug in denselben Zeitraum die Sterblichkeit für Großbritannien und Irland 20,2, für das Deutsche Reich 24,4, für Frankreich 21,6, für Italien 29,4, für Oesterreich 30,6, für Ungarn 38,2 fürs Tausend. Selbst Schweden mit 18,7 und Norwegen mit 17,0 auf Tausend der Bevölkerung erreichen die australische Ziffer noch nicht. Für den Continent von Europa darf man aber nicht vergessen, die Verluste der in die Beobachtungsjahre fallenden Kriege in Anschlag zu bringen. Die Sterblichkeitsziffer der Städte ist naturgemäß höher als die der ganzen Colonie. Sie betrug im letzten Beobachtungsjahr für Adelaide 21,22, für Hobart 23,10, für Melbourne 19,92, für Sydney 19,19 und für Brisbane 18,04 auf Tausend. Weil die Sterblichkeit in den beiden Jahreshälften anlangt, so ist dieselbe im Sommer bei weitem höher als im Winter. In den letzten zehn Jahren starben in Melbourne auf Tausend der Bevölkerung im Januar 18,49, Februar 9,09, März 10,11, April 9,22, Mai 9,24, Juni 7,44, Juli 7,00, August 7,27, September 6,21, October 7,08, November 7,19 und December 8,43.

K. H. in Neusatz. — Wir thaten hier nicht näher auf die Wirkung von Enthaarungsmitteln eingehen und wissen uns nur darauf beschränken, Sie auf Dr. H. Hager's „Toiletten-Chemie" (Leipzig, J. J. Weber) und Dr. H. Schulz' „Haut, Haare und Nägel" (ebende) zu verweisen, worin diese Mittel eingehend beherdelt sind.

W. R. in Wien. — Ein solches Werk über die sozialen Zustände und Verhältnisse in Indien ist uns nicht bekannt, namentlich da anscheinend eine deutsche Schilderung der indischen Verhältnisse gemeint ist. Das Jahr über Südindien findet man in Graf's „Reise nach Ostindien" (Leipzig 1844 bis 1846) im 4. und 5. Bande. Am zuthunlichsten wird es sein, sich direct an Prof. G. Bühler oder Dr. E. Hutzsch in Wien zu Auskunft zu wenden, die beide Indien aus eigener Anschauung kennen.

A. D. in L. — Der „Gegenstische Blumenacker" in Nürnberg besteht seit den Zeiten des Joh. Risi und Hartdörfer und ist heute noch, jedoch verhältnißmäßig mit durchaus andern literarischen Zielen als zur Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, in Nürnberg tort. Der Verein besitzt noch heute alte Acten, Ordensstatuten sowie das alte Siegel des Blumenordens und verleiht Diplome noch noch ausserdem. So hat kürzlich Hr. Rudolf Genée in Berlin ein solches Diplom erhalten wegen seiner Verdienste um die Kenntniß und Würdigung des Hans Sachs, und neuerdings ist der Dichter Martin Greif in München wegen seiner literarischen Verdienste zum Ehrenmitglied des Ordens ernannt worden.

C. S. in Bremen. — Daß das Oel zur Beruhigung des Meeresschaum beizt, ist eine altbekannte Thatsache. Man konnte dieses Beruhigungsmittel bereits zu Anfang des Mittelalters, wie aus einer Erzählung in der „Historia Ecclesiastica" hervorgeht. Dort wird nämlich erzählt, daß ein Presbyter, Namens Utta, im 7. Jahrhundert n. Chr. von Nordengland nach Kent geschifft worden sei, um die Braut Ethelbert's zu holen. Vor seiner Abreise bei Utta den heil. Aidan, den größten Lehrer seiner Zeit, um seinen Segen, den ihm jener auch ertheilte; zugleich gab der Heilige dem Utta etwas geweihtes Oel und hieß ihn, wenn auf der zu Schiff auszuführenden Heimreise ein Sturm ausbrechen sollte, davon auf Meer zu gießen, dasselbe werde dann sofort still werden. Und wirklich überfiel das Schiff, in welchem Utta die ihm anvertraute Braut Edwin's nach Nordengland führte, ein schwerer Sturm, aber Utta's Oel und Rath halfen Utta und allen Mitschiffenden; denn accepta aspexit, mixit de oleo in pontum et mitis, ut procellosum erat, mox quievit a furore (nachdem er die Oeltasche genommen hatte, gab er von dem Oel ins Meer, und legleich, wie vorausgesagt war, beruhigte es sich von den Stürmen). Es ist möglich, daß Aidan, der im Kloster Jona auf der Hebriden-Insel gleichen Namens erzogen worden war, dort jene Wirkung des Oels auf die Meereswellen von den Bewohnern jener Inseln hat in Anwendung bringen sehen.

C. S. in Salzburg. — Wer der Urheber des Anekdotes gewesen ist, darüber mag Ihnen folgender Vers sagen:

Als der Sandwirth von Passeyer*)
Jahrelang hat mit Sturm gestritten,
Hoch er sich ein Tagerl hier
Uns ein Tuchrad Standsie kommen;
Rechte daraus eine Wissung.
Schlürft' sie mit Behagen ein,
Und seitdem bringt die Erfindung
Ihr ganz Deutschland Reichthum ein.

*) Andreas Hofer.

Italienische Kaiserlage.

V.*)

Der Stapellauf des „Umberto“ in Castellamare.

Das herrlichste Wetter begünstigte auch den zweiten Tag der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in Neapel, welcher den maritimen Schaustellungen gewidmet war. Am Vormittag des 17. October sollte das neue Riesenpanzerschiff „Umberto“ in Castellamare vom Stapel laufen, am Nachmittag auf der neapeler Rhede das italienische Kriegsgeschwader vor dem Kaiser defiliren.

In beiden Städten herrschte deshalb von frühster Stunde große Bewegung. Castellamare, das über den Ruinen des antiken Stabiae erbaute regsame Handels- und Hafenstädtchen an der tiefeinden bergumschlossenen südöstlichen Bucht des Golfes, hatte Festgewand angelegt und füllte sich mit den Tausenden, die aus allen Orten der Nachbarschaft — aus der Sarno-Ebene, vom Fuße des Vesuvs, von den Bergen und Inseln, namentlich aber aus Neapel — herbeiströmten, keine Art der Fortbewegungsmittel verschmähend. Hochbegünstigt waren diejenigen, welche die bei solchen Gelegenheiten in Italien äußerst entgegenkommenden Oberbehörden als Gäste des Staates behandelten. Zu ihnen gehörten außer den Senatoren und Deputirten, den Diplomaten, den städtischen Vertretern, Beamten und Offizieren und der Presse auch zahlreiche Eingeladene, die sich seit 7 Uhr morgens auf den ihnen zur Verfügung gestellten Kriegs- und Passagierdampfern einschifften. Die Fahrt dieser mit bunten Wimpeln bedeckten Flottille über den tiefblauen, von frischer Brise leicht gekräuselten Spiegel des Golfs, in welchem die erwachende Parthenope ihr glänzendes Antlitz spiegelte, vorbei an der Reihe von bezaubernden Küstenorten, die wie eine Perlenschnur sich am Fuße des Vesuvs hinzieht, mit dem Blick auf den mächtigen Feuerberg, dessen Rauchwolke vom Nordwinde tief hinabgedrückt wurde, auf die felsige Sphinxgestalt von Capri und die Bergmassen des über Castellamare aufragenden Monte San Angelo, war über die Maßen genußreich.

In weniger als einer Stunde war Castellamare erreicht. Auf der Rhede vor dem Hafen lag eine Kriegsflotte, wie sie in solcher Stärke wol noch nie hier vereint gewesen ist. Das erste Treffen bildeten mit dem Aviso Marcantonio Colonna und dem ältern Panzerschiff Affondatore die Riesenpanzer Duilio und Dandolo von 7710 Pferdekräften und über 11 000 Tonnen Gehalt und die in seiner Flotte der Welt ihresgleichen findenden Lepanto und Italia von je 18 000 Pferdekräften und 13 (6?), bez. 13 898 Tonnen, jene beiden 103,5 Mtr., diese 122 Mtr. lang. Im zweiten Treffen, weiter landwärts und in einer dem Ufer parallel laufenden Linie lagen die gepanzerten Avisos Galileo, Staffetta und die gepanzerten Torpedo-Widderschiffe Vesuvio, Vauban, Stromboli, Etna mit zusammen 32 291 Pferdekräften und 15 781 Tonnen. Das dritte Treffen wurde gebildet von zwei Torpedokreuzern und 6 Torpedo-Avisos, das vierte endlich von 15 Hochseetorpedobooten zu 85 Tonnen und 1000 Pferdekräften.

Einen auffallenden Gegensatz zu dem in ernster und schmuckloser Unbeweglichkeit vor Anker liegenden Geschwader bildete der Hafen von Castellamare, den buntbeflaggte Schiffe erfüllten, mit Festgästen erfüllte Boote nach allen Richtungen durchkreuzten und immer dichter werdende Menschenmassen umstanden. Auf der westwärts denselben abschließenden Halbinsel, auf welcher sich die königliche Werft befindet, ragte der gewaltige, roth angestrichene Eisenrumpf des Umberto in die Lüfte. Die zu beiden Seiten errichteten Tribünen waren schon von vielen Hunderten besetzt, während andere Schaulustige und die Arbeiterscharen sich zwischen den Carabinieri-, Militär- und Matrosen-Abtheilungen bewegten, welche die Ordnung aufrecht halten sollten.

Man genoß das bunte Schauspiel am besten von den Schiffen im Hafen aus. Um 10¾ Uhr ertönten Kanonenschüsse, Evviva-rufe und Musik aus der Gegend des Bahnhofes; gleich darauf hingen auf den Kriegsschiffen die Flaggen in die Höhe, und ihre Geschütze donnerten, blaue Rauchwolken über die grüne Wasserfläche sendend, den Königssalut über Land und Meer hinaus. Der Eisenbahnzug mit den Monarchen, den Prinzen und Ehrenfolge war aus Neapel eingetroffen und fuhr nach kurzer Begrüßung durch die Stadtbehörden auf eigens gelegtem Gleise zwischen dem Hafenstrand und den jubelnden Menschenmassen, vorbei an Ehrenpforten, hoch hinauf beflaggten Häusern, ruinenbekrönten Waldhügeln, präsentirenden Militärabtheilungen in das Arsenal. Auch hier durch Salutschüsse, Musik und den Jubel der Tausende auf den Tribünen begrüßt, begaben sich die Majestäten nach der königlichen Loge, die zu ebener Erde etwa 30 Schritte vor der Mitte des Schiffskolosses errichtet war und mit ihrer bemalten Holzwand, dem Fahnen- und Blumenschmuck, dem blauen Zeltplafond mit dem Reichsadler und den zahlreichen glänzenden Uniformen einen prächtigen Anblick darbot.

Der Kaiser hatte die große, Prinz Heinrich die kleine Admiralsuniform angelegt; auch Prinz Thomas war in Admirals-, König Humbert und Prinz Amadeus in Generals-, der Kronprinz in Infanterielieutenants-Uniform. Alle betrachteten mit Aufmerksamkeit das Schiffungeheuer, um welches und auf welchem es von Arbeitern wimmelte. Der Umberto ist das mächtigste Schiff, welches Italien bisher gebaut hat. Seine Länge kommt derjenigen der Italia und des Lepanto gleich (122 Mtr.); er übertrifft dieselben an größter Breite (23,4 Mtr.) und an Maschinenkraft (19 500 Pferdekraft) sowie an Fahrgeschwindigkeit (19 Knoten in der Stunde), an der ihm kein anderes Riesenpanzerschiff der Welt gleichkommt, wogegen sein Tonnengehalt (13 367 Tonnen) hinter demjenigen der genannten Fahrzeuge um etwas zurückbleibt. Die Gesammthöhe beträgt 12,45 Mtr., der Tiefgang am Bug 8,4 Mtr., am Stern 8,6 Mtr. Der Umberto wird mit Panzerplatten von 5 bis 14 Cmtr. Stärke gepanzert werden, ein gepanzertes Deck und einen doppelten Boden erhalten. Die Bestückung soll aus vier 68-Tonnen-Geschützen, zwölf 12-Cmtr.-Kanonen und 24 5,7-Cmtr.-Kanonen nebst zehn Mitrailleusen bestehen. Ferner wird das Schiff neun Torpedo-Werfapparate führen. Von der Kiellegung bis zum Stapellauf sind genau drei Jahre verflossen.

Sobald die Majestäten ihre Plätze eingenommen hatten, wurde auf Befehl des Königs zur üblichen Einsegnung des Schiffes geschritten, behufs welcher ein Altar unweit des Schiffsvordertheils errichtet war. Nach der Einsegnung machte der Bischof von Castellamare, Monsignor Sarnelli, mit dem Capitel und den Chorknaben einen Umgang um das ganze Schiff, wobei die Canonici, als sie an der königlichen Tribüne vorbeikamen, das Haupt entblößten, und die Fürstlichkeiten beim Vorbeitragen des Kreuzes das gleiche thaten.

Es folgte die Ceremonie der Taufe. Die Tochter des Geschwadercommandanten, Vicеadmirals Acton, bestieg das hohe, zu diesem Zwecke unter dem Bug errichtete Gerüst und schleuderte die an einem Bande hängende Flasche italienischen Schaumweins gegen die Eisenwandung, wo sie unter dem Jubel der Arbeiter und Zuschauermenge zerschellte. Die jugendliche Patin wurde hierauf den Majestäten vorgestellt und überreichte dem Kaiser den Blumenstrauß, welchen die Arbeiter ihr dem Herkommen gemäß verehrt hatten.

Die Ceremonien hatten eine halbe Stunde gedauert. Unter steigernder Spannung der Tausende auf den Tribünen, den Schiffen und Booten des Hafens, den Uferkais, den Häusern u. s. w. wurden nun in wenigen Minuten die letzten Vorbereitungen für den Stapellauf getroffen. Als die letzten Stützen unter den Artschlägen gefallen waren, trat tiefe Stille ein. Punkt 12 Uhr ertönte das Trompetensignal, welches zur Achtung aufforderte. Weithin hörte man das Commando „Taglia!“, auf welches die letzten haltenden Seile durchhauen wurden. Die Masse zögerte, sich zu bewegen; aber Hunderte von Arbeitern und Freiwilligen hängten sich laut rufend in die Zugseile, die Winden wurden gedreht, und nach wenigen Minuten setzte sich der „Umberto“ in Bewegung, um mit allen denen, die an Bord gestiegen waren, schnell und immer schneller in die Wellen zu gleiten. Betäubender Jubel begleitete ihn. Gleich den andern schwangen Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich die Hüte, und der Kaiser rief laut: „Evviva la marina d'Italia!“ Sogleich setzten die Musikcorps wieder mit den Nationalhymnen ein, und unter ihren Klängen und den Zurufen der unwiderstehlich herbeidrängenden Menge begaben sich die hohen Gäste, nachdem sie den Marineminister Brin beglückwünscht hatten, zu Fuß nach dem Boote, das sie an Bord der „Savoja“ bringen sollte. In dem Gedränge und der Verwirrung sprang der Kaiser in das erste Boot, das ihm zu Gesicht kam, sodaß die mit blauseidenem Gondeldach und Krone geschmückte Königsbarke von dem Gefolge benutzt werden mußte. Wieder donnerten die Geschütze der Kriegsflotte; die Matrosen standen auf den Raaen und riefen „Evviva“, und die gelbe Kaiserstandarte stieg am Hauptmaste der königlichen Yacht auf, als die Majestäten, vom Commandanten Acton und dem Generalstabe empfangen und von den Insassen zahlloser Boote jubelnd begrüßt, an Bord stiegen.

Man hatte Zeit, die herrliche Scenerie und das farbenprächtige bewegte Schauspiel zu genießen, während auf der „Savoja“ das Frühstück eingenommen wurde. Kaiser Wilhelm, der sich sehr heiter zeigte, wurde nicht müde, seiner Freude an dem Schauspiel und der Landschaft sowie seiner Bewunderung für die italienischen Seeleute und die Marineverwaltung Ausdruck zu geben. Er unterhielt sich eingehend mit den Ministern und den Marineoffizieren, ließ sich über vieles Auskunft geben und zeigte das größte Interesse und Verständniß für die Marine-Angelegenheiten, was ihn nicht hinderte, Bonmots zu machen und namentlich mit dem zu seiner Rechten sitzenden Kronprinzen zu scherzen, und mit demselben, mit dem Herzog von Genua und mit Crispi anzustoßen, welch letzterem er sein Porträt mit eigenhändiger Widmung zum Geschenk machte.

Die Flottenschau.

Es war ½2 Uhr, als die Savoja dem Geschwader den Befehl zur Abfahrt nach Neapel signalisirte und sich an die Spitze desselben setzte. Ein imposanteres Schauspiel als diese Flottenfahrt konnte man schwerlich haben. An die königliche Yacht, welche mit einer Geschwindigkeit von 10 Miglien (15 Kilomtr.) die Stunde lief, schlossen sich, ein Dreieck bildend, die 16 Torpedoboote an, hinter ihnen in der Kiellinie der Savoja die Transportschiffe Washington und Volta mit dem diplomatischen Corps, bez. den Senatoren und Deputirten. Dann folgte in zwei Kielcolonnen mit Colonnenabstand von 400 Mtr. das Geschwader. Die rechte Colonne bildeten die Riesenpanzer Lepanto, Italia, Dandolo, Duilio, Affondatore in Abständen von 300 Mtr., der Aviso Galileo, der Torpedokreuzer Tripoli und die Torpedo-Avisos Gaëtta, Spartivento und Ribbia in Abständen von 150 Mtr. Die linke Colonne bildete eine gleiche Zahl von Schiffen, nämlich die Torpedowidderschiffe Etna, Vauban, Stromboli, Vesuvio, die Avisos Staffetta und Colonna, der Torpedokreuzer Goito und die Torpedo-Avisos Folgore, Aquila und Avvoltojo.

Dies war aber nur die Hälfte der ganzen Flottille, die mit flatternden Wimpeln und buntem Flaggenschmuck in prächtiger Ordnung den blauen Golf durchfurchte. 300 Mtr. weiter seewärts dampften ebenfalls in zwei Kielcolonnen die Transportdampfer der Kriegsmarine und die Passagierschiffe der Allgemeinen Italienischen und der Neapolitanischen Schiffahrtgesellschaft mit den zahlreichen Eingeladenen und Zuschauern; die Citta di Milano mit den Geladenen des Hofes und der Regierung, die Mergellina mit den Deutschen Neapels, der Galileo mit den Gästen der Familie Crispi, die Candia mit den Berichterstattern u. s. w.

Als die Flotte auf der Höhe von Portici angelangt war, begannen die Manöver, verbunden mit einem Scheinkampf zwischen den Panzerschiffen und den Torpedobooten. Die sämmtlichen Schiffe, an der Spitze die Torpedoboote, welche eine Geschwindigkeit von 15 Miglien annahmen, machten kehrt, um dann, abermals umkehrend, zuerst auf der rechten, dann auf der linken Seite der Savoja vorbeizufahren. Große Präcision und Manövrirfähigkeit bewiesen hierbei die Torpedoboote, welche stets im rechten Winkel schwenkten. Nach einer halben Stunde wurde die Fahrt fortgesetzt, und um 4 Uhr legte sich das königliche Flaggschiff auf der Rhede von Neapel, unmittelbar vor der von vielen Tausenden von Schaulustigen besetzten neuen Riviera, der prächtigen Via Caracciolo längs der Villa Nazionale und der Chiaja, vor Anker. Hier begann die eigentliche Flottenschau. Abwechselnd zur Rechten und zur Linken dampften die Schiffe in Kiellinie vor der Savoja vorbei, wobei die Matrosen auf den Raaen „Evviva il Re“ riefen und auf den Geschützen auf der der Savoja abgewendeten Seite 21 Salutschüsse abgegeben wurden. Sowol vom Lande wie von den Zuschauerdampfern, welche sich längs der Positionslinie nebeneinandergelegt hatten, konnte man die Bewegungen vortrefflich verfolgen und genoß zugleich den ewig schönen Anblick der von der untergehenden Sonne bestrahlten Parthenope, des roth angeglühten majestätischen Vesuvs und der von Nauen und violetten Tönen überhauchten Küstenorte, Bergzüge und Inseln.

Um 4 Uhr 40 Min. war die Flottenschau beendet. Das Herabsinken der großen Kaiserstandarte vom Hauptmast der Savoja zeigte an, daß die hohen Insassen gelandet waren. Denselben wurden auf der Fahrt von der Via Caracciolo zum Schloß wiederum stürmische Kundgebungen zuteil. Sowol an Bord wie bei und nach der Abendtafel im Schloß, während deren abermals Illumination und Concert sowie ein prachtvolles Feuerwerk auf dem Schloßplatze und eine elektrische Beleuchtung des Golfes durch die Kriegsschiffe stattfanden, sprach der Kaiser sich gegen den Marineminister und den Admiral Acton höchst befriedigt und anerkennend über die Marine und die Revue aus. Dem Minister verlieh er alsbald das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Commandanten Acton die Brillanten zu demselben. Im ganzen wurden 38 Decorationen an die Offiziere und 25 Verdienstmedaillen an Unteroffiziere vertheilt.

Der Besuch in Pompeji und die Rückreise nach Rom.

Der Besuch der pompejanischen Ausgrabungen hatte Kaiser Wilhelm ganz privatim vorzunehmen gewünscht. Es waren deshalb keine Einladungen dazu ergangen, und es fand keinerlei officieller Empfang statt, als die Majestäten und die Prinzen in kleiner Uniform, nur begleitet von den Ministern Crispi, Brin, Boselli, dem Oberintendanten der Museen und Ausgrabungen, Fiorelli, und dem beiderseitigen Gefolge, nach dreiviertelstündiger Eisenbahnfahrt von Neapel in Pompeji eintrafen und sich alsbald zu Fuß in die alte Stadt begaben. Das Publikum hatte während dieser Zeit keinen Zutritt. Militär war hier nicht aufgestellt, Sicherheitsmaßregeln waren nicht getroffen, während in Neapel vom Schloß bis zum Bahnhof ein Truppenspalier gebildet war, im Bahnhofe eine Compagnie die militärischen Ehren erwies und die Salutschüsse des beim Castel dell' Ovo liegenden Geschwaders sich in die Zurufe der Menge mischten.

Der erste Besuch galt dem unweit des Eingangsthores, der Porta Marina, gelegenen Lokalmuseum von Pompeji, welches unter anderen die merkwürdigen Gipsgestalten der umgekommenen Bewohner Pompejis, bisjetzt elf an der Zahl, enthält. Der Kaiser besichtigte diese Figuren, welche in Haltung und Antlitz von dem Schreckenstage des Jahres 79 n. Chr. erzählen, mit höchstem Interesse, und er war hocherfreut, als der Unterrichtsminister ihm eröffnete, daß die zum ersten mal hergestellten verkleinerten Nachbildungen dem berliner Museum zum Geschenk gemacht werden sollen.

Mit nicht minderem Interesse nahm der Kaiser auf einem schnellen Gange durch die Straßen unter Führung Boselli's und Fiorelli's die Hauptsehenswürdigkeiten der wiederauferstandenen Besuvstadt in Augenschein, und nur mit Mühe konnte er sich von den Stellen losreißen, wo vor den Augen des hohen Besuches, wie es seit der Entdeckung Pompejis nach und nach vor fast allen europäischen Souveränen geschehen ist, Nachgrabungen veranstaltet wurden. Dies geschah in einigen Häusern der Via della Fortuna und der Via Nolana, in denen man auf Ausbeute rechnen konnte. Die Hoffnung wurde nicht getäuscht. Vor den Augen des Kaisers, der, den angebotenen Sitz ablehnend, sich neben die Arbeiter stellte und mehrere Funde selbst in Empfang nahm, entstiegen dem Aschengrabe mehrere bronzene, irdene und gläserne Gefäße, Münzen, Knochen u. a. Mit Dank vernahm er, daß er dieselben dem Herkommen nach als sein Eigenthum betrachten könne.

Um 11 Uhr 35 Minuten trat der Sonderzug wieder in Neapel ein. Zum Abschiede hatten sich die Spitzen der Behörden und die Ehrendamen der Königin, welche auch im neapeler Schlosse die Honneurs gemacht hatten, eingefunden. Die Majestäten verließen den Salonwagen nicht mehr. Der Kaiser unterhielt sich, auf dem Wagenperron stehend, mit dem Herzog von Sandonato, der König mit dem Präfecten, dem Bürgermeister u. a. Fünf Minuten vor 12 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen der preußischen Nationalhymne und den Evvivas der Menge, die sich um den Bahnhof drängte, in Bewegung. Die neapeler Kaisertage waren zu Ende.

*) IV. siehe S. 429.

Der letzte Tag in Rom.

Nach einer Fahrt von genau sechs Stunden langten die Fürstlichkeiten wieder in Rom an. Die Fahrt durch die erleuchteten Straßen zum Schlosse ging noch langsamer vor sich als am Einzugstage. Die hinter den Truppenspalieren Kopf an Kopf sich drängenden Massen schienen durch ihre Zurufe beweisen zu wollen, daß sie die Rückkehr des Königs und seiner Gemahlin mit ebenso großer Begeisterung begrüßten wie ihre Ankunft. Die Hoffnung, den Kaiser auf dem Ballon zu sehen, erfüllte sich jedoch nicht, da im Schlosse zunächst die Begrüßung der Rückkehrenden durch die Königin und die Prinzessinnen stattfand, denen muthmaßlich ein höchst farbenreicher Bericht erstattet wurde, dann aber die Zeit der Hoftafel drängte.

Dafür wiederholten sich die Ovationen, als um 9½ Uhr die königliche Familie mit ihren Gästen nach dem Palatin fuhr, den die hohen Gäste und die übrigen Geladenen keinen günstigeren Platz zum Schauen geben als die steil über der Forumsniederung sich erhebende Hügelfläche des von den Ruinen der Kaiserpaläste angefüllten Palatins.

Das glänzende und phantastische Nachtbild zu beschreiben, unterlassen wir; denn eine Erscheinung wie die wechselnde bengalische Beleuchtung der Forumsmonumente und die aus dem Colosseum aufsteigenden Feuergarben zur Anschauung zu bringen,

Kaiser Wilhelm II. in Neapel: Der Einzug. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner H. Lüders.

hohen Gäste ungeduldig erwartet hatten. Die Häuser der Via Nazionale waren illuminirt; phantastisch wehten im elektrischen und Gaslicht die Fahnen und Wimpel sowie die Tücher der Bewillkommnenden, die in dunkeln Gruppen alle Fenster und Balkone füllten. Die Carabinieri-Abtheilungen, welche den Schloßplatz absperrten, verließen denselben unmittelbar nach dem Eintreffen der Wagen im Schloß, und im Nu füllte sich der durch elektrische Laternen erhellte Platz mit einer Menge, welche das die Wagen nur mit Mühe erreichen konnten, weil alle Zugänge durch die zahllosen Schaulustigen blokirt waren. Auf dem Programm des letzten Abends, den Kaiser Wilhelm in Rom zubringen sollte, standen nämlich die Illumination und das Feuerwerk auf dem Forum Romanum sowie die große Kaiserserenade, die am verflossenen Sonntag und Montag des ungünstigen Wetters halber hatten abgesagt werden müssen. — Diesmal war das Wetter so günstig wie möglich. Auch konnte es für kaum höchstens der bildlichen Darstellung gelingen. Nur wer auf den weltbistorischen Platz mit den wettergebräunten, reliefgeschmückten massigen Triumphbögen des Titus und Severus, mit den Basaltstraßen und Marmorfußböden, den Tempelfundamentirungen und Statuenpostamenten, den hochragenden Säulenfronten des Saturn- und Antoninus-Tempels, den malerischen Säulen vom Vespasians- und Dioskurentempel, den Riesengewölben der Konstantins-Basilika, den Höfen und Gemächern

des Vestalenhauses, den Zeltterrassen und zahllosen niedern Bauresten hinabgezeichnet hat, kann ahnen, wie überraschend, packend und phantastisch es wirkte, als magisches Licht in wechselnden Farben sich über diese ehrwürdigen Monumente ergoß, als bald dieses, bald jenes hellbestrahlt aus dem Nachtdunkel hervortrat, als die Riesensäulen ihre schwarzen Schatten über die Umgebung warfen und aus dem ungeheuern Rund des Colosseums wie aus einem Krater Feuergarben gen Himmel stiegen.

Vielleicht hätte das Schauspiel einen harmonischern Eindruck gemacht, wenn man auf die Mitwirkung der sechs Musikchöre, welche in der Konstantins-Basilika aufgestellt waren, verzichtet hätte. Dagegen brachte die eigens componirte große Festcantate, die den Kaiser verherrlichte, durch ihren getragenen Charakter keine üble Wirkung hervor.

Mit den Eindrücken, welche die verschüttete und wiederauferstandene Vesuvstadt und die Denkmälerwelt des Römischen Forums hervorgebracht hatte, als vielleicht mit Erinnerungen an das alte Rom, ging Kaiser Wilhelm an seinem letzten Rom-Abend zur Ruhe.

Aber die Geister der Antike duldeten ihn nicht lange besitzen. Er beeilte sich, in sein eigentliches Element zurückzukehren. In Begleitung des Kriegsministers, des Corps- und Divisionscommandeurs und des betreffenden Obersten wohnte er am Freitag (19. October) dem Exerciren und Manövriren eines Belagerungsbataillons bei. Er verfolgte die Uebungen mit großem Interesse, ließ sich alles erklären und sprach den Wunsch aus, daß ihm die Märsche der Belagerungstruppen sowie die Trompeten derselben nach Berlin geschickt würden.

Königin Margherita von Italien. Nach der neusten photographischen Aufnahme. (S. 448.)

Am Nachmittag sagte Kaiser Wilhelm Rom Lebewohl. Der Abschied von der königlichen Familie war außerordentlich herzlich. Derselbe fand im großen Schweizersaale statt. Alle waren bewegt. Der Kaiser und Prinz Heinrich küßten der Königin und den Prinzessinnen die Hand und verabschiedeten sich von den Ehrendamen mit Händedrücken. Der König und die Prinzen begleiteten ihre Gäste nach dem Bahnhofe. Die Fahrt dahin erfolgte wiederum unter unaufhörlichen Kundgebungen. Die Musikcorps der Spalier bildenden Truppen spielten die preußische und die italienische Nationalhymne. Der Kaiser, welcher, wie am Einzugstage, Husarenuniform angelegt hatte, umarmte und küßte wiederholt den König Humbert, so auch den Kronprinzen Victor Emanuel. Um 3 Uhr bestieg er mit dem Prinzen Heinrich den Salonwagen, setzte aber die Unterhaltung bis zur Abfahrt fort. Als der Pfiff der Locomotive ertönte und der König ihm zurief: „Addio!" antwortete er: „A rivederci". Noch ein militärischer Gruß von beiden Seiten, und schnell entrollte der kaiserliche Zug den Blicken. — Die Audienz erfolgte über Florenz, wo Prinz Heinrich sich von seinem kaiserlichen Bruder trennte, Innsbruck, Leipzig nach Potsdam.

Daß Kaiser Wilhelm nach Italien zurückzukehren gedenke, hat er mehrfach versichert. An seinem Wunsche nach einer Wiederholung dieser sonnigen Erlebnisse ist nicht zu zweifeln. Ebensowenig aber an dem Wunsche des Königshauses und Volkes von Italien, den jugendlichen, kraftvollen nordischen Herrscher und Verbündeten wiederzusehen, für den in diesen kurzen Tagen ganz Italien sich begeistert hat. R. S.

Das italienische Panzerschiff Umberto auf dem Stapel zu Castellamare. Nach einer Skizze unseres Specialzeichners Hans Stoltenberg-Lerche.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die sogen. Diasporaconferenz, in welcher sich alljährlich die Männer zusammenfinden, die an der Fürsorge für kirchliche Pflege der unter den Völkern anderer Religion und anderer Sprache zerstreuten evangelischen Deutschen weiterarbeiten wollen, war am 20. und 21. October in Hannover versammelt. Die Abendversammlung fand unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Trautretter aus Rudolstadt statt, welcher in einer eindrucksvollen Ansprache über das Wandertrieb des deutschen Volkes berichtete. Nachdem Hunderttausende der Ausgewanderten an die römische Kirche, an die Sekten und an das moderne Heidenthum verloren gegangen, habe man jetzt angefangen, an ihre kirchliche Versorgung zu denken. Auf der eisenacher Kirchenconferenz habe man sich der Sache angenommen; allen evangelischen Gemeinden ist es jetzt gestattet, an eine der deutschen Kirchenregierungen sich anzuschließen. Ueber die deutsche lutherische Kirche in der Südsee hielt Pastor Richter aus Gebrde, der lange auf den Samoainseln vermeilt hatte, Vortrag; Schriftvereinler Schubert aus Bollrastadt sprach über die deutschen evangelischen Gemeinden in Südfrankreich. Die deutsche evangelische Kirche im Orient schilderte Superintendent Dr. Zschimmer aus Berchingen. Die Hauptversammlung am folgenden Tage eröffnete Abt Dr. Uhlhorn mit einer biblischen Ansprache, worauf Pastor Dr. Borchard aus Ummendorf den Jahresbericht erstattete. Kostenlos sprach er über die Zustände in der amerikanischen Union, die sich nach seiner Schilderung verschlechtert haben. Der Redner besprach eingehend die Entwickelung der deutschen evangelischen Kirche während des letzten Jahrhunderts; an großen kirchlichen Corporationen bestehen in der Union die Missionsfonde, die Generalsynode, das Generalconcil, die Januasynode und die evangelische Synode von Nordamerika. Auch über die evangelischen Deutschen in Südamerika, in Südafrika und Sibirien berichtete der Vortragende.

— Der hessischen Landessynode war von der obersten Kirchenbehörde ein Gesetz über die Besetzung der evangelischen Pfarrstellen vorgelegt worden, wonach bei Neubesetzung einer Pfarrstelle dem Kirchenvorstand die Namen der Bewerber mitgetheilt werden sollen, damit dieser Wünsche oder Bedenken hinsichtlich der Personenfrage äußern könne. In dieser Mitwirkung der Gemeindevertretung bei der Pfarrwahl erblickte man auf orthodoxer Seite schwere Gefahren, eine Herabdrückung des Ansehens der Geistlichen, eine Anfeindung vom Standpunkt der Theologie, eine Veranlassung zur Störung des Friedens in der Gemeinde, und so bot die Berathung den eigenthümlichen Anblick, daß die Vorlage des Oberconsistoriums von den gesammten Rechten der Synode heftig bekämpft und von der linken befürwortet wurde. Der Entwurf wurde schließlich abgelehnt und der Antrag angenommen, welcher den Gemeinden das Recht gewährt, bei Neubesetzung von Pfarrstellen sich durch den Kirchenvorstand gutachtlich über die Personen dieses oder jenes Bewerbers äußern zu lassen. Auch die Frage der Leichenverbrennung kam zur Erörterung, da die Erlaubniß zur Errichtung eines Leichenofens in Darmstadt angestrebt wird. Das Consistorium steht zwar auf dem Standpunkte, daß es der christlich-kirchlichen Sitte widerspricht, wenn jemand nach dem Tode verbrannt wird; deshalb würde die Mitwirkung von Geistlichen bei Besetzung von Aschenresten auf den Friedhöfen zu untersagen sein. Wird jedoch die Mitwirkung des Geistlichen bei einer Leichenverbrennung vorausgehenden Trauerfeier im Sterbehause begehrt, so könne der Geistliche der Bitte Folge leisten, falls ihm nicht ernste Gewissensbedenken daran hindern. Die Synode schloß sich dieser Auffassung an. Bei der zweiten Lesung wurde auf Grund eines Vermittelungsvorschlags eine Einigung erzielt, der auch das Kirchenregiment zustimmte. Danach erfolgt die Besetzung der erledigten Pfarrstellen durch den evangelischen Landesherrn auf Vorschlag des Oberconsistoriums. Bei Wiederbesetzung einer Pfarrstelle soll der Kirchenvorstand gehört werden. Glaubt das Oberconsistorium dem die Personenfrage betreffenden Antrag des Kirchenvorstandes nicht stattgeben zu sollen, so hat es die Entscheidung des erweiterten Oberconsistoriums einzuholen. Noch wurde dem Consistorium das Recht eingeräumt, im Fall es dem Antrage des Kirchenvorstandes nicht zustimmen kann, die betreffende Stelle in vorläufiger Weise verwalten zu lassen.

— Ein am 21. October in Zürich abgehaltener Katholikentag beschloß einstimmig die Gründung schweizerischer katholischer Arbeitervereine und die Abhaltung eines allgemeinen schweizerischen Katholikentags im Jahre 1890.

— Die Consecration des neuen Bischofs Dr. Haas von Basel ist am 18. October in Solothurn vor sich gegangen. Bei dem sich anschließenden Bankett sprach der neue Bischof folgende bemerkenswerthe Worte: „Damit niemand zweifle, was ich sein werde, gebe ich mit kurzen Worten die Erklärung ab: vor allem werde ich Schweizer sein, dann Bischof. Daraufhin trinke ich auf die guten Beziehungen zwischen dem Bischof und den Diöcesanständen, zwischen dem Bischof und der Geistlichkeit und zwischen dem Bischof und dem Volke."

— Nach einer Entscheidung des preußischen Cultusministeriums ist der Unterricht in der Bibelkunde als besonderer Lehrgegenstand aus dem Lehr- und Lectionsplan auszuschließen. Die Kinder müssen allerdings, so heißt es in dem betreffenden Entscheid, lernen, aus welchen einzelnen Büchern die Heilige Schrift besteht, und wie sie aufeinanderfolgen, aber kurze Inhaltsangaben der einzelnen biblischen Bücher auswendig lernen zu lassen, ist frucht- und darum werthlos. Es kommt darauf an, die Kinder durch Bibellesen in den Reichthum der Heiligen Schrift einzuführen. Was bibelkundlich etwa bemerkenswerth ist, das läßt sich hierbei ohne weitere Zurüstung leicht anfügen.

Universitätswesen.

— Der gelegentlich des Rectoratswechsels an der berliner Universität vorgetragenen Uebersicht der Ereignisse des verflossenen Rectoratsjahres sind folgende statistische Daten zu entnehmen. Promovirt wurden in dem abgelaufenen Jahre bei der juristischen Facultät 10 Doctoren und 1 Doctor honoris causa, bei der medicinischen Facultät 151, bei der philosophischen Facultät 71 Doctoren; an der theologischen Facultät fanden Promotionen nicht statt. Immatriculirt wurden im Laufe des Jahres 545 Theologen, 1153 Juristen, 844 Mediciner, 1057 Philosophen, im ganzen 3599; abgegangen sind 529 Theologen, 1049 Juristen, 786 Mediciner, 1062 Philosophen, im ganzen 3426. Die Gesammtzahl der gehaltenen Privatvorlesungen betrug 692 und die der öffentlichen Vorlesungen 457, an welchen 29 090 bez. 16 437 Zuhörer betheiligt waren.

— An der Universität Bonn wird an Stelle des verstorbenen Prof. Claudius für das bevorstehende Wintersemester Prof. Kettler die Vorlesung über Experimentalphysik und die Leitung des physikalischen Instituts übernehmen. Der frühere Küstersinspector Dr. Fabri ist zum Honorarprofessor in der evangelisch-theologischen Facultät in Bonn, deren Ehrendoctor er seit längerer Zeit ist, ernannt worden. — Der ordentliche Professor der angewandten Mathematik Staatsrath Dr. Otto Staude in Dorpat wird einem Ruf an die Hochschule zu Kiel Folge leisten. — Der ordentliche Professor der Physik an der technischen Hochschule zu Darmstadt Dr. Franz Himstedt ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät und Director des physikalischen Cabinets der Universität Gießen ernannt worden.

— In Göttingen zur Ausgabe gelangte Lectionskatalog für den Winter bietet eine ansehnliche Reihe von Vorlesungen aller Art; neu dürfte sein, daß zwei von den königlichen Regierungsbaumeistern, deren eine große Anzahl an den Kirchbauten beschäftigt ist, Vorlesungen angekündigt haben; und zwar Hr. Meyer über Ausführungen und Herm. Kirchen einen Zeichencursus für technisches Zeichnen. Dem Vernehmen nach wollen einige der Herren auch Privatissima über Maschinenbau veranstalten.

— Das am 20. October ausgegebene großherzogl. hessische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Gleichstellung der großherzogl. hessischen und der königl. württembergischen Technischen Hochschule in Bezug auf die Ausbildung für den Staatsdienst im Bau- und Maschinenfach betreffend. — Der Besuch der Technischen Hochschule in Darmstadt weist auch in diesem Semester einen sehr erheblichen Zuwachs auf. Bis zu Ende der dritten Octoberwoche waren 60 neue Meldungen zu verzeichnen, darunter allein 53 für die elektrotechnische Schule.

— An der Deutschen Universität in Prag haben sich für das jetzige Wintersemester 1487 Hörer einschreiben lassen gegen 1513 im vorigen Wintersemester. — Bei den rechtshistorischen Staatsprüfungen an der Czechischen Universität wurden 20 Candidaten wegen ungenügender Kenntniß der deutschen Sprache zurückgewiesen.

— Der Schweizerische Hochschulverein in Zürich hat sich in der am 21. October stattgehabten Versammlung einstimmig für Bundesunterstützung der cantonalen Hochschulen ausgesprochen, womit der Plan der Gründung einer eidgenössischen Universität beseitigt sein würde.

— An der freien Universität Brüssel sind gelegentlich der am 15. October stattgehabten Eröffnung des neuen akademischen Jahres stürmische Auftritte vorgekommen. Als ein Lautsprecher hatte sich unter der Studentenschaft die Nachricht verbreitet, daß der zum Rector in Aussicht genommene Professor des Volkswirthschaft Hector Denis, ein entschiedener Fortschrittsmann, bei der Wahl durchgefallen und der Professor des Rechtsfacultät Vanderest zum Rector gewählt worden war. Zunächst erstattete Hr. Doucet Bericht über die Lage der Universität. Die Zahl der Studirenden beträgt 1795, darunter 27 Studentinnen. Der Verwaltungsrath hat zwei neue Lehrstühle für industrielles Recht und vergleichende Gesetzgebung errichtet, die Gründung eines Lehrstuhls für Sociologie aber abgelehnt. Als nun der neue Rector Vanderest diese Ablehnung in längerer Rede zu rechtfertigen unternahm, brach der Sturm los. Die Studenten unterbrachen den Redner, pfiffen, trampelten und lärmten, schließlich kam es zu einer demonstrativen Kundgebung für Prof. Denis, sodaß schließlich die Sitzung geschlossen werden mußte.

Gerichtswesen.

— In juristischen Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß die Reichscommission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches länger als bis zum 1. April nächsten Jahres zusammenbleiben wird. Es sind nur noch wenige Gesetzentwürfe zu vollenden, die bis zu dieser Zeit bequem fertig gestellt werden können. Die Sammlung und Sichtung der Kritiken des veröffentlichten Entwurfs ist Sache des Reichsjustizamtes, das freilich bei der Prüfung der Kritiken auch die Meinungen der Bearbeiter der einzelnen Rechtsgebiete aus der Commission in erster Linie wird beachten müssen. — Gegen die Bestimmungen des Entwurfs, welche das Vereinsrecht betreffen, hat sich bekanntlich seitens des deutschen Juristentags ein lebhafter Widerspruch erhoben. Im Gegensatz zu dem Entwurf, der die bisherige Verschiedenheit des Rechtszustandes in den einzelnen Theilen Deutschlands fortbestehen lassen wollte, verlangte der Juristentag die Regelung des Personalvereinsrechts durch allgemeine Bestimmungen. Der Deutsche Anwaltsverein schloß sich dieser Forderung an und brachte in einem Gutachten folgende Wünsche zum Ausdruck: 1) Einführung gewisser einheitlicher Grundformen für alle auf Landesrecht beruhenden juristischen Personen. Das Reich möge zu seinen Gesetzen an denselben Formen festhalten. 2) Einführung von Normativbedingungen, durch deren Erfüllung die ihrem Charakter nach nicht zu bestimmenden Vereine die Rechte einer juristischen Person erlangen können. 3) Ordnung der Rechtsverhältnisse derjenigen Vereine, welche der juristischen Persönlichkeit entbehren.

— Spanien erhält ein neues Civilgesetzbuch. Der mit der Abfassung desselben betraute Ausschuß hat nach langjähriger Arbeit das Werk beendet und der Königin dasselbe durch ihre Unterschrift gutgeheißen. Die Gerichtshöfe hatten die Regierung am 11. Mai d. J. zu diesem Vorgehen ermächtigt unter der Bedingung, daß das Gesetzbuch auf den von ihnen festgestellten Grundlagen ausgearbeitet werde. Die „Gaceta de Madrid" ist eben daran, das wichtige Werk zu veröffentlichen.

Naturkunde und Reisen.

— Die Untersuchungen des Golfstroms, welche im Lauf des vorigen Winters durch den Lieutenant Pillsbury, Commandanten des Vermessungsdampfers der Vereinigten Staaten Blake, angestellt wurden, haben die wichtige Thatsache ergeben, daß der Golfstrom einer bemerkenswerthen und regelmäßigen Beeinflussung durch den Mond unterworfen ist. Es findet eine tägliche Periode der Stromstärke statt, deren Maximum an der Südküste Floridas ganz regelmäßig 1 bis 10 Stunden vor der obern Mondculmination eintritt. Außerdem ist eine monatliche Periode beobachtet worden. Das Maximum dieser letztern wird zwei oder drei Tage nach Eintritt der größten Mondeculmination erreicht. Diese wichtigen Ergebnisse sind dadurch erlangt worden, daß der Dampfer Blake in sehr tiefem Wasser verankert lag und ununterbrochen mittels eines an der Drahtlitze im Wasser gelassenen Indicators Beobachtungen über die Geschwindigkeit des Stromes anstellte. Auf solche Weise konnte die Stromstärke für jede beliebige Tiefe erhalten werden. Der Blake wird diese Untersuchungen fortsetzen, und zwar soll derselbe nunmehr im Aequatorialstrom quer ab von der Küste Südamerikas und den Inseln Unter dem Winde in Tiefen von 600 bis 3000 Faden verankert werden.

— Ueber die Wirkungen von Erderschütterungen auf die Thierwelt enthält das letzte Heft der „Verhandlungen der seismologischen Gesellschaft" einen interessanten Aufsatz aus der Feder des bekannten Erdbebenforschers Prof. Milne. Selbst Fische gerathen bei dem leisesten Erdbeben im Jahre 1749 in Unruhe, und es sind Fälle bekannt, wo dieselben nach einer solchen Erscheinung todt auf der Oberfläche schwammen. Während des Erdbebens in Tokio im Jahre 1880 liefen die Katzen aus den Häusern, und die Pferde rissen sich in den Ställen los. Besonders empfindlich für Erdbeben sind Gänse, Schweine und Hunde. Viele Vögel stecken den Kopf vor einem Erdbeben unter die Flügel und flattern ängstlich umher. Sperlinge fliegen dem Lande zu. Vor dem gewaltigen chilenischen Erdbeben des Jahres 1835 sollen die Hunde aus der Stadt Talcahuano gelaufen sein. Prof. Milne erklärt das Verhalten aller dieser Thiere dadurch, daß sie auch für die kleinen Vibrationen, welche einer Erderschütterung vorangehen, empfindlich sind.

— Ueber Spinnengifte hat Prof. Brieger im Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen in Halle einen fesselnden Vortrag gehalten. Während zwei in Rußland als giftig gefürchtete Spinnen, Phalangium und Trochosa (Tarantel), sich bei den Untersuchungen des Redners als unschädlich erwiesen, wurde eine dritte Spinne (Cura Curi oder der schwarze Wolf genannt) als ungemein giftig befunden, sodaß die Furcht, welche man im südlichen Rußland vor dieser Spinne hegt, vollkommen begründet ist. Das Gift findet sich in allen Theilen dieser Spinne, selbst ihre unbefruchteten Eier sind schon stark giftig. Rücksichtlich seiner chemischen Natur gehört dieses Gift, welches 25 Proc. vom Gewicht der Spinne ausmacht, zu den sogen. Fermenten, d. h. einen thierischen, leicht zersetzlichen, eiweißartigen Stoffen. Durch Erwärmen auf 60 Grad C. sowie durch Alkohol wird es unwirksam; in den Magen eingeführt, erweist es sich als wirkungslos, wogegen es bei directer Einführung in die Blutbahn ein so intensives Gift ist, daß schon 1/20 Milligr. auf ein Kilogr. Körpergewicht genügt, um den Tod eines Menschen oder irgendeines warmblütigen Säugethieres herbeizuführen. Dieses Spinnengift nähert sich der Carbolsäure bekannten Gifte (Blausäure, Strychnin) nach an und kann in Bezug auf seine Heftigkeit nur mit dem Salzsäuregift auf eine Stufe gestellt werden. Die Untersuchungen, welche Prof. Brieger an verschiedenen tropischen Spinnen angestellt hat, ergaben nur für die Kreuzspinne, und zwar in sehr hohem Grade, die Vorhandensein eines Giftes, welches viel mit dem obenerwähnten einige Aehnlichkeit hat.

Alterthumskunde.

— Die neuen Ausgrabungen auf dem Lindenberg bei Kempten, die unter Leitung von A. Ullrich vorgenommen werden, sind kürzlich von den Mitgliedern des Alterthumsvereins von Memmingen besichtigt worden. Diese Ausgrabungen erstrecken sich wieder auf ein ziemlich großes Gebiet. Bloßgelegt sind die Grundmauern eines umfangreichen, mit Säulenhallen versehenen Gebäudes, dann die Grundmauern zweier Wohngebäude, bei denen einem noch die eigenthümliche altrömische Heizungsanlage vollständig zu erkennen, während bei dem andern der heizraumartige Gang eines auffallend viel liegenden Gemaches ziemlich gut erhalten ist. Bei dem großen Gebäude erregen die gleichfalls noch sehr gut erhaltenen Reste des damaligen Mauerwerks einer Halle, dann der Unterbauten für die Halle besonderes Interesse. Auch diese Ausgrabungen lassen wieder auf die Größe und Bedeutung des alten Campodunum schließen.

— Die von der Englischen Archäologischen Gesellschaft in Alexandrien veranstalteten Ausgrabungen, welche zu der Aufdeckung des an Alterthum berühmten Tempels der Isis (Serapeion) Anlaß gegeben, welcher nunmehr fast ganz von dem Schutt und den Trümmern befreit wurde, unter welchen er viele Jahrhunderte lang begraben lag. Das merkwürdige an diesem Tempel phönicischen Ursprungs ist, daß er in seiner Gesammtheit eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem berühmten Salomonischen Tempel von Jerusalem hat; er ist zwar, wie ersteller (8, zweimal zu Anfang des ersten und gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., durch Erdbeben zerstört, aber prompt nach dem ursprünglichen Plan wiederaufgebaut worden. Aus dem Tempel selbst wurden noch viele wohlerhaltene griechische Inschriften und zahlreiche Bruchstücke von Statuen, darunter solche der Venus, ausgegraben.

Militär und Marine.

— Die Unterofficiere des Regiments Garde du Corps in Berlin hatten am 26. October Vertheilung mit der neuen Lanzen. Der Dienst bei den Kürassierregimentern ist infolge dieser Neuerung einstweilen sehr anstrengend. Die Lanzen mit Metallschaften hat man als zu schwer wiederaufgegeben; die Schäfte sind von Nußbaumholz, doch sind verschiedene schon durch Ueben zersplittert. Der Revolver ist bei den Kürassieren bald wieder verschwunden, doch auch der neue Carabiner wird demnächst wieder durch einen Magazin-Carabiner abgelöst werden. Mann und Pferd sucht man zu Gunsten der Lanze zu erleichtern; so werden jetzt kleinere und leichtere Sattelkissen angefertigt. Die Lanzen sind übrigens noch länger als die der Ulanen; letztere sind so, die der Kürassiere demnach elf Fuß lang.

— In der bairischen Armee werden mit Anfang November die neuen Helme, und zwar zunächst an die ersten Bataillone der Infanterieregimenter, abgegeben werden und von diesen im Dienst getragen. Damit verschwinden die Raupenhelme endgültig.

— In Neubreisach ist die neuerrichtete Unteroffiziervorschule am 17. October mit der vollen Zahl von 300 Schülern eröffnet worden. Von den Schülern sind zunächst nur etwa 20 aus Elsaß-Lothringen, die übrigen aus andern Theilen des Reichs. Man hofft, daß in diesem Zahlenverhältniß binnen wenigen Jahren eine Verschiebung stattfinden wird.

— Der dänische Kriegsminister Bahnson hat die Bewaffnung der gesammten Infanterie mit einem 8 Millimeter-Magazingewehr beantragt.

— Das deutsche Kreuzergeschwader besteht wieder aus der Kreuzerfregatte Leipzig und den Kreuzercorvetten Sedan und Carola. Die Carola, welche nach Australien gehen sollte, wurde nach Sansibar zurückberufen.

— Es besteht der Plan, eine Art Garde bei der deutschen Marine zu errichten, wie man aus Kiel schreibt. Dieselbe soll zusammengesetzt werden aus ausgesuchten Mannschaften von tadelloser Führung, besonders guten Körperbau und Gesicht. Es handelt sich darum, für die Kaiseryacht Hohenzollern einen festen Stamm von Leuten zu haben. Dieselben würden, wenn die Yacht sich nicht im Dienst befindet, am Lande in einem Verband zusammenbleiben und unter Führung eines der Officiere der Hohenzollern gewissermaßen eine Compagnie bilden.

Handel und Industrie.

— Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner sprach sich am 22. October in Leipzig einstimmig gegen die Abhaltung von Kammgarnspinnerausstellungen aus.

— Der Exportverein für das Königreich Sachsen hat soeben ein weiteres Geschäftsjahr abgeschlossen. Die Mitgliederzahl ist annähernd gleichgeblieben, die Mitgliedsbeiträge konnten in der Bilanz des Berichtsjahres mit 12 895 ℳ eingestellt werden. Auch im verflossenen Jahre konnte an verschiedene größere Unternehmungen zur Ausdehnung der Handelsbeziehungen des Vereins zum Auslande herangetreten werden. Die Betheiligung an der melbourner Weltausstellung und die daran sich anschließende Herausgabe eines Exportadreßbuches sowie eines größeren illustrirten Albums in englischer Sprache (Album of Saxon Industries) haben die Thätigkeit der Vereinsleitung in hervorragendem Maße in Anspruch genommen. Die durch den Verein vermittelten Anträge beliefen sich auf über 600, haben sich aber das Vorjahr noch nicht verdoppelt. Neben der Vervollständigung der Musterausstellungen daheim sicher Industrieerzeugnisse erfuhr auch die Sammlung der Auslandsmuster des Vereins eine ansehnliche Vermehrung. Der Besuch des Musterlagers seitens ausländischer Interessenten ist wieder gestiegen.

— In der Hauptversammlung des Zweigvereins für Rübenzuckerindustrie von Halle und Umgegend wurde eine Resolution angenommen, in welcher man sich gegen die laufende Zuckerconvention aussprach.

— Am 20. und 21. October beging die drittälteste Firma Breslaus, zugleich die bedeutendste Zinnfolienfabrik der Welt, die Firma C. A. Thiele's Erben, ihr 100jähriges Jubiläum.

— In der Hauptversammlung des Oesterreichischen Vereins für chemische und metallurgische Production in Aussig theilte die Verwaltung mit, daß es gelungen sei, eine Vereinigung für die Sodaerzeugung mit Betheiligung aller inländischen Fabriken auf drei Jahre zu Stande zu bringen.

— Der Präliminarvertrag zwischen dem ungarischen Finanzminister und der Rothschild-Gruppe, betreffend die Conversion der ältern amortisablen ungarischen Staatsanleihen, mit Ausschluß der ungarischen Prämienanleihe und der Theißbahnanleihe ist unterzeichnet worden. Betreffs der Regalienanleihe und deren Heimzahlung hat der Finanzminister völlig freie Hand erhalten. Die Conversion bezweckt die Entlastung des Budgets sowohl durch Verringerung des Zinsenerfordernisses als durch Verbesserung der von Jahr zu Jahr steigenden Tilgungsquoten. Wie viele Blätter berichten, beläuft sich die Summe, um welche es sich handelt, auf nahezu 500 Mill. fl. Das Programm umfaßt die

ungarische Eisenbahnanleihe von 71,₀, die 1871er 30-Millionen-Anleihe von 10,₀, die 1872er 54 Millionen-Anleihe von 57,₀, die Siebenbürgen-Prioritäten II. Emission von 28,₀, die Oedenburg-Prioritäten III. Emission von 9,₀, die Gloggnitz-Eisenbahn-Pfandbriefe von 5,₀, die Investitionsanleihe vom Jahre 1875 von 9,₀, die fünfprocentigen Grundentlastungs-Obligationen von 140, die Weinzehent-Obligationen von 4,₀, die Kettenbrücke-Prioritäten von 6,₀, die Siebenbürgen-Prioritäten I. Emission von 44, die Theißbahn-Prioritäten von 18,₀, die Siebenbürgen-Prioritäten von 20,₀, die Donau-Dampf-Prioritäten von 6,₀, die Alföld-Prioritäten von 19,₀ Mill., zusammen 458,₀ Mill. fl. Die betreffenden Gesetzesvorlagen sollen bis Ende November erledigt werden.

— In Italien trat mit dem 1. November ein Gesetz in Kraft, wonach der Wechselstempel auf das Doppelte der bisherigen Taxe erhöht wird.

Ausstellungswesen.

— Eine Ausstellung von schriftlichen und gedruckten Erzeugnissen aller Art, welche auf die Schörer'sche Weltpfadte Polarluft Bezug haben, findet gegenwärtig in Leipzig im Gisrotunde statt. Auf 21 großen Tafeln sind diese Erzeugnisse gruppirt: Briefe und Karten, Reisen und Polarzeitblätter, Zeitungen in ungemeinerter Zahl und eine Literatur, welche einen deutlichen Begriff von der Massenproduction auf diesem Gebiete gibt.

— In Berlin wurde am 25. October die Vogelausstellung des Vereins Regenthal in den Sälen des Industriegebäudes in der Commandantenstraße eröffnet. Die Zahl der Aussteller beträgt 61, die der Ausstellungsobjecte 2345. Auf die Abtheilung der ausländischen Vögel entfallen 1490.

— Die nächstjährige Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft wird in Magdeburg stattfinden. Bisher sind für Thiere allein 45000 ℳ an Geldpreisen ausgesetzt. Von landwirthschaftlichen Ausgangsstoffen wird namentlich die Rapscultur berücksichtigt, aber nicht nur in ihren Früchten, sondern es soll auch die ganze Art und Weise der Einrichtung und des Betriebs dieser Cultur der Anschauung gebracht werden; daneben werden Gegenstände der Preßmittel Gewinnung, Handelsfuttermittel und Dünger-salze zur Preisbewerbung zugelassen. Eine besondere Ausmerksamkeit widmet die Gesellschaft der Maschinenabtheilung, welche in großartiger Weise beschickt zu werden verspricht.

— In Köln ist für nächstes Jahr eine Sportausstellung geplant, welche in der Zeit vom 15. Mai bis September auf dem zu vergrößernden Ausstellungsgelände an der Aleta stattfinden soll. Die Ausstellung wird den Reit- und Fahrsport, den Jagd- und Hundesport, die Fischerei, Geflügelzucht und den Fliegersport umfassen. Ausgestellt werden Pferde, Hunde, Fahrzeuge, Waffen, Netze, Fischergeräthe, Gefluge, Käfige, Jagdgeräthe, Literatur und vieles andere. Man beabsichtigt, mit der Ausstellung Wettrennen, Volksbelustigungen auf dem Festplatze, Aufsahrten eines gesellten Ballons u. dgl. m. zu verbinden.

— Auf dem am 18. October zu Ehren der Presse von der Gemeinden der Wiener Jubiläums-Gewerbeausstellung veranstalteten Bankett wurde mitgetheilt, es habe bereits sich, daß die Ausstellung einen ansehnlichen Ueberschuß abwerfen werde.

— Hervorragende Vertreter der Industrie und des Handels im Königreich Polen haben beschlossen, an der Pariser Weltausstellung, den früheren Beschlüssen entgegen, sich nicht zu betheiligen.

— Der Eiffelthurm, das „hervorragendste" Object der nächstjährigen Pariser Weltausstellung, ist Actienunternehmen geworden. Der Ingenieur Eiffel hat die ihm von der Regierung ertheilte Concession, den Thurm 20 Jahre gegen ein Kapital von 6 100 000 Frs. zu errichten, an ein aus verschiedenen Banken gebildetes Consortium überlassen. Unter Zugrundelegung der Einnahmen, die bisher auf der Besitzung der Touristenthürme erzielt wurden, soll sich für die Gesellschaft noch ein hübscher Nutzen ergeben und das Anlagekapital schon während der Ausstellung amortisirt werden können.

— Die Internationale Ausstellung in Barcelona wird am 8. December geschlossen werden.

Verkehrswesen.

— Laut Rundschreiben der geschäftsführenden Direction des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sind hinsichtlich Bestände der außerordentlicher Generalversammlung, soweit darüber der nachträglichen Abstimmung unterlagen, verfügt geworden, namentlich also auch der entscheidende Beschluß wegen des Verkehrs mit combinirtem Kundreisebillete.

— Der erste Spatenstich zu der Secundärbahn Cybinka-Jettau ist am 15. October in Tonndorf gethan worden.

— Am 22. October ist im Bezirk der Eisenbahndirection zu Frankfurt a. M. die 8,₃ Kilometer lange Nebenstrecke Lautzenhausen-Salzmünde dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Am 25. October ist die Lokalbahnlinie Reichenhall-Berchtesgaden eröffnet worden. Die Bahn hat eine Höhenlage von 1:25. Reichenhall liegt 466, Hallthurm, die höchste Stelle der Lokalbahn, 692 Mtr. über dem Meeresspiegel. Die Bahn ist als Hochgebirgs-Adhäsionsbahn gebaut, die Maschinen eigens für dieselbe hergestellt als Tendermaschinen, die drei gekuppelte Achsen und eine Laufachse haben, welch letztere mit dem hinteren Kuppelrad zu einem Drehgestell vereinigt ist. Die Bahn ist 18,₇₀ Kilomtr. lang.

— Der italienische Bauenminister hat angeordnet, daß die Strecke der Linie Lecco-Como der Mittelmeer-Eisenbahn zu Ende October und die Eröffnung derselben in der ersten Hälfte des November zu erfolgen hat. Mit dem Bau der Linie Lecco-Colico wird im nächsten Frühjahr begonnen.

— In Serbien wurde kürzlich die erste größere Linie dem Verkehr eröffnet. Dieselbe ist 60 Kilomtr. lang und geht von der Donau-Dampfschiffahrtsstation Ratschewa durch die Kreise Krajina und Gruz-Reka, durch die Tunnelgegend an den Kreisstädten Negotin und Zajczar vorbei bis nach dem Steinkohlenlager im Brsla-Gisla-Gebirge, zu dessen Ausbeutung die Bahn von einer österreicher Firma im Verein mit belgischen Kapitalisten errichtet worden ist.

— Die Concession für den Bau einer schmalspurigen Bahn von Jaffa nach Jerusalem ist durch Irade des Sultans einem gewissen Joseph Navo ertheilt worden.

— Die Begründung der Hamburg-Pacific-Linie als Actiengesellschaft ist in Hamburg erfolgt. Das Kapital soll alsbald entsprechend erhöht und zwar den Beinats auf der Fahrt befindlichen und drei jetzt im Bau begriffenen großen Dampfern sollen noch mehrere große Dampfer beigefügt werden, um regelmäßig alle vierzehn Tage Expeditionen vornehmen zu können.

— Für den nächsten Internationalen Telegraphencongreß wird die Bildung einer eigenen Telephonsection vorgeschlagen. Diese Section soll zunächst die Herstellung eines internationalen Telephonnetzes im großen Stil ausarbeiten, in welchem Hauptlinien, wie Wien-Mes-Paris, Berlin-Wien-Rom, Metz-Amsterdam-London und Berlin-Brüssel-Paris, das Skelet bilden sollen.

— Amtlicher Mittheilung aus Bern zufolge sind dem internationalen Telegraphenvertrag beigetreten: auf Antrag Frankreichs: die Spanische Submarine Telegraphengesellschaft für das Kabel von St. Louis am Senegal nach Teneriffa und die Westafrikanische Gesellschaft für die Kabel von St. Louis nach Alto Kunzy (Kenakry), nach Grand Bayern, nach Porto Horre und nach Gabun; auf Antrag Großbritanniens: die Westafrikanische Telegraphengesellschaft für die Kabel, welche auf den Stationen Sierra Leone, Bathurst und Accra landen.

Landwirthschaft.

— Die 6. ordentliche Generalversammlung der Deutschen Hopfenbauvereins hat Mitte October zu Neustadt a. d. Aisch getagt. Der Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zunimmt und sich namentlich auch materieller Unterstützungen seitens der Regierungen aller deutschen Hopfenländer (Bayern, Preußen, Wurtemberg, Baden, Elsaß-Lothringen) zu erfreuen hat. Das Hauptinteresse hat der Verein heuliens auf die Durchführung von Culturversuchen gelegt, welche gegenwärtig in zum Theil eigens errichteten Versuchsgärten nach einem einheitlichen Plan zur Ausführung kommen. Ferner wurden Insekten-, Dünge- und andere Hülfsmittel bei der Cultur des Hopfens durch Vermittelung der Vereinsleitung bezogen. Eine im Vorjahr ausgesprochene Concurrenz von Trockenapparaten, welche wegen Mangels an genügenden Bewerbern resultatlos verlief, wurde nicht erneuert, sondern beschlossen, einen inzwischen bewährt gefundenen neuen Apparat von Heisal zu Michelau in Oberfranken zu Versuchszwecken anzuschaffen. Von den gefaßten Beschlüssen ist besonders zu erwähnen, es möge dahin gewirkt werden, daß der neuromischer Hopfen, der nun Eingang mit den feinsten bekannten Hopfen zu concurriren vermag, in Zukunft nicht als „böhmer oder polnischer", sondern als „neutrischer" Hopfen in den Handelsberichten geführt werde. Mit der Versammlung war eine verhältnißmäßig reichhaltige Ausstellung von Hopfenpresswaren und dem mittlere Nützgrunde verbunden, die auch eine ganze Sammlung von Hopfenbürgerarten der verschiedenen Art enthielt.

— In Bremen hat sich aufs neue eine Actiengesellschaft zum Zwecke des Betriebs von Pflanzungen, namentlich Tabaksplantagen auf Sumatra, gebildet. Dieselbe nennt sich Bremer Sumatra-Gesellschaft, und ihr Kapital beträgt 200 000 ℳ.

— Nach Berichten des britischen Consuls in Batum dürfte kaukasischer Wein bald ein wichtiger Ausfuhrartikel werden. Im Jahre 1881 wurden 50 000 Gallonen ausgeführt, und der Handel hat seitdem noch zugenommen. Da das Gebiet, welches sich zum Weinbau eignet, thatsächlich fast unbegrenzt ist, so wird der Wein wahrscheinlich in Zukunft eine noch wichtigere Quelle des Wohlstandes für die Kaukasusländer werden als der Petroleumhandel.

Kunst und Kunstgewerbe.

— In Berlin hat am 28. October die feierliche Grundsteinlegung der von Open erbauten Kirche vom Heiligen Kreuz stattgefunden, durch welche die genaue in dieser Hinsicht empfindlich zurückgebliebene Reichshauptstadt um ein in jeder Beziehung hervorragendes, künstlerisch in höchstem Maße vollendet Bauwerk kirchlicher Kunst bereichert werden ist. Als ein Centralbau mit hochragender, von vier Thürmen begleiteter Kuppel, denen sich kleinere, die Eingänge flankirende Treppenthürme gesellen, ist die Kirche in reichem Backsteinbau mit reichlicher ornamentaler Verwendung glasirter Ziegel in den gebrungenen Formen der Frühgothik aufgeführt, die der Architekt mit lebendiger Phantasie durchaus frei und originell behandelte. Der reiche Außenarchitektur entspricht eine ihr künstlerisch mindestens ebenbürtige, die weiteroffene Stimmung hervorragende Ausstattung des Innern, das schon in der Anlage einen vornehmen Raumgestaltung an sich eine Meisterleistung ersten Ranges ist. Die Kosten des prächtigen Baues berechnen sich auf 610 000 ℳ, von denen 190 000 ℳ auf die innere Ausstattung entfallen.

— Betreffs der Errichtung des Denkmals der Rheinlande für Kaiser Wilhelm hat die Provinzialverwaltung ein Gutachten des Architektenvereins für Rheinland und Westfalen eingeholt, das sich für Aufstellung des Denkmals nicht in einer Stadt, sondern in freier Landschaft, am besten auf einer Anhöhe des Siebengebirges, aussprecht und als angemessenen Kostenaufwand die Summe von 800 000 ℳ bezeichnet. — Die für Denkmäler Kaiser Wilhelm's bereits zweimal, zu Altenburg und in Gotha, bestimmte einfache Bierbrauerei ist an sich erfreulich, für Posen modellirten Paenwald'schen Statue hat nicht bloß in Künstlerkreisen befremdet, sondern auch in der Presse wird mit Recht darauf hingewiesen, daß ein derartiges Verfahren wenig im wohlverstandenen Interesse unserer Kunst liege. Wo die Mittel zu einem selbständigen größeren monumentalen Aufbau nicht hinreichen, sollte der bisher Bietenbleibende Standbilder eine Wahl auf künstlerisch geschmückem Postament oder aber ein entsprechend angebrachtes Metallmedaillonbild als ein den Kaiser nicht minder ehrendes, der Kunst jedenfalls eine neue Aufgabe stellendes Denkmal sicher vorzuziehen sein.

— Eine Büste Kaiser Friedrich's, des „besten Freundes Italiens", soll nach Beschluß des römischen Municipiums auf dem Monte Pincio in der „recinto degli Illustri" aufgestellt werden, in dem bisher nur die Büsten von Italienern Platz gefunden haben.

— Dem berliner Bildhauer W. Uhlmann ist der Auftrag geworden, ein Medaillonrelief der Kaiserin Augusta Victoria und ein ebensolches des jugendlichen Kronprinzen nach dem Leben zu modelliren.

— Ein Denkmal Adalbert Chamisso's, eine von Meier modellirte überlebensgroße Marmorbüste auf reichgegliedertem Sockel, ist am 29. October auf dem Mendelssohnplatz zu Berlin enthüllt worden.

— Auf dem Trafalgar Square zu London hat nunmehr das von Hans Thornycroft entworfene und modellirte Denkmal des Generals Gordon seinen Platz gefunden. Die Bronzestatue zeigt den Helden von Khartum in der Uniform eines englischen Generalgouverneurs, den Stock, den er zu führen pflegte, in der einen Hand, in die andere das Kreuz stützend und den Arm dabei auf die neben ihm angebrachte Bibel lehnend. Bronzene Schilder mit Lorbeergewinden umrahmen Personalien zeigen allegorische Schilderungen der Tugenden Gordon's, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Bestandigkeit und des Glaubens.

— Vom Senat der Stadt Hamburg ist Hans Bartels in München dorthin berufen worden, um in fünf großen Gemäldetafeln die Aufschichtung des Zollanschlusses darzustellen, denen der Kaiser bestimmen wird.

— Zur Erinnerung an die römische Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser hat König Humbert eine von Pogliaghi entworfene, von Caruccio in Mailand ausgeführte Medaille von 33 Mmtr. Durchmesser prägen lassen, von denen zwei Exemplare in Gold für die beiden Monarchen bestimmt sind. Auf dem Avers trägt ein gekrönter Genius zwei ornamental umrahmte Medaillons mit den Bildnissen Kaiser Wilhelm's und König Humbert's; auf der Rückseite halten zwei Adler die von Carlo Negri, dem Syndaco von Mailand, verfaßte Inschrift. Daneben haben die allegorischen Figur des Friedens, die römische Wölfin und andere römische Attribute Platz gefunden.

— Im Kaeser'schen Verlage in München ist unter dem Titel „Die Münchener Bänkelbrüder" eine Folge von 50 Radirungen von J. L. Raab erschienen, die eine Auswahl der verewigenden Stücke der Sammlung mit seinem Verständniß der malerischen Darstellungsart der verschiedenen Meister wiedergeben. Neben Kaiser, Kuntze, Dürer, Roger van der Weyden und anderen sind vor allem Rubens und van Dyck mit ihren manchmal Humoristisch werden vertreten. Beigefügt ist den Radirungen ein kurzer Text aus der Feder des Directors v. Reber.

— Unter dem Titel „Aus Studienmappen deutscher Meister" gelangt demnächst bei C. L. Pistorius in Breslau eine Serie von sieben uneröffentlichten, mittels Lichtdruck hergestellten Studienblättern hervorragender deutscher Künstler der Gegenwart zur Ausgabe. Jede dieser Studienmappen wird neun selbständige Originalstudien je eines Meisters enthalten, welchen das Porträt, wenn Selbstporträt, sowie eine Charakteristik desselben aus der Feder von Julius Lohmeyer beigegeben werden. Berücksichtigt sind in Aussicht genommen Maryan von Ludwig Knaus, F. v. Defregger, Adolf Menzel, W. Diez, Anton v. Werner, Paul Meyerheim, Otto Knille, Werner Schuch, Ferdinand Keller, Ernst Gräßner.

Theater und Musik.

— Paul Heyse's vieractiges Schauspiel „Prinzessin Saida" ist am 21. October im dresdener Hoftheater in der Neuheit zur ersten Aufführung gelangt und recht günstig aufgenommen worden.

— Im berliner Victoriatheater wurde ein phantastisch-komisches Ausstattungsstück in 12 Bildern, „Mädchenjahren" von Ernst Blum und Raoul Toché, mit wenig Glück zum ersten mal aufgeführt. Lebhaften Beifall fanden nur zwei glänzende Ballets.

— Das Berliner Theater hat mit der Vorführung des Lustspiels von Schönfeld „Mit fremden Federn" kein Glück gehabt; das Stück wurde von den Zuschauern abgelehnt.

— Das dreiactige Lustspiel „Felddienst" von F. Wetteck und F. Prestano, welches am 27. October im Neuen Theater zu Leipzig in Scene ging, ist vom Publikum mit freundlicher Theilnahme aufgenommen worden, die jedoch gegen den Schluß erlahmte.

— Das königl. Hoftheater in Stuttgart brachte als jüngste Neuigkeit der Saison C. Weiß's vieractiges Volkslustspiel „Der Grenzenlöwer". Dieses neue dramatische Werk der bekannten Schriftstellerin hatte einen durchschlagenden äußeren Erfolg.

— Arthur Fitger's jüngstes Trauerspiel „Die Rosen von Ithmar" erlebte bei der ersten Aufführung im münchener Residenztheater am 22. October einen unzweifelhaften Achtungserfolg. Das Publikum verhielt sich anfänglich sehr kühl, erwärmte sich aber später, namentlich nach dem vierten Act, zu so viel Beifall, daß mit den Schauspielern auch der Dichter ein paar mal gerufen wurde.

— Max Kreyer's fünfactiges Drama „Bürgerlicher Tod" erlebte seine erste Aufführung am 25. October im berliner Volkstheater. Die Aufnahme seitens des Publikums war eine getheilte.

— Henrik Ibsen hat ein neues soziales Drama vollendet, welches gleichzeitig in dänischer und deutscher Sprache erscheinen wird. Im Mittelpunkt des Stückes steht wiederum eine eigenartige Frauengestalt. Prof. Julius Hoffory ist gegenwärtig damit beschäftigt, dieses Drama in das Deutsche zu übertragen; es soll ten ersten Band eines neuen Nationalwerks, „Nordische Bibliothek" bilden, bilden.

— Jos. Hellmesberger jun. und Alfred Jamara haben gemeinsam ein vieractiges Singspiel componirt, dessen Textbuch von Victor Leon und Heinrich v. Waldberg verfaßt ist. Man hat es hier also in Bezug auf Text und Musik mit einer Gemeinschaftsarbeit zu thun. Ob Leon hat außerdem in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Theaterdirektor F. J. Bradl die Operette „Ober-Kreuz" geschrieben, welche von Komzak in Musik gesetzt worden ist. Letztere gelangt im ehemaligen Carltheater zur ersten Aufführung.

— Das Théâtre de la Monnaie in Brüssel hat nach der Aufführung von Wagner's „Walküre" am 22. October auch „Die Meistersinger von Nürnberg" zum ersten mal in Scene gehen lassen. Das Theater war dicht besetzt, die Darstellung vorzüglich und der Erfolg gesichert.

— Richard Wagner's „Ring des Nibelungen" ist ins Ungarische übersetzt worden und wird nächstens auf der Bühne des königl. Opernhauses in Budapest erscheinen. Der berliner Kammersänger Heinrich Gudi wurde aufgefordert, den Siegmund und Siegfried in der Tetralogie in ungarischer Sprache, die ihm geläufig ist, zu singen.

— Das neue große Tonwerk „Die Martinswand" von Kapellmeister Zöllner ist am 27. October vom Männergesangverein Liedertafel in Dresden zum ersten mal aufgeführt worden. Der Markt wird von der Kritik rühmend besprochen.

— Die ordentlichen Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien begannen am 18. November mit der Aufführung von Händel's Oratorium „Theodora", welches in Wien noch nie gehört worden ist. Die Solopartien haben die Damen Materna und Papier sowie die Herren Winkelmann und Wetzlein übernommen.

— Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins hat an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Karl Riedel den Generalintendanten v. Bronsart in Weimar als Vorsitzenden des Vereins gewählt. An seine Stelle ist Hofkapellmeister Dr. Lassen in den Gesammtvorstand berufen worden.

— Eine Liszt-Stiftung wurde im vorigen Jahre in Weimar ins Leben gerufen, welche bestimmt sein soll, ältern verdienten Tonsetzern Ruhegehaltszahlungen in verschiedener Form, jüngern Talenten Stipendien zu gewähren und Musteraufführungen Liszt'scher Werke zu ermöglichen. Die Stiftung steht unter dem Protectorat des Großherzogs und ist zunächst von der Fürstin Hohenlohe in Wien mit einem Capital von 10 000 ℳ aus dem Nachlaß Liszt's ausgestattet worden. Diese Summe soll durch Spenden von Künstlern, Aufführungen, Concerte u. s. w. vermehrt werden. Der Vorstand, der theils vom Großherzog und der Fürstin Hohenlohe ernannt, theils von Vertretungskörpern des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und des Liszt-Vereins gebildet wird, hat sich am 22. October in Weimar constituirt und den Generalintendanten v. Bronsart zum Vorsitzenden gewählt.

— Das vergangene Künstlerjubiläum der Frau Klara Schumann ist am 21. October in Frankfurt a. M. in Anwesenheit eines festlich gestimmten Auditoriums in den Räumen des Hoch'schen Conservatoriums gefeiert worden. Die greise Künstlerin begann Empfang im Kreise ihrer nächsten Verwandten, Freunde, Collegen und Schüler, welche der Jubilarin herzliche Huldigungen darbrachten. Den festlichen Akt eröffnete der erste Satz der Mozart'schen G-dur-Symphonie, dann sang Mr. Gunz drei von Klara Schumann componirte Lieder. Oberbürgermeister v. Mumm, der Vorsitzende des Curatoriums des Hoch'schen Conservatoriums, feierte die Verdienste des Jubilarin um die Musik im allgemeinen und um das Hoch'sche Conservatorium insbesondere und überreichte eine Glückwunschadresse. Der Generalintendant Prof. Dr. Joach. gratulirte im Namen der Collegen und überreichte Gratulationsadressen von der Direction der Gewandhauskonzerte in Leipzig, vom leipziger Conservatorium und von den Verlegern der Künstlerin in England. Auch aus Schülerkreisen wurde die ihr gewidmete Verehrung zum Ausdruck gebracht und ein riesiger Blumenkorb überreicht.

— Dr. August Förster ist zum artistischen Director des wiener Hofopernhauses ernannt worden. Er erhielt von den beiden andern Secretären des Deutschen Theaters in Berlin, d'Arronge und Freymann, die Zusage, daß sie seinem weiterhin zugesicherten Austritt aus dem Gesellschaftsverbande nunmehr ihre Zustimmung ertheilen. Intolgedessen wird er bereits zu Anfang November in Wien eintreffen, um sein neues Amt anzutreten.

— Der Director des Theaters in Nishnij-Nowgorod will die Stadte an der Wolga mit einem ständigen Kunsttempel beschenken. Auf einer großen Wolke soll das Bühnenhaus errichtet werden. An geeigneter Stelle legt der schwimmende Bau dann an, um den Bewohnern der Stadt die Gaben Thaliens darzubieten.

Digitized by Google

Kaiser Wilhelm II. in Rom: Die Beleuchtung des Forums am 18.

Digitized by Google

tober. Nach einer Skizze unſeres Specialzeichners H. Effenberger.

Digitized by Google

Königin Margherita von Italien.

Silberne Strahlen um einen goldenen Kelch, das ist das Symbol der Sternenblume und der Königin, die ihren Namen trägt: Margherita von Italien. Das Aeußere ist edel, glänzend und anmuthig, aber Seele und Geist verdienen noch höhere Bewunderung. Die letzten Wochen haben uns wiederum reichliche Gelegenheit dazu geboten. Kaiser Wilhelm erschien in Rom mehrmals an der Seite der „bella regina adorata", unter den jauchzenden Zurufen der Menge, die sich nicht genug an dem herrlichen Paare erfreuen konnte. Neben dem ritterlichen Hohenzollernsproß in der schmucken Gardes du Corps-Uniform nahm sich die schöne Gemahlin König Humbert's wahrhaft majestätisch aus. Sie trug eine purpurfarbene Damastrobe, reich mit Plüsch und Golddrocat garnirt, dazu die sogen. florentiner Krone und die berühmten „pleurs" aus dem Hausschatz der Medicäer als Ohrringe. Die neunreihige historische Perlenkette von Savoyen bildete das Halsgeschmeide mit den zwei eng anliegenden Schnüren, welche das Pathengeschenk des Königs Johann von Sachsen sind. Die Armbänder repräsentirten einen gleichhohen geschichtlichen wie Juwelenwerth. Die Perlenschnüre um den linken Arm mit einem Saphir-Fermoir und dem Kreuz von Savoyen in Brillanten sind die Gabe König Albert's von Sachsen zu ihrer Vermählung. Eine dreireihige Gliederkette schlang sich um den rechten Arm. Das Schloß aus Brillanten, Rubinen und Smaragden zeigt verschlungen den Namenszug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, rechts und links kleine Wappenschildchen in Email. Die Königin erhielt es gleichfalls zu ihrer Hochzeit von dem damaligen Deutschen Kronprinzen, welcher derselben beiwohnte. Man sieht daraus, wie eng die Beziehungen zwischen dem italienischen und deutschen Herrscherhause von jeher waren.

Die königliche Tochter der grünvollen Prinzessin Elisabeth von Sachsen, der allverehrten Herzogin von Genua, hat das ihrige dazu beigetragen, diese Freundschaft zu fördern und zu stärken. Ihre erlauchte, leider so früh verwitwete Mutter widmete sich ausschließlich der Erziehung ihrer beiden Kinder. Sie flößte ihnen ihr edles tiefes Gemüth und die Liebe zu Deutschland ein. Deutsche Sprache und Literatur wurden viel an ihrem Hofe getrieben. Jede Kunst fand dort eine Pflegstätte und die Bitte Nothleidender ein williges Gehör. Keine Prinzessin konnte würdiger für einen Thron vorbereitet sein als die 17jährige Braut des Kronprinzen Humbert. Sie machte damals einen tiefen Eindruck auf den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, mit dem sie viele Seeleneigenschaften gemeinsam hat. Ein reger Briefwechsel zwischen den Fürstlichkeiten entspann daraus. Im nächsten Jahre (1869) erschien der Kronprinz bei der Taufe des Prinzen Victor Emanuel. Ein weiteres Zeichen der herzlichen Sympathie zwischen den beiden Fürstenhäusern war die Uebernahme der Pathenstelle seitens der italienischen Kronprinzessin bei der jüngsten Tochter des deutschen Kronprinzenpaares, welche auf den Namen Margarethe getauft wurde.

Der Tod des Königs Victor Emanuel führte wiederum eine Begegnung der beiden befreundeten Thronerben herbei. Der junge König und seine warmherzige Gemahlin waren sich der Schwere ihrer Aufgabe voll bewußt. Der Rath des Deutschen Kronprinzen wurde in jeder Angelegenheit dankbar angenommen. Sie wuchsen so mit ihren Zwecken. Die Liebe ihrer Unterthanen dankt ihnen dafür. Von der Innigkeit des freundschaftlichen Verhältnisses mit Deutschlands Kaiserhaus zeugt der Brief, den Königin Margherita im Mai 1878 an die Kronprinzessin Victoria richtete, um sie zur Errettung ihres erhabenen Schwiegervaters aus Lebensgefahr zu beglückwünschen. „Der Mörder hätte unser Herz getroffen, wenn er das Herz des Kaisers traf," heißt es darin. Ein Jahr später klagte die hohe Frau in gleich rührender Weise mit der unglücklichen Mutter, die den Tod des Prinzen Waldemar beweinte. Sie erinnerte an das Dichterwort, daß, was wir ewig lieben, ewig mit uns lebt, und an den Spruch Jeremia 31, V. 3. Sie wies dann auf die blühenden Kinder hin, welche noch ihren Eltern zur Freude und dem Vaterlande zum Heil gedeihen waren. Als die schwergeprüfte Kronprinzessin im Winter Berlin besuchte, eilte die Königin zu ihr, um sie noch mündlich zu trösten. Kein Jahr ist seitdem verstrichen, das nicht Zusammenkünfte der beiden Fürstinnen gebracht hätte. Die Königin Margherita verwendete sichtbar die Früchte ihres Umgangs mit der Deutschen Kronprinzessin. Sie gründete in Rom ähnliche Anstalten wie den Lette-Verein und das Victoria-Lyceum, schuf Kochschulen, Volksküchen und Asyle. Alle Frauenfragen erfreuen sich ihrer Unterstützung. Sie thut besonders viel zur Vermehrung der Frauenbeschäftigung und zur Förderung des weiblichen Studiums. Die Königin geht dabei mit gutem Beispiele voran. Sie hört selbst verschiedene Vorlesungen und ist, soviel ich weiß, die einzige Fürstin, welche eine Leibärztin hat.

Während der Trauerzeit fand Deutschland in dem reichen Herzen der italienischen Königin ein aufrichtiges Mitleid. Sie hat während der Krankheit des Kronprinzen oft in ergreifender Weise ihrem heftigen Schmerz in Worten, Briefen und Liebesgaben Ausdruck verliehen. Ein Korb prachtvoller Parmaveilchen traf noch an Kaiser Friedrich's Todestage von der hohen Frau für ihn in Potsdam ein. Ihr Condolenztelegramm sagt: „Ich kann nicht schreiben, denn meine Augen sind vom Weinen getrübt" . . .

Die Königin begrüßte daher Kaiser Wilhelm II. zuerst mit wehmüthiger Herzlichkeit. Sie sah in ihm den Sohn des edeln Fürsten, der ihrem Hause so nahe gestanden, und der einst von demselben Balkon den kleinen Kronprinzen Victor Emanuel der begeisterten Menge entgegengehalten hatte.

Das hierdurch symbolisch angezeigte Bündniß der beiden Fürstenhäuser und Völker ist heute glänzend erfüllt. Die Persönlichkeit und der Takt unsers Kaisers haben es herbeigeführt, aber auch der wohlthuende Einfluß der erhabenen Frau, zu der alle huldigend aufblicken, „la stella d'Italia", Margherita von Savoyen, ihres Landes guter Engel und des Deutschen Reiches Freundin.

Jenny Norder-Rey.

Presse und Buchhandel.

— Die pariser Blätter „Estafette", „Intransigeant", „Pays", „Patrie", „Telegraphe", „Voltaire" und in Elsaß-Lothringen verboten werden. Verschiedenen andern französischen Blättern, deren Verbreitung ohne vorgängige Genehmigung gestattet war, ist die unbedingte Freiheit des Umlaufs entzogen worden.

— Die „Wiener Allgemeine Zeitung" ist von ihrem bisherigen Eigenthümer Baron Kelisch verkauft worden. Der Druckereibesitzer Fischer (Bergamann u. Co.) erwarb das Blatt in Tausch gegen einen Rentenbrief und andere Gemälde im Werthe von 80 000 Fl. Es heißt, der Herausgeber des „Wiener Tageblattes", Moriz Szeps, werde die „Wiener Allgemeine Zeitung" als Handelsabendblatt mit seinem Tageblatt verschmelzen.

— In Wien kommt seit dem 15. October eine in französischer Sprache verfaßte Jugendzeitung heraus: „Historiettes, Journal illustré pour la jeunesse", herausgegeben und redigirt von dem gewesenen Professor an der Cadettenschule L. G. Lefèvre.

— „Deutsche Schriftstellerwelt" betitelt sich eine seit 15. October monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift, welche, als amtliches Organ des Deutschen Schriftstellerbundes, ein Tagblatt der deutschen Schriftstellerwelt sowie einen Centralanzeiger für Schriftsteller, Redacteure, Zeitungsverleger, Verlagsbuchhandler, Bühnenvorstände u. s. w. bilden soll. Die Herausgeber dieses Blattes sind die Schriftsteller Franz Maltheo und Dr. Eugen Richter in Berlin, der Commissionär für den Buchhandel Eduard Baldamus in Leipzig.

— „Blätter der Erinnerung an Deutschlands großen Kaiser Wilhelm I." hat Dr. Alch. Reubaxer, Professor am Grauen Kloster in Berlin, zusammengestellt. Dieses bei Franz Vahlen in Berlin erscheinende Buch enthält Gedenkblätter an die Trauertage des März 1888; Berichte, Nachrufe und Besprechungen; Dichtungen und Gedächtnißreden; amtliche Verkündigungen und kaiserliche Grüße; Kundgebungen des In- und Auslandes; Charakterzüge, Aussprüche und letztwillige Aufzeichnungen Kaiser Wilhelm's I.

— „Die Gred" (Margaretha) ist der Titel eines neuen Romans aus dem alten Nürnberg von Georg Ebers, welcher demnächst in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen wird. Von demselben Verfasser „Aegyptischer Königstochter" wird zugleich die 15., durchgearbeitete Auflage herausgegeben werden. Die erste Auflage erschien vor 25 Jahren.

— Im Verlage von C. Pierson zu Dresden erscheint demnächst unter dem Titel „Die Erziehung des Menschengeschlechts" eine philosophische Betrachtung von August Niemann, dem Verfasser der Romane „Walchen und Thorfenvärger". „Die Grafen von Altenschwert" u. a. In diesem Verlage kommt ferner die neue Folge der „Unpoche ndrischen Plaudereien" von Eberhard v. Amrentor" heraus.

— Ein kurzgefaßtes Lehrbuch der Paläontologie war schon längst Bedürfniß. Prof. Dr. Gust. Steinmann in Freiburg hat sich der Lösung dieser Aufgabe in Verbindung mit Dr. Ludw. Doderlein, Director des Naturhistorischen Museums der Stadt Straßburg i. E., unterzogen. Unter dem Titel „Elemente der Paläontologie" kommt dieses Lehrbuch im Verlage von Wilh. Engelmann in Leipzig heraus. Das reich mit Holzschnitt-Illustrationen erläuterte Werk erscheint in zwei Hälften. Die jetzt herauskommende erste Hälfte behandelt die Wirbelthiere, die zweite Hälfte, welche zu Anfang des nächsten Jahres herausgegeben wird, die Wirbellosen und fossilen Pflanzen. — Von G. Maspero's „Aegyptischer Kunstgeschichte" wird eine deutsche Ausgabe, bearbeitet von G. Steindorff, Assistent am Aegyptischen Museum in Berlin, in demselben Verlage mit zahlreichen Abbildungen im Text zur Veröffentlichung gelangen.

— Von dem umfänglichen, gegen den Ultramontanismus und die Geschichtschreibung Janssen's gerichteten Werk „Der Friede zwischen Staat und Kirche" von Lic. theol. Mücke ist im Verlage von J. Bensheimer in Mannheim a. d. H. der 2. Band erschienen.

— Im Auftrage der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte arbeitet Prof. Paul Hasse von der Kieler Universität auch in diesem Herbst wieder in den kopenhagener Archiven. Es handelt sich um die Herausgabe eines das ganze Mittelalter umfassenden Urkundenwerkes für Schleswig-Holstein. Durch den unermüdlichen Fleiß des Professors Hasse ist das umfangreiche Werk schon rüstig vorgeschritten. Der 1. und 2. Band, die bis zum Jahre 1300 reichen, sind bereits veröffentlicht worden, der 3. Band, der mit dem Jahre 1340 abschließt, befindet sich augenblicklich im Druck, und die beiden nächstfolgenden Bände, die vom 1341 bis 1460 reichen sollen, sind in rasch vorwärts schreitender Arbeit.

— Eine „Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinian's" von Prof. Dr. Wilhelm Christ in München kommt demnächst im Verlage der Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen heraus. Das Werk bildet den 7. Band des „Handbuchs der classischen Alterthumswissenschaft".

— Unter dem Titel „Der Cicerone in den großen Kunstsammlungen Europas" werden Georg Hirth und Rich. Muther (G. Hirth's Kunstverlag, München u. Leipzig) eine Reihe von praktischen, reich illustrirten Handbüchern veröffentlichen, für welche ihr bereits in 3. Auflage erschienener „Cicerone in der königl. Alten Pinakothek in München" als Muster dienen wird. An diesen reiht sich als 2. Band an „Der Cicerone in den königl. Museen in Berlin".

— „Erwin Bormann's Liederhort in Sang und Klang, in Bild und Wort, ein Hausschatz und Festfreud für fröhliche Menschenherzen", enthaltend über 100 Gedichte des bekannten lezriger Poeten, ebenso viele Melodien und 180 Bilder von den besten deutschen Künstlern, ist kürzlich im Selbstverlage des Verfassers in Leipzig erschienen. Außer dieser Prachtausgabe ist auch eine Textausgabe in Octav mit 7 Bildern vom Finzer herauszukommen.

— Ein „Genealogisches Handbuch für bürgerliche Familien" beabsichtigt die Verlagsbuchhandlung von F. Wagner in Ebersleutenburg, ähnlich den Gothaischen Genealogischen Taschenbüchern in alphabetischer Reihenfolge, vom Anfang nächsten Jahres ab jährlich erscheinen zu lassen, und diejenigen Familien höherer Stände (Patricierfamilien), welche darin aufgenommen sein wollen, haben auf den von der Verlagshandlung ausgegebenen Formularen die erforderlichen Familiennotizen zu bewirken. Später soll sich daran ein „Historisches Handbuch für bürgerliche Familien" anschließen, welches die etwa bekannte Vorgeschichte, Biographien und hervorragende Momente, Stammbäume und ernste Warnen der in dem jährlichen „Genealogischen Handbuch" aufgenommenen bürgerlichen Familien, soweit diese es wünschen, enthalten wird.

— Ein für die Möbelindustrie wichtiges Werk kommt im Kunstverlage von Anton Troll in Wien heraus. Es sind dies die „Inkunabeln auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Wien 1888", einer der anziehendsten Theile dieser Ausstellung, welche nach photographischen Aufnahmen auf 50 Blatt Lichtdrucken der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die Ausgabe erfolgt in fünf Heften. — In demselben Verlage erscheint auch ein das gesammte österreich-ungarische Ordenswesen einheitlich behandelndes Werk unter dem Titel: „Die Orden und Ehrenzeichen der k. k. österreichisch-ungarischen Monarchie", mit historischer Einleitung und beschreibendem Text, nach authentischen Quellen bearbeitet von dem k. k. Hauptmann Friedrich Hebert v. Rennfeld, 2 Bogen Text und 12 Tafeln in feinstem Farbendruck enthaltend.

— Ein neues Werk des Königs von Schweden erscheint soeben, mit der Genehmigung des hohen Autors ins Deutsche übertragen von Emil Jonas, in S. Fischer's Verlag in Berlin. Es ist betitelt: „Die Gerichte und Gedanken von Oskar II., König von Schweden und Norwegen".

— „Fürst Zilah" ist der Titel von Jules Claretie's neustem Roman, der in einer autorisirten deutschen Uebertragung von Arthur Roehl in J. Bensheimer's Verlag in Mannheim zur Ausgabe gelangt.

— In der Sitzung der pariser Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften vom 13. October überreichte Gerard ein Werk „La Rhétorique et ses historiens" von Gréard, correspondirendem Mitglied des Instituts und Rector der Akademie von Poitiers. Der Zweck dieses Werkes ist, die Akademie wieder zu Ehren zu bringen. Fustel de Coulanges überreichte der Akademie den zweiten Band seines Werkes „La Monarchie franque"; dieser Band enthält die Geschichte der politischen Institutionen des alten Frankreichs.

— Der Verein Berliner Presse besitzt jetzt ein Vermögen von 119 754 ℳ gegen 111 815 ℳ im Vorjahre. Es sind in diesem Jahre 5250 ℳ an Unterstützungen und Sterbegeldern ausgezahlt worden.

— Die Ausfuhr von Büchern, Zeitschriften, Musikalien, Musik- und wissenschaftlichen Instrumenten aus dem Leipzig und Gera umfassenden Bezirk nach Nordamerika erreichte im vierten dritten Vierteljahr einen Gesammtwerth von 160 000 Doll.

— Durch Beschluß des Landgerichtes Duisburg ist die Beschlagnahme der Broschüre Mackenzie's „Ärztlich der Ehe und seine Aerzte" am 25. October niedergeschrieben worden.

— Ein neues Werk von Dr. Emil Holub, welches seine Reisen in den Jahren 1883 bis 1887 schildert, kommt unter dem Titel „Von der Capstadt ins Land der Maschukulumbe" bei Hölzel in Wien heraus. Das erste Heft ist eben zur Ausgabe gelangt.

— Der Verlagsbuchhändler Gustav Wolf in Leipzig hat bei dem Internationalen Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst in Brüssel auf seine bekannten bibliographischen Handbibliotheken unter dem Titel „Wolf's Vademecum" die Goldene Medaille erhalten.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die an sprachwissenschaftlichen Werken so reichhaltige Bibliothek des in Halle a. S. verstorbenen Professors Pott, welche die berühmte Linguistische Sammlung erwerben hatte, ist an die Universitätsbibliothek in Philadelphia verkauft worden.

— Ein „Schema des Realkatalogs der königl. Universitätsbibliothek Halle a. S." von dem Oberbibliothekar Dr. C. Hartwig gelangt bei Hartwig binnen kurzem zur Ausgabe und bildet zugleich das Inaugurirheft des „Centralblattes für das Bibliothekwesen". Damit wird zum erstenmal ein derartiger Satze eine bis in die feinsten Einzelheiten gehende Specialisirung des Katalogs einer der bedeutendsten Universitätsbibliotheken gegeben.

— Auf päpstliche Anordnung hat der Cardinal-Staatssecretär Rampolla dem römischen Museum, der Bibliothek und der Universitäts-Bibliothek von Cambridge ein werthvolles Manuscript des Jahrhunderts XIII. geschenkt. Die Gabe besteht aus einer Reihe prachtvoll ausgeführter Reproductionen der bedeutendsten und ältesten Handschriften, welche sich im Besitze des Vaticans befinden. In den überaus kostbaren Manuscripten gehört unter anderm eine Nachbildung des von König Alexius von Abessinien dem Papst geschenkten „Codex aethiopicus" und der herrlichen, mit goldenen und silbernen Initialen auf purpurnem Grunde verzierten berühmten Evangelienhandschrift.

— Unter dem Titel „Thesaurus librorum Philippi Pfister, Incunabula, Catalogus bibliothecae selectae" oder „Verzeichniß einer auserlesenen Sammlung Incunabeln, Manuscripte, Zeduln sowie von Werken aus allen Wissenschaften, welche Reise und Curiosa, im Besitz des königl. bairischen Regierungsrathes Philipp Pfister in München, Schloßgutsbesitzer auf Tressberg, weiland des Königs Ludwig II. von Bayern Hofsecretär", ist ein Katalog betitelt, der im Verlage von K. Ludwig in München erschien, welcher, mit Anmerkungen und Angaben von Lage Lage versehen, an 900 Seiten über Werke enthält. Derselbe kann einem Sammler als wahrhaftiges Vergnügen bereiten.

— Von der Firma Fred. Reude's Nachf. (Eugen Heinrich) in Königsberg ist der Katalog der werthvollen botanischen Bibliothek des verstorbenen Professors Caspary, einstigen Directors des botanischen Botanischen Gartens, versendet. Derselbe zählt 4000 Nummern auf.

— Die hinterlassene Bibliothek des Dr. Karl Baltzer, weiland Professors am Realgymnasium zu Stettin, sowie werthvolle andere Erwerbungen aus Werken aus sämmtlichen Gebieten der Wissenschaften gelangen durch das Kunstauctionsinstitut von Oswald Weigel in Leipzig am 19 November zur Versteigerung. Der ausgegebene Katalog weist 3333 Nummern auf.

— Durch den Kunstauctionator Rudolf Bangel gelangt in Frankfurt a. M. am 5. November eine Anzahl Gemälde theils aus Privatbesitz, theils im Auftrage der Künstler, nach dem Katalog 334 Nummern, zur Versteigerung und an den darauffolgenden Tagen eine größere Anzahl von Aquarellen, Bildern, Glasgemälden, von Arbeiten in Holz, Elfenbein, Perlmutter, Email, Metallen u. s. w., ferner von Broncen, Vasen, sowie eine Münzen- und Medaillensammlung, welche sich fortsetzen werden, in ganzen 643 Nummern.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 14. bis 20. October.

Behrens, W., u. E. Brahl: Stenographisches Lesebuch zum Gebrauch in Unterrichts- und Fortbildungsanstalten. 2. Aufl. Crefeld, Crüwell. 60 ₰.

Bibel. Illustrirt, nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Berlin, J. Weinhöfer. Geh. 32 ₰ 10 ₰.

Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Ignaz und Charlotte Moscheles. Herausgegeben von F. Moscheles. Leipzig, Duncker u. Humblot. 6 ₰.

Dahn, F.: Kleine Romane aus der Völkerwanderung. 6. Bd. Attila. Historischer Roman. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 7 ₰.

Felicia, C.: Arco. Roman. 3 Bde. Leipzig, K. Reißner. 12 ₰.

Eulenburg's Musikalischer Haus- und Familienkalender 1889. Herausgegeben von A. Hahlbrock. Leipzig, C. Eulenburg. 1 ₰.

Gottheil, A.: Arzt und die Aerzte. Uebersetzt von M. Lange. Neubearbeitet von A. Dexler's Nachfolger. 1 ₰ 20 ₰.

Gosse, E.: Gegen's Glück. Roman aus der französischen Provinz. 2 Bde. Zürich, Verlagsmagazin. 5 ₰.

Gotha, J.: Taschenbuch der Gräflichen Gesammthäuser auf das Jahr 1889. 3. Jahrg. Gräfl. Häuser A. Z. Gotha u. Ergz. Geb. 1 ₰ 20 ₰.

Gotha, C.: Perpetua. Trauerspiel aus der Zeit der ersten Christen. Trauspiel in fünf Acten bei der H. Kayser'schen Verlagsbuchhandlung. 1 ₰.

Heine, H.: Sämmtliche Werke. Mit Einleitungen, erläuternden Anmerkungen und Vergleichungen sämmtlicher Lesarten von E. Elster. 4. u. 5. Bd. Leipzig, Bibliographisches Institut. Geh. Der Bd. 2 ₰ 25 ₰.

Jahn, R.: Im Bann der Nemesis. Schicksalsbilder aus dem Ägyptland. Leipzig, Verlag. 1 ₰ 50 ₰.

Kaufmann, G.: Zur Geschichte der deutschen Universitäten. 1. Bd. Berlin, Cotta'sche Buchhandlung. 8 ₰.

Kretschmer, K.: Erbe und Gnade nebst drei andern Erzählungen für Kinder. Nach der 2. Aufl. des schwedischen Originals von U. Fehr. Basel, A. Schneider. 1 ₰ 20 ₰.

Lehmann, J. F.: Kurz den Tod Kaiser Friedrich's. Dichtung. Bremen, H. M. Silomon. 1 ₰.

Meyer, H.: Grundriß einer Geschichte der bildenden Künste und der Kunstgewerbe in Wort, Ton und Farbe. Basel, H. Georg. 6 ₰.

Niemann, A.: Cäsar und Kleist. Roman. Berlin, C. F. Winkler'sche Buchhandlung. 6 ₰.

v. Ranke, L.: Abhandlungen und Versuche. Neue Sammlung. Herausgegeben von S. Löwe u. T. Wiedemann. Leipzig, Duncker u. Humblot. 12 ₰.

[illegible] Zigeuner-Paar. Radirt von F. L. Meyer in Berlin [illegible]

[illegible] Kunstverlag. Xaver Andraske [illegible] mit Radirstich 25 M.

[illegible] Leipzig. J. J. Weber. 1 M.

[illegible] Zürich, Orell, Füssli & Co. 1 M.

[illegible] Lied von V. v. Scheffel „Nase aus dem Harze" für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Berlin, Tonger & Bremer. 1 M.

Sport und Jagd.

— Mr. W. J. Leab's 4j. br. H. Verasity, von Wisdom-Vanity, der im Frühjahr das erste der großen englischen Hürdenrennen, das Lincolnshire, in einem Felde von 25 Concurrenten gewonnen, kam am 23. October auch im Cambridgeshire, dem letzten großen Handicap des Jahres, unter 46 Kgr. über vier Cactus (40 Kgr.), Bismarck (48 Kgr.) und 16 Pferden recht sehr überlegen als Erster ein, da er mit 25:1 in den Wetten zum Start gegangen. Das Derby von Portland br. H. Donovan errang im Hochmark Plate für Zweijährige, Distanz 1400 Mtr., einen leichten Sieg gegen Entwistle und drei andere.

— Der österreichische Jockeyclub hat beschlossen, um in diesem Jahre zum ersten mal geschlossene Stutenpreis von 10000 fl., für österreichischen Oaks, in die Zahl der regelmäßigen Prüfungen der Dreijährigen aufzunehmen, und veröffentlicht der Präsidentenen für dieses neue Zuchtrennen für 1889 und 1890.

— Sechs Pferde bestritten in Charlottenburg das Steeple Jnländer Hürdenrennen über 3600 Mtr., Preis 4000 M., wo denen Hrn. Trebschlager's 4j. F.-H. Donner, von dem Jockey Zeit persönlich geritten, überlegen eine Länge vor der 3j. Modell (52 Kgr.) zuerst das Ziel passirte. Das Kurze Hürdenrennen, für leichtes zum Ablauf gingen, war an Unfällen reich, die glücklicherweise ohne Schaden für die Betroffenen verliefen; dem Anfange carambolirten Markenwerth und Moby, von denen der letztere wieder beiseiten wurde, an der zweiten Hürde trennte sich Mad Prince von seinem Reiter, und an der Rußlandhürde fiel Moby zwischen die Pferde zu Fall; Mr. H. Johnson's 6j. F.-H. Seeschlacht mußte nur dessen bemerken, um Hrn. Frhr. v. Kap-herr's 5j. schw. W. Mohr um einen knappen Kopf zu bezwingen. Im Preise von Scheibenhusen, Jagdrennen über 3600 M., erkämpfte Hrn. Suermondt's a. F.-H. Mumbilla, von Hrn. Graien H. Dobat geritten, seit dem 25. Juli d. J. ihren fünften Sieg auf den Höhen von Westend in ununterbrochener Reihenfolge und ging dann zur den Preis von 4600 M. in den Besitz des Hrn. Trebschlager über.

— Von deutschen Rennpferden, die jetzt in England sind, startete der graubraune Alexander in Hrn. Walter Hamilton's Namen für den Großen Jubiläums-Stakes, empfangen. Der zu Gedenke in den All Aged Jubilee-Stakes, Distanz 1200 Mtr., und in einem Platz über 1000 Mtr. engagirt.

— In Wien gewann Graf Alf. Esterhazy's 4j. br. St. Fe carina (70 Kgr.) die October-Steeplechase, Preis 4000 Fl., Hürden der Mauritz (64 Kgr.) und vier andere mit der St. Leger-Sieger Peterhumd derselben Besitzers bei seinem Debut postirten Flugors das Hürdenrennen des zweiten Tages im Werthe von 2000 M. im Handgalopp gegen fünf Concurrenten, unter denen sich der einstige Hürdenfang Kont und der Sieger im Buccaneer-Amateur, St. Weligang, befanden.

— Auf der Traberbahn in Weißensee erschienen Sonn. Montag's 2. Sch.-H. Zeiten und die 2. br. St. Walkyr zum ersten mal auf einer deutschen Trabebahn, aber wahrend der erstere im Sämeler-Rennen einen sichern Sieg über Podarct und acht andere in verzichten hatte, kam der Stute in den beiden Läufen des Silberleaf-Rennens über 2000 Mtr. als Dritte hinter Mr. M. Donald's Pello und Hrn. Meier's Silberleaf ein. Pollux soll übrigens nicht ein ordentlicher Trabet, sondern mit der amerikanischen St. Julio Linie identisch sein, welche einen Record von 2 Min. 24 Sec. für die englische Meile (1600 Mtr.) erreicht hatte.

— Ein sechstägiges Rennen mit Rudermaschinen, einer Art Fahrrad, welches durch eine Bewegung des Fahrenden getrieben wird, die dem Rudern ganz gleich ist, fand in Neuyork unter zwölf Berufsfahrern zum Austrage, von denen J. Gaudaur den Anfangslauf von 565 Meilen (etwa 900 Kilometr.) mit 103 Meilen Vorsprung vor Wallace Ros, die Zweitem, den Preis errang.

— Bei Gelegenheit der vom Gauverband Leipzig (Kr. 21) des Deutschen Radfahrerbundes Ende Februar nächsten Jahres geplanten Fahrrad-Ausstellung sollen an drei Tagen Concurrenzen im Radfahren zur Entscheidung gelangen, darunter am 24. Februar der Kampf um die Meisterschaft von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirad.

— Auf den schlesischen Jagdrevieren des Fürsten Ulrich kamen während der Brunftzeit dieses Jahres 28 Edelhirsche, darunter zwei Schaufelnender, neun Wretzehn- und sieben Zwölfender, ferner ferner acht Damschaufler zum Abschuß.

— Der Tauzenhüpfer scheint, wahrscheinlich durch Nahrungsmangel in seiner nordischen Heimat getrieben, sich in diesem Jahre sehr früh und außergewöhnlich zahlreich bei uns eingefunden, da aus allen Theilen Deutschlands Meldungen über das Ankommen und Erlegen dieser Vögel einlaufen.

— Ein wildes Rebhuhn mit einzelnen rothbraunen Federn wurde am 11. October bei Klinken in Mecklenburg-Schwerin erlegt.

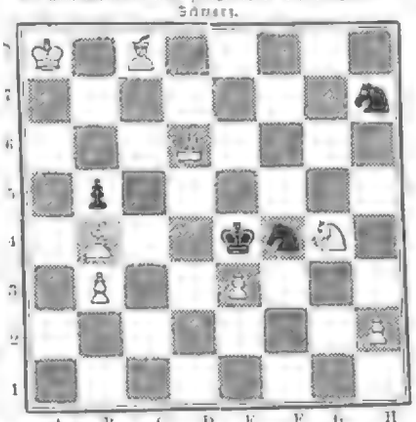
— Während in England allein im Monat October an 22 Orten Windhundrennen stattfanden, wurde in Deutschland der Gattung Sport allein vom Norddeutschen Hetzklub ausgeübt. Bei dem am 9 und 10 October bei Alsleben abgehaltenen Meeting erkämpfte Hrn. v. Kochem's Rübe Prince den Sieg im Derby gegen zwei Concurrenten, für die Dake ging Judith des Hrn. Pg. v. Rathenau über die Bahn; in den beiden andern Rennen concurrirten zusammen zwölf Windhunde.

Schach.

Aufgabe № 2168.

[illegible] Fritz Dehmenn's „101 Ausgewählten Schachaufgaben".

Schwarz.



Weiß.

Für das 6. Problemturnier des Deutschen Schachbundes, welches der Leser in Breslau tagt, sind die folgenden Bestimmungen festgesetzt worden:

§ 1. Das Turnier zerfällt in zwei Abtheilungen, eine für Vierzüger und eine für Dreizüger. Jedem Bewerber steht die Theilnahme an einer oder beiden Abtheilungen frei.

§ 2. Gefordert wird in ein Problem für jede Abtheilung, und zwar direkte, bedingungslose, noch unveröffentlichte Originalaufgaben.

§ 3. Als Preise sind rechtskräftig der Bestimmung zu § 5 ausgesetzt: für die 1. Abtheilung (Vierzüger) 60, 30 und 10 M., für die 2. Abtheilung (Dreizüger) 30, 20 und 10 M. Außerdem wird für jede Gesammtleistung mit einem Ehrenpreise von 100 M., gestiftet von Hrn. Johannes Berger in Graz, bedacht.

§ 4. Für Probleme sind auf besondere Diagramme mittel und, mit Maße über die Diez- und Vierzüger gleichkantig verfahren, an den Vorsitzenden des Schachvereins Anderssen in Breslau, Kaufmann Berthold Schäfer, Neumarkt 13, portofrei einzusenden und mußen Angaben der Zeit, Ort und Jahr des Erscheinens enthalten. Nachträge und Berichtigungen können nicht berücksichtigt werden. Der Name des Verfassers ist in Fuß bis zu demselben Termin zuzufügen. Der Name des Verfassers ist in verschlossenem Couvert der Sendung beizufügen. Mehrmaliger des Drei- oder Vierzüger bleibt nicht statt.

§ 5. Der aus den Einsätzen gebildete Betrag wird nach seinem Gesammen der Preisrichter entsprechend verwendet.

§ 6. Die Turnierrichter werden Eigenthum des Deutschen Schachbundes, und die Preisträger haben sich dieselben, über bleiben ohne Verpflichtung des Preisrichters anderweitig zu verfügen.

§ 7. Die Preisprobleme werden im Januarheft der „Deutschen Schachzeitung" zum Veröffentlicht. Im Falle innerhalb sechs Wochen des seiner Erste Einwendungen, gegen Correctheit oder Originalität erhoben werden, wird das Urtheil der Preisrichter rechtskräftig und werden die Namen der Sieger im Laufe des Tonsatzes bekannt gemacht. Ebenso werden die Ehrenpreise in Laufe des Tonsatzes bekannt gemacht. Ebenso werden die Ehrenpreise in gleicher Weise

männlichen Gestalten zum Klang der Guitarren mit dem vollen Feuer des Südens getanzte Tarantella und den Ausblick über das im Abendschein daliegende Meer bis zu dem rauchenden Vesuv hin schildert; nichtsdestoweniger ist es für den Künstler ebenso bezeichnend wie für die heutige Malerei überhaupt im Gegensatz zu derjenigen der weiter zurückliegenden Jahrzehnte. Kaum auf einem andern Gebiete, mit Ausnahme vielleicht der großen historischen und religiösen Malerei, hatte die conventionelle Phrase so unbedingt geherrscht wie in der Schilderung Italiens, des auserwählten Landes der Schönheit, und seiner Bewohner, bis endlich unsere Kunst auch hier wieder mit eigenem Auge frei und unbefangen sehen lernte. Ein durchaus modernes Werk ist in dieser Hinsicht das Bild Sinding's, frei von jener einst beliebten, vermeintlich idealisirenden, in Wahrheit trostlos oberflächenden Schönfärberei, um so reicher aber an kraftvoller, unmittelbar packender Frische und Lebenswahrheit. Daß dadurch der malerische Reiz der ganzen Scene Einbuße litte, daß die umgebende Luft und Farbenpracht, mit der die einzelnen Gestalten derselben sich bewegen, sie an künstlerisch fesselnder Erscheinung verlieren ließe, wird wenigstens der gesund empfindende Beschauer schwerlich behaupten wollen.

Auf eine reiche und eigenartige Entwickelung blickt der Maler unseres Bildes zurück. Als Sohn eines norwegischen Beamten im December 1842 in Kongsberg geboren, ward er gleichfalls für die Beamtenlaufbahn bestimmt, und so studirte er von 1860 ab in Christiania die Rechtswissenschaft, fühlte sich zu ihr aber weniger hingezogen als zu Streifereien in die heimischen Hochgebirge und zur zeichnerischen Wiedergabe der dort ihm entgegentretenden Scenerien. Bereits als Beamter thätig, ward er durch den Anblick William Turner'scher Landschaftsbilder dazu bestimmt, sich gänzlich der Kunst zu widmen, und 1867 gelang es ihm, in das Atelier des Malers Ederberg in Christiania einzutreten, wo er nun tagsüber zeichnete und malte, durch nächtliche Schmiedestellerarbeit aber seinen Unterhalt erwarb. In Karlsruhe wurden 1869 Linde und Kretschmer, in München 1870 Piloty seine Lehrer. Von Studienreisen nach Paris, von einem auf vier Jahre ausgedehnten Verweilen in seiner Heimat, von einer Reise nach Italien im Jahre 1881 und von wiederholten Reisen nach der vor allem ihn fesselnden nordischen Inselgruppe der Lofoten kehrte Sinding dann immer wieder nach München zurück, bis er endlich seit kurzem seinen Wohnsitz in Berlin nahm. Als Künstler war er von der Landschaftsmalerei ausgegangen, hatte bald aber in der Weise Kiekstahl's mit ihr eine reichere figürliche Staffage von selbständiger Bedeutung verbunden und so Natur und Volksleben seiner Heimat in Bildern dargestellt, denen es an vielfacher Anerkennung nicht fehlte. Neben der norwegischen Einöde fesselte ihn das wildbewegte Meer, neben dem bei Fackelschein gefeierten Bauernfest der melancholisch im Schnee daliegende nordische Friedhof. Schon seit der ersten Zeit seines Schaffens aber begegnete man ihm auch auf andern, weitern Gebieten. Wie er Motive norwegischer Märchen in Bildern und Zeichnungen behandelte, so schilderte er die biblischen Gestalten von Ruth und Boas und malte einen gekreuzigten Christus für die Paulskirche in Christiania, wandte sich dem Thierleben zu, das ihn bald bei Kaninchen im Kohlfeld, bald bei hoch in der Luft kämpfenden Adlern verweilen ließ, verarbeitete die italienischen Einflüsse in dem Bilde der Tarantella und in einem Strand von Capri mit badenden Frauen, in Marktscenen und Volksfesten, suchte dann wieder die Poesie der See in einem idealen Meerweib zu verkörpern, stellte nach der nordischen Sage den König Hake dar, der das brennende, mit den Leichen seiner Krieger gefüllte Schiff als sein Grab wählt, und ließ den Beschauer vor dem Bilde eines Puck, der in Dämmerschein über die Blätter der Wasserrosen auf dem Teich hintanzt und mit dem zur Lanze zugespitzten Rohr die Fledermaus jagt, an einer poetisch reizvollen Phantasie sich erfreuen. Doch immer wieder von neuem ist es die Landschaft seiner norwegischen Heimat, zu deren Schilderung der Künstler mit stets frischer Kraft zurückkehrt, und die letzte hervorragendste Gabe seiner Kunst bildete denn auch eine stattliche Sammlung von Studien aus den Lofoten, die, Scenerie und Volkstreiben mit demselben klaren und unbefangenen Blick erfassend, von ihrer Ausführung noch eine lange Reihe von Meisterwerken jener Art erwarten lassen, denen der Name des Künstlers seinen Ruf in erster Linie dankt.

Jendler.

Tarantella. Nach einem Gemälde von Otto Sinding. Photographieverlag von F. Hanfstängl in München.

Polytechnische Mittheilungen.

Automatisches Fernzeige- und Registrirthermometer. — In zahlreichen Gewerbebetrieben, z. B. in Bodenkammereien und Bierbrauereien, namentlich aber im Brauerei- und Mälzereibetriebe, ist der Herstellung, bez. die Qualität der Erzeugnisse erheblich durch die Innehaltung von Temperaturgrenzen in den Arbeitsräumen bedingt, wonach sich die Nothwendigkeit ergibt, von einer centralen Stelle aus die Temperatur der betreffenden Räume mittels zuverlässiger Apparate controliren zu können, und nicht minder wichtig oder wünschenswerth sind derartige Einrichtungen bei den Heizungsanlagen in Gärräumen, Serre in Badeanstalten, Krankenhäusern, Theatern u. s. w. Die zu diesem Zweck mehrfach besonders für die Darr- und Trockenräume der Brauereien und Mälzereien bisher angewendeten, meist sehr complicirten Apparate erwiesen sich insofern mangelhaft, als bei denselben entweder nur eine bestimmte Maximal- oder Minimaltemperatur selbstthätig angezeigt wird oder, wo dies nicht der Fall ist, in kurzen Zwischenräumen mittels besonderer, leicht zu vergessender Manipulationen die in den betreffenden Lokalitäten herrschenden Temperaturen gemessen werden müssen. Eine Einrichtung, welche bei möglichster Einfachheit durchaus genügend existirte, dem ausgesprochenen Mangel abzuhelfen, ist das patentirte Wärme- und Controlthermometer, Patent Drehring jetziger Patentinhaber Karl Gustav Hofmann in Leipzig). Dasselbe ist derart construirt, daß es vollkommen selbstthätig an einem oder an mehreren beliebig entfernten Orten (dem Heizer, im Comptoir, beim Aufseher, Brauereier rc.) sichtbar und fühlbar anzeigt, in welchem Raum und um wieviel die Temperatur zu hoch oder zu niedrig ist. Diese Meldung geschieht fortwährend durch einen über einem Zifferblatt beweglichen Zeiger, der sich auf die der jeweiligen Temperatur entsprechende Gradzahl einstellt, indem er sich mit dem Steigen der Temperatur nach rechts, mit dem Fallen derselben nach links herumdreht. Der Beobachter ist somit in der Stand gesetzt, ganz so wie am Manometer des Dampfkessels, an diesem Apparat den Wärmegrad abzulesen, ohne einen Handgriff dazu zu machen. Außerdem befinden sich am Apparat noch zwei Zeiger, welche die im Laufe des Tages oder der Nacht erreichte höchste oder niedrigste Temperatur anzeigen. Ein Glockensignal, das beim Ueber- oder Unterschreiten der vorgeschriebenen Temperaturgrenze ertönt, wird dadurch erhalten, daß in die Decher einer Stiftwalzenvorrichtung, die den betreffenden Graden Stifte eingesetzt werden, vermöge deren im geeignetem Augenblick ein Läutewerk in Thätigkeit versetzt wird. Dieses Alarmsignal ertönt so lange, bis es abgestellt ist, oder bis die Temperatur wieder den normalen Stand erreicht hat; außerdem ist es dem Beaufsichtigenden Personen möglich, an der Vorderseite seiner Signalglocke zu sehen, ob während seiner Abwesenheit eine Unregelmäßigkeit der betreffenden Art vorgekommen ist. Obwol die beschriebene und in Fig. 1 abgebildete Einrichtung für die meisten Zwecke genügt, so ist

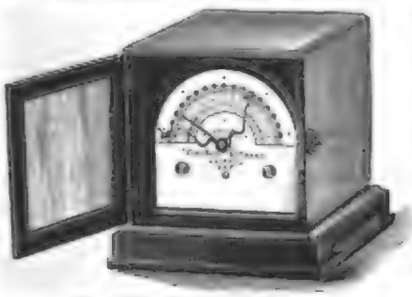


Fig. 1. Automatisches Fernzeigethermometer.

doch in vielen Fällen die selbstthätige Aufzeichnung der eintretenden Temperaturschwankungen erwünscht. Bei den Apparaten älterer Systeme musste dieselbe nur unmittelbar vor oder in der Darre rc. oder nur in gewissen Zeiträumen erfolgen. Eine wesentliche Verbesserung ist in dieser Hinsicht durch die Anordnung einer mit dem Fernzeigeapparat des automatischen Alarm- und Controlthermometers in Verbindung gebrachten Registrirvorrichtung, Fig. 2, erzielt. Diese Vorrichtung läßt durch ein

Fig. 2. Registrirvorrichtung des automatischen Fernzeigethermometers.

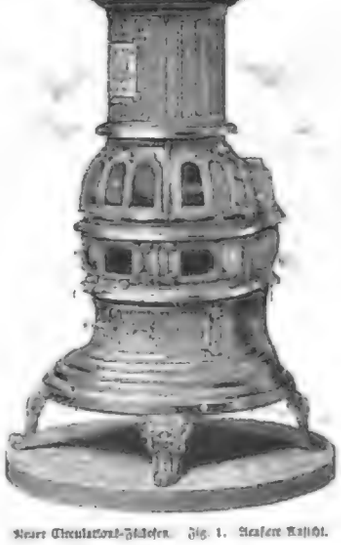
Diagramm, d. h. durch die Aufzeichnung einer fortlaufenden Curve, erkennen, wann, wie lange und bis zu welchem Grad die Temperatur des zu controlirenden Raumes gestiegen, gefallen oder normal geblieben ist. Der in solcher Weise vervollkommnete Apparat, das automatische Fernzeige- und Registrirthermometer, eingeführt unter dem Namen Karl Gustav Hofmann's elektrischer Polyform-Centralapparat, wird z. B. die Ueberlegung der Darre und den damit zusammenhängenden unberechtigten Ausbruch eines Brandes vollständig unmöglich machen. Das Patent desselben hat die Firma Karl Gustav Hofmann in Leipzig, Weißestraße 5, erworben. Der Preis beträgt für das Thermometer mit achtzehn Meldegraden einschließlich des aus Tombak hergestellten Schutzgehäuses 75 ℳ, für den Anzeigeapparat einschließlich der Signalglocke 450 ℳ, für den Anzeigeapparat sammt Registrirvorrichtung 650 ℳ, wozu noch der Preis eines Elementes mit 5 ℳ sowie der je nach der erforderlichen Länge verschiedene Preis des Leitungskabels kommt.

Astronomisches Chronometer. — Unter den erfolgreichen Hilfsmitteln zur Anregung der wichtigsten Lehren der Himmelskunde sitzen für den Laien in erster Linie diejenigen Apparate, welche die Bewegung der Himmelskörper in ihrer streugen Gesetzmäßigkeit veranschaulichen. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Beziehung jenes für den Schulunterricht als für das Selbststudium der von L. Drichmann in Kassel, Königsplatz 31, erfundene, als astronomisches Chronometer eingeführte Apparat, dessen Ansicht die nachstehende Abbildung wiedergibt. Der Zweck desselben besteht darin, alle Erscheinungen, welche mit der Umdrehung der Erde, des Mondes und der Planeten um die excentrisch stehende Sonne zusammenhängen, mechanisch und in den der Wirklichkeit entsprechenden Zeitverhältnissen mit mathematischer Genauigkeit zur Anschauung zu bringen. In verständiger Ausnutzung besitzt der auch durch verhältnißmäßige Wohlfeilheit ausgezeichnete Apparat aus einem Präcisions-Tellurium und einer Regulator-Standuhr nebst zwei Sternkarten. An dem Tellurium gehört eine Scheibe, welche die Bahnen der Planeten Mercur, Venus, Erde, Mars, die Theilung der Ekliptik in Grade, des Kalenders in Tage und Monate, die Tierkreisbilder in verschiedenen Farben und den Thierkreis sowol bildlich als astronomisch dargestellt sowie mit deutschen, französischen, englischen und lateinischen Benennungen versehen ist. An der durch einen rechtwinkligen Ausschnitt gebildeten Erdbahn bewegt sich, durch einen Stänber getragen, die Erdkugel und in Verbindung mit dieser die Mondkugel. Ersterer ist wie ein gewöhnlicher Globus ausgeführt und mit nicht oder minder reicher Armatur, als vorherrschenden Meridianen, Stunden-, Tämmerungs-, Horizont-, Äqua- und Klimaring rc., versehen. Die Mondkugel, welche aus Silber oder mit versilberter Oberfläche hergestellt ist, wird von einem dünnen Silberdraht getragen. In der Mitte der Scheibe erhebt sich die vergoldete Sonnenkugel, deren Durchmesser aus praktischen Gründen so

Astronomisches Chronometer.

angenommen ist, wie er von der Erde aus erscheint; zur Vornahme von Beobachtungsexperimenten wird dieselbe durch ein zum Apparat gehöriges Licht mit Hellspiegel ersetzt. Sonnen- und Erdkugel, bez. die Ständer derselben stehen durch einen an beiden befestigten Zeiger in Verbindung, dessen Spitze etwas über die Erdkugel hinausragt, um Tag, Monat, Jahreszeit und Sternbild anzuzeigen, während er an der Seite, wo er den Erdkugelständer umfaßt, den Grad der Ekliptik markirt. Da die Entfernung der beiden Kugeln voneinander sich der elliptischen Erdbahn entsprechend beständig ändern muß, verschiebt sich der Zeiger während seiner Bewegung in einem Schlitz längs des Sonnenringes. Von den an den Seitenwänden des Chronometergehäuses befindlichen, dem neuesten Standpunkt der Astronomie gemäß angenommenen Sternbildern sind die eine den nördlichen, die andere den südlichen Sternhimmel dar. Indem sich die Erdkugel in 24 Stunden um ihre Achse dreht, gibt sie die Entstehung von Tag und Nacht, Dämmerung, Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes und sämmtlicher Gestirne sowie die Zeit für jeden beliebigen Ort an. Ebenso mit den thatsächlichen Verhältnissen übereinstimmend kommen die Bewegung der Erde um die Sonne sowie diejenige des Mondes um die Erde und um sich selbst und demgemäß seine Phasen, Sonnen- und Mondfinsternisse und die übrigen Erscheinungen zur Darstellung. Da das Chronometer sich leicht auf Stern- und Sonnenzeit reguliren läßt, so dasselbe auch als Unterstützung für wissenschaftliche und praktische Zwecke mit Vortheil zu verwenden. In der Ausführung, wie sie die Abbildung zeigt, mit reichvergoldeten Gehäuse in Cuivre Poli und mit Metallfüßen beträgt der Preis des Instruments, welchem eine allgemein lehrreiche Beschreibung beiliegt, 95 ℳ, in einfacher Ausführung 80, 75, bez. 50 ℳ. In seiner einfachsten Gestalt hat dasselbe kein Regulatorwerk und wird zum Experimentiren unter Benutzung einer Handkurbel verwendet.

Neuer Circulations-Füllofen (Permanentbrenner). Die Ergebnisse der bedeutenden Fortschritte, welche in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Heizungstechnik gemacht worden sind, finden sich in vollkommenster Weise in der Construction eines neuen Circulations-Füllofens vereinigt, der von Junker u. Ruh, Eisengießerei in Karlsruhe, ausgeführt wird. Fig. 1 der Abbildung gibt die äußere



Neuer Circulations-Füllofen. Fig. 1. Aeußere Ansicht.

Ansicht desselben wieder, während aus Fig. 2 die innere Einrichtung leicht zu ersehen ist. In den theilweise verdeckt im Ofenraum liegenden Regulirvorrichtungen, welche in den Grad verstellbar sind, daß jedem Brand — vom geringsten bis zum allerstärksten Brand — leicht entsprochen werden kann, gehört zunächst die Feuerklappe, die sich öffnet oder schließt, je nachdem man den an der Außenseite des Ofens befindlichen Hebel a (Fig. 1) umlegt oder aufstellt. Diese Klappe hat einerseits den Zweck, den Zug des Ofens in besonders kalten Tagen zu verstärken, indem sie, geöffnet, den Verbrennungsgasen den kürzesten Weg zum Schornstein vorschreibt; andererseits hat dieselbe die Bestimmung, die Circulation der Feuergase durch den Sockel des Ofens, somit eine möglichste Ausnutzung des Verbrennungsraums und der Heizfläche, zu bewirken, indem

Neuer Circulations-Füllofen. Fig. 2. Innere Einrichtung.

sie, geschlossen, den Gasen den directen Weg zum Schornstein versperrt, sie also zwingt, in den im Innern des Ofens liegenden, links neben der Aschenöffnung befindlichen Kanal zu treten und ihren Weg abwärts durch den Sockel, unter der geschlossenen Zugklappe hindurch, nach dem Schornstein zu nehmen. Eine noch weitergehende Regulirung gestattet der Gegenzugschieber, welcher dazu dient, ein allzu starkes Feuer durch Erzeugung von Gegenzug beliebig zu dämpfen. Derselbe öffnet sich, wenn man ihn mittels der Kette b (Fig. 1) an der Außenseite des Ofens entsprechend weit herausgezogen, und schließt sich, wenn man ihn hineindrückt; er wird nur dann herausgezogen, wenn die erwähnte Zugklappe und die Zugschieber in der großen Thür des Aschenraums geschlossen sind. Durch diesen sinnreichen Apparat hat man es in der Hand, die Verbrennung zeitweilig so weit herabzumindern, daß die vorhandene Flammenwärme kaum aus einen Grad erhöht wird, ohne daß alsdann ein gänzliches Erlöschen des Feuers zu befürchten ist, wobei eine einzige Füllung mehrere Tage und Nächte anreicht. Als Heizmaterial wird am vortheilhaftesten die sogen. Magerkohlenklein oder auch Coaks verwendet. Zum Anfeuern benutzt man am besten glühende Holzkohle, weil brennende nicht rasch und daher die zur Beobachtung des Feuers angebrachten Glimmerscheiben nicht schadhaft. Nachdem man die Holzkohle durch das geöffnete Fenster a auf den Rost gebracht hat, schließt man das Fenster sofort wieder, schiebt den mit einer Ume gefüllten Kasten zur Seite, nimmt mittels des Aschenlöffels den innern Deckel heraus und schüttet so viel Kohlen auf, daß der Deckelfalz etwa bis zur Hälfte gefüllt ist. Ist die Kohle gehörig in Brand gerathen, so füllt man den innern Cylinder bis oben, doch so, daß der innere Deckel noch aufgelegt werden kann, und schließt den Ofen mittels des drehbaren Aschenkastens. Sollte der Rost durch Asche verlegt sein, entfernt man dieselbe, indem man den Aschenrüttler durch das Thürchen f in die Oeffnung am Anfang des drehbaren Kastens einführt und dann abwechselnd nach rechts und links dreht. Zur Heizung einer täglichen Zimmerventilation dreht man die Zugklappe und sperrt von den unteren Fenstern das mit d bezeichnete auf, wodurch die verbrauchte Zimmerluft schnell abgeführt wird. Bei mehrtägigem Nachlegen kann der Ofen ohne große Mühe und Kosten den ganzen Winter in Brand erhalten werden. Ein wesentlicher Vorzug der beschriebenen Construction besteht auch darin, daß äußere Theile niemals glühend werden, weil die Feuerung im Innern sehr getrogen wird, selbst der Rost kann infolge seiner eigenthümlichen Anordnung nie bis zum Glühen erhitzt werden. Hierdurch ist einerseits eine außerordentliche Haltbarkeit des Ofens erzielt, anderseits jede gesundheitsschädliche Wirkung ausgeschlossen. Der Sockel ist besonders breit gebaut, um mit Hülfe der circulirenden Feuergase eine möglichst große Heizfläche zu erzielen und die erzeugte Wärme über den Fußboden ausströmen zu lassen, sodaß die Hauptbedingung einer dem körperlichen Wohlbefinden zuträglichen und angenehmen Zimmertemperatur erfüllt ist. Infolge der angeführten wichtigen Vortheile, wie sie kaum irgendein anderer derartiger Heizapparat in gleichem Maße gewährt, hat der betreffende Ofen, der von der obenerwähnten Firma zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen geliefert wird, eine überraschend schnelle Verbreitung gefunden.

Heizung mit überhitztem Wasser. — Kürzlich ist in Boston eine Anlage für Centralheizung dem Betrieb übergeben worden, bei welcher als Wärmeträger überhitztes Wasser verwendet wird. Vorläufig beschränkt sich diese Anlage auf den mittlern Theil Bostons, der den eigentlichen Sammelpunkt für den Handel der Stadt bildet, und es sind daher bisjetzt hauptsächlich eine große Anzahl kaufmännischer Etablissements angeschlossen. Die Länge der ebenen Rohrleitung beträgt gegenwärtig etwa 4000 Mtr. Das Isolirungsrohr hat einen Querschnitt von etwas über 10 Cmtr.; die einzelnen Heizgrohre für den Abfluß des Wassers sind je nach der Größe ihres Abstandes von verschiedener Weite. Zu- und Rückfuhrrohr liegen in der Leitung getrennt übereinander. Aus der Centralstation sind zum Ueberdrucken des Wassers zwölf Dampfkessel, System Heine, aufgestellt. Infolge des bei dieser Rohrleitung angewendeten sorgfältigen Schutzes gegen Abkühlung ist der unvermeidliche Wärmeverlust außerordentlich gering; derselbe ergab sich bei einem Versuch mit einem Rohr von 2400 Mtr. Länge nicht höher als 2 Proc.

Briefwechsel.

Cand. pharm. P. in Kopenhagen. — Die Frage: „Was ist Aether?“ finden Sie in der 4. Aufl. von Meyer's Conversationslexikon beantwortet. Zeichnen-Karte, -Atlas und -Blätter liefert die Zeichnen-Gesellschaft Gerber Hermann u. Co. in Hamburg. Wegen Anwendung des Präsentes befragen Sie einen Arzt.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Allerseelen.

Von

M. Lenz.

[Nachdruck verboten.]

Ich möchte wohnen gehn,
Dort auf den grünen Matten,
Dort, wo der Tannen stehn,
Möcht ich in ihren Schatten,
Befreit von Herzensqual,
Zum letzten mal
Die Vögel singen hören
Und ewig schlafen gehn.
(Uhland.)

Sei mir gegrüßt am Allerseelentag, du einsames Grab auf hehrer Bergeshöh'! — Hier unten, im Nebelgewoge der Niederung, wallfahrten sie in Scharen nach den Friedhöfen, um mit dem kargen, vom Herbstfrost verschonten Rest von Grün und Blumen die Stätte zu schmücken, wo sie ihre Todten zur ewigen Ruhe gebettet. Dein Grab bleibt ungeschmückt, Schwester Afra!

Ungeschmückt? Wer darf's behaupten? Hat nicht der Winter bereits seine kalte Hand über den Rasen gelegt, unter dem dein heißes Herz zur Ruhe gekommen? Und hat dieser Zauberer nicht die Nacht, dein Grab zu umkleiden mit so glänzender Pracht, wie Menschenhände sie nimmer und nimmer zu schaffen vermöchten?

Viertausend Fuß über dem Meer! — Da liegt am Allerseelentag der Schnee schon fußtief — rein, keusch, unentweiht — ein herrliches Wahrtuch! — Es steht ein Bildstock zu Häupten des Grabes auf der Höhe, ein verwitterter Heiland breitet seine moosbewachsenen Arme aus am Marterholz. Wie mag es flimmern und funkeln zur Stunde, das bereifte Christusbild, unter der schneebeladenen Tanne, sonst so schlicht und unansehnlich, jetzt aber um und um geziert mit blitzender Diamantenpracht!

Nein, Schwester Afra, nein, dein Grab ist nicht ungeschmückt geblieben am Allerseelentag!

Damals, als ich mich, im Schweiße meines Angesichts bergansteigend, der Klosterfrau zugesellt hatte, deren flüchtige Bekanntschaft ich schon bei unserer gemeinschaftlichen Fahrt über den See gemacht, und die zufälligerweise mit mir dem gleichen Ziel entgegenstrebte, da war die Erde so grün und der Himmel so blau und die Luft so klar gewesen! Die Alpenrosen lachten von den steilen Halden herab, und zu unsern Füßen grüßten die tiefblauen Vergißmeinnicht. — Ich werde sie wieder ein Alpenvergißmeinnicht sehen, ohne deiner wundersamen Augen zu gedenken, Schwester Afra!

O, wie leuchteten sie auf in begeisterter Vaterlandsliebe, die stillen, blauen Augen unter der blütenweißen Stirnbinde, als die Nonne mir die Berge weit in der Runde wies und die Kuppen und Spitzen alle beim Namen nannte, gleichsam als wollte sie die ihr so vertrauten heimischen Bergriesen mir, dem fremden Menschenzwerge, vorstellen.

„Das Herz wird mir weit bei diesem Bergaufsteig," sagte sie einmal, „ich bin lange nicht aus unserem Klosterthoun herausgekommen, und früher, als ich noch in der Welt lebte, ach, wie bin ich da so gern an unsern Hängen und Felsen herumgeklettert!"

„Sie sind also ein eingebornes Landeskind, eine Vollberechtigte zum Schauen und Genießen?" fragte ich.

„Gottes Welt ist für alle, die Herz, Augen und Seele haben, sich daran zu freuen," sagte sie einfach. Aber es flammte doch ein Anflug frohen Stolzes über ihr mildschönes Gesicht, als sie mit dem schlanken Zeigefinger nach einer Bucht am blauen Seearm zu unsern Füßen wies. „Ein Landeskind, im engsten Sinne des Wortes, ja, das bin ich freilich," sagte sie mit ihrer klaren, warmen Altstimme. „Sehen Sie, dort drüben liegt meine ehemalige, irdische Heimat! Vor dem niedrigen grünen Erdwall mit den vielen Nußbäumen darauf kann man Haus und Hof zwar nicht sehen, aber es ist genau in dieser Richtung."

Ich folgte dem Fingerzeig, unwillkürlich jedoch blieb mein Blick an ihrer ausgestreckten Hand haften.

Sie bemerkte es und lächelte.

„Nicht wahr, die reinste Mohrenhand!" scherzte sie. „Nun ja, das ist nun einmal nicht anders bei der Feldarbeit in heißer Sonnenglut. Wir sind eben mitten in der Ernte, und ich bin gerade vom Kornschneiden heimgeholt und ausgesendet worden."

„Ausgesendet?" fragte ich.

Sie nickte. „Ja, Maria-Einsiedeln ist kein geschlossenes Kloster. Unser Orden arbeitet in der Krankenpflege, und zwar, wenn's nothut, auch außerhalb unserer Klostermauern. Daneben aber besorgen wir selber unsere Felder, soweit sich das mit Frauenhänden thun läßt. Ich persönlich bin freilich wenig draußen im Freien, da ich mich aber in jüngster Zeit in unserem Krankenhaus etwas überangestrengt hatte, so schickte mich die hochwürdige Frau Oberin hinaus aufs Feld. Man hat mir Gott die Sichel ganz unvermuthet wieder aus der Hand genommen, und er will dafür ein anderes Amt hineinlegen."

„Was für ein Amt?"

„Nun, dasjenige, zu dem er mich eigentlich berufen und wol auch ein wenig geschaffen gemacht hat: ich soll eine auf hoher Alp plötzlich Erkrankte pflegen. Der Flori vom Curhaus Alpluft, der mir da so wacker den Reisesack vorausträgt, kam heut' eigens über den See gefahren, um eine Krankenschwester zu verlangen und sogleich auf den Berg zu geleiten. Sie sind da oben im Grunde nur für Gesunde eingerichtet, und so ein Krankes ist gewöhnlich nicht wohl gelitten und im allgemeinen gar übel dran, mitten in einem Schwarm von fremden, lebensfrohen Sommergästen, die sich sonnen und vergnügen möchten auf dem Berg. Man hat das Hotel eben nicht umsonst ‚Zur Alpluft' getauft!"

„Aber es ist doch, soviel ich erfahren habe, ein Arzt oben, nicht?" forschte ich.

„Gewiß, gewiß, und das ist wol auch nöthig, denn bei den einstweilen noch ziemlich schwierigen Verkehrserdältnissen mit dem Thal wäre es kaum gerathen, sich auf den Arzt von drunten zu verlassen. Der Herr Doctor ist der Bruder des Curhausbesitzers und zugleich der Mitbegründer und Miteigenthümer der ‚Alpluft'. Es ist ein noch ziemlich neues Unternehmen, in das die beiden Herren all ihr Hab und Gut gesteckt haben. Während der zwei ersten Jahre seines Bestehens wollte der unbekannte Curort gar nicht ziehen; die fremden Herrschaften haben eben gar so große Auswahl rings im Ländli. Diesen Sommer aber soll des Hans infolge geschickter Reclame bis unters Dach angefüllt sein, nicht wahr, Flori?"

Der Genannte, ein frischer Jungbursche mit hellem Krauskopf und lustig blitzenden Augen, der uns ein paar Schritte voraus war, wandte sich um.

„Freilich, freilich, so ist's," bestätigte er schmunzelnd, „heuer ist's voll bis unter die Dachsparren, und unsere Herren lachen dazu übers ganze Gesicht, sie wissen wol warum! Denn wenn es diesmal wieder nicht geglückt hätte, so möchte bis zum Herbst aus der Alpluft leicht ein Alpdruck entstanden sein." Er sah mich auf einmal bedeutlich an. „Wenn Sie allenfalls nicht zum voraus bestellt haben sollten, Sie da, so weiß ich bei Sanct Florian, meinem heiligen Schutzpatron, nicht" —

Ohne den Satz zu vollenden, kratzte er sich mit vielsagender Geberde hinterm Ohr.

Hell auflachend über seine drollige Miene, beeilte ich mich, ihn für meine Person mit der Versicherung zu beruhigen, daß ein Zimmer für mich bestellt sei.

Er nickte mir kameradschaftlich zu. „Nu, nu, dann ist's ja gut!" meinte er sichtlich erleichtert. „Wenn eben eins auf seinen eigenen zwei Füßen den bösen Weg da hinauf gemacht hat und kommt nachher nicht einmal in ein rechtschaffen Bett, so kann's einem fast dauern; denn daß sich's nach einem vierstündigen Marsch im frischen Berghen grad eben so gut schlafen läßt als wie im weichsten Federbett, das glauben einem die Stadtleut' ja doch nicht. — Für die Schwester Afra," fuhr er, mit der Hand auf die Nonne weisend, fort, „für die hat's freilich keine Noth, die hat schon ihr bestimmtes Plätzli, das ihr keiner streitig macht! — Der ihr Lager haben wir gestern schon in den alten Stadel hinaufgeschafft."

„In den alten Stadel?" fragten wir beide verwundert.

Er nickte uns zu und lachte. „Ja, meiner Seel," sagte er, „in das lütze Holzhüsli oben am Wildstadel, das den Italiener-Arbeitern zum Unterschlupf gedient hat während der Zeit, da sie unser Curhaus bauten, und worin den Sommer über die alte Gaißenliesi hauste. Weshalb sie's so heimlich machten, weiß ich nicht, aber gestern in tiefer Nacht haben wir alles nöthige und zuguterletzt euch noch die kranke englandische Madam hinaufgetragen müssen. — Der Herr Doctor hat das Hüttli in aller Eil säubern und auslüften und ein wenig ausstaffiren lassen, sodaß man zur Noth drin krank liegen kann. Er sagt, die fremde Frau müsse um jeden Preis Ruh' haben, und Ruh' — o heiliger Sanct Flori, Ruh' gibt's eben nicht bei uns da oben im Curhaus, wo alles so ‚ringhörig' ist, und wo sie den ganzen Tag singen und klavieren und allerlei Spiel und Scherz treiben rings ums Haus herum. Wir haben eben grad' jetzt viel lustige junge Baar' oben, und da trippelt's und trappelt's und klipperts und klapperts von früh bis spät treppauf, treppab mit kleinen und großen Füßen! — Das ist nichts für so eine fürnehme kranke Madam mit so feinen Nerven, sagt der Doctor!"

Hinter uns klipperte und klapperte es ebenfalls, und zwar kam's von einem Paar schwerer Holzsandalen her, die mittels Riemenzeuges an zwei derbe nackte Füße geschnallt waren. Mein Gepäckträger, der im Thal noch eine Verrichtung gehabt, hatte uns eingeholt und gesellte sich nun, meinen nicht allzugroßen Koffer wie spielend auf dem Rücken tragend, zum jungen Curhausknecht, mit dem er plaudernd voranschritt.

Wir beiden, die wir die Schwere der Niederung noch in den Gliedern spürten, ließen uns Zeit. Es wäre wol auch Sünde gewesen, nicht hier und da still zu stehen und Umschau zu halten. Was uns umgab, was über und unter uns lag und sich vor uns ausbreitete, war ja so wunderherrlich! und so genossen wir die unbeschreibliche Schönheit der Gebirgsnatur mit offenen Sinnen und Herzen. Dann genossen wir aber noch ein anderes: unsere junge, kaum nach Stunden zählende Bekanntschaft, die dank einem starken sympathischen Zuge uns annäherte wie eine alte, längst vertraute.

Man spricht so oft von Liebe auf den ersten Blick; es gibt aber auch eine Freundschaft auf den ersten Blick, und wir befanden uns beide augenscheinlich unter dem geheimnißvollen Zauber einer solchen Freundschaft.

Es steigt sich gut bergan in lieber Gesellschaft, und es athmet sich so leicht in der herrlich reinen Luft! So klommen wir denn, dem rauhen Saumpfad zum Trotz, ohne erhebliche Beschwerde höher und höher hinan.

Eine halbe Stunde etwa mochten wir noch von unserem Wanderziel entfernt sein, als wir an eine ganz besonders schöne Stelle gelangten, von der aus man den herrlichsten, ungehinderten Niederblick ins bergumgürtete Thal genoß. Sie konnten kaum darüber hinwegkommen und standen noch in andächtigem Schauen und Genießen, als wir uns auf einmal von unserem jugendlichen Führer und Begleiter laut rufen hörten und, aufwärts blickend, den Burschen in mächtigen Sätzen das beträchtliche Stück Weges, das er uns voraus war, niederwärts stürmen sahen.

„Der Engelländer, der Engelländer!" rief er uns athemlos schon von weitem zu, und dann setzte, als er bei uns angelangt war, mit etwas mehr Muße der Rest seiner Meldung, die ihn so plötzlich zu uns herabgetrieben hatte. „Ja, meiner Six, da oben, wo der Weg einen Rank macht um die großen Steinbrocken herum, da steht der Herr, der zu der kranken Madam gehört und auch mit im Stadel liegt, ganz unbeweglich auf dem Felsblock und lugt durch seinen Guckerl hinunter ins Thal. Ich wette, der ist Euch entgegengelaufen, Schwester Afra! Gebt acht, dem pressirt's! Er hat bei Gott gestern schon so nöthig gethan, und heut' früh, als die Stern' noch heil am Himmel glitzerten, da hat er mich mit unserm Herrn Doctor in eigner Person aus dem Heu aufgejagt. Und ein Trinkgeld für meinen Gang nach den Tagdauer Kloster hat mir der fremde Herr schon zum voraus in die Hand gedrückt, und zwar kein schlechtes. Daß ich Euch trotz alledem nicht flinker da hinaufbrachte, weiß Ihr eben absolut auf kein Pferd wettet, Schwester Afra, das ist nicht meine Schuld; dafür müßt Ihr Euch bei dem Herrn selber entschuldigen!"

Er schien mit seinem Bericht zu Ende zu sein und hatte es eilig, seinen Gefährten wieder zu erreichen, der, Flori's Rückkehr erwartend, von der Höhe herab zu uns niedersah.

In beschleunigtem Tempo strebten wir den beiden kräftigen Alpensöhnen nach. Und jetzt erblickten auch wir den „Engelländer". Da, wo der rauhe Pfad eine scharfe Biegung macht, stand er auf einem riesigen Granitbrocken. Seine wohlgebildete, mehr gedrungene als schlank gewachsene Gestalt hob sich dunkelscharf vom blauen Aether ab. Er trug ein englisches Reiseressin, einen hellen Touristenhut, und seine Hand hielt, wie Flori ganz richtig gemeldet, in der That den eisenbeinernen „Gucker", durch den er unverwandt abwärts zu spähen schien, welchen er jedoch in augenscheinlicher Ueberraschung sinken ließ, als er das weiße Stirntuch der Nonne in unmittelbarer Nähe vor sich auftauchen sah.

Mit einem verwegenen Sprung schwang er sich von seinen hohen Standort zur Erde und stürzte uns hastigen Schrittes entgegen.

„Gott sei Lob und Dank, endlich! endlich!" —

Er hatte es wie erleichtert ausgerufen, und zwar in ehrlichem, etwas hart klingendem Deutsch, und dabei hatte er vor der hohen Gestalt im Nonnengewande an meiner Seite den Hut gezogen, der sein regelmäßiges Gesicht mit den nachgepflegten, nach englischer Mode geschnittenen Bart beschattete.

Und nun ereignete sich etwas seltsames. Sie starrten einander an, die beiden, eine Secunde nur, dann fühlte ich plötzlich, daß Schwester Afra's Hand meinen Arm umklammerte. Ich sah sie erbleichen, wanken und jäh zurückfahren.

Sie ruhte sicher in meinem Arm, aber er streckte trotzdem beide Hände nach ihr aus, um sie zu stützen. „Himmlische Barmherzigkeit, bist möglich! — Hedwig, du?" —

Sie machte eine abwehrende Geberde und hob langsam den Kopf. Ihr Antlitz war bleich wie der Tod. „Schwester Afra!" sagte sie bedeutsam, und als ob die beiden Worte ihr plötzlich die verjagenden Kräfte wiedergegeben, richtete sie sich von meinen Armen Umfangene in ihrer ganzen Höhe empor. Mir war, als wäre sie in dieser einen Minute um eines Hauptes Länge gewachsen.

Er stand immer noch regungslos vor ihr. Nur sein Auge flammte unsicher und suchte bald den Boden, bald das halb abgewandte Nonnenantlitz. Auf einmal fuhr er sich, wild aufstöhnend, mit beiden Händen nach der Stirn.

„Bin ich von Sinnen, oder ist es wirklich wahr, daß du, gerade du es sein mußtest, die man um unsertwillen da heraufrief? — Du, die Krankenschwester, auf die ich seit Stunden harre wie ein Verdammter auf seine Erlösung — du, Hedwig?"

„Schwester Afra!" wiederholte sie noch einmal und jetzt mit fast befehlendem Ton der sonst so weiche Stimme.

Er versuchte den Blick zu ihr zu erheben. „Schwester Afra also," sagte er düster vor sich hin, „Schwester Afra!" Seine Züge gruben sich tief in die Unterlippe. „Schwester — Afra! — Aber nein, nein, nicht diesen fremden Namen in diesem Augenblick, der für mich das Gericht bedeutet; jetzt nicht! — Für mich bist du Hedwig, jene Hedwig, von der ich um keinen Preis der Erde einen Dienst annehmen kann und will! — Schicke mir eine andere, Hedwig — kehre um — ich beschwöre dich, kehre um! — Es ist Gefahr dabei, und du sollst es nun und nimmer sein, die sich einer Gefahr aussetzt um — um meines Leibes willen!" —

Sie war wieder sie selbst, und sie hatte begriffen.

„Ihre — Frau ist es also, die so dringend der Hülfe bedarf, die hier oben auf dem Berge von einer — ansteckenden Krankheit ergriffen worden ist, Herr?"

Er legte seine leise bebende Rechte, an der ein lostbarer Diamant blitzte, über die Augen.

„Ansteckend?“ stöhnte er zwischen den Zähnen hervor, „ansteckend? — Du sprichst es aus, was ich vermuthe, befürchte! — Auf jeden Fall ist Liddy todtkrank. Der Arzt will sich über den Charakter ihrer Krankheit erst der Pflegerin gegenüber aussprechen, aber die Maßregeln, die er getroffen, die ängstliche Isolirung, die er für nöthig gefunden und trotz meines Protestes durchgesetzt — mein Gott, das sagt mir ja deutlich genug, daß man das volle Haus vor Ansteckungsgefahr schützen will — schützen muß! — Ach, daß die Unselige doch so eigensinnig darauf bestand, mit mir nach der Schweiz zu reisen! — Ich selber mußte — mußte ja kommen — ich hielt es nicht länger aus drüben — in meinem goldenen Käfig! Das Herz trauste mir nach dem Lande, wo ich in der Beschränkung glücklich war — glücklich und frei! — Aber ich wollte die Meinen, wollte meinen See und meine Berge allein wiedersehen! — Liddy hätte auf Fairy-Castle zurückbleiben sollen, allein sie trotzte mir heimlich nach. In Dover erschien sie plötzlich an meiner Seite, und keine Macht der Erde konnte sie zur Umkehr bewegen. Man hat ihr nie im Leben einen Wunsch versagt, nie ihren Willen gekreuzt! — Und dann kam unterwegs das grenzenlose Unbehagen über sie, das ich für eine ihrer nervösen Launen nahm. Aber diesmal wollte ich ein Mann sein und meinen Willen durchsetzen, und so schleppte ich sie von Luzern, wo sie rasten wollte, hierher. — Ich glaubte an die Kraft des Berges, der sie heilen sollte — sie und mich; aber statt dessen versiel sie in ein rasendes Fieber. Ich habe Alles gethan für unsere guten Zimmer im Curhaus; umsonst, die Herren waren unerbittlich, und ich mußte mit unseren Gebirgsverschälmissen nicht so vertraut sein, um nicht zu wissen, daß wir in dieser Weltabgeschiedenheit machtlos in ihre Hand gegeben sind! Zum Transport ins Thal ist es zu spät, und so habe ich es denn leiden müssen, daß man die reizbare, an den raffinirtesten englischen Comfort gewöhnte Frau in einer elenden Bretterbaracke unterbrachte! Wie wird das alles enden! — Aber ende es, wie es wolle, eins ist sicher, daß du das Unerhörte nicht auf dich nehmen, daß du mein Weib nicht pflegen darfst und sollst! — So lies wirst du mich nicht demüthigen wollen; du wirst umkehren, Hedwig — Schwester Afra — du wirst“ —

Sie schüttelte den Kopf und unterbrach energisch den Strom seiner aufgeregten Rede. „Ich werde nicht umkehren, Herr,“ sagte sie fest und bestimmt. „Hier ist der Platz, den Gott mir angewiesen; ich werde ihn unter allen Umständen behaupten! — Schwester Afra und seine andere wird Ihr krankes Weib pflegen — Verlaß!“

Es dauerte lange, lange, bis er sich ergab, aber endlich hatte er keinen Widerstand mehr gegen den Willen der Nonne, die ihm gegenüber mit einer hoheitsvollen Bestimmtheit aufzutreten wußte, der er nicht gewachsen schien. Wie ein willenloses Kind ließ er sich bedeuten, voranzueilen zu seiner Kranken, von deren Lager ihn der Arzt gewaltsam fortgetrieben, um ihn für kurze Zeit in die frische Luft zu bringen. Er mußte es fühlen, der offenbar Schuldbewußte, daß Schwester Afra eine kurze Zeit des Alleinseins, der Sammlung bedurfte, ehe sie an seiner Seite ihr schweres Amt antrat.

„Ich werde Liddy sagen, daß ein Engel für sie unterwegs sei!“ hatte er noch zu uns zurückgerufen, dann war er, Schwester Afra's Weisung gehorchend, mit berggewachsenem Fuß den steilen Pfad hinabgestürmt und war bald zwischen den Tannen unsern Blicken entschwunden.

Es war die höchste Zeit, daß er ging, denn die Kraft der Armen hielt nicht länger Stand. In die Kniee brach sie, und ihre gefalteten Hände, die das Crucifix, das ihr vom Gürtel niederhing, krampfhaft umschlossen hielten, hoben sich zum Himmel.

„Mein Vater, mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch an mir vorübergehe?“ hörte ich sie mit erstickten, zuckenden Lippen wieder und wieder flüstern. Ich habe nie einen Menschen beten und ringen sehen, wie sie rang und betete. Die grüne Alpwand war ihr zum Gethsemane geworden.

Aber auf Gethsemane und Golgatha, auf die Qual und Noth der Kreuzeswoche folgt ein Ostern.

* * *

Sie mußte eine kleine Weile rasten; ihre Füße wollten sie nicht weiter tragen.

Am sonnigen Hang saßen wir, Hand in Hand, Herz an Herz. Ihr Kopf war müde an meine Brust gesunken, und die schmalen, sonnenbraunten Hände ruhten, fest ineinandergezogen, zwischen den meinen. Die Nähe eines mitfühlenden Herzens schien ihr wohl zu thun.

Und dann fing sie auf einmal an zu sprechen, unzusammenhängend, hastig erst, dann immer klarer und ruhiger.

Sie hatte ihn geliebt; ihr junges Herz hatte sie ihm zu eigen gegeben, fast von Kindheit an. Er war zu seiner Ausbildung auf fremden Schulen gewesen, und als er heimkehrte an den blauen See, da fand er das kleine Mädchen, mit dem er so gern geändelt, als liebliche Jungfrau wieder. Und dann war sie seine glückliche Braut geworden, ohne daß jemand darum gewußt hätte, außer den beiden, die sich unter dem leuchtenden Sternenzimmel Liebe und Treue gelobt.

Da hatte er das fremde Fräulein kennen gelernt, das mit der englischen Mama in der schönen Villa am See zeitweiligen Aufenthalt genommen. Die Unvorsichtige hatte sich eines Nachmittags ganz allein im leichten Nachen weit auf das ruhige Wasser hinausgewagt, obwol dunkle Wolken den Horizont bedeckten. Mitten im Toben des Föhnsturmes war es ihm, dem sachkundigen Ruderer, gelungen, das auf hochstehenden Wogen tanzende gebrechliche Fahrzeug mit seinem Kahn zu erreichen, und nach hartem Kampf mit Wind und Wellen hatte er die halb Ohnmächtige glücklich ans Ufer gebracht und heil und unversehrt in die verzweifelnd ausgestreckten Arme der Mutter gelegt.

Und die ausgestreckten Mutterarme schlossen sich nicht nur um die Wiedergeschenkte, sondern sie hielten auch den Lebensretter des abgöttisch geliebten Kindes fest, um ihn nie wieder freizugeben.

Was hätte die nachgiebige Frau ihrem verwöhnten Liebling je versagen können? Den Mond vom Himmel herunter würde sie ihm geholt haben, wenn's möglich gewesen wäre. Aber selbst unmögliches wußte die welt- und menschenkundige Dame zu erreichen, wenn das schwachnervige Kind es in krankhaftem Eigensinn von ihr forderte. Und so hatte sie denn nur geringen Widerstand gezeigt, als das reizbare Wesen sich in eine leidenschaftliche Liebe für seinen Retter hineinphantasirt hatte und behauptete, ohne ihn sterben zu müssen. Das Glück des Kindes war ja der Mutter Lebenszweck, dem gegenüber jedes Bedenken, jedes Vorurtheil verstummen mußte. Nachdem die blonde Liddy sie alle Phasen mütterlicher Angst und Sorge hatte durchkosten lassen, ließ die sonst so stolze englische Dame selber ihre Hand, um die Tochter ans heißersehnte Ziel ihrer Wünsche gelangen zu lassen.

Was das sichtliche Entgegenkommen der Mutter, was die zweifelhaften Reize der schmächtigen Miß mit dem kränklichen, von fahlen Haarwellen umrahmten Gesichtchen nicht vermochten, das wurde zuletzt erreicht durch eine gefährliche Verkündete, die schon so manchen schwachen Charakter ins Garn gelockt: durch die Macht des Goldes!

Der junge Schweizer, der an der Seite seiner Hedwig einem arbeitsvollen Leben in ländlicher Einfachheit entgegensah, blickte bei seinen häufigen Besuchen in der Villa Bellevue plötzlich in einen Luxus, in ein Genießen und Wohlleben hinein, das er bis dahin nur vom Hörensagen kannte.

Die gesunde Schweizernatur erkrankte in der schwülen Luft, die ihn in der englischen Umgebung umschmeichelte; sein Auge ward geblendet, sein Sinn berückt. — Er erlag.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Moden.

Moderne Kapuzen. — Unter den diesjährigen Theaterkapuzen und Kopfhauben sieht man allerhand geschmackvolle Neuheiten, die vielfach in einer Wiederaufnahme älterer bewährter Muster bestehen; namentlich erfreuen sich die Damen und weißen Chenilletücher und -Shawls von neuem der allgemeinen Gunst, unter deren man außer der einfachen auch solche mit federartigen Streifen findet, was sich sehr gut macht. Eleganter erscheinen die Kapuzen aus weißem oder rothem Sammt, reich mit schwarzen Spitzen garnirt, welche besonders für Frauen bestimmt sind, während die jungen Mädchen häufig sogen. Wagenmützen aus bunter Seide mit Reichsmitlitter tragen. Das Leichteste und Schönste im Bereich der modischen Kopfhüllen sind indeß jedenfalls die wundervoll feingearbeiteten gestickten Spitzenhauben und weißen Mülle, welche einem Spitzengewebe gleichen und bei aller anscheinenden Durchsichtigkeit außerordentlich weich, warm und schmiegsam sind. Freilich stellen sich diese schönen Tücher ziemlich hoch im Preise, sind aber trotzdem als praktisch und zweckentsprechend sehr zu empfehlen.

Mäntel. — Mit nachstehenden Abbildungen wollen wir beginnen, unsern Leserinnen die Wintermänteln im Bereich der Mäntelmoden vorzuführen. Den Anfang mögen zunächst einige Regenmäntel machen, die sich häufig so unentbehrlich erweisen, dabei jedoch elegant genug sind, um zugleich bei kühlem, trockenen Wetter auch als Promenadenmäntel zu dienen, solange man noch nicht des wärmeren Wintermantels bedarf. Fig. 1 zeigt einen hübsch kleidsamen Mantel aus dunkelblauem einfarbigem Tuch mit schwarzem Sammtausputz. Die in der Mitte gebrochenen Vorderstücke sind in Falten gelegt und an ein mit Stehkragen versehenes, eckiges Schulterstück aus schwarzem Sammt angesetzt, worauf die Oberstelle der langen, bis zum Saum des Mantels herabfallenden Ueberärmel gereiht werden. Hinten ist der Rock in dichten Falten an das Rückentheil gefügt, woran zu beiden Seiten eine mit Sammt besetzte Stoffbahn in fußenförmigen Falten niederfällt; auch der breite, schräge Gürtel besteht aus Sammt. — Noch praktischer, aber freilich auch einfacher erscheint der Mantel Fig. 2; derselbe besteht aus einem braungemusterten, mehr wollenen Pferdestoff; die in Falten gelegten Vordertheile sind unterhalb der Taille mehrmals gereiht, ebenso ist im Rücken der Rock in dichten Falten angereiht. Die fragenähnlichen Stoffärmel werden durch lange, spitz zulaufende, nach hinten zu ausgeschweifte Ueberärmel bedeckt, welche ebenso wie der ungelegte Kragen mit breiten Passementerieagraffen verziert sind. — Sehr bequem ist der in Fig. 3 dargestellte Wintermantel, der sich nicht allein als Straßenmantel, sondern zugleich auch als Abend- und Reisemantel benutzen läßt. Er besteht aus feinem schwarzen Kammgarnstoff, ist im Rücken anschließend und vorn gerade niedergeschnitten. Man kann ihn nach Belieben mit durchgezogenem Atlasbänder oder leichtem Pelzwerk füttern;

Fig. 3. Mantel aus Kammgarnstoff mit Pelzbesatz. Fig. 4. Mantel aus beschnittenem und glattem Sammt.

Wintermäntel.

als einziger Ausputz dient ein boaförmiger, um den Hals und vorn herunterlaufender Besatz von Bisamfuchs, Marder oder einem beliebigen andern grauen Pelzwerk weniger kostbarer Art. — Der elegante, mit weitfallenden Atlasärmeln ausgestattete pelerinenförmige Mantel auf Fig. 4 ist aus schwarzem beschnittenen Sammt gefertigt; die geraden Vordertheile sind mit handbreiten Streifen von glattem schwarzem Sammt eingefaßt, welche bis zum Rückentheil aufsteigen und sich auch auf der faltigen Hintertheile wiederholen. Die Aermelärmel, welche letztere mit dem Rückentheil verbinden, werden durch ein schönes Passementerieornament bedeckt; eine ähnliche Passementerie umgibt den durch eine Sammtdraperie verlängerten Kragen, und eine Agraffe schließt vorn den Sammtaufschlag.

Boas verschiedener Art. — Obgleich wir bereits früher mehrfach bemerkt haben, daß die langen Boas, welche zu den unvermeidlichen Garderobestücken unserer Großmütter zählten, dem neuern jetzt in Aufnahme kommen, so war dies doch im vorigen Winter, als sie zuerst wieder begannen, sich hier und da zu zeigen, nicht entfernt so der Fall wie dieses Jahr, wo sie sich vollständig und allgemein eingebürgert haben. Als die Bahnbrecher für diese Mode können die grauen Spitzenboas, die schon den Sommer über zur Abendtoilette in den Modebildern viel getragen wurden und von jetzt an im Concert, Theater sowie vor allem zur Ball- und Gesellschaftstoilette nicht fehlen dürfen, um den endlichen Hohn gegen Erkältung zu schützen. Zum Straßenanzug wählt man vorläufig die halblange Boa aus schwarzem Spitzen, die sich auch jetzt vortheilhaft über eine dicke, aus einen flachen Seidenfalten aufgesetzte Krause von ausgezupftem und ein wenig ausgerauhtem schwarzen Sammt ertragen läßt, die einen sehr hübschen, leichten Effect macht und vorzüglich zu Gesicht steht. Zur Theater- und Balltoilette fertigt man Boas sowol aus solchem Spitzenschleier wie aus Spitzen in Cremeweiß, Rosarosa, Mauvblau und Hellgrün, zum Ball häufig auch aus dunkelrothen, blaßrothen oder gelben Netzen ohne Blätter, die am Halse und im Taillenschluß durch gleichfarbige Bandschleifen zusammengehalten werden, oder — was noch eleganter, aber freilich auch kostspieliger ist — Boas aus weißen und hellgefärbten, gedrehten Straußfedern. Mit dem Eintritt der kalten Witterung legt man beim Ausgehen eine Boa von schwarzem, grauem oder braunlichem Federpelzwerk um; ebenso sollen die aus dunkelgrünen Federn getragen werden, an eleganten und feinen sehen aber natürlich die langen, bis zum Saum des Mantels herabhängenden echten Pelzboas, welche man nicht nur aus den kostbarsten Pelzarten, wie Zobel, Bisamfuchs, Silberfuchs und weiter Tibetziege, sondern auch aus weniger werthvollen Bären-, Fuchs-, Skunks-, Bisam- oder braunem Lorispelzwerk und dergleichen anfertigt. Muffen in jetzt weniger modern, da es sich nicht als dauerhaft bewährt hat. Selbst die kleinen Kinder machen die Mode mit und tragen Boas aus Schlangen von den gleichen schmalen Atlasbändchen, aus dem die Kätzchen zur Garnirung ihrer Hüte bestehen; meistens sind sie weiß oder cremefarbig, doch hat man sie zu bunten Mäntelchen auch in der Farbe passend.

Eigenthümliche Regenschirme. — In Paris hat der Ausbruch der Regenzeit die Veranlassung zu einer originellen Neuheit im Gebiet der Regenschirme gegeben. Man trägt dort nämlich jetzt sehr viel Regenschirme aus dunkelfarbiger Seide, deren Stäbe an den bekannten Sonnenschirmen erinnern, während der Rand eine in Lederfarbe gemalte durchsichtige Kante zeigt, die einem prismatischen Regenbogen gleicht. Diese stimmungsvollen Neuerscheinungen sind zu den verschiedensten Preisen zu haben, je nach der mehr oder weniger geschickt ausgeführten Regenbogenkante. Die zahlreichen Regentagen, die man mitten im strömenden Regen antauschen hält, bieten jedenfalls einen freundlichen Anblick, und schon deshalb sollte die Mode vielen Anklang. Besonders für das „Stilvolle“ eingenommenen Damen lassen es das nasse Ende ihrer Regenschirmstöcke auffast der gewöhnlichen einfachen Spitze einen kleinen Dreizack anbringen, was ein wenig an den Wassergott erinnert und, wenn der Scherz aufgespannt ist, eine ganz hübsche Wirkung macht.

Elektrische Brennessel. — In den Schanzpickergarderoben des neuerbauten Hofburgtheaters in Wien soll eine unseren Zeitalter des Dampfes und der Elektricität entsprechende Neuerung eingeführt werden. Während bisher die Künstlerinnen des Burgtheaters die ermüdenden, um Stirn und Nacken klebenden Locken ausschließlich mit Bürstchen frisirten, welche an gewöhnlichen, altmodischen Spirituslämpchen erhitzt hatten, gedenkt die Technik der Hofbühne jetzt an die Stelle des veralteten Spirituskräuselns das weitere elektrische Brennessen zu setzen. Die Damen der Salondamen, wollen Elektrotinnen und tragbaren Heizmaschinen versehen werden, mittelst welcher geringe Ströme gezeugt werden und ebenso die Krauselocken geschickter Klägerinnen und moderner Liebhaber. Die Friseure und Friseusen verhalten sich allerdings der neuen Einrichtung gegenüber noch etwas mißtrauisch, da sie befürchten, daß die Haarkünstler mit dem elektrischen Brennessen nicht ohne Gefahren für den Haarkünstler wie für die zu frisirende Person sein könnte.

Fig. 1. Regenmantel aus einfarbigem Tuch. Fig. 2. Regenmantel aus gestreiftem Stoff.

Regenmäntel.

Ziehung am 19. u. 20. November 1888.

Kunst-Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin.
Gewinne: **80,000 Mk.** Werth
darunter 2500 goldene u. silberne
Drei Kaiser-Medaillen
v. 20,000 Mk., gefert. von der Kgl. Münze zu Berlin
Original-Loose **à eine Mark**
empfiehlt und versendet der General-Debitour
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 1
Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.
Versicherung auf Leibrenten.
Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 Mk.

Lebensalter beim Eintritt:	45	55	60	65	70 Jahre.
Betrag der Rente:	ℳ 6.41	6.85	7.40	8.05	10.05 13.61.

mit Anspruch auf Dividende,

welche seit mehr als 20 Jahren durchschnittlich 10% der Rente betragen hat.

Die Einlagen kommen für jedes Lebensalter und auch mit Rückgewähr gemacht werden, in welch letzterem Falle für die Rente etwas niedriger steht.

Bestand der Versicherungen Ende 1887 ca. 13,000, welche eine jährliche Rente von über ℳ 1,000,000 beziehen.

Zur weiteren Aufklärung unserer Einrichtungen, soweit es bei dem gewiß einfachen Grundsatz vielen Personen, insbesondere solchen, welche lediglich auf das Ertragniß ihrer Kapitalien angewiesen sind, von Werth sein wird, eine Gelegenheit zu haben, sich einlassend zu erkundigen.

Die Gesellschaft schließt auch Lebens-Versicherungen ab, ebenso, den verschiedenen Bedürfnissen entsprechend, Aussteuer-, Kapital- und Militärversicherungen.

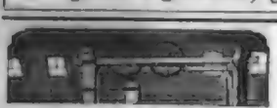
Die Kapital- und Jahres-Einlagen, sowie unsere Statuten der K. Staatsregierung und bei den gutachtlichen Aeußerungen über Sicherheitsfonds, für welche unsere Gesellschaft geprüft und für sicher befunden worden ist, sind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anstalt, Tübingerstraße 18, zu haben. (1365)

Der Verwaltungsrat.

Locomobilen
mit ausziehbaren Achsenstützen.

Centrifugalpumpen
von 250 bis 12,000 Liter Leistung per Minute, halten auf Lager (251)

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona.



J. C. Schaller & Giesecke, Leipzig
fertigen in ihrer Maschinenbau-Anstalt
Transmissions-Sicherheits-Aufzüge
Ausführung vorzüglichster Aufzugsanlagen für Lasten von 250—1500 kg. — Die mit großer Solidität getroffenen Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Anforderungen betreffs Bedienung, Sicherheit gegen Stürzen, Doppelte Sicherung gegen Abreißen der Seile. Präzises Arbeiten an jeder Stelle, Gleichmäßiger geräuschloser Auf- u. Niedergang. Einfacher Zahlenverkehr. Exclusive Referenzen.

Ferner empfehlen Lagerte Transmissionen anerk. Konstruktion als: Wellen, Kuppelungen, Lager, Konsole, Riemenscheiben, Riemenausrücker und Gelenk- u. Pendel-Bolzen u. dgl.
Ledertreibriemen bester Qualität.
Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

Personen- und Lasten-
Ueber 2100 Aufzüge im Betrieb.
Deutsche Reichspatente.
Aufzüge.
Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.
Fahrstühle.
Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.
Berlin N., Chausseestr. 23 B.
4 neue Aufzüge für ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

Silos
Hydraulische Betriebsmaschinen
Dampftransportirung
G. Luther, Ing.-für Braunschweig.

Specialität.
Patent. Centrifugenpumpe Peterhütte, construirt die besten Zuckerwerke f. Fabrikbetriebe Zuckerfabrik, für die rationellste Zuckerfabrik, für die rationellste Zuckerfabrik
Hugo Pornth, Glauchau i. S.

Creolin
Einziges und einziges Desinfectionsmittel. Preisliste Original-Flaschen, Creolin-Pulver und Seifen in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich. (1456)
William Pearson & Co., Hamburg.

Verband
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
14,000 Mitglieder. (1456)
145,000 Mark Vermögen.
Stellenvermittelung. Unterstützung bei Stellenlosigkeit. Rechtsschutz. Vertretung bei Arbeiter-u. Unfallversicherungen. Privat-Unterricht in Buchführung. Krankens- und Begräbniskasse. Witwen- und Waisenkasse. Altersversorgungs- und Invaliditätskasse. Prospecte kostenlos v. d. Geschäftsstelle Leipzig.

Geld Schränke u. Cassetten mit zuverlässigen Zeit- Patent-Sicherheits-Schlössern, Geldkoffer u. s. w. Auch Leihkassen, Prospecte gratis u. franco.
C. W. Dahvig, K. Hofarbeiter, Cassel. Ill. Preisl. gr. u. fr. (709)

Stierlin's Patent-Klappfensterbeschlag,

eignet sich vorzüglich wegen seiner Einfachheit und Solidität für Häuser und vollkommene Lüftung von Schulen, Krankenhäusern, Fabriken, Restaurationen, sowie zum Kühlen, Schlafzimmern und Aborten aller Wohnhäuser. Er wird von Autoritäten bei Neubauten und der Aegidier, sowie von den Fabrikinspectoren bestens empfohlen. Derselbe ist in allen en gros Eisenhandlungen zu haben.
Gottfried Stierlin, Schaffhausen (Schweiz) u. Singen (Baden).

Claes & Flentje.
Größte Strickmaschinen-Fabrik
Mühlhausen i. Th.,

Größte Auszeichnung. Bereits über 25,000 im Betrieb.
Grosslager: **C. C. Fähr,** Berlin SW., Belle-Alliancestraße 61 II. Grosslager: **C. C. Fähr,** Berlin SW., Belle-Alliancestraße 61 II.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2367. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 10. November 1888.

Die Zollanschluß-Festlichkeiten in Hamburg: Die Fahrt des Kaisers durch die neuen Hafenanlagen. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner E. Limmer.

Die

Zollanschluß-Festlichkeiten in Hamburg.

Was man ehedem in Hamburg als ein verhängnißvolles Unglück beklagte, was man später mit stiller Resignation nahen sah, was man dann, den Mahnungen einsichtiger Männer folgend, als das geringere von verschiedenen Uebeln zu ertragen gewillt war, das ist nun der alten Hansastadt zu einem nationalen Fest obneglaichen geworden, zu einem Fest, das nicht in dem mit Ernüchterung endenden Rausch eines Tages sich erschöpfte, das vielmehr seine schönste, gesundeste Bejeelung gewann durch die feste Zuversicht auf eine glückverheißende Zukunft. Der Tag, an welchem unser junger, kraftvoller Kaiser den Schlußstein in Hamburgs Zollanschlußbauten und damit den Schlußstein in den langwierigen, mühevollen Bau der deutschen Einheit fügte, bedeutet für den größten deutschen Handelsplatz den Anfang einer neuen Epoche, die im Beginn nicht frei von Schwierigkeiten, in ihrem Verlauf aber reich an Segen sein wird. Dafür bürgt uns Hamburgs altbewährte Tüchtigkeit und Thatkraft; dafür bürgt uns die nach allen Seiten vollendete, geniale Art, wie das titanische Werk durchgeführt worden und Hamburg mit dem Zollanschluß zugleich die großartigsten, zweckmäßigsten Hafenanlagen der Welt erhalten hat. Dafür bürgt uns vor allem auch die weihende Hand des Kaisers, der durch seine Theilnahme an dem historisch-denkwürdigen Act bewiesen hat, daß er, der schneidige Soldat, nicht minder ein treuer, thätiger Freund jenes Bürgerstandes ist, der, wie Wilhelm II. in seiner Tischrede auf dem Festbankett hervorhob, zu allen Zeiten unsern Handel, aber auch unsere Gedanken und Ideen fernen Ländern vermittelt hat und in der Erfüllung seiner mannigfachen und hohen nationalen Aufgaben des kaiserlichen Schutzes stets gewiß sein darf.

Diese verschiedenen, ebenso tiefen wie lebhaften Empfindungen waren es, welche dem 29. October in Hamburg ihr Gepräge aufdrückten und den Tag zu einem Fest von erhebender Einmüthigkeit gestalteten. Sie waren es, welche Behörden wie Bürger begeistert hatten, die Stadt in ein Prachtgewand zu hüllen, wie es der Kaiser, seinem eigenen Geständniß nach, selbst auf seinen Triumphreisen im Süden nicht gesehen. Es ist unmöglich, in einem gedrängten Artikel alles erwähnenswerthe aufzuführen. Nur die Glanzpunkte möchte ich herausgreifen.

Aus der Tagespresse ist bekannt, daß der Kaiser auf der Lombardsbrücke, welche sich zwischen Außen- und Binnenalster erhebt, ankam und von da, geleitet von den Spitzen des Senats, zum Frühstück sich nach Alsterlust begab, einem in die Außenalster hineingebauten wundervollen Badetablissement. Ein eigenartiges Bild, wie nur Hamburg es zu bieten vermag, bot sich ihm hier dar. An beiden Seiten des Steges, über welchen er dahinschritt, hatten sich in ihren Booten die Rudervereine, wol 400 Mann stark, mit buntem Trikotcostüm angethan, zur Parade aufgestellt. Ein „Ruder hoch!“ und brausendes Hurrah begrüßte den Herrscher. Und als derselbe den fernhaft durch zahllose elektrisch erleuchtete Blumen, üppige Pflanzengruppen, herrliche orientalische Draperien, kostbare Porzellan- und Edelmetallgefäße geschmückten Innenraum von Alsterlust betreten und an der verschwenderisch ausgestatteten Tafel Platz genommen, da schweifte sein Blick entzückt hinaus auf die weite, von prächtigen Villen umsäumte Wasserfläche — Hunderte und aber Hunderte von bunt gezierten Ruder- und Segelbooten bewegen sich da, von kundigen Händen bedient, in buntem Spiel durcheinander, Tausende von schneeweißen Schwänen mischen sich dazwischen, in weitem Bogen liegen die Alsterdampfer und die Ewer da, überfüllt von dichten Menschenmassen. Nun betritt der Kaiser den vor Alsterlust haltenden phantastisch decorirten Dampfer, an dessen Bug ein mächtiger goldener Schwan die Flügel breitet, nun fährt er dahin über die dicht belebte Flut, und weithin erzittert sie von dem donnernden Jubel der ungezählten Scharen. Nun fährt er unter der Lombardsbrücke durch nach der Binnenalster und landet an dem grandios geschmückten, zu einem Wall von Menschen gewordenen Jungfernstieg. Da tönt ihm mit Brausen ein wahrer Orkan von Enthusiasmus entgegen; und beständig während der Wagenfahrt durch die herrlich decorirten Straßen, wo auf dem Bürgersteig, an allen Fenstern, auf den Tüchern sich die Menschen drängen, grüßt Hamburg mit Tücherwehen und dröhnendem Zuruf seinen Kaiser.

Wenn ich einige Einzelheiten herausgreifen soll, so möchte ich das „patriotische Gebäude“, den Sitz des Vereins für Kunst und Wissenschaft, nennen, dessen Façade sich in riesige, stilgerecht ausgeführte Banner gehüllt hatte, als Hintergrund der Kaiserbüste eine mächtige, zackige Sonne und zu beiden Seiten die Embleme des Krieges und des Friedens zeigte, ferner die Straße Neuerwall, deren Anwohner zu einheitlichem Schmuck sich zusammengethan und in der That großes geleistet hatten, endlich den Hopfenmarkt, das Reich der Fisch- und Gemüsehändler, die aus Fischen und Gemüsen eine höchst originelle und wirksame Decoration hatten schaffen lassen.

Während der Kaiserfahrt versammelten sich von 11 Uhr ab die Theilnehmer an dem Act der Schlußsteinlegung auf dem Festplatz an der Brooksbrücke. Keine Stelle konnte geeigneter sein als diese. Die Brücke führt über den Zollkanal aus dem Zoll- in das Freihafengebiet. Hinter dem Portal, das mit seinem architektonischem Geschmack zu einem überaus reizvollen Thorbau romanisch-gothischen Mischstils ausgeführt ist, ziehen sich in langer Reihe die kolossalen neuen Speicherbauten hin, die bei einer Belastung von 1800 Kilogr. auf den Quadratmeter 37 000 Quadratmtr. bedecken. Die ebenso reiche als sinnige Ausschmückung des Festplatzes ist am besten aus der beigegebenen Zeichnung (S. 464) zu ersehen. Ich erwähne nur noch, daß am Brückeneingang, von Bildhauer Denoth lebensvoll modellirt, die Statuen der Germania und der Hammonia sich erhoben, daß die zwei Brückenthürme durch einen blauen, reich ornamentirten Bogen verbunden, und daß auf beiden Seiten als Sinnbilder der Industrie und des Handels eine veritable Locomotive und ein bemanntes Schiff mit verschiedenem decorativem und symbolischem Beiwerk angebracht waren. Um das Portal her lag ein freier Raum, über welchen sich amphitheatralisch die Tribünen erhoben. Hier fanden sich die Festtheilnehmer ein, die Bundesrathsbevollmächtigten, das Präsidium und verschiedene Mitglieder des Reichstages, hohe Reichsbeamte, die Mitglieder der Vollzugscommission, die hamburger parlamentarischen Körperschaften, die Spitzen der hamburger Militärbehörden und der kaiserl. Marine, die Mitglieder des Consularcorps. Es war ein herrliches Bild, reich an Glanz der Uniformen und Orden, nicht minder reich an Glanz des Geistes. Mit besonderem Interesse erkannte man Karl Schurz und Bennigsen, die sich lange Zeit eifrig unterhielten.

Jetzt vernimmt man tosenden Jubel. Die Musik auf dem Festplatz setzt ein. Der kaiserliche Wagenzug naht. Kaiser Wilhelm in der kleinen Generalsuniform und dem Mantel betritt die Brücke, gefolgt von den beiden Bürgermeistern Hamburgs, Dr. Versmann und Dr. Petersen, von dem greisen Helden Moltke, von Herbert Bismarck und den kaiserlichen Adjutanten. Ernsten Blickes und festen Fußes schreitet er über den Platz und bleibt unter dem purpurnen Baldachin aufrecht stehen, begrüßt von dem stürmischen Zuruf der Festversammlung. Bürgermeister Dr. Versmann spricht dem Kaiser den Dank der Stadt aus und verliest die Schlußsteinurkunde.

Darauf wird der Kaiser zum Schlußstein nach dem linken Portalthurm geleitet. Hier reichen ihm die Vorsitzenden der Baudeputation erst Kelle, dann Hammer, beide kunstvoll aus Silber gearbeitet. Er wirft den Mörtel auf den Stein und thut die drei Schläge. Dazu spricht er die Worte: „Zur Ehre Gottes, zum Besten des Vaterlandes, zu Hamburgs Wohl.“ Die übrigen Theilnehmer, vom ersten bis zum letzten, folgen. Das gewaltige Werk des Zollanschlusses, die Vollendung der deutschen Zolleinheit ist besiegelt. Der Geistliche, Senior Hitsche, spricht die kirchliche Weihe über den historisch denkwürdigen Act; entblößten Hauptes steht die Versammlung, steht der Kaiser da.

Unmittelbar auf die Feierlichkeit der Schlußsteinlegung folgte die Rundfahrt durch das gesammte Freihafengebiet. Bei dem beschränkten Raum, der mir zur Verfügung steht, ist es mir leider unmöglich, von dem in lebendigster Mannigfaltigkeit wechselnden Schauspiel ein Bild zu geben und zu schildern, wie überall an den Ufern und auf den Brücken das Zollkanals begeisterte Menschenmassen die kaiserliche Flottille, die aus zehn Barkassen bestand, begrüßten, wie die neue, imposant schöne Elbbrücke, über welche der Kaiser im Wagen fuhr, in reichem Schmuck prangte, wie zur Fahrt auf der Elbe und durch den Segelschiffhafen den großen Dampfern, welche der Herrscher und sein Gefolge bestiegen, ein ganzes Heer von andern sich zugesellte, wie alle die Hunderte von See- und Elbschiffen in buntester Flaggenzier sich überholten. An der prächtig decorirten Landungsstelle in St. Pauli empfingen den Kaiser Tausende von Menschen, die, dichtgedrängt am Ufer und auf den Hügeln, in brausenden Jubelruf ausbrachen. Dann ging die Fahrt zu Wagen durch die Stadt nach dem Hause des Frl. Jenisch, wo der Kaiser Absteigequartier genommen, und überall wiederholten sich die Kundgebungen patriotischer Festesfreude.

Um 5 Uhr begann das Festmahl in den prachtvoll decorirten Sälen der Kunsthalle, wo ein eigens für diesen Zweck von dem düsseldorfer Maler G. Marx ausgeführtes Reiterbild Wilhelms II. besondere Aufmerksamkeit erregte. Hier waren die Senatoren in ihrer malerischen altspanischen Tracht erschienen. Die Leutseligkeit des Kaisers, sein von edelm Herrschergeist durchdrungener Trinkspruch breiteten über das fröhlich bewegte Mahl einen hehren Schimmer. Zu bald nur waren die unvergeßlichen Stunden entflohen. Gegen 7 Uhr brach der hohe Gast auf. Seine Fahrt zum Bahnhof, die ihn durch eine wunderbar schöne Illumination führte, glich einem Triumphzuge. Als wenig später der kaiserliche Train über die Lombardsbrücke fuhr, erhob sich aus der weithin tageshell beleuchteten Außenalster als Abschiedsgruß Hamburgs prasselnd und knatternd mit Myriaden von Leuchtkugeln ein Feuerwerk, wie es die reiche Hansastadt noch nie gesehen. Dann sank das weite Gewässer in Dunkel; aber hell leuchtet in den Herzen der Hamburger noch die Erinnerung des Kaisertages, das Symbol einer neuen, verheißungsvollen Zeit.

Dr. Richard Tannert.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm in Hamburg und Leipzig. — Die Kaisertage in Hamburg und Leipzig haben neue Zeugnisse für die Liebe und Verehrung beigebracht, mit welchen das deutsche Volk in allen Theilen des Reiches an seinem jungen thatkräftigen Kaiser hängt, und mit welch hohem Vertrauen es seiner Führung folgt. Auch bei dem Festmahl in der Kunsthalle zu Hamburg hat Kaiser Wilhelm bedeutungsvolle Worte gesprochen, deren nachhaltige Wirkung auf die Bewohner der Armen deutschen Reichsstadt Hamburg keinem Zweifel unterliegt (siehe vorstehenden Bericht).

Ueber den Kaisertag in Leipzig berichten wir an anderer Stelle; hier wollen wir nur der Urkunde erwähnen, welche in den Grundstein des Reichsgerichtsgebäudes versenkt worden ist. Sie lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen, thun kund, daß Wir in Gemeinschaft mit den deutschen Fürsten seit Herstellung des Reiches unausgesetzt Unser Augenmerk darauf gerichtet haben, Recht und Gesetz einer dem Staatswohl entsprechenden Weise zu gestalten, langjährigen Verlangen des deutschen Volkes nach Einheit des Rechtes Befriedigung zu geben. Auf Grund einer [illegible] men Gesetzgebung gehen Wir dem Erscheinen eines bürgerlichen Gesetzbuches entgegen, dessen Zustandekommen Wir in nahe erwarten. Das Reichsgericht ist der unabhängige Hüter Reiche geltenden Rechtes, und seiner Wirksamkeit soll [illegible] neue würdige Stätte bereitet werden. Nun haben Wir [illegible] im Namen der verbündeten Fürsten die Grundsteinlegung neuen Gebäude in Gemeinschaft mit Seiner Majestät [illegible] von Sachsen, als dem Gebietenden, und unter Mitwirkung Vertreter des Reichstages zu vollziehen.

Möge in den Herzen des gesammten Volkes immerdar rechte Sinn für Recht und Gesetz verbunden sein, [illegible] Grundlage für Deutschlands Macht und Größe! Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer [illegible] vollziehen und mit Unserem kaiserlichen Insiegel versehen lassen, eine ist dazu bestimmt, in den Grundstein niedergelegt, [illegible] dazu, in Unserem Archive aufbewahrt zu werden. Gegeben [illegible] palais, Potsdam, den 27. October 1888. Wilhelm Imperator.

Empfang der Vertreter der Stadt Berlin durch Kaiser Wilhelm. — Aus dem von amtlicher Seite verfaßten Bericht über den Verlauf in voriger Nummer kurz erwähnten Empfang der Oberbürgermeister der Gemeindebehörden Berlins im [illegible] Schlosse geht hervor, daß der Unwille des Kaisers über all das fortwährende Stören seines kaiserlichen Vaters gegen Person erregt worden ist. Der Kaiser hatte sich auf, da Zukunft unterbleibe, es verletze ihn als Sohn auf das [illegible] sei im höchsten Grade unpassend. Er gebe sich der Erwartung daß, wenn er Berlin zu seiner hauptsächlichen Residenz [illegible] und ihm als Berliner stehe es immer derzeit — wenn [illegible] sehen werde, intime Beziehungen seiner Familie zum [illegible] der Erwerbung in der Person zu machen. Die Aufgabe [illegible] Fürst und Volk vereinten, um unser Vaterland groß und [illegible] zu machen, seien bedeutend und mannigfach genug, um [illegible] voller Wärme ihnen hinzugeben und sich mit ihnen zu [illegible] sowie alle andern Dinge, wie verwerthete, rathen zu lassen [illegible] treuen Hingabe für diese hohen und erhabenen Ziele sollte [illegible] vereinigen und seine Kräfte gebrauchen, und der Kaiser [illegible] daß die Vertreter der Stadt Berlin, welche heute begrüßt [illegible] uen Seiner Majestät zur besondern Freude gereiche, [illegible] ihrem Theile mitwirken würden.

Die Aufnahme und Auslegung, welche dieser Bericht [illegible] Theile der Presse gefunden hat, wurde Veranlassung zu [illegible] Note, welche am 3. November im „Reichs- und Staatsanzeiger“ erschien. „Die an dieser Stelle veröffentlichte Allerhöchste widerung auf die Adresse des Magistrates und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz ihrer anzuerkennenden Klarheit zu [illegible] widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem [illegible] berliner Presse, namentlich in den Organen der sogen. [illegible] und ultramontanen Parteien, Veranlassung gegeben. [illegible] Anschein hat, daß die betreffenden Blätter nach einem [illegible] Plane den Versuch gemacht haben, die Thatsache der [illegible] Aeußerung zu entstellen, so haben Se. Majestät der König ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Intention der freisinnigen berliner Blätter fern, welche Allerhöchstdessen Gefühle verletzt haben. Bei den Beziehungen, in welchen berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Seite der Presse haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zu einer [illegible] wirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der [illegible] nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen geneigt sein würden.“

Der Eisenbahnunfall in Rußland. — Am [illegible] ist das russische Kaiserpaar mit genauer Noth der Gefahr durch einen Eisenbahnunfall auf der Kursk-Charkow-Azow zwischen Tarantowka und Borki entgangen. (Siehe Abbildung.) In Charkow wurde das Kaiserpaar auf der Durchreise begeisterte begrüßt, sodaß der Kaiser erklärte, diesen Empfang nie vergessen. In Moskau fand freudige Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, der Stände, reiche Abordnungen statt. Am 2. November nachmittags das Kaiserpaar wohlbehalten in Gatschina an und begab Tage später mit dem Thronfolger und dem jüngsten Sohne offenen Wagen nach St. Petersburg zur Kasanski-Kathedrale zum Grabe Alexander's II. in der Auferstehung. Nach Begrüßung am Bahnhof hielt das Kaiserpaar seinen [illegible] die festlich geschmückte Stadt, von der Bevölkerung [illegible] Jubel begrüßt.

Von allen Seiten wurden Glückwünsche an den Kaiser der glücklichen Errettung aus offenbarer Todesgefahr gesandt deutschen und österreichischen Kaiser, von König Humbert [illegible] Milan, an die russische Regierung vom Fürsten Bismarck, Grafen Kalnoky und Crispi. Das wiener „Fremdenblatt“ am 1. November einen Artikel, in welchem die Errettung [illegible] ses als ein nicht nur für Rußland, sondern für ganz [illegible] freudiges Ereigniß und von glücklicher Vorbedeutung für [illegible] bezeichnet wurde. In Alexander III. sei ein Monarch worden, welcher gerade in den letzten Jahren extremen Bestrebungen wiederholt die volle Autorität für die Erhaltung Ruhe unseres Welttheils eingesetzt habe, und welcher als [illegible] Schirmer des Friedens und der Friedensfreunde im eigenen [illegible] walte.

Eine kaiserliche Bekanntmachung vom 4. November, der Kaiser seine Uebereinstimmung mit dem Volke in [illegible] gefühl gegen Gott für seine wunderbare Errettung [illegible] schließt mit den Worten: „Die Verehrung, welche [illegible] Wohle des geliebten Vaterlandes gewidmet Leben gesegnet möge Uns auch Kraft verleihen, die großen Pflichten, [illegible] Wir durch ihren Willen berufen sind, treu bis ans Ende zu erfüllen.“

Die russischen Truppenverschiebungen. — Mittheilungen des wiener „Fremdenblattes“ über russische Truppenverschiebungen erwidert die „Nordd. Correspondenz“, daß Truppenverschiebungen von strategischer Bedeutung oder zu diesen Zwecken sicher nicht stattfänden. Die Ursache der gegenwärtigen Verwaltungszwecken angeordneten Truppendislocationen sei die Auflösung des starkbesetzten Militärbezirks, infolgedessen [illegible] der Truppen dem Militärbezirk Kiew, ein anderer dem [illegible] zugetheilt werde. Alle andern Truppenbewegungen seien [illegible] jährlich auf das Manöver folgenden. In den diesjährigen [illegible] növern seien bei Jekaterinoslaw etwa 30 000 Mann [illegible] gezogen worden, deren Rückkehr in ihre Standquartiere [illegible] Zeit in Anspruch nehme.

Das österreichische Wehrgesetz. — Das neue [illegible] welches gegenwärtig dem österreichischen Reichsrathe und [illegible] garischen Reichstage vorliegt, enthält drei wesentliche [illegible] rungen des bisherigen Wehrgesetzes: Erhöhung des [illegible] gezeit, Hinausschiebung des Beginnes der Stellungspflicht [illegible] vollendeten 21. Lebensjahre und Einschränkung der [illegible] jährig-Freiwilligen insbesondere Vergünstigungen. Das neue Gesetz das Rekrutencontingent auf zehn Jahre festsetzt [illegible] bedarf es wegen der dadurch gebotenen Verfassungsänderung Zweidrittel-Majorität des österreichischen Reichsrathes.

Uebereinkunft bezüglich des Suezcanals. — 29. October ist die Suezkanal-Uebereinkunft von den [illegible] aller dabei betheiligten Mächte unterzeichnet worden.

Ansprache des Generals Miribel. — Bei [illegible] stellung der Civilbehörden durch den Präfecten Schoelcher [illegible] wo General Miribel zur Uebernahme des Generalcommandos

4. Armeecorps eingetroffen war, hielt der General eine Ansprache, welche nach der „Kreuz-Ztg.“ folgenden Wortlaut hatte: „Ich bin glücklich, mit dem Commando des 4. Corps betraut und auf diesen Posten berufen zu sein. Möge jeder die Devise von Nancy: omnibus animus piemore, kennen, ich werde mein möglichstes thun, damit das Departement, das Sie bewohnen, sein Grenzdepartement mehr bleibt. Wo unsere Väter durchgekommen sind, werden wol auch unsere Kinder durchkommen.“

Eine Aere Goblet's. — Auf einem Bankett, welches zur Feier des Jahrestages der Einweihung der Statue der Freiheit in Form eines Gießkessels der Republik Frankreich an die Vereinigten Staaten von Nordamerika überreicht hatte, hielt der Minister des Auswärtigen, Goblet, eine Rede folgenden Inhaltes: Frankreich sei seit den Tagen seines Unglückes von Mißtrauen und Eifersucht umgeben, heute jedoch, da es sich von den Schicksalsschlägen wiederaufgerichtet habe, höre diese Lage Frankreich nicht mehr Schrecken ein, denn es fühle an jedem Tage mehr, daß sie nicht eine dauern könne. Ein Tag werde kommen, an welchem Frankreich seine früheren Stöße wiedergefunden haben werde, dann werde es die treuen Freunde nicht vergessen. Frankreich habe auf den Ruhm der Eroberungen verzichtet, es wolle auch nicht für die Verherrlichung des Lebens seiner Bevölkerung leben, es wolle den Frieden und dessen Segnungen, nur sein Werk zu vollenden. Frankreich bereite seine Ausstellung durch die von ihm getroffenen großartigen Vorbereitungen für den großen friedlichen Wettstreit, zu dem es alle Völker eingeladen habe.

Revision der französischen Verfassung. — Der Ausschuß der französischen Deputirtenkammer für Verfassungsrevision hat am 31. October mit sechs Stimmen gegen eine die Frage, ob die Verfassung zu revidiren sei, bejaht und sich dann bis zur nächsten Woche vertagt. Die Oppositionellen sind mit diesem Beschluß nicht einverstanden. Léon Say hat erklärt, Carnot wünsche die Neuwahlen bis nach Schluß der Ausstellung zu vertagen, schlechte Wahlen würden die Ausstellung im Keime töten. Der Senat soll exclusiven, gegen die Anhänger der Revision in die Preche zu treten und seinen Willen der Abgeordnetenkammer gegenüber kundzugeben.

Colonial-Angelegenheiten.

Kämpfe in OAfrika. — Das nördlich von Bagamoyo gelegene Dorf Winti ist am 31. October durch die deutsche Kreuzerdivision durch Zufuhr von Waffen und Munition sowie durch bewaffnete Matrosen unterstützen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch alle den Eingeborenen gehörigen Schiffe und Boote im Hafen vernichtet.

Gegen den Sklavenhandel. — An der Küste von Sansibar wird von arabischen Dhaus unter französischer Flagge ein schwunghafter Sklavenhandel betrieben, vor den Augen englischer Seeoffiziere werden die Sklaven ausgeschifft, ohne daß es von ihnen verhindert werden kann. Den verschiedenen Seiten ist ein Zusammenwirken Englands und Deutschlands zur Unterdrückung des Sklavenhandels vorgeschlagen worden, besonders von der am 27. October in Cannstatt abgehaltenen Versammlung. Die „Times“ erklärt sich jedoch dagegen, weil eine englisch-deutsche Uebereinkunft zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels durch Waffengewalt das Todesurtheil für Emin Pascha und Stanley sein würde.

Neuer Verein. — In Köln hat sich ein Afrikaverein deutscher Katholiken unter dem Ehrenvorsitz des Erzbischofs von Köln gebildet, welchem Cardinal Lavigerie von der dem päpstlichen Stuhle überwiesenen 300000 Frs. 50000 Frs. zur Verfügung gestellt hat.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiserin Augusta hat sich am 30. October von Baden-Baden zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Koblenz begeben, von wo sie dann nach Berlin zurückkehren wird.

Die Königin von Sachsen ist am 30. October aus Baden-Baden in der königl. Villa zu Strehlen bei Dresden wiedereingetroffen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin traf am 30. October abends in Berlin ein. Die Großherzogin Anastasia war schon tagsvorher in Berlin angekommen und ihrem erlauchten Bruder, dem Großfürsten Georg Michailowitsch, auf dessen Reise von St. Petersburg nach dem südlichen Frankreich die Cholera ein entsetzliches Ende bereitet hatte, nach Dresden entgegengereist, von wo sie am 30. abends wieder hier in Berlin anlangte. Am 1. November hat sich das großherzogliche Paar wieder nach Schwerin zurückbegeben.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat seine Badereise in Venedig beendet und sich von dort zunächst nach Meran begeben.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist am 1. November aus Wien wieder in Weimar angekommen.

Herzog Karl Theodor und Herzogin Maria Josepha in Bayern sind am 30. October aus Tegernsee in Berlin eingetroffen und am 4. November abends wieder nach München abgereist.

Die Prinzessin Charlotte Reuß jüng. Linie, Gemahlin des Prinzen Heinrich XXIII. Reuß, geborene Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, ist am 1. November in Berlin von einem Prinzen entbunden worden.

Der Kaiser von Oesterreich weilt seit dem 30. October in Gödöllö, woselbst sich auch die Erzherzogin Marie Valerie begeben hat.

Der Erzherzog Leopold Salvator, dieser Sohn des Erzherzogs Karl Salvator, Neffen des Großherzogs von Toscana, hat sich am 31. October in Wien mit der Prinzessin Blanca von Bourbon, der ältesten Tochter des Don Carlos, Herzogs von Madrid, verlobt. Der Bräutigam, welcher jetzt als Artilleriehauptmann den Studien an der Kriegsschule obliegt, ist am 10. October 1863 geboren, die Braut am 7. September 1868.

Der Zustand des auf Schloß Leo weilenden Königs der Niederlande hat sich infolge des Katheters einer Halsentzündung wieder verschlimmert. Nach dem am 2. November ausgegebenen Bulletin war das Befinden des Königs etwas besser, die Entzündung hatte abgenommen. In den folgenden Tagen machte die Besserung entschiedene Fortschritte.

Der schwer erkrankte russische Großfürst Georg Michailowitsch ist mit seinen Eltern, den Großfürsten und der Großfürstin Michael, am 30. October abends in Berlin angekommen und hat am 31. abends die Reise nach Cannes fortgesetzt. Der erst 25jährige Großfürst erkrankte im September auf seinen Jagden im Kaukasus an einer Unterleibsentzündung und mußte von drei unserer großen Schwierigkeiten nach St. Petersburg transportirt werden. Seitdem haben sich Leber einen chronischen Charakter an, und die petersburger Aerzte erklärten für den Kranken einen Winteraufenthalt im Süden für nothwendig, welchem Ansinnen sich auch die in Berlin konsultirten Aerzte v. Bergmann und Leyden angeschlossen haben.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland langten am 31. October von Schwerin in Dresden an und reisten von dem Großherzog, den Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin des großherzoglichen Hauses empfangen. Die Letzteren sind erkrankten Prinzen Alexander von Hessen einen Besuch ab und setzten nachmittags die Reise nach Paris fort. — Großfürst Georg mit Gemahlin und Großfürst Paul sind am 29. October in Cannes eingetroffen.

Die Königin von Portugal ist am 30. October mit dem Prinzen Alfons von Orleans und Bragance von Wien nach München abgereist. Von da hat sie sich zu längerem Aufenthalt nach Bozen begeben.

Beim letztgestern Hofe sind anläßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Königs eingetroffen: der Großfürst-Thronfolger von Rußland, Prinz Heinrich von Preußen, die Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, Schweden und Griechenland. Auch der Prinz von Wales wird erwartet.

Personalien.

Generallieutenant v. Zglinitzki, Inspecteur der 1. Feldartillerie-Inspection, wurde zur Disposition gestellt und Generalmajor v. d. Esche, Commandeur der 4. Feldartilleriebrigade, dieser Stellung enthoben und unter Belassung des gegenwärtigen Rangverhältnisses mit der Vertretung des schlesischen Inspecteurs der 1. Feldartillerie-Inspection betraut.

In Oesterreich-Ungarn ist der Marinecommandant und Chef der Marinesection zu Pola, Vicepräsident der Marinesection in Wien Ekerstorfer Frhr. Daubelsberg v. Sternegg zu Ehrenfels zum Admiral ernannt worden. Zu Vicepräsidenten wurden ernannt die Contreadmirale Frhr. v. Wüllinger und Graf Bandissin, ferner Oberbaumeister des Kriegshafens Pola, zum Contreadmiral der Linienschiffskapitän Ehrenf v. Daubelsberg, Vorstand des Küstenbefestigungs-Comité. — In der Armee wurden beim November-Avancement befördert zum Feldzeugmeister der Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Krieg, Divisionär des 2. Corps und commandirender General in Wien, zu Feldmarschall-Lieutenants die Generalmajore Frhr. v. Babich, zugetheilt dem 4. Corpscommando, Hallein v. Hohenberg, Präses der Armeniac-Offiziercommission zu Budapest, Graf Dubsky-Trebomyslitz, k. k. Kämmerer am spanischen Hofe, v. Kinast, Commandant der 7. Infanterie-Truppendivision, v. Mattel, Commandant der 11. Inf.-Tr.-Div., Jelacsitsch v. Kapostlar, Commandant des 3. ungarischen Landwehrcontrolle, Ritter Berkelo v. Buren, Commandant der 1. Inf.-Tr.-Div., Ott Edler v. Osterkampf, Commandant der 30. Inf.-Tr.-Div., Hoyz, Commandant des Etablissementsvorstehs und Inspecteur der Armeeschießschule. Zu Generalmajoren wurden befördert 19 Oberste, zu Obersten 31 Oberstlieutenants, zu Oberstlieutenants 34 Majore, zu Majoren 39 Hauptleute und Rittmeister u. s. w.

Festkalender.

In Budapest beging die reichsdeutsche protestantische Kirchengemeinde am 28. October ihr 25jähriges Stiftungsfest. Pastor Gabrielowitz aus Berlin hielt die Festpredigt.

Am 26. October 1863, also vor nun 25 Jahren, wurde in Genf von einer unterrichteten Gesellschaft von Vertretern von fast allen Herren Ländern der Vorschlag zur Begründung jener vereinsfreundlichen Institute gefaßt, das unter dem Namen des Rothen Kreuzes oder der Genfer Convention heute von allen gebildeten Völkern anerkannt ist. Diesen denkwürdigen Tag hat der greise Hauptvertreter nicht vorübergehen lassen, ohne ihn festlich zu feiern. Einige sechzig Personen, worunter Vertreter des schweizerischen Bundesrathes aus Bern, der cantonalen und städtischen Behörden aus Genf sowie der dem hiesigen Consulate vertretenen Staaten, welche der Genfer Convention beigetreten sind, hatten sich in den festlich geschmückten Räumen des Hôtel des Bergues zu einem Festmahl vereinigt. Nichts Ungleicher, der hochverdiente Präsident des Genfer Comités, hielt einen längeren Vortrag über die Entstehung, Entwickelung und die bisherigen Erfolge des Rothen Kreuzes. Ihm antwortete Rede auf Bern, Secretär des Bundesdepartements für die auswärtigen Angelegenheiten. Der Secretär des Bundesdepartements für die auswärtigen Angelegenheiten. Der Präsidialmacht Oberst verlas die eingegangenen Briefe und Depeschen und verschiedenen Fürsten Europas, Nordamerika und selbst aus Japan. Unter den weiter gehaltenen Reden wurden besonders ergreifend die derjenigen Worte des Dr. Appia in Graf, eines der ältesten Mitglieder des ersten Comités. Die Stadt Genf hat zum Andenken an diese festliche Gedenkfeier eine Ecke Straßen Rue de la Cruix Rouge benannt.

Der König von Griechenland hat zu Ende October sein 25jähriges Regierungsjubiläum unter der herzlichen Theilnahme der Athen und in Kamelenfeld verschiedener fremder Fürstlichkeiten und von Abgeordneten europäischer Höfe gefeiert. Am 30. October empfing der König zunächst den Spezialabgesandten des Kaisers von Oesterreich, Admiral Frhr. Tassiebolla v. Sternegg, sodann die hiesigen Vertreter der Mächte. Erzbischof Matarago überreichte ein Schreiben des Papstes. Hundertundein Kanonenschüsse verkündigten um 11. früh den Beginn der eigentlichen Jubiläumsfeier. Alles hatte sich zu dem Feste in ein reiches Festgewand gewandet. Vormittags fand ein festliches Tedeum in der Metropolitankirche statt, durch den Metropoliten celebrirt, den die weißen Bischöfe des Landes und zahlreiche Geistliche umgaben. Truppen aller Waffengattungen bildeten Spalier auf dem Wege zur Kirche, welchen der königliche Zug zu passiren hatte. In diesen Zug befanden sich außer der königlichen Familie der diplomatische Vertreter, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, der Großfürst und die Großfürstin Sergius und der Großfürst Paul. In der Kathedrale hatte sich alles eingefunden, Bad Griechenland an Akkorden von Bedeutung auf den verschiedenen Gebieten des Lebens besitzt. Auf dem Hin- und Rückwege jubelte die Volksmenge dem Königspaar und den Kronerzeugen begeistert zu. Beim Betreten der Kathedrale hielt der König eine Ansprache an die Volksmenge, in der er tief bewegt seinen Dank für die ihm persönlichen Kundgebungen aussprach. Im Schlosse fand sodann großer Empfang der Minister- und Consulsdecken, der Geistlichkeit und des diplomatischen Corps statt und am Abend Tafel für die Mitglieder der königlichen Familie und die fürstlichen Gäste. Die Illuminationen fiel sehr glänzend aus, und die Königsstraße bot, umgeben von den ferneren Straßen, ein von dem König von Hellas und auf den Kronprinzen und seine Braut, Prinzessin Sophie von Preußen, entgegenbrachte Hochrufende die Volksmenge jubelnd ein. Der Abend vereinte sodann eine Hundertzahl durch die belebtesten Straßen der Stadt. Am 1. November entfaltete der König die glänzende Hofentfaltung in Kamelenfeld der fürstlichen Gäste und der Abgesandten der fremden Mächte, am Abend saßen große Tafel für die Minister, das diplomatische Corps und die höheren Officiere sowie ein Hofball, an dem alle in Athen garnisonirenden Truppen theilnahmen. Am 2. November wurden die gratulirenden Abordnungen aus dem Ausland sowie die ausländischen Gesandtschaften empfangen. Am 3. begaben sich die Königliche Familie und ihre Gäste an Bord des russischen Dampfers Kaiserin, um ein Frühstück einzunehmen wurde. Vom Schlachter im Piräus wurde sie mit Hurrahrufen begrüßt. Abends fand ein Gastmahl im Schlosse Kanonen- und Raketenfeuer begleitet. Abends fand ein Gastmahl im Schlosse statt, zu welchem 1500 Einladungen ergangen waren. Die Reihe der Festlichkeiten schloß am 4. mit einem von der Stadt Athen auf der Akropolis gegebenen Feste ab.

Vereinsnachrichten.

Ein für das literarische Leben Berlins wichtiges Ereigniß hat sich heut vollzogen. Unter Friedrich Spielhagen's Vorsitz wurde nämlich eine Literarische Gesellschaft begründet, welche dazu bestimmt ist, den gesellschaftlichen Mittelpunkt für das literarische Leben Berlins zu bilden.

Der Stuttgarter Verein zur Förderung der Kunst plant zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten des Königs von Württemberg Exc. Zum 1889 eine große festliche Veranstaltung, bestehend in einer Festspiel mit lebenden Bildern, welche sich an Episoden aus der württembergischen Geschichte anlehnen. Der Schauplatz dieses Huldigungsfestes, welches am Vorabend des Jubiläumstages abgehalten werden soll, dürfte der Königssaal sein.

Der Norddeutsche Liedertafelbund hielt am 27. und 28. October in Hannover einen Sängertag ab, der von etwa 40 Delegirten besucht war. Die Verhandlungen begannen mit Berichterstattungen. Der Deutsche Sängerbund besteht gegenwärtig aus 61 Unterverbänden, welche zusammen 2490 Vereine und 63819 Sänger zählen. Der Kassenbestand ist auf 69146 der Fond der Bundesstiftung auf 74359 ℳ geschätzt. Die Einnahmen betrugen die Gesammtsumme von 10940 ℳ erreicht. An die Bundeskasse sind abgeschickt worden 186 Partituren und 3573 Stimmen. Der Gesammtzuwachs des Bundes betrug 1888 ℳ und ergab einen Ueberschuß von 5694 ℳ. Die Geschäftsführung über den Kassen, die Feststadt „Sängerhalle“ zum Bundesorgan zu machen, wurde bis zum nächsten Bundestag vertagt, welcher 1889 in Hildesheim stattfinden soll, wenn der Bundesrath, in diesem Jahre ein Sängerfest in Wien abzuhalten, nicht zur Ausführung gelangen sollte. Als Ort des Bundesvorstandes für die Zeit bis 1893 wurde Hildesheim gewählt. Der Antrag, man solle zum Jahre 1893 das Bundesfestspiel abhalten, wurde auf die Tagesordnung des nächsten Sängertages gesetzt. Zugegen sind der Antrag Annahme, künftig an den Bundesfesten zum Concerte zu gehen.

Gelegentlich der Ausstellung der Volksschriftenliteratur im Alterado zu Leipzig hatte der Weltpostverein daselbst auch eine öffentliche Versammlung einberufen, bei welcher verschiedene auswärtige Volksschriftenvereine durch Abgeordnete vertreten waren. Zu den Anwesenden gehörte auch Prof. Albert Richter aus Halle, der zu Gunsten der Volksschule das Wort ergriff. Den Hauptvortrag hatte Prof. Schreyer aus München.

In Dresden hat sich ein Verein der Klavierlehrer gebildet, welcher eine Reform der Schule dahin anstrebt, anstatt der viel zu umfangreichen Abgaben nur das Beste lehrmäßig anzuwenden. Der Verein hat die ausschließliche Verwendung seiner Lehrmethoden für eine bestimmte Einführung des öffentlichen Lehrers und will sich bereiterklärt, wo ein Bedürfen nicht entgegensteht. Ferner will derselbe durch Werbung und Vielheit die Zahl der Klavierlehrer zu vermehren suchen. Wer Mitglied werden will, meldet sich bei der Sammelstelle, Musikinstrumentenhandlung Zauberlicher, Bernhardstraße 35.

In Metz ist die Begründung der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Frhr. v. Hammerstein aus sich gegangen. Die Gesellschaft stellt sich die Aufgabe, das Interesse an der Geschichte und Alterthumskunde Lothringens zu fördern, insbesondere durch Stiftung, gemeinsame Besprechungen, Vorträge, Sammlungen, Herausgabe eines Jahrbuchs; auch die Erhaltung historischer Denkmäler soll in den Kreis der Vereinsthätigkeit gezogen werden.

Freimaurerei.

Am 30. October feierte der im Jahre 1904 geborene Leipziger Großkaufmann Ludwig Heydenreich, Ehrenmeister der Loge Balduin zur Linde, sein Diamantenes Maurerjubiläum. Bruder Heydenreich ist am 16. August 1829 dem Freimaurerbunde zugeführt worden; er ist Ehrenmitglied vieler Logen.

Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer besteht gegenwärtig aus den Brüdern Emil Ritterhaus, Kaufmann und Meister vom Stuhl der Loge Lessing in Bremen, Karl Stille, Oberbürgermeister und Meister vom Stuhl der Loge Immanuel zu Königsberg, Julius, Königl. Intendanturrath und Meister vom Stuhl der Loge zu den drei Kronen in Königsberg, Robert Fischer, Geh. Regierungsrath und Meister vom Stuhl der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Bern, und B. Cramer, Redacteur der „Latomia“ in Berlin.

Am 21. October wurde das Kattlicher neue Haus der Loge Luise zur Lehrsamkeit in Meseritz eingeweiht.

Der dem Freimaurerbunde angehörige Pastor Grevemeyer in Bremervörden hat die Idee des Pokorn u. Vorsitzenden, der Armeevereine ins Leben gerufen hat, dahin erweitert, daß er zur Schaffung von Hülfsvereinen die Anregung gibt. Die letzteren sollen der Begabtenbeschaffung dienen, die ohne- und heimatlosen Unterstützten die Möglichkeit gegeben wird, sich durch eigene Arbeit und gute Führung eine neue Heimat zu erwerben. Vereinsleute wurden in diese neu christlichen Geiste entstehenden Idee zunächst in der Heimatcolonie zu Züring. Der weiten auf diesen wahrlich humanitäre Werk des Bruders Grevemeyer die Aufmerksamkeit der Logen und aller Brüder Freimaurer richten. Solche Brüder, soziales Mitwirken abgeneigt, sollten von den Logen tilgefasst und nachhaltig unterstützt werden.

Die neueste Nummer des „Bundesblattes“ vom 1. November bringt wiederum einen bedeutsamen Artikel über „die gegenwärtige Lage der deutschen Freimaurerei“, an dessen Schluß der Verfasser nun offen eintritt für die Errichtung einer nationalen Großloge, „in welcher die Kraft der deutschen Freimaurerei in ähnlicher Weise zusammengefaßt werden kann, wie es Luther in Deutschen Reiche mit der protestantischen Nationalkraft glorreich vorgemacht hat“.

In Budapest hat am 28. October die Generalversammlung der ungarischen Großloge von Ungarn stattgefunden. Außer den Vertretern der zur Großloge gehörenden 40 Logen wohnte der Versammlung ein großer Theil der hiesigen Logenmitglieder bei. Der verlesene Bericht stellte die Thatsache fest, daß die Principien der Freimaurerei in Ungarn in immer weitere Kreise dringen, und daß die Großloge von Ungarn im abgelaufenen Jahre wieder drei neue Logen errichten konnte. Die zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Fonds haben eine bedeutende Vermehrung erfahren. Ebenso sind im Lande mehre freimaurerischer Initiative mehrere neue humanitäre Einrichtungen ins Leben gerufen worden. Franz Pulsky legte sein Amt als Großmeister nieder und wurde zum Ehren-Großmeister gewählt. Die Wahl zum Großmeister fiel auf Szapáry Antonsky, Prof. Karl Torday und Béla Mailáth wurden zu Großmeister-Stellvertretern gewählt.

Unfälle.

In der Koegmann'schen Cigarrenfabrik zu Hamburg entstand am 2. November ein großes Feuer, als dessen Ursache eine Gasexplosion bezeichnet wird. Zwei große Speicher mit wertvollen Maschinen und Schadenfeuerungen brannten ab, die Vorräthe daraus wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300000 ℳ geschätzt.

Das Pulverhäuschen der Zeche Prinz-Regent bei Weitmar, Kreis Bochum, ist am 27. October in die Luft geflogen, wobei ein Arbeiter getödtet wurde, während drei andere Verletzungen erlitten. An den Fensterläden sind große Zerstörungen angerichtet.

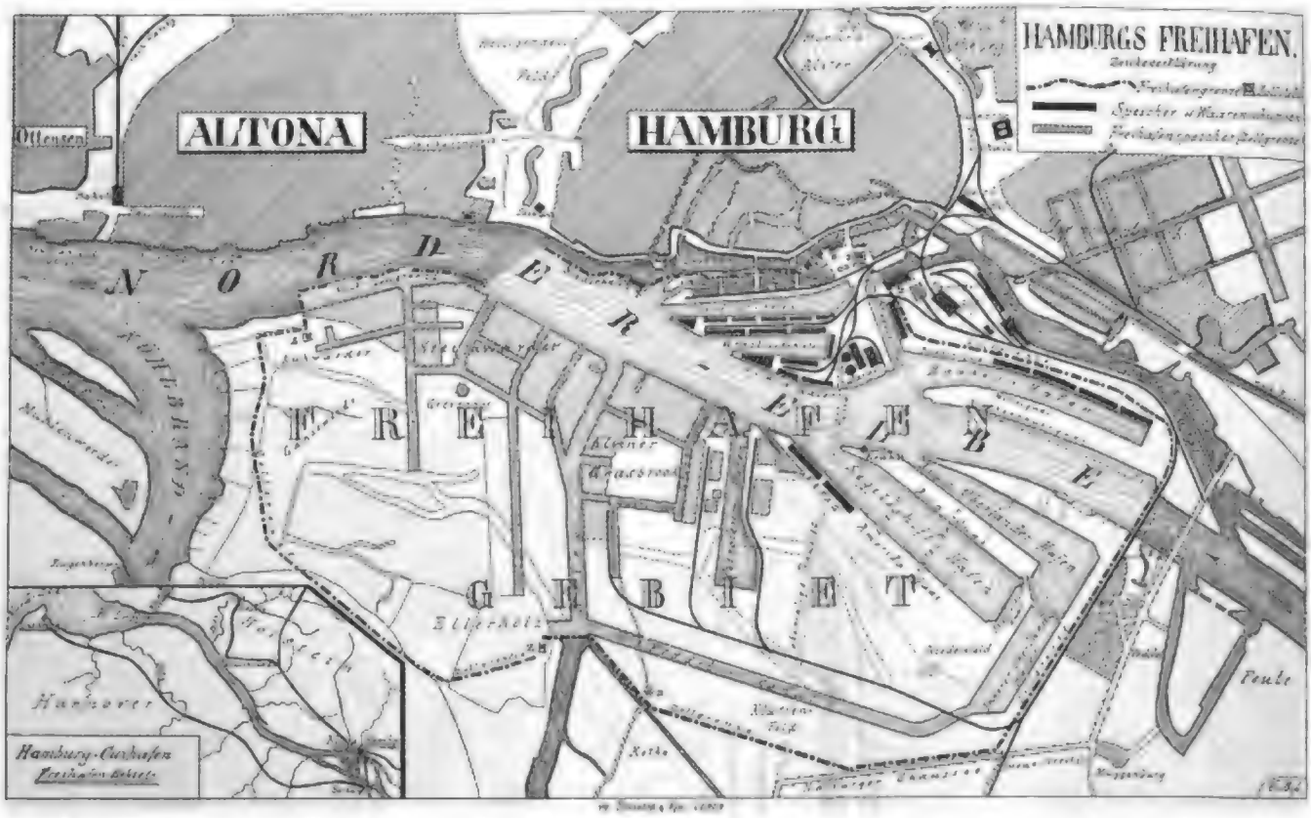
Von einem furchtbaren Brandunglück ist am 29. October die bei Fulda gelegene Stadt Hünfeld heimgesucht worden. Der westliche größte Theil der Stadt liegt in Schutt und Asche. Die meisten öffentlichen Gebäude, das Rathhaus, Postgebäude, Kasernenen, Steueramt, die Apotheke, sämmtliche Gasthäuser und Wirthschaften bis auf drei sind eingeäschert. Kirchen und Schulen, die ebenfalls liegende Betten-Fabrikabrik sowie das Amtsgerichts-Gebäude sind unversehrt. Von den 3000 Personen sind ohne Unterkunft. Hunderte von Familien an den Bettelstab gebracht, da nur die Vermöglichsten versichert hatten. Das Feuer brach früh um 7 Uhr morgens im Gasthof zur Krone aus und ergriff bald mehrere mit Getreide gefüllte Scheunen; durch Flugfeuer wurden sofort mehrere Straßen in Brand gesetzt. Es waren an 30 Feuerwehren herbeigeeilt, ebenso eine Compagnie des hessischen Füsilierbataillons. Erst am 30. früh gelang die Bewältigung des verheerenden Elementes. Auf 117 einzelnen Brandstätten sind nahezu 300 Gebäude eingeäschert. Der Versicherungswerth der Häuser allein ist 2200000 ℳ, der Mobiliarschaden ebenso viel, sodaß der gesammte Schaden an 5 Mill. ℳ betragen dürfte. Drei Leben sind in den Flammen umgekommen.

In den Kohlengruben von Campagnac im französischen Departement Aveyron fand am 3. November eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei gegen 40 Menschen das Leben eingebüßt haben sollen.

Der Hofzug des Kaisers von Rußland ist am 29. October bei der Station Borki auf der Kursk-Charkow-Kiew'schen Eisenbahn entgleist. Der Unfall ereignete sich zwischen Tarascanka und Borki in einer ziemlich steilen Schlucht. Die erste Locomotive bohrte sich in den Bahndamm ein, die zweite wurde zertrümmert. Im nächstfolgenden Wagen saßen Hofbedienstete, darauf schliefen sich der Küchenwagen, der Wagen des kaiserlichen Gefolges und der Speisewagen. In letzteren befanden sich gerade die gesammte kaiserliche Familie und das Gefolge. Der massive Wagen des Reisekommissars entgleiste zuerst und stürzte an den vor und hinter ihm befindlichen Wagen Verwüstungen an. Von dem Wagen, in welchem sich das Kaiserpaar befand, wurde der Boden herausgerissen, der Kaiser und die Zarin stürzten auf den Bahndamm und wurden mit dem Wagendach bedeckt. Der Kaiser wurde am Fuß verletzt, die Kaiserin an der Hand. Die Großfürsten Sergius, welche im nächsten Wagen saß, fiel den Bahndamm hinab, blieb aber unverletzt, ebenso der Großfürst Michael, welcher einige Minuten unter den Trümmern lag. Dem Flügeladjutanten Grafen Scheremetjew wurde ein Theil des Fingers abgerissen und die Kraft verwundet, dem Hofstallmeister Marie Getreidschen-Katakow sind beide Füße beschädigt worden, der Hausminister Graf Woronzow-Daschkow, der Kriegsminister Wannowski und Generaladjutant Rauschenbach-Schreiern erlitten Contusionen, Baron Stieglitz ist schwer am Fuße verletzt. Von der Bedienstetenschaft sind 21 todt und 37 mehr oder weniger schwer verletzt. Der verbrannte Wagen ging mit der kaiserlichen Familie nach Charkow gebracht. Der Grund der Zugentgleisung scheint in zu schnellem Fahren auf losem Schienen zu liegen.

Heil unserem
Kaiser

Die Zollanschluß-Festlichkeiten in Hamburg: Die Schlußsteinlegung der Hafenbauten an der Brooksbrücke durch den Kaiser. Originalzeichnung von unserem Specialzeichner E. Limmer.



Die neue Marineakademie in Kiel.

Am westlichen Ufer des Kieler Hafens in unmittelbarer Nähe des herrlichen düsternbrooker Buchenwaldes ist für die Unterrichtsanstalten der deutschen Marine ein großes monumentales Gebäude erbaut und am 6. October seinem Zweck übergeben worden. Die Entstehung des Bauplanes fällt noch in die Zeit des Marineministers Stosch zurück. Im Herbst 1883 wurde mit der schwierigen Fundirung des Gebäudes auf dem wasserreichen Boden dicht am Hafen begonnen, im Jahre 1886 das Richtfest gefeiert, und jetzt ist es in allen seinen Theilen vollendet.

Der Bau bildet ein längliches Viereck von etwa 100 Mtr. Länge und 50 Mtr. Tiefe, innerhalb dessen zwei geräumige Lichthöfe angeordnet sind. Da von vornherein dem Gebäude die Bestimmung gegeben war, bei Anwesenheit fremdländischer Schiffe im Kieler Hafen oder bei größern officiellen Festen der Marine Repräsentationszwecken zu dienen, ist den Lehr-, Sammlungs- und Erholungsräumen der Schüler eine Anzahl größerer Festräume hinzugefügt worden, welche den monumentalen Charakter des Baues wesentlich gefördert haben. Durch ein geräumiges Vestibül betritt man im Erdgeschoß eine weite Halle, deren Korbbogengewölbe von schwarzen Stuckmarmorsäulen getragen werden. Hieran schließt sich an der Wasserseite ein ebenfalls überwölbter, sehr schön farbig gezierter Speisesaal, vor dem sich eine halbrunde Terrasse ausbreitet. Zu beiden Seiten dieses Saales dehnen sich die ebenfalls in reicher farbiger Ausstattung gehaltenen Gesellschaftsräume der Offiziere aus, während an der Straßenseite des Gebäudes die Wohnung des ersten Offiziers, die Speiseanstalt der Cadetten und die Bureaus der Verwaltung liegen.

Von der großen Eingangshalle führt eine breite, dreiarmige, mit Marmor bekleidete Prachttreppe nach den Festräumen des ersten Stockwerkes, während zwei kleinere, in den Seitenflügeln gelegene Treppen dem sonstigen Verkehr im Hause dienen. Die Festräume bestehen in einer länglichen, dreischiffigen basilikaartig gestalteten Halle, deren kassettirte Tonnengewölbe und sinngezierte Kreuzgewölbe von mächtigen, mit rothem Stuckmarmor bekleideten Pfeilern getragen werden. Farbige, mit den Wappen deutscher Staaten geschmückte Fenster erhöhen den an und für sich schon sehr günstigen Eindruck des Raumes durch Zuführung eines gedämpften Lichtes. An diese Halle schließt sich die in hellern Tönen gehaltene Aula. Grüne Marmorsäulen tragen das kräftige Gebälk, auf dem die deckentragende, reichverzierte Voûte aufsetzt. Im Sockel sind zwei Gedenktafeln aus schwarzgrünem Syenit angebracht, auf denen die Namen der im Dienste der Marine umgekommenen Offiziere eingegraben sind.

An diese Festräume schließen sich an der Wasserseite die Sammlungsräume für Navigation, Maschinenbau, Schiffbau, Artillerie u. s. w. an, während an der Straßenseite die umfangreiche Bibliothek und die Lehrräume für Physik und Chemie Platz gefunden haben. Zu beiden Seiten der Treppen in den Seitenflügeln befinden sich die Unterrichtsräume für die Offiziere. Das zweite Stockwerk enthält außer den Wohn-, Schlaf- und Schulräumen der Cadetten nur einen größern Saal, der zur Aufnahme der historischen Sammlungen bestimmt ist.

Bei der Durchbildung der gesammten Räume sind die Architekten bestrebt gewesen, unter strengerer Beachtung der Construction künstlerisch zu gestalten und durch eine reichere und lebhaftere Färbung günstige Wirkungen zu erzielen. Es ist dieses Bestreben besonders in der reizvollen Behandlung der aus Wellblech construirten Decken erkennbar, deren künstlerische Ausbildung als gelungen und originell bezeichnet werden muß.

Zu den einfachen Formen der Renaissance, wie sie bei den Decorationen des Innern vorwalten, steht die Ausbildung des Aeußern in romanischer und gothischer Backsteinarchitektur in schroffem, nicht immer glücklich verschmolzenem Gegensatz. Trotzdem ist die Wirkung des Baues mit dem sehr geschickt gewählten hellrothen Ziegelton, den theilweise geputzten Flächen und den hellen Glasuren der Abdeckungen eine durchaus harmonische, und in das bunte Bild des Hafens mit den dahinter liegenden waldbewachsenen Höhen fügt sich der mächtige Bau beherrschend, aber nicht störend, ein. Auf den Zinnen des Mittelbaues an der Wasserseite steht die Gestalt der Reichsmarine zwischen den allegorischen Gestalten des Krieges und der wissenschaftlichen Seefahrtskunde und hält die Wacht am Meere, während die Ecken von mächtigen aufliegenden Adlern besetzt sind. An der Landseite ist die Gestalt der Reichsmarine durch eine kranzspendende Germania ersetzt, während der übrige sonstige figürliche Schmuck genau dem der Wasserseite gleicht. Diese Gruppen sind von dem talentvollen Bildhauer Adolf Brütt in Berlin modellirt. Die vier Eckthürme des Baues tragen mächtige, reich verzierte Flaggenstangen, an denen die Reichskriegsflagge lustig im Winde flattert.

Die Umgebungen des Gebäudes sind der Bedeutung desselben entsprechend umgestaltet. Leider gestatteten die örtlichen Verhältnisse nicht, das Gebäude in seiner ganzen Ausdehnung nach dem Hafen zu frei zu legen. Wie aus unserem Bilde ersichtlich, beschränkt auf einer Seite das Heck des Torpedoschulschiffes Blücher, welches hier am Torpedohafen seinen ständigen Liegeplatz hat, den Einblick, und auf der andern Seite deckt der Bau des Chronometer-Observatoriums und der Garnisonschwimmanstalt einen Theil der reizvollen Gartenanlagen, welche das Gebäude umgeben.

In unmittelbarer Nähe des Hauptbaues liegt das in denselben Formen gestaltete, theils von Bäumen gedeckte Wohnhaus des Directors der Bildungsanstalten der Marine.

Die ganze Anlage ist eine Zierde der Stadt Kiel und der deutschen Marine geworden, die im Ausland ihresgleichen suchen dürfte. Das frische, aufstrebende Leben unserer Seemacht hat hier einen ersten und für die Zukunft bedeutungsvollen Ausdruck gefunden. Der Bau schließt sich in würdiger Weise den monumentalen Bauten an, welche das Deutsche Reich an andern Orten und besonders in der Reichshauptstadt als äußere Zeichen seiner Macht und Größe geschaffen hat.

Die Baupläne sind in der kaiserlichen Admiralität und zum Theil im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bearbeitet worden, während die Ausführung in den Händen des Oberingenieurs Krafft und des Regierungsbaumeisters Wuerst lag.

Todtenschau.

Hermann Gerber, Director des Central-Hôtels in Berlin, durch seine zahlreichen Bauunternehmungen bekannt, † daselbst am 2. November.

Stephan George, Gutsbesitzer in Bütesheim, früher langjähriger Abgeordneter und von 1873 bis 1875 Vicepräsident der zweiten hessischen Kammer, damals ein eifriges Mitglied der hessischen Fortschrittspartei, † in Bütesheim am 31. October, 82 Jahre alt.

J. Girardin, Lyceallprofessor in Versailles, bekannter französischer Jugendschriftsteller, † daselbst in der letzten Octoberwoche, 66 Jahre alt.

Fréd. Benno v. Hennig, Oberst, Commandant von Neubreisach, † daselbst am 1. November.

Dr. Th. Kjerulf, Professor in Christiania, Geolog, Chef der geologischen Untersuchungen Norwegens, durch seine Forschungen über die Eiszeit dieses Landes, die Kattitung Norwegens u. s. w. renommirt, auch als Dichter geschätzt, † daselbst am 25. October.

Henry Lee, namhafter englischer Naturforscher, † in Brighton am 1. November.

Mayr, früherer Director des czechischen Nationaltheaters in Prag, † daselbst am 26. October.

Georg v. Martes, Oberstlieutenant a. D., bekannter Militärschriftsteller, Herausgeber der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine", ein tapferer Offizier, der sich im letzten Kriege gegen Frankreich das Eiserne Kreuz erwarb, † in Berlin am 1. November im 55. Lebensjahre.

Siegmund v. Meyer, einstiger kurhessischer Minister, zu der Zeit des Ministeriums Hassenpflug Geh. Cabinetssecretär des Kurfürsten, als dessen Gesandter er auch jahrelang in Paris am Napoleonischen Kaiserhof verweilte, † in Wolfsanger bei Kassel am 27. October.

Nikolai v. Prshewalski, russischer Generalmajor, der bedeutendste russische Entdeckungsreisende der Gegenwart, der in der Zeit von 1871 bis 1885 vier große Erforschungsreisen in Centralasien ausgeführt und außerordentlich viel zur näheren Kenntniß der innerasiatischen Länder beigetragen hat und sich jetzt auf seiner fünften großen Reise befand, am 31. März 1839 im Gouvernement Smolensk geboren, † in Karakul im russischen Centralasien am 1. November.

L. Radulovics, Metropolit von Mostar in der Herzegowina, † kürzlich daselbst.

Dr. Hermann Joh. Friedrich v. Schulze-Gävernitz, großherzogl. badischer Geheimrath und ordentlicher Professor der juristischen Facultät der Universität Heidelberg, als Lehrer des Staatsrechts und Verfasser zahlreicher staatsrechtlicher Schriften von Ruf, am 23. Mai 1824 geboren, † in Heidelberg am 28. October.

Hans Speckter, Maler und Zeichner, † in Lübeck am 1. November.

V. Stoll, einstmals hochgeschätzter Tenorist der wiener Oper, † kürzlich in Wien, 71 Jahre alt.

Zu vorliegender Nummer der „Illustrirten Zeitung" gehört eine

Extrabeilage,

enthaltend das doppelseitige

Reiterporträt des Kaisers Wilhelm II.

nach einem Gemälde

E. v. Hartitzsch.

Digitized by Google

E. v. Hartitzsch pinx.

Photogravüre-Verlag von C. Klinger in Naumburg a/S

Kaiser Wilhelm II.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Zum

25jährigen Regierungsjubiläum des Königs Christian IX. von Dänemark.

Als König Friedrich VII. von Dänemark, im Schlosse zu Glücksburg von den Sorgen der Herrscherpflicht Erholung suchend, am 15. November 1863 plötzlich aus dem Leben schied, hinterließ er seinem Thronerben, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der als erwählter Nachfolger bereits den Titel Prinz von Dänemark angenommen hatte, Reich und Regierung unter den schwierigsten Verhältnissen. Es handelte sich einerseits um die vom dänischen Reichsrath beschlossene und der Sanction des Königs harrende neue, „die gemeinsamen Angelegenheiten des Königreichs Dänemark und des Herzogthums Schleswig" betreffende Verfassung, durch welche den jahrelangen Verfassungswirren und den fruchtlosen Verhandlungen mit den deutschen Mächten und den schleswig-holsteinischen Ständen ein Ende bereitet werden sollte, andererseits um einen Regierungswechsel, durch welchen in stürmischer Zeit die alte volksthümliche Dynastie von einem neuen Herrschergeschlecht beerbt wurde, das zwar auch aus dem dänischen Königshause stammte, aber doch vierhundert Jahre lang dem Throne ferngestanden hatte. Dazu kam noch, daß König Christian IX., der es nicht liebte, im öffentlichen Leben sich vorzudrängen, und auch als Thronfolger in die Regierungsgeschäfte sich nicht einmischen wollte, im Volke wenig bekannt war. Aber alle, die ihm nahe standen, schätzten seinen ehrlichen, wahrhaften, reinen Charakter und sein edles Herz; sie wußten auch bezeugen, daß er ein Mann von Wort, ein Ritter ohne Furcht und Tadel war. Die Geschichte seiner Regierung, in welcher der harte und andauernde Conflict mit dem Folkething seinem Charakter herbe Proben auferlegte, hat dieses Zeugniß bestätigt. An dem, was er als recht und dem Landeswohl ersprießlich erkannt hatte, hielt er unerschütterlich fest; und diese Festigkeit des Charakters, die allen, denen nicht das Parteiinteresse die Augen blendete, offenbar wurde, erwarb ihm seines Volkes Liebe und Hochachtung trotz aller Streitfragen über die Entwickelung des Landes und über die Befestigung der Landeshauptstadt Kopenhagen. Jetzt rüstet sich denn auch ganz Dänemark, Stadt und Land, für den Ehrentag seines Königs, der in schweren Schicksalsstürmen mit fester Hand das Staatsschiff durch Klippen und Brandung geführt hat.

König Christian IX., geboren im Schlosse Gottorp bei Schleswig am 8. April 1818, ist der vierte Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold († am 17. Februar 1832) und der Herzogin Luise Karoline, Tochter des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel († am 13. März 1867). Prinz Christian verlebte seine ersten Kinderjahre in dem stillen Vaterschloß, wo er mit seinen Brüdern einen gewissenhaften Unterricht erhielt. Kaum dreizehn Jahre alt, verlor der Prinz seinen Vater, der, General in der dänischen Armee, von seinem Schwager, König Friedrich VI., vielfach zu diplomatischen Reisen an die Höfe der Großmächte verwendet worden war. So wünschte denn auch der Prinz in dänische Dienste einzutreten und wurde zunächst Cadet in der Landarmee, obgleich er mehr Neigung für die Marine hegte. König Friedrich VI., der selbst keinen Sohn hatte, liebte den jungen Prinzen wie seinen eigenen Sohn und zog ihn immer mehr an den Hof.

Prinz Christian wurde gleichfalls mehrfach an fremde Höfe entsendet, 1837 nach London aus Veranlassung der Thronbesteigung der Königin Victoria, 1838 ebendahin zu den Krönungsfeierlichkeiten. Im October 1839 bezog der Prinz die Universität Bonn, wo er dem Studium der Rechtswissenschaft und der Geschichte oblag. In demselben Jahre, am 3. December, starb sein Wohlthäter, König Friedrich VI. Sein Nachfolger Christian VIII. bezeigte ihm gleiches Wohlwollen. Im Herbst 1840 verließ der Prinz die Universität, machte eine Reise durch Süddeutschland nach Italien und kehrte im April 1841 über Berlin, wo er der Gast Friedrich Wilhelm's IV. war, nach Kopenhagen zurück. Am 25. Mai 1842 vermählte sich Prinz Christian mit seiner Cousine und Jugendfreundin, der Prinzessin Luise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julie von Hessen, geboren am 7. September 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel und der Prinzessin Luise Charlotte von Dänemark. Das junge Paar bezog das später so bekannt gewordene bescheidene Gelbe Palais neben dem Schlosse Amalienborg, wo gegenwärtig der Prinz Waldemar wohnt. Bald nach seiner Vermählung wurde der Prinz als Vertreter des Königs bei der Feier der Silbernen Hochzeit des Zaren Nikolaus nach St. Petersburg entsendet.

Als Christian VIII. am 8. Juli 1846 seinen „offenen Brief" erließ, der die Thronfolgeordnung der Gesammtmonarchie beim Aussterben des oldenburgischen Mannesstammes ordnen sollte, schloß sich Prinz Christian von Glücksburg den in diesem Briefe ausgesprochenen Grundsätzen rückhaltlos an, obschon er nicht ahnen konnte, daß er aus dieser Zustimmung für sich selbst jemals einen Vortheil ziehen sollte, da nach dem dänischen Königsgesetz sein Schwager, Prinz (später Landgraf) Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel, der alleinberechtigte Thronerbe in Dänemark war. Das stille Familienglück, in welchem das prinzliche Paar lebte, war schon am 3. Juli 1843 mit einem Sohne, dem jetzigen Kronprinzen Friedrich, gesegnet worden. Am 1. December 1844 wurde die älteste Tochter, Prinzessin Alexandra, jetzige Prinzessin von Wales, geboren, am Weihnachtsabend 1845 Prinz Wilhelm, jetzt König Georg von Griechenland, am 26. November 1847 Prinzessin Dagmar, jetzige Maria Feodorowna, Kaiserin von Rußland. Am 29. December 1853 wurde noch Prinzessin Thyra, jetzt Herzogin von Cumberland, und am 27. October 1858 Prinz Waldemar geboren.

Der materielle Schaden, den der Krieg und der Verlust der Herzogthümer verursacht hatte, wurde in den folgenden Jahren der friedlichen Entwickelung ausgeglichen. Die Einkünfte des Staates mehrten sich in ungeahnter Weise, und bald überstiegen die Einnahmen, trotz der verlorenen Provinzen, die der frühern Gesammtmonarchie. Die Activen des kleinen Dänemark übersteigen die Passiven fast um 20 Mill. Kronen, sicherlich der beste Beweis einer guten und segensreichen Regierung.

In den letzten zehn Jahren schufen freilich die innern Zwistigkeiten Sorgen und Unruhe, in erster Linie bei der Frage um die Befestigung Kopenhagens. Der König hatte sich seit dem letzten Kriege die Besserung der Vertheidigungsmittel des Landes angelegen sein lassen, und um seine Fahne scharte sich der bessere Theil des Volkes, während die stets kargende Bauernpartei das Militärwesen des kleinen Staates für ebenso nutzlos wie kostspielig ansieht und eifrig bestrebt ist, das Ministerium Estrup zur Abdankung zu zwingen, das seinerseits genöthigt ist, für die Erhaltung des Staatscredits und für die Bedürfnisse der Verwaltung mittels „provisorischer Finanzgesetze" zu sorgen, welche von der Opposition oder der Partei der Negation principiell zurückgewiesen werden. Der König, treu seiner einmal gewonnenen Ueberzeugung, stützt das Ministerium in diesem Kampfe, in welchem die Parteien sich selbst zerbröckeln. Der vom Volke längst ersehnte Frieden würde das schönste Geschenk sein, das dem greisen Monarchen zu seinem Jubelfeste dargebracht werden könnte.

Die nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland haben durch den Besuch des Deutschen Kaisers Wilhelm II. in Kopenhagen im Juli d. J., durch die Beschickung der Nordischen Ausstellung in Kopenhagen mit hervorragenden Gegenständen der deutschen Kunstindustrie im Sommer d. J., durch den Gegenbesuch des Königs Christian in Berlin, wo ihm von seiten des kaiserlichen Hofes und der Bevölkerung die lebhaftesten Sympathien entgegengebracht wurden, und endlich durch die Verlobung seines Enkels, des Kronprinzen Konstantin von Griechenland, mit der Prinzessin Sophie von Preußen einen durchaus freundschaftlichen Charakter angenommen.

König Christian ist in seinem Reiche mit Recht geliebt und geehrt, doch nicht geringerer Liebe und Verehrung erfreut sich seine Gemahlin, die Königin Luise, die treue Gefährtin seines Lebens in Glück und Leid, die liebevolle, aufopfernde Mutter. Sie ist im wahren Sinne des Wortes eine Landesmutter, denn sie hat für Errichtung von unzähligen Heimstätten für Kranke und Kinder im ganzen Dänenreiche gesorgt, und diese Kranken und Kinder wie nicht minder Tausende von Armen und Elenden sind stets ihres liebevollen Schutzes sicher. Reich wie ihr Herz ist auch ihr Geist und Talent; selbst eine hochbegabte Malerin, zeigt sie stets und überall ihr hohes Interesse für die bildenden Künste, für Musik und Literatur. Ihr Geschmack für die Einrichtung eines schönen, traulichen Heims ist sprichwörtlich geworden. Aber was diesem Heim den starken, den bindenden Zauber verleiht, das ist die Liebe, deren Macht noch heute ein Magnet ist, der fast alljährlich die königlichen Kinder aus fernen Landen nach dem Herde des Jugendglückes zieht.

Emil Jonas.

Die italienische Denkmünze zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers Wilhelm II.

Die italienische Denkmünze.

Die enthusiastischen Italiener haben sich Mühe gegeben, den jugendlichen Deutschen Kaiser, den mit ihrem Monarchen freundschaftlich verbündeten Fürsten, in jeder Weise würdig zu feiern. So ist auch zur Erinnerung an den kaiserlichen Besuch eine Denkmünze geprägt worden, die wir durch vorstehende Abbildung veranschaulichen. Die aus dem Juweliergeschäft von Johnson in Mailand hervorgegangene Medaille wurde von dem Stadtsyndikus Gaëtano Negri in Anregung gebracht,

Pogliaghi verfertigte die Zeichnung, und Cappuccio wurde mit der Ausführung betraut. Sie hat 73 Mmtr. im Durchmesser. Der Avers zeigt einen Genius, dessen Flügel die Bildnisse und Kronen der beiden Herrscher schirmen. Die Kehrseite zieren zwei Adler, die mit ausgebreiteten Flügeln über einem Kranze schweben, unter welchem die Widmungsinschrift angebracht ist. Eine allegorische Gestalt, welche den Tiber versinnlicht, befindet sich darunter. Die historische Wölfin und einige Ruinen des alten Rom nehmen den Hintergrund ein.

Ein Exemplar der Medaille aus bestem Dukatengold wurde dem Deutschen Kaiser Wilhelm, ein anderes dem König von Italien überreicht. Eine Anzahl silberner Denkmünzen gelangte unter den Mitgliedern des Gefolges und andern hervorragenden Persönlichkeiten, welche bei der Fürstenbegegnung anwesend waren, zur Vertheilung.

Christian IX., König von Dänemark.

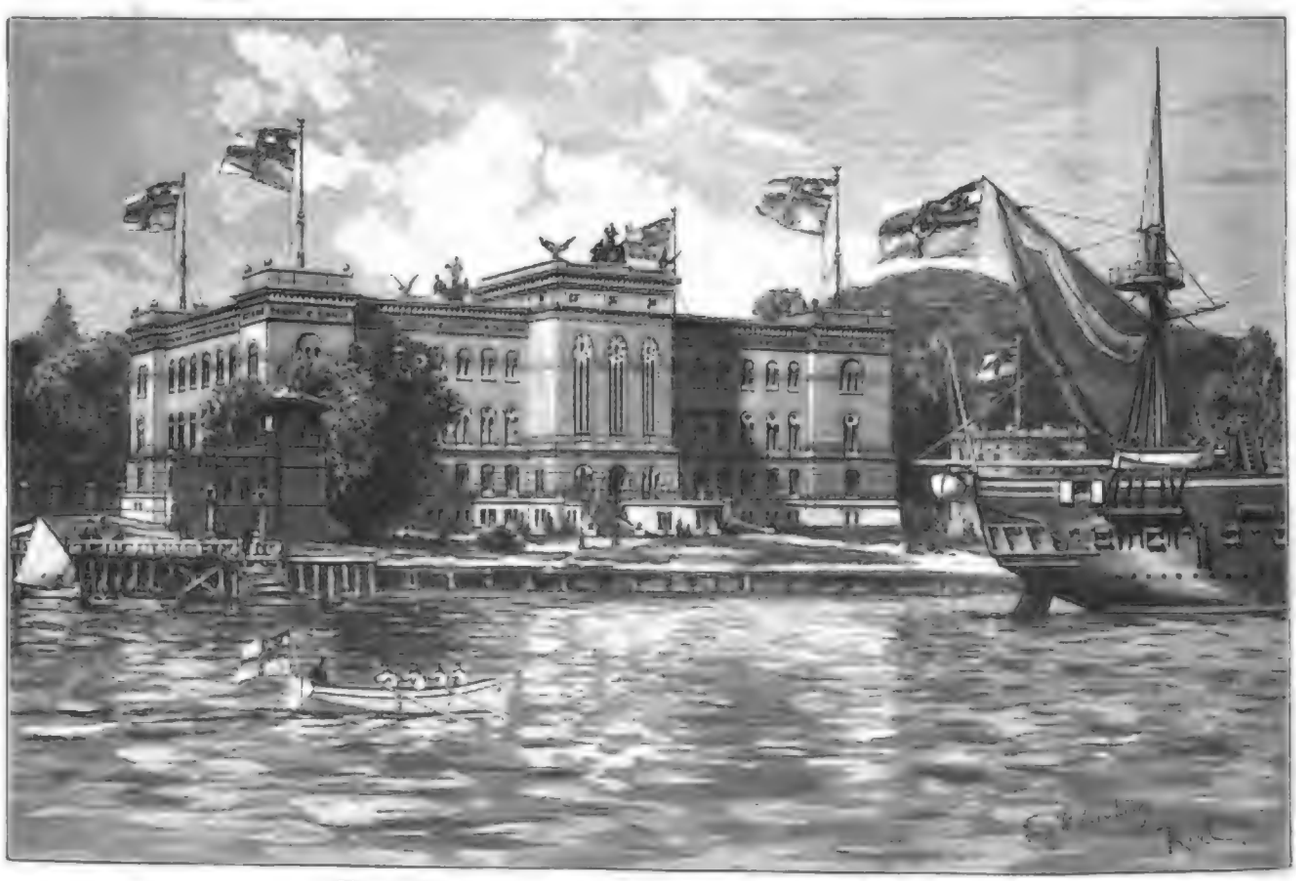
Die Feier der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig.

Als der in allen Kreisen der Bevölkerung Leipzigs gehegte lebendige Wunsch, den erlauchten Träger der deutschen Kaiserkrone, Kaiser Wilhelm II., zur feierlichen Grundsteinlegung zu dem Gebäude des Reichsgerichts in ihrer Stadt empfangen und begrüßen zu dürfen, seine Erfüllung zu finden versprach, verband sich in der Bürgerschaft Leipzigs das Gefühl der Dankbarkeit für die ihr gewährte Huld mit dem ganzen Enthusiasmus patriotischer Begeisterung. Beides fand seinen schönsten und erhebendsten Ausdruck in dem Eifer, womit Behörden und Bewohnerschaft sich anschickten, den weltgeschichtlichen Platz, den des jungen Kaisers Fuß zum ersten mal betrat, wahrhaft glänzend, wahrhaft prunkvoll auszustatten.

Was der frische Schmuck des Laubwaldes, was die Flora der heimischen Fluren diesmal in Anbetracht des rauhen Herbstes versagte, das lieferte freigebig in riesigen Mengen der Tannenwald. Mit feinen Reisern und Zweigen umschlang Lipsia ihre Mauerkrone und knüpfte die Bänder des Reiches, des Staates und der Stadt hinein. So ward am Reformationstag eine Feststraße durch Leipzig geschaffen, würdig des hohen Herrschers, der einzog an der Seite des geliebten und geehrten Landesherrn, des Königs Albert von Sachsen, ehrend für die Bewohnerschaft, welche die Majestäten mit jener echten nationalen Begeisterung empfing, die für sie immer eine stolze Eigenschaft ihres innern Lebens gebildet hat.

Vom Dresdener Bahnhof, dem Ort des Empfanges des Kaisers, bis zu der Stätte, wo der mächtige Granitquader seiner Einfügung in das Fundament des geplanten, in seinen Formen zu machtvoller architektonischer Ausgestaltung bestimmten Baues harrte, eines Baues, wie er dem Ansehen und dem Werth des obersten Gerichtshofes des Reiches entspricht, zog sich eine via triumphalis von wahrhaft großartiger Wirkung, geschaffen theils durch üppige Tannenreisguirlanden, die an Fahnenmasten befestigt waren, theils durch eine reiche, bunte Decoration der Häuserfronten, nur unterbrochen durch kräftig emporstrebende Obelisken, welche mit Tannengrün verkleidet und mit heraldischen Emblemen geziert worden waren. Ueber der Fahrstraße des Augustusplatzes wölbte sich ein durch die Kunst der Plastik herrlich ausgestatteter Triumphbogen, ein kühn aufgerichteter, in Linien und Formen meisterhaft durchgebildeter Bau, von dessen Stirnseite ein „Heil dem Kaiser, Heil dem Könige!“ weithin leuchtete.

Der für die Stadt Leipzig und ihre Entwickelung so bedeutungsvolle Vorgang, durch welchen die Stätte einer der hervorragendsten und wichtigsten Einrichtungen des Reiches dem Boden Leipzigs dauernd eingefügt wurde, und welche durch die Theilnahme des Deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen, durch die Mitwirkung von Vertretern der verbündeten Regierungen und Freien Städte, der höchsten Reichsämter und des Reichstages eine ganz besondere Weihe erhielt, nahm in den Mittagsstunden des 31. October beim Sonnenglanz eines heiteren Herbsttages unter dem Zufluß von Abertausenden einen hochfestlichen, glänzenden Verlauf. Kurz nachdem König Albert und Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, mit Gefolge auf dem



Die neue Marineakademie in Kiel. Originalzeichnung von Fritz Stoltenberg.

Digitized by Google

trebener Bahnhofe zu Leipzig eingetroffen waren, rollte auch der kaiserliche Zug in die Halle. Kaiser Wilhelm stand in großer Generalsuniform mit wehendem weißem Helmbusch und dem Bande des Schwarzen Adlerordens am offenen Fenster; raschen Schrittes trat der König auf den Kaiser zu, und beide Monarchen begrüßten sich durch Umarmung und Kuß. Im Namen der Stadt Leipzig brachte Oberbürgermeister Dr. Georgi dem Kaiser einen ehrfurchtsvollen Willkommensgruß dar, der Freude darüber Ausdruck gebend, daß der Kaiser seine Gegenwart einer hehren und wichtigen Schöpfung widme, welche sein großer und unvergeßlicher Ahnherr zur Wahrung deutscher Rechtseinheit, zur obersten Pflege deutscher Gerechtigkeit ins Leben gerufen und der Stadt Leipzig anvertraut habe.

Nach huldvollem Dank des Kaisers schritt dieser mit seinem Gastfreund und hohen Bundesgenossen aus dem Königszimmer ins Freie. Mit jubelndem Hochruf der dichtgeschaarten Volksmassen und dem Salutiren der Truppen begrüßt, wandte sich der Kaiser zu der mit Fahne und Regimentskapelle erschienenen Ehrencompagnie des 106. Regiments, der gegenüber sich das Offiziercorps der Garnison mit der Generalität an der Spitze aufgestellt hatte. Sodann ordnete sich der Zug. Voran ritt eine Escadron Carabiniers; im offenen Wagen folgten die Vertreter der Stadt, hierauf in einer vierspännigen Galaequipage beide Majestäten, sodann Prinz Georg von Sachsen und das Gefolge. Eine Escadron der 19er Husaren schloß den Zug. Unter dem Geläute der Glocken von tausendfachem Jubel und Hochrufen umbraust, fuhr der Wagenzug die lange, reichgeschmückte Feststraße entlang, an welcher die Schulen Leipzigs, zahlreiche Corporationen und Vereine, die mit ihren Fahnen erschienen waren, Spalier bildeten.

Am Markte fesselte das herrliche Siegesdenkmal die Aufmerksamkeit des Kaisers. Vor den Standbildern der heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. lagen, von Flor umhüllt, mächtige Immortellenkränze.

Als die Majestäten den Festplatz erreichten, war es 1 Uhr geworden. Auf dieser wahrhaft prunkhaft geschmückten Stätte waren die von riesigen Sphinxen begrenzten Tribünen sowie das

Kaiser Wilhelm II. in Leipzig: Einzug des Kaisers und des Königs Albert von Sachsen durch den Triumphbogen auf dem Augustusplatz. Skizze von E. Limmer.

Bedeutsame Worte.

Am Bankett, welches der Kaiser am 4. November in Leipzig gab, brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät unser König Albert von Sachsen, unser hochverehrter Bundesgenosse, er lebe hoch, hoch, hoch!

Ich habe Ihnen noch zu danken für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und für die Gesinnungen, die Sie mir ausgesprochen haben. Ich habe Ihnen zu danken für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und für die Gesinnungen, die Sie mir ausgesprochen haben. Ich habe Ihnen zu danken für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und für die Gesinnungen, die Sie mir ausgesprochen haben. Ich habe Ihnen zu danken für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und für die Gesinnungen, die Sie mir ausgesprochen haben.

Digitized by Google

schwingt. Auf dem so herrlich decorirten Platze soll sich nun das zukünftige Reichsgerichtsgebäude erheben, das nächst dem Reichstagsgebäude in Berlin der wichtigste neue Monumentalbau werden wird, ein Werk, welches, nach dem aus dem künstlerischen Wettstreit unter 119 eingelaufenen Arbeiten hervorgegangenen preisgekrönten Entwurf*) des königl. Regierungsbaumeisters Hoffmann aus Darmstadt und des Architekten Dybwad aus Berlin geschaffen, würdig sein wird, noch in späten Jahrhunderten Zeuge zu sein der in unsern Tagen wiedererstandenen Macht und Größe des geeinten deutschen Vaterlandes. Nur wenige Schritte von dem Kaiserzelt hatten die Vertreter des Bundesraths, des Reichstages, der verschiedenen Reichsämter, sämmtlicher deutscher Justizministerien, die Behörden Leipzigs, die Generalität und die Mitglieder des Reichsgerichts, an ihrer Spitze der Präsident Dr. v. Simson, Aufstellung genommen.

Als der Hymnus des Sängerchors „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ verklungen war, verlas Staatsminister v. Böttticher nach Begrüßung der Majestäten die vom Kaiser vollzogene Urkunde für die Feier der Grundsteinlegung. (Siehe unter Rubrik Wochenschau.)

Außer dieser Urkunde wurden in den Grundstein das Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 §§. 12, 125 bis 127, 132 bis 141, §. 143 Nr. 1, §§. 149, 150, das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts vom 11. April 1877, das Handbuch für das Deutsche Reich und die Baugeschichte des Reichsgerichtsgebäudes, ein Plan der Stadt Leipzig sowie eine vollständiger Satz der Reichsmünzen gelegt.

Der königl. bairische stimmführende Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, überreichte dem Kaiser die Kelle, womit derselbe, nach ihm der König von Sachsen, den bereit gehaltenen Mörtel auf den Stein warf. Mit dem vom ersten Vicepräsidenten des Reichstages, Dr. Buhl, unter ehrerbietiger Ansprache übergebenen silbernen Hammer that nun der Kaiser drei kräftige Schläge auf den Grundstein mit den Worten: „Der Ehre des Allmächtigen Gottes, dem Rechte und seinen allezeit getreuen Knechten.“ Dem Kaiser folgte König Albert mit dem Spruch: „Gott zur Ehre, dem Reiche zum Ruhme, dem Rechte zum Schirme.“ Die sämmtlichen Staatswürdenträger schlossen sich an, der Vertreter des Reichskanzlers, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, die Vicepräsidenten des Reichstages, die Justizminister der Bundesstaaten, die Chefs der Reichsämter, der Präsident des Reichsgerichts, der Ober-Reichsanwalt sowie der Oberbürgermeister von Leipzig, der Vertreter der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht, die Mitglieder der Commission für die Errichtung des Reichsgerichtsgebäudes und die beiden Architekten des Baues.

Nach einer Weiherede des Superintendenten Dr. Paul stimmte der Sängerchor den Choral „Nun danket alle Gott“ an. Darauf sprach der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. Simson in bewegten Worten den beiden Herrschern den Dank des Reichsgerichtes aus und erflehte den Segen des Himmels für die erlauchten Fürsten, die Schirmherren der Gesetze und der Gerechtigkeit. Mit lautem, lebhaftem Ruf stimmte die Versammlung in das Hoch des Präsidenten auf den Deutschen Kaiser Wilhelm und auf den König Albert von Sachsen ein. Unmittelbar nach der Feier der Grundsteinlegung begaben sich die Monarchen mit ihrem Gefolge nach dem Neuen Gewandhaus, um daselbst das vom König von Sachsen gegebene Diejenner einzunehmen und einem Theil des hier veranstalteten Festconcerts beizuwohnen. Am Nachmittag verließen Kaiser Wilhelm und König Albert die Stadt.

Ein wichtiger Moment in der Geschichte des neubegründeten Deutschen Reiches war es gewesen, der sich in Leipzig an Reformationstage zugetragen hat, gewiß ist die gestalte Gegenwart des jugendfrischen, willensstarken Kaisers und seines treuen Freundes und Bundesgenossen, des Königs Albert von Sachsen, und gehoben durch den schönen Gedanken, welchen Superintendent Dr. Paul seiner Weiherede zu Grunde gelegt hatte: „Ein Reich, ein Recht, ein Richter.“

*) Näheres darüber s. „Illustr. Ztg.“ Nr. 2178 vom 26. März 1887.

Relieffries an der Sängertribüne des Festplatzes. Modellirt von Nikolaus Geiger. Nach einer photographischen Aufnahme von Georg Brokesch in Leipzig.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die preußische Hauptbibelgesellschaft hat kürzlich ihr 74. Jahresfest in Berlin abgehalten. Dieselbe umfaßt jetzt 178 Tochtergesellschaften. In Deutschland wirken gegenwärtig deutsche, englische und amerikanische Bibelgesellschaften. Die letztern haben im verflossenen Jahre 88 000 Bibeln und 200 000 Neue Testamente, die deutschen Gesellschaften 181 000 Bibeln und 63 000 Neue Testamente, die preußische Gesellschaft speciell 83 825 Bibeln und 22 021 Neue Testamente ausgegeben. Insgesammt sind in Deutschland mit Einschluß der Bibelbeihe 562 000 Exemplare vertheilt worden. Das Heer erhielt von der preußischen Gesellschaft 3522 Bibeln und 16 988 Testamente. Für die Ueberschwemmten wurden 1381 Bibeln verabfolgt und die Herbeischaffungskosten durch den Ertrag eines Aufrufs gedeckt. Die Lieferung von 2113 Neuen Testamenten für die Ueberschwemmten hatte die britische Gesellschaft übernommen. Transkeln wurden 16 984, darunter allein 4388 in Berlin, von der Gesellschaft verlangt. Seit Stiftung der Gesellschaft sind von derselben 1 697 628 Bibeln und 300 184 Neue Testamente verbreitet worden. Die Mitgliederzahl hat leider seit Jahren stetig abgenommen. In diesem Jahre konnte die Gesellschaft ihr neues Vereinshaus einweihen.

— Von dem Verein für Einrichtung deutsch-evangelischer Gottesdienste in Emerita ist ein weiterer Jahresbericht erschienen, nach welchem das Werk desselben in stetiger Ausdehnung begriffen ist. Neben den belgischen Seebädern Ostende und Blankenberghe ist nun auch Scheveningen in Holland eine Station des Vereins geworden. In Menaggio am Comer See ist Bellagio mit einer Frühjahrs- und Herbstsaison getreten. Dem früher erwähnten Arco in Südtirol soll sich in diesem Winter Gardone am Gardasee anreihen. Auch der von Deutschen vielbesuchte Wintercurort Nervi an der Riviera wird in der kommenden Saison einen Prediger seitens des Vereins erhalten. Die Summe der einmaligen Gaben im Jahre 1887 betrug 762, die der Jahresbeiträge 3149 ℳ. Anfragen und Wünsche, die das Werk des Vereins betreffen, sind an den Kellyettestenten Pfarrsenden und Geschäftsleiter, Hrn. M. Bernus in Frankfurt a. M., 4 Taunus-Anlage. Beiträge zur Bestreitung der gottesdienstlichen Ausgaben an den Schatzmeister, Hrn. G. de Neufville ebendaselbst, 4 Bankhausstraße, zu richten.

— Der neue katholische Feldpropst Dr. Aßmann ist am 2. November im Cultusministerium in Berlin vereidigt worden. — Zu Aßmann's Nachfolger als Propst an der St. Hedwigskirche in Berlin wurde Pfarrer Dr. Jaknel von St. Mauritius in Breslau ernannt.

— Der letzte katholische „Staatspfarrer“ in Schlesien, Pfarrer Tokarzewski in Kellisch, ist nun auch aus seinem Amt geschieden. Er hat mit einer jährlichen Staatspension auf die Pfarrei Verzicht geleistet und den Ort seiner bisherigen Wirksamkeit verlassen.

— In Rotterdam hat jüngst die längst erwartete Kundgebung der niederländischen Katholiken zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes unter dem Vorsitz des Geistlichen Brouwers stattgefunden. Die Versammlung machte schließlich die Beschlüsse des freiburger Katholikentags zu den ihrigen.

Universitätswesen.

— Dem Professor Dr. Förster, Director der Sternwarte in Berlin, wurden am 31. October aus Anlaß seines Silbernen Professorenjubiläums zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

— Die Auffahrt der berliner Studentenschaft zu Ehren der Professoren Gerhardt und v. Bergmann am 2. November gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für die beiden Gelehrten. Den imposanten Zug eröffneten die Ausschußmitglieder mit dem Universitätsbanner und die Vertreter der medicinischen Facultät mit der Facultätsfahne; es schlossen sich an Vertreter der militärärztlichen Bildungsanstalten, der theologischen, juristischen und philosophischen Facultät, der Bergakademie, der thierärztlichen Hochschule. Ferner waren vertreten der Corpsstudentenverband mit 29 Wagen, der S. C. mit 3, der Verein Deutscher Studenten mit 11, der akademische Gymnasialverband mit 6 Wagen; es reihten sich die sonstigen studentischen Vereinigungen an. Der gesammte Ausschuß und je ein Vertreter der einzelnen Corporationen begaben sich zuerst in die Wohnung des Professors Gerhardt, jetzigen Universitätsrectors, dann zu Prof. v. Bergmann. Die beglückende Ansprache an beide Gefeierte hielt der Vorsitzende des Ausschusses, stud. math. Richard Loose. Im ganzen betheiligten sich an der großartigen Kundgebung 43 studentische Vereine mit 80 Wagen.

— Der große Umbau in der berliner Universität wird erst im Frühjahr 1889 beginnen und sich zunächst auf die östliche Hälfte des Gebäudes erstrecken, die während dieser Zeit für die Vorlesungen nicht benutzt werden kann. Wenn diese Hälfte fertiggestellt worden ist, kommt die westliche an die Reihe. Nur in den jetzt von der Quästur eingenommenen Räumen wird der Bau schon im Januar seinen Anfang nehmen. Nach Vollendung des ganzen Baues werden endlich Verhältnisse hergestellt sein, wie sie dem gewaltigen Wachsthum der berliner Universität entsprechen.

— Der Mathematische Verein an der berliner Universität beabsichtigt, wie wir den „Burschenschaftlichen Blättern“ (Berlin, E. Hermann's Verlag) entnehmen, seine Vereinsbibliothek durch Ankauf des 1. bis 82. Bandes von Crelle's „Journal für reine und angewandte Mathematik“ zu ergänzen. Da eine Sammlung freiwilliger Spenden zu dem gedachten Zweck nicht zum Ziele führte, hat der Cultusminister dem Verein eine außerordentliche Beihülfe von 660 ℳ zur Vervollständigung seiner Bibliothek gewährt. Diese außerordentliche Unterstützung erklärt sich daraus, daß der Mathematische Verein nur wissenschaftliche Zwecke verfolgt.

— Die Verbindung Grimensia in Leipzig hat sich nach fast einjähriger unfreiwilliger Pause mit Anfang dieses Semesters wieder in ihren alten Farben aufgethan. Gleichzeitig feierte dieselbe in den Tagen vom 27. bis 29. October ihr 38jähriges Stiftungsfest durch Commers, Ausfahrt, Diner mit Ball und Spritze.

— In Greifswald ist kürzlich der bisherige Stabsarzt am Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin, Dr. Fr. Löffler, ein Schüler Robert Koch's, als ordentlicher Professor der Hygiene berufen worden. Durch die Errichtung des neuen Lehrstuhls, an den sich ein Hygienisches Institut und eine entsprechende Sammlung anschließen werden, ist auch für diese immer wichtiger werdender Arbeitsfeld Gelegenheit zu eingehenden Studien in Greifswald geboten. Der Physiker Prof. Dorendt, der einen Ruf nach Gießen erhalten hatte, bleibt in Greifswald, was große Befriedigung erregt.

— Der unlängst verstorbene Prof. Ernst Ranke in Marburg hielt zwar zuletzt meist neutestamentliche Vorlesungen, hatte aber ursprünglich den Lehrauftrag für Kirchengeschichte. Durch seinen Tod und Harnack's Wegzug war die Kirchengeschichte verwaist, und der neu berufene Professor Jülicher wird in diesem Semester vor allem diese Lücke auszufüllen, sodaß kein Fach der theologischen Wissenschaften unvertreten bleibt.

— Im nächsten Mai erfüllt sich ein Jahrhundert, daß Schiller als akademischer Lehrer in Jena eingetreten ist. Das Andenken an dieses Ereigniß wird in sehr entsprechender Weise dadurch begangen, daß Prof. Erdmann in diesem Wintersemester für weitere Kreise eine Reihe von Vorlesungen über Schiller halten wird.

— Prof. Frentzen an der Technischen Hochschule in Aachen, dem seinerzeit bei der Wettbewerbung für den neuen Centralbahnhof in Köln der erste Preis zuerkannt wurde, hat auf ein Jahr Urlaub erhalten, um den Plan für die Hochbauten im einzelnen auszuarbeiten. — Prof. Riedler von der 3. Abtheilung (für Maschinen-Ingenieurwesen) ist an die Technische Hochschule in Berlin berufen worden.

— In Warschau soll ein Bakteriologisches Laboratorium eingerichtet werden, zu welchem Zweck nächstens Prof. Bujwid von dort aus eine Studienreise ins Ausland unternimmt.

Naturkunde und Reisen.

— Generalmajor Prshewalski, der bekannte russische Asienforscher, hatte am 20. September mit seinen beiden Begleitern Roborowski und Koslowski Taschkent passirt, um sich von da weiter nach Wernij und Karakol zu begeben, wo die Ausrüstung der Expedition vollendet werden sollte. Karakol hatte General Prshewalski auch glücklich erreicht; doch ist die geplante Expedition mislungen, da laut Nachricht aus St. Petersburg Prshewalski daselbst am 1. November gestorben ist.

— Bei Rübeland im Harz ist bekanntlich eine mächtige neue Tropfsteinhöhle entdeckt worden, welche viel größer und schöner ist als die benachbarte Baumannshöhle. Dem Privatdocenten Dr. Max Müller an der Technischen Hochschule in Braunschweig ist es nun gelungen, in der dunkeln Höhle mittels des von ihm verbesserten Magnesium-Blitzlichtes photographische Aufnahmen der einzelnen Partien des Innern der Höhle zu machen, welche von einer solchen Schärfe und Vollständigkeit sind, daß sie alle bisherigt gemachten ähnlichen Aufnahmen weit übertreffen und die wunderbaren Tropfsteinbildungen der neuen Höhle mit genauer überraschender Naturtreue darstellen. Es wird beabsichtigt, diese Photographien nebst den Ergebnissen der durch Prof. Kloos von Braunschweig geführten wissenschaftlichen Untersuchung demnächst, in einem Werke vereinigt, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Im nächsten Jahre wird die Höhle zu Rübeland für den Besuch freigegeben werden, nachdem zuvor elektrische Beleuchtung eingerichtet sein wird und alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Räume in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten.

— In Digne im französischen Departement der Niederalpen wurde in der Nacht zum 1. November um 1 Uhr 38 Min. ein Erdbeben verspürt.

Militär und Marine.

— Diejenigen Ersatzreservisten, welche im Jahre 1883 der Ersatzreserve 1. Klasse ohne Uebung überwiesen wurden und nach den bisherigen Bestimmungen, sofern sie sich nicht der Controle entzogen haben, am 1. October d. J. zur Ersatzreserve 2. Klasse übertreten würden, werden auch nach dem Gesetz vom 11. Februar d. J. zu demselben Zeitpunkt zum Landsturm 1. Aufgebots übergeführt und haben sich bei ihrem Bezirksfeldwebel behufs Vervollständigung ihrer Gestellungspapiere baldigst zu melden.

— Ueber den Inhalt des den Parlamenten Oesterreich-Ungarns zugegangenen Wehrgesetzes macht die „Politische Correspondenz“ nähere Mittheilungen. Danach wird an dem bisherigen Kriegsstande von 800 000 Mann festgehalten, jedoch vorgesorgt, daß dieser Kriegsstand im Bedarfsfall thatsächlich vorhanden sei. Zu diesem Zweck wird sich das jährliche Rekrutencontingent für das Heer um ganzen um etliche tausend Mann höher stellen, als dies bisher ohne Zurechnung der Ersatzreserven der Fall gewesen. Auch der Landwehr wird ein entsprechendes Rekrutencontingent zugewiesen, welches indeß den bisher festgesetzten Minimalergänzungsbedarf nicht übersteigen wird. Das Rekrutencontingent für das Heer und die Landwehr soll die Grundlage für die Kriegsstärke bilden, während die Ziffer der Kriegsstärke selbst im Gesetz nicht mehr enthalten ist. Unbeschadet des Rechts der Legislative der jährlichen Bewilligung des Rekrutencontingents soll die Ziffer desselben für die nächsten zehn Jahre festgestellt werden. Bisher betrug die Stellung für das Heer und die Landwehr zusammen ohne Ersatzreserve im Jahresdurchschnitt 140 000 Mann, während die bezügliche künftige Rekrutenzahl nur 125 000 Mann umfassen soll. Das neue Wehrgesetz gibt dem Heer wie der Landwehr je eine Ersatzreserve, deren Mannschaften certain zu bestimmten periodischen Waffenübungen herangezogen werden sollen, zu denen die Reservisten überhaupt verpflichtet sind. Das stellungspflichtige Alter wird vom 20. auf das 21. Lebensjahr verlegt. Den Einjährig-Freiwilligen, welche das Reserveoffiziersexamen nicht bestanden haben, wird die Verpflichtung auferlegt, ein zweites Jahr

Digitized by Google

zehnt zu thun. Die Fortsetzung der Studien während des Dienstjahres und für unstatthaft erklärt, dagegen werden die Formalitäten zur Erlangung des Freiwilligenrechts vereinfacht. Militärische Vereinfachungen und Verbesserungen werden bezüglich des Ausbildungsgesichtspunkts getroffen. Für die Kriegsmarine wird eine Art zweiter Reserve, eine Seewehr, neu geschaffen.

— Der Militärbezirk Charlottenburg ist gleichzeitig mit der Ernennung des Generaladjutanten Rabehy zum Commandirenden des Militärbezirks Metz aufgelassen, und die im Charlottenburger des Militärbezirks Metz aufgelassen, und die im Charlottenburger Generalgouvernement dislocirten Truppen und Festungsgarnisonen sind dem Obercommando der Militärbezirke der Mittelrhein und Hessen unterstellt worden.

— Bei den zum Schutz des Gotthardpasses bei Airolo aufgeführten Festungswerken wurden am 23. October Schießversuche in Gegenwart des Bundespräsidenten Hertenstein und des Bundesrathes Hauser unternommen, und zwar mit 12-Cent.-Kanonen und Mörsern und 5-Cent.-Geschützen. Es kam darauf an, zu erfahren, ob der Mechanismus des Panzerthurms nicht arbeite. Alle 10 Minuten wurde auf eine 1500 Mtr. jenseit des Tessinflusses stehende kleine Baumgruppe ein Schuß abgegeben und die dabei gemachte Beobachtung aufgezeichnet. Die Ergebnisse waren durchaus günstige. — Für eine vollzählige Generalsitzung des schweizerischen Militärvereins trachten sich verschiedene Sektionen des Centralvereins dem Zürich, Solothurn, Basel-Stadt, Freiburg und Schwyz theilweise einstimmig aus. Mit Ausnahme des Vereins in Luzern haben sich nun alle schweizerischen Offiziersgesellschaften für die militärische Centralsektion ausgesprochen.

— Der Bau des neuen Stahlkreuzers C in Danzig ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß das Legen der Kielplatten und Aufstellen der Schotte und Spanten begonnen werden kann. Dieses Schiff bildet den ersten Stahlbau auf der dortigen kaiserlichen Werft. Für denselben sind neuerdings vervollkommnete Bearbeitungsmaschinen beschafft worden, an denen es bisher mangelte.

Handel und Industrie.

— Die Abgeordneten der deutschen Handelskammern und anderer Vertretungen des Handels und der Industrie, welche der Einladung Hamburgs zur Besichtigung der wegen des Zollanschlusses ausgeführten Bauarbeiten gefolgt waren, versammelten sich am 3. November vormittags im Festsaal der Börsenhalle. In der Begrüßungsansprache seitens des Senators O'Swald wurde der Interessen gedachten, welchen rein wirthschaftlichen und finanzwirthschaftlichen Interessen dienende Zweck der Versammlung hervorgehoben und die Hoffnung ausgesprochen, die Anwesenden möchten den Eindruck mitnehmen, daß die Stadt Hamburg redlich bemüht sei, an der Förderung der wirthschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches mitzuwirken. Der Präsident der hamburger Handelskammer, Meßmer, sprach seine Freude darüber aus, daß der ergangenen Einladung über hundert Correspondenten mit 700 Vertretern gefolgt seien. Nachdem Oberingenieur Meyer die Durchführung der Zollausschlußbauten erläutert, fand in drei Abtheilungen unter Führung von Hafenbaubeamtenmitgliedern und Technikern eine Besichtigung der verschiedenen großartigen Anlagen statt. Hierauf gab die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft auf den zwei Dampfern Frisia und Blankenese ein Frühstück. Nach demselben traten die Gäste auf der Schiffswerft von Blohm u. Voß dem Stapellauf des neuen Dampfers Croatia der oben genannten Gesellschaft und des Segelschiffs Pegasus der Firma Laeisz für deren Salpeterlinie an. Ein Festessen im großen Saal von Seydel's Etablissement, welches mit patriotischen Tischreden gewürzt war, bildete den Schluß. An den Kaiser und den Reichskanzler wurden Telegramme abgesendet.

— Die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags haben am 26. October in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers v. Boetticher, begonnen. Die mitgetheilt wird, haben die Vertreter der Schweiz nur die Vollmacht, ein Vertragsverlängerungsabkommen abzuschließen, welches mit dem Jahre 1892 abläuft. Schweizerischerseits wolle man in seinen Handelsverträgen von längerer Dauer eingehen, weil mit dem Jahre 1892 der Tarifvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich zu Ende geht und um diese Zeit eine wichtige Grundlage der schweizerischen Handelspolitik zu erneuern ist. — Auch hat der eidgenössische Bundesrath seinen Gesandten in Wien ermächtigt, eine Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn bis Neujahr 1890 zu unterzeichnen, da demnächst der Abschluß der Unterhandlungen über den neuen Handelsvertrag in Aussicht stehe. Der neue Vertrag würde mit Neujahr 1889 in Kraft treten.

— Die Anwendung des Giroverkehrs der Reichsbank bei den Truppen u. s. w. Kassen betreffs ein neuerlicher Erlaß des Kriegsministeriums in Berlin. Es wird hierdurch gestattet, daß zunächst diejenigen Truppentheile, Institute und Lokalbehörden der Militärverwaltung, welche sich mit einer Reichsbankhauptstelle oder Reichsbankstelle in einem und demselben Ort eher in der Nähe des letzteren befinden, unter entsprechender Mitwirkung der betreffenden Intendanturen die Eröffnung eines Girocontos bei der ersteren Reichsbankhauptstelle oder Reichsbankstelle beantragen und sich demnächst zur Begleichung der Forderungen von Lieferanten u. s. w. bei Gerichte als Zahlungsmittel bedienen. Die Anwendung von Checks bleibt zwar eine vollkommen freiwillige, es empfiehlt sich jedoch, dieser Verfahren geeigneterfalls zu berücksichtigen.

— Die Pfälzische Bank in Ludwigshafen hat beschlossen, ihr Actienkapital um 5 Mill. ℳ zu erhöhen. Diese Kapitalserhöhung wird mit der günstigen Geschäftsentwickelung der Bank begründet.

— Die Zollvereinsniederlage in Hamburg geht infolge Vertrags der Gesellschaft mit dem hamburgischen Staat am 1. Januar 1889 in den Besitz des letzteren über. Die Actien werden nach dem 2. Januar 1889 zum Nennwerth eingelöst und der Betrag für 1888 noch an die Actionäre vertheilt.

— Eine kürzlich in Hagen stattgehabte Generalversammlung des Wahrzeichenverbandes hat die Anfertigung des letzteren beschlossen.

— Unter dem Namen Die nationale Arbeit in den einer größeren Anzahl Firmen in Kopenhagen und in den dänischen Provinzialstädten ein Verein gegründet worden behufs Hebung der dänischen Industrie und des Handwerks. Der Verein hielt es für angemessen, für Erhaltung des jetzigen Zollgesetzes einzutreten; falls indessen eine Zollreform nöthig wird, wünscht derselbe Schutz für Industrie und Handwerk in Uebereinstimmung mit der schutzzöllnerischen Richtung der Dänemark benachbarten Länder und Uebertragung der Zölle auf Artikel, deren Verbrauch einen gewissen Wohlstand voraussetzt, zu Gunsten der Einführung von Lebensbedürfnissen. Der Verein will ferner eintreten für Aufhebung der Zölle auf Hafenabgaben sowie für Förderung der Ausfuhr inländischer durch Einrichtung von Freihafengebiet. Endlich erklärt derselbe sich für ein Eingreifen des Staates bei Errichtung von Arbeiter-, Krankens, Altersversorgungs- und Invalidenkassen.

Verkehrswesen.

— Die sächsische schmalspurige Secundärbahn von Bautzen bei Oschatz nach Neschau-Torben ist am 1. November dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. — Ebenfalls am 1. November wurde im Bezirk der Eisenbahndirection zu Elberfeld die 8,5 Kilomtr. lange Bahnstrecke Wuppath-Velbert, Fortsetzung der Strecke Vrath-Wuppath, in Betrieb gesetzt. — Die Eisenbahn Menar-Schleusingen, Zweiglinie der Werrabahn, ist am 27. October in festlicher Weise eröffnet worden. Die Bahn hat eine Länge von 11 Kilomtr. — Nachdem am 30. October der Schienenlegung der Filderbahn (im Württemberg) geschlossen worden ist, wurde die Eröffnung der Bahn auf den 10. November angesetzt.

— Am 29. October ist die in Oesterreich gelegene Endstrecke Ungarisch-Brod-Stavropol der Mährischen Transversalbahn gleichzeitig mit der in Ungarn gelegenen Strecke Stavropol-Teplia-Jernesin-Teplia in Betrieb genommen worden. Die bereits eröffnete Strecke Brlau-Ungarisch Brod dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Die Mittelmeer- und die Meridional-Eisenbahn haben mit dem 1. November einen Dienst zwischen Turin-Mailand-Rom eingerichtet, der auf jeder der beiden Routen je einmal täglich in beiden Richtungen verkehren wird.

— In Victoria in dem jetzt Wellcksdistrict genannten deutschen Schutzgebiet von Cameron ist eine kaiserliche Postagentur eingerichtet worden, welche sich mit der Beförderung von Briefsendungen aller Art aus Postpackten bis 5 Kilogr. befaßt. Zur Sendungen aus Deutschland nach Victoria beträgt das Porto für frankirte Briefe 20 ₰ für je 15 Gr., für Postkarten 10 ₰, für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 ₰ für je 50 Gr., Musterbeutel jedoch 10 ₰ für Waarenproben, 20 ₰ für Geschäftspapiere, endlich für Postpackete bis 5 Kilogr. 1 ℳ 60 ₰.

— Die Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet eine neue directe Route für den Passagier- und Güterverkehr zwischen Amsterdam-Rotterdam und Suramerika. Sie wird mit zwei Schiffen, dem Joordaan und dem Guam, beginnen und monatlich einen neuen Dampfer, abwechselnd von Amsterdam und Rotterdam, expediren. Am 5. December geht der Joordaan von Amsterdam nach Westindien, Venezuela und den zwischenliegenden Häfen ab, am 5. Januar der Guam von Rotterdam.

— Die Vollendung des Kanals von Korinth, die ursprünglich für letztes Jahr in Aussicht genommen war, wird nun doch bis nächstes Jahr auf sich warten lassen, da man bei den Arbeiten auf lose Sandschichten gestoßen ist, die auf einer Strecke von 2 Kilomtr. eine Ausmauerung des Kanalbettes nöthig machen. Der Kanal wird die ganze eine Länge von 5¾ Kilomtr. und durchgehends eine Tiefe von 8¼ Mtr. erhalten. Die ausgehobenen Massen betragen 8¼ Mill. Kubikmtr., wovon seit Beginn des Baues (1883) bis Ende 1887 5¼ Mill. Kubikmtr. bewältigt waren. Der ursprüngliche Kostenanschlag (40 Mill. ℳ) wurde um etwa 50 Proc. überstiegen.

Landwirthschaft.

— Diejenigen Theile des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, welche die Landwirthschaft betreffen, werden mit Genehmigung des landwirthschaftlichen Ministers im preußischen landeskonomie Collegium einer gründlichen Durchberathung unterzogen. Nach einem dem Unterstaatssecretär Dr. v. Marcard an die Mitglieder des Collegiums verbreiteten Rundschreiben sind Oberlandesculturgerichtsrath Eilen über die auf die Landwirthschaft Bezug habenden Forderungsrechte, Buch I und II des Entwurfs, ein Referat für das Gesammt erstatten, Oberlandesculturgerichtsrath Meß bezüglichen über die Abschnitte des Buches III, das Eigenthum an Liegenschaften betreffend, Geh. Regierungsrath Dr. Hermes über die Abschnitte desselben Buches, die Belastung von Liegenschaften betreffend, Prof. v. Miaskowski über die Abschnitte des Buches IV und V, das Erbrecht und eheliche Güterrecht betreffend. Der Präsident des Oberlandesculturgerichts Glatzel wird den allgemeinen Bericht übernehmen. Nach ihrem Eingang werden diese Berichte Landwirthschaftlichen Referenten überwiesen, die nun ihrerseits prüfen sollen, inwieweit die durch jene ersten Berichte klar gestellten Ziele und Wege des Entwurfs den landwirthschaftlichen Interessen entsprechen. Die gesammten Berichte sollen sodann einer commissarischen Berathung unter Mitwirkung sämmtlicher Referenten und somit gewisser Persönlichkeiten unterzogen und dann der Gesammtheit des Collegiums zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

— In Dresden hat in der letzten Octoberwoche der 9. Verbandstag deutscher Gärtnervereine getagt. Dem Verbande gehörten gegenwärtig 97 Vereine mit 5000 Mitgliedern an; in der Verbandsversammlung waren vertreten 41 Vereine mit 2400 Mitgliedern. Zum Vortrage gelangte der Geschäfts- und Kassenbericht auf den Zeitraum October 1885 bis September 1888. Es ging aus demselben hervor, daß zum Theil sehr üble Verhältnisse den Vorstand in eine bedenkliche Lage gebracht hat, indem es noch nicht möglich war, das Deficit ganz zu beseitigen. Es wurde beschlossen, ein Handelsadressen-, Arbeitsnachweis- und Stellenvermittelungsbureau zu errichten. Hinsichtlich der Errichtung eines Auskunftsbureaus stimmten 1045 gegen 451 für die Errichtung von Auskunftsertheilung bei der Stellennachweisstelle. Viele Delegirte entzweiten sich der Abstimmung. Die seither von dem Verband herausgegebene „Deutsche Gärtner-Zeitung" beschloß man in eigener Verwaltung zu behalten, alles, was den Fachinteressen weniger zu dienen berufen erscheint, soll künftig wegfallen. Für aufnahmefähig in den Verband wurden nur diejenigen Gärtnereien, die Gartenbauvereine erachtet, welche sich aus Fachgärtnern zusammensetzen. Weitere Geschäfte betrafen das Unterstützungswesen, die Rechnungsführung und ihre Controle, die Abhaltung der Verbandsversammlungen u. s. w.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Für die Erbauung des Reichsgerichtsgebäudes, zu welchem am 31. October zu Leipzig in Anwesenheit des Kaisers der Grundstein gelegt wurde, ist ein Zeitraum von sechs Jahren in Aussicht genommen. Gewichtet wird der Bau nach den von dem Baumeister Hoffmann aus Darmstadt unter Mitwirkung des berliner Architekten Dahmad entworfenen und in dem 1885 stattgehabten Wettbewerb durch den ersten Preis ausgezeichneten Plänen, die vor der endgültigen Ertheilung des Auftrages noch eine mehrfache Umgestaltung erfahren haben. Der Grundriß des nach allen Seiten hin freiliegenden Gebäudes stellt sich als ein rechtwinkliges Rechteck dar, in dessen Innerem zwei ansehnliche Höfe zu beiden Seiten des die Langstrecken miteinander verbindenden Querbaus angeordnet sind. Den Mittelpunkt des letzteren bildet eine nach außen hin durch eine hoch aufsteigende Kuppel gekennzeichnete Halle, von welcher in beiden Geschossen die zahlreichen Räume verschiedener Gestalt und Bestimmung mit großem Geschick derart gruppirt sind, daß die verschiedenen derselben sich in der Außenarchitektur entsprechend zum Ausdruck bringen. In seiner großen und vornehmen Formengebung lehnt sich der Bau an die Palastarchitektur der italienischen Renaissance an. Ueber einem Erdgeschoß in kräftiger Quaderung mit einfach gehaltenen rundbogigen Fenstern Einmündungen zeigt ein zweites Geschoß mit hohen Rundbogenfenstern eine reiche Pilasterstell

Die Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig du

den Kaiſer am 31. October. Originalzeichnung von F. Waibler.

Presse und Buchhandel.

— Nachdem das bisherige Redacteur der „Zeitschrift für deutschen Civilprocess" und des „Archivs für Theorie und Praxis des Allgemeinen deutschen Handels- und Wechselrechts", Landgerichtsrath Busch, von der Leitung dieser Zeitschriften zurückgetreten ist, wird die „Zeitschrift für Civilprocess" fest dem 12. Bande von dem Kammergerichtsrath Schultzenstein und dem Oberlandesgerichtsrath Bierhaus fortgeführt, das „Archiv für Handels- und Wechselrecht" hat jedoch mit dem kürzlich abgeschlossenen 48. Bande in dieser Form seine Endschaft erreicht. An seine Stelle tritt ein Organ mit erweitertem Programm unter dem Titel „Archiv für bürgerliches Recht mit Einschluß des Handelsrechts", herausgegeben von Prof. J. Kohler und Gerichtsassessor R. Ring im K. Hermann's Verlag in Berlin. Dasselbe erscheint in Bänden von je 3 bis 4 Heften.

— Eine illustrirte schweizerische Wochenschrift in französischer Sprache erscheint in Genf unter dem Titel: „L'Illustration nationale Suisse".

— Ueber das Zeitungswesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika bringt die „Deutsche Presse", Organ des Deutschen Schriftstellerverbandes, einen Artikel, dem wir einige statistische Angaben entnehmen. Im Jahre 1800 bestanden im Gebiet der Vereinigten Staaten bereits 200 Zeitschriften, von denen viele täglich erschienen. Im Jahre 1840 erschienen bereits 850 Zeitungen, 1850 war die Zahl auf 2526 gestiegen, 1860 belief sie sich auf 4051, 1870 auf 5871 und 1880 auf 11 314. Verhältnißmäßig noch viel bedeutender ist die Vermehrung jener Zeitungen in derselben Zeit gewachsen. Die Gesammtauflage betrug 1850: 5 145 117, 1860: 13 663 409, 1870: 20 824 475, 1880: 31 779 686 Nummern.

— Am 5. November ist der 2. Band der Memoiren des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha gleichzeitig in Berlin und Leipzig ausgegeben worden.

— Das vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens herausgegebene „Westfälische Urkundenbuch" bringt in seinem 6. Bande in 867 Nummern „Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378", bearbeitet vom Privatdocenten Heinrich Finke in Münster. Der kürzlich erschienene erste Theil enthält die päpstlichen Urkunden für Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden sowie für den westfälischen Theil der Erzdiöcese Köln bis 1304.

— Eine neue werthvolle Bereicherung der musikalischen Literatur aus der Feder von Joseph v. Wasielewski ist im Druck und wird bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig zur Ausgabe gelangen. Es ist dies eine Geschichte des Violoncells und des Violoncellspiels. Ebendaselbst kommen ferner die Briefe Richard Wagner's an seinen verehrten Freund Uhlig heraus.

— Die deutsche Ausgabe des auf Veranlassung und mit einer Einleitung der Kaiserin Friedrich erscheinenden Werkes von Rennell Rodd über „Friedrich III. als Kaiser und Kronprinz" wird Mitte November, gleichzeitig mit der englischen und der französischen Ausgabe, im Verlage von A. Asher u. Co. in Berlin veröffentlicht werden. Die deutsche Ausgabe besorgt Sebastian Hensel.

— Von der „Kirchengeschichte für das evangelische Haus" von Friedrich Baur und Christian Geyer erscheint eine neue, vollständig neubearbeitete Auflage, ausgestattet mit 500 Abbildungen, Beilagen, Karten u. s. w., in Lieferungen im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.

— Das „Lexikon der lateinischen Wortformen" von Prof. Dr. K. E. Georges, der Frucht langjähriger Arbeit dieses um die lateinische Verskosmographie verdienten Gelehrten, beginnt im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover zu erscheinen. Dasselbe wird in 5 bis 6 Lieferungen vollendet vorliegen. Der jetzt 82. Lebensjahr stehende Professor Dr. Karl Ernst Georges in Gotha feiert übrigens am 15. November das 50jährige Berufsjubiläum als Lexikograph.

— Die Veröffentlichung von Dr. Junker's großem Reisewerk erfolgt in wenigen Wochen. In demselben werden die Erlebnisse und Resultate der vier Jahre und mehr als zehn Jahren umfassenden Reisen des berühmten Forschers in Centralafrika geschildert werden. Das Werk wird mit Originalillustrationen von L. H. Fischer, R. Buchta und andern ausgestattet und von der wiener Verlagsfirma Ed. Hölzel herausgegeben werden.

— Ein neues Werk über Deutschland aus der Feder des englischen Schriftstellers Sidney Whitman, betitelt „Imperial Germany: a critical study of fact and character", verlegt soeben bei Trübner and Co. in London die Presse. Whitman erweist sich als ein warmer Freund Deutschlands, tadelt aber auch manches zu tadeln.

— Bei Schulzmann in London ist die englische Uebersetzung der Vertheidigungsschrift der ärztlichen Aerzte als „Authentic Report" ausgegeben worden.

— Eine „keilinschriftliche Bibliothek", Sammlung assyrischer und babylonischer Texte in Umschrift und Uebersetzung, in Verbindung mit Dr. E. Abel, Dr. C. Bezold, Dr. P. Jensen, Dr. F. E. Peiser, Dr. H. Winckler herausgegeben von Prof. Dr. Schrader im Verlage der H. Reuther'schen Buchhandlung in Berlin, wird zu erscheinen beginnen. Dieses zunächst auf vier Bände berechnete Unternehmen ist bestimmt, die seit einer Reihe von Jahren im alten Orient und Babylonien gemachten Inschriftenfunde in einer chronologisch und sachlich geordneten Sammlung zu vereinigen und in transcribirtem Text mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung vorzulegen. Durch sorgfältige literarische Nachweise und die Beifügung sachlicher und sprachlicher Erläuterungen wird für die Orientirung des Lehrers auf dem betreffenden Gebiete gesorgt.

— Prof. Nys von der Universität in Brüssel, Secretär des Instituts für Völkerrecht, hat den 1. Band eines neuen Werkes über Völkerrecht: „Notes pour servir à l'histoire littéraire et dogmatique du droit international ou Anglaterre" herausgegeben.

— Von Prof. Bernhard ten Brink's „Geschichte der englischen Literatur" kommt nächstens der 2. Band der 1. Hälfte des Alt. Oppenheim in Berlin heraus. Diese Abtheilung behandelt Wiclif, Chaucer, die Chaucer-Schule bis einschließlich Lydgate, das ganze mittelenglische Drama, die Prosa des 15. Jahrhunderts. Die zweite Hälfte des 2. Bandes gelangt zu Ostern 1890 zur Ausgabe.

— Eine Sammlung von Anekdoten, die General Grant kennzeichnen, und die sich auf dessen militärisches Leben beziehen, soll nächstens zu Buchform erscheinen, mit einem aus Neuyork meldet.

— Der königl.-preußische literarische Sachverständigenverein in Berlin, welchem die Begutachtung aller auf den Nachdruck bezüglichen technischen Fragen obliegt, blickte am 31. October auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Die Mitgliederlisten desselben verzeichnen sich daher zu einem Festmahl im Englischen Hause und empfingen die Glückwünsche des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und der Corporation der berliner Buchhändler.

— Der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin wurden für ihren Verlag von Unterrichtsmitteln für das Studium der neuern Sprachen, bei für ihre Bibliothek sämmtlicher griechischen- und römischen Classiker in neuern deutschen Musterübertragungen von der Jury des Internationalen Wettstreites in Brüssel zwei Auszeichnungen, und zwar in Wettstreit I eine goldene Medaille und in Wettstreit IV eine bronzene Medaille, zuerkannt.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die soeben von F. A. Brockhaus in Leipzig herausgegebenen fünf antiquarischen Kataloge enthalten unter anderm die juristische Bibliothek des verstorbenen Reichsgerichtsrathes Gullmann und die naturgeschichtlichen Bibliotheken des verstorbenen Professors A. de Marbach (Breslau) und des Professors Dr. med. Eduard Martens (Berlin).

— Die hinterlassenen großen Bibliotheken der bekannten Ingenieure C. Bernhard u. Lindley in Hannover und Oberbaurath Prof. Sternberg in Karlsruhe sind von K. Pietzsch's Hofbuchhandlung (Lindley in Hannover) in Katalogen verzeichnet worden, welche darüber einen sehr wissenschaftlichen Bericht ausgearbeitet hat. Die erste Abtheilung des allgemeine Ingenieurwissenschaften (1329 Nummern), die zweite Eisenbahnen (1800 Nummern), die dritte Bleichereien (1350 Nummern). Im ganzen enthalten diese Bibliotheken an 4000 Bände.

— Eine vorzügliche Bücher- und Autographensammlung von etwa 2500 Nummern wird zu Anfang December durch J. A. Stargardt in Berlin versteigert. Unter den Büchern, welche hauptsächlich das Gebiet der deutschen Literatur umfassen, sind namentlich die Werke von Luther, Lessing, Kant, Goethe, Schiller, Humboldt, A. v. Arnim sehr reichhaltig vertreten. Besonders unter der Goethe- und Schiller-Literatur finden sich seltene Exemplare, darunter Unica. Die Liste der Autographen weist ebenfalls große Seltenheiten auf in eigenhändigen Schriftstücken von Kant, Hölty, Lessing, Klopstock, Goethe, Zelter, Herder, Prosch. J. S. Bach, Beethoven, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Abt, Jos. Haydn, Kaiser Friedrich III., Fürst Bismarck u. s. w.

— Durch Th. Ackermann in Köln kommen in der Zeit vom 12. November bis 1. December die mehrgenannten Bibliotheken der Doctoren Dedert, Joseph, Th. Mitterer'schen Nachlaß, Pfarrers Renz, Prof. Dr. theol. Scheeben, Oberlehrer Dr. Tönsing u. s. w. in den neuerbauten Auctionslocalen, Brückengasse 16 und 18, zur Versteigerung.

— Es ist sehr festgestellt worden, daß die Stadtbibliothek von Nürnberg in dem von Prof. Thausing entdeckten Bande des Codex Lodr von Dürer's Hand ist. Dieser Codex wird als Theil der Hohenzollern-Ausgabe der Werke Luther's wohl als nächstes Jahr Druck erscheinen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 27. October bis 3. November.

Almanach für Soldaten für 1889. Ein Tagebuch und ca. 2250 historische Tagesnotizen enthaltend. 27. Jahrg. Dresden, K. Scholl's Buchhandlung. 80 ₰.

de Amicis, E.: Herz. Ein Buch für die Knaben. Nach der 73. Aufl. ins Deutsche übersetzt von M. Müller. Basel, F. Schneider. 3 ℳ.

Arnold, C.: Der Reichstagsgroß des Fürsten Bismarck vom 6. Februar 1888. Kritisch beleuchtet, mit Comment und Einleitung. Berlin, R. v. Decker's Verlag. 2 ℳ.

Augier, E.: Poliboche. Lustspiel in 5 Aufz. deutscher von A. Auger. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Bericht über die 42. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Halle a. d. S. Leipzig, Geschäftsstelle des Ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Bericht, wissenschaftlicher, praktischer und rechtsanwaltlicher Thätigkeit im Jahre 1888. Berlin, Verlag des Vereins der Rechtsanwälte.

Bernstein, J.: Lehrbuch der Tanzkunst nach der Methode der Tanzlehrer-Akademie. Neue, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, Schloßmann's Nachf. Geb. 2 ℳ 50 ₰.

— Lehrbuch der Tanz- und Ballkunst, in Bild und Wort. Bildercyklus von Kinner, Gehrts, Alt, Jamrowsky u. s. w. Ebenda. Geb. 2 ℳ.

Bienenkalender, Deutscher, illustrirter, für 1889. Herausgegeben von der Deutschen Bienenzeitung in Sachsen bei Ostern 1889. Herausgegeben von dem Secretär Reiße. J. Meyer'sche Buchhandlung. 2 ℳ.

Bormann, J.: Lehrbuch. Tagtaschenbuch mit 7 Bogen von Papier. Leipzig, Friedberg. Geb. 2 ℳ 50 ₰.

— Lehrbuch in Zeug und Kleid, in Bild und Wort. Bildercyklus von Kinner, Gehrts, Alt, Jamrowsky u. s. w. Ebenda. Geb. 2 ℳ.

Brehm, Dr. Alexander: Illustrirte Werke, Reisen und Streifzüge der Deutschen in Asien, Afrika und Australien. Geb. 5 ℳ 50 ₰.

Bronn's Klassen und Ordnungen des Thier-Reichs. Wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild. Fortgesetzt von Prof. Dr. A. Gerstäcker. 3. Bd. 1. Abth. Arthropoda. Bearbeitet von Dr. Otto Bütschli. 1. Lief. Stuttgart, C. F. Winter'sche Verlagshandlung. 3 ℳ.

Brunn, A.: Geschichte der griechischen Künstler. 2. Aufl. 1. Lfg. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1 ℳ.

Bucher, B.: Der Kunst im Handwerk. Gelegenheit für Besucher sonst geschlossener Museen, Ausstellungen u. s. w. 3. Aufl. Leipz. K. Graphische Kunst. Ebenda. Geb. 3 ℳ 50 ₰.

Bulthaupt, H.: Dramaturgie der Classiker: Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 3. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 5 ℳ.

— — Neue Folge. 2. Heft. Grabbe, 5 ℳ.

Carrel, A.: Deutsche Litteraturzeitung. Herausgegeben von H. Pilz. 50. (31.) bez. 51. (1.) Heft. Leipzig, C. Sparner. Der Bd. 2 ℳ 25 ₰.

Centralblatt, Deutsches, für die gesammte Thierheilkunde. Herausgegeben von Prof. Dr. Johne und Prof. Dr. Schmidt. 14. Jahrg. 10. Heft. Leipzig, A. Felix. Vierteljährlich 2 ℳ.

Centralblatt, Deutsches, für Thierheilkunde. Herausgegeben von Prof. Dr. Johne und Prof. Dr. Schmidt. 14. Jahrg. 10. Heft. Leipzig, A. Felix. Vierteljährlich 2 ℳ.

Chronik, Illustrirte, der Zeit. Joseph Victor v. Scheffel, der Dichter des deutschen Wanderns und deutschen Gemüthes. Paderborn, F. Schöningh. 1 ℳ 60 ₰.

Cooper, J.: Der Lotse an Bord. Schauspiel in 5 Akten aber Volkers. Altenburg, H. Bonde. 1 ℳ 50 ₰.

Dreiseitl und seine Kostüme. Neubiete Erzählungen. Zum ersten Mal aus dem Nachlaß vollständig überliefert von M. Heil. 3. Bd. 1. Bd. 1. u. 2. Lfg. Stuttgart, Berger'sche Verlagshandlung. 2 ℳ 50 ₰.

Dreiseitl, A.: Vom Schlößchen zum Bürgerhaus. Nach den Aufzeichnungen verfaßt von C. Steinberg. Illustrationen von C. Schmidt. Hamburg, G. W. Niemeyer Nachfolger. 6 ℳ.

Dresdner, A.: Deutsche Gedichte aus Oesterreich. 1. Bd.: Schwertlilien eines Alterslosen. Frankfurt a. M., B. Henkel. 1 ℳ.

Duttenhofer's Kamee-Kalender für 1889. Geb. 1 ℳ 50 ₰. — Tromlitz's Soldatenlust für 1889. 1 ℳ. — Berlin, Lipperheide u. Cahn.

Unsere Frauen, in ernster Auswahl aus ihren Dichtungen von H. Schreiber-thal. Mit 12 Porträts in Lichtdruck. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. Geb. 6 ℳ.

Verbesserung von Fernbahnen für den öffentlichen Dienst im Gebirgsgebiet Sachsen. Gemmer, H. Gillar.

Volkmann-Leander, R.: Kleine Geschichten. Neue Ausgabe. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geh. 2 ℳ 40 ₰.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 37 Katechismus der Physik. Von J. Kaiser. 4. Aufl. Mit 241 Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber. Geh. 1 ℳ.

Werner, J.: Angiotz Chronik oder die deutschredigten elementaren Verhandlungen und Verfügungen in Natur- und Culturreichen alter Zeiten. Bern, K. Jenni's Buchhandlung. 2 ℳ 50 ₰.

Wichert, O.: Die Entstehung des Kaiserreichs in den Geschichten „Erzbischof" — „Hohenstaufen". Bremen, J. Kühtmann's Buchdruckerei.

Wolf, A.: Von Varana zum Marine-Feldhauptzeugmeister in Westfalen, im Auftrage der Kriegsministerien Oesterreich in Frankreich. Dresden, Schmidt'sche Hofbuchhandlung. 4 ℳ.

Wolfram, A., u. R. Meerkamp: Geschichte der Malerei. 2. Bd.: Die Malerei des neuen Zeit. 8. bis 19. (Schluß-)Lfg. Leipzig, H. Seemann. Der Lfg. 3 ℳ.

Worte des Herzens. Blätterlese aus deutschen Dichtern und Denkern. Illustrirt von M. v. Bodenhausen. Geb. 5 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Neue Folge. 3. Jahrg. 38. Lfg. Lange Dauer und neuere deutsche Colonialgeschichte. Von H. Friedjung. Hamburg, Verlagsanstalt A. G. (vormals J. F. Richter). 1 ℳ 20 ₰.

Zimmer, H. C.: Johann Georg Zimmer und die Romantiker. Beitrag zur Geschichte der Romantik. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 3 ℳ.

Portraitgalerie, schweizerische. 2. Hft. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 ℳ.

Goepfart, K.: Op. 25. 2. Hft. Skizzen und Studien für Violine und Klavier. Weimar, Wagner's Musikverlag. 2 ℳ 50 ₰.

Lauterkranz, deutscher. Vierstimmige Chöre und ausgewählte Männerchöre. Herausgegeben von G. Zanger. 8. Aufl. Berlin, Wagner's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Reinecke, K.: Op. 288. Von der Wiege bis zum Grabe. Cyklus von 12 Phantasiestücken für Klavier. Leipzig, J. H. Zimmermann. Zweihändig. Geb. 3 ℳ.

Herz-Haus. Wandergräber, Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. Geh. 4 ℳ.

Lenartsen, H.: Lexikon der Pflanzen. Vollständiges Königsberger Lexikon. Leipzig, J. J. Weber. Kramer, M. Hirschfeld. 6 ℳ 50 ₰.

Schubert, A.: Fürstliches Lied. Berlin, J. H. Steiner. 3 ₰.

Schuster-Woldan's Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Aufl. von C. W. Tancrac. 23. Lfg. Prospect. J. J. Weber. 60 ₰.

Spitzer, P.: Die Besteuerung von Kunstsachen und Alterthümern des mobilischen Adels. Berlin, Heyder's Verlag. 1 ℳ.

Sprenger, R.: Grundzüge der Kunstgeschichte. Vorlesung zur Vorbereitung der Kunstbibliothekare Bücherfreunde. 2. Aufl. des Vorlesungs-Lit. der Gymnasiasten in Italien. Leipzig, C. L. Grumbach. Geh. 1 ℳ 80 ₰.

v. Stein, H.: Aus seinem Nachlaß. Dramatische Dichter und Erzählungen. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 ℳ.

Stickl, J.: Ich sehe in die Welt. Joseph Victor v. Scheffel, der Dichter des deutschen Wanderns und deutschen Gemüthes. Paderborn, F. Schöningh. 1 ℳ 60 ₰.

Tagesbuch, M.: Der Tote am Meere. Schauspiel in 5 Akten aber Volkers. Altenburg, H. Bonde. 1 ℳ 50 ₰.

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum ersten Mal aus dem Neuen vollständig überliefert von M. Heil. 3. Bd. 1. Bd. 1. u. 2. Lfg. Stuttgart, Berger'sche Verlagshandlung. 2 ℳ 50 ₰.

Triest, A.: Vom Schlößchen zum Bürgerhaus. Nach den Aufzeichnungen verfaßt von C. Steinberg. Illustrationen von C. Schmidt. Hamburg, G. W. Niemeyer Nachfolger. 6 ℳ.

Tscherny, A.: Deutsche Gedichte aus Oesterreich. 1. Bd.: Schwertlilien eines Alterslosen. Frankfurt a. M., B. Henkel. 1 ℳ.

Uhlenhuth's Kamee-Kalender für 1889. Geb. 1 ℳ 50 ₰. — Tromlitz's Soldatenlust für 1889. 1 ℳ. — Berlin, Lipperheide u. Cahn.

Unsere Frauen, in ernster Auswahl aus ihren Dichtungen von H. Schreiberthal. Mit 12 Porträts in Lichtdruck. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. Geb. 6 ℳ.

Verbesserung von Fernbahnen für den öffentlichen Dienst im Gebirgsgebiet Sachsen. Gemmer, H. Gillar.

Volkmann-Leander, R.: Kleine Geschichten. Neue Ausgabe. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geh. 2 ℳ 40 ₰.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 37 Katechismus der Physik. Von J. Kaiser. 4. Aufl. Mit 241 Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber. Geh. 1 ℳ.

Werner, J.: Angiotz Chronik oder die deutschredigten elementaren Verhandlungen und Verfügungen in Natur- und Culturreichen alter Zeiten. Bern, K. Jenni's Buchhandlung. 2 ℳ 50 ₰.

Wichert, O.: Die Entstehung des Kaiserreichs in den Geschichten „Erzbischof" — „Hohenstaufen". Bremen, J. Kühtmann's Buchdruckerei.

Wolf, A.: Von Varana zum Marine-Feldhauptzeugmeister in Westfalen, im Auftrage der Kriegsministerien Oesterreich in Frankreich. Dresden, Schmidt'sche Hofbuchhandlung. 4 ℳ.

Wolfram, A., u. R. Meerkamp: Geschichte der Malerei. 2. Bd.: Die Malerei des neuen Zeit. 8. bis 19. (Schluß-)Lfg. Leipzig, H. Seemann. Der Lfg. 3 ℳ.

Worte des Herzens. Blätterlese aus deutschen Dichtern und Denkern. Illustrirt von M. v. Bodenhausen. Geb. 5 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Neue Folge. 3. Jahrg. 38. Lfg. Lange Dauer und neuere deutsche Colonialgeschichte. Von H. Friedjung. Hamburg, Verlagsanstalt A. G. (vormals J. F. Richter). 1 ℳ 20 ₰.

Zimmer, H. C.: Johann Georg Zimmer und die Romantiker. Beitrag zur Geschichte der Romantik. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 3 ℳ.

Sport und Jagd.

— Auf der Hindernißbahn Charlottenburg bei Berlin hatte die Germania, ein Handicap-Jagdrennen, Preis 6000 ℳ, Distanz 5500 Mtr., nur drei Starter angezogen, von denen noch Hrn. Ehermondt's Fleetness an einem der ersten Hindernisse ausschied; Hrn. v. Tepper-Laski's br. H. Ju. Irrthum (71 Kgr.) schlug Lieut. Tallert's br. M. Aline (73 Kgr.) mühelos mit sechs Längen im Handgalop. Das Herbst-Handicap über 1000 Mtr., im Werthe von 4120 ℳ, gewann Hrn. Kärpel's br. St. Pedel (9) Kgr.) nach Kampf leicht mit einer Länge vor Andante (53½ Kgr.) und sieben andern: ihr Besitzer hatte 1500 ℳ zuzulegen, um die Siegerin in seinem Stalle behalten zu können. Am 28. October, dem Tage des Herbst-Hürdenrennens, hatten die Herren Oehlschläger und Tepper-Laski fünf Erfolge in sechs Concurrenzen zu verzeichnen, indem der 4j. Brente (62½ Kgr.) den Preis von 3235 ℳ der Hauptnummer des Tages, vor Medoll und drei andern nach Hause trug. War Gry im Preis von Stralau, Siegläufer im Marienfelder Hürdenrennen, Glanbilde in Biloer-Jagdrennen und der unter dem Namen des Hrn. Lenzlow laufende 5j. schwarze W. Farmers im Hunters-Jagdrennen als Gute einkamen; nur das Schwere Flachrennen über 3500 Mtr. forderte Lieut. v. Grävenitz mit Lieut. v. Kappen's 5j. br. St. Nazoni in einem Felde von sieben Bewerbern. — Ereignißlos war trotz der wenig einladenden Witterung und trotz des Wechsentages der Besuch am 31. October, an welchem Tage das werthvollste Herbstrennen in Deutschland, der Große Preis von Charlottenburg, Jagdrennen über 6000 Mtr., Ehrenpreis und 10000 ℳ den Ersten, 2000, bez. 4000, 3000, 2000 und 1000 ℳ den fünf Nächsten, zur Entscheidung kam. Zwölf der bewährtesten Starter erschienen am Ablauf, nachdem die Maaland und Semerwalder Neugeld erklärt worden; von diesen zahlen Rittmeister v. Heyden-Linden's Zweifler, der Sieger vom Vorjahre, und Hrn. Oehlschläger's neuste Erwerbung, Johann Longtail, als Favoriten. Der aus Belgien erschienene br. M. Thompson mit Mors. Ouinet im Sattel, setzte Zog Hera unter Lieut. v. Sydow, Pinot Maro unter seinem Besitzer Hrn. Ehermondt sowie Nebelbrücke unter Lieut. Graf Hahnvoll kamen zu Falle, und da auch Sanjaus unter Lieut. Graf H. Dohna zu schwer niederbrach, daß ihre Kameraden damit abgeschlossen hatten, rafften nur Leben-Pferde das Feld. Aus dem Kampfe ging Schadicker mit Lieut. Schlatter im Sattel als leichter Siegerin mit sechs Längen vor Zweifler, Reiter Lieut. v. Grävenitz, hervor; vier Längen rahmter schlug Johann Longtail, Reiter Mr. Moore, Johann, Reiter Besitzer, mit 1½ Längen für den dritten Platz, dann folgte Flexi de Pitrele unter Mr. Hill, Tommy unter Lieut. v. Serkow II. und Scharper, Reiter Rittmeister Frhr. v. Gayl. Der Ehrenpreis bedang in einer von der Königin von England für das Rennen in Ascot 1885 gestifteten, kunstvoll gearbeiteten Silberschale (Ascot-Plate), welche seinerzeit Mors. Ouinet für Hrn. Jujan gewann, die dann als Geschenk in den Besitz des Jockeys Fordham gelangte und aus dessen Nachlaß vom Verein für Hindernißrennen erkauft wurde.

— Der Rennstall des königlichen Gestüts zu Graditz hat in diesem Jahre 2 Vierjährige, 14 Dreijährige und 7 Zweijährige, im ganzen 23 Pferde, insgesammt 100 mal auf deutschen Bahnen an den Start gebracht und 40 erste und 29 zweite Plätze errungen, welche zwei Ehrenpreise und 186 207 ℳ baar einbrachten; diesen Beträge sind noch etwa 9000 ℳ hinzuzurechnen, welche Ausenstein und Nürenberg im Auslande gewannen. Das höchste Gewinnconto hat Allenbury mit 34 200 ℳ aufzuweisen, fast ebenso viel, 33 500 ℳ, Inselberg, dann folgen Margaret, Hortari, Wix, Wallfarth und Pipeline mit Beträgen von 10- bis 20 000 ℳ; der 4j. Perlenschnur und die Zweijährigen Hadubrand, Negrem und Nordwind erfochten keinen Sieg. Nach einer Aufstellung der „Sport-Welt" gewannen die Dreijährigen zusammen 163 980 ℳ, die Zweijährigen 15 362 ℳ; der Rest entfällt auf die 4j. St. Mitchmädchen.

— Auf der Traberbahn in Weißensee ging aus dem Distanzjagd-Handicap, Maximalsatz 4500 Mtr., Mr. Macdonald's

le St. Pölte, die ihren neun Concurrenten Vorgaben bis zu 20 Min. zu geben hatte, in 7 Min. 9 Sec. siegend als Siegerin vor Preis betrug. Im freien Handicap, Maximalvorgabe 3000 Mtr., gelang es sich der zum ersten mal in Deutschland laufende amerikanische Br. W. Grienel Wood (3000 Mtr.) in einem Felde von sechs Pferden nur vor Padaruk (2850 Mtr.) zu bergen, der ihn in 4 Min. 31 Sec. mit 2½ Sec. Vorsprung bezwang; er ließ aber unser ältern asch Ban Buren Girl (2925 Mtr.) mit 2 Sec. hinter sich.

— Oberstlandstallmeister Graf Lehndorff hat für das staatliche Gestüt den 41 Tausendjährler des Frhr. v. Ortzen-heim und den 6j. Fuchswall. von Hrn. Oehlschläger erworben. Ferner wurden mit nicht einem Landgestüt Abenweisen, sendern im Interesse der inländischen Vollblutzucht in Graf-Stredits als Deckhengst aufgestellt werden.

— Der Berliner Eislaufverein schreibt für den 19. und 20. Januar 1889 fünf Concurrenzen im Schnellaufen und Kunstlaufen aus, darunter die betreffenden Meisterschaften von Berlin.

— Mr. P. A. Nir von einem Radfahrerclub in Brixton brachte bei einem 24 Stunden-Chausseewettfahren 298½ engl. Meilen (etwa 480 Kilometer.) heute sich und schlug damit die beste in einem derartigen Rennen bisher erzielte Leistung um volle sechs Meilen.

— Prinz Max v. Mensburg-Büdingen vom Radfahrerclub Ora fecht am 21. October ein Match mit dem Meisterfahrer Hrn. Aug. Lehr über 1000 Mtr. auf der Landstraße aus, Hr. Lehr auf seinem Zweirad, der Prinz zu Wagen mit seiner 41 Pferdestarke Sonja (Record 1 Min. 34 Sec. für den Kilometer). Der Radfahrer passierte in 2 Min. 24⅘ Sec. mit 2½ Sec. Vorsprung zuerst das Ziel.

— Auf der fürstlich Auersperg'schen Gemsenrevieren in Tirol erlegte der Jagdherr mit neun Kugeln in sechs Treiben 145 Gemsen, davon Prinz Engelbert Auersperg mit 28 die größte Zahl.

— Der regierende Graf Stolberg-Wernigerode erhielt im Revier Ihrendorf einen dreien Stichschüsler sowie einen capitalen Gichtlich (Zwölfender) im Gewicht von 418 Kgr. und wenige Tage später erlegte Prinz Reuß einen geringen Gicht (Sechzehnender).

Schach.

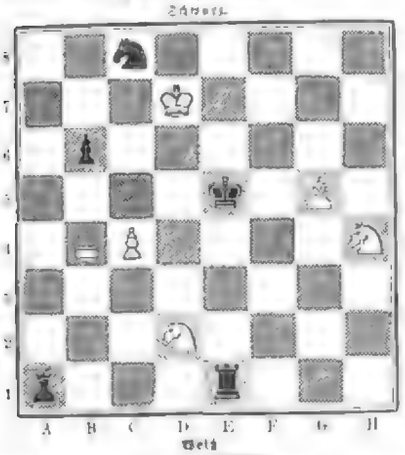
Aufgabe № 2169.

Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

Preisgekrönt in einem Problemturnier des Portfolio Country Chess Club.

Von **W. Giesbert** in **Barmen.**

Schwarz.



Weiß

Zwischen dem berliner Schachliebhaber Theodor v. Scheve und einem Schachfreund aus Mailand, Hrn. Crespi, ist bezüglich eins kleinen Match ausgetragen worden, welcher mit 5 zu 1 zu Gunsten des Berliners endet. — Hans Minckwitz ist nach Berlin übergesiedelt; seine Wohnung ebende ist: Berlin W., Lutherstraße 46, II.

Eine Schachpreisaufgabe besonderer Art stellte vor einigen Monaten der westindische „Jamaica-Gleaner", aus dem Zigarrenapparat von Mr. Musgrave und zwei Springern, welcher derart zu postieren war, daß auf acht Feldern, sowohl diagonal als vertical, nur je eine der acht Figuren zu stehen kam, sollte die größtmögliche Anzahl solcher Positionen gezählt und gefunden werden. Es liefen ungemein viele Lösungen ein, darunter eine Sendung von 150 Combinationen, welcher schon der Preis zugesprochen werden sollte, als ein neues Manuscript mit 1881 völlig correcten, ja nicht unterschiedenen Combinationen eintraf. Der Entdecker dieser unglaublich und grundlichen Arbeit war Maynard Barnstewell in Rochdale, dem somit der ausgesetzte Preis zuerkannt wurde.

Der Vorstand des Schachclubs zu Liverpool besteht aus dem bekannten Meister Louis Bury, Präsident; Reverend J. Owen, Vicepräsident; Ratheborn, Schatzmeister. — Zwischen Bird Bury und Delmar fand am 17. September ein Matchspiel von 19 Schachkeunden statt, das beiden Gegnern in überwiegender Mehrzahl als Sieger hervorging.

In Australien wird ein neuer Schachcongreß geplant, dessen Zusammentritt der Melbourne Chess Club übernommen hat. Preis für das Meisterturnier bei einer Beteiligung von mindestens sechs Spielern 50, 25, 10 und 5 Pfd. St. Conventionelle Bedingungen. Preise für das Hauptturnier bei einer Beteiligung von mindestens zwanzig Spielern 20, 15, 10 und 5 Pfd. St. Gesamtsumme zu diesem Congreß bei der bekanntlich so freigebigen Melbourne-Sportsmannschaft.

Auflösungen.

№ 2163.

Von **G. E. Carpenter** in **Newyork.**

Weiß.	Schwarz.
1) S. F4—H5 !	1) K. D4—E5
2) S. H5—F6 matt.	2) K. E5—F5
1) T. C6—F6 !	1) K. D4—E5
2) T. F6—F5 matt.	2) K. E5—F5

Gelöst von B. Kleinmann in Aarau, J. Arndt in Dresden, A. Lindt in Bischofswerda, J. Hellis in Prag, E. Kurtzke in Rostock, H. Jeb in Stuttgart, C. Schulze (aus Berlin) in München, Instructor II. in Zweib. C. Opel in Klausthal, Fr. Walz in Heidelberg, Max Kaluz in Pest, H. Hagemann in Steinbek, H. Wolstein in Salzburg, A. Pretellius in Lindau.

№ 2164.

Von **Dr. Samuel Gold** in **Wien.**

1) T. D6—H6	1) K. D4—E3!
2) T. H6—F4 †	2) K. E5—F4!
	oder T. C4—F4!
2) T. C4—F5, T. C5—C4 †	

Bei 1) . . ., K. D4—C3 (Hierbeirt 2) T. B6—B4 † nebst 3) C. E3—D5 matt; 2) K. E5—F5 auf 1) . . . T. C4—C5! nimmt 2) T. C5—F5 matt; auf 1) . . . K. D4—D3 2) T. C5—C4 †, K. D4—E3 3) T. C4—E4 matt.

Gelöst von C. Pilsner in Breslau, A. Kleinpaul in Altona, L. Ebert in Klausenburg, O. Wellmann in Salzburg, B. Kindmann in Aarau, v. Bierefer in Barmen.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsstunden sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (1° = 0° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oktbr. 29	Oktbr. 30	Oktbr. 31	Nov. 1	Nov. 2	Nov. 3	Nov. 4
Valentia	+ 13 b	+ 13 b	+ 11 w	+ 8 w	+ 7 w	+ 10 b	+ 11 w
Vlieh	+ 13 r	+ 13 r	—	+ 13 r	+ 8 r	+ 10 r	+ 13 b
Paris	+ 13 r	+ 13 r	+ 10 b	+ 11 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 8 b
Hefort	+ 13 m	+ 10 b	+ 10 w	+ 9 n	+ 10 w	+ 9 b	+ 7 w
Brüssel	+ 14 r	+ 14 r	+ 10 b	+ 9 r	+ 10 w	+ 8 r	+ 7 w
Aachen	+ 15 w	+ 13 b	+ 14 w	—	+ 13 w	—	—
Hannover	+ 8 b	+ 7 b	+ 10 b	—	+ 11 b	—	—
Wien	+ 8 b	+ 8 b	+ 12 w	+ 7 n	+ 8 b	+ 8 b	+ 8 b
Budapest	+ 9 b	+ 9 b	+ 13 w	+ 7 n	+ 8 b	+ 9 b	+ 8 b
Hermannstadt	+ 6 b	—	+ 3 b	+ 3 b	—	—	—
Breslau	+ 8 b	+ 3 b	+ 2 s	+ 4 b	+ 2 b	+ 6 b	+ 9 s
St. Petersburg	+ 5 s	+ 1 r	+ 3 b	+ 1 w	+ 6 b	+ 6 b	+ 5 r
Jagarande	+ 0 b	+ 7 b	+ 10 b	+ 10 w	+ 3 w	+ 5 b	+ 5 b
Stockholm	+ 13 b	+ 5 b	+ 4 b	+ 3 w	+ 5 b	+ 5 b	+ 5 b
Christiansand	+ 12 s	+ 4 n	+ 3 w	+ 1 b	+ 4 b	+ 2 w	+ 5 b
Skye	+ 11 r	+ 8 b	+ 9 r	+ 4 r	+ 5 b	+ 1 b	+ 3 b
Kopenhagen	+ 13 b	+ 9 w	+ 8 w	+ 7 b	+ 8 b	+ 4 b	+ 3 w
Memel	+ 11 b	+ 9 w	+ 3 w	+ 6 b	+ 8 b	+ 4 b	+ 1 b
Riel	+ 12 b	+ 9 w	+ 8 w	+ 7 b	+ 8 b	+ 7 b	+ 4 b
Hamburg	+ 12 r	+ 8 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 3 r
Arilam (Sylt)	+ 13 b	+ 8 w	+ 8 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 5 r
Vollkminsdaten	+ 12 s	+ 8 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 5 b	+ 4 b
Hannover	+ 13 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 4 w
Leipzig	+ 8 w	+ 9 r	+ 11 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 3 n
Berlin	+ 11 b	+ 10 b	+ 9 r	+ 7 n	+ 8 b	+ 8 b	+ 3 w
Breslau	+ 11 w	+ 11 r	+ 12 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 3 b
Aachen	+ 11 w	+ 8 w	+ 12 b	+ 9 w	+ 9 w	+ 7 r	+ 3 b
Karlsruhe	+ 6 w	+ 11 b	—	+ 8 w	+ 9 w	+ 6 r	+ 5 b
Friedrichshafen	+ 3 s	+ 3 w	+ 8 w	+ 6 w	+ 5 r	+ 5 r	+ 5 r
München	+ 4 b	+ 7 w	+ 11 w	+ 9 b	+ 9 b	+ 6 r	+ 5 r
Höher und klimatische Curorte							
Biarritz	+ 17 w	+ 16 b	+ 13 b	+ 16 b	+ 9 r	+ 11 st	+ 13 w
Nizza	+ 13 b	+ 10 b	+ 11 w	+ 12 w	+ 10 g	+ 8 b	+ 10 b
Arosa	+ 12 b	+ 15 b	+ 14 b	—	—	+ 17 b	+ 16 b
Riva	+ 9 b	+ 10 b	+ 10 b	+ 12 w	+ 12 r	+ 10 b	—
Gênes	+ 11 b	+ 10 b	+ 10 b	+ 11 b	+ 13 b	+ 11 r	—
Meereshöhe	+ 3 n	+ 3 b	+ 2 b	+ 4 b	+ 7 b	+ 6 r	—
Nizza	+ 16 r	+ 14 r	+ 13 w	—	—	—	—
Ober Reinerz (Schl.	+ 10 b	+ 7 b	+ 10 w	+ 3 b	+ 5 w	+ 7 b	+ 1 s
Eisenstein	+ 2 n	+ 10 r	+ 13 w	+ 9 b	+ 5 w	+ 3 n	+ 4 b
Lindenhaden	+ 4 n	+ 10 b	+ 10 w	+ 10 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 3 b
Ilmenau	+ 11 w	+ 9 r	+ 9 w	+ 10 r	+ 5 b	+ 6 n	+ 0 n
Bad Reichenhall	+ 11 w	+ 13 b	+ 11 w	+ 10 b	+ 11 b	+ 10 b	+ 2 n
Baden bei Zürich	+ 3 r	+ 5 r	+ 7 b	+ 9 b	+ 5 r	+ 5 r	+ 6

Mittags 12 Uhr.

Nizza	+ 13 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 14 w	+ 12 b	+ 12 b	—

Nachmittags 1 Uhr.

Davos	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 11 b	+ 12 b	—	—

Nachmittags 2 Uhr.

Abbazia	+ 20 b	—	+ 13 b	+ 18 b	+ 15 b	+ 15 r	—
Meran	+ 14 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 13 w	+ 9 b	—	—

Aus Bergen in Norwegen liegen Nachrichten vor über große Ueberschwemmungen in bergen Grad durch starke Regenfälle. Sehr viele Häuser und Brücken sind weggeschwemmt worden, auch war der Gas- verkehr theilweise unterbrochen.

In vielen Gegenden des britischen Königreichs wüthesen am 28. October heftige Stürme. Aus dem Shetlandsund und Nord-Irrschottische werden auch Ueberschwemmungen gemeldet. In Westmorland trat der Lune, kurz über seine Ufer, viele Schafe fanden in den Fluten ihren Tod. Bäumen wurden umgerissen, und die Eisenbahnen waren vielfach unpassirbar. In dem Städtchen Kendal stand das Wasser 4 Fuß hoch.

Die Wolga ist größtentheils mit Eis bedeckt und die Schiffahrt auf derselben geschlossen.

Aus Abo wird in Finnland wird berichtet, daß dort bereits festes Eis 8", welches die Schiffahrt vollständig lahmlegt. Man hatte dort zu Ende October Mai in Grad Kälte und vollständige Schlittenbahn. Auch zu Abo in Finnland ist der Schiffahrt geschlossen. — In St. Petersburg ist es am 27. October anhaltend gefroren und am 28. so hart gefroren, daß das Eis hielte.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1888	Sternzeit im Mittag	Culminationen der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag				des Mondes	
			Rectascension	Länge	Breite	Aequator. Horizontal-Parallaxe	Aufgang	Untergang
Nov.	h m s	h m s	° ′	°	° ′	′	h m	h m
11	15 21 6	11 44 17	−14 35	329	−2 54	60,55	—	12 Vorm.
12	15 25 3	11 44 21	10 39	342	3 46	61,37	0 41	1 10 Nachm.
13	15 28 59	11 44 25	6 21	354	4 21	62,14	am 1 Tage	2 20
14	15 32 56	11 44 29	−1 49	7	4 50	62,66		3 35
15	15 36 52	11 44 33	+2 43	19	5 3	63,04		4 55
16	15 40 49	11 44 37	7 0	31	5 1	63,23		6 15
17	15 44 45	11 44 41	+11 9	43	−4 56	63,26	4 Vorm.	7 40

Sonnenaufgang 7 Uhr 23 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 5 Min.

Culminationszeit der Sonne 2ᵐ 17ˢ in Sternzeit (für Meridian gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur, rechtläufig im Sternbilde der Wage, steht am 14. in 21h 9m gerader Aufsteigung und 10° 9′ südlicher Abweichung; am 17. Uhr 6 Uhr befindet er sich in gerader Aufsteigung 21h 15m und südlicher Abweichung von der Sonne. Wegen seiner geringen südlichen Breite kommt er dann, daß er auch längere Zeit, ungefähr zwei Stunden, vor derselben aufgeht und eine Stunde lang den hellen Augen sichtbar bleibt. — Venus (1881,0 gerade Aufsteigung, 21h östliche Abweichung) bewegt sich rechtläufig im Sternbilde des Schützen nach dem Nordpunkt. — Mars (gerade Aufsteigung, 21h östliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde des Schützen, Aufsteigung, 21h östliche Abweichung, rechtläufig, steht am 15. Uhr in Sternbilde des Schützen. — Jupiter (1881,0 gerade Aufsteigung, 22h östliche Abweichung, rechtläufig, steht zwischen Wasser und Schütze einzuhalten; der Planet geht eine Stunde nach der Sonne unter. — Saturn (1881,0 gerade Aufsteigung, 15h 2m östliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde des Löwen, ist wegen seiner geringen südlichen Breite nicht sichtbar. — Uranus (1881,0 gerade Aufsteigung, 14h 13m östliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht drei Stunden vor der Sonne auf, ist also einige Zeit wieder am hellen Abend zu sehen.

Neuer Planet

In der Gruppe der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter sind Dr. Palisa auf der k. k. Sternwarte (Universitäts-) in Wien den 29. bis 30. October abends 7 Uhr 15

13h 24′ 6s gerader Aufsteigung und
13° 21′ südlicher Abweichung vom Aequator.

gefunden hat der schwächster Abweichung vom Aequator.

Die Bewegung ist täglich östlich, Größe 13. Dr. Palisa bemerkt zu der Anzeige, daß der Planet vielleicht identisch sei mit Medusa (149).

Neuer Komet

Am 27. October früh 5 Uhr entdeckte der Astronom Barnard auf der Lick-Sternwarte (Mount Hamilton, Californien) einen schwachen Kometen in

1159 20′ gerader Aufsteigung und
+30 19′ südlicher Abweichung vom Aequator.

Die Bewegung ist noch wenig gestichelt. Zur Zeit der Entdeckung stand der Komet im Sternbild Orion.

Barnard's Komet (vgl. 2. September).

Die bald nach der Entdeckung dieses Kometen berechneten Elemente desselben ergaben unter anderm, daß er erst am 31. Januar 1889 in Sonnennähe kommen, und hieraus konnte leicht geschlossen werden, daß der Komet wenig sichtbare um diese Zeit werden würde. Bei erneuter Rechnung hat sich jedoch herausgestellt, daß zur Zeit der ersten Annäherung an die Erde (am 22. November) die Helligkeit des Kometen auf das 3000fache der Größe (am 31. December) der Zeit der Entdeckung erreicht; von da an nimmt sie wieder vermindert bis Zeit der Entdeckung erreicht; von da an nimmt sie wieder ab, bis Ende dieses Jahres auf das 600fache, Ende Januar 1889 auf 49, Ende Februar auf das 8fache, Ende März auf das Dreifache, dem März bis zum Juli ist die Helligkeit gleich 2, und erst Ende August wird der Komet die gleiche Helligkeit zeigen wie zur Zeit seiner Entdeckung. Es sind dies theoretisch berechnete Werthe, die wahrscheinlich bin und wieder schwanken werden, da es häufig vorgekommen wurde, daß die Kometen eine unerwartete Lichtentwickelung gezeigt haben. Gegenwärtig wird der Gothard'sche Komet im Sternbilde des Fuhrmann und bewegt sich von hier aus sich dem Zodiak, wo er nach Ende des Jahres zu finden ist.

Der neue österreichische Justizminister.

Dem ersten Auftauchen des Gerüchtes von bevorstehenden Aenderungen in der Zusammensetzung des cisleithanischen Ministeriums folgte die officielle Bestätigung auf dem Fuße. Mittels kaiserlicher Handschreiben vom 11. October wurde dem Frhr. v. Ziemialkowski, Minister ohne Portefeuille oder, besser gesagt, Landsmann-Minister für Polen, die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Entlassung gewährt, der Landsmann-Minister für Böhmen, Frhr. v. Prazak, unter Belassung in dieser Stellung, von der interimistischen Leitung des Justizministeriums enthoben, der seitherige Statthalter von Galizien Ritter v. Jaleski zum Landsmann-Minister für Polen und der Statthalter von Mähren, Graf Friedrich Schönborn, zum Justizminister ernannt.

Die bedeutungsvollste dieser Personaländerungen ist die Berufung des Grafen Schönborn in das Cabinet Taaffe, das bisher in seinen officiellen Kundgebungen eine Stellung über den Parteien in Anspruch nahm, obschon seine Haltung mit dieser Annahme im Widerspruch stand. Die Czechen, Feudalen und Ultramontanen haben ihre guten Gründe, den Eintritt des Grafen Schönborn in das Ministerium mit Jubel zu begrüßen, denn derselbe ist ein ausgesprochener Anhänger der von ihnen vertretenen Anschauungen. Sie sehen in ihm Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut und erwarten von ihm, daß er in seiner neuen Stellung jene Grundsätze verwirklichen werde, als deren überzeugungstreuen Vorkämpfer er sich bekannt und bewährt hat. Ein Mann von seinem Charakter und von so ausgesprochener Parteirichtung begnügt sich wol kaum mit der bescheidenen Rolle eines Ressortministers, sondern benutzt seine Machtstellung zur Durchführung seines Programms.

Graf Friedrich Schönborn, am 11. September 1843 geboren, ist der Sprößling eines alten rheinländischen Geschlechtes, das urkundlich schon im 12. Jahrhundert zur reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörte, 1697 in den Freiherren- und 1701 in den Grafenstand erhoben wurde, auf dem Kurfürstenstuhl von Mainz und dem fürstbischöflichen Thron von Würzburg saß. Der gegenwärtige Fürst-Erzbischof von Prag ist der Bruder des neuen Justizministers, der nach Absolvirung der juristischen Studien zunächst auf publicistischem Gebiete die Anschauungen der böhmischen Feudalen und Klerikalen vertrat. Er bekannte sich in seinen Schriften offen als Anhänger des böhmischen Staatsrechtes, als Vertheidiger der ultramontanen Doctrin von den unbestreitbaren Rechten der Kirche, als Gegner der Neuschule und der dualistischen Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Seine Stellung gegenüber dem Nationalitätenkampfe ist in den Sätze charakterisirt: „Böhmen soll in dem neuen Oesterreich die hervorragende Stellung einnehmen, die ihm gebühret, seine Krone soll das Haupt unseres Monarchen schmücken, die Anerkennung seines Rechtes soll ein neues festes Band zwischen dem Königreiche und den übrigen Ländern der Monarchie bilden."

Die Schärfe und Entschiedenheit, mit denen Graf Schönborn seine Anschauungen aussprach, und die extreme Auffassung, die er vertrat, erwarben ihm wol Anerken in den Kreisen der Gleichgesinnten, standen jedoch mit den seither herrschenden, auf möglichste Ausgleichung und Abschwächung der Gegensätze abzielenden Regierungssystemen in schroffem Gegensatz. Im Jahre 1880 bewarb er sich um das Abgeordnetenmandat der pilsner Landgemeinden im Reichstag, unterlag jedoch dem czechischen Gegencandidaten; 1881 wurde er als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen, und, was als Anzeichen einer Wendung in föderalistischer Richtung gedeutet wurde, noch in demselben Jahre wurde er zum Statthalter von Mähren ernannt, welche Stellung er, ohne jemals im Justizdienst thätig gewesen zu sein, mit jener des Justizministers vertauschte.

Sein Eintritt in das Cabinet Taaffe ist eine Thatsache, deren Bedeutung sich vorläufig dahin charakterisiren läßt, daß das cisleithanische Cabinet nunmehr seine Stellung „über den Parteien" aufgibt und in ein noch intimeres Verhältnis zu der Majorität des Reichsrathes tritt, deren „eiserner" Ring durch die Nationalen, Feudalen und Ultramontanen gebildet wird, welche gemeinsam Front machen gegen die deutsch-liberale Minorität. Diese Schwenkung des Cabinets nach rechts, welche das Deutschthum und den Liberalismus mit den schwersten Gefahren bedroht, hatte zunächst zur Folge, daß die verschiedenen deutschen Clubs des Reichsrathes den Versuch zur gegenseitigen Annäherung unternahmen, um dem drohenden Ansturm in geschlossener Phalanx entgegenzutreten. Wenn diese Einigung gelingt und alle Abgeordneten, welche den Schutz des Deutschthums, der freisinnigen Grundsätze und der Staatseinheit als ihr Ziel betrachten, sich zu einer einheitlichen Gesammtpartei verschmelzen, dann fällt die deutsch-liberale Opposition als parlamentarischer Factor schwer genug ins Gewicht, um bei geschickter taktischem Vorgehen das Deutschthum in Oesterreich vor neuen Einbußen zu schützen. Graf Schönborn hat allerdings in seiner Ansprache an die Beamten seines Ministeriums die Erklärung abgegeben, daß trotz des eingetretenen Personenwechsels die Tendenzen und Ziele des Cabinets die gleichen geblieben seien, und daß er als Mitglied des Cabinets sich dessen Politik anschließen müsse und anschließen werde. Die nahe Zukunft wird lehren, ob er, der als Vertrauensmann der Rechten in das Cabinet berufen und als solcher von deren Organen mit Jubel begrüßt wurde, mit dem Eintritte in das Ministerium seine ganze politische Vergangenheit abgeschworen hat.

Weder den Altczechen und noch weniger den Jungczechen und Ultramontanen, denen durch die Berufung des Grafen Schönborn ein Zukunftswechsel ausgestellt wurde, auf dessen Einlösung sie bestehen werden, wäre mit der in Aussicht gestellten „Neutralität" des neuen Ministers gedient, dessen politische Vergangenheit ausreichende Bürgschaft für die Erfüllung der von dieser Seite auf sein Wirken gesetzten Hoffnungen bietet.

Graf Friedrich Schönborn, der neue österreichische Justizminister.

Das französische Fremdenpolizeigesetz.

Am 2. October überraschte die französische Regierung die Welt mit einer vom Präsidenten der Republik bestätigten Verfügung, durch welche die in Frankreich wohnenden Fremden verpflichtet werden, sich über Namen, Nationalität, Herkunft, Alter, Beruf, Existenzmittel und über Namen und Alter ihrer Familienmitglieder auszuweisen. Ausgenommen von dieser Maßregel sind diejenigen Ausländer, die sich nur vorübergehend in Frankreich aufhalten; ausdrücklich gewahrt ist das Ausweisungsrecht des Ministers des Innern gegen Fremde. Als Motive werden angegeben die sich täglich vergrößernde Zahl der Fremden in Frankreich, das Beispiel der Mehrzahl der übrigen Nationen, welche es für nöthig halten, sich über die in ihrem Lande aufhaltenden Fremden näher zu unterrichten, und endlich die Einwandsfreiheit der Maßregel gegen bestehende vertragsmäßige Verpflichtungen, weil dadurch kein Anlaß zur Erhebung von besondern Steuern gegeben werde.

In Frankreich selbst ist die Verfügung nicht gut aufgenommen worden, theils weil sie mit den allgemein geltenden Grundsätzen über politische Freiheit in Widerspruch steht, theils weil man davon materielle Nachtheile für Handel und Verkehr befürchtet. Die Regierung war selbst überrascht von dem üblen Eindruck der Maßregel, und sie bemühte sich, darüber Klarheit zu verbreiten, daß damit in erster Linie nur Gauner, Landstreicher und Spione getroffen werden sollten. Auf der letzten Kategorie ruht der Nachdruck, und die boulangistische Presse hat offen herausgesagt, daß es die Deutschen sind, gegen welche die Verfügung gemünzt ist. Man geht wol zu weit, wenn man dieselbe mit der Verordnung vom 17. October 1851 auf eine Linie stellt, welche der damalige Präsident der Republik, Louis Napoleon, erließ, um sich gegen etwaige Gewaltstreiche seiner Mitbewerber um die höchste Gewalt zu schützen. Damals wurden in Paris lebende Ausländer ohne Urtheil und Recht, rein aus Furcht vor einer Verschwörung gegen den Präsidenten verhaftet, und Personen, deren Papiere nicht in Ordnung befunden wurden, hatten hohe Strafe zu gewärtigen, die bis zu Geldstrafe von 5000 Frs. und bis zu 14 Monaten Gefängniß ausgedehnt werden konnte. Aber zeitgemäß ist die Verfügung schon aus dem Grunde nicht, weil Frankreich mit den Vorbereitungen zu einer Weltausstellung beschäftigt ist, die es möglichst glänzend gestalten will. Jede neu antretende Regierung hat seit fast zwei Jahren auf diese Ausstellung als auf ein Hauptziel der Hoffnungen und Wünsche Frankreichs hingewiesen, also erscheint es um so unerklärlicher, daß man kurze Zeit vor Eröffnung der Ausstellung Schritte thut, welche die Fremden abschrecken müssen. Man kann nicht einwenden, daß sich die Maßregel ja nicht gegen solche Fremde richtet, welche in Frankreich nur vorübergehend Aufenthalt nehmen; die in Frankreich wohnenden Ausländer sind die besten Vermittler für die Betheiligung des Auslandes an der Ausstellung, und diese werden durch die Maßregel getroffen.

Die Anstalten, welche die Regierung gemacht hat, um die Ausführung der lästigen Verfügung zu ermöglichen, sind gänzlich unzureichend, da nur eine Abfertigungsstelle für mehrere Hunderttausend in Paris wohnende Ausländer besteht. Die Leute drängen sich dort stundenlang, um schließlich unverrichteterSache wieder fortzugehen und ihr Heil an einem andern Tage zu versuchen. Vorläufig hat man noch nichts von Ausschreitungen der Polizeibehörden vernommen; das kann erst geschehen, wenn die für die Anmeldung freigegebene Frist vorüber ist. Auch ist der Polizeiwillkür bei Befolgung der Bestimmungen der Verfügung Spielraum gewährt. Es heißt es z. B. im letzten Alinea von Artikel 1: „Legitimationspapiere müssen der Nachweisung beigefügt sein. Besitzt der Fremde diese Papiere nicht, so kann der Bürgermeister mit Zustimmung des Präfecten dem Antragsteller eine gewisse Verzugsfrist zur Beschaffung derselben gestatten." Mit diesem „kann" ist angedeutet, daß die Verzugsfrist mißliebigen Personen versagt werden darf, daß also Deutsche dieser Vergünstigung nur ausnahmsweise theilhaftig werden. Wie man in Frankreich gegen die Deutschen gesonnen ist, hat der Fall Kilian v. Hetzenberg bewiesen, in welchem ein Prahlhans, der allem Anschein nach nicht einmal zurechnungsfähig ist, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren für Verbrechen verurtheilt worden ist, die er wahrscheinlich nicht begangen hat.

Aus Paris: Anmeldung der Ausländer auf der Polizeipräfectur zufolge des neuen Fremdenpolizeigesetzes. Nach einer Zeichnung von A. Macha.

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Eine nächtliche Luftballonfahrt ohne Gondel.

Die öffentlichen Aufstiegen, welche von unserm Gemeinschuldner weiteren in größeren Vergnügungslokalen oder an festlichen, gegen ein mäßiges Entrittsgeld jedermann zugänglichen Orten veranstaltet werden, sind, namentlich in Berlin und andern Hauptstädten, während der letzten Jahrzehnte in dichtig geübten worden, daß die Unternehmer dabei nicht recht auf sonderlich reichen Gewinn rechnen können. Früher war die Sache anders. Als Blanchard zum Beispiel vor hundert Jahren zum 27. September 1788) in Berlin aufstieg — es war dies die erste Ballonfahrt, welche in unserer Reichshauptstadt überhaupt unternommen worden ist, denn vorher hatte man hier nur Versuche mit kleinen Ballons ohne Bemannung gemacht — erhielt er nicht nur vom Könige Friedrich Wilhelm II. und dessen Gemahlin sowie den übrigen Mitgliedern des Königlichen Hauses kostbare Geschenke, sondern hatte auch bei der einen Fahrt eine ganz Geldeinnahme, die auf 12000 bis 14000 Thaler geschätzt wurde, eine Summe, die unter den damaligen Verhältnissen noch viel bedeutender war, als sie es heute sein würde. Aber auch noch viel später, noch in der Mitte dieses Jahrhunderts, fand Luftschiffer durch die Einnahmen bei Veranstaltung ihrer Fahrten so recht befriedigende Mühlhande gelohnt, was gegenwärtig wol kaum noch möglich sein dürfte.

Als die Veranstaltung einzelner Aufstiegen anfing, an „Anziehungskraft" zu verlieren, mußten die Luftschiffer daran denken, die Schaulust des Publikums durch besondere Reizmittel anzuregen. Und geschah auch mannigfaltige Weise, unter anderm dadurch, daß ein „Trapezkünstler" die Fahrt mitmachte und auf einem unter der Ballongondel angebrachten Trapez während des Aufsteigens seine Kunststücke vorführte. In derartigen haben sich jedoch die wissenschaftlich gebildeten Luftschiffer immer nur sehr ungern verhalten, dagegen waren sie eher geneigt, ein anderes Zugmittel anzuwenden, welches ihnen zugleich noch einen dritten Vortheil gewährte.

Wenn der Luftschiffer darauf verzichtet, Passagiere mit seinem Ballon zu befördern, und wenn er ferner auch die Ballongondel entfernt und an Stelle derselben nur eine einfache, sattelähnliche Sitzvorrichtung anbringt, so ist die Last, welche der Ballon zu tragen hat, bedeutend geringer. Der Führer kann in diesem Falle also verhältnißmäßig klein sein; es verringert dann auch seine Verletzung geringere Kosten, und, was besonders wesentlich ist, jede einzelne Auffahrt wird billiger, da ein kleiner Ballon natürlich zu seiner Füllung viel weniger Gas gebraucht als ein großer. Wie bedeutend dieser Unterschied ist, geht daraus hervor, daß ein sogen. Sattelballon schon bei einem Rauminhalt von 600 Kubikmeter, für seine Zwecke genügend groß ist, während die auf die Beförderung von Passagieren, welche ja jedoch zum Schaden des Luftschiffers nicht immer einfinden, berechneten Ballons unserer deutschen Luftschiffer gewöhnlich 800 bis 2000 Kubikmeter Inhalt haben.

Ein Luftschiffer, der mit der Technik der Luftschiffahrt vollkommen vertraut ist, wird eine sogen. Sattelfahrt mit der größten Sicherheit machen wie eine Fahrt in der Ballongondel. Die Sattelfahrt ist minder bequem, aber für den geübten, körperlich kräftigen und auf alle möglichen Zufälligkeiten gefaßten Aeronauten kaum gefährlicher als die Gondelfahrt, sie erscheint unter Umständen sogar ungefährlicher, und es entschließt sich daher auch ein sonst tüchtiger Mensch wol leichter zur Gondelfahrt. Gefahren unbekannt ist aber eine Sattelfahrt bei nächtlicher Weile, wie solche in der hier beigegebenen Abbildung dargestellt ist.

Die Illustration zeigt uns eine nächtliche Sattelfahrt eines unserer tüchtigen Luftschiffer, des Ingenieurs Georg Rodek, der sich durch seine außerordentlich gewagten Fahrten namentlich in Norddeutschland bekannt gemacht hat. Rodek hat viele Fahrten an der Seeküste unternommen; er ist mit einem Sattelballon von Kopenhagen über die Ostsee nach der südlichen Küste von Schweden aufgestiegen und dort bei Trelleborg gelandet, zwei seiner Fahrten haben ihn von Wismar über die Ostsee, eine nachts, in den Hafen von Travemünde, zwei auf den Gipfeln der Thürme in einem Falle, eine auf dem Dache des Kai-Speicherthurmes im Freihafen zu Hamburg gendet, aber bei diesen hat er bisjetzt niemals eine ernste Verletzung erlitten. Auf der größten seiner Fahrten hat er eine horizontale Entfernung von 1200 Kilomtr. zurückgelegt, und zwar in noch nicht ganz vier Stunden, in der Stunde also durchschnittlich 84,5 Kilomtr. — eine auch für eine Luftballonfahrt schnelle Geschwindigkeit.

Rodek's vollkommen kugelförmiger Sattelballon hat einen Rauminhalt von 450 Kubikmtr. An dem das Netzwerk unter dem Ballon sichtbaren Tragring sind vier starke, mit Karabinerhaken versehene Taue eingeflochten, welche den Sattel, den Sitz des Luftschiffers, tragen. Der Sattel ist mit Steigbügeln versehen, in welche der Luftschiffer seine Füße setzt, sodaß er drei Stützpunkte hat. Zur Vermehrung der Sicherheit sind am Tragring noch zwei lose herabhängende Taue befestigt, welche der Luftschiffer rechts und links an seinem Gürtel befestigt, sodaß ein Sturz aus dem Sattel unter allen Umständen unmöglich wird. An diesen beiden Tauen befindet sich ferner der Anker, welcher bei seinen Sattelfahrten benutzt Rodek bei seinen Sattelfahrten einen von ihm selbst construirten „Hängeanker", den er anstatt der Fahrt auf dem Rücken, am Gürtel angebracht, trägt. Nach Rodek's Behauptung ist es bei nicht allzustürmischem Wetter leicht, den Ballon mittels dieses Ankers, der nur eine Länge oder ein Spieß gehandhabt wird, zur Landung festzuhalten; bei andern Luftschiffern hat dies neue Gerät jedoch bisjetzt noch keinen Anhang gefunden, und auch der Schreiber dieser Zeilen ist der Meinung, daß dasselbe nur zu einer Landung bei ganz ruhiger Luft mit Vortheil anzuwenden ist. Der auch bei der Sattelfahrt erforderliche Handballast wird, in zwei oder drei Säcken untergebracht, theils am Tragring, theils unter dem Sattel aufgehängt.

Bei allen nächtlichen Ballonfahrten ist der Luftschiffer außer Stande, die physikalischen Instrumente, deren er zur Feststellung der Temperatur, der Höhe u. s. w. bedarf, abzulesen; auch das Mondlicht genügt hierzu nicht. Rodek hat sich deshalb eine besondere elektrische Glühlampe construirt, die am Tragring hängt und durch Contact immer nur für den Moment in Thätigkeit gesetzt wird, in welchem der Luftschiffer eine Ablesung vornehmen will. Die für etwa 2½ Stunde Licht ergiebige Batterie, Handkurbeln und Schrauben-Verbindung fand. In neuester Zeit hat sich auf der Pariser elektrischen Ausstellung eine der Glas-malerei auch im Gebiet der Profankunst wieder ein größeres Feld erobert, indem man nach der Manier der deutschen Meister des 16. Jahrhunderts gern kleinere Kabinetstücke als einzelne Scheiben für die Fenster der Speisesäle, Rauchzimmer, Erkergemächer u. s. w. anfertigt, da diese Art der Decoration von ganz besonders schöner und belebender Wirkung ist. Indeß ist es wol nur wenigen bekannt, daß eines solchen Zweck zu erreichen, denn für das größere Publikum sind die zu ihrer Herstellung äußerst schwierigen Glasmalereien viel zu kostspielig. Man war daher bemüht, wohlfeile Imitationen anzufertigen, und fabrizirte deren in England, Irland und Paris, allein sie boten ihrer unvollkommenen Ausführung halber nicht entfernt einen Ersatz für den echten Kunstschmuck. Jetzt ist es aber der lithographischen Kunstanstalt von Grimme u. Hempel in Leipzig nach langen Versuchen glücklich gelungen, durch die Erfindung ihrer musterhaften Diaphanien die Stelle der echten Glasmalereien in ganz vorzüglicher Weise zu ersetzen. Diese Diaphanien (religiöse, allegorische oder historische Gestalten, Gruppen, Köpfe und Landschaftsbilder) sind auf feinem, dünnem, gelatineartigem, sehr haltbarem Stoff in dauerhaften, weder durch Sonne, Wind oder Kälte beeinflußten Farben hergestellt und lassen sich wie jedes gewöhnliche Fenster mit Wasser reinigen. Sie eignen sich ihrer Billigkeit wegen nicht nur als schöner, angenehmer Schmuck der Fenster in Wohnungen, Handlungen, Hotels, Restaurationen, Badeanstalten, Kunstsalons, Vergnügungslokalen, Schulen, Kasernen und Kirchen, sondern sind auch vielfach ein wahres Bedürfniß bei erwünschter Dämpfung zu grelles Licht, namentlich Sonnenschein, Verhinderung des Einblicks von außen, kurz, um sich ohne großen Verlust des Tageslichts in dem betreffenden Raum das behagliche Gefühl der Dämmerstunde zu verschaffen. Die Anwendung kann nicht nur auf Fenster, Glasthüren, Oberlichte u. s. w., sondern auch auf der Verbindung geschmackvoller Lichtschirme, Fensterverzierungen und dergl. ausgedehnt werden, und diese Gegenstände lassen sich mit einem Gemälde und Farbenpracht ohne erhebliche Schwierigkeiten anfertigen. Die zusammenstellung der dazu nöthigen Decorationen geschieht aus den in reicher Auswahl vorhandenen einzelnen Theilen, als Figuren, die zu Gruppirungen dienen, Hunter, Ecken, Rahmenleisten und Borduren, die sich für jede Fenstergröße passend einrichten lassen. Man vermeidet die Diaphanie beim Aufkleben auf der abgeputzten Seite ganz glatt, mit guter Stärkekleister und klebt sie entweder direct auf die Innenseite der zu dekorirenden Scheibe oder, wenn der Feuchtigkeit wegen nicht zu empfehlen ist, auf eine zweite Glasscheibe, die dann auf die betreffende im Rahmen befindliche Scheibe aufgelegt und eingefittet wird. Soll das Bild aus mehreren Theilen zusammengesetzt werden, zeichnet man die richtige Eintheilung auf ein Stück Papier, das man unter die Glasscheibe legt, um als Schablone für die zu gleicher Zeit aufzutragenden Kleisterquantitäten zu dienen, die alle kleinen Lücken zwischen den einzelnen Diaphanien-Bildern verdecken sollen. Nachdem diese Operation gut gelungen ist, läßt man das ganze gut getrocknete Transparentbild auf die Scheibe, bedeckt es mit einem Blatt weißen Papiers und streicht es mit der eigens dazu bestimmten Gummiwalze langsam nach allen Seiten glatt, bis der überflüssige Kleisterstoff an den Seiten herausgetrieben und alle Luftblasen entfernt sind. Die Finger werden dann auch auf der Rückseite durch Streichungsbewegungen bedeckt und die Fläche nach gut trocknen, Trocknen und Nachübergehen. Nachdem nun die Glasdecorations gegossen Gläsern werden die Transparente auch gleich wenig aufgemacht in abgeputzten Scheiben, Fensterverschlag und dergl. gefittet.

Noch rasch größeren Effect erzielen die Diaphanienbilder in einer Anwendung zum Transparent, indem sie sich nur durch ein Spannungsrahmen transparent hinterschreiben lassen. Bei der Ausführung sind nur die Mittelstücke zu gefärbten Transparenten, Verzierungen jedoch stets verbleibend, Rahmen, Randschleifen oder undurchsichtiges Glas in Butzen, Rauten u. s. w., sodaß Fenster einen herrlichen, sehr geeigneten Schmuck für kleinere Kirchen und Kapellen abgeben, während sie doch kaum den zehnten Theil der echten Glasmalerei kosten.

Beerdigungskreuzchen. — Eine Erfindung, die,

so unbedeutend der Gegenstand derselben auf den ersten Blick erscheinen mag, für viele Fälle, besonders Massenbestattungen auf Schlachtfeldern, von Wichtigkeit zu werden verspricht, ist kürzlich von Ernst Goetz, Schmuck-, Orden- und Emblemfabrik in Dresden, Johannesstraße 11, gemacht worden. Diese bei aller Einfachheit zweckmäßige Neuheit besteht in verschieden gefärbten, aus einer vorzüglich haltbaren Lackirung in mehreren Größen hergestellten und gefällig verzierten Kreuzchen, welche dazu bestimmt sind, bei Beerdigungen dem Todten in die Hand und mit in den Sarg gegeben zu werden, nicht blos als preiswürdiger Schmuck, sondern namentlich zu dem Zweck, bei etwaiger späterer Ausgrabung, wie ja eine solche wegen der Ueberführung auf einen neuen Friedhof nicht selten vorkommt, als unverlöschliches Erkennungszeichen für die Persönlichkeit des Verstorbenen zu dienen. Letzterer Bestimmung entsprechend, stellt das Mittelstück des Kreuzchens eine glatte Fläche dar, welche hinreichenden Raum bietet, um auf derselben in großer, gut leserlicher

Eine nächtliche Luftballonfahrt ohne Gondel.

Schrift einerseits den Namen, anderseits Tag und Jahreszahl des Todes anbringen zu können. Jedermann, wo man nicht eines vorzieht, um mit den gleichen Angaben versehenen Schild auf dem Sargdeckel zu befestigen, somit diese Vorsichtsmaßregel als durchaus empfehlenswerth bezeichnet werden. Da das verwendete Metall der Zerstörung durch Rostbildung ꝛc. nicht unterworfen ist und auch die Gravirung, wie genug Beispiele an alten Münzen und Gefäßen beweisen, der Zeit vollkommen widersteht, dürften diese Kreuzchen in mehrfacher Hinsicht für die Nachwelt von Interesse sein. Voraussichtlich werden dieselben, einmal eingeführt, für Grabwaare, Kurzwarenhandlungen, Beerdigungsgesellschaften bald einen ständigen Verkaufsartikel bilden; die erforderliche Anweisung kann auch an kleinen Orten schnell und zu geringem Preise hergestellt werden.

Patentirter mechanischer Regenschirmständer. — Nachstehende Figur veranschaulicht einen Regenschirmständer der Firma Karl Lösch z. Co., Etablissement für krankheitsabhaltende und Küchen-einrichtung, in Berlin W., Potsdamerstraße 2, der sich im Vergleich mit andern, dem gleichen Zweck dienenden Apparaten durch mehrere wesentliche Vorzüge empfiehlt. Zunächst braucht derselbe außerordentlich wenig Raum, indem er nur aus zwei Theilen besteht, einer vorn mit vier hufeisenförmigen Einschnitten versehenen Platte von etwa 30 Cmtr. Länge und dem zum Auffangen des abtropfenden Wassers bestimmten Untersatz, welch letzterer jederzeit leicht entfernt werden kann. Beide Theile sind durch die hierfür vorgesehenen Oeffnungen handlich an der Wand zu befestigen. Die erwähnten Einschnitte der Platte haben auf beiden Seiten federnde Backen erhalten, welche, sobald man mit dem Stiel eines derselben in den Untersatz gestellten Schirms dagegen drückt, seitwärts unter die zackenförmigen Vorsprünge der Leiste zurückweichen, dann aber sogleich wieder selbsthätig hervortreten, und zwar so weit, als die Dicke des betreffenden Stiels gebietet. Auf diese Weise wird letzterer und damit der Schirm vollkommen festgehalten. Ein Umfallen oder Durcheinanderfallen der Schirme, wie es zum Nachtheil der letzteren bei andern Schirmhaltern häufig stattzufinden pflegt, bleibt folglich bei diesem Apparat ausgeschlossen. Auch ist das sonst erforderliche Hineinstecken und Herausziehen der Schirme, wobei dieselben nicht selten beschädigt werden, hier vermieden.

Patentirter mechanischer Schirmständer.

Für den gewöhnlichen häuslichen Gebrauch wird ein derartiger, auf vier Schirme berechneter Ständer genügen; ist ein größerer Bedarf vorhanden, der mehrere Garnituren nothwendig macht, so lassen sich diese selbstverständlich ebenso gut fortlaufend nebeneinander wie an verschiedenen Stellen der Wand anbringen. Der Preis des neuen, aus bronzirtem Gußeisen hergestellten Schirmständers beträgt 6 ℳ.

Dr. E. Türr's horizontale Lesestütze. — Bei der immer mehr zunehmenden Kurzsichtigkeit der Jugend wird gewiß jedes Mittel, wodurch dieselbe bekämpft oder deren Entwickelung wenigstens nach Möglichkeit beschränkt werden kann, mit Freuden begrüßt werden. Ein solches bietet die horizontale Lesestütze nach der Construction des Sanitätsrathes Dr. Türr in Hannover (von ihm selbst beschrieben in der Zeitschrift „Kurzsichtige für Kurzsichtige". Hannover, Schmorl u. v. Seefeld) dar; denn da die Ursache des obengenannten Uebels besonders darin liegt, daß schon frühzeitig und anhaltend beim täglichen Akte Nahesehen zusammengezogen werden, die ein scharfes Sehen in der Nähe erfordern, wobei durch Vermehrtes Niederbeugen des Kopfes auf die Arbeit die Spannung des Accommodationsmuskels des Auges eine dauernde wird, so bezweckt jene, die Schweize beim Lesen und Schreiben auf das rechte Maß zu bringen und das Vornüberneigen des Kopfes, was beim arbeitenden Kinde infolge von Ermüdung oder Unaufmerksamkeit sehr bald eintritt, zu verhindern. Der einfache Apparat besteht aus einem horizontalen Lesestabe, welcher an beiden Seiten rechtwinklig gebogen ist. Die beiden abwärts gehenden Schenkel gleiten in Hülsen, die am Arbeitstische befestigt sind, wodurch die Stütze in einer der Größe und Schweize des Schülers entsprechenden Höhe festgestellt werden kann. Diese Höhe beträgt bei Erwachsenen 30 bis 35 Cmtr., bei Kindern im Minimum 20 Cmtr., die Länge des horizontalen Theils

Dr. E. Türr's horizontale Lesestütze.

nicht etwa 75 bis 80 Cmtr., eine Größe, die dem Schüler genügenden Raum zum Arbeiten bietet. Die Hülsen zur Aufnahme der Lesestütze können entweder an der Tischplatte durch Druckschrauben festgeklemmt oder an die Schreibtheile derselben, etwa 4 Cmtr. von der vordern Tischplatte entfernt, festgeschraubt werden. Der horizontale Theil der Stütze, der mit Gummischlauch umgeben ist, damit der Kopf eine elastische Unterlage findet, liegt etwa 4 bis 5 Cmtr. gegen die bestehende Tischkante zurück. Dadurch wird die Haltung des Schülers normal, das auf dem Tische liegende Buch erhält die richtige Entfernung, und für die beim Arbeiten nothwendigen Bewegungen ist hinreichend Spielraum erschaffen. Neigt sich der Kopf dem Buche zu sehr zu, so tritt die Stütze hemmend und nöthigt den Schüler zur Gerademhaltung seines Körpers. Ebenso und Lehrern kann die horizontale Lesestütze als ein sehr wünschenswerthes Verbesserungsmittel gegen die überhandnehmende Kurzsichtigkeit und die damit verbundene schlechte Körperhaltung ihrer Kinder, die oft genug weil auch zur Rückgratsverkrümmung führt, empfohlen werden. Nach Erwachsene, die kurzsichtig sind, können sie mit Erfolg gebrauchen. Die vorstehende Abbildung zeigt eine solche Lesestütze in Verbindung mit einem Kinderarbeitspulte, sie läßt aber auch erkennen, daß dieselbe an jedem Tische oder an jeder beliebigen Schulbank angebracht werden kann. Die Lesestütze wird augenfertigt in dem bekannten optischen Geschäft von C. Lambeig in Hannover und ist von dort oder durch jede Buch- und Lehrmittelhandlung zum Preise von 4 bis 7½ ℳ, je nach der Art der Befestigung und der Größe, zu beziehen.

Berliner's Gramophon. — Vor kurzem ist der durch mehrere Erfindungen auf dem Gebiet der Telephonie bekannte Künstler Emil Berliner in Washington mit einem Apparat zur Aufnahme und beliebig vielfachen Wiedergabe der menschlichen Stimme an die Oeffentlichkeit getreten, der im Princip dem Edison'schen Phonographen ähnlich ist, doch aber einige bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten zeigt, durch welche er noch vollkommenere Resultate erreicht werden will. Wie auch der Beschreibung und Abbildung des verbesserten Phonographen in Nr. 2233 hervorgeht, erfolgt bei demselben die Aufnahme der Rede oder des Gesangs in der Weise, daß die Schallwellen auf den in enge Oeffnung des Schallrichters eingespannte elastische Membrane in Schwingungen versetzen und von an dieser befindet Stift in dem Wachsüberzug eines an dem eingeführten rotirenden Cylinders der Schwingungsweite entsprechend mehr oder minder tiefe Eindrücke hervorbringt. Die Wiedergabe erfolgt derart, daß ein im Mittelpunkt der betreffenden Membrane befestigter, kurzer gebogener Draht in die Furchen der Wachsschicht auf dem vorbeibewegten Cylinder eingreift und dadurch die Membrane in die entsprechenden Schwingungen versetzt. Die gleichmäßig fortschreitende Bewegung des Cylinders wird durch eine Schraube, deren Umdrehung durch einen Elektromotor bewirkt. Obwol nun bei diesem verbesserten Edison'schen Apparat Worte und Töne viel reiner wiedergegeben werden, als es bei dem Phonographen älterer Construction der Fall war, so kommen sie doch weniger laut zum Gehör, daß man, um sie deutlich zu vernehmen, den Schallrichter an das Ohr halten muß. Berliner hat bei seinem von ihm Gramophon genannten Apparat die Vereinigung beider Vorzüge, also eine genügend laute und deutliche Wiedergabe dadurch erstrebt, daß er nicht nur eine noch schärfere und genauere Aufzeichnung der Membranschwingungen, sondern auch eine Führung der Tonschrift durch Platten ohne eine unbegrenzte Verwendbarkeit derselben durch Anformen in einem widerstandsfähigen Material ermöglicht. Der Apparat selbst erinnert in mancher Hinsicht an den vor etwa sechzig Jahren von Leon Scott für den gleichen Zweck erfundenen Phono-Autographen, dessen Construction auch Edison benutzt als Ausgangspunkt bei den bezüglichen Versuchen gedient hat. Wie bei dem neuen Phonographen, sind der zur Aufnahme und der zur Wiedergabe bestimmte Theil von gleicher Construction; nur ist der letztere etwas kleiner als der erstere und etwas zierlicher montirt. Statt, wie beim Phonographen, den Stift rechtwinklig zur Zeichenfläche zu führen, entwirft Berliner denselben eine Bewegung parallel zu dieser Fläche — hier einer Glasplatte, deren Bewegung durch ein Uhrwerk hervorgerufen wird. Dieselbe ist mit Druckerschwärze oder mit Oelfarbe und dann mit einer ziemlich dicken Schicht Lampenruß bedeckt, wodurch die Aufzeichnung der Schallwellen ohne merklichen Widerstand stattfinden soll. Die auf diese Weise erhaltene, aus einer Wellenlinie von gleichmäßiger Tiefe bestehende Tonschrift wird mit einem schnell trocknenden Firniß überzogen und somit haltbarer gemacht, worauf sie auf photographischem Wege auf Metall, am besten auf eine Zinkplatte, übertragen und nach einem von der Tonschrift hinlänglich verschiedenen Verfahren geätzt wird, um später galvanoplastisch vervielfältigt zu werden. Der hierbei zu verwendende Kupferguß wird durch Auflösen von reinem gelben Wienerkalk in Salzsäure oder Benzin hergestellt; als flüssigkeit wird verdünnte Chromsäure benutzt.

Frauen-Zeitung

Allerseelen.

Von

A. Lenz.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

nzer Zeit, nachdem Bernhard als Gatte der jungen Engländerin, als ihr Sklave vielmehr, die alte Heimat verlassen hatte, trat Hedwig, die zu stolz gewesen, um mit einer andern um eine käufliche Liebe zu ringen, als Novize ins Kloster Maria-Gnaden jenseit des Sees ein.

Und heute war sie, war die Nonne Afra auf dem Samariterwege zu dem auf hoher Alp hülflos daniederliegenden Weibe des Mannes, der sie um ihr Lebensglück betrogen hatte! —

„Und Sie können, Sie wollen das übermenschlich schwere Opfer bringen, Afra, liebe Schwester Afra?" fragte ich in athemloser Spannung, als der bebende Mund, der mir ungefragt so viel gebeichtet, verstummte.

„Ich kann und ich will, und Gott wird mir beistehen!" antwortete sie so laut und stark, daß die Felsen den Klang ihrer Worte wie eine Bekräftigung zurückwarfen.

Sie legte beide Hände kreuzweis auf ihr Herz. „Und ginge es von dieser Stelle geraden Weges in den Tod, ich würde keinen Augenblick zurückschrecken vor der Mission, die zu erfüllen mich Gott vom Felde gerufen hat!" sagte sie noch mit fester Stimme. Plötzlich aber senkte sie das wie in Verzückung hocherhobene Haupt an meine Schulter, und leise, leise kam es über ihre Lippen: „O, er müßte ja süß sein, der Tod, süß — brächte er mir doch Entlastung von drückender, schwerer Schuld!"

Ich zog sie an mich. „Sie sprechen von Schuld, Schwester Afra?" fragte ich klopfschuldvoll.

Da hob sie die tiefblauen Augensterne zu mir empor wie eine zu Tode Getroffene. „Ja," schluchzte sie auf, „von meiner großen, schweren Schuld und Sünde, denn hier, im Angesichte dieser herrlichen Gotteswelt, in die ich hineinschaue wie in einen heiligen Tempel, hier muß ich sagen und bekennen, was ich zwar dunkel geahnt, was mir aber erst in dieser Stunde erschreckend klar zum Bewußtsein gekommen ist: daß — ach, daß mein Herz immer noch nicht frei ist von sündiger irdischer Liebe!" —

* * *

Ich habe sie nur einmal wiedergesehen, ein einzigmal.

Der Curarzt hatte mich, da ich als Schwester Afra's Reisegefährtin halbwegs als Eingeweihte betrachtet werden mußte, gleich nach meiner Ankunft unter vier Augen gebeten, dem von den Gästen der Alpluft schon nahezu vergessenen „leichten Krankheitsfall" um so weniger Beachtung zu schenken, als die Patientin die Krisis bereits glücklich überstanden hätte und demnächst „transportabel" sein dürfte. Was die Pflegerin betreffe, für welche ich mich so lebhaft zu interessiren scheine, so walte dieselbe so unermüdlich ihres Amtes, daß für mich kaum etwas von ihrer kostbaren Zeit abfallen könne. Den Finger auf die bartlosen Lippen legend, entließ mich der galante Herr Doctor unter verbindlichem Lächeln aus dem ätzlichen Wartezimmer, ohne meine dringende Frage nach der örtlichen Lage des zum Krankenasyl umgeschaffenen Stadels zu berücksichtigen.

Aber der Flori war gefälliger, und als ich erst heraus hatte, wo das betreffende „lütje Hüsli" stand, da umstreifte ich Tag für Tag bei meinen einsamen Spaziergängen die vier Holzwände, die unser Curgeheimniß umschlossen, ohne mich von der halbtauben Person, die gewöhnlich auf der Thürschwelle hockte und mich aus triefenden Augen mißtrauisch ansah, im geringsten stören zu lassen. Eine Auskunft von seiten der unzugänglichen Alten konnte ich jedoch nicht erhalten, so oft ich auch nach dem Ergehen der unsichtbaren Hausinsassen fragen mochte. Sie pflegte bloß unverständlich in sich hinein zu brummen, und mehr als einmal gab sie mir deutlich zu verstehen, daß hier oben in ihrem Revier keiner von den Curgästen etwas zu suchen hätte, auch ich nicht. Die Gaisenlisi schien der gutgewählte Cerberus zu sein, der hier jedem Unberufenen den Eintritt zu wehren verstand.

Aber einmal, als ich besonders laut und eifrig auf die Alte hineinredete, da öffnete sich oben in der Breterwand der Hütte eine kleine Luke, und Schwester Afra's tief erblaßtes schönes Antlitz erschien in dem dunkeln Rahmen derselben.

„Um Gottes und aller Heiligen willen, stehen Sie diese Stätte, kommen Sie nie, nie wieder her, ich bitte, bitte darum!" flehte sie leise in augenscheinlich großer Angst zu mir herab. „Ich weiß, daß die Sorge, die theilnehmende Menschenliebe Sie herführt, aber Sie dürfen sich beruhigen: meine Kranke wird genesen, und was mich betrifft, so hat der Herr großes an meiner armen Seele gethan." Sie faltete die Hände über der Brust. „Es ist still geworden hier drinnen, ganz, ganz still! — Ich habe überwunden!" flüsterte sie mit einem halb überirdischen Blick nach oben. — „So, und nun gehen Sie, Liebe, gehen Sie, und kehren Sie nimmer hierher zurück. Wir haben ein paar herrliche Stunden miteinander verlebt und dann eine bittere, herbe, angstvolle! — Ach, ich danke Ihnen, daß Sie mir damals in meiner Seelennoth beigestanden mit Ihrer warmen Theilnahme; ich danke Ihnen! Gott segne Sie dafür, und die heilige Jungfrau sei mit Ihnen in Ewigkeit!"

Sie winkte mir, zu gehen, und schloß hastig das kleine Schiebefenster. —

Aber ich konnte es nicht lassen, ich kehrte trotzdem wieder. Nach einer Reihe von Tagen, während deren selbst die Gaisenlisi für mich unsichtbar blieb, fand ich eines Abends die Fensterladen des armseligen Holzbaues fest geschlossen. Auf der Thürschwelle aber saß, die blöden Augen mit der Hand gegen das rosige Abendlicht schützend, wie ehedem das alte Weiblein. „Sie sind fort, alle fort!" brummte mir die anscheinend so fabelsamige Person entgegen, ohne meine Frage nach Schwester Afra und ihrer Kranken abzuwarten. „Alles auf und davon! Der Herr hat seine Madame endlich ins Thal schaffen können. Im Krankenhaus drunten wird sie wol vollends gesunden; besser wär's schon gewesen, wenn sie gar nie zu uns heraufgekommen wären, die zwei!"

„Und Schwester Afra hat sie begleitet?" forschte ich.

Die Alte wackelte unendlich mit dem Kopf hin und her. „Warum soll ich's zweimal sagen? — Ihr habe's ja gehört — es ist alles fort, alles!" wiederholte sie in gewohnter Lautwollüstigkeit, ohne mich anzusehen.

Plötzlich langte sie nach dem abgegriffenen Rosenkranz, der ihr im Schoße lag. „B'hüt' Gott, ich hab' zu beten!" sagte sie kurz und rauh, und dann bewegte sich der eingesunkene Mund so hastig, als gelte es, versäumtes nachzubeten, und hier und da regten sich die dürren Finger, um wieder eine Perle schnell durchgleiten zu lassen.

Für mich fiel kein weiteres Wort mehr ab, aber im Grunde wußte ich ja genug: Schwester Afra war fort! — Neben dem Tragsessel ihrer Kranken war sie hergab gestiegen, um die Genesende zu weiterer Pflegung ins wohleingerichtete Asyl ihres Klosters zu geleiten — das war's.

Mich verlangte danach, den Raum zu sehen, wo sie ihres schweren Amtes gewaltet, wo sie an der Seite des Mannes, dem einst ihre Liebe gehört, sicherlich noch hart gekämpft hatte, ehe sie über die irdischen Neigungen ihres Herzens den Sieg errungen, den sie mir damals selber so schön verkündet hatte.

Ich rüttelte energisch an der Thür; sie war fest verrammelt, aber ein starker Oelgeruch drang mir durch die Ritzen entgegen.

In der nächstfolgenden Nacht brannte der alte Stadel oben am Tobel bis auf den Grund nieder. Es hieß, der Blitz hätte ihn entzündet. — Merkwürdig, wir alle waren zwar vom Rollen des Donners geweckt worden, allein das Gewitter war uns gar nicht so nah erschienen! — Freilich, wer kennt sich aus in diesen Alpenregionen?

Es war eine recht unruhige Nacht damals, obgleich für das Curhaus selbst drunten nichts zu fürchten war. Der Sturmwind hatte sich gelegt, und wenn der scharfe Luftzug doch ab und zu eine Funkengarbe in die Weite entführte, so trug er sie gerade nach der entgegengesetzten Richtung. — Aber drüben, weit über uns, am Wildstadel flammte es lichterloh, und das entfesselte Element beleuchtete die herrlichen Tannen und die nackten Felswände weit mehr in gar prächtiger Weise. So hatten denn die Curgäste eitel Preist von der Sache; denn nicht jeder hat das Glück, viertausend Fuß über Meer gratis eine derartige Illumination mit anzusehen.

Daheim aber ließ sich die unschuldige kleine Feuersbrunst immerhin zu einem gefahrvollen Ereigniß aufbauschen und vermerthen.

* * *

Was in aller Welt war denn auf einmal mit unserem Flori vorgegangen? Der ließ ja seit ein paar Tagen herum ordentlich wie ein Schatten! — Den treuherzigen Schweizerbuben mit dem frischen Gesicht und der sangeslustigen Kehle hatte ich seit unserer gemeinschaftlichen Alpfahrt in Schwester Asra's Gesellschaft nicht wieder aus den Augen verloren, und er hatte in seiner zutraulichen Art und Weise auch seinerseits gute Freundschaft mit mir gehalten. Die prächtigsten Enzianen und ganze Sträuße von dunkelduftender Männertreu pflegte er mir heimlich zuzustecken, wenn er von der Höhe herabkam, wo er droben bei den Sennen zweimal des Tages den Milchbedarf für's Curhaus heraufzuholen hatte. Und wie oft grüßte mich ein heller Jodler von weitem!

In den ersten Tagen meines Aufenthaltes auf dem Berge hatte ich den jungen Menschen einmal auf seinem Gang nach der milchspendenden Sennhütte begleitet. Damals hatte er einen ziemlichen Umweg nicht gescheut, um mir den „Marter-Loch" zu zeigen, jenes verwitterte Christusbild auf entlegenem Almgrund, dacht unter der jäh abstürzenden Felswand, ein schlichtes Menschenwerk inmitten hehrer Gotteswerke. Dort war vor langen Jahren ein Senn verunglückt. Seinem Gedächtniß zu Ehren und zur Entsühnung von der Schuld seines plötzlichen Abscheidens ohne Reu und Buße war das kunstlose Schnitzwerk errichtet worden.

An jener Stelle hatte mir der Flori viel von unserer dermaligen Wegegefährtin erzählt, deren Name weit in der Gegend herum guten Klang hatte. Schwester Asra war überhaupt unser liebstes Gesprächsthema und der Kitt unserer Freundschaft gewesen. Aber nun scheen sie auf einmal ohne ersichtlichen Grund gänzlich in die Brüche gegangen zu sein, diese unsere gute Freund- und Kameradschaft. Der sonst so freundliche Bursche wich mir schon von weitem aus, sobald er irgendwo meinen weißen Schirm auftauchen sah; war ich ihm aber unversehens in die Nähe gekommen, so schrak er zusammen und wandte den blonden Kopf scheu zur Seite. Ich konnte mir sein verändertes Benehmen nicht erklären: ein schlechtes Gewissen konnte ich ihm nicht zutrauen, so mußte er wol krank sein, oder ein Kummer irgendwelcher Art bedrückte sein fröhlich Herz. Liebeskummer vielleicht? — Warum nicht? — Er war gerade im richtigen Alter dazu. — Armer Flori!

* * *

Ich war bei den Stöckalp-Sennhütten gewesen und von dort aus mit dem alten Wendel, der daselbst hauste, bis an die Rothfluh hinaufgeklettert. Unten im Curhaus ging die Sage, daß es dort oben Edelweiß gebe. Es war keine ergiebige Ausbeute, die ich nach stundenlangem, mühevollem Herumklettern herzabwärts trug, aber ich hatte doch meinem heimlichen Sehnen Genüge gethan. Auf geschützter Felsplatte hatte ich gestanden, um dem edeln weißen Wild nachzuspüren, das schon manchen Sonntagsjäger aus dem Flachlande ins Verderben gelockt hat, und in ein paar prächtigen Exemplaren hatte ich es, freilich mit des bergkundigen Sennen Hülfe, glücklich erbeutet. Das war immerhin eine That und ein Erfolg zumal für eine Frau.

Aber man ging's mit erwachendem Appetit heimwärts. Ich hatte mich verstiegen; bis ich hinunterkam, hatten sie im Curhause sicherlich bereits abgegessen. Je nun, wenn man eigenhändig Edelweiß gepflückt hat, schmeckt am Ende auch eine ungeräumte Abendsuppe wie ein Göttermahl. Aber mich quälte nicht allein der Hunger, sondern mehr noch der rasende Durst. Die Stöckalp-Hütten hatte ich längst im Rücken; vor mir lag noch ein tückischer Matsch, für den ich des alten Wendelin's Geleit abgelehnt hatte. Die Junge klebte mir am Gaumen, und kein Wasserchen weit und breit!

Doch halt, war da nicht auf einmal ungeahnte Hülfe in Sicht, Hülfe und ersehnte Labe? — Oder war's nicht unser Flori, der da, weit unter mir, mit der Milchkanne am Rücken und einem tiefgrünen Strauß von Alpenrosen in der Hand, bergab stieg? Ja, ja, er war's, und ohne Zweifel noch in Aufruhr. Ich griff unwillkürlich nach meinem Taschenrechen in der Tasche. „Flori! — Flori! — Flori!"

Ich rief aus Leibeskräften; allein er hörte nicht und wandte den gesenkten Kopf nicht, der böse Flori! Er stieg im Gegentheil, wie mir schien, schneller und schneller bergab, sodaß sich bald zwischen ihm und mir eine so große Strecke dehnte, daß für mich die Möglichkeit, ihn zu erreichen, gänzlich schwand.

Vom Nachsinnen erschöpft, warf ich mich endlich entmuthigt auf den kurzen Rasen und blickte sehnsüchtig dem weiter und weiter entschwindenden wandelnden Labetrunk nach.

Doch, was war das? — Weshalb schwenkte der Bursche mit seiner milchgefüllten „Brente" plötzlich ab von der Richtung nach dem Curhause, die wir beide innegehalten hatten? — Was hatte er drüben, unterhalb der kahlen Felswand zu suchen zu einer Stunde, da die Milchcuranten der „Abkauf" sicherlich bereits auf ihren Abendschoppen warteten?

Ohne mir selber Rechenschaft zu geben von der sträflichen Neugier, die mich ihm nachzog, erhob ich mich, um, eifrig bergabsteigend, ebenfalls vom Wege abzuschwenken.

Und dann stand ich nach kurzer Zeit mit stiegenden Pulsen mitten auf der grünen Alpmatte, wo der dornengekrönte Heiland am moosbewachsenen Kreuze hing. Hinter der im Winde rauschenden Föhre stand ich, an deren knöpfigem Stamm die Taufe mit der schäumenden Milch lehnte. Aber ich dachte weder an meinen Durst noch an das köstliche Labsal, das mir so nahe war, daß ich nur die Hand auszustrecken brauchte, um es zu erreichen; ich stand nur — und schaute.

Da lag er auf den Knieen vor dem Bildstock, der arme Flori! Mit gerungenen Händen schien er emporzublicken zu dem Gekreuzigten, und in seinen ehrlichen, weitgeöffneten Augen malte sich eine so tiefe Betrübniß, eine so heiße Angst, daß sich mir unwillkürlich das Herz vor Mitleid zusammenzog.

War denn auch hier wieder ein Gethsemane, wo gebetet und gerungen wurde in tiefer Seelennoth?

„Flori!"

„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns, jetzt und in der Stunde unseres seligen Absterbens. Amen!"

In jähem Schrecken war dem emporspringenden Burschen das Stoßgebet über die Lippen gekommen, als er hinter sich leise seinen Namen nennen hörte, der mir fast wider Willen entschlüpft war; aber als er sah, daß nichts übernatürliches, sondern ein ganz irdisches Menschenkind von Fleisch und Bein vor ihm stand, als er mich, seine gute Freundin von ehedem, vollends erkannte, da löste sich wie auf einen Schlag die Spannung, die sein frisches Sein und Wesen seit vielen Tagen wie in Ketten und Banden geschlagen hatte.

Die Stunde war gekommen, da seine Seele sich zu befreien strebte von dem Druck, der auf ihr lastete. In bitterliches Weinen ausbrechend, öffnete er mir sein Herz.

Von den „schwarzen Blattern" war sie ergriffen worden, die seine englische Frau. Den Keim zu der schrecklichen Krankheit hatte sie schon von der Reise mitgebracht, und oben auf dem Berg waren die Pocken zum furchtbaren Ausbruch gekommen. Der Todesengel war gnädig an ihr vorübergegangen, aber Schwester Asra, welche die Kranke mit hingebender Treue gepflegt, Schwester Asra hatte er mit seinem Arm umschlungen und hinweggeführt aus dem Reich der Lebendigen. Und hier oben, zu Füßen des Marterkreuzes, hatte man die Nonne mitten in der Nacht in größter Heimlichkeit zur Erde bestattet, und Flori, unser Flori, hatte die „unchrissliche Grabt" ausführen helfen.

Es wäre ein Rothwerk, ein zwingendes Noth- und Rettungswerk andern gegenüber, hatten ihm seine beiden Brotherren, der Curarzt und der Hotelwirth, erklärt, und auf ihr Geheiß wollten sie's nehmen vor Gott und Menschen, vor Kirche und Obrigkeit; und die schriftliche Erlaubniß von seiten der zuständigen Behörden hätten sie bereits in der Tasche. Man müsse verhüten, daß die Blattern ins Thal getragen würden, wo es von Fremden nimmte. Die geringste Verzögerung oder gar ein Transport der Leiche würde die größte Bestürzung verursachen und die unheilvollsten Folgen haben, und selbst im Kloster würde man mit einer an der Blatternpest Erlegenen wenig Federlesens machen.

„Das alles haben sie mir gesagt," schluchzte der Bursche auf, „und so ist's denn geschehen, daß man sie ohne Sang und Klang und Priestersegen vergraben hat, grad wie eine Gerichtete, oder wie man etwa einen ledigen Hund verscharrt! Ach, und sie war doch eine gottgeweihte Klosterfrau und hat so manchem über die schwere Stund' hinüber- und in die selige Ewigkeit hinübergeholfen! — Und ich, ich hab' mich nicht für sie gewehrt, bin nicht in ihr Kloster hinuntergelaufen, um Alarm zu schlagen; blindlings habe ich gethan, wie sie mir hießen. O, und nun hab ich's mit auf dem Gewissen, daß sie nun und nimmer selig werden kann!"

Er preßte in grausser Bedrängniß seine beiden Fäuste gegen die Augen, ich aber setzte mich wie gebrochen zu Füßen des Christusbildes und weinte mit ihm um Schwester Asra.

„Weiß der Herr, der Mann jener kranken Frau, daß die Nonne ihrer Pflicht zum Opfer fiel?" fragte ich später, als wir beide ruhiger waren.

Flori fuhr sich mit dem Hemdärmel übers Gesicht. „Ich weiß nicht," sagte er, „Ihr müßt überhaupt die Gaisenlüt' weiß nicht," sagte er, „Ihr müßt überhaupt die Gaisenlüt' fragen, wenn Ihr mehr von der Sache wissen wollt. Wenn sie reden mag, wird sie's Euch wol erzählen. Sie hat die ganze Zeit über den nächtigen Dienst mit dem Curhaus besorgt, und als auch noch die Schwester Asra erkrankte, hat sie bei ihr ausgehalten bis ans Ende. — Ach, du lieber Gott, wie ist das ein Abschied gewesen, als die fremden Leut' aus dem Todeshüttli fort sind! Da war ich sozusagen auch mit dabei, wenn auch nur mit meinen Ohren. — Sie hat damals schon krank gelegen, die Asra, oben im Gaden, und von dort aus hat sie den Segen gesprochen über die Abziehenden mit so lauter und klarer Stimme, daß wir's deutlich hören konnten, als wär mit dem Tragsessel draußen vor der Thür marteten. Dem fremden Herrn hat's schier das Herz gebrochen, daß er die Nonne, die so viel an seiner Frau gethan, so hülflos zurücklassen mußte, aber da war nichts zu ändern; unsere Herren waren hinter ihm drein wie die leibhaftigen Dränger und Treiber. Mit der Klosterschwester soll's nachher schnell gegangen sein. Als die Herrschaften einmal fort waren, sei sie rasch verfallen, sagt die Gaisenliss; ihre großen letzten Qualen habe sie ertragen wie eine Heilige, und selig die Aussicht, fern vom Kloster und ohne letzte Wegzehrung sterben zu müssen, habe sie kaum groß angefochten. So ist sie denn ohne Beicht' und Sacrament, aber mit dem Namen des Herrn Jesu auf den Lippen entschlafen, und kurz nachher haben wir drei Alpknechte sie mit vorgebundenen Tüchern und umwickelten Händen, grad als wäre sie was gitziges, einsargen müssen. In derselben Stund', als sie drunten am Tobel das Hüttli, in dem die böse Seuche gehaust, vorsätzlich in Asche legten, haben wir die Todte hier oben mitten im Sturm, unter Donner und Blitz, ins Grab gesenkt! — Kein Mensch von den Curleuten hat etwas gemerkt, und zur Stunde noch weiß niemand von der unheimliche Grabt als unsere Herren und wir drei Todtengräber: der Antoni, der Seppel und ich. Die beiden andern freilich, die plagen sich nicht groß deswegen; das sind halt auch so zwei Heiden, denen das Gewissen nicht schwer aufliegt, ich aber — ach du lieber Heiland! — bei mir ist's ein anderes! Mir hat voriges Jahr die Schwester Asra im Gnadauer-Ast die sechs Mutter bis in ihren seligen Tod hinein gepflegt mit ihren eigenen, treuen Händen, und heuer — heuer gibt der Sohn die seinen her zu einem greulmächtigen Unrecht an Leib und Seel' dieser Heiligen! — Das ist ein Berg, über den ich nicht hinweg kann!"

Er blickte trostlos vor sich hin und ließ mir endlich Zeit, die Trostgründe anzubringen, von denen mein Herz überfloß.

Eine Weile hörte er mir geduldig zu, dann bückte er sich, seiner Pflicht unsern Milchcuranten gegenüber plötzlich eingedenk, zu seiner Tanse nieder, nahm die Tragsessel über die Schultern und richtete sich mit der Last auf dem Rücken langsam empor.

„Ich dank Euch recht schön für die guten Wort', die Ihr an mich gewendet," sagte er, indem er mir treuherzig die schwielige Hand bot. „Es mag so sein, daß Ihr in manchem recht habt; ich will's überdenken, und wenn Ihr's erlaubt, so reden wir ein andermol weiter über die Sach'. E' ist ja wahr, daß auch ohne meine Mithülf die Schwester hier oben läge und nicht drunten in ihrem Klosterkirchhof, aber — daß das aufs Gleiche herauskommen soll, wie Ihr behauptet, ja, daß sie hier ebensogut schlafen könne wie dort, verzeiht, das will mir denn doch nicht in den Kopf."

Er holte tief Athem. „Mer ist aber bei Eoelt schon um ein gut Theil leichter ums Herz", meinte er, „nur weil ich einer Menschenseel', die auch an der Schwester Asra gehangen, hab' sagen können, was mich drückt. Zu dem hab' ich just vorhin, wie Ihr so mag'sinnet dahergekommen seid, eine Wallfahrt nach Einsiedeln gelobt. Die Conventmutter dort hat eine gar kräftige Fürbitt'; die wird wol was ausrichten beim lieben Herrgott für der Schwester Asra ihre Seel! — Und Weihwasser bring ich selber von dort mit für das Grab hier; ich denk', das hilft doch zuletzt."

Er wandte sich, zu gehen. Es war so wunderbar still ringsum; kein Laut im weiten Raum!

Da — was war das? Ein langgezogener Ton, wie von einem seltsamen Instrument, schallte von der Höhe herab und dann ein eigenartig ergreifender Sang.

Der Flori nahm andächtig die Mütze ab. „Der Stöckalp-Wendel singt den Betruf über die Alp. s' ist ein Jahrhunderte alter frommer Brauch, der sich bei uns von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat" flüsterte er.

Ich blickte empor. Ja, da oben, hoch über uns auf weit vorspringender Felsplatte stand der alte Wendelin mit seinen langen, flatternden Haaren, und durchs Aufhorn sang er den landesüblichen Abendsegen über die Alpmatten hin. Wir lauschten gespannt, aber es war, als trüge der Wind die Worte mit sich fort; — doch jetzt — jetzt schallte es auf einmal ganz klar und vernehmlich zu uns nieder:

„Höre über dem Berg jetzt ein gläubiger Chore,
Tönen ehrend, ihr unser Gebet dir Herrn!
Denke, o Herr, daß wir Menschen alsogleiche
Alle der heiligen Freudigkeit hier nicht genießen.
— O Verzeihender Heiland, o Jesus Christ,
Der du auf Marias gebeten bist,
Gnade! Gott, Sohn, Gnade und Heil
Und allen, was auf dieser Alpe weilt!
Ave, Ave, Ave Maria!"

— — —

„Heiland! Gott, Sohn, Gnade und Heil
Und allen, was auf dieser Alpe weilt!
Ave Maria!"

wiederholte Flori nachdenklich vor sich hin. Plötzlich richtete er sich straff in die Höhe und drückte sich das runde Sennenmützchen keck aufs linke Ohr. „Das hat gut gethan und war fast noch schöner, als was Ihr mir vorher gesagt habt, nicht?" meinte er halb fragend, indem er mich mit seinen runden Augen freundlich anstrahlte. „Kommt Ihr mit?" fragte er dann, bereits im Gehen, nach mir zurück, und mir war, als klänge wieder die allgewohnte helle Stimme an mein Ohr.

Ich bückte mich nieder und legte meine Edelweißsterne sorgfältig neben den frischen Alpenrosenstrauß auf das sich gelblich von der grünen Umgebung abhebende Rasenviereck zu Füßen des Gekreuzigten. „Im Augenblick noch nicht, Flori. Geh nur voraus, ich komme bald nach."

* * *

O Schwester Asra! Als ich zu jener Stunde die Sonne in unvergleichlicher Pracht sinken sah, als die Felsen um und um sich purpurn färbten und die schneebedeckten Gipfel weit in der Runde so herrlich erglühten, da habe ich an deinem Grabe die gewaltigste aller Bergespredigten vernommen, und ihr Text lautete: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du stehest, ist heiliges Land!"

Schlaf wohl auf freier Bergeshöh', Schwester Asra; fürwahr, du ruhst in geweihter Erde!"

Digitized by Google

Moden.

Sporttoiletten. — Im Interesse derjenigen unserer Leserinnen, welche den edlen Renn- und Reitsport pflegen, geben wir heute die Abbildungen eines eleganten Jagd- und eines Amazonencostüms neuester Art. Der kleidsame Jagdanzug auf Fig. 1 besteht aus Taschengrünem Tuch; der kurze vorderschürzenförmige Rock ist in Falte, ziemlich breite Falten gelegt, das anschließende Jacket mit breiten aufgelegten Schößen öffnet sich vorn über einem Einsatz aus fischgrünem Sammt und ist mit einem umgelegten Kragen und langen Revers verziert; auf den Schößen sind vorn zu beiden Seiten eckige Taschenpatten angebracht, und die langen anschließenden Aermel haben breite Tuchaufschläge. Um den Kopf des weichen dunkelgrünen Filzhutes läuft ein breiter Seidengarnitur, in den links zwei Rabenfedern gesteckt sind. Gelbe Wildlederhandschuhe und gelbe Ledergamaschen vervollständigen das ebenso zierliche wie praktische Costüm. — Fig. 2 zeigt ein höchst elegantes Reitkleid aus Serge oder feinem Tuch, das am liebsten in Schwarz oder dem dunkelsten Blau gewählt wird. Der Rock ist von mäßiger Länge und verhältnißmäßig eng geschnitten, wobei die Nähte so geschickt angebracht sind, daß der Stoff sich in anmuthiger Weise allen Bewegungen des Körpers anschmiegt, ohne dieselben irgendwie zu hindern. Die knappe, hinten mit eckigen Schößen versehene Taille wendet in ihrer Anordnung einigermaßen von der gewohnten, bis oben herauf geschlossenen Form ab, indem sie sich oben und unten ein wenig öffnet, um eine weiße Hemdbrust sehen zu lassen. Ein schmaler Shawlkragen umgibt den Ausschnitt, der die bis oben zugeknöpfte Weste und die feinen Spitzenkragen zur Geltung bringt; auch aus den anschließenden, unten zugeknöpften Aermeln sehen weiße Leinenmanschetten in einem schmalen Streifen hervor. Die Beinkleider aus schwarzseidenem Tricotstoff verlieren sich in den hohen Stiefeln; den Kopf bedeckt ein Cylinderhut mit darum geschlungenem Gazeschleier.

Fig. 1. Jagdcostüm.

Fig. 2. Reitanzug.

Sporttoiletten.

Elegante Morgenjacke. — Die Mode begünstigt gegenwärtig die eleganten und selbst luxuriösen Morgenanzüge ganz besonders; namentlich ist der häuslichen Toilette junger Frauen aus den höheren Gesellschaftskreisen in der modernen, ganz reizenden Morgenjäckchen ein neues und ausgedehntes Feld eröffnet, und wir bringen gern von Zeit zu Zeit einige Modelle solcher Jäckchen, da sich dieselben mit Leichtigkeit auch aus einfacherem Material nachahmen lassen. Die auf nebenstehender Abbildung veranschaulichte Morgenjacke besteht aus hellkorallenrothem Surah mit Besatz von schwarzen gestickten Spitzen. Das anliegende Rückentheil ist in der Mitte plissirt; auch die in der Mitte weites Heben geschlossenen Vordertheile werden oben in Fältchen gelegt, die jedoch nur der Brust an lose auszuspringen und einen bauschigen Latz bilden, welcher breite durch eine schwarze Sammtschleife gehalten wird. Den Hals umgibt ein breiter schwarzer Spitzenkragen, den vorn vier breite Sammtschleifen schmücken; auch die runden Schöße sowie die faltigen Aermel sind mit schwarzen Spitzen garnirt.

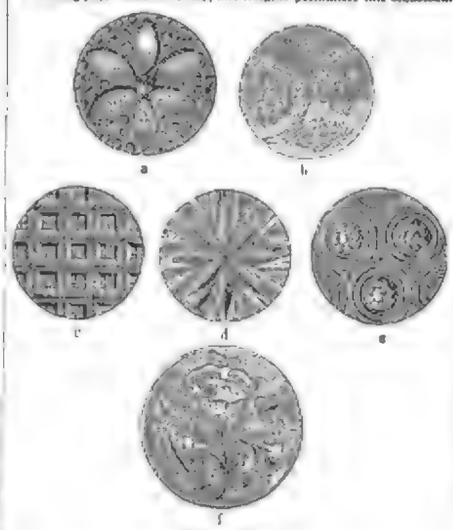
Morgenjacke aus Surah und Spitzen.

Schleppen. — Für die feinern Gesellschafts- und Empfangstoiletten wird die Schleppe wieder sehr begünstigt, und man trägt dieselbe nach Belieben eckig oder verrundet, lang mit einem kaum sichtbaren, ausgezackten Pferdehaar von Seidenstoff in der Farbe des Kleides umgeben. Wird sie gleich an den prinzessförmige Rückentheil geschnitten, was gewöhnlich nur bei Galaroben der Fall ist, so macht man sie — von der Taille aus gerechnet — etwa 1 Mtr. 80 Cmtr. lang und eckig, während die halblangen Schleppen, die unter der Schneide des Rückentheils nur vom Rock aus herabfallen, nicht länger als etwa 1 Mtr. 40 Cmtr. sein dürfen.

Bänder als Halsschmuck. — Die so kleidsame Mode, daß junge Mädchen namentlich zu den rund oder spitzig ausgeschnittenen Ballkleidern den Hals mit einem Band schmücken, das an der Seite zu einer kleinen Schleife gebunden wird, erhält sich auch für diesen Winter in der allgemeinen Gunst. Blumenreifen und dieses der Farbe des Kleides entsprechende Band auch durch eine weiße oder bunte Tallatiche mit Blackdentenverzierung oder ein Halsband aus kleinen Blümchen ersetzt, wobei nur der Schluß durch eine zierliche Schleife von schmalem Band oder eine Perlenschnalle gebildet ist. Das Neueste in dieser Beziehung ist jedoch ein schwarzes Sammtband, an beiden Rändern mit ganz schmaler schwarzer Spitze eingefaßt, während den Knoten der kleinen Schlußschleife eine niedliche Brosche schmückt. Da nichts den Teint vortheilhafter hervorhebt als schwarzer Sammt, so wird sich diese Art Halsbänder bald viele Freundinnen erwerben.

Neuheiten in Seidenstoffen. — Unter den schweren Seidengeweben, welche zu den eleganten Mänteln und Redingotes verwendet werden, stehe man namentlich prächtige Brocatstoffe mit glattem Grund und kleinen, sehr fein ausgeführten Mustern, und zwar vorzugsweise zierlichen Blumenguirlanden, Zweigen und Laubkränzen aus Lorbeerblättern, Rosen u. s. w. Sehr schön ist auch der sogen. Rindenbrocat, welcher in allen Modefarben hergestellt wird, ein prachtvoller, sehr theurer, ganz wie Baumrinde gefalteter Stoff; ebenso machen die mattgemusterten neuen Sedanmoiréstoffe, deren Muster mit einem erhaben gearbeiteten krausen Rand umgeben ist, einen sehr reichen Effect. Nicht ganz so kostbar, aber sehr modern ist ein sammtartiges, unter dem Namen Velours du Nord bekanntes Gewebe, das häufig zu Mänteln benutzt wird; es ist weicher als der gewöhnliche Sammt, knittt sich jedoch nicht so leicht als Plüsch und nimmt sich sowohl in Schwarz und Dunkelgrün wie in Goldbraun und dunkelm Myosotisgrün sehr gut aus. Als Futter wird fast ausschließlich farbiger Seidendamast verwendet. Für Ballkleider, die zu besonders festlichen Gelegenheiten bestimmt sind, nähmt man schwere, dreiviertelbreite weiß- oder hellgrundige Stoffe, bei denen Streifen aus matter Faille mit solchen aus gebauschtem Tamaid abwechseln, und man vermindert den steifen Eindruck des schweren Stoffes durch ein Vordertheil von Spitzen, gestickem Krepp, Gaze u. dergl. Daneben findet man zu Visiten-, Diner- und Empfangstoiletten auch andere neue Prachtgewebe, wie die schönen enviarbigen Gemische und die in matten Farbenzusammenstellungen bedruckten Moirélaffetstoffe, bei denen Streifenmuster von Federn, Palmen und kleinen Halbkränzen vorherrschen. Selbstverständlich spielen jedoch noch wie vor glatter Sammt und Plüsch, Peau de Soie, Moiré, Faille und Satin Merveilleux in Verbindung mit Spitzen, gestickter Seidengaze und Crêpe de Chine eine hervorragende Rolle bei der eleganten Toilette und werden schicklich weit häufiger zur Verwendung kommen als die eben geschilderten kostbaren neuen Stoffe, die nur um ihrer Neuheit willen erwähnten Astern Damen empfehlen wir zu Gesellschaftsroben die sehr moderne Zusammenstellung von schwarzem und silbergrauem Satin Merveilleux. Taille und Rock aus schwarzem Satin öffnen sich über einem silbergrauen Vordertheil mit Besatz von schwarzer Perlpassementerie, auch die kurze Schleppe wird grau gefüttert. Für einfachere Gelegenheiten eignet sich ein Kleid aus schwarzem Tamaid, der vor einem sehr beliebt ist und meist mit schwarzem Sammt und matten Passementerieausputz verziert wird. Junge Frauen und junge Mädchen werden diesen Winter zur Abendtoilette viel weiße Faillekleider tragen, deren glatter runder Rock um den Saum mit einer dicken ausgezackten Ruche versehen ist, während der einzige Ausputz aus einer breiten, solrig um die Taille gelegten Schärpe von lebhaftfarbenem oder rubinrothem Sammt besteht.

Moderne Knöpfe. — Wir erwähnten bereits, wie sehr die Knöpfe wieder in Aufnahme kommen. Die nachstehend dargestellten sechs verschiedenartigen Knöpfe zeigen den Fortschritt der Industrie und die herrschende Mode auf diesem Gebiet. Auf der mit a bezeichneten Abbildung sieht man einen Knopf aus weißem Perlmutter mit erhabenem

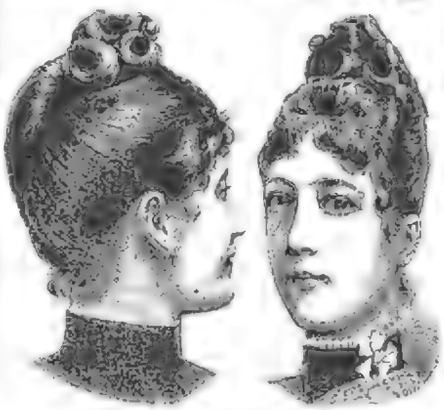


Moderne Knöpfe.

Muster und Goldgarnirung; auf b einen schwarzen Perlmutterknopf mit erhabener, goldgemusterter Blume; auf c einen schwarzen Perlmutterknopf mit Stahlgarnirung; auf d einen aus Gold und Stahl gearbeiteten Knopf; auf e einen in verschiedener und erhobener Arbeit hergestellten Stahlknopf, auf f einen in oxydirtem Silber und Gold gearbeiteten Knopf.

Neue Stoffe und Garnirungen für die Winterhüte. — Großen Beifall findet ein ganz neues Material zur Herstellung der Hüte, welches den ursprünglichen Namen „Moutvertsammt“ erhalten hat, da es fast genau den Eindruck des Moutvertstoffes macht. Es gleicht in der That weder dem Sammt noch dem Plüsch und vereinigt doch die hervorstechendsten Eigenschaften dieser beiden Gewebe in sich, da es der warmen Farbentiefe und Reinheit des Plüschs besitzt und dabei doch so fach und kurz gearbeitet wie Sammt erscheint, sodaß es einen ganz vorzüglich schönen Effect hervorbringt. Ein Lieblingsstoff aus zwei Schattirungen von Grün oder Grau von solchem Moutvertssammt, mit den goldgrün und feuerfarbig schillernden Federn des indischen Pfauenfasans (Lophophore) garnirt, ist das Eleganteste, was man sehen kann. Freilich stellt sich derselbe auch sehr hoch im Preise und ist daher nicht jedermanns Sache, indeß findet man ja auch weniger kostspielige, höchst geschmackvolle und elegante Hüte. Grüner Sammt wird bei denselben heuer eine Hauptrolle, aber fast immer verarbeitet man zweierlei Grün zu einem Hut, z. B. die Außenseite besteht aus smaragdgrünem, das Futter aus blaßgrünem Sammt, und von den Federn, welche als Aufputz dienen, sind zwei der hellen, zwei andere der dunklern Schattirung angepaßt. Zu einfacherer Toilette wählt man neuerdings gern Hüte aus Tuch oder Flanell, welche moderner sind als die Hutform, doch bezüglich letztere, namentlich was die runden Formen betrifft, noch immer ihren Platz, während sie als Capote meist mit Tuch oder Velvet zusammengestellt werden, eine Verwendung, die sich durch die verschiedenen Farbennüance der beiden Stoffe sehr gut macht. Tuch- und Flanellcapoten erhalten durch breite, den Schirm verzierende Stickereien in abstechender Seide und Gold- oder andern Metallfäden einen ausmuthigen Schmuck, den Federn, Bandschleifen und schlingenartig gearbeitete Nadeln oder Agraffen vervollständigen. Die weiten, koketten Schirme der sogen. Directoirhüte werden innen häufig mit einer dichten Ruche von gerissenen Federn oder einer breiten Tuftruche garnirt, welche nach Belieben weiß, schwarz oder farbig ist; sobald es Mitte wird, sollen diese Hutschirme aus Velpwert zu Capothüten getragen werden, und schon jetzt sieht man hier und da grüne Sammthüte oder rothe Tuchcapotes mit einem Schirm von ersterm schwarzem Utrechtsammt. Die runden Hüte erhalten gleichfalls einen originellen und recht praktischen Putzaufsatz, indem man um den flachen, nur mit einer breitgebundenen Schleife versehenen Kopf derselben das eine Ende einer Tex aus Federpelz oder wiesflichem Pelzwerk legt und das andere lang hinten herabfallende Ende lose um den Hals schlingt, sodaß auf diese Weise gleichsam zwei Flügen mit einer Klappe geschlagen werden. Die und Handschleife sind von derselben Farbe wie der Filz des Hutes selbst.

Neue Concert- und Theaterfrisuren für junge Frauen und Mädchen. — Die nachstehenden, der „Wiener Modenachgebildeten Illustrationen veranschaulichen einige hübsche neue Frisuren wiener Stils, die sich ohne große Schwierigkeiten von halbwegs flinken eigenem Haar herstellen lassen. Auf Fig. 1 sehen wir die Seiten- und Vorderansicht einer besonders vortheilhaften Frisur mit Lockenandau, der aus den gekräuselten Enden des hochgetoupirten Hinterhaars hergestellt wird. Man verfährt dabei in folgender Weise: Zuerst theilt man das Vorderhaar in drei Theile, deren rechter und linker nach rückwärts gekämmt und zu einem Knoten vereinigt wird, welcher zum Feststecken der Frisur dient. Den mittlern vordern Haarstreifen kämmt man derartig lose zurück, daß er die Scheitelbildung bedeckt, und steckt ihn in einer Lockenpuffe fest. Aus dem hinten, nach aufwärts gedrehten Haar werden eine Anzahl Locken gebildet, die man mit dünnen langen Haarnadeln in der auf dem Bilde angedeuteten Weise befestigt. — Die Puffenfrisur auf Fig. 2, gleichfalls in Locken- und Rückansicht dargestellt, hebt sich minder gut zu Gesicht. Nachdem man das ganze zurückgekämmte Haar in der Mitte getheilt hat, wird von einem kleinen gewonnenen Theil des Scheitelhaars ein Knoten gebildet, der zur Unterlage für die auf dem



Seitenansicht. Vorderansicht.

Fig. 1. Frisur mit Lockenaufbau.

Vorderansicht. Rückansicht

Fig. 2. Puffenfrisur.

in zwei Theilen hinaufgekämmten Hinterhaar gebildeten Schlupfen oder Puffen dient. Dann nun den ersten Theil des Hinterhaars belegt hat, dreht man den zweiten so hinaus, daß er sich von dem unteren trennt, und arrangirt aus dem vereinigten Haar beider Theile und den vom Scheitel nach rückwärts gekämmten und dort festgesteckten Haarsträhnen die auf der Abbildung ersichtlichen drei großen Puffen, die mit japanesischen Hornnadeln und Kämmchen durchzogen sind. Die Seiten- und Nackenhaare werden in zwanglose Löckchen gebrannt.

Neue Parfüms. — Als diesjährige, schnell beliebt gewordene Neuheiten der großen londoner Parfümeriegeschäfte erwähnen wir die Orchideen- und die Lotosblüten-Essenz sowie das an den Duft der bittern Mandeln erinnernde Parfüm der wilden Apfelblüten, welches auch in Gestalt von Seife viel Anklang findet, da man den schwachen feinen Wohlgeruch derselben als sehr erfrischend und erfrischend schätzt.

Prof. Virchow über die künstlichen Verunstaltungen des Körpers. — In der letzten Sitzung des Naturforschertages in Köln hielt Prof. Virchow einen sehr interessanten Vortrag über die durch die moderne Tracht hervorgeführten Verunstaltungen des Körpers, wobei er sich vor allem gegen das naturwidrige, spitz zulaufende Schuhwerk wendete, das noch immer sehr von der Mode begünstigt wird. Dieser Mode werde voraussichtlich über kurz oder lang eine energische gesetzt folgen, wobei derselbe Fuß, welcher jetzt zu einer Spitze zusammengezwängt wird, kräftig in einen breiten Schuh hineingelassen werde, ohne daß man die Folgen dieser Verirrung zuvor durch ein ankommendes orthopädisches Verfahren gutzumachen versuche. Allerdings könne dem Schuhwerk nicht allein die Schuld an der Verunstaltung des Fußes zu, auch die Strümpfe in ihrer jetzigen Form trügen viel schädlicher Wirkung und müßten der natürlichen Gestalt des Fußes gemäß eingerichtet werden. Nachdem der berühmte Gelehrte alle verderblichen Folgen der modernen Zuhilfeleitung näher erläutert hatte, gedachte er noch des weit zahlreichern Corsets und der gesundheitlichen Veränderungen in der Form des Brustkorbes sowie der Verschiebung wichtiger innerer Organe, welche durch das beständige Tragen desselben hervorgeführt werden, wobei er betonend hervorhob, daß die Kinder wenigstens nach Möglichkeit vor den Schädigungen der Corsetmode geschützt werden sollten.

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2368. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 17. November 1888.

Empfehlenswerte Festgeschenke und Handbücher für die Praxis aus J. M. Gebhardt's Verlag (Leopold Gebhardt) in Leipzig.

Soeben ist erschienen:

Erinnerungen und Bilder aus dem Seelenleben.

Neue Folge.

Erzählungen für Jung und Alt von

Reinhold Werner,
Conrector Admissus a. D.

17 Bog. 80. Preis M. 6,—. In charakterist. Einband gebunden M 7,20.

Der beliebte Verfasser, dessen ganzes Leben mit der Entwickelung und Entstehung unserer neuevangelischen deutschen Kirche eng verbunden ist, bietet in der neuen Folge seiner bereits in 3 Auflagen erschienenen, vielgelesenen „Erinnerungen“ eine Fortsetzung, die überall erwartet und von Alt und Jung mit Freuden begrüßt werden wird. Bei den allgemein regen Interesse, welches das deutsche Volk seiner Kirche entgegenbringt, dürfte kaum ein anderes Buch mit solcher Sicherheit zu rechnen sein, als obige Neuigkeit, die bei gediegenem Gehalt zugleich populärster Belehrung auf jeder Seite bietet.

Jeder Band eignet sich auch ganz besonders als Lehrbuch für die Jugend; den pfarramtlichen Kandidaten aber werden diese Bücher ein Wegweiser, ohne abenteuerliche Gedanken zu haben, zu finden, wie man in der Predigt schreiben soll, die ernste, strenge Diktion, welche er erfordert, mit allem gewünschten Grade herzustellen.

Dirk Mallinga.

Ein Hermannsleben

von

Reinhold Werner,
Conrector Admissus a. D.

Zweite Auflage. 26½ Bog. 8°. Preis M. 6,—; Elegant gebunden M 7,20.

In dem Helden des Werkes hat der Autor eine Figur geschaffen, die den Kampf eines echten deutschen Germanen verkörpert, der voll unerschütterlichen Gottvertrauens, nie verzagenden Mutes und sittlicher Entschiedenheit seinem schweren Berufe obliegt, den Schrecken und Gefahren des irrgeistigen Sturmes Trotz bietet und eine rührende Anhänglichkeit an seine Heimat bewahrt. Prächtige Naturschilderungen und eigene Erfahrungen verbinden sich hier mit ungemein fesselnden u. spannenden Darstellungen aus dem Leben, den Kämpfen u. Leiden des Germanen, wie es schaut bei den Indianer-Stämmen, inmitten der Marine, zu Kriegs- u. Friedenszeiten, bei Verkehr von Völkern ꝛc. geschildert. Das Buch ist so recht eine Lektüre für Jung u. Alt.

Illustrirte Festgeschenke für Damen u. junge Mädchen.

Heimburg, W., Ihr einziger Bruder. Novelle. 6. Aufl. Mit dem Bildnis der Verfasserin in Heliogravüre und Facsimile. Broschirt 6 M, eleg. geb. 7 M 20 ₰.

Heimburg, W., Waldblumen. Acht Novellen. 4. Aufl. Broschirt 6 M, eleg. geb. 7 M 20 ₰.

Ein vortrefflicher junger Mädchen, überhaupt allen Heranwachsenden zur Lektüre, die unter den neueren Erscheinungen der Backfischliteratur kaum eine Verwandte, die so ernsthaft und verständig auf die Gemütsbildung weiter wirkte, als diese Erzählungen der bekannten und beliebten Verfasserin. (Sächsisches Kirchenblatt.)

Höcker, Helene, Aus der Mädchenwelt. Geschichten für Backfische und Solche, die es gewesen. Mit 4 Illustr. v. E. Forst. 8. Aufl. In eleg. Prachtband geb. 6 M.

Eine prächtige Auswahl, welcher vermöge seiner vornehmen, den Lesekreis einzig gut durch sein reizvolles Äußere so recht für zu einem gediegenen Festgeschenk für heranwachsende Mädchen eignet! — Das plaudert und plappert so munter und lebhaft, und kommt doch so warm aus der Tiefe des Herzens; das flicht in leichter und sanfter Steigerung so elegant Leben und zeigt doch stets klaren Blick für Lebensernst und ehrliche Lust, ist zarteste poetische Belebung im Ausdruck wie im Stil, in der Erfindung wie in der Führung d. Stoffe.“ (Gartenlaube 1877, Nr. 50.)

Höcker, Helene, Schwerenöten. Erzählungen aus der Backfischwelt. 2. Aufl. In prachtvolle Festeinbandkassette geb. 8 M.

Treffe einfachen, und feiner Beobachtung der menschlichen Herzen hervorragenden Schilderungen werden jedenfalls den besten Verhandlungen, als auch jugendlichen Gemütern als freudigstens willkommenes sein.

Höcker, Helene, Aus glücklichen Tagen. Erzählungen und Skizzen aus der Jugendzeit der Autorin. Mit 4 Illustr. v. P. Thumann. In eleg. Prachtband geb. 6 M.

„Der Stoff dieser sieben Erzählungen ist durchweg plötzlich erfunden, die Erzählung frisch, lebendig und gefällig, und die Charaktere liebenswürdig. Mädchen.“ (Leipziger Neue Illustrirte Zeitung.)

Eberhard, Hanschen u. d. Mädchen. Miniatur-Ausgabe mit 10 Illustrationen von Th. Frölich. 25. Aufl. Kart. 2 M, eleg. geb. 3 M.

Prachtausgabe mit 18 Illustr. von O. Pletsch. 15. Aufl. Kart. 4 M, eleg. geb. 5 M 50 ₰.

Es giebt wenige Bücher der deutschen Literatur, welche der Jugend- und Familienbibliothek Mitarbeiter, welche als Festgabe für junge, heranwachsende Knaben evangelischen Glaubens mit so allgemeinem und wohlverdientem Beifall aufgenommen worden sind, wie Eberhard's „Hanschen und die Mädchen“.

Architektonische und technische Werke.

Für alle Studierenden der Bauwissenschaft, sowie für praktische Architekten ist anzuschaffen:

Breymann's Allgemeine Bauconstruktionslehre

mit besonderer Berücksichtigung auf das Hochbauwesen.

Ein Leitfaden zu Vorlesungen und zum Selbstunterricht, neu bearbeitet von Oberbaurat **O. Lang,** Professor an der Großherzoglichen Polytechnischen Schule in Karlsruhe, und Bauinspektor **A. Hajoth,** Docent an der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin.

4 Bände in Quart. Jeder Band kann auch in 12 Lieferungen à 1 M 50 ₰ bezogen werden.

Jeder Band ist einzeln zu haben.

I. Band: Konstruktionen in Stein. 5. gänzlich umgearb. Aufl. Von Oberbaurat Prof. O. Lang. Mit Abbildung der evangelischen Kirche zu Baden-Baden in Farbendruck, 40 Bogen Text, 396 Holzschnitten und 180 Figurentafeln. Preis: broschiert 16 M, elegant gebunden 22 M.

II. Band: Konstruktionen in Holz. 5. vollständig umgearbeitete Auflage. Von Oberbaurat Prof. O. Lang. 34 Bogen Text mit 600 Holzschnitten u. 124 Figurentafeln. Preis: broschiert 14 M, elegant gebunden 20 M.

III. Band: Konstruktionen in Metall. (Eisen-Konstruktionen.) 4. gänzlich umgearb. Aufl. Von Oberbaurat Prof. O. Lang. Mit der Abbildung eines vom Oberbaurat Lang ausgeführten Bauwerks, 21 Bogen Text mit 196 Holzschn. u. 100 Figurentafeln (unter welchen 35 Doppeltafeln). Preis: broschiert 10 M, eleg. geb. 12 M.

IV. Band: Verschiedene Konstruktionen, inhalt: Feuerungs- u. Ventilations-, Gas-, Wasser- u. Telegraphen-Anlagen, Gewölbe. Mit einem Anhang: Die Baukostenberechnung. 2. Aufl. Von Baurat Prof. O. Lang und K. Scholz. 35 Bogen Text mit 467 Holzschn. u. 71 Figurentafeln. Preis: broschiert 14 M, eleg. geb. 22 M.

Gediegene Expropriate dieses für jeden Architekten unentbehrlichen **Universalwerkes** eignen sich ganz besonders zu Festgeschenken nicht allein für den Studierenden der Bauwissenschaft, sondern auch für den Praktiker.

Fritz, H., Prof. Hülfsbuch für gewerbliche insbesondere Metallkonstruktionen. Mit 167 Abbildungen. Broschiert 2 M 40 ₰, in Ganzleinen geb. 3 M.

Graf, Alb., Prof., Die Anlage der Wohngebäude mit besonderer Rücksicht auf das städtische Wohn- und Miethhaus. Ein Lehrbuch zu Vorträgen an technischen Lehranstalten, zum Selbstunterricht für Bauhandwerker u. angehende Architekten. 2. Aufl. Mit 321 Holzschn. und 111 Planskizzen. 4. Broschiert 21 M, feinst geb. 24 M. Kann auch in 14 Hefte à 1 M 50 ₰ bezogen werden.

Hoenen, W., Tabellen der Spannweiten für Träger und Balken bei allen vorkommenden Belastungen und Belastungen, zur Erleichterung des Rechnens und Verglasung der Resultate. In Ganzleinen gebunden 3 M.

Morgenstern, L., kgl. sächs. Oberamtmann, Anweisungen und Schnurbrauchsanweisungen zur Sicherung gegen Gefahren für Leben und Gesundheit der in gewerblichen Gesellschaftsräumen beschäftigten Arbeiter. gr. 8°. 2 Tafeln in 1 Mappe broschiert 2 M 50 ₰, eleg. geb. 3 M 50 ₰.

Pohlig, J., Photogrammeter und Lehrer an der Königl. Bergschule in Siegen, Maschinentechn. Eine Sammlung von Zeichnungen der verschiedenen Maschinenteile mit erläuterndem Text und den nötigen Berechnungen, zum Gebrauche für den Unterricht angefertigte und handlexikalisch, sowie zum Selbststudium des praktischen Maschinenbauers. 2. umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 12 lithographierten und kolorierten Tafeln in quer gr. Folio. gr. 4°. Broschiert in Umschlage 10 M.

Unwin, W. Cawthorne, Prof., Die Elemente der Maschinenkonstruktion, deutsche v. Prof. Hermann Fritz. Mit 173 Abbildungen. 8. Broschiert 6 M, eleg. geb. 7 M.

Scheffers, H., Architekt, Professor, Architektonische Formenschule. 3 Bände. 8. Broschiert 24 M, gebunden 28 M 50 ₰.

- **I. Die Säulenordnungen und Übersicht der wichtigsten Bauteile griechischer Art.** 4. Aufl. 15½ Bogen 8°. mit 292 Holzschnitten und 3 farbigen Tafeln. Broschiert 4 M, in Kaliko geb. 4 M 60 ₰.
- **II. Darstellung der drei Hauptstile, gebräuchlichsten Bauformen zur Ausbildung des Äußern.** 4. Aufl. 11½ Bogen 8°. mit 196 Holzschnitten und 42 lithographierten Tafeln in 4°. Preis: 6 M, in Kaliko geb. 7 M.
- **III. Bauformen und Motive zur ornamentalen und dekorativen Ausbildung des Innern, nebst Anwendung und Formen am Äußern der Gebäude.** 3. Aufl. 19½ Bogen 8°. mit 243 Holzschnitten, 30 schwarzen und 13 farbigen Tafeln in 4°, einer in 8°. Broschiert 14 M, in Kaliko geb. 15 M.

Scholl, R., Die Fachschule des Maurers. Ein Leitfaden zum praktischen Gebrauch und zum Unterricht an Fachschulen, Baugewerk- und Fachklassenschulen. Mit 346 Holzschnitten und 7 Tafeln in Farbendruck. gr. 8°. Broschiert 10 M, Eleg. geb. 11 M. Auch in 2 Abteilungen broschiert: I. Abteilung broschiert 8 M 50 ₰, II. Abteilung broschiert 6 M 50 ₰.

Cremer, B. W. (†, Berlin). Die Steingut- und Porzellan-Fabrikation als höhere Studien d. keramischen Industrie. Nach den neuesten Erfahrungen in diesen Fächern, unter besonderer Berücksichtigung d. praktischen Gesichtspunkte bearbeitet. Mit 42 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. Lex.-8°. Broschiert 7 M.

Handbücher für Bierbrauer und Landwirte.

Chaudry, Julius E., Brauereidirektor, die Theorie und Praxis der Malzbereitung und Bierfabrikation. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 65 Bogen gr. 8. mit 255 eingedruckten Figuren. Nebst einem Atlas von 14 Folio-Tafeln in gr. Folio. Broschiert 30 M. Zum Selbstunterricht, Atlas in Ganzleinen solid gebunden 33 M.

Thausing's Werk ist ein Lehrbuch für den jungen Brauer, das ihn in leichter Weise einführt und ihm eine vollständige Anleitung bieten soll, später ein gewissenhafter **Ratgeber** für jeden Meister und Brauer, der sich bei Gründung einer Brauereianlage oder für den rationellen Betrieb derselben Rats erholen will, und ein **praktisches Handbuch** für alle Interessenten, welche sich mit der Theorie des Brauprozesses vertraut machen und das Neben der modernen Malzbereitung und Bierfabrikationen gründlich kennen lernen wollen.

Langer, Ch., Professor am „Franzens-Polytechnikum“ in Mödling, Lehrbuch der Chemie und Physik, d. Mineralogie und Geologie. Nach Vorlesungen verfaßt. 29 Bog. gr. 8. Mit 70 eingedruckten Holzschnitten 10 M.

Prof. Langer sagt in der Vorrede, daß das gesamte Stoffgebiet: „Das ganze Buch beweist, daß der Verfasser in seinen Fächern auf der Höhe der Zeit steht, dem Lernen das Werk bestens empfehlen.“

Pohl, J., und **Thausing, J. E.,** Prof. am „Franzens-Polytechnikum“ in Mödling, Anleitung für Bierbrauereien nach eigen. und bewährt. Systemen. 10½ Bog. gr. 8. Eleg. broschiert 6 M, eleg. geb. 8 M 50 ₰.

„Neben der gründlich theoretischen Behandlung und Darstellung des gesamten Stoffes verdient in erster Linie die ausführliche Detailbehandlung jeder Apparatenfrage, welche das elegant ausgestattete Buch zu einem unentbehrlichen Ratgeber, der bei keiner einschlägigen Gelegenheit im Stich läßt, gestaltet macht.“

Wiener Landwirtschaft. Zeitung.

Isaubender, Franz, Mechanische Technologie der Bierbrauerei und Malzfabrikation. 9 Bde. Wien. 96 M. Geld gebunden 105 M.

- Band I. enthält als Hauptwerk: **Die Bierbrauerei.** Theoretisch-praktisches Handbuch für Braumeister und alle Zweige. Dampf- u. Eismaschinen. Naturels ꝛc. 72 Bogen in Quart mit 201 Abbildungen und 9 lose. Planskizzen. Broschiert 27 M. Eleg. geb. 30 M.
- Band II: **Die Malzbereitung.** 63 Bogen in Quart mit 349 Abbildungen und 12 farbigen Planskizzen. Broschiert 30 M. Eleg. gebunden 33 M.
- Band III: **Die Bierbrikettirung.** Malz-, Hefe- und Obstpresse. Keller. Alter und Transportmittel ꝛc. Brauereianlagen. 107 Bogen in Quart mit 502 Abbildungen und 13 farbigen Planskizzen. Broschiert 39 M. Eleg. gebunden 42 M.

Für jeden nach Fachschrift strebenden Jachmann ist dieses Werk ein unentbehrlicher Ratgeber.

Pohl, J., Professor d. Landwirtschaft an d. landwirtschaftl. Lehranstalt „Franzens-Polytechnikum“ in Mödling, **Landwirtschaftliches Betriebslexikon.** 3 Teile.

I. Teil: Ökonomie der Landwirtschaft. 44½ Bog. gr. 8. mit 10 Holzschnitten und 7 farbigen Tafeln. Broschiert 16 M. Eleg. in Halbfranz geb. 21 M. Auch in 9 Lieferungen à 2 M zu beziehen.

Das gesamte Werk umfaßt in 3 Teilen ca. 136 Bogen.

Der 1. Teil enthält: Ökonomie der Landwirtschaftsbetriebes. II. Teil: Organismus d. Landwirtschaftsbetriebes. III. Teil: Direktion der Landwirtschaftsbetriebes.

Band II u. Band III erscheinen in den nächsten Jahren.

„Die Pohl'sche Betriebslehre darf unsern empfohlen werden. Sie ist gewiß das bedeutendste und vollständigste Werk dieser Art und hat den Stand der behandelten Lehre vollauf entsprechend gefördert. Jedes bereits diese Anschaffung und gewiß mehrere Zeiten, und das Studium umgemein erleichtert ꝛc.“ (d. Mahland in d. Zeitschr. f. d. ges. Staatswissensch. Pohl's encyklopädische Hilfe jeder Landwirt dankbar haben!

Sämtliche hier angezeigten Werke sind auch durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen. Einen ausführlichen Prospekt über ihren Verlag liefert die Verlagshandlung auf Verlangen gratis.

J. M. Gebhardt's Verlag (Leopold Gebhardt) in Leipzig.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

mit Angabe des Datums derjenigen Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2370 vom 1. December, | **Nr. 2372 vom 15. December,**
Nr. 2371 vom 8. December, | **Nr. 2373 „Weihnachtsnummer"** (am 20. December zur Ausgabe gelangend),

erbitten wir uns bis spätestens acht Tage vor dem Erscheinen. Die Insertionsgebühren betragen für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mrk.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
Filiale: Berlin W., Schinkelplatz Haus 40.

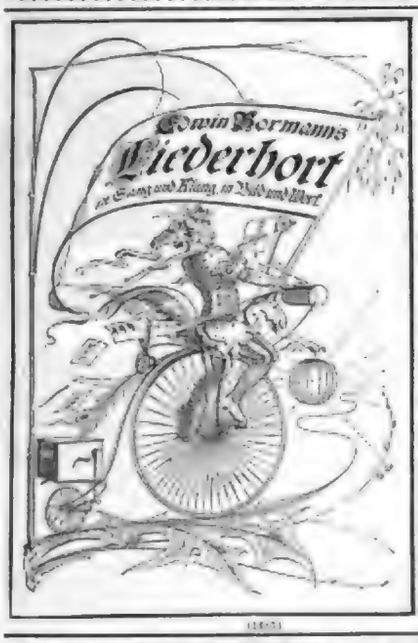
Ein sinniges Geschenk!
Haus- und Familien-Chronik.
Text von Dr. Paul Zimmermann. (1674)
Herausgegeben und zusammengestellt von Martin Gerlach.
Dieses, in altdeutschem, reichem Gewande erscheinende, in Gold- u. Farbendruck ausgeführte Buch ist zur ernsten Aufzeichnung unserer Lebens- und Familiengeschichte bestimmt u. bietet durch sehr anregenden, gemüthvollen Text, stimmungsvolle, humorvolle, sinnige Illustrationen, sowie seine vornehme künstlerische Ausstattung und gediegene äußere Erscheinung einen **Familienschatz** in des Wortes edelstem Sinne. Ein besonderer Werth des Buches liegt in seiner praktischen, sorgfältig durchdachten Eintheilung.
Preis: In echt. gepreßt. Lederrücken mit Metallbeschlägen M. 15. — Mk. 25.
In deutschem Einband ohne Beschläge M. 12. — Mk. 20. Ein Exemplar empfehlen L. 9. — Mk. 15. Prospecte mit Textproben und Urtheilen gratis u. franco.
Zu bez. durch jede, sowie durch alle Buch- u. Kunsthandlg. u. Papierengroßhdlg.
Verlag & Schenk, Verlag für Kunst u. Gewerbe, Wien VI, Mariahilferstr. 51.

Pharus am Meere des Lebens.
Anthologie für Geist und Herz.
Mäßiger Band von ca. M. 7.– bis M. 12.–
Verlag v. J. Baedeker in Leipzig.
(1744)

Neuer Verlag v. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Aus dem Nachlaß von (1731)
Heinrich von Stein.
Dramatische Dichter und Erzählungen.
VIII, 219 S. gr. 8°. Geh. 6 M; fein geb. 7 M 25 ₰.

Heinrich von Stein, durch sein Buch über die „Entstehung der neueren Aesthetik" weiteren Kreisen bekannt, ist 1887 als Privatdocent der Philosophie an der Universität Berlin, dreißig Jahre alt, gestorben. Die aus seinem Nachlaß veröffentlichten dramatischen Bilder und Erzählungen sind der poetische Ausdruck einer von ihm erstrebten Neugestaltung des sittlichen und geistigen Lebens, welche mit der von Richard Wagner angebahnten künstlerischen Kultur in innigem Zusammenhange steht.



Gewin Bormanns
Liederhort
in Sang und Klang, in Wort und Weise

(1467)

Verlag von E. F. Voigt in Weimar.

Einblicke
durch
Fenster, Thür und Dach in das Innere des Menschen.
Eine Quintessenz d. Beobachtungen u. Forschungen eines Lavater, Gall, Spurzheim, Roger, David u. a. m. über Physiognomik; Schädellehre; Mund, Nase und Lippen; Haltung und Bewegung des Körpers, Gesichts, Gesten, Leitung; Mimik; Tracht und Auslegung der Handschriften; Chiromantie etc.
Dritte Auflage,
durchgesehen, verbessert und vermehrt von
Friedrich Seidel.
Mit 14 Tafeln Abbildungen.
gr. 8. 3 Mark. (1644)
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Im Bürgerhaus.
Plaudereien über Kunst, Kunstwerke und Wohnungseinrichtung v. Cornelius Gurlitt.
Geh. 4 M, geb. 5 M. (1453)
Ein geistreich, belehrend u. zugleich unterhaltend. Buch, für Jeden v. Nutzen u. dauerndem Werthe. Passend. Geschenk, namentl. f. Brautleute. — Durch jede Buchhandlung sow. direct zu beziehen von der Gilbers'schen K. Hof-Verlagshandlung (J. Bergit), Dresden.

---

101 NEUE FABELN
Herausgegeben von **Frida Schanz.**
Illustrirt von Fedor Flinzer.
Gebunden 4 Mark.

EIN MANN, EIN WORT.
Geschichte eines deutschen Mittels aus den Kreuzzügen.
Von **E. Kurtze-Biber.**
Illustrirt von Hermann Vogel.
Gebunden 6 Mark.

Ausführl. Katalog mit zahlr. Proben gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagsfirma **Ambrosius Abel in Leipzig,** Königstraße. (1515)

Englisches Conversations-Wörterbuch von Dunker u. Ulrich. Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin, geb. 4.50 M, ist das einzige praktische Wörterbuch zum Englischsprechen. (1732)

Neueste illustrirte Briefmarken-Albums
in 75 A. 1, 1½, 5, 6, 7, 7½, 8, 9, 15 u. 36 M
Echte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Katalog 1888, 75 ₰
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **Alwin Aschieschke** (1675)
Leipzig u. Naumburg a. d. S.

Eine Quelle des Wohlstandes für Jedermann,
zumal für Geschäftsleute, Landwirthe, Kapitalisten u. s. w. (1733)
Das Buch der praktischen Erwerbslehre,
unter Mitwirkung bewährter Fachmänner, wie Prof. H. Cunhow, Dr. G. Freudenstein u. a. bearbeitet von Reinhold Seidel. Nach dem Urtheile des officiellen „Reichs-Anzeigers", der „Börsenhalle", der „Köln. Ztg." u. vielfach das reichhaltige Buch eine für alle Berufskreise empfehlenswerthe Belehrung über alle Zweige des Erwerblebens. 2 Bde. Fr. broch. à M. 6.–, geb. 6.50. Auch in 12 Hft. à 50 ₰. **Fröbel'sche Verlagshandlung in Leipzig.**

Payne's Illustrirter Familien-Kalender
für 1889
ist bereits erschienen und für 50 Pfg. in jeder Buchhandlung und bei jedem besseren Leipziger zu haben. Dieser vorzüglich und reich illustrirte 33. Jahrgang bringt ausser einer Reihe künstlerischer & werthvoller Gratis-Beilagen: Oeldruck-Bild: Familienglück — Vertheilungsplan, Kalender — Wand-Kalender — Damen-Almanach und eine Zugabe für jüngste und jüngste Leserinnen in drei Farben ausgeführt: Elfenbuchstaben zum Deutschlernen.

---

e Roman des Familles
(französ. Unterhaltungsblatt) begann am 1. Oct. c. den 9. Jahrg. Pro Quartal 1 Mark = 1 Fl. 60 Kr. Probeheft franco-gratis.
Berlin W. 35.
Julius Engelmann.
Durch Buchhandel. Durch die Post.
(1734)

Die Gebildeten aller Stände werden eingeladen auf die reich illustrirte
„Naturwissenschaftliche Wochenschrift",
Redacteur **Dr. H. Potonié**
zu abonniren. Alle Buchhandlungen u. Post-Anstalten sowie die Expedition nehmen Bestellungen an. Gefälligere Manieren werden uns nachgerühmt.
Probe-Nummern versendet gratis und franco
Berlin NW. 6, Luisenplatz 11. die Verlagshandlung
Hermann Riemann.

Russisch

Dänisch	Ungarisch	Italienisch
Holländisch	lernt man am billigsten, schnellsten u. besten *lesen, schreiben* u. *sprechen* durch die	Alt-Griech.
Portugiesisch	**Unterrichtsbriefe**	Spanisch
Schwedisch		Lateinisch
kompl. à 10 M	**nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.**	kompl. à 16 M

Preis einzeln bezogen jeder Brief 50 Pfg. Komplett 10—16 Mark.
Verlag von E. L. Morgenstern in Leipzig. (1446)

Kunst-Auction von C. G. Boerner in Leipzig.
Montag, den 26. November 1888,
Nachlässe der Herren Geh. Hofrath L. H. Ruhl in Cassel und Particulier A. D. Clarkson in Bremen,
enthaltend treffliche Kupferwerke u. Originalwerke, Aquarelle u. Handzeichnungen alter u. neuerer Meister, werthvolle Kupferstiche, Radirungen u. Holzschnitte, dabei reiche Werke des D. Chodowiecki und W. Hogarth.
Kataloge gratis zu beziehen von der Kunsthandlung von C. G. Boerner in Leipzig. (1733)

Illustr. Briefmarkenzeitg. gratis!
Echte Briefmarken billigst! 5 Brasil. 15 ₰ 6 Bulgar. 20 ₰ 4 Guatem. 35 ₰ 6 Java 20 ₰ 5 Monaco 25 ₰ 4 Persien 90 ₰ 3 Tunis 15 ₰ etc. etc. alle verschieden. (1747)
Ernst Hayn, Berlin N. 24.

---

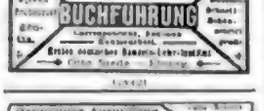
250 verschied. echte Briefmarken z. B. Chili, Brasilien, Türkei, Argentina, Japan, Mexiko etc. v. ca. 20 Stück wegen Räumung für nur M 1.60. Preis gratis.
J. W. J. Wagener, Bamberg.

Echte Briefmarken.

69 Spanien	1,— M.
39 Span.-Westind.	2.25 „
19 Helgoland	1,50 „
15 Island	2,75 „
15 Japan	—,85 „
18 Aegypten	1,60 „
10 Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra. Preisliste über 434 Serien gratis. (1742)
W. Kliemt, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 4111.

Carten erstrecken:
F. Wolff & Sohn's
wahlreichender Taschenkalender
für 1889 mit künstlerisch ausgeführten Porträts berühmter Frauen aus der Rococo-Zeit. Mutter franco gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. (1660)
F. Wolff & Sohn, Lederwarenfabrik,
in **Karlsruhe** (Baden).



BUCHFÜHRUNG

BUCHHALTER

Ohne Vorkenntniß!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Method.)
Correspond., Lechne, Comptoirschrift.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director *Carl Porges*
(1313) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.
Unverzagt, Sie auch!

Meister & Schirmer,
Leipzig.
Magazin für
Zeichen- & Kunstmaterial-Requisiten.
Sämmtliche Artikel für Oele, Aquarell-, Porzellan-, Majolika-, Oeller-, Brouze- und Pastellmalerei. (1439)
Leere und gefüllte Mal- u. Studienkasten, Engl., franz. und deutsche Aquarellfarben, Düsseldorfer Pallotten.
Holzschachteln. Terrestien, Majolika.
Angefangene Brennmalereien auf Sammt, Mal- und Stickereistoffen.
Illustrirte Preiscourante.

Jede Dame ist
Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. gratis.

Digitized by Google

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Meisterwerke der Christlichen Kunst.

Ein Großfolio-Heft mit 23 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier.

3. Auflage. — In Umschlag. — Preis 2 Mark.

In Karton-Mappe 3 Mark. In eleg. Leinwand-Mappe (grün) 5 Mark.

Für unsere Jugend.

Ein Großfolio-Heft von 40 Seiten Text mit 30 Abbildungen auf Kupferdruckpapier.

Preis 2 Mk.] Zum Besten der Ferienkolonien. [Preis 2 Mk.

Aus den Urteilen der Presse:

Eine vorzügliche Auswahl des Stimmigsten und Besten in Wort und Bild für das Herz unserer Jugend. Der Verlag erfüllt eine wahrhaft, wahrlich hier gestellte Aufgabe „Feriencolonie" von Fritz Skarbina. Daneben steht eine Fülle von Geschichten, Märchen, Gedichten, Rätseln, Schilderungen, wie sie schöner gar nicht sein können, und alles das ist auch nur so zum Glauben im Bilde dargestellt von Richter wie Geiger, Giacomelli, Plantzer, P. Meyerheim, Steiner, A. Schmidt, Kaupp und wie sie alle heißen mögen. Nun, für die Kinder ist ja das Beste eben gut genug, und für den guten Zweck, für den der Ertrag bestimmt ist, darf ja natürlich erst recht nichts Minderwertiges geboten werden.

Ob der mit diesem Hefte verbundene Zweck erreicht wird, ob die Hoffnungen so mancher anderer Kleinen, welche fernstehend dem Leide des Krieges, — der Fernen-Invasion — entgegensehen, erfüllt, ob so mancher Mutter Wunsch für für der Erquickung bedürftiges Kind gestillt werden kann, das liegt nun in den Händen derjenigen, welchen des Lebens und des Glückes Sonne leuchtet, derjenigen, welche kaufen können, da der volle Reinertrag dieses 40 Seiten starken, reich illustrierten, dem Verständnis der Jugend angepaßten Heftes für die Ferienkolonien bestimmt ist.

Galerie schöner Frauenköpfe.

Fünfte Auflage.

Mit 23 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier.

Ein Großfolio-Heft in Umschlag. — Preis 2 Mark.

In Karton-Mappe 3 Mark. In eleg. Leinwand-Mappe (rot) 5 Mark.

Der Zoologische Garten.

Ein Großfolio-Heft in Umschlag.

Mit 52 Holzschnitt-Tafeln und 4 Seiten Text auf Kupferdruckpapier.

Preis 2 Mark.

In Karton-Mappe 3 Mark. — In eleg. Leinwand-Mappe 4 Mark.

Oculi — da kommen sie!

Album für Jäger und Jagdfreunde.

Ein Großfolio-Heft mit 52 Holzschnitt-Tafeln

nach

Gemälden und Zeichnungen berühmter Meister.

In Umschlag. — Preis 2 Mark. Zweite Auflage.

In Karton-Mappe 3 Mark. In eleg. Leinwand-Mappe (grün) 5 Mark.

Volks-Zeichen-Schule.

Mit 40 Holzschnitt-Tafeln.

Großfolio. In Umschlag.

Preis 2 Mark. In Karton-Mappe 3 Mark.

Stenographik.

Bilder für Stenographen u. Solche, die es werden wollen.

20 Seiten Text mit etwa 4000 Kompositionen nebst zahlreichen stenographischen Übersetzungen.

Komponiert und erklärt von Otto Bergen.

Zweite, vermehrte Auflage. Ein Großfolio-Heft.

Preis 1 Mark 20 Pf.

Die Kaiserlich Deutsche Marine.

Ein Großfolio-Heft mit 24 Tafeln und 4 Seiten Text auf Kupferdruckpapier.

Dritte, vermehrte Auflage

In Umschlag. Preis 1 Mark 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen vorherige Einsendung des Betrages franko vom Verleger.

Festgeschenke aus dem Verlag von Carl Flemming in Glogau.

1888. **Lohr-Berghaus** 1888.

Hand-Atlas über alle Theile der Erde

in 100 Blättern.

Bisheriger Absatz 170,000 Expl.

Neu bearbeitet von **F. Handtke**, Dirigent der Königl. Redaction der Reymann'schen Karte.

Achte vermehrte und verbesserte Auflage.

Bisheriger Absatz 170,000 Expl.

Ein fast durchweg neues Werk, welches in jeder Beziehung dem Standpunkte der heutigen geographischen Wissenschaft Rechnung trägt und allen später entstandenen Atlanten ebenbürtig oder überlegen ist. Als ein besonderer Vorzug darf gelten, daß die europäischen Staaten, und besonders Deutschland und Oesterreich, so ausführlich wie in keinem andern Atlas behandelt sind. Wem es also um einen Atlas zu thun ist, der über unser Vaterland und die benachbarten Länder die besten Informationen enthält, dem sei **Lohr-Berghaus** empfohlen. Die Ausstattung ist eine höchst elegante, die Karten sind in trefflichem Farbendruck auf schönem starkem Papier ausgeführt und entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit.

Trotz dieser Vorzüge ist **Lohr-Berghaus**

nicht nur der reichhaltigste sondern auch der billigste Atlas,

er kostet schön und dauerhaft gebunden **37 Mark 50 Pfennig.** — Der Atlas kann auch in Lieferungen à **60 Pfennig** bezogen werden.

Patriotisches Prachtwerk!

Die Hohenzollern und das Reich.

Von der Gründung des Brandenburgisch-Preußischen Staates bis z. Wiederherstellung des Deutschen Kaiserthums.

Von **Fedor v. Köppen.**

Complet in 4 Pracht-Bänden.

Mit 186 Holzschnitten (nach Adolf Menzel, Blechen, Camphausen u. a.), 3 Farbendruckbildern nach Originalgemälden von Prof. Jul. Scholtz) und 28 Karten.

1. Bd. geb. 10 Mk., 2. Bd. geb. 11 Mk., 3. Bd. geb. 12 Mk., 4. Bd. geb. 11 Mk. (Schluß des Werkes).

Das Werk kann auch in Lieferungen à 50 Pf. bezogen werden.

Wir hoffen, daß dieses monumentale Werk in seinem allerhöchsten Schutzherrn, getragen von dem lebendigen Hauche einer echten kaiserlichen Begeisterung, ausgestattet mit den künstlerischen Darstellungen unserer besten Meister, mit einer reichen Fülle von Porträts, landschaftlichen Ansichten ꝛc. ꝛc. die wärmste Aufnahme in Nord und Süd und über die Grenzen des Reiches hinaus finden, die Herzen für den geschichtlichen Beruf Preußens und Deutschlands begeistern, die Liebe und Verehrung zu dem erhabenen Stammvater unseres Herrscherhauses, zu Kaiser und Reich kräftigen, beleben und verbreiten werde.

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst.

Patriotisches Prachtwerk!

Preußens Heer in Bild und Wort.

Von der Gründung des Brandenburgischen Heeres bis z. Aufbau d. Kriegsmacht des Deutschen Reiches 1619—1889.

Bilder von Richard Knötel, Text von Feder v. Köppen.

Mit 36 Bildern in Farbendruck u. 35 Vignetten. Gebunden 8 Mark.

Militairbilderbuch.

Die Armeen Europas.

Bilder von Richard Knötel, Text von Oberstlieutenant Hermann Vogl, herausgegeben von **Julius Lohmeyer.**

Mit 36 Bildern in Farbendruck und 16 Vignetten. Gebunden 6 Mark.

1870 und 1871.

Zwei Jahre deutschen Heldenthums.

Von **Gustav Höcker.** Mit 114 Bildern u. 4 Karten. Nach Zeichnungen von W. Camphausen, C. Horn, Chr. Sell u. A. 2. Auflage. Geb. 4 M. 50 Pf.

Weihnachtsband 1888.

Töchter-Album.

Herausgegeben von **Thekla v. Gumpert.**

Preis cart. 6 M 75 ₰, in Calico 7 M 50 ₰.

Märchenbuch von **R. Godin.** Mit 124 Holzschnitten u. 4 Bildern in Farbendruck, nach Originalzeichnungen von Leopold Venus. Elegant gebunden Preis 9 M.

An der Schwelle des Lebens. Erzählungen für die weibliche Jugend von **Marie Ermann.** Zwei Bände in eleg. Calicoband. Preis pro Band 2 M 50 ₰.

Märchen und Sagen. Von **Rosalie Koch.** 9 Bogen Text mit 6 Bildern in Farbendruck und einem Vorwort von Clotilde Haacke. In schön illustrirtem Umschlag geb. 2 M 50 ₰.

Kleine Sippschaft von **P. Pletsch.** 10 Bilder in Farbendruck mit Text v. **O. Glitzkau.** Gebunden 4 M 50 ₰.

Reineke Fuchs. Ein heiteres Bilderbuch von **Julius Lohmeyer** u. **Edwin Bormann.** Mit 12 Bildern in Farbendruck v. Fedor Flinzer. Pr. M 4,50.

Kunterbunt. Ein lustiges Bilderbuch für die Jugend von **Jul. Lohmeyer.** 12 Bilder in Farbendruck nach Aquarellen von Fedor Flinzer, Woldemar Friedrich, Carl Gehrts, Eugen Klimsch und Gustav Süs. Hoch-Quart. Geb. 4 M 50 ₰.

Abenteuer in den deutschen Kolonien Afrikas und der Südsee von **Gerhard Stein.** Mit 4 Bildern in Farbendruck. Preis elegant gebunden 3 M.

Helmut v. Moltke.

Ein Lebensbild

für das deutsche Volk, insbesondere für die reifere Jugend

von

Fedor von Köppen.

Mit Stahlstich-Porträt von Prof. H. Bürkner.

Preis 4 Mark 50 Pf.

Weihnachtsband 1888.

Herzblättchens Zeitvertreib

von

Thekla v. Gumpert.

Cartonnirt 5 M 25 ₰. Gebunden in engl. Leinwand 6 M.

Die Herzblättchen. Erzählungen aus dem Familienleben und der Natur, für kleine Kinder von **Thekla v. Gumpert.** 1. Bändchen, 8. Auflage. 2. Bändchen, 5 Auflage. 3. Bändchen, 2. Auflage. Mit je 6 Bildern in Farbendruck von F. Ed. Meyerheim und B. Mühlig. Gebunden à 2 M 25 ₰.

Die Entdeckungsreisen in alter u. neuer Zeit. Eine Geschichte der geographischen Entdeckungen mit besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts. Von **Gerhard Stein.** Mit 10 Holzschnitten, 4 Aquarellen, 11 Karten und 1 Facsimile. Eleg. gebunden 18 M.

Helden der Sage und der Geschichte v. Prof. **Wilhelm Osterwald.** Mit 11 Illustrationen von Prof. Carl Jäger. Zwei Bände. Elegant in Calico geb. à Band 1 M. Jeder Band ist apart zu haben.

Lebensbilder. Biographien berühmter deutscher Männer und Frauen. Von **J. Stieler.** Mit Bildern von Ludwig Richter, Wold. Friedrich, Eugen Klimsch, Paul Thumann u. A. In Calico gebunden 5 M.

Das Leben der Vögel. Von **Dr. Alfred Brehm.** 2. Auflage. 15 Druckbogen in Groß-Octav. Mit 24 Abbildungen, sowie 3 Tafeln in Farbendruck, die Eier der Vögel darstellend. Elegant gebunden 9 M. Mit Goldschnitt 10 M 50 ₰.

Die „Köln. Zeitung" erklärt Brehm's Werk für „ein Prachtwerk, welches in seiner Art einzig dasteht."

Obige Werke liefert jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Ausführliche illustrirte Kataloge gratis und franko. Die Verlagsanstalt.

Als bestes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen

für Gebildete und Bildungsbedürftige, Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung.

BROCKHAUS' CONVERSATIONS-LEXIKON

13. illustrirte Auflage mit 434 Bildertafeln und Karten.

17 Bände elegant in Halbfranz gebunden à 9 M. 50 Pf.

Das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch gegen Ratenzahlung. (1791)

Diaphanien

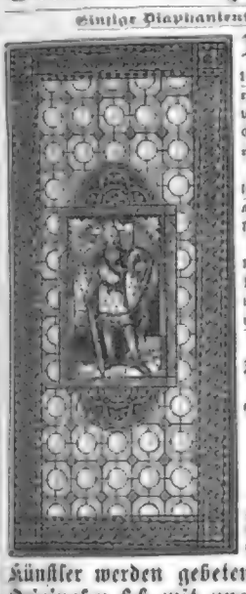
vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.



Diese herrliche Fensterdekoration altdeutschen und modernem Styles übertrifft an Exaktheit und Farbenpracht die echte Glasmalerei. Ermöglicht wundervolle Zusammenstellungen in jedweder Größe. Die Nachen sind haarhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Blätter geschieht nach Anleitung, doch liefern wir auch fertige Scheiben zum Einlegen und Vorhängebilder.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog steht gegen Einsendung von M. 2,— (auch in Briefmarken zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20,— zurückvergütet werden.

Illustrirter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

Gute Säger als Wiederverkäufer gesucht. (1429)

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Jos. Mangold, Wien, IV. Wieden, Hauptstraße 25.

NB. Vor bösen Sie, unsere echten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den falschen

Künstler werden gebeten behufs Anfertigung von Originalen sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Kunstgewerbliche Anstalt

Neuwedell (Provinz)

empfiehlt zur Dekoration von Ausstellungen, Concerts, Gartenfesten etc. etc. (1344)

elektrisch. Schau- u. Prunkgefäße, prachtvolle Schaufeln, Platten, Teller, Aufsatzgegenstände, Humpen, Vasen u. s. w., ferner Copien antiker Werke aus der Bildnerei der Renaissance, in vorzüglicher Ausführung, zu billigen Preisen.

P. Kumß, Warmbrunn i. Schl.

Welt-Versand-Geschäft lebender Thiere,

empfiehlt sein großes Lager von ausgestopften Vögeln, Raubthieren, Affen, Papageien, Reptilien, Insecten, Schmetterlingen, Muscheln, Conchylien, Mineralien, Petrefacten, Fossilien, Gesteinen, Präparaten, Modellen, Skeletten, Schädeln, Geweihen, Hörnern, Fellen, Bälgen, Eiern, Nestern, Präparirmaterialien, Präparirwerkzeugen, Präparirbüchern, Vogelbauern, Vogelfutter, Vogelsand, Vogelleim, Vogelpfeifen, Vogelfallen, Vogelnetzen, Vogelschlingen, Vogelherden, Vogelschlingen, Vogelherden, Vogelschlingen, Vogelherden

Neuigkeiten aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben ist erschienen: **Schuster-Régnier's** [Zwei Bände à 72 Bogen.

Neues Wörterbuch der Deutschen und Französischen Sprache.

Angenommen vom Rat für den öffentlichen Unterricht in Paris.

Fünfzehnte Auflage,

auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie neu bearbeitet von Christ. Wilh. Damour.

Zwei Bände in starkem Originaleinband Preis 16 Mark.

Aus den Urteilen der Presse:

Die jetzt fertig vorliegende fünfzehnte Auflage von Schuster-Régnier's Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache giebt in ihrem, auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie bearbeiteten Inhalt die Gewißheit, daß dieses bewährte und geschätzte Wörterbuch in seiner neuen Gestalt wiederum auf Jahre hinaus unter die besten lexikographischen Hülfsmittel gezählt werden darf. Die typographische Ausstattung dieses in seiner Art vollständig zu nennenden Wörterbuchs (2300 dreispaltene Lex.-Quartseiten), Papier, Druck und Einband sind nach jeder Seite hin vortrefflich, bei allen diesen Vorzügen aber das Ganze außerordentlich preiswürdig. Es sei allen denen empfohlen, welche von einem Wörterbuch etwas mehr als das gewöhnliche beanspruchen: „Es wird nicht verfehlen": die Ausdrücke der Litteratur und Presse, der Lehr- und Rechtssprache, des Konversations- und Volkslebens, des Handels, der Industrie, Technik und der gesamten Naturwissenschaft, Gallicismen und Germanismen, sprichwörtliche Redensarten und figürliche Ausdrücke haben hier möglichste Berücksichtigung gefunden. Der wissenschaftliche Wert des Buches ist übrigens längst und allseitig anerkannt und es wird ihn in der jetzigen, 15. Auflage, auf die wir hiermit die Aufmerksamkeit lenken wollen, nach allen Richtungen hin zu bewahren und zu vermehren wissen.

Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung.

Inhaltsübersicht.

Erster Band.

v. Roberts: Im Damen-Koupee. — v. Vincenti: Das Taubenmädchen von Kerbela. — Wolff: Der Preis war zu hoch. — Nordau: Ein Sommernachtstraum. — Raabe: Ein Besuch. — Stahlmann: Liebe. — Berger: Seine Tochter. — v. Suttner: Norbert. — Boyen: Mein erster Patient. — Braune: Mein Briefbeschwerer. — v. Löbendorff-Grabowski: Eingeregnet. — v. Roberts: Freigesprochen. — v. Förster: Um das Paradies. — Neimar: Unbedeutend. — v. Vincenti: Der Fellah-Töter. — v. Schwarzkoppen: Ein Märchen aus alten Zeiten. — Berger: Alt und Jung. — Marriot: Dem Manne gleich. — v. Kapff-Essenther: Jüdenbaum und Palme. — Verena: Das Mädchen aus der Fremde. — Boy-Ed: Ein Opfer. — Märzroth: Die seltsame Klausel. — v. Reuß: Das Nestkätzchen. — Jücken: Ave Maria. — Telmann: Am Hügelrand. — Jensen: Eine Weihnachtsfabel.

Zweiter Band.

Lenz: Die Geschichte eines Nestkätzchens. — Nordau: Blasiert. — v. Reuß: Die Mandelrose. — Salomun: O mia bella Venezia! — Dan: Das Recht der Toten. — Schädler: Eine gute Mutter. — Telmann: Spätfrühling. — Lion-Clausius: Lisas Mission. — Gangloff: Auf der Wallfahrt. — Schanz: Der Armenarzt. — v. Löbendorff-Grabowski: Gegenüber. — v. Roberts: Er trinkt! — Boyen: Non dolet! — v. Vincenti: Saldynak. — Lenz: Eine Mutter. — Wilda: Auf der Berdinner Platte. — Schanz: Das Englein mit den zerbrochenen Flügeln. — Frank: Ulle Weihnachtsscheral. — Jensen: Die Auktion.

Dritter Band.

Landsberger: Das Preisausschreiben. — Schmidthenner: Kopf und Herz. — Ohnesorge: Wie Großmütterchen einst Schlitten fuhr und sich verlobte. — Herwi: Ein Maskenball. — Wichmann: Die Fliege. — Christen: Als sie starb. — Erich: Michaila Sawelisch, der Koch. — Pollo: Auf dem Eise. — Horn: Der Deserteur. — v. Perfall: Tejada-Spring. — v. Kapff-Essenther: Engel oder Teufel. — Berger: Noch früh genug. — Telmann: Aus der Art. — Bäcker: Eine Frau an Bord. — Kramer: Pope Falaluga. — Ottesen: Zur Zeit der Seanewende. — Gohrau: Guisani. — Day: Harte Steine.

Vierter Band.

Schmidt-Elenseen: Der schottische Plaid. — Treu: Das Kind. — Reimar: Vor dem Standesamt. — Schanz: April, April! — Pohl: Deines Selbst. — Berger: Däumling. — Friedrich: Im Schnee. — Horn: Sein Blut. — Czerny: Ein weiblicher Schlemihl. — Ortmann: Strandzeit Nr. 13. — v. Suttner: Ein Freundesrat. — v. Redern: Mein Name, mein Schicksal! — v. Kapff-Essenther: Cornelius Söhne. — Stahl: Alle fünf. — Day: Die schöne Gelde. — Treu: Beims Reisegeld. — Lenz: Gesund. — Herzog: Auf Freiersfüßen. — Verena: Verirrt. — v. Kapff-Essenther: Die kleine Gnädige. — Kramer: Paul Schlüters Jubiläum. — Ludwig: Weihnachtsmesser am Ulrichsberg.

Preis eines jeden Bandes in eleg. farbigem Einband 3 Mark; broschiert 2 Mark.

Gedichte

von

Frida Schanz.

Mit dem Porträt der Dichterin in Heliogravure ausgeführt.

15 Bogen in feinstem Originaleinband. Preis **7 Mark.**

Den vielen Freunden und Freundinnen, denen die geist- und gemütvolle Dichterin lieb geworden, dürfte die vorliegende Sammlung ihrer mannigfach zerstreuten Dichtungen eine willkommene Gabe sein. Als Geschenk für Salon und Weihnachtstisch wird sich das Buch, auch seiner hocheleganten Ausstattung wegen, vortrefflich eignen.

Ende November erscheint:

Leben und Arbeit.

Von **Samuel Smiles.**

Inhaltsübersicht: Der gewöhnliche Mensch und der Gentleman. — Große Männer, große Arbeiter. — Große junge Menschen. — Große alte Menschen. — Verehrung von Talent und Genie. — Die litterarische Nahrung; über geistige Arbeit. — Gesundheit. Mußestunden. Steckenpferde. — Stadt- und Landleben. — Ledig und verheiratet: Lebensgefährten. — Der Lebensabend. Letzte Gedanken großer Männer.

Preis in engl. Einband 7 Mark 50 Pf. Broschiert 6 Mark.

Urteile der Presse über die Werke von Smiles.

„Der Verfasser hat uns bereits mit einer Reihe ausgezeichneter Werke beschenkt, die in Bezug auf Nützlichkeit und gediegenen Gehalt den marktgängigen leichten Produkten unserer Zeit vorgezogen zu werden verdienen."

„Das Gute, das die Bücher von Smiles Millionen von Lesern gethan haben, ist unberechenbar. Sie haben sich stets als praktisch und heilsam bewährt und die Herzen für das Edle begeistert."

„Ein neues Werk von Smiles wird, stets die Aufmerksamkeit von Tausenden erregen, die seine vortrefflichen Bücher kennen."

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen u. feinen Küche u. Backkunst vorkommenden Speisen u. Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte u. Verfälschung.

Dritte, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Bände: 10000 Koch-Rezepte enthaltend.

Mit Universal-Küchenzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Auswahl und Menus für besondere Gelegenheiten.

Preis in Originaleinband **20 Mark.** Mit geschnitztem Eichenregal **26 Mark.**

Obige Werke sind zu den beigesetzten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Estey-Cottage-Orgel.

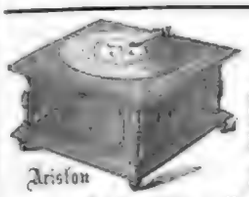
Im August dieses Jahres verliess das

200,000ste Instrument

die Fabrik, ein Ereigniss, welches in der Geschichte des Instrumentenbaues einzig dasteht! In den Jahren 1849—73 wurden 43,000
" " 1873—88 " 157,000
Estey-Orgel-Harmoniums angefertigt u. verkauft. Diese Thatsachen überheben uns jeder weiteren Anpreisung. Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat. Reiche Auswahl bei stets vorräthig. Agenturen befinden sich in allen grösseren Städten Europas. Dauernde Garantie, etwaige Reparaturen kostenfrei durch Techniker der Fabrik.

Beste Qualität, billige Preise.

Cataloge gratis. **Louis Ritz & Co., Hamburg,** General-Agenten für Europa.



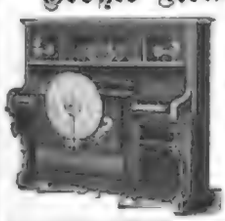
Ariston,

unstreitig das weitest verbreitete mechanische Musikinstrument

spielt Tausende von Musikstücken vermittels auswechselbarer Notenscheiben, Repertoir über 3000 Stücke. Vorräthig in 3 Grössen: mit 10, 24 Tönen u. mit 36 Harmonium-Tönen, in verschiedenen Ausstattungen.

Zu beziehen durch jede renommirte Musikinstrument-, Galanterie-, Spielwaaren- und Uhrenhandlung.

Grösste Neuheit der Saison.



Der Klavierspieler

ist mit Leichtigkeit an jedem Piano, Flügel, Harmonium etc. irgend welcher Construction und Grösse anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, vermittels runder durchlochter Notenscheiben Tausende von Musikstücken zum Vortrag zu bringen.

Zu beziehen durch jede renommirte Pianoforte-Fabrik u. -Handlung, sowie jedes Musikwaaren-Geschäft. (1316)

Antwerpen: Bild. Ausst.; Zürich: Zwölfm. Gold. Med.; Wien 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—300 Stücke spielend; ferner Kirchstuhl-, Charmantbilder, Schreibzeugkästchen, Photographiehalter, Schreibmappe, Handtaschchen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, Stiefeln, Visitenkarten, Stutzuhr u., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. F. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reductionen der Rohmaterialpreise bewilligen ich auf die billigsten Artikel meiner Specialitäten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Man verlange Preisgourant. Stehen: Uhrst. Preisl. senden.

Violinen Zithern

Meistergeigen, Cellos etc.

Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Hamma & Cie., Stuttgart.

Zweimal prämiirt mit ersten Preisen.

ZITHERN

in grösster Fabrikassortirung vollendetster Arbeit, grösster Ton und Güte, empf. von 14—22—28—36—50 ℳ.

Gratis: 6 beste Schule z. Selbsterlernen. I. Theil 6 ℳ. II. Th. Nachschule 7 ℳ.

Violinen, alle Streichinstrum. u. Saiten. Preiscourante gratis und franco.

Gebrüder Wolf, (1729) Instrumenten-Fabrik, Markneukirchen.

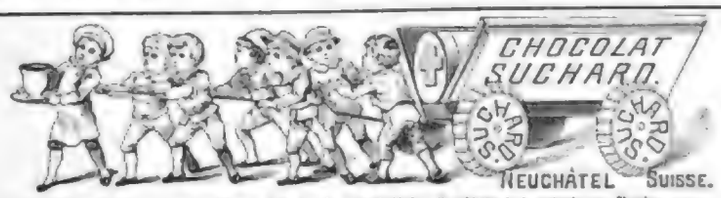
Unübertreffliche Neuheit!

Clarabella.

Clarabella-Mignon bei der Firma einen Spielstock: das Instrument ist [illegible] mit [illegible] durch [illegible] [illegible] sie ist effectvoll [illegible] [illegible] Clarabella — [illegible] [illegible] [illegible]

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à (1454) **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**



Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (1441)

JAPAN SOYA

zur Würzung v. Suppen, Braten, T.S.K. u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatesse-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1438)
General-Depositär für Deutschland P. G. Thun Arr-Hco, Berlin W.

Cibils Fleisch-Extracte

liefern die wohlschmeckendsten und kräftigsten Suppen. 16 Medaillen und Ehrendiplome. (1379)

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Ausnutzung der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes. (1426)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Berlin	J. D. Gross	Leipzig	C. R. Kämmodel
"	Werkmeister & Retzdorff	Ludwigslust	C. Schultz & Cie.
"	Paul Wesenberg Söhne	Magdeburg	Bethge & Jordan
Braunschweig	Wittekop & Cie.	" -Neustadt	Joh. Gottl. Hauswaldt
Breslau	Oswald Päschel	Magdeburg	R. Hartmann & Cie.
"	Thomas & Borsdorff	" -Sudenburg	Müller & Weichsel Nachf.
Chemnitz	Zschiesewar & Wilisch	Magdeburg	Gust. Reichardt & Co. Nachf.
Crefeld	F. W. Altgelt	Mainz	Jak. Phil. Wagner & Co.
Darmstadt	Gebr. Eckberg	München	Theodor Hierstio
Dresden	Hartwig & Vogel	"	Karl Rottenhöfer
" -Löbtau	Lobeck & Cie.	Neuss	P. F. Feldhaus
Dresden	C. C. Petzold & Aulhorn	Norden	T. J. Heddinga
" -Leckwitzgrund	Otto Rüger	Nürnberg	Heinrich Haeberlein
" -Neustadt	Richard Selbmann	"	F. G. Metzger
Düsseldorf	J. H. Brauschcidt	Pfannack	Robert Berger
Emmerich	Neugebauer & Lohmann	Rathbor	Franz Sattzick
Frankfurt a. M.	Gebrüder de Georgi	Rastatt	C. L. Friederichs
Frankfurt a. d. O.	Gebrüder Weise	Strassburg i. E.	L. Schaal & Co. (Compagnie française)
Halle a. S.	Fr. David Stöhr	Stuttgart	E. G. Moser & Cie.
Hannover	Ferd. Kracke & Cie.	"	Wilh. Roth jr.
"	G. Sprengel & Cie.	"	Stuengel & Ziller
Herford	Barmeier & Flatzmann	"	Gebrüder Waldtaar
Köln a. Rh.	Heuel & Veithaus	Wernigerode a. H.	G. A. Weise
"	Barthel Berines & Cie.	"	Pelkart & Cie.
"	Gebrüder Stollwerck	Wirzburg	F. H. A. Rossenberg
Leipzig-Gohlis	Wilhelm Felsche		W. F. Wacberow & Cie.
Leipzig	C. G. Haubig Nachf.		

SECT

von H. & O. Graeger in Hochheim a. M. Schaumweinkellerei, gegründet 1856. Anerkannt bewährte Bezugsquelle.

I.	Sorte (Cabinet) pr. Dtzd.	ℳ 36,—
II.	" (Riesling-Sect) " "	" 28,50
III.	" (Hochh. Mousseux) " "	" 21,50
IV.	" Rhein- od. Mosel-Mousseux	16,50

Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

CACAO-VERO

entölter, leichtlöslicher **Cacao.**

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao.

Preise per ½ ¼ ⅛ ⅛ — Pfd.-Dose
150 100 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

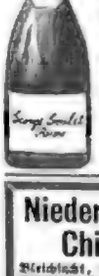
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Colonial-, Delicatess- u. Droguengeschäften.

Emil J. Beck

in Dresden-A., General-Depot

Champagner George Goulet, Reims.

Original-Preisliste von 12 Flaschen.



Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben (10) von 10 Stück an.

Wien. Sacher-Torte

I, 1½, 2, 3 Fl. à M.

nur echt bei Sacher: Augustinerstrasse 4.

Versand per Nachnahme.

Niederländischer Chinawein!

Bleichsucht, Blutmangel, Fieber u. Schwächezustände, Appetitlosigkeit rc. beseitigt sicher, nach ärztlichen Zeugnissen, der

Medizinische Chinawein

mit u. ohne Eisen v. Kraepelien & Holm, Apotheker, Zeist (Holland). Ganze Flasche ℳ 4,—, halbe Flasche ℳ 2,50. (1508)

In den Apotheken zu haben. Jede Flasche trägt unsern Namenszug.

Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft Duhr & Cie.

Zuverlässigste Bezugsquelle für reine Moselweine. Eigene Gewächse bester Lagen. Preisverzeichniss durch das Central-Bureau in Trier. (1323)

Grösstes und Aeltestes Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf, Leipzig,

versendet nur an Private nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den **Frühstücks- und Mittagstisch!**

Braunschw. u. französ. Gemüse, rhein. u. amerik. Compotfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fleischdelicatessen, engl. Früchte- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Ostall- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, diäwestarker, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Haberschkämme, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Saus-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, gisalrte Früchte, Stollfrüchte, Fruchtsäfte, Chocoladen u. Cacao, Reimser Champagnerschnitzeln, Carlsbader Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Tagestuchen u. Braterdecorationen.

= Für den Theetisch! =

Feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtmarmeladen v. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martinique-Ananas (ganze Früchte), Baltimore-Ananas (in Scheiben), Früchte u. Erdbeeren in Dosen, Himbeer-, Punsch-Essenzen rc. Schwed. Punsch, Dr. Naumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fischwarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Leberwurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, franz. u. holländ. Liqueure, Selterz, Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, diätet. Suppenpräparate u. Suppeneinlagen, Fleischextracte, Fleischpräparate u. Pepsonpastillen, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Fruchtsäfte, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Brauselimonadenbonbons etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle die so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen" von 5—30 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!

Preiscourant gratis und franco.

Sendungen von 20 ℳ ab innerhalb Deutschlands Emballage- und Porto-frei!

Geschäftsprincip der Firma Gustav Markendorf: „Strengst reelste Bedienung b. soliden Preisen".

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

empfiehlt die Cigaretten Carten à Nr. 80 Cosmopolite 10 St. 15 Pf
" 100/121 Cleopatra 25 " 50 "
" 99/221 Monplaisir 25 " 75 "
" 172/173 Allmanbra 25 " 100 "
Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Afrikanische Weine

ebenbürtiger Ersatz für die besten Malaga- u. Ungar-Weine, ärztlich empfohlen gegen Blutarmuth u. Schwächezustände, vorzügl. Frühstücks- u. Dessert-Weine (1448)

Feiner Pontac	à 1 l.	ℳ 1,50
Constantia Frontignac	" "	" 2,—
Constantia Pontac	" "	" 2,50
Tokayer Pontac	" "	" 2,50

Sherry à 1 l. ℳ 1,50, 2,— u. 2,50, versendet geg. Nachn. bei 10 l. Kiste frei

Arno Weyrauch, Plagwitz-Leipzig.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von ℳ. 30 versende ich Ihnen ein Fass von 25 Liter selbstgekelterten guten und abgelagerten Rothwein, für dessen absolute Naturreinheit ich garantire.

Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a/Rhein.

Gute ganze Deutsche Tyroler- Griechische u. Sicilianische Weine versenden billigst von 10 Ltr. an franco Ziegler & Gross Import-Geschäft Konstanz. Preisliste gratis und franco. Abgelagerte Tischweine von 35 Pf. per Liter. (1441)

Echte französische ungegypste Natur-Weine

Chemisch analysirte garantirt reine Gesundheits-

von **Oswald Nier**

Hauptgeschäft **BERLIN**

(1443)

Künstl. Brillanten, 1 Million Centner Steine, Preisliste u. Anweisung zum Selbstfassen gratis u. franco. Garantie für jeden Stein. Gelegenheitskauf: 2 silber. Damenuhren für 9 ℳ. Max Ostdorf, Leipzig. (1440)

Versand-Geschäft. — Bijouterie-Fabrik.

Max Grünbaum, Berlin W., Friedrichstr. 194.

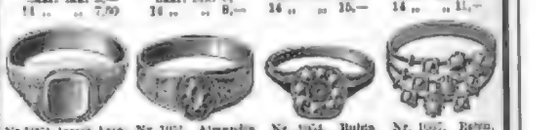
Massiv goldene Ringe mit gesetzlichem Gold-Gehalt.

Nr. 584. Rubin, Saffir oder Malill 8kar. Mk. 5,— 14 " " 7,50

Nr. 547. Rubin oder Amethist 8kar. Mk. 6,— 14 " " 8,—

Nr. 548. Blutstein. 8kar. Mk. 10,— 14 " " 15,—

Nr. 366. Stein-Brillant 8kar. Mk. 9,— 14 " " 11,—



Nr. 1051. Jaspis, Amethist oder Almandin 8kar. Mk. 10,— 14 " " 15,—

Nr. 1051. Almandin oder Amethist 8kar. Mk. 7,50 14 " " 11,50

Nr. 1054. Rubin Saffir od. Smaragd u. 8 echte Perlen 14kar. Mk. 14,50.

Nr. 1057. Rubin, Saffir od. Smaragd u. 6 echte Perlen. Mk. 20,50.

Der diesjährige mit mehr als 3000 Illustrationen geschmückte Prachtkatalog enthält eine sehr reiche Auswahl von Neuheiten in folgenden Waaren-Gattungen:

Damenschmuck in Gold, Silber, Granaten, Corallen und Jet. Echte goldene und silberne Uhrketten und Chatelainen für Herren und Damen. Double- und Nickeluhren. Goldene Ringe mit echten Steinen. Goldene und silberne Uhren. Regulateren und Standuhren. Lederwaaren und Reiseeffecten. Bronze und Cuivre-poli-Gegenstände. Operngläser und Krimstecher. Barometer und Thermometer. Alkaloidwaaren. Cravatten und Hosenträger. Schirme und Stöcke. Cigarren aus ersten Fabriken.

Zusendung gratis und franco.

Bei Nacht leuchtende

Uhren und Compasse.

Die Zifferblätter dieser Uhren und Compasse bestehen bei Nacht so intensiv, dass jede und Richtung deutlich erkannt werden können und sind daher für Militair, Touristen, Radfahrer rc. rc. geradezu unentbehrlich. Die Uhr ist eine Nickel-Remontoir-Uhr mit vorzüglichem Werk und bestens abgezogen. Für guten Gang wird garantirt. Der Compass besteht aus 14 Kar. Gold mit Silber beschlägt. Die die beiden Stücke verbindende Chatelaine-Kette ist gut vernickelt. Der Compass funktionirt exakt.

Preis der Remontoir-Uhr . M. 10,—
" des Compasses . . . " 7,—
" der Chatelaine-Kette . " 4,50.

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

Alle drei Stücke zusammen nur 28 Mark. Versand gegen Nachnahme, baar oder Briefmarken.

CARL HOLL,

Goldwaarenfabrik, Stuttgart, Neckarstrasse 61.

(1740) Illustrirter Prachtkatalog gratis und franco

Illustrirte Zeitung

Nr. 2368. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnes einer Nummer 1 Mark. 17. November 1888.

Benjamin Harrison,

der nächste Präsident der nordamerikanischen Union.

Am 6. November d. J. fand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die alle vier Jahre sich wiederholende Präsidentenwahl dieser Republik statt; soweit bisjetzt verlautet, ist dieselbe ohne besonders hervorzuhebende Störungen abgelaufen, obschon derartige nationale Wahlen nicht selten von mancherlei Unruhen begleitet werden, da die Leidenschaften der durch das politische Parteiinteresse bewegten Massen vom Atlantischen Meere bis zum Stillen Ocean und vom Golf von Mexico bis zu den Grenzen Canadas in hohem Grade angeregt zu sein pflegen. Seitens der demokratischen Partei waren der bisherige Präsident Grover Cleveland für dasselbe Amt und der gerichtete Richter Thurman als Vicepräsident ins Feld gestellt worden, während die republikanische Partei den General Benjamin Harrison aus dem Staate Indiana und den reichen Levi P. Morton aus Neuyork zu ihren Bannerträgern auserkoren hatte. Die ganze Union war Wochen hindurch in ein politisches Kampflager verwandelt. Ueberall wurden Volksversammlungen veranstaltet und mehr oder weniger leidenschaftliche Reden gehalten, denn außer den Demokraten und Republikanern hatten auch andere Parteien ihre Candidaten für die höchsten Aemter emzählen, welche das amerikanische Volk zu vergeben hat. Unter den Gegnern Cleveland's zeichnete sich vornehmlich durch rührige Thätigkeit der bekannte Politiker James G. Blaine aus dem Staate Maine aus; derselbe bereiste die verschiedensten Unionsstaaten und hielt in zahlreich besuchten Versammlungen Reden für die republikanischen Präsidentschaftscandidaten. Blaine ist ohne Zweifel ein äußerst wirksamer Redner, namentlich für die große Menge, und gibt sich wol nicht mit Unrecht der Hoffnung hin, daß Harrison, wenn er am 4. März die Regierung angetreten hat, ihn zu seinem Premierminister ernennen werde. Blaine würde in diesem Falle, da es ihm versagt blieb, die erste, von ihm heißersehnte Stelle in der Republik einzunehmen, wenigstens doch in gewisser Beziehung die zweite gewinnen.

Der neuerwählte Präsident Harrison wurde im Staate Ohio auf der Farm seines Großvaters William H. Harrison geboren. Letzterer wurde im December 1839 von der Nationalconvention der damaligen Whigpartei zu Harrisburg für das Amt des Präsidenten der Union ernannt und John Tyler für das des Vicepräsidenten; beide trugen auch über ihre demokratischen Gegner Van Buren und Richard M. Johnson den Sieg davon. Am 4. März 1841 übernahm William H. Harrison das Präsidentenamt; er war ein streng religiös gesinnter Mann und wollte von der Agitation der Sklavenfrage nichts wissen. Leider überfiel ihn bald eine böse Krankheit, welcher er schon am 4. April 1841 erlag. Der Enkel hat nun dieselbe Stellung erreicht, die sein Großvater einnahm, und ebenfalls im Kampfe mit der demokratischen Partei; hoffentlich wird ihm zum Heile seines Volkes eine längere Wirksamkeit vergönnt sein. Er lebte seit 1854 in Indianopolis als vielbeschäftigter Rechtsanwalt, besonders bei Eisenbahnen und andern Gesellschaften, in welcher Stellung er allerdings mit den arbeitenden Klassen wiederholt in Conflict gerieth. In frühern Jahren war er Lehrer an einer Sonntagsschule. Der presbyterianischen Kirche angehörig, versäumt er selten den Gottesdienst und neigt sich etwas dem Temperenzlerthum zu. Als der Bürgerkrieg ausbrach, organisirte er das 70. Indianaregiment und kehrte nach Beendigung des Krieges als Brigadegeneral in seine Heimat zurück. Seine Partei stellte ihn 1876 als Candidaten für das Amt des Gouverneurs seines Staates auf, doch wurde er von seinem demokratischen Gegner geschlagen. Vier Jahre darauf wurde Harrison von der republikanischen Staatsgesetzgebung Indianas zum Bundessenator erwählt und war in dieser Eigenschaft im Jahre 1882 bei der Berathung eines gegen die Chineseneinwanderung gerichteten Gesetzesvorschlages betheiligt. Diese von den Vertretern der am Stillen Meere gelegenen Staaten eindringlich befürwortete Bill verfügte, daß alle chinesische Arbeit für einen Zeitraum von 20 Jahren ausgeschlossen sein sollte. Hierzu beantragte der republikanische Senator Hoar das Amendement, daß die vorliegende Bill sich nicht auf solche „geschickte Arbeiter" (skilled laborers) beziehen sollte, welche nachzuweisen im Stande wären, daß sie nicht unter Contract für fremde Rechnung nach den Vereinigten Staaten herübergekommen seien. Für diesen Verbesserungsvorschlag stimmte die Mehrzahl der republikanischen Senatoren, z. B. Sherman, Edmunds, Hoar, Windom und auch Benjamin Harrison. Ein anderes von republikanischer Seite vorgeschlagenes Amendement bestimmte, daß die Bill sich nicht auf chinesische Handwerker beziehen solle, welche eine vom Consul der Vereinigten Staaten im Einschiffungshafen ausgefertigte Bescheinigung beibrächten, daß sie als Handwerker für eigene Rechnung und aus eigenem freiem Willen auswanderten. Für dieses Amendement stimmten ebenfalls die meisten, zur republikanischen Partei gehörigen Senatoren, unter ihnen wiederum Harrison. Die Bill wurde schließlich angenommen, allein vom Präsidenten Arthur mit dem Veto belegt, und als dann im Senate darüber abgestimmt wurde, ob die Bill über das Veto des Präsidenten hinweg zum Gesetz erhoben werden solle, stimmte Harrison, ebenso wie die Mehrzahl seiner republikanischen Collegen, mit Nein. Als im April 1882 die Bill berathen wurde, welche unter anderm vorschrieb, daß fortan kein amerikanischer Gerichtshof einen Chinesen naturalisiren dürfe, stimmten die meisten republikanischen Senatoren, die aus dem fernen Westen ausgenommen, gegen die Bill, unter ihnen auch Harrison. Hieraus dürfte hervorgehen, daß, wenn Benjamin Harrison vor sechs Jahren kein verbissener Chinesenfeind war,

Benjamin Harrison, der nächste Präsident der nordamerikanischen Union.

wie die Bewohner der Pacificküste es meist sind, er sich wenigstens nicht in schlechter Gesellschaft befand, daß er vielmehr in dieser Frage in vollstem Einklange mit den damaligen Anschauungen der überwiegenden Mehrheit seiner Partei handelte und denselben Standpunkt einnahm, zu welchem die damalige Bundesregierung sich bekannte. Wenn die republikanische Partei nur einen Präsidentschaftscandidaten hätte wählen wollen, gegen dessen Anschauungen in der Chinesenfrage sich heute, da der Standpunkt der Republikaner vom Jahre 1882 ein überwundener ist, nichts einwenden ließe, so hätte sie ihren Candidaten von der Pacificküste nehmen müssen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gegenwärtige Präsident in der bösen Aemterfrage sowie hinsichtlich seiner Politik betreffs der Herabminderung des Tarifs, der in seiner jetzigen Gestalt vorwiegend das Monopolwesen fördert, manches gute und für die Union heilsame erstrebt und erreicht hat; allein auch Benjamin Harrison scheint ein Ehrenmann zu sein und wird hoffentlich dem corrumpirenden Aemterwesen ebenso kräftig entgegentreten, wie Grover Cleveland es zu thun versucht hat; auch eine allmähliche Reform des Tarifs dürfte sich unter Harrison's Administration erreichen lassen. Rud. Doehn.

Wochenschau.

Schritte der Mächte zur Unterdrückung des Sklavenhandels. — Lord Salisbury machte in der Oberhausitzung vom 6. November Mittheilungen über ein mit Deutschland getroffenes Uebereinkommen, welchem auch Frankreich beigetreten sei, zum Zweck der Unterdrückung des Sklavenhandels an der ostafrikanischen Küste. Salisbury berichtete, daß Deutschland wirksamere Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels für nöthig halte, nachdem die Sklavenhändler in Ostafrika einen Aufstand erregt hätten. Deutschland habe zwar die Sklavenhändler durch seine besondere Handlung zu Feindseligkeiten herausgefordert, aber die Deutschen seien bemüht gewesen, dem Sklavenhandel einen wirksamen Stoß zu versetzen, indem sie Colonien längs der Küste errichtet hätten. Diese Operationen seien von Sklavenhändlern mit großer Besorgniß beobachtet worden und hätten zu dem Aufstande geführt. Auf der Anfrage Deutschlands, ob England bereit sei, gleich Deutschland Maßregeln gegen die Waffeneinfuhr und Sklavenausfuhr in Ostafrika zu treffen, habe die englische Regierung erwogen, daß England ja bereits thue, was Deutschland verlange, und habe deshalb die Mitwirkung Deutschlands bei Erfüllung dieser Aufgabe zur See angenommen. Durch dieses Zusammenwirken mit Deutschland werde die für England werthvolle Unabhängigkeit des Sultans von Sansibar erhalten, und außerdem habe Frankreich auf eine Anfrage Englands und Deutschlands eingewilligt, auch die unter französischer Flagge fahrenden Schiffe untersuchen zu lassen.

Die Abfassung der deutschen Regierung erhellen aus einem Schreiben des Reichskanzlers an den Vorsitzenden der am 27. October in Köln abgehaltenen Versammlung in Sachen der Frage des Sklavenhandels vom 6 November. In diesem Schreiben heißt es am Schluß: „Die kaiserliche Regierung ist schon länger bemüht, eine Verständigung der betheiligten Mächte zum Zweck der Ergreifung kräftiger Maßregeln gegen den Negerhandel herbeizuführen, und führt in diesem Sinne zunächst Verhandlungen mit der königl. großbritannischen Regierung. Ich darf hoffen, daß dieselben in kurzem der Gestaltung bieten werden, um demnächst mit den auf der Ostküste von Afrika betheiligten Regierungen von Italien und Portugal und mit den an der Conzoakte betheiligten Mächten in Unterhandlung zu treten."

Im englischen Unterhause hat Sydney Buxton einen Antrag angekündigt, angesichts der zunehmenden Verwüstung Afrikas durch den Sklavenhandel eine Conferenz der Mächte in London zu berufen zum Zweck der Vereinbarung gemeinsamer Maßregeln zur Unterdrückung des Uebels.

Wie man der „Times" aus Sansibar meldet, ist die Blokade der Küste auf die Vorstellungen des englischen Generalconsuls verschieden worden, um den englischen Missionaren in Magila Zeit zur Abreise zu lassen. Die Blokade wird sich längs der ganzen Küstenlinie der deutschen Schutzgebiete ausdehnen. Die deutschen Schiffe werden die Küste südlich von Tanga bis zur Insel Mafia decken, von wo aus die englischen Schiffe die Blokade bis zum Flusse Rowuma fortsetzen sollen. Nach einem Gerüchte sollen die Portugiesen von den Arabern aus Mikindani in der Tanghibai vertrieben sein.

Ergebniß der preußischen Abgeordnetenwahlen. — Die Wahlen vom 6. November haben nur eine theilweise Verschiebung der Parteien nach rechts zu Gunsten der Mittelparteien zur Folge gehabt, das Centrum, die Polen und die Dänen haben ihren bisherigen Bestand gewahrt. Die größte Einbuße haben die Freisinnigen erlitten, nämlich elf Sitze, die Conservativen haben fünf Sitze verloren, die Welfen einen, endlich die Wilden zwei Sitze. Dagegen gewannen die Nationalliberalen fünfzehn und die Freiconservativen vier Sitze. Die Stimmung ist demzufolge in den Reihen der Freisinnigen gedrückt, bei den Nationalliberalen gehoben. Man entnimmt aus dem Wahlergebniß, daß auch das Dreiklassen-Wahlsystem der öffentlichen Meinung bis zu einem gewissen Grade Ausdruck zu geben vermag. In die preußischen Wahlen der letzten Reichstagswahlen in der Hauptsache entsprechen.

Revolutionäre Kundgebungen in Spanien. — Barzuvas bei Cadiz, das Haupt der conservativen Partei und Minister unter Alfons XII., war schon während seiner Anwesenheit in Sevilla wiederholten feindlichen Kundgebungen seiner politischen Gegner ausgesetzt, als er aber am Morgen des 11. November in Madrid anlangte, konnte er nur mit Mühe seine Wohnung erreichen, da ihn eine große Volksmenge, geführt von Studenten, unter den fortwährenden Rufen: „Nieder mit Canovas!" verfolgte; die Polizei war genöthigt, seinen Wagen gegen Angriffe zu schützen. Am Nachmittag und am Abend wiederholten sich die Auftritte, die Menge warf Steine gegen die Gebäude des conservativen Clubs und der Redaction der „Epoca". Die Polizei war machtlos. Canovas blieb bis zum Nachmittag in der Wohnung seines Schwiegervaters und begab sich alsdann zu Wagen nach Hause. Obwol sich in dem Wagen auch seine Gemahlin befand, wurden Steine gegen denselben geworfen. Studenten und Arbeiter durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Nieder mit den Conservativen! Es lebe die Republik! Es lebe Zorilla!" Vor dem Hause des Republikaners Santa Maria rotteten sich auch gegen 100 Republikaner zusammen, dasselbe mit Bewaffnete.

Der Präfect befahl abends, nöthigenfalls die Ruhestörungen mit Gewalt zu unterdrücken. Die Truppen waren in den Kasernen marschbereit, Grenadierreiter und Militärgrenadiere besetzten die Hauptplätze. Der conservative Club hat einen Protest gegen die Ausschreitungen veröffentlicht und die Angriffe gegen Canovas missbilligt.

Die Ursache der Kundgebungen gegen Canovas ist eine Rede, welche er im October in Saragossa gehalten hat; er sprach sich bei diesem Anlaß gegen das allgemeine Stimmrecht aus. Seitdem ist Canovas wiederholt Gegenstand von Angriffen seiner politischen Gegner gewesen. Aber es scheint, daß dadurch nur eine längst vorbereitete republikanische Bewegung zum Ausbruch gekommen ist.

Aus dem französischen Parlament. — Die französische Abgeordnetenkammer berieth in der vergangenen Woche das Budget und nahm den Abschnitt über die Marine und die Justiz an, während der Berathung über die Armee noch nicht zum Abschluß gelangte. Das Marinebudget gab zu einer Erörterung zwischen dem Abgeordneten Dreyfus und dem Marineminister Antoin, in deren Verlauf der letztere erklärte, daß man den Mangel an Kreuzern und Torpedos auch nicht überreichen könne, im Jahre 1889 werde die französische Flotte eine achtunggebietende Stärke erreichen. Diese Bemerkung richtete sich gegen die Kreuzung des Abgeordneten Dreyfus, daß die deutsche und die italienische Flotte der französischen in den gepanzerten Schiffskategorien überlegen seien, und gegen den Antrag, daß die für die Befestigung der Häfen von Brest und Cherbourg gesorderten 42 Mill. sieber für den Bau von Kreuzern und Torpedos verwendet werden sollten. Nach der Erklärung des Ministers zog Dreyfus seinen Antrag zurück.

Die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums begann mit einer von dem Abgeordneten Martimprey vorgeschlagenen Mißbilligung der Vermehrung der Ausgaben und der Herabsetzung der Dienstzeit. Der Berichterstatter des Ausschusses erwiderte darauf, daß die Vermehrung der Ausgaben für das Jahr 1889 nur mit Rücksicht auf die Ansprüche der auswärtigen Politik geschehen sei. Keller von der Rechten erklärte sich mit der Erhöhung des Kriegsbudgets einverstanden und fand im Gegentheil die Ausgaben in Anbetracht der Lage noch zu mäßig, weil es nothwendig sei, die Armee zu verstärken. Der Kriegsminister wies die Besorgnisse Keller's als unbegründet zurück, fügte aber hinzu, daß die Hoffnung auf Herabsetzung des Kriegsbudgets in den nächsten Jahren vergeblich sei. Solange die Lage sich nicht ändere, werde das Kriegsbudget nicht unter den Betrag von 600 Mill. herabgehen. Niemand werde sich darüber wundern, daß Frankreich seine Unabhängigkeit vor ganz Europa sicherstellen wolle.

Die Verfassungsrevision. — Der Ausschuß für die Revision der französischen Verfassung schlägt dieser radicale Wege ein. Am 9. November hat er den Beschluß gefaßt, daß die von einer constituirenden Versammlung auszuarbeitende Verfassung einer Volksabstimmung zu unterwerfen sei. Man erkennt daraus, daß der Einfluß Boulanger's im Ausschuß der maßgebende ist.

Frankreich und Spanien. — Ein Berliner Brief der „Politischen Correspondenz" giebt der Ansicht Ausdruck, daß seit der Uebernahme des spanischen Ministeriums des Auswärtigen durch Pezza de Arango eine Annäherung Spaniens an Frankreich stattgefunden habe. Der Briefschreiber führt als Beweis der Richtigkeit seiner Ansicht an die überaus herzliche Begrüßung der spanischen Flotte in Toulon und der französischen in Barcelona, das Zusammenreden der beiden Mächte in der marokkanischen Frage und die Abberufung der Botschaft Spaniens in Berlin und Rom. Dagegen läßt sich geltend machen, daß von bestimmten Abmachungen zwischen Frankreich und Spanien über die Zukunft Marokkos bisher nichts sicheres bekannt geworden ist, und daß der Nachfolger des Grafen Benomar in Berlin, der bisherige spanische Botschafter in Rom, Graf Rascon, in Berlin nicht minder beliebt ist als der bisherige Botschafter. Graf Rascon selbst soll sich dahin geäußert haben, daß Spaniens Politik gegen Deutschland keine Aenderung erfahren werde, und daß in Spanien nur die extremen Parteien den Anschluß an Frankreich wünschen. Auch in Bezug auf Spaniens Mittelmeerpolitik sei die Besorgniß einer Entfremdung von der Politik Italiens und Englands unbegründet.

Lord Salisbury über die auswärtige Politik Englands. — Die Rede, welche der englische Premierminister alljährlich auf dem Lordmayorsbankett zu halten pflegt, wurde am 9. November von Lord Salisbury in der Weise behandelt, daß er mit den besonders Fragen begann und mit Bemerkungen über die Gesammtlage schloß. Lord Salisbury lenkte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zunächst auf eine Angelegenheit, welche erst durch die Präsidentenwahl in Nordamerika eine gewisse Wichtigkeit erlangt hat. Ein Pamphlet, den der englische Gesandte Lord Sackville an einen Lokalreporter in Los Angeles geschrieben hat, und welchen dieser der Oeffentlichkeit übergab, warfe in dem Sinne angelegt, als habe Sackville die in Amerika naturalisirten Engländer aufgefordert, für Cleveland zu stimmen, und dadurch eine unbefugte Einmischung in die amerikanischen Verhältnisse begangen. Lord Sackville erhielt infolgedessen von der Unionsregierung seine Pässe zugesandt. Lord Salisbury erklärte diesen Zwischenfall für ein Wahlmanöver, durch welches die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht gestört würden. Das Wahlergebniß beweise, daß das amerikanische Volk das Verhalten der amerikanischen Regierung gegen England keineswegs billige. Der Aufstand in Afghanistan sei unterdrückt, es liege kein Anlaß vor, Mangel an Loyalität seitens der Nachbarn zu beklagen.

Den Erlaß des Schutzes von Personen unterstellt den Handels auf dem einen schiffbaren Strome lobte Salisbury, weil er nicht nur für England, sondern für alle Staaten nützlich und zugleich für Persien selbst eine Lebensfrage sei. Die Vorgänge an der ostafrikanischen Küste erklärte der Minister für weniger beachtenswerth als die in Suakim, obwol auch diese nicht besorgnißerregend seien. England habe seine Verpflichtungen gegen Aegypten noch nicht erfüllt, es werde aber die Zeit kommen, da sich Aegypten auf seine eigene Kraft verlassen könne und nicht mehr auf die Unterstützung Englands angewiesen sein werde. Da aber fortgesetzt fanatische und dem Sklavenhandel ergebene Elemente die Grenze bedrohten, so müsse England für Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherung der Grenze sorgen. England selbst wünsche den Tag herbei, da seine Verantwortlichkeit für Aegypten aufhöre.

Auf die Gesammtlage übergehend, sprach Lord Salisbury die Ueberzeugung aus, daß alle europäischen Regierungen die Aufrechthaltung des Friedens wünschen, und die Hoffnung, daß sie bei diesem Wunsche beharren würden. Ein europäischer Krieg müsse zur völligen Vernichtung der Besiegten führen. Die einzige Befürchtung bestehe darin, daß Ausbrüche der Leidenschaft des schlecht unterrichteten Volkes die Nichtachtung der weisen Rathschläge der Regierungen herbeiführen könnten. Ein weiterer Gegenstand der Sorge bestehe in den stets wachsenden Rüstungen. England setze sich dadurch gewissermaßen, auch seinerseits Verbesserungen für den Krieg zu treffen. Andere Nationen unterschieden sich dadurch von der englischen, daß ein Theil der Bevölkerung den Krieg eifrig wünsche, während in England das ganze Volk mit der Regierung in dem Streben, den Frieden zu erhalten, einig sei.

Die Präsidentenwahl in Nordamerika. — Jeder Erwarten ist nicht Cleveland wiedergewählt, sondern der Candidat der republikanischen Partei, Benjamin Harrison, ist auf den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten von Nordamerika gehoben worden. (Siehe den Leitartikel.)

Colonial-Angelegenheiten.

Die Unruhen in Ostafrika. — Generalconsul Michahelles in Sansibar hat seine Berichte vom 24. und 25 September durch einen neuen Bericht vom 3. October ergänzt, aus welchem hervorgeht, daß die Bewegung schon seit Monaten von den am Nyassasee wohnenden Sklavenhändlern vorbereitet worden ist, und daß eine Verständigung zwischen diesen und den in Sansibar wohnenden Arabern stattgefunden hat. In dem Bericht heißt es: „Die an der Küste entfesselte Bewegung ist keine örtliche, auf persönlichen Uebelwollen gegen die deutsche Verwaltung beruhende gewesen, sondern hat ihren Ausgangspunkt südlich vom Rowuma unter den portugiesischen Provinzen und aus den Gegenden des Nyassasees genommen. Die betheiligten Jao-Völkerschaften wohnen zum Theil nicht in der deutschen Interessensphäre, und wenn sie in Wanderung gerathen und nach der Küste kommen, so müssen dies auf ganz andere Ursachen beruhen. Schon seit mehreren Monaten war es in der Umgegend des Nyassasees unruhig geworden, dort ist ein großer Convoy arabischer Sklavenhändler angegriffen und theilweise beraubt. Diese arabischen Elemente sind nun aller Wahrscheinlichkeit nach von Sansibar aus aufgewiegelt worden, und haben den Anbruch nach der Küste ins Werk gesetzt.

Während nun noch am 19. September in Mikindani alles ruhig und friedlich war, strömten in den nächsten Tagen Tausende von Bewaffneten, von dem Süden des Rowuma kommend, gegen die Stadt, und der Wali erklärte den Deutschen, mit denen er in den Einverständniß stand, er könne sie einem derartigen Andrange gegenüber nicht schützen. Auf den Rath des Wali begaben sich die deutschen Angestellten eine Meile, die Zeitweise aus einem Dorfe in der Mikindanibucht beschossen wurde, und entwichen nach Norden, bis sie in Kilwa von der Küste aufgenommen wurden. Soweit hier bekannt, hat in Mikindani der Wali noch der Abfahrt der Deutschen wieder die Regierung in anderer Weise übernommen; es kann aber gedruckt wird, ist zweifelhaft.

Als die Schaaren der Aufständischen gegen Lindi heranzogen, rückten ihnen die in der Stadt befindlichen arabischen Soldaten entgegen, angeblich um sie zurückzuschlagen, in Wirklichkeit hatte nur zum Schein viel Pulver verschossen, und beide Parteien machten gemeinschaftliche Sache. Die Sultanstruppen kehrten darauf in die Stadt zurück mit der Nachricht, sie könnten gegen die Uebermacht des Feindes nichts ausrichten; sie hielten den Bezirksch unter strenger Ueberwachung, um nicht zu sagen Gefangenschaft. Durch die Unterstützung eines wohlgesinnten Arabers gelang es dem Bezirksch, Hrn. v. Eberstein, mit seinen Genossen in einem offenen Nachtboote zu entfliehen und in die See zu stechen. Vor der Abfahrt übertrug Hr. v. Eberstein seinem Araber in aller Form die Verwaltung des Ortes und ernannte ihn zu seinem Vertreter.

Die Möve hatte auf Requisition vom 20. September Befehl erhalten, nach Kilwa zu gehen, und war dort am 22. eingetroffen. Bei dem Einlaufen in den Hafen war die Stadt voll von bewaffneten Eingeborenen, der Strand war nicht besetzt, und es wurde in dem Orte selbst viel geschossen. Da das Eintreffen der Ostafrikanischen Gesellschaft nicht am Ufer, sondern weiter unter den übrigen Häusern gelegen war, so konnte es vom Hafen nicht beobachtet werden; es war nur zu erkennen, daß die Gesellschaftslage noch wehte. Der Commandant wartete also ab, bis die Angestellten der Gesellschaft in irgendeiner Weise mit ihm in Verbindung treten würden. Schon vor Eintreffen der Möve waren die Landeswehrer von weiter herbeigeeilt, und ihre Anzahl wurde von dem Kapitän des englischen Kriegsschiffes Pigeon auf 15 000 Mann geschätzt. Sie hatten vor Beginn der Feindseligkeiten den deutschen Angestellten eine Frist von 48 Stunden zum Verlassen der Stadt gesetzt, allein der Bezirksch hatte das Plötzgefühl von vornherein das Verlassen der Station verweigert. Am 21. September kam es zu einer Streitigkeit zwischen dem Bezirksch und mehreren Arabern, worauf die Feindseligkeiten begannen und die Deutschen sich in ihr Haus zurückzogen. Dort wurden sie die nächsten Tage hindurch belagert und beschossen und dann vermuthlich keine Möglichkeit gefunden, mit der am 24. eingelaufenen Möve zu communiciren. Am 25. September wurde der Bezirksch Krieger tödtlich getroffen, die Angreifer, welche in den letzten Tagen etwa 20 Mann verloren hatten, drangen in das Haus ein, und der zweite Angestellte der Gesellschaft, Dr. Hessel, nahm sich durch eine Kugel selbst das Leben, als über jede Aussicht auf Rettung abgeschnitten war.

Als der Abgesandte des Sultans Nasr den Soliman in Kilwa erschien und aus Land gehen wollte, wurde er mit Schüssen empfangen und kehrte nach zweitündigem Aufenthalt wieder an Bord des Dampfers zurück, weil er bei der in der Stadt herrschenden Aufregung nichts hatte ausrichten können. Auf seine Gemahnungen und im Namen des Sultans abgegebenen Erklärungen war ihr erwidert worden, Seyid Chalifa habe in Kilwa nichts mehr zu sagen, er habe das seinem Vater durch freiwillige Abtretung überlassene Land den Deutschen verkauft und werde deswegen nicht mehr als Herrscher anerkannt. Die Hauptlage der eingeborenen Stämme des Hinterlandes, deren vordere die Küste gebirgt hat, wollten ihren frühern Besitz an sich nehmen und keinen Gutsherr dort dulden."

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben Darmstadt am 7. November verlassen und sind am 10. wieder in Kiel eingetroffen.

Prinz Georg von Preußen ist am 4. November aus Italien in Wien angekommen und hat von da die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Der Prinz Albert und Prinz Georg von Sachsen trafen am 9. November in Berlin ein, um den Kaiser zur Jagd nach Pleskowitzwalde zu begleiten. Auch der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha weilte der Hofjagd bei. Die fürstlichen Gäste verblieben bis zum 11. abends in Berlin und reisten sodann nach Sibyllenort ab.

Prinzessin Mathilde von Sachsen ist am 9. November von Dresden nach Prinkenau zum Besuch der herzoglichen Familie gereist und begibt sich da nach Sibyllenort.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist mit dem Erbgroßherzog und der Herzogin Cäcilie am 7. November von Schwerin abgereist.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 8. November abends auf Heinrichau in Schlesien nach Weimar zurückgekehrt.

Prinz August von Sachsen-Koburg ist am 8. November von Wien und Aussichtsmayel abgereist, um von da zu Pferd zum Besuch seines Bruders Ferdinand nach Cetta begibt.

Herzog Max in Baiern (der Vater der Kaiserin von Oesterreich) ist am 10. November nachts abermals von einem Schlaganfall getroffen worden und liegt laut Nachricht vom 12. seitdem in andauernder Bewußtlosigkeit. Der Zustand ist ernst und gefahrdrohend.

Herzog und Herzogin Karl Theodor in Baiern haben sich am 6. November von München zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wien begeben.

Der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seine Gemahlin (Schwester der Kaiserin Augusta Victoria) trafen am 6. November von Wien in Dresden ein und sind von der Stadt Leipzig weitergefahren nach Schloß Gründerg bei Schernitzke.

Die Königin von Schweden, deren Nerven noch sehr der Schonung bedürfen, hat wieder eine Zitterkur in Schloß Mielkbad begonnen, die 14 Weihnachten dauern soll.

Die Prinzessin von Wales hat sich mit ihren ältesten Söhne, dem Prinzen Albert Victor, zu dem Regierungsjubiläum ihres Vaters, des Königs von Dänemark, nach Kopenhagen begeben.

Der russische Großfürst Thronfolger ist am 11. November von St. Petersburg abgereist, um sich zum Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark nach Kopenhagen zu begeben.

Die in dem Befinden des Königs der Niederlande eingetretene Besserung hat nach dem Urtheil der Aerzte gute Fortschritte gemacht, und es steht zu hoffen, daß auch die gesunkenen Kräfte des Königs bald zurückkehren werden. Nach den letzten Berichten hatte der Kräftezustand sich gehoben und war das Allgemeinbefinden ein ziemlich befriedigendes; doch bleibt die Sorge, daß sich ein chronisches Leiden herausbilden könnte, immer noch bestehen.

Die Verlobung der Prinzessin Alexandra von Oldenburg mit dem Großfürsten Paul von Rußland, welche als bevorstehend schon vor einiger Zeit verlautbart wurde, wird jetzt in den amtlichen Blätte zu Athen als offenkundig. Großfürst Paul, der jüngste der Brüder des Zaren, hat am letztvergangenen 3. October sein 21. Lebensjahr erreicht. Die jugendliche Braut ist am 30. August 1870 geboren, also gerade zehn Jahre jünger als ihr Verlobter.

Personalien.

Zum preußischen Gesandten in Oldenburg, Braunschweig, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe wurde an Stelle des verstorbenen Frhr. v. Varnbüler der Legationsrath Graf Philipp zu Eulenburg von der preußischen Gesandtschaft in München, der durch seine literarischen Arbeiten bekannt geworden ist.

Der Geh. Oberregierungsrath Dr. v. Jordan in Straßburg ist Regierungspräsident für den Bezirk Oberelsaß geworden.

An Stelle des nach London als Botschafter Oesterreich-Ungarns gehenden Grafen Deym ist Fürst Wrede, bisher in Stuttgart, zum Oberstkämmerer Sr. Majestät in München ernannt worden, während Baron Herbert, bisher in Dresden nach Graf Khuen, bisher in Brüssel, und die Berufung Oesterreich-Ungarns am belgischen Hofe erfolgt Graf Chotek-Wien. Zum Gesandten in Kopenhagen wurde Baron Ivanitzendorf, zeitlang in Bern, ernannt.

Zum Präsidenten der griechischen Deputirtenkammer ist mit 69 von 119 Stimmen der Candidat der Regierungspartei, Negreiro, gewählt worden.

Zum Landesdirector der Provinz Hannover ist der Landrath Frhr. v. Hammerstein-Loxten berufen worden.

Zum ersten Vicepräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde Ritter v. Chlumecky gewählt, zum zweiten Vicepräsidenten der czechische Abgeordnete Citelar Zeithammer.

Graf Paar, der Botschafter Oesterreich-Ungarns beim Vatican, hat den Ritterkreuzorden Hercules, als seine Stelle tritt Exc. Revertera.

Der Botschafter Spaniens in Berlin, Graf v. Benomar, ist abberufen und durch den Grafen Rascon, bisherigen Gesandten am italienischen Hofe, ersetzt worden.

Ehrenbezeigungen.

Der bekannte Historiker Prof. Dr. H. Grätz in Breslau ist von der Königl. Akademie der Geschichte in Madrid zu Anerkennung seiner Verdienste um Erklärung vieler Theile der spanischen Geschichte zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden.

Dem Oekonomierath Street in Bad Kissingen wurde von der Universität Würzburg aus Anerkennung seines Werkes „Ueber das Leben und die Krankheiten des fränkischen Volksstammes Irlmann Riemenschneider" die Ehrende Jubiläumsmedaille honoris causa verliehen.

Der ausgezeichnete Culturhistoriker und Goethe-Forscher Staatsrath Ehrist. Ernst. ehemaliger Oberbibliothekar der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg, welcher jetzt in Berlin lebt, ist aus Anlaß seines 75. Geburtstages von der Universität Dorpat zum Ehrendoctor der philosophischen Facultät ernannt worden.

Am 26. October waren es 25 Jahre, daß die Internationale Genferkonvention vom Rothen Kreuz zu Grab abgeschlossen wurde. Der sie ergänzende Londoner Vertrag zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Bürgerlich Sachsen hat diese Gelegenheit ergriffen, um den Bevollmächtigten seines Territoriums, Geh. Regierungsrath v. Criegern-Thumb, seine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für die hohen Verdienste auszudrücken, die derselbe sich nicht nur um den Landesverein, sondern um das Werk des Rothen Kreuzes überhaupt erworben hat. Eine Deputation des Directoriums überreichte den Geh. Regierungsrath v. Criegern in Dresden die Jubiläumsmedaille des Rothen Kreuzes nebst einer Ehrengabe, bestehend aus einer werthvollen, mit Widmung versehenen silbernen Teekanne.

Dem Oberbaurath Frhr. v. Hasenauer in Wien hat der Kaiser von Oesterreich gelegentlich der Einweihung des neuen Burgtheaters das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Personalschreiben.

Wie die Königl. Akademie der Künste in Berlin bekannt macht, ist der Preis der ersten Michael Beer'schen Stiftung dem Maler Otto Piltsch und der Preis der zweiten Michael Beer'schen Stiftung dem Bildhauer Friedrich Hausmann aus Wien zuerkannt worden.

Der Verwaltungsrath des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen bei der Künstler Düsseldorf sowie diejenigen Künstler, welche der düsseldorfer Schule angehört haben, zu einem Wettbewerb für die Ausführung des Stadtmodelles zu München-Gladbach mit Skizzenskizzen eingeladen. Die Aufgabe wird die Ausschmückung einer Langwand und zweier Felder über den Thüren in dem genannten Saal mit Wandgemälden in enge monumentalem Schnitt gestellt, zu deren Verherrlichung bedeutungsvolle Momente aus der Geschichte der Krefelder Vereins oder aus der preußischen Geschichte, namentlich aus der Geschichte Kaiser Wilhelm's I., nach Wahl des Künstlers zu Grunde zu legen sind. Das für die Wandgemälde ausgesetzte Honorar beträgt 3000 ℳ. Ueber die eingereichten Arbeiten entscheidet ein Ausschuß des Nordrhein-Westfälischen Kunstvereins, er beschränkt demselben Entwurf, welchen er als für die Ausführung geeignet erachtet, und entspricht dem Künstler den Auftrag. Die Entwürfe müssen bis zum 1. Februar 1889 an den Kunstverein abgeliefert sein.

Der Deutsche Gastwirthsverband hat einen Preis von 500 ℳ für die beste Schrift über gesetzliche Nahrungsmittel und die Bedeutung der chemischen Chemie für das Gastwirthsgewerbe ausgesetzt. Ein gemischtes Preisgericht soll über die Zuerkennung entscheiden.

Der Fachverein österreichisch-ungarischer Assecuranzleute in Wien hat zwei Preisaufgaben gestellt, deren erschöpfende Bearbeitung von großer Wichtigkeit für das Versicherungswesen sein wird. Die eine Preisaufgabe betrifft die vorbeugende Thätigkeit gegen Brandschäden. Der Verein wünscht eine umfassende Darstellung der bestehenden Präventivvorschriften, ferner jene, welche der Initiative des Staates, der einzelnen Gemeinden und Vereinen ihre Entstehung verdanken (Baueinrichtung, Heizapparate, Feuerlöschordnung, Feuerwehren u.), ob auch jener, welche auf die von den Versicherungsgesellschaften für einzelne Risikengattungen gegebenen Vorschriften zurückzuführen sind. Für diese Darstellung ist eine Kritik des Bestehenden zu knüpfen, und endlich sind Vorschläge zur Verbesserung des vorhandenen und zur Einführung neuer Präventiveinrichtungen zu machen. Dem Preisrichterkollegium bleibt es überlassen, die Bearbeitung auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn zu beschränken oder auch auf ausländische Einrichtungen auszudehnen. Die zweite Preisaufgabe lautet: „Ist der Policeninhaber in den Besitz und Ziel der Lebensversicherung begründet oder eigentlich in den Besitz und Ziel der Lebensversicherung, verweigerungsfall, wodurch ist es erschöpft?" Die Preise für diese Aufgaben betragen je 300 Fl. Die Arbeiten müssen bis spätestens 31. Januar 1889 eingeliefert sein, die Zuerkennung fand am 31. Mai 1889 statt. Die Bewerbung steht jedem Versicherungsbeamten mit Ausnahme jener offen, welche als Directoren, Generalinspectoren oder deren Stellvertreter bei irgendeiner Versicherungsgesellschaft angestellt sind.

Festkalender.

Im nächsten Jahre werden 800 Jahre verflossen sein, seitdem das Absterben des Wettiner auf sächsischen Boden herrscht. Es ist geschichtlich bekannt, daß Kaiser Heinrich IV. die Markgrafschaft Meißen im Jahre 1089 Heinrich I. aus dem Hause Wettin übertrug. Das bevorstehende Jubiläum der Wettiner wird hoffentlich nicht ohne eine würdige Feier dieses bedeutsamen Ereignisses vorübergehen; schon sind Vorbereitungen getroffen worden, um dasselbe im Ganze. Zunächst ist die Bildung eines großen Ausschusses im Werke, der sich aus Männern aller Berufsstände und aus allen Landestheilen zusammensetzen wird. Innerhalb der dreitägigen Festlichkeiten ist für die Jubiläumsfeier ein großer historischer Festzug in Anregung gebracht worden, welcher Trachten aller acht Jahrhunderte, welchen die Wettiner über Meißen herrschten, in geschichtlicher Treue vorführen soll.

Drei sächsische Landtagsabgeordnete haben in diesen Tagen das 25jährige Jubiläum ihrer Zugehörigkeit zur zweiten Ständekammer begangen. Es sind dies Rechtsanwalt Hermann Schreck in Dresden und die Gutsbesitzer Magnus Gustav Uhlemann in Borsig bei Mügeln und Karl Ruh. Teuber in Königstein bei Biedenkopf. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums hatte sich unter dem Vorsitz des Präsidenten der zweiten Kammer Geheimrath Dr. Haberkorn (Zittau) ein Comité gebildet, welches eine Adresse Jener in Dresden versammelte und an alle Mitglieder der zweiten Kammer Einladungen ergehen ließ. Diese Feier fand am 19. November nachmittags im oberen Saal des königl. Belvedere der Brühl'schen Terrasse statt und bestand in einem Festessen und sich anschließendem Festmahl. Als Angebinde für die Jubilare hatten die Kammermitglieder ihre Photographien in einem prachtvoll ausgestatteten Album vereinigt, das in zwei gleichen Exemplaren angefertigt worden war.

Die unter der Leitung des königl. Musikdirectors Alfred Dieze gut bekannte Liedertafel zu Eilenburg beging vom 27. bis 29. October ihre sechzigjährige Jubiläumsfeier mit Festconcert, Festessen und einem altdeutschen Festball.

Geheimrath Prof. Dubois-Reymond, eine der Zierden der berliner Universität, erhielt anläßlich seines 70. Geburtstages am 7. November viele Zeichen der Liebe und Verehrung, obgleich der berühmte Gelehrte sich jede Ovation auf das bestimmteste verbeten hatte. Vom frühen Morgen an trafen die kostbarsten Blumenbouquets in seiner Wohnung ein. Die geplante Ovationsfeier des Auditoriums hatte auf seinen Wunsch unterbleiben müssen, aber seine Hörer hatten es sich nicht nehmen lassen, einen nächtigen Fackelzug vor den Jubelgreis zu veranstalten, einen Abendschmaus und einen Commers zu Ehren des Professors Dubois-Reymond einen Arbeitsraum in der Philharmonie veranstalten.

Der als Lehrer der Eisenhüttenkunde an den berliner Hochschulen bekannte Geh. Bergrath Prof. Dr. Heeren, Excellenz feierte kürzlich den Abschluß seines 80. Lebensjahres. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute, dessen Ehrenmitglied der Genannte ist, hat ihm gelegentlich dieser Feier eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse und eine werthvolle Uhr nebst Kette gewidmet.

In Wien trat am 4. November der Gesammtausschuß für das 4. Deutsche Sängerbundesfest zusammen und billigte die Abhaltung des Festes in der ersten Augustwoche 1889 sowie die Erbauung einer Festhalle, in welcher mindestens 30 000 Menschen Platz finden können. Schließlich wurden zehn Landesausschüsse gebildet.

Vereinsnachrichten.

Zu dem in der Zeit vom 10. bis 13. Juni nächsten Jahres in Triest tagenden 10. Internationalen Thierschutzcongreß sind bereits zahlreiche Einmeldungen eingegangen, namentlich auch von ausländischen Thierschutzvereinen, so aus Buenos Aires, Cincinnati, Melbourne, Paris, Riga, Stuttgarten in Schweden, Wien u. s. w. Angeregt sind unter anderen die Errichtung eines Internationalen Thierschutzbureaus, das bestimmt ist Thätigkeit bleibt, ferner der Erlaß eines internationalen Vogelschutzgesetzes und das Verbot der Stiergefechte. Letzterer Antrag geht von Buenos Aires aus.

Der Verbandstag der Rheinisch-Westfälischen Bildungsvereine wird in diesem Jahre am 25. November in Krefeld abgehalten werden. Außer geschäftlichen Angelegenheiten enthält die Tagesordnung einen Vortrag des Directors Dr. Buchner in Krefeld über den „Kampf gegen das Fremdwort".

Der Central-Gewerbeverein für Rheinland, Westfalen und die benachbarten Gegenden feiert seinen Jahresbericht bekannt. Er zählt jetzt 1005 Mitglieder. An den Ausstellungen in München und Nürnberg hat sich der Verein mit Collectivausstellungen von Textilerzeugnissen betheiligt. Für Handelsdistricte wurden von dem Verein 240 zu diesem Zweck bewilligten Beschäftigungsbeihilfen im Betrage von 5000 ℳ im Gesammtbetrage 1187 ℳ vertheilt. Der Abschluß der Jahresrechnung 1887/88 gleicht sich aus in Soll und Haben mit 18 013 ℳ, derjenige der Vermögensrechnung mit 26 383 ℳ. Zinsen der Museumsanlage wird mitgetheilt, daß die Errichtung einer eigenen Gebäudes für die reichen Sammlungen in Köln ein dringendes Bedürfniß sei. Die erforderliche Summe ist auf 300 000 ℳ für Grunderwerb und Baueinrichtung veranschlagt worden, den thatsächlichen Verdienstausfallung um eine Beihilfe von 50 000 ℳ, den Staat um eine solche von 100 000 ℳ, die Stadt Köln ebenfalls um 100 000 ℳ, also um das Dreifache und einen Theil der Baukosten, aufgebracht, wogegen die Central-Gewerbeverein 50 000 ℳ beisteuern hätte.

Eine Section Düsseldorf des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist nächstes begründet worden.

In Karlsruhe fand am 6. November die Jahresversammlung des Landesausschusses des badischen Frauenvereins im großherzoglichen Schlosse in Anwesenheit der Großherzogin statt. Die Versammlung stellte die Summe der Zweigvereine und des Centrallandesvereins fest und faßte Resolutionen in Interesse eines leichtzeitigen Eintretens der Frauenvereine in Kriegsfall durch Verbreitung von Verband- und anderen Hilfsmitteln, im Interesse der weiteren Ausdehnung der Land-Krankenpflege und der Verausstattung von Wander-Krankenstuben. An die Kaiserin Augusta in Koblenz wurde ein Begrüßungstelegramm abgesendet.

Die 6. ordentliche Generalversammlung des Gesammt-Tauncusclubs in Ems in Nassau abgehalten worden. Nach dem von dem Präsidenten des Centralausschusses, Hans in Frankfurt, erstatteten Bericht konnte die Thätigkeit des Ausschusses keine erheblich neue während des verflossenen Jahres sein, weil der Zweigverein Wiesbaden gegen die letzte Generalversammlung und ihre Beschlüsse protestirt hatte und zu einer Erörterung auf die verschiedenen an ihn ergangenen Anfragen nicht zu bewegen war. Aus den Berichten der einzelnen Sectionen sei der des Stammclubs Frankfurt hervorgehoben, nach welchem die neugegründete Austauschstelle in Frankfurt, welche sämmtliche Mittelgebirge Deutschlands und das gesammte Alpengebiet in den Bereich ihrer Thätigkeit zog, überaus rege benutzt wurde. Die Vergeleitenommissionen hat Karten nach den Forderungen entworfen und hofft 1889 mit der Ausführung beginnen zu können. Die weiteren Berathungsgegenstände betrafen hauptsächlich mit dem Vorgehen gegen den Zweigverein Wiesbaden.

Der 28. Jahresbericht der Deutschen Schiller-Stiftung ergiebt für das Jahr 1887 einen ungewöhnlichen Zufluß an Schenkungen, Vermächtnissen und regelmäßigen Spenden in der Gesammtsumme von 29 850 ℳ und 3400 Fl. ö. W. Erfreulich war ferner die Gründung einer neuen Zweigstiftung in Lucerna, die sich der Gesammtstiftung Baden anschloß. Die Schiller-Stiftung verwendete im verflossenen Jahre 30 235 ℳ und einschließlich der Verwendungen der Zweigstiftungen 44 870 ℳ und 3200 Fl. Daten entfallen auf lebenslängliche Pensionen 8150 ℳ, auf krankheitende 20 135 ℳ, auf einmalige Beihilfungen 1750 ℳ und 1000 Fl. Der Betrag, welchen die Zweigstiftungen von dem ihnen zufließenden Theil, bez. Ertrüsel an Lokalpensionen verwendeten, beliefe sich auf 6633 ℳ und 2200 Fl. und verbleibt sich auf die Zweigstiftungen Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Weimar und Wien. Dazu kommen das dem wiener Zweigverein zufließende Drittel der Weißgerber-Tantièmen in Betrage von 500 Fl. und der Betrag der Rietenthal-Tantièmen in der Höhe von 600 Fl. Kann man die 3200 Fl. auf Mark rechnet, so ergibt sich eine Gesammtsumme von 50 022 ℳ, welche von der Deutschen Schiller-Stiftung 1887 zu Ehrengaben verwendet worden ist.

Stenographie.

Dem officiellen „Jahrbuch der Schule Gabelsberger's" wird durch ein vom Verleger Gottel herausgegebenes „Taschenbuch" Concurrenz bereitet. Der Band enthält das nothwendigste Material für einen Jünger Gabelsberger's, will und kann aber nicht an die Vollständigkeit des „Jahrbuches" herankommen. Der lithographirte Theil enthält die Anfangsübungen, die man fast in jedem Fortbildungsschule findet. Die Verleger (Gebrüder Hildebrandt) haben das Büchlein gut ausgestattet.

Nach der vom „Archiv" veröffentlichten Statistik wird die Neu-Stolze'sche Schule von 405 Vereinen mit 9050 Mitgliedern vertreten; gegen den Vorjahr ein Mehr von 22 Vereinen und 543 Mitgliedern.

Unter dem Titel „Tidskrift stenografi segun sit fa Gabelsberger" ist von Ettl. Notarie Orrglia d'Isola in Turin eine Uebertragung der Gabelsberger'schen Stenographie auf die Insel. Beiliegende Beispiel erschienen. In Italien stehen überhaupt die Bestrebungen der Stenographen und der Schnellschreiben vielfach Hand in Hand zu gehen, worüber der „Schriftwart" verschiedene Mittheilungen bringt.

In dem abgelaufenen Schuljahre 1887/88 ist der „Zeitschrift für Faulmann'sche Stenographie" Mittheilung über 85 Curse nach Faulmann's System mit 1740 Hörern zugegangen. Der Vorjahrsbericht zählt auf 61 Orte, wo 10 Anfängercurse mit 379 Hörern stattfanden, denn folgt Frankfurt a. M. mit 12 Curses und 346 Zuhörerinnen.

Unfälle.

In Leobenwerda brach am frühen Morgen des 10. November in der Wohnung des Bahnhofwirthes und Schlächtermeisters Kunert, dem nahegen einen Schlächterladen, Feuer aus. Das Haus stand rasch in hellen Flammen, ehe noch zur Rettung der Bewohner geschritten werden konnte. Der im dritten Stock mit seiner Familie wohnende Privatsekretär Dr. Meyer sprang, sein kleines Töchterchen im Arm, vom Fenster herab. Man sah ihn tode, mit zerschmetterten Schädel auf, das Kind stand unversehrt neben ihm. Seine Gattin, das jüngere Kind und die beiden Dienstboten sind verbrannt.

Eine Explosion schlagender Wetter hat am 9. November auf Zeche Dahlbusch zu Linden im Kreise Bochum Bergarbeiter, zwei Mann sind todt, zwei schwer verwundet.

Am 6. November früh platzte das Wasserstammrohr beim Sander, welches die benzende Kraft für die elektrische Bahn Berger-Mauer-Thalen am Genfer See liefert. Die ausgetretene Masse Wasser, welche das Becken entleerte, drückte sich Hals- und Beinbrüche, auf ihren Wege mit sich reißend und verwüstend, den Keller Bertit, Bauernhaus und Berner Meierei Häuser wurden weggerissen, andere stark beschädigt. Gärten und Weinberge in großer Zahl zerstört. Die von der Flut weggerissene Kommunikation erlaubt mit dem Wasser eines Schlamm, der in unsern Berner Keller und Magazine füllt. Die Landstraße war unterbrochen, die Eisenbahnlinie ungangbar. Die Zahl der bei der Katastrophe umgekommenen Personen, welche im Bett von dem Herabstürzenden Wasser überrascht wurden, beträgt acht, darunter drei Kinder. Mehrere Verletzte befinden sich im Spital zu Montreux. In Berney wurde ein Stall mit einem Knecht und neun Kühen vollständig in Schlamm begraben. Das Reservoir, welches eine 6 Mill. Liter Wasser enthielt, war nach sorgfältig vorgenommener eingehenden Untersuchung gewesen, die der Folge hatte, daß einige Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Am 7. stürzten in Berlit und Bauernhaus während des Mittagessens den Schutten noch mehrere Häuser ein. Als Ursache des plötzlichen Unglücks wird angegeben, daß das Reservoir, welches eigentlich auf 5 Mill. Liter Wasser berechnet war, infolge eines in der Construction entdeckten Fehlers nur 6 Mill. Liter Wasser fassen sollte. Dieser Umstand hatte man, da eine telegraphische Depesche falsch verstanden worden war, am 6. zunächstgehandelt und hunderte der Bürgen bei Bedenk verminderte.

Ueber den Grubenunfall im Departement Aveyron werden jetzt genauere Nachrichten bekannt. Es entzündete sich in der Nacht zum 3. November ein schlagendes Wetter in dem 133 Mtr. tiefen St. Barbe-Schacht Nr. 3 der Kohlengruben zu Cransac. Binnen wenigen Stunden hatte man gegen 40 Opfer der Katastrophe zu Tage gefördert, und zwar 33 als Leichen. Sechs Arbeiter konnten ins Leben zurückgerufen werden. Die Nachricht umfaßte, wie gemeldet wird, etwa 80 Bergleute, die alle verunglückt sind. Die Galerie des Schachtes, in der geschieht wurde, ist in einer Länge von 300 Mtr. zusammengestürzt.

Ein Schiffszusammenstoß fand am 8. November im englischen Kanal, 30 Meilen nordöstlich vom St. Catherine's Point, statt. Der englische Dampfer Sagramdgan, von Newcastle nach Ancona unterwegs, stieß mit der norwegischen Barke Nor, von Faxberg nach Stettin gehend, zusammen, und beide Schiffe sanken. Die Mannschaft der Barke erreichte sich in Booten, während von der Besatzung des Dampfers 23 Leute ertranken und nur der Kapitän, zwei Maschinisten und fünf Matrosen sich retten konnten. — Auch aus Havre wird über den Zusammenstoß zweier Schiffe berichtet, welcher sich einige Meilen von Cap Ligard in der Nacht zum 9. November ereignete. Die beiderseits Schiffe waren das deutsche Vollschiff Theodor Auger und der englische Dampfer Kanies. Ersteres sank nach einer halben Stunde, die Bemannung hatte sich in zwei Boote gerettet. Der Dampfer wurde zwischen der Maschine und dem vorderen Laderaum eingestoßen. Der Kapitän und der zweite Offizier des deutschen Schiffes sind ertrunken. Laut Nachricht vom 9. waren bis dahin 16 Personen vom Theodor Auger und zwei von dem Dampfer Kanies gerettet. Ueber das Schicksal des zweiten Bootes des Auger und des Kanies war noch nichts bekannt.

Wieder hat sich auf einer russischen Eisenbahn ein großer Unfall ereignet. Auf der Brest-Litowsk-Bahn bei der Station Kamel Lieben am 5. November ein Personen- und ein Güterzug zusammen, wobei eine Locomotive, vier Personen- und 15 Güterwagen zertrümmert wurden. Sieben Personen sind schwer verletzt worden.

Am 5. November hat eine Feuersbrunst zu Nischnij im russischen Gouvernement Nowgorod 1000 Häuslicher mit Nebengebäuden eingeäschert. Das altertümliche Schloß des Fürsten Kadzinski wurde mit Mühe gerettet. Eine Person ist verbrannt, mehrere sind schwer verletzt.

In Rochester im Staate Neuyork brach am 9. November in einer Maschinenfabrik Feuer aus. Die durch Geschäftigkeit hervorgerufene die Fenster, um sich zu retten: 12 Personen wurden durch den Sturz in der Fabrik getödtet, 20 verwundet. Man glaubt, weitere 21 Personen seien unter den Trümmern begraben.

In einem Bergwerk bei Pittsburg in Pennsylvanien sind infolge einer Explosion 160 Bergarbeiter verschüttet worden. Man befürchtet, daß alle verloren sind.

Auch in der Kohlenzeche Kettle Creek in Pennsylvanien hat in den ersten Novembertagen eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Von den eben in der Zeche arbeitenden 22 Bergleuten wurden 17 getödtet, die übrigen trugen Verletzungen davon.

Die moderne Behandlung bei Aufnahme und Wiedergabe der kartographischen Vorräthe und Vorstudien findet immer mehr nach Vervielfachung und Abkürzung der dazu nöthigen Zeit. Ueber ein erfolgreiches Verfahren in dieser Richtung hat der Bauinspektor der zweiten badischen Kammer folgendes Ergebniß ausgestellt: „Von Hrn. Ingenieur Doerlein in München behufte ich auf Verlangen, daß die Stereographen der zweiten Kammer zur Uebertragung ihrer Stereogramme sich mehrern Jahren der Remington'sche Schreibmaschine bedienen, daß so sich hierzu keiner Hülfspersonen bedienen, sondern die Uebertragung selbst besorgen, und daß auf diese Weise die Vervielfältigungen ebenso correct wie bei dem früher üblich gewesenen Diktiren, jedenfalls aber viel rascher, in gefälligerer Form und compacter geliefert werden, sodaß so bei etwa ein Drittel des Maßes benöthigenden, der früher zur Aufbewahrung erforderlich war."

Der langjährigen Berathungen über Aenderung des Neu-Steiglitz'schen Systems haben nunmehr Herrn endgültigen Abschluß gefunden, und die Ergebnisse liegt in der von der Prüfungscommission und dem Verbandsvorstande gemeinsam aufgestellten „Systemausgabe" (Berlin, Mittler u. Sohn) vor. Die wichtigsten Punkte sind: Ordnung der T-Schreibung, Bestimmung über Regeln über die Schreibung der Eingangsworte, Erreichung vollständiger Gleichmäßigkeit in der Vocalbezeichnung in den oben bezeichneten Hauptlinien und den Nebenlinien, Streichung einer großen Anzahl von Abkürzungen, deren Ungebräuchlichkeit sich herausgestellt hat, Hinzufügung einiger neuer, einfacherer Verfahren für die Hülfsvocalzeichen, nur noch 13 verbleiben. Die Aenderungen schreiben von der Steiglitz'schen Schule mit Beifall aufgenommen zu werden; in „Schweizer Stenographie" schätzt Recklehrer Vogt die eingetretene Erleichterung in der Erlernbarkeit auf 30 bis 40 Proc., während er die Verkürzung der Schrift nur auf 5 bis 7 Proc. veranschlagt.

Nach der vom „Archiv" veröffentlichten Statistik wird die Neu-Steiglitz'sche Schule von 405 Vereinen mit 9050 Mitgliedern vertreten; gegen den Vorjahr ein Mehr von 22 Vereinen und 543 Mitgliedern.

Unter dem Titel „Tidskrift stenografi segun sit fa Gabelsberger" ist von Ettl. Notarie Orrglia d'Isola in Turin eine Uebertragung der Gabelsberger'schen Stenographie auf die Insel. Beiliegende Beispiel erschienen. In Italien stehen überhaupt die Bestrebungen der Stenographen und der Schnellschreiben vielfach Hand in Hand zu gehen, worüber der „Schriftwart" verschiedene Mittheilungen bringt.

In dem abgelaufenen Schuljahre 1887/88 ist der „Zeitschrift für Faulmann'sche Stenographie" Mittheilung über 85 Curse nach Faulmann's System mit 1740 Hörern zugegangen. Der Vorjahrsbericht zählt auf 61 Orte, wo 10 Anfängercurse mit 379 Hörern stattfanden, denn folgt Frankfurt a. M. mit 12 Curses und 346 Zuhörerinnen.

Hermann Wißmann,

der Führer der beabsichtigten deutschen Emin-Pascha-Expedition.

Zu einem kühnen, in großem Maßstab angelegten Unternehmen in einem fremden Welttheile wird gegenwärtig die thatkräftige Hülfe des deutschen Vaterlandes in Anspruch genommen. Es handelt sich um Ausrüstung einer Expedition, welche mit deutschem Gelde und unter Führung von Deutschen von Sansibar aus ihren Weg in Ostafrika nach den großen Seen nehmen soll, zunächst in der Absicht, dem deutschen Landsmanne und ehemaligen ägyptischen Beamten Emin Pascha Unterstützung durch Zufuhr von Waaren und Kriegsbedarf zu gewähren und in unmittelbare Verbindung mit dem Verlassenen zu treten. Seit dem Jahre 1875 in der Provinz Lado zuerst als Arzt, dann in der Verwaltung derselben thätig, übernahm Dr. Schnitzer, im Jahre 1878 vom Chedive zum Bei, später zum Pascha ernannt, die Regierung der Aequatorialprovinz und suchte den tiefzerrütteten Zustand derselben zu heben und zu verbessern. Im Jahre 1881 wurden ihm wegen seiner erfolgreichen Verwaltung neue Gebiete unterstellt. Schon einige Jahre später war das Bild, das diese Gegenden boten, ein anderes geworden. Die am Nil ansässigen Neger, die früher ihre Heimat verließen, um auf den zahlreichen Strominseln lieber das elende Leben von Fischern zu führen, als ihre Kinder preiszugeben, kehrten allmählich wieder zurück und gingen an die Bebauung früher brach liegenden Landes. So kam es, daß der Landbau sich hob, daß seine Producte guten Absatz fanden und die Bevölkerung zu Wohlstand und Gedeihen gelangte. Von allen Seiten wurde dieser Wandel, den der europäische Arzt in einem cultur- und civilisationslosen Lande geschaffen, anerkannt und die Hoffnung auf ihn gesetzt, daß es seiner Thatkraft und Umsicht gelingen werde, die ägyptische Aequatorialprovinz zu einem Centrum cultureller Entwickelung, zu einem Ausgangspunkte staatlicher Ordnung, wirthschaftlicher Prosperität und wissenschaftlicher Forschung zu machen.

Hermann Wißmann, der Führer der beabsichtigten deutschen Emin-Pascha-Expedition.

Nach einer Photographie von Karl Günther in Berlin.

Da brach im siebenten Jahre seines dortigen Wirkens ein Sturm los, der ihn zu vernichten drohte. Der Fall von Chartum 1885 beseitigte die Absperrung der ägyptischen Aequatorialprovinz; die Herrschaft des Chedive von Dongola bis zum Sobat hatte ihr Ende gefunden. Von Lado mußte sich Emin vor dem Aufstande des Mahdi immer weiter nach Süden zurückziehen. Wadelai ist in letzter Zeit — so nimmt man an — sein Wohnsitz geworden. Dort will er sich mit seinen Sudanesen auf das äußerste vertheidigen; seine größte Sorge war die Erschöpfung seines Schießbedarfs, der zufolge Schätzung nur bis Ende 1886 ausreichen konnte. Auf dem Wege über Uganda oder Unioro hoffte er die Verbindung mit der Ostküste oder Aegypten erhalten zu können. Diese Zuversicht ist leider getäuscht worden. Der König des Negerreichs von Unioro versperrte ihm den Weg, seither war Emin auch auf dieser Seite abgeschnitten, und die von Dr. Lenz und Dr. Fischer zu seiner Aufsuchung bestimmten Expeditionen scheiterten. — Seit jener Zeit ist bekanntlich Stanley mit einem großen Gefolge vom obern Congo aufgebrochen, um im Auftrage des reichen Schotten Mackinnon die Gebiete am obern Nil zu durchforschen und von dieser Seite her die unter der Verwaltung Emin Paschas stehenden Provinzen zu erreichen. Wie es hieß, hatte sich Stanley dabei die Unterstützung und den Beistand des Häuptlings Tippu-Tip's gesichert, der als das Musterbild eines verschlagenen Arabers angesehen werden darf, welcher in jedem Europäer seinen Erbfeind erblickt.

Bevor sich die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Expedition des Afrikareisenden Stanley infolge der arabischen Feindschaft vollständig gescheitert sein müsse, hatten anhänglich seine Freunde in Europa und in Amerika den thörichten Ausweg gefunden, die fehlenden Nachrichten dem mangelnden Botenverkehr in jenen entlegenen und von der übrigen Welt abgeschnittenen Gebieten zuzuschreiben, vielleicht auch einer Charaktereigenthümlichkeit des Mannes selber, der es liebte, für verschollen zu gelten, plötzlich an einem bestimmten Ziele wiederaufzutauchen und von seiner glücklichen Ankunft zu melden. Um so überraschender war es, daß mitten unter den Hoffnungen für das Gelingen des geheimnißvollen Zuges und für die nahe Verbindung Stanley's mit Emin Pascha die Nachricht über Sansibar eintraf, daß Emin sich durchaus nicht so bedrängt und in der Klemme fühlte, um von anderer Seite her dringend Hülfe zu bedürfen. Seine brieflichen Mittheilungen geben keinem Zweifel darüber Raum und lassen seinen festen Entschluß durchblicken, in seinem Reiche zu bleiben und den Besitz desselben gegen alle fremden Einflüsse zu behaupten. „Gibt Negypten mich auf, so gebe ich selbst mich nicht auf und kehre an meiner Stelle aus." So oder ähnlich drückte er sich selber über seine Lage aus.

Nachdem Stanley's Bemühungen, sich mit Emin Pascha zu vereinigen, so wenig vom Erfolge gekrönt worden sind, daß er selber darüber verschollen ist, hat die englische Regierung jede Beihülfe zu einer Expedition, um die Spuren des Verlorenen aufzusuchen, abgelehnt. Man hat englischerseits allen vermeiden wollen, um auch nur den Schein zu erwecken, als habe Stanley englischen Interessen gedient und den geheimen Auftrag gehabt, für Britannien Landgebiete in der Nähe der großen Seen zu erwerben. Nach dieser Richtung ist die bestimmte Erklärung des Ministerpräsidenten Salisbury bedeutungsvoll, denn sie hat die allgemein gehegte Meinung von der britischen Mission Stanley's mit einem Schlage widerlegt.

Bilder vom Aufstand in Deutsch-Ostafrika: Das Gefecht der Landungstruppen des deutschen Kreuzers Möve bei Tanga.

Nach einer Skizze gezeichnet von R. Hellgrewe.

Digitized by Google

Verlesung der Proclamation in Bagamoyo durch den Generalbevollmächtigten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Bayen.

Landungsversuch der Deutschen bei Bagamoyo.

Bilder vom Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Nach Skizzen von Erwin Günter.

Digitized by Google

Was Stanley entweder gar nicht ausführen wollte oder auszuführen nicht in der Lage war, soll durch eine geplante deutsche Expedition geschehen, für welche augenblicklich eifrige Vorbereitungen getroffen werden. An der Spitze des zu diesem Zwecke gebildeten Ausschusses stehen achtbare Namen, darunter die zweier rühmlich bekannter Afrikareisenden. Man hat die Absicht, die Expedition von Sansibar aus den Weg nach dem Aufenthalte Emin's einschlagen und den Zug mit deutscher Besonnenheit in allen Einzelheiten vom Meere bis zu den Seen vor sich gehen lassen. Die Hauptstationen sollen als Deckposten im Falle eines nothwendig werdenden Rückzuges, zugleich aber auch als Stapelplätze für die Massen von Proviant dienen. Auf diese Weise hofft man Emin Pascha Waaren und Munition zukommen zu lassen. Durch den Aufstand an der ostafrikanischen Küste ist nun freilich die Expedition für den Augenblick unmöglich geworden; man hofft jedoch, durch ein gemeinsames Vorgehen der betheiligten Staaten, Englands, Deutschlands, Portugals und des Congostaates, werde der Aufstand in nicht zu ferner Zeit unterdrückt werden, und dann wird der Ausführung des deutschen Unternehmens kein Hinderniß mehr im Wege stehen.

Als der eigentliche Leiter der Emin-Pascha-Expedition ist der bekannte Afrikaforscher Premierlieutenant Hermann Wißmann in Aussicht genommen. Derselbe steht jetzt im 35. Lebensjahre und blickt auf eine erfolgreiche, im Dienste der Wissenschaft zurückgelegte Lebenszeit zurück. Wißmann kam 1873 aus dem Cadettencorps als Portepeefähnrich zum mecklenburgischen Füsilierregiment № 90 und wurde 1874 in demselben zum Offizier befördert. Während seiner Dienstzeit mit Vorliebe dem Studium der Geographie und Völkerkunde ergeben und namentlich von dem Wunsche erfüllt, die fremden Welttheile aus eigener Anschauung kennen zu lernen, ging er im Jahre 1880 an die Vorbereitungen zu einer Reise nach Afrika, nachdem er mit dem Naturforscher Dr. Pogge in Rostock näher bekannt geworden und durch den Verkehr mit diesem in dem Interesse für Forschungsreisen bestärkt worden war. Seine damals gehegten Wünsche gingen bald in Erfüllung. Im Jahre 1881 wurde der junge Offizier als Geograph im Dienste der Afrikanischen Gesellschaft nach Westafrika entsandt. Zuerst unternahm er in Gemeinschaft mit Dr. Pogge von Loanda an der Westküste einen Zug in das Innere, später trennte er sich jedoch von seinem Begleiter, setzte seinen Weg durch die Mitte des Welttheils allein fort und erreichte glücklich Sansibar. Diese Durchquerung Afrikas machte den Namen Wißmann's in der Wissenschaft bekannt und umgab ihn mit der ehrenden Anerkennung, welche die Welt den Thaten eines Livingstone's und Stanley's entgegenbrachte.

Der glänzende und ehrenvolle Erfolg, welchen ihm diese Reise eingetragen, ermuthigte Wißmann zu weiteren Zügen in die der Wissenschaft noch nicht erschlossenen Länder des centralen Afrika. So trat er auf Veranlassung des Königs Leopold der Belgier im Jahre 1884 eine Reise in das südliche Congobecken an, bei welcher Gelegenheit er 1885 den Lassaiifluß erforschte und seine Zugehörigkeit zum Congogebiet feststellte. Nach einer Erholungspause wandte er sich im Jahre 1886 von neuem dem südlichen Congobecken zu, hatte aber mit dem von der Station Luluaburg nach Osten gerichteten Vorstoß kein Glück, da er durch die Feindseligkeiten der kriegerischen Batuba am Buschimanei, einem Zufluß des Lubilasch, zur Umkehr gezwungen wurde.

Im November 1886 unternahm der thatkräftige kühne Forscher einen neuen Zug über den dunklen Continent von Meer zu Meer. Die ihm gestellte Aufgabe umfaßte die Erforschung der Quellgebiete einiger linken Nebenflüsse des Congo, namentlich des Tschuapa, des Lulonga und Lomami. Ueber Nyangwe ging Wißmann auf noch nie betretenen, mühevollen und beschwerlichen Wegen zum Landschisee und längs des Lukuga zum Tanganyika, wo er im April 1887 wohlbehalten eintraf. Ueber den Victoria-Nyanza-See gelangte er im August v. J. nach Mosambique und begab sich von dort über Sansibar und Aegypten nach Europa zurück. Die ungeheuren Strapatzen und die Entbehrungen, welche diese Reise im Gefolge hatte, nöthigten den Reisenden aber alsbald, ein wärmeres Klima aufzusuchen und den Winter ans dem Wege zu gehen. Im Herbst 1887 ging Wißmann nach Madeira, um dort zu überwintern und die von ihm ausgeführten Reisen zu bearbeiten. Nach seiner Rückkehr von dort, die sich infolge eines Sturzes mit dem Pferde verzögerte, übernahm er im Sommer dieses Jahres eine ihm vom König der Belgier übertragene Mission nach Aegypten und kehrte dann in die Heimat zurück, um sich an den Vorbereitungen der geplanten Emin-Pascha-Expedition zu betheiligen und dadurch von neuem die Hingabe an die Wissenschaft und zugleich an die hohen humanitären Zwecke zu bethätigen, welchen seine von warm patriotischen Beweggründen getragenen Bestrebungen dienstbar sind.

Todtenschau.

Dr. med. **Heinrich v. Bamberger**, Hofrath, ordentlicher Professor an der medicinischen Facultät und Director der medicinischen Klinik der Universität in Wien, ein ausgezeichneter Mediciner, der 1872 als Nachfolger Oppolzer's dahin berufen wurde, dessen Assistent er einst war, von 1854 bis 1872 Professor und Oberarzt am Juliusspitale in Würzburg, einer der bedeutendsten Kliniker, der auch eine Anzahl medicinischer Werke verfaßt hat, die ihm in der betreffenden Literatur einen hervorragenden Platz sichern, am 27. December 1822 zu Kwasaria bei Prag geboren, † in Wien am 9. November.

Bagnano, seit 1834 Abt von Sitten im Canton Wallis, Bischof von Bethlehem in part., † in Sitten zu Anfang November, 85 Jahre alt.

Bleser, Geheimrath, Mitglied des preußischen Oberlandesgerichts, † in Berlin am 4. November im 73. Lebensjahre.

Dr. **Bogdanowski**, Professor an der Universität in St. Petersburg und Director der chirurgischen Klinik, ein rühmlich bekannter Chirurg, † daselbst am 22. October.

Eduard Brummer, beliebtes Mitglied des Gärtnerplatz-Theaters in München, † daselbst am 10. November.

W. Gelderman, Zeitungsverleger zu Milwaukee in Wisconsin, Herausgeber des hortigen „Herold" und Gründer „der Kinder-, Jugend- und Lehrerpost" † daselbst am 26. October, 53 Jahre alt.

Cookson, einer der hervorragendsten englischen Vollblutzüchter, Besitzer des Neasham-Gestüts, † laut Meldung aus London am 2. November, 73 Jahre alt.

Friedrich v. Diederichs, Oberregierungsrath a. D., von 1855 bis 1856 und von 1874 bis 1877 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses als Abgeordneter für Westhavelland, zuerst nacheinander der Fractionen Bincke und Beckerath-Dolfs, zuletzt der Nationalliberalen angehörend, von 1874 bis 1877 Vertreter des Zauch-Belzig-Jüterbogk-Luckenwalde im Reichstag, † in Berlin am 3. November.

Karl Alexander Edelmann, Königl. sächsischer Geh. Regierungsrath und Director der Brandversicherungskammer in Dresden, am 29. März 1814 zu Bautzen geboren, † in Dresden am 8. November.

Gustav Gerlich, Rittergutsbesitzer auf Bankau im Kreise Schwetz, Vertreter des Kreises Schwetz im preußischen Abgeordnetenhause von 1862 bis 1870 und von 1877 bis 1885 sowie von 1871 bis 1874 im Reichstage, bis 1866 zur Fortschrittspartei, dann zur nationalliberalen Partei zählend, 1810 zu Neu-Plath im Kreise Templin geboren, † in Bankau am 4. November.

Raymund Härtel, Stadtältester und früherer Buchhändler in Leipzig, der Senior des alten leipziger Hauses Breitkopf u. Härtel, dessen Leitung er von 1827 bis zu seinem 1880 erfolgten Austritt geführt hat, am 9. Juni 1810 geboren, † in Leipzig am 10. November.

Benjamin Herder, der Besitzer der Herder'schen Verlagsbuchhandlung, des bekannten großen katholischen Verlagsgeschäfts in Freiburg i. B., † daselbst am 10. November, 70 Jahre alt.

Johann v. Heilmann, Königl. bairischer Generallieutenant z. D., erster Präsident des bairischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes, Verfasser zahlreicher Werke kriegsgeschichtlichen Inhalts, deren letztes eine Biographie Wrede's ist, 1824 geboren, † in München zu Ende der ersten Novemberwoche.

Dr. Adalbert Horawitz, Professor am Staatsgymnasium im 9. Bezirk Wiens, Docent an der Universität und der Kunstakademie, einer der begabtesten und strebsamsten Vertreter der Geschichtsforschung, am 23. Januar 1840 zu Lodi geboren, † in Döbling am 6. November.

Eugène La Rochelle, gelehrter französischer Historiker, während mehrerer Jahrzehnte Bibliothekar an der pariser Nationalbibliothek, der sich auch um die Verbesserung der Lage der Taubstummen große Verdienste erworben, † in Meudon am 31. October im 64. Lebensjahre.

Dr. Rudolf Maier, Geh. Hofrath und ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie an der Universität zu Freiburg i. Br., am 2. April 1824 geboren, † daselbst am 1. November.

Ignazio Masotti, Cardinal-Diakon, Präfect der Congregation für die Bischöfe und geistlichen Orden und Mitglied mehrerer anderer Congregationen, 1817 zu Forli geboren, † in Rom am 31. October.

Ludwig Müller-Uri, der berühmte erste Perlenzieher künstlicher Menschenaugen aus Glas in Deutschland, ein um die Industrie des Thüringerwaldes verdienter Mann, † in Lauscha am 8. November im 78. Lebensjahre.

Carlo Pisani, Leiter der „Gazzetta di Venezia", einer der angesehensten Schriftsteller Italiens, † fürzlich in Venedig.

Maurice Richard, 1870 Minister der schönen Künste im Cabinet Ollivier, einer der treusten und einflußreichsten Anhänger des Prinzen Napoleon, † in Paris am 3. November, 56 Jahre alt.

Dr. theol. Hermann Rönsch, früherer Archidiakonus in Lobenstein, ein Hauptkenner des Vitellatexts, bekannt durch sein Werk „Itala und Vulgata", † in Zwickau am 5. November.

Moritz v. Schulz, russischer General der Cavallerie, einer der verdientesten Veteranen der russischen Armee, der er seit 1826 angehört, † am 26. October zu Lenze bei Tauroggen.

L. B. Simson, ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität Königsberg, eine Autorität bezüglich der hebräischen Sprache, ein jüngerer Bruder des Reichsgerichtspräsidenten, 1812 geboren, † in Königsberg am 6. November.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

G. v. W. in Bruchsal. — Die Stelle befindet sich in Cicero „Tusculanae disputationes" I., 20. 46: „Nos enim ne nunc (hier auf Erden) quidem recullis cernimus ea quae videmus; neque est enim ullus sensus in corpore, sed, ut non physici solum docent, verum etiam medici, qui iam aperta et patefacta viderunt, vinc quasi quaedam sunt ad sensum, ad aures, ad nares a cetle animi perforatae." (Denn auch hier auf Erden nehmen wir das, was wir sehen, nicht mit den Augen wahr; denn der Körper (an und für sich) hat keine Empfindung, sondern es sind, wie nicht nur die Physiker (Philosophen), sondern auch die Aerzte, die den Körper geöffnet und aufgedeckt haben, lehren, gewisse Gänge, die von dem Sitze der Seele (dem Herzen) aus zu den (Sinneswerkzeugen) Augen, Ohren und den Nasen führen.) Die Stelle steht in der Auseinandersetzung über die Unsterblichkeit der Seele, Cicero führt dort aus, wie die Seele, wenn sie von den verunreinen Hüllen des Körpers losgelöst ist, dann alles viel reiner und besser wahrnehmen wird.

J. K. in Mannheim. — Großer Irrthum. Nicht durch Tiger, sondern durch Schlangen wird die weitaus größere Anzahl von Menschen in Britisch-Indien getödtet, die aus nachstehendem amtlichen Ausweis hervorgeht. Im Jahre 1886 wurden somit Personen getödtet, davon 22134 durch Schlangen, 920 durch Tiger, 122 durch Bären, 194 durch Leoparden, 113 durch Büren, 41 durch Elephanten, 24 durch Hyänen und 1162 durch andere Thiere, darunter Chrysopse, Schakals, Eber, Rotwölfe, Buffalos, tolle Hunde und Füchse. Im nämlichen Jahre wurden 57341 Rinder und anderes Vieh durch wilde Thiere getödtet, aber in diesem Falle liegt das Verhältniß anders, denn während Schlangen den Tod so vieler menschlicher Wesen verursachten, tödteten sie nur zwei von je 57 Rindern, Schafen u. s. w. Tiger und Leoparden richteten den größten Schaden unter dem Vieh an. Tiger tödteten 23369 Stück, Leoparden 12975, Wölfe 4328, Schlangen 2216, Hyänen 1312 und Bären 758. Die Zahl der getödteten Personen ist aber als in irgendeinem der vorhergehenden zehn Jahre. Damit fällt auch Ihre zweite Behauptung, daß eine bedeutende Abnahme derartiger Todesfälle nachgewiesen wäre.

O. K. in Grotwein. — Genie ist ein französisches Wort (le génie), wird also auch französisch ausgesprochen (Schenih); die Worte Genius, genial, Genialität, Genien dagegen haben lateinische Aussprache und werden mit g ausgesprochen, auch mit dem französischen sch-Laut.

J. H. in P. — Daß neuerdings in allen gebildeten Kreisen Deutschlands das Studium der italienischen Sprache eifrig betrieben wird, ist eine erfreuliche Thatsache. Als ein gutes Lehrbuch zur Erlernung der italienischen können wir Ihnen die „Deutsche Grammatik der italienischen Sprache. Leichtfaßlicher Leitfaden zur Erlernung derselben für Deutsche" von Eleanor Barbara di San Giorgio (Leipzig, Th. Grieben's Verlag) empfehlen. Dieses Buch ist das Ergebniß langjähriger praktischer Lehrthätigkeit und enthält eine eigene, durchaus selbständig neue Methode, welche auf einem naturgemäßen und streng logischen Verfolgen des praktischen Lehrzweckes durch bekannte Regeln beruht.

L. K. in L. — Der Ausdruck, den Sie vermuthlich meinen, O. v. Gault und Lautet: „Ob die Ente vierzig Jahre lebt oder acht Wochen Jahre, wenn sie einmal untergehen soll, so ist in dieser Zeitraum doch eine Gleichheit." Endlich würde es vertehlt sein müssen. Man wird hier zu der Ansicht gedrängt, für die, ohne eine Herabsetzung unserer Kenntnisse, so vieles andere spricht, daß neben dieser materiellen Welt noch eine andere, rein geistige Weltordnung existirt mit übersinnlichen Wesenheiten als die, in welcher wir leben." Schließlich bleibt hier wohl Gauß gemeinte geistige Weltordnung mit den Spiritisten nichts zu thun.

L. in Barendorf. — Wie oft sollen wir denn noch wiederholen, daß wir anonyme Anfragen nicht beantworten können?

Abonnent in Wien (Westbahn). — Wir bedauern, Ihnen die Auskunft schuldig bleiben zu müssen. Wenden Sie sich an die Buchhandlung in Sch.

H. B. in Baldam. — Die Redensart „Hauke nach Bauzen tanzen" gebraucht man, um damit die Aufforderung eines sehr unbequemen, lästigen Auftrages zu bezeichnen. Dieselbe soll, wie der Geschichtsschreiber Wibekind von Korvei (verfaßt daselbst 1002 als Mönch fürt) mittheilt, folgenden Ursprung haben: Als Kaiser Heinrich I. den letzten Feldzug gegen den Bauzen lagernden Ungarn führen sollte, schickte er einen seiner Hofleute, Namens Hauke, mit einer Botschaft an den Herzog Arnulf von Baiern und Ohren ab, welche dieser durch drei Boten einem Feldherrn nebst zwei tödtlichen Hieben. Da seinem Zorn sich der Hauptmann durch den Boten Ohren und Nase abschneiden und schickte sie nebst den Händen dem Kaiser zurück. — Eine andere Lesart ist folgende: Im frühen Mittelalter befand sich im Lande zu Bauzen ein Dekan, welcher ein großer Freund des Weines war. Derselbe kam häufig nach dem unweit Bauzen gelegenen Dorfe Gerba, um dort zu zechen. Der dortige Gerichtsherr, wahrscheinlich ein Ritter, hatte sich seinem Vergnügen zur Last entschieden stören und vermuthlich gewesen, Abgründe zu halten. Da ihm die Mittel dazu fehlten, so hatte das Domstift zu Bauzen, welches Besitzer der Gerichtsbarkeit-Theile gewesen, die dortigen Bauern mit einem an die Pfarre zu Gerba abzuliefernden Hunde-Tribut belegt, welcher in 6½ Schock Eier und 6½ Scheffel Hafer altdeutschem Maß bestand. Dies Jagdhunde mußten jährlich dem gerichtlichen Herrn zu Bauzen zugeführt werden, und daher soll erwähnte Redensart entstanden sein.

G. B. in Barmen. — Die Arie aus Lortzing's Oper „Zar und Zimmermann": „Auch spielt' ich mit Krone und Scepter" ꝛc. findet sich in der Talentprache folgendermaßen:

„Ko klou o ko stele te olon špiedab
Me glaf vliske ju ne oli šfegob
Plemin o dämelle läckel Ajekob,
Yafo al hane fana lau šhomaindob,
Lälal vädro gradlar: „Lälle pal edar"
:|: O lävik bladen mog lu bäbed eilal :|:

Nu dekom obi klou, ne stehl potob,
Kanaal obik belabon otafob,
Al giel dukob oale, al fain papeikone,
Ye vili oha talk no kapalone,
Hanob oaalik ne, ag! nalion oha
:|: O läbed bladen mog lu bäbed eilal :|:

E von ämom komip o renad nedom
Limepe otanik mehanal gaiapon,
Mahamail le lalo dagetom läbo
Ibo giet talik, ag! fagelom ogno.
Ab von vokom obi al obi God gudlik:
:|: Denn obiaob eil ola belabalp :|:"

Wenn Sie übrigens unsere deutschen Volksweisen als Vertreter des Volkslieds in der Talentsprache singen wollen, dann empfehlen wir Ihnen W. Kuffert's „Volkslied-Liederbuch" (Hamburg, J. Kruteck), aus dem die vorstehende Uebersetzung entnommen haben.

J. H. in Chemnitz. — Ihre Bestrebung ist nicht neu; der graue Ueberfisch, der namentlich in Süddeutschland und im südlichen Europa gefischt, gebraten und als gesundes und wohlschmeckendes Gericht von vielen mit Vorliebe verspeist wird, setzt nicht nur von Krebsleichen, Eiern und Schnecken, sondern auch von jungen Fischen und Fischen und vertilgt sogar beträchtliche, diejenigen junge Wasse und Forellen zu vertilgen. Ferner wird verantwortlich den Fischern nachgesagt, daß sie ihren Karpfen auf den Rücken spitzen und diesen die Augen heraus sich gründen, daß die Karpfen blind werden und aus diesem Grunde verkommen. Einer Nachricht des „Oekonomischen Instrumentalischen Bauernfreund" zufolge hatte man darauf trauen, daß in Fischteichen, wo die Fische eingesetzt haben, von hundert Karpfen kaum der sechste der Zahl zum Opfer fielen.

E. K. in Berlin. — Der Norddeutsche Bund und das Deutsche Reich haben ausdrücklich die Beseitigung der Standesherren von der Militärpflicht, wenn von der Landwehrpflicht in Frieden und von der Naturalverpflegung der Truppen in Bezug auf die von ihnen bewohnten Schlösser in der Gesetzgebung aufrecht erhalten. Dagegen hat ihnen die deutsche Gerichtsverfassung ausdrücklich das Recht auf „Austrägal" (d. h. die Schlichtung eines Rechtsstreits durch von den Parteien selbstgewählte Richter) und den besonderen Gerichtsstand in Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit belassen. Dagegen hat das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz jede Art von Privatgerichtsbarkeit aufgehoben und bestimmt, daß auch Prärogativen der Gerichten (d. h. das Vorschlagsrecht von Richtern) dann nicht mehr stattfinden sollen, wenn durch Herkommen sind, noch speciell das Königreich Preußen anlangt, die dem Herzog von Arenberg, den Fürsten zu Solms-Braunfels und zu Wied, den Grafen Stolberg gewährten Präsentationen aufgehoben.

J. Br. in Wien. — Ein gründlichem Studium der Luftschiffahrt ist in erster Linie das alle astronautischen Gebiete umfassende Werk von Mardorf zu empfehlen. Der vollständige Titel lautet: „Handbuch der Luftschiffahrt mit besonderer Berücksichtigung einer militärischen Verwendung" von H. Mardorf. 2 Theile. (Leipzig, Otwin Schlenz, 1884). Der 1. Theil enthält die Geschichte der Luftschiffahrt, der 2. Theil die Theorie und die Praxis. Wer das Studium weiter betreiben will, findet in diesem Werke alle nöthigen literarischen Nachweise. Empfehlenswerth ist ferner die „Zeitschrift für Luftschiffahrt", redigirt von Hagenbeck, Verlag von F. W. Grau in Berlin. (Erscheint 3 Bände.)

D. S. in Salzburg. — Der in Nr. 2366 citirte Vers über die Erfindung des Buchdrucks ist nicht ganz correct; der Schluß muß heißen:

„Machte daraus eine Mischung,
Traut sie, bis er knichte ens,
Und ersannen drückt diese Mischung
In ganz Deutschland Buchdruck."

E. J. M. in Bloemfontein. — Die Anschrift steht auf Deutsch (3 mögen bitten (die enger beschriebene Seite) Dich Gott (die leere Seite). Die Schrift kann ein- bis zweihundert Jahre alt, aber auch ganz neu sein.

Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte
von
Fritz Schanz.

Mit dem Porträt der Dichterin,
in Heliogravure ausgeführt.

15 Bogen in feinstem Originalleinband. Preis 7 ℳ.

Der Aufstand in Ostafrika.

Die Vorgänge in Tanga, Bagamoyo und Pangani.

Den gegen Ende des Monats August nach Deutschland gelangten Nachrichten, welche verkündeten, daß der Sultan von Sansibar die volle Verwaltung und Zollerhebung an der Küste von Wanga bis zum Rowuma an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft übergeben habe, sind sehr schnell beunruhigende Nachrichten gefolgt, aus denen unzweifelhaft zu ersehen, daß sich die eingeborene Bevölkerung gegen die Autorität der neueingesetzten deutschen Verwaltungsbehörden erhoben hat. In fast allen größern Hafenstädten und Handelsplätzen, namentlich in Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa, Lindi und Mikindani, verweigerten die Beamten des Sultans die Aufrichtung und Anbringung der deutschen Hoheitszeichen, widersetzten sich der Herausgabe öffentlicher Gebäude an die zu ihrer Besitznahme berechtigte Gesellschaft und reizten die eingeborene Bevölkerung zum Widerstand auf.

Wenngleich die bisherigen Meldungen über den Aufstand noch keine ganz klare Vorstellung von dem Ursprung und dem Charakter der Bewegung gewähren, so deuten doch verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Frage des Sklavenhandels im Vordergrund steht. Anzeichen einer gewaltsamen Reaction des an dem innerafrikanischen Sklavenhandel betheiligten arabischen Elements gegen die europäischen Antisklavereibestrebungen sind schon seit längerer Zeit wahrgenommen. Die Rolle, welche der bekannte Sklavenlieferant Tippu-Tip bei Vereitelung der Stanley'schen Expedition übernommen hat, fällt hier den arabischen Händlern zu, welche gewohnt waren, von dem Gebiet der afrikanischen Inlandseen ihre Sklavenkarawanen an die Küste zu bringen und von dort unter Duldung der einheimischen Behörden bei günstiger Gelegenheit zu verschiffen. Die Uebernahme der Verwaltung in den Küstenhäfen durch europäische Beamte mußte diesem gewinnreichen Geschäft ein Ende machen, und daraus ergab sich der Grund zu der Aufregung und Erbitterung der Eingeborenen gegen die Deutschen.

Durch die Aufständischen sind Besitz und Leben vieler deutscher Reichsangehöriger gefährdet und bedroht, sodaß an mehrern Stellen deutsche Kriegsschiffe um Schutz und Beistand angegangen worden sind und in die Kämpfe eingegriffen haben. Zu diesen Schiffen gehört auch der Kreuzer Möve, der, gegenwärtig der ostafrikanischen Station zugetheilt, sich in den ersten Tagen des Monats September nach dem Hafenplatz Tanga begab, um das von der Mandabucht her erwartete deutsche Geschwader aufzusuchen.

Das Verhalten des in Tonga stationirten Wali den dort wohnhaften Beamten der Deutschen Gesellschaft gegenüber war seit dem Augenblick der Uebernahme der Zollverwaltung durch diese letztere in hohem Grade zweideutig und Mißtrauen erregend. Er wollte sich der Flaggenhissung widersetzen, machte Schwierigkeiten in Bezug auf die Abgabe der Zollhäuser und äußerte, daß, falls ein deutsches Kriegsschiff landen würde, er auf dasselbe schießen lassen werde.

Unter diesen Umständen erbat der Vorstand der deutschen Station den Schutz der in der Nähe befindlichen Möve, welche am Abend des 5. September vor dem Ort erschien und eine Jolle an Land setzte, um Proviant für die Besatzung zu besorgen. Da das Boot bei der Annäherung an das Ufer mit blauen Schüssen empfangen wurde, kehrte es unverrichteterdinge wieder zu dem Schiffe zurück. Am nächsten Morgen sandte der Commandant den Dampfkutter nach der Küste hinüber, um sich über die Sachlage zu unterrichten. Kaum war derselbe im Bereich der Schußweite, als von neuem von den Eingeborenen auf die Insassen geschossen wurde, zugleich überbrachten einige deutsche Beamte, die einen Nachen bestiegen hatten, um sich an Bord der Möve zu begeben, die Nachricht, daß die Bevölkerung eine drohende Haltung annehme. Infolgedessen wurden nunmehr Kutter und Jolle mit einigen vierzig Mann besetzt und unter Führung eines Offiziers am Lande ausgeschifft, während die Schiffsgeschütze ein Granatfeuer gegen die Aufständischen eröffneten. Die sich schnell in eine Schützenlinie auflösende Matrosenabtheilung postirte sich zunächst hinter einer Erhöhung am Strande, etwa 250 Mtr. vom Feinde entfernt. (Siehe die erste Abbildung.) Als der letztere trotz der von Bord gesandten Granaten das Gewehrfeuer aus Sniderbüchsen mit Explosionsgeschossen weiter unterhielt und auf einer Anhöhe, auf welcher das Haus des Wali stand, eine Kanone nach dem Schiff gerichtet wurde, ließ der Führer der Matrosen den Hügel stürmen und warf mittels heftigen Schnellfeuers die Araber zurück. Bei der darauf angestellten Durchsuchung der Häuser, aus denen geschossen worden, wurden zehn Eingeborene getödtet, die sich mit bewaffneter Hand widersetzt hatten. Der Wali konnte nicht ausfindig gemacht werden, er war mit den Arabern landeinwärts geflüchtet und kehrte auch nach der Abfahrt der Möve nicht zurück.

Nachdem sich die Landungsabtheilung an Bord der Möve zurückgezogen hatte, verließ diese den Hafen, um ihre zwei Verwundeten nach Sansibar zu überführen.

In Bagamoyo wurde die Flagge der Ostafrikanischen Gesellschaft unter den Klängen einer von der Kapelle Sr. Maj. Schiff Carola gespielten Hymne neben der Sultansflagge auf dem Hause eines reichen Indiers gehißt, nachdem der Generalbevollmächtigte der Gesellschaft, Consul Rohlfs, eine Proclamation in deutscher, arabischer und der Suaheli-Sprache verlesen hatte. (Siehe die zweite Abbildung.) Ihm zur Seite standen bei diesem Act der Bezirkschef Baron v. Gravenreuth, der Wali des Ortes, ein Deputirter des Sultans und der Commandant der Carola. Nach der Hissung der Flagge wurden 21 Schuß abgefeuert, worauf die Beamten die Stadt verließen, während die dort stationirten Deutschen und der Vertrauensmann zurückblieben.

Als nach einigen Tagen beunruhigende Nachrichten von den Außenplätzen nach Sansibar gelangten, beschloß Consul Rohlfs, Hinüberzufahren. Ein Sultansdampfer wurde gechartert und zunächst nach Pangani geschickt. Als das Boot, welches vom Schiffe aus eine große Strecke Weges zurückzulegen hat, sich dem Lande näherte, blitzten aus dem am Ufer in der Abenddämmerung liegenden Palmenhain Schüsse, und Kugeln schlugen links und rechts von den Insassen des Bootes ins Wasser, sodaß sich diese genöthigt sahen, unverrichteterdinge nach dem Dampfer zurückzukehren. Diesen Landungsversuch stellt die dritte unserer Abbildungen dar.

Das Denkmal des Bürgermeisters Smidt in Bremerhafen.

Da, wo am rechten Weserufer sich die Geeste in die sich hier mächtig erweiternde Weser ergießt, wo die kleine und kurze Flußwelle zur gewaltigen und lang dahinrollenden Meereswoge mit leuchtend grüner Farbe allmählich anwächst, sah es vor 65 Jahren noch wüst und leer aus. Wol suchten vom Sturm verschlagene Schiffer Zuflucht und Schutz in der ruhigen Geeste, wol waren hier einige Pfähle eingerammt, um den Schiffern Anlageplatz zu gewähren, aber das Land lag unbebaut und unbewohnt da, am Ufer aus Sand bestehend, der dann weiter ins Land hinein in Heide- und Moorland überging. Und heute erhebt sich an derselben Stelle eine blühende, von Jahr zu Jahr wachsende Stadt, Bremerhafen, die Vorstadt von Neuyork, wie man sie oft genannt hat. Derjenige, welcher Leben in jene Einöde gebracht, der den Grund zu solchem Wachsthum und Gedeihen gelegt hat, ist der bremer Bürgermeister Johann Smidt gewesen. Die dankbare Nachwelt hat dem genialen Schöpfer dieses Hafenplatzes, ohne welchen Bremens Handel dem völligen Niedergang anheimgefallen wäre, ein ehrend Denkmal in der Mitte seiner Schöpfung gesetzt, das, von Künstlerhand geschaffen, im Frühherbst dieses Jahres feierlich enthüllt worden ist. Dort, auf dem Marktplatz von Bremerhafen steht nun der alte Smidt und schaut hinab auf die blühende Entwickelung seines Werkes, gerade die schöne Straße hinunter, welche seinen Namen trägt, und die nach den großartigen Hafenanlagen führt, wo sich der Verkehr von mehr als zwei Welten abspielt.

Johann Smidt war ein bremer Kind. Er war am 5. November 1773 als Sohn eines Pastors in Bremen geboren. Nach dem Unterricht zu Hause und in der „Lateinischen Pädagogie" ging er nach Jena, um sich dem Beruf seines Vaters zu widmen. In kurzer Zeit hatte er die nöthigen Examina bestanden, sich auch sonst in andern Gebieten, besonders dem literarischen, umgethan und kehrte nach Hause zurück, um hier in Ermangelung einer andern Stellung das Amt eines Professors der Geschichte am „Gymnasium illustre" zu übernehmen. Seine Mußestunden verwandte er zu Arbeiten auf theologischem, literarischem und politischem Gebiete. Am meisten aber beschäftigten ihn, nachdem er dauernden Aufenthalt in seiner Vaterstadt genommen hatte, die Angelegenheiten der Heimat, mit welchen es gerade damals äußerst schlecht bestellt war. Begabt mit praktischem Blick für die öffentlichen Dinge, gewandt mit Feder und Wort, ausgerüstet mit allen Kenntnissen, deren ein Mann der Oeffentlichkeit nicht entrathen kann, und mit unbeugsamer Energie, hatte er bald die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf sich gezogen, und so kam es, daß er schon im Jahre 1800 von ihnen zum Rathsherrn gewählt wurde. Zwei Menschenalter lang und davon 36 Jahre in der Stellung des ersten Bürgermeisters hat er in seiner Vaterstadt gewirkt, hat ihrem Wohle all sein Können und Wollen gewidmet und sich durch seine Arbeiten unauslöschliches Gedenken erworben.

In dem kleinen Rahmen dieser Skizze ist es unmöglich, die Thätigkeit Smidt's und ihre Erfolge für Bremens Entwickelung zu verfolgen, nur mit wenigen Strichen ist sie anzudeuten. Die Krone seiner Wirksamkeit ist und bleibt die Gründung von Bremerhafen im Jahre 1827, durch welche er, wie gesagt, Bremen vor dem völligen Niedergang gerettet hat. Diese That wird erst in ihrer ganzen Größe gewürdigt werden können, wenn man die Verhältnisse, unter denen sie geschehen ist, mit in Betracht zieht. Durch das Elend der Franzosenherrschaft von 1806 bis 1813, durch die Handelssperre, durch die nach Abschließung des fremden Joches eingetretene Verarmung war in Bremen eine Verzagtheit entstanden, die allen größern Unternehmungen hindernd in den Weg trat. Der Energie und der unablässigen ermuthigenden Einwirkung Smidt's auf seine Mitbürger ist es gelungen, sie zu so großartigen Werken anzuspornen, wie es die Gründung Bremerhafens war. Doch damit ist die öffentliche Thätigkeit Smidt's nicht erschöpft: Vor wie nach der Lösung der Hauptaufgabe stand er im Mittelpunkt aller Bestrebungen, durch welche das Wohl der alten Hansastadt gefördert werden konnte. Bei dem Reichsdeputationshauptschluß 1803 erreichte er eine Abrundung des bremischen Gebiets und die Befreiung von Zöllen. Während der Befreiungskriege weilte er im Hauptquartier der Bundesgenossen, um bei kritischen Augenblicken das Wohl Bremens zu wahren. Auf dem Wiener Congreß stand er denn wieder auf der Wacht, um seine Vaterstadt gegen hier und da auftauchende Annexionsgelüste zu schützen, und er war unter den Diplomaten seiner Zeit wohlgeachtet. Im Jahre 1820 erweiterte er die Freiheit des Weserstromes, im Laufe der folgenden Jahre schloß er eine Reihe von Verträgen mit fremden Ländern ab, um der Ausbreitung der consularischen Vertretung Bremens die weitesten Wege zu bahnen. Bis in sein hohes Alter ist er so bemüht gewesen, Bremen auf die frühere Höhe seiner Bedeutung zu bringen, und wenn die alte Hansastadt heute als die zweite See- und Handelsstadt im ganzen Deutschen Reiche gilt, dann ist dies Smidt's Verdienst. Am 7. Mai 1857 ist er gestorben. Er hat in seinem langen Leben für sich wenig gewollt und gewünscht, für das Wohl der Gesammtheit dagegen alles, in ihm ist die selbstlose Bürgertugend in schönster Weise verkörpert, und deshalb wird sein Standbild für die kommenden Geschlechter eine Mahnung sein, ihm nachzueifern in der Liebe und Sorge für das engere und weitere Vaterland.

Das Denkmal ist von vorzüglicher monumentaler Wirkung. In der Mitte steht Smidt selber auf einem hohen Sockel von rothem Granit. Das Haupt ist leicht vornübergeneigt, das Antlitz zeigt die Energie des Mannes, verbunden mit der Siegesgewißheit, daß sein Werk gedeihen werde. Die Rechte ist ausgestreckt, als wollte er erklären, daß sein Plan der richtige sei. Bekleidet ist die Figur mit langem Rock und darüber mit einem weiten Mantel, dessen Faltenwurf trefflich gelungen ist. Rechts und links vom Sockel sind allegorische Gruppen angebracht, rechts ist die Schiffahrt durch einen echten Schiffer, wie man sie in Bremerhafen sieht, verkörpert, der einem Knaben von seinen Seereisen erzählt. Links sitzt ein Kaufmann, rechnend in die Ferne blickend, ein Negerknabe bringt ihm Erzeugnisse der Tropenländer. Vorn am Sockel ist die Inschrift angebracht: „Dem Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen Dr. Johann Smidt, dem Gründer Bremerhavens". Das Denkmal gereicht dem Marktplatze der Stadt zur reizvollen Zierde.

Entwurf und Ausführung des Standbildes sind das Werk des Bildhauers Werner Stein in Leipzig, und man darf dem talentvollen Künstler, der sich bereits in mehrern andern Werken bewährt hat, zu diesem Bildwerk Glück wünschen. Stein ist in Braunschweig 1855 geboren. Anfangs in einer Gießerei beschäftigt, strebte der junge Künstler nach selbständigen Arbeiten und trat nach mehrjährigem Studium in Prof. Schilling's Atelier ein. Alsdann wurde Stein als Lehrer an die Modellirschule zu Leipzig berufen, wo er noch heute thätig ist, und wo ihm Muße genug bleibt, seinem Schaffensdrange zu folgen und seine Mitmenschen mit künstlerischen Werken zu erfreuen. Wenn ich meine Wünsche für seine weitere Entwickelung in Worte fassen soll, so wiederhole ich hier am liebsten die warmen Worte des bremer Dichters und Malers Arthur Fitger, der von Stein auf dem der Enthüllungsfeierlichkeit folgenden Festessen sagte: „Er hat das Ziel, das er sich gesteckt, mit Kraft und Glück erreicht, sich zur Ehre und dieser Stadt bis in die späteste Zukunft zur Freude. Ihm ist es gelungen, seine Aufgabe ganz zu erfüllen; das Bild eines hervorragenden Mannes hat er im Geiste empfunden und in Erz gebildet mit sicherer Hand, sodaß es raumeng für alle Zeiten der Vergessenheit entrückt und der Vergänglichkeit trotzend dasteht. Es ist ein Großes, das geleistet zu haben. Möge er auf seiner ruhmvollen Laufbahn immer gern seines ersten großen Werkes gedenken."

Bremen. Ernst Keil.

Luther bei Frau Cotta.

Gemälde von Gustav Spangenberg.

Als der große deutsche Reformator Martin Luther die Klosterschule der Franziskaner zu Eisenach besuchte, hatte der fünfzehnjährige Knabe in den Straßen der Stadt den sogen. „Brotreigen" der Alumnen vor den Häusern der Bürger mitzusingen. Da hat ihn eine fromme Witwe, Ursula Cotta, gehört und gesehen. Erscheinung und Stimme haben sie eigenthümlich gerührt. Sie nahm den Knaben freundlich in ihr Haus, daß er an ihrem Tisch, mit ihren Kindern wie ein zur Familie Gehöriger esse und nicht mehr so verlassen und so lang genährt dahinlebe.

Häufig schon hat diese Episode aus der Knabenzeit Luther's deutschen und fremden Künstlern die Motive zu Gemälden gegeben. Eins der bekanntesten und berühmtesten ist das von dem belgischen Meister v. Leys gemalte: „Luther mit den Currendeknaben vor dem Hause der Frau Cotta singend". Gustav Spangenberg in Berlin (geboren zu Hamburg 1828) wählte einen andern Moment zur Darstellung: die Einführung des jungen Klosterschülers durch die gütige fromme Witwe in ihr Haus, wo sie ihn ihren eigenen Kindern und den alten Eltern vorstellt und ihn mütterlich an ihrem gastlichen Tisch niedersitzen heißt.

Der Maler läßt uns in ein trauliches gutbürgerliches deutsches Heim zu Ende des 15. Jahrhunderts (1498) blicken, in das mit hoher Holzvertäfelung an den Wänden bekleidete Familiengemach, in welchem an erhöhter Stelle das Bett der Hausherrin und in der Mitte der derbe Tisch steht, um den sich die Großen und Kleinen zur Mahlzeit versammeln. Da auf der Holzbank neben dem ältesten Töchterchen, das wenig jünger als er selbst sein mag, weist die freundliche Dame dem stillen, scheuen, ernsten Knaben, der schüchtern, im Gefühl des Fremdseins, die Mütze in den Händen, vor dem Mädchen dasteht, seinen Platz am Frühstückstisch an. Offen und treuherzig blickt ihm die Tochter ins Antlitz und spricht ihm zu. Verwundert schauen die kleinen Geschwister und die Magd, welche eben die heiße Morgensuppe auf den Tisch setzt, auf den schweigenden Knaben in der groben braunen Kutte. Mit unverkennbarem Wohlgefallen an seinem Aussehen, seiner bescheidenen Haltung und den festen, tüchtigen Zügen des jungen Gesichts, aus welchem die reine Kinderseele und die Energie des mannhaften, tapfern Willens leuchten, betrachten die alten Eltern der Hausfrau den Gast. Man sieht

es: kein hässlicher Ton, kein Laut der Missgunst gegen den Fremden, der Zwietracht, des Neides, der Gottlosigkeit wird den stillen Gottesfrieden dieses Hauses jemals stören. Hier mag die verschlossene Blüte dieses Knabengemüthes sich im ruhigen warmen Licht fröhlich entfalten, die bestimmt ist, einst noch so reiche und wunderbare Frucht zu bringen.

Gustav Spangenberg, der jüngere Bruder des rühmlich bekannten Landschaftsmalers Louis Spangenberg (geboren 1824), hat seine schöne künstlerische Kraft wiederholt schon Darstellungen aus dem Leben Luther's gewidmet. Die Erscheinung und das Dasein der deutschen Menschen des 15. und 16. Jahrhunderts, ihre Sitten, Trachten, Hauseinrichtungen hat niemand gründlicher studirt als er. Sie sind ihm zu Gegenständen lebendiger Anschauung geworden. Aus dieser heraus sind die bekannten Gemälde entstanden: „Luther im Kreise seiner Familie musicirend"; „Luther als Junker Georg in der Herberge zum Baren in Eisenach"; „Luther, bei der Uebersetzung der hebräischen Texte des Alten Testaments jüdische Rabbiner befragend". In der strengen, festen Zeichnung wie in der ganzen Art der zur Trockenheit neigenden Farbengebung und der technischen Durchführung strebt Spangenberg in diesen Bildern den alten deutschen Meistern derselben Epoche, besonders Dürer, erfolgreich nach. Seine künstlerische Bildung hat er von seinem sechzehnten bis zu seinem dreiundzwanzigsten Jahre in den Werkstätten sehr verschiedener Meister gesucht: zuerst in seiner Vaterstadt Hamburg bei H. Kauffmann, dann bei Pelissier in Hanau, auf der Akademie zu Antwerpen und 1851 bis 1857 im Atelier Couture's zu Paris. An diesen pariser Studienaufenthalt schloß sich eine Reise durch Italien. Im Jahre 1858 nach Deutschland zurückgekehrt, ließ Spangenberg sich mit seinem Bruder dauernd in Berlin nieder. Hier entstand jenes merkwürdige, von so unheimlich ängstlicher und märchenhaft bestrickender poetischer Stimmung erfüllte Bild, das seinen Namen rasch bekannt und zu einem der geschätztesten unter denen der damaligen jüngern deutschen Künstler machte: „Der Rattenfänger von Hameln". Die „Illustr. Ztg." brachte damals (Nr. 926 vom 30. März 1861) einen Holzschnitt des Bildes, dessen Zeichnung der Schreiber dieser Zeilen nach dem Original auf Holz ausgeführt hatte. Es folgten dann die Bilder: „Der Hexensabbat in der Walpurgisnacht", ebenfalls von der „Illustrirten Zeitung" vervielfältigt; „Der St. Johannisabend in Köln im 13. Jahrhundert", „Die an der Wiege ihres Kindes schlafende Mutter, welches von den Zwergen belauscht wird", „Der Zug des Todes" und das erste jener Reihe von Bildern aus Luther's Leben. In der Tiefe und Aufrichtigkeit der Empfindung und ihres Ausdruckes wie in der Strenge und Bestimmtheit der Zeichnung ist Spangenberg sich während dieser dreißig Jahre gleich geblieben. In Bezug auf die Farbe aber ist er ein anderer geworden als der, welcher den Rattenfänger und den Hexensabbat malte.

L. Pietsch.

Das Denkmal des bremer Bürgermeisters Johann Smidt in Bremerhafen. Modellirt von Werner Stein.

Luther als Chorknabe bei Frau Cotta. Gemälde von Gustav Spangenberg. Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die theologische Commission für Revision der Luther-Bibel hat jüngst in Halle wieder mehrere Sitzungen abgehalten. Prof. Dr. Kamphausen in Bonn berichtet darüber im „Evangelischen Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen". Die Zahl der Commissionsmitglieder, die theilgenommen haben, betrug acht; darunter waren sechs praktische Geistliche und Mitglieder des Kirchenregiments, nämlich Pfarrer Dr. Schröder aus Cammin (Präsident), Consistorialrath Dr. Düsterdieck aus Hannover (Abgetretener), Dekan Kapp aus Würtemberg, Superintendent Hoffmann aus Pommern, Pfarrer Dr. Kühn aus Dresden, Oberkirchenrath Granzin aus Schleswig-Holstein. Es wirkten mit zwei Professoren der Theologie in der letzten Plenarversammlung mit: Consistorialrath Dr. Klostermann aus Berlin und der Kamphausen aus Bonn, obwol die rein kirchlichen Interessen gegenüber den rein wissenschaftlichen in derselben Weise ihre sachliche Vertretung fanden, wie das von Anfang der gesammten Bibelrevision an der Fall gewesen.

— Die katholischen Geistlichen der sechs Dekanate Kenzingen, Emmendingen, Hochhausen, Lahr, Lahr-Land, Meßkirch und Stockach haben an den Erzbischof von Freiburg eine Eingabe gerichtet, worin sie bitten, derselbe möge bei der badischen Regierung Schritte thun, daß die Gründung eines oder mehrerer Knabenseminarien gestattet werde. Die Vorstände jener Dekanate hatten zugleich um eine Audienz bei dem Großherzog auf der Mainau nachgesucht, um dem Landesherrn von ihrer Eingabe Kenntniß zu geben. Die Audienz wurde gewährt, doch sollte vorher der Grund angegeben werden, warum ein Gesuch eingereicht werde. Nachdem dies geschehen, erfolgte der Bescheid, der Großherzog bedauere, die Dekane nicht empfangen zu können.

— Ein Decret der Congregation der Riten in Rom ist im „Osservatore Romano" veröffentlicht worden, nach welchem der Papst am 31. December allen jenen Ablaß gewährt, welche für die Ruhe der Kirche und des päpstlichen Stuhls sowie für die Bekehrung der Sündigen beten.

— Der zweite österreichische Katholikentag ist für den 26. bis 29. November nach Wien einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die soziale Frage, die confessionelle Schule, die katholische Presse und Literatur, die katholische Vereinsthätigkeit. Einberufen wird die Versammlung außer von dem Grafen Anton Pergen von Kerikalen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten sowie von Herrenhausmitgliedern föderalistischer Färbung.

— Die Tage vom 5. bis 8. November brachten für Wien ein großes Kirchenfest. Es wurde nämlich in der Universitätskirche die im Januar d. J. in Rom proclamirte Heiligsprechung dreier Mitglieder des Jesuitenordens gefeiert, des Apostels von Neuindien Vaters Petrus Claver, des im Alter von 22 Jahren verstorbenen Novizen Johannes Berchmanns und des im 86. Lebensjahre mit dem Tode abgegangenen Laienbruders Alphons Rodriguez.

— Zum Bischof von Chur ist der seitherige Kanzler Battaglia, früher Professor in Schwyz, gewählt worden.

— Der livländische Landtag hat beschlossen, die von ihm unterhaltenen beiden ritterschaftlichen Gymnasien zu Fellin und Birkenruh eingehen zu lassen, gleichwie dies vor einigen Wochen seitens der estländischen Landesvertretung mit der Ritter- und Domschule zu Reval geschah. Ueber will man diese blühenden Lehranstalten schließen, als sie der anbefohlenen Russificirung zu unterwerfen.

Universitätswesen.

— Die theologische Facultät zu Gießen hat dem Fürsten Bismarck am 10. November, als dem Geburtstage Luther's, die theologische Doctorwürde verliehen, wie es in dem Diplom heißt: „Dem erhabenen Freunde aller deutschen Universitäten, der zumal den evangelisch-theologischen Facultäten theuer gewesen ist durch die Entschlossenheit, mit welcher er für die Freiheit derselben eingetreten ist, ohne welche sie dem Evangelium und der Kirche nicht dienen können."

— Das im Jahre 1875 in Leipzig begründete Seminar für russische Lehrer soll laut Entscheidung des Kaisers von Rußland im nächsten Jahre aufgehoben werden. Demerkt wurde es von dem Grafen Tolstoi, dem jetzigen Minister des Innern, eingerichtet, um dort Lehrer der classischen Sprachen für die russischen Gymnasien auszubilden. Da nun gegenwärtig neue Gymnasien nicht mehr eröffnet werden sollen, um dem überwiegenden Zutrag zu den Universitäten zu steuern, und außerdem mehr Lehrer der alten Sprachen an den Universitäten und philologischen Instituten in Rußland selbst ausgebildet werden, als Lehrerstellen vorhanden sind, so wird die weitere Existenz des Leipziger Instituts nicht mehr für nöthig erachtet.

— Prof. Dr. Paul Jörs in Kiel ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Gießen ernannt worden. Derselbe tritt an die Stelle des Prof. Dr. Hellwig.

— In Königsberg ist der außerordentliche Prof. Dr. Karl Heinrich Gornill zum ordentlichen Professor in der dortigen theologischen Facultät ernannt worden.

— In Würzburg ist das neuerbaute Physiologische Institut am 3. November festlich eröffnet worden. Der Director des Instituts Prof. Dr. Kölliker hielt zunächst eine längere Ansprache, in welcher er dem Dank für die neue Schöpfung Ausdruck gab, und sodann einen Vortrag über Physiologie.

— In Königsberg hat sich mit Beginn des Semesters der hiesige Pharmaceutenverein Pharmacia (schwarz-weiß-gold) in die Pharmaceutenverbindung Markomannia mit den Farben schwarz-blau-gold umgewandelt.

— In Bonn ist am 28. October das neue Corpshaus der Saxonia festlich eingeweiht worden. Zu der Feierlichkeit hatte sich eine große Anzahl früherer Mitglieder des Corps aus nah und fern in der festlich geschmückten Bierstadt eingefunden. Im festlichen Rede zog die Schar alter und junger Sachsen unter Fackelschein und bei den Klängen der Musik aus der alten Kneipe ins Antandsche Lokal nach altem Brauch um die Pyramide und darauf in das dem Bahnhof schräg gegenüber an der schönen Meckenheimer Straße gelegene, zur Feier festlich geschmückte Corpshaus, wo die Ueberzahl an das active Corps stattfand. Die Festtheilnehmer vereinigte die Theilnehmer bis zu später Stunde in ungezwungenster studentischer Fröhlichkeit.

— Die Professoren der Universität Greifswald richteten an den Rector, den griechisch-katholischen Theologen Petromelaki, welcher seine Angelobung rumänisch leistete, eine Erklärung, worin sie sich gegen jeden Schritt verwahren, der dem gesetzlichen Charakter der Hochschule als einer deutschen Hochschule widerspricht.

Gerichtswesen.

— In Hamburg wurden in dem Socialistenproceß gegen Lassen und Genossen wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung Lassen zu einer viermonatlichen, drei der Angeklagten zu je zweimonatlicher, sechs zu einmonatlicher und acht zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

— In München ist am 26. und 27. October ein Socialistenproceß vor dem Landgericht verhandelt worden, in welchem die Urtheilsverkündigung am 2. November erfolgte. Angeklagt waren zwölf Socialdemokraten wegen geheimer Verbindung und Verbreitung des „Socialdemokrat", darunter weiter bekannt nur Ignaz Auer, welcher nach der Anklageschrift in letzter Zeit als Nachfolger Vollmar's oberster Leiter der Partei in München gewesen sein soll. Die Angeklagten bekannten sich fast durchweg als Socialdemokraten, leugneten aber die strafbare Verbindung. Auch die zeugenschaftlich vernommenen Reichstagsabgeordneten Singer und Vebel bestritten, von einer jedermann Centralorganisation der deutschen Socialdemokratie und einer solchen zur Verbreitung verbotener Druckschriften etwas zu wissen. Das Urtheil lautete dann auch auf Freisprechung. In demselben wird festgestellt, daß die Annahme, es habe früher ein Gedenkbund in München bestanden, nicht widerlegt sei; aber für die Zeit, auf welche die Anklage sich beziehe, sei die Existenz eines solchen Bundes oder die Zugehörigkeit der Angeklagten zu demselben nicht nachgewiesen.

— In Stuttgart ist der im vorigen Jahre verhaftete Anarchist Geer, ein geborener Württemberger, in der am 31. October stattgehabten Landgerichtsverhandlung zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz.

— Dem Commerzienrath Wilhelm v. Born aus Dortmund, dessen Bankrott und Proceß seinerzeit so großes Aufsehen erregte, ist der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

— Der Vorstand des schweizerischen Juristenvereins hat die Grundlagen eines Entwurfes festgestellt, welches das Strafrecht der verschiedenen Cantone zum Gegenstand haben und unter Mitwirkung des eidgenössischen Justizdepartements herausgegeben werden soll. Dasselbe wird die Vorarbeit zur Centralisirung eines Strafrechts für die ganze Schweiz sein.

Gesundheitspflege.

— Da durch die vorhandenen Diakonissinnen und Krankenpflegerinnen des Johanniterordens den umfangreichen Anforderungen der öffentlichen Krankenpflege weder in Friedens- noch in Kriegszeiten überall und voll genügt werden kann, so ist, um diesem auch im Kreise Saarbrücken schwer empfundenen Nothstand Abhülfe zu schaffen, in Aussicht genommen, eine entsprechende Anzahl Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger für die öffentliche Krankenpflege möglichst in jeder Ortschaft des Kreises auf Kosten ausbilden zu lassen. Für diesen Zweck wird nach dem Beschluß des Kreisausschusses ein außerordentlicher Betrag im Haushaltsplan für 1888/89 ausgeworfen werden.

— Im Jahre 1887 sind in Chile 18503 Personen an der Cholera gestorben. In südlicher Richtung hat sich die Seuche bis zur Provinz Malleco entdeckt, wo 28 Todesfälle in einem Städtchen zu verzeichnen waren. In stärkerem Grade hat sie dann in der Provinz Concepcion sich gezeigt, wo sie 621 Todesfälle verursachte. Von hier ist die Epidemie in zunehmender Stärke weiter nach Norden zu aufgetreten: in den Provinzen Nuble, Talca und Curico sind 940, 1020 und 858 tödtliche Fälle verzeichnet worden. Den eigentlichen Herd der Seuche scheinen die im Umkreise um die Hauptstadt des Landes gelegenen vier Provinzen Colchagua, Valparaiso, Santiago und Valparaiso gebildet zu haben, welche zusammen 14193 ihrer Einwohner durch die Cholera verloren. Die Provinz Aconcagua, wohin die Seuche zuerst aus Argentinien eingeschleppt wurde, hat 468 Todesfälle an Cholera gehabt. Außer der Cholera sind 1146 Personen im Jahre 1887 den Blattern erlegen.

— Eine evangelische Anstalt für Krankenpflege ist am 5. November zu Herrnhaag in Siebenbürgen eröffnet worden. Die Großherzogin von Weimar sandte telegraphisch ihre wärmsten Glückwünsche für das Gedeihen der Anstalt.

— Die Abhaltung öffentlicher hypnotischer Sitzungen ist in Sachsen verboten worden auf Grund eines Gutachtens des sächsischen Landes-Medicinalcollegiums, wonach durch die Hypnotisirung für die derselben unterworfenen Personen in verschiedenen Beziehungen Nachtheile und Gefahren, insbesondere aber auch erhebliche Schädigungen der Gesundheit erwachsen können.

Naturkunde und Reisen.

— Dr. Georg Schweinfurth hat eine längere Orientreise angetreten. Er begibt sich nach Arabien, namentlich auch zum Zweck des Studiums der Kaffeepflanze.

— Der bekannte Reisende Kapitän Johann Jacobsen ist wieder von einer großen, im Auftrag des ethnologischen Comités für das königl. Museum für Völkerkunde in Berlin unternommenen Reise zurückgekehrt. Wie die bedeutenden Sammlungen aus Nordamerika und Westasien für den Sammeleifer und das Geschick des Reisenden sprechen, so steht man auch den auf der letzten Reise nach dem südasiatischen Archipel erworbenen Sammlungen, die zum Theil noch unterwegs sind, mit großer Erwartung entgegen. Kapitän Jacobsen hat die Reise mit Hrn. Kühne aus Dresden unternommen, der als Sammler zoologischer Gegenstände bereits in Südasien gelebt hatte und der malayischen Sprache mächtig ist. Der letztere verweilt übrigens noch im südasiatischen Archipel.

— Graf Teleki, welcher mit Lieutenant Hohner am 24. October aus dem Innern Afrikas in Mombasa angekommen ist, hat nördlich vom Baringosee einen bisher unbekannten großen See entdeckt, der sich vom zweiten bis zum fünften Breitengrade nördlich nach dem Westen der Seen vom Samburu und Basso nyedbo ausdehnt. Der See führt den Namen Basso nyesol, und in sein Nordende ergießen sich zwei von Westen und Norden kommende Flüsse. Nach einer Depesche, die Graf Samuel Teleki an den Kronprinzen von Oesterreich sandte, ist der ungarische Reisende glücklich in Sansibar angelangt. Viele Theilnehmer seiner Expedition sind umgekommen, theils in den fortwährenden Kämpfen mit den Eingeborenen, theils durch Krankheit. Die letzten Erhebungen gegen die Deutschen sind der Expedition Teleki's besonders gefährlich gewesen.

— Ueber die Expedition Nansen's nach Grönland bringt der Dampfer Fox, welcher auf der Fahrt von Grönland nach Fahrsund im südlichen Norwegen in Ghmlhavn einzulaufen war, Nachrichten. Danach ist die Expedition am 4. October über das Grönlandeis glücklich in Godthaab eingetroffen.

— Ein neues Museum ist in Berlin unter dem Vorsitz Prof. Virchow's von einem Comité begründet worden und dürfte schon in wenigen Monaten ins Leben treten. Das neue Institut soll gleichsam eine Ergänzung des Museums für Völkerkunde bilden. Wie letzteres alle wilden und außereuropäischen Völkerschaften in aller Fülle und Uebersichtlichkeit vorführt, wird das in der Gründung begriffene Museum für deutsche Volkskunde in großartiger Weise das Leben, das Haus, die Arbeiten und die Trachten aller deutschen Volksstämme zur Anschauung bringen. Auf die Trachten wird ein besonderes Gewicht gelegt werden, da die Trachten der verschiedenen Stämme des deutschen Volkes immer mehr im Verschwinden begriffen sind. Das Comité hat bereits zahlreiche Zuwendungen für die neue Schöpfung gemacht, die eine vorläufige Unterkunft erhalten haben.

— Die in geologischer Hinsicht so interessanten Kraterseen der vulkanischen Eifel sind bisher noch niemals Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gewesen. Eine solche ist nun im verflossenen Sommer von Dr. Otto Zacharias vorgenommen worden. Für die Maare der Eifel ergab sich, daß dieselben von zahlreichen Arten niederer Thiere, insbesondere von ruderfüßigen Krebsen (Copepoden), Wasserflöhen (Daphniden), Strudelwürmern, Rädertierern, Wasserschnecken, Wassermilben und Insectenlarven bevölkert sind. Besonders thierreich ist der Lacher See. Wie in allen größeren Wasserbecken des Binnenlandes, so ließ sich auch hier das Vorhandensein einer pelagischen Fauna nachweisen, nämlich einer Thiergesellschaft, welche ein beständig schwimmendes Leben führt, und deren Vertreter niemals in die Uferzone gelangen. Die namentliche Aufzählung der einzelnen Species wird dem wissenschaftlichen Bericht vorbehalten bleiben, welcher gegenwärtig in Vorbereitung ist. Ein besonders interessantes Ergebniß der Forschungen von Dr. Zacharias ist die Thatsache, daß die Fauna der Eifelmaare eine ganz ähnliche Zusammensetzung zeigt wie diejenige der vulkanischen Seen der Auvergne, welche 1887 von dem französischen Zoologen Jules Richard untersucht worden sind. Kennzeichnend für alle Eifelmaare ist ein kleiner Krebs (Cerceryde), welcher bisher nur aus der Bezeichnung Cyclops macrurus erhalten hat. Es ist eine neue Species, welche überraschend zahlreich im Holzmaar vorkommt. Zur Untersuchung gelangten fünf Maare: Laacher See, Pulvermaar, Holzmaar, Gemündener Maar und der Maar bei Schalkenmehren.

Militär und Marine.

— Für das Modell eines Armeefattels hatte das preußische Kriegsministerium drei Preise ausgesetzt. Der erste Preis in Höhe von 1000 ℳ ist dem Hofsattlermeister Berndt in Potsdam zuerkannt worden. In den betreffenden Kreisen ist man auf die Construction dieses für die Reiterei so wichtigen Ausrüstungsstückes sehr gespannt.

— Der Ordonnanzdienst zwischen den Kasernen der Militärbehörden und den Besatzungen der Arrestlokale wird jetzt, wie die „Militär-Zeitung" (Berlin, Verlag von R. Eisenschmidt) mittheilt, nur noch durch Kasernirt verrichtet. Diejenigen, welche Unteroffiziere, erhalten vorher eine besondere Ausbildung, bei welcher sie sich zuerst des Dreirads, dann des Zweirads, und zwar sowol des hohen als des niedrigen Sicherheitszweirads zu bedienen haben.

— Nachdem von 23 cantonalen Offiziersverbänden in der Schweiz 22 sich einzeln für vollständige militärische Centralisation ausgesprochen haben, faßte am 4. November die allgemeine Delegirtenversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaften folgenden Beschluß: Die Interessen der Landesvertheidigung und die Schlagfertigkeit der Armee erheischen die Uebernahme der vollen Militärhoheit durch den Bund, welchem daher die Gesetzgebung über das Heerwesen und die ausschließliche Militärverwaltung zu übertragen ist. Der Vorstand der Offiziersgesellschaft wird eingeladen, diesen Beschluß allen Mitgliedern der Bundesversammlung nebst Berichten über die Verhandlungen der cantonalen Behörde mitzutheilen.

— Einer Verordnung des österreichischen Kriegsministeriums zufolge hatten die Festungscommandanten der Städte Josefstadt, Theresienstadt und Olmütz, die bereits nach der letzten Entscheidung vom 3. März 1885 als feste Plätze aufgelassen und hinfort als offene Städte zu behandeln sind, vom 6. November ihre Wirksamkeit einzustellen.

— Der Deutsche Kaiser hat bestimmt, daß fortan auch die Strafen der Ausrüstungs- und Verpackungsvorschriften sowie die der Adjutanten bei den Stationscommandos durch Grenznungen zu besitzen sind, ferner, daß die Gepäckführer des Sectionsbataillons zu den berittenen Offizieren gehören. Sie erscheinen demgemäß beim Dienst zu Pferde in hohen Stiefeln, legen jedoch beim Exerciren und bei Feldmanövern die Sporen nicht an. Der Offizierexerzitien kommt für sie in Wegfall. Endlich ist vom Kaiser bestimmt worden, daß die neue Garnisonkirche in Potsdam auch in der Kaiserin Anerkennung zu finden hat. Da dort in Bezug auf Sanitätsoffiziere gegebenen Bestimmungen finden auch auf die Ingenieure des Seekatasteramtes Anwendung. Sind Ehrenwachen seitens der Marine zu stellen, so gibt sie das Seebataillon.

Handel und Industrie.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages wird am 23. November in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung sind folgende Gegenstände gesetzt worden: Erweiterung des Gesellschaftszwecks für mannichfaltige Zwecke, Reform des Maßenschutzgesetzes, Bestimmung der nächsten Plenarversammlung und Feststellung der Tagesordnung für dieselbe. Als Berathungsgegenstände für die Plenarversammlung werden vorgeschlagen: Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung, Gesetzentwurf über die wirthschaftlichen Genossenschaften, Einführung einer zweiten Staffaustellung für alle Güter bei Ausgabe von einer Tonne und mehr mit einem Frachtsatz, Reform des Markenschutzgesetzes, Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande, erneuerte Herausgabe des „Deutschen Wirthschaftsjahres", Herausgabe eines Adreßbuches deutscher Industrie- und Handelsfirmen.

— Zwischen dem Verbande der westfälischen Salinen, dem lothringischen Salinen-Syndikat und dem Schweizer Heilbronn ist eine Einigung erzielt worden, welche sich sowol auf die Sicherstellung bestimmter Absatzgebiete als auf gegenseitigen Schutz der Preise und Lieferungsbedingungen erstreckt. Ein ähnliches Abkommen besteht schon seit dem Juli d. J. zwischen dem westfälischen Salinenverband und dem Verband der westdeutschen Salinen in Hannover.

— Geh. Commerzienrath Gruson in Magdeburg hat eine Schenkung von 100 000 ℳ zur Verwendung für die Sammlungen eines dort zu errichtenden Museums gemacht. Es sollen nach den Bestimmungen des Stifters zunächst die Zinsen des Kapitals zur Verwendung für die Sammlungen des Kunstgewerbevereins verwandt und an den Ergebnissen wie an der späteren Verwendung der Verstand des Kunstgewerbevereins in entsprechender Weise betheiligt werden.

— Aus Münster i. W. wird berichtet, daß daselbst einem Ausschuß die Vorbereitung und Berufung einer großen Versammlung von Webstuhlfertigern behufs Verbesserung der Preise und der unerträglichen Lage der Weber, die bei 10 bis 12 Proc. höhern Garnpreisen kaum die dem früheren billigeren Satze entsprechende Preise erhalten, überlassen wurde.

— Der Plan der großen Conversion aller einer Amortisation unterliegenden Schulden Ungarns ist nun vereinbart, die betreffende Gesetzvorlage dem Reichstag eingebracht worden. Es bestätigt dieselbe, zusammengefaßt mit dem Motivenbericht, daß der Zweck der Conversion eigentlich die Hinausschiebung der betreffenden Amortisationsperioden ist, die für die verschiedenen Anlehne festgestellt sind, um durch Zahlung einer kleineren Amortisationsquote im Jahre dem Staatshaushalt Erleichterung zu gewähren. Für 1889 ist unter dem Titel „Tilgungsquote" ein Betrag von 13 Mill. vorgesehen; davon wird man, wenn die Conversion gelingt und voll durchgesetzt sein wird, nur ein kleiner Theil noch im Budget verbleiben, und auch von diesem hofft der Finanzminister, daß er in der Zinsenzeparnis seine Deckung finden werde. Convertirt werden auf Goldvaluta lautende Obligationen im Betrage von 128,4 Mill. Goldgulden, Silberobligationen im Betrage von 110,4 Mill. Silbergulden und 70 Mill. auf Goldvaluta lautende Obligationen der Grundentlastungsschuld, letztere in Obligationen, die auf österreichische Währung lauten, während die Conversion der andern Gold- und Silberobligationen wieder auf Gold- und Silbervaluta geschieht. Im Jahre 1890 soll die Operation beendet sein, und schon für 1889 wird keine Tilgungsquote ausgegeben werden, da die im Jahre 1889 fälligen Kapitalrückzahlungen bereits in die Conversion einbezogen werden.

— Die von dem sächsischen Landtagsabgeordneten Fabrikbesitzer Kutt Starke in Mittweida unter Hinweis auf die segensreichen Erfolge des von dem Reichstagsabgeordneten Dedekauer begründeten anhaltischen Arbeitgebervereins gegebene Anregung hat gute Früchte getragen. In vielen industriellen Orten, wie Chemnitz, Crimmitschau, Schwarzenberg u. s. w., ist die Bildung solcher Vereine entweder beabsichtigt oder schon in Angriff genommen. Der Arbeitgeberverein für den Amtsbezirk Mittweida umfaßt nunmehr zwei Drittel der Betheiligten mit etwa 2000 Arbeitern.

— In China hat der Vicekönig Li Hung Tschang als Superintendent des fremden Handels in den nördlichen Häfen eine Verordnung erlassen, wonach den beiden von chinesischen Kaufleuten begründeten Fabriken, einer Baumwollspinnerei und einer Tuchweberei, ein Monopol auf zehn Jahre ertheilt worden ist, während welcher Zeit niemand das Recht hat, ein Concurrenzunternehmen zu begründen.

Ausstellungswesen.

— In Berlin ist am 27. October die Portugiesische Weinausstellung in den Räumen der Wagenburg durch Dr. Janovsch, Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie, in Anwesenheit des portugiesischen Gesandten, der Deputirten der portugiesischen Regierung und einer zahlreichen eingeladenen Gesellschaft eröffnet worden.

— Die Italienische Ausstellung in Berlin mußte bis December 1888 verlegt werden, da die hierzu nöthigen Vorbereitungen nicht bis zum nächsten Januar fertiggestellt werden können.

— Der deutsche Bundesrath hat in einer seiner letzten Sitzungen bezüglich der zollamtlichen Behandlung der von der diesjährigen Kopenhagener Ausstellung zurückgelangenden deutschen Güter beschlossen, daß alle diejenigen Güter, welche mit dem Antrage auf zollfreien Einlaß zurückgebracht werden, vor dem Abgang in Kopenhagen von dem zuständigen Beamten dem deutschen Reichscommissar unter Uebergabe von Verzeichnissen über den Inhalt der zu verpackenden Kisten anzumelden sind. Der deutsche Commissar ertheilt dann nach erfolgter Prüfung den Rückbeförderungsschein.

— In Ludwigshafen wird in den Tagen vom 17. bis 19. December eine erste Allgemeine Geflügel- und Vogelausstellung stattfinden.

— Auf der im Jahre 1889 in Berlin stattfindenden Ausstellungsangelegenheit wird auch ein feuersicheres Theater zu sehen sein, welches mit der auf eine sogen. Gasslussgasse bei sämtlichen Gütern entfallen wird. Man wird dadurch Gelegenheit haben, sich im kleinen von der Sicherheit der Vorkehrungen zu überzeugen und die Art und Weise kennen zu lernen, wie dieselben in Thätigkeit versetzt werden.

— Eine Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf wird im nächsten Jahre in Köln veranstaltet werden. Das Ausstellungsterrain, der Kaiserpark und dessen Umgebung, wird angeblich 20 Morgen umfassen. Für Oesterreich-Ungarn, England, Italien, Frankreich, Rußland, Spanien, Holland, Belgien sind bereits Garantiefonds gezeichnet.

— Mit dem 28. October ist die Internationale Kunstausstellung im Glaspalast zu München geschlossen worden. Der Abschluß des Unternehmens ist außerordentlich günstig. Es ergibt sich ein Ueberschuß von mehr als 100000 ℳ, und es wurden um 1050000 ℳ Bilder verkauft. Die Frage der Einrichtung ähnlicher Ausstellungen in München (sogen. Salon) beschäftigt die öffentliche Meinung immer mehr, und die Künstlergenossenschaft hat für den 16. November eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, in welcher der Plan eingehend berathen werden soll.

— Anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph und der 600jährigen Gedenkfeier der Vereinigung des Erzherzogthums hat das Stanrepigraphische Institut in Lemberg eine Archäologisch-bibliographische Ausstellung eröffnet, welche in ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit viel belehrendes und anregendes bezüglich der österreichischen Culturentwickelung bietet. In der bibliographischen Abtheilung befinden sich seltene Manuscripte aus dem 12., 13. und den folgenden Jahrhunderten, Originalurkunden über Privilegien, Gratulationen und Reskripte der verschiedenen Kronge, der orientalischen Patriarchen sowie Bullen der Päpste aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert, die ältesten slawischen Druckwerke aus Rom, Venedig, Prag, Krakau, Lemberg, Buttard, Kiew u. a. Die Abtheilungen für die altrutherischen Kirchenornate und Bilder sind belehrend bezüglich der byzantinischen und weiteuropäischen Civilisationsströmung und bilden in einer systematischen Aneinanderreihung eine überaus anschauliche Darstellung der polnischen Kunstgeschichte. — Die gleichfalls anläßlich des Kaiserlichen Regierungsjubiläums veranstaltete Ausstellung der Stadt Brünn ist am 4. November eröffnet worden.

— Die wiener Jubiläums-Gewerbeausstellung ist ihrem Ende mit einem Ueberschuß zu schließen, der nach Abrechnung der Kosten für die ganze Demontirung der Baulichkeiten u. dergl. auf 130000 bis 140000 fl. sich belaufen dürfte und für eine Schenkung des Gewerbevereins, für das Technologische Gewerbemuseum, verwendet werden soll.

— Innerhalb der Landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien besteht der Plan, im Jahre 1890 eine große Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in der für die Weltausstellung von 1873 erbauten Rotunde zu veranstalten.

— Am 31. October entrichten die Commissare der Länder, welche sich am Internationalen Wettstreit der Wissenschaften in Brüssel betheiligt hatten, von der belgischen Regierung die festlichen Ehren der Prämirung der eingeliefterten Arbeiten. Im Wettstreit der Bergbaukunde hat Deutschland den Sieg davongetragen, indem von sämmtlichen Preisrichtern dem Generaldirector Precht in Magdeburg einstimmig der Fortschrittspreis zuerkannt wurde. Derselbe ist der höchste Preis und besteht in einer Goldplakette nebst Diplom.

— Die am 2. November vor sich gegangene Eröffnung der Nationalen Ausstellung in Athen begann mit der kirchlichen Einsegnung des neuen Gebäudes durch den Metropoliten, worauf die lebhaftige Verfassung des großmüthigen Stifters Georgios Zappas verlesen wurde. Das Zappion genannte Gebäude soll in Erinnerung an die Olympiaden regelmäßige periodische Landesausstellungen aufnehmen. Die Note des Ministers Deligannis hob die Fortschritte seit der letzten Ausstellung von 1875 hervor, insbesondere in Weinbau, Oelbereitung, Tuchfabrikation, Tapetenfabrikation, Impragnirung, Seiden- und Baumwollcultur. Thatsächlich zeigt die Ausstellung, obwol der Maßstab ähnlicher Veranstaltungen europäischer Hauptstädte nicht auf sie anzuwenden ist, tüchtige Leistungen auf den obengenannten Gebieten.

— Von den Preisrichtern der Weltausstellung in Barcelona wurde folgenden deutschen Firmen die Goldene Medaille zuerkannt: P. Eisenmann, Gebrüder Zuckermann und der Bildhauer von Glatzenbeck in Berlin, Lehmann in Hamburg, Stahlberg in Stettin, Grunwald u. Co. und der Breslauer Spritzfabrik in Breslau, Boll u. Schäfer in Brandenburg und der Sächsischen Nähfadenfabrik in Chemnitz.

Verkehrswesen.

— Die sächsische Zweigbahn Berthelsdorf-Weißenborn wurde am 15. November dem Betriebe übergeben.

— In Thüringen ist die neuerbaute Bahnlinie Zella-Mehlis-Schmalkalden sowie die Zweiglinie Schmalkalden-Kleinschmalkalden kürzlich seitens der Behörde begangen und abgenommen worden.

— In der Schweiz herrscht gegenwärtig große Unternehmungslust im Eisenbahnbau. So hat der Bundesrath die allgemeinen Bauentwürfe zu den Eisenbahnen Langenthal-Huttwyl, Aarau-Hunzel und Landquart-Davos soeben genehmigt, ferner sind dem Bundesrath drei Projecte für neue Drahtseilbahnen allein in Angriff eingereicht worden, nämlich 1) von St. Moritz auf die obere Alpina, 2) von Ponterusina nach Alp Languard, 3) von Lavaser nach Bulzera. Außerdem ist in Schanz eine Drahtseilbahn von Brunnen auf den Kreuzen geplant.

— Die Zahnradbahn auf den Pilatus ist so weit fertig, daß sie im nächsten Frühjahr eröffnet werden kann. Sie beginnt in Alpnach-Stad, steigt in nördlicher Richtung nach der Alpnach-Alp, von da westlich zur Matt-Alp auf und erreicht in mehreren Windungen von meist westwestlicher Richtung, unter dem Kopf des „Gisle“ hindurch, die Platte mit dem Bellevue-Gasthaus (2076 Mtr. über dem Meere). Die ganze Länge der Bahn beträgt 4695 Mtr., die Steigung 40 bis 48 Perc.

— Die russische Regierung hat beschlossen, eine neue Eisenbahnlinie von Warschau nach Rakow zu bauen, welche eine Ergänzung der Iwangorod-Dombrowoer Eisenbahn bilden wird. Die Arbeiten werden im nächsten Frühjahr beginnen.

— Am 1. November ist die mexicanische Nationalbahn durch den Präsidenten Diaz eröffnet worden.

— Am 31. October fand die Eröffnung des ersten Theils der transsicilianischen Eisenbahn von San Basilo de Palma nach Andara (in den vorjurassischen Besitzungen Westafrikas) statt.

— Umfangreiche Versuche mit Oeltropfen zur Beruhigung der Brandung hat die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger anstellen lassen. Diese Versuche haben leider zu dem Ergebniß geführt, daß das Oel, welches in diesem Wasser eine ganz erstaunliche Wirkung auf den Seegang ausübt, der Brandung gegenüber vollständig machtlos ist.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Die Restauration des bremer Doms ist nunmehr dem in dem Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichneten Bauinspector Salzmann auf Grund eines nochmals ausgearbeiteten Entwurfs übertragen worden, der sich durch möglichst engen Anschluß an den gegenwärtigen Zustand auszeichnet. Erhalten bleibt die Vertheilung des der Westfront vorgelegten Unterbaues, der nach obenhin durch eine Zwerggalerie in der ganzen Breite der Front abgeschlossen wird. Zu beiden Seiten des giebelbekrönten Mittelschiffes steigen alsdann die Thürme in einfacher Gliederung der sechs Geschosse quadratisch empor, bekrönt von achtseitigen Helmen, deren Grate von den Ecken und Spitzen der vier Giebel ausgehen. Ueber der Vierung gestellt sich dann ein achtseitiger Thurm, der mit nur einem niedrigen, in Anlehnung sich öffnenden Geschoß und dem ihn betrachtenden flachen achtseitigen Helm über die Dachfirsten emporragt. Das westliche Seitenschiff wird zwischen den mit Giebeln zu versehenden Strebepfeilern mit Walmdächern eingedeckt und nur über dem dreigeschossigen sogen. Brauthor mit einem reicheren Giebel geschmückt werden. Von der Anlage eines Portals in dem nördlichen Querschiff und von einer reicheren Fensterunterstellung desselben ist Abstand genommen.

— Eine Ausführung der bisherigen Aschdorff'schen Pläne für den berliner Dombau ist jetzt endgültig aufgegeben. Der Autor aber will einen neuen Entwurf betreut werden, der im wesentlichen das Bedürfniß einer protestantischen Predigtkirche mit dem Anlaß eines Repräsentationsraumes auf der einen und einer Grabkapelle auf der andern Seite sowie die Verbindung aller drei Räume zu einem größeren, besonders Anläßen genügenden Gesammtraum ins Auge faßt. Bei der wesentlich verschiedenen Charakteristik, die diese beiden Anbauten fordern, um sich in ihrer Architektur bezeichnend zum Ausdruck zu bringen, darf mit höchster Wahrscheinlichkeit auch von diesem neuen Versuch eine Lösung der Aufgabe kaum erwartet werden.

— Mit der Modellirung der bisher noch fehlenden Bronzestatue Kaiser Wilhelm's I. für die Herrscherhalle des berliner Zeughauses ist Rudolf Siemering betraut worden. In den weiter bereits geplanten Denkmälern Kaiser Wilhelm's gesellt sich ein Monument, das die Tuteurischen Corps des Kgl. Cadettenhauses auf der Kadettenburg am Saale-Ufer zu errichten beabsichtigen.

— Von dem berliner Bildhauer Peter Breuer ist im Auftrage der Gladenbeck'schen Bronzegießerei eine monumental aufgefaßte Büste Kaiser Wilhelm's II. modellirt worden, die ein Gegenstück zu der Begas'schen Büste Kaiser Friedrich's III. zu bilden bestimmt ist und in der breiten und wirkungsvollen Drapirung der Husarenuniform sowie in Haltung und Bewegung dieser Aufgabe trefflich entspricht, aber doch auch eine lebensvoller individuelle Durchbildung der Züge wünschen läßt.

— Für das dem bairischen Heer gewidmete Denkmal, das der Prinz-Regent Luitpold in der münchener Feldherrenhalle auf eigene Kosten errichten läßt, hat Ferdinand v. Miller den Entwurf vollendet. Das Monument wird aus einer Kolossalgruppe von drei Figuren bestehen, zu denen Fahnen der bairischen Armee ragen. Der Mittelstehalt, ein Krieger in idealer Rüstung, schützt mit seinem Schilde die weibliche Figur des Friedens, während zu seiner Linken ein Jüngling das lorbeerumwundene Schwert auf der Schulter trägt.

— In Meißen wird ein Denkmal für J. F. Böttger, den Begründer der europäischen Porzellanfabrikation, gegossen, für das der Bildhauer Andresen, der Verfasser der Modellirabtheilung der meißener Manufactur, bereits Entwürfe geliefert hat. Ein Ausschuß, der auch auf Unterstützung seitens der Manufactur rechnet, beabsichtigt, sich demnächst an die Oeffentlichkeit zu wenden.

— Das von Heinrich Natter geschaffene Brunnendenkmal Walther's von der Vogelweide wird nunmehr im nächsten Jahre auf dem Johannisplatz in Bozen Aufstellung finden, nachdem die Stadt die Herstellung des Sockels aus Gemeindemitteln beschlossen hat und durch eine Verlosung von Kunstwerken, die von ihr zur Verfügung gestellt wurden, die Deckung des bis dahin noch fehlenden Restbetrages annähernd gesichert ist.

— Andrea del Sarto's 1528 gemaltes, seit 1836 in der berliner Galerie befindliches großes Altarbild der thronenden Maria mit dem Kinde und acht Heiligen, dessen niederdrückende, einer völligen Vernichtung gleichgeachtete Restauration im Jahre 1867 einen allgemeinen Sturm der Entrüstung hervorrief, ist jetzt durch die sachkundige Hand des Restaurators Hauser jun. in überraschender Weise wiederhergestellt worden. Bei der Abnahme des damals aufgetragenen, unpassenden Firnß und unkunstgemäß gewordenen Retouchirungen zeigte es sich, daß das Bild nur unvollständig übermalt, keineswegs aber rücksichtslos gepfuscht worden war, und nach Beseitigung auch aller älteren Retouchen konnte dem Bilde durch eine sorgfältige Deckung der bereits vor seinem Uebergang in die berliner Galerie abgeblätterten gewesenen Stellen seine ursprüngliche Schönheit in einem über alles Erwarten hohen Maße wiedergegeben werden, sodaß das Gemälde jetzt abermals zu den erlesensten Zierden der Sammlung zählt.

— Der Gemäldegalerie des Städel'schen Instituts zu Frankfurt a. M. sind als Geschenke eine Küstenlandschaft von Andreas Achenbach und eine italienische Landschaft von Franz Dreber überwiesen worden. Angekauft wurde für die Sammlung ferner auf der Auction Salm-Reifferscheidt ein Bildstück von Treron für 17000 ℳ.

— H. v. Angeli vollendet gegenwärtig in Wien das ihm übertragene Portrait Kaiser Wilhelm's II., das als eine besonders glückliche Schöpfung des Meisters gerühmt wird. Es zeigt den jugendlichen Herrscher in gestickter Galauniform, das frei und entschieden blickende ernste Antlitz gradausgerichtet, mit aus dem Dolmanzug fahrender linker Hand aufrecht stehend, die Rechte auf einen Tisch stützend, auf dessen Sammtdecke die königlichen Insignien, Krone, Scepter und Reichsapfel, niedergelegt sind. Eine prächtige Architektur bildet den Hintergrund des den vornehm ausgesprochenen Charakter doch schlicht und natürlich auffassenden Porträts, das durch eine unter Angeli's Leitung herzustellende Nachbildung, durch Farbendrucke des W. Greve'schen Kunstinstituts und durch Photographien des Ateliers von Reichardt u. Lindner in Berlin Vervielfältigung finden soll.

— Von B. Wennfeld ist soeben eine neue Radirung größten Maßstabes vollendet worden, die sich als eine Schilderung der Wartburg in ihrer malerischen Erscheinung sowol wie in ihren geschichtlichen Erinnerungen darstellt. Das Blatt, das im Verlage von Paul Sonntag in Berlin erschient, zeigt als Mittelbild den alten Burghof, in den verschieden gestalteten Fenstern der Umrahmung aber, deren Compositen Meister der Burgarchitektur zu Grunde liegen, eine Reihe kleinerer figürlicher, architektonischer und landschaftlicher Darstellungen, das Schwind'sche Bild des Sängerkrieges, die Gestalten der heil. Elisabeth und Luther's bei der Bibelübersetzung, die Kapelle und den Elisabethbrunn, den Gang zum Burghof und eine Gesammtansicht der Burg in winterlicher Stimmung sowie gleichsam als Schlußstein der umrahmenden Architektur die reseuvernarkte Büste der heil. Elisabeth. In den Genrebildern mit der gewohnten Meisterschaft des Künstlers durchgeführt, ist die stattliche Radirung in ihrer Gesammtcomposition ein ebenso vornehmes wie poetisches Gedenkblatt der Burg und ihrer Geschichte.

— In den Besitz der Pinakothek ist von der münchener Ausstellung außer den in voriger Nummer genannten Bildern noch Böcklin's „Im Spiel der Wellen“ übergegangen.

Theater und Musik.

— Das berliner Lessing-Theater hat am 7. November G. v. Moser's neuestes Lustspiel „Unfraut“ zur Aufführung gebracht. Das Stück spann sich drei Acte lang fort, ohne eine rechte erheiternde Wirkung zu erzielen; der letzte Act aber schlägt die Komödie bekanntlich und gefällig ab.

— Eine neue Gesangsposse „Die Ida“ von Director Karl, mit Musik von Jünger, hat im Ernestiner Residenztheater gefallen.

— Im Deutschen Theater zu Berlin erlebte am 6. November Paul Lindau's verunglücktes Lustspiel „Die beiden Leonoren“ die erste Aufführung. Das im großen und ganzen unterhaltende Stück hatte zu seinen besten ersten Acten einen bedeutenden komischen Gehalt. Die besten letzten Aufzüge erregten viel Heiterkeit, der gestrenge Gefall eines jedoch auf lebhaften Widerspruch.

— Im hamburger Thalia-Theater ist am 31. October das neue Lustspiel „Die Sternwarte“ von H. Wandel, unter welchem Pseudonym sich ein Oberst v. Stemael verbergen soll, zum ersten mal gegeben worden. Das anspruchslose Stück fand eine freundliche Aufnahme.

— Das leipziger Stadttheater brachte am 9. November, dem Vorabend von Schiller's Geburtstag, eine interessante Neuigkeit: den von Otto Sievers fortgeführten Schiller'schen „Demetrius“. Der Eindruck der Aufführung war ein sehr lebhafter, die Hauptdarsteller und auch der Dichter Sievers wurden am Schluß mehrfach hervorgerufen. Betreffs der dichterischen Sprache kommt Sievers Schiller viel näher als Laube, auch die Kriminalprobe ist mehr in Schiller's Geiste durchgeführt, wenngleich schwankend und mit schwächlichen Zwischenspielen. In Bezug auf theatralisches Geschick hat Laube jedoch manches vor Sievers voraus.

— Gruß v. Wildenbruch's neues Werk, das vaterländische Drama „Die Quitzows“, ist am 9. November im Königl. Opernhause zu Berlin, wo jetzt auch das Schauspiel sein Heim hat, in ausgezeichneter Darstellung zur ersten Aufführung gelangt und hat einen großen Erfolg errungen, welchen es des vielen packenden und poetisch fesselnden und ergreifenden Scenen ernster wie humoristischer Art zu danken hatte.

— Im Hoftheater zu Hannover wurde am 5. November das fünfactige Trauerspiel „Jakob und Sulzika“ von G. Kastropp, welches die Geschichte von Joseph und Potiphar's Weib dramatisch behandelt, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— „Rolande“, Trauerspiel in 4 Acten und 5 Bildern von Louis de Gramont, hat im Théâtre-Libre in Paris großes Aufsehen erregt. Es ist eins der besten Werke, welche der Naturalismus auf der Bühne gezeigt hat, und bildet ein wohlgegliedertes, lebendiges Ganze. Mit Zola's Stücken aber hat diese Tragödie der Arbeit der Sprache und die anwidernde Häßlichkeit des Vorwurfs gemein.

— Lord Tennyson hat für die Schauspielerin Mary Anderson eigens ein Stück geschrieben, das die Schicksale Robin Hood's und Maid Marian's behandelt.

— „Faust, up to date“ (Faust, fortgeführt bis zur Gegenwart) heißt eine nicht unwitzige Travestie des Goethe'schen Dramas aus der Feder von Sims und Pettit, die jetzt im Londoner Gaiety-Theater gegeben wurde und viel Heiterkeit erregt hat. Faust als Master (so nennt man die Sänger neuster Gründung) tritt in der italienischen Abtheilung mit Margarethe, einer sehr heirathslustigen und geriebenen Person, zusammen. Mephistopheles erscheint als Jew, spricht das Englische mit irischem Accent und tanzt auf der irischen Ausstellung in der Cyperia Halle zu Kensington irische Tänze.

— Alphonse Daudet arbeitet gegenwärtig an der Dramatisirung seines neuesten Romans „Der Unsterbliche“. Das Stück soll im pariser Gymnase-Theater in Scene gehen.

— Das Théâtre Français in Paris konnte es mit seiner jüngsten Neuigkeit von Meilhac und dem Kritiker Gandax „Peza“ nur zu einem Achtungserfolg bringen. Das Lustspiel ist eine Gesellschaftsgalanterie.

— Im Vaudevilletheater in Paris wurden mit dem Schwanke „Les surprises du divorce“ an 100 Abenden am 600 Frs., alle 5000 Frs. auf jeden Abend, eingenommen.

— Alphonse Daudet hat dem Director des pariser Gymnase-Theaters das Scenarium eines fünfactigen Stückes vorgelesen, das aus seinem jüngsten Romane entnommen ist. Es hat den Titel „Der Kampf ums Dasein“.

— Die komische Oper von Siegfried Ochs „Im Namen des Gesetzes“ hat bei ihrer ersten Aufführung zu Hamburg Erfolg gehabt.

— In Braunschweig haben Musikdirector Glaeser und Hofschauspieler Meyer zusammen eine neue Oper verfaßt, „Des großen Königs Rekrut“ betitelt, deren erste Aufführung auf Befehl des Prinz-Regenten nächstens im dortigen Hoftheater stattfinden soll.

— Der triester Componist Nuta, Kapellmeister an der Kirche San Giusto, hat eine Oper „Die Studenten“ geschrieben, welche in Bologna mit vielem Beifall gegeben worden ist.

— Emil Zola's neuer Roman „Ein Traum“ wird von dem Textdichter Louis Gallet und dem Componisten Bruneau, einem Schüler Massenet's, in eine lyrische Oper umgearbeitet werden.

— Der Musikverein zu Olmütz brachte das große Chor- und Orchesterwerk eines jüngeren mährischen Componisten, Max J. Beer's „Wilden Jäger“, zur Aufführung und erzielte damit einen großen Erfolg.

— In dem Saale der Philharmonie zu Stettin gelangte am 1. November die „2. Symphonie“ in D-dur von August Lodt unter persönlicher Leitung des Componisten mit großem Beifall zur erstmaligen Aufführung.

— Der Oberregisseur des wiener Hofoperntheaters Jahn verläßt nach Ablauf seines Vertrags seine jetzige Stellung und tritt vom Jahre 1891 ab in gleicher Eigenschaft zur berliner Hofoper über.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München

XXI.*)

Siesta.

Modellirt von Max Baumbach.

Als vor zwei Jahren die Künstlerschaft der Reichshauptstadt für das von ihr veranstaltete griechische Fest dem berliner Ausstellungspark mit Phantasie und Laune einen ebenso reichen wie eigenartigen Schmuck erschuf, gelang ein besonders glücklicher Wurf dem Bildhauer Max Baumbach in drei überlebensgroßen Satyrbüsten, die auf schnell gezimmerten Postamenten in einem lauschigen, grünumbuschten Winkel am Rande eines kleinen Teiches ihre Aufstellung fanden. Wer im Dämmer des Abends von den belebtern Wegen hierher einbog, den umfing ein eigener poetischer Reiz. Farbig bemalt, in kräftigen Tönen zwar, doch nur theilweise und so skizzenhaft, daß es schien, als ob Wind und Wetter sie schon lange Jahre mitgenommen hätten, tauchten vor dem Beschauer, der sich plötzlich aus der modernen Welt entrückt und in das heitere Reich antiker Dichtung versetzt wähnte, die Büsten der drei lustigen Gesellen aus dem stillen Grün als eine unwiderstehlich packende Verkörperung des tollen, ungebundenen, humorerfüllten Naturlebens empor, das der Künstler in ihnen meisterhaft schilderte. Mit verhaltenem Athem blickte da ein jugendlicher Satyr neugierig und verwundert auf die Eidechse hin, die eben an ihm emporkroch; strahlend in der Freude des Genießens, lechzte ein anderer an der saften Traube, die aus dem um das Haupt gewundenen Rebenkranz ihm zum Munde herabhing; inmitten dieser beiden aber war ein weinfroher Alter mit aufgedunsenem, geröthetem Gesicht selig im Rausch entschlummert. Eine urwüchsig übermüthige Erfindung hatte hier ihr Spiel getrieben; der Heiterkeit aber war ein lebensvoller Humor und die Frische und Wahrheit feiner Naturbeobachtung gesellt.

*) XX. s. Nr. 2363.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Siesta.
Modellirt von Max Baumbach.

Mit der Fülle von Erzeugnissen decorativer Kunst jeder Art, die für jenes griechische Fest entstanden, sind inzwischen auch Baumbach's drei prächtige Satyrbüsten von ihrem ursprünglichen Platz im Ausstellungspark wieder verschwunden, um jetzt einen der Säle des Künstlervereins zu schmücken. Den Kopf des trunkenen Alten aber, der auch im Schlafe mit geschlossenen Augen und schmalzend zugespitzten Lippen noch vom Becher und von dem lieblich die Sinne umnebelnden Saft der Trauben zu träumen und in verschwimmender Erinnerung die Wonnen des Genusses nachzukosten scheint, fügte der auch auf dem Gebiete des Ornaments erfolgreiche und geübte junge Meister ein künstlerisch durchgebildetes, mit dionysischen Emblemen reich und geschmackvoll verziertes hermenartiges Postament hinzu. In dieser erweiterten und geschlossenen Gestaltung läßt das mit originellem Humor erdachte und mit frischer Breite des Vortrags durchgeführte Werk als treffende Schilderung der Sieka eines echten Bacchus-Dieners jetzt auf der münchener Ausstellung das Talent seines Schöpfers bewundern, der nicht in dieser Arbeit allein, sondern in manchem gelungenen Entwurf und manchem durchgeführten Werk, wie namentlich in der lebendigen Gestalt eines Reiters mit seinem Hunde, sich neuerdings als ein berufener jüngerer Vertreter seiner Kunst erwiesen hat. Zu wünschen wäre es seiner trefflichen Büste des alten Satyrs, daß sie, vereint mit denen der beiden jüngern Genossen, in einer Marmorausführung ein dauerndes Leben gewänne. Für einen vornehm ausgestatteten Trinkraum oder für einen verschwiegenen, an lauen Sommerabenden zu geselligem Genuß einladenden Park- oder Gartenplatz wäre nicht leicht ein glücklicherer, von echt künstlerischem Geist erschaffener Schmuck zu finden.

Fendler.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Thierstück. Gemälde von H. Biedermann-Arendts. (S. 505.)
Photographieverlag von Franz Hanfstängl in München.

Digitized by Google

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Für Allerseelen. Gemälde von Max v. Schmaedel. Photographieverlag von Franz Hanfstängl in München. (S. 506.)

Presse und Buchhandel.

— „Zum Zeitvertreib" heißt eine neue Wochenschrift für Volkswitz, Poesie, Literatur und das gesammte Kürbelwesen, welche in Dresden von Karl Pracht im Selbstverlage herausgegeben wird.

— Der bekannte russische Publicist Suworin gibt vom Januar 1889 ab in Krakau eine politisch-literarische Monatsschrift heraus, welche gleichzeitig in russischer und polnischer Sprache erscheinen soll.

— Ein „Skandinavisches Archiv für Physiologie", herausgegeben von Prof. Fritjof Holmgren in Upsala, mit Abbildungen im Text und auf Tafeln ausgestattet, kommt im Verlage von Veit u. Co. in Leipzig heraus. Die Erkenntniß, daß die in den Zeitschriften des Nordens in verschiedenen Sprachen veröffentlichten Arbeiten aus den physiologischen Instituten Skandinaviens meist nur in Form von Referaten in die wissenschaftliche Literatur des Auslandes übergehen, hat die Vorsteher der nordischen Institute der nordischen Länder veranlaßt, zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten ein Organ in deutscher Sprache zu schaffen.

— Der greise Kirchenhistoriker Karl v. Hase in Jena läßt nächstens den zweiten Band seiner erweiterten Kirchengeschichte erscheinen.

— Die „Siegel der Wettiner bis 1324 und der Landgrafen von Thüringen bis 1247", herausgegeben von dem königl. sächsischen Archivrath Dr. O. Posse, nach den photographischen Aufnahmen des Herausgebers in Lichtdruck ausgeführt, werden nächstens im Verlage von Giesecke u. Devrient in Leipzig zum ersten mal vollständig veröffentlicht. Dieselben bilden eine Ergänzung des in demselben Verlage erschienenen „Codex diplomaticus Saxoniae Regiae", dessen ersten, die Urkunden der Regenten enthaltenden Hauptheil Siegeltafeln nicht beigegeben werden.

— Zwei Bände „Gesammelte Aufsätze" von Gustav Freytag erscheinen Mitte November im Verlage von S. Hirzel in Leipzig. Der erste Band enthält Aufsätze über Politik, der zweite über Geschichte, Literatur und Kunst. Die beiden Bände bilden den 15. und 16. Band von Freytag's „Gesammelten Werken", erscheinen aber jetzt auch in besonderer Ausgabe.

— „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost" von Dr. Hermann Wißmann ist der Titel eines Werkes, das demnächst lieferungsweise im Verlage von Walther u. Apelant in Berlin erscheinen wird. Das Werk, in welchem die von Pogge und Wißmann 1880 bis 1883 ausgeführte Reise beschrieben wird, soll wissenschaftliche Tabellen, Karten von Dr. R. Kiepert, Lichtdruck-Vollbilder und viele Textillustrationen von Rudolf Hellgrewe enthalten.

— Eine Schrift über „Deutsches Colonialrecht" gibt der ordentliche Professor Dr. Karl Gareis im Verlage von Emil Roth in Gießen heraus.

— Unter dem Titel „Spät erblüht" gelangt ein Band aufgefundener Gedichte von Ernst Moritz Arndt, herausgegeben von A. v. Freydorf, bei Th. Knaur in Leipzig zur Veröffentlichung. Die in diesem Buche zum ersten mal gedruckten Gedichte bilden ein von Arndt selbst abgeschlossenes Ganzes und sind in dem für den Dichter so bewegten Jahre 1813 niedergeschrieben.

— Wilhelm Jordan, der bekanntlich die „Nibelungen" dichterisch behandelt hat, ist jetzt mit einer Uebersetzung der ältern „Edda" in Stabreimen beschäftigt.

— „Goethe's Gespräche" werden demnächst im Verlage von F. W. v. Biedermann in Leipzig zur Ausgabe gelangen. Das Werk wird in Form und Ausstattung der Goethe-Ausgabe der Großherzogin von Sachsen gleich sein, dieser gewissermaßen zur Ergänzung dienen und einen Umfang von etwa sieben Bänden erhalten.

— „Fischer's technologische Bibliothek" betitelt sich ein Unternehmen, welches für die einzelnen Zweige der gewerblichen und besonders der chemischen Technik wirklich gute und brauchbare Handbücher zu liefern unternimmt. Die technologische Bibliothek erscheint in S. Fischer's Verlag in Berlin. Zunächst werden folgende Bände ausgegeben: „Ammoniak und Ammoniakpräparate" von Dr. R. Arnold, „Das Färben und Imitiren des Holzes, Hornes, der Knochen und des Elfenbeins" von Dr. Paul Jäger.

— Aus der Feder Fedor v. Köppen's erscheint ein biographisches Werk über die drei ersten Kaiserinnen der Dynastie Hohenzollern zu Anfang Dezember bei Herm. Peters in Berlin unter dem Titel „Drei Lebensbilder der Kaiserinnen Augusta, Victoria und Auguste Victoria, den deutschen Frauen gewidmet".

— Ein neues Werk der Dichterinnen Carmen Sylva und Mite Kremnitz wird unter dem Titel „Rache und andere Novellen von Dito und Ideal" in Emil Strauß' Verlag in Bonn erscheinen. Der Band bringt drei Novellen von Dito (Carmen Sylva: „Rache", „Pablo Demenil" und „Herza") und zwei von Ideal (Mite Kremnitz: „Joe's Remarr" und „Were").

— „Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des 17. Jahrhunderts", nach Handschriften herausgegeben und erläutert von Prof. Dr. Alex. Reifferscheid in Greifswald, sollen im Verlage der Gebrüder Henninger in Heilbronn erscheinen. Das Unternehmen soll in mehreren Bänden auf Grund planmäßiger Durchforschung der Bibliotheken und Archive Deutschlands sowie des Auslandes eine sorgsam geschichtete Auswahl aus der reichen handschriftlichen Literatur des 17. Jahrhunderts geben. Der nach langer Vorbereitung erscheinende 1. Band enthält Briefe des Geheimraths Georg Michael Lingelsheim, des Prof. Matthias Bernegger und ihrer Freunde, also aus dem Kreise von Heidelberg-Straßburg, der eigentlichen Geburtsstätte der neuern deutschen Literatur. In einem Anhang folgen Auszüge aus Briefen des Straßburger Schulrectors Joh. Sturm.

— Von der „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters" von dem ultramontanen Historiker Prof. Janssen (Freiburg i. B., Herder'sche Verlagshandlung) behandelt der bisher kürzeste herauskommende 6. Band „Culturzustände des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges", und zwar enthält derselbe den ersten Theil, der die „Kunst und Volksliteratur" zum Gegenstande hat, während der 7. Band den zweiten Theil der Culturzustände: „Wissenschaft und gelehrter Unterricht" bringen wird. Der 8. Band wird den Dreißigjährigen Krieg und seine Folgen bis zur Einsetzung der preußischen Militärmonarchie schildern.

— Als ein Seitenstück zu dem großen Werke „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" erscheint in Wien ein vom Kaiser unmittelbar geleitetes und contrelirtes Werk „Die österreichisch-ungarische Armee in Wort und Bild", welches ein populär gehaltenes Bild von dem Organismus und dem Leben und Treiben der gemeinsamen Armee geben soll. Das Werk wird im Format der Schulbücher und in der Stärke von 80 Druckbogen ausgegeben werden und gliedert sich in Text und Illustration. Ersterer legt den gegenwärtigen Stand der Armee, ihre Vertheilung und Eintheilung, ihre Kennzeichen und ihre Verwendung dar; die Illustration, entweder schwarz in den Text eingefügt oder colorirt als Vollbild, wird sich aus militärischen Typen und aus zahlreichen Gruppenbildern, die dem verschiedensten Soldatenleben entnommen sind, zusammensetzen. Die gesammte künstlerische Ausstattung liegt in der Hand des Militärmalers Murbach.

— Ein „Handbuch der Obstcultur", aus der Praxis für die Praxis bearbeitet von Nikolaus Gaucher, Director der Obst- und Gartenbauschule in Stuttgart, mit 525 Holzschnitten, erscheint in 19 Lieferungen im Verlage von Paul Parey in Berlin.

— Der Allgemeine Deutsche Schriftstellerverband hielt am 31. October in Leipzig seine Generalversammlung ab, welche der Verbandsvorsitzende Dr. Moritz Brasch mit verschiedenen Mittheilungen und einem einleitenden Vortrage eröffnete. Es folgte sodann der Kassenbericht des Schatzmeisters Dr. Bruno Wünsler. Ueber den Antrag des Gesammtvorstandes auf Auflösung des Verbandes berichtete Dr. Rob. Keil aus Weimar unter ausführlicher Darlegung der bisherigen Verhandlungen über die Vereinigung beider Verbände, auch mit Bezug auf die Erlangung der Corporationsrechte für den ersterben Gesammtverband in Preußen. Der Antrag des Gesammtvorstandes wurde einstimmig, nämlich mit 75 Stimmen der Anwesenden und der vertretenen Mitglieder, angenommen. Hierauf wurde auch der Beschluß über die Liquidation des Verbands einstimmig gefaßt und zu Liquidatoren die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands, Dr. Moritz Brasch i. Firma Brasch und Dr. Wantler, unter Zuziehung des bisherigen Syndicus, des Rechtsanwalts Brede, ernannt. Betreffs der Verwendung des nach erfolgter Liquidation bleibenden Vermögens wurde der Vorstandsantrag angenommen, welcher eine Uebertragung desselben auf den neuen Gesammtverband in Berlin befürwortet mit der Maßgabe, daß das Kapital so lange stehengelassen werde, bis die Organe der neuen Vereinigung über dessen Verwendung entschieden haben werden.

— Der Emir von Afghanistan hat eine literarische Censur in seinem Reiche eingeführt, und um dieselbe desto leichter durchführen zu können, hat er alle durch sein Gebiet gehende Bücher mit einem zehnprocentigen Zoll belegt. Die Wirkung davon war natürlich, daß der gar nicht unbedeutende Buchhandel zwischen Indien und Mittelasien völlig aufgehört hat.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die Kunstsachen des ehemaligen Geh. Hofraths Ludwig Sigismund Hirt zu Kassel und des ehemaligen Bankiers Moses Daniel Crakau zu Breslau, welche laut Katalog durch Rudolph Lepke versteigert werden. Die ersteren Sammlung besteht aus vorzüglichen Abgüssen, guten alten Kupferstichen und einer großen Anzahl von Kupferwerken und kunstwissenschaftlichen Werken. Die Crakau'sche Sammlung enthält Kupferstiche und Radirungen alter und neuer Meister, darunter Chodowiecki, W. Hogarth, Knaus, Jo. Lorent, Overbeck, Wallet, Lenier, Prodhomme, Rethel, Richter, Schwind, Menzel, Ludy, Meyer u. a.

— Das Hausrathe der vierer Tage in Köln verstorbenen Beim'schen Gemäldegalerie, der „Junge weibende" von Neustadt, wurde für 40000 ℳ von dem bekannten Liepzigener Kunstsammler Lederer erstanden. Ein Jugendwerk Rembrandts, ein „Betrug unter den Aussehen des Hohenpriesters", wurde mit 7500 ℳ bezahlt. Von weiteren hervorragenden Bildern brachten die „Antikebische Vestalindadin" von Hebbema 15 000, die „Kühe in einer Landschaft" von A. Cuyp 11 250, die „Hirtenkunst mit dem Hirtenzeichen" von Teniers 7450, die „Tänze mit einem Tischchen" von Teniers 7650, das „Entlarven" von Wouwerm 4350, das von Wouwerm 4400 ℳ. Insgesammt erzielten die 81 Bilder, in denen Beim die seiner bedeutendsten Privatsammlungen vereinigt hat, 72 000 ℳ.

— Bei C. J. Brill in Leiden findet vom 27. November bis 4. December eine Buchauction statt. Die zur Versteigerung gelangenden Werke gehören den Gebieten der Theologie, Jurisprudenz, Geschichte, Medicin, der orientalischen, classischen und modernen Philologie, ferner verschiedene Atlanten, literarische Curiositäten und schöne Kunstlergeräthen, neben einer seltenen Collection von B. Picart, enthaltend 208 Gratüren in ersten Drucken u. i. w.

— In München verbleibt der Auctionator Rauf im Gemäldehandel von M. Neustadt am 20. November mehrere Sammlungen von Oelgemälden alter und moderner Meister, worunter Werke von Ed. Blume, Franz Adam, Hellmeier, Jakob Gaiser, Defregger, Kaltenmaier, Claudius, Lorenz Quaglio, Otto Seitler, Karl Hermann, Eugnet, Friedr. Voltz, Bamberger, Kirchmann, Carolin Mestle, Joachim Sandrart und andern hervorragenden Malern vertreten sind.

— Die Bestände der elsaß-lothringischen Bezirksarchive haben in letzter Zeit bedeutenden und werthvollen Zuwachs an Urkunden erhalten, sie sich bisher in Privatbesitz befanden. Das Departementsarchiv von Lothringen hat durch Kauf zwei Sammlungen erworben: die eine Hartmi aus dem Besitz des Frhr. v. Hattenberg und enthält eine Reihe von Urkunden und Actenstücken aus der Zeit von 1661 bis 1853, darunter vier päpstliche Bullen des 15. Jahrhunderts, eine Bulle des sonnigen Concils, 15 Urkunden von neun Bischöfen und Aebten u. i. w. Die andere ist eine Sammlung von etwa 300 Acten Privaturkunden, die größtentheils den Archiv der letztlothringischen Grafen v. Forsberg angehörten. Das Departementsarchiv des Unterelsaß hat der Landesausschußpräsident Staatsrath Schlumberger auf seine Bestimmung Gutsurkunden bei Straßburg gelegenen Aebtissinnen überlassen, worunter ein großer Theil des Archivs der Cisterciensinnen Niedermünster. Den reichen und inhaltlich bedeutendsten Zuwachs aber erhielt das Departementsarchiv des Oberelsaß, aus dem Nachlaß des Bischofs Räß. Es sind des Kreisweisen der alten elsaß-lothringischen Abtei Münster, im ganzen 913 Pergamenturkunden aus den 8. bis 19. Jahrhundert, darunter die vollständige Reihe der der Abtei bewilligten königlichen Privilegien vom Merowinger Chlothrich an bis auf Kaiser Ferdinand III.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 4. bis 10. November.

Adler, P.: Jeschua von Nazareth. Roman, auf die Ergebnisse der historischen Forschung begründet. 2 Bde. in 1 Bd. Münchner, F. Bassermann. 6 ℳ 50 ₰.

v. Andreae, G.: Hypochondrische Plaudereien. Neue Folge. Dresden, C. Pierson's Verlag. 3 ℳ.

Blackburn, K.: Napoleon I. Gotha. 3 ℳ.

— Prinz Friedrich. Tragödie in fünf Acten. Leipzig, W. Friedrich. 3 ℳ.

Der Zoologische Garten. 96 Abbildungen mit Text. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

v. d. Elbe, W.: Die Hunter von Lagen. Roman. 2 Bde. Dresden, C. Pierson's Verlag. 3 ℳ 50 ₰.

Ebenhöch, Baronin, C.: Die Frau in Haus und Welt. Praktischer Führer für Frauen und Jungfrauen. 7. Aufl. Leipzig, C. A. Koch's Verlag.

Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek. Folge: Autoren: Burnett, F. H.: Der kleine Lord. Uebersetzt von E. Becher. Geh. 2 ℳ. Cervoni, G.: Eine Familiengeschichte. Roman. Uebersetzt von R. Mauvillon. 2 Bde. in 1 Bd. Geh. 3 ℳ. Trotet, S. M.: Die indische Witwe. Uebersetzt von C. Becher. 2 Bde. in 1 Bd. Geh. 3 ℳ. Lindau, P.: Meine Jung. Erzählung. Geh. 2 ℳ. Ohnet, G.: Der Hüttenbesitzer. Uebersetzt von J. Lindau. 2 Bde. in 1 Bd. Geh. 3 ℳ. Pich, R.: Kinder des Glücks. Novellistisches. Geh. 2 ℳ. Stuttgart, J. Engelhorn.

Feierstunden. Neuer Hausschatz für die deutsche Jugend. Mit Beiträgen von Lechner, Lyrel, Mühlbach u. i. w. und zahlreichen Abbildungen von Leutemann, Geißler, Oesterheld u. i. w. Fürth, G. Löwensohn. Geb. 6 ℳ.

Haus- und Familienchronik. Herausgegeben von M. Gerlach. Text von P. v. Zimmermann. Wien, Gerlach u. Schenk. Geb. 25 ℳ.

Herbert, H.: Liebeswerben und andere Geschichten. Leipzig, W. Friedrich. 3 ℳ.

Heine's Leopoldine Werke in 4 Bdn. Herausgegeben von G. Karpeles. 1 Bd. Berlin, F. H. Fried. Geb. 1 ℳ 75 ₰.

Hofer, G. L., u. T. H. S. Walter: Die Kunst des Trainirens für Radfahrerfahren. Berlin, T. H. S. Walter (Redaction des „Radfahrers"). 3 ℳ.

Hofmann, H.: Einführung in die Etymologie und Orthographie der deutschen Sprache. Wien, M. B. Oesterreichs Verlagsanstalt. 1 ℳ 60 ₰.

v. Hoschek-Hanau, C.: Kulturgeschichtliches Skizzenbuch. Die Italien-Reisende. 2. Bd.: Das Heiligthum der Hochromantiker in Italien. Berlin, J. Lehmann. 5 ℳ.

v. Hübner, Frhr. A.: Ein Spaziergang um die Welt. Mit 219 Abbildungen. 1. Lfg. Leipzig, H. Schmidt u. C. Günther. 50 ₰.

v. Ihering, R.: Das Zivilrecht. Braunschweig, C. Westermann. 1 ℳ 20 ₰.

Im Lust und Sonne. Klassiker- und Selbstschriften-Album. Berlin, J. H. Scherer. Geh. 5 ℳ.

Kleinschmidt, A.: Die Befreiung Germaniens von Römerjoche. Drei Erzählungen für die Jugend. Leipzig, F. Brandstetter. Geb. 3 ℳ 50 ₰.

Kugler, B.: Wilhelm und seine Zeit. Mit zahlreichen Illustrationen von ersten deutschen Künstlern. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft. Geh. 10 ℳ.

Lenz, Wilh., Frhr. v.: Mit Cortez in Mexiko. Geschichte der Entdeckungsreisen nach dem Goldlande Ci-Tocatlo im 16. und 17. Jahrhundert. 2 Bde. in 1 Bd. Leipzig, H. Fikentscher. 3 ℳ.

Leutemann's Bilder aus dem Völkerleben mit erläuterndem Texte von R. Kleinpeter. Fürth, G. Löwensohn. Geb. 4 ℳ 50 ₰.

Zoologischer Atlas der Naturgeschichte nebst einer Menschenracentafel. Enthaltend 250 Bilder in Farbendruck nebst Text. Ebenda. Geb. 3 ℳ.

Lietzow, A.: Unterricht im Zitherspiele für unsere Kleinen mit Bildern von H. L. Schmidt. Leipzig, L. Lauterwerk. Geb. 5 ℳ.

Lindau, P.: Epigonen. Roman. 2 Bde. Berlin, W. Spemann. Geb. 12 ℳ.

Oskar II., König von Schweden und Norwegen. Gedichte und Gedanken. Uebertragen von E. Janus. Berlin, S. Fischer Verlag. 2 ℳ.

Richter, H.: Märchen aus dem Leben. Mit 10 Vollbildern und 5 Lichtdruckbildern von C. Klein und C. Bauer. Stuttgart, W. Spemann. Geb. 5 ℳ 50 ₰.

Roth, M.: Das Buch der Holzschnitzerei. Mit einigen textlosen Abbildungen. 1. Lfg. Leipzig, G. Schmitt u. R. Günther. 50 ₰.

Schaper, K.: Weberei Cultur. Roman. Dresden, C. Pierson's Verlag. 5 ℳ.

Schatz, Fritz: Gedichte. Mit dem Porträt der Verfasserin in Lichtdruck gedruckt. Leipzig, J. J. Weber. Eleg. geb. 7 ℳ.

— Licht. Ein Märchengedicht. Giessen, C. Rüth. 1 ℳ 50 ₰.

Schenk, M.: Carmen Sylva und ihre Werke. Neuwied, Heuser's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Schubert, H.: Irrenjahre. Roman. 2 Bde. Dresden, C. Pierson's Verlag. 6 ℳ.

Schuster-Woldan's Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 15. Aufl. von C. W. Tanner. 34. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. Geh. 3 ℳ.

Taschenkalender, Tafel-, auf das gemeine Jahr 1889. 24. Jahrg. Leipzig, J. U. v. Grieshel'sche Buchhandlung. In Leder geb. 3 ℳ 50 ₰. In Lederband 4 ℳ.

Thorn, J.: Zwischenakte. Neue Lieder. Illustrirt von P. Thumm. 2. Aufl. Leipzig, C. F. Kahlant's Verlag. Geh. 6 ℳ.

Tschuppik, Graf L.: Polichinelle. Erzählung. Uebersetzt aus d. Deutsch. Neuenahr, C. Kreusler'sche Verlagsbuchhandlung. 3 ℳ.

Ulm, K.: Erlebnisse und Geschichten. Bilder aus Italien. Jena, H. Costenoble. 3 ℳ.

v. Wachtfeld, E.: Das Landhaus an See. Roman. Dresden, C. Pierson's Verlag. 3 ℳ.

Wittmann, J. U.: Jenseit des Scheiterb. Novellen, Skizzen und Erzählungen in Ober- und Mittelitalien. Frauenfeld, J. Huber's Verlag. 3 ℳ 20 ₰.

Aus A. Handschel's Skizzenbuch. 3. Bd. Auswahl von 30 Bildern. Frankfurt a. M., M. Handschel. Geb. 20 ℳ.

Mozart's Werke in Hollegravure. 33. Lfg. Wien, V. Augenz. 2 ℳ 50 ₰.

Kretschmer, E.: Op. 19 Dem Kaiser. Festmarsch für grosses Orchester. Für Pianoforte zu 2 Händen und zu 4 Händen bearbeitet. Leipzig, R. Forberg. Je 1 ℳ 50 ₰.

Meyer-Helmund, E.: Op. 61 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Ausgabe für hohe Stimme. No. 1 Nachtlied. No. 2 Morgens sind' ich dir die Veilchen. No. 3 In Sevilla. No. 4 Meine Frau, o apart die Worte. Ebenda. Die No. 1 ℳ.

Sport und Jagd.

— Nur fünf Pferde stellten sich am letzten diesjährigen Renntage in Oesterreich-Ungarn für das Große Herbstrennen Steeplechase über 6400 Mtr., Preis 7000 Fl., dem Steiner, von denen Graf Nic. Esterhazy's 4j. br. St. Ei gewann (30½ Kgr.) einen leichten Sieg mit einer Länge vor dem 6j. Eigenthum (73 Kgr.) Maurice (68½ Kgr.) wurde Schlußer; Dritter Ihr Kunnitzer. Preis dem Graf Zr. Kinsky auf Fürst A. Auersperg's 5j. B.-H. Schandrumm und in der Zeitlänge Steeplechase Graf Zr. Kinsky's 5j. F.-H. Straight als Erster ein; den Preis von Jockeyclub von 2000 Fl. ein Kärtner Handicap, holte sich Fürst C. Traunmannsdorf's Anna viva (51 Kgr.) sehr knapp vor Meerkat (55 Kgr.) und drei Pferden mehr.

— Am dritteligten Renntage in Charlottenburg-Hoppegarten Hrn. A. v. Wollatz's 3j. F.-H. Goldmann (43 Kgr.) das Charlottenburger Handicap sicher mit ¾ Längen vor der 5j. Claudine (56 Kgr.) und zwei andern; der mit 3000 ℳ eingesetzte Steeger ging für 6200 ℳ in den Stall des Hrn. Oekonomierat über. Das Hubertus-Jagdrennen im Werthe von 3500 ℳ, die Hauptnummer des Tages, landete Hrn. Kramm's Fleur de Pensée im Handgalop mit 2½ Längen vor Gundhild, welcher zehn Längen zurück Zweiter II. vor der Mutte folgte. Das Preis Offizierrennen, das Mittmeister v. Kramski auf Mittmeister Graf Bismarck's Fuchsfuel sehr überraschend nach Hause brachte, war reich an Unfällen, indem von sieben Starterne zwei zu Fall kamen, ferner Queens Bench so schwer niederbrach, daß der Gnadlich erschossen werden mußte, und zwei Reiter bezeilen wurden.

— Der 5j. dbr. H. Ilsenstein des grafiner Gestüts ging aus dem Herbsthandicap in Lewes in einem Felde von sechs Pferden, mit nur 41 Kgr. im Sattel, als sicherer Sieger vor Ice Baron, dem Cyrsom-Derby- und Grand-Prix Gewinner, Letzter, welcher allerdings 10 Kgr. mehr zu tragen hatte.

— Oberlandstallmeister Graf Lehndorff erkaufte für den Norddeutschen Zuchtverein in England die 3j. br. St. Galopade, von Galopin-Tigerlily, für den Preis von 33000 ℳ; die Zuchtstute ist von Hamrion tragend und verbleibt in England, um nach dem Abfohlen von Isonomy wieder gedeckt zu werden.

— Kinel, das letzte Product der berühmten Kanerem, von Dexamer, ist für das Deutsche Derby 1889 engagirt worden, für welches im ganzen 132 Unterschriften, d. i. 10 mehr als im Vorjahre und zugleich die höchste bisher erreichte Anzahl, eingingen; 80 der angemeldeten Pferde sind in Oesterreich-Ungarn, 38 in Deutschland und 5 in Dänemark gedeckt; 53 gehören 25 deutschen, 74 weitere 24 österreichisch-ungarischen, die 5 letzten 3 Russischen Besitzern.

— Nach dem Bericht der kaiserl. russischen Gestütscommission befanden sich am Vorjahre in den sechs Kronsgestüten 81 Hengste, 755 Stuten und 1007 Fohlen, während der Gesammtpferdebestand, ausschließlich Finlands und des Kaukasus, auf 21 Millionen geschätzt wurde.

— Den Glubpreis auf der Trabebahn in Weißensee, 3000 ℳ dem Guten, 1400, bez. 800, 600 und 200 ℳ den vier Nächsten, über die Pfarmadistanz von 5000 Mtr. gewann Hrn. v. Wagnan's Sch.-H. Zeitzy (3000 Mtr.) nach Kampf in 8 Min. 35 Sec. mit ½ Sec. Vorsprung vor Wotz (4575 Mtr.), den Russischen Preis, 2200 ℳ dem Grien, Marmaldstang 3000 Mtr. der Herren Voigt u. Wolle's Tscharotte (1925 Mtr.) in 5 Min. 12 Sec. mit einer Secunde vor Prinzeß Victoria (2875 Mtr.); zwölf Pferde liefen. — Auf derselben Bahn wurden die Einsätzen des Großen Preises von Berlin, 6000 ℳ dem Grien, 2000, bez. 1250 und 750 den drei Nächsten, von Polly (1970 Mtr.) in 3 Min. 7 Sec., bez. 3 Min. 5½ Sec. und 3 Min. 8 Sec. als Ersterin zurückgelegt, sodaß ihr der reiche Preis zugesprochen wurde, während der Richter Vitz Belle (2000 Mtr.) als Zweiten und dieser zunächst Silverleaf (1930 Mtr.) und Kreuzer (1890 Mtr.) placirte. Bob Johnson, Walther und Zoë W blieben in geschlagenem Felde.

— Brente, Highflyer, Johnny Longtail und Vagrant sollen nach Schluß der Saison in Westend zur Theilnahme an Hindernisrennen nach England gehen, wohin auch Graf Nic. Esterhazy seine vorzügliche Steepleria Ei carriera zu entsenden beabsichtigt.

— Von den beiden bei der Auflösung des Gestüts Chlumowo längst verkauften Deckhengsten in Mailerem unfolge eines unglücklichen Falles auf eisiger Erde eingegangen und Pilsluck nach Rußland weiter verkauft werden.

— Der Repräsentantenausschuß des Unionclubs hat beschlossen, die Dotation für die Preisingtalrennbahn vorn nächsten Jahre an um 100000 ℳ zu erhöhen, von denen für Baden-Baden 40000, für Hamburg und Hannover je 10000, für Leipzig, Dobcran, Gotha, Frankfurt a. M. und Breslau je 5000 ℳ bestimmt sind. Ferner sollen das Henckel-Rennen, Herrenreiten und der Preis der Dame von einer bei 3000 ℳ gleichmäßig auf 6000 ℳ erhöht, für das zweite und dritte Pferd in jedem dieser Rennen 1000, bez. 1500 ℳ ausgesetzt und das Programm des nächsten Jahres für Herrengatten u. a. um drei große Handicaps, deren jedes mit 10000 ℳ dotirt wird, erweitert werden.

— Der jugendliche australische Ruderer Searle hat den bisherigen Meisterruderer der Welt Peter Kemp in einem auf

den Meisterschaftsturfe des Paramatta ausgefochtenen Match in 22 Min. 44⅕ Sec. mit etwa 30 Bootslängen geschlagen. Ferner und Gardner sollen sich bereits auf dem Wege nach Australien befinden, um den neuen Meister seinen eben erst errungenen Titel streitig zu machen.

— Der amsterdamer Sportclub schreibt für den Januar 1889 ein Internationales Wettschlittschuhlaufen aus, zu welchem außer kleineren Concurrenzen auch die Meisterschaften der Welt für Amateure über drei an verschiedenen Tagen zu laufende Distanzen von 500, bez. 1609 und 3218 Mtr. zum Austrag kommen sollen. Man erwartet, daß sich der Champion Mr. Donoghue jun. aus Amerika, Hr. Harmig aus Hamburg und Hr. v. Panschin aus St. Petersburg an den Kämpfen betheiligen werden.

— In einem Fahren gegen Zeit hat der englische Meisterfahrer auf dem Dreirad, Mr. (A. P. Mills, einen neuen Record über 100 englische Meilen (161 Kilomtr.) mit 6 Std. 48 Min. 54 Sec. geschaffen und damit die von Mr. Hale vor einem Jahre erreichte bisher beste Zeit um 12 Min. 12 Sec. überboten.

— Die Königl. Parforcejagd im Grunewald am Hubertustage wurde von zwei Damen und 175 Herren hinter der aus 20 Koppeln bestehenden Meute geritten. Nach kurzem Run wurde das Hubertushirsch von den Hunden gereckt, Lieut. Graf Pappenheim und Hauptmann v. Barby hetzen aus, und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, sah in Vertretung des allerhöchsten Jagdherrn den Tag.

— Nach dem officiellen Rapport kamen bei der Hofjagd in der Schorfheide ein Hirsch, 28 Roththiere, 6 Damschaufler und 6 Damthiere sowie ein Fuchs zur Strecke.

— Bei der herzogl. anhaltischen Hofjagd am Hubertustage erlegten die fünf fürstlichen Schützen 22 Hirsche und 14 Spießer und Thiere, darunter Prinz Albert von Sachsen-Altenburg 2 Zwölfer und 10 geringe Hirsche, der Herzog von Anhalt 4 Hirsche, darunter 2 Vierzehnender.

— Ein reich illustrirtes und mit zahlreichen Bauressen ausgestattetes Werk unter dem Titel: „Yachten, Boote, Canoes. Nach G. Stanfield Hicks bearbeitet von Dr. Wilhelm Wiese, vorm. Director der Navigationsschule zu Rostock" (Leipzig, Ferdinand Hirt & Sohn) wendet sich in gemeinfaßlicher Form an die Liebhaber des Wassersports, denen es in übersichtlicher Anordnung Rathschläge für den Bau und die Leitung von Fahrzeugen aller Art ertheilt.

— Von dem „Forst- und Jagdkalender von Judeich und Heyer für das Jahr 1889" (Berlin, Julius Springer) ist soeben der 1. Theil in zwei Ausgaben erschienen, welchem Ende November der 2. Theil folgen wird. Jeder Theil dieses für den Forstmann, Jäger und Waldbesitzer unentbehrlichen Handbuches ist besonders zu beziehen.

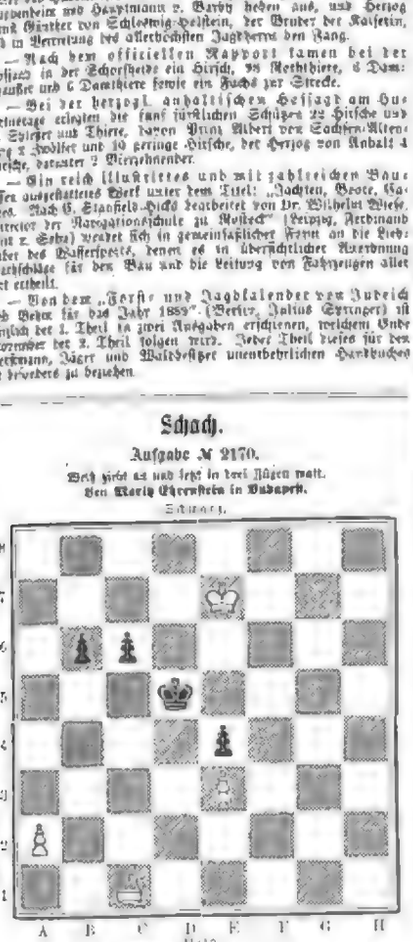
Schach.

Aufgabe № 2170.

Weiß zieht es und setzt in drei Zügen matt.

Von Moriz Ehrenfeld in Budapest.

Schwarz.



Weiß.

Die Schachgesellschaft Germania in Leipzig feiert am 6. December d. J. ihr zehntägiges Stiftungsfest, zu welchem alle Schachgesellschaften und Schachfreunde eingeladen sind. Es soll bei dieser Gelegenheit ein Meister- und Hauptturnier veranstaltet werden, falls sich nie zu erwartende Anzahl von Theilnehmern am Meisterturnier findet. 1. Meisterpreis. Jeder Theilnehmer hat sich jedem einer Partie zu stellen. Einsatz 10 ℳ. 1. Preis 200 ℳ, 2. Preis 100 ℳ, 3. Preis 50 ℳ, 4. Preis 30 ℳ, 5. Preis 20 ℳ. Hauptpreis: Anspielung in Gruppen, innerhalb deren jeder mit jedem eine Partie zu spielen hat. Die Gruppeneintheilung findet sich gleiche Theile aus die Preise zu setzen. Einsatz 5 ℳ. 1. Preis 150 ℳ, 2. Preis 100 ℳ, 3. Preis 50 ℳ. Weitere Preise bleiben je nach Betheiligung vorbehalten. Die festen Turnier sowie Consolationsturnieren sind in Aussicht genommen. Die Leitung des Turniers bei der Generalversammlung des Leipziger Schachvereins, Hr. Anonym, übernommen.

Programm: Sonntag, den 2. December, vormittags 9 Uhr Eröffnung des Meisterturniers im Festlokale. Empfangnahme der Karten, Vertheilung der Freiloose, Vertheilung zum Meister- und Hauptturnier. Freie Partien. Gleichzeitig Zusammenkunft. Abendtag, den 3. December, vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr Beginn und Fortsetzung der Turniere, abends Besuch des Krystallpalastes (Concert für Turnierschlachtvieh frei). Dienstag, den 4. December, vormittags 9 bis 1 Uhr Fortsetzung der Turniere, nachmittags von 3 Uhr ab Fortsetzung von Fortsetzungen, abends 8 Uhr Arbeiten und später des städtischen Stiftungsfestes der Schachgesellschaft Augustea (alle Theilnehmer an den Turnieren eingeladen (frei). Mittwoch, den 5. December, Fortsetzung der Turniere wie am Montag. Abends 8 Uhr Besichtigung des Panoramas Gravelotte (die Turnierschlachtvieh frei). Donnerstag, den 6. December, vormittags 9 bis 1 Uhr Fortsetzung der Turniere wie am Dienstag, abends Bruch des Bechmannrestaurants. Freitag, den 7. December, Fortsetzung der Turniere wie am Montag. Sonnabend, den 8. December, event. Fortsetzung der Turniere. Nachmittag 4 Uhr Ehrung der Sieger und gesellige Abschiedsbier. Arrangements zur Theilnahme sind bis spätestens den 26. November an Hrn. H. Hannes, Klingenthalstraße 46, zu richten.

Arthur Samuel Lord in Neuyork, dessen Portrait nebst Lebenslauf wir in Nr. 2241 vom 3. Juli 1886 gebracht haben, ist der bekannte amerikanische Problemcomponist Wilhelm A. Shinkman in Grand Rapids, Michigan. Derselbe ist am 25. December 1847 in Heidelberg in Ohnem geboren und mit 14 Jahren nach Amerika gekommen, wo er sich zum Kaufmann ausbildete. Neben der Kunst Bater, Dr. Samuel Lord, St. Lyn und Oberst Georg Thebenham ist Shinkman der fruchtbarste aller Problemcomponisten. Seine Compositionen lassen zwar mit denen Bater's nicht im entferntesten an blendender Eleganz wetteifern, sich auch an Reichhaltigkeit der Combinationen und geistiger Gedankenmasse weder mit diesen, noch mit den Compositionen von Kleff, Kohtz und Medeffow oder Jarnitsch messen, sie glänzen sich aber durch klare Pointen, übersichtliche Wendungen und saubere Position vortheilhaft aus. Am garsten bei er eine 2zug Stück angefertigt. Ehrenamtlich hat sich in Grand-Rapids einen Schachklub gegründet. — H. Lord spielte vor Jurzem in Neuyork 20 Correspondenzen mit 10 zu 2 bei 8 Gewinnspielen. — Von H. J. T. Mosely, dem Verfasser von „Theory of the Chess Openings", erschien kürzlich ein Bericht mit interessanten Notizblatt in der „Kolumbia Park Chronicle". — A. H. Schlauch ist am 17. October in Baltimore gestorben.

Partie № 652.

Unregelmäßige Eröffnung.

(Berathungspartie zum Internationalen Schachcongreß der Britischen Schachgesellschaft, gespielt zu Brighton im September 1888 um einen von J. H. Lewis in London gestifteten Specialpreis von 10 Guineas.)

Weiß. Bird und Blackburne.		Schwarz. J. Barbeleben und Weiß.	
1)	S. K 2 — K 4	1)	S. C 7 — C 5
2)	D. D 2 — D 4	2)	D. D 7 — D 5
3)	S. B 1 — C 3	3)	D. D 5 — E 4
4)	S. C 3 — B 4	4)	L. C 8 — F 5
5)	S. E 4 — G 3	5)	L. F 5 — G 6
6)	S. C 2 — C 3	6)	S. B 1 — K 6
7)	S. G 1 — H 3	7)	L. F 8 — D 6
8)	L. F 1 — B 5	8)	S. G 8 — K 7
9)	Rochirt	9)	Rochirt
10)	S. H 3 — F 4	10)	S. B 6 — D 7

Beide Parteien haben sich einer höchst vorsichtigen Entwickelung befleißigt; der Absicht des Springers G 3 wurde den Nachziehenden hochkommen den sehr zweifelhaften Vortheil eines Tempobauern verschafft haben.

11)	S. F 4 — G 6 †	11)	S. E 7 — G 6 :
12)	L. K 2 — D 3	12)	D. D 6 — H 4

Das leichtige Vorgehen des weißen Springers nach K 4, anstatt L. D 3, würde L. nimmt H 2 : † zur Folge gehabt haben.

13)	L. D 3 — G 4 !	13)	L. H 7 — G 6 :
14)	L. C 1 — F 4 !	14)	S. G 5 — F 4 !
17)	L. F 1 — F 2	17)	L. G 7 — G 6

Der Zug von Schwarz verleiht der bisher ziemlich trockenen, wiewohl vollkommen correct nicht uninteressanten Partie einige Lebhaftigkeit.

15)	L. G 3 — K 4	15)	L. D 6 — F 4 !
16)	L. C 1 — F 4 !	16)	S. G 5 — F 4 !
17)	L. F 1 — F 2	17)	L. G 7 — G 6

Der Bauernzug verhindert die Trennung des Angriffsheeres: 19) L. F 3 — H 3 nebst 20) L. D 1 — H 5.

18)	L. F 3 — H 3	18)	D. H 4 — K 3
19)	D. D 1 — G 4	19)	K. G 8 — G 7
20)	L. A 1 — F 1	20)	L. F 8 — H 6
21)	L. H 3 — H 8 !	21)	L. A 8 — H 8 !
22)	L. D 4 — F 4 !	22)	L. E 6 — F 6
23)	D. G 4 — K 5 !	23)	S. D 1 — B 5
24)	S. K 4 — F 6	24)	S. K 5 — D 3 !

Vortrefflich von Schwarz — die Fortsetzung, wenn im nächsten Zuge Weiß nahm die Damen tauschte, ergibt sich aus der Partie.

25)	L. F 4 — D 4	25)	L. E 7 — E 5

Schwarz droht von diesen einen Gegenzug: S. K 5 geht nicht wegen 26) S. G 4 ! L. K 8 27) L. E 4 ! P 6 28) S. F 6 : † L. F 8 : nebst 29) L. A 7 : und Weiß behauptet materiellen Uebergewicht.

26)	D. D 4 — D 3 :	26)	L. K 5 — H 2 : †
27)	K. G 1 — F 2	27)	K. G 7 — F 6
28)	L. F 3 — K 1 †	28)	K. F 6 — F 5
29)	D. D 3 — E 4 †	29)	K. K 7 — D 6
30)	L. K 4 — D 4 †	30)	K. D 4 — C 5
31)	L. F 1 — F 7 :	31)	L. H 2 — G 3 †
32)	L. D 4 — F 3	32)	L. H 8 — E 8 †
33)	L. B 1 — D 2		

Schon an dieser Stelle offerirte Weiß remis.

		33)	L. K 4 — D 6 †
34)	K. D 2 — C 1	34)	D. G 3 — D 3

35) L. F 2 — F 1 und die Partie, deren Züge wir der wohlgesichteten britischen Schachzeitung „The British Chess Magazine" entnehmen, wurde als unentschieden Treffen hier abgebrochen.

Auflösungen.

№ 2165.

Von v. Brocker in Luzbad.

Weiß.		Schwarz.	
1)	T. D 2 — H 4	1)	K. A 2 — B 2 : †
2)	S. H 6 — K 5	2)	S. H 3 — F 4 †
3)	T. H 4 — F 4 :	3)	beliebig

4) L. A 3 — B 2 oder D 6 : ‡.

Auf 1) . . . , L. F 4 : 2. T. D 6 : † ꝛc.

Eingesendet von Dr. Wolf in Heidelberg, L. Fischer in Breslau, Paul Hendbuer in Leipzig.

Das sonst recht hübsch gedachte Eröffnungsspiel gestattet jedoch eine Nebenlösung durch 1) L. B 2 : †, L. F 4 2) L. F 1 ꝛc., wie angegeben von H. Hagemann in Stendal, H. Steiner und L. Meintl in Wien, M. Kurrzahn in Nürnberg, L. Obert in Klausenburg, Anonymus in München.

Drei Berliner bemängeln das Problem wegen der Bedeutung des weißen Königs von H 1 nach G 2.

№ 2166.

Von K. Kockelkorn in Brag.

1)	D. C 1 — C 3	1)	D. A — C 3 !
2)	S. H 3 — F 4	2)	beliebig
3)	S. F 4 — K 6 ‡		

Variant II . . . , L. F 1 — H 3 : ; 2) D. Remisgeber 2) D. C 3 — C 4 : † nebst 3. T. K 1 — C 1 ‡ ꝛc. . . . S. B 5 — D 7 [C 6] 2) S. H 4 — A 6 † nebst 3) D. C 3 — F 3 ‡.

Eingesendet von R. Kierzkowski in Altona, L. Obert in Klausenburg, M. Kurrzahn in Nürnberg, L. Fischer in Breslau, Hr. Wolf in Heidelberg, H. Hagemann in Stendal, Paul Epstein in Posen, H. Wollsam in Salzburg.

Briefwechsel.

Dr. F. S. in Wien. — Ihren Zweizügler aus dem Baltimore-Turnier werden wir baldigst bringen. Vor dem sonstigen Inhalt Ihres Schreibens haben wir mit Vergnügen Kenntniß genommen.

Dr. E. W. in Wien. — Sechs Dreizügler mit diesem Tank erhalten: Sie gelangen sämmtlich zur Veröffentlichung, in unserer Ansicht jedoch nur A. P. U 6, K. B 5; B. K. A 3, K. F 5 und C. R. G 5, K. D 5 oder J. K. D 6, K. K 5.

C. C. in Hamburg. — Nach wie vor unerledigt Ihrerseitigen zwei Dreizügler Nachsendung, jedoch behalten wir das Dispositiv Nr. 2, bei welcher wir die Nachfrage bei beiden Autoren im Hauptcouplet und der Variantheorie der Matthsetzung bringen. Die entgültige Entscheidung vor Ihnen hierüber.

H. M. in Salzburg. — Dann war es eine Verwechselung mit Anna.

H. in Debrecin. — 1) L. D 3 ist unzureichend.

R. A. J. in Aurich. — Ihre Steinungen sind wegen schwingener Combinationsverwirrtheit und allzugroßer Reichhaltigkeit nicht verwendbar.

B. v. L. in Hannover. — Nr. 1 B. ist weder Zug durch 1) D. F 5 : und 2) D. A 6 ‡, Nr. 2 durch 1) D 2 — D 6 L. statt L. Uebrigens stimmen wir Ihnen bierin.

H. B. in Kaschau. — Besten Dank für Ihre Beiträge, die sinnreichen und die Partie sind jedoch nicht verwendbar.

F. K. in Brünn. — Baldiger Berichtigung Ihrer beiden Probleme bleiben wir gewärtig.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit um mittleren Mittag	Culminationen der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag				des Mondes	
			Rectascension	Declination	Horizontal-Aequatorial-Parallaxe	Halbmesser	Aufgang	Untergang
Novb.	h m s	h m s	°	°	′	′	h m	h m
16	15 54 42	11 43 56	240 47	55 — 5 13	61,71	4 30,0	6 45	fr.
17	15 58 39	11 43 39	17 49	66 — 3 00	61,15	4 55		
18	16 2 35	11 43 22	29 6	76 — 0 51	65,05	5 35		
19	16 6 32	11 43 56	20 6	76 + 1 31	65,05	6 35		
20	16 10 28	11 43 9	21 22	66 + 3 56	63,45	7 50		
21	16 14 25	11 43 25	52 0	46 + 5 55	61,44	9 04		
22	16 18 21	11 43 41	21 25	24 + 7 9	61,69	10 09		
23	16 22 18	11 43 57	21 36	1 + 7 27	62,31	11 13		
24	16 26 14	11 44 13	21 47	— 20 + 6 51	62,31	12 16		

Sonnenaufgang 7 Uhr 35 Min., Sonnenuntergang 3 Uhr 55 Min.

Vollmond den 14. November 4 Uhr 5 Min. nachmittags.

Culminationsdauer der Sonne 7m 16,6s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde der Waage (am 21. 213° gerade Aufsteigung, 13° südliche Abweichung), befindet sich noch immer in sehr günstiger Stellung zur Erde, da er zwei Stunden vor der Sonne aufgeht und sichtbeobachtet eine Stunde lang am Südhimmel den

können unser Urtheil im ganzen nicht entkräften. Die Schöpfungen von J. und E. Adam, Braith, Chelius, Frey, Gebler, Hartmann, Henke, Hofner, Juh, H. v. Klenze, Koller, Krotner, Lebing, v. Maffei, P. Meyerheim, Montemezzo, Schütze, Thiele, Weishaupt, Zügel und vielen andern können getrost neben die besten Thierstücke anderer Nationen gestellt werden.

Einen rühmlichen Platz nehmen seit geraumer Zeit die Thierbilder von H. Biedermann-Arendts ein; eine durch köstlichen Humor, feine Auffassung und treffliche Darstellung ausgezeichnete Scene aus dem Thierleben von der Hand dieser hochbegabten Künstlerin finden unsere Leser in der heutigen Nummer wiedergegeben. Eine kleine Colonie von jungen Dachshunden, die in einem leeren Fasse einquartiert sind, werden durch den räuberischen Angriff, den sich zwei Hühner des Hofes auf ihre legale Milchschüssel erlauben, empfindlich aus ihrer Beschaulichkeit aufgeschreckt. Einer derselben wendet sich mit jener Mischung von Muth und Feigheit, die so unendlich komisch wirkt, gegen die frechen Communisten; ein zweiter misst sie mit stupidem Erstaunen und weiß offenbar nicht, in welche Kategorie von Erscheinungen er sie einzureihen habe, während der dritte bereits die Flinte ins Korn geworfen und den beschleunigten Rückzug in die Tiefe des Fasses angetreten hat.

Die Grabkapelle zu Innichen in Tirol. Aeußere Ansicht. Nach einer Skizze gezeichnet von L. E. Petrovits.

Das innige Grabkirchlein

für das Kaiser-Friedrich-Mausoleum.

Ein wahrer Strom von Deutschen ergoß sich in den letzten Wochen der Reisezeit dieses Jahres über das sonst so stille Innichen in Tirol, um nach dem Grabkirchlein zu pilgern, das die Kaiserin Friedrich zum Vorbild für das Mausoleum auserlesen, welches die sterblichen Reste ihres unvergeßlichen Gemahls aufnehmen soll. Zunächst bietet das Aussehen der altöttinger Kapelle dem Beschauer eine begreifliche Enttäuschung durch ihr unorganisches In- und Nebeneinander verschiedener, durch Anschüttungen von Wegen tief in der Erde steckender Bauten, über welche allerdings einige malerische Spitz- und Rundthürme aufragen. Tritt man jedoch durch den Vorbau in das Innere, so wird man durch seine harmonischen Verhältnisse angenehm überrascht und begreift das Interesse, welches seine originelle Architektur der kunstsinnigen kaiserlichen Frau einzuflößen vermocht hatte. Die Legende, daß der irischer Bürger Georg v. Paprion das Kirchlein 1653 nach Rissen erbaute, die er auf öftern Wallfahrten zur heil. Grabkirche in Jerusalem vor dieser genommen, erhöht noch mehr den Reiz ihrer in unserer Abbildung veranschaulichten zierlichen Architektur, welche diese sonst nur in sehr bescheidener Weise an ihr fernes Vorbild erinnert. Geh. Regierungsrath Prof. Raschdorff in Berlin hat nun von der Kaiserin Friedrich den Auftrag erhalten, den Entwurf zum Kaiser-Friedrich-Mausoleum, zu welchem am verflossenen Geburtstage des Kaisers Friedrich der Grundstein gelegt worden ist, auszuarbeiten und wird gewiß ein Bauwerk liefern, das, den eigenthümlich orientalischen Reiz des tiroler Modelles bewahrend, doch auch höhern stilistischen Forderungen entsprechen wird. Innichens Stiftskirche, eine dreischiffige prachtvolle Basilika mit schon in den Schriften der wiener Centralcommission gewürdigten interessanten romanischen Portalen, übertrifft die Paprion'sche Grabkapelle weitaus an architektonischem Werth. Das heute halbverschüttete Kirchlein, welches so unerwartet zu hohen Ehren gelangte, erlitt auch schwere Schicksale. Sein auf einer neuen Pilgerfahrt nach Jerusalem 1670 verstorbener pietätvoller Erbauer ahnte glücklicherweise nicht, daß sein frommes Werk unter Kaiser Joseph entweiht und durch die Franzosen als Fouragemagazin benutzt werden würde. Jetzt erschimmert das Innere des Kirchleins nur in den letzten Tagen der Osterwoche im vollen Glanze zahlreicher Ampeln, und dreimal im Jahre lieh der Pfarrer der Stiftskirche die Messen zum Andenken Paprion's, des kunstsinnigen weitgereisten Gründers der Kapelle, den das Schicksal bestimmte, auf dem berühmten Wahlfelde zwischen Deutschen und Slawen, nahe bei Tobiachs Polenmetzelwelt, das Mausoleummodell für Deutschlands zweiten protestantischen Kaiser zu erbauen. F. H.

XXIII.

Für Allerseelen.

Gemälde von Max v. Schmaedel.

Wie dicht nebeneinander Lust und Leid, scherzfrohes Lachen und thränenbethauter Schmerz im Leben dahinschreiten, wie ein und dieselbe Secunde Tausenden den Becher der unverkümmerten Freude, Millionen andern den des bittersten Harms credenzt, wie die unvollendete Stunde des Glückes Anfang, viel öfter aber des Unheils jähen Beginn in sich schließen kann — das wissen wir alle wohl und fühlen es oft genug in tiefster Erschütterung; und doch leben wir so gern und denken mit banger Scheu, mindestens mit Mißbehagen an das Aufhören dieses so ungünstig gemischten Daseins. Denn eine mitleidige Natur hat jedem Leid das Tröpfchen Lethe beigefügt, welches seine Nachwirkung verkürzt, jeder Freude aber einen Hauch aus dem Reiche der Unvergänglichkeit — die Erinnerung.

Solche oder ähnliche Empfindungen sind es, welche aus der Tiefe des Bildes „Für Allerseelen“ von Max v. Schmaedel langsam an den Beschauer herantreten und nur im ersten Anblick durch den Schimmer von Frohmuth, der sich darüber breitet, verschleiert werden. Der Künstler versetzt uns mit vollendeter Auffassung und Wiedergabe in die an ein Glashaus anstoßende Arbeitsstube einer Gärtnerei, in welcher eine Anzahl von Mädchen damit beschäftigt ist, die Kränze zu binden, mit welchen treue Erinnerung am Allerseelentage die Gräber der geliebten Heimgegangenen zu schmücken pflegt. Durch die geöffnete Glashausthür strömt jenes gebrochene und doch wirksame Licht aus der Tiefe des Bildes über die Gruppe hervor, welchem die moderne Malerei so zugethan ist. Die Arbeit selbst ist eine liebenswürdige und freundliche und würde nur durch den Gedanken an die Bestimmung der Blumengaben zu einer ernsten und traurigen. Solchen Gedanken nachzuhängen, verwehrt indeß den Arbeitenden theils die Gewohnheit, theils der leichtgeschürzte Sinn der Jugend. Scherzreden, muthwillige Worte und lustige Neuigkeiten aus der Nachbarschaft flechten sie zwischen die dunkeln glänzenden Blätter des Lorbers, zwischen die bleichrothen und weißen Blumensterne, welche in wenigen Stunden eine gramgebeugte Witwe, ein paar weinende Kinder auf die Erde legen, die ihr Liebstes bedeckt. Nur ein blasses dunkelgekleidetes Mädchen im Winkel bei dem Ofen hat kein Ohr für die muntere Erzählerin im Vordergrunde mit dem schelmischen Lächeln. Ihr stilles ernstes Antlitz erzählt uns eine Geschichte, die nur zu sehr zu ihrem schwermüthigen Thun paßt, und wie ein schwarzer Flor heften sich ihre Gedanken an den Palmzweig in ihren armen Händen. K. Haushofer.

Die Grabkapelle zu Innichen in Tirol. Innere Ansicht (Modell zum Kaiser-Friedrich-Mausoleum in Potsdam).

Nach einer Skizze gezeichnet von L. E. Petrovits.

Digitized by Google

Die Denkwürdigkeiten des Herzogs von Koburg.

Es ist die Zeit der Enthüllungen und des Studiums der Vergangenheit. Viele haben sich bemüht, aus dem Schatze ihrer Erinnerungen, aus den zahlreichen Nebenumständen, welche mit großen Ereignissen verknüpft waren, ein dem Publikum dienstbares Kapital zu gewinnen. Viele verfolgten stellich dabei Sonderinteressen, Privat- oder Parteizwecke, die Vertheidigung einer Ansicht oder die Bekämpfung einer andern: wenige traten ohne Voreingenommenheit in die Arena und wissen bis zum Schluß eine objektive Haltung zu bewahren. Diesen gehört wie allen der Preis, zumal wenn sie so wichtige Beiträge zur Geschichte der Zeit und zur Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten liefern, wie dies in den Erinnerungen des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha geschehen ist, von denen jetzt der 2. Band vorliegt.*)

Es ist wol das erste mal, daß ein regierender deutscher Fürst, den Briefwechsel Friedrich's des Großen aufgenommen, sein Urtheil über seine Zeitgenossen und ihre Bestrebungen schreibt und das Geschriebene veröffentlicht, obwol darin nicht bloß die Lichtseiten berührt sind. Herzog Ernst schildert mit großer Schärfe Charaktere und Sachen. Er verhüllt nichts beschönigend die Selbstsucht des Fürsten Schwarzenberg, die Unfähigkeit seines von besten Willen beseelten Nachfolgers Grafen Buol, die Schwäche Manteuffel's, das fortwährende Schwanken des genialen, aber nervös überreizten Friedrich Wilhelm IV., die unsichere Rücksichtnahme auf Rußland, die Intrigen des Prinzen Karl, die Spaltung zwischen dem berliner Hof und dem Prinzen Wilhelm, schließlich die Ohnmacht der englischen Regierung und den Ehrgeiz Louis Napoleon's. Aber der Herzog läßt auch volle Anerkennung wiederfahren, wo es den Bemühungen des Großherzogs von Baden, des Fürsten Anton von Hohenzollern und all jener gilt, die beim Bau des Deutschen Reiches mitgeholfen haben. Nur für zwei Personen hat der fürstliche Verfasser kein Wort der Sympathie: für die Minister v. Beust und v. d. Pfordten. Der Trinidee dieser Herren läßt Herzog Ernst diejenige Beachtung zutheil werden wie den Bestrebungen eines Talwigi und Hassenpflug.

Es ist interessant, zu beobachten, wie allmählich der Widerwille des Prinz-Gemahls von England und der Königin Viktoria gegen Napoleon III. abnimmt, um schließlich in Freundschaft überzugehen. Herzog Ernst läßt uns da einen Einblick in sein versöhnendes Walten thun. Die Zusammenkünfte der beiden Herrscherpaare waren sein Werk, das er zum Schutze des Landes seines Oheims unternahm. Der durch den Prinzen Ehiran und zum Theil auch direkt geführte Briefwechsel zeigt den Enkel des großen Corsen in ganz neuem Licht. Er sei kein Feind der deutschen Einheit, wol aber Oesterreichs. Er wäre ganz bereit, die Oberherrschaft Preußens zu unterstützen und seine Hand zur Befestigung mancher Kleinstaaterei zu bieten. Das Leben in den Tuilerien, die Verhältnisse von Paris und Frankreich sind sehr anziehend geschildert. Die Beschreibung des Orsini'schen Attentats wirkt wahrhaft ergreifend; doch selbst der fürstliche Berichterstatter ist nicht im Stande, obgleich er selbst Augenzeuge des Unfalls war, etwas Klarheit in dieses dunkle Geschichtsbild zu bringen. Sehr bemerkenswerth sind seine bei dem französischen Herrn gemachten Wahrnehmungen. Die Unzulänglichkeit des Materials und die Unzeinigkeit der Führer traten schon damals zu Tage. Die Bemerkungen, welche über General Saint-Arnaud von seinen Kameraden im Umlauf waren, sind durchaus nicht schmeichelhaft. Die Begeisterung für den Kaiser war auch eine sehr geringe. Der nicht im mindesten volksthümliche Krimkrieg verschlechterte derartige Zustände, anstatt sie zu bessern. Verheimlichungen der Verlustlisten, Lügendepeschen und Planlosigkeit waren weitere Merkmale der Heeresleitung. Die englischen Truppen werden nicht glimpflicher behandelt. Ihre Ausrüstung und ihr soldatisches Talent wird als höchst mangelhaft, ihre Uebungen werden geradezu als „kindlich" bezeichnet. Auf die Befehlshaber war auch kein Verlaß, und die ganze Blokade der Ostseehäfen wie die Operationen Lord Napier's verfallen der schonungslosesten Kritik. Das strategische Talent unseres nachmaligen Kaisers Wilhelm I. bewährte sich schon damals auf die Entfernung hin, da seine Urtheile über die Kriegsoperationen immer zutreffen, so unter anderm sein Tadel über die Beschießung Sebastopols, weil bei solcher Distanz unmöglich eine brauchbare Breche geschossen werden könne.

Das österreichische Heer wies 1859 ebenfalls große Schwächen auf. Erzherzog Albrecht glaubte bei seinem Besuche in Berlin Preußen versprechen zu können, daß ein österreichisches Hülfscorps von 250 000 Mann längs des Rheins aufmarschiren sollte; es stellte sich aber nachher heraus, daß der Bestand der Armee nicht einmal für Italien ausreichte. Anderseits werden die Gladstone'schen Berichte über die „österreichischen Greuel" auf ihren wahren Werth zurückgeführt, und es wird der schwierigen Stellung des Barons Hübner in Paris gedacht. Ein eigenthümliches Licht auf die damalige Stimmung in der Soirée-Hauptstadt wirft auch der Umstand, daß die Aufführung der Oper „Santa Chiara" vom Herzog Ernst auf Schwierigkeiten stieß. Die Theaterzettel sollten schon gedruckt werden, als noch das Verlangen gestellt wurde, das Libretto müsse von einem französischen Autor mit hervorragendem Namen umgearbeitet werden. Scribe und St. George lehnten den Auftrag ab. Erst ein Belgier, Oppelt, verstand sich zu der Arbeit.

Familienverhältnisse werden in den Denkwürdigkeiten nur oberflächlich gestreift, wenn sie in directem Zusammenhang mit der Politik stehen, wie die Verlobung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie-Henriette von Oesterreich, des Prinz-Regenten von Baden mit Prinzessin Luise von Preußen, Don Pedro's von Portugal mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern und der Prinzess Royal Victoria von England mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Der Brief der Mutter des letztern, der Prinzessin Augusta von Preußen, kennzeichnet am besten die damalige Stimmung am „Musenhof" zu Koblenz. Sie schreibt:

„Lieber Ernst! Es ist nicht nur der Form zu genügen, sondern um einem wahren Zug des Herzens Folge zu leisten, daß ich Dir in diesen Zeilen meine Freude über die nun nicht länger zu verschweigende Verlobung unserer theuersten Hoffnungen ausspreche. Gott segne diese Verbindung für die geliebten Kinder, für unsere Familie und für das arme deutsche Vaterland, das sich naturgemäß nur im Bunde mit England aus seiner jetzigen Lage erheben kann. Dir, unserem treuen Freunde, bei dieser Gelegenheit Dank zu sagen für die vielen Beweise Deiner Theilnahme, ist mir um so lieber, als ich gern an Gotha zurückdenke und Deine treffliche Frau herzlichst grüße. Lebe wohl und behalte lieb Deine treue Cousine Augusta."

Der herzliche Ton, welchen wir in diesem Briefe finden, herrscht in allen Correspondenzen der hohen Herrschaften. Die Prinzessin Wilhelm und ihr Gemahl machten aus ihren Ansichten kein Hehl, wenn sie sich auch oft im Widerspruch mit der geltenden Meinung befanden. Wie würdig der Prinz von Preußen die Herrscherpflichten auffaßte, tritt auch klar aus diesen Blättern hervor. Herzog Ernst war außer der Gemahlin des Prinzen sein Vertrauter. Derselbe konnte dafür auch ihn von seinen Bestrebungen unterrichten und sicher sein, ein geneigtes Ohr zu finden. Die Gründung eines literarisch-politischen Vereins, des Nationalvereins, war eine der Hauptbegebenheiten jener vorbereitenden Zeit. Gustav Freytag, Schulze-Delitzsch, Rudolf v. Bennigsen waren die Männer, welche dem liberalen Herzog zur Seite standen. Er zeigt unter anderm, wie viel das deutsche Schriftstellerthum und der deutsche Journalismus dem Herzog zu danken haben. Die Berührungspunkte desselben mit dem Chefredacteur der augsburger „Allgemeinen Zeitung" waren sehr zahlreich. Dr. Hermann Orges hatte sich zuerst bei dem Cabinetssecretär des Herzogs erkundigt, ob letzterer den Befehl über ein Armeecorps des Bundesheeres übernehmen werde, falls es zum Kriege kommen sollte (1853). Das gab den Anknüpfungspunkt für einen Verkehr, der sich bald sehr freundschaftlich gestaltete. Ein gewisser Gegensatz zwischen dem, was der Herzog anstrebte, und dem, was seine eigene officielle Stellung mit sich brachte, trat allerdings wiederholt klar zu Tage. Als das Comité des Nationalvereins vom Herzog empfangen wurde, glaubte jedes Mitglied die Verpflichtung zu haben, aus Rücksicht auf den hohen Stand des fürstlichen Beschützers sich so wenig unzufrieden mit den politischen Verhältnissen zu zeigen wie nur möglich. „Es gewann den Anschein," schreibt der Herzog, „als wäre in sämmtlichen deutschen Landen nichts als Loyalität und Glückseligkeit und nur ein einziger Missvergnügter vorhanden, der zufällig ein regierender Fürst war." Dieser Nationalverein wurde vornehmlich gegründet, um der russischen Propaganda in Deutschland die Spitze abzubrechen. Alexander II. hatte gleich nach seiner Thronbesteigung den russischen Gesandten in Stuttgart und Dresden Befehl ertheilt, die bedeutendsten Zeitungen in Heidelberg, Wiesbaden, Stuttgart, München, Leipzig, Berlin u. s. w. anzukaufen oder mindestens zu unterstützen. Lord Clarendon erbot sich im Verein mit den deutschen Journalisten, das moskowitische Vorgehen zu bekämpfen, und bot 12 000 Pf. St. Subsidien an. Der Nationalverein wies sie ab, ebenso wie die Hülfe der italienischen Radicalen, die gleichfalls eine Annäherung versuchten.

Im dritten Buche des herzoglichen Werkes, „Vorspiel ernster Kämpfe", ist diese neue „Sturm- und Drangperiode" ausführlich erläutert. Dieselbe Abtheilung beschäftigt sich auch mit der schleswig-holsteinischen Frage aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich von Augustenburg mit der Prinzessin Ada Hohenlohe. Das Verdienst des Bundestagsabgeordneten Hrn. v. Bismarck für diese Familie wird lebhaft hervorgehoben. Ihm allein hat dieselbe die Zahlung der Gütercntschädigung unter anderm zu danken. Der jetzige Reichskanzler tritt übrigens schon da in den Vordergrund. Der Herzog läßt den staatsmännischen Eigenschaften desselben, seiner außergewöhnlichen Begabung, dem Scharfsinn, Fleiß, Muth und der seltenen Ausdauer und Energie alle Anerkennung widerfahren. Die Charakterskizzen der einzelnen Persönlichkeiten sind vortrefflich gelungen. Sie sind uns so interessanter, als die betreffenden Personen in unsere Gegenwart hineinragen. Die meisten leben noch, und diejenigen, deren irdische Laufbahn bereits vollendet ist, haben ein unauslöschliches Andenken hinterlassen. Unser eigenes Empfinden ist bei den geschilderten Zuständen und Verhältnissen mit betheiligt. Das Material an Urkunden, Briefen und „vertraulichen Informationen" ist überaus reichhaltig, und doch bleibt ein gewisses Gefühl der Leere zurück, wenn man das Buch weggelegt hat. An vielen Stellen ist allerdings Raum für künftige Einschaltungen gelassen, welche hoffentlich in einer spätern Auflage nachgetragen werden, sobald einmal die Rücksichten, die noch heute dem Verfasser in manchen Dingen Schweigen auferlegen, fortgefallen sind. Immerhin gibt das Geschichtsbild, wie es sich jetzt in den Denkwürdigkeiten darbietet, einen festen Anhalt für den Forscher.

Der vorliegende zweite Band der herzoglichen Denkwürdigkeiten ist in zwei Bücher getheilt. Das erste, „Die Jahre des Rückschritts", behandelt die dresdener Conferenzen, die Verhandlungen in der Eichenheimer Gasse, die allgemeinen Angelegenheiten zu Anfang der fünfziger Jahre und die thatsächliche Vereinigung von Koburg und Gotha. Im zweiten Buch sind die Reisen nach Paris, Berlin, Wien und England, die dynastischen Pflichten und Plagen, der Krimkrieg, Friede und Congreß geschildert. Das dritte Buch beschäftigt sich mit dem „Vorspiel ernster Kämpfe" und das letzte mit dem Krieg von 1859, mit Preußen und Deutschland angesichts der Kriegsvorbereitung, während des Krieges, nach dem Kriege und mit dem Nationalverein. „Der Band ist 31 Druckbogen stark und umfaßt auf 543 Seiten den Zeitraum von zehn Jahren, 1850 bis 1860. Nach allem, was die beiden ersten Bände bisjetzt geboten haben, darf man auf die Fortsetzung gespannt sein.

*) „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit" 2. Band (Berlin, Löhlbach). Eine Besprechung des 1. Bandes enthält Nr. 2316 vom 19. Nov. 1887.

Weihnachtsbüchertisch.

I.

— **Als eine werthvolle Gabe für den Weihnachtsbüchertisch** begrüßen wir ein wenn auch schon im vorigen Jahre erschienenes Werk von Dr. Daniel Sanders, einem Autor, der sich, wie allgemein bekannt, besonders um die deutsche Sprache große Verdienste erworben hat. Was er uns hier unter dem Titel „Unser deutsches Haus" bietet, ist ein gefällig ausgestattetes und mit einem Titelbilde von C. Pilotelli gezeichnetes Buch (Verlag von S. Rosenbaum, Berlin), das auf 434 Druckseiten eine „Märchenfee aus der Mark und den mustergültigsten geschriebenen und vorzulesenden Schauspielern" enthält. Ohne Zweifel hat Dr. Sanders recht, wenn er im Vorwort sagt: „Die Bibel als die Grundlage der Volks-, die alten Classiker als die Grundlage der höhern Bildung, — wie mancge Frauen sie doch grundlich, d. h. anders als aus einer Erinnerung von ihrer Schulzeit her! Die wenige Zeit daher auch nur, welch reiche Schätze für die Bildung des Geistes, des Gemüths und des Geschmacks hier aufgespeichert liegen und für die allgemeine deutsche Bildung nutzbar gemacht werden können!" Von diesem Gedanken geleitet, hat der Autor vorliegende Sammlung mit großer Sorgfalt ausgewählt und bei den Bruchstücken den Zusammenhang mit dem Ganzen, wenn sie gegeben, durch Hinweise nach Möglichkeit berücksichtigt. Die hier vereinigten Stücke sind in der That Blüten, die sich zu einem in sich geschlossenen herrlichen Kranze zusammenbinden. Daß sich noch viele schöne Blumen hätten hinzufügen lassen, liegt auf der Hand. „Es müßte ein armer Garten sein, aus dem sich nur ein einziger Kranz binden ließe," bemerkt Dr. Sanders, und fährt dann fort: „Mögen alle innerlich Armen nach manchen in diesem Buche hinzuwachsen, mir genügt es, wenn sie und die Besitzer des Buches nichts daraus hinauswünschen." Letzteres ist wol aber im Hinblick auf die verschiedene Auswahl durchaus nicht zu befürchten. Wir können dieses Buch als einen trefflichen Schatz „Unsers deutschen Hauses" warm empfehlen.

— **„Wegerich"** nennt sich betiteln ein Büchlein von Josef Grünstein, das, in 2. Auflage (Berlin, Richard Löllheim) vorliegend, bestens dient, als sein Titel verheißt. Es enthält eine Sammlung von Stimmgedichten, die sich zwol durch Gedankenreichthum und Tiefe der Empfindung mit durch schöne Form auszeichnen. An Umfang nur klein, ist diese Sammlung doch inhaltlich so bedeutend, daß wir sie mancher prunkenden Erscheinung auf dem Gebiete der Lyrik vorziehen. Wir der lieben Begabung ihres Autors gern unsere Anerkennung zollen, wünschen wir, daß er mit solchem „Wegerich" noch oft an die Oeffentlichkeit treten möge.

— **Zu die Frauenwelt und besonders an die weibliche Jugend** wendet sich ein im Verlage von Meissner u. Buch in Leipzig erschienenes Werkchen, welches betitelt unter dem Titel „Für Auge und Herz" einen „Mustersaal deutscher Kunst und Dichtung" darbieten will. Was zunächst die Kunst betrifft, so ist dieselbe hier durch eine Anzahl trefflicher Musikbeilagen und Bildern, letztere in Farbendruck, vertreten, die indeß mehr Ornament als selbständige Kunstbilder sind. Sie bilden einen geschmackvollen Schmuck für die Gedichte und Sentenzen, welche zumeist von unsern besten Dichtern herrühren.

— **Bei der literarischen Ueberproduction unserer Zeit kann es** kaum wunder nehmen, daß so viele mittelmäßige Werke an die Oeffentlichkeit treten. Insbesondere gilt dies vom Gebiete der lyrischen Dichtung, auf welchem wirklich hervorragende Erscheinungen leider ziemlich selten geworden sind. Eine solcher hervorragenden Erscheinungen der Gegenwart stellt den Titel: „Im Herbste des Lebens", gesammelte Dichtungen von Emil Pirazzi (Verlag von Theodor Steinmetz in Chemnitz a. M.). Von dieser Lebensanschauung getragen, sind diese Dichtungen, welche einen geschmackvoll ausgestatteten Band von 216 Seiten füllen, in der That mehr als gewöhnlich. Was sie besonders auszeichnet, ist jener poetische Zauber, der sich ferner empfinden als beschreiben läßt. Einen weitern Vorzug erblicken wir in der schönen, vollendeten Formengebung. Wol jeder Freund der Poesie wird diese Dichtungen mit hohem Genuß lesen und mit und darin übereinstimmen, daß dieselben recht „gemacht", sondern erlebt und empfunden sind. Mit diesem Urtheile möchten wir das vortreffliche Buch der allgemeinsten Beachtung empfehlen.

— **„Es reicht aus dem vollen Leben herausgegriffen, mehr wie** ein Stück Wirklichkeit als eine Dichtung, erscheint der Roman „Hymen" von Oskar v. Redwitz (Berlin, Wilhelm Hertz). Den Schauplatz der Begebenheiten bilden Altenguter, die wir nicht allzuoft von Berlin, wol in der Mark, zu suchen haben. Hier, wo man gemeinlich nur ein behagliches Stillleben zu finden erwartet, spielt sich ein ergreifendes Drama ab, das von seinem Beginn bis zum Schlusse packt, aber doch endlich verstimmende Schärfe das Interesse des Lesers andauernd ungemein belebt. Von einem nähern Eingehen auf die Fabel der Dichtung absehend, wollen wir nur erwähnen, daß sich die Handlung, von breiter Basis ausgehend, in naturgemäßer und streng logischer Folge entwickelt, allmählich zuspitzt und dann zur Katastrophe führt, die indeß manche überraschende Deutung erfährt. In diesem kunstvoll gegliederten Drama treten uns nun verschiedene Gestalten entgegen, welche sämmtlich trefflich charakterisirt und durchaus lebenswahr gezeichnet sind. So manche unter diesen Landedelleuten gewinnen unsere volle Sympathie, insonderheit aber die Hauptheldin des Romans Irene von Ross, in welcher uns der Autor das verkörperte Ideal einer treuliebenden Gattin, Mutter und Hausfrau vorführt. Ihre Erscheinung lebt sich so lebhaft von ihrer Umgebung ab, daß man beim Romane am liebsten ein in Prosa geschriebenes Epos sind auf das deutsche Haus nennen möchte. Inmitten der Verwicklungen und Herzenswirrungen sucht sie da wie ein Leuchtthurm der sein helles Licht hinausschickt und weit hinaus es das bewegte Meer des Lebens sendet. In dieser Gestalt, in der Schilderung ihres Wesenlebens und ihrer Herzenskämpfe hat Oskar v. Redwitz ein wahres Meisterwerk geschaffen.

— **Von Wilhelm Jensen liegt uns ein Band Novellen vor,** der den Titel führt: „Aus schwerer Vergangenheit" (Leipzig, B. Elischer). Wer dieser bereits in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Novellen behandeln Motive aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, während die fünfte und zugleich auch letzte um ein Menschenalter später spielt. Dem Stoff entsprechend, sind es meist düstere Bilder, welche uns der Autor hier vorführt, aber es fallen doch auch manche Lichtreflexe hinein, die Einzelheiten in einer gewissen Verklärung zeigen. Eine Generation, ganz wie die Zeit, aus der sie hervorgegangen, tritt uns in diesen Novellen entgegen. Dieses Geschrei und die Jagdhade, unter deren es ächzt, hat Jensen trefflich zu schildern verstanden. Wir sehen die Schrecken jenes Krieges, aber auch herrliche Thaten, wir lernen neben brutalen Menschen auch edle, groß angelegte Charaktere kennen. So reihen sich diese dichterischen Darstellungen aneinander zu einem Cyklus, der, culturgeschichtlich von hohem Interesse, eine sehr anregende Lectüre bietet.

— **Um auch weitere Volkskreise mit Hans Sachs und seinen** Dichtungen bekannt zu machen, hat Rudolf Genée eine Auswahl dieser letztern nebst einer Lebensbeschreibung des Dichters unter dem Titel „Hans Sachs, Leben und ausgewählte Dichtungen" (Berlin, R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung) herausgegeben. In dieser Sammlung sind nur die besten Gaben geboten, die uns der Meister Hans Sachs zweifellos das Vorzüglichste geliefert hat: die Schwankgeschichte, die bei ihrer humorvollen Form eine lehrhafte Tendenz haben, und die Fastnachtsspiele, welche entweder durch belehrende Einzelheiten sich auszeichnen, oder die bei ihrem derben und possenhaften Charakter doch manche enthalten, was noch unsern heutigen Begriffen von Sitte annähernd sein könnte. Bei der Textbearbeitung war der Herausgeber bemüht, überall die richtige Grenze innezuhalten und die Dichtungen lesbar und verständlich zu machen, ohne damit die historische Farbe und Eigenart des Dichters zu zerstören.

Ritter Dietrichs Brautfahrt.

1. Zum Turnier, der Ritter vom Turnierplatze
Hat Handen und Gedanken bereitet;
Nun legt auf ein weiches Ruhebette
Der Ritter sein wundmüdes Haupt.
Mädchlein, der müdesten Ritter, wacht
Dem Verwund'ten die süßesten Träume!
— Da geht's, wenn zweier Herzen sich warmt,
Mit Hexen- und Zauberwesen.

Da flüstert, o Wunder, der Mädchen,
Dem hat er in seinen Träumen,
Der Herzliebst der Mädchen, o Wunder,
Dem hat er Minnelust im Traum —
Mädchlein im Traume, juchee!

2. Und ferner flüstert ihr zum Herzen noch Rat
Gold Jungfrau zur gewachsenen Stunde.
Doch kennen sie er geschlungenen Schritte zum Schloß —
Schon klirrt ihm die Jugend im Munde.
Und wandt es vor Zagen und vor Liebe so heiß.
Er möchte zur lauschigen Schwelle,
Verwirrt hat seinen Sinnen, und wirre, klirrt
Dornröschlein ihn mit dem Märchen,
Er wird nicht gewiß, nicht klar,
Er hat den Magen des Mutes,
Er wird nicht schwach, nicht zagen,
Er hat den Mutes im Magen —
Mädchen im Traume —
... Den Mutes im Magen, juchee!

Aus Edwin Bormann's „Liederhort" (Leipzig, Selbstverlag des Verfassers).

— Einer unserer geist- und gemüthvollsten und wertvollsten in seiner engeren Heimat Sachsen vollsthümlichen Humoristen, Edwin Bormann, hat in seinem „Liederhort in Sang und Klang, in Wild und Wort" eine reichhaltige Sammlung seiner besten, poetischen Gedichte nach langen fünfzehn Jahren zusammengestellt und damit allen, die sich an dem Geist und der Sprache des Dichters sich einmal auf die sonnigere Seiten umgestimmt Gemüthsleben gerichten wollen, einen rechten Liebesdienst erwiesen. Mag auch manche dieser reichlichen Poesien schon früher bei manchen Festlagen die Herzen der Sänger erfreut haben oder etwa durch die Spalten einer humoristischen Zeitschrift hindurchgelaufen sein, um so freudiger wird gewiß jeder begrüßt werden, der diese alten lieben Bekannten im „Liederhorte" wiederfindet. Allen, und mit der Mannigfaltigkeit berührt, worauf sich ihr Denken und Dichten, ihr Streben und Leben in unsern Tagen richtet, hat in dem bunten Kranz der Dichtungen reizendeinen von ernstlichgrem Humor durchdrungenen Ausdruck bekommen, sei es, daß dies im heimatlichen leipziger Dialekt oder in der hochdeutschen Sprache geschehen ist. Denn in ebenso vollendeter Weise, wie er den ersteren behandelt, beherrscht er Form und Rhythmus der letzteren. Wer nur immer die Sammlung zur Hand nimmt und ein Lied entweder aus dem Buche von der Mutter Natur oder aus dem Buche der Weltgeschichte oder vom Durste oder vom Ewig-Weiblichen oder vom Kulturfortschritte oder von der Bücherwelt oder aus dem Buche hinterkant herausgreift, kann wird er wissen, welchem er den Preis ertheilen soll. Wie Bormann schon früher das Glück hatte, daß seine Dichtungen von tüchtigen Künstlern illustrirt worden sind, so ist dies auch im „Liederhort" mit vorzüglichem Geschick geschehen. Vortreffliche deutsche Künstler, wie Allmyer, Gehrts, Ade, Baumann, Kleinmichel, Rößing, Wagner u. a., liehen dazu ihre Gerfel, und Singweisen von alten und neuen Mustern, darunter mehrere Originalcompositionen und 25 für das Werk besonders erwerbene Lyrlingsmelodien allerjüngsten Ursprungs sind in leichter, angenehmer Klavierbegleitung beigegeben. In welch gelungener Weise sich mit dem Worte das Bild verbindet, mag aus obenstehender Illustration zu dem Liede von Ritter Dietrich's Brautfahrt ersehen werden. Frohen Menschenherzen soll der Liederhort in Sang und Klang, in Bild und Wort ein Hausschatz und Festgruß werden. Und gewiß, kaum dürfte es ein willkommeneres Geschenk geben, das der Freund dem Freunde, der Vater dem Sohne, die Gattin dem Gatten auf den Weihnachtstisch legen kann, als den in seinem reichen Bilderschmuck und seiner künstlerischen Ausstattung als humoristisches Prachtwerk ersten Ranges sich darbietenden „Liederhort".

Neben der Prachtausgabe ist auch noch eine mit 7 Bildern geschmückte Textausgabe (beide in Edwin Bormann's Selbstverlag in Leipzig) erschienen, die in seinen Einbande sich durch ihre Billigkeit auszeichnet, und die sicher dazu beitragen wird, den liebenswürdigen unter den Humoristen zum Liebling des deutschen Volkes zu machen.

— **„Heinrich Heine's Autobiographie" nennt sich ein vor kurzem** bei Rud. Oppenheim in Berlin erschienenes, drei Seiten umfassendes Buch. Im Hinblick auf die hinlänglich bekannten Umstände des Heine'schen Nachlasses erscheint diese Bezeichnung etwas reclamemäßig, und man könnte eine spekulative Absicht vermuthen, wenn nicht zugleich auf dem Titel der Name eines so ernsthaften Literaturhistorikers und gründlichen Heine-Kenners stände, wie es Gustav Karpeles ist. In der That faßt sich auch bei näherem Zusehen die Absicht als eine durchaus solide, das Buch als eine anerkennenswerthe Leistung dar. Für die nachgerade entschwundene Hoffnung auf ein Erscheinen der vielbesprochenen Heine-Memoiren wollte Karpeles den einzig möglichen Ersatz bieten, indem er zu einem fortlaufenden, durch erläuternde Anmerkungen erläuterten Text vereinigte, was der Dichter in den verschiedensten Epochen und Momenten seines Lebens in Prosa und Versen, in Tischgesprächen, Briefen, Gedprächen u. s. w. von sich, seinen Erlebnissen, Schicksalen, Situationen und Beziehungen erzählt, über seine Stimmungen, seine Pläne, Schöpfungen und Kämpfe, seine Freunde und Feinde, von Lieben und Hassen gesagt hat. Der anziehende Reiz und charakterisirende Werth dieser Mittheilungen und Ergüsse liegt in der Frische und Wärme ihrer Unmittelbarkeit, während ihnen freilich naturgemäß selbst derjenige Grad von Objectivität fehlt, den auch ein Selbstbiograph bei einem später gesammelten Rückblick auf das Ganze seines Lebensganges vor sich zu fordern pflegt. Hier werden Arzthei und Remanis des reichen Lebens mitunter ergänzend oder klärend eintreten müssen, und es wird dieses kritische Verfahren auch durch das künstlerische Geschick entschieden, mit welchem der Herausgeber die sorgfältig gewählten, über viele wichtige und interessante Details sich verbreitenden Anmerkungen in chronologischer Ordnung einfügt hat und zu einem wirklich geschlossenen Ganzen von eigenartiger psychologischer Wahrheit sich gestalten läßt. Es ist ein mannigfach schwankendes, in Leidenschaft und Drang verwachsenes, aber auch bewegtes, nach vorn und rückwärts hin rückend und leidenschaftliches Dichterleben, das da in geistvollen Monographien, Charakterschilderungen und Lagenblickschilderungen seines Lebens mit all seinem tragischen Verhängnis an uns vorüberzieht.

— **Für Literaturfreunde von besonderem Interesse ist eine neue** Ausgabe von Heinrich Heine's „Buch der Lieder", welche, von Ernst Elster veranstaltet, soeben, bei Hesse & Becker, hier, Leipzig, in einer illustrirten Textausgabe erschienen ist. Da Heine sich selbst bekanntlich nie genug thun konnte und an manchen seiner Gedichte wiederholt gefeilt hat, bis sie endlich die bekannte Form erhielten, die uns an ihnen bewundern, so mußte der Herausgeber, der einen Kunstgenuß auf der Höhe bieten will, die Gedichte in der ihr vorliegenden und weitverbreiteten Fassung zu Grunde gehen lassen, eine unendliche Mühe, der sich der Herausgeber mit bewundernswürdiger Ausdauer unterzogen hat. Trotz aller Schwierigkeiten ist es gelungen, alle Gedichte der Sammlung mit Ausnahme eines einzigen, zum Theil sogar auch in Handschriften, aufzufinden und sie nun buchstabengetreu hier wiederzugeben. So enthält denn diese Ausgabe die Heine'schen Jugendgedichte in der erreichbar ältesten Gestalt, die zu lehrreichen Vergleichen mit den späteren Veränderungen und der endgültigen Fassung anregt. Es vollzieht sich bei solcher Betrachtung vor unseren Augen ein psychologisch interessanter Werdeprozeß, der uns einen tiefen Einblick in das dichterische Schaffen gewährt. Als werthvolle Beigabe erwähnen wir noch die ausführliche Analyse des Inhalts der Heine'schen Jugendgedichte sowie die Druckanweisung, welche dieser Ausgabe voranstehen.

— **Das öffentliche Sprechen ist eine Institution unseres staat**lichen Lebens, das Vortragen, Vorlesen, Deklamiren, Recitiren, Toastiren ꝛc. mehr und mehr eine unausweichliche Gewohnheit unseres geselligen Verkehrs geworden. Jedermann muß heutzutage jederzeit darauf gefaßt sein, gern oder ungern eine Probe seines Rede- oder Vortragsgeschicks abzulegen. Bekanntlich kommt es dabei nicht allein auf den Inhalt und seine künstlerische Gestaltung, sondern auch auf ein angemessenes und ausdrucksvolles Sprechen an. Erlernen und erwerben läßt sich dies bei mangelnder Anlage freilich nicht. Gewiß aber ist, daß die schlummernde Begabung frühzeitig geweckt, daß manchen persönliche Hindernisse überlisten beseitigt, daß sie durch Uebung ausgebildet, durch Studium und Anleitung veredelt werden kann. Es ist eine Kunst, um die es sich handelt, deren Einprägung jedoch früher großen Schwierigkeiten begegnete, da es ihr an dem sicheren Boden einer objectiven Theorie fehlte, an einem System methodischer Grundsätze, wie es die verwandte Gesangskunst schon lange aufzuweisen hat. Das Verdienst, der zuerst Wandel geschafft und diesen Grund gelegt, dem rednerischen und dichterischen Sprechen das Gesetzmäßig seiner Gesetze und Regeln abgelauscht zu haben, gebührt unstreitig dem vortrefflichen Roderich Benedix, der nicht bloß ein wirksamer Lustspieldichter und ebenfalls auch ein trefflicher Darsteller, sondern überhaupt ein bedeutender Schriftsteller von vielseitiger wissenschaftlicher Bildung war. Seine erste Bemühung um die Redekunst ist denn auch eine erfolgreiche gewesen, da sein dreitheiliges Werk „Der mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht" in weiten Kreisen der Lehrenden und Lernenden, auch der Geistlichen, Gerichtsredner und Bühnenkünstler eine stetgende Verbreitung gefunden und kürzlich in der bereits 6., neu durchgesehenen Auflage erschienen ist (Leipzig, J. J. Weber). Jeder der drei Theile des Werkes (Deutlichkeit der Aussprache. Richtige Betonung. Schönheit des Vortrags) entspricht einer Stufe des Unterrichts in den niedern und höhern Schulklassen und ist mit einer reichen Blumenlese angemessener Uebungen versehen. Das gut ausgestattete Buch wird jedem Lehrer alsbald die Nützlichkeit bestätigen und den Werth seiner vielfach ebenso praktischen als feinen Winke zeigen.

— **Paul Lindau kennt sein Berlin wie kaum irgendein anderer** der dort lebenden Schriftsteller; er hat uns schon so manches fesselnde und lebensvolle Bild aus allen Kreisen der Reichshauptstadt vor Augen gerollt, nicht bloß in seinen größeren Romanen, sondern auch in verschiedenen kleineren Geschichten, welche so recht alle Feinheiten seines ungewöhnlichen Erzählertalents zur Geltung bringen. Eine soeben im Verlage von S. Schottlaender in Breslau erschienene Sammlung unter dem Titel „Wunderliche Leute" enthält beispielsweise vier hocheinteressante, mit tiefem psychologischem Verständniß gezeichnete Charakterskizzen: „Mein Freund Lilatius", „Die kleine Madonna", „Collegs Scandal" und „In einer Droschke zweiter Klasse", welche dem Leser bereiten, daß der Verfasser Goethe's Mahnung: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben" mit wunderbarem Geschick zu befolgen versteht.

— **Das noch vor fünfzig Jahren jedem Europäer streng ver**schlossene Japan zeigt sich in neuster Zeit außerordentlich empfänglich für die Einführung der europäischen Lebensformlichkeiten; es hat Eisenbahnen und Telegraphen, fendet seine vornehmsten Beamten nach Europa zur Kenntnißnahme der Einrichtungen unseres Schul-, Armee- und Verwaltungswesens, läßt seine Söhne auf europäischen Universitäten studiren, benutzt europäische Lehrerinnen für seine Töchter — kurz, es strebt ersichtlich alles Ernstes danach, sich alle Aesthetik der abendländischen Bildung zu eigen zu machen. Dagegen erhalten auch wir Gelegenheit, vieles bisher unbekannte über dieses merkwürdige Land zu erfahren und die Erzeugnisse der japanischen Literatur kennen zu lernen. Ein interessanter Roman erscheint jedenfalls auch dem literarischsten Leser neu und pikant, und man muß der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig aufrichtig Dank wissen für die Veranstaltung eines der jüngsten derartigen Werke in trefflicher deutscher Uebersetzung. Dasselbe führt den Titel „Ju Liebesbanden", nach Baker's japanischem Roman **Tsuyu ama Yo ya Tsuki** („Der in einer regnerischen Nacht durch eine Wolkenritze scheinende Mond« unter Benutzung der amerikanischen Bearbeitung von Edward Greey mit Autorisation ins Deutsche übertragen von Hans Werner. — Die mit 26 originellen Bildern ausgestattete, marchenartige Erzählung basirt auf dem buddhistischen Glauben an die Seelenwanderung und gibt einen höchst interessanten Einblick in das bisher in Japan üblichen und sicherlich in den Volksschichten noch sehr verbreiteten Anschauungen, Sitten und Gebräuche.

— **Von der ganz richtigen Ansicht geleitet, daß in den Arbeiter**kreisen die mangelhafte häusliche Ausbildung der Frauen, welche recht von Jugend auf ihr Brot außer dem Hause erwerben müssen, als Hauptursache vieler sozialen Mißstände anzusehen ist, benutzte sich die Commission des Verbandes „Arbeiterwohl", durch Herausgabe eines Buches zur Anleitung bei allen im Haushalt nöthigen Arbeiten diesem Uebelstand möglichst abzuhelfen. Und im Verlage von J. Rikkarth in M.-Gladbach und Leipzig erschienene Buch nennt sich „Wegweiser zum häuslichen Glück für Mädchen", hinzu Belehrung über alle Haus- und Handarbeit, Kochen, Gesundheits- und Krankenpflege, zugleich praktischer Leitfaden für den Hauswirthschaftsunterricht; es entspricht allen Anforderungen, die man an ein solches Buch stellen kann und verdient bestens empfohlen zu werden.

— **Wie jedes Jahr um die Zeit des Winteranfangs schickt auch** diesmal der Kunstverlag der Gebrüder Obpacher in München ein wahres Füllhorn der gefälligen Neuheiten vor den Publikum aus, das immer mit Vergnügen den mannigfaltigen und mit vorzüglichem Geschmack hergestellten Glückwunsch-, Tisch-, Fest-, Correspondenz- und Einladungskarten, Kalendern, Cedenkblättern, Malervorlagen u. s. w. entgegennimmt. Auch diesmal zeichnen sich die Erzeugnisse der altbewährten Firma durch eine reizende Ausstattung mit naturgetreuen Blumen, Früchten, Mädchen, Vögeln, stimmungsvollen Landschaften, lieblichen Kindergestalten oder kühlen Architekturen aus; hier und da sind ernste Sprüche oder sinnige Verse hinzugefügt, ebenso wird auch das humoristische Genre in karrirten Knallbonbon-Verse zur Geltung gebracht, sodaß man all diese lustigen Sachen mit wirklicher Befriedigung betrachtet.

— **Als ein äußerst praktischer und nützlicher Rathgeber für alle** den Haushalt betreffenden Fragen und Vorkommnisse empfiehlt sich ein im Verlage von Prenß u. Jünger in Breslau veröffentlichtes Werkchen „Stütze der Hausfrau", eine Sammlung aller für Hauswirthschaft und Familienglück wichtigen Grundsätze, Regeln, Vorschriften und Thatsachen, zusammengestellt für unsere Frauen und Töchter und mit Fragen, auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhenden Erklärungen versehen, von Dr. Berndardt. Der Verfasser des auch äußerlich in recht schönem Gewande erscheinenden Buches gibt darin sehr beherzigenswerthe Anweisungen über den Nährwerth, Einkauf, die Aufbewahrung und Zubereitung der Nahrungsmittel, über die Behandlung der Hausgeräthschaften und des Ofens, die Ordnung im Haushalt, das beste Verfahren bei der Wäsche, die Beseitigung von Flecken aller Art, den Kampf mit dem Haus- und Küchenungeziefer, die Gesundheitspflege in der Familie — kurz alles, was eine angehende Hausfrau wissen und verstehen muß. Auch dürften auch erfahrene Frauen noch manches neue und interessante darin finden, und man wird und deshalb Dank wissen, daß wir die Damenwelt auf diese passende Weihnachtsgabe ihrer Haushaltlichkeit aufmerksam machen.

— **Die Poesie im ersten Kinderleben mit seinen kleinen Freuden** und Beschäftigungen ist besonders schön zum Ausdruck gebracht worden in dem reizenden Bilderbuche, welches Emil Limmer in 45 farbigen Originalzeichnungen als „Festvergnügen für die ganz Kleinen" (Dresden, Meinhold u. Söhne) dieses auf den Weihnachtstisch legt. Jede der Bildertafeln, welche und herzig-frohe Kindergestalten vorführt, ist als ein kleines Kunstwerk zu betrachten, das sich durch lebenswahre Auffassung der Scenen, durch feine Beobachtung der kindlichen Natur und durch vorzügliche Ausführung auszeichnet und gewiß ebenso wie das Kindesalter als das Mütterherz, das in den frischen Kindergestalten ihre kleinen Lieblinge wieder zu erkennen wähnt und mit ihnen vielleicht so oft die hübschen, einfachen Spielscenen gefangen hat, erfreut.

— **Auch die „Jugendlust" von Fritz Reuß mit Reimen von** Friedrich Erk (Leipzig, Meixner u. Buch) schildert trefflich durch Gedicht und Bild das Leben und Treiben der Kinder. Unter den einzelnen Scenen mögen nur einige, wie die kleinen Soldatenlarven, große Wäsche, die kleine Magd, die treue Wacht, hervorgehoben werden.

— **Eignen sich die genannten Bilderbücher besonders für kleinere** Kinder, so bieten die „Sterne der Heimat", Bild und Reim aus des Kindes Heimat (Leipzig, Meixner u. Buch) der reiferen Jugend, die mit Verständniß den sinnigen Gedichten von Frida Schanz lauscht, mit ihren schönen Illustrationen von A. H. Pfenke eine willkommene Weihnachtsgabe dar.

— **Tongetreuen Männerchören bietet der „Deutsche Liederkranz"** von G. Jünger (Berlin, Heuer's Verlag) eine wichtige Sammlung älterer und neuerer Männerchöre dar. Alle Verhältnisse des Lebens berücksichtigend, versucht dieselbe ebenmäßig durch eine Anzahl von Chören aus Oratorien, von Motetten und anderen Liedern geistlichen Inhaltes den religiösen Bedürfnissen zu genügen, als auch durch die allbewährten und bekannten Volksweisen und die herrlichen Lieder von Schubert, Weber, Mendelssohn, Kreutzer u. a. die Lust und Freude am Gesange überhaupt zu fördern. Weil das Singen aus der Partitur nur selten ein besseres Ensemble erwöglicht und auch den wenig geübten Sängern keine Schwierigkeiten bereitet, ist die Liedersammlung nur in Partitur erschienen.

— **Für die rührhelfliebende Kindermelt wird „Der kleine** Nußknacker", ein illustrirtes Märchenbuch in zwei Sammlungen von Ernst Lausch (11. Aufl. Bremen, M. Heinsius) eine willkommene Weihnachtsgabe sein. An den 1850 Kinder- und Kolksmärchen seine an den zahlreichen außerdem gebotenen Scherzfragen, Rebusse, Spielbildchen, Versen und Gebeten findet die denkende Jugend vielfach Belehrung, Spaß und Gemüth zu erfreuen.

— **Bei den von Jahr zu Jahr immer inniger werdenden Be**ziehungen, die sich auch auf literarischem Gebiete zwischen und und den Italienern anknüpfen, wird gewiß die Uebersetzung der vortrefflichen Jugendschrift von Edmondo de Amicis, „Herz. Ein Buch für die Knaben" (nach der 72. Auflage ins Deutsche übersetzt von Raimund Wilter. Basel, Felix Schneider) von der deutschen Jugend freudig begrüßt. Der Verfasser, der das Buch den Knaben gewidmet hat, welche im Alter von 9 bis 13 Jahren stehen, schildert darin in Tagebuchform die Geschichte eines Schuljahres, geschrieben von einem Schüler der dritten Klasse einer Elementarschule Italiens. Mag auch manches darin enthaltene specifisch Italienische unserer Jugend fremdartig erscheinen, so ist es doch von außerordentlich ansprechlich in seiner Darstellungsweise, charakterisirt in kindlicher und lebhafter Weise das Thun und Treiben der Schulkameraden und die Lehrer und entwirft ein portreffliches Bild von der Schuljrit, deren Schönheit wir allerdings erst dann zu erkennen pflegen, wenn wir sie zurückgelegt haben. Vor allem aber trgt es an zur Beobachtung des Schönen und Guten, zu Takt und Herzensgüte und pflegt Begeisterung und Liebe fürs Vaterland. Das Buch wird in jeder Heimat als die beste Jugendschrift bezeichnet und allgemein als Prämienbuch gebraucht. Auch unsern deutschen Knaben mag es als köstliche, Herz und Gemüt erfreuende Weihnachtsgabe empfohlen sein, werden sie doch das Buch ansehen als einen Gruß aus jenem schönen Lande, nach welchem und alle die Sehnsucht zieht, aber auch in vielen Schilderungen den Widerschein ihres eigenen Schullebens und darin manches Vorbild zu tüchtigem Lernen und Handeln finden.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Der Tschokoi.*)

Eine rumänische Geschichte

von

Johannes Kramer.

[Nachdruck verboten.]

Der Stan Mardare in Lulea war so ein echter Bauernschädel über keinen Strohhalm zu bringen, wenn er einmal gesagt hatte: das ist so, und so soll es sein! Und so war es ihm vor Jahren in den Kopf geschossen, sechstausend Dukaten Mitgift zu ersparen, nicht mehr und nicht weniger, nur um Lyandra, seine Tochter, dereinst an einen Bojaren verheirathet zu sehen. Damals war Lyandra ein Kind; während Stan Mardare aber mit an der Luft getrocknetes Schafsfleisch und Maisbrei aß und sich abarbeitete wie ein Zugthier, war sie zu einem wunderlieben Mädchen von siebzehn Jahren emporgeschossen, schlank wie eine Tanne, schwarzlockig und blauäugig, mit einem kleinen, üppigen Mund. Mardare hatte gemeinen berechnet, daß er bis zum nächsten Feiertag des heiligen Georg die Mitgift zusammenhaben müßte, und darum sollte Lyandra auch an diesem Tage in die Stadt geschickt werden, um Französisch zu lernen, denn, meinte er, lesen und schreiben braucht eine Bojarin nicht zu können, aber Französisch muß sie sprechen, das ist so vornehm! Also richtig, am Tage des heiligen Georg hatte er die letzten der Sechstausend zusammengescharrt. Da legte er neue Sandalen an, band einen neuen rothen Gurt um die Hüften, setzte eine neue Lammfellmütze auf und trat in den Hof.

„Lyandra!“

Sie kam gesprungen wie ein Reh.

„Wir fahren heute in die Stadt, Xandra. Du mußt dort Französisch lernen wie die Bojaren.“

„Aber Vater, in zwei Stunden ist Mittag; bis wir in die Stadt kommen, wird es fast Abend, und morgen geht es ja hinaus in den Kukuruz. Ich glaube nicht, daß ich's in drei Stunden so recht gut lernen werde, das Französisch.“

„Aber Kind, du sollst ja in der Stadt bleiben, vielleicht — vielleicht ganze vier Wochen. Was du da von drei Stunden faselst!“

Sie wurde bleich und ließ den frühgepflückten Blumenstrauß fallen.

„Und der Petre?“

„Schlag dir den Petre aus dem Sinn. Du sollst eine Bojarin werden, denn der Stan Mardare ist Gott sei Dank ein reicher Mann.“

„O weh, o weh!“ klagte sie und ging. „Wie mag das enden!“

„Wie mag das enden!“ warnten ihn auch die Bauern. „Stan, thu's lieber nicht. Ein gütiger Wind weht in der Stadt, der könnte sich leicht deinem Kinde auf Brust und Herz setzen.“

Der Stan aber hörte nicht, wie immer, und am Nachmittage fuhr er richtig mit Lyandra in die Stadt. Als der Wagen beim letzten Hause des Dorfes vorbeirollte, da trat mit thränenfeuchtem Blick und schmerzlichem Zucken um den Mund ein hübscher Bauernbursche an sie heran.

„Leb' wohl, Xandra,“ sagte er und reichte ihr ein Sträußchen Vergißmeinnicht, „leb' wohl und — denk' an mich und — komm bald wieder.“

Da drückte sie die Lammfellmütze tief über die Augen und wandte sich schnell ab und weinte bitterlich.

„Leb' wohl auch du, Petre, und behalt mich lieb,“ rief sie ihm schluchzend nach, „bis ich Französisch kann, dann komm ich wieder.“

In der Stadt wurde Lyandra bei Madame Beaumont untergebracht, auf Empfehlung der Bäuerin Paraschiva aus Lulea, welche in der „Töchterschule“ alle acht Tage ihren Schmalz ablieferte, den man ihr auf Französisch schuldig blieb. Das klang so vornehm! — Als Stan Mardare den Gurt aufschnallte und in thörichter Prahlerei die Goldstücke auf den Tisch rollen ließ, fragte er: „Und wie lange wird's dauern, bis meine Tochter Französisch spricht? Ich kann's bezahlen.“

„Zwei Jahre, mein Herr,“ antwortete die Dame und hielt ihm drei Finger vor die Augen. Deux ans! doi ani!“

Stan machte ein langes Gesicht.

„Zwei Jahre! Das ist viel. Wenn ich aber nun das Doppelte bezahle?“

„Dann wird es natürlich schneller gehen.“

Es ging aber noch schneller, als sie alle dachten, freilich nicht mit dem Französischen, denn schon nach kaum einem Jahre mußte Stan seine Lyandra wieder hinausnehmen auf das Land — sie war ja todtkrank. Das sonst so muntere Köpfchen ließ sie hängen, die Augen blickten verloren und gebrochen in die Welt, die Lippen, so sterbensbleich, glichen einer verwelkenden Rose.

„Das hat der Gistwind gethan,“ sagten die Leute, „der Gistwind, der drinnen in der Stadt weht!“

Nun saß sie droben auf ihres Vaters Sennhütte so lebensmüde und müde und athmete Bergesluft und trank Ziegenmilch. Als ob man mit Ziegenmilch gegen unglückliche Liebe aufkommen könne! Aber das wollte wieder der Stan Mardare mit seinem Dickkopf nicht einsehen.

*) Die rumänische Sprache bezeichnet in einem verächtlichen Sinne mit „Tschokoi“ einen heruntergekommenen Bojaren oder wol auch einen Emporkömmling, der den Bojaren spielt.

„Das kommt nur vom Wagen,“ sagte er, und dabei blieb er. „Ziegenmilch trinken!“

Petre aber sah tiefer und richtiger. Er wußte, wo das Leiden saß.

„Xandra,“ sagte er eines Tages, als er ihr wieder einen Strauß brachte, „ich kann den Jammer nicht mehr ansehen. Sei offen zu mir. Du hast Heimweh — nicht um mich und um keinen in Lulea; aber ich habe dich noch immer lieb wie mein Leben, ohne Selbstsucht. Ich will dich glücklich sehen und munter, wie du es warst, ehe du Französisch lerntest. Ich frage dich nicht, wer dir das Herzeleid angethan, aber ich will ihn zwingen, dir treu zu bleiben.“

Sie blickte ihn wehmüthig an.

„Und wie gedenkst du das zu thun?“ sagte sie, matt lächelnd.

„Xandra, du kennst die alte Sulimana von Amarodia, die Zigeunerin. Du selbst hast mir dereinst gesagt, daß sie Zaubertränke zu brauen versteht. Ich werde sie rufen.“

Lyandra sagte nicht ja, nicht nein, und am nächsten Morgen war Sulimana da. Das war ein widerwärtiges Weib mit heiserer, männlicher Stimme. Aus den gefurchten Zügen des braunen, pockennarbigen Gesichtes blickten die stechenden Augen in gebrochenem Glanze. Unter formwährenden Verbeugungen schlich sie heran, und da über Lyandra's Stirn und Wangen die Röthe der Verwirrung und der Scham glitt, sagte sie schlau, als ob sie nur der Zufall hereingeführt hätte:

„Mädchen, schönes Mädchen, du läßt wol die alte Sulimana hier oben ihre heilsamen Kräuter sammeln. Hier auf den Bergen wächst das Habichtskraut und der Kellerhals und der Enzian. Da sieh, Mädchen, eine marzellitum, ein Hahnenfuß!“

Sie bückte sich nach den Pflanzen.

„Von hier ein wenig und von da ein wenig und dann — von deinem Glück ein einzig Haar“ —

„Von mir, Alte? Wozu?“

„Ja, dann liebt er dich mehr denn je; er ist an dich gefesselt auf Tod und Leben. Du magst ihn knechten, du magst ihn quälen wie ein Thier; du magst ihn mit dem Fuße von dir stoßen: nimmer, nimmer kann er von dir lassen!“

„Aber wer denn?“ fragte Lyandra mit erzwungener Gleichgültigkeit. „Ich brauche das nicht, ich — ich — liebe ja nicht. Der Petre ist ein guter Narr!“

Sulimana blickte lauernd auf und faßte ihre Hand.

„Warum lügst du, Mädchen? Glaubst du die alte Sulimana zu täuschen? In deinen Augen und in den Linien dieser Hand steht alles geschrieben.“

Dabei streifte sie ihr fast unmerklich einen goldenen Ring ab, aus welchem ein kleiner Rubin hervorblitzte.

„Der Ring sei mein Lohn, du schenkst ihn mir.“

Lyandra ließ es geschehen; sie wehrte es auch nicht, als ihr das Weib ein langes, geringeltes Haar nahm und dieses in ein grünes Fläschchen schob.

„Und nun noch einen einzigen Tropfen von deinem Blute, Kind.“

Lyandra schrak zurück.

„Es schmerzt ja nicht; sieh, mit diesem Dorn“ — sie brach von dem Zaun, der die Sennhütte umfriedete, einen Schlehdorn und ritzte dem Mädchen den Arm, sodaß ein heller Blutstropfen hervorquoll — „mit diesem Dorn, schon ist's geschehen.“

Sie fing den Tropfen in das Fläschchen auf. „Und in neun Tagen bringe ich dir den Trank. Den mußt du ihm in den Wein gießen.

„Ich selbst, Alte? Nein, das kann ich nicht, aber der Petre wird's thun — mir zu Liebe.“

„Der Petre?“ fragte sie verwundert und mißtrauisch. „Der Petre von Lulea?“

„Ja, der!“

„Wird der ein Narr sein und es ihm beibringen! Der hat dich ja selbst lieb!“

„Eben darum.“

Und so blieb es. Am zehnten Tage stand Petre wieder vor Lyandra. Er war in einer feierlich wehmüthigen Stimmung, bleich und übernächtig.

„Nun geh' ich in die Stadt und suche mir den Tschokoi; ich werde ihn finden, Xandra, und du sollst zufrieden sein; hilft der Trank nicht, nun, so gebe ich ihm von dem da zu kosten“ — er wies auf seinen dicken, knotigen Stock — „und nun leb' wohl, Xandra, und gib mir einen Kuß, es wird der erste und wol auch der letzte sein. Es kann mir drinnen in der Stadt leicht etwas menschliches zustoßen.“

Er drückte sie mit leidenschaftlicher Glut an sich; ein heißer, langer Kuß, dann war er fort.

* * *

„Wohnt hier der Bojar, der Janka Jandara?“ fragte er in der Stadt vor einem schönen Hause, an welchem alle Vorhänge herabgelassen waren. Die Mägde, welche lachend und spielend im Hofe Teppiche ausklopften, würdigten den Bauernburschen kaum eines Blicks.

„Wohnt — hier — der — Bo — jar, der — Jan — ku — Jan — da — ra?“ wiederholte er laut und trommelte mit dem Stock an das verschlossene Gitterthor, sodaß ein Rudel Hunde ihm kläffend entgegensprang.

„Hoho, nicht so thätig, Brüderchen!“ rief eine der Mägde. „Du thust ja, als ob der der Bojar allein etwas schuldig wäre! Er ist nicht zu Hause.“

„Nicht zu Hause? Gut, so werde ich warten, bis er kommt.“

Petre machte Miene, sich mit gekreuzten Beinen auf dem Erdboden niederzulassen.

„Da kannst du derweilen hier verhungern,“ lachten die Mägde; „er ist in Tamaneschti bei seiner Braut.“

„Bei seiner — Braut? in Tamaneschti?“ fragte Petre in maßloser Verwunderung. „Ist das auch wahr?“

„Du bist ein drolliger Bursche! Warum soll denn das nicht wahr sein? Du darfst es schon glauben.“

Dem Hause gegenüber lag eine Weinschänke, und Kritikos, der griechische Wirth, stand vor der Thür. Er hatte das Gespräch mit angehört und winkte dem Burschen, herüberzukommen.

„Was hast du denn mit dem Tschokoi?“ fragte er neugierig.

„Ich soll ihm einen schönen Gruß melden.“

„Von einem Frauenzimmer natürlich.“

„Mag sein. Er ist aber nicht zu Haus; in Tamaneschti ist er, bei seiner Braut.“

„Um die thut's mir leid, denn, unter uns gesagt, er ist ein schlechter Kerl, der mehr Unheil stiftet als der Fuchs unter den Gänsen. Komm, trink eins!“

„Da trupft er also wieder eine? O, ich will die Nahl zu seinem Pelze schon finden!“

„Was sagst du da?“

„Ich sagte, du sollest mir ein Glas Wein bringen.“

Kritikos brachte es, und Petre stürzte es hastig hinunter.

„Nach Tamaneschti! Da muß ich also den halben Weg bis Lulea zurückmachen,“ sprach er vor sich hin. „Dann geht bei der Schänke des Karakasch der Weg links ab. Ich schlage den Waldsteg ein, über den Berg hinunter; so kann ich gegen Abend an Ort und Stelle sein. So ist's!“

Er erhob sich rasch, schob die Mütze auf das staubige Haar, bezahlte und war fort, noch ehe ihm der Wirth gute Verrichtung wünschen konnte. In der Schänke des Karakasch hielt er sich gerade nur so lange auf, als ein hungeriger Bauer Zeit braucht, um ein Stück Maisbrod mit Fisch zu essen und einen Pflaumenschnaps zu trinken. Dann bog er von der Landstraße in einen Feldweg ein, der sich bald im Walde verlor. Der Steg schlängelt sich von nun an durch dichtes, schattiges Laubholz und überspringt wol hier und da ein Gebirgsbächlein, das thalwärts eilt. Für verwöhnte Füße ist hier schlecht gehen, aber die Bauernsohle spürt nichts auf dem spitzigen, schlüpfrigen Gestein. Als Petre eine kleine Lichtung im Waldthale erreicht hatte, sah er sich plötzlich einem Reiter gegenüber, der rathlos vor den vier Pfaden hielt, welche sich hier kreuzten. Es war ein junger Mann in schwarzsammtenem Reitanzuge mit Gemsledergamaschen, eine zierliche Gestalt mit vornehmen, abgelebten Zügen und müden Augen, denen die Aufregung der Angst kaum etwas Feuer verlieh. Eine weiße Feldmütze bedeckte einen kurzgestutzten schwarzen Krauskopf; die schmalen Hände waren mit Reithandschuhen bekleidet. Zu der geschmackvollen Ausstattung des Reiters stand das Pferd in einem seltsamen Gegensatz. Es war ein kleiner, magerer Bauernklepper mit verrostetem Reitzeug und hölzernem Sattel. Der Gaul hätte wol eine schwerere Last als seinen schmächtigen Reiter kaum vertragen. Beim Anblick Petre's, der da plötzlich aus dem Waldesdunkel emportauchte, lähmte den jungen Mann der Schreck; er war augenblicklich keiner Bewegung fähig.

„Was willst du?“ schrie er den Bauernburschen, der an ihn zuschritt, verzweifelt an.

„Was ich will, Herr?“ antwortete Petre ruhig und musterte den Reiter auf dem Bauerngaul. „Das geht dich gar nichts an. Aber wohin willst du denn?“

„Das geht wieder dich nichts an,“ dachte der junge Mann, aber er hütete sich wohl, es auszusprechen, als sein prüfender Blick außer dem gewaltigen Knotenstock noch einen langzüngigen Messer begegnete, das aus dem Gurte des Bauern hervorlugte.

„In die Stadt,“ sagte er also recht bescheiden. „Ich habe mich in Tamaneschti verspätet und wollte deshalb den kürzern Weg über das Gebirge wählen. Mir scheint aber, ich habe mich verirrt.“

„Aus Tamaneschti kommst du, Bojar?“ fragte Petre, und seine Stimme zitterte vor Aufregung. „Da warst du wol beim Aleko, beim Gutsherrn?“

„Ja, bei dem — er ist mein Schwiegervater, das heißt mein zukünftiger.“

Petre's Augen funkelten, und vergebens mühte er sich, gleichgültig zu erscheinen. Das Herz schlug ihm laut.

„So? der ist also dein Schwiegervater. Ein reicher Mann!“

„Ich zahle dir einen Dukaten,“ sagte der Reiter, indem er das Gespräch abzulenken suchte, „wenn du mich eine Strecke führst, bis ich den rechten Weg nicht mehr verfehlen kann.“

„Einen Dukaten von der Mitgift?“ Nein, Bojar, ich brauche keinen Führerlohn. Das Vergnügen, dir begegnet zu sein, und die Ehre, dich zu führen, ist mir viel mehr werth, als du zahlen kannst.“

Petre ergriff die Zügel des alten Schimmels und leitete das Thier auf einen der Fußsteige, die in den Wald führten. Der Verirrte sah ihn mißtrauisch und verwundert an.

„Also der Aleko von Tamaneschti ist dein Schwiegervater. Und wie heißt denn deine Braut, wenn ich fragen darf?“

„Sultana, wenn du's durchaus wissen mußt. Sultana, Jok, Polyxena Aleko, exel' de's gut,“ antwortete er, schon etwas beruhigter, denn er glaubte es mit einem Einfaltspinsel zu thun zu haben.

„Und ist sie schön?“ fragte Petre unbeirrt weiter, ohne aufzublicken.

„Schön? Das ist so ein eigener Begriff, guter Freund. Die Häßlichste kann schön sein, verklärt vom Dukatengeld. Aber das verstehst du nicht.“

„Wie alt ist sie denn, deine Braut?“

Diese Neugierde wurde doch bald zu arg. „Mir scheint, du willst mir sie abjuxerisch machen, Burschc,“ versuchte er zu scherzen. „Fünfunddreißig glaub' ich, mit deiner Erlaubniß.“

„Ein schönes Alter,“ war Petre's ruhige Antwort. „Dann muß sie eine großartige Mitgift bekommen. Mir scheint, Bojar, du bist auch so einer von denen, die so ein wenig — hui! heida?“ Er schob die Lammfellmütze weit ins Genick und machte mit der Hand das Zeichen des flotten Geldverschleuderns. „Die Tschokoi von heute brauchen viel Geld, hab' ich gehört. Aber hast du sie denn auch lieb, die Sultana Zoë Polyxena?“

Der Ausdruck in Petre's Gesicht war ein ganz anderer geworden; ein heiliger Zorn blitzte aus seinen dunkeln Augen. Auf der Stirn lag es wie eine Wetterwolke. Diese beunruhigenden Sturmeszeichen entgingen dem Reiter nicht, und daß der Bauer von „Tschokoi“ sprach, machte ihn fast erzittern. Es mußte ihm daran gelegen sein, bei dem Burschen den Eindruck selbstbewußter Kaltblütigkeit und überlegenen Muthes zu erwecken, und dazu hielt er einen kecken, frivolen Ton für das Beste.

„Ob ich sie liebe? Freund, du stellst verdammt neugierige Fragen. Die heutige Gesellschaftswissenschaft, wie sie in Paris“ —

„Ich bitte dich,“ unterbrach ihn Petre ungehalten, fast drohend, „komm mir nur nicht mit dem Französisch, wenn du es mit dir selber nur ein wenig gut meinst. Ich frage dich, ob du sie liebst, ja oder nein!“

„Freilich liebe ich sie,“ stotterte er und blickte ängstlich um sich. „Aber ist denn dies der Weg zur Stadt? Mensch, du bist auf unrechtem Wege!“

„Ich nicht, Bojar. Zur Stadt kommst du, deinen Dukaten brauche ich auch nicht. Du wirst mir folgen, hörst du?“

Er faßte den Zügel fester und ging in großen Schritten vorwärts.

„Wie heißt du denn eigentlich, Bojar?“ fragte er jetzt.

So keck von einem Bauern ausgeforscht zu werden, war dem Manne auf dem Schimmel noch nie geschehen. Er gelobte sich im stillen, wenn er nur diesmal mit heiler Haut davonkäme, dem Bauerngesindel die gebührende Hochachtung gegen die herrschende Klasse schon beizubringen. Eine innere Stimme rieth ihm, seinen Namen zu verleugnen, denn er mochte vieles auf dem Gewissen haben.

„Florea Belcano heiße ich.“

„Sonderbar, wie sich doch die Menschen oft ähnlich sehen!“ spottete Petre. „Ich hätte bei allen Heiligen geschworen, du wärest der Jankn Zandara! Am Ende bist du es doch, he? Aber das thut nichts, so bin ich wenigstens auch nicht verpflichtet, dir zu sagen, wer ich bin. Das möchtest du wol gern wissen?“

„Ich hoffe, mich einem Ehrenmanne anvertraut zu haben, und das genügt mir.“

„Das klingt etwas ängstlich, Bojar, aber doch auch stolz. Ja, du hast recht: ich bin ein Bauer, der so gewiß ein Ehrenmann ist als gewisse Herren in der Stadt Spitzbuben sind.“

Der Weg wurde jetzt breiter, der Wald dünner; durch die Bäume schimmerte Wiesengrün. Der Reiter athmete tief auf. Sein Entschluß war gefaßt: sowie sie im Freien wären, wollte er sich von dem unheimlichen Menschen losreißen und davon jagen, so schnell ihn das Pferd nur tragen würde, davon, davon auf gut Glück. Dieser Gedanke belebte ihm den Muth wieder.

„Aus welchem Dorfe bist denn du, guter Freund?“

„Ich bin aus Luica, guter Freund.“ Petre betonte die letzten beiden Worte mit auffälliger Schärfe. „Kennst du Luica, guter Freund?“

Der Tschokoi suchte anfangs vergeblich in seinem Gedächtnisse nach, um aus dem reichen Vorrath seiner Sünden eine zu finden, die sich an den Namen Luica knüpfen könnte.

„Luica? Luica?“ sprach er vor sich hin und wurde nachdenklicher.

„Ja, Luica! Ein kleines Dorf — sind wunderschöne Mädchen drin!“

„So? ei, ei! Da muß ich doch einmal kommen.“

„O, es verlohnt sich der Mühe, Bojar. Da ist zum Beispiel eine, die Tochter des Stan Mardare; ich sage dir, ein wunderliebes Kind!“

Der Tschokoi wurde etwas bleich. Aber möglichst unbefangen sagte er:

„Nun, und du nimmst sie dir nicht zur Frau? Wahrscheinlich hat sie keine Mitgift, he?“

„Wollte Gott, sie hätte keine! Aber da sind andere Gründe. Sie ist herzkrank, die Arme. Der alte Mardare hatte sie in die Stadt geschickt, sie sollte Französisch lernen. Da hat ihr ein elender Tschokoi den Kopf verdreht, hat dem armen Kinde von Liebe vorgelogen, sie hat ihm geglaubt und er — nun er hat ihr das Wort gebrochen und sich eine reichere Braut genommen.“

Der junge Mann lachte gewaltsam.

„Ja, das ist so der Lauf der Welt, guter Freund. Das Bauernmädchen hätte sich ja denken können, daß es nicht zur Bojarin geboren ist. Nun, sie wird ihn ja verschmerzen, den Ungetreuen. Hin ist hin!“

Petre konnte seiner Aufregung kaum mehr Herr werden.

„Und darüber kannst du lachen, Bojar?“

„Warum denn nicht?“

„Das bringen nur Schurken übers Herz, nur ehrlose, erbärmliche Schurken!“

„Ei, diese sittliche Entrüstung! Und da sage mir noch einer, daß unsere Bauern verdorben sind!“

„Also der Tschokoi hat die Loxandra — Loxandra heißt sie — betrogen, dann hat er sich mit einer andern verlobt, und die andere heißt“ —

„Warum hältst du denn die Zügel so fest?“ fragte jetzt der Tschokoi zitternd. „Du siehst ja, der Weg ist gut. Laß den Gaul frei!“

„Und die andere heißt Sultana Alelo, und der Elende, der das Wort gebrochen, sitzt da auf dem Pferde und heißt Jandara und wird sofort absteigen und dies da austrinken bis auf den letzten Tropfen!“

Petre's nervige Faust griff in die Zügel: ein Ruck, und das Pferd stand. Die andere Hand des Burschen zog aus dem Leibgurt ein grünes Fläschchen mit einer trüben Flüssigkeit.

Jandara schrie laut um Hülfe, aber seine Rufe verhallten in der Abendstille ungehört.

„Herunter vom Pferde, Tschokoi, wenn du nicht gutwillig trinkst! Du bist in meiner Gewalt, und nach der Stadt sind jetzt gute sechs Stunden. Weißt du, wohin der Weg da führt? Hinauf auf die Sennhütte, hinauf zu ihr, zu Loxandra!“

„Mörder! Diebe! Banditen!“ Der Tschokoi sank vom Pferde. Petre lachte wie wahnsinnig.

„Ich bin kein Bandit, guter Freund. Die Banditen tragen heutzutage Sammtkleider und Handschuhe und Gamaschen. Ich will dir auch nicht an dein elendes Leben, denn wenn es eine Gerechtigkeit im Himmel gibt, so stirbst du doch dereinst als Sträfling im Salzbergwerk. Aber du sollst die Qualen der Liebe auskosten, der unerhörten, hoffnungslosen Liebe! Denn wenn sie erfahren wird, welch elendes Wesen du bist, dann wird sie dir doch den Fußtritt versetzen, der einem Hunde gebührt! Trink! trink! Es ist ja nur ein Liebestrank, Brüderchen!“

Er zwang den Schmächtling zur Erde nieder, er öffnete ihm gewaltsam den Mund und goß ihm Sultmana's Zaubertrank in die widerstrebende Kehle.

„So, Brüderchen, jetzt ist's geschehn; ob so oder so, das bleibt sich wol gleich. Nun setz' dich ruhig auf und reite, wohin du willst. Ich weiß ja doch, daß dich nun alle Wege zu ihr führen auf die Sennhütte. Ich aber, ich bin der Petre Sava aus Luica, merk' dir's, wenn du nun durch den Kalaraschi*) mich wirst suchen lassen. Finden freilich wird mich keiner. Mein Leben hast du zerstört und das ihre, denn ehe sie dich kannte, da — liebte sie mich. Was such' ich noch hier? Dort über die Berge gehe ich jetzt und — Gott befohlen — auf Nimmerwiederkehr!

Er wandte sich zum Gehen. Plötzlich aber kehrte er zurück.

„Noch eins, guter Freund. Damit du in Zukunft bei niederträchtigen Liebeleien an mich denkst: nimm dies da mit!“

Er schwang den Knotenstock und versetzte ihm damit einen wuchtigen Hieb über den Rücken. Im nächsten Augenblicke war er im Waldesdunkel verschwunden.

* * *

Wohl blickte Loxandra Tag für Tag hinunter in das Thal, aber es kam weder Jandara der Tschokoi noch Petre Sava. Und so wurde es zusehends schlechter mit dem armen Kinde; rothgeweinte Augen, bleiche Wangen und nichts als Seufzer, tiefe schwere Seufzer. Und eines Abends trug man eine Sterbenskranke in Mardare's Gehöft. Die Popen kamen, sie beteten und leierten ihre Litanei ab. Dann zündete man gar die Lichter an ihrem Lager an, wie man eben den Sterbenden thut.

„Petre, du Guter, warum bist du nicht wiedergekommen!“ hauchte sie; dann war's überstanden.

Den Petre aber hat niemand mehr gesehen. Er soll als Hirt in den Karpaten verdorben und gestorben sein.

*) Wölfreiter, die den Gensdarmendienst versehen.

Moden.

Hochzeitstoiletten. — Auf Ersuchen mehrerer unserer freundlichen Leserinnen bringen wir heute eine Anzahl hochzeitlicher Toiletten verschiedener Art, die sich, mit Ausnahme des Brautanzugs, auch zu anderweiten Gesellschaften, Diners u. s. w. verwenden lassen. Das auf Fig. 1 dargestellte Brautkleid besteht aus schwerer weißer Faille; um den

Fig. 1. Brautkleid aus weißer Faille.

weißseidenen Futterrock läuft ein breiter Plissévolant den Falle, darüber fällt das unten in breite, durch Bandschleifen und kleine Myrtensträußchen zusammengefaßte Zacken ausgeschnittene Vordertheil des Rockes, während hinten und an den Seiten die oben angereihte Schleppe in reichen Faltenwurf niederhängt. Die hohe Schneidentaille, welche Herren am liebsten und häufigsten zu Hochzeitskleidern gewählt wird, ist im Rücken mit Schnürschluß versehen; der Stehkragen und die faltig drapirten Aermelaufschläge sind mit gerüschten Myrtensträußchen geschmückt, und ein langer Schleier aus weißem Seidentüll bedeckt das Gesicht und wallt dann bis zum Saume der Schleppe herab. — Fig. 2 zeigt einen sehr graziösen Anzug für eine Brautjungfer; der Rock von rosenrothem oder blauem Satin Merveilleux oder Surah wird durch drei breite Volants von Spitze oder Tüllstickerei verhüllt, die ihrerseits von einer faltigen, hinten langen, vorn und rechts kurz, in pyramidale Anordnung herabfallenden Polonaise aus weißem Crêpe de Chine mit gestickter Kante bedeckt sind. Die etwas spitzig ausgeschnittene Faltentaille geht vorn übereinander und ist an der rechten Seite mit einem Spitzenvolant garnirt. Um den Hals schlingt sich eine breite Schärpe von Moirébaud, deren lange, ausgefranste Enden vorn herabfallen. Die oben geschlitzten, nach unten weiten Aermel haben Wolkenbauschen; auf der linken Schulter prangt eine Bandschleife, und um den Hals ist gleichfalls ein Moirébaud geknüpft. — Auf Fig. 3 sieht man eine sehr elegante, für eine junge Frau passende Toilette aus moosgrüner Peau de Soie und crême-weißen Spitzen über dunkelrothem Unterfutter. Der Futterrock und vorderantheil Atlas wird vom durch crêmeweiße Spitze oder Stickerei bedeckt, über welche oben eine kurze Tunika von moosgrüner Seide fällt, während in der Mitte und zu beiden Seiten drapirte, durch Schleifen gehaltene Stoffpanneaux über das Spitzenvordertheil niederfallen. Im Rücken ist das Kleid prinzeßförmig aus dem Ganzen geschnitten; vorn öffnet sich die krawattenähnlich übereinandergelegte, an einer Seite mit Spitzen verzierte Taille über einem Spitzenlatz, auch die halbweiten Aermel sind mit Spitzen besetzt, und

Fig. 2.
Anzug aus Spitzen, Krepp und rosa Seide.

Rückansicht. Vorderansicht.
Fig. 3. Toilette aus moosgrüner Peau de Soie und crêmeweißer Spitze.

ein die Taille umgebender Hautgürtel aus rothgefüttertem Gaze und vorn zu einer Schleife geschlungen. — Mehr für eine ältere Dame paßt das einfachere Kleid aus schwarzem oder grauem gestreiften Moiré und glatter Faille oder Atlas. Ueber dem Rock aus Moiré ist eine

Vorderansicht. Rückansicht.
Fig. 4. Kleid aus gestreiftem Moiré.

Tunica von glatter schwarzer Faille oder weichem schwarzen Atlas derartig drapirt, daß sie an den Hüften kurze Panierpaniers bildet. Die rundgeschnittene Taille aus Moiré ist mit einem faltigen, in Form von breiten Achselbändern geordneten Fichu aus dem glatten Stoff umgeben; die Aermel haben spitze Manschettenaufschläge.

Digitized by Google

Polytechnische Mittheilungen.

Das Haus des Elektrischen Clubs in Newyork. — Ein anziehendes Bild von dem Umfang, in welchem, dank den zahlreichen Erfindungen der Neuzeit, die Anwendung der Elektricitätslehre sich bereits auf die mannigfachsten Gegenstände des täglichen Bedarfs erstreckt, als auch ihre Verwendung zu gesellschaftlichem Zweck erstreckt, gibt die Einrichtung eines Clubhauses, das zu Anfang dieses Jahres in Newyork eröffnet wurde. Das stattliche Gebäude, unter Nr. 17, East 24th Street gelegen, gehört einer Gesellschaft, zu deren Mitgliedern, meist hervorragenden Physikern und Technikern, auch der berühmteste amerikanische Erfinder, Thomas A. Edison, zählt, und ist im reichsten Maße und in vollendeter Ausführung mit allem ausgestattet, was die Elektrotechnik nach ihrem heutigen Standpunkt für die Bequemlichkeit des innern Verkehrs wie des Aufenthalts zu schaffen vermag. Die Vereinsleitung hat sich zur Aufgabe gestellt, die gesammten elektrischen Vorrichtungen geld von zwei Dynamomaschinen aus, welche mit den zugehörigen Nebenapparaten nach den neuesten Principien construirt sind, und vertheilt sich vom Keller aus, wo die Stromerzeuger nebst Dampfmaschine und Dampfkessel aufgestellt sind, in zahlreichen Leitungsdrähten durch das ganze Haus. Sitzungszimmer, Lesezimmer, Bibliothek, Speisezimmer, Laboratorium und Asyleum, die Küchen, kurz alle Räume werden elektrisch beleuchtet. In den besser gelüfteten und Säle hat man auf diese Beleuchtung jedoch einer großen Umsatz verwendet. Praktische Kronleuchter mit reichen Verzierungen und glänzendem Behang und mit je vielen Lampen derselben, deren die Glühe sich bedienen, sind überall leicht zugänglich und tritt zur angenehmsten Verwendung bereit. Von ihrer großen Anzahl geben die beigefügten Abbildungen einige wieder, die wegen ihrer Eigenartigkeit besonderes Interesse erregen und zugleich erkennen lassen, wie man sich die elektrische Kraft hier selbst für die geringsten und einfachen Verrichtungen dienstbar gemacht hat. Fig. 1 stellt einen elektrischen Ofen dar. Auf einer rechteckigen Unterlage von Asbest sauft ist ein Stück ein langer Platindraht, und darüber befindet sich eine Heizplatte. Der Draht steht mit der elektrischen Leitung in Verbindung, und indem er dem Durchgang des Stroms erhitzt und theilt seine Wärme der Heizplatte mit, wovon letztere dieselbe allmählich an die Zimmerluft abgibt. So einfach dieser Heizapparat auch erscheinen mag, so erweist er doch die Räume so vollständig, daß er die gewöhnlichen guten Ofenconstructionen nicht vermissen läßt, und da außerdem erstaunlich keine Bedienung nicht im geringsten Mühe machen oder Unbequemlichkeit verursachen kann, erfreut er sich großen Beifalls von den Besuchern des Clubhauses. Ein Apparat zum Wärmen der Schuhe und Stiefel ist in Fig. 2 veranschaulicht. Die Füße, welche man sonst mit der Hand regieren muß, wird hier durch Elektricität angetrieben und erhitzt durch diese Kraft eine kühnk rotirende Bewegung. Dieselbe ist abnehmbar an einem beweglichen Schaft befestigt, und dieser hängt mit einem Messer zusammen, der darauf ist und ihr befindlich dreht. Der Stiefelputzer drückt sich, nachdem er das Schuhwerk mit Wichse eingerieben und den Motor in Betrieb gesetzt hat, im allgemeinen darauf, der Bürste an dem Leder entlang zu führen; dadurch hält er selber, indem er dieselbe von ihrem Schaft abtrennt, dadurch, daß er sie in der gewöhnlichen Weise handhabte, noch etwas nach. Ein dem Hauptraum gang ferner ist ein elektrischer Thürstiefer angebracht, wie er in Fig. 3 wiedergegeben wird. Die eintretende Person setzt den Fuß auf ein Trittbret an der linken Seite der Thür und bringt dadurch einen elektrischen Apparat in Gang; die Thürflügel öffnen sich und schließen sich nach dem Eintritt wieder. Aus Fig. 4 geht auch noch die Einrichtung des im Kellergeschoß befindlichen Batterieraums hervor, welcher, entsprechend der weiten Ausdehnung des elektrischen Betriebes, eine große Anzahl Accumulatoren enthält und demgemäß eine interessante Sehenswürdigkeit bildet. Zur Regulirung der Stromabgabe sind Meß- und Controlapparate, Umschalter ꝛc. der neuen Systeme vorhanden. Im Versammlungszimmer befindet sich der Fernsprechapparat, durch welchen das Gebäude an die die Stadt Newyork mit andern Städten verbindende Telephonleitung angeschlossen ist. Alles in allem genommen, darf man wol sagen, daß die betreffende Gesellschaft, deren Aufgabe nicht nur in der Pflege des geselligen Lebens, sondern namentlich auch in der Förderung des wissenschaftlichen sowie des technischen und industriellen Fortschritts besteht, es verstanden hat, die Leistungen der Elektrotechnik, soweit sie sich auf die eingangs genannten Gegenstände und Verrichtungen beziehen, möglichst vollkommen zur Darstellung und Verwendung zu bringen.

Fig. 1. Elektrischer Ofen.

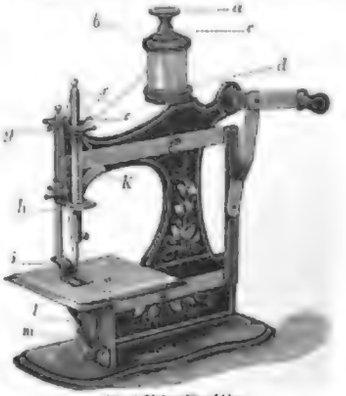
Höjinghoff's Patent-Doppelklaviatur. — Kaum hat Paul v. Janko mit seiner Neuklaviatur in der Tonsetzerwelt wie in der Klavierspielenden Welt so großes und wohlverdientes Aufsehen gemacht, daß man glauben durfte, nunmehr sei endlich der Punkt erreicht worden, von dem aus die moderne Klaviaturfrage endgültiger Lösung zugeführt werde, so wird schon eine neue Erfindung bemerkbar, die noch mehr Vortheile vertheidigt als ihre unmittelbare Vorgängerin, und sich noch dadurch auch dem Laien empfiehlt, daß sie ihm möglichst wenig von den seitherigen pianistischen Gewohnheiten raubt und das Schwierige ihm so leicht wie nur denkbar macht: Höjinghoff ist der Name des Erfinders der Patent-Doppelklaviatur. Die Höjinghoff'sche Klaviatur unterscheidet sich für den ersten Augenblick durch kein wesentliches Merkmal von der alltäglichen. Wie bei der Orgel liegt über der untern noch eine zweite Klaviatur, in der Art, daß man von der untern aus bequem die Tasten der obern mit einer Hand erreichen und gleichzeitig anschlagen kann. Da die Töne der obern Klaviatur eine Quinte höher gestimmt sind als die der untern, so liegt auf der Hand, daß alle dreifach Spannungen mit Hülfe dieser Vorrichtungen sehr bequem ausführbar werden, und daß z. B. Dezimen auf dieser Klaviatur genau so leicht sich greifen lassen wie Terzen auf der alten, indem man den Grundton auf der untern, die Decima auf der obern benutzt. Wer viel damit der Klavierspieler in allen den Compositionen der Neuzeit von Weber bis herab auf Liszt und Rubinstein, die eine außerordentliche Spannfähigkeit in der rechten wie linken Hand voraussetzen, an Sicherheit und Abrundung gewinnt, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Die Vortheile dieser auch auf Harmonium und Zimmerorgel übertragen; es kommt nur auf den guten Willen der Pianofortebauer und der Pianisten an, ob sie früher oder später von dieser einleuchtenden Verbesserung die gebührende Notiz nehmen wollen. Wenn alle zu sanguinischen Hoffnungen vielleicht auch bei dieser Strömung im Laufe der Zeit sich abkühlen, und wenn auch kaum anzunehmen ist, es werde durch sie alle weitere Klaviercomposition beeinflußt werden, oder sie ausgedehntere Rechnung tragen, so verdient sie doch jedenfalls Beachtung und einen Platz unter den belangreichern Erfindungen der neuen Zeit.

Fig. 2. Elektrischer Stiefelputzapparat.

Fig. 3. Elektrischer Thüröffner.

Fig. 4. Raum für die elektrischen Apparate im Kellergeschoß des Elektrischen Clubhauses in Newyork.

Patent-Kindernähmaschine. — Unter den für die Kinderwelt, insbesondere mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest, auf den Markt gebrachten zulässigen und praktischen Neuheiten dürfte es nicht viele geben, welche in dem Maße geeignet sind, der weiblichen Jugend als Beschäftigungsmittel zu dienen wie die in der folgenden Abbildung veranschaulichte Kindernähmaschine von Arnold Karl Trautmann in Berlin W., Potsdamerstraße 3, durch welche kleinere und größere Mädchen Gelegenheit erhalten, Mechanismus und Betriebsweise der großen Nähmaschinen spielend lernen zu lernen. Beim Gebrauch wird diese Maschine, welche eine gute Nähtechnik liefert, so aufgestellt, daß die Kurbel sich rechts befindet, und auf einem passenden Tisch festgeschraubt. Nachdem man alsdann den zur Regulirung der Fadenspannung dienenden Gewinkelkopf a abgeschraubt, die Feder c sowie die Spannscheibe b entfernt, hierauf die Garnrolle auf den Stift d gesteckt und Spannscheibe, Feder und Gewindekopf wieder befestigt hat, führt man den Faden von der Garnrolle durch die Oese e, durch das Loch am obern Ende der Nadelstange f, durch die Oese e und durch das Nadelöhr, worbei er sich



Patent-Kindernähmaschine.

in den Einschnitt b der Nadelstangenführung legen muß. Zunächst wird nun das Zuhalten i durch Niederdrücken des Hebels k gehoben, der Stoff unter das Füßchen gebracht und dieses wieder herabgelassen, worauf der Faden in der Länge von 4 bis 5 Cmtr. durch das Nadelöhr gezogen und so lange festgehalten wird, bis vermöge der Kurbeldrehung der Greifer l denselben erfaßt hat und der erste Stich ausgeführt ist. Zum Einlegen der Nadel, welche derjenige der Singer-Nähmaschine Nr. 4 Nr. 12 ist, wird die Nadelstange so gestellt, daß der oben an derselben befindliche Einschnitt mit der obern Fläche des Nähmaschinenkopfs gleichsteht, alsdann wird die Nadel, mit ihrer langen Kante nach vorn gekehrt, so tief in die Nadelstange gesteckt, daß das Oehr mit der Stellmutter abschließt, und endlich festgeschraubt. Die kleine, zierliche Maschine wird von der obengenannten Firma zum Preise von 4 ℳ 50 ₰ geliefert.

Ein neues Desinfectionsmittel. — Es fehlte bisher an einem billigen Stoffe, welcher neben kräftigen fäulnißwidrigen Eigenschaften eine nur geringe Giftigkeit besitzt und sich mit Eiweißkörpern nicht zu einer unlöslichen Verbindung vereinigt. Letzteres thut das sonst so vorzügliche Quecksilbersublimat, welches dadurch zu manchen Verwendungszwecken, z. B. zur Desinfection von thierischen Flüssigkeiten, unbrauchbar wird. In der schon seit zwei Jahrzehnten bekannten Carbolsäure oder Oxybenzol und in der Oxynaphtoesäure fand man neu wiederum antiseptische Eigenschaften, welche an Kraft denjenigen der letzteren Stoffe gleichkommen. Diese Säure wird nach einem von R. Schmitt entdeckten, der chemischen Fabrik von Herden's Nachfolger in Radebeul bei Dresden patentirten Verfahren so billig hergestellt, daß im Großhandel das Pfund nur wenige Mark kostet. Sie ist ein weißes krystallisches Pulver, welches sich nur schwer in Wasser löst. Bei gewöhnlicher Temperatur verflüchtigt sie sich nicht. Ihre Verwendung zu Heilzwecken, insbesondere als Verbandmittel, ihre physiologische Unschädlichkeit, überhaupt ihre wissenschaftliche Erforschung beschäftigt die Fachpresse. Hier sei nur hervorgehoben, was von dem bisher bekannten den Haushalt unentbehrlichen, in welchem der neue Stoff das Phenol (die Carbolsäure) und das Salicyl ersetzt. Vor dem ersteren hat die Oxynaphthoesäure den Vortheil, nicht zu ätzen und nicht flüchtig zu sein. Sie übertrifft ferner das Salicyl an Wirksamkeit, vermag es aber bei Conservirung von Nahrungsmitteln und Getränken ihrer Giftigkeit wegen nicht zu ersetzen. Im Hause wird die besprochene Säure als Vorrätiges Collodium, ferner um Klebemittel, wie Gummischleim oder Leim, der Feuchtigkeit zu schützen, endlich zur Geruchlosmachung von Nachtgeschirren u. s. w. manchen unserer Leser willkommen sein.

Vermehrung der Adhäsion von Locomotivrädern durch Elektricität. — Der Amerikaner E. Rieb hat unterschiedene Versuche mit zwei verschiedenen Methoden angestellt, um auf elektrischen Eisenbahnen die Anziehung zwischen Rad und Schiene zu vergrößern. Nach der einen Methode läßt sich diese Vergrößerung unmittelbar auf elektrischem Wege erreichen. Dieselbe beruht hier zunächst darauf, daß durch die an den Berührungsstellen frei werdende Wärme die Metalle eine moleculare Umwandlung erfahren. Da indeß diese Wärme meist kaum wahrnehmbar ist, scheint der elektrische Strom noch auf andere Weise zu wirken. Die besten Resultate erhielt man nach Rieb mit Strömen von sehr geringer elektromotorischer Kraft, aber großer Intensität. Der von dem genannten Erfinder vor einer Versammlung der American Association in Newyork im Modell gezeigte Motor benutzt Wechselströme, welche mittels eines Transformators die erforderliche Intensität erhalten. Das eine Vorderrad ist von seiner Achse isolirt. Der Strom geht vom Transformator zu diesem Rade, durch die Schiene zum Hinterrad, durch letzteres und dessen Achse nach der andern Schiene, endlich durch das andere Vorderrad und dessen Achse zum Transformator zurück, welcher den Strom durch eine aus der Achse schleifende Bürste aufnimmt. Der Stromkreis ist also durch die vier Räder geschlossen, und das Berühren der Schienen unter und vor denselben ist gänzlich gefahrlos; außerdem hat die geringe elektromotorische Kraft des zur Verwendung kommenden Stroms den Vortheil, daß die durch die Schienen stattfindenden Elektricitätsverluste von keiner Bedeutung sein können. Für den Zweck der Stromumkehrung würde eine Schaltvorrichtung unmittelbar vor dem Locomotivführer angebracht werden. Bei vollem Strom könnten alsdann die nassen Schienen auch bei schnellster Fahrt trocken, ohne daß Schienen und Räder durch die entwickelte Wärme beschädigt würden. Bringt man Wechselstrommaschine und Transformator auf der Locomotive an, so hat man es in der Hand, der Strom entweder nur bei starken Steigungen oder nur bei sehr großer Belastung des Wagens anzustellen. Bei der andern der von Rieb versuchten Methoden, welche sich im Gegensatz zu der erstbeschriebenen namentlich für größere Berührungsflächen eignen soll, und die sich vielleicht auch zur Verhinderung des Gleitens von Treibrädern ꝛc. anwenden ließe, ist der Elektromagnetismus benutzt. Dazu bietet geeignet Modell hatte das gleiche Vierräderstromsystem. Außerdem sind aber hier die Achsen mit Drahtspiralen umwickelt, und zwar derart, daß die magnetischen Kraftlinien Achsen, Vorderräder, Schienen und Hinterräder in einer und derselben Richtung durchlaufen, der Strom also an vier Stellen wirkt. Dieses Modell erzeugte dynamometrische Messungen, denen zufolge die Adhäsion durch Einschaltung des von zwei oder drei Accumulatoren gelieferten Stroms um 200 Proc. erhöht wurde. Nach Rieb wäre dieses Resultat nur zum kleinen Theil der unmittelbaren Anziehung, in erster Linie aber einer an den Contacten auftretenden molecularen Umwandlung zuzuschreiben. In dem betreffenden Modell waren die Spulen auf den Achsen befestigt; man kann aber auch die Achsen innerhalb der Spulen rotiren lassen und für besondere Zwecke die einzelnen Spulen besonders schalten. Da sie sich drehenden Räder den Schienen jeden Augenblick ein neues Polpaar bieten, soll die Fahrgeschwindigkeit durchaus keine Verminderung erleiden.

Ab Fabrik direct an die Consumenten,

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl

nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerzer Cachemires

A ☐-Meter ℳ 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpestoffe Trauerstoffe und Neuheiten in einfarbigen Kleiderstoffen, wovon Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (1466) **R. Bachof.**

Zu Weihnachts-Einkäufen empfiehlt

das Versandgeschäft von **Carl Rocholl** in **Hannover**

nachstehend aufgeführte, tadellose Kleiderstoffe ganz unter Preis amerikanische Kleiderstoffe:

Ein Posten 100 Centr. dr. reinwoll. Gebirgs-Loden in hellen u. dunklen Farben à Mtr. 1 ℳ
Ein Posten 140 Centr. dr. reinwoll. Jaquette-Reise-Tuche neueste Farben à Mtr. 1 ℳ 50 ₰
Ein Posten 200—250 Centr. dr. reinwoll. Damentuche, neueste Ballcouleuren à Mtr. 2,50 ℳ—4,50 ℳ
Ein Posten 100 Centr. dr. Cashmir, Damentuche, neueste Farben nach gefertigt à Mtr. 1 ℳ—1,50 ℳ
Ein Posten 150 Centr. dr. hochwoll. Satinet zu Hemden u. Morgenröcken à Mtr. 75 ₰
(Es wird östlich gelegten Musterabschnitte zu offeriren), welche franco u. gratis versandt werden.

Elberfelder Garantie-Seidenstoffe

jeder Art in nur echten, fast unverwüstlichen Qualitäten.

Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe, Sammete und Plüsche etc. liefert direct an **Private zu billigsten Fabrikpreisen** in jedem Wägemasse die Seidenwarenfabrik von (1166)

Reichhaltige Muster-Collection umgehend u. franco. **Wilhelm Vetter, Elberfeld.**

AU BON MARCHÉ.

Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma **AU BON MARCHE.** **Paris.**

Firma **Artistes Boulevard Nouveautés**

Die Firma **AU BON MARCHÉ**

hält grundsätzlich und selbst bei den allerbedeutendsten Preisen nur gediegene und tadellose Waaren.

Wir bedauern uns die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuer illustrirter Katalog für die Winter-Saison soeben erschienen und auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente in allen Winter-Neuheiten reichhaltiger als je u. steigern sich auch die durch uns gebotenen unbestreitbaren Vortheile, sowohl in Bezug auf Billigkeit der Preise als auf Gediegenheit der Waare. Wir versenden auf Anfrage franco Proben aller unserer neuesten Seiden-, Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Woll-, Phantasie- und bedruckten Stoffe, Spitzen, Bänder, Teppiche und Möbelstoffe, sowie auch Albums, Beschreibungen u. Abbildungen unserer neu geschaffenen Modelle in modernsten Taillettes, Mänteln, Roben, Costümen, Moden u. Coiffüren, Röcken, Unterröcken, Morgenkleidern, Anzügen für Knaben u. Mädchen, Pelzwaaren, Herrenkleidern, Weisswaaren, fertiger Leibwäsche für Herren u. Damen, Kinderröcken, Taschentüchern, Strumpfwaaren, Bonnen- u. Regenschirmen, Handschuhen, Kravatten, Blumen, Federn, Herren-, Damen- u. Kinderschuhen, Kurzwaaren, Articles de Paris, Reiseartikeln, Tapeseriearbeiten, Möbeln etc. etc.

„AU BON MARCHÉ" kennzeichnet sich als das grösste u. besteingerichtete Waarenlager und als eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit. Das Haus „AU BON MARCHÉ", welches seine Raeten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zudrange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor kurzem einen ausschließlichen Theil seiner Neubauten und bildet nunmehr in Einrichtung, Lager und Gebäude ein Unikum. Dolmetscher in jeglicher Sprache sind stets zur Verfügung der Fremden, welche die Locale und Einrichtungen zu besichtigen wünschen. Alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe und einiger in unseren Katalogen speciell bezeichneter Artikel werden nach ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn portofrei bis zur nächsten Bahn- oder Poststation geliefert. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen. Das Haus „AU BON MARCHÉ" hat für den Verkauf keine Filialen, Reisenden, Agenten oder sonstigen Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ernstlich gewarnt. (1490)

Fordern Sie gefälligst

bei Ihrem Lieferanten den **echten Harburger Garantie-Kamm** mit nachstehender Marke und Firma:

ca. 2 Millionen Stück verkauft.

Jeder in ordnungsmäßigem Gebrauche innerhalb Jahresfrist zerbrochene Kamm wird gegen einen neuen Kamm bezugsfrei umgetauscht. (1320)

Harburger Gummi-Kamm-Co., Hamburg.

Kameel- (1400)
Haar-Decken, von 10 ℳ an. Preisl. frei.
J. C. Mangelsen, Neumünster i. Holstein.

Solide Buckskins, das Meter feinst d. 3,30 ℳ ab versendet, Muster frei (1367)
Bruno Freund, Mottbus.

Hübsche und elegante Neuheiten für die Wintersaison. (1414)
Ein warm u. dauerhaft Gewand
erhalten alle, welche unsere Herren- od. eigenen Stoff, Beinkleider- und Westenstoffe als: Schafwollstoffe, Cheviots, Kammgarn, Buckskin, Loden, Kinderstoffe, Damenstoffe, Flanellen, Barchente, Double, Damen-Regenmäntelstoffe, und Blusenstoffe beziehen. — Jeder beliebige Quantum wird abgegeben. — Muster werden auf Verlangen sofort franco zugesandt. —
Gebrüder Pohl, Tuchfabrikanten, **Pfullingen** in württemb. Schwarzwald.

Elegante Herren
Schuhwaaren

in reichhaltiger Auswahl in der renommirten, bekannten Schuhwaaren-Niederlage „zum Andreas Hofer" Wien, Stadt, Rothenthurmstrasse Nr. 4, stets in grösster Auswahl vorräthig. Auch wird jeder Auftrag prompt reellst besorgt. — Illustr. Preiscourant etc. gratis u. franco. Specialität in Schuhwaaren für Herren.

Geld

Schreibe u. Cassetten mit unzerbrennbar. Stahl-Panzer- u. Diebesfächer u. s. w. liefert u. Vorzeichnung u. Kostenanschlag gratis an C. W. Dannig & Comp., Cassel. Ill. Preisl. gr. u. fr. (1501)

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 14000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität u. dauernd einfache Construction weltbekannt. Ausserordentlich nützlich für jede Colonialwaaren-Handlung. Kaiserlicher Maschinenfabrik e. Hesse, Ehr. Gilgen, Leuchs & von Elmborn, Emmerich am Rhein.

- Tausende von Anerkennungsbriefen erfahrener Fachleute.
- Preisgekrönt auf verschiedenen Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen, 300
- Allgemeine Ausstellung für Volkserziehung Düsseldorf 1887.

Goldene Medaille.

Personen- und Lasten-
Unser 2000 Aufzüge im Betrieb. Deutsche Reichspatente. **Aufzüge.** Hydraul. Aufzüge, Maschinen-Aufzüge, Hand-Aufzüge.
Fahrstühle.
Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.
Berlin N., Chausseestr. 28 B.
4 neue Aufzüge für ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

(1497)
AUGUST GOLDSCHMID & SOHN
K. K. HOFLIEFERANTEN
PRAG, Böhmen, Zeltnergasse Nr. 15.
Echter
böhmischer Granatenschmuck.
Reich illustrirte Preiscouranto gratis und franco.
Zollfreier Versandt ab Filiale in Berlin.

Porzellan-Fabriks-Lager

Berlin C., Seydelstraße 6,
feine directe Bezugsquelle für **Porzellan,**
für 20 Mark Sortimentskiste enthaltend:

2	Dtzd.	Teller, flache und tiefe	à ℳ 3
1	Gdr.	rosée Bratenschüssel	2
1	„	runde	1
1	„	Kuppeaterrine	1
1	„	Saucière	1
2	„	tiefe Näpfe	1
1	Dtz.	Kaffeetassen	2,50
1	Gdr.	Kaffeekanne, 1 Theil	1,50
1	Gdr.	16 Ct.) Kürbeutöpfe	2,50
1	Käste		1,50

Dekorirte Tafelservice
fl. decorirt. Porzellan für 12 Pers. 81 St. à 60 ₰ etc. **Muster franco.**
Herrm. Schneider & Co., Cassel St. 6.
(1492)

Unentbehrlich im Haushalt!

Praktisches Geschenk an Hausfrauen zu Hochzeit, Geburtstag etc. (1703)
Original-Germania-Wringer.

Doppelt leitender, Patent, Prämiirt 1881 Frankfurt a. M. Staats-Medaille Berlin 1884.

Vollständige Schonung und schnelles Trocknen der Wäsche. — Bedeutende Zeitersparniß. Preis u. Kataloge nächster Verkaufsstelle gratis. Zur Mitgabe. Nachnahme, wird gewährt.
P. Marzillier — Berlin N.

Stierlin's Patent-Klappfensterbeschlag,

(1057)
eignet sich vorzüglich gegen feiner Einbruch- mit und Selbstluft für Schule, Krankenhäuser, Fabriken, Restaurationen, sowie jeden Arten, Schlafzimmern und Aborten aller Wohnhäuser. Er wird von Autoritäten bei Neubauten und der Regierung, sowie von den Feuerlöschinspectoren bestens empfohlen. Prospecte gratis und franco. Ferner empfehle in allen zu grossen Unternehmungen zu haben.
Gottfried Stierlin,
Schaffhausen (Schweiz) u. Zingen (Baden).

Regulir-Anthracitöfen!

(1707)
Geringer Gasverbrauch an Leuchtgasmotoren zu empfehlen für continuirliche Heizung d. ganzen Winters hindurch. Ueber mit ganz. Feuerfesten Aussen gefüttert, reflectirend zu den Zimmerwänden. Continuirlich brennt nach allen Uebergängen wie nicht verunreinigt sind. Heizung und Feuerung auf Anfrage gratis u. franco.
Dirks & Comp.
Eisengießerei in Leer, Ostfriesland.

Petroleum-Motoren

mit **gewöhnlichem Petrol** betrieben, arbeiten geräuschlos **Billigste Betriebskraft.**
Verbrauch 8—12 Pf. per Stunde und Pferdekraft.
Kein Kessel, kein Zuführung. Kein Schlosser. Kein Wärter.
Ueberall aufstellbar.
Absolute Sicherheit.
A. v. Wurstemberger & Co., München.
Verwerthung neuer Erfindungen. (1733)

Petschke & Glöckner,

Chemnitz (Sachsen),
Werkzeugmaschinenfabrik,
liefern als Specialität: (119)
Leitspindel- u. Plandrehbänke,
Hobel- u. Shapingmaschinen jeder Dimension.

Claes & Flentje.

Größte **Strickmaschinen-Fabrik**
Mühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung. Bereits über 25.000 im Betrieb.
Fußbetrieb. C. C. Fuller, Berlin SW., Friedrichstraße 81 II. (231)
Grundlicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

Die „Westphal" Regenerativ-Gaslampe.

Intensiv weißes, ruhiges Licht; kein Verrußen bei Brennern, größte Gebrauchsdauer, größtem Lichteffect, keine Reinigung der Gasleitung. Kataloge gratis u. franco. (1732)
W. Breymann, Berlin SO., Skalitzer Straße 104.

Pulverfabrik Rottweil-Hamburg

Centralbureau Rottweil a/N. (Württemberg)

liefert **Alle Sorten Pulver** Schießbaumwolle, rund und eckig

Jagd-Körnung No. 4

Depot Hamburg (Deutschland)

Gewehrpulver, Musketpulver, Mehl- u. Böllerpulver, Sprengpulver, Sprengpatronen, Dynamit.

Jagdpulver Patronen

Prämirt. Stuttgart 1881, Amsterdam 1883, Madrid 1883, Königsberg i. Pr. 1887, Freiberg i. S. 1887.

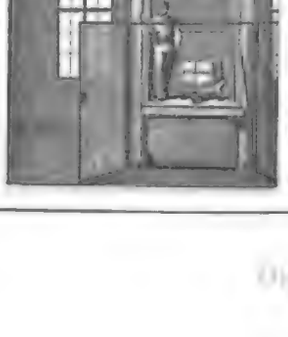
SEKURIT vorzügliches dem Dynamit an Wirkung gleiches Sprengmittel zur Vermeidung von Schlagwetterexplosionen.

NB. Sämmtliche Niederlagen der Fabrik liefern die Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona,
liefern
Eincylindrige u. Compound-
Dampfmaschinen

mit geschweißten Siederkesseln von 2—60 Pferdekräften.
(24)



J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig
fertigen in ihrer Maschinenbau-Anstalt
Transmissions-Sicherheits-Aufzüge
langjährig bewährtester Construction für Lasten von 250—1500 kg. — Die mit großer Sicherheit hergestellten Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Vorschriften, bieten unbedingte Sicherheit gegen Stillstand. Doppelte Sicherung gegen Überlasten der Bühne. Prospecte einsenden es jeder Stelle. Einrichtungen gewünschter Art u. Richtungen. Gütigster Zuspruch erbittet. Reichliche Referenzen

Ferner empfehlen komplette
Transmissionen aller Art, Konstruktion
als: Wellen, Stoßfänger, Lager, Kupplungen, Riemenscheiben, Riemenreinigungsbürsten, Griffe für technische Zwecke etc., ferner
Lederriemen bester Qualität.
Proben u. Referenzen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

„Klatsch"

Die neuen Berliner Witzblätter sind keine Konkurrenten des „Kladderadatsch". Dr. Theodor Zolling, welcher gegenwärtig nur im

„Berliner Tageblatt"

redigirt, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten** Publikums in ungewöhnlichem Maße zu erregen. Der Verleger gewinnt durch diese Art dem ihm Anvertrauten die Sympathien, mit denen das moderne Kaufmannsthum seine Machtmittel zu potenziren trachtet. Es gilt es mit einem Wort ein ungetrübtes Bild des sozialen Lebens der Residenzstadt, auf das es von seinem literarischen Standpunkt aus ein großes Interesse nicht fallen läßt. (1706)

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. Dezember bereits erschienene **größere** Theil des Romans **gratis nachgeliefert.** Der Abonnements-Preis auf das täglich zweimal (Morgens u. Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** u. **Handels-Zeitung** nebst seinen vierstellen 4 Beilagen **„ULK"** „Salle" — **„Deutsche Lese-Halle"** — **„Der Zeitgeist"** — „Illustrirtes Unterhaltungsblatt über **Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft"** beträgt für den Monat Dezember zusammen nur **1 Mark 75 Pfg.** bei allen Reichspostanstalten.

Probe-Nummer gratis durch die Expedition.

„Klatsch"

Hotel u. Kurhaus St. Blasien i. Schwarzwald.

Winter-Station.

Für die Wintersaison, vom 1. Dezember ab, empfehlen wir unser Hotel ersten Ranges, welches in geschützter Lage, mitten im Walde, 1000 Fuß über dem Meere, 2 Stunden von der Station Kappel-Bonndorf der Schwarzwaldbahn, 4 Stunden von Titisee, 5 Stunden von Neustadt, 6 Stunden von Freiburg i. Br. gelegen, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet ist. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Pferde und Wagen stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franko durch die Direktion.

Hotel u. Kurhaus St. Blasien, Gebr. Martin.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

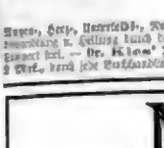
Dresden-A.

Augen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkranke etc. finden in jeder Jahreszeit Aufnahme. Ärztliche Behandlung u. Heilung durch das Zutheil erfolgreiche diätetische Heilverfahren. Mäßige Preise. Prospect frei. — **Dr. Kles' Diätet. Curen, Schroth'sche Curen** etc. 6. Auflage, Preis 2 Mk., durch jede Buchhandlung, sowie direct. (1358)

Nizza.

(1340)

Hôtel d'Angleterre I. Ranges, südlich am Botanischen Garten gelegen, mit Aussicht auf das Mittelländische Meer. Neu eingerichtet und vergrößert. Hydraul. Personenaufzug. Deutscher u. schwed. Offizierverein. Deutscher Wirth u. deutsche Bedienung. **Steinbrück**, Besitzer.



Camerun-Seife.

Diese auf Veranlassung hervorragender Interessenten aus besonders ausgesucht vorzüglichen Produkten und den besten Cocosnußölen neu zusammengesetzte Seife hat sich allseitig in kurzer Zeit die Gunst der deutschen Hausfrauen erworben. Sie besitzt die denkbar größte Waschkraft, ohne das Gewebe der Wäsche anzugreifen, macht sie zum Bleichen der Linnen, sowie der gewöhnlichen Wäsche und in kaltem Wasser gut zu waschen, da sie den Werth der Farben erhält und verschönert. Die **Cameruns-Seife** ist die beste und in Ueberall die billigste Seife!

Man bittet auf die Schutzmarke zu achten!

Zu beziehen in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifengeschäften Deutschlands.

Vertreter für Deutschland und den Export:

Gebr. Arnold, Hamburg. (1318)

(1441)

ROWLANDS'

MACASSAR OIL verschafft Üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird auch in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.

ODONTO, Perlen-Zahnpulver: macht die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfümerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

(1341)

CRÈME SIMON

beseitigt in einer Nacht alle Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse. Ist unersetzlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiss, kräftigt und parfümirt sie. Dieses unvergleichliche Product wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt.

J. SIMON, 36, Provence, PARIS. *In allen Apothek. u. Parfum.*

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG (1349)

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. *Jede Schachtel trägt die Unterschrift:* **E. GRILLON**

IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.**

PATENTE besorgt die Firma **J. Brandt & G. W. Nawrocki** BERLIN W. 78. Friedrichsstrasse 78. Aeltestes Berl. Patentbureau. Gegründet 1873. (1350)

Patente für England

besorgen prompt und billig C. H. Benno & Co., 11, Lastenhall, London E. C. Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, Gratis-Correspondenz.

Patente GERSON & SACHSE BERLIN S.W. Friedrichstr.

Dr. med. Haupt

Kurhaus für **Nervenkranke und Erholungsbedürftige Tharandt bei Dresden.**

Prospekt gratis u. sehr comfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Curmitteln. **Sommer und Winter geöffnet.** Ausgezeichnete Kommunikation mit der Hauptstadt des Königr. Prospecte auf Verlangen durch den obigen Besitzer. (1041)

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von **Robert Ernst** Berlin W., Potsdamerstr. 37. Prospekt gratis u. franko. Honorar nach Heilung.

(1744)

Zur Vernichtung lästiger Gerüche gebrauche man (1633)

Creolin

Man fordere von Apothekern und Droguisten nur plombirte Gefässe von **William Pearson & Co., Hamburg.**

IN DEN APOTHEKEN.

GEGEN HUSTEN ERKÄLTUNGEN

Isländisch Moos-Pasta

75 Prpc. UND HEISERKEIT

FABRIK: FRANKFURT a. M. (1136)

LIPPMANN'S **KARLSBADER BRAUSE-PULVER**

Bestes Hausmittel b. Verdauungsstörungen, trägem Stuhlwechsel u. deren Folgezustand. Zum Gurgelrausch bei Magen- u. Darmkatarrhen, Leber- u. Gallenleiden, chronischer Fettanhäufung, Blutwallungen ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 ℳ u. 3 ℳ 50 ₰ in d. Apoth. Versand Lippmann's Apoth., Karlsbad.

Es geht doch nichts über'n Pain-Expeller! Besiegen mit Ueberzeugung Alle, welche dieses altbewährte Heilmittel bei Erkältung, Gicht oder Rheumatismus, Nerven- und Muskelschmerzen, Seitenstechen, Hahnenkamm oder dergl. angewendet haben. Bei Erkältungskrankheiten der Kinder ist es von unschätzbarem Werth! Kaum gläubigster Gegner, dass der echte Anker-Pain-Expeller das beste Vertrauen eines jeden Kranken verdient, sah nach der ersten Einreibung meist sich die wohlthuende, schmerzlindernde Wirkung bemerkbar. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 ℳ 170 kr., 1 Fr., 1a, 1½ d., $ 0,60) vorräthig in den meisten Apotheken des In- u. Auslandes; denn Einkauf sehe man jedoch nach der Fabrikmarke „echter Anker" (in England: weiter Garter) und nehme keinerlei Nachahmung. Eine ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch liefernd:

F. Ad. Richter & Cie.

Rudolstadt, Wien, Ciren, Rotterdam, London E. C. 1 Northumb.-Pl., Fenchurch-Street, oder New-York, 310 Broadway.

(1067)

Epilepsie ist heilbar.

Krankheitleidenden gratis Anweisung von Dr. jur. **Hamle**, Fabrikbesitzer in **Barmbeck** b. H. (1747)

Bestes Putzmittel der Welt!

(1429)

Nur echte auf Firma und Schutzmarke!

TAPETEN-Zeitung, Darmstadt

Fach- und Anzeigeblatt. Halbjährl. 3 M. Probe-Nr. 50 Pf. (1715)

ADRESSEN

aller Branchen sind in Under Ind. unter Garantie bei Inseraten, Agt.-Verl.-Anst. (6 Berm. Verleger Leipzig), sowie 1000 Kat. ca. 300 S. à Kr. 5 M. u. Postm. fr. (1000)

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Wegen vorgerücktem Alter ist bei 60000 ℳ Anzahlung

ein frequentes Hotel I. Ranges

in einer Gross- u. Industriestadt Sachsens, frische Lage, mit comfortabler, der Neuzeit entsprechender Einrichtung für 315,000 ℳ zu verkaufen. Reflektanten beliebe sich Adressen gefl. unter 1429 durch die Exped. d. Illustr. Ztg. zu wenden.

Nähe in der Nähe des Marktes einer grösseren Garnison- und Provinzialstadt, Provinz Sachsen gelegenes, sehr rentables

Gesellschaftshaus,

Saal mit Bühne,

26 möblirte Zimmer, Garten, Hof mit Einfahrt, Nebengebäude. Miethe gut vermiethet, Localitäten zum Theater, 13 grösseren Vereins-, Concerte, Versamm- und Ballabhalten, derselben, Preis **48,000 Mark,** Anzahlung **30,000 Mark.** Darauf bezügliche Auskunft ertheilt gegen 10 ₰ Porto (1429)

C. Uhlrich, Grimma i. S.

Socius gesucht

mit ca. 40,000 ℳ Einlage z. gröss. Betriebe einer Mühle u. Holzschleiferei mit noch ausnutzungsfähiger bed. Wasserkr. d. d. Bahn gel., als Nebenpatz. Reflekt. u. Uebernehmende, nachweisl. gut renommirt. Nähere Auskunft ertheilt gegen 10 ₰ Porto (1638)

C. Uhlrich, Grimma i. S.

Hotel-Director.

Ein tüchtiger, thatkräftiger, junger, verheiratheter Hotelier, dessen Pachtvertrag bis Frühjahr zu Ende geht, sucht die Direction eines grösseren Etablissements resp. Hotels zu übernehmen. Derselbe ist bereits vor seiner Etablirung den Herren eines **über die Reception** in einem grösseren Kurorte Hotel und haben hohe Referenzen sowie die flotte Cantine zur Verfügung, ev. finanzielle Betheiligung.

Gefl. Offerten unter Q. T. 893 an die General-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.**

Ergebene Anfrage.

Ein gebildeter junger Mann, der aber nun Schicksal schwer wie selten ein anderer heimgesucht, erlaubt sich ergebenst anzufragen, ob etwa ein edler, hochherziger Herr oder Dame, denen es vielleicht an einem geeignetem Gegenstande zur Bethätigung ihrer Nächstenliebe fehlt, geneigt wäre, ihm ein ganz vollständiges Chemie- oder Klempnerin-Lehrzeug zu schenken, wovon sich sein Hochbetrübtes Herz, dem Ziele gleich, das seinen dunklen, freudenleeren Tagen zum Licht erscheint zu reichen vermöchte.

Etwaige Offerten wolle man gefl. per **Weiterbeförderung** unter **„Salve!"** an die **Expedition der Illustrirten Zeitung, Leipzig,** gefl. gelangen lassen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Hamburg, Deichstraße 1 I.

Kostenfr. Stellen-Vermittelung,

Lagerbestand 4. Juli über **22,000.**

Versorgte Familien 1887: **2473.**

Kranken- u. Begräbniß-Kasse, e. V. I. Hypothek Krankens- und Begräbnißgeld seit Juli 1888 etwa **91,000 Mark.**

Pensions-Kasse

(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung), errichtet 1. Juli 1886.

Kassen-Vermögen ult. M. etwa **330,000 Mark.**

Der Verein empfiehlt den Herren Chefs für eingetretene kaufmännische Vacanzen jeder Art und Stande seine gutempfohlenen Prinzipalen **Mitglieder.**

Am 15. August 1888 wurde die

27,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittelung besetzt.

(1766) **Die Verwaltung.**

Bausach.

Briefl. Unterricht.

Anstalt besteht.

Dir. Ingenieur in Hannover.

Vorbereitungsanstalt für

Militär & Marine

verbunden mit Pensionat.

Stuttgart, Hasenbergsteige No. 5.

Dirigent: Oscar Hanke, Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

Neuen ausgearbeiteten **Selbst-Massage**

Apparat zur sendet **Carl Wendeborn, Dresden-A.,** mit Gebrauchsanweisung frei. Schachtel franco ins Haus, pro Apparat 10 ℳ (1772)

Zur

Destillation u. Fabrikation

aller **„Getränke"**, ätter. Oele, **Essenzen,** Tinkturen etc., auf warmem u. kaltem Wege — ertheilen prakt. **Anleitungen, Special-Recepte** u. Notizbücher, desgl. f. Chemigraphie, **Natur- und Kunst-Weine,** Parfümerien, Liqueure, Cognacs, Kaffeebrennerei, Obstbrände, Destillateur-, Weinhändler- u. Gastwirthe mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse.

Erwerbs-Katalog für Jedermann, gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.

Populäres Patentbureau. (15)

Kgl. Sächs. Voll-Lose

à ℳ 210, halbe ℳ 105, ¼ ℳ 52. Classenlose ℳ 63 etc. 6 Classen. 100,000 Loose, 50,000 Gewinne. Hauptgewinn ℳ 300,000.

George Meyer in **Leipzig,** B. E. Colonnade. (1642)

---

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Kl. d. 7. u. 8. Januar 1889.	3500 Gew.,	Hptgew.	30,000,	15,000, 10,000,
" 2. " " 4. u. 5. Februar 1889.	3500 "	"	40,000,	30,000, 20,000,
" 3. " " 4. u. 5. März 1889.	3500 "	"	50,000,	40,000, 30,000,
" 4. " " 3. u. 2. April 1889.	3500 "	"	60,000,	50,000, 40,000.
" 5. " vom 6. bis 28. Mai 1889.	35,000 "	"	300,000,	200,000, 100,000.

150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 3 mal 30,000, 20 mal 15,000, 50 mal 5000 M.

Gewinnauszahlung sofort. Pläne u. Prospecte gratis u. franco. Gesetzliche Kassen sind vorhanden.

	Ganze,	Halbe,	Fünftel,	Zehntel,
Lose dazu für 1 Klasse:	1 ℳ 42 ₰,	1 ℳ 4 ₰,	1 ℳ 40 ₰,	1 ℳ 20 ₰
für alle 5 Kl. u. Doublete à 210 ℳ,	210 ℳ,	105 ℳ,	42 ℳ,	21 ℳ.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postauftrag versendet prompt und discret von allen Collecten die seit 1881 bestehende concess. Königl. Lotterie-Collection von

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstraße 33. (1717)

---

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Haupttreffer Gesammtgewinne à 300000, 300000, 200000, 150000, 100000 ℳ u. s. w., welche in 5 Klassen vertheilt sind.

Ziehung 1. Klasse d. 7. u. 8. Januar 1889. Ziehung 3. Klasse d. 4. u. 5. März 1889.
" 2. " " 4. u. 5. Februar " " 4. " " 1. u. 2. April "
Ziehung 5. Klasse d. 6. bis 28. Mai 1889.

Lose dazu empfehlen die Unterzeichneten zum Planspreise und zwar: **Klassenlose,** welche auf jeder folgenden Klasse zu erneuern sind, ½ für ℳ 42,—, ¼ für ℳ 21,—, ⅛ für ℳ 10,50, ¹⁄₂₀ für ℳ 4,20 in jeder Klasse. **Doublette,** für alle fünf Klassen gültig, ½ für ℳ 210,—, ¼ für ℳ 105,—, ⅛ für ℳ 52,—, ¹⁄₂₀ für ℳ 21,—. Anlehnlose, welche für Porto u. Gewinnliste ca. ℳ 1,— zuzurechnen beizufügen ist, werden prompt u. unter Verschwiegenheit ausgeführt. Pläne gratis u. franco. Die concess. Königl. Lotterie-Collection von (2711)

C. J. Trescher & Co., Dresden-A., Moritzstraße 18.

Für Weihnachtsinserate

ist das verbreitetste Blatt in Schlesien **Der Breslauer General-Anzeiger.** Auflage ca. 150,000. (1740)

Wer Absatz sucht

in den Industriegebiet Fürth u. Umgebung inserire im **Fürther General-Anzeiger.** Auflage über 20,000.

Erfolg durch Annoncen

erreicht man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und hinsichtlich angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Leipzig und anderen; von dieser Firma werden die zur Erreichung eines bestimmten Zweckes geeignet erscheinenden Zeitungen, deren Insertionspreise zur Kenntniß gebracht, gewählt. Besondere werden lediglich die Original-Journale, die größeren [illegible] Blätter, [illegible] Fachblätter, [illegible] Localblätter, [illegible] Kreisblätter, [illegible] Intelligenzblätter, [illegible] Wochenblätter, [illegible] Sonntagsblätter, [illegible] Gemeindeblätter, [illegible] Amtsblätter, [illegible] Vereinsblätter, [illegible] Anzeigenblätter, [illegible] Adressbücher, [illegible] Kalender, [illegible] Fremdenlisten, [illegible] Theaterzettel, [illegible] Plakate, [illegible] Placate, [illegible] Programme, [illegible] Prospecte, [illegible] Circulare, [illegible] Preislisten, [illegible] Cataloge, [illegible] Speisekarten, [illegible] Menukarten, [illegible] Tischkarten, [illegible] Visitenkarten, [illegible] Briefbogen, [illegible] Couverts, [illegible] Stempel, [illegible] Siegel, [illegible] Etiketten, [illegible] Schilder, [illegible] Tafeln, [illegible] Transparente, [illegible] Fahnen, [illegible] Uniformen, [illegible] Livreen, [illegible] Mützen, [illegible] Hüte, [illegible] Schuhe, [illegible] Stiefel, [illegible] Handschuhe, [illegible] Strümpfe, [illegible] Socken, [illegible] Hemden, [illegible] Kragen, [illegible] Manschetten, [illegible] Krawatten, [illegible] Schleifen, [illegible] Bänder, [illegible] Litzen, [illegible] Tressen, [illegible] Knöpfe, [illegible] Orden, [illegible] Ehrenzeichen, [illegible] Medaillen, [illegible] Münzen, [illegible] Briefmarken, [illegible] Stempelmarken, [illegible] Steuermarken, [illegible] Banknoten, [illegible] Wechsel, [illegible] Schecks, [illegible] Quittungen, [illegible] Rechnungen, [illegible] Bücher, [illegible] Hefte, [illegible] Mappen, [illegible] Ordner, [illegible] Register, [illegible] Kataloge

Unserer Kinder Liebling!

So werden in vielen Briefen Richters Anker-Steinbaukasten genannt; die Eltern sind glücklich darüber, ein Spiel gefunden zu haben, das den Kindern nicht blos vorübergehend, sondern dauernd Unterhaltung gewährt. Immer mehr wird der **hohe erzieherische Werth** dieses beliebten Beschäftigungsmittels anerkannt. Ganz besonders aber wissen jene Eltern, welche die Erziehung ihrer Kinder selbst zu überwachen pflegen, die hohe Bedeutung der **Ergänzungskasten** richtig zu schätzen. Sie anerkennen gern, daß solche einer weiteren, höheren Stufe im Unterricht der Kinder gleich zu achten sind. Wenn gewöhnlich ein Kind vor den schwereren Aufgaben eine gewisse Scheu hat und nicht immer mit besonderm Eifer an die Arbeit geht, so ist dies bei dem Bauen mit den Anker-Bausteinen **gerade umgekehrt; die Kinder können meist nicht die Zeit erwarten, bis sie größere Bauten ausführen dürfen.**

Aus den Briefen sowol zahlreicher Eltern als auch angesehener Lehrer geht hervor, daß dieses durch die Anker-Steinbaukasten angeregte Vorwärtsstreben sich auch auf die andern Lehrgegenstände übertragen hat. Kein anderes Gebiet des Unterrichts und der Erziehung vermag den Kindern die Erfolge ihres Fleißes so vor Augen zu führen, als ein großer Bau! Der Eifer, mit welchem sie selbst an schwierige Bauaufgaben gehen, ist geradezu überraschend; bei keinem andern Spiel vermag man ähnliches zu beobachten! Ein weiterer Vortheil der Beschäftigung mit den Anker-Steinbaukasten liegt noch darin, daß die Kinder auch an Ordnung gewöhnt werden. Jedem Kasten ist nämlich eine Vorlage zum Einpacken der Steine beigegeben, nach welcher sich die Kinder richten müssen, wenn sie die Steine alle unterbringen wollen. Da ferner zu manchen Bauten alle Steine nöthig sind, so müssen die kleinen Baumeister streng darauf sehen, daß ihnen kein Stein verloren geht. Es wird also auch hierdurch unbewußt ein heilsamer Zwang ausgeübt, der sich bei andern Fächern in wohlthätiger Weise bemerkbar macht. Von den vielen diese Beobachtungen bestätigenden Briefen lassen wir nachstehend nur einige folgen:

Ein angesehener Vertreter der Presse, Herr Lic. **Eugen Kastel**, Vorsitzender des Verbandes der österreichischen Presse in **Wien**, spricht sich wie folgt über die Anker-Steinbaukasten aus: „Die erhaltenen Steinbaukasten haben sich bei meinen zwei Knaben, die beide unruhigen Geistes sind, als ein außerordentlich **nützliches, erzieherisches** Hilfsmittel bewährt. Die Beschäftigung mit denselben macht ihnen **große Freude**, erweitert thätlich ihren Anschauungskreis, weckt ihre Phantasie, fördert bei allem ernstes und strenges Raisonniren und macht bedeutsame Geduld. Ich bin demnach gern bereit, diese ihrer Anker-Steinbaukasten bestens zu empfehlen und wünsche denselben gleichen Erfolg, wie ich ihn bei meinen Knaben, sowie bei zahlreichen andern lieben Verwandten und Freunde beobachten konnte."

Herr Baurath **Karl Schmidt** in **Breslau** schreibt: „Seit mehreren Jahren beobachte ich die Fortschritte, die der von Ihnen eingeführte Steinbaukasten durch die nachträglichen Ergänzungskasten gemacht hat. Die ganze zu Gebote liegende Ware ist eine so **glückliche**, für Knaben ebenso anregend, als unterhaltend, daß ich nur wünschte, der Anker-Steinbaukasten möge in immer weitere Kreisen Eingang finden" x. . .

Herr **E. v. Schaurbein** in **Augsburg**, Theaterintendant, bemerkt in seinem Briefe: „Ich empfehle mit Vergnügen die Gelegenheit, Ihnen meine vollkommene Zufriedenheit über den mir übersandten Anker-Steinbaukasten auszusprechen. Die demselben beigegebenen Vorlagen und Übersichtstafeln sind so genau und anschaulich, daß die Kinder nach denselben, ohne jede fremde Hülfe, sämtliche Bauten aufzuführen im Stande sind."

Herr Lic. med. **Friedmann-Lange**, **Weimar**: „Zu Ehren bemerke ich, daß ich die Ueberzeugung habe, daß kein anderer Baukasten den Ihrigen verdrängen kann, denn die Kinder erfinden nie in der Lust zu bauen."

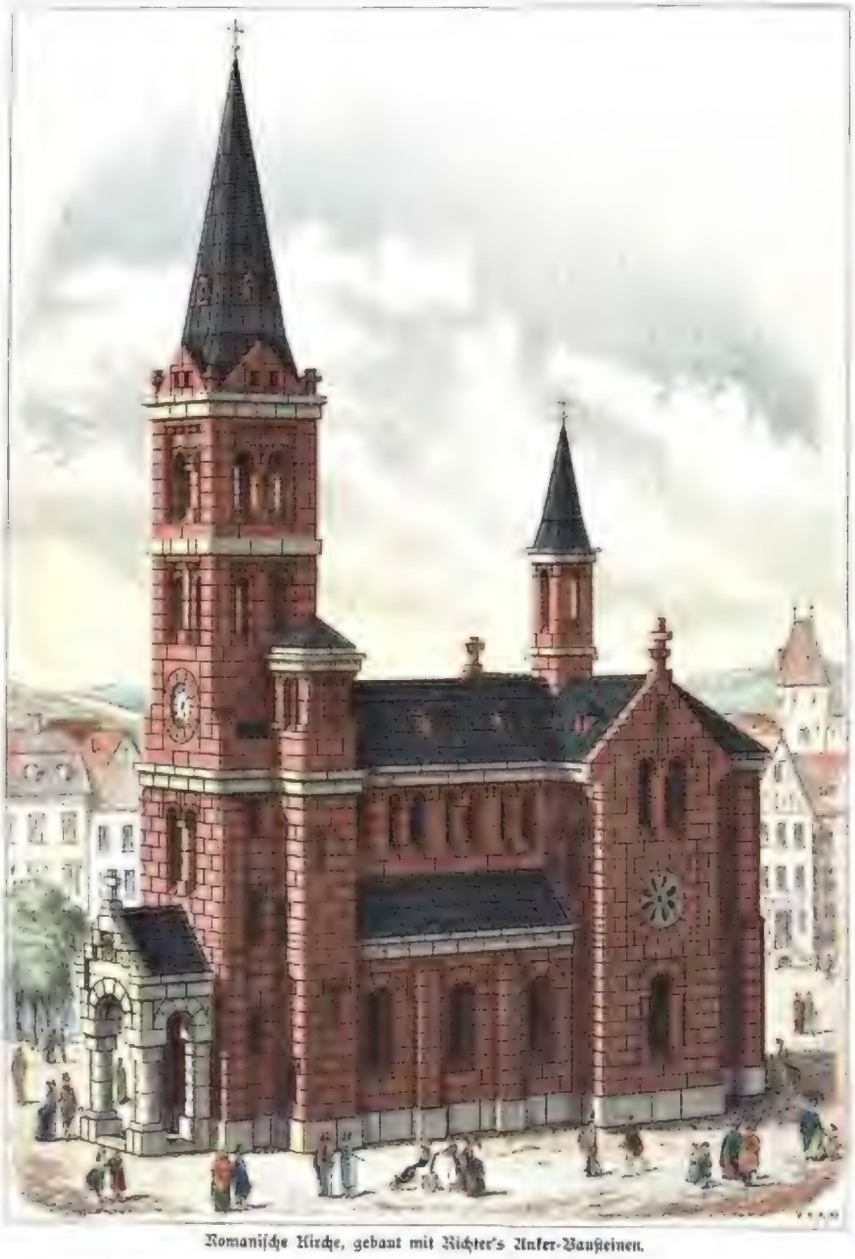
Herr Rittergutsbesitzer **v. Schrapf**, Domänenpächter in **Leiben**, schreibt: „Soll ich über den von mir erkauften Theil dieser Anker-Bausteine noch anerkennende Worte hinzufügen? Dies hieße wol ein Tropfen Wasser in das Meer tragen."

Herr Präs. Dr. **phil. Hug** in **Zürich** schreibt unter anderm: „Das unbedingteste Vertrauen von Dr. Richter besitzt, weiterer Ansicht nach, darin, daß er zuerst die jahrelang Herstellung in unverständlichem Verhältniß, nach seiten Seiten einfachste, daß er ferner keine Kosten scheute, um seine Anker-Steinbaukasten — und damit alle übrigen — zu vervollkommnen. Es kennzeichnet sich dieses Verhältniß aber, wie ich glaube, auch dadurch, daß er bei dem einmal erlangten Erfolg nicht stehen blieb, sondern immer neue Verbesserungen schuf und eine immer schärfere Anwendung und Verwendung seiner nach Form und Farbe so mannigfaltigen Steine pflegen ließ" x.

Nachstehendes Lesen des Hrn. Lehrer **J. H. G. Dellen** in **Altmaar** pflegt in überraschender Weise, wie außerordentlich unterhaltend die Anker-Steinbaukasten für Jung und Alt sind; der Herr schreibt nämlich: „Ich sehe mich veranlaßt, zu erklären, daß ich sehr zufrieden mit Ihrem Anker-Steinbaukasten Nr. 17 bin, welcher besonders noch in diesem Jahre die zur Größe von Nr. 20 completirt wird. Ich weiß nicht, **was mehr zu bewundern ist, die wirklich genialen Bauvorbilder** oder die sinnreiche Weise der verschiedenen Steinformen. Jeden Sonnabend, wenn meine Hausordnung beendet sind, führe ich mit den Kindern ein großes Gebäude auf und dann wird es auf einen kleinen Spieltisch an das Fenster zur Schau hingestellt. Ich brauche Ihnen wol kaum zu sagen, daß dies an dem darauffolgenden Sonntag eine bedeutende Zuschauerzweige heranlockt" x.

Der Rev. **Geo. P. H. Dalsen**, M. A. B. D. (Lond. Mus.), **Hawks K. N.**, schreibt: „Sie werden es wahrscheinlich für überflüssig halten, daß ich Ihnen etwas über die Vorzüglichkeit Ihrer Anker-Steinbaukasten schreibe. Dieselben sprechen in der That für sich selbst, wo sie auch immer benutzt werden. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß sie auf die Kinder, welche sich damit beschäftigen, einen dauernden guten Einfluß ausüben. Ihren bedeutet, daß sie bei den Jungen den sonst so ausgeprägten Zerstörungstrieb in eine Vorliebe zum „Aufbauen" verwandeln. Um diesen Vortheil herbeizuführen, ist nichts geeigneter, als Ihre guten, dauerhaften, mit mathematischer Genauigkeit hergestellten Bausteine. Dieselben müssen sich in jeder großen Kinderstube also ein wahres Segen erweisen und ein Glück sein für jede geplagte Mutter und den Lehrer. Die Anker-Steinbaukasten sollten bei der Erziehung jedes Kindes verwendet werden."

Herr **W. Forster**, Direktor der Schule zu **Wrexham**, schreibt: „Wir haben Ihre Anker-Steinbaukasten seit einiger Zeit in unserer Kinderstube gebraucht und ich kann Ihnen daher aus eigener Erfahrung sagen, daß sich dieselben für die Erziehung sehr gut eignen. Dieselben erschließen mir von größter Wichtigkeit für die Erziehung, da sie dazu beitragen, daß sich die Kinder an Ordnungsliebe und Ordnung gewöhnen. Unsere kleinen können kaum die Zeit erwarten, bis ihre „Bauwoche" kommt. Ich habe, daß der



Romanische Kirche, gebaut mit Richter's Anker-Bausteinen.

Ergänzungskasten, welchen ich nur von Ihnen habe kommen lassen, es gestattet, daß mit dem Inhalt der beiden Kasten größere und schwierigere Bauten ausgeführt werden können, welcher Umstand geeignet ist, das Interesse am Bauen auf lange Zeit hinaus noch zu erhalten, und es bekommen dadurch Ihre Anker-Steinbaukasten einen viel höheren Werth, als ein gewöhnliches Spielzeug."

Herr **J. A. Mebraw** aus **Allegheny**, Pa., schreibt: „Ich bezog durch die Herren Beggs & Buhl Ihren Anker-Steinbaukasten Nr. 11A und Ihr großes Majestätspiel und bin namentlich im Besitz des sämmtlichen zu diesem Systeme gehörigen Baumaterials in großen Kasten. Ich bin nun zu der festen Überzeugung gekommen, daß es kein preiswürdigeres und lehrreicheres Unterhaltungsmittel als Ihre Anker-Steinbaukasten gibt und bin sicher, daß jeder andere, der dieselben kennen lernt, dasselbe sagen wird."

Herr **Richard S. C. Townley**, Lieutenant U. S. N., aus **Lincoln**, Neb., schreibt: „Ich besitze jetzt Ihre Anker-Steinbaukasten Nr. 7 und Nr. 7A und muß sagen, daß ich nun vor einem wahren Bausteine stehe. Ich kann Ihnen versichern, daß eine große Anzahl meiner Freunde Anker-Steinbaukasten beziehen wird, da es allen Anschein hat, daß dieses Fieber sich zur Epidemie steigern wird, denn jeder, der Ihre Anker-Bausteine gesehen, ist ganz begeistert davon."

Herr Professor Dr. **Maier** in **Heidelberg** schreibt über die Anker-Steinbaukasten kurz und bündig: „Ich unterschreibe die günstigen Urtheile voll und ganz!"

Wer sich noch eingehender über die großen Vorzüge der Anker-Steinbaukasten unterrichten will, wer die Wichtigkeit der Ergänzungs-Ordnungen durch anschauliche Tabellen erläutert sehen will, wer sich über den Inhalt jedes einzelnen Steinkastens Gewißheit verschaffen will und wer schließlich seine Urtheile angesehener Pädagogen des In- und Auslandes zu lesen wünscht, der lasse sich das kleine illustrirte Schriftchen **„Des Kindes liebstes Spiel"** kommen. Dasselbe enthält nur zahlreiche Bauvorbilder und gibt über alle bei der Wahl eines Steinbaukastens in Betracht kommenden Punkte Aufklärung, sodaß es jedem leicht wird, an Hand dieses Buches den passenden Kasten auszuwählen. Die Zusendung des Büchleins erfolgt durch die unterzeichnete Firma franco.

Alle Eltern, deren Kinder

bereits einen Anker-Steinbaukasten besitzen, werden dringend gebeten, gleich nachzusehen ob noch sämmtliche Steine vorhanden und gut sind. Die etwa nöthigen Ersatzsteine und Vorlagen wolle man schleunigst bestellen, da die Fabrik kurz vor Weihnachten nicht die Zeit zur Auswählung derselben hat. Die Steine können nach den mit 328 Steinzeichnungen und farbigen Bauvorbildern versehenen Buche: „Das Bauen mit gepreßten Steinformen" leicht ausgewählt und bestellt werden. Das Buch wird gegen eine 10 Pfg.-Mk.-, oder 10 Cents-Briefmarke franco zugesandt. Der gewünschte **Ergänzungskasten** wolle man ebenfalls **recht bald** den betr. Spielwaarengeschäfte zur Lieferung bestellen, damit dieses nöthigenfalls die richtige Nummer noch rechtzeitig von der Fabrik kommen lassen kann. Es ist überhaupt dringend anzurathen, die gewünschten Kasten **recht früh auszuwählen** und sie bis zu einem bestimmten Tag zurückstellen zu lassen, weil in vergangenen Jahre die meisten Geschäfte kurz vor Weihnachten mit Anker-Steinbaukasten vollständig ausverkauft waren.

Vorräthig sind die Anker-Steinbaukasten

in allen feinern Spielwaaren-Geschäften der Welt und findet man in fast jedem derselben das illustrirte Prachtwerk **„Die Baukunst im Kleinen"** zur Ansicht ausliegen. Wer nicht mehr Zeit hat, sich das Buch: „Des Kindes liebstes Spiel" kommen zu lassen, der findet in dem sonstigen Prachtwerk Vorlagen aus jedem Kasten, auch alle erforderlichen Aufschlüsse über Ergänzung u. s. w. und kann danach sich den richtigen Kasten auswählen. Die Anker-Steinbaukasten sind in allen Preislagen zu haben und ist jeder, selbst der größte Kasten, so eingerichtet, daß auch kleine Kinder passende Bausteine darin finden. Man kann sich daher bei der Wahl ganz nach dem Preis richten, den man anzulegen beabsichtigt. Die beliebtesten Größen sind die Kasten zu 3, 3½, 6 und 7 Mark. Je höher der Preis eines der Kasten ist, um so reichhaltiger ist deren Inhalt und um so mehr Abwechslung bietet er den kleinen und großen Baumeistern.

Beim Einkauf sei man recht vorsichtig

und vergesse nicht, daß alle Gutachten und sonstigen empfehlenden Urtheile sich **nur** auf die seit mehr als zehn Jahren bewährten **Anker-Steinbaukasten** beziehen und daß die Nachahmungen Sinne mit Recht enthalten und nicht ergänzt werden können. Wer Gelegenheit hatte, einen ächten Anker-Steinbaukasten zu sehen, der wird gern die **große Ueberlegenheit derselben anerkennen** und beim Einkauf sorgfältig darauf achten, daß er keine Nachahmung unterschoben erhält. Er wird selbst dann die Nachahmung zurückweisen, wenn der vorgezeigte Kasten einige Steine mehr enthalten sollte. Denn nicht auf die große Zahl der Steine kommt es an, sondern auf die richtige Zusammenstellung und Form derselben, und vor allen Dingen auf die Vorlagen. Wer sich zur Annahme einer Nachahmung überreden läßt, verzichtet damit auf die großen Vortheile, welche ein seit zehn Jahren bewährter Artikel bietet und verzichtet in diesem Fall namentlich auf die Möglichkeit der **später**n **Ergänzung**. Man wolle deshalb beim Einkauf ausdrücklich „Richter's Anker-Steinbaukasten" verlangen und nach der kleinen abgebildeten Fabrikmarke Anker sehen. Wo diese Marke fehlt, weise man den Kasten mit Nachdruck **als unecht** zurück und wende sich an ein anderes Geschäft oder direct an:

F. Ad. Richter & Cie.,

K. K. Hoflieferanten,

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Wien,** I. Albertsgasse 4, **Ollen, Rotterdam, London E.C.,** 1-2 Railway-Place, Fenchurch-Street, und **New-York,** 310 Broadway.

Muster- u. Auslieferungslager bei der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von **Dr. Oskar Schneider, Leipzig,** Schulstr. 10—12. Diese Firma sendet auf Wunsch franco einen Katalog über andere Spiele und Lehrmittel. 11693

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Meisl in Leipzig. — Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag von **Leopold Voss** in **Hamburg** (u. Leipzig).
Soeben erschien:

Untersuchungen
über
Dämmerungs-Erscheinungen
zur Erklärung
der nach dem
Krakatau-Ausbruch beobachteten atmosphärisch-optischen Störung
von
J. Kiessling
Professor am Johanneum zu Hamburg.

Mit 9 Farbendruck-Tafeln nach Aquarellen von Prof. Dr. Pechuel-Loesche, 4 Karten und 8 Holzschnitten.

Mit Unterstützung der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. (1487)

Gross 4°. In Halbfranzband ℳ 36,—.

„Wir kennen keine"
bessere, zuverlässigere und billigere Lehrbücher, ja Euch u. Zirkl. freigewordene Schule.")
Zeugnisse f. die **moderne Welt, Leipzig.**
") G. Daum, Bürgerschule, 38. Aufl. 4 ℳ
Steinsgräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell."
251 Berg-, Bauernlied-, Soldaten-, Jäger-u. Studentenlieder, beliebte classische, moderne u. polit. Gesänge f. 1 mittle Singst. m. Pianofg. eingerr. v. **Wilh. Tschirch.**
Preis ℳ 3,—. **Fein gebunden ℳ 4,50.**
Prosp.: „Die Sammlung ist nicht übergelehrt."
Steinsgräber Verlag, Leipzig.

Die Compositionen von (1479)
Grieg
sind in der Edition Peters erschienen.

Auflage 552,000: **das verbreitetste** aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Liebesehnungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 1.25 —2.50 M. 3 Bände jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Modebildern und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kinderalter umfassen, ebenso die verschiedenen Arbeiten für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 300 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 40 Muster-Zeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Filetarbeit-Einsätze rc.
Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 8.
(1471)

Zur Erleichterung
bei Bücher-Einkäufen weise meine Lager-Kataloge von billigen und im Preise ermässigten Werken gratis u. fr. versende. (1442)
Junginger's Buchhandlung,
Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 60.

TAPETEN-Zeitung, Darmstadt
Fach- und Anzeigeblatt.
Wöchtl. 2 M. Probe-Nr. 30 Pf.
(1518)

Adressen
jeglicher Art des In- und Auslandes zum directen Versand von
Geschäfts-Empfehlungen
liefert (1501)
Robert Teßmer, Berlin SW. 19.

ADRESSEN aller Branchen gut, billig, unter Garantie! Listen, Adr.-Verl.-Anst. (C. Harm, Verleger, Leipzig, gegr. 1865). Kat. gr. 800 Pf. — 1,000,000 Adr. à 50 Pf. — 10 Kr. S. W. in Posten fr. (1505)

Handelskorrespondenzen
Deutsch, franz., engl., span., ital., ungar.
• Junge Kaufleute •
erhalten in Bezug entsprech. Sprachkenntnisse häufig **besser** honorirte Stellen hier oder im Auslande.
Die s. long. Jahr, als vorz. anerkannten
Thum'schen Sprachlehrbücher
und **Handelskorrespondenzen** obiger Sprachen aus dem Verlage von
G. A. Gloeckner in Leipzig
(Inh. v. Rothschild's Taschenbuch f. Kaufleute) eign. sich zu dies. Zwecke ganz beson.
Kaufmännische Blätter.
Centralorgan für
Stellengesuche, Stelleofferten,
Geschäftsverkäufe, Theilhabergesuche, Hotelempfehlungen, Gediegenstes Inserat; einzig in ihrer Art.
Mrk. 2,— per Quartal (1524)
bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.
Probenummern gratis.

Verlag von **C. Regenhardt** in Berlin S.
Die 7. Auflage eines vortrefflichen Buches:
F. H. Schlossing,
Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Contorwissenschaft. 3. Handelscorrespond.
2. Kaufm. Rechnen. 4. Buchführung.
Vollständig in 10 Lief. je 50 Pf. geb. 6 Mk.
Vortreffliches Werk zum Selbstunterricht
Dr. Loewes
Unterrichtsbriefe
zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer, natürlicher Methode.
Englisch in 10 Lieferungen je 50 Pf.
Französisch in 10 Lieferungen je 50 Pf.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Method.) Correspond., Rechnen, Comptoirarbeit.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director **Carl Porges**
(1337) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt.
Ueberzeug. Sie sich!
Sicherer Erfolg! Verschwiegenheit Zusendung d. Prospectes

Illustrirte Anweisung zur schnellen praktischen
BUCHHALTUNG
Prospecte und Probe gratis! Garantirter Erfolg. Probe-Lection gratis!
F. D. Roth, Anweisung für kaufmännischen Unterricht, **Berlin SW. 48.**
(1452)

Payne's Illustrirter Familien-Kalender
für 1889
10 Bogen in Farben- und für 50 Pfg in jeder Buchhandlung und bei jeder Bahnhofs-Expedition zu haben. Dieser vorzüglich und reich illustrirte 52. Jahrgang bringt wieder 5 werthvolle Gratis-Beilagen: Celebrities-Bild, Familientag-Buch — Verlobungs-Kalender — Hand-Kalender — Damen-Almanach und ganz die auf Eleganz und Zweckmässigkeit berechnete, in bei jeder gebrauchte Gebrauchsartikel vom Continente.
Glendenhausen vom Truthsland.
(1447)

Soeben erschien:
Haus-Gymnastik
für
Mädchen und Frauen
von
E. Angerstein u. **G. Ecklor**
Dr. med. Stabsarzt a. D. Oberlehrer.
Preis geb. M. 3,—.

Ein Autorität in Fragen der Gesundheitspflege hat gesagt: Das ist das wirklich Gediegene.

Haus-Gymnastik
für
Gesunde und Kranke
von
E. Angerstein u. **G. Eckler**
Dr. med. Stabsarzt a. D. Oberlehrer.
8. Auflage.
Preis geb. M. 3,—.

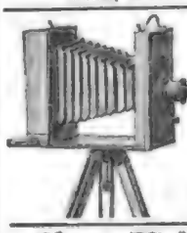
Berlin W. Dessauerstr. 38.
Th. Chr. Fr. Enslin (Richard Schoch) Verlagsbuchhandlung.
(1466)

MUSTERBLÄTTER
f. Laubsäge-, Schnitz-, Intarsien- u. Holzmalereiarbeiten. 800 Nummern. Illustr. Verzeichn. gratis und franco.
MEYER & WIDMAYER, VERLAG MÜNCHEN.

Stimmt alle bildenden gepannte Leistungen als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M 6, M 10, M 15, M 40.
Gustav Fritzsche, Leipzig, Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. gratis.

Malutensilien
für Porzellan-, Glas-, Oel-, Aquarell-, Kalkfl.-, Bronce-, Gobelin-, Chromo-, Pastellmalerei etc.
Stüller & Hennrich,
Künstlerfarben-Manufaktur, Dresden.
(1443)

Werner's Chromophotographie.
Lehrreiche und überaus fesselnde Unterhaltung für Jung und Alt. Verfahren, um ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Porträt, Genre oder Landschaft, in ein naturgetreues Oelbild umzuwandeln.
Complete Apparate à 27 Mk., 18 Mk. u. 12 Mk. 50 Pf.
Franz Werner, Connewitz-Leipzig (am Rhone).



Photogr. Dilettanten-Apparate.
Durch Erfindung der Trockenplatten, welche überall fertig käuflich sind, ist es jetzt Jedermann, selbst Kindern möglich geworden, photographische Aufnahmen zu machen. Ich empfehle die interessante und nützliche Kunst des Photographirens praktisch zu studiren. Einfach einrichtete und elegant construirte Apparate mit feinen Objectiven eigener Fabrikation zu 30, 50, 60 100 rc. Mark liefert
Paul Goerz, Berlin N.,
Pelserstrasse 8.
Fabrik photogr. Apparate u. optische Anstalt.
Preis-Verzeichniß u. Anleitung zum Photographiren auf Wunsch kostenfrei.

Chromo-Malerei.
Complete Staffeleien, sowie alle nöthigen Utensilien, Farben, Oefen, Photographien rc. Musterbild gen. Einl. u. 2 ₰ Porto. In verlh. Sprach. gr. **C. Knoblauch, Heidelberg.**

Edison's Phonograph,
neu verbessert, liefert, singt, spielt u. s. w. Preis 140 ℳ (1593)
Optisches Institut von
A. Krüss in Hamburg.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle!
Stereoskope u. Bilder.
Vergrösserungs-Apparate f. Photographien, mit und ohne Stereoskop.
Nebelbilder-Apparate u. Bilder, Laterna magica, Wundercamera, Dampfmaschinen mit Spiritusheizung, Elektrische Apparate.
Photographische Apparate für Dilettanten und Amateure.
Camera obscura (Zeichnen-Apparate). **Stroboskope** (Lebensräder), **Zauberkasten, Beschäftigungsspiele, Druckereien.**
C. Eckenrath, Berlin W.,
Charlottenstrasse 19. (1396)

UNSTRUMENTENMACHERN
empfehlen wir behufs Anlegung elektr. ord. Apparate unseren bewährten gross. Katalog m. 80 S. Text u. üb. 300 Abbildungen zur gefälligen Benützung.
REINIGER, GEBBERT & SCHALL, ERLANGEN I. B.
Universitäts-Mechaniker.

Zauber-
und Nebelbilder-apparate f. Grösste u. Kleinst. Vorträge, sowie stets vorräthig eleganteste **Weihnachtsgeschenke, z. B. Zauberkasten, Laterna magica, Laterna magica-Bilder**, allein mit genauer Gebrauchsanweisung. Preisbücher gratis u. franco. (1707)
Wilh. Gethas, Magdeburg.

Nebelbilder und Apparate,
besonders für Klöster, illustrirte Preiscourante gratis u. franco. **W. Hagedorn, Berlin SO.,** Cranachstrasse 28. (1462)

Zauber-Apparate,
Laterna magica u. Nebelbilder-Apparate für Künstler, Dilettanten u. Kinder empf. die 1. Berliner Zauber-App.-Fabrik **R. Wanke, Berlin,** Oranienstr. 13. Specialkat. gegen 25 ₰ fr. empf. (1328)

Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Anleitung 1 M. (28)

Nebelbilder-
Apparate,
Gruppirbare, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik.
Katalog von 3000 verschiedenen Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinsen rc. Specialitäten mit Abbildungen gratis. En gros und en detail.
(1312)
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Notenpulte,
zusammenlegbar ganz von Eisen mit Nuß a. Pracht., schwarz lackirt . . à ℳ 9,50 franco. Gold od. Silb. à „ 10,50 extrastark bemalt und f. polirt . . à „ 26,— Gegen vorheriger Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. (1504)
C. A. Nagel, Leipzig, Bleichenhöhenstraße 29.

Alle Arten
Photographische Apparate
neuester Construction, für Amateure, zu Moment-, Porträt- u. Landschafts-Aufnahmen.
Illustr. Preisliste gratis u. franco.
Carl Plaul,
Dresden.
Wallstraße 12.

Epochemachende Neuheit
Neuestes Accompagnement-Instrument in MELODIKON mit perforirten Metall-Notenstreifen
PHONIX
Mit Piano-Forte- und Tremolo-Spiel

Vollständiges Musik-Repertoir. PREISLISTEN über Melodikon, Phonix, Klavierharmonika, Klavierzithern, Spielwerke etc. gratis und franco.
VERSANDT NUR GEGEN CASSE.
Preis mit Kiste 12 Noten 30 M
NOTEN EXTRA 0,70, 0,60, 1—M

Wer

gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine widrich richtige Brille oder Pince-nez besitzen will, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weit- und Uebersichtigkeit, sowie bei zu raschem Ermüden der Augen
Rodenstock's neue verbesserte Augengläser
mit Diaphragma,
welche das Beste sind, was es zum Sehen und Erhaltung der Augen dieser Art gibt. Nur diese sind die ächten, unter eigener Controle des Erfinders der verbesserten Augengläser und der vielen anderen hochwichtigen Augenapparate, des Physikers **Josef Rodenstock**, angefertigten.
Zu Original-Preisen zu beziehen durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten grösseren Städten des In- und Auslandes, und wo sich solche nicht befinden, **direct** von der Hauptdetailverkaufsstelle, dem Specialinstitute für wissenschaftlich richtige Brillen und Pincenez.
Optisch-oculist. Anstalt München, Karlsthor 8.
Ausführliche Beschreibung mit Anerkennungen aus allen Welttheilen, ebenso Preisliste und leicht verständliche **Anleitung zur schriftlichen Bestellung** gratis und franco. **Niemand**, der irgend welche Abgänge am Sehvermögen hat, versäume, sich diese Druckschriften kommen zu lassen.
Optische Anstalt
G. Rodenstock, München.
Warnung! Es werden sehr oft die fehlerhaftesten Fabrikerzeugnisse und sonstige mangelhafteste Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser ausgegeben, weshalb man sich nur an die mit Diplom mit obiger Schutzmarke versehenen, autorisirten Verkaufsstellen wenden und in Zweifelsfalle durch Anfrage bei uns sich vergewissern möge. (464)

Als bestes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen

für Gebildete und Bildungsbedürftige, Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung,

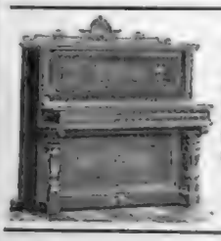
BROCKHAUS' CONVERSATIONS-LEXIKON

13. illustrirte Auflage mit 434 Bildertafeln und Karten.

17 Bände elegant in Halbfranz gebunden à 9 M. 50 Pf.

Das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch gegen Ratenzahlung.



Ihre
Flügel u. Pianinos
mit W. Fischer's Patent-Stimmvorrichtung, auf dem Dresdner Internationalen Wettstreit f. Industrie, Wissenschaft u. Kunst zu Dresden mit zwei goldenen Medaillen prämiirt, empfehlen (1802)
Fischer & Fritzsch,
Leipzig, Langestr. 7.
Illustrirter Preiscourant gratis u. franco.

Zur Probe
Violinen,
Cellis und Zithern,
Bogen, Futterale, Saiten etc.
Reparaturen unter Garantie.
Otto Jäger, Frankfurt a. O.
Illustr. Preisliste gratis u. franco. (1540)

Bandoneons vorzügliche Konzertinas bestes Fabrikat, selbsterlernbar, zu M. 30.— Accordeons Piano-Harmonikas hochvornehm v. M. 4.— an. Schemen u. Selbstunterricht. **Gebrüder Wolff,** Instrumentenfabrik, **Wiehe/Unstrut.** Preiscourant gratis u. franco.

Violinen
Zithern
Meistergeigen,
Cellos etc.
f. Dilettanten u. Künstler liefert b. coulantest. Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.
Hamma & Cie.,
Stuttgart.

Unübertreffliche Neuheit!
Clarabella.

Clarabella-Mignon hat die Größe einer Spieldose; das Gehäuse ist v. Metall, elegant mit reicher Goldverzierung. Das Musikwerk besteht aus 6 Stahlplatten, 6 Stück, enthält 6 Melodien und ist äußerst solide gearbeitet. Es ist einfach, aber sehr elegant ausgestattet. Das Instrument ist ein Juwel für jeden Salon, es kann leicht getragen und gehandhabt werden.
Preis Mk. 24, incl. 6 Stück. Extra-Musikstücke auf Wunsch. Jedes à 6 Stück **Mk. 3.** Versand nur gegen Casse oder Nachnahme. Illustr. Katalog über sämmtliche Musikwerke gratis und franco.

Unübertreffliche Neuheit!
EXPORT EN DETAIL EXPORT
SYMPHONION

NEUESTES MUSIKWERK in der Art der Schweizer Spieldosen mit auswechselbaren STAHL-MUSIK-SCHEIBEN.
in versch. Grössen z. drehen & selbstspielend Illusk. Preisl. über sämmtl. Musikinstrumente gratis & franco.
GROSSEN & FREI[illegible]SE MIT 2 NOTEN:
Anzahl der Tone: 40. 60. 72. 84. 94 Stücke
z. drehen M 10. 40. 50. 60. —
selbstsp. = 25. 50. 60. 65. 105.—
Noten extra C. — 80. 1.- 1.10. 1.20. 2.- M

Das neueste u. großartigste Musikwerk auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke ist unstreitig d. soeben erschienene
Daimonion
Klavier-Automaten
(nicht zu verwechseln mit den Klavierspielern).
Dasselbe ersetzt ein Klavier in Verbindung mit der Streichinstrumenten. **Wunderbar** in Ton und **prachtvoll** in der Ausstattung. Unsere Illustrirten Atlas sind dem Preiscourant ferner empfohlen mit (1177)
Orchestrionettes, mit cylinderförmigen Noten.
Non plus ultra neuester Construction.
Aristonettes 13tönig.
Zu beziehen durch jede renommirte Musik-Instrumentenhandlung oder direkt durch die
Fabrik Leipziger Musikwerke
vormals **Paul Ehrlich & Co.,**
Gohlis-Leipzig.

Höhe 0,86 Mtr.
Daimonion.

Länge 0,51 Mtr.
Non plus ultra.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

Uva-Blüthen,

die effectvollste Zimmer-Decoration, ein ganz prachtvolles, in Zeichnung gar nicht wiederzugebendes Decorationsstück.

Die Blüthen von bräunlicher Färbung mit elegant fallenden zartgegliederten Fliedern sind fast 1 Mtr. lang. Zwei dieser eleganten Stengel decoriren effectvoll jeden Spiegel, jedes größere Bild etc., vier Stück bilden die vollkommenste Decoration für jede Vase, sechs Stück füllen eine größere Jardiniere mit großartiger Wirkung.

Uva-Blüthen, schmale Rispen, Stück Æ 0,75, 10 Stück Æ 7,—, breite Rispen Æ 1,—, 10 Stück Æ 9,—, dieselben auch vergoldet, versilbert und verkupfert Æ 3.— per Stück, in allen Farben gefärbt Æ 2,— per Stück.

Die oben abgebildete **Jardiniere** (Rococco-Façon) ist ein **Meisterstück d. Majolica-Industrie.** In schönen Farben gehalten, außerordentlich sauber modellirt, ist sie aus der Hand eines ersten Künstlers hervorgegangen, ein großartiges, werthvolles Stück, Länge 46 Cmtr., Höhe 35 Cmtr. Preis Stück Æ 40,—.

Reich illustrirte Weihnachtslisten gratis und franco.

Großartige Auswahl. (1174)

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant, Telegramm-Adr.: „Blumenschmidt". **Erfurt.**

Digitized by Google

Dringende Bitte an alle Eltern,

welche für die bekannten und beliebten Sterne ihre Unterstellbaukasten zu Weihnachten Erkundigungen beziehen wollen. Zur Vermeidung derselben kurz vor den Feste bei die Fabrik seine Kollegen wolle bedacht seine Namen gleich machen und die gewünschten Grössenzahl sofortzeitig bestellen. Die naturgetreue Zimmer verschickt gegen eine 10 Pfg.-Briefmarke ein Buch mit 200 Abbildungen und Beschreibungen franco. Um später zu geben bestelle man die Ergänzungsbaukasten schon jetzt in den Spielwaaren-Geschäften. (1599)

J. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt, Wien, Elten, London, New-York.

Zu passende heute noch Weihnachts-Geschenke für Kinder empfiehlt die

Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Geräth-Fabrik

von

Julius Dietrich & Hannak

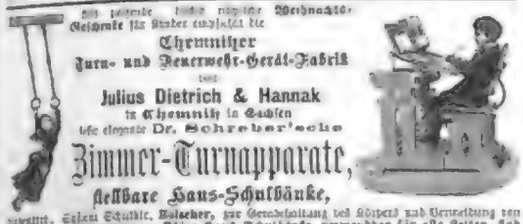
in Chemnitz in Sachsen

ihre elegante **Dr. Schreber'sche**

Zimmer-Turnapparate,

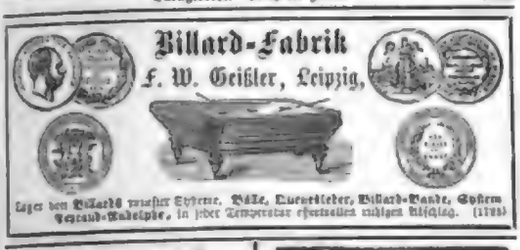
stellbare Haus-Schulbänke,

patentirt. Eisen Schaukel, Reisecher, zur Gesundheitung bei Körper und Verneidung von Rückgratverkrümmungen. — **Billige Haus-Schaukeln, verwendbar für alle Zeiten, und allseitig anerkannt als die besten der existirenden. Billige Bezugsquelle für sämmtliche Turngeräthe. Preisliste gratis.** (1766)



Billard-Fabrik

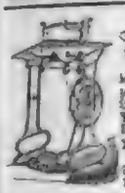
F. W. Geißler, Leipzig,



Lager von Billards erster Systeme. **Bälle, Tuchleder, Billard-Bänder, Queues** Versand-Adelphie, in jeder Temperatur effectvollen richtigen Abschlag. (1788)

Laubsägemaschinen

best. Construction, Vorzüglichst. u. Accurates, Handlings, Schnitt- u. Vorlagen, und best. Maschinen-Fabrik. **Wey & Widmayer** in Wünschen. Spec. in Uhrständer-Uhrschilden. (1610)



Christbaumschmuck,

Cotillon- und Carneval-Artikel, Gartenwagen, Attrapen, **Künstliche Pflanzen** empfiehlt die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden.

(1789)

C. L. Flemming

Kirchenstein b. Schwarzenberg i. S.

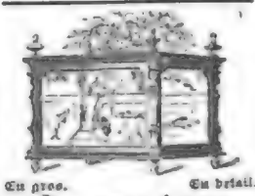
Prämiirt. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene, Puppenwagen, Puppenbetten, Puppenmöbel, Puppenwäsche, Puppenküchen, Puppenstuben, Puppenhäuser, Puppenbälge, Puppenköpfe, Puppenarme, Puppenbeine, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenperücken, Puppenhüte, Puppenmützen, Puppenkleider, Puppenmäntel, Puppenjacken, Puppenröcke, Puppenhosen, Puppenwesten, Puppenkragen, Puppenmanschetten, Puppenschürzen, Puppenhalstücher, Puppenschleifen, Puppenbänder, Puppenspitzen, Puppenborten, Puppenlitzen, Puppenquasten, Puppenfransen, Puppenknöpfe, Puppenknopflöcher, Puppenknopflochstich, Puppenknopflochseide, Puppenknopflochgarn, Puppenknopflochzwirn, Puppenknopflochbaumwolle, Puppenknopflochleinen, Puppenknopflochwolle, Puppenknopflochstrickgarn, Puppenknopflochhäkelgarn, Puppenknopflochstickgarn, Puppenknopflochperlgarn, Puppenknopflochglanzgarn, Puppenknopflochmattgarn, Puppenknopflochseidenglanzgarn, Puppenknopflochwollglanzgarn, Puppenknopflochbaumwollglanzgarn, Puppenknopflochleinenglanzgarn, Puppenknopflochwollmattgarn, Puppenknopflochbaumwollmattgarn, Puppenknopflochleinenmattgarn, Puppenknopflochseidenmattgarn, Puppenknopflochwollstrickgarn, Puppenknopflochbaumwollstrickgarn, Puppenknopflochleinenstrickgarn, Puppenknopflochseidenstrickgarn, Puppenknopflochwollhäkelgarn, Puppenknopflochbaumwollhäkelgarn, Puppenknopflochleinenhäkelgarn, Puppenknopflochseidenhäkelgarn, Puppenknopflochwollstickgarn, Puppenknopflochbaumwollstickgarn, Puppenknopflochleinenstickgarn, Puppenknopflochseidenstickgarn, Puppenknopflochwollperlgarn, Puppenknopflochbaumwollperlgarn, Puppenknopflochleinenperlgarn, Puppenknopflochseidenperlgarn, Puppenknopflochwollglanzgarn, Puppenknopflochbaumwollglanzgarn, Puppenknopflochleinenglanzgarn, Puppenknopflochseidenglanzgarn, Puppenknopflochwollmattgarn, Puppenknopflochbaumwollmattgarn, Puppenknopflochleinenmattgarn, Puppenknopflochseidenmattgarn, Puppenknopflochwollstrickgarn, Puppenknopflochbaumwollstrickgarn, Puppenknopflochleinenstrickgarn, Puppenknopflochseidenstrickgarn, Puppenknopflochwollhäkelgarn, Puppenknopflochbaumwollhäkelgarn, Puppenknopflochleinenhäkelgarn, Puppenknopflochseidenhäkelgarn, Puppenknopflochwollstickgarn, Puppenknopflochbaumwollstickgarn, Puppenknopflochleinenstickgarn, Puppenknopflochseidenstickgarn, Puppenknopflochwollperlgarn, Puppenknopflochbaumwollperlgarn, Puppenknopflochleinenperlgarn, Puppenknopflochseidenperlgarn

(1611)

Aquarien,

Goldfische, Thiere, Muscheln, Pflanzen, Grotten und Gerätschaften, Gebrauchsfertige Zimmer-Fontainen mit Thermometer und Aquarium, Hostaurantbrunnen. Illustrirte Preiscour, gegen 40 ₰ in Marken, welche bei Kauf zurückerstattet werden. (1645)

Ferdinand Schmitt, Frankfurt a. M.



Neu! Aerztlich empfohlen!

Jakob's patentirte Patronen-Cigarrenspitze.

Reinigt durch eine elegante Mundstückform gefiltert, gesundes Rauchen. Gute Reichsspitzen à 0,50 ₰, 0,75 ₰, 1 ₰, 1,20 ₰, 1,50 ₰ und 2 ₰ gegen Nachnahme oder Briefmarken franco. Prospecte, Postkarten und Abbildungen gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Wilh. Jakob, Cassel, Gegründet 1864.

Gelbke & Benedictus Dresden.

(1644)

Das **schönste Geschenk** ist und bleibt eine **selbstthätige Zimmerfontaine** von **Louis Heinrici Zwickau i. S.** Man verlange Katalog!

(1646)

Julius Thieme.

Leipzig, Peterssteinweg 10.

Uhrenhandl. Lager v. Taschenuhren, Regulateuren, Wand- u. Weckeruhren, Ketten etc. in grosser Auswahl. Preisconr. gratis. Remontoir; 10 M. Silber: 20 M. (1)

Viele Neuheiten in Schuss-Hieb-Stich-Waffen.

Preislisten gratis.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik. Berlin W., Friedrichstrasse 169. (1666)

(1316) **Wilh. Peting,** Hoflieferant. Waffenfabr. Berlin, Schlossplatz 3. Tropenflinten aller Systeme von 30 Mark an, Revolver etc. billigst. Muster, Preisl. franco.

D.R.-P. 41393. Gesetz. Remontoir v. D.R.-P. 44303.

„Deutsche Füllfeder"

Unentbehrlich für Militairs, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende etc. Die Füllfeder-Anstalt ist so vervollkommnet, dass sich Jeder auf das Leichteste handhaben lässt. Sie haben bei **Georg Rossmäßler, Dresden-A.** zum Preise von M 5,— excl. Porto, sowie in allen gute Schreibwaaren-Handlungen. (1341)

Künstl. Brillanten,

als Ringe, Colliers, Broschen, Nadeln etc., großartige Illustration d. Steine in gediegenster massiver Gold- und Silberfassung. Kataloge versendet u. allen Liebhabern ev. u. gr.

(1634) **Max Geldner, Leipzig.**

PRAG, Böhmen, Zeltnergasse Nr. 15

Echter böhmischer Granatenschmuck.

Reich illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Zeltweiser Versandt ab Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse Nr. 173.

Die modernsten Kleider-

und alle anderen gewollten Stoffe sind in dem Hauptkatalog der Firma **Gebrüder Siebert, Kgl. Hoflief., Königsberg i. Pr.** hochelegant illustr. enthalten und versenden solchen auf Verlangen gr. u. fr. Derselbe enthält ca. 1000 Abbildungen.

(1746)

Patent 25360

Amazonen-Verschluss

für Damen-Hausschuhe

Grösste Neuheit der Saison.

Ungeduldiger Ehemann: Wie kommen sie spät zu Nacht!

Frau: Das Hausschuhknöpfe gehen nicht auf!

Tochter: Warum bringst du keine Hausschuhe mit Amazonen-Verschluss? — Sie sie bequem sind und im Augenblick schliessen.

(1744)

Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert ungemein d. Anfertigen, Verändern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Handlungen vorrätig u. auch in farbig **elegantes Garten** zu haben f. n. Taillenweiten vorräthig. Patent-Schnellverschluss erhältlich. Jedes Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent."

Preis 50 Pf. (1)

Eskimo-Woll-Socken.

gegen kalte Füße. Tüchtigen sind sehr traurig reisenden Beh. Füßen nicht, Kälte getrübt

Note. Beim ruhig Gehen i. d. Stube, Wagen, Arbeit etc. unentbehrl. Mittel u. Hacken. Muster-Paar bestellt

(1647)

M. V. Berger, Chemnitz, Strumpfwaarenfabrik.

Kameel-

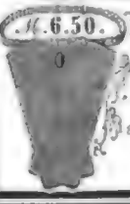
Haar-Tücher, von 10 ₰ an. Preisl. frei. **L. C. Mangelsen, Neumünster i. Holstein.** (1660)

Carl Holl, Neckarstrasse 61, **Stuttgart,**

Gold- u. Silberwaarenfabrik — Versandgeschäft.

Versand direct an Private gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung, 25—30% billiger als im Laden. Nichtgefallendes wird zurückgenommen. Briefmarken, Spielgeldmarken, sowie altes Gold nehme in Zahlung.

Illustr. Prachtkatalog (170 Seiten stark) gratis u. franco.



M. 6.50. Metall-Cravatten

Für Steh- und Umlegkragen.

Aus gold- und silberplattirtem Drahtgeflecht (D. R.-P. 25760). (1750)

Den feinsten leinenstoffen täuschend ähnlich.

Sehr leicht und von einfachster Handhabung. Können mittelst Schwamm und Seifenwasser gereinigt werden. Vorräthig in Crême, weiss, grau und marineblau

per Stück 6 Mark 50 Pfg.

Elberfelder Garantie-Seidenstoffe

jeder Art in nur echter, stets unverschossener Qualität.

Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe, Sammete und Plüsche etc. liefert direct an **Private zu billigsten Fabrikpreisen** in jedem Maßquantum die Seidenwaarenfabrik von (1748)

Reichhaltige Muster-Collection umgehend u. franco. **Wilhelm Vetter, Elberfeld.**

Ab Fabrik direct an die Consumenten

versende ich gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages jede Meterzahl

nadelfertiger schwarzer reinwollener Gerzer Cachemires

à □-Meter ℳ 1,35, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, sowie Crêpeartige Trauerstoffe und Neuheiten in diskreten Kleiderstoffen, neuen Muster zu Diensten.

Gera, Reuss. (1640) **R. Buchot.**

Zu Weihnachts-Einkäufen empfiehlt

das Versandgeschäft von **Carl Rocholl in Hannover**

nachstehend aufgeführte, infolge Ueberproduction ganz unter Preis acquirirte Kleiderstoffe:

Ein Posten 105 Centr. br. reinwoll. Cheviot-Roben in hellen u. dunklen Farben à Mtr. 1 ℳ

Ein Posten 108 Centr. br. reinwoll. Fantasie-Cheviot-Roben in hellen u. dunklen Farben à Mtr. 1,50 ℳ

Ein Posten 105—110 Centr. br. reinwoll. Fantasie-Cheviot-Roben in hellen u. dunklen Farben à Mtr. 2,50 ℳ

Ein Posten 105—110 Centr. br. reinwoll. Tuchstoffe, neueste Ballroben à Mtr. 2,50 ℳ

Ein Posten 100 Centr. br. reinwoll. Tuchstoffe, neueste Ballroben à Mtr. 3,50 ℳ

Ein Posten 100 Centr. br. reinwoll. Cachemir-Roben à Mtr. 3,50 ℳ

Ein Posten 100 Centr. br. halbwoll. Kamm-Roben zu Haus- u. Morgenkleid à Mtr. 75 ₰

Ein Posten 100 Centr. br. halbwoll. Kamm-Roben zu Haus- u. Morgenkleid à Mtr. 75 ₰

(Es wird gebeten, gefl. Muster-Abschnitte zu beifügen, welche franco u. gratis versandt werden.)

Solide Hudskins, best Meter schon à 2,95 ℳ ab berechnet, Muster frei (1587)

Bruno Frenzel, Gottbus.

Oberhemden nach Mass

oder eingesandt. Probehemd. Hemdenmuch. Brust, Manschetten und Kragen auf, in neuesten Mustern. Qual. I., Qual. II. Qual. III. M. 6 p. Dtz. M. 8 p. Dtz. M. 10 p. Dtz. Auf Wunsch auch Probehemd. Prospecte gratis und franco.

Gebr. Just, Leipzig Wäschefabrik. Grimm. Str. 8.

(1645)

Aus Filzstoff hergestellt. **Jagd-, Reise- und Winterbeschuhungen.** Jacken, Hose, Hosenträger, Mützen, Handschuhe, Unterzeug eingeführt. **Jagd- und Reisemanschetten** Damen- und Herrenstiefel, aus Filzstoff gearbeitet und englisch Wollstoff. Kleine Preise. **H. Franke, Artern,** Fabrikniederlage C. G. Hermann Sen. **Ausführliche Cataloge gratis.** Filzstoff-Fabrik Berlin 1878, Breslau 1881, Frankfurt a. M. 1881, Wien 1883.

(1750)

Russische Boots

f. Herren, hoch à ℳ, hoch 6 ℳ, f. Damen m. Lederbesatz à 7,50 ℳ mit Stiefel 7 ℳ. Mädchenstiefel v. 5 ℳ an. Kinderstiefel v. 3 ℳ an. Damenschuhe v. 2,50 ℳ an. Mädchenschuhe 2,75 ℳ. Kinderschuhe 1,50 ℳ. Herrenschuhe v. 6 ℳ an. Gummi-Artikel in neuesten Façons u. Stoffen. Damenmäntel 18, 19, 24, 28, 30 ℳ. Herren-Paletots 18, 19, 20, 25, 30, 40 ℳ. Hosenstoffe 90—60 ℳ. Gummi-Schuhe (Russ. Patent.). Elastische Gummi-Strümpfe. Gummi-Bandagen. Gummi-Betten. Gummi-Kissen. Gummi-Unterlagen. Gummi-Spritzen. Gummi-Schläuche. Gummi-Handschuhe. Gummi-Fingerlinge. Gummi-Stiefel. Gummi-Schuhe. Gummi-Mäntel. Gummi-Hosen. Gummi-Jacken. Gummi-Schürzen. Gummi-Kragen. Gummi-Manschetten. Gummi-Hüte. Gummi-Mützen

Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
aufs Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in 7 Grössen und verschiedenen Ausstattungen
bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Aufbesserung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über, verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht und hat den schätzenswerthen Vorzug, auch die Böden behaglich zu wärmen.

Vollständige Garantie wird geleistet

Ueber 20,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco. (1754)

Die „Westphal" Regenerativ-Gaslampe.

Unübertroffen weisses, ruhiges Licht; kein Verrussen des Brenners, grösste Oekonomie bei geringem Lichteffect, kühle Aufbewahrung der Gasleitung. Katalogе gratis u. franco. (1733)

W. Breymann, Berlin SO., Skalitzer Strasse 104.

Stierlin's Patent-

Klappfensterbeschlag,

zeichnet sich vorzüglich durch seiner Einfachheit und Solidität für Ställe und verkäufliche Fällung von Schulen, Krankenhäusern, Fabriken, Arbeitssälen, sowie zum Auden, Schlafzimmern und Aborten eine Wohnhäuser. Er wird von Autoritäten des Baufaches und der Hygiene, sowie von den Industriellen bestens empfohlen. Derselbe ist in allen en gros Eisenhandlungen zu haben.

Gottfried Stierlin,
Schaffhausen (Schweiz) u. Stuttgart (Baden).

Aug. Spangenberg,

Berlin SO., Schmidstr. 38.
Korb-Fabrikate, Reisekörbe u. Rucksäcke, Umhängetaschen f. Damen, p. M. 30 ex. Versand prompt per Nachnahme i. Schlesien in 24 verschl. Tagen. Preisl. etc. (1111)

Universal-Knet- u. Mischmaschinen

Werner & Pfleiderer,
Cannstatt u. London.

Patentirt in allen Ländern. 25 Auszeichnungen.

für die chemisch-pharmaceut. u. chemisch-techn. Industrie.	für Bäckereien, Konditoreien, Fleischereien, Hotels etc. etc.

Regulir-Anthracitöfen!

(1767)

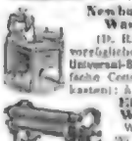
Geringer Verbrauch an Brennmaterial u. ungemein milde constante Heizung d. ganzen Raumes durch. Ohne rauchen, ungemein leicht. Emaillirmöfen mit garant. feuerfesten Platten gefüttert, daher auch zu den Luxusöfen gehörig. Versand direct nach allen Ortschaften wo nicht vertreten Preisnotirung und Zeichnung auf Anfrage gratis u. franco.

Dicks & Comp.
Eisengiesserei in Leer, Ostfriesland.

Hölz. Patent-

Wäsche-Rolle,

billig, praktisch, solid, 67 cm Walzenlänge 48 ℳ
„ 76 „ „ 75 „



Newburg's Universal-Wasch-Maschine
(D. R.-Patent 32279)
vorzügliche Construction! 50 ℳ
Universal-Schnell-Maschine, einfache Construction (nur Holzkasten)! à 35 ℳ u. 40 ℳ

Eiserne verzinkte Wringmaschinen, Walzendurchgang in cm
10 12 14 16 18
à 15 18 20 22 24 ℳ

Eismaschine, System Meidinger, selbsthaltig, in 30 Minuten Gefrorenes.
à 12 15 18 24 Pfd.
à 9,— 11,— 14,— 17,50 ℳ

Eismaschine, mit Holzkübel. Für Hôtels, Cafés u. Restaurants. Blechzug von starkem Kupfer inc. verzinnt von 40 ℳ an, in 6 Grössen ill. oppc. illustr. Preiscourant.

Richard Schnabel, Leipzig.

„Boston-" Schreib-Maschine.

½ natürlicher Grösse. D. R.P. 41127.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Grosse Schnelligkeit. Bedeutende Ersparniss an Zeit u. Geld. Einfachste Handhabung. Unentbehrlich für Personen, welche an Schreibkrampf leiden oder durch sonstige Gebrechen am Schreiben verhindert sind. Mit dieser Maschine, welche man überall bei sich führen kann, ist es auch möglich, während der Eisenbahnfahrt zu arbeiten, und daher besonders für Geschäfts-Reisende geeignet.

Preis 60 Mark.

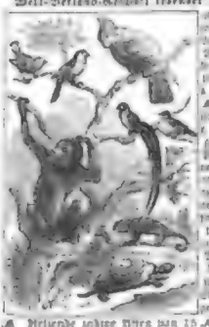
Man verlange Prospect, Schriftproben u. Anerkennungsschreiben von den General-Vertretern

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C.,
Klosterstrasse 49. (1747)

Gewicht 1½ Ko. Gewicht 1½ Ko.

H. Rumß, Warmbrunn i. Schl.

Welt-Versand-Geschäft lebender Thiere.



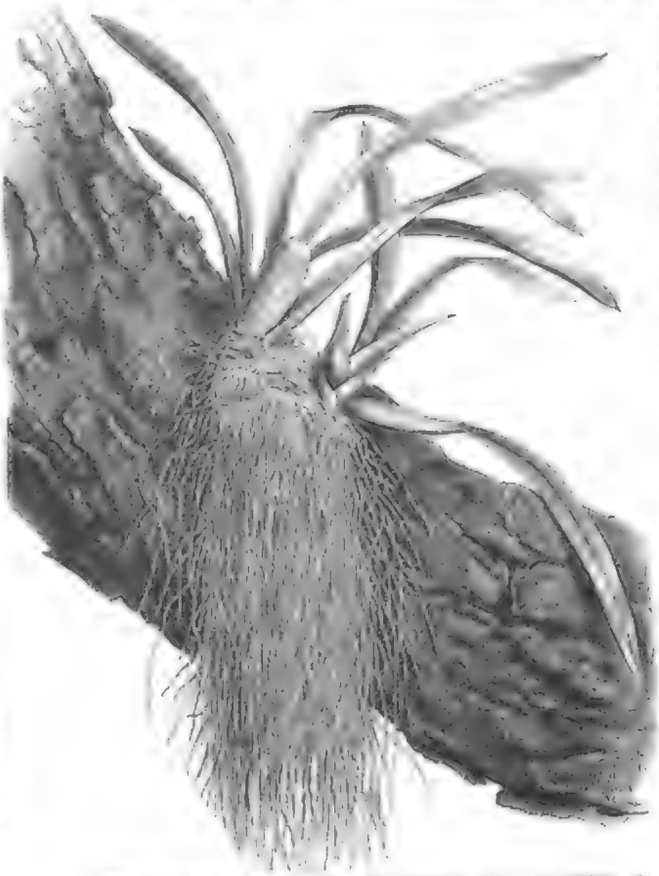
A. Bestände jetzte hiere zum 15. ℳ an bis 2000 Stück Rehe à 25 ℳ, Hirsche, Hirsche, Antilopen und Rehböcke in prachtvollen Exemplaren, Gemsen, Steinböcke, Mufflons, Damhirsche à 60 ℳ, Edelhirsche à 120 ℳ, Bären à 150 ℳ, Tiger à 240 ℳ, Löwen, Giraffen, Zebras, Kamele, Dromedare, Strauss, Pfauen, Fasanen, Affen, Papageien, Kakadus, Nymphen, Wildschweine, Wildkatzen, Füchse, Dachse, Marder, Iltisse, Wiesel, Eichhörnchen, Igel, Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten, Mäuse, Hamster, Murmeltiere, Biber, Fischotter, Waschbären, Stachelschweine, Ameisenbären, Beutelratten, Känguruhs, Wombats, Opossums, Nasenbären, Schakale, Hyänen, Wölfe, Luchse, Panther, Jaguare, Ozelots, Servale, Karakals, Pumas, Nilpferde, Flusspferde, Elefanten, Kameldromedare, Lamas, Alpakas, Yaks, Zebus, Büffel

Aus neuen Büchern für das Deutsche Haus.

Die Zuleitung des Regenwassers nach den Wurzeln der Pflanzen.

(Entnommen aus **Kerner, Pflanzenleben.** Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Wer jemals im Freien von einem plötzlich sich einstellenden Regen überfallen wurde und sich unter einen Baum geflüchtet hat, wird sich erinnern, daß das Laubdach der Krone ziemlich lange Schutz gewährt, und daß der Boden unter dem Baume entweder gar nicht oder doch nur sehr spärlich benetzt wird. Ein Teil des Regens fließt allerdings an der Borke des Baumstammes herab, und an manchen Baumarten, wie z. B. an der Eibe und Platane, ist die Menge des am Stamme herabgeleiteten Wassers sogar nicht unbedeutend; bei den meisten Bäumen aber ist das auf solche Weise zur Erde gelangende Regenwasser wenig ausgiebig und dessen Menge verschwindend klein im Vergleiche zu der Wassermenge, welche von dem äußersten Umfange der Baumkrone herabrieselt. Diese Erscheinung wird durch die Lage bedingt, welche die Flächen des Laubes zum Horizonte einnehmen. An fast allen unsern Laubhölzern, an den Linden und Birken, Birn- und Apfelbäumen, Platanen und Ahornen, Eichen und Roßkastanien, Pappeln und Erlen, sind die Blätter der Krone nach außen zu abschüssig und so übereinander gestellt, daß der Regen, welcher an den obersten Zweigen ein Blatt trifft, über die schiefe Fläche desselben gegen die Blattspitze fließt, dort sich in Tropfenform sammelt, traubenweise auf die auswärts geneigte Fläche eines tiefern Blattes fällt, sich mit dem auch dort auftreffenden Regenwasser vereinigt und so von Stufe zu Stufe immer tiefer und tiefer, gleichzeitig aber auch immer weiter gegen die Peripherie der Krone gelangt, so daß sich schließlich nach allen Seiten am Baume eine Anzahl kleiner Kaskaden entwickelt. Von den untersten und äußersten Laubblättern der ganzen Krone stürzt dann das Wasser in großen Tropfen auf die Erde, und es ist nach jedem Regen der trockene Boden unter der Krone von einer ringförmigen Zone eines reichlich durchfeuchteten Erdreiches umgeben. Gräbt man nun an solchen Stellen nach, so überzeugt man sich, daß **gerade bis zu dieser feuchten Zone die Saugwurzeln vorgedrungen sind.** Um junge Bäume, deren Saugwurzeln in einem kleinen Umkreise vom Stamme liegen, ist die Krone noch wenig umfangreich, und es bildet dort auch die feuchte Zone einen entsprechend kleinen Kreis; in dem Maße aber, als die Regentraufzone sich erweitert, verlängern sich auch die Feuchtigkeit suchenden Wurzeln, und so halten Wurzeln und Laubkronen in ihrer peripheren Ausbreitung tatsächlich gleichen Schritt. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß das bei den Gärtnern und Landwirten übliche Beschneiden der Baumkronen und Wurzeln der zu verpflanzenden Bäume mit der eben beschriebenen Erscheinung in Zusammenhang zu bringen ist. Man hält nämlich die Regel fest, daß die Äste der Krone und die Äste der Wurzel ungefähr gleichmäßig verkürzt werden sollen, damit die sich ausbildenden Saugwurzeln in der Traufe der sich ausbildenden Krone gelangen.



Luftwurzeln einer auf der Borke eines Baumstrunkes angesiedelten Orchidee. Originalzeichnung aus **Kerner, Pflanzenleben.** Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Übrigens ist eine ähnliche Art der Ableitung des Wassers nicht nur bei den Laubhölzern, sondern auch bei den Nadelhölzern zu beobachten. Man betrachte einmal die gewöhnliche Kiefer. Die Seitenäste sind nahe dem Hauptstamme horizontal, die Zweige bogenförmig nach aufwärts gekrümmt, und die Nadeln in der Nähe der Spitze jedes Zweiges stehen von der Achse schräg nach aufwärts, während die ältern Nadeln, welche etwas von der Spitze entfernt an der untern Seite dem fast wagrechten Teile des Zweiges aufsitzen, schräg nach abwärts und auswärts gerichtet sind. Die Regentropfen, welche die emporgerichteten Nadeln treffen, gleiten an diesen herab zur Basis des betreffenden Zweiges und von da an andre mit ihrer Spitze nach abwärts und auswärts gerichtete Nadeln. An diesen Spitzen sieht man nämlich große Tropfen entstehen, welche schließlich sich ablösen und auf das Nadelwerk eines tiefern Astes fallen. Bei dieser Art der Leitung kommt das Regenwasser durch die Krone immer tiefer nach abwärts und zugleich auch nach auswärts. Ähnlich verhält es sich auch bei dem Lärchenbaume. Die Regentropfen, welche von den aufrechten Nadeln der büschelförmigen Kurztriebe aufgefangen werden, sammeln sich und kommen allmählich zu den Nadeln der herabhängenden Langtriebe tieferer Äste, an deren dem Boden zugewendeten Spitzen immer große Tropfen zu sehen sind, welche schließlich eine Traufe zur Erde bilden. Bei dem pyramidenförmigen Baue der Lärche und bei dem Umstande, daß die Langtriebe auch die Endtriebe an jedem Aste sind, gelangt nahezu alles Wasser, welches auf die Lärche herabregnet, zu den Langtrieben, welche von den untersten, am weitesten ausladenden Ästen herabhängen. Obschon die Lärchenbäume mit ihren zarten Nadeln gar nicht danach aussehen, als ob ihre Krone gegen den Regen schützen würde, ist der Boden unter ihnen doch trocken und wird die Hauptmasse des einfallenden Regenwassers zur Peripherie hingeleitet; ja gerade die Lärche gehört auch zu jenen Bäumen, bei welchen nur wenig Wasser an der Borke des Hauptstammes herabrieselt, und die fast allen Regen, der sie trifft, zu den Saugwurzeln in einer gewissen Entfernung vom Hauptstamme hinleiten.

Regenableitung an der Kätzchenweide (Nordasien, photographirt). Originalzeichnung aus **Kerner, Pflanzenleben.** Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

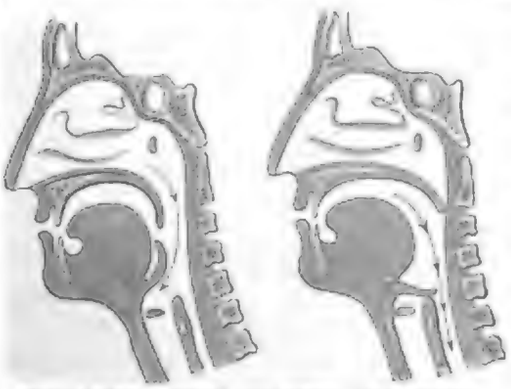
Auch viele Sträucher und Stauden führen das Regenwasser, welches ihre schräg nach auswärts abschüssigen Blattflächen trifft, zu jenen Stellen des Erdreiches, in welchen die Saugwurzeln eingebettet sind, oder, besser gesagt, die Wurzeln wachsen mit ihren die Saugzellen tragenden Verzweigungen dorthin, wo die Traufe von den Blättern niedergeht und den Boden **befeuchtet.** Besonders auffallend sind in dieser Beziehung die Arten der Aroideengattungen Colocasia und Caladium. Gräbt man bei den im freien Lande kultivierten Stöcken dieser Pflanze nach, so findet man regelmäßig die Spitzen der von dem knolligen Wurzelstocke in horizontaler Richtung auslaufenden Seitenwurzeln unter den wasserabführenden Spitzen der schräg nach außen geneigten großen Blattflächen in die Erde eingebettet. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Stiele jener Blätter, welche das Wasser zentrifugal ableiten. . . . . .

Pflanzenleben von Prof. Dr. Kerner von Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 10 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. Erster Band: Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band erscheint im Frühjahr 1891: Geschichte der Pflanze.

Neue Xrie Presse: „Mit Kerners ‚Pflanzenleben' tritt uns ein prächtig ausgestatteter Band des — eine Lücke, mit welcher die bezüglich ... [illegible] ... soll den Neuen, soll der genialen Gedanken in Anregung, soll den Neuen, soll der genialen Gedanken in Anregung, soll den Neuen, soll der genialen Gedanken in Anregung,

Weihnachts-Bücher für das Deutsche Haus aus dem

um die Mündung des die aufzunehmende Flüssigkeit enthaltenden Gefäßes. Nun erst wird die Mundhöhle durch Herabsenkung des Mundhöhlenbodens erweitert; dadurch tritt, da ein Einströmen von Luft von außen her unmöglich gemacht ist, eine Luftverdünnung in der Mundhöhle ein, und infolge dieser strömt die Flüssigkeit in den erweiterten Mundraum. Bei dem gewöhnlichen Trinken aus weiten Gefäßen verschließen wir den Mund mit der Flüssigkeit selbst und erweitern ebenfalls bei



Stellung der Mund- und Nasenwelle, a bei der Atmung — b bei dem Schluckakt.
Textabbildung aus Ranke, Der Mensch. Leipzig, Bibliographisches Institut.

vollkommenem Abschlusse der von der Nase zur Mundhöhle führenden Luftzugänge die Mundhöhle und den Brustraum. Dadurch wird die Luft in der geschlossenen Mundhöhle energisch verdünnt, und die Flüssigkeit tritt infolge davon in dieselbe ein. Darin liegt auch der Grund, warum wir bei magern Personen die Wangen beim Trinken gegen die Mundhöhle zu einsinken sehen. Beim Schlürfen ziehen wir durch die verengerte Mundspalte durch Erweiterung der Brust rasch einen Luftstrom ein, welcher die an die Lippen gebrachte Flüssigkeit, wie ein Wassergebläse, mit sich in die Mundhöhle reißt . . . . . .

Der Mensch von Prof. **Dr. Joh. Ranke.** Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. Erster Band: Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band: Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.

Der Bund (Bern): „Ein populärwissenschaftliches Haus- und Familienbuch ersten Ranges. Wäre das Werk, in dem sich wissenschaftliche Gediegenheit mit einer wahrhaft populären Darstellungsweise verbindet, der ganzen gebildeten Welt, welche das ‚Erkenne dich selbst' beherzigt, aufs wärmste empfohlen sein!"

Die Gesteinsbildung.

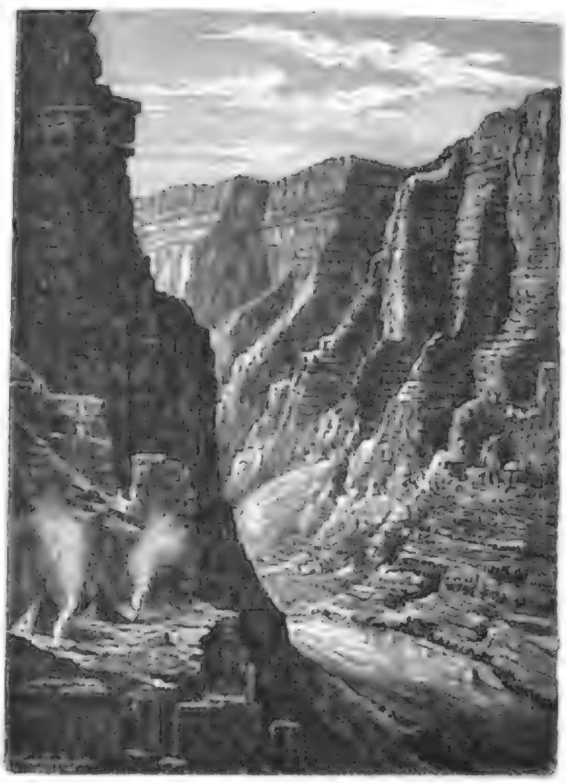
(Textprobe aus Neumayr, Erdgeschichte. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Es ist oft hervorgehoben worden, daß der gesteigerte Sinn für landschaftliche Schönheit und die Freude an ihr eine Eigentümlichkeit der neuern Zeit sind. Vergeblich sucht man in den Schriftstellern des klassischen Altertumes nach jenen begeisterten Schilderungen der Natur, welche bei den Neuern uns überall und oft im Übermaße entgegentreten. Die Ursachen dieser Erscheinung mögen sehr mannigfaltige sein, es mögen der Eintritt der germanischen Rassen unter die Kulturnationen und der Einfluß derselben auf die geistige Gesamtentwickelung der Menschheit bedeutenden Einfluß in dieser Richtung ausgeübt haben; jedenfalls aber bildet einen der wesentlichsten Gründe der Umstand, daß mit dem Wiedererwachen der Wissenschaften am Schlusse des Mittelalters die Natur mehr und mehr Gegenstand eingehender Studien wurde. Die gewaltige Entwickelung der Naturforschung in der Neuzeit mußte eine solche Wirkung ausüben, weil die Aufmerksamkeit mehr in diese Richtung gelenkt war, und weil mit der Kenntnis der Natur auch das Verständnis für dieselbe wuchs.

Es verhält sich mit der Anschauung einer Landschaft wie mit derjenigen eines Kunstwerkes, das der Kenner mit weit größerm Genusse betrachtet als der Laie; auch die Schönheit der Natur ist dem Kundigen vor allen erschlossen. Namentlich der Geolog, der den Bau der Erdrinde aus ihren Oberflächenerscheinungen zu entziffern bestrebt ist, der jede Linie im Relief eines Berges mit sorgsamem Eifer verfolgt und deutet, ist hier vor andern bevorzugt, denn bei ihm verbindet sich die Freude an schönen und großartigen Szenerien mit der Befriedigung, den Gegenstand seiner Bewunderung verstehen und sich bewußt werden zu können, welche Materialien zur Bildung von Berg und Thal zusammentraten, und welche Kräfte dieselben zu einem harmonischen Bilde modellierten.

Die stete Gewohnheit, solche Verhältnisse zu beobachten, schärft den Blick, und bald treten dem Geologen hundert feine Züge im Aufbaue einer Landschaft entgegen, die dem Uneingeweihten entgehen; insbesondere übt sich das Auge, um eine Eigentümlichkeit, welche die Anordnung zahlloser Gesteine bald mehr, bald minder augenfällig beherrscht, um die Schichtung sofort zu erfassen, wenn sie auch nur schwach ausgeprägt erscheint.

Wer immer mit einiger Aufmerksamkeit Gesteine in der Natur beobachtet hat, dem ist schon da und dort aufgefallen, daß Kalke, Sandsteine, Schiefer rc. so angeordnet waren, daß sie ihrer ganzen Masse nach durch parallel laufende Klüfte in weithin sich ausdehnende Bänke oder Schichten geteilt waren. In vielen Fällen ist die Erscheinung eine außerordentlich deutliche (s. nebenstehende Abbildung), in andern dagegen tritt sie mehr zurück und ist namentlich, wenn viel Vegetation vorhanden ist, für den Ungeübten nicht gleich auf den ersten Blick zu bemerken; an Felsmassen, welche die Schichtung kaum erkennen lassen, verrät sie sich oft dem Beobachter durch das Auftreten paralleler Streifen von Vegetation oder im Hochgebirge von Schnee.



Cañon von Lodore im Uintagebirge, Nordamerika. Probeabbildung aus Neumayr, Erdgeschichte. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Die Schichtung ist charakteristisch für alle aus dem Wasser abgesetzten Gesteine; sie bezeichnet uns die aufeinander folgenden Lagen von Material, die sich niedergeschlagen haben. Denken wir uns z. B. einen See, in welchen ein Fluß oder Bach mündet, so wird dieser zerriebene Teile der Gesteine, durch welche er fließt, mit sich bringen und dieselben in dem See zu Boden sinken lassen, wo das Wasser nicht bewegt ist und daher die suspendierten Teile nicht mehr schwebend erhalten kann.

Der Fluß wird zwar im Sommer bei trockenem Wetter etwa nur feinen Schlamm führen und diesen am Grunde des Wasserbeckens niederfallen lassen; tritt aber nach starken Regengüssen eine Schwellung ein, so wird das kräftiger strömende Wasser auch Sand mitzureißen im stande sein. Wir werden dann über jener ersten thonigen Schicht eine zweite von thonigem Sande finden, über welcher, wenn der Fluß wieder infolge schöner Witterung auf niedrigen Stand zurückgegangen ist, eine zweite Tonschicht folgt. Im Frühling, zur Zeit der Schneeschmelze, werden größere Sandmassen und wohl auch Gerölle beigeführt, und so sehen wir ein System von Schichten aus wechselndem Materiale entstehen. Ähnliche Bildungen gehen überall unter Wasser vor sich, wo dieses nicht so starke Strömung oder sonstige Bewegung besitzt, daß seine festen Teile aus ihm niedersinken können.

Die Bildung von Schichtung bei dem aus Wasser abgesetzten Materiale, wie wir sie eben geschildert haben, ist aber nicht an einen Wechsel in der Beschaffenheit der niedersinkenden Stoffe gebunden; auch wenn diese die gleichen bleiben, wird zeitweilige Unterbrechung oder nur Verlangsamung der Zufuhr die Bildung horizontaler Fugen und damit die Entwickelung einer Schichtung bedingen. Da der Boden des Meeres und der großen Seen der Hauptsache nach horizontal ist oder nur eine überaus schwache, dem Auge auf kurze Strecken nicht sichtbare Neigung hat, so ist auch die ursprüngliche Lage der Schichten fast immer eine horizontale und nur unter gewissen Verhältnissen schon ursprünglich unter einem Winkel geneigt. Wo ein Bach Gerölle oder groben Sand in einen See mit steilen Ufern ergießt oder aus einem hohen Seitenthale in ein breites Hauptthal ausschüttet, oder wo sonst infolge lokaler Verhältnisse Material vom Wasser auf einer schrägen Unterlage abgelagert wird, da werden auch die Schichten geneigt sein (s. untenstehende Abbildung); doch gehören Vorkommnisse dieser Art namentlich aus sehr alten Zeiten zu den seltenen Ausnahmen. Um so häufiger kommt es dagegen vor, daß ursprünglich horizontale Schichten in späterer Zeit durch die mit der Gebirgsbildung verbundenen Vorgänge aufgerichtet werden und nun eine mehr oder weniger geneigte Lage einnehmen.

In ungeheuern Massen bedecken geschichtete Gesteine (Flötzgesteine, Sedimentärgesteine) den größern Teil der festen Erdoberfläche, und mannigfach ist ihr Charakter. Schwebende Teile, Thonschlamm, Sand, Gerölle, vulkanische Asche sinken im Meere, Seen oder Flüssen zu Boden und bilden **mechanische Absatzgesteine**, während kohlensaurer Kalk, Gips, Kochsalz und andre im Wasser gelöste Substanzen auskristallisieren oder sich als **chemisch gebildete Sedimente** niederschlagen. Und während so die unorganischen Kräfte der Natur an der Arbeit sind, diese **minerogenen** Gebilde abzulagern, bereiten Tier- und Pflanzenreich in reichlichster Weise das Material zu den **organogenen** Gesteinen. Die unscheinbaren Pflänzchen der Torfmoore, die üppig wuchernde Vegetation tropischer Urwälder und Mangrovesümpfe, zusammengeschwemmte Treibhölzer und niedersinkende Wasserpflanzen wandeln sich zu Mineralkohlen, zu bituminösen Substanzen und Petroleum um, die kalkigen Schalen und Gerüste zahlloser Tiere häufen sich zu ungeheuern Massen zusammen, ebenso wie die kieseligen Teile niedrig organisierter Lebewesen in gewissen Teilen des Ozeanes den Boden bedecken.

Der Hauptbildungsraum für fast alle diese Vorkommnisse ist der **Ozean**, und ihm verdankt die große Mehrzahl aller Sedimentgesteine ihre Entstehung. Glücklicherweise haben die letzten Jahre eine ungeahnte Menge von Aufschlüssen über die

Vulkankegel Puy, auf gehobener Kalkunterlage aufgesetzt, aus dem Zentralplateau in Nordamerika. Probeabbildung aus Neumayr, Erdgeschichte. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Klassiker-Ausgaben
des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Kritische Textrevision von **H. Kurz, Fr. Bornmüller** und **E. Elster.**
Gediegene Ausstattung. — Eleganter Einband. — Unübertroffene Korrektheit.

Goethe (mit allen Lesarten). 12 Bände	Mk. 30,—	**H. v. Kleist.** 2 Bände	Mk. 4,—
Schiller. 6 Bände Mk. 15, 8 Bände	„ 20,—	**Chamisso.** 2 Bände	„ 4,—
Lessing. 5 Bände	„ 12,—	**Arnim.** 2 Bände	„ 4,—
Wieland. 3 Bände	„ 6,—	**E. T. A. Hoffmann.** 2 Bände	„ 4,—
Herder (mit allen Lesarten). 4 Bände	„ 10,—	**Heine** (mit allen Lesarten). 7 Bände	„ 16,—
		Shakespeare. 9 Bände	„ 18,—

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erdgeschichte von Prof. Dr. M. Neumayr. Mit 916 Abbildungen, 4 Karten u. 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. Erster Band: Allgemeine Geologie. Zweiter Band: Beschreibende Geologie.

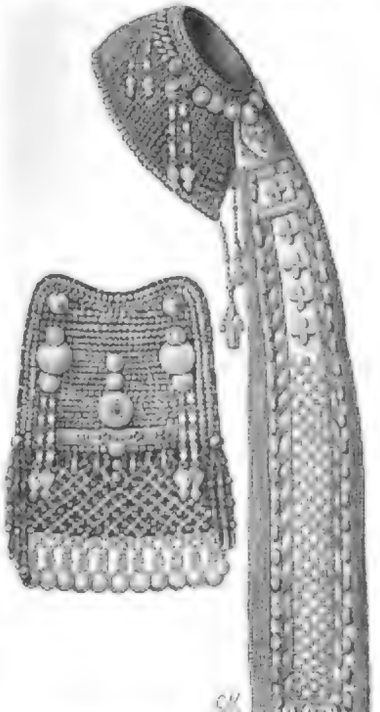
Deutsche Rundschau: „Daß hier Gelehrte wird ohne Zweifel in ganz hervorragendem Maß dazu berufen sein, geologische Kenntnisse in die weitesten Kreise zu tragen. Und daraus wird, abgesehen von der Bereicherung unsrer theoretischen Einsicht, das praktische Leben bedeutenden Nutzen ziehen."

Vorgänge in der Tiefe des Meeres und die Beschaffenheit seines Bodens zu Tage gebracht, so daß wir uns jetzt an der Hand dieser Beobachtungen über viele Erscheinungen Rechenschaft geben können, die früher unklar waren. Die Flüsse führen Gerölle oder kalkigen Schlamm, Sand und Gerölle; je weiter ihr Lauf ist, desto feiner werden die gröbern Bestandteile durch Abrollung aneinander und an dem Boden zerrieben, so daß größere Gerölle nur durch kleinere Wasserläufe, die aus gebirgigen Gegenden kommen, ins Meer gelangen. Ebenso verhält es sich mit dem Kalkschlamme, der in der Regel vom Wasser des Flusses aufgelöst wird, ehe er das Meer erreicht. Dieselben Materialien wie aus den Flüssen erhält das Meer durch die Einwirkung der Brandung auf die Küste; die Wogen zerstören deren Gesteine, und das Zerreibsel liefert Material für die Schichtbildung . . . . . .

Mongolen und Turkvölker.

(Textprobe aus „Ratzel, Völkerkunde". Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Die Kleidungsstücke des Mongolen und Türken sind ursprünglich wohl fast nur der Herde, der Quelle seines Besitzes und seiner Freuden, entnommen worden; doch hat der Nomade immer mehr gewebte Stoffe herbeigebracht, die eigne Industrie lernte dieselben nachahmen, und die chinesische Mode war der einen, die persische von der andern Seite haben mächtig verändernd gewirkt. Nur bei so konservativen Stämmen wie den Kasak-Kirgisen wird die glänzende Haut eines Füllens, an



Beschlitzerschmuck. Probeabbildung aus „Ratzel, Völkerkunde". Leipzig, Bibliographisches Institut.

welcher der Schweif gelassen ist, als Oberrock nicht selten noch getragen, und fast ebenso einfach ist der Talar aus Filzstoff, den bei den Thalbam-Mongolen Männer und Weiber auf dem bloßen Leibe, nur im Winter durch ein Fell ergänzt, tragen; lederne Hosen sind hier allgemein, während sie bei den Turkmenen schon selten geworden sind. An sich selbst zeigte ursprünglich die Tracht der Nomaden insofern wenig Abstufungen, als reich und arm das gleiche Gewand aus gleichem Stoffe trugen. Die gleiche Kleidung eines ganzen Stammes, wie der Kara-Kirgisen, gehört zu den Merkmalen einer gewissen Geschlossenheit und hilft nach außen imponieren. Der stärkere Charakter des Steppensohnes liebt rauhere und kräftigere Hüllen, als der verweichlichte Sarte oder Tadschik sie trägt. So ähnlich der Uebeke in manchen Beziehungen seinem arischen Nachbar geworden, so hält er doch an seinem härtern Stoffen fest, hat sich aber vielfach zu grellen Farben verführen lassen, wo der Kara-Kalpak sich in uniformes, bei dem ganzen Stamme nicht verletzendes Braun hüllt. So hält sich der Pferdenomade, der einen großen Teil seines Lebens zu Pferde zubringt, auch immer an straffere Kleider, die beim Ansässigen sehr bald, begünstigt noch von der mohammedanischen Sitte, zum Bauschigen und Fliegenden neigen.

Die hervortretenden Elemente der Tracht der Hirtenvölker sind der durch ganz Zentralasien verbreitete Chalat und die hohe, kegelförmige Schafpelzmütze. Der Chalat ist ein Kaftan, ein schlafrockartiges Gewand, das für den Sommer aus Leinwand, für den Winter aus Pelz, wattiertem Stoffe oder Filz hergestellt wird; die Winterchalats der Reichen sind gewöhnlich von weißem Filze und mit kostbaren Pelzwerke gefüttert und verbrämt. Auch die Frauen tragen, wenn sie aus dem Hause gehen, einen Chalat, der aber nicht, wie der der Männer, gegürtet wird, und mit dessen Zipfel jene dort, wo keine Schleier getragen werden, zugleich ihr Gesicht verhüllen. Zeichen der Trauer ist es, wenn die Innenseite dieses Gewandes auswärts getragen wird. Die eigentümliche Sitte vieler indischer und hinterindischer Völker, den rechten Arm und die rechte Brust unbedeckt zu lassen, wird von Tibetanern, Tanguten und Thalbam-Mongolen trotz des rauhen Klimas ihrer Wohnsitze nachgeahmt. Sie beruht wahrscheinlich auf dem Wunsche, auch in dieser Äußerlichkeit Buddha zu gleichen, der gewöhnlich mit nackter rechter Schulter dargestellt wird. Arme tragen statt des Chalat, den sie samt dem Turban, wo dieser üblich, den Wohlhabendern überlassen, im Winter einen Ärmelpelz, auf bloßem Leibe und im Sommer eine weite Jacke, welche an das Überhemd der Chinesen erinnert, zumal überall dort, wohin der Handel der Chinesen gedrungen ist, ihre blauen Baumwollgewebe den allgemein verbreiteten Kleidungsstoff bilden. Dem Chalat ist der Tschapan der Turkmenen ähnlich, der meist aus bunt gestreiften Stoffen Chinas und Bucharas angefertigt ist. Im Kriege wird er nur bis zum Knie, im Winter zwei- und dreimal übereinander getragen, und so finden wir ihn bis zum Baschkiren verbreitet. Langes Hemd und Beinkleider, die womöglich in die hohen Stiefel gesteckt werden, gehören bei beiden Geschlechtern zum vollkommenen Anzuge, der indessen in der warmen Jahreszeit eine starke Reduktion erfährt, so daß man dann die Frauen einfach in langen Hemden und barfuß gehen sieht. Eigentümlich ist ein Tschegedek genanntes Weibergewand der Südaltaier, welches im Sommer statt eines Hemdes, im Winter aber über dem Pelze getragen wird. Es ist meist aus blaufarbigem Stoffe gemacht und hat in seinem Schnitte eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Fracke. Außer den Ärmeln, die nur zum Staate da sind, werden darunter zwei Öffnungen angebracht, um die Arme durchzustecken. Das Gewand ist ringsum mit rotem Bande besetzt und wird am Halse durch zwei rote Glasknöpfe zusammengehalten. Altaisch sind auch lederne Regenmäntel. Filzstrümpfe gehören zur Winterkleidung, und über sie werden Lappen um die Unterschenkel gewunden. Filzhüte, meist randlos, werden an Stelle der wegen ihrer Größe auch als Lederkissen zu benutzenden Lammfellmütze im Sommer getragen. Bei halb oder ganz ansässigen Stämmen, wie die Krim sie beherbergt, ist die Tracht der Männer bald der der Kleinrussen, bald der der Tscherkessen nachgebildet. Nur die hohe, oben mit Baumwolle ausgepolsterte Mütze unterscheidet sie dann. Die Weiber tragen über dem vorn offenen, bis auf die Knöchel reichenden Hemde die weiten Beinkleider, den vorn offenen langen Rock und eine türkische kurzärmelige Jacke. Ein Gürtel mit schwerem Buckelschlosse vervollständigt die Tracht, welche im ganzen ähnlich weithin in Kleinasien und Syrien beim türkischen Volke gefunden wird. Als Stoff für die Oberkleider wird gern der heimische gestreifte Seidenstoff gewählt, und schwere golddurchwirkte Stoffe sind besonders beliebt. Die mohammedanischen Völker Zentralasiens tragen ihre Obergewänder von rechts nach links, die buddhistischen dagegen von links nach rechts geknöpft.

Die Haartrachten sind da, wo die Männer sich den ganzen Kopf rasieren, wie es vor allem bei den Mohammedanern Sitte, bei denen lange Haare ein Zeichen religiöser Laxheit sind, eben so einfach, wie sie bei den Weibern schmuckvoll oder wenigstens kompliziert sind. Die grüne Kopfbinde des Emir und den weißen Turban des Hadschi bekommt man allerdings auch bei Nomaden, besonders in Kleinasien und den Ländern am Nordrande des Schwarzen Meeres, zu Gesichte. In der Haartracht liegt oft das einzige Unterscheidende, was die Weiber im Winterkleide neben den Männern noch erkennen läßt. So kann man auch bei manchen Stämmen die Frau an ihren zwei Zöpfen vom Mädchen unterscheiden, das nur einen trägt. Die Weiber ansässiger Tataren prangen gern in einer Last zahlreicher in den Nacken hängender Zöpfe, und da das Brautkaufgeld häufig zu Schmuck verwandt wird, ist überhaupt das Weib mehr geschmückt als das Mädchen.

Ein Tatar mit Tamburi. (Nach Photographie.) Probeabbildung aus „Ratzel, Völkerkunde". Leipzig, Bibliographisches Institut.

Auf Haarschmuck sind vor allem die Kirgisinnen stolz, bei denen die Zöpfe mit Perlen, mit Muscheln, mit kupfernen Knöpfen verziert werden. Die Enden der Zöpfe hängen über den Gürtel herabhängen, daher werden, um die Natur zu unterstützen, Pferdehaare ꝛc. angebunden und schließlich Schlüssel daran gehängt. Alles zusammengenommen, gewährt der Kopfschmuck einen sonderbaren Anblick; bei der geringsten Bewegung entsteht Geräusch und Lärm. Auch Ohrgehänge werden getragen, welche bei reichen Turkmeninnen größer als Armspangen sind. Mongolen schmücken sich mit ihren silbernen Theetassen, welche sie auf der Brust tragen, und silberne Gefäße, welche Amulette enthalten, werden von Männern und Frauen auf der Brust getragen . . . . . .

Völkerkunde von Prof. Dr. Fr. Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten u. 29 Aquarelltafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. Erster Band: Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band: Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band: Die Kulturvölker der alten und neuen Welt.

Hofrat Gerhard Rohlfs: Eine klassische Arbeit, der einen bleibenden Platz in unserer Literatur behaupten wird.

Otto v. Leixner in der „Deutschen Romanzeitung": Ich kann den Leser nur bitten, sich irgendeine Ansicht in das frühe Werk zu verschaffen. Ob ein einz, das weiß nur die Stammutter verlangt, Gottern vollkommen illiberal erscheinen kann, da der Leser beliebten Ab gesamte Gedankenwelt zu der exaltierten verrückt. Es sei als vortreffliches Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen.

Brehms Tierleben,

Ausgabe in drei Bänden

von Friedrich Schödler.

Mit 1282 Textabbildungen, 3 Chromotafeln und 1 Karte.

Drei eleg. Halbfranzbände 30 Mk.

Als Stelle der gut stets zum Teil vergriffenen großen Ausgabe bringen wir diesen volkstümlichen Auszug in empfehlende Erinnerung. Seinem Texte wie seiner Anordnung nach ist er geeignet, den hohen populär-wissenschaftlichen Wert des großen Brehmschen Werkes den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Brehms Tierbilder.

Zoologischer Atlas mit 1523 Abbildungen, auf 55 Foliotafeln systematisch geordnet.

Kartonniert 5 Mk., fein in Leinwand geb. 5,50 Mk.

Realschuldirektor Prof. Dr. Pfalz in Leipzig: „Jeder Lehrer wird sich freuen, in diesen Bildertafeln ein passendes Geschenk zu finden, mit dem er seine Kinder ohne große Kosten große bedeutend anregen kann. Sie sind reichhaltig, wissenschaftlich genau und künstlerisch vollendet und alle die zoologischen Bilderbücher, welche wir besitzen, und noch dazu überaus billig."

„Ein unentbehrlicher Schatz jeder Hausbibliothek“ (Tägl. Rundschau).

Urteile über die jetzt erscheinende vierte Auflage von Meyers Konversations-Lexikon u. Illustrationsproben daraus.

(Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Wenn die Menschheit die gewaltige Fülle ihres Gesamtwissens aufzeichnen und das Hervorragendste davon in einer übersichtlichen Zahl von Bänden beschreibend und illustrativ niederlegen würde, so könnte das Resultat kaum etwas anderes sein als dasjenige, was uns die soeben erscheinende vierte Auflage von Meyers Konversations-Lexikon bietet. Das Bibliographische Institut hat mit dieser Publikation das Höchste erreicht, was jemals auf diesem Gebiet hergestellt worden ist.

[National-Zeitung.]

Inhaltlich und äußerlich repräsentieren die vorliegenden Bände ein Meisterwerk der enzyklopädischen Litteratur, das der deutschen Wissenschaft wie dem deutschen Buchhandel zur höchsten Zierde gereicht. Ein unerschöpflicher Schatz von Belehrung ist hier niedergelegt und wir können sicher sein, daß auch alles darin enthalten ist, was wir brauchen.

[Neue Preie Presse.]

Nach dem, was wir heute von einer Encyklopädie verlangen, muß Meyers Konversations-Lexikon als für jetzt unübertrefflich bezeichnet werden. [Deutsche Romanzeitung.]

Es ist nicht möglich, die Auflage eines solchen Werkes höher zu erfassen, als hier geschehen, noch auch in jedem Betracht dem litterarischen, artistischen und rein technischen, vollkommner zu erfüllen. [Deutsche Rundschau.

Vortrefflich im Kleinen wie im Großen, im Innern wie im Aeußern, verdient Meyers Konversations-Lexikon mit jedem neuen Bande mehr und mehr, an die Spitze aller ähnlichen Werke gestellt zu werden. [Die Post.]

Das umfassendste litterarische Muster- und Meisterwerk der deutschen Nation. [Weser-Zeitung.]

Die bestbewährten Mitarbeiter dieses musterhaften Werkes, das sich mit Recht „eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens“ nennt, haben alle Vortreffliches geleistet; das Glanzvollste aber liegt in der Planmäßigkeit des Ganzen, in der Sicherheit des Blickes, der alles richtig benutzt, neben dem Großen auch das Kleinste nicht außer acht läßt und allen Belehrungsbedürfnissen der Wißbegierde entgegenkommt. Wenn das Werk vollendet ist, wird das deutsche Volk in ihm einen Schatz besitzen, den zu hüten und für die allgemeine Bildung fruchtbar zu machen jedermann sich zur Pflicht und Ehre rechnen muß.

[Kölnische Zeitung.]

Wir können es getrost als das vorzüglichste seiner Art bezeichnen. Die gleichmäßige, immer allgemein verständliche Art der Behandlung aller Fächer, die durch eine sorgfältige Wahl der Mitarbeiter größte Wissenschaftlichkeit gewährleistet, die leichte Übersichtlichkeit des Ganzen und Einzelnen, welche schnelles und sicheres Auffinden ermöglicht, die geradezu einzig dastehende überaus reiche und instruktive Illustration, das sind die Hauptvorzüge, die dem trefflichen, gewaltigen Werk die erste Stelle unter den Unternehmungen gleicher Art sichern.

[Heemanns litterar. Jahresbericht.]

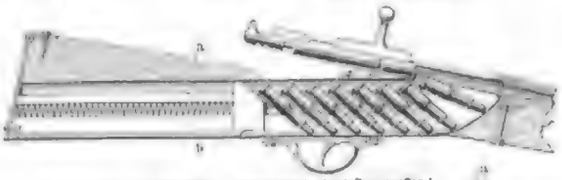
Keine andres derartiges Unternehmen ist so mit dem Geist seiner Zeit fortgeschritten, keins hat die induktive Methode der exakten Wissenschaft sich so dienstbar gemacht, keins repräsentiert so vollständig, so durchgängig in allen seinen Teilen die streng wissenschaftliche Behandlung der sich heute kein dem menschlichen Geist sich erschließendes Gebiet entziehen kann.

[Schorers Familienblatt.]

Eine Durchsicht des bis jetzt vorliegenden Theils beweist, daß die auf lexikalischem Gebiet schwerlich übertroffene Redaktion auch diesmal den höchsten Anforderungen zu entsprechen wußte. Die äußere Ausstattung ist würdig und gediegen, Druck und Papier tadellos, die Illustration vollendet.

[Vom Fels zum Meer.]

Kronleuchter, Prunkstück der Ausstellung. (Zum Artikel: Moderne Kunstindustrie.)

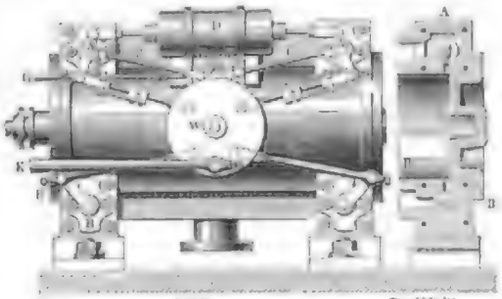


Perkussionsschloß von Manceliére. (Zum Artikel: Hand-Feuerwaffen.)

(Zum Artikel: Rüstungen.)

Nachtisch zu Meyers Konversations-Lexikon. Im Ganzen 25 Mk., in Nußbaum 28 Mk.

Vase in Silber. (Zum Artikel: Moderne Bronze-Kunstindustrie.)



Lafette. Querschnitt. Centralmaschine. Steuerung von Spencer u. Joyce. (Zum Artikel: Feuerwaffen.)

1 Frucht. 2 Querschnitt der Frucht. 3 Blatt. Caesalpina coriaria (Dividivibaum). (Zum Artikel: Gerbmaterialien liefernde Pflanzen.)

= Meyers Konversations-Lexikon =

erscheint, auf holzfreiem Papier gedruckt, in 16 eleganten Halbfranzbänden zu je 10 Mark oder 256 Lieferungen zu je 50 Pfennig und umfaßt nahezu 17 000 Seiten mit 3000 Abbildungen im Text, 556 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, davon 80 Aquarelldrucke. Zwölf Bände liegen bereits vollständig vor. Den ersten Band oder die erste Lieferung legt auf Wunsch jede Buchhandlung zur Ansicht vor. Ausführliche Prospekte stehen gratis zu Diensten.

Jn vollständig umgearbeiteter **vierter Auflage** erschien soeben:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens.

Mit über 100 Illustrationstafeln, darunter 10 Chromodrucke, Karten und erläuternden Beilagen.

= Preis in einem Band geb. 15 Mk., in zwei Bände geb. 16 Mk. =

Jn größerem Format und mit deutschen Lettern gedruckt, wird diese neue, ca. 70,000 Artikel enthaltende Auflage den Ruf des bereits in Hunderttausenden verbreiteten Werkes, das beste Nachschlagebuch für den Augenblick zu sein, sicherlich noch weit mehr denn je rechtfertigen.

Auszüge aus einigen Urteilen der Presse über dieses Werk:

(Dr. Julius Rodenberg.) „Von aller nützlichen Bücherei kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“

(Daheim.) „Das ist ein ganz vortreffliches Buch — was alles darin steht, glaubt immer, der es nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat.“

(Rundschau.) „Meyers Hand-Lexikon ist ein Nachschlagebuch ersten Ranges, ein Vorbildliches von Vielseitigkeit, Reichtum und Gediegenheit.“

(Kölnische Zeitung.) „Meyers in der gediegensten Fassung an Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit der Angaben, was überhaupt zu leisten möglich ist.“

(Deutsche Nationalliteratur herausg. von Prof. J. Kürschner.) „Ein Buch und ist es der große Gedanke oder der simple Konversationsstoff, das allen dient, sich den Namen, allverbreitetes Bücher gewinnen.“

(Ueber Land und Meer.) „Wir können es als das beste, praktischste Nachschlagebuch empfehlen.“

Die vorstehenden Werke sind durch jede Buchhandlung zu bequemen Zahlungsbedingungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte darüber stehen kostenfrei zu Diensten.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2369. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Anfang von vier 24 Nummern. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 24. November 1888.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Jagdgeschichten. Gemälde von Hugo Kolschenreiter. (S. 537.)

Photographieverlag der Photographischen Union in München.

Digitized by Google

Die Colonial- und die Sklavenjagd-Gebiete von Centralafrika.

Hierzu die Karte auf Seite 540.

Der „schwarze Welttheil" hat in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt auf sich gelenkt, und zwar gaben den Anstoß hierzu vornehmlich die deutschen Handelsniederlassungen und Colonialerwerbungen, als dieselben unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt wurden. Es ist, trotzdem die Theilung der Erde unter die handeltreibenden Nationen längst vollzogen schien, Deutschland gelungen, noch ganz beträchtliche Colonialgebiete in Afrika zu erwerben, und gegenwärtig besitzt es solche sowol an der Ost- wie an der Westküste des dunkeln Erdtheils. Im Osten ist es das Gebiet Deutsch-Ostafrika, im Küstenbereiche des Sultanats von Sansibar gelegen, welches, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gehörig, seit vertragsmäßiger Uebernahme der Verwaltung in dem eigentlichen sansibarischen Küstenstriche die Aufmerksamkeit auf sich zog und neuerdings den Anstoß zu einer eingehenderen Berücksichtigung der eigenthümlichsten Verhältnisse Afrikas gibt, des immer noch in bedeutenden Gebieten herrschenden Sklavenhandels.

An der Westküste befindet sich das deutsche Colonialgebiet Lüderitz-Land, im Süden von dem englischen Capland, im Norden von portugiesischem Besitz (Angola) begrenzt und das kleine englische Territorium der Walfischbai umschließend. Weiter nördlich, in dem Winkel der Küste von Guinea, liegt die deutsche Colonie Camerun, im Süden begrenzt von der Colonie Französ Equatoriale, im Norden von dem englischen Besitz an der Nigermündung; und eine vierte, ganz kleine Colonialbesitzung, Togoland, befindet sich weiter westlich, gleichfalls an der Küste von Guinea, eingekeilt zwischen den ebenfalls nur kleinen Besitzungen Popo (französisch) und der Goldküste (englisch). An der letztern ist von historischem Interesse die beim „Vorgebirge der drei Spitzen" gelegene, auf unserer Karte (S. 540) mit Namen verzeichnete verfallene Feste Großfriedrichsburg, bekanntlich die erste, vor mehr als 200 Jahren vom Großen Kurfürsten erworbene, nach etwa vierzigjährigem Besitz jedoch nach dessen Tode wiederaufgegebene Colonie.

Der deutsche Colonialbesitz in Ostafrika wurde zuerst durch einen schmalen, dem Sultan von Sansibar gehörenden Küstenstrich vom Meere und den an der Küste gelegenen Verschiffungsplätzen abgeschnitten. Nachdem die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Verwaltung dieses ihr nahezu unentbehrlichen Küstenstriches vom Sultan vertragsmäßig übernommen und angetreten hatte, trafen eine Menge Hiobsposten aus jenen Küstengebieten ein. Die Eingeborenen erhoben sich gegen die Deutschen, überfielen ihre Niederlassungen, ermordeten deren Beamte und vertrieben die Angestellten der Gesellschaft aus deren Besitz, die sich zum Theil nach den Inseln (Pemba und Sansibar), zum Theil auf deutsche und fremde Kriegsschiffe der ostafrikanischen Station flüchteten. Das Vorgehen der Einheimischen erschien auffällig, man sah anfangs dasselbe auf Fehler und Härten in der Verwaltungsführung, die, wie man annahm, die betreffende deutsche Gesellschaft dort gemacht haben sollte. Die neuerdings aus den Gebieten eingetroffenen amtlichen Berichte lassen jedoch erkennen, daß die Ursache in einem ganz andern Umstande zu suchen ist: in der Bedrohung des Sklavenhandels durch die fortschreitende Civilisation.

Aus unserer Karte ist ersichtlich, in wie außerordentlich ausgedehntem Maße gegenwärtig noch der Sklavenhandel und die barbarische Sitte der Sklavenjagden in Afrika herrschen. Weite Gebiete im Innern Afrikas werden als regelmäßige Jagdgebiete, in denen in rohen Raub- und Kriegszügen Jagd auf die Neger gemacht wird, benutzt, und arabische Händler sind es, die dieses scheußliche Gewerbe treiben. Durch die Missionare und mehrere Afrikareisende sind diese Menschenjagdgebiete und die Karawanenwege, auf denen die Sklaventransporte nach den Küsten oder den zur Küste führenden Hauptstromläufen gebracht werden, bekannt, und unsere Karte gibt (vergl. die Zeichenerklärung) ein anschauliches Bild der räumlichen Ausdehnung jenes Menschenhandels sowol als der Transportwege. Da nun an der deutsch-ostafrikanischen Küste durch Uebernahme des schmalen sansibaritischen Küstenstriches der Sklavenausfuhr Gefahr drohte, so griffen die Sklavenhändler, welche über große Streitkräfte verfügen und die allgewaltigen Herren im Innern des Landes sind, die deutsche Niederlassung an und verjagten die Vertreter der Gesellschaft.

Nachdem die Ursache der Unruhen erkannt worden ist, that der deutsche Reichskanzler bei den zunächst interessirten Mächten, England, welches nördlich von den Ländern der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Colonialbesitz hat, und Frankreich, unter dessen Handelsflagge der Menschenhandel zur See vielfach betrieben wurde, die erforderlichen Schritte gegen dieses Unwesen, und da bei allseitigem gutem Willen leicht eine Verständigung erzielt wurde, auch die übrigen durch ihren Colonialbesitz an dem Gegenstande interessirten europäischen Mächte sich anschließen, so wird jetzt eine wirksame Blokade der Küste von zahlreichen Kriegsschiffen eingerichtet, welche die Sklavenausfuhr unterbindet und die Waffeneinfuhr verhindert. Alsdann dürfte das Geschäft des Menschenhandels bald in sich zusammenbrechen.

Wie überaus zahlreich die Sklaventransportwege sind, zeigt unsere Karte; von Mozambique bis Suakin ist kaum ein Hafenort an der Küste, in den nicht ein solcher Karawanenzug einmündet. Nachdem aber jetzt einmal die Ehre der europäischen Mächte engagirt ist, durfte die Zeit nicht mehr fern sein, da dieser schmachvollste Schandfleck unseres Jahrhunderts ausgelöscht sein wird.

Wochenschau.

Kaiser Wilhelm in Breslau. — Kaiser Wilhelm hat sich am 15 November nach Breslau begeben, um von dort aus zur Jagd nach Tillau und Guttentag zu fahren. Der Empfang war ebenso glänzend, wie er in Dresden und München, in Hamburg und Leipzig bei der Ankunft des Kaisers gewesen ist; der Jubel der Bevölkerung begrüßte den Landesherrn, wo er sich blicken ließ, besonders hoch aber schlugen die Wogen der Begeisterung, als der Kaiser auf der Balkon des Schlosses trat, um den Fackelzug, welchen ihm die Arbeitervereine brachten, zu besichtigen. Es betheiligten sich an dem Zuge gegen 18 000 Arbeiter, und die Zahl der Zuschauer, welche auf dem Schloßplatz versammelt war, wird auf 40 000 bis 50 000 Personen geschätzt. Tagsdarauf empfing Kaiser Wilhelm eine Abordnung der Arbeiter, welche ihm eine Adresse überreichte. Neben Worten des Dankes für die Gnade des Kaisers und Segenswünschen für das kaiserliche Haus enthält die Adresse das Gelöbniß, daß die Mitglieder des katholischen und evangelischen Arbeitervereins fest zum Kaiser und König stehen wollen in guten und bösen Tagen.

Der Kaiser sprach seinen Dank für die Huldigung durch den glänzenden Fackelzug aus und für das Gelöbniß der Treue und erklärte sich derselben erfreut darüber, daß sich Arbeiter beider christlicher Bekenntnisse an der Huldigung betheiligt hätten. Die Arbeiter Breslaus seien die ersten gewesen, welche erkannt hätten, daß ihm das Wohl der Arbeiter am Herzen liege. Er sei überzeugt, daß sie ihre Treue jederzeit bethätigen würden, und er hoffe und wünsche, daß die Arbeiter in allen Theilen der Monarchie das Beispiel der schlesischen Arbeiter nachahmen würden.

Der Kaiser nahm auch Gelegenheit, sich über das Wahlergebniß in Breslau gegenüber dem Oberbürgermeister von Breslau, Friedensburg, beim Empfang auf dem Oberschlesischen Bahnhof zu äußern. Er sagte: „Ich freue mich, daß in Breslau gute Wahlen stattgefunden haben, und daß zum ersten mal die Hetzparteien den Sieg davontragen."

Zur Gesammtlage. — Die Erklärungen des französischen Kriegsministers Freycinet in der Abgeordnetenkammer über das Kriegsbudget, aus welchen hervorgeht, daß Frankreich in einem Jahre mehr als eine Milliarde für Kriegszwecke ausgeben will, in Verbindung mit der projectirten 800 Millionen-Anleihe Rußlands und den russischen Truppenzusammenziehungen an der Westgrenze infolge anderweiter Vertheilung der Truppen auf eine Anzahl Militärbezirke haben eine Beunruhigung erzeugt, welche die Friedensversicherungen der letzten Wochen einigermaßen erschütterten. Sowol die „Nordd. Allg. Ztg." als auch der bekannt Correspondent der meisten „Fremdenblätter" lenken die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese bedenklichen Anzeichen, und der letztere schreibt: „In unterrichteten Kreisen findet man, daß die europäische Gesammtlage sich durch den Abschluß der russischen Anleihe wesentlich anders gestalten würde. Man glaubt hier, daß die Anleihe lediglich ausschließlich zur Rüstungszwecke bestimmt ist, und befürchtet, wenn sie perfect wird, die Wiederholung jener Beunruhigungen, wie sie zu Beginn des Jahres vorhanden waren."

Außerdem brachte das „Journal de St. Pétersbourg" vom 16 November eine beachtenswerthe Aeußerung über das Verhältniß Rußlands zu Frankreich. An einen Artikel des pariser „Matin" anknüpfend, welcher Enthüllungen über das Project eines französisch-russischen Bundnisses enthält, sagt das Journal: „Es gibt doch auch für tendenziöse Unterstellungen gewisse Grenzen. Rußland hegt gewiß den Wunsch, daß Frankreich in Europa seine ihm zukommende und für das allgemeine Gleichgewicht nothwendige Stellung wiedereinnimmt, aber es ist überzeugt, daß die Aufrechthaltung des Friedens im Interesse beider Länder liegt. Durch solche Insinuationen schadet der „Matin" sich selbst und der Sache, die er zu vertheidigen vorgibt."

Uebereinkunft zwischen Deutschland und England. — Am 5. November richtete der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, an den englischen Ministerpräsidenten Marquis v. Salisbury ein Schreiben folgenden Inhaltes: Angesichts der zunehmenden Ausdehnung der Feindseligkeiten, mit welchen die Sklavenhändler arabischer Nationalität der Unterdrückung des Negerhandels und dem legitimen Handel der christlichen Völker mit den Eingeborenen Afrikas entgegentreten, schlage die deutsche Regierung der britischen vor, gemeinschaftlich und mit Zustimmung des Sultans von Sansibar die zum Gebiete dieses Herrschers gehörigen Küsten von Ostafrika zu blokiren, um die Ausfuhr von Sklaven und die Einfuhr der Waffen und Kriegsmunition daselbst zu unterdrücken. Um die Blokade wirksam zu machen, werde es erforderlich sein, daß die Kriegsschiffe der beiden Nationen jedes verdächtige Fahrzeug, unter welcher Flagge es auch fahren mag, durchsuchen und gegebenenfalls aufbringen. Da der Negerhandel sowie die Rüstungen und die Ausschiffungsplätze der Sklavenhändler sich auf das ungefähr vierhundert portugiesische Küstengebiet das Sansibar erstrecken, so werde es wünschenswerth sein, die Mitwirkung Portugals zur Ausdehnung der Blokade auf den dieser Macht gehörigen Theil der Küste zu erlangen.

Am 5. November erwiderte Marquis Salisbury, daß die britische Regierung dem Vorschlage, die Küste von Sansibar gegen die Einführung von Kriegsmaterialien und die Ausfuhr von Sklaven zu blokiren, betreue und den von der deutschen Regierung zu diesem Zweck empfohlenen Schritten zustimme. Dieser Briefwechsel wurde am 13. November veröffentlicht.

Der Beginn der Blokade ist, wie der englische Unterstaatssecretär des Auswärtigen Jerzeston am 16. November dem englischen Unterhause mittheilte, um eine Woche verschoben worden, damit sich die englischen Staatsangehörigen aus den bedrohten Orten zurückziehen können. Die portugiesische Regierung ist dem englisch-deutschen Uebereinkommen beigetreten und wird demzufolge zwei weitere Schiffe zur Verstärkung des portugiesischen Geschwaders an der ostafrikanischen Küste absenden.

Aus der französischen Abgeordnetenkammer. — Bei der Berathung des Budgets des Auswärtigen Ministeriums that der Abgeordnete Ferrouays von der Rechten den denkwürdigen Ausspruch, daß er in der Politik des Ministers Goblet, wie er sie im letzten halben Jahre geführt habe, nichts zu kritisiren finde. Dieser nahm jedoch Veranlassung, einige Bemerkungen über die auswärtige Lage zu machen. Er leitete seine Erklärung mit der bekannten Phrase ein, daß Frankreich niemand bedrohe und darf genug sei, um keine Herausforderung zu fürchten. Da es keine Eroberungen beabsichtige, so könne es auch die Eingeborlichkeit niemandes wachrufen. Die Regierung müsse die Würde Frankreichs vertreten, ohne zu vergessen, daß die Erhaltung des Friedens das höhere Interesse des Landes sei.

Den Antrag, die Botschaft beim Vatican aufzuheben, verwarf Goblet mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit, dem Gesetz gemäß wegen der Disciplin des Klerus und wegen der Ernennung der Cardinale und Bischöfe die Beziehungen zum Papst offen zu erhalten. Äußerten sei die Freundschaft des Papstes mit Rücksicht auf die Schutzherrschaft Frankreichs in Ländern des Orients, welche ihm von feindlichen Mächten streitig gemacht werde, wichtig. Die Schlußworte der Rede Goblet's gallen den Kümmernissen des Papstes, welche Frankreich verpflichteten, ihn nicht gleichfalls zu kränken. Man habe jüngst geäußert, daß der Papst nur auf Frankreich bauen könne, damit sei aber nicht gesagt, daß Frankreich einschreiten könnte, um die weltliche Herrschaft des Papstes wiederherzustellen, sondern nur, daß Frankreich sich selbst deshalb achten müsse, daß es die Achtung für die hohe Autorität des Papstes ungeschmälert bewahre. Der Antrag wurde darauf abgelehnt und das Budget für die Ministerien des Auswärtigen und des Innern genehmigt.

In der letzterlen Sitzung am 15 November war die Kammer der Schauplatz von Skandalscenen, welche das Verlangen Rouvier's hervorrief, 13 Mitgliedern der Budgetcommission Urlaub zu gewähren, damit sie ihrer Pflicht als Zeugen vor dem Gericht zu Riom es genügen könnten, welche sie aus Anlaß des Prozesses Arton gegen Gully vorgeladen waren. Rouvier bat, den Urlaub mit Rücksicht auf die Budgetdebatte zu verweigern. Ein Mitglied der Budgetcommission erklärte, daß es nach Riom gehen werde, wie auch der Kammerbeschluß auszulaufen möge. Cassagnac begleitete wünschte Salis zu diesem Entschluß, da es unmöglich sei, gegen Gully's Anklagen die Flucht zu ergreifen (Gully hatte nämlich die Mitglieder der Budgetcommission beschuldigt, daß sie sich unerlaubte Vortheile verschafft hätten). Dann rief er aus, es sei nur unter der Republik möglich, daß 22 Mitglieder der Budgetcommission vor die Geschworenen gerufen würden. Die Erregung der Kammer tobte wild das Gelächter. Im Interesse der Opposition liege es zwar, der Verhandlung fern zu bleiben, aber die Rechte dulde nicht, daß an der Kammer Schimpf haften bleibe. Schließlich beruhigte der Kammer Neuter eine Deputirte, nachdem er die Anklagen Cassagnac's zurückgewiesen und gesagt hatte: „Ich habe dem Vaterlande 25 Jahre lang gedient und bin ungedienen."

Die Sitzung vom 19. November war bemerkenswerth durch den Antrag des Boulangistischen Abgeordneten Susini, welcher abberufene Abgeordnete und Senatoren sammt ihren Anklagern oder Verlezmern dem Gericht überweisen will, und durch Erklärungen Goblet's über das Verhältniß Frankreichs zu der an der Blokade der ostafrikanischen Küste betheiligten Mächten. Der Antrag Susini wurde, nachdem Floquet demselben widersprochen hatte, abgelehnt.

Goblet erklärte auf eine Anfrage Richlin's, daß Frankreich sich nicht verpflichtet habe, mit Deutschland und England an der ostafrikanischen Küste zusammenzuwirken. Deutschland und England hatten Frankreich ersucht, die Durchsuchung der Schiffe mit Rücksicht auf den Sklavenhandel und die Waffeneinfuhr zu gestatten. Frankreich erwiderte, im Fall einer Blokade sei das Recht der Durchsuchung von Schiffen nach Waffen eine natürliche Folge der Blokade. Es könnten einige Mißbräuche vorgekommen sein, aber sie hätten keine ernste Bedeutung. Für alle Fälle ist ein Schiff von der Flottenabtheilung des Indischen Oceans nach den Gewässern von Sansibar geschickt, um zu verhindern, daß der Sklavenhandel unter französischer Flagge getrieben würde. Es sei keine Rede davon, daß Frankreich an der Blokade theilnehme; sollte Frankreich um eine andere Mitwirkung ersucht werden, so werde dasselbe nach Umständen handeln, ohne etwas von den Lieferungen, der Würde oder den Interessen Frankreichs zu opfern.

Aus dem österreichischen und ungarischen Delegationsausschusse. — Der Ausschuß für das Justizressorts des Wehrgesetzes stellten sich von Anfang an sehr günstig. Die Vertreter der vereinigten deutschen Linken erklärten im Ausschusse des österreichischen Reichsrathes, daß sie den Gesetzentwurf nicht vom Standpunkt kleinlicher Kritik erwägen, sondern in die Untersuchung zuziehen lassen würden, welche die einmüthige Annahme ermöglichte. Minister v. Welsersheimb erklärte nun, es solle dafür gesorgt werden, daß die Ganzjährig-Freiwilligen die Offiziersprüfung in ihrer Militärsprache ablegen können, aber die Heeresverwaltung müsse darauf halten, daß alle Offiziere die Armee gut deutsch verstehen. Der ungarische Honvedminister Fejervary erklärte im Wehrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, daß die Hauptgrundsätze des bestehenden Wehrsystems nicht geändert werden, sondern nur eine lebendigere Entwickelung derselben beabsichtigt werde. Die Neuorganisation der Grenzarmee sei lediglich eine anderweite Verwendung des Landsturmes behufs rascherer Ausbildung und entspreche dem Interesse der ältern Altersklassen des Landsturms. Eine Vermehrung des Heeres sei nicht beabsichtigt, die Kriegsverwaltung solle nur die Sicherheit erlangen, die auf dem Papier stehenden 800 000 Mann auch einexerzieren.

Einer Aberdauung Stariterder gegenüber sagte der Minister: „Wir werden nur so viel Kenntniß der deutschen Sprache verlangen, als für den Dienst absolut nothwendig ist. Wir dürfen fordern, daß ein intelligenter Mann in einem Staate wie der unsrige, wo sich die Nationalitäten meist durch die deutsche Sprache verständigen, wenigstens einige Kenntnisse dieser Sprache besitze. Die Sprache der Armee kann keine andere sein als die deutsche."

Aus dem italienischen Parlament. — Der italienische Senat nahm das neue Strafgesetz mit 101 gegen 33 Stimmen an, ein Stimmenverhältniß, welches von der liberalen Partei mit großer Freude aufgenommen wurde. Der Justizminister Zanardelli erklärt, daß das neue Gesetz dem Geiste der Zeit entspreche, namentlich durch Aufhebung der Todesstrafe. Hinsichtlich der Artikel über den Mißbrauch des Kirchenamtes erklärte der Minister, die Regierung wolle nur verhindern, daß die Kanzel, welche eine Stätte der Wahrheit sein müsse, zur Zwietracht und Unzufriedenheit diente.

In der Kammer sagte Crispi bei Verhandlung des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit: Es sei wünschenswerth, daß in der Kammer die Politik des Cabinets eingehend erörtert, um zu sehen, ob die Kammer ihre Anschauung seit der letzten Programmrede Crispi's geändert habe. Was die innere Politik betreffe, so achte die Regierung die Freiheit der Bürger, wolle aber die Befolgung der Gesetze. In der auswärtigen Politik habe er nur einen Gedanken, den an Italien. Er werde niemand herausfordern, wolle möglichst vorsichtig zu Werke gehen, aber niemals die nationale Würde bloßstellen. Er werde nie zugeben, daß jemand direct oder indirect Italien beleidige, noch daß man dieses Land als irgendwie einem andern nachstehend ansehe. Die Politik der Regierung wurde alsdann unter Beibehaltung der Polizeiaufsicht in den Gesetz für die öffentliche Sicherheit, welche die Regierung als nothwendig bezeichnet hatte, in namentlicher Abstimmung mit 134 gegen 38 Stimmen gebilligt. Wegen der Beschlußunfähigkeit der Kammer mußte die Abstimmung wiederholt werden, ergab aber das gleiche Stimmenverhältniß.

Rede des italienischen Abgeordneten Baccarini. — In einer Wählerversammlung in Faenza hielt der Abgeordnete Baccarini eine Rede über die politische Lage und sagte unter anderm: „Weder der Dreibund, noch vielleicht Frankreich arbeitet auf den Krieg hin, aber das Verhängniß nähert sich so gewiß, daß man mit einer solchen Möglichkeit rechnen muß. Denke ich daran, daß das glorreichste Volk von Europa sein Oberhaupt zu uns sandte, um den gleichsam mit Deutschland wiederstandenen Italien die Hand zu drucken, verbrennt unsere lateinische Schwesternation, von Neid erfüllt, durch den Mund republikanischer Minister mit dem ärgsten Feinde Italiens, mit dem Vatican, kokettirt, so krampft sich mein Herz zusammen, dann drängt sich mir sogar der Gedanke an das Schrecklichste auf, nämlich an den Bruderkrieg zwischen Italien und Frankreich. Ich werde nie aufhören, der Aegierung zuzurufen: Si vis pacem, para bellum; bleibt aber jeder Friedensversuch erfolglos, so mögen die Männer am Ruder nicht erst die Waffen bereiten, denn die müssen bereit sein, nicht die Herzen, denn die sind es längst, sondern den Sieg, auf den Italien nach so unsäglichen Opfern ein Anrecht besitzt." Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen, und der Redner erhielt von allen Seiten Zustimmungsadressen.

Aus dem englischen Unterhause. — Unterstaatssecretär Fergusson theilte im englischen Unterhause am 19. November mit, daß zahlreiche Zuden englischer Staatsangehörigkeit aus Ungarn von der ostafrikanischen Küste infolge des Aufstandes nach Sansibar geflüchtet seien. Es erscheine jedoch vom Standpunkte des internationalen Rechtes nicht thunlich, für deren Verlust von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft oder der deutschen Regierung Schadenersatz zu beanspruchen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiserin Friedrich hat mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe am 19. November die Reise nach England angetreten. Der Prinz von Wales erwartete die Kaiserliche Frau in Ostende auf der Jacht Victoria and Albert, auf welcher sie sich mit ihren Töchtern am 18. abends eingeschifft. In Sheerness wurde sie von ihrer Mutter, der Königin von England, abgeholt.

Prinz Heinrich von Preußen traf am 18. November von Kopenhagen wieder in Kiel ein.

Prinz Alexander von Preußen ist von seiner Reise nach Italien wieder nach Berlin zurückgekehrt. Sein Bruder, Prinz Georg, verweilt noch in Bückeburg.

Prinz Georg von Prinz Friedrich August von Sachsen sind am 17. November früh, Prinzessin Mathilde bereits am 16. von Eisenach nach Dresden zurückgekehrt.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg haben am 17. November Dresden nach fünfwöchentlichem Aufenthalt verlassen, um sich zunächst nach Literaburg und dann nach Bremen zu begeben, von wo aus sie eine längere Reise nach Indien antreten.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 16. November von seiner mehrwöchentlichen Reise in seine Residenz zurückgekehrt.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat eine sechswöchentliche Mußagerie in unser Holländisch Dresden mit Ernsig beendigt und ist nach Altenburg zurückgekehrt.

Prinzessin Therese von Bayern ist von einer mehrwöchentlichen Reise nach Schwarzwald am 14. November nach München zurückgekehrt.

Herzog Max Emanuel in Bayern kam am 13. November abends von Hannover in Leipzig an und setzte alsbald nach München weiter.

Der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und Gemahlin trafen am 15. November von Altenburg in Leipzig ein und setzten alsbald die Reise nach Bückeburg fort.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der am 12. October 1861 geborene jüngste Sohn des Herzogs, hat sich am 13. November auf Schloß Ankarei bei Benthen mit der Gräfin Karlsruh, ältesten Tochter des Grafen Emil zur Lippe-Biesterfeld, verlobt. Die Braut hat am 21. Juni ihr 19. Lebensjahr vollendet.

Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Sofia von dort wieder nach Wien zurückgereist.

Der Kaiser von Oesterreich und Kronprinz Rudolf sind am 17. November abends von Wien nach München zur Vollendung des Herzogs Maximilian in Bayern gereist, die am 19. stattgefunden hat. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Leichenzug vom Palais des Herzogs nach der Theatinerkirche in Bewegung. Dort erwarteten die Prinzessinnen den Trauerzug und fand der Gottesdienst die feierliche Einsegnung. Die Ueberführung der Leiche nach Tegernsee erfolgte am 19. früh.

Die Erzherzogin Isabella von Oesterreich, Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, wurde am 17. November in Preßburg von einer Tochter entbunden.

Die spanische Infantin Eulalia, Gemahlin des Herzogs von Montpensier, ist am 5. November in Madrid einem Sohne das Leben gegeben, der in der Taufe die Namen Luis Fernando Maria Francisco erhielt.

Der Schutzvereinigungsland des an einer Blutdarmentzündung erkrankten russischen Generalfürsten Georg Michailowitsch, der jetzt in Cannes verweilt, ist ein neuerdings erheblich gebessert.

Personalien.

Der Generalstabsarzt der Armee Prof. Dr. v. Lauer, Chef des Sanitätscorps, der langjährige Leibarzt Kaiser Wilhelm's I., wird am 12. Dezember sein siebzigstes Lebensjahr vollenden.

Oberst v. Tausen, Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes in Berlin, ist unter Belassung in diesem Verhältniß zum Generalmajor befördert worden. — Der Generallieutenant v. Grierwig, bisher Commandeur der 35. Infanteriebrigade (3. Württembergisches), wurde nach Preußen commandirt; er erhielt das Commando der 12. Division. An seine Stelle als Brigadechef der 35. Infanteriebrigade trat der preußische Generalmajor à la suite der Armee v. Otten.

Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde wählte zum Vorsitzenden für das laufende Jahr den Professor Frhr. v. Richthofen, zu stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Reiß und Dr. von den Steinen.

Die kaiserl. Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher in Halle ernannte neuerdings zu ihren Mitgliedern in der Sektion für Mineralogie und Zoologie den Privatdocenten Dr. Johannes Felix und in der Sektion für militärärztliche Medicin Dr. Adolf Ohm, Universitätsprofessor der Pharmakologie und Director des Pharmakologischen Instituts, beide in Leipzig.

In Italien wurden die Vicеadmirale Acton, Martini und Cerruti zur Disposition gestellt und die Contreadmirale Lovera und Riccardi zu Vicеadmiralen ernannt. Der Präsident des Admiralitätsrathes Vicеadmiral Pacoret di San Bon wurde zum Obercommandanten des großen Marinedepartements (Neapel) an Stelle Acton's ernannt, der letztere zum Präsidenten des Admiralitätsrathes berufen. Der Vicеadmiral Racchia ist Obercommandant des Seehandels geworden.

Der russische Minister der öffentlichen Verkehrsanstalten Admiral Posjet ist seines Amtes enthoben und zum Mitglied des Reichsrathes ernannt worden.

Zum Minister-Staatssecretär für das Großfürstenthum Finnland wurde General Cherech ernannt.

Zum Präsidenten des russischen Senats wurde General Fleroks (cavalerwalt) ernannt.

Preisausschreiben.

Das mailänder Institut für Wissenschaften, Künste und Literatur hat unter anderm folgende medicinische Preisaufgaben, an deren Lösung auch Nichtmailänder sich betheiligen dürfen, ausgeschrieben: 1) Erster Preis Cagnola (1500 Lire und eine Goldene Medaille im Werth von 300 Lire): Geschichte des Hypnotismus, kritische Sichtung alles Materials, das sich auf denselben bezieht, und Aufklärung eigener Erfahrungen. Abliefrungszeit der Arbeiten 63 juin 30. April 1889. 2) Zweiter Preis Cagnola (2000 Lire und eine Goldene Medaille im Werth von 500 Lire): Eine hinlänglich erwiesene Entdeckung über die Heilung der Pellagra (des sogen. Mailändischen Aussatzes) oder über die Natur der Miasmen und Contagien. Ablieferungszeit bis 31. December 1890. 3) Dritter Preis Fossati (4000 Lire): Ueber die Endorgane des Nervensystems oder eines Theils desselben bei den Säugethieren, mit Illustrationen eigener Untersuchungen. Ablieferungszeit bis 30. April 1890. Weitere Auskunft über diese Preisaufgaben ertheilt La Segretaria del R. Instituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti.

Alle zehn Jahre wird von dem belgischen Staat ein Staatspreis für das beste in Belgien während dieser Zeitraums erschienene philosophische Werk zuerkannt. Durch einen Königlichen Erlaß wird nun auf Antrag der Belgischen Freimaurer dieser Preis für die Zeit von 1875 bis 1885 dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Brüssel Dr. Paul Janet für sein Werk „Introduction à la philosophie et préparation de la métaphysique" verliehen.

Das amerikanische „Journal für Meteorologie" zu Ann Arbor in Michigan hat zwei Preise, von 200 und 50 Dol., für die besten Arbeiten über die Tomatos (Dickeinsekten) ausgesetzt. Die Abhandlungen sind die zum 1. Juli nächsten Jahres an Prof. Harrington am Akademischen Observatorium in Ann Arbor einzusenden.

Festkalender.

Die Prinzengesellschaft in Bonn wird am 1. und 2. December ihre diesjährige Sitzungszeit feiern.

Am 3. Januar 1889 vollzieht sich ein Zeitraum von 50 Jahren seit der Begründung der dortigen Liedertafel, dieses berühmtesten Männergesangvereins der Rheinlande Residenz, der jetzt über 300 Mitglieder zählt. Das festliche Jubelfest der Liedertafel soll zu Ende Mai oder Anfang Juni künftigen Jahres in großartiger Weise und unter Theilnahme auswärtiger Vereine und Abordnungen gefeiert werden, und schon jetzt ist der Festausschuß in Thätigkeit getreten, um die Vorbereitungen zu treffen. Es sind dreitägige Festlichkeiten in Aussicht genommen, mit Concerten, Commers, festlicher Auffahrt durch die Hauptstraßen Bonns, Festmahl und Ball, einem Ausflug zu Schiff nach Linz u. s. w.

In Lausanne ist das 50jährige Geschäftsjubiläum der angesehenen Firma Gerster durch unter Antheilnahme fast der ganzen Stadt vor sich gegangen. Dem dortigen Mitinhaber der Firma, Hrn. August Benjamin Roch, wurde vom König der Türkei Commerzienrath verliehen, vier der dortigen Arbeiter erhielten die große Silberne Medaille. Die Geehrten Roch stifteten zudem zu Jubiläum eines Pensionsfonds für alte würdige Arbeiter der Firma und haben denselben mit 40000 ℳ ausgestattet.

Der König Christian IX. von Dänemark feierte am 15. November den Tag, an welchem er vor 25 Jahren die Regierung angetreten hat, nachdem kurz zuvor sein zweiter Sohn, König Georg von Griechenland, das nämliche Jubelfest begehen konnte. Zahlreiche Fürstlichkeiten waren zu der Feier nach Kopenhagen gekommen: Prinz Heinrich von Preußen, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, die Prinzessin von Wales mit ihren ältesten Söhnen, dem Prinzen Albert Victor, und ihrer zweiten Tochter, der Prinzessin Victoria, der Kronprinz von Schweden, Prinz Georg von Griechenland, Landgraf Alexander von Hessen, ein Neffe der Königin. Die dänische Hauptstadt hatte zu dem Tage ein reiches Festgewand angelegt. Am 14. fand im Königlichen Theater ein großes Festmahl statt. Den festlichen Tag selbst eröffneten ein von 500 Sängern dargebrachtes Ständchen. Durch die geschickt geschmückten Straßen fuhren hierauf der König und die Königin, von einem langen Vorspann mit dem türkischen Gesandten begleitet, nach der Frauenkirche zum Festgottesdienst, auf dem Wege von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Nach der Rückkehr in das Schloß begann der große Empfang der Berliner, an dem sich etwa 2000 Personen betheiligten. Während der Tag von dem Schalle vorbeimarschirender, besonders die ganze Umgebende Kanäle auf den Rhein; der Bürgermeister nahm nachmittags Aufstellung hielt. Die große Festfahrt an diesem Tage fand beim Kronprinzen statt. Die abendliche Illuminirung soll glänzend sein. Bei der Rundfahrt zur Besichtigung derselben wurde der König vom Volke lebhaft begrüßt. Von den weiteren Festlichkeiten erwähnen wir den Festcommers der Universität, der mit Toasten von Moltke und Gade begann und schloß, und bei welchem der Universitätsrector Sterling die Rede hielt, sowie das von der Studentenschaft in der Börse veranstaltete Festmahl. Bei beiden festlichen Veranstaltungen war die Königliche Familie mit ihren Gästen anwesend.

Franz Pulszky's 50jähriges Jubiläum als Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest ist am 20. November von den Mitgliedern dieser Körperschaft durch ein Festbankett in großen Saale des Hotel Fraknoi gefeiert worden.

In Berichtigung einer in Nr. 2367 unserer Zeitung gegebenen Nachricht über die Pfingste Jubelfeier der deutschen protestantischen Kirchengemeinde in Budapest ist zu bemerken, daß diese Gemeinde die ofizielle Benennung Deutsche reformirte Gemeinde zu Budapest führt und die hiesige ordinirt gut evangelisch-reformirten Kirche von Ungarn gehört; auch sind die Mitglieder derselben nicht blos Deutschen, sondern zu einem Theil auch Schweizer und Ausländer.

Vereinsnachrichten.

Der am 15. November in Berlin unter dem Vorsitz des Militärstaatsdirectors Grafen Hatzfeldten Sitzung des berliner Provinzialrathes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege nahmen die Ministerin v. Goetticher und v. Goßler, der Universitätsrector Gerhardt sowie zahlreiche Stadträthe bei. Nachdem zunächst Wichern aus Hamburg den Bericht erstattet, sprach Prof. v. Bergmann über moderne antiseptische Wundbehandlung und der Arzt Dr. Brauer über allgemeine Wichtigkeit als Grundgedanken der freiwilligen Krankenpflege und Schutzverträge gegen unnützige Kriege. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt.

Aus der unlängst in Dresden stattgehabten Sitzung des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren wird berichtet, daß die Zahl der den Landesverbande angehörigen Feuerwehren von 350 auf 356, die Zahl der Verbände von 23 auf 24 gestiegen ist. Auch die einzelnen Mitglieder der Feuerwehr ihren schweren gefahrvollen Beruf mit Hingebung und aufopfernder Treue ausübungen, dürfte aus Punkt 4 der Tagesordnung hervorgehen, welcher zeigte, daß monatlich durchschnittlich 30 Personen für 30jährige Dienstzeit geehrt werden. Ueber aus Thun bei Meißen berichtete über eine von dem Minister des Innern kundgegebene Mittheilung der Häufung von Vorgängen in den Feuerwehren. Zu einzelne Ausführungen in dieser Beziehung nicht zu knappen waren, wurde beschlossen, an die Verbände ein Rundschreiben zu erlassen, in welchem dieselben unter Hinweis auf die Bestimmungen des Ministers aufgefordert werden sollen, mit Festlichkeiten Maß zu halten.

Der Deutsche Gewerbekammertag, welcher am 8. November in Plauen zusammentrat, wählte zu seinem Vorsitzenden den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer von Plauen, Georgi aus Auerbach. Als Vertreter des Sächsischen Ministeriums des Innern war Geh. Regierungsrath Bodel aus Dresden anwesend. Ueber das Krankenkassengesetz referirten Handelskammersecretär Herrmann aus Dresden und Prof. Huber aus Stuttgart. Nach Letzterer Debatte erklärten die Vertreter sich dafür, eine andere Fassung der vorgeschlagenen Resolution vorzuschlagen. Ueber die Alters- und Invalidenversorgung lagen umfängliche Anträge der Gewerbekammer zu Hamburg vor, daß erklärte der Referent, Secretär Kogel, daß die Kammer einen Theil derselben zurückziehe. Die übrigen wurden angenommen. Danach wird resolvirt zu §. 16 des Gesetzes nicht das Vertrauensverfahren, sondern ein das bisherige und den Einlagenschriften gemäßes Verfahren für die Bemessung der Höhe der Beiträge zur Anwendung zu bringen, zu den §§. 16 und 17 die Beiträge und ebenso die Renten nicht für alle Beschäftigte gleichmäßig, sondern nach den Arbeitslöhnen zu bemessen, ferner zu Titel II (Organisation) die Alters- und Invalidenversicherung näher an die Krankenversicherung anzugliedern, insbesondere den Krankenfällen, speciell §. 12 des Krankenversicherungsgesetzes auf hierselben Anwendung findet, die Eingehung der Beiträge zu übertragen. Ein Antrag der Gewerbekammer Zittau betreff die Entwerfung des Begriffes der Rechte des §. 106 c und der §§. 106 f und n der Gewerbeordnung an die Innungen; derselbe wurde mit einer von dem Secretär Herzog in Leipzig vorgeschlagenen Aenderung angenommen. In der zweiten Lesung gelangte zunächst die abgestimmte Resolution zu den Krankenkassengesetzen zur Annahme. In derselben sind insbesondere Erwägungen maßgebend, daß die mit Genehmigung, Handhabung des Gesetzes verbundenen Erschwernisse thunlichst beseitigt, sowie

Die Kirche zum heiligen Kreuz in Berlin.

Auf dem einst weit entlegenen, jetzt längst vom breiten Strom des hauptstädtischen Lebens umwogten Platz am Johannistisch vor dem Halle'schen Thor erhebt sich, mit seiner thurmbekrönten Kuppel weithin über das Häusermeer Berlins emporragend, der von Johannes Otzen errichtete Kirchenbau, der am 27. October im Beisein des deutschen Kaiserpaares seine Weihe erhielt. Findet in ihm ein dringendes Bedürfniß der inzwischen auf 80000 Seelen angewachsenen Gemeinde zum heiligen Kreuz endlich die langerhoffte Befriedigung, so ist die Vollendung des Werkes zugleich als eins der erfreulichsten Ereignisse in der Baugeschichte Berlins zu begrüßen. Aus einem andern als dem seit manchem Jahrzehnt hier herrschenden Geist geboren, stellt sich Otzen's Schöpfung als eine echt künstlerische That dar, und nicht etwa bloß einem kleinen Kreise Kunstverständiger offenbart der eigenartige Bau die zwingende Macht seiner Schönheit, sondern auch das naive Empfinden der großen Menge bewundert in der Kreuzkirche einmüthig das vornehmste Gotteshaus der Reichshauptstadt. — Die Entwickelung der berliner Architektur unter dem Druck der lange nachwirkenden Herrschaft eines einseitigen Classicismus brachte es mit sich, daß der im Anschluß an unsere heimische mittelalterliche Kunstweise sich neu entfaltenden kirchlichen Baukunst hier der denkbar ungünstigste Boden bereitet war. Nach andern Seiten durch ihren reichen architektonischen Aufschwung glänzend, blieb die Hauptstadt auf diesem Gebiet empfindlich genug zurück, und erst in dem Otzen'schen Werk ist ihr jetzt endlich ein Kirchenbau erstanden, der jene neu aufgenommene Formensprache mit voller und sicherer Freiheit beherrscht, zugleich aber den Stempel einer durchaus selbständigen schöpferischen Phantasie an sich trägt. Die künstlerischen Ausdrucksmittel, deren er sich bedient, entnimmt der Bau dem Kreis der Formen, welche die Gothik des sogen. Uebergangsstils im nordischen Backsteinbau ausbildete; die lebendige Frische aber, mit der diese Mittel verwendet sind, ist ebenso wie die Anlage der Gesammtcomposition, die einen originalen Gedanken in eigenthümlicher Fassung und in klarer und harmonischer Durchführung ausgestaltet, von jeder todten Nachahmung weit entfernt.

Die Kirche zum heiligen Kreuz in Berlin. Nach einer Zeichnung von B. Mannfeld.

Digitized by Google

Die Anforderungen des Bauplatzes im Verein mit praktischen Erwägungen verschiedener Art bedingten für die Kirche, die auf 1200 Sitzplätze zu berechnen war, die Anordnung einer Centralanlage, die ihrerseits wieder die knappe und wirkungsvolle Zusammendrängung und die glückliche malerische Gruppirung der Massen ermöglichte, die in dem ganzen Aufbau erreicht ist. Der mit Einschluß des schlanken, von einem goldenen Kreuz bekrönten Dachreiters zu einer Höhe von etwa 80 Mtr. emporsteigenden Kuppel dienen vier quadratisch ansetzende, im Achteck abschließende Thürme, die sie umgeben, als Belastung der starken Widerlager; zugleich aber bilden sie die künstlerische Vermittelung zwischen dem hochgeführten Kuppelbau und den untern Massen des Gebäudes und lassen das kräftige Aufstreben aller Theile der Architektur lebendig anklingen. Energisch zusammengefaßt erscheinen mit diesem Kern- und Mittelpunkt der Anlage die nur mäßig ausspringenden Arme des Lang- und Querschiffes, deren Stirnseiten, von hohen, reichgegliederten Giebeln abgeschlossen, sich in mächtigen Fensterrosen öffnen. Den der Westfront vorgelegten Portalbau mit kreuzbekröntem Spitzgiebel flankiren zwei weitere schlanke, im Sockel quadratische, dann achtseitig emporwachsende und in runde Helme auslaufende Thürme, und in ähnlicher Weise saßen niedrigere Thurmbauten die an beiden Seiten des Querschiffes angeordneten, in je drei säulengetragenen Bogen sich öffnenden Vorhallen ein, deren Anlage sich in den zu Umgängen ausgebildeten Seitenschiffen der Kirche und in den als Kranz um den fünfseitigen östlichen Chorabschluß gelegten Kapellen gewissermaßen fortsetzt. Als ein selbständiger Anbau stellt sich endlich ein im Stil der Kirche gehaltener, mit doppeltem Spitzgiebeldach bekrönter stattlicher Confirmandensaal dar, den ein Verbindungsgang an die mittlere jener Kapellen anschließt.

Blasset's weinender Engel in der Kathedrale zu Amiens.

Der reichen und lebensvollen Gliederung, durch die der Aufbau der Kirche fesselt, gesellen sich der künstlerische Reiz der feinsten Durchbildung im einzelnen und eine mit Ernst und Würde gepaarte festlich frohe Pracht der äußern Bekleidung des Baues. In ihrer tiefrothen Ziegelverblendung, zu der in Friesen und Simsen, in den Gliederungen und in der Flächenbelebung sowie in dem reichen Maßwerkzierath der Schmuck braun und grün glasirter Ziegel und Formstücke hinzutritt, mit den in kräftigen farbigen Musterungen eingedeckten Dächern und dem hellgrün schimmernden Plattenbelag des schlanken Dachreiters ist die Kirche das lebendigste Zeugniß einer in unserer Zeit nur allzu seltenen, ebenso farben- wie formenfreudigen künstlerischen Phantasie. Wie aber der äußere Aufbau nur den bezeichnenden Ausdruck der innern Gliederung bildet, so ist auch diese farbige Zier der Mauern und Dächer nur ein Wiederklang der reichen und edeln, harmonisch gestimmten Ausstattung, die dem Innern zutheil geworden ist. Trotz der immerhin mäßigen Abmessungen und trotz der im Hinblick auf die akustischen Anforderungen der Predigtkirche erfolgten Unterwölbung der in ihrem obern Theil als Glockenstube dienenden Kuppel ist dem Architekten hier eine in seltenem Grade groß, vornehm und feierlich wirkende Raumgestaltung gelungen. Mit der mächtigen Vierung, deren Pfeiler zu breiten Wandflächen abgestumpft sind, schließen der Chor und die drei Arme der Kirche sich zu einem in sich völlig einheitlichen Raum von rund 40 Mtr. Länge und 20 Mtr. Breite zusammen, der bis zum Schlußstein der Kuppelwölbung zu einer Höhe von mehr als 20 Mtr. emporsteigt. Geschickt erweitern ihn die in den beiden Querarmen und in dem Langschiff oberhalb des Portals angelegten Emporen, von denen die letztere die prächtige Orgel aufnimmt, und dienend ordnen sich ihm die als Umgänge ausgebildeten schmalen Seitenschiffe unter, die im obern Geschoß sich in zierlich gegliederten Bogenstellungen öffnen. Das satte Roth der Ziegel bildet auch in diesem Innenraum den Grundton der Stimmung, mit dem eine mild leuchtende Vergoldung der gliedernden Architekturtheile, das farbige Ornament der Wandflächen und die in echt decorativer Weise vor allem durch den Umriß wirkenden farbigen Sgraffitomalereien des Chors und der Vierungspfeiler harmonisch zusammenklingen. Ein durch die farbigen Glasfenster vielfach gebrochenes Licht erfüllt diesen Raum und umspielt die an den Pfeilern der Gewölbe unter ihren Baldachinen aufragenden Standbilder der Apostel und der Reformatoren, den Altar und die Kanzel, die in meisterhafter Holzschnitzerei ausgeführt sind, das gleichfalls in Eichenholz geschnitzte Gestühl, den Plattenbelag des Fußbodens, den Taufstein sammt seiner metallenen Bedachung und die aus Schmiedeeisen und blankem Messing gearbeiteten, kunstvoll geformten Kronen und Wandarme. Weist jeder Theil dieses reichen Schmuckes in Erfindung und Ausführung durch echten künstlerischen Geist zu fesseln, so offenbart sich

Die Entgleisung des russischen Hofzuges bei Borki auf der Kursk-Charkow-Asow'schen Bahn am 29. October. Skizze von Nikolaus Tronin.

die Meisterschaft des Architekten doch am glänzendsten in der vollen und großen Gesammtwirkung, in der gleichsam eine Fülle von Einzeltönen in einem mächtig ergreifenden Accord zusammenklingen.

Vieler Jahre hat es bedurft, bis der lange bereits geplante Bau der Kreuzkirche endlich zur That wurde. Der Schöpfung echter Kunst aber, die in ihm der Vollendung entgegenreifte, fehlte es dafür um so weniger an opferfreudiger Mitwirkung jeder Art, die dem leitenden Architekten die volle Verwirklichung seiner Absichten gestattete. Mit Befriedigung darf der Erbauer der Kirche sich sagen, daß ihm gelungen ist, was er bei der Grundsteinlegung im Frühling des Jahres 1885 in seinem Bauspruch zu erstreben versprach: „ein mit Treue, Fleiß und Hingebung geschaffenes Werk, Gott eine würdige Heimstätte, der deutschen Kunst ein ehrendes Denkmal!“ Fendler.

Vanitas.

Hierzu die Illustrationen „Blaffet's weinender Engel in der Kathedrale zu Amiens“.

Daß alles Irdische vergänglich ist, mußte dem Menschen schon auf der niedersten Stufe der Cultur klar geworden sein. Späterhin wenigstens, als Geist und Hand weiter fortgeschritten waren, ist derselbe Gedanke unzählige mal zum Ausdruck gebracht worden, wozu besonders die Hinfälligkeit des Menschen selbst anregen mußte. Der Tod bleibt keinem erspart, weß Standes er sei; mit gleicher Sicherheit greift der Unabwendbare in alle Schichten der Gesellschaft. „Omnia mors aequat“ sagt schon Claudianus.

Die bildenden Künste haben den allgemeinen Gedanken von der Eitelkeit, der Vergänglichkeit alles Irdischen durch Zusammenstellung von Sinnbildern oder Vertretern des Lebens mit Todesfiguren oder Anspielungen auf den Tod in gar mannigfacher Weise zum Ausdruck gebracht. Unzählige mal tritt der Tod in Person auf, bald als geflügelter Jüngling, wie die Alten ihren Thanatos gebildet haben, bald als kraus, teufelartige Gestalt oder als Mann mit wüstem Haar, wie er an Denkmälern des frühen und hohen Mittelalters gefunden wird, bald als geflügeltes Weib oder als geflügeltes Skelet, in der Frührenaissance und den folgenden Perioden am häufigsten aber als Cadaver oder als Skelet ohne Beigabe der Flügel, eine Darstellungsweise, die vom späten Mittelalter bis heute noch nicht außer Gebrauch gekommen ist.

Im hohen Mittelalter begegnet uns nicht ganz selten eine allegorische Figur des Todes als „mors“ bezeichnet, die zu Füßen des Gekreuzigten dem Bilde des Lebens oder der Ecclesia gegenübergestellt wird. Hier liegt schon der Keim jener Vanitas-Bilder, die später so häufig werden, und die uns hier beschäftigen sollen. Nur faßt die Neuzeit den Stoff realistischer auf und betont statt eines erlösgelten dogmatischen Gegensatzes zwischen dem abgestorbenen alten und dem frisch lebenden neuen Bunde mehr den auffälligen Contrast zwischen weltlicher Lust und Eitelkeit und dem Ende, dem nicht zu entrinnen ist. Blühende Gestalten von Kindern, lieblichen Mädchen und Frauen werden verschiedenen Anspielungen auf Zeit und Tod schroff gegenübergestellt. Ein Schädel, ein Stück menschlichen Gebeins, das Stundenglas, eine Wetterlampe helfen den Gedanken ausdrücken. Dürer's sogen. drei Hexen sind wol nichts anderes als ein Vanitas-Bild aus dem angedeuteten Gedankenkreise, dem auch ein Stich des Meisters W ♀ (Nr. 17 bei Bartsch) angehört. Barthel Beham bringt (auf dem Stich Bartsch Nr. 42) denselben Stoff in verwandter Weise nur durch das Auftreten des Todes selbst klarer zum Ausdruck, ebenso Ludwig Krug auf dem Stich mit den zwei nackten Frauen, deren eine einen Todtenschädel hält (Bartsch Nr. 11). Auch Aldegrever's Blatt mit der unbekleideten weiblichen Figur (Bartsch Nr. 134), die äußerlich an Dürer's Nemesis-Figur gemahnt, ist auf denselben Grundgedanken der Vanitas zurückzuführen.

Verwandte Stoffe haben auch Hans Baldung, Daniel Hopfer und später Franz Floris behandelt. Schier exorbitirend ist Hans Burgkmair's Composition im wiener Belvedere*), die den Maler selbst und seine Frau zur Darstellung bringt. Beide blicken in einen Spiegel, den die Frau vor sich hält, in welchem aber statt der beiden lebendigen Köpfe zwei garstige Schädel sichtbar werden. „Solche Gestalt onier baider vnas, im Spiegel aber nit dan das“ schrieb der 56jährige Künstler dazu. Räumlich weit von Burgkmair entfernt hatte zwei Decennien früher Jean Trupin eine ganz verwandte Darstellung für die Kathedrale zu Amiens in Holz geschnitzt.

Eine Composition, die auf Quentin Matsys zurückgehen dürfte und oft copirt worden ist, zeigt einen Gelehrten, der vor sich einen Schädel hat. Des Menschen Leben ist vergänglich wie eine Seifenblase; das deutet die Beischrift „Homo bulla“ an.

Nicht unbeträchtlich ist die Anzahl von Stilleben, die in eindringlicher Weise an die Eitelkeit der Welt erinnern. In der brüsseler Galerie sieht man ein hochbedeutendes Gemälde dieser Art von einem De Heem und ein zweites ungewöhnlich großes, überaus reich componirtes von Jakob Jordaens. Vanitas-Bilder von bescheidenerer Art, in denen übrigens wie bei den vorerwähnten der Schädel als wichtigste Anspielung nicht fehlt, schuf auch Pieter Potter. In Amsterdam und Berlin sind sie heute zu finden. Die bamberger Galerie bewahrt von anderer Hand eine ähnliche Darstellung (Nr. 245). Ein Gemälde von W. E. Dietrich in Kassel, ein C. Colier in der Liechtenstein-Galerie zu Wien, ein Angermeier in Schleißheim, ein Karl Lux in Budapest sowie eine Radirung von J. Matham (Stilleben mit Todtenschädel) sind noch der Erwähnung werth.

*) Ein Gemälde von Burgkmair mit derselben Darstellung, vielleicht das Original, besaß noch 1746 der Stecher Georg Christoph Kilian. D. R.

Besonders häufig scheint aber jene Auffassung zu sein, die ein nacktes Kind als Vertreter des Lebens dem Symbol des Todes, dem Schädel, gegenüberstellt. Das berühmteste Beispiel dieser Art ist wol Blasset's „Ange pleureur“ an einem Grabmal in der Kathedrale zu Amiens, eine Sculptur, die umstehend abgebildet ist. Aber schon viel früher finden wir derlei Darstellungen. Das Missale der Brüder Gleichenbon in der nürnberger Stadtbibliothek zeigt in einer Randverzierung am Fuße eines Baumes ein ruhendes Kind. Das feiste Wonneköpfchen ist mit rothem Hemdchen bekleidet und stützt den rechten Ellbogen auf einen großen Todtenschädel. Es schläft. Am Baume hängt eine Tafel, auf der man liest „Hodie mihi, cras tibi“. Wahrscheinlich ist diese Miniatur, wie so viele aus jener Zeit, eine freie Benutzung einer in Zeichnung oder Kupferstich ausgeführten frühern Darstellung. Dasselbe ist von einer Miniatur Friedrich Brentel's zu vermuthen, die Silvestre in seiner „Paléographie universelle“ aus dem Gebetbuche Wilhelm's von Baden (in der pariser Bibliothek) abgebildet hat. Im Vordergrund gewahrt man vier vorzüglich ausgeführte Schädel, rechts im Hintergrunde ein nacktes schlafendes Kind. Am nächsten scheint mir diese erst 1647 gemalte Miniatur dem Bartel-Beham'schen Blatte von 1520 zu stehen, das bei Bartsch als Nr. 27 beschrieben ist. Zu den künstlerisch vollendetsten Vanitas-Bildchen dieser Gattung gehören die Stiche von H. Golzius, J. Matham und Jeron. Wierix. Die Darstellung des Wierix harrt noch einer eingehenden Beschreibung, da Alvin bei Abfassung seiner Monographie das schöne Blatt nur nach Nagler's Erwähnung kannte. Hier genügt der Hinweis, daß ein nackter Knabe und ein Todtenkopf den Hauptinhalt der Darstellung abgeben.

Später, namentlich im 17. Jahrhundert, entstehen vollrunde Gruppen mit Schädeln und nackten Knaben zu Dutzenden. Ich übergehe eine lange Reihe von Vanitas-Bildchen, um nur darauf noch hinzuweisen, daß derlei Darstellungen bis in die moderne Kunst hereinreichen. Dr. Th. Frimmel.

Die

Entgleisung des russischen Hofzuges bei Borki.

Durch eine wahrhaft wunderbare Fügung der Vorsehung ist Kaiser Alexander III. mit seiner Familie jüngst einer Lebensgefahr entgangen, wie sie drohender und näher kaum gedacht werden kann. Der Hofzug, welcher das von der Reise nach dem Kaukasus heimkehrende Kaiserpaar wieder nordwärts führte, ging am 29. October (17. October a. St.) mittags auf der Eisenbahnlinie Kursk-Charkow-Azow von Taranowka ab und entgleiste bald darauf unweit Borki, an einer Stelle, wo der Bahndamm eine scharfe Curve bildet und an einer Seite steil abfällt. Während der Entgleisung, die zunächst durch einen Achsenbruch des Waggons des Verkehrsministers herbeigeführt wurde, befanden sich der Kaiser mit seiner Familie und dem Gefolge eben beim Frühstück im Speisewagen. Bei der plötzlichen Entgleisung jenes ersten Wagens entstand ein fürchterliches Schwanken, die folgenden Wagen flogen zu beiden Seiten aus den Schienen und schoben sich zum Theil übereinander oder rollten den Bahndamm hinab. Der Speisewagen blieb zwar auf dem Bahndamme stehen, allein die Wagenunterlage mit den Rädern wurde abgeschlagen und die Wände gegeneinandergedrückt, das nur auf eine Seite gekehrte Dach bedeckte alle im Waggon Anwesenden — es schien fast undenkbar, daß bei solcher Verwüstung jemand unversehrt bleiben konnte; allein Gott schützte den Kaiser und die Seinigen, sodaß sie mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davonkamen. Von den übrigen Insassen des Speisewagens war ein kaiserlicher Flügeladjutant schwer verletzt, der aufwartende Diener wurde mit der Schüssel in der Hand durch den obern Theil der sich neigenden Wände sofort erdrückt, auch alle Personen, die sich beim Buffet im vordern Theile des Wagens befanden, wurden getödtet oder auf schreckliche Weise verwundet. Nach dem Bericht eines Augenzeugen der Katastrophe war in der Mitte des Waggons, zwischen dem Büffet und einer kleinen Abtheilung, wo der in Rußland übliche Borimbiß verabreicht wurde, der am Boden und der Wand befestigte Speisetisch aufgestellt, an dessen einer Längsseite der Kaiser gegenüber der Kaiserin saß, während die Adjutanten und Hofdamen, Großfürst Georg und der Leibarzt rechts und links vom Kaiser, der Verkehrsminister Possiet, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus, der Hofmaler Zichy, der Hausminister Graf Woronzow-Daschkow, die Großfürstin Xenia und zwei Generaladjutanten zur Rechten und Linken der Kaiserin saßen. Man trug eben eine Vorspeise auf, als ein furchtbares Getöse vernehmbar wurde; dann folgten drei verschiedene Stöße: beim ersten wurde der Boden des Waggons herausgerissen, beim zweiten wurde der Wagen auf die Seite geworfen, beim dritten stürzte das Dach herunter und bedeckte alle Anwesenden, die jedoch, dank der Kuppelform des Daches, nicht zu sehr gedrückt wurden. Nach einigen Augenblicken entstand zwischen der Wand des Waggons und dem schiefliegenden Dache eine Oeffnung, durch welche zuerst der Maler Zichy hinauskroch, dem eine der Hofdamen und der Kaiser nebst den meisten andern folgten, während die Kaiserin durch das Fenster herausgeschafft wurde.

Der ganze Schauplatz der Katastrophe mit den zertrümmerten Wagen, jammernden Verwundeten und grausig entstellten Todten bot ein schauerliches Bild der Zerstörung, das bei dem dichtbewölkten Himmel und unaufhörlich herabströmenden Regen doppelt unheimlich erschien. Trotzdem der Kaiser und die Kaiserin selbst verletzt waren, ersterer hatte eine starke Contusion am rechten Oberschenkel, die Kaiserin gleichfalls mehrere Quetschungen am Körper und ebenso wie ihre Kinder Verwundungen an beiden Händen davongetragen, dachten sie doch nicht einen Augenblick an sich selbst, sondern sorgten in liebevollster Weise für die Schwerverwundeten, denen sie Beistand zu leisten und Trost zu spenden suchten. Nachdem Hülfe herbeitelegraphirt war, begannen die Rettungsarbeiten, welche der Kaiser in eigener Person leitete; er begab sich auch nicht eher in den bereitgehaltenen Reisewagen, als bis der letzte Verwundete im Sanitätszuge untergebracht war. Die Zahl der Todten betrug 22, die der Verwundeten 36 Personen; erstere wurden auf Befehl des Kaisers nach St. Petersburg übergeführt, während die Verwundeten nach Charkow geschafft und dort verpflegt wurden. Für die Familien der Verwundeten und Getödteten hat der Kaiser ebenfalls in großartigster Weise gesorgt. Wegen der durch die Entgleisung verursachten Bahnsperre ging der Zug mit der kaiserlichen Familie nach Losowoje zurück, wo auf Befehl des Kaisers eine Todtenmesse für die Opfer des Bahnunfalls gelesen und ein Dankgottesdienst für die wunderbare Errettung aus großer Gefahr abgehalten ward.

Auf der ganzen Reise wurde das Kaiserpaar von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel und den rührendsten Huldigungen begrüßt; am 3. November, dem Tage nach der Ankunft in Gatschina, bereitete man den Majestäten in St. Petersburg einen festlichen Empfang. Neben dem Gefühl der Freude und des Dankes für die glückliche Rettung des Kaisers und seiner Angehörigen machte sich jedoch allgemein eine große Erregung gegen die Verwaltung der Kursk-Charkow-Azow'schen Eisenbahn geltend, gegen welche die Anklage erhoben wurde, daß sie beträchtliche Summen, die für die Erneuerung von Schienenschwellen und sonstige Ausbesserungen bestimmt waren, ganz andern Zwecken zugewendet habe. Auf kaiserlichen Befehl fand eine strenge Untersuchung in dieser Angelegenheit statt, und am 13. November ist das Untersuchungsprotokoll hierüber sammt dem Gutachten von zwölf Sachverständigen nach St. Petersburg abgesandt worden. Nach übereinstimmender Ansicht der Sachverständigen ist die Eisenbahnkatastrophe verursacht worden durch den schlechten Zustand der Bahnstrecke, durch die vom Kaiser selbst gewünschte erhöhte Fahrgeschwindigkeit und durch die ungleichmäßige Construction der Waggons, wobei auch das überaus ungünstige Terrain noch ein gutes Theil mit beigetragen haben mag.

Todtenschau.

Herzog Maximilian Joseph in Baiern; Haupt der herzoglichen, ehemals Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldischen Linie, der Senior des Hauses Wittelsbach, königl. bairischer General der Cavalerie und Inhaber des bairischen 3. Chevauxlegers-Regiments, vermählt seit dem 9. September 1858 mit Prinzessin Ludovica, einer Tochter des Königs Maximilian I. Joseph von Baiern, zu dessen acht aus dieser Ehe hervorgegangenen Kindern die Kaiserin von Oesterreich, der als Arzt und Menschenfreund hochgeschätzte Herzog Karl Theodor in Baiern und die vormalige Königin von Neapel gehören, ein Fürst, der nicht nur Freund und Förderer schöngeistigen Wirkens und künstlerischen Schaffens aller Art war, sondern der in frühern Jahren auch selbst eine mannigfaltige schriftstellerische Thätigkeit entwickelt und große Reisen ausgeführt hat, am 4. December 1808 zu Bamberg geboren, † in München am 15. November. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Ztg.“ Nr. 2358 vom 8. September d. J.)

Brien, Bischof von Saint-Dié im Departement der Vogesen, † daselbst am 10. November.

Frhr. Alfred v. Degenfeld-Neuhaus, Generallieutenant z. D. und Rittergutsbesitzer zu Neuhaus, Wagenbuch und Ehrstädt, nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Offenburg in Baden, der an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 als einer der Führer der badischen Truppen Antheil genommen und sich besonders in der dreitägigen Schlacht bei Belfort ausgezeichnet hatte, Präsident des Verbandes der badischen Militärvereine, am 9. Februar 1816 zu Gernsbach geboren, † in Karlsruhe am 16. November.

Dr. Nikolaus Delius, ordentlicher Professor für Sanskrit, romanische und englische Literatur an der Universität Bonn, berühmter Shakespeare-Forscher, der durch seine Schriften über Shakespeare die Kritik und Erklärung der Werke des englischen Dichters nicht nur wesentlich gefördert, sondern auch in ganz neue Bahnen gelenkt hat, am 19. September 1813 zu Bremen geboren, † in Bonn am 19. November.

Graf Dubois de Saligny, der als Gesandter Frankreichs in Mexico eine Rolle gespielt, † kürzlich in Paris.

Frhr. Rudolf v. Falkenstein, königl. preußischer Generallieutenant z. D. zu Lüskow i. P. geboren, † in Wiesbaden am 16. November.

Otto Wilhelm Alfred v. Fassong, Generallieutenant, Commandeur der 9. Division, † in Berlin am 13. November.

Heinrich Girgensohn, protestantischer Generalsuperintendent Livlands, † in Riga am 7. November.

Emil v. Hendrebeck, Geh. Legationsrath, vortragender Rath im Auswärtigen Amt in Berlin, der in den letzten Jahren in der Rechtsabtheilung dieses Amts das Referat in Staatsangehörigkeits-, Militär- und Heimatsachen bearbeitete, am 30. August 1836 geboren, † in Berlin am 15. November.

Graf v. Lucan, deutscher Feldmarschall, Chef des 1. Regiments der Leibgarde, einer der letzten Männer, die im Krimkrieg eine leitende Rolle gespielt, † in London am 10. November, 88 Jahre alt.

Erdmann IV. Graf v. Pückler, Frhr. v. Groditz, auf Schedlau, der Landesälteste der oberschlesischen Fürstenthumslandschaft, Mitglied des preußischen Herrenhauses und des Landes-Oekonomiecollegiums, der sich eifrig an allen auf Hebung der heimischen Landwirthschaft hinzielenden Bestrebungen betheiligte, am 5. November 1832 zu Breslau geboren, † daselbst am 12. November.

Otto Karl Victor Ernestine von Schönburg-Waldenburg, Rittmeister im königl. preußischen Garde-Husarenregiment, am 1. Mai 1856 geboren, † in Potsdam am 18. November.

Camilla Prinzessin zu Windisch-Grätz, geborene Prinzessin Oettingen-Spielberg, Gemahlin des Reichsrathsbeisitzenden Prinzen Ernst zu Windisch-Grätz, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich, am 20. September 1845 geboren, † in Wien am 12. November.

Dr. theol. Karl Christian Zaviß, königl. sächsischer Oberconsistorialrath a. D., Kirchen- und Schulrath, ein um die Entwickelung des kirchlichen Lebens im Königreich Sachsen sehr verdienter Mann, † in Dresden am 15. November im 83. Lebensjahre

Das Marschner-Denkmal in Zittau.

Am 20. October d. J. wurde in Zittau unter entsprechenden Feierlichkeiten das Denkmal des berühmten Opern-Componisten Marschner enthüllt. Heinrich Marschner, am 16. August 1795 zu Zittau geboren, erhielt durch die musikalische Begabung seines Vaters, der neben dem Drechslergewerbe vielfach Musikstunden ertheilte, mannigfache Anregung. Der junge Marschner componirte bereits während seines Gymnasialstudiums; und als er 1814 die leipziger Universität bezog, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, wurde er durch das Anhören der bekannten Gewandhausconcerte so mächtig angeregt, daß er nach kurzer Zeit all sein Studium dem Reiche der Töne zuwandte und selbständig Compositionen schrieb.

Unter dem Einflusse Karl Maria v. Weber's hat er der deutschen Oper werthvolle Werke gespendet. Wenn auch der größere Theil durch die Eigenartigkeit der Stoffe dem Interesse der Gegenwart entfremdet ist, so haben doch seine Meisterwerke „Vampyr", „Templer" und „Hans Heiling" sich eine bleibende Stätte auf dem Repertoire der großen Bühnen erobert. Für die Stimmung der Nation zu Anfang unseres Jahrhunderts traf K. M. v. Weber den rechten Ton, und auch Marschner wurde von den Klängen der nationalen Saite mächtig begeistert. Unmittelbar aus den treibenden Kräften jener Tage, welche der Ausgang der leipziger Völkerschlacht geweckt, entstand der „Vampyr", dessen glänzende Musik durch düstere romantische Eigenthümlichkeiten umwoben erscheint. Weit vollendeter ist der „Templer", der mit seinen kraftvollen Klängen die Strömung der Zeit erfaßte, während „Hans Heiling" aus dem vollen nationalen Leben herauswuchs. Die beiden letzten Werke erscheinen als die bedeutendsten Producte seines künstlerischen Schaffens, welche sich vom Einflusse der Romantik losgerungen haben und im Weben des Volksgeistes wurzeln.

Eine große Anzahl von Liedern jeder Gattung hat Marschner componirt, auch herrliche Männerchöre sind seinem schöpferischen Talente entsprungen, und zwar begründeten diese Marschner's Volksthümlichkeit. Der belebende Geist des Componisten übertrug sich auf die sangeskundigen Kräfte; man denke nur an das prächtige Lied „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder", welches in unsern Männergesangvereinen eine berechtigte Heimstätte gefunden hat. Marschner beseelte eine urdeutsche Gesinnung, die ihm in Hannover, woselbst er von 1831 bis 1860 als Hofkapellmeister wirkte, nicht gerade förderlich war. Die nationale Richtung behagte den dortigen Hofkreisen nicht, und Marschner wurde schließlich vorzeitig pensionirt. Am 14. December 1861 starb er.

Das zittauer Denkmalscomité hat die Ausführung des Denkmals dem Bildhauer Ferd. Harzer in Berlin übertragen, dem Schöpfer des Marschner-Denkmals in Hannover. An ein so großes Monument konnte in Zittau freilich nicht gedacht werden; man verständigte sich in Anbetracht der beschränkten Mittel, daß Bildhauer Harzer eine Kolossalbüste liefern, die Firma Victor Schleicher in Zittau das Postament ausführen sollte. Der Bildhauer Harzer war noch im Besitze des werthvollen Porträtmaterials und konnte die Arbeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollenden. Die Bronzegüsse sind in der neueingerichteten Bronzegießerei von Schäfer u. Walker in Berlin ausgeführt, und zwar in Wachsausmanier, welche seit einigen Jahren zum Vortheil der Bronzegußtechnik wieder Aufnahme findet. E. M.

Das Lausitzer Gebirge bei Zittau.

In einem Kranze von waldbedeckten Bergen und Höhen, umrahmt von fruchtbaren Gärten und grünen Fluren, ausgedehnten Ortschaften und idyllisch gelegenen Dörfchen, breitet sich die industrieriche Handelsstadt Zittau am Fuße des Lausitzer Gebirges aus.

Die aufstrebende Stadt mit ihren 25 000 Einwohnern liegt am Zusammenfluß der Mandau und Reiße. Im Jahre 1757 wurde sie von den Oesterreichern in Brand geschossen, bald jedoch wiederaufgebaut und mit neuen großstädtischen Gebäuden versehen. Der Stolz der zittauer Bürger ist das schöne Rathhaus. Von andern hervorragenden öffentlichen Gebäuden sind zu nennen sechs evangelische und eine im Bau begriffene katholische Kirche. An den König Johann, der wie sein erlauchter Sohn König Albert von Sachsen der Stadt Zittau stets seine Zuneigung bewahrte, erinnert die vereinigte Anstalt des Gymnasiums und Realgymnasiums, das Johanneum, sowie die König-Johanns-Quelle, deren klares Gebirgswasser den Bewohnern der Stadt durch eine vortreffliche Wasserleitung zugeführt wird. Durch schöne Promenadenanlagen und Waldspaziergänge sowie durch ein großes Stadtbad mit Mineralwasser ist für die Annehmlichkeiten und Bedürfnisse der Bewohner gesorgt.

Die reizende Umgebung Zittaus wird nach Osten von den Höhenzügen des Isergebirges umschlossen, direct an diese Kette lagert sich nach Süden und Westen das schön gruppirte, mit Fichten, Tannen und Buchenwaldungen geschmückte Lausitzer Gebirge, dessen höchste Gipfel, Lausche, Hochwald, Töpfer, weite Ausblicke nach der Böhmischen und Sächsischen Schweiz sowie nach dem Riesengebirge darbieten. Nach Norden zu flacht sich die Gegend ab, nur die Landskrone bei Görlitz ragt hinter den Waldungen des Neißethales empor. Unser Bild, nach einer Zeichnung des berliner Malers Fröhlich, ist von dem prächtig gelegenen Knebel'schen Garten aus aufgenommen, den der Beschauer im Vordergrund erblickt, es zeigt zur Seite links einen Theil der Stadt Zittau, während im Hintergrund die Kette des Lausitzer Gebirges den Abschluß bildet.

Der Glanzpunkt des Lausitzer Gebirges und das Wanderziel vieler Tausende von Besuchern, welche alljährlich nach dieser Gegend kommen, ist der kaum zwei Stunden von Zittau entfernte Berg Oybin. Der Besucher gelangt zwischen steilen Bergwänden hindurch in ein grünes Thal, das völlig mit bewaldeten Bergen und felsigen Höhen umschlossen ist. Mitten hinein hat eine reizende Laune der Natur jenen riesigen Sandsteinblock gezaubert, der mit seiner wunderlichen Gestaltung und seinen interessanten Baumgruppen, zwischen denen die ausgebreiteten Ruinen hervorlugen, zu einem Kleinod für die zittauer Gegend geworden ist. Wenn wir den etwas über 500 Mtr. hohen Berg erstiegen haben, so begrüßen uns die alten Trümmer eines Raubschlosses und die gut erhaltenen Reste eines Cölestinerklosters mit Kirche. Die hochragenden Mauern, welche den Baustil der Spätgothik noch deutlich erkennen lassen, erzählen von einer reichen Vergangenheit. Die Phantasie wird hier, im Rauschen der Tannen und im Klöstern der Buchen, mächtig angeregt, es ist, als spänne ein „Hauch lebensvoller Romantik" seine wundervollen Träume. Was die Poesie des Oybin noch besonders belebt, das ist der weihevolle Friedhof der Bewohner, welcher hier oben inmitten der blühenden Natur, von hohen Ruinen umgeben, liegt, ferner das Kirchlein des Ortes, das sich auf halber Höhe des Berges an den Felsen lehnt, zu allerweist aber der friedliche Hausgrund mit seinem stillen Waldesteiche und dem schönen Blick auf die Ruinen. An der Südseite des Berges liegt das Dörfchen mit seinen bescheidenen Häuschen und reizenden Villen ausgebreitet. Während der Sommermonate weilen Hunderte von Erholungsbedürftigen in diesem grünen Thale, um die würzige Waldluft zu genießen und Körper und Geist zu erfrischen. Neuerdings ist Oybin auch als Terraincurort nach dem Princip des Professors Oertel eingerichtet worden. Die Secundärbahn Zittau-Oybin-Jonsdorf ist gegenwärtig im Bau begriffen.

Nicht minder anziehend für Sommerfrischler und Naturfreunde ist das seitwärts gelegene Jonsdorf, ein freundlicher Ort in geschützter Lage zwischen Waldungen und Höhenzügen. Hier wie in den Dörfchen Hain und Eichgraben finden auch diejenigen Friede und Freude, welche mit dem Dichter wünschen:

„Zeigt mir ein lauschig Plätzchen in der Welt,
Wohin der Lärm des Tages nicht kann dringen,
Wo Blumen blühen, und wo Vögel singen
Und die Natur das heil'ge Recht hält.
Da schuf Einfachheit, wo Lieb und Freude,
Dort geh' ich hin, wenn Kopf und Herz mir müde."

E. M.

Nikolai v. Prshewalski.

In Nr. 2227 der „Illustr. Ztg." vom 8. März 1886 war es Unterzeichnetem vergönnt, eine Lebensskizze des nunmehr am 2. November (21. Oct. a. St.) so jäh verstorbenen berühmten russischen Außereisenden Nikolai v. Prshewalski zu entwerfen und die Hauptetappen seiner Forschungsreisen kurz zu kennzeichnen. Jetzt weilt er schon nicht mehr unter den Lebenden; fern von der Heimat, mitten in seiner geliebten Wüste, am Ufer des Issyk-kul, hat er sein Grab gefunden.

Es ist ein großer Verlust nicht nur für Rußland, sondern für die gesammte Welt, welche die Verdienste dieses energischen und begeisterten Forschers schon längst nach Gebühr zu würdigen gewußt hat, er, der allein zu Wege zu bringen vermochte, woran die gemeinsame Kraft von Hunderten gewöhnlicher Sterblicher gescheitert wäre.

Vor kaum zwei Monaten verabschiedete er sich von seinen Freunden in St. Petersburg, im Begriff, seine fünfte centralasiatische Reise anzutreten, blühend und gesund, frisch und kräftig, wie er immer gewesen. Er selbst war voll Hoffnung; alle Chancen des Erfolges schienen für ihn zu sein; er war berechtigt, den längst gehegten Traum nun endlich sich erfüllen zu sehen, den Traum, ins Herz Asiens, in die dunkle, unbekannte, geheimnißvolle Residenz des Dalai-Lama im südlichen Tibet, nach Hlasa, vordringen zu können, wohin es ihn lockte mit Zaubergewalt, sodaß er sich, sobald nur die letzten Arbeiten und Sammlungen in seiner Heimat im Gouvernement Smolensk und in St. Petersburg beendigt und geordnet waren, zur Reise anschickte.

In seinem letzten, vom 14. (26.) October datirten Brief aus Karakol an den Gouverneur in Werny, General Iwanow, klagte er nicht über seine Gesundheit, und noch am 16. (28.) October erhielten seine Verwandten eine Depesche, in welcher es hieß, daß alles gut stehe, daß alle gesund seien, und daß man bald aufbrechen werde. Und fünf Tage später traf die Todesbotschaft ein! Ein bösartiges Fieber hatte ihn in wenigen Tagen dahingerafft. Mitten in den Vorbereitungen zur Expedition traf ihn der Tod. Er hoffte von Karakol (180 Werst von Werny entfernt, südöstlich, hinter dem Issyk-kul) am 10. (22.) November aufbrechen zu können, zuerst in südlicher Richtung längs des Bedel-Ats, dann bis nach Chotan (300 Werst östlich von Jarkend) und von hier in östlicher Richtung längs des Bergrückens des Tugus-Tahan bis nach Tschertschen, wo eine Station angelegt werden sollte, um von hier aus in Einzelexcursionen ins Herz von Tibet einzudringen.

Er hatte vor dem Aufbruch übrigens mancherlei Schwierigkeiten zu bestehen, denen er jedoch, da er ja auf den meisten seiner Reisen nicht blos wissenschaftlicher Forscher, sondern auch Diplomat und Feldherr zu sein gewohnt war, sicher gewachsen war. Zunächst war es wiederum die chinesische Regierung, die ihm keinen Geleitbrief ausstellen wollte. Zwei Kosacken und ein Wojodnik, die Prshewalski vorausgeschickt hatte, wurden beraubt; eine Summe Geldes im Betrage von 18 000 Rub. wäre beinahe verloren gegangen. Aber Prshewalski ließ sich durch dieses Hinderniß nicht verstimmen; frohen Muthes fuhr er die Wolga hinab, durchschnitt den Kaspisee und verabschiedete sich gesund und heiter von einem nahen Anverwandten, der an der Samarkander Bahn angestellt war. Vermuthlich sollte seinem starken Organismus die heimtückische Krankheit deshalb so bald verderblich werden, weil er, an eine stehende Lebensweise im Arbeitscabinet nicht gewöhnt, in den letzten beiden Jahren sehr stark geworden war und aller Wahrscheinlichkeit nach an einer Nervenreizung zu leiden begonnen hatte.

Generalmajor Prshewalski war erst 49 Jahre alt. Wenn wir seine Ende der sechziger Jahre unternommene, auch schon sehr bedeutende Forschungsreise durch das Ussurigebiet mitrechnen, so kann man wol sagen, daß er fast die Hälfte seines Lebens der Erforschung Asiens gewidmet hat.

Im Jahre 1839 geboren, aus ärmlichen Verhältnissen stammend und auf die Güte seines Onkels angewiesen, absolvirte er das Gymnasium von Smolensk, trat 1855 als Junker in den Militärdienst und bezog 1861 die Generalstabsakademie, die er mit Auszeichnung bis 1863 besuchte. Dann erwachte sein Wander- und Reisetrieb, den er jedoch zunächst noch nicht befriedigen konnte; nachdem er den activen Militärdienst quittirt hatte, fungirte er, dabei dem Generalstab zugezählt, als Lehrer der Geschichte und Geographie an einer Cadettenschule zu Warschau und wurde endlich 1866 ins Ussurialand abcommandirt. Hier hielt er sich drei Jahre auf, und sein Buch über das Ussurigebiet, das er meist zu Fuß durchstreift hatte, machte berechtigtes Aufsehen, obschon er das Material zu demselben eigentlich nur so beiläufig hatte sammeln können, denn sein Auftrag lautete auf kartographische Arbeiten. Nunmehr nahm sich seiner, wie das hier früher ausführlicher berichtet worden ist, die kaiserl. Geographische Gesellschaft an und ermöglichte ihm eine Expedition nach der Mongolei und dem östlichen Tibet, die von 1871 bis 1873 währte, und bei der er 11 000 Werst zurücklegte in fast noch von niemand betretenen Gegenden. Das ihn bald in ganz Europa bekannt machende Werk „Die Mongolei und das Land der Tanguten" war, neben reichhaltigsten Sammlungen, die Frucht seiner Reise. Nicht lange ließ es ihn ruhen. Bereits 1876 sehen wir ihn wieder auf dem Wege, und binnen Jahresfrist war Prshewalski mit acht Genossen bis in die Wüsten des Lob Nor vorgedrungen. Zu dieser Reise waren ihm 25 000 Rub. bewilligt worden. Eine fast gleiche Summe wußte er sich 1878 zu erwerben, und im April 1879 brach er zum dritten mal auf, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten von Kuldscha; wenn auch nur vorübergehend, nach Europa zurückkehren. Kaum genesen, machte er sich sofort wieder auf, durchforschte das Quellengebiet des Gelben Stromes und kehrte über Alaschan und durch die Wüste Gobi nach Kiachta zurück. Diese dritte Reise währte von 1879 bis 1880, und ihre reichen Errungenschaften legte er in dem Werke: „Von Saïsan über Chami und Tibet und in das Quellengebiet des Gelben Flusses" nieder.

Als er seine Arbeiten abgeschlossen, legte er der Geographischen Gesellschaft einen neuen Plan vor, welcher der Erforschung des nördlichen Tibets galt. Er erhielt eine Unterstützung von 43 580 Rub., rüstete eine Expedition von 21 Mann aus und brach im November 1883 von Ugri aus auf. Diese Reise, von der er 1885 im Winter nach Europa zurückkehrte, war abermals reich an Ausbeute, und die Bearbeitung derselben beschäftigte ihn bis zum Sommer dieses Jahres. Ueber ihren Verlauf und ihre Ausdehnung ist in dem obenerwähnten Artikel näheres mitgetheilt worden. Und jetzt wollte er zum fünften und letzten mal in dasselbe Forschungsgebiet reisen. Die Expedition war auf zwei Jahre berechnet, und der Fiscus hatte dem Reisenden 53 000 Rub. bewilligt. Wohin es gehen sollte, wurde bereits angegeben.

Ende August brach Prshewalski aus St. Petersburg auf, förmlich strahlend vor Freude, noch einmal jene geliebten Gebiete durchwandern zu können. Ihn begleiteten die Lieutenants Robrowski und Roslowski, in seiner Schule gebildete Reisende. Einige dreißig Kosacken, Schützen und Sappeure, zum Theil auch schon frühere Gefährten Prshewalski's, sollten die Gesellschaft bilden. Wie verlautet, ist nunmehr die Expedition gänzlich aufgegeben worden.

Prshewalski's Verdienste sind schon bei seinen Lebzeiten allseitig anerkannt worden. Hohe Orden, Ehrendiplome und Medaillen in- und ausländischer Gesellschaften (darunter die Humboldt- und Ritter- und die Vega-Medaille) bildeten die äußern Zeichen dieser Anerkennung, die er in der wissenschaftlichen Welt gefunden. Für immer wird sein Name an einer der ersten Stellen der Annalen der geographischen und naturwissenschaftlichen Forschung glänzen, und unvergeßlich wird auch seine Persönlichkeit bleiben, voll Liebenswürdigkeit und eiserner Energie, von erstaunlicher Selbstlosigkeit und gewaltiger Geistesgegenwart und vor allem voll Enthusiasmus und geradezu jünglinghafter Begeisterungsfähigkeit.

St. Petersburg. J. Norden.

Heinrich v. Bamberger.

Am 9. November verschied zu Wien nach wochenlangen Leiden im 66. Lebensjahre der Hofrath Professor Dr. Heinrich v. Bamberger, Director der Medicinischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses zu Wien, wo er neben Rothnagel das Fach der Pathologie und Therapie der innern Krankheiten vertrat. In ihm hat die Wissenschaft im allgemeinen und besonders die wiener Universität einen ihrer bedeutendsten Vertreter verloren, der als

Google

Forscher, Lehrer und Arzt auf der Höhe der Zeit stand und in glänzender Weise die neue Periode der sogen. wiener Schule vertrat. Wenn uns aus der ersten Periode die Namen eines van Swieten, de Haen, Stoll und Peter Frank entgegenleuchten, jene Gestirne der „alten" wiener Schule, welche im vorigen Jahrhundert durch ihre diagnostischen Leistungen den ersten soliden Grund zu einer sichern klinischen Beobachtung legte, wenn ferner in der zweiten wiener Schule die pathologisch-anatomische Richtung mit ihrer positiven Nüchternheit und die physikalische Diagnostik mit ihrer unerbittlich strengen Objectivität in Rokitansky und Skoda ihre mustergültigen Vertreter gefunden hatten, war es Oppolzer gewesen, der die Verwerthung dieser Lehren der Gegenwart vermittelte. Oppolzer, ein geborener Arzt und Praktiker, ein Meister der Diagnostik, bildete den Uebergang zur neusten wiener Schule, die, nachdem Hebra und Sigmund dahingegangen, in seinem Schüler Bamberger ihren ältesten Vertreter besaß.

Das am 30. October enthüllte Heinrich-Marschner-Denkmal in Zittau.

Auf dem Gute seiner Eltern, zu Zwonarka bei Prag, am 27. December 1822 geboren, studirte Bamberger zu Prag und Wien, und dieser Zeit des höchsten Glanzes der exacten klinischen Forschung am Seciertisch und Krankenbett verdankte er die durch seine großen Vorbilder Skoda und Rokitansky bestimmte Richtung, welche zum ersten mal der noch dominirenden französischen Schule die deutsche an die Seite setzte und ihr bald in pathologisch-anatomischer Bedeutung zur ebenbürtigen Rivalin wurde. So war er Zeuge und Mitarbeiter an einer großen culturhistorischen Aufgabe und lernte den Werth positiven Wissens gegenüber nunmehr überwundener naturphilosophischer Speculation würdigen. Im Jahre 1847 erlangte er zu Prag die Doctorwürde, worauf er zunächst am dortigen Allgemeinen Krankenhause als Secundararzt wirkte, bis er 1849 zum Assistenten an der Medicinischen Klinik aufrückte. Im Jahre 1851 vertauschte er diese Stellung mit der eines klinischen Assistenten Oppolzer's in Wien, und hier hatte er vier Jahre Gelegenheit, unmittelbar unter einem Meister seines Faches an dem Aufschwung der Wissenschaft mitzuarbeiten. Mit welch glänzendem Erfolge, das zeigt seine 1854 erfolgte Berufung an die Universität Würzburg, deren medicinische Facultät, damals in höchster Blüte stehend, Namen wie Virchow, Kölliker und Scanzoni aufwies. In diesen Kreis, nach dazu an Schönlein's Stelle, als ordentlicher Professor und Oberarzt der medicinischen Klinik des Julius-Hospitals berufen, entwickelte der erst Zweiunddreißigjährige bald eine fruchtbare literarische Thätigkeit. Sein berühmtes „Lehrbuch der Krankheiten des Herzens" (Wien 1857), sein auch ins Holländische und Italienische übersetztes Werk „Krankheiten des chylopoëtischen Systems", das in Virchow's „Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie" erschien (2. Aufl. Erlangen 1864), sowie seine Studien über „Bacon von Verulam" (Würzburg 1865) legten davon Zeugniß ab. Zahlreiche werthvolle Beiträge zur Heilkunde finden sich in medicinischen Fachblättern und gesellten seinen Namen den ersten dieser Wissenschaft zu. So kam es, daß nach Oppolzer's Tod (1872) die Blicke seines Vaterlandes sich wieder auf ihn lenkten und er berufen wurde, den verwaisten klinischen Lehrstuhl seines Meisters einzunehmen. Nicht ohne harte Kämpfe vollzog sich diese Berufung, denn für einen Gegencandidaten wirkte eine einflußreiche Partei. Zum Glück für die wiener Hochschule war der Sieg auf seiner Seite, und so hat er in den letzten sechzehn Jahren in Verbindung mit dem auf seine Veranlassung gleichfalls hinberufenen Kliniker Nothnagel ganz wesentlich dazu beigetragen, Wien seinen traditionellen Ruf als Pflegestätte der klinischen Medicin zu erhalten.

Einen schweren Stoß erhielt Bamberger's Gesundheit, als im Jahre 1884 sein hoffnungsvoller Sohn Richard, der sich ebenfalls der ärztlichen Kunst widmen wollte, bei einer Tour auf den Schneeberg verunglückte und ein Jahr lang vermißt wurde, bis im Juli 1885 Forstleute die traurigen Ueberreste des jungen Mannes in der Nähe des Großen Höllenthales auffanden. Es scheint, daß sich Bamberger von diesem erschütternden Schlage nie wieder ganz erholt hat. Eine schleichende, heimtückische Krankheit des Respirationsapparates schloß seine scharfblickenden Augen, seinen lehrreichen Mund für immer. — Bamberger's geistvoller Vortrag, seine klare, logische

Das Lausitzer Gebirge bei Zittau.

Digitized by Google

Nikolai v. Prshewalski, † am 2. November.
Nach einer Photographie von H. Perl in St. Petersburg.

Heinrich v. Bamberger, † am 9. November.
Nach einer Photographie von Zeiß Ludwig in Wien.

Darstellungsweise am Krankenbett, sein reiches medicinisches Wissen hatten ihn, ähnlich wie den ihm geistesverwandten Frerichs, zum Liebling seiner für ihn begeisterten Schüler gemacht. Mit einer fast künstlerischen Inspiration, welche ihn als scharfen, glücklichen Diagnostiker kennzeichnete, verband Bamberger die Vorzüge strenger nüchterner Forschungsmethode. Diese glückliche Vereinigung zweier, sonst meist nur getrennt sich findender Eigenschaften gab ihm sein charakteristisches Gepräge, die durchaus auf rein objectiver, anatomisch-physiologischer Grundlage sich aufbauende künstlerisch schöne Gestaltung des oft spröden, meist schwierigen und verwickelten Stoffes.

Bamberger's Name wird als der eines überaus beliebten Arztes, als eines einflußreichen Lehrers und maßgebenden Forschers unvergeßlich bleiben. F.

h einer Zeichnung von F. W. Fröhlich.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In einer kürzlich abgehaltenen Conferenz der Vorstands- und sonstigen hervorragenden Mitglieder des Evangelischen Bundes wurde beschlossen, ein eigenes Diakonissenhaus des Evangelischen Bundes zu errichten, um gegenüber der großen Zahl der katholischen Barmherzigen Schwestern der evangelischen Krankenpflege eine erwünschte Verstärkung zu gewähren. Zwar wurde schon im vergangenen Frühjahr nach dieser Seite hin ein Schritt gethan, indessen der Vorstand einen Vertrag mit dem Diakonissenhause in Halle a. S. schloß, wonach Pflegerinnen auf Kosten des Bundes drei einen vorbereitenden Cursus durchmachen sollen. Den besonderen Zwecken des Bundes aber kann auf die Dauer nur entsprochen werden, wenn er zur Gründung selbständiger Anstalten schreitet. Das von dem Evangelischen Bunde zu begründende erste derartige Haus wird in Württemberg errichtet, und zwar unter der Leitung des Pfarrers Faulhaber in Schwäbisch-Hall neben und in Verbindung mit dem von diesem geleiteten Diakonissenhause.

— Die Commission zur Bibelrevision hat in ihren diesmaligen Herbstsitzungen in Halle das 2., 3. und 4. Buch Mosis, die Propheten Hesekiel und Daniel sowie die kleinen Propheten in dritter Lesung erledigt. Es besteht gegründete Aussicht, daß im nächsten Jahre in zwei Sitzungsperioden sämmtliche Geschichts- und Lehrbücher des Alten Testaments in dritter Lesung zu Ende geführt werden können. Die Durchsicht sämmtlicher prophetischer Bücher ist abgeschlossen.

— Der livländische Landtag hat an Stelle des verstorbenen Generalsuperintendenten von Livland den Propst Emil Kühlbrandt gewählt. Die Wahl bedarf der kaiserlichen Bestätigung.

— Die evangelische Kirche Oesterreichs wird das 40jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph durch Errichtung einer allgemeinen evangelischen Wohlthätigkeitsstiftung feiern, die der ganzen Kirche zugute kommen wird. Die Stiftung soll in ihrer Benennung den kaiserlichen Namen tragen. Der Oberkirchenrath in Wien wendet sich mittels eines Aufrufs an alle evangelischen Glaubensgenossen Augsburgischer und Helvetischer Confession in Oesterreich mit dem Ersuchen, die Errichtung dieser Stiftung durch Spenden von Beiträgen direct an den Oberkirchenrath oder im Wege der Pfarrämter bis zum 2. December d. J. möglichst zu unterstützen.

— Das Grechenblatt „Noving" in Kremsier veröffentlicht einen Aufruf der in Rußland lebenden orthodoxen Griechen an ihre Landsleute, worin dieselben zum Uebertritt zur russischen Kirche aufgefordert werden.

— Der sogen. Ismauer Conflict, welcher zu der Zeit des verstorbenen Ministers Taaffe zwischen der ungarischen Staatsregierung und dem Cardinal-Erzbischof Simor ausgebrochen war, wurde endgültig ausgetragen, und zwar in einer Weise, die dem staatlichen Aufsichtsrecht über die katholischen Lehranstalten vollkommen gerecht wird. Cardinal Simor soll dem neuen Unterrichtsminister Grafen Csáky gegenüber das größte Entgegenkommen bewiesen haben.

Universitätswesen.

— Prof. Oskar Hertwig hat seine Vorlesungen über vergleichende Anatomie an der berliner Universität begonnen. Die Schaffung eines besonderen Professur für vergleichende Anatomie, unseres Wissens die erste in Deutschland, ist für die Geschichte der Naturwissenschaften von hervorragender Bedeutung. Für Prof. Hertwig ist als vorläufige Lehrstätte provisorisch ein zweites Anatomisches Institut in den durch den Umzug des Zoologischen Museums freigewordenen Räumen des östlichen Flügels der Universität eingerichtet worden; eine eigene Lehranstalt soll thunlichst bald errichtet werden.

— Hofrath Dr. med. et phil. Wilhelm Preyer, der schon seit 19 Jahren in Jena als Professor der Physiologie mit reichem Erfolge gewirkt hat, ist jetzt in den Lehrkörper der berliner Universität als Privatdocent eingetreten. An die Stelle des verstorbenen Professors Bertheau hat Prof. Dr. Rud. Smend in Basel zum Professor der morgenländischen Sprachen und des Alten Testaments in der philosophischen Facultät in Göttingen eine Berufung erhalten, welcher er Folge leisten wird. — Der außerordentliche Prof. Dr. jur. Theodor Kipp in Halle ist zum ordentlichen Professor für römisches Recht an die Universität Kiel berufen.

— Entgegen der Nachricht, daß Prof. Dubois-Reymond in Berlin die ihm gewidmete studentische Huldigung in Gestalt eines großen Commerses angenommen habe, theilt der Gefeierte einem berliner Blatte mit, ein derartiges Ansuchen sei bisher an ihn noch nicht herangetreten, auch liege es nicht in seiner Absicht, eine solche Auszeichnung anzunehmen. Die Studentenschaft scheint jedoch auf die ihm berühmten Gelehrten zugedachte Huldigung nicht verzichten zu wollen, sondern der Ansicht zu sein, daß die Absicht, mit der geplanten Festlichkeit zugleich eine Feier für Prof. v. Gneist zu verbinden, dessen bojähriges Doctorjubiläum bevorsteht.

— In Baden hat sich die Zahl der evangelischen Theologen im Gegensatz zu den meisten andern deutschen Ländern neuerdings erheblich vermehrt, indem bei den diesmaligen Herbstprüfungen so viele Candidaten das Examen ablegten, deren bestanden, wie nie zuvor.

— Der preußische Regierungsbaumeister Max Müller in Hamburg, welcher die kühne Brookbrücke entwarf und ausgeführt hat, ist als Professor der Ingenieurwissenschaften an die Technische Hochschule in Karlsruhe berufen und zugleich zum Mitglied der Centralstelle für Meteorologie und Hydrographie ernannt worden. — An der Technischen Hochschule in München sind die Professoren Bischoff und Gottgetreu in den Ruhestand getreten; dafür wurden die außerordentlichen Professoren Hofr. v. Bühlmann und Schmidt zu ordentlichen Professoren befördert.

— In Göttingen ist am 15. November das neuerbaute Chemische Laboratorium in Gegenwart der akademischen Behörden und vieler zahlreicher Betheiligung der Professoren und Studenten feierlich eingeweiht worden. Der Curator der Universität bezeichnete es in seiner Ansprache als das schönste und zweckmäßigste der Welt.

— Auf die von sämmtlichen Corps deutscher Universitäten an den Kaiser gerichtete Beileids- und Ergebenheitsadresse ist aus dem Geheimen Civilcabinet ein Dankschreiben an den Kösener S.-C.-Verband zu Händen des jetzigen Vorortes Göttingen ergangen.

— Der S. C. der Studentenverbindungen der münchener Universität veranstaltete am 13. November einen Fackelzug zu Ehren des verstorbenen Professors v. Prantl.

— Am 2. December, dem 40jährigen Gedenktage der Thronbesteigung des österreichischen Kaisers, soll in Wien ein großartiger Universitätscongreß veranstaltet werden, zu dem bereits sämmtliche Professoren ihr Erscheinen zugesagt haben.

— Eine außerordentliche Vergrößerung der Universität Neapel beabsichtigt die italienische Regierung nach Meldung fertiger Blätter. Es ist die Rede von 16 Mill. Lire, welche für Neubauten und Einrichtungen verwendet werden sollen. Man gedenkt die Unkosten zum Theil aus dem Verkauf der alten Gebäude zu bestreiten. Eine Aufbesserung der Universität erscheint allerdings nothwendig.

Gesundheitspflege.

— Hygienische Curse für Verwaltungs- und Schulbeamte werden im Laufe des Monats December in Berlin auf Veranlassung des Cultusministers unter Leitung des Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Koch abgehalten. Diese Curse sollen hauptsächlich in Demonstrationen bestehen, welche im hygienischen Institut und im Hygienischen Museum abgehalten werden, sowie in Excursionen, bei welchen die gesundheitlichen Anlagen der Stadt Berlin besichtigt werden sollen, damit die Theilnehmer in möglichst kurzer Zeit mit den bewährtesten, ihren Wirkungskreis berührenden hygienischen Einrichtungen bekannt werden. Für den Cursus der Verwaltungsbeamten ist die Zeit vom 3. bis 15. December, für den der Schulbeamten die Woche vom 17. bis 22. December festgesetzt.

— Nachdem das Auftreten eines eigenartigen Blasenausschlags (impetigo contagiosa) in Verbindung mit der Schutzpockenimpfung betreffs im Jahre 1888 in verschiedenen Kreisen Preußens, namentlich in Pommern, bemerkt worden war, hat man diesem Gegenstande weitere Beachtung zugewendet, und es sind auch in den letzten Jahren in verschiedenen Provinzen derartige Epidemien festgestellt worden, von denen es zweifellos erscheint, daß sie mit der Impfung zusammenhingen. Um nun diese neue Krankheit zu bekämpfen und vor allem das Räthsel ihrer Verbindung mit der Schutzpockenimpfung zu lösen, hat der zukünftige preußische Minister nicht allein sämmtliche vom Staat angestellte Aerzte, sondern auch sämmtliche Impfärzte durch die Behörden auf das Auftreten dieses Ausschlags unter genauer Beschreibung der Krankheitsformen hinweisen lassen und sie beauftragt, jedes epidemische Auftreten dem Reichsgesundheitsamt in näherer Untersuchung zu melden und selbst in thunlichst eingehender Weise die neue Krankheit zu beobachten.

— In Paris ist das Institut Pasteur's am 14. November in Gegenwart des Präsidenten Carnot, mehrerer Minister und anderer hervorragender Persönlichkeiten feierlich eröffnet worden. Die Festreden wurden von Prof. Bertrand, Schriftführer der Akademie der Wissenschaften, und Prof. Grancher, dem Leiter des Instituts zur Impfung gegen Hundswuth, gehalten. Den Eingangsbericht erstattete Bankrecteur Chamberland.

— In Christiania herrscht eine Cholerine-Epidemie, die eine sehr rasche Ausbreitung gewann. In der Woche vom 28. October bis 3. November kamen 1600 Erkrankungen zur Anmeldung, in der darauf folgenden Woche noch weit mehr. Die Cholerine ist nicht bösartig, es sind nur einige Sterbefälle infolge derselben vorgekommen. Das städtische Gesundheitscomité hat die Medicinische Gesellschaft um genaue Beobachtung der Krankheit ersucht. Es wird angenommen, daß der Krankheitsstoff durch das Wasser der Wasserleitung verbreitet worden ist.

Naturkunde und Reisen.

— Ueber Dr. Fridtjof Nansen's Quertreise durch Grönland sind einige nähere Nachrichten eingetroffen. Nansen und der Steuermann Sverdrup trafen am 4. October in Godthaab, 70 Meilen von Ericsfiord ein. Die übrigen Theilnehmer der Expedition befanden sich im Amaralik-Fjord in der Nähe von Godthaab, von wo Nansen sie mit einem Boote abholen gedachte. Zwei Bootsleute langten am 18. October in Ericsfiord an mit Briefen von Nansen an den Grönhändler Gamél in Kopenhagen und den Führer des Dampfers Fox, welcher ersucht wurde, die Expedition bei Godthaab abzuholen, doch konnte diesem Ersuchen nicht entsprochen werden, da die Nachricht eine halbe Stunde vor dem Abgang des Dampfers eintraf. In Farsund, wohin der Dampfer die Nachrichten über die Nansen'sche Expedition am 9. November brachte, hat man den Brief Nansen's geöffnet. Der an Gamél gesendete Bericht Nansen's über den glücklich durchgeführten Grönlands-Uebergang theilt mit, daß die Landung an der Ostküste der schwierigste Theil des Unternehmens gewesen sei. Erst trieben die Reisenden, nachdem sie das Schiff Jason am 17. Juli verlassen hatten, 12 Tage auf Eisschollen 40 engl. Meilen südwärts und mußten dann während einer ebenso langen Zeit an der Küste sich nach Norden wieder heraufarbeiten, bevor ihnen bei Umiitj die Landung gelang. Von dort traten sie am 15. August die Wanderung in nordöstlicher Richtung nach Grönstaenthaab an, wurden aber durch Schneestürme und schlechte Bodenbeschaffenheit gezwungen, den kürzern Weg quer durch Grönland nach Godthaab einzuschlagen, in welcher Gegend sie Ende September den Amaralik-Fjord an der Westküste erreichten. Die Reisenden brachten mehrere Wochen in einer Höhe von 3000 Mtr. zu.

— Ueber eine beabsichtigte wissenschaftliche Expedition nach den Südpolarregionen berichtet die englische Zeitschrift „Nature". Danach wären in Amerika kürzlich Verträge abgeschlossen worden wegen Erbauung von zwei Dampfern, die zu einer Expedition nach dem Südpol bestimmt sind. Als Auftraggeber wird der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig Henry Villard genannt. Die Bemannung der Schiffe wie das wissenschaftliche Personal soll aus Amerikanern und Deutschen bestehen. Ein großer Theil der Mittel, welche die Expedition erfordert, wird oder ist bereits in Hamburg beschafft. Als Hauptzweck der Expedition, welche von Neuyork ausgehen soll, wird die Erforschung der Südshetlandsinseln, der Südorkneys, der Insel Südgeorgien, wo die deutsche Polarstation vor einigen Jahren errichtet war, sowie verschiedener anderer Inseln angegeben.

— Der russische Naturforscher K. Nossilow hat vom Sommer 1887 bis August d. J. auf der Insel Nowaja Semlja Nachforschungen angestellt und dabei Spuren von Gold aufgefunden.

— Das zu Tiefmessungen benutzte englische Kriegsschiff Egeria hat kürzlich südlich der Fernandezinseln den Ocean 4295 und 4330 Faden, d. i. 5 engl. Meilen tief, gefunden. Es ist das die größte Tiefe, welche auf der südlichen Halbkugel jemals angetroffen worden ist, und auch auf der nördlichen sind nur drei Stellen bekannt, wo der Ocean noch einige hundert Fuß tiefer ist.

— Die seit mehr als einem Monat stattfindenden Ausbrüche aus dem stets rauchenden Krater La Fossa auf der zur liparischen Inselgruppe gehörigen Insel Vulcano haben an Heftigkeit zugenommen. Die damit verbundenen Erdbeben erstrecken sich bis auf die Westspitze Siciliens. Der aus dem Krater kommende Aschenregen wurde selbst bis nach Messina getragen. Aus dem der Insel Vulcano gegenüberliegenden Milazzo wird berichtet, daß dort und in den umliegenden Ortschaften andauerndes und lautes unterirdisches Getöse in Zwischenräumen von 1½ Minuten vom Vulkane her deutlich vernehmbar ist. Erdstöße sind selbst von der Ferne aus auf vielen Theilen der Insel bemerkbar.

Alterthumskunde.

— Ein interessanter Fund aus römischer Zeit gelangte in den Besitz des Alterthumsvereins zu Kempten. An einer abgerutschten Lehmhalde in der Nähe von Wiggensbach kamen folgende Gegenstände zu Tage: 368 silberne Denare und eine Bronzemünze, den Jahren 133 bis 235 n. Chr. angehörig, unter welchen am zahlreichsten die Kaiser Septimius Severus, Alexander Severus, die beiden Antonine Pius und Marcus Aurelius sowie Kaiser Commodus vertreten sind; ferner zwei große silberne Scheibenfibeln mit Figurendarstellungen, drei kleinere emaillirte Scheibenfibeln und eine kleine emaillirte Bogenfibel, vier Armreife von Silber-Filigrandraht, vier silberne und zwei bronzene Armringe, meist mit Jataglios, das Fragment einer Bernsteinkugel, ein silberner Halbmond zum Anhängen, ein Paar goldene Ohrringe, ein ornamentirtes Stück von Gold, zwei silberne Schnallen, mehrere silberne Ketten und Kettentheile, ein Bronzebeschlag, zwei Fragmente von bronzenen Sieben. Der Finder dieser Münzen und Schmuckstücke war ein Bauer, der sie zu einem Goldschmied brachte. Durch den letzteren gelangten sie an den Alterthumsverein. Leider waren sie durch Aasketen auf ihren Metallwerth geprüft worden, wodurch ihre Erscheinung völlig verändert und das Email fast ganz zerstört wurde.

— Bei der Inangriffnahme der auf der Insel Borkum gelegenen alten Burg Lüdelberg sind im vergangenen Sommer den Nachgrabungen im innern Burghof eine Menge alterthümlicher Gegenstände gefunden worden. Die Bedeutung dieser Funde ist um so größer, als man weiß, daß die Burg um das Jahr 1250 zerstört wurde. Die Gegenstände geben Zeugniß von den Kämpfen, der hier ausgefochten wurden ist. Es fanden sich Armbrustbolzen, Pfeilspitzen verschiedener Form, Lanzenspitzen, Messerklingen, Dolche u. s. w., alles aus Eisen. Außerdem hat man Schlüssel, Thürbeschläge, Klinken, verschiedenes Werkzeug, Striegel, Hufeisen, Kämme, Spangen, Knöpfe, Perlen, einen Angelhaken, Nägel und Bolzen, Scherben von Thon- und Glasgefäßen und neun römische Münzen ausgegraben, darunter die jüngsten von König Ginkerych I. († 1259), auch eine Münze des römischen Kaisers Lucius Verus, nach dessen Tod im Jahre 169 n. Chr. geprägt. Von besonderem Interesse für den Alterthumsforscher ist es, daß auch Feuerwaffen, wie Pfeilspitzen, Dolche u. dergl., gefunden wurden.

Militär und Marine.

— Durch eine Verordnung des Kaisers von Rußland vom 12. November wird der obligatorische Militärdienst aufgehoben. Die bisher zu demselben gehörenden Gouvernements Tschernigow, Poltawa, Kursk und Charkow werden hinsichtlich ihrer militärischen Verwaltung dem kiewer Militärbezirk, die Gouvernements Orel und Woronesch dem moskauer Militärbezirk einverleibt. Durch dieselbe Verordnung wird der Kreis Sjedlitz im Gouvernements Lomza aus dem warschauer Militärbezirk ausgeschieden und dem wilnaer und der Kreis Cherm des bessarabischen Gouvernements aus dem odessaer ausgeschieden dem kiewer Militärbezirk zugetheilt. Eine gleichzeitig veröffentlichte ministerielle Verfügung regelt die Einzelheiten der durch die kaiserliche Verordnung kürzlich in Bezug auf die Militärverwaltung herbeigeführten Veränderungen. — Laut kaiserlichen Tagesbefehles vom 13. November sollen zum Bestande der nachbenannten Armeecorps folgende Infanteriedivisionen gehören. Zum 2. Armeecorps (Wilna) die 25. und 27. Infanteriedivision, zum 3. Armeecorps (Riga) die 28. und 29. Infanteriedivision, zum 4. Armeecorps (Minsk) die 16. und 30. Infanteriedivision, zum 6. Armeecorps (Warschau) die 4. und 6. Infanteriedivision, zum 9. Armeecorps (Orel) die 5. und 33. Infanteriedivision, zum 13. Armeecorps (Kiew) die 12. und 9. Infanteriedivision, zum 15. Armeecorps (Moskau) die 1. und 36. Infanteriedivision, zum 15. Armeecorps (Kasan) die 2. und 8. Infanteriedivision, zum 16. Armeecorps die 25. und 41. und zum 17. Armeecorps die 3. und 35. Infanteriedivision. Die übrigen Armeecorps verbleiben in ihrem bisherigen Bestande, desgl. die Cavalleriedivisionen in ihren bisherigen Corpsverbänden, ausgenommen die 13. Cavalleriedivision, welche in den Bestand des 15. Armeecorps kommt. Das 1. kaukasische Armeecorps (Tiflis) wird hinfort einfach kaukasisches Armeecorps genannt, während die Verwaltung des 2. kaukasischen Armeecorps aufgelöst wird. Der Commandeur desselben, Generallieutenant v. Mantteufel, ist zum Commandeur des 16. Corps ernannt worden. Hierdurch haben sämmtliche Armeecorps eine einheitliche Organisation zu drei Infanteriedivisionen erhalten, nur das Grenadiercorps behält seinen Bestand von drei Divisionen.

— Ein neues Geschoß hat der jetzt in London verweilende Amerikaner H. F. Sander aus Newyork erfunden, welches sich, mit Sprengstoffen gefüllt, aus jeder gewöhnlichen Kanone abfeuern läßt. Die Gefahr des Berstens des Geschützes soll hauptsächlich durch Anbringung eines Gummiringes zwischen den Pulver und dem hintern Rand des Geschosses vermieden werden.

— Der in Wilhelmshafen liegende Aviso Pfeil ist für Ostafrika in Dienst gestellt worden. Der Pfeil besteht ganz aus Stahl und ist in Wilhelmshafen vom erbaut. Das Deplacement beträgt 1588 Tonnen, die Maschine hat 2700 Pferdekraft, die Geschwindigkeit beläuft sich auf 17 Knoten in der Stunde. Neben einer Anzahl Revolvergeschützen ist der Aviso mit fünf 12-Gentimeter-Geschützen ausgestattet, hat zwei Batterien zur elektrischen Beleuchtung und 127 Mann Besatzung.

— Das deutsche Schulgeschwader, aus den Kreuzerfregatten Stosch, Charlotte, Moltke und Gneisenau bestehend, ist am 9. November, von Aden kommend, im tiefen Hafen eingelaufen und hat dort einen festlichen und herzlichen Empfang gefunden. Am 12. November unternahm der Seebefehlshaber, Contreadmiral v. Wietersheim mit den deutschen Streitkräften, österreichischen Offizieren der See- und Landmacht u. s. w. einen Ausflug nach der Residenzstadt der Ortelle, am 13. fand zu Ehren der deutschen Gäste auf kaiserliche Anordnung eine Festtafel im Schloß Miramar statt, woselbst folgte ein Bankett beim Statthalter Baron Pretis. Bei allen diesen Gelegenheiten wurde die Innigkeit der deutschen und österreichischen Waffenbrüderschaft in erhebender Weise betont. Am 15. traf das deutsche Geschwader zum Besuch in Pola ein.

— Wie „Daily Telegraph" meldet, hat sich der mit der Prüfung des Zustandes der Nationalvertheidigung in England betraute Cabinetsausschuß dahin entschieden, daß eine beträchtliche Verstärkung der Kriegsmacht nöthig sei. Die Regierung werde infolgedessen demnächst dem Unterhause Vorschläge für den Bau von acht Panzerschiffen ersten Ranges, zwanzig Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten machen.

Handel und Industrie.

— In Berlin haben bekanntlich Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag stattgefunden. Durch den vom Minister v. Boetticher, dem schweizerischen Gesandten Oberst Roth und den zwei schweizerischen Mitbevollmächtigten am 12. November unterzeichneten Zusatzvertrag soll der bestehende deutsch-schweizerische Handelsvertrag vom 1881 im wesentlichen nicht verändert werden; der Vertrag mit den jetzt vereinbarten Tarifsätzen tritt mit dem 1. Januar l. J. in Kraft und bleibt bis zum 1. Februar 1892 in Geltung. Die Kündigung soll erst ein Jahr vorher, also am 1. Februar 1891, erfolgen können. Die schweizerischen Bevollmächtigten sind am 13. nach Bern zur Fortsetzung der dortigen Verhandlungen gereist. Das schweizerische „Handelsamtsblatt" erklärt officiell, daß der Inhalt der mit Deutschland abgeschlossenen Tarifübereinkunft (Handelsvertrag) erst nach dem Abschluß der mit Oesterreich-Ungarn noch schwebenden Unterhandlungen bekannt gegeben wird.

— Ein aufnahmefähiger Markt für deutsche Industrieerzeugnisse dürfte sich neuerdings in der südamerikanischen Republik Paraguay bar. In der Hauptstadt Asuncion werden täglich neue Geschäfte eröffnet, und nebst den französischen sind es die deutschen Artikel, welche von den dortigen Consumenten bevorzugt werden. Namentlich in Maschinen und in Seidenwaaren herrscht große Nachfrage. Fertige Schuhe- und Sattlerartikel, billige und bessere Pfeifenwaaren sowie Uhren dürften auf einen flotten Absatz rechnen, ebenso Musikboxen, ferner Halbleinen-, Baumwoll- und Leinenwaaren, Kattun, fertige Hemden und Luxusartikel, wie Parfüms, Schmuckjachen u. s. w.

— Einen Vortrag über den Checkverkehr hat Director Wittekind von der Mitteldeutschen Creditbank im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gehalten, in dem er für eine weitere Ausdehnung des Checkwesens, vor allem für eine baldige gesetzliche Regelung desselben mit überzeugenden Worten eintrat. Das Checkwesen Deutschlands sei gegenüber den Verhältnissen in Amerika und England weit zurückgeblieben, die Checkumsätze in Neuyork und London erreichen den Betrag von je 120 Milliarden ℳ,

während sie bei der Deutschen Reichsbank nur etwa 30 Milliarden betragen; so, heißt es bei der Reichsbankhauptstelle von Hamburg sei die Stückzahl der dort ausgewechselten Schecks doppelt so groß wie die Stückzahl bei sämmtlichen übrigen Reichsbankanstalten zusammengenommen. Eine weitere Ausdehnung des Checkverkehrs müßte auch der Gutmachung des so kräftig aufblühenden deutschen Bankierstandes wesentlich zugute kommen.

— Die Deutsche Ueberseebank in Buenos Aires hatte bei der argentinischen Regierung das Gesuch eingereicht, sie unter die Emissionsbanken einzureihen. Dieses Gesuch ist genehmigt worden. Die Bank wurde mit ihrem Kapital von 1 500 000 Doll. Gold unter die national garantirten Banken aufgenommen und ermächtigt, in öffentlichen Schuldtiteln den Betrag von 1 Mill. Doll. in Noten auszugeben.

Ausstellungswesen.

— Der Deutsche Exportverein in Berlin plant die Errichtung eines schwimmenden Ausstellungspalastes, in welchem sämmtliche exportfähigen Artikel Deutschlands auf einem Raume vereinigt und dem consumirenden Ausland direct zur Auswahl und zum Kauf vorgelegt werden sollen. Für jede Weltreise dieses Ausstellungsschiffes, der in den einzelnen Verkehrshäfen festgestellt werden soll, sind zwei Jahre in Aussicht genommen. Der Exportverein versendet gegenwärtig Fragebogen, um festzustellen zu können, wie weit er bei diesem großartig angelegten Unternehmen, dessen Kosten er auf 5 Mill. ℳ berechnet, auf Unterstützung wird hoffen können.

— Die für Berlin geplante Italienische Ausstellung wird nicht zu Stande kommen. Nachdem sich in London ein Defizit herausgestellt hatte, ist von dem betreffenden Comité in Rom der Beschluß gefaßt worden, auf die in Berlin geplante Italienische Ausstellung die auf weiteres zu verzichten.

— Die Internationale Ausstellung in Brüssel ist am 11. November in Gegenwart des Grafen von Flandern, des Prinzen Baldwin, mehrerer Minister und anderer amtlicher Persönlichkeiten geschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene vom König verliehene Auszeichnungen bekannt gegeben. Graf Lanckoronski-Brzezie, der Präsident der deutschen Abtheilung, wurde zum Commandeur des Leopold-Ordens, der General Geldenberger, Vicepräsident dieser Abtheilung, zum Officier desselben Ordens ernannt. — Ebendaselbst wird die geplante Ausstellung für Nachrichtenwesen, Nahrungsstoffe und Material der Ernährungsindustrie in den Tagen vom 15. December bis 3. Januar k. J. in den Räumen des alten Justizpalastes stattfinden. Entgegen der ursprünglichen Absicht, wonach die Ausstellung officiell eine internationale sein sollte, hat das durchführende Comité beschlossen, als officielle Theilnehmer nur in Belgien wohnende Personen zuzulassen. Jedes hindert, wie mitgetheilt wird, die ausländischen Firmen nicht, ihre Erzeugnisse durch die Vermittelung eines Vertreters oder Correspondenten, der in Belgien ansässig ist, ausstellen zu lassen. Eine besondere Klasse wird den Einrichtungen von Küchen und Speisesälen gewidmet sein; auch findet ein Wettbewerb im Tafeldecken für Kellner statt.

— Die große Ausstellung in Glasgow, welche am 3. Mai eröffnet worden ist, wurde am 12. November amtlich geschlossen. Die Zahl der Besucher erreichte eine Höhe von 5 748 378 und ist um eine Million höher als die der vorjährigen Ausstellung in Manchester, sie überragt selbst die der letzteren Colonialausstellung um 200 000 Köpfe. Der Gewinn ist noch nicht festgestellt, dürfte aber ganz beträchtlich ausfallen.

Verkehrswesen.

— In Preußen steht eine Herabsetzung der Retourbillettpreise auf den preußischen Staatseisenbahnen bevor. Der Eisenbahnminister hat die königlichen Directionen angewiesen, zum 1. April nächsten Jahres die Retourbillettpreise umzurechnen und als Einheitssätze 12 ₰ in der ersten Klasse, 9 ₰ in der zweiten Klasse und 6 ₰ in der dritten Klasse für Personen und Kilometer anzunehmen. Die Retourbillets sollen Gültigkeit zu allen Personen- und Schnellzügen erhalten, es ist aber den Directionen freigelassen, auf einzelnen Bahnstrecken, wo es die Betriebsverhältnisse mit sich bringen, Ausnahmen eintreten zu lassen. Die Retourbillets von den Schnellzügen ganz auszuschließen oder sie nur mit Nachzahlung eines Zuschlages zuzulassen. Bisher waren den Retourbillettpreisen für Strecken, wo von Schnellzügen befahren wurden, die um die Hälfte erhöhten Schnellzugsätze einzurechnen. Die neuen Einheitssätze kommen den um die Hälfte erhöhten Einheitssätzen der Personenzüge gleich.

— Die Commission des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat eine willkommene Verbesserung der zusammenstellbaren Rundreisekarten beschlossen. Der Inhaber einer solchen war bisher nur berechtigt, die Reise auf den aufgedruckten Fahrstraßen und außerdem noch einmal auf jeder Abschnittsecke auf einer beliebig zu wählenden Station zu unterbrechen. Demnächst soll nun den Reisenden volle Freiheit in der Fahrtunterbrechung gestattet werden, was auf einer Anzahl österreichischer Bahnen und in der Schweiz schon der Fall ist.

— Die griechische Regierung hat eine englische Gesellschaft für den Bau der Bahn Arta-Larissa gewonnen (zum Anschluß Griechenlands an das europäische Bahnnetz bei Saloniki. Die Genehmigung des Anschlusses wird in nächster Zeit erwartet.

— Am 9. November waren im deutschen Reichspostgebiet 9092 Telegraphenämter in Betrieb. Am 10. erfolgte die Einrichtung eines weiteren Telegraphenamts zu Kreisau in Schlesien, der Besitzung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke. Somit ist Kreisau die 10 000. Telegraphenstation des Reiches geworden.

— Die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen hat zur Errichtung einer asiatischen Zweiglinie mit einem Consortium einen Vertrag geschlossen, nach welchem das für diese Linie erforderliche Kapital gesichert ist. Es wird beabsichtigt, zunächst eine regelmäßige monatliche Fahrt von Bremen mit Hamburg, erforderlichenfalls unter Anlaufen eines englischen Hafens oder Antwerpens, nach Calcutta und dann zurück nach Antwerpen, Bremen und Hamburg einzurichten. Es ist beabsichtigt, gleich nach dem zustimmenden Beschluß der auf den 5. December einberufenen Generalversammlung die Fahrten mit den bereits vorhandenen Dampfern der Hansa zu beginnen. — Auch in Hamburg ist die Errichtung einer Deutsch-Ostindischen Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft im Werke, und man gedenkt die Fahrten mit dem Beginn des kommenden Jahres zu eröffnen. Es wäre viel eine Vereinigung der beiden geplanten Unternehmungen zu wünschen, um den einander schädigenden Wettbewerb, der die gedeihliche Entwickelung beider verhindern könnte, zu vermeiden.

— Der Congreß der Argentinischen Republik hat die Schaffung einer Dampferlinie unter dem Namen La Nacional Argentina genehmigt. Die Gesellschaft hat einen Paketdienst mit Schnellpassagierschiffen einzurichten. Die Route der letzteren geht von Buenos Aires nach Teneriffa oder Vigo oder Bordeaux, Antwerpen oder andere Häfen Nordeuropas oder Englands und führt jährlich 24 Hin- und Rückreisen aus. Gebaut werden fünf stählerne Dampfer erster Klasse von je 6000 Tonnen neben einer Anzahl kleiner Dampfer für den Flußverkehr. Die Gesellschaft hat mindestens jährlich 6000 Einwanderer einzuführen: Acker- und Weinbauer, Seeleute und Industriearbeiter. Die Regierung garantirt 5 Proc. des Betriebskapitals, dessen Maximalhöhe auf 6 000 000 Doll. Gold festgesetzt wird, auf die Dauer von 15 Jahren. Die Dampfer, welche in gemächlicher Fahrt eine Geschwindigkeit von 17 Knoten haben sollen, sind mit Gefrieranstalten zum Zweck des Transports gefrorenen Fleisches auszurüsten.

Landwirthschaft.

— Die Verhandlungen des preußischen Landes-Oekonoviecollegiums sind am 13. November zu Berlin durch den ständigen Vertreter, Unterstaatssecretär Wirkl. Geheimrath v. Maltzahn, eröffnet worden. Ueber einen Antrag des Aeltestenausschusses Anauer in Gröbers, es möge dahin generirt werden, daß für die Landwirthe Preußens, bei Deutschlands Wallfahrten nach den Betriebsfeldern Berlins, namentlich nach Großbeeren, wie Zehden gerufen werden, und daß zu diesem Behufe für alle Landwirthe auf den Eisenbahnen freie, bez. ermäßigte Fahrt gewährt werden möge, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Geh. Regierungsrath Dammann aus Hannover erhielt das Wort zu einer eingehenden Schilderung von dem Auftreten, dem Verlauf und der Ausbreitung der Rothlauf-Krankheit, indem er derselben allgemeine Bemerkungen über die Schweineseuche und Schweinepest beifügte. Er empfahl vor allen Dingen, bei dem Reichskanzler zu erwirken, daß die in dem Reichsgesetz über die Verbreitung der Viehseuchen vorgeschriebene Anzeigepflicht auch für den Rothlauf und ähnliche Seuchen der Schweine eingeführt und die durch das Gesetz vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßregeln in sachgemäßem Umfang auch auf diese Krankheit ausgedehnt werden sollen. Ein Antrag des Frhr. v. Hammerstein-Loxten, welcher befürwortete, gegen die Gefahr des Verlustes der Schweinen an ansteckenden Krankheiten Versicherungsgenossenschaften für ganze Kreise oder kleinere Bezirke zu gründen, fand gleichfalls Annahme. Es wurde hierauf auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches einer Commission zu übermitteln, die den Entwurf dahin zu prüfen habe, welche Einwirkungen aus den vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen auf die Verhältnisse der Landwirthschaft zu erwarten und welche Aenderungsvorschläge derzumachen zu stellen seien. Nachdem der Minister Frhr. v. Lucius den Collegien den Gruß des Kaisers und die Versicherung der kaiserlichen Anheimnahme an den Landwirthschaftlichen Interessen überbracht, ging die Versammlung zur Besprechung der Fischereiverhältnisse in den preußischen Landestheilen über. Unter Zugrundelegung der Thatsache, daß die Zustände der Fischerei in vielen Landestheilen unhaltbar sind, und in der Ueberzeugung, daß die bestehenden Gesetze zur Abhülfung der Uebelstände in befriedigendem Umfang nicht ausreichen, daß indeß die gleichförmige Behandlung der Sache für den ganzen Staat nicht zweckmäßig sei, hatte sich die damit betraute Commission über die Eindringung eines Antrages geeinigt, der in seinem ersten Punkte feststellt, daß die Fischereiverhältnisse in einzelnen Landestheilen es nothwendig erscheinen lassen, die Ausübung der Aktenteneschereri zu beschränken, sofern die Provinzialvertretungen dies beantragen; zu diesem Zweck scheine jedoch die Errichtung von Wirthschaftsgenossenschaften nicht geeignet. Nach eingehender Erörterung fand der fünf Sätze umfassende Antrag einstimmige Annahme. Der folgende Berathungsgegenstand bildete die Abstattung einiger bei den Jahresberichten der Landwirthschaftlichen Generalvereine vorgekommenen Wünsche. Eine Besprechung über die Folgen des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz führte zu dem Beschluß, daß die Sache noch nicht spruchreif und der Gegenstand der jetzt von der Tagesordnung abzusetzen und auf jene der nächsten Sessionen des Landes-Oekonomiecollegiums zu setzen sei. Schließlich wurde noch über die bisherigen Versuche zur Zucht und Verbreitung besserer Saatgutes und seiner Gebrauchseigenschaften der Weizen, Roggen, Hafer und Gerste berichtet und festgestellt, daß dieselben im allgemeinen zu erfreulichen Fortschritten geführt haben. Die vorgelegte Resolution empfiehlt unter anderm, den Centralvereinen zur Erwägung, bez. zur Ausführung anheimzugeben und durch Gewährung entsprechender Mittel zu unterstützen: die Prämirung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Getreidezüchtung und des Anbaues von reinem Saatgut bei Gelegenheit von zu veranstaltenden Concurrenzen, die Abhaltung von Saatgutausstellungen und Saatmarkten und die Veranstaltung von vergleichenden Anbauversuchen mit verschiedenen Getreidevarietäten. Noch ist zu erwähnen, daß auch über die Verwendung der Ueberschüsse des Seuchen-Versicherungsfonds Beschluß gefaßt und über die auf Antrag des Collegiums vom 9. November v. J. mit practischer Unterstützung eingeleiteten Kartoffelculturversuche Bericht erstattet werden ist.

— Am 7. November trat der Landwirthschaftsrath von Elsaß-Lothringen in Straßburg zu seiner zweiten Tagung zusammen, um eine ganze Reihe von Regierungsvorlagen gutachtlich zu behandeln. Die Tagesordnung umfaßte 14 Vorlagen und Berichte, darunter sieben von der Regierung vorgelegte. Es wurden unter anderm berathen die Frage der Organisation des landwirthschaftlichen Schulwesens, der Hebung des Tabakbaues, des Hausirhandels, der Pferde- und Viehzucht, der Gründung einer Hagelversicherung (nach dem Muster der bairischen), die Streikfrage, die Frage der ländlichen Arbeiter.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Von den städtischen Behörden in Königsberg i. Pr. ist beschlossen worden, ein Vermächtniß des verst. Generalcontrols Siemon zur Kunstzwecke in Höhe von 100 000 ℳ für die Erbauung eines Kunstmuseums zu verwenden, das namentlich auch die bisher in der Akademie befindliche städtische Gemäldegalerie aufnehmen soll.

— In Lübeck wird jetzt ein Theil des gothischen, im 17. Jahrhundert durch eine prächtige Halle im Renaissancestil erweiterten Rathhauses einem durchgreifenden Wiederherstellungsbau unterworfen. Die Nordseite wird vollständig neu aufgeführt; die Eingangsthalle hat man von ihrer späteren Einfassung befreit. Die Restaurationen des Doms, des Täfelwerks der Kriegsstube, des Secretariatssaales u. s. w. finden durch eine Kostensumme Ausgleich hat man eine Inventarisirung der Kunstdenkmäler der Stadt durch den Baudirector Schmerling in Angriff genommen.

— In Görlitz ist man von dem ursprünglichen Plan der Errichtung einer Gedenkhalle als Kaiserdenkmal zurückgekommen und beabsichtigt statt dessen ein Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's zu errichten. In Düsseldorf, wo bereits 200 000 ℳ für das Kaiserdenkmal zur Verfügung stehen, erörtert man gegenwärtig die Platzfrage, um nach getroffener Entscheidung ein Preisausschreiben zu erlassen.

— Im Atelier des Bildhauers J. A. Ward in Neuyork ist ein Denkmal in der Ausführung begriffen, das die Stadt Brooklyn dem aus die Sklavenemancipation verdienten Henry Ward Beecher mit einem Kostenaufwand von 35 000 Doll. errichtet. Es wird seinen Platz in dem Prospectpark finden und die Bronze-Statue des gefeierten Kanzelredners in bürgerlicher Kleidung, den linken Fuß ein wenig vorgesetzt, in der Hand, auf einem Sockel ruhend, auf welchem auf der einen Seite ein Negermädchen den Befreit ihres Stammes dargestellt ist, während auf der anderen zwei kleine weißfarbige Mädchen ihm Blumenspende darbieten.

— Die Generalversammlung der münchener Künstlergenossenschaft behandelte am 16. November die Frage jährlich sich wiederholender Kunstausstellungen im münchener Glaspalast. Diese sind für das ganze deutsche Kunstleben wichtige Anziehungspunkte. Es ist der Versammlung bereits Vorträge, während die Gegner fand in der Versammlung bereits Vertreter, während die Gegner des Unternehmens namentlich Gründe nicht geltend machen konnten. Zum Schluß wurde der Vorstand der Künstlergenossenschaft beauftragt, unter Beihülfe einer schleunigst zu wählenden Commission die Vorarbeiten zur Durchführung zu beginnen und die selben einer weiteren Generalversammlung baldigst vorzulegen.

— In München soll aus städtischen Mitteln in den Anlagen des Maximilianplatzes ein Monumentalbrunnen errichtet werden. Zu Preisrichtern in dem für münchener Künstler eröffneten Wettbewerb um die Ausführung sind die Architekten v. Leins und Zenetti, die Bildhauer Dietz, Hildebrand und Schaper und der Maler A. Seitz berufen worden.

— Für die Gemäldegalerie zu Düsseldorf wurden eine große Gebirgslandschaft von K. F. Lessing sowie die Bilder der Kaiser Karl V. und Philipp von Schwaben von A. Keithel erworben, letztere zwei kleinere, früher im Privatbesitz des Professors Hasselhorst zu Frankfurt a. M. befindliche Wiederholungen der für den dortigen Römer ausgeführten Gemälde.

— Aus Anlaß des Zollanschlusses hat der Senat der Stadt Hamburg eine Denkmünze prägen lassen, die im Avers die Brustbilder der beiden amtsführenden Bürgermeister Giesmann und Petersen, im Revers unter dem hamburger Wappen die Ansicht eines Theils des an das Zollgebiet grenzenden Freihafens zeigt.

— Der ursprünglich in Enger, dann seit 1811 in Herford befindlich gewesene Schatz des St. Dionysius-Klosters, dessen Besitz in Anfang dieses Jahrhunderts säcularisirt wurde, ist von der preußischen Regierung jetzt dem berliner Kunstgewerbemuseum überwiesen worden, das damit auf dem Gebiet älterer kirchlicher Kunst eine außerordentlich wichtige Bereicherung erfahren hat. Der Schatz, dessen älteste Stücke bis in die Zeit des in Enger begrabenen Widekind zurückreichen, während die jüngsten dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören, umfaßt Reliquien- und Reliquiarien, Reliquiare verschiedener anderer Gestalt, Prunkpatenen und Weihbecher, ein Kanzelkreuz in Sphinxgestalt und sonstiges kirchliches Gerät sammt der alten, seit dem 12. Jahrhundert zur Verwahrung dienenden Truhe. Von größter kunstgeschichtlicher Bedeutung sind ein mit Email und getriebener Silberarbeit bedecktes Reliquiar in Kapellenform aus dem 8. Jahrhundert, das älteste in Deutschland befindliche Stück heimischer kirchlicher Goldschmiedekunst, sowie ein Evangelien- und Gebetbuchdeckel, Gemmen, Cameen, Elfenbeinreliefs und gravirten Platten geschmückte Reliquienkreuz („de ligno domini") aus dem 11. Jahrhundert.

— A. Calame's berühmtes, dem leipziger Museum gehöriges Bild der „Eichen im Sturm am Vierwaldstätter See" hat in einem Stich von Alfred Krause, der im Verlage von Stiebeln zu Berlin erschienen ist, eine die Schönheit und Eigenart der Compositionen und Zeichnung in vollem Ausdruck bringende Wiedergabe gefunden.

Theater und Musik.

— Das Schauspiel „Eva" von Richard Voß hat auch bei seiner im hamburger Stadttheater stattgehabten ersten Aufführung eine gute Aufnahme gefunden.

— Frau v. Schönthan's Lustspiel „Cornelius Voß" hat bei der am 9. November erfolgten Vorführung im neuen Hoftheater zu Wien theilweise Beifall gefunden. Der Kritik erkennt höchst Einzelheiten an, hat aber an der Arbeit als ganzes viel auszusetzen.

— Auch im königl. Hoftheater zu Dresden (Neustadt) ist das vieractige Lustspiel „Die wilde Hose" von Dr. Wilhelm Taschen mit günstigem Erfolg gegeben worden.

— Das berliner Wallnertheater hat den Versuch wiederholt, welchen das dortige Nationaltheater vor zehn Jahren erfolglos machte, Ibsen's „Burgfrau von Oestrot" für die deutsche Bühne zu gewinnen. Die Verdeutlichung endete wieder mit einem Fehlschlag.

— Das Victoriatheater in Berlin hat mit seiner neuen Ausstattungsposse „Die Reise in die Vorstadt" mehr Glück gehabt als mit den früheren Stücken „Sankorf" und „Münchhausen". Die letztere Idee ist maxier und launig erfunden, und es bietet sich Gelegenheit zur Vorführung schöner landschaftsbilder, eines glänzenden Ballets u. s. w.

— Das vieractige Lustspiel „Unsere Zeitung" von Johannes Proels ist bei seiner Aufführung in Frankfurt a. M. freundlich aufgenommen worden.

— Eduard Bauernfeld hat sein fünfactiges Drama „Aliibiades", dessen Anfänge aus dem Jahre 1826 stammen, nunmehr vollendet.

— Im Theater Porte-Saint-Martin zu Paris gelangt demnächst das von Alexander Dumas neubearbeitete Schauspiel „Le chevalier de Maison-Rouge" zur Darstellung.

— Eine italienische Opernsaison wird im März und April 1889 im Kroll'schen Theater in Berlin unter Leitung des Dr. Carlo Gattini stattfinden. Als Neuigkeit ist Puccini's Oper „Giocanda" in Aussicht genommen.

— Am 10. November ist in Breslau im Lobe-Theater eine neue Operette „Liebesdiplomaten" von H. Kadelburg und Kapellmeister G. Dibbern zur ersten Aufführung gelangt. Die Musik enthält einige hübsche Nummern und ist geschickt instrumentirt, aber das Textbuch ist ganz mißrathen.

— Theobald Rehbaum's dreiactige komische Oper „Turandot" ist am 13. November auch im kleiner Stadttheater zum ersten mal aufgeführt worden und erzielte einen warmen Erfolg, dessen Höhepunkt sich am Schluß des zweiten Aufzuges kundgab, der gegen den Schluß der Oper aber eine Abschwächung erlitt.

— Das münchener Gärtnerplatz-Theater brachte am 10. November die längst Lecoq'sche Operette „Ali Baba", die sehr freundlich aufgenommen wurde, diesen Erfolg wol aber zum Theil der prächtigen Ausstattung und guten Darstellung zu danken hatte, denn die Musik reicht bei weitem nicht an die früheren Werke des Tonsetzers heran.

— „Der Liebeshof", eine Operette, deren Libretto H. Wittmann und C. Blumenthal, und deren Musik Adolf Müller geschrieben, hat bei der ersten Aufführung im Theater an der Wien sehr gefallen.

— Im neuen Deutschen Theater in Prag ist Johann Strauß' neues Werk „Simplicius" am 10. November vor ausverkauftem Hause zum ersten mal in Scene gegangen und fand eine recht beifällige Aufnahme. In Wien nach einigen Wiederholungen vom Repertoire abgesetzt, wurde „Simplicius" manifalsch und lebhaft einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, in welcher die Oper nun über die Bretter schritt. Die Musik enthält eine Reihe gelungener Nummern; ganz unbestreitbar ist leider das von Victor Léon gearbeitete Textbuch.

— Die vieractige Gesangsposse „Schmetterlinge" von W. Mannstädt, Musik von W. Steffens, ist am 17. November im Alten Theater zu Leipzig zum ersten mal gegeben worden und hat sie sämmtlich freundlich gegeben.

— Im Théâtre de la Monnaie zu Brüssel hat das Ballet „Mikrela", Text von Raul Bertin, Musik von Jan Blockx (beide Belgier), welches bereits in den Conservatoriumsconcerten vor zwei Jahren zu Gehör gebracht worden war, äußerst freundlichen Beifall gefunden.

— Im Alfieri-Theater zu Turin ist unlängst die neue Operette „Rudello e la Fornarina" von Mazzi und im Politeama-Theater zu Genua die neue Oper „Bice di Roccaforte" von Giacomo Merrini zum ersten mal aufgeführt und günstig aufgenommen worden.

— Am 29. November feiert die königliche Musikgesellschaft in London ihr 150jähriges Stiftungsfest.

— Stanislaus Kessler, der Director des Deutschen Theaters in Budapest, hat vom Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Taufschmaus. Gemälde von A. Lüben. Photographieverlag von Franz Hanfstängl in München.

Die Internationale Jubiläums-Kunstausstellung in München.

XXIV.*)

Jagdgeschichten.

Gemälde von Hugo Kotschenreiter.

Die fröhlichen Männer vom Weidwerk haben unzweifelhaft schon seit den Tagen ihres hochberühmten, aber selbst etwas fabelhaften Vorbildes, des jagdgewaltigen Nimrods, mehr als andere Berufsgenossenschaften den berüchtigten Brauch, allerhand zur ihrer Phantasie entsprungene seltsame Begebnisse und Jäherlichkeiten des Weidwerks dem arglosen Zuhörer als wirkliches Erlebniß im Gewande unverfälschter Wahrheit darzustellen — mit andern Worten: ihnen einen kräftigen Bären aufzubinden. Solches nennt man Jägerlatein, und dergleichen wurde von dem bekannten Jagdpächter und Distanzreiter weiland Frhr. v. Münchhausen es zum höchsten Grad der Meisterschaft gebracht. Wenn es nun schon recht ergötzlich ist, solch einer Action beizuwohnen, bei welcher das Auditorium aus Laien im edeln Weidwerk besteht, die vielleicht doch im Stande sind, die Geschichten zu glauben, so ist es erst ein Hochgenuß, zu beobachten, wie die wackern Jünger der Diana unter sich selbst ihr Jägerlatein loslassen, jeder Erzähler fest überzeugt, daß ihm keiner seiner Zuhörer ein Wort glaube, und jeder Zuhörer sich den ehrlichen Anschein gebend, daß er nicht den geringsten Zweifel in die Erzählung seines wahrheitliebenden Collegen setze.

Eine derartige Scene weiß uns Kotschenreiter in dem Bilde „Jagdgeschichten", welches wir in der heutigen Nummer unsern Lesern vorführen, mit schlichtem und wirksamem Humor zu schildern. Es sind etliche kartgesottene Pürschgänger des Hochlandes, welche nach abgeschlossenem Tagewerk sich abwechselnd die glaubhaftesten Geschichten aus ihrem Jägerleben erzählen, jeder bemüht, seinen Vorgänger durch Feinheit der Detailmalerei, durch Genauigkeiten in Oertlichkeit und Zeit, kurz, durch Wahrheitstreue zu übertrumpfen. Man kommt ordentlich in Versuchung, sich irgendeins von den Hunderten von Jagdabenteuern, die schon an unserem Ohr vorübergezogen sind, als momentanen Mittelpunkt des prächtigen Bildes hineinzudenken. Der Künstler hat es erreicht, daß wir lächelnd zuhören und keinem glauben außer ihm selbst.

*) XXIII. siehe vorige Nummer.

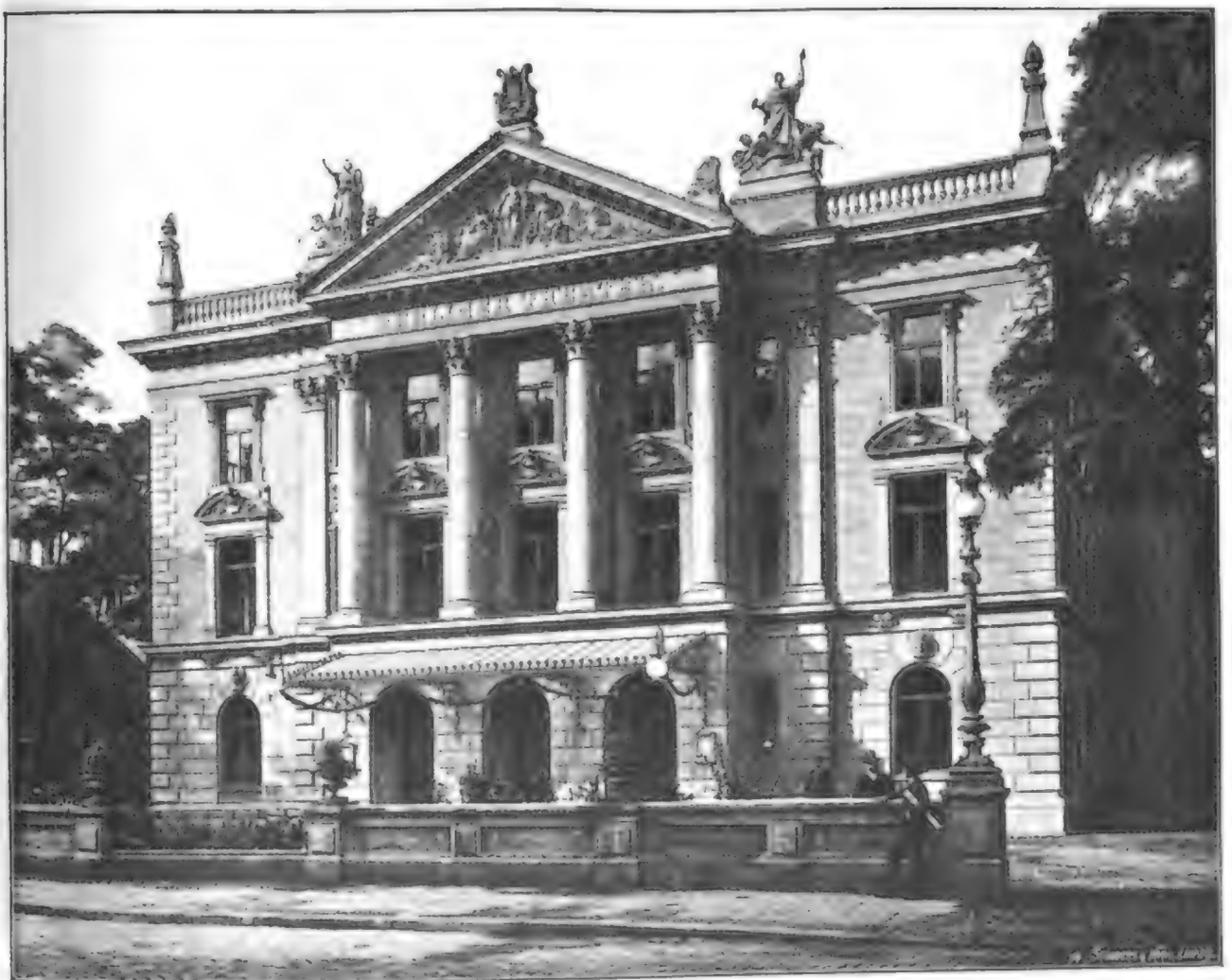
Aus der Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung in München: Musicirender Nigger. In Bronze und Marmor ausgeführt von P. Calvi.

XXV.

Taufschmaus.

Gemälde von A. Läbe.

Der Hausstand des jungen Forstgehülfen von Schwarzbachrent hat einen kleinen Zuwachs erfahren, und der erste Gang der jungen Frau, nachdem sie die Stube verlassen kann, ist der Weg zur Taufe mit dem neuen Weltbürger und von der Kirche zur kleinen Schänke des Gebirgsdorfes, um dem wichtigen Act durch einen bescheidenen Imbiß mit ein paar Seideln rothem Tiroler den landesüblichen Abschluß zu geben. Gäste sind außer den allernächsten Angehörigen des Haushaltes nicht geladen; wenn aber ein paar Holzknechte vorüberkommen, die heute noch in den neuen Schlag hinaufsteigen, dann werden sie wol hereingerufen und mit einem Glas Wein regalirt. Und sie thun es recht gern und trinken auf die Gesundheit der jungen Frau mit ehrlicher Wärme. Denn alle mögen sie gut leiden, wenn sie auch von draußen, von der Mangfall, ins Thal hereingeheirathet hat. Die Schönheit ist ein Paß, der überall gilt, und wenn sich noch froher Sinn und gute Denkart dazu gesellen, dann huldigt ihr selbst der griesgrämigste und „hantigste" Geselle. Und so steht dann die kleine Welt, in der sie sich bewegen, unter dem Zeichen innigen Wohlbehagens und jener Zufriedenheit,



Die Façade des Berliner Theaters in Berlin. Nach einer Zeichnung des Architekten.

die dem so viel ersehnten und kaum je erreichten Glück näher kommt als irgendein anderes Ding.

Der Schöpfer des trefflichen Bildes, A. Läben, hat es durch eine Reihe von vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete des ländlichen Sittenbildes bewiesen, daß er wie wenige andere berufen ist, die kernige, schlichte und doch innige Gefühlswelt des Gebirgsvolkes zu schildern. Wie er in seinem „Wilderer", welchen wir unsern Lesern in der Nr. 2359 wiedergaben, tragisches Verhängniß in ernsten Tönen klingen läßt, so liegt in seinem „Taufschmaus" der lichte Widerschein vom Sonnenglanz des Glückes, und der Beschauer kann sich ohne sonderliche Kunst der Interpretation die beiden Gegenbilder zu einer jener Erzählungen aus Berg und Wald verknüpfen, die oft genug wahr sind.

XXVI.

Musicirender Nigger.

Holzfigur in Bronze und Marmor von P. Calvi.

Wenn auch die Vertretung, welche die italienische Plastik in der Ausstellung gefunden hat, keine genügende Unterlage zu einem umfassenden Urtheil über sie bilden kann, weil namentlich der monumentale Theil derselben nahezu vollständig fehlt, so wird man sich doch einem gewissen Gesammteindruck nicht entziehen können, welchen die italienischen Sculpturen in ihrem Character hervorbringen. Man wird vor allem nicht leugnen können, daß die Technik der italienischen Bildhauerei in jeder Art von Material mustergültig geblieben ist, wenn es auch nicht ausbleiben konnte, daß das nachdrückliche Streben nach naturalistischer Wiedergabe der Gewebe, Kleider ꝛc. manchmal zu Künsteleien führt, die uns befremden und kaum noch durch die Motive gerechtfertigt erscheinen können. Da begegnen wir z. B. dem vorzüglich modellirten Kopfe eines Gassenjungen, der einen so wunderbar behandelten zerknitterten Strohhut trägt, daß wir uns des — vielleicht unrichtigen — Gedankens nicht entschlagen können, er sei von einem wirklichen Strohhut abgeformt und abgegossen worden.

Eine zweite Wahrnehmung, die sich uns aufdrängt, beruht auf dem Umstande, daß die italienische Sculptur sich beinahe ostentativ von jeder Erinnerung an die classischen Werke ihres Bodens fernhält und ihre Erfolge fast ausschließlich auf dem Gebiete des volksthümlichen, modernen Lebens sucht und auch erzielt. Obwol auch in dieser Beziehung die Gefahr der Extreme naheliegt, wie ein Blick auf die „Trunkenbolde" von Biondi, die „Ländliche Galanterie" von Bistolfi, die „Mena" von Nelli lehrt, so ist doch der Grundgedanke unzweifelhaft ein gesunder und richtiger. Er ist es, der zu den vorzüglichsten Leistungen der italienischen Plastik geführt hat, welche wir in der Ausstellung bewundern. Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, nennen wir nur die prächtige „Vedette" von Crespi, den Gassenjungen und den Savoyarden von Astori, den sich sonnenden Jungen von Abate, den Abschied der Rekruten und die Rückkehr der Soldaten von Barbella, die beiden Figuren „Tarantella" von M. Benlikure, die venezianischen Gassenbuben von Jelici, die reizenden Gruppen „Im Bad", „Bor — wie kalt" von Marsili, den „Cicillo" von Nelli, den sich „am Morgen" reckenden Jungen von Pisani, einen wunderbar graziösen kleinen Wasserträger von Ripamonti, die Gruppe „Ascolia" von Tabacchi, die Statuetten „Winter", „Guitarre spielender Bauer", „Gennarina" von Nannerelli, die lombardische Bäuerin von Ant. Argenti; endlich sei noch einer reizenden Kindergruppe „Zu früh" von Cencetti und der „Kleinen Kokette" von Gallmuzzi gedacht. Auf demselben gesunden Boden erwuchs auch eins der besten plastischen Werke Italiens, das Standbild Goldoni's von dal Zotto in Venedig, dessen Skizze die Ausstellung ziert. An diese aus lieboollem Studium der heimischen Dinge hervorgegangenen Werke schließen sich Darstellungen exotischen Motive, wie die Kameelgruppe von Biondi, das ägyptische Mädchen von Barzaghi u. a. Unter diesen dürfte Calvi mit orientalischen Köpfen „Jadiar" und „Alcydah", vornehmlich aber mit seinem „Menestrello", einem musicirenden Nigger, den wir unsern Lesern heute vorführen, die erste Stelle gebühren. Der eigenartige, fast Mitleid erregende Humor des Bänkelsängers wird durch die geschickte Combination von dunkler Bronze (für den Kopf und die Hände) und von polychromem Marmor und durch die virtuose Behandlung des Materials zu großer Wirkung gesteigert.

Wenn auch, wie der Augenschein lehrt, das naturalistische Genrebild die italienische Plastik beherrscht, so dürfen wir, um nicht einseitig zu sein, nicht vergessen, daß die Ausstellung auch einige italienische Sculpturen ernsterer Richtung beherbergt, welche hohe Bewunderung beanspruchen dürfen. Wir erinnern unter andern an den „Crucifixus" von Monteverde, den „Lazro" und „Belisar" von Rons, den altrömischen Bürger von Parlatore, endlich gedenken wir eines edeln Frauenkopfes „Klosterblüte" von Calandra, einer anmuthigen Knabengestalt „Der junge Euklid" von Ginotti und einer feinempfundenen Marmorbüste „Vieta" von Fr. Jerace. K. Haushofer.

Das neue Berliner Theater in Berlin.

Nur wenige Tage nach Einweihung des Lessing-Theaters am Friedrich-Karl-Ufer der Reichshauptstadt, von welchem wir in Nr. 2360 der „Illustr. Ztg." eine Abbildung nebst Beschreibung gebracht haben, öffnete ein zweiter neuer Musentempel seine Pforten dem kunstsinnigen Publikum Berlins. Inmitten der Stadt, in der Charlottenstraße entstand aus dem Walhalla-theater in dem kurzen Zeitraume von vier Monaten ein neues Theatergebäude, welches unter dem Namen Berliner Theater bestimmt ist, als eine Volksbühne in edelm Stil auch den weniger Bemittelten das Beste des classischen Repertoires wie der modernen Dichtung vorzuführen. Daher hat man bei der Herstellung des Gebäudes alle unnöthige Pracht vermieden, sondern mehr auf Behaglichkeit und Geräumigkeit, besonders auch im zweiten Rang, Rücksicht genommen.

Das Theater ist möglichst freigelegt und der Vorplatz durch gärtnerische Anlagen verziert. Vornehm und ruhig erhebt sich die Façade. Vier stattliche Säulen, die in der Höhe des ersten Stockwerkes beginnen und die Fenster des Stockwerkes voneinander trennen, tragen das Giebelfeld, in welchem plastische Göttergestalten, an den beiden Enden weibliche Idealfiguren angebracht sind. Eine steinerne Lyra krönt den Giebel. Ueber den Fenstern des ersten Stockwerkes haben Wappenschilder ihren Platz gefunden, welche in Goldlettern die Namen Schiller, Goethe, Lessing, Molière tragen. Unterhalb der Fenster zieht sich das eiserne Schutzdach hin, welches über dem dreifachen Portal hervorspringt. Rechts und links hängen an den Eckpunkten elektrische Lampen von dem Schutzdach herab. Hier fahren die Wagen mit den Theaterbesuchern vor, nachdem sie die breite Eingangsöffnung der Steinbalustrade passirt haben. Durch das dreifach getheilte Portal gelangt man in das Vestibül, von wo eine Freitreppe in der Hauptachse zum ersten Rang führt. Daneben liegen die Eingänge zum Parket, aus denen die Zugänge zu dem zweiten Range vermöge besonderer getrennter Treppen abzweigen. Zur schnellen Entleerung des Hauses bei Feuersgefahr dienen eine Reihe von Nebentreppen sowie verschiedene Nothrampen. Die Garderoben liegen an den das Haus umgebenden Fluren, als deren Fortsetzung ein breites Foyer den Bühnenraum von drei Seiten umschließt. In den Gängen, die am Abend elektrisch erleuchtet werden, brennt immerwährend eine größere Anzahl Nothlampen, die in Stearinkerzen mit beweglichem Cylinder, eigener Luftzuführung und einem patentirten Federmechanismus bestehen. Der Zuschauerraum (einschließlich der Ränge) vermag 1800 Besucher aufzunehmen. Dieser Saal ist gegen früher vollständig umgewandelt worden; der Baumeister hat ein feineres, mehr einheitliches, den Aufgaben einer Kunststätte besser entsprechendes Gepräge angestrebt. Die Brüstungen der beiden Galerien tragen an den Säulen geschickt gruppirte Glühlichter, deren goldschimmernder Glanz sich in einem angenehmen Contrast zu dem in einer Glaskrone verborgenen Bogenlicht der Decke befindet. Die großen centralen Flächen der Decke sind in der Gliederung kräftig betont, ein gefälliges Gitterwerk bildet kleinere Felder in satten, wohlabgestimmten Farben, deren Mitte von figürlichen Darstellungen eingenommen wird. Der Aufbau der Logen geht bis zur Decke fort, sein wirkungsvoller Abschluß findet über der Bühnenöffnung eine sinnige Fortsetzung in einem Kinderfries, unterhalb dessen ein breiter Ueberwurf sich über die Oeffnung hinzieht. Vor der Bühne, die bei diesem Umbau eine Breite von 20 Mtr. erhalten hat, ist ein versenktes Orchester angelegt, das aber im Nothfall noch zu den Sitzplätzen herangezogen werden kann; das Podium der Bühne ist gesenkt worden, während der Zuschauerraum eine geneigte Anlage erhalten hat, wodurch der Blick auf die Bühne sich wesentlich günstiger gestaltet. Letztere hat nach ihrer neuen Einrichtung eine Unterbühne von zwei Geschossen, welche die schwierigsten Verwandlungen gestattet. Der Schnürboden ist von außerordentlicher Höhe, und seine mächtige eiserne Uebersprannung in Trägern sowie der feuersichere Abschluß durch Monier-Platten sind mit großer Genauigkeit durchgeführt. Hier befinden sich die Laufbrücken der Feuerwehr, die Züge zu dem Ventilationsschacht und ebenso vier Hydranten. Der Hauptbühne, die allein schon eine Tiefe von 14 Mtr. hat, schließt sich noch eine Hinterbühne an.

Das Theatergebäude ist von dem Hofbaumeister Schnitzer erbaut worden, welcher auch der Architekt der Theater in Oldenburg und Göttingen ist. Die maschinelle Einrichtung der Bühne rührt von dem Maschinenmeister des münchener Hoftheaters, Lautenschläger, her, welcher auch diejenige des berliner Lessing-Theaters ausführte. Die Leitung des Berliner Theaters ruht in den Händen des als Schauspieler wie als Regisseur hohes Ansehen genießenden Ludwig Barnay. Das Theater ist am 15. September mit der Aufführung des Schiller-Laube'schen Trauerspiels „Demetrius" eröffnet worden.

Presse und Buchhandel.

— An Stelle des verstorbenen Oberstlieutenants v. Mattes werden die Redactionen der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" Major z. D. Schmaltenburg und Oberst Goethe übernehmen.

— „Paulus", Evangelisches Monatsblatt aus Rom, herausgegeben von dem kaiserl. Botschaftsprediger Lic. theol. K. Mecknitz in Rom, erscheint vom Januar 1889 ab im Verlage von Fr. Richter in Leipzig.

— Unter dem Titel „Der katholische Seelsorger" kommt eine wissenschaftlich-praktische Zeitschrift für den Klerus Deutschlands vom nächsten Jahre ab in jährlich sechs Heften bei Ferdinand Schöningh in Paderborn heraus. Als Herausgeber sind genannt Prof. Dr. Heiner und Präses Dr. Otten. Eine Gratisbeilage wird eine systematische Uebersicht der neuen Erscheinungen auf den theologischen und philosophischen Gebieten enthalten.

— Bei einer Berathung des Budgetausschusses des österreichischen Reichsraths zeigte sich, daß die Regierung nicht gewillt ist, die Zeitungsstempelsteuer, welche jährlich 1 Mill. einträgt, aufzuheben. Hierbei wurde der alte Uebelstand gerügt, daß die Beiblätter zu den Amtszeitungen, wiewol sie ganz wie gewöhnliche Zeitungen vertrieben werden, der Stempelpflicht nicht unterliegen, wodurch sie den gestempelten Blättern eine bedeutende Concurrenz bereiten.

— Prof. Dr. Bulle in Bremen, der es zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, die Geschichte des 19. Jahrhunderts zu schreiben, arbeitet seit längerer Zeit an einer Darstellung des zweiten französischen Kaiserreichs. Das Werk ist so weit gediehen, daß seinem Erscheinen binnen kurzem entgegengesehen werden kann. Durch Benutzung meist neuer französischer Quellen ist es dem Verfasser gelungen, in seinem Werke ein sehr anschauliches Bild des pariser Hof- und Gesellschaftslebens unter Napoleon III. in allen Einzelheiten zu entwerfen.

— Das Buch „Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser. Ein Lebensbild von Arenal Reed". Deutsche Ausgabe von Sebastian Hensel ist im Verlage von Asher u. Co. in Berlin erschienen. In dieser von einem früheren Mitglied der englischen Botschaft in Berlin verfaßten Biographie des Kaisers ist alles fortgelassen worden, was das politische Gebiet berührt. Einen besondern Werth hat das Buch durch die Einleitung der Kaiserin Friedrich erhalten.

— „Johann Stauffacher's jetzt vollendetes Werk „Studien und Compositionen" (Blumen- und Pflanzenstudien, nach der Natur zur Verwendung für industrielle Zwecke) hat auf der münchener Ausstellung Medaille und Diplom erhalten. Das Werk ist im Verlage von M. Kreutzmann in St. Gallen erschienen.

— Eine „Neue Sammlung französischer und englischer Textausgaben" wird die Renger'sche Buchhandlung (Gebhardt u. Wilisch) in Leipzig demnächst herausgeben, welche in reinem Texte der gangbarsten Hefte der in diesem Verlage erschienenen Dickmann'schen Schulbibliothek umfassen soll.

— Der 2. Band der „Zeichnungen von Albrecht Dürer", in Nachbildungen herausgegeben von Dr. Friedr. Lippmann, Director des königl. Kupferstichcabinets in Berlin, gelangt in Ende November in der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin zur Ausgabe. Derselbe bringt 108 Zeichnungen aus den verschiedensten Galerien.

— Das Werk des Premierlieutenants Hermann Wißmann über seine erste große Afrikareise, auf welcher zum erstenmal der „dunkle" Erdteil vom Atlantischen bis zum Indischen Ocean durchquert wurde, erscheint jetzt im Verlage von Walther u. Apolant in Berlin. Dasselbe führt den Titel: „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost von Hermann Wißmann, während der Jahre 1880 bis 1883 ausgeführt von Paul Pogge und Hermann Wißmann". Das Werk ist mit wissenschaftlichen Tabellen und zwei Karten von Dr. Aug. Petermann sowie mit zehn Lichtdruckvollbildern und vielen Textillustrationen nach Wißmann's Skizzen geziert von Rudolf Hellgrewe, ausgestattet. Wißmann's Reiseschilderung erscheint ferner in vollständiger Ausgabe wie in Lieferungen.

— Von Waldmeister's Uebersetzung der Werke Byron's (6 Bände) gelangt jetzt eine 4. Auflage bei Georg Reimer in Berlin zur Ausgabe.

— Ein technisches Wörterbuch für Telegraphie und Post, deutsch-englisch und englisch-deutsch, von F. Heinicke, kommt bei Jul. Springer in Berlin heraus.

— Eine Schrift über Johann Elias Schlegel, den Verfasser der „Sturm- und Drangperiode" unserer Literatur, veröffentlicht der Leiter Privatdocent Dr. Eugen Wolf bei Ries Oppenheim in Berlin. In streng wissenschaftlicher, aber zugleich allgemeinverständlicher Darstellung gibt der Verfasser auf Grund zahlreicher neu erschlossener Quellen ein Bild von der eigenartigen literarischen Bewegung des 18. Jahrhunderts in der Zeit J. E. Schlegel's.

— In dem Werke „Der altägyptische Götterglaube" veröffentlicht Dr. Victor v. Strauß und Torney das Ergebniß vieljähriger Studien im Verlage von G. Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. Der erste Theil behandelt „Die ägyptischen Götter und Göttersagen", der zweite Theil wird den Commentar dazu bringen. Die Anwendung hieroglyphischer Schriftzeichen wurde überall vermieden, um das Buch auch für jeder Gebildeten lesbar zu machen.

— Ein „System der Ethik" mit einem Umriß der Staats- und Gesellschaftslehre von Friedrich Paulsen wird im Verlage von W. Hertz (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin erscheinen. Die Sittengesetze werden dann auf Grundlage der neuen biologischen und sociologischen Anschauungen als Gesetze der menschlichen Natur dargestellt in dem Sinne, daß ihre Verwirklichung die natürliche Bedingung der Wohlfahrt der Gesammtheit und des einzelnen ist. Das Augenmerk des Verfassers ist vor allem auf die Behandlung der concreten Fragen des wirklichen Lebens, des individuellen wie des socialen, gerichtet.

— Der Vorstand des Goethe-Archivs, Prof. Dr. Suphan in Weimar, war in der zweiten Novemberwoche in Stuttgart anwesend, um den von der Großherzogin von Sachsen-Weimar für das Goethe-Archiv angekauften Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller, etwa 1000 Briefe, die sich im Besitz des kürzlich verstorbenen Frhr. v. Cotta befanden, von den Erben desselben zu übernehmen und nach Weimar zu bringen.

— Unter dem Titel „Panthéon musical" veröffentlicht der Redacteur des „Progrès artistique", Jules Kreb in Paris, bei Lemoine et Fils in Brüssel eine Sammlung der Biographien, Porträts und Musikstücken berühmter Componisten aller Länder von 1653 ab bis auf unsere Zeit. Es sind zunächst drei Serien von je 12 Biographien in Aussicht genommen. Je der ersten Serie, die im Erscheinen begriffen ist, werden behandelt: Lully, Rameau, Gluck, Monsigny, Sacchini, Grétry, Dalayrac, Cherubini, Lesueur, Herold, Halévy, Meyerbeer, Schumann, Field, Félicien David, Gounod, Massenet.

— Der leipziger Handelskammerbericht für 1887 verbreitet sich auch über den Gang des buchhändlerischen Geschäfts. Wen dem leipziger Commissionsbuchhandel heißt es, daß er auch 1887 von den hergebrachten Gangen nicht abgewichen sei; es seien keinerlei erwähnenswerthe Schwankungen zu verzeichnen. Auch von den in bestimmten Zwischenräumen wiederkehrenden Gerüchten von auswärtigen Plänen, an der Stellung Leipzigs als Centralplatz des deutschen Buchhandels zu rütteln, sei im vergangenen Jahre weniger als sonst zu bemerken gewesen. Zur Gegenwehr erwies diese Stellung durch den namentlich vollendeten Bau des Buchhändlerhauses aufs neue anerkannt und befestigt. Im Verkehr mit den Schwankungen und der Unsicherheit auf so vielen Gebieten habe der leipziger Buchhandel und insbesondere das Commissionsgeschäft keinen Anlaß, mit dem abgelaufenen Jahre unzufrieden zu sein. Was den Verlagshandel anlangt, so hat unter den verschiedenen Verlagsorten Leipzig wieder einen Zuwachs um 146 aufzuweisen, während die übrigen sächsischen Verlagsorte um zwei zurückgegangen sind. Auch Berlin zeigt eine Abnahme um fünf, die übrigen preußischen Verlagsorte haben dagegen eine Zunahme um 209 aufzuweisen, das übrige Deutschland eine solche um 84. Das geschäftliche Ergebniß des Antiquariatshandels darf nach dem Bericht im allgemeinen als ein befriedigendes angesehen werden. Im Inland dürfte sich der Absatz auf gleicher Stufe gehalten haben, insbesondere für den Verkehr nach dem Ausland, Rußland ausgenommen, eher eine Steigerung anzunehmen sein, soweit die unvollständigen Beobachtungen einen Schluß gestatten. Förderlich wirkt auf den Absatz im Ausland die im allgemeinen sorgfältige und vor Sachkenntniß zeugende Bearbeitung der deutschen Antiquariatskataloge, um so mehr, als die Kataloge ausländischer Antiquare sehr oft die nothwendigen Sach- und Literaturkenntnisse vermissen lassen. Die Zahl der von den Antiquaren Deutschlands, einschließlich der Schweiz und Deutsch-Oesterreichs, 1887 publicirten Kataloge läßt sich auf etwa 300 berechnen, die sich auf ungefähr 120 Firmen vertheilen. Leipzig ist hieran mit 17 Firmen und etwa 100 Katalogen betheiligt.

— Die 24 berliner Volksbibliotheken besitzen jetzt 104 010 Bände. Davon wurden im letzten Berichtsjahre 284 611 entliehen, jeder Band durchschnittlich 3½ mal. Die Zahl der Leser betrug 16 065. Es wurden verliehen 26 Proc. der Bücher an Handwerker, Gesellen und Arbeiter, 24 Proc. an Frauen, 18 Proc. an Commis, Assistenten und Studenten, 14 Proc. an Gewerbetreibende und Künstler.

— Der englische Nachdrucker dreier Werke von Emile Zola ist jetzt zu 100 Pfd. St. Geldstrafe und zur Vernichtung aller noch vorhandenen Exemplare verurtheilt worden.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— In der durch Gebr. Salomon in Dresden abgehaltenen Auction, welche die erste, die seit Jahre 1791 veranstaltet wurde, gelangten aus der Münz- und Medaillensammlung des Hofrath Engelhardt zur Auction, die für Charlottenburg ausgeschlossenen Stücke in Gold, Silber und Kupfer, sowie Münzbücher und sechs Stücke in anderen Metallen (ausschließlich Münzen) zusammen und 1200 ℳ erzielt worden. Das höchstgezahlte Stück war ein goldener emaillirter Pfennig der Stadt Nürnberg vom Jahre 1544; dieses Meisterstück der Goldschmiedekunst, welches ein Vergoldder des Begründers der Sammlung für 1500 ℳ durch Erbschaft in seinen Besitz kam, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Commerzienrath Kunheim über. Eine große Silbermedaille (sogen. Dreikönigsthaler), eine Arbeit des Leipziger Goldschmieds Neudörfer, wurde von einem dortigen Sammler für 2500 ℳ erworben. Das deutsche Münzkabinett erwarb für 1600 ℳ den einzigen bekannten Vorzugsthaler (Schreckenthaler), welcher 1541 auf die Besiegung Leipzigs, und für 150 ℳ ein 5 Dukaten schweres Goldstück auf den Kurfürsten Christian I. Weitere drei Preise wurden gezahlt für ein silbernes Schaustück auf Herzog Moritz 1551 (?), für ein goldenes Schaustück auf den Kurfürsten August (450 ℳ) und für eine silberne Schaumünze desselben Fürsten (310 ℳ).

— Durch das Auctionsinstitut von Gilhofer u. Voigt in Wien I., Sonnenfelsgasse 15, gelangten am 26. November nächsterer Auctionsreihe, umfassend die naturwissenschaftliche Bibliothek des Erbmarschalls und Oberstallmeisters Grafen Rudolf Wrbna-Freudenthal auf Kunstgegenstände und Armaturen, zur Versteigerung. Der Katalog führt in 1039 numerirten Werke auf aus den Gebieten der Geographie, Geologie, vergleichenden Anatomie, Thierzucht, Pflanzenkunde, Mineralogie, Geologie, Pflanzenkunde, der Baugewerbe, der Waldbewirthschaftung, Bergbaues, der Medicinalwissenschaft, Astronomie, Physik, Mechanik, Technologie u. s. w., ferner Biographien u. dergl.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ausgegangen vom 13. bis 17. November.

Adolf, L.: Der Kleine aus Alterer und neuerer Zeit. Erzählungen. Uebersetzung von H. Klee. Leipzig, Cremussinsänderung der Buchhandlung des Bibelvereinshauses. Geh. 4 ℳ 50 ₰.

Album. Zur Erinnerung an das vierzigjährige Regierungs-Jubiläum Ihrer Majestät der Königin Carola. Herausgegeben unter der Protectorschaft des Prinzen Georg von Sachsen und unter Redaction von G. H. Müller u. Dresden. 1. Heft. Chur, H. Lingelsheim u. Comp. 4 ℳ.

Andr. C. A.: Märchen. Nachgedruckt und überarbeitet von R. Kurz. Stuttgart, K. Engelhorn. Geh. 3 ℳ.

Angely, L.: Die Leiden des Schauspielers. Roman aus der Zeit der Königin Luise. Leipzig, Carl v. Lahn. Geh. 6 ℳ.

Bellermann, L. J.: Das deutsche Volkslied. Leipzig, Buchhandlung des Waisenhauses. 50 ₰.

Bericht, 6., über das Königl. Seh. Reviersamt Rabenau. Dresden, Verlag des königl. Finanzcollegiums. 2. Aufl. Berlin, Walther u. Apolant. 50 ₰.

Brinkmann, A.: Kunst und Handwerk in Japan. 3. Bd. Mit 210 Illustrationen. Berlin, W. Hoppner. 12 ℳ.

v. Brunck, C.: Feld Jäger, Reiter Lebenslauf. Erzählung aus alter Zeit. Breslau, H. Handel. Geh. 3 ℳ.

Cleves u. v. Strandtmann: Vorlagen für Wappen-Stickerei auf Canevas. Dresden, R. v. Grumbkow. Geh. 15 ℳ.

Cooper, Fenimore: Lederstrumpf-Erzählungen. Der ersten Zugred erzählt von N. Gerstäcker. 4. Aufl. Leipzig, J. M. Grabherr's Verlag. Geh. 9 ℳ.

Dahnhardt, L.: Der Bärchen. Humoreske für Aerzte und lustige Liedbeter in zwei Akten. Stuttgart, K. Lay. 1 ℳ.

Ebers, C. E.: Novellen der Presse. 3. Aufl. Norden, H. Hüber Nachfolger. 3 ℳ.

Emil, G.: Gedichte. Chemnitz. 3 ℳ.

Faust, K.: Der Alte. Roman. Hamburg, L. Günther. 2 ℳ.

Fechner, Paul E.: Consilium fabricatis. Das Recht ist ausgeschlossen. Zwei Vorträge, gehalten vor dem Leipziger Juristen-Verein. Leipzig, Verlag von H. Lauppschul. Rochen. H. Fischer Nachfolger. 1 ℳ 50 ₰.

Gerstäcker, F.: Bis zum Aeußersten. Novellistische Erzählung aus Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin Augusta Victoria. Berlin, K. Siepkarg. Geh. 2 ℳ.

Gregorovius, Ferd.: Wanderjahre in Italien. Neue Folge. Leipzig, F. A. Brockhaus. 6 ℳ.

Grimm, Wilh.: Kinder- und Hausmärchen. Gesammelt durch die Brüder Grimm. Vollständige Ausgabe in einem Bande. Mit 10 Bildern von L. Richter, A. Retzsch, L. Pecht, Bendemann, Hübner, Hasenclever, Jacobi, Jordan, Lessing, Rethel, Schnorr, Schrödter, Schwind, Speckter, Vogel, Wichmann und Zimmermann. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Wilhelm Hoffmann. Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Geh. 6 ℳ, geb. 8 ℳ.

Grisebach, A.: Schiller's Weltanschauung und die Bibel. Berlin, Reimer. 1. Heft. 80 ₰.

Hahnenfeld, H.: Zwei Wege zum Licht. Katholische Geschichte für die reifere deutsche Jugend. Leipzig, Otto v. Sohn. Geh. 3 ℳ.

Hagenbeck's „Menschenfreund". Sammlung lustiger Bildchen und Reimereien. Text und Gedichte aus dem Kaiserzeitalter der „Fliegenden Blätter". Mit 295 Illustrationen und Vorwort von A. Meis. München, Braun u. Schneider. 2 ℳ.

Heilmann, A.: Die ausgestorbene Familie nach ihrer Entstehung und naturlichen Entwicklung. 5. bis 10. (Schluß-)Lief. Leipzig, E. Günther's Verlag. 1 ℳ.

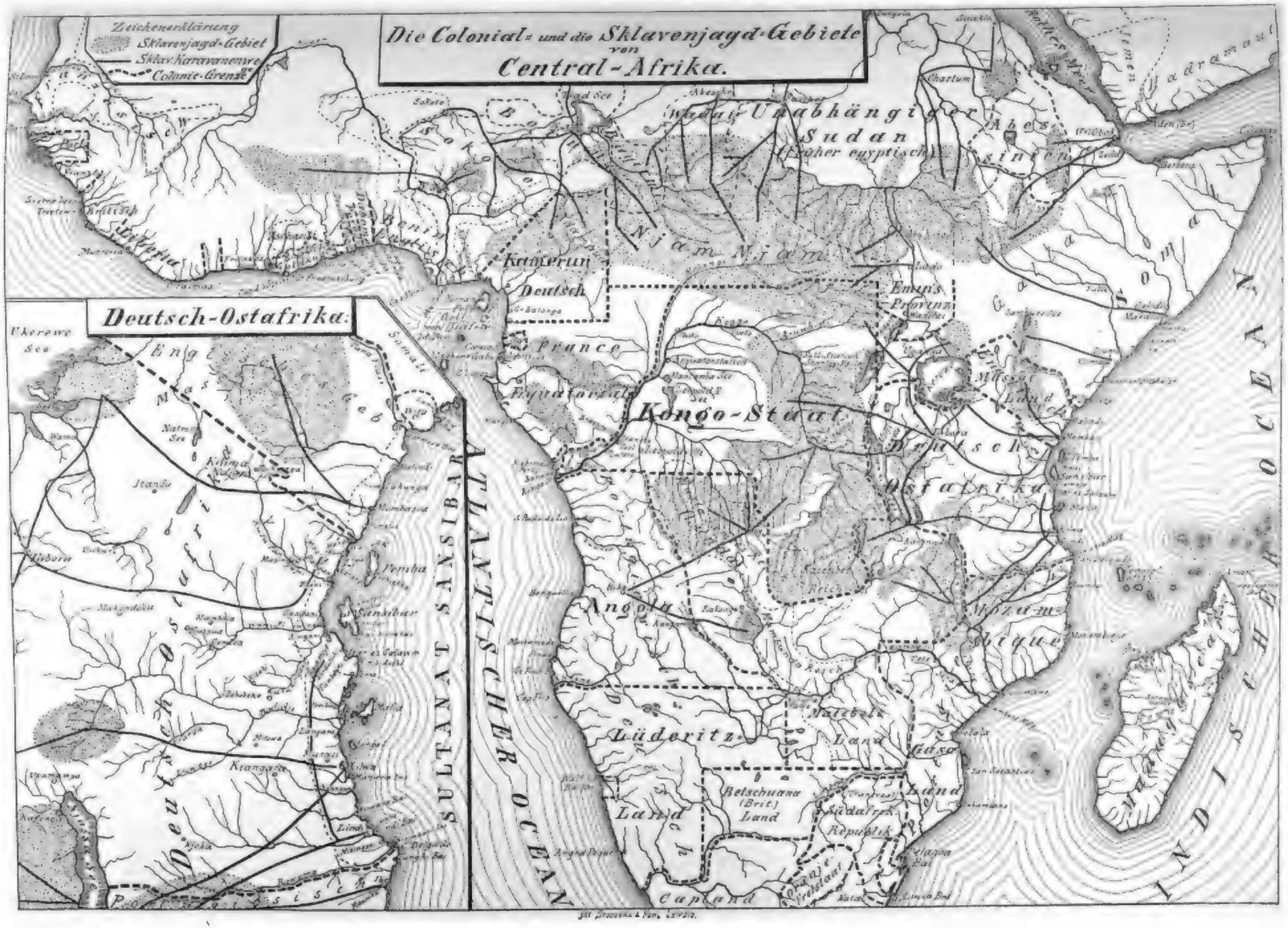
Hesse, Dr.: Im Nest des Königs. Erzählung aus den Jahren 1861 bis 1871. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. Geh. 3 ℳ.

Jagdschlüssel, der. Vollständiges Handbuch für die reitende deutsche Jugend. Berlin, Klasing u. Comp. Geh. 3 ℳ 40 ₰.

Jagdzeitung, Deutsche (Weidmannsheil"). Sammlung lustiger Bildchen und Reimereien. Text und Gedichte aus dem Kaiserzeitalter der „Fliegenden Blätter". Mit 295 Illustrationen und Vorwort von A. Meis. München, Braun u. Schneider. 2 ℳ.

Jellinek, A.: Die europäische Familie nach ihrer Entstehung und naturlichen Entwicklung. 5. bis 10. (Schluß-)Lief. Leipzig, E. Günther's Verlag. 1 ℳ.

Jäger


Die Colonial- und die Sklavenjagd-Gebiete von Central-Afrika.
Zeichenerklärung
Sklavenjagd-Gebiet
Sklav. Karawanenwege
Colonie-Grenze
Deutsch-Ostafrika
Kamerun
Deutsch
France
Kongo-Staat
Angola
Lüderitz-Land
Belschuana (Brit) Land
Caplond
Transvaal Republik
Oranje Freistaat
Natal
Delagoa Bai
Mosambique
Nyassa-See
Tanganyika-See
Victoria Nyanza
Albert Nyanza
Albert See
Rudolf See
Baringo See
Victoria See
Kilima Ndscharo
Mombasa
Sansibar
Pemba
Kilwa
Mozambique
Quilimane
Sofala
Inhambane
Lourenzo Marques
Natal
Durban
Port Elizabeth
Kapstadt
Walfisch Bai
Loanda
Benguela
Mossamedes
Kapverdische Inseln
Sierra Leone
Liberia
Kamerun
Gabun
Kongo
Niger
Benue
Tschadsee
Bornu
Haussa
Sokoto
Timbuktu
Senegal
Gambia
Guinea
Togo
Dahomey
Ashanti
Kong
Bonny
Old Calabar
Fernando Po
Loango
Cabinda
Ambriz
Mossul
Abessinien
Unabhängiger Sudan
Nam-Nam
Somali
Galla
Adel
Hadramaut
Rothes Meer
Persischer Golf
Arabien
Indischer Ozean
Atlantischer Ocean
Sultanat Sansibar
Ukerewe See
Nyassa See
Tanganyika See
Victoria Nyanza
Albert Nyanza
Albert See
Rudolf See
Baringo See
Victoria See
Kilima Ndscharo
Mombasa
Sansibar
Pemba
Kilwa
Mozambique
Quilimane
Sofala
Inhambane
Lourenzo Marques
Natal
Durban
Port Elizabeth
Kapstadt
Walfisch Bai
Loanda
Benguela
Mossamedes
Kapverdische Inseln
Sierra Leone
Liberia
Kamerun
Gabun
Kongo
Niger
Benue
Tschadsee
Bornu
Haussa
Sokoto
Timbuktu
Senegal
Gambia
Guinea
Togo
Dahomey
Ashanti
Kong
Bonny
Old Calabar
Fernando Po
Loango
Cabinda
Ambriz
Mossul
Abessinien
Unabhängiger Sudan
Nam-Nam
Somali
Galla
Adel
Hadramaut
Rothes Meer
Persischer Golf
Arabien
Indischer Ozean
Atlantischer Ocean
Sultanat Sansibar

Leuchtende Meeresthiere.

Von Dr. Otto Zacharias.

Die Erzeugung von Licht durch [illegible] ist jetzt weit verbreitet und tritt unter den mannigfaltigsten Bedingungen auf. In jeder großen Abtheilung des Thierreichs kennen wir leuchtende Organismen, vom Infusorium an bis zu den Wirbelthieren hinauf. Das Vorkommen der Phosphorescenz bei den letztern wurde durch die Entdeckung von leuchtenden Fischen über jeden Zweifel erhoben. Die beigegebenen Abbildungen machen uns mit einigen Arten dieser merkwürdigen Lichtspender, welche die tiefen ozeanischen Abgründe bewohnen, bekannt.

Im Allgemeinen kann man von den leuchtenden Land- wie Seethieren sagen, daß ihre eigentliche Heimat in den tropischen und subtropischen Gegenden zu erblicken ist. Denn hier treten sie nicht nur in einer größern Anzahl von Arten auf, sondern besitzen durchweg auch einen höhern Grad von Phosphorescenz als diejenigen, welche in den kältern Zonen heimisch sind.

Im Nachstehenden wollen wir uns lediglich mit den leuchtenden Meeresthieren befassen, von denen einige eine gewisse Popularität dadurch erlangt haben, daß sie (massenhaft auftretend) die prachtvolle Erscheinung des Meerleuchtens hervorrufen. In manchen Zonen vermag jeder Ruderschlag, jeder in die See hineingeworfene Körper Tausende von glitzernden Funken zu erregen, während die übrige Wasserfläche sonst nur mit ganz mattem Glanze schimmert. In seltenen Fällen steigert sich das ruhige Leuchten unfreiwillig in die höhern Wasserschichten; nur dann nämlich, wenn sie durch die Dredsche des forschenden Zoologen dazu gefordert werden, um interessantes Material zu mannigfachen Untersuchungen abzugeben. Unter einer „Dredsche" versteht man bekanntlich eine netzartige Fangvorrichtung, welche dem

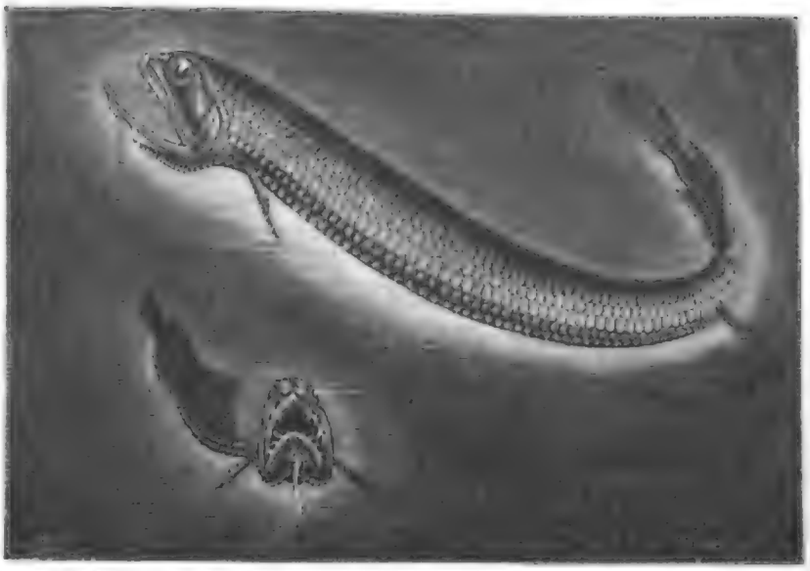


Fig. 1. Stomias boa mit Leuchtorganen am Bauch, aus 600 Mtr. Tiefe. 1/2 natürliche Größe.

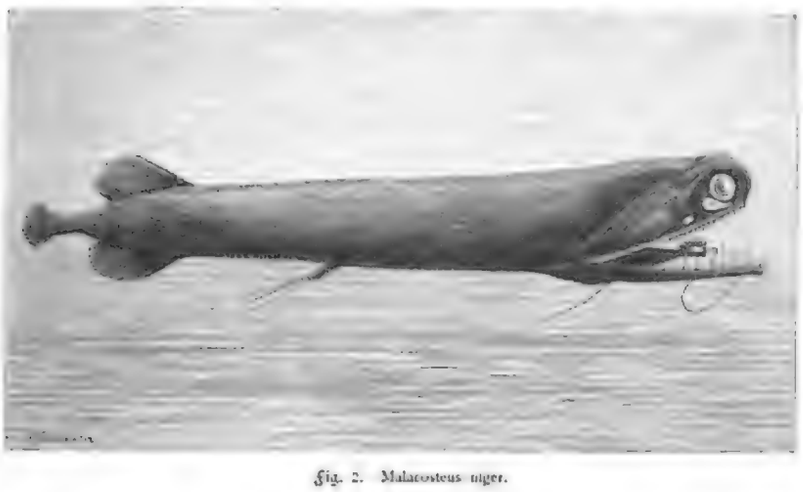


Fig. 2. Malacosteus niger.

Fig. 3. Centrophorus chalceus, ein Tiefseehai mit leuchtenden Augen.

von 10 Mtr. Länge, dessen Mündung mit der einen Seite an einem [illegible] Balken von hartem Holze mittels einer Anzahl Taubindungen befestigt war. Der übrige frei herabhängende, dicht mit Bleiplatten besetzte Theil des Mündungsrandes [illegible] vom Boden hin. An diesem [illegible] hing ein [illegible], unten offenes Netz, etwa 7 Mtr. lang, sodaß die ganze Vorrichtung nach Art einer Fischreuse [illegible]. Das untere Ende des äußern geschlossenen Sackes war mit [illegible], damit kleine Objecte nicht durch die Maschenlöcher entschlüpfen konnten. Mit einem derartigen Netz vermag man gleichzeitig Hunderte von Fischen, Krebsthieren, Würmern, Mollusken und Quallen in der Tiefe zu erbeuten und heraufzuziehen.

Auf diese Weise gelangte man auch zur Kenntniß leuchtender Tiefseebewohner, und, was ganz besonders interessant war, man entdeckte die sogen. „Laternenfische" mit lichtausstrahlenden Organen am Kopfe oder an der Bauchseite ihres langgestreckten Körpers.

Unsere Fig. 1 veranschaulicht einen solchen Fisch (Stomias boa) aus 600 Mtr. Tiefe, welcher an der Unterseite mit zahlreichen kleinen Höckerchen ausgestattet ist, von denen ein intensives Licht producirt wird.

Bei Malacosteus niger (Fig. 2) sind dagegen nur zwei fleckenförmige Stellen beiderseits vorhanden, wovon die größere (gleich unterhalb des Auges gelegene) ein gelbliches, die andere kleinere ein grünlich schimmerndes Licht aussendet. Ganz ähnliche Organe finden wir bei zahlreichen andern Tiefseefischen vor, die aber je nach den einzelnen Arten in ihrem feinern Bau verschieden sind.

Ganz besonders merkwürdig mutet uns aber die Thatsache an, daß bei einem kleinen, in der Tiefe lebenden Hai (Centrophorus chalceus), den Fig. 3 vorführt, das Auge selbst als lichterzeugendes Organ fungirt. An eine passendere Körperstelle

[illegible] Fig. [illegible]. Leuchtender Tintenfisch (Chiroteuthis Veranyi) aus 400 Mtr. Tiefe.

[illegible] Meeres zu solcher Intensität, daß es [illegible], als wenn das Schiff durch funkelndes Quecksilber [illegible]. Es ist bekannt, daß sich erfahrungsgemäß das schönste Phosphoreszenzlicht nicht weit vom Lande entfernt und am [illegible] Theilen auftritt, welche [illegible] Ufern [illegible]. An unsern europäischen Küsten sind es vorwiegend nur mikroskopische Geschöpfe (Noctiluca miliaris, Peridinium micans), welche das Leuchten verursachen, wogegen in den südlichen Regionen des Mittelmeeres und im Indischen Ocean auch größere Organismen an der Hervorrufung dieses Phänomens theilhaben. Hier sind es namentlich die fadenförmigen Feuerwalzen (Pyrosomen), welche als [illegible] [illegible] auftreten und das Meer [illegible] so gedrängt erfüllen, daß es [illegible] von ihnen starrt. Auch Salpen (eventuell zu den Mantelthieren gehörige Wesen, [illegible] Alterthumsforscher des [illegible] bekannt worden; [illegible] solche Species von Scheiben- und Kompaßquallen, ebenso Krebsthiere, Ringelwürmer und Schlangensterne [illegible]. Die ebengenannten [illegible] (und zwar als die [illegible] [illegible] [illegible] leuchtenden Punkten [illegible] werden, welche [illegible] aus den [illegible] der Meeresoberfläche [illegible] Feuerstreifen [illegible].

Die leuchtenden Bewohner der Tiefsee, deren Aufenthaltsort der ewig dunkle Meeresgrund ist, [illegible] mit den Phosphorescenzerscheinungen an der Oberfläche [illegible] [illegible] Diese Wesen gehören nur ganz [illegible] unfreiwillig in die höhern Wasserschichten; nur dann nämlich, wenn sie durch die Dredsche des forschenden Zoologen dazu gefordert werden, um interessantes Material zu mannigfachen Untersuchungen abzugeben. Unter einer „Dredsche" versteht man bekanntlich eine netzartige Fangvorrichtung, welche dem

[illegible] Fig. [illegible]. Leuchtender Tintenfisch (Chiroteuthis Veranyi) aus 400 Mtr. Tiefe.

ganz offenbar bei gewissen Strahlthieren (sternartigen Wesen) der Fall zu sein, welche mit einer großen Anzahl den Species ebenfalls in der Tiefenfauna vertreten sind. Ein ganz besonders schönes Thier, welches durch sein Leuchtvermögen hellen Glanz in seiner Umgebung zu verbreiten vermag, haben wir in Brisinga elegans (Fig. 4) kennen gelernt. Dieser wundervolle Seestern wurde von Peter Kirsten Asbjörnson, einem dänischen Naturforscher, aus dem Hardangerfjord in einer Tiefe von 250 Mtr. aufgefunden. Die elf runden und sehr schlanken Arme sitzen an einer Centralscheibe von 3 Cmtr. Durchmesser und haben eine Länge von etwa 30 Cmtr. Ihre ganze Oberfläche ist mit kurzen zierlichen Dornen bedeckt, welche höchstwahrscheinlich gleichfalls eine Schutzvorkehrung darstellen. Die Farbe dieses herrlichen Geschöpfes ist eben roth, unten weißlich. Asbjörnson gab ihm den Namen Brisinga nach dem von Zwergen geschmiedeten Brustschmucke der Göttin Freya, den ihr der von Heimdall bekämpfte Loki stahl und in die Tiefe des Meeres versenkte.

Die charakteristischen Seesternformen der größern Meerestiefen gehören übrigens nicht ausschließlich zu den Vrisingiden, sondern es sind darunter auch andere Gruppen (Pterasteriden, Archasteriden und Porzellanasteriden) vertreten. Bisjetzt wurden 26 Gattungen unter 1200 Mtr. gefunden; davon 19 neue allein von Challenger, der überhaupt 28 neue Gattungen und 150 neue Species mit heimbrachte. Die größte Tiefe, aus welcher überhaupt je Seesterne gedredscht wurden, befindet sich westlich von Jokohama bei 5220 Mtr. —

Für diejenigen Leser, welche sich eingehender mit den bisherigen Ergebnissen der Tiefseeforschung bekannt machen wollen, wird ein soeben aus der Feder von Prof. William Marshall in Leipzig erschienenes Werk willkommen sein, welches die Tiefsee und ihr Leben aufs anschaulichste und lebendigste schildert, und welchem auch die vorstehenden Abbildungen entnommen sind*). Die allgemeinverständliche Haltung des Buches, die treffliche typographische Ausstattung desselben und die wissenschaftlich-gründliche Darstellung des umfangreichen Materials durch den stilgewandten Verfasser bilden eine Empfehlung für das Werk, der wir nichts hinzuzufügen brauchen.

*) Die Tiefsee und ihr Leben. Nach den neuesten Quellen gemeinfaßlich dargestellt von William Marshall, Professor an der Universität Leipzig. Mit 4 Tonlichtdrucktafeln und 114 Abbildungen im Text. Leipzig, Hirt und Sohn. 1888.

Weihnachtsbüchertisch.

II.

— **Es ist ein charakteristisches Zeichen von der Hast und Unruhe unserer Zeit, daß viele Menschen heutzutage kaum die Namen ihrer Großeltern, geschweige ihrer Urgroßeltern wissen, noch viel weniger, daß diesen etwas von deren innerem und äußerem Lebensgange bekannt wäre.** Wie manche reiche Erfahrung, wie manche werthvolle Familientintimität geht dabei verloren, die den Enkeln zur Freude, zur Erbauung, zur Nacheiferung oder zur Warnung dienen könnte! Mag es auch sein, daß in vielen Fällen der einzelne ein so stilles, beschränktes Dasein führt, daß die Vorgänge in demselben für andere kaum der Beachtung werth erscheinen, so ist doch gewiß das Leben keines Menschen so bedeutungslos, daß die Kenntniß desselben, sei es daß dadurch die Züge theurerer Entschlafener wieder in voller Lebendigkeit hervortreten, oder daß dadurch manches sonst unerklärt gebliebene Familienverhältniß aufgehellt würde, für seine Nachformen nicht von Nutzen wäre. Wie gern hätte mal der eine oder andere Auskunft über ein früheres Familienerrgniß, über das Leben und Thun eines seiner Vorfahren! Und doch könnte dies leicht geschehen, wenn eine Familienchronik vorhanden wäre, in welcher alle irgendwie bemerkenswerthen Ereignisse und Begebenheiten im Leben der einzelnen Glieder Aufnahme gefunden hätten. In vielen Familien ist sicher das Bedürfniß dafür da, und wenn die Idee nicht zur Ausführung gekommen ist, so mag es vielleicht nur an der Anregung und Anleitung dazu gefehlt haben. Eine solche gibt in ganz vortrefflicher Weise die „Haus- und Familien-Chronik". Herausgegeben und zusammengestellt von Martin Gerlach. Text von Dr. theol. Paul v. Zimmermann (Wien, Gerlach u. Schenk). Gemäß der Bestimmung, als Familienbeilagthum angesehen zu werden, erscheint sie auch äußerlich in schönem, festem Gewande und ist mit Buntdrucken und Illustrationen nach Zeichnungen von Weinzierl und Knoll versehen. Die einzelnen Abtheilungen — die Familienstammtafel, was der Chronik von sich selbst zu sagen weiß, Erinnerungen aus der Jugendzeit, Geschwister und Jugendfreunde, Erinnerungen aus der Lehr- oder Studienjahren, aus den Militär- und Wanderjahren, aus dem Verlobtenleben), das Chronikon Familienlieben, Erinnerungen an den Hochzeitstag und aus der Jugendzeit des Weibes), wichtige Ereignisse in der Familie (Geburten und Taufe der Kinder, Gedenktage aus dem Leben der Kinder, Erinnerungen an die Freunde, frohe Tage und trübe Zeiten), das Chronikon Lebendabend (letzte Anordnungen und Wünsche, Todestage) sind eingeleitet mit Capitel-, die einzelnen Unterabtheilungen mit Widmungsblättern, die in ihrer Ausstattung Kunstwerke sind und manch schönes, ernstes Wort für die stille Einkehr des Herzens enthalten. Die deutsche Illustration, mit welcher die Erinnerungsstätte aus der Jugendzeit umkränzt ist, gibt Zeugniß von der idealen Auffassung und künstlerischen Durchführung der einzelnen Lebensbilder. Für alle Aufzeichnungen ist auf den leeren, schönumrandeten Blättern genug Raum vorhanden. Meine niemand, er sei nicht schriftgewandt genug, um solche Aufzeichnungen zu machen; auch der einfachste Familienvater vermag sicher in schlichten Worten die bemerkenswerthesten Ereignisse aus seinem Leben, aus dem Leben seiner Kinder aufzuzeichnen, und gewiß werden sich dann auch im spätern Leben seiner Kinder Feiernden haben, in denen ihnen aus den niedergeschriebenen Erinnerungen die Züge des vielleicht schon Lange Entschlafenen wieder mit voller Klarheit vor die Seele treten und sie aus seinen klaren Belehrung, Trost und Erhebung schöpfen. Zur Pflege des rechten Familiensinnes, einer so herrlichen Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes, trägt die Führung einer Familienchronik viel bei, es sei daher die obengenannte Haus- und Familienchronik, die dazu die beste Anleitung gibt, angelegentlich empfohlen.

Aus Martin Gerlach's „Haus- und Familien-Chronik" (Wien, Gerlach u. Schenk).

— **Seit Jahren schon gehört Marie v. Ebner-Eschenbach zu den vornehmsten deutschen Schriftstellerinnen.** Ihre Schöpfungen aus dem Leben in ihrer mährischen Heimat, ihre Schilderungen des Treibens in den Salzstädten des vorigen Jahrhunderts und der Mitte und Nach in den Dörfern sind längst als Meisterleistungen anerkannt worden. Auch die neueste Schöpfung der Dichterin, der zweibändige Roman „Das Gemeindekind" (Berlin, Gebr. Paetel), ist ein nach jeder Richtung hin bedeutendes Werk; es besitzt einen tiefen Grundgedanken, enthält eine Menge ausgezeichnet scharf und scharfumrissener Charaktere und ist endlich auch eine stilistische Musterarbeit. Der Grundton ist ein tiefernster. Die Verfasserin führt den Beweis durch, daß ein energischer Wille, der nicht weichherzig vor dem Kampfe zurückweicht, das Lebensglück, welches zu erringen möglich ist, auch in der That erobert. Das Gemeindekind, der arme Knabe Pavel, auf dem das Verbrechen des Vaters schwer lastet, und der von den Bauern als eine unheimliche Last fort und fort gequält und geschlagen wird, arbeitet sich trotzdem zu angesehener Stellung im Dorfe empor und vermag auch noch den Lebensabend der Mutter, die unschuldig gelitten, zu verschönen. Ernste Leser, die nicht zurückschrecken vor den Tiefen eines schmerzdurchzogenen Menschenherzens, und die sich gern sammeln zu Gedanken über Menschenlos und Menschenthat, werden daher den neuen Roman der Frau v. Ebner-Eschenbach mit großem Genusse lesen.

— **Der große Dichter F. Brunold hat eine 3. Auflage seiner „Gedichte"** im Verlage von Schroeer u. Meyer in Zürich in feiner, geschmackvoller Ausstattung erscheinen lassen. F. Brunold stammt mit seinem Denken und Empfinden aus dem Kreise der heutigen Poeten Eduard Fetrund, Franz Kugler, August Noresch, Robert Reinick u. a., die in den breitzager und dreißiger Jahren manchen warm empfundenen, frisch-fröhlichen Sang erklingen ließen; doch ist er keineswegs in der Gedankenwelt jener Zeit stehen geblieben, sondern hat er auch ferner fort und fort an allem theilgenommen, was das deutsche Volk seitdem bewegt und durchschüttert hat, mit Interesse verfolgt, was sich neues vor ihm entfaltet. Seine Gedichte sind daher gleichsam ein poetischer Spiegel, an dem theils in leisen, theils in leichten duftigen Linien die Bilder eines halben Jahrhunderts vorüberziehen. Es bekundet sich in denselben ein feiner, echt poetischer Sinn, eine hohe Verehrung für alles schöne und edle und eine warme Liebe zum Vaterlande. Am glücklichsten offenbart sich die dichterische Begabung Brunold's in der Ballade und Romanze. Bekannt ist die wiederholt komponirte Ballade „Das Grab auf der Heide"; der echte Volkston erklingt in „Sir Robert", eine farbenprächtige Schilderung entrollt das Gedicht „Im Montcenis", von unschuldigem Humor ist die reizende Ballade „Ueberfahrt" belebt. Doch auch manches innig und tiefempfundene Lied hat Brunold geschaffen; wer lieben mit herwer: „Hast du die Liebe abgeschworen", „Suche nicht" und das ergreifende „Um einen Schmerz". Der Band wird mithin jedem Freunde echter Poesie reichen Genuß gewähren.

— **Die deutsche Memoirenliteratur hat einen schätzenswerthen** Zuwachs durch die Erinnerungen des Grafen Schack erhalten, welche unter dem Titel „Ein halbes Jahrhundert" in drei Bänden in der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart erschienen sind. Graf Schack trat hervor als Kunstkenner, Gelehrter, Dichter und Weltreisender; seine Erinnerungen sind daher reich an Portraits aus der Kunst-, Gelehrten- und Dichterwelt und bieten außerdem eine Menge von Landschaftsbildern und Schilderungen bedeutender Culturstätten. Da der Verfasser ein in hohem Grade geistvoller und kenntnißreicher Mann ist, so ist alles, was er erzählt, interessant. Ganz besonders fesseln die Charakteristiken seiner Zeitgenossen. Die erste bedeutende Persönlichkeit, welche ihm entgegentritt, war Nicolai, der Componist der „Lustigen Weiber von Windsor", der als mittelloser junger Musiker aus Preußen, dem Königreich des Vaters Schack's, erschien und der träumerischen Knaben weit mehr durch überaus lebendige Taschenspielerkunststücke als durch seine musikalischen Leistungen zu fesseln wußte. Bedeutsam hat Schack, der unserer ein Freund des ernsteren Verkehrs war, fast alle geistig bedeutenden Männer jener Zeit persönlich kennen gelernt, in Frankfurt Arthur Schopenhauer und Clemens Brentano, in Wien August Wilhelm v. Schlegel, in Berlin Raumer, Chamisso, Lepsius, Alexander v. Humboldt, Schelling, in Dresden Tieck, in Stuttgart die schwäbischen Dichter, in Paris Ludwig Philipp, Victor Hugo, Dumas, Delaroche, Vernet und Alexandre, später in Biarritz auch Napoleon III., in London Carlyle, die Herzogin Eliot, Lewes und den Jüdischling Mayzel. In München, wo er als zum Beginn der fünfziger Jahre übersiedelt, trat er zunächst mit allen Dichtern und Künstlern, die in jener Zeit dort lebten, in freundschaftlichen Verkehr. In seinen Reiseschilderungen führt Schack zumeist nach dem Süden, wiederholt nach Italien, dann nach Spanien, Algerien, Griechenland, Spanien u. s. w. Man begegnet hier vielen geistvollen Urtheilen und Betrachtungen besonders über politische und nationalökonomische Verhältnisse. So wird z. B. die Schenkwirthschaft des Königs Ferdinand von Neapel in ihrer ganzen Gemeinheit lebendig geschildert. Zu bedauern ist nur, daß sehr oft die bestimmten Daten fehlen, und schließlich muß auch noch der Mangel eines Namensregisters lebhaft beklagt werden. Ohne ein solches ist später das dreibändige Werk so gut wie unbrauchbar, und doch wird es immer wieder benutzt werden müssen, da es ein wichtiges Quellenwerk für die Geschichte des 19. Jahrhunderts ist.

— **Die Kunst des graziösen und anmuthigen Erzählens ist nur** noch wenigen deutschen Novellisten in so hohem Grade eigen wie Karl v. Heigel. Das zeigt sich auch wieder in seinen „Neuen und besten Erzählungen", die kürzlich im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin erschienen sind. Der Vortrag ist auch hier elegant und natürlich, die Fabel in allen Novellen anziehend und die Charaktere scharf und interessant. Von den neuen Novellen ist besonders „Der Freund Liebe's" hervorzuheben, in der auf der Verfasser den ganzen, dem Herrn Fensbesten gestellten Fallen in meisterhafter Weise pariert. Ergötzlich ist der Schauplatz, die Insel Capri, mit all seiner lieblichen Schönheit geschildert. Unter den humoristischen Erzählungen glänzen sich besonders die höchst drollige „Der Diplomat von Amazonenhain" und die köstliche Charakterstudie „Schwarzaugen" aus. Wer der Lektüre nicht viel Zeit widmen kann und sich doch dann und wann einmal an einer gediegenen Novelle erfreuen möchte, der lese sich diese Novellen zur Hand; keine derselben wird ihn unbefriedigt lassen.

— **Es ist immer erfreulich, wenn Gedichte neben ihrer strengen** wissenschaftlichen Arbeit auch dann und wann noch Zeit finden, den Musen, die das Leben freundlich schmücken, eine Huldigung darzubringen. Schon aus diesem Grunde heißen wir den Band „Lieder und Bilder" willkommen, den der ausgezeichnete Cultur- und Literaturhistoriker J. J. Honegger im Verlage von Wilhelm Friedrich in Leipzig veröffentlicht hat. Doch auch schon an und für sich ist der Band eine schätzenswerthe, warm zu begrüßende Erscheinung. Gegenüber dem vielen Süßlichen und mittelalterlich Lüsternen berührt die Poesie Honegger's wie ein frischer Waldhauch. Da ist nichts gezwungen, nichts angewahrt, da hört man nur die echten Töne des Herzens. Allerdings klingen die ernsten Töne vor, denn das Leben hat es dem Dichter nun leicht gemacht, zu der Höhe emporzuringen, auf der er jetzt steht, aber es ist kein bitterer Vollmensch, der aus den Liedern spricht, sondern jener frohe Muth, welcher jeden beseelen muß, der ernsthaft strebt. Daß Honegger einem so vortrefflichen Kenner unserer Literatur und der Form Aufgabe, eine sorgfältig ausgeschliffene ist, braucht wol nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Die „Lieder und Bilder" Honegger's dürfen daher allen Freunden echter, gehaltvoller Poesie warm empfohlen werden.

— **Von jeher hat das gewaltige Völkerdrama, der Kampf** der Römer mit den Deutschen, mit welchem diese in die Geschichte eintraten, das Interesse unseres Volkes, besonders unserer Jugend lebhaft erregt. Mag allerdings auch bei dem Mangel an schriftlichen Ueberlieferungen manches aus jenen Kämpfen nur dunkel und sagenhaft erscheinen, so wird doch das Vorhandene aus, um ein klares Bild von jenen mächtigen Ringen unserer Vorfahren nach Freiheit und Selbständigkeit zu gewinnen. Ein solches Bild ist auch was in den drei Erzählungen, die unter dem Titel „Die Befreiung Germaniens vom Römerjoche" von Albert Kleinschmidt (Leipzig, Friedr. Brandstetter) erschienen sind, vor das geistige Auge geführt werden. Die Erzählungen umfassen die Zeit von den Jahren 9 bis 70 nach Christi Geburt, sie schildern mit lebhaften Farben zuerst die Schmach, welche durch die Einfälle und die Unterjochung seitens der Römer über die Deutschen gekommen war, und den sich immer mehr steigernden Groll derselben, der endlich in der Schlacht im Teutoburger Walde in furchtbarer Weise zum Ausbruche kam, sie wollen dann hin auf die durch Segest und seinen Anhang unter die deutschen Stämme große Zwietracht und führen noch die blutigen, wechselvollen Kämpfe vor, denen jene durch die Tapferkeit und Klugheit des Germanicus ausgesetzt waren, ehe sie zur Ruhe kamen. Trotzdem sich alle Schilderungen auch durch ihre Anschaulichkeit und Lebendigkeit auszeichnen, so treten doch besonders packend die einzelnen Personen, der edle Hermann und Thusnelda, Segest und Germanicus hervor, auch die Erzählungen, die in engem Zusammenhange miteinander stehen, wie zu den interessantesten gehören, die jene große Zeit behandeln. Da die Verlagsbuchhandlung das Buch, das noch mit einer Heliogravüre nach einem Bilde von Thumann, die Heimkehr der Deutschen aus der Schlacht im Teutoburger Wald darstellend, geschmückt ist, auch sonst noch sehr ausgestattet hat, darf es der heranwachsenden männlichen Jugend gewiß als ein recht entsprechendes Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.

— **In anmuthiger Weise verknüpfen sich Phantasie und Wirklichkeit** zu reizenden Erzählungen, die unter dem Titel „Märchen aus dem Leben" von H. Richter (Stuttgart, M. Waag) erschienen sind. Das einzelne Verhältnissen des wirklichen Lebens angehend, fesseln sie unvermerkt ernster in's Reich lustiger und heiterer Phantasiegebilde und erfreuen durch ihr humoristisches Spiel zwischen Scherz und Wirklichkeit die Herzen und Gemüther der Leser. Es sei gestattet, unter den 17 Märchen ernste, wie „Der Doctor", „Ehre", „Die Königin der Nacht", „Engel und Teufel", „Das ist der Reigen", als besonders gelungen hervorzuheben. Die vorzügliche Ausstattung des Buches, das mit 20 Textillustrationen und 5 Lichtdruckbildern von Emil Hein und Ernst Vater versehen ist, läßt es als angenehmes Geschenk für heitere, fantasiebegabte Gemüther erscheinen.

Goldschopfaffe.

Aus dem Album „Der Zoologische Garten" (Leipzig, J. J. Weber).

— **„Der Zoologische Garten"** ist der Titel eines Thierbilderbuches, das soeben im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienen ist. Es enthält in interessanter Folge 96 ausgewählte Thierbilder, die sämmtlich, welche ursprünglich Bestandtheile der „Illustrirten Zeitung" entnommen wurden, vortrefflich colorirte Tafeln sind jedoch durch eigens hergestellte Illustrationen ausgefüllt, sodaß das Werk eine [illegible] Bedeutung zu haben [illegible]. Aber auch ohne diese Anlehnung ist der „Zoologische Garten" geeignet, die Kenntniß der fremden und einheimischen Thierwelt zu verbreiten und das Interesse an derselben zu [illegible]. Die Bilder sind von der [illegible] Thiermalerin der „Illustrirten Zeitung" nach dem Leben gezeichnet, ein für zoologische [illegible] Sachkenntniß Bürgschaft. Von den Vierhändern [illegible] wir [illegible] den Rothaffen [illegible] und die Meerkatzenarten der einzelnen Rassen überall lebensvoll erfassen. Der Königstiger, beim Mahle gestört, junge Tiger, mit ihrer Hauskatze spielend, Weißbär, Hyänenhund, Hermelin, Eisfuchs und Eisbär, Alligatoren, Riesenschlangen, Pythons u. a. und Zierschlangen, Vögel und die [illegible] Insekten und die [illegible] Gegensätze, gute und böse, ungemein [illegible] Thiere. Das [illegible] „Zoologischen Gartens" [illegible] Text [illegible] in [illegible] Weise über die [illegible] Thierwelt. — Unter den neu [illegible] Bildern geben wir als [illegible] den Goldschopfaffen (Macacus [illegible]), der nach dem Exemplar des [illegible] Gartens in Berlin [illegible] ist. Ein [illegible] Tiger, [illegible] einen [illegible] Ochsen [illegible] und [illegible] Elefanten, [illegible] Tiger [illegible] Thierbändiger [illegible] Thiere [illegible] Tiger [illegible] Thiere [illegible] Tiger [illegible] Thiere [illegible] T

Frauen-Zeitung

Wie im Märchen.

Novellette
von
D. L. Reimar.

[Nachdruck verboten.]

„Siehst du, Walther, gerade zwanzig Minuten hätten wir noch Zeit gehabt," sagte ein junger Mann zu einem andern, mit dem er die Außenwerke des Bahnhofs kreuzt, „und um ihren Genuß hat uns nun deine Eile gebracht!"

„Halte dem Provinzler seine Unruhe zugute, Gustav!" bat der letztere, den die Kleidung als Reisenden bezeichnete, der von dem Freund offenbar nur ein kurzes Geleit empfangen hatte. „Ihr Großstädter fühlt dergleichen Aufregungen freilich gar nicht mehr, weil euch das Leben in jeder Minute zu thun gibt; wer aber so selten wie ich zum Beispiel seine Scholle verläßt" —

„Ja, ja," unterbrach ihn der andere, „auf deinem Gute geht alles nach der Uhr und der Schnur, ich weiß das, darum aber fehlt euch allen gleich der Boden unter den Füßen, wenn ihr einmal in die Welt kommt."

Der junge Gutsbesitzer schüttelte lächelnd den Kopf. „So schlimm ist's nicht," sagte er, „mich treibt's nur vorwärts, solange ich ein Ziel vor Augen habe. Die Maschinenausstellung in ** beschäftigt nun einmal mein volles Interesse; ich gedenke, sobald ich mich von dem praktischen Werth verschiedener neuerfundener Geräthe überzeugt habe, erhebliche Ankäufe zu machen."

„Ei, die Maschinen liefen dir nicht davon, auch wenn du einmal einen Zug verpaßt hättest!" versetzte der Begleiter, indem beide Herren einer Ruhebank zuschritten. „Daß du für deinen Freund und Schwager eigentlich gar kein Ohr hattest, als er dir all die stilvollen Feinheiten seines neusten Werks, unserer stolzen Börse, eben zu erklären suchte, vergißt er dir so bald nicht."

Begütigend legte Walther dem freilich wol nur scherzweise Schmollenden seine Hand auf die Achsel.

„In weniger als einer Woche werde ich zurückkehren und dann jedenfalls ein paar Tage hier Station machen, schon meiner Geschäfte wegen. Ich verspreche dir, daß du dann an meinem Interesse für deine Bauten, so viel ihrer sein mögen, nichts auszusetzen haben sollst — wenn auch das regste immerdar dem Heim gehören wird, welches meine Schwester bald als Frau Baumeisterin aufnehmen soll," setzte er freundlich hinzu.

„Immer sind's noch drei Monate bis dahin," rief der Freund seufzend, „und das ist denn der Punkt, wo meine Ungeduld aufhebt. Und erzählt hast du mir auch noch lange nicht genug von Emma!" bemerkte er halb ungehalten.

„Dafür habe ich dir — mein Gott, daß ich das vergessen konnte! — ihr neustes Bild mitgebracht."

„Ihr Bild? und das unterschlägst du bisjetzt, Frevler?" rief der Baumeister, während Walther zuerst nach seiner Reisetasche griff und dann, sich besinnend, an den Seiten seines Rocks auf und nieder tastete.

„Ja, wo hab' ich denn" — sagte er ein wenig unsicher, indem sein Gesicht eine gewisse Sorge verrieth. In diesem Augenblick wurde die Aufmerksamkeit beider Herren auf einen kleinen, etwa achtjährigen Knaben gelenkt, der mit raschen Sprüngen auf dem eben von ihnen selbst zurückgelegten Wege herbeigeeilt war und in der hochgehaltenen Rechten einen Gegenstand schwang. Sobald er ihrer ansichtig ward, rief er mit freudig-triumphirendem Tone aus:

„'was gefunden; ich hab' 'was gefunden!"

Walther's Züge erhellten sich. „Meine Brieftasche!" rief er aus.

„Jawol," bestätigte der Knabe fröhlich. „Ich sah, wie sie Ihnen aus der Tasche glitt, als Sie Ihre Uhr zogen — dort vor der neuen Börse."

„Nun und warum übergabst du den Fund nicht sogleich?" inquirirte der Baumeister.

„Ei, es war ja noch eine ganze Strecke zwischen uns, und Sie hörten es gar nicht, daß ich rief," erklärte der Kleine. „Und dann kam auch ein großer Junge, der mir die Tasche wieder wegnehmen wollte, darum mußte ich mich zuvor wehren, und dann erst konnte ich Ihnen nachlaufen!"

Walther hatte unterdeß die Brieftasche geöffnet und den Inhalt derselben rasch gemustert. Mit befriedigtem Kopfnicken schloß er die Untersuchung und wandte sich wieder zu dem Knaben, wobei es ihm jetzt erst auffiel, wie treuherzig die großen Augen desselben ihn anschauten. Indem er ihm die glühenden Wangen strich, sprach er freundlich:

„Sag' mir nun vor allen Dingen: wie heißest du, Kleiner?"

„Ich? — nun Fritz — Fritz Müller!" war die Antwort.

Der Baumeister lachte auf. „Fritz Müller? das ist ein weitschichtiger Begriff! Warum trägst du keinen andern Namen, Bursche?"

Das Kind sah ernsthaft zu ihm auf. „Ich mag keinen andern," sagte er, „und meinem lieben Vater hat er auch schon gehört."

Walther stieß den Freund leise an. „Verwirre den Knaben nicht!" sagte er halblaut.

„Gut, ich überlasse ihn dir," antwortete der Baumeister, „dafür aber gib mir endlich das Bild; ich denke, in dem corpus delicti dort steckt es."

Walther nickte flüchtig und öffnete dann die Brieftasche noch einmal, aber mit nicht ganz geschickter Hand, denn das Bild glitt heraus und fiel zur Erde. So schnell sich auch der Baumeister danach bückte, noch schneller war der Knabe gewesen; er hob das Blatt auf, reichte es dann aber nicht dem, der es ergreifen wollte, sondern dem, welchem es entfallen war.

„Hollah, dem da nicht!" rief der Baumeister, indem er das Bild ohne weiteres an sich nahm; „ich gönnte ihm zwar auch eine Braut, denn er hat noch keine, aber diese gehört nun einmal mir!"

Seiner Freude machte er darauf in einigen gegen den Freund gerichteten Bemerkungen Luft. „Es ist das beste Porträt, was es bisjetzt von Emma gibt!" schloß er seine Kritik. „Findest du nicht auch, Fritz Müller, daß dies die schönste Dame ist, welche man sehen kann?" fragte er darauf munter, indem er dem Kleinen die besprochene Photographie noch einmal entgegenhielt.

Der Knabe hatte jedoch nur einen halb geringschätzigen Blick für das Bild.

„Meine Paula ist noch viel schöner!" sagte er dabei.

„Noch viel schöner? — Da seh' mir einer den Prahlhans!" rief der Baumeister halb belustigt und halb geärgert; „und wer ist denn deine Paula?"

„Das ist meine Schwester, und ich habe sie auf der ganzen Welt am liebsten!" entgegnete Fritz und sah den Frager herausfordernd an.

Der letztere hatte offenbar Lust, das Wortgefecht fortzusetzen, doch legte Walther ihm rasch die Hand auf den Arm.

„Bitte, laß gut sein!" sagte er; „ich habe ja noch meine Sache mit dem Kleinen abzumachen."

Er hatte bei den letzten Worten das Portemonnaie hervorgezogen, um den Knaben durch ein sogenanntes Trinkgeld für den geleisteten Dienst zu belohnen. Der Blick, der in diesem Augenblick jedoch noch einmal über das Aeußere desselben geglitten war, ließ seine Hand innehalten, und dann, als habe er sich selbst auf einer Taktlosigkeit ertappt, steckte er sein Portemonnaie hastig wieder in die Tasche. Frigens Kleidung, obwol einfach und hier und da ausgebessert, widersprach der Annahme, daß er von ganz niederem Stande war, noch mehr aber verlieh ihm ein gewisses Etwas in dem ganzen Aussehen und Benehmen des Knaben, diesen in der gedachten Weise abzufinden.

„Hör', mein Kleiner," fing er darum halb verlegen an; „ich möchte dir gern eine Freude machen."

Fritz blickte mit großen Augen auf. „Warum?" fragte er.

„Ei nun, vor einer Minute bin ich froh geworden," sagte Walther, „und jetzt sollst du es werden."

„Aber ich bin es ja schon!" sagte Fritz und lachte dem jungen Mann ganz siegesgewiß ins Gesicht.

„Ja, aber man kann immer noch froher werden, als man bereits ist," fuhr Walther fort, „denke einmal, wie es in den Märchen geschieht — du kennst doch Märchen?"

„O jawol, das vom Däumling und von Aschenbrödel und Schneewittchen. Meine Paula erzählt sie mir alle — an den Sonntagnachmittagen und wenn ich gute Censuren aus der Schule mitbringe. Am liebsten habe ich das vom Peter, der die drei Wünsche thun durfte."

„Nun gut, so stelle dir vor, du selbst wärst der Peter, und dann sag' mir, was du zu allererst wünschen würdest, wenn der Zauberer zu dir käme!"

Auf dem hübschen Gesicht des Knaben ging eine eigenartige Verwandlung vor; die langen Wimpern senkten sich halb über die Augen, als würde sein Inneres leise von einem Traum umfangen, und dabei öffneten sich die Lippen wie in einem glücklichen Lächeln; doch währte dies nur einen Augenblick, dann schaute er dem Fragenden schon wieder voll und frei ins Antlitz, und nun sprudelten auch die Worte rasch aus seinem Munde.

„Dann wünschte ich, es wäre ein Königssohn, aber er müßte so aussehen wie — nun ja wie du" — er dachte schon nicht mehr daran, daß er soeben noch Sie zu dem fremden Herrn gesagt hatte — „und er steckte Paula einen goldenen Ring an den Finger und nähme sie mit sich auf sein Schloß, daß sie seine Königin würde und" —

Was sein Feuereifer noch hinzusetzen wollte, blieb ungesagt, denn ein lautes Lachen, das aus dem Munde des Baumeisters kam, ließ ihn plötzlich verstummen. Eine Sekunde lang freilich war er nur verwundert; er begriff noch nicht, daß er selbst zum Gegenstand jener Heiterkeit geworden war; die ersten Worte aber, die Gustav nach den heftigen Erschütterungen seines Zwerchfells hervorstieß, schufen ihm Erkenntniß.

„Hahaha, heirathe meine Schwester, und werde mein Schwager! das ist Fritz Müller's Begehr und alles darum, weil er eine Brieftasche gefunden hat! Wie gottvoll bescheiden das Bürschchen ist!"

Noch einmal und plötzlich sollte eine Wandlung in den Zügen des Knaben vorgehen; diesmal aber war es eine trübselige: an Stelle der sonnigen Fröhlichkeit trat glühende Scham, die einen Feuerschein über seine Wangen goß. In einem Nu hatte Fritz das Ansehen eines Missethäters und eines solchen dazu, der sich in keiner Weise zu helfen wußte. Walther suchte sich rasch ins Mittel zu legen.

„Laß dich nicht irre machen und vertrau' mir ohne Furcht!" sagte er, und damit wollte er Fritz an sich heranziehen, aber hastig machte sich dieser von ihm los. Die Augen standen ihm voll Thränen; sie konnten seinen kaum gewonnenen Freund nicht wieder anblicken, und ebenso wenig vermochten seine zuckenden Lippen zu sprechen; er drückte sich nur rasch das Gesicht ins Gesicht, und dann floh er wie gejagt auf demselben Wege, den er vor wenigen Minuten so fröhlich zurückgelegt hatte, davon.

„Fritz! aber so höre doch, Fritz!" rief Walther, indem er dem Knaben eine Strecke weit nacheilte; dann aber mußte er die Verfolgung aufgeben, denn „Einsteigen, einsteigen!" erschallte gerade in diesem Augenblick hinter ihm das Kommando des Schaffners.

„Deine Heiterkeit war diesmal übel angebracht, Gustav," sagte er mißmuthig zu dem Freunde, als er mit diesem auf dem Wege nach seinem Coupé dahineilte. „Der Kleine hätte besseren Dank verdient; weißt du, daß 1000 Mark in der Brieftasche waren, die er mir zurückbrachte?"

„Teufel — nein!" sagte Gustav etwas betreten. „Aber wer dachte denn auch, daß der Junge so empfindlich sein und vor einem bloßen Scherz davonlaufen würde?" setzte er halb ärgerlich hinzu, „und überdies — zuletzt that ich ihm ja auch im Grunde nichts!"

Eine Sekunde lang schwieg Walther, dann sagte er: „Mir selbst geht nicht leicht etwas so nahe, als wenn ein Kind sich schämt; vor allem, wenn's unverdient geschieht; ich fühle dem die ganze Pein des hülfslosen kleinen Geschöpfes mit. Dem allein muß ich den Knaben noch wiederfinden, seine treuherzigen Augen verfolgen mich sonst."

„Nun ja denn, damit wir Freunde bleiben und — um auch um des hübschen Burschen selbst willen helfe ich dir natürlich bei der Suche," sagte Gustav. „Verdammt unpraktisch nur, einen großstädtischen Jungen Fritz Müller zu taufen! Fritz Müller: das ist so viel wie eine Erbse unter Tausenden in einem Suppentopf!"

* * *

In einem einfach, aber freundlich eingerichteten Zimmer saß zu dieser Zeit ein junges Mädchen bei der Arbeit. Diese war halb künstlerischer Art, denn wie ihr Köpfchen sich verwegen in Erfindungen zu üben hatte, so bildeten Hand und Fingern ihr Werkzeug, um gar anmuthige Schöpfungen auf Atlas- und schimmernde Gazeblätter zu übertragen, deren Zweck leicht erkennen ließ, daß ihre Bestimmung war, demnächst von schönen Händen als Fächer geschwungen zu werden. Sie hielt jetzt inne und betrachtete ihre neuste Leistung mit zufriedenen Blicken.

„Die Passionsblumen gerathen mir besonders gut, und in Verbindung mit den Rosen sehen sie reizend aus, meine ich," sagte sie. „Und moralisch wirken sie auch," setzte sie hellklingend hinzu, „Ernst mit Freude vereint, gerade so, wie sich's im Leben macht."

Sie übergählte die fertigen Stücke und lief dann zu der Kammerthür, um mit heller Stimme in das hinter dieser liegende, etwas dunkle Gemach hineinzurufen:

„Bald wieder ein Dutzend beisammen, Großmütterchen! Verkaufe ich es nur erst halb, so ist der neue Staatsrock für Fritz — und haben muß ihn der arme Junge — bezahlt."

Die Antwort, welche in grämlichem Ton und, als könnte sie vom Bett aus gegeben, zurückkam, wäre für einen andern vielleicht kaum zu verstehen gewesen, für das junge Mädchen aber war sie nicht umsonst gesprochen, denn mit freundlicher und zugleich munterem Ton versetzte sie:

„Ei gewiß, eine neue Haube für dich wird auch noch herauskommen, und ich besorge sie auf alle Fälle lieber gleich, sonst ich nur aus dem Hause gehe!"

In der nächsten Minute saß sie wieder bei ihrer Arbeit, an der die Hände nun doppelt so fleißig schafften. Doch währte es nicht lange, so mußte sie ihren Pinsel abermals niederlegen, nur kam die Unterbrechung jetzt von außen: Fritz war ins Zimmer getreten. Zwar störte er sie nicht unmittelbar, denn statt wie gewöhnlich bei der Heimkehr geradewegs auf sie zuzulaufen und sie stürmisch zu umschlingen, war er nur langsam vorgegangen und dann auf der Hälfte des Wegs stehen geblieben; aber gerade das zwang sie, auch ihm aufzublicken, und da bemerkte sie, daß er sie aufmerksam und, wie es ihr schien, mit ernsten Blicken betrachtete.

„Ei, Fritzel, hast du heute nichts für mich mitgebracht als große Augen?" fragte sie ihn scherzend.

„Doch, Paulchen," sagte er hastig, „und etwas gutes — hier hast du es!"

Und damit drückte er ihr eine große Düte in den Schoß, die er bis dahin halb hinter seinem Rücken verborgen gehalten hatte.

„Wie, Bonbons? woher hast du die?" fragte sie überrascht.

„Gekauft," versetzte er lakonisch, aber nicht ohne daß seine Augen dabei ein wenig zu leuchten begannen, „für mein Geld."

„Für die Pfennige, die du Sonntags von mir bekommst?"

Er nickte. „Fünf Wochen hatte ich sie gespart, und nur waren es fünfzig Stück!"

„Guter Junge! aber du wolltest sie ja sammeln, um dir ein Geschichtenbuch kaufen zu können."

„Ach, ich brauche keine Geschichten zu lesen, es ist mir lieber, wenn du die Bonbons issest," erklärte er.

„Nun und am liebsten ist die's wol, wenn ich dein Märchen erzähle?" rief sie lächelnd. „Was meinst du, soll heute das vom Peter und seinen drei Wünschen?"

„Nein nein, kein Märchen, und das vom Peter nun erst recht nicht!“ wehrte er fast ungestüm ab.

Sie schüttelte den Kopf. „Du bist heute sonderbar, Fritz. Es ist wenigstens die Bonbons mit mir!“

„Nicht doch, Paulchen, die sind alle für dich, und immer wieder will ich dir neue kaufen!“ rief er lebhaft, und damit warf er seine Arme um ihren Nacken und küßte sie mit leidenschaftlicher Heftigkeit wieder und wieder, sodaß sie ihm endlich halb lachend und halb zudeind sagen mußte, es sei nun genug und zu arbeiten für sie beide vernünftiger als sich einander noch länger zu liebkosen.

Das war dann ein Gebot, dem er zu gehorchen hatte, und während er nach seiner Schiefertafel griff, um ein schwieriges Exempel auszurechnen, nahm sie ihren Pinsel wieder auf, indem sie nur noch leise zu sich selbst sprach: „Eine Stunde morgen früher aus den Federn, und ich bringe die fünfzig Pfennige meinem Jungen wol wieder ein.“

Eine gute Weile noch saßen die Geschwister bei ihrer Beschäftigung; dann holte Paula das Abendbrot herein, und bald nach dem Essen forderte sie Fritz auf, zu Bette zu gehen. Gehorsam stand er auf, ging zunächst in das andere Zimmer, um der Großmutter gute Nacht zu wünschen, und blickte dann bei der Rückkehr zögernd nach der Schwester.

„Kannst du noch zu mir herein, Paula, wenn ich im Bette bin, um mir gute Nacht zu sagen?“

„Du wirst eigentlich schon zu alt für die Kinderei, Fritzel,“ entgegnete sie; „bedenk' doch nur: acht Jahre! Warum können wir nicht gleich hier ein Ende machen?“

„Nein, nein, lieber wenn es dunkel ist,“ sagte er bittend.

„Nun, so geh' nur!“ antwortete die Schwester lächelnd.

Eine Viertelstunde später fand sie sich richtig am Lager des Brüderchens ein.

„Gute Nacht, Fritz!“ sagte sie.

„Paula,“ begann er, „daß ich dich nicht heirathen darf, weil ich dein Bruder bin, weiß ich nun schon; ich will die aber versprechen, daß ich niemals von dir fortgehen will — niemals, hörst du?“

„Ei, Fritz,“ sagte sie, ihr Lachen unterdrückend, „versprich nicht zu viel! Besinne dich nur: die jungen Gesellen in unsern Märchen ziehen ja alle hinaus in die Welt, und wenn sie dort vielleicht schöne Königstöchter finden“ —

„Ich brauche aber keine zu finden,“ unterbrach er sie rasch, „denn verheirathen will ich mich nicht!“

„Wenn aber dafür einmal ein Königssohn zu mir käme, Fritzchen,“ scherzte sie weiter, „und mich in sein Reich holen wollte, wie dann?“

„Er kommt nicht!“ rief Fritz sehr erregt, „ich weiß es jetzt ganz gewiß und — nein, und er soll auch gar nicht kommen!“

„Er?“ fragte Paula erstaunt, „wer heißt denn er, Fritz?“

„Das ist — ja Paula, das ist — das ist eine dumme Frage.“

„Fritz!“

„Schilt nicht, Paulchen!“ schmeichelte er, „ich meinte es ganz gewiß nicht schlimm; als ich — aber sagen kann ich dir das alles nicht — nur das sollst du mir glauben: wenn ich erst groß bin, leid' ich es nicht, daß jemand über uns beide lacht, lieber — ja lieber laß ich mich todtschlagen!“

Daß Paula den Kopf schüttelte, konnte er nicht sehen; er fühlte nur, daß ihre weiche Hand sich auf seine Stirn legte.

„Wie steht's du, Fritz! Sprich nun still für dich dein Gebet, dann leg' dich ruhig nieder und schlaf ein,“ sagte sie und küßte ihn. — „Er hat offenbar Fieber,“ flüsterte sie vor sich hin, als sie ihn verließ; „so seltsam aufgeregt sah ich ihn noch nie. Laß mir der Himmel den Jungen nur nicht krank werden!“

Eine halbe Stunde später schlich sie sich auf den Zehenspitzen noch einmal in das Kämmerchen und beugte sich dann leise über ihn. Indem sie den eigenen Athem anhielt, lauschte sie auf den seinen. Gottlob, er schlief ruhig, und Stirn und Wangen waren wieder kühl geworden; sie brauchte keine Sorge länger um ihr Brüderchen zu haben.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Moden.

Fächerausstellung in Berlin. — Einen sehr interessanten Beweis von den geschmackvollen Neuigkeiten auf dem Gebiet der Fächerfabrikation gibt eine gegenwärtig für kurze Zeit im Kunstgewerbemuseum zu Berlin veranstaltete Ausstellung modernster pariser Fächer, unter denen man ganz reizende Arbeiten findet. Vor allem macht man dabei die Bemerkung, daß der feste Stielfächer neuerdings wenig von der Mode begünstigt wird, während der zusammenlegbare Faltfächer in seiner ursprünglichen Form die unbedingte Herrschaft behauptet. Für die Gesellschaft ist Perlmutter am beliebtesten, in dessen Färbung man jetzt sehr weit vorgeschritten ist, denn man verwandt dem schimmernden Material alle nur möglichen Farbentöne vom zartesten Rosenroth bis zum dunklichsten Meergrün oder blassesten Himmelblau zu geben, ebenso weiß man aber auch alle grauen Nuancen bis zum Schwarz herzustellen. Auch in der Kunst des Ausfüllens und Einlegens ist man zu einer erstaunlichen Geschicklichkeit gelangt. Neben den Perlmutterstielen sieht man indeß auch sehr schöne aus Schildpatt oder Elfenbein, und man fertigt diese Stiele entweder mit völlig sichtbaren Seiten oder, vorzüglich wenn das Blatt gemalt ist, in der Weise, daß die Stäbe durch das Fächerblatt bedeckt werden. Im ersteren Fall sind die Stäbe von oben bis unten kunstvoll geschnitzt und mit Gold eingelegt, im letzteren Fall nur bis zum Blatt. Dieses selbst besteht theils aus Lederstoff oder Spitze, aus schwarzer oder farbiger Seidengaze, bemalter Seide oder der feinen, sehr schmiegsamen Pergament ähnlichen Katzenhaut, die sich zum Bemalen ganz vorzüglich eignet, theils aus einer Zusammenfügung von Spitze und Gaze oder Spitze und Seidenstoff. Die schwarzen Spitzen- und Gazeblätter haben schwarze, mit Gold oder Silber verzierte Stäbe, während hellblaue, goldhaltige, zartgrüne oder weiße ein im Ton ganz entsprechendes Gebell zeigen. Auf die in Wasserfarben ausgeführten Malereien ist sehr große Sorgfalt verwendet, auch sind die breit behandelten Blumenmotive mit bajaderhaft gezeichneten Bändern, Blütenzweige mit reizenden Vogelgruppen, hier und da auch kokette Watteau-Scenen, Amoretten, die eine Schöne umflattern, oder feine humoristische Thierbilder. Für mehrere finden die Blumen nur den Rahmen für die phantastische Darstellung einer vom Abendgold beleuchteten Landschaft mit einem See oder einer Ruine; alle aber sind in ihrer Art so schön und elegant ausgeführt, daß sich viel daraus lernen läßt und die Entscheidung, welchem Fächer der Vorzug gebühre, nicht leicht werden dürfte. Im allgemeinen wollen wir blos noch hinzufügen, daß die Größe der Fächer wieder bescheidenere Verhältnisse angenommen hat und man die zarten, hellen, aus Spitzen und Gaze hergestellten Fächer mehr im Ballsaal, die Seiden- und Federfächer aber vorzugsweise im Theater und Concert benutzt, obgleich letztere auch sehr gut zu einer Balltoilette passen.

Trauertoiletten. — Um den Anforderungen der Mode auf jedem Gebiet gerecht zu werden, bringen wir heute einige elegante Traueranzüge nebst dazu gehörigen Toilettengegenständen. Fig. 1 zeigt einen langen Mantel aus schwarzer Bigogne mit Besatz von englischem Krepp und matter Seidenpassementerie. Das mit drei Nähten versehene, in der Taille knapp anliegende und von da an in zwei tiefen Falten herabfallende Rückenteil bleibt ohne allen Besatz außer zwei Passementerieornamenten, welche unterhalb der Taille zu beiden Seiten die Falten decken. Auch die Vorderbahnen werden durch Abnäher entsprechend gemacht und sind von oben an mit breiten Krepprüschen verziert, die von der Taille ganz in Latzform, unten durch Passementerieeinfassungen zusammengehaltenen Schärpenenden niederlaufen. Die an den Schultern hochstehend eingereihten untern Aermel sind ziemlich enganliegend und mit breiten Krepparabesken versehen, darüber fallen lange, mit Krepp eingefaßte und unten mit breiter Kreppgarnitur gezierte Ueberärmel bis zum Saum des Mantels herab. Der Umschlag und gesticktem englischem Krepp ist mit Krepprüschen und schwarzen Fransen ausgeputzt. — Auf Fig. 2 sieht man ein sehr kleidsames Costüm aus schwarzer Serge mit Besatz von englischem Krepp. Den seidenen Futterrock bedeckt ein in geraden

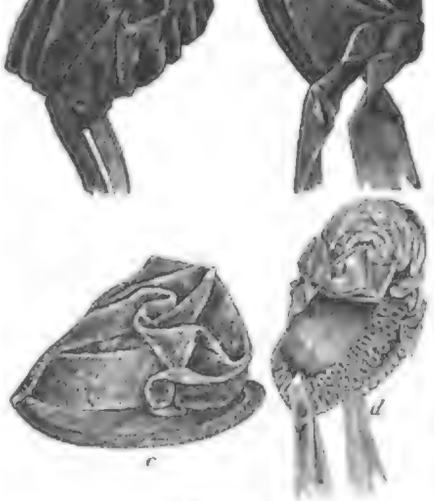
Fig. 1. Mantel aus schwarzer Bigogne mit Besatz von Krepp und Passementerie.

Fig. 2. Anzug aus schwarzer Serge und englischem Krepp.

Trauertoiletten.

Falten geordneter Sergerock, an dessen Seiten- und Vordertheilen abwechselnd breite flache Falten von Serge und englischem Krepp angebracht sind. Die Mädchentaille aus Serge hat lose Vordertheile, die sich über einer festen Untertaille von dunklem Stoff und einem schmalen Lederriemen aus Krepp öffnen, während ein von den Seitennähten ausgehender Halbkragen von Krepp vorn kreuzweis übereinandergelegt ist. Die spitzen Revers an der Jackentaille und die Aufschläge der Einbogenärmel weisen gleichfalls aus Krepp; ebenso der Hut, dessen Schirm mit Kreppschleifen und Kreppschlingen garnirt ist.

Trauerhüte. — Die nachstehenden Abbildungen zeigen das Neueste im Bereich der modernen Trauerhüte, und zwar sehen wir auf a einen Capotehut aus englischem Krepp gar trefflen Trauer: der Kopf bildet drei tiefe Falten, und der Schirm besteht aus Krepp-Puffen, auch die in einer kurzen Schleife ohne Enden ausklingenden Bindebänder sind von Krepp; — b zeigt gleichfalls eine Capote aus englischem Krepp mit Besatz von matt-schwarzen Federn; der schmale Schirm besteht aus zwei Krepprollen, der Kopf aus zwei in den Kreppschirm hineingenähten



Trauerhüte.

auf die Krone gestellten langen Bandschleifen, die Bindebänder aus Faltenband sollen unterhalb des Kinnes hin bis nach vorn; — c stellt einen für ein junges Mädchen geeigneten runden Hut aus englischem Krepp dar, dessen flacher Rand mit Krepp eingefaßt ist, während ein breiter Kreppstreifen um den Kopf läuft, über den eine Kreppparade von hinten nach vorn gelegt wird. — Die Capote d, zur Halbtrauer bestimmt, ist aus mattschwarzer Seidenlitze gefertigt und mit Seidenpassementerie umrankt; eine Aigrette von schwarzen Hahnenfedern sowie mattschwarze Bandschleifen bilden den Aufputz.

Trauerschmucksachen. — Selbst zur tiefsten Trauer pflegt namentlich die jüngere Damenwelt einige unbedenkliche Schmuckgegenstände und geschliffenen Jet anzulegen — auch muß doch eine Abtheilung haben und das Kleid eben mit Hülfe einer kleinen Broche zusammengehalten werden. Auf nachfolgender Gruppe sieht man die gegenwärtig üblichsten

Trauerschmucksachen.

Formen für diesen Putzschmuck: ein Armband aus ovalen Jetsteinen, einen kleinen Kamm, mehrere Broschen in Gestalt eines Halbmonds, eines Hufeisens, eines Sterns und eines Kleeblatts sowie endlich eine Chatelaine für die Uhr aus schwarzem Moiréband mit Schiebern und Fassung von Jet.

Trauertaschentücher. — Zur Vervollständigung einer eleganten Trauertoilette gehört auch ein schwarzgeränderter Taschentuch, und wir wollen deshalb nicht verfehlen, unsern Leserinnen zu zeigen, welche Neuheiten die Mode hierin bietet. Zur tiefen Trauer wählt man

Trauertaschentücher.

weiße Batisttücher mit breitem schwarzen Rand, wie sie auf 1, 2 und 3 dargestellt sind, während 4, 5 und 6 drei breite, schwarzgestickte und ausgezogene Batisttücher zur Halbtrauer zeigen.

Modernes Pelzwerk. — Pelzbesatz ist in diesem Winter dazu berufen, eine ganz hervorragende Rolle zu spielen bei der Verzierung der Straßenroben, Mäntel, Jacken, Hüte und selbst der eleganten Gesellschafts- und Ballanzugstoilette; allein man wird sich nicht darauf beschränken, das Pelzwerk nur als modische Verzierung zu verwenden, sondern sich defselben auch als wärmendes Futter, als Stoff zur Herstellung ganzer Mäntel und namentlich in Form von Muffen, Boas und flachen Pelzkragen als treffliches Schutzmittel gegen die Kälte bedienen, sodaß demnach die Mode mit der praktischen Nützlichkeit Hand in Hand geht. Da sich der Winter schon frühzeitig eingestellt hat, benutzen wir uns, unsere Leserinnen alle auf dem Pelzmarkt erscheinenden Neuheiten zu schildern, wobei wir in erster Reihe bemerken wollen, daß man mehr und mehr zu der Einsicht gelangt, nur wirklich gute, dauerhafte und daher auch wirthschaftliche Pelzwaaren zu kaufen und von den billigen Imitationen und gefärbten Phantasiefellen abzusehen, da dieselben sich höchstens für den Bedarf der Kindermelt eignen. Außerdem bleibt das werthvollere Pelzwerk dauernd modern, während die sogen. Phantasiepelzwaaren sehr oft in der Mode wechseln, wenn sie nicht binnen kurzer Zeit abgetragen sind. Zu den elegantesten, aber freilich auch kostspieligsten Neuheiten gehören die langen Redingotes, Mäntel oder mittellangen Mantelets, ganz aus echtem Seehund, der eine wahrhaft unvergleichliche Dauer besitzt und wundervoll, ganz wie der weichste, langhaarige Sammet aussieht, dabei leicht und warm ist. Weniger theuer stellen sich die kürzern Seehund-Jacken, unter denen namentlich solche mit schrägem Schluß, eben nur mit zwei großen Pelzknöpfen zugeknöpft, sehr hübsch aussehen; man hat indeß auch viel solche Jacken mit geradem, in der Mitte herunterreichendem Schluß, die zugestalt werden. Allerdings steht einem jugendlichen Gesicht das hierzu passende Toquet von gleichem Pelzwerk, das sich dem Schlittschuhläufer, auf der Reise und zu Morgenausgängen sehr nützlich erweist. Zu Besatzzwecken verwendet man Seehund weniger, sondern wählt hierzu lieber das mit noch kürzerm glänzendern Haaren versehene, aber die gleiche dunkelbraune Färbung zeigende Otterpelzwerk. Das zweite, ein gutes Theil billigere Modepelzwerk ist der carrirte schwarze Astrachan, auch Karakul genannt, sowie der echte lockengekräuselte persische Krimmer, welche ebenfalls beide zu sehr kleidsamen und warmen Jacken verarbeitet werden. Zum Futter und Besatz der eleganten Abendmäntel wählt man heuer vorzugsweise die langhaarigen kostbaren Felle der weißen Tibetziege oder auch Eisfuchs, das übrigens auch als Besatz von sonstiger Gesellschaftstoilette sehr modern ist. Neu ist die Verwendung von gelbem (naturfarbigem) Biber zu Kragen, Muffen, Kragen und Boas, und da dieses Pelzwerk sehr weich ist und für Neuheiten äußerst kleidsam, dürfte es auch einen dauernden Anklang finden. Skunks, das sich als sehr dauerhaft bewährt hat, erhält sich als gutes, wohlfeileres Rauchwerk in der Gunst der Mode. Ueber die Verbreiterei für die Boas haben wir neulich bereits berichtet; die Pelzboas sind sehr lang, und bei großer Kälte kreuzt man die Enden über der Brust und schürzt sie hinten in Taillenschluß zusammen, wodurch der ganze Oberkörper warm gehalten wird. Boas und Muffe, welch letztere auch dies Jahr noch ihre kleine Form behalten, fertigt man aus Zobel, Blauhuchs, Silberfuchs, Chinchilla, blauem und braunem Opossum und, was sehr elegant aussieht, aus weißer Tibetziege. Niedrigend macht die lange Boa nur zur enganschließenden Redingote oder einem knappen Jaket einen anmuthigen Effect, während sie zu den weiten Mänteln mit langhängenden Aermeltheilen nicht besonders gut steht.

Neuer Haarschmuck. — Die Ballfrisuren werden heuer zwar immer noch hoch, aber viel mehr nach dem Hinterkopf zu angeordnet sein; sie dürften indeß einen sehr veränderten Anblick bieten, da man die in die Höhe strebenden Blumenzweige und Aigretten durch kleine Blumenguirlanden und den Haarknoten umgebende flache Kränze zu ersetzen gedenkt. Ebenso sollen die griechischen Bandletten aus Gold- und Silberband oder einfarbigem breiten Seidenband, Perlenschnuren und dergl. in Uebereinstimmung mit dem an die griechischen Vorbilder erinnernden Empirerschnitt der Kleider wieder Mode werden, auch schmale Diademe von Elfenbein sind für Gallagelegenheiten in Aussicht genommen.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Weich in Leipzig.

Das neue Polich'sche Geschäftshaus in Leipzig.

Vor kaum zwei Monaten wurde ein Neubau dem großen Publikum geöffnet, den wir mit steigender Bewunderung schnell und prächtig emporwachsen sahen. Dort an der Stätte des Alten Peteristhores ist jetzt ein **neues** Peteristhor entstanden, so prächtig, so monumental und so der Stadt Leipzig zum Schmuck und zur Zierde gereichend, daß wir dem Bauherrn des neuen „Hauses Polich" wie dem Erbauer dem Architekten Roßbach unumwundene Anerkennung schuldig sind. Geradezu imposant präsentirt sich der große stolze Bau, mit seinem hochragenden Kuppelthurme, dessen Schieferbedachung aufs wirksamste von dem hellen Bau sich abhebt.

Polich — wer von unseren Leserinnen kennt den Namen und das Haus nicht? Zu einer der geachtetsten und größten Firmen Deutschlands hat sich in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum seit seinem Bestehen das Geschäftshaus Aug. Polich durch die Thatkraft und den unermüdlichen Fleiß des Inhabers emporgeschwungen. Längst schon war das frühere Heim der Firma dem Kundenandrange zu eng — längst schon mußte sie sich mit dazu ermietheten Lokalen mühsam behelfen. Und heute, — heute ist das „Geschäftshaus Polich" eines der schönsten Bauwerke der Stadt, ein monumentaler Schmuck Leipzigs!

Und nun laden wir nicht nur die Leserin, sondern auch den Leser, den das Nachfolgende kaum minder interessiren wird, ein, mit uns einen Gang durch das riesige Gebäude zu machen. Nur erwarte man in nachfolgendem keinen beulichen Fachartikel; wir schildern einfach und anspruchslos, das was wir sahen, als wir vor kurzem unter liebenswürdigster Führung alle Räumlichkeiten des Prachtbaues in Augenschein nahmen.

Wenn man durch das Portal schreitet bleibt das Auge mit Recht an dem Säulenschmuck desselben haften. Mächtige Säulen aus belgischem rothgelben Marmor, auf einer Basis von weißem carrarischen Marmor heben sich auf das wirkungsvollste von dem grünen schwedischen Granit ab, mit dem die mächtigen Schaufenster eingefaßt sind. Tritt man ein so bleibt man überrascht stehen. Im wahrsten Wortsinne **imposant** ist das Bild, das sich unsern Augen darbietet! Ein Riesenraum, die ganze Breite und Tiefe des mächtigen Gebäudes umfassend, liegt vor uns, hell, voller Licht und voller Leben. Starke und hohe golden bronzirte Säulen tragen die Decke, die vorn und hinten durchbrochen ist, so daß man durch die mit geld-rothen Gallerien versehenen Oeffnungen hineinblicken kann, in den zweiten und dritten Stock. Rechts und links — inmitten einen breiten Gang frei lassend — sind die mit vollendetem Geschmack dekorirten Verkaufsstände der einzelnen Abtheilungen. Wunderbar, mit wie wenig äußerlichen Mitteln hier eine Gesammtwirkung erzielt wurde, die überraschend genannt werden muß! Alles ist so licht, so hell, so luftig, daß man sich trotz der Riesengröße des Raumes von demselben angeheimelt fühlt. Kein anderes Etablissement kann über eine solche Lichtfülle verfügen, wie Polichs neuer Geschäftspalast, diesen Namen darf man dem monumentalen Bauwerke, welches durch 7 Stockwerke hindurch dem eigenen Geschäftsverkehre dient, ohne Uebertreibung beilegen! Freilich kam die äußerst günstige Lage dem genialen Erbauer zu Gute, aber wie raffinirt alles benutzt ist, was sich bot, erhellt daraus, daß in den beiden Etagen, die sich unter der Straßenhöhe befinden, noch volles helles Tageslicht herrscht und bei solchem gearbeitet werden kann. —

Aber sehen wir uns in dem Raume um. Vorn gleich beim Eingang hat sich die Leinenabtheilung eingerichtet, daneben befindet sich die Kasse, dann kommt die Abtheilung der Kleiderstoffe, dann die Seidenabtheilung, und dann die Abtheilung, welche die Damenwelt entzückt, die Ball- und Gesellschaftsroben! Die Räume gewähren Abends bei voller Beleuchtung einen überraschenden Anblick. Als Beleuchtung ist das Bogenlicht in Anwendung gekommen und hat man durch die Anordnung der Bogenlichte, welche je von einem Kranz von Gasflammen umgeben sind, ein Licht erzielt, welches sanft und warm in ruhigster Helle dem Tageslicht am Nächsten kommt.

Wir schreiten dem Hintergrunde des Raumes zu und steigen die Treppen zum Zwischengeschoß hinauf. Ein riesiges gemaltes Fenster, den stimmungsvollen Abschluß des Raumes bildend, überrascht hier den Emporsteigenden: Die Firma E. Bouché in München hat damit ein Meisterwerk geliefert. Ganz unten im Fenster sesselt ein kleines Bild, das den „alten Leipziger" ganz besonders interessiren wird. Da sieht man das alte Gebäude noch, in dem Herr Polich sein damals kleines Geschäft eröffnete. Welch ein Contrast zwischen damals und jetzt, wo das Verkaufspersonal ꝛc. allein aus über 130 Angestellten besteht.

Aber wir müssen weiter! Wieder ein mächtiger Raum, hell und licht und luftig wie der erstere. Links die Confektions-Abtheilung, rechts die Confektionsstoffe, dann das Lager der Trauerstoffe sowie die Tafelwäsche und Leibwäsche enthaltend. Man brauchte den zehnfachen Raum, als den uns zu Gebote stehenden, wollte man hier nur flüchtig alles das schildern, worauf das Auge haften bleibt.

Wieder eine Treppe höher und es geht gleich in den Confektionssaal, einen Raum, der den vorzüglichsten Banquetsaal abgäbe! Hier warten, in bester Ordnung aufgehängt, Legionen von Confektionsgegenständen auf ihre zukünftigen schönen Besitzerinnen. Man bittet uns eine Wendeltreppe emporzusteigen und wir sind in der 4. Etage über der Straßenhöhe. Langgestreckte Fluchten von Zimmern gefüllt mit Arbeiterinnen. Ueber 200 Arbeiterinnen haben in dem Neubau reichlich Platz und — ein besonders bemerkenswerther Umstand! — alle haben bei der Arbeit sowohl Ober- wie Seitenlicht, also eine Helle, die für die complicirten Näharbeiten, die hier geschaffen werden, von größtem Werthe ist. In der Saison beschäftigt die Firma Aug. Polich nicht weniger den 4—500 Arbeiterinnen und wir erinnern uns hierbei gern des Umstandes, daß Herr Polich es war, welcher zu Anfang der siebziger Jahre durch heranziehen geeigneter Kräfte die Anfertigung im Großen in Leipzig heimisch machte.

Aber wir folgen unserm liebenswürdigen Führer noch weiter und zwar ca. 30 Meter hoch über die Straßenhöhe bis in die Laterne des Thurmes hinauf, welche Abends elektrisch erleuchtet wird. Jeder Raum des ganzen Hauses ist sorgfältig ausgenutzt und einer besonderen Bestimmung vorbehalten. Jeder Raum ist behaglich erwärmt durch eine colossale Centralheizungsanlage, die in dem untersten Geschoß ihren Platz gefunden hat.

Diese Einrichtungen im zweiten Untergeschoß sind an sich schon beachtenswerth genug. Besonders der Raum, in dem sich die Gastraftmaschine von 25 Pferdekraft und die Dynamomaschine zur Erzeugung des elektrischen Lichtes befinden, sind sehenswerth, einmal der gewaltigen maschinellen Einrichtungen halber, sodann aber wegen der eminent praktischen Anlage, die es ermöglicht, im Fall dies nothwendig werden sollte, eine zweite Maschine von derselben Kraft in demselben Raum zu placiren. Das zur Verwendung gekommene Lampen-System, Schuckert'sche Tantalallampen, hat sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt. In den Monaten, in denen sie schon im Gebrauche sind, hat sich noch nicht die geringfügigste Störung ergeben.

Aber die beiden unter der Straßenhöhe liegenden Etagen bieten noch eine Anzahl der Räume mehr, deren Besichtigung von der gewaltigen Ausdehnung des Geschäftshauses Polich ein beredtes Zeugniß geben. Da ist zunächst der große Raum, mit den zahlreichen Angestellten der Versand-Abtheilung. Die auswärtige Kundschaft des Hauses Aug. Polich zählt nämlich nach vielen, vielen Tausenden und es besitzt in seinen in großen feuerfesten Schränken aufbewahrten Kundenbüchern ein recht werthvolles Material. Der jährliche Versand von Packen beträgt über 40,000. Hierzu die Summe von Briefen und über 60,000 Cataloge jährlich, das Porto hiervon in baar ungerechnet, ergiebt für die Einnahme der deutschen Postverwaltung schon ein recht hübsches Sümmchen. An diese Abtheilung schließt sich der Waaren-Aufzug, der ebenso wie der Personen-Aufzug, in Folge einer sehr sinnreichen und hinsichtlich seiner Schnelligkeit absolut tadellosen Einrichtung das Aufsehen der Fachleute erregen dürfte. Packräume, Garderoben, Vorrathsräume, provisorische Lager schließen den Raum „dort unten" ab, worauf aber herrscht hier noch helles Tageslicht.

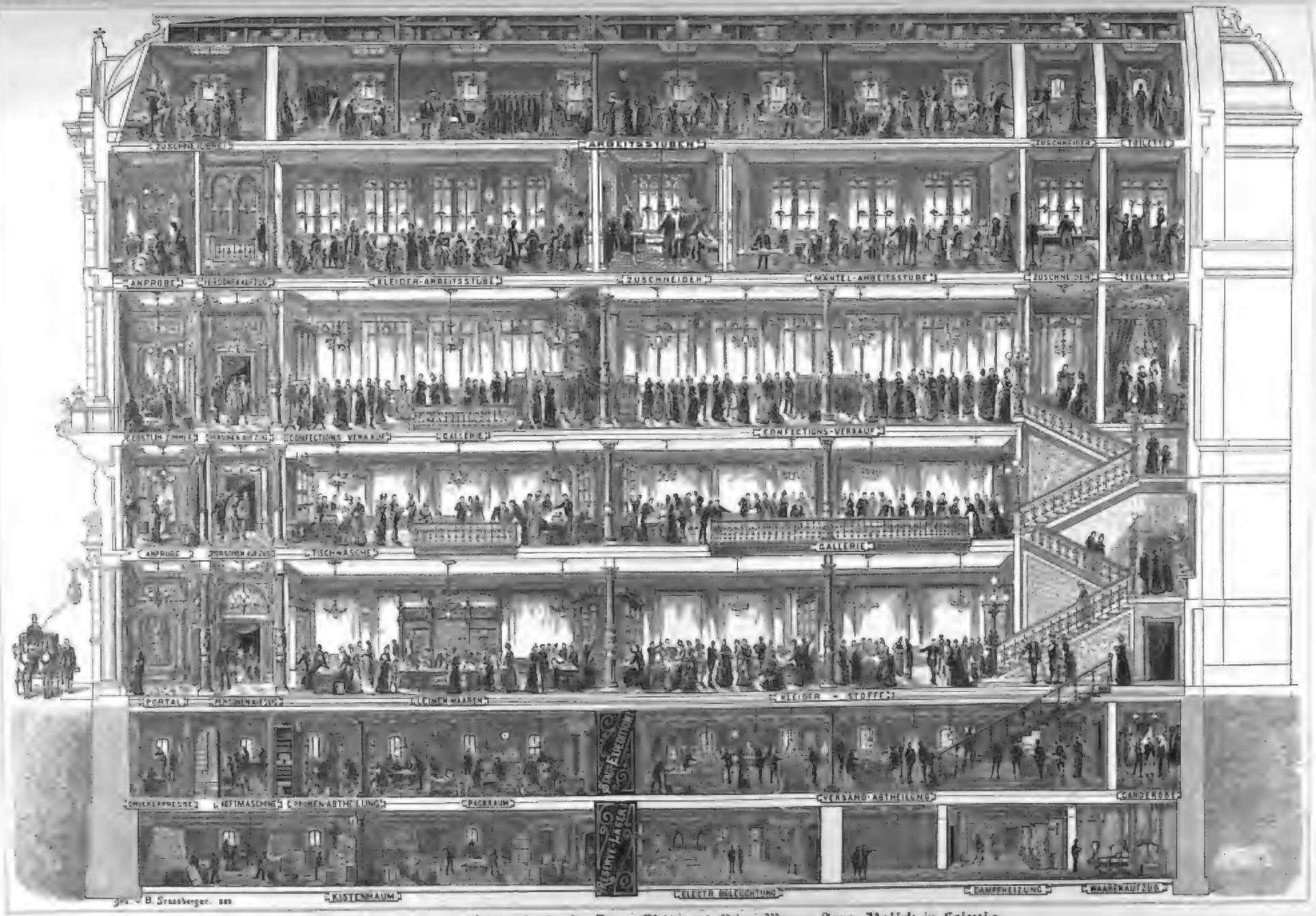
Auf unserer Wanderung durch die glänzenden Verkaufsräume im Erdgeschoß, Zwischenstock und Obergeschoß haben wir eine Anzahl reizend eingerichteter Zimmerchen bis jetzt noch nicht besprochen. Es sind die Anprobe-Zimmer. Die Dame wird den sehr behaglichen Comfort, den diese Zimmerchen bieten, doppelt zu schätzen wissen. Ein fein gebrannter Stoff deckt Fußboden und Wände. Die Möbel, Divan, Puffs, — sind mit demselben Stoffe bekleidet und ein mächtiger Spiegel ist bestimmt, der Käuferin über den „Fall" der neuen Robe oder über das „gute Sitzen" des angefertigten Gegenstandes die beruhigendste Versicherung zu geben.

Ein Raum im Obergeschoß, Thurmseite, den man in seiner gediegenen Eleganz als Repräsentationsraum bezeichnen könnte, und der dazu bestimmt ist zum Vorführen der Modelle zu dienen, kann in höchst sinnreicher Weise gleichfalls noch in zwei Anprobirzimmer getheilt werden. Alles, was wir auch gesehen haben mögen, athmet Behaglichkeit, und zeugt von der gediegensten und praktischsten Anordnung, so daß wir mit der größten Befriedigung auf das Gesehene zurückblicken.

Hiermit mag unsere Wanderung durch die Prachträume der Firma Polich denn beschlossen sein. Was dort die Baukunst in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit, die zudem noch durch vorhergesehene Schwierigkeiten im Fundamentbau beeinträchtigt wurde, geschaffen hat — ein hoch ehrendes Denkmal dieser Kunst ist es für den genialen Baumeister, ein hoch ehrendes Denkmal kaufmännischer Tüchtigkeit und glänzenden Unternehmungsgeistes ist es für den Bauherrn!

Und so möge denn auch in den neuen Palast der Firma Aug. Polich am Petersthor die Sonne des Glückes hineinstrahlen — verdient durch Fleiß, Umsicht und kaufmännisches Genie!

Cr. Schr.



Das Innere des neuen Geschäftshauses für Damen-Moden und Leinen-Waaren **Aug. Polich** in **Leipzig.**

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (483)

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Feinstes Malzproduct. Für **Kinder u. Kranke** mit Milch gekocht spec. geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Droq.-Hdlg. ¼ u. ½ Pfd. engl. à 60 u. 30 Pf. Central-Geschäft Berlin C. (1130)

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Auswahl der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes. (1491)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

JAPAN SOYA

Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark.

zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1488)
General-Depositär für Deutschland F. G. Thun Arr-Hee, Berlin W.

Wien.

Sacher-Torte

1, 1½, 2, 3 Fl. 5. M.
nur echt bei Sacher:
Augustinerstrasse 4.
Versand per Nachnahme.
(1749)

Deutsche, Tyroler, Griechische u. Sicilianische Weine vorzüglich billigst von 20 Ltr. an

Ziegler & Gross

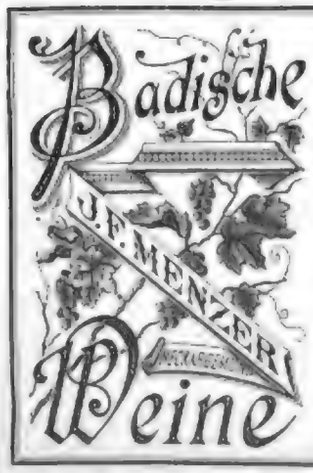
Import-Geschäft, Konstanz.
— Preisliste gratis und franco. —
Angelegte Tischweine von 55 Pf. per Ltr. an.
(1444)

86er Mosel- 84er Roth- WEIN

per Fl. 65, per Ltr. 65 Pf.
100 Liter 63 Mk.
Vorzügl. flaschenreife Tischweine
per Fl. 70, per Ltr. 85 Pf.
100 Liter 82 Mk.

Vers. nicht unter ca. 20 Fl. bei 50 Fl. Korb frei; Glas 10 Pf., Probeflasche zu ca. 25 L. Zuerst gegen Nachnahme. (1348) **Fritz Daubenspeck, Homberg a. Rh.**

Festgeschenke.



Specialität:
Vorzügliche
Tisch- und Tafelweine.
Bester Ersatz für gleichpreisigen MOSEL.
1 Probeliste mit 20 grossen Flaschen in 4 Sorten
20 Mark.
Packung frei.
J. F. MENZER
Neckargemünd.

LEIPZIG 1887. Höchste Auszeichnung

Cacao Lobeck

LOBECK & Cº. DRESDEN.

Haben Sie schon

sich jemals durch eigene Prüfung von der Frische und Milde der echten Manilas Cigarren überzeugt? — welche von dem Inseratenhause: **Paul Remke, Stettin** in Deutschland eingeführt — und unsere Marke (Kistchen No. A 6,75 Postnachnahme) versendet werden. (1446)

Champagner

von

Aug. Grote & Co.,

Frankfurt a. Main.

Gegründet 1807 — höchst prämiirt.
Anerkannt vorzügl. Marken.
(Herstellung d. Gährung auf d. Flasche.)

Weiss Etikett	pr. ½ Fl.	ℳ 3,50
Kaiser-Sekt	„ „ „ „	„ 3,—
Rhein-Sekt	„ „ „ „	„ 2,50
Kompole	„ „ „ „	„ 2,—

Versand in jedem Quantum.
Medicinal-Sekt (in ½ Fl., Dutzend), Weiss (Blumengarten) oder Roth (Assmannshäuser) à ℳ 4,—
Versand à ½, 1, 2½ Flaschen. (1229)

Wachenheimer Schaumwein

(Patent C. Neubert) (1209)
empf. incl. Kiste bei 12, 25 u. 50 Flaschen die ganze Flasche ℳ 1,40 exp. Nachn. d. Ort.-Exp. v. **Eduard Brade, Leipzig,** Mittelstr. 17.

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser **Frühstücks- oder Eskorb,** — eine von mir vor Jahren angeregte, so sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeiner Beliebtheit bei einem grossen Publikum erwerben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Geschenk.
Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Specialitäten aller Spezialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.
Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.
☞ Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. ☜ Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig.

Emil J. Beck

in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.
Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben (10) von 10 Stück an.

Fleischschneidemaschinen

zu Wurst, Brateletten, Klopse, Beefsteak &c. Petermesser, harte Cervelatwurst.
Wasch- und Wringmaschinen
empfiehlt die Maschinenfabrik von
O. A. Müller, Berlin, Gneisenaustr. 33.

Bestes Putzmittel der Welt?

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Erwerbskatalog für Jedermann, gratis u. fr. **Wilh. Schiffer & Co., Berlin, W.** (1261)

CRÈME SIMON

beseitigt **in einer Nacht** alle Mitesser, Finnen, Leberflecken, Lippenrisse, ist unentbehrlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiss, kreuflgt und parfümirt alle. Dieses unvergleichliche Product wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt.
J. SIMON, 36, Provence, PARIS. In allen Apotheken u. Parfum.

Sie husten nicht mehr!

Dr. Rob. Bock's Pectoral

(Hustenstiller.)

Gegen: **Verschleimung, Husten, Heiserkeit.**

Bei: **Katarrhen der Luftwege, Schnupfen etc.**

Rasch!

Von keinem Hustenmittel übertroffen.

Bock's Pectoral ersetzt Brustthee, Salmiak-Salzpastillen, Malzbonbons u. c.

☞ **Man überzeuge sich von dem Heilwerth durch Lesen der nach Hunderten zählenden ärztlichen Zeugnisse.** ☜

Für Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Dr. Bock's Pectoral ist in den Apotheken à Schachtel 1 Mark zu haben, doch achte man genau darauf, daß die Umhüllung mit einer Etiquette wie obenstehende Abbildung verschlossen ist. Die Postanhalte sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) ist vorräthig: in **Aachen** Löwen-Apotheke, **Altona** Löwen-Apoth., **Augsburg** Hof-Apotheke St. Ulrich, **Berlin** Rosen-Apotheke, Friedrichstraße 160, Victoria-Apotheke, Friedrichstraße 19, **Bromberg** Apotheker Kunstreder, **Chemnitz** Schloß-Apotheke, **Culmsee** Apotheker Fuchs, **Danzig** Apotheker Ziegan, **Dresden** Victoria-Apotheke, **Düsseldorf** Elefanten-Apotheke, **Frankfurt a. M.** Löwen-Apotheke, **Frankfurt a. O.** Adler-Apotheke, **Gotha** Sternwarte Apotheke, **Halle a. S.** Hirsch-Apotheke, **Hamburg** Hafen-Apotheke, Brack. Neuenweg, **Hamburg** Apotheker O. Müller, **Kaiserslautern** Löwen-Apotheke, **Kiel** Alte Reichs-Apotheke, **Köln** Unterm-Apoth., Glockengasse, **Königsberg i. Pr.** Apotheker O. Lalke, **Leipzig** Löwen-Apotheke, **Liegnitz** Bronzen-Apotheke, **Lübeck** Bären-Apotheke, **Magdeburg** Löwen-Apotheke, **Metz** Lorch-Apotheke, **Münden** Universitäts-Apotheke, **Neuenburg** Westen-Apotheke, **Oppeln** Löwen-Apotheke, **Posen** Neue Apotheke, **Regensburg** Adler-Apotheke, **Stettin** Löwen-Apotheke, **Stralsund** Apotheker Brandt, **Strasburg i. E.** Löwen-Apotheke, **Stuttgart** Apotheker Reihlen & Brandt, **Trier** Löwen-Apotheke, **Wiesbaden** Adler-Apotheke, **Würzburg** Hofer-Apotheke. **Petersburg: Bagara:** in **Wien** Apotheker R. Pfeil, Tuchlauben 4, **Warschau** Apotheker von Türck, **Prag** Zum heiligen Einhorn, Apotheker **Schweiz:** in **Genf** Pharmacie Centrale.

Angenehm und unschädlich!

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2370. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 1. December 1888.

Festgeschenke der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedr. Bruckmann in München.

Neues vaterländisches Prachtwerk

Kaiser Wilhelm und seine Zeit

von Professor Dr. Bernhard von Kugler.

Illustriert von ersten deutschen Künstlern. Mit vielen Porträts und Faksimile-Beilagen. Preis 20 Mark. Ein stattlicher Quartband. In farbenprächtigem Einband mit Goldschnitt. Preis 20 Mark.

Das Andenken an den unvergeßlichen Heldenkaiser **Wilhelm den Siegreichen** dauernd festzuhalten — setzt dieses Werk dem großen Monarchen ein Denkmal in Wort und Bild. Der meisterhafte Text aus der Feder des bekannten Historikers des Professors Dr. B. von Kugler gibt in knapper und populär gehaltener Form eine Geschichte dieses ruhmreichen Lebens und erfüllt, unterstützt von vorzüglichen bildlichen Darstellungen aller Hauptmomente, den Zweck des Buches in unübertrefflicher Weise.

Das Werk wird in jeder deutschen Familie eine der wertvollsten und willkommensten Gaben bilden.

Neuigkeiten des Jahres 1888.

Die III. Internationale Kunstausstellung zu München 1888.

Reich illustrierte Berichte von **Friedrich Pecht.**

(Separatausgabe der Ausstellungshefte der „Kunst für Alle"). Mit etwa 40 Bildertafeln und vielen Textillustrationen.

Quartformat. In eleg. Leinenband 7 M. 50 Pf.

Für jeden Besucher der großen Münchener Ausstellung die schönste Erinnerung, für jeden, dem es nicht vergönnt war, die Ausstellung persönlich zu besuchen, der wünschenswerteste und empfehlenswerteste Ersatz.

Geschichte der Münchener Kunst im neunzehnten Jahrhundert.

Von **Friedrich Pecht.**

Mit 40 Bildertafeln u. zahlreichen Abbildungen im Text. Ein starker Groß-Oktavband.

Eleg. geb. 20 Mark.

Eine in so anregender Weise geschriebene Geschichte dieses interessantesten Teils der deutschen Kunst wird für jeden Kunstfreund eine der willkommensten Gaben bilden.

Künstler und Musiker.

Bd. II d. Allgem. Kister. Porträtwerks.

Ein Sammlung von über 600 Porträts der berühmtesten Personen aller Nationen von ca. 1400 bis ca. 1840. Photogravüren nach den besten gleichzeitigen Originalen. Nach Auswahl von **Dr. W. von Seidlitz.**

Mit biographischen Daten von **Dr. A. A. Kisterer** u. **Dr. A. Tidmann.** Folioformat.

Der IV. Band (Serie VIII|IX) enthält 101 Blatt. In Kattlichem Halb-Kalbslederband. Preis 50 Mk.

Früher erschien:

Band I (Serie III)

Fürsten und Päpste.

100 Blatt mit biographischen Daten.

Gebunden in Halb-Kalbslederband. 50 Mark.

Band II (Serie III|IV)

Staatsmänner u. Feldherren.

100 Blatt mit biographischen Daten.

Gebunden in Halb-Kalbslederband. 50 Mark.

Band III (Serie V|VI)

Dichter und Schriftsteller.

151 Blatt mit biographischen Daten.

Gebunden in Halb-Kalbslederband. 70 Mark.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung" nennt das Werk eine sehr wertvolle Quelle des Genusses und der Belehrung.

Königin Elisabeth begrüßt am Totenbette Friedrich Wilhelms IV. den Prinz-Regenten als König von Preußen. (Farbenreiche Nachbildung des Holzschnitts aus „Kaiser Wilhelm und seine Zeit.")

Für Freunde zeitgenössischer Kunst und Dichtung warm empfohlen.

Münchener bunte Mappe.

Originalbeiträge Münchener Künstler und Schriftsteller.

I. Jahrgang und II. Jahrgang.

In originellem Prachtbande zu je 10 Mark.

Berliner bunte Mappe.

Originalbeiträge Berliner Künstler und Schriftsteller.

Karrikiert in farbigem Umschlag v. Paul Thumann.

Preis 10 Mark.

In elegantem modernen Leinenband Preis 12 Mark.

Preis-Ermäßigung vorbehalten.

Franz Lenbachs Zeitgenössische Bildnisse

40 Heliogravüren von Dr. E. Albert. Gross-Quartformat. — In Ganz-Lederband.

Ausgabe mit der Schrift 100 Mark. (Ausgabe vor der Schrift vergriffen.)

Ein Werk von epochemachender Bedeutung hinsichtlich des Inhalts, der hervorragenden Stellung der Dargestellten, sowie der techn. Vollendung der Reproduktionen.

Goethes Faust.

Erster Teil.

Mit 16 Photogravüren nach Bildern und schwarzen Holzschnitten nach Zeichnungen von

A. von Kreling.

Gross-Folioformat. Prachtband in grünem, braunem, und chamois Leder mit Medaillons u. Eckbeschlägen.

Preis 150 Mk. Prachtband in Leinwand 120 Mk.

Friedrich Prellers Odyssee-Landschaften.

In Aquarellfarbendruck von

R. Steinbock in Berlin.

4 große Blätter à 40 Mk., 12 kleine Blätter à 20 Mk., das vollständige Werk 300 Mk.

In reichgeschnitzter Mappe 330 Mk.

Neuigkeit des Jahres 1888.

Neue Folge.

Aus den Erinnerungen eines

Schlachtenbummlers

im Feldzuge 1870/71.

Von **Heinrich Lang.**

Mit zahlreichen Reproduktionen nach Gemälden und nach den Kriegs-Skizzenbüchern des Künstlers.

Ein handlicher Bändband in Leinwand mit Titelzeichnung vom Künstler. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Der Inhalt des Bandes ist folgender

Wörth — Marsch durch die Vogesen — Nancy und Pont à Mousson — Marsch von Verdun auf Paris — Paris 1871.

Im Vorjahre erschien

Band I.

Der Inhalt dieses Bandes ist:

Weißenburg — Marsch auf Sedan — Schlacht bei Sedan — Der Tag nach der Schlacht — Vor Paris.

In gleicher Ausstattung wie obiger Band.

Preis 3 Mark 50 Pf.

Einer der originellsten Beiträge zur Kriegs-Literatur der Jahre 1870/71.

Bruckmanns Prachtwerk-Kollektion à 20 Mrk.

Deutsche Tondichter. 12 Porträts von **C. Jäger.** Text von **Hanslick.** Vignetten von **F. Baudert.**

Scheffels Ekkehard. In Bildern von **J. Benczur, W. Diez, J. Flüggen, C. Grützner, J. C. Herterich, L. Hofmann-Fritz, A. Liezen-Mayer** und **G. Max.** Mit Text von **J. Falke,** Textillustrationen von **G. Seitz.**

Goethes Faust. Illustriert v. **A. von Kreling.**

Goethe-Galerie von **W. von Kaulbach.** Beschreibender Text von **Friedr. Pecht.**

Goethes Hermann und Dorothea. Illustriert von **W. von Kaulbach** u. **J. Hofmann.**

Opern-Cyklus von **M. von Schwind,** mit Text von **C. Hanslick.**

Fritz Reuter-Galerie. Illustrationen von **Conrad Kreßmann,** Text von **A. H. Borberg.**

Deutsche Lieblingslieder. Illustriert von **Alex Zick.**

Schiller-Galerie v. **W. von Kaulbach** u. a. Beschreibender Text von **H. Viehoff.**

Schillers Lied von der Glocke. Illustriert von **C. Jäger** und **A. Müller.**

Tegnérs Frithjofssage. Mit Illustrationen von **Emil Ehmck.**

Pilleggiatura. Bilder a. d. Schweizer Bergen v. **H. Glück.** **H. Fröhlicher.** Texte v. **A. A. Berlepsch.**

Wilhelm I., Deutscher Kaiser. Zu Porträts des Kaisers mit Dichtung von **Jul. Wolf.**

Außerdem erschienen folgende Bruchausgaben mit Text.

Schiller-Galerie zu 96, 72, 60 u. 42 Mark.

Goethe-Galerie zu 120, 96, 72, 60 und 42 Mark in verschiedenen Formaten und reichen Prachtbänden.

Das obige Werk „Kaiser Wilhelm u. seine Zeit" bildet den eigentl. Abschluß des schon früher erschienenen Geschlechtes des ganzen Heldengeschlechtes der Hohenzollern, beleuchtet

Die Hohenzollern und das Deutsche Vaterland.

Von Dr. **B. Graf Stillfried-Alcántara** und Prof. Dr. **B. v. Kugler.**

Illustriert von den ersten deutschen Künstlern.

Volksfeste Ausgabe. — Quartformat. In reichem Prachtband. — Preis 20 Mark.

Große Pracht-Ausgabe. Ein imposanter Prachtband in Großfolio. In 1 Bande geb. Preis 70 Mk., in 2 Bänden Preis 80 Mk.

Vorstehende Werke sind durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

für **Nr. 2372 vom 15. December,** | **Nr. 2373 „Weihnachtsnummer"** (am 20. December zur Ausgabe gelangend),
erbitten wir uns bis spätestens acht Tage vor dem Erscheinen.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Bei **S. Hirzel** in **Leipzig** sind soeben erschienen:

Gesammelte Aufsätze

von

Gustav Freytag.

Zwei Bände gr. 8.

Erster Band: **Politische Aufsätze.**

Preis geheftet: ℳ 6,—; in Halbfranz gebunden: ℳ 8,—.

Zweiter Band: **Aufsätze zur Geschichte, Literatur und Kunst.**

Preis geheftet: ℳ 6,—; in Halbfranz gebunden: ℳ 8,—.

☛ Die Aufsätze dieser beiden Bände wurden — wenige ausgenommen — in den Jahren 1848—1874 geschrieben, zuerst in den Zeitschriften **„Die Grenzboten"** und **„Im neuen Reich"** gedruckt, und bilden jetzt den **13.** und **16. Band** von Freytag's gesammelten Werken, welche in dieser Ausgabe **nicht einzeln** verkäuflich sind.

Vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, veröffentlichen Verfasser und Verleger diese Aufsätze nunmehr in einer besonderen Ausgabe. (1865)

Soeben erschien im Verlag von **Wilhelm Hertz** in Berlin W., Behrenstr. 17.

Aus meinem Leben

und aus meiner Zeit

von

Ernst II.

Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Zweiter Band. 34 Bogen Gr.-8°-Octav; geh. 13 M., in Leinwand cartonn. 14 M. 50 Pf., in Halbfranz gebdn. 16 M.

Erster Band erschien 1887. 40 Bogen Gr.-8°-Octav; geh. 14 M., in Leinwand geb. 15 M. 50 Pf., in Halbfranz geb. 17 M. (1852)

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage.

Classisches in neuen Händen.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

---

101 NEUE FABELN

Herausgegeben von **Fritz Schanz.**

Illustrirt von **Heber Klinger.**

Gebunden 4 Mark.

EIN MANN, EIN WORT.

Geschichte eines deutschen Ritters aus den Kreuzzügen.

Von **C. Wartenberg.**

Illustrirt von **Hermann Vogel.**

Gebunden 6 Mark.

Ausführl. Katalog mit zahlr. Proben gratis u. franco durch jede Buchhandlung (event. durch die Verlagsbdlg. **Ambrosius Abel** in Leipzig, Königstraße.

Verlag von Wilhelm Opetz, Leipzig.

Sagen der alten Griechen.

Der reiferen Jugend erzählt von **A. Schreiber,** Professor am Gymnasium zu Meiningen. 2. verbesserte Auflage. eleg. geb. Preis 1 ℳ 50 ₰

Eulenspiegel's lustige Fahrten und Schwänke.

Der lieben Jugend erzählt von **A. Mißbrenner.** Mit 12 Bildern in Farbendruck. 3. Aufl. in 40 eleg. cart. Nr. 1 ℳ 50 ₰

Wunderbare Verwandlungen.

Ein Bilderbuch für brave Kinder von **A. Mißbrenner.** Inhalt: Rabe Rand. — Im Theater. — Auf dem Jahrmarkt. — Der zoologische Garten. — Die kleinen Reiter. — Großvaters Liebling. — In der Turnerhalle. — Mit 8 Bildern eleg. cart. Jedes Bild läßt sich durch Umklappen 16—32 Mal verwandeln. Preis 4 ℳ 50 ₰

Der (1840)

Kinder schönstes Fabelbuch.

Nach Lafontaine, von Hemmler, Pfeffel rc. Mit 16 Bildern in Farbendruck eleg. cart. 2. Aufl. Preis 1 ℳ 50 ₰

Verlag v. Bruno Goeritz, Braunschweig.

• Demetrius. •

Geschichtl. Trauerspiel mit Benutzung des Schiller'schen Bruchstückes

++ von **Otto Sievers.** ++

— Preis 2 Mark. —

Wurde gelegentlich d. Schiller-Feier in Leipzig mit großem Erfolg aufgeführt.

101 Schachaufgaben

von J. Kohtz u. C. Kockelkorn.

— Preis 2 Mark. —

Deutsches Bürgerleben.

++ Das Schlichtbuch. ++

Geschichten von Ungehorsam u. Aufruhr in Braunschweig 1292—1514. Aus dem Niederdeutschen von Prof. Dr. Ludw. Hänselmann.

— Eleg. geb. 5,50 Mark. —

Allen Freunden deutscher Kulturgeschichte angelegentlichst von der Kritik empfohlen.

• Für Mikroskopiker. •

Die einfachsten Lebensformen des Thier- u. Pflanzenreiches. Naturgeschichte d. mikroskopischen Süßwasserbewohner. 2. Aufl., bearb. von **H. Eyferth.**

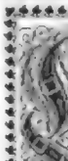
— Solide geb. 16 Mark. —

Kurz und klar geschrieben.

Verlag v. Bruno Goeritz, Braunschweig.

Direkt geg. direkte Einsendg. d. Betrages.

Ein sinniges Geschenk aus- und Familien-Chronik



Text von Dr. Paul Zimmermann. (1874)

Herausgegeben und zusammengestellt von Martin Gerlach.

Dieses, in elfenbeinfarbenem, reichem Gewande erscheinende, in Gold- u. farbendruck ausgeführte Buch ist zur geeigneten Aufzeichnung unserer Lebens- und Familiengeschichte bestimmt u. bietet durch seine anregenden, gemüthvollen Textbilder, Sinnsprüche, Betrachtungen rc., sowie seine vortreffliche künstlerische Ausschmückung und gediegene äußere Erscheinung einen **Familienschatz** in des Wortes edelstem Sinne. Ein besonderer Werth des Buches liegt in seiner praktischen, sorgfältig durchdachten Eintheilung.

Preis: In echt. gepreßt. Lederrelief-Band mit Metallbeschlägen M. 13. — Mk. 25. In demselben Einband ohne Metallbeschläge M. 12. — Mk. 20. Ein Exemplar ungebunden M. 9. — Mk. 15. Prospecte mit Textproben auf Verlangen gratis u. franco. Zu bez. durch uns direkt, sowie durch alle Buch- u. Kunsthandlg. u. Papierwaarengeschäfte.

Gerlach & Schenk, Verlag für Kunst u. Gewerbe, Wien VI, Mariahilferstr. 51.

Durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt vom Verlag zu beziehen:

Illustrirte Hausbibel

mit über **1000 erklärenden Bildern** den **Sitten und Trachten, von Alterthümern, Pflanzen, Thieren etc. im Text, mit Karten, Textbildern, einer Familien-Chronik und Erläuterungen.** Nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Mit Randleisten. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt . 24,50
Ganz in Ganzleinenband mit Rothschnitt . 25,—
Ganz in Ganzleinenband mit Goldschnitt . 27,—
Ganz in Halbleder, reich vergoldet mit Rothschnitt . . . . . 30,—
Ganz in Halbleder, reich vergoldet mit Goldschnitt . . . . . 32,—

Portofreie Zusendung bei Einsendung des vollen Betrags. Bezug auch gegen Ratenzahlung. (1934)

Verlag von **Friedrich Pfeilstücker** in **Berlin W.,** Bayreutherstr. 1.

Praktischer Wegweiser

bei Auswahl klassischer und moderner Musik, sowie musikalischer Schriften:

Breitkopf & Härtel's

Katalog gebundener Musikwerke

eigenen und fremden Verlages.

(1857)

Gratis durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Zur Erleichterung

bei **Bücher-Einkäufen** wird mein Lagerkatalog von Büchern und im Preise ermäßigten Werken gratis u. fr. versandt. (1643)

Justinger's Buchhandlung.

Berlin W. 35, Schönebergerstraße 60.

Englisches Conversations-Wörterbuch

von **Danler u. Pfeil** (Verlag von **Herrig & Hedeling** in Stettin), geb. 4,50 ℳ, ist das einzige existirende Wörterbuch zum Englischsprechen. (1788)

Gegen monatliche Ratenzahlung von

3 M. versendet überallhin franco.

Brockhaus Conversations-Lexikon

in 16 Bänden elegant geb. à 9 M. 40 Pf. mit Atlas

(ca. 5000 Illustrationen)

Auch als Ia günstig offerirt!

Nur direct zu beziehen von

C. Holms Militärbuchhandlung, Düsseldorf.

Mannfeld's Originalradirungen

als schönster Zimmerschmuck empfohlen.

Facsimile in Kl. 4 M. Mittel 6 M. Gross 10 M.

Meisterwerke Kl. 6 M. Mittel 10 M. Gross 15 M.

Breslau, Danzig, Erfurt à 20 Mk.

Marienberg 30 Mk. Versailles 12 Mk.

Gestochene Tiefdrucke à Gr. 15 Mk.

Verzeichnisse gratis.

Verlag von **Richard Mörlin** Berlin S. Neue Kön.-Str. 20/21.

Zu beziehen durch jede Kunst- & Buchhandlung.

Für gefällige Kreise.

L. Schefer's

Buch des Lebens und der Liebe.

Hochelegant gebunden 4 ℳ

— Leipzig. — (1959)

Leipziger Verlagshaus.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender

für 1889

Digitized by Google

Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin W.
Besser'sche Buchhandlung, Lützowstraße 17.

Des Freiherrn Karl Ernst Wilhelm v. Canitz u. Dallwitz,
Königl. Preuß. General-Lieutenant u. General-Adjutant Königs Friedrich Wilhelm IV., Ritter- und Cabinetsminister und Minister des auswärtigen Angelegenheiten.

Denkschriften.

Aus dem Nachlasse herausgegeben von seinen Kindern.

2 Bände großes Octav geh. 12 M., geb. 15 M.

Die Schriften, welche zur Veröffentlichung gelangen, sind theils Denkschriften zur Rechtfertigung seiner politischen Handlungen und Überzeugungen, theils Denkschriften, welche in seiner Eigenschaft als langjähriger Vertrauter des Königs als Berather, Minister und als Generaladjutant in ausgezeichneter Weise in den Stand setzte.

Fünf Schlösser.

Altes und Neues aus der Mark Brandenburg

von

Theodor Fontane.

Geheftet 7 M., geb. 9 M. 20 Pf. (1845)

In der Schilderung der Vergangenheit und Gegenwart der fünf märkischen Schlösser: Caputh, Paretz, Hoppenrade, Lindstedt, Friedrichsaue und ihrer Besitzer gibt Fontane in seiner mit fein gewählten Worte ein belebtes Bild märkischer Landschaft, Geschichte und märkischen Lebens.

Soeben erschien bei Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) Berlin W.:

Otto Brahm, Schiller.

Erster Band.

Geheftet 4 M., in Lwd. gebd. 5 M.

Der Autor entwirft in populär-wissenschaftlicher Darstellung ein ebenso warmes wie lebensvolles Bild dieses Dichters und Mannes und dramatisirt Schiller's Entwickelung. Ein heller Stern muß dem Werk aufleuchten. (1815)

Enorme Preisherabsetzung!
eine ganze Klassische (1856)

Bibliothek für 30 Mark.

1) Cäsar's Hauptwerke, 1 Bände.
2) Göthe's Werke, 16 Bände.
3) Heine's sämmtl. Werke, 6 Bände.
4) Körner's sämmtl. Werke in 1 Bande.
5) Schiller's sämmtl. Werke, 5 Bände.
6) Shakespeare's sämmtl. Werke 12 Bde.
7) Venus in Versen, 1 Band, 2 Bände.
8) Zschokke's Novellen, 3 Bände, 3 Bde.
9) Wieland's Werke, 6 Bände, 2 Bde.

Alle 9 enthaltene vorzüglichsten Werke, in schönen, großen Format und in der bekannten guten Ausgaben enthalten.

Für nur 30 Mark!

Bücher und Garantie für nur 1 fehlerfrei.
Versand geg. Einsend. od. Nachnahme.
Verzeichnisse unentgeltlich, Ansichtssendungen bereitwilligst gratis.

Selmar Hahne's Buchhandlung,
Berlin S., Prinzenstraße 34.

Für den Weihnachtstisch.

Im Verlage Ihrer Unterzeichneten erschien soeben:

„Nibelunge":

Das Heldenlied von Siegfried's Tod. 1 Band. Mit Illustrationen nach Cartons von Wilhelm Jordan. Deutsches National-Epos. 53. Tausend. Tausch verschieden, Auflage etc. 5 M. geb. 6 M. Eine Zahl-Imitationen. 500. 6 M. Durch's Ganze. Auflage in 4 Aufl. 3, Aufl. br. 2 M. Homer's Odyssee und Ilias übers. v. Voss. 2 Bde. br. 4 M., eleg. geb. 6 M. Epische Briefe, br. 5 M., eleg. geb. 6 M. Anekdoten (Gedichte), br. 5 M., eleg. geb. 6 M. Strophen a. Skizze, br. 4 M., eleg. geb. 7 M. Die Erfindung d. Christenthums, br. 5 M., geb. 6 M.

Von Wilhelm Jordan.

Verlag von C. A. Glorsdiner, Leipzig! (1841)

Der kleine Schachkönig.

Leichtfaßliche Anleitung zu rascher Erlernung der Schachspielkunst von

= Hans Minchwitz. =

Geh. M. 1,—, eleg. geb. M. 2,10.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Die feine Küche.

Vollständiges Lehr- u. Handbuch der Kochkunst, Küchenbäckerei u. Einmachekunst von **Julius Gouffé.**

Illustrirt mit 17 Farbendruckbildern u. 346 Holzschnitten.

Gr. 8°. 2 Bände eleg. geb. 23 Mark.

Ein ist das gediegenste Hand- u. Lehrbuch der bürgerlichen u. feinen Küche, wie die Recensionen der renommirtesten illustrirten Zeitung. Ueber Land u. Meer etc.) einmüthig bezeichnen.

Englisch-Deutsche Shakespeares sämtl. Werke

Parallel-Ausgabe.

Bearbeitet und eingeleitet von

Prof. Dr. **Karl Sachs.**

37 Bände. Preis 22 Mark 20 Pfg.

Jeder Band ist zum Preise von 60 Pfg. einzeln käuflich. (1947)

Leipzig 1888. **Moritz Schäfer.**

Ernst Eckstein

NERO

Roman in 3 Bänden 12 Mk

Neueste illustrirte Briefmarken-Albums

in 55 A, 1, 1½, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 7½, 8, 9, 10, 11, 16 M

Echte Briefmarken billigst. Preis-Courant gratis. Neuheiten 1888, 15 % für Wiederverkäufer.

Alwin Zschiesche (1873)
Leipzig u. Naumburg a. d. S.

Die Geschichte aller Stände treiben eingehen auf die reich illustrirte

„Naturwissenschaftliche Wochenschrift",

Redacteur **Dr. H. Potonié**

zu abonniren. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten sowie die Expedition nehmen Bestellungen an. Erschienene Nummern werden stets nachgeliefert. (1750)

Probe-Nummern versendet gratis und franco
die Verlagsbuchhandlung
Hermann Riemann.
Berlin NW. 6., Luisenplatz 41.

Fritz Borstell's Lesezirkel

eingerichtet und der

Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin C. 2.

Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut

von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Lager über 500,000 Bände.

Jahres-Abonnements für ausschließlich Berlin u. Vorort-Adressen:

4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände
20 M	40 M	50 M	75 M	125 M

Wechselzeit beliebig. — Zustellung frei. — Prospecte gratis.

Handelskorrespondenten

Deutsch, franz., engl., span., ital., ungar.

Junge Kaufleute

welche neben ihrer kaufmännischen Thätigkeit gründlich Unterricht in einer der lebenden Sprachen nehmen wollen, können dasselbe leicht und bequem durch Thumb'sche Sprachlehrbücher und Handelskorrespondenzen erlangen. Dieselben sind im Laufe von 1 Jahr, als vom Verfasser selbst, in Deutschland und im Auslande, wie auch in Amerika, mit großem Erfolge eingeführt worden. Preis à Band 3 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes, sowie direct vom Verleger

G. A. Gloeckner in Leipzig.

Verl.-L. Lehrbücher d. Handelswiss., kaufmänn. Correspondenz, Comptoirwissenschaften, Handelsgesetzkunde, Stenographie, Schönschreiben, Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Modellieren, Kalligraphie, Buchführung, Rechnen, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Physik, Chemie, Mechanik, Maschinenkunde, Technologie, Elektrotechnik, Bergbaukunde, Hüttenkunde, Baukunde, Architektur, Perspective, Schattenlehre, Projectionslehre, Steinschnitt, Holzschnitt, Kupferstich, Radirung, Lithographie, Buchdruckerkunst, Buchbinderkunst, Photographie, Photolithographie, Photogravüre, Heliogravüre, Lichtdruck, Autotypie, Chromotypie, Chromolithographie, Farbendruck, Goldschnitt, Goldpressung, Goldprägung, Vergoldung, Versilberung, Verkupferung, Vernickelung, Verzinkung, Verbleiung, Verzinnung, Galvanoplastik, Galvanostegie, Galvanochromie, Galvanographie, Elektrographie, Elektrotypie, Elektrometallurgie, Elektrochemie, Elektrolyse, Elektrodynamik, Elektrotherapie, Elektrochirurgie, Elektrodiagnostik, Elektrophysiologie, Elektrobiologie, Elektrochemie, Elektrolyse, Elektrodynamik, Elektrotherapie, Elektrochirurgie, Elektrodiagnostik, Elektrophysiologie, Elektrobiologie.

Kaufmännische Blätter.

Centralorgan für

Stellengesuche, Stellenofferten,

Geschäftsverkäufe, Theilhabergesuche, Hausvermiethungen, Lehrlingsgesuche, Reisendengesuche, Agenturgesuche, Inserate aller Art.

Preis: 1,— per Quartal (1826)

bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Probenummern gratis.

Im Bürgerhaus.

Plauderein über Kunst, Kunstgewerbe und Wohnungsschmuck, v. Cornelius Gurlitt.

Geh. 6 M. geb. 8 M. (1455)

Ein reizendes, lebendiges u. vielseitig unterhaltendes Buch, für Jeden d. Kunst u. Kunstwerken Werthe. Passend, Gediegen, Original. J. Illustrirte. — Durch jede Buchhandlung (ges. Hiert zu beziehen von der Gilbers'schen K. Hof-Verlagshandlung (J. Bergt), Dresden.

Soeben erschien: Antiquar. Lager-Verzeichniss Nr. XVII

Kunst u. Kunstgewerbe,

Kunstgeschichte, Architektur, Malerei, Skulptur etc. 2522 Nummern. Zusendung gratis und franco. (1846)

Gustav Fock in Leipzig,
Neumarkt 40 u. 50 I.
Versandgeschäft, Abtheilung für Kunst.

Ein neuer ausführlicher illustrirter Katalog über

GEORG HIRTH's PUBLIKATIONEN

• ALTE KUNST • KUNSTGEWERBE •

steht Interessenten auf Wunsch gratis zu Diensten.

G. HIRTH's Kunstverlag, München.

Weihnachts-Kataloge

der (1832)

reichen Geschenk-Litteratur

Otto Janke's Verlag gratis u. franco

Oldenburg, Schlesische Hof-Buchhdlg.

Billige Bücher für Weihnachten!

Soeben erschien: Verzeichniß einer vorzüglich, Sammlg. ganz billiger Bücher aus allen Wissenschaften, Kunst, Geschichte, Geschenkbücher, Poesie u. Belletristik, gegen Einsendg. d. 10 A gratis. (1834)

Stuttgart, Buchdrucker-Kunstanstalt, Actien-Ges.

Als Festgeschenke

empfehlen wir

Payne's Kleine Partituren

in elegantem Halbfranzband.

Beethoven, Haydn, Händel, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Spohr.

A. Payne's Musikverlag, Leipzig.

„Wir kennen keine

Signale f. d. musikal. Welt, Leipzig.

Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell."

251 Soldaten-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger-, Commerslieder, beliebte Gesänge etc. Text mit Melodie. 1 Band in Leinen geb. M. 4,—. Arm gebunden M. 4,20. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct vom „Illustrirten Familien-Liederbuch" Steingräber Verlag, Leipzig.

Der Componistinnen von (1859)

Grieg

sind in der Edition Peters erschienen.

Werner's Chromophotographie.

Illustrirte und übersichtliche Anleitung für Jung und Alt, Besitzer, wie ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede künstlerische Photographie, Portrait, Genre oder Landschaft in natürlichen Farben zu malen.

Complete Apparate à 21 Mk., 15 Mk. u. 13 Mk. 50 Pf. (1470)

Franz Werner, Connewitz-Leipzig (am Kreuz)

MUSTERBLÄTTER

für Landsäger, Schmitz-, Linien- u. Kolbenmalerei-Arbeiten.

800 Vorlagen. „Muster-Vorrede per 50 Pf. Bohn.

MEY & WIDMAYER'S VERLAG MÜNCHEN.

(1461)

(1457)

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden) Correspond., Tratten, Contocurrent.

Garantirter Erfolg.

Prachtbriefe gratis.

K. k. conc. commerc. Factschule

Wien I., Wollzeile 19.

Director **Carl Porges**

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bücher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt.

Ohne Vorauszahlung!

Echte Briefmarken.

60	Spanien	1,— M.
30	Sonn.-Westind.	2,25 „
12	Helgoland	1,50 „
15	Island	2,25 „
15	Japan	3,— „
16	Aegypten	1,60 „
10	Mexico	1,— „

Alle verschied. Preis extra.

Preisliste über 450 Serien gratis. (1944)

W. Kinast, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 46b.

Alte Münzen und alte Briefmarken

werden zum höchsten Preise gekauft, ab. im Tausche angeboten, Postwerthbriefe als: Goldlire, Peseten und Mexico werden erbeten, ihre Adressen unter A. P. 11 Ryde, Upper Hornsey, zu übersenden, worauf Angebote sofort erfolgt. (1874)

Drehbares Büchergestell

in allen Holzarten u. Imitationen.

Bücher, Partituren, bestehen mit guter Anzahl romanfreier Neuigkeiten u. Novitäten aus allen Fächern aller Persönlichkeiten, letzteren franco **Fr. Aug. Großmann** in **Leipzig**, Gutzkow-Straße 24.

(1462)

Lambrecht's Holosteric-Barometer

(Geschützt d. Gesetz v. 11./7. 1876.)

zeigt 1. den jeweiligen Luftdruck des Wetters nach d. Höhenlage, II. den jeweilig. Luftdruck auf dem Meeresspiegel reducirt. Es ist das einzige Barometer, das 1) Genauigkeit u. Sicherheit seiner Angaben verbürgt, 2) Prüfung derselben jederzeit gestattet, 3) Vergleichung mit den Wettertelegrammen der Nationalwarten, resp. Localwarten, ins Haus gestattet, 4) unentbehrlich als sicherer Höhenmesser dienen kann.

Preis: (Naturgetreue u. Kupfer v. Abbildung) 20 M. Es ist garantirt z. Zeit das **einzige** sowie **billigste** Metall-Barometer.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Meister & Schirmer,
Leipzig.
Magazin für
Zeichen- & Kunstmalerei-
Requisiten.

Sämmtliche Artikel für Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Majolika-, Holz-, Bronze- und Gouachemalerei. (1848)

Feine und gefüllte Mal- u. Studirkasten, Engl., franz. und deutsche Aquarellfarben. Reisestaffeleien, Reissfedern, Zeichenfedern, Terrinen, Malpulten, Zeichenpapiere und Carton. Musik- und Notenpapier.

Illustrirte Preiscourante.

Jede Dame ist ein Künstler

Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Preisbücher u. Prospecte franko u. gratis.

Nebelbilder und Apparate,

liefert als Specialität Projections-Instrumente aller Art. **W. Hagedorn, Berlin SO.,** Engelufer 20. (1462)

Nr. 940.

Miniaturfeldstecher

in prämiirtem Modell.

Preis: 13 Mark.

Nr. 310.

Aneroid-Barometer

mit Thermometer, ca. 15 cm. lang

Preis: 12 Mark 50 Pfg.

Optische Industria-Anstalt

Gebr. Grabich,

Rathenow a. d. Prs. u. **Leipzig,**

Directeste Bezugsquelle der rühmlichst bekannten optischen **Rathenower** Fabrikate.

Illustrirte Kataloge gratis und franco. Versand ab Rathenow. (1954)

Richter's Anker-Steinbaukasten.

Es besteht aus einer Sammlung, den Richter's Anker-Steinbaukasten des **beste und auf die Dauer billigste Geschenk** für Knaben und Mädchen von 5—14 Jahren. Sind die Steine durch Gebrauch oder Unachtsamkeit abhanden gekommen, so können dieselben durch Einsatz eines Ergänzungskastens regelmäßig **vervollständigt werden.** Specialität und Ort der Preise und Größe der verschiedenen Kasten findet man ausführlich in dem illustrirten Verzeichniß „**Das Kinder liebste Spiel**", welches die unterzeichnete Firma gern franco versendet. Kinderwerthiger Nachahmungen sind die Eltern gewarnt, den Ankern Richter's Anker-Steinbaukasten und keinen (1954)

L. Ad. Richter & Cie., Stettin.

Niederlage in Berlin, Wien, Paris, Amsterdam, Brüssel, Stockholm, London, New York, Kopenhagen.

Als bestes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen

für Gebildete und Bildungsbedürftige, Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung,

BROCKHAUS' CONVERSATIONS-LEXIKON

13. illustrirte Auflage mit 434 Bildertafeln und Karten.

17 Bände elegant in Halbfranz gebunden à 9 M. 50 Pf.

Das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch gegen Ratenzahlung. (1782)

Neue Papier-Ausstattungen!

Edwin Bormann's Schwalbenbriefe u. Postkarten, Schatzkästlein (Briefe), Ellipsoit (P.-Karten), Die Tafelrunde (Tischkarten), Wohl bekomm's (Tischkarten). (1429)

Oscar Pietsch „Liebe Bekannte", „Kleine Gesellschaft", Stimmungsbilder (Briefe und Menukarten). In den meisten Papierhandlungen vorräthig, auch durch jede Buchhandlung oder direct zu beziehen. Druck u. Verlag von F. G. Mylius, Leipzig.

Zauber- und Nebelbilder-Apparate f. Private u. öffentl. Vorstellg., sowie höchst interessante Weihnachtsgeschenke, z. B. Zauberkasten, Laterna-magica, Laterna-magica-Bilder, alles mit genauer Gebrauchsanweisung. Preisliste grat. u. frco. (1760) Wilh. Gothge, Magdeburg.

Zauber-Apparate, Laterna magica u. Nebelbilder-Apparate für Künstler, Dilettanten u. Kinder empf. die 1. Specialität Gustav Adolf K. Mahlke, Berlin, Prinzenstr. 33. Specialliste, enthält 25 Abbildungen, gratis u. franco. (1809)

Zauber-Apparate für Künstler, Dilettanten und Kinder. Illustr. Kataloge gratis u. franco. (1817) **Hermann,** Berlin, Leipzigerstraße 33.

Zauber- Apparate, Salon- und Karten-Kunststücke (Geschichten). Katalog gratis u. franco. (1498) C. Strassen, Hamburg, Baumeisterstr. 5.

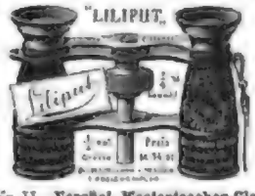
Sensationelle Neuigkeit für Fachphotographen u. Dilettanten. Schmitt's Plattenwechselkasten für Wechseln von Platten jeder Art (zu beliebiger Tageszeit, zu Hause und auf Touren unentbehrlich. Prospect gratis und franco. (1875) H. Adolf. Schmitt, Bremen, Obernstraße 14.

E. Krauss & Co., Leipzig, Plagwitzerstr. 33.

Fabrik optischer Instrumente. Paris, 1 rue d. la Rapée. **London,** Haymarket 60. **St. Petersburg,** Moika 40. **Mailand,** via Hedramuli 7.

Empfehlen folgende Specialitäten. Vorzüglichste Qualität garantirt! Nachnahme oder Vorauszahlung! Umtausch gestattet.

Illustrirte Preis-Courante umsonst und postfrei.



Nr. II. **Vorzügl. Westentaschen-Glas** (für Theater, Reise, Jagd, Militär).

„Liliput leistet mir vorzügliche Dienste, auf der Jagd wie vor Herbst in steilen beim Manöver, so ich ihn sehr empfehlen kann. Cassel, am 15. Mai 1888. gez. von Schachtmeyer, General der Infanterie."

Nr. XX. **Elegantes gediegenes Special-Opernglas.**

in schwarzem Leder	M.	10,—
in Elfenbein	„	17,50
in Perlmutter	„	24,—
in Aluminium	„	42,—

Nr. I. **Universal-Doppelfernrohr „Argus"** (für Theater, Reise, Jagd, Militär) M. 13,50.

„Wir bestätigen Ihnen gern, dass die an unsere Mitglieder gelieferten 30 Feldstecher „Argus" allgemein als in jeder Beziehung praktisch und vorzüglich befunden sind. f. d. Alpenvereins-Section Weilheim-Murnau gez. Windelmeyer, Königl. Berginsp.-Assessor."

Nr. III. **Vorschriftsmässiges deutsches Armee-Doppel-Fernrohr.** Mod. 88. Preis M. 21,50.

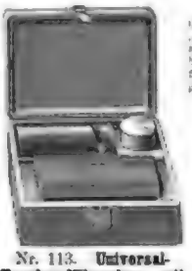
Ausgezeichneter Feldstecher; zeichnet sich durch grosse Schärfe und handliche Form aus.

Nr. II. **Photograph. Dilettanten-Apparat „Tandem"**

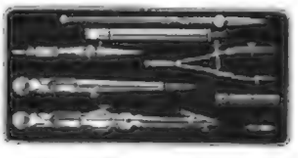
M. 35, 50, 65, 80–100 etc., mit welchem ein Jeder ohne Vorkenntniss den strengsten Anforderungen genügende Photographien herstellen kann. **Special-Preis-Verzeichniss, Anleitung zum Photographiren kostenfrei.**

Mikroskop.

Nr. 110. 60× lin. Vergr. M. 2.
Nr. 111. 60× „ „ „ 5.
Nr. 117. 85× „ „ „ 7.

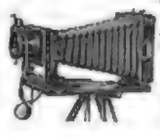


Nr. 113. **Universal-Taschen-Mikroskop mit Lupe M. 6.** Lin. Vergr. 50×; □ Vergr. 2500×. **Interessantes, lehrreiches, nützliches Geschenk.**



Reisszeuge in allen Zusammenstellungen, nur in gediegenen Qualitäten für Architecten, Ingenieure, Techniker, Schüler etc.

Aneroid-Barometer in allen Ausstattungen (stylgerecht) mit garantirten Werken von M. 10 an.



Beste Bezugsquelle für Fach- u. Amateur-Photographen. Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Bedarfsartikeln. Gefällige Auswahl von Apparaten im Preise von 30 bis 300 ℳ. Illustrirt. illustr. Preisliste geg. Einsend. von 1 ℳ in Briefmark. franco. Inhaber der „Apex-Trockenplatten". (1747)

Photographische Apparate Ed. Liesegang, Düsseldorf. Preisliste gratis. Anleitung 1 M. (281)

Alle Arten **Photographische Apparate** neuester Construction, für Amateure. Illustr. Preisliste gratis u. franco. **Carl Plaul,** Wallstraße 15. Dresden.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle **Stereoskope u. Bilder.** Vergrösserungs-Apparate f. Liebhaber und Amateure. **Nebelbilder-Apparate u. Bilder, Laterna magica, Wundercamera, Dampfmaschinen mit Spiritusheizung. Elektrische Apparate. Photographische Apparate** für Dilettanten und Amateure, **Camera obscura** (Zeichnen-Apparate), Stereoskope (Lese-Stereoskope), **Zauberkasten, Beschäftigungsspiele, Druckereien. C. Eckenrath, Berlin W.,** Charlottenstrasse 29. (1781)

Photographische Apparate für Dilettanten, für Touristen 21 bis 44 ℳ. Cat. No. 47, 300 ℳ. Specialität Photo-Vergrösserungsapparate. **Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.** Special-Geschäft für Photographie. (1449)

Photographische Apparate. 700 Specialität empfehlen vor den und genannten **Touristen-Apparat** Gelatineform, complete, sowie Specialitäten in Vergrösserungs-Apparaten, Laternen u. Zubehör gratis u. franco. **Joh. Sachs & Co., Berlin S.** Ritter-Straße 58. (1264) Weltere Verkaufsstellen in Deutschland.

Photograph. Apparate von ℳ 4,50. Laterna magica von ℳ 1,25 an. Nebelbilderapparate und Wunderkameras. Mikroskope v. 6 ℳ an. extrast. Präparate Ins. 2 ℳ. Stereoskope mit 12 Bildern von 3 ℳ an. Elektrische Apparate und Motoren, Elektrisirmaschinen und Nebelapparate. Mit Spiritus zu heizende Boot-Dampfmaschinen, Luftpumpen, wie überhaupt alle physik. Lehrmittel. Neu! Die Salon-Sternwarte. Tonnen zur Erklärung des Weltalls in 60 Gesichtr. Transparentbilder, mit Text 25 ℳ. Preislisten gratis. **W. Teschner,** in Firma J. Amael Dachs, Königl. P. Hof-Optiker und Mechaniker. Berlin W., Markgrafenstrasse 61. ■ Geschäftsgründung 1826. ■

Laubsägemaschinen best. Construction, illustr. gratis. u. franco. Vorlagen, Laubsägen u. Werkzeuge, Bohrer u. Stichel, Holz, Perl-Muschel, Elfenbein, Horn etc. **Moy & Widmayer** in Mittenwald. Preis-Verzeichniss gratis. (1807)

Es lohnt sich für jede Familie bei meinen billigen Preisen

Spielwaaren

— und praktische Geschenke —

direkt aus Nürnberg zu beziehen.

Vollständig u. reich illustr. **Preisbuch** mit ca. 7000 Nummern wird gratis und franco versandt.

Carl Quehl, Spielwaarenfabrik, Nürnberg.

Erstes u. renommirtestes Spezialitätengeschäft, besteht seit 1852.

Der kleinste Auftrag wird sorgfältig erledigt. (1449)

Prämiirt Nürnberg 1879 u. 1882. Prämiirt Antwerpen 1885.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

NEUE MUSIKALIEN.

Wohlfeile Ausgaben in eleganter Ausstattung.

Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen u. Buchhandlungen.

BACH-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus J. S. Bach's Werken für Pianoforte übertragen und mit Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 3 ℳ no.

BEETHOVEN-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus Beethoven's Werken für Pianoforte übertragen und mit Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 1 ℳ no.

CHOPIN-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus Chopin's Werken für Pianoforte übertragen, ordnet und mit Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

CLASSIKER-BUCH für die Jugend. 38 beliebte Stücke aus den Werken unserer Meister in leichter Bearbeitung für Pianoforte herausgegeben, revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 3 ℳ no.

HAYDN-BUCH. Die beliebtesten Stücke aus J. Haydn's Werken für Pianoforte übertragen und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 1 ℳ no.

LUSTERREGENDE HAUSMUSIK für Clavier. Die angenehmsten Stücke aus den Werken berühmter und beliebter Meister. In leichter Bearbeitung und mit Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 2 ℳ no.

MENDELSSOHN-BUCH. Die beliebtesten Stücke aus Felix Mendelssohn-Bartholdy's Werken für Pianoforte übertragen, revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

MOZART-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus Mozart's Werken für Pianoforte übertragen und mit Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 1 ℳ no.

OPERN-BUCH für Clavier. 60 der schönsten und populärsten Stücke aus berühmten Opern aller Zeiten für Pianoforte bearbeitet und mit Vortragszeichen und Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 5 ℳ no.

SCHUBERT-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus F. Schubert's Werken für Pianoforte übertragen, revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 3 ℳ no.

SCHUMANN-BUCH für Pianoforte, vierhändig. Sammlung Original-Compositionen von Rob. Schumann für Pianoforte zu vier Händen. Revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

SCHUMANN-BUCH für Pianoforte, zweihändig (schwerere Stücke). Eine Auswahl der beliebtesten Concert- und Vortragswerke für Pianoforte von Rob. Schumann. Revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** Compl. 5 ℳ no. Einzeln à 25 ₰ bis 1 ℳ.

SCHUMANN-BUCH für Pianoforte, zweihändig (leichte Stücke). 75 Clavierstücke für die Jugend (Originalcompositionen und Lieder) von R. Schumann. Theilweise für Pianoforte übertragen und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 3 ℳ no.

STUNDEN DER ANDACHT AM CLAVIER. Fromme Weisen für die heiligen Tage. 50 Stücke aus den Kirchen- und Instrumentalwerken berühmter Meister für Clavier gesetzt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 3 ℳ no.

TEMPO DI MARCIA. 60 der berühmtesten und populärsten Märsche aus Kriegs- und Friedenszeiten für Pianoforte. Ausgewählt und arrangirt von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

VIERHÄNDIGES CLAVIERBUCH. Eine Auswahl der schönsten Originalvorcompositionen unserer berühmten Meister für Pianoforte zu vier Händen. Mit Vortragszeichen und Fingersatz von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

VOLKSLIEDER-BUCH. 100 der schönsten und beliebtesten Volkslieder für eine Singstimme mit Pianofortebegl. Lernung. von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

VOLKSLIEDERBUCH für Clavier. 100 der schönsten und beliebtesten Volkslieder für das Pianoforte kunst bearbeitet von **R. Kleinmichel.** 7 ℳ no.

WEBER-BUCH für Clavier. Die beliebtesten Stücke aus C. M. von Weber's Werken für Pianoforte übertragen, revidirt und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

BUCH DER TÄNZE. Enthaltend die schönsten Tänze aller Zeiten für Pianoforte. Ausgewählt, theilweise bearbeitet und mit Fingersatz versehen von **R. Kleinmichel.** 4 ℳ no.

HEITERE MUSIK aus den Werken berühmter Meister für Pianoforte. 4 Bde. mit 100 heiteren Musikstücken. à Band 2 ℳ no.

DIE LUSTIGEN ALTEN HERREN. Eine Sammlung der beliebtesten Tänze der berühmtesten Tonmeister des 17. und 18. Jahrhunderts für Pianoforte. Ausgewählt, mit Vortragszeichen versehen, kritisch revidirt und theilweise arrangirt von **F. Pauer.** 2 Bde. à 2 ℳ no.

KIRCHNER, THEODOR. Alte Bekannte in neuem Gewande. Eine Folge melodieenreicher Musikstücke für Clavier zu 4 Händen. Complet 5 ℳ no. Abtheilung 1. 2 ℳ 50 ₰ Abtheilung 2. 2 ℳ Abtheilung 3. 3 ℳ

KUNST DES VIOLINSPIELS. Die in den Conservatorien eingeführten Studien für die Violine von **Kreutzer, Fiorillo, Gaviniès, Rode.** In 1 Band gebunden 15 ℳ no.

MENDELSSOHN-BARTHOLDY, FELIX. Lieder ohne Worte für Pianoforte, Nr. 1—48. Ausgabe mit den von **Ernst Pauer** ausgewählten poetischen Motive. Fingersatzbezeichnung von **R. Kleinmichel.** Complet 2 ℳ no. Jedes Heft einzeln 20 ₰

RUBINSTEIN, ANTON, Gesangs-Compositionen mit Clavierbegleitung.

Band	I.	Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Ausgabe hoch und tief.
Band	II.	Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Ausgabe hoch und tief.
Band	III.	Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Ausgabe hoch und tief.
Band	IV.	Opernsongs für **Sopran.**
Band	V.	Opernsongs für **Tenor.**
Band	VI.	Opernsongs für **Baryton** oder **Bass.**
Band	VII.	Opern-Duette für **Sopran** und **Tenor.**
Band	VIII.	Opern-Duette für **Sopran** und **Bariton** oder **Bass.**

Preis jeder Band 3 ℳ no.

RUBINSTEIN, ANT., Op. 48 und Op. 67. Zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte. Neue Ausgabe 6 ℳ Einzelne Nr. 1—19 à 75 ₰ bis 1 ℳ

RUBINSTEIN, ANT., Lieder und Gesänge für Pianoforte solo übertragen von **R. Kleinmichel.** Bd. 1, 2 Cplt. à 3 ℳ Einz. Nr. 1—20 à 60—75 ₰

SCHUBERT, FRANZ, Sämmtliche Gesänge für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Neue Ausgabe revidirt von **J. Kletz.** Bd. 1—20. 361 Gesänge. à Band 1 ℳ no. Pracht-Ausgabe à Bd. 3 ℳ no. Jedes Lied einzeln à 20—30 ₰

SCHUBERT, FRANZ, Auswahlband der 20 beliebtesten Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. Neue Ausgabe. Revidirt von **Jul. Kletz.** 2 ℳ no. Pracht-Ausgabe elegant gebunden 3 ℳ no.

SCHUMANN-LIEDERBUCH. 100 der beliebtesten Lieder, Balladen und Gesänge für 1 Singstimme mit Pianoforte von **Robert Schumann.** Original-Ausgabe. Revidirt von **R. Kleinmichel.** Compl. 6 ℳ no. Einzeln: Nr. 1—100 à 15 ₰ no.

SCHWEIZERLIEDER-BUCH für Pianoforte bearbeitet. Die beliebtesten Volkslieder der Schweiz für Clavier mit Hinzufügung der Texte bearbeitet von **Wilh. Heidegger.** 1 ℳ 50 ₰ no.

Signale

für die musikalische Welt

— eine umfassende Uebersicht des öffentlichen und privaten musikalischen Lebens mit Nachrichten über alles Wissenswerthe aus der musikalisch-theatralischen Welt — Redacteur und Herausgeber **Bartholf Senff.** Preis jährlich 6 ℳ Durch Kreuzbandversendung jährlich 9 ℳ In Wochenschriften erscheinen die „Signale" gewöhnlich **zwei Mal in der Woche,** so dass die Anzahl der Nummern sich in der Regel auf einige 70 im Jahre beläuft.

☛ Man kann jederzeit in's Abonnement eintreten und werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

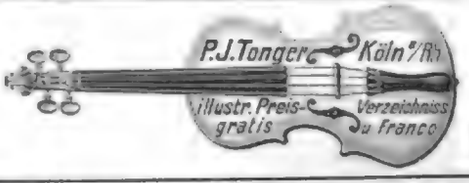
Ihre

Flügel u. Pianinos

mit **W. Fischer's** Patent-Stimmvorrichtung, auf dem 1888er Internationalen Wettstreit f. Industrie, Wissenschaft u. Kunst zu Brüssel mit zwei goldenen Medaillen prämiirt, empfehlen (5502)

Fischer & Irrgang, Leipzig, Lange Str. 7.

Musik. Preiscourant m. eingedruckten Anerkennungen v. Liszt, d'Albert, B. Scholtz, P. Pabst u. a. musikal. Capacitäten gratis u. franco.



Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein auf das reichhaltigste eingerichtetes Lager von sowohl deutschen als italienischen Violinen, sowie auch meine selbstverfertigten nach den Originalen von **Stradivarius** und **Guarnerius.**

☛ **Preismedaillen** 1 und 2. Stufe auf den Ausstellungen in München u. Bologna (Italien). Ferner Aechte Violinbögen und Saiten, sowie alle kleine Bestandtheile in bester Qualität.

Größtes Lager in deutschen, sowie italienischen Instrumenten. — Meine Violinsaiten (Spezialität). Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll

A. Sprenger,

Kgl. Hofinstrumentenmacher,

Stuttgart. (1837)

Violinen Zithern

in 6- und 8er Art v. Darrichhausen, sowie ganz alte und deutsche und ital.

Meistergeigen, Cellos etc.

f. Dilettanten u. Künstler liefert auf bedeutend. Bedingungen Garantie.

Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Hamma & Cie.,

Saiten-Inst.-Fabrik

Stuttgart.

Restaurateure: Gebr. Reb.; Hürsch: Tonlem, Gebr. Reb.: Nizza 1884; Krenzl 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Tympanien, Mandoline, Trommel, Glocken, Glockenspielen, Castagnetten, Harfenspiel 2c. (1736)

Spieldosen

3—18 Stücke spielend; ferner Nussknacker, Cigarrenhälter, Schreibzeugständer, Photographierahmen, Schreibzeuge, Handschuhdosen, Briefbeschwerer, Glasmorgensterne, Cigarren-Etuis, Tabakbeutel, Nähtischchen, Flacons, Bierpfeifen, Stiefelknechte, Alles mit Musik. Stets das Neueste und Originellste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☛ In Folge bedeutender Reduction der Nachnahmegebühren beehre ich mich die geehrten Käufer meiner Preisliste **20% Rabatt** und ganz frisch bei dem kühlsten Kaufcurse. Nur directer Bezug garant. Gebrauchsanweisungen. Preisliste gratis.

Christbaum-Untersatz

mit Musik u. Mechanik,

Spielend den Christbaum umkreisend, ohne die feierliche Pracht zu stören.

Preis 11.00 M. ohne Werkeln

Preis 16.00 M. mit Werkeln

Carabella

Patentirt.

Carabella

Patentirt.

Carabella

Patentirt.

Diaphanien

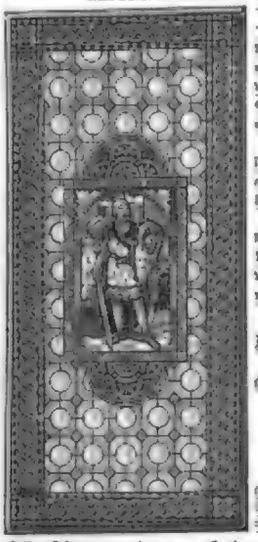
vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.



Diese herrliche Fensterdecoration altdeutschen und modernen Styles übertrifft an Exactheit und Farbenpracht die echte Glasmalerei. Ermöglicht wundervolle Zusammenstellungen in jedweder Größe. Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Anpausen der losen Blätter geschieht nach Anleitung, doch liefern wir auch fertige Vorlagen zum Einsetzen und Vorhängebilder.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog steht gegen Einsendung von M. 2,– (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20,– rückvergütet werden.

Illustrirter Katalogsauszug. Muster und Preisliste gratis.

Erste Hänier als Wiederverkäufer gesucht.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Jos. Mangold, Wien, IV. Wieden, Hauptstraße 25.

NB. Wir bitten Sie, unsere echten, gesetzlich geschützten Cartonfassungen nicht mit den falschen Celluloidimitationen, welche uns viele Kundenreklamationen unseres Diaphanienfabrikates sind, zu verwechseln.

Künstler werden gebeten behufs Anfertigung von Originalen sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Gelbke & Benedictus Dresden. (2664)

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.

Empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene m. Metallr. Kautschukb.

Preisliste 5 Pfennige.

25 50 100 Kg. Tragfähigk.

M. 12,– 18,– 24,– 30,– bkm.

Preise nach allen Stat. Deutschl. u. Oesterr.

Ziegenbockwagen, Kinderschlitten.

Weihnachtsgeschenke f. Kinder u. Erwachsene.

Illustrirte Preisliste gratis. (2662)

Heber die Stärkung von **Largiader's Pat. Brust- u. Brustkärker,** unschädlich, wird bestätigt, daß d. jung. Leiden beseitigt, Gesch. nach 3–4 wöchentl. Gebrauch, d. Brustbeschwerden in 2–7 Tagen sich erweist. M. Dankschreiben gratis u. franco durch **Georg Ziegler,** vorm. Ziegler & Linder in **Stuttgart.** (1454)

Vorzügliches Festgeschenk.

Patent-Kinderpulte

für häusliche Schularbeiten.

Zur Verhütung von Rückgratverkrümmungen, Kurzsichtigkeit u. steter Schreibkrämpfe, auch beim Zeichnen, Malen und Handarbeiten unentbehrlich, praktisch und preiswürdig. 1. Kinder v. 6–10 Jahren; verstellbar. Prospecte gratis. Nebenillustration! **A. Eckardt & Co.,** Frankenthal (Pfalz); **H. Simon & Co.,** Berlin, Dresden, **A. Eckardt & Co.,** Schulmöbelfabrik Dresden, versenden zu Ansicht bei Kassa **Otto Pittelkow,** Tischlerfabrik in Hannover.

Neu! Neu! Neu!

Mikado-Billards!

Auf jeden Tisch zu legen; interessantes vielseitiges Gesellschaftsspiel. Preise von 85–150 M. complet mit Zubehör u. 6 Bällen. Prospecte gratis (gratis).

J. Neuhusen's Billard-Fabrik Berlin SW., Beuthstrasse 22.

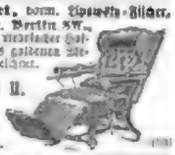
Der vollkommenste u. beste Stuhl

ritzl. empf. v. Geheimr. Dr. v. Ruffenau, in 30 Tagen leicht verstellbar, bequem per Zentrall, Chaiselongue, Liegestuhl, Bett u. s. w. 91.— M. L. Schubert, bad. Hoflieferant, **München.** Ueberzeugungsbrief u. Illustrat. gratis u. franco.

Kranken-Fahrstühle

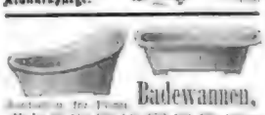
Rollstühle & Co., Hoflief., **Heidelberg.**

C. Maquet, vorm. **Lippold & Maquet, Heidelberg u. Berlin SW.,** Friedrichstr. 23, niederlaer Hoflieferant mit 18 goldenen Medaillen ausgezeichnet.

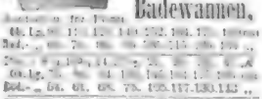


Ruhebetten u. Stühle,

Möbel zur Krankenpflege.



Badewannen,



Fuß-, Sitz-, Schwanen-, Schwammbadewannen, Faustbadewannen, Armbadewannen. (932)

M. speciell. illust. Preiscoranto. *Richard Schwabel, Leipzig.*

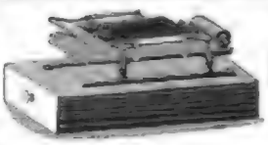
Kindermöbel etc.

Reizende praktische Festgeschenke in unübertroffener Auswahl!

Zu besuchen als bester Stuhl, Fahrstuhl & Schaukelstuhl! Absolute Stabilität!

Allerneueste Neuheiten: Leiterwagen, Kinderschlitten, Kosmos-Klappstühle, Normal-Kinderpulte, Patent Kinderveloipedes, Schaukeln, Kinder-, Puppen-, Kranken- & Ziegenwagen, Schlitten, Spielwagen, Puppenmöbel, Klappsessel, Reform-, Haus- & Gartenstühle, Klappstühle, Wirthschaftsleitern, Treppensessel, Waschtischchen, Blumentische etc.

Hermann Lange, Leipzig, Reichsstrasse 14. Reich illustrirte Kataloge gratis und franco.



Kinder-Druckereien

mit 100 Typen und Gebrauchsanweisung. Nützliche Beschäftigungsmittel empfehlen ferner eine Nähmaschine

= zu 10 Mark =

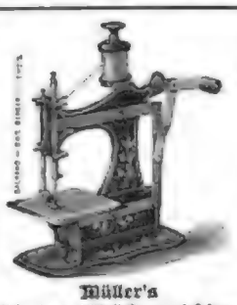
C. H. Cooke & Wrgland, Berlin, Friedrichstraße 191.

Vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine

Das deutsche Fabrikat wird in unübersehbaren Magazinen, denen Inhaber bieten beste Garantie.

allen Nähmaschinen wie das empfehlenswerthe Patent Original Modell der „Concordia".



Müller's

Kinder-Nähmaschine.

mit verschiedenen sämtlich gebräuchlichen Geheimst., auch zum praktischen Gebrauch für Erwachsene. Bereits 1000 Gebrauch. Gratis-Prospecte. Nachnahme oder vorh. Einsendung des Betrages versendet

O. Numß, Warmbrunn, Welt-Versand-Geschäft. (1853)

Buchdruck-Schreibmaschine

„Westphalia."

Vollkommenste Schreibmaschine. Für einfache, wie künstlerisch. Druck. Sofort lieferbar. Auf Wunsch Probelieferung. Schriftproben u. Prospecte gratis und franco.

E. W. Brackelsberg & Co., Hagen i./W. (1871)

Claes & Flentje.

Größte Strickmaschinen-Fabrik Mühlhausen i Th.

Höchste Auszeichnung. Bereits über 25,000 im Betrieb.

Gewährleistet gutes Verdienst bei leichter Arbeit.

Niederlage C. C. Fuhr, Berlin SW., Friedrichstraße 63 II.

Geld

Schenke u. Cassetten mit unsichtbarem Geld-Einwurf, Spar- u. Zählmünzer u. s. w. f. Geschäfte u. Private. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

C. W. Dalleiß, E. Nachfolger, Cassel, III. Provinz gr. a. M. (1466)

Als Präsent!

für **20 Mrk.** liefere wetterfesten **Blumentisch** mit Fenster u. Etagen, durch jeder sämtliche edler Stande erfreuen, Liebe und Ehre ernten werden. — Katalog über elegante und bessere Blumentische u. Fenster-Vasen gegen 50 ₰ in Marken

P. Schröder, Berlin W., Potsdamerstraße 118.

Meine Harzer

Kanarien-Vögel!

mit den edelsten Touren zu M. 8, 10, 12, 15 und 18 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie lebt Freiconrant

H. Natermann, Clausthal, Oberharz.

Mit Zahlreiche Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

Jedermann wird gerettet. Unterricht gratis!

Papageien, gelbe, redend wie Mensch à 40 M. schon 6 Worte redend wie ein Mensch à 60 M. Kakadu weißhaubig à 15 M. Edelpapageien berühmt. Nymphensittich à 12 M. prächtig zahm, natürl. Prachtfinken à 1, 2 bis 7,50, echte Harzer Kanarienvögel pro Roller 10 M. Jede beliebte Liebhaberthierart versend. a. meine Kgl. u. Gesellschaft. Preisl. m. interessant. Inhalt gegen 30 ₰ Marken franco

Gustav Post, Köln a. Rh., Hoflieferant.

Lieferant Sr. Maj. d. Kaiser u. Kön. Sr. Maj. d. Kg. Stanislaus Zervirtuosen Ehrenpreis Sr. Maj. d. Königs d. Belgier. Sr. Königl. Hoheit d. Herzogs von Oldenburg, sowie vieler k. k. Prinzen, regierender Fürsten ꝛc.

Cäsar u. Minca

Zahna, Provinz Sachsen.

Elect. kel. gr. comm. Hundeschlächtereien, prämiirt mit gold. u. 5 Staats- u. Vereinsmedaillen. Ehrenpreis: Luxus-, Nutz- u. Wachthunde u. prämiirten Ulmer-Dogg- u. Bernhard-Hunde. Sachverständiger, sorgl. Jagd-, Verlaufs-, Decker-, Wach- u. Bracken-Hunde. Ehrenpreis Ausstellung Wittenberg a. Elbe „Lutherfest." Hoflief. illustrirt. Preisliste gratis. Abbildungen d. prämiirt. ca. 300 Hunde, Hundeverein. in deutsch. u. franz. Sprache, auch Abbildgn. d. verkäuflich. ca. 300 Hunde, Hundeverein. franco und gratis. Feinste Referenzen. — Gründe Garantie. — Export nach allen Weltheilen. (183)

Notenpulte,

zusammenlegbar ganz von Eisen mit Fuß u. Leuchter, schwarz lackirt . . à M. 8,50 dasselbe, Gold 33. Bronz. à „ 30,50 extrastark verstellbar und fl. lackirt . à „ 36,–

Gegen nachheriger Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. (1299)

C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlenstraße 20.

Christbaumschmuck,

Cotillon- und Carneval-Artikel, Cartonnagen, Attrapen,

Künstliche Pflanzen

empfiehlt die Fabrik von

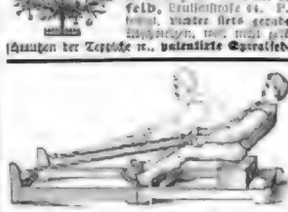
Gelbke & Benedictus Dresden.

D.-R.-P. Nr. 43068.

Man wolle nicht erstaunen, zu Weihnachten den altgewohnten

Christbaum-Kerzenhalter

anzuschaffen. Für M. 1,50 versendet 12 Stck., für M. 2,50 24 Stck. in 4 Größen leichter frc. Zusendung gegen Nachnahme oder vorherige Casse der alleinige Inhaber und Erfinder **Friedr. Heynbert, Oberfeld,** Lautenthalerstr. 64. P. S. Viel Dank 2 Briefe an Stamm bewährt, brennt stets gerade u. gleichmäßig, keinerlei Qualm, Ruß, Verbrennen, Verschmutzen der Tapeten ꝛc., patentirte Sparkerzenfeder, jede Kerze paßt. (1711)



Der Ruderapparat.

Alle bekannten Übungen aller und jeder Art haben d. körperlichen Uebungen volle Anerkennung gefunden, und Alle preisen den Einfluß, welchen die verschiedenen Thätigkeit ausübt, Rüstigkeit, Gewandtheit und Widerstandsfähigkeit bei Männern gegen Erkrankung erzielt; nicht Wenige kennen auch die günstige Umgestaltung auf die geistige Entwickelung hervor. — Unsere Gelehrten, Beamten, Kaufleute, Frauen und Kinder verkümmern einen großen Theil ihres wahren Daseins in sitzender Stellung — muß diese entnervend Unzweckmäßige Verhältnisse nicht unvermeidlich schlechte Folgen haben? — Wer wollte dies bestreiten? „Übung hilft Muskeln nicht den Gemma"! sagen wir unser Muskelsystem durch regelmäßige Bewegung, wenn auch der **Ruderapparat** ein so ganz Mittel an die Hand gibt. — Für Lungenleidende, Blutstürzende (sog. Lungenspitzen engel Brust), beginnende Asthmatiker (sogen Unbequemlichkeit der Athmung), für jeden, die an dauernder Verstopfung, Magen-Darmkatarrh und an der Leber leiden, der Hämorrhoiden und an der Leber leiden, der Hämorrhoiden und deren Folgen, Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerz, Schwindel in der Benutzung ꝛc. ist diese Uebung von unübertroffenem Werthe und besser und billiger als alle Sorte der Kurorte.

Durch Anschaffen können die am **Ruderapparat** befindlichen Federn gegen Restaurateuren zu verschiedenen Zweckmäßigen benutzt werden. — Preis **10 Mrk.** Einzelne **Restaurateure,** als Kräftiger der Muskeln, als Stärker der Lungen und Verbesserer der Blutcirculation, empfehlen in 5 Stärken:

leicht	schwach	mittel	stark	extrastark
à 4,	5,	6,	8,	10 Mark.

Die Broschüre über **Restaurateuren** von **Dr. A. Weiß** ist bei uns für 1 M. zu beziehen. Gratis die Broschüre über **„Muskelklopfung"** à 1 M. 20 ₰

Gebr. Sachs, Berlin NW., Gymnast.-Waaren-Fabrik, Neustädtische Kirchstraße 3.

Digitized by Google

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à (1404)
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (55)

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Ausnutzung der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes. (1496)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Berlin	J. C. Gross	Leipzig	C. R. Klausmodel
"	Waarenlager & Retsdorff	Ludwigshut	C. Schultz & Cie.
"	Paul Wesenberg Sohn	Magdeburg	Rothgo & Jordan
Braunschweig	Wittekop & Cie.	" -Neustadt	Joh. Gottl. Hauswaldt
Breslau	Oswald Fischel	Magdeburg	R. Mertens & Cie.
"	Thomas & Sonderhoff	" -Sudenburg	Müller & Warschauer Nachf.
Chemnitz	Zschimmer & Wittsch	Magdeburg	Gust. Reinhardt & Co. Nachf.
Crefeld	F. W. Altgelt	Malmz	Joh. Phil. Wagner & Co.
Darmstadt	Gebr. Eichberg	München	Theodor Hanuttin
Dresden	Hartwig & Vogel	"	Karl Rottenhöfer
" -Löbtau	Lübeck & Cie.	Neuss	F. F. Feldhaus
Dresden	C. C. Petzold & Aulhorn	Norden	T. J. Heddinga
" -Lockwitzgrund	Otto Rüger	Nürnberg	Heinrich Haeberlein
" Neustadt	Richard Seltmann	"	F. O. Metzger
Düsseldorf	J. H. Brauscheidt	Pfalzneck	Robert Berger
Emmerich	Haagebaar & Lohmann	Rastibor	Franz Soostrick
Frankfurt a. M.	Gebrüder de Giorgi	Rostock	C. L. Friederichs
Frankfurt a. d. O.	Gebrüder Weise	Strassburg i. E.	L. Schaal & Co. (Compagnie française)
Halle a. S.	Fr. David Söhne	Stuttgart	E. G. Moser & Cie.
Hannover	Ferd. Krackow & Cie.	"	Wilh. Roth jr.
"	H. Sprengel & Cie.	"	Stengel & Ziller
Herford	Barmeier & Flachsmann	"	Gebrüder Waldbaur
Köln a. Rh.	Hoesel & Voothen	"	O. A. Weiss
"	Berthel Wertens & Cie.	Wernigerode a. H.	Peukert & Cie.
"	Gebrüder Stollwerck	"	F. W. A. Rautenberg
Leipzig-Gohlis	Wilhelm Felsche	Würzburg	W. F. Wacklerer & Cie.
Leipzig	C. G. Gaedig Nachf.		

Wien.
Sacher-Torte
1, 1½, 2, 3 Fl. ö. W.
nur echt bei Sacher:
Augustinerstraße 4.
Versand per Nachnahme.
(1744)

Italien. Roth- u. Schaumweine.

Zwischen Italien u. Frankreich ist ein Zollkrieg ausgebrochen und hat der Export dahin beinahe aufgehört. Die niederen Preise ermöglichen uns als Importeuren besten Ital. Rothwein (so gut wie Bordeaux) schon à 28 ℳ, die 100 Liter, bei ½ Fass sogar à 66 ℳ zu verkaufen. Da sich Ital. Rothwein mit Schaumwein zu Tafelgetränk vortrefflich eignet, so haben wir mit Versuche zu erleichtern, Probekisten zusammengestellt, welche 2 Flaschen unseres vielfach prämiirten Schaumweins und 3 Fl. Ital. Rothwein (verschiedene Sorten) enthalten, zum Preise von 8 ℳ franco gegen Nachnahme. Näheres brieflich. (1676)
Engelmann & Cie., Stuttgart.

ungegypste Natur- Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
(1545)

Cibils
Fleisch-Extracte
liefern die
wohlschmeckendsten und kräftigsten Suppen.
16 Medaillen und Ehrendiplome. (1750)

Afrikanische Weine

ebenbürtiger Ersatz für die besten Malaga- u. Ungar-Weine, ärztlich empfohlen gegen Blutarmuth u. Schwächezustände, vorzügl. Krankentisch- u. Dessert-Weine (1468)

Primer Pontac	à Fl. ℳ 1,50	
Cerasuela Frontignac	" " " 2,—	ohne
Constantia Pontac	" " " 2,50	Glas
Extrafein Pontac	" " " 2,50	

Sherry à Fl. ℳ 1,50, 2,— u. 2,50, versendet geg. Nachn. bei 10 Fl. Kiste frei
Arno Weyrauch, Plagwitz-Leipzig.

Gutgegorene Deutsche, Tyroler, Griechische u. Sicilianische Weine vorzüglich billigst von 20 Lit. an à 10 Fl.-Ba
Ziegler & Gross
Import-Geschäft, Konstanz.
— Preisliste gratis und franco. —
Aufgegorte Tischweine von 15 ½ per Liter.
(1444)

= Festgeschenke. =

Maraschino di Zara

der k. k. pr. 1821 gegr. Maraschino-Fabrik „Excelsior" von
Girolamo LUXARDO
in Zara, Hoflief. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Bayern, Lieferant etc. Dieser auf allen Ausstellungen m. d. höchsten Auszeichn. prämiirte Liqueur, durch wunderbar schönes Aroma, kräftl. Wohlgeschmack vorzüglich ausgezeichnete Eigenschaften sich einen Weltruf erworben, verdient mit Recht auf keiner Tafel zu fehlen.
Zu haben in allen grösseren Wein- u. Delikatessen-Handlungen, Conditoreien etc.
General-Agent für Deutschland, Belgien, Holland und Dänemark: George Stürmer, Barmen u. W. Agenten an fürstlichen, wo nicht vorhanden, gesucht.
(512)

Die kleine echte

importirte Manilla-
(Originalkisten mit 150 St. nur à 7.50 franko) versendet
Paul Benzin, Stettin.

IN DEN APOTHEKEN.
GEGEN HUSTEN
Isländisch Moos Pasta
25 pfge.
UND HEISERKEIT
FABRIK: FRANKFURT a. M.

Grösstes und Aeltestes
Conserven-Versand-Geschäft!

Gustav Markendorf,
Leipzig,

versendet
nur an Private
nach allen Gegenden:

In- u. ausländ. Conserven

sowie viele Specialitäten für Tafel und feine Küche in den bekannten nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen und zwar:

Für den
Frühstücks- und Mittagstisch!

Braunschw. u. franzö. Gemüse, rhein. u. amerik. Compottfrüchte u. Gelées, amerik., deutsche, engl., französ. u. schwed. Fleischdelicatessen, engl. Frucht- u. Fleischmarmeladen, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef u. fertige Braten all. Art, engl. Plumpudding, Mock-Turtle-, Oxtail- u. Real-Turtle-Soup, deutsch. u. franz. Suppeneinlagen, Mondamin, Maizena, dämmlefreier, engl. u. franz. Senfe, Capern, Oliven, Hahnenkämme, Gelatine, engl., franz. u. rhein. Essige, Nizza-Tafel-Oel, Fleischextracte, engl. u. franz. Pickles, Fleisch-, Fisch- u. Salat-Saucen, Strassburg. Pasteten, glasirte Früchte, Südfrüchte, Frischfische, Chocoladen u. Cacaos, Reimser Champagnerwürstle, Carlsbader Oblaten, franz. u. holländ. Liqueure, Rum, Arac u. Cognac sowie Ragoutschalen u. Braisedecorationen.

= Für den Theetisch! =

feinst. chines. Thees, engl. Biscuits, Wiener Waffeln, engl. Fleisch- u. Fruchtmarmeladen u. Jellies, Vanille, cond. Milch, Schweizer Honig und feinste Liqueure.

= Für Bowlen! =

Martinique-Ananas (ganze Früchte), Baltimore-Ananas (in Scheiben), Pfirsiche u. Erdbeeren in Dosen, Dünnsdorf. Punsch-Essenzen u. Schmel. Punsch, Dr. Neumann'sche Extracte, Rum, Cognac u. Arac nur in den besten Marken.

= Für Jagd u. Manöver! =

Fertige Braten u. Suppen all. Art, pikante engl. Fleisch- u. Fischmarmeladen, cond. Suppentafeln, Berliner Erbswurst, Fleischextracte u. Bouillons in fester u. flüssiger Form, cond. Milch, Fischdelicatessen aller Art, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, Rum, Cognac u. Arac, holländ. Liqueure, Feinst. Cognac, Arac u. Rum.

Für Reise- u. Landaufenthalt!

Engl. Fleisch-, Fisch- u. Fruchtmarmeladen, Fruchtgelées, fert. Braten u. Suppen aller Art, amerik. Ochsenzungen, Corned-Beef, diätet. Suppenpräparate u. Suppeneinlagen, Fleischextracte, Fleischpepsine u. Pepsinpastillen, Caffee-Extract u. gepresste Caffeetafeln, cond. Milch, Fruchtcaffe, engl. Biscuits, Chocoladen, Cacaos, feinste Liqueure, Rum, Cognac u. Arac, engl. Pfefferminzpastillen, Branntweinsodenbonbons etc. etc.

= Zu Festgeschenken! =

empfehle die so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen" von 6—30 ℳ mit Inhalt nach Wunsch!
Preiscourant gratis und franco.
Sendungen von 20 ℳ ab innerhalb Deutschlands Emballage- und Porto-frei!
Geschäftsprincip der Firma Gustav Markendorf:
„Streng reelste Bedienung b. soliden Preisen".

✻ SECT ✻

von H. & O. Granger in Hochheim a. M.
Schaumweinkellerei, gegründet 1868.
Anerkannt bewährte Bezugsquelle.

I. Sorte (Cabinet) pr. Dtzd.	ℳ 19,—	
II. „ (Riesling-Sect) „ „	„ 28,80	
III. „ (Hochh.-Mousseux) „	„ 21,60	
IV. „ Rhein- od. Mosel-Mousseux	16,80	

Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

Emil J. Beck
in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.
Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben (33)
von 10 Stück an.

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

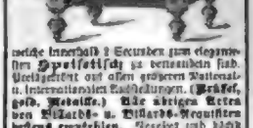
empfiehlt die Cigaretten Cartes à
Nr 169 Cleopatra Polito Mk. 1.50 Pf
" 170.171 Cleopatra 25 " 50 "
" 220.221 Mongolatrix 25 " 75 "
" 172.173 Alhambra 25 " 100 "
käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Das Etablissement für bautechnisch-ästhetische z. Kirchen-Einrichtungen von **Axel Ahrich & Co.** Berlin W., Potsdamer Straße 2 hat soeben den neuen diesjährigen (1373)

Weihnachtskatalog,

ca. **300 Abbildungen** empfehlenswerther Festgeschenke enthaltend, herausgegeben und erlaubt dessen Zusendung an die Leser der „Illustr. Zeitung" auf Wunsch kostenfrei.

J. Neuhusen's
Billard-Fabrik,
Berlin SW., Bruckstraße 22,
verfertigt unter Garantie ihre Specialität
patent. Tisch-Billards,



welche innerhalb 2 Secunden zum eleganten Spieltisch zu verwandeln sind. Preiscourant und alles weitere Material u. Interessanten Mittheilungen. (Präsel, gold. Medaille.) Alle übrigen Extra den Billards- u. Billards-Requisiten befand empfehlen. Neuestes und höchst interessant. Gelehrtenspiel auf d. Billard
Jeu de baraque.
Gratispreis u. illustrirte Anzeige gratis.
(1418)

(1537)

Bestes Putzmittel
der Welt! (1425)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Zur Weinbereitung

und **Weinkenner, Aerzte, Apot. Herren** und techn. Letzteres: **Petrol.** gereinigt Weine — nach Anlit. Gebrauchsanweisung — erm. Anleitung Specialreagenz u. Nachtrag. bgl. für Getränke, Aether, Oele und Essenzen; — **Haltbarkeit, Natur- und Kunst-Producte, Nahrungs- und Genussmittel** — mit besonderer Rücksicht auf die **Gesundheit.**
Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. franco.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.
Specialität Petroleumfilter. (14)

JAPAN SOYA

zur Würzung v. Suppen, Braten, T.S.K. u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1456)
General-Depositär für Deutschland F. G. Taen Arrilee, Berlin W.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

Uva-Blüthen,

die effectvollste Zimmer-Decoration, ein ganz prachtvolles, in Zeichnung gar nicht wiederzugebendes Decorationsstück.

Die Blüthen von bräunlicher Färbung mit elegant fallenden zartgegliederten Fiedern sind fast 2 Mtr. lang. Zwei dieser eleganten Stengel decoriren effectvoll jeden Spiegel, jedes größere Bild etc., vier Stück bilden die vollkommenste Decoration für jede Vase, sechs Stück füllen eine größere Jardiniere mit großartiger Wirkung.

Uva-Blüthen, schmale Rispen, Stück ℳ 0,75, 10 Stück ℳ 7,—, breite Rispen ℳ 1,—, 10 Stück ℳ 9,—, dieselben auch vergoldet, versilbert und verkupfert ℳ 3,— per Stück, in allen Farben gefärbt ℳ 2,— per Stück.

Die oben abgebildete **Jardiniere** (Roccoco-Postillone) ist ein **Meisterstück d. Majolica-Industrie.** In schönen Farben gehalten, außerordentlich sauber modellirt, ist sie aus der Hand eines ersten Künstlers hervorgegangen, ein großartiges, werthvolles Stück, Länge 46 Cmtr., Höhe 35 Cmtr. Preis Stück ℳ 40,—.

Reich illustrirte Weihnachtslisten gratis und franco.

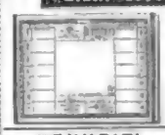
Großartige Auswahl. (3176)

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant, Telegramm-Adr.: „Blumenschmidt". **Erfurt.**

Kalenderverlag Emil M. Engel

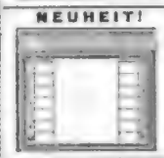
WIEN, I. Deutschmeisterplatz 2.

Patent-Lösch-Unterlags-Kalender.

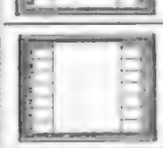


Grosse Bureau-Ausgabe. 5. Jahrg.

NEUHEIT! **Billige Tagemarken-Ausgabe.**



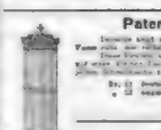
NEUHEIT! Ausgabe mit Tagemarken u. Blatt-Kalender



Kleine Bureau-Ausgabe. 1. Jahrg.

Verbesserte Buch-Ausgabe 6. Jahrg.

Salon-Ausgabe. 7. Jahrgang.



Kammer-Ausgabe, 3. Jahrgang.

Patent-Säulen-Kalender, 1. Jahrgang.

Aufklieb-Blatt-Kalender,

— **Complete Preis-Couranto gratis u. franco.** —

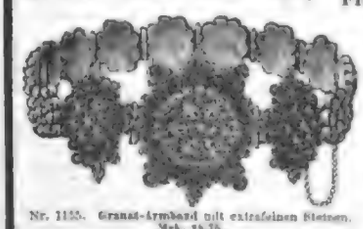
Portofreie Zusendung bei Bestellung von mindestens 4 Kalendern.

Versand mit Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Briefmarken. (1865)

Kalenderverlag **EMIL M. ENGEL, WIEN,** Deutschmeisterpl. 2.

Versand-Geschäft. — Bijouterie-Fabrik.

Max Grünbaum, Berlin W., Friedrichstr. 194.



Nr. 1155. Granat-Armband mit extrafeinen Steinen. Mrk. 18,75.

Echte Granaten in echter Goldfassung.

Broches, Anhänger, Colliers, Armbänder, Haarnadeln etc.

Der diesjährige mit mehr als 5000 Illustrationen geschmückte Prachtkatalog enthält eine sehr reiche Auswahl von Neuheiten in folgenden Waaren-Gattungen:

Damenschmuck in Gold, Silber, Granaten, Corallen und Jet. Echte goldene und silberne Uhrketten und Chatelaines für Herren und Damen. Double- und Nickeluhrketten. Goldene Ringe mit echten Steinen. Goldene und silberne Uhren. Regulateuren und Standuhren. Lederwaaren und Reisenecessaires. Bronce und Cuivre-poli-Gegenstände. Operngläser und Lorgnetten. Barometer und Thermometer. Alfenidewaaren. Cravatten und Hosenträger. Schirme und Stöcke. Cigarren aus ersten Fabriken.

Zusendung gratis und franco. (1861)

Künstl. Brillanten, als Ringe, Ohrringe, Broschen, Nadeln etc., geschätzige Imitationen d. Steine in gediegener massiver Gold- und Silberfassung. Katalog versendet gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken franco u. gratis. (1810) **Max Geldner, Leipzig.**

Reizende Neuheit!

Gelbke & Benedictus DRESDEN

1/5 natürlicher Grösse.

„Boston-" Schreib-Maschine.

D. R. P. 41127.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Grosse Schnelligkeit. Bedeutende Ersparniss an Zeit u. Geld. Einfachste Handhabung. Unentbehrlich für Personen, welche an Schreibkrampf leiden oder durch sonstige Gebrechen am Schreiben verhindert sind. Mit dieser Maschine, welche man überall bei sich führen kann, ist es auch möglich, während der Eisenbahnfahrt zu arbeiten, und daher besonders für Geschäfts-Reisende geeignet.

Preis 440 Mark.

Gewicht 1½ Kg.

Man verlange Prospect, Schriftproben u. Anerkennungsschreiben von den General-Vertretern

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 49. (1787)

Gewicht 1½ Kg.

Carl Holl, Neckarstr. 61, Stuttgart,

Gold- u. Silberwaarenfabrik-Versandgeschäft.

Versand direct an Private gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. 25—30% billiger als im Laden. Nichtgefallendes wird zurückgenommen. Brief- und Stempelmarken, sowie altes Gold nehme in Zahlung. (1859)

Illustr. Prachtkatalog (170 Seiten stark) gratis u. franco.

14 kar. goldene Ringe, reichsgesetzl. gestempelt, mit echten Steinen.

Nr. 821. Amethyst ℳ 14,—

Nr. 798. Diamant ℳ 34,—

Nr. 821. Cap-Rubin ℳ 19,50

Nr. 2 Türkise ℳ 18,—

Illustrirte Zeitung

Nr. 2370. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Samstag im Umfang von etwa 24 Druckseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 1. December 1888.

Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn.

Nach einer Aufnahme des k. k. Hofphotographen Prof. Fritz Luckhardt in Wien.

Das 40jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph's I.

Im lorbeerumrauschten Fernschloß Miramar an der blauen Adria feiert in aller Stille am 2. December Kaiser Franz Joseph an der Seite seiner Gemahlin den 40. Jahrestag seiner Thronbesteigung. Seinem ausdrücklichen Wunsche entsprechend, wird der Gedenktag auch von der Bevölkerung nicht durch festliche Veranstaltungen, sondern nur durch Werke der Wohlthätigkeit gefeiert werden. Die Summe der 40jährigen Regententhätigkeit Franz Joseph's ziehen, hieße die wechselvolle Geschichte Oesterreichs während der reichbewegten Periode von 1848 bis 1888 schreiben. Welche Fülle von Ereignissen, glücklichen und unglücklichen Wechselfällen, Siegen und Niederlagen, politischen, socialen und wirthschaftlichen Wandlungen müßte aufgeführt werden, um auch nur in flüchtigen Umrissen die gewaltigen Umgestaltungen zu fixiren, welche das alte Habsburgerreich unter seinem gegenwärtigen Herrscher durchgemacht hat! Der Uebergang vom vormärzlichen zum modernen Oesterreich vollzog sich unter der Regierung Franz Joseph's, dem die gewaltige Aufgabe der Durchführung der Neugestaltung des Staatswesens zugefallen ist. Wie verschieden auch, je nach dem Standpunkte, von dem aus sie ins Auge gefaßt werden, die einzelnen Phasen seines Herrscherwaltens beurtheilt werden, darüber sind alle Stimmen einig, daß seine Regierung zu den ruhm- und segenreichsten gehört, von welchen die Annalen der unter seinem Scepter vereinigten Völker zu melden wissen, und daß er jenen Herrschern beizuzählen ist, welchen die Wohlfahrt des ihrer Fürsorge anvertrauten Volkes als höchstes Ziel ihres Strebens vorschwebte. Es gibt aus diesem Grunde heutzutage wol kaum einen Monarchen, der in seinen Landen sich wärmerer Verehrung erfreut als Franz Joseph, der seit vier Jahrzehnten als thatkräftiger, milder und von den edelsten Absichten beseelter Herrscher die Geschicke seines Reiches lenkt.

Ohne Kronprinz zu sein, galt der Erzherzog Franz Joseph als präsumtiver Nachfolger des kinderlosen Kaisers Ferdinand I., seines Oheims, da vorauszusehen war, daß sein Vater, Erzherzog Franz Karl, zu seinen Gunsten auf die Thronfolge verzichten würde. Der Ausbruch der Bewegungen im Jahre 1848 hatte Oesterreich in eine furchtbare Verwirrung gestürzt; die Lage der Dinge erforderte es, daß die oberste Regierungsgewalt einer jugendlichen Kraft anvertraut würde. So wurde denn am 1. December 1848 in Olmütz, wohin sich der kaiserliche Hof nach den Octobertagen aus Wien geflüchtet hatte, der 18jährige Prinz für volljährig erklärt. Am 2. December trat er nach der freiwilligen Abdankung Kaiser Ferdinand's und dem Verzichte seines Vaters als Kaiser Franz Joseph I. die Regierung des in seinen Grundfesten wankenden Reiches an, das unter ihm nach schweren innern und äußern Kämpfen allmählich zu neuer Kraft und Blüte gelangte und heute wohl mächtiger dasteht als je zuvor.

Der junge Kaiser warf mit russischem Beistand den ungarischen Aufstand nieder, nachdem schon zuvor der entscheidende Sieg Radetzky's bei Novara die österreichische Herrschaft im lombardo-venetianischen Königreich aufs neue befestigt hatte. Die energische Politik des Fürsten Schwarzenberg demüthigte Preußen in Olmütz und suchte die Vorherrschaft Oesterreichs in Deutschland zu begründen. Nach Wiederherstellung der Ordnung im Innern brach für Oesterreich eine Epoche der politischen und kirchlichen Reaction an. Alle Versuche, die Lombarden und Venetianer zu versöhnen, scheiterten; das absolutistisch regierte Ungarn bestand auf der Wiederherstellung seiner Verfassung. Die Niederlage von Solferino (1859), wo Franz Joseph den Oberbefehl über die kaiserliche Streitmacht führte, hatte den Verlust der Lombardei und den Sturz des absolutistischen Systems zur Folge, an dessen Stelle das constitutionelle Regime trat, das nach mancherlei Experimenten zunächst in der westlichen Reichshälfte Wurzel faßte. Das Jahr 1866 gestaltete sich verhängnißvoll für Oesterreich; wol wurden die Italiener von den Oesterreichern zu Land und zur See aufs Haupt geschlagen, aber auf den böhmischen Schlachtfeldern war dem Doppelaar das Schlachtenglück nicht günstig. Die Stellung, die Oesterreich Jahrhunderte hindurch in Italien und Deutschland behauptet hatte, ging verloren. Diese Ereignisse führten zum Ausgleiche mit Ungarn und zur Umgestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie auf der Grundlage des Dualismus. Kaiser Franz Joseph ertrug mit Würde die schweren Prüfungen, die über ihn und sein Reich verhängt wurden. Seine Versöhnung mit Deutschland und Italien war eine aufrichtige, und die Gegnerschaft zu beiden Mächten verwandelte sich allmählich in jenes innige Bundesverhältniß, das die drei Reiche zur feierlich besiegelten Tripelallianz vereinigt.

Unzählbar sind die Reformen, die Franz Joseph in seinen Ländern eingeführt hat; die meisten derselben sind so segensreich und tiefeingreifend, daß selbst einzelne, wie z. B. die Grundentlastung, genügen würden, ihm den Dank der Nachwelt für alle Zeiten und den Namen eines großen Herrschers zu sichern. Er ist der Gründer des modernen Staates in Oesterreich, das ihm die wichtigsten wirthschaftlichen und culturellen Fortschritte verdankt. Unvergängliche Verdienste hat er sich erworben durch die Verstärkung und Ausbildung der Wehrkraft, die Schaffung der Marine, die Verbesserung des Volksunterrichtes und des Fachschul- und höhern Bildungswesens, die Entfesselung einer großartigen Production, den Ausbau eines riesigen Eisenbahnnetzes, Gründung von Instituten für den Credit, Verbesserung der Communicationen, Flußregulirungen, Belebung der Industrie und des Handels, öffentliche Bauten aller Art, Errichtung von Monumenten, Förderung des Kunstschaffens und der wissenschaftlichen Forschung. Die glanzvolle wiener Stadterweiterung gab den Anstoß zu jenem außerordentlichen Aufschwung der bildenden Künste in Oesterreich, welche die Bewunderung der Welt erregt. Das Franz-Joseph-Land am eisigen Nordpol verewigt seinen Namen in der Geschichte der geographischen Entdeckungen, zu welcher Oesterreich durch eine Reihe hervorragender Forscher, durch Veranstaltung von Weltumsegelungen und Expeditionen in ferne Länder unter ihm wichtige Beiträge geliefert hat.

Franz Joseph begeht sein 40jähriges Regierungsjubiläum in voller geistiger und körperlicher Frische. Seine hohe, geschmeidige Gestalt und die Lebhaftigkeit seiner Bewegungen verleihen ihm das Ansehen eines Mannes in der Vollkraft der Jahre. Geradezu bewunderungswürdig ist der eiserne Fleiß, mit dem er der Erfüllung seiner Herrscherpflichten obliegt. Schon vor Tagesanbruch beschäftigt er sich mit Erledigung der Staatsgeschäfte. Seine Pünktlichkeit ist sprichwörtlich geworden, und wo er sein Erscheinen zugesagt hat, trifft er mit der Minute ein. Nirgends gibt es weniger Rückstände als im kaiserlichen Cabinet. Der durch ritterliche Uebungen aller Art und eine streng geregelte, fast spartanische Lebensweise gestählte Körper des Kaisers befähigt ihn zum Ertragen der größten Strapazen und ermöglicht ihm die Bethätigung einer für seine Umgebung oft unbequemen Unermüdlichkeit. Seine Werthschätzung der Wissenschaft offenbarte sich in den hohen Anforderungen, die er an die Ausbildung des Kronprinzen und der übrigen Prinzen seines Hauses stellte.

Mit geradezu schwärmerischer Begeisterung hängen an ihrem König die Ungarn, deren Sprache er gerade so geläufig spricht wie die Idiome aller übrigen Völker seines Reiches, das er auf seinen zahlreichen, oft sehr anstrengenden Reisen in allen, selbst den entlegensten Theilen aus eigener Anschauung wie kein zweiter kennt. Die Jahre und die Erfahrungen haben seine Anschauungen gereift; aber welche Wandlungen sie auch durchgemacht haben mögen, fest hält er an seiner hohen Auffassung des Herrscherberufes und an dem Streben, als Vater zu sorgen für die Völkerfamilie, die in Treue und Verehrung zu ihm emporblickt.

Möge der edle Herrscher noch lange schirmend walten über seinen Landen!

Wochenschau.

Eröffnung des deutschen Reichstages. — Am 22. November ist der deutsche Reichstag vom Kaiser persönlich eröffnet worden. Die Thronrede gedachte der schweren Verluste, welche das kaiserl. Haus und das Reich in diesem Jahre erlitten haben, und gab sodann der Befriedigung Ausdruck, welche der Kaiser empfand, als ihm auf seinen Reisen überall die Beweise entgegentraten, daß die Fürsten und Völker Deutschlands dem Berichte und seinen Einrichtungen mit rückhaltlosem Vertrauen anhängen und in ihrer Einigkeit die Bürgschaft ihrer Sicherheit finden. Des Zollanschlusses der Freien Städte Hamburg und Bremen gedenkend, sprach der Kaiser seine Genugthuung darüber aus, daß derselbe nach schwierigen und opfervollen Vorarbeiten zur Ausführung gelangt sei. An Vorlagen nennt die Thronrede eine Zusatzübereinkunft zu dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz, durch welche die Grundlage des beiderseitigen Verkehres erweitert und der Austausch der Erzeugnisse der gewerblichen Arbeit erleichtert wird. Vom Reichshaushalt rühmt die Thronrede, daß er von der befriedigenden Lage der Reichsfinanzen Zeugniß ablege und erhöhte Ueberweisungen an die Bundesstaaten für ihre Zwecke in Aussicht stelle. Bezüglich des Gesetzentwurfes zur Regelung der Gewerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wird die Hoffnung geäußert, daß die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht auch den landwirthschaftlichen Credit heben werde.

Als die wichtigste Vorlage erscheint der Gesetzentwurf zur Versicherung der Arbeiter gegen die Gefahren des Alters und der Invalidität. Von ihr sagt der Kaiser, daß er sie als ein theueres Vermächtniß seines in Gott ruhenden Großvaters betrachte. Zwar habe er sich nicht der Hoffnung hin, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich aus der Welt schaffen lassen, aber er erachte es doch für die Aufgabe der Staatsgewalt, auf die Linderung vorhandener wirthschaftlicher Bedrängnisse nach Kräften hinzuwirken und durch organische Einrichtungen die Bethätigung der auf dem Boden des Christenthums erwachsenen Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesammtheit zur Anerkennung zu bringen.

Der auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Abschnitt der Thronrede beginnt mit der Mittheilung, daß der Kaiser eine Verständigung mit England zur Belauschung des Negerhandels und der Sklavenjagd in Afrika gesucht und gefunden habe, und daß sich an dieselbe weitere Verhandlungen mit andern befreundeten und betheiligten Regierungen und weitere Vorlagen für den Reichstag knüpfen würden.

Die Thronrede schließt mit folgenden Worten: „Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich und Meine Bestrebungen unausgesetzt dahin gerichtet, diesen Frieden zu befestigen. Unser Bündniß mit Oesterreich und Italien hat keinen andern Zweck. Die Leiden eines Krieges, selbst eines siegreichen, ohne Recht über Deutschland zu verhängen, würde Ich mit Meinem christlichen Glauben und mit den Pflichten, die Ich als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht vereinbar finden. In dieser Ueberzeugung habe Ich es als Meine Aufgabe angesehen, bald nach Meinem Regierungsantritt nicht nur Meine Bundesgenossen im Reich, sondern auch die befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen persönlich zu begrüßen und mit ihnen die Verständigung zu suchen über die Erfüllung der Aufgabe, die Gott Uns gestellt hat, Unsern Völkern Frieden und Wohlfahrt zu sichern, soweit dies von Unserm Willen abhängt. Das Vertrauen, welches Mir und Meiner Politik an allen den Mir besuchten Höfen entgegengekommen ist, berechtigt mit zu der Hoffnung, daß es Mir und Meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hülfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten."

Die Rede machte erklärlich auf die Hörer einen tiefen Eindruck, welcher sich an den Hauptstellen in lautem und beantwortetem Beifall kundgab.

Das Urtheil des Auslandes über die Thronrede. — Von den österreichischen Blättern sagt das wiener „Fremdenblatt", daß der friedensfreundliche Charakter der Thronrede nicht zu überbieten sei. Der ungeheure militärische Apparat des Reiches sei vollständig mit Stillschweigen übergangen in der festen Absicht, daß dieser Apparat um desto den Zweck erfülle, wenn sein bloßes Vorhandensein seine ernstliche Verwendung überflüssig mache. Die „Presse" erklärt, die Thronrede bewiese, daß das Deutsche Reich seine Lebenskraft erprobt habe, und an der Freude darüber nehme auch Oesterreich warmen Antheil. Die „Neue Freie Presse" vergleicht die Friedensworte der Thronrede mit den Urtheilen, welche früher über Kaiser Wilhelm verbreitet waren, als er noch Kronprinz war. Damals habe er als ein junger, ausschließlich militärischen Neigungen hingegebener Mann vor ungestümem Thatendrang gegolten; um so vollkommener sei die Enttäuschung, welche die von ihm stets kundgegebene aufrichtige Friedensliebe hervorgebracht habe.

Die englischen Blätter drücken ihre lebhafte Befriedigung über den freundlichen Hinweis in der Thronrede auf England und über den friedlichen Ton der Worte des Kaisers aus. Der „Standard" hebt hervor, daß niemals zuvor mit gleicher Klarheit und Bestimmtheit als einziger Zweck des Bündnisses der drei Mächte die Abwendung des Krieges bezeichnet worden sei. Nach dieser Verkündigung von so erhabener Stelle müsse sich das Publikum jeden Argwohns oder Zweifels, den es bisher noch gehegt haben möchte, entschlagen.

Die italienischen Blätter erblicken in der Thronrede eine Bürgschaft des Friedens. Der „Popolo Romano" heißt, daß die Worte Kaiser Wilhelm's die Kriegsfurcht gründlich zerstreuen werden. Das vor der Weltausstellung stehende Frankreich werde die Lehre, einen Krieg zu entzünden, nicht begehren, der ihm außer den Dreibund auch andere auf den Frieden bedachte Mächte gegenüberstellen würde. Ein Friedensbruch Frankreichs käme einem Selbstmorde gleich. Die „Tribuna" warnt jedoch vor allzu großem Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens.

Aus der französischen Abgeordnetenkammer. — Bei den letzten Abstimmungen zeigte sich die Mehrheit nicht mehr so entschieden auf seiten der Regierung, wie das bisher der Fall war. In der Sitzung vom 23. November stellte Floquet wegen des Antrages Lanessan, welcher eine Verminderung des Budgets für Tonkin um 5 Mill. bezweckte, die Vertrauensfrage, und die Abstimmung ergab für das Ministerium nur die verhältnißmäßig geringe Mehrheit von 33 Stimmen, nämlich 283 Stimmen gegen 250 und 278 für die Regierung. Lanessan hatte seinen Antrag infolge der Erklärung Floquet's, daß er die Bewilligung der ganzen Summe erwarte, andernfalls zurückziehen würde, zurückgezogen. Uebrigens ist der Budgetposten für Tonkin nur für den Sold der Kolonnen und Strafen bestimmt, der Hauptantheil an den Kosten wird auf anderem Wege aufgebracht. Der Colonialrath hat auf Antrag des Generalgouverneurs eine Vorlage angenommen, welche die Aufnahme einer Anleihe von 100 Mill. betreffe, da von Geschäftsmännern verlangt wird und dazu bestimmt ist, die Kosten der ersten Einrichtungen in Tonkin zu decken.

Am 24. November fand eine stürmische Sitzung statt, veranlaßt durch den Antrag des Abgeordneten Laisant, die Ueberreste des am 2. December 1851 gefallenen Abgeordneten Baudin in das Pantheon zu übertragen. Der Radicale Barodet machte geltend, daß er einen gleichen Antrag bereits gestellt habe, und Floquet sprach seine Verwunderung darüber aus, daß dieser Antrag von einer Gruppe ausgehe, die mit den Bonapartisten verbündet sei, nämlich von den Boulangisten, da Baudin doch Republikaner gewesen sei. Floquet empfahl aber den Antrag Barodet's auch aus dem Grunde, weil er weiter gehe als der Laisant's und sich auch auf die Ueberreste der Generale Hoche und Marceau aus der Zeit der ersten Revolution beziehe. Laisant trat für die Priorität seines Antrages ein mit dem Bemerken, daß auch er Republikaner, aber den gegenwärtigen Republik nicht befriedigt sei, weil sie durch Unfähigkeit gelenkt werde. Floquet erwiderte, daß er nie in irgendwelcher Verbindung mit den Grafen von Paris gestanden habe. Die Kammer bewilligte die Priorität für den Antrag Barodet mit lehnte die Dringlichkeit für den Antrag Laisant mit 470 gegen 21 Stimmen ab. Boulanger wohnte der Sitzung bei, verließ sie aber nach der Abstimmung.

Im Ministerrath theilte Freycinet mit, daß er die mit der Vorberathung des außerordentlichen Kriegsbudgets betraute Subcommission zur Beschleunigung ihrer Arbeiten aufgefordert habe.

In der Sitzung vom 28. November war Millaud zum ersten mal nach seinem Proceß in der Kammer erschienen; er gab zu dem Antrage Veranlassung, die Kammer auf eine Stunde zu vertagen. Der Bonapartist Cunéo d'Ornano meinte, daß die Kammer überhaupt gut thun werde, sich aufzulösen. Der Vertagungsantrag wurde mit 325 gegen 99 Stimmen angenommen. Nach Ablauf der Stunde beantragte Millerand, die Sitzung fortzusetzen, da die Kammer ihre Meinung auf genügende Weise ausgedrückt habe. Als die Kammer die Berathung des Budgets wiederaufnahm, verließ Millaud mit Andrieux den Sitzungssaal.

Ein angeblicher Staatsstreich. — Eine Anzahl junger Blätter brachte die Nachricht, daß die Regierung einen Gewaltstreich für den 2. December plane, um den Boulangismus mit einem Schlage zu vernichten. Boulanger und seine Freunde seien verhaftet und Boulanger selbst vor ein vom Senat gebildetes Ausnahmegericht gestellt und erschossen worden. Ein Artikel der „République Française" kündigte in derselben Form an, daß man in wenigen Tagen sehen werde, wie die Republikaner die Geister gegen Boulanger anwenden würden. Boulanger hat einem Mitarbeiter der „France" gegenüber die Nichtigkeit der Meldung bestätigt und hinzugefügt, daß falsche Freunde des Cabinets ihm die Sache mitgetheilt und ihn gewarnt hätten. Auch Carnot soll in seiner „Autorité" für die Wahrheit der Nachricht eintreten. Dagegen erklären die republikanischen Blätter, daß sie erwarten, es in der Absicht, über die cäsaristischen Umtriebe ihre zu führen.

Die Angriffe Gilly's gegen die Mitglieder der Budgetcommission. — Der Abgeordnete Naquet hat die angekündigte Schrift veröffentlicht, in welcher die aufgestellten Politiker der Erpressung, Unsittlichkeit, Verderbung und Zuhälterei beschuldigt werden. Das Material dafür die Anschuldigungen des Gehemipolitikers Alaudne geliefert. Andrieux wird gegen diese Schrift eine Klage stellen, und Gerville Reache und Saint werden seinem Beispiel folgen. Arenier will eine Verhandlung in der Kammer veranlassen, weil Gilly ihn beschuldigt hat, daß er als Ministerpräsident einem deutschen Hause für die Einfuhr seiner Exportwaare Zollfreiheit verschafft und dafür eine Belohnung von 200 000 Frs. erhalten habe. Gilly soll bei diesem Anlaß genöthigt werden, seine Behauptungen zu beweisen oder sie zu widerrufen.

Eine Rede Boulanger's. — Bei einem Bankett der Boulangisten, welches am 25. November im Restaurant Lemardelay in Paris stattfand, hielt Boulanger eine Rede folgenden Inhalts: Er habe keine kriegerischen Hintergedanken, sondern halte an dem fest, was er im Jahre 1886 im Hippodrom gesagt habe. Jedes Volk, was leben wolle, müsse Kraft sein. In der gegenwärtigen Lage, angesichts der Rüstungen aller Nationen, würde Frankreich nicht in Sicherheit leben, wenn es wenigen genügt wäre als sein Nachbarn. Frankreich sei zwar eifersüchtig auf seine Rechte, suche aber doch nach Erhaltung des Friedens und schütze die Arbeit. Er selbst sei mehr Patriot als Soldat und wünsche schließlich der Aufrechthaltung des Friedens. Aber es gebe zwei Arten Frieden, einen, um welchen man bitte, und den, welchen man durch feste und würdige Haltung auferlege; der letztere gesiene Frankreich. Die gegenwärtige Politik zersplittere die Kräfte des Landes und erzeuge den trügerischen Anschein der Schwäche.

Boulanger eiferte gegen die Politiker, welche wegen des Alarmes einer vorübergehenden Gefahr sich beunruhigt das Mitleid des Auslandes anstehen. Das Volk habe den Schuldigen, nämlich Ferry, an den Pranger gestellt, welcher, obwol er die Staatsfinanzen verschleudert habe, Soldaten, Schiffe und Geld in Tonkin verschleudert habe. Man müsse das Uebergewicht der materiellen Interessen bekämpfen, das an die Stelle von edlern Trieben getreten sei, man müsse sich an die Patriotenliga anschließen und sie unterstützen.

Die Blokade der ostafrikanischen Küste. — Salisbury hat am 20. November im englischen Oberhause erklärt, daß die Mittheilungen Goblet's in der französischen Kammer über das Verhältniß Frankreichs zur Blokade von seiner Auffassung abweichen. Die englische Regierung habe geglaubt, ein französisches Schiff werde an der Blokade theilnehmen. Goblet habe dies dahin berichtigt, daß Frankreich nur Schiffe, die unter französischer Flagge segelt, überwachen werde. Diese Ueberwachung werde die England derzeitige Schwierigkeit betreffe der Sklavenschiffe beenden, da England mit den übrigen Mächten Verträge habe.

Das einzige Schreckstück, welches England Deutschland gegenüber habe, sei das von drei Ministerpräsidenten unterzeichnete Schreiben des Auswärtigen Amtes an den Grafen Hatzfeldt. England sei nur verpflichtet, sich gewissen Flottendemonstrationen anzuschließen, es besitze nicht die geringste Absicht, sich an militärischen Operationen auf dem Festlande zu betheiligen, er habe gegen eine Unterbrechung jeder Verbindung mit der Küste Einspruch erhoben und die Versicherung erhalten, daß eine solche Absicht nicht vorhanden sei. Die ausgetauschten Schriftstücke beträfen nur das Verbot der Sklavenausfuhr und Waffeneinfuhr. England harrele in Bezug auf die Blokade als Bundesgenosse des Sultans von Zanzibar gegen die aufständischen Sklavenhändler. Er glaube nicht, daß Frankreich den geringsten Zweifel hege über die Loyalität der von England eingenommenen Stellung. Ein Gefühl der Feindseligkeit und eine Gefahr von Reibungen wegen dieser Operationen sei zwischen Deutschland und Frankreich nicht vorhanden. Frankreich wolle den Mißbrauch französischer Papiere und der französischen Flagge verhindern. Die englische Regierung glaube, daß eine gemeinsame Action des deutschen und englischen Admirals beabsichtigt werden solle, daß aber bei voller Uebereinstimmung das Zusammenwirken nicht ausschließlich sei. Die jetzigen Operationen seien nur ein vorübergehendes Mittel gegen den Sklavenhandel. Daß man die seine Unterstützung einer so großen Macht wie Deutschland zu Unterstützung des Sklavenhandels erlangen könne, sei nicht zu unterschätzen; England sei deshalb in der beste Lage gebracht, seinen Bundesgenossen, dem Sultan von Zanzibar, in der Sicherung seiner Unabhängigkeit beizustehen.

Colonial-Angelegenheiten.

Bismarck's neuer Vorschlag zur Emin-Pascha-Expedition. — Die am 23. November in Berlin abgehaltene Generalversammlung der Deutschen Colonialgesellschaft verhandelte über die Emin-Pascha-Angelegenheit. Der stellvertretende Vorsitzende, Staatsminister v. Hofmann, gab einen Ueberblick über das seit der wiederholten Vorstandssitzung in dieser Angelegenheit Geschehene und erklärte, daß die Beantwortung der Frage, ob mit Rücksicht auf die Lage in Ostafrika die Expedition zu verschieben sei, oder ob ein anderer Weg als durch Deutsch-Ostafrika eingeschlagen werden könne, immer dringlicher werde. Premierlieutenant Wißmann habe sich nun bereit erklärt, mit einer kleinen Expedition den Versuch zu machen, auf einem andern Wege bis zu Emin Pascha vorzudringen, damit derselbe sich halten könne, bis der größte Theil der Expedition von Deutsch-Ostafrika aus abgehen könne. Die von Dr. Kahrs vorgeschlagene neue Expedition in ostsudanesischen und wurde ins Blaue hinein operiren, während die Emin Pascha-Expedition ein gesichtes Ziel im Auge habe und auch zur Unterdrückung der Sklaverei durch Hülfe für Emin Pascha beitrüge. Nachdem noch Dr. Peters und Director im Reichsmarine-Amt Sachse zur Sache gesprochen, ergriff Premierlieutenant Wißmann selbst das Wort. Derselbe kam zu dem Schluß, er glaube nicht, daß Emin sich noch so lange halten könne, bis die große Expedition sich erreichen würde. Das Unternehmen, welches er führen wurde, hatte eine andere Operationsbasis, auch anderes Menschenmaterial zur Verfügung und biete, da er in Afrika schon mehrjährige Unternehmungen durchgeführt, gewisse Garantien auf Erfolg. Die Verhandlung endete mit Annahme einer Resolution, welche es für nothwendig erklärt, daß die Expedition in kürzester Zeit und auf dem nächsten Wege zum Ziele gelangen möge. Schließlich wurde die Auswanderungsfrage erörtert, über welche Dr. Hamacher berichtete, und eine Resolution zu Gunsten der Förderung der auf Brasilien gerichteten Auswanderungsbestrebungen angenommen.

In Sachen Emin Paschas. — Das Emin-Pascha-Comité hat am 25. November in Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Bennigsen beschlossen, einen Theil der gesammelten Gelder zu dem Zwecke zu bewilligen, daß Wißmann möglichst schnell nach Ostafrika abgehe, um zu untersuchen, auf welchem Wege die Expedition abgehen könne, und dann mit einer ersten Colonne den Versuch mache.

Die Lage auf Samoa. — Aus Sydney wird gemeldet, daß auf Samoa ernste Gefechte stattgefunden haben. Die Anhänger Mataafa's hätten am 7. November die Befestigung der Tamasese-Partei bei Apia angegriffen und am folgenden Tage einige kleine Verschanzungen erobert, jedoch bei den von den Belagerten gemachten Ausfällen schwere Verluste erlitten.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin sind am 21. November mit den kaiserlichen Prinzen aus dem Marmorpalais zu Potsdam zum Winteraufenthalt in das Königliche Schloß in Berlin übergesiedelt.

Prinz Heinrich von Preußen hat sich eine ziemlich starke Erkältung zugezogen und hütet infolgedessen das Zimmer.

Der König und die Königin von Sachsen sind am 20. November von Schloß Sibyllenort wieder in der Villa zu Strehlen bei Dresden eingetroffen. Am 22. November hat die Königin eine Reise nach Siegmaringen zu ihrer Tante, der verwittweten Fürstin von Hohenzollern, angetreten.

Der König von Sachsen ließ den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha am 23. November, den Tage, an welchem letzterer das 50jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur sächsischen Armee feierte, in der er bekleidet den Rang eines Generalfeldmarschalls innehatte, durch einen besonders Abgesandten beglückwünschen und ihm die Ernennung zum General der Cavallerie anzeigen.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg haben am 21. November von Oldenburg die Reise nach Indien angetreten. Sie gedenken sich zunächst nach Genua, wo sie sich einschiffen.

Die Erbprinzessin Maria Josepha ist am 20. November nach zweimonatlichem Aufenthalt in Neuchâtel nach Berlin zurückgekehrt.

Die am 17. November geborene Tochter des Erbprinzen und der Erbprinzessin Friedrich hat bei der am 22. November in Breslau vollzogenen Taufe der Namen Friederike Maria Theresia Christine Eugenie erhalten.

Der König und die Königin von Italien trafen am 20. November auf Monza in Asti ein.

Mehrere fremde fürstliche Gäste waren in den letzten Tagen in Berlin zum Besuche des kaiserlichen Hofes anwesend. Am 21. November abends war der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf der Rückreise von Norwegen und St. Petersburg in Berlin ein, wurde vom Kaiser und den Prinzen Heinrich und Albrecht auf dem Stettiner Bahnhof empfangen und nach der russischen Botschaft geleitet. Der Großfürst hat am 22. abends seine Reise fortgesetzt. Am 22. früh kamen auf dem Anhalter Bahnhof der Herzog und die Herzogin von Aosta (Eltern der Erbprinzessin Helene Ferdinand von Oesterreich-Este) an und wurden vom Kaiser, den Prinzen Friedrich Leopold und Alexander von Preußen sowie dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen empfangen. Der Herzog von Aosta und Erbprinz Ferdinand Albert der Kaiser am 21. abends zu der Jagd nach Letzlingen begleitet. Am 26. November abends trafen der Herzog und die Herzogin von Aosta, vom Kaiser zum Bahnhof geleitet, in Potsdam ein.

Die Prinzessin von Wales ist am 22. November abends mit den Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Victoria von Kopenhagen die Räuberin nach England angetreten.

Der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland trafen von Athen am 22. November in Brindisi ein und reisten nach Florenz weiter.

Die Königin von Portugal ist mit dem Herzog von Oporto am 17. November auf der Rückreise von Paris in Madrid angekommen und hat nach mehrtägigem Verweilen am spanischen Hofe die Reise nach Lissabon fortgesetzt.

Personalien.

Zum Präsidenten des deutschen Reichstages wurde Landesältester v. Levetzow, zum ersten Vicepräsidenten wieder Dr. Buhl und zum zweiten Vicepräsidenten Frhr. v. Unruhe-Bomst gewählt.

Generalmajor v. Rheinbaben II., der Commandeur des Garderegiments zu Fuß in Berlin, erhielt die Ernennung zum Commandeur der 34. Infanteriebrigade in Hannover. Seine bisherige Stellung in der Eigenschaft als Commandeur des 3. Ostpreußischen Grenadierregiments Nr. 4, übertragen werden.

Zum außerordentlichen Gesandten der Republik Chile in Berlin wurde Don Domingo Gana und der Republik Guatemala Dr. Manuel A. Galvez ernannt. Beide Gesandte überreichten am 19. November ihre Beglaubigungsschreiben dem Kaiser.

Der münchener Hofkirchenmaler Heinrich Heim wurde an Stelle des verstorbenen Professors K. Jäger zum Professor an der Königl. Kunstgewerbeschule in Nürnberg ernannt.

Hermann Ritter v. Löhl, der bisherige Vicepräsident der galizischen Statthalterei, ist zum Statthalter von Mähren ernannt worden.

Der französische Archäolog Graf Melchior v. Vogüé wurde zum Mitglied der pariser Akademie gewählt.

Zum russischen Minister für Wege und Verkehrsanstalten ist an Possets Stelle der Generallieutenant Hermann Sander vom Ingenieurcorps ernannt worden.

Das neue rumänische Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Theodor Rosetti, Präsidium; Carp, Aeußeres; Stolojan, Inneres; Brezoianu, Justiz; Aug. Laurian, Cultus; Marghiloman, Oeffentliche Arbeiten; General Manu, Krieg; Poinareano, Unterricht; Ghermani, Finanzen.

Zum Präsidenten der rumänischen Deputirtenkammer wurde Lascar Catargi gewählt.

Festkalender.

In Berlin beging am 20. November der Wirkl. Geh. Oberjustizrath Prof. v. Gneist sein 50jähriges Doctorjubiläum. Der Tag war reich an Ehren und Anerkennung für den Jubilar. Staatsminister v. Goßler überbrachte in allerhöchst Kaiserlichen Auftrag den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse. Der Erneuerung von Diplom sandte das Cultusministerium mit dem Stern von Seiten des Königlichen Löwen. Die juristische Facultät der hiesigen Universität sandte sich in corpore ein, und ihr Decan überreichte der Gefeierten das Doctordiplom neuen Datums mit einem Band mit Glückwünschen. Die von den Mitgliedern der Facultät zu Ehren des Tages geschriebenen wurden. Den Glückwünschen des akademischen Senats gab der Rector Magn. Geh. Rath Bernhard beredten Ausdruck. Für die philosophische Facultät gratulirte deren Decan Prof. Gust. Schultze. Die Universität Rostock hatte den Prof. Sachse entsandt, für die Universität Kiel überbrachte Prof. Pfaff eine Festschrift. Von allen deutschen Hochschulen, von der Universität Prag, der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Wien, den Hochschulen zu Basel, Bern und Zürich, der dorpater Universität, der juristischen Facultät der Universität Cambridge, der Rechtsfacultät zu Lemberg, der Universität Oxford und der agramer Hochschule waren Adressen und Glückwunschtelegramme eingegangen. Gewünscht wurden dem Jubilar außerdem die neue Auflage des preußischen Staatsrechts von dem verdienten Prof. v. Schulze in Heidelberg, das neue preußische Staatsrecht von Dr. v. Rönne und eine Festgabe von Dr. Zachariä. Staatssecretär v. Stephan erschien als Vertreter des Reichsjustizamts, ferner brachten Glückwünsche eine Deputation der Kronsyndikatskammer, die Präsidenten und eine Deputation der Mitglieder des Ehrenverwaltungsgerichts, Geheimrath Aschrott als Curator der Universität Marburg und viele persönliche Freunde. Auch vom Reichskanzler lief ein herzliches Glückwunschtelegramm ein, und die Staatsminister Dr. v. Friedberg, Herrfurth und Graf Herbert Bismarck sowie der Unterstaatssecretär Rothe-Pfandhaft drückten persönlich ihre Glückwünsche aus. Benachbarte Gäste der Jubelgreis Deputation des deutschen Juristentages, der berliner Juristischen Gesellschaft, der Studentenschaft u. s. w. folgten. Die Studentenschaft wird zu Ehren des Gefeierten einen Commers veranstalten.

In Kassel hat am 23. November das 2. hessische Husarenregiment, dessen Chef der Herzog von Nassau ist, das Fest seines 75jährigen Jubiläums gefeiert.

In Altenburg feierte am 21. November die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des thüringischen Osterlandes ihr 50jähriges Jubiläum.

Die bekannte schwedische Schriftstellerin Frau Emilie Flygare-Carlén feierte am 19. November in Stockholm ihr 50jähriges Jubiläum als Schriftstellerin. Am 14. November 1838 gab sie nämlich ihren ersten Roman „Waldemar Klein" heraus, mit welchem sie ihre glänzende schriftstellerische Laufbahn eröffnete. In Veranlassung des Tages liefen zahlreiche Glückwünsche ein.

Vereinsnachrichten.

Der Landesverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreich Sachsen hielt am 16. November in Dresden im großen Saal der Börse unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder eine außerordentliche Generalversammlung ab, an über die nach den Statuten der letzten actenmäßigen Generalversammlung vorgetheilten Berathungsgegenstand zu berathen und über einen Antrag des Vorstandes wegen Gewährung von Zuschüssen an die deutsche Hochstatte in Leipzig, bez. Uebernahme derselben als Vereinsangelegenheit in die eigene Verwaltung des Landesvereins Beschluß zu fassen. Ueber den ersten Punkt erstattete Regierungsrath Hering Bericht. Die ganzgesetzliche Abänderung der Satzungen bedarf in der Gliederung des Vereins, welche das Verhältniß zum Albertverein und ein gemeinsames Zusammenwirken mit denselben sowie die Bildung von Zweigvereinen durch den Landesverein regelt. Die neuen Satzungen fanden einstimmige Annahme. Ueber den Antrag des Directoriums betreffs der Errichtung Heilstätte berichtete Grh. Hofrath Dr. Steffgner. Es wurde ausdrücklich bemerkt, daß der Landesverein Leipzig Eigenthumsrechte an der Deutschen Heilstätte zu erwerben gedenkt und nur die Erhaltung der Stiftung für die Verwendungszwecke im Auge gefaßt hat. Es erklärt somit aus der Uebernahme der Verwaltung der Heilstätte den Mitgliedern des Landesvereins keinerlei verpflichtungsrechtliche Haftbarkeit. Unter dieser Voraussetzung genehmigte die Generalversammlung den Antrag.

Eine außerordentliche Generalversammlung der Narrenhilfevereine Deutschlands, in welcher 103 Vereine vertreten waren, fand am 18. November in Leipzig im Krystallpalast statt und beschloß nach längeren eingehenden Erörterungen die Vereinigung der bisherigen drei Verbände der deutschen Narrenhilfevereine, des Centralverbands und des Deutschen Vereins. Zum Vorsitzenden der neuen Vereinigung, welche den Namen Deutscher Bund der Vereine für Irrenfürsorge und organische Heilstätten führen und ihren Sitz in Berlin haben soll, wurde Hr. Schwedler erwählt. Im weiteren Verlauf des Vorsitzungstages wurde der von der „Irrenfürsorgezeitung" ausgearbeitete Statutenentwurf mit einigen Aenderungen angenommen.

In Berlin hat die Gründung der Gesellschaft für deutsche Literatur am 19. November stattgefunden. Der Zweck derselben ist, die großen Fall verstorbenen Männer in Berlin, welche ihre Thätigkeit im Gebiete der Poesie, der Literaturwissenschaft, der literarischen Forschung, insonderheit der deutschen Literatur widmeten, zu einer Stätte zu vereinigen, wo sie auf gleichem Ueberblicken zu persönlicher Bekanntschaft und freundlichem Gedankenaustausch Gelegenheit finden.

Der Verein zur Förderung der Photographie feierte am 23. November in den Räumen des Künstlervereins zu Berlin das 25jährige Jubiläum seines Vorsitzenden Prof. H. W. Vogel. Derselbe gründete vor 25 Jahren den Photographischen Verein, aus dem später der Verein zur Förderung der Photographie hervorging. Der Jubilar war aber auch an der Gründung der Deutschen Chemischen Gesellschaft betheiligt, deren Vorstand er gegen Jahre angehörte; ferner war er Mitbegründer des Vereins für deutsches Kunstgewerbe, welchem er drei Jahre lang präsidirte. Im Vorjahre hat er die Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, den Sammelpunkt der photographischen Amateure Berlins.

In Düsseldorf wurde am 14. November die Generalversammlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl abgehalten. Der Vorsitzende, Geheimrath Bödiker, gab einen eingehenden Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins und gedachte insbesondere der mit so vielem Erfolg ins Leben gerufenen Volksküchen, welche segensreich wirken und von der Fabrikbevölkerung stark benutzt werden. Von deutschfreisinniger Seite mit denselben zu verbinden. Der anwesende Regierungspräsident Frhr. v. Berlepsch sprach seine Anerkennung für das bisher Geleistete aus sowie den Wunsch, daß durch die Presse die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins gefördert werden möchten. Daran schloß sich die Wanderversammlung des Centralvorstandes des Hauptvereins. Landrath Klapheck hielt einen Vortrag über Haushaltungsschulen, und es wurde eine Resolution in dem Sinne der Ausführungen des Redners angenommen. Nach der zunächst auf der Tagesordnung stehende Gegenstand, „Belehrung der Arbeitsgenossenschaft durch Flugschriften", veranlaßte eine eingehende Besprechung. Die Mehrheit, daß die Arbeiter selbst zu den Beiträgen des Vereins herangezogen seien, fand allgemeine Zustimmung.

Stenographie.

Auf der im October abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurde auch über die Einrichtung besonderer Lehrcurse für Sprachen u. s. w. verhandelt, wobei der Correspondent, Handelskammersecretär Dr. Heniel aus Leipzig, betonte, daß ganz besonders die gewerbliche Fachbildung und die Stenographie zu berücksichtigen seien.

Lehrbücher des neuerfundenen Stolze'schen Systems sind bereits erschienen von Nye in St. Gallen, Stavenhagen in Berlin und Dr. Sternthal in Berlin. Da uns beide vorliegen sind, wissen wir nicht, welches besondere Empfehlung verdient. — Ein uns vorliegendes kleines „Lesebuch" von Schrenk und Prokß ist recht sauber ausgestattet und wird in Realgymnasien gute Dienste leisten.

Das bereits erwähnte Gradendenkmal für Arends soll in einer Höhe von 6 Metern bestehen, getragen von einem Postament aus polirtem schwedischen Granit. Das Ganze soll etwa 21/2 Mtr. hoch werden. Mit der Ausführung ist Prof. Calandrelli betraut worden.

Der in Kopenhagen abgehaltene Allgemeine Nordische Gabelsberger Stenographencongreß trug sich gelegentlich der Berathung über die Verbreitung einer gleichmäßigen Correspondenzschrift für die nordischen Länder, bez. der Schwedisirung in jede correspondirenden Sinne auf, auch schlüssig man keine Vereinigung der Correspondenzschrift von der Tabellenschrift. Bei der Beschlußfassung wurden die bestehenden Lehrbücher von Dotzau, Wyrt und Lapeyre für die dänische und norwegische Sprache, die von Fabricius und der Redaction des Skrivaren (?) für die finnische und schwedische Sprache als annehmbar anerkannt.

Von der Uebertragung des Faulmann'schen Systems auf die czechische Sprache ist bereits die 2. Auflage erschienen.

Unfälle.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am 20. November abends in Frankfurt a. M. auf den Gleisen der Main-Neckarbahn, etwa 150 Mtr. vor der Staatsbahnbrücke, beim Einlaufen in den Hauptbahnhof. Der darauffolgende Personenzug, der etwas Verspätung hatte, war eben im Begriff, nach erfolgtem Einfahrtssignal einzufahren, als der ebenfalls von Darmstadt kommende leichte Schnellzug von hinten mit vollem Dampf in den Personenzug hineinfuhr. Die beiden hinteren Wagen, zum Glück nur Erstklaßwagen, wurden zertrümmert und den Insassen theilweise schwer verletzt. Der letzte Wagen, ein Personenwagen, wurde ganz umgeworfen und stark beschädigt, aber nicht zusammengedrückt, sodaß die Fahrgäste mit geringen Hautabschürfungen davonkamen.

Der am 23. November früh von Brünn nach Tischnowitz abgelassene Personenzug entgleiste bei der sogen. Rothen Mühle. Zwei Wagen stürzten den Bahndamm hinab auf eine Wiese, der eine derselben wurde zertrümmert. Von den beim Unfalle betheiligten neun Reisenden erhielten sechs leichte Verletzungen.

Die seit 300 Jahren bestehende Wollspinnerei Frateli Piacenza bei Biella, welche 600 Arbeiter beschäftigt waren, ist, wie aus Venedig vom 19. November berichtet wird, niedergebrannt. Drei Kinder kamen bei dem Brande um. Der materielle Schaden beläuft sich auf 1 Mill. Lire.

Ein trauriges Ende nahm am 18. November eine Theatervorstellung des dramatischen Vereins Concordia im großen Saale des Grand Cerf in der Vorstadt Lurken. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, namentlich die ersten beiden Theil des Saals bedeckte Galerie. Mitten in der Vorstellung erfolgte plötzlich ein Krachen und darauf Krachgeräusch. Die Galerie war auf die unter ihr im Saal befindlichen Zuschauer gestürzt. Es entstand eine Scene voll Schrecken und Verwirrung. Mütter und Kinder schrien, die Verwundeten stöhnten; unbekümmert um die am Boden Liegenden stürzten die Unverletzten über alle Hindernisse hinweg dem Ausgang zu. Eß als sich der Saal geleert hatte, konnte man den Verwundeten und Todten ansichtig werden. Viele haben schwere innere Verletzungen erhalten.

An der niederländischen Küste hat der Nordweststurm in den Tagen vom 19. bis 22. November zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. So strandete die Hollandsche Bark norwegischer Schiff Anna, und von der Besatzung ertranken vier Mann, bei Egmond die schwedische Brigg Soederberg; das Rettungsboot konnte das Schiff wegen hohen Seegangs nicht erreichen. Das englische Schiff Mary Crowell war auf die Noordergronden bei Nieuwediep aufgelaufen, konnte aber wieder flott gemacht werden. Bei Schveningen mußte man das große französische Barkschiff Augustine setzen, ohne daß die Besatzung, mit dem Rettungsboot oder dem Raketenapparat der Schiffsmannschaft Hülfe zu bringen, gelangen. Nur zwei Matrosen wurden aus See gerettet und landeten gerettet werden.

Im Hafen von Bristol erlebten am 21. November 300 Fässer Margarine auf dem Schiffe United. Infolge der heftigen Erschütterung gingen sämmtliche Fässer theilweise in unterm Stoß des in der Nähe liegenden Kriegsschiffes Raketenbatterien in Stücke, und bedeckten die Flammen des brennenden Schiffe anfänglich das Gebäude selbst, doch gelang dann der Brand. Der Kapitän, der Steuermann und ein Schiffsjunge, der sich an Bord des Schiffs befanden, sind bei der Explosion getödtet worden; man fand ihre verkohlten Leichen im Schiffsraum. Ein Matrose, der ins Wasser geschleudert worden war, kam mit dem Leben davon.

Am 12. November waren im Asow'schen Meer unweit Tagan-rog das Frachtschiff und zwölf Segelschiffe eingefroren. Von letzteren konnten im Lauf der nächsten Tage fünf; die Mannschaften konnten das Ufer zu erreichen, 63 Seeleute, größtentheils Russländer, retteten sich auf das Frachtschiff. Am 19. erreichten von dem Frachtschiff ein Lotsier, fünf Matrosen und 48 Mann von den eingefrorenen Segelschiffen das Ufer, 15 Mann, deren Glieder abgefroren, blieben auf dem Frachtschiff zurück. Am 19. sandten noch zwei Segelschiffe. Am 21. endlich gelang es einem der kriegsbereiter, an das Frachtschiff heranzukommen und dasselbe in leeren Wasser hinauszuschleppen.

Auf der Fahrt von Kutsch nach Bombay ist der Dampfer Vaitarna mit 200 Eingeborenen untergegangen. Das mußte gehabte Schiff geriet in einen Wirbelsturm, welcher dasselbe vollständig zertrümmerte.

Reichstagspräsident v. Levetzow.

Der am 23. November gewählte Präsident des deutschen Reichstages v. Levetzow ist kein Neuling in diesem verantwortungsvollen Amte, er hat dasselbe bereits während der Legislaturperiode von 1881 bis 1884 verwaltet und, wie seine Wiederwahl beweist, mit einer Geschicklichkeit und Unparteilichkeit, welche ihm das Lob aller Parteien eingetragen hat. Gerhard v. Levetzow besitzt die seltene Eigenschaft, schwierige Lagen durch irgendeine humoristische Wendung zu beseitigen und, indem er einen Heiterkeitserfolg erringt, zugleich streitsüchtige Gegner zu entwaffnen. Der Ruf „Zur Ordnung" ist unter seinem Vorsitz nur in ganz vereinzelten Fällen ertheilt worden; er pflegte fast immer den rechten Zeitpunkt zu treffen, um den Uebereifer kampflustiger Abgeordneter zu mäßigen und ihnen dadurch den Ordnungsruf zu ersparen. Die Temperatur des Reichstages erreichte unter seiner Leitung der Berathungen nur ganz ausnahmsweise eine das Mittel überschreitende Höhe, und wenn es geschah, so wußte er die erhitzten Gemüther bald wieder abzukühlen. Die Reden beim Beginn und Schluß von Sitzungsperioden, welche Präsident v. Levetzow hielt, zeichneten sich stets durch ihre sorgfältige Form und durch anziehende und pikante Wendungen aus, es spiegeln sich in ihnen die gemüthvolle Sinnesart und der gute Geschmack sowie die Vorliebe des Redners für das klassische Alterthum wider. Citate aus Homer und Tacitus, Cicero und Thucydides sind Hrn. v. Levetzow stets geläufig und verfehlen niemals ihre Wirkung.

Bei Uebernahme des Reichstagspräsidiums im November 1881 gewann er die Gunst des Hauses sogleich durch seine Bescheidenheit, die ihm die auf ihn gefallene Wahl als eine hohe unverdiente und unerwartete Ehre erscheinen ließ; er nahm sie jedoch an, weil es Pflicht sei, den von berechtigter Seite geforderten Dienst nicht zu versagen. Obwol er sich, wie er sagte, den außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage kaum gewachsen fühle, werde er dennoch bestrebt sein, die Reichstagsgeschäfte zu fördern und sich bei seiner Amtsführung nur von sachlichen Rücksichten leiten lassen. Endlich versprach er vollste Unparteilichkeit und bat namentlich die Herren, welche nicht für ihn gestimmt hätten, um ihre Unterstützung und Nachsicht, nicht seiner Person wegen, sondern des Reiches wegen, das ihnen ja allen gleicherweise am Herzen liege.

Albert Erdmann Karl Gerhard v. Levetzow, der neugewählte Präsident des deutschen Reichstages.

Nach einer Photographie von Loescher u. Petsch in Berlin.

Der Wahl vom 23. November gegenüber war die Stellung v. Levetzow's eine wesentlich andere; er konnte die Wahl weder als eine unverdiente noch als eine unerwartete Ehre bezeichnen, der Gewählte war vorher um seine Zustimmung ersucht worden und hatte sie bereitwillig gegeben, aber er wußte dennoch den Ton zu finden, welcher des Anklanges bei allen Parteien sicher war, als er den Abgeordneten seinen Dank abstattete. Die Wahl erfolgte nahezu einstimmig, von 281 Stimmen erhielt er 271, eine Stimme fiel auf Eugen Richter, und neun Stimmzettel waren unbeschrieben. Nach Feststellung des Wahlergebnisses sagte v. Levetzow: „Sie wollen es mir als Präsidenten noch einmal versuchen, was mich mit aufrichtiger Dankbarkeit erfüllt, weil ich glaube, darin ein Zeichen erblicken zu können für erfahrenes altes und neubewiesenes Vertrauen. Ich bin mir wie vor bereit, dem Reichstage mit meinen schwachen Kräften zu dienen, und nehme die Wahl an. Ich besorge, Sie werden bald merken, daß ich in den abgelaufenen vier Jahren nichts gelernt und viel vergessen habe; nichts vergißt sich — ich möchte sagen: Gott sei Dank! — so schnell wie die Geschäftsordnung. Aber eins habe ich nicht vergessen, daß der Präsident des Reichstages weder rechts noch links zu gehen und zu sehen hat, sondern geradeaus. Er hat des Hauses Gerechtsame zu wahren, seine Arbeiten zu fördern und jedem Mitgliede die gleiche freundliche und dienstbereite Gesinnung entgegenzutragen. Ich verspreche, daß ich dessen beständig eingedenk sein werde, indem ich meinen Dank wiederhole und Sie herzlich bitte, die Nachsicht, die Geduld, die Unterstützung, welche ich mir besonders von Ihnen zu erbitten habe, mir in meinem Amte zu bewahren."

Die Antrittsrede wurde wiederholt mit Beifall und Heiterkeit begrüßt, besonders das Versprechen, stets geradeaus zu gehen und zu sehen, von den Mitgliedern des Centrums, welche dieses Versprechen scherzhafterweise auf sich bezogen und zu ihren Gunsten auslegten. Man erkennt aber aus diesen Worten,

Das Königsmonument am Starnberger See. Originalzeichnung von G. A. Horst.

Digitized by Google

Der Stephansplatz in Wien. Originalzeichnung von A. Kronstein.

in welchem Sinne Präsident v. Levetzow sein schwieriges Amt auffaßt, und mit welcher Liebenswürdigkeit er sich einer so hehrvollen Pflicht unterzieht. Die Geschäftsordnung des Reichstages muß vom Präsidenten bei der strengen Kritik, welcher seine Amtsführung von seiten der Opposition stets ausgesetzt ist, auf das peinlichste gehandhabt werden: das wollte der Präsident zu verstehen geben, als er das Bekenntniß ablegte, den größten Theil der Geschäftsordnung vergessen zu haben.

Präsident v. Levetzow steht gegenwärtig im 61. Lebensjahre, er wurde am 12. September 1828 auf dem väterlichen Gute Gossow bei Königsberg in der Neumark geboren und ist seit dem Jahre 1876 Landesdirector der Provinz Brandenburg, nachdem er zuvor neun Jahre als Landrath seines Heimatkreises gewirkt hatte. Im Kriege gegen Oesterreich führte er eine Schwadron der Landwehr und ist als Major der Landwehr in den militärischen Ruhestand getreten. Dem Reichstage gehörte er von 1867 bis 1871 und von 1877 bis 1884 als Vertreter des dritten frankfurter Wahlkreises an, welcher ihn bei der Wahl im Jahre 1887 wiederum in den Reichstag gesandt hat.

C. W.

Das Königsmonument am Starnbergersee.

In dieser Waldeinsamkeit inmitten des herrlichen Parkes, der sich südlich an dem königlichen Lustschlosse Berg am Starnbergersee hinzieht, erhebt sich seit kurzem ein Denkmal von ernster Einfachheit. Es bezeichnet die Stelle, an welcher vordem die Bank stand, auf welcher König Ludwig II. zuletzt ruhte, um dann den verhängnißvollen Gang zu dem nahen Ufer zu unternehmen, während da, wo man die Leiche gefunden, im Wasser ein einfaches Kreuz steht, das in schöner Pietät mit Kränzen geschmückt ist. Das Denkmal ist eine Gedenksäule, die auf achteckigem Stufenbau ruht. Am Sockel sind die Wappen Baierns und in gothischer Schrift das Datum des Unglückstages angebracht. Die Säule trägt einen laternenartigen, mit Fenstern versehenen Aufbau, dazu bestimmt, in seinem Innern ein ewig brennendes Licht zu bergen; über ihm ragt hoch empor ein ehernes Crucifix mit einer vorzüglich modellirten Christusfigur. Das Ganze ist in einer hellröthlichen Gesteinsart hergestellt. Die nächste Umgebung wird im kommenden Jahre mit gärtnerischen Anlagen geschmückt werden. Der aus der Böschung des steil aufsteigenden Ufers herausgegrabene Platz ist mit cyklopischem Mauerwerk umzogen. Nach dem See zu wurde das niedrige Gestrüpp beseitigt, sodaß man einen freien Blick auf die weite Wasserfläche bis zu den gegenüberliegenden waldreichen Ufern und zu den schneebedeckten Gipfeln des fernen Gebirges gewonnen hat. Entworfen und errichtet wurde das Monument von dem königl. Hofbaurath Hofmann, die Kosten wurden durch die Munificenz des Prinz-Regenten aus dessen Cabinetscasse bestritten.

Eine eigenthümliche Stimmung umschwebt die Stelle. Nichts kann den feinfühligen Sinn für die Schönheit der Natur, wie er dem verstorbenen Monarchen eigen war, besser beweisen, als daß der Park von Berg, in welchem keine prunkende Gärtnerkunst den landschaftlichen Reiz des Seegestades beeinträchtigt, sein bevorzugter Lieblingsaufenthalt war. Durch dichten Wald und wellige Wiesenflächen ziehen einfache Wege, unten blaut der See, und über ihm leuchten die Berge. Nun steht mitten im Schatten des Waldes und, den Charakter weltvergessener Einsamkeit noch eindringlicher gestaltend, wie eine ernste Mahnung das Todesmonument des Monarchen, der so oft hier geweilt hat. Einst, in späten Tagen wird die Sage ihren Kranz um die Gestalt des Herrschers gewoben haben, dann wird es noch an ihm erinnern, und geheimnißvoll werden Schilf und Welle flüstern von einem jugendschönen König, der für alles große und erhabene glühte und an dieser Stelle ein so tragisches und unglückliches Ende gefunden.

G. A. Horst.

Wiener Bilder.

Am Stephansplatz.

Trotz aller großartigen baulichen Umwälzungen, welche unter der Regierung Franz Joseph's I. Wien in eine der schönsten Städte der Welt verwandelt haben, blieb der alte „Steffel", der 136,42 Mtr. hohe Thurm des Domes zu St. Stephan, doch immer das architektonische Wahrzeichen der Kaiserstadt an der Donau. Schon aus weiter Ferne grüßt den Wanderer seine schlanke, himmelanstrebende, das Häusermeer und alle andern Thürme mächtig überragende Pyramide, und überall taucht sie beherrschend vor dem Auge auf, sobald sich aus dem Gewirr der Baulichkeiten ein freier Ausblick auf die „Stadt" erschließt. Wie die „Stadt" der Kern und rammliche Mittelpunkt von ganz Wien, ist der Stephansplatz das Centrum der „Stadt". Dadurch ist zugleich seine Bedeutung als Kreuzungspunkt der wichtigsten Verkehrslinien gekennzeichnet, obschon der Platz als solcher eigentlich nicht besteht, sondern sich auf die vier Straßen reducirt, die in wechselnder Breite das Gotteshaus umschließen. Diesen Gassen merkt man es nicht an, daß sie noch vor einem Jahrhundert als Friedhof dienten. Ebenso wenig ahnt der mit der Lokalgeschichte Unvertraute, daß unter dem Granitpflaster, über welches die Fiaker und Omnibusse rollen, sich riesige Katakomben dehnen, mächtige Beinhäuser, die bis zum Scheitel ihrer Wölbungen mit den säuberlich aufgeschichteten sterblichen Ueberresten ganzer Generationen von Alt-Wienern angefüllt sind. Nur selten betritt ein Besucher diese schauerlichen Tiefen, deren Besichtigung der sensationslüsternen Neugierde mit Recht versagt bleibt.

Die vier Seiten des Stephansplatzes zeigen scharf contrastirende architektonische Physiognomien. An der Nordseite erhebt sich, die Ecke der Rothenthurmstraße bildend, der schmucklose einstöckige Palast des Fürst-Erzbischofs von Wien mit der wenig vorspringenden Apsis der bischöflichen Hauskapelle. An ihn stößt der Domherrenhof, ein gewaltiges Zinshaus, in welchem zwischen Mietparteien und Geschäftslokalen die Handwerker des Domkapitels residiren. Die Apsisseite von St. Stephan wird von einem zweiten Kapitelhause und der Nordfront des Deutschen Ordenshauses begrenzt, während an der Südseite des Domes sich das finstere, jeden baulichen Schmuckes bare Churhaus (Curat), das Pfarrhaus von St. Stephan und neben ihm ein altes Zinshaus, die Ecke gegen die Kärntnerstraße bildend, erhebt, in dessen Kellerräumen, von den Katakomben nur durch die Grundmauern getrennt, sich die von Weinkennern und Feinschmeckern hochgeschätzte unterirdische Restauration zum „Stephanskeller" befindet.

Die Häuserfront gegenüber der Domfaçade zeigt ein durchaus modernes Gepräge, das grell genug mit den einfachernsten romanischen Stilformen der Vorderseite des Münsters contrastirt. Hier wurde gründlich mit der Vergangenheit aufgeräumt; leider bilden die Neubauten keinen stilvollen Rahmen zu dem gothisch-romanischen Dome, dem gegenüber sich Häuser in verschiedensten Stilen erheben. Das Project, auf dem ganzen Complex ein einheitliches Bauwerk in der Art der Victor-Emanuel-Galerie in Mailand aufzuführen, gelangte leider nicht zur Ausführung, und jeder Bauherr ließ nach eigenem Geschmack bauen. So entstanden das auf eisernen Steinen sich austhürmende Waarenhaus des Schneiders Rothberger, flankirt von einem schmalbrüstigen Häuschen in deutschem Renaissancestil, jenseit der Jasomirgottgasse der plumpmassige Renaissancebau mit dem grünen Vorgärtchen des Café de l'Europe und an der Ecke der Rothenthurmstraße das in üppigem Barock gehaltene Waarenhaus der Weltfirma Thonet. Malerischer Reiz und Vielgestaltigkeit lassen sich dieser Häuserzeile nicht absprechen, aber sie bietet, in ihrer Gesammtheit betrachtet (s. d. Illustration), weder ein einheitliches noch ein stilvolles Gegenüber für die feierlich-ernste romanische Domfaçade.

An dieser Stelle zeigt der wiener Verkehr sich in seiner größten Lebhaftigkeit. Auf den breiten Trottoirs flutet hier zu allen Tagesstunden das Gewühl der Fußgänger, während auf beiden Seiten des Fahrweges die ab- und zufahrenden Omnibusse die ihnen vorgeschriebene Raststation absolviren und zwischen ihnen die ungeheure Menge der Fiaker, Comfortables, Equipagen und Fuhrwerke aller Art bis zum Lehrbuben- und Hundegespann herab sich durchwindet. Wer wiener Typen studiren will, der findet die beste Gelegenheit dazu am Stephansplatz, der den Centralpunkt des wiener Verkehrs bildet. Ein lauschiges Plätzchen für derartige Beobachtungen bildet das schon erwähnte Vorgärtchen des Café de l'Europe, unter dessen Zeltdach während der Fremdensaison die Sprachen aller Culturvölker der Welt zu hören sind. Die glanzendste Staffage zeigt der Stephansplatz am Fronleichnamstage, an dem der Kaiser, die Erzherzoge und Erzherzoginnen mit dem Hofstaat in feierlicher Procession durch das Riesenthor in den festlich geschmückten Dom wallen. Am schönsten aber ist der Stephansplatz in der tiefen Ruhe einer Vollmondnacht, wenn silberne Lichter und tiefe Schatten den Wunderbau des Domes und seines Thurmes zu märchenhafter Schönheit verklären.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

December.

4. 1738 **Karl Friedrich Kretschmann** geboren zu Zittau, † daselbst am 15. Januar 1809. Deutscher Dichter. Zu erwähnen sind namentlich seine unter dem Namen des Baron Rhinzibb herausgegebenen „Bürgerlieder", seine „Kleinen Romane und Erzählungen" und einige Lustspiele.

11. 1739 **Karl Graf v. Wolkenstein-Trostburg** geboren zu Torggelberg in Tirol, † am 27. Juli 1809 in Lucca. Deutscher Geschichtschreiber.

11. 1788 † **Friedrich Karl Fulda** in Erzingen, am 13. September 1724 geboren zu Wimpfen. Deutscher Philolog und Schriftsteller. Schrieb „Ueber die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache", „Sammlung und Erklärung der germanischen Wortgeschlechter", „Grundsätze der deutschen Sprache" u. a.

14. (al. 16. September) 1705 † **Karl Philipp Emanuel Bach** in Hamburg, geboren am 14. März 1714 zu Weimar. Deutscher Musikcomponist und Tonkünstler. Sohn Johann Sebastian Bach's, bekannt unter dem Namen des „Berliner" oder des „Hamburger Bach".

17. 1788 (al. 1778) **Sir Humphry Davy** geboren zu Penzance in Cornwall, † am 29. Mai 1829 in Genf. Berühmter englischer Chemiker. Bedeutend sind „Chemical and philosophical researches, chiefly concerning nitrous oxid and its respirable new", „Elements of chemical philosophy" u. a.

20. 1834 † **Armand Charles Hugues Laurent Bonaventure** in Paris, geboren am 4 November 1770 zu Nieuwenaal im Departement Jemappes. Französischer Arzt und Reisender, Generalinspecteur in Java und Batavia. Schrieb „Voyage en Malaya, à Constantinople, en Albanie", „Voyage en Grèce" u. a.

22. 1794 **Edmond Henry Barker** geboren zu Gallone in Yorkshire, † am 31. März 1839 in London. Englischer Philolog und Humanist.

26. 1768 **Karl Friedrich Trollinger** geboren zu Durlach, † am 4. Juni 1843 in Gisel. Populärer lyrischer Dichter. Verdienstvoll ist sein „Gradlied auf den Tod eines Falkenjägers".

Todtenschau.

Hermann Arndts, Regierungsrath a. D., Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses von 1867 bis 1869 als Vertreter von Siegen-Wittgenstein-Berleburg und von 1870 bis 1873 als Vertreter für den Rheingaukreis und Meisenheim, der altliberalen Richtung angehörend, früher Director des Pomologischen Instituts in Geisenheim, seit 1879 Verwalter der Güter des Grafen v. Fürstenberg-Stammheim, † in Deutz am 19. November, 57 Jahre alt.

Graf Bela Banffy, Vicepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Abgeordneter des Banffy-Hunyader Bezirks und Verwaltungsrath der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn, † in Budapest am 19. November, 57 Jahre alt.

Louis Bastiné, Professor der Rechte an der brüsseler Universität und Advocat am obersten Gerichtshofe Belgiens, einer der Mitbegründer der genannten Hochschule und einer ihrer gefeiertsten Lehrer, † in Brüssel am 20. November, 76 Jahre alt.

Ghoudens, der große kaiser Musikalienverleger. Chef des Hauses Ghoudens Vater u. Sohn, in dessen Verlag die Werke von Gounod, Gigel, Auran, Meyer, Offenbach und anderen Opernkomponisten erschienen, † in Paris am 18. November.

Carl of Devon, conservativer britischer Peer, der verschiedene Staatsämter bekleidet hat und zu den schlauen Tafeln Kanzler des Herzogthums Lancaster, dann Präsident des Armenverwaltungsamts war, † im Schlosse Powderham bei Exeter am 19. November, 61 Jahre alt.

Jakob Dont, Mitglied der k. k. Hofoperne in Wien, Orchesterdirector des Hofburgtheaters i. P. und emeritirter Professor des wiener Conservatoriums, ausgezeichneter Violinlehrer, † in Wien am 17. November im 74. Lebensjahre.

Duncan, britischer Oberst, conservativer Abgeordneter für den londoner Waldbezirk Holborn, Verfasser einer Geschichte der englischen Artillerie, † in London am 16. November, 52 Jahre alt.

Wilhelm Frauenholz, ordentlicher Professor für Wasserbaukunde und allgemeine Baconstructionslehre an der Technischen Hochschule in München, † daselbst am 19. November, 45 Jahre alt.

Edmond Gondinet, einer der beliebtesten und fruchtbarsten pariser Lustspieldichter, † in Paris am 19. November im 69. Lebensjahre.

Dr. Paul Gumbinner, Geh. Sanitätsrath, einer der bekanntesten und geschätztesten Aerzte Berlins, † daselbst am 21. November im 74. Lebensjahre.

Dr. H. Guthzeit, außerordentlicher Professor der Chemie an der Universität Jena, † kürzlich daselbst.

Joseph Jirecek, slavischer Philolog und Literaturhistoriker, 1871 im Ministerium Hohenwart Unterrichtsminister, Professor der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der dem böhmischen Landtag und auch dem österreichischen Reichsrath als Mitglied angehört hat, am 9. October 1825 zu Hohenmauth geboren, † in Prag.

Dora d'Istria, eigentlich Fürstin Helene Kolzow Massalsky, geborene Prinzessin Ghika, unter dem erdichteten Namen als hervorragende Schriftstellerin bekannt, deren zahlreiche Schriften ganz ungemeine Sprachkenntnisse und ungewöhnliches Darstellungstalent bekunden und in der Hauptsache den Zweck verfolgen, den Orient auf die reformatorischen Ideen des westlichen Europas hinzuweisen sowie letzterem eine genaue Kenntniß des Orients zu erschließen, am 22. Januar 1828 zu Bukarest geboren, † in Florenz am 20. November.

Frhr. August v. Marschall, großherzogl. badischer Wirkl. Geheimrath und Oberhofrichter a. D., der Vater des badischen Gesandten in Berlin, † zu Freiburg i. B. am 19. November, 85 Jahre alt.

Gustav Oppelt, Archivar und Bibliothekar in Brüssel, † daselbst am 18. November, 72 Jahre alt.

C. F. Svenson, früherer dänischer Marineminister, der 1847/48 die Neuordnung der Seewehr durchführte, der eigentliche Baumeister der Schraubenflotte der dänischen Marine und als Gründer des Ausbaues der Schiffswerften, um den Seitenschiffen einen größeren Schutzraum zu verschaffen, auch im Ausland bekannt, † in Kopenhagen am 19. November in Kopenhagen.

Sir Ronald F. Thomson, der frühere britische Gesandte am persischen Hofe, † in London am 16. November, 58 Jahre alt.

Dr. Tutschek, königl. bairischer Hofrath und Generalmajor 2. Klasse a. D., ehemaliger Lehrer des Königs Ludwig I. von Baiern, † in München am 19. November.

Ernst Louis Weber, Schuldirector, bekannter Jugendschriftsteller, Redacteur der „Deutschen Jugendblätter", am 6. August 1841 zu Wünschendorf im Erzgebirge geboren, † in Dresden am 21. November.

Wellesley, britischer Oberst, ein Neffe des berühmten Herzogs von Wellington, in den letzten 23 Jahren Gouverneur als Militärgefangener in Großbritannien und Irland, † zu Brüssel am 14. November, 75 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

K. G. in Bielefeld. — Lassen Sie sich von Hrn. Friedrich Graf in Marken-Neukaufen das von demselben erfundene Universal zur Errichtung von Bau- und Spanzensfriedhofs-Institute kommen, und den Sie ersehen werden, auf welche Weise Minderbemittelte erstere Familiengräber auf geschlossenstädtischen Orte errichten können.

v. B. in Blöckberg. — August v. Bismarck war ein Vetter seines Reichskanzlers. Derselbe trat in jüngster Jugend in Kriegsdienste und zog, nachdem er im Infanterie-Regiment und nach der Schlacht bei Möckingen in der Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, Bergund und Frankreich gedient hatte, in Landwehrdienste. Dienste unter Kurfürst Georg Wilhelm über. Er starb als Oberst und Commandant von Peitz in Alter von 59 Jahren. Von ihm heißt es in Kirchenbuche zu Schönhausen: „Er ist ein rechter Priesterknecht gewesen, solchen weiß Gott den Seinigen wieder genügen lassen." Sein Nachfolger im Besitze von Schönhausen war sein Sohn August, damals dänischer Landrath und Landesdirigent, welcher das jetzige Schloß zu Schönhausen erbauen ließ.

K. L. in Karlsruhe. — Das Wort „Prahlhans" ist zusammengesetzt aus dem Imperativ prahlhanse, was einen abweisenden Sinn gegen jede derartige Prahlerei hat. Auch ist es der Name einer sehr großen Lerche und einer großen wilden Ente, woraus namentlich die verschiedenen Bauern ihre Kleider zu verfertigen pflegen. Endlich bezeichnet man damit einen Kahlkopf, mit dem man nicht prahlen kann, oder auch Person, die keine Ursache hat, zu prahlen und zu protzen.

E. in Gotha. — In vielen deutschen Familien herrschte früher die Sitte, die Söhne irgendein Handwerk erlernen zu lassen; so ging es Peter Arndter, Tischler, Schiller v. L. w. unter den Reichen. König Ludwig XIII. von Frankreich war Barbier, welches Gewerbe er in der Offiziere seiner Umgebung sowie an seinen Hofleuten ausübte. Eines Tages rasirte er einige seiner Offiziere derart, daß er ihnen den ganzen Bart abschnitt und war an der Unterlippe ein wenig mit der Scheere kommen in seiner Gegenwart sich derselben Behandlung unterwerfen zu müssen. Dieses Barbieren soll seitdem in Mode gekommen sein, welche durch Napoleon III. nach dessen Thronbesteigung in Frankreich eingebürgert wurde.

M. A. in Karlsruhe. — Die größten Straßen von Paris haben ungefähre folgende Längen: Rue Lafayette 3 Kilomtr., Rue Saint-Honoré (in ihrer Fortsetzung Rue du Faubourg St.-Honoré) 3 Kilomtr., Boulevard Saint-Germain 3,5 Kilomtr., Rue Marcadet 3 Kilomtr., Boulevard Voltaire 3,50 Kilomtr., Rue Royale 3 Kilomtr., etwa 30 Straßen (darunter die Rues Charonne, Saint-Jacques, Saint-Martin, Saint-Denis, Faubourg Saint-Antoine, Avenue Victor Hugo) haben je 1 bis 2 Kilomtr.

K. G. in Badenweiler. — Eine kurze Anleitung zum Reiten enthält Lohe'sche „Encyklopädie der gesammten Landwirthschaft", Band 2, in dem Lexikonartikel „Gestütwesen". Empfehlenswerthe Werke sind: „Handbuch der gesammten Pferdekunde"; König, „Abbildung und Beschreibung der nützlichsten Hausthiere nebst Angaben ihrer Cultur und ihres Nutzens". Eine belehrende Schrift über Reitkunst ist meinerlei in deutscher Sprache nicht erschienen; es in italienischer Sprache, erlernen Sie an sichersten in einer Reitbahn zu Verona oder Mailand.

Die Blokade der ostafrikanischen Küste.

Die zunehmende Heftigkeit und die wachsende Ausbreitung des seit dem Monat September in Ostafrika ausgebrochenen Aufstandes mußte alsbald angesichts der sich vermehrenden Gefahren für Leben und Besitz von zahlreichen deutschen Reichsangehörigen sowie von beträchtlichem daselbst angelegtem Kapital der deutschen Reichsregierung die Frage nach einer wirksamen Unterdrückung der dortigen Bewegung nahelegen.

Bei den hierauf bezüglichen Erwägungen galt es in erster Linie als feststehend, daß die nächste Aufgabe die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Autorität des Sultans von Sansibar gegenüber der aufrührerischen Bewegung auf dem Festlande sein müsse. Denn es darf als außer Zweifel gestellt gelten, daß die Unruhen, welche den letzteingegangenen Berichten zufolge in den Districten an den Quellen des Rovumaflusses und des Nyassasees entstanden sind und sich nordwärts ausgebreitet haben, seit lange vorbereitet und von arabischen Sklavenhändlern, die ihre Interessen bedroht sahen, angezettelt worden sind.

Unter solchen Gesichtspunkten betrachtet, mußte die Lage der Verhältnisse von selbst darauf hinweisen, jedes gegen den Aufstand gerichtete Unternehmen auf eine Action zur See zu beschränken und zu diesem Zweck vielleicht eine Blokade der Festlandsküste von Sansibar zwischen Kipini und dem Rovumaflusse durch Kriegsschiffe unter Mitwirkung des Sultans ins Werk zu setzen. Als Zweck einer solchen Blokade wurde die Abschneidung jeglichen Handelsverkehrs mit den rebellischen Küstendistricten, ganz besonders derjenigen von Sklavenschiffen und von Waffen und Munition, ins Auge gefaßt. Um diesen Zweck zu erreichen, dazu bedurfte es indeß, wie auf der Hand lag, der Mitwirkung der englischen wie der portugiesischen Regierung als der nächstbetheiligten Colonialmächte. Auf eine unter dem 8. October d. J. in vorstehendem Sinne an das britische Cabinet gerichtete Eröffnung Deutschlands antwortete Lord Salisbury in einer dem englischen Botschafter in Berlin übermittelten Note vom 5. November sogleich zustimmend.

Nach dem Uebereinkommen soll zunächst England in dem unter seine Interessensphäre gestellten Theil der ostafrikanischen Küste von Tanga bis zum Rovumafluss und Deutschland in dem durch den Vertrag der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Sansibar seinem Schutzgebiete angegliederten Küstenstrich von Tanga im Norden bis hinab zur Grenze der portugiesischen Besitzungen südlich von Kilwa bis zur Mwimbiinsel eine strenge Blokade durchführen, um den Sklavenschmuggel zur See zu verhüten. Unter Vorbehalten hat sich Frankreich in seiner Eigenschaft als Schutzmacht über einen Theil von Madagaskar der deutsch-englischen Handlung anschließen zu wollen erklärt. Das gleiche geschah von seiten Portugals, von dessen ostafrikanischer Küste noch immer ab und zu Sklaven ausgeführt werden. England will seine Controle noch weiter ausdehnen bis Suakim, sodaß die ganze Ostküste von Afrika, über welche bisher die arabischen Händler schwarze Menschenwaare aus dem Innern verfrachtet haben, fortan unter Blokade der Kreuzer der europäischen Seemächte gestellt erscheint. Damit glaubt man die Sklavenhändler und Sklavenjäger in Mittelafrika auf das empfindlichste zu treffen. Man rechnet: wenn sie ihre Waare nicht mehr mit einiger Sicherheit hoffen absetzen zu können, und wenn die Ausfuhr derselben ihnen nur unter den größten Schwierigkeiten gelingen kann, so werden sie allmählich ganz von selbst auf ein Geschäft verzichten müssen, das ihnen große Kosten und große Gefahren, aber nur in den allerseltensten Fällen einen Gewinn verspricht. Wie schon gesagt, ist Portugal der Einladung, mit Deutschland und England an der Unterdrückung des Sklavenhandels an der Küste von Afrika mitzuwirken, gefolgt. Dabei wird im Princip vorausgesetzt, daß die Blokade sich auch über einen Theil der Küste der Provinz Mozambique erstrecken werde. Auch die portugiesische Regierung ist wie England und Deutschland geneigt, die Einfuhr der Waffen und die Ausfuhr von Sklaven an der genannten Küste zu verhindern.

Soweit bisjetzt bekannt, wird die Blokade im Gebiet der britischen Machtsphäre von sechs englischen Schiffen ausgeführt werden. An der Küste von Mozambique werden acht portugiesische Kriegsfahrzeuge Wacht halten. Deutscherseits sind dazu zunächst die unter dem Befehl des Contreadmirals Deinhardt bereits in den Gewässern von Sansibar befindliche Kreuzerfregatte Leipzig, die Kreuzercorvetten Carola, Sophie und der Kreuzer Möve bestimmt. In diesen werden in nächster Zeit hinzutreten der Kreuzer Schwalbe und der Aviso Pfeil, sodaß etwa bis Ende dieses Jahres sechs deutsche Kriegsschiffe in der Blokadelinie stehen werden.

Die einen besonderen Schiffstyp repräsentirende Kreuzerfregatte Leipzig ist mit einer artilleristischen Armirung und einer numerisch genügenden Besatzung versehen, um den Kampf mit kleineren Schlachtschiffen aufzunehmen und mit ihren Batterien größeren Bombardementaufgaben entsprechen zu können. Die Leipzig führt zudem 17 Cmtr.-Geschütze, von denen zehn in der Batterie und zwei auf dem Oberdeck installirt sind, welch letztere vermöge der eingezogenen Formen des Vorder- und Hintertheiles des Schiffes direct voraus oder rückwärts zu feuern vermögen. Um dem Schiff die Fähigkeit zu geben, ohne Benutzung der Dampfkraft unter Segel zu kreuzen und längere Reisen zurückzulegen, hat dasselbe große Vollschiffstakelung. Leipzig hat eine Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde und führt Proviant auf drei Monate und Wasser auf vier Wochen, das jedoch durch den an Bord befindlichen Destillirapparat immer ergänzt werden kann, mit sich. Die Besatzung besteht aus 434 Mann.

Die Corvette Carola ist ebenso wie ihr Schwesterschiff, die Corvette Sophie, nach dem Zellensystem gebaut und hat eine Eintheilung in wasserdichte Schotte, um bei einem Leck ein vorzeitiges Sinken zu verhüten. Die Bestückung besteht bei beiden in acht 15-Cmtr.-Stahlkanonen auf Deck (auf jeder Seite vier), zwei 8-Cmtr.-Geschützen im Bug und zwei Jagdgeschützen kleinern Kalibers im Heck. Die Maschinen sollen den beiden Schiffen 14 Knoten Fahrgeschwindigkeit geben. Beide Corvetten können Proviant auf zwei Monate und Wasser auf 15 Tage mit sich führen. Die Besatzung jeder derselben zählt 267 Mann. Der Kreuzer Schwalbe führt acht 10-Cmtr.-Kanonen neuster Construction und außerdem noch einige Mitrailleusen. Er ist ein sehr flinker, manövrirfähiges Schiff von ungefähr 1200 Tons Deplacement und 1500 Pferdekräften. Die beiden Maschinen sollen dem Kreuzer eine Geschwindigkeit von 14 Knoten geben. Schwalbe ist, der Bestimmung als Stationsschiff entsprechend, für den Aufenthalt in tropischen Klimaten eingerichtet und nach dem Compositionssystem erbaut. Die Besatzung zählt 114 Köpfe. Der Kreuzer Möve ist ein eisernes Kanonenboot von kleinern Dimensionen als Schwalbe; sein Deplacement beträgt nur 848 Tons. Bewehrt ist er mit einer 15-Cmtr.-Mantelkanone und mit vier 12-Cmtr.-Ringkanonen; bemannt ist er mit 124 Matrosen. Der Aviso Pfeil, bei dessen Bau große Fahrgeschwindigkeit und Beweglichkeit in erster Linie stand, ist artilleristisch weniger stark ausgerüstet. Das Schiff führt ein auf der Back aufgestelltes, direct feuerndes 12½-Cmtr.-Geschütz, das nahezu den ganzen Horizont bestreichen kann. Auf dem Achterdeck befinden sich zwei 8-Cmtr.-Kanonen in Gelenklafetten. Im ganzen führt das Fahrzeug fünf Geschütze. Besetzt ist die Aviso mit 127 Mann.

Faßt man die vorstehend aufgeführten deutschen Schiffe zusammen, so stellen dieselben eine Gesammtmacht von 51 Geschützen, wozu noch einige Mitrailleusen kommen, und 1337 Mann dar. Selbstverständlich mußte bei der Zusammensetzung des Blokadegeschwaders namentlich auf Schiffe mit geringem Tiefgang Rücksicht genommen werden, die eine zu dergleichen Operationen verwendete Flottenabtheilung nicht entbehren kann. Gerade vor der Küste des ostafrikanischen Festlandes breiten sich an vielen Stellen Korallenbänke aus, welche Fahrzeugen von größerem Tiefgang die Annäherung an das Land erschweren und unmöglich machen.

Von meiner Reise in Centralafrika.

Von Paul Reichard.

Wenn wir von der Ostküste Afrikas bei Bagamoyo gegenüber Sansibar nach dem Innern ziehen, um mit der Karavane zunächst Tabóra zu erreichen, so gewahren wir unterwegs auf den großen 3 bis 5 Mtr. hohen Termitenhügeln *) eine ganz merkwürdige Pflanze; ein 2 bis 3 Mtr. langer, oft ½ Mtr. dicker kreisrunder Stamm mit nicht zu rauher Rinde trägt eine ganz eigenthümliche Krone von armdicken Aesten, welche einen vierkantigen Querschnitt zeigen. Die vier Kanten ragen als scharf zulaufende Rippen hervor. Die Aeste sind von ihrem Ausgangspunkte bis zur Spitze gleich dick und haben rund abgestumpfte Enden. Aus ihnen entspringen ebensolche weitere Arme. Vom Stamme oder Hauptaste nach oben gezogen, machen sie dann senkrecht in die Höhe und sind so den Armen eines Kronleuchters mit aufgesteckten Kerzen nicht unähnlich, welcher Eindruck noch dadurch erhöht wird, daß alle Aeste nach oben ziemlich gleich hoch abgeschnitten sind. Wegen dieser sonderbaren Gestalt hat man den Baum Kronleuchtereuphorbie genannt (s. Abbildung auf S. 570).

Keine Blätter schmücken diese Aeste, nur nach unten gekrümmte, nicht allzuscharfe kurze Dornen stehen in regelmäßigen Abständen an den Astrippen. Oben auf den rund abgestumpften Enden setzen sich im Mai und Juni kleine, unscheinbare gelbrothe Blüten an, aus denen einige Bienenarten einen giftigen Honig saugen, der nach dem Genusse heftiges Unwohlsein veranlaßt. Den weißen Milchsaft des Baumes verwenden manche Negerstämme zur Bereitung von Pfeilgift. Die Schwarzen erzählen sich, daß das Nashorn die Zweige der Euphorbie mit Vorliebe verzehre und durch diesen Genuß in solche Wuth versetzt werde, daß es Karavanen anfällt. An der Ostküste dient dieser Baum einem traurigen Zweck, indem die Eingeborenen häufig heilig am Aussatze Erkrankte unter denselben bringen lassen, den Baum alsdann fällen und so den Unglücklichen durch die schwere Krone tödten und begraben lassen. Die kahlen Aeste des Baumes spenden keinen Schatten, kein Vogel nistet darin, höchstens sieht man des Morgens große Fledermäuse mit orangegelben Flügeln mit nach unten hängendem Kopfe vom nächtlichen Fluge dort ausruhen. Der Baum hat ganz die Gestalt von Cacteen, gehört jedoch der Familie der Wolfsmilchpflanzen an. Die Kronleuchtereuphorbie gewährt einen äußerst pittoresken Anblick und gehört zu den charakteristischsten Formen der Flora Afrikas. Sehr üppig und in besonders großen Exemplaren kommen diese Bäume an den kahlen abgesetzten Hügelreihen bei Tabóra in Unianiembe vor, dem Haupthandelsplatze oder vielmehr jetzt dem Hauptstapelplatze des Handels von Ostafrika.

In einer sehr weiten und flachen Thalmulde, die nach allen Seiten von niedrigen Hügelketten umschlossen ist, liegt Tabóra. Dasselbe setzt sich aus mehreren Gehöften zusammen. Diese sind von lebenden Hecken eingehegt und umschließen das Wohnhaus mit dem flachen Dache des Arabers sowie die niedern Hütten seiner Sklaven. Vor fünfzig Jahren wurde hier noch ein lebhafter Elfenbeinhandel getrieben. Mit dem starken Import von Schußwaffen sind die Elefanten von der Küste bis zum Tanganyika westlich vom Victoria-Nyanza im Norden bis fast nach Südafrika hin ausgerottet. Nur zufällig wird noch eins oder das andere dieser Thiere in jenen Ländern erlegt. Die kostbaren Zähne werden dann in Tabóra verkauft.

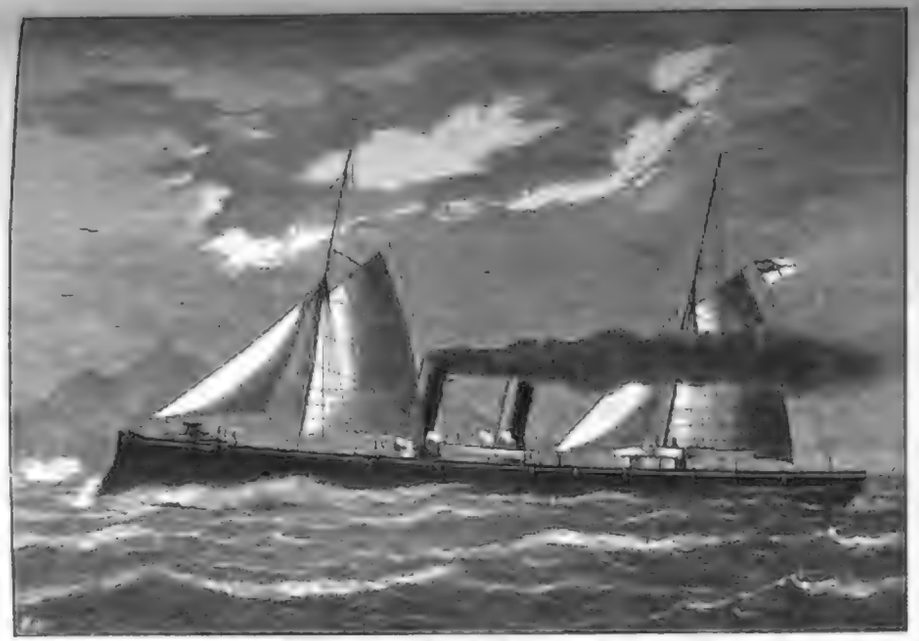
Seine Bedeutung aber hat Tabóra jetzt einem ganz andern Umstande zu verdanken. Alle Karavanen nämlich, vom Congo, von Uganda und dem Victoria-Nyanza, von Süden aus Ufipa und Uemba oder den Gegenden der Wanyas, müssen sich in Tabóra aufs neue ausrüsten und aufs neue mit Trägern versehen, ebenso alle von der Reise kommenden Karavanen, wenn sie weiter nach dem Innern ziehen wollen. Die Araber haben denn auch, die Wichtigkeit dieses Platzes erkennend, denselben seit vielen Jahrzehnten unter ihren Schutz gestellt und bis heute dort ihren Einfluß behauptet. Von dem Besitze Tabóras hängt die Herrschaft über den ganzen dortigen Theil von Centralafrika ab, denn die Träger, welche allein das Reisen in jenen Gegenden ermöglichen, stammen vorther, ebenso die Nuga-Nuga.

Diese Nuga-Nuga (Räuber, Wegelagerer, Krieger), welche ich zuerst in einer europäischen Karavane verwendete, leisteten mir gute Dienste. Es sind wilde Gesellen, welche eigentlich nur da folgen, wo Beute zu machen ist. Auch wegen der unsteten Lebensweise, welche Karavanen führen, ziehen sie gern mit, jedoch nur dann, wenn der Leiter kriegerische Verwicklungen nicht scheut. Einem Neuling dürfte es sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden, diese Leute anzuwerben. Nur der Umstand, daß ich schon manche Kriegszüge siegreich bestanden hatte, veranlaßte die Nuga-Nuga, mir zu folgen. Sie bewähren sich schon allein als Schreckmittel vortrefflich, obwol sie bei weitem weniger tapfer sind als die Leute von der Küste. Aeußerlich zeichnen sie sich durch ihre Kleidung und ihren Haarschmuck aus: zur nothdürftigen Bedeckung ihrer Blößen tragen sie vorn und hinten ein kleines Fell von einem Serval oder einer wilden Katze, um den Rücken als Mantel gehängt bunte, oft kostbare Stoffe aus Europa und Muskat. An den Armen tragen sie bis zum Jahre 1883 5 Cmtr. dicke und bis 15 Cmtr. schwere Elfenbeinringe (manana), mit denen sie herausfordernd klapperten. Diese Mode ist jedoch jetzt abgekommen. An den Füßen haben die Nuga-Nuga 200 bis 300 Samberinge, d. h. mit ganz feinem Messing- oder Kupferdraht übersponnene Büffelhaarringe von der Dicke und dem Aussehen dünner Klavierbasaiten. Um den Hals tragen sie Muscheln oder Elfenbeinplatten. Das Charakteristischste an ihnen ist die Haartracht, wie sie auf dem Conterfei meines Nuga-Nuga Majand'ja (s. Abbildung) zu sehen ist, der in einem Kampfe in Ugogo erstochen wurde. Die Haare hängen in dünnen Strähnen herab und sind mit Oel und rother Erde eingeschmiert. Majand'ja war ein Vollblut-Mjamuesi aus Uganda, wo ich durch eigenthümliche Verhältnisse und Umstände zum Häuptling avancirt war. Doch war meine dortige Residenz (s. Abbildung) durchaus nicht eines Regenten würdig. Das Haus war von einem Beludschen, der sich als Elfenbein- und Sklavenhändler dort aufgehalten hatte, erbaut worden. Als Material waren senkrecht und wagerecht zusammengebundene Stangen verwendet worden, welche man mit rothem Lehm beworfen hatte. Das Dach war mit Stroh gedeckt und drohte schließlich einzufallen, sodaß ich es mit einem Baumstamme stützen mußte. Ich wohnte dort etwa neun Monate und durchforschte die ganze Gegend, indem ich mich besonders für die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen interessirte. Ich erfuhr, daß auch hier der Fetischismus herrscht, doch nicht in dem Grade wie an der afrikanischen Westküste. Es werden da nicht Holzstatuen, sondern Bäume und Steine, so z. B. der obengezeichnete Fetischfelsen bei Jgonda (s. Abbildung), ein großer Gneisblock, verehrt. Derselbe ist nach den Eingeborenen männlichen Geschlechtes. Die hinter demselben befindliche, kaum bemerkbare Bodenerhebung, ebenfalls ein Gneisblock, ist weiblich. Dem ersteren muß bei besondern Gelegenheiten, z. B. bei Hungersnoth oder Krankheiten, geopfert werden.

Gleichartige Gebräuche sind am Tanganyika, wo ich mit meinem Gefährten, Dr. Böhm, im ganzen sieben Monate verbrachte als Gast des dortigen belgischen Stationschefs, des Kapitäns Storms. Karema (s. Abbildung) ist von Kapitän Cambia erbaut. Die Station liegt auf einem etwa 10 Mtr. hohen Hügel, dessen Fuß bei der Errichtung der Gebäude von den Wellen des Tanganyika bespült wurde. Der See hat sich im Jahre 1879 oder 1880 einen Abfluß nach dem Congo hin durchgewühlt und ist im stetigen Fallen begriffen, sodaß er bei meinem zweiten Besuche in Karema auf meiner Rückreise im Jahre 1885 fast 2 Kilomtr. von der Station entfernt war. Karema ist als ein unregelmäßiges Sechseck mit drei Schießthürmen erbaut. Ringsum befinden sich die Wohnungen der Askari oder Soldaten. In der Mitte erhebt sich das etwa 8 Mtr. hohe zweistöckige Wohngebäude für Europäer. Alles ist aus getrockneten Lehmstämmen erbaut. Die flachen Dächer sind aus Holzstangen und Schilf hergestellt sowie mit zwei handhohen Schichten von lehmiger Erde bewerfen und geben gegen Nässe so ungenügenden Schutz, daß während der Regenzeit bei heftigen Güssen das Wasser stets eindringt. Den Angriffen der Eingeborenen würde man darin gut widerstehen können, doch fehlt ein Brunnen innerhalb des Forts.

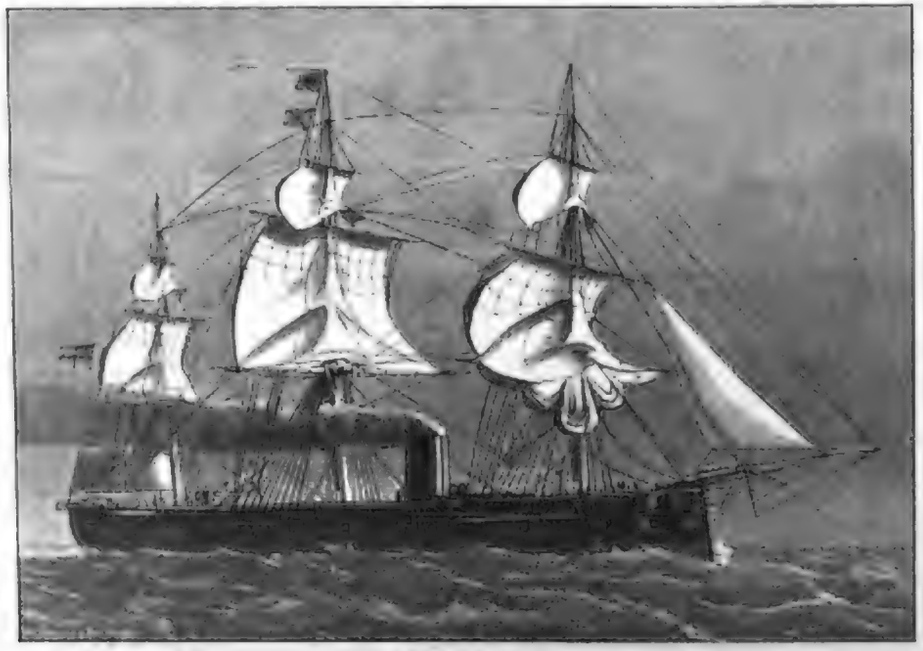
Die nächste Umgebung Karemas ist nach einer Seite hin eine niedrige Hügelreihe und nach Norden eine sehr fruchtbare Niederung, welche mit vielen Borassuspalmen bestanden ist. Es ist dies eine der schönsten und majestätischsten Palmenarten mit großen Fächerblättern (s. Abbildung). In einer Höhe von 8 bis 10 Mtr. schwillt der Stamm zu einem dicken Bauche an. Ich habe Stämme von mindestens 30 Mtr. gesehen, deren Alter ich bei dem äußerst langsamen Wachsthum auf mindestens 300 bis 400 Jahre schätze. Sie wächst nur in Niederungen, welche während der Ueberschwemmungsperiode (masika) unter Wasser stehen. Zu ihrer Fortpflanzung ist nach meinen Beobachtungen eine merkwürdige Bedingung nothwendig, nämlich das Vorhandensein von Büffeln. Die Frucht der Borassuspalme ist so

*) Termiten sind weiße Ameisen.

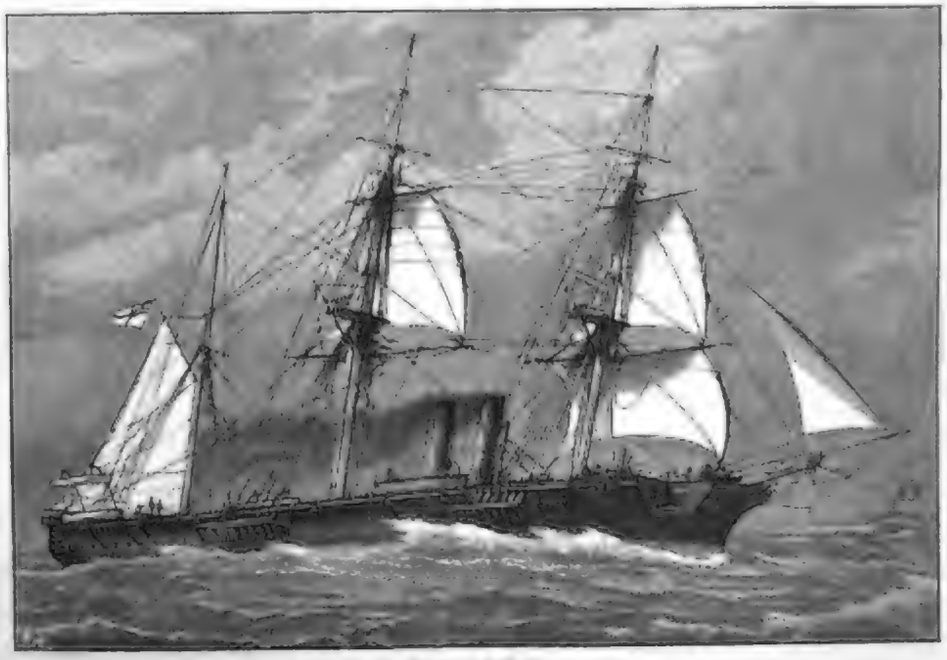


Aviso Pfeil.

Kreuzer Schwalbe.



Kreuzerfregatte Leipzig.



Kreuzercorvette Carola.

Für die Blokade der ostafrikanischen Küste bestimmte deutsche Kriegsschiffe.

Rückkehr des neuvermählten Paars aus der Kirche. Nach einem Gemälde von Arthur Ricci. Photographieverlag der Photographischen Union in München. (S. 572.)

groß wie ein Räuberkopf und leimt, frei auf der Erde liegend, nicht. Erst wenn dieselbe durch den schweren Büffel in die vom Regen durchweichte Erde eingetreten ist, beginnt sie zu leimen. Da, wo der Büffel ausgerottet ist, trifft man nirgends mehr junge Borassuspalmen.

Von Katema aus begab ich mich mit meiner Karawane nach dem Westufer des Sees, wo ich dem Kapitän Storms durch meine Hülfe die Gründung der Station Mpala ermöglichte. Mpala liegt im Lande Ruanda, wo ein Stamm der Warua, die Hallo-Hallo, seine südliche Grenze hat. Dieselben zeichnen sich durch ganz eigenthümliche Frisuren aus. Eine derartige Frisur (s. Abbildung) bleibt oft 6 bis 7 Jahre auf dem Kopfe, und mit dem wachsenden Haar fällt das Ende derselben immer mehr in den Nacken hinunter. Das Hauptgewicht wird darauf gelegt, das krause Haar möglichst straff über den Kopf zu ziehen. Die Haare werden durch eiserne Nägel, welche sehr geschickt geschmiedet sind, befestigt. Diese haben konische, 5 Cmtr. hohe Köpfe, deren Basis 3 Cmtr. im Durchmesser haben, und stecken in einem herunterhängenden, halbkreisförmigen Baumwollenring und einem ebensolchen querlaufenden, in welchen die Haarspitzen eingeflochten sind. Trockene Bananenblätter sind als Polster untergelegt. Andere flechten die Haare in eine Menge ganz dünner Zöpfe und binden an die Enden ringförmige Glasperlen. Diese Frisuren findet man bei allen Warua-stämmen und ganz besonders gepflegt im Quellgebiete des Congo, jedoch nicht in Katanga und Uianga, welche Stämme an Lafira sitzen und eigentlich nicht zu den Warua gehören. Beide Stämme, die Katatanga und Wasanga, sind im Aussterben begriffen.

Schon Livingstone hatte den Namen des Lafirasusses erkundet, doch haben wir ihn erst entdeckt. Er ist 60 bis 100 Mtr. breit und scheint stellenweise sehr tief zu sein. Sein Bett hat er in eine weite Lateritebene gewühlt und führt das ganze Jahr hindurch Wasser. Zahlreiche Nilpferde und Krokodile leben in dem trüben Wasser. Er bildet bei der Salzebene Muacha einen Wasserfall und bei seinem Eintritt in die Viaroberge, welche er quer durchbrochen hat, den Djosafall (s. Abbildung), welchen wir ebenfalls entdeckt haben. Er ist 100 Mtr. breit und stürzt 25 Mtr. hoch über horizontal gelagerten rothen Sandstein mit großem Getöse in einen weiten Kessel herab. Seine Ufer umsäumen hier eine wunderbar schöne üppige Tropenvegetation. Die Eingeborenen fürchten diese Stelle als bösen Fetisch und wagen nicht den Ort zu betreten; sie erzählen sich, daß derjenige, welcher von dem herabstürzenden Sprühregen des Wasserfalles durchnäßt wird, sterben müsse.

Wenn man das 1500 Mtr. hohe Gebirge, welches der Lafira durchbricht, von Osten nach Westen überschreitet, so erblickt man, den steilen Westabhang herabsteigend, die imposante weite außerordentlich fruchtbare Ebene des Luallaba, wie hier der obere Congo genannt wird. Dorthin waren wir gezogen, um mit dem Häuptling Mširi zusammenzukommen, dessen Länder wir besuchen wollten. Er war damals in Urua, unweit des Ortes Katapána, um von dem Uruahäuptling gleichen Namens Tribut zu erheben. Doch verweigerte derselbe die Zahlung. Wir zogen mit Mširi vor Katapána und begannen schließlich den Ort zu belagern. Katapána (s. Abbildung) liegt in einem weiten ebenen Thal, unweit des Fußes einer niedern Hügelkette, welche sich parallel mit den Vianyobergen hinzieht. Dieselben bilden den Abschluß des Thales nach Osten.

Anfangs betheiligten wir uns am Kampfe persönlich; wir verloren dabei Leute, und mehrere wurden verwundet. Da der Kampf zu lässig von seiten des Mširi betrieben wurde, versagten wir unsere Hülfe, und als mein Reisegefährte Bohm dort dem Fieber erlag, beschloß ich den Ort zu verlassen. Mširi wollte dies nicht zugeben, und erst als ich mit gewaltsamem Vorgehen drohte, gab er die Erlaubniß, seine südwärts gelegenen Länder zu besuchen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Bochum hat die Gründung eines Zweigvereins zur Abwehrung der kirchlichen Nothstände in den großen Städten stattgefunden, welcher die Kreise Bochum umfassen wird.

— Der Evangelische Bund, welcher in Württemberg 5207 Mitglieder zählt, hielt am 12. und 13. November in Stuttgart eine stark besuchte Landesversammlung ab, welche sich mit der Stellungnahme des Bundes zu den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigte. In der schließlich angenommenen Resolution werden die Mitglieder des Bundes dringend aufgefordert, sich bei den bevorstehenden Landtagswahlen wie überhaupt bei den öffentlichen Wahlen mit Berücksichtigung von Zeit und Umständen thätig zu betheiligen und vor allem ihr Augenmerk auf die Wahl von Männern zu richten, von denen ein thatkräftiges Eintreten für die berechtigten Interessen (Bedürfnisse) der evangelischen Kirche zu erwarten sei. Ferner trat man auch dafür ein, daß das Referentenfest unter die Feste aufgenommen werde, die den besondern Schutz des Sonntagsgesetzes genießen.

— Der zweiten ordentlichen Landessynode in Meiningen ist auf deren Erklärungsschrift zum Schluß der vorigen Session ein herzoglicher Erlaß zugegangen. Auf den Antrag, die Einführung einer einheitlichen Kirchenagende und Gottesdienstordnung betreffend, wird in diesem Erlaß erklärt, daß nicht nur der Gleichförmigkeit in kirchlichen Angelegenheiten alles der kirchliche Frieden zu gefährden sei, daß man den Kirchengemeinden durch Alter und Gewohnheit lieb gewordene Einrichtungen und Gebräuche nicht entziehen oder verkümmern solle, auch wenn sie den Kirchenbehörden nicht mehr entsprechen; dagegen sei es zuzulassen, den Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, etwas gemeinsames anzunehmen, falls drei ihrer Pfarrer entspreche. In diesem Sinne ist die Wahl eines Synodalausschusses zur Berathung der betreffenden Angelegenheit zulässig. Die Synode hat dem entsprechend auch einen solchen Ausschuß eingesetzt. Hinsichtlich ganz gleich behandelt der herzogliche Erlaß die Frage über Einführung eines neuen Gesangbuches, daß das die Gemeinden nur in empfehlender Weise aufmerksam gemacht werden dürfen. Die Landessynode hat einen Antrag wegen Beseitigung des Kassenzwanges angenommen, da hierdurch wenigstens für die thüringischen Staaten eine gleichmäßige Bußtagsfeier herbeigeführt werde. Oberkirchenrath Geldner erklärte, daß die Hoffnung, einen gemeinsamen Bußtag für ganz Deutschland zu erlangen, wol aufgegeben werden müsse, denn die Süddeutschen wollen ihren besonders Bußtag nicht aufgeben; aber auch die Einigung von Nord- und Mitteldeutschland in dieser Frage liege noch in einiger Ferne, da der preußische Cultusminister eine Entscheidung derselben noch nicht herbeigeführt habe.

— Ein Vertrag des Deutschen Reiches mit China, welcher das Protectorat der französischen Regierung über die deutschen katholischen Missionen in China überflüssig machen soll, ist einer Meldung der „Germania“ aus Rom zufolge zum Abschluß gelangt.

— Der posener Domherr Dorszewski ist zum Weihbischof in Gnesen ernannt.

— Der zweite österreichische Katholikentag, der zu Ende November in Wien abgehalten werden sollte, wurde auf den Mai des künftigen Jahres verlegt.

— In Köln hat am 18. November die 14. Generalversammlung des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen stattgefunden. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Berathung über die Abänderung der Schulfrage, über welchen Thema Prof. Jürgen Bona Meyer einen die Sache klar und eingehend erörternden Vortrag hielt, in welchem er zuerst den Windthorst'schen Schulantrag besprach, sodann auf die Klagen über die allgemeine Schulfrage und auf die Verhandlungen in der dritten Kammer über die Aufhebung des 1. Schuljahres übergieng. Schließlich erörterte er die Forderungen, die man an die moderne Volksschule zu stellen habe, und sprach sich bezüglich der Dauer der Schulzeit dahin aus, man möge festhalten an den nun eingeführten acht Jahren zum Wohle des gesammten Volkes. An diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung.

Universitätswesen.

— Prof. Victor Meyer in Göttingen hat einen Ruf nach Heidelberg erhalten, um dort an Bunsen's Stelle zu treten.

— In Gießen wird der ordentliche Professor in der juristischen Facultät und vormalige Kanzler der Universität Dr. Wasserschleben auf sein Nachsuchen mit dem 1. April 1889 in den Ruhestand versetzt werden. — In Jena ist an Preyer's Stelle als Ordinarius der Physiologie Dr. W. Biedermann, bisher außerordentlicher Professor in Prag, getreten. — Die Universität Dorpat hat den außerordentlichen Professor Dr. Rich. Falckenberg in Jena, Redacteur der Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Teichmüller zum ordentlichen Professor der Philosophie berufen.

— Die Erweiterung der Akademie in Münster zur Universität wird lebhaft betrieben. Vor kurzem veröffentlichte der Senat eine Denkschrift, in welcher die Erhebung der Akademie zur Universität befürwortet wird; man wünscht zunächst die Hochschule durch eine juristische Facultät zu erweitern. Es wird angeführt, daß die Kosten gering seien und nur etwa 40 000 ℳ für Besoldung der Professoren betragen würden, da die neue Facultät noch in den Räumen der Akademie Platz finden könne.

— An der Universität Tübingen wurde die jüngste akademische Preisvertheilung durch eine bedeutsame Rede des Kanzlers v. Rümelin über die Soziologie eingeleitet. Diese neue, den Staatswissenschaften zugetheilte Disciplin beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen Entwickelung der Menschheit auf dem zwischen Individuum und Staat liegenden Gebiete. Bisherige Erklärung hat sie die menschliche Natur, die Triebe zu berücksichtigen. Der Staat selbst wird auf Grund der von der Soziologie gemachten Erfahrungen seine Rechtsnormen geben können.

— Aus Anlaß des kürzlich stattgehabten 70. Geburtstages des Geh. Regierungsraths Prof. C. W. Hase, lehrers der mittelalterlichen Baukunst an der Technischen Hochschule zu Hannover, hat der Verein Bauhütte zum treuen Blatt, der sich alljährlich aus Hase's Schülern vergrößert, gemeinsam mit dessen Verehrern seine Denktafel durch eine C. W. Hase-Stiftung für Studirende mittelalterlicher Kunst zum Ausdruck gebracht. Die Stiftung dieses Meisters soll damit an der Technischen Hochschule eine bleibende Pflegestätte finden, wie die „Bauhüttenschaftlichen Blätter“ (Berlin, C. Heymann's Verlag) mittheilen.

— Auch zu Freiburg in der Schweiz will man eine katholische Universität gründen. Der freiburger Staatsrath hat bereits für diesen Zweck 2½ Mill. frcs. in den Staatsvoranschlag für 1889 eingesetzt.

— Die neue Wehrgesetzvorlage in Oesterreich-Ungarn gibt den Hörern der Medicin an den Universitäten zu verschiedenen Beschwerden Anlaß. So erschien am 17. November beim ungarischen Unterrichtsminister eine Deputation der Medicinstudirenden an der budapester Universität, welche die Wünsche derselben vertrug, die darin gipfeln, daß den Medicinern das Semester, welches sie bei der Truppe zu verbringen haben, in die Studienzeit eingerechnet werde, und daß die Doctoren und Aspiranten ihren Einjährig-Freiwilligendienst ausschließlich an den Garnisonsspitälern absolviren sollen. Der Minister nahm die Petitionen entgegen und versicherte, daß den Medicinern thunlichst Erleichterungen gewährt werden sollen. Grenzfalls am 17. waren die Studirenden der Heilkunde an der wiener Universität versammelt, um über eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition zu berathen. Eine Deputation erschien andern Tags beim Rector Suess mit der Bitte, die Eingabe zu befürworten und zu überreichen. Dieselbe erbittet, die Ueberganzbestimmungen des neuen Wehrgesetzes dahin zu mildern, daß den Hörern der vierten, fünften und höhern Jahrgänge gestattet sei, ihren Präsenzdienst nach erlangtem Doctorgrade in ganzjähriger militärärztlicher Verwendung abzuleisten. Prof. Suess schreibt seine Fürsprache zu.

— Nicht der Pharmaceutenverein Pharmacia in Königsberg hat, wie in Nr. 2368 irrthümlich angegeben ist, Namen und Farben geändert, sondern der frühere Akademische Pharmaceutenverein.

Gesundheitspflege.

— Daß Lungenkrankheiten weit mehr Menschenleben fordern als alle andern ansteckenden Krankheiten, ergibt sich aus statistischen Nachweisungen. Demnach am häufigsten tritt Lungenschwindsucht in der Arbeiterbevölkerung auf. Durch Dr. Lahrsdorf in Aufrasdorn und andere Aerzte ist erwiesen, daß Lungenschwindsucht im Höhenklima heilbar ist. In Hannover und Lahr-Münster und allen Städten zusammengezogen, um im Höhenklima Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke zu gründen. Ein zu diesem Zweck am 15. November gebildeter Verein wird zunächst in Andreasberg im Harz eine Heilstätte errichten.

— Nach § 3 der königl. preußischen Verordnung vom 25. Mai 1887, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, sind zu den Sitzungen der Provinzial-Medicinalcollegien und der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, in denen allgemeine Fragen oder besonders wichtige Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege zur Berathung stehen, oder in denen über Anträge von Aerztekammern beschlossen werden, Vertreter der Aerztekammern als außerordentliche Mitglieder mit berathender Stimme zuzuziehen. Nachdem die Aerztekammern die Wahlen dieser Vertreter vollzogen, fanden in den Provinzen bereits Sitzungen der Medicinalcollegien unter Zuziehung der außerordentlichen Mitglieder statt. Heute, am 24. October begann nun in Berlin im Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten die erste Sitzung der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen unter Zuziehung der zwölf von den Aerztekammern gewählten außerordentlichen Mitglieder unter Leitung des Wirkl. Geheimraths v. Sydow. Auf der Tagesordnung der diesjährigen Sitzung stand: 1) Die Berathung der Grundsätze, nach welchen die Anordnungen der Verwaltung zur Verhütung einer gemeingefährlichen Verunreinigung öffentlicher Wasserläufe, als Brennpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege für erforderlich erachtet wird. 2) Die Erörterung der sogen. Schularztfrage.

— Eine monatlich erscheinende Zeitschrift über „Fortschritte der Krankenpflege“, redigirt von Dr. Gilbert Heinrich und Ingenieur H. Grundke, kommt vom Januar 1889 ab in Fischer's medicinischer Buchhandlung (H. Kornfeld) in Berlin heraus. Dieselbe wird alle bemerkenswerthen Neuerungen und Verbesserungen von Krankenhauseinrichtungen, Krankenhausverwaltungen, Krankenhausspecialitäten, Sanitätswachen, Krankenwagen, Krankenbetten, Krankenzimmern, Krankenpflege, Krankenbehandlung, Krankenbeschäftigung, Krankenbeköstigung, Krankenbeleuchtung, Krankenheizung, Krankenlüftung, Krankenbädern, Krankenwäsche, Krankenkleidung, Krankenbekleidung, Krankenbettung, Krankenbewachung, Krankenbesuchen, Krankenbesuchszeiten, Krankenbesuchsverboten, Krankenbesuchsbeschränkungen, Krankenbesuchsverweigerungen, Krankenbesuchsgenehmigungen, Krankenbesuchsbedingungen, Krankenbesuchsformalitäten, Krankenbesuchsgebühren, Krankenbesuchsgebührenbefreiungen, Krankenbesuchsgebührenermäßigungen, Krankenbesuchsgebührenerhöhungen, Krankenbesuchsgebührenänderungen, Krankenbesuchsgebührenordnungen, Krankenbesuchsgebührentarifen, Krankenbesuchsgebührenquittungen, Krankenbesuchsgebührenbüchern, Krankenbesuchsgebührenkassen, Krankenbesuchsgebührenkassierern, Krankenbesuchsgebührenkassenbüchern, Krankenbesuchsgebührenkassenquittungen, Krankenbesuchsgebührenkassenbelegen, Krankenbesuchsgebührenkassenabrechnungen, Krankenbesuchsgebührenkassenrevisionen, Krankenbesuchsgebührenkassenprüfungen, Krankenbesuchsgebührenkassenbilanzen, Krankenbesuchsgebührenkassenüberschüssen, Krankenbesuchsgebührenkassenfehlbeträgen, Krankenbesuchsgebührenkassenausgleichen, Krankenbesuchsgebührenkassenrücklagen, Krankenbesuchsgebührenkassenreserven, Krankenbesuchsgebührenkassenfonds, Krankenbesuchsgebührenkassenstiftungen, Krankenbesuchsgebührenkassenvermächtnissen, Krankenbesuchsgebührenkassenlegaten, Krankenbesuchsgebührenkassenschenkungen, Krankenbesuchsgebührenkassenzuwendungen, Krankenbesuchsgebührenkassenbeiträgen, Krankenbesuchsgebührenkassenumlag

ausgebildeter Seeoffiziere einen regelmäßigen und ersprießlichen Unterricht erhalten sollen. Damit würde die Ausbildung des Personals in dem für den Mobilmachungsfall wichtigen Dienstzweig sichergestellt sein.

— Das deutsche Schulgeschwader hat Pola am 29. November verlassen und sich von da nach Arume begeben, von wo es am 23. in See gegangen ist. In diesen Häfen, sowie auf der deutschen Seestation ebenso zusammenkommen wird derselbe nach ausgenommen werden. Am 24. November lief das Geschwader in den Hafen von Spalato ein und setzte von da die Fahrt nach Gaeta fort.

— Der Aviso Pfeil ist von Wilhelmshaven und der Kreuzer Schwalbe von Kiel aus nach Samoa in See gegangen. Nach Ankunft dieser beiden Schiffe vor Samoa wird das deutsche Kreuzergeschwader an der ostafrikanischen Küste aus folgenden Gefechtseinheiten bestehen: 1) Zum Kreuzergeschwader gehörig: Fregatte Sachsen kommandirt: 1) Zum Kreuzergeschwader gehörig: Fregatte Leipzig, 12 Geschütze, 431 Mann; Corvette Carola, 12 Geschütze, Leipzig, 12 Geschütze, 431 Mann; Corvette Carola, 12 Geschütze, 267 Mann, 2) Kreuzer Sophie, 12 Geschütze, 267 Mann, 2) Kreuzer Möve, 6 Geschütze, 129 Mann; Kreuzer Schwalbe, 8 Geschütze, 129 Mann; Kreuzer Schwalbe, 8 Geschütze, 114 Mann; Aviso Pfeil, 5 Geschütze, 127 Mann; zusammen sechs Schiffe mit 34 Geschützen und 1337 Mann Besatzung.

Handel und Industrie.

— In einem zwischen dem Fiscus und der berliner Gewerbeausstellungsaktiengesellschaft Siegel, Parisius & Co. schwebenden Streitverfahren hat der Civilsenat des Kammergerichts in Berlin, Gegenstand der Klage, die Schlußscheine über Getreidetermingeschäfte an der Börse einzeln oder zusammengerechnet in einer Summe versteuert werden sollen. Das Kammergericht entschied für diese Frage ein vor einiger Zeit ergangenes Erkenntniß des Reichsgerichts für maßgebend, in welchem es heißt: Die Verpflichtung zur Ausstellung einer Schlußnote wird nach dem Reichsstempelgesetz durch die Thatsache eines ein Kauf- oder Anschaffungsgeschäft enthaltenden Geschäftsabschlusses bedingt. Daß das in einem Akt abgeschlossene Geschäft mehrere Gegenstände umfaßt, bewirkt nicht eine Mehrheit abgeschlossener Geschäfte. Für die Frage der Besteuerung liegt also ein Anschaffungsgeschäft vor, wenngleich Gegenstand desselben juristisch eine Mehrheit von Käufen, sei es über Effekten verschiedener Art, selbst über Effekten derselben Art zu verschiedenen Kaufpreisen, sei es über Effekten verschiedener Art, bildet. Eine entgegengesetzte Auffassung würde die Anwendung des Gesetzes illusorisch machen. Die würde ermöglichen, über ein Geschäft, welches verschiedene Vertragsarten zu verschiedenen Preisen umfaßt, verschiedene Schlußnoten ausstellen, andererseits zur Zerlegung eines abgeschlossenen Geschäftes in mehrere abgabefreie auffordern. Gerade letzteres zu verhüten, ist im § 8 des Gesetzes bestimmt, daß, wenn verschiedene Geschäfte in derselben Urkunde oder in gleichen Vertragsbestimmungen mehrere Geschäfte über Gegenstände derselben Art ohne Beimischung aber durch denselben Vermittler abgeschlossen werden, dann Gebühr nur einmal der Besteuerung als ein Geschäft gelten.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig geht der Gläubiger durch die Wechselannahme die Verbindlichkeit ein, zunächst durch die Einziehung des Wechsels seine Befriedigung zu suchen, und von der vorgängigen Erfüllung dieser Verbindlichkeit ist die Geltendmachung seiner unbedingten Forderung abhängig, derzestalt, daß er auf letztere nicht zurückkommen darf, bis er die geeigneten Schritte zur Einziehung des Wechsels gethan hat. Demgemäß hat der Gläubiger, wenn es sich um die Frage handelt, ob die Einziehung des Wechsels wegen angeblicher Zahlungsunfähigkeit des Wechselschuldners unterblieben sei, zu beweisen, daß die Zahlungsunfähigkeit schon zur Zeit der Fälligkeit des Wechsels bestanden habe.

— In Wien ist die Verschmelzung der Länderbank mit den Bankvereinen vollzogen. Es findet eine Kapitalrückzahlung von 10 Mill. fl. statt. Die Aktien des Bankvereins werden gegen Länderbankaktien umgetauscht.

— Die Brasilianische Bank für Deutschland in Berlin nahm am 15. September ihre gerichtliche Thätigkeit ein. Das Gründungskapital beträgt 10 Mill. ℳ. Die neue Bank ist bekanntlich von der Diskontogesellschaft in Berlin und der Norddeutschen Bank in Hamburg errichtet worden.

— Den Bundesrath ist eine Convention zwischen den Deutschen Reich und dem Freistaat Salvador, betreffend die Weiterzeichnung des zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschafts, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 13. Juni 1870, zur Beschlußfassung zugegangen.

Ausstellungswesen.

— Ueber die zu Anfang nächsten Jahres in Leipzig zu veranstaltende Jahrhundertausstellung verlautet, daß dieselbe einen alle Erwartungen übertreffenden Umfang verspricht. Es haben sich bisher 116 Firmen angemeldet, von denen ein Flächenraum von 1300 Quadratmtr. beansprucht wird.

— Die für 1889 in Köln geplante Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Haushedarf wird vom 18. Mai bis 15 Oktober währen. Die Ausschreibung der Hauptausstellungsgebäude, welche auf dem der Rückseite des Kaisergartens gegenüberliegenden Terrain errichtet werden sollen, ist bereits erfolgt, und mit dem Bau derselben wird unverzüglich vorgegangen werden. Die Anlagen des Kaisergartens sollen vorzugsweise für die Herstellung eines altdeutschen Festplatzes, eines großen Volksgartens sowie von Pavillonbauten für Specialausstellerie benutzt werden. Die Generaldirection ist Hrn. K. Gerneth, dem jetzigen Generaldirekteur der kölnischen Weltausstellung, übertragen worden.

— Die in Hamburg für das nächste Jahr geplante große Industrieausstellung wird am 15. Mai eröffnet werden. Von zahlreichen Corporationen sind bereits wertvolle Preise gestiftet worden.

— Die constituirende Versammlung der mit dem 15. Mai k. J. in Köln zu eröffnenden Internationalen Sportausstellung hat dort am 21. November stattgefunden. Zum Präsidenten der Ausstellung wurde Hr. Arno Claffen, Vorsitzender des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Köln, gewählt. Derselbe führte aus, daß er sich mit dem Ausstellungsdirigenten Hrn. Georg Hahn verständigt habe, der einen gleichen Plan in Aussicht genommen hatte. Nach Mittheilungen des Hrn. Hahn ist die finanzielle Unterlage durch das bereitwillige Entgegenkommen privater vermögender Jagdvermögen gesichert, und man hat zu Vorständen der einzelnen Abtheilungen bewährte Fachmänner gewonnen. Es werde nicht sowol todtes, sondern lebendes Sportmaterial auszustellen, sondern die Leistungen des Sports vorführen, damit der Nutzen der Jugend geweckt werde. Es sollen zu dem Ende besondere Tage im Laufe der Ausstellung für die Leistungen der verschiedenen Sportabtheilungen bestimmt werden.

— Der Plan einer repräsentativen Ausstellung von Werken hervorragender Künstler in der Kunsthalle zu Düsseldorf hat feste Gestalt angenommen. Die Ausstellung wird vom 15. December bis 15. Januar stattfinden. Eine strenge Auswahl wird nur auf der Höhe der erreichten Technik stehende Werke zulassen. Ältestes sollen vorzugsweise neue, noch nirgends öffentlich ausgestellte Schöpfungen ausgestellt werden. Die zahlreichen Anmeldungen bekunden, daß die hervorragendsten älteren und jüngeren Künstler sich an dieser Parade der Düsseldorfer Schule betheiligen werden. Durch die Herausgabe eines illustrirten Katalogs und durch besondere Ausschmückung der Kunsthalle soll der Ausstellung auch ein dauernder äußeres Gepräge verliehen werden.

— Nachdem in Paris am 20. November die Eröffnung des Palastes der freien Künste im Ausstellungspark stattgefunden hatte, folgte am nächsten Tag ein Thordugen des Palastes der schönen Künste diesem Beispiel. Die Art, wie der Ausstellungspalast hatte hergestellt wurden, läßt Besorgnisse ein.

Verkehrswesen.

— Die Eisenbahndirektionen in Erfurt ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von Heiligenstadt nach Leinefelde, von Langensalza nach Gräfentonna, von Düsseldorf nach Düsseldorf und von Langensalza über Tennstadt nach Straußfurt beauftragt worden.

— Das Project einer neuen direkten Eisenbahnverbindung Köln-Kassel findet bei den Handelskammern von Köln und Kassel warme Unterstützung. Die kasseler Handelskammer hat eine Eingabe an den Minister gerichtet, in welcher die Erbauung der Bahn durch den Staat angeregt wird. Die Handelskammer in Köln hat beschlossen, ebenfalls eine Eingabe an den Minister zu richten, in welcher der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß die Bahn nicht über Hagen oder Siegen, sondern über Brilon zum Anschluß nach Kreuzebecke geführt werden soll.

— Die Concession zum Bau und Betrieb einer Staatsbahn wurde dem Fabrikanten Emil Oehninger in München verliehen.

— Am 15. November fand im Besitz der Reichseisenbahner in Glatz Feierungen die Eröffnung der 10,5 Kilometer langen Bahnstrecke Hagenringen-Ottag Verkehrt statt.

— Der Bau und Betrieb einer Eisenbahn in Venezuela von der Hauptstadt Caracas nach Valencia und San Carlos ist vor einiger Zeit der Firma Krupp in Essen concessionirt worden. Zur Ausführung dieser Concession ist soeben eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 10 Mill. ℳ gegründet worden, in deren Aufsichtsrath die Vorstandsmitglieder der Nordeutschen Bank in Hamburg und der Berliner Discontogesellschaft vertreten sind.

— Das neuerdings geplante Werk der Durchstechung der Landenge von Perekop und der Anlegung eines Kanals vom Schwarzen zum Kaspischen Meer ist, was die Oberflächenlage des Unternehmens betrifft, ein Seitenstück zur Franklinschen Bahn und zugleich eine wichtige Ergänzung derselben. Der erste Theil, die Durchstechung der Landenge von Perekop, wodurch in Zukunft die Umschiffung der Halbinsel Krim überflüssig gemacht werden soll, ist bereits im Juni d. J. ohne alles Gepränge in Angriff genommen worden. Nur eine Strecke von 15 Kilometr. Land ist zu durchschneiden, die Entfernung zwischen Ossa und Mangrel wird aber dadurch von 820 auf 600 Kilometr. abgekürzt werden. Allein mit die Durchführ

Der Nuya-Nuya Waland'ja aus Uganda. Gatapära in Urua unweit des Tanganika.

Vorgeschichtliches Zeitalter. Gegenwart.

Bilder von Paul Reichard's Reise in Centralafrika. Nach Skizzen des Reisenden. (S. 565.)

Tjonfall des Lofira. Zeltlager bei Uganda. Vorder- und Rückansicht der Haartracht der Hehe-Leute. Ein Hehe-Hase aus Uganda.

Unsere Residenz in Uganda.

Bilder von Paul Reichard's Reise in Centralafrika. Nach Skizzen des Reisenden. (S. 565.)

Rückkehr von der Trauung.

Gemälde von Arturo Ricci.

D. P. Auf Sturmesflügeln braust unser Jahrhundert dem Fortschritt entgegen, und gleich wie der Herbstwind das welke Laub von den Bäumen fegt, auf daß neue, frische Knospen sprossen mögen, wirft sein Flügelschlag das Alte zu Boden, um Raum für Neues zu schaffen.

Doch nicht selten fällt mit diesem Alten auch manch schöne Sitte, manch ehrwürdiger Brauch, und vor dem alles gleichmachenden Hauche der Neuzeit verschwindet mehr und mehr das Individuelle nicht nur des Einzelnen, sondern auch der Nationen. Da ist es eine dankenswerthe Aufgabe der Kunst, das Verschwindende im Bilde festzuhalten, sei es durch Wort oder Stift, und das Verschwundene neubelebt uns vorzuzaubern. Dies that A. Ricci in dem von uns nachgebildeten Gemälde, in welchem er uns eine ländliche Hochzeit in Toscana zu Anfang des Jahrhunderts vorführt und uns nicht nur die Tracht der damaligen Zeit, sondern auch das patriarchalische Verhältniß zwischen der Gutsherrschaft und ihren Untergebenen veranschaulicht, das in Toscana, wo der Grundbesitz außerordentlich zersplittert ist, mehr und mehr verschwindet.

Wol besteht auch heute noch die Mezzeria, eine Art Halbpart zwischen Grundbesitzer und Colonen (Bauern in unserm Sinne gibt es ja in Italien nicht), d. h. der Herr zahlt die Steuern und hält die Wirthschaftsgebäude in Stand, der Contadino sorgt für todtes und lebendes Inventar und erhält dafür die Hälfte vom Ertrag des Gutes; aber das patriarchalische Verhältniß, wie es noch jetzt größtentheils auf den großen lombardischen Gütern sowol in den Familien der Contadini selbst wie zwischen diesen und dem Herrn herrscht, die Seßhaftigkeit der ersteren, die von Generation zu Generation auf demselben Gute bleiben und dadurch gleichsam mit ihm und der Familie des Eigenthümers verwachsen, existirt in Toscana nicht mehr.

Auf unserm Bilde jedoch haben wir es noch mit der guten alten Zeit zu thun, wo der Gutsherr den innigsten Antheil an freudigen wie traurigen Ereignissen in der Familie seiner Contadini nahm.

Da steht er vor uns, der behäbige kleine Gutsbesitzer der zwanziger Jahre, mit dem unvermeidlichen radgroßen Sonnenschirm von mattengrüner oder carmoisinrother Seide, den man noch in den vierziger Jahren in den kleinern Städten Toscanas sehen konnte, und blickt dem aus der Kirche zurückkehrenden Brautpaar wohlwollend entgegen. Er hat es sich nicht nehmen lassen, die Hochzeit des jüngsten Sohnes seines altverdienten, treuen Contadinos im eigenen, festlich geschmückten Speisesaal auszurichten und mit Frau, Kind und Verwandtschaft — denn der geistliche Herr neben der Frau vom Hause gehört sicher dazu — daran theilzunehmen. Und die Familie des Contadino findet das ganz in der Ordnung und hat es sich ohne Scheu in den Räumen der Herrschaft bequem gemacht.

Es ist ein gar hübsches junges Weibchen, das der stramme Bursche als Zuwachs der Familie ins Haus bringt, wenn sie auch in der schmucken Landestracht, wie sie uns die ihr folgende Brautjungfer zeigt, wol noch hübscher aussähe als in der eigens zu dem feierlichen Tage gefertigten städtischen Kleidung — ein Brauch, der auch jetzt noch theilweise auf dem Lande besteht — und das wohlgefällige Lächeln, womit sie die neuen Verwandten wie die Gutsherrschaft willkommen, erscheint vollkommen berechtigt.

Nichts ist vergessen worden, um die Feier des Tages zu erhöhen. Dem Festmahle, das des jungen Paares und der Hochzeitgäste harrt, wie die gedeckte Tafel und die dort auf dem Sims aufgereihten Flaschen bezeugen, wird sicher bei Kerzenlicht ein Tänzchen folgen, zu dem die guten Freunde, die heute als Musikanten auftreten, tüchtig aufspielen werden, und bei dem wol auch der Padrone nicht versäumen wird, den Ehrentanz mit dem Bräutchen anzuführen.

Das alles gehört ebenso wie die malerische Tracht der Landleute der Vergangenheit an, sind „tempi passati". Nur die Dilettanten-Musikkapelle, die auf dem Bilde so con amore ihr Wesen treibt, kann man noch heute in jedem, auch dem kleinsten Dorfe finden und oft recht wacker spielen hören.

Die Liebe und Begabung zur Kunst wie die Schönheit der Gestalt sind nach wie vor dem gottbegnadeten Volke eigen, und über diese eingeborenen, von Generation auf Generation vererbten Güter hat die zerstörende Kraft des Zeitgeistes keine Macht.

Presse und Buchhandel.

— Der bisherige verantwortliche Redacteur des in Berlin erscheinenden „Militär-Wochenblattes", Oberst z. D. v. Lyncker, wird mit dem 1. Januar 1889 von der Leitung dieser Zeitschrift zurücktreten, welche er seit 1830 besitzt. Sein Nachfolger in der Redaction wird Oberst v. Unruh, der bisherige Commandeur des 1. schlesischen Grenadierregiments Nr. 10, der in die Reihe der zur Disposition gestellten Offiziere tritt.

— Das Zeitungswesen Deutschlands ist nach den Forschungen des Archivrats Prof. Dr. Roser älter, als man bisher angenommen hat. Die erste Zeitung in Deutschland erschien in Straßburg im Jahre 1609, bald darauf erschien in Frankfurt eine Zeitung, die heute noch unter dem Namen „Frankfurter Journal" bekannt ist, und nicht lange nachher hatte auch Berlin eine Zeitung. Die ältesten erhaltenen Zeitungsblätter von fast Rostock stammen jedoch erst aus dem Jahre 1681. Sie führen den Titel „Der Postillion".

— Der in Nürnberg erscheinende „Correspondent von und für Deutschland", ein nationalliberales Organ, seit einigen Jahren Eigenthum einer Actiengesellschaft, geht vom 1. April 1889 ab in den Verlag des Buchdruckereibesitzer Sebald darselbst über, in dessen Druckerei das Blatt auch ferner hergestellt werden wird.

— Das erste Heft des „Kritischen Jahrbuches", welches Heinrich und Julius Hart unter Mitwirkung zahlreicher bedeutender Kritiker herausgeben, wird im December in der Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter) in Hamburg die Presse verlassen. Was das Unternehmen will und bietet, ersieht sich aus dem Nebentitel: „Beiträge zur Charakteristik Kaiser Friedrich's Krankheit! Das Leben ist ein ernstes Werk in ernster Zeit. 3. Aufl. Leipzig, C. Krepe. 4 ℳ.

Kalbrunner, D., u. C. Kalbrunner: Der Hydrotherapeut. Anleitung zu Abwaschungen über Land und Leute für Touristen u. s. w. 2. Aufl. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. 1 ℳ.

Kinderleben, Das. Illustrirtes Bilderbuch. Für das Jugendalter bearbeitet von J. Schäfer. 24 Bd. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. Geh. 6 ℳ.

Lang, H.: Aus den Erinnerungen eines Schlachtenmalers. Neue Folge. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals J. Lang-mann. Geh. 3 ℳ 50 ₰.

Morris, Jules: Auf blauen Bergen. Roman. Deutsch von L. Meyer-Eppler. Dresden u. Frankfurt a. M. Pierson. 4 ℳ 50 ₰.

Mohn, E., u. R. Oertel: Gleichfluß. Bilder und Lieder. Stuttgart, Gebr. Kröner u. Pfeiffer. Geb. 3 ℳ.

Olenus, P.: Der Waldläufer. Erzählung für die Jugend. Mit farbendruckbildern von H. Berger. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. 3 ℳ.

Musikalisches Bilderbuch der „Illustrirten Zeitung". 3. u. 4. Bd. Leipzig, J. J. Weber. Geb. der Bd. 3 ℳ.

Pestalozzi-Bilder, Die. Gesellschaftsbilder über Pestalozzi's Leben und Wirken. Berlin, A. Hofmann. 4 ℳ 50 ₰.

v. Schmid, Chr.: Neue und Allerneuestes und hier andere Erzählungen. Mit Farbendruckbildern von C. Oberdorfer. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. 3 ℳ.

zu Putlitz, G.: Vier Novellen. Berlin, Gebr. Paetel. 6 ℳ.

v. Rhoden, E.: Der Frankfurt. 3. Aufl. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. 4 ℳ 50 ₰.

Sang und Klang. Handschatz deutscher Lyrik. Leipzig, H. H. Grunow. Geb. 1 ℳ.

Schanz, F.: 101 neue Fabeln. Illustrirt von F. Jüngst. Groß-Lichterfelde, Leipzig, A. Nobl. Geb. 4 ℳ.

Schoßkalender der Mutter, enthaltend fromme und eigene Sprüche, Reime und Gedenktagsblumen für die Mutterfreuden. Gesammelt durch J. Heinze. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. Geb. 1 ℳ.

Soldatenlieder, deutsche, für Kriegsmusike und Handelsleute. 1869. Zum Neujahrstag herausgegeben von Schmitz Flemming. 3. Jahrg. Berlin, M. Siegismund. Geb. 3 ℳ.

Steiner's Jugendtheater. Herausgegeben von R. Dornfeld. 1. Jahrg. Berlin, J. H. Steiner. Geb. 3 ℳ.

v. Zenetzer-Perlenfeld, Fehr. F.: Das Mutterherz. Leipzig, 4 Bl. Herder'sche Verlagshandlung. 6 ℳ.

Sras, J.: Kind des Volkes. Schauspielartiges Lebensbild. Herausgegeben von C. Kaiserwetter. Bern, M. Jenni's Buchhandlung. 2 ℳ 50 ₰.

Silberstein, A.: Neue Hochlandsgeschichten. Leipzig, Leipziger Verlagshaus. Geb. 3 ℳ.

Stanislaus, E.: Im Herzen der Hauptländer. Reise in westlicher Richtung, nebst Bericht über den Verlauf der deutschen Riesen-Gebirgs-Expedition u. Mit einer Karte. Berlin, A. Landsberger. 10 ℳ.

Storm, T.: Gedichte und der Trine. 3. Aufl. Berlin, Gebr. Paetel. 6 ℳ.

Stürmfeder, R.: Vergessene Lieder. Leipzig, O. Zur. 1 ℳ 50 ₰.

Weltkalender, Illustrirter, für 1889. Leipzig, Verlagsbuchhandlung des Vereins zur Verbreitung guter Schriften in Evangelisch Sachsen. Taschenausgabe mit Genehmigung des Vereinsvorstandes. Geb. in Leinwand. 1 ℳ.

v. Wildenbruch, E.: Ulldo, der Fischer. Erzählung aus deutscher Vergangenheit. Leipzig, Leipziger Verlagshaus. Geb. 2 ℳ.

v. Zimmermann-Südendorff, H.: Die christliche Kleidung in Vergangenheit und Gegenwart. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1 ℳ.

Oppeln-Bronikowski, Fr. v.: Gedichte. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. Geb. 3 ℳ.

Stanislaus, E.: Im Herzen der Hauptländer. Reise in westlicher Richtung, nebst Bericht über den Verlauf der deutschen Riesen-Gebirgs-Expedition u. Mit einer Karte. Berlin, A. Landsberger. 10 ℳ.

Storm, T.: Gedichte und der Trine. 3. Aufl. Berlin, Gebr. Paetel. 6 ℳ.

Stürmfeder, R.: Vergessene Lieder. Leipzig, O. Zur. 1 ℳ 50 ₰.

Weltkalender, Illustrirter, für 1889. Leipzig, Verlagshaus des Vereins zur Verbreitung guter Schriften in Evangelisch Sachsen. Taschenausgabe mit Genehmigung des Vereinsvorstandes. Geb. in Leinwand. 1 ℳ.

v. Wildenbruch, E.: Ulldo, der Fischer. Erzählung aus deutscher Vergangenheit. Leipzig, Leipziger Verlagshaus. Geb. 2 ℳ.

v. Zimmermann-Südendorff, H.: Die christliche Kleidung in Vergangenheit und Gegenwart. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1 ℳ.

— Das lange erwartete Gesammt-Sachregister zu den „Annalen der Physik und Chemie", Poggendorff'sche Folge, (Band 1 bis 160, Ergänzungsband 1 bis 8 und Jubelband, 1824 bis 1877) erschien zu Ende November der Jahr. Ambr. Barth in Leipzig ausgegeben werden.

— Ein in Konstantinopel ergangener kaiserlicher Irade verbietet das Erscheinen aller Zeitschriften, Broschüren und periodischen Halbmonats- und Monatsschriften, welche bisher auf Grund einfacher Benachrichtigung seitens des Preßbureaus, des Unterrichtsministeriums und nicht minder besonders kaiserlichen Irades erschienen durften. Durch diese Maßregel werden gegen 20 türkische Zeitschriften unterdrückt, darunter 15 in armenischer Sprache erscheinende.

— Von dem culturgeschichtlichen Werke des hamburger Archivars Otto Beneke „Unehrliche Leute, culturhistorische Studien und Geschichten aus vergangenen Tagen deutscher Gewerke und Dienste", welches er 1863 zuerst herausgab, erscheint nächstens eine zweite, vermehrte Auflage bei Wilhelm Hertz in Berlin.

— Aus dem Verlage von G. Freytag in Leipzig geht soeben eine Reihe von Neuigkeiten hervor, von denen einige auch für weitere Kreise von Interesse sind. „Die Stämme des Österreichs vom Standpunkt der Palästinalogie" behandelt M. Neumann in einem reich mit Textbildern eingelegten Werke; der erste Band mit den „Wirbelthieren" gelangt jetzt zur Ausgabe. „Österreich-Ungarn" von Alexander Supan, mit 3 Karten, 60 Vollbildern und 121 Textabbildungen, erscheint als Sonderabdruck aus der „Länderkunde von Europa". Von den „Mittheilungen der Gesellschaft österreichischer Volkswirthe", herausgegeben von dem Vorstand der Gesellschaft, kommt jetzt das 1. Heft des ersten Jahrganges heraus. Noch ist ein knapp und anschaulich geschriebenes „Lehrbuch der Institutionen des römischen Rechts", für Anfänger berechnet, hervorzuheben, dessen Verfasser Hofrath Dr. Karl v. Czyhlarz, Professor an der prager deutschen Universität, ist.

— Eine in Leipzig erschienene Broschüre des Nationalökonomen Dr. Wagner in Oppeln, enthaltend zwei Gedächtnißreden auf die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., ist in Leipzig wegen Majestätsbeleidigung mit Beschlag belegt worden.

— „Das Buch der Religionen" ist der Titel eines nach christlichen und jüdischen Quellen von A. Franz bearbeiteten Werkes, welches Entstehung und Wesen des Judenthums, Christenthums, des Islams, der Religionen der Perser, der Inder und der Chinesen gibt. Dasselbe kommt im Verlage von A. Pfaulich u. Co. in Stuttgart heraus.

— Der bekannte französische Musikforscher Adolphe Jullien, Verfasser einer vor zwei Jahren erschienenen Lebensbeschreibung Richard Wagner's, hat jetzt zu seinem Wagner ein Gegenund gelesen, indem er Hector Berlioz' Biographie herausgegeben hat. Zwölf zum Theil noch unbekannte Bildnisse des Componisten, eine Menge Opernscenen, Caricaturen und anderer bildlicher Schmuck zieren diese neue Arbeit Jullien's; 14 große, echt künstlerisch empfundene Originallithographien des Malers Fantin-Latour nehmen den ersten Platz ein.

— Das preußische Staatsministerium hat das Ersuchen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, die Behörden und ärztlichen Bibliotheken anzuweisen, künftighin von der Forderung eines Rabatts bei Bezug von Büchern Abstand zu nehmen, abschlägig beschieden, und alle gleichzeitig darum angegangenen Centralbehörden haben unter Berufung auf diesen Bescheid das gleiche gethan. Damit ist die von einer großen Mehrheit unterstützte Bewegung des deutschen Buchhandels, feste Preise zu schaffen und jeden Bücherverleger zu zwingen, ohne jeden Preisabschlag zu verkaufen (nur ein Sconto von 5 Proc. bei Baarzahlung sollte gestattet sein), gescheitert. Die berliner Buchhändler haben bereits beschlossen, mit 10 Proc. Rabatt zu verkaufen.

— Infolge der Zölle auf Decken, Mappen, Leinwandbildertücher, welche von den österreichischen Zollämtern seit dem Inkrafttreten des neuen strengen Zolltarifs sehr erhoben werden, haben viele österreichische Buchhändler begonnen, alle von derartigen Zöllen betroffene Bücher mit einem Zollaufschlag in Höhe von 10 Proc. des Verkaufspreises zu belegen. Vermuthlich wird der Verein österreichischer Buchhändler durch Aufstellung eines Normalzollaufschlagtarifs eine gemeinsame Grundlage für diese Preiserhöhung schaffen.

— Eine Federarbeit, welche geeignet ist, das allgemeine Staunen und besonders das Interesse der Damenwelt zu erregen, liegt bei dem Buchhändler Fundheim in Neapel zur Ansicht und zum Verkauf aus. Es ist die „Divina Commedia", deren 14 233 Verse, etwa 96 000 Worte und 400 000 Buchstaben auf ein Blatt Papier geschrieben und mittels eines starken Vergrößerungsglases deutlich lesbar sind. Als der geduldige Schreiber wird ein Angestellter einer Papierfabrik, Namens Gaffarel, genannt.

Bibliothekwesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die durch den Tod des Professors Dr. Löbe erledigte Stelle eines Bibliothekars an der bergakademischen Hochschule in Klausthal wird der Gymnasialbibliothek Dr. Klinge, Vorsteher einer bedeutenden Privatbibliothek der deutschen Literaturgeschichte, übernehmen. Er scheidet zu diesem Zweck zu Ostern 1889 nach 20jähriger Dienstthätigkeit aus dem Lehramt aus.

— Die Bibliothek des Feldmarschall-Lieutenants Ritter Kaltenmeister sowie einige andere naturgeschichtliche Bücheransammlungen werden im December durch Rudolph und Voigt in Wien versteigert. Das Verzeichniß weist Werke über Geschichte, Naturwissenschaft, Literatur- und Sprachwissenschaft, Theologie, Bibliographie u. s. w. auf.

— Bei einer Versteigerung der Bücher der Universitätsbibliothek zu Innsbruck sind vier gut erhaltene gotische Bibeldrucke, sogen. Postillen, aufgefunden worden.

— Vom 3. December ab werden durch Adolf Heß in Frankfurt a. M. verschiedene Münzsammlungen zur Versteigerung gelangen: die Sammlung des verstorbenen Hrn. Jos. Siebert in Hanau, enthaltend Kupfermünzen, Zeitmünzen, Jetons u. s. w. in silber Länder und Staaten, über 20 000 Stück, sowie Bücher und Münzkataloge; ferner die Sammlungen der Herren C. Jonas in Triest, Baron v. Hermes aus Stift Grubing bei Innsbruck, Gustav Ulrich in Frankfurt a. M., K. Friedrich in Paris, enthaltend antike Münzen, Gemälde und Bücher. Münzen und Medaillen der Neuzeit, insbesondere eine sehr reichhaltige Serie der französischen Revolution und Napoleon's I., dann eine Goldmedaillen-Sammlung.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 18. bis 24. November.

v. Oelsen, S.: Aufsätze. Erzählung für junge Mädchen. Stuttgart, K. Lutz. Geb. 1 ℳ.

Andree, M.: Was der Jagermarie drinst. Lustiges Jagdbilderbuch. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

Bürsch, K.: Gedichte. Deutsch von G. Legerlotz. Leipzig, O. Spamer. Geb. 3 ℳ 50 ₰.

Chronik der Kinderwelt für artige Kinder. Stuttgart, W. Effenberger. Gebunden mit Kurrogen. 1 ℳ 20 ₰.

Daniel's geographie der Lehrbuch in Fragen und Antworten. Von O. Kraitschek. Gänzlich, Verbesserte Verlagsbuchhandlung. Mit Karten in Farbendruck. 2 ℳ 50 ₰.

Dodo, B.: Lehrbuch des deutschen Interesses, Inventarsachen und gewerblichen Urheberrechts. Stuttgart, J. Lutz. 4 ℳ 50 ₰.

Ebers, G.: Die Gred. Roman aus dem alten Alexandria. 2 Bde. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. In Originalleinband. 12 ℳ.

v. Eschenbach, W.: Parzival. Erzählungen. Berlin, Gebr. Paetel. 3 ℳ.

Ferdinand, W. A.: Der Dichterin der Liebe. Berlin, H. Hermes Nachfolger. 60 ₰.

v. Gumpert, A.: Vier Erzählungen aus der Kinderwelt. Mit Farbendruckbildern von C. Oberdorfer. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. 3 ℳ.

Hollander, H. de: Der Landadler. Künstlergeschichte. Übersetzung von A. Langelbeimer. Stuttgart, K. Krabbe. Geb. 5 ℳ.

Henke, M.: Briefe an eine junge Freundin. Erweit. u. Berlin, Gebr. Paetel. 4 ℳ 50 ₰.

Höfer, O.: Im Hofe der Mebiel. Erzählung aus der Blütezeit des ingenieurs Südelcieland. Berlin, E. Niebergall. Geb. 3 ℳ 50 ₰.

— Der Turnlehrer der Kön. Erzählung aus dem akademischen Kunstleben. Hannover. Geb. 4 ℳ 50 ₰.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 10. Bd. 1888. Leipzig, J. J. Weber. Geb. 16 ℳ.

Schweizerische Porträt-Gallerie. 4. Bd. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1 ℳ.

Spitzweg-Mappe, die neue. Hervorragende Gemälde des Meisters in Kupferdruck, Heliogravüren von L. Albert. Münchner, Braun u. Schneider. In Mappe 12 ℳ.

Sport und Jagd.

— Die rührige Leitung des Vereins für Hindernißrennen hat die eingetretenen mißlichen Witterung sofort ausgenutzt und die bisher verschobenen beiden letzten Kreuzjagd dieser Saison für den 18. und 22. November festgeschrieben. Die Hauptrennen des ersten Tages, das Fünfhundert-Kronen-Rennen, ein Herren- und Herrenreiten über 5000 Mtr., das zur Erlangung des Preises von Charlottenburg zugleich das Hauptrennen der Hindernißbahn in Westend, hatte sieben hervorragende Starter angezogen, wenn auch Sterne erster Größe, wie Fenelon, Fleur de Pierre u. a., fernblieben. Das Rennen war an Unfällen reich, die jedoch durchweg ernstliche Folgen nicht hatten; Klenkel brach an der ersten Hürde aus, Rudy reußerte, obgleich Rittmeister v. Heydebrand kraftvoller Hand auftrat, den ihr ihres unangenehmen englischen Sprung und brachte dadurch Glanmore und Bine Bell zu Fall; Amateur brach aus und Lützte dann am offenen Graben, und da auch Ihre aufgebrochen verfuchte, kam nur der alte Starter tadellos über die Bahn. Er vermochte trotzdem in der Distanz mit der nöthige Schnelligkeit zu entwickeln und wurde von Lint. Seffert's L. dj. br. St. Thee (73 Kgr.) mit zehn Längen im Handgalop gefolgelagen. Das Herbstrennen über 1600 Mtr., Preis 2050 ℳ, gewann Hrn. Ehrich's a. Granling in einem Felde von sieben Pferden, von denen Drotwich sehr schwer niederdrohte in Kellner-Hürdenrennen, Werth 1500 ℳ, verweigerte Daniel zu kämpfen und überließ Hrn. Adalbert's 4j. dbr. H. Santos nun widerstandslosen Sieg; desselben Besitzers 4j. dbr. H. Bruno errang unter Lint. v. Grapendorff den reichen Preis von Paulow in Höhe von 3420 ℳ, da Hanjrat wider Erwarten kaum 500 Mtr vor dem Ziele das Rennen aufgab.

— Hrn. F. Simon's (Capt. Jot) neue Erwerbung, der 2j. br. W. Jungfr (50½ Kgr.), lief im Town-Plate in Warwick Zweiter zu dem 4j. Boom (60 Kgr.) und brachte, da er mit 1000 ℳ eingesetzte Sieger für 9250 ℳ gekauft wurde, seinem Besitzer die Hälfte des Uebrerschusses mit über 4000 ℳ als zweites Geld. — Auch die übrigen in England bezahlten Steepler deutscher Herkunft sind in zahlreichen Hindernißrennen engagirt; für die Great Metropolitan zu Croydon sind außer Hrn. Dodschlager's Johnny Longlegs, der mit 78½ Kgr. das Höchstgewicht zu tragen hat, und Rittmeister v. Boddien's Maskott (67½ Kgr.) nur rein englische Pferde stehen geblieben.

— In den sechs Concurrenzen des letzten Flachrenntages in Vincennes startete die selbst für Frankreich ungewöhnlich große Zahl von 80 Pferden.

— Von den am 17. November verstrigerten, dem Rendementschen Zuchtrennen importirten Mutterstuten wurde Gutty Queen von Hrn. v. Lang für sein Gestüt Dachow für 1000 ℳ, hübsche Nun für 3000 ℳ den Hrn. v. Manchhausen und Anjanze für 3000 ℳ von Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein erworben, der auf seiner Herrschaft Primkenau in Schlesien ein Vollblutgestüt anzulegen beabsichtigt. Zu bedauern, die meist für erworbenen Individuen, befindet sich noch in England, da sie Fohlen erwartet war.

— Die 1888er Flachrennsaison in Paris begann bereits am 31. März; das französische Derby wird am 2. Juni in Chantilly, der Grand Prix de Paris am 10. Juni gelaufen werden.

— Das Grandmont-Handicap auf der Trabrennbahn zu Bellevue, Steeplechasen, zwei von drei Maximalstunden zwei Mtr. rennen Hrn. Max Pidelou's br. W. Colonel Weed (1325 Mtr.), welcher es im ersten Stechen zuerst eingekommen, aber bis zuletzt verfolgenden im Entscheidungslauf in 3 Min. 2 Sec. sicher gegen Schleicher und Le Vi nach Hause. Das Freie Handicap (2500 ℳ Preis Steeplechasen, 6000 Mtr.), bez. 400 ℳ und 100 ℳ der Nachlese, Maximalstunden 5000 Mtr., gewann überlegen Hrn. Max Donald's a. br. St. Polin (5000 Mtr.) in 7 Min. 50 Sec. vor Schleicher (4000 Mtr.); elf Pferde liefen. Den Großen Preis von Madrid (100 000 ℳ dem Sieger, 25000, bez. 20 000, 4000, 2000 und 1000 ℳ der Nachlese, Landete der Société Union Dyrlowski (1000 Mtr.) in 7 Min. 1 Sec. mühelos vor Tschirkes (1000 Mtr.) und sechs anderen.

— Das Gestüt Marschall, welches im Vorjahre mit einem Gewinn von 14 750 Fl. an der Spitze der aus der Trabrennbahn erfolgreich gewesenen Traberbesitzer stand, nimmt in diesem Jahre mit 11 500 Fl. den ersten Platz ein, dann [illegible]

Digitized by Google

zen Mr. Henry Gurings mit 10 915 Fl.; in weitem Abstand hält die Societé Anonyme mit 5900 Fl. den dritten Platz.

— Luftballonwettfahrten, bei welchen den Bewerbern die Aufgabe gestellt wurde, möglichst nahe an einem nach der streckigen Windrichtung bestimmten Punkte zu landen, fanden unter X. statt die zehn Concurrenten an drei Octoberfesttagen vom Luitenerhofe in Paris aus zur Entscheidung und endeten durchweg ohne Unfall.

— Bei dem vom Wiener Eislaufverein für den 13. Januar k. J. ausgeschriebenen Preiswettlaufen soll unter anderm die Meisterschaft von Oesterreich im Fischlaufen über 1000 Mtr. zur Entscheidung gebracht werden, ebenso wie bei dem Meeting des Hamburger Schlittschuhläufer-Vereins von 1881 am 15. und 16. Januar die Meisterschaften von Deutschland und von Hamburg im Schnellaufen über 5000 Mtr. und im Kunstlaufen. Der Mittelländische Schlittschuhläuferbund macht die Provinzialen und die Niederländische Schlittschuhläuferbund macht die Provinzialen und die Niederländische Schlittschuhläuferbund macht die Provinzialen und die Nieder

und stammt aus einer alten norwegischen Familie. Einer seiner Vorfahren war der kopenhagener Bürgermeister Hans Nansen, der sich im Jahre 1660 während der Belagerung der Hauptstadt als der tapfere Führer der Bürgerschaft gegen den Adel auszeichnete. Er studirte 1880, wurde dann Conservator in Bergen und ist der Verfasser mehrerer zoologischer Werke. Nach Erlangung des Doctorgrades in Christiania unternahm er sofort die Führung der Expedition, deren glücklicher Erfolg seinen Namen jetzt in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht hat. Die übrigen Theilnehmer an der Expedition waren Lieutenant Olaf Dietrichsen, Steuermann Otto Sverdrup, Christian Christiansen Trana und die beiden Lappländer Ole Nielsen Raven und Samuel Johnsen Balto.

Gegenwärtig wartet die Expedition in Godthaab auf ein Schiff, das sie in die Heimat zurückführt. Eine Wiedereröffnung der in jetziger Jahreszeit unmöglichen Verbindung mit Grönland dürfte aber erst im Mai oder Juni zu erwarten sein. Um die Forscher heimzubringen, bereitet man gegenwärtig in Kopenhagen, Christiania und Bergen eine Expedition vor, deren Kosten auf 30000 Kronen berechnet werden. Vor Ankunft derselben in Europa sind weitere Nachrichten nicht zu erwarten. Sicherlich aber werden die Beobachtungen des erfolgreichen Reisenden die wissenschaftliche Geographie um ein werthvolles und interessantes Kapitel bereichern.

Der Reisende Dr. Friedhjof Nansen.

Patent-Motorwagen mit Gasbetrieb.

Auf der diesjährigen Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung in München erregte die Aufmerksamkeit der Besucher ein von der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. in Mannheim construirter Wagen mit Motor, der durch selbstthätige Vergasung von Benzin oder andern derartigen Stoffen betrieben wurde. Wie aus der untenstehenden Abbildung, welche einen solchen Wagen mit bequemem Sitz für vier Personen, abnehmbarem Halbverdeck und Spritzleder zeigt, zu ersehen ist, hat die neue Construction eine gefällige, im Aussehen den gebräuchlichen Fuhrwerken ähnliche Form erhalten. Der von außen nicht sichtbare kleine Motor hat seinen Platz über der Hauptachse des dreiräderigen Wagens im hintern Theil desselben. Entsprechend der beanspruchten Umdrehungszahl des Motors wird das zum Betrieb erforderliche Benzin aus einem sicher verschlossenen, unterhalb des Sitzes gelagerten Kupferbehälter, dessen Füllung für eine Fahrt von etwa 120 Kilomtr. ausreicht, tropfenweise in den Gaserzeuger eingeführt. Die Entzündung des Gasgemisches erfolgt im geschlossenen Cylinder mittels elektrischen Funkens, was den gerade für den betreffenden Zweck wichtigen Vorzug vollständiger Zuverlässigkeit und Gefahrlosigkeit hat. Um den Motor in Gang zu setzen, genügt, nachdem der Zutritt des Gases regulirt ist, die Umdrehung einer Handkurbel. Der Führer besteigt den Sitz und rückt durch einen Druck auf den links befindlichen Hebel den Motor ein, welch letzterer alsdann mit den Hinterrädern in Verbindung steht. Durch Vor- oder Rückwärtsdrehen des gleichen Hebels läßt sich die Fahrgeschwindigkeit beliebig vergrößern oder vermindern, wogegen durch Anziehen desselben der Wagen sofort zum Stillstand gebracht wird. Das Lenken geschieht mit größter Leichtigkeit ähnlich wie bei den Tricycles mittels einer Art Steuerrad durch das kleine Vorderrad des Wagens. Mittels einer am Wagen angebrachten sinnreichen Vorrichtung, die durch bloßes Umlegen eines Handgriffes während der Fahrt in Thätigkeit versetzt wird, können bei voller Belastung Steigungen bis zu 6 Proc. ohne Schwierigkeit überwunden werden. Die mit diesem Wagen erreichte höchste Geschwindigkeit beträgt 16 Kilomtr. in der Stunde; andererseits kann aber auch mit demselben auf verkehrreichen Straßen ganz ebenso langsam wie mit jedem gewöhnlichen Fuhrwerk gefahren werden. Für eine einstündige Fahrt wird nicht mehr als 1 Ltr. Benzin verbraucht, sodaß sich die Betriebskosten auf etwa 50 ₰ für die Stunde stellen. Wie die häufigen Probefahrten eines solchen Wagens durch die Straßen Münchens zur Zeit der Ausstellung bewiesen haben, ist diese Construction geeignet, in vielen Fällen die lästspielige Zugkraft der Pferde vortheilhaft zu ersetzen.

Patent-Motorwagen mit Gasbetrieb. Originalzeichnung von G. Franz.

Digitized by Google

Schmarotzerthum und Ernährungsgenossenschaften im Pflanzenreiche.

Von Dr. Otto Zacharias.

Die schmarotzende Lebensweise ist nicht bloß vielen Thieren eigen, sondern auch einer großen Anzahl von Pflanzen. Derartige Gewächse ersparen sich die Arbeit, selbst organische Verbindungen aus Wasser, Nährsalzen und Gemengtheilen der Luft herzustellen: sie entnehmen dieselben vielmehr andern lebenden Organismen pflanzlicher oder thierischer Natur, und diese gleichen dann Wirthen, welche Speisen und Getränke verabreichen, ohne dafür eine Gegenleistung zu empfangen.

Die echten Schmarotzer kann man mit Rücksicht auf die Nahrungsaufnahme in drei Gruppen eintheilen. Die erste davon umfaßt nur mikroskopisch-kleine Gebilde (Bakterien, Mikrococcen u. s. w.), die sich hauptsächlich in den innern Organen lebender Menschen und Thiere ansiedeln; die zweite enthält alle jene Pilze, deren Fadengewebe (Mycelium) befähigt ist, den Körper des Wirths zu durchsetzen oder zu überwuchern, um sich auf solche Weise seiner Säfte zu bemächtigen. Die dritte Gruppe begreift Blütenpflanzen in sich, deren aus Samen hervorgegangener Keimling mit Hülfe einer Saugwurzel in den Wirth eindringt, letztern lediglich als Lieferanten von fertigen Nährstoffen zum Zwecke der eigenen Entwickelung benutzend.

Von derartigen Blütenpflanzen sollen dem Leser hier einige vorgeführt werden. Zunächst solche, welche Bürger der europäischen Flora sind.

Da ist vor allem des sogen. Teufelszwirns, des verbreitetsten Vertreters der Gattung Cuscuta, zu gedenken. Diese Schmarotzerpflanze wirkt mitunter in Hopfenpflanzungen vollständig verheerend, doch besitzt sie auch Holunder- und Ginstergebüsch. Besonders aber bevorzugt sie Nesseln. Der Same von Cuscuta europaea keimt auf feuchter Erde oder auch auf der verwitterten Borke alter Baumstämme. Es lassen sich dabei höchst merkwürdige Wachsthumserscheinungen beobachten, deren specielle Schilderung wir uns jedoch versagen müssen. Bemerkt sei nur, daß der fadenförmige Keimling sich sehr rasch verlängert und von früh ab das Bestreben zeigt, sich an lebende Pflanzentheile (Halme, Blattstiele u.) anzuklammern. Dies thut er mit Hülfe sich anschmiegender Schlingen, welche in der Richtung des Uhrzeigers um die Stütze herum fortwachsen. Da, wo sie die Stengel des Teufelszwirns mit der Wirthspflanze eng berühren, entstehen alsbald kleine Warzen (Papillen), welche dicht aneinandergereiht sind (vergleiche Fig. 1, a) und wie Wurzelanlagen aussehen. Mit Hülfe dieser Papillen (und vorzüglich mittels eines von denselben ausgeschiedenen Saftes) heftet sich der Strang der Cuscuta an seine Stütze an, und sehr bald drängt sich aus jeder Warze ein Bündel von Zellen heraus (Fig. 1, b), welches in die lebende Wirthspflanze (Hopfen) hineinwächst. Das Eindringen geschieht mit großer Kraft. Es werden die fest zusammenschließenden Zellen der Oberhaut und nicht selten auch ziemlich derbe Rinde durchbrochen; manchmal sogar dringen die Zellenbündel bis in den Holzkörper vor. Im Innern des Hopfenstengels treten die bündelförmig vereinigten Zellen auseinander und wirken energisch als Saugapparate. Sie entziehen dem Wirthe organische Verbindungen und führen diese auf kürzestem Wege zu den Gefäßen, die sich inzwischen in der Achse des Teufelszwirnstranges ausgebildet haben. Nach Verlauf einer gewissen Zeit stirbt dasjenige Stück der Schmarotzerpflanze, welches unterhalb der ersten Saugwarzen liegt, ab, und dann sieht die Cuscuta

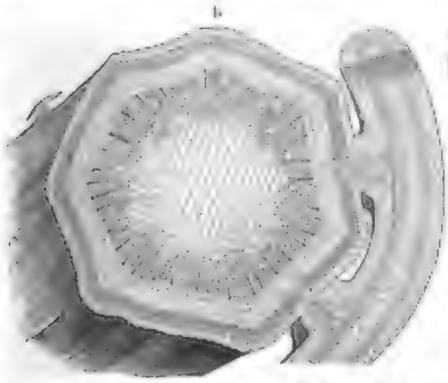


Fig. 1. Teufelszwirn (a auf dem Stengel des Hopfens schmarotzend. b Durchschnitt 40fach vergrößert).

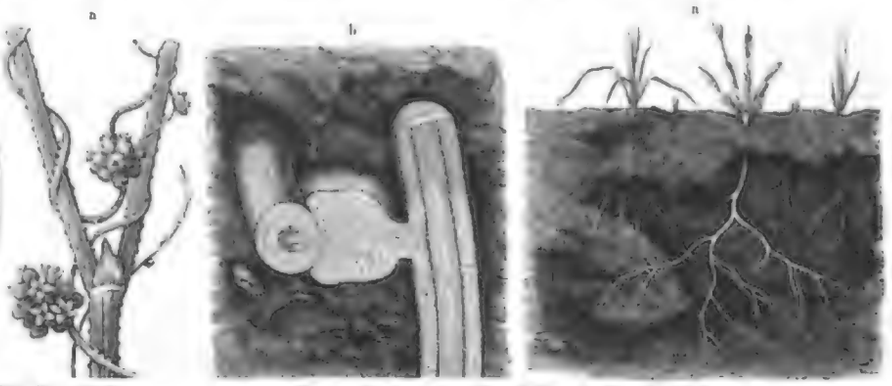


Fig. 2. Bergflachs in natürl. Größe. (a Wurzeln mit Saugwarzen. b Wurzelstück mit Saugwarze im Durchschnitt, 3fach vergrößert.)

in keinerlei Verbindung mehr mit dem Boden, auf dem sie gekeimt hat. Sie wurzelt nur einzig und allein noch in der lebenden Wirthspflanze.

Glücklicherweise sind alle europäischen Cuscuta-Arten einjährig. Selbst dann, wenn sie sich mit ihren Warzen an ausdauernde Pflanzen (etwa an junge Zweige von Holzgewächsen) angelegt haben, welken sie nach der Samenreife, und im nächsten Frühlinge sind höchstens noch einige verdorrte Schlingen als Ueberreste von ihnen zu sehen. Unter den Tropen gedeihen hingegen auch perennirende Species, z. B. Cuscuta verrucosa, bei welcher die Saugwarzen dort, wo sie einmal in den Wirth eingedrungen sind, Jahre hindurch functioniren. Im ganzen gibt es etwa 50 Arten von Teufelszwirngewächsen, welche ziemlich gleichmäßig über die ganze Welt vertheilt sind.

Andere schmarotzende Blütenpflanzen legen sich im Gegensatz zu den Cuscuta-Arten unterirdisch mittels Saugwarzen an die Wurzeln der Wirthe an. Dies thut beispielsweise der Bergflachs (Thesium alpinum), der in unserer Fig. 2, a natürgetreu dargestellt ist. Die Abbildung b zeigt uns ein Wurzelstück mit Saugwarze im Durchschnitt. Der knopfförmige Theil der kleinen Warzen des Bergflachses gliedert sich in einen Kern und in eine rindenartige Umhüllung desselben. Diese Rinde legt sich wulstförmig um die Wurzel der Wirthspflanze, während aus dem Kern Saugzellen hervorpressen, die bis in den centralen Holzkörper des befallenen Wurzeltheils vordringen. Im Innern dieses letztern laufen jene Zellen wie die Haare eines trockenen Pinsels auseinander.

In ganz ähnlicher Weise wie der Bergflachs schmarotzt eine große Anzahl von Rhinanthaceen. Insbesondere sind zu nennen: Arten der Gattung Augentrost (Euphrasia), Klappertopf (Rhinanthus), Wachtelweizen (Melampyrum), Läusekraut (Pedicularis) und die Hochgebirgssumpfpflanze Bartsia. Bei allen diesen Pflanzen sind aber die Saugwärzchen viel kleiner und zarter als bei Thesium, sodaß es manchmal Mühe kostet, sie überhaupt zu entdecken.

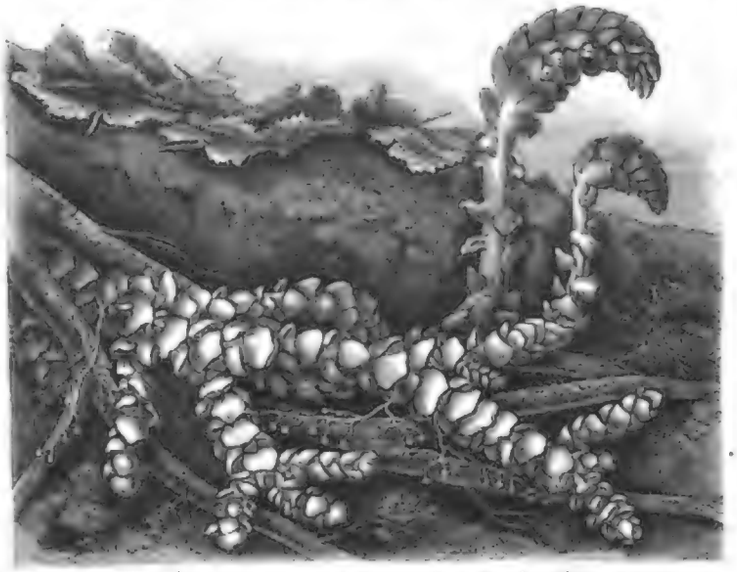


Fig. 3. Schuppenwurz mit Saugwarzen an Pappelwurzeln.

Ein weiteres bei uns einheimisches Schmarotzergewächs ist die männiglich bekannte Schuppenwurz (Lathraea squamaria), von der wir in Fig. 3 eine vorzüglich gelungene Abbildung bringen. Von den Alpenflachs und den Rhinanthaceen unterscheidet sich Lathraea hauptsächlich durch den Mangel grüner Blätter. Im übrigen ist sie aber mit dem Klappertopfe und dem Wachtelweizen zunächst verwandt. Mit Ausnahme der kurzen Zeit, in welcher sie alljährlich einige blütenbedeckte Sprosse über den Boden emporschiebt, führt sie ein unterirdisches Schmarotzerleben auf den Wurzeln von Laubhölzern. Der Same der Schuppenwurz keimt auf der feuchten Erde. Das Würzelchen des Keimlinges dringt senkrecht in die Tiefe und sendet seitliche Verzweigungen aus, die ebenso wie die Hauptwurzel einen geschlängelten Verlauf nehmen, als ob sie nach einem geeigneten Nährboden suchten. Treffen sie auf die lebende Wurzel einer Eiche, Pappel, Hainbuche oder Hasel, so legen sie sich an diese sofort an und entwickeln an den Berührungsstellen Saugwarzen, welche anfänglich die Gestalt kegeliger Knöpfchen, später aber eine scheibenartige Form besitzen. Diese Scheibchen besten sich mittels einer ueberigen Substanz an der äußersten Zellschicht der überfallenen Wurzel an. Wie bei den vorher besprochenen Schmarotzern, so wächst auch hier aus dem Kerne der Saugwarzen ein Bündel von Saugzellen hervor, welche in die Wurzel der Wirthspflanze eindringen und von hier aus Nahrungsstoffe beziehen. Das Stengelende des Keimlings wächst auf solche Weise rasch heran und entwickelt dicke, chlorophyllose Blätter, die wie Schuppen übereinanderliegen. Die schuppigen Stengel verzweigen sich auch unter der Erde, sodaß es oft zur Bildung von Stöcken kommt, welche 4 bis 5 Kilogr. wiegen. Von dem Ende der unterirdischen Sprosse erheben sich später die Blütenstände, deren Spindel in der ersten Zeit hakenförmig gekrümmt ist (Fig. 3), sich aber beim Herannahen der Fruchtreife gerade emporstreckt. Unsere Abbildung läßt deutlich die Art und Weise ersehen, wie die Schuppenwurz ihre Saugwärzchen an die Ausläufer der Pappelwurzeln anlegt. In aller Kürze sei noch erwähnt, daß Lathraea squamaria auch Einrichtungen für den unterirdischen Fang von kleinen Insecten und Infusorien besitzt, insofern sich innerhalb der dicken schuppenartigen Blätter Hohlräume befinden, die ein schleimiges Secret abscheiden. Dringen nun kleine Thiere in diese Hohlräume ein (etwa Blattläuse, Milben, Bärtthierchen u. s. w.), so ist ihnen selbstverständlich der Rückzug abgeschnitten, und sie werden an Ort und Stelle einer Art von Verdauung unterworfen. Bezüglichst ist nach einiger Zeit Fleisch und Blut derselben

Fig. 4. Langsdorffia hypogaea aus Centralamerika.

vollständig verschwunden, während Panzerstücke, Borsten und Beinschienen stets noch nachweisbar sind.

Ein ganz ähnliches Parasitendasein wie die Schuppenwurz führen auch gewisse brasilianische Pflanzenorganismen auf den Wurzeln von Holzgewächsen. Es sind das die Balanophoreen, von denen wir in Fig. 4 einen charakteristischen Vertreter dargestellt haben.

Von diesen schmarotzenden Balanophoreen gibt es etwa 40 Arten. Allesammt kommen dieselben aber nur innerhalb eines Gürtels vor, der nördl- und südwärts nur wenig über die äquatoriale Region hinausreicht. Es sind Bewohner der düstern Gründe des Urwaldes, wo sie auf mit Dammerde bedeckten Baumwurzeln ihr Fortkommen finden. Die in Fig. 4 abgebildete Langsdorffia hat einen Verbreitungsbezirk, der von Mexiko bis nach Brasilien reicht. Der aufsteigende cylindrische Strunk, welcher später den Blütenstand trägt, ist etwa 30 Cmtr. lang. Da, wo dieser Strunk der Birthspflanze aufsitzt, ist er knollenförmig verdickt.

Den vorstehend aufgezählten Schmarotzergewächsen, welche dem lebenden Theile anderer Organismen Stoffe entziehen, ohne dafür einen Gegendienst zu erweisen, stehen nun aber Ernährungsgenossenschaften gegenüber, bei denen die Ausbeutung des einen durch den andern nicht mehr stattfindet, sondern wo im Gegentheil die wechselseitige Forderung in den Lebensansprüchen verwirklicht ist. Es gibt nämlich Pflanzen, welche sich miteinander zu einem Organismus verbinden und dann in ihren Verrichtungen sich so ergänzen, daß schließlich beide Theile dadurch ihren Vortheil haben. Die eine Pflanze nimmt Nährstoffe aus der Unterlage und aus der Luft auf und leitet dieselben in die zweite Pflanze über, in deren grünen Zellen das Rohmaterial unter dem Einflusse des Sonnenlichts zu organischen Verbindungen verarbeitet wird. Die hier erzeugten Verbindungen dienen aber dann beiden zum weitern Ausbaue ihres Leibes, und es ist daher eine solche Vergesellschaftung eine wahre Ernährungsgenossenschaft.

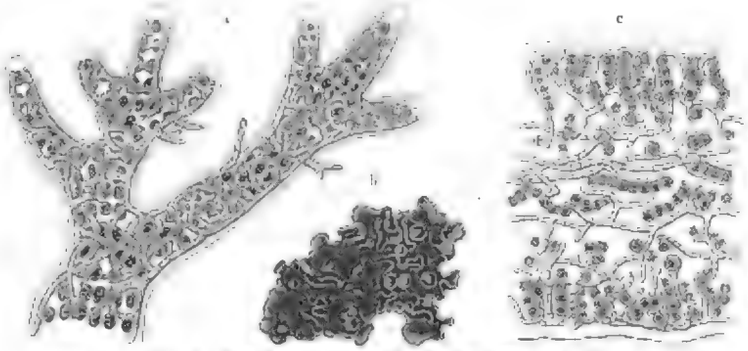


Fig. 5. Symbiose von Algen und Pilzen in Gallertflechten.

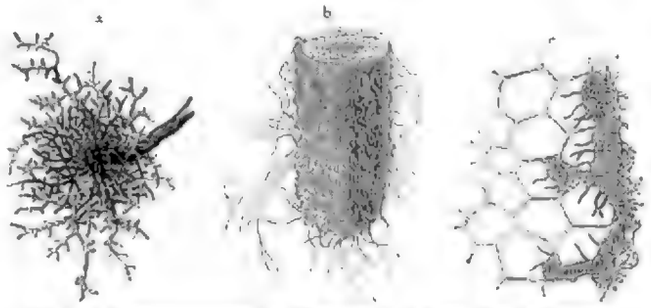


Fig. 6. a Silberpappelwurzeln mit Mycelmantel. b Spitze einer Buchenwurzel. c Durchschnitt durch das Wurzelstück einer Silberpappel.

Es dürfte nur der Minderzahl der Leser bekannt sein, daß wir die Flechten oder Lichenen in erster Linie als derartige Genossenschaften anzusprechen haben. Ein großer Theil der Flechten erscheint, wie man weiß, in der Form von Krusten über Steinen, auf der Erde und an altem Holzwerk. Bei eingehender mikroskopischer Untersuchung stellen alle diese Gebilde die Vereinigung von grünen Algenzellen (Scytonemeen, Palmellaceen u. s. w.) mit chlorophyllfreien Fadenpilzen dar. In der beigegebenen Fig. 5 sehen wir bei b Collema pulposum in natürlicher Größe und bei c einen 400fach vergrößerten Durchschnitt, welcher uns die Algenzellen durch die ganze Dicke des Flechtenkörpers hindurch mit den Pilzfäden verschlungen zeigt. Epidea Kerneri hingegen (Fig. 5, a) zeigt jene Fäden (Hyphen) in viel spärlicherer Entwickelung, während die Algenzellen regelmäßige bandförmige Reihen bilden.

Eine Ernährungsgenossenschaft solcher Art, wie sie in den Flechten vorliegt, hat man ganz neuerdings auch bei gewissen Blütenpflanzen und Pilzen entdeckt. Die Arbeitstheilung besteht in diesem Falle darin, daß die Wurzelfäden des Pilzes die Wurzelverzweigungen jener Pflanzen mit Wasser und Nährstoffen aus dem Boden versorgen, während sie dafür von ihrer Genossin derjenigen organischen Verbindungen zugeführt erhalten, welche in den grünen Blättern erzeugt werden. Weißtanne, Rothbuchen, Eichen, Weiden, Pappeln u. s. w. sind in solcher Weise mit Pilzen assoziirt und befinden sich wohl dabei.

Stellenweise dringen sogar (Fig. 6, c) die Pilzfädchen in die Wände der Oberhautzellen an den Wurzeln ein, und diese erscheinen dann wie von dem Mycelium durchwuchert. Jedem Gärtner ist es bekannt, daß es nicht gelingt, Alpenveilchen, Heidekraut, Preisel- und Heidelbeeren u. s. w. im gewöhnlicher Gartenerde heranzuziehen. Man muß vielmehr stets Walderde dazu verwenden. Dies erklärt sich jetzt einfach dadurch, daß nur Heide- oder Walderde die Pilzkeime enthält, welche sich auf den Wurzeln der genannten Species anzusiedeln pflegen und in unterirdische Ernährung vermitteln.

Der vorstehende Aufsatz stellt in wesentlichen einen gedrängten Auszug aus einigen Theilen des trefflichen Werkes von Dr. Anton Kerner in Innsbruck dar, welches unlängst unter dem Titel „Pflanzenleben“ im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Leipzig erschienen ist. Auch die den einzelnen Ausführungen beigegebenen Abbildungen sind dieser ganz vorzüglichen Publikation entnommen, die im ganzen 553 Abbildungen und 20 Aquarelltafeln enthält. Der Name Kerner's, als eines ausgezeichneten Vertreters der wissenschaftlichen Botanik, bürgt dafür, daß auch der in Aussicht stehende 2. Band in eben dem Maße wie der uns vorliegende erste die Liebe und das Verständniß für die Beschäftigung mit der Pflanzenwelt in den weitesten Kreisen erwecken und fördern wird. Wir können das Kerner'sche Werk als ein solches empfehlen, welches die neusten Forschungsergebnisse in gründlicher und zugleich allgemeinverständlicher Weise dem weiten Kreise der Gebildeten wie kaum ein anderes zu übermitteln im Stande ist.

Frauen-Zeitung

Wie im Märchen.

Novellette

von

J. J. Reimar.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Der Zweck von Walther's Reise war erfüllt; noch fünf Tagen befand er sich aufs neue in der Hauptstadt und vereinte sich hier auch wieder mit dem Freunde.

Durch Erzählungen seiner Erlebnisse und verschiedene Erkundigungen ward die erste Viertelstunde des Beisammenseins ausgefüllt; daß er aber dabei noch andere Dinge im Gedächtniß behalten hatte, bewies eine Aeußerung, die er alsdann folgen ließ, und die sich auf den kleinen Knaben bezog, durch den ihm seine Brieftasche neulich zurückgebracht worden war. Seine Spur müsse jetzt auf jeden Fall gefunden werden, bemerkte er.

„Ist bereits geschehen!“ rief Gustav voll Befriedigung aus. „Höre nur, wie mir mein gewöhnliches gutes Glück gedient hat. Komme ich da vorgestern durch die Wilhelmsstraße und stoße auf einen kleinen Knaben, der durch die Fenster eines Buchladens nach den Kaiserbildern schaut; natürlich würde ich ihn nicht weiter beachtet haben, wenn nicht der Bengel, sowie er mich gewahrte, Reißaus genommen hätte mit einem Gesicht, als wäre ihm der Teufel in Person erschienen. Da wurde mir denn schnell deutlich, daß der Flüchtling kein anderer als Fritz Müller war. Meine Beine mit den seinen messen zu wollen, konnte mir allerdings nicht einfallen, dafür steckte ich mich hinter einen Polizisten, der mir gerade in den Wurf kam, sagte ihm alles, was ich von den Personalien wußte, und ging ihn um weitere Spionage an. Heute Morgen nun erhalte ich von dem Diener der irdischen Allwissenheit einen Rapport, mit dem selbst ein Inquisitionsrichter zufrieden sein könnte, denke ich. Hier hast du das Schriftstück.“

Er zog einen Zettel aus seiner Brusttasche und reichte ihn dem Freunde; dieser las:

„Fritz Müller, 8 Jahre alt, Schüler der Ostvorstadtschule, Paula Müller, 20 Jahre alt, Fächermalerin, beide Lehrerswaisen, wohnhaft bei Margarethe Müller, Steuerbürgerwitwe, 69 Jahre alt und gelähmt, Großmutter der vorigen, Salomonsgasse 40, 3. Stock. Alle Genannten gut beleumundet.“

„Nun, das ist ja so viel und mehr, als wir gebrauchen!“ rief Walther lächelnd aus. „Es soll mir nun nicht schwer werden, meinen kleinen Freund wiederaufzufinden.“

Obwohl Walther oft genug in der Hauptstadt gewesen war, um sich ohne viele Mühe in ihr zurecht finden zu können, so war er doch nicht mit allen Straßen genau bekannt, und darum überraschte es ihn, als er auf dem Rückwege von einem Geschäftsgange, den er schon in der nächsten Stunde hatte abmachen müssen, plötzlich durch einen Eckenanschlag belehrt wurde, daß er sich am Eingang der Salomonsgasse befand. Allerdings hatte er dieselbe und mit ihr die Wohnung der Müllers heute noch aufsuchen wollen, aber doch nicht anders als mit einem Geschenk bewaffnet, und für den Erwerb eines solchen — er hatte an den Ankauf einer Uhr gedacht — bot sich ihm in dieser Gegend keine Gelegenheit. Indeß machte ein rascher Entschluß seinem augenblicklichen Zögern ein Ende: einstweilen galt es ja nur, den schlimmen Eindruck, welchen der Kleine neulich davongetragen hatte, zu verwischen, und das hoffte er durch bloße freundliche Zusprache zu erreichen; ein weiteres Ergebniß der letztern mochte dann sein, daß er sich Gewißheit über die wirklichen Wünsche, vielleicht auch die Bedürfnisse des Knaben verschaffte. So suchte er denn das Haus Nr. 40 auf und erfuhr auf seine Nachfrage im Flur, daß eine verwittwete Frau Secretär Müller sammt ihren Enkelkindern, von denen das eine Fritz heiße, in der That hier wohne.

Oben an der Treppenthür klingelte er, und alsbald öffnete ihm ein junges Mädchen, vor dem er einen Augenblick in voller Ueberraschung stehen blieb. Diese dunkeln Augen mit den langen Wimpern, diese frischen rothen Lippen und die Grübchen dazu in Kinn und Wangen hatte er schon gesehen, nun erblickte er dies alles plötzlich in noch weit lieblicherer, in geradezu reizender Gestalt wieder vor sich. So rasch er dann aber auch seine Verwirrung beseitigte — einen Augenblick lang hatte sie sich doch verrathen, und so war auch schon auf Paula's Lippen die Frage getreten, ob der Herr vielleicht durch einen Irrthum an diese Stelle geführt worden sei.

„Durch keinen Irrthum, vielmehr durch meinen dringendsten Wunsch,“ entgegnete Walther, „wenn ich nämlich wirklich das Vergnügen habe, in Ihnen, mein Fräulein, die Schwester des kleinen Fritz Müller zu erblicken.“

Ein kurzes lächelndes Nicken bestätigte ihm seine Hoffnung, ward aber zugleich von einem fragenden Blick begleitet, den Walther nun sofort mit der Vorstellung seiner Person beantwortete.

„So fremd Ihnen mein Name klingen mag,“ fügte er alsdann hinzu, „werden Sie doch vielleicht mein Kommen verstehen, wenn ich mich Ihnen als den Reisenden bezeichne, um den Ihr Bruder sich ein so großes Verdienst erworben hat.“

Sie hatte ihn bereits in die Zimmer geführt; bei seinen letzten Worten aber stand sie davon ab, ihn, wie sie eben gewollt hatte, zum Niedersitzen einzuladen.

„Es muß hier doch ein Irrthum vorliegen, Herr Walther,“ sagte sie bestimmt; „ein anderes Verdienst, als daß er uns einmal ein herzlieber kleiner Kerl ist, hat mein Fritz sich bisjetzt nicht erworben.“

„Doch, doch!“ entgegnete Walther. „Sie wissen natürlich — er muß es Ihnen ja erzählt haben — daß er meine Brieftasche fand und mir zurückbrachte.“

Sie schüttelte den Kopf. „Kein Wort davon weiß ich. Und Ihnen lag etwas an dieser Brieftasche?“

„Nun,“ sagte Walther lächelnd, „wenn sie auch nicht mein ganzes Vermögen barg, so hätte mich der Verlust ihres Inhalts doch empfindlich getroffen.“

„Wie — sagen Sie, es wäre Geld in der Tasche gewesen?“ fragte Paula mit plötzlicher Erregung.

„Viel sogar, und Fritz — aber um Gottes willen, mein Fräulein, Sie werden blaß — was ist Ihnen?“

„Nichts, nichts,“ sagte sie hastig; „ich muß aber wissen, an welchem Tage es war, als Sie das Geld verloren.“

Walther nannte Tag und Stunde. Sie blieb stumm, aber sie wand ihre Hände krampfhaft umeinander.

„Herr Walther,“ rief sie dann flehend, „ist es ganz unmöglich, daß ein anderer als Fritz die Brieftasche aufgenommen hat? Ich denke noch, er kann es nicht gewesen sein!“

„Aber so fragen Sie ihn doch selbst, ob er es nicht war!“ sagte Walther, ohne sich ihre Aufregung deuten zu können, lächelnd und wies nach der Thür, die sich gerade in diesem Augenblick aufgethan hatte.

In der That, Fritz war da; in voller Fröhlichkeit war er hereingesprungen, um nun aber, sobald er den Fremden erblickte, mit einemmale wie mit Blut übergossen zu werden und dann eine Bewegung zu machen, als wollte er den

Anwesenden in voller Flucht wieder den Rücken zuwenden. Dazu aber ließ ihm Walther keine Zeit; in einem Nu war er an der Seite des Knaben, faßte diesen mit beiden Händen an der Schulter und rief:

„Zum zweitenmale foppst du mich nicht, du Schelm! Mich so zum besten zu haben! Hast wol brav über mich gelacht, als du mich so arg enführtest und mir davonliefst, als ich der dunklen wollte?"

Bei weitem noch als der freundliche Ton der Worte machte es die unerwartete Wendung, welche Walther der Sache gegeben hatte, daß Fritz nicht allein unter seinen Händen still hielt, sondern aussah, als käme ihm eine plötzliche Erleuchtung. Vor seinem Lachen scheute man sich, die Ehre that man ihm an, und er hatte geglaubt, sich über fremden Spott schämen zu müssen!

„Verlassen Sie sich darauf, ich lachte gar nicht über Sie!" sagte er mit strahlendem Ton und sah dem Gast dabei treuherzig in die Augen.

Paula hatte unterdeß kurz und schnell geathmet. „Dafür thaten sie etwas anderes," fiel sie jetzt ein, „und das — das mußt du nun gestehen! Als du gewahr wurdest, was in der Brieftasche steckte, da dachtest du: wenn es doch mir gehörte! und du" —

Sie kam nicht weiter, denn die Stimme versagte ihr; es war darum nicht erst der erschrockene Blick Walther's sowie seine bedeutungsvolle Handbewegung nach den Lippen nöthig, um ihr Schweigen auszuerlegen. Außerdem nahm aber schon Fritz das Wort, indem er halb lachend und halb verwundert ausrief:

„Was sprichst du denn, Paula? und was sollte ich denn nur mit dem Bilde machen? So sehr schön fand ich es nicht einmal; das habe ich den beiden Herrn auch gleich gesagt."

„Ein Bild?" fragte Paula.

„Ja doch, ein Bild!" fiel Walther nachdrücklich ein, „das Einzige, was Fritz überhaupt von dem ganzen Inhalt der Brieftasche gesehen hat, und das uns jetzt nicht weiter kümmert!"

„Was soll ich dir denn aber eigentlich gestehen, Paula?" fragte Fritz etwas kläglich.

„Nichts — gar nichts weiter, lieber Junge!" antwortete Walther statt des jungen Mädchens; „ich rede schon selbst mit deiner Schwester. Dich schicke ich unterdeß dafür auf Botschaft; ein Brief, den ich bei mir trage, muß noch besorgt werden, müßt du ihn in den nächsten Postkasten" —

„Gern!" rief Fritz bereits und streckte die Hand nach dem Briefe aus, den Walter aus seiner Rocktasche zog.

„Wie sind nun allein," wandte sich Walther in der nächsten Minute an Paula.

„Ja," sagte sie hastig, „und darum sagen Sie es jetzt mit einem Wort, was in der Brieftasche fehlte! Ich konnte die Frage noch nicht aussprechen, aber ich muß es ja doch wissen, ob Fritz ein — ein" —

„Nicht weiter!" unterbrach Walther die angstvoll hervorgestoßenen Worte fast heftig. „Sündigen Sie nicht gegen die Unschuld Ihres Bruders; nicht einmal der Gedanke an ein Unrecht ist in seine Seele gekommen!"

Sie schien seiner Versicherung nicht unbedingt zu trauen. „Herr Walther," bat sie dringend, „verschweigen Sie es mir nicht, wenn Ihnen nur ein Pfennig fehlt!"

Er lächelte. „Es befanden sich nur Tausendmarkscheine in der Brieftasche, und diese waren alle beisammen. — Auf meine Ehre, es ist so!" sagte er dann etwas ernster, als er bemerkte, daß sie immer noch zagte.

„Gerettet!" sagte sie und legte ihre Hände ineinander. „Aber," und aufs neue blickte sie ängstlich forschend zu ihm auf, „von dem ganzen Funde hatte er nichts gesagt, er, der mir sonst nichts verheimlicht, nicht das Geringste." Und überhastet war er sonderbar an dem Tage; mit schenkte er Süßigkeiten und that, als müsse er mich über irgendetwas trösten — was bedeutete das?"

Ein leichtes Roth stieg in Walther's Wangen auf, dennoch lächelte er.

„Nichts bedeutet es, als daß Fritz das zärtlichste Brüderchen von der Welt und dazu ein Kleinod von einem Jungen ist! Wollen Sie mir so viel Vertrauen schenken, daß Sie sich dabei beruhigen und jede weitere Frage unterlassen?"

Er hatte ihr seine Hand dargeboten, und etwas in seinem Blick zwang sie wol dazu, daß sie die ihrige hineinlegte.

„Ja, ich will Ihnen vertrauen, Herr Walther."

„Ich danke Ihnen," entgegnete er einfach.

Nun aber entspann sich doch noch ein Streit zwischen ihnen. Walther wollte von Paula wissen, mit welchem Geschenk er Fritz am meisten erfreuen könne; sie aber suchte lebhaft seinen Großmuth zu wehren, indem sie durchaus nicht zugeben wollte, daß derselbe überhaupt eine Belohnung verdient habe, und so kostete es einige Mühe, bevor er sie auch auf diesem Felde besiegt und ihr das Geständniß abgenöthigt hatte, daß eine Uhr in der That zu den Gegenständen von Fritzchens schönsten Zukunftsträumen gehöre.

Als die Sache glücklich erledigt war, knüpfte sich sofort ein zweites Gespräch an. Walther bemerkte auf dem Tische die Erzeugnisse von Paula's Kunstthätigkeit und erbat sich eifrig die Erlaubniß, diese näher betrachten zu dürfen. Seine Anerkennung ihrer Leistungen war jedenfalls keine erheuchelte; außerdem aber mußte er eine merkwürdige Vorliebe für die kleinen zierlichen Geräthe selbst haben, denn sehr angelegentlich gab er den Wunsch zu erkennen, diese ohne Ausnahme in seinen Besitz zu bringen.

„Alle? haben Sie denn so viele Damen zu beschenken?" fragte Paula verwundert, um dann hell aufzulachen, als er ihr gestand, daß es nur eine Schwester sei, an die er etwa mit dem Wunsche, ihr eine Gabe zu weihen, denken könne. Sie meinte, diese würde schwerlich in ihrem ganzen Leben zweimal zwölf Fächer nöthig haben. Er dagegen beharrte dabei, daß er die ganze Anzahl zu haben wünsche; er liebe Erinnerungszeichen, und so wolle er sich ein solches an die kleine Begebenheit, welche ihn auch in ihre Nähe geführt habe, schaffen. Darauf wußte sie nun nichts zu erwidern, und so blieb ihr nur übrig, daß sie ihm versprach, die sämmtlichen Fächer heute noch nach seinem Hotel senden zu wollen.

Frischen sah seinen sterblichen Freund heute nur noch flüchtig wieder; derselbe ging, als er kaum von seinem ziemlich weiten Wege zum Briefkasten zurückgekehrt war; doch wurde er von diesem mit dem Versprechen getröstet, daß er am folgenden Tage noch einmal wiederkommen werde. Und in der That brachte der andere Morgen schon diesen Besuch; außer ihm aber noch ein Wunder: Fritz sah sich mit einem Schlage in die Reihe der Sterblichen versetzt, zu deren persönlichem Nutz und Frommen der selige Peter Hebe auf dieser Erde gewandelt hat; er erhielt eine Uhr! Durfte er sie einstweilen auch noch nicht tragen, so war es ihm doch unverwehrt, tagsüber in dem Wohnzimmer, wo sie aufgehängt worden war, viel hundertmal nach ihr zu blicken und aus ihrem Ticken unablässig herauszuhören: „Ich bin dein, ich bin dein, ich bin dein!"

Sowenig sein Jubel zu beschreiben gewesen wäre, sowenig genügte er sich selbst oder in seinem Dank gegen den Geber, und Walther mußte ihm endlich die Hand auf die Lippen legen, damit sie still wurden. Dafür sagte er abends zu der Schwester, als diese an sein Bett getreten war:

„Ach, Paula, ich möchte es doch zu gern noch wieder bei Herrn Walther mit dem Danken versuchen! Sollte er nicht noch einmal zu uns kommen?"

Da beugte sie sich über ihn und küßte ihn. „Ja, Fritzel, ich glaube, er kommt wieder!" — Daß sie bei den Worten roth geworden war, wußte er in der Dunkelheit nicht sehen.

Walther kam wirklich wieder; am nächsten Tage und am übernächsten. Fritz fand es schnell ganz in der Ordnung, daß er ihn meistens bei der Schwester traf, wenn er von der Schule oder vom Spielen nach Hause kam, und auf die natürlichste Weise schloß sich darum sein Freundschaftsband mit dem freundlichen Manne immer fester und wärmer. Dann aber sollte ein Tag kommen, der alles hinter sich ließ, was Fritzchen je an Ueberraschungen erlebt hatte. Als er zu einer guten Stunde ins Zimmer trat, sah er die Großmutter, aufs schönste mit der von Paula geschenkten neuen Haube geschmückt, im Sofa sitzen und hörte, wie sie gerade mit bewegter Stimme sagte:

„Das kommt alles daher, Kind, weil dein Vater ein so guter Mann war; und weil ich selber auch stets rechtschaffen gelebt habe, darum läßt mich unser Herrgott dieses Glück noch erleben!"

Die aber vor der Greisin standen und feuchtglänzenden Blickes auf sie niederschauten, das waren Walther und Paula. Schulter hatten sie an Schulter gelehnt, und ihre Hände hielten sie verschlungen, nur daß sich Paula schon in der nächsten Minute, sobald sie nämlich des Knaben ansichtig geworden war, losmachte und auf ihr Brüderchen zueilte.

„Fritzel," rief sie, indem sie ihre Arme eng um ihn legte, „der Walther will durchaus, daß ich seine Frau werde, aber wer weiß, ob ich's thue, wenn du nicht damit einverstanden bist."

Wie es kam, daß Fritz schon in der nämlichen Sekunde an Walther's Nacken hing, ob er sich in seine Arme gestürzt, ob dieser ihn an sich gezogen hatte, wußte er selber nicht, und ebenso dauerte es eine gute Weile, ehe er aus Lachen und Weinen heraus wieder zu sich kam; dann aber rief er mit strahlenden Augen:

„Nun ist's bei uns noch schöner als im Märchen, und es hat doch kein Zauberer dazu geholfen!"

„Doch, doch, mein Junge," entgegnete Walther lachend, „ein Zauberer hat alles gemacht, ein kleiner herdnischer Gott, den du freilich noch nicht kennst."

„Der's aber doch schon gut mit dir meinen muß," fiel Paula eben so heiter ein, „weil er dir deinen größten Wunsch — du siehst, ich kenne ihn jetzt — erfüllt hat. Recht wie ein Königssohn ist Walther zu seiner Schwester gekommen und holt sie jetzt in sein Königreich."

„Sie und euch alle mit ihr!" sagte Walther hinzu, „denn von nun an ist die ganze Familie mein!"

„Tup, wir gehen mit dir!" rief Fritz, „und wenn der kleine Gott, von dem du sprachst, nur ein wenig von mir hält, so soll's für dich sein, als wenn alle Tage dein Geburtstag wäre!"

„Bravo, mein Junge!" sagte Walther. „Ich denke, so wird er's schaffen!" Und während er den einen Arm um Paula schlang, zog er mit dem andern den Knaben dicht an seine Seite.

Moden.

Abendmäntel. — Zu den eleganten Abendmänteln für die Fahrt ins Theater oder zu Concerten, Bällen und Gesellschaften verarbeitet man dieses Jahr vorzugsweise ganz weichfältige Stoffe von grauer Farbe, die durch Silberstickereien und seltsames Perlenwerk einen dunkeln bemerkenswerthen Anstrich erhalten. Grauer Sammet, vorn herunter und im Rücken mit einem breiten Einsatz von Ueberschlag grauer Zaille versehen, während der ebenfalls weite Aermel auch die Garnirung der weiten Dolmanärmel aus Mantelstoff besitzen, macht sich ganz wundervoll schön, aber auch grauer Damast mit rothem gewirktem Arabesquitter und Garnirung von Chenille oder weißer Atlasspitze wirken ungemein fein. Vorzugen Damen, welche ihre Abendausgänge auch bisweilen zu Fuß unternehmen, wählen lieber einfachere und dauerhaftere Stoffe, wie etwa farbiges Tuch, gemusterten Moiréseide oder auch dunkle Wollgewebe mit einer Bordüre von bunten orientalischen Palmenmustern zum Abendmantel, der nach Belieben ein farbiges feines Flanell- oder leichtwattirtes Atlasfutter bekommt. Als Materialien sind die einfarbigen Tuchmantel Atlasfutter bekommt. Als Materialien sind die einfarbigen Tuchmantel mit Perlstickerei, z. B. in Grün mit grauem Crossfaire, in Dunkelgrün

Weihnachtsbüchertisch.

III.

— **Unter den Wörterbüchern der deutschen und französischen** Sprache hat dasjenige von C. W. Th. Schuster und Regnier von jeher mit Recht für eins der besten gegolten. Diesen alten Ruf wird die kürzlich veranstaltete Umarbeitung des Werkes nicht nur aufs neue bestätigen, sondern ihm gewiß auch noch einen erhöhten Glanz verleihen. Nachdem dieses Wörterbuch, von Chr. Wilh. Damont auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie neu bearbeitet, bisher in Lieferungen erschienen war, liegt es jetzt unter dem Titel: „Neues Wörterbuch der Deutschen und Französischen Sprache“ (Leipzig, J. J. Weber) in 15. Auflage complet vor. Es besteht aus zwei stattlichen Bänden, von denen der erste, französisch-deutsche, 1060 und der zweite, deutsch-französische, 1080 dreispaltige Quartseiten mustergiltigen Lexikonmaterials enthält. Den Anstoß zu dieser vollständigen Umarbeitung gaben die Fortschritte der beiden großen Culturvölker auf den Gebieten der Literatur, der Industrie, des Handels und der Technik sowie auch die neue Herausgabe des **„Dictionnaire de l'Académie Française“** und die damit verbundene Veränderung der französischen Orthographie, welcher bald die deutsche nachfolgte. Der Bearbeiter, welcher seit beinahe zwanzig Jahren als Lehrer der französischen Sprache in den obersten Klassen höherer Unterrichtsanstalten in Deutschland thätig ist, hat sich seiner äußerst mühevollen Aufgabe mit großem Fleiße gewidmet und sich bei Verfassung der besten französischen und deutschen Fachwerke befleißigt, dem Werke die möglichste praktische Reichhaltigkeit zu geben. Die Ausstattung ist einen mäßigen Anspruch und die leichtere Handhabung gebieten bei der großen Masse, ja Ueberfülle, des Stoffes auf allen Gebieten des menschlichen Wissens wählerisch zu sein, ohne dem Ganzen zu schaden. Außer der Literatur-, der Conversations-, Lehr- und Rechtssprache sind sowol der Handel, die Industrie und die gesammten Naturwissenschaften sowie besonders die Technik mit ihren Ausdrücken berücksichtigt worden. Des weiteren ist den Gallicismen, Germanismen, sprichwörtlichen und figürlichen Redensarten und endlich auch dem Argot ein entsprechender Raum zutheil geworden. Daß dem Werke eine vollständige Conjugationstabelle vorangestellt ist, wird seinen praktischen Werth nur erhöhen. Den Schluß bildet ein Verzeichniß der Eigennamen und der geographischen Benennungen. Das Werk ist bei aller Reichhaltigkeit sehr übersichtlich. Dem Werthe des Inhalts entspricht die äußerst gediegene Ausstattung. Der Druck ist scharf, klar und sauber, das Papier gut und haltbar, der Einband ebenso geschmackvoll wie dauerhaft. Eine besondere Anerkennung ist diesem Werke bereits dadurch zutheil geworden, daß es vom Rath für den öffentlichen Unterricht in Paris angenommen wurde. Dieser Auszeichnung von französischer Seite kann sich die deutsche Beurtheilung nur lobend anschließen. Sowol für Schulen wie für den Privatgebrauch können wir dieses neue Wörterbuch angelegentlich empfehlen. Bei der großen Verbreitung der französischen Sprache in Deutschland und bei dem Liebäugeln nach einem guten Lexikon für jeden Gebildeten kann man kaum ein praktischeres Weihnachtsgeschenk machen, als es mit diesem Wörterbuche dargeboten wird. Es ist typhalisch und äußerlich eine Erscheinung, die sich zu Festgaben für beide Geschlechter, für jung und alt, trefflich eignet. Th. St.

— **Leopold v. Ranke hat in den sieben Jahrzehnten seines** unermüdlichen literarischen Schaffens wol kaum etwas geschrieben, das nicht in irgendeiner Hinsicht die ergreifendste Bedeutung gewesen, wenn sich nicht ein organischer Zusammenhang mit dem Ganzen seiner Lebensaufgaben sowie die letzterleuchtende Geistesart des unvergleichlichen Forschers und Darstellers bekunden hätte. Auf überflüssige Ermittelungen und müßige Gedankenspiele hat er schwerlich jemals Zeit und Aufmerksamkeit verwendet. Außerordentlich dankenswerth ist es daher, daß sein Hausfreund rüstig Nachlese gehalten und auch von seinen zahlreichen Lesern Erzeugnisse zusammengetragen hat, die sich, in chronologischen Nebeneinander vereinigt, wird er entweder noch selbst für diesen Zweck geordnet oder sich als noch nachträgliches Manuscript in seinem Nachlasse fand. Eine Reihe derartiger Aufsätze hat Ranke bekanntlich während der letzten Jahre seines Lebens noch selbst als 24. Band seiner Werke erscheinen lassen, welchem nun soeben unter demselben Titel „Abhandlungen und Versuche von Leopold v. Ranke“ (Leipzig, Duncker und Humblot) eine neue Sammlung gefolgt ist, herausgegeben von Alfred Dove und Theodor Wiedemann, dem langjährigen vertrauten Gehilfen des Meisters. Nicht weniger als 20 Nummern enthält dieses stattliche Buch, das uns, abgesehen von dem sachlichen und stilistischen Werth seines Inhalts, wiederum mit ehrfurchtsvoller Bewunderung erfüllt vor der gewaltigen Universalität und Vielseitigkeit des großen Geschichtschreibers, der ruhigen Klarheit und Schärfe seines Eindringens in alle Epochen des Menschheitsganges, alle verschiedenartigen Gebiete des Cultur- und Völkerlebens. Nur einzelnes davon mag den Geschichtenfreunden näher liegen, während der überragende Theil des Inhalts aller Gebildeten eine seltene Fülle edelster Anregungen und geistreichster Belehrungen entgegenbringt. So die abschließenden Studien über „Die Flutsage“ Sintflut und über „Die Tragödien Seneca's“, die zwei umfassenden Abhandlungen „Zur Geschichte der italienischen Literatur und Kunst“, ferner über „Friedrich den Großen“ und „Friedrich Wilhelm IV.“ ꝛc. Zum Schluß sind elf in München gehaltene Eröffnungsreden Ranke's sowie seine ergreifenden Ansprachen bei dem 50jährigen Jubiläum und am 90. Geburtstage mitgetheilt.

— **Als eine der schönsten und werthvollsten Fest**gaben möchten wir die „Illustrirte Hausbibel“ bezeichnen, welche unlängst im Verlage von Friedrich Vieillard & Co. in Berlin erschienen ist. Wesentlich verschieden von den bereits vorhandenen illustrirten Bibelausgaben ist diese Bibel insofern einzig in ihrer Art, als die darin enthaltenen Illustrationen zumeist treue Wiedergaben nach der Natur sind. Die Archäologie mit ihren so wichtigen Ergebnissen hat sich hier durch Vermittelung der Kunst in den Dienst der Bibelerklärung gestellt und so dieses ehrwürdigste Buch aller Bücher besonders der großen Klasse aller Gebildeten wieder näher gerückt. Die in Aegypten, Ninive und Babylon sowie auch anderwärts gemachten Funde waren, insoweit sie zur Bibel in Beziehung stehen, die Vorlagen, nach denen die Abbildungen ausgeführt wurden. Wir finden darunter Denkmäler, Inschriften, Darstellungen von Menschen, Thieren, Pflanzen, Geräthen, Trachten ꝛc. Dazu gesellen sich eine zahlreiche Landschaften und Städtebilder, die ebenfalls Anspruch auf Naturwahrheit machen. Wird diese letztere und im besondern die Planart der Häuser anbelangt, so kann man sich aus den heutigen Städtebildern Palästina's wol eine Vorstellung von den alten Städten machen, um so leichter, als die Cultur dieses Landes seit Christi Geburt keinen Schritt vorwärts, wol aber manchen rückwärts gethan hat. Ueber tausend bischer Abbildungen und Karten ziehen so an unserem Blick vorüber und geben dem Text eine Anschaulichkeit, die ebenso interessant wie belehrend ist. Angesichts dieser meist vortrefflichen Darstellungen erschließen sich dem Beschauer manche neuen Einblicke in die Bibel, und vieles gewinnt dadurch an Verständlichkeit und Lebendigkeit. Im übrigen bildet auch der Anhang eine werthvolle Beigabe. Er enthält die Beschreibungen zu den Vollbildern und andere Erläuterungen sowie Tabellen von Gewichten, Münzen, Maßen und Zeiteintheilung. Die Ausstattung ist eine sehr gediegene, der Druck groß, klar und deutlich. Voran steht, manchem vielleicht nicht unerwünscht, eine sogen. Familienchronik zu Eintragungen nach altem Brauch. Die „Illustrirte Hausbibel“ ist in verschiedener Ausstattung zu haben: vom Leinwandeinband mit Rothschnitt (22 M 50 Pf) bis zum Prachteinband in Kalbleder mit reicher Vergoldung und Goldschnitt (32 M). Wir sind überzeugt, daß diese Publikation überall freudig begrüßt werden und schnell in die weitesten Kreise dringen wird.

Der Enten Königin und ihr Volk.

Das war der Enten Königin, die spitz ihre Zähne fein,
Und alle Enten mußten sich, im Range ähnlich für zu sein.
Da traf sie eines Tages Anst, die actue Königin wurde sahm,
Sie hinkte, daß sie wahrlich klug zu lindern ihren Gram;
Sie sammelte ihr Volk um sich und zeigt ihr Hinken stumm und fein
Und sagte der erbaunten Schar, daß Hinken neueste Mode sei.
Den Enten leuchtete das ein, und eifrig ahmten sie ihr nach
Und hinkten in dem Hof umher und hinken noch bis diesen Tag. —
Julius Sturm.

Aus „101 neue Fabeln“. Herausg. von Frida Schanz. Illustrirt von J. Pfluger (Leipzig, Ambrosius Abel).

— **Von einem ungemein reizvollen Werke, das unter dem** Titel „Aus Stammbuchern deutscher Meister“, herausgegeben von Julius Lohmeyer, im Verlage von C. T. Wisliceni in Berlin erscheint, liegen uns gegenwärtig die beiden ersten Mappen vor. Jede derselben enthält zehn in Lichtdruck vervielfältigte, ausgeführte Studienblätter, die eine von Ludwig Knaus, die andere von Franz v. Defregger. Die folgenden Lieferungen sollen Werke zunächst von Adolf Menzel, F. Gedächtnis, Anton v. Werner und Paul Meyerheim bringen, denen sich später andere Meister anreihen werden. In den bisher zur Ausgabe gelangten beiden Mappen tritt uns jeder der genannten Künstler recht charakteristisch entgegen. Während die mit vollendeter Sicherheit ausgeführten Kreidezeichnungen von Ludwig Knaus die anmuthige Darstellungsweise und den liebenswürdigen Humor dieses Meisters bekunden, fesselt Franz v. Defregger's klar und markig hingesetzte Studienblätter durch treue, schlichte Wahrheit und realistischen Sinn. Aus allen diesen Prachtgestalten und Charakterköpfen spricht die starke Empfindung eines echten Künstlers. Die Blätter sind übrigens von der Meisterin selbst ausgewählt und daher noch nicht veröffentlicht worden. Auf grauen, blaugetönten Carton aufgezogen, machen sie in ihrer meisterhaften Ausführung den Eindruck von Originalen. Auch die Mappen präsentiren sich sehr gefällig. Sie sind mit einer reichen Tintencomposition von Max Koch geschmückt und zeigen in einer Vorderansicht das Selbstporträt der Meister. Jeder dieser Mappen ist die knappe biographische Skizze und Charakteristik der Schöpferinnen der betreffenden Blätter beigegeben. Künstler sowol wie Kunstfreunde werden diese Publication gewiß freudig begrüßen. Da die Lieferungen auch einzeln verkäuflich sind, so ist es jedem Liebhaber anheimgestellt, sich den oder die von ihm bevorzugten Meister selbst auszuwählen. Eine Perle für den Salontisch, ist dieses schöne Werk besonders zu Weihnachtsgeschenken trefflich geeignet.

— **Bei dem lebhaften Interesse, welches unsere** Kinder an dem Leben und Treiben der sie umgebenden Thierwelt nehmen, ist es nicht zu verwundern, daß sie auch besonders gern Thierfabeln dann zu lesen. Das Schönste und Beste, was man in neuerer Zeit auf diesem Gebiete der Literatur geleistet worden ist, hat Frida Schanz in den „101 neuen Fabeln“ in einer vortrefflich ausgestatteten und mit 82 Zeder- und Tuschzeichnungen und Textbildern von F. Pfluger versehenen Sammlung (herausgestellt (Leipzig, Ambrosius Abel) und dadurch den Eltern für ihre Kinder eine ebenso schöne als lehrreiche Gabe dargeboten. Das reichhaltige Fabelbuch, das besonders solche Thiere vorführt, welche den Kindern naturlehren und ihre Aufmerksamkeit dadurch zu erhöhtem Maße beschäftigen, enthält Beiträge von unsern besten neuern Dichtern und Jugendschriftstellern, unter denen nur Bodenstedt, Chatthgen, Franz Hirsch, Jastinus, Lehmann, Frida und Pauline Schanz, Heinrich Seidel, Sturm, Trojan genannt werden mögen. Die Gedichte selbst sind einfach und leicht zu behalten, sodaß sie von kleinen Kindern gern anzuwendig gelernt werden. Durch die trefflichen, die Thiere in ihrer Eigenart charakterisirenden Bilder erhalten sie noch einen das Verständniß fördernden Schmuck.

— **Unter dem Titel „Auf gefahrvollen Pfaden“** sind im Verlage von J. W. Gebhardt in Leipzig drei Geschichten von C. Baldmann erschienen, welche das verbrecherische Treiben, daß sich am liebsten in die Einsamkeit und in das Dunkel des Gebirgs- und Waldthales verhüllt, schildern. Werden und in der ersten anziehende, mit der großten gegenseitigen Erbitterung geführte Kämpfe zwischen Jägern und Wilderern erzählt, so macht uns die zweite bekannt mit der gefahrvollen, nächtlichen Arbeit der Falschmünzer, die sich gern eine recht verborgene Stelle im Wald zum Ort ihrer Missethat aussehen, während uns die dritte unter Gaunern und Schmugglern weilt. Die Erzählungen, die außerordentlich spannend gehalten sind, beleuchten grell die verbrecherischen Existenzen, die darin zum Ausdruck kommen, sie enthalten aber auch manche Züge von Pflichteifer, den Muth, Entschlossenheit und Klugheit, die wol der reifern Jugend, der sie gewidmet sind, zum Vorbilde dienen können. Das auch sonst äußerlich gut ausgestattete Buch ist noch mit 3 Vollbildern und 10 Textillustrationen nach Originalen von Fr. Bergen versehen.

— **Auch die im gleichem Verlage erschienenen „Lederstrumpf-Erzählungen“**, nach Cooper von A. Hummel bearbeitet, werden der Jugend eine willkommene Weihnachtsgabe sein. Die darin enthaltenen Bilder aus Scenen aus dem fernen Westen, die uns entführen in die wilden Kämpfe der Indianer mit den rechtmäßigen Eroberern um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, sind schon seit langer Zeit eine Lieblingslektüre unserer Knaben und werden sie gewiß noch lange bleiben. Die vorliegende, in 4. Auflage erschienene Bearbeitung zerfällt in fünf Abtheilungen — Wildtödter, Federnarr, Pfadfinder, Lederstrumpf, Wildtöter — sie eignet sich um so mehr als Festgeschenk, da sie auch noch mit fünf Vollbildern und 50 Textillustrationen in Holzschnitt nach Zeichnungen von Fr. Bergen geschmückt ist.

— **Die besonders in den Kreisen unserer Töchter** beliebten „Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung“, gegründet von Isabella Braun, sind wieder in ihrer bekannten netten Ausstattung (Münster, Braun u. Schneider) und zwar zum 34. male, auf den Weihnachtstisch erschienen. Wie früher, bieten sie auch diesmal ihren Leserinnen in gediegen gedichteten, ansprechenden und lehrreichen Erzählungen, in Theaterstücken, Gedichten, Schilderungen, Sprüchen, Rätseln und sonstigem viel des Unterhaltenden und Belehrenden zur Förderung und Pflege des Gemüthes und Verstandes. Die jetzige Herausgeberin, Isabella Hammel, hat es unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde verstanden, dem Buche, das jetzt mit sechs Bildern in Farbendruck noch mit vielen Holzschnitten verziert ist, den alten Ruhm zu erhalten und den Jugendblättern auch in diesem Jahre freundliche Aufnahme in den Familienkreisen zu verschaffen.

— **Lothar Meggendorfer, der die Kinderwelt schon** durch manches Bilderwerk erfreute, hat derselben auch in diesem Jahre im „Zoologischen Garten“ (Münden, Braun u. Schneider) ein recht unterhaltendes Bilderbuch geboten, in welchem er in höchst charakteristischer Weise die einzelnen Thiergruppen und das in einem solchen Garten sich entwickelnde bunte Leben und Treiben zur Darstellung bringt. Da bekanntermaßen der Besuch desselben den Kindern stets große Freude macht, so werden sie gewiß auch diese Bilder, welche die Erinnerung daran wachrufen, mit Vergnügen betrachten, besonders da dieselben, auf starken Carton aufgezogen, sich leicht zu einem einzigen Gesammtbild aneinanderreihen lassen.

Ueberrumpelung der Falschmünzer.

Aus E. Baldmann's Erzählungen „Auf gefahrvollen Pfaden“ (Leipzig, J. W. Gebhardt's Verlag).

Digitized by Google

Höchst preiswerthe Weihnachtsangebote

des Geschäftshauses für Damen-Moden und Leinen-Waaren

Aug. Polich in Leipzig.

Versand über 20 Mrk. portofrei gegen Vornusbezahlung oder Nachnahme auf Kosten des Bestellers.

Alles Nichtgefallende wird auch nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

101. 103. 104. Baretts 105. Pelerine 108. Baretts 106. Kragen 109. 107. Bon 110.

Baretts, Muffen, Kragen, Boas.

Der neue reich illustrirte **Katalog** weist tausenderlei nützliche Geschenke für **Weihnachten** nach und wird auf Wunsch gern **kostenfrei** zugesandt.

Schwarze Muffen mit eleganten Pelzquasten und seidenem Futter.

Seidenhase ℳ 3,25. Canin ℳ 4,—. Austral. Opossum ℳ 7,75. Amerik. Opossum ℳ 8,—. Castorett Bisam (brauner Grund) ℳ 8,25. Schuppen ℳ 10,—. Persianer II ℳ 15,—. Persianer I ℳ 21,—.
Braun, Seal Canin ℳ 6,—. Seal Bisam ℳ 9,—. Echt Sealskin ℳ 40,—.
Biber, südamerik. ℳ 9,—. Echt Biber mittel ℳ 22,50. Echt Biber dunkel ℳ 30,—.

Pelerinen.

Schwarz, Canin Zanellafutter ℳ 8,75, Atlasfutter ℳ 11,50. Castorett Atlasfutter ℳ 26,—.
Braun, Seal Canin Atlasfutter ℳ 14,—. Seal Bisam Atlasfutter ℳ 27,50. Echt Biber ℳ 80,—.

Kinder-Pelz-Garnituren (Bild 104).

	Muff	Barett	Kragen
	Kopfweiten 48—51 Cmtr.		
Schwarz, Canin	ℳ 2,75	ℳ 2,40	ℳ 0,90.
Braun, Seal Canin	„ 3,75	„ 3,50	„ 1,25.

Baretts.

a) **für junge Mädchen** (Kopfweiten 52—54 Cmtr.).
104 Schwarz, Canin Zanellafutter ℳ 2,25. **101 Braun,** Seal Canin ℳ 3,75.
b) **für Damen** (Kopfweiten 56 u. 58 Cmtr.).
107 Schwarz, Canin ohne Schnur, Zanellafutter ℳ 1,25, mit Schnur ℳ 2,25. **103 Braun,** Seal Canin, seidenes Futter ℳ 4,—. **106** ℳ 5,50. **106 Braun,** Seal Bisam ℳ 10,—.
105 Braun, Seal Canin ℳ 6,50. **105 Braun,** Seal Bisam ℳ 10,—. **103 Braun,** Seal Bisam ℳ 10,—, mit Nutria Band ℳ 10,—.

Schwarze Kragen mit Atlasfutter (Bild 109).

Canin ℳ 6,75. Castorette, brauner Grund ℳ 11,50. Opossum ℳ 12,—.

Halskragen (Bild 103).

Schwarz, Seidenhase ℳ 1,25. Canin ℳ 1,65. Castorette ℳ 3,50. **Braun,** Seal Canin ℳ 2,—. Seal Bisam ℳ 3,50, amerik. Biber ℳ 3,50.

Schwarze Boas (Bild 110).

2 Meter lang. Seidenhase ℳ 5,50. Fuchs ℳ 9,—. (1134)

Elberfelder Garantie-Seidenstoffe

jeder Art in nur echten, seit unvordenklichen Qualitäten.
Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe, Sammete und Plüsche ꝛc. liefert direct an **Private zu billigsten Fabrikpreisen** in jedem Längenmaße die Seidenwaarenfabrik von (1744)
Reichhaltige Muster-Collection umgehend u. franco. **Wilhelm Vetter, Elberfeld.**

Mustersendungen frei. | Waarensendungen von M. 20 ab frei.

Reinwollene

Geraer Damenkleiderstoffe

in **schwarz** und **farbig** versendet **kleiderweise** direct an Privatleute (1664)

R. BACHOF, Gera-Reuss.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsend. d. Betrages. | Nichtgefall. Waaren werd. zurückgenom. resp. umgetauscht.

Fordern Sie gefälligst

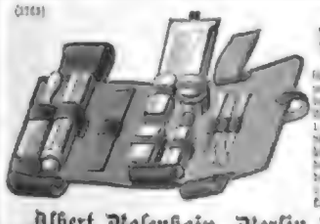
bei Ihrem Friseur stets den **echten Harburger Garantie-Kamm** mit nebenstehender Marke und Firma!

Ca. 2 Millionen Stück verkauft.

Jeder in ordnungsliebenden Gebrauche einzelne Jahresfatz gebrochene Kamm wird gegen einen neuen Kamm bereitwilligst umgetauscht. (1528)

Harburger Gummi-Kamm-Co., Hamburg.

(1763)



Neuestes u. praktisches Reise-Necessaire

für Herren u. Damen, hundertzehnfach verschied. Gebrauchsgegenstände enthaltend, in einem Handkoffer vereinigt, ganz neuer Artikel, einzelnes Necessaire, complettes Necessaire, Reisetasche, 1 Reisekoffer, 1 Handkoffer, 1 Hutkoffer, 1 Reisesack, 1 Plaidriemen, 1 Reisekorb, 1 Reisekoffer, 1 Handkoffer, 1 Hutkoffer, 1 Reisesack, 1 Plaidriemen, 1 Reisekorb, 2

Leinen- u. Gebild-Weberei.

12 Mal ausgezeichnet mit goldenen, silbernen und Staats-Medaillen.

F. V. Grünfeld, Landeshut i. Schl.

Königl. preussischer, bayerischer, rumänischer u. grossherzoglich mecklenburgischer Hoflieferant.

Versand gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. Wünsche auf „Zahlung nach Empfang“ können nicht berücksichtigt werden.

Bei Aufträgen in Höhe von 20 Mark an postfreie Zusendung innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.

Zur Auswahl geeigneter Weihnachtsgeschenke empfehle nachstehende Gegenstände, worunter auch Vieles für Wohlthätigkeits-Zwecke. Bei Bestellung nach diesem Verzeichniss genügt die Angabe der vorgesetzten Nummer.

Für 75 Pfg. Nr. 1, 1 Dtzd. bunte baumwoll. **Kinder-Taschentücher** mit Bildern bedruckt, 35 Cmtr. gross
oder Nr. 2, 1 **Puppen-Gedeck** mit 6 Mundtüchern
oder Nr. 3, 1 abgepasste blauweiss gedruckte **Küchenschürze**, 68×69 Cm.
oder Nr. 4, 2 **Kinder-Mundtücher** (Servietten), mit Band versehen, Krepp-Gewebe mit Cuneas zum Besticken.

Für M. 1,— Nr. 5, 1 Satz weisse **Waschtischdeckchen**, bestehend aus 5 Stück verschiedener Grösse, mit Javaborde für Kreuzstich
oder Nr. 6, 1 **Damast-Nähtischdecke**, blaugold, 75 Cm. □
oder Nr. 7, 1 **„Germania“-Wirthschaftsschürze**, weiss oder crême mit den Wappen der deutschen Staaten, sowie mit Eiche und Kornblumen echtfarbig bedruckt.

Für M. 1,40 Nr. 8, ½ Dtzd. halbleinene **Taschentücher** mit farbigen Kanten, 46 Cmtr. □
oder Nr. 9, 1 **Männerhemd** aus blaugestreift Militär-Nessel
oder Nr. 10, 20 Mtr. schlesisch Warp, halbwollenes Gewebe in glatt, gestreift oder karrirt zu einer **Jacke**
oder Nr. 11, 1 **Wäschesack**, vorgezeichnet auf grauweissem Fischerleinen
oder Nr. 12, 1 fertige **Hausschürze** aus Madras-Stoff mit Jacquard Streifen.

Für M. 1,60 Nr. 13, 3 Mtr. friesrüger **Wollenstoff** (Wolldick), dunkel karrirt oder gestreift, zu einem Frauenrock
oder Nr. 14, 2¼ Mtr. ungebleicht **Köperbarchent** zu 1 Paar Manns- oder Frauen-Unterhosen
oder Nr. 15, 1 Dtzd. weisse **Schirting-Taschentücher**
oder Nr. 16, 1 **Kinder-Tischgedeck**, 70×70 Cm., mit 6 Mundtüchern, 20 Cm. □ mit farbigen Querstreifen u. eingewebtem Spruch
oder Nr. 17, 1 **Krepp-Ueberhanghandtuch** zum Besticken.

Für M. 1,80 Nr. 18, 1 **Ballschuh-Tasche** mit Täschchen für Kämme, Nadeln u. den Fächer, mit Aufzeichnung für Stickerei.

Für M. 2,— Nr. 19, 5 Mtr. **Cassinet**, einfarbig zu 2 Paar Manns-Hosen oder Jacken ausreichend
oder Nr. 20, 1 **Spieltischdecke**, 112 Cm. □, grauweiss mit entsprechenden Figuren eingewebt
oder Nr. 21, 1 Dtzd. halbl. **Kinder-Taschentücher** mit farbigen Kanten, 36 Cm. □
oder Nr. 22, 1 Paar **Schuhe** auf Stramin, in geschmackvollen Farben, nebst Wolle zum Fertigsticken.

Für M. 2,30 Nr. 23, 4½ Mtr. **Barchent**, farbig gestreift zu 2 Jacken
oder Nr. 24, ½ Dtzd. graue **Küchen-Handtücher**, blau od. roth gestr., 42×115 Cm.
oder Nr. 25, 1 halbleinene **Damast-Decke** mit Franzen, hellblau mit grau, 135 Cm. gross
oder Nr. 26, 1 **Frauenhemd** aus weissgarnigem Handleinen starkfädig, mit Zugbündchen und Zwickel-Aermeln.

Für M. 2,80 Nr. 27, ½ Dtzd. **Schul-** bezw. **Einkaufs-Taschen**, grau Leinen, farbig tamburirt
oder Nr. 28, 1 Dtzd. leinene **Wischtücher**
oder Nr. 29, 1 **Unterrock** aus bedrucktem baumwoll. Flanell mit Handbogen
oder Nr. 30, 1 leinen **Jacquard-Tischtuch**, geklärt, 138×138 Cm.
oder Nr. 31, 8 Mtr. halbwollen **Rockstoff** (Warp) in dunkeln glatten oder gestreiften Mustern zu einem einfachen Hauskleide ausreichend.

Für M. 3,40 Nr. 32, 6 Stück **Hülsenfrucht-Beutel** auf Canevas-Leinen, anfertig mit folgenden Aufschriften zum Besticken: Linsen, Erbsen, Bohnen, Grumpen, Mehl, Reis,
oder Nr. 33, 1 Dtzd. weiss leinene **Taschentücher**, gesäumt, 40 Cm. □.

Für M. 3,60 Nr. 34, 8 Mtr. Warp, halbwollen Rockstoff, in dunkeln glatten oder gestreiften Mustern zu einem einfachen **Hauskleide**
oder Nr. 35, 7 Mtr. **Schlesisch-Buntdruck-nessel**, waschecht, zu einem Kleide
oder Nr. 36, 1 Dtzd. graulein. **Küchen-Handtücher**, 42×110 Cm. gross.

Für M. 4,— Nr. 37, 1 Dtzd. weisse **Taschentücher**, rein Leinen, 40 Cm. □
oder Nr. 38, 1 weisse **Waffelbettdecke** mit Franzen
oder Nr. 39, für 6 **Hausschürzen** je 85 Cm. buntgestreifte Schürzenleinwand
oder Nr. 40, 6 Mtr. **Cassinet**, in glatten Farben, zu 3 Mannsjacken
oder Nr. 41, 7 Mtr. **Cretonne** (Lederkattun) in hell oder dunkel holzmuster, Mustern zu einem Kleide
oder Nr. 42, 6 Mtr. baumwollen **Flanell**, farb., sammetweich zu 2 Hemden od. 3 Jacken
oder Nr. 43, 1 hochf. **Ueberhang-Handtuch**: „Vöglein unterm Regenschirm“.

Für M. 4,80 Nr. 44, 1 weissdn. **Damast-Tischtuch**, 160×170 Cm. gross
oder Nr. 45, 9 Mtr. gestreift **Militärnessel**, beste Güte, zu 3 Männer-Hemden
oder Nr. 46, 6 Mtr. weiss **Piquébarchent** in schönen Mustern, 70 Cm. breit, zu 3 Nacht-Jacken oder 2 Unterröcken.

Für M. 5,— Nr. 47, 1 baumwoll. blauweiss karrirter **Deckbett-Bezug**, 125×200 Cm. gross, nebst zwei Kopfkissen, 57×80 Cm. gross
oder Nr. 48, 1 weissleinen **Theeredeck** mit farbiger Kante nebst 6 Mundtüchern
oder Nr. 49, 1 Dtzd. leinene **Batist-Taschentücher** für Damen, 40 Cm. □
oder Nr. 50, **Reste** von Grünfeld's Wäschetuch, etwa 9 Mtr. starkfädig oder 11 Mtr. feinfädig
oder Nr. 51, 5¼ Mtr. **Zwirn-Cassinet**, zu Jacket, Weste und Beinkleid, dunkelgrundig in gesprenkelten Mustern
oder Nr. 52, 1 **Rückenkissen** auf Stramin vorgestickt, nebst entsprechender Füllwolle.

Für M. 6,— Nr. 53, 1 Paar weisse **Waffel-Bettdecken**, 168×225 Cm. gross
oder Nr. 54, **Reste** von Gebirgs-Halbleinen, 10 Mtr. mittelstark 83 Cm. breit, oder 12 Mtr. mittelfein 75 Cm. breit
oder Nr. 55, 1 Dtzd. weiss leinene **Taschentücher** mit Hohlsäumen 35 Cm. □ für Damen, besonders preiswürdig
oder Nr. 56, 1 grauweiss leinene **Damast-Kaffee-Decke**, 140 Cm. □, vorzügliche Güte. Mit Kanzler-Spruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst Nichts in der Welt“.

Für M. 6,50 Nr. 57, 6 Mtr. **Piqué-Barchent** in vorzüglicher Güte, für 3 Nacht-Jacken oder 2 Damen-Unterröcke
oder Nr. 58, 1 **Kaffee-, Obst-** oder **Gartendecke**, (Zwirn-Gewebe), mit geknüpften Franzen, a) roth-crême, b) blau-crême, c) bordeaux-crême
oder Nr. 59, 2 Stück **Bettlaken**, rein leinen, mittelfeinfädig 100×200 Cm. gross.

Für M. 7,50 Nr. 60, 1 **Gedeck-Garnitur** mit Franzen, lichtgold, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Kommoden-, 1 Nähtischdecke und 6 kleinen Mundtüchern.
oder Nr. 61, 1 **Leute-Bettbezug**, blauweiss, baumwollen, bestehend aus 1 Oberbett-Bezug, 150×200 Cm., 2 Kopfkissen-Herzügen 80×57 Cm. nebst 1 leinen Bettlaken 138×230 Cm.
oder Nr. 62, 1 **Sofa-Teppich** (Jute), 130×200 Cm. nebst 2 zupassenden Bettvorlagen.

Für M. 8,50 Nr. 63, 1 Dtzd. fert. gesäumte weisse **Hausen-Drell-Handtücher**, 42×115 Cm.
oder Nr. 64, weiss **Satin** in schönen Mustern, für 1 Deckbett- u. 2 Kissenbezüge 4,10 Mtr. 150 Cm. und 3,50 Mtr. 84 Cm. breit.

Für M. 9,50 Nr. 65, ½ Dtzd. **Damen-Hemden** aus Hemdentuch mit nachgeahmten Zwirnspitzen besetzt
oder Nr. 66, 1 leinenes **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, Tischtuch 160×170 Cm., Mundtücher 72 Cm. gross
oder Nr. 67, 18 Mtr. feinfädig. **Bett-Bezug**, roth, blau oder bunt karrirt, 83 Cm. br.
oder Nr. 68, 1 Stück = 20 Mtr. **Stahl-Crea**, mittelstarkfädig, f. jegliche Art Leibwäsche.

Für M. 10,50 Nr. 69, 1 Stück = 18 Mtr. bestes **Halb-Leinen** für Leibwäsche, 75 Cm. breit
oder Nr. 70, 18 Mtr. **Bett-Bezug** (baumwollen), für 2 Oberbetten und 4 Kopfkissen, vorzügliche Güte, blau-weiss, roth-weiss, roth-blau-weiss, lila karrirt
oder Nr. 71, ½ Stück = 16½ Mtr. **Leinen-Crea**, garnweise, 75 Cm. breit, zu Hemden für Bedürftete geeignet
oder Nr. 72, 1 Stück = 20 Mtr. **Grünfeld's Wäschetuch**, baumwoll., feinfädig, für jede Art Wäsche. **Diese Waare hat sich bereits einen Weltruf erworben.**

Für M. 13,— Nr. 73, 1 **Damast-Theegedeck** (rein leinen), grauweiss mit farbiger Borde und 12 kleinen Mundtüchern
oder Nr. 74, 1 Stück = 18 Mtr. **Hausmacher-Halbleinen**, mittelstarkfädig, 83 Cm. br.
oder Nr. 75, 1 Dtzd. weiss leinene **Jacquard-Handtücher**, geklärt, 53×132 Cm. gross
oder Nr. 76, 16½ Mtr. **Leinen-Crea**, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit, für jede Art Leibwäsche
oder Nr. 77, 1 leinen **Jacquard-Hausmacher-Gedeck**, Stern- oder Bäumen-Muster mit 8 Mundtüchern. Tischtuch 165×225 Cm, Mundtücher 66 Cm. □.

Für M. 15,— Nr. 78, ½ Dtzd. **Damen-Beinkleider** aus bestem baumwollen Stahl-Crea mit Handbogen
oder Nr. 79, 1 Dtzd. geklärte hochfeine **Jacquard-Handtücher**, Bäumen- oder Stern-Muster, 53×132 Cm.

Für M. 17,— Nr. 80, 1 leinen **Damast-Gedeck** mit 6 Mundtüchern, vorzügliche Hausmacher-Güte, mit einem in der Mitte eingewebten Buchstaben. Tischtuch 180 Cm. □, Mundtücher 72 Cm. □
oder Nr. 81, 1 **Damast-Theegedeck** m. 6 Mundtüchern, Marke „China“, weiss leinen mit breiter rother oder blauer Borde, Thee-Pflanzung u. Ernte darstellend. Tischtuch 140 Cm. □, Mundtücher 36 Cm. □
oder Nr. 82, ½ Stück = 17 Mtr. **Grünfeld's Haus-Leinen**, vollweiss, vorzüglich haltbar, mittelfeinfädig, 80 Cm. breit
oder Nr. 83, 18 Mtr. von bestem halbleinen **Bettbezug** in klaren farbig karrirten Mustern für 2 Deckbett- u. 4 Kissenbezüge.

Für M. 20,— Nr. 84, 3 Stück verschiedene hochfeine **Damen-Taghemden** (Prachthemden), aus hochfeinfädigem Chiffon, mit reicher Ausstattung
oder Nr. 85, 4 Stück **Bettlaken** aus **Grünfeld's** Hausleinen mittelfein, fertig genäht, 160–210 Cm. gross
oder Nr. 86, 1½ Stück = 17 Mtr. **Grünfeld's Hausleinen** (vollweiss), feinfädig, 83 Cm. breit oder mittelfein 87 Cm. breit.

Grünfeld's Hausleinen
ist das Beste in Bezug auf Haltbarkeit und erfreut sich eines Weltrufes.
Muster zu Diensten.

Die Räderfabrik, Eisengiesserei und Maschinenfabrik

von **Hermann Michaelis in Chemnitz**

(Inhaber: Heinr. Kluge und Herm. Michaelis)

empfiehlt [1665]

Compound-Räder

und garantirt:

a. längste Dauer bei größter Umfangsgeschwindigkeit u. hohem Zahndruck;
b. geringsten Kraftverbrauch für Reibung;
c. Beseitigung der springenden und dadurch geräuschvollen Gangart;
d. Wiederbefestigung im Betriebe re-
montirter Räder-Radkränze,
ohne Anbau von Schrauben
herzunehmen u. wieder hinein-
pressen zu müssen.

Diese Compound-Zahnräder sind in Bezug auf geringe Reibung, sichere Uebertragung, Dauer, geringen Kraftbedarf, leichtere Einfügung billige Anlage- u. Betriebskosten jedem andern Uebertragungsmittel, in Bezug auf Geräuschlosigkeit aber allen andern Zahnradsystemen weit überlegen, und werden in jeder Zahntheilung ausgeführt, auch in der kleinsten Theilung, in welcher Hohlverzahnung überhaupt anwendbar ist.

Beschreibung, Zeichnung und Preise auf Verlangen gratis und franco.

Die 115. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter **100,000** Nummern **50,000** Gewinne im Betrage von **18,125,000 ℳ**, dabei Hauptpreise von **300,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 Mrk. u. s. w.**

Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt:

den	erste	zweite	dritte	vierte	fünfte
	am 7. u. 8. Januar	4. u. 5. Februar	4. u. 5. März	1. u. 2. April	vom 6.—25. Mai 1889.

Original-Lose dazu sind von dem Unterzeichneten zum Planpreise zu haben, welcher beträgt: (1270)

für Voll-Lose: 210 ℳ — ℳ für ½, 42 ℳ — ℳ für ⅒, 105 ℳ — ℳ für ½, 21 ℳ — ℳ für ⅒;

für Klassen-Lose: 42 ℳ — ℳ für ½, 8 ℳ 40 ₰ für ⅒, 21 ℳ — ℳ für ½, 4 ℳ 20 ₰ für ⅒.

Voll-Lose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einmaliges einfaches Einschreiben. Zusendung. — Wird solche franco und nach Beendigung der Lotterie noch die amtliche Gewinn-Liste gewünscht, so sind ausser dem Planpreise noch 55 ₰, vom Ausland 25 ₰, für Porto und Liste beizufügen. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Voraus bezahlten Einlagen, Schreibgebühren und Reichsstempelabgaben bei Erhebung des Gewinnbetrags gleichzeitig mit vergütet. Klassen-Lose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten und sind daher zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie solcher, sofort. Ausführlicher Spielplan gratis und franco unter Couvert.

Reinhold Walther in Leipzig. Pfaffendorfer-Str. No. 5, concess. K. S. Lotterie-Collecteur.

Moritz Hunger,

Waldheim i. Sachs.,

Collection der

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

(1919)

Eiserne Ablasshähne

(1868)

für dickflüss. Artikel, als Syrup, Saft, Melasse, Lack etc., liefert billigst die Fabrik:

P. Harziller, Berlin N. 23.

Preiscourant kostenfrei.

Personen- und Lasten-Aufzüge.

Ueber 2100 Aufzüge im Betrieb. Deutsche Reichspatente.

Hydraul. Aufzüge. Maschinen-Aufzüge. Hand-Aufzüge.

Fahrstühle.

Th. Lissmann, Inhaber C. Flohr, Ingenieur.

Berlin N., Chausseestr. 38 B.

4 neue Aufzüge für Ihre Majestäten den Kaiser u. die Kaiserin.

(1881)

Baufach.

Briefl. Unterricht. Anfangs bemerken. Dir. Blumhofer in Darmstadt. (1918)

Grossherzoglich Oldenburgische

Navigationsschule zu Elsfleth.

Beginn des Halbcursus: 1. März und 1. October. (740)

Dauer desselben 3 Monate.

Beginn des Steuermannscursus: 1. Januar, 1. April und 1. October.

Dauer desselben 7 Monate.

Beginn des Vorcursus (Vorbereitung zum Steuermannscursus): 1. April, 1. August, 1. November.

Dauer desselben 2 Monate.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

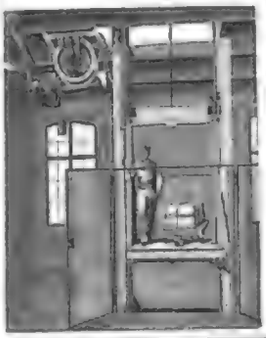
Dr. Gehrmann.

J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig

liefern in ihrer Maschinenbau-Anstalt

Transmissions- und Sicherheits-Aufzüge

(Personen), bewährtester Konstruktion für Höhen von 25—150 Meter. — Zu der grossen Güte und Sicherheit der Schelter & Giesecke'schen Aufzüge empfehlen wir uns den geehrten Reflektanten. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen, Doppelte Steuerung gegen Verletzen der Bürste. Prämiirt auf Ausstellungen. Einfachste Bedienung. Solideste Bauart. Billigste Preisstellung. Illustrirte Preisbücher gratis.



Ferner empfehlen komplette

Transmissionen amerik. Konstruktion

als: Wellen, Kupplungen, Lager, Spirale, Riemenscheiben, Riemenausrückstücke als Ersatz für konische Räder 2c., sowie

Lederschrauben bester Qualität.

Prospekte u. Referenzen stehen zu Diensten.

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von

Robert Ernst

Berlin W., Potsdamerstr. 87.

Prospekt gratis u. franko.

Honorar nach Heilung.

(1887)

Pain-Expeller

Ist es mehr als 30 Jahren bekannt, dass Pain-Expeller! Folgen mit Ueberzeugung alle, welche Nichts altbewährtes Gleichwerthiges bei Erkältung, **Gicht oder Rheumatismus, Nerven- und Rückenschmerzen, Erkrankungen, Zahnweh oder dergl.** angewendet haben. Bei Erkältungskrankheiten der Kinder ist es von unschätzbarem Werth! Zwanzigjähriger Erfolg beweist, dass der echte **Kloker-Pain-Expeller** das beste Heilmittel eines jeden Kranken verbleibt, schon nach der ersten Einreibung macht sich die wohlthuende, schmerzlindernde Wirkung bemerkbar. Zum Preise von 45 Pfg. und 1 ℳ 70 Pf., 2 ℳ 25, 4 ℳ 50 Pf., 9 ℳ 50 Pf. vorräthig in den meisten Apotheken des In- u. Auslandes; beim Einkauf sehe man jedoch nach der Fabrikmarke „rother Anker“ (in England: rother Comet) und meiner Firma: Heinrich Kloker. Eine unentbehrliche Erfindung seines auf Wunsch ertheilte

J. H. Richter & Cie.

Hoflieferanten, Wien, Cilli, Rotterdam, London E.C., 1 Mincing-Lane, Fenchurch Street, oder New-York, 319 Pearl-street.

(1877)

Stottern,

Stammeln etc. heilt nach eigener auf den neuesten wiss. Forschungen beruhender Methode, naturgemäss und gründlich die seit 16 Jahren bestehende Anstalt des Specialarztes **Dr. med. Cohn in Wien,** Währingerstrasse 24. Verl. auf Verlangen. (1656)

In keinem Haushalte sollte

Creolin

fehlen. Nur giftfrei, wenn plombirt von **William Pearson & Co., Hamburg.**

ADRESSEN aller Branchen und Länder bei kulanter Berechnung besorgt: Johann. Agr.-Verl.-Anst. (C. Berm. Becker), Leipzig (gegr. 1851, Kat. ca. 250 Pf. — Rabatt-Atl. I. 1887 — 22 Kr.-A. Gratis-Prosp. fr. jeder).

Vertikale Dampfkessel

mit geschweisster **Feuerbüchse**

halten auf Lager

Menck & Hambrock,

Ottensen bei Altona.

Export. Export.

Die sicherste Controle

der Wächter 2c. betreib. stationären **Wächter-Control-Uhren,** welche **D. Hentzig, Telegraphenbau-Anstalt, Berlin O.,** seit Jahren für Behörden und Private Stadtfirmen 40 des In- u. Auslandes liefert. Viele Referenzen u. Prospecte gratis. (1899)

Patente für England

besorgen prompt und billig

C. R. Bunge & Co., 41, Lindsey, London E.C.

Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco. Deutsche Correspondenz.

(1197)

Patente

GERSON & SACHSE

BERLIN S.W. Friedrichstr. 216.

Bitte.

Für 13 rechtschaffig mittellose, leidende Lungenkranke, die sich augenblicklich zur Cur hier befinden, bitte ich edle Menschenfreunde um Zuwendung kleiner Beiträge. (1844)

St. Andreasberg i./H. Dr. Aug. Zahrdorf.

Die 115. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Kl. d. 7. u. 8. Januar 1889. 8500 Gew., Cplgew. 30,000, 25,000, 20,000,
" 2. " " 4. u. 5. Februar 1889. 8500 " " 40,000, 30,000, 20,000,
" 3. " " 4. u. 5. März 1889. 8500 " " 50,000, 40,000, 30,000,
" 4. " " 1. u. 2. April 1889. 8500 " " 60,000, 50,000, 40,000,
" 5. " vom 6. bis 25. Mai 1889. 16,000 " " 300,000, 200,000, 200,000,
150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 mal 30,000, 20 mal 15,000, 50 mal 5000 M.

Gewinnentnahme sofort. Pläne u. Prospecte gratis u. franco. Gegenen Kassen sind auszahlungen.

Lose dazu	Ganze,	Halbe,	Fünftel,	Zehntel.
für 1 Klasse:	42 ℳ,	21 ℳ,	8 ℳ 40 ₰,	4 ℳ 20 ₰

Für alle 5 Kl. u. Voll-Lose à 210 ℳ, 105 ℳ, 42 ℳ — ℳ, 21 ℳ — ℳ, 10 ℳ 50 ₰ (für Voll-Lose auch Viertel) versendet discret und billigst nach allen Ländern die seit 1861 bestehende concess. Königl. Lotterie-Collection von

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstrasse 33. (1211)

C. Louis Taenber, Leipzig,

Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

Promenaden-Strasse 7

hält sich bestens empfohlen: Pläne und Auskunft sofort. (1849)

---

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Garantirte Hauptgewinne à 300000, 200000, 100000, 150000, 100000 ℳ u. s. w., welche in 5 Klassen vertheilt sind.

Ziehung 1. Klasse d. 7. u. 8. Januar 1889. Ziehung 2. Klasse d. 4. u. 5. März 1889.
" 3. " " 1. u. 2. April " " 4. " " 4. u. 5. Februar " " 1. u. 2. April "
(Ziehung 5. Klasse d. 6. bis 25. Mai 1889.)

Lose dazu empfehlen die Unterzeichneten zum Planpreise und zwar: Klassenlose, welche in jeder folgenden Klasse zu erneuern sind, à ½ für ℳ 42,—, à ⅒ für ℳ 8,40, à ½ für ℳ 4,20 in jeder Klasse. Volllose, die alle fünf Klassen gültig, à ½ für ℳ 210,—, à ⅒ für ℳ 105,—, à ½ für ℳ 42,—, à ⅒ für ℳ 21,—. Auftrage, welchen für Porto u. Gewinnliste ca. ℳ 1,— anhängen beigefügt ist, werden prompt u. unter Verschwiegenheit ausgeführt. Pläne gratis u. franco. Die concess. Königl. Lotterie-Collection von

C. J. Trescher & Co., Dresden-A., Moritzstrasse 18.

(1711)

MERAN

Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch, klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317—320 Mtr.) Bahnstation. Directe (Schlaf-) Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Herrliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders f. Lungen-, Nervenkranke u. Skrophulöse geeignet. Oertel'sche Terrainkuren. Curgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10,000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospecte gratis. **Die Curvorsteherung.**

TAMAR INDIEN GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — **Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.**

Ertrischende, Abführende, Fruchtpastillen gegen

VERSTOPFUNG (1907)

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: **E. GRILLON**

Für Weihnachtsinserate

ist das wirksamste Blatt in Schlesien

Der Breslauer General-Anzeiger.

Auflage ca. 80,000. (1749)

Wer Absatz sucht

in den Industriebezirken Fürth i. B. Umgebung inserire in

Fürther-Fürth. General-Anzeiger.

Auflage über 20,000.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Garantirung höchstmöglicher Insertionsgünstigungen, sowie neueste gratis Kataloge. (19)

Abfassung und sorgenfältigstes Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés, und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

R. WOLF

in

Magdeburg-Buckau

baut seit 1862 als

Hauptspecialität:

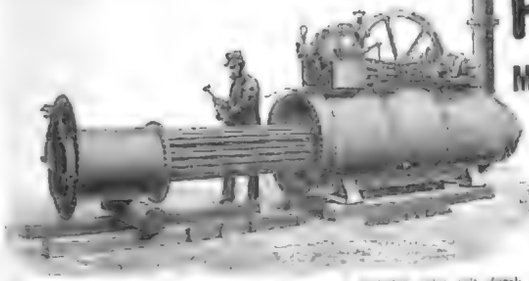
Fahrbare und stationäre

Locomobilen

mit

ausziehbaren Röhrenkesseln sowie im Dampfraum gelagerten Dampfcylindern

und zwar:



Hochdruck-Locomobilen mit einfacher oder mit durch den Regulator selbsthätig beeinflusster Expansionssteuerung bis zu 50 Pferdekraft,

Receiver Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation bis zu 120 Pferdekraft.

Die Wolf'schen Locomobilen, welche auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen in Bezug auf den geringsten Kohlenverbrauch

stets der Sieg

erwirkt wurde, stehen auch hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und soliden Bauart unerreicht da. Sämmtliche seit 26 Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Exemplare sind gegenwärtig noch im Gebrauch.

Die Wolf'schen Locomobilen, welche ohne Ausnahme vor der Ablieferung in der grossen Probirhalle der Fabrik dauernden Brems- und Indicirter-Versuchen unter gleichmässiger Feuerstellung des Wasser- und Kohlenverbrauchs unterworfen werden, haben sowohl in der

Landwirthschaft als in industriellen Betrieben jeder Art

ausgedehnte Verwendung und weisen gegenüber stationären Dampfmaschinen, namentlich in Bezug auf die Unterhaltungskosten, erhebliche Vortheile auf. (249)

Preislisten und feinste Referenzen stehen zur Verfügung.

VERSAND-GESCHÄFT MEY & EDLICH

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt inserhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Königl. Sächs. Hoflieferanten

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Echt versilberte Waaren.

Nr. 1125. Salzgestell, 15 Cmtr. hoch. M. 5,50.

Nr. 1164. Butterdose, versilbert, m. Glaseinsatz M. 5,50.

Nr. 1167. Flaschenteller, M. 1,50.

Nr. 1141. Theeglocke. M. 9,25.

Nr. 1364. Damen-Schreibzeug mit vergoldeten Verzierungen. M. 21,25.

Nr. 1532. Handleuchter. M. 8,75.

Nr. 1418. Tischfeuerzeug, mit verg. Verzierungen. M. 6,50.

Nr. 656. Theeseih, innen vergold. M. 2.

Nr. 1490. Sparbüchse. M. 5,75.

Nr. 1109. Butterdose, Ringlas mit versilbertem Deckel. M. 4.—

Nr. 1160. Butter- u. Käseglocken-Gestell. M. 13,25.

Nr. 1166. Bierkrug, gemalt, Deckel mit vergoldeten Verzierungen. M. 14.—

Nr. 715. Korb, mit vergoldeten Verzierungen. M. 15,—

Nr. 1402. Sparbüchse. M. 6,50.

Nr. 1395. Glasuntersatz. M. 1,—.

Nr. 1364. Tafelleuchter 24 Cm. hoch. M. 5,50.

Nr. 661 Zuckerzange. M. 6,25.

Nr. 1267. Obstmesserständer mit vergold. Verzierungen. M. 7,75. 1½ Ltr. Obstmesser hierzu M. 4,75.

Nr. 1642. Nachtlampe. M. 10,—

Nr. 1109. Essiggestell (3 Glas-Inhalt). M. 7,50.

Nr. 1121 Salzgestell (3) Cmtr. hoch. M. 8,—

Nr. 1162. Käseglockengestell, durch Hinwegnahme der Glocken als Cabaret zu benutzen. M. 16,—

Nr. 1160. Bierglas mit versilbertem u. vergold. Beschlag. Glas z. herausnehmen. M. 16,75.

Nr. 660. Theekessel, 2 Ltr. Inhalt (25 Cmtr. hoch.) M. 35,75.

Unser ausführl. Preisverzeichniss über **echt versilb. Waaren,** welches eine sehr reiche Auswahl enthält, senden wir auf Wunsch unberechnet und portofrei.

Nr. 623. Biscuitdose mit blauem Glaseinsatz (21 Cmtr. hoch). M. 13,25.

Nr. 612. Zuckerkorb mit Glaseinsatz. M. 7,75.

Nr. 1175. Butterdose, Ringlas, versilbert mit vergold. Verzierung. M. 10,25.

Nr. 735. Fruchtkorb mit blauem Glaseinsatz. M. 15,—

Nr. 747. Fruchtkorb mit blauem Glaseinsatz. M. 17,75.

Nr. 1425. Raucherservice mit vergoldeten Verzierungen. M. 29,25.

Nr. 618. Kosipdose m. Glaseinsatz u. vergold. Verzier. M. 11,25.

Nr. 654. Fruchtschale mit vergoldeten Verzierungen (17 Cmtr. hoch). M. 11,—

Nr. 940. Weinkühler (13 Cm. h.) M. 13,50.

Nr. 1078. Tafelaufsatz mit Glasein. M. 16,25.

Nr. 1440. Punschglas-Untersatz. M. 2,50.

Nr. 710. Korb. M. 3,50.

Nr. 1066. Kaffeegestell, bestehend aus Brett (52 Cmtr. Durchmesser) M. 11,50. Kaffeekanne (1 Ltr. Inhalt) „ 12,75. Rahmkanne (½ Ltr. Inhalt) „ 4,—. Zuckerdose „ 3,—. Sämmtliche 4 Gegenstände zus. „ 37,50.

Nr. 703. Kuchenplatte mit Majolikaplatte. M. 24,—

Nr. 1065. Bowle (50 Cmtr. hoch), 3 Liter Inhalt, m. mattem Glas (Nachbildg. d. Zinnes), 6 dazu passenden Gläsern u. versilb. Bowlenlöffel. M. 39,25.

Nr. 1004. Liqueurgestell, m. vergold. Verzierungen u. bemalt. Gläsern. M. 22,75.

Nr. 1078. Brett (52 Cmtr. Durchmesser) M. 14,50. Kaffeekanne (1 Liter Inhalt) „ 12,75. Theekanne (½ Liter Inhalt) „ 12,75. Rahmkanne (½ Liter Inhalt) „ 4,—. Zuckerdose „ 3,—. Gesammtgewicht 5 Gegenstände zusammen M. 47,—

Abtheilung: Vernickelte Waaren.

Die vernickelten Waaren eignen sich vorzüglich zum täglichen Gebrauch.

Nr. 2060. Tafelleuchter (ungefähr 22½ Cmtr. hoch.) M. 3,25.

Nr. 2045. Butterkühler mit Glaseinsatz. M. 9,25.

Nr. 2054. Tischschaufel mit Besen, zusammen M. 2,80.

Nr. 2065. Theeseih, zum Einklemmen i. d. Kannenausguss. M. —,75.

Nr. 2053. Handleuchter (ungef. 10½ Cmtr. h.), weit im Flostern leuchtendem Mundlichtschälter. M. 2.—

Nr. 2031. Theeseih mit gemustertem Griff. M. 1,10.

Nr. 2056 (ungef. 7½ Cmtr.) M. —,30. Nr. 2057 (ungef. 9 Cmtr.) M. —,45.

Nr. 2043. Butterdose mit Glaseinsatz. M. 8,—

Nr. 2060. Brodkorb (Durchmesser ungefähr 24 Cmtr.) M. 1,50.

Nr. 2030. Theekanne (ungef. 1½ Ltr. Inhalt, 17½ Cmtr. hoch). M. 6,50.

Nr. 2035. Brett (ungefähr 32 Cmtr. lang) M. 2,75. Kaffeekanne (ungefähr ½ Ltr. Inhalt) „ 2,15. Rahmkanne „ ½ „ „ „ 1,85. Zuckerdose „ 1,10.

Nr. 2040. Essiggestell (ungef. 25 Cmtr. hoch). M. 3,—

Nr. 2030. Theekessel (ungefähr 2½ Ltr. Inhalt, 32 Cmtr. hoch.) M. 22,25.

Nr. 2032. Theekessel (ungef. 1 Ltr. Inhalt, 24 Cmtr. hoch), M. 8,75.

Nr. 2055. Brett (ungefähr 36 Cmtr. lang) M. 3,75. Kaffeekanne (ungefähr 1½ Ltr. Inhalt) „ 3,—. Rahmkanne „ ½ „ „ „ 2,—. Zuckerdose „ 1,50.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. Für die Redaction verantwortlich: Franz Meisch in Leipzig. Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2371. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von etwa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 8. December 1888.

Empfehlenswerte Festgeschenke aus dem Verlage von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, falls diese Beziehungen, so liefert die Verlagsbuchhandlung gegen portofreie Einsendung des Betrags portofrei, auf Wunsch auch gegen Nachnahme.

Für junge Mädchen.

Schriften von Brigitte Augusti.

An deutschem Herd.

Kulturgeschichtliche Erzählungen aus alter und neuer Zeit mit besonderer Berücksichtigung des Lebens der deutschen Frauen.

Jeder Band in Geschmack der Zeit illustriert durch Berliner, Düsseldorfer und Münchener Künstler.

Je 5 ganz selbständige, einzeln käufliche Bände.

Reich gebunden je 6 ℳ, geheftet je 4,50 ℳ.

Neu! V. (Schluß-)Band: Neu!

Die Erben von Scharfeneck.

(Aus der Zeit der Königin Luise.)

Früher erschienen:

I. Bd.: Edelfalk u. Waldvöglein. (Erzählung a. d. 13. Jahrhundert.) — II. Bd.: Im Banne der freien Reichsstadt. (Erzählung a. d. 15. Jahrh.) — III. Bd.: Das Pfarrhaus zu Cammerau. (Bilder aus d. 30jähr. Kriege.) — IV. Bd.: Die letzten Wallfrieths. (Aus d. Zeit d. Reformation.)

Brigitte Augusti's Name ist auch durch die folgenden, bei jungen Schülern schnell bekannt gewordenen:

Mädchenlose. Bilder aus des Lebens Wirren und Prüfungen. 2. Aufl. Geb. 4,50 ℳ

Haus und Welt. Eine Erzählung für die reifere Jugend der „Weltstadt". Geb. 4,50 ℳ

Knospen u. Blüten. Eine Erzählung für junge Mädchen. 3,50 ℳ

Liebe um Liebe. Nach J. Colombo „Los Cupos de Madeleine" frei bearbeitet. Mit vielen Abbildungen. Broschiert 6 ℳ

Ferner empfehlenswerte Schriften:

Zwei Wege zum Licht. Eine spanische Geschichte von Pedro Hubenhorst. 2. Auflage. Reich gebunden 4,50 ℳ (Neu!)

In dritter Auflage mit ganz neuer Ausstattung erschien:

Die ungleichen Schwestern.

Von A. von Lagerheim. Reich gebunden 3,50 ℳ

Elisabetha Winter und Frühling in Rom. Novelle aus Rom. Nach dem Italienischen von Olga Eichenbach. Illustr. von 16 Textbildern ausgestattete Ausgabe. Geb. 4 ℳ

Mütterliche Briefe. Eine Mitgabe an Töchter für die Konfirmation. 3. Auflage. Gebunden 1,75 ℳ

Schriften von Clementine Helm.

Der Weg zum Glück. Nach J. Colombo „Deux mères" frei bearbeitet. Reich mit Bildern geziert. 2. Aufl.

Doris und Dora. Eine Erzählung für junge Mädchen. Freie Bearbeitung von J. Colombo „Chloris et Jeanneton". 3. Auflage.

Vater Carlets Pflegekind.

Nach J. Colombo vorliegenden Werk „La fille de Carlos" bearbeitet. Mit vielen Abbildungen. 4. Auflage.

— In Prachtband je 6 Mark, geheftet je 4,50 Mark. —

Für Jung und Alt

Bestimmt sind folgende Werke, deren ersteres — aus gewiß berufenem Munde — jetzt in 2. Aufl. vorliegt:

Friedrich der Dritte, Deutscher Kaiser u. König von Preußen. Ein Lebensbild, jung u. alt gewidmet von **B. Bogge,** D. theol. u. kgl. Hofpred. Mit zwei Bildnissen des Kaisers u. vielen anderen Abbild. Geh. 3 ℳ, Geb. 3,75 ℳ, Berlin-Ausg. 5 ℳ

Zwei sehr delikate, vornehm ausgestattete Anthologien.

Allzeit im Herrn.

Eine Auswahl aus d. Werken deutscher religiöser Dichtung, herausgegeben von **B. Bogge.**

D. theol., Hofpr. u. Prof. in Berlin.

Mit einem einleitenden Geleitwort von **H. Bernh. Rose** reich mit Abbildungen geziert. — 2. Aufl. Prachtbd. **12,50 Mk.** — Berlin-Ausg. **20 Mk.**

Im Wechsel der Tage.

Unsere Jahreszeiten in Schmuck von Kunst und Dichtung.

Eine Auswahl aus den Werken unserer besten vaterländischen Dichter.

Herausgegeben von **Adolf Brennecke.**

Mit zahlreichen Text-Illustrationen nach Zeichnungen hervorragender Künstler. — 6. Auflage. — Prachtband elegant gebunden nur **10 Mk.** —

Stellenweise Bilderschrift aus Bogge, Am deutschem Herd. Band V.

Für die Knaben.

Schriften von Oskar Höcker.

Jeder Band ist ganz selbständig und einzeln käuflich.

In Prachtband je 6 ℳ, geheftet je 4,50 ℳ.

Die Abbildungen sind genau im Stile des jedesmaligen Zeitabschnitts ausgeführt.

Mit diesen Schriften sollen nicht lediglich „Erzählungen" geboten werden, sie enthalten vielmehr sämtlich einen auf Charakterbildung berechneten Lehrgegenstand, der sowohl von sachkundiger Jugendschriftenkritik wie v. Lehrern des Inhalts gerühmt wurde.

Preußens Heer, Preußens Ehr!

Historisch- und kulturgeschichtliche Erzählungen in 4 Bänden.

Neu! IV. (Schluß-)Band: Neu!

Im Rock des Königs.

(Aus den Jahren 1864—1871.)

Früher erschienen:

Bd. I: Radetzki u. Feldmarschall. Bd. II: Kaiserkönig u. Armeegeneral. Bd. III: Mit Gott! König u. Vaterland.

Friedrich der Große als Jugend- und Herrscher.

Das Ahnenschloß. Kulturgeschichtliche Erzählungen aus 4 Jahrh.

I. Bd.: Der Erbe des Pfeilerhofes. — II. Bd.: Im heimlichem Bunde. — III. Bd.: Zwei Brüder von der Garde. — IV. Bd.: Deutsche Treue, welsche Tücke.

Der Sieg des Kreuzes. Historisch- und kulturgeschichtliche Erzählungen aus der Christianisierung des Sachsenlandes.

I. Bd.: Unter dem Zeichen der Cäsaren. — II. Bd.: Durch Kampf zum Frieden. — III. Bd.: Zwei Streiter des Herrn. — IV. Bd.: Ein deutscher Apostel. — V. Bd.: Winfrieds Ende.

Merksteine deutschen Bürgertums. Illustrierte kulturgeschichtliche Erzählungen aus der Zeit des ausgehenden Faustrechts.

I. Bd.: Die Prälaten der Hansa. Aus d. Zeit des niederdeutschen Kaufmannsstandes. Für die Reife vier Sammlung selbst 6 ℳ gebunden, 4,50 ℳ geheftet.

Weitere Schriften, reich mit Bildern geziert Bücher:

Kynstadt. Die Siege der Heiden der Marienburg über die Heiden des Ostens. Von J. Pedersani-Weber. Prachtband 6 ℳ

Der Einsiedler von St. Michael. Erlebnisse eines Deutschen an der Westküste von Amerika. Von J. Pedersani-Weber. Geb. 5 ℳ (Neu!)

Der Letzte der Mohikaner. Nach Cooper bearbeitet von H. Helms. Prachtband 7,50 ℳ

In Sturm und Not. Bilder aus allen Meeren u. Kämpfe mit Wind u. Wellen. Von J. H. v. Merz. Prachtband 5 ℳ

Heinz Trenaug. Wie er als Müller ward, u. was er den Irrlingt gelehrt. Von H. Helms. 3. Aufl. Prachtband 6 ℳ

Mali, der Schlangenbändiger. Von L. Bousselet. 2. Auflage. Prachtband 6 ℳ

Kalulu, Prinz, König u. Sklave. Von H. M. Stanley. 5. Auflage. Prachtband 6 ℳ

Das Buch vom braven Mann. Bilder aus d. Gebieten. Von B. Wörishöffer. 3. Aufl. Geb. 6 ℳ

Gerettet aus Sibirien. Von B. Wörishöffer. Geb. 4 ℳ

Prachtwerke.

Anschließend an unsere bekannten, unter 30 000 Bänden verbreiteten Nordland-Fahrten bringen wir 2 Bände, die den wundervollen Planeten II u. III dieses Prachtwerkes Ende des Jahres herausgeben.

Alt-England.

Von Adolf Brennecke.

Der Text beschränkt sich nicht auf vereinzelte gegr. u. geschlossene Reisen, sondern ist ein Ganzes, das in lebendiger Darstellungsweise das gesamte, gesellschaftl. u. künstlerische Leben, die Industrie u. den Volkscharakter Englands und Schottlands, Irlands u. Wales schildert.

Nordland-Fahrten.

Malerische Wanderungen

Norwegen, Schweden, Island, Schottland, England, Holland u. Dänemark.

Bd. I: Norwegen, Schweden, Island, Schottland, England, Holland und Dänemark. Mit 1 Karten-, Schnee-, Irrl. u. schott. Ansichten. 2 Aufl.

Bd. II: Skandinavien durch England u. Holland. Mit 1 Karte u. 2 Ansichten. 2 Aufl.

Bd. III: England und der transatlantische Ozean. Mit 1 Karte u. 2 Ansichten. 2 Aufl.

Bd. IV: Holland und Dänemark. *)

*) Bei diesen Bd. ist bei, als eine werth. Erinnerung an die Nordlandfahrt, hinzugefügt.

Neuigkeiten [illegible]:

Samoafahrten. Reisen in Kaiser Wilhelms-Land u. Engl.-Neu-Guinea in den Jahren 1884 u. 1885 an Bord des deutschen Dampfers „Samoa" von Dr. **H. Finsch.** Mit 40 Abbild. u. 2 Karten. Geh. 12 ℳ, Geb. 14,50 ℳ. — Hierzu in gleichem Einband ein Separat-Atlas: **Ethnologischer Atlas.** Geb. 16 ℳ

Die Tiefler u. ihr Leben. Geb. [illegible]

Jachten, Boote u. Kanoes. [illegible]

Um die Erde auf dem Zweirad. [illegible]

Reisewerke.

Reiseschilderungen der † Weltumseglerin Lady Annie Brassey:

Eine Familienreise von 15000 Meilen in die Tropen u. durch d. Yankeeland. Illustr. M. 200 Abb. u. 1 Karte. Geh. 12 ℳ, Geb. 15 ℳ

Honnenschrift u. Sturm im Osten. Separatreisen u. Wanderungen von Hyderabad zum goldenen Horn. Illustr. [illegible]

Eine Segelfahrt um die Welt. Neues Reisen. [illegible]

Schriften von **P. G. Helms,** Kaiserl. Marinepfarrer.

Unter der Kriegsflagge des Deutschen Reichs.

Erste Reihe: Rund um die Erde. Illustr. [illegible]

Zweite Reihe: Kreuzerfahrten in Ost u. West. [illegible]

Abenteuer, Märchen u. Schnurren zur See. **Seespuk.** [illegible]

Die seit 1843 allwöchentlich erscheinende

Illustrirte Zeitung

kostet vierteljährlich 7 Mark pränumerando; dieselbe ist bei ihrer großen und einflußreichen

Verbreitung in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens

für Bekanntmachungen aller Art eines der

geeignetsten Insertions-Organe der Gegenwart.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Abonnements, alle Annoncen-Bureaux, sowie die Expedition der Illustrirten Zeitung nehmen Inserataufträge — Preis für die fünfgespaltene Zeile 1 Mark — entgegen.

Inserate für die Weihnachts-Nummer der Illustrirten Zeitung (am 20. December zur Ausgabe gelangend) erbitten wir uns bis 14. December.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Nachstehende Werke sind zu den beigesetzten Preisen durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Soeben ist erschienen: **Schuster-Regnier's** [Zwei Bände à 72 Bogen.

Neues Wörterbuch der Deutschen u. Französischen Sprache.

Angenommen vom Rat für den öffentlichen Unterricht in Paris.

Fünfzehnte Auflage,

auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie neu bearbeitet von **Chr. Wilh. Damour.**

= Zwei Bände in starkem Originaleinband Preis 16 Mark. =

Aus den Urteilen der Presse:

Die jetzt fertig vorliegende fünfzehnte Auflage von Schuster-Regnier's Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache giebt in abermals, auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie bearbeiteten Inhalt die Bürgschaft, daß dieses bewährte und geschätzte Wörterbuch in seiner neuen Gestalt wiederum auf Jahre hinaus unter die besten lexikographischen Hilfsmittel gezählt werden darf. Die typographische Ausstattung dieses in seiner Art vollständig zu nennenden Wörterbuchs (2340 dreispaltene Al.-Quartseiten), Papier, Druck und Einband sind nach jeder Seite hin vortrefflich, bei allen diesen Vorzügen aber das Ganze außerordentlich preiswürdig. Es sei allen denen empfohlen, welche von einem Wörterbuch etwas mehr als den gewöhnlichen Beanspruchen: „Es wird nicht verlangen": die Ausdrücke der Litteratur und Presse, der Feine und Redensprache, des Konversations- und Volkslebens, des Handels, der Industrie, Technik und der gesamten Naturwissenschaft, Gallicismen und Germanismen, sprichwörtliche Redensarten und sinnliche Ausdrücke haben ihre möglichste Berücksichtigung gefunden. Der wissenschaftliche Wert des Buches ist Körners längst und allseitig anerkannt und es wird ihn in der jetzigen, 15. Auflage, auf die wir hiermit die Aufmerksamkeit lenken wollen, nach allen Richtungen hin zu bewahren und zu vermehren wissen.

Meisterwerke der Holzschneidekunst

aus dem Gebiete der

Architektur, Skulptur und Malerei.

Mit Abbildungen nach Originalen berühmter Meister und erklärendem Text.

10 Großfoliobände in Prachteinband. Preis jedes Bandes 18 Mark. Jeder Band ist einzeln zu haben.

Das Haustheater. Von Rod. Benedix.

Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.

Zwei Bände. — Preis eines jeden Bandes in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Inhaltsübersicht:

Erster Band.

Der Weiberfeind. — Unerschütterlich. — Entlassung. — Eigensinn. — Der Prozeß. — Die Lügnerin. — Der Eifersüchtige. — Die Hochzeitsreise. — Die Kokette. — Die Astrologen. — Ungalo. — Der Sänger. — Die Dienstboten. — Die Herrschaft. — Ende. — Das Dienstmädchen. — Die Emigranten. — Ohne Paß. — Die Prüfung. — Der Dritte. — Der Mädchen Waffen. — Der Schlagwortkrämer. — Künftige Verzeichen. — Der Kaufenschlüssel.

Zweiter Band.

Die Sonntagsjäger. — Blaubart. — Auf dem Polizeibüreau. — Eine Wirtspartie zwei Frauen. — Abreisen lassen. — Der geheimnisvolle Brief. — Das Armband. — Müller als Sündenbock. — Verkaufen. — Der Skiauf. — Die Werbung. — Die Neujahrsnacht. — Weihnachten. — Ein altes Sprüchwort. — Planetz und Trepp. — 1812. — Landwehrmanns Christkest. — Der Todesfreidiat. — Eingemeinderung. — Wiedergefunden. — Weihnachten im Felde. — Jäger und Athanasia.

Die Benedixschen Lustspiele, die längst zu Lieblingen in deutschen Familien geworden sind, bedürfen zu ihrer Aufführung keiner Bühne, keiner besonderen szenischen Vorrichtungen und können in jedem Zimmer gespielt werden.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen u. Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte u. Verfälschung.

Dritte, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Bände: 10000 Koch-Rezepte enthaltend.

Mit Universal-Küchenzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Auswahl und Menus für besondere Gelegenheiten. — Preis in Originaleinband 20 Mark. Mit geschnitztem Eichenregal 26 Mark.

Illustrirtes Lexikon der Verfälschungen

der

Nahrungs- u. Genußmittel, der Kolonialwaren u. Manufakte, der Droguen, Chemikalien u. Farbwaren, gewerblichen u. landwirtschaftlichen Produkte, Dokumente u. Wertzeichen.

Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage.

Mit 734 Illustrationen im Text und 5 Tafeln in Farbendruck. — In Originaleinband Preis 33 Mark.

Samuel Smiles' Werke

in deutscher autorisierter Ausgabe.

Leben und Arbeit.

Inhalt: Der gewöhnliche Mensch und der Gentleman. — Große Männer, große Arbeiter. — Große junge Menschen. — Sorge als Wecker. — Verbindung von Talent und Genie. — Die literarische Nahrung über geistige Arbeit. — Gesundheit. Mäßigkeitsvereine. Sparsamkeit. — Stadt- und Landleben. — Fleiß und Beharrlichkeit. Lebensgefährten. — Der Lebensabend. Letzte Gedanken großer Männer.

6 Mark; in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Daseins. — Gesellschaft und Beispiel. — Die Arbeit. — Der Mut. — Selbstbeherrschung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Genialität. — Manier und Kunst. — Die Gesellschaft von Büchern. — Gemeinschaft in der Ehe. — Die Schule der Erfahrung. — Register.

6 Mark; in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Sparsamkeit.

Inhalt: Fleiß und Betriebsamkeit. — Gewohnheiten des Sparsamen. — Unordentlichkeit. — Mittel zum Sparen. — Beispiele von Sparsamkeit. — Methode der Sparsamkeit. — Lebens-Versicherung. — Sparbanken. — Kleinigkeiten. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Über seine Mittel hinausgehen. — Große Schulden. — Reichtum und Wohlthätigkeit. — Gesunde Wohnungen. — Lebenskunst.

6 Mark; in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht, Gewissen. — Ausübung der Pflicht. — Redlichkeit, Wahrhaftigkeit. — Männer, die sich nicht erkaufen lassen. — Mut, Beharrlichkeit. — Ausdauer bis ans Ende. — Der Seemann. — Der Soldat. — Bestimmung im Weltplan. — Mäßigkeit. — Menschenliebe. — Die Helden des Missionswesens. — Wohlwollen gegen Tiere. — Menschliche Behandlung der Pferde. — Dankbarkeit. — Das Ende.

6 Mark; in engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

„Das Gute, das die Bücher von Smiles Millionen von Lesern erthan haben, ist unberechenbar. Sie haben sich stets als praktisch und heilsam bewährt und die Herzen für das Gute begeistert."

Dickens' Weihnachtsgeschichten.

Inhalt:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwunschte. Ein Märchen.
Die Sylvesterglocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in Halbfranz gebunden 5 Mark.

Gedichte

von

Frida Schanz.

Mit dem Porträt der Dichterin in Helioglaphure ausgeführt.

15 Bogen in feinstem Orig.-Einbd. Preis 7 Mk.

M. M. von Webers

Schule des Eisenbahnwesens.

Vierte, vermehrte Auflage.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen bearbeitet von

Richard Koch,

Chef der Sektion für techn. Eisenbahnangelegenheiten d. K. Preuß. Bauverwaltungsministeriums.

Mit 170 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Orig.-Einband 10 Mark.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Empfehlenswerthe Festgeschenke aus dem Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Klassische Sentenzen.
Eine Spruchsammlung aus
Goethe und Schiller.
Herausgegeben von **Max Marcl.**
4 Mark. Gebunden 5 Mark.

Stimmen des Weltleids.
Eine neue Anthologie.
Herausgegeben von **Zdenko Favcus.**
Elegant gebunden 8 Mark.
Eine Zusammenstellung von Gedichten der Weltliteratur nach Volksgruppen gemischt, welche der pessimistischen Weltanschauung (dem Weltschmerz) Ausdruck geben.

Kleinrussische Volkslieder.
Metrisch übersetzt von
Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz.
4 Mark. Gebunden 5 Mark.

Lichtgedanken aus **Deutschen Dichtern**
ausgewählt von
Dr. R. Schramm,
Truppenprediger in Bremen.
Fein gebunden mit Goldschnitt u. einem Widmungsblatt. 3 Mark.

Johannes Scherr's Werke.

Die Nihilisten. 3. Auflage. 4 M. Gebunden 5 M.
Neues Historienbuch. 2. Auflage. 5 M. Gebunden 6 M. 50 Pf.
Geschichte der deutschen Frauenwelt. Vierte, von durchgesehene u. vermehrte Auflage. 2 Bände. 9 M. Gebunden 10 M. 50 Pf.
Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Neunte, verbesserte und ergänzte Auflage. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 8 M. Gebunden 9 M. 50 Pf.
Schiller und seine Zeit. Illustrirte Pracht-Ausgabe, neue verbesserte Auflage. Mit 1 Stahlstich, 14 Farbdrucken und 50 historischen Bildern. 13 M. 50 Pf. Elegant gebunden 17 M.
Volksausgabe, 4. Auflage (ohne Illustrationen). 3 Theile in 1 Bande. Gebunden 4 M. 50 Pf.
1870—1871. Vier Bücher deutscher Geschichte. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. 2 Bände. 10 M. Sehr eleg. geb. 12 M. 50 Pf.
1848. Ein weltgeschichtliches Drama. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bände. 13 M. Gebunden 15 M. 50 Pf.
Blücher. Seine Zeit und sein Leben. Vierte Auflage. 8. 10 Bände in 3 Abtheilungen 10 M. Gebunden 14 M. 50 Pf.
Die Nibelungen. In Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert. Prachtausgabe mit 45 Bildern. 2. Auflage. 8 M. Gebunden 9 M. 50 Pf. Volksausgabe (ohne Illustrationen). 1 M. 50 Pf.
Vom Zürichberg. Skizzenbuch. Zweite Auflage. 5 M.
Geschichte der englischen Literatur. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 4 M. Gebunden 5 M.
Menschliche Tragikomödie. Gesammelte Studien, Skizzen u. Bilder. Neue, billigste Ausgabe in 12 Bänden à 1 M., dauerhaft gebunden à Band 1 M. 30 Pf. Jeder Band wird apart abgegeben. (1906)

Das Buch der Liebe.
Eine Blüthenlese aus der gesammten Liebeslyrik aller Zeiten und Völker.
In deutschen Uebertragungen.
Herausgegeben von **Heinrich Hart** und **Julius Hart.**
Miniatur-Format. Ein schöner Band mit Rosenfall ausgestattet, in Lederleinen-Einband mit Deckelpressung nach Originalzeichnung.
Preis 7 Mark.
. . . Die Sammlung hat nicht blos einen Werth als Geschenk, sondern auch eine recht zu unterschätzende literarische Bedeutung.

Encyklopädie der Spiele
enthaltend die bekanntesten Karten-, Brett-, Kegel-, Billards-, Ball-, Rasen-, Würfel-Spiele und Schach. Gründliche Anweisung zur Erlernung dieser Spiele, nebst Angabe ihres geschichtlichen Ursprunges.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Elegant gebunden 7 M.

Der Jungfrau schönstes Ziel.
Rathschläge
für die Jungfrau, Braut und junge Frau.
Von **Marie von Thornberg.**
5. Auflage. Elegant gebunden 4 M.
Die reichen Erfahrungen einer mit grosser Berufs- und Gesellschaftsbildung ausgerüsteten Dame aus einer alten aristokratischen Familie werden hier in ansprechender und gediegener Form wiedergegeben.

Durch alle Buchhandlungen sowie auch direkt vom Verlag zu beziehen:

Illustrirte Hausbibel
mit über 1000 erklärenden Bildern von Gebäuden und Plätzen, von Alterthümern, Thieren, Pflanzen, etc. im Text, mit Karten, Vollbildern, einer Familien-Chronik und Erläuterungen. Nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Mit Apokryphen.
Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt . M 12,50
Gebunden in Leinwand mit Goldschnitt . „ 14,50
Ganz in Chagrinleder mit Rothschnitt . „ 18,—
Ganz in Chagrinleder mit Goldschnitt . „ 27,—
Ganz in Kalbleder, reich vergoldet mit Rothschnitt . . . . . „ 30,—
Ganz in Kalbleder, reich vergoldet mit Goldschnitt . . . . . „ 33,—
Portofreie Zusendung bei Einsendung des vollen Betrages. Bezug auch gegen Nachnahme. (1856)
Verlag von **Friedrich Pfeilstücker** in **Berlin W.,** Bayreutherstr. 1.

Soeben erschien:
Weihnachtskatalog
von
Otto Spamer in Leipzig,
enthaltend
Werthvolle **Geschenkwerke für Erwachsene** und **Lieblingsbücher für die Jugend.**
Wird überall hin (1943) **unentgeltlich** versendet.

Festgeschenke ersten Ranges.

3 Illustr. Geschichte des deutschen Volkes von Prof. Dr. **W. Zimmermann** mit ca. 600 Prachtholzschnitten. 3 Bde. Lexikon-Format. Eleg. geb. M 24,—.
3 Illustr. Weltgeschichte für Frauen und Töchter von Prof. Dr. **W. Zimmermann.** Mit 23 Illustr. Ein prächtig. Band. 60 Bogen nur M 10,—.
Große deutsche Hausbilderbibel n. Dr. **M. Luther.** Mit 330 Originalholzschn. v. Julius Schnorr v. Carolsfeld, v. Hetzendorf u. Rudolf Jordan. In Leder geb. m. Goldschn. M 24,— in Leinw. M 21,—, broch. M 17,—. Stang, Kirchenzeitung sagt: „Dieses Bilderwerk ist ein Unikum, eine luxuriöse Gabe, ein Juwel für's deutsche christliche Volk u. s. w.
Die Nachfolge Christi von **Thomas v. Kempis** mit Betrachtungen von Dr. **A. Werner, Kathol. Gaus- u. Kanzlerbuch.** Mit 132 gr. Holzschn. nach Originalen von E. Gerlach in Düsseldorf. Mit Rothdr. von feinster Schönheit, in Original-Einband mit reicher Vergoldung und Goldschnitt M 14,50, broch. M 9,—.
Illustrirte Kriegs-Chronik des Franzosenfeldzuges 1870/71 mit 300 großen Holzschnitten. Ein Prachtband M 6,50.
Wilhelm Hauff, Lichtenstein. Prachtausgabe mit 230 Illustrationen erster Münchner Künstler. Reiches Jugend-Chromedruck-Schmuck-Schrift; ein ganz vorzüglich neues Prachtwerk, von feinster Schönheit, in Original-Einband erster Künstler. Leder und Goldschnitt M 27,—, feinster Lederschnitt mit Goldschnitt M 34,50, broch. M 9,—.
Illustrirte Kriegs-Chronik des Franzosenfeldzuges 1870/71 mit 300 großen Holzschnitten. Ein Prachtband M 6,50.
Wilhelm Hauff, Lichtenstein. Prachtausgabe mit 230 Illustrationen erster Münchner Künstler. Reiches Jugend-Chromedruck-Schmuck-Schrift; ein ganz vorzüglich neues Prachtwerk, von feinster Schönheit, in Original-Einband erster Künstler. Leder und Goldschnitt M 27,—, feinster Lederschnitt mit Goldschnitt M 34,50, broch. M 9,—.
s Schwabaland in Lied und Wort. Schwäbische Dialectdichtungen. Herausgegeben von **H. Fraser** u. **Dr. A. Weitbrecht.** Hochfein. Band. Preis M 5,—.
Jößler, Großes illustrirtes Kochbuch von **Th. Hechtel.** Mit 2000 Recepten und 500 Holzschnitten. Elegant gebunden M 5,50.
Verlag von J. Ebner in Ulm. (1912)

Ein sinniges Geschenk aus- und Familien-Chronik
Text von Dr. Paul Zimmermann. (1674)
Herausgegeben und zusammengestellt von Martin Gerlach.
Dieses, in altdeutschem, reichem Gewande erscheinende, in Gold- u. Farbendruck ausgeführte Buch ist zur ererbten Aufzeichnung unserer Lebens- und Familiengeschicke bestimmt u. bietet durch seine anregenden, gemüthvollen Textblätter, Sinnsprüche, Sentenzen etc., sowie seine poesievolle künstlerische Ausschmückung und gediegene äußere Erscheinung einen **Familienschatz** in des Wortes edelstem Sinne. Ein besonderer Werth des Buches liegt in seiner praktischen, sorgfältig durchdachten Eintheilung.
Preis: In echt. gepreßt. Lederrückband mit Metallbeschlägen f. 15. = Mk. 25. In demselben Einband ohne Beschläge f. 12. = Mk. 20. Ein Exemplar empfehlen 6 p. = Mk. 15. Prospekte mit Textproben auf Verlangen gratis u. franco. Zu bez. durch jede Buch- u. Kunsthandlg. u. Papierwarenhandlung.
Gerlach & Schenk, Verlag für Kunst u. Gewerbe, Wien VI, Mariahilferstr. 81.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Briefwechsel
zwischen Wagner und Liszt.
2 Bde. gr. 8°. geh. 12 M. Fein geb. 14 M. 50 Pf. (1901)

Das schönste Geschenk für den Weihnachtstisch
ist bei jeder in Verlage von Scherr's Familienblatt in Berlin erschienene Prachtwerk:
In Luft und Sonne,
Künstler- und Weltbürgerfestalbum. (1916)
„In Luft und Sonne" ist bei billigem Preise ein Prachtwerk ersten Ranges und in seiner deutschen Heimat schon heimisch geworden, bevor es noch seine Künstler u. Sängerinnen selbst einmündig gefeiert hatte. Die Lösung Mannigfaltigkeit, welche es sich vorgesetzt, hat es vollständig erreicht.

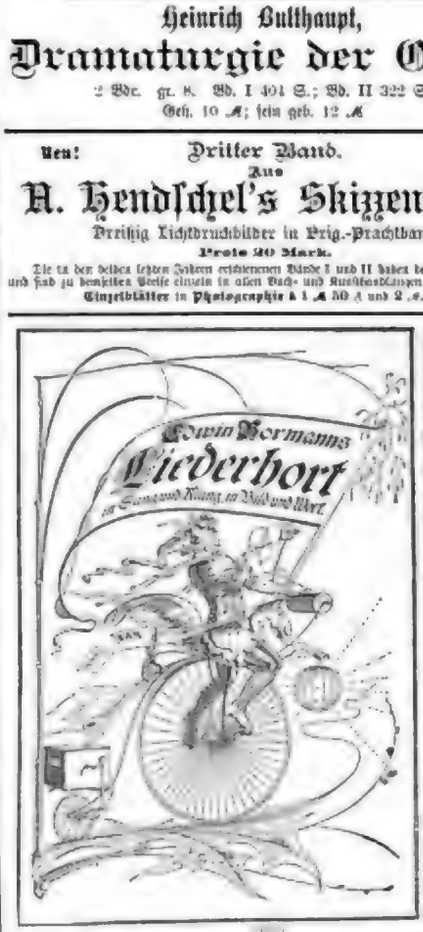
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Neues von Felix Dahn.
Weihnachten 1888. (1957)
Attila. Historischer Roman aus der Völkerwanderung. 8°. Fein geb. 8 M.
Frigga's Ja. Erzählung. 12°. In Orig.-Band geb. 3 M.

Festgeschenke. Neue.

Preise f. Expl. in Orig.-Einbänden.
Allmers, H., Dichtg. 2. Aufl. M 4.
— Illustr. Schlemerlange. 6. Aufl. M 6,50.
— Marschenbuch. 2. Aufl. illustr. M 7,50.
Allmers-v. Dörnberg, Bilder a. d. Nordsee-Marschen. Lichtdr.-Prachtw. M 9, i. Pracht-Mappe M 15.
Appel, Werther u. seine Zeit. 3. Aufl. M 6.
Augier, Pfiffikette. Lustsp. Bearbeitet von A. Filger. M 3
Bulthaupt, Dramaturgie. 3. Aufl. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. M 6. Shakespeare. M 6.
Burns, Dichtungen. Deutsch v. A. Lamm. 3. Aufl. M 3.
Creon-Mayer, Liederbern. 2. Aufl. M 4.
Dreste's Kochbuch f. alle Stände. 2. Aufl. M 2.
Engel, C. D., Don Juan-Sage 2. Aufl. M 3.40.
Filger, Fahrendes Volk. Gedichte. 3. Aufl. M 5.
— Winternächte. Ged. 3. Aufl. M 5.
— Die Hexe. Trauersp. 5. Aufl. M 3.
— Von Gottes Gnaden. Trauersp. 2. Aufl. M 3.
— Die Rosen v. Tyburn. Trauersp. M 3.
Frater Hilarius, Maipred. 6. Aufl. Einl. v. C. Stamb. M 2,25.
Girndt, O., Ein Morgentraum. Dichtung. M 2.
Haken, Ital. Gypsfiguren. 2. Aufl. M 6,50.
Lanzius-Beninga, Junker Occo Ten Brock. Dichtung. M 2.
Löhn-Siegel, Vom Lübenb. Hoftheater zum Dresdener. M 4.
Murad-Effendi, Ost und West. Gedichte. 3. Aufl. M 5.
— Nasdred Chodja. Dem. Eulensp. 3. Aufl. M 3.
— Balladen u. Bilder. 3. Aufl. M 3
Neumann-Strela, Thron und Reich. 3. Aufl. M 3.
Partisch, Silvesterglockenklang. 2. Aufl. M 2.
Poppe, Zwischen Ems u. Weser. Land u. Leute. M 7.
Rittershaus, E., Buch d. Leidens. 3. Aufl. Prachtausg. M 3.
— Aus den Sommertagen. 3. Aufl. Mit Portrait des Dichters von L. Knaus. M 5.
Spaeth, Samenkörner d. Wahrheit. 32 Predigten. M 8
Stahr, Ad., Italien. 5 Theile. 4. Aufl. M 18.
— Oberitalien. 2 Thle. 3. Aufl. M 7,50.
Stern, Ad., Wanderbuch. 2. verm. Aufl. M 4.
Wetterling, Aus der Kunstwelt d. Alterthums. Dichtung m. 8 Lichtdruck-Bildern. 2. Aufl. M 3.
Wöbcken, Am Wege. Christliche Sprüche. M 1,50. (1491)
Volksbote. Volkskal. 52. Jahrg. reich illustrirt. 50 ₰.
Wolff, Dr. W., Von Panama zum Nicaragua. Ameikan. Forschungsreise m. Karte. M 5.
Geschenkliterat.-Verzeichn. gratis.
Verl.-Schulzesche Hofbuchh. Oldenburg.

Verlag von **Breitkopf und Härtel** in **Leipzig.**
Heinrich Bulthaupt,
Dramaturgie der Oper.
2 Bde. gr. 8. Bd. I 404 S.; Bd. II 322 S.
Geh. 10 M; fein geb. 12 M (1913)

Neu! Dritter Band. **Neu!**
Aus
A. Hendschel's Skizzenbuch.
Dreißig Lichtdruckbilder in Prig.-Prachtband.
Preis 20 Mark.
Die in den beiden letzten Jahren erschienenen Bände I und II haben den gleichen Umfang und sind zu demselben Preise einzeln in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben.
Einzelblätter in Photographie à 1 M 50 ₰ und 2 M. (1915)



Soeben erschienen: Die Prachtausgabe enthält: Lieder von Abt, Arnim, Bechstein, Bodenstedt, Brentano, Chamisso, Claudius, Eichendorff, Fallersleben, Fischer, Fontane, Freiligrath, Geibel, Gellert, Gerok, Gleim, Göckingk, Goethe, Grillparzer, Grün, Hagedorn, Hahn-Hahn, Hebbel, Heine, Herder, Herwegh, Hey, Hoffmann von Fallersleben, Hölty, Holtei, Kerner, Kinkel, Klopstock, Körner, Kopisch, Lenau, Lessing, Lingg, Logau, Ludwig, Matthisson, Meinhold, Mörike, Müller, Novalis, Oehlenschläger, Pfeffel, Platen, Prutz, Reinick, Rellstab, Rückert, Salis, Schenkendorf, Schiller, Schlegel, Schmidt von Werneuchen, Schubart, Schulze, Seidl, Simrock, Stolberg, Strachwitz, Tiedge, Uhland, Voß, Wackernagel, Weber, Wilhelm von Chézy, Wilhelm Müller von Dessau, Wolfram, Zedlitz, Zuccalmaglio, Zu Rhein und Wein, Zu Wald und Flur, Zum Tanz und Spiel, Zur Laute und Harfe, Zur Liebe und Lust, Zur Nacht und Ruh, Zur Weihnachtszeit, Zur Zeit und Ewigkeit. Das Werk ist eigentlich für Jedermann, Jeden Stand, Jedes Alter, Jede Gelegenheit, Jede Stimmung, Jeden Geschmack, Jeden Geldbeutel, Jeden Ort, Jede Zeit, Jeden Zweck, Jeden Anlaß, Jeden Geburtstag, Jeden Namenstag, Jeden Hochzeitstag, Jeden Jubiläumstag, Jeden Gedenktag, Jeden Festtag, Jeden Sonntag, Jeden Werktag, Jeden Feiertag, Jeden Ruhetag, Jeden Arbeitstag, Jeden Tag, Jede Nacht, Jede Stunde, Jede Minute, Jede Sekunde, Jeden Augenblick, Jeden Moment, Jeden Gedanken, Jedes Gefühl, Jede Empfindung, Jede Leidenschaft, Jede Liebe, Jeden Haß, Jeden Neid, Jede Eifersucht, Jede Freude, Jeden Schmerz, Jede Lust, Jede Unlust, Jeden Genuß, Jeden Ekel, Jede Sehnsucht, Jede Hoffnung, Jede Furcht, Jeden Zweifel, Jeden Glauben, Jeden Unglauben, Jeden Aberglauben, Jede Religion, Jede Konfession, Jede Sekte, Jeden Kultus, Jeden Gottesdienst, Jede Kirche, Jeden Tempel, Jeden Dom, Jede Kapelle, Jeden Altar, Jeden Priester, Jeden Pfarrer, Jeden Kaplan, Jeden Bischof, Jeden Papst, Jeden Teufel, Jeden Gott, Jeden Himmel, Jede Hölle, Jedes Fegefeuer, Jedes Paradies, Jeden Engel, Jeden Heiligen, Jede Heilige, Jede Jungfrau, Jeden Jüngling, Jeden Mann, Jedes Weib, Jedes Kind, Jeden Menschen, Jedes Tier, Jede Pflanze, Jeden Stein, Jedes Metall, Jedes Element, Jede Materie, Jeden Stoff, Jede Substanz, Jede Form, Jeden Inhalt, Jeden Gehalt, Jeden Wert, Jeden Unwert, Jeden Preis, Jeden Lohn, Jede Strafe, Jeden Verdienst, Jeden Fleiß, Jede Arbeit, Jede Mühe, Jeden Lohn, Jeden Gewinn, Jeden Verlust, Jeden Schaden, Jeden Nutzen, Jeden Vorteil, Jeden Nachteil, Jeden Zweck, Jeden Sinn, Jeden Unsinn, Jeden Witz, Jeden Humor, Jeden Ernst, Jede Ironie, Jeden Spott, Jeden Hohn, Jede Satire, Jede Parodie, Jede Karikatur, Jede Groteske, Jede Tragödie, Jede Komödie, Jede Posse, Jeden Schwank, Jede Anekdote, Jede Erzählung, Jeden Roman, Jede Novelle, Jede Fabel, Jede Legende, Jedes Märchen, Jede Sage, Jeden Mythus, Jede Dichtung, Jeden Reim, Jeden Vers, Jede Strophe, Jedes Lied, Jeden Gesang, Jede Melodie, Jeden Ton, Jeden Klang, Jeden Laut, Jeden Buchstaben, Jede Silbe, Jedes Wort, Jeden Satz, Jede Rede, Jeden Vortrag, Jede Predigt, Jede Lehre, Jede Wissenschaft, Jede Kunst, Jedes Handwerk, Jeden Beruf, Jede Tätigkeit, Jeden Stand, Jeden Rang, Jeden Titel, Jeden Orden, Jede Ehre, Jede Würde, Jede Macht, Jede Herrschaft, Jeden Thron, Jede Krone, Jedes Zepter, Jeden Reichsapfel, Jeden Mantel, Jeden Purpur, Jeden Hermelin, Jede Uniform, Jeden Rock, Jede Hose, Jede Weste, Jeden Hut, Jeden Stock, Jeden Schirm, Jeden Handschuh, Jeden Stiefel, Jeden Schuh, Jeden Strumpf, Jede Socke, Jeden Fuß, Jeden Arm, Jede Hand, Jeden Finger, Jeden Daumen, Jeden Kopf, Jeden Leib, Jeden Rumpf, Jeden Bauch, Jeden Rücken, Jeden Hintern, Jeden Schwanz, Jeden Penis, Jede Vagina, Jeden Geschlechtsverkehr, Jede Sexualität, Jede Erotik, Jede Pornographie, Jeden Sadismus, Jeden Masochismus, Jede Perversion, Jede Abnormität, Jede Krankheit, Jeden Tod, Jede Leiche, Jeden Sarg, Jeden Friedhof, Jede Grabstätte, Jeden Grabstein, Jeden Grabhügel, Jeden Leichenwagen, Jeden Totengräber, Jeden Henker, Jeden Galgen, Jeden Strick, Jeden Mord, Jeden Totschlag, Jeden Selbstmord, Jeden Unfall, Jeden Zufall, Jeden Krieg, Jeden Frieden, Jeden Sieg, Jede Niederlage, Jeden Kampf, Jeden Streit, Jeden Zank, Jede Rauferei, Jede Schlägerei, Jeden Boxkampf, Jeden Ringkampf, Jeden Fechtkampf, Jeden Duell, Jeden Zweikampf, Jeden Mehrkampf, Jeden Wettkampf, Jeden Sport, Jede Leibesübung, Jede Gymnastik, Jeden Turnverein, Jeden Fußballverein, Jeden Radfahrverein, Jeden Schwimmverein, Jeden Ruderverein, Jeden Segelverein, Jeden Reitverein, Jeden Jagdverein, Jeden Schützenverein, Jeden Gesangverein, Jeden Männergesangverein, Jeden Frauenchor, Jeden Kirchenchor, Jeden Schulchor, Jeden Studentenchor, Jeden Soldatenchor, Jeden Arbeiterchor, Jeden Bauernchor, Jeden Volkschor, Jeden Nationalchor, Jeden Internationalchor, Jeden Weltchor, Jeden Universalchor, Jeden Allgemeinchor, Jeden Gemischtenchor, Jeden Männerchor, Jeden Frauenchor, Jeden Kinderchor, Jeden Jugendchor, Jeden Altenchor, Jeden Seniorenchor, Jeden Veteranenchor, Jeden Invalidenchor, Jeden Krankenchor, Jeden Irrenchor, Jeden Gefängnischor, Jeden Zuchthauschor, Jeden Strafanstaltschor, Jeden Armenhauschor, Jeden Waisenhauschor, Jeden Findelhauschor, Jeden Hospitalchor, Jeden Lazarettchor, Jeden Leichenchor, Jeden Totenchor, Jeden Requiem, Jeden Trauermarsch, Jeden Begräbnisgesang, Jeden Grabgesang, Jeden Abschiedsgesang, Jeden Scheidegruß, Jeden Lebewohl, Jeden Adieu, Jeden Auf Wiedersehen, Jeden Gute Nacht, Jeden Guten Morgen, Jeden Guten Tag, Jeden Guten Abend, Jeden Willkommen, Jeden Begrüßungsgesang, Jeden Empfangsgesang, Jeden Ankunftsgesang, Jeden Abfahrtsgesang, Jeden Reisegesang, Jeden Wanderlied, Jeden Marschlied, Jeden Soldatenlied, Jeden Studentenlied, Jeden Burschenlied, Jeden Trinklied, Jeden Zechlied, Jeden Kneipenlied, Jeden Weinlied, Jeden Bierlied, Jeden Schnapslied, Jeden Saufgesang, Jeden Gelage, Jeden Rausch, Jeden Kater, Jeden Katzenjammer, Jeden Delirium tremens, Jeden Alkoholismus, Jeden Suff, Jeden Exzeß, Jede Ausschweifung, Jede Orgie, Jeden Bacchanal, Jeden Karneval, Jeden Fastnachtsumzug, Jeden Maskenball, Jeden Tanz, Jeden Walzer, Jeden Polka, Jeden Mazurka, Jeden Rheinländer, Jeden Cancan, Jeden Ballettanz, Jeden Gesellschaftstanz, Jeden Volkstanz, Jeden Nationaltanz, Jeden Internationaltanz, Jeden Weltanz, Jeden Universaltanz, Jeden Allgemeintanz, Jeden Gemischtentanz, Jeden Männertanz, Jeden Frauentanz, Jeden Kindertanz, Jeden Jugendtanz, Jeden Altentanz, Jeden Seniorentanz, Jeden Veterantanz, Jeden Invalidentanz, Jeden Krankentanz, Jeden Irrentanz, Jeden Gefängnistanz, Jeden Zuchthaustanz, Jeden Strafanstaltstanz, Jeden Armenhaustanz, Jeden Waisenhaustanz, Jeden Findelhaustanz, Jeden Hospitaltanz, Jeden Lazarettanz, Jeden Leichentanz, Jeden Totentanz, Jeden Requiem, Jeden Trauermarsch, Jeden Begräbnisgesang, Jeden Grabgesang, Jeden Abschiedsgesang, Jeden Scheidegruß, Jeden Lebewohl, Jeden Adieu, Jeden Auf Wiedersehen, Jeden Gute Nacht, Jeden Guten Morgen, Jeden Guten Tag, Jeden Guten Abend, Jeden Willkommen, Jeden Begrüßungsgesang, Jeden Empfangsgesang, Jeden Ankunftsgesang, Jeden Abfahrtsgesang, Jeden Reisegesang, Jeden Wanderlied, Jeden Marschlied, Jeden Soldatenlied, Jeden Studentenlied, Jeden Burschenlied, Jeden Trinklied, Jeden Zechlied, Jeden Kneipenlied, Jeden Weinlied, Jeden Bierlied, Jeden Schnapslied, Jeden Saufgesang, Jeden Gelage, Jeden Rausch, Jeden Kater, Jeden Katzenjammer, Jeden Delirium tremens, Jeden Alkoholismus, Jeden Suff, Jeden Exzeß, Jede Ausschweifung, Jede Orgie, Jeden Bacchanal, Jeden Karneval, Jeden Fastnachtsumzug, Jeden Maskenball, Jeden Tanz, Jeden Walzer, Jeden Polka, Jeden Mazurka, Jeden Rheinländer, Jeden Cancan, Jeden Ballettanz, Jeden Gesellschaftstanz, Jeden Volkstanz, Jeden Nationaltanz, Jeden Internationaltanz, Jeden Weltanz, Jeden Universaltanz, Jeden Allgemeintanz, Jeden Gemischtentanz, Jeden Männertanz, Jeden Frauentanz, Jeden Kindertanz, Jeden Jugendtanz, Jeden Altentanz, Jeden Seniorentanz, Jeden Veterantanz, Jeden Invalidentanz, Jeden Krankentanz, Jeden Irrentanz, Jeden Gefängnistanz, Jeden Zuchthaustanz, Jeden Strafanstaltstanz, Jeden Armenhaustanz, Jeden Waisenhaustanz, Jeden Findelhaustanz, Jeden Hospitaltanz, Jeden Lazarettanz, Jeden Leichentanz, Jeden Totentanz.

Adelfels:
„Das Lexikon der feinen Sitte", soeben erschienen, ertheilt in der praktischen Form alphabetisch geordneter, selbständig in sich abgeschlossener Artikel auf viele hundert Fragen des gesellschaftlichen Umgangs, der feinen Lebensart und guten Sitte, des Anstands u. der Sittlichkeit, rasch u. präzis Antwort u. Rat. Preis brosch. M 3.60, zu Geschenken eleg. gebd. M 4.50.
Verlag von **Levy & Müller** in **Stuttgart.**

DER GUTE TON
IN ALLEN LEBENSLAGEN. Ein Handbuch für den Verkehr in der feinen Gesellschaft und zu Hause. Elegant gebunden 10 Mk.
II. Teil. **Unserer Frauen Leben.** Fein geb. 6 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt portofrei vom Verl. **JULIUS KLINKHARDT** in **Leipzig** u. **Berlin W.**

Als bestes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen

für Gebildete und Bildungsbedürftige, Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung,

BROCKHAUS' CONVERSATIONS-LEXIKON

13. illustrirte Auflage mit 434 Bildertafeln und Karten.

17 Bände elegant in Halbfranz gebunden à 9 M. 50 Pf.

Das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch gegen Ratenzahlung. (1778)

Verlag von Leopold Voß in Hamburg, Hohe Bleichen 18.

Joseph Sittard.

Studien und Charakteristiken.

3 Bände, gr. 8°. 1889. Gebunden in Leinwand.
Preis eines jeden Bandes 4 ℳ — Jeder Band ist einzeln käuflich.

*

Bunte Blätter.

Inhalt: Von lebenden Leuten. I. Lebende Leute in Deutschland. II. Jenseits und Nirgendwo. — Bayreuther Briefe. — Die Musik als Musikant. — Ein neues Buch von Ed. Hanslick. — Die nordischen Volksmelodien. — Musikgeschichte aus fünf Jahrhunderten. — Zur Geschichte des Tanzes in Deutschland. Das Theater und Drama der Chinesen. — Eine neue Transscription der Oper. — Eine neue Klavierschule von Paul von Joradis. — Das Gesetzbuch in Frankreich.

* *

Künstler-Charakteristiken. Aus dem Konzertsaal.

Inhalt: Wagner und Liszt. — Robert Schumann. — Ferdinand David und die familie Mendelssohn-Bartholdy. — Hans von Bülow als Dirigent und Pianist. — Marcella Sembrich. — Hermann Winkelmann. — Eduard Marxsen. — Johannes Brahms als Symphoniker. Eine neue Symphonie von Rubinstein. — Adalbert von Waz Bruch. — Peter Tschaikowsky als Orchesterkomponist. — Anton Bruckner und seine siebente Symphonie. — Zigeuner-Konzertwesen von Arnold Krug.

* * *

Alte und neue Opern. Musikalische Gedenktage. Aphorismen.

Inhalt: Jessonda, von Spohr. — Die lustige Person, von Attil. — Eine Nacht der Kleopatra, von Marschner. — Tannhäuser, von Wagner. — Overture, von Weber. — Aus dessen Nachlaß, von Reinecke. — Merlin, von Goldmark. — Die Heimkehr, von Rubinstein. — Der Cid, von Massenet. — Herbst Ouverture. — Faust, von Wagner. — Die drei Pintos, von C. M. von Weber. — Karl Maria von Weber. Zum 18. Dezember 1886. — Zum hundertfünfzigsten Todestage Ch. W. Ritter von Gluck (15. November 1887). — Zum Tod Jean Jullien's. — Orchestrales.

Gustav Heinrich Kirchenpauer.

Ein Lebens- und Zeitbild.
von
Dr. Werner von Melle.

Gr. 8°. Mit Bildnis Kirchenpauers. 3 ℳ Geb. in Halbfranz 10 ℳ.

Diese geistreich und in vielseitigen Anschauungen beruhende Lebensgeschichte des 1887 verstorbenen Hamburgischen Bürgermeisters Kirchenpauer bietet ein lebensvolles Bild der allgemeinen politischen und volkswirtschaftlichen Entwickelung und den Jahren 1833—1887, einen bedeutsamen Abschnitt hamburgischer und deutscher Geschichte. (1940)

Neuer Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Hitopadeça. Ein indisches Lehrbuch der Lebensklugheit in Erzählungen und Sprüchen. Aus dem Sanskrit neu übersetzt von Ludwig Fritze. Preis 2 Mark.

Philosophie des gesunden Menschenverstandes. von Dunnac. Preis 4 Mark.

Die Entwickelung des Causalproblems des Cartesius bis Kant von Dr. Edm. Noelig. Preis 6 Mark.

Geschichte der ersten französischen Revolution. Von Richard Mahrenholtz. Preis 4 Mark.

Gebrechen u. Leistungen des kirchlichen Protestantismus. Kanzelreden gehalten von Dr. Moritz Schwalb. Preis 1 Mark.

Der Studententeufel, das ist: getreuliche Abkonterfeiung des alten erschröcklichen Teufels, so jetzo die Erde bestreicht. Nebst etzlichen anderen Teufeln. Von Richardum Dowirim. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Religion und Hexenprozeß. Zur Würdigung des dreihundertjährigen Jubiläums der Hexenbulle und des Hexenhammers, sowie der neueren katholischen Geschichtsschreibung auf diesem Gebiete. Von Georg Längin. Preis 6 Mark. (1934)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Höchst lehrreiches, sinniges Geschenk.

Ein Buch zum Vergnügen,
zum selbstthätigen Denken u. Lernen
für die deutsche Jugend.

Büchner's Sammelbuch für die Schätze der deutschen Muttersprache.

Preis in Kaliko-Leinenband M. 5.40.

Vornehme Prachtwerke
aus dem Verlage von
Adolf Titze in Leipzig.

Heinrich Heine's
Buch der Lieder.
Illustrirt von Paul Thumann.
Vierte Aufl. Quart-Format. Reichster Prachtband. Preis 25 Mark.
Neue [illegible] Preis 15 Mark.
Cab.-Ausgabe. 9 Bilder ohne Text in eleg. Mappe. Preis 10 Mark.

AMOR UND PSYCHE.
Eine Dichtung von Rob. Hamerling.
Illustrirt von Paul Thumann.
Sechste Aufl. Reichster Prachtband. Preis 20 M. Cab.-Ausgabe. 9 Bilder ohne Text in eleg. Mappe. Preis 10 M.

Frauen-Liebe und Leben.
Lieder-Cyclus v. Adalb. v. Chamisso.
Illustrirt von Paul Thumann.
Fünfzehnte Aufl. Quart-Format. Reichster Prachtband. Preis 20 Mark.
Cabinet-Ausgabe ohne Text in eleganter Mappe. Preis 10 Mark.

Lebens-Lieder und Bilder.
Lieder-Cyclus v. Adalb. v. Chamisso.
Illustrirt von Paul Thumann.
Achte Aufl. Quart-Format. Reich verziertes Prachtband. Preis 20 Mark.
Kleine billige Ausgabe in Octav-Format. Preis 2 Mark 50 Pfg.
Cabinet-Ausgabe ohne Text in elegantem Mappe. Preis 10 Mark.

Mein Rhein!
Dichtungen von Carmen Sylva.
Dritte Auflage.
Mit 45 Illustrationen von E. Doepler d. J. und 20 Albumzeichen. Reich. Quart-Format. Preis 10 Mark.

SAKUNTALA.
Eine neue Dichtung von Friedrich Hofmeister.
Illustrirt von Alex. Zick.
Quart-Format. Reichster Prachtband. Preis 20 Mark.

Vater Unser
in Bildern von Paul Thumann.
Für Freiexemplare:
Mit einer Dichtung von M. Luther.
Für Kathedralen:
Mit einer Dichtung v. J. W. Weber.
Quart-Format. Reichster Prachtband. Preis 20 Mark.
Cab.-Ausgabe. Preis 10 Mark.

Im Verlage des T. Blanckmann in Leipzig erschien soeben: (1799)

Noblesse oblige.
Roman von
Friedr. Spielhagen.
Brosch. 6 ℳ, eleg. geb. 7 ℳ
Fünfte Auflage.

Ernst Eckstein
NERO
Roman in 3 Bänden 12 Mk.

Billige Bücher für Weihnachten!
Soeben erschien: [illegible]
300,000 Bde. antiquarisch
[illegible] Bücher [illegible]
Bücherfreund [illegible] Liebhaber [illegible] Katalog.
Buchhandlung A. Lion, Liebenwerda, Kurkreise.

Zu Festgeschenken empfehlen wir:

Tiroler Dichterbuch.

Herausgegeben im Auftrage des Vereins zur Errichtung eines Denkmales Walthers von der Vogelweide in Bozen.
Von Dr. Ambros Mayr.
Mit Titelbild. Groß-Quart. Reicher tiroler Original-Einband ℳ 14,00.

Josef Straub. Der Bronnenwirth von Hall. Eine Idylle aus dem Tiroler Freiheitskampfe, dramatisch erzählt von Karl Domanig. 1. Auflage. Elegant gebunden ℳ 3.—

Rudolf der Stifter in Tirol. Ein epischer Gedicht von Engelbert Pfinder. Elegant gebunden ℳ 3.20.

Der Abt von Frecht. Eine deutsche Erzählung von Karl Domanig. Eleg. gebunden ℳ 1.—

Thiere des klassischen Alterthums in culturhistorischer Beziehung von Otto Keller. Mit 91 Holzschnitten. ℳ 11.50.

Donatello's Leben und Werke. Von Semper. Mit 6 Lichtdrucken. ℳ 6.—

Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Dialektgedichte.

Sammlung von Dichtungen in allen deutschen Mundarten,
nebst poetischen Proben aus dem Alt-, Mittel- und Neudeutschen,
sowie den germanischen Schwestersprachen.
Herausgegeben von
Hermann Welcker,
Professor an der Universität Halle.
8. Geheftet 5 ℳ Gebunden 6 ℳ (1916)

Als prachtv. Festgeschenke für Sammler von Schmetterlingen und Conchylien empfehlen wir

Grosses Schmetterlingswerk
von H. v. Prass. Complet in 42 Heften in gr. 4. Jedes Heft 4 gemalte Tafeln u. Text enthaltend, à ℳ 2,80. Die einzelnen Familien hieraus auch in cart. Bänden apart: Papilionen (ℳ 22,50), Bombyces (ℳ 18,50), Spilopre (ℳ 9), Noctuae (ℳ 31,50), Geometrae (ℳ 13,75), Microlepidoptera (ℳ 24,75).

Grosses Raupenwerk
von H. v. Prass, durchgesehen und ergänzt von Dr. E. Hofmann. Compl. in 2 Heften in gr. 4, mit je 4 gemalten Tafeln und Text, à ℳ 6. Hieraus apart in cart. Bänden: Macrolepidoptera (ℳ 40), Microlepidoptera (ℳ 20).

Deutsche
Excursions-Molluskenfauna
von S. Clessin. Zweite verbess. Auflage. Compl. in 4 Lieferungen mit 42 Textbogen und über 500 eingedruckten Holzschnitten à ℳ 3. Auf Excursionen u. zum ordnen der Sammlungen unentbehrlich.

Excursions-Molluskenfauna
Oesterreich-Ungarns und der Schweiz.
Lfg. 1—3 mit eingedruckten Abbildungen. 8°. geh. à ℳ —. Bildet den 2. Theil des vorstehenden Werkes und wird mit 5 Lfgn. abgeschlossen sein.

Illustrirtes Conchylienbuch
von Dr. W. Kobelt. Compl. mit 112 Tafeln und 49 Textbogen in 11 Lieferungen in hoch 4. à ℳ 6 oder 2 cartos. Bänden. I. ℳ 32, II. ℳ 38. Für jüngere und auch ältere Sammler das beste Handbuch. (1907)

Bauer & Raspe in Nürnberg.

An Bücher- und Kunst-Freunde versenden wir franco und gratis unsere neuesten Kataloge: Schiller-Bibliothek: 1400 Nrn. Kunstwerke, Seltenheiten: 750 Nrn. Sachsen, Bücher, Bilder 1200 Nrn. Geographie: 942 Nrn. Geschichte: 2000 Nrn. Sprachwiss. ält. Litt. Orientalia: 1143 Nrn. Schöne Litt. Kunst. Philos. Naturw. Musik. Evang. Theol. etc.: 1000 Nrn.
v. Zahn & Jaensch, Dresden, Antiquariat. (1915)

Verlag von
G. W. Niemeyer Nachfolger
(O. Wollnagel), Hamburg, Neuerwall 62.

Soeben ist erschienen:

Vom Schiffsjungen zum Wasserschout.

Erinnerungen
aus dem Leben des Kapitäns
Alfred Tetens,
gegenwärtig Wasserschout und Vorstand des Seemannsamts der Freien und Hansestadt Hamburg.
Nach seinen Aufzeichnungen verfasst von K. Steinberg.
Mit Portrait und 10 Illustrationen von C. Schlick. (1914)
2 Theile in 1 Bande. Gross-Oktav. 430 S.
Preis geh. ℳ 6,—, eleg. geb. ℳ 7,50.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Weihnachtsgeschenk für
Schüler, Präparanden, Selbstunterricht.
Dr. W. Armknecht,
Deutsch-evangelischer Leitfaden in Prosa und Antworten.
Preis 3.60 ℳ (1957)
Karten, welche auf der Unterrichtsstufe, auf der dieses Antwortbuch empfiehlt. Der Gebrauch erleichtert die Einsicht des Verfassers ganz bedeutend. Jeder Buchhandlung ist [illegible] Stuttgart, welches [illegible] bezogen d. jede Buchhdlg. sie von der Verlagshdlg. [illegible] Stuttgart.

Soeben ist erschienen:

Der Krieg von 1870/71
dargestellt von Mitkämpfern.
I. Bd.: Weissenburg, Wörth, Spicheren. Von Hauptm. Tanera.
II. Bd.: In u. um Metz von Dr. J. Steinbeck. III. Bd.: Die Schlachten v. Beaumont u. Sedan von Hptm. Tanera. Jeder Band eleg. geh. 2 ℳ; geb. 2 ℳ 50 ₰.
Ferner erschien: Ernste und heitere Erinnerungen aus Ordonnanzzeiten im Feldzug 1870/71 von Hptm. Tanera. Zwei Bde. I. u. 3. Aufl. geh. à 1 ℳ 50 ₰; geb. à 2 ℳ 40 ₰. (1945)
Prächtige Bücher, gleich fesselnd für Alt wie Jung, für Militär wie Nichtmilitär!
Gegen Einsend. d. Betrags franco!
C. G. Lechler'sche Verlagsbuchhandlung in Reutlingen.

Empfehlenswerthe Festgeschenke aus C. A. Koch's Verlag (J. Neugebauer) in Leipzig.

Den Weihnachtstisch der Damen in ebenso sinnreicher wie edler Weise zu schmücken dürften sich keine Festgeschenke vorzüglicher eignen als nachstehend angezeigte Werke rühmlichst bekannter Autoren. Alle Poesie der Weihnachtszeit, deren Zauber sich wohl kein deutsches Herz zu entziehen vermag, findet sich in nachstehend empfohlenem „litterarischen Blumenstrauß" in hervorragend-schöner Weise vereinigt.

Unterm Weihnachtsbaum.
Festbilder
von
Helene Stökl.
Prachtband mit Goldschnitt.
Preis 2 M. 40 Pf.

Unsere Kleinen.
Plauderein für die Großen
von
Helene Stökl.
Prachtband mit Goldschnitt.
Preis 3 M.

Er, Sie und Es.
Heitere und ernste Bilder des häuslichen Lebens
von
Helene Stökl.
Zweite Auflage.
Prachtband m. Goldschn. Preis 2 M. 40 Pf.

Aug' in Auge.
Eine Plauderei
von
Helene Stökl.
Prachtband mit Goldschnitt.
Preis 2 M. 40 Pf.

Herzensklänge.
Dichter-Album
für deutsche Frauen u. Jungfrauen
von
Arnold Perls.
Dritte Auflage.
Prachtband mit Goldschnitt. Pr. 3 M. 60 Pf.

Liebesblüthen.
Eine Auswahl
der schönsten Liebeslieder Alterer und neuerer Zeit
von
H. Amor.
Prachtband m. Goldschn. Preis 2 M. 40 Pf.

Vom Herzen zum Herzen.
Eine Plauderei
von **Elise Polko.**
Neue Auflage.
Prachtband mit Goldschnitt.
Preis 2 M. 40 Pf.

Das Frauenglück.
Herzensworte für die Frauenwelt
von
H. von Brun-Barnow.
Elegant geb. Preis 2 M. 50 Pf.

Die Frau
in Haus und Welt.
Ein praktischer und moralischer Führer für Frauen u. Jungfrauen
von
Carola Baronin Eynatten.
Zweite Auflage.
Elegant geb. Preis 2 M. 50 Pf.

Damen-Schreibmappe,
mit Sprüchen für das weibliche Leben und Auszüge aus der Blumen- und Fächersprache
von
Elise Polko.
Elegante Ausstattung. Preis 3 M.

Herzens-Kalender.
Ein Tagebuch zu Aufzeichnungen für junge Damen, mit poetischen Beigaben u. s. w.
Herausgegeben
von **Helene Stökl.**
Prachtband mit Goldschnitt. Preis 3 M.

Lustspiele u. Polterabendgedichte
von **Fritz Reuter.**
Ergänzungsbände zu seinen Werken.
Ausg. A: In grün. Leinw. geb. Nr. 3 M. 75 Pf.
„ B: In eleg. grün. Leinb. mit Goldaufdruck geb. Preis 4 M. 20 Pf.
Zu 2 großen Einbänden geb. Preis 4 M. 20 Pf., in 2 rothe Einbände geb. Preis 4 M. 80 Pf., in 2 Lederbände geb. Preis 3 M. 60 Pf.

Herophonette.
Kleine Salon-Orgel.
Elegante Ausstattung. — Volle Conzilie.
Preis incl. 6 Notenhefte M. Nr. 27 M.
(Ausführliche Beschreibung gratis und franko.)

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
1. Jahrgang. Elegant geb. Preis 6 M.
Probenummern gratis und franco.
Allen Musikfreunden wird diese neue musikalische Zeitschrift, die eine reiche Auswahl mittelschwerer Salonstücke u. Lieder beliebter Komponisten bringt, bestens empfohlen.

Herophon.
Große Salon-Orgel.
Elegante Ausstattung. — Prima Conzilie.
Preis incl. 6 Notenhefte M. Nr. 36 M.
(Ausführliche Beschreibung gratis und franko.)

Im Bürgerhaus.
Plaudereien über Kunst, Kunstwerke und Wohnungsgeschmack v. Cornelius Gurlitt.
Lex. 8. M. geh. 5 M. (1445)
Ein geistreiches, belehrendes u. zugleich unterhaltend. Buch, für Jeden v. Kopf u. Herz, wie Goethe. Prachtvoll. Geschenk, namentl. f. Brautleute. — Durch jede Buchhandlung sow. direct zu beziehen von der Gilbers'schen K. Hofverlagshandlung (J. Virgil), Dresden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie direct vom Verleger **Oswald Mutze, Leipzig:**
Kaiser Friedrich's Krankheit.
Was lehrt sie! (1949)
3. Aufl. 21 Bogen. Brosch. 4 M., geb. 5 M.

Illustrirtes
Buch der Patiencen.
Erstes Bändchen.
Illustr. Buch der Patiencen.
Neue Folge.
Illustrirtes Whist-Buch.
Illustrirtes Skat-Buch.
Jedes Buch mit deutschen Karten. Elegante Ausstattung in Pappband und farbem Druck. (1929)
Mit zahlreichen Abbildungen.
Jedes geb. broch. jedes Bändchen 1 M.
J. U. Kern's Verlag
(Max Müller) in Breslau.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wer dieses junge Paar einer Herzensprobe bestehen läßt, der wählt einen der folgenden, gediegen ausgestatteten Werke:

In zarte Frauenhand. Album für Briefe und Notizen. Mit den Bildern der Dichterinnen Ada Christen, Marie Ebner-Eschenbach, Fanny Lewald, Ottilie Wildermuth und Luise Otto-Peters, sowie einem Facsimile-Brief von Betty Paoli. Mit 8 Original-Radirungen von **A. C. Gaertner** u. A. Orig.-Prachtband M. 8.50.

Ich denke Dein. Lieder von Franz Abt. Album m. Bildn. u. Facs. Mit 8 Original-Radirungen von **A. C. Gaertner** u. A. Orig.-Prachtband M. 8.50.

Edelweiß. Für Frauenherz u. Frauenlieb. Auswahl aus d. neueren Lyrik v. Dr. Heinr. Dorn, Julius Hart, Otto Julius Bierbaum, Detlev v. Liliencron, Max Kretzer, Hermann Sudermann, Ernst Ziel, Max Zimmermann. Mit 8 Original-Radirungen von **A. C. Gaertner**. Orig.-Prachtband M. 8.50.
— Miniatur-Ausgabe M. 3. —

Heldenröslein. Album für Frauen u. Mädchen. Auswahl aus Goethe's Jugendlyrik. Mit 8 Original-Radirungen von **A. C. Gaertner** u. A. Orig.-Prachtband M. 8.50.

Der gold. Hausfrau Rechtbuch. Neues Kochbuch. Mit 16 farbigen Original-Tafeln. Elegant geb. M. 5.50.

Das Weibes Glück. Eine Blütenlese voll Lebensweisheit für Frauen u. Mädchen von **Josef Weiß.** Elegant geb. M. 2.50.

Genrebilder, 40 Skizzen für die Gesangsbühne v. **Jos. Wenzig.** Mit 6 Gesängen u. Anhang. — Elegant geb. M. 5.50.

Unsere Frauen in Liebe, Ehe und Leid. Gedichte von Frauen. Herausgegeben von **Ida Boy-Ed.** Elegant geb. M. 5.50.

Deutsches Liederbuch. Auswahl aus dem Schatz deutscher Lyrik. Herausgegeben von **Ida Boy-Ed.** Elegant geb. M. 5.50.

Herz der Welt. Ausgewählte Gedichte von Ferdinand Avenarius. Elegant geb. M. 5.50.

Der Liebe Lenz. Lieder der Liebe und Freundschaft. Ausgew. v. Klara Braun. Illustr. Orig.-Prachtband M. 4.—

Ich soll Dich grüßen. Erotische Gedichte. Ausgew. von Klara Braun. 8 Kupferätz-Radir. v. **A. C. Gaertner.** Eleg. geb. M. 3.50.

Klaffsches Vergißmeinnicht. Gedenkbuch für alle Tage des Jahres. Ausgew. von Klara Braun. Mit 8 Radir. Eleg. geb. M. 3.—

Deine. Buch der Liebe. Für die Frauenwelt ausgewählt von Klara Braun. Mit 8 Kupferätzungen v. **A. C. Gaertner.** Orig.-Prachtband M. 3.50.

Chamisso, A. v., Gedichte. Für die Frauenwelt ausgew. von Klara Braun. Mit 8 Radirungen v. **A. C. Gaertner.** Orig.-Prachtband M. 3.50.

NEU! **Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts.** Mit 12 Illustr. in Lichtdruck nach Zeichnungen von **A. C. Gaertner.** Original-Prachtband M. 4.50.

Eichendorff, Gedichte. Für die Frauenwelt ausgewählt von Klara Braun. Mit 8 Kupferätzungen nach Zeichnungen von **A. C. Gaertner.** Orig.-Prachtband M. 3.50.

Zu beziehen d. jede Buchhandl. oder vom Gretner & Pfeffer Stuttgart.

Die Compositionen von (1476)
Grieg
sind in der Edition Peters erschienen

„Wir kennen keine
bessere, liebenswürdigere und talentvollere, so Luft u. Licht verbreitende Schule." Signale f. die musikal. Welt, Leipzig.
C. Damm, Klavierschule, 55. Aufl. 4 M.
Steingräber Verlag, Leipzig.

„Liederquell."
251 Balla-, Volksmelodien, Soldaten-, Jäger-, Commerslieder, beliebte classische, moderne u. ernste Gesänge f. 1 mittlere Singst. m. leicht. Pianobegl., compl. v. Wilh. Eichert. Preis M. 2.—. Rein gehalten M. 4.20
Urtheil: „Die Sammlg. hat nichtsbergleichen."
Steingräber Verlag, Leipzig.

Als Festgeschenke
besonders geeignet
Payne's Kleine Partituren
in eleganten Halbfranzbänden:
Beethoven, Sämmtl. Str.-Quart. M. 15.—
Haydn, 36 berühmte Str.-Quart. M. 15.—
Haydn, 20 berühmte Str.-Quart. M. 15.—
Mendelssohn, Sämmtl. Str.-Quart., Klav.-Trios, Str.-Quintette u. Octett M. 8.—
Mozart, 23 berühmte Str.-Quart. M. 15.—
Mozart, Quart. und 3 Str.-Quint. (C-Moll, Es-Dur, A-Dur) und Klarinetten-Quintett in Dur M. 9.—
Schubert, 15 Str.-Quart., Klav.-Trios, Streich-Quintett und Oktett M. 15.—
Schubert, Streichquartette (neueste Ausgabe), Klavier-Trios, Streich-Quintett, Klavier-Quintett und Oktett . . . M. 10.—
Schumann, Sämmtliche Str.-Quartette und Klav.-Trios, Klav.-Quintett (Es-Dur) . . . M. 6.—
Spohr, Sämmtliche Doppel-Quartette, Nonett und Septett . . . . . M. 7.50
Durch jede Musik- und Musikalienhandlung zu beziehen. Wo nicht, wende sich direct an den Verleger. Illustrirte Kataloge gratis und franco. Ansichtssendungen stehen gern zu Diensten.
A. Payne's Musikverlag, Leipzig.

Klassiker-Gesammtwerke
in bekannt vorzüglichen Werken.
Goethe, 45 Bde., 13 M. Goethe (illustrirte) 16 Bde., 6 M. Hauff, 5 Bde., 3.60 M. Heine, 12 Bde., 6 M. Lenau, 3 Bde., 1.75 M. Körner, 2 Bde., 1.20 M. Kreutzer, 2 Bde., 1.75 M. Leising, 6 Bde., 3.75 M. Meißner, 12 Bde., 6 M. Schiller, 12 Bde., 6 M. Shakespeare, 12 Bde., 6 M. Tschokke (Ges. Novellen), 5 Bde., 3 M. u. viele mehr u. schönere zu prachtvollen soliden Einbänden sowie Emil Lange, Buchb., Leipzig 120.
— Weihnachtskatalog gratis. —

Zur Erleichterung
bei **Bücher-Einkäufen** stets mein Bücher-Katalog am billigen und die Preise ermäßigten Werken gratis u. fr. verzeichnet. (1445)
Justinus Buchhandlung.
Berlin W. 35, Lützowstraße 60.

Weihnachts-Kataloge
der (1532)
reichen Geschenk-Litteratur
ihres Verlages liefert gratis u. franco
Oldenburg, Schulzesche Hof-Buchhdl.

101 NEUE FABELN
Herausgegeben
von
Fritz Schanz.
Illustriert von Zdenko Ziegler.
Gebunden 4 Mark.

EIN MANN, EIN WORT.
Geschichte eines deutschen Ritters aus dem Sempacherkrieg.
Von **G. Daniel-Colditz.**
Illustriert von **Hermann Vogel.**
Gebunden 6 Mark.

Ausführl. Katalog mit sehr. Proben gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. **Ambrosius Abel in Leipzig,** Königstraße.

Neueste illustrirte Briefmarken-Albums
zu 75 A. 1, 1½, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 12, 16 A.
Echte Briefmarken billigst. Preiscourant gratis. Catalog 1888, 75 A
Zu beziehen durch **Alwin Zschiesche** (1470)
und alle Buchhandlungen. **Leipzig u. Naumburg a. d. S.**

Payne's Illustrirter
Familien-Kalender
für 1889
ist bereits erschienen und für 50 Pfg. in jeder Buchhandlung und bei jedem besseren Leihinstitut zu haben. Dieser vorzüglich und reich illustrirte 15. Jahrgang bringt wieder 3 werthvolle Gratis-Beilagen: Tedrucks Bilder-Familienspiel — Portemonnaie-Kalender — Wand-Kalender — Damen-Almanach und eine Zeit auf die längste Zeit berechnete, in drei Farben gedruckte Ostermondkarte von Deutschland.

Enorme Preisherabsetzung!
15 Jugendschriften
und Bilderbücher, alle verschieden in guter Ausstattung und elegant gebunden für Knaben u. Mädchen von 2 bis 15 Jahren, statt nicht als 20 Mark (1921)
für nur 6 Mark!
liefert unter Garantie für neu u. fehlerfrei
Selmar Hahne's Verlagshandlung,
Berlin S., Prinzenstraße 84.
Versand gegen Einsendung oder Nachnahme. Verzeichnisse verschiedener Lieferungen im Preise brauchbarerer Bücher gratis.

Verlag von **O. A. Gloeckner,** Leipzig: (1791)
Der kleine Schachkönig.
Leichtfassliche Anleitung zu rascher Erlernung der Schachspielkunst von **Hans Minckwitz.**
Geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.50.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Method.) Correspond., Lehren, Contorlehre.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien I., Wollzeile 19.
Director *Carl Porges*
(1397) Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bücher wurden 10.500 jungen Leute der Praxis zugeführt.
Unterzeug. Sie mich!

Kürschners
Quart-Lexikon
Vollständiges Conversations-Lexikon
in 1 Band
enthält den 5 letzten Auflagen des „Illustrirten Cassier Conversations-Lexikon", kostet aber nicht 15 Mark, sondern 10 Mark 50 Pfg. franco.

Gegen monatliche Ratenzahlung von 3 M. versendet überallhin franco.

Brockhaus Conversations-Lexikon
in 16 Bänden
elegant geb. à 9 M. 50 Pf.
mit Atlas
(ca. 3000 Illustrationen)
Noch nie so günstig offerirt!
Nur direct zu beziehen von
C. Holms Militärbuchhandlung, Düsseldorf.

Als ein ganz vorzüglicher Leitfaden zur Erlernung weiblicher Handarbeiten ist ein eben erschienenes Werk (1864)
Der weibliche Handarbeitsunterricht
für Schule und Haus, methodisch bearb. von **Emma Weyrether** sehr zu empfehlen. Die auf gründlicher Erfahrung beruhende Satzfolge, die übersichtlichkeit der Methode, der faßliche u. anregende Text, sowie die vorzügl. ausgeführten Bilder und Beilagen dieses Buches, das nicht nur für den Schulgebrauch, sondern namentlich auch Jedem zur Selbstbelehrung als sehr geeignetes Geschenk warm empfohlen werden kann. (Verlag v. A. Pretewich in Hera.)

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Die Schöpfung. Von Edgar Quinet. Deutsche, autorisierte Ausgabe. Durchgesehen und eingeführt von Bernh. v. Cotta. Mit dem Stahlstich-Porträt des Verfassers. Zwei Bände. 9 Mark. In Halbfranz gebunden 12 Mark.

Geologische Bilder. Von Bernhard von Cotta. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 228 in den Text gedruckten Abbildungen. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark 50 Pf.

Das bewohnte Welten-All. Astronomische und philosophische Betrachtungen. Von Camille Flammarion. Deutsche, vom Verfasser autorisierte Ausgabe. Zweite Auflage, nach der neuesten (Einunddreißigsten) Originalausgabe bearbeitet von Dr. Adolph Drechsler. Mit 6 Tafeln Abbildungen. 4 Mark. In engl. Einband 5 Mark.

Deutschland im Achtzehnten Jahrhundert. Von Karl Biedermann. Vier Bände. (142 Bogen gr. 8.) Nebst Generalregister. 40 Mark. In Halbfranzband 50 Mark.

Litteratur und Kultur des 19. Jahrhunderts. In ihrer Entwickelung dargestellt von J. J. Honegger. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis broschiert 6 Mark.

Grundsteine einer allgemeinen Kulturgeschichte der Neuesten Zeit. Von J. J. Honegger. 5 Bände. 42 Mark. In Halbfranz gebunden 52 Mark.

1. Band: Die Zeit bei ersten Kaiserreichs. 7 Mark 50 Pf.
2. Band: Die Zeit der Restauration. 8 Mark.
3. und 4. Band: Das Julikönigtum und die Baugeschäfte. à 10, 9 Mark.
5. Band: Zwischen des Kulturgangs und seine Gebrauchsliteratur. 7 Mark 50 Pf.

Frauen-Brevier. Kulturgeschichtliche Vorlesungen. Von Prof. Dr. Karl Biedermann. Zweite, umgearbeitete Auflage. In Halbfranzband 8 Mark.

Inhalt: Über Wesen, Wert und Mittel weiterer Fortbildung. — Was ist und was bedeutet Kultur? — Die Kulturfähigkeit des Menschen und deren Hauptmittel, die Sprache. — Natur und Kultur. — Der Gegensatz der Geschlechter und die Stellung der Frau im Haus, in der Gesellschaft, im praktischen Leben. — Die Frauen in der Kraft und in der Litteratur. — Die Frauen in der Volkskunde. — Die Frauen auf den Gebieten der Religion und der Humanität. — Der Erziehungsberuf der Frauen. — Geschichte des weiblichen Geschlechts. — Kulturgeschichtliche Übersicht über den Gang der Kulturgeschichte. — Die niederste Kultur, ihre Beschränkung und ihr Verhältnis zu dem geistigen Leben des Menschen. — Kurzer Überblick auf die Hauptstufen und die Ursachen der niederen Kultur. — Die Arbeitsteilung als Folge wie als Mittel der Kulturentwickelung. — Der Gegensatz eines sesshaften und eines wandernden Standes in der Gesellschaft und seine Ausgleichung. — Die soziale Frage. — Ein Blick auf die allgemeine Weltgeschichte: Das Altertum; die Neuzeit. — Die Religion. — Die Kunst. — Der Orientierung auf den Gebieten der Dichtkunst und der bildenden Kunst. — Zur Orientierung auf dem Gebiete der schönen Litteratur.

Norica, das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des sechzehnten Jahrhunderts von Prof. Dr. Aug. Hagen. Sechste Auflage. 6 Mark. In engl. Einband 7 Mark.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte. Von Ch. F. Maurer. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Die Schlacht bei Syrakus (413 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Zama Gallica (Metaurus) (202 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Tours u. Poitiers (Chalons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Hastings (1. J. 1066).
Die Entscheidung Dittmarsen (1. J. 1234).
Die Niederlage d. Engländer v. Orleans (1. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (1. J. 1588).
Die Schlacht am weißen Berge (1. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (1. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) (1. J. 1704).
Die Schlacht bei Pultawa (1. J. 1709).
Die Schlacht bei Rossbach (1. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (1. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (1. J. 1792).
Die Schlacht der Völker-Allianzen (1. J. 1813).
Die Schlacht bei Königgrätz (1. J. 1866).
Der Schlacht bei Sedan (1. J. 1870).

Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, dem Leser in jedem dieser zweiundzwanzig Entscheidungskämpfe nicht bloß ein streng geschlossenes Bild vorzuführen, sondern zugleich im Anschluß an diese Schlachten auf Grund unserer bewährtesten Geschichtschreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendsten Völker und Staaten zu bieten.

Die ästhetische Bildung des menschlichen Körpers. Lehrbuch zum Selbstunterricht für alle gebildeten Stände, insbesondere für Bühnenkünstler. Von Oskar Guttmann. Zweite Auflage. Mit 98 Abbildungen. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark.

Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Übung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. Von Oskar Guttmann. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 28 in den Text gedruckten Abbildungen. 4 Mark. In engl. Einband 5 Mark.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Ratschläge. Von Louis Köhler. Fünfte Auflage. 4 Mark; in Halbfranzband 5 Mark.

Inhalt: I. Teil: Allgemeine Grundsätze. Der Zweck des Klavierunterrichts. — Das Unterrichtsmaterial. — Der methodische Lehrgang. — Das Vorspielen. — Das Auswendigspielen. — Das Phantasiespielen. — Das Vom-Blatt-Spielen. — Musikalisches Talent und Begabung. — Über Ideen. — Die Klavierschule. — Der Klavierlehrer. — Der Klavierunterricht. — Klavierlehrerinnen und Klavierlehrerinnen-Seminare. II. Teil: Besondere Beobachtungen.

Weibliche Hausgymnastik. Eine leicht verständ- liche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Als Beitrag zur Gesundheitslehre für das weibliche Geschlecht aller Altersstufen. Von Direktor Dr. M. Kloss. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Mark 40 Pf. In engl. Einband 3 Mark 40 Pf.

Hantel-Büchlein für Turner, namentlich für Zimmerturner. Ein Beitrag zur praktischen Gesundheitspflege von Dr. Moritz Kloss. Neunte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen. In Originaleinband 1 Mark 20 Pf.

Deutsche Hiebfechtschule für Korb- und Glocken- rapier. Herausgegeben vom Verein deutscher Universitätsfechtmeister. Mit 64 in den Text gedruckten Figuren. In Originaleinband 2 Mark.

Das Hühnerbuch. Beschreibung aller bekannten Hühnerarten und Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung und Pflege. Nebst Anhang über sonstiges Haus- und Ziergeflügel. Von J. F. W. Wegener. Mit 100 nach der Natur gezeichneten Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark.

Die Reitkunst in ihrer Anwendung auf Cam- pagne-, Militär- und Schulreiterei. Von Rittmeister Adolph Kästner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 73 Abbildungen von J. F. W. Wegener. 4 Mark 50 Pf. In engl. Einband 6 Mark.

Die Fahrkunst. Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren. Von Friedrich Hamelmann. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen. 3 Mark. In engl. Einband 4 Mark 50 Pf.

Das Weinbuch. Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von Wilhelm Hamm. Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn A. von Babo, Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen. In engl. Einband 12 Mark.

Das Billardbuch. Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels. Von Cz. Bogumil. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Illustrationen. In Originaleinband 12 Mark.

Erkenne Dich Selbst! Ein Album zur Charak- teristik der Freunde und Freundinnen. Zwölfte Auflage. In Orig.-Einband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Was in meiner Macht steht, für dieses ... Album ... zu thun, das soll gerne geschehen; ... ich möchte ich nicht, was ... Liebe, ... Bildern: Verlag ... Bergen: Ein ... Bilder: Ein ... Bergen: Ein ... Bergen: Ein ... Bergen

Diaphanien

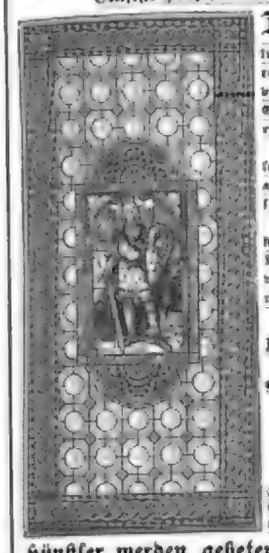
vollständiger Ersatz für

Glasmalerei

liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von

Grimme & Hempel, Leipzig.

Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.



Diese herrliche Fensterdekoration altdeutschen und modernen Styles übertrifft an Exaktheit und Farbenpracht die echte Glasmalerei. Ermöglicht wundervolle Zusammenstellungen in jedweder Größe. Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Anbringen der losen Blätter geschieht nach Anleitung, doch liefern wir auch fertige Schreiben zum Einsetzen und Vorhängebilder.

Unser reichhaltiger bunter Hauptkatalog steht gegen Einsendung von M. 2,— (auch in Briefmarken) zu Gebote, welche bei einem Auftrage von M. 20,— zurückvergütet werden.

Illustrirter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

Erste Häuser als Wiederverkäufer gesucht. (1453)

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Jos. Mangold, Wien, IV. Wieden, Hauptstraße 23.

NB. Wir bitten sehr, unsere echten, gesetzlich geschützten Glasmalereien nicht mit den lediglich Farbenspielereien, welche vertrieben, Nachahmungen unserer Originalverfahrens sind, zu verwechseln.

Künstler werden gebeten behufs Anfertigung von Originalen sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Malutensilien

für Porzellan-, Glas-, Oel-, Aquarell-, Majolika-, Bronce-, Schein-, Chromo-, Pastellmalerei etc.

Müller & Hennig,
Künstlerfarben-Manufactur, Dresden.
(1783)

Chromo-Malerei.

(1778)

Complete Einrichtungen, sowie alle nöthigen Requisiten, Farben, Gläser, Photographien zc. Katalog gratis. Cirk. v. 2 ₰ Retour. In deutsch. Sprach. gr. C. Raeblauch, Heidelberg.

Meister & Schirmer, Leipzig.

Magazin für

Zeichen- & Kunstmalerei-Requisiten.

Sämmtliche Artikel für Oele, Aquarell-, Porzellan-, Majolika-, Holz-, Bronce- und Pastellmalerei. (1693)

Feine und gekaufte Mal- u. Studienkästen. Engl., franz. und deutsche Aquarellfarben. Pastellfarben Hofmeister.

Holzsachen. Terrecotten, Majoliken. Engelmayer Brennmaterialien auf Gummi. Mal- und Zeichenvorlagen.

Illustrirte Preiscourante.

Für Lithographen und Zeichner.

Etiquetten-Schatz. 12 Tafeln in Gold- und Farbendruck. ℳ 12.

Cartouchen von H. Pirchl. 24 Taf. ℳ 10.

Entwürfe für Diplome, Adressen u. Plakate v. Götz, Seeber, Schmidt, Lecke, Brünner, Schmidt u. A. 20 Farb.-Taf. ℳ 18.

Cartouches von Ferd. Wirth. 24 Taf. ℳ 10.

Wiener Reklamirt. 2. Aufl. 200 Taf. ℳ 20.

Album lithographicum. 6 Hefte à ℳ 6.

Farbenharmonie v. H. Meyer. 9 Taf. ℳ 18.

Musterspielhefte von Prang. 36 Taf. ℳ 20.

Freie Künste. Fachblatt für Lithographen, Holz- u. Buchdruckereien. Ganzj. ℳ 10. Weltpostrecepis ℳ 12. (1934)

Zu beziehen durch Jos. Heim, Wien IV. und durch alle Buchhandlungen.

Gustav Fritzsche, Leipzig.
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat. (1911)

Neue Papier-Ausstattungen!

Edwin Bormann's

Schwalbenbriefe u. Postkarten, Schmetterlingsbriefe, Lilipost (P. Karten), Die Tafelrunde (Tischkarten), Wohl bekomm's! (Taschkarten). (1176)

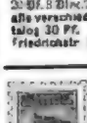
Oscar Pietsch „Liebe Bekannte", „Kleine Gesellschafts", Strewsandbilder (Briefe und Monokarten).

In den meisten Papierhandlungen vorräthig, auch durch jede Buchhandlung oder direct zu beziehen. Druck u. Verlag von F. G. Mylius, Leipzig.

Echte Briefmarken! Illustr. Preisliste gratis.

50 Sammlung	1,— M.
50 Europa-Kollect.	2,25 „
60 Neuseeland	1,50 „
65 Island	2,75 „
65 Japan	—,85 „
15 Aegypten	1,60 „
10 Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra. Preisliste über 4000 Serien gratis. (1734)
W. Klinsel, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 93/8.



Echte Briefmarken.

60 Spanien	1,— M.
50 Span.-Kollect.	2,25 „
60 Neuseeland	1,50 „
65 Island	2,75 „
65 Japan	—,85 „
15 Aegypten	1,60 „
10 Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra.
Preisliste über 4000 Serien gratis. (1734)
W. Klinsel, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 93/8.

Zauber- und Nebelbilder-Apparate

für Private, Vereine, Vorträge, Vorstellungen, Lehrzwecke, Weihnachtsgeschenke, Laterna-magica-Bilder, Lehrtafeln, Photographien, Stereoskop-Bilder, Lichtbilder, Chromotropen, Projectionsmaterial, Lichtquellen, Linsen, Objective, Spiegel, Prismen, Reflectoren, Condensoren, Gläser, Kitte, Lampen, Brenner, Dochte, Cylinder, Schirme, Kohlen, Gase, Chemikalien, Utensilien, Reparaturen, Lehrbücher, Kataloge, Preislisten, Anleitungen, Rathschläge, Auskünfte, Gutachten, Prospecte, Offerten, Anschläge, Kostenberechnungen, Zeichnungen, Skizzen, Modelle, Muster, Proben, Versuche, Experimente, Vorführungen, Demonstrationen, Vorlesungen, Vorträge, Vorstellungen, Aufführungen, Darbietungen, Unterhaltungen, Belehrungen, Erklärungen, Erläuterungen, Ergänzungen, Vervollständigungen, Verbesserungen, Vervielfältigungen, Nachbildungen, Nachahmungen, Copien, Abdrücke, Abklatsche, Abgüsse, Reproductionen, Photographien, Lichtdrucke, Heliogravüren, Autotypien, Zinkographien, Stereotypien, Galvanos, Clichés, Matrizen, Form

Richter's Anker-Steinbaukasten

sind seit vielen Jahren allenthalben bekannt und mit jedem Jahr verbessert und vervollkommnet worden; sie stehen jetzt unerreicht da. Wer die zahlreichen Anerkennungen, die Gutachten hervorragender Aerzte und die Ansicht vieler Eltern kennen lernen will, der verlange von der unterzeichneten Firma das illustrirte Buch „Des Kindes liebstes Spiel". Dasselbe enthält gänzlich unbeeinflusst Empfehlungen, eine gedrängte Beschreibung eines jeden Systems; die Zusendung erfolgt franco. — Die Anker-Steinbaukasten sind in allen feineren Spielwaaren-Geschäften der Welt vorräthig; man ist jedoch beim Einkauf recht vorsichtig und nehme nur die echten Steinbaukasten mit der Marke „Anker".

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten, (1385)
Rudolfstadt (Thüringen), Nürnberg, Wien, I. Riemergasse 4, Utica, Rotterdam, London E.C., 1-2 Mattress-Place, Jewin-Street, und New-York, 310 Broadway.

Ihre

Flügel u. Pianinos

mit W. Fischer's Patent-Stimmvorrichtung, auf dem 1888er Internationalen Wettstreit f. Industrie, Wissenschaft u. Kunst zu Brüssel mit zwei goldenen Medaillen prämiirt, empfehlen (1302)

Fischer & Fritzsch, Leipzig, Lange Str. 7.
Mehr. Pianinos auf m. Lagerräumen. Kompletten u. Lief. d'Albert, B. Reichmann, B. Paul u. a. musikal. Capacitäten gratis u. franco.

Pianinos

für Händler und Private.

R. Bachrodt,
Leipzig, Reichsstraße 11, II.
empfiehlt in Kreuzsait von 40—50 Instrum. neu franz. Pianinos, Flügel 600—1500 Mk. Gebr. Pianofortes von 125—150 Mk. Gebr. Flügel v. Blüthner, Kaps u. a. v. 300—1200 Mk. Harmoniums von 100—600 Mk. (1950)
Theilzahlung gestattet.

Violinen Zithern

u. a. auch Kst. v. Chrisfelder Instrumenten, sowie eine bewährte und bill.

Meistergeigen, Cellos etc.

4. Tiftentoren u. Kinder- in sich und 2. violinmäßig. Bedingungen. Garantie.

Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Hamma & Cie.,
Stuttgart.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein auf das reichhaltigste eingerichtetes Lager von feinen deutschen als italienischen Violinen, sowie auch meine selbstverfertigten nach den Originalen von Stradivarius und Guarnerius.

Preismedaillen 1. und 2. Klasse auf den Ausstellungen in München u. Bologna (Italien). Ferner Feinste Violinbögen und Kästen, sowie alle übrigen Bestandtheile in schönster Qualität.

(Größtes Lager in deutschen, sowie italienischen Darmsaiten. — Reise-Violinkasten (Spezialität). Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Hochachtungsvoll:

A. Sprenger,
Kgl. Hoflieferanten-Instrumentenmacher.
Stuttgart. (1977)

L. Jacob, Stuttgart.

Instrumenten-Fabrik.

Tabellarisch preisliche Prem.-u. Konzertinstrumente: Hausmusikpulte; schöner, voller Ton, Reinheit des Gefühlens, verbunden mit leichter Spielbarkeit, feinste, solideste Arbeit u. Garantie; mit jedem gewünschten Besetzung von 20 bis 44 Saiten komplet von 15, 20, 25, 30, 40, 50 bis 300 ℳ Stellen à ℳ 1.50. Beste Zitherseiten aus Seide u. Stahl. Lager in alten und neuen Violinen, Blechinstrumenten, sowie allen sonstigen Musikinstrumenten. Umtausch gestattet. Kondeceur, gratis. (1709)

Antworten: Sch. Med.: Strich: Diplom. Gesch. Med.: Riga 1884; Arenz 1884.

Spielwerke

4—800 Stücke spielend; mit oder ohne Expressivo, Mandoline, Trommel, Glocken, Harmonikastimmen, Castagnetten, Harfenschall &c. (1726)

Spieldosen

2—12 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenzünder, Schweizerhäuschen, Photographirahmen, Osterhasen, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Bonbonnieren, Cigarrenständer, Tabaksbeutel, Nähtischchen, Flacons, Bierpfeifen, Stöcke &c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).
In Folge bedeutender Reduction der Instrumentalzölle benachrichtige ich auf die bisherigen Preise meiner Artikel 20% Rabatt und zwar selbst bei den billigsten Aufträgen. Nur direkter Bezug garantirt. Schmuck-Etuis, Musik-Spieldosen, Preisl. sende frei.

Preisgekrönt.

Preisgekrönte Münchener

Zithern

nur ganz vollendete Arbeit

in eigenem Fabrikat — mit 30—33 Saiten, mit schulen zum Selbsterlernen des Instrumentes, à 24, 32, 45—300 Mark. Die grosse Vorbreitung, welche diesen Fabrikate zuteil Lindera gefund, haben, d. d. unverkäufen. Besonders Übereinstimmigkeit und Preiswürdigkeit. Meine Zithersaiten auf Seide und Metall. Lag. v. Viol., Cell., Guit., Harmonikas u. Flöten.

Besonders geeignet für **Weihnachtsgeschenke.**
Preiscourant gratis und franco.
Hof-Instrumentenfabrikant Sr. Kgl. Hoh. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern.

Josef Thumhart, München,
kgl. bayer. Hoflieferant. (1639)
Export.

Zmal prämiirt mit großen Preisen.

ZITHERN

eigenes Fabrikat garantirt vollendetstes Arbeit, grösster Ton und Güte, compl. von 14—22—25—28—30 ℳ

Graeter's beste Schule z. Selbstunterr., 1. Theil 5 ℳ, II. Th. Hochschule 7 ℳ

Violinen, alle Streichinstrum. u. Bässe. Preiscourante gratis und franco.

Eduard Wolf, (1734)
Instrumenten-Fabrik, Markneukirchen.

Accordeon- und Harmonikafabrik
von Friedrich Gebert,
Magdeburg.
Export — Gut gross. (1)
Preiscourante gratis.

Bandoneons wundervolle Musikinstrumente leicht selbst erlernbar, zu 27—200 ℳ. **Accordeons** (Tasch-Harmonika) hochvorzügl. v. 8 ℳ an. Schulen u. Selbstunterricht. **Gebrüder Wolff,** Instrumentenfabrik, Wiesbaden. Preiscourant gratis u. franco. (1760)

Epochemachende Neuheit
ERHÄLTLICH EN GROS EN DETAIL EXPORT
Neuestes & hervorragendstes in MELODIONS
mit perforirten Metall-Notenbl.
PHONIX
Mit Piano-Forte- und Tremolo-Spiel

VERSANDT NUR GEGEN CASSE
Preis mit Kiste 52 Noten 30 M
NOTEN EXTRA 0,50. 0-69 1—18
Wilh. Dietrich, Leipzig, Generalvertreter.

Unübertroffliche Neuheit!

Clarabella.

Clarabella-Pianos hat die Form einer Spieldose; das Gehäuse ist p. Streben poliert und reicher Goldverzierung. Die Musik wird durch Stahlcylinder, die Saiten erzeugt, sie ist ebenfalls und klingt ausgezeichnet. Das Mechanisch — 4 fl. verschiedene Melodien als Begleitung — wirkt bezaubernd. Die Construction ist eine einfache und solide. Jedes Kind kann es leicht bedienen, tragen und handhaben.

Preis Mk. 24, incl. 6 Stücke. Feine Musikstücke auf extra. Cylinder à 6 Stück Mk. 5. Versand nur gegen Cassa oder Nachnahme. Illustr. Catalog sämmtlicher Instrumente gratis und franco.

Notenpulte,

zusammenlegbar ganz von Eisen mit Nuß u. Kreuzlack, schwarz lackirt, . . à ℳ 9,50
Ferner, Gestell Eisen, à ℳ 10,50
eigenartig vernickelt
und f. poliert . . à ℳ 18,—
Wegen rascherer Einkehrung bei Versand oder per Nachnahme. (1404)

C. A. Nagel, Leipzig,
Windmühlenstraße 20.

Bestes Festgeschenk.

Patent-Rollschutzwände,
Patent-Oberlichtmarquisen u. Kinderbetten.
Beschreibungen, Abbildungen, Zeugnisse, Preisl. u. Gebrauchsanweisungen gratis.
Berlin, Daniels & Co., Hanauerstr.
Fabrik.

---

7 **C. L. Flemming** 7
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
Versandt kleine Kinderwagen f. Kinder u. Erwachsene.

Fabrik f. Wagenbau, Kinderwagenfabrik.

Fabrik nach allen Stat. Deutschl. u. Oester.

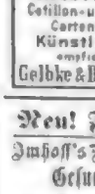
Ziegenbockwagen, Kinderschlitten, Weihnachtsgeschenke f. Kinder u. Erwachsene. Illustrirte Preislisten gratis. (1522)

Christbaumschmuck,

Cotillon- und Carneval-Artikel, Cartonnagen, Attrapen,
Künstliche Pflanzen
empfiehlt die Fabrik von
Gelbke & Benedictus, Dresden.

Neu! Für Raucher!

Imhoff's Patent-Patronen-Gesundheits-Pfeife.

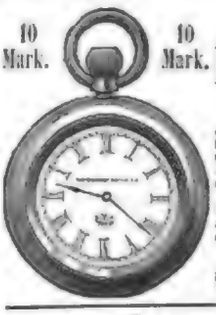


Ueber Nerven und Nachtverständigen als die wirklich vollkommenste Tabakpfeife empfohlen; in neuerer Zeit unter dem gleichen Titel „Gesundheits-Pfeife" verschiedentlich nachgeahmt, erprobt durch eine eingelegte Maschinenrohr diffizil u. reinliches Rauchen, Prestenschutz ganz vermieden. Lange Ahorn rich. Mk. 6.50, ebd. Bernstiel Mk. 4.50, feine Nagelpfeife Mk. 2., genau Nachnahme oder Briefmarken. Preisliste und vollständige Preisliste gratis und franco. Wiederverkäufer in jeder Ort gesucht.

Wilh. Imhoff in Cassel
Gross. Lager Wasser.

---

10 Mark. 10 Mark. Die neue Waterbury-Remontoir-Taschenuhr Serie F.

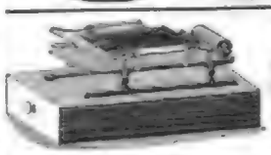


2 Jahre Garantie.

Dieselbe hat neben den Vortheilen der Serie E. — seltene und billige Reparaturen — noch einige wesentliche Verbesserungen, wie verbesserte Aufziehvorrichtung, Zeigerstellung von der Krone aus und offenes Werk. Genau gehend, elegant, dauerhaft, existirt nur vereinfachtem Neusilber. Bisher etwa 1 Mark.

Serie F nur Mk. 10. — Serie Feinste Mk. 12. — Beide in echtsilbern, mit Relief geschmückten Kapseln zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen, sowie vom Generalvertreter für Deutschland:

Aug. Ehrhardt, Köln a. R., (1442)
in Berlin von Aug. Ehrhardt's Detail-Verkaufsstellen Passage 5, Friedrichstr. 83a im Hause des Café Bauer.



Kinder-Druckereien

mit 250 Lettern und Gebrauchsanweisung, Illustrirt Beschäftigungsmittel empfehlen franco gegen Nachnahme (1760)

= zu 10 Mark =

C. H. Cooke & Weyland,
Berlin, Friedrichstraße 232.

Für Kinder zum Drucken von Visitenkarten rc. rc. Passender

Buchdruckpresse

mit verstell. Lettern aus Metall von 6—24 ℳ (mit Schrift, Kasten, Ständer, Einfärbevorrichtung f. Kinder à ℳ 3.50 bis 6 ℳ. Genaue Gebrauchsanweisung à 1 ℳ. Ferner Copirmaschine f. Kinder à ℳ 3.

Heinr. Schreiber,
Berlin C., Seydelstr. 1. (1917)

Effectvolle electrische Beleuchtung

durch neue Lampen und Batterien (ohne Maschinenbetrieb) ganz billig herzustellen. Elektr. tragb. Lampen und Handlaternen von 20 ℳ an. Electrische Velocipedlaternen 30 ℳ. Uhrständer 8 ℳ 50 ₰. Ferner für jeden

Haushalt

sehr zu empfehlen:

Electr. Salon-Feuerzeug mit Lampe

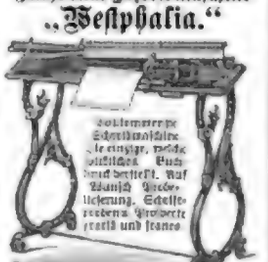
(Cigarren-Anzünder) in hocheleg. Ausstattung, Ersatz f. Zündhölzer u. Lichte. Grosse Ersparniss. Preis 5 ℳ. Electr. Taschenfeuerzeug mit Lampe 10 ℳ. Komplexlampen 12 ℳ. Telephone v. 6 ℳ an. Cassenzünder, sowie sämmtliche Artikel der Electrotechnik zu Fabrikpreisen.

Specialität: **Dynamomaschinen**

für Schwachstrom z. Galvanisiren u. für Beleuchtungsanlagen v. 60 ℳ an (12—16 Lampen speisend). Kostenanschläge gr. Ferner Modelldampfmaschinen, Laterna magica, sowie Nebenbilderapparate in allen Grössen.

Wolff & Ricks,
Berlin SW., Zimmerstr. 93/96.
Illustr. Prospect gratis. Gross. illustr. Preiscourant gegen Einsendung von 30 ℳ in Marken (aller Länder).

Buchdruck-Schreibmaschine „Westphalia."



Sortimentskasten. Schreibmaschine, die einzige, welche sichtbar. Buchdruck liefert. Auf Wunsch Probeschrift. Schriftproben gratis und franco.

E. W. Bradtriborg & Co.,
Hagen i./W. (1471)

NEU!

Fabrik-Marke

Original „NOVA"

vollkommenste Nähmaschine für Familien-Gebrauch und Gewerbetreibende.

— Illustrationen auf Wunsch. —

LANGE & NICOLAUS, BUCKAU
Alleinige Fabrikanten der Original „Nova".
Vertreten in allen Städten.
1888 Brüssel. — Silb. Medaille. — Brüssel Ausz. Beschreibung in der „Illustrirten Zeitung" Nr. 2353 vom 4. Aug. 1888, Band 91. (1957)

Müller's Kinder-Nähmaschine.

Ein vorzüglich gänzlich gelehrtes Geschenk, auch zum praktischen Betrauen für Erwachsene. Preis incl. Verpackung Mk. 3.50 pcg. Nachnahme oder durch Einsendung bei Bezugs versendet

D. Rumpf, Warmbrunn,
Schlesien und Gebirge. (1836)

Electr. Glühlicht-Neuheiten

als praktische Weihnachtsgeschenke!

Feine Abreißlaster mit electr. Beleuchtung

um in der Nacht die Zeit zu erfahren. Die auf Druck oder Zug Ausleuchtung à 9, 10, 12 und 15 Mark auch billiger, meist vorrätig.

Electrische Lampen mit Batteriestrom

zur gefahrlosen Beleuchtung dunkler Räume, Keller, Ställe à 6 Mk.

Electrische Laternen mit Batteriestrom

zur gefahrlosen Beleuchtung transportabler dunkler Corridore, à 9 Mk.

Neu! Electr. Tischpulte mit Batterie.
P.-A. Pfeifen, grosse Tasch-Batterien.
Preisliste gratis! (1941)
Berlin SW., Herrm. Hannemann,
Beuthstr. 17. Electrotechn. Fabrik.

Müller's Kinder-Nähmaschine.

Ein vorzüglich gänzlich gelehrtes Geschenk, auch zum praktischen Betrauen für Erwachsene. Preis incl. Verpackung Mk. 3.50 pcg. Nachnahme oder durch Einsendung bei Bezugs versendet

D. Rumpf, Warmbrunn,
Schlesien und Gebirge. (1836)

1/6 natürlicher Größe.

„Boston-" Schreib-Maschine.

D. R. P. 41127.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Grosse Schnelligkeit. Bedeutende Ersparniss an Zeit u. Geld. Einfachste Handhabung. Unentbehrlich für Personen, welche an Schreibkrampf leiden oder durch nervöses Gebrechen am Schreiben verhindert sind. Mit dieser Maschine, welche man überall bei sich führen kann, ist es auch möglich, während der Eisenbahnfahrt zu arbeiten, und daher besonders für Geschäfts-Reisende geeignet.

Preis 60 Mark.

Gewicht 1¼ Kg.

Man verlange Prospect, Schriftproben u. Anerkennungsschreiben von den General-Vertretern

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C.,
Klosterstrasse 49. (1787)

Gewicht 1¼ Kg.

Digitized by Google

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

Uva-Blüthen,

die effectvollste Zimmer-Decoration, ein ganz prachtvolles, in Zeichnung gar nicht wiederzugebendes Decorationsstück.

Die Blüthen von bräunlicher Färbung mit elegant fallenden zartgegliederten Fiedern sind fast 2 Mtr. lang. Zwei dieser eleganten Stengel decoriren effectvoll jeden Spiegel, jedes größere Bild etc., vier Stück bilden die vollkommenste Decoration für jede Vase, sechs Stück füllen eine größere Jardinière mit großartiger Wirkung.

Uva-Blüthen, schmale Rispen, Stück ℳ 0,75, 10 Stück ℳ 7,—, breite Rispen ℳ 1,—, 10 Stück ℳ 9,—, dieselben auch vergoldet, versilbert und verkupfert ℳ 3,— per Stück, in allen Farben gefärbt ℳ 2,— per Stück.

Die oben abgebildete **Jardinière** (Rococco-Postillon) ist ein **Meisterstück d. Majolika-Industrie.** In schönen Farben gehalten, außerordentlich sauber modellirt, ist sie aus der Hand eines ersten Künstlers hervorgegangen, ein großartiges, werthvolles Stück, Länge 46 Cmtr., Höhe 35 Cmtr. Preis Stück ℳ 40,—.

Reich illustrirte Weihnachtslisten gratis und franco.

Großartige Auswahl.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant, Telegramm-Adr.: „Blumenschmidt". **Erfurt.**

Als praktischstes u. passendstes Geschenk für jeden Blumenliebhaber empfehle:

Heinemann's neue

Zimmergiesskanne.

(Gesetzlich geschützt.)

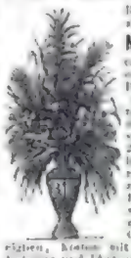
Eine Construction, wodurch allen Schwierigkeiten, beim Giessen der Töpfe abzuhelfen ist. Man kann mittels derselben die feinsten Blumentische u. Fensterbrettchen reichlich u. nach Bedarf giessen ohne Wasser neben die Töpfe zu verschütten. Es sollte daher ein jeder Liebhaber von Zimmercultur im Besitz einer solchen kosterlos überliefert u. billigen Culturgeräthes sein. à Stück 2 M.

F. C. Heinemann's Special-Katalog über Bindearbeiten aller Art, Zimmer- und Tafeldecorationen, Cotillongegenstände etc. etc. ist soeben erschienen u. steht allen Interessenten auf gef. Verlangen gratis u. franco zu Diensten. (1942)

F. C. Heinemann, Hoflieferant, **Erfurt.**

Schönstes Geschenk.

Für 3 Mark 50 Pfg.



Makartbouquet

ca. 5 Mtr. lang, aus [illegible] Federn und farbenprächtigen exotischen Pampasgräsern, verpackt mit [illegible] à 3 ℳ, dann passend für Cakes pell Vase, reich mit Figuren verziert. Zwei vornehmen Bouquets mit Vasen, welche sich als Hochzeits- u. Geburtstags-Geschenk vorzüglich eignen, kosten mit Verpackung 12 ℳ. Kataloge und Photographien von Makartbouquets und künstlichen Pflanzen franco.

M. Peiser, Kunstblumenfabrik u. Makartbouquethaus, **Halle a. S.**

Verkaufslok. in **Berlin,** Spandauerstraße 10.
„ „ **Leipzig,** Petersstraße 15.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik,

Berlin SW., Beuthstraße 22,

liefert unter Garantie zur Spezialität

patent. Tisch-Billards,

wenn gewünscht in Raten von monatlich 5 Thalern zum regulairen Ladenpreise. Ferner empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Patent-Tafel-Billards, (Medaille, gold. Medaille.) Alle übrigen Arten von Billards u. Billard-Requisiten halte stets auf Lager und empfehle solche bestens. Reflectirenden bin ich gern zu jeder Auskunft bereit. Gesellschaftsspiel auf d. Billard

Jeu de baraque.

Illustrirte u. illustrirte Kataloge gratis.

Lager von Billards verschied. Systeme. Bälle, Queues, Leder, Billard-Bänder, Gummi Billard-Tischplatten, in jeder Temperatur elastischen, sofort haftenden Rückschlag. (1795)

Kindermöbel etc.

Reizende praktische Festgeschenke in mäßigen Preisen.

Allerletzte Neuheiten: Reform-Kinderstühle, Kosmos-Klappstühle, Normal-Kinderpulte, ferner Kinderreisekoffer, Schaukeln, Kinder-, Puppen-, Krakeln- & Ziegenbockwagen, Schlitten, Spielwagen, Puppensopha, Klappsopha, Reform-, Ideal- & Comfort-Klappstühle, Waschtischchen, Trittschemel, Waschetrockner, Zimmerreck etc. etc.

Hermann Lange, Leipzig, Reichsstrasse 14. (1946)

Reich illustrirte Kataloge gratis und frei.

Versand-Geschäft. — Bijouterie-Fabrik.

Max Grünbaum, Berlin W., Friedrichstr. 194.

Massiv goldene Ringe mit gesetzlichem Gold-Gehalt.

Nr. 504. Rubin, Saphir oder Smalt 8kar. Mk. 5,— 14 „ „ 7,50

Nr. 347. Rubin oder Almandin 8kar. Mk. 6,— 14 „ „ 9,—

Nr. [illegible] Rubin, Saphir und Smaragd 8kar. Mk. [illegible] 14 „ „ [illegible]

Nr. [illegible] Rubin, Saphir und Smaragd 8kar. Mk. 9,— 14 „ „ 11,—

Nr. 1002. Saphir, Amethyst oder Almandin 8kar. Mk. [illegible] 14 „ „ 25,—

Nr. 1001. Almandin oder Amethyst 8kar. Mk. 7,50 14 „ „ 11,50

Nr. 1004. Rubin Saphir od. Smaragd u. 8 echte Perlen 14kar. Mk. 14,50.

Nr. [illegible] Rubin, Saphir od. Smaragd u. 6 echte Perlen. Mk. 20,50

Zusendung gratis und franco.

Sofort sichere Auskunft garantirt. Umtausch gestattet

Papageien, grüne, ordinäre, zu verkaufen à Stück 10 ℳ, schön 6 Worte sprechend à 20 ℳ, sehr schön 6 Worte sprechend gelbe mit Grün à 40 ℳ, **Kakadu** rosaroth à 18 ℳ, Nelkenpapageien à 12 ℳ, [illegible] à 10 ℳ, [illegible] à 7,50, echte Harzer Kanarienvögel feine Roller à 10 ℳ. Jede beliebige Quantität [illegible] gegen Nachnahme. [illegible] garantirt gesund, ankommende Vögel, welche nicht lebend ankommen, werden sofort ersetzt. Illustrirte Preisliste gegen 10 ₰ Briefmarken franco.

Gustav Voß, Bahn a. Bbg., Vogelversandt.

Als praktischstes u. passendstes Geschenk für jeden Blumenliebhaber empfehle:

Heinemann's heizbares

Miniatur-Gewächshaus

für das Zimmer

mit compenser Wärmeregulirungsvorrichtung, Höhe 48 Cmtr., Länge 45 Cmtr., Breite 30 Cmtr., leer à Stück 15 M. 75 Pf.

Dasselbe mit seltenen und schönen Pflanzen besetzt 21 M. Ein verpflanzter Kasten leerer, wie die Abbildung zeigt, 6 M. 50 Pf. Porto.

Miniatur-Gewächshaus

etwas kleiner gehalt als Ersteres, leer à Stück 10 M., incl. Packung.

Dasselbe complet mit seltenen und schönen Pflanzen garnirt 14 M.

F. C. Heinemann's Special-Katalog über Bindearbeiten aller Art, Zimmer- u. Tafeldecorationen, Cotillongegenstände etc. etc. ist soeben erschienen u. steht allen Interessenten auf gef. Verlangen gratis u. franco zu Diensten. (1941)

F. C. Heinemann,

Hoflieferant.

Erfurt.

Empfehlenswerte Jugendschriften für das reifere Alter. Märchen, Sagen und Erzählungen

mit feinen **Farbendruckbildern** und **Illustrationen** in Holzschnitt nach Originalen erster Meister (Fritz Bergen, Wilh. Claudius, P. Grot Johann, J. Trissen, H. Leutemann, Paul Ostendorp, Chr. Speng jr. u.) in **elegantem, geschmackvollem Einbande** mit Gold-, Schwarz- und Farbendruck aus

J. M. Gebhardt's Verlag (Leopold Gebhardt) in Leipzig.

Almard, Praktikum oder Notab Ltana, der Kunst der Stimme.
Eine Anleitung zum Singen für Jedermann gegen der Laien. Für die reifere Jugend bearb. von C. Wirth, 1 Bändchen. Mit 4 Illustr. in Farbendruck von H. Leutemann. 8. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 1 ℳ 50 ₰.

Andersen's Märchen.
Für die Jugend ausgewählt. 2. durchges. Aufl. der N. Ausg. Mit 6 Bildern in Farbendr., entworfen von Maler Prof. Johann. 6. In Farbendr.-Umschl. eleg. Lwd. 4 ℳ.

Die beliebten Märchen des nordischen Dichters werden sich von Geschlecht zu Geschlecht u. Alten fortpflanzen, ihren mächtigen Reiz auf das empfänglichste Gemüt der Jugend ausüben, indem sie schön und lebendig, die Sprache rein und unschuldig; bei dem Mädchenbuch für die Kinder.

Becker's Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend.
Neue durchges. Ausgabe von W. Wolfhe. 5. Aufl. Mit 8 Illustr. von P. Leutemann. 11. 8. In Ganzleinen eleg. geb. 3 ℳ.

Zur Einführung in das klassische Altertum hat sich kein Buch besser bewährt als Becker's Erzählungen, das die Sagen der alten Welt getreu nach den unsterblichen Dichtungen Homer's, Vergil's, Apollonius Rhodius' ꝛc. meisterhaft wiedererzählt.

Blum, Der Überläufer.
Erzählung für die reifere Jugend aus der Geschichte des Nordamerikanischen Befreiungskampfes unter George Washington. Mit 4 Illustr. in Holzschnitt, nach Zeichnungen von Wilh. Claudius. 3. Aufl. eleg. Kaliko geb. 3 ℳ.

Das Buch bei einem Deutschen zum Helden, der unter seinen Fahnen von den Engländern gegen die Amerikaner gezwungen wurde u. bei erster Gelegenheit zu letzteren überläuft, wo er sich unter den Augen Washingtons auszeichnet u. an den großen historischen Ereignissen hervorragenden Anteil nimmt. Poetisch gehaltene Naturschilderungen u. lebendige Darstellung, die den historischen Boden stets verläßt, sind besonders Vorzüge dieses vortrefflichen Jugendbuches.

Campe, Die Entdeckung von Amerika.
Der reiferen Jugend wiedererzählt von A. Hummel. Mit 6 Bildern in Farbendr. nach Originalen von Prof. C. Pfleiderdinger u. drei Karten. 2. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰.

Die Geschichte der Entdeckung von Amerika ist auf das jugendliche Gemüt einen mächtigen Zauber aus, u. die Gestalten des Kolumbus, Cortez, sowie des Pizarro werden jedenfalls einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Neuere reiche Bearbeitung bietet hier auf Grund historischer Forschungen bestens. Jugendlichkeit eine angenehme, fesselnde Unterhaltung für Jung und Alt.

Campe, Robinson der Jüngere.
Ein Lesebuch für Kinder, Neubearbeitung, durchges. von Max Wolfhe. Mit 4 Bildern in Farbendr. von Heinrich Leutemann. 2. Aufl. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 4 ℳ — — Neue wohlfeil. Ausgabe, herausgeg. von M. Wolfhe. Mit 3 Titelbild von Heinrich Leutemann. 6. Aufl. 8. n. In illustrirten Umschl. geb. 1 ℳ 20 ₰.

Diese beiden Ausgaben des ersten Campe'schen Robinsons, des in alle abendländische Sprachen übersetzten Lieblingsbuchs der Kinderwelt, gestatten sich durch schöne Ausstattung aus und werden deshalb mit Vorliebe den vielen anderen Ausgaben vorgezogen.

Auf dem Kriegspfade. Textillustr. aus Kiesper, Lederstrumpf-Erzählg. 4. Aufl. II. Band.

Irrn, O., Der Waldläufer.
Bilder und Skizzen aus dem Leben Tieren. Für reifere Jugend erzählt von A. Hummel. Mit 6 Bildern in Farbendr. von H. Leutemann. 3. Aufl. gr. 8. In Farbendr.-Umschl. eleg. kart. 7 ℳ 50 ₰.

Seeben erfinnen:
— — Ausgabe mit 6 Illustr. in Holzschnitt nach Originalen von Fritz Bergen. 4. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰.

Mutig, dem Lederstrumpf gleicht sich immer ein gesund Buch je angenehmer Beschäftigt während der Knaben, auf welche die Kämpfe u. Abenteuer aus unserem großen Indianerbuch anziehen, wie denn 6 Illustrationen. Die Bergen sichen hierin die Begebenheiten wahrt Bilder gelungen zu der Wahrheit, die in Jugendschriften zu haben soll.

Grimm, A. L., Märchen der 1001 Nacht.
Für die Jugend bearb. Mit 6 Bildern in Farbendr. von H. Leutemann. 3. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰.

Eine Blütenlese aus dem prächtigsten Märchen- und Sagenschatz endlich gehoben, die Mutter, schönsten Geschichten u. wahrhaften Kunstwerke und unserem Genuß erfreuen u. wahrer geistiger Gehalt ist es vorzugsweise, durch eine Sammlung so ausgezeichnet, daß wir unsere Freude ausgedrückt und gewissenhaft durch den schönsten geben Geschlechtes gewonnen u. genossen zu werden.

Grimm, A. L., Bunte Bilder aus 1001 Nacht.
Für die Jugend bearb. Mit 4 Bildern in Farbendr. von H. Leutemann. 3. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰.

Enthält eine Auswahl aus 20 der besten Erzählungen aus der verschiedenen großen Ausgabe.

Grimm, A. L., Deutsche Sagen und Märchen.
Für die Jugend bearb. Mit 6 Bildern in Farbendr. nach Aquarellen von P. Grot Johann. 4. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 6 ℳ 75 ₰.

Die Neuausgabe der deutschen Mythologie ist für jeden gebildeten Deutschen Bedürfnis u. zum Verständnis der reichen Kulturwerke der Vergangenheit u. Kunst unentbehrlich. Die Grimm'schen deutschen

Grimm, A. L., Märchen des 1001 Tag.
Für die Jugend bearb. Mit 6 Bildern in Farbendr. von P. Grot Johann. 2. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰.

Die Wundermärchen des Ostens, die Grimm in 1001 Tag der Jugend bietet, stellen sich den Mustern aus 1001 Nacht ebenbürtig zur Seite u. bilden gewissermaßen eine Art Fortsetzung der letzteren. Prächtig sind die drei Bilder dazu.

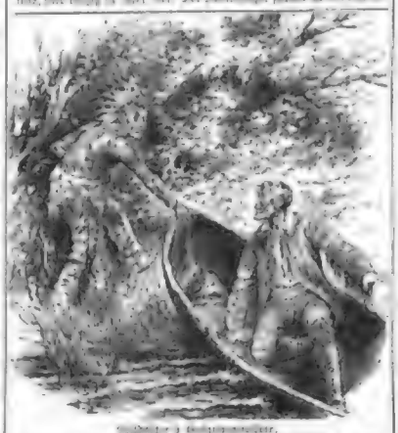
Grimm, A. L., Märchenbuch.
Eine Auswahlausgabe für die Jugend. Mit 4 Bildern in Farbendr. nach Aquarellen von Prof. C. Pfleiderdinger. 2. Aufl. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. kart. 4 ℳ 50 ₰.

Eine Sammel, der schönsten, populärsten u. unterhaltendsten Märchen.

Grimm, A. L., Sagen und Märchen aus der Heroenzeit der Griechen und Römer.
Für die Jugend bearb. Mit 6 Bildern in Farbendr. nach Aquarellen von C. Pfleiderdinger. 5. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 6 ℳ.

Selten sind die Sagen der Griechen u. Römer schöner erzählt worden, als von Grimm. Ihre Ursprung der Schulunterrichts

Cooper, J. F., Der Bärenjäger.
Eine Erzählung aus dem Leben [illegible] Für reifere Jugend erzählt von J. Frank. 3. Aufl. 4 Farbendruckbildern von J. Trissen. In farbendr. Umschl. eleg. geb. 5 ℳ.



Textillustr. z. Lederstrumpf-Erzählg.

Cooper, J. F., Lederstrumpf-Erzählungen.
Bilder u. Szenen aus dem fernen Westen. Der reiferen Jugend erzählt von A. Hummel. Mit 10 Bildern in Farbendr. nach Aquarellen von P. Leutemann. 3. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 9 ℳ

Cooper, Lederstrumpf-Erzählungen.
Bilder u. Szenen aus dem fernen Westen. Der reiferen Jugend erzählt von A. Hummel. 4. Aufl. Mit 5 Vollbildern u. 51 Textillustr. (Szenen nebenstehend) in Holzschnitt nach Originalen von Fritz Bergen. gr. 8. In praktische Farbendr.-Leinendecke nach Bergen's Entwurf eleg. geb. 9 ℳ

Unvergleicht bis heute ist die Perle aller Jugendschriften — der Lederstrumpf, der seine Naturwahrheit und packende Anziehungskraft auf die Gemüter der Jugend fortgesetzt ausübt. Es existiert keine zweite Ausgabe, die sich nach Inhalt u. künstlerischer Ausstattung der vorliegenden an die Seite stellen kann. Fritz Bergen's Illustr., insbesondere seine Indianer, die [illegible] Marter und Skalp, sowie die meisterhafte Darstellung der Lederstrumpf selbst in ihrer Art einzig u. unerreicht da. (Vergl. die nebenstehenden Illustr.)

Cooper, Marks Aff oder der Kreuzer.
Eine Erzählung aus dem stillen Weltmeere. Für die reifere Jugend bearb. von C. Wirth. Mit 6 Farbendruckbildern von H. Leutemann. gr. 8.

In farbenr.-Umschl. eleg. kart. 6 ℳ.

Marks Aff ist unstreitig die beste Cooper'sche Novelle für die reifere Jugend u. Gemeinlichter. Die Schilderung des Lebens auf dem stillen Ozean, des Seelebens, der Kämpfe mit Indianern, wo das Blut, leben bei Matrosen auf der Insel erregen das lebh. Interesse

Hackländer, F. W., Märchen.
Mit 6 Farbendruckbildern v. Prof. C. Pfleiderdinger. 8. Aufl. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 6 ℳ

Alle in allen seinen Novellen, so feine Charakter auch in seinen Märchen sein großes unverwüstliches Talent, originelle, humorvolle und überaus reiche Erfindung.

Hauff's Märchen.
Für die Jugend bearbeitet v. M. L. Grimm. Mit 4 Bild. in Farbendr. u. Kaiser. v. P. Grot Johann. 3. Aufl. u. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰.

Originelle Sprache, gesunde Moral, köstlicher Humor u. tiefes Gemüt sind die Hauptvorzüge der Märchen des beliebten [illegible] Dichters, welche dem Kind im Innersten und dauernd in Leben begeistern [illegible]

Gerst von Hounwald's Buch für Kinder gebildeter Stände und Bücher für die Jugend.
[illegible] von Max Müller. 3. Aufl. 8. Farbendruckbildern, eleg. kart. 5 ℳ.

Hounwald's Kinderbuch ist [illegible] erschienen. Es [illegible] den besten beizuzählen. Jetzt, wo sich für die Kinder nur viel [illegible] der Herausgeber bewährten Jugend [illegible]

Hoffmann, Gumal und Lisa.
Eine Geschichte für Kinder. Mit 4 Illustrationen in Holzschnitt, herausg. von Hans die erste Weihnachtsgabe für Kinder. 3 Teile mit 3 Bild. in Leinwand. 8. 8. Im Text. geb. 3 ℳ.

Diese im Anfange dieses Jahrhunderts [illegible] erschienene reizende Erzählung der verkommenen Kindergarten erfüllt auch heute noch denselben hohen Zweck, die Grundsätze der Religion den Kindern unterhaltend beizubringen.

Hubschaltkin, J., Des jungen Petermann Reiseabenteuer in Amerika und Australien.
Mit 4 Bildern in Farbendruck von J. Trissen. 8. In farbenr. Umschl. eleg. kart. 4 ℳ.

Reiseschilderungen u. Abenteuer in fremden Weltteilen, wie sie lebendiger erzählt werden von der Jugend stets gern gelesen u. hieten neben Unterhaltung [illegible] Belehrung

Marrhat, Jakob Obrlich, der Sohn der Ahrnis oder: Übermüde das Böse mit Gutem.
Mit 4 Bildern in Farbendruck nach Aquarellen von Chr. Heß. ꝛc. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 6 ℳ.

Kapellin Marrhat's Schriften bieten eine reiche Fundgrube von anschaulichen, lehrreichen u. ergötzlichen Erzählungen, sein „Jakob Obrlich" enthält [illegible] Bilder aus der Schule des Lebens und ist mit frischem Humor gewürzt, besonders dort [illegible] seine Sitze des Guten über das Böse erfolgreich nachgewiesen. In wenigen [illegible] Jugendschriften dürfte die ergötzende u. belehrende Kraft ungetrübter Tage so ergreifend u. doch in hellem Lichte so humorvoll geschildert sein, wie hier.

Marrhat, Die Kinder des Waldes.
Für die Jugend bearb. von Th. Arendschwar, Oberlehrer. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Pfleiderdinger. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰.

„Marrhat's Waldkinder" führen den Leser in den Kreis der Kinder eines ehrsamen, aber unglücklichen Hauses, die in der Schule der Not u. Entbehrung zu Männern u. liebenswürdigen Menschen heranreifen.

Marrhat, Siegismund Rustig oder: Die Schiffbrüchigen auf der Korallinsel.
Eine Lektüre der deutschen Jugend erzählt von A. Hummel. Mit 6 Bildern in Farbendruck, gezeichnet von P. Leutemann u. 1 Karte. 6. 8. Aufl. In farbenreicher Umschlag geb. 6 ℳ 50 ₰.

Spannung, der eine [illegible] Humor, reich [illegible] Phantasie, [illegible] Naturschilderungen, wie Naturlaute u. Naturgenuß. Keine der vielen Fabelreisen der Jugend [illegible] ist mit [illegible] Geschick erfunden. Das Buch interessiert u. fesselt durch seine [illegible] Darstellung u. wirkt gleichsam anregend u. belehrend durch seine naturgeschichtlichen, geographischen und ethnographischen Schilderungen.

Mensch, O., Augustus oder: Die Treibjagd bei Cherbourg.
Für Jung u. Alt nach dem Englischen. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Pfleiderdinger. gr. 8. In farbenr.-Umschl. eleg. geb. 5 ℳ.

Das Buch [illegible] Knaben nicht einschlafen u. verdrießen u. [illegible] Erzählung [illegible] Charaktere [illegible] Die Schilderungen [illegible] [illegible] [illegible]

Illustrirte Zeitung

Nr. 2371. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelnnmmer 1 Mark. 8. December 1888.

Der Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt.

Das Erscheinen des „Briefwechsels zwischen Wagner und Liszt“ (Leipzig, Breitkopf u. Härtel) hat nicht allein in der musikalischen Welt und Fachpresse, sondern überall Aufsehen erregt, wo man überhaupt die Namen der beiden Koryphäen kennt. Mögen über den literarischen Werth dieses Werkes die Meinungen auseinandergehen, mag der Jubel der Enthusiasten, die in ihm nichts geringeres als ein würdiges Seitenstück zum Goethe-Schiller'schen Briefwechsel erblicken, übertrieben sein und den Spott der Skeptiker herausfordern, mögen so manche mit einer gewissen Enttäuschung die Bände aus der Hand legen, die sie in der Erwartung aufschlugen, darinnen wichtige Kapitel aus der Kunstgeschichte, wenn nicht gründlich erörtert, so doch häufig gestreift zu finden und Aufschluß zu erhalten über manchen noch nicht völlig aufgeklärten Punkt in der äußern und innern Entwickelungsgeschichte Wagner's und Liszt's; mag man also darüber von verschiedenen Gesichtspunkten aus verschiedenartig urtheilen und zu entgegengesetzten Ergebnissen gelangen, so stimmen doch in einem Punkte alle überein: es tritt uns aus diesen zwei Briefwechselbänden die Sinnesart, das Denken und Thun, Hoffen und Wagen beider Männer so klar und unverhüllt entgegen, daß diese Selbstzeugnisse, in denen sich zugleich die wichtigsten musikalischen Ereignisse zweier Jahrzehnte (1841 bis 1861) abspiegeln, ebenso viel Interesse für den Psychologen wie für den Historiker haben müssen. Darin liegt die nicht zu unterschätzende Bedeutung dieser Briefe nicht bloß für die Zeitgenossen, sondern auch für kommende Geschlechter. Man weiß, wie wenig von Haus aus Wagner und Liszt aneinander Gefallen zu finden vermochten; in der Thatsache, daß zwischen dem ersten, in ceremoniösem Höflichkeitsstil gehaltenen Brief Wagner's an Liszt (datirt Paris, 24. März 1841) und dem zweiten vom 5. März 1845 (worin er von Marienbad aus das Interesse Liszt's für die Weber-Denkmals-Angelegenheit zu gewinnen sucht) ein ziemlicher Zwischenraum liegt, ist man zu der Annahme berechtigt, daß beiden Theilen damals nicht allzuviel aneinander liegen mochte. Erst in den spätern Jahren kommt mehr Fluß in die Correspondenz.

Der Pifferaro. Venaltes Standbild von Cuno v. Uechtritz. (S. 598.)

Lautet hier bis zu allen weitern Briefen die Anrede: „Sehr geehrter Herr“, „Verehrtester Herr“, „Hochgeehrtester Freund“, so ändert sich das im 18. Brief (Paris, 5. Juni 1849). Jetzt lesen wir: „Mein theuerer Freund“ und als Unterschrift „Dein Richard Wagner“. Mittlerweile war also das entscheidende Wort der Freundschaft gesprochen. Liszt und Wagner hatten Brüderschaft miteinander geschlossen, das gemüthliche „Du“ verbindet die beiden Freunde, und fortan sind sie „ein Herz und eine Seele“. Wagner erscheint hier, besonders im ersten Bande, wie ein Schwimmer, der im Strom der Wellen zu ertrinken droht; aber die Vorsehung schickt ihm immer in der äußersten Noth, in der er sich auf das alte Lied besinnen muß: „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir“, eine rettende Hand, und diese rettende Hand streckt Franz Liszt ihm entgegen. Ohne diesen Freund, man darf es nunmehr mit aller Bestimmtheit aussprechen, würde Wagner untergegangen sein in dem vernichtenden Strudel der Tagesanforderungen. Erst durch Liszt's opferungsfrohe, überaus reichliche materielle Beihülfe bewahrte sich der schwerbedrückte Freund, der das harte Los der Verbannung lange genug hat tragen müssen, den Schaffensmuth; ohne Liszt's Unterstützungen besäßen wir wahrscheinlich einen Theil der Wagner'schen Schöpfungen nicht.

Ein sehr großer Theil dieser Briefe ist daher, weil immer auf den Geldnothton gestimmt, nicht gerade erquicklicher Natur und beweist, daß Wagner in seinen persönlichen Bedürfnissen ziemlich anspruchsvoll gewesen und ein Dasein erbärmlich zu finden schien, das ihm gewisse Einschränkungen auferlegte. Aber so groß Wagner's Anforderungen an den Geldbeutel, an die werkthätige Freundschaft Liszt's sind, so groß zeigt sich letzterer in der Art und Weise, wie er sich zu den ihm abverlangten Opfern verhielt; aus jedem seiner Briefe fühlt man den angeborenen Hochsinn heraus, eine Herzensfreude am Wohlthun. Dabei läßt Liszt sich in weitläufige, wenngleich erfolglose Unterhandlungen ein mit hochgestellten Persönlichkeiten, um durch ihren Einfluß dem Verbannten die Rückkehr nach Deutschland zu erwirken; überdies bahnte er mancherlei verwickelte, keinesfalls angenehme Verlagsverbindungen an und entledigte sich aller an ihn gerichteten Aufträge mit einer Sorgfalt und Bereitwilligkeit, deren nur ein so herzensguter Mann wie Liszt fähig war. Außerdem gibt er ihm gelegentlich sehr zeitgemäße Verhaltungsmaßregeln; so rieth er ihm einmal: „Richte dich nicht so ein, daß du nothwendigerweise in Feindseligkeit mit Dingen und Menschen gerathst (in Paris), die dir den Weg deiner Erfolge und deines Ruhmes sperren. Weg also mit den politischen Gemeinplätzen, dem socialistischen Gallimathias und den persönlichen Zänkereien“ u. s. w. An einer andern Stelle mahnt er den mitunter wol ihm allzu rücksichtslos vorgehenden Freund: „Unterlaß in Deinen Zeitungsaufsätzen nicht, politische Andeutungen in Bezug auf Deutschland gänzlich zu vermeiden, und laß königliche Prinzen außerhalb ruhen. Im Falle sich die Gelegenheit dazu darbieten sollte, Weimar en passant ein bescheidenes Compliment zu machen, so gib deinen Erinnerungen mit den gehörigen Glacéhandschuhen freien Lauf.“ Man sieht, mit welcher Diplomatie Liszt seinem Freunde zu Hülfe kommen will, der in dieser Kunst freilich zeitlebens unerfahren blieb. Alle diese Winke und Rathschläge Liszt's, wie beweisthätig sind sie für sein Laum zu erschöpfendes Wohlwollen, sein rastloses Bemühen, dem Freunde alle die Grundlagen einer Existenz zu bereiten, die seiner künstlerischen Bedeutung entsprechen!

In dem milden, warmherzigen, oft sogar die Tröstungen des christlichen Glaubens verbreitenden Wesen Liszt's bildet nun freilich Wagner mit seiner explosiven, mit Gott und Welt hadernden Natur einen starken Gegensatz; selten genug, daß er sich einmal ein Wort der maßhaltenden Ruhe gönnt. Bald ergeht er sich in frivolen Bemerkungen über den König von Sachsen, seinen Landesherrn und ehemaligen Gönner, bald schimpft er auf Professoren und ihre Weisheit, oder er ärgert sich über Zeitungsredacteure, wenn sie in seinen Aufsätzen irgendwelchen verzeihlichen Druckfehler sich zu Schulden kommen lassen; überall Gereiztheit, Aerger und sehr oft alles das durch eigene Schuld!

Sehen wir bisweilen Wagner beschäftigt mit tiefsinnigen Fragen der Kunst und Literatur — was er gelegentlich über Dante, Calderon, Schopenhauer u. s. w. vorbringt, zeugt von tiefer Vertrautheit mit deren Werken und Wesen — so entdecken wir ihn anderseits auf höchst wundersamen abenteuerlichen Speculationen geschäftlicher Natur. Soll man es für Scherz oder Ernst nehmen, wenn er z. B. gelegentlich von „Tristan und Isolde" schreibt: „Zudem habe ich noch etwas curioses vor. Ich denke nämlich daran, dies Werk gut in das Italienische übersetzen zu lassen, um es dem Theater in Rio Janeiro — das wahrscheinlich vorher schon den »Tanhäuser« aufführen wird — als italienisches Opus zur ersten Repräsentation anzubieten; dem Kaiser von Brasilien aber, der schon nächstens die Exemplare meiner letzten drei Opern empfängt, werde ich es dediciren, und aus dem allen, denke ich, soll sich genug für mich abwerfen, um einige Zeit ungeschoren zu bleiben." Liszt muß darüber auch ein Lächeln nicht verbissen haben; er fragt: „Auf welchem Wege bist Du zu S. M. dem Kaiser von Brasilien gelangt? Erzähle mir dies. Es wäre passend, wenn er Dir den Rosenorden in Brillanten überschickte, ob Du Dir auch aus Blumen und Orden nichts machst."

Wagner's Verbitterung, seine verzweifelten äußern Verhältnisse, die ihn sogar dann zu Selbstmordgedanken trieben, werfen trübe Schatten auf viele seiner brieflichen Mittheilungen. Mochte Liszt auch scheinbar der vollen Gunst des Glückes sich erfreuen und geschätzt sein wo Noth, so machten doch auch ihm bisweilen physische wie psychische Bedrängnisse stark genug zu schaffen; aber er erwähnt ihrer nur in kurzen, beiläufigen Worten, ohne jemals ein Bild jener Entmuthigung zu bieten, von der Wagner nur zu oft sich packen ließ. Gab es auch für Liszt nach eigenster Versicherung in Weimar Zeiten, da „kein Mensch sich getraut hätte, ihm zehn Thaler zu borgen", so ertrug er sie auch in ungebeugtem Mannesmuth, und in dieser Eigenschaft übertrug er denn auch seinem Freund mehr als um Haupteslänge.

Nie hat Wagner's Genius wärmere, aufrichtigere Huldigungen erfahren als durch Liszt; wo Wagner dafür seinen Dank abstattet, da geht ihm nicht selten Herz und Mund über, und die Briefe solchen Inhalts werfen einen hellern Schein auch mit auf die andern, theils verzweifelt-mismuthigen, theils bitterböse-gereizten. Die groß ist die Kluft zwischen Wagner, dem Manne, der die Welt nur als Jammerthal betrachtet, und Wagner, dem Künstler, der um so stolzer Werke plant und auch ausführt, je mehr der bittere Stachel der Verbannung und andern Unglücks ihn bis aufs Blut verletzt!

Wagner erwidert den Liszt'schen Enthusiasmus durch aufrichtigen, wenngleich mehr besonnenen als blindlings zujubelnden Antheil an den ihm bekannt werdenden Compositionen des Freundes; daß seine ausführlichen Erörterungen über Liszt's „Symphonische Dichtungen" sogar missverstanden und zu deren Ungunsten ausgelegt werden konnten, während sie nach Wagner's Ansicht das höchste Lob enthielten, gibt einen Maßstab zur Beurtheilung seiner Betrachtungsweise jener orchestralen Werke.

Werden im ersten Band des Briefwechsels (die Jahre 1841 bis 1853 umfassend) von Wagner's Werken hauptsächlich „Rienzi", „Tanhäuser", „Lohengrin" berührt, so folgt man im zweiten Band (1854 bis 1861) mit besonderem Interesse dem Werden und Wachsen des „Nibelungenringes" und ist nicht wenig überrascht, über die darauf gesetzten geschäftlichen Speculationen und die damals gepflogenen Verlagsunterhandlungen mit Breitkopf u. Härtel Aufschluß zu erhalten. Ueber „Tristan und Isolde", „Eine Faust-Ouverture" erfährt man gleichfalls manches überraschende.

Liszt, über sein eigenes Schaffen nur mit bescheidener Zurückhaltung sich äußernd, erwähnt nur beiläufig das Erscheinen seiner „Symphonischen Dichtungen". Die Widmung der „Dante-Symphonie" an Richard Wagner veranlaßt letztern zu wahrhaft galgenhumoristischen Randglossen. Was sich gelegentlich in diesen zwei Bänden eingestreut findet an Bemerkungen über Kunst und Künstler, über Zustände, Aufführungen, Erfolge, Mißerfolge u. s. w., das erhält natürlich und dem Munde der bedeutenden Männer, die sie aussprechen, besondere Bedeutung, obwol ihre Richtigkeit bisweilen nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Liszt's Hochgesinntheit setzt sich in diesem Briefwechsel ein neues, unzerstörbares Denkmal. Findet man in diesen zwei Bänden ein „Hohes Lied der Freundschaft", so ist es allerdings Liszt, der die Melodie singt und mit ihr die Herzen rührt; Wagner fällt nur gelegentlich in sie ein, wenn er gerade einmal nicht ausschließlich an sich selbst denkt.

Ob wol noch ein dritter und vierter Band folgen wird, der die Jahre 1862 bis 1883 in ähnlicher Weise an uns vorüberziehen läßt? So willkommen eine derartige Fortsetzung und mancherlei Gründen sein würde, so bezweifeln wir doch, daß sie in den nächsten Jahren schon von den Angehörigen der Wagner'schen und Liszt'schen Familie veranstaltet werden könnte.

Bernhard Vogel.

Wochenschau.

Die Berathung des Reichshaushalts im Reichstage. — Die erste Berathung des Reichshaushalts im Reichstage war durch zwei Reden gekennzeichnet, die des deutschfreisinnigen Abgeordneten Eugen Richter und die des socialdemokratischen Liebknecht. Eugen Richter erging sich in scharfen Anklagen gegen die Reichsregierung und richtete seine Angriffe gegen die Marine und die Colonialpolitik. Von der Marine sagte er, daß nach der vorliegenden Denkschrift die Meinung nicht unbegründet erscheine, daß nur noch sechs oder sieben Kriegsschiffe nöthig, die übrigen Schiffe aber nur als altes Holz zu betrachten seien. Von der Colonialpolitik sagte Hr. Richter, daß alles, was in den Schutzgebieten erreicht werden könne, nur Spielerei sei. Der deutsche Unternehmungsgeist habe nicht auf das Aufhissen der deutschen Flagge gewartet, sondern vorher schon den Erdkreis umspannt. Gegen die Steuerpolitik strafte Richter den Vorwurf auf, daß sie bemüht sei, denen, die etwas haben, noch zu ihrem Besitz neues hinzuzulegen, denen aber, die nichts besitzen, auch noch das zu nehmen, was sie ihr eigen nennen. Als Zeichen der Zeit erkannte Hr. Richter, daß eine Partei in steter Wachsthum begriffen sei, welche es überhaupt nicht für möglich halte, daß man auf der Grundlage der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnung zu einer Besserung der Zustände gelange.

Hr. v. Wedell-Malchow erinnerte, daß der Schluß der Rede Richter's den Eindruck gemacht habe, als solle sie das Vorspiel für die nächsten Reichstagswahlen bilden. Der Abgeordnete v. Huene wendete sich besonders gegen die Bemerkungen Richter's über die Kornzölle, die dieser als ein Hauptübel bezeichnet hatte, und hielt ihm entgegen, daß an den Brotpreisen auch die Müller und Bäcker ihren Antheil hätten.

Der Hauptredner des zweiten Tages der Budgetberathung war der socialdemokratische Abgeordnete Liebknecht. Dieser beklagte, daß die Bewegung des Jahres 1848 nicht zur Einigung Deutschlands geführt hätte, sondern daß diese durch die Fürsten gemacht worden sei. Die Annexion Elsaß-Lothringens nannte er einen politischen Fehler, und als Hauptforderung unserer Zeit führte er die Nothwendigkeit der Abrüstung an. Die Colonialpolitik tadelte er nicht minder als die Socialpolitik, die Zoll- und Steuerpolitik, und mit dem Abgeordneten Richter, der in den letzten Reichstagswahlen ein Angstproduct genannt hatte, erklärte er sich einverstanden. Von der socialdemokratischen Partei behauptete Hr. Liebknecht, daß sie allein noch Ideale verehre, und führte als Beweis die Mannhaftigkeit an, mit welcher sie oft trotz hungerigen Magens zu den Wahlen marschirte. Der Abgeordnete v. Bennigsen wies in Erwiderung dieser Lobpreisungen auf die Folgen hin, welche die nach dem Muster der Liebknecht'schen Theorie geschehene Umwandlung der französischen Verhältnisse gehabt habe. Hr. Liebknecht stellte aber auch das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich in dem Sinne dar, daß die deutsche Presse zum Theil gegen Frankreich hetze, und die socialpolitische Gesetzgebung verglich er mit einer andern Form der Armenpflege. Der Minister v. Bötticher entgegnete darauf, daß gerade durch die socialpolitischen Gesetze das Eingreifen der Armenpflege verhindert werden solle. Das Ergebniß der ersten Lesung des Reichshaushalts war entschieden zum Nachtheil der Opposition, weil die Angriffe gegen die Reichspolitik nicht sachlicher Natur waren, sondern Parteizwecke verfolgten.

Das Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph's I. — Der Kaiser von Oesterreich hat sein 40jähriges Regierungsjubiläum fern von seinen Residenzen Wien und Budapest mit der Kaiserin in Miramar in stillster Zurückgezogenheit gefeiert. Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie haben ihrer Verehrung für den Kaiser in herrlichster Weise Ausdruck gegeben, und das österreichische Parlament hat sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Präsident Smolka erinnerte an den 3. December 1848, den Tag nach der Thronbesteigung Franz Joseph's I., an dem er an der Spitze der Reichsdeputation in der Hofburg erschienen sei, und schilderte das innige Verhältniß zwischen Kaiser und Volk. Kaiser Franz Joseph könne mit Stolz auf seine zweiundvierzigjährige Regierungszeit zurückblicken, sein Reich stehe größer da als je zuvor. Jubelndes dreifaches Hoch erwiderte die Worte des Präsidenten. Auch im Herrenhause fand eine patriotische Ansprache des Vorsitzenden statt. Von den Stiftungen, welche zur Feier des Tages gemacht worden sind, erscheint besonders erwähnenswerth die des Barons Moriz Hirsch, welcher 12 Mill. Frc. zur Verbesserung des Volksunterrichtes sowie zur Unterstützung des Handwerks und des Ackerbaus in Galizien und der Bukowina spendete.

Auch das Organ des russischen auswärtigen Amts, das „Journal de St. Pétersbourg", veröffentlichte einen Artikel zum Ruhme des Kaisers Franz Joseph, in welchem anerkannt wird, daß die hervorragenden Eigenschaften dieses Monarchen von allen Höfen voll gewürdigt würden, und daß trotz der Verschiedenheit in den politischen Gesichtspunkten, welche die Regierungen und Nationen voneinander trennen können, jedermann den aufrichtigen Bemühungen des Kaisers, seinen Völkern in einer bewegten Zeit die Wohlthaten des Friedens zu sichern, volle Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Preßfehde zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Infolge eines Artikels in dem neugegründeten wiener Wochenblatt „Schwarzgelb", auf welchen ein berliner Blatt eine Erwiderung erlassen hatte, entwickelte sich eine Preßfehde zwischen deutschen und besonders ungarischen Blättern, welche allmählich eine gewisse Heftigkeit gewann und auch die Aufmerksamkeit des Auslandes, zumal Frankreichs, erregte. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg." besonders die Aeußerung des „Pester Lloyds", daß die österreichische Monarchie sich zum Mittelpunkt einer deutschfeindlichen Coalition machen könne, da sie von Frankreich durch keinen natürlichen Gegensatz getrennt werde und sich in das russische Bündniß durch Zugeständnisse im Orient einkaufen könne, gebührend zurückgewiesen hatte, ergriff auch das wiener „Fremdenblatt" das Wort und sagte, daß man getrost abwarten könne, bis die Erkenntniß eintrete, daß diese leidenschaftliche Erörterung jedes ernsteren politischen Hintergrundes entbehre. Allerdings sei aber die erregte Sprache der österreichisch-ungarischen Organe durch den Versuch der deutschen Blätter hervorgerufen worden, die innern Angelegenheiten Oesterreichs in solcher Art zu besprechen, als wäre das auswärtige Forum für dieselben maßgebend. Wenn man in Deutschland dem deutschen Elemente der österreichisch-ungarischen Monarchie besonderes Interesse zuwende, so sollte man auch in Deutschland nicht darüber klagen, daß die liberalen Blätter Oesterreichs den ihnen gleichgesinnten Parteien in Deutschland ihr Interesse widmeten. Diese Aeußerung bezieht sich auf die Solidarität zwei verbreitetster wiener und pester Blätter mit den Bestrebungen der freisinnigen Partei im Deutschen Reiche.

Ein berliner Brief der „Politischen Correspondenz" hat sich in dem Sinne geäußert, daß die öffentliche Meinung in Deutschland in jüngster Zeit mit Unbehagen beobachtet habe, daß in Oesterreich ein Feldzug gegen das Deutschthum in Scene gesetzt werde. Dieses Unbehagen sei in deutschen Zeitungsstimmen zum Ausdruck gelangt, mehr aber, als einen Ausdruck der Sympathie des deutschen Volkes mit den Schicksalen der Deutschen in Oesterreich, dürfe man in diesen Zeitungsstimmen nicht erblicken.

Der Tod des schweizerischen Bundespräsidenten Hertenstein. — Die Schweiz hat durch den in der Nacht vom 26. zum 27. November erfolgten Tod des Bundesrathsmitgliedes Hertenstein einen schweren Verlust erlitten. Obwol die schweizerischen Staatseinrichtungen vom Wechsel der Personen ihrer Leiter weniger berührt werden, als dies in Monarchien der Fall ist, so werden doch beim Tode des Präsidenten von der öffentlichen Meinung der Schweiz gerade die persönlichen Verdienste des hervorragenden Mannes überall anerkannt. Man rühmt vor allem die Bescheidenheit und Pflichttreue, welche ihn auszeichneten, und die ungewöhnliche Sachkenntniß, welche er in allen Zweigen der Staatsverwaltung, vorzugsweise aber im Militärwesen, bewies. Die gegenwärtige schweizerische Militärorganisation ist in erster Linie sein zu danken. Weil er als sparsamer Mann bekannt war, der dem Staate nur die allernothwendigsten Ausgaben zumuthete, wurde ihm anstandslos alles bewilligt, was er für diesen Zweck verlangte. Er war der Urheber der Gotthardbefestigung, er führte die stabilitische Ausrüstung der Feldartillerie durch, besorgte die Vorarbeiten für die Einführung des Kleinkaliber-Gewehres bei der gesammten Infanterie, ihm sind die Wiederholungscurse für die Landwehr an Stelle der großen Inspectionen und das Landsturmgesetz, endlich die großen Anschaffungen für den Fall der Mobilmachung zu verdanken. Der „Bund" schließt die Aufzählung der Verdienste Hertenstein's um die Organisation des schweizerischen Militärwesens mit folgenden Worten: „Ueberall prägt sich in unserem Militärwesen ein entschiedener Fortschritt, Hebung des militärischen Geistes und der Disciplin der Massen, Verbesserungen des Militärwesens, die zum Theil erst im Werke liegt, ist eins der ersten Desiderate des schweizerischen Einheitsgedankens. Ehre dem Manne, der mit Hertenstein mit Umsicht und Eifer daran gearbeitet haben, an der Verwirklichung eines schönen Staatsgedankens die Bahn zu ebnen."

Das außerordentliche Budget des französischen Heeres. — Die Bewilligung der vom Kriegsminister Freycinet verlangten Summen für die Armee läßt auf unerwartete Hindernisse. Zwar hat der Budgetausschuß das außerordentliche Heeresbudget mit 12 gegen 8 Stimmen bewilligt, aber zugleich seine Mißbilligung über das vom Finanzminister gewählte System zur Deckung des Budgets geäußert. Die Berichterstattung wollte kein Mitglied des Ausschusses übernehmen.

Im Ministerrathe theilte Freycinet mit, es sei mit der Budgetcommission ein Uebereinkommen dahin erzielt, daß das außerordentliche Budget auf 500 Mill festgesetzt werde, und daß davon 400 Mill der Kammer sofort zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Der Betrag der für 1889 erforderlichen Summe ist auf 180 Mill. veranschlagt.

Die Kundgebung zu Ehren Baudin's. — Der Zug nach dem Montmartre-Kirchhof zum Andenken Baudin's, über welchen die Meinung verbreitet worden war, daß er von den Gegnern zu einem Hauptschlage gegen die Republik benutzt werden solle, verlief ruhig und ohne die befürchteten Folgen. Der Statthalter des Departementes, Dailet, hielt eine Ansprache des Inhalts, daß die Theilnehmer des Zuges die muthige Vertheidigung der republikanischen Rechte und das gebrachten Opfer des Staatsstreiches feiern wollten. Er komme an das Grab Baudin's nicht nur, um ihm Ehrfurcht zu bezeigen, sondern auch um Zeugniß gegen den Cäsarismus zu sprechen, welcher das Haupt zu erheben suche. Die Menge stand der Feier theilnahmlos gegenüber, als Ergebniß derselben läßt sich hervorheben, daß die Anhänger der Commune ihre Stärke erprobt und Vorgefechte für die Zukunft erweckt haben.

Boulanger hatte den Tag zur Abhaltung eines Festmahles in Nevers benutzt. Von etwa 1000 Theilnehmern begrüßt, hielt Boulanger eine Rede zum Ruhme der nationalen Republik. Er verglich die Lage mit der des Jahres 1851, aber niemand in Frankreich, eine persönliche Regierung aufrichten zu wollen, man könne nicht auf 1851, sondern müsse auf das Jahr 1789 zurückgreifen. Es lägen die gleichen Verhältnisse wie damals heute im Innern und nach außen vor. Die Revision der Verfassung sei das Mittel, um eine Republik zu errichten, die nicht nach dem Belieben des Ministeriums, sondern nach dem Willen des Volkes regierung sei. In einigen Monaten würden 8 Mill. Wähler ihre Stimme für eine solche Republik abgeben.

In einer im Theater zu Nevers von den Intransigenten Basly und Brianne veranstalteten Versammlung wurde ein Gesetz gefaßt, welcher Boulanger für einen Verräther des Vaterlandes und Nachahmer Napoleon's I. erklärt.

Die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Spanien. — In einer Versammlung der Kammermehrheit am 28. November, welcher außer dem Kriegsminister sämmtliche Minister beiwohnten, kündigte der Ministerpräsident Sagasta an, daß die Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, einbringen werde. Sagasta forderte die Liberalen auf, einig zu bleiben, drückte sein Bedauern über die feindlichen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo aus und ersuchte die Conservativen im Interesse des innern Friedens um Mäßigung. Es scheint somit, daß die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes gegen den Willen der Conservativen durchgesetzt werden wird.

Die Zustände in Serbien. — König Milan hat sämmtliche Urwahlen für nichtig erklärt, weil von allen Seiten Klagen über Beschränkung der Wahlfreiheit einliefen. In jeden Bezirk sind drei, je einer der drei Parteien des Landes entnommene Wahlcommissäre zur Controle der Wahlen entsendet. Die allgemeinen Wahlen sind demgemäß vertagt. Sie werden am 4. December a. St. stattfinden und die Skupschtina auf den 11. December a. St. einberufen.

Botschaft Cleveland's. — Die Botschaft des Präsidenten Cleveland an den Congreß verlangt die Revision des Zolltarifs, um die gefährliche Anhäufung von Geld in der Schatzkammer zu hindern. Das Verhalten des englischen Gesandten Sackville tadelt er. Sodann empfiehlt er die Revision der Naturalisationsgesetze, um zu verhindern, daß Emmigranten das amerikanische Bürgerrecht erwerben, um sich in der Heimat ihren Pflichten gegen diese Länder zu entziehen, während sie den Schutz der Union beanspruchen. Den Auslieferungsvertrag mit England bezeichnet Cleveland als eine zweckmäßige Grundlage zur Regelung der zwischen beiden Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Der Ueberschuß im Staatsschatze beläuft sich ungeachtet der Vendanlaufe auf 53½ Mill. Doll.

Colonial-Angelegenheiten.

In Sachen Emin Paschas. — Das Deutsche Emin-Pascha-Comité hat am 25. November folgenden Beschluß gefaßt: „Dem Premierlieutenant Wißmann wird aus dem Emin-Pascha-Fonds eine vom Ausschuß zu bestimmende Summe zur Verfügung gestellt, um alsbald den ersten Theil der Emin-Pascha-Expedition vorzubereiten und ins Werk zu setzen. Wißmann soll ersucht werden, sich sobald als möglich nach Ostafrika zu begeben, die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen und je nach dem Ergebniß dieser Prüfung die Wahl seiner Route zu treffen. Als wünschenswerth wird bezeichnet, daß, wenn es ohne unverhältnißmäßig großen Zeitverlust thunlich ist, der Weg durch das Deutsch-Ostafrikanische Gebiet genommen werde. Dr. Peters soll aufgefordert werden, auch die Ausführung des von ihm übernommenen Theiles der Expedition baldmöglichst vorzubereiten und zu Ende zu führen." Es sollen also zwei Expeditionen ausgerüstet werden, eine unter Führung von Wißmann, eine zweite, größere, unter der des Dr. Peters. Die zweite wird unter allen Umständen durch die deutsche Interessensphäre in Ostafrika geführt.

Kampf an der ostafrikanischen Küste. — Das deutsche Kriegsschiff Sophie hat bei Saadani eine Anjahl Dhaus zerstört, welche die Aufständischen an der Küste mit Waffen und Schießbedarf versehen wollten. Während des Kampfes wurden zehn Araber und auf deutscher Seite der Oberzimmermann Zimmermann getödtet.

Der Verein für Handelsgeographie in Leipzig hat in der am 27. November abgehaltenen Versammlung beschlossen, vom 1. Januar ab den Namen Verein für Handelsgeographie und Colonialpolitik anzunehmen, auch wurde der Vorstand ermächtigt, mit der Deutschen Colonialgesellschaft in Berlin darüber in Verhandlung zu treten, daß unter gewissen Bedingungen der Verein seinem Namen die Bezeichnung hinzusetzen darf: zugleich Abtheilung Leipzig der Deutschen Colonialgesellschaft. Dem leitenden Comité für das Emin-Pascha-Unternehmen soll aus Vereinsmitteln ein angemessener Betrag zur Verfügung gestellt werden.

Mit der deutschen Togo-Colonie beschäftigt sich das 3. Heft der „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten", das wird an der Hand einer Reihe von Nachrichten von Hauptmann v. Francois, Stabsarzt Dr. L. Wolf und Reichscommissar v. Puttkamer der Rachweis geführt, daß schon in ganz geringer Entfernung von der Küste ein reiches Hinterland beginnt, in dem eine fleißige, Ackerbau und Viehzucht treibende Bevölkerung wohnt, die den Feldbau ganz rationell mit wechselnder Fruchtfolge ausübt. Während Dr. Wolf in dem etwa zehn Tagemärsche von der Küste entfernten und durch ein kühles Gebirgsklima ausgezeichneten Kebi-Land eine Station gegründet hat und es ihm durch seine Stellung als Arzt gelungen ist, in diesem den Europäern bisher verschlossenen Gebiet festen Fuß zu fassen, ist es Hauptmann v. Francois geglückt, über die bedeutende Handelsstadt Salaga hinaus bis jenseit der Wasserscheide des Volta und Niger nach Norden vorzudringen. Von Dr. Zintgraff wird berichtet, daß derselbe von Camerun nach Norden bis über den Oberlauf des Gabunflusses vorgedrungen ist. Die Kund'sche Expedition, die bereits umfangreiche botanische Sammlungen an den berliner Botanischen Garten eingesandt hat, gründete am untern Lauf des von ihr entdeckten Sannaga eine Station. Ueber die Thierleben in den feuchten Urwäldern und dem dahinterliegenden sonnenverbrannten Grasgefilde der Savannen des Batangalandes berichtet Dr. Heimbeden.

Eine interessante Ausstellung deutsch-colonialer Erzeugnisse hat die Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Bremen, im Rutenhof daselbst veranstaltet. Am reichhaltigsten ist Deutsch-Ostafrika vertreten. Ueber die Bodenbeschaffenheit, die Mineralien und die Flora des Coloniallandes kann sich der Besucher durch die hier ausgestellten Gegenstände belehren lassen. Unter den ethnographischen Sachen ragen die Waffen der Eingeborenen, die Haus-, Acker- und Gartengeräthe, Bekleidungs-, Schmuck- und Hauswirthschaftsgegenstände hervor. Von den Südseeinseln werden Cocosnüsse aus Samoa sowie interessante Proben der dortigen Baumwollencultur gezeigt. Produkte aus dem Togolande, bestehend in Nüssen, Kaffee und Faserstoffen, sowie eine gute Auswahl von Photographien, Karten und eine Anzahl einschlägiger Bücher bilden den Abschluß der Ausstellung.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Bevor Wilhelm von der Erklärung, die er sich vorgenommen, bereits am 23. November wieder so weit hergestellt, daß er nur noch einiger Schonung bedurfte. Auch Prinz Heinrich hat den Erkältungszustand, der ihn nach seiner letzten Reise heimgesucht, überwunden und seine dienstlichen Functionen in Kiel wiederaufgenommen.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen traf am 28. November von Dessau in Leipzig ein und setzte ihre Reise über München nach Verona fort.

Prinz Georg von Preußen ist nach längerem Aufenthalt in Wien am 29. November von dort nach Prag abgereist und hat von da die Rückreise nach Berlin fortgesetzt.

Die Königin von Sachsen ist am 3. December aus Sigmaringen wieder in Dresden eingetroffen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf am 25. November von Schwerin in Berlin ein und ist am 26. nach Cannes weitergereist.

Der Erbprinz von Anhalt ist aus Baden-Baden über München nach Leipzig am 30. November nachts in Dessau eingetroffen.

Die Herzogin von Sachsen-Altenburg hat sich am 1. December zum Besuch ihrer Tochter, der Prinzessin Albrecht, nach Braunschweig begeben.

Der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war am 1. December früh von Paris in Miramar eingetroffen und kurze Zeit darauf auch Kaiser Franz Joseph von Wien. In dem Meerschloß brachte das kaiserliche Paar in aller Stille den Tag des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist am 25. November von Berlin nach Wien zurückgereist.

Großfürstin Katharina von Rußland, die Witwe des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, traf mit ihrer Tochter, Prinzessin Helene, am 24. November in Stuttgart ein.

Der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland sind am 28. November, von Athen über Brindisi und Alexandrien kommend, zum Besuch des großherzoglichen Hofes in Darmstadt eingetroffen.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland sind am 28. November abends mit Paris in Berlin angekommen und vom Bahnhof Friedrich Leopold auf dem Bahnhof begrüßt worden. Dieselben liegen im Palais'schen Schloß ab. Am 30. abends setzten die fürstlichen Gäste ihre Reise nach St. Petersburg fort.

Personalien.

Generalmajor v. Köller, Commandeur der 6. Infanteriebrigade, ist unter Verleihung zum Generallieutenant zum Commandeur der 9. Division ernannt worden.

Der braunschweigische Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg hat den Prinz-Regenten von Entlassung von seinem Amt gebeten.

Die Professoren Dontreleport, Finkelnburg und Schlüter in Bonn wurden zu correspondirenden Mitgliedern der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher in Halle ernannt, und zwar ersterer beide in der Abtheilung für mathematisch-naturwissenschaftliche Medicin, letzterer in der für Mineralogie und Geologie.

Dr. Adolf Steinheil, der Inhaber und Leiter der berühmten mechanisch-optischen und astronomischen Werkstätte, wurde von der Klasse der Wissenschaften in München zum außerordentlichen Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse ernannt.

Die französische Deputirtenkammer wählte Martres zum Präsidenten mit 160 gegen 7 Stimmen.

In Lissabon hat der Kriegsminister Januario sein Amt niedergelegt; sein Nachfolger ist General Castro geworden.

Ehrenbezeigungen.

Prof. Wilhelm Dieckhoff, Leiter der medicinischen Klinik an der Thierärztlichen Hochschule in Berlin, ist von der medicinischen Facultät der Universität Greifswald zum Ehrendoctor ernannt worden. Die gleiche Auszeichnung erwies die greifswalder medicinische Facultät dem Director Julius Friedrich Holz, Leiter der Schering'schen Fabrik in Berlin, der für die Heilkunde nicht nur die reinsten, sondern auch die besten chemischen Präparate darbietet.

Ernst v. Wildenbruch hat in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dramatischem Gebiet das Kreuz der Ritter des Hohenzollern-Hausordens erhalten.

Der Prinz-Regent von Baiern hat dem berühmten Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter", dem Maler Adolf Oberländer in München, welcher sein 25jähriges Künstlerjubiläum feierte, die Ludwigs-Medaille, Abtheilung für Kunst und Wissenschaft, verliehen.

Dem Geheimrath Dr. C. M. v. Bauernfeind in München ist aus Anlaß seines 70. Geburtstags von den Professoren, Docenten und Beamten der Technischen Hochschule eine werthvolle Ehrengabe gewidmet worden. Sie besteht in einer Adresse, welche in schönen Worten die Verdienste des Jubilars um die Gründung und Organisation der Technischen Hochschule zusammenfaßt; die Worte sind in eine Brunnenplatte graphirt, welche den einen reich in oxydirtem Silber gearbeiteten durchbrochenen Rahmen umfaßt wird. In zwei Nischen zu beiden Seiten sind die allegorischen Figuren von Kunst und Wissenschaft angebracht. Das Werk ist von Prof. H. Echt. v. Schmidt entworfen und in M. Kellermann's Werkstätte ausgeführt.

Prof. Dr. J. Szyszka in Prag hat gelegentlich der brüsseler Ausstellung für sein Bakteriologisches Museum den ersten Preis, Ehrendiplom und Große Goldene Medaille, erhalten. Das Anlaß der Skandinavischen Ausstellung in Kopenhagen, wo derselbe auf Verlangen der Ausstellungscommission ebenfalls ein Bakteriologisches Museum hors concours ausstellte, wurde Prof. Szyszka vom König von Dänemark zum Ritter des Danebrogordens ernannt.

Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in London hat ihre diesjährigen Auszeichnungen vertheilt. Die Copley-Medaille erhielt Prof. Oppler, die Rumford-Medaille der bekannte Astrophysiker Prof. Tacchini und die Davy-Medaille der englische Chemiker Crookes. Die sogen. königlichen Medaillen werden mit Genehmigung der Königin den ausländischen Botaniker Baron Friedrich v. Müller und den Mathematiker Osborne Reynolds vom Owen's College verliehen.

Preisausschreiben.

Die Cementfirma, welche infolge des von der Kaiserin Augusta in Szegedin v. J. gestifteten Preises für die beste innere Einrichtung eines transportablen Barackenlazareths 500 Mark ausgesetzt worden war, aber wegen Mangels genügender Betheiligung nicht vertheilt werden mußte, setzt im Juni 1889 in Berlin stattfinden. Kaiserin Augusta hat den ursprünglich ausgesetzten Preis von 500 auf 1000 erhöht. Außerdem gelangen goldene und silberne Fortschrittsmedaillen als Preise zur Vertheilung.

Zur malerischen Ausschmückung des Albertinums in Dresden, des ehemaligen Zeughauses, das seiner Neuverwendung entgegensieht, hat sollen die Concurrenz nach Bestimmung des sächsischen Ministeriums des Innern auf dem Wege einer Wettbewerbs gewonnen werden. Gefordert werden drei Decken-gemälde in Wandstarken auf Leinwand, im Mittelfeld von 6,00 Mtr. Breite und 4,00 Mtr. Höhe und zwei Seitenfelder von je 3,50 und 3,00 Mtr. Zu der Preisbewerbung, die sich indeß auf sächsische oder doch in Sachsen thätige Künstler beschränkt, ist namentlich von dem akademischen Rath in Dresden mit dem Vorsitzer eingeladen worden, daß die Bedingungen nebst dem Entwurf der Decke von dem Collegium der dortigen Akademie zu beziehen sind.

Die freireligiöse Gemeinde zu Berlin hat einen Preis von 500 ℳ für Abfassung eines Katechismus für Schulen freireligiöser Gemeinden ausgeschrieben. Nähere Auskunft ertheilt der derzeitige Schriftführer Buchhändler L. Andresen in Berlin N., Brunnenstr. 119.

Georg Schumann in Leipzig hat, wie berliner Blätter berichten, bei dem von der Tivoli-Gesellschaft des berliner Concerthauses ausgeschriebenen Wettbewerb für die besten Componisten Werke, Suiten und Melodramen den ersten Preis im Betrag von 1000 ℳ erhalten.

Die Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung in Frankfurt a. M. hat in Gemeinschaft mit dem von ihr ernannten Preisgericht, bestehend aus Gustav Freytag, Anton Springer und Konstantin Fiedler, beschlossen, den Dichter Paul Heyse in München die Goldene Peter Wilhelm-Müller-Medaille und den Dichter Ludwig Anzengruber in Wien, Rudolf Baumbach in Meiningen und Konrad Ferdinand Meyer in Küsnacht bei Zürich einen Ehrenpreis von je 2000 ℳ zuzuerkennen.

In der Sitzung der Französischen Akademie vom 19. November wurden die Tugendpreise und sonstigen Auszeichnungen vertheilt. Der neue Preis Gotta für das beste Werk einer Frau wurde der Königin von Rumänien (Carmen Sylva) für ihr Buch „Gedanken einer Königin" mit einer Großen Goldenen Medaille prämiirt. Von den sonst vertheilten Preisen seien die literarischen Montyon Preise für Werke, welche die Sittlichkeit am meisten fördern, erwähnt. Sie wurden folgenden Werken zuerkannt: „Niccolò de la Lhonnaie und die Reformgesetzbücher" von Lenien und „Die Theorie des großen Krieges, nach den Werke des Generals v. Clausewitz" von Baron v. Colmar, je 2000 Frs.; „Die Erfahrungen Grobjahns" von Berthet, „Der Hauptmann" von Frau Bodenlos de Pontmartin, „Die Tapferen" und „Was die Frau will" von Bazerat, „Zur Aufgabe jeder der Friedrich" von Reinen Peter" von Frau Bigot, je 1000 Frs.; „Die Hanse-Inseln" von Mounier, „Abenteuer eines vorgeschichtlichen kleinen Jungen in Frankreich" von d'Hervault, „Mutere Herzen" von Frau Colomb, „Die Heldenbergen" von Perennes, „Die Tode von Sirmore" von Barazer, „In der Wellen von Eisern Ocean" von Tavin, „Das Leben einer Frau der guten Gesellschaft" von Frau Samson, „Blandette" von Mizer, „Tod Meermaid" von de Fonsville, je 2000 Frs.

Festkalender.

Zu den zahlreichen Regimentsjubiläen dieses Jahres gesellte sich neuerdings auch das 200jährige Jubiläum des ersten deutschen Husarenregiments Nr. 12, von welchem der Stab und drei Schwadronen in Bockenheim bei Frankfurt a. M. und zwei in Mainz liegen. Inhaber des Regiments ist der König von Italien. Die Feier begann am 21. November abends mit einer Begrüßung im Gasthof zum Schwanen. Tagsdarauf fand in der dasselbigen Kaserne Parole statt; nachmittags vereinigten sich die Officiere mit ihren Frauen im Gasthof zum Schwanen, während Unteroffiziere und Mannschaften im Rheingauer Hof eine Festvereinigung abhielten. Die commandirenden Generale v. Loë und v. Strubberg nahmen dem Feste bei. Kaiser Wilhelm und König Humbert sandten telegraphische Glückwünsche.

Der bekannte Strafrechtslehrer Geh. Justizrath Prof. Albert Friedrich Berner in Berlin hat am 31. November seinen 50. Geburtstag gefeiert. Der seit länger als 40 Jahren als Universitätslehrer wirkende Jubilar ist als Verfasser zahlreicher vorzüglicher juristischer Lehrbücher bekannt. Es wurden ihm zu seinem Festtage mannigfache Beweise der Liebe und Verehrung zutheil. Das Katheder in dem Auditorium, wo der Gefeierte schon seit Jahrzehnten Vorlesungen hält, war von seinen Schülern in einen wahren Blumen- und Palmenhain umgewandelt worden, und ein lebhafter Gratulationsverkehr entspann sich zwischen der mit Kränzen und Blumen reich geschmückten Tribüne, auf welcher sich Professoren und Docenten drängten. Nachmittags überreichten ihm seine Kollegen eine kunstvoll ausgestattete Adresse.

In München hat Geheimrath Prof. Max v. Pettenkofer, der berühmte Begründer der hygienischen Schule, am 3. December seinen 70. Geburtstag unter vielseitiger Theilnahme gefeiert.

Am 30. November waren es 75 Jahre, daß der Prinz von Oranien wieder den niederländischen Boden betrat. In Scheveningen, wo er am 30. November 1813 landete, hat man den 75jährigen Gedenktag dieses Ereignisses mit Festlichkeiten und einer Illumination der Stadt begangen.

Die Säcularfeier der Bildung des ersten Gartencorps in der Schweiz soll im nächsten Jahre in Aarau stattfinden.

Vereinsnachrichten.

Der Verein für kirchliche Kunst im Königreich Sachsen hat seinen 14. Jahresbericht veröffentlicht. Derselbe berichtet, daß der Verein auch im Jahre 1887 eine rührige Thätigkeit entfaltet hat und seine Bestrebungen Anerkennung und Förderung erfahren haben. Die Vereinsthätigkeit war auch diesmal besonders auf den Kirchenbau, dann aber auch im allgemeinen auf die Förderung der christlichen Kunst gerichtet. Von Schenkungen wird besonders die des leipziger Kaufmanns R. H. Feltz (1000 ℳ) hervorgehoben. Die Zahl der Mitglieder war im Berichtsjahre auf 21 gewachsen. Der Kassenbericht beim Abschluß der Bücher am 31. December 1887 ergab ein Defizit und Credit von je 2449 ℳ. Zu den Einnahmen trugen der König von Sachsen 300, Prinz Georg 60 ℳ bei.

Der Verbandstag der Bildungsvereine für Rheinland und Westfalen ist am 25. November in Krefeld abgehalten worden; es waren demselben Vertreter der Städte Mülheim, Elberfeld, Neuß, Köln, Bonn, Essen, Witten u. a. bei. Nach Erledigung des geschäftlichen Anzeigen erstatteten zuerst Minzel zum Gutacht und Barmen als Ort des nächsten Verbandstages gewählt. Dr. Buchner hielt einen längeren Vortrag über „Die Verbindung der Arbeitervereine", indem er es vor allem für Sache der Bildungsvereine erklärte, namentlich dahin zu wirken, daß die der französischen Sprache entlehnten Ausdrücke auf den Speisekarten unserer Gasthäuser durch deutsche Worte ersetzt würden. Die Regierungen, namentlich die Postverwaltungen und ein großer Theil der Presse seien in Verdeutschung der Fremdworte in lobenswerther Weise vorgegangen. Nach ergreift Redacteur Dr. Rasch in dieser Sache das Wort.

Der Landesverband der sächsischen Feuerwehren hat am 25. November das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens gefeiert. Derselbe hat sich nicht nur um die Entwickelung des sächsischen Feuerlöschwesens, sondern namentlich in den letzten zehn Jahren auch um dasjenige des deutschen große Verdienste erworben.

Eine Freie Schwäbische Akademie der Wissenschaften und Künste beabsichtigt der katholische Pfarrer Dr. Hoffe von Ammerdorf, Herausgeber einer theologischen und kunstgeschichtlichen Zeitschrift, ins Leben zu rufen. Es sollen Versammlungen an allen Hauptorten des Schwabenlandes gehalten werden mit Vorträgen aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, auch soll ein Correspondenzblatt gegründet werden. Alles Unfassende, Erhebliche, alles Polemische und Advocate soll ausgeschlossen sein.

Der badische Zweigverein der Deutschen Schiller-Stiftung hat am 11. November seine Jahresversammlung in Heidelberg abgehalten. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt 21 983 ℳ. Die Ortsvereine in Mannheim und in Karlsruhe zählen 176, bez. 196 Mitglieder, in Heidelberg und in Freiburg hat die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit wieder zugenommen; der Verein in Baden hat einen Zuwachs von Mitgliedern erhalten, und in Konstanz ist ein neuer Ortsverein gegründet worden. Alles Unterstützungs-, Erholungs-, alles Politische und Advocate soll ausgeschlossen sein.

Der Verband der hannoverschen Gewerbeschulmänner und Freunden des gewerblichen Unterrichts gehört, welcher sich die Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens zur Aufgabe setzt. Der Verband veranstaltet alle zwei Jahre Versammlungen, um praktische Schulfragen zur gemeinsamen Besprechung zu bringen und durch Anregung von Schülerarbeiten die Anwendung zweckmäßiger Unterrichtsmethoden zu fördern.

Der im Jahre 1880 ins Leben gerufene Siebenbürgische Karpathenverein, der jetzt gegen 1000 Mitglieder umfaßt und eine eifrige Thätigkeit entfaltet, um die Südkarpathen oder Transsilvanischen Alpen zu erforschen und mit guten Wegen und Schutzhütten zu versehen, gedenkt im kommenden Jahre ein Karpaten-Museum in Hermannstadt zu errichten, in welchem nicht nur die Bibliothek, die Karten und Bilder sowie die Sammlung der Gebirgsansichten des Vereins geschmackvoll untergebracht werden sollen, sondern auch Sammlungsgegenstände aus dem Gebiete der drei Naturreiche und der Völkerkunde.

Im August 1889 findet in Wien ein Anthropologischer Congreß statt, an welchem die deutschen und österreichischen Anthropologen theilnehmen werden. Professor Virchow hat den Protectorat über diesen Congreß übernommen.

Freimaurerei.

Am 10. November d. J. fand auf dem Friedhofe der Zwölf-Apostel-Gemeinde in Schöneberg bei Berlin die feierliche Enthüllung des dem beimgegangenen Director des Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Dr. Karl Schnorr, von seinen Freunden und Schülern errichteten Denkmals statt. Dr. Schnorr war Großmeister der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin. Der Nachfolger des Entschlafenen in der Großmeisterwürde, Prof. Dr. Fredersdorf, hielt dabei die Weiherede, in welcher er unter anderm von dem Verstorbenen sagte: „Die Quelle aller seiner Tugenden war seine andere als seine enge humane Gesinnung, jene Humanität, die weit entfernt ist von einem oberflächlichen und abstracten Weltbürgerthum, die vielmehr stamme aus dem Herz der menschlichen Persönlichkeit, aus der Liebe, der Liebe zur Familie, der Liebe zum Volke und zum Vaterland und erblüht aus der echten Menschen- und Gottesliebe. In dieser Humanität und Liebe wurzelte auch seine echt christliche Frömmigkeit."

In dem „Freiberger Stadt-, Land- und Bergkalender für 1889", welcher in der Gerlach'schen Buchdruckerei daselbst erscheinen ist, befinden sich auch Mittheilungen über die Thronfolge der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. an Freimaurerkunde. Der Kalender ist mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelm's II. geschmückt.

Der „Corriere Nazionale", ein in Turin erscheinendes ultramontanes Blatt, veröffentlicht in seiner Nummer vom 15. October d. J. als Abdruck aus dem römischen „Tinnie" den wörtlichen Text eines am 11. October erlassenen Rundschreibens des Großmeisters von Italien an die Logenlogen des italienischen Großorients. Das Rundschreiben übt eine sehr heftige Kritik an dem Papstthum. Es mag wol sein, daß die italienischen Freimaurer einen harten Stand gegenüber Rom und dem Jesuitismus haben; um so mehr müssen sie auf der Hut sein, daß ihnen der Vorwurf, sie trieben Politik und mischten sich in kirchliche Dinge, dem einem erbitterten Feinde nicht mit Recht gemacht werden kann. Die Freimaurerei schützt gewöhnlich so bereit sich.

Die nordamerikanische Großloge ist in 29 Districte eingetheilt und hat 717 Tochterlogen mit 73433 Mitgliedern. Eine Anzahl von Damen, Frauen der Großlogenbeamten, hatten sich im Frühjahr 1887 verbunden, um durch Festlichkeiten Geld zu sammeln und damit den Fonds für ein Waisenhaus zu vergrößern. Es hat sich zu diesem Zweck die „Ladies Masonic Fair Association" gebildet. — Die Großloge von Kalifornien hat 289 Tochterlogen mit 13076 Mitgliedern. Im Mai d. J. war der Großmeister mit mehreren Brüdern nach Honolulu gereist, um der dortigen, zu seiner Jurisdiction gehörenden Loge Nr. 21 einen Besuch abzustatten. Hierbei wurden sie von dem König der Hawaiischen Inseln, dem Bruder David Kalakaua, auch persönlich begrüßt. Der König hat mehrere Male zu Ehren des Großmeisters.

In Australien sind gegenwärtig 80 Logen unter der englischen, 55 unter der schottischen und 51 Logen unter der Großloge von Neuseeland in Thätigkeit. Die sämmtlichen Logen haben sich jetzt unter der Benennung Verfassung von Neuseeland verschmolzen. Diese Großloge hat zu ihrem Großmeister Lord Carrington, den Gouverneur der Colonie, erwählt.

Strike-Angelegenheiten.

Ungefähr 1400 wiener Setzer haben die Arbeit eingestellt; sie verlangen 12 Mark 11 St. Wochenlohn und die Abkürzung der Mittagspause um eine halbe Stunde, wodurch die Arbeitszeit eine neunundzwanzigstündige Zeit exact zeitmäßigen wäre.

In Venedig waren, wie unter dem 24. November geschrieben wird, infolge eines Bäckerstrikes sämmtliche Bäckereien geschlossen, und das Brot mußte aus Udine, Mirano und andern nahen Städten bezogen werden. Der Strike erstreckte sich auf das ganze venetianische Gebiet. — Ein Handwerker-Ausstand war in Como ausgebrochen, welcher eine verhältnißmäßig große Ausdehnung gewonnen hat. Gegen 10000 Arbeiter hatten die Arbeit eingestellt. Ursache des Strikes sind die Lohnverhältnisse.

Unfälle.

Ein schreckliches Grubenunglück ereignete sich am 27. November auf der Zeche Centrum zu Wattenscheid im Bochumer Revier. Der von 16 Knappen belegte eiserne Korb fuhr, nachdem er die dritte Sohle passirt, mit großer Schnelligkeit in die Tiefe und stieß, auf der vierten Sohle angelangt, mit ungeheurer Gewalt auf. Die Knappen wurden so schwer verletzt, daß sie, falls sie am Leben bleiben, lebenslänglich Krüppel sein werden.

Das glattdeckter Schiff Ester in Chile ist im Golfway Firth während eines heftigen Sturmes untergegangen. Die Mannschaft erlebte eine furchtbare Nacht, da die Wellen fortwährend über das Schiff schlugen. Der Steuermann wurde über Bord gespült und ertrank. Am 24. November gerieth das Schiff auf eine Sandbank, und die Mannschaft mußte in die Masten klettern und sich daselbst festbinden. Erst am 26. früh wurde ihnen von Matrosen aus Hülfe gebracht. — Der Dampfer Hamburg von Leith scheiterte bei der Abreise auf einer Reise von Grangemouth nach Rochaud. Von der 17 Köpfe starken Mannschaft ertranken 16.

Bei den Stürmen der letzten Tage an den Küsten Neuenglands, Neuyorkens und Virginiens sind über 50 Schiffe untergegangen, 45 Personen haben dabei den Tod. Bei Cap Hatteras ging ein amerikanischer Kanalschlepper mit 32 Mann zu Grunde.

Der neue sephardische Tempel in Wien. Originalzeichnung von Joh. Nep. Geller.

Digitized by Google

Großfürſt Paul Alexandrowitſch von Rußland und ſeine Verlobte, Prinzeſſin Alexandra von Griechenland.

Die neue Infanterieausrüſtung der öſterreichiſch-ungariſchen Armee. Originalzeichnung von F. Schlegel.

Digitized by Google

Der Pisseraro.

Humoristisches Standbild von Guno v. Uechtritz.

Als vor einigen Jahren Prof. Treu's Schrift erschien: „Sollen wir unsere Statuen bemalen?" entspann sich über diese Frage ein ziemlich heftiger Streit für und wider; dagegen erklärten sich namentlich die Vertreter der ältern Aesthetik, in deren System die farbige Plastik keinen Platz gefunden hatte. Gewiß ist bei jenem Streite manches anregende Wort gefallen, indeß was nützen da Worte! In ästhetischen Dingen entscheidet einzig und allein die künstlerische That, die Aesthetik aber, welche verkennt, daß die Kunst schafft, sie selbst aber nur noch nachschafft, kann nur auf Irrwege führen. Die Frage ist denn auch der Fassung „Sollen wir?" längst entwachsen; sie lautet nur noch „Welche Bildwerke sollen wir bemalen?" und „Wie sollen wir sie bemalen?" Was die alten Griechen in dieser Hinsicht gethan haben, ist im ganzen gleichgültig. Andere Culturverhältnisse bedingen andere Anschauungen, vor allem in künstlerischen Dingen. Zur Anregung der Frage mag es ja gut gewesen sein, von den Alten auszugehen, deren Weise fast ein Jahrhundert hindurch als allein gültiges Gesetz angesehen worden ist. Indeß haben wir nunmehr denn doch eine Gegenwart, stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen, mit dem Kampfruf: Der Gegenwart laßt uns leben, ihren Forderungen und Anschauungen wollen wir Rechnung tragen! Die Antwort auf die Frage: „Welche Bildwerke sollen wir bemalen?" lautet einfach: „Diejenigen, deren Umgebung es verlangt." Die Antwort auf die Frage: „Wie sollen wir sie bemalen?" lautet: „In überzeugender Weise." Dabei kommt es vor allem darauf an, daß der Bildhauer von vornherein auf Bemalung ausgegangen sei, das Bildwerk also ohne Farbe unvollkommen wirke. Bildwerke, die nicht auf Farbe berechnet sind, hinterher zu bemalen, wird selten gelingen. Der Künstler muß sein Werk von vornherein plastisch und farbig gedacht haben. In zweiter Linie handelt es sich dann um technische Aufgaben, wie man die Farbe am besten mit Gips, Marmor u. s. w. in Verbindung bringt, wie man den Glanz vermeidet, gegebenenfalls hervorbringt u. s. w.

So faßt der Schöpfer des in der Ueberschrift erwähnten Werkes seine Aufgabe auf. Dasselbe wurde bei der Ausstellung farbiger Bildwerke in der Nationalgalerie zu Berlin (November 1885) als die in jeder Beziehung gelungenste Lösung erkannt und ist noch heute in genannter Sammlung aufgestellt. Sein Schöpfer ist der Bildhauer Guno v. Uechtritz in Berlin, ein Sohn der Stadt Breslau (geb. 1856) und seit 1879 der Kunst ergeben. Er verdankt seine künstlerische Bildung in der Hauptsache dem wiener Professor Victor Tilgner, einem der größten lebenden Meister im Fache der Bildnißplastik. Uechtritz hat sich mit aller Entschiedenheit die Aufgabe gestellt, die Frage der farbigen Bildnerei zu lösen. Die Frage, ob Tönung, matte oder volle Färbung, ob Farb- mit Steinwirkung oder Verdeckung des Steins durch die Farbe, betrachtet er mit Recht als eine solche des einzelnen Falles. Beim „Pisseraro" ist v. Uechtritz voll in die Farbe gegangen, und die farbige Wirkung, welche unser Holzschnitt recht gut andeutet, ist vollkommen gelungen. Einer Erklärung bedarf unser Bild kaum: es ist ein rührender, kleiner Savoyardenknabe, der soeben sein Aeffchen nach den Klängen des Dudelsacks hat tanzen lassen und nunmehr die Zuschauer mit aller Bescheidenheit um seinen wohlverdienten Lohn angeht. Man wird ihn dem liebenswürdigen prächtigen Burschen kaum vorenthalten. Noch sei darauf hingewiesen, wie schön die Umgebung hier die Wirkung des Bildwerkes unterstützt, ein Punkt, den der Malerbildhauer am wenigsten übersehen darf, und den v. Uechtritz in der That als höchst wichtig erkannt hat und stets berücksichtigt. Eine Reihe anderer höchst gelungener Bildwerke, namentlich Bildnisse, zeugen davon, wie richtig er seine Aufgabe erfaßt hat; er ist unseres Erachtens der berufene Meister für die farbige Plastik.

Dr. Paul Schumann.

Der sephardische Tempel in Wien.

Ein interessantes und ganz eigenartiges Element der wiener Bevölkerung bildet die etwa 900 Köpfe zählende Colonie der Sephardim, Nachkommen der im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts aus Spanien und Portugal vertriebenen Israeliten, welche in der Türkei, die sie gastlich aufnahm, eine neue Heimat fanden. Ein kleiner Theil von ihnen flüchtete nach Holland, wo sie unter anderm in Amsterdam noch heute eine starke Gemeinde bilden. Aus dem Türkenreiche wendeten sich im Laufe der Jahrhunderte viele nach den großen europäischen Handelsplätzen, wo sie, wie in Paris, London, Marseille, Livorno, Hamburg, Moskau u. s. w., in selbständige Gemeinden gegliedert, als Bankiers und Großhändler eine hervorragende Rolle in der Geschäftswelt spielen. Die türkischen Kaufleute in Wien erfreuten sich zufolge der zwischen Oesterreich und der Pforte abgeschlossenen Verträge besonderer Privilegien, von denen neben der noch heute bestehenden Steuerfreiheit die religiöse Duldung für sie das Werthvollste war, da es ihnen im eigenen Bethause die Abhaltung des Gottesdienstes nach sephardischem Ritus gestattete, woran sie mit Zähigkeit festhalten, und durch welchen sie ihren Glaubensgenossen gegenüber die Stellung einer gesonderten Sekte einnehmen. Die im Occident lebenden Sephardim haben ihr im Orient fast ausnahmslos getragenes Nationalcostüm abgelegt; nur einzelne von ihnen haben den Fez beibehalten; dagegen bedienen sie sich in Haus und Tempel, in letzterm neben dem Hebräischen in reinster Aussprache, der sephardischen Sprache, eines Gemisches von Spanisch und Türkisch, das als ihre Nationalsprache anzusehen ist. Spinoza, Lord Beaconsfield, die Pereira's, die Gründer des pariser Credit Mobilier, Moses Montefiore, Graf Cammondo und viele andere berühmte Finanzgrößen und Gelehrte sind aus den Sephardim hervorgegangen. Die wiener sephardische Gemeinde wurde 1736 gegründet durch Moses Lopez Pereira Diego d'Aguilar, den „Hofjuden" Maria Theresia's, der den Titel eines niederländischen und italienischen Rathes führte, und den die sephardische Legende sagenhaft verklärt hat.

Das kleine Gemach, in welchem sich zu seiner Zeit die wiener Sephardim zum Gebet versammelten, verwandelte sich im Laufe von 150 Jahren allmählich mit dem Wachsen der Gemeinde in eine bescheidene Synagoge und schließlich in den kürzlich eingeweihten prachtvollen Tempel in der Leopoldstädter Circusgasse, der zu den architektonischen Perlen der Kaiserstadt gehört. Der Bau gereicht nicht bloß seinem Architekten, v. Wiedenfeld, sondern auch der kleinen Gemeinde zur hohen Ehre, die freiwillige Beiträge in der Höhe von 600 000 ℳ zu seiner Errichtung beisteuerte. Aber bei aller Opferwilligkeit wäre ihr die Herstellung eines solchen Prachtbaues nicht möglich geworden, wenn sie nicht in ihrem Vorstande Marcus M. Kusso einen ebenso kunstsinnigen als großmüthigen Mäcen gefunden hätte, der mehr als die Hälfte der Bausumme spendete. Diesem Manne, dessen Hochherzigkeit an amerikanische Vorbilder mahnt, danken seine Glaubens- und Stammesgenossen nicht nur ihr herrliches Gotteshaus, sondern auch die Gründung eines trefflichen, meist aus Knaben bestehenden Sängerchores, die Blüte zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten und der sechsklassigen Nationalschule sowie die musterhafte Verwaltung der Gemeinde, der einzigen in Wien, die sich ausschließlich aus ausländischen Staatsangehörigen zusammensetzt, da die wiener Sephardim fast ausnahmslos türkische Unterthanen sind und als solche unter dem unmittelbaren Schutze der ottomanischen Botschaft stehen.

Der Tempel ist im reinsten maurischen Stile nach Motiven der Alhambra aufgeführt; dieser selbst in den kleinsten Details zum Ausdruck gelangende Stil dankt seine Anwendung an dieser Stelle nicht etwa dem überall sich breit machenden architektonischen Eklekticismus. Er ist eben der Stil, in welchem die Sephardim ihre Synagogen einstmals in ihrer spanischen Heimat bauten, den sie als Erinnerung an das verlorene Vaterland in die Ferne mitnahmen und auch hier festhielten. Nennt man sie doch mit Recht im Orient „spanische Juden". Wohin das Auge blickt, auf die der Straße zugekehrte Abschlußmauer, auf den zierlichen Arcadenhof, die Wände im Innern der Synagoge, auf die Wölbungen der überhöhten Kuppel, das Allerheiligste, die Lampen, Candelaber, Altarvorhänge und Einrichtungsgegenstände, überall tritt ihm der maurische Stil in seiner feinsten Durchbildung, im harmonischen Farbenzauber entgegen. Doch gelangt bei allem Reichthum der orientalischen Ornamentik die reiche Gliederung des Baues kräftig zur Geltung. Leider ist der zwischen Häuser hineingebaute Tempel so ungünstig gelegen, daß er nirgends seine vollen Umrisse zeigt. Da er noch in keinem Bädeker figuriet, so seien die Besucher aus Deutschland von dieser Stelle aus auf diese Sehenswürdigkeit ersten Ranges aufmerksam gemacht, die ihnen neben edelm künstlerischem Genusse auch die Gelegenheit bietet, mitten im deutschen Wien Jehovah von Unterthanen des Chalifen in der Sprache der Sephardim preisen zu hören.

Die Verlobung des Großfürsten Paul von Rußland.

Mit großer Freude nahm die Bevölkerung St. Petersburgs die endlich erfolgte officielle Bestätigung der Verlobung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch mit der Prinzessin Alexandra von Griechenland auf als eines Ereignisses, das bereits seit dem Sommer als bevorstehend betrachtet wurde.

Großfürst Paul Alexandrowitsch, geboren 1860, ist der jüngste der kaiserlichen Brüder und, wie alle Großfürsten, Militär, indem er die Stellung eines Flügeladjutanten und Rittmeisters im Grodno'schen Garde-Husarenregiment einnimmt. Seine Ausbildung war indeß durchaus keine einseitig militärische; Kunst und Wissenschaft wurden nicht vergessen, und man rühmt ganz ebenso wie dem Großfürsten Sergius, dem nächstältern Bruder, auch ihm viel Interesse für alle mögliche wissenschaftliche Disciplinen nach. Großfürst Paul stand seiner 1880 verstorbenen Mutter besonders nahe, mit der er, zum Theil auch aus Gesundheitsrücksichten, wiederholt im milden Süden geweilt hat. Auch nach dem Tode der Mutter war der junge Großfürst viel auf Reisen, und zwar zunächst im Auslande. So kam er denn auch wiederholt nach Griechenland, wo er die Prinzessin Alexandra kennen lernte. Als vor zwei Jahren die Prinzessin mit ihrer Mutter, der Königin Olga, einer Cousine des Großfürsten, nach St. Petersburg kam zum Besuche der Großmutter, der Großfürstin Alexandra Josephowna, lernte sich das Paar näher kennen und faßte nun innige Zuneigung zueinander.

Der hohe Geist der Großfürstin Alexandra, ihr Familiensinn und ihre trefflichen Erziehungsgrundsätze haben sich auch auf ihre Tochter vererbt, und die Erziehung, welche die heute 18jährige Prinzessin Alexandra von dieser erhalten, war somit nach allen Seiten hin eine vortreffliche. Die Prinzessin ist überdies ungewöhnlich schön und besitzt Geist und Gemüth. Man hört mancherlei schöne Einzelheiten über das liebevolle Verhältniß, welches zwischen der Prinzessin, ihren Eltern und Geschwistern, insbesondere zu ihrem königlichen Vater herrscht. Als Gäste dieses Sommers Großfürst Paul mit seinem Bruder, dem Großfürsten Sergius, und dessen Gemahlin die Orientreise nach Jerusalem, Konstantinopel, Kairo und Athen antrat, da glaubten viele zu wissen, daß es eine Freierfahrt werden würde, und nun liegt die Bestätigung vor. In St. Petersburg hatte sich der Großfürst vor einiger Zeit schon das prächtige ehemalige Stieglitz'sche Palais am Englischen Kai gekauft, das nun in entsprechender Weise hergerichtet ist und seiner zukünftigen jungen Herrin harrt. Es wird ihr nicht schwer werden, sich in ihrer neuen Heimat einzuleben: Ihre russischen Kaiserhause anverwandt, wiederholt in Rußland zum Besuch gewesen, deren jeder bezeugende Eindrücke hinterließ, der russischen Sprache mächtig und vor allem auch orthodoxen Glaubens — übrigens die erste Großfürstin, die als in diesem Glauben geboren in St. Petersburg einzieht — das alles wird dazu beitragen, daß sich die Prinzessin in St. Petersburg heimisch fühlen wird an der Seite des Gatten, mit dem nicht politisches Calcül, sondern beiderseitige innige Herzensneigung sie verbindet.

X.

Todtenschau.

Jean Campineanu, rumänischer Staatsmann, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei und seit 1877 mit wenigen Unterbrechungen Mitglied der nationalliberalen Regierung als Minister für Justiz, dann für Finanzen, für Handel und Domänen und für auswärtige Angelegenheiten, Gouverneur der Nationalbank in Bukarest, † daselbst am 25. November, 46 Jahre alt.

F. W. Hertenstein, Präsident des schweizerischen Bundesraths für das Jahr 1888, Chef seit 1879 Mitglied des Bundesraths und Vorstand des Departements für Militär, der sich als solcher große Verdienste um die neue schweizerische Militärorganisation, deren Durchführung jetzt im Werke ist, erworben hat, vorher 20 Jahre lang Oberstlieutenant und später Mitglied der Regierung in Zürich, 1825 auf Lukmanier (Canton Zürich) geboren, † in Bern am 27. November. (Porträt und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 2349 vom 31. December 1887.)

Karl v. Jagow auf Rühstädt, Erbjägermeister der Kurmark Brandenburg und Rittmeister a. D., seit mehreren Jahren Vorsitzender des Congresses deutscher Landwirthe, † auf seinem Gute Rühstädt am 28. November.

Edr. Jank, königl. bayrischer Hoftheatermaler, der Schöpfer vielbewunderter Prachtstücke der Bühnendecorationen, † kürzlich zu München.

Ludwig v. Jessen, kaiserl. russischer Geheimrath, im Ministerium des Aeußern in St. Petersburg angestellt, auch als Dichter und Uebersetzer russischer Poesien geschätzt, † in St. Petersburg am 18. November.

Dr. Karl Lucae, ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Marburg, am 7. August 1831 geboren, † daselbst am 30. November.

Mangold, als elsässischer Dialektdichter und zugleich als Poesterdichter über die Grenzen seines engern Vaterlandes hinaus bekannt, † kürzlich in Kolmar im Alter von 72 Jahren.

Meyer, französischer Contreadmiral, der hervorragenden Antheil an den Expeditionen in der Krim, in Mexico, Indien und Tonkin nahm, † in Paris am 23. November, 63 Jahre alt.

Dr. Wilhelm Mohr, Publicist, langjähriger Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung", der das rheinische Blatt von Italien und Spanien aus mit Reise- und Kriegsberichten versah und eine Zeit lang auch von Berlin aus thätig war, am 3. December 1834 zu Münstereifel geboren, † in Ohrdruf in Schlesien am 25. November.

Rafael Nathan Nabinowitz, der in gelehrten Kreisen bekannte Verfasser der bis zum 15. Bande erschienenen „Variae Lectiones in Mischnam et in Talmud Babylonicum" u. a. m., seit 26 Jahren in München lebend, † auf einer Reise in Kiew.

Dr. Oskar Struve, Miteigenthümer der bekannten königl. sächsischen concessionirten Mineralwasser-Anstalt, 1838 geboren, † in Leipzig am 28. November.

Anne Herzogin von Sutherland, Gräfin v. Cromarty, Viscountess Tarbat von Tarbat u. s. w., gewesene Oberhofmeisterin der Königin von England, 1829 geboren, † in London am 24. November.

Louis Villain, berühmter Botaniker, der, aus Erfurt gebürtig, nach Italien übergesiedelt war und dort zu allen wichtigen agrarischen Fragen als Autorität herangezogen wurde, dem ferner von dem Herzog v. Melzi die Cultur seines berühmten Gartens übertragen war, † in Bellagio am 26. November.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

P. F. in München. — Das Reisebureau Karl Stangen in Berlin W., Mauerstraße 90, gibt vom 1. Januar 1889 ab dreitägige Schnellzug- und dreitägige Gesellschaft nach Triest, Konstantinopel, Athen, Akropol, Genua Corfu in Verbindung mit diesen auch solche für die Dampferfahrten nach den entlegenen Seehäfen aus.

N. E. Wien. — Wer will bereits niedergelegt haben, läßt sich der Mitgliedschaft des Deutschen Colonialvereins durch ein ganz kleines Abonnement auf das Organ desselben, die „Deutsche Colonialzeitung" (für das Ausland 6 ℳ), erwerben. Weitere Mittheilungen sind an das Bureau des Deutschen Colonialvereins in Frankfurt a. M. zu richten.

T. B. G. in Frankfurt a. M. — Vor neuem Irren den „Alphabetischen Führer durch Spanien und Portugal" (Wien, Hartleben's Verlag) und Arnheim's Taschenwörterbuch (Leipzig, F. Fleischer).

E. Z. in Klagenfurt. — St. Catherine's Point ist der Name des südlichsten auf der südlichen Küstenlage der Insel Wight. Die untergegangene Barke war aus Tönsberg (an der Südküste Norwegens) und hatte Ballast an Bord.

L. B. in Darmstadt. — Daß die Birnen ein wollenartiges Farbenprodukt haben, ist eine bekannte Thatsache. In einem Artikel von Dr. Wagner über das Einwandern der Thiere in den „Naturwissenschaftlichen Bodenstreit" findet sich der interessante Mittheilung, daß ein ultra-der Lebhaftigkeit Blau die Lieblingsfarbe unserer Birnen, das Roth ihre Lieblingsfarbe sei. Gegen Geld und Geld wären sie sich ziemlich gleichgültig verhalten.

D. B. in Wien. — Der Name „Standesherrschaft" wurde schon seit dem 16. Jahrhundert für unmittelbar gewesene Herrschaften in Schlesien und der Lausitz gebraucht. Es sind dahin die zum hohen Landadel gehörenden Fürsten Carolath und Hatzfeldt, Graf Erdmann v. L. zu. Denn das preußische Standesherrenrecht, ohne deutsche Standesherren zu sein und die damit eigenthümlichen Standesrechte der deutschen Bundesacte zu genießen. Deutsche Standesherren sind nur diejenigen Fürsten- und Herrengeschlechter, welche ihre Reichsstandschaft bis 1806 behauptet haben und seitdem bis 1813 mittelbar gewesen sind.

K. A. in Hannover. — Wie viel in Frankreich lebende Fremde durch das französische Armeegesetzgesetz vom 2. October d. J., worüber wir in Nr. 2367 der „Illustr. Ztg." einen Artikel mit Illustrationen brachten, zum Eintritt ihrer Kameraden, Nationalität, Geschlecht, Alter, Beruf, Civilstand etc. u. s. w. verpflichtet werden sind, läßt sich genau nicht feststellen. Nach einer Aufstellung des französischen Handelsministeriums hat sich die Zahl der Fremden in Frankreich von 1851 bis 1886, also während 35 Jahren, etwa verdreifacht, während die Zahl der im Lande Geborenen sich nur etwa um 6 Proc. vermehrt hat. Ein stärkeres war der Zuwachs der ackerbauenden Elemente, das sich 264 548 Köpfe zählte und in den Departements Charente-Inférieure als 6 Proc. von der Gesammtbevölkerung ausmachte. Belgier befinden sich in Frankreich 412 561, Deutsche gegen 106 000, d. h. nicht halb so viele als vor 1870, Engländer und Portugiesen 98 842, Schweizer 74 548, Italiäner 37 149, Briten 30 134, Amerikaner 10 253. Die meisten Fremden strömen natürlich nach der Metropole Paris, und zwar recht aus der von ihrem Gelde lebenden und darum gern gelesenen Kostländer, Londons, auch die auf Geldverdienen ausgehenden Arbeiter.

Die neue Infanterieausrüstung der österreichisch-ungarischen Armee.

Zu Anfang dieses Jahres gaben wir unsern Lesern eine kurze Schilderung der österreichisch-ungarischen Armee und betonten darin, wie kriegstüchtig und wohlausgerüstet sie sei; seitdem wurde noch die bei der heutigen Gefechtsart wichtige Truppe, die Infanterie, mit dem 8-Mmtr.-Mannlicher-Repetirgewehr bewaffnet, das sich, wie verschiedene Proben zeigten, in seinen Leistungen mit den Repetirgewehren aller andern Systeme messen kann.

Durch die Einführung dieses neuen Gewehres, mit dessen Ausgabe an einzelne Corps schon begonnen wurde, sind auch manche Aenderungen in der Ausrüstung des Infanteristen nothwendig geworden, vor allem neue Patronentaschen, da das Magazinschnellfeuer bedingt, daß der Mann eine bedeutend größere Anzahl Patronen bei sich führe als früher, und da diese Magazinpatronen zu je fünf Stück in einem geschweiften Blechrahmen vereinigt sind.

Die Unterbringung der neuen Patronentaschen erforderte aber auch Aenderungen an der übrigen Ausrüstung, weil der Infanterist bei Belassung derselben zu schwer bepackt und vielfach behindert gewesen wäre. Das österreichische Kriegsministerium beschloß daher, das Gewicht einiger Ausrüstungsstücke zu verringern und alle so anzuordnen, daß sie rasch benutzt, um- und abgehängt werden können. Nach eingehender Prüfung einer Reihe detaillirt ausgearbeiteter Projecte, wie z. B. der von Hauptmann Minarelli Fitz-Gerald, Oberlieutenant Heinr. Towarnicki, wurden schließlich folgende Neuerungen an der Ausrüstung vorgenommen:

Statt der zwei Patronentaschen (eine vorn, die zweite hinten am Leibriemen befestigt) mit je 35 Patronen trägt jetzt der Infanterist vorn zwei etwas kleinere geschweifte Patronentaschen mit je 20 Patronen und auf dem Rücken unter dem Tragtornister einen mit festen Gurten daran befestigten kleinen Patronentornister. Dieser ist, wie der Tragtornister, mit Kalbfell überzogen, leicht zu öffnen und hat drei Abtheilungen; in einer befinden sich zwei Conservebüchsen (früher im Brotsack getragen), in der zweiten 25, in der dritten, untersten, 35 Stück Patronen.

Der alte Tragtornister wurde wegen Anbringung des Patronentornisters kürzer gemacht; auf der Innenseite seines Deckels sind die neuen spanischen Schuhe aus wasserdichtem Zeug befestigt, während früher die Reiserschuhe außen an dem Tornister angeschnallt waren. Die Halbstiefel wurden als unpraktisch ganz abgeschafft, dafür aber bei den cisleithanischen Regimentern und den Jägerbataillonen die kurzen Tuchgamaschen (gleichfarbig mit der Hose) wiedereingeführt. Die spanischen Zeugschuhe haben sich sowol auf weiten Märschen wie als bequeme Fußbekleidung im Lager vorzüglich bewährt, weil der weiche, schmiegsame Stoff den Fuß nicht drückt und aufreibt, was bei den feuchtgewordenen Lederschuhen häufig der Fall war. Bei den enge Hosen tragenden ungarischen Regimentern sind sie selbstverständlich überflüssig. Der Mantel wird jetzt um den Tornister leinartig getragen, da die frühere Tragart en bandoulière die Brust zu sehr beengte.

Jene Infanteristen, welche nicht mit dem Linnemann'schen Spaten ausgerüstet sind, tragen das Kochgeschirr für zwei Mann. Dieses besteht aus einem Blechkessel, an welchen zwei Eßschalen angefügt sind, und wird in einem Ueberzug aus brauner Leinwand verwahrt: mittels Riemen wird es an die freie Seite des Tornisters festgeschnallt. Das früher freigetragene glänzende Kochgeschirr machte die Truppe an sonnigen Tagen weithin sichtbar, ebenso die blecherne Feldflasche, welche jetzt nicht mehr umgehängt, sondern im Brotsack getragen wird.

Auch der Brotsack hat eine veränderte Gestalt erhalten; er besteht aus sehr steifem braunem wasserdichtem Leinengewebe, hat die Form einer zweitheiligen Jagdtasche und wird an einem Riemen von rechts nach links über die Schulter getragen.

Der Linnemann'sche Spaten ist jetzt an der Schneide mit einem Lederrahmen umgeben, während er früher in einem Lederfutteral steckte; der Rahmen ist durch Schleifen gehalten, die um das Ende der Dolchbajonnetscheide geschlungen werden.

Der neue Leibriemen ist vorn in der Leibesmitte durch eine den kaiserlichen Adler tragende Gelbblechschnalle verschließbar; Tornister, Patronentaschen, Patronentornister, Bajonnet und Spaten sind daran mittels eines Riemensystems so befestigt, daß der Mann beim Abhängen nur die Schnalle zu öffnen und zwei Riemen über die Achseln zu streifen hat, um alle die genannten Ausrüstungsstücke mit einem mal ablegen zu können; mit derselben Schnelligkeit werden sie auch wieder umgehängt, was im Kriege von großer Bedeutung ist.

Von den alten Uniformstücken wurde das „Aermelleibel" als unpraktisch abgeschafft; die gesammte Infanterie hat jetzt außer dem Waffenrock nur noch die Bluse.

Unsere Illustration zeigt einen Mann eines Jägerbataillons in voller Ausrüstung von vorn, einen ungarischen Infanteristen im Mantel mit Tornister, Patronentornister, Linnemann'schem Spaten und Brotsack halbgewendet, einen österreichischen Infanteristen mit gerolltem Mantel in Rückenansicht und einen, der eben „abhängt".

Der Brand Roms unter Nero.

Dioramenbild von Edmund Berninger und Hermann Schneider im Krystallpalast zu Leipzig.

A. W. Die jetzt allgemein verbreiteten großen Dioramen und Panoramen stellen der Malerei das schwierige Problem, die Anforderungen der Wirkung auf die Schaulust der großen Menge zu befriedigen und dabei doch die Anforderungen der Kunst nicht aus den Augen zu setzen. Daß diese Aufgabe in der That eine lösbare ist, beweisen die riesigen Panoramenbilder von der Hand eines Werner, Bracht, Koch, Simmler, Braun, Hünten, Pilgrim und anderer Meister. Auch die kleinern sogen. Dioramen, die sich nicht wie die Panoramen zu einer vollkommenen Rundansicht schließen, sondern ein ringsumgrenztes Stück Aussicht aus der Welt herausschneiden, zählen unter sich manches trefflich gelungene Werk. Als solches kann man auch das vor einiger Zeit im leipziger Krystallpalast neu aufgestellte, umstehend im Holzschnitt wiedergegebene Diorama „Der Brand Roms unter Nero" betrachten. Dasselbe wurde von zwei münchner Künstlern geschaffen: das Figürliche hat Hermann Schneider durchgeführt, der bewährte Maler antiker Gestalten, während die schwierige Aufgabe der Darstellung des auf der Stadt angebrachten gleichzeitigen Beleuchtungseffectes der Feuersglut im Mittel- und Hintergrunde und des Mondscheines im Vordergrunde von Prof. Edmund Berninger gelöst wurde. Die Maler haben bei dieser Arbeit eine genaue, von Prof. Bühlmann in München ausgeführte Reconstruction des damaligen Roms ihrem Bilde zu Grunde gelegt.

Der hier dargestellte Brand Roms fand im Jahre 64 n. Chr. unter Nero's Regierung statt und wird uns von Tacitus im 15. Buche seiner „Römischen Jahrbücher" (Kapitel 38 bis 40) geschildert. Tacitus sagt dort im Verlaufe seines Berichtes über Nero's Regierung: „Es folgt nunmehr ein Trauereignis, ungewiß ob durch Zufall oder des Fürsten Bosheit, denn beides melden die Geschichtschreiber; allein es übersteigt an Unheil und Entsetzlichkeit alles, was je dieser Stadt durch Feuersgewalt widerfuhr. Der Anfang entstand in dem Theile des Circus, der an den Palatinischen und Coelischen Hügel stößt, wo in den mit brennbaren Stoffen angefüllten Kaufläden das Feuer plötzlich ausbrach. Mit Ungestüm durchraste der Brand zuerst die Ebene, dann, zur Höhe hinansteigend und wieder die Niederungen verheerend, eilte er mit zerstörender Schnelligkeit jeder Gegenanstalt zuvor, um so mehr, weil die Stadt preisgegeben war wegen der engen hin und her sich krümmenden Gassen und der ungeheuern Häusermassen, wie das alte Rom sie hatte. Niemand wagte dem Brande zu wehren, weil man häufig Drohworte hörte, die das Löschen untersagten, und weil andere öffentlich Feuerbrände schleuderten, laut rufend: sie wüßten, wer es ihnen aufgetragen, sei es um ungehindert Raub auszuüben oder auf erhaltenen Befehl. Nero, zu dieser Zeit in Antium weilend, kam nicht eher nach Rom, als bis das Feuer seiner Wohnung nahte. Doch konnte man nicht hindern, daß auch diese verzehrt wurde. Zur Erleichterung des obdachlos herumirrenden Volkes öffnete er das Marsfeld, die Gebäude des Agrippa und sogar seine eigenen Gärten. Es ward Hausgeräth aus den benachbarten Städten herbeigeführt und der Preis des Getreides bis auf drei Sesterzien herabgesetzt. Diese noch so wohlwollenden Anordnungen verfehlten ihren Zweck, weil das Gerücht hindurchgedrungen war, gerade zur Zeit des Brandes der Stadt sei Nero auf seine Hausbühne getreten und habe Trojas Zerstörung declamirt, indem er das vorhandene Unglück mit Trauereignissen des Alterthums verglich." Diese letztere Stelle des Tacitus ist besonders deshalb hier zu beachten, weil die Maler des Dioramas gerade den Moment darstellten, da Nero beim Anblick der brennenden Stadt die „Zerstörung Trojas" recitirt.

Den Standpunkt des Beschauers verlegt der Maler in den am Palatinischen Hügel gelegenen Palast des Kaisers Nero mit dem Ausblick auf das im Hintergrunde sich erhebende Capitol. Die tiefern, dazwischen liegenden, schon in vollem Brande befindlichen Stadttheile sind selbst nicht sichtbar, aber die Glut des gewaltigen Feuerherdes liegt darüber und bestrahlt mit unheimlichem Glanze die Bauten des Capitols, aus denen leicht kenntlich der Tempel des capitolinischen Jupiter emporsteigt. Die herrliche weiße Marmorarchitektur des Neronischen Palastes im Vordergrunde ist vom Widerschein der Feuersbrunst auf der Vorderseite noch nicht erreicht. Das über sie ausgegossene helle Mondlicht, mannigfach von kalten Schlagschatten durchschnitten, bildet mit der hinterwärts lohenden Glut seine, der Natur abgelauschte Contrastwirkung. Auf einer Plattform im Mittelgrunde, der Privatbühne für die „Separatvorstellungen" dieses kunstschwärmenden und mit Leidenschaft kunstübenden Kaisers erblickt man ihn, geiferhaft vom Mondlicht beschienen, wie er in gehobener Stimmung mit eigenhändiger Lyrabegleitung den „Brand Trojas" recitirt. Den breiten Freitreppenaufstieg zur Bühne bewachen zwei Mann der stattlichen Prätorianergarde. Der zur rechten Hand stehende Gardist hat soeben einen jungen heißblütigen Römer niedergehauen, der, durch das Beginnen des Kaisers entrüstet, die Freitreppe hinaufstürmen wollte. Der andere recht am Fuße der Laokoongruppe links eine Gruppe von Senatoren ab. Der vorderste derselben findet offenbar die Idee seines allmächtigen Herrn „superb", während dem am meisten nach links Stehenden diese Komödie denn doch etwas zu stark scheint. Den Rosenkranz, den er, vom üppigen Mahle kommend, auf seinem kahlen Schädel trug, hat er zu Boden geschleudert, und in machtloser Entrüstung ringt er die Hände. So ist in den wenigen Strichangaben dieses Bildes die Stimmung Roms mit seinem Geschicke zum Ausdruck gebracht.

Die Denkmünze zum Gedächtniß an die hamburger Zollanschlußfestlichkeiten.

Zum Gedächtniß der Feierlichkeiten, welche in Hamburg aus Anlaß der Vereinigung der Freien Stadt mit dem Zollgebiet des Deutschen Reiches am 29. October stattfanden und durch die Anwesenheit des Deutschen Kaisers verherrlicht wurden, hat der hamburger Senat eine prächtige Medaille prägen lassen, von der wir hier eine Abbildung geben. Auf der Vorderseite sind die lebensvollen Porträtköpfe der beiden regierenden Bürgermeister im Senatorenornat angebracht mit der Umschrift: „Zum Gedächtniß der Vereinigung der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Zollgebiet des Deutschen Reiches im Jahre 1888, als Johannes Versmann Dr. und Karl Petersen Dr. Bürgermeister waren." Die Rückseite zeigt ein charakteristisches Stück des Freihafengebietes mit Brücken, Kanalen und den gewaltigen Speicherbauten; zwischendurch öffnet sich ein Blick auf den Mastenwald des Hafens, von der glühverheißenden Sonne beschienen. Ueber dem Bilde ist in besonders schöner Prägung das hamburger Wappen angebracht. Der Entwurf der Münze rührt von dem Architekten Georg Thielen, das Gipsmodell von dem Bildhauer A. Dewith, beide in Hamburg, der Metallstempel von dem Graveur C. Weigand in Berlin her. Die Zeichen der Künstler sind, nur mit der Lupe erkennbar, auf der Münze eingegraben. Diese prächtige Denkmünze wurde in goldenen Exemplaren an die bei dem Zollanschluß hervorragend betheiligten Persönlichkeiten, Geh. Oberfinanzrath Bodhammer, Geh. Regierungsrath Neumann, Oberregierungsrath Schmidtlow, Zolldirector Golz, die beiden Bürgermeister und den Senatssecretär Roclofs vertheilt. Der Goldwerth beträgt 200 ℳ. Silberne und bronzene Stücke sind zum Preise von 15 und 5 ℳ in den Handel gekommen.

Medaille zum Gedächtniß der Vereinigung Hamburgs mit dem Zollgebiet des Deutschen Reichs.

Von der deutschen Kriegsmarine.

Die neuen Torpedo-Divisionsboote.

Dem schwimmenden Material der deutschen Flotte ist in den sogen. Torpedo-Divisionsbooten ein neues Glied hinzugetreten, dem im submarinen Kriege eine wichtige Rolle zufällt. Das Torpedo-Divisionsboot oder der leichte Torpedobootjäger dient einerseits als Führer der eigenen Torpedoboote, von denen in der Regel 6 bis 8 zu einer Division zusammengesetzt werden, andererseits dient er als Vernichter der feindlichen, angreifenden Boote. Es soll dem Commandanten einer Torpedobootsflottille einen angemessenen Aufenthalt gewähren, soll auch bei ungünstigem Wetter auf der See aushalten und soll eine Reserve an Material und Insassen für die Boote mitführen. Das Schiff ist auch mit Torpedos und leichtem Geschütz ausgerüstet, um am Gefecht theilnehmen zu können. Es muß daher stark genug gebaut sein, um feindliche Torpedoboote niederzurennen, soll gut manövriren, dabei flach genug gehen, um von den Torpedos selbst nicht mehr berührt zu werden, und wenig von seiner Oberfläche über Wasser zeigen, um sich nicht weithin bemerkbar zu machen.

Die Boote sind 55 Mtr. lang, 6,4 Mtr. breit und haben ein Deplacement von 240 Tonnen. Durch wasserdichte, bis zum Deck reichende Schotten wird das Schiff in zwölf Compartiments getheilt, welche bei den Proben sämmtlich eins nach dem andern voll Wasser gepumpt wurden, um die Stabilität und Unversenkbarkeit des Schiffes selbst bei Füllung eines oder mehrerer Räume zu beweisen.

Im Vorschiff sind die Torpedo-Apparate und Mannschaftsräume, hierauf folgen die Werkstätten, mit Schmiede, Drehbank, Bohrmaschine u. s. w. ausgerüstet, dann Heizer- und Maschinenraum, hieran schließen sich bequem und elegant ausgestattete Commandanten- und Offizierkajüten mit großem Salon als Offiziersmesse. Im Hinterschiff befinden sich das Lazareth und die Wohnung für Deck- und Unteroffiziere.

Das Steuer- und Commando kann von dem vordern und hintern Thurme sowie von der Commandobrücke aus geleitet

Der Brand Roms unter Nero. Dioramenbild von Edmund L

Digitized by Google

erninger und Hermann Schneider im Kryſtallpalaſt zu Leipzig.

werden. An Deck und auf den Thürmen stehen Hotchkiß-Geschütze; drei leichte Masten dienen zur eventuellen Segelführung. Steuer und Ankerspill werden mit besondern Dampfmaschinen betrieben. Zwei große und ein leichtes Boot sind an Deck untergebracht. Das ganze Schiff ist aus bestem Stahl gebaut, alle Details auf das sorgfältigste ausgeführt.

Die Maschinen sind nach dem Schichau'schen dreifachen Expansionssystem gebaut, arbeiten mit etwa 270 Touren in der Minute und entwickeln eine Leistung von über 2000 indicirten Pferdekräften. Die Dampfkraft für die gesammte Leistung und für alle Hülfsmaschinen wird in nur zwei, nach dem Locomotivtyp erbauten Stahlkesseln erzeugt, welche mit Schichau'scher Patentfeuerungs- und Ventilationseinrichtung versehen sind und mit zwölf Atmosphären Druck arbeiten.

Die Maschinen, die ersten ihrer Art, welche bei so hoher Kraftleistung mit so hoher Umdrehungszahl arbeiten, haben sich vom ersten Augenblick an bewährt. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als sich fast bei allen andern Marinen, wo man versucht hat, ähnliche Schiffe zu bauen, ein vollständiges Fiasco durch das ungenügende Arbeiten der Maschine ergeben hat.

Der Erfolg, den die Erbauung dieser neuen Kriegsschiffsklasse der Divisionsschiffe und Torpedobootjäger aufzuweisen hat, dürfte auch nicht ohne Einwirkung auf die Handelsmarine bleiben. Für gewisse Zwecke, wie besonders für Ueberführung von Passagieren und Posten, macht sich das Bestreben nach hoher Geschwindigkeit der Schiffe mehr und mehr geltend. Beweis dafür sind die neuen großen atlantischen Expreßdampfer des Norddeutschen Lloyds und der transatlantischen Linien. Das Verlangen nach gesteigerter Geschwindigkeit für die Ueberführung von Passagieren und Posten wird in der Zukunft eher zu- als abnehmen, aber es scheint unnöthig und verkehrt, denselben Maßstab an den Transport von Gütern zu legen. Wenige, fast keine Waare wird im Stande sein, die durch die enorm vermehrte Geschwindigkeit erforderten Mehrspesen, gegenüber einer mittlern Geschwindigkeit der Frachtdampfer, erfolgreich zu decken.

Die erfolgreiche Lösung wird in der vollständigen Trennung des schnellen Passagierverkehrs von dem Gütertransport liegen. Bisjetzt hat man es nicht für möglich gehalten, verhältnißmäßig kleine Fahrzeuge zu bauen, welche eine hohe Geschwindigkeit erzielen können und dabei doch so stark gebaut sind, daß sie jedem Sturm mit Sicherheit widerstehen. Nach dem günstigen Vorgang der Divisionsschiffe und Torpedokreuzer unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß es möglich ist, diese Bedingungen zu vereinigen und Schiffe von 2000 bis 3000 Tonnen statt der jetzigen von 10000 bis 12000 Tonnen zu ungefähr einem Drittel der Kosten zu bauen und im Betriebe zu erhalten, welche an Schnelligkeit und Sicherheit der Ueberführung von Passagieren und Posten dasselbe leisten können wie die neuen großen Expreßdampfer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Nach einem der oldenburgischen Landessynode vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Mitwirkung des Oberkirchenraths beim kirchlichen Bauwesen, sollen Neubauten von Kirchen, Kapellen, Kirchen- und Glockenthürmen sowie die Herstellung von Altären, Kanzeln, Lesepulten, Orgeln und Gestühlen, ferner die Errichtung von Denkmalen in oder an Kirchen und Kapellen, sodann Aenderungen an solchen Gebäuden und Einrichtungen der Genehmigung des Oberkirchenraths unterliegen. Diesem Gesetzentwurf stimmte die Synode am 27. November in erster Lesung zu. Der Gesetzentwurf über das Minimalgehalt der Pfarrer wurde in zweiter Lesung angenommen. Nachdem die Synode ihre Geschäfte vollends abgewickelt hatte, wurde dieselbe am 29. November geschlossen.

— Eine Versammlung in Hildburghausen hat die Errichtung eines Lehrervereins für innere Missionen für Sachsen-Meiningen beschlossen.

— An den Landtag des Großherzogthums Hessen ist ein Gesetzentwurf gelangt, welcher einige Bestimmungen des Gesetzes vom 23. April 1875 über den Mißbrauch der geistlichen Gewalt aufhebt und dafür neue Anordnungen trifft. Die aufgehobenen Artikel betreffen das Verbot der öffentlichen Bekanntmachung von Strafen in beschimpfender Weise, die Verpflichtung der Anzeige kirchlicher Disciplinarverfügungen bei mehr als 40 ℳ, bei 14 Tage Hörtenzarrest, und die Errichtung eines Gerichtshofs für geistliche Angelegenheiten. Die Abänderung des Art. 3 bezweckt die Beseitigung des Satzes, daß die kirchliche disciplinare Gewalt nur von deutschen kirchlichen Behörden geübt werde.

— Inbetreff der Mariahilf-Kirche in Luzern hat das schweizerische Bundesgericht in Lausanne zu Gunsten der christkatholischen Kirchengemeinde in Luzern entschieden, daß die Luzerner (ultramontane) Regierung kein Recht habe, jener Gemeinde die Mitbenutzung der Kirche zu untersagen.

— Der Fürstbischof Cardinal Gangibauer in Wien ist mit einem Aufruf an die Bevölkerung der österreichischen Hauptstadt herangetreten, in welchem dieselbe mit Rücksicht auf das Wachsthum Wiens, welches von der Auflassung der Linienwälle, die der Kaiser in Aussicht gestellt hat, zu erwarten ist, aufgefordert wird, den von dem Fürstbischof gegründeten Verein für die Bildung eines Kirchenbaufonds durch Beiträge zu unterstützen. Das Protectorat dieses Vereins hat der Kaiser übernommen.

— Die Kundgebung der heidelberger Professoren gegen die Bestrebungen, welche auf eine gänzliche Umgestaltung des bisherigen Gymnasialbetriebsplans gerichtet sind, hat bisher 3000 Unterschriften gefunden, darunter, wie das „Frankfurter Journal" anführt, die von Gustav Freytag, Theodor Mommsen, H. v. Treitschke und Paul Heyse; unter den Medicinern an den deutschen Hochschulen unterzeichneten unter andern die Professoren Waldeyer in Berlin, Ziemssen in München, Veit in Bonn, Baumler in Freiburg, Liebermeister in Tübingen. Ueberhaupt hat eine unverwerthet hohe Zahl praktischer Aerzte sich für Beibehaltung des humanistischen Gymnasiums bestimmt ausgesprochen. Jeder Betheiligung enthielten sich verständigerweise die Lehrer an Gymnasien. Um so größern Werth legten die Veranstalter der Kundgebung auf die Betheiligung von Real- und Töchter-Schuldirectoren sowie von Lehrern technischer Hochschulen. Von diesen sind die meisten in Dresden, Karlsruhe, Braunschweig, Aachen, Stuttgart, Hannover weilenden für die Gymnasialbildung eingetreten. Es soll an die Oberschulbehörden aller deutschen Bundesstaaten, an die Mitglieder des Bundesraths und an den Reichskanzler zugleich mit der Gutachten und den Unterschriftsbogen ein Begleitbericht eingesandt werden, der die Ursachen der Kundgebung darlegt.

— Vom 1. April 1889 ab soll in den deutschen Volksschulen Nordschleswigs nur noch in deutscher Sprache unterrichtet werden. Bisjetzt wurde nebenher hochdänisch unterrichtet, und es waren einzelnen dabei blieben, weil es unter den alten, auf dänischen Seminaren vorgebildeten Lehrern immer noch einige gab, die der deutschen Sprache nicht völlig mächtig waren. Jetzt sind diese nach und nach in den Ruhestand getreten, und der jüngere Nachwuchs muß bei den vorgeschriebenen Prüfungen den Nachweis liefern, daß er das Deutsche als Unterrichtssprache gebrauchen kann. Uebrigens war in den Schulen Nordschleswigs das dänisch zu erreichen, was die „Allgemeinen Bestimmungen" von den preußischen Volksschulen fordern. Der größten Mehrzahl nach sprechen die Kinder in Nordschleswig bei ihrem Eintritt in die Schule einen plattdänischen Dialekt, der zu dem hochdänischen, welcher in der Schule gepflegt wird, in dem Verhältniß steht wie die plattdeutsche Volkssprache Niedersachsens zu der hochdeutschen Schriftsprache. In Nordschleswig haben also unter jetzigen Verhältnissen die Schulkinder zwei Idiome beim Eintritt in die Schule völlig fremde Sprachen zu lernen, die hochdänische und die hochdeutsche. Dazu kommt, daß sie im spätern Leben das Hochdänische wenig gebrauchen.

Universitätswesen.

— Die Kaiserin Augusta hat schon wiederholt die letzte große Schöpfung ihres gemeinigten Gemahls auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichtswesens, das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, durch ein besonderes Interesse ausgezeichnet. Neuerlich hat die hohe Frau dem Seminar eine aus einem bedeutenden jährlichen Einkommen bestehende Schenkung zugewendet und dadurch in werththätiger Weise die Gunstbeweise der jungen Anstalt gefördert. Nach der Bestimmung der Spenderin sollen die betreffenden Mittel für die schriftstellerischen Arbeiten des Seminars verwendet werden.

— In Berlin hatte der Commerz zu Ehren des 50jährigen Doctorjubiläums des Professors v. Gneist am 29. November abends mehr als 1200 Studenten in den Festräumen der Philharmonie vereinigt.

— Dem weimarischen Landtag ist eine Vorlage über Bauten für Universitätszwecke in Jena zugegangen. Es handelt sich um Neubauten und Umbauten des Chemischen Laboratoriums, der Physiologischen Anstalt und der Anatomie im Gesammtbetrag von 287 448 ℳ, und zwar für ersteres von 154 000, für das zweite von 110 106 und für die Anatomie von 23 342 ℳ. Die Kosten haben neben der großherzoglichen auch die an der Erhaltung der Universität betheiligten herzoglich sächsischen Regierungen zu tragen; auf Weimar entfällt ein Betrag von 170 000, auf die andern ein solcher von 117 000 ℳ.

— Der bisherige ordentliche Professor an der Universität Erlangen Dr. Friedrich Steffen hat einen Ruf an die evangelisch-theologische Facultät der Universität Bonn erhalten. — Pfarrer Dr. theol. Bernh. Riggenbach, Privatdocent in Basel, wurde auf den Lehrstuhl für reformirte Theologie in Erlangen berufen.

— Zum Beginn des Studienjahres dürfte es angezeigt sein, auf eine Aeußerung aufmerksam zu machen, die sich in dem Directorialbericht über die Technische Hochschule zu München für das Jahr 1887/88 findet. Bei der Besprechung der Frequenz der Anstalt wird auf den verstärkten Zugang an neuimmatriculirten Studirenden und Zuhörern in den letzten Jahren hingewiesen und hierzu bemerkt: Eine auffallende Erscheinung ist, daß die Besserung der Frequenzverhältnisse nicht auch einen größern Zugang zum Studium des Ingenieurfaches mit sich bringt, obwol gerade in diesem Zweige der Technik, und zwar sowol im Staats- und Privatdienste als auch auf dem Gebiete der kaufmännischen Calculaturen, ein sehr fühlbarer Mangel an Arbeitskräften herrscht und deshalb geprüfte Candidaten sofort nach dem Abgang von der Hochschule gut remunerirte Verwendung finden.

— In Prag ist es anläßlich des neuen Wehrgesetzes zu lärmenden Kundgebungen der Studenten der czechischen Universität gekommen. Dieselben beschlossen, durch den Jungczechen Herold eine Petition an den Reichsrath zu überreichen mit der Forderung, daß sie die Officiersprüfung in ihrer Muttersprache ablegen dürften.

— Das evangelisch-helvetische Polytechnikum in Zürich zählte gegenwärtig 618 Schüler, worunter 386 Ausländer sind.

— In Sofia ist eine lebhafte Bewegung für den Plan einer bulgarischen Universität mit einer philosophischen, juristischen und theologischen Facultät in Zug gekommen. Der Zarin sowol wie auch mehrere größere Gemeinden sollen sich zu bedeutenden Beiträgen für diesen Zweck verpflichtet haben.

— Das Corps Suevia zu Freiburg i. Br. hat am 10. November das von den alten Herren geschenkte Corpshaus eingeweiht. Es ist die erste katholische Corporation in Freiburg, die ein eigenes Heim besitzt.

Gerichtswesen.

— Zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs und der mit demselben in Verbindung stehenden gesetzgeberischen Arbeiten werden im Etat der Reichsjustizverwaltung für 1889/90 120 000 ℳ gegen 225 000 ℳ im laufenden Jahre gefordert. Vorausschtlich wird die Commission bis zum 1. April 1889 außer dem in erster Lesung aufgestellten Entwurf des Gesetzbuchs und dem Einführungsgesetze die ihr vom Bundesrath übertragene Ausarbeitung des Entwurfs einer Grundbuchordnung und eines Gesetzes über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen sowie von Vorschriften für das Verfahren in nichtstreitiger Gerichtsbarkeit vollenden. Der Entwurf einer Grundbuchordnung in erster Lesung ist bereits veröffentlicht worden. Die weitere Berathung des Entwurfs aber, zunächst die Sichtung und Verwerthung der eingehenden Gutachten und Aeußerungen über den Entwurf des Gesetzbuchs, wird persönliche und sachliche Ausgaben erfordern, für welche der ausgeworfene Betrag gewonnen wird.

— In Düsseldorf ist in letzter Zeit ein Socialistenproceß vor dem Landgericht zur Verhandlung gekommen. Die Urtheilsverkündung erfolgte am 24. November. Der Hauptangeklagte, der Schreinergeselle J. G. Lehmann, wurde als Leiter einer geheimen lokalen Verbindung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, zehn Theilnehmer sind zu drei Monaten bis drei Wochen, ein Anstifter zur Verbreitung verbotener Schriften ist zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Betreffs sechs Angeklagter erfolgte Freisprechung.

Gesundheitspflege.

— In Rappoltsweiler, Oberelsaß, ist es gelungen, eine schon im Mittelalter berühmte und vielfach besuchte, seitdem aber verschollene Heilquelle an ihrer Ausbruchsstelle wieder zu fassen. Nach der Untersuchung des Geh. Hofraths Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden ist die Quelle ein erdig-salziges Mineralwasser, dessen Hauptbestandtheile doppeltkohlensaurer Kalk, Magnesia, schwefelsaure Alkalien, unter andern Glaubersalz, Lithium u. s. w. sind. Das Wasser hat daher Aehnlichkeit mit dem von Bilin und Vichy. Die Quellen der erbsalzhaltigen ähnlichen Quellen den Countrevolle und Mittel am Westabhang der Vogesen durch den Reichthum an wirksamen Heilstoffen; besonders werden die Helle und der angenehme Geschmack des Wassers gerühmt, das Quelle erhielt den Namen Carola-Quelle; dieselbe steigt in einem 11 Mtr. tiefen Cementschacht von 1,4 Quadratmtr. Weite auf und liefert 12 Ltr. in der Secunde. Das neue Bad soll im Mai k. J. eröffnet werden; dasselbe liegt in einer der schönsten Gegenden des Elsaß.

— Unter den Bauern Südrußlands ist es gebräuchlich, den Zahnschmerz durch Ausspülen des Mundes mit einer Abkochung von Faulbaumrinde (Rhamnus cathartica) zu bekämpfen. Wie nun die „Dresdner Zeitung" mittheilt, stellte Dr. Greschinsky hierüber mehrfach Versuche an, indem er an Zahnschmerz Leidende alle fünf Minuten mit einem solchen Decoct den Mund ausspülen ließ, wobei das Leiden stets binnen ½ Stunde verschwand, ein dumpfschmerzendes oder juckendes Gefühl zurücklassend. Also eine vorübergehende schmerzstillende Wirkung zu erzielen, hieß der Genannte ein mit dem Decoct getränktes Stückchen Watte in den hohlen Zahn stopfen, was einen gründlichen Erfolg hatte. Daher empfiehlt Dr. Greschinsky nun Faulbaumrindendecoct in solchen Fällen anzuwenden, die von der Caltzündung des Zahnfleisches herrühren. Zu diesem Zwecke bringt derselbe 100 Theile in ½ Liter kochendes Wasser, das nach dem Abseihen 200 Theile Flüssigkeit übrig bleiben, denen noch 10 Theile Weingeist hinzugesetzt werden.

Militär und Marine.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserl. Cabinetsordre vom 22. November, durch welche die neue deutsche Wehrordnung unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen und der verlautbarten Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 genehmigt wird.

— In dem Militäretat des Voranschlags des Reichshaushalts sind von besonderem Interesse die Angaben über die bevorstehende anderweitige Arrondirungen der bisher 3 Divisionen umfassenden Generalcommandos. Was den letztern anlangt, so sollen die einzelnen Abtheilungen desselben, welche bisher dem Chef des Generalstabs unmittelbar unterstellt sind, in größern Verbänden unter Leitung von Generalen vereinigt werden. Diese Generale werden dadurch zugleich Gelegenheit erhalten, als Obertruppenführer sich mit den ihnen im Kriege zufallenden wichtigen Aufgaben schon im Frieden vertraut zu machen. Dagegen kommt die Stelle des Generalquartiermeisters in Wegfall.

— Wie man aus Paris meldet, wird der Armeezuschuß der Deputirtenkammer von den Freycinet'schen Forderungen Errichtung von 16 neuen Batterien feine Schmiergleisen entgegensehen. Diese Batterien sind als Ersatz für die den Festungen entnommenen 12 Batterien zur Vertheidigung der Alpengrenze und die vier nach Gerisca und Tunesien gesandten Batterien bestimmt.

— Nach dem dem Reichstag vorgelegten Etat der Marine erscheinen, wie die demselben beigegebene Denkschrift ausführt, abgesehen von denjenigen Schiffsbauten, für welche Ersatzmittel bereits bewilligt sind, folgende Neubauten unabweisbar: 4 Panzerschiffe neuster Construction, 9 Panzerfahrzeuge (für die Küstenvertheidigung), 7 Kreuzercorvetten (geschützte Kreuzer), 4 Kreuzer (ungeschützte, Stationsschiffe), 2 Aviso, 2 Torpedo-Divisionsboote, 2 Kostenaufwand für diese Schiffe beträgt einschließlich der Ausrüstung, aber ausschließlich Artillerie- und Torpedo-Armirung: 4 Panzerschiffe zu je 9 800 000 ℳ, in Summa 37 200 000 ℳ, 9 Panzerfahrzeuge zu je 3 500 000 ℳ, in Summa 31 500 000 ℳ, 7 Kreuzercorvetten zu 5 500 000 ℳ, in Summa 38 500 000 ℳ, 4 Kreuzer zu 1 650 000 ℳ, in Summa 6 600 000 ℳ, 2 Aviso zu 1 Mill. ℳ, in Summa 2 Mill. ℳ, 2 Torpedo-Divisionsboote in Summa 1 200 000 ℳ, zusammen 116 800 000 ℳ. Je nach ihrer Dringlichkeit würden, so führt die Denkschrift weiter aus, die vorstehend aufgeführten Ersatz- bez. Neubauten demnächst in Angriff zu nehmen und zu vollenden sein, daß es demnach kamen 1889/90 5 900 000 ℳ, 1890/91 35 400 000 ℳ, 1891/92 32 200 000 ℳ, 1892/93 29 700 000 ℳ, 1893/94 13 900 000 ℳ, 1894/95 4 700 000 ℳ. Hierzu würden die bereits genehmigten Schiffsbauten kommen.

Handel und Industrie.

— Der deutsch-schweizerische Zollvertrag, welcher mit dem 1. Januar 1889 in Kraft treten soll, enthält außer der Bindung verschiedener bedeutender Zölle folgende Zollermäßigungen. Deutsche Zollermäßigungen: für je 100 Kilogr.: Baumwollene Stickereien nach dem neuen Vertragszoll 300 ℳ, nach dem bisherigen Zoll 350 ℳ, gewalztes Gold nach dem neuen Zoll 200 ℳ, nach dem bisherigen 600 ℳ, Zwirn aus Rohseide (Nähseide, Knopflochseide), gefärbt und ungefärbt 190 ℳ (200 ℳ), Waaren aus Seide oder Floretseide 600 ℳ (800 ℳ), seidene Bänder mit „offenen Geweben" 800 ℳ (1000 ℳ), halbseidene Bänder mit „offenen Geweben" 450 ℳ (1000 ℳ), Seidenbeuteltuch 600 ℳ (1000 ℳ), Taschentücher in goldenen Gebäuden, das Stück 0,20 ℳ (3 ℳ), Taschentücher in silbernen Gebäuden, das Stück 0,10 ℳ (1,20 ℳ), andere Gebäude Werke, das Stück 0,05 ℳ (0,10 bis 1,50 ℳ). Schweizerische Zollermäßigungen: für je 100 Kilogr.: Bernhardinerei nach dem neuen Vertragszoll 0,20 ℳ, nach dem bisherigen Zoll 0,30 ℳ, Kaffeesurrogate 6 ℳ (8 ℳ), Bier in Fässern 4 ℳ (5 ℳ), Battenwäsche 40 ℳ (50 ℳ), sämmtliche Gewebe aus Baumwolle 40 ℳ (50 ℳ), elastische Gewebe aller Art, aus Kautschuk in Verbindung mit Baumwolle, Wolle, Seide 40 ℳ (50 ℳ), reine Strohe, Rohr- und Baumwaaren 60 ℳ (70 ℳ), Kleidungsstücke, Leibwäsche u. s. w. mit Nähararbeit, aus Baumwolle 60 ℳ (70 ℳ), solche aus Seide und Halbseide 150 ℳ (200 ℳ), feinere Lampen, ganz oder theilweise zusammengesetzt, 75 ℳ (30 ℳ). Die Oesterreich-Ungarn zugestandenen Zollermäßigungen für Holz und Hornwaare sind im Vertrage mit Deutschland als Bindung aufgenommen. Die Tarife zum Zusatzvertrag enthalten außerdem die Bindung verschiedener bedeutender Zölle, für die Einfuhr in Deutschland namentlich diejenigen, betreffend Käse, verschiedene Sorten Baumwollgarne, Baumwollgewebe, Maschinen, gemischte Seidenbänder, Wollengarn u. s. w.

— Auch der neue Handelsvertrag zwischen Oesterreich und der Schweiz tritt mit Anfang Januar in Wirksamkeit und läuft am 1. Februar 1892 ab. Der letztere Zeitpunkt wurde gewählt wegen des mit dem nämlichen Datum eintretenden Ablaufs des schweizerisch-französischen Vertrags, da dieser letztere Umstand es auch den übrigen, mit der Schweiz in den Vertragsverhältniß eintretenden Staaten unmöglich macht, sich für eine längere Zeit zu binden. In dem Vertrage sind 50 bis 60 Posten von beiden Seiten gebunden. Bezüglich der in den Tarif nicht aufgenommenen Artikel ist die gegenseitige Behandlung als meistbegünstigte Nation gesichert.

— Das in den ersten Monaten dieses Jahres von den österreichisch-ungarischen Erportvereinen zu Wien in Sofia begründete Musterlager hat erfreuliche Ergebnisse gehabt. An diesen Unternehmen betheiligten sich etwa hundert österreichische Industrielle. In den wenigen Monaten seines Bestehens hat dieses Musterlager bereits 800 Anfträge erhalten und Waaren im Gesammtbetrage von 300 000 Frs. abgesetzt. Ueber ein Musterlager belgischer Kunstseide und Fabrikanten in Kunstanthrazit wird von dort berichtet. Dasselbe ist seit kurzem im belgischen Consulat zu Konstantinopel eingerichtet, und man hofft belgischerseits hiervon die kostspielige und nicht selten erfolglose Anstellung von Agenten theilweise überflüssig zu machen.

— Nachdem bereits in Düsseldorf und M.-Gladbach Besprechungen seitens der Web- und Baumwollendrucker des Niederrheins und Westfalens stattgefunden haben und Beschlüsse wegen Preiserhöhungen gefaßt worden sind, trat am 19. November in Frankfurt a. M. eine Abgeordnetenversammlung von Webereibesitzern aus allen Theilen Deutschlands zusammen und erklärte:

Bei der wesentlichen Erhöhung der Preise für Garne und Rohstoffe sowie der Vertheuerung der sonstigen Herstellungskosten ist in diesem Industriezweig eine solche Nothlage entstanden, daß eine Steigerung der verkaufbringenden Gewebepreise unter allen Umständen angestrebt werden muß. Nachdem die betreffenden niederösterreichisch-westfälischen Industriellen bereits ihre Beschlüsse gefaßt und veröffentlicht haben, tritt die Versammlung diesen Beschlüssen im Grundsatz bei und beschließt ferner, zeitweilig wiederkehrende Besprechungen zu veranlassen.

— Der Ukas des Kaisers von Rußland über die Anlegung 4prozentiger Obligationen im Nominalbetrage von 125 Mill. Goldrubel behufs Ankaufs der noch umlaufenden Stücke der 5prozentigen äußeren Anleihe vom Jahre 1877 und zur Beschaffung der Mittel zur Tilgung der 1877 und 1878 temporär emittirten Cassenbillets ist am 24. November veröffentlicht worden. Derselbe beziffert den Betrag der noch umlaufenden Obligationen der 5prozentigen äußeren Anleihe von 1877 auf 243 500 000 ℳ. Die Einlösung der Zinsenzahlung für die 5prozentige äußere Anleihe von 1877 sowie die Auslosung der letzteren ist auf den 1. April 1889 festgesetzt. Die Bedingungen für den Austausch der Obligationen dieser Anleihe gegen neue 4prozentige Obligationen sind durch den Finanzminister festgesetzt. Danach wird die neue Anleihe im Staatsschuldbuch unter der Bezeichnung Russische 4prozentige Goldanleihe von 1888 eingetragen. Die Obligationen werden auf 125, 625 und 3125 Goldrubel lauten, wobei 125 Goldrubel gleich sein werden gleich 500 Frs., 404 deutschen Reichsmark, 19 Pfd. St. 16 Sh. 6 D., 320 holländischen Gulden, 501 Goldrubel. Die Zinsen werden vierteljährlich gezahlt, die Obligationen können 81 Jahre gelöst. Letztere Zeit für immer von russischen Steuern befreit. Die deutschen Inhaber von Obligationen obiger Anleihe werden aufgefordert, dieselben bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co., der Berliner Handelsgesellschaft und dem Bankhause Robert Warschauer u. Co. in Berlin zur Baarentlösung einzureichen.

Ausstellungswesen.

— In Berlin fand am 23. November unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamts Bödiker eine Sitzung des Curatoriums und der Vorsitzenden der Commissionen der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung statt. Director Reuleaux theilte mit, daß sich die vorhanden gewesenen Ausstellungsräume für die angemeldeten Gegenstände sehr bald als ungenügend erwiesen hätten, weshalb mit dem Bau einer großen Maschinenhalle vorgegangen werden mußte, in welcher insbesondere umfangreiche Maschinen und Apparate in Betrieb vorgeführt werden sollen. Die Plätze im Freien, unter den Stadtbahnbogen und in der Maschinenhalle seien jetzt völlig besetzt, auch der Hauptausstellungsplatz sei nahezu gefüllt und hiete nur noch so viel Raum, um die etwa noch in Korm von Modellen, Zeichnungen und Beschreibungen von den Betriebsunternehmern selbst zur Einsendung gelangenden Schutz- und Wohlfahrtseinrichtungen aus den eigenen Betrieben unterbringen zu können. Inzwischen wurde der Schluß der Anmeldungen endgültig auf den 8. December festgesetzt. Der Garantiefonds, der ursprünglich 100 000 ℳ betrug, ist jetzt auf 240 000 ℳ erhöht und behufs Mitgliedern des Baugewerbes aufgebracht worden. Sodann machte Director Reuleaux Mittheilung von dem Abkommen mit der Akademie der Künste in Bezug auf die Verlangerung der Ausstellungsdauer über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin hinaus. Der Vorsitzende der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, Dr. v. Hase, theilte mit, daß auch der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften sich mit einer literarischen Gabe, einer systematischen Bearbeitung der Lehre von den verschiedenen Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften, an der Ausstellung betheiligen werde. — In Brüssel hat sich unter dem Vorsitz des Regierungsrathes d'Autrement, Mitgliedes eines der größten und besteingerichteten Bergwerke Belgiens, ein Ausschuß für die Beschickung der Unfallverhütungs-Ausstellung in Berlin gebildet.

— Mainz wird nun auch eine permanente Kunstausstellung erhalten. Der mainzer Kunstverein ist nämlich dem Kunstverein für das Großherzogthum Hessen beigetreten, welcher vor einigen Jahren von den Städten Darmstadt, Offenbach, Worms und Worms ins Leben gerufen wurde. Um die Mainzer Kunstausstellung in Mainz möglichst reichhaltig zu gestalten, ist der Verein bemüht, sich mit benachbarten großen Kunstvereinen außerhalb des Großherzogthums in Verbindung zu setzen.

— Durch die am 26. November erfolgte Eröffnung der neuen Ausstellungshalle des Kunstvereins für Kunstwerke hat Stuttgart endlich eine würdige Stätte für seine Ausstellungen erworben. Dem vom Vereinsvorstand, Commerzienrath Schuh, vollzogenen Eröffnungsakte wohnten Prinz Wilhelm, Herzogin Vera, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und eine Anzahl von Kunstfreunden bei. Die Eröffnungsausstellung wurde von Gabriel Max, Schönleber, Meyerheim, Kaulbach, Hermine v. Diezscher u. a. beschickt.

— In Wien hat die Numismatische Gesellschaft im Mittelsaal des Landhauses eine Ausstellung der unter der Regierung Kaiser Franz Joseph's (1848 bis 1888) ausgegebenen Münzen und Medaillen sowie der Papiergeldscheine veranstaltet, die am 1. December eröffnet wurde. Dieselbe enthält in 16 Gruppen über 3000 Medaillen und nahezu 7000 Münzen sowie eine Gruppe Papiergeld.

— Die Wiener Genossenschaft der bildenden Künstler hat die ihr von Paris zugegangene Einladung zur Beschickung der nächstjährigen Weltausstellung in Paris mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Verkehrswesen.

— Eine Conferenz höherer Eisenbahnbeamter Deutschlands trat in den Tagen vom 22 bis 26. November in Hamburg zusammen. Die Verhandlungen derselben hatten in wesentlichen Tariffragen zum Gegenstand, besonders wurde die Frage der Kohlenstarife einer erneuten Erörterung unterzogen. Auch betreffs der Anlage eines Centralbahnhofs in Hamburg wurden eingehende Ermittelungen gepflogen.

— Der braunschweigische Landtag genehmigte die Vorlage, wonach Preußen den Bahnbau Helmstedt-Oebisfelde gegen unentgeltliche Bodenabtretung und einen Zuschuß von 750 000 ℳ übernimmt.

— Die gesammte Strecke der Eisenbahn Hildburghausen-Heldburg-Friedrichshall ist am 1. December dem Verkehr übergeben worden. — Die schmalspurige Secundärbahn von Schönfeld nach Kleyer im Königreich Sachsen wurde am 1. December eröffnet, ebenso im Bezirk der Eisenbahndirection zu Nürnberg die 18,3 Kilomtr. lange Bahnstrecke Regnitz-Weißenbrunn.

— Wieder hat ein deutsches halbhundertjähriges Eisenbahnjubiläum stattgefunden. Am 1. December 1838 begannen nämlich die regelmäßigen Fahrten zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel, der zuerst fertiggestellten Theilstrecke der Bahnlinie Braunschweig-Harzburg. Damit wurde vor 50 Jahren die erste Staatsbahn Deutschlands eröffnet. Der 1. December war demnach nicht nur ein denkwürdiger Tag für Braunschweig, sondern auch für ganz Deutschland.

— In Budapest hat kürzlich eine Conferenz der an dem Orient-Expreßverkehr betheiligten Verwaltungen stattgefunden. Nach Eröffnung der Orientbahnen kann der bisher nur bis Belgrad eingeleitete Zug direct bis Konstantinopel gehen, und in Bezug hierauf wurde bei der Conferenz volles Einvernehmen zwischen den betheiligten Verwaltungen erzielt. Die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn und die rumänischen Eisenbahnen behalten den Orientexpreßzug über Bellovora nach dem seitherigen Fahrplan bei, auf der Bruck-Belgrader Linie wird der Orient-Expreßzug vorläufig wöchentlich einmal in Verkehr gesetzt werden. Der Zug wird von Budapest Freitag früh 5 Uhr 25 Min. abgehen und Sonnabend Abend 6 Uhr 10 Min. in Konstantinopel eintreffen. In der Gegenrichtung verläßt der Zug Konstantinopel Sonntag Abend 7 Uhr 20 Min. und kommt Dienstag früh 9 Uhr 55 Min. in Budapest an.

— Der österreichischen Nordwestbahn wurde die Bewilligung zur Erbauung einer Verbindungsbahn zwischen den Linien der österreichischen Nordwestbahn und jenen der Donau-Uferbahn ertheilt.

— Den Parlamenten Oesterreich-Ungarns zugt eine Regierungsvorlage zu wegen des Ausbaues einer Eisenbahnverbindung zwischen den Hauptstädten von Bosnien und der Herzegowina. Der noch auszubauende Theil der schmalspurigen Bahn von der Kamamündung bis Serajewo soll mit den Bahnen Mostar-Metkowitz und Metkar-Kamamündung eine einheitliche Bahnlinie bilden und eine Länge von 79 Kilomtr. haben.

— Das Staatstelephonnetz zu Warnsdorf in Böhmen ist am 22. November für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Es ist dies das erste in Böhmen errichtete Staatstelephonnetz.

Landwirthschaft.

— Wie man aus Sydney schreibt, haben die von den Vertretern Pasteur's angestellten Versuche zur Bekämpfung der dort unter dem Namen Cumberland-Krankheit bekannten Anthrax-Pest glänzende Ergebnisse gehabt. Man berechnet, daß nunmehr jährlich allein in Neusüdwales 200 000 Stück Schafe und 40 000 Stück Rinder, welche in früheren Jahren an der Seuche zu Grunde gingen, am Leben erhalten werden können. Der von Pasteur zur Impfung gefortete Preis beträgt 2 ₰ für jedes Schaf und 4 ₰ für jedes Rind. Wenn auch die Impfung jährlich auszugebende Summe eine verhältnißmäßig bedeutende genannt werden muß, so ist der Vortheil, der aus der Annahme der Pasteur'schen Vorschläge für die Viehzucht in Neusüdwales sich ergeben muß, doch ein so großer, daß die Prämie unzweifelhaft bereitwillig gezahlt werden wird.

— Die neuesten Berichte über die Verheerungen, welche die Reblaus angerichtet hat, besagen, daß die ganze Insel Elba derselben preisgegeben ist. In Toscana ist der weitere Verbreitung durch Zerstörung betreffender Zonen um die angegriffenen Weinberge Einhalt gethan. In Calabrien sind neue Entdeckungen dem Weinstocke, die von der Reblaus befallen sind, zur Kenntniß gebracht worden, ebenso in der Provinz Neapel. In Ligurien leidet die Gemeinde von San Remo ist die Verheerung noch im Zunehmen, auch in der Lombardei hat sich die Reblaus in Velate bei Varese gezeigt.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Mit der Ausführung des Thurmbaues für den schweriner Dom ist Oberbaurath Daniel in Schwerin beauftragt worden. Die Gewährung der herrlichen Mittel zur Verwirklichung des seit Jahrzehnten geplanten Werkes ist übrigens nicht, wie die Zeitungen meldeten, dem Grafen Bernstorff, sondern dem Herzog Johann Albrecht, dem Bruder des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, zu danken.

— Während in der Provinz Westfalen die Erörterungen über die Stelle, an welcher das Kaiser Wilhelm-Denkmal seinen passendsten Platz zu finden hat, sich fortsetzen und neuerdings ein Anstoß nach Art der Walhalla oder Bavaria auf der höchsten Platte der Hohensyburg angeregt worden ist, hat der Ausschuß des hannoverschen Provinziallandtags sich für den Plan ausgesprochen, die Errichtung eines gemeinsamen und daher um so großartigere Denkmals an der Porta Westfalica seitens des gesammten niedersächsisch-sächsischen Volksstammes, der Bewohner von Westfalen, Hannover, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Braunschweig, Lippe und der Hansestädte, anzustreben. Inzwischen ist allerdings von der Stadt Hamburg die Ausführung eines Denkmals, für das etwa 400 000 ℳ zur Verfügung stehen, dem Bildhauer Schaper übertragen und in der Provinz Schleswig-Holstein die Errichtung des Denkmals in Kiel beschlossen worden. Für die Städte Nienstadt und Soest wurde ferner eine von O. Geyer modellirte Statue in zwei gleichen Exemplaren gegossen. Sie zeigt den Kaiser in der Uniform der Garde du Corps mit von den Schultern rückwärts niederwallendem Kompagniemantel hoch aufgerichtet in befehlender, selbstbewußter Haltung dastehend. Die auf festgesetzte monumentale Wirkung abzielt, in der Charakteristik aber das Gepräge voller innerer Wahrheit einigermaßen vermissen läßt.

— In Stuttgart ist am 26. November das in der Schellingstraße von den Architekten Eisenlohr und Weigle unter Mitwirkung des Prof. Steer errichtete neue Ausstellungsgebäude des Kunstvereins feierlich eröffnet worden. In classischen Stilformen gehalten, öffnet es sich nach der Straße zu in einem monumental aufgebildeten Hauptportal, über welchem die Porträtmedaillons Dürer's, Holbein's, Rafael's und Michelangelo's ihren Platz gefunden haben. An den letzteren Kuppelbau des Gebäudes schließen sich drei anschnliche, durch Oberlicht erhellte Ausstellungssäle an. In ihnen sind jetzt Arbeiten der Münchener Schule, besonders Dreher, Kappis, Gysis, Haug u. A. vereinigt. Gemälden von G. Max, H. Kaulbach, Meyerheim, Vogel, Schönleber, H. Herrmann u. a. ist einer besonders günstigen Ausstellung vereinigt.

— Das von Keppa gemalte Porträt des jugendlichen Königs Alfons von Spanien ist jetzt in Fr. Schulte's berliner Kunstsalon zur Ausstellung gelangt. Es zeigt den Knaben in hellem Spitzenkleidchen mit federgeschmücktem Hütchen auf einem schwarzem Schulpferde, an dessen Mähne er sich festklammert. Den Feuerkopf des Pferdes, in dessen Mähne er sich festklammert. Den Feuerkopf belebt eine lichtblaue, reich in Gold gestickte Steppdecke. Lebendige Charakteristik und feine Textirung verbinden sich in dem anheimelnden Werk mit einer sehr geschickten Lösung der schwierigen Aufgabe, dem Kinderporträt zugleich die Haltung eines ernsten Porträts zu geben, und lassen die in Ausführung repräsentirenden Bildnisses zu geben, und lassen die in Ausführung und Anordnung an alte Meister anklingende Arbeit Keppa's als eine seiner glücklichsten erscheinen. Neben Vorbern von Knaus, Leibl, Lenbach, Gb. v. Bochmann, Herkomer u. a. bietet der Salon jetzt ferner eine neue Madonna von P. Beckmann („Der Stern von Bethlehem"), die der allerdings wenig originellen Erscheinung durch pikante Malerei und durch die das Jesuskind in den Arme preßende trockenen häuerlichen Frauengestalt, einen schauerig unheimlichen Gruppe verleihen, einen schauerig unheimlichen Gruppe verleihen, einen Gesichtszug von Wahrheit des Tones durch lebendigste Wiedergabe und eine bei höchster Feinheit des Tones durch lebendigste Gestaltung unbewußt liebenswürdigen kindlichen Wesens entzückende Gruppe plaudernder Kinder in bethlehemitischem Costüm von Hugo Kunz, der sich durch seine „Schwimmende Passage" auf der diesjährigen Ausstellung als einer der begabtesten jungen Maler des Klaus Meyer'schen Richtung entpuppte.

— Eine repräsentative Ausstellung von Werken düsseldorfer Künstler soll vom 15. December bis 25. Januar in der Kunsthalle in Düsseldorf stattfinden. Zum ersten mal werden seit langen Jahren zahlreiche Arbeiten hier ein Gesammtbild der Leistungen dieser anmuthigsten Schule geben. Künstlerischen Betrachtung der düsseldorfer Schule geboten werden. Durch wuchtige Inserirung und durch Herausgabe eines illustrirten Kataloges soll die Ausstellung auch äußerlich mit den berühmten Münchener Veranstaltungen gleicher Art wetteifern.

— Im Verlage des Hofphotographen J. Löwy in Wien ist von den Aufnahmen der Belvedere-Galerie und der weltlichen in den neuen Kunsthistorischen Museum zur Ausstellung gelangenden Gemälde alter Meister jetzt die erste Serie erschienen. Sie umfaßt 300 Blatt in Folioformat (40 : 25 Cmtr.), von denen eine Auswahl von 82 Blatt auch in Imperialformat (34 : 48 Cmtr.) zur Ausgabe gelangt. Dem Verlangen nach einer getrennten Veröffentlichung der Schätze der wiener Galerie entspricht das Unternehmen um so mehr, als der Anwendung des orthochromatischen Verfahrens auch für die Temperbe der Farben eine entsprechende Wiedergabe gewährleistet. Der Preis des ganzen Serie in Folioformat stellt sich auf 540 ℳ, derjenige der 82 Imperialblätter auf 738 ℳ. Einzelne Blätter gelangen zu 2, bez. 10 ℳ zum Verkauf.

— Von der photographischen Anstalt der Gebrüder Alinari in Florenz wird unter dem Titel „Raccolta di disegni originali della R. Galleria degli Uffizi di Firenze" eine lieferungsweise erscheinende Sammlung von Facsimilenachbildungen der hervorragendsten Handzeichnungen der florentiner Galerien herausgegeben, deren Vertrieb für Deutschland der Hofbuchhandlung von Foescher u. Seeber in Florenz übertragen ist. Die Sammlung, von der bisher sechs Lieferungen zu je fünf Blatt (Preis 5 ℳ) vorliegen, beabsichtigt nicht bloß Malerstudien, sondern auch bedeutendere kunstgewerbliche Entwürfe allgemein zugänglich zu machen.

Theater und Musik.

— Im dresdener Residenztheater hat „Der Lotterspieler", fünfactiges Volksschauspiel von Gerhart Hauptmann, bei seiner am 23. November stattgehabten ersten Aufführung einen unbestrittenen Erfolg erzielt.

— Das berliner Residenztheater brachte am 30. November das vieractige Schauspiel „Adé Gentlemen", nach dem bekannten Roman von Ludwig Halévy von letzterem, Grenier und Decourcelle dramatisirt, zur ersten Aufführung in Berlin. Das Publikum ergötzte sich daran, theilweise ergötzten Späße, das schon durch seine Anständigkeit und Unverfänglichkeit sich die Sympathie gewann, eine freundliche Aufnahme.

— Im Bellealliance-Theater zu Berlin ging am 1. December das dreiactige Drama „Narrheit oder Heiligkeit" des spanischen Dichters José Echegaray zu Scene. Das Stück setzt bei den Zuschauern starke Nerven voraus. Die Darstellung that das Mögliche, dem eigenthümlichen Werke einen Erfolg zu erringen, und das Publikum zeigte sich für dieses Bestreben erkenntlich.

— Otto Roquette's neues Schauspiel „Faustulus" ist am 27. November im Hoftheater zu Darmstadt zum ersten mal über die Bühne gegangen und fand eine ehrenvolle Aufnahme.

— Felix Philippi's Schauspiel „Daniela" hat im Stuttgarter Hoftheater bei der ersten Darstellung Beifall gefunden.

— Adolf Wilbrandt's fünfactiges bürgerliches Schauspiel „Johannes Grohmann" hat am 24. November im hamburger Thaliatheater einen durchschlagenden Erfolg errungen, der sich theils in lebhaftem Beifall, theils in der Erzielung der Zuschauer aussprach. Es ist ein Stück voll tüchtiger Kraft und erhebender Lebenskraft, reich an Gedanken und Empfindungen, eine echte Dichtung und zugleich ein echtes Bühnenwerk.

— In Krefeld erzielte die erste Aufführung des Schauspiels „Zwischen zwei Herzen" von Richard Voß am 25. November durch die oft leidenschaftlich bewegte, stramme Handlung entschiedenen Beifall.

— „Schloß Kronberg", das Drama König Oskar's von Schweden, gelangte in der von Emil Jonas bewirkten deutschen Bearbeitung im Residenztheater in Hannover zur Aufführung und wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum sehr beifällig aufgenommen. Karl Sontag hat als König eine sehr gelungene Leistung. Die Dichtung ist übrigens bereits vor 30 Jahren entstanden.

— „Die Frau vom Meere" heißt ein neues Drama von Henrik Ibsen, welches gleichzeitig mit dem Original in einer autorisirten Uebersetzung von Prof. Dr. Hoffory in C. Fischer's Verlag in Berlin im Druck erschienen ist.

— „Goethe's „Götz von Berlichingen" ist im Theater zu Straßburg aufgeführt worden. Die mit der Geschichte des deutschen Bauernkrieges nicht vertraute Zuhörer fanden jedoch wenig Gefallen an dem Schauspiel des großen deutschen Dichters; nur der letzte Act war von weiterem Eindruck.

— Das neueste Stück des Variété-Theaters in Paris nennt sich „La Japonaise", Vaudeville in vier Acten von Hmil de Najac und Alb. Millaud. Markt den Louis Marrer. Japanisch ist an dem Stücke, dessen Handlung in Paris spielt, nichts als das Kleid, welches die Heldin der Intrigue anlegt, um auf einen Ball zu gehen. Diese wurde von Frau Judic vorzüglich gespielt. Trotzdem fand das Stück eine ziemlich freudige Aufnahme.

— Jules de Swert's neue komische Oper „Nicotine" wird ihre erste Aufführung im Opernhause zu Frankfurt a. M. erleben. Das Libretto ist nach einem alteren Textbuch von P. Sarton und Chs. Nuitter, deutsch von K. Brüning und L. Dunan bearbeitet. Jules de Swert ist neuerdings zum Director der Musikschule in Ostende und zum Concertmeister im dortigen Carnival ernannt worden.

— Im königl. Hoftheater zu Hannover ist am 18. November „Der wilde Jäger", große romantische Oper von A. Schulz (Text von G. Wagner und G. Langenbeck) mit beifälliger Aufnahme in Scene gegangen. Weitere Aufführungen der Oper stehen in nächster Saison in Breslau, Detmar und Magdeburg bevor.

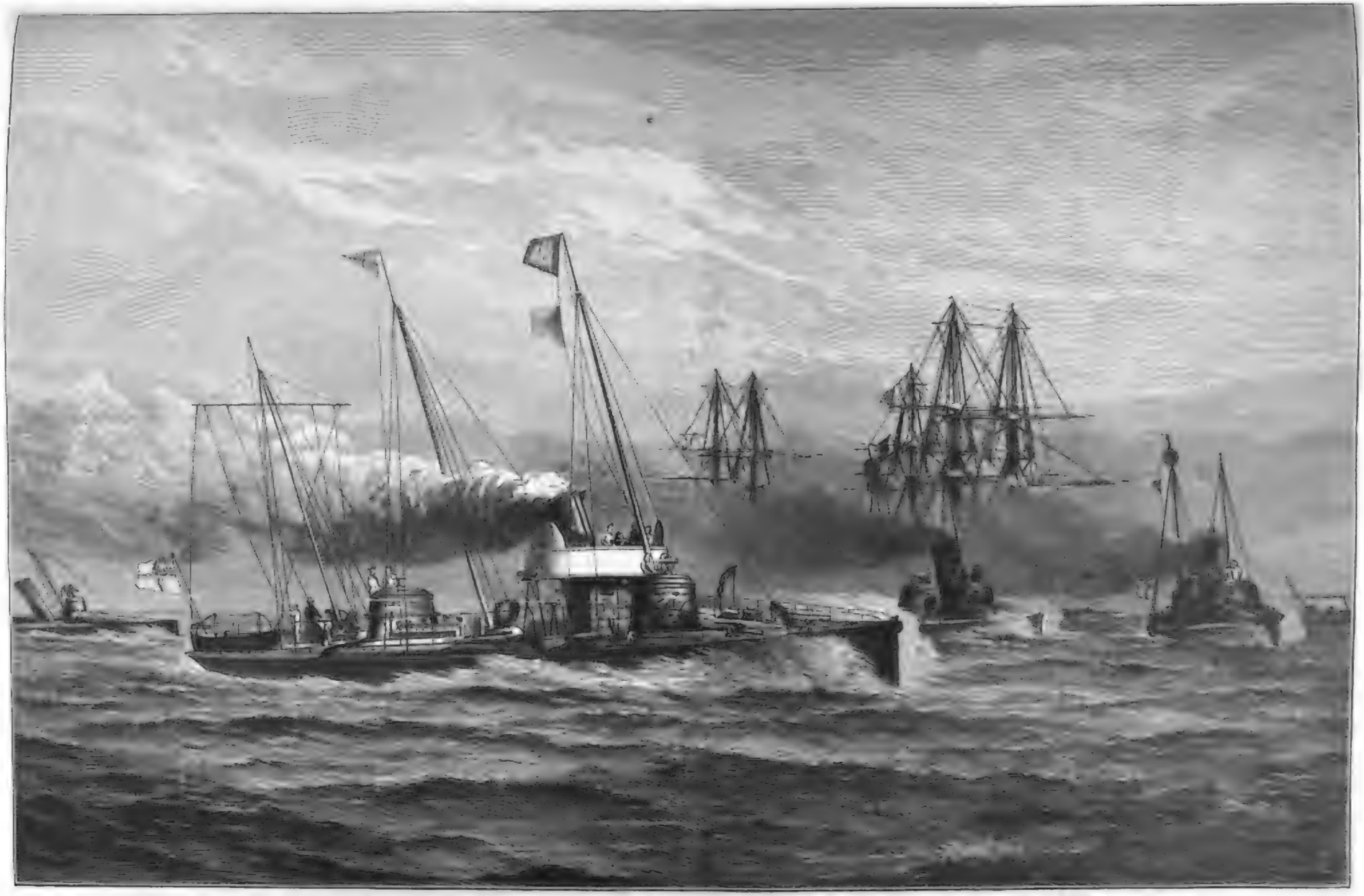
— Im wiener Carl-Theater hat am 30. November die erste Aufführung der Operette „Ein Deutschmeister" von Rich. Genée und Bruno Zappert, Musik von C. M. Ziehrer, stattgefunden und erzielte einen starken, lärmenden Erfolg.

— Auch in St. Petersburg soll nun Richard Wagner's „Ring des Nibelungen" zur Aufführung gelangen, und zwar im März nächsten Jahres. Angelo Neumann ist der Unternehmer.

— In Aleyer ist ein bisher unbekanntes Werk von Gluck, ein musikalischer „Prolog", aufgefunden worden. Derselbe ist im Januar 1765, zu welcher Zeit sich der deutsche Tonsetzer in Florenz aufhielt, auf Veranlassung des Großherzogs Leopold II. von Toscana zur Feier der Geburt seiner Tochter, der nachmaligen Königin von Sachsen, componirt. Am 22. Februar 1765 wurde dieser „Prolog" vor der „Ifigenia auf Tauris" aufgeführt. Das Libretto des Prologes schrieb von Balt Lorenz Cicognini del Rosso. Das aufgefundene Exemplar, eine zweite Copie des Componisten, befand sich im Musikalischen Museum und ist bereits im Druck.

— Im berliner Concerthaus gelangte am 28. November der preisgekrönte Symphonie des jungen leipziger Tonkünstlers Georg Schumann zu Gehör. Das Werk spricht für die angewendete musikalische Bildung des Componisten; besonders gelungen erschien der Schlußsatz der Symphonie, das Rondo. Die „B-moll-Symphonie" fand eine sehr gute Aufnahme und wurde beifällig aufgenommen.

— In Dresden wurde dem beliebten Sänger Decarli im Hoftheater das Anlaß eines zehn Auftretens ein Fest bereitet. An jenem Abend, Auftreten hatte der treffliche Künstler die Rolle in der „Drei Pintos" gewählt, und sobald er auf der Bühne erschien, entlud sich ein Sturm des Beifalls. Die Bühne wurde während des Abends mit Blumen und Kränzen wiederholt überschüttet.



Von der deutschen Kriegsmarine: Neues Torpedo-Divisionsboot, mit Torpedobooten manövrirend. Originalzeichnung von H. Penner. (S. 599.)

Digitized by Google

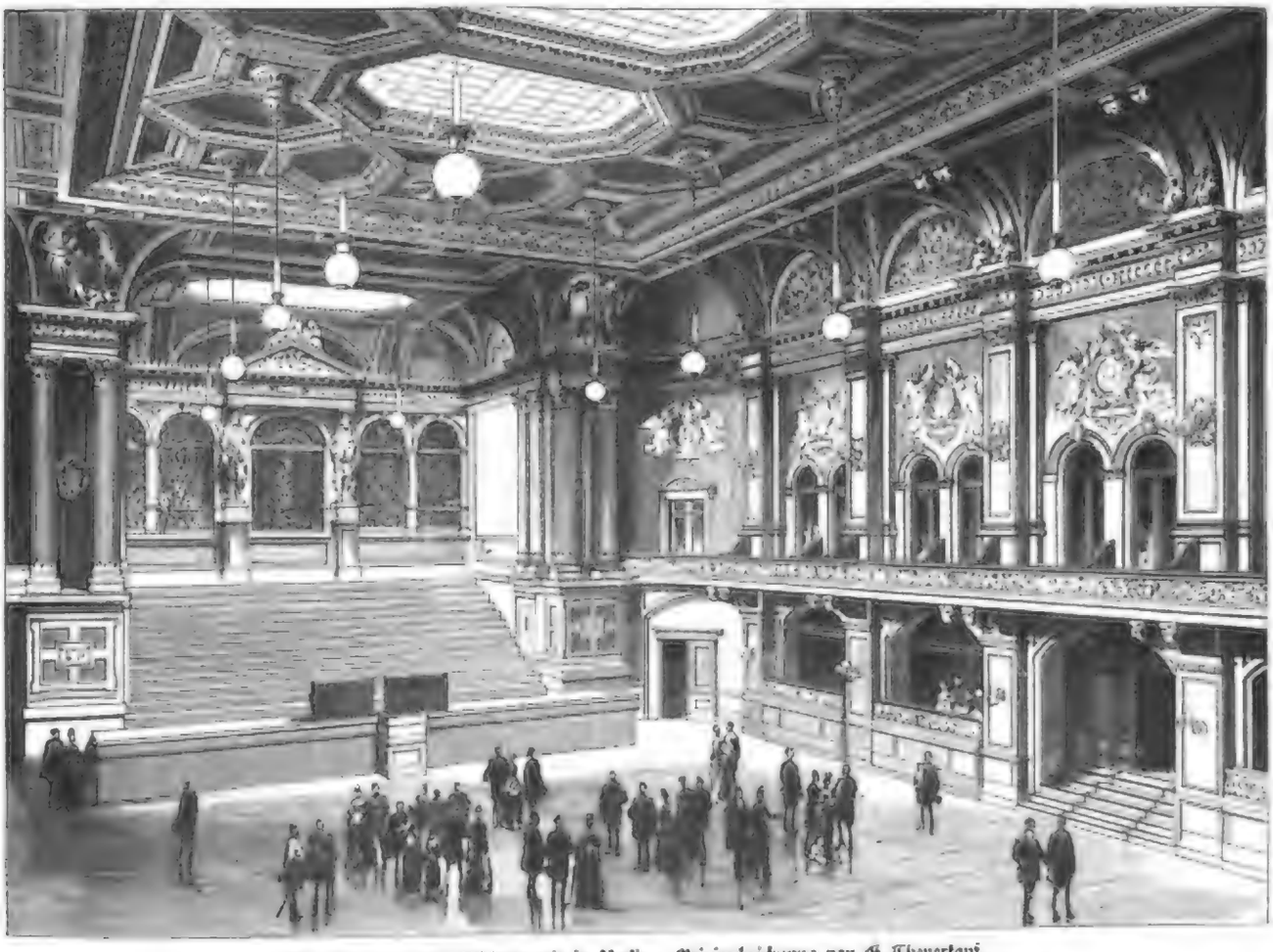
Nikolaus Delius, † am 18. November.

Dora d'Istria, † am 17. November.

Nikolaus Delius.

Seit Wieland, Eschenburg und Herder in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Shakespeare in Deutschland eingeführt haben, ist der große Brite bei uns fort und fort der Gegenstand der Bewunderung und des Studiums gewesen. Vornehmlich brachten uns Schlegel, Tieck, Gervinus und Ulrici den gewaltigen Dramatiker näher, und nach diesen war es dann besonders der am 18. November aus dem Leben geschiedene Nikolaus Delius, welcher durch seine historischen Untersuchungen und seine Textkritik das Verständniß für die Dichtungen Shakespeare's wesentlich förderte.

Es war ein schlichtes Gelehrtenleben, welches Delius bis zu seinem Tode führte. Die Welle des Tages drang selten bis hinauf in's seine stille Studirstube; Jahrzehnte hindurch hat er sich einzig und allein nur in der Shakespeare'schen Gedankenwelt bewegt. Als Sohn eines Großkaufmannes und Rheders in Bremen am 19. September 1813 geboren, sollte er sich anfangs ebenfalls dem Kaufmannsstande widmen, allein schon früh regte sich in ihm der Drang zu wissenschaftlicher Forschung. Er besuchte von 1833 bis 1838 die Universitäten von Berlin und



Der neue Saal der Philharmonie in Berlin. Originalzeichnung von G. Theuerkauf.

Bonn und widmete sich dort besonders Sprachstudien, sodann unternahm er zu wissenschaftlichen Zwecken längere Reisen nach Frankreich und England. In die Heimat zurückgekehrt, ließ er sich 1841 als Docent in Berlin nieder, wurde dann aber veranlaßt, von 1844 bis 1845 die Redaction der „Weserzeitung" in Bremen zu führen. Die unruhvolle journalistische Thätigkeit sagte ihm jedoch keineswegs zu, er zog sich wieder in die Studirstube zurück und siedelte dann 1846 nach Bonn über, wo er als Lector der englischen Sprache angestellt wurde. Im Jahre 1852 ward er dann außerordentlicher und 1866 ordentlicher Professor der bonner Hochschule und wirkte hier ununterbrochen bis zu seinem Tode.

Beim Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn, als Student in Bonn und als Docent in Berlin, widmete sich Delius zunächst allgemeinen Sprachstudien und schrieb in dieser Zeit auch eine Abhandlung über die indischen Volksdialekte; später ging er dann zu den romanischen und germanischen Sprachen über, bis er sich schließlich fast einzig und allein mit Shakespeare-Forschungen befaßte. Als die Früchte seiner Studien in der romanischen Literatur sind eine Ausgabe von Wace's altfranzösischer Dichtung „Saint-Nicolas", welche 1850, und eine Sammlung von „Provençalischen Liedern", die 1853 erschien, sowie eine Abhandlung über den sardinischen Dialekt des 13. Jahrhunderts, welche 1868 herauskam, hervorzuheben. Die lange Reihe seiner Schriften über Shakespeare eröffnete er 1846 mit einer Beleuchtung der Tieck'schen Shakespeare-Kritik, dann folgten 1851 „Der Mythus von William Shakespeare", 1852 ein „Shakespeare-Lexikon", 1853 eine Abhandlung über „Collier's alte handschriftliche Emendationen zu Shakespeare" und ein Buch „Ueber das englische Theaterwesen zu Shakespeare's Zeit", von 1854 bis 1874 zwei Bände Pseudo-Shakespeare'scher Dramen, von 1878 bis 1888 „Abhandlungen zu Shakespeare", und vor allem seine Hauptlebensarbeit „Shakespeare's Werke" in englischer Sprache mit deutschen kritischen und historischen Anmerkungen. Diese große kritische Ausgabe der Werke Shakespeare's kam zuerst von 1854 bis 1861 in sieben Bänden heraus und liegt jetzt in zwei großen Bänden in 5. Auflage vor. Fast alle diese Schriften erschienen im Verlage des ihm engbefreundeten Verlagsbuchhändlers A. L. Friderichs in Elberfeld.

Die Verdienste, welche sich Delius durch diese Arbeiten um die Shakespeare-Forschung erwarb, sind sehr mannigfacher Art. Zunächst beseitigte er eine große Menge von Fälschungen und Irrthümern, die sich im Laufe der Zeit sowol in die Nachrichten über das Leben des Dichters wie in dessen Dramen eingeschlichen hatten, sodann wies er nach, daß verschiedene Dramen, die auch Tieck noch für echt Shakespeare'sche gehalten, wie „Edward III.", „Arden von Feversham", „Die Geburt des Merlin", „Mucedorus", nicht Shakespeare zum Verfasser haben, und endlich stellte er durch sorgfältige Vergleiche und scharfsinnige Kritik einen Text der Werke Shakespeare's her, welcher der Urschrift derselben, die nicht mehr vorhanden ist, wol am nächsten kommt. Das ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in den maßgebenden Kreisen Englands anerkannt worden, und so wurde denn auch für eine große illustrirte Ausgabe der Werke Shakespeare's, welche kürzlich in London erschien, der von Delius redigirte Text gewählt.

So hat Delius durch seine Forschungen und Untersuchungen die Kenntniß von Shakespeare wesentlich berichtigt, erweitert und vertieft und durch seine Shakespeare-Ausgabe ein Werk von monumentalem Charakter geschaffen; mit Recht steht er daher in der ersten Reihe der Shakespeare-Forscher.

Ludwig Salomon.

Dora d'Istria.

Aus der großen Menge der Völker des europäischen Ostens taucht nur selten einmal eine geistig bedeutende Persönlichkeit auf; gelingt es einer solchen aber, sich aus der großen allgemeinen Dumpfheit emporzuringen, so zeigt sie sich immer als eine in hohem Grade eigenartige. Ein solch scharf ausgeprägter Charakter war auch die am 17. November nach kurzer Krankheit in ihrer kleinen Villa an der Via Leonardo da Vinci zu Florenz verstorbene Fürstin Helene Kotzow-Massalski, weiteren Kreisen unter ihrem Schriftstellernamen Dora d'Istria bekannt.

Ihr Leben war ein vielbewegtes. Sie stammte aus dem albanesischen Fürstengeschlecht der Ghika, die im 17. Jahrhundert nach den Donauländern einwanderten und dort wiederholt die Schicksale der Moldau und Walachei bestimmten. Ihr Vater war Michael Ghika, der jüngere Bruder des Hospodars der Walachei, Alexander X. Sie selbst wurde am 22. Januar (3. Februar) 1828 zu Bukarest geboren und verlebte zunächst eine stille Kindheit, die sowol ihr gründlich gebildeter Vater wie ihre feinsinnige Mutter bewachte. Mit dem Jahre 1840 nahm dieses Stillleben im Elternhause jedoch ein jähes Ende, politische Stürme erhoben sich und nöthigten den Vater, die Heimat zu verlassen. Er nahm seine noch nicht ganz den Kinderjahren entwachsene Tochter mit sich und begann mit ihr ein ruheloses Flüchtlingsleben. Zunächst wandte er sich nach Dresden, dann nach Wien und Venedig; darauf kehrte er wieder nach Deutschland zurück und hielt sich besonders in Berlin auf, wo die junge Prinzessin bereits sowol durch ihre Schönheit wie durch ihren Geist Aufsehen erregte. Im Jahre 1849 vermählte sich dann Helene Ghika mit dem russischen Fürsten Alexander Kotzow-Massalski und lebte nun mehrere Jahre in Rußland, besonders in St. Petersburg. Die Ehe war jedoch keine glückliche; die für alles hohe und edle begeisterte Frau konnte sich weder mit den politischen und religiösen Ansichten ihres Mannes noch mit dem Treiben am Hofe befreunden, und da auch ihre Gesundheit unter dem rauhen Klima litt, so verließ sie 1855 mit Zustimmung ihres Gemahls St. Petersburg und ging nach dem Süden, zunächst an den Genfer See, später nach Italien.

Mit diesem Schritte trat sie in eine neue Lebensperiode, in der sie rasch die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf sich zog. Sie wurde, ehe sie es sich versah, zur Schriftstellerin, weil sie ihrem gepreßten Herzen Luft machte und mit ihrer ganzen Beredsamkeit für ihr geknechtetes und gedrücktes Vaterland, für ein freieres Leben in ihrer Kirche, der griechisch katholischen, und für ein würdigeres Dasein der Frauen ihrer Heimat eintrat. Eine warme Vaterlandsliebe offenbarte sich bei ihr mit einer seltenen Klarheit und Entschiedenheit, dabei klang stets die Sehnsucht nach der Wiederaufrichtung der alten Macht und Herrlichkeit der Länder auf der Balkanhalbinsel durch, und bisweilen erhob sich die nationale Grundstimmung sogar bis zu einem glühenden Hasse gegen allen kirchlichen und politischen Despotismus. Fast alle ihre Schriften sind daher Beiträge zur Lösung der orientalischen Frage im weitern Sinne. Um ihren Büchern einen möglichst großen Leserkreis zu geben, besonders in ihrer Heimat, schrieb sie dieselben in französischer Sprache. In ihrem ersten Buche, „La vie monastique dans l'église orientale", das 1855 in Brüssel erschien, wandte sie sich gegen das Mönchswesen der griechisch-katholischen Kirche und forderte eine Umgestaltung dieser kirchlichen Einrichtung; in einer zweiten Ausgabe bot sie eine Reihe von packenden Schilderungen von Klöstern in der Moldau und Walachei, in Griechenland, Macedonien und Thessalien. In ihrem nächsten Werke, „La Suisse allemande", das vier Bände umfaßt, trat sie für die Freiheit im staatlichen Leben ein; sie zog Parallelen zwischen der Staatseinrichtung der Schweiz und den staatlichen Verhältnissen in ihrer Heimat und verlangte mit der ganzen Lebhaftigkeit ihres südlichen Naturells die nothwendigen Reformen. Weiterhin ließ sie „Excursions en Roumélie et en Morée", ein Buch über Griechenland, das sie 1860 bereist hatte, folgen. Es lag ihr daran, Griechenland aufs neue die Sympathien der civilisirten Welt zuzuwenden, damit unter der Gunst der Großmächte „diese Hand voll Menschen, die wieder eine Nation geworden", mehr und mehr erstarke und schließlich eine Macht auf der Balkanhalbinsel und so ein Hort der Civilisation daselbst werde. Sie wies dabei besonders auf den noch ungemünzten Reichthum des Landes hin, die Fruchtbarkeit, den edeln Marmor, die Puzzolanerde, den Schwefel u. s. w. Ferner schrieb sie noch über die Frauen des Orients, über die Albanesen in Rumänien, womit sie eine Geschichte der Fürsten Ghika in den letzten drei Jahrhunderten gab, über die Poesie der Ottomanen u. s. w. Auch hier tritt sie immer mit edlem Freimuth für die höchsten Güter der Menschheit ein, und so geht ein erquickender Zug von Hochherzigkeit durch alle ihre Schriften. Ihr Einfluß auf die Gestaltung der culturellen sowol wie der staatlichen Verhältnisse, besonders auf der Balkanhalbinsel während der fünfziger und sechziger Jahre, war denn auch ein nicht unwesentlicher und segensreicher, weshalb das dankbare Griechenland sie sogar zur „Großbürgerin" ernannte. Wird daher die Nachwelt dermaleinst die Namen der Vorkämpfer der europäischen Civilisation in Osteuropa sammeln und aufzeichnen, so wird sie auch denjenigen der Dora d'Istria nicht vergessen.

Ludwig Salomon.

Der Neubau der berliner Philharmonie.

Je breiteren Boden im Laufe der letzten Jahre das philharmonische Orchester in der Gunst des berliner Publikums gewann, um so empfindlicher machte sich die ungenügende Beschaffenheit der ursprünglich zu ganz andern Zwecken bestimmten Räume geltend, in denen die Concerte desselben stattfanden. So entschlossen sich denn die Besitzer der Philharmonie zu einem durchgreifenden Umbau, der nach den Entwürfen und unter der Leitung des Baumeisters Franz Schwechten ausgeführt und, Anfang Juni d. J. in Angriff genommen, so umsichtig gefördert wurde, daß bereits am 5. October die feierliche Eröffnung des neuen Hauses erfolgen konnte. Dem Westen Berlins erstand damit endlich der hier längst ersehnte Concertsaal von architektonisch würdiger Erscheinung, und im Hinblick auf die Kürze der Zeit, in der die Aufgabe bewältigt war, fand die künstlerische Lösung derselben um so lebhaftern Beifall.

Nicht als ein freistehender Monumentalbau von bedeutsam mitsprechender Außenarchitektur stellt die berliner Philharmonie sich dar; sie sieht sich vielmehr auf das Hinterland zweier Miethhäuser der Bernburgerstraße verwiesen, von denen das eine sammt seinem Hof den Besuchern als Durchgang dient. Hier öffnet sich jetzt ein dreitheiliges, von Rundbogen überspanntes Portal, durch das Wagen und Fußgänger, voneinander gesondert, über den Hof hinweg zu den Eingängen einer breiten, beide Grundstücke quer durchschneidenden Vorhalle gelangen. Zwei nicht minder breite Gänge, längs deren die reichlich bemessenen Kleiderablagen angeordnet sind, führen von ihr aus über einen im Sommer sich öffnenden Garten hinweg in eine zweite, sie wieder verbindende Querhalle und münden jenseit derselben auf die Thüren des großen Concertsaals, der, zweigeschossig emporsteigend und im Erdgeschoß wie im obern Stockwerk von einer Reihe mehr oder minder ansehnlicher Nebenräume eingefaßt, den Kern und Mittelpunkt der ganzen Anlage darstellt. In massive Umfassungsmauern eingeschlossen und mit eisernem Dachstuhl versehen, sodaß für Feuersicherheit möglichst Sorge getragen ist, steigt er zu einer Höhe von 15_{40} Mtr. empor. Im Grundriß bildet er ein Rechteck mit abgerundeten Ecken von rund 36 Mtr. Länge zu 24 Mtr. Breite, an dessen westliche Schmalseite sich, die Gesammtlänge des Raums auf 46 Mtr. erweiternd, die rund 10 Mtr. tiefe und 15 Mtr. breite Orchesternische anfügt. Während letztere einem Orchester von 100 Personen nebst 300 Sängern Raum gewährt, umfaßt der Saal mit Einschluß der Parkettlogen und der über ihnen angeordneten Galerie 1614 Sitzplätze. Längs der seitlichen Lang- und der östlichen Schmalseite umschließen ihn im Erdgeschoß breite Umgänge derart, daß durch die Wegnahme der hintern Logenwände noch eine stattliche Anzahl weiterer, allerdings auch akustisch erheblich minderwerthiger Plätze gewonnen ist. Im obern Stockwerk entsprechen diesen Umgängen dagegen weiträumige Foyers, zu denen zwei Treppen inmitten der Südseite und an der Nordostecke des Saales emporführen. Ein kleinerer „Quartettsaal" endlich, der in der Bogenfenstern nach dem Garten zu sich öffnet, hat über der Verbindungshalle des Erdgeschosses Platz gefunden.

Den Anforderungen an ein großes und vielbesuchtes hauptstädtisches Concerthaus vermag die Philharmonie nach dem Umbau wenigstens so weit zu genügen, als die dringendsten Bedürfnisse in Frage kommen. Der Entwickelung einer durchweg freien und großen Architektur, der künstlerischen Ausbildung auch der Nebenräume und Zugänge stellten sich die Lage des Gebäudes, die Nothwendigkeit, es zu einem weiterlichen Theil in seinem alten Bestand zu erhalten, und die Beschränktheit der dem Architekten verfügbaren Mittel entgegen. Nur in dem Aufbau des großen Hauptsaals innerhalb der für Länge und Breite sowie für die Höhenlage der ringsumlaufenden Galerie im wesentlichen gegebenen Abmessungen war ihm eine wirklich schöpferische Thätigkeit vergönnt, in der sein künstlerisches Vermögen sich voll zum Ausdruck bringen konnte. In den Formen einer bewegtern italienischen Renaissance gehalten, zeigt der Saal über den als Sockel behandelten untern Logen eine bei kräftiger Gliederung doch frei und schlank aufstrebende Pfeilerarchitektur, die in der über dem Gesims sich erhebenden breiten Decke mit eingelegten Stichkappen und der von ihr getragenen reichgegliederten Kassettendecke ihren wirkungsvollen Abschluß findet. Leicht und elegant schwingt sich dazu um den weiten Raum, seine innere Geschlossenheit nur noch mehr betonend, als die nothgedrungen an der nördlichen Langseite angeordneten Thüren für die architektonische Gliederung kaum mitsprechen, die feinprofilirte Brüstung der obern Galerie, und in eigenartiger Durchbildung, durch die beiderseits sie flankirenden Säulenpaare von ihm gebührend gesondert, in den durchgehenden Hauptlinien aber wieder fest mit ihm verbunden, schließt sich mit dem Saal die Orchesternische zusammen, deren Rückwand, in fünf mit rothem Stoff bespannte und mit reichem Ornament von vergoldetem Rohrgeflecht gefüllte Bogenfelder getheilt, die dort aufgestellte, aus 50 Registern mit 3500 Pfeifen bestehende Concertorgel verdeckt.

In der decorativen Ausschmückung dieses Raums, der abends die strahlende Helle elektrischen Bogenlichts erfüllt, ist eine ebenso reiche wie festlich freudige Würde angestrebt. Zwei kolossale Musengestalten tragen als Karyatiden das giebelbekrönte Gesims der Orgelwand; zwei lauernde Pfeifputten sitzen über den Säuleneinfassungen der Orchesternische der Decke. Cartouchenumrahmte Medaillons mit den Bildnissen gefeierter Tonkünstler werden über den doppelgeschossigen obern Logeneingängen von beflügelten Genien gehalten; ein reiches Reliefornament ist über die gliedernden Theile der Architektur ausgebreitet. In mattem Grün schimmern die glatten Wandflächen, und über die elfenbeinartigen Töne der Pfeiler und Bogen, der Simse und Logenbrüstungen spielt der satte Glanz sein vertheilter Vergoldung, während kräftige Töne einzelnen Füllungen, den Feldern der Decke, in die vier obern Oberlichter sich einfügen, den Stichkappen der Bogen und den ornamentalen Malereien der Lünetten vorbehalten sind, an deren Stelle längs der Nordfront fünf rundbogige Fensteröffnungen treten. Allerdings lassen die figürlichen Theile dieses Schmuckes eine feinere künstlerische Durchbildung empfindlich vermissen, und über den malerischen Reiz der farbigen Gesammtstimmung dürfte zu streiten sein. Die Einwände aber, die man gegen Einzelheiten erheben mag, treten immer wieder zurück gegen die große und vornehme Wirkung, die der nöthige, frei und glücklich gegliederte Raum als solcher erzielt. In der hier bewiesenen raumbildenden Kraft hat Schwechten, der Erbauer des vielgerühmten Anhalter Bahnhofs zu Berlin, sich ohne Frage von neuem als ein wirklich berufener Künstler gezeigt.

Fendler.

Presse und Buchhandel.

— Vom Januar 1889 kommt unter dem Titel „Der Buchgewerbe" Berliner Blätter für den graphischen Gewerbe eine Zeitschrift für Buchhandel, Buchdruck, Schriftgießerei, Illustrationswesen, Gliedhandel und Autorrecht im Verlage von Paul Hennig in Berlin heraus, und zwar erscheint das „Buchgewerbe" alle 14 Tage. Es wird Mittheilungen aus der Praxis, über Fortschritte und Erfindungen, über Fachliteratur und Berufsangelegenheiten, Proben hervorragender Leistungen der Illustrationstechnik und der Satzkunst des In- und Auslandes bringen. Neuigkeiten der Schriftgießerei u. s. w.

— „Die gute Freundin. Wochenschrift für unsere Töchter" ist eine neue Zeitschrift betitelt, welche E. Schlüter unter Mitwirkung hervorragender Jugendschriftsteller und Schriftstellerinnen im Verlage von Rich. Eckstein Nachfolger (Herrmann Runge) in Berlin herausgegeben wird.

— Eine neue pädagogische Zeitschrift für Lehrerinnen „Der Lehrerinnenwart" wird vom Neujahr 1889 ab wöchentlich im Verlage von J. Kuhlert in Kornenburg unter Redaction des Fräul. Marianne Nitz erscheinen.

— Ein Glied der württembergischen Presse, der „Riedlinger Zeitung", beging in diesen Tagen das 175jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die älteste Nummer des Blattes, von welcher etwas bekannt geworden ist, trägt nämlich das Datum des 20. November 1714. Zeitung und Druckerei besitzen also unverändertem Titel seit 1714 in der Familie des Gründers, Valentin Ulrich.

— Ein täglich erscheinendes antisemitisches Blatt wird mit Januar 1889 in Wien unter dem Titel „Deutsches Volksblatt" ins Leben treten. Als Herausgeber zeichnet Schönerer's Bannerträger, der Advocaturs-Concipient Am 16. December soll eine Probenummer in 100000 Exemplaren ausgegeben werden.

— Mit dem 1. October ist in Bangkok, der Hauptstadt von Siam, eine wöchentlich einmal erscheinende Zeitung unter dem Namen „The Siam Mercantile Gazette" ins Leben getreten, deren Verleger und Herausgeber R. Giölle in Bangkok ist. Das neue Blatt, welches den meisten Raum den Berichten und Handelsangelegenheiten Siams und seiner Nebenländer widmet, erscheint zum Theil in englischen, zum Theil in siamesischen Schriftzeichen.

— Von den „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften", herausgegeben von der Abtheilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabs im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, bringt das 10. Heft „Nachrichten über Preußen in seiner großen Katastrophe 1806/1807", eine von dem General v. Clausewitz hinterlassene Schrift.

— „Preußens Heer in Wort und Bild. Von der Gründung des brandenburgischen Heeres bis zum Aufbau der Kriegsmacht des Deutschen Reichs 1619 bis 1889" ist der Titel eines patriotischen Prachtwerks, welches im Verlage von C. Flemming in Glogau herauskommt und mit 72 Illustrationen, nomentlich 37 Bildern in Farbendruck, ausgestattet sein wird. Die Bilder sind von Richard Knötel, den Text hat Felix v. Köppen geschrieben.

— Auch der letzte Band der Weltgeschichte von Ranke ist jetzt bei Duncker u. Humblot erschienen, der dritte nach dem Tode des großen Geschichtschreibers. Er führt die Darstellung der Weltbegebenheiten nach Aufzeichnungen des Verfassers bis an die Schwelle der Reformationszeit. Außerdem enthält dieser Band in seiner zweiten Abtheilung eine Reihe von Vorträgen über die Epochen der neueren Geschichte, welche Ranke im Jahre 1854 vor König Maximilian II. von Baiern gehalten hat. Die Herausgabe auch dieses letzten Bandes ist den Schülern des Verstorbenen, A. Dove und S. Winter, zu danken.

— Einige belletristische Neuigkeiten von Interesse werden bei Wilh. Friedrich in Leipzig zur Veröffentlichung gelangen, und zwar „Die Gesellin", Culturbild aus der Gegenwart von Gerhard v. Amyntor, und „Kay's Tochter" von Hermann Heiberg. Das erstgenannte Werk ist ein berliner Sittenroman, das andere eine Fortsetzung von Heiberg's „Menschen untereinander".

— „Alfred Krupp und die Entwickelung der Gußstahlfabrik zu Essen", nach authentischen Quellen dargestellt von D. Baedeker, ist ein Werk betitelt, das in den nächsten Wochen im Verlage von G. D. Baedeker in Essen die Presse verlassen und ein anschauliches Bild der mächtigen Entwickelung der Krupp'schen industriellen Unternehmen geben wird. Ein Titelbild, fünf Ansichten und ein Situationsplan werden den Band zieren.

— Unter dem Titel „Mosaik" veröffentlicht Oberst E. Wille, Director der Artilleriewerkstatt in Spandau, einen Band mit geschichtlichen Skizzen im Verlage von G. W. Alberti's Hofbuchhandlung in Hanau. Diese Skizzen behandeln Episoden aus der mittleren und neueren Geschichte in feuilletonistischer Schreibweise.

— Die Denkwürdigkeiten des Grafen Adolf Friedrich v. Schack sind unter dem Titel „Ein halbes Jahrhundert" im Verlage der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart in 2. Auflage erschienen.

— „Eine Probe auf die Leistungsfähigkeit des Polarrohr" ist der Titel eines von Rudolf Bäger herausgegebenen Schriftchens, welches kürzlich von der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg versandt worden ist.

— Die Stadt Wien läßt anläßlich des 2. December, des Tages des kaiserlichen Regierungsjubiläums, eine umfangreiche Geschichte der Entwickelung der Hauptstadt in den letzten 40 Jahren erscheinen unter Redaction des Stadtbibliothekars Dr. Glossy, mit Beiwort vom ersten Vicebürgermeister Dr. Prix und Beiträgen von Hamerling, Uhl, Speidel, Nadler u. a.

— Die „Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Oesterreich von 1848 bis 1888" heißt das von der Commission der vierten Jubiläums-Gewerbeausstellung unter Redaction von Schönberg herausgegebene, in Commission von K. Lechner in Wien erschienene umfangreiche Werk, welches zum ersten Mal übersichtlich darthut, was während der 40 Jahre der Regierung des Kaisers Franz Joseph I. in Oesterreich in Industrie und Gewerbe geschaffen wurde. Das von 27 Fachmännern verfaßte Werk erläutert die Fortschritte sämmtlicher Industrie- und Gewerbezweige in der erwähnten Zeitperiode.

— Die Lebenserinnerungen des Professors Dr. Rud. Alex. Schweizer, von ihm selbst aufgezeichnet und herausgegeben von seinem Sohne, dem Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich, werden demnächst bei F. Schulthess ebendaselbst erscheinen.

— In London ist kürzlich der 24. und letzte Band der „Encyclopaedia Britannica" in 9. Auflage veröffentlicht worden. Sie ist das dem deutschen Brockhaus, Meyer und Mercy entsprechende britische Conversationslexikon. An der 9. Auflage haben im ganzen 1140 Schriftsteller gearbeitet, und von den Artikeln der früheren Auflage sind nur wenige geblieben. Die erste Auflage des Werkes erschien 1771 und ging nicht über drei Bände hinaus.

— Die lange erwarteten Denkwürdigkeiten Marco Minghetti's, des vor zwei Jahren verstorbenen italienischen Ministerpräsidenten, sind jetzt aus dem Nachlaß des Staatsmannes im Verlage von Roux e Favale in Turin erschienen. — Nächstens wird in Mailand die „Geschichte der französischen Revolution" von Alessandro Manzoni veröffentlicht, herausgegeben von Alessandro Bonghi und Brambilla.

— August Niemann hat die Redaction des „Gothaischen Hofkalenders" sowie der französischen Ausgabe desselben, des „Almanach de Gotha", mit dem soeben beendeten neunten Jahrgang niedergelegt.

Bibliotheken, Bücher- und Kunstauctionen.

— **Die aus dem Nachlaß des Domherrn und Professors der Theologie** Dr. Katzer in Leipzig stammende werthvolle Bücher-Sammlung, Werke aus der Bibliothek der katholischen Theologie und der theologischen Dogmatik enthaltend, ist in den Besitz der Leipziger Antiquariats-Buchhandlung von Gerd. Ulrich Abrahamson's, welche gleichzeitig auch die nachgelassenen theologischen Bibliotheken der Professoren J. C. Jacobi in Halle und J. H. A. Ebrard in Erlangen an sich gebracht hat. Ueber diese Bücher-Sammlungen, insbesondere über den Katzer'schen, hat die genannte Firma vor Kurzem einen Katalog ausgegeben.

— **Am 14. December versteigert Alexander Danz in Leipzig auf** seiner 35. Kunstauction 629 Nummern aus der Sammlung des pens. Kais. Gubert in Wien, bestehend aus Kupferstichen, Radirungen und Holzschnitten, ferner 281 Nummern aus dem Nachlasse des Barons Carl v. Culmann, enthaltend Kupferstiche, Radirungen, Handzeichnungen und Aquarelle der alten deutschen Schule.

— **Druckhaus' Katalog ausgewählter Werke der ausländischen Literatur**, herausgegeben von H. G. Brockhaus' Sortiment und Kunstantiquariat in Leipzig, ist soeben in neuer Ausgabe für 1889 erschienen. Derselbe verzeichnet auf 116 Seiten, systematisch geordnet, in sorgfältigster Auswahl die hervorragenden Erscheinungen der ausländischen Literatur, insbesondere der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, dänisch-norwegischen, schwedischen, niederländischen, russischen, polnischen und ungarischen, und berücksichtigt sowohl die älteren als auch die neueren Werke. — Ein Beiblatt-Katalog englischer und französischer Bücher und neuer Werke ist von der Buchhandlung von H. Fleischmann in Leipzig ausgegeben worden.

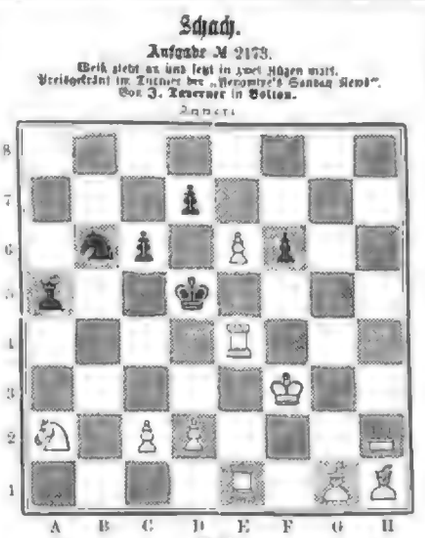
— **Der am 15. November in Bonn verstorbene Shakespeare-Forscher** Prof. Nikolaus Delius hat bei der Stadtbibliothek seiner Vaterstadt Barmen seine gesammten, überaus reichhaltigen Bücherschätze, unter anderen die gesammte Shakespeare-Literatur enthaltend, vermacht.

Schach.

Aufgabe № 2173.

Weiß giebt an und setzt in zwei Zügen matt.
Preisgekrönt im Turnier des „Hermann's Sonntag Revue".
Von J. Tenerner in Bolton.

Schwarz



Weiß

Am Meisterturnier des Jubiläumscongresses der Schachgesellschaft Augusta in Leipzig betheiligen sich: v. Bardeleben, J. Mieses, v. Minckwitz, D. Baulitz, H. Niemann, v. Scheve, A. Schmidlinder und Dr. Tarrasch. Am Hauptturnier, welches in zwei Serapeen zur Austragung gelangt, in Gruppe I: Eb aus Elbing, Goering aus München, Dr. Zeit aus Arnstadt, Meinglas, Perl und Bayer aus München; in Gruppe II: Bach aus Leipzig, Gaart, Jaenisch aus Breslau, Margraf aus Leipzig, Schmidtchener aus Berlin, Sänger und Zacher aus Leipzig.

Wetterbericht.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Reaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 26	Nov. 27	Nov. 28	Nov. 29	Nov. 30	Dec. 1	Dec. 2
Valentia	+ 6 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 13 w	—
Brest	+ 12 w	+ 12 st	+ 10 b	+ 8 b	+ 10 w	+ 10 b	—
Paris	+ 1 h	+ 5 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 6 b	—
Helder	+ 9 r	+ 7 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 8 b	—
Hellfest	+ 5 r	+ 5 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 5 b	—
Memel	+ 3 h	—	+ 11 b	+ 13 b	+ 14 w	+ 14 w	—
Hparanda	+ 2 h	+ 9 n	+ 9 b	+ 11 b	+ 10 r	+ 12 b	—
Arkel	+ 6 w	+ 8 n	+ 9 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 10 r	—
Ellen	+ 3 h	+ 9 n	+ 9 b	+ 11 b	+ 10 r	+ 12 b	—
Cadapré	+ 3 h	— 0 b	+ 1 n	+ 3 b	+ 2 n	+ 3 n	—
Hermannstadt	— 1 b	+ 5 b	— 4 b	+ 6 b	+ 3 b	+ 1 b	—
Nicolae	— 1 b	—	+ 0 b	+ 3 b	+ 2 b	+ 1 b	—
Ed. Petersburg	— 2 b	+ 3 b	— 1 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 2 b	—
Haparanda	— 2 h	+ 8 b	+ 14 h	+ 3 w	— 23 n	— 0 b	—
Uleaborg	— 4 n	+ 1 b	— 7 n	— 1 b	— 10 b	+ 0 b	—
Christiansund	+ 2 n	+ 3 w	+ 4 n	+ 5 b	+ 3 b	+ 0 b	—
Oger	+ 1 n	+ 3 w	+ 4 n	+ 6 b	— 5 st	+ 3 n	—
Hapenhagen	+ 3 h	+ 5 b	+ 3 n	+ 4 b	+ 3 n	+ 3 r	—
Kömel	+ 3 h	+ 6 st	+ 6 b	+ 6 b	+ 1 b	+ 3 r	—
Kiel	+ 3 r	+ 4 w	+ 7 w	+ 1 b	+ 4 b	+ 4 n	—
Hamburg	+ 6 r	+ 4 w	+ 8 b	+ 3 w	+ 5 b	+ 4 n	—
Neitum (Sylt)	+ 5 r	+ 5 w	+ 8 b	+ 3 w	+ 5 b	+ 4 n	—
Hildesmadalen	+ 3 r	+ 5 w	+ 8 b	+ 2 b	+ 4 b	+ 3 n	—
Hannover	+ 6 r	+ 7 b	+ 9 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 4 n	—
Leipzig	+ 6 r	+ 7 b	+ 9 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 4 n	+ 5 b
Berlin	+ 5 w	+ 7 w	+ 8 b	+ 3 w	+ 5 b	+ 4 n	—
Breslau	+ 3 h	+ 7 w	+ 6 b	+ 6 b	+ 5 b	+ 4 n	—
Kirkruh	+ 3 h	+ 7 b	+ 6 w	+ 6 b	+ 5 b	+ 7 b	—
Warteswalde	+ 3 r	+ 6 r	+ 6 w	+ 5 b	+ 5 b	+ 6 b	—
Friedrichshafen	— 0 n	+ 3 b	— 1 n	+ 3 w	+ 4 b	+ 0 n	—
Münchn	— 2 h	+ 3 w	— 1 n	+ 2 w	+ 4 b	+ 0 n	—
Bäder und Kurorte der Centralalpen							
Glarnitz	+ 2 h	+ 14 h	+ 13 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 11 r	—
Rigi	+ 3 h	+ 9 w	+ 9 b	+ 9 r	—	+ 7 w	—
Lugano	+ 7 h	+ 11 h	+ 10 b	+ 10 b	+ 14 b	+ 16 w	—
Nizza	+ 7 h	+ 11 h	+ 10 b	+ 8 r	+ 8 w	+ 9 r	—
Genf	+ 3 h	+ 6 w	+ 6 b	+ 7 r	+ 7 w	+ 8 r	—
Montreux	+ 3 w	+ 7 h	+ 6 b	+ 4 n	+ 7 b	+ 5 b	—
Aachen	+ 12 w	+ 11 w	+ 17 b	—	—	—	—
Bad Reichenhall (Südl.)	+ 3 h	+ 5 b	+ 3 b	+ 8 b	+ 6 n	+ 3 b	+ 3 b
Riffingen	+ 5 w	+ 3 w	+ 5 b	+ 6 b	+ 3 b	+ 3 w	+ 7 w
Baden-Baden	+ 5 w	+ 9 h	+ 12 b	+ 9 b	+ 3 w	+ 3 r	+ 7 w
Ehrenbreitstein	+ 3 w	+ 7 h	+ 8 b	+ 6 b	+ 3 w	+ 3 r	+ 4 n
Aachen	+ 3 w	+ 10 w	+ 7 r	+ 6 r	+ 3 w	+ 3 r	+ 3 n
Baden bei Zürich	+ 1	— 2	+ 1	+ 6	+ 3	+ 2	—

Mittags 12 Uhr.

Kiew	+ 8 b	+ 4 b	+ 7 b	+ 6 r	+ 6 w	+ 10 b	—

Nachmittags 1 Uhr.

Triest	+ 3 h	+ 4 b	+ 6 w	+ 6 b	+ 1 b	—	—

Nachmittags 2 Uhr.

Odessa	+ 11 b	+ 12 b	+ 10 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 16 w	—
Moskau	+ 7 h	+ 8 b	+ 6 b	+ 4 r	+ 3 r	+ 6 b	—

Infolge der ungewöhnlich milden Witterung, welche die letzten Wochen über in England geherrscht hat, blühen im Garten der Botanischen Gesellschaft in Regent's Park-Gärtnereien und Gewächshäusern. In Brixton auf der Insel Wight blühen in den Gärten noch Rosen, Geranien, Fuchsien und Heliotropen.

Der über die Nordsee und das Skagerrak tobende Südweststurm wurde am 24. und 25. November zum Orkan. Im Hafen von Christiania verursachte das größte Brennholz, das Wasser stieg über die Brücken, und die meisten niedrig gelegenen Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Von der norwegischen Südküste laufen schlimme Berichte über zahlreiche Schiffsunfälle ein.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

Tag	Sternzeit im mittleren Mittag	Culminations-Punkt der Sonne nach mittl. Zeit	Declination der Sonne	Tägliche Aenderung	Zeitgleichung: Unterschied zwischen wahrer und mittlerer Zeit	Aufgang	Culmination	Untergang	Tageslänge	Mondes Aufgang	Mondes Untergang
Dec.	h m s	h m s	° ′	″	m s	h m	h m	h m	h m	h m	h m
1	17 14 39	11 52 43	— 22 1	329	— 3 46	8 0	11 52	15 45	7 45		10 24 ab.
10	17 18 26	11 53 15	— 21 43	351	— 6 39	8 4	11 53	15 42	7 38		0 0
11	17 22 23	11 53 47	— 21 31	3	— 6 56	8 8	11 54	15 40	7 32		0 5 fr.
12	17 26 19	11 54 21	— 21 16	16	— 7 11	8 12	11 54	15 37	7 25	am Tage	1 13
13	17 30 16	11 54 40	— 5 51	28	— 7 21	8 16	11 55	15 34	7 18		2 25
14	17 34 12	11 55 8	— 10 3	40	— 7 27	8 20	11 55	15 31	7 11		3 30
15	17 38 9	11 55 37	— 14 38	52	— 7 31	8 24	11 56	15 28	7 4		4 24

Sonnenaufgang 8 Uhr 1 Min., Sonnenuntergang 3 Uhr 45 Min.
Erstes Viertel den 10. December 7 Uhr 25 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne 3m 17,9s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Saturn (14h gerade Aufsteigung, 13,4° nördliche Abweichung, rückläufig im Sternbilde des Löwen), verschwindet wegen seiner langsamen scheinbaren Bewegung seinen Ort unter den Sternen nur wenig und ist fast die ganze Nacht zu beobachten, da er bereits abends vor 9 Uhr sich über den nordöstlichen Horizont erhebt; früh gegen 4 Uhr ist er in seinem höchsten Stande am Südhimmel anzutreffen. — Nach Saturn verweilt Uranus die längste Zeit über dem Gesichtskreise: bei früh 2½ Uhr ist. Sein Ort unter den Sternen ist in 20h gerade Aufsteigung, 19,2° südlicher Abweichung und seine Bewegung rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau. — Jupiter (15h gerade Aufsteigung 21,4° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Scorpions, geht noch zu kurze Zeit nach der Sonne auf, um gesehen werden zu können. — Mars (11h gerade Aufsteigung, 19,4° südliche Abweichung) hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Sternbilde und geht abends 7½ Uhr unter, ist jedoch seiner Lichtschwäche wegen schwierig aufzufinden. — Venus (20h,6 gerade Aufsteigung, 22° südliche Abweichung), rechtläufig, tritt Ende der Woche aus dem Sternbilde des Schützen in das des Steinbocks und kann abends einige Stunden beobachtet werden, da sie mehr drei Stunden nach der Sonne untergeht und bereits vor Ende der Dämmerung am Südwesthimmel hervortritt. — Merkur bleibt unsichtbar.

Das Riesenfernrohr der Lick-Sternwarte auf dem Hamiltonberge in Californien.

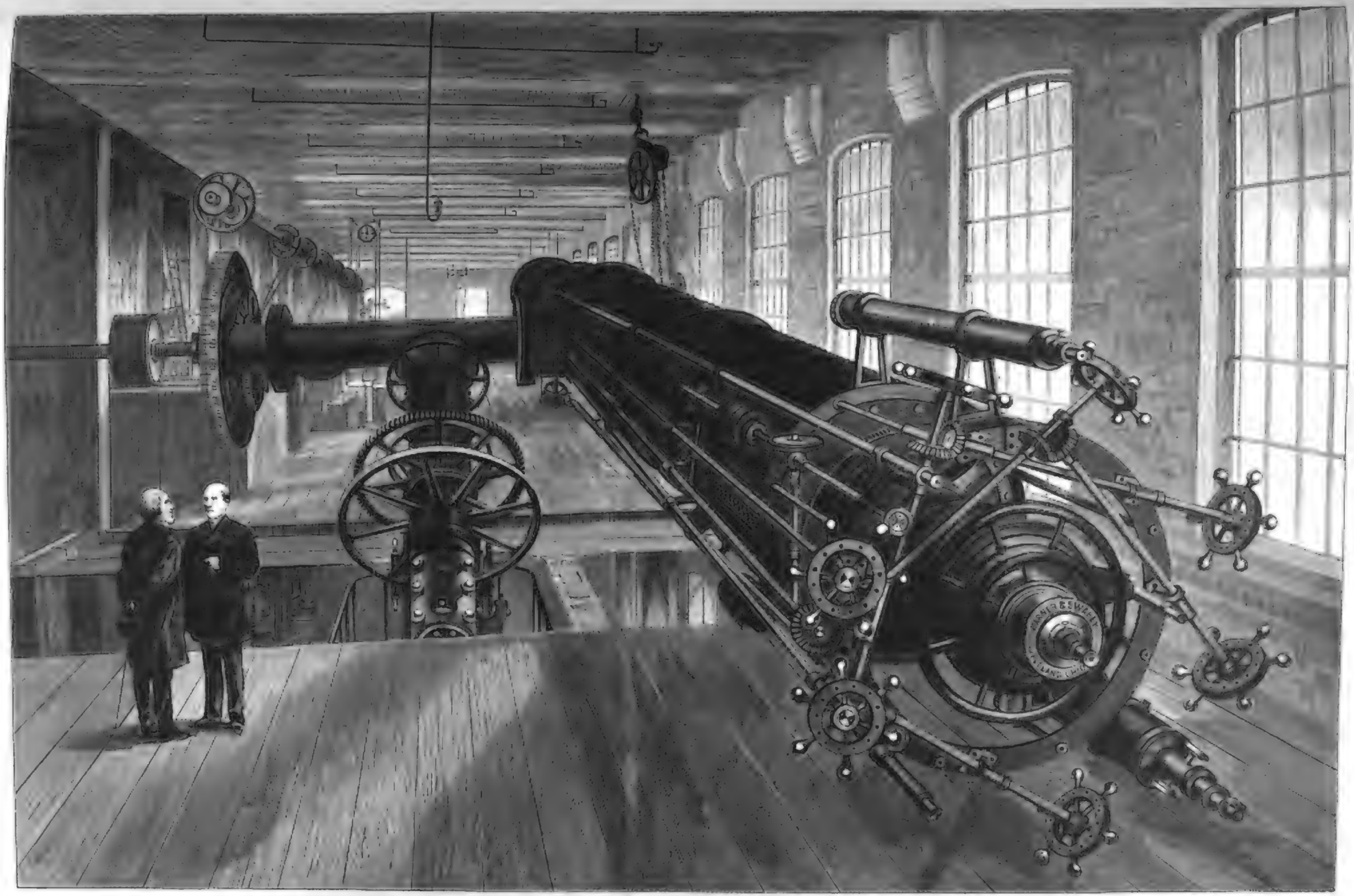
Vor ungefähr zwölf Jahren hat der californische Krösus James Lick, ein gebürtiger Deutscher, die Summe von fast 3 Mill. ℳ dem Staate Californien, speciell der Provinz Santa Clara, gespendet mit der Bedingung, dafür auf einem günstig gelegenen Punkte eine Sternwarte zu erbauen und für diese das größtmögliche Fernrohr herstellen zu lassen. Auf den Bau dieses Fernrohrs hat nicht nur die astronomische Welt, sondern man darf wol sagen: alles, was auf höhere Bildung Anspruch macht, mit gespanntem Interesse geschaut. Schon die Beantwortung der Frage: welches ist die Grenze des heutigen Könnens in der Herstellung großer Fernrohre? war mit eigenartigen Schwierigkeiten verknüpft. Galt es doch, nicht nur zu versuchen, bis zu welchen Dimensionen fehlerfreie Scheiben optischen Glases herstellbar seien, sodann auch, zu ermitteln, ob aus diesen Scheiben gemäß dem heutigen Standpunkt der wissenschaftlichen Technik eine fehlerfreie optische Doppellinse (ein sogen. achromatisches Objectiv) geschliffen werden könnte. Die Firma Feil in Paris erbot sich, optisch fehlerfreie Scheiben von Crown- und Flintglas zu liefern von solcher Größe, daß daraus ein Objectiv von 36 engl. Zoll im Durchmesser herstellbar würde. Bereits 1881 wurde mit der genannten Firma ein dahin bezüglicher Vertrag abgeschlossen, allein erst zwei Jahre später konnte die Flintglaslinse und noch viel später erst die Crownglasscheibe geliefert werden. Mehr als 15 Schmelzen waren verunglückt, ehe man die Glasblöcke konnte nur der Altmeister Alvan Clark in Cambridgeport N. A. übernehmen. Er war dazu bereit, lehnte aber, zum ersten mal in seiner Praxis, die Garantie des Gelingens ausdrücklich ab. Dem Laien wie dem Kenner darf dies allein schon als der schlagendste Beweis der Schwierigkeiten einer solchen Arbeit gelten. Die großen Erfahrungen Clark's triumphirten indeß, und das Riesenfernrohr gelang zur vollkommensten Zufriedenheit seines Erbauers.

Von den wahrhaft ungeheuren Dimensionen desselben mag man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß allein das große Glas sammt seiner Fassung mehr als 6 Ctr. wiegt. Das Rohr ist 66½ engl. Fuß lang, hat in der Mitte 4 Fuß im Durchmesser und verjüngt sich nach beiden Enden hin bis auf 3½ Fuß. Es wiegt 86 Ctr.! Ein so ungeheueres Rohr bedarf natürlich ganz besonderer Vorrichtungen zur Aufstellung und Bewegung, und in der That ist die Montirung desselben ebenfalls ein Kunstwerk ganz einzig in seiner Art. Sie wurde ausgeführt von der Firma Warner u. Swasey in Cleveland (Ohio).

Unsere Abbildung zeigt das Riesenmstrument nach seiner Vollendung in den Ateliers der Erbauer. Das Ganze wird von einer quadratischen gußeisernen Säule getragen, welche an der Grundfläche 10 Fuß, am obern Ende 4½ Fuß Seitenlänge hat und mehr als 20 Fuß Höhe besitzt. Ihr Gewicht beläuft sich auf 360 Ctr. Dies trägt diese Säule zunächst einen eigenthümlichen Aufsatz von 80 Ctr. Gewicht, an dem eine stählerne Achse, die sogen. Polarachse, angebracht ist. Sie ist rund, hat 10 Fuß Länge und einen Durchmesser von 1 Fuß; ihr Gewicht beträgt 28 Ctr. Rechtwinkelig zu dieser Achse ist die sogen. Declinationsachse angebracht, von nahe den gleichen Dimensionen und 23 Ctr. schwer. Sie trägt das Fernrohr und die Gegengewichte. Man erkennt aus der Abbildung die Befestigung desselben und seine ungeheuere Länge. Dieses Rohr ist aus Stahlblech von ¼ Zoll Dicke hergestellt. Dem Beschauer ist in unserer Darstellung das Ocularende des Riesenrohres zugewandt, nämlich diejenige Seite, an der sich das Auge des Beobachters befindet. Man bemerkt hier ein sehr complicirtes System von Rädern und Schlüsseln, Stangen und Griffen, die alle dem Beobachter unmittelbar zur Hand sein müssen. Mehrere kleine Fernrohre kungiren als sogen. Sucher. Man sieht auch die eingetheilten Kreise, welche dazu dienen, die Stellung der beobachteten Himmelskörper zu ermitteln. Das Rieseninstrument kann selbstverständlich nicht bei der täglichen Bewegung der Himmelskörper diesen mit der Hand nachgedreht werden. Dazu dient vielmehr ein sehr sinnreich construirtes Uhrwerk, dessen Gang durch ein konisches Pendel geregelt wird. Die Pendelkugeln haben ein Gewicht von 1½ Ctr. Mittels desselben folgt das Instrument so genau dem Gange der Gestirne, daß ein Stern, welcher sich im Gesichtsfelde desselben befindet, stundenlang wie angewurzelt in demselben verbleibt. Um das Gigantische dieses Riesenrohres klarer zum Bewußtsein zu bringen, möge noch bemerkt werden, daß das Objectiv bei senkrechter Stellung des Rohres sich 65 Fuß über dem Boden befindet, auf dem die Säule steht, und daß das Gewicht des Ganzen 650 Ctr. beträgt. Die Vergrößerungen gehen bis zu 8000-fach, und man wird also dabei den Mond so erblicken, als wenn er sich nur einige wenige Meilen vom Beschauer befände.

Das ist eine kurze Schilderung des neuen californischen Riesenfernrohres, des größten und mächtigsten Fernglases, welches menschliche Kunst bisher zu Stande gebracht hat und wahrscheinlich bis auf lange hinaus zu Stande bringen wird; ein ruhmvolles Zeugniß der hochherzigen Gesinnung seines Stifters und seiner Erbauer, deren Namen dadurch auf die späteste Zeit kommen werden.

K.



Das Riesenfernrohr für die Lick-Sternwarte auf dem Hamiltonberge in Californien.

Weihnachtsbüchertisch.

IV.

— Von den **„Meisterwerken der Holzschneidekunst“** (Leipzig, J. J. Weber) ist der 10. Band (Jahrgang 1888) zur Ausgabe gelangt. Derselbe tritt in sich seinen Vorgängern an und führt diese in vorzüglicher Weise und gediegener künstlerischer Form erhaltene Werk weiter. Auch der vorliegende, in edel-einfacher Pracht ausgestattete Band bildet wiederum eine Sammlung mustergültiger Holzschnitte in Originalton, welche, nach Skizzen aus den Gebieten der Architektur, Sculptur und Malerei mit sachlicher Liebe angefertigt, deutlich zeigen, auf welcher Höhe sich gegenwärtig die xylographische Technik befindet, und wie sie gegenüber andern Vervielfältigungsmethoden mehr oder weniger trefflichen Charakters durch künstlerisch selbständige Bearbeitungsweise die Führung siegreich behauptet. In den bisher erschienenen neun Bänden sind 720 Kunstblätter jeden Genres enthalten, und es dürfte, da namentlich auch hervorragende Künstler der Gegenwart zum Theil mehrfach und durch ihre besten Werke vertreten sind, nicht minder aber auch die trefflichen Werke der früheren Jahrhunderte, ein gleich reichhaltiges Album für den Familientisch wol kaum existiren. Die Verpflichtung dieser Zeitschrift verbürgt die Abwechslung eines kunstsinnigen Inhalts, und die Vorführung des zu jedem Bilde verständnißvoll erläuternden Textes erhöht und befestigt. So bezeichnet sich, was Schiller in „Fiesko“ sagt: „Wem die Kunst zu eigen ward, der hat die echte blaue Blume; wo für andere Stein und Holz sich ausbaumt, findet sich ihm das weiche Fleisch des Lebens auf. Dort liegen Schätze, die kein Rost verzehrt, und es ist reicher als alle Goldgewölben der Welt.“ — Der 10. Band der „Meisterwerke“ enthält auf seinen 82 Kunstblättern eine große Anzahl vortrefflicher Perlen. Es dürfte schwer sein, einzelne Beispiele herauszugreifen; wir wollen nur als besonders schöne Stimmer Corelli's tönendes Bild „Ma pouvre Marie“, Sachini's „Bäpper-gewaltige Liebesinnigkeit“, Defreggers's reizenden Mädchenkopf „O Jüdel“ nennen. Außerdem sind besonders hervorzuheben: „Ende eines Gefechtes“ von Jenne, eine Naturstudie von großer Wirkung, die „Enthauptung“ von Hutzler, ein energisches, in Farbe aufgefaßtes Bildwerk, „Jungfrau am Meere“ von Koch, und ein heiteres Genrebild von Jettmar, „Der Gretchenfrieder Liebling“. Bekannt sind ferner Pippel's „Neugierige“, eine reizvolle Scenerie venetianischen Straßenpublikums, das von einer Brücke in den Canal hinabschaut. Eine liebliche Mädchengestalt bietet Seiler's „Frühlingstag“, ein hoch ausgeführtes Schattenwerk der „Weinschenkträger in Rücken“ von Sommer; Paul Ritter ist durch sein figurenreiches Bild „Kaiser Leopold I. auf dem Marktplatze in Nürnberg“ vertreten, eine auch in architektonischer Hinsicht hervorragende Leistung. Freunde der Idylle finden Nahrung beim „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast“, und Porträts werden unter v. Werner's bekannte Bilder „Bismarck und Moltke bei Donchery“ und „Die Proclamation des Deutschen Kaiserreichs zu Versailles“ sehr erfreut sein. — Noch ganz der Anfangszeit, die nur schrankhaft Bestes bringen kann, die aber schon Mögen dem die zahlreichen schönen Bilder einer Kunst, die, wie Herm Grimm sagt, „neue Geister zum Genuß“ erweckt, Gunst und Gemüth in so manchen kunstfreundlichen Hause erwerben. Dem schönen Unternehmen aber wünschen wir, da es sich sehr leicht und preiswerth — in Monats-Lieferungen à 1 ℳ — ohne großen Aufwand anschaffen läßt, auch für das neue Jahr viele neue Freunde zu den alten.

L. J.

Studienkopf von Adolf Menzel.

Aus dem Prachtwerk „In Lust und Sonne“ (Berlin, J. J. Scherer).

— **„In Lust und Sonne“** lautet der Titel eines interessanten Prachtwerkes, welches einem humanen Zweck dient, da der Reinertrag desselben für die Ferienkolonien und Sommerpflegen Deutschlands bestimmt ist. Im Einvernehmen mit der Centralstelle der deutschen Vereinigungen für Ferienkolonien und Sommerpflegen von Schorer's Familienblatt (J. H. Schorer) zu Berlin herausgegeben, ist dieses Werk ein künstlerisch und schriftstellerisch ausgestattetes Album, das noch zur Zeit des seligen Friedrich Wilhelm IV. und humoristische Aussprüche hoher Personen, hervorragender Männer und Künstlern enthält. Letztere sind darin durch zahlreiche bildliche Darstellungen vertreten, von denen wir hier als Illustrationsprobe den interessanten Studienkopf von Adolf Menzel wiedergeben. Das Werk eröffnet der vom Kaiser Wilhelm II. mit großen markigen Buchstaben niedergeschriebene Wahlspruch seines Hauses: „Allewegen gut Zofer!“ Daran schließt sich dann das Wort der Kaiserin Augusta Victoria: „Fürchte Gott, thue recht und scheue niemand.“ Auf den folgenden Seiten finden wir Aussprüche des Königs Albert von Sachsen (Also die Sonne hineinkommt, kommt der Arzt nicht hinein“), des Prinzregenten Leopold von Baiern („Die Pflege der Jugend schafft dauerndes Glück“), des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, Kaiser Friedrich, damals noch Kronprinz, schrieb er: „So fährt ein rechter Sinn über alles Wichtige hin.“ Seine Gemahlin wählte einen langen Sinnspruch in Versen. Kaiserin Augusta ist durch die Devise „Gott mit uns!“, Prinz Heinrich durch das Wort: „In Noth geduldig, im Glücke gütig, frisch vorwärts in Gefahr!“ seine Gemahlin durch einige Verse vertreten. Generalfeldmarschall Graf Moltke schrieb: „Sonne und Luft, Licht und Leben.“ Sehr zahlreich sind die Beiträge von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern. Um hier nur einige der bekannteren Namen zu nennen, führen wir an: die Professoren Helmholtz, v. Bergmann, Gerhardt und Esmarch, die Dichter Paul Heyse, Bodenstedt, Karl Gerok, C. Ritterhaus, die Maler Adolf Menzel, L. Knaus, B. Vautier, Franz v. Lenbach, Otto Knille, H. Hermann, Ed. Grützner, A. v. Werner, F. Gelsichen u. a. Hoffentlich wird dieses schöne Werk sich ebenso segensreich erweisen wie sein Vorgänger, das von J. H. Schorer herausgegebene Album „Aus Sturm und Noth“ für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, welches die Summe von 27 000 ℳ erbrachte. Der Zweck ist ein gleich edler. Gilt es doch, armen Kindern der ärmsten Gegenden zu geben, während der Sommerzeit herauszulocken in Wald und Feld, in Luft und Sonnenschein, nachdem sie lange Monate in den dumpfen Wohnungen und engen Straßen hatten müssen. Zu seiner eleganten Ausstattung eignet sich das Werk trefflich zu Festgeschenken. Dazu verwendet, erfüllt es einen doppelten Zweck, indem es die Empfänger erfreut und zugleich ein Trachtmann) herausgegeben worden. Dasselbe präsentirt sich als ein sehr geschmackvoll ausgestatteter Foliodand, welcher mit zahlreichen Illustrationen von hervorragenden deutschen Künstlern geschmückt ist. Theils in den Text gedruckt, theils Vollbilder, sind dieselben zumeist vortrefflich ausgeführt. Diese innige Verbindung von Wort und Bild verleiht dem Werke einen besonders Reiz und eine Anschaulichkeit, wie sie nur innige von den Lebensbeschreibungen unseres heimgegangenen Heldenkaisers besitzen. Ein weiterer Vorzug dieses Buches sind die Facsimile-Nachbildungen eines längern Briefes der Königin Luise an ihren Vater sowie mehrerer Schreiben des Kaisers Wilhelm, unter denen sich auch seine letzte Namensunterschrift befindet. Die Darstellung ist sehr lebendig und allgemein verständlich. Sie geht von großen historischen Gesichtspunkten aus, indem sie das Leben des Kaisers Wilhelm von seiner Geburt bis zum Tode im Zusammenhange mit der Geschichte seiner Zeit schildert. In sechs Kapitel eingetheilt, zieht diese den warmen Patriotismus gezogene Darstellung vor unserem Blicke vorüber, immer anregend, immer fesselnd, bis sie endlich mit dem so überaus reichen Lebensbilde zugleich ihren Abschluß erreicht. Durch Inhalt und Ausstattung empfiehlt sich das schöne Werk ganz von selbst zu sinnigen Festgeschenken für alle deutsche Patrioten.

— **Zu den treuen Begleitern** bei unserer geistigen Arbeit zählen diejenigen Bücher, welche thatsächlichen Bedürfnissen entsprechend, zu schneller Orientirung dienen. Die Schöpfungen früherer Jahrzehnte, dickbändige, umfangreiche Encyklopädien, entsprechen nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart. Nachwissenschaftliche Lexika sind erspriesslich an ihr Ziele getreten. Aber auch diese, weil sie den Bedürfnissen der Allgemeinheit entsagen und eine gewisse gelehrte Autorität nicht entbehren können, dienen nur einer bestimmten Richtung. Bücher, die bei wissenschaftlicher Grundlage zugleich Kurzarbeit besitzen, gibt es nur wenige. Und doch sind gerade solche Bücher nothwendige Requisiten für den Gelehrten wie für den Laien, für den Schüler wie für den Meister. Ein solches Buch, das sich bereits durch seine früheren Auflagen vielseitige Anerkennung erworben hat, ist das im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Leipzig erschienene „Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens“. Für seinen Werth redet am besten der Umstand, daß das Werk bei der kurzen Zeit seines Daseins bereits in vierter Auflage erscheinen ist. Was seine Vorgänger auszeichnete, Klarheit im Ausdruck, Kürze in der Form und möglichste Genauigkeit der einzelnen Angaben, ist auch dieses mal darin zu finden. Wenn die neue, 4. Auflage ihre Vorgängerinnen jedoch übertrifft, in der derselben verliehene größere Vielseitigkeit und Ausdehnung des Inhalts durch eine Vermehrung der Artikel auf siebzigtausend. Berücksichtigt man noch, daß auch die Karten und Bildertafeln reichhaltiger geworden, die Illustrationsbeilagen vermehrt sind, so ist zu erwarten, daß dieses neue Nachschlagebuch in immer weitere Kreise Eingang finden wird. Dem vorliegenden ersten Bande, dessen äußere Ausstattung lobt ist, wird demnächst der zweite (Schluß-) Band folgen, sodaß das Werk in seiner Vollendung als passendes Weihnachtsgeschenk geeignet sein dürfte.

— **Neue Bilder aus der** brandenburgischen Geschichte hat Theodor Fontane unter dem Titel „Fünf Schlösser“ wiederum zu einem soeben bei Wilh. Herz in Berlin erschienenen Bande vereinigt, der unzweifelhaft zu den bemerkenswerthesten Gaben des diesjährigen Büchermarktes gehört. Nicht wenige kennen den humanen Reiz der märkischen Schilderungen Fontane's, die einzige Gründlichkeit seiner historischen und topographischen Ermittelungen, den steten Ton, die geistsprühende Ironie seiner von dichterischem Hauch und originellem Humor belebten Erzählungsweise. Alle diese Eigenschaften des vorterflichen Charakterschilderers, Cultur- und Landschaftsschilderers finden sich auch sattsam in dem neuen Buche wieder, das der Verfasser jedoch nicht als eine Fortsetzung seiner berühmten „Wanderungen“ gelten lassen will. Der Name selbst liegt indes für uns nur in der Form und Fassung, nicht in dem Zweck, der Stimmungsart und Wirkung der beiden Werke. Richtig ist es allerdings, daß sich jene frühern „Wanderungen“ als wunsere Spaziefahrten eines sensitivsinnigen Plauderers geben, während die neue Sammlung eine mehr objective Haltung zeigt und vieles darin zugleich als ein Muster volksthümlicher Geschichtsdarstellung bezeichnet werden kann. Ein aktuelles Ereignis kommt dem Eintritt des schönen Buches zur Hülfe, wenn es einer solchen bedurfte. In dem Augenblicke, da ein erfolgreiches Drama Wildenbruch's den Cultus Steil zu unserm Leben erweckt, werden gewiß viele sich über das vorliegende historische Material belehren wollen. Gründlicher aber, in so klarer dramatischer Zusammenfassung und fesselnder Behandlung sind diese ungemein verwickelten und weitschweifigen Vorgänge einer fernen Vergangenheit niemals dargelegt worden, als es in dem Essay „Quitzows“ geschieht, mit welchem Fontane die vorliegende Bilderreihe eröffnet hat. Es folgen sodann die acht minder interessanten Herrensitze Plane, Hoyerswalde, Liebenberg, Den Schluß bildet „Tremmen“ mit einem fesselnd ausgeführten Charakter- und Lebensbilde seines letzten Besitzers und Bewohners, des Prinzen Friedrich Karl. Zum Jahrhundert brandenburgischer Geschichte sind es, welche das Werk an dem Leser vorüberführt.

— **„Kaiser Wilhelm und seine Zeit“** von Prof. Dr. Bernhard Kugler (München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich) ist im besten Sinne des Wortes humanes Unternehmen fördern hilft. Daraus, wer ein Herz hat für die Kinder, und wer sie seinen Theil dazu beitragen will, daß ein gesundes Geschlecht in unserm Vaterland heranwachse, der wähle als Weihnachtsgabe „In Lust und Sonne“, empfehlenswerthes Werk, welches gewiß allen, die es sehen, Freude machen wird. Um einen großen Absatz zu erzielen, ist der Preis (eleg. geb. 8 ℳ) möglichst niedrig gestellt.

— **Wieder ist aus den hinterlassenen und schier unerschöpflichen** Mappen des leider zu früh verstorbenen genialischen Meisters Albert Heubschel ein Band, der 3., unter dem Titel „Aus A. Heubschel's Skizzenbuch“ (Verlag von M. Henkhaus in Frankfurt a. M.) an die Oeffentlichkeit getreten, rechtzeitig genug, um auf dem Weihnachtstische vieler Kunstfreunde einen Platz zu finden. Wieder sind es dreißig sich in Lichtdruck ausgeführte Blätter, die hier ein dem Volk des Verständnis verherrlichen. Die meisten derselben veranschaulichen allerliebste Kinderscenen, die der Wirklichkeit mit köstlichem Humor abgelauscht und mit leichter, sicherer Hand ungemein anziehend dargestellt sind. Wie beinah früher wiederholt, so können wir dieses schöne, mäßig ausgestattete Werk auch heute nur auf das wärmste empfehlen. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß, gleich seinen Vorgängern, auch dieser Band durchaus kinderfrei ist.

— **Ein wahrhaft patriotisches Prachtwerk** ist unter dem Titel

— **Mit der „Novellenbibliothek der Illustrirten Zeitung“**, deren dritten und vierten Band die Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber soeben veröffentlicht, wird die so oft gehörte Klage, daß gute Erzählungen immer seltener werden, thatsächlich zum Schweigen gebracht und dem Büchervorrath der deutschen Familien im In- und Auslande eine äußerst werthvolle Bereicherung geboten. Wie es Lieder ohne Worte gibt, so möchten wir diese Sammlung ausgewählter Novellen ein Bilderbuch ohne Bilder nennen, dessen reicher Inhalt vor dem geistigen Auge des Lesers eine bunte Reihe der fesselndsten Gemälde aus dem großen Schicksalsbuche der Menschheit entrollt. Jede einzelne dieser Geschichten, deren ein Band im Durchschnitt etwa zwanzig enthält, ist in ihrer Weise vorzüglich geschrieben und zeigt uns ein anderes Stück Leben und Welt aus der Heimat und Fremde, das bald erheitert, bald rührt und ergreift, jedenfalls aber lebhaft interessirt. Unter den Verfassern begegnen wir vielen wohlbekannten und hervorragenden Namen, wie Wilhelm Berger, A. G. v. Suttner, Arlow v. Perfall, Konrad Telmann, Heinrich Landesberger, Ada Christen, Fritz Skarn, Ellis Vallo, Helene Stökl, Fr. v. Kapff-Essenther, Sophie Verena u. a., aber auch die noch weniger oft gehörten werden dem Leser bald lieb werden, da die „Illustrirte Zeitung“ ihre Spalten nur wirklich gediegenen Talenten öffnet und ihre Novellenbibliothek von dem Besten nur das Beste einverleibt. Dafür hat sich letztere auch in den verflossenen Jahren bereits so viele und warme Freunde erworben, daß die beiden neu erschienenen Bände kaum einer besonderen Einführung bedürfen, sondern überall, wo Deutsche zahlreich sind, selbst weit über den Weltmeer, mit Dank wird erwartet und mit Freude begrüßt werden dürften als anregende Unterhaltung für die winterlichen Familienabende wie als angenehme Reiselektüre in der Sommerzeit. Der vielseitige Preis und die geschmackvolle Ausstattung machen die Bücher überdies so recht zu einer passenden Festgabe, mit der jeder Gut einkehren kann. Sagt doch Uhland in einem seiner Briefe an eine Freundin: „Ich finde, daß sich ein gutes Buch gerade vorzugsweise zu einem Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt darzu zurück, man nahm sich ihm, aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie einen Hausrath in jedem gleichgültigen Augenblick des Lebens und erinnert sich so immer des Freundes im Moment eines wirklichen Genusses.“ C. P.

— **Eine weitere schöne, so recht eigentlich für den Weihnachtstisch** bestimmte Publikation ist das in Georg Wigand's Verlag in Leipzig erschienene Werk: „Vier Weihnachtsbilder“ nach Aquarellen von A. Diethe unter Benutzung der Bibelbilder von J. Schnorr v. Carolsfeld, mit begleitendem Text von Dr. theol. Rud. Kögel, Oberpfarrer in Berlin und Generalsuperintendent der Kurmark. In lithographischem Farbendruck ausgeführt, stellen diese vier Bilder „Der Hirten Verkündigung“, „Christi Geburt“, „Die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande“ und „Christi Darstellung im Tempel“ dar. Mit ihrem lebendigen Colorit wirken diese Bilder recht effectvoll. Der Text dient zur Erläuterung und Erbauung zugleich. Er ist klar, knapp und dem Inhalt gut. Religiösen Gemüthern wird dieses Werk eine willkommene Gabe sein.

— **Eine Schilderung des Schlesierlandes in Wort und Bild ist** unlängst aus der fleißigen Feder des Dr. Franz Schroller zu Breslau im Verlage von Karl Flemming in Glogau erschienen. Es wird und hier ein dreifaches, trefflich ausgestattetes Werk dargeboten, welches von der ersten bis zur letzten Zeile die Begeisterung des Verfassers für die landschaftlichen Reize seiner Heimat und die Eigenart ihrer Bewohner zu Tage treten läßt. Das Buch führt den einfachen Titel „Schlesien“ und ist mit 44 Stahlstichen und 31 Holzschnitten (von H. Blätterbauer) ausgestattet. Schroller versteht es meisterhaft, warme Theilnahme und andauerndes Interesse für seine Schilderungen zu erwecken, welche sich nicht bloß auf das Geschichtliche, Nationalökonomische und Topographische, sondern auch auf naturwissenschaftliche (geologische, botanische und zoologische) Merkwürdigkeiten einzelner Gegenden und Oertlichkeiten erstrecken. Letzteres gilt z. B. von seiner musterhaften Beschreibung des Riesen- und Isergebirges sowie von den Kapiteln über das Oderthal und die Grafschaft Glatz. Im dritten Bande behandelt der Verfasser die schlesische Provinz, die Landesgebräuche der schlesischen Bauern, Erzählungen und Sprüchen, Schlesier, die außerhalb ihrer geliebten Provinz oder gar Deutschland Aufenthalt haben, Schroller's Werk ganz besonders willkommen sein, doch es es auch für jeden Gebildeten, der sich speciell für Heimatskunde interessirt (z. B. für Lehrer, Verwaltungsbeamte etc.) lesenswerth, insofern es in der unterhaltendsten Weise über alles Wissenswerthe, was die Provinz Schlesien betrifft, Aufschluß gibt. Mit besonderer Liebe ist Breslau und seine Umgebung von Schroller behandelt. Nachdem der Verfasser einen Blick in die historische Vergangenheit der altehrwürdigen Stadt gethan hat, schildert er die monumentalen Bauwerke derselben und kommt dann auf die socialen Verhältnisse, den geselligen Verkehr, die Vereine, ja sogar auf die lokalen Concertaufführungen und das Theaterwesen zu sprechen. Aber stets ist dabei das allgemein Interessirende hervorgehoben, sodaß auch der Nicht-Schlesier dem gewandten Schilderer bis in alle Einzelheiten mit gespanntem Genuß folgen kann. Allen denen, welche den Wunsch hegen, sich von einem trefflichen Kenner Schlesiens über alles Interessante, was diese Provinz darbietet, berichten zu lassen — allen solchen und ganz speciell den zahlreichen, in der Fremde zerstreut lebenden Schlesiern kann dieses Werk nicht warm genug empfohlen werden.

— **Unter dem kurzen Titel „England“ ist kürzlich in C. Pierson's** Verlag in Dresden eine kleine Reisebeschreibung von E. F. Kraxle erschienen, die in mehrfacher Hinsicht Beachtung verdient. Gediegene Studien zu literarischer Vorbereitung legen nicht in der Reisetasche des Verfassers, er hat England durch Selbstsehen kennen lernen wollen und einen mehrmonatlichen Aufenthalt in London zunutze und mit bestem Erfolg für seinen Zweck der Selbstbelehrung benutzt. Nach den verschiedensten Richtungen hin hat er in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit nicht nur viel gesehen und erlebt, sondern das Erlebte auch eindringend beobachtet, mit dem klugen und schnellen Blicke des lebensfrischen und denkenden Weltmannes den Erscheinungen ihr Charakteristisches abzulauschen gewußt. Dadurch ist in ihm eine ganze Reihe thatsächlich interessanter, durch frische und schlichte Auffassung sich anziehender Momentbilder englischen Wesens und Lebens entstanden, die er sodann auch ohne Schwierigkeit in wohlthuend frischer und schlichter Darstellung wiedergeben konnte. So folgen wir ihm gern auf seinen eifrigen Wanderungen durch die Straßen und Häuser, das Volks- und Familienleben, die Parks, Kirchen, bedeutsamen Gebäude und Institute der Residenzstadt und nehmen den ihm auch bekannte gern in der Kauf, da es meist treu beziehenden Plaudereien, von launigen und gefälligen Bemerkungen eines gebildeten und wohlgeschulten Urtheils begleitet ist. Doch findet sich auch viel neues in diesen mannigfaltigen Mittheilungen, und es mögen hier beispielsweise nur die reizenden Kapitel über die englische Blumenliebhaberei und über den Hausschlaf in der damaligen Gesundheitsausstellung erwähnt sein. Leider war die Correctur des an trefflichen Büchleins an zahlreichen Stellen eine so mangelhafte, daß sie den sonst gewandt und stylend fortreibenden Verfasser leicht in den Verdacht grammatischer und orthographischer Unzulänglichkeiten bringen kann.

— **Joseph v. Eichendorff, der „letzte Ritter romantischer Dichtung“** in Deutschland, gehört auch heute noch zu den Lieblingen unseres Volkes. Seine Werke sind sowol gesammelt wie einzeln mehrfach erschienen. Jetzt hat nun die Verlagshandlung von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart Eichendorff's bekannteste Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ neu herausgegeben und diesem Werke durch sechzehn Bilder nach Originalzeichnungen von R. E. Kepler noch einen besonderen Reiz verliehen. Die von köstlichem Humor durchwebte Dichtung wird in der neuen, trefflich ausgestatteten Ausgabe sicherlich allgemein willkommen geheißen werden.

— **Unser dem Titel „Bis zum Kaiserthron“ hat Bruno Gerlach** im Verlage von L. Stephani in Berlin ein liebes Buch herausgegeben, welches in netter und knapper Form einen Lebensabriß Kaiser Wilhelm's II. und seiner Gemahlin enthält. Während in den Kapiteln: „In Herzogdorf“, „Drei Stiefelsöhne“, „In Nein und Acht“, „Thüringerblut“, „Deutschlands Trauerzeit“ die wichtigsten Epochen aus dem Leben des Kaisers geschildert sind, zeigen uns die Abschnitte „Bei Tiel“, „In Pau“, „In Gotha“, „Im Kasernenhof“ und „Im eigenen Heim“ den Entwickelungsgang der hohen Frau, welche es durch ihre vortrefflichen Eigenschaften verstanden hat, sich schnell die Herzen des deutschen Volkes zu gewinnen. Dem sehr gefällig ausgestatteten Büchlein ist ein Portrait des Kaiserpaares beigegeben.

— **Julius Trunz's Gedichtsammlung „Immergrün“** ist in 2. Auflage erschienen, ein noch redagirt unter dem Weihnachtsbaum einen Ehrenplatz zu finden. Wer hätten die duftenden Blüten, welche der Dichter mit dem jugendlichen Herzen und erfreulichen Lieb, nicht immer wieder entzückt! Was das Leben in seiner Mannigfaltigkeit beut: Lust und Schmerz, Freud' und Leid', das besingt Julius Trunz in seinen Liedern. Und wie prächtig sind die Illustrationen, welche Paul Thumann der Gedichtsammlung beigegeben hat! Was der Dichter in Worte kleidet, das versinnbildlicht des Malers Stift. C. F. Amelang's Verlag in Leipzig, in dem das Buch erschienen ist, hat dasselbe auch äußerlich vortrefflich ausgestattet.

— **Wie schon in früheren Jahren wiederhole, so ist auch diesmal** die hochbegabte Dichterin Frida Schanz auf unserem Weihnachtsbüchertisch vertreten. Sie hat einen Band „Gedichte“ (Leipzig, J. J. Weber) auf denselben gelegt und damit ihren zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen gewiß eine große Freude bereitet. Das Lesen, welchem ein treffliches in Photogravure ausgeführtes Portrait der Verfasserin vorausteht, ist in seiner eigenartigen Ausstattung zu Festgeschenken, namentlich für Damen, ganz vorzüglich geeignet. Der Inhalt beweist auch hier Frida Schanz's „Gemalten und Gestalten“, „Wanderbilder“, „Tagebuch“, „Von Blatter“, „Der Kindern“ und einer Märchendichtung, welche „Licht“ betitelt ist. Gedankenreichthum, Tiefe, Innigkeit und jugendl. Frische der Empfindung sowie eine seltene Formenschönheit zeichnen diese Gedichte aus, die hier in einem Band von 214 Seiten vereinigt sind. Aus dem reichen Inhalt geben wir nachstehend eine Probe wieder mit dem schönen Weihnachtsgedicht:

Christnacht.

Mit Deiner Sterne gold'nem Strahlengleißen,
Am Himmelszelt verheißend aufgeht,
Mit Deinem ewigweichen Silberschleifen
Senkst Du Dich nieder, weltverlor'ne Nacht!
Ein Flüstern geht durch Dich, wie geheimes Regen,
Erwartungsvolle Kinderaugen glühn;
Dann jauchzt es auf; die dunklen Lichter sprühn,
Und alle Herzen jubeln Dir entgegen!

Der Mann durchwacht's wie Engelsseligkeiten,
In jede Kammer bringt der Hausbeschirm,
Den Jungen, leiberdunden Herzen sollen
Die alten süßen Weihnachtslieder ein.
Der Himmelsgaste, den es lang verloren,
Durchzittert's neu wie frischer Rosenduft; —
Und hoch — vom Dome durch die Nacht dort
Tönt's jubelvoll: „Der Heiland ist geboren!“ —

Das Märchengedicht „Licht“, welches den Schlußteil der vorgenannten Gedichtsammlung bildet, ist, mit einem sinnigen Bilde von Herm. Vogel geschmückt, auch in einer Separatausgabe (Verlag von Emil Roth in Gießen) erschienen. Es ist eine poesievolle Erzählung in Versen, die in ihrer gediegenen Ausstattung ebenfalls auf manchem Weihnachtstisch ein Plätzchen finden und ihre Empfänger erfreuen wird. Wie in jenem Bande und in allen ihren Werken, so zeigt sich Frida Schanz auch hierin als eine Dichterin, die es versteht, sich die Herzen aller Freunde der Poesie gleichsam im Fluge zu gewinnen.

— **Wem ist nicht Lord Tennyson's herrliche Dichtung „Enoch Arden“** bekannt? Das Gedicht der drei Menschen am einsamen Dünenstrande übt allezeit einen so gewaltigen Zauber auf jung und alt, daß sich die 30. Auflage der autorisirten Ausgabe von Robert Waldmüller (Eduard Duboc) wohl erklärt. Der Verlagshandlung von Hermann Grüning in Hamburg hat das kleine Werk recht gefällig ausgestattet und mit mehreren Illustrationen von Konrad Ermisch geschmückt. Auch in dieser neuen Auflage wird sich „Enoch Arden“ wieder viele neue Freunde erwerben.

— **In den dem deutschen Publikum zugänglich gemachten literarischen Werken des Königs Oskar von Schweden und Norwegen** gesellt sich jetzt ein neues, welches unlängst aus dem Verlage von S. Fischer in Berlin hervorgegangen ist: „Gedichte und Gedanken“ von Oskar II. Die kleine Sammlung von Gedichten bietet eine Fülle edler, tiefer Gedanken; die sich ansprechenden Sentenzen und Aussprüche gewähren einen Blick in das Herz eines Mannes, welcher über Völker herrscht. Die Ueberzeugung, die sich bei den Gedichten eng an das Verdienst des Originals anschmiegt, rührt von dem vortheilhaft bekannten Kammerrath Emil Jonas her.

— **Ein poetisches Schatzkästlein des Lebens kann sich ein im** Verlage von Friedrich Frommann (E. Hauff) in Stuttgart unter dem Titel „Von Tag zu Tag“ erschienenes Gedenkbuch deutscher Dichtung für das deutsche Haus nennen, welches Richard Schwinger herausgegeben hat. In geschickter Weise hat der Herausgeber für jeden Tag des Lebens ein entsprechendes Gedicht gewählt. Heinrich Zschokke, Reinhard von Lexeter, Freidank, Ernst Moritz Arndt haben in gleichem Maße ihre Gaben zu diesem lieblichen Strauß beigesteuert wie Klenze, Gerok, Fontane, Rittershaus u. a. Den Anfang eines jeden Monats leitet ein hübscher Holzschnitt nach Zeichnungen von Julius Hartmann ein, dem ein Gedichtchen aus des Autors eigener Feder beigefügt ist. Um das Gedenkbuch aber auch zu einem wirklich getreuen Begleiter zu machen, hat die Verlagshandlung weiße Blätter einbinden lassen, welche zur Aufnahme von Notizen dienen und so ein Ausblick auf das Jahr wie im Rückblick ein passender Ersatz für ein Tagebuch sind. Somit dürfte das Gedenkbuch seinem literarischen Werthe wie seiner praktischen Einrichtung wegen allseitige Anerkennung finden.

— **Von dem im Verlage von Max Hesse in Leipzig erscheinenden** Sammelwerke „Musikerinnen der Neuzeit“ liegen abermals zwei neue Lieferungen vor. In dem 6. Heft behandelt Bernhard Vogel „Franz Liszt's Leben und Wirken“. In klarer, sachlicher Weise ist hier ein Lebensbild des berühmten Tondichters gezeichnet, das uns, je mehr wir uns darin vertiefen, desto sympathischer berührt. In dem zweiten Hefte schildert der nämliche Verfasser „Richard Wagner“ nicht als Componisten, nicht als den Kunstphilosophen und Aesthiker, sondern ausschließlich als Dichter. Beide Abhandlungen, die von großem Fleiß und tiefem Verständniß zeugen, werden ihre Leser nicht nur unter den Musikern und Künstlern, sondern auch im Leserpublikum finden.

— **In den mannigfachen Erzeugnissen der deutschen Literatur** gehört die von England überkommene Sitte, kleine Blütenlesen aus bekannten Dichtern mit Illustrationen zu versehen, die nicht immer in idealer Beziehung zu dem Texte stehen. So bestrebend diese Erscheinung für den ersten Augenblick auch ist, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß derartig ausgestattete Werkchen bei unserer Damenwelt sich großer Beliebtheit erfreuen. Es ist deshalb auch verständlich, daß Verlagshandlungen, wenn sie solche illustrirte Bücher zum Weihnachtsmarkt anlegen, die größte Sorgfalt auf die kostere Ausstattung verwenden. Der uns liegen aus dem Verlage von Pleisner u. Buch in Leipzig zwei solcher Bücher. „Heldenrosen“ betitelt sich das eine, ein Gang durch Wald und Flur, auf dem uns Uhland, Geibel, Blütgen, Eichendorff, Rückert, Mörs, Duhn u. a. begegnen, während die zweite Blütenlese aus deutschen Dichtern und Denkern den Titel „Worte des Herzens“ trägt und neben Fenchtersleben, Jean Paul, Novalis vornehmlich Goethe und Schiller bedacht hat. Marie v. Beckendorff hat dem Texte reizende Illustrationen beigegeben, die sich durch Frische der Farbenstimmung wie sinniger Illustrirung der Sujets vortheilhaft auszeichnen. Beide Werkchen sind mit tadelloser Eleganz ausgestattet und dürften auf manchem Weihnachtstisch eine Stelle finden.

— **Ein Bild der Frauendichtung unserer Tage, ein Poesie-Album** prächtigster Dichterinnen, bietet Karl Schratzenthal in seinem 500 Seiten starken anthologischen Werke „Unsere Frauen in einer Auswahl aus ihren Dichtungen“. Schratzenthal hat in diesem seiner Gattin gewidmeten Sammelwerk versucht solche Dichterinnen zu berücksichtigen, die durch selbständige Sammlungen ihrer poetischen Ergüsse, dann aber auch solche, die durch ihre gediegenen Beiträge in verbreiteten belletristischen oder literarischen Zeitschriften in engeren oder weiteren Kreisen bekannt geworden sind. Dabei sind auch lebende Frauen mit zugezogen worden, welche mit ihren vollen Namen, wie Marianne Adelmann, Erlewein Gräfin Baudissin, Ottilie v. Belano, Thekla Bröh, Ida Christen, Elise v. Hanke, Amalia Heintze, Helene v. Hülsen, Amalie Kurz, Marie Lommel, Eleonore Fürstin Reuß, Frida Schanz, Mela Wellmer, setzen und so bekräftigen. Ein Vorzug der Sammlung besteht darin, daß manche wenige Gedichte aufgenommen sind, welche kennt in anderen Werken Sammelwerken erschienen waren; dazu kommt eine große Anzahl bisher unveröffentlichter Beiträge. Der Werth dieser Anthologie liegt besonders darin, daß Schattierungen nicht nur des sittlichen Gehalts, auf den es dem ist die Dichterinnen ergeben, sondern auch die speziellen Formen, in welche sie ihre Gedanken und Gefühlsleben kleiden, berücksichtigt sind. Der ernste Inhalt daher alle Facetten und Formen der lyrischen und lyrisch-epischen Dichtung vertreten, die zu wählen möglich war. Der einzelnen Dichterin wurde ebenso Raum gegeben wie der Ballade, die epische Dichtung ebenso aufgenommen wie die idyllische; auch humoristische Partien wurden gewählt und die in verschiedenen deutschen Mundarten eingekleideten dichterischen Erzeugnisse nicht vergessen. Ihre Chronologie der Literatur hat den einzelnen Dichterinnen kurze biographische Notizen beigegeben und auch die einzelnen Werke derselben angeführt, welche in gedrängter Reihe erschienen sind. Die Verlagshandlung (Eduard v. Pfeiler in Stuttgart) hat das Buch aufs sauberste ausgestattet und durch Beigabe von zahlreichen Porträts in Lichtdruck den vielen einen wirklichen Werth verliehen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Zusammengestellt vom 22. November bis 1. December.

Antaris, K.; Tod erbe Jahr im neuen Heimfall. Eine Geschichte in Versen. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geh. 3 M.

v. Bennites, G.; Heldelgen. Novellen. Dresden, C. Pierson's Verlag. 3 M.

Berthold, C.; Marina. Ein Lied vom Nordseestrand in 12 Gesängen. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). 2,40 M.

Berger, H.; Die Herbert-Bilder-Fibel. Gratisbeilage in Ihren Kinderschuh. Oldenburg, Verl. Schr.

Bergmeister, K.; Anleitung zur Selbstunterricht. Gebrauch. Mit 6 Holzschnitten. Leipzig, Verl. Schr.

Bilderbuch, Z.; Die Krankenhäuser im Hause und in Hospitale. 2. Aufl. Berlin, K. Gerold's Verl. 2 M.

Blumhorn, W.; Der Weg zum Glück. Erzählungen für die reifere Jugend. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geh. 4 M. 50 Pf.

Bleicher, C.; Kraft und Stoff. Deutsches Universitätsleben. 2. Aufl. 1 Bd. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). 6 M.

Bell, O.; Das deutsche Vereinsleben, als Maßstab für den deutschen Volkscharakter. Leipzig, C. Bell. 50 Pf.

Braun, J.; Im grünen Wald. Bilder aus der Natur. Leipzig, C. Spamer. Geb. 2 M.

Bruppert, J.; Der Lupuskrank. Anleitung zur Kenntniß, Aufsuch und Behandlung aller nicht zur Lues gehörigen Hautkrankheiten. Berlin, H. Peters. Geh. 4 M.

Constantin, C.; Im Hauberlande. Die letzten Mücken für die Jugend. Leipzig, K. A. Pierer. Geb. 4 M.

Dahn, F.; Felicia's Jugend. Erzählung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geh. 3 M.

Drei Kaiser von Gottes Gnaden. Berlin, C. O. Peter's Verlag. 60 Pf.

Dreyer, R.; Julius Victorius. Eine Dichtung. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). 2 M.

Fallenbach, C.; Ein ostfriesischer Lebensroman. Erste Abth.: Besitzverwandlungen. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geb. 3 M.

Fenn, G.; Der Wetterhäuter. Bilder und Scenen aus dem fernen Westen. 4. Aufl. Leipzig, K. A. Pierer's Verlag. Geh. 7 M. 50 Pf.

Fiedler, H.; Der russische Parnaß. Anthologie russischer Lieder. Dresden, C. Minder. 8 M. 50 M.

Fischer de Carell, Emil K.; Heard und Schwertmeier, ihr Leben und Wirken. Uebersetzt von J. Singer. Wien, R. Prasuyen. 6 M.

Frenzel, K.; Der Kampf ums Glück. Roman. Berlin, Freund u. Jedel. 4 M.

Friedrichs, H.; Gedichte und Lebensfragen. Dichtungen. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). 3 M.

v. Gagern-Gerstenstein, H.; Emil und Ellen. Eine Kinderstory. Aachen und Leipzig, Kreuzberger, A. Bottmüllerscher. Geb. 4 M. 50 Pf.

Gerok, H.; Lyrische Jahre in Versen. Leipzig, C. Spamer. 1 M. 50 Pf.

— Vier Dramen. Aesthet. Aufsätzungen. Elende. 1 M.

Gerstäcker, K.; Reiser Heinrich's Tagebuch und der Proceß Gottfr. Berlin, H. Fried u. Co. 60 M.

Hermes, K.; Kaiserkränze aus deutscher Dichtern. Klänge ein Heft zur Festfeier. Frankfurt a. M., K. Chernick. 5 M.

Hesse, M.; Der Seelenmalerschlüssigen. Leipzig, K. Fischer Nachfolger. 3 M.

de Jonge, M.; Rudolf v. Ihering. Eine Skizze. Berlin, Chernick u. Wärme. 1 M.

Jugendgaben, der. Zeitschrift für die Jugend. Begründet von C. Hildebrandt. 13. Bd. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geb. 6 M.

Jung Japan beim Essen. Leipzig, C. Twietmeyer. Geb. 6 M.

Junker's Reisen in Afrika. 1. Bd. Wien, E. Hölzel. 16 M.

Kärtner, A.; Die Dorfmusikant, Novellchen. Hausbuch-Verlag. 1 M. 50 Pf.

Kes, K.; Märchenbuch für jung und alt. Berlin, R. Mückenberger. Geb. 1 M.

Kohlmeyer, J., u. H. Schanz; Die Prinzessinnlein. Bilderbuch mit Bildern von J. Kleinmichel. Leipzig, C. Hallmann. Geb. 3 M.

Meyer-Bender, L., u. H. Bonn; Was soll ich werden? Lebensbilder für Jung. Münden, Braun u. Schneider. Geb. 3 M.

Mügge, T.; Afrika. Roman. 3. Aufl. Berlin, C. Dreweitz. Geb. 6 M.

Nosek, E.; Gedichte. Mit Einleitung von H. Bahr. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Geb. 3 M.

Roder, K.; Der Weg zum Glück. Auf Grund einer Darstellung der Erziehungslehre Herbert Spencer's. Leipzig, O. Spamer. 2 M.

Salzburg und Umgebung. Gebirgs- und Gletscherwanderungen. Salzburg, H. Kerber. Geb. 60 Pf.

Schellenbaum, K.; Der Schwalbe nach. Lieder und Gedichte. Wien, H. Rosegger. Geb. 1 M. 50 M.

Schmidt, J.; Neue Lenze von sonst und heute. Mit Bildern von E. Schmidt. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geb. 3 M.

Schmitz, K.; Carmen Sylva und ihre Werke. Mainzer, Heiler's Verlag. 1 M. 50 M.

Schmolzer, H., u. M. Hofmann; Blumenrecken. Leipzig, O. Spamer. Geb. 4 M. 50 M.

Sprache, die, des Herzens. Liebeserklärungen für Damen. Aus der großen Dichterin gesammelt von M. Wegener. 5. Aufl. Leipzig, H. Zipel. Geb. 2 M. 50 M.

v. Suttner, A.; Erzählte Lustspiele. Neues aus dem Hohe Lie. Dresden, C. Pierson's Verlag. 3 M.

Teichert, K.; Geschichte der kaiserlich deutschen Kriegsmarine in Denkschriften und allgemeinem Interesse. Kiel, Lipsius u. Tischer. 6 M.

Tenter, O.; Immers frisch! Neue Skizzen aus der militärischen Jugendzeit. Bielefeld, L. A. Seidel u. Sohn. 2 M.

Tischchen, literarisches. Herausgegeben von E. Kleiß u. O. Berg. Nr. 3. Theodor Storm und der nördliche Realismus. Von R. Boxberger. Berlin, K. Gerlach Nachfolger. 80 M.

Weihnachtsblätter, deutsche. Festgabe für die deutsche Familie. 1888. Berlin, A. Mückenberger. 3 M.

Wieder, H.; Liebesgedichte. Sammlung von Gedichten in allen deutschen Mundarten nebst poetischen Proben aus dem Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen u. s. w. 2. Aufl. Leipzig, H. A. Berchhaus. 3 M.

Wilbermuth, A. Th., und K. Wilbermuth; Deutsche Wilbermuth's Leben. Nach ihren eigenen Aufzeichnungen. Stuttgart, Gebr. Kröner. Geb. 6 M.

Wolf, O. H.; Streiflichter aus den Sitzungen. Berlin, H. Mückenberger. 3 M.

Worte, geflügelte, fürs Leben. Sammlung geist- und gehaltvoller Gedanken und Sinnsprüche hervorragender Denker und Dichter aller Zeiten. Herausgegeben von T. Wieger. Leipzig, H. Engel. Geb. 4 M.

Wulle, K.; Rübezahl und Rumpan. In der Stille gesucht und zum Streite gefunden. Eberdd. Geb. 4 M. 50 M.

Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Herausgegeben von O. Hirth. 5. Bd. 53. u. 60. Lfg. Leipzig, G. Hirth. Die Lfg. 2 M. 40 M.

Meisterwerke, die, des Rijksmuseums zu Amsterdam. Photogravure-Prachtwerk mit Text von A. Bredius. 12. u. 13. Lfg. Künstler. I. Unabhängl. Die Lfg. 12 M.

Frauen-Zeitung

Julklapp.

Novellette
von
Ida Boy.

[Nachdruck verboten.]

Emmy, was steckst du eigentlich? Wie ist das nur möglich, am Weihnachtsabend hier zu sitzen und zu träumen?“

„Ich träume gar nicht,“ sagte Emmy, ihr hübsches, freundliches Gesicht der Cousine zuwendend, die eben den Kopf zur Thür hereinstreckte, „es wäre auch beinahe unmöglich bei dem Lärm, den die Jungen unten im Eßzimmer machen. Was habt ihr eigentlich vor da unten, Marie?“

„Ja, deshalb kam ich gerade. Es ist ein Hauptspaß, wir machen Julklapp.“

„O!“ der wirklich etwas träumerische Ausdruck, der noch soeben auf dem Gesicht des jungen Mädchens gelegen hatte, verschwand mit äußerster Schnelligkeit. „Da muß ich mit dabei sein; das habe ich noch nie gethan.“

„Das glaube ich wol,“ sagte Cousinchen Marie, ein etwa vierzehnjähriger Backfisch, lachend, „bei euch in Dresden ist man eben noch weit in der Cultur zurück. Die wahre Bildung, die findet man nur in ‚Schleswig-Holstein meerumschlungen‘, weißt du.“ Dabei schlang sie ihren Arm um die Schultern der Altern, von ihr sehr bewunderten Cousine, die sich seit ein paar Monaten in ihrem elterlichen Hause aufhielt, um wirthschaften zu lernen, und ging mit ihr die Treppe hinunter.

Sie hatten Emmy alle gern, von den Eltern bis zum Vater, und sie hatte sich in den geräuschvollen Haushalt schon längst eingelebt und gereichte ihm nach Aussage des Onkels mit ihren hellen Augen und den Wangengrübchen zur ganz besonderen Zierde.

Nicht jeder hätte sich übrigens behaglich dort gefühlt. Man mußte das Necken vertragen können, wenn man es im Mußfeldt'schen Hause aushalten wollte, denn darauf verstand sich die ganze Familie, mit alleiniger Ausnahme der Tante, aus dem Grunde. Was hatte Emmy zuerst anhören müssen, wenn man sie zuweilen in einsamen Winkeln, deren es allerdings bei den Verwandten nicht viele gab, mit einer so nachdenklichen und schwermüthigen Miene fand, wie sie eigentlich gar nicht zu ihr paßte!

Der eine warf ihr sehr unbarmherzig Heimweh vor, der andere tieth auf Weltschmerz, der dritte auf Verliebtheit, und die abenteuerlichsten Vermuthungen über den Gegenstand ihrer heimlichen Schwärmerei wurden um so ungenirter laut, als Emmy klug genug war, auf jeden dieser ganz harmlos gemeinten Scherze lachend einzugehen, ohne Empfindlichkeit zu zeigen.

Ach, wie würden die großen Jungen erst geneckt haben, wenn sie geahnt hätten, wie sehr sie den Nagel auf den Kopf getroffen hatten!

Emmy hatte auch ihren kleinen Roman gehabt wie andere Mädchen, und er war so hübsch, lustig und beglückend gewesen wie nur irgend möglich — bis auf das Schlußkapitel, welches allerdings ihren Wünschen keineswegs entsprochen hatte.

Im vorigen Sommer war es gewesen, als sie mit Papa und Mama die Reise nach Rügen machte. Man schließt zuweilen so sehr angenehme Bekanntschaften unterwegs, und der hübsche, liebenswürdige Student hatte nicht nur ihr, sondern anfangs auch den Eltern gut genug gefallen. Der Papa hätte gar nicht nöthig gehabt, zuletzt über seinen Heirathsantrag so über die Maßen verdrießlich zu werden und ihn in so unfreundlicher Art zurückzuweisen. Denn so viel verstand sie, Emmy, doch auch davon: wenn einem nicht einmal mehr ein Semester zum Examen fehlt, wenn man ferner Mathematik studirt hat und nach einem kurzen Probejahr auf eine feste, erklärlicherweise Anstellung rechnen kann, so ist eine Verlobung durchaus keine so aussichtslose Sache, wie der Papa vorgab. Und das Schlimmste war fast noch, daß sie nicht einmal Gelegenheit gehabt hatte, diese ihre Ansicht auszusprechen.

An Papa hatte er sich pflichtschuldigst gewendet, und Papa hatte nicht gezögert, der ganzen Sache kurzweg ein Ende zu machen; Emmy war gar nicht gefragt worden und hatte von Allem nur beiläufig durch die Mama etwas erfahren, als Fritz — Fritz Oswald hieß er — schon abgereist war.

Ja, so war es gewesen. Nun war es natürlich aus für alle Zeiten. Ihr Herz war darüber nicht gebrochen, aber manche stille Thräne hatte sie doch geweint deswegen, und die Mama hatte viel an ihr zu trösten gehabt. Dann war es für gut befunden worden, sie einmal für längere Zeit in ganz neue Umgebung zu schicken, damit sie ihr altes helles Lachen wieder lernte, und sie hatte es auch wirklich wieder gelernt. Nur dann und wann überkam sie noch eine Anwandlung des Verlangens, sich aus allem Getümmel heraus zu retten, um ein wenig zu träumen, wie alles gewesen sein möchte, wenn es eben anders gekommen wäre.

Sie hatte Papa, der ihr sonst gewöhnlich jeden Wunsch von den Augen absah und so herzensgut, nur ein wenig rasch und auffahrend war, in dem heimlichen Verdacht, er betrate jetzt sein damaliges barsches Betragen halbwegs. Und da sich nun doch nichts mehr an der Sache ändern ließ, weil man den jungen Mann schicklicherweise ja nicht zurückrufen konnte, so hatte die kleine Emmy sich Mühe gegeben, die Geschichte zu überwinden und wieder ein fröhliches Gesicht zu machen.

Augenblicklich wurde ihr dies nicht eben sehr schwer, denn als sie mit Marie in das schon dämmerige Eßzimmer eintrat, begrüßte man sie mit herzlichem Gelächter.

Julklappe zu verfertigen, war eine Specialität der Mußfeldt'schen Kinder. Sie bedachten sich nicht nur gegenseitig reichlich mit solchen Ueberraschungspacketen, sondern beglückten auch die Eltern und nahmen Freunde, ja, verschonten sogar Fernerstehende nicht.

Ein paar Packete, für deren Umhüllung man bereits seit vielen Wochen alle Arten von im Hause nicht gehaltenen Zeitungen gesammelt hatte, standen schon abseits, zum Austragen bereit.

Emmy ging von einem zum andern, las die mit verstellter Kinderhandschrift gemachten Aufschriften und ließ sich von Mariechen über den Inhalt berichten. Man hatte theils gute, theils schlechte Späße gemacht.

„Nicht anfassen!“ schrie der Steuerbauer Felix ihr zu, als sie den Finger neugierig durch die großen Luftlöcher steckte, mit denen der Deckel einer Kiste versehen war.

„Warum nicht? An wen ist es denn?“

„Miau!“ tönte es leise und klagend aus der Tiefe der Kiste herauf, wie Klänge aus der Unterwelt.

„Aber was fällt euch denn ein! Eine Katze!“

„Ein Kater, ein prächtiger, kleiner, schwarzer Kater für Paul Büchner!“ rief die kleine Guste.

Emmy verstand. Sie hatte den neugebackenen Studenten, der seit ein paar Tagen Ferien daheim genoß und weiblich mit seinen Fechterkünsten und Kneipereien renommirte, schon kennen gelernt.

Hier, in unendliche Papierhüllen gewickelt, ein schön rother Krebs aus Marzipan, für einen angehenden jungen Poeten aus dem nächsten Freundeskreise bestimmt, dessen Gedichtsendungen an alle möglichen Redactionen bisjetzt, wie leider zur Kunde der schadenfrohen Mitwelt gekommen war, regelmäßig gerichtlich wieder bei ihm eintrafen.

Dann wieder ein wirklich hübsches und sinniges Geschenk für sonst jemand. Felix schmiedete zu allem die obligaten Verse, daß es nur so dampfte, und jeder gab seinen Witz dazu. Emmy war eifrig bei der Sache, gab auch aus ihrem kleinen Schatz von drolligen Neckereien einiges her, und die jüngsten schrieben die Verse ab und machten die Aufschriften.

„Nein, Kinder, dies ist doch ein Jammer!“ rief Max, der Tertianer, als zuletzt alles beendet war, indem er auf einen Haufen unbenutzt gebliebener Zeitungen, leerer Pappschachteln und anderer Herrlichkeiten deutete. „Soll die schöne Gottesgabe nun so umkommen?“

„Ja, das wäre wirklich schade — die reine Verschwendung!“ hieß es von verschiedenen Seiten. „Wissen wir denn nicht noch jemand, dem man ein Julklapp werfen könnte?“

Man sann nach. Der eine oder andere Vorschlag wurde verworfen, und doch konnte man sich nicht entschließen, die mühsam zusammengesuchte Verpackung unbenutzt zu lassen.

„Der alte Candidat!“ rief mit plötzlicher Erleuchtung Minke, eine von den jüngsten.

„Famos!“ Felix hatte sofort seinen Plan im Kopf.

„Aber den kennt ihr ja gar nicht,“ sagte Emmy ein bischen bereuen.

„Kennen ihn nicht?“ rief es durcheinander. „Er wohnt uns seit undenklichen Zeiten gegenüber und“ —

„Aber ihr habt doch noch nie mit ihm gesprochen,“ wandte Emmy wieder ein.

„Gesprochen, nein, natürlich nicht; der spricht ja überhaupt mit keinem Menschen. Er ist ein zu gelungener alter Kauz“ —

„Mit seinen Gummischuhen und dem Regenschirm!“ fiel ein anderer ein, und nun hatte jedes der Kinder eine neue Wunderlichkeit des alten Candidaten zu berichten.

„Der alte Candidat“, so nannte man den kleinen Mann mit dem alten Kindergesichte allgemein im Städtchen, niemals „Herr Müller“, obgleich nur diese Bezeichnung ihm von Rechts wegen zukam, denn über den Studenten der Theologie hatte er es in seinem Leben nicht hinausgebracht. Niemand wußte, wie alt er war; er hatte mit keinem Menschen im Städtchen Verkehr und beschränkte sich auf den Umgang mit seinen Büchern, deren er eine große Menge besitzen sollte, seiner Pfeife und seinem grauen Canarienvogel, der schon längst nicht mehr sang.

Täglich zu einer gewissen Nachmittagsstunde erschien der alte Candidat vor seiner Hausthür, unabänderlich angethan mit einem langen Ueberrock, der seine kleine Gestalt in wunderlichen Falten umschloß, und einem eigenthümlich geformten Hut. Er trug höchst abenteuerliche Vatermörder und bei jeder Witterung unförmliche Gummischuhe und einen Schirm, und wer der eigenthümlichen Erscheinung, die immer allen Vorübergehenden überhöflich auswich, begegnete, sah ihr wol mit einem halb mitleidigen, halb belustigten Lächeln nach.

„Er ist ein Menschenfeind — denke nur, Emmy, er ist ein Menschenfeind!“ rief Minke triumphirend.

„Gräßlich, Minke! — ein Menschenfresser willst du wol sagen,“ antwortete Emmy lachend.

„Ach, du brauchst nicht über mich zu spotten, er ist doch ein Menschenfeind. Vater hat es selbst einmal gesagt, nicht, Felix?“ sagte Minke beleidigt.

„Dummes Zeug, Minke,“ bemerkte Max, „menschenscheu hat Vater gesagt. Aber einmal im Jahre verreist er auf acht Tage. Immer um dieselbe Zeit und immer gleich lange, und niemand weiß, wohin.“

„Unverantwortlich, daß er es nicht öffentlich ausrufen läßt,“ bemerkte Emmy lachend. Sie hatte den alten Candidaten oft, fast täglich gesehen, solange sie bei den Verwandten war, sie hatte, wie die Kinder, über die unfreiwillige Komik seiner Erscheinung gelacht, und was man ihr jetzt kraus durcheinander erzählte, war ihr ganz neu.

„Und er ist gar kein Candidat, er hat sich vor dem Examen gefürchtet“ —

„Das thust du ja auch alle Jahre, Max.“

„Und bei allen Kindern, die draußen in den Anlagen spielen, bleibt er stehen und sieht zu“ —

„Sagt aber nie etwas“ —

„Nur wenn sie sich streiten, oder wenn sie sagen ‚auf Ehre‘, dann fängt er ganz weise an zu predigen“ —

„Aber ich weiß es ja schon alles! Ihr habt es mir ja schon, ich weiß nicht wie oft, erzählt!“ rief Emmy, ein Gesicht ziehend und sich die Ohren zuhaltend. „Meine armen Trompetenfelle! behandelt sie doch ein klein bischen zartfühlend!“

„Nein, das Getrommelte weißt du noch nicht, Emmy,“ sagte Felix. „Denke dir, er hat eine Nachtfaltersammlung. Ich wollte ja nichts sagen, wenn er Pflanzen oder Mineralien oder Freimarken sammelte, aber allen möglichen lächerlichen Kram, den andere Leute wegwerfen, hebt er auf und bewahrt dieses Zeug, als wenn es Gott weiß was für Schätze wären.

„Aber woher wißt ihr denn das?“

„Seine Hausmethin sagt es. Er hat einen ganzen Schrank voll von dem alten Plunder. Einen Splinter von einem Stuhl, auf dem Mozart einmal gesessen hat, einen Knopf von Napoleon's Weste, ein Stückchen Mauerstein von der Wartburg. — Ich habe ihn im Verdacht, daß seine Gummischuhe noch dem Riesen Goliath gehört haben, weil er sie gar nicht von den Füßen läßt.“

Emmy mußte lachen. „Laßt doch den alten Mann sammeln, so viel er will!“

„Freilich, wenn es ihm Spaß macht. Wir wollen ihm sogar helfen. Geh' einmal hin, Minke, und füll' im Keller diese hübsche kleine Schachtel voll Sand.“

„Und das ist dann“ — fuhr Max verständnißvoll dazwischen.

„Du, Guste, schreibst auf einen Zettel: Sand aus der Wüste Sahara,“ fuhr Felix fort. Der Vorschlag fand jubelnden Beifall.

Einer brachte ein mit Wasser gefülltes weißes Glasfläschchen. Es wurde sorgsam versiegelt und „Wasser aus dem Jordan“ getauft. Ein kleiner grüner Zweig vom Weihnachtsbaum verwandelte sich in einen „Ceder vom Libanon“, und ein rothbäckiger Apfel trug, in Papier gehüllt, die Aufschrift: „Apfel aus dem Paradiese“. Um die Täuschung vollkommen zu machen, ließ man Minke und Gusje die Rolle von Adam und Eva übernehmen und auf zwei Seiten je ein Stückchen abbeißen.

Ein grauer Kieselstein wurde „der Stein der Weisen“ getauft, und einer verbrauchten Stahlfeder dichtete man an, Luther habe mit ihr die erste Bibelübersetzung niedergeschrieben. Es war zuletzt bei viel Papierverschwendung ein recht ansehnlich großes Packet geworden, und die Mußfeldts erklärten einstimmig, es wäre von allen heute angefertigten Julklappen das beste.

„Aber legt es irgendwohin, wo Mutter es nicht sieht,“ meinte Mariechen fürsorglich, und ihr Rath wurde befolgt. Hatte doch die Mutter in ihrer ruhigen Art schon manchem Witz die Spitze abgebrochen, wenn dieselbe ihr zu scharf zu sein schien.

Dann zerstreute sich die necklustige Schar, da die meisten noch Privatvorbereitungen für den Abend zu treffen hatten.

Heiliger Abend. Er kam bei den Mußfeldts mit ebenso viel Lichtergeflimmer und Vergnügen wie anderswo und wahrscheinlich mit mehr Gelächter und Ueberraschungen als bei den meisten andern Leuten. Emmy kam kaum dazu, Heimweh zu empfinden; ein solches Weihnachtsfest hatte sie, daheim das einzige Hausmädchen, noch nie erlebt.

Und doch, als die Lichter am Baume allgemach verloschen, die Tante sich mit ihrem Strickstrumpf beinahe erschöpft auf ihren Sofaplatz zurückzog, Mariechen und die kleinen Mädchen sich mit den neuen Büchern zu schaffen machten und von den Jungen einer nach dem andern auf ein paar Minuten verstohlen verschwand, um ein Julklapp zu werfen, da suchte sie sich wieder das dunkelste Eckchen, das im Zimmer zu finden war, den Winkel am Bücherschrank hinter dem Tannenbaum, und die Gedanken an die traute Heimat, an vergangenes und zukünftiges, oder was zukünftig hätte sein sollen, hielten Einkehr.

Es war ganz still im Zimmer. Der Onkel hatte sich auf eine halbe Stunde in seine eigene „Höhle“ zurückgezogen, um dort eine Pfeife zu rauchen, die Jungen waren zwar wieder da, verhielten sich aber ruhiger, als sonst ihre Art war. Es war Ruhe nach dem Sturm eingetreten. —

„Julklapp!“

Mit diesem Rufe war die Hausthür schnell geöffnet und ebenso geschwind wieder geschlossen worden, nachdem ein Gegenstand auf den Flur geworfen war. Die ganze Gesellschaft fuhr wie elektrisirt empor. Zwei oder drei von den Kindern stürzten aus der Stube und kamen gleich darauf wieder herein.

Minke hatte die Beute davongetragen und schleppte ein sehr großes Packet herein, um das sich nun sofort alle drängten. Es war leicht, länglich und in Zeitungspapier gewickelt.

„An wen? an wen?“ rief man durcheinander, aber es stand nirgends eine Adresse, soviel man auch drehte und wendete.

„Wie gelungen!“ meinten die Kinder.

„Die Adresse kommt wol noch; laßt uns nur erst ein paar Zeitungen abwickeln,“ sagte Felix.

Man wickelte und wickelte. Immer mehr Papier, aber keine Adresse und kein Kern erschien. Die Spannung wuchs immer mehr; jeder wollte abwickeln helfen. „Was für Zeitungen sind es? bewahrt sie ja auf, sie geben immer einen Anhalt,“ rieth Mariechen.

Max hatte schon angefangen, die Zeitungen zu studiren. „Es sind unsere eigenen,“ sagte er auf einmal lachend, „sieh, hier ist der rothe Tintenkleks, den Minke heute nachmittag machte.“

„O ja, als wir das Julklapp für den alten“ — Candidaten machten, wollte Minke sagen, aber sie kam nicht damit zu Ende, denn in diesem Augenblick rief Felix triumphirend:

„Aha! jetzt kommt des Pudels Kern; ich fühle etwas hartes!“ und alle, sogar die Mutter, sahen aufmerksamer zu, wie nun Hülle um Hülle fiel und das Packet wol immer schmäler, aber nicht kürzer wurde.

Ein langgedehntes lautes Ah der Ueberraschung und Enttäuschung von allen Seiten: die letzte Zeitung war abgewickelt, und Felix hielt nichts in der Hand als ein ziemlich derbes Stück Holz.

„Nein, aber!“

„Dies ist wirklich zu arg!“

„Was in aller Welt bedeutet das?“ Solche und ähnliche Ausrufe klangen durcheinander.

„Es liegt ein Zettel dabei,“ sagte Emmy und griff nach einem Papierblatt. Es standen nur wenige Worte darauf.

„Der Splitter in des Nächsten Auge“ — nichts weiter.

Das Papier ging von Hand zu Hand. Die jüngern Kinder verstanden nicht, was die Worte bedeuten sollten, die ältern Geschwister sahen sich ein wenig verdutzt an, bis endlich Mariechen in ein nicht mehr zu unterdrückendes Gelächter ausbrach, in das die übrigen einstimmten.

„Aber was bedeutet das alles?“ fragte die Mutter, von einem zum andern sehend.

„Es ist die Antwort auf einen Scherz,“ antwortete Felix.

„Frau Doctor, soll ich die Karpfen schon einlegen? das Wasser kocht,“ meldete in demselben Augenblick Lene, das Dienstmädchen, respectvoll an der Stubenthür, und die Hausfrau eilte davon, um draußen nach dem Rechten zu sehen, ohne die Antwort auf ihre Frage abzuwarten. Sie war daran gewöhnt, daß die Kinder und deren Freunde untereinander allerhand Neckereien trieben.

Die im Wohnzimmer allmeten erleichtert auf, als sie ging. Minke hatte schon wieder angefangen, etwas vom alten Candidaten und dem rothen Tintenfleck zu schwatzen, und war nur durch einen warnenden Blick von Felix eingeschüchtert worden.

„Der Alte hat Haare auf den Zähnen. Das hätte ich ihm nicht zugetraut,“ sagte Felix lachend, als die Mutter gegangen war.

„Geschieht uns ganz recht,“ erklärte Max mit lobenswerther Selbsterkenntniß.

„Das versteht sich, wie du mir, so ich dir,“ gab Felix sofort zu, „aber gedacht habe ich es nicht.“

„Der wahre Wolf im Lammfellkleid,“ meinte Mariechen, „aber verdient haben wir es reichlich.“

„Was sollen wir eigentlich mit dem alten Knüppel?“ fragte Minke unschuldig.

„Nun fragt die noch! O sancta“ —

„Wer hat das alte ekelige Julklapp eigentlich geworfen?“ fragte wieder eins der Kleinen. Niemand achtete darauf.

„Uebrigens eine hübsche Schrift,“ meinte Emmy, „so kräftig und schlank und gar nicht altmodisch. Die hätte ich ihm auch nicht zugetraut. Man sollte denken, er müßte schreiben wie eine Dame.“

Felix und Max nahmen ihr das Papier aus der Hand. „Famos,“ entschied Felix. „Vor dem bekommt man ja erbentlich Respect, trotz Gummischuhen und Vatermördern.“

(Schluß in nächster Nummer.)

Moden.

Englische Herrenmoden. — Die englischen Stutzer geben sich viele Mühe, einen kleidsamen Gesellschaftsanzug zu erfinden, der sie einigermaßen von den schwarzbefrackten Kellnern unterscheidet. Den in Paris zu demselben Zweck vorgeschlagenen rothen Frack mögen sie nicht, da er das herkömmliche Handerkuch für die Trinkgelder bildet; auch die bereits vorigen Jahr von einigen kecken Dandys als Salontracht versuchten Sammetjacken wollt seidenen Strümpfen fanden wenig Nachahmung. Dieses Jahr greift man nun, wie aus London berichtet wird, zu einem andern Auskunftsmittel. Die Beinkleider bleiben lang und schwarz wie bisher, aber man will sie längs der Außennaht mit einer reichen schwarzen Seidenstickerei schmücken, welche auf einen Seidenstreifen angebracht und nach Art eines Galons angenäht wird. Diese Stickereiverzierung soll sich auch auf die Weste ausdehnen, sodaß die männliche Salonkleidung an schöner Ausstattung nicht hinter der Damentoilette zurückbleiben würde.

Neuer Tanz. — In Berlin ist unlängst ein neuer Tanz aufgekommen, die sogen. Kreuzpolka, welche in folgender Weise ausgeführt wird. Die Polka besteht aus acht Takten; zuerst faßt der Herr mit der rechten die Dame an der linken Hand, die freien Hände stützen beide auf die Hüfte. Nun tanzen sie einen Takt Polkaschritt vorwärts, indem der Herr mit dem linken, die Dame mit dem rechten Fuß beginnt; beim zweiten Takt hebt der Herr den rechten, die Dame den linken Fuß hoch, und ohne mit demselben den Boden zu berühren, hüpfen sie gleichzeitig zweimal mit dem andern, feststehenden Fuße. Darauf lassen sie sich los, drehen sich schnell um, der Herr faßt mit der linken die Dame an der rechten Hand, und sie tanzen, die freien Hände auf die Hüfte gestützt, den dritten Takt wieder Polkaschritt, wobei jedoch der Herr mit dem rechten, die Dame mit dem linken Fuße beginnt, dann den vierten Takt hüpfend und den andern Fuß hochhebend wie beim zweiten Takt. Hierauf faßt der Herr seine Tänzerin schnell um die Taille, und beide tanzen vier Takte gewöhnliche Polka. Diese acht Takte wiederholen sich dann Anfang an immer von neuem. Die sehr lebhafte und tanzbare Musik hierzu, von Rudolf Danje componirt, ist unter dem Namen Berliner Kreuzpolka nebst einem allerdings äußerst trivialen Text von A. Schwaiow im Verlage von Emil Weyhe, Berlin SW., erschienen.

Wintermäntel für Kinder. — Damit auch der Kinderwelt ihr gebührendes Recht werde, sollen die nachstehenden Abbildungen zeigen, welcher Art die Wintermäntel sind, die die Mode nächstens für die verschiedenen Altersstufen der lieben Jugend ordnet hat. Während die Kleinsten durchweg weihnachtsfeiertäglich werden und demgemäß ein Pelerinenmäntelchen aus weißem Plüsch oder indischem Kaschmir mit Besatz von Schwanenpelz erhalten, verwendet man, sobald die Kinder einige Jahre älter sind, lieber schöne farbige Stoffe für sie. Der in Fig. 1 dargestellte kleine Knabe von vier bis fünf Jahren trägt z. B. ein Mäntelchen aus carrirtem Tuch, wie überhaupt die in zwei Farben oder Schattirungen carrirten Stoffe heuer für Kindermäntel außerordentlich beliebt sind. Das gelaltete Röckchen wird durch einen auf den Stoff gespeppten, vorn zugeknöpften Ledergürtel mit der glatten, zweireihigen Taille verbunden. Um dreifachen, mit Steppnähten verzierter Pelerinenkragen umgibt die Schultern; auch die Aufschläge an den langen Eidogenärmeln sind mit Seide aufgesteppt. Das lose Sammtbarett ist mit einer Schleife und drei steifen Federn geschmückt. — Fig. 2 zeigt ein sehr elegantes Mäntelchen aus granatrothem Plüsch für ein kleines Mädchen von drei bis

Fig. 1. Knabe aus carrirtem Tuch für einen kleinen Knaben.

Fig. 2. Pelerinenmäntelchen für ein kleines Mädchen.

vier Jahren; das Röckchen des mit wattirtem Seidenfutter versehenen Mantels ist in Falten gereiht und an die gleichfalls faltige Taille gesetzt, während eine gestickertere Seidenschnur mit Quasten die Naht bedeckt. Unter dem umgelegten Plüschkragen ist eine Pelerine aus weißer Guipurespitze um die Schultern gelegt, die halbweiten Bündchenärmel haben Manschetten aus Guipurespitze. Der Muff und das schmächtig in die Höhe gebogene, mit Spitzen und Bandschleifen garnirte Capothütchen bestehen aus demselben Plüsch wie der Mantel.

In Fig. 3 sehen wir einen ganz allerliebsten Paletot aus bronzebraunem gemusstertem Stoff, für ein etwa sieben bis neun Jahre altes Mädchen passend; er ist halbanliegend gemacht, geht vorn übereinander und ist mit zwei Reihen schön gearbeiteter Knöpfe verziert. Die langen anschließenden Aermel sind ebenfalls mit Knöpfen besetzt, um die Schultern läuft ein dreifacher loser Cartillkragen von Stoff, während der ungefähr halbkreisige Stehkragen und die kreuzweis übereinandergehenden Revers aus braunem Sammt hergestellt sind. Der runde Filzhut ist mit um den Schirm laufenden Federn und Sammtschleifen garnirt. — Fig. 4

Fig. 3. Paletot aus bronzebraunem gemustertem Stoff.

Fig. 4. Anschließende Jacke mit Pelerine.

zeigt eine knapp anschließende Jacke mit fracksartigen Schößen und langem Pelerinenkragen aus getreiftem, von feinen Linien durchkreuztem wollenem Mantelstoffstoff; die mit Flanell gefütterte Pelerine hat einen durch aufgesetzte Sammt- und Stoffstreifen imitirten Capuchon; auch der Stehkragen, die Aermelaufschläge und die Ecken in den Schößen bestehen aus Sammt. Hierzu ein kürzerer Rock von einfarbigem Halbtuch und ein Sammthut mit vorn aufgeschlagener Krämpe, mit Bandschleifen und Federn verziert.

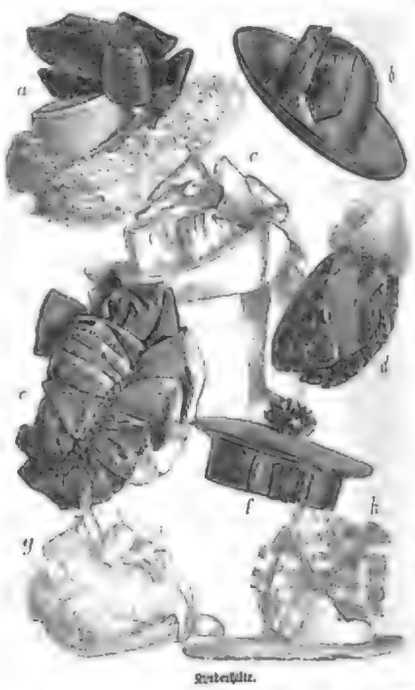
Der in Fig. 5 dargestellte Mantel von äußerst apartem Schnitt eignet sich vortrefflich für ein zwölf- bis dreizehnjähriges Mädchen; der hellund dunkelbraun carrirte Stoff ist hinten etwas unterhalb der Taille in dichten, mehrmals gereihten Falten an den Rumpf eingesetzt, der Kragentheil ist verschließend und mit einem dunkelbraunen Cashmir-Capuchon versehen, der sich nach vorn in Gestalt von Revers legt. Diese an den Enden mit Chenillebäckchen geschmückten Revers hüllen die losen, faltigen Vordertheile, unter denen zwei kurze, ebenfalls mit Chenillebäckchen ausgefranste Schürzenreifen vorn übereinandergreifen. Von den Schultern aus hängen lange gerade Ueberärmel bis zum Saum des Mantels nieder. Der runde, vorn außergewöhnlich tief ausgeschnittene Filzhut ist zur Warnung vor kostspieligen Bandeisen. — Fig. 6, ein einfacher

Fig. 5. Mantel aus hell- und dunkelbraun carrirtem Stoff.

Fig. 6. Mantel aus grauem Tuch.

Mantel aus einfarbigem eisengrauen Tuch, ist für ein Mädchen von acht bis zehn Jahren bestimmt. Der vorn herunter zugeknöpfte, einfache Taille des Mantels wird durch einen Gürtel aus Leder, gedrehter Seidenschnur mit dem oben eingereihten dichtfaltigen Rock verbunden; die einfache Pelerine hat ein Seiten- oder Wollatlasfutter, die langen breiten Aermel sind nur mit Steppnähten eingefaßt. Das Hütchen aus grauer Velpel oder getreiftem Filz ist am Kopf mit einer Bandschnur befestigt.

Kinderhüte. — Zur Vervollständigung der Kinderanzugsbilder wollen wir noch eine Anzahl der beliebtesten Hutformen geben, die größtentheils für kleinere Kinder bestimmt sind; welche Schattirungen die Mode in dieser Beziehung für die größern Mädchen trägt, zeigen die vorstehenden Abbildungen schon zur Genüge. — Aus a setzt man ein weißes Filzhütchen mit geschweiftem Rand, das einen Kranz weißer Federn umgeben; der Schirm ist mit weißem Sammt gefüttert, die Schleifen bestehen aus weißem Moirébend; der marinebraune Filzhut b, für einen fünf- bis sechsjährigen Knaben geeignet, hat einen breiten umgerollten und mit Galon eingefaßten Rand; der Kopf umgibt ein



Kinderhüte.

marinebraunes Grosgrainband, das an der Seite zu einer flachen Schleife geordnet ist; das weiße Filzhütchen c, für ein ganz kleines Kind bestimmt, hat aufgeschlagene Ränder, die mit weißem Sammt gefüttert sind, während Schleifen aus weißem Faillebend die Kopfgarnirung bilden; der Toquet d aus blauem, mit Faillestreifen genupftem Sammt hat einen losen Kopf und kurzen Schirm, als Putz dient eine weiße Straußfeder; e ist ein Capothütchen aus hellblauem Samt mit weißseidenem Futter, dessen linke Seite eine große Schleife von hellblauem Faillestoff schmückt; f zeigt eine dunkelblaue, auf den Seiten mit einem Seidenpompon und um den Rand mit einem perlengrauen Band verzierte Knabenmütze; das Patzhütchen g besteht aus weißem Filz und hat aufgebogene, mit weißem Plüsch gefütterte Ränder, einen Kranz von weißen Bandschleifen und Straußfedern sowie weiße Bandbänder; auch der dreikrandige runde Hut h, für ein Kind von zwei bis vier Jahren, ist aus feinem weißem Filz mit weißem Plüschfutter und großer Schleifengarnirung von weißem, moirégestreiftem Band.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Weisch in Leipzig.

Die deutsche Chocolade-Industrie

auf dem Brüsseler internationalen Wettbewerb.

Eine verdiente Anerkennung wurde den Fabrikanten Gebrüder Stollwerck zu Köln zu Theil, welche für ihre großartige Ausstellung in Brüssel die höchste Auszeichnung: den Vorzüglichkeits-Preis mit der goldenen Medaille erhielten.

Die genannte Fabrik, welche man heute, wo ihre Fabrikate in allen civilisirten Ländern Verbreitung gefunden haben, als eine internationale bezeichnen kann, hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu ihrer heutigen Ausdehnung emporgeschwungen. Im Jahre 1860 gegründet, beschäftigte die Fabrik nur gegen 50 Arbeiter und im Jahre 1873, wo die Zahl der Arbeiter schon auf 200 gestiegen war, wurde ihren Fabrikaten auf der Wiener Weltausstellung die höchste Auszeichnung zuerkannt mit der Begründung:

„Die Güte sowie die Vielseitigkeit der Chocoladen und Bonbons ist unerreicht."

Die Nachfrage nach den Stollwerck'schen Fabrikaten stieg stetig und im Jahre 1880, in welchem auf der Rheinischen Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf Se. Maj. weiland Kaiser Wilhelm nebst Hoher Gemahlin eine Tasse Stollwerck'sche Fürsten-Chocolade in der bekannten leutseligen Weise zum Verstuche entgegen zu nehmen geruhte und mit der Auszeichnung: „Solch' eine Tasse Chocolade wünsche Ich Meinen Landeskindern zum Sonntag" bechrte, war die Zahl der Arbeiter auf 450 gestiegen, während heute in den Stollwerck'schen Fabrik-Anlagen über 1000 Personen beschäftigt sind.

Meines Wissens hatte man ursprünglich beabsichtigt, die Brüsseler internationale Ausstellung so zu gestalten, daß dieselbe eine vergleichende Anschauung der Leistungen und Errungenschaften der verschiedenen Länder auf den gleichen Gebieten der Fabrikationen, der Industrie u. s. w. gewähre und somit den Fortschritt, den gegenwärtigen Stand jedes Landes auf den einzelnen Gebieten erkennen, zugleich den Vorrang des einen Landes vor dem andern sich abwägen und feststellen ließe.

Diese ursprüngliche Idee, welche leider nicht zur Durchführung gekommen ist, würde sonst die Ausstellungen der einzelnen Branchen aller Länder in ein und derselben Abtheilung nebeneinander zur Anschauung gebracht haben.

Von der Voraussicht, daß diese Idee voll zur Verwirklichung gelangen werde, muß beispielsweise auch die Firma Gebrüder Stollwerck in Köln a/Rh. ausgegangen sein, als sie den ebenso prächtigen als großartigen und kostspieligen Säulen-Pavillon, ganz aus Chocolade gebaut, projectirte, der in dem Winkel zwischen der ersten und zweiten Halle der deutschen Abtheilung seine Aufstellung fand und der hier in getreuer Abbildung dem Leser vorgeführt wird. Schade, daß dieser Abbildung des Pavillons der süße Wohlgeruch fehlt, welchen der wirkliche in der Ausstellung weit verbreitete; der Chocoladenduft, den die ausgestellten Fabrikate der Stollwerck'schen Fabrik und ganz besonders der Pavillon, welcher aus 7800 Kilo Chocolade bestand, entwickelte, war so intensiv, daß Jeder beim Betreten der Halle auf die Schaustellung aufmerksam werden mußte.

Mit Recht schreibt die officielle Berichterstattung über die Brüsseler Welt-Ausstellung: „Das Arrangement der Gebrüder Stollwerck aus Köln bildet den Glanzpunkt der deutschen Abtheilung", was auch vom Könige von Belgien bei der Eröffnung rühmend anerkannt wurde, indem Hochderselbe mit den Worten: „Das ist aber wirklich großartig" dem anwesenden Theilhaber nach der Besichtigung huldvollst die Hand darbot.

Ausstellungspavillon der Firma Gebrüder Stollwerck in Köln auf dem Internationalen Wettbewerb in Brüssel.

Die Feinheit der Stollwerck'schen Chocolade-Fabrikate ist allgemein bekannt und daß die Firma durch die sorgfältige Auswahl und Vermischung der Cacao-Sorten bei den Feinschmeckern in Belgien wahrnehmbar den Sieg über die einheimischen und französischen Fabrikate davon getragen hat, hörte ich vielfach bestätigen.

Die Fabrik von Gebrüder Stollwerck ist eine der größten und vorzüglichst eingerichteten des Continents. Die Fabrikanlagen bedecken einen Flächenraum von 48000 Quadrat-Fuß. Die Arbeitsräume sind theils electrisch erleuchtet und im Winter durch Dampf erwärmt. Mehrere Dampfmaschinen von zusammen 550 Pferdekraft setzen über 350 Arbeitsmaschinen in Betrieb, worun die größte, eine Chocolade-Maschine, eine Leistungsfähigkeit von 100 Centner Chocolade in einem Tage hat; diese Riesenmaschine braucht zur Beaufsichtigung nur einen Mann, und wird ihr das Rohmaterial automatisch zugeführt und das fertige Fabrikat ebenso entnommen.

Es ist das Streben der Firma, bei der Fabrikation die Berührung der Chocoladen und Zuckerwaaren durch die menschliche Hand auf ein Minimum herabzusetzen; die eigene Maschinenfabrik (80 Mechaniker, Schlosser, Dreher und Schmiede beschäftigend), aus welcher nach eigenen Constructionen fast alle Maschinen der Fabrik hervorgehen, betrachtet dies als ihr Hauptziel.

Außerdem vervollständigen eigene Klempnerei, Schreinerei und Holzsägewerk, Buchbinderei, Buchdruckerei mit 3 Schnellpressen, Chocolade-Anstalt, die Leistungsfähigkeit während ein eigenes chemisches Laboratorium unter Leitung eines staatlich geprüften Chemikers alle zur Fabrikation gelangenden Rohmaterialien prüft.

Bei dem stetig wachsenden Umsatze konnte die Fabrik für die Haupt-Rohmaterialien, namentlich Cacao, directe Einkaufsagenten in den Hauptproductionsländern anstellen und sichert sich auf diese Art an der Quelle die gesundesten und geeignetsten Producte.

Welche Anerkennung die Stollwerck'schen Fabrikate überall finden, beweist nicht nur die steigende Nachfrage in allen civilisirten Ländern, sondern auch die Thatsache, daß die Firma Lieferantin von 28 europäischen Hofhaushaltungen ist und auf den Ausstellungen, worun sie sich betheiligte, 42 goldene u. s. w. Medaillen erhielt.

Die Fabrik, welche sich durch praktische Einrichtung und gesuchte Reinlichkeit hervorthut, und ein Ineinandergreifen von elementarer und menschlicher Kraft und Geschicklichkeit zeigt, wie es selten angetroffen wird, ist häufig das Ziel industrieller Vereinigungen und gewerblicher Corporationen, welche stets überrascht sind, daß die Fabrikation der fast nur im Kleinen genossenen Süßigkeiten sich in so großen Dimensionen bewegt.

Wir hören, daß die Firma im Begriff steht, sich die neuen Gesetze, welche ihr die Fabrikation für's Ausland, frei von inländischen Steuern und Zöllen ermöglichen, zu Nutze zu machen, indem sie eine Fabrik im großartigem Maßstabe errichtet, in welcher nur für das Ausland fabricirt werden soll, um dadurch in ausgedehnterer Weise auf dem Weltmarkte in den Wettbewerb zu treten. Möge ihr dies gelingen, und sie unseren in der ganzen Welt als Pioniere deutschen Handels und deutscher Industrie ansässigen Landsleuten, durch ihre Fabrikate das deutsche Vaterland in süße Erinnerung bringen. P. F.

Höchst preiswerthe Weihnachtsangebote

des Geschäftshauses für Damen-Moden und Leinen-Waaren

Versand über 20 Mrk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Nachnahme auf Kosten des Empfängers.

Aug. Polich in Leipzig.

Allen Nichtgefallende wird auch nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Ball-Tücher und Echarpes.

Farben für staunliche Tücher:

1. weiss
2. elfenbein
3. creme
4. hellblau
5. lachs
6. rosa
7. cardinal
8. granat
9. m'granat
10. d'granat
11. bordeaux
12. erdbeer
13. kupfer
14. blaugrau
15. aschgrau
16. altgold
17. olive
18. bronce
19. mais
20. mode
21. beige
22. biber
23. tabac
24. dunkeltabac
25. chocolade
26. hellblau
27. braun
28. blau
29. marine
30. schwarz.

Echarpe „Fanny" Grösse 50×170 Cmtr. Wolle mit seidenen Cares. Preis ℳ 5,—. Farben: 2. 3. 11. 12. 14. 19. 22. 27. 29. 30.

„Eugenie" Grösse 45×150 Cmtr. Duftiges u. zart. Ball-Echarpe, elfenbein. Preis ℳ 8,50.

„Graziella" Grösse 45×160 Cmtr. Elegantes seid. Echarpe, Fond Seidengaze mit farbigen seidenen Streifen. Preis ℳ 18,—. Farben: 2. 4. 19. Dasselbe Echarpe, einfarbig gestreift. Preis ℳ 12,—. Farben: 1. 8. 19.

„Ophelia" Grösse 45×200 Cmtr. Duftiges Echarpe, gestreifter crême Wollfond mit rosa oder hellblau seiden. Streifen. Preis ℳ 13,50. Dasselbe Echarpe mit türkischen seidenen Streifen u. Goldfäden durchzogen. Preis ℳ 13,50. Farben: 3. 4. 7.

„Blanca" Grösse 45×160 Cmtr. Leichtes Ball-Echarpe. Fond Gaze mit Damassé-Streifen u. Cannetillestupfen. Preis ℳ 10,—. Farben: 1. 3. 4. 5. 21.

„Brunhilde" Grösse 45×165 Cmtr. Einfarb. leichtes Echarpe, Grenadine-Fond mit Chenillestreifen. Preis ℳ 5,—. Dasselbe Echarpe in breiter gestreift und besserer Qualität. Preis ℳ 6,50. Farben: 1. 3. 8. 10. 11. 12. 15. 20. 21. 23. 27. 29. 30.

„Hochthilde" Grösse 110×110 Cmtr. Einfarbiges seid. Tuch, leicht, dabei jedoch warm, bester Ersatz für Ananas-Tücher. Preis ℳ 11,—. Farben: 3. 4. 6. 10. 13. 14. 25. 27. 29. 30.

„Alma" Grösse 45×160 Cmtr. Seidenes Echarpe, sehr leicht. Preis ℳ 11,—. Farben: 1. 2. 8.

Farben für staunliche Tücher:

1. weiss
2. elfenbein
3. creme
4. hellblau
5. lachs
6. rosa
7. cardinal
8. granat
9. m'granat
10. d'granat
11. bordeaux
12. erdbeer
13. kupfer
14. blaugrau
15. aschgrau
16. altgold
17. olive
18. bronce
19. mais
20. mode
21. beige
22. biber
23. tabac
24. dunkeltabac
25. chocolade
26. hellbraun
27. braun
28. blau
29. marine
30. schwarz.

Ausser den hier aufgeführten Tüchern befindet sich noch eine grosse Auswahl leichter, eleganter, besserer Ball-Echarpes im Preise bis 40 Mark am Lager.

Der neue reich illustrirte Katalog weist tausenderlei nützliche Geschenke für Weihnachten nach und wird auf Wunsch gern kostenfrei zugesandt. (1760)

Zu Weihnachtseinkäufen empfiehlt

das Versandgeschäft von **Carl Rocholl** in **Hannover**

nachstehend aufgeführte, infolge Ueberproduction ganz unter Preis acquirirte Kleiderstoffe:

Ein Paket 100 Cmtr. dr. reinwoll. Gebirgs-Loden in hellen u. dunklen Farben à Mtr. 1 ℳ
Ein Posten 105 Cmtr. dr. reinwoll. Jagdstoff-Reise-Tuche neueste Farben à Mtr. 1 ℳ 10 ₰
Ein Paket 105—325 Cmtr. dr. reinwoll. Damentuche, neueste Saisonfarben à Mtr. 2,50 ℳ—4,50 ℳ
Ein Paket 100 Cmtr. dr. halbwoll. Damentuche, neueste Farben auch gestreift à Mtr. 1 ℳ—1,50 ℳ
Ein Posten 100 Cmtr. dr. halbwoll. Tuche zu Haus- u. Morgenkleidern à Mtr. 75 ₰ (1677)
Ein Posten 14 Cmtr. dr. Kleider-Stoffe, reine, elegante, einfarbige Qualitäten à Mtr. 2 ℳ
Es wird hiermit gebeten Musterabschnitte zu bestellen, welche franco u. gratis versandt werden.

Mustersendungen frei. **Reinwollene** Waarensendungen von M. 20 ab frei.

Geraer Damenkleiderstoffe

in schwarz und farbig (1446)

versendet kleiderweise direct an Privatleute

R. BACHOF, Gera-Reuss.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsend. d. Betrages. Nichtgefall. Waaren werd. zurückgenommen, resp. umgetauscht.

Eskimo-Woll-Socken.

Gegen kalte Füße. Dieselben sind sehr warm, frostiren den Fuß nicht, sind gefärbt aus reinst bester Kamel-Wolle ohne Kalk. Beim ruhig Sitzen i. d. Galosche, Stiefel etc. unentbehrlich. Direct. Gebr. ohne Verschreiben, von 1 bis 6 Paar à ℳ 2,— gegen Nachn. oder vorh. Einsend. Preis-Mitrect. u. Tarife Gratis. Umtausch gestattet.

Jaeger'sche Normal-Wollwaaren-Fabrik, Dr. Lahmann's Reform-Unterkleider, Normal-Bettwäsche, Tricot-Taillen u. Kinderkleidungsstücke direct ohne Zwischenhandel zu Fabrikpreisen. (1617)

M. v. Jaeger, Chemnitz, Strumpfwarenfabrik.

Künstl. Brillanten,

als Ringe, Ohrringe, Broschen, Medaillons, gestanzte Imitationen d. Steine in gediegener massiver Gold- und Silberfassung. Versand per Nachnahme gegen Einsendung des Betrages oder Postanweisung.

9 Mark

(1634) **Max Geidner, Leipzig.**

Die modernsten Kleider-

und alle anderen gewünschten Stoffe sind in dem Hauptkatalog der Firma **Gebrüder Siebert,** Kgl. Hoflief., **Königsberg i. Pr.** enthalten. Derselbe wird auf Verlangen gr. u. fr. überallhin versandt.

(1728)

Solide Sudskins,

das Meter schon v. 3,50 ℳ ab versendet, Muster frei (1567)

Bruno Frenzel, Gottbus.

Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert ungemein d. Anfertigen, Verändern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Bandhandlungen meterweise u. auch in fertig abgepassten Gurten m. neuem f. a. Taillenweiten vorrätig. Patent-Schnürverschluss erhältlich. Jedes Packet oder Gurt trägt die Inschrift: „Vorwerk's Patent." (44)

Preis 50 Pf.

Der f. Freund-Kundschaft Jagd-, Reise- und Winterbekleidungen. Joppen, Pelz, Pelz, Hasenleder u. s. w., garantirt wasserdicht. Ueberall eingeführt.

Jagd- und Reisenmappen Horner und Tyroler Schnitt, aus Prima wasserdichtem Segeltuch und englisch Wildleder. Kleine Preise.

H. Franke, Artern, Fabrik für Jagd- und Reise-Ausrüstungen.

Ausführliche Cataloge gratis. Paris, Berlin 1878, Nordh. 1880, Frankfurt a. M. 1881, Wien 1882.

(1733)

Kameel-

(1402)

Haare-Teppiche, nur 10 ℳ ex. Porto, frei. **J. C. Mangelsen, Braunschweig i. Holstein.**

J. A. Hietel, Leipzig.

Königl. Hoflieferant. (131)

Kunst-Stickerei u. Fahnen-Manufactur.

Die Fabrik von Gelbke & Benedictus, Dresden,

empfiehlt in reichster Auswahl:

Cotillon- und **Carneval-**

Gegenstände, als komische Kopfbedeckungen, Orden, Cotillontouren, Attrapen, Knallbonbons, Costüme, Masken, Perrücken, Saaldecorationen, Ringsphären u. s. w.

Spiele, Christbaumschmuck, Papierlaternen.

Künstliche Pflanzen

und **Gefässe dafür in Majolica, Holz, Messing etc.**

Illustr. deutsche u. französ. Preisbücher saison 1888 gratis u. franco. (1631)

Ringe aus Gold auf Silber doublirt mit imit. Steinen.

Onyx oder Jaspis — Granat — Rubin — Simili

Nr. 631 M. 5,—. Nr. 610 M. 4,40. Nr. 582 D M. 5,—. Nr. 620 M. 4,70. Nr. 628 M. 5,—.

Berg-Crystall — Compass

Nr. 642 14 kar. Gold, Unterlage Silber M. 6.

Nr. 641 14 kar. Gold, Unterlage Silber M. 6,—.

Carl Holl in Stuttgart,

Gold- und Silberwaaren-Fabrik.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Brief- und Stempelmarken werden angenommen. Nichtgefallendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

Illustrirter Prachtkatalog gratis und franco.

Stockknopf aus garantirt Silber, 1840 fein (1929)

Nr. 587 **Châtelaine** aus 14 kar. Gold innen mit Metall gefüllt M. 12,60, massiv Silber M. 8,50.

Manschett-Knöpfe mit Feder-Mechanik

Nr. 591 14 kar. Glanzgold, innen mit Silber verstärkt M. 6,80.

Nr. 778 M. 15,80.

Manschett-Knöpfe mit Feder-Mechanik

Nr. 548 14 kar. Glanzgold, innen mit Silber verstärkt M. 8,50.

Nr. 519 **Uhrkette** aus 14 kar. Gold innen mit Metall gefüllt M. 16,50, massiv Silber M. 12,50.

Digitized by Google

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à (1480) **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch **vorzügliche Qualität** bei **mässigem Preise** aus, und ist überall zu haben. (86)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Zeitkorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Preis-courantes aller Spezialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speziellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (916)

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Feinstes Maispräparat. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sanitorien etc. u. zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. unentbehrlich. In Colonial- u. Delic.-Waar. à ℳ u. ℳ 1.20 engl. Fabr. m. Gebrauchsanweisung. (1376)

Festgeschenke.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Ausnutzung der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes. (1497)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Das Original-Getränke-Versand-Geschäft
Franz Thormann,
Wiesbaden,
liefert zu Originalpreisen Champagner, Wein- und Weinbrand, Liqueure, Rum, Cognac, Punsch u. Mineralwasser. Cataloge nach Wunsch zu Weihnachtsgeschenken. Man verlange Preis-Courant. (1947)

Afrikanische Weine

ebenbürtiger Ersatz für die besten Malaga- u. Ungar-Weine, ärztlich empfohlen gegen Blutarmuth u. Schwächezustände, vorzügl. Frühstücks- u. Dessert-Weine (1644)

Feiner Portar	à Fl. ℳ 1.50	
Constantia Frontignac	" " " 2.—	ohne
Constantia Pontac	" " " 2.—	Glas
Extrafein Pontac	" " " 2.50	
Sherry à Fl. ℳ 1.50, 2.— u. 2.50		

versendet geg. Nachn. bei 10 Fl. Kiste frei

Arno Weyrauch, Plagwitz-Leipzig.

Wien.

Sacher-Torte

1, 1½, 2, 3 Fl. ê. W.

nur echt bei Sacher:

Augustinerstraße 4.

Versand per Nachnahme. (1744)

Emil J. Beck

in Dresden-A.,

General-Depot

Champagner

George Goulet,

Reims.

Original-Probekiste von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**

Proben (80) von 10 Stück an.

JAPAN SOYA

zur Würzung v. Suppen, Braten, T.S.K. u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- u. Colonialwaaren-Geschäften. (1416)

General-Depositär für Deutschland F. G. Thun Arr-Hee, Berlin W.

Griechische und Sicilianische Weine

versenden billigst von 20 Ltr. à 10 Fl. an

Ziegler & Gross

Import-Geschäft, Konstanz.

Preisliste gratis und franco. — Abgelagerte Tischweine von 25–50 pf. Liter.

(1444)

Echt importirte Manila-Cigarren

zum Preise von ℳ 2.50 bis ℳ 18.— für 100 versendet in Deutschland nach allen Orten, wo Nachnahme nicht üblich, das Importgeschäft **Paul Denke, Berlin.** Eine Anerkennung besitzen wir jetzt überflüssig. Wer sich durch Muster-Kisten mit 45 St. verschiedener Sorten (Nachnahme ℳ 6.25) einmal von der Güte dieser echten importirt. Cigarren selbst überzeugt hat, mag sie nicht mehr entbehren. (1564)

Wachenheimer Schaumwein

(Patent E. Reibel) (1703)

empf. Inf. Kiste bei 12, 25 u. 50 Flaschen die ganze Kiste ℳ 1.80 geg. Nachn. d. Hof.-Lief. d. Eduard Drabe, Leipzig, Blücherstr. 17.

Lager in Berlin bei J. Fr. Baum,
SW., Schützenstrasse Nr. 73/74.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Boonekamp of Maag-Bitter

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat"

(gegründet 1846)

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur,

H. Underberg-Albrecht,

Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. Hoflieferant

in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Zu haben in **versiegelten** ganzen und halben Flaschen und Flacons bei den bekannten Herren Detaillisten.

Anmerkung. Um sich vor den **vielen Nachahmungen** zu sichern, bitte ich **sowohl** beim Ausschank als im Flaschen-Kauf ausdrücklich **„Boonekamp von H. Underberg-Albrecht"** zu fordern und **genau** auf das Flaschensiegel und das Etiquette zu achten.

Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, das Publikum durch Imitationen zu täuschen, so bitte ich, mir hiervon sofort Kenntniss zu geben, und werde ich unverzüglich das Nothwendige zur Unterdrückung gesetzwidriger Nachahmungen veranlassen. (1347)

Vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine

Das deutsche Fabrikat wird in anerkannt. Magazin, dessen Inhaber Letzte Garantie.

allen Fachkreisen als das vorzüglichste laut Diplom Mitglieder der „Concordia“, (1851)

Als passende, höchst nützliche Weihnachts-Geschenke für Kinder empfiehlt die

Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Gerät-Fabrik

von

Julius Dietrich & Hannak

in Chemnitz in Sachsen

ihre elegante Dr. Schreber'sche

Zimmer-Turnapparate,

stellbare Haus-Schulbänke,

patentirt. System Schreber. Holzeber, zur Gerätegestaltung des Körpers und Vermeidung von Wirbelsäulenverkrümmungen. — Obige Haus-Schulbänke, verwendbar für alle Zeiten, sind allseitig anerkannt als die besten der existirenden. Billige Bezugsquelle für sämmtliche Turngeräthe. Prospecte gratis. (1765)

Für Freunde der Jagd und des Sportes bietet das im Selbstverlage des Herrn **Otto Friedrich**, des Autodidakt der bekannten, großen Hundeausstellungen

„Caesar & Minka“

in Zahna (Prov. Sachsen) herausgegebene Buch: **„Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege und Dressur“** eine reiche Fülle des Interessanten und Belehrenden. Das genannte, auch äußerlich reich ausgestattete und mit 60 trefflichen Abbildungen versehene Werk, von welchem bereits die zweite Auflage erschienen ist, behandelt in ausführlicher Weise die verschiedenen Hunderassen und dürfte eine willkommene Gabe und ein passendes und geschmackvolles Weihnachtsgeschenk für alle diejenigen Leute, welche den besten und getreuesten irdischen Gefährten und Freund des Menschen ihrer besonderen Theilnahme würdigen. Der Verfasser, dessen Name auf dem Gebiete des Hundewesens als eine Autorität ersten Ranges gilt, weiß in so liebenswürdiger und fesselnder Weise zu schildern und zu belehren, daß das Buch nicht nur für Fachleute im engeren und eigentlichen Sinne, sondern auch für einen jeden, welcher sich für Leben und Wesen der Thiere interessirt, als eine angenehme und unterhaltende Lectüre gelten kann. Wenn wir auch mit einigen vereinzelten Ausführungen (z. B. mit dem, was vom als Einleitung unter dem Titel „Allgemeines“ über die Höhe der Intelligenz und den sittlichen Werth des Hundes gesagt ist) nicht völlig übereinstimmen können, so vergessen wir doch diese Schranken gern wieder, indem wir dem Verfasser auf das volle praktische Gebiet folgen, auf welchem er so recht eigentlich zu Hause ist und auf welchem er eine solche Fülle von Kenntnissen und interessanten Beobachtungen vor uns entfaltet, wie sie eben nur eine so langjährige Erfahrung und Beschäftigung mit diesem Zweige der Zoologie geben kann. Eine besonders eingehende Behandlung wird in dem Buche den zu Jagdzwecken dienenden Hunderassen zutheil, und hier wollen wir es dem Verfasser Dank wissen, daß er gegenüber der Sucht, immer das Ausländische und Fremde vorzuziehen, das Einheimische wieder zu Ehren und Ansehen zu bringen sucht. Die Artikel, welche von der Dressur, dem Wesen und Charakter, den Unterschieden, den Vorzügen und Nachtheilen der verschiedenen Jagdhunde-Racen handeln, müssen für jeden Waidmann von hohem Werthe und von höchstem Interesse sein. Somit ist das Buch allen solchen und auch andern aufs Beste empfohlen. **Deutscher Reichsbote.**

Besitzer Graf Dreadwin-Wörrn.

Eingehendere Werk über Aufzucht, Pflege u. Dressur des edlen Hundes à 10 ℳ ist deutsch u. französisch. — Preiscourante der Hundehändler gratis und franco. (1865)

Hundehundezüchterei Cäsar u. Minka, Zahna (Preussen).

Korken-Fabrik.

Friedr. Woldem. Anhalt,

Königl. Hoflieferant

Dresden (am See 40). (1829)

Grosses Lager preiswerther Waare!

Specialität. (1470)

Patent. Trockengegerbte Lederriemen, anerkannt die besten Treibriemen f. schnellaufende Maschinen, spec. für electrische Lichtanlagen.

Hugo Pernitz, Glauchau i. S.

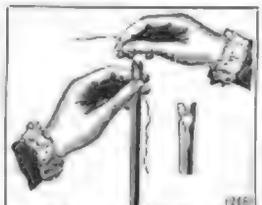
Bestes Putzmittel der Welt! (1428)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Das Etablissement für kunstgewerbliche u. kirchliche Einrichtung von **Karl Hirsch & Co., Berlin W., Potsdamer Strasse 2** hat soeben den neuen Jahrgang (1870)

Weihnachtskatalog,

ca. 300 Abbildungen empfehlenswerther Festgeschenke enthaltend, herausgegeben und erfolgt dessen Zusendung an die Leser der „Illustr. Zeitung“ auf Wunsch kostenfrei.



(1245)

Die **Nadel-Fabrik** von

Ernst Kratz in Frankfurt a. M.

empfiehlt

Nähnadeln m. federndem Oehr

als grösste Erleichterung des Einfädelns — D. R.-P. No. 25454. —

Selbst von Schwachsehenden und Blinden mit Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Nähmaschinen eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

(1558)

Zuschneid-Scheere.

H. Eisner in Groß-Umstadt bei Frankfurt a. M.,

Fabrikant von Schneider- und Friseur-Scheeren seit d. J. 1856. Jede einz. Scheere direct zu Jedermann zu haben. Nur in einigen Grossläden verkauft. Illustr. Preisl. gr.

Neue Erfindung!

Wasserdichter, patentirter Tuchleder-Stoff, geruchlos, nicht abfärbend, bei Hitze u. Kälte unveränderlich, p. □Mtr. 10 ℳ, mit Lederschurz als Fleischstuch 35 ℳ, zweitheilig, bill. Hofstoff f. Fahrleinen u. Cigarrenschäfte. Viele Neuheiten neben Muster stehen zur Verfügung von **Wilh. Mink & Cie., Köln a. Rh.** (1332)

Aug. Spangenberg,

Berlin SO., Schmidstr. 23, Fleisch-Fabrikate, Schlacht- u. Räucherei, Maschinen-Fabrik, Schneider in 10 verschiedenen Größen. Preisl. etc. (1911)

Bidets

mit f. pol. Holzgestell v. 15 ℳ an, desgl. f. d. Reise m. zusammenlegbar. Gestell und Zinkbecken, Gr. 1 ℳ 8,75, Gr. 2 ℳ 10,50. (1978)

Zimmerkloset

mit Wasserspülung

Tannenholz lackiert ℳ 36,—

Kiefernholz poliert „ 42,—

Mahag., Nussbaum

od. Eiche poliert „ 46,—

Zimmerkloset von Zink, lackiert, für Kinder ℳ 7,25, für Erwachsene „ 12,75.

Klosetteinsätze v. Gusseisen emaill. z. Verhindern der Zugluft u. d. nächtl. Dünste. In jeder Stabile anzubringen. Ohne Holzsitz ℳ 7,— mit pol. Mahagnisitz, sauber gearbeitet ℳ 16,75 Preis f. Wasserspül. „ 25,50 m. spec. Einsatz. Preiscourant.

Richard Schmabel, Leipzig.

Zur Hefenfabrikation

in Berlin, m. Schlacht-, Vieh-, Gäste-, Stärkefabrik, oder für sich allein — **„Kunstkäse“, chemische Trockenhefe,** Backpulver u. dergl. geben Anleitungen, liefern complete **Spiritus-Recepte,** Plan und Kostenanschlag nach localen rationellen Principien der Gährungslehre. — Ebenso für **„alle Getränke“, Essenzen, Obstsaft, Mostrich, Conserven, Kaffeezusatz, Kunstbutter,** Reinigung v. Gemüsekraut mit Rücksicht auf die Gesundheit.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, W., Polytechnisches Patentbureau. (13)

Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik Mühlhausen i Th.

neue Modelle!

Niederlage E. C. Führ, Berlin SW., Belle-Alliancestraße 61 II.

Höchste Auszeichnung. Bereits über 23.000 im Betrieb.

Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit. (74)

Neu! Praktisch! Billig! (1467)

Für nur 10 Mark

kann m. jede elektr. Haus-Telegraph.-Anl. in wenig Minuten d. Einschaltung meiner Contrawat.-Kapsel in ein Fernsprech-Netz verwandeln. Prosp. gr.

Herm. Hannemann, Berlin SW. Electrotechnische Fabrik (seit 1869). Besselstr. 17.

Regulir-Anthracitöfen!

(1787)

Geringer Verbrauch an Feuerungsmaterial u. gleichmässig-regulirbare Heizung b. ganzen Winter hindurch. Oefen brennen mehrere Tage ununterbrochen. Gusseisernes Verbrennungsrohr mit garant. feuerfesten Ziegeln gefüttert, passend zu den Brennern (ausgenommen Leuchten) direct nach allen Orten wo wir nicht vertreten sind. Zeichnung und Beschreibung auf Anfrage gratis u. franco.

Dirks & Comp.

Eisengießerei in Leer, Ostfriesland.

Petroleum-Motoren

mit gewöhnlichem Petrol, betrieben, arbeiten geräuschlos. Billigste Betriebskraft. Verbrauch 8—12 Pf. per Stunde und Pferdekraft. Kein Kessel, keine Zuleitung. Kein Schlosser. Kein Wärter. Ueberall aufstellbar. *Absolute Sicherheit.*

A. v. Wurstemberger & Co., München.

Verwerthung neuer Erfindungen. (1722)

Rich. Langenstepen,

Kleidstoffweberei, Metall- und Eisengießerei,

Buckau-Magdeburg,

empfiehlt (31)

Werkzeugmaschinen

jeder Art und Größe nach neuen, geschmackvollen Modellen, bewährter Construction, mit allen modernen Verbesserungen, sowie **Dampfhämmer, Krähne, Formmaschinen** u.

„Soulein“ Rattentod

Wirksames Mittel zur radicalen Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Garantirt unschädlich für Menschen u. Haustiere.

4 Dosen für Mäuse 50 Pf. für Ratten 1 u. 3 M.

A. Wasmuth & Co. Apotheker, Ottensen.

ADRESSEN

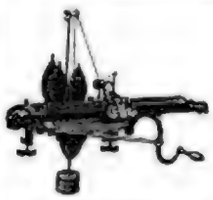
aller Branchen und Länder sind in Lieder list. unter Garantie: intern. Adr.-Verl.-Anst. (E. Arnz, Verleg, Leipzig, gegr. 1855). Kat. cr. 800 lit. ca. 4000 Adr. 1.50 Pf. — Adressen-Verz. in Postkn. fr. (1883)

Patente für England

besorgen prompt und billig C. R. Boano & Co., 61, Lincolns Inn, London W. C. Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1197)

(1992)

Patente besorgen GERSON & SACHSE BERLIN SW. Friedrichstr.



Original-Amerikanische

„Lambs“

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Viernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa. (1944)

Unsere Specialität.

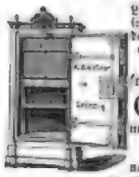
PANZER-GELDSCHRÄNKE

von Sommermeyer & Co., Magdeburg.

Bestbewährte Fabrikate. 11,000 Schränke bisher geliefert.

Einzig Goldene Medaille.

Carl Käßner, Leipzig,



Lieferant der Deutschen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post, empfiehlt sein Lager bestbewährter Feuer- u. Einbruchsicherer

Geldschränke

mit Stahlpanzer u. unverbrennbaren Schiebern nach seinem Patent, ebenso Cassetten. (34)

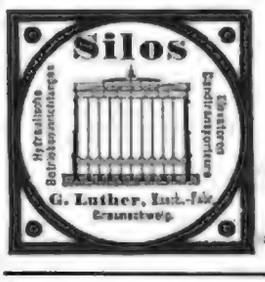
Vertreter für Holland: J. Steyne & Zoon, Amsterdam, Kalverstraat.

= Zuletzt bewährt: =

am 21. Febr. 1888 beim Brande des Etablissements der Herren Gundel & Co. in Bergen in Norwegen;

am 14. Juni 1888 beim Brande des Rudolf'schen Dampfsägewerkes in Georgenthal i. Thür.

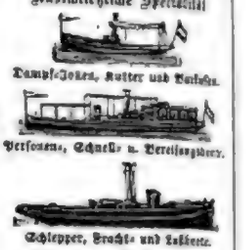
Silos



G. Luther, Inst.-Fabr. Braunschweig.

Kleine Dampfboote.

Ausschließliche Specialität



Dampf-Jollen, Kutter und Barkassen.

Personen-, Schnell- u. Vergnügungsboote.

Schlepper, Fracht- und Lastboote.

Versetzbare und Stückenden, einzelne Theile, Kessel, Maschinen und Ia Referenzen, Preisliste gratis.

M. Holtz in Harburg bei Hamburg.

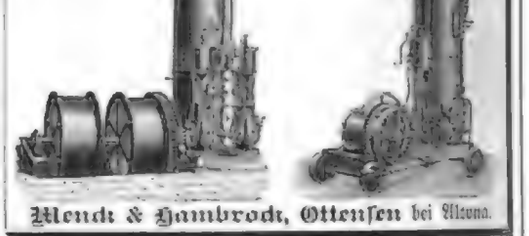
H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegel-

maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Transportable Dampfwinden u. Fördermaschinen, Dampfkrähne, Personen- u. Tasten-Fahrstühle

für Dampf-, Transmissions- und hydraulischen Betrieb, kann als Specialität nach bewährtesten Constructionen



Wendt & Hambrock, Ottensen bei Altona.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Anstalt

Transmissions-Sicherheits-Kuppelungen

Ferner empfehlen wir unsere

Transmissionen amerik. Construction

als: Wellen, Kuppelungen, Lager, Excentric-Riemenscheiben, Riemenverschlüsse und Ersatz für leichte Räder etc., sowie

Lederriemen bester Qualität.

Preisliste u. Referenzen stehen zu Diensten.

PATENTE

besorgen

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki

BERLIN, W.

78, Friedrichstrasse 78

Aelt. bestes Berl. Patentbureau Gegründet 1873 (1977)

Digitized by Google

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1885: 232,632,850 Mk., Ende 1886: 237,256,500 Mk., Ende 1887: 277,045,850 Mk.

Vermögen:
Ende 1885: 52 Millionen Mk. Ende 1886: 58 Millionen Mk. Ende 1887: 64 Millionen Mk.

Gezahlte Versicherungssummen
bis Ende 1885: 42,299,125 Mk., bis Ende 1886: 45,582,925 Mk., bis Ende 1887: 48,845,502 Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1849—49: 13,5%. 1850—59: 16,6%. 1860—69: 24,4%. 1870—79: 34,2%. 1880—87: 41,0% der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherung ist mehr und mehr Gemeingut Aller geworden. Liegt es einerseits für diejenigen, deren Existenz lediglich auf den persönlichen Erträge ihrer Thätigkeit beruht, am nächsten, auch der Lebensversicherung zur Sicherstellung ihrer Angehörigen zu bedienen, so ist doch die Ansicht längst hinfällig geworden, dass eine solche Vorsicht für den bemittelten Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Grundbesitzer etc. überflüssig sei. Zeiten, in welchen der Werth des Geldes, wie die Wandelbarkeit aller Verhältnisse, so häufig vor Augen treten, weisen Jeden in der einsichtsvollsten Weise darauf hin, dass es auch für ihn Zweck und Pflicht habe, sein Leben zu versichern.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und grössten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie festgestellt hat ihren Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und bietet, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unfallversicherung ihrer räumlichen Grenzen ungeachtet ihrer räumlichen Grenzen unübertroffen da. Zahlreiche Beamten- und Vereine haben mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besondere Verträge abgeschlossen, welche den Zweck haben, den Beamten und Vereinsmitgliedern den Eintritt in genannte Gesellschaft zu erleichtern, so das Kaiserliche General-Postamt in Berlin, die Kaiserl. Regierung in Elsass-Lothringen, die Kaiserliche General-Direction der Reichseisenbahnen in Strassburg, die Königl. General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Königl. Sächs. Zoll- und Steuer-Direction, die Königl. Landes-Direction in Cassel, die Magistrate in Crefeld, Düsseldorf, Halle a/S. etc., die Anwaltschaft des Allgem. Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der Verein sächsischer Gemeindebeamten, der Verein Thüringischer Gemeindebeamten, die sämmtlichen 28 Königl. Sächs. Bezirks-Schulinspectoren, die Firma Friedr. Krupp in Essen etc.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende (1888: 45% der ordentlichen Jahresbeiträge) auf die Dauer ausserordentlich mässig u. betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10,000 ℳ nach Eintritt in den Dividendengenuss, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 ℳ, von 40 Jahren nur noch 186 ℳ, von 50 Jahren nur noch 275 ℳ 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 ℳ 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft wird auf Anfrage von der Gesellschaft gern ertheilt. (1207)

Käufe, Verkäufe, Gesuche etc.

Einer Beachtigung werth.
Eigen wegen. Alter 68 (war um 8. Werth 6 baar). Umz. 4, besser) bei sehen 40,000 ℳ Anz.

ein frequ. Hotel I. Ranges
in einer Kreis- u. Industriestadt Sachsens, feinste Lage, nach Stadtmitte 1. Frontseiten, mit compl. Einrichtung i. d. billigen Preis von 255,000 ℳ zu verk. (Kommt sich eine reflectirt die Gebäude ab. der Kaufpreis) bleibt. Reflectanten belieben gefl. Anfragen unter Nr. 1007 durch die Exped. d. Bl. gefl. gegen Rückporto. (1007)
O. Rudolph, Grimma i. S.

Villa-Verkauf!
Eine reizende Villa, vorzüglich hierzu eingerichtet, mit Wasserleitung auch für ein größeres Institut geeignet, mit hohen schattigen Bäumen, besonders geräumig, schönem Garten, in einer besten Provinzialstadt mit Gymnasium, Realschule, Theater etc. gelegen, ist unter dem Taxpreis für 60,000 Thaler Nichtbetheiligungsbedingungen zu verkaufen. Näheres unter Z. F. 653 durch die Herren Haasenstein & Vogler, Leipzig. (1009)

8—10,000 Mark
Jahres-Einnahme
können sich gut empfehlende, vielerfahrene Personen aller Stände (auch Damen) verschaffen durch Verlegung des bekannten Werkes einer hoch eleganten neuen Auflage mit neu hinzugekommenen Kupferstiche. Offerten U. 4281 bef. Rudolf Mosse, Stuttgart. (1713)

Ein Operateur
der Zoologie, leidet und sich bereits anderweitig kurz, sofort gebucht. Off. mit Gehaltsanspr. sowie Proben u. eigenem Portrait ex. (1011)
Gebr. Siebe in Breslau.

Bitte.
Mir 15 vollständig mittellose, leidende Burgenfrauen, die sich augenblicklich gut hier befinden, bitte ich edle Menschenfreunde um Zusendung kleiner Beiträge. (1046)
St. Andreasberg i./H. Dr. Aug. Jahrdorf.

Paschen's orthopädisch-gymnastische Heilanstalt,
Dessau-Anhalt.
Rationelle Behandlung aller Verkrümmungen des menschl. Körpers. Normal-Fuss-Bekleidung. Künstliche Ersatz-Apparate. Anerkannte Pension. Aufnahme das ganze Jahr. Empfehlungen v. Aerzten u. Privaten. Prosp. frei! Correspondenz in mehreren Sprachen. (1500)

Wintercur. (1004)
Chronischkranke und Invalide b. Preuß. d. bei kaltester Kalt-Stahlbäder ihren Heilmethode durch die Einrichtung Niederwallstr. a. Bl.

Bauschen.
Brieflicher Unterricht.
Antwort bereits.
Dir. Bleuschke in Dresden.

Erziehungsanstalt zu Reilhau
bei Rudolstadt in Thüringen gegründet 1827. Vorbereitung zum einjährigen Militärdienst. Beginn des Schuljahres 1889 den 12. April.
Director Dr. Joh. Harop.

Chem. Tinten in Pulverform ersetzt Tinte, von Dr Pfleiderer in Bonn a. Rh. Kassen-Gutachten, dauerhaft, kein Niederschl. v. Kupfer, General-Postamt durch Verfügung staatlichen Postexpeditionen empfohlen. 1 Fläschchen 6 Liter ordinär, 24 Mark, 1 Fläschchen 6 1 Liter 60 Pfg., starkere 90 Pfg., extrastarke 180 Pfg. Tinte, blau, schwarz, gelb, violett, grün, rothe, schwarze und rothe Copirtinte Fläschchen à 1 Liter 1 Mark 20 Pfg., à 2½ Liter 70 Pfg. Ein Gratismuster v. 6 Farben sowie Copirtinte à 1/4 Liter 2 Mark, ohne Copirtinte 1 Mark 20 Pfg. Versand gegen Nachnahme oder vorher. Einsend. des Betrags. Wiederverkäufer Rabatt. (1005)

Guter Rath ist Goldes werth!
Die Wahrheit dieser Worte kann man bejahend in Krankheitsfällen denken und darum erlaubt Richter's Verlags-Anstalt **Lederschen** Buchhandlungen für Katalogzwecke des Buches „Der Krankenfreund". In derselben wird eine Anzahl der **besten und bewährtesten** Hausmittel auch solche bekannten und plötzlich durch beigebrachte Berichte **glänzlich Geheilter bewerten, bei** welche **einfache Hausmittel genügen.** Um selbst eine **veraltete Krankheit** in kurzer Zeit gründlich zu heben, bitte Jeder sofort Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Dresden, Neue Rossstr. 6, zu verlangen, mit Postkarte den Richter's Verlags-Anstalt in Dresden, Neue Rossstr. 6, zu verlangen, durch deren Zusendung **keinerlei Kosten** entstehen. (1008)

C. Louis Taeuber, Leipzig,
Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
Promenaden-Strasse 7
hält sich bestens empfohlen; Pläne und Anskunft gratis. (1013)

Neu eröffnet.
BERLIN.
Hôtel „Station Friedrichstrasse",
(Haus I. Ranges.)
Gegenüber dem Ausgange des Centralbahnhofes
Friedrichstrasse, Friedrich- und Georgenstrassen-Ecke.
60 elegant eingerichtete Zimmer u. Salons. Zimmer zu soliden Preisen incl. Bedienung, Licht und Heizung. Reine Table d'hôte. Central-Heizung — stets durchwärmtes Haus — Bäder. Lese- und Frühstücks-Salon. — Gepäck wird vom Hôtel von und zur Bahnstation Friedrichstrasse frei befördert. (1041)
Direction: **Fr. Eisenreich.**
Neu eröffnet.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden-N.
Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkranke u. Andere zu jeder Jahreszeit Aufnahme. Specielle Behandlung v. Gehirn durch das bekannt erfolgreiche Blümende Heilverfahren. Illustr. Prospect frei. — **Dr. Kles' Diätet. Curen, Schroth'sche Curen** u. **6. Heilmethode**, Specialität, durch jede Buchhandlung, sowie direct. (1342)

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
In reizender Lage.
Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., consult. Leidne etc. Sommer- und Wintercuren. — Prospecte mit Beschreibung der Methode etc. gratis. (1443)

Görbersdorf.
Gräflich M. Pückler'sche Heilanstalt für Lungenkranke.
Wintercur. Billigste Preise. Grosspecte.
Leitender Arzt Dr. Schneider. (1014)

Kuranstalt „Schloß Niederlößnitz".
Radebeul-Station Kötzschenbroda bei Dresden
reizend gelegen in der durch ihre klimatischen Verhältnisse bekannten Lößnitz. — Anwendung der physikalisch-medicinischen und diätetischen Heilmethode. — Behandlung von chronischen Krankheiten aller Art: Nerven-, Brust-, Unterleibs-, Frauenkrankheiten, constitutionellen Leiden, Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Zuckerkrankheit. **Winter- u. Sommercuren.** — Prospect gratis durch die Direction. (1016)
Dirig. Arzt Dr. med. **Hartig.**

Die Stiftung
von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. s. w. Sommer- u. Winterkuren. Prospekte mit Beschreibung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

CRÈME SIMON
beseitigt in einer Nacht alle Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse, ist unerreichlich gegen aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiss, kräftigt und parfümirt sie. Dieses unvergleichliche Product wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt.
J. SIMON, 36, Provence, PARIS. In allen Apothek. u. Parfum.

Ein reizendes Weihnachtsgeschenk! (1009)

Pasta Mack
in eleganten Cartons
(prämirt mit der goldenen Medaille auf der hygien. Ausstellung zu Dresden 1888) ist ein vortreffliches Präparat zur Herstellung eines höchst angenehmen, gesunden u. erfrischenden Toilette- und Badewassers von herrlichem Wohlgeruch.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder
Heh. Mack in Ulm a. D.
Zu haben in allen Parfümerie-Geschäften.
General-Depot für Deutschland:
C. Wolff & Sohn, Karlsruhe.

TAMAR INDIEN GRILLON
Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen
VERSTOPFUNG (1507)
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON
IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Fallsucht ist heilbar. Krampfleidenden gratis Anweisung von Dr. ph. Gaade, Bahnhofsplatz in Barmbeck i. H. (1010)

Haasenstein & Vogler
Aelteste Annoncenexpedition,
domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., unterhält deutsche Kostenanschläge unter Gewährung thunlichster Rabattvergünstigungen, sowie versendet gratis Kataloge. (19)
Abfassung und augenfälligstes Arrangement.
Effectvolle, originelle Clichés, und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Kl. d. 7. u. 8. Januar 1889.	3500 Gew.	Ziehgew.	30,000,	25,000,	20,000,
„ 2. „ „ 4. „ 5. Februar 1889.	3500 „	„	40,000,	30,000,	20,000,
„ 3. „ „ 4. „ 6. März 1889.	3500 „	„	50,000,	40,000,	30,000,
„ 4. „ „ 1. „ 2. April 1889.	3500 „	„	60,000,	50,000,	40,000,
„ 5. „ bezw. 6. „ 23. Mai 1889.	56,000 „	„	300,000,	200,000,	200,000,

150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 mal 30,000, 29 mal 15,000, 50 mal 5000 ℳ.
Beginn der Ausspielung Januar. Ohne u. Prospecte gratis u. franco. Gegegene Klassen sind nachzuspielen.

Lose dazu	Ganze, Halbe, Viertel, Zehntel,		Sämmtliche Klassen
für 1 Klasse:	à 42 ℳ, 21 ℳ, 8 ℳ 40 ₰,	4 ℳ 20 ₰	gelten Tagesgewinne.
für alle 5 Kl. u. Nachspiele à 210 ℳ,	105 ℳ,	42 ℳ, 21 ℳ,	8 ℳ 40 ₰

Mit Porto und Listen ist jedem Auftrage ca. 1 ℳ extra beizufügen; versendet genannt und bittet nach allen Welttheilen die seit zwei Jahrzehnten renom. Königl. Lotterie-Collectoren von
Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstrasse 33. (1717)

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
100,000 Lose, 50,000 Gewinne.
Tausender **Hauptgewinne à 500000, 300000, 200000, 150000, 100000 ℳ** u. s. w., welche in 5 Klassen vertheilt sind.
Ziehung 1. Klasse d. 7. u. 8. Januar 1889. Ziehung 3. Klasse d. 4. u. 5. März 1889.
„ 2. „ „ 4. u. 5. Februar „ „ 4. „ „ 1. u. 2. April „
„ 3. „ „ 4. u. 5. Februar „ „ 5. „ „ 6. Mai „
Ziehung 5. Klasse d. 6. bis 28. Mai 1889.

Lose dazu empfehlen die Unterzeichneten zum Originalpreise und zwar: **Klassenlose**, welche zu jeder folgenden Klasse zu erneuern sind, ½ für ℳ 42,—, ¼ für ℳ 21,—, ⅛ für ℳ 8,40, ⅒ für ℳ 4,20 in jeder Klasse. **Decimallose**, die alle fünf Klassen gültig, ½ für ℳ 210,—, ¼ für ℳ 105,—, ⅛ für ℳ 42,—, ⅒ für ℳ 21,— Nachlässe, welche für Partie u. Originallose ca. ℳ 1,— entfernen beigefügt ist, werden prompt u. unter Versendungsspesen gefüllt. Pläne gratis u. franco. Die coulant Königl. bayerische Collection bat
C. J. Trescher & Co., Dresden-A., Moritzstrasse 18. (1711)

Die 115. Königl. Sächsische Landes-Lotterie
enthält unter 100,000 Nummern 50,000 Gewinne im Betrage von 18,135,000 ℳ, darunter Hauptpreise von 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mark u. s. w.
Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt

die erste	zweite	dritte	vierte	fünfte
am 7. u. 8. Januar	4. u. 5. Februar	4. u. 5. März	1. u. 2. April	vom 6.—25. Mai 1889.

Original-Lose dazu sind von dem Unterzeichneten zum Originalpreise zu haben, welcher beträgt:
für Voll-Lose: 210 ℳ — ₰ für ½, 42 ℳ — ₰ für ⅕, 21 ℳ — ₰ für ¹⁄₁₀, 8 ℳ 40 ₰ für ¹⁄₂₀, 4 ℳ 20 ₰ für ¹⁄₄₀;
für Klassen-Lose: 42 ℳ — ₰ für ½, 8 ℳ 40 ₰ für ⅕, 4 ℳ 20 ₰ für ¹⁄₁₀, 2 ℳ 10 ₰ für ¹⁄₂₀, 1 ℳ 05 ₰ für ¹⁄₄₀.
Voll-Lose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einen einmaligen Einsatz. Sollten diese Gewinne nicht genügen, so sind immer drei Anmeldung. — Wird solche franco und nach Beendigung der Lotterie noch die amtliche Gewinn-Liste gewünscht, so sind immer drei Mark beizufügen. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Ziehungen nach 65 ₰, vom Ausland 75 ₰, für Porto und Liste beizufügen. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Plangewinne nach 65 ₰, vom Ausland 75 ₰, für Porto und Liste beizufügen. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Voraus bezahlten Einlagen, Schreibgebühren und Beamtenremunerationen bei Lösung des Gewinn-betrages gleichmässig mit zurück vergütet. Klassen-Lose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten und sind daher zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Rasche Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie solcher, sofort. Ausführlicher Spielplan gratis und franco unter Couvert.
Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer-Str. No. 5, concess. K. S. Lotterie-Collecteur

VERSAND-GESCHÄFT MEY & EDLICH

Königl. Sächs. Hoflieferanten

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Nicht gefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen und umgetauscht.

Abtheilung: Uhren und Schmuckgegenstände.

Herren-Ketten aus solidem Gold doublé (auf Compositplatirt). Lange Form (ca. 31 Cntr.)

Unser Preisverzeichniss über **Uhren und Schmuckgegenstände** versenden wir unberechnet und portofrei.

Sämmtliche **Uhren** sind auf das **Sorgfältigste regulirt und repassirt** (abgezogen).

Damen-Ketten aus solidem Gold doublé (auf Compositplatirt). Lange Form (ca. 31 Cntr.)

Kurze Form (ungefähr 22 Cntr.)

Kurze Form (ca. 21 Cntr.)

Nr. 245. **Damen-Remontoir-Cylinder.** Polirtes Weissmetall-Gehäuse (Silverine), Metallcuvette, vergoldete Zeiger, 4 Steine. M. 18,—.

Nr. 262. **Remontoir-Cylinder.** Polirtes Weissmetall-Gehäuse, Springdeckel (Deckel über d. Zifferblatt), Metallcuvette (innerer Deckel), vergoldete Zeiger, 4 Steine. M. 19,50.

Nr. 251. **Damen-Remontoir-Cylinder.** Gravirt, [illegible] Schutzgehäuse, deutscher Stempel, Silbercuvette, vergold. Zeiger, 8 Steine. M. 28,—.

Nr. 270. **Damen-Remontoir-Cylinder.** Gravirtes [illegible] Goldgehäuse, deutscher Stempel, Metallcuvette, vergoldete Zeiger, 8 Steine. M. 47,50.

Nr. 276. **Damen-Remontoir-Cylinder.** Gravirt [illegible] Goldgehäuse, deutscher Stempel, Springdeckel (Deckel üb. d. Zifferblatt), Metallcuvette, vergoldete Zeiger, 8 Steine. M. 75,—.

Nr. 205. **Remontoir-Cylinder.** Gravirtes 800/1000 Silbergehäuse mit Goldrand, deutscher Stempel, Metallcuvette (innerer Deckel), vergold. Zeiger, 4 Steine. M. 26,50.

Nr. 220. **Remontoir-Aacre.** Gravirt. [illegible] Goldgehäuse, deutscher Stempel, Metallcuvette (im Deckel), verg. Zeiger, 15 Steine. M. 60,50.

Nr. 1074. Gold doublé-Armband. M. 8,50.

Nr. [illegible] Zellen-Armband. M. 4,50.

Nr. 1075. Corallen-Armband. 2reihig M. 10,—, 3reihig M. 12,50, 4reihig M. 17,50.

Nr. [illegible] Amethyst-Armband. M. 19,50.

Nr. 256. **Corallen-Halskette.**

Mittelfarben: 1reih. M. 11,75, 2reih. M. 23,50, 3reih. M. 35,—.

Nr. 1089. Granat-Armband. 2reihig M. 17,—, 3reihig M. 28,50, 4reihig M. 38,50.

Nr. 1089. Echt Silber-Armband. M. 18,75.

Nr. [illegible] Granat-Ohrringe. M. 7,—.

Nr. [illegible] Corall-Ohrringe. M. 5,50.

Nr. 1025. Granat-Brosche. M. 6,25.

Nr. 1870. Massiver Herrenring. M. grav. Blutstein. M. 18,50.

Nr. [illegible] Hohlmass-Herrenring. Mit 1 Granate u. 2 echten Perlen. M. 5,50.

Nr. 2220. Granat-Brosche, à jour. M. 14,75.

Nr. 1114. Herren-Medaillon. Rollgold doublé. Vorderm. grav. Carneol. Rückplatte mit. Onyx u. reich. Filigranrelief. M. 8,25.

Nr. 1398. Corallen-Brosche. M. 9,75.

Nr. 1157. Uhrketten-Anhänger. Vernickelt 60 Pf. Vergoldet 75 Pf.

Nr. [illegible] Cravatten-nadel. Silber vergld. M. 2,75.

Nr. 507. Gold doublé M. 4,75. Gold Gard M. 10,—.

Nr. 582. Cravattennadel Amethyst. M. 4,75.

Nr. 1165. Uhrketten-Anhänger. Blutstein in Doublé-fassung. M. 4,—.

Nr. 1285. Simili-Brosche. M. 20,—.

Nr. 2124. Hohlmassiver Damenring mit Simili-Diamant. M. 4,50.

Nr. [illegible] Silber cousin-Brosche. M. —,75.

Glanzgold.

Nr. [illegible] Amethyst-Kasten. M. 15,50.

Nr. 1300. Corallen-Kasten. M. 6,50.

Nr. [illegible] Türkis-Brosche. M. 4,—.

Nr. 1714. Gold doublé-Brosche mit echten Perlen. M. 7,25.

Nr. [illegible] Silber-Brosche. M. 8,75.

Nr. [illegible] Türkis-Ohrschrauben in 333er Gold. Goldfüllung M. 8,75.

Nr. 2117. Türkis-Brosche. M. 15,50.

Kostbares **Weihnachtsgeschenk.** Nr. 340. Standuhr in matt u. polirtem Messingumgehäuse mit Bronzeverzierungen, massivem polirten 8-Tage-Schlagwerk, feines Metallzifferblatt (ungefähr 45 Cmtr. hoch). M. 42,50. Hierzu passende Console M. 10,75.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Die Schöpfung. Von Edgar Quinet. Deutsche, autorisierte Ausgabe. Durchgesehen und eingeführt von Bernh. v. Cotta. Mit dem Stahlstich-Porträt des Verfassers. Zwei Bände.
9 Mark. In Halbfranz gebunden 12 Mark.

Geologische Bilder. Von Bernhard von Cotta. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 228 in den Text gedruckten Abbildungen. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark 50 Pf.

Das bewohnte Welten-All. Astronomische und philosophische Betrachtungen. Von Camille Flammarion. Deutsche, vom Verfasser autorisierte Ausgabe. Zweite Auflage, nach der neuesten (Einunddreißigsten) Originalausgabe bearbeitet von Dr. Adolph Drechsler. Mit 6 Tafeln Abbildungen. 4 Mark. In engl. Einband 5 Mark.

Deutschland im Achtzehnten Jahrhundert. Von Karl Biedermann. Vier Bände. (142 Bogen gr. 8.) Nebst Generalregister. 40 Mark. In Halbfranzband 50 Mark.

Litteratur und Kultur des 19. Jahrhunderts. In ihrer Entwickelung dargestellt von J. J. Honegger. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis broschiert 6 Mark.

Grundsteine einer allgemeinen Kulturgeschichte der Neuesten Zeit. Von J. J. Honegger. 5 Bände.
42 Mark. In Halbfranz gebunden 52 Mark.

1. Band: Die Zeit des ersten Kaiserreichs. 7 Mark 50 Pf.
2. Band: Die Zeit der Restauration. 9 Mark.
3. und 4. Band: Zeit Julikönigtum und die Bürgerkriege. à 8 M. 9 Mark.
5. Band: Tiefstes des Kulturganges und seine Gegenströmungen. 7 Mark 50 Pf.

Frauen-Brevier. Kulturgeschichtliche Vorlesungen. Von Prof. Dr. Karl Biedermann. Zweite, umgearbeitete Auflage. In Halbfranzband 8 Mark.

Norica, das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des sechzehnten Jahrhunderts von Prof. Dr. Aug. Hagen. Sechste Auflage. 6 Mark. In engl. Einband 7 Mark.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte. Von Ch. F. Maurer. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Attilas Niederlage bei Syrakus (413 v. Chr.)
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Tours (Chalons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Hastings (1. J. 1066).
Die Eroberung Konstantinopels (1. J. 1204).
Die Niederlage der Engländer v. Orleans (1. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (1. J. 1588).
Die Schlacht am weißen Berge (1. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (1. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) (1. J. 1704).
Die Schlacht bei Poltawa (1. J. 1709).
Die Schlacht bei Rossbach (1. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (1. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (1. J. 1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (1. J. 1815).
Die Schlacht bei Königgrätz (1. J. 1866).
Die Schlacht bei Sedan (1. J. 1870).

Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, dem Leser in jedem dieser zweiundzwanzig Entscheidungskämpfe nicht bloß ein streng geschlossenes Bild vorzuführen, sondern zugleich im Anschluß an diese Schlachten auf Grund unserer bewährtesten Geschichtschreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendsten Völker und Staaten zu bieten.

Grammatik der Tanzkunst. Theoretischer und praktischer Unterricht in der Tanzkunst und Tanzschreibkunst oder Choregraphie. Nebst Atlas mit Zeichnungen und musikalischen Übungs-Beispielen mit choregraphischer Bezeichnung und einem besondern Notenhefte für den Musiker. Von Friedrich Albert Zorn, Lehrer der Tanzkunst am Kaiserl. Russischen Richelieu-Gymnasium in Odessa, seit Februar 1840.
15 Mark; geb. 20 Mark.

Die ästhetische Bildung des menschlichen Körpers. Lehrbuch zum Selbstunterricht für alle gebildeten Stände, insbesondere für Bühnenkünstler. Von Oskar Guttmann. Zweite Auflage. Mit 98 Abbildungen. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark.

Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Übung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. Von Oskar Guttmann. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 28 in den Text gedruckten Abbildungen. 4 Mark. In engl. Einband 5 Mark.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Ratschläge. Von Louis Köhler. Fünfte Auflage.
4 Mark; in Halbfranzband 5 Mark.

Inhalt: I. Teil: Allgemeine Grundzüge. Die Wahl der Musikstücke. — Auf Unterrichtsreise. — Zur musikalischen Erziehung. — Das Vorspielen. — Der Auswendigspielen. — Das Vomblattspielen. — Das Vierhändigspielen. — Musikalisches Talent und Behandlung desselben. — Vom Üben. — Die Unterrichtsstunde. — Der Pedalgebrauch. — Künstlerehrgeiz und Künstlerehrensold. II. Teil: Besondere Bemerkungen.

Weibliche Hausgymnastik. Eine leicht verständ- liche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Als Beitrag zur Gesundheitslehre für das weibliche Geschlecht aller Altersstufen. Von Direktor Dr. M. Klotz. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Mark 40 Pf. In engl. Einband 3 Mark 40 Pf.

Das Haustheater. Von Rod. Benedix. Samm- lung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise. Zwei Bände.
In engl. Einband à Band 7 Mark 50 Pf.

Die Benedixschen Lustspiele, die längst zu Lieblingen in deutschen Familien geworden sind, bedürfen zu ihrer Aufführung keiner Bühne, keiner besonderen szenischen Vorrichtungen und Künsten in jedem Zimmer gespielt werden.

Das Hühnerbuch. Beschreibung aller bekannten Hühnerarten und Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung und Pflege. Nebst Anhang über sonstiges Haus- und Ziergeflügel. Von J. F. W. Wegener. Mit 100 nach der Natur gezeichneten Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 5 Mark. In engl. Einband 6 Mark.

Die Reitkunst in ihrer Anwendung auf Cam- pagne-, Militär- und Schulreiterei. Von Rittmeister Adolph Kästner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 73 Abbildungen von J. F. W. Wegener. 4 Mark 50 Pf. In engl. Einband 6 Mark.

Die Fahrkunst. Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren. Von Friedrich Hamelmann. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen. 3 Mark. In engl. Einband 4 Mark 50 Pf.

Das Billardbuch. Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels. Von Cz. Bogumil. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Illustrationen.
In Originaleinband 12 Mark.

Erkenne Dich Selbst! Ein Album zur Charak- teristik der Freunde und Freundinnen. Zwölfte Auflage.
In Orig.-Einband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Was in unserer Macht steht, für dieses reizend ausgestattete Album empfehlend zu wirken, das ist gewiß geschehen; ja es doch dem gutgemeinten Gedanken nach weit über das Ziel hinaus, als das vorliegende Album, welches einer Schule unserer Jugend durch Fragen über Gott, Mensch und Welt aufs beste entgegenkommt. Wir hat das Studium solcher Bücher immer viel Freude gemacht, und die Art, wie jene Fragen mit kurzem Urteil, Witz, Ironie oder einem leicht verständlichen Reim, der Gedächtnis behandelnden sind, hat mir, das Bild entfernter Menschen deutlich erkennen.
E. Moritz.

Meiner Meinung nach hat die ganze Existenz für Album-, Haus- und Stammbücher auf dem Plan, wenn doch in diesen Gedenkbüchern unsere Freunde mit eigenen Gedanken vereinigen.
Ida Schanz.

Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens.

Inhaltsübersicht:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verunglückte. Ein Märchen.
Die Ogilvie'schen Glocken. Eine Geistergeschichte.

In elegantem Halbfranzband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung auf ihrer Gesamtausgabe von Dickens' Werken diese fünf Weihnachtserzählungen herauszugreifen und besonders zu publizieren, das anderseits vom Marktgeschrei der Rede seine Bücher zu wählen verpflegt, als ein Geschenk der edelsten Art darzustellen. Die saubere Pracht der Ausstattung, die auch das verwöhnte Auge des Liebhabers befriedigen muß, läßt den Preis außerordentlich gering erscheinen. Wege dies echt Weihnachtsbuch auf recht vielen Tischen und vor allem in recht vielen Herzen eine Stätte finden.

Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung.

Inhaltsübersicht.

Erster Band.

v. Roberts: Im Tauben-Loger. — v. Winterfeld: Das Taubenschießen von Berlin. — Bilse: Der Preis war zu hoch. — Nordau: Ein Sommernachtstraum. — Rauch: Ein Leiland. — Rathausen: Liebe. — Berger: Seine Tochter. — v. Suttner: Lieder. — Lotos: Mein erster Patient. — Brunow: Mein Briefschreiber. — v. Oppenfeld-Gerdewitt: Singergrazie. — v. Roberts: Irrigesprochen. — v. Hellert: Im Paradies. — Brunow: Unbekannt. — J. Vincenti: Der Felsch-Tiger. — v. Schrenck-Notzing: Ein Mörder aus alten Zeiten. — Berger: Zu und Jung. — Mantler: Dem Manne gleich. — v. Kapf-Jessenitz: Zwischen und Palme. — Brunow: Das Mädchen aus der Fremde. — Bleibtreu: Ein Opfer. — Mayrock: Die schöne Frankel. — v. Reuß: Das Veilchen. — Flüchter: Ave Maria. — Thomas: Am Hochland. — Jensen: Eine Seelenfreundschaft.

Zweiter Band.

Arp: Die Geschichte eines Nichtsthuns. — Nordau: Bloßen. — v. Reuß: Die Wanderkarte. — Salomon: O tanz Ioin Venedig! — Tau: Das Recht der Tiere. — Schüßler: Eine gute Mutter. — Tellmann: Erzählung. — Lyon-Klaußius: Drei Augen. — Ganzlofer: Auf der Bildfläche. — Schurz: Der Krummstab. — v. Hegendorf-Strodtmann: Gegenbilder. — v. Roberts: Er trank! — Rogge: Neue Gäste! — v. Winterfeld: Gottwald. — Arp: Eine Mutter. — Wanda: Auf der Berliner Börse. — Schanz: Das Engelein mit den zerbrochenen Flügeln. — Frank: Drei Weihnachtschoral. — Jensen: Die Nixe.

Dritter Band.

Landsberger: Das Verlassenschaftsfest. — Schmitz-Kremer: Lust und Herz. — Lorenz: Die Trebnitzerinnen einst Schwestern fuhr und sie verlobte. — Hermi: Ein Rosenball. — Wichmann: Die Alten. — Curtius: Als es sind. — Grah: Michelis Cancellista, der Koch. — Volks: Auf dem Eise. — Horn: Der Teufelsrat. — v. Perfall: Lejedo-Speing. — v. Kapf-Essenitz: Engel oder Teufel. — Berger: Reich sind genug. — Telmann: Das der Art. — Bäcker: Eine Frau zu Pferd. — Brunow: Vom Jahrmarkt. — Cäsarius: Vor Zeit der Sommernacht. — Ortzen: Gutsmarkt. — Tau: Harte Strafe.

Vierter Band.

Schmidt-Cronstrem: Der schottische Plaid. — Trau: Das Kind. — Reimar: Bei dem Storchenwirt. — Schanz: Tyrik, Epik! — Volks: Perpetua Seibal. — Berger: Talentig. — Hildebrand: Im Schnee. — Hoen: Sein Blut. — Ebering: Ein weiblicher Scharfrichter. — Cäsarius: Staatsjagd Nr. 13. — v. Suttner: Ein Irrtumsbesitz. — v. Roberts: Mein Name, mein Schicksal! — v. Kapf-Essenitz: Ursprung Söhne. — Stieler: Alle hier. — Tau: Der schöne Gelde. — Trau: Deines Verlegers. — Tau: Gesund. — Herzog: Auf Freiersfüßen. — Ebering: Verirrt. — v. Kapf-Essenitz: Die Deine Großtöchter. — Kramer: Zum Schützen Jubiläum. — Dietzig: Weihnachtsmärchen am Meeresberg.

Preis eines jeden Bandes in eleg. farbigem Einband 3 Mark.

Vorstehende Werke sind zu den beigesetzten Preisen durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Meisterwerke der Christlichen Kunst.

Ein Großfolio-Heft mit 23 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier.

3. Auflage. — In Umschlag. — **Preis 2 Mark.**

In Karton-Mappe **3 Mark.** In eleg. Leinwand-Mappe (grün) **5 Mark.**

Für unsere Jugend.

Ein Großfolio-Heft von 40 Seiten Text mit 30 Abbildungen auf Kupferdruckpapier.

Preis 2 Mk.] Zum Besten der Ferienkolonien. **[Preis 2 Mk.**

Aus den Urteilen der Presse:

Eine vorzügliche Auswahl des Einfachen und Guten in Wort und Bild für das Herz unserer Jugend. Den Anfang eröffnet eine wundervolle, mächtig ans Herz greifende Dichtung „Ferienkolonie“ von Frida Schanz. Daran reiht sich eine Fülle von Erzählungen, Märchen, Geschichten, Liedchen, Schilderungen, wie sie schöner gar nicht sein können, und alles das ist auch nur so zum Zeitvertreib da! Hübsch verfaßt von Meistern wie Gabler, Ebermeier, Lamprecht, H. Meyerheim, Redwitz, A. Rickenbach, Raupp und wie sie alle heißen mögen. Nun, für die Kinder ist ja das Beste eben gut genug, und für den milden Zweck, für den der Ertrag bestimmt ist, darf ja natürlich erst recht nichts Minderwertiges geboten werden.

Ob der mit diesem Hefte verbundene Zweck erreicht wird, ob die Erholungsstätten mancher unserer Kleinen, welche jetzt alljährlich dem Lande das Gräßliche — entgegenziehen, erfüllt, ob so mancher Mutter Herzblut für die Erholung bedürftiges Kind gerettet werden kann, das jetzt nun zu den Gaben beisteuern, welche das Elend und das Glück Ganze kaufen können, da der volle Reinertrag direkt zu diesem Zwecke Verwendung finden soll, das vermögen wir nicht zu entscheiden, wir empfehlen aber das Heft für die Ferienkolonien bestimmt ist.

Galerie schöner Frauenköpfe.

Fünfte Auflage.

Mit 23 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier.

Ein Großfolio-Heft in Umschlag. — **Preis 2 Mark.**

In Karton-Mappe **3 Mark.** In eleg. Leinwand-Mappe (rot) **5 Mark.**

Der Zoologische Garten.

Ein Großfolio-Heft in Umschlag.

Mit 52 Holzschnitt-Tafeln und 4 Seiten Text auf Kupferdruckpapier.

Preis 2 Mark.

In Karton-Mappe **3 Mark.** — In eleg. Leinwand-Mappe **4 Mark.**

Oculi — da kommen sie!

Album für Jäger und Jagdfreunde.

Ein Großfolio-Heft mit 52 Holzschnitt-Tafeln

nach

Gemälden und Zeichnungen berühmter Meister.

In Umschlag. — **Preis 2 Mark.** — Zweite Auflage.

In Karton-Mappe **3 Mark.** In eleg. Leinwand-Mappe (grün) **5 Mark.**

Vollständige Zeichen-Schule.

Mit 40 Holzschnitt-Tafeln.

Großfolio. In Umschlag.

Preis 2 Mark. In Karton-Mappe **3 Mark.**

Stenographik.

Bilder für Stenographen u. Solche, die es werden wollen.

20 Seiten Text mit etwa 4000 Kompositionen nebst zahlreichen stenographischen Übersetzungen.

Komponiert und erklärt von **Otto Bergen.**

Zweite, vermehrte Auflage. Ein Großfolio-Heft.

Preis 1 Mark 20 Pf.

Die Kaiserlich Deutsche Marine.

Ein Großfolio-Heft mit 24 Tafeln und 4 Seiten Text auf Kupferdruckpapier.

Dritte, vermehrte Auflage.

In Umschlag. **Preis 1 Mark 20 Pf.**

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Erfurt.

Uva-Blüthen,

die effectvollste Zimmer-Decoration, ein ganz prachtvolles, in Zeichnung gar nicht wiederzugebendes Decorationsstück.

Die Blüthen von bräunlicher Färbung mit elegant fallenden zartgegliederten Fiedern sind fast 2 Mtr. lang. Zwei dieser eleganten Stengel decoriren effectvoll jeden Spiegel, jedes größere Bild etc., vier Stück bilden die vollkommenste Decoration für jede Vase, sechs Stück füllen eine größere Jardiniere mit großartiger Wirkung.

Uva-Blüthen, schmale Rispen, Stück ℳ 0,75, 10 Stück ℳ 7,—, breite Rispen ℳ 1,—, 10 Stück ℳ 9,—, dieselben auch vergoldet, versilbert und verkupfert ℳ 3.— per Stück, in allen Farben gefärbt ℳ 2,— per Stück.

Die oben abgebildete **Jardiniere** (Rococco-Postillone) ist ein **Meisterstück d. Majolika-Industrie.** In schönen Farben gehalten, außerordentlich sauber modellirt, ist sie aus der Hand eines ersten Künstlers hervorgegangen, ein großartiges, werthvolles Stück, Länge 46 Cmtr., Höhe 35 Cmtr. Preis Stück ℳ 40,—.

Reich illustrirte Weihnachtslisten gratis und franco.

Großartige Auswahl. (1776)

J. C. Schmidt, Hof-Lieferant, Telegramm-Adr.: **„Blumenschmidt". Erfurt.**

Zu haben in allen besseren Kammhandlungs-, Toilette- u. Bürstenartikel-Geschäften. Nach Orten, wo wir keine Verkaufsstellen haben, versenden wir an Jedermann direct franco 1 Eppich-Carton m. einem Apparat u. 3 Schleifsteinchen f. 2,50 M. (comb. Elfenbd. od. Nuchin).

Lingner & Kraft, Dresden.

Vertrieb f. Oesterr.-Ungarn: Josef Stieber, Wien.

Vertrieb für Holland: Gebrs. Rikkers, Amsterdam. (1922)

Neu! Praktisch! Neu!

„Deutsche Füllfeder"

mit Füllvorrichtung. (2038)

D. R.-Pat. 42811.

Zu haben bei **Georg Rosenmüller, Dresden-N.** sowie in allen größeren Schreibwaarenhandlungen.

Carl Holl in Stuttgart,

Gold- und Silberwaarenfabrik.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Nichtgefallendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

Illustrirter Prachtkatalog gratis und franco.

Châtelaine No. 587

(kurze aus der Westentasche hängende Uhrkette)

aus massiv Silber (800 F.) . . ℳ 8.50
Silber vergoldet . . . . . „ 9.50
Tauxi vergoldet . . . . . „ 4.50

Uhrkette No. 510

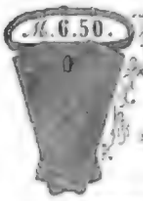
aus massiv Silber (800 F.) . . ℳ 12.50
aus 14kar. Gold, tauxen mit Metallcomposition eingefaßt „ 16.50

Massiv goldne Ringe.

No. 552 mit Perlen oder Türkisen. — 14karät. ℳ 14.—, 8karät. ℳ 14.—

No. 551 mit Almandin od. Amethyst. — 14karät. ℳ 14.—, 8karät. ℳ 11.—

No. 505 Amethyst, Jaspis oder Onix. — 14karät. ℳ 14.70, 8karät. ℳ 9.—, Double ℳ 5.—



Metall-Cravatten

für Stick- und Umlegekragen.

Aus gold- und silberplattirtem Tressenblech (D. R.-P. 29766).

Den feinsten Seidenstoffen täuschend ähnlich.

Sehr solide und von ungewöhnlicher Haltbarkeit, können mittelst Schwamm und Seifenwasser gereinigt werden.

Vorräthig in Crême, weiss, grau und marineblau

per Stück 6 Mark 50 Pf.

Ketten-Armband

mit decorirtem Schloß für Damen und Herren.

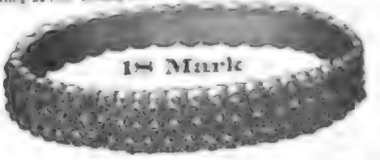
Breite der Glieder 2½ mm.

Echt Silber . . ℳ 10.50
do. vergoldet . . ℳ 12.—
Talmi vergoldet . ℳ 4.50
do. versilbert . . ℳ 3.—

Das Armband kann auch als moderne **hochfeine Uhrkette** getragen werden; hierzu ist ein Doppel-Federring (Preis 2 Mark) erforderlich.

Granatarmband,

zweifach ℳ 7.50, dreifach ℳ 12.—, vierfach ℳ 16.—, fünffach ℳ 18.—.



(1777)

Als praktischstes u. passendstes Geschenk für jeden Blumenliebhaber empfehle:

Heinemann's heizbares

Miniatur-Gewächshaus

für das Zimmer

mit completer Warmwasserheizanlage, Höhe 48 Cmtr., Länge 45 Cmtr., Breite 30 Cmtr., leer à Stück 15 M. 75 Pf.

Dasselbe mit seltenen und schönen Pflanzen besetzt 21 M. Die vergoldeter Ständer hierzu, wie die Abbildung zeigt, 6 M. 50 Pf. Ferner:

Miniatur-Gewächshaus

etwas kleiner gehalt als Erstgenanntes, leer à Stück 10 M., incl. Packung.

Dasselbe complet mit seltenen und schönen Pflanzen garnirt 14 M.

F. C. Heinemann's Special-Katalog über Blattarbeiten aller Art, Zimmer- u. Tafeldecorationen, Cotillionsgegenstände etc. etc. ist soeben erschienen u. steht allen Interessenten auf gef. Verlangen gratis u. franco zu Diensten. (1941)

F. C. Heinemann,

Hoflieferant,

Erfurt.

Reine Harzer

Kanarien-Vögel!

mit den seltensten Touren zu ℳ 6, 8, 10, 12, 15 und 18 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie lebt Preiscourant

H. Natermann,

Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten. (1899)

E. Krauss & Co., Leipzig, Plagwitzerstr. 33.

Fabrik optischer Instrumente. Paris, Aven. d. la Reyntt. **London,** Haymarket 60. **St. Petersburg,** Nikita 40. **Mailand,** via Hotrammatici 7.

Empfehlen folgende Specialitäten. Vorzüglichste Qualität garantirt! Nachnahme oder Vorauszahlung! Umtausch gestattet.

Illustrirte Preis-Courante umsonst und postfrei.

Nr. II. Verzügl. Westentaschen-Glas „Liliput" (für Theater, Reise, Jagd, Militär).

„Liliput leistet mir vorzügliche Dienste auf der Jagd wie vor. Herbst in Stettin beim Manöver, wo ich ihn sehr empfohlen habe. Celle, am 17. Mai 1883. gez. **von Schachtmeyer,** General der Infanterie."

Nr. XX. Elegantes gediegenes Special-Opernglas.

in schwarzem Leder	M.	10,—
in Elfenbein . . .	„	17,50
in Perlmutter . . .	„	24,—
in Aluminium . . .	„	42,—

Nr. I. Universal-Doppelfernrohr „Argus" (für Theater, Reise, Jagd, Militär) M. 13,50.

„Wir bestätigen Ihnen gern, dass die an unsere Mitglieder gelieferten 30 Feldstecher „Argus" allgemein als in jeder Beziehung praktisch und vorzüglich befunden sind.
I. d. Alpenvereins-Section Weißhein-Murrau gez. Windstosser, Königl. Bezirks-Assessor."

Nr. III. Vorschriftsmässiges deutsches Armee-Doppel-Fernrohr. Mod. 86. Preis M. 21,50.

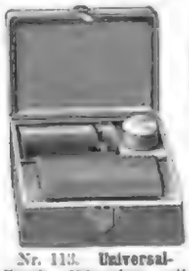
Ausgezeichneter Feldstecher; zeichnet sich durch grosse Schärfe und handliche Form aus.

Nr. II. Photograph. Dilettanten-Apparat „Tandem"

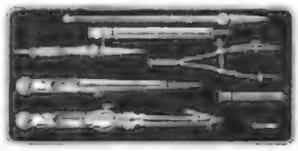
M. 30—50—60—80—100 etc., mit welchem ein Jeder ohne Vorkenntnisse den strengsten Anforderungen genügende Photographien herstellen kann. Special-Preis-Verzeichniss, Anleitung zum Photographiren kostenfrei.

Mikroskop.

Nr. 110. Rochln. Vergr. M. 3.
Nr. 111. 60×, „ „ „ 8.
Nr. 112. 350×, „ „ „ 7.



Nr. 113. Universal-Taschen-Mikroskop mit Lupe M. 6. Lin. Vergr. 50×; □ Vergr. 2500×. Interessantes, lehrreiches, nützliches Geschenk.



Reisszeuge

in allen Zusammenstellungen, nur in gediegenen Qualitäten für Architecten, Ingenieure, Techniker, Schüler etc.

Aneroid-Barometer

in allen Ausstattungen (stylgerecht) mit garantirten Werken von M. 10 an.

Kunwerken: Silb. Med.: Kirch: Ulten. Gald. Med.: Wien 1884; Brüssel 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expressions-, Mandoline-, Tremolo-, Oktaven-, Glissando-Stimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc. (1706)

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; feinste Nussbaum, Cigarren-Etuis, Schreibzeuge, Portefeuilles, Brieftaschen, Cassetten, Bilderrahmen, Photographie-Albums, Tabakdosen, Arbeitskästchen, Nähtisch, Etageren, Staffeleien, Etuis mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

H. S. Heller, Wenk (Schweiz).

Zu Folge bedeutender Reduction der Fabrikationspreise bewilligen wir auf die bisherigen Katalog reinen Verkaufspreis 20% Rabatt und ohne jede bei dem Kleinsten Risikogen. Mit directer Garantie garant. Gutschein; illustr. Preisl. gratis.

Unübertreffliche Neuheit!

Clarabella.

(1533)

Clarabella-Mignon hat die Form einer Spieldose; das Gehäuse ist 9 Zoll lang, 5 Zoll hoch und 3 Zoll breit, mit reicher Holzverzierung. Die Musik wird durch 3 breite Stahlkämme, à 6 Stück, erzeugt, ist sehr stark und dadurch angenehm. Das Uhrwerk spielt — à 5 verschiedene Stücke nach Belieben — nicht wechselnd. Die Garnirung schützt jede Reparatur gut. Jedermann kann es leicht heben, tragen und handhaben. **Preis Mk. 24,** incl. 6 Stücke. Extra-Musikstücke auf Bronze, Cylinder à 6 Stück **Mk. 5.** Verkauf nur gegen Casse oder Nachnahme. Illustr. Catalog sämmtlicher Instrumente gratis und franco.

Wer

gut sehen, seine Augen schonen, seine Augen erhalten, eine wirklich richtige Brille oder Pince-nez besitzen will, wähle bei Kurzsichtigkeit, Weit- und Uebersichtigkeit, sowie bei zu raschem Ermüden der Augen

Rodenstock's neue verbesserte Augengläser mit Diaphragma,

welche das Beste sind, was es zum Sehen und Erhaltung der Augen dieser Art gibt.

☛ Nur diese sind die Achten, unter ständiger Controle des Erfinders der vorbesserten Augengläser und der vielen anderen hochwichtigen Augenapparate, des Physikers Josef Rodenstock, angefertigten.

Zu Original-Preisen zu beziehen durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten grösseren Städten des In- und Auslandes, und wo sich solche nicht befinden, direct von der Hauptdetailabgabestelle, dem Specialinstitute für wissenschaftlich richtige Brillen und Pince-nez

Optisch-oculist. Anstalt München, Karlsthor 8.

Ausführliche Beschreibung mit Anerkennungen aus allen Welttheilen, ebenso Preisliste und leicht verständliche **Anleitung zur schriftlichen Bestellung** gratis und franco. **Niemand,** der irgend welche Abgänge am Sehvermögen hat, versäume, sich diese Drucksachen kommen zu lassen.

Optische Anstalt

G. Rodenstock, München.

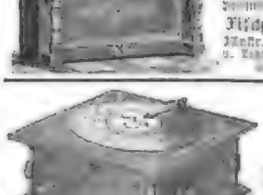
Warnung! Es werden sehr oft die fehlerhaftesten Fabrikerzeugnisse und unnütze marginhaftesten Imitationen für ächte Rodenstock'sche Gläser ausgegeben, weshalb man sich nur an die mit Diplom mit nebiger Schutzmarke versehenen, autorisirten Verkaufsstellen wenden und im Zweifelsfalle durch Anfrage bei uns sich vergewissern möge. (1664)

Alte

Flügel u. Pianinos

mit W. Fischer's Patent-Stimmvorrichtung, auf dem 1888er Internationalen Welt-Ausstellungs-Concurs in Barcelona wegen ihrer Vorzüglichkeit u. Solidität zu Berlin mit zwei goldenen Medaillen prämiirt, empfiehlt

Fischer & Fritzsch, Leipzig, Lange Str. 7. Musikw. Preiscourant m. beigedruckten Dankschreiben u. Zeugn. d. Abnehmer, d. Berühmtheiten, d. Prof. u. s. w. Specialofferten gratis u. franco.



Ariston,

unstreitig das weitest verbreitete mechanische Musikinstrument

mehr Tausende von Musikfreunden bereichert, auch Sie werden es nicht bereuen, sich eins zu kaufen. Ariston ist 3 Octaven, 144 Töne, 24 Tonen u. mit 56 Harmonium-Zungen, in verschiedenen Ausführungen.

Zu beziehen durch jede renommirte Musikalienhandlung-, Pianoforte-, Spielwaaren- und Uhrenhandlung.

Ariston

Grösste Neuheit der Saison.

Der Klavierspieler

ist mit Leichtigkeit an jedem Piano, Flügel, Harmonium etc. irgend welcher Construction und Größe anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, vermittelst mehr denn tausend Notenstücken Tausende von Musikstücken zum Vortrag zu bringen.

Zu beziehen durch jede renommirte Pianoforte-Fabrik u. -Handlung, sowie jedes Musikwaaren-Geschäft. (1614)

Christbaum-Untersatz

mit Musik u. Mechanik,

In eleg. Nickelgehäuse mit 2 Weihnachtslichtern 31 „ ab Stuttgart incl. Postkiste. Versand gegen Einzahlung od. Nachnahme. J. C. Lotardt, Stuttgart, Hattenstrasse 59. Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Violinen Zithern

u. a. auch Mst. d. Streichinstrumenten, sowie echte alte deutsche und ital.

Meistergeigen, Cellos etc.

f. Dilettanten u. Künstler fein und brillantest. Tonfülle. Reparaturen. Garantie.

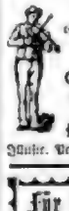
Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Hamma & Cie., Saiten-Zither-Fabrik **Stuttgart.**

Wilhelm Dietrich, Leipzig.
Grimmaische Strasse Nr. 1.
Fabrik und Lager von (1369)

Musik-Instrumenten

und Saiten aller Art als:
Violinen, Zithern, Tromsels, als Harmonicas.
Christbaumständer mit Musik, Melodions, Phönix, Harmonia, Symphonions, Schweizer Spieldosen u. Werke, Mund- und Zeh-Harmonikas etc. etc.
Vollständiges Musikalien-Lager für alle Instrumente. Preislisten gratis und frei. Reparaturen an allen Instrumenten.



Zur Probe

ohne Kaufzwang od. Verzeichniss:

Violinen,

Cellos und Zithern,

Bogen, Futterale, Saiten etc. Reparaturen unter Garantie.

Otto Jäger, Frankfurt a. O.

Illustr. Preisliste gratis u. franco. (1546)

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein auf das reichhaltigste eingerichtetes Lager von meist deutschen als italienischen Violinen, sowie auch meine selbst verfertigten nach den Originalen von Stradivarius und Guarnerius.

☛ Preismedaillen 1. und 2. Classe auf den Ausstellungen in München u. Bologna (Italien). Ferner: feinste Violinbogen und Kästen, sowie alle übrigen Bestandtheile in schönen Nussholz.

Grösstes Lager in deutschen, sowie italienischen Darmsaiten. — Reine Violinsaiten (Specialität). Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Hochachtungsvoll

A. Sprenger,
Kgl. Hofinstrumentenmacher.
Stuttgart. (1577)

Preisgekrönt.

Preisgekrönte Münchener

Zithern

nur ganz vollendete Arbeit

Es eigenes Fabrikat in mit 30—33 Saiten, mit Schulen zum Selbsterlernen des Instruments, à 31, 30, 45—100 Mark. ■ Die grosse Verbreitung, welche diese Fabrikate in allen Ländern gefunden haben, i. d. neuerlichen Beweis f. ihre vielseitige Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit. ■ Feinste Zitherseiten auf Seide und Metall. Lager v. Viol., Cell., Guit., Harmonikas u. Flöten.

Illustrirter Preiscourant gratis und franco.

Besonders geeignet für **Weihnachtsgeschenke.**

Preiscourant gratis und franco.

Hof-Instrumentenfabrikant Sr. Kgl. Hoh. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern.

Josef Thumhart, München,
kgl. bayer. Hoflieferant. (1535)
Export.

Notenpulte,

zusammenlegbar ganz von Eisen mit Buch u. Leuchter, schwarz lackirt. . . à ℳ 6,50
bronz. Gestell od. Eisen à „ 10,50
extra stark bronzirt und fl. poliert . . à „ 26,—
Gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. (1804)

C. A. Nagel, Leipzig,
Blücherstrasse 20.

---

10 Mark. 10 Mark.

Die neue Waterbury-Remontoir-Taschenuhr Serie F.

2 Jahre Garantie.

Dieselbe hat neben den Vortheilen der Serie E — solideste und billige Reparaturen — noch einige wesentliche Verbesserungen, wie verkürzte Aufzugvorrichtung, Zeigerstellung von der Krone aus und ganzes Werk. Genau regulirt, zuverlässig, dauerhaft. Gehäuse von vernickeltem Neusilber, innen stets blank.

Serie E extra Mk. 10. — Serie F extra Mk. 12. — Beides in schönem, mit solide gefülltem Deckel zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen, sowie vom General-Vertreter für Deutschland:

Aug. Ehrhardt, Köln a. R., (1440)

in Berlin von Aug. Ehrhardt's Detail-Verkaufsstelle, Passage 5, Friedrichstr. 85a im Hause des Café Bauer.

Digitized by Google

Als praktischstes u. passendstes Geschenk für jeden Blumenliebhaber empfehle:

Heinemann's neue Zimmergiesskanne.

(Gesetzlich geschützt.)

Eine Construction, wodurch allen Schwierigkeiten beim Giessen der Töpfe abgeholfen ist. Man kann mittels derselben dichtbesetzte Blumentische u. Fensterbänke richtig u. nach Bedarf giessen ohne Wasser neben die Töpfe zu verschütten. Es sollte daher ein jeder Liebhaber von Zimmerpflanzen im Besitz eines solchen unserer vielfachen u. billigen Ausführungen sein. 3 Stück 2 M.

F. C. Heinemann's Special-Katalog über Binderarbeiten aller Art, Zimmer- und Tafeldecorationen, Cotillon-Gegenstände etc. etc. ist soeben erschienen u. steht allen Interessenten auf gef. Verlangen gratis u. franco zu Diensten. (1927)

F. C. Heinemann, Hoflieferant, **Erfurt.**

Vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine

Das deutsche Fabrikat wird in allen Fachkreisen als das vorzüglichste anerkannt. Magazine, deren Inhaber laut Diplom Mitglieder der „Concordia", bieten beste Garantie. (1431)

Reine Dame

ohne Aermelhalter, im ersten Monat 6000 St. verk., elegant vernickelt, 14 linie. lang, 15 Ctr. Street. Verbindert das lästige Entleeren der Aermel beim Ausziehen der Mäntel. Jeder Herr, welche seiner Dame einen Aermelhalter, für Gesellschaftsabende und Ball unentbehrlich bei der Garderobe, als halten zu lassen, bestellt sofort. Gentlemen-, Reise- u. Gebrauchs-Stock mit 3 Stahlspitzen, Schirm hoch, 6 Stahlstäben. **P. Peres** in Solingen gegen 1 ℳ in Marken.

Man frage nach und **P. Peres** beziehe!

Haustelephone-Fabrik,

(1937)

Aus Verkäufer lohnender Nebenst.

Turnhantel

bestätigt von Hr. **Dr. Karl Wassmannsdorff,** Kreisvertreter f. Heidelberg, p. Paar 2 ko. ℳ 1.30, 3 ko. ℳ 1.60, 4 ko. ℳ 1.90, 5 ko. ℳ 2.20, 7½ ko. ℳ 3.20, 10 ko. ℳ 4.40, 12½ ko. ℳ 5.20, 17½ ko. ℳ 7.50, 25 ko. ℳ 10, 35 ko. ℳ 14, mit Leder-Ueberzug p. Paar mehr ℳ 1.40. **Kugelstab** mit langem Griff p. Stück 15 ko. ℳ 7, 25 ko. ℳ 8.50, 37½ ko. ℳ 13, 50 ko. ℳ 18, 75 ko. ℳ 30. **Dr. Schreber's Universal-Turnapparat** ℳ 16 u. ℳ 22. **Wiener Kugelstab** f. Damen ℳ 12. **Zimmer-Reck,** zwischen die Thüre von Jedermann leicht zu befestigen (in Frankfurt allein mehrere Hundert im Gebrauch) in einer Stellung ℳ 7, in fünf Stellungen ℳ 12; letzteres daher für Kinder und für Erwachsene. **Schaukel** f. 2 Kinder durchaus gefahrlos ℳ 24 und alle sonstigen Turngeräthe und Spiele für Schule u. Spielplätze. **Patent-Kinderpulte** v. ℳ 27 an. Für Vereine u. Lehranstalten Ausnahmspreise. An über 900 Behörden, Lehranstalten u. Turnvereine geliefert, einmal preisgekrönt. Illustr. Preis-Courant gegen vorherige Einsendung von 60 ₰

Jac. Kleinschnitz, Frankfurt a. M.

(1934)

Lieferant Sr. Maj. d. Kaiser u. Kön., Sr. Maj. d. Sultan, Sr. Maj. d. Königs v. Rumänien, Sr. Königl. Hoheit d. Großherzogs von Oldenburg, sowie vieler fürstlicher Jagden.

Cäsar u. Minca

Zahna, Provinz Sachsen.

Best. def. gr. europ. Hundeschwärzer, prämiirt mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen. Spezialitäten: Luxus-, Nutz- u. Wachhunde v. prämiirten Ahnen-Zucht. Versandt bis zum 14. Lebenstage, dressirt. Jagd-, Vorstehen, Dachs-, Wild- u. Brackenhunde. Vermittl. Hunde-Ausstellung Wittenberg a. Elbe „Bahnhof". Colliers, Kreuzl. Cocker-Spaniels, Rat Terrier nach Vorschrift d. Verkäufers. Preisconr. m. deutsch. u. franz. Sprache, enth. Abbildgn. d. verkauft. etc. wo verschied. Hundearten franco und gratis. Feinste Referenzen. — Gefällte Garantie. — Import nach allen Weltmärkten. (1899)

Bestes Festgeschenk.

Patent-Rollschutzwände,

Patent-Oberlichtmarkisen u. Sonnenschirme.

Zeichnungen ergänzen kostenfrei. Illustr. Verzeichn. u. Referenzen gratis.

(1886)

Berlin, Davids & Co., Hausvogteiplatz 4.

Neu! Neu!

Elegant und praktisch, für Damen und Herren, ist der neue

Mikado-Billards!

Aufstellung in jedem Zimmer, Preis 60 ℳ. Illustrirte Prospecte gratis. (1904)

J. Neuhausen's Billard-Fabrik

Berlin SW., Beuthstrasse 22.

Gelbke & Benedictus

Dresden.

Neu! Neu! Neu!

Mikado-Billards!

Auch als Tisch zu benutzen, mit Linoleum-Platte, Preis 60 ℳ. Illustrirte Prospecte gratis. (1904)

J. Neuhausen's Billard-Fabrik

Berlin SW., Beuthstrasse 22.

Der vollkommenste u. beste Stuhl

Illustr. Catal. v. Gebrauchsgegenst. für d. Krankenzimmer gratis u. franco.

J. Schubert, Berlin, Friedrichstr. 79.

Patent-Schwitzbett.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine

Das deutsche Fabrikat wird in allen Fachkreisen als das vorzüglichste anerkannt. Magazine, deren Inhaber laut Diplom Mitglieder der „Concordia", bieten beste Garantie. (1431)

Künstl. Brillanten,

als Ringe, Ohrringe, Broschen, Stahlsachen, grobringige Imitation d. Steine in prächtiger massiver Gold- und Silberfassung, Kataloge versendet gratis u. allen Adressaten fr. u. gr.

9 Mark

(1834) **Max Geldner, Leipzig.**

C. W. Möller

40 Alexanderplatz Berlin

versendet Muster-Alben von circa 60 Abbildungen meiner weltberühmten Fabrikate in Messerschmiede-, Bernstein- und Elfenbeinwaaren gegen Einsendung v. 60 Pf. in Briefmarken aller Länder nach allen Himmelsgegenden der Welt.

Neu! Aerztlich empfohlen!

Imhoff's patentirte Patronen-Cigarrenspitze.

Gefertigt durch eine elegante Handpresse gefüllte Patronen. Rauchen. Acht Weltausstellungen à 0,50 ℳ, 0,75 ℳ, 1 ℳ, 1.20 ℳ, 1.50 ℳ und 2 ℳ gegen Nachnahme oder Einsendung. Prospecte, Gutachten und Abbildungen gratis. Gesetzlich geschützt. (1899)

Wilh. Imhoff, Cassel, Hessen-Nassau.

Für Nervenleiden!

Der seither Krankheiten bei Regenerations-Electrizität u. Heilung ausser u. chron. Nervenleiden d. „stabilisch-soll. Electricität. Immunität bestehenden Apparate bei allen **Nervenschwäche** (Nervosität con.) u. Störungen d. Potential-Nervensystems, welche sich d. Ueberreizung u. Schwäche manifestiren. Preis m. Anweis. z. Selbstgebrauch 30 ℳ fco. d. Prosp. gratis.

Aug. Schmidt, Stralsund, Ingwe.

(1929)

Vorzügliches Festgeschenk.

Patent-Kinderpulte

für häusliche Schularbeiten.

Zur Verwendung von Nähgarnitur-Nummern, Handfertigkeit u. dgl. Schreiben, Zeichnen, Lesen, Conditionen, Lehrmittel, Lehrbücher v. 6—14 Jahren; bestbewährt. Preisliste gratis. Illustrationen liefern: **A. Flöttl & Co.,** Frankenthal (Pfalz); **A. Simon & Co.,** Berlin, Halle a. S.; **A. Flöttl & Co.,** Schulmöbelfabrik, Dresden. Zu beziehen bei: (1782)

Otto Willerding, Hannover.

Kameel-

(1635)

Haar-Decken, von 10 ℳ an. Preisl. frei.

J. C. Mangelsen, Neumünster i. Holstein.

Für Damen u. Herren. Jagd-, Reise- und Winter-Beinkleider.

Ueberall eingeführt.

Jagd- und Reitermänteln

Garnur und Lederbesatz, wie Pelze, wasserdichten Stoffen und englisch Wildleder.

Illustr. Preisl.

H. Frankenberg, Arnsberg.

Ausführliche Gutachten gratis.

(1785)

Solide Buckskins,

auf Wunsch Muster u. 10 ℳ 40 ₰ retourirt. Muster frei (1517)

Bruno Fremsel, Rothbus.

Elegante Wiener

Schuhwaaren

in vorzüglicher Qualität in der elegantesten Ausführung

Schuhwaaren-Niederlage „zum Andreas Hofer"

Wien, Stadt, Nebenthurmstraße Nr. 4,

hält in reicher Auswahl vorrätig. Einheimisch und Fremd. restaurirt gerne. — Ill. Preiscour. m. Einleitg. in deutsch. gratis und franco.

(1408)

Russische Boots

f. Herren, hoch 8 ℳ, halbhoch 6 ℳ, f. Damen m. Pelz 7,50 ℳ mit Trimmer 7 ℳ. Mädchenboots v. 5 ℳ an. Kinderboots v. 3,50 ℳ an. Tanzschuhe v. 1,50 ℳ an. Mädchenstiefel 1,75 ℳ. Kinderschuhe 1,50 ℳ. Herrenstiefel 4—5 ℳ. Gummi-Mäntel m. Strickmantel in neuesten Façons u. Stoffen. Damenmäntel 10, 15, 20, 25, 30 u. 40 ℳ. Herren-Paletots 10, 15, 20, 25, 30, 40 ℳ. Overshoes 30—40 ℳ. Gummi-Röcke (echt Para). Ueber 250 Spezialitäten.

W. Krahl, Berlin SW., Markgrafenstr. 89. **Gummiwarenfabrik.**

Katalog chirurgischer u. medicinischer Specialitäten gratis. (1710)

Nicht Passendes wird umgetauscht

Haar- & Woll-Leder-Schuhwerk,

durch zahlreiche Atteste von Aerzten und Leuten als vorzüglichstes anerkannt. Liefert als Spezialität für jedes Geschäft und Alter das weltbekannte Schuh- und Lederfabrikat von

Hermann Gaiser in Göppingen (Württbg.)

Diese für Jedermann empfehlenswerthe Fußbekleidung ist vorzüglich auf Reisen unentbehrlich und leistet bei kalten Füssen, Rheumatismus, Gicht, Hühneraugen, Fussschweiss, Lungen- u. Brustleiden, Blutarmut etc. [illegible] Katalog über Schäfte u. fertige Stiefel gratis u. frei.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Als Präsent!

Für 20 Mrk. Unsere weltberühmten Zimmertisch mit Feilchen u. Fächern, durch Hebel herausl. eine Stunde selbstthätig, Decke und in feinen Farben. — Katalog über einfache und kostbarere illustrirte u. Zeitungen mit gegen 50 ₰ in Marken.

P. Schröder, Berlin W., Potsdamerstraße 118.

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.

Fabrik. kleine Luxuswagen f. Kinder u. Erwachsene, [illegible] Fahrbar, [illegible] Fahrbar, [illegible] Fahrbar

Empfehlenswerte Jugendschriften für das reifere Alter, Märchen, Sagen und Erzählungen

mit **prachtvollen Farbendruckbildern und Holzschnitten nach Original-Aquarellen und Zeichnungen berühmter Meister** in eleganten geschmackvollen Einbänden.

Rimard, Prairieblume oder: Natah Nann, der Häuptling der Skeggs. M. 4 Farbendruckbild. von H. Leutemann. 2. Aufl. Eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰

Andersen's Märchen. Mit 6 Farbendruckbildern von Gust Johann. Eleg. kart. 6 ℳ

Becker's Erzählungen aus der alten Welt. Mit 3 Illustrationen von H. Leutemann. 5. Auflage. Eleg. geb. 3 ℳ

Blum, Der Werkkäfer. Mit 4 Illustrationen von Prof. Claudius. Eleg. geb. 5 ℳ

Campe, Die Entdeckung von Amerika. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger und 3 Karten. 2 Aufl. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

—, **Robinson der Jüngere.** Große Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern von H. Leutemann. 3. Auflage. Eleg. geb. 4 ℳ

—, —. Neue (kleine) Ausgabe mit 1 Titelbild. 6. Auflage. Eleg. geb. 1 ℳ 50 ₰

Cooper, Der Pionierjäger. Mit 4 Farbendruckbildern von J. Seiden. Eleg. geb. 5 ℳ

—, **Der Lederstrumpf.** Mit 10 Farbendruckbildern von H. Leutemann. Auflage. Eleg. geb. 4 ℳ

—, Lederstrumpf-Erzählungen. 4. Aufl. Mit 8 Vollbild. u. 31 Textillustrationen (Pinde unzerbrochen) von Fritz Bergen. Eleg. geb. 9 ℳ

—, **Mark's Rit oder der Krater.** Mit 6 Farbendruckbildern von H. Leutemann. Eleg. geb. 6 ℳ

Jerry, Der Waldläufer. 2. Aufl. Mit 6 Farbendruckbildern von H. Leutemann. 7 ℳ 50 ₰

—, —. 4. Aufl. Mit 6 Holzschnitten von Fritz Bergen. Eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰

Grimm, H. L., Märchen der 1001 Nacht. 6. Auflage. Mit 8 Farbendruckbildern von H. Leutemann. Eleg. geb. 9 ℳ 25 ₰

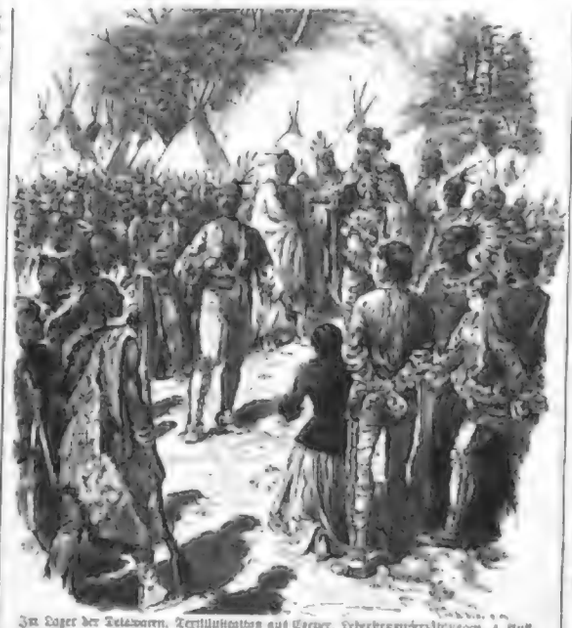
—, **Bunte Bilder aus 1001 Nacht.** 3. Auflage. Mit 4 Farbendruckbildern von H. Leutemann. Eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰

—, **Deutsche Sagen und Märchen.** Mit 4 Farbendruckbildern von Gust Johann. 4. Auflage. Eleg. geb. 6 ℳ 75 ₰

—, **Märchen des 1001 Tag.** Mit 6 Farbendruckbildern von Gust Johann. 2. Auflage. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

—, **Märchenbuch.** Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. Oesterdinger. 4. Auflage. Eleg. kart. 4 ℳ 50 ₰

—, **Sagen und Märchen aus der Vorzeit der Griechen und Römer.** Mit 6 Farbendruckbildern von Prof. Oesterdinger. 5. Auflage. Eleg. geb. 6 ℳ 75 ₰



Im Lager der Tetewaren. Textillustration aus Cooper, Lederstrumpferzählungen. 4. Aufl.

Hackländer's Märchen. Mit 8 Farbendruckbildern von Carl C. Oesterdinger. 3. Auflage. Eleg. geb. 6 ℳ

Hauff's Märchen. Mit 4 Farbendruckbildern von Gust Johann. 3. Auflage. Eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰

Hommald's Buch für Kinder gebildeter Stände und Bilderbuch für die Jugend. Mit 8 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. Eleg. kart. 5 ℳ

Hoffius, Hannah und Nina. Mit 8 Farbendruckbildern von H. Leutemann. 2 Bände in 1 Band geb. 4 ℳ

Kuhosaghy, Des jungen Petermann Reiseabenteuer in Afrika und Australien. Mit 4 Farbendruckbildern von J. Seiden. Eleg. kart. 4 ℳ

Marryat, Jakob Christy, der Sohn der Ehrlose oder: Wie wende das Böse mit Gutem. Mit 4 Farbendruckbildern von Chr. Sell jr. Eleg. geb. 6 ℳ

— **Die Kinder des Waldes.** Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. Eleg. geb. 4 ℳ 50 ₰

— **Digitorand Rüstig** oder: Die Schiffbrüchigen auf der Koralleninsel. Mit 6 Farbendruckbildern von H. Leutemann und 1 Karte. 2. Aufl. Eleg. geb. 6 ℳ 75 ₰

Menich, Napoleon oder: Die Kriegsjahre bei Oberweyer. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. Eleg. geb. 5 ℳ

— **Die Goldgräber** oder: In den Goldminen und unter den Buschkleppern und Wilden Australiens. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. Eleg. geb. 5 ℳ

— **Auf hoher See** oder: Die Meisterschaft des Geschicks. Mit 6 Farbendruckbildern von Chr. Sell jr. Eleg. geb. 5 ℳ

— **Der Robinson** oder: Der rettende Engel unter den Negern. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. Eleg. geb. 5 ℳ

Mussäus, Volksmärchen der Deutschen. Mit 4 Farbendruckbildern von Prof. C. Oesterdinger. 1. Auflage. Elegant gebunden 6 ℳ 75 ₰

Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Mit 4 Illustrationen von Guido Reni, F. Bernatz, J. Führich, Grenell und Ingres. Eleg. geb. 9 ℳ

Waldmann, Auf polarwärtigen Pfaden. 3 Bände in 1 Band. Mit Farbendruckbildern. — Die Farbendruckbilder von H. Leutemann und 20 Text-Illustrationen nach Zeichnungen von Carl Bargen. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

Litterarische Festgeschenke für Damen und junge Mädchen.

Heimburg, W., Ihr einziger Bruder. Novelle. 6. Aufl. Mit dem Bildnis der Verfasserin in Stahlstich und Radierung. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

Heimburg, W., Modellfiguren. Acht Novellen. 4. Aufl. Broch. 6 ℳ, eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

Hillern, Wilhelmine von, Geschwisterliebe. Novellen. Mit dem Bildnis der Verfasserin in Stahlstich und Radierung. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰

Hillern, Helene, Schwesternliebe. Erzählungen aus der Weihnachtszeit. 2. Aufl. Mit Farbendruckbild. Elegant geb. 3 ℳ

Deutsche Zeitung, Wien. Die reizenden jungen Mädchengestalten, die Harmonie zwischen den Empfindungen der Kinderwelt und der ernsten Umgebung, in der diese Empfindungen heranwachsen, all das lassen solche gute Bücher wie diese „Schwesternliebe“.

Hillern, Helene, Aus glücklichen Tagen. Erzählungen u. Erlebnisse aus der Kindheit des Lebens. Mit 4 Illustrationen v. F. Thumann. In elegantem Prachtband gebunden 5 ℳ

„Der Stoff dieser sieben Erzählungen ist durchweg höchst erfreulich, die Erzählung frisch, lebendig u. gewandt, d. die illustrierte Ausstattung (Farbendruck, Bilder, Einband) ist geschmackvoll.“ (Organ der Kaiserlich Königlichen Landesregierung Triest.)

Eberhard, Hannchen u. die Küchlein. Miniatur-Ausgabe mit 10 Illustrationen von Rd. Friedrich. 25. Aufl. Kart. 2 ℳ, eleg. geb. 3 ℳ

Frosch-Ausgabe mit 10 Illustrationen von G. Bonin. 25. Aufl. Kart. 4 ℳ, eleg. geb. 5 ℳ 50 ₰

Ehlert, Helene, Aus der Mädchenwelt. Geschichten für Backfische und Backen, die es gewesen. Mit 4 Illustrationen v. C. Bosch. 3. Aufl. In eleg. Prachtband geb. 6 ℳ

— **Das Abenteuer** u. Vorspiel in Versen u. Liedern. 4. Aufl. Broch. 1 ℳ, elegant in Leinen u. Goldschnitt 2 ℳ. Dasselbe kann auch in Noten und der Text des Liedes, das Heft zu singen u. spielen. Ein heiterer Scherz, der sich gewaschen hat, ist es, was uns hier geboten wird. Wir können nur wünschen, daß recht viele Familien sich diesen Ernst der Lebensanschauung, eine lustige Bildung, bei einfachen und gesunder Kulturfreude eine fortsetzung poetischer Verklärung im Alltäglichen wie im Fest, in der Erfüllung wie in der Hoffnung der Stufe.“ (Westermanns 1877, Nr. 60.)

Praktisches Festgeschenk f. Hausfrauen u. Töchter.

Neue Muster-Vorlagen

für farbige Kreuzstich-Arbeiten.

Zum Gebrauche in Töchterschulen, gewerblichen Fortbildungs- und Erziehungs-Anstalten für Mädchen, Seminarien, bei häuslichen Arbeiten und in textiler kunstgewerblicher Industrie. Annähernd 40 Tafeln in Originalgröße mit 450 Figuren mit neu entworfenen, folgerechten, zusammenhängenden Flächenmustern, sowie mit beschreibendem Text, herausgegeben von **A. Scheffers,** Professor d. Kgl. Akademie der bildenden Künste zu Leipzig. In elg. Umschlag broschiert 3 ℳ

In eleganter Mappe 12 ℳ 50 ₰

Die Sammlung bietet eine reiche Auswahl **überraschend schöner und dabei einfacher folgerichtiger Formen und Muster** für Stickereien in Leinen, Filet, Baumwolle, Canevas, Cannelé u. s. w., welche sich direkt für alle möglichen praktischen Zwecke bei häuslichen Stickarbeiten verwenden lassen. Bei dem erfreulichen Aufschwung, den die Kunstgewerbe in neuerer Zeit auch nach dieser Richtung nimmt und in Aussicht auf die große alte Sitte, nach welcher die deutschen Hausfrauen ihren Leinenzeug mit besonderer Vorliebe pflegen und bewahren, sowie die häufige Gelegenheit mit eigenen Stickereien schmücken, werden diese, von Damen unter Leitung des berufsmäßigen Dekorationsmalers und von ihm selbst entworfenen neuen Muster-Vorlagen als Festgeschenk viel Freude machen.

Das Werk wurde auf der Deutschnationalen Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1888 prämiiert.

Für praktische Architekten u. Studierende der Bauwissenschaft.

Breymann's Allgemeine Baukonstruktionslehre

mit besonderer Berücksichtigung des **Hochbauwesens.**

Ein Leitfaden zu Vorlesungen u. zum Selbstunterricht, neu bearbeitet von Oberlehrer **O. Lang,** Prof. an der Großh. Polytechn. Schule in Karlsruhe u. Baumeister **A. Hasselt,** Zeichenlehrer an der Kgl. Baugewerkschule in Eckernförde. 5 Bände in Quart.

Jeder Band ist einzeln zu haben:

I. Band: Konstruktionen in Stein. 5., gänzlich umgearbeitete Auflage. Von Oberbaurat Prof. H. Lang. Mit Abbildungen der einfachsten Werke in Stein, Beton, Terrazzo, Asphalt, Xylolith, Steinpappe, Holzcement, Linoleum, Torfstreu, Korkstein, Asbest, Glas, Eisen, Kautschuk, Gummi, Guttapercha, Celluloid, Zelluloid, Zink, Kupfer, Bronze, Aluminium, Nickel, Messing, Tombak, Stahl, Nickelstahl, Chromstahl, Wolframstahl, Manganstahl, Siemens-Martin-Flußeisen, Schweißeisen, Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahlguß, Temperguß, Hartguß, Phosphorbronze, Siliciumbronze, Manganbronze, Aluminiumbronze, Nickelbronze, Chromnickelbronze, Wolfram

Illustrirte Zeitung

Nr. 2372. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 15. December 1888.

Madonna. Nach dem Gemälde von Carlo Dolce in der Galerie Corsini in Rom. (S. 692.)

Der Fürstenhof in Wismar.

Dieses Gebäude, welches in den letzten Jahrzehnten durch den verstorbenen Großherzog Friedrich Franz II. bei Gelegenheit eines Durchbaues zur Unterbringung des Amtsgerichts für den wismar'schen Bezirk in seiner ursprünglichen Façadenbildung wiederhergestellt ward, ist nach zwei Seiten hin interessant. Zuerst ist es für die Geschichte der Architektur in Deutschland von Bedeutung. Lübke in seinem „Grundriß der Kunstgeschichte" nennt den Bau „eins der seltenen Beispiele künstlerisch durchgebildeten Backsteinbaues" aus einer Zeit, wo „zuerst ganz vereinzelt eine zierliche Frührenaissance, einfach und anmuthig" nach Deutschland gedrungen war. Es reiht sich an das im Jahre 1544 begonnene Piastenschloß in Brieg an, dessen prachtvoller Portalbau im Jahre 1553 vollendet ward. Dann gibt ihm die Persönlichkeit seines Erbauers, des Herzogs Johann Albrecht I., des Kämpfers für Luther's Lehre, des Freundes aller erleuchteten Köpfe seiner Zeit, eine ganz besondere Färbung.

Zwischen den schönen mittelalterlichen Kirchen von St. Marien und St. Georgen gelegen, besteht der Fürstenhof in Wismar aus mehrern Gebäudetheilen, welche zu sehr verschiedenen Zeiten aufgeführt sind. Die Haupttheile dieser Gruppe bilden miteinander einen rechten Winkel, sind gegen Norden und Westen durch Straßenzüge begrenzt und umschließen einen unregelmäßigen, theilweise offenen Hofplatz. Diese Baulichkeiten sind mehrfach Gegenstand der Forschung und Beschreibung gewesen, sowol seitens der Architekten wie der Archäologen; an erster Stelle sind die Arbeiten des verstorbenen Archivraths Lisch in Schwerin zu erwähnen, welcher die Resultate seiner Forschungen in dem 5. Bande der „Jahrbücher für mecklenburgische Geschichte" niedergelegt hat; dieselben sind von Lübke in seiner „Geschichte der Renaissance in Deutschland" abgedruckt und in weitern Kreisen bekannt gemacht worden. Von architektonischem Werthe ist bei den Gebäuden allein der in den Jahren 1553 und 1554 hergerichtete Gebäudetheil, den der Herzog mit Benutzung älterer Theile zur Vergrößerung vorhandener beschränkter Räumlichkeiten aufführen ließ, damit sie einen würdigen Schauplatz für seine Vermählung mit der preußischen Prinzessin Anna Sophie (24. Februar 1555), der Tochter des Herzogs Albrecht von Preußen, abgeben.

Blicken wir den Bau an, so stehen die Kunstschöpfungen Oberitaliens vor uns. Construction wie Stil deuten auf diese Pflegestätte der Kunst hin. Auf diese weisen die großartigen Raumverhältnisse, welche weit über das damals übliche Maß hinausgehen, sowie auch die Façaden und die Verwendung des Terracottas, sie erinnern an die Structur der Klosterhöfe der Certosa bei Pavia und einiger Paläste bei Bologna.

Das Gebäude hat drei Geschosse, und die 37 Mtr. lange Straßenfaçade zeigt sieben Fensterachsen; jedoch ist diese Achsentheilung unregelmäßig, auch steht kein Fenster senkrecht über dem andern. Unter dem Fensterbankgesimse des mittlern Geschosses befindet sich ein Fries von 37 Mtr. Länge und 0,47 Mtr. Höhe mit Darstellungen aus dem homerischen Sagenkreise. Entwurf wie Ausführung entbehren allerdings eines feineren Kunstgefühls und ausgebildeten Formensinnes, jedoch ist die Auffassung derb und frisch, die Zeichnung oft fehlerhaft, hin und wieder aber reich von ansprechender Naivetät.

Unter dem Fensterbankgesimse des obern Geschosses befindet sich ein Fries, der männliche und weibliche Porträts, von reichen Bronzen eingefaßt, theils in der Kleidung des 16. Jahrhunderts, theils in antiker Gewandung zeigt. Die Erklärung dieser Bildnisse ist noch nicht gelungen. Diese Friese sind beide von Terracotta hergestellt.

Das Portal der Durchfahrt an dieser Straßenfaçade des Gebäudes wird von einem kräftig profilirten horizontalen Gesims überdeckt; letzteres ist an den Enden gekröpft, und die Kröpfe werden von satyrhaften Figurengruppen auf ebenfalls mit figürlichen Darstellungen geschmückten Sockeln getragen. Ueber dem Portal ist das Wappen Johann Albrecht's angebracht.

Die nach dem Hofe zu liegende Façade ist ebenfalls dreistöckig, durch Pilaster, Gesimse und Friese reich gegliedert und sechsachsig. Die Vertheilung der Pilaster ist hier eine regelmäßige. Neben dem Portal der Durchfahrt zeigt diese Seite des Fürstenhofes noch andere, die mit künstlerischem Sinne entworfen und durchgeführt sind.

Unter dem Fensterbankgesimse des mittlern Geschosses befindet sich ein dem an der Straße entsprechender Fries, mit diesem von gleicher Höhe, welcher Darstellungen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes enthält. Die Arbeit ist bedeutend freier als die an dem Friese der Straßenfaçade, und die Compositionen sind meistens mit großem Humor entworfen und gut ausgeführt. Aengstlicher wieder und unbeholfener ist ein Relief an der südlichen Mauer des Treppenhauses, welches den Sieg Gideon's über die Midianiter darstellt.

So offenbar die Architektur des Schlosses auf einen directen italienischen Einfluß hinweist, so schwer ist es, den Ursprung des Baumeisters urkundlich nachzuweisen. Nach archivalischen Quellen sind zwei Meister, welche gleichzeitig nebeneinander thätig waren, nämlich Gabriel von Allen und Valentin von Lira, beim Bau betheiligt gewesen. Beide hatte man sich gewohnt, als Schöpfer des Schloßbaues anzusehen. Gabriel von Allen, der nicht lange beim Bau blieb, schreibt man die weniger künstlerisch vollendeten Darstellungen, Valentin von Lira die eine geübte Hand und einen ausgebildetern Formsinn verrathenden Bildungen zu. Ob sie aus Italien stammen, der Geburt nach, ist nicht nachzuweisen; sicher deutet ihre Ausbildung auf die Schule der Architektur jenes Landes.

Die Restauration der Façaden des Fürstenhofes ward vom Großherzog Friedrich Franz II. unter Leitung des Landbaumeisters Luckow gestellt. Er übernahm damit eine schwierige Aufgabe. Nachdem Johann Albrecht den Bau hervorgerufen hatte, waren Jahrhunderte vorübergegangen, die ihre Spuren an ihm zurückgelassen hatten. Alle Wechselfälle der Zeit hatten die Stadt berührt. Vor Zeiten denen angehörig, die in der stolzen Reihe der Hansestädte Deutschlands mit den souveränen Fürsten die Herrschaft auf dem Meere und Lande theilten, kam sie durch den Westfälischen Friedensschluß als fester Stützpunkt einer Etappenstraße zwischen Pommern und Bremen mit diesen Gebieten an Schweden, welches seinen höchsten Gerichtshof in Deutschland in das Schloß Wismar verlegte. Die Gemächer wurden verändert. Der „lange Tanzsaal" im zweiten Geschosse, der große Speisesaal im dritten, daneben der Herzogin Gemächer, alles verschwand. Die Räume, in denen der kunstsinnige Herzog Johann Albrecht gewaltet, wurden jetzt von den Beamten des schwedischen Gerichtshofes in Anspruch genommen. In einem neuerrichteten Audienzsaale des untern Geschosses standen am 17. Mai 1653 Abgesandte aus allen namhaften schwedischen Landestheilen in Deutschland und wohnten dort der Einführung des königl. Tribunals durch den Abgesandten der Regierung und ersten Präsidenten des Gerichtes, den Grafen Bengt Oxenstierna, bei. Nicht nur die großen Veränderungen im Innern, sondern wahrscheinlich auch die Verunstaltung des Aeußern durch Vernichtung der Fenster-Architektur schreibt sich aus jenen Zeiten her. Dann kamen die Kriege, in welchen die schwedischen Besitzthümer in Deutschland und mit ihnen die Stadt Wismar hineingerissen wurden, und nagten an dem Gebäude. Endlich nach dem Wiedereintritt Wismars in den mecklenburgischen Staatsverband im Jahre 1803 — das Tribunal war schon 1802 nach Greifswald verlegt worden — bemächtigte sich die französische Verwaltung des Fürstenhofes, verlegte ein Lazareth hinein und vernichtete im Innern alles das, was die Jahrhunderte an Glanz und Zierde trotz allen Wechsels gelassen hatten. In einem Theile des Fürstenhofes spielte ein Theater, und die heißblütigen Franzosen, die sich darin irgendeiner Theaterdame zulieb entzweiten, kämpften oft auf dem Steinpflaster des Hofes den Zwist mit dem Degen aus, wie Zeitgenossen berichten.

Als Luckow, der kunstverständige Baumeister, welcher seine Studien in Italien, Belgien und Frankreich gemacht hatte, die Wiederherstellung des schönen alten, stattlichen Schlosses, das alle Wechselfälle überdauert hatte, übernahm, hielt er den Grundsatz fest, das Vorhandene möglichst zu schonen und das Neue in engem Anschlusse an die Vergangenheit zu gestalten. Was er geschaffen hat, ward öfter in Einzelheiten einer nicht immer beistimmenden Beurtheilung von seinen Berufsgenossen unterzogen; desto uneingeschränkteres Lob trug es ihm von seiten der Laienwelt ein. Das Innere war nicht mehr innerhalb der ursprünglichen Anlage zu restauriren, aber die Räume, welche jetzt dem Amtsgericht dienen, sind durchweg stilvoll ausgestattet und im Geiste der alten Zeit angelegt. Lina Vagt.

Wochenschau.

Deutschland und Oesterreich. — Die ungetrübte Innigkeit des Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich hat neuerdings ihren Ausdruck in dem Austausch von Glückwunsch und Dank zwischen den beiden Kaisern bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph gefunden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut des Telegramms Kaiser Wilhelm's vom 2. December und der darauf erfolgten Antwort vom 3. December. Die beiden Schriftstücke lauten: „Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfniß, Dir nochmals meine wärmsten und innigsten Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen. In herzlichster Dankbarkeit gedenke ich der treuen Freundschaft, die Du mir stets bewiesen. Gott erhalte Dich unsern beiden Völkern zum Heil und dem europäischen Frieden zum Nutzen noch recht lange. Tausend Grüße an die Kaiserin Wilhelm." Darauf erfolgte nachstehende Antwort: „Die erste Zeit nach meiner Rückkehr aus Miramar gehört der Erfüllung einer Herzenspflicht, Dir für die erneuten warmen Glückwünsche mit gleicher Innigkeit zu danken. Doch zu guter, meiner treuen Freundschaft ebenso versichert zu sein, wie ich der Deinen unter allen Verhältnissen sei vertraue, überzeugt, daß unser unerschütterlicher Freundschaftsbund den Frieden sichern und reichen Segen bringen werde. Die Kaiserin erwidert Deine Grüße von Herzen. Franz Joseph."

Deutscher Reichstag. — Die Reichstagsverhandlungen der vorigen Woche betrafen theils den Militäretat, theils die Vorlage bezüglich der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter. Zu einer sehr eingehenden Erörterung gab in der Sitzung vom 4. December eine Anfrage des Abgeordneten Rickert an den Kriegsminister Anlaß über Vorgänge im Kriegerverein zu Berka, in welchem angeblich ein Reserveoffizier in Uniform erklärt haben soll, daß die Reserveoffiziere fortan angewiesen seien, Kriegervereine von politisch verdächtiger Gesinnung zu überwachen. Die Verhandlungen betrafen im wesentlichen die Frage, ob die Kriegervereine sich nach ihrem Zweck und ihren Statuten mit Politik befassen dürfen oder nicht. Der Kriegsminister bezweifelte die Richtigkeit der Mittheilungen über die angeblichen Aeußerungen des Reserveoffiziers und sagte, daß Zeitungsnachrichten für ihn nur den Werth anonymer Anzeigen hätten. Der Abgeordnete v. Helldorf sprach sich dahin aus, daß der Zweck der Kriegervereine mit der Pflege der Kameradschaftlichkeit nicht erschöpft sei, sondern daß sie vor allen Dingen die Treue gegen Kaiser und Reich pflegen sollen. Nach der Angabe des Abgeordneten Bebel tragen von den 763 000 socialdemokratischen Wählern, welche an den letzten Wahlen betheiligt waren, zwei Drittel im Falle eines Krieges Waffen, aber keiner der Wehrpflichtigen dieser Partei ist Mitglied eines Kriegervereins.

Die folgende Sitzung wurde ausgefüllt durch Verhandlungen über die Titel Generalauditorat, Beamtengehälter für die Militärpost in Berlin, die Bictualienverpflegung und das Militärbildungsund Medicinalwesen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Rickert, wann die Reform der Militärgerichtsbarkeit besonders mit Rücksicht auf den Gerichtsstand der Offiziere außer Diensten zu erwarten sei, erwiderte der Kriegsminister, daß er die Stellung dieser Offizierklasse unter der Militärgerichtsbarkeit als eine Belastung betrachte, daß aber die Reform der Militärgerichtsbarkeit erst in Angriff genommen werden könne, wenn die des Strafprocesses für die Civilbevölkerung beendet sei.

Die beiden Sitzungen vom 6. und 7. December waren der ersten Lesung der Vorlage bezüglich der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter gewidmet. Die Berathung begann mit einer Empfehlung der Vorlage durch den Staatsminister v. Boetticher. Derselbe bezeichnete den Entwurf als das Werk einer ganzen Reihe von Vorarbeiten, erklärte sich aber im Namen des Bundesrathes bereit, auf Verbesserungsvorschläge gern einzugehen zu wollen. Der Abgeordnete Grillenberger unterzog den Entwurf einer sehr abfälligen Kritik und erklärte denselben für die socialdemokratische Partei als unannehmbar. Von einer Regelung des socialen Gebietes könne bei dieser Vorlage nicht die Rede sein, das Krankens- und Unfallversicherungsgesetz seien trotz vieler Mängel doch nützlich. Der Redner tadelte die Organisation, die Vertheilung der Beiträge, die hohe Altersgrenze (70 Jahre) für die Altersversorgung, die niedrige Rente (72 ℳ jährlich), die Ansammlung zu großer Kapitalien, den Bezirk bei dauernden Erwerbsunfähigkeit, die Weigerung, die Beiträge beim Austritt zurückzuerstatten, die Quittungsbücher und andere Kleinigkeiten. Die Berufsgenossenschaften gewähren nicht das Vertrauen der Arbeiter, die Vereinigung der Invalidenkassen mit den Krankenkassen wäre wohl möglich, andernfalls möge man Communalverbände schaffen, aber solche, die als Filialen des Reichsversicherungsamtes wirken. Für jeden Arbeiter solle an der Centralstelle ein Conto angelegt werden, das Marienpfennig würde die Verwaltungskosten und ungemessene steigern. Das Altersgehalt müsse auf 60, womöglich 55 Jahre herabgesetzt werden. Die Altersrente müsse mindestens 50 % Proc. des Lohnes betragen. Auch die zeitweise Invalidität sei zu berücksichtigen, ebenso die Möglichkeit, Arbeit zu erlangen. Die Festsetzung des Arbeitsjahres auf 47 Wochen sei zu viel in das gegriffen, 40 Wochen sei das Höchste, was anzunehmen sei. Endlich sei das Quittungsbuch eine Art Arbeitsbuch, weil der Unternehmer stets an den Marken und am Stempel controliren könne, wo der Arbeiter früher gearbeitet habe, und ob er etwa infolge eines Streikes die Arbeit aufgegeben habe. Bundescommissar v. Maltzahn trat besonders der Auffassung entgegen, daß der Entwurf nur ein Stück Armenpflege sei. Der Entwurf gewähre einen klagbaren Rechtsanspruch, ein solcher sei kein Almosen.

Der Abgeordnete Buhl trat den Ausführungen Grillenberger's entgegen, gab aber die Verbesserungsbedürftigkeit des Entwurfs zu, man könne jedoch nur erreichbares anstreben. Auch die übrigen Redner, soweit sie der Mehrheit des Reichstages angehörten, vertheidigten den Entwurf. Der Abgeordnete Schrader von der freisinnigen Partei verlangte die Berechnung der Rente nach der Lohnen, die Rente für Männer und Frauen müsse von gleicher Höhe sein, auch die Höhe der Rente sei anzugreifen.

Dankschreiben des Fürsten Bismarck. — Der Reichskanzler hat infolge der ihm von der Universität Gießen zutheil gewordenen Verleihung der Würde als Doctor der Theologie ein Dankschreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Eingedenk des Geistes, in welchem die Universität Gießen von dem Landgrafen Ludwig gegründet wurde, ist es stets eine Gerechtsame der Duldsamkeit auf theologischem Gebiete gewesen, und meinem Eintreten für Duldsamkeit und praktisches Christenthum verdanke ich die Auszeichnung, die mir zutheil geworden ist. Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewußt ist, wird in dem Maße, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntniß der Menschen und der Dinge erweitern, duldsam für die Meinung anderer." Diese Aussprüche haben überall großes Aufsehen und lebhafte Zustimmung gefunden.

Die Berathung des österreichischen Wehrgesetzes. — Beim Beginn der Berathung des österreichischen Abgeordnetenhauses über das Wehrgesetz am 7. December erklärte der Abgeordnete v. Plener, daß die Linke trotz des Widerspruchs zwischen der äußern und innern Politik, um eine Zweidrittelmehrheit zu ermöglichen, für das Wehrgesetz stimmen werde. Sie bewillige das Gesetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Machtstellung des Reiches. Hierauf sagte: Das Bündniß mit Deutschland sei aus den Interessen beider Reiche hervorgegangen, und an der Gleichberechtigung beider Theile müsse festgehalten werden, jeder Gedanke an ein vasallenrechtliches Verhältniß sei dagegen abzulehnen. Panslawismus sei bei den Westslawen nicht vorhanden. Das böhmische Volk wolle weder russisch noch deutsch werden und trete deshalb mit allen Kräften für Oesterreich und dessen Dynastie ein. Der Minister für Landesvertheidigung, v. Welsersheimb, bemerkte hierauf gegenüber: „Nach dem Willen des obersten Kriegsherrn soll die deutsche Sprache das Mittel der Verständigung in der Armee, nicht das Mittel der Parteiung sein. Für die Armee gibt es keine Sprachenfrage, die Regierung geht nicht von einem einseitig nationalen, sondern von einem allgemeinen österreichischen Standpunkt aus, die Vorlage entspricht nicht einem einzelnen nationalen Interesse, sondern einem gemeinsamen österreichischen Interesse des Gesammtvaterlandes."

Der Jungczeche Gregr sagte, das böhmische Volk habe kein Vertrauen auf die Zukunft, was nütze der Friede, der sicherstelle den Genuß der Staaten und den Ruin der Völker herbeiführen müsse? Böhmen werde aber für jedes Bündniß sein, das den Frieden, die Unabhängigkeit und die Größe Oesterreichs sichere, es bewillige daher das Wehrgesetz, aber nur dem Kaiser von Oesterreich, dem Krone von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst niemand. Der Schluß der allgemeinen Berathung wurde darauf mit 193 gegen 97 Stimmen angenommen.

Eine Ueberraschung im englischen Unterhause. — In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 4. December machte der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, die Mittheilung, daß die Entsendung englischer Truppen nach Suakin auf die Verantwortung der Regierung erfolgt sei; die Militärbehörden in Aegypten hielten die für diesen Zweck bestimmten Streitkräfte (700 Mann) für genügend. Auf die Vorstellung militärischer Rathgeber in London sei jedoch nach Aegypten telegraphirt worden, aber die letzte Depesche General Grenfell's besage, daß er mit den gegenwärtigen Truppen des Erfolges sicher sei. Churchill beantragte nach der Rede Stanhope's ganz unerwartet die Vertagung des Hauses, um gegen den übereilten Schritt der Regierung bei der Unzulänglichkeit der Streitkräfte in Suakin zu protestiren. Nach 2½stündiger Berathung wurde der Antrag mit 231 gegen 199 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Berathung bestätigte sich Stanhope, daß Churchill die Regierung von seiner Absicht nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt habe, und betonte, daß die Behörden in Aegypten die Streitkraft für genügend erachten; die Vertheilung der londoner Militärbehörden sei ihm erst am Abend zuvor zugegangen.

In derselben Sitzung theilte Ferguson mit, daß der französische Regierung auf die Depesche Lord Salisbury's vom 29. October, welche das Durchsuchungsrecht und das Verhalten von Schiffen betreffe, noch keine Antwort ertheilt habe. Aus der Ankündigung in der amtlichen Zeitung sei aber ersichtlich, daß die gewöhnliche Blockade an der ostafrikanischen Küste verkündet sei, wodurch das Recht der Zurückhaltung und Durchsuchung von Schiffen, welche dieselbe verletzen, gewährt werde.

Colonial-Angelegenheiten.

Weißbuch über Ostafrika. — Dem Reichstage ist ein Weißbuch über Ostafrika zugegangen, welches 44 Aktenstücke enthält und die Zeit vom 5. Mai bis zum 4. December 1888 umfaßt. Das Buch beginnt mit einem Bericht des Generalconsuls Michaelleller, welchem als Anlage der Vertrag der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Sansibar vom 28. April 1888 beigefügt ist. Darin sind die Bedingungen aufgezählt, unter welchen der genannten Gesellschaft die Verwaltung

des dem Sultan gehörigen Gebietes südlich vom Umbeflusse übertragen wird. Artikel 11 gibt der Gesellschaft alle Rechte, Vorrechte, Exhabenfreiheiten und Vortheile, die bereits andern Gesellschaften oder Personen in einem andern Gebiete des Sultanats zugestanden sind oder künftig zugestanden werden. Der zweite Bericht schildert den Ausbruch der Unruhen Mitte August infolge der Flaggenhissung in Pangani, gegen welche der dortige Wali Widerspruch erhob; der dritte Bericht schildert die Vorgänge in Wagamoyo bei gleichem Anlaß, wo sich der Wali der Herabnahme der Flagge des Sultans von seinem Hause widersetzte. Auch der Sultan wollte den Befehl zur Herabnahme der Flagge nicht ertheilen. Der Streit wurde dahin ausgeglichen, daß der Wali das Haus räumte, und daß neben der Flagge des Sultans die der Gesellschaft gehißt wurde. Am folgenden Tage entfernten einige Matrosen des Kreuzers Möve die Sultansflagge vom frühern Wallhause, in welchem jetzt der Vertreter der Gesellschaft seinen Amtssitz aufgeschlagen hatte. Mit Ausnahme von Kilwa ging der Akt der Flaggenhissung an allen Küstenplätzen ohne Ruhestörung von statten.

Auf diese Berichte antwortete der Reichskanzler in einem Schreiben vom 6. October, in welchem er seine Auffassung dahin aussprach, daß die Flaggenhissung in den Küstenhäfen überhaupt weder erfolgen, noch rathsam gewesen sei. Die Beschränkung der Gesellschaftsagenten auf das praktisch Nothwendige wäre den Umständen angemessen gewesen. Nach dem Vertrage vom 28. April sollte die Verwaltung des Küstengebietes im Namen und unter der Flagge des Sultans unter Wahrung der Souveränitätsrechte Sr. Hoheit geführt werden. Dem habe das Auftreten der Gesellschaft bei Hissung der Flagge nicht entsprochen. Die Aufgabe der Gesellschaft hätte darin bestanden, die Autorität des Sultans anzuerkennen und den Eingeborenen gegenüber für die Zwecke der deutschen Verwaltung nutzbar zu machen, da sie an sich und ohne den Sultan weder den auf Gemeinsamkeit der Abstammung und des Glaubens beruhenden Einfluß des Sultans über das mächtige arabische Element besaß, noch über die in das Innere des Landes reichenden Machtmittel des Sultans verfügte, durch welche dieser bisher seinen Anordnungen Gehorsam zu verschaffen wußte. Für nach bedenklicher und in seinen Folgen gefährlicher erklärte der Reichskanzler das Verfahren bei Hissung der Gesellschaftsflagge in Bagamoyo gegen die dort wehende Sultansflagge. Die Mitwirkung der Matrosen des deutschen Kriegsschiffes bei Herunternahme der Flagge hätte unterbleiben sollen. Das Verfahren sei mehr energisch als umsichtig gewesen, und die Energie sei in diesem Gebiete außerhalb der Tragweite der deutschen Schiffsgeschütze nur mit unverhältnißmäßigen Opfern durchzuführen.

Weitere Berichte des Generalconsuls Michahelles betreffen die bereits bekannten Kämpfe in Pangani, Tanga, Lindi und Mikindani. Der Bericht vom 24. September erwähnt den von Lindi aus betriebenen schwunghaften Sklavenhandel unter französischer Flagge. Ein Bericht vom 3. October, dessen Inhalt mir bereits vorgetragen haben, betrifft die Vorgänge in Kilwa und enthält die Angabe, daß die Bewegung keine örtliche sei, sondern ihren Ausgangspunkt südlich vom Rowumafluß und vom Nyassasee genommen habe. Ein Bericht vom 3. November, welcher die Bevölkerungsverhältnisse im Küstengebiete Ostafrikas betrifft, gibt die Zahl der im Sultanat Sansibar lebenden Araber auf 10 000 an. Das jährlichste Element bilden die Suaheli, und diese achten den Araber mehr als den Europäer. Seit dem Eindringen des indischen Elementes ist der Wohlstand der Araber zurückgegangen, obwol der Grundbesitz und der Karawanenhandel wesentlich in ihren Händen liegen.

Die übrigen Aktenstücke betreffen das Wirken des Cardinals Lavigerie im Kampfe gegen den Sklavenhandel und die Verhandlungen der deutschen Regierung mit der englischen und andern Regierungen über Maßregeln zur Verhinderung der Sklavenzufuhr und Waffenausfuhr an der ostafrikanischen Küste. Von Interesse erscheint besonders ein Brief des Cardinals an den Fürsten Bismarck vom 24. August.

Das Verhalten der französischen Regierung in der Sklavenfrage charakterisirt sich dadurch, daß sie eine an sie gerichtete Anfrage vom 23. October, ob sie sich an Maßregeln gegen die Ausfuhr von Sklaven und Einfuhr von Waffen an der ostafrikanischen Küste betheiligen, eine Antwort zwar in Aussicht gestellt, aber nicht ertheilt hat.

Blokade der ostafrikanischen Küste. — Die portugiesische Regierung hat den an das Sultanat von Sansibar grenzenden Theil der Colonie Mozambique, welcher zwischen 10 Grad 28 Min. und 12 Grad 58 Min. südlicher Breite liegt, in Blokadezustand erklärt, ferner hat die Regierung ein Verbot der Einfuhr von Pulver und Waffen in ganz Mozambique und ein Verbot der Ausfuhr von Gold nach dem Innern Afrikas erlassen. Zum deutschen Blokadegeschwader wurde am 5. December eine arabische Dhau mit 81 Sklaven aufgebracht und dabei eine Anzahl Araber gefangen genommen.

Die Kämpfe in Ostafrika. — Gegen Bagamoyo hat unter Führung Buchner's, der auch den Aufstand in Pangani organisirt hat, ein Angriff stattgefunden, der mit Hülfe der Mannschaften des deutschen Kriegsschiffes Leipzig zurückgeschlagen wurde.

Aus Samoa. — Der Gegenkönig Tamasese's, Mataafa, hat seine Erfolge hauptsächlich der Unterstützung des amerikanischen Consulatsverwesers und des amerikanischen Schiffes Adams zu verdanken. Der erstere hat sogar die Aufständigen zum Angriff auf Apia und Mulinu geritten, und der Kapitän des Schiffes Adams wollte Tamasese unter einem nichtigen Vorwand gefangen nehmen. Mulinu zu verlassen. Auf die Beschwerde der deutschen Regierung in Washington hat der Staatssecretär Bayard das Verhalten der beiden Amerikaner gemißbilligt und als unvereinbar mit den ihnen ertheilten Anweisungen bezeichnet.

Afrikaverein deutscher Katholiken. — In Köln hat sich der in der Gründung begriffene Afrikaverein deutscher Katholiken nunmehr endgültig gebildet. Ein Aufruf des Verwaltungsausschusses, unterzeichnet von hervorragenden Centrumsführern (Windthorst, Frhr. v. Franckenstein, Peter und August Reichensperger u. a.) fordert die Katholiken Deutschlands auf, Lokalvereine ins Leben zu rufen und Sammlungen zu veranstalten. Nach den Satzungen des Vereins bezweckt derselbe: 1) die Förderung der in Artikel 6 und 9 der Generalakte der Berliner Conferenz vom 26. Februar 1885 von den Signatarmächten übernommenen Aufgaben zur Erhaltung und Hebung der Bevölkerung Afrikas durch Unterdrückung des Sklavenhandels und der Sklaverei; 2) die Christianisirung der Neger durch Betehrung zum Christenthum. Der Verein wird seine Thätigkeit in erster Linie auf Deutsch-Ostafrika richten; er steht unter dem Protectorat des Erzbischofs von Köln.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Tenische Keller hat nach seinem längern Unwohlsein am 4. December in Berlin die erste Aufsetzer unternommen.

Die Kaiserin Augusta hat Koblenz am 3. December verlassen und ist am 5. früh zum Winteraufenthalt in Berlin eingetroffen.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist in Rom angekommen. Sie wurde am 4. December von dem italienischen Königspaar im Quirinal empfangen und erstattete diesem Gegenbesuch. Am 7. December hatte die Prinzessin auch den Papst einen Besuch ab.

Das klimatische Befinden des Königs von Württemberg war seit der Ankunft in Nizza ein befriedigendes. Die günstige Herbstwitterung gestattete den Genuß der Luft am Meeresstrand, welche für die Athmungsorgane des hohen Patienten zuträglich ist. Dieser Aufenthalt im Freien mußte zu Anfang December wegen Sturm und Regen unterbrochen. Eine leichte Verdauungsstörung, an welcher der König litt, war im Rückgang begriffen.

Herzog Max Emanuel in Bayern ist am 6. December auf der Fahrt von Hannover nach München durch Leipzig gekommen.

In den Befinden des Prinzen Alexander von Hessen (Oheim des Großherzogs und Vaters des vormaligen Fürsten von Bulgarien) ist in den letzten Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, welche zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind am 3. December früh mit Sonderzug von Miramar in Wien angekommen.

Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland ist am 8. December von der Rückreise von Paris nach St. Petersburg in Berlin eingetroffen und hat seine Reise nach an demselben Abend fortgesetzt.

Ehrenbezeigungen.

Der Präsident des obersten Landesgerichts in München v. Scheurler wurde von der Universität Würzburg zum Ehrendoctor ernannt.

Der Prinz-Regent von Baiern hat den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen den Universitätsgeschworen Dr. Friedrich Albrecht Kekule in Berlin, Geh. Regierungsrath Dr. August Kekulé in Bonn und Geheimrath Dr. Julius v. Sachs in Würzburg, dem Dichter Konrad Ferd. Meyer in Kilchberg bei Zürich und dem Hofkapellmeister Joseph Rheinberger in München.

Zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste in München sind ernannt worden: B. Feyldieb, H. Flügel, J. Heller, G. Seidl und J. Thümmann, sämmtlich in München, Hermann Busch in Karlsruhe, H. v. Angeli, E. J. Schindler und H. Illgner in Wien, Maler Müller in London, Tegnan-Bouveret und J. R. Reyzing in Paris, Benlliure und Carlos Monteverde in Rom, J. H. L. de Haas in Brüssel, Hendrik Kleyberg und Joseph Israels im Haag.

Ein neues Ehrenzeichen ist von dem Herzog von Anhalt gestiftet worden zur Auszeichnung der Verdienste, welche sich die im Lande bestehenden Feuerwehren um das Feuerlöschwesen erwerben dürfen. Es ist bestimmt für solche Mannschaften der Feuerwehren, welche mindestens 25 Jahre bei einer freiwilligen Feuerwehr treue und nützliche Dienste geleistet haben. Das Ehrenzeichen besteht aus einer silbernen Medaille, welche das anhaltische Wappen, umgeben von einem Eichenkranze, zeigt. Die Rückseite enthält die Inschrift „Für treue Dienste“, darunter die Embleme des Feuerwehrwesens, von einem Lorbeerkranz umgeben. Die Medaille wird an einem gerollerten grünen, mit zwei weißen und in der Mitte mit einem rothen Streifen versehenen Bande getragen.

Der bekannte Verlagsbuchhändler Dr. Paul Langenscheidt in Berlin hat vom Herzog von Sachsen-Altenburg die Breitenfeldmedaille mit der Krone erhalten.

Preisausschreiben.

Der pariser Componist Charles Valentin Alkan hat eine Rente von 800 Frs. ausgesetzt zur Begründung einer jährlichen Preisvertheilung. Dieser Preis ist bestimmt für die beste Composition für Violine und Klavier. Die Testamentsexecutoren sind verpflichtet, eine Jury zur Organisation dieses musikalischen Wettbewerbs einzuberufen. Die gekrönten Werke bleiben Eigenthum ihres Autoren. Außerdem hat derselbe Testator auch eine Summe für die Begründung einer Preisvertheilung von Cantaten für Solostimmen, Chor und Orchester hinterlassen. Der Preis beträgt jährlich 1800 Frs., und der Stoff für diese Compositionen muß nach ausdrücklicher Bestimmung des Testators dem Alten Testament entnommen sein. In beiden Bewerbungen sind somit Franzosen wie Ausländer zugelassen. Die erste Bewerbung um den Preis für Piano findet drei Jahre nach dem Tode des Spenders, die erste Bewerbung um den Preis für Cantaten ein Jahr nach dem Tode desselben statt.

Festkalender.

Die königl. Taubstummenanstalt in Berlin beging am 2. December die 100jährige Gedenkfeier in würdiger Weise. Das stattliche Gebäude in der Elisabethstraße prangte gleich den alten schlichten Gebäuden in der Linienstraße im festlichen Schmuck; besonders schön war die Aula geziert. Im Auftrage des Kaisers erschien Prinz Friedrich Leopold, in Vertretung der höchsten Staatsbehörden der Cultusminister v. Goßler mit mehreren hohen Beamten seines Ministeriums. Der Minister eröffnete den Festakt mit einer warm empfundenen Rede, in welcher er der von der heutigen Taubstummenerziehung verfolgten Ziele kennzeichnete und schließlich dem Anstaltsdirector Walther sowie den Lehrer Töpler und den Oekonomen Ziems die ihnen verliehenen Ordensauszeichnungen überreichte. Der Anstaltsdirector gab ein Bild von der Entwicklung des Taubstummenunterrichts, insbesondere der berliner Anstalt, ein Schüler entbot mit deutlicher Stimme den Gruß der Zöglinge, und Lehrer Thaler hielt eine Ansprache an die Taubstummen. Director Walther und Ernst überreichte als Jubiläum der ehemaligen Anstaltslehrer ein Album mit den Bildern aller Lehrer, die an ihr gewirkt haben, und früherer Schüler haben ein Kapital von 3500 ℳ zum besten armer Zöglinge gestiftet.

In der Angelegenheit des 300jährigen Jubiläums des Hauses Wettin fand am 2. December in Dresden eine Versammlung von angesehenen Männern aus allen Theilen des Landes statt, zu welcher die Einladungen von den Directorien der Ständekammern und einigen andern Herren ergangen waren. Die Versammlung beschloß, sich einmüthig dafür auszusprechen, daß das Fest nicht nur in Dresden, sondern im ganzen Lande, unbeschadet etwaiger Kundgebungen einer kirchlichen Feier, als ein Jubelfest begangen werde. Es wurde ein Festausschuß gewählt, welchem in erster Reihe die Präsidenten beider Ständekammern und der Oberbürgermeister von Dresden angehören, und der Wunsch ausgesprochen, es möge der von der dresdener Kunstgenossenschaft in Verbindung mit der Enthüllung des König Johann-Denkmals geplante Festzug zu ernster Huldigung des Landes durchgeführt werden, der die Betheiligung auch des Landes und einer Abtheilung von Soldaten des Landes ermöglicht.

Das oldenburgische Infanterieregiment Nr. 91 feierte am 5. December in Oldenburg sein 150jähriges Jubiläum. Der Großherzog hielt vor den Fahnen des Regiments den Regimentsappell ab und hob in seiner Ansprache an die Truppen die bedeutsamsten Momente aus der Geschichte des Regiments hervor. Das Jubelfest des 150jährigen Bestehens feierte am 7. und 8. December auch das 2. westfälische Husarenregiment Nr. 11 in Düsseldorf.

Die Leser- und Erholungsgesellschaft zu Bonn beging am 1. December ihr 100jähriges Stiftungsfest mit Concert und Ball. Am 2. fand die Säcularfeier einer festlichen Sitzung mit einem musikalischen Festschauspiel und einer abendlichen Abendunterhaltung statt.

Dem Geheimrath Prof. Dr. v. Pettenkofer in München überreichte zu seinem 70. Geburtstag am 3. December eine Deputation der städtischen Collegien unter Führung der beiden Bürgermeister mit einer Glückwunschadresse eine Widmungsgabe ein Ehrengeschenk in Betrage von 10 000 ℳ, welches als Stiftung für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke im Namen und Geiste des gefeierten Gelehrten dienen soll. Von der Stadt Leipzig wurde anläßlich dieser Feier eine Stiftung im Betrage von 1000 ℳ zu Prämien für Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene ernannt. Der Prinz-Regent von Baiern übersandte ein gratulirendes Telegramm, Herzog Karl Theodor hatte an den beglückwünschten Hausarzt ein Handschreiben gerichtet, Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern ein Telegramm. Auch der preußische Cultusminister gratulirte telegraphisch. Zur persönlichen Gratulation erschienen Regierungsrath Dr. Merk, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes, Oberbaurath Lieber, Vertreter des Universitäten zu Breslau, Göttingen, Straßburg, Erlangen, Leyden, Wien, St. Petersburg, Kiew, Königsberg, Prag, Neuchâtel, Kairo, Stockholm, Carlsruhe, Bukarest, vom Reichsgesundheitsamt in Berlin, den Schwesterstädten Wien, Budapest, vom Reichsgesundheitsamt in Berlin, den Schwesterstädten Hamburg, Bukarest, vom Reichsgesundheitsamt, Regierungsrath Dr. Merk, Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Oberbaurath Lieber, Vertreter der Universitäten zu Breslau, Göttingen, Straßburg, Erlangen, Leyden, Wien, St. Petersburg, Kiew, Königsberg, Prag, Neuchâtel, Kairo, Stockholm, Carlsruhe, Bukar

Die Madonna von Carlo Dolce.

Wer sich den Meisterwerken der italienischen Hochrenaissance in Florenz und Rom ganz gewidmet hat, wem Michelangelo's und Rafael's Werke den ungetrübten reinsten Genuß gewähret haben, dem wird die Begeisterung fehlen, sich mit gleicher Liebe den Nachfolgern der großen Meister zuzuwenden, und gegebenenfalls bei der Betrachtung ihrer Werke das Gefühl einer tiefen innern Befriedigung abgehen. Diese Erscheinung hat ihre Berechtigung, weil sie in der Sache, in dem Gegensatz der verschiedenen Kunstepochen begründet ist. Die Kunstgeschichte weiß indeß auch den spätern Generationen, welche auf die großen Cinquecentisten folgten, Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Sie darf es auch, weil die Zeiten sich allmählich wieder zum bessern wandten. Schon zu Ende des 16. Jahrhunderts kann man in der italienischen Malerei einen neuen Aufschwung verzeichnen, eine Nachblüte, die immer nur eine solche ist, sich aber doch in markanten Zügen in einer für ihr Streben bedeutsamen Art äußert. Man pflegt jene Nachblüte die Zeit der „Wiederherstellung des guten Geschmackes" zu bezeichnen und ihre Ziele insofern genauer zu bestimmen, als man von einer naturalistischen und eklektischen Richtung spricht. Lassen wir diese Begriffe als der geschichtlichen Betrachtung wenig dienlich beiseite, und fragen wir nach den lokalen Erscheinungen jener Nachblüte der Kunst. Florenz bildete den Brennpunkt der italienischen Renaissance; auch als in dem Nationalbewußtsein eine große Wandelung vor sich gegangen, als die heitere, glanzvolle Zeit, in der die Kunst am Hofe der Mediceer emporblühte, verklungen war, konnte es einen maßgebenden Einfluß auf die Kunstentwickelung trotz aller Lokalschulen, die sich von dem gemeinsamen Mittelpunkte abgezweigt und in Oberitalien allenthalben eine Stätte gefunden hatten, nicht verleugnen. Unter den zahlreichen Meistern, die nach einer gesunden Richtung streben, mehr Anschluß an die Kirche suchen, hierbei allerdings oft in süßliches Pathos ausarten, dabei aber alle Uebertreibung der Effecte möglichst vermeiden, tritt Carlo Dolce (1616 bis 1686, Schüler des Jacopo Vignali) als der bekannteste hervor. Im großen Publikum erfreut er sich einer gewissen Berühmtheit. Die in verschiedenen Galerien befindlichen Darstellungen der „Mater dolorosa", besonders die „Heilige Cäcilie" in der dresdener Gemäldegalerie, sind viel in Nachbildungen verbreitet und viel gekannt. Carlo Dolce ist kein Künstler, der den geschichtlichen Hergang einer Begebenheit schildert. Seine Bilder schildern meist in religiöser Andacht vertiefte Einzelfiguren mit vorwiegend schwärmerischem und sentimentalem Ausdruck und einer Neigung, der man eine gewisse Süßlichkeit nicht absprechen kann, welche, wie bemerkt worden ist, dem Namen des Künstlers entspricht. Unsere Abbildung stellt eine Madonna mit dem Kinde dar, ein für die Eigenart des Meisters charakteristisches Bild, das, in der Ausführung sorgfältig, in der Zeichnung etwas weich, nicht jenes reine, ungetrübte Meisterglück atmet, das die Rafael'schen Madonnen so bezaubernd erscheinen läßt, sondern mit seiner Andacht einen Zug der Sentimentalität verbindet, welche in der Mutter des neugeborenen Heilands die Mater dolorosa ahnen läßt. Das Original unseres Bildes befindet sich in der Galerie Corsini an der Lungara in Rom.

Das Goethe-Haus mit der Gedenktafel in Stäfa (Schweiz).
Nach einer photographischen Aufnahme von Ugo Silutti in Zürich.

Kaiser und Kanzler.

Auf der Rückkehr von seinen Sommer- und seiner Herbstreisen hat Kaiser Wilhelm II. zweimal Gelegenheit genommen, den Kanzler des Reiches in dessen einfachländlichem Waldschloß zu Friedrichsruh Besuche abzustatten und einen Tag im engsten Familienkreise desselben zu verleben. Das nahe, durch persönliche Zuneigung und Freundschaft gefestigte Band, welches zwischen dem Monarchen und seinem ersten Rathgeber besteht, konnte nicht ungeschminkter und offener zum Ausdruck kommen als bei diesen Begegnungen, bei denen sich der jugendliche Herrscher frei und ohne jeden Etikettenzwang im Kreise der Familie bewegte, und bei denen die Unterhaltung ausschließlich im Plauder- und Conversationston geführt wurde.

Es war in der Nacht des 31. Juli d. J., als der Kaiser, von der Reise an den nordischen Höfen zurückkehrend, zum ersten mal das Heim des Fürsten Bismarck betrat. Mühsam nur vermochte man dem Andrang des Publikums zu wehren, das herbeigeströmt war, um das neue Oberhaupt des Reiches zu begrüßen. Die Feuerwehr des Ortes bildete vom Bahnhof in Friedrichsruh bis zum Wohnhause Spalier mit brennenden

Kaiser Wilhelm II. beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh am 30. October. Nach einer im Verlage von Amsler u. Ruthardt in Berlin erschienenen Augenblicksaufnahme von M. Ziesler in Berlin.

Digitized by Google

Fackeln, und man erzählt, daß sich damals Leute aller Stände dazu gedrängt haben, um den Dienst der Feuerwehrmänner zu versehen, sodaß dem Kaiser diese mit so vielen Brillen und Lorgnetten bewaffnete Feuerwehr etwas aufgefallen sei.

Als am nächsten Morgen die Gäste des Kanzlers um den Frühstückstisch saßen, erhob sich der letztere und bat, seinen Trinkspruch dem soeben geborenen Hohenzollernsprosse widmen zu dürfen, indem er gleichzeitig in warmen Worten seinen Dank für die Ehre des kaiserlichen Besuches Ausdruck gab. Der Monarch erwiderte mit einigen freundlichen Worten diese Aufmerksamkeit und gedachte seinerseits des zweiten Sohnes des Reichskanzlers, des Geheimen Regierungsraths und Landraths Grafen Wilhelm Bismarck, der an demselben Tage seinen Geburtstag feierte.

Mehr noch als der erste, ist der zweite Besuch des jungen Herrschers in Friedrichsruh für die Erinnerung der Zeitgenossen festgehalten und durch Bild und nicht durch Wort allein dem Andenken des jetzigen Geschlechtes eingeprägt worden.

Dank seinen trefflich arbeitenden Apparaten und großer Gewandtheit in der Benutzung derselben hat der Momentphotograph Ziesler in Berlin, dem die Erlaubniß ertheilt ist, dergleichen Aufnahmen zu machen, mehrere Gruppenbilder von dem letzten Besuch in Friedrichsruh auf die Platte gebracht, in denen einzelne Momente aus der Begegnung zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber fixirt sind. Unsere Illustration veranschaulicht eine dieser Scenen. Das Bild zeigt den Kaiser und den Kanzler, die, offenbar auf einem Spaziergang begriffen, für einige Augenblicke auf dem freien Vorplatz vor dem Schloß im Gespräch stehen geblieben sind. Beide tragen Uniform und Spazierstock. Seitwärts vom Kanzler sitzt mit ernsthafter Miene der Reichshund; allerdings ist es nicht mehr der russenfeindliche Tiras, der einst den Fürsten Gortschakow so heftig anfiel, daß dadurch die russische Politik auf dem Berliner Congreß noch deutschfeindlicher wurde, sondern es ist eine Dogge kräftigster Art. Einige Gensdarmen und Diener stehen links in strammer Haltung an der Pforte des Schlosses, während sich im Hintergrund vor dem Dunkel des Parkes noch ein Häuflein anderer Personen eingefunden hat. Der genannte Photograph, dem vom Kaiser die Anfertigung von Momentaufnahmen bei Reisen, Jagden, Manövern und festlichen Gelegenheiten gestattet worden, ist dem Monarchen auf den jüngsten Reisen nach Hamburg und Leipzig sowie auf seinen Jagdausflügen gefolgt und hat hier eine Anzahl trefflich gelungener Augenblicksbilder hergestellt.

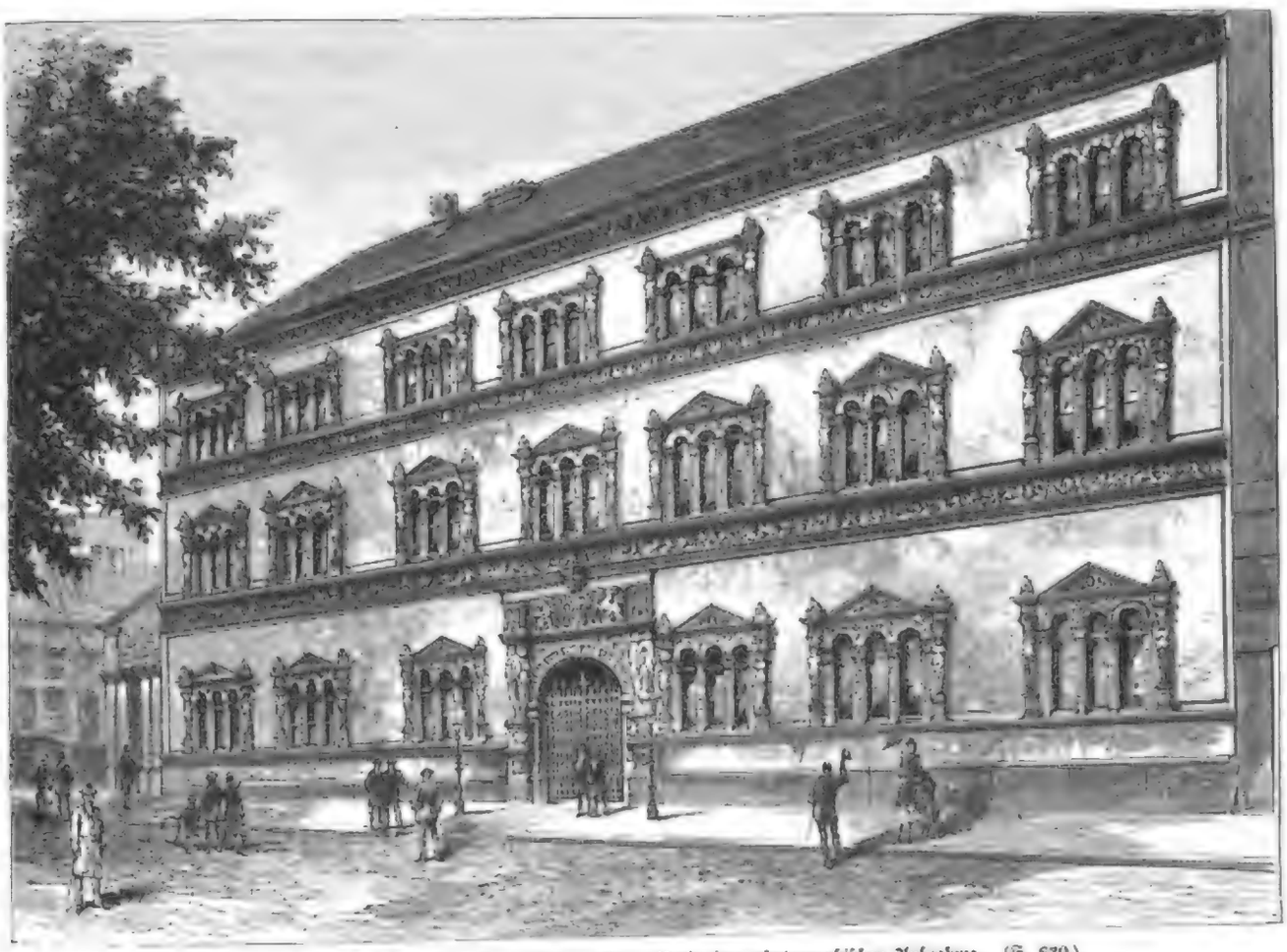
Barbara Schulthess, die Freundin Goethe's.
Nach einem Gemälde von Tischbein.
Aus dem von der Stadtbibliothek in Zürich herausgegebenen „Neujahrsblatt 1888" (Leipzig, S. Hirzel).

Goethe und die Züricher.

In den Herbstmonaten 1797 weilte Goethe bei seinem edeln Freunde Heinrich Meyer in Stäfa am Züricher See. Zur Erinnerung an jene Tage fand am 14. October d. J. in Stäfa eine schlichte Säcularfeier statt, bei welcher Gelegenheit an dem Hause, das Goethe beherbergte, dem ehemaligen Gasthof zur Krone, eine mit passender Inschrift versehene Gedenktafel enthüllt wurde.

Die Feier verdankt jedoch noch einem ganz besondern Umstand ihr Dasein. Niemand war nämlich bisher aufgefallen, daß wir in Lenardo's Tagebuch („Wilhelm Meister's Wanderjahre" 3. Buch) in der Schilderung „jener ältesten und herrlichsten Kunst, welche den Menschen eigentlich erst vom Thier unterscheidet", nichts anderes besitzen als eine meisterhafte, auf unmittelbarer Anschauung beruhende Darstellung der Baumwollweberei am obern Züricher See gegen die Wende des vorigen Jahrhunderts. Diese Thatsache geht schon daraus hervor, daß bei Goethe alle Bezeichnungen, welche die technische Seite jener Industrie berühren, schweizerischen Ursprungs sind und damals erwiesenermaßen in jenen Gegenden landläufig waren. Das Verdienst dieser Entdeckung gebührt Friedrich Bertheau*) in Rapperswyl, einem Manne, der selbst aus den durch Goethe berühmt gewordenen Kreisen hervorgegangen ist.

*) Friedr. Bertheau, „Goethe und seine Beziehungen zur schweizerischen Baumwollindustrie" ꝛc. Berlin (Fürsten) 1888.



Der Fürstenhof in Wismar nach der Restauration. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 630.)

Goethe hat die Schweiz zu drei verschiedenen malen aufgesucht. Zuerst 1775, da er eine Strecke weit die Stolberge begleitete; dann 1779 mit seinem fürstlichen Freunde Karl August; zuletzt im Jahre 1797, als er mit dem aus Italien zurückkehrenden Heinrich Meyer zusammentraf.

Zürich tritt auf diesen Reisen als Anfangs- und Endstation in den Vordergrund.

Gegenüber der im 18. Jahrhundert von Zürich ausgehenden geistigen Bewegung konnte kein Deutscher, in welchem die Regungen jener Epoche wahrhaft lebendig waren, sich abschließen. Zürich stand mit Leipzig und Berlin in einer Linie. Bodmer's Auf und die Kunstanschauungen der züricher Maler zogen Klopstock und Wieland nach Zürich. Salomon Geßner schloß sich der spätere Sänger des „Frühlings", Chr. Ewald v. Kleist, an. Für oder wider Lavater, dessen wunderbare, ins Weite wirkende Individualität eine eigenthümliche Richtung des Zeitalters im höchsten Sinne zum Ausdruck brachte, mußte eine Zeit lang jeder sich erklären. Und gegen Ende des Jahrhunderts beherbergten die Mauern von Zürich Lenz, die Gebrüder Stolberg, Fichte und den feinsinnigen Matthisson.

Für keinen andern haben sich indeß so innige Beziehungen zu dem geistig und künstlerisch regsamen Zürich ergeben wie für Goethe. Die Goethe-Erinnerungen in Stadt und Landschaft Zürich hat vor kurzem Ludwig Hirzel in einer literarischen Publication gesammelt, welche, trotzdem sie für einen kleinen Kreis bestimmt ist, auch der großen Goethe-Gemeinde willkommen sein muß.*)

Der persönliche Verkehr Goethe's mit Geßner scheint sich auf eine flüchtige Begegnung im Jahre 1775, die sich später wiederholte, beschränkt zu haben.

Schon damals wurden auch dem alten Bodmer in seiner hochgelegenen Wohnung im „Berg" zwei Besuche zutheil, an welche uns heute noch die classische Schilderung in „Dichtung und Wahrheit" (19. Buch) behaglich erinnert. Ueber zwei weitere Besuche Goethe's in Bodmer's Haus mit dem Herzog von Weimar im Jahre 1779 hat Bodmer selbst berichtet. So sprach man eines Tages über den Bodmer'schen Homer, und Goethe gestand, daß er denselben auf dem Leman (Genfer See) gelesen, mit Ulysses auf die Beschwerden in den Alpen sich gefaßt und den Sennen vorgelesen habe. Weiter wurde die Unterhaltung auf Klopstock gelenkt, welcher das Bürgerrecht von Zürich zu erlangen suchte, auf die mittelhochdeutschen Epiker und auf Rousseau und Bodmer's Aehnlichkeit mit Voltaire. Der heimliche Aerger darüber, daß seine Neuchâtel dabei mit keiner Silbe erwähnt wurde, schreckte Bodmer nicht ab, noch am nämlichen Tage dem Herzog seinen Homer und Goethe „Enadne und Kreusa" überreichen zu lassen. Am 26. November 1779 sah Goethe den alten Patriarchen zum letzten mal.

Bedeutsam erweist sich Goethe's Verhältniß zu Joh. Kaspar Lavater, dessen würdiges Denkmal der von H. Hirzel herausgegebene Briefwechsel ist. Noch fehlt in dieser Angelegenheit das letzte Wort. Lavater war, wie aus der Gesammtheit der literarischen Zeugnisse hervorgeht, eine der bedeutendsten und originalsten Erscheinungen des 18. Jahrhunderts. Alle Toleranz ging von ihm aus, indem er die Rechte des Individuums als einer der ersten und mit mehr Glück als andere vertrat. Und wie dieser Gedanke den Grundzug der mit Rousseau emporkommenden Epoche bildet, so wurde er auch zum Mittelpunkt jener Lavater durchaus eigenthümlichen, in den „Physiognomischen Fragmenten" niedergelegten Naturlehre. Kein Wunder, wenn auch Goethe, welchem alles, was jene Epoche hervorbrachte, immanent war, sobald sich nur eine äußere Berührung zeigte, mächtig in den Kreis einer solchen Persönlichkeit gezogen wurde, bis die auseinanderstrebenden Richtungen sich fremd werden mußten. Die erste Begegnung fand 1774 auf Lavater's Rheinreise in Frankfurt statt, wogegen Goethe 1775 und 1779 sich in Zürich bei Lavater einfand, das eine mal in eigener Angelegenheit auf jener „Wallfahrt durch die liebe heilige Schweiz", das andere mal, da er Karl August in die Nähe Lavater's führte. Allein schon zur Zeit der italienischen Reise war das Verhältniß wieder gelöst. Wer in den schönen Briefen lebendige Beweise für die innere Wahrheit des gegenseitigen Verkehrs zu erblicken gewohnt ist, den muß die Schärfe des spätern Gegensatzes schmerzlich berühren. Erst der versöhnende Abschluß in „Dichtung und Wahrheit", wo wir deutlich erkennen, wie Goethe in mancher Epoche seines nachherigen Lebens veranlaßt ward, über den Mann zu denken, der unter die vorzüglichsten gehört, mit denen er zu einem so vertrauten Verhältniß gelangte, und wie er bemüht war, sich von Lavater zu entfernen, ohne den Begriff von seinem vorzüglichen Wesen sich verkümmern zu lassen, vermag diesen Eindruck zu vermischen.

Goethe's Freundschaft mit einem andern Züricher, mit Heinrich Meyer, dem nachmaligen Hofrath und Director der weimar'schen Zeichenakademie, füllt mehr als die zweite Hälfte seines Lebens aus. Die anmuthige Schilderung des ersten Zusammentreffens vor dem heil. Georg des Pordenone im Quirinal (Italienische Reise 3. November 1786) ist der erste Beweis eines gegenseitigen Verhältnisses, welches nicht auf die kunsthistorische Provinz beschränkt blieb.**) Als Meyer 1791 nach Weimar berufen wurde, nahm ihn Goethe in sein Haus auf, „wo er mehr als zehn Jahre als Hausgenosse, Künstler, Kunstfreund und Mitarbeiter — so schreibt Goethe — zu den Unsrigen gehörte und an allem Belehrenden sowie an allem Wirksamen thätigen Antheil nahm. Erinnerung und Fortbildung italienischer Studien blieb von da an tägliche Unterhaltung." Im Jahre 1795 ging Meyer abermals nach Rom, worauf im Herbst 1797 jene am Eingang erwähnte Begegnung mit Goethe am Züricher See stattfand. Goethe nennt Meyer neben Schiller. Von seinen Briefen an Meyer bewahrt die Bibliothek in Weimar mehr als 400 auf. Meyer war Mitarbeiter an den „Horen", an den „Propyläen", an „Kunst und Alterthum". Zu Goethe's „Winckelmann" schrieb er den zweiten Abschnitt. Mit Fernow und Joh. Schulze sammelte er Winckelmann's Schriften, und seine Kunstgeschichte selbst nennt Goethe „ein ewiges Werk". Der zuerst von den Romantikern erhobene Vorwurf, daß gerade er Goethe so lange in seinen ausschließlich auf die Antike gerichteten Kunstanschauungen festgehalten habe, mag in gewissem Sinne berechtigt sein. Allein diese über ein halbes Jahrhundert sich erstreckende, beinahe auf Blutsfreundschaft beruhende Verbindung mit dem ruhigen, stillen Mann von Zürich, in welchem, wie Goethe noch 1825 gegenüber Eckermann sich äußerte, eine Kunsteinsicht von Jahrtausenden lag, setzt immer auch ein bewußtes und sicheres Entgegenkommen von Goethe's Seite voraus.*)

Ein freundschaftliches Verhältniß innigster Art, auf welches erst in letzter Zeit die Aufmerksamkeit gelenkt wurde, verband Goethe mit einer edeln Züricherin, mit Barbara Schulthess, geb. Wolf (1745 bis 1818).**) Goethe lernte diese Frau schon bei seinem ersten Aufenthalt in Zürich als thätiges und hervorragendes Mitglied des Lavater'schen Kreises kennen. Lavater selbst schreibt über sie an Herder: „Sie ist nicht schön und nicht fein gebildet. Nur stark und fest, ohne Grobheit. Sie ist streng und stolz — unausgebreitet, eine treffliche Frau, eine herrliche Mutter. Ihr Schweigen ist belehrende Kritik. Sie ist mir Warnerin und Stab... Sie ist mir durch Schweigen nützlich; sie empfängt nur und gibt mir nicht — aus wahrer Demuth und wahrem Stolz." Von der ersten Begegnung an stammt ein während Jahren unterhaltener Briefwechsel, darin man sich mit dem vertraulichen „Du" begegnete. Frau Schulthess empfing die Manuscripte von Goethe's Dichtungen. So war 1780 „Iphigenie" und 1781 jener zweiactige „Tasso", dessen Verlust wir beklagen, in ihrer Hand. Als 1788 unter dem blauen Himmel Italiens die Gestalt Tasso's langsam wieder hervorzutreten begann, schrieb Frau Schulthess an Goethe nach Rom: „Wann Du von dem ersten Act des Tasso wenig gebrauchen kannst zu dem neuen, so geschieht uns desto besser — wir werden uns des neuen mit andern freuen — und der alte wird ein Edelstein im Schatzkästlein Deinen Freunden bleiben — gehört ihnen doch auch etwas zum voraus." Eine schöne Vermuthung hat Fr. Bertheau aufgestellt, welcher in Barbara Schulthess das Urbild jener Fabrikantenfrau Susanne in den „Wanderjahren" erblicken will, die dem Wanderer wie Penelope erscheint unter den Mägden. Leider wird das Verhältniß Goethe's zu Barbara Schulthess nie ganz sich aufhellen, da die letztere zwei Jahre vor ihrem Tode alle darauf bezüglichen Briefe, namentlich diejenigen von Goethe selbst, den Flammen übergab. Neue Aufschlüsse versprechen uns dagegen ihre eigenen Briefe, welche im Goethe-Archiv noch der Veröffentlichung harren.

Wie groß ist, wenn wir alles überblicken, die gegenseitige Verpflichtung, aber was hat Goethe von dem kleinen Land der Schweiz empfangen, das nicht doppelt zurückgenommen wäre. An jene erste Wallfahrt erinnert und heute noch die verklärende Darstellung am Schluß von „Dichtung und Wahrheit". Und die liebliche Ode Klopstock's und eins der herrlichsten Jugendlieder Goethe's verdanken zu verschiedenen Zeiten der nämlichen Gelegenheit ihren Ursprung, einer Fahrt auf dem Züricher See. An die Schweizerreise von 1779, an jenes meisterliche Drama, wie es Wieland nennt, knüpfen sich die Briefe an die Frau v. Stein, „welche das Muster großartig klarer Naturdarstellung geben". Angesichts des Staubbachs entstand der „Gesang der Geister über dem Wasser", und Mignon's Pfad führt durch Nebel und Wolken des Gotthard. Im Jahre 1797 ergehen sich die Briefe an Schiller und die unvergänglichen Elegisten „Euphrosyne" und „Amyntas".

Und gerade an diese letzte Reise knüpft sich die theuerste Erinnerung. Wenn Goethe schon 1775 am Vierwaldstätter See den poetischen Faden findet, welcher sich durch das Labyrinth dieser Felswände schlingt, so deutet das auf jenen letzten Aufenthalt am Züricher See, wo ihm mitten „in der Umschriebenheit der helvetischen Existenz" die Idee einer Tell-Dichtung aufging. Was er damals zu bilden begonnen, das legte er als reichen Hort in Schiller's Hand. Erst durch die Feier in Stäfa ist dem Volke, welchem von Staats wegen in der Jugend die Reden Stauffacher's und Attinghausen's ans Herz gelegt werden, der Antheil Goethe's am Tell zum Bewußtsein gelangt.

Hans Bodmer.

*) „Goethe's Beziehungen zu Zürcher. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1888." Zürich, Druck von Orell, Füßli & Cie. Für Deutschland zu beziehen durch C. Hirzel in Leipzig.

**) Vergl. „Schreiben der Goethe-Gesellschaft", 2, 21.

*) Für Meyer vergl. die Biographie im „Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1832", deren ungenannter Verfasser der Bibliothekar und Kunstmaler Joh. Heinr. Meyer von Uster (1. Fernow: Paul Weyrauch, „Kleine Schriften zur Kunst von H. Meyer", Heilbronn 1886.

**) Das beigegebene Bildniß der Barbara Schulthess nach einem Gemälde von Tischbein ist dem obenerwähnten Neujahrsblatt für 1888 entnommen.

Todtenschau.

Jonathan Alexander, britischer Offizier, der in der Schlacht von Waterloo mitgekämpft hatte und bis zum Tode des Kaisers Napoleon auf der Insel St. Helena stationirt war, † kürzlich in Edinburg.

German Angyelics, Erzbischof von Karlowitz, griechisch-orientalischer Patriarch und Metropolit der serbischen Nation in den Ländern der ungarischen Krone, † in Neusatz am 8. December.

Frhr. Robert v. Blumencron, österreichischer Generalmajor im Ruhestande, † in Wien am 5. December, 81 Jahre alt.

Marcus Galogera, Bischof der vereinigten Diöcesen Spalato und Macarska in Dalmatien, ein eifriger Alterthumsforscher, am 7. December 1819 zu Bilaska geboren, † in Spalato am 4. December.

Christian Deegen, Gärtner in Köstritz, dessen Name durch seine ausgezeichnete Georginenzucht weit über Deutschlands Grenzen bekannt geworden ist, † daselbst in den ersten Tagen des December im 91. Lebensjahre.

Max Doer, der frühere beliebte Charakterdarsteller und Regisseur des leipziger Stadttheaters, † in Leipzig am 9. December.

Fortuné Perogio, französischer Maler und Zeichner, durch seine malerischen Albums, schweizerischen und italienischen Reisebilder u. s. w. bekannt, einer der ersten, welche die Gesellschaftsreisen wieder beliebt machten, † in Paris am 6. December, 84 Jahre alt.

J. Fremdorff, Mitinhaber der hamburger Manufirma J. Behrens u. Söhne, Vorsitzender der Sachverständigen-Commission des Effectenhandels, des Aufsichtsraths der Wechselbank, der Mallerbank, der Hanseatischen Baugesellschaft u. s. w., † in Hamburg am 4. December, 64 Jahre alt.

Karl Oertzner, Rentier in Dresden, früher angesehener Fabrikbesitzer in Heinig bei Bautzen und Vertreter des Lebauer Wahlkreises im Reichstag, † in Dresden am 29. November im 68. Lebensjahre.

Dr. Heinrich Heerwagen, königl. bairischer Oberstudienrath und Gymnasialrector a. D., früheres Mitglied der Reichsschulcommission, Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, Ehrenpräsident des Pegnesischen Blumenordens und Mitglied des Ausschusses für die nürnberger Schiller-Stiftung, † in Nürnberg am 5. December im 78. Lebensjahre.

Karl v. Hennenberg, Feldmarschall-Lieutenant, der General-inspector der ungarischen Heeresbevalvalerie und der Organisation derselben, einer der tüchtigsten Generale der österreichisch-ungarischen Armee, † in Budapest am 7. December, 85 Jahre alt.

Emerik Henszlmann, hervorragender ungarischer Kunstarchäolog, der Begründer der magyarischen Alterthumsforschung, Professor der Kunstgeschichte an der budapester Universität, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, des ungarischen Landeskunstrathes und der ungarischen Landescommission für Conservirung der Baudenkmale, † in Budapest am 6. December, 76 Jahre alt.

v. Holleben, Generalmajor, Commandant der Festung Ehrenbreitstein, † daselbst am 30. November.

Ernst Huffmann, Commerzienrath, Senior der Firma Fechmann u. Huffmann in Meerane, † daselbst am 5. December.

Dr. Johann Hunfalvy, Professor der Universität zu Budapest und Protector dieser Hochschule, der Schöpfer der modernen geographischen Schule in Ungarn, Mitglied der ungarischen Akademie, Verfasser einer „Allgemeinen Weltgeschichte", einer „Physischen Geographie Ungarns", einer „Allgemeinen Geographie", von der bisher zwei Bände erschienen sind, u. s. w., der Herausgeber der „Reisen Ladislaus Magyar's", am 20. Juni 1810 zu Groß-Schlagendorf in der Zips geboren, † in Budapest am 6. December.

Kemal Bey, Gouverneur von Chios, seinerzeit der bekannteste Mitarbeiter Midhat Paschas, einer der begabtesten Dichter und Schriftsteller des türkischen Volkes, † kürzlich auf Chios.

Henry Kost, der erste Industrielle Lübecks, Besitzer der dortigen Schiffswerft, † daselbst am 2. December.

Dr. Joseph Lauffs, der Aeltere der sechzehn Aerzte, der in 1870/71 in außerordentlicher Weise an der Pflege der Verwundeten betheiligte, † in Aachen am 3. December, 89 Jahre alt.

Dr. Konstantin Lender, Sanitätsrath und Kreisphysikus a. D. in Berlin, Mitglied der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, auf medicinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet vielfach schriftstellerisch thätig, durch seine Untersuchungen des Opiums und seiner Verwendung zu Heilzwecken bekannt, † in Berlin am 7. December im 61. Lebensjahre.

Dr. Joseph Leuthold, Professor der Anatomie und Vorsteher des ersten Anatomischen Instituts an der Universität Utrecht, ausgezeichnet als Lehrer und Forscher auf dem Gebiete der Anatomie und Schädellehre, Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften, am 29. März 1818 zu Ofen geboren, † in Utrecht am 3. December.

Schestakow, russischer Vicevadmiral und Leiter des Marineministeriums, kaiserl. Generaladjutant, ein hochbegabter Seeoffizier und trefflicher Organisator, der viel zur Hebung und Vervollkommnung von Rußlands Flotte, zur Vervollständigung der baltischen Flotte und Schaffung einer Flotte im Schwarzen Meere gethan, † in Sebastopol am 3. December.

Frhr. Georg v. Wagner, königl. sächsischer Generalmajor a. D., von 1862 bis 1869 Commandeur der 4. Infanteriebrigade, seitdem im Ruhestand, † in Dresden am 9. December im 79. Lebensjahre.

Dr. Franz H. Witt, der Begründer und Generalpräses des Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge, wegen seines großen Verdienste um die Kirchenmusik, die er auch durch zahlreiche Compositionen und durch Gründung zweier Zeitschriften in hohem Maße förderte, zum Ehrenbürgerrecht von Regensburg ernannt, 1834 zu Walterdorf in der Oberpfalz geboren, † in Landshut am 2. December.

Dr. Karl Wilhelm Wolff, außerordentlicher Professor der Zurisprudenz an der Universität Göttingen, am 31. Mai 1813 geboren, † daselbst am 6. December.

Dr. Karl Zeiß, Hof- und Universitätsmechaniker zu Jena, dessen optische Werkstätte einen Weltruf erlangt hat, † daselbst am 3. December, 72 Jahre alt.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben ein neues Werk des

Samuel Smiles:

Leben und Arbeit.

Deutsche, autorisirte Ausgabe.

Inhalt:

Der gewöhnliche Mensch und der Genius. — Große Männer — gute Arbeiter. — Große junge Menschen. — Große alte Menschen. — Erbschaften von Talent und Genie. — Der literarische Nachlaß: Ueber geistige Arbeit. — Gesundheit. Mäßigkeiten. Steckenpferde. — Ehre und Lohn. — Pünktlichkeit und verlorene Zeit. Lebensgefährten. — Der Lebensabend. Letzte Gedanken großer Männer.

20 Bogen Octav. Preis brosch. 6 ℳ. In engl. Einband 7 ℳ 50 ₰.

Ferner ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neues Wörterbuch der Deutschen und Französischen Sprache.

Von

Schuster-Mégnier.

Angenommen vom Rath für den öffentlichen Unterricht in Paris.

Fünfzehnte Auflage.

Auf Grund der neuesten Sprachforschungen und mit Zugrundelegung der neuen deutschen Orthographie.

Neu bearbeitet von

Christ. Wilh. Damour.

Zwei Bände in starkem Einband. Preis 16 ℳ.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bilder aus der Schweiz.

Die Bürgenstockbahn.

Fährt man von Luzern mit einem der stattlichen Dampfboote hinein in die wildromantische Gestaltung des Vierwaldstätter Sees, so schiebt sich gleich von Anfang an ein dunkles, gewaltiges Bergmassiv recht brutal in den Vordergrund, der Bürgenstock. Vom Wasserspiegel bis zum Rücken mit dunklem Walde bewachsen, wirft er die Schatten seiner beinahe senkrecht abfallenden Wände fast beängstigend tief in den See. Nicht von der Höhe des sagenumwobenen und in neuster Zeit in Eisen gelegten kahlgipfeligen Pilatus und auch nicht von derjenigen der gegenüberliegenden Königin der Berge, der weltbesuchten Rigi*), erweckt er doch gleich, wenn das Auge seinen sonnigen Gipfel, die Hammatschwand, streift, den Wunsch, das Panorama von da oben zu genießen. Denn mehr als Pilatus und Rigi, mit denen er einst einen gewaltigen Bergzug gebildet haben soll, scheint er sich seiner vorgeschobenen Lage wegen dafür zu eignen. Und in der That trifft das auch zu. Zwar läßt sich die Aussicht mit derjenigen der beiden Bergnachbarn nicht vergleichen; sie ist nicht die überwältigende des Pilatus, nicht die erhebende und begeisternde der Rigi, rein eine ganz eigenartige, berauschende, man möchte sagen poetische. Wol bietet sich auch hier der ganze, weite Alpenkranz, aber das direct zu Füßen liegende Landschaftsbild fesselt mehr. Man braucht dabei nicht einmal zu wissen, daß unten auf diesem freundlichen Grün einst wilde Freiheitskämpfe tobten, in früherer wie in späterer Zeit; nicht zu wissen, daß da unten das Herz der Eidgenossenschaft schlägt, conservativ, aber treu und unwandelbar; nicht zu wissen, daß dem betäubterleuchtenden Luzern die Sage den Untergang durch diesen an goldener Kette hängenden Berg prophezeit. Die Kette wird brechen, der Berg wird stürzen, und die Fluten des Sees verschlingen die blühende Stadt. Man denkt an all das nicht; wie das Uhland'sche Sonntagslied geht es durch unser Herz, so sonnig, so klar, so schön. Und das bezieht sich auf das Gesammte wie auf die Einzelheiten, auf das Entfernte wie auf das Nächste. Der Bergrücken gibt sich oben nicht, wie man von unten befürchtet. Er bildet unterhalb der felsigen Bergspitze ein ziemlich breites Plateau, das landeinwärts sanft abfällt; und auf diesem Plateau hat die Natur selbst einen Park geschaffen, der nur noch wenig der Menschenkunst bedurfte, um überraschend schön, wildschön zu werden. Ueberall andere und neue Aussichtspunkte.

Was Wunder, wenn der Bürgenstock schon längst ein vielbesuchter Berg wurde. War das Ersteigen auch nicht mühelos, so war es doch lohnend. Und mit der Zeit bildete sich ein Weg, baute sich eine Straße und hoch oben endlich auch ein Hotel, und als erst dieses Hotel in Wirkung trat, stellte sich auch bald der Fremdenzug mit seinen Ansprüchen ein, und diese gipfeln bekanntlich immer im „Beschwerdelosen Erreichen" und für das Etablissement in der Masse. Wer schafft das? Die Eisenbahn. So reichten denn die Besitzer des Bürgenstockhotels, die Herren Bucher und Durrer, beim Bundesrath ein Concessionsgesuch für eine Drahtseilbahn Kehrsiten-Bürgenstock ein. Anfang Juli d. J. wurde nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten die Bahn dem Betrieb übergeben, und alltäglich strömten Hunderte und aber Hunderte herbei, um die Wunder und die Schrecken dieser elektrischen Bahn anzustaunen.

Die Bahnlinie beginnt unten am See östlich von Kehrsiten, geht anfänglich mit 32 Proc. sehr rasch in höhere Steigung über und hebt sich im Maximum auf 58 Proc., bei einer horizontalen Länge von 827 Mtr. und in der Steigung gemessen 456 Mtr.; die Bergstation liegt 876,4 Mtr. über Meer. Die Linie führt zuerst durch Diluvialboden, dann eine Strecke weit über Weideland und erreicht hierauf den Wald mit starken Ein- und Anschnitten des mächtigen Kalkgesteins. Längs der Linie führt eine Treppenanlage von etwa 3000 Tritten für das Bahnpersonal. Weitere größere Kunstbauten mit Ausnahme einer kleinen gewölbten Ueberfahrt und einem gewölbten Durchgang finden sich nicht. Die ganze einspurige Anlage ruht auf solidem tüchtigem Mauerwerk; die Lauschienen liegen statt auf Schwellen bei einer 5 Mmtr. dicken Zwischenlage von Blei auf einfachen Winkeleisen; zwischen den Schienen die doppelte Zahnstange und links und rechts die Seilanlage. Das Zahnrad, aus zwei Zahnscheiben bestehend, wird bei einem etwaigen Seilbruch automatisch gebremst, wie denn überhaupt die ganze Bremsvorrichtung, trotz der eigenen Selbstregulirung des Zuges vom Betriebswerk aus, außerordentlich umsichtig ausgeführt ist, sodaß ein Unfall geradezu ausgeschlossen erscheint. Das Drahtseil besteht aus 114 Drähten und hat 30 Mmtr. Durchschnitt. Die Fahrtrichtung kann ohne Aenderung der Bewegungsrichtung der Haupttriebachse und der elektrischen Motoren durch eine Friction skuppelung gewechselt werden.

Die zum Betrieb der Seilbahn erforderliche Kraft wird durch eine von Wasser getriebene Turbine geliefert und von Buochs elektrisch nach der Station (4 Kilomtr.) übertragen. Dies geschieht durch zwei Gruppen von je zwei Dynamomaschinen. Die überschüssige Kraft wird zur Beleuchtung der Gebäude auf dem Berge verwendet, und bei eingestelltem Betrieb der Bahn arbeitet ein Pumpwerk. Der Betrieb der Kraftübermittelung wird dadurch ein etwas complicirter, doch können die Maschinen infolge Anwendung des Dreileitersystems auch unabhängig voneinander arbeiten. Automatisch wirkende Ausschaltapparate schließen kurz bei zu stark ansteigendem Strom die Elektromagnete der Dynamos, sodaß also auch in dieser Beziehung die Fahrt alle Sicherheit bietet. Ebenso sind gegen das Einschlagen des Blitzes alle nöthigen Schutzvorkehrungen getroffen. Während des Baues und seit der Eröffnung des Betriebes hat sich die Sicherheit der Bahn bereits glänzend bewährt. Daß auch die Transportfähigkeit derselben großen Ansprüchen genügt, mag daraus erhellen, daß es Tage gab, an welchen an 500 Personen auf und ab befördert wurden. Die ganze Bahnanlage erforderte die Summe von ¼ Mill. ℳ.

Man steigt bei der Seestation in die bequemen Wagen; ein dreimaliges Läuten gibt das Zeichen zur Abfahrt. Nach einem kurzen, kaum bemerklichen Stoß setzt sich das Vehikel in Bewegung und steigt in gleichmäßiger Schnelligkeit bis zu der Ausweichung, woselbst das Umsteigen in den andern Wagen vor sich geht. Die Fahrt gewährt mannigfache schöne Ausblicke auf See und Gebirge und beunruhigt trotz der scharfen Steigung in keiner Weise, da jähabfallende Stellen nicht vor das Auge treten und die Wagen ruhig und ziemlich geräuschlos ihren Weg zurücklegen.

Bei der Kopfstation auf dem Berge besieht man sich noch schnell die interessante Maschinenanlage und erfrischt sich in dem Neubau einer im Schweizerstil ausgeführten Restauration, welche wie eine Burg auf gewaltigen Mauern an den Bergabhang gestellt ist und eine wundervolle Fernsicht gewährt.

Etwa fünf Minuten östlich und auf gleicher Höhe steht das stolze Hotel mit seinen Dependenzen, das schon jetzt der Rendezvousplatz der vornehmen, vornehmlich der deutschen und englischen Welt ist.

Jean Nöthli.

*) In der Schweiz sagt man die Rigi, nicht der Rigi. D. Red.

Eine gute Partie.

Gemälde von Tihamer Margitay.

Auf den letzten Ausstellungen des ungarischen Kunstvereins zu Budapest bildeten die Gemälde Tihamer Margitay's den Magnet für alle jene Besucher, die an einem Genrebilde nicht nur die künstlerische Durchführung bewundern, sondern durch die Originalität des Sujets angeregt, durch den Humor des Künstlers erfreut sein wollen. Solchen Ansprüchen genügt Margitay vortrefflich durch den humoristisch-satirischen Zug, mit dem er seine Werke zu würzen versteht. Dabei ist seine Technik vorzüglich, und wiewol seine Gestalten in tadellosem modernem Costüm vor uns erscheinen, in seine Farbengebung doch lebhaft, ohne unnatürlich zu erscheinen.

Die vornehmen Bewohner des geschmackvoll ausgestatteten Salons auf unserem Bilde gehören einer ungarischen Gentryfamilie an. Dieser ungarische Landadel ist eine sehr liebenswürdige Gesellschaftsklasse, aber da sie gern die nobeln Passionen der reichen Magnaten nachahmt, ohne dabei den prosaischen Drang nach Thätigkeit und Sparsamkeit zu verspüren, steht sie vor der Gefahr, ihren Besitz mehr und mehr schwinden zu sehen. So hören wir denn auch in einem Lustspiele, in welchem der ungarische Autor das Großkapital und die „Gentry" einander gegenüberstellt, den Papa-Kapitalisten sein verliebtes Töchterchen fragen:

„Was ist der junge Mann?"

„Ein Edelmann, Papa."

„Hat er ein Besitzthum?"

„Er hat ein Gut geheißt."

„Dann ist er wirklich ein Gentry!" ruft der Kapitalist überzeugt aus, und das Publikum lacht Beifall.

Auch die Gentryfamilie unseres Bildes hat ein „Gut geheißt". Der Besitzer hatte zu viele Lasten auf dasselbe gehäuft, denn ein nobles und gastfreies Haus verschlingt mehr als die Einnahmen eines mittelgroßen Gutes. Da kam es ihm denn sehr erwünscht, als einer seiner alten Freunde ihm mittheilte, daß sich ein guter Käufer für das adelige Gut gefunden hatte; ein reich gewordener Tuchfabrikant beabsichtige nämlich, seine überflüssigen Kapitalien in liegenden Besitz anzulegen. Diese Angelegenheit führt die Freunde öfter zusammen, und bei einer solchen Gelegenheit wird erwähnt, daß der neue Gutsbesitzer einen einzigen Sohn habe, einen jungen Kaufmann von hervorragenden commerziellen Fähigkeiten. „Das wär' so eine Partie für Ihre Melanie!" Hrn. v. B. leuchtet ein, daß dies eine bequeme Art wäre, seiner Tochter den ererbten Familienbesitz zu erwerben, den er preisgeben mußte. Es tauchen wol einige Bedenken in ihm auf, aber die Sache ist verlockend genug, und darum ersucht er seinen Freund, den jungen Mann bei seiner Familie einzuführen.

Dieser Erlaubniß wird rasch nachgekommen, und wir sehen den alten Hausfreund auf unserem Bilde recht lebhaft für seinen Schützling eintreten.

Nun entspricht aber der junge Heirathscandidat durchaus nicht dem Ideal, welches der ältern Tochter des adeligen Hauses vorschwebt. Lächelnd steht sie hinter dem Sessel der Mama, die den jungen Mann in einer Weise durch das Lorgnon spirit, welche nicht gerade geeignet ist, ihn für die zukünftige Schwiegermama einzunehmen. Die aus einem altadeligen Hause stammende Mama sieht nur das linkische Benehmen des jungen Mannes, das in auffallendem Gegensatz zu der eleganten Geschmeidigkeit der jungen Leute ihres Standes steht. Auch die zweite Tochter des Hauses, der der Husarenoffizier, ein Verwandter des Hauses, scherzhafte Bemerkungen ins Ohr flüstert, lacht ziemlich ungenirt, eine Ungezogenheit, die sonst zu rügen wäre, was aber heute verabsäumt wird.

Der junge Kaufmann hatte sich die „feine Gesellschaft" wirklich angenehmer vorgestellt. Er ist froh, irgendeinen Vorwand zu finden, der einen anständigen Rückzug möglich macht. Im Hause des Gutsbesitzers aber athmet alles erleichtert auf, als sich die beiden Besucher empfohlen haben.

Man ist auf beiden Seiten zu der Ueberzeugung gekommen, daß es doch besser sei, wenn sich gleich und gleich gesellt. Der Maler aber hat uns in seinem Bilde den Stoff zu einem hübschen Lustspiel anschaulich vor Augen geführt.

Marius Hecht.

Das 150jährige Jubiläum der Einführung der Gose in Eutritzsch bei Leipzig.

Es war am 1. December 1738, als in dem Dorfe Eutritzsch bei Leipzig die erste „Gose" im „Gasthaus an der Heerstraße" durch den biedern Schänkwirth Gieseke an zwei leipziger Schuhmachermeister credenzt wurde. Dieser Tag ist von hoher Bedeutung für die „stäßige Culturentwickelung" von Leipzig und Umgebung gewesen. Man braute damals noch eine Sorte Gerstensaft in der ehrwürdigen Lindenstadt, die an den Gittbecher des Sokrates erinnerte. „Rosent" und „Rastrum" wurden diese Gambrinustropfen genannt, bei deren Genuß freilich den großen Biertheiligen ein kalter Schauer durchrieselt haben würde. Trotzdem aber handhabte der leipziger Magistrat den ihm zustehenden „Bierzwang" mit Würde und Gewissenhaftigkeit. Wenn sich einer der Wirthe im Umkreise erlaubte, ein anderes Bier, etwa den „Kyritzer Mord und Todschlag", den „Halle'schen Puff" oder den „Naumburger Spundloch", zu verschänken, so zogen die leipziger Bürger hinaus und tranken ihm zur Strafe als „Freibier" die Fässer leer. Jener Gieseke hatte nun vormals in dem preußischen Regiment zu Halberstadt, dessen Chef Herzog Leopold I. von Dessau, der „alte Dessauer", war, gedient und war zugleich „Leibdiener" bei dem „alten Schnauzbart", wie ihn seine Soldaten nannten, gewesen. Als der Erfinder des eisernen Ladestocks und des militärischen Gleichtritts aber auf einer Durchreise seinen ehemaligen Leibdiener in Eutritzsch besuchte und einen Trunk credenzt bekam, da beschwor er Kreuzmillionen Donnerwetter auf das Rastrum und den Rosent herab. Gieseke entschuldigte sich mit dem Bierzwang, aber das ließ der alte Dessauer nicht gelten. Er verbrach ihm trotz Bierzwang und Rastrum einen edeln Stoff zum Ausschank zu verschaffen, und seinem Ansuchen gelang es auch, dem Eutritzscher Wirth die Berechtigung zu verschaffen, „Glubscher Gose", so genannt, weil sie auf der Domäne Glaubitz gebraut wurde, zu verschänken. Ihren Namen verdankt die Gose, ein obergäriges Weizenbier, dem Flüßchen Gose bei Goslar, wo sie zuerst gebraut wurde, und von wo sie der alte Dessauer nach Glaubitz verpflanzte. Die „Glubscher Gose" wurde in Eutritzsch und Leipzig bis zum Jahre 1824 credenzt. Als aber die leidige Zollpolitik sich auch an dem Glubscher Rektar vergriff und dessen Einfuhr, weil Anhalt dem Zollverein nicht beigetreten war, Schwierigkeiten bereitete, da erstand in Johann Gottlieb Goedecke in Döllnitz ein Helfer in der Noth, denn dieser „fünfzehnte Nothhelfer" hatte mit seinem Braumeister Ledermann das Geheimniß des Gosenbrauens ergründet, und seitdem wurde in der „Gosenschänke" zu Eutritzsch, die 1540 erbaut worden ist, die eigentliche „Döllnitzer Gose" in den grünen, langgebauchten und dickgebauchten Flaschen verschänkt, die der Fremde für Alterthümer aus der pompejanischen Zeit halten möchte. In der „Gosenschänke", die ein von ihm selbst gestiftetes altes Porträt Leopold's des Gosenfürsten und seinen ehrwürdigen „Stammtisch" besitzt, der von seinem einzigen Obmann, einem Gottesgelahrten, her den Namen „Beichtstuhl" führt, werden zusammen mit den übrigen Gosentempeln von Eutritzsch („Goldener Helm" und „Gosenschlößchen") etwa 35- bis 36 000 solcher grüner Flaschen zur Bewirthschaftung monatlich gebraucht. An einem Tage sind in der Gosenschänke schon 800 Gosen consumirt worden, und 2500 Gosen werden an Sonntagen oft genug in einem Lokale gezählt. Will man es daher dem „Bruder Straubinger" verdenken, wenn er in seinem Reiselied Leipzig an die „Gose" verlegt? Will man es dem Leipziger von echtem Schrot und Korn verdenken, wenn er „seine Gose" mit dem Schloß Johannisberger in einem Athemzuge nennt? Will man es Leipzig und Eutritzsch verargen, wenn sie, in Brüderlichkeit vereint, den 150jährigen Gedenktag der Einführung der Gose im Pleißenthale festlich begingen? Gewiß nicht. Wie Stralow durch seine Krebsfluren, wie Teltow durch seine Rübchen, Düsseldorf durch seinen Mostrich und Berlin durch seine „Weiße", so ist Leipzig durch seine „Gose" unsterblich geworden, und mancher lustige „Gosenbarde" hat ihren Ruhm in rührenden Liedern gesungen.

Am 1. December 1888 wurde denn auch das Gosen-Jubiläumsfest mit allem Pomp und Glanz in der Gosenschänke zu Eutritzsch begangen. Man hatte, wie Faustus die Helena, den Geist des „alten Dessauer" herabbeschworen, und seine gosenfreundliche Hoheit hatte geruht, in die Haut des Seilermeisters Lutzer, im Volksmunde „Seeler-Ernst" genannt, zu fahren. Als wir in dem bunt mit Fahnen, Guirlanden und Gosenemblemen geschmückten Festsaal saßen, ertönte in der „Wachtstube", die im Gastzimmer improvisirt war, ein langanhaltender Trommelwirbel, das Zeichen, daß Hoheit Auffahrt gehalten. Und nun trat er ein, mitten unter einer durstige Gemeinde, jeder Zoll eine Hoheit. Voran marschirten die alten Grenadiere, und hinter ihm kam ein glänzendes Gefolge von hohen Würdenträgern, deren farbige, goldgestickte Costüme ebenso prächtig wie historisch treu waren. Auf seinem Thron unter schützendem Baldachin nahm der alte Held Position, und nun begann der Zauber des Festes, das durch humoristische Aufführungen („Prolog", „Festspiel", „Commerslieder", „Quartette und Duette", drastische heitere „Toaste" u. s. w.) die rechte Würze erhielt. Von besonderem Effect war das große „Ordenskapitel". Hier entwickelte der Pseudo-Dessauer einen Witz und eine so imponirende Satire, daß die Heiterkeit mit jeder neuen Verleihung des „Seeler-Ernstinischen Hausordens" und des „Gosencomthurordens erster Klasse für Nichtraucher" stieg. Unser Bild (S. 640) zeigt diese Ordensverleihung der Gosendurchlaucht an die getreuen Helden des Festes.

Aber das Fest hatte neben seinem erheiternden auch einen wohlthätigen Zweck, denn der Ertrag desselben ist für die Armen der eutritzscher Gemeinde bestimmt worden.

Bilder aus der Schweiz: Die Drahtseilbahn auf den Bürgenstock. Originalzeichnung von J. Weber.

Eine gute Partie. Nach einem Gemälde von Tihamer Margitay. (Photographieverlag des Hofphotographen Franz Nogmata in Budapest.)

Wie lange die Gosenolympier bei ihrem Nektar saßen? Am frühen Morgen sah man sie noch vereinzelt zur „Kümmelapotheke" schleichen. Zur „Kümmelapotheke"? Ja, auch sie kennt freilich nur der Leipziger von echtem Geblüt. Sie ist der Gosenschänke in ewiger Busenfreundschaft verbunden, und die Sterblichen, die das alte „Gosenwappen" („Gosi fan tuttig") im Schilde führen, sind auch in dem kleinen Häuschen, wo das würzige Knickebein bei „Schweigezimmert" credenzt wird, gar wohlbekannt. Hier, in der Kümmelapotheke, wird dem fortschrittlichen Ideen der Gose ein „Kümmel-Veto" entgegengebracht!

Hermann Pilz.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Dresden ist ein dresdener Ortsverband des Evangelischen Bundes am 4. Dezember unter dem Vorsitz des Kirchenrathes Schmalz begründet worden.

— Der Rheinischen Provinzialausschuß für innere Mission in der evangelischen Kirche ist durch eine Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz gestattet worden, zu der Zwecke der inneren Mission, beziehend vornehmlich in Errichtung eines zweiten rheinischen Diakonissen-Mutterhauses für Gemeinde und Kinderpflege sowie in Unterstützung der den ihm aus zu bedienenden Kinderasylen, Siechenstationen und Gemeindepflegehäusern, ferner auch kleinern Herbergen zur Heimat, in den Jahren 1888 bis einschließlich 1892 eine Hauscollecte bei den evangelischen Bewohnern der Rheinprovinz durch Deputirte des Rheinischen Provinzialausschusses für innere Mission abzuhalten. Das in der Verfügung genannte zweite rheinische Diakonissenhaus wird am Oberrhein errichtet und soll im Frühjahr 1889 in Sobernheim a. d. Nahe eröffnet werden.

— Betreffs der von den bairischen Bischöfen in der zweiten Junimoche dieses Jahres in Freising beschlossenen Eingabe an den Prinz-Regenten wird, verschiedenen Zeitungsmeldungen entgegen, aus München berichtet, daß dieselbe nur innere Kirchenangelegenheiten betraf und ihre Veröffentlichung auf den Wunsch des Prinz-Regenten vorerst unterblieb. Ferner wird berichtet, daß eine in lateinischer Sprache abgefaßte Eingabe des bairischen Episkopats an den Papst sich in Arbeit befinde, welche die gegenwärtige Lage des heil. Stuhls beklagt und hinsichtlich des italienischen Strafgesetzbuches Bestimmungen zur Verbesserung dieser Lage unter Strafe zu stellen scheine, das lebhafte Bedauern der Bischöfe kundgebe. Diese letztere Kundgebung sei aus der Initiative des bairischen Episkopats selbst hervorgegangen.

— Der preußische Minister des Innern, Herrfurth, hat im Einvernehmen mit den Ministerien für den Unterricht und für Handel und Gewerbe in Sachen des Arbeitsunterrichts eine allgemeine Verfügung an sämmtliche Regierungspräsidenten und königliche Regierungen in Preußen erlassen. Durch diese Verfügung hat jede Regierung den amtlichen Auftrag erhalten, die Bestrebungen des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit innerhalb ihres Bezirks in Instituten und in Privatkreisen nach besten Kräften zu fördern. Die Ausbreitung dieses Unterrichtszweiges wird sich demnungeachtet auch weiterhin auf dem Boden der Freiwilligkeit bewegen, doch erhalten diese Bestrebungen hiermit eine Unterstützung, die mit der Zeit deren allgemeinere Verbreitung erhoffen läßt.

Universitätswesen.

— Die Universität Berlin zählt gegenwärtig 5700 Studenten, 1177 mehr als im Sommer und 322 mehr als im letzten Winter. Immatriculirt wurden im laufenden Semester 2545. Die theologische Facultät zählt 840 Studenten, darunter 690 Preußen, die juristische 1585 (1190 Preußen), die medicinische 1458 (1071 Preußen), die philosophische 1909 (1351 Preußen). Außer den 5490 immatriculirten Studenten sind zum Hören der Vorlesungen noch 1895 Personen berechtigt, sodaß die Gesammtzahl der Hörer auf 7385 (mehr 1537) steigt. — Die Universität Göttingen ist in diesem Winter von 934 immatriculirten Studirenden besucht, gegen 1018 im Winter von 1887/88 und 1006 im vorhergehenden Sommer. Der in diesen Zahlen angezeigte Rückgang des Besuchs ist nur ein scheinbarer, insofern das neue Verzeichniß nach einem andern Verfahren hergestellt wurde. Die Zahl der Studirenden, welche alljährlich die Universität verlassen, ohne sich abzumelden, ist nämlich diesmal vor dem Druck des Verzeichnisses festgestellt worden, nicht nachher, wie dies bisher geschah. — Bonn ist jetzt von 1169 Studirenden und 34 Hospitanten besucht. Von den ersteren treiben 115 evangelische, 125 katholische Theologie, 229 Rechtswissenschaften, 317 Heilkunde und 385 philosophische Wissenschaften.

— Prof. Dr. Meyer in Jena ist zum Nachfolger des verstorbenen Schulze als Professor des Staatsrechts an der Universität Heidelberg ernannt worden. — Der auf dem Gebiete der Chemie als Forscher und Lehrer rühmlich bekannte Professor Victor Meyer in Göttingen hat den Ruf nach Heidelberg abgelehnt, worüber in den akademischen Kreisen Göttingens große Befriedigung herrscht. Der Professor der Theologie B. Duhm ebendaselbst erhielt eine Berufung nach Basel und wird derselben Folge leisten. — Der außerordentliche Professor der evangelischen Theologie Dr. Karl Barth in Bonn geht in gleicher Eigenschaft nach Straßburg. — An Stelle des nach Gießen berufenen Professors der Physik Dr. Hansdet ist der Professor Dr. Schering aus Straßburg auf den physikalischen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule in Darmstadt berufen worden. — In Dorpat ist der bisherige außerordentliche Professor Dehio zum ordentlichen Professor für innere Medicin ernannt worden. — Professor Dr. Unverricht, Director der medicinischen Poliklinik in Jena, hat den Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Dorpat angenommen.

— An den Dekan der theologischen Facultät in Gießen hat Fürst Bismarck auf die Verleihung der theologischen Doctorwürde ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er unter anderm sagt: „Angesichts des Grabes, in welchem die Universität Gießen von dem Landgrafen Ludwig gegründet wurde, ist sie stets eine Vertreterin der Duldsamkeit auf theologischem Gebiet gewesen, und meinem Eintreten für duldsames und praktisches Christenthum verdanke ich die Auszeichnung, die mir zutheil geworden ist. Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewußt ist, wird in dem Maße, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntniß der Menschen und Dinge erweitern, duldsam für die Meinung anderer."

— Der weimar'sche Landtag hat die Mittel für die bei der Universität Jena nöthigen Neu- und Umbauten nach den Anträgen des Finanzausschusses bewilligt. Die Regierungsvorlage wünschte 170 000 ℳ als Beitrag des Großherzogthums, der Ausschuß hatte aber vorgeschlagen, nur 143 721 ℳ, als die Hälfte der Gesammtbaukosten und den vertragsmäßigen Beitrag des Großherzogthums, zu bewilligen. Die Beiträge der mitbetheiligten Staaten sollen auf etwaigen Wunsch gegen eine Verzinsung von 3½ Proc. und Tilgung in zehn Jahresraten zunächst vorschußweise aus der großherzoglichen Staatskasse bestritten werden dürfen.

— Die königliche Hochschule für Thierarzneikunde in Hannover soll, da die vorhigen Räume für die gesteigerte Frequenz nicht mehr ausreichen, nach Göttingen verlegt und mit der dortigen Universität verbunden werden.

— Die Technische Hochschule in Karlsruhe zählt gegenwärtig 413 Studirende und 48 Hospitanten. Seit zehn Jahren hat die Zahl der Studirenden zum ersten mal 400 wieder überschritten. Am stärksten ist die Abtheilung für Maschinenwesen (193) besucht, darauf folgt das Fach der Chemie, welches 102 Hörer zählt, eine Zahl, die in Karlsruhe noch nie erreicht worden ist. Außer den Studenten nehmen noch 25 Herren und 83 Damen an einzelnen Vorlesungen theil.

— In den Ausschuß der berliner Studentenschaft wählten die Studenten der juristischen Facultät die Candidaten der Akademisch-wissenschaftlichen Vereinigung und des Vereins deutscher Studenten, die Studenten der medicinischen Facultät die Candidaten des Akademischen Turnvereins und seiner Verbündeten und des Corpsstationsverbandes, die Studenten der philosophischen Facultät die drei Candidaten des Akademischen Turnvereins und der mit ihm verbündeten Vereine. Zuletzt vollzog die theologische Facultät ihre Wahlen; die meisten Stimmen der Theologen erhielten die beiden Candidaten des Vereins deutscher Studenten.

— An der Universität Czernowitz hat sich das Corps Austria (schwarz-goldschwarze Bänder, weiße Mützen) wiedergebildet. Die Burschenschaft Arminia ist gegenwärtig die stärkste unter den drei dortigen Verbindungen.

Gesundheitspflege.

— Eine Petition des Deutschen Aerztevereinsbundes an den Reichstag fordert, daß im Interesse der socialpolitischen Gesetzgebung sowol wie der Versicherten die Aller- und Invalidenversicherung in Anschluß an die Krankenversicherung eingerichtet werden möge. Die bezüglich der Geheimmittel ausgesprochenen Ideen des Aerztevereinsbundes, welche in einer Eingabe näher begründet werden, sind die folgenden: 1) Das öffentliche Ankündigen und Anpreisen von sogen. Geheimmitteln ist, auch wenn deren angebliche Zusammensetzung bekannt gegeben ist, zu verbieten. 2) Der Verkauf sogen. Geheimmittel außerhalb der Apotheken sollte noch vollständiger eingeschränkt werden, als es bisher durch die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875 geschehen ist. 3) Es sind ungesäumt gesetzliche Bestimmungen nothwendig, welche verhüten, daß der Geheimmittelhandel in den Apotheken uneingeschränkt im Wege des Hausierverkaufs sich breit macht. 4) Es ist nothwendig, diese Beschränkungen auch auf den Großhandel mit sogen. Geheimmitteln auszudehnen.

— Eine Anweisung des preußischen Cultusministeriums hat den Zweck, die Uebertragung ansteckender Krankheiten durch die Schule möglichst zu verhüten. Nach derselben sollen zu den Krankheiten, welche vermöge ihrer Ansteckungsgefährlichkeit besondere Vorschriften für die Schule nöthig machen, gerechnet werden: Scharlach, Masern, Rötheln, Diphtherie, Typhus, Pocken, Flecktyphus, Ruhr, Cholera, Rückfallfieber, contagiöse Augenentzündung und Krätzkrankheiten, wenn letztere krampfartige Erscheinungen mit sich geführt hat. Kinder, welche an einer der genannten Krankheiten leiden, und selbstverständlich vom Schulbesuch auszuschließen, aber auch die gesunden Geschwister müssen der Schule im Fall von Cholera, Rückfallfieber, Ruhr, Masern, Pocken, Rötheln, Diphtherie, Scharlach, Flecktyphus so lange fernbleiben, bis durch ärztliches Attest bescheinigt worden ist, daß durch genügende Abänderung die Gefahr einer Ansteckung und Verschleppung des Krankheitsstoffes verhütet ist. Die von der Schule ausgeschlossenen Kinder haben derselben so lange fern zu bleiben, bis die Gefahr der Ansteckung nach ärztlichem Urtheil als beseitigt erachtet ist, aber bis die Zeit abgelaufen ist, in welcher die Krankheit nach der angenommenen Regel als beseitigt gilt. Bei Scharlach und Pocken ist diese Zeitdauer auf sechs Wochen; bei Masern und Rötheln auf vier Wochen angenommen. Die Kleidungsstücke der erkrankten Kinder sind vor dem Wiedereintritt des Schulbesuchs zu desinficiren, und zwar sollen hierüber die Leiter der Schulen verantwortlich sein, auch der Ortspolizeibehörde vorkommendenfalls sofort Anzeige erstatten.

Naturkunde und Reisen.

— Der Afrikareisende Dr. Georg Schweinfurth hat an Dr. Abbate Paleo in Kairo ein Schreiben gerichtet, aus dem hervorgeht, daß er am 10. November Port Said verlassen hat, um sich nach Aden zu begeben. Von Aden aus wird Schweinfurth nach Hodeida gehen und sich einige mehrere Monate in den Districten aufhalten, welche an der Monatsgrenzlinie liegen. Diese befinden sich auf dem Wege nach Sanaa, welche Stadt Schweinfurth gleichfalls zu besuchen gedenkt. Derselbe ist mit Empfehlungsbriefen der hohen Pforte versehen; diese sowie die ihm von Berlin aus zur Verfügung gestellten reichen Geldmittel dürften es ihm ermöglichen, schätzbare Resultate zu erzielen und die von Manzoni und Desters vor ihm besuchten Gebiete zu durchforschen. Schweinfurth wird sein Hauptaugenmerk auf die botanische Ausbeute richten.

— Die Deutsche Polarcommission hat, um die Herausgabe eines die Ergebnisse der deutschen Expeditionen im System der internationalen Polarforschung in gemeinsamer Weise darlegenden und einige naturhistorische Monographien enthaltenden Werkes unternehmen zu können, die Reichsregierung um die Bewilligung einer Summe von 12 000 ℳ ersucht. Bekanntlich sind schon einmal für die Publicationen dieser Commission, die in zwei Bänden: „Die internationale Polarforschung 1882/83, 1. Band, Kingua-Fjord, 2. Band, Süd-Georgia", erschienen sind, 85 000 ℳ bewilligt worden. Diese Summe ist durch die genannten Veröffentlichungen verbraucht. Nun hat sich aber nach genauer Sichtung des durch die deutschen Expeditionen gesammelten Materials herausgestellt, daß das letztere viel umfangreicher ist, als früher angenommen wurde. So ist das Material auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften so umfassend, daß, obgleich während der mit der Rückkehr der Expeditionen verflossenen Jahre die verschiedenen Gelehrten bestandig an der Bearbeitung desselben thätig gewesen sind, es erst jetzt möglich ist, die Vollendung der Bearbeitung des gesammelten Materials festzustellen. Der deutschen Polarcommission ist es nun erforderlich erschienen, daß sowol die Forschungen auf diesem Gebiete als auch eine, wenn auch nur allgemein orientirende, gemeinfaßlich gehaltene Darlegung der Ergebnisse der deutschen Expeditionen, namentlich auf dem erdmagnetischen Gebiete, dem gebildeten Publikum nicht vorenthalten bleiben, und hat zu diesem Zweck die Herausgabe zweier neuer Bände mit zahlreichen Illustrationen und Karten ins Auge gefaßt.

— Der französische Architekt Louis Fournereau hat in der pariser Geographischen Gesellschaft über seine jüngste Forschungsreise und die von ihm an Ort und Stelle genau untersuchten Khmer-Ruinen des siamesischen Kambodscha berichtet. Er wurde 1887 mit der Aufgabe betraut, die Khmer-Ruinen in Siemreap, Angkor vorr, Angkor-thôm, Preah-khan, Lahal, Ta-prôm, Krevi, Lolur, Velen, Bakong, Preaken und Toule-Sap zu untersuchen und durch neue Materialien das gegenwärtig in Trocadero-Palast in Paris untergebrachte Museum der Alterthümer Kambodschas zu bereichern. Fournereau verließ am 11 December 1887 mit seiner kleinen Maladettenschen Saigon und kam am 24. December an der Mündung des Siemreap-Flusses an. Er hob hervor, daß Architektur und Sculptur jener Länder zwar an Indien erinnern, jedoch nicht jene monströsen Formen aufweisen wie die indischen Kunstdenkmäler. Er herrscht Ebenmaß vor. Am 9. Februar zog die Forschertarawane nach Ueberwindung namenloser Schwierigkeiten nach Angkor-thôm, wo sie in der Nähe des alten Königspalastes Bimean-Akas ihr Lager aufschlug. Mit seinen Riesenalleen, seinen Brahma-, Elefanten- und Löwenstatuen, mit seinem terrassirten großen Tempel, den 50 pyramidenförmig gruppirte Thürme zieren, bildet das uralte Königsschloß eine der phantastischen architektonischen Schöpfungen. Am 25. März durchwatete Fournereau, um nach Kompong-Chyang zu gelangen, den sumpfigen Great See. Fournereau konnte der großen Hitze nicht widerstehen, er wurde in krankem Zustande nach Saigon zurückgebracht und reiste nach Frankreich zurückkehren. Daß der reiche Raub (600 Abdrücke, 13 Originalstücke, 450 Photographien) kam man jetzt die Entwickelung der so eigenthümlichen Khmer-Kunst studiren. Die vollständige Sammlung wird in der nächstjährigen Weltausstellung zu sehen sein.

— Ueber die Entdeckung eines unterirdischen Sees im Riesengebirge wird aus Hirschberg berichtet. In der Nähe des Dorfes Steinseifen wurden Bohrungen zur Wasser zu neuen Wasserleitung nach Hirschberg angestellt. Dorthin fließt aus den Strom auf, welcher in einer Tiefe von 2 Mtr. unterhalb der Erdoberfläche vom Gebirge her zu Thale tritt. Die Decke besteht aus Lehm, es folgt sodann ein tas Wasser enthaltendes Geschiebe und darauf als Untergrund Granit. Der Arbeiter schreibt das Grundstück eines Stellenbesitzers in der Breite von 150 Mtr.

— Ein ziemlich starkes Erdbeben wurde am 5. December 1 Uhr 40 Min. früh das ganze Dorfthal entlang beobachtet. Die Bewegung war eine wellenförmige, von Ost nach Westen gerichtete und von einem starken Rauschen begleitet.

— Wie sich herausstellt, steht der vulkanische Ausbruch auf der Insel Vulcano, einer der äolischen Inseln, in Verbindung mit einer unterirdischen Spalte von 1 Kilometer Länge von der Insel, an welcher Stelle, wie gemeldet wird, Wasser kochend, aufschäumender Bewegung der See Steine und Bimssteine emporgeschleudert werden.

Alterthumskunde.

— Auf der Hochebene von Glasinatz in Bosnien wurden in früheren Jahren einzelne Funde aus der Bronzezeit gemacht, welche das Landesmuseum zu Serajewo zu einer Untersuchung der Fundorte veranlaßten. Der Erfolg befriedigte. Truhella, fand dort ein überraschend großes, an interessanten Denkmälern reiches Gebiet. Die Hügelkette, welche die Hochebene umschließt, ist übersäet mit Grabmalen, welche einer weitentlegenen Zeit entstammen. Die Form dieser Gräber ist die eines flachen Steinhügels (Tumulus), deren Größe verschieden ist und im Durchmesser 6 bis 25 Mtr. mißt. Diese Grabhügel ziehen in der Umgebung von Sokolac bei Vidovici, Lale und Gamtine-Selo an und erstrecken sich über Senkovici gegen Argatina und Wüterzeg hin. Diese Riesenmeilensteine reihen sich besonders an zwei Stützpunkte bei Lukate und Senkovici, wo sie ein erhöhtes, mit einem kreisförmigen Walle versehenes Hügel die Umgebung beherrscht. Um diese Mitte reihen sich dicht aneinandergedrängt, an der Abhängen Gräber, deren Anzahl mehrere Tausend erreicht. Die Gesammtzahl der Tumuli in dieser Gegend dürfte 20 000 weit überschreiten. Es wurden etwa 40 derselben eröffnet. Unter jenen Hügeln fanden sich Ueberreste aus der Bronzezeit, gewöhnlich Schmuckgegenstände aus schön patinirter Bronze, einzelne Eisengeräthe, endlich Waffen aus Eisen, woraus zu schließen, daß die Gräber aus der späteren Bronzezeit herrühren. Neben der gewöhnlichen Leichenbestattung fanden sich Spuren von Feuerbestattungen.

— In Mykenä, wo der Archäologische Verein seine Arbeiten jetzt für den Winter eingestellt hat, sind die Ergebnisse der Ausgrabungen während der verflossenen Saison sehr befriedigend gewesen. Zahlig vorgeschichtliche Gräber in der Nachbarschaft der alten Stadt sind geöffnet und zahlreiche werthvolle Alterthümer sind aus vorhomerischen Zeitalters entdeckt worden. Ihre derselben befanden sich Steine mit Inschriften, kupferne Vasen und mannigfache andere Gegenstände in Elfenbein, Gold und Glas. Die ganze Sammlung wird nach Athen gebracht und in dortigen Museum aufbewahrt werden.

Militär und Marine.

— Der Herausgabe der Wehrordnung ist die kaiserliche Genehmigung ertheilt und die Herausgabe der Genehmigung vom Kaiser genehmigt worden. Danach sind unter anderm Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Cavallerie, welche zu Uebungen bei der Feldartillerie behufs Ausbildung als Fahrer der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aufzunehmenden Kader für schriftliche Meldungen sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit, bei Meldungen, Ordonnanzen u. s. w., und in jeder geeigneter Weise auszugeben, auch haben hierbei Belehrungen über die in den Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes neu getroffenen Aenderungen zu erfolgen. Die in den Händen der Mannschaften befindlichen Militärpässe sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit entsprechend zu vervollständigen.

— Die Einführung der Lanze, welche zunächst bei den preußischen Kürassierregimentern erfolgte, hat seit einigen Wochen nun auch beim Leib-Gardehusarenregiment stattgefunden. Diese Waffenerneuerung einer Waffe, welche in andern Armeen beibehalten und in die Rüstkammer gelegt wurde, erregt begreiflicherweise das größte Interesse der militärischen Kreise, insbesondere der Cavallerie. Es sind militärische Stimmen laut geworden, nach denen die deutsche Reiterei, wenn sie zuerst mit Lanzen bewaffnet wäre, unbedingt eine taktische Ueberlegenheit über jede andere, nicht mit Lanzen bewaffnete Reiterei gewinnen würde. In Frankreich, wo man allen Bestrebungen und Versuchen im deutschen Heerwesen mit der schärfsten Aufmerksamkeit folgt, hat man übrigens diesen Punkt auch schon in Betracht gezogen. Während der diesjährigen Inspection der unabhängigen Cavalleriedivisionen hatte der General Galliffet die Anordnung einer gewissen Anzahl von Regimentern mit Lanzen beantragt, um die französische Cavallerie in den Stand zu setzen, mit gleichen Waffen mit den preußischen Regimentern zu kämpfen, welche diese Waffe erhalten haben. Man geht nun mit dem Plane um, eine leichte Lanze mit einer Bambusstange anzufertigen und diese Lanze zwei Pferden jener Dragonerregimenter zu geben. Sollte dieser Versuch ein günstiges Ergebniß sein, dann würden alle Mannschaften der ersten Linie sämmtlicher Dragonerregimenter die neue Waffe erhalten.

— Für „Einstellungen" wird gegenwärtig in mehreren Blättern lebhaft eingetreten. Man stützt sich dabei auf die Schriften des Ingenieurmajors a. D. Scheibert, welcher darin die verminderte Bedeutung der Festungen darlegt. In einem soeben erschienenen Nachtrag zu den bisherigen Schriften kommt der genannte Militärschriftsteller zu folgenden Schlüssen: „Die Festungen halten den feindlichen Angriff nur da zeitlich auf, wo deren Umgebung eine größere Zeit beansprucht, als die Entscheidung der verbemarschirenden Armeen dies erfordert. Sie sind bei ihrer heutigen, ihren Werth mehr übertragenden Ausdehnung der eigenen Wehrkraft meist größern Abbruch als der feindlichen. Sie erhalten dem Lande weder die Besatzung, noch das Kriegsmaterial, welches lagert dort unnütz. Sie erfüllen endlich die Bedeutung von Depotplätzen nicht mehr; Ausnahmen finden nur in den Fällen statt, in denen es sich darum handelt, Garnison und Depots vor fliegenden Corps zu schützen oder mittige Militärestablissements zu schirmen. Alle geschlossenen Festungen, welche diesen Anforderungen nicht genügen, sind überflüssig und unter Umständen schädlich." Der Verfasser unterscheidet weiterhin zwischen Festungen im Westen und Osten. Im Westen will er alle Festungen aufgeben, die nicht auf der Einbruchslinie Paris-Berlin liegen, also leicht zu umgehen sind. Die hier zu erhaltenden aber müßten neu befestigt, nach denen zu offenen Positionen verwandelt werden, letzteres zur Erleichterung sowol der Vertheidigung als der Wiedergewinnung. Im Osten dagegen sei in den Grenzlande der Festungen nicht zu rütteln, weil es hier darauf ankomme, Städte, Flußübergänge, Straßenknoten, Magazine gegen den überraschenden Einmarsch unmittelbar hinter der Grenze liegender Truppen zu sichern.

— Bekanntlich wird auf Veranlassung der deutschen Marineverwaltung der Bau von sechs Panzerfahrzeugen zu-

Schutz des Nord-Ostseekanals betrieben. Das erste ist jetzt auf der Germaniawerft in Kiel im Bau so weit gefördert, daß noch in diesem Jahre der Stapellauf wird stattfinden können. Die Fahrzeuge werden Gürtelpanzerschiffe mit Verbundpanzer in der Wasserlinie. Der Tiefgang darf nur gering sein, weshalb die Schiffe zwei Schrauben erhalten, deren Maschinenexpansivdrücke die Tourenzahl (zusammen 2400) übersteigen. Die Bewaffnung besteht in wenigen, aber sehr starken Geschützen. Die Größe erreicht beinahe diejenige der Kreuzercorvetten. Im Typus ähneln die Fahrzeuge den Aviso-Gillecorvetten. Die Kosten für jedes einzelne belaufen sich mit der Bewaffnung auf 3½ Mill. ℳ. Wenn das erste fertiggestellt und erprobt ist, wird mit dem Bau der übrigen begonnen werden.

Handel und Industrie.

— Ueber das System der industriellen Coalitionen äußert sich der 1887er Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig nicht günstig. „Die Klagen," sagt der Bericht, „über wachsenden Wettbewerb und über gedrückte Preise der Erzeugnisse kehren, wie seit einer Reihe von Jahren, auch diesmal in sehr vielen Einzelberichten wieder. Auf der andern Seite mehrt sich die Zahl der Vereinigungen zur Erzielung der höhern Preise, ungeachtet der auf die Dauer meist ungünstigen Erfahrungen, die seither damit gemacht worden sind. Manche dieser Vereinigungen, wie z. B. auf dem Gebiet der Eisenindustrie, sind so umfassender Art, daß sie in die freie Selbstbestimmung der einzelnen tief einschneiden, und wenn kleinere Betriebe zu Gunsten der größern aufgelöst werden (selbstverständlich gegen Entschädigung), so erinnert das in hohem Grade an den socialistischen Zwangsstaat. Eine nicht weniger bedenkliche Erscheinung ist, daß der Grundsatz, der freilich von einzelnen Werken auch schon früher thatsächlich geübt worden ist: dem Auslande niedrigere Preise anzurechnen als dem Inlande, nunmehr förmlich anerkannt wird."

— Ein Congreß des Vereins der Wollproducenten Pommern, Mecklenburg und der Uckermark findet am 19. December cr. in Prenzlau statt, zu dem alle Freunde der deutschen Wollproduction, insbesondere auch die Vertreter des Artikels Wolle, eingeladen sind. Von besonderem Interesse wird ein Vortrag des Dr. Pietrusky aus Greifswald, Geschäftsführers des Vereins, sein, der sich mit den Einrichtungen der Wollkämmerei zu Leipzig und anderer Wollectablissements im Königreich Sachsen, und zwar unter Verlegung von Mustern ausländischer Wollen und daraus gefertigter Hals- und Kompatriotte, beschäftigen wird.

— Der Deutsche Wollwarlverband hat für den Verkauf des Wollreins nach dem gemeinsamen Gebiet (nach den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern und den sächsischen Herzogthümern) eine Hauptverkaufsstelle des Deutschen Wollwarlverbandes in Berlin NW., Mittelstraße 61, errichtet. Anfragen für Lieferungen nach dem gemeinsamen Gebiet sind von jetzt ab geradewegs an diese Hauptverkaufsstelle zu richten.

— Die Uebereinkunft der Mitteldeutschen Salinenwerke ist nunmehr notariell zum Abschluß gelangt. Es soll ein gemeinsames Verkaufsbureau der Mitteldeutschen Salinen in Halle a. S. unter Leitung des Directors Leopold errichtet werden. Voraussichtlich werden demnächst Verhandlungen zur Herbeiführung einer Einigung unter den nunmehr in Nordteutschland, Mitteldeutschland und Süddeutschland bestehenden Verbänden beginnen.

— Baron Rothschild in Wien hat anläßlich des Kaiserjubiläums 100 000 Fl. zu Zwecken des österreichischen Gewerbemuseums gespendet.

— Eine zweckmäßige und nachahmenswerthe Einrichtung hat die Handelskammer in London getroffen. In derselben wurde eine Abtheilung für Elektrotechnik errichtet, welche durch einen von der Kammer gewählten Ausschuß geleitet wird. Letzterer ist aus Mitgliedern der elektrotechnischen Firmen Londons zusammengesetzt.

— Eine Belgische Gesellschaft für den Handel am Congo ist in Brüssel mit einem Grundstock von 1½ Mill. Frs. gegründet worden. Ihr Zweck ist der Handel mit dem obern Congo. Sie wird die Betriebsvorräthe der Sanford Exploring Company zum Kostenpreise sowie von der Congo-Gesellschaft ein Dorf u. s. w. erwerben.

Ausstellungswesen.

— Die große Allgemeine Gartenbauausstellung, welche der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten im Frühjahr 1890 abzuhalten beschlossen hat, wird in der Zeit vom 25. April bis 5. Mai im Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof stattfinden. Die letzte große berliner Frühjahrsausstellung war 1880. Man beabsichtigt diesmal, weit über den Rahmen jener hinauszugehen, und zwar einerseits durch umfassende Darstellungen aus dem Gebiet der Wissenschaft: Morphologie, Anatomie, Entwickelungsgeschichte und Lebensweise der Pflanzen sollen in ihren interessantesten Erscheinungen zur Veranschauung gebracht, Instrumente und Untersuchungsmethoden, nützliche und schädliche Pilze, officinelle und technisch wichtige Pflanzen, Samenkunde, Pflanzengeographie und Pflanzengeschichte in besonderen Abtheilungen veranschaulicht werden; zum zweiten aber wird man die praktische Anwendung der Schmuckgärtnerei zu geben. Zu dem Zweck wird beabsichtigt, decorirte Zimmer, Balcone, Erker, Veranden, Treppen, Blumenfenster, insbesondere auch Blumenbeete, welche den polizeilichen Bestimmungen entsprechen, auszustellen.

— Auf der vom 20. bis 24. Juni 1889 zu Magdeburg stattfindenden großen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wird auch die Moorcultur und Torfindustrie vertreten sein. Mit der Ausstellung der Moorcultur wird bezweckt, den vielen Landwirthen, welche noch keinen Begriff von den großen Leistungen des cultivirten Moores haben, Gelegenheit zu geben, von diesem wichtigen Zweig des Ackerbaues Kenntniß zu nehmen. Der im Februar vorigen Jahres in Berlin abgehaltene erste Moorcultur-Ausstellung hat bewiesen, daß dies geschehen kann. Es steht wol zu hoffen, daß dies in Magdeburg unter den günstigeren Verhältnissen der sommerlichen Jahreszeit noch besser gelingen werde.

— Der württembergische Kunstgewerbeverein in Stuttgart beschloß in seiner Generalversammlung am 30. November auch über die Ausstellung, welche er im Juni nächsten Jahres zu Ehren des 25jährigen Jubiläums des Königs ins Leben rufen wird. Es soll dies eine in den Sälen des Königsbaues unterzubringende allgemeine kunstgewerbliche Ausstellung in besonderer Berücksichtigung der decorativen Holzarbeiten aller Art, für welche eine Concurrenz ausgeschrieben worden ist, sein. Außer dieser kunstgewerblichen Ausstellung werden in Stuttgart noch zwei weitere Ausstellungen zu Ehren des Königsjubiläums veranstaltet: eine Blumenausstellung und eine des Buchhandels und seiner Hülfsgewerbe umfassende Ausstellung.

Verkehrswesen.

— Die neue 13 Kilomtr. lange Bahnstrecke Limburg-Staffel (Westerwaldbahn) ist am 10. December dem öffentlichen Verkehr übergeben und die bisherige Bahnlinie Limburg-Staffel mit demselben Tag außer Betrieb gesetzt worden. — Am 1. December wurde von der Betrieb der Eisenbahndirection zu Köln (rechtsrheinische) die 3,4 Kilomtr. lange, von dem Güterverkehr dienende Güterverbindung zwischen dem Bahnhof Emden und dem Schiffsliegeplatz an der Nesselander Schleuse bei Emden für den Betrieb eröffnet.

— Dem mecklenburgischen Landtag ging ein Gesetzentwurf, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Malliß über Jessenitz nach Lübtheen zum Anschluß an die bereits concessionirte Eisenbahn von Schwerin über Ludwigslust nach Dömitz. Das Project ist von der Schachtbaugesellschaft Jessenitz ausgegangen und weiter gefördert worden von der Actiengesellschaft Mecklenburgische Kleinbahnwerke Jessenitz. Die Bahn wird eine Länge von 13 Kilomtr. erhalten.

— Im Harz wird die Anlage einer Drahtseilbahn von dem Herzogplatze nach der Rosstrappe geplant. Um den Gang der Wagen ganz sicher zu machen, wird aber zwischen den beiden Laufschienen noch eine gezahnte Schiene liegen, wie bei den Zahnradbahnen. Die Betriebskraft ist durch das Gegengewicht der auf- und abgehenden Wagen zu beschaffen. Etwa vorhig werdender Ausgleich im Gewichte wird durch Belastung der Wagen mit Wasser besorgt, wie dies bei der Giesshübelbahn am Brienzer See in der Schweiz geschieht. Eine große Brücke über die Bode ist vorhanden.

— Aehnlich wie die Pacificbahn in Nordamerika den Atlantischen und Stillen Ocean miteinander verbindet, soll in Südamerika eine von Osten nach Westen gehende Verbindungsbahn zwischen Recife, dem östlichsten Hafen von Brasilien, und Valparaiso gebaut werden. In Brasilien, wie auch in Argentinien existiren bereits fertige Strecken zur Verbindung benutzt werden. Die Bahn soll 750 Mill. Frs. kosten und würde eine kurze Verbindung zwischen Europa und dem Westen Südamerikas, ja auch zwischen Europa und Australien schaffen. Ein Schiff von London bis Recife geht neun Tage, der Eisenbahnzug durch ganz Südamerika würde fünf Tage brauchen. Es würde also dann ein Brief von Leipzig nach Valparaiso in etwa 16 Tagen befördert werden können.

— Die neue Dampferlinie Hamburg-Kalkutta ist am 3. December in Hamburg endgiltig begründet worden. Die Dampfer sollen auf deutschen Werften gebaut werden.

— Die erste Telephonleitung unter Wasser ist von Buenos Aires nach Montevideo gelegt worden. Dieselbe soll weit besser als die meisten Landlabel arbeiten.

— Ueber den von der Pacific-Telegraphengesellschaft den Regierungen Großbritanniens, Canadas und Australiens gemachten Vorschlag betreffs der Legung eines unterseeischen Kabels von der Vancouver-Insel nach Australien haben kürzlich Vertreter der ersten Geschäftsfirmen Londons berathen. Der Vorsitzende, Karl of Winchilsea, betonte, daß die gegenwärtige telegraphische Verbindung über Indien im Kriegsfall großes Risico mit sich bringe. Das vorgeschlagene Tiefseekabel biete weit größere Sicherheit. Es soll Hawaii, die Fanning-Insel, Samoa, Fidschi und Neuseeland berühren. Die Unternehmer erbieten sich, der Colonie Australien herabzusehen, falls die angesuchten Regierungen der Gesellschaft eine jährliche Gennahme von 75 000 Pfr. St. auf 25 Jahre garantiren. Canada und Australien seien schon für das Project gewonnen. Die Versammlung beschloß, für das Unternehmen zu werben.

Landwirthschaft.

— Die Deutsche Centrale-Moorcommission wird vom 17. December ab im Landwirthschaftsministerium zu Berlin zusammentreten. Unter anderem werden Fragen zur Besprechung kommen, die es mit der Colonisation der großen Hochmoore jenseit der Ems und benachbarten andern Moore zu thun haben.

— Der Ausschuß des Congresses deutscher Landwirthe hat für die im Februar 1889 stattfindende Generalversammlung folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: 1) Die Stellung der Landwirthschaft zum Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches. 2) Der Wucher auf dem Lande und seine Bekämpfung. 3) Soll die Landwirthschaft weiter den übermächtigen Zwischenhandel preisgegeben werden?

Kunst und Kunstgewerbe.

— In Magdeburg hat man beschlossen, für das Denkmal Kaiser Wilhelm's von der Veranstaltung eines Wettbewerbs abzusehen, und Rudolf Siemering in Berlin um Herstellung einer Skizze ersucht. Für die Ausführung des Werkes in Aussicht genommen, die Wahl des Ausstellungsplatzes aber einstweilen unentschieden gelassen worden. — Für das Kaiserdenkmal in Görlitz, das nach neuern Beschlüssen ebenfalls in einer Reiterstatue bestehen soll, wurde von den Communalständen der Oberlausitz ein Beitrag von 60 000 ℳ bewilligt.

— Das Standbild Kaiser Friedrich's, das der londoner Bildhauer Boehm im Auftrage der Königin von England ausführt, zeigt den Dargestellten in Kürassieruniform, über welcher die Mode des Hosenbandordens angelegt ist. Seinen Platz wird dasselbe in der St. Georgskapelle zu Windsor neben der Statue des verstorbenen Königs der Belgier finden.

— Im berliner Kunstgewerbemuseum ist gegenwärtig mit drei andern im Kunsthandel befindlichen ältern Grenzgassen die Gruppe einer Venus mit dem neben ihr auf einem Delphin stehenden Amor ausgestellt, in der, wie eine ältere Zeichnung in dem Stutzerbuch des nürnberger Zinngießers Stretzel zweifellos erkennen läßt, eine von dem Bildgießer Benedict Wurzelbauer zu Nürnberg im Jahre 1600 für Christoph Perzyl von Lobkowitz zu Prag ausgeführte, bisher für verschollen gehaltene Brunnengruppe, die im Laufe des Dreißigjährigen Krieges als schwedische Kriegsbeute fortgeschleppt wurde, in wohlerhaltenem Zustande von neuem auftauchte. Im Auffassung und Formengebung entspricht das Werk durchaus dem nürnberger Erzguß, dessen Meisters, der auch für Dresden einen jetzt verbrannten derselben Meisters, der auch für Dresden einen jetzt verbrannten Brunnen ausführte.

— Die Nationalgalerie zu Berlin hat gegenwärtig eine Ausstellung hinterlassener Werke von Adalbert Pegas und Wilhelm Kaulbach veranstaltet. Neben ausgeführten Bildern ist einzig sie eine ansehnliche Anzahl von Skizzen und Studien beider Meister und gestattet einen Rückblick auf den künstlerischen Entwickelungsgang derselben, der bei Kaulbach zur Ausbildung einer durchaus selbständigen und trefflichen künstlerischen Eigenart führte, deren Errungenschaften auch neben dem freien Aufschwung der heutigen Malerei ihre innere Bedeutung zur Geltung bringen.

— In Gurlitt's berliner Kunstsalon fesseln gegenwärtig zwei größere Gruppen von Gemälden Fritz Werner's in Berlin und Erich Kudwienski's in Leipzig. Die Landschaften des letztern, das in manchem der mit besonderer Vorliebe behandelten Herbst- und Frühlingsmotive einen bei aller sinnigen Einfachheit ungewöhnlich großen und vornehmen Ausdruck findet, sind Fast das ganze Lebenswerk eines hervorragenden Meisters lassen daneben die Arbeiten Fritz Werner's verblassen, der, von der Kunstrichtung Menzel's angeregt und durch sie mit Adolf Menzel in Berührung tretend, sich als Maler an den holländischen Kleinmeistern zu bilden begann, dann in Paris die Errungenschaften Meissonier's und der eben beginnenden Freilichtmalerei erfaßt und in der Wahl seiner Stoffe sich schließlich vom Kreise und dem Gesellschaftskreise der Zeit Friedrich's des Großen der lebendigen Gegenwart zuwandte, in seinen Bildern diesen Entwickelungsgang deutlich widerspiegelt, dabei aber in jedem derselben sich zugleich als eine durchaus selbständige, mit feiner und scharfer Beobachtungsgabe ausgerüstete Künstlernatur darstellt.

— Am 9. November ist nunmehr in Berlin das neue Panorama-Panoptikum, für das eine Reihe von Monaten hindurch eine Anzahl bewährtester Meister unter Mitwirkung einer ganzen Schar jüngerer Künstler thätig war, dem Publikum geöffnet worden. Die Reichshauptstadt hat in ihm eine Sehenswürdigkeit gewonnen, die in ihrer Art bisher einzig dastand. Malerei und Bildhauerkunst, künstlerisch tadellos Decorationen in den vornehmsten Stilformen und in frei sich entfaltender Phantasie, viel ergreifender Ernst und ausgelassene Künstlerlaune haben sich hier zu glücklichster Lösung der Aufgabe verbunden, das bisher gewohnte Panoptikum zur vollen Höhe des wirklichen Kunstwerks emporzuheben. In dem großen Panorama der Stiftung mit seinem in polychromer Manier durchgeführten Vorsaale, in einer Reihe historischer Decorationen, in plastischen Gruppen geschichtlichen, biblischen, sagenhaften und ethnographischen Inhalts, in humoristischen Gruppen und Bildern verschiedenster Art, in Grotten und prächtig geschmückten Sälen, von denen ein altrömischer und ein byzantinischer durch Ölfarbe und Arabeske der Ausstattung besonders hervorragen, ist eine Fülle von Schaustellungen geboten, die dem feinsten Geschmack nicht geringern Genuß gewähren als der großen Menge. Kaum je war in Berlin der decorativen Kunst bisher Gelegenheit geboten, sich so, wie es hier geschehen, nach jeder Seite hin frei und breit zu entfalten.

— Ein von dem Gebauer des leipziger Kunstausstellungsgebäudes E. Wentzel errichtetes, der künstlerischen Leitung des münchener Malers Hans Petersen unterstelltes Panoramengebäude ist kürzlich in Breslau eröffnet worden. Neben dem Rundbild Konstantinopels von Berninger führt es gegenwärtig zwei Panoramen der, die Schilderung Kaiser Wilhelm's II. beim Leichenzug seines Großvaters von L. Braun und ein Bild orientalischen Frauenlebens von H. Simm.

Theater und Musik.

— Das münchener Hoftheater brachte am 6. December drei Lustspielneuheiten, von denen die erste, „Frühling im Winter" von Ludwig Fulda, in der Erfindung zwar an einigen Unwahrscheinlichkeiten leidet, von dem Publikum aber in der flotten Darstellung gut aufgenommen wurde. Weniger freundlich war die Aufnahme des zweiten Stücks, „Kreuzers" von A. Fischer. Den größten Beifall des Abends erntete „Der zündende Funke" von C. Bailleres.

— Im dresdener Hoftheater in der Neustadt ist das Lustspiel „Cornelius Voß" von Franz v. Schönthan mit Beifall in Scene gegangen.

— Im Stadttheater zu Freiburg i. Br. kam am 3. December ein neues Drama von Heinrich Bulthaupt, „Der verlorene Sohn", zur erstmaligen Aufführung und erfreute sich einer beifälligen Aufnahme. Die Tage vom 15. bis 17. Juli 1870 sind es, in welche die Handlung des Stückes fällt. Particularistische Treue zum entthronten Fürsten, die sich bis zum Ritterlassverrath hinreißen läßt, ringt mit der Begeisterung des erwachenden deutschen Nationalbewußtseins.

— Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph kam im Stadttheater zu Teplitz, gleichzeitig auch auf mehreren andern österreichischen Bühnen, das Festspiel „Heimgelebt" von H. v. Zimmermann zur Aufführung und erntete vielen Beifall.

— Das Trauerspiel „Timandra" des Grafen Schack hat bei der ersten Aufführung in Weimar einen schönen Erfolg erzielt. Der Stoff behandelt den Untergang des Perikles; Graf Schack hat ihn mit dem Feinsinn des echten Dichters zu einer ergreifenden Tragödie im großen Stil zu gestalten gewußt.

— Das magdeburger Stadttheater hat das Lope de Vega'sche Lustspiel „König und Bauer" in der neuen Bearbeitung von Dr. August Förster am 28. November mit gutem Erfolg zur Darstellung gebracht. Auch mit der am nächsten Abend aufgeführten Operneuigkeit „Der wilde Jäger" von A. Schulz (Text nach der Dichtung von Jul. Wolf) hat diese Bühne Glück gehabt.

— Im Deutschen Landestheater in Prag wurde Arthur Auger's Trauerspiel „Die Reisen von Tyburn" am 26. November aufgeführt. Die ersten Acte interessirten, der letzte Anzug aber wurde abgelehnt.

— In Rom hat die Vorführung des Dramas „Giacinta" von Luigi Gualdo, dem eifrigen Vertreter der realistischen Schule in der italienischen dramatischen Literatur, keinen Erfolg gehabt. „Giacinta" war schon in Turin und Florenz auf den Brettern erschienen, hatte dort lebhafte Debatten hervorgerufen und einen Achtungserfolg erzielt, der mehr dem Ruf des Autors als dem Stücke galt. In Rom war die Aufnahme eine durchaus mißfällige.

— Im Opernhause zu Frankfurt a. M. ist Adolf Mohr's dreiactige Oper „Der deutsche Michel" mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. Der Componist wurde mit den Darstellern nach jedem Acte sich wiederholt stürmisch gerufen.

— Die Operette „Carin", von W. Wulff und Ed. Bechmann, Musik von H. Zanke, hat bei ihrer ersten Aufführung im Karl-Schultze-Theater in Hamburg gefallen.

— Friedrich v. Thul's Operette „Die Bonifaciusnacht" ist im Deutschen Theater zu Prag mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden. Der Componist wurde wiederholt gerufen.

— Die Gounod'sche Oper „Romeo und Julie" wurde am 28. November unter der Leitung des Meisters selbst zum ersten mal in der Großen Oper zu Paris aufgeführt in der Komischen Oper aufgeführt. Dieser Umstand und die Mitwirkung der Patti machten aus dieser Aufführung ein Kunstereignis ersten Ranges. Gounod wurde wiederholt mit Beifallsstürmen begrüßt, ebenso die Patti, gegen welche die übrigen Mitwirkenden zurücktraten. Wenig Anklang fand ein neuangelegtes Ballet, hingegen erregten die prachtvollen Decorationen allgemeine Bewunderung.

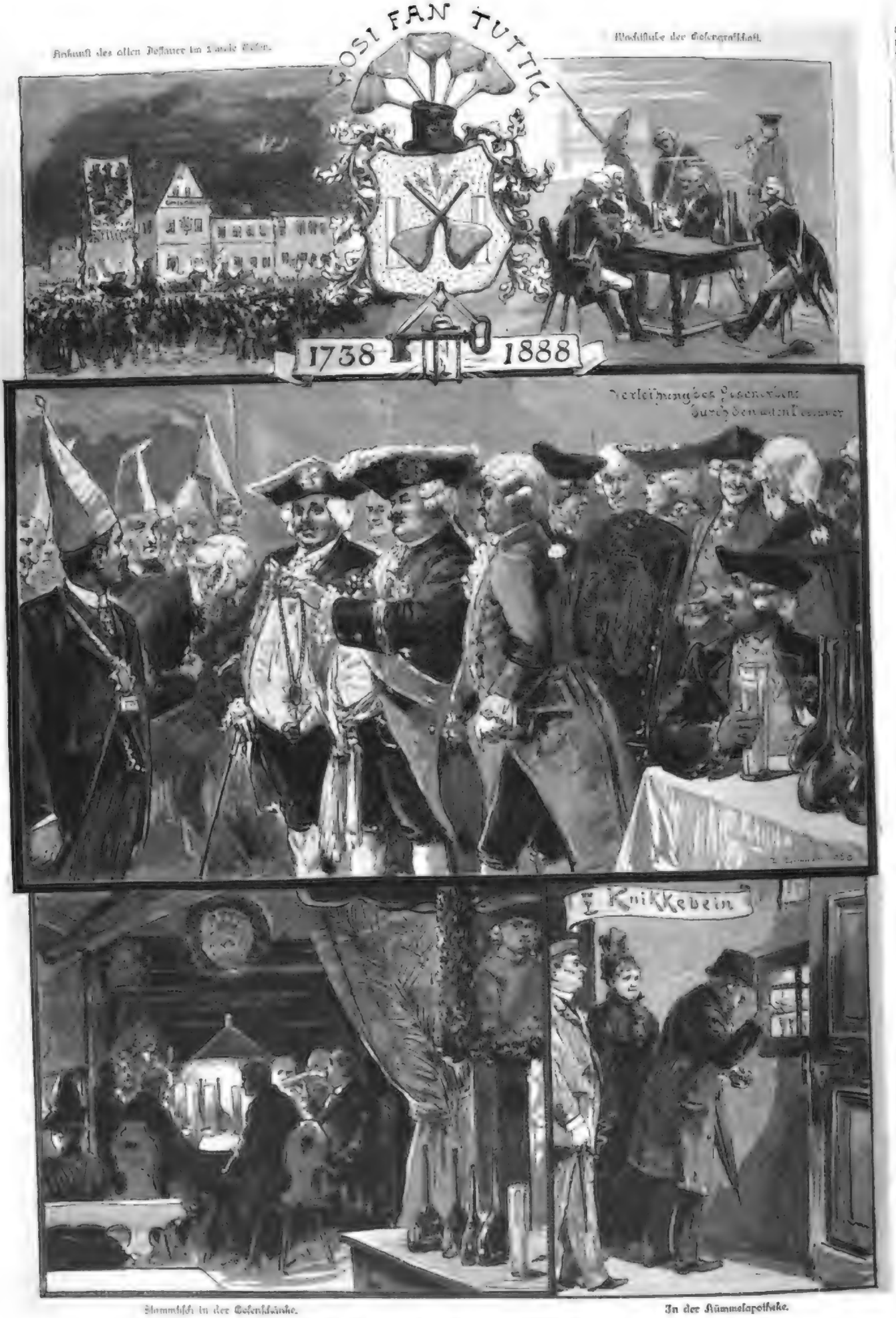
— Arthur Sullivan's originelle Operette „Der Mikado" ist nun auch in Berlin über die deutsche Bühne gegangen. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater brachte den „Mikado" in glänzender Ausstattung und vorzüglicher Darstellung und erntete damit reichen Beifall.

— Ludwig Barnay will in seinem Berliner Theater die „Phädrizerinnen" des Euripides in der Schiller'schen Bearbeitung aufführen.

— Am 12. December wird der Wiener Männergesangverein sein erstes Concert im großen Musikvereinssaal abhalten. Es wird dies die 500. Aufführung seit dem Bestande des Vereins sein.

— Für München ist ein neues Theater geplant. Dasselbe soll aus Privatmitteln hergestellt und in seinen Leistungen das gesammte Gebiet der Kunst umfassen. Die Vorarbeiten für die Gründung dieses Kunsttempels sollen bereits so weit gefördert sein, daß mit noch die Planpläne zu legen ist.

— Ein neuer Verband von Theaterdirectoren macht energisch Front gegen Fürstlichkeitsvorstellungen in Provinzstädten. In den Städten Saarbrücken, Aschersleben haben auf Einsprachen des Vorstehenden des Verbandes die dortigen Behörden beschlossen, daß in Zukunft kein Fürstlichkeitsvorstellungen geben darf. Ebenso soll kein Unternehmer (Gastspiel-Vorstellungen mehr stattfinden, wenn dasselbe nicht einen concessionirten Director hat, der im Besitz eines Gewerbescheines oder einer von der Königl. Regierung ausgestellten sogen. Kunstconcession ist.



Vom 150jährigen Gosenjubiläum zu Eutritzsch bei Leipzig. Originalzeichnung von E. Limmer. (S. 635.)

Digitized by Google

Max v. Pettenkofer.

Mit ungewöhnlichen Ehren wurde am 3. December zu München die Feier des 70. Geburtstages eines Mannes der Wissenschaft begangen, dessen Name auch außerhalb der gelehrten Kreise in Deutschland wie im Ausland mit hoher Achtung und tiefer Dankbarkeit genannt wird. Max v. Pettenkofer gehört zu denjenigen Forschern, denen es vergönnt war, durch die Arbeit ihres Geistes Ergebnisse zu gewinnen, welche nicht allein das Gebiet der wissenschaftlichen Erkenntniß erweiterten, sondern auch für das praktische Leben Früchte brachten, indem sich an dieselben Fortschritte in verschiedenen technischen Zweigen und allgemeine Verbesserungen der menschlichen Wohlfahrt anschlossen. Auf diese Weise ist Pettenkofer der Begründer der „experimentellen Hygiene", der wissenschaftlichen Gesundheitslehre, eine Leuchte deutscher Gelehrsamkeit, ein führender Meister zahlreicher strebsamer Jünger und ein verdienstvoller Wohlthäter der Mit- und Nachwelt geworden.

Der äußere Lebensgang des bairischen Hygienikers war ziemlich einfach. Als Sohn eines Landwirths auf einer Einöde am Donaumoor unfern der alten Herzogstadt Neuburg geboren, kam er schon mit acht Jahren zu seiner weitern Ausbildung in das Haus seines Oheims Sauer, welcher in München die Stelle eines königlichen Hofapothekers bekleidete. Hier erhielt der Knabe und Jüngling, während er Gymnasium und Universität besuchte, die Vorbereitung für den pharmaceutischen und medicinischen Beruf, und — abgesehen von einer halbjährigen Abirrung, in der er sich als Schauspieler versuchte, und von der ihn die Liebe zu seiner Cousine und spätern Gattin zurückführte — lag er seinen Studien mit solchem Erfolg ob, daß

Max v. Pettenkofer.

er 1843 kurz nacheinander mit Auszeichnung die Approbation als Apotheker und den ärztlichen Doctorhut erhielt. Indeß verzichtete er zunächst auf die Ausübung seiner Berechtigung zur Praxis und setzte das Studium der medicinischen Chemie in Würzburg und Gießen fort, um einen akademischen Lehrstuhl für dieses Fach zu erlangen. Diese vom Obermedicinalausschuß in München dazu eröffneten Aussichten wurden 1845 durch das damalige ultramontane Ministerium Abel zunächst abgeschnitten, sodaß Pettenkofer einstweilen als Assistent beim königl. Hauptmünzamt in München eintrat; indeß schon mit dem nach zwei Jahren erfolgten Ministerwechsel wurde das ersehnte Ziel erreicht und der im 29. Lebensjahre stehende Gelehrte zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der münchener Hochschule, vorzugsweise für pathologisch-chemische Untersuchungen, berufen. Von nun an entfaltete Pettenkofer, 1852 zum ordentlichen Professor befördert, an der Universität der bairischen Hauptstadt jene vielseitige und fruchtbare akademische, schriftstellerische und praktische Thätigkeit, die seinen Namen weltbekannt gemacht hat. Der besondere, ordentliche Lehrstuhl für Hygiene wurde allerdings erst im Jahre 1865 gegründet, das Hygienische Institut erst 1878 vollendet.

Daß der berühmte Hygieniker, dem von auswärts ehrenvolle Berufungen zutheil wurden — namentlich von Wien im Jahre 1872 — von der Regierung seines Heimatlandes auch mit Ehrenerweisungen und Auszeichnungen bedacht wurde, sei hier sogleich erwähnt: außer mehrern Orden wurde ihm der Geheimrathstitel 1876, der erbliche Adel 1883 verliehen. Die Stadt München ehrte ihn durch das Ehrenbürgerrecht, der königliche Hof unter anderm auch dadurch, daß ihm die

Heckenbilder bei Steinheim unweit Pyrmont. Originalzeichnung von Robert Geißler.

(Die auf der Zeichnung hintereinander liegenden Hecken sind in senkrechter Linie zu denken.)

Hofapotheke, in welcher er seine Lehrzeit begonnen, unterstellt und ihm die entsprechende Wohnung in der Residenz zugesprochen wurde.

Unter den Resultaten, die Pettenkofer bei seinen Untersuchungen erzielte, werden von den Fachmännern besonders folgende als werthvoll und bedeutsam hervorgehoben: seine Gallenprobe; seine Nachweisung des Kreatin und Kreatinin im Harn; seine Affinirung des Goldes; der von ihm geführte Nachweis von Platin bei Silbermünzen, des Unterschiedes von Portlandcement und hydraulischem Kalk; sein Respirationsapparat; seine Verbesserung der Ventilation in Wohngebäuden sowie der Ofen- und Luftheizung; sein neues treffliches Regenerationsverfahren zur Conservirung von Oelgemälden; die Erfindung des Leuchtgases aus Holz, die er mit dem augsburger Großindustriellen L. A. Riedinger zur Verwerthung brachte; besonders aber wurden wichtig und berühmt seine Nachweisungen über die Bedingungen und Ursachen der Entstehung und Verbreitung der Cholera, worin er von den Vertretern der Theorie der contagiösen Natur und Wirkung der entsetzlichen Krankheit so schroff abweicht und jedenfalls das Verdienst beanspruchen darf, der Vorsorge und Vorbeugung gegen die gefährlichsten Epidemien die gangbarsten und sichersten Wege gewiesen zu haben.

Von seinen Forschungen und deren Ergebnissen hat Pettenkofer in zahlreichen Einzelschriften Bericht erstattet, zugleich aber auch das ganze System seiner Wissenschaft in Buchform dargelegt. Sein „Handbuch der Hygiene", im Verein mit Ziemssen verfaßt, seine „Populären Vorträge", die seit 1854 mit Buhl und Voit herausgegebene „Zeitschrift für Biologie" und das seit 1883 erscheinende, mit Hofmann und Forster begründete „Archiv für Hygiene" haben seine Erfahrungen und Anregungen der gesammten wissenschaftlichen Welt vermittelt.

Von der Richtigkeit und den heilsamen Folgen der hygienischen Lehren und Vorschriften Pettenkofer's legt die Stadt, in welcher er seines Amtes an der Spitze der Hygienischen Anstalt und auf dem Lehrstuhl für Gesundheitswesen waltet, ein offenkundig sehr günstiges Zeugniß ab. Daß uns England in manchen Einzelheiten der öffentlichen Gesundheitspflege vorangegangen, ist besondere in Kanalisation, wird natürlich von Pettenkofer wie von jedermann ebenso anerkannt, wie daß der gelehrte Hygieniker der Annahme und Ausführung seiner Forderungen durch die Verwaltung bedarf, um deren Heilsamkeit ermessen und erproben zu können. Pettenkofer hatte das Glück, in dem münchener Bürgermeister Dr. v. Erhardt einen für die Hygiene verständnißvollen Verwaltungsbeamten und in der münchener Stadtbehörde wie in der bairischen Staatsregierung einsichtige und thatbereite Unterstützung zu finden, und so gelang es, aus der ehemals als Typhus- und Choleraherd verrufenen Isarstadt einen gesunden Wohnort zu machen, in welchem die medicinischen Lehrer in manchen Semestern in Verlegenheit sind, ihren Schülern ein Exemplar von Abdominaltyphus zeigen zu können.

Unter solchen Umständen mußte sich der 70. Geburtstag Pettenkofer's, an welchem, wie unsere schöne deutsche Sitte will, die Gelegenheit ergriffen ward, den Mann im Rückblick auf seine langjährige verdienstvolle Thätigkeit öffentlich zu ehren, für ihn und seine Schüler und Freunde zu einem wahren Festtage gestalten. Aber noch erfreulicher war es, daß auch das übrige nichtbairische Deutschland, ja selbst vom Ausland her manche gelehrte und gemeinnützige Körperschaft sich an der schönen Gedächtnißfeier betheiligte. Die Anzahl der persönlichen und schriftlichen Glückwunschspenden war ungemein groß; zu ihnen gehörten Mitglieder der königlichen Familie, hohe Würdenträger, hervorragende Männer aus den verschiedensten Berufskreisen von nah und fern. Von mehrern Universitäten Deutschlands und des Auslandes waren besondere Vertreter erschienen, auch vom Reichsgesundheitsamt in Berlin war ein solcher eingetroffen. Nachmittags fand ein Festmahl von 200 Personen statt, wobei der Gefeierte zwischen dem Cultusminister Frhr. v. Lutz und dem Rector der Universität, Prof. Dr. v. Eicheter, den Ehrenplatz einnahm. Am Abend des 5. December bildete ein solenner Fackelzug der studirenden Jugend den Abschluß der Feierlichkeiten. Dauerndes Andenken an den Festtag aber wird eine Stiftung erhalten, zu welcher die Stadt München 10000, die Stadt Leipzig in echt deutscher Geistes- und Herzensgemeinschaft 5000 ℳ beitrug. Der Wissenschaft der Gesundheitspflege zu dienen bestimmt, wird dieselbe den Namen Pettenkofer's führen zum Zeugniß des Dankes der Zeitgenossen und zur Nacheiferung für hoffentlich recht viele Jünger, die dem bahnbrechenden Forscher auf den Wegen gesundheitlichen Fortschreitens folgen werden. C. Fz.

Heckenbilder bei Steinheim unweit Pyrmont.

Der in der Richtung nach Altenbecken führende Zug streift eine ganze Reihe überraschender halbplastischer Bildwerke, welche ihr Entstehen der unverkennbar künstlerischen Anlage eines Bahnwärters (Anton Meier) verdanken. Der Mann hat das dichte Laubwerk der Weißdornhecke durch Beschneiden und Einlenken der Schößlinge mit unentwegtem Fleiße und außergewöhnlichem Geschick in Thier- und Menschengestalten gezwungen, die zum Theil geradezu verblüffend treu wiedergegeben sind. Jahrelang hat der Mann dem Buschwerk die Stellen abgelauscht, welche sich für dies und das eigneten, und dann mit Heckenschere und seinem Taschenmesser nachgeholfen. Dabei bleibt er im ununterbrochenen Kampfe gegen die eigenwillige Natur; immerfort treibt der Strauch neue Zweige, welche sich nicht an die aufgezwungenen Gestalten kehren. So müssen die Bildwerke oft, wenigstens dreimal im Sommer, beschnitten werden. In Wirklichkeit stehen die Figuren weiter voneinander, als wir sie, um viele auf das Bild zu bringen, hier wiedergeben konnten. Sie begleiten auf einer und derselben Hecke den Bahnzug eine ziemlich lange Strecke. An einigen Stellen liegt die Natur des Busches dergestalt, daß das Bearbeiten aufgegeben werden muß, z. B. bei dem neben der Giraffe befindlichen Krokodil, das als solches gar nicht mehr zu erkennen ist. Elefant, Kameel, Ziegen, Reh, Pfau und anderes dagegen unterwerfen sich der Kunst. Unter den menschlichen Figuren sind mehrere von drolliger Komik. Die weibliche Gestalt soll eine pyrmonter Curdame vorstellen: es ist derselben auch ein Glas in die Hand (oder an die Stelle, wo die Hand sein sollte) gedrückt und anderseits ein Kranz. Müller und Schulze aus dem „Kladderadatsch" haben dem Verfertiger vorgeschwebt bei zwei Gestalten, welche gelegentlich einmal von einem andern Spaßvogel ganz weiß besprengt worden sind. Aber „die Sonne duldet nichts weißes" nach Goethe's Worten; sehen wir hinzu: der Regen auch nicht. Das Grün ist bald wieder durchgekommen. Der ganzen Gesellschaft marschiren die „bremer Stadtmusikanten", Ziel, Hund, Katze und Hahn, voran.

Einen Radfahrer hat der Bahnwärter jetzt in Angriff genommen, jedoch „das geht so [—ch—nell nicht", wie er in westfälischer Mundart mittheilt. „Räder und Beine sind schon da, aber Leib und Kopf müssen noch darauf wachsen, und das kann zwei bis drei Jahre dauern."

Während des Winters sehen die Gestalten, wenn der Herbstwind ihnen das Laubfleisch heruntergerissen, natürlich aus wie Gerippe. Aber der Frühling macht sie wieder rund und voll, und der Erfinder und Bearbeiter ist da rechtzeitig zur Hand, um die Frühlingslaunen nicht zu sehr ins Kraut schießen zu lassen. Dr. Robert Geißler.

Sport und Jagd.

— Der letzte Renntag in Charlottenburg und zugleich der Schlußtag der diesjährigen Rennen in Deutschland überhaupt, bot in mannigfacher Hinsicht interessantes. Mr. Sopp's Little Bella trug im Jahres-Trostrennen ihren ersten Sieg im Jahre 1888 davon, Hrn. H. Carl's a. F.-St. Hestia hatte einen Dreifelieg zu verzeichnen, indem sie im Trost Hasdrecap-Hürdenrennen über 2200 Mtr. vor Kingodene, Hafse und der zum zweiten mal startenden Little Bella, und im Lebewohl-Hürdenrennen über 2600 Mtr. vor Orange Girl und Pechvogel zuerst einkam. Das Barsoner-Jagdrennen über 7500 Mtr., wie alljährlich die werthvollste Nummer des Schlußtages, wurde von sieben Rothröcken bestritten und endete, was wol bei einer Distanz von einer deutschen Meile noch niemals vorgekommen, mit einem sechsen Rennen von Hrn. Oehlschläger's Adare und Lieut. Prinz Radziwill's Farmley; nach Vereinbarung der Besitzer ging die Schimmelstute für den Preis (3000 ℳ) über die Bahn. Lieut. v. Graevenitz, welcher Farmley geritten, hat an diesem Tage einen auf dem Continent von keinem Herrenreiter erzielten Record geschaffen, indem er 14 600 Mtr. im Renntempo im Sattel zurücklegte und dabei, außer diesem Ritt, Natter im Preisbetzger Jagdrennen als Erste durch das Ziel brachte und mit Orange Girl im Lebewohl-Hürdenrennen als Zweiter, im Hasdrecap-Jagdrennen auf Miss Bell als Vierter einkam. Pinellos, ein Bruder zu Petermann und Pumpernickel, 1885 Sieger im Nordeutschen St. Leger und im Staatspreis I. Klasse, der bereits im Landgestüt zu Kiel Verwendung als Deckhengst gefunden hatte, erschien im letzten Rennen des Jahres, dem Schluß-Jagdrennen über 2500 Mtr., zum ersten mal im Jahre 1888 auf der Bahn, mußte sich aber mit dem zweiten Platze hinter Rittmeister Frhr. v. Gayl's Nero begnügen.

— Hrn. Oehlschläger's a. F.-W. Johnny Longtail (7 J., Kr.) gewann die Great Metropolitan Steeplechase in Grendon in einem Felde von fünf Concurrenten sicher vor Sachem und Merry Maiden, welche je 6 7 Kgr. trugen. — Der gradirte Hengst Hortari endete in den Lancashire Stakes zu Manchester, welche Tomary Tittlemouse gewann, in einem Felde von 15 Pferden als Vierter hinter drei Concurrenten, denen er durchweg Gewicht zu geben hatte.

— Nach den vorzüglichen Leistungen, welche Hrn. Oehlschläger's 3j. schw. H. Padischah in diesem Jahre gezeigt, haben drei unserer vorzüglichsten Pferdemaler den wenig Jahre jüngs- und doppelten St. Leger-Sieger gemalt, und zwar Hr. Franz D'Stückenberg, dessen Zeichnungen von der Rennbahn wir unsern Lesern schon wiederholt vorgeführt haben, der den gewaltigen Ungarn zwei für dessen Besitzer als auch für dessen Trainer Brown in seiner Box in Iffezheim darstellte, Hr. H. Sperling, der ihn in der Größe der für den Unionclub alljährlich gemalten Schild-Sieger nach Beendigung seiner Laufbahn als Dreijähriger porträtirte, und Hr. Emil Volkers, dessen Bild den berühmten Hengst unter dem Jockey am Start für das Nordeutsche St. Leger zeigt. Hr. D'Stückenberg hat seiner vor einiger Zeit die von ihm gemalten Wanderpokalmann und Warerley im Unionclub ausgestellt und Hr. Sperling das Porträt von Durchgänger, Sieger im diesjährigen Silbernen Schild, für den Unionclub gemalt.

— In den Räumen des Unionclubs und zum großen Theile von Mitgliedern desselben ist Mitte November ein Verein gegründet worden, welcher zur Conselebrirung und Hebung des Traberworts eine neue Trabrbahn nach amerikanischem System im Grunewald bei Berlin und nur etwa 1000 Mtr. von der Hippodrombahn bei Westend entfernt anlegen will. Das Terrain umfaßt 35 Hektar, sodaß die Bahn ungefähr 1700 Mtr. innern Umfang erhalten würde.

— Der Stockholmer Allgemeine Schlittschuhclub schreibt für zwei Tage in der zweiten Hälfte des Februar internationale, mit werthvollen Preisen ausgestattete Concurrenzen aus, von denen besonders hervorzuheben sind die Wettläufen über 5000 Mtr. für Amateurs und für Berufsläufer, sowie die Figuren-Preislaufen für Damen, für Amateurs und für Berufsläufer.

— Der Verein für Velocipedwettfahren in Berlin hat an neun Renntagen dieses Jahres 48 Concurrenzen für Herrenfahrer, und zwar 29 für Zweiräder, 15 für Dreiräder, 3 für Zweisitz-Dreiräder und 1 für Sicherheits-Zweiräder zum Austrage gebracht, für welche 364 Fahrer am Anlauf erschienen. Die Rennen waren von zusammen rund 25 000 zahlenden Zuschauern besucht, mit Ehrenpreisen im Werthe von über 6500 ℳ und Medaillen im Werthe von etwa 1300 ℳ bedacht. Der Verein besitzt ein Baarvermögen von 16 000 ℳ.

— Der Verein zur Veredelung der Hunderassen in Hannover veranstaltet am 20. December eine Dachshundschau sowie ein Preisschleifen auf Dachs und Fuchs.

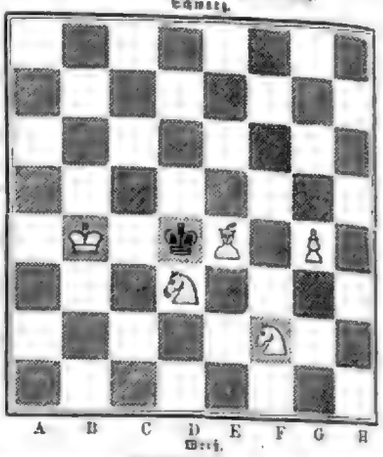
— Nach dem officiellen Rapport der Hofjagd in der Gehlig-Letzlinger Haide ergab die Gesammtstrecke beider Jagdtage an Rothwild 7 Hirsche und 7 Thiere, an Damwild 189 Schaufler und 270 Thiere sowie 160 Stück, von welchen die Sonderstrecke des Kaisers 1 Rothhirsch, 1 Roththier, 31 Schaufler, 7 Damthiere und 56 Stück betrugen.

— Ein kaum drei Wochen altes, also zu sehr ungewöhnlicher Zeit gesetztes Rehkitz wurde Mitte November in der Neutitscheiner Forst in Mähren beobachtet.

Schach.

Aufgabe № 2174.

Weiß zieht an und setzt in vier Zügen matt.
Von Anton v. Spitzer in Groß-Lomnitz.
Schwarz.



Weiß.

Die 40jährige Stiftungsfeier der Schachgesellschaft Augusten in Leipzig.

Rudolf v. Gottschall, Präsident der Schachgesellschaft Augusten in Leipzig.

Am 2. December begann der Jubiläums-Schachcongreß, welchen die Leipziger Schachgesellschaft Augusten zur Feier ihres 40jährigen Bestehens veranstaltet hat. Das Programm dieser Feier haben wir bereits in Nr. 2368 vom 17. November 1888 gebracht. Die Vergeschichte des Vereins saßen wir im Nachstehenden kurz zusammen. Gegründet am 6. November 1848 von den Studenten Zollschen, Schurig, Karl Pitschel und Claus und den Maler Ernst Pfister, erfreute sich der Schachverein schon bald nach seiner Gründung eines hohen Ansehens in der Schachwelt, zumal der ersten. Ihm traten Mitglieder wie G. Lange, Portius, der Verfasser des „Katechismus der Schachspielkunst", Schmeil, Saalbach, Bogen, Plager, Berthner, Flechsig, Niemann, v. Berlepsch, Dr. Scheve, Prof. Göring u. a. bei. Die Präsidenten waren der Reihe nach: Schurig, der einzige noch lebende Mitbegründer; G. Forest; Waldemar Graf Uxkull; Gerichtsrath Bergang; Dr. Paj; Geh. Hofrath Dr. Rudolf v. Gottschall. Ehrenmitglieder waren und sind: Prof. Adolf Anderssen †; Graf Arnold Bernstorff; Dr. Konrad Bayer; v. Heydebrand u. d. Lasa; Louis Paulsen; Karl Pitschel †; Richard Schurig; Hermann Suldach †; Ernst Falkbeer; Dr. Max Lange; Hans Minckwitz. Correspondenzpartien hat die Gesellschaft gespielt mit Magdeburg 1848 bis 1849, Ursache ihrer Gründung, Breslau 1851 bis 1852, Hamburg 1853 bis 1857, Chemnitz 1859, Krefeld 1860, Bremen 1873, Gütersloh 1874, Berlin 1887. Mitglieder der Augusten riefen 1871 den Mitteldeutschen Schachbund hervor, welcher 1871 und 1876 in Leipzig Congresse abhielt. Im Jahre 1877 veranstaltete die Augusten zur Begehung des 25jährigen Schachjubiläums Kreß Anderssen's den Anderssen-Congreß. Aus dieser Feier entwickelte sich, hauptsächlich durch die unablässigen Bemühungen des Gesellschafts-Vicepräsidenten Hermann Zwanzig, der Deutsche Schachbund, dessen erster Congreß 1879 in Leipzig abgehalten und ebenfalls von der Augusten übernommen wurde. Gegenwärtig zählt die Augusten etwa 50 Mitglieder. Der langjährige Präsident der Augusten, Rudolf v. Gottschall, dessen Porträt wir oben geben, gilt seit geraumer Zeit als einer der vornehmsten Ritter des Schachs und vom Brette. Es ist hier nicht der Ort, auf seine Verdienste um die Literatur, auf seine Bedeutung als Dramatiker, Epiker, Epiker, Prosaiker, Kritiker, Redacteur und Literaturhistoriker einzugehen. Wir haben es hier lediglich mit dem Schachmann zu thun. Er ist ein begeisterter Anhänger des königlichen Spiels in starker Praktiker, aber auch in der Theorie bewandert und hat seiner Verehrung für das Spiel wiederholt in würdigender Weise dichterischen Ausdruck verliehen. Seine schachliche Kernarbeit und Thätigkeit fand besondere Anerkennung während seines vorjährigen Aufenthalts in Posen und Breslau im Verkehr mit Meistern wie Anderssen, Eichborn, Zukertort, S. Mieses, Eugen v. Schmidt. Seine erfolgreiche Wirksamkeit durchaus Hebung und Förderung der Schachcongressen nimmt jedoch ihren eigentlichen Anfang erst mit seiner Uebersiedelung nach Leipzig, wo er, seit 1865 zum Präsidenten der Schachgesellschaft Augusten gewählt, dieses Ehrenamt seitdem mit Umsicht, Sorgfalt und Hingebung verwaltet und sich allgemeiner Beliebtheit unter den Schachfreunden erfreut. Sein jüngster Sohn, Hermann v. Gottschall, jetzt im 27. Lebensjahre stehend, ist ebenfalls Schachlich hochbegabt, hat schon 1885 ein Schachwerkchen „Kleine Problemschule" und es hat gaben eigener Erfindung heraus, errang mehrere hohe Preise in

Problemturnieren und kämpfte mit anerkennenswerthem Erfolg in den Meisterturnieren zu Hamburg 1885, Frankfurt a. M. 1887 und Nürnberg, seinen Vater an schachlicher Herzlichkeit bereits überragend.

Rudolf v. Gottschall wurde geboren am 30. September 1823 zu Breslau als Sohn eines Offiziers in preußischen Diensten. Er besuchte in Mainz und Koblenz das Gymnasium, bezog 1841 die Universität Königsberg, wandte sich der Dichtkunst zu, wurde infolge der liberalen Richtung veröffentlichter politischer Lieder sowie seiner Verherrlichung an patriotischen Demonstrationen von der Universität Breslau verwiesen, jedoch ihm 1846 die Promotion zum Doctor der Rechte in Königsberg verwaltet. Die beabsichtigte Habilitation unterließ Gottschall, da man Beweise seiner Sinneserhebung von ihm forderte, und wandte sich nunmehr vollständig und mit hoch glücklichem Erfolge der schriftstellerischen Laufbahn zu. Er lebte abwechselnd in Königsberg, Breslau und Posen, machte Reisen in Italien, Frankreich, Oesterreich und England, in welchen Ländern er hierneben auch dem Schach pflog, und übernahm im Jahre 1854 in Leipzig die Redactionen von „Unsere Zeit“ und der „Blätter für literarische Unterhaltung“ sowie die Theaterkritik im „Leipziger Tageblatt“, während er gleichzeitig als fleißiger Mitarbeiter an zahlreichen belletristischen Zeitschriften, theilweiselweise der „Gartenlaube“, seine nimmermüde Feder regte. Die beiden Redactionen legte er Ende 1887 nieder. Seit Beginn dieser vielseitigen Thätigkeit haben sich Ehren über Ehren auf des Dichters Haupt gehäuft. Die Titel eines Hofrathes und Geheimen Hofraths, zahlreiche hohe Orden und ehrliche Anerkennungen wurden ihm zutheil, und 1878 erhob Kaiser Wilhelm ihn in den erblichen Adelstand.

Hermann Zwanzig, Vicepräsident der Schachgesellschaft Augustea zu Leipzig.

Vicepräsident der Augustea ist Hermann Zwanzig. Seit 1879 mit Adolf v. Gottschall gemeinschaftlich im Vorstande des Vereins, hatte er schon vorher das Amt des Vereinskassirers verwaltet. Er ist zwar kein Schachspieler vom Meistergrade, hat sich jedoch wesentliche Verdienste um das Schachleben Deutschlands erworben, besonders durch Gründung zahlreicher Schachvereine und die feste Vereinigung derselben zu einem einheitlichen Ganzen. Dieses Ganze ist der von ihm unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Schachfreunde in den Jahren 1877 bis 1879 ins Leben gerufene Deutsche Schachbund, dessen Leitung hauptsächlich in seinen Händen ruht. Zwanzig besucht alljährlich mehrere male auf seinen Reisen fast sämmtliche, diesem Schachbund angehörige Vereine, leistet die Gelder ein, macht den Bundesangehörigen dem Schach dienliche Vorschläge und correspondirt jahraus, jahrein im Bundesinteresse ohne nennenswerthe Gesammtentschädigung für Kostenaufwand und Zeitverlust, wofür ihm die Schachwelt zu Dank verpflichtet ist. Der Deutsche Schachbund veranstaltet alljährlich ein Jahr ums andere einen großen allgemeinen Schachcongreß mit Meister- und Problemturnier und sonstigen Schachfestlichkeiten, Simultan- und Blindlingsvorstellungen u. dergl. Bisjetzt haben fünf Congresse dieser Art, nämlich in Leipzig 1879, Berlin 1881, Nürnberg 1883, Hamburg 1885, Frankfurt a. M. 1887, stattgefunden, der sechste wird in Breslau 1888 abgehalten werden. Zwanzig führt den Titel eines Generalsecretärs des Deutschen Schachbundes, ist Vicepräsident der Augustea zu Leipzig und Ehrenmitglied der Schachvereine zu Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Kassel, Coburg, Magdeburg, Nürnberg, Offenbach a. M., des Schachclubs und des Akademischen Schachclubs zu München, der Lasatia zu Görlitz. Seiner unermüdlichen Thätigkeit wird ein dauerndes langes Bestehen des Schachbundes zu danken sein.

Hans Windwid.

Im Meisterturnier des Jubiläumscongresses der Augustea zu Leipzig letzten: K. Niemann und C. v. Vorbrodt mit je 24½ Gewinnpartien, Entscheidungsmatch um den 1. und 2. Preis: K. Niemann 3 Preis mit 4½ : 3½ v. Schöne 4. Preis mit 4 : hierauf folgen: W. Paulsen und A. Schmidseder mit je 21½, Dr. Tarrasch mit 21 v. Minckwitz mit 17½ Gewinnpartien. Im Hauptturnier gewannen die Preise: 1. C. Janiczek aus Dresden, 150 ℳ, 2. J. H. W. Hansen aus Dresden, 100 ℳ, 3. R. Eckert aus München, 80 ℳ, 4. Dr. Metz aus Frankfurt, 50 ℳ, 5. und 6. gemeinschaftlich Schwarzkopf aus Berlin und R. Teich aus München, 40 und 30 ℳ.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit um mittl. Mitternacht	Zeitgleichung: wahre Sonne minus mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Rectascension	Länge	Breite	Parallaxe in Aequatorhalbm.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	s °	°	°	′	h m	h m
16	17 43 6	11 56 2	+17 4	43	−2 33	61,70	am	5 45 fr.
17	17 46 2	11 56 36	19 36	73	1 4	61,61	Tage	6 45
18	17 49 59	11 57 6	21 34	87	2 9	61,43	4 Feb.	7 50
19	17 53 53	11 57 35	22 3	99	−1 6	61,18	5 Feb.	
20	17 57 52	11 58 5	21 47	111	0 1	60,89	5 45	
21	18 1 48	11 58 33	20 59	123	+1 6	60,57	6 45	am
22	18 5 45	11 59 2	+18 13	136	+2 11	61,46	7 50	Tage

Sonnenaufgang 8 Uhr 10 Min., Sonnenuntergang 3 Uhr 45 Min.
Vollmond den 15. December 11 Uhr 20 Min. vormittags.
Tageslängenzunahme der Sonne 2ᵐ 22,5ˢ in Sternzeit (vor Mittwoch gültig); wahre tägliche Abweichung der Sonne vom Aequator am 21. December.
Winteranfang, kürzester Tag.

Sichtbarkeit der Planeten.

Venus (zur gerade Aufsteigung, 20½° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Steinbocks, bleibt bis abends gegen 7 Uhr über dem Westhorizonte; wegen ihres zunehmenden Glanzes ist sie bereits nach 4 Uhr in nicht sehr tiefer Stellung am südlichen Himmel aufzufinden. — Mars (315½° gerade Aufsteigung, 14½° südliche Abweichung) hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Steinbocks und verschwindet abends nach 7½ Uhr am südlichen Horizonte; da er sich jedoch nicht vor den Sternen 3. bis 4. Größe als Planet auszeichnet, ist seine Auffindung ziemlich schwierig. — Jupiter (253½° gerade Aufsteigung, 22½° südliche Abweichung), in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Skorpions, geht früh 4½ Stunde vor der Sonne auf und ist deshalb mit bloßen Augen noch nicht wahrzunehmen. — Saturn (143° gerade Aufsteigung, 15½° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht abends nach 9 Uhr auf und ist die ganze Nacht hindurch zu beobachten; in seinem höchsten Stande am Südhimmel ist er früh kurz vor 4 Uhr anzutreffen. — Uranus (220° gerade Aufsteigung, 20½° südliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, erscheint früh bald nach 2 Uhr am südöstlichen Horizont. — Neptun bleibt wegen seiner Nähe bei der Sonne unsichtbar.

Der Mond ist in Erdnähe am 16., früh 5 Uhr (Abstand 406 200 Kilometer).

Sonnenfinsterniß.

Die Amerikaner treffen Vorbereitungen zur Beobachtung der großen Sonnenfinsterniß, welche in den Staaten des Stillen Oceans am nächsten Neujahrstage sichtbar sein wird. Es ist bekanntlich selten, daß das Jahr mit einer totalen Sonnenfinsterniß beginnt; es hat sich dies nicht ereignet seit 1412 und wird bis 2161 nicht wieder vorkommen.

Sternschnuppenfall.

Ueber merkwürdige Beobachtungen des 1447 entdeckten Planetoiden Victoria in der Akademie der Wissenschaften zu Paris. Der Gelehrte, welcher die Bahnelemente dieses bekanntlich rückläufig kreisenden Trabanten der Himmelskugel berechnet, berang 1887 etwa 30 Grad und hat in den letzten Jahren im wesentlichen 6 Grad zugenommen, sodaß man sich fragen kann, ob sich der Trabant nicht nach einer gewissen Zeit in derselben Richtung wie die meisten übrigen um seinen Planeten bewegen wird. Der Wendel der Beobachtung wird durch die Abplattung des Planeten hervorgebracht. Die Bewegung wird sich jedoch nicht immer in der gleichen Richtung fortsetzen; in etwa 300 Jahren wird die Bahnebene wieder dieselbe sein wie 1847.

Wetterbericht.

Die Beobachtungsorte sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, h = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (1° = 0,8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Dec. 3	Dec. 4	Dec. 5	Dec. 6	Dec. 7	Dec. 8	Dec. 9
Haparanda	+ 1 b	+ 11 s	+ 12 b	+ 11 b	− 12 w	+ 3 w	+ 3 b
Berlin	+ 1 b	+ 12 s	+ 13 b	+ 13 b	+ 3 b	+ 10 r	+ 3 b
Paris	+ 1 b	+ 1 n	+ 1 n	− 2 s	− 0 b	− 0 s	+ 8 b
Helder	+ 8 w	+ 7 w	+ 6 s	+ 5 w	+ 3 w	+ 2 s	+ 7 w
Straßfel	+ 6 s	+ 5 h	+ 6 w	+ 6 b	+ 2 s	+ 3 h	+ 7 r
Hengsel	+ 10 s	+ 3 b	+ 9 w	—	+ 3 s	+ 6 b	+ 7 r
Memmingen	+ 1 b	+ 1 h	+ 0 b	—	+ 3 b	− 0 b	− 1 b
Triest	+ 9 h	+ 9 h	+ 9 h	+ 8 b	+ 6 h	+ 3 b	+ 8 h
Tiree	+ 6 h	+ 2 n	+ 2 b	+ 0 b	+ 0 b	+ 2 b	− 3 b
Budapest	+ 3 h	+ 0 w	− 3 s	− 3 w	− 1 b	− 2 b	− 4 b
Hermannstadt	− 3 r	− 1 b	− 4 h	− 5 b	− 5 b	− 2 b	− 2 b
Breslau	− 5 b	− 15 b	− 16 b	− 8 b	− 3 b	+ 1 b	+ 1 b
St Petersburg	− 6 s	− 14 b	− 3 b	+ 2 r	+ 3 r	+ 1 n	+ 2 b
Haparanda	− 1 b	+ 0 s	+ 2 w	− 3 n	− 3 n	+ 1 n	+ 2 w
Stockholm	− 1 b	+ 0 s	+ 1 w	− 3 n	− 2 n	+ 1 n	+ 2 w
Christiansund	+ 4 b	+ 3 r	+ 3 w	+ 1 b	+ 1 w	+ 7 b	+ 3 el
Skye	+ 5 r	+ 7 n	+ 5 n	+ 2 n	+ 6 n	+ 6 b	+ 3 h
Nordenhagen	+ 1 h	+ 6 r	+ 7 r	+ 6 n	+ 2 n	+ 3 n	+ 4 r
Memel	+ 2 n	+ 3 n	+ 4 h	+ 5 h	+ 6 b	+ 6 b	+ 5 h
Kiel	+ 7 b	+ 3 n	+ 6 r	+ 6 n	+ 1 n	+ 0 b	+ 8 r
Hamburg	+ 7 b	+ 3 h	+ 5 h	+ 5 n	+ 1 n	+ 1 b	+ 4 n
Berlin (Stö)	+ 6 n	+ 6 h	+ 7 n	+ 3 n	+ 3 n	+ 3 n	+ 6 w
Wilhelmshaven	+ 6 s	+ 4 b	+ 5 n	+ 6 n	+ 1 n	+ 1 b	+ 5 b
Hannover	+ 6 b	+ 3 w	+ 2 b	+ 3 h	− 0 b	+ 3 h	+ 4 b
Leipzig	+ 5 w	+ 1 h	− 0 h	− 2 h	− 3 n	− 2 h	− 1 h
Berlin	+ 7 b	+ 3 w	+ 2 w	− 0 w	− 3 n	− 2 h	− 0 h
Breslau	+ 3 h	+ 3 h	+ 0 n	+ 0 b	− 1 n	+ 3 r	− 2 h
Metz	+ 1 b	+ 0 h	− 1 h	− 2 n	− 1 h	− 2 s	− 1 n
Karlsruhe	+ 3 b	+ 5 h	− n	+ 6 n	+ 4 w	+ 2 n	+ 4 b
Frankfurt a/M.	+ 0 w	− 0 n	− 2 n	− 3 n	− 3 n	− 2 n	− 3 n
München	− 2 w	− 4 b	− 4 h	− 2 s	− 3 n	− 5 s	− 6 h
Höhen und Niederungen der Cirrote							
Biarritz	+ 5 h	+ 9 h	+ 10 h	+ 6 h	+ 3 h	+ 15 r	+ 12 w
Nizza	+ 11 h	+ 9 h	+ 3 h	—	+ 6 h	+ 5 h	+ 7 h
Genua	+ 8 h	+ 9 h	+ 3 h	+ 6 h	+ 4 h	+ 5 h	+ 7 h
Pisa	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 4 h	—	—
Ofen	+ 3 h	+ 3 h	+ 4 b	+ 0 h	+ 3 h	—	—
Monaco	+ 3 b	+ 1 h	+ 2 b	+ 3 h	+ 1 n	—	—
Rom	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 w	+ 11 h	—	—	—
Bad Reinerz (Schl.	+ 2 s	+ 0 w	+ 1 h	+ 1 b	+ 4 b	+ 4 b	+ 3 b
Koslungen	+ 5 b	+ 3 h	+ 0 n	+ 3 n	+ 4 w	+ 2 n	+ 3 n
Baden-Baden	+ 4 b	+ 3 h	+ 5 h	+ 4 n	+ 0 n	+ 3 n	+ 3 b
Kissingen	+ 4 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 0 b	+ 3 b	+ 1 n	+ 3 b
Ilmenau	+ 3 w	+ 1 b	+ 1 h	+ 1 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 3 b
Bad Neuenahr	+ 3 h	+ 1 b	+ 3 r	+ 3 h	+ 1 b	+ 0 h	+ 4 b
Baden bei Zürich	+ 3	+ 4	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4	+ 4
Mittags 12 Uhr.							
Nizza	+ 7 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 7 b	+ 7 b	—	—
Nachmittags 1 Uhr.							
Tarasp	+ 1 b	+ 2 h	+ 2 b	+ 2 b	+ 2 b	—	—
Nachmittags 2 Uhr.							
Rigi-Kulm	+ 12 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 10 b	—	—
Meran	+ 9 b	+ 4 h	+ 4 b	+ 6 h	+ 6 b	—	—

Während der letzten Wochen bis zu Anfang December war Schottland fast ausschließlich von stürmischen Stürmen und verheerenden Regengüssen heimgesucht. Auf dem Lande haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet, der Sturm hat außerdem mehrere Menschenopfer gefordert. Besonders groß aber sind die Verluste an Gütern und Leben auf dem Meere gewesen. Von der ganzen Küste laufen in dieser Beziehung erschütternde Nachrichten ein.

Die Geierschildkröte.

(Chelydra Temminckii Troost.)

Den meisten unter unsern Landsleuten gelten die Schildkröten im allgemeinen als ein Sinnbild des harmlosen Stumpfsinnes und langweiliger Unbeholfenheit. Sie denken dabei zunächst an das bekannteste Thier aus dieser Gruppe, an die griechische Landschildkröte (Testudo graeca), die aus den Mittelmeerländern überallhin in das Binnenland versendet wird und bei uns im deutschen Norden unter dem Einflusse des kaltern Klimas noch viel von ihrer ursprünglichen, bescheidenen Regsamkeit verliert. Aber schon eine nähere Beobachtung unserer einheimischen Sumpfschildkröte (Emys europaea) macht uns mit einem Thiere bekannt, das keineswegs in den Rahmen obiger Anschauung paßt, und wenn die treffliche Schwimmerin mit ihren scharfen Sinnen im Aquarium den ahnungslosen Frosch berückt und vor unsern Augen mit einer Roheit vivisecirt, gegen welche die schlimmsten Froscherperimente der bösen Physiologen human genannt werden müssen, so haben wir im kleinen Maßstabe ein Bild jener räuberischen Reptilien vor uns, welche die mächtigen Sumpf- und Stromgebiete Nordamerikas, des Schildkrötenlandes der Erde, bewohnen, und deren eins die umstehende Abbildung dem Leser veranschaulicht. Die Chelydra, Alligatorschildkröte, auch Geier- oder Schnappschildkröte genannt, ist ein in den südlichen Theilen der Vereinigten Staaten, in Texas, dem Mississippigebiet, häufiges Thier. Das Rückenschild ist flach und mit drei parallelen Reihen von Kämmen oder Höckern versehen, der Rand gewulstet. Der sehr große, unförmlich breite Kopf spitzt sich nach vorn zu und endigt in einem kräftigen Schnabel, dessen Oberkiefer den Unterkiefer beträchtlich überragt und die Gestalt eines scharf nach abwärts gekrümmten Geierschnabels zeigt, an dessen abfallender Vorderfläche die Nasenlöcher sich öffnen. Die Augen stehen gleichfalls weit nach vorn gerückt, sind groß und glänzend und werden von einem hornigen Stachelkranze umgeben. Auf dem Hinterkopf und der weichern Haut des zurückziehbaren Halses stehen zahlreiche hautartige Hautläppchen. Die kurzen Beine haben fünf mit kräftigen Krallen bewehrte Zehen, die unter sich durch Schwimmhäute verbunden sind. Der lange Schwanz trägt auf seiner Oberseite einen zackigen Kamm. Die Färbung besteht in düstern, schlammbraunen und grauen Farben. Erwachsene Thiere messen von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende 1 Mtr. und darüber.

Große Sümpfe und Flußläufe mit schlammigem Boden sind der Lieblingsaufenthalt der Chelydra; sie hält sich gern im tiefen Wasser auf oder läßt sich vom Strome treiben und jagt Fische, Frösche, aber auch kleinere Säugethiere und selbst Vögel, Enten, Gänse und anderes Wassergeflügel, wie unser Bild dies vergegenwärtigt. Dem Menschen gegenüber ist sie vorsichtig und scheu, namentlich in bewohntern Gegenden, wo man ihr häufiger nachstellt. Exemplare, die einmal einer Gefahr entschlüpft sind, sollen so achtsam werden, daß sie kaum zu erbeuten sind. Dieses scheue Wesen wird überdies auch zum Vortheile des Thieres von einem Umstande unterstützt, der einen vortrefflichen Schutz gewährt: der Rückenpanzer ist häufig dicht mit darauf angesiedelten Wasserpflänzchen bewachsen, die das auf dem Grunde der Gewässer ruhende Thier den Blicken der Verfolger völlig entziehen. Und der letztern sind nicht wenige, denn überall wird die kühne Räuberin gefürchtet und gehaßt. Ihre Behendigkeit, Kraft und wilde Bissigkeit macht sie immerhin zu einer wehrhaften Gegnerin des Menschen; vom Boote aus gefangene schnellen sich wüthend auf alles los, was ihnen vorgehalten wird, und sie sollen halbzolldicke Ruder mit ihrem Schnabel durchlöchern, als wären sie von Kugeln durchbohrt worden; Spazierstöcke beißt sie mit Leichtigkeit entzwei. Diese boshafte Gemüthsart ist übrigens nicht bloß den erwachsenen und ihrer Kraft sich bewußten Thieren eigen; denn die erste Bewegung der frisch aus dem Ei geschlüpften Jungen ist — Schnappen und Beißen. Die Eier werden zu 20 bis 30 Stück in die Erde abgelegt und sind verhältnißmäßig klein. Sie sollen ihres Wohlgeschmacks wegen geschätzter sein als das Fleisch der Schildkröte, das seines Moschusgeruches halber kein Leckerbissen, wenigstens für verwöhnte Gaumen, ist.

Der Schildwurf oder die Gürtelmaus.

(Chlamydophorus truncatus Harlan.)

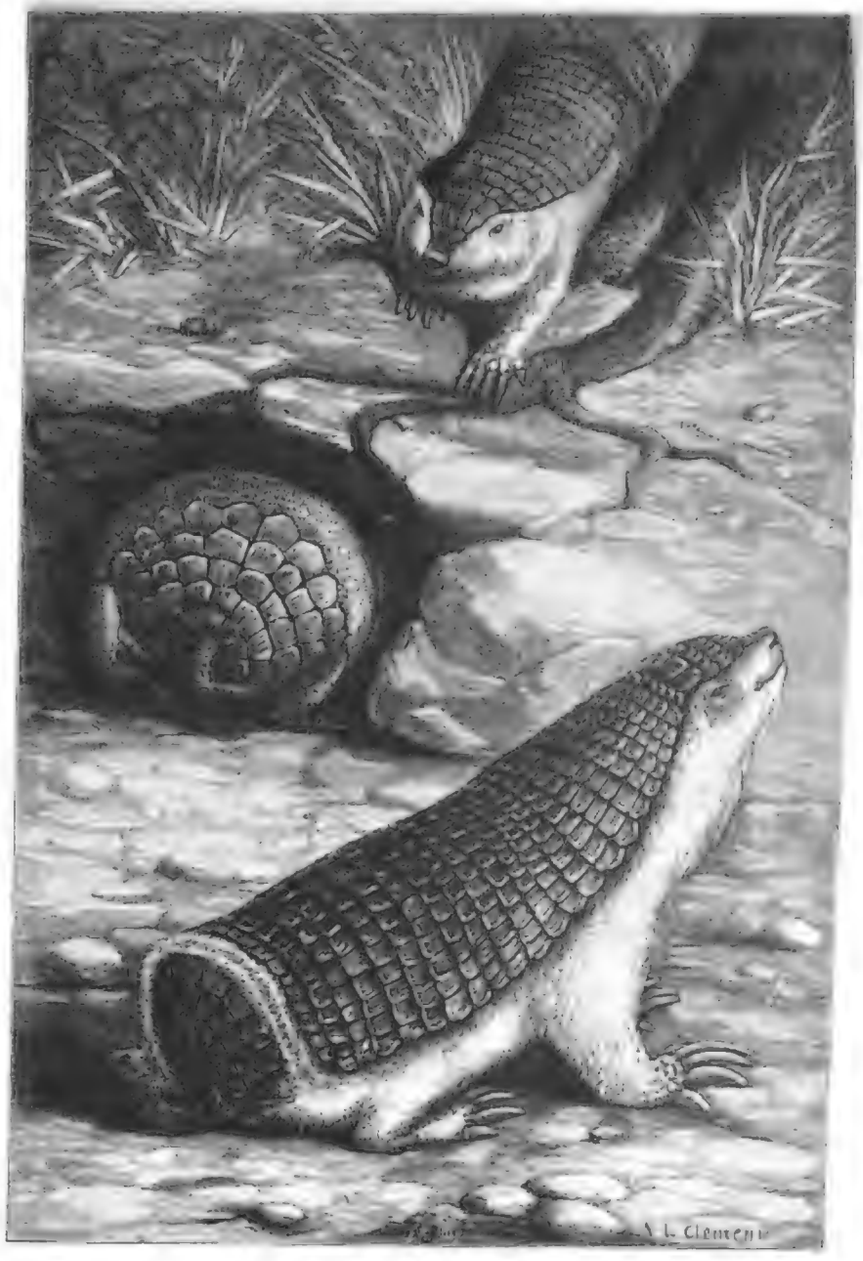
S. Den warmen Ländern der Neuen Welt von Texas bis Paraguay ist eine kleine Gruppe von zahnarmen Säugethieren eigenthümlich, die unter dem Namen der Gürtelthiere oder Armadille bekannt sind; kleine bis mittelgroße plumpe Geschöpfe mit gepanzerter Haut und von versteckter, meist unterirdischer Lebensweise, deren häufigere Arten vielfach in Menagerien und Thiergärten gezeigt werden und daher auch in Europa zu den populären Erscheinungen aus der exotischen Thierwelt gehören. Sie sind die letzten Ueberbleibsel einer Fauna, deren Blütezeit längst vorüber ist, und deren gigantische Fossilreste in den südamerikanischen Diluvialschichten, nashorngroßen Gloptodonten und Megatherien angehörig, unser Staunen erregen, wenn wir sie mit ihren zwerghaften Nachkommen vergleichen. Der merkwürdigste Repräsentant unter den heute noch lebenden Gattungen, und zwar nicht nur durch seine Kleinheit und Seltenheit, sondern auch durch die abweichenden anatomischen Verhältnisse, die ihn von den übrigen echten Gürtelthieren entfernen, ist der umstehend abgebildete Schildwurf, der deshalb auch von jeher das Interesse der Naturforscher erregt hat. Das seltsame Geschöpf wurde im Jahre 1826 von dem Amerikaner Harlan im Westen der Laplatastaaten, auf den Pampas in der Umgebung von Mendoza, entdeckt, wo es auf trockenem, steinigem Terrain nach Art des Maulwurfes lebt. Die Eingeborenen selbst hatten kaum von der Existenz des Thierchens etwas gewußt, und bei seiner großen Seltenheit dauerte es ziemlich lange, bis wohlerhaltene Exemplare nach Europa gelangten. Heute sind wir über seinen äußern und innern Bau vollkommen unterrichtet, wogegen über Entwickelung und Lebensweise noch manch dunkler Punkt aufzuklären übrig bleibt.

Der Schildwurf, in seiner Heimat Pichiciego (blindes Thierchen) oder Juan calado (Hans mit Spitzenbesatz) genannt (der obenerwähnte wissenschaftliche Name läßt sich mit „gestutzter Mantelträger“ übersetzen), erreicht eine Länge von nur 12 Cmtr. Der kurze Kopf endet in eine zugespitzte Schnauze mit abwärts gerichteten Nasenlöchern, die schwarzen Augen sind klein und halb im Haar versteckt, ebenso auch die Ohröffnungen, denen eine äußere Ohrmuschel fehlt. Den kleinen, wenig gefaltenen Mund begrenzen harte rauhe Lippen, die Zunge ist kegelförmig, in den Kiefern stehen nur acht murmellose Backzähne jederseits oben und unten. Der plumpe, vorn breit entwickelte Körper ruht auf kurzen, fünfzehigen Füßen, deren Krallen, namentlich in der Vorderextremität, durch ihre schaufelartige Ausbildung und mächtige Größe den Gräber und Scharrer verrathen. Der Hinterleib fällt so plötzlich abgestutzt nach unten ab, daß es im Profil den Anschein gewährt, als hätte das Thier das letzte Stück seines Körpers eingebüßt. Die ganze Oberfläche von der Schnauzenspitze bis zum Hinterrande

Die Geierschildkröte.

wird von einem hornigen, aus gegliederten Querreihen von Täfelchen gebildeten Panzer bedeckt, dessen einzelne Schilder beweglich miteinander verbunden sind.

Das Merkwürdigste an diesem Panzer ist, daß er nicht wie bei den übrigen Gürtelthieren überall an der Körperhaut festgewachsen ist, sondern nur am Kopf, in der Mittellinie des Rückens und am Hinterrande, während die abfallenden Seiten frei bleiben und wie eine übergeworfene Satteldecke emporgehoben werden können. Die Eingeborenen glauben deshalb, daß er in dem durch diese seltsame Einrichtung geschaffenen Hohlraume seine Jungen berge. Der Panzer des abgeflachten Hinterendes ist durch eine schmale Haarzone vom Rückenpanzer getrennt und besteht aus 5 bis 6 im Halbkreis stehenden polygonalen Plattenreihen, die nicht beweglich sind. Unterhalb derselben entspringt der kurze, nach unten und vorwärts geschlagene Schwanz. Die ungepanzerten Körpertheile werden von einem gelblichweißen, seidenweichen Haarkleide bedeckt, das sich spärlich auch am freien Rande des Rückenschildes findet. Von inneren Eigenthümlichkeiten sei hier nur die große Aehnlichkeit des Skelettbaues mit dem der fossilen Megatherien und verwandter Thiere hervorgehoben. Die Lebensweise des sonderbaren kleinen Gesellen gleicht, soweit wir bisjetzt davon Kunde haben, im ganzen der seiner grabenden Verwandten. Bei Tage in seinen unterirdischen Gängen verborgen, kommt er des Nachts hervor, um zwischen Gebüsch, stets in nächster Nähe seiner Höhle, sich umherzutreiben. Insecten und Würmer mögen seine Hauptnahrung bilden. Seinen Weg auf sandigem Boden verrathen ganz charakteristische Spuren in Form zweier nebeneinander hinlaufender Streifen, da er die schweren Beine nicht hebt, sondern nur eben fortschiebt. Auch läßt sich seine Anwesenheit aus der Anhäufung von Erde vor seinem Bau erkennen; diese ist nämlich, in zwei Häufchen getheilt, zu beiden Seiten eines schmalen Ganges aufgeworfen, wodurch sich der kleine Gräber von allen übrigen Thieren gleicher Lebensweise in jenen Gegenden unterscheidet. Die geographische Verbreitung ist sehr beschränkt; man kennt ihn bisjetzt nur aus der obengenannten Gegend.



Der Schildwurf oder die Gürtelmaus.

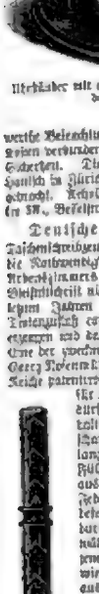
Polytechnische Mittheilungen.

Uhrständer mit elektrischer Beleuchtung der Uhr. — In denjenigen Ergebnissen des industriellen Fortschritts, deren Einführung auf einer neuen, sinnreichen Anwendung der Elektricität beruht, und die zugleich durch ihre gefällige Ausführung den eleganten Zimmern zur Zierde gereichen, gehört der in der Abbildung dargestellte Uhrständer, bei welchem der Strom einer kleinen, aber kräftigen galvanischen Batterie dazu benutzt wird, das Zifferblatt der Uhr zu beleuchten. Die Batterie ist in einem polirten, mit Deckklappen aus Lava versehenen Holzkästchen untergebracht. In der vorderen Aufwinkte desselben, oberhalb des zum Aufhängen der Uhr bestimmten Halses, befindet sich ein Edison'sches Glühlämpchen, welches durch Niederdrücken des oben erschlichen Knopfes entzündet und mittels einer Arretirvorrichtung) beliebig lange Zeit in Betrieb erhalten werden kann. Ein Versagen des Lichts infolge mangelhafter Behandlung oder aus irgendeinem andern Grunde ist hierbei vollständig ausgeschlossen. Die Bedienung des Apparats beschränkt sich auf die von Zeit zu Zeit erforderliche Erneuerung der erregenden Flüssigkeit, welch letztere in einer leicht herzustellenden Lösung von doppeltchromsaurem Kali in Wasser mit einem Zusatz von englischer Schwefelsäure besteht. Die für viele Fälle wünschenswerthe Beleuchtung der Uhr ist hier demnach weder mit Mühe noch mit Kosten verbunden und functionirt dabei augenblicklich und zuverlässig.

Uhrständer mit elektrischer Beleuchtung der Uhr.

Hamisch in Zürich in verschiedener Größe und Ausführung in den Handel gebracht. Kürzlich Uhrständer sind durch Herrn Hanemann in Berlin SW., Beselstr. 17, zu beziehen.

Deutsche Füllfeder. — Das Bedürfniß eines praktischen Taschenschreibzeugs macht sich bei allen Personen geltend, deren Beruf die Notwendigkeit mit sich bringt, auch außerhalb des eigentlichen Arbeitszimmers schriftliche Aufzeichnungen zu machen, für welche die Bleistiftschrift nicht genügt. Diesem Bedürfniß entsprechend sind in den letzten Jahren verschiedene Formen von Federn mit selbstthätigem Tintenzufluß construirt worden, welche eine gute, dauerhafte Schrift ergeben und neben den Mißständen eines Tintenzeichens vermeiden sollen. Eine der zweckmäßigsten Vorrichtungen der bezeichneten Art ist die von Georg Rowenhäller in Dresden, Hauptstraße 18, erfundene, im Deutschen Reiche patentirte Deutsche Füllfeder, deren Anschaffung sich besonders für Cassenre, Notenre, Kerzer, Juristen, Militärs empfehlen dürfte. Nachdem der bisherige elegant hergestellte Federhalter, dessen Form durch die beistehende Abbildung veranschaulicht wird, einmal mit Tinte gefüllt wurde, hält er lange Zeit vor, und ist stets zur Benutzung bereit. Die Füllung läßt sich mit geringer Mühe erneuern und reicht aus, um etwa 6 bis 8 Bogen eng zu beschreiben. Um die Feder zu füllen, braucht man nur den am obern Ende befindlichen Knopf loszuschrauben und den mit derselben durch eine Stange verbundenen Kolben aufwärts zu ziehen, während man die Spitze der Feder in die Tinte taucht, dann jenen langsam abwärts zu schieben und schließlich den Knopf wieder festzuschrauben. Der mittelste Theil der Spitze besteht aus einem konischen Hartgummistift, wogegen der ganze Halter übrigens äußerlich aus Hartgummi gefertigt ist. Damit die etwa in die feine Spitze gelangenden Schmutztheilchen stets leicht wieder entfernt werden können, sitzt an dem Kolben nach unten eine Nadel, welche sich mit jenem zugleich verschiebt und im gebrauchsfertigen Zustand der Feder bis zur Mündung des Ausflußkanals reicht. Sollte durch längern Nichtgebrauch der Feder die Tinte darin in der Spitze eingetrocknet sein, so hat man nur nöthig, die Verschraubung zu lösen und zugleich mit dem Kolben die Nadel ein paar mal auf- und niederzuschieben, um das Hinderniß zu beseitigen. Damit ferner die Tinte während des Schreibens ausfließen kann, sitzt der sonst hermetisch abgeschlossene Innenraum des Halters mit der Außenluft durch einen sehr feinen Kanal in Verbindung, welcher oberhalb des Knopfes endigt. An der Ausmündung ist die Mündung dieses Kanals durch die auf den Knopf geschobene Hülle verdeckt. Beim Gebrauch muß letztere ein wenig gehoben werden, damit die Luft in die freigelegte Mündung des Kanals treten und die Tinte bei der Berührung der Feder mit dem Papier allmählich ausfließen kann. Beim Nichtgebrauch des Halters schiebt man die auf den Knopf gesteckte Schutzhülle über die konische Feder, worauf man den Halter in der Tasche bergen kann.



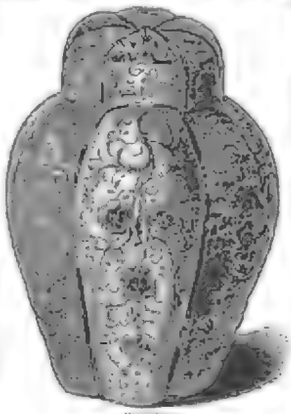
Deutsche Füllfeder.

Aus dem Gesagten ergiebt sich die Einfachheit der Construction und Handhabung, durch welche diese Feder, deren Preis nur 3 ℳ beträgt, sich auch für den sonstigen Gebrauch am Schreibtisch eignet. Hierbei macht sich namentlich der Vortheil geltend, daß die mit dem fortwährenden Eintauchen verbundene Gefahr des Beschmutzens der Manuscripte fortfällt. Ferner fließt die Tinte so sparsam aus, daß die Schrift unter der Hand trocknet und das Löschen überflüssig wird. Bei Verwendung einer eingermaßen fein- und flüssigkeiten Tinte können keine Störungen beim Gebrauch vorkommen. Mehrere ältere Constructionen, insbesondere denn in Nr. 2202 beschriebenen, ebenso wohlfeilen Füllfederhalter gegenüber, bei der Deutsche Füllfeder hauptsächlich den Vorzug, daß keine Feder eingelegt zu werden braucht, da eine solche durch die konische Spitze gebildet wird.

Soennecken's verschließbarer Briefordner in Kabelform. — Zu den praktischen Neuheiten, welche F. Soennecken's Verlag in Berlin, Bonn und Leipzig auf den Weihnachtsmarkt bringt, zählt ein neuer, verbesserter Briefordner. Derselbe zeigt zwar keinen principiellen Unterschied gegenüber dem bekannten Soennecken'schen Briefordner, welcher in Nr. 2250 dieser Zeitschrift beschrieben wurde, dem das Einreihen und Regestriren der Briefschaften gestattet ganz in der damals beschriebenen Weise; doch sind es jetzt nicht zwei einfache Buchdeckel, zwischen welchen die Briefe eingeschnürt werden, sondern jene bilden Unterlegel und Deckel eines festen Kastens, der im zugeklappten Zustand die Briefschaften auf allen Seiten vollständig bedeckt und durch ein an letzter schmalen Vorderrand angebrachtes Schloß verschließbar ist, sodaß es ganz unmöglich ist, die eingeheftelten Briefschaften einzusehen, ohne zuvor das Schloß des Kastens geöffnet zu haben. Da letzterer auf sehr starker Pappe hergestellt und auch das Schloß dauerhaft ausgeführt ist, genannt der Briefordner in seiner neuen Form, deren Ausstattung zu und für sich eine sehr geräumige ist, wesentlich an Werth und kann auch zur Aufbewahrung von Documenten und sonstigen wichtigen Papieren, die man einem offenen Umschlag nicht anvertrauen würde, dienen.

Mylius' Sammelbuch. — Ein hübscher und für jedermann praktisch brauchbarer Artikel ist das Sammelbuch mit cartonnirten, gummirten Leisten, welches in der Briefcouvertfabrik, Buch- und Steindruckerei von J. C. König u. Ebhardt in Hannover hergestellt wird. In dasselbe lassen sich ohne Anwendung eines Pinsels und flüssigen Klebstoffs nur durch Befeuchten der betreffenden gummirten Seite Gegenstände der verschiedensten Art, wie Postsyrtel, Zeitungsausschnitte, Karten, Marken, Siegel, Stempel, Farben- und Stechmesser, Bilder ꝛc., mit größter Sauberkeit und Regelmäßigkeit einkleben, um so, wohlgeordnet und leicht auffindbar, für die gelegentliche Benutzung aufbewahrt zu werden. In der That hat die Einrichtung dieses Sammelbuches im Vergleich mit zahlreichen andern Aufbewahrungsmethoden für Gegenstände der genannten Art in hohem Grade den Vorzug der Einfachheit und der Sicherheit. Die Blätter des in Brief-Quartformat gehaltenen, solid und elegant gebundenen Buches bestehen aus festem Cartonpapier, und die gummirten Leisten derselben haben etwa 1 Cmtr. Breite, sodaß die freien Zwischenräume groß genug sind, um zum Einschreiben von Nummern oder kurzen Anmerkungen benutzt werden zu können. Durch Seitenzahlen und ein entsprechend vorgedrucktes Inhaltsverzeichniß wird das Auffinden der eingeklebten Notizen ꝛc. erleichtert. Der Rücken des Sammelbuches ist wie bei Zahlbüchern gedeckig verbleitet, damit der Einband in gefülltem Zustand dem nicht bunsäst. Dieser neue Artikel, dessen Generalvertretung für Sachsen und Thüringen J. G. Mylius in Leipzig, Markt 13, übernommen hat, wird in zwei Ausgaben von verschiedener Stärke und Ausstattung zum Preise von 6, bez. 3 ℳ geliefert.

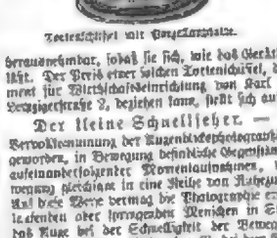
Der Rosenkrug. — Wenn im Glanz der Sommersonne üppiger Rosenduft meine Gärten durchzieht und man den sühbereuschenden Wohlgeruch mit Entzücken einathmet, dann man wol im stillen den Wunsch: könnte man sich doch einmal von demselben für den Winter aufbewahren! Der Erfüllung dies Wunsches, den man sonst höchstens eine Theefrei hegt, wird uns jetzt in überraschender Weise durch den „Rosenkrug" des Hofkünstlerverein J. C. Schmidt in Erfurt gebaten. Dieser Rosenkrug ist eine sinnige, porzellanene Idee, welche dem verfeinerten Geschmack unserer Zeit so recht entspricht und ohne Zweifel überall mit warmem Beifall begrüßt werden dürfte. Man denke sich eine schalgeformte, irgend bemalte Vase von feinstes Porzellan, welche jedem Zimmer zum Schmuck gereicht und mit einem Gemisch der wohlriechenden Rosenblättern, im Verein mit vielen andern aromatischen und heilwirkenden Blumen und Kräutern gefüllt ist, welche durch ein eigenthümliches Verfahren so getrocknet vorgerichtet sind, daß es nur einer Lösung bedarf, um die gleichen gehaunten Wohlgerüche wieder freizumachen. In diesen Zweck wird jedem Rosenkrug ein Fläschchen mit einer Essenz beigefügt, von der man alle acht Tage einige Tropfen über die in der durch porzellene Deckel verschlossenen Rosenkrug enthaltene Mischung von gerochenen Blättern gießt, wonach die gefüllten Blumengerüche bereits werden und ein feiner, erquickender Duft das Zimmer durchdringt. Der Preis eines Rosenkruges von 16 Cmtr. Höhe und 10 Cmtr. Durchmesser, mit Füllung und einer Flasche „Duftende Größe" beträgt 7, bez. 11 ℳ.



Rosenkrug.

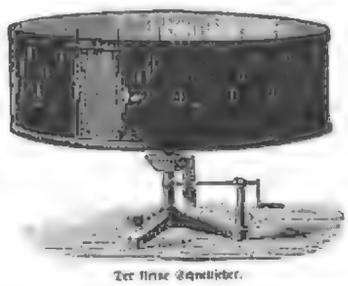
Fleckenreiniger. — Unter diesem Namen wird von dem Apotheker Richard Lutz in Cannstadt ein Fabrikat in den Handel gebracht, mittels dessen man die verschiedenartigsten Flecken aus Kleider- und Möbelstoffen schnell und gründlich entfernen kann, ohne die Gewebefaser oder die Farben anzugreifen. Vor dem für solche Zwecke vielgebrauchten Benzin hat dasselbe den Vorzug, nicht feuergefährlich zu sein. Außerdem wird das neue Lösungsmittel mit Erfolg zum Reinigen von Leder, Papier, Holz, Glas und Thongegenständen angewendet.

Torteneschüssel mit Porzellanplatte. — Ein hübsches und zweckentsprechendes Tafelgeräth, das sich auch sehr gut als Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen eignet, ist die Torteneschüssel mit Porzellanplatte, welche durch die beigefügte Abbildung dargestellt wird. Dieselbe, in erhabener Form aufgestellter, besteht aus einem nußbaumartig polirten hölzernen Fuß und der Porzellanplatte von etwa 33 Cmtr. Durchmesser. Letztere ist mit zierlicher blauer Zwiebelmuster, mit Stern-Vignetten oder bunter Tänter-Decoration verziert und leicht reinigen läßt. Der Preis einer solchen Torteneschüssel, die man durch das Glasgeschäft, meist für Wirthschaftseinrichtung von Karl Hersch & Co. in Berlin W, Potsdamerstraße 2, beziehen kann, stellt sich auf 7 ℳ 50 ₰ für das Stück.



Torteneschüssel mit Porzellanplatte.

Der kleine Schnellseher. — Bei der gegenwärtigen Vervollkommnung der Augenblicksphotographie ist es bekanntlich möglich geworden, in Bewegung befindliche Gegenstände durch eine Anzahl schnell aufeinanderfolgender Momentaufnahmen, welche die betreffende Bewegung gleichsam in eine Reihe von Augenblicken zerlegen, zu fixiren. Auf diese Weise vermag die Photographie ein galoppirendes Pferd, einen laufenden oder springenden Menschen in Stellungen zu zeigen, welche das Auge bei der Schnelligkeit der Bewegung sonst niemals wahrgenommen hatte. Während z. B. bei dem Galop eines Pferdes höchstens drei oder vier Phasen im Auge zur Erscheinung kommen, ist es durch die Augenblicksphotographie gelungen, mehr als zwanzig verschiedene Bilder zu erhalten. Obwol nun die einfachste Uebertragung zeigt, daß der photographirte Apparat nur das auf der Platte fixiren kann, was in Augenblick der Aufnahme wirklich vorhanden war, so ist es doch für die Künstler, den Physiologen, den Turner, den Maler, mitunter auch den Richter, den Chirurgen, den Laien ebenso lehrreich wie interessant, die aber auch für das gebildeten Menschen und Thieren, bez. die Naturworte der Bewegungen von Menschen und Thieren, bez. die Naturwahrheit solcher Bilder bisweilen zweifelhaft, durch welchen dieselben eines photoskopischen Apparats betrachtet, wiederum zu einer continuirlichen Bewegung zusammengesetzt werden. Bei den Alten, aber bereits mehrfach verwendeten Apparaten dieser Art sind auf einem Papierstreifen, welcher im Innern eines um seine Achse drehbaren Cylinders angebracht ist, Figuren in mehreren Stellungen gezeichnet, wie sie irgendeine bewegter Körper nacheinander einnimmt. Auf dem Umfang des Cylinders sind schmale Spalten angebracht, und indem der Beobachter durch letztere in der Innenseite sieht, während der Cylinder schnell rotirt, glaubt er, auf der gegenüber befindlichen Cylinderwand den abgebildeten Gegenstand in Bewegung zu sehen, eine Täuschung, die auf der Nachdauer der Bilder auf der Netzhaut beruht, der zufolge die Eingeleindrücke zu einer Gesammtwirkung verschmelzen, wie sie der bewegte Körper hervorbringt. Nachdem man sich längere Zeit dieses immerhin primitiven und ungenauen Beobachtungsmittels bedient und dasselbe aus einer solchen Spielerei ein Hülfsmittel der Wissenschaft geworden, sind die bezüglichen Apparate von Colorat Anschütz in Lissa (Posen), welchen man die Benennung der photographischen Seitenaufnahmen verdankt, in einer Weise vervollkommnet worden, daß sie auch den erhöhten Anforderungen der Wissenschaft zu genügen vermögen. Bei dieser verbesserten Construction, dem elektrischen Schnellseher, dessen Einrichtung in Nr. 2202 der „Illustr. Ztg." beschrieben wurde, wird der Effect der naturgetreuen Wiedergabe der Bewegung dadurch erhöht, daß die Betrachtung der einzelnen Bilder (Momentphotographien), die auf dem Umfang eines rotirenden Rades befestigt sind, nicht durch die Schlitze einer am Auge vorübergeführten Platte, sondern durch das Aufblitzen einer Geissler'schen Röhre, also mit Hülfe der Elektricität, bewirkt wird. Von der außerordentlich schnellen Aufeinanderfolge der Bilder beim Sich-Drehen so vollständig, daß der Eindruck der natürlichen Bewegung in einer bis dahin nicht erreichten Vollkommenheit erzielt wird. Da indeß einer allgemeinen Anwendung dieses verbesserten Apparates die Kostspieligkeit und die einigermaßen complicirte Anordnung desselben entgegenstanden, so hat Optikmar Anschütz neuerlich nach dem gleichen Princip ein einfacher Apparat construirt worden, der sich für den Gebrauch beim Unterricht und in der Familie eignet. Der kleine Schnellseher, dessen äußere Anstalt beistehende Abbildung zeigt,



Der kleine Schnellseher.

nähert sich in seiner Einrichtung wieder mehr der Form der stroboskopischen Cylinder, indem die Erscheinung der photographischen Bilder durch Schlitze dem Auge vermittelt wird. Eine wichtiger Vorzug des neuen Apparats besteht jedoch darin, daß derselbe mit einer besondern Antriebevorrichtung, und zwar mit konischen Rädern, versehen ist, mittels deren es leicht ist, den Cylinder dauernd eine ganz gleichmäßige, in jedem Fall der beizubehaltenden Bewegung entsprechende Umdrehungsgeschwindigkeit zu ertheilen. Die zur Beobachtung dienenden Schlitze sind in drei übereinanderliegenden Reihen von 18, 20 und 24 vorhanden, während die ältern Apparate nur 12 solcher besitzen. Diese größere Anzahl von Schlitzen wurde gewählt auf Grund der gewonnenen Erfahrung, daß fast alle in der Natur vorkommenden Bewegungen sich aus nicht als 12 Phasen zusammensetzen, und gestattet die gleichzeitige Beobachtung durch vier oder fünf Personen, und sich besonders für den Gebrauch in Schulen zweckmäßig erweist. Die Reihen mit 19 und 24 Schlitzen ließen namentlich beim Unterricht zur eingehenden Erklärung des stroboskopischen Princips dienen, indem die Bilder, durch die erstern betrachtet, rückwärts, durch die letztern vorwärts laufend erscheinen, während durch die der Bilderzahl entsprechenden 20 Schlitze die Gegenstände ihre Bewegung auf der Stelle ausführen scheinen. Ein weiterer Vortheil des kleinen Schnellsehers dem ältern stroboskopischen Cylinder gegenüber ist die durch die Herstellung in Metall bedingte vollkommene Stabilität desselben, durch welche ein den Eindruck störendes Schwanken des Bildes gänzlich ausgeschlossen ist. Der Preis des Apparates nebst drei Bilderreihen in Lichtdruck beträgt 18 ℳ.

Sicherheits-Rasirapparat „Star". — In den letzten Jahren ist man mehrfach bemüht gewesen, Vorrichtungen zu construiren, mittels deren auch der Ungeübte mit größter Leichtigkeit und ohne Gefahr einer Verletzung sich selbst rasiren kann. Eine Erfindung, welche diese Aufgabe in vollkommenster Weise löst, ist der von verschiedenen amerikanischen technischen Vereinen prämiirte Sicherheits-Rasirapparat „Star", dessen Einrichtung mit Hülfe der nachstehenden

Sicherheits-Rasirapparat „Star".

Figur leicht verständlich ist. Der in einer kleinen Nickelbüchse verwahrte Apparat, welcher auf Reisen bequem in der Tasche mitzuführen ist, besteht aus dem mit einer Anzahl schmaler Zinken versehenen Kamm, in welchen das Messer beim Gebrauch eingelegt wird, dem eigentlichen Rasirmesser, das wie bei der in Nr. 2318 der „Illustr. Ztg." besprochenen Rasirmaschine von quadratischer Form und hohl geschliffen ist, und dem zweitheiligen hölzernen Halter, welcher beim Gebrauch an dem Rahmen festgeschraubt wird. Um das Messer sicher zu befestigen, wird dasselbe zwischen zwei am Rahmen befindliche dachartige Führungen so weit eingeschoben, daß seine schärfe Kante mit den Zinken genau eine Linie bildet, also in keinem Fall die Gesichtshaut verletzen kann. Nachdem alsdann der Verschluß vorgelegt und ein mit Gewinde versehener Stift an den Rahmen geschraubt worden, ist der Apparat zum Gebrauch fertig. Im übrigen stimmt die Anwendung des Messers beim Rasiren vollständig mit derjenigen des gewöhnlichen Rasirmessers überein. Die schnelle und gründliche Wirkung sowie die vorzügliche Haltbarkeit desselben beruhen auf der Verwendung eines ausgezeichneten Stahls, dessen Herstellungsverfahren den Fabrikanten, Krupps Brechers in Neuyork, wol in den Vereinigten Staaten und in England als auch in Deutschland patentirt wurde. Nach der Reinigung, welche am einfachsten durch Abspülen unter der Wasserleitung erfolgt, müssen selbstverständlich alle Theile des Apparats sorgfältig abgetrocknet werden. Zum Schärfen oder Abziehen steckt man das Messer in die für diesen Zweck vorgesehene Schlitze und schwabt an viele den schon erwähnten zweitheiligen Halter an. Der neue Sicherheits-Rasirapparat ist von Emil Wildbrand in Leipzig, Markt 17, zum Preise von 8 ℳ 50 ₰ zu beziehen; außerdem liefert die genannte Firma einen von den Fabrikanten desselben hergestellten Streichriemen aus bestem Material zu 2 ℳ 25 ₰.

Weihnachtsbücherlisch.

V.

— **Das Evangelium von dem Segen der Arbeit, der am Fleiß, Ausdauer und Bescheidenheit dauernden Arbeit als der Grundbedingung zum Erfolg jedes Strebens und aller Wohlfahrt im Leben predigt und das neueste Werk von Samuel Smiles „Leben und Arbeit“,** welches die Verlagshandlung von J. J. Weber in autorisirter deutscher Uebersetzung als Festgeschenk für jeden gebildeten Mann und als Mitgabe für den ins Leben hinaustretenden Jüngling auf den diesjährigen Weihnachtstisch legt. „Charakterzüge von Fleiß, Bildung und Genie“ nennt der Verfasser den Inhalt des Buches, in dem er, wie in seinen früheren hochgeschätzten Werken, gestützt auf die unumstößlichen Thatsachen der Biographie, den Beweis von der in alle Verhältnisse des Lebens eingreifenden Wahrheit jener aufgestellten Theorien liefert. **Every's Gemal.** Er zeigt uns, wie nicht Talent und Genie allein, noch weniger Rang, Reichthum und vornehme Geburt die Gesetzbretonen aller Nationen und Zeiten zu Leuchten der Kunst und Wissenschaft, zu Wohlthätern ihrer Heimath gemacht haben. Wir sehen das Talent verkümmern, das Genie zu Grunde gehen, wo nicht mit Willenskraft gepaart, erkennen Fleiß und Zähe, alle Hindernisse besiegende Ausdauer basische stützt, trägt und zur Vollendung führt. Und da nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wachsen kann, so predigt Smiles, an der Hand der Biographie, zu gleicher Zeit die mäßige Verdeelung der Arbeit auf Körper und Geist, auf daß des Menschen Leben ein vergnügtes, erfreuliches und segensvolles werde. Wer die früheren Werke von Smiles kennt, wird mit Freude dies neueste Werk als die Worte eines lieben alten Freundes begrüßen; wer sie noch nicht kennt, könnte nicht, den weisheitsvollen Autor auch zu seinem Freunde zu machen.

— **Unter Moritz v. Schwind's Märchenepisoden gilt „Die schöne Melusine“** mit Recht für eines der reizendsten Werke. Kaum je hat ein Dichter, sagt Prof. Dr. Franz Kobert darüber, einem Märchen eine vollendetere Form zu geben gewußt, als es unser Maler mit dem Stoffe vermochte. Die zartsinnige und keusche Naivetät der Empfindung die trotz üppiger Gesundheit stets so anmuthigen Formen in ihrem bestimmten Umriß und selbst die leicht-duftige Aquarellirung stimmen wunderbar zu dem Märchencharakter, welcher niemals zu viel Realität in Form und Farbe wird erzwingen können. „Die schöne Melusine“, welche ebenso wie „Die sieben Raben“ von Schwind nach Vollendung der Wandgemälde geschaffen wurde, befindet sich im Besitz des Kaisers von Oesterreich. Eine treffliche Wiedergabe derselben, nach Photogravuren von Prof. D. Hecht mit Text von Hans Grasberger, ist unter dem Titel „Schwind's Bilder-cyklus: Die schöne Melusine“ von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien herausgegeben worden. Es sind elf Blatt in Großfolio-Format, die sich in einer eleganten Mappe als eine schöne Festgabe präsentiren. Und als solche möchten wir sie der Beachtung von Kunstfreunden hiermit angelegentlichst empfehlen.

— **Im vorigen Jahre, ebenfalls um die Weihnachtszeit,** erschien eine von den Humoristikblättern des verstorbenen münchener Genremalers C. Spitzweg herausgegebene große „Spitzweg-Mappe“, welche eine Anzahl entzückender Gemälde dieses originellen Künstlers in vortrefflichen Nachbildungen vorführt. Diese Mappe hat allgemein so gefallen, daß sich der Herausgeber Eugen Spitzweg entschloß, eine Serie anderer hervorragender Gemälde des Meisters durch eine Wiedergabe in kleinem Format weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dieselbe ist unter dem Titel „Die neue Spitzweg-Mappe“ unlängst bei Braun & Schneider in München erschienen und enthält zwölf vorzügliche Heliogravuren, welche humoristische Darstellungen von bewunderungswürdig feiner Ausführung veranschaulichen. Wie ihre Vorgänger sind auch diese reizenden Bildchen für das künstlerische Schaffen Hans Ueberle durchaus recht charakteristisch. Man erfreut sich an ihrem Inhalt und an der köstlichen Laune, die hier mit einer gewissen Vorliebe für zumeist altfränkischer Kleide zum Ausdruck kommt. Die Ausstattung dieser Mappe und ihres Inhalts ist musterhaft. Ein Schmuck für jeden Salontisch, ist sie zu Weihnachtsgeschenken vortrefflich geeignet

Zwei Sonntagsjäger. — „Was, schon wieder Hasenbraten auf der Speisekarte?“ „Scheenheeten, Gesundheeten, entsetzlich!“ Unbegreiflich, wie die Preis das anfangen!“

Aus dem Oberländer-Album, 6. Theil (München, Braun u. Schneider).

— **Der münchener Schlachtenmaler Heinrich Lang hat kürzlich** eine neue Folge jenes im vorigen Jahre herausgegebenen Buches: „Aus den Erinnerungen eines Schlachtenbummlers im Feldzuge 1870/71“ mit zahlreichen Nachbildungen nach seinen Kriegs-Tagebüchern und Gemälden in der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann, in München erscheinen lassen. „Marsch durch die Vogesen“, „Marsch nach Sedan gegen Paris“, „Paris 1871“ lauten die Ueberschriften der fünf Kapitel, in welchen der liebenswürdige Künstler seine Erlebnisse in Wort und Bild sehr lebendig und oft ungemein humoristisch schildert. Auch hier zeigt er sich wieder als ein scharfer Beobachter, der jedem bemerkenswerthen Ereigniß eine charakteristische Seite abzugewinnen weiß. Besonders interessant und fesselnd sind in diesem Buche die Schilderungen des Schlachtfeldes von Wörth unmittelbar nach dem Kampfe sowie einer Begegnung mit Bismarck in Bar le Duc. Nach vielen an Illustrationen als sein Vorgänger, ist dieser Band auch äußerlich sehr gefällig ausgestattet. Wie Denen das originelle Werk jedem, der die Erinnerung an jene große Zeit in anregender Weise auffrischen will, empfehlen.

— **Im Anschlusse an das früher an dieser Stelle besprochene** altdeutsche Liederbuch „Als der Großvater die Großmutter nahm“ ist im Verlage von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig ein Werk erschienen, das unter dem Titel „Sang und Klang“ einen handlichen deutscher Lyrik bietet. Während in jenem Buch die Klänge einer fast vergessenen Zeit wieder wachgerufen werden, enthält diese Anthologie eine so vorzügliche Auswahl von Perlen der deutschen lyrischen Dichtung, daß sie als Musterssammlung gelten kann und als solche einen bleibenden Werth behalten wird. Der Inhalt gliedert sich in sechs größere Abtheilungen, welche „Im Wechsel der Tage“ Frühling, Tagszeiten, Sommer, Wanderlieder, Herbst und Winter, „Der Liebe Lust und Leid“, „Lust und Ehe des Lebens“, „Allerlei Humor“, „Bilder und Gestalten“, „Geschichtliches und Erhabenes“ betitelt sind. Die Ausstattung in Satz, Druck und Papier sowie in dem schönen stilvollen Einband mit Goldschnitt muß geradezu als vollendet bezeichnet werden. Ein Buch für jung und alt, ist dieses herrliche Werk zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken wie geschaffen. Es wird sich sicherlich viele Freunde gewinnen.

— **„Goldene Worte fürs Leben“ — ein vielversprechender Titel,** aber auch ein vielbietendes Buch, welches denselben mit Recht führt. Dieses von Theodor Wechler herausgegebene Buch enthält eine Sammlung geist- und gemüthvoller Gedanken und Sinnsprüche hervorragender Denker und Dichter aller Zeiten. Seinem köstlichen Inhalt entsprechend, ist dasselbe vom Verlage von Fr. Vogel in Leipzig mit gediegener Eleganz ausgestattet. Es bietet auf 400 Seiten gewissermaßen den geistigen Hausschatz ganzer Literaturen. Ein solches Werk zusammenzustellen ist verdienstlicher als ein Durchschnittsbuch zu schreiben. Im vorliegenden Buche wird man wohl darin eine ganz außerordentliche Fülle von Citaten, sowol in Prosa wie in Versen. Dieselben sind nach dem Inhalt alphabetisch in Gruppen gestellt und im Einzelnen durch ein Register so übersichtlich gemacht, daß es leicht ist, sich schnell zu orientiren und einen gewünschten Ausspruch zu finden. Um die innere Anordnung hier nur anzudeuten, sei erwähnt, daß mit dem in alphabetischer Folge angeführten Begriff zugleich auch die verwandten und entgegengesetzten Begriffe behandelt sind, wie z. B. Begeisterung, Schwärmerei, Gleichgültigkeit. Diese „Goldenen Worte fürs Leben“ verdienen einen Ehrenplatz auf dem Weihnachtstisch, wo sie als werthvolle Gabe gewiß jedes Alter und Geschlecht hoch erfreuen werden.

— **Neben den Atlanten, Specialkarten und Globen, welche als** Hülfsmittel zum Studium der Geographie in großer Fülle noch und noch erscheinen sind, hat man auch sogen. Reliefgloben und Reliefkarten, welche ein wirkliches Bild der Erdoberfläche im kleinen darstellen sollen. Diese letztgenannten Erzeugnisse haben aber hauptsächlich den Fehler, daß bei dem beschränkten Raume, auf dem sie ausgeführt werden müssen, unrichtige Verhältnisse zu Grunde legen und deshalb z. B. die Berge zu hoch und der Meeresboden zu tief ausfallen. Ganz frei von den genannten Uebelständen ist das von Hauptmann a. D. Lingg bearbeitete, in der Kunstanstalt von Pflerr u. Lützle in München ausgeführte und in vier verschiedenen Ausgaben in deren Verlag erschienene „Erdprofil“. Dasselbe zeigt einen Theil eines in der Süd-Nord-Richtung geführten Erddurchschnittes im Maßstabe 1 zu 1 Million, sodaß 1 Millimeter der Zeichnung 1 Kilometer der Wirklichkeit entspricht. Die Bildung des mit Berücksichtigung der Erdabplattung construirten Meridianbogenstückes von 34 Breitengraden entspricht der natürlichen meridionalen Krümmung des Meeresniveaus. Auf dieses ist ein detaillirtes Profil von Europa in der Linie von Tripolis durch das Mittelländische Meer, über Aetna und Kreta, dann durch die Apenninen, den südlichen Theil des Adriatischen Meeres, die Alpen, den Böhmerwald, das Erzgebirge und Nordostdeutschland, durch die Ostsee und das Norwegische Gebirge bis über Drontheim in den nordatlantischen Ocean hinaus aufgetragen, und neben der geographischen Daten haben auch die physikalischen Verhältnisse der Erdarmosphäre soweit als möglich Berücksichtigung gefunden, sodaß man Lingg's „Erdprofil“ wol nicht mit Unrecht eine graphische geographikalische Encyklopädie des dort dargestellten Theils der Erdoberfläche nennen kann. Die moderne Geographie hat durch dieses „Erdprofil“ ein nicht bloß originelles, sondern auch äußerst praktisches Anschauungsmittel erhalten, dessen Kenntniß nahme nicht nur dem Geographen von Fach, sondern auch jedem Freunde der Erdkunde angelegentlich empfohlen werden kann.

— **Der Name W. H. Riehl braucht nur auf einem neuen Buche** genannt zu sein, um demselben sofort eine zahlreiche Gemeinde erwartungsvoller Leser zu gewinnen. Sämmtlich gehören sie den urtheilsfähigsten Kreisen an, die seit mehr als vier Jahrzehnten allem Schaffen des geist- und poesiereichen, auch durch den Schönheitssinn seiner Stilformen ausgezeichneten Unterhaltungs- und Kunstschriftstellers mit unverminderter Theilnahme folgen. Und nun vollends, wenn die neue Gabe nach bestimmter Richtung hin einen Schluß in der Laufbahn des verdienstreichen Literaturveteranen bedeutet, wie er dies an der Spitze des soeben bei Cotta in Stuttgart erschienenen Novellenbandes ankündigt, dem er den Titel „Lebensräthsel“ gegeben hat. „Dieses Buch,“ sagt er, „beschließt den Cyklus meiner „Jüngst Novellen“, die, in sieben Bänden nach und nach veröffentlicht, ein Ganzes bilden, an dem ich 42 Jahre gearbeitet habe.“ Des mit diesen Sätzen eröffnete Vorwort, in welchem der Autor einen Rückblick auf den novellistischen Kreis seiner Thätigkeit und den inneren Zusammenhang der betreffenden Erzeugnisse bietet, wäre allein schon hinreichend, uns das Buch werthvoll zu machen. Was er hier in bezeugender Selbstbekenntnissen so wohlthuend bietet, wird sicher vom jedem Kenner seiner Werke innig verstanden und um so freudiger gewürdigt werden, als auch die hinterher folgenden Erzählungen von der alten Geistes- und Herzensfrische des meisterhaften Schilderers nichts verlieren lassen und wiederum volle Befriedigungen des von ihm anzusprechenden und vom heutigen Modegeschmacke so oft verleugneten Grundsatzes sind: „daß alle Kunst und mit uns selbst und mit Gott und der Welt versöhnen soll, daß sie also nicht trennen sei, uns unterdrücken, indem sie uns quält, sondern uns zu erheben, indem sie uns erfreut.“ Fünf ziemlich umfangreiche Novellen Riehl's lassen sich nicht in wenigen Zeilen charakterisiren. Wir begnügen uns daher mit der nachdrücklichen Mahnung, daß kein Gebildeter sich den Genuß dieser Lektüre entgehen lassen möge. Ob die Riehl'schen Geschichten aus alter oder neuer Zeit erzählen, in trüglichem Ernst oder humorvoller Fumik sich bewegen, scharfe Beobachtung, Erfahrung und ernstes Sinnen sie uns, nicht allein durch die interessante Eigenart des Stoffes und seiner harmonischen Gestaltung, sondern auch durch den verklärenden Strahl der Poesie, des Gemüthvollen und Ewigen, das zu allen Zeiten dasselbe war, ist und bleiben wird.

— **Trotz der zahlreichen Literatur über Syanetten wird Paul** Lafig's neuerschienenes Werkchen „Am Nil“ (Zürich, Schröter & Meyer) hat Neigung, Verbindung und Muße, sich für den Zweck einer Lösung mit weitsichtigen Werken zu befassen, die wenigstens für manche Fachkreise bestimmt sind oder nur die eine oder andere Seite des Problems beleuchten, eine kürzer gefaßte Arbeit, die mäßigen Umfang des Bandes zeigt. Seine Mittheilungen beruhen sichtlich auf einer gründlichen literarischen Kenntniß, schließen aber alles eigentlich gelehrte Material aus, sodaß es das Verständniß und die Auffassung der Laien erleichtert. Nicht zu Büchern hat er den dargebotenen Stoff zusammengetragen, seine „Bilder und Skizzen“ sind Erzeugnisse der Selbstschau, er beherrscht seine Form. An Ort und Stelle also hat er beobachtet und erlebt, durch eigenes Studium und durch rasche Beziehungen zu hervorragenden Fachmännern erkundet, was er in anregenden Schilderungen vorzuführen weiß. Die erste Abtheilung über das heutige Kairo, sein bewegtes Straßenleben, seine charakteristischen Vocalitäten und religiösen Aufzüge, ferner die Kunde über die Nationalfeste und fanatischen Termine leiten durch lebendige Darstellung und instructive Anschaulichkeit vortrefflich in die fremdartigen Zustände und Culturbilder. Den größeren Raum des Buches aber füllt, wenigstens der archäologisch-historische Theil, Pyramidenfeld von Gize“, „Labyrinth und Todtenstätte von Sakkara“, „Ein Ausflug in die Libysche Wüste“ ꝛc.), besonders der umfangreiche Abschnitt über das berühmte ägyptische Museum zu Kairo-Gizeh, der eine vollständig orientirende Uebersicht dieser unvergleichlichen Schätze bietet mit Einsichten der allerersten Autoritäten und Forschungsergebnissen. Da der Verfasser das Land der großen Kunst- und Geschichtswunder liebgewonnen, spricht uns überall aus seinen Schilderungen eine stimmungs- und poesievolle Wärme an. Sein Illustrationen schmücken das trotz verschiedene Buch.

— **Regelmäßig zur Weihnachtszeit pflegen sich einige humoristische** Erzeugnisse aus dem belletristischen Verlage von Braun u. Schneider in München als stets gern gesehene Festgäste anzumelden. Diesmal sind es drei Publicationen, von denen sich die eine, die beliebten „Münchener Bilderbogen“, wieder an die Jugend wendet und derselben eine erwünschte und durch die Colorirbilder jedenfalls belehrende Unterhaltung bietet. In den zweiten Werke: „Hopfenblüthen“ („Lustiges aus Oesterreich“) finden wir eine reich illustrirte Sammlung kostlicher Balladen, Anekdoten, Lieder und Gedichte, die sicher früher der Leser der „Fliegenden Blätter“ mit Vergnügen gelesen haben. Das dritte Werk bildet den 6. Theil von dem köstlichen „Oberländer-Album“, welches durch seinen drastischen Humor in Wort und Bild auch den ärgsten Hypochonder zu erheitern vermag und sich einzig in seiner Art einen Weltruf erkämpft hat. Es bietet gewissermaßen die Cumulation des Inhalts der „Fliegenden Blätter“ der letzten Hunderte und vor den Sorgen des Lebens eine Erholung, der findet über einen recht frisch fortsprudelnden Quell fröhlichen Genusses. Mit jedem der Bände das letzte Werk bestätigende charakteristische Zeichnung wieder. Alle drei Publicationen sind sehr gefällig ausgestattet.

— **Julius Rodenberg hat sich auch** dieses mal wiederum mit einem seiner bei Gebr. Paetel erschienenen Bändchen eingestellt, das schon durch seinen Titel „Unter den Linden“ eine nahe Verwandtschaft mit des Verfassers früher gut aufgenommenen Bildern aus dem berliner Leben erkennen läßt. An Schilderungen über Berlin ist jetzt eher Ueberfluß als Mangel. Sie gebieren aber meist dem Gebiete novellistischer Darstellung an, und es ist erklärlich, wenn berufsliche Kreise namentlich des männlichen Lesepublikums sich lieber solchen prägnanten Lokalbildern zuwenden, wie sie unter anderen von Rodenberg geboten werden. Wenn genug hat er in Berlin, um mit dem Dichter der Hauptstadt verwachsen zu sein, den Holzschlag ihres Lebens, die charakteristischen Züge ihres Antlitzes zu kennen. Er hat auch ihre verschiedenen Vergnügungsstätten gesehen und ist sodann genug gereist, um aus langsam schwellenden und verebbenden Akkorden endlich ein wunderbar klares und reinklingendes Empfinden sich entrinnen. Mit aller Wärme einer jugendlichen Theilnahme durchwandert er seit Jahren als sinniger Beobachter die verschiedenen Kreise dieses ungeheuren Siedetopfgetränks, durch ernstes Betrachten und ernste literarische Studien ergänzend, was eigene Kenntnis und Erinnerung ihm nicht offenbaren wollten. Die Straße Unter den Linden ist unstreitig einer der reichsten und bedeutsamsten Stoffe, die ein Schilderer erwählen kann. Ein eigentlicher Chronist und objektiver Historiker aber würde ihn anders, vielleicht behaglicher, systematischer, übersichtlicher behandelt haben, als es hier der den vielseitigen Zeit- und Geistesinteressen bewegte Publicist in schreibender unmittelbarer Zeitnähe des guten und ernsten Feuilletonstils gethan hat. Plastischer erscheint es der folgenden Aufmerksamkeit zu viel des unruhig bunten Mannigfalten, des wogenden Gedränges fesselnder Erscheinungen und Vorgänge, Gestalten und Charakterbilder der Vergangenheit und Gegenwart. Hat man aber das Ganze gelesen, so bleibt doch der Eindruck eines imposanten, der bedeutsamen vorübergeeilt des Gegensatzes entsprechenden Gemäldes. Auf Erwähnung von Einzelheiten des geistreichen, besonders literar- und culturgeschichtlich interessanten Buches müssen wir verzichten. Es schließt mit einer ergreifenden Schilderung der Trauertage, welche die berliner Linden im denkwürdigen März d. J. erfüllten.

— **In neuer Miniaturausgabe und vornehmer Ausstattung** ist von der Firma Breitkopf u. Härtel ein Goldschnittbändchen erschienen, dessen Umfang auf den Festmarkt gestellt, „Kleine Geschichten“ von Richard v. Volkmann-Leander, dem poetisch begabten Dichter, der bekanntlich zugleich ein weiterdenkender Thierarzt und ethischer Lehrer ist. In der That werden so kleine Geschichten kaum jemals für Erwachsene geschrieben worden sein, wenigstens nicht in dieser Vollendung. Aber gerade in ihrer Kleinheit liegt unseres Erachtens der den Stein ausstrahlende Zauber. Eine Fassung von dieser Gedrungenheit läßt keine Verschwommenheit zu, keinen entbehrlichen und lästigen Ueberfluß. In scharfen und klaren Umrissen erheben sich drei duft- und lebensvolle Gebilde vor uns, ergreifende Vorgänge aus dem Bereiche tierischer Menschengeschicke, das erste voll sanfter Wehmuth, das zweite mit erschreckendem Humor gezeichnet, das dritte sogar eine erschütternde Tragödie auf grauenhaftem kulturgeschichtlichem Hintergrund. So schreiten sie in anmuthiger Gestaltung an uns vorüber, indem ihnen ein zarter Duft reiner und lieber Poesie entströmt. Bon affektirtem Raffinement und gezwungener Niedlichkeit ist keine Spur darin, besonders wohlthuend ist dabei der edle Reiz mannhaften Stils und hochreifer Stimmung, der aus diesen kurz geschwungenen Linien spricht. Legt der Leser das Büchlein zur Seite, so scheidet er mit einem Gefühl innigen Befriedigung, ohne eine dritte Ausführung vermißt oder gewünscht zu haben.

— **Die weibliche Gymnastik ist noch immer viel weniger allgemein** in Aufnahme gekommen, als die systematischen Leibesübungen beim männlichen Geschlechte, namentlich durch die obligatorische Einführung des Turnunterrichts in die Schullehrpläne und durch die Turnvereine, verbreitet sind. In vielen Mädchenschulen, selbst in manchen „modernen Töchterschulen", für deren Besuch bedeutendes Schulgeld gezahlt werden muß, sind noch gar keine oder doch nur äußerst mangelhafte Einrichtungen, ja kaum genügende Räumlichkeiten zur Ertheilung des Turnunterrichts vorhanden, und für die weibliche Jugend, die einmal der Schule entwachsen ist, gibt es im allgemeinen überhaupt keine Gelegenheit zum Turnen mehr. Es ist dies ein um so größerer Mangel, als gerade beim weiblichen Geschlechte Sitte, Gewohnheit und Vorurtheil und ebenso auch die Zweckmäßigkeit nicht nur weniger Veranlassung zu vielseitiger leiblicher Körperentwickelung geben als beim männlichen Geschlechte, sondern dieselbe bis zu einem gewissen Grade sogar verbieten. Erwägt man noch, daß die sogenannten Schicklichkeitsrücksichten und die weibliche Eitelkeit ganz geeignet sind, die physische Entwickelung der künftigen Frauen und Mütter zu hemmen, so wird man gewiß bedauern müssen, daß für das weibliche Turnen so wenig Personen getroffen ist. Was indeß die Oeffentlichkeit in dieser Beziehung versäumt hat, läßt sich eine sonderlich große Sorgfalt in der Häuslichkeit wenigstens einigermaßen ersetzen. Eine vortreffliche Anleitung dazu finden wir in einem neuen, inzwischen drei Wochen bereits in zweiter Auflage erschienenen Werke „Hand-Gymnastik für Mädchen und Frauen". Eine Anleitung zu körperlichen Uebungen für Gesunde und Kranke des weiblichen Geschlechts von Ch. Angerstein, Dr. med. und Stabsarzt a. D., und G. Eckler, Oberturner (Berlin, Th. Chr. Fr. Enslin). Die Namen der beiden, auf dem genannten Gebiete als erste Autoritäten bekannten Verfasser bürgen für die Gediegenheit des Werkes, das mit zahlreichen Holzschnittabbildungen ausgestattet ist, welche photographisch nach der Natur aufgenommene Darstellungen darbieten. Das hübsche Buch dürfte manchen als Hilfsmittel willkommen sein, da es geeignet ist, in Familienkreisen zu belehren, am besten in fröhlicher Gemeinschaft zu betreffenden Uebungen anzuregen, zu denen öffentliche Institute leider noch, abgesehen von wenigen Ausnahmen in großen Städten, keine Gelegenheit bieten.

— **Für den gediegenen Werth der kürzlich im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig veröffentlichten „Gedichte"** von L. Rafael dürgt noch der bisher wenig bekannten Autornamens kein geringerer als Felix Dahn, der in kurzen Einleitungsworten dem deutschen Talent der Dichterin warmes Lob spendet. Wir lesen „Dichterin", da die zum Herzen sprechenden Lieder unverkennbar von zarter weiblicher Empfindung durchweht sind, mögen sie uns, wie Dahn annimmt, „des Herzens Lust, glückliche Kunst, den Kampf der Pflichten und der Sinne, das heilige Walten der Natur, im kleinsten Ding der Gottheit Spur, die Pein des Gehirns und Entsagens, die Schmerzgewonnenen des Genügens oder der Mutterliebe Glück und Weh" besingen und zum Ausdruck bringen.

— **Mit seinem Geschmack ausgewählt ist die Gedichtsammlung** „Die Sprache des Herzens", Liederalbum für Damen, aus den besten deutschen Dichterwerken von Rhikzulph Wegener (Leipzig, Fr. Engel). Daß das gleichen ausgestattete Buch bereits in 5. Auflage erscheinen kann, ist ein Beweis, daß es den Anforderungen, welche man an ein solches Werk stellt, völlig entspricht und wol schon oft durch den Wunsch der Dichter zu jungen Herzen geredet hat.

— **Ein ganz allerliebstes Buch, das in anmuthigster Hülle einen** gediegenen Text birgt und namentlich junge Frauen und solche, die es werden wollen, lebhaft interessiren dürfte, nennt sich: „Das erste Jahr unseres Haushalt", eine Geschichte in Briefen von R. Artaria, herausgegeben im Verlage von Gebrüder Kröner in Stuttgart. Die Briefe schildern, zwischen Ernst und Humor abwechselnd, aber in recht getreu aus dem wirklichen Leben, die mannigfaltigen Erfahrungen einer jungverheiratheten Frau in der ersten Zeit ihres Ehestandes sowol auf häuslichem wie auf gesellschaftlichem Gebiet in fesselnder, aber auch zum Nachdenken anregender Weise und werden vielen eine willkommene Lectüre sein.

— **Auch ein Briefwechsel, und zwar zwischen zwei neuvermählten** Freundinnen, von denen die eine in gewisch sentimentalen Versen, die andern in heiterer, spielender Prosa schreibt, führt den Titel „Flitterwochen". Mittheilungen aus dem Leben, von B. Schweikart und M. Hoffmann. Verfasserinnen der „Mädchen-Philosophie" (Leipzig, Otto Spamer). Das mit acht Textbildern geschmückte und auch sonst sehr hübsch ausgestattete Buch verfolgt lediglich den Zweck, jungen Mädchen zur angenehmen Unterhaltung dienen zu wollen, was ihm auch sicher gelingen wird.

— **Unter die erfreulichsten Festgaben, welche der diesjährige** Weihnachtsmarkt unsern Töchtern zu bieten hat, zählen wir ein soeben im Verlage von R. Barbeyschloger in Neuklingen erschienenes Werk „Ernst und Scherz fürs Mädchenherz", Novellen und Skizzen für das reifere Mädchenalter von Helene v. Gogendorff-Grabowski. Mit sechs Lichtdruckbildern und Originalzeichnungen von R. C. Kepler und Peter Schwarz. Die liebenswürdige Erzählerin, deren anmuthiges Talent längst rühmlich anerkannt ist, spricht ihren jungen Leserinnen eine ganz Reihe sehr gelungener, warm und wahr durchempfundener Lebensbilder vor, die ganz dazu angethan sind, den ernsteren Augenblicken Einhalt zu gebieten.

— **Recht lebendig und fesselnd geschrieben ist eine der heranwachsenden weiblichen Jugend gewidmete längere Erzählung, „Minna's Leiden und Freuden", von H. Winkelmeier (Erlangen, Palm und Enke), worin die Verfasserin die Geschichte eines jungen Mädchens, von den Schuljahren angefangen, ihre Erlebnisse in der Pension, die Erfahrungen als Erzieherin in einem gräflichen Hause u. s. w. bis zu ihrer Verlobung in sehr ansprechender Weise erzählt, sodaß wir das Buch mit voller Ueberzeugung empfehlen können.**

— **Einen Band kleiner Novellen und Erzählungen aus der** Gegenwart und Vergangenheit, betitelt „Blüten und Ranken", in der Stille geflückt und zum Strauße gewunden für die Frauenwelt, veröffentlicht Anny Wothe im Verlage von Fr. Engel in Leipzig. Der Inhalt des elegant ausgestatteten Werkchens ist in ganz ähnlicher Weise unter den Benennungen verschiedenartiger Blumen angeordnet wie in den früher erschienenen Büchern des Verfassers „Ein Rosenstrauß" und „Lenzes-Veilchen"; den Freundinnen ihrer Muse wird auch dieser neue Strauß willkommen sein.

— **Als werthvolle Gabe für größere Mädchen ist die bei Herd. Herz** u. Sohn in Leipzig erschienene schlesische Geschichte von Hedwig Haberkern „Zwei Wege zum Licht" um ihres sittlich erziehenden Inhaltes willen zu empfehlen, die aus das Ringen eines durch den Hungertyphus verwaisten, aber dann in einem vornehmen Kreise erzogenen Mädchens nach Selbständigkeit schildert, welches endlich nach vielen verschlungenen Pfaden und Entsagungen in ernster Arbeit und hingebender Aufopferung für andere zur Ruhe des Herzens kommt und den Weg zum Lichte findet.

— **Mit Freude ist es anzuerkennen, daß auch in diesem Jahre** die Kriegsbuchhandlung von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig eine Reihe von Jugendschriften darbietet, die sich ebenso wie die früher erschienenen nicht nur durch reiche Ausstattung, sondern auch durch wertvollen Inhalt auszeichnen. In den „Orden von Scharfeneck" erhält Jahnke die vortreffliche Sammlung der kulturgeschichtlichen Erzählungen aus alter und neuer Zeit mit besonderer Berücksichtigung des Lebens der deutschen Frauen von Brigitte Augusti ihren Abschluß. Wie in jedem der vier vorhergehenden Bände, so auch in diesem liegen ein wichtiger Kulturabschnitt, die zeit der französischen Revolution und der Befreiungskriege, zu Grunde gelegt, und in buntem Wechsel ziehen an dieser die Schilderungen aus dem Stillleben an deutschen Höfen und in Bürgerhäusern, aus dem Hof- und Soldatenleben vorüber. In die Geschichte einer der Heldin des Buches, der Gabriele von Schaffered, mit dem Leben der Königin Luise von Preußen eng verwebt ist, tritt das Bild derselben als der idealsten Gestalt aus jenen Tagen tiefer Erniedrigung und höchster Erhebung, die nicht blos als Mutter unseres großen Kaisers, sondern auch als Muster echter deutscher Weiblichkeit unvergessen sein wird, nach und nach in den Vordergrund. Für alle, die das Buch lesen, besonders aber für unsere heranwachsenden Töchter, denen es gewidmet ist, wird dasselbe zu einer Quelle reinen Genusses und edler Begeisterung werden. Die der Erzählung beigegebenen vortrefflichen Bilder sind von A. v. Kößler entworfen worden.

— **Daran schließt sich der vierte Band der militär- und kulturgeschichtlichen Bilder von Oskar Höcker, welcher unter dem Titel „Im Rocke des Königs"** der deutschen Jugend eine Erzählung aus den Jahren 1854 bis 1871, mit vielen Illustrationen nach Zeichnungen K. v. Kübler's ausgestattet, darbietet. An der Hand der Erlebnisse des Gefreiten und späteren Feldwebels Wippke werden darin die drei Feldzüge, der dänische, der deutsch-österreichische und der französische, vorgeführt, und in den genialsten Kriegsbildern entrollt sich ein herrliches Stück deutscher Geschichte. Im Mittelpunkt der Erzählung stehe, umgeben vom Armeekorps Friedrich, den dem manch schöner Zug beigelegt wird, vom Prinzen Friedrich Karl und von den übrigen berühmten Truppenführern, Kaiser Wilhelm. Wenn auch der deutsch-französische Krieg schon vielfache Bearbeitung erfahren hat, so darf doch die vorliegende, welche die Begeisterung und Liebe der deutschen Soldaten zum Kaiser und zu ihren Führern überhaupt, ihre Treue, Gewissenhaftigkeit und Tapferkeit in der lebendigsten Weise schildert, den letzten ihrer Art gleichgestellt werden.

— **Von den obengenannten Jugendschriftsteller Oskar Höcker ver**dienen noch folgende zwei entwicklungsartige Erzählungen Beachtung, die, mit je vier Textbildern versehen, in künstlerisch sich aufgestalteten Einbänden in Berlin bei Siegmar Mehring erschienen sind. Die erste beschildert, „Die Turmfahne von Köln", gibt eine sehr gute, auf genauer Kenntnis der mittelalterlichen Zustände beruhende Darstellung des rheinischen Städtelebens in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, die einerseits in die Geschichte eines jungen, braven Mädchens; während in der andern Erzählung „Am Hofe der Medici" der Verfasser den glänzenden Adantit aus Italiens Vergangenheit, das Zeitalter der Medicäer, zum Mittelpunkte seiner Schilderungen gewählt hat. Er entrollt dann ein getreues Bild von dem Leben und Kunstleben des Schaffen an ihrem Hofe zu Florenz, von den Umtrieben und Kämpfen der Feinde dieses Hauses und den seinem Siege über dieselben. Durch diese Schilderungen zieht sich in anmuthiger Weise die Geschichte eines jungen Künstlers, der verlaufen in diese Kämpfe verwickelt wird. Beide Erzählungen, die sich gleichmäßige, anziehende Charaktere aus dem deutschen und italienischen Städteleben behandeln, bieten eine reiche Fülle anregenden gesitteten Genusses und sind der reifern Jugend als Lectüre zu empfehlen. Dasselbe gilt von der aus demselben Verlage entstammenden und in gleich vorzüglicher Weise ausgestatteten Erzählung von Julius Pedersani-Weber „Die Großstadtkinder oder der Segen guter Sitten", deren Inhalt dem großstädtischen Leben der Gegenwart entnommen ist. In fesselnder Darstellung reihen sich darin die mannigfaltigsten Scenen aneinander, und mit Interesse verfolgt der Leser die Heften der Geschichte, wie sie wechselnd unter dem Drucke der Noth und Armuth aufkeimen, sich gegen ihre Umgebung stets häufiger und gut zeigen und im Reichthum die Gefahren derselben zu vermeiden wissen. Die Geschichte veranschaulicht in der Jugend in trefflicher Weise den hohen Werth unserer sittlichen Kraft und treuen Strebens gegenüber der Nichtigkeit einer gemüthlosen und gedankenlosen Lebensweise.

— **In die unwirthlichsten Gegenden an der Nordwestküste Ame**rikas werden wir versetzt durch den „Einsiedler von St. Michael" (Leipzig, Fritz u. Tschu), unter welchem Titel J. Pedersani-Weber die Erlebnisse eines deutsch verschlagenen Deutschen erzählt. Derselbe, der nach Amerika gegangen ist, um dort sein Glück zu versuchen, läßt sich nach manchem Mißgeschick, das er unter den Goldgräbern Californiens erfahren hat, durch einen ihm wohlgesinnten Amerikaner bestimmen, an die Westküste des Alaska als Vertreter einer dort gegründeten Handelsgesellschaft Niederlassung. Auf Alaska und den benachbarten Inseln hat nun der junge Deutsche einige Jahre zugebracht und auf einer jener kleinen im ewigen Schnee begrabenen Inseln im Nordmeere die Niederlassung St. Michael gegründet. Seine Schilderungen des noch größtentheils unbekannten Landes und des Verkehrs mit den Eingeborenen sowie der eigenen wundervollen Erlebnisse gehören zu dem Interessantesten, was in neuerer Zeit über Ansiedelungen in unbekannten Gegenden bekannt geworden ist. Die Quellen, aus denen der Verfasser den Stoff zu seiner Erzählung schöpfte, sind die Briefe gewesen, welche der Landwanderer an seine Mutter in Deutschland geschrieben hat. Die reifere Jugend wird das Buch, das mit vielen Abbildungen nach Zeichnungen von Zeh. Gehrts versehen ist, mit großem Interesse lesen; bietet es doch, abgesehen von seinem ethnographischen Werth, auch einen recht beherzigenswerthen Beweis, daß der Mann, der unerschütterlichen Gottvertrauen im Herzen trägt und in allen Lagen des Lebens seine Pflicht erfüllt, zu einem glücklichen Ziele kommt.

— **Bei der von Jahr zu Jahr sich steigernden Theilnahme** unseres Volkes an den See- und Weltereignissen und an der damit zusammenhängenden Colonialbestrebungen wird sicher auch mit dankbarer Anerkennung der Männer gedacht werden, die mit energischem, tüchtigem Sinne und starkem zielbewußtem Streben schon in den Zeiten, in welchen der deutsche Seemann noch des kräftigen Schutzes einer geeinigten Vaterlandes entbehrte, im fernen Meere die deutsche Flagge hoch zu Ehren brachten und die spätere Colonialnationen vorbereiteten. Ein solcher Mann ist der frühere Lotse und jetzige Wasserschout in Hamburg Alfred Tetens, der zur Gründung der Südseeinseln und zur Verbreitung derselben in die Handelsstraße der Deutschen viel beigetragen hat. Die Erinnerungen und dem Seemannsleben dieses Mannes sind nach seinen Tagebuchaufzeichnungen unter dem Titel „Vom Schiffsjungen zum Wasserschout" von H. Steinberg mit Porträt und zehn Illustrationen von C. Schlatt (Hamburg, G. W. Niemeyer's Nachfolger) herausgegeben worden. Sie schildern uns nicht nur in lebhafter, anschaulicher Weise die ereignisvolle Laufbahn des tüchtigen Seemanns, sondern berichten auch von seiner Thätigkeit, die er im Auftrage des Hamburgischen Welthandelshauses von Godeffroy, das ihn mit der Führung eines Schiffes und mit der Leitung ihrer Handelsgeschäfte auf den Carolinen- und den Palau-Inseln betraut hatte, entfaltete. Mehrere Jahre hat er hier unter großen Mühen und Kämpfen mit den Eingeborenen zugebracht zu einer Zeit, da es dem Deutschen noch unmöglich war, sich in fremden Erdtheilen als solcher zu bezeichnen, und er mit blutendem Herzen manchen verabscheuungswürdigen Niedergang erdulden mußte; nur ein Mann wie er kann daher auch den Segen, den die Einigung des Deutschen Reiches der deutschen Schiffahrt gebracht hat, voll und ganz verstehen. Aus den Aufzeichnungen spricht ein echter deutscher Seemannsgeist, ein tüchtiges Wollen, ein warmer, patriotischer Sinn, der sie für sich recht viele zu einer Quelle belehrenden Genusses und vaterländischer Erbauung machen wird.

— **Als ein zur Anlegung und Einrichtung von Briefmarken**sammlungen jugendlicher Kathgeber gilt Alwin Zschiesche's „Illustrirtes Briefmarken-Album", von dem kürzlich die 11. Auflage erschienen ist, ein Beweis dafür, welch wohlwollender Aufnahme sich dieses Werk bei den Philatelisten erfreut. Das große Album, welches in seiner jetzigen Gestalt 62 Tafeln einen Kreischen Umfang gegen die erste Auflage hat und dem Generalpostmeister des Deutschen Reiches, Staatssekretär Dr. v. Stephan, gewidmet ist, ist dazu eingerichtet, nur noch Neuemarken aufzunehmen, während die Aufbewahrung von Couverts, Karten und Streifbändern in einem besonders dazu Album auf losen Blättern gestattet soll. In der vorliegenden neuen Auflage ist durch Einfügung leerer Blätter hinter fast allen Ländern für neuerscheinende Briefmarken mehr Platz geschaffen worden, jedoch es für den Gebrauch dieser Jahre genügt. Die Hinzufügung von historisch-geographischen Bemerkungen nebst Marken-Abbildungen, die Wasserzeichen-Abbildungen sowie die Angabe der Farbe von Seltenheiten bei Marken werden für den Sammler gewiß von großem Interesse sein.

— **Fröhliche, sinnige Mütter, die durch Sang und Scherz die** Heiterkeit und den Frohsinn ihrer Kleinen zu pflegen suchen, finden in „Der Mutter Schoßkätzlein", in welchem Frida Helbige (Dresden, Meinhold u. Söhne) ernste und eigene Spiele, Reimchen und Geburtstagsgedanken für die Allerkleinsten gesammelt hat, eine nette Sammlung von hübschen, kleinen Kinder- und Spielreimchen, von Versehen und Liedern. Die meisten sind ihnen gewiß schon früher wohl von Mutter oder Großmutter vorgesungen oder mitgespielt worden und werden vielleicht noch im Herzen des Kindes an die eigene Kindheit; viele mögen allerdings auch dem Gedächtnis entschwunden gewesen sein. Um so dankbarer wird ihre Wiederauffrischung durch die Sammlung, die wir in den Händen recht vieler Mütter sehen möchten, entgegengenommen werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 2. bis 8. December.

Adelheid, A.: Das Opfern der seinen Sitte. Haus- und Gesellschaftsbuch. Stuttgart, Lutz u. Müller. 3 M 60 Pf.

v. Arnswaldt, A.: Die Gefecht. Gesammelt aus der Gegenwart. 2 Bde. Leipzig, Th. Grieben's. 6 M

Barbeder, L.: Alfred Krupp und die Entwickelung der Gußstahlfabrik zu Essen. Essen, G. D. Bädeker. 6 M

Barmelder Taschenkalender 1889. 9. Jahrg. Herausg. von Allgemeinen Rikard-Wagner-Verein. Berlin, Carl u. Gebr. Gelb. 1 M 50 Pf.

Berends, A.: English pronunciation and english vocabulary. Anleitung zum Erlernen der englischen Aussprache und deutsch-englisches Vocabular. 6. Aufl. Cöthen, A. Berlin.

Beta, O.: Bei der Baronin von Pletschach. Roman. München, G. D. M. Callwey. 3 M 60 Pf.

Bey, L.: Der deutschen Sprache und Literatur. Vorträge und Aufsätze. Potsdam, A. Stein.

Biard, H.: Gute Zeit im Lande. Historische Erzählung. Passel, Bolgard, Gerd. 4 M

Briefsteller, L.: Johanne d'Arc und der Hundertjährige Krieg. Studie über Schiller's Jungfrau von Orleans. Breslau, J. U. Kern's Verlag. 1 M

v. Bülow, M.: Franz Liszter für Kinder. Berlin, Schuster u. Loeffler. Geb. 2 M

— Fabeln und Lieder mit dem Gedächtnis. Ebenda. Geb. 2 M

Chatauqua, G.: Fertilität und Liederalismus auf Steiermark. 1. Ausgabe. Linz-Heiterer. D. Fiorkiewicz. 1 M

Ebers, G.: Die Gred. Roman aus dem alten Nürnberg. 2 Bde. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Geh. 10 M, geb. 12 M

v. Ebner-Eschenbach, M.: Die Alexanderschule auf dem Lande. Erzählung. 2. Aufl. Berlin, Gebr. Paetel. 2 M

Edmund, G.: Literaturbriefe. Regierungsbaubeiges Skizzenbuch eines Reisenden. Berl. H. Schröder's Verlag.

Eichardt über die russische Armee. Zusammengestellt und bearbeitet von H. v. Hanover, Hofmeyer'sche Verlagsbuchhandlung. 1 M 20 Pf.

Ermann, M.: An der Schwelle des Lebens. Briefe für junge Mädchen. 2 Bde. Glogau, L. Flemming. Geh. 5 M

zu Eulenburg, O., u. U. Greuser: Kinderlieder. Volksbuch mit Gesängen. Breslau, S. Schottlaender. Geh. 2 M

Fraissinet, O.: Gedichte und Liederalbum. Gedichte. Berlin, Wilh. Geb. 3 M

Fürbringer, M. R.: Liederbuch. Gedichte und Balladen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 2 M

Fürster, C.: Aus der Sagen- und Märchenwelt des Harzes. Quedlinburg, C. F. Ewers's Buchhandlung. Geb. 2 M 50 Pf.

Gedanken über Lebensreich-Ungarns militär-politische Lage. Studie von K. K. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 1 M 20 Pf.

Germania. N.: An der Schwelle des Lebens. Briefe für junge Mädchen. 2 Bde. Glogau, L. Flemming. Geh. 5 M

zu Gulenburg, O., u. U. Greuser: Kinderlieder. Volksbuch mit Gesängen. Breslau, S. Schottlaender. Geh. 2 M

Grafenau, O.: Gedichte und Liederalbum. Gedichte. Berlin, Wilh. Geb. 3 M

Herbstrand, M. R.: Liederbuch. Gedichte und Balladen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 2 M

Hörner, C.: Aus der Sagen- und Märchenwelt des Harzes. Quedlinburg, C. F. Ewers's Buchhandlung. Geb. 2 M 50 Pf.

Gedanken über Lebensreich-Ungarns militär-politische Lage. Studie von K. K. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 1 M 20 Pf.

Gerstäcker, G.: Irrgarten. Gedichte. Berlin, Gebr. Paetel. 2 M

Gruber, A.: Märchen. Ein Jugendalbum von P. Heyse. Breslau, S. Schottlaender. Geb. 2 M

Gulze, K.: Lyra Dyrea. Drama mit einem Vorspiele und drei Akt. Wien, M. Breitenstein's Buchhandlung. 2 M

Haag, R.: Gedichte in oberpfälzischer Mundart. Gießen, C. Schulze.

Greif, M.: Vorreden der letzte Liederhalle. Trauerspiel in fünf Akten. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 2 M

v. Hanwart, T.: Der Herzblätchen. 1. Bd. 6. Aufl. Glogau, L. Flemming. Geh. 2 M 25 Pf.

— Herzblättchens Zeitvertreib. 33. Bd. Ebenda. Geh. 6 M

— Töchter-Album. 34. Bd. Ebenda. Geh. 7 M 50 Pf.

Hauff's Taschenkalender für 1889. 19. Jahrg. Berlin, L. Hauff. Geb. 1 M 50 Pf.

Hardwig, G.: Ueber dem Abgrund. Roman. 3 Bde. Breslau, S. Schottlaender. 9 M

Heinrich, B.: Das Jahren und Jammern des Hundes, Hauses, der Knochen und des Elfenbeins. Berlin, S. Fischer's Verlag. Geh. 2 M 50 Pf.

Herzer, J.: Dichterklänge aus dem Alterthum. Uebersetzungen und Nachdichtungen aus griechischen und römischen Dichtern. Leipzig, Leipziger Verlagshaus. Geh. 1 M

Heyl, H.: Der U-Boot der Liebe. 2. Aufl. Berlin, R. Hobel.

Heyse, P.: Gedichte. 4. Aufl. Berlin, Th. Hery. 3 M 60 Pf.

Hofer, O.: 1849 und 1871. Zwei Jahre deutscher Heldenthums. Gießen, L. Flemming. Geh. 4 M 50 Pf.

Hollinghaus, K. A.: Gedichte. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 M 50 Pf.

Jacobowski, L.: Aus bewegten Stunden. Gedichte. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 M 50 Pf.

Jahn, M.: Märchen und Sagen. Glogau, L. Flemming. Geh. 2 M 50 Pf.

Kadisch, R., u. F. v. Klipper: Preußens Heer in Wort und Bild. Von 1640 bis 1888. Ebenda. Geh. 8 M

v. Klipper, F.: Helmut von Moltke. Lebensbild für das deutsche Volk. Ebenda. Geh. 4 M 50 Pf.

Kreuzkümmel, Die dritte Hauptstadt Rußlands. Politisch-militärische Studie von X... Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 1 M 60 Pf.

Kriegstheater, Das, an der Adriatik und seine Bedeutung für den Beginn der Operationen in einem Kriege Rußlands gegen das mit Deutschland verbündete Oesterreich. Dargestellt von M. Ebenda. 2 M

Kurtzmüller, C.: Kaiser Friedrich III. in seinen Werken und Bildern. Frankfurt a. d. O., H. Osterwitz. Geh. 2 M 40 Pf.

Lauff, J.: Der Heilsteiner. Ein Lied aus dem Bauernkriege. Köln, K. Kiv. 1 M

Leichtfuß, Methode Gaspey-Otto-Sauer: Lese, Schreib- und Sprechlehre. Neu bearbeitet von H. Lange. 1. Kursus. Geb. 1 M 60 Pf. Cours. C. M.: Kleine italienische Sprachlehre. 4. Aufl. Geb. 1 M 40 Pf. Cours. C. M., u. H. Lange: Kleine französische Sprachlehre. Geb. 1 M 50 Pf. Valette, T. O. G.: Kleine niederländische Sprachlehre. Geb. 1 M 50 Pf. Heidelberg, J. Groos' Verlag.

Lehmann, R.: Hochwinter. Gedichte. Altona, Hammerich. Geh. 4 M 50 Pf.

— Liebe und Frühlingslust. Theatralische Dichtung. Ebenda. Geh. 3 M

Lindau, G.: Herr und Frau Conrad. 6. Aufl. Breslau, S. Schottlaender. 1 M

Lodt, J.: Die Schuld ist heute und ewiglich Lösung des Weltfriedensproblems? 1. Th.: Wien, Seidlitzverlag. 2 M 50 Pf.

Luddeck, Ein X.: Das Frauen des Lebens. Deutsch nach der 7. Aufl. von M. zur Megede. Berlin, H. Steinitzer. 2 M 50 Pf.

Manthner, H.: Schmuck oder die literarische Carriere der Gegenwart. Cöthen, Servix. J. u. U. Lehmann. 1 M

Memoiren de Frédéric-Sophie-Wilhelmine, Margrave de Bareith, soeur de Frédéric le Grand, depuis l'année 1706 jusqu'à 1742. Berlin de sa main. 3. Edition 1. tome. Leipzig, H. Barsdorf. 6 M

Nikado: Das sächsische Fürsten-Wunderjahr. Gedichte in sächsischer Mundart. Minden, Bruno u. Schreiber. Geh. 1 M 60 Pf.

Nolter, M.: Der sechzig-hundertste Brief 1888. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 6 M

Nüder, L.: Aus Natur und Leben. Gedichte. Leipzig, G. Wolf. 1 M 50 Pf.

Nordmann, K.: Bilder der Erinnerung an Deutschland großen Kaiser Wilhelm I. Berlin, H. Bahren. 3 M

Oberleitner, A., u. L. Osmond, Kurze Anleitung zu deutschen, französischen, englischen und italienischen Geschäftsbriefen. Heidelberg, J. Groos. 80 Pf.

Ostrowski, K.: Der russische Feldherr nach den neuen Dienstreglements. Uebersetzt von Herr. v. Tetzen. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 2 M

Pecht, F.: Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser. Lebensbild. Mit Einleitung von Ihrer Kgl. der Kaiserin Friedrich. Deutsch von G. Hensel. 4. Aufl. Berlin, K. Beyer u. Sa. 4 M

Pellinger, C.: In Bildi! Roman eines Kindes. Breslau, S. Schottlaender.

Petermann's Mittheilungen. Ergänzungsheft Nr. 93: Die deutsche Tiefsee-Expedition 1874—1876. Gotha, Justus Perthes. 4 M

Petri, H.: Unser Haus. Liederbuch für Herz und Haus. Lieder der deutschen Frauen. Dresden, E. Pierson's Verlag. 2 M

v. Schulze, O.: Harte und Harmlos. Novellen aus dem Mittelalter. Dresden, E. Pierson's Verlag. 1 M 50 Pf.

Serr, J.: Unser Heim. Liederbuch in 4 Auflagen. Wien, Th. Hrowatsch. Lederb. 2 M 50 Pf.

v. Sydow, B.: Deine Kindheitsmärchen. Klassikermärchen. München, G. D. M. Callwey. 2 M 50 Pf.

Smiles, S.: Byron und Arbeit. Charakterzüge von Fleiß, Bildung und Genie. Deutsch von D. Reugebauer. Leipzig, J. J. Weber. 6 M

Steiner's Gesammelte Schriften. 15. bis 18. Bd. Braunschweig, G. Westermann. 4. Bde. 16 M 50 Pf.

Studie über die Feldausbildung der Infanterie. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. 3 M

Sutter, H.: Gereon, Erzählendes Gedicht. Nürnberg, Bonde. Geb. 2 M 50 Pf.

Tänder, E.: Kinder der Sonne in Tirol. Episches Gedicht. Innsbruck, Eleganz'sche Universitätsbuchhandlung. 2 M

v. Wartegg, F.: Minden. 11. Aufl. Berlin, F. Pfeilstücker. Geb. 1 M

Wanderblumen. Volksmärchen, Gesammelt und herausgegeben von H. Reichelt. Prachtausgabe. Graz, H. Kleischl's Verlag. Geb. 6 M

Zipperer, A.: Die Elementarlehrerinnen. Praktisches Handbuch. Berlin, S. Fischer Verlag. Geb. 3 M 50 Pf.

Kaiser Friedrich III. auf dem Totenbett. Photographie in Original-Metallrahmen. Berlin, Reichard & Lindner.

Eine Tarnstange unserer Infanteristen. Nach dem Gemälde von T. E. Rosenthal gezeichnet von O. Knab. Berlin, Stilcfeldt u. Co.

Schwind's Bilderchklus. Die schöne Melusine. Zeichnungen von W. Hecht, Text von H. Grasberger. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 6 M

Steinmann, J.: Op. 10. Zwei Idyllen: Rieselinder Bach; Der Hirten Klage für das Pianoforte. Potsdam, A. Stein. 1 M 25 Pf.

Julklapp.

Novellette
von
Ewa Herz.
(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Emmy wußte nicht, wie es kam, aber sie konnte den ganzen Abend nicht wieder so recht fröhlich werden. Das Julklapp, welches sie doch zuerst mit den andern drollig gefunden hatte, wollte ihr gar nicht aus dem Sinn und kam ihr immer weniger komisch vor. Nachmittags, als im Eßzimmer der Plan gefaßt wurde, hatte sie mit den übrigen darüber gelacht und nur einen Scherz darin gesehen, den wunderlichen alten Herrn ein wenig zu necken. Jetzt erschien ihr die ganze Sache in einem andern Lichte.

Immer wieder stellte sie sich den vereinsamten Alten vor, wie er den heiligen Abend, an dem sonst alle Welt sich freut, still auf seinem öden Zimmer verbrachte. Keine freundliche Hand zündete ihm ein Weihnachtslicht an oder brachte ihm eine liebe Gabe, niemand sagte ihm ein warmes Herzenswort. Nichts hatte er als die Einsamkeit, die Emmy sich so schrecklich dachte, und vielleicht die schmerzliche Erinnerung an längst vergangene, schönere Tage. Wer mochte es wissen, mit was für traurigen Gedanken der alte, alleinstehende Mann sein Christfest begangen hatte. Und da hatten ihm zum Ueberfluß noch die Nachbarskinder, denen er nie das geringste Leid zugefügt hatte, eine unfreundliche Ueberraschung bereitet, hatten seine harmlose kleine Liebhaberei, die niemand etwas anging, niemandem schadete und ihn selbst erfreute, so häßlich verspottet. Vielleicht hatten sie ein schweres Herz dadurch noch schwerer gemacht.

Und sie, Emmy, die an ihrem eigenen Herzen manchmal so schwer zu tragen hatte, und die deshalb wol sanft und freundlich hätte sein sollen, die es besser hätte wissen müssen als die muthwilligen Kinder — sie hatte dazu mitgeholfen! Sie schämte sich. Ja, er hatte recht, der alte Mann mit seinem „Splitter in des nächsten Auge“; man hatte sich sehr häßlich gegen ihn betragen.

„Marlechen, wir hätten es nicht thun sollen,“ sagte sie leise, als die Cousine später neben ihr saß und sie zusammen in den neuen Büchern blätterten.

„Was denn?“ fragte Marie zerstreut.

„Das mit dem alten Candidaten.“

„Nein, eigentlich war es nicht nett von uns,“ gab Marie leichthin zu. „Glaubst du, daß morgen Schlittschuhwetter wird?“

So sind sie nun, die Musfeldts, von Neue keine Spur in ihnen! dachte die gute kleine Emmy enttäuscht. Es fiel ihr ein, die Tante um Rath zu fragen, ob man nicht den alten Mann versöhnen sollte, aber sie fand es häßlich, die Angeberin zu spielen, da die Schuld nicht ihr allein zufiel.

Der erste Feiertag brachte das schönste Schlittschuhwetter, glitzernden Frost und Windstille. Gleich nach der Kirche nahmen die Musfeldt'schen Kinder ihre Schlittschuhe, um noch die Zeit bis zum Mittagsessen auszunutzen. Emmy meldete sich in der Küche, um ihre Pflichten dort zu erfüllen.

„Laß nur heute,“ sagte die Tante freundlich, „du sollst auch einmal gründlich Feiertag haben. Schreibe nach Hause, oder thu sonst etwas, was dir lieb ist.“

Emmy nickte ihr zu. „Danke, Tante.“ Als sie dann aus der Küche trat, blieb sie auf der Schwelle einen Augenblick zögernd stehen. Sollte sie der Tante sagen, was sie vorhatte?

„Wolltest du noch etwas, Kind?“ Es klang so geschäftsmäßig aus der Speisekammer zu ihr herüber. Nein, die Tante hatte jetzt doch keine Zeit, auf sie zu hören.

Ein paar Minuten später ging eine zierliche Gestalt mit Muff und Pelzmäntelchen quer über die Straße, stieg im Nachbarhause zwei steile und ziemlich dunkle Treppen hinauf, und dann klopfte eine kleine behandschuhte Hand leise an die Stubenthür des alten Candidaten.

„Herein,“ sagte es drinnen, und Emmy öffnete die Thür.

Ein greulicher Tabaksqualm quoll ihr entgegen; durch die dicke Wolke hindurch unterschied sie erst nach einer kleinen Weile, was um sie her war.

Sie stand in einem rechten, echten Altjunggesellenstübchen: Bücher und wieder Bücher, bis an die Decke hinauf, Pfeifen, ein Sofa mit Rehhaarüberzug, an der Wand ein paar verblaßte Daguerreotypbilder, ein Schrank mit Glasfenstern — er mochte die Raritätensammlung enthalten — all das hatte Emmy's schneller Blick in einem Moment umfaßt, und dann heftete sie denselben einen Augenblick auf den alten Mann, der sich vom Sofa erhoben hatte und, die Pfeife verlegen in der Hand haltend, vor ihr stand.

Emmy hatte ihn immer nur in seinem wunderlichen Straßenanzug gesehen und nie recht in der Nähe. Jetzt, wo sie die Augen einen kurzen Moment schnell zu ihm aufschlug, gewann sie in der Geschwindigkeit den Eindruck, als wenn das alte Gesicht wol fast kindlich gutmüthig und hülflos verlegen, aber eigentlich gar nicht lächerlich aussähe.

Das Blut stieg ihr ins Gesicht. Sie stutzte, wie sie plötzlich sehr befangen wurde und nicht wußte, was sie sagen sollte. Sie war hier so keck eingedrungen in dem Gefühl, etwas gutes zu wollen, nun wurde ihr auf einmal bekommen.

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte der alte Candidat mit einer altmodischen Verbeugung. Wenn es möglich war, noch verlegener zu sein als Emmy, so war der alte Mann es gewiß. Aengstlich nahm er die Pfeife aus einer Hand in die andere, und sein runzeliges Kindergesicht wurde roth wie das eines jungen Mädchens.

„Ich — ich kam,“ sagte Emmy, ihren Muff in den Händen drehend und den alten Herrn wieder flüchtig ansehend — nein, er hatte wirklich unglaubliche Vatermörder, aber daran durfte man nicht denken — „ich kam, Sie um Verzeihung zu bitten. Wir haben uns gestern sehr ungezogen gegen Sie betragen.“

Da war es gesagt; sie athmete erleichtert auf. Es war doch gut, daß sie hergegangen war.

Der alte Candidat stand da als ein Bild des ungeheucheltsten Erstaunens. Seine Verlegenheit schien ihren Höhepunkt zu erreichen. „Ich wüßte doch nicht — ich wüßte doch durchaus nicht, mein werthes Fräulein — aber Sie werden mir doch die Ehre geben, Platz zu nehmen — obgleich ich allerdings auf solchen Besuch wenig eingerichtet bin.“ Und ein kindliches Lächeln ging über das alte Gesicht. Er räumte einen Stoß Bücher vom Sofa und stellte die Pfeife in die Ecke, offenbar froh, für ein paar Augenblicke zu wissen, was er mit sich beginnen sollte.

„Sie kennen mich persönlich nicht,“ sagte Emmy, die schon wieder etwas muthiger wurde, „das ändert aber die Sache nicht. Ich bin eine Nichte des Dr. Musfeldt hier gegenüber. Die Musfeldt'schen Kinder machten sich gestern den unpassenden und häßlichen Scherz, Ihnen ein verletzendes Julklapp zu werfen.“ Sie hielt wieder inne.

„Es war ja nicht der Rede werth, mein liebes Fräulein, ein Scherz“ —

„Ja, aber ein häßlicher. Die Kinder meinten es nicht böse. Sie nehmen es mit ihren Scherzen nicht so genau und haben nicht daran gedacht, welche Kränkung sie Ihnen vielleicht zufügen würden. Die Hauptschuld liegt an mir. Ich hätte als die älteste verständigste sein müssen, statt dessen habe auch ich zu der dummen Neckerei meinen Antheil beigetragen. Es thut mir hinterher sehr leid. Wir haben Ihnen“ — sie erröthete schnell — „Ihr vielleicht ohnehin einsames Fest noch trauriger gemacht. Wollen Sie uns das verzeihen?“

Sie sah mit ihren hübschen, ehrlichen Augen zu ihm hinüber. Der alte Candidat rieb sich in den Qualen der höchsten Verlegenheit die Hände.

„Mein liebes Fräulein — mein werthes Fräulein — ich bitte Sie dringend, sich keine Gewissensbisse darüber zu machen. Ich versichere Sie, ich habe keinen Augenblick einen zornigen Gedanken deswegen gehegt.“

„Das haben Sie doch,“ sagte Emmy, die nun ihr natürliches Wesen wiedergewonnen hatte, mit einem Lächeln, „denn Sie haben uns geantwortet, wie wir es verdient hatten.“

„Ich nicht! das war ich nicht!“ rief der alte Candidat erschrocken. „Mein verehrtes Fräulein, ich würde mir das nie erlaubt haben. Aber mein Neffe, der eins der Kinder von drüben mit dem Packet hatte über die Straße kommen sehen, bestand darauf, eine Antwort hinüberzutragen, so sehr ich ihn auch bat, davon abzustehen. Es hat Sie hoffentlich nicht beleidigt, liebes Fräulein.“

„Durchaus nicht,“ sagte Emmy halb lachend. Wahrlich, jetzt fing dieser alte Mann auch noch an, sich zu entschuldigen; das fehlte noch gerade. Und woher nahm er nun plötzlich einen Neffen, von dem man nie etwas gehört hatte? „Durchaus nicht; es war uns sehr gesund.“

„Und also,“ fuhr sie fort, indem sie sich erhob, „darf ich hoffen, daß Sie uns nicht mehr zürnen, nicht wahr? Es hat mir so herzlich leid gethan, gerade am heiligen Abend jemand gekränkt zu haben.“

Der alte Candidat nahm ihre kleine Hand, die sie ihm darbot, schüchtern in die seine und drückte sie bescheiden.

„Sie haben mich überhaupt nicht gekränkt, liebes Fräulein,“ sagte er, in ihr hübsches Gesicht sehend, „und wenn es der Fall gewesen wäre, so würde es jetzt vollauf wieder ausgeglichen sein. Es war aber, wie gesagt, nur mein Neffe“ —

Immer dieser Neffe. Woher kam denn nun auf einmal der Neffe? Aber es war wol unbescheiden, danach zu fragen. Sie hatte auch kaum Zeit dazu gehabt, denn jetzt hörte man schnelle, kräftige Schritte auf dem Flur, und dann wurde die Thür rasch geöffnet.

„Onkel“ — sagte jemand im Eintreten, und Emmy, die der Thür den Rücken zugekehrt hatte, wandte sich plötzlich und schnell um. Die Stimme kannte sie; die Stimme hatte sie lieb gehabt, nach ihr sich gesehnt und gegrämt, sie würde sie nie im Leben wiederhören. Und das Gesicht, in das sie nun blickte, kannte sie auch. Es war, als wenn ihr Herz still stehen sollte, so glücklich fühlte sie sich auf einmal.

Der Eintretende verstummte plötzlich und sah sie an, als wenn sie geradeswegs vom Himmel ihm vor die Füße gefallen wäre. Fast sah es aus, als wenn er zurückweichen wollte.

„Mein lieber Fritz, du bist überrascht. Besuch bei mir alten Einsiedler zu finden,“ sagte der alte Candidat, von einem zum andern sehend. „Erlauben Sie, mein werthes Fräulein, Ihnen meinen Neffen, den Dr. Howaldt“ —

„Ich habe die Ehre, der Dame bekannt zu sein,“ unterbrach ihn der liebe Neffe etwas kühl; es war wie kaltes Wasser über Emmy's heißes Glücksgefühl gegossen.

„So erinnern Sie sich meiner doch noch?“ fragte sie schüchtern.

„Ich erinnere mich einer Reihe sehr, sehr schöner Tage, welche ich in Ihrer Nähe verleben durfte,“ entgegnete Fritz Howaldt ernst.

O, wie gern, wie gern hätte Emmy jetzt etwas gesagt, um ihm anzudeuten, daß der unerquickliche Schluß jener schönen Tage nicht ihr Wert gewesen wäre. Aber das ging doch nicht. Sie wußte ja gar nicht, ob er sie noch lieb hatte.

„Ich muß gehen,“ sagte sie kleinlaut und scheinbar, ja von dem alten Candidaten verabschiedend. Es gab ja keinen Vorwand, noch länger zu bleiben. Ihr Herz klopfte so stark, daß sie die Schläge nicht hätte zählen können. Der alte Candidat öffnete mit seiner altmodischen Verbeugung die Thür für sie, und sie trat auf den Flur. Die dummen Thränen, wie sie ihr gleich immer in die Augen kriegen! Nun sie draußen stand, meinte sie, sie hätte noch bleiben müssen, und es hätte dann vielleicht noch alles gut werden können; nun war das auch vorbei.

„Die Treppen sind dunkel und winklig, darf ich Sie hinunterbegleiten?“ Ja, wo war denn der Doctor Howaldt auf einmal hergekommen? denn er war es doch, der es dicht neben ihr sagte, sodaß sie ganz erschrocken zusammenfuhr.

Schweigend klommen sie die Hälfte der Treppe hinunter.

„Fräulein Emmy,“ sagte da Howaldt ein wenig zögernd, „wir sehen uns vielleicht nie im Leben wieder — ich reise morgen von hier fort — wollen Sie mir das eine sagen, ob Ihr Vater mit Ihnen im Einverständniß handelte, als ich ihn zuletzt sah?

Emmy konnte nicht antworten, weil ihr Herz so heftig schlug. „Sagen Sie ja, Fräulein Baumbach, und ich werde Sie nie wieder belästigen. Aber klar sehen möchte ich gern, und vielleicht habe ich auch ein Recht, das zu verlangen.“

„Aber ich wußte ja von nichts! Papa hatte mir nicht gesagt!“ Emmy hatte es beinahe laut gerufen. „O, und Sie wissen nicht, wie unglücklich ich war!“ und dann fing sie wirklich an zu weinen, obgleich ja eigentlich jetzt gar keine Ursache dazu war.

„Emmy, ist das wahr?“ Es klang wie ein Jubelruf.

Sie nickte, aber das konnte er nicht sehen, die Treppe war zu dunkel. So mochte er denn denken, sie hätte seine Frage nicht verstanden, denn er wiederholte sie noch einmal, wenn auch widersinnigerweise viel leiser, und so wurde das Gespräch auch weitergeführt. Uebrigens mußte dies der richtige Ton gewesen sein, wenigstens schien das Resultat ein befriedigendes zu sein, denn als die beiden endlich am Fuße der zweiten Treppe angelangt waren, hielt Fritz Emmy's Hand fest in der seinigen, und sie schien nichts anstößiges darin zu finden.

Und wie sind Sie eigentlich hierher gekommen?“ fragte sie, als sie wieder im Tageslicht standen und sie ihre Hand aus jener losmachte. Die Thränen hingen ihr noch an den Wimpern, aber das niedliche, rosige Gesicht lächelte mit all seinen Grübchen.

„Nein, erst muß ich wissen, wie Sie hergekommen sind.“

„Ich? — o Papa meinte, Luftveränderung würde mir gut thun, und so kam ich zu den Verwandten hier, um den Haushalt zu lernen.“

„Und kennen Sie meinen Onkel schon lange?“

„Nein, lassen Sie sich das von Ihrem Onkel erzählen. — Und Sie?“

„Ich?“ sagte Fritz. „Ja, die Geschichte ist nicht so lang. Habe ich Ihnen nicht einmal von einem Onkel erzählt, den ich alles danke?“

„Keine Silbe.“

„Nicht? Ich hatte aber einen solchen Onkel, und es ist dieser. Ihm verdanke ich die Mittel für meine Schuldidaxis und mein Studium. Er bezeigt seit vielen Jahren gegen meine Mutter und mich eine rührende Güte — aber wie ist es denn möglich, daß ich Ihnen dies nicht schon damals erzählt?“

„Sie haben es wirklich nicht gethan.“

„Es muß wol so sein; meine Gedanken waren wol anderweitig zu sehr hingenommen. Mangel an Liebe und Dankbarkeit für meinen guten alten Onkel war es nicht. Er hat alle Zärtlichkeit und Herzensgüte, die er in seiner schüchternen Art in der Welt, die ihn umgab, nicht anzubringen wußte, über seine einzige Schwester, meine Mutter, und mich ausgegossen. In jedem Jahre einmal besuchte er uns, und es war meiner Mutter steter Kummer, daß sie ihn nicht bewegen konnte, ganz zu uns zu ziehen, da er hier gewiß sehr vereinsamt ist.“

„Ja, sehr,“ sagte Emmy nachdenklich.

„In diesem Jahre verhinderte ihn ein Unwohlsein, seine Sommerreise zu machen, und zum Ersatz dafür wünschte er, mich während des Festes hier zu haben. So kam es. Ich bin gern gekommen. Ich bin jetzt ein freier Mann. Mein Examen ist bestanden, mein Probejahr bereits angetreten, und ich sehe jetzt die Zeit ganz nahe, wo ich dem guten alten Mann ein wenig von dem vergelten kann, was er für mich gethan hat. — O, Fräulein Emmy, wenn das wahr ist, was Sie vorhin sagten, darf ich dann nicht sagen: wir wollen es ihm zusammen vergelten?“

Er hatte ganz vergessen, daß er mit ihr mitten auf dem Hausflur stand, wo gewiß nicht der Platz für solche Geständnisse war und auch nicht der Ort, eine junge Dame zärtlich bei der Hand zu fassen und ihr innig in die Augen zu sehen.

„Papa“ — fing Emmy an.

„Es ist wahr, ich vergaß,“ sagte er plötzlich ernüchtert. „Sie sind eine sehr gehorsame Tochter, nicht wahr?“

„Papa“ — begann Emmy wieder.

„Wenn er noch jetzt die erste Stimme in dieser Angelegenheit hat“ — und er trat einen Schritt zur Seite.

„Papa wird aber doch wol gefragt werden müssen,“ sagte Emmy schnell, um sich nicht wieder unterbrechen zu lassen, „und ich glaube, er hat es längst bereut und sagt diesmal nicht wieder nein.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, lief sie ihm sozusagen pfeilschnell zum Hause hinaus, über die Straße, direkt in die Musfeldt'sche Küche, wo sie ihrer Tante, die eben das Apfelmus zum Hasenbraten durch einen Durchschlag rührte und gar nicht wußte, wie ihr geschah, halb lachend und halb weinend vor Glück um den Hals fiel und sie küßte.

„Tante, süße Tante, du kannst dir nicht denken, wie glücklich ich bin! Ich habe ihn gesehen, und er hat mich noch lieb — und ich glaube gewiß, Papa sagt jetzt ja, und" —

„Aber Emmy, Herzenskind, wo bist du eigentlich gewesen?"

„Beim alten Candidaten," sagte Emmy.

„Und er hat dich" —

„Ja, ach, Tante, ist es nicht wunderschön?"

„Das weiß ich doch noch nicht so ohne weiteres," sagte die Tante, „ich glaube, die Geschichte muß ich erst im Zusammenhang hören."

Während der nächsten Tage gab es ein eifriges Briefschreiben von und nach Dresden. Jemand machte seine Aufwartung im Musfeldt'schen Hause, der alte Candidat wurde ganz aus seiner gewohnten Ruhe gebracht, Emmy ging mit sehr heißen Backen und sehr glänzenden Augen umher und reiste dann ganz plötzlich nach Dresden ab.

Am ersten Januar aber zeigten die Musfeldt'schen Kinder ihren Freunden in dem kleinen „Städtischen Anzeiger" triumphirend unter den übrigen Verlobungen, deren Veröffentlichung man sich bis zum neuen Jahre aufgespart hatte, die Anzeige:

Emmy Baumbach
Dr. Fritz Hownldt
Verlobte.

Moden.

Wiederkehr der Directoire- und „Empire-Moden.

Sonderbarerweise schafft die Mode heutzutage fast gar nichts wirklich neues, ursprüngliches, sondern gefällt sich vielmehr darin, immer wieder auf schon früher dagewesenes zurückzugreifen und dasselbe soweit umzuformen, daß es gleichsam neu erscheint. Dabei bewährt sich noch überdies meistentheils der alte Grundsatz, daß die Extreme sich berühren, und so zeigt bevorzugterweise gewöhnlich auf eine Modenepoche der unnatürlich aufgebauschten, reichfaltigen Kleider eine solche, da man nur so eng, in geraden Linien herabfallende Gewänder eingenommen ist. Diesen Rückschlag führte auch jetzt die seit einer Reihe von Jahren herrschende maniakale Tournüre herbei, welche im Verein mit dem halben Reifrock und den vielfach aufgerafften Puffen und Faltendrapperien dem Kleiderrock eine solche Last gab, daß man kaum begreift, wie es schwächlichen, zartgebauten Damen möglich war, dieselbe Tag für Tag ohne ausdrückende Beschwerde zu ertragen. Aller Spott über die von der Tournüre verursachte Miegestalt und Unnatur änderte nichts in der Sache, erst der Wunsch nach etwas neuem konnte allmählich den Sturz der Tournüre herbei. Den ersten Anstoß zu dieser Modenrevolution gab in Paris ein neues, zur Zeit des ersten Kaiserreichs spielendes Drama von Sardou „La Tosca", wo Sarah Bernhardt in der Titelrolle eine ganze Reihe glänzender Toiletten im Stil jener Zeit zur Aufführung brachte. Dieselben wirkten so frappant von der herrschenden Mode ab, daß die für alles ungewöhnliche schwärmende Damenwelt sofort Lust zur Nachahmung bekam, und so sah man seit dem Frühjahr erst vereinzelt, dann während des Sommers in den Modebädern mehr und mehr Anzüge in den Formen, wie sie zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts üblich waren, zum Vorschein kommen. Dabei stellte sich indeß mit der Zeit heraus, daß zum Straßencostüm der enganliegende faltenlose Rock und die kurze Taille aus den Tagen des ersten Napoleonischen Kaiserreichs wenig passen wollten, während der eben angereihte oder einfach gefaltete gerade Rock, die runde, von einer breiten Schärpe umgebene Taille und die lange, mit eckigen Revers versehene Redingote aus der Zeit des Directoriums bedeutend kleidsamer gefunden wurden. Auch die puffigen Aermel, der große Kragen mit eleganter Krawatte oder einem gefältelten Stoffjabot, der weißkrämpige Cavalierhut, das vorn geschlungene Kurz- oder Mantelchen sind Moden, die jener Epoche angehören und jetzt wieder in Aufnahme kommen, obgleich man recht gut einige dieser Einzelheiten weglassen kann, ohne gegen den Directoirestil zu verstoßen, wenn man nur die Hauptkennzeichen beibehält. Mag man überhaupt die modernisirte Directoiretracht geschmackvoll finden oder nicht, so verdankt man sie jedenfalls verschiedene, der Aesthetik und Gesundheit zugute kommende Aenderungen unserer Frauentracht, denn mit der Abschaffung der Tournüre und der bauschigen Röcke wurde auch das hochschmerzende lange Corset in den Bann getan, da die kürzere Kleidertaille ein niedrigeres Corset erfordert, welches die Körperformen wieder in ihre natürlichen Rechte treten läßt. Der Empirestil ist indeß nicht gänzlich von der Directoiretracht verdrängt worden, man

Fig. 1. Costüm aus dem Jahre 1798. Fig. 2. Costüm aus dem Jahre 1806.
Vorbilder des Directoire- und Empirestils.

hat ihm nur — selbstverständlich gleichfalls mit den nöthigen Umgestaltungen — mehr das Gebiet der Ball- und Gesellschaftstoilette eingeräumt, während beim Haus- und Straßenanzug das Directoirecostüm eine vorherrschende Rolle spielt, obgleich es bisjetzt durchaus noch nicht vorherrschend ist. Unsere Abbildungen sollen darthun, in welcher Weise die Tracht unserer Groß- und Urgroßmütter mit den Anforderungen der Gegenwart in Einklang gebracht worden ist.

Die Reihe derselben eröffnen zwei historische Trachtenbilder aus der Zeit des Directoriums und des ersten französischen Kaiserreichs, nach denen man am besten die Kleidsamkeit der Abänderungen bei der Wiederaufnahme dieser Moden beurtheilen kann. Das auf Fig. 1 dargestellte Costüm aus dem Jahre 1798, also mit der Einleitung des Directoriums die lustige Tanzzeit der Schreckensmänner mordet etwas geordnetere Zustände Platz machte, veranschaulicht das Bestreben der französischen Frauen, sich das echte Kaiserlichkeit zu zeigen, indem sie zu der edlen Einfachheit des antiken griechischen Gewandes zurückkehrten. Ein weißes, nur mit einer griechischen Kante verziertes Gewand floß in malerischen Falten am Körper herab, blieb von einem Gurtel gehalten; Hals und Arme waren völlig entblößt, doch pflegte man letztere beim Ausgehen mit langen Handschuhen zu bedecken, während man den Oberkörper zum Theil mit einem großen dreieckigen Shawl verhüllte. Die Sandale der Sandalen vertrauten Füße mit gekreuzten Bändern, und das gelockte Haar wurde nach antikem Vorbild mit Bandelets geschmückt. Der Ritecüle, an langen Bändern getragen, diente zur Aufbewahrung des Taschentuchs, harmonirte aber freilich wenig mit der griechischen Mode. Zur Zeit des Kaiserreichs wurde diese wunderliche Mischung von Antikem und Modernem noch mehr übertrieben; die Kleider wurden immer enger, die Taille rückte immer weiter hinauf, der Ausschnitt überschritt gerade die Grenzen des Anstands; deshalb suchte man ihn, wie man auf Fig. 2, dem Costüm aus dem Jahre 1806, sieht, gern durch einen weißen, mit Spitzentauschen garnirten Pelerinekragen zu bedecken. Der Hut glich einer Art glatten, hinten geschlossenen Kehrt, aus dem vorn ein Stück herausgeschnitten schien, um Raum für den Kopf zu bieten.

Die Directoiretoiletten, wie man sie heutzutage trägt, mit ihren eckigen Revers, breiten, frisirartig geschlungenen Schärpen u. s. w. erinnern eigentlich mehr an die Tracht der Incroyables, wie die Stutzer der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts genannt wurden. Die Fracks und Westen dieser Herren waren mit solchen breiten Umschlägen ausgestattet, auch die Schärpe durfte nicht fehlen, und das Costüm wurde durch ein dickes, bis über das Kinn heraufreichendes weißes Halstuch und Kniehosen nebst langen Strümpfen vervollständigt. Im Winter diente die lange, ebenfalls mit großen Revers versehene Redingote (vom englischen riding-coat, Reitrock, nachgebildet, wie auch diese langen Röcke selbst englischen Ursprungs waren) als Straßencostüm und wurde auch vielfach von den Damen getragen. Der gegenwärtige Directoirestil ist überhaupt nichts bestimmt abgegrenztes, sondern ein Gemisch von Reminiscenzen aus der Zeit Ludwig's XVI., des Directoriums, des Kaiserreichs und der Restauration, wie man aus den nachstehenden verschiedenen Abbildungen ersieht.

Die elegante Promenadentoilette auf Fig. 3 zeigt eine Redingote mit Taille und Seitenpanneau aus taubengrauem Sammt, mit großen Stahlknöpfen sowie Kragen und Aufschlägen von hellerer grauer Faille

Fig. 3. Promenadentoilette aus dunkelgrauem Sammt und Tuch. Fig. 4. Costüm aus blauem Tuch und Moiré.
Moderne Promenadencostüme im Directoirestil.

verziert, während der Rock aus eisengrauem Tuch mit flach liegenden darübergreifenden Falten besteht ist. Die zweireihig übereinandergeknöpfte Taille öffnet sich über einem mit Stehkragen versehenen Chemisette von grauer Seide. Der runde graue Filzhut ist mit grauen Federn und Bandschleifen garnirt. — Fig. 4 ist ein für junge Mädchen sehr kleidsames Directoirecostüm aus hellgrünlichblauem Tuch mit gleichfarbigem Moiréaufzug. Den seidenen Futterrock bedeckt ein faltiges Vorderteil aus bloßer Faille

Fig. 5. Directoirekleid aus lederbrauner Faille mit Lisereband. Fig. 6. Empiretoilette aus rothem, goldgestickten Atlas.
Gesellschaftstoiletten im Directoirestil.

oder Bigogne, das unten mit einem 30 Cmtr. breiten Volant abschließt; über diesem Vorderteil öffnet sich die mit Moiré besetzte Redingote aus blauem Tuch, die unten in breiten Falten niederfällt. Die jackenartige Taille mit breiten Moiré-Revers und großen Knöpfen schnürt sich vorn über einer faltigen seidenen Bluse, die sich in einer breiteren Moiréschärpe verbirgt. Die langen Glockenärmel sind oben mit einer Puffe und unten mit Aufschlägen von Moiré verziert. Hierzu ein schwarzes Filzpaquet mit Federaigrette und schwarzem, um den Hals geschlungenem Tüllschleier.

Der Directoirestil eignet sich im ganzen wenig zur Gesellschaftstoilette, da er für diesen Zweck zu schwer und überladen aussieht; ein wenig von diesen Fehlern zeigt auch das auf Fig. 5 veranschaulichte Kleid aus lederbrauner Faille, dessen Rock sehr reich mit Steinperlen von dunkelbrauner Seidenlitze und eingestickten darüberfallenden Schlingenenden aus glatter Faille sowie einer unten um den Saum laufenden Chenillefranse verziert ist. Die rund geschnittene Taille und die breiten Manschetten der weiten Aermel sind gleichfalls mit Stickerei ausgeputzt, während die Kragen und die Revers aus glatter Faille bestehen; vorn öffnet sich die Taille über einem weißen Atlasplastronchemisette mit gekrauster Jabot. — Fig. 6 führt uns eine äußerst elegante und folgerechte Empiretoilette aus purpurrothem, mit einem Silbermuster und einer Kante von goldenen Vorderweizen gestickten Atlas vor Augen. Der mit einer kurzen Schleppe versehene Rock öffnet sich links über einem Seitenpanneau von weißem, gleichfalls mit Goldstickerei geschmücktem Ottomanstoff; die griechisch drapirte, ausgeschnittene Taille wird durch einen schmalen Goldgürtel zusammengehalten, die Aermel bedecken nur eben den Oberarm. In dem griechisch frisirten Haar prangen Goldkandelaber und eine reiche Schleifenagrette.

Das Ballkleid auf Fig. 7 vereinigt den Empirestil in recht vortheilhafter Weise: über einem weißseidenen Rock fällt ein glatter Rock aus weißem Crêpe de Chine, unten rings mit einer breiten ausgezackten Seidenrüsche garnirt. Eine schürzenartige Tunika bedeckt vorn den Rock; sie durch einen breiten Seidenbandgürtel mit großer Goldschnalle zusammengehaltene Taille besteht aus zwei gekreuzten Falteredraperien, die sich gleichsam in zwei, unten mit Ebenisséperlen geschmückten Schlingenenden kortsetzen. Ein hübsch garnirter Lay läßt den Raum zwischen den offenen Vordertheilen aus, die kurzen Aermel bilden kühne Puffen. Als Haarschmuck dient ein schmales Diadem. — Fig. 8 ist eine den Directoirestil wiedergebende Toilette aus weißem gestickten Mull und

Fig. 7. Ballkleid im Empirestil aus weißem Crêpe de Chine. Fig. 8. Ballkleid im Directoirestil [illegible]
Ballkleider im Directoirestil.

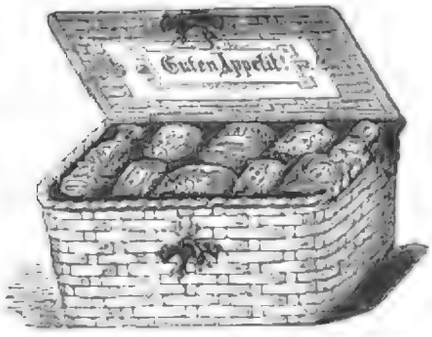
rosa Atlas. Ueber den trägerlosen, unten mit schmalem Plissévolant garnirten Futterrock fällt ein eben plissirter, unten lose ausspringender Rock von gestickem Mull; die Taille hat die Form einer offenen Redingote von bestreiftem Atlas, deren Schöße und den Halbanzug annehmen Schärpenenden gebildet sind. Ein faltiges Jabot aus weißem Mull verziert sich in den breiten Atlasgürtel, der mit einem kleinen Strauß geziert ist; die kurzen Puffaermel und Stickerei werden durch Atlasschleifen gehalten.

Fig. 9. Directoirehut aus schwarzem und mosaikfarbenem Sammt. Fig. 10. Empirehut aus grünem Filz.
Hüte im Directoirestil.

Um schließlich auch noch zu zeigen, wie die Hutmoden der beiden Epochen in der Neuzeit modernisirt worden sind, geben wir ein Beispiel jeden Stils. Fig. 9 ist ein großer Directoirehut aus schwarzem Sammt, innen mit mosaikfarbenem Sammt gefüttert, während der äußere Rundrand in Schlingen von schwarzem Moirébund und schwarzen Federn besteht; Fig. 10 hingegen stellt einen Empirehut aus grünem Filz dar, dessen Garnirung Schleifen von grauguttirtem Band und Möwenflügel bilden.

Digitized by Google

Markendorf'scher Frühstückskorb



Gustav Markendorf
Aeltestes u. grösstes Conserven-Versandgeschäft
Leipzig.

Gustav Markendorf
Aeltestes u. grösstes Conserven-Versandgeschäft
Leipzig.

empfehlenswerthes und beliebtes Festgeschenk.

Dieser **Frühstücks-** oder **Esskorb**, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger, geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes **Fest-Geschenk**. Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preiscourantes, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Nachstehend lasse ich einige Zusammenstellungen in verschiedenen Preislagen folgen, die indess ganz nach Belieben abgeändert werden können.

Füllung I: 1 Dose Sardinen, 1 Dose Corned Beef, 1 Dose Lachsmarmelade, 1 Dose Compot, 1 Flac. Alpenkräuterliqueur. **(Preis 6 Mk.)**

Füllung II: 1 Dose Heringe in Bouillon, 1 Dose Sardinen, 1 Dose Orange-Marmelade, 1 Dose Hummer, 1 Dose Compot, 1 Glas Honig. **(Preis 8 Mk.)**

Füllung III: 1 Dose Hummer, 1 Dose Thunfisch in Oel, 1 Dose gebratene Sardellchen, 1 Topf Orange-Marmelade, 1 Flac. Alpenkräuterliqueur. **(Preis 8 Mk. 75 Pf.)**

Füllung IV: 1 Dose Sardinen, 1 Dose Aal in Gelée, 1 Dose Hummer, 1 Gänseleberpastete, 1 Glas Erdbeeren, ½ Flac. echt. Benedictiner. **(Preis 10 Mk. 75 Pf.)**

Füllung V: 1 Dose gebratenes Rebhuhn, 1 Dose Cacao, 1 Dose Makrill, ½ Kilo Chokolade, 1 Glas Mixed Pickles. **(Preis 10 Mk. 75 Pf.)**

Füllung VI: 1 Packet chines. Thee, 1 Flac. Citils, 1 Dose Pickled Macherels, 1 Dose Melange-Compot, 1 Gänseleberpastete. **(Preis 11 Mk.)**

Füllung VII: 1 Dose Spargelspitzen, 1 Dose Steinpilze, 1 Dose Aal in Gelée, 1 Dose Sardinen, 1 Dose Heringe in Tomatensauce, 1 Dose Hummermarmelade, ¼ Fl. Elixir de Spa, 1 Dose Wiener Waffeln. **(Preis 12 Mk. 25 Pf.)**

Füllung VIII: 1 Glas Wallnusskerne, 1 Glas Erdbeeren, 1 Glas Fruchtgelée, 1 Dose Pickled Salmon, 1 Dose Fleischmarmelade (Truthahn und Zunge), 1 Dose Hummer, 1 Cart. Carlsbad. Oblaten, 1 Fl. Kommerich's Bouillon, ¼ Fl. Elixir de Spa. **(Preis 15 Mk.)**

Füllung IX: 1 Dose Ananas, 1 Dose Patience-Gebäck, 1 Dose Stangenspargel, 1 Dose Kaisererbsen, 1 Dose Californ. Lachs, 1 Dose Sardinen, 1 Glas Mixed Pickles, 1 Glas Aprikosen, 1 Gänseleberpastete. **(Preis 15 Mk. 15 Pf.)**

Füllung X: 1 Topf Caviar, 1 Gänseleberpastete, 1 Dose Ananas, 1 Dose Sardinen, 1 Dose Krabben, 1 Dose Delicatess-Anchovis, 1 Glas Honig. **(Preis 18 Mk.)**

Füllung XI: 1 Dose Riesen-Neunaugen, 1 Topf chines. Ingwer, 1 Dose Oxtail Soup, 1 Dose Carola-Waffeln, 1 Dose Appetit-Sild, 1 Fl. Crème de Rose, 1 Carton Pastilla. **(Preis 19 Mk.)**

Füllung XII: ½ Fl. Selwer's Punsch, 1 Dose Mixed Biscuits, 1 Dose Stangenspargel, 1 Dose Kaisererbsen, 1 Dose Fleischmarmelade, 1 Dose Erdbeermarmelade, 1 Dose Mock-Turtle Soup, 1 Dose Neunaugen, 1 Dose Ananas, 1 Dose Sardinen. **(Preis 21 Mk. 90 Pf.)**

Füllung XIII: 1 Topf Caviar, 1 Dose Krabben, 1 Dose Heringe in Weinsauce, 1 Gänseleberpastete, 1 Dose Zungenmarmelade, 1 Dose Apfelsinenmarmelade, 1 Glas Melange-Compot, ½ Fl. echt Benedictiner, 1 Dose Stangenspargel, 1 Dose Steinpilze, 1 Dose Champignons. **(Preis 27 Mk. 60 Pf.)**

Füllung XIV: 1 Gänseleberpastete, 1 Dose Aal in Gelée, 1 Dose Sardinen, 1 Dose Hummer, 1 Dose Delicatess-Anchovis 1 Dose Spargelspitzen, 1 Dose Kaisererbsen, 1 Dose Wachsbohnen, 1 Dose Real Turtle Soup, 1 Dose Mixed Ghurkins, 1 Glas Erdbeeren, 1 Glas Piccalilly, ½ Fl. Elixir de Spa. **(Preis 30 Mk.)**

Urtheile der Presse: Für die zahlreichen und verschiedenen Fälle, in denen man um ein wirklich ansprechendes Festgeschenk in Verlegenheit ist, verdienen die ebenso elegant ausgestatteten, als hochpraktischen **Markendorf'schen Frühstückskörbe** in erster Linie empfohlen zu werden. Diese appetitlichen Körbchen, welche das renommirte Conserven-Versandgeschäft von Gustav Markendorf in Leipzig in den Handel gebracht hat, sind mit den verschiedenartigsten guten Dingen ausgestattet: mit einer Flasche auserlesenem Wein oder Liquent, eingestampftem Hummer, mariniertem Lachs, Astrachaner Caviar, Strassburger Gänseleber- oder Wildgeflügelpasteten, Mixed Pickles oder wenn das Körbchen für eine Dame bestimmt ist, mit den köstlichsten eingemachten Früchten, englischen Obstmarmeladen, feinem Thee und Cacao, englischen Biscuits etc., lauter Sachen von vorzüglichster Qualität, die Jedermann hochwillkommen sein dürften. Nicht nur für ältere Verwandte oder Familienmitglieder, für die es oft recht schwer ist, ein passendes Geschenk ausfindig zu machen, sondern auch als Präsente in Kegel-, Seat-, Reit- etc. Vereinen findet dieser hübsche Geschenkartikel täglich weitere Verbreitung.

.... Eine Specialität des Geschäfts wollen wir zum Schluss noch erwähnen, die aufrichtig empfohlen zu werden verdient: wir meinen die zierlichen, reich ausgestatteten Frühstückskörbe, welche sich bei unzähligen Gelegenheiten, sowohl daheim wie für Picknicks, Jagd und Manöver nützlich erweisen und namentlich ein stets willkommenes Festgeschenk für Junggesellen oder alte Herren und Damen abgeben, denen eine Freude zu bereiten oft so schwierig ist. Geistvolle Leute sind an und für sich mehrfaches Gourmands, nach dem alten Erfahrungssatze „Feiner Geist, feiner Gaumen", ebenso ist es aber auch Thatsache, dass mit den zunehmenden Jahren der gastronomische Sinn erst recht erwacht. Alexander Dumas, der sich darauf verstand, sagte in dieser Beziehung: „Die Feinschmeckerei ist die begleitendste aller Leidenschaften — die einzige, die uns nicht täuscht und weder Kummer noch Gewissensbisse hinterlässt; von allen Genüssen, die das Leben zu bieten hat, besitzt sie die längste Dauer, denn an ihr erfreut man sich noch, wenn man für alle übrigen Freuden unempfänglich geworden ist."

Wir sind überzeugt, uns den Dank der weitesten Kreise verdient zu haben, indem wir dieselben einen näheren Einblick in das umfangreiche und hochinteressante Conserven-Versandgeschäft der Firma Gustav Markendorf in Leipzig thun liessen, welche sich nie mit geringwerthigen Producten befasst, sondern nur das beste und ausgesuchteste zu civilen Preisen bietet. Um die Hausfrauen und Gastronomen hat sie sich ganz besondere Verdienste erworben durch die Unermüdlichkeit und Intelligenz, mit der sie alles Gute, was fremde Himmelsstriche erzeugen, zur Bereicherung der deutschen Küche einzuführen bestrebt ist. [1864]

Alle Sendungen nach auswärts werden promptest offertirt und zwar in Höhe von **20 Mark** an **innerhalb Deutschlands** von mir **franco** gesandt u. Emballage nicht berechnet.

Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt.

Preiscourant gratis und franco.

Briefe und Telegramme: Gustav Markendorf, Leipzig.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung.

Über 10 000 Rezepte u. 1000 Küchenzettel enthaltend.

Erster Band: A bis K mit Universal-Küchenzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Auswahl und Menus für besondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Tranchierkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Dritte, verbesserte Auflage.

In Orig.-Einband 20 M. Zusammen mit geschnitztem Eichenregal 26 M.

Aus den Urtheilen der Presse:

„Nicht selten ist ein Buch gleich beim ersten Erscheinen so einstimmig gelobt von allen Seiten aufgenommen worden, als das Liebe'sche Universal-Lexikon der Kochkunst. Der Ruf der Meisterin in dieser neuen Auflage, des Meisterhaften seines Inhalts, das mit seinen mehr als 10 000 Rezepten und einer ganz kleinen Bücherei alle bisher bekannten Kochbücher um ein Beträchtliches an Umfang übertrifft, besonders aber die bis ins Kleinste sachgemässe praktische Verwendbarkeit für alle, grosse oder kleine Küchen, und für aufgeregteste häusliche Gelegenheiten, haben dem Buche überall Eingang verschafft. Wenn wir dann noch aus mehrer eigenen und fremden mit bekannt gewordenen Erfahrung hinzufügen, dass „alles, was man nach den Vorschriften Kochkunst macht, gelingt und gerät", so glauben wir diesem Buche mehr Lob gespendet zu haben, als wir noch eigener Überzeugung hätten ertheilen können."

„Wir bitten einen treuen Diener in eine verantwortlichste Arbeit der Ostersonne thun und uns Herzogen kennen, wie gut der Plan angelegt, wie sorgfältig er ausgeführt ist. Daß der Rezepte nicht weniger als 10 000 aufgezählt werden sollen, wissen und erfreuen zu viel versprechen, wenn aber sehen wir, daß das Ganze des Versprechens gelungen hat. Die Rezepte selbst sind klar und verständlich gegeben. Die Vollständigkeit des Maßes macht das Buch für jung Deutschland gleich brauchbar, und der Herausgeber war mit Maßkurrent darauf bedacht, das Unterschiedenen so leicht und möglich zu machen. Es erhalten mit Vorgaben bestimmter Gemüsen und Beilagen. Ferner als sehr praktische Beigabe den Aufbewahrt für bessere und geringere Küchen, für alle Tage des Jahres, und eine Auswahl von Menus, zu besonderen Gelegenheiten: gefüllte und kleinere Diners und Soupers, Herrenfrühstücke, Damenkaffee und Thee, Hochzeits-, Jagd und Gesellschaftsküche, Hausfrauenball-Büffet."

„Die einzelnen Artikel sind mit der ihnen meistens gebührenden Gründlichkeit verfaßt, und gewissenhafte wie experte Hausfrauen versichern, daß das Universal-Lexikon ganz geeignet sei, alle älteren Kochbücher aus der Küche und Hausfrauenbibliothek zu verdrängen."

Das Weinbuch.

Der Wein, sein Werden und Wesen.
Charakteristik sämtlicher Weine der Welt;
Behandlung der Weine im Keller.
Von
Wilhelm Hamm.

Dritte, bedeutend vermehrte Auflage,
bearbeitet von
Freiherr A. v. Babo.

Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Original-Einband 12 Mark.

Aus den Urtheilen der Presse:

(Berner Bund). Ein Buch, bei allen Temperenzlern einen sehr interessanten Abschnitt macht, einen um so angenehmeren oder der großen Mehrzahl der Menschen, die bei vernünftigem Genuß des Weines als eine Lebensfreude zu mäßigen treffen. Das vorliegende ausgestattete praktische Werk von über 600 Seiten behandelt die angenehme Lektüre der Welt, gibt gründliche Auskünfte und jede nur wünschenswerthe Orientirung auf diesem großen Gebiete.

Wer liegen soll, daß frohmüthige Weinverehrer oft den Text beleben, so z. B. bei der Stelle „Bessere Chemie" gedichtete Epigramm, das also den Doktor anhebt:

„Bruderherz Bleib, das deinen Buch gegeben, als den man selber sich bei Tic schelt". . .

Dieses angenehme Handbuch sei hiermit Allen warmstens empfohlen, die mit Wein Freud und einen Schoppen gern bei einem Buche Wein sich erhalten.

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Nummer.

Nr. 2373. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. December 1888.

Verlag von Ernst Wasmuth,

Architektur-Buchhandlung

Berlin W., Markgrafenstraße 35.

Racinet, A. u. Rosenberg, Dr. Adolf. Geschichte des Costüms.
100 Tfln. in Gold-, Silber- und Farbendruck mit erläuterndem Text. Deutsche Ausgabe. 2 Bände 200 ℳ; 5 Bände in Mappe 210 ℳ; 5 Bände in eleg. Goldlwd. geb. 240 ℳ

Lessing, Prof. Dr. Julius. Altorientalische Teppichmuster. Nach Büchern und Originalen des XV.—XVI. Jahrhunderts. Mit Text 60 ℳ; in eleg. Mappe 70 ℳ

Licht, Hugo, Stadtbaudirector. Architektur der Gegenwart. Band I. 140 Tafeln in Lichtdruck, Autographie und Farbendruck. 100 ℳ

Ein Entwurf Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Friedrich III. zum Neubau des Domes und zur Vollendung des Königlichen Schlosses in Berlin. Mit Allerhöchster Genehmigung herausgegeben von **J. C. Raschdorff**, Königl. Geh. Regierungs- und Baurath u. Professor. 9 Tfln. Imp.-Form. u. Text. In Pergament-Mappe 25 ℳ

Ritter, Lorenz. Malerische Ansichten aus Nürnberg. 24 Radirungen mit illustrirtem Text von Dr. **Robert Petsche**. In Prachtband 22 ℳ

Sidmacher, Joh. Neues Stick- u. Spitzen-Musterbuch. 50 Blatt Quartlithographien. Nach der Ausgabe vom Jahre 1604 herausgegeben von Dr. **J. H. Sprengel**. In Mappe 12 ℳ

—. **Kreuzstichmuster.** 36 Tfln. der Ausgabe vom Jahre 1604. In Leinwand geb. 3 ℳ

—. **Stick- und Spitzen-Musterbuch.** 35 Tfln. der Ausgabe vom Jahre 1597. In Leinwand geb. 3 ℳ

Thurmbuch. Thurmformen aller Stile u. Länder. Gesammelt und gezeichnet von **C. Heller**, mit einem Vorwort von Dr. **Fr. Schreiber**. 8 Lfgn. von je 10 Tfln. Jede Lfg. 4 ℳ

Ewald, Ernst, Prof. u. Director. Farbige Decorationen. 50 Blatt Chromolithographien. In Mappe 200 ℳ

Lessing, Otto, Bildhauer. Bau-Ornamente der Renaissance. Band I. 100 Tfln. In Mappe 100 ℳ

—. **Bau-Ornamente der Renaissance.** Band II. Complet in 5 Lieferungen von je 20 Tfln. 4 Lieferungen erschienen. Jede Lieferung in Mappe 20 ℳ

Neckelmann, Skjold, Architekt. Denkmäler d. Renaissance in Dänemark. Mit beschreibendem Text von **J. Mehlsk**, Königl. Etatsrath, Professor und Director der Königl. Kunstakademie in Kopenhagen. 47 Tafeln. In Mappe 50 ℳ; eleg. geb. 60 ℳ

Sammelmappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe.

Heft 1:	Concerthaus zu Leipzig	12,50 ℳ
„ 2:	Empfangsgebäude für den Centralbahnhof zu Frankfurt a. M.	20 „
„ 3:	Wilhadi-Brunnen für Bremen	6 „
„ 4:	Parlamentsgebäude für den deutschen Reichstag vom Jahre 1872	15 „
„ 5:	Kauf- und Wohnhaus des Freiherrn von Jabr zu Berlin	15 „
„ 6a:	Preisgekrönte Entwürfe zum Reichstagsgebäude 1882	45 „
„ 6:	Auswahl aus den Entwürfen zum Reichstagsgebäude 1882. Mit den 10 angekauften Projecten	20 „
„ 7:	Rathhaus zu Wiesbaden	20 „
„ 8:	Basselbachbrunnen für Magdeburg	6 „
„ 9:	Stadt-Theater in Halle a. S.	25 „
„ 10:	Kaiser Wilhelm-Straße zu Berlin	16 „
„ 11:	Christuskirche für Barmen	20 „
„ 12:	Volksschule für Frankfurt a. M.	18 „
„ 13:	Kestner-Museum für Hannover	12 „
„ 14:	Brauerei-Restaurirung mit Garten und Colonnaden	12 „
„ 15:	Deutsches Haus für Wien	14 „

Schadow, Dr. Gottfried. Polyzelet. 1 Mappe von 30 Tfln. u. Text 20 ℳ

—. **Polyzelet.** Neue Ausgabe in 4° mehr Text 10 ℳ

Fröhlich, W. Neue Borden. Muster für Stickerei und Weberei. 20 Blatt, cart. 6 ℳ

—. **Allerlei Gedanken in Vorlagen für das Gestalten u. Ornamentiren unserer Geräthe.** 20 Tafeln. In Mappe 20 ℳ

—. **Neue farbige Kreuzstichmuster.** 16 Tafeln. In Mappe 16 ℳ

Decker's, Paul Fürstlicher Baumeister. 82 Tfln. Neu herausgegeben. Mit Einleitung von Dr. **P. Polme**, geb. 50 ℳ

Schaefer, C., Prof. u. Rottenscher, A., Reg.-Baumstr. Ornamentale Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance. 45 Tfln. nach Originalaufnahmen in Farbendruck. In Mappe 100 ℳ

Die Architektur u. das Kunstgewerbe d. XVII.—XVIII. Jahrh.

I. Theil. **Polme**, Dr. **P. Barock- und Rococo-Architektur.** 8 Lieferungen von je 20 Tafeln. Jede Lieferung in Mappe 20 ℳ

II. Theil: **Gurlitt, Cornelius. Das Barock- und Rococo-Ornament.** 4 Lfgn. von je 20 Tafeln. Jede Lfg. [illegible] ℳ

III. Theil: **Polme**, Dr. **P. Möbel aus den Königl. Schlössern zu Berlin u. Potsdam.** 50 Tafeln. [illegible] ℳ

IV. Theil: **Gurlitt, Cornelius. Möbel deutscher Fürstensitze.** 40 Tafeln. In Mappe 40 ℳ

Die Funde zu Olympia. Herausgegeben von dem Directorium der Ausgrabungen zu Olympia. 60 ℳ

Großes Lager architektonischer und kunstgewerblicher Werke zu Weihnachtsgeschenken.

= Kataloge auf Verlangen gratis und franco. =

Ernst Wasmuth, Architektur-Buchhandlung,

Berlin W., Markgrafenstraße 35. (2035)

Abonnements-Einladung.

Mit übernächster Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren 92. Band. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1889, baldigst aufzugeben. Vierteljs. Abonnementspreis 7 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten, und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinausreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3. (2005)

Für Weihnachten!
Das beste Buch für die Frauenwelt!

Unsere drei Kaiserinnen.

Drei Lebensbilder

von **Paul Adami.**

Mit Portraits nach den neuesten Aufnahmen. Preis: brosch. ℳ 1,50, eleg. gebd. ℳ 2,50. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Verlag v. Klönig & Gaertner, Berlin C. 24 Markgrafstr. (2041)

Wiener Kinder.

Ein Bilderbuch

f. unsere Lieblinge aus d. Kaiserstadt.

Illustrationen von

M. Nötzel, E. Wenzel u. A.

Text von **Carl Schandl.**

Quart. 46 S. mit 11 Vollbildern in Chromolithographie u. zahlr. Vignetten. Elegant cart.

Preis o. W. ℳ 3,50

Verlag [illegible]

Chief-Kiosque [illegible] Wien,

[illegible] —21.

[illegible] 20 ℳ. Bis [illegible]

solvente u. billigste N[illegible]

Wilh. L[illegible] [illegible]dlungen.

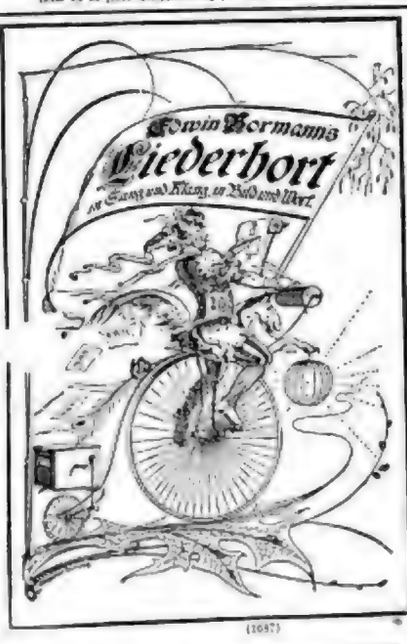
Im Bürgerhaus.

Plaudereien über Kunst, Kunstwerke und Werkstättenarbeit. v. Cornelius Gurlitt. Cart. 4 ℳ, geb. 5 ℳ (1453)

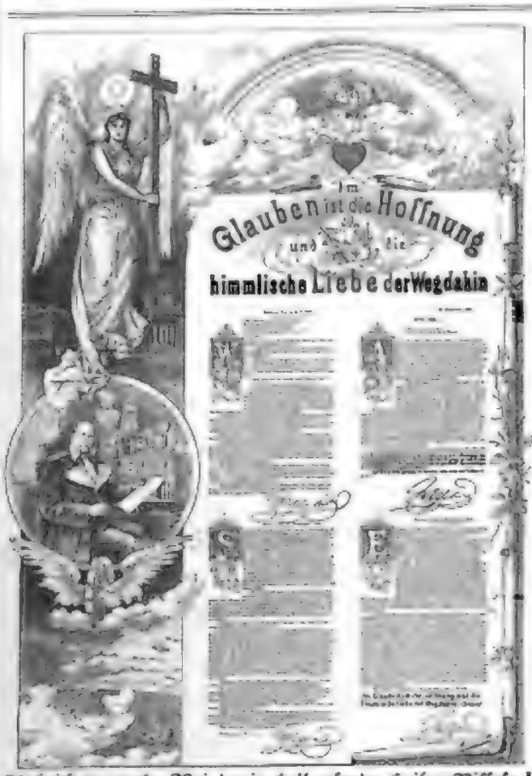
Ein gediegenes, lehrreiches u. zugleich unterhaltend. Buch, für Jeden v. Nutzen u. dauernden Werthe. Passend. Geschenk, namentl. f. Brautleute. — Durch jede Buchhandlung sow. direct zu beziehen von der Gilbers'schen K. Hof-Verlagshandlung (J. Bleyl). Dresden.

Das theuerste Geschenk

wird einer Dame nicht so viel Freude bereiten, als ein Abonnement der „Wiener Mode" für das Jahr 1889. Die reizend ausgestattete Abonnementseinladung ist in jeder Buchhandlung für sechs Gulden = zehn Mark erhältlich. (2040)



(1687)



Aufzeichnungen Sr. Maj. des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I.
Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. veröffentlicht.

Schönes patriotisches Kunstblatt auf feinstem weißen Kupferdruckpapier mit Comanderdruck. Bildergröße: 46:33 Centr., Papiergröße: 70:52 Centr. Preis nur **1 Mark**; Luxus-Ausgabe nur **3 Mark**. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie franco gegen Einsendung per Postanweisung von 2 Mark bezw. 4 Mark (incl. 1 Mark Verpackung und Porto) durch den

(2055) **Kunstverlag von Jacobsen & Peip, Leipzig.**

A. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung in Marburg (Hessen).

Hervorragende Werke zu Weihnachtsgeschenken.

Koennecke, G., Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur. Eine Ergänzung zu jeder deutschen Litteraturgeschichte. Enthaltend 1675 Abbildungen. Preis gebunden in stilgerechtem Einbande 25 ℳ.

Sybel, L. v., Weltgeschichte der Kunst bis zur Erbauung der Sophienkirche. Mit einer Tafel in Farbendruck und 599 Textbildern und Vignetten. Preis in eleg. Einband 14 ℳ.

Vilmar, A. F. C., Geschichte der deutschen Nationallitteratur. 22. Auflage mit einer Fortsetzung bis auf die Gegenwart von Prof. Dr. Adolf Stern. Gebunden 6 ℳ 50 ₰.

Drach, C. Alhard von, Aeltere Bilderatlanten in den königlichen Sammlungen zu Cassel. Mit urkundlichen Nachrichten und einem Anhang: Der Basen-Tafelsche Bilderschatz zu Anfang des 17. Jahrhunderts und seine späteren Schicksale. 48 Seiten Text nebst 21 Tafeln. Feinste Ausgabe 60 ℳ. Gewöhnliche Ausgabe in eleganter Leinwandmappe 42 ℳ. Gewöhnliche Ausgabe in Cartonmappe 36 ℳ.

Bickell, L., Hessische Holzbauten. Mit 30 Lichtdrucken von Obernetter, München. Heft I. VI und 6 S. Text. 40. In Mappe 20 ℳ.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Höchst lehrreiches, sinniges Geschenk.

Ein Buch zum Vergnügen, zum selbstthätigen Denken u. Lernen für die deutsche Jugend.

Preis in kartonirtem Leinwandbande M. 5.40.

Buchner's Sammelbuch für die Schätze der deutschen Muttersprache.

Dieses an Texte und Einbände praktisch angepaßte Werk ist bestimmt, den der Jugend unentbehrlichen Sammeleifer auch ein wenig Gebiet zu lenken. Sowohl in jetziger Zeit dürfte kein wichtigeres veranlagtes Buch, das zu gleicher Zeit so praktische, wie ideale Zwecke verfolgt, mehr erschienen sein. Wir empfehlen dieses echt deutsche Unternehmen der allgemeinen Beachtung. Dieses Werk, sowie dasselbe näher kennzeichnende Prospekte sind entweder durch uns hierzu oder durch jede Buchhandlung zu beziehen. **Buchner'sche Verlagsbuchhandlung, Bamberg.**

---

101 NEUE FABELN
Herausgegeben von **Fritz Schanz.**
Illustrirt von **Fedor Flinzer.**
Gebunden 4 Mark.

EIN MANN, EIN WORT.
Geschichte eines deutschen Ritters aus den Freiheitskriegen
Von **C. Buttle-Bleek.**
Illustrirt von **Hermann Vogel.**
Gebunden 6 Mark.

Ausführl. Katalog mit zahlr. Proben gratis u. franko durch jede **Buchhandlung** sowie durch die Verlagsbuchh. **Ambrosius Abel in Leipzig,** Königstraße. (1893)

Weihnachtsgeschenk
zur Belehrung für unsere Knaben
Mineraliensammlungen
wissenschaftlich geordnet, 50 Stück in eleganten Cartonkasten à 2 ℳ. (2054)
Heinr. Bruns, Apotheker zu Nord, Baden.

Echte Briefmarken.

60 Spanien	1,— M.
30 Span.-Westind.	2,25 „
13 Holzeland	1,50 „
15 Island	2,75 „
15 Japan	—,85 „
16 Aegypten	1,60 „
12 Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra. Preisliste über 434 Serien gratis. (2052)
W. Künast, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 4011.

Ein überraschendes Weihnachts-Geschenk.
Zeitsparend u. praktisch
Materialien in fünf Farben

Gast's Universal-Zeichen-App.
für directe Aufnahme von Landschaften rc., feinste Vergrößerung u. Verkleinerung von Photographien, Zeichnungen rc. Prospect in deutscher und französischer Sprache nebst Probevergrößerungen versendet gratis u. franco der Erfinder und alleinige Fabrikant
H. C. Gast in Köln a. Rh. (2022)

Neuer Verlag v. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Richard Wagner's Briefe
an
Theodor Uhlig, Wilhelm Fischer, Ferdinand Heine.

Gr. 8. Velinpapier. 404 S. Preis geh. 7 ℳ 50 ₰; fein geb. 9 ℳ

Wenn bei der von so großem Erfolge begleiteten Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Wagner und Liszt das vornehmlich Fesselnde und Überraschende in der Weise lag, wie zwei große Persönlichkeiten in freundschaftlichem Verkehre sich unverhüllt darstellten, so tritt bei der nun folgenden Herausgabe des wichtigen Briefwechsels des Meisters mit seinen Dresdener Freunden wohl hauptsächlich das Interesse für die werdenden Meisterwerke selbst in den Vordergrund. Über die Auffassung der früheren dramatischen Werke, wie über die Geschichte der ersten Kunstschriften, empfängt man durch diese Briefe die wichtigsten Fingerzeige, sodaß weite Kreise für dieses neue reichhaltige Geschenk den Herausgebern lebhaften Dank wissen werden. (1044)

Als eine Perle der humoristischen Literatur erschien soeben für jeden Freund des Humors und der Gemüthlichkeit

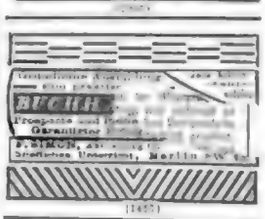
Illustrirtes
Knobel-Brevier.
Ein Schatz alter und neuer Wurstelspäße von M. Raymond.

(Verfasser des „Gesunden und kranken Herrn Meyer," des „Kleinen Schwindlings" rc.) Mit 82 originellen Illustrationen. Preis 2 ℳ, eleg. geb. 3,60 ℳ. Raymond's „Illustrirtes Knobel-Brevier" wird jedem treuen Familienfreunde, allen fröhlichen Gesellschaften und selbst den unverbesserlichsten Hypochondern eine erwünschte aufheiternde Lectüre sein und immer und immer wieder Abwechselung die Fülle und Fülle bieten. (2056)
Ed. Freyhoff's Verlag, Oranienburg.

Die Compositionen von (2071)
Grieg
sind in der Edition Peters erschienen.

Verlag von C. Regendrdt in Berlin S.
Die 7. Auflage eines vortrefflichen Buches:
J. H. Schlösing,
Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit. (2042)
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Kontorwissenschaft. 3. Handelskorrespondenz.
2. Kaufm. Rechnen. 4. Buchführung.
Vollständig in 10 Lfgrn. je 50 Pf. geb. 6 Mk.

Vortreffliches Werk zum Selbstunterricht:
Dr. Loewes
Unterrichtsbriefe
zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer, natürlicher Methode.
Englisch in 10 Lieferungen je 50 Pf.
Französisch in 10 Lieferungen je 50 Pf.

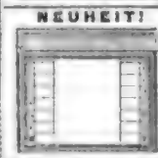


MUSTERBLÄTTER
C. Lambsdorff, Schnitt-, Einlege- u. Reliefbuntpapierarbeiten.
200 Nummern. Illustr. Verzeichniß gegen 22 Pf. Porto.
KEY & WIDMAYER'S VERLAG MÜNCHEN.
(1881)

Kalenderverlag Emil M. Engel
WIEN, I. Deutschmeisterplatz 2.
Patent-Lösch-Unterlage-Kalender.

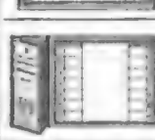
Grosse Bureau-Ausgabe. 1. Juny

NEUHEIT! **Billige Tagemarken-Ausgabe.**
Format, Lösch-Unterlage, Metallmarke und Buch-Packet
1 Gulden
= Mark 1.80.

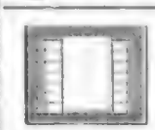


NEUHEIT!
Ausgabe
mit Tagemarken u. Blatt-Kalender

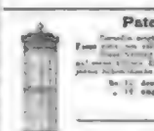
Kleine Bureau-Ausgabe. 1. Juny



Verbesserte Buch-Ausgabe 1. July



Salon-Ausgabe. 1. July



Kammer-Ausgabe, 1. July

Patent-Säulen-Kalender, 1. January.

Aufkleb-Blatt-Kalender,

— Complete Preis-Courante gratis u. franco. —
Portofreie Zusendung bei Bestellung von mindestens 4 Kalendern.
Versand mit Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Briefmarken. (2060)

Kalenderverlag EMIL M. ENGEL, WIEN, Deutschmeisterpl. 2.

Wagner's Illustrirter
Familien-Kalender
für 1889
ist bereits erschienen und für 50 Pfg. in jeder Buchhandlung und bei jedem besseren Zeitungsträger zu haben. Dieser vorzüglich und reich illustrirte 33. Jahrgang bringt seinen Käufer 3 werthvolle Gratis-Beilagen: Colorirtes Bild: Familienglück — Portemonnaie-Kalender — Wand-Kalender — Tauern-Almanach und eine bis auf die jüngste Zeit vervollständigte, in drei Farben gedruckte Eisenbahnkarte von Deutschland.

Für die Debitoren aller Stände!

40,000 Auflage!
Der praktische Rathgeber
im Obst- und Gartenbau.
Illustrirte Wochenschrift, erscheint an jedem Sonntage. Preis vierteljährlich eine Mark. Probenummern umsonst durch die Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder. (1972)

Zauber- Apparate, Salon- und Karten-Kunststücke (Neuheiten). Katalog gratis u. frco. (1941)
C. Sterneck, Hamburg, Hanseatenstr. 6.

ADRESSEN (1884)
(C. Barm, Berlin, Leipzig, Wien.)
Adr. v. 50 Pf. an. Ill. Cat. gratis.

Digitized by Google

Als bestes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen

für Gebildete und Bildungsbedürftige, Gelehrte und Ungelehrte, Alt und Jung,

BROCKHAUS' CONVERSATIONS-LEXIKON

13. illustrirte Auflage mit 434 Bildertafeln und Karten.

17 Bände elegant in Halbfranz gebunden à 9 M. 50 Pf.

Das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch gegen Ratenzahlung.

(3191)

Täglich 2 Ausgaben — Morgenblatt und Vorabendblatt.

Täglich 2 Ausgaben zusammen durchschnittlich 16 Seiten groß Folio-Format.

63,000 Abonnenten.

nur Mk. **2.50** pro Quartal bei allen Postanstalten.

63,000 Abonnenten 63,000

Münchner Neueste Nachrichten

Münchner Anzeiger, Volkswirthschaftliche, Alpine & Sport-Zeitung.

Reicher politischer Inhalt.

Tendenz: liberal u. deutschnational.

Gediegenes Feuilleton.

Wissenschaftliche Rundschau.

Große Vielseitigkeit und Uebersichtlichkeit

Münchner Specialitäten.

Mk. 2.50 pro Quartal

Umfassende telegraphische Berichterstattung. Eigene, gut unterrichtete Correspondenten an allen Hauptplätzen Europas. Berichte über Kunst, Musik, Literatur und Theater. Schachzeitung. — Humoristisches, Räthsel- und Scherz-Aufgaben.

Einzig dastehende Massenverbreitung in Süd- u. Mitteldeutschland.

Durch die günstigen postalischen Verhältnisse Münchens als Central-Ausgangspunktes direkter Hauptlinien nach Württemberg, den thüringischen Staaten, überhaupt nach ganz Mittel- und Norddeutschland, nach Oesterreich, der Schweiz und Italien sind die „Münchner Neuesten Nachrichten" in der erfreulichen Lage, durch ihr täglich 2maliges Erscheinen die wichtigsten Tagesereignisse sofort nach allen Richtungen hin zu verbreiten.

Hervorragendstes und billigstes Insertionsorgan von anerkannter Wirksamkeit.

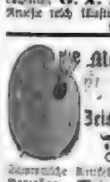
Die 8spaltige Colonelzeile bei einer Auflage von 63,000 Exemplaren **nur 25 Pf.**

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei von Knorr & Birth

Abonnement für Januar, Februar u. März 1889 (150 Nummern) **nur Mk. 2.50** bei allen Postanstalten.

(3190)

Feine Halle-, Terracotta- u. Majolika-Staffeleien und sonstige hierhergehörige Neuheiten zum **Bemalen etc.** sowie Malerrequisiten, Malerlasuren, Farben etc. empfiehlt **C. A. Noll, Halle a/S.** Ansicht incl. illustrirte Preisliste franco. (3049)



Meister & Schirmer, Leipzig. Magazin für **Zeichen- & Kunstmaterial-Requisiten.**

Bewährte Artikel für Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Majolika-, Holz-, Bronce- und Pastellmalerei. (1633)

Feine und gefällige Mal- u. Studienkasten, engl., franz. und deutsche Aquarellfarben. Düsseldorfer Gellarden.

Holzplatten, Terracotten, Majoliken. Lagergänge Brennmaterialien auf Carmi Mal- und Zeichnerpapier.

Illustrirte Preiscourante.

Photographische Apparate Ed. Liesegang, Düsseldorf. Preisliste gratis. Anleitung 1 M. (38)

Nebelbilder und Apparate, besonders für Künstler, Illustrirte Preiscourante gratis u. franco. **W. Hagedorn, Berlin SO.,** Oranienstrasse 23. (1442)

Nebelbilder-Apparate, Exoptricon, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik.

Anerkannt über 50000 verschiedene Bildern, Beleuchtungs- und Objectivmasken etc. Preisliste mit Abbildungen gratis. Ein gut und en detail. (1019)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg. Fabrikgebäude Nr. 21/21, bei Kasern.

Alle Arten **Photographische Apparate** neuesten Constructionen, für Amateure, Momente-Verschlüsse u. Landschaftsaufnahmen. Illustr. Preisliste gratis u. franco. **Carl Plaul, Dresden.** Wallstraße 12.

Bilder für Laterna magica à 4 Abziehen auf Glas von 9—9½ Ctm. Höhe. Viele Neuheiten, sowie Chromotypen etc. **C. Oesse, Leipzig.** (1888) Preislisten gratis und franco.

Lambrecht's Holosteric-Barometer

(Gewinnt d. 1. Dresdner Ausst. 1876.) reagirt, den genauen Luftdruck des Weltmeeres nach d. Höhenlage, d. h. dem jeweiligen Luftdruck auf den Meeresspiegel reducirt. Es ist das einzige Barometer, das in Gemeinschaft mit einer Anzahl weiter Apparate verkäuflich. Prüfung derselben jederzeit erbeten. Vergleichung mit den Wetterberichten der Local- u. Zeitungspresse. Abbildungen u. Atteste gratis. Es ist garantirt d. Fabrikat das solideste u. billigste Metall-Barometer.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

ELEKTRISIERMASCHINEN

REINIGER, GEBBERT & SCHALL, ERLANGEN, B. M.

Illustr. Prospecte u. Preisverz. franko u. grat.

Elegantes u. nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

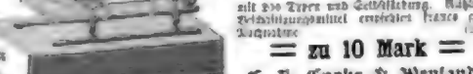
The Waterman Ideal Gold Feder mit Füllhalter und Dinnefspitze für eine Woche Tinte

5 Jahre Garantie. Prospecte gratis und franco durch den Alleinverkauf von **A. Beyerlen & Comp., Stuttgart.**

Glas-Schreibfedern 2 Stück Proben für M 1.20 Briefmarken VON GUSTAV PICKHARDT IN BONN.

Neu! Praktisch! Neu!

„Deutsche Füllfeder" mit Füllvorrichtung. (2039)



D. R.-Pat. 44...

Zu haben bei **Georg Rosenmüller, Dresden-Z.** sowie in allen größeren Schreibwaarenhandlungen.

Kinder-Druckereien mit 200 Typen und Selbstfärbung. Illustrirtes Verzeichniss sammt Proben versendet franco gegen Nachnahme (3064)

= zu 10 Mark =

C. H. Cooke & Weyland, Berlin, Friedrichstraße 120.

Digitized by Google

Die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden,

empfiehlt in reichster Auswahl:

Cotillon- und **Carneval-**

Gegenstände, als komische Kopfbedeckungen, Orden, Cotillonfiguren, Attrapen, Knallbonbons, Costüme, Masken, Perrücken, Balldecorationen, Lampions u. s. w.

Spiele, Christbaumschmuck, Papierlaternen.

Künstliche Pflanzen

und **Gefässe** dafür in Majolica, Holz, Messing etc.

Illustr. deutsche u. französ. Preisbücher basirt 1889 gratis u. franco. (1925)

Der Amazonenverschluss

an Glacé- und Seidenhandschuhen macht

als praktische Neuheit

berechtigtes Aufsehen.

Schutz-Marke.

Durch sinnreiche Anordnung von 6 seidenen Schalen wird der Handschuh schnell und sicher mit einem Zuge geschlossen; für jede Armstärke gleich gut passend ist er ebenso dauerhaft wie elegant. — Man wolle diese Neuheit nicht mit früheren Schnürverschlüssen vergleichen, die ungenügend functionirten oder spitzen und Aermelfutter beschädigten. (2048)

Der Amazonenverschluss D. R.-P. Nr. 35660 mit reizendstehender Schutzmarke ist unbedingt haltbar und solide.

Zu haben in Handschuh-Specialgeschäften.

Ein reizendes Weihnachtsgeschenk! (1929)

Pasta Mack

in eleganten Cartons

prämiirt mit der goldenen Medaille auf der hygien. Ausstellung zu Ostende 1888 ist ein vortreffliches Präparat zur Herstellung eines höchst angenehmen, gesunden u. erfrischenden Toilette- und Badewassers von herrlichem Wohlgeruch.

Alleiniger Fabrikant und Erfinder

Heb. Mack in Ulm a. D.

Zu haben in allen Parfümerie-Geschäften.

General-Depot für Deutschland:

C. Wolff & Sohn, Karlsruhe.

Vorwerk's Patent-Rock- u. Kleider-Gurt

erleichtert augenblicklich d. Anfertigen, Verändern u. Verlängern eines Kleides od. Unterrockes. Der Artikel ist in allen besseren Bandhandlungen unterwegs u. auch in fertig abgepassten Gurten in neuesten f. a. Taillenweiten vorrätig.

Patent-Schnürverschluss erleichtert jedes Packet oder Gurt lässt die Inschrift: „Vorwerk's Patent."

Preis 60 Pf. (1931)

Solide Buckskins, bei Vater über 3, p. M. 10 verbindet, Muster frei. (1897)

Bruno Frenzel, Rothbus.

Kameel- (1402)

Haar-Decken, von 10 M. an. Muster frei.

J. C. Mangelsen, Kramsmühle b. Apenrade.

Bestes Festgeschenk.

Patent-Rollschutzwände,

Patent-Ofenschirme u. Kinderhänfer.

Vielfältigen praktisch befunden. Schützt, Prospect u. Preisliste gratis. (1140)

Berlin, Davids & Co., Hannover.

Kurf. Privat-Hofschuhwaaren-Handlung!

Jagd-, Reise- und Winterbeschuhungen.

Jachten, Pelz, Pelz-Hausschuhe u. s. w. garantirt wasserdichte. Ueberall eingeführte.

Jagd- und Reitgamaschen

Herren- und Tyrolerschnitt, aus Herren wasserdichtem Segeltuch und englisch Wasserleder Kleine Preise.

H. Franke, Arlern,

Fachlehrer-Examen f. Schuh-Ind. Ausführliche Cataloge gratis.

Franco. Berlin 1879, Moskau 1882, Frankfurt a. M. 1881, Wien 1883.

Rheinische Saiten-Instrum.-Fabrikation Gebrüder Kuhlau,

Kreuznach, Rheinprovinz.

Specialitäten: **Violinen** Blase- sowie **Zithern.** Garantie für vollendetste Arbeit und grossen Ton. Preise billigst. (1742)

Illustr. Preis-Cataloge grat. u. franco.

Jagdlappen-Manufactur,

M. Blum in Eichstätt, Bayern. Preise u. billigste Bezugsquelle. Muster franco. (2045)

Die **Nadel-Fabrik** von

Ernst Kratz in Frankfurt a. M.

empfiehlt

Nähnadeln m. federndem Oehr

als grösste Erleichterung des Einfädelns

— D. R.-P. No. 24424. —

Selbst von Schwachsehenden und Blinden mit Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Eskimo-Woll-Socken.

Tragen kalte Füsse, Trockene und kalte Norm. feuchten den Fuss. Alles nicht, sind gewärmt und trotzen selbst Nässe-Feuchte ohne Gefahr. Seine meine Füssen i. d. Socken Wasser bleiben, unverändert. Damit Herr ohne geschehend. von 3,5 Dtzd. M. ab A.9.— gegen Nachn. oder auch Einl. d. Betr. versende ich Probe-Mustersocken gratis.

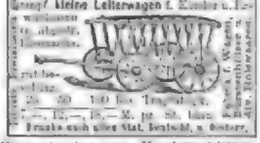
Jäger's Normal-, Dr. Lahmann's Reform-Unterkleider, Jacken u. Kinderstrümpfe stets ohne Aufschlag bester Fabrikate. (1511)

R. V. Jaeger, Chemnitz, Hermannstrasse 10.

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.

Empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. s. w.



Ziegenbockwagen, Kinderschlitten. Weihnachtsgeschenke f. Kinder u. Erwachsene. Illustrirte Preislisten gratis. (1520)

Badestuhl,

vorzügliches Fabrikat, mit Ofen 42 M. u. 52 M. ohne Ofen 34 M.

Dampfbadestuhl von Zink 104 M., v. Holz 84 M.

Bade-Einrichtungen mit Zinkwannen-Badedecken von 52 M. an.

Bade-Einrichtungen für Wasserleitungen passend,

Zimmer-Douche-Apparate, Sitz-

Irrigateure (s. Wasserleitungsdallebende, Badelaiuse, Bettet. (872)

Best specialität Zimmer-Douche-Apparate. Preiscourant.

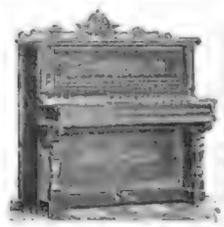
Richard Schmabel, Leipzig.

Telephon-Fabrik

Mix & Genest

S.W. BERLIN S.W.

Illustrirt. Preis-Courant. gratis.



Ihre

Flügel u. Pianinos

mit **W. Fischer's Patent-Stimmvorrichtung,** auf dem 18ssser Internationalen Wettstreit f. Industrie, Wissenschaft u. Kunst zu Brüssel mit **zwei goldenen Medaillen** prämiirt, empfehlen

Fischer & Fritzsch, Leipzig, Lange Str. 27.

Meiste Preiscontrast etc. hervorragender Persönlichkeiten, v. Liszt, d'Albert, H. Urspruch etc., d. Paul u. a. musikal. Capacitäten gratis u. franco.

1/5 natürlicher Grösse.

„Boston-"

Schreib-Maschine.

D. R. P. 41127.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Grosse Schnelligkeit. Bedeutende Ersparniss an Zeit u. Geld. Einfachste Handhabung. Unentbehrlich für Personen, welche an Schreibkrampf leiden oder durch zweifaches Gehrechen am Schreiben verhindert sind. Mit dieser Maschine, welche man überall bei sich führen kann, ist es auch möglich, während der Eisenbahnfahrt zu arbeiten und daher besonders für **Geschäfts-Reisende** geeignet.

Preis 60 Mark.

Gewicht 1½ Kg.

Man verlange Prospect, Schriftproben u. Anerkennungsschreiben von den General-Vertretern

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 49. (1787)

Grösse 15 Cm.

Buchdruck-Schreibmaschine „Westphalia."

Vollkommenste Schriftmaschine. Die einzige, welche wirklichen Buchdruck herstellt. Rasch transit. Probe-Lieferung. Schriftproben u. Prospecte gratis und franco

E. W. Brackelsberg & Co., Hagen i. W. (1671)

NEU!

Fabrik-Marke.

Original „NOVA"

vollkommenste Alleinmaschine für Familien-Gebrauch und Gewerbebetrieb.

— *Illustrationen auf Wunsch.* —

LANGE & NICOLAUS, BUCKAU

Alleinige Fabrikanten der Original „Nova".

Vertreten in allen Städten.

388 Brüssel. — Sil. Medaille. — Brüssel 1888.

Beschreibung in der „Illustrirten Zeitung" Nr. 2333 vom 4. Aug. 1888, Band XI. (1869)

Antwerpen Goldene Medaille.

Carl Küstner, Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank u. der Kaiserlichen Post, empfiehlt sein Lager bestbewährter feuer- u. diebessicherer

Geldschränke

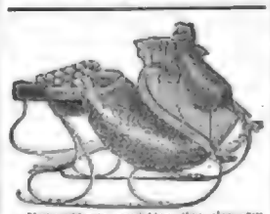
mit Stahlpanzer u. unüberbrennbaren Schlössern nach seinem Patent, ebenso **Cassetten.** (26)

Vertreter für Holland: **J. Breer & Zoon, Amsterdam, Kalverstraat.**

= Zuletzt bewährt: =

am 27. Febr. 1888 beim Brande des Etablissements der Herren Bundt & Co. in Bergen in Norwegen;

am 14. Juni 1888 beim Brande des Rudolf'schen Dampfsägewerkes in Grenzenthal i. Thür.



Unterzeichnete empfehlen ihre eleganten, leichten, schnittigen

Peganer Patentschlitten,

liefern dieselben in 24 verschiedenen Mustern, complet, sowie im Rohbau, mit und ohne Schienenbeschläge, mit und ohne Zugbodens Polsterung. (2004)

Ch. Fr. Simon & Sohn,

Pegau bei Leipzig.

Patentirt in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Athmungsstuhl

für

Emphysematiker u. Asthmatiker.

Erfinder **Pergamenter Doctor,** pensionirt u. auf wissenschaftlichen Congressen bekannt.

Professor Dr. Rossbach in Jena.

Die besonderen Vortheile dieses Athmungsstuhles bestehen darin, dass derselbe von Jedem, ob jung oder alt, ohne weitere Hülfe tags u. nachts angewendet, sehr leicht mitgenommen und wegen seiner Billigkeit von jedem Fremden erworben werden kann.

In vielen Kliniken u. Krankenhäusern eingeführt u. von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Preis: **38 Mk.** gegen Einsendung oder Nachnahme. Beschreibung u. Prosp. Dr. Rossbach in Jena vers. gr. u. f.

Knoke & Drechsler,

Dresden, Königl. Hofmusikalienhandlung.

Patentirte Kinder-Nähmaschine.

Das vergnügte, häuslichste, praktischste Geschenk für die Mädchen, da sie mit ihr Wäsche nähen, Stopfarbeiten und Flicken machen können. Auch für Knaben geeignet, welche lernen, die Kleider auch mit der Nähmaschine ausbessern können. Auch für Anfänger durchaus geeignet, leicht handlich functionirend, incl. Schraube zum Befestigen an Tischplatte 3,50 M. Ohne Gestell, sonst. Preiscourant gratis. Appr. empfiehlt

Arnold C. Frankel, Berlin S., Sorau, Cottbuserstr. 9, Ecke Jüdenstr. Eing. Cottbuserstr. 2001.

Singer's Familienstadt, Leipzig N. 22.

Ferner empfehle ich: (1998)

Echt seidene Taupenschleier, mit echt seidener aufsteifender Stickerei en Rosse und Mitte, 1 Meter lang, 1 Meter breit, in Crepe, Canevastoffen, deutsch Tüllstoff, Wiener Seidenstoff, Marseiller Band.

1 M. 4 A. Per 0,5 M.

Stierlin's Patent-Klappfensterbeschlag,

(1967)

regirt 10 Personen wegen seiner Einfachheit und Solidität für Küche und vollkommene Lüftung von Schulen, Kasernen, Spitälern, Reklamationen, sowie von Aerzten, Schlafzimmern und Aborten etc. Polytechnisch, Architekten und Bauleuten bei Neubauten und Reparaturen bestens empfohlen. Berichte und Atteste zu Diensten. Preiscourante gratis und franco.

Gottfried Stierlin,

Schaffhausen (Schweiz) u. Singen (Baden).

Sicheres Mittel bei Rheumatismen. Vorzüglich zum Electrisiren. Illustrirte Apparate u. Cataloge gratis u. franco. Katalog u. Anweisung gratis u. franco.

LUDWIG LOEWE,

Berlin N.O.,

Brunnenstrasse 54.

Digitized by Google

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à (1484)
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (31)

Mondamin

alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hoflf.

Feinstes Malzproduct. Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht spec. geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Hdlg. ½ u. ¼ Pfd. engl. à 60 u. 30 Pf. Central-Geschäft Berlin C. (1179)

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Esskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger gesetzmarkenfreier Form eingeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk. Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preiscourantes aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (1242)

Afrikanische Weine

ehrwürdiger Ernote für die besten Malaga-u. Ungar-Weine, ärztlich empfohlen gegen Magenmuth u. Schwächezustände, vorzüglich Frühstücks- u. Dessert-Weine (1163)

Feiner Portor	à Fl. ℳ 1,50	
Constantia Prostigsec	„ „ „	ohne
Constantia Portor	„ „ „	Glas
Extrafein Portor	„ „ „	
Sherry à Fl. ℳ 1,50,	„ „ „	

versendet prg. Nachn. bei 10 Fl. Kiste frei

Arno Weyrauch, Plagwitz-Leipzig.

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Ausnutzung der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes, womit die den berüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Cacaosorten versehen sind. (1497)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Festgeschenke.

GRIECHISCHE WEINE

1 Kiste 12 Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten Claret, herb und süss, Flaschen und Kiste frei, versendet zu

= 19 Mark =

J. F. MENZER,
Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

Erstes und ältestes Importhaus griech. Weine in Deutschland.

(1464)

Cacao Lobeck

LOBECK & Co. DRESDEN

Heidelberger Schloßkuchen

4 mal prämiirt. (1021)

Als geeignetes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich diese vorzüglich schmeckenden Dauerlebkuchen, welche in elegante Schachteln mit Ansicht des Heidelberger Schlosses versandt, u. stellen solche ihrer Frische wegen auf keinem Weihnachtstische fehlen.

Preis per Stück **1 Mrk.** und **2 Mrk.**

Emil Roesler, Heidelberg,
Großh. Hof-Conditorwaarenfabrik.

Wiederv. werden an allen gut. Plätzen erwünscht.

Feinste junge **Gemüse**

vollständig rein und fein, nach neuesten Ideen präcis, in Gläser gepackt und frisch mit Recht bis 30 in Berlin. 1 Bericht für 2 Personen franco.

Junge grüne Bohnen, Schoten, Carotten, Blumenkohl, Julienne, Pfirsig, Morcheln, Champignons, Steinpilze, feiner Macaroni, Beilage, Chemisan ꝛc. (1203)

Hôtels, Restaurants, Delikatessenhandlungen Vorzugspreise. Preisliste franco.

D. M. Wagner,
Präserven-Fabrik,
Torgau.

Leipziger Jagdpunsch-Syrup

von feinstem Rumaroma, sehr schmackhaft und gut bekömmlich. — In Wien mit Ehren im Concurrenz bestanden, erfrischend — in Flaschen von ca. 1 Liter (47) portofrei für 12 Mk. empfiehlt die

Punschfabrik der Hof-Apotheke zum weiss. Adler
(gegr. 1709) in **Leipzig.**

Emil J. Beck

in **Dresden-A.,**
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte **Havana-Cigarren.**
Proben von 10 Stück an. (30)

Champagner

von
Aug. Grote & Co.,
Frankfurt a. Main.
Gegründet 1867 — höchst prämiirt.
Anerkannt vorzügl. Marken.
(Herstellung d. Gährung auf d. Flasche.)

Weiss Etikett	pr. ½ Fl.	ℳ 3,50
Kaiser-Sekt	„ „ „	3,—
Rhein-Sekt	„ „ „	2,50
Monopole	„ „ „	2,—

Preisverz. gratis u. franco.

Versand in jedem Quantum.

Medicinal-Sekt (in ½ Fl., 2 Gläser) Weiss (Rheingauer) oder Roth (Assmannshäuser) à ℳ 1,—

Versand à ½, 1, 2½, 10 Flaschen. (1236)

Maraschino di Zara

der k. k. pr. 1821 gegr. Maraschino-Fabrik „Excelsior" von

Girolamo LUXARDO

in Zara, Hoflief. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Bayern, Dänemark etc. Dieser auf allen Ausstellungen m. d. höchsten Auszeichn. prämiirte Liqueur, durch wiederholt schönen Aroma, köstl. Wohlgeschmack vorzüglich magenstärkende Eigenschaften sich eines Weltrufes erfreuend, verdient mit Recht auf keiner Tafel zu fehlen.

Zu haben in allen grösseren Wein- u. Delikatessen-Handlungen, Conditoreien etc.

General-Agent für Deutschland, Belgien, Holland und Dänemark **Georges Pfisner, Emden a. W.** Agenten zu Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.

Bestes Putzmittel der Welt!

(1425)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Deutscher Sect

Mathäus Müller
Eltville Rheingau
gegründet 1838

Hoflieferant

Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Seiner Majestät des Königs von Württemberg.
Seiner Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden.
Lieferant der Kaiserlichen Marine sowie der meisten Offizier-Casinos.

Deutsche Schaumweine

„RHEINGOLD"

Söhnlein & Co.,
Schierstein,
Rheingau.

Jetzt ist die Kleine

echte Manilla-Prinzessas-Zigarre in Originalkisten mit 100 St. **Mk. 7,70** Nachnahme wieder da. Da ihr jetzt scharf begehrt wird, können nur prompte Aufträge ausgeführt werden. (1445)

Paul Jenke, Berlin, Importgeschäft.

Echte Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von (2126)

L. Ad. Richter & Cie., k. k. Hoflieferanten, **Nürnberg.**

Diese sich durch **vorzüglichen Geschmack** und **hochfeine Verpackung** vortheilhaft auszeichnenden Lebkuchen sind unter dem Namen

• Anker-Lebkuchen •

weit und breit bekannt und als **Weihnachtsgeschenk sehr beliebt.**

Assortimentskistchen Nr. 1 kosten 5 ℳ und Nr. 2 10 ℳ

Mosel u. Rhein Wein Mousseux.

Vorzügliche Qualität, 1 Fl. incl. Verpackung 2 Mk. in Briefmarken. **Fl. 1,50, 2, 2,50, 3 M.** Kisten von 5—50 Fl. **franco.**

Hotels u. Restaurants Vorzugspreise.

D. M. Wagner,
Torgau. (2102)

Boonekamp of Maag-Bitter

„Occidit qui non servat" (1)

H. UNDERBERG-ALBRECHT.

Kaiserl. Königl. Franzl. Fürstl. Hof-Lieferant

in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Erfinder und alleiniger Destillateur.

Warnung vor Flaschen

Flaschen-Siegel

HEINEMANN'S

General-Katalog für 1889!

ist soeben erschienen. Derselbe enthält auf **allen Gebieten der Gärtnerei, des Samenhandels** und ihrer einschlagenden Branchen **(Zimmergärtnerei, Blumenbinderei, Gartengeräthe etc.) das Beste und Gediegenste was der Erfurter Platz bietet.** Niemand sollte seinen Bedarf in diesen Artikeln decken ohne Einsicht in denselben genommen zu haben.

F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Kunst- und Handelsgärtnerei. (2046)

Chem. Tinten ...

Zur Destillation u. Fabrikation ...

Erwerbs-Katalog ...

Wilh. Schiller & Co., Berlin, ...

Neue Erfindung! ...

Pulverfabrik Rottweil-Hamburg

Centralbureau Rottweil a/N. (Württemberg)

liefert Alle Sorten Pulver Jagd- Körnung No 4

Inspectorat Hamburg (Bergedorf)

Gewehrpulver, Musketpulver, Mehl- u. Böllerpulver, Jagdpulver, Sprengpulver, Sprengpatronen, Dynamit, Patronen, SEKURIT

Prämirt: Stuttgart 1881, Amsterdam 1883, Madrid 1883, Königsberg 1885, Freiburg i. B. 1887.

Sämmtliche Niederlagen der Fabrik liefern die Jagdpatronen zu Fabrikpreisen

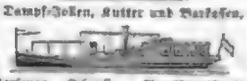
vorzügliches den Dynamit an Wirkung gleiches Fabrikat zur Vermeidung von Schlagwetterentzündungen.

Sprengmittel

Kleine Dampfboote.

Ausschließliche Specialität

Dampf-Jollen, Kutter und Barkassen,



Personen-, Schlepp- u. Vermessungsboote,

Schlepper, Fracht- und Lastboote,

Zerlegbare und Stückenboote, einzelne Theile, Kessel, Maschinen und Kupfer, sowie alle ...

R. Holtz in Harburg bei Hamburg.

Bisher 600 Stück geliefert, großes Lager. Catalog gratis. Probefahrten à M. —

Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

Petschke & Glöckner,

Chemnitz (Sachsen).

Werkzeugmaschinenfabrik,

liefern als Specialität: (119)

Leitspindel- u. Plandrehbänke,

Hobel- u. Shapingmaschinen jeder Dimension.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

Ende 1885: 237,637,850 Mk., Ende 1886: 257,356,400 Mk., Ende 1887: 277,045,550 Mk.

Vermögen:

Ende 1885: 52 Millionen Mk. Ende 1886: 58 Millionen Mk. Ende 1887: 64 Millionen Mk.

Gezahlte Versicherungssummen

bis Ende 1885: 42,299,725 Mk., bis Ende 1886: 43,352,925 Mk., bis Ende 1887: 48,845,302 Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:

1840—49: 13,5%, 1850—59: 16,6%, 1860—69: 28,4%, 1870—79: 34,2%, 1880—87: 41,1% der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherung ist mehr und mehr Gemeingut Aller geworden. Liegt es auch für diejenigen, denen Existenz lediglich auf dem unmittelbaren Ertrage ihrer Thätigkeit beruht, am nächsten sich der Lebensversicherung zur Sicherstellung ihrer Angehörigen zu bedienen, so ist doch die Ansicht längst hinfällig geworden, dass eine solche Vorsicht für den kapitalisten Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Grundbesitzer etc. überflüssig sei. Zeiten, in welchen der Werth des Geldes, wie die Wandelbarkeit aller Verhältnisse, so häufig vor Augen treten, weisen **Jeden** in der eindringlichsten Weise darauf hin, dass es nach für ihn **Zweck und Nutzen** habe, **sein Leben zu versichern.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu **den ältesten** und grössten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten und billigsten** Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer einfachen Policen **unübertroffen** da. Zahlreiche Behörden und Vereine haben mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besondere Verträge abzuschliessen, welche den Zweck haben, den Beamten und Vereinsmitgliedern den Eintritt in genossenschaftlich zu erleichtern, so das Reichsbank-Personal in Berlin, die kaiserliche Regierung in Hannover, die Kaiserliche General-Direction der Reichseisenbahnen in Strassburg, die Königl. General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Königl. Sächs. Fluß- und Strom-Bauverwaltung, die Königl. Landes-Direction in Cassel, die Magistrate in Crefeld, Darmstadt, Halle a. S. etc. In Anwendung des Allgem. Verbandes der Deutschen Hausbesitz- und Wirthschaftsgenossenschaften, der Verein Sächsischer Gemeindebeamten, der Verein Thüringischer Gemeindebeamten, die sämmtlichen 28 Königl. Sächs. Bergrevierbeamtenvereine, die Firma Friedr. Krupp in Essen etc.

Die Beiträge stehen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende (1887: 45% der ordentlichen Jahresbeiträge) auf die Hälfte resp. ordentlich niedrig u. betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10,000 ℳ nach Eintritt in das Invalidenalter, d. h. von 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 20 Jahren nur noch 152 ℳ, von 40 Jahren nur noch 195 ℳ, von 50 Jahren nur noch 273 ℳ 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 413 ℳ 50 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch gegenseitige Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft wird auf Anfrage von der Gesellschaft gern ertheilt. (1797)

Original-Amerikanische „Lamb" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa. (1964)

H. Bolze & Co., Braunschweig,

Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Petroleum-Motoren

mit gewöhnlichem Petrol. betrieben, arbeiten geräuschlos. Billigste Betriebskraft. Verbrauch 8—12 Pf. per Stunde und Pferdekraft. Keine Kessel, keine Zündung. Kein Schieber, kein Wärter. Ueberall aufstellbar. Absolute Sicherheit.

A. v. Wurstemberger & Co., München.

Verwerthung neuer Erfindungen. (1782)

Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik Mühlhausen i. Th.

Höchste Auszeichnung. Bereits über 23,000 im Betrieb.

Grundsatz: C. C. Führ, Berlin SW., Zimmerstraße 9 u. 11.

Grundsatz guter Verband bei leichter Arbeit.

Locomobilen mit aufgesetztem Funkenfänger.

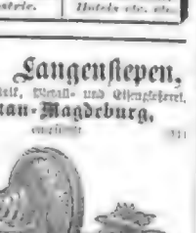
Centrifugalpumpen von 250 bis 12,000 Liter Leistung per Minute, halten auf Lager

Menck & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Universal-Knet- u. Mischmaschinen

Werner & Pfleiderer.

Cannstatt u. London.



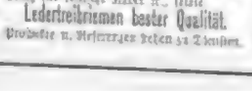
Für chemisch-technische, pharmaceut. u. chemisch-technische Industrie.

Für Bäckereien, Konditoreien, Fleischereien, Hotels etc. etc.

J. C. Schelter & Giesecke, Leipzig

fertigen in ihrer Maschinenbau-Abtheilung

Transmissions-Sicherheits-Aufzüge



ferner empfehlen bewährte

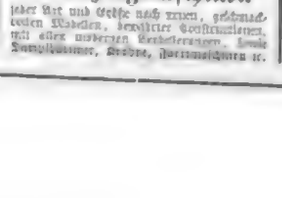
Transmissionen neuer Konstruktion

Lederriemen bester Qualität.

Rich. Langenstepen,

Dampfkesselkalk, Metall- und Eisengießerei,

Buckau-Magdeburg,



Werkzeugmaschinen

jeder Art und Größe nach neuen, gebrauchten Modellen, bewährter Construction, mit allen modernen Verbesserungen, sowie Dampfhämmer, Stanzen, Hebezeugmaschinen etc.

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille gegen

VERSTOPFUNG (1966)

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise. Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau

Illustrirte Zeitung

Nr. 2373. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. December 1888.

Die Zuckerdüte. Nach einem Gemälde von Anton Dieffenbach. Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Digitized by Google

Der Kampf gegen den Sklavenhandel.

Die neue Phase, in welche der langjährige Kampf der Civilisation und Humanität gegen den afrikanischen Sklavenhandel dadurch getreten ist, daß das Deutsche Reich sich im Verein mit der großbritannischen Regierung und im Einverständniß mit Frankreich, Italien und Portugal zu einer kräftigen Verfolgung dieser Geißel des schwarzen Erdtheiles entschlossen hat, läßt die Zuversicht berechtigt erscheinen, daß es den verbündeten Seemächten gelingen werde, die entsetzlichen Greuel und die unbeschreiblichen Qualen, welche die schwarze Bevölkerung seitens der arabischen Menschenfleischhändler zu erdulden hat, zu mindern und mit der Zeit ganz zu beseitigen. Die Geschichte des Krieges gegen den Sklavenhandel bildet eins der Ruhmesblätter in den Annalen der europäischen Welt, und sie verdiente es wahrlich, in höherem Maße be- und gekannt zu sein, als es leider Gottes der Fall ist. Vielleicht dürfen wir auf das Interesse unserer Leser rechnen, wenn wir in kurzen Worten die historische Entwickelung schildern, welche dieser Kampf bisher genommen hat.

Der Sklavenhandel galt den frühern Zeiten nicht nur als durchaus erlaubt, sondern auch als ein besonders vortheilhafter Zweig des Handels. Bis tief in das 18. Jahrhundert hinein sahen die Mächte in ihm einen Handel, von welchem besondern Gewinn zu ziehen dem Interesse des Staatsschatzes und der Politik völlig entsprach. Im Jahre 1713 schloß England mit Spanien den Frieden von Utrecht ab, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendete; in dem Friedensvertrage ließ sich das siegreiche Großbritannien von Spanien das Recht verbürgen, alljährlich eine bestimmte Anzahl von Negersklaven in die spanischen Colonien einzuführen, und weder die Whigs, noch die Tories sahen hierin eine den Staat entwürdigende Handlung. Während des ganzen Jahrhunderts war das Ohr der Mächte den Forderungen der Menschlichkeit verschlossen, und erst auf dem Wiener Congreß von 1815 kam es zu einem den Sklavenhandel verdammenden Ausspruche der Culturstaaten. Es bleibt ein unvergessenes Verdienst des preußischen Gesandten Wilhelm v. Humboldt, daß von ihm die Anregung zu dem denkwürdigen Beschluß gegeben wurde, welcher die Staaten ersuchte, der Geißel ein Ende zu machen, die Afrika so lange verwüstet, Europa entehrt und die Menschheit beschämt hätte, und einander in der allgemeinen Ausrottung des Sklavenhandels wirksam beizustehen. Der Ruhm, für die praktische Durchführung dieser Kundgebung vor allen Staaten besorgt gewesen zu sein, gebührt der englischen Regierung.

Angeeifert durch die Bestrebungen der Antisklavereigesellschaft und anderer philanthropischen Vereine, welchen die hervorragendsten Männer angehörten, entfaltete die englische Regierung in den folgenden Jahrzehnten den größten Eifer, um den Sklavenhandel zu unterdrücken; die englische Diplomatie war unermüdlich thätig, um die Staaten zum Abschluß von Verträgen zu bewegen, durch welche den englischen Kreuzern gestattet wurde, auf verdächtige Schiffe anderer Staaten Jagd zu machen. Die unbestreitbare Hegemonie zur See, welche England damals besaß, ermöglichte es der englischen Diplomatie, trotz der Eifersucht der Staaten auf die Wahrung der Unabhängigkeit ihrer nationalen Flagge, viele Erfolge auf diesem Gebiete zu verzeichnen, und groß ist die Zahl der Verträge, in welchen den englischen Schiffen das Recht gewährt wurde, Schiffe anderer Staaten anzuhalten und nach Sklaven zu durchsuchen.

Von großer Bedeutung für die Weiterentwickelung der Angelegenheit wurde der sogen. Quintupelvertrag, d. h. der von England mit Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland im Jahre 1841 abgeschlossene Vertrag, dessen Gutheißung allerdings seitens Ludwig Philipp's unter dem Drucke der überaus erregten öffentlichen Meinung Frankreichs verweigert wurde. In demselben wurde erklärt, daß die Sklavenschiffe den Schutz ihrer nationalen Flagge einbüßen und die bevollmächtigten Kreuzer der Vertragsstaaten das Recht haben sollen, wechselseitig jedes Schiff, das einem von ihnen angehört, aus guten Verdachtsgründen anzuhalten und zu untersuchen; die Völkerrechtssprache bezeichnet dieses Recht als das droit de visite. Dieser Vertrag galt aber nicht schlechthin, sondern nur in dem Atlantischen Ocean bis zum 32. Grad nördl. Br. und zum 45. Grad südl. Br. Im Jahre 1879 wurde zwischen dem Deutschen Reiche und England ein Uebereinkommen geschlossen, das im wesentlichen diesen Grundsätzen entspricht und auch vom Reichstage ohne Anstand genehmigt wurde. Zwischen England und Frankreich kam im Jahre 1845 ein Sondervertrag zu Stande, welcher in wichtigen Punkten von jenem abweicht. Hiernach sind die beiderseitigen Kreuzer an der afrikanischen Küste ermächtigt, die Nationalität der unter der Flagge Frankreichs und Englands fahrenden Schiffe zu prüfen; zu diesem Behufe ist es gestattet, ein verdächtiges Schiff anzuhalten und zu betreten. Ergibt sich hierbei, daß dasselbe in der That der Nation angehört, deren Flagge es führt, so muß es sofort wieder verlassen werden, während im andern Falle die Untersuchung stattfindet. Wie man sieht, gewährte die französische Regierung also keineswegs das weitergehende Recht, von welchem der Quintupelvertrag handelt, und auch bei der gegenwärtigen Blokade an der Küste Ostafrikas hat das Ministerium Goblet den traditionellen Standpunkt gewahrt. Das französische Nationalbewußtsein ist eben überaus empfindlicher Natur und gestattet auch nicht im Interesse der Humanität eine Handlung, welche wie eine Mißachtung der Tricolore aussieht; Hr. Goblet hätte unzweifelhaft sein Portefeuille verloren, wenn er auch nur um Haaresbreite von den Ueberlieferungen der französischen Politik in dieser Beziehung abgegangen wäre. Aus dem soeben dem Reichstage vorgelegten Weißbuche geht dies klar hervor. Auf einem ähnlichen Standpunkte wie Frankreich stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Ansehung dieser Frage.

Der Kampf der Seemächte gegen den Sklavenhandel währt hiernach schon viel länger als ein Menschenalter; während er in den ersten Jahrzehnten große Triumphe aufzuweisen hatte, erschlaffte die Energie und Kampfeslust während der letzten mehr und mehr, und es bedurfte des großen Anstoßes, den die Antisklavereibewegung durch die Enthüllungen über die entsetzlichen Zustände im Innern Afrikas erhalten hat, um ihn wieder frisch anzufachen. Wenn jetzt die mächtigsten Staaten der Welt ihre Flotten vereinigen, um dem Handel mit Menschenfleisch in der wirksamsten Weise zu Leibe zu gehen, so wird der Erfolg diesem kräftigen Vorgehen sicherlich nicht fehlen, und es ist gewiß, daß die Marine zu keinem humanern Zwecke verwendet werden könnte als zu diesem. Wie zu den Zeiten des römischen Weltreiches, kann man auch jetzt fragen: Quid novi ex Africa? Aber die Antwort ist doch eine ganz andere als während der Aera der römischen Imperatoren. Damals waren die Legionen Roms damit beschäftigt, die Bewohner des fernen Landes zu knechten, sie den Gebräuchen der Siebenhügelstadt zu unterwerfen; römische Statthalter erpreßten dort, was sie konnten, und anstatt den Afrikanern zum Wohlstande und zur Cultur zu verhelfen, machte man sie unfrei und arm. Heute lautet die Antwort dahin, daß die Mächte im Namen der europäischen Gesittung und Menschlichkeit damit beschäftigt sind, auch in Afrika endlich einmal dem Grundsatze zur Anerkennung zu verhelfen, welcher die Grundlage des modernen Rechtes bildet, daß die Sklaverei mit dem Rechte der menschlichen Natur und dem Gesammtbewußtsein der Menschheit im Widerspruch steht und es die heilige Pflicht aller Staaten ist, mit allen Mitteln auf ihre Ausrottung hinzuwirken.

Mainz. Dr. Ludwig Fuld.

Wochenschau.

Deutscher Reichstag. — Der Reichstag genehmigte in der abgelaufenen Woche den Handelsvertrag mit der Schweiz trotz der dadurch bedingten Herabsetzung des Seitenzolles auf 600 ℳ, welche aus mehrern Seiten bemängelt wurde, ferner den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., und die Novelle zum Flaggengesetz für Kauffahrteischiffe in dritter Lesung. Der Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker stieß bei der ersten Berathung auf entschiedenen Widerspruch von seiten der Vertreter der nationalliberalen, deutschfreisinnigen und sozialdemokratischen Partei; der Redner der deutschen Reichspartei wollte den Befähigungsnachweis nur für solche Gewerbe, welche eine Gefahr für Menschen bringen können.

Bei weitem das regste Interesse nahm die Berathung des Windthorst'schen Antrages, betreffend die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden in Afrika, in Anspruch. Derselbe wurde nach eingehender Erörterung gegen die Stimmen der Centrumsleute und Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, den verbündeten Regierungen gegenüber nachstehende Erklärung abzugeben:

1) Der Reichstag spricht auch seinerseits die Ueberzeugung aus, daß, um Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen, zunächst die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden nothwendig sein wird. 2) Der Reichstag wird bereit sein, die Maßregeln, welche die verbündeten Regierungen zu diesem Zwecke vorzuschlagen gedenken, in die sorgsamste Erwägung zu ziehen und auch seinerseits zu unterstützen. 3) Der Reichstag spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, die übrigen betheiligten Mächte zur Mitwirkung bei Ausführung dieser Maßregeln zu bestimmen, insbesondere auch dahin, daß die in den verschiedenen Ländern zum Zweck der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden sich entwickelnden Unternehmungen nach einem einheitlichen, durch Vereinbarung festzusetzenden Plane durchgeführt werden."

Der Verlauf der Berathung ging weit über den Rahmen des Antrages hinaus und gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für die Colonialpolitik der verbündeten Regierungen. Unter den Rednern waren es besonders die Abgeordneten Würmann, v. Helldorf und v. Kardorff und der Staatssecretär Graf Bismarck, deren Auseinandersetzungen allgemeine Beachtung gefunden haben. Der Abgeordnete Würmann ging von den Bemühungen Englands aus, die Sklavenausfuhr von der Westküste Afrikas zu verhindern, und gab sodann einen Ueberblick über den Umfang des englischen Handels mit dieser Küste, welcher erst durch die Unterdrückung des Sklavenhandels möglich geworden ist. Würmann schätzt den Umsatz Englands im Verkehr mit Westafrika in den letzten 80 Jahren auf fünf Milliarden ℳ. Er wies nach, daß die Annahme ein Irrthum sei, der freie Neger wolle und könne nicht arbeiten. Die Afro-Neger und die Neger von der Goldküste seien beliebte Arbeiter. Das Innere von Afrika sei colonisationsfähig wegen der zahlreichen fruchtbaren Gegenden, die es darbiete. Bei der Annahme des Antrages Windthorst müsse man sich darüber klar sein, daß Negerhandel und Sklavenjagden nicht verhindert werden können, wenn man sich auf die Actionen zur See beschränke. Man könne es getrost der Regierung überlassen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Die Nachwelt würde es nicht begreifen können, wenn Deutschland jetzt nicht energisch weiter colonisiren wollte. Die Engländer wüßten die Bedeutung der deutschen Colonialpolitik wohl zu schätzen, der Gouverneur von Lagos äußere sich in seinen Berichten an die englische Regierung sehr besorgt über den Wettbewerb des deutschen Handels. Deutschland scheine entschlossen, sagt er, den Welthandel mit England zu theilen.

Der Abgeordnete v. Helldorf sprach die Ueberzeugung aus, daß, wenn Deutschland den Fuß aus Ostafrika fortsetze, sofort eine andere Macht ihn dorthin setzen würde. Staatssecretär Graf Bismarck theilte zunächst mit, daß Portugal sich bereit erklärt habe, die Sache von Neuem in einer Ausdehnung von 20 Grettern zu berathen. England habe Deutschland in Sachen der Bekämpfung des Negerhandels das größte Entgegenkommen gezeigt und werde das voraussichtlich auch in Zukunft thun. Frankreich habe eine wesentliche Verstärkung seiner Station in Madagaskar zugesagt, und die Schiffe, die unter französischer Flagge Sklavenhandel treiben sollten, seien dem nachsten französischen Consul zu überweisen. Es handle sich jetzt darum, die Marine auf dem Lande bei jener Aufgabe zu unterstützen, die bei der großen Ausdehnung der Küste und bei den dunklen Elementen sehr schwer zu erfüllen sei. Nach der Ansicht Sachverständiger würden einige hundert Schwarze unter 30 bis 40 weißen Führern genügen, wenn erst vier Punkte zu halten wären, um noch eine Reserve von einigen hundert Mann auf der Insel zu Gebote stehe. Dazu müsse man zunächst wiederbekommen suchen. Schließlich stellte der Staatssecretär eine Vorlage in Aussicht, die hoffentlich die möglichst einstimmige Unterstützung des Reichstages finden werde.

v. Kardorff erinnerte an die Thatsache, daß die Engländer zu derselben Zeit, als sie den Sudan aufgaben, sich unmittelbar neben uns in Ostafrika angesiedelt haben.

Als Gegner des Antrages traten nur der Deutschfreisinnige Bamberger und der Socialdemokrat Singer auf, weil sie durch Annahme des Antrages nicht der Regierung Vollmacht zur Verfolgung ihres colonial-politischen Programms geben wollten.

Bewegung zur Bekämpfung des Sklavenhandels. — In Wien, München und Lüttich haben Kundgebungen zu Gunsten thatkräftiger Bekämpfung des Sklavenhandels stattgefunden. In Wien trat Fürst Friedrich Wrede als Vorsitzender des Gründungs-Comités eines Vereins auf und hielt zu Gunsten des Vereins, in welchem er auseinandersetzte, daß Oesterreich-Ungarn gegenüber seinen politischen Verpflichtungen habe. Aber ferner habe Oesterreich für die Pflichten der Menschlichkeit frei weites Feld. Die Aufgabe sei Afrikas sei so groß, daß es alles, was Europa für diesen Erdtheil thun werde, mit Zinsen zurückzahlen werde. Zum Schluß wendete der Nuntius Galimberti der Versammlung den päpstlichen Segen. Der Versammlung in München wohnten die Prinzen Ludwig, Leopold und Arnulf mit ihren Gemahlinnen bei. Der Versammlung bei, in welcher Eberhard Rodolf die Anwesenden in Afrika zu liebevollen Worten schilderte. In Lüttich trat ein Bischof Roman von Trier zum Kreuzzug gegen die Sklavenjäger.

Gefangennahme Emin Paschas. — Am 14. December brachte der „Standard" die Hiobspost, daß Emin Pascha nach einem heißen Kampfe mit den Mahdisten von seinen eigenen meuternden Truppen sammt einem weißen Reisenden, in welchem man Stanley vermuthe, den Feinden ausgeliefert worden sei. Die Kunde dieses Ereignisses habe Cecil Digma den Britischgesinnten von Suakin, General Grenfell, in einem Schreiben mitgetheilt. Gleichzeitig meldet „Reuter's Bureau", daß dem Schreiben Cecil Digma's eine Abschrift des Briefes beigelegt war, welchen das Oberhaupt der Derwische an den Mahdi aus Anlaß der am 10. October erfolgten Uebergabe der Aequatorialprovinz an die Mahdisten abgesandt hatte. Ferner enthält das Schreiben Cecil Digma's einen dem weißen Reisenden, welcher das Schreiben Paschas überbrachte, abgenommenen Brief, welcher auszugsweise in Abschrift eines vom Chedive am 2. Februar 1887 an Stanley gerichteten und diesem bei seiner Abreise nach Afrika eingehändigten Briefes sei.

Der englische Schatzkanzler Goschen gab am 15. December im Unterhause die Erklärung ab, daß es unmöglich sei, auf Grund der bestimmten, der Bestätigung harrenden Nachricht von der Gefangennahme Emin Paschas die Maßregeln zum Entsatz Stanley's anzuordnen, bis dieselben nach Monaten die Gefangennahme eintrafe. Freilich sei der Zeit dieser der in den heißen und engen Quartier liegenden Truppen durch Krankheit nicht, es sei jedoch unmöglich, sie jetzt fortzuschaffen oder den den Stamm belagernden Feinden eine Waffenruhe nachzusuchen. Die Regierung werde ihr möglichstes thun, um die Wahrheit der Nachricht über ihre Grundlosigkeit herausstellen und im Falle der Bestätigung wegen der Befreiung Emin Paschas und seines Begleiters in unterhandeln. Auf eine Anfrage erklärte Goschen, daß die deutsche Regierung von dem Geschehenen unterrichtet sei, die anderweitige dagegen nicht. Schließlich gab der Staatssecretär die Versicherung, daß nichts geschehen werde, um die Operationen in Suakin zu beschleunigen.

Eine Rede Gladstone's. — In einer an demselben Tage im Ostend Londons einberufenen Versammlung sprach sich Gladstone dahin aus, daß jeder Versuch, eine Eroberung in Suakin zu machen, energisch zurückgewiesen werden müsse. Weder englischer noch ägyptischer Interessen erforderten die Festhaltung des genügungslosen Hafens von Suakin. Salisbury gegenüber, der auf dem Londonmansionbankett die Befürchtung geäußert hatte, daß aus überseeischen Bewegungen der Völker ein Krieg entstehen könne, sagte Gladstone, daß weit die Regierungen die Schuld trügen, wenn ein Krieg ausbreche. Es gebe allerdings eine Gefahr auf der Balkanhalbinsel, namentlich in Serbien, doch könne jene namentlich die Ränke der fremden Mächte schuld. Er hoffe, daß Salisbury sich angesichts der Lage auf der Balkanhalbinsel klug besinnen werde. Die Forderungen für die innere Politik nennt ein dreijähriges Parlament, die Uebertragung der Polizeiverwaltung von Londen auf die städtische Verwaltung, unentgeltlicher Unterricht und Trennung der Kirche vom Staate in Wales und Schottland.

Der Zusammenbruch der Panama-Gesellschaft. — Die Panama-Gesellschaft hat am 11. December die Zahlungseinstellung angemeldet. Lesseps ist von der Leitung zurückgetreten. An demselben Tage brachte der Finanzministers Peytral in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die vor der Gesellschaft zu leistenden Zahlungen einschließlich der Zinsen der Actien und Obligationen auf drei Monate vertagt werden sollen, doch sollen die Loje, welche den Obligationen beigefügt sind, in Kraft bleiben unter den durch Gesetz festgestellten Bürgschaften. Die Fristverlängerung bezieht sich nicht auf die nach dem 1. December eintretenden Termine.

Der Finanzminister erklärte, daß der Zahlungsaufschub nur im Interesse der Besitzer der Obligationen gewährt werden solle. Wenn die Vorlage abgelehnt werde, so sei die Gesellschaft fallit, werde sie angenommen, so sei Zeit gewonnen. Der Vorlage wurde dringlich erklärt und einem Ausschuß zur Vorberathung überwiesen, von welchem 17 Mitglieder gegen die Vorlage waren, den übrigen fünf Mitgliedern waren nur zwei für Annahme, der Rest behielt sich die Entscheidung vor. Nachdem die Commission die Vorlage abgelehnt hatte, verwarf die Kammer dieselbe mit 262 gegen 188 Stimmen, viele Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Der Reisent erklärte, daß der Kammer nicht das Recht habe, auf diese Angelegenheit gesetzgebend einzuwirken. Die Presse verurtheilt die Ablehnung einstimmig, weil ein sehr großer Theil des französischen Volkes an der Gesellschaft betheiligt ist, man spricht von mehr als 600 000 Besitzern von Actien und Obligationen. Die Kammer hat sich durch die Ablehnung der Vorlage mit der öffentlichen Meinung in schroffen Gegensatz gesetzt, und der politische Gewinn der Abstimmung ist entschieden auf seiten der Anhänger Boulanger's. Im Senat beantragte Lacombe in der Sitzung vom 17. December, sofort das Concursgesetz zu berathen, um ein großes Unglück zu verhüten. Magnin, der Berichterstatter des Concursgesetz-Ausschusses, verstand, den Bericht am 22. December vorzulegen, er werde jedoch schon am 18. December eine Sitzung berufen, um zu prüfen, ob auf die Panama-Gesellschaft bezügliche Artikel zur sofortigen Berathung gestellt werden konnten. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft beschloß, eine Generalversammlung für Ende Januar einzuberufen und Vorschläge zu machen, um auf der gegenwärtigen Lage herauszukommen.

Aus dem italienischen Parlament. — Die Auseinandersetzungen des italienischen Justizministers Parenelli aus Berlin gab Veranlassung zu einer Erörterung der Sache in der italienischen Abgeordnetenkammer. Parenelli, ein Piemontese, gegen welchen ob Mensch nichts einzuwenden ist, war für den „Secolo" thätig, ein Blatt, dessen deutschfeindliche Haltung den Fürsten Bismarck und den Deutschen ebenso abgeneigt ist wie den Franzosen zugethan. Unter diesen Umständen konnte die Ausweisungsmaßregel nicht überraschen.

Der Abgeordnete Pantano von der äußersten Linken ersuchte Crispi, er möchte sich in Berlin verwenden, um die Ausweisung rückgängig zu machen. Crispi lehnte diese Zumuthung ab, weil die Ausweisung auf Grund der Gesetze des Deutschen Reiches erfolgt sei, über welche sich die italienische Regierung nicht zum Richter aufwerfen könne.

Berghi richtete in derselben Sitzung eine Anfrage an Crispi, es sei über die innern Verhältnisse von Abessinien Nachrichten hate, und ob er über den rechtlichen Charakter des Besitzes von Massaua Aufklärung ertheilen könne. Crispi erwiderte, daß die aus Abessinien vorliegenden Nachrichten nicht zuverlässig seien, sicher sei nur, daß im Central-Abessinien große Unordnung herrsche. Man kenne weder die Absichten des Negus gegen Menelik noch die Menelik's gegen den Negus, aber selbst, wenn Crispi es wissen wollte, würde er es nicht mittheilen. Italien sei übrigens in Massaua so stark, daß jeder Angriff zurückgeschlagen werden würde. Italien werde keine neuen Eroberungszüge unternehmen, sondern seine Streitkräfte an Ort und Stelle zur Aufrechthaltung seines afrikanischen Besitzes verwenden, dessen rechtlichen Charakter die Kammer aus den demnächst vorzulegenden Urkunden ersehen werde. Eine Verfügung oder ein Gesetz zur Feststellung der italienischen Souveränetät über Massaua erschiene nicht nothwendig.

Ministerwechsel in Spanien. — Infolge von Meinungsverschiedenheiten reichte das Ministerium Sagasta seine Entlassung ein, der Königin-Regentin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Ministeriums, welchen Auftrag derselbe alsbald ausführte. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sagasta Ministerpräsident, Vega de Armijo Aeußeres, Cadenzos Innere, Canalejas Justiz, Becerra Colonien, Xiquenza öffentliche Arbeiten, Gonzalez Finanzen, General Chinchilla Krieg, Admiral Pidal Marine. Am 11. December stellte sich das neue Ministerium den Kammern vor. Sagasta erklärte, daß er die bisherige Politik beibehalten und den Gottes Vorlagen wegen Einführung des allgemeinen Stimmrechts, militärischer Reformen und Verminderung der Ausgaben machen werde.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Zustände in Samoa. — Die Kämpfe zwischen den Anhängern Tamasese's und Malaita's dauern fort, zu einer Entscheidung ist es noch nicht gekommen. Am 10. December wurde die Angelegenheit im Senat zu Washington erörtert. Der Vertreter für Maine, Frye, stellte einen Antrag, welcher den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten anweist, die Zustände in Samoa zu prüfen, soweit als die Interessen und Rechte von Amerikanern, die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den Inseln, die Nothwendigkeit, deren Neutralität oder Unabhängigkeit aufrecht zu halten, dadurch berührt würden, und ob ein Vorgehen der Regierung und welches erforderlich sei. Frye behauptet, die Vereinigten Staaten wären verpflichtet, den Einfällen Deutschlands und Englands Widerstand zu leisten. Das Vorgehen Deutschlands, sagte er heute, hätte eine Aufschreitung und eine Beleidigung für die Vereinigten Staaten, welche kein großes Land nur einen Augenblick dulden würde. Er glaube, Deutschland habe das von ihm in Samoa eingeschlagene Verfahren mit der Zustimmung Großbritanniens abgeändert.

Aus Damaraland. — Zwischen dem deutschen Reichscommissar in Lüderitzland Dr. Göring und dem Häuptling Kamaherero hat eine Zusammenkunft stattgefunden, bei welcher hier die Missionsconcessionen der deutschen Gesellschaften bestätigt und die Priorität der dem Engländer Robert Lewis gewährten Concession sammt allen darauf bezüglichen Rechten behauptet.

Die Neuguinea-Compagnie hat wieder ein Heft ihrer „Nachrichten aus Kaiser-Wilhelms-Land und Bismarck-Archipel" erscheinen lassen. In der Astrolabe-Bai zwischen Konstantinhafen und Hibi-Hibi in im Monat August eine Pflanzungsstation begründet worden, welche den Namen Stephansort erhielt. Von der ersten in Hafenlitzhafen gemachten Ernte von Tabak aus Sumatrasamen ist eine Probe in nicht fermentirtem Zustande eingetroffen und verschiedene in Cigarren verarbeitet worden. Der Gang des fermentirten Tabaks dieser Ernte steht in Aussicht. Mit der Station Bataweng wurde im August ein Theil Baumwolle geerntet und mit dem Abnehmen der reifen Maiskolben begonnen. Da die Eingeborenen, wenn auch verlässig noch in geringer Anzahl, angefangen haben, wieder auf der Station zu arbeiten, so ist in kleinem Maßstab ein bedeutenderes Areal zu Pflanzungszwecken gewonnen worden. Der Gesundheitszustand war auf allen Stationen befriedigend. Das Heft wird zum größten Theil von dem Bericht des Dr. Hellwig über eine wissenschaftliche Expedition zur Untersuchung des Landes ausgefüllt. Bei einer eingehenden Schilderung der Pflanzenwelt äußert Dr. Hollrung, er glaube sagen zu können, und zwar mit größerem Rechte, als dies Admiral Mercedes von seinem Schiffe aus that, daß die Nordküste von Neuguinea ein anderes Java werden kann.

In Aachen hat am 10. December die Gründung einer Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft stattgefunden.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen hat sich von Kiel zur Verlobung des Prinzen Alexander von Hessen nach Darmstadt begeben.

Prinz Albrecht von Preußen, Prinz-Regent von Braunschweig, welcher sich in Dresden einer Maßcur bei Hofrath Prof. Oldwig mit bestem Erfolge unterzogen hat, ist am 15. December von da nach Braunschweig zurückgekehrt.

Prinz Friedrich August ist am 8. December in der dresdener Heide mit seinem Pferde gestürzt, hat aber glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen davongetragen, sondern vermochte den Heimritt ins Schloß anzutreten. Er hat sich eine Gesichtsabschürfung am linken Auge zugezogen, die ihn vorläufig ans Zimmer fesselte. Am 13. December war der Prinz bereits so weit hergestellt, daß er eine Audienz annehmen konnte, und am folgenden Tage hat er seine dienstlichen Functionen wieder übernommen.

In Berlin trafen der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz am 12. December abends ein und nahmen im königl. Schloß Wohnung. Der Großherzog reiste am 13. nach Strelitz zurück, der Erbgroßherzog aber erwartete seine dort nachfolgende Gemahlin, mit welcher er sich am 14. den Berlin nach Dessau begeben hat.

Der Gerichtsrath Michael Nikolajewitsch von Rußland langte am 13. December hier, von Cannes kommend, in Berlin an und setzte am Abend die Reise nach St. Petersburg fort.

Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Battenberg trafen am 14. December von Malta in Darmstadt ein.

Personalien.

Generallieutenant v. Lettow-Vorbeck, bisher Commandeur der 4. Infanteriebrigade, ist zum Commandanten von Thorn ernannt worden. Die Generalmajore Gitz, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspekteurs des Ingenieur- und Pionierwesens sowie der Festungen, und Graf v. Schlieffen, Generalmajor vom Generalstab der Armee, wurden zu Generallieutenants befördert.

Der berühmte leipziger Rechtslehrer Geheimrath Prof. Dr. Windscheid beging am 12. December sein goldenes Doctorjubiläum.

Zum präsidirenden Bürgermeister in Lübeck ist für die zwei nächsten Jahre Senator Kulenkamp gewählt worden.

Zum serbischen Gesandten in Berlin ist Milan Christitsch, bisher Generalconsul im Ministerium des Aeußern in Belgrad und königl. Cabinetsrath, ernannt worden.

Prof. Dr. Rüdinger in München wurde von der mathematisch-physikalischen Klasse der bortigen Akademie der Wissenschaften zu ihrem ordentlichen Mitgliede gewählt.

Die schweizerische Bundesversammlung wählte am 13. December zum Mitglied des Bundesgerichts Haller von Zürich. Zum Bundespräsidenten für das Jahr 1889 wurde gewählt Hammer von Solothurn, zum Vizepräsidenten Kuhrmann von Wallis, zum Präsidenten des Nationalrates für 1889/90 Stamm von Schaffhausen, zum Vizepräsidenten Wüst von Solothurn.

Zum Leiter des russischen Marineministeriums wurde Vizeadmiral Tschichatschew, bisher Chef des Generalstabs dieses Ministeriums, ernannt. In Tschichatschew's bisherige Stelle ist Generaladjutant Vizeadmiral Kremer eingetreten.

Dem russischen Minister der Volksaufklärung Delianow wurde von Zaren aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Grafentitel verliehen.

Ehrenbezeigungen.

Der Maler Gustav Spangenberg in Berlin, welcher kürzlich die malerische Ausschmückung des Treppenhauses des Universitätsgebäudes in Halle a. S. vollendet hat, ist von der philosophischen Facultät der dortigen Hochschule zum Ehrendoctor ernannt worden.

Der König der Belgier hat den Veldhauer Prof. Reinhold Begas in Berlin zum Officier und den Maler Deiters in Düsseldorf zum Ritter des Leopold-Ordens ernannt.

Der Landtagsabgeordnete K. v. Grämer in Nürnberg wurde zu seinem siebzigsten Regierungsjubiläum von der Stadt Nürnberg zum Ehrenbürger ernannt. Ueber 200 Glückwunschschreiben und Gratulationstelegramme aus allen Theilen Baierns und vielen Gegenden Deutschlands, darunter solche der sämmtlichen baierischen Staatsminister, gingen dem Jubilar zu.

Festkalender.

Der Oberhofprediger Dr. Kögel in Berlin feierte am 9. December sein 50jähriges Jubiläum als Hof- und Domgeistlicher. Der Kaiser wohnte der kirchlichen Feier im Dom bei, ebenso Prinz Alexander von Preußen, viele Staatsministerbeamten und Generale. Der Jubilar erhielt als äußerliche Zeichen des Dankes des Kaisers und der Kaiserin mit eigenhändigen Widmungen und Unterschriften und von der Kaiserin Augusta ein Porträt-Bild Kaiser Wilhelm's I., das Kirchensilbergut, die Cerevande, das Communionbesteck, der Taufstein u. s. w., Kirchenfahnen, Glockenläute, Blumenspenden und kostbare Geschenke.

Generalstabsarzt Dr. v. Lauer, der langjährige ärztliche Berather Kaiser Wilhelm's I., beging am 12. December in Berlin den goldenen Dienstjubiläum in voller Rüstigkeit. Der Kaiser sandte dem Jubilar mit einem Cabinetsschreiben sein Bildniß, die Kaiserin eine kostbare Uhrgarnitur, die Kaiserin Augusta eine prächtige Vase mit dem Bilde der Patrik Wilhelm's I., die Großherzogin von Baden eine Prunkvase ihres Gemahls. Prinz Alexander von Preußen brachte seine Glückwünsche persönlich dar, Prinz Georg brachte, Prinz Albrecht sandte ein Telegramm. Eine Deputation der Generalärzte, geführt von dem Generalarzt v. Wegener, überreichte als Jubelgabe des gesammten Sanitätscorps 5000 ℳ zu einer Lauer-Stiftung zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Sanitätsoffizieren; gleichzeitig überzog Generalarzt v. Wegener eine Adresse der militärärztlichen Gesellschaften. Ferner erschienen bei dem Jubilar der Kriegsminister, der Finanzminister, Cultusminister als Vertreter der Ministerien, Deputationen der verschiedenen medicinischen und chirurgischen Gesellschaften Berlins, der medicinischen Facultät der berliner Universität u. s. w. Die Medicinalabtheilung des Kriegsministeriums widmete ein Album mit den Photographien der Kriegsministerien und Generalärzte.

In Wien ist die feierliche Enthüllung der Kaiserstatue in der Universität am 15. December vor sich gegangen. Die Mitglieder der studentischen Verbindungen fuhren in vollem Wichs in 60 Wagen vor der Universität vor. Alle wurden vom Rector Magnificus empfangen und nach dem Festsaal geleitet. Dort hatten sich das gesammte Professoren-Collegium, der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch sowie die sonstigen Ehrengäste versammelt. Die Festrede hielt Prof. Dr. v. Zeißberg. Die Enthüllung, nach welcher noch der Rector Magnificus Prof. Dr. Exner eine Ansprache hielt, erfolgte unter lebhaften patriotischen Kundgebungen. Das von Prof. Tautsch angefertigte Standbild zeigt den Monarchen in Kaiserornat, der Sockel trägt die Inschrift: „Franciscus Josephus I." und einen Lorbeerkranz.

Dr. Rieger, der bekannte Führer der Altczechen, ist anläßlich seines 70. Geburtstags am 10. December Gegenstand großer Huldigungen seiner Landsleute geworden. Morgens erschien in seiner Wohnung in Prag eine Deputation, welche ihm ein Ratowalgeschenk im Betrage von 10,000 Fl. überreichte. Hierauf versammelten sich die Stadtvertretung und alle Deputationen aus Prag und den czechischen Landestheilen, etwa 150 an der Zahl, in dem geschmückten Rathhaussaal. Dr. Rieger wurde nach seinem Erscheinen von dem Bürgermeister Scholz namens der Stadt und von dem Regierungsrath Prof. Tomek namens der czechischen Deputationen begrüßt, welch letzterer Glückwunschadressen überreichten. Hierauf beglückwünschte ihn noch der Sprecher der Deputation von Rieger's Geburtsort Semil. Der Gefeierte erwiderte mit dem Ausdruck seines Dankes und einer Darlegung seiner Politik, worauf die Deputationen an ihm vorüberschritten.

Vereinsnachrichten.

In Weimar tagte am 9. December eine Delegirtenversammlung der im Großherzogthum bestehenden militärischen Vereine unter dem Vorsitz des Generallieutenants a. D. Erhart zum Zweck der Gründung eines Landesverbands, der alle diese Vereine, die zum Theil zum Deutschen Kriegerbunde gehören, zum Theil den weimar'schen Kriegerverein bilden oder auch neutral gehalten sind, umfassen soll. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar wohnte der Versammlung bei. Es wurde beschlossen, einen unter dem Protectorat des Großherzogs stehenden, vorläufig den Namen Landes-Kriegerverband mit dem Sitz in Weimar zu bilden und eine Landes-Kriegerverbands-Fahne mit dem Sitz in Weimar zu stiften. Der Commission mit Vertretung der weimar'schen Mitglieder zu bestellen. Der jetzigen Vereinen, welche bisher zum Deutschen Kriegerbund gehörten, soll die Zugehörigkeit ebenso gewahrt bleiben, wie den übrigen Vereinen der Beitritt nicht aufgenommen werden darf.

In München haben sich Amateur-Photographen aus künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen zu einem Club vereinigt. Derselbe beabsichtigt durch Anlage einer Fachbibliothek, die Errichtung eines photographischen Laboratoriums und sonstige durch periodische Versammlungen mit Vorträgen und durch Ausstellungen die nicht gewerbsmäßige Photographie zu fördern.

Zu einer Akademie der Weltsprache Volapük, die in Friedberg in der Schweiz errichtet werden soll, hat der Schweizer Amerikaner C. Albert in St. Louis, ein wirklicher Millionär, 1½ Mill. Frs. testamentarisch vermacht. Den Erfinder der Weltsprache, Pfarrer Schleyer, ist ein Jahresgehalt von 10,000 Frs. ausgesetzt und eine Villa als Residenz vermacht.

Freimaurerei.

Die „Jenaische Zeitung" vom 13. November bringt die Notiz, daß seit Jahren dort bestehende Freimaurerloge zu den drei Rosen habe sich in zwei Theile getrennt, deren einer nun den Namen zu den drei Weltkugeln führe. Diese Nachricht ist unrichtig. Es besteht in Jena noch nie nur eine Loge, nämlich die zu den drei Rosen.

Das „Maurerblatt" vom 16. December enthält den Schluß von Vorträgen, welche Br. Stadtberg in der Loge zu Perugia gehalten hat, und die überschrieben sind: „Gedanken über Freimaurerei". Ein derselben und diesen vorausgehenden Vorträgen, welche von allgemeinem Interesse auch für das nichtmaurerische Publikum sind und sehr weit gehende Interessen und Verbindungen über die Freimaurerei zu bezeugen, eine Stelle sind, bringen Bestellungen über die Freimaurerei zu bezeugen, eine Stelle besonders hervor. Dieselbe lautet: „Die Maurerei ist nicht dem Namen, aber dem Wesen und den Anschauungen nach christlich; sie trägt einen deistischen Charakter, ist weder nicht einen kirchlichen, sprenglich oder »positiven« Charakter, sondern einen allgemein christlichen. Sie hat unbestreitbar

wenn auch unbemerkbaren Beherrschungen eines weiten Einflusses bereits lassen, ihre ersten Anfänge in den Bauhütten des Mittelalters, und die erste moderne Großloge der Freimaurerei entstand 1717 zu London. Die Väter unserer Kunst aus jener und dieser Zeit waren Männer, und noch heute ist die ganz überwiegende Mehrzahl der Logenbrüder Christen. Es ist daraus nicht bewiesen, daß wahre Baukünstler Diener der Kirche sind, kirchliche Institutionen, Brüderschaften, Orden, Festen, denn die Baukunst haben nicht im Auftrage der Kirche oder sonstiger Organe gehandelt, nicht als Kirchendiener berufene Kaste verfolgt, sondern die Logen sind auf demselben christlichen Boden erwachsen und von demselben christlichen Geiste durchdrungen wie die christliche Kirche selbst, wie die christlichen Staaten, wie alle Institute der christlichen Culturwelt. Das Christenthum ist nicht bloß eine Religion, und zwar die vollkommenste, sondern auch ein Culturprincip. Es hat durch die wenigen religiösen und sittlichen Ideen angeregt, die Forderungen der Humanität verkündet, das Evangelium der Liebe und der Freiheit der Kinder Gottes gepredigt und sich dann in der Kirche ein Organ geschaffen. Und es hat ganzlich als Culturprincip an der Thätigen Verwirklichung dieser Ideen gearbeitet, bat die Familie, die Gemeinde, den Staat, das materielle Leben, Kunst und Wissenschaft mit seinem Geiste erfüllt. Darum ist es die allgemeine, die Weltreligion, darum ist der Geist des Christenthums der Geist des Menschenthums, echt christlich gleich echt menschlich. Kein Jude, kein Mohammedaner, kein Heide kann sich inmitten einer christlichen Bevölkerung auf die Dauer dem Geiste des Christenthums, der christlichen Weltanschauung, Gesinnung, Bildung entziehen, er wird mehr oder weniger, bewußt oder unbewußt, ein Christ. In diesem allgemeinen Sinne trägt die Loge einen christlichen Charakter." Dann weiter heißt es: „Kirche und Loge können in Eintracht, im Frieden, in den Mitteln übereinkommen und haben in viele Berührungspunkte, daß mancher Vortrag, manche Predigt an vielen Orten gehalten werden könnte, ohne daß ihren Eigenthümlichkeiten zu nahe getreten würde. Beide stehen selbständig und unabhängig nebeneinander. Die Loge ist nicht die Magd, auch nicht die Tochter der Kirche, obwohl wenig eine bevorzugte Dienerin gehabt hat für sie, wie etwa der Vorläufer Johannes sich zu Jesus von Nazareth verhielt. Sondern beide sind gleichberechtigte Schwestern, die eine gebenedeiter, die andere freier, jede Maria und Martha zugleich, beide zu Tempeln eines Höhern geweiht, der sie auserkoren hat, sein Reich unter den Menschenkindern aufzurichten. Beide ergänzen einander, ohne sich zu beeinträchtigen, und haben auch durchrichtenden Platz nebeneinander, wie einst im Tempel Israels neben dem Priesterthum das Prophetenthum galt."

— Man vergleiche mit diesen maurerischen „Gedanken" der Gerade Rom.

Zu Buenos Aires ist am 11. September d. J. Br. Domingo Faustino Sarmiento, ehemaliger Großmeister der argentinischen Maurerei und ehemaliger Präsident der Argentinischen Republik (1868 bis 1874), an einem Herzleiden verblichen. Er hatte sich hohe Verdienste um die Entwickelung des staatlichen Schulwesens erworben.

Stenographie.

Das eben erschienene „Jahrbuch der Schule Gabelsberger's" weist folgende Ziffern auf: Die Zahl der Vereine betrug am Schlusse des Jahrbuches 414 (41 mehr als im Vorjahre), die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 15,695 auf 16,067 und die Zahl der Lehrschülern von 34 auf 35,391 gestiegen, ein überaus erfreuliches Resultat. Die Gesammtzahl der Schüler Gabelsberger's zählen angeblich 79 Vereine mit einer Zahl ordentlichen Mitgliedern und über 700 Unterstützte.

Von Paul Kluge liegt uns „Die neuste, nicht durch Zusätze, sondern durch Verschmelzung vereinfachteste und längst von seinen Anhängern erwartete Auflage" seines auf Faulmann'schen Grundlagen aufgebauten „Universalsystem stenographie" vor. Gelobt war und Paul Kluge ebenso unbekannt wie seine Schrift.

Dem in England herrschenden Systeme von Pitman, das wie fast alle englischen Originalsysteme der mathematischen Schule angehört, ist in neuester Zeit eine gefährlich werdende Gegnerschaft erwachsen in der „Script Phonography" von Mackman. Dieses System stützt den Uebergang von den mathematischen zu den völlig graphischen Systemen, und seine Erfolge können somit als bahnbrechend für die auf letztere Grundlage aufgebauten deutschen Systeme angesehen werden.

Prof. Dr. Zeidig empfiehlt im „Correspondenzblatt" die Metagraphie von Ulbertz-Wien, eine Stenographie für alle möglichen Sprachen. Es ist dem Prof. Zeidig zugedacht gewesen, dieses System für Deutschland herauszugeben, ein Ansuchen, welches er unzugänglich abgelehnt hat.

Verschiedentlich unter anderen in Nr. 2357 der „Illustr. Ztg." wird erzählt, daß die Verhandlungen, welche in der denkwürdigen Nacht vom 1. zum 2. September 1870 zu Donchery von Sedan zwischen der deutschen Heeresleitung und General Wimpffen geführt worden sind, vom Grafen Moltke stenographirt worden seien. Auf eine Anfrage hin hat jetzt Graf Moltke erklärt, daß er gar nicht derartigen Ehre, sondern jene Verhandlungen so gut als möglich aus Erinnerung niedergeschrieben habe.

Es gewinnt den Anschein, als ob der von den Gabelsbergerianern ausgesprochene Wunsch, den 2. Internationalen Stenographencongreß aus Rücksicht auf die verzögerte Fertigstellung des Gabelsberger-Denkmals erst 1890 in München abhalten, in Erfüllung gehen werde. Die localen Ausschußmitglieder haben vorläufig den Ansichten der Gabelsberger Stenographenbundes zugestimmt, indem sie sich freilich endgültige Entscheidung noch vorbehalten.

Unfälle.

Ein großes Brandunglück hat sich am 12. December abends zu Neumünster in Schleswig-Holstein zugetragen. Es wurde die neue Webkeri'sche Tuchfabrik durch Feuer zerstört, und leider verbrannte sich ein Theil der in ersten Stockwerk bei der Weberei beschäftigten Arbeiter nicht zu retten, indem 13 Personen verbrannt und neun schwer verwundet worden sind. Das Feuer war im Erdgeschoß zum Ausbruch gekommen und hatte sich mit reißender Geschwindigkeit verbreitet. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und machte sich, vom Militär und zahlreichen Civilisten unterstützt, alsbald an die Rettung der an den Fenstern des ersten Stocks in verzweifelter Angst sich drängenden Menschen. Leider waren die Anstrengungen der Retter nur theilweise von Erfolg gekrönt; die der Gefahr Entronnenen hatten zum Theil enge Verletzungen durch das Feuer davongetragen, eine Anzahl aber fand in den Flammen den Tod. Einige sprangen von den hochgelegenen Fenstern herab und erlitten hierbei schwere Verletzungen. Die Fabrik brannte bis zum Grunde aus, auch das daneben gelegene Hotel zur Börse ist vom Feuer zerstört.

Wie man aus Lugos in Ungarn berichtet, sind in der Gegend von Orsova in mehreren Dörfern mehrere Dörfer aufgetreten, von denen besonders in Prigibica und Skapa mehr als 30 Menschen gestorben und von der Krankheit befallen worden sind. Fünf derselben waren der entsetzlichen Krankheit schon erlegen.

In der Stadt Tulczewyczyna im russischen Gouvernement Wolhynien sind am 30. November durch eine Feuersbrunst 200 Wohnhäuser, 50 Nebengebäude und 46 Kaufläden eingeäschert worden. Zwei deutsche große Synagogen wurde mit großer Anstrengung theilweise gerettet, doch sind hierbei mehrere Menschen umgekommen.

An Bord des französischen Panzerschiffes Admiral Duperré plagte bei einer Schießübung im Golf Jouan bei Cannes am 13. December ein 24-Tonn-Geschütz. Sechs Menschen, darunter ein Schiffsarzt, wurden getödtet.

Zwei Theaterbrände werden aus Amerika gemeldet. In Chicago ist das Opernhaus am 12. December abends nach beendeter Vorstellung in Flammen aufgegangen. Im benachbarten Akron brach auch in der Academy of Music der Stadt Conways im Staate Neuyork während einer von Frau Langtry und deren Truppe gegebenen Vorstellung Feuer aus. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

In Ulmer's Hafermehlmühle in Chicago entstand in der Nacht zum 11. December eine Explosion, der ein Brand folgte. Zehn Personen verloren ihr Leben; sieben derselben waren Arbeiter in der Mühle, die anderen Bewohner eines benachbarten Gebäudes. Die Mühle wurde gänzlich zerstört, und die anliegenden Gebäude erlitten große Beschädigungen.

Durch Dick und Dünn.

Gemälde von Jaroslav Věšin.

Wenn es der frische fröhliche Kampf mit den Elementen ist, der den gesunden Menschen wohlgemuth macht, dann sind wir dem Winter besonders zu Dank verpflichtet, der uns dazu reichlicher Gelegenheit verschafft als die milden Tage des Sommers. Es hat für ein rüstiges Menschenkind etwas herzerquickendes, in einen richtigen Wintertag mit stäubenden Flocken und schimmerndem Schneegewand über der schlafenden Natur hinauszutreten; es liegt ein Märchenzauber in den glitzernden Eiskrystallen, die das bizarre Astwerk der entlaubten Bäume nur mit einem Brillantschmuck umkleiden, in den weichen, weißen Falten, die das dunkle Grün der Tannen überlagern, bis ein Windstoß sie herabfegt und sie in lustigen Schneewirbel einhüllt; es ist ein Stahlbad für Leib und Seele, für die im Dienste des Kulturlebens gequälten Nerven. Freilich gehören auch gesunde Naturen dazu, um diese Wohlthaten voll zu empfinden, solche etwa, wie es die sind, die uns der Künstler des prächtigen Bildes „Durch Dick und Dünn" auf der Hochzeitsfahrt darstellt. Da setzt es wol ausgiebige Stöße ab, wenn der grobe Bauernschlitten, von den feurigen Litauern gezogen, durch den tiefen, ungebahnten Schnee über Stock und Stein dahinsaust und ohne weiteres über den halbgefrorenen Bach setzt, weil die im Herbste eingefallene Brücke doch nicht wiederhergestellt wird, solange der Schnee liegt. Links und rechts schleudert das Gefährt die Insassen auf seiner tollen Fahrt, und festhalten ist die Parole für jeden von der übermüthigen Gesellschaft, der nicht dem dahinfliegenden Hut des Brautvaters nachfolgen will. Aber die stattliche Braut weiß sich wacker auf ihrem bedenklichen Sitze zu halten und läßt sich durch die verwegenen Künste des Rosselenkers nicht aus der Fassung bringen. Heute ist doch ihr schönster Tag.

K. Haushofer.

Durch Dick und Dünn. Nach einem Gemälde von Jaroslav Věšin. (Photographieverlag von Seitz u. Pernat in München.)

Transport der Kirchenglocken nach dem neuen St. Andreasthurm in Hildesheim. Originalzeichnung von C. Grote.

Glockentransport in Hildesheim.

Es war ein nicht ganz gewöhnliches Ereigniß, als nach jahrelangem Hoffen und Harren die Glocken für den Thurm der altberühmten Andreaskirche in Hildesheim ihren Weg aus der weltbekannten Gießstätte Meister Radler's nach einer der schönsten Kirchen Hildesheim nahmen, um so gewissermaßen ein historisches und religiös-künstlerisches Unternehmen zum Abschluß zu bringen, das Jahrzehnte hindurch das Interesse der Hildesheimer in hohem Grade beschäftigt hatte. Die Andreaskirche in Hildesheim gehört mit zu den imposantesten Bauwerken aus frühern Jahrhunderten, an denen Hildesheim so reich ist, und die gerade dieser Stadt ein so specifisches Gepräge aufdrücken, daß man sie mit Recht das „Nürnberg des Nordens" genannt hat. Leider fehlte der Kirche der Thurm, und das schöne, in großartigen Dimensionen angelegte Bauwerk blieb Jahre hindurch ein Torso. Aber die oft erprobte Bereitwilligkeit der Hildesheimer, ein Opfer zu bringen, wo es gilt, künstlerischen und allgemeinen Interessen gerecht zu werden, hatte sich auch hier wieder glänzend bewährt und ermöglichte es, den Thurm in der Hauptsache aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder zu erbauen. Mit der Einsetzung der Glocken ist der Thurmbau äußerlich zum Abschluß gebracht, und das war es, was dem Vorgange des Glockentransportes ein so allgemeines Interesse eintrug.

In unserem Bilde hat der Zeichner den Augenblick festgehalten, da der Glockentransport eine der altertümlichsten Straßen Hildesheims, die Ekemekerstraße, passirte und der mächtige Andreaskirchthurm in das Gesichtsfeld tritt. Die Häuser sind beflaggt und bekränzt, und eine Schar Volks begleitet den festlich geschmückten Glockenwagen. Das reich geschmückte Haus links ist eine der Perlen der mittelalterlichen Bauten Hildesheims. Gerade dieser Bau mit seiner im nämlichen Stil gehaltenen Umgebung verleiht dem Ganzen ein charakteristisches Gepräge. So hat das Bild neben der rein illustrativen auch eine culturgeschichtliche Bedeutung erhalten, die jeder Kenner der hildesheim'schen mittelalterlichen Architektur bereitwillig anerkennen wird.

Was die Glocken selbst anlangt, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, einige kurze Notizen darüber in Erfahrung zu bringen. Die Glocken — es sind deren drei — bilden einen E-moll-Accord und haben ein Gewicht von 8672, 4975 und 2501 Kilogr. Der äußere Aufputz der Glocken ist mit vielem Geschmack und feiner technischer Durcharbeitung hergestellt. Neben verschiedenen Blattverzierungen und Stäben zeigt die große Glocke — dieselbe, die unser Bild wiedergibt — auf der einen Seite die Darstellung der Geburt Christi in plastisch hervortretendem Relief und auf der andern Seite die Kreuzigung Christi. Die übrigen Verzierungen und Inschriften weisen alle dieselben Merkmale sauberster Ausführung auf. Der unterste Durchmesser der großen Glocke beträgt 2,01 Mtr., der Umfang ist also ein derartiger, daß kaum fünf Mann ausreichen, den untersten Ring zu umspannen. — Nach dem Urtheil Sachverständiger ist der Guß vorzüglich gelungen und bildet ein würdiges Gegenstück zu dem Prachtgeläute des hildesheimer Doms, das ja einen europäischen Ruf hat. Die Meister der Radler'schen Gießstätte dürfen mit Befriedigung auf das treffliche Gelingen des bedeutenden Werkes zurückblicken.

A. Röder.

Todtenschau.

Prinz Alexander Ludwig Georg Friedrich Emil von Hessen, großherzoglich hessischer und k. k. österreichischer General der Cavallerie, Inhaber des 6. Dragonerregiments, Chef des preußischen schleswig-holsteinischen Dragonerregiments Nr. 13 u. s. w., zeichnete sich im Kriege von 1859 als Befehlshaber einer Division des 7. österreichischen Armeecorps rühmlich aus, 1866 Führer des 8. deutschen Bundescorps, Oheim des Großherzogs von Hessen, der Vater des Prinzen Alexander von Battenberg, vormaligen Fürsten von Bulgarien, und Schwiegervater der mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg vermählten Prinzessin Beatrice von Großbritannien, am 28. October 1851 morganatisch vermählt mit Prinzessin Julie von Battenberg, geborenen Gräfin v. Haucke, am 15. Juli 1823 geboren, † in Darmstadt am 15. December.

Prinz Eugen Emanuel Joseph Maria Paul Franz Anton von Savoyen-Carignan, einer Nebenlinie des italienischen Königshauses angehörend, die mit ihm erlischt, ein Sohn des Generalissimus Joseph de Savoie und Enkel des Prinzen Eugen von Savoyen, Grafen von Villafranca, Admiral der italienischen Flotte, am 14. April 1816 geboren, † in Turin am 15. December.

W. J. Beumer, bekannter Jugendschriftsteller, Verfasser einer großen Anzahl von Jugendschriften erzählenden und belehrenden Inhalts, von viel benutzten Schulbüchern, geschichtlichen und geographischen Darstellungen u. s. w., die 1879 zu Barmbeck bei Beesel als Volksschullehrer thätig, am 31. August 1809 zu Homberg geboren, † auf dem Gute Meckenbruch bei Wesel am 6. December.

Fürst Nikolaus Bibescu, ehemaliger rumänischer Senatspräsident und Oberjägermeister des Königs, † in Bukarest am 10. December.

Prof. Dr. Heinrich Gonzen, Verfasser vieler weitverbreiteter nationalökonomischer Schriften, am 23. Mai 1835 geboren, † in Bremberg am 14. December.

Firnhaber, Geheimrath, Referent für Schulsachen im nassauischen Ministerium, welches Amt er nach dem Uebergang des Herzogthums Nassau an Preußen noch zwei Jahre bekleidete, um das nassauische Schulwesen sehr verdient, † in Wiesbaden am 13. December, 76 Jahre alt.

Herzogin Marie v. Galliera, die Witwe des früher vielgenannten Finanzmannes Ferrari, Herzogs v. Galliera, und Tochter des Marchese v. Brignole-Sale, eine Dame, die einen großen Theil ihres ungeheuern Vermögens zu Stiftungen der Kunst, noch mehr aber der Wohlthätigkeit verwandte, die namentlich Paris und Genua zugute kamen, † in Paris am 9. December.

Dr. Kasimir Ritter v. Grocholski, k. k. Geheimrath, 1871 Minister ohne Portefeuille im Ministerium Hohenwart, Mitglied des österreichischen Reichsraths und des galizischen Landtages, Präses des Polenclubs zu Wien, † in Abbazia am 10. December, 73 Jahre alt.

Leopold Kallina, k. k. Postrath im Handelsministerium des österreichischen Handelsministeriums, Redacteur des officiellen Gesetzbuches „Der Conducteur" und Verfasser von „Kallina's Posttarife", † in Wien am 8. December im 62. Lebensjahre.

Dr. phil. Hermann Klein-Ueberer, Schriftsteller, ehemaliger Redacteur der Zeitschrift „Europa", Verfasser von Romanen, Novellen u. s. w., † in Leipzig am 16. December, 65 Jahre alt.

Dr. jur. Karl Friedrich Gottfried Mohr, 45 Jahre lang Mitglied des Senats in Bremen, dreimal für eine Periode von je vier Jahren zum Bürgermeister dieser Hansestadt gewählt, am 9. April 1805 zu Bremen geboren, † daselbst am 13. December.

Neff, Geh. Hofrath, Chef der Geheimen Kanzlei des Auswärtigen Amts in Berlin, der sich hohe Verdienste um die Ausbildung der Subalternbeamten des auswärtigen Dienstes erworben hat, † in Berlin am 9. December, fast 80 Jahre alt.

Dr. Leopold Frhr. v. Neumann, von 1849 bis 1883 ordentlicher Professor für Völkerrecht und Statistik an der wiener Universität, einer der hervorragendsten Völkerrechtslehrer, seit 1869 Herrenhausmitglied und zu wiederholten malen Mitglied der Reichsrathsdelegation, Verfasser zahlreicher Schriften, so über „Consulatsrecht", eines „Grundrisses des heutigen europäischen Völkerrechts" u. s. w., am 23. October 1811 zu Jaleszczyki in Galizien geboren, † zu Gries in Tirol am 7. December.

Baled, bekannter englischer Classiker, Professor an dem katholischen Universitätscollegium zu Kensington, ein Onkel des berühmten Verfassers des theologischen Werkes „The Evidences of Christianity", † zu Bedcombe bei Bournemouth am 11. December, 73 Jahre alt.

Dr. Wilhelm Roser, Geh. Medicinalrath, ordentlicher Professor der Chirurgie an der Universität Marburg, der als Lehrer und Forscher einen bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung der Chirurgie ausgeübt, Verfasser eines „Handbuchs der anatomischen Chirurgie", am 26. März 1817 zu Stuttgart geboren, † in Marburg am 16. December.

Dr. Karl Steffensen, früherer Professor der Philosophie in Kiel, † daselbst am 12. December.

Graf Franz zu Stolberg-Wernigerode, Mitglied der Majoratsherrschaft Ober-, Mittel- und Nieder-Peterswaldau in Schlesien und erbliches Mitglied des Herrenhauses, als jüngster Mann zur katholischen Kirche übergetreten, am 3. Juni 1815 geboren, † auf seinem Schlosse zu Terpuetzen in Belgien am 7. December.

v. Struensee, Generalmajor, Commandeur der 52. Infanteriebrigade, ein Sohn des verstorbenen Romanschriftstellers und Oberregierungsraths v. Struensee (Gustav vom See), † in Breslau am 13. December.

Karl Hermann Weidlich, Rittergutsbesitzer auf Schafstedt, langjähriger freiconservativer Landtagsabgeordneter, † laut Meldung aus Halle, 82 Jahre alt.

Hugo Weise, Schriftsteller in Nordhausen, vormaliger Redacteur der „Nordhäuser Zeitung", † daselbst am 14. December, 47 Jahre alt.

Wisselinck, früherer Oberbürgermeister von Thorn, der von 1873 bis 1876 den Wahlkreis Gibing-Marienburg im preußischen Abgeordnetenhause vertrat, † in Thorn am 8. December, 56 Jahre alt.

Kamil Heinrich Ernst v. Zeschau, königl. sächsischer Generallieutenant a. D., von 1850 bis 1864 Generaladjutant der sächsischen Armee, 1804 zu Zerp geboren, † in Dresden am 10. December.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

M. B. in Berlin. — Wir theilen Ihnen mit, daß die Bronzewaarenfabrik von K. Fritzler in Berlin, Alexanderstr. 46, zu den bekannten Photographen Kaiser Wilhelm's I. und Kaiser Friedrich's III. auf dem Terrain des Grundstücks Ecke der Königl. Hofphotographen Reichard u. Lindner in Berlin einen recht geschmackvollen Metallrahmen hergestellt hat. Eine trauernde, lorbeergeschmückte Germania hält einen Palmenzweig über das Haupt des Kaiserpaares, die linke Seite des Rahmens wird gebildet von einer mit Eisenhobelten Fackel, die Basis schmückt ein Rosenkranz nebst Palmenzweig, während auf dem Postament der Germania Kaiserkrone und Adler prangen.

L. B. in Triest. — Eine ziemlich vorurtheilsfreie Beurtheilung der deutschen Literatur von seiten eines Franzosen findet sich in der „Histoire de la littérature allemande" von H. A. Heinrich, Professor in Lyon. Das Buch erschien kurz vor Ausbruch des Krieges 1870. Außerdem ist hervorzuheben: „Goethe, sa vie et ses oeuvres, son époque et ses contemporains" par Alfred Héloumne, erschienen 1865 zu Paris.

A. U. in Prag. — Das Werk von H. Kurtmann „Perlen der Weltliteratur" (Leipzig, Levy u. Müller) ist sehr zu empfehlen. Die in demselben enthaltenen Abhandlungen über die bedeutendsten Werke der Weltliteratur sind klar geschrieben und zeichnen sich noch dadurch aus, daß sie stets die Urtheile der bedeutendsten Literaturrichter enthalten. Jede Einseitigkeit in der Beurtheilung ist dadurch vermieden.

Verschiedene. — Eine Beurtheilung der Ergebnisse der letzten, vierten, 1883 von Prschewalski unternommenen Reise erscheint gegenwärtig in St. Petersburg im Auftrage und auf Kosten des Großfürsten-Thronfolgers, besorgt durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Von dem Werke, das den Titel führt: „Wissenschaftliche Resultate der von N. Prschewalski nach Centralasien unternommenen Reise", und das in vorzüglicher Ausstattung erscheint, liegt das erste Heft, bearbeitet von E. Büchner, vor. Es bringt zunächst einen Theil der Reiseroute mit fünf Tafeln, davon drei colorirte Gebirgsleiter und zwei Lichtdrucktafeln mit Schädeln und Gebissen. Das Werk erscheint in russischer Sprache; von einer deutschen oder französischen Ausgabe dieses Werkes oder von einer Beschreibung der letzten Reise Prschewalski's in einer dieser beiden Sprachen verlautet bisher noch nichts. Indeß haben deutsche Zeitschriften, so „Das Ausland", in den Jahrgängen 1884 bis 1886 Auszüge aus den Berichten gebracht, welche Prschewalski an den Großfürsten-Thronfolger hierüber abstattet, und die sodann im „Russki Invalid" veröffentlicht wurden und danach auch in der „St. Petersburger Zeitung" erschienen.

R. de T. in Budapest. — Als Lehrbuch der Alpenflora empfehlen wir: J. C. Weber: „Die Alpenpflanzen Deutschlands und der Schweiz in 400 colorirten Abbildungen." 4. Aufl. mit Text von C. A. Kranz. 4 Bde. 1874/79. München, Christian Kaiser. 40 ℳ; ferner J. Gebold, „Die Alpenpflanzen nach der Natur gemalt. Mit Text von J. Gay und Anleitung zur Cultur in der Ebene". 3 Bde. 1879 bis 1882. Prag, J. Temsky.

Frau S. in Cannstatt. — Zur jährlichen Verzinsung der deutschen Reichsschuld nach Höhe von 1 169 664 710 ℳ 36 ₰ sind nach der dem Reichstage kürzlich mit dem Etat zweyds beigegebenen Denkschrift 56 480 000 ℳ erforderlich, eine zwar hohe Summe, die aber im Verhältniß zu andern Staaten noch mäßig erscheint.

M. La Trecden. — Die rindsledernen Decken, welche oberhalb des Postwagens über das Gepäck gebreitet wird, nennt der Postillon „Plöcke". Dieses Wort ist aber nicht deutschen Ursprungs, es kommt vielmehr von dem französischen la roche, die Kalkstein.

Frau P. L. in Berlin. — Ueber der Organisation des französischen Patriotischen Hülfsvereinens (Association des Dames Françaises) treten mit Ihnen sofortige Erkundigungen anstellen: Der Verein wurde 1879 von Dr. Tachaffon, Professor an der medicinischen Academie in Paris, gegründet und verfolgt einen doppelten Zweck: im Kriegsfalle die verwundeten oder kranken Soldaten zu pflegen, in Friedenszeit bei allgemeinen großen Unglücksfällen Hülfe zu leisten („Secours aux militaires blessés en malades en cas de guerre et aux civils en cas de calamité publique). Die Präsidentin des Vereins ist Gräfin Foucher de Carril, Gemahlin des bekannten philosophischen Schriftstellers und ehemaligen französischen Botschafters am wiener Hofe, Graf Alexander Foucher de Carril; Generalsecretär ist der genannte Dr. Tachaffon. Der Verein verfügt seinen Fonds durch folgende Mittel: 1) Unentgeltliche Ertheilung des Krankenunterrichts durch Docenten der Medicin, 2) Vorbereitung des Verbands- und Krankenmaterials, 3) Bildung einer Kasse, aus der in Nothfälle sofort über die nöthigen Summen verfügen zu können. Der Verein hat seine Zweiggesellschaften in Hyères, Marseille, Nizza, Cannes, Grasse, Bourg-les-Forêts, Menton, Neuchâtel, Lyon, Lyon u. s. w. Die allen Berichten erwarb sich der Verein gelegentlich der Tonkin-Expedition. In den Jahren 1885 und 1886 bekleidete und unterstützte er durch zwei derselben die aus dem fernen Asien heimgekehrten Soldaten. Der Verein zählt heute drei Krankenhäuserasen, 500 Betten und 100 Hülfsspitäler und steht mit dem Kriegs- und Marineministerium in directen Beziehungen.

M. K. in Königsberg. — Die Gilla ist ein uraltes einfaches Musikinstrument der Tataren, welches zur Begleitung des Gesanges verwendet wurde. Es besteht aus einem weiten, unten gewölbten Kasten mit einem Resonanzboden aus Ahornholz und ist mit einem Handgriff versehen. Unter Zeit und Handgriff ist eine rohe Darmsaite gespannt, über welche beim Spielen mit einem Bogen gestrichen wird.

H. K. in Braunschweig. — Die Frage nach der geographischen Lage einzelner Grundstücke von Ortsnamen hängt allerdings mit der Verbreitung und den Wanderungsrichtungen der Volksstämme auf engste zusammen. Eine solche zusammenhängende Gruppe von Volksnamen und Landschaften sind, wie Sie ganz richtig andeuten, die Nordseeländer von Holstein bis nach Flandern. Von diesen Nordseeländern eigenthümlichen Grundwörtern seien folgende erwähnt: das Wort Teich, niederdeutsch Tief oder Dief, bezeichnet einen zum Schutz gegen das Andrang des Meeres aufgeworfenen Damm; das Wort Beek, ein durchfließendes Land als die Marsch; ferner Fleet, ein Gefäß (die Hamburger Kanäle heißen Fleete); Wisch, soviel wie Wiese; Hütte, in Wel wie Hügel; Siel, ein Kanal durch einen Deich u. s. w. Ausführlicheres hierüber finden Sie in dem Werke G. Förstemann's „Altdeutsches Namenbuch" Bd. 2 (Ortsnamen), in welchem auch Nachtrag auf die Gegenden der deutschen Ostseeküsten genommen ist.

G. K. in L. — Die sprachlichen Worte finden sich in „Genesis und Welt" von Goethe und lauten genau:

„Das Unser Vater — ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen.
Wenn einer auch weiter Unsern sagt,
In Gottes Namen laß ihn beten."

B. G. in Lübeck. — Die Denkmünzen-Medaille, welche zur Erinnerung an das ereignißreiche Jahr 1888 geprägt worden, ist in der Berliner Medaillenmünze von L. Otterbach, vormals C. Loos (Berlin O., Holzmarkt 67), zu bekommen. Die Medaille ist gut ausgeprägt und hat ungefähr die Größe eines Silbernen Fünfmarkstücks. Auf der einen Seite befinden sich nebeneinander die Porträts Kaiser Wilhelm's I. und Friedrich's III. mit den Todestagen 9. März und 15. Juni, während auf der andern Seite das Brustbild Kaiser Wilhelm's II. mit der Jahreszahl 1888 angebracht ist.

H. in Christianfeld. — Von den beiden streitenden Parteien hat die Lauper Zeitung den Ausspruch streng genommen keine recht: „Schnee und Eis haben nicht stets 0° C.", und ebenso wenig „nehmen Schnee und Eis an ihrer Oberfläche stets die Temperatur der umgebenden Luft an." Man muß vielmehr wesentlich unterscheiden, ob es sich um Lufttemperaturen über 0° oder unter 0° handelt. Sinkt die Temperatur unter 0°, so werden Schnee und Eis an ihrer Oberfläche ebenfalls die Temperatur der umgebenden Luft annehmen, was sich meistens eines Thermometers ohne besondere Schwierigkeit nachweisen läßt; infolge des geringen Wärmeleitungsvermögens von Schnee und Eis schmilzt aber die Erfahrung sehr lange in das Innere fort, und hauptsächlich diesem Umstande haben wir es zu danken, daß nicht im Winter alle Gewässer vollständig ausfrieren und die in ihnen lebenden Thiere vernichtet werden. Wenn dagegen die Temperatur der umgebenden Luft über 0° beträgt, so schmelzen Schnee und Eis, und natürlich bleibt dabei in ihnen und ihrer nächsten Umgebung die Temperatur so lange auf 0° stehen, bis ihnen nach und nach so viel Wärme zugeführt worden ist, daß auch der letzte Rest von Eis und Schnee geschmolzen ist.

J. E. in Krzeznach. — Für Ihren Zweck können wir Ihnen empfehlen: für Argentinien die Schriften von Gerhard (Leipzig 1843), von Gregor (Basel 1854) und von Latzina (Leipzig 1886). Das in Hamburg 1854 erschienene Buch von Friedrich „Der La Plata-Lotse" behandelt auch Uruguay. Sehr viele und genaue Informationen, auch über die einzelnen Pläze in Argentinien und Uruguay, bringt Rudolf's „Handbook of the River Plate Republics", das in London erschienen, aber durch jeden deutschen Buchhändler zu erhalten ist. Zur Kenntniß Chiles können wir Ihnen Tschudi's „Chile, Land und Leute" (Leipzig 1854) und das von Valentowsky aus dem Spanischen übersetzte, 1886 in Berlin erschienene Werk „Chile im Jahre 1883" empfehlen.

Frau K. v. L. in Berlin. — Es ist richtig, daß seit einiger Zeit in Paris eine mächtige Strömung zu Gunsten der Frauenemancipation herrscht. Der Chefredacteur des „Paris", Hr. Charles Laurent, ehrte der energischen Publicistin der französischen Hauptstadt — derselbe, der Clemenceau und Grévy fortwährend ohne Erbarmen züchtigte an der Tranzer stellte und gegenwärtig mit denselben Eifer den General Boulanger bekämpft — hat im Auftrage der pariser Freimaurerlogen einen demnächst im Druck erscheinenden Bericht über die Frage der Zulassung der Frauen zur Wahlurne verfaßt. Die Schlußfolgerung Laurent's lautet: „Der Frau gebührt das politische, administrative und communale Stimmrecht." Es ist interessant, das „Journal des Débats", welches durchaus nicht phantastische Pläne zu begünstigen pflegt, über die Frage zu hören. Es schreibt unter anderm: „Die Frau ist als Hauptmacht derselben Verpflichtungen unterworfen wie der Mann und trägt dieselbe Verantwortlichkeit wie dieser; es erscheint also in Dingen des Handels die absolute Gleichheit zwischen den beiden Geschlechtern. Es ist nun so unerwarter, der Frau die Gelegenheit zu entziehen, als sie in hohem Grade die zur trefflichen Führung eines Hauses nothwendigen Eigenschaften besitzt. Als Beweis kann die Thatsache gelten, daß diejenigen Geschäftshäuser, welche unter der Leitung von Damen stehen, sich durch ihre redliche Führung und die Sicherheit des Credits auszeichnen."

Cand. ph. stat. H. K. in Hagen. — Die Deutsch-Chinesische Gesellschaft in Berlin, Krausenstraße 36, wird im Stande sein, Ihnen die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

K. in Chemnitz. — Am zweckmäßigsten wird es sein, wenn Sie sich mit Ihrer Anfrage an ein gewerbliches Auskunftsbureau wenden; da die Antwort übrigens nur für den Fragesteller Interesse hat, muß sie Ihnen deshalb auf unserem Briefwechsel ausgeschlossen bleiben.

H. G. in Genua. — Gabelsberger (Lehrbuch der Kunst) oder Stolze (Lehrbuch von Arge). Beide Systeme sind auch auf die italienische Sprache übertragen, erhalten von Aloé und Perelli, Professor von Michaelis. Alle Lehrbücher können durch die hiesige Buchhandlung von Sternberg bezogen werden.

Abonnements-Einladung.

Mit übernächster Nummer beginnt die „Illustrirte Zeitung" ihren

92. Band.

Wir bitten, die Bestellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1889, baldigst aufzugeben. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco durch die Post nach allen Ländern gegen Anrechnung der Portokosten.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 ℳ.

Leipzig,
Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Zur Geschichte der Weihnachts-Pfefferkuchen.

A. R. In den letzten Jahrzehnten ist so manches wieder ans Tageslicht gezogen worden, was kunstgeübte Hände der Vorzeit zur Ausschmückung des täglichen Lebens ins Dasein gerufen, was aber oft jahrhundertelang in Schlössern und Klöstern, in Speichern und Rumpelkammern vergraben lag. Vieles davon schmückt nun zum andern male die Wohnräume des lebenden Geschlechts, vieles ist in Sammlungen vereinigt und gibt dem Kunsthandwerk der Gegenwart neue Anregung. Manches ist darunter, dem ein besonderer Kunstwerth nicht zugesprochen werden kann, das uns aber lieb ist, weil es aus der Zeit der Vorfahren stammt, weil es von ihrem Leben, von ihrem Denken, Meinen und Empfinden Zeugniß gibt. Zu den interessantesten und lehrreichsten Betrachtungen geben solche Alterthümer oft Veranlassung; so auch die hier abgebildeten Formen zu Weihnachtsgebäcken, die ein Sammler unter altem Gerümpel fand, und die aus der alten nürnberger Familie der Pirkheimer stammen.

Wer die „Springerle" kennt, die noch heute in jeder Familie Schwabens zur Weihnachtszeit aus süßem Teig gebacken werden, wer die Holzstöcke gesehen hat, in denen die Formen zu jenen „Springerle" ausgeschnitten sind, der weiß sofort, wozu auch die hier abgebildeten Formen gebraucht worden sind. Daß aber einige dieser Formen bis in die heidnische Vorzeit unseres Volkes zurückweisen, dürfte nicht jedem sofort klar sein.

Wie unsere Weihnachtsstolle der Nachkomme jenes altheidnischen Opfergebäcks ist, das germanische Frauen um die Zeit der Wintersonnenwende herstellten, und dem sie die Form des goldborstigen Ebers, des heiligen Thieres des Sonnengottes, gaben, das aber in christlicher Zeit sich die Umdeutung in ein Wickelkind hat gefallen lassen müssen, wie die Brezel ursprünglich nichts anderes ist als ein Abbild des Sonnenrades, das man um die Fastnachtszeit auch aus Holz geformt und mit Stroh umwickelt brennend den Berg hinabrollen ließ, so sind die Pfefferkuchenreiter, die noch jetzt auf dem Weihnachtsmarkte feilgeboten werden, Abbilder des Gottes Wodan, von dem das Heidenthum erzählte, daß er um die Zeit der Wintersonnenwende auf seinem Rosse Sleipnir seinen segnenden Umzug auf der Erde

Gestalt von Soldaten unserer Zeit geben, im übrigen aber sich bemühen, immer neue, den Verhältnissen der Gegenwart entsprechende Formen auf den Markt zu bringen.

Wenn diese jüngern Springerle-Formen mehr rein culturgeschichtlichen Werth haben, so dürfte dagegen den ältern in ihrer stilvollen und saubern Arbeit auch ein gewisser Kunstwerth nicht abzusprechen sein.

halte, der als „Schimmelreiter" noch heute in manchem deutschen Dorfe um die Weihnachtszeit leibhaftig seinen Umzug hält, und der als „heil'ger Christ mit seinem Schimmel" noch immer in der Phantasie der Kinder fortlebt. Die Reiter und Männer aus Pfefferkuchenteig, letztere oft noch den alten Beinamen des Gottes Wodan, Ruprecht, d. i. Hrodperaht = der Ruhmglänzende, führend, sind die echten Weihnachtspfefferkuchen, denen erst eine spätere Zeit die Formen der Uhren, Windmühlen, Schlitten u. s. w. hinzugefügt hat.

Reiterbilder waren, wie es schon der Name ergibt, ursprünglich auch die „Springerle", die jetzt freilich auch allerlei andere Bilder, Vögel, Schmetterlinge, Schiffe u. s. w., zeigen. Echte „Springerle" sind die beiden ältesten der hier abgebildeten Formen, die kleinste und die größte, beide sicher aus dem 15. Jahrhundert stammend. Sie weisen, wenn sie auch der Zeit entsprechend Rittergestalt angenommen haben, ebenso sicher auf den reitenden Gott Wodan hin wie die „Pereten", Kuchen in Pferdegestalt, die man in der Mark bäckt, wie die „Neujahrskauljes" der Ostfriesländer, dünne Kuchen, auf denen mit einer Holzform das Bild eines Rosses eingedrückt ist, und wie die „Kinjees" der Mönchguter auf Rügen, Weihnachtskuchen in Pferdegestalt, deren Name (= Kind Jesus) zeigt, wie heidnische und christliche Vorstellungen miteinander verschmolzen sind.

Die drei andern der hier abgebildeten Formen, abgesehen von dem Wappenbilde der Pirkheimer, jünger als die echten „Springerle", kunstloser in der Ausführung, die runde Form verlassend und die Umrahmung des Bildes aufgebend, beweisen, wie bald man die Bedeutung des Namens „Springerle" vergessen hatte, und wie man an die Stelle des reitenden Wodan Figuren in der Tracht der Zeit stellte, gerade so wie die Pfefferküchler der Gegenwart, wenn sie überhaupt noch Reiterbilder backen, diesen die

Madonna.

Gemälde von Prof. Th. Groſſe.

Voller Anmuth und Liebreiz ist die Madonna von Th. Groſſe, welche wir heute in einer Holzschnittwiedergabe als Weihnachtsbild bieten. Neben einer Mauer aus roh behauenen Feldsteinen sitzt eine schöne Frauengestalt und umschlingt mit ihrem rechten Arm einen holden Knaben, der sich mit einem Knie auf ihren Schoß stützt und mit dem linken Fuß auf dem Vorsprung der Mauer steht, während er mit der ausgestreckten linken Hand nach einer Rose greift, die sie ihm an einem Zweige entgegenbiegt. Ihre Wange gegen sein blondlockiges Haupt lehnend, blickt sie mit dem Ausdrucke stillen mütterlichen Glückes herab auf das anmuthige Spiel mit ihrem Kinde. Ihr edles ovales Gesicht ist von schlicht gescheiteltem dunklem Haar umrahmt, über welchem ein langes weißes Kopftuch in malerischem Wurf so über den Nacken und die Schultern auf die Brust herabfällt, daß der Hals frei bleibt. Ein weites Gewand umhüllt in schönem Faltenwurf die Gestalt, die in ihrer ungezwungen natürlichen Haltung überaus fesselnd wirkt. Dieser Eindruck wird nun noch verstärkt durch den reizenden nackten Knaben mit dem lächelnden Gesicht und den schönen Körperformen. Auch er zeigt sich uns in so liebenswürdiger Natürlichkeit, daß unser Blick mit innigem Wohlgefallen darauf haftet. Längs der Mauer steht Rosengesträuch mit Knospen und Blüten. Den Hintergrund bilden ferne Höhen, über welchen sich ein klarer, lichtvoller Himmel wölbt, der durch die ogivale Form des Gesammtbildes begrenzt wird.

Wie äußerlich als Gruppe, so erscheinen beide Gestalten auch seelisch eng vereinigt. Das Band, welches sie miteinander verknüpft, ist die Liebe, die auch in dem tändelnden Spiel deutlich zu erkennen ist. Und als Symbol dieser reinen Liebe sehen wir die weiße Rose, welche die Mutter dem freudig begehrenden Kinde darbietet. Eine glückliche Mutter und ein glückliches Kind: das sagen uns der Ausdruck der beiden Gesichter sowie die ganze Haltung der Gestalten.

Die Gruppe ist ebenso schön wie plastisch in der Wirkung. Sie zeigt eine edle Körperlichkeit, aber auch zugleich ein reiches Innenleben, Eigenschaften, die uns hier in einer Vereinigung von seltener harmonischer Vollendung entgegentreten. Beide Gestalten sind äußerlich und innerlich durchaus lebenswahr. Dadurch unterscheidet sich diese Darstellung gerade von vielen alten und neuen Madonnenbildern. Groſſe's Madonna steht uns menschlich so nahe, daß wir sie verstehen, während der reizende Jesusknabe sich die Liebe des Beschauers gleichsam im Sturm erobert und so recht lebendig an Weihnachten, das Fest christlicher Liebe und Freude, erinnert.

Wie schon die Nachbildung zeigt, ist das Gemälde ein herrliches Meisterwerk, dessen edle Auffassung, feine anmuthige Zeichnung und ganze malerische Behandlung Bewunderung erwecken. Es spricht daraus zu uns ein Künstler, der, ein Schüler Bendemann's und Cornelius', zu unsern besten Historienmalern zählt. Th. Stromer.

Alte Weihnachts-Pfefferkuchenformen. In Nürnberg aufgefundenen Holzformen nachgebildet.

Bilder aus Tirol.

Schloß Taufers.

Das bei der Stadt Bruneck ausmündende pusterthal'sche Seitenthal Taufers gehört zu den ältesten Touristenstationen in den Tiroler Alpen, ein Umstand, der auf seine hervorragende landschaftliche Bedeutung sowol als die günstigen Unterkunftsverhältnisse hinweist.

Das Tauferer Thal liegt zwischen zwei mächtigen Gebirgsabschnitten der Centralalpen, nämlich dem nördlich und westlich gelegenen Gebirgsstocke der Zillerthaler Alpen und dem südlich und östlich gelegenen Gebiete der Hohen Tauern. Es ist also an drei Seiten umkränzt von Firnhäuptern, wovon mehrere, wie die Dreiherrnspitze, die Rothspitze, der Hochgall, eine Höhe von nahezu 3500 Mtr. erreichen, und es ist seiner Lage gemäß der Ausgangspunkt für Touren in die jenseit dieser Berge gelegenen Thalgebiete, das Zillerthal, das Pinzgau-, das Prägratten-, Defereggen- und Antholzthal.

Die Unterkunftsverhältnisse sind sehr günstige. Mutschlechner's Gasthaus gehört zu den besten alpinen Herbergen, ist aber auch den ganzen Sommer hindurch von Fremden angefüllt, von zahlreichen Hochgebirgstouristen sowol als ständigen

Digitized by Google

Madonna.

Nach einem Gelgemälde von Professor Theodor Grosse.

(Photographieverlag der Photographischen Union in München.)

Sommergästen, die in nächster Nähe des Hauptortes Taufers gleichfalls reizende landschaftsbilder finden, angenehme Waldpartien mit zahlreichen Wasserfällen, prachtvolle Rundschau auf das Gletschergebiet.

Eine halbe Stunde von Taufers entfernt ragt von steiler Bergeslehne auf einem abgerundeten Felsen das Schloß Taufers empor, einst eine mächtige Burg, jetzt eine romantische Ruine, an der kein Wanderer ohne bleibende Erinnerung vorübergeht. Das Schloß zeigt noch deutlich Ueberreste verschiedener Bauperioden bis in die frühste Zeit hinauf. Von den Fenstern der Südseite hat man eine anmuthige Fernsicht auf den Tauferer Boden, während an jenen der Nordseite die Zillerthaler- und Tauerngletscher emporragt und die Firnhäupter des Löser und Schwarzenstein in ihrer stolzen Pracht herabschauen.

Die Schloßruine von Taufers ist wol die schönste in dieser Gegend, allein noch viele andere erzählen uns mit beredter Zunge, welch behäbiges und fröhliches Leben einstens hier herrschte. Aber nicht bloß die Ritter und Edelleute freuten sich des Daseins, auch das Bauernvolk lebte behaglich, denn es blühte der Bergbau und bot ihm zur Landwirthschaft ein reiches Nebeneinkommen. Heute herrschen Kummer und Noth in diesem stillen Alpenthal. Eine furchtbare Ueberschwemmung hat im Jahre 1878 nicht nur das Thal verwüstet und zahlreiche Wohnstätten vernichtet, sondern leider auch den von der Gräfl. Enzenberg'schen Familie betriebenen Kupferbergbau zum größten Theil zerstört. Die weibliche Bevölkerung lernte das Spitzenklöppeln; aber auch dieser Erwerbszweig verlor allmählich seine frühere Bedeutung. Die Fabrikwaare hat ihm sowie andern Zweigen der Hausindustrie in den Alpenländern den Todesstoß versetzt. Auf solche Weise mehrt sich fortwährend die Nothlage in jenen Alpengegenden, wo die Landwirthschaft nicht hinreicht, um die Bevölkerung zu ernähren, was im Gebiete der Oesterreichischen Alpen leider als Regel angenommen werden muß. Nur das Fremdenwesen mit seinen verschiedenartigen Einnahmen kann einen Ersatz bieten für die verlorenen Erwerbsquellen. A.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Ueber den Stand der Verhandlungen, welche wegen der Wiedereröffnung des katholischen Priesterseminars in Posen zwischen der Regierung und der katholischen Kirche seit der Wiederbesetzung des dortigen erzbischöflichen Stuhls schweben, hatte der „Dziennik Poznański" berichtet, die bisherigen Unterhandlungen wären daran gescheitert, daß die Regierung der Verleihung eines Lehrstuhls am gräflichen Seminar sowol bei dessen Eröffnung wie auch in Zukunft von der vorherigen Ertheilung der staatlichen Zustimmung abhängig gemacht habe, während Erzbischof Dinder bei seinem ersten Zugeständniß stehen geblieben sei, nach welchem die Regierung nur bei der Eröffnung des Seminars und bei der ersten Besetzung der Lehrerstellen berechtigt sein solle, Widerspruch einzulegen. Trotz der entschiedenen Gegenerklärung des Erzbischofs sei es jedoch der Regierung gelungen, in Rom die Genehmigung dafür zu erlangen, daß auch für alle Zukunft die Ernennung eines Lehrers am Posener geistlichen Seminar von der Genehmigung des Cultusministeriums abhängig sein soll. Dieser Meldung des „Dziennik Poznański" wird nun von dem Kerkalen „Kurjer Poznański" ganz kategorisch widersprochen. Die Curie habe weder ein derartiges Zugeständniß gemacht, noch werde überhaupt das Seminar bald eröffnet werden.

— Bischof Dr. Haffner in Mainz hat an seine Diöcesanen einen Advents-Hirtenbrief gerichtet, der sich mit der Lage des Heiligen Stuhls beschäftigt. Er beklagt „die schmähliche Verknechtung" und „innere Corruption", welche die Ewige Stadt unter italienischer Herrschaft erlahren habe, weist die „thörichte und thörichte" Behauptung zurück, daß der Papst und die Anhänger des Vaticans mit der Absicht umgingen, ein neues Bündniß mit Rußland und Frankreich zum Schaden des Deutschen Reichs zu bilden, und stellt den Satz auf, daß „das für verübergehende Eventualitäten geschlossene Bündniß zwischen der italienischen und deutschen Regierung und die daran sich knüpfenden Hoffnungen nicht als eine Anerkennung des Werkes der italienischen Revolution und als definitive Abweisung der Ansprüche des Papstes gedeutet werden können". Schließlich wird das Verlangen aufgestellt, daß der Papst Souverän und seines andern Unterthan sei und als solcher seinen Sitz in Rom habe, denn das sei eine Forderung unerbittlicher Nothwendigkeit.

— Der preußische Cultusminister hat anläßlich einer an ihn ergangenen Denkschrift über die höhere Mädchenschule und ihre Reformirung an die Verfasserin derselben einen Bescheid erlassen, in welchem derselbe betont, daß es ihm nicht erwünscht sei, was seitens der staatlichen Unterrichtsverwaltung noch gescheben könne, um dem weiblichen Element eine größere Betheiligung an dem wissenschaftlichen Unterricht auf Mittel- und Oberstufe der höhern Mädchenschulen zu geben. Den ihm unterbreiteten Vorschlag, den bereits bestehenden Lehrerinnen-Bildungsanstalten eine ganz anders geartete Hochschule nach dem Muster des Newham und Girton College mit Internatseinrichtung an die Seite zu stellen, weist der Minister mit Entschiedenheit zurück.

Universitätswesen.

— Die akademischen Kreise Berlins sind in tiefer Bewegung über ein studentisches Duell mit tragischem Ausgang. Die Ursache des Zweikampfes waren politische Streitigkeiten, die im Zusammenhang standen mit den jüngst vollzogenen Ausschußwahlen. Die Gegner waren der cand. med. Blum und stud. phil. Eichler. Beide waren Mitglieder des studentischen Ausschusses, dessen Amtsdauer jetzt abzulaufen ist; ersterer war als Cassirer der Freien wissenschaftlichen Vereinigung, letzterer als Vertreter des Vereins deutscher Studenten gewählt worden. In der Ausschußsitzung vom 1. December ergriff Blum vor seinem Ausscheiden noch einmal das Wort und machte dabei eine beleidigende Bemerkung über den Verein deutscher Studenten. Es kam infolgedessen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Blum und dem Vertreter des angegriffenen Vereins stud. phil. Eichler, worauf letzterer den Gegner auf Pistolen forderte. Das Duell fand am 11. statt. Die ersten zwei Kugelwechsel blieben resultatlos. Bei der dritten Kugel sank Blum, von Eichler's Schuß tödtlich getroffen, zu Boden und verstarb nach zehn Minuten. Am 13. wurden die Mitglieder des bisherigen und des neugewählten Ausschusses vom Rector Prof. Gerhardt empfangen, der sehr eindringliche Vorstellungen an sie richtete und sie aufforderte, ein Schriftstück zu unterschreiben, in dem sie durch Ehrenwort versicherten, daß sie weder aus vorhergegangenen, noch aus zukünftigen Verhandlungen des Ausschusses Veranlassung zu einem Zweikampf nehmen werden. Diesem Verlangen wurde entsprochen.

— Die Zahl der gegenwärtig an der rostocker Universität eingeschriebenen Studirenden ist 355, darunter 198 Mecklenburger, 148 aus andern deutschen Staaten und 6 Ausländer. — Die Universität Kiel zählt im laufenden Semester 483 eingeschriebene Studirende und 24 Hospitanten. Die ersteren gestalten in 83 Theologen, 20 Juristen, 219 Medicinern und 141 Studirende der staatswissenschaftlichen Facultät. — Die Akademie zu Münster zählt im laufenden Semester 419 Studirende gegen 436 im Sommerhalbjahr. Der philosophischen Facultät gehören 156, der theologischen 262 Studirende an. — Die Frequenz der würzburger Hochschule stellt sich für das Wintersemester auf 1660 immatriculirte Studirende, und zwar 627 Bayern und 976 Nichtbayern. Im Vergleich zum vorigen Wintersemester ergibt sich eine Frequenzerhöhung um 53, gegen das Wintersemester 1878/79, also vor zehn Jahren, um 647 Studirende. — Die Gesammtziffer der Studirenden an der Universität Erlangen beträgt 933 gegen 926 im Sommersemester und 879 im vorigen Wintersemester. Der Besuch der theologischen Facultät ist infolge des Abganges zweier bedeutender Lehrkräfte hinter frühren Jahren zurückgeblieben. — An der Universität Tübingen sind gegenwärtig 1228 Studenten immatriculirt; hierzu kommen noch 12 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte. Wartemberger sind hiervon 900. Die meisten Studirenden zählt die evangelisch-theologische Facultät, nämlich 290. — In Straßburg sind in diesem Semester 881 Studirende eingeschrieben gegen 830 im Sommer- und 886 im letzten Wintersemester; dazu kommen noch 48 Hospitanten. Aus Elsaß-Lothringen kommen 352 der Studenten.

— Die Gesammtzahl der auf der technischen Hochschule in Darmstadt im Studienjahr 1887/88 Studirenden beläuft sich einschließlich der Hospitanten auf 279. — Am Polytechnikum in Budapest sind im laufenden Halbjahr 617 ordentliche Hörer eingeschrieben. Die Ingenieurabtheilung zählt 386, die Abtheilung für Maschinenbau 129, die Architekturabtheilung 59, die allgemeine Abtheilung 12 und die Abtheilung für Chemie 11 Hörer. Die Zahl der außerordentlichen Hörer beträgt 20.

— Der Neubau der technischen Hochschule in Graz ist am 12. December in Anwesenheit des Kaisers feierlich eingeweiht worden. Die neue Hochschule ist ein wuchtiger, im Renaissancestil aufgeführter Bau, der aus zwei getrennten Gebäuden besteht, nämlich dem Hauptgebäude und dem Chemischen Laboratorium.

— Prof. Bach am Polytechnikum in Stuttgart ist nach dreijähriger Amtsführung von der Direction der Anstalt zurückgetreten. An seine Stelle kam Prof. v. Marx.

— In Gießen hat Geheimrath v. Kitzgen, der Wiederhersteller der Wartburg, am 11. December sein 50jähriges Professorjubiläum gefeiert.

— In Bonn hat in einer allgemeinen Versammlung der evangelischen Studirenden die Gründung einer akademischen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes stattgefunden auf Grund der bei den Gartelvereinen an den Universitäten Halle, Berlin, Jena und Tübingen wahrgenommenen Satzungen. Die Ortsgruppe behielt sich den Anschluß an diese vor, wird aber zunächst bei dem Rheinischen Hauptverein ihre Eingliederung nachsuchen.

— Der Verbrüderung Palatia in Göttingen, welche im Vorjahre mit dem Corps Bremensia unerquickliche Streitigkeiten hatte, ist jetzt die für damals entzogene Berechtigung zum Farbentragen vom akademischen Senat zurückgegeben worden, weil im Mitgliederverband sich durchgreifende Veränderungen vollzogen haben.

— Die schwedische Stadt Gothenburg beabsichtigt, aus dem Ertrage von drei Legaten eine Hochschule zu errichten. Ein Kapital von etwas über 1 450 000 Kronen wird vom 1. Juli 1889 ab der neuen Hochschule zur Verfügung stehen. Es sollen acht Lehrstühle errichtet werden, nämlich je einer für Philosophie, Geschichte, Staatswissenschaften, Literatur, Kunstgeschichte, classische Sprachen, neuschwedische Sprachen und nordische Sprachen. Die Verwaltung soll aus einem vom König ernannten Präsidenten, sieben gewählten Mitgliedern und dem Rector der Hochschule bestehen.

Gerichtswesen.

— In dem langjährigen Proceß des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein gegen den preußischen Fiscus hat das Reichsgericht auf Aufhebung der abweisenden vorherigen Urtheile unter Zurückverweisung in die Vorinstanz entschieden.

— Wie man aus Berlin schreibt, sind die höchsten preußischen Gerichtshöfe von dem Justizminister aufgefordert worden, Gutachten über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches einzusenden.

— Ein Aufsehen erregender Proceß, bei welchem die Versicherungsgesellschaften Thuringia in Erfurt, die Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft, die Kölnische Unfallversicherungsgesellschaft und die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft betheiligt sind, ist dessen Lösung innerhalb der Zehen Jahre, welche er jetzt schon dauert, etwa 12 Gerichtshöfe und die meisten bekannten Koryphäen auf dem Gebiet der gerichtlichen Medicin herangezogen wurden, gelangte, soweit es die berliner Versicherungsgesellschaft betrifft, am 4. December vor dem Kammergericht in Berlin zur Verhandlung und Entscheidung. Am 29. Juni 1881 starb in Kleinort der Gutspächter, Premierlieutenant a. D. Georg Sante, worauf durch das Amtsgericht Angerburg über den Nachlaß Concurs eröffnet und der Rechtsanwalt Metzen zum Verwalter bestellt wurde. Letzterer klagte nun, da Sante sein Leben bei den genannten Gesellschaften in Höhe von 10 000 ℳ versichert hatte, auf Zahlung der betreffenden Beträge, worauf aber von den Beklagten der Einwand erhoben wurde, daß Sante sich selbst mit Strychnin getödtet habe. In Köln schwebt der Proceß noch in erster Instanz, in Frankfurt a. M. wurde er, nachdem er alle Instanzen durchlaufen, durch ein Versäumnißurtheil zu Gunsten der Frankfurter Gesellschaft entschieden, wogegen das Oberlandesgericht zu Naumburg wiederum die Thuringia zur Zahlung der betreffenden Versicherungssumme von 30 000 ℳ verurtheilte. Diese Entscheidung wurde indeß vom Reichsgericht wiederaufgehoben und weitere Beweisaufnahme angeordnet. Vom Landgericht Berlin I, wo der Proceß gegen die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft anhängig gemacht wurde, war nach umfangreicher Beweisaufnahme auf Abweisung des Klägers entschieden und der Thatbestand wie folgt festgestellt worden. Sante, der infolge zweimaligen Sturzes vom Pferde krank gelegen hatte, war unter Erscheinungen des Starrkrampfes gestorben. Der behandelnde Arzt sah Wundstarrkrampf als Todesursache an, auch exact die Section der Leiche nicht das Vorhandensein von Strychnin. Zwei Monate darauf wurde auf Veranlassung der Gesellschaft Thuringia die Leiche exhumirt und eine Untersuchung durch den Chemiker Dr. Hadelich vorgenommen, die jedoch kein sicheres Ergebniß hatte. Ein Chemiker Dr. Bischoff in Berlin gemann bei der hierauf ihm übertragenen Untersuchung der Leichentheile chemisch reines Strychnin. Vom Kläger wurde gegen dieses Urtheil beim Kammergericht Berufung eingelegt. Dieser Gerichtshof zog noch ein Obergutachten des Geh. Medicinalraths Dr. C. Hoffmann ein, der sich ganz auf die Seite des Dr. Bischoff stellte. Das Kammergericht erkannte nun in Uebereinstimmung mit dem ersten Richter auf Abweisung der Klage.

— Der Juristischen Gesellschaft in Berlin hat Dr. Aschrott die Statuten der Internationalen criminalistischen Vereinigung (Union Internationale de Droit Pénal) zugehen lassen. Diese Vereinigung geht von der Ueberzeugung aus, daß Verbrechen und Strafe ebenso sehr vom soeiologischen wie vom juristischen Standpunkt aus ins Auge gefaßt werden müssen. Sie stellt sich die Aufgabe, diese Ansicht und die aus ihr sich ergebenden Folgerungen in Wissenschaft und Gesetzgebung zur Anerkennung zu bringen.

Militär und Marine.

— Kaiser Wilhelm hat eine Kenordnung der General- und Flügeladjutanten befohlen und bestimmt, daß die Bezeichnung maison militaire künftighin durch den Ausdruck „militärisches Gefolge" zu ersetzen ist. In der Ausführung der General- und Flügeladjutanten in der Rangliste hat eine Trennung dahin stattfinden, daß das militärische Gefolge der verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. getrennt von demjenigen Kaiser Wilhelm's II. anzuführen ist. Die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten der verstorbenen Kaiser haben deren Namenszug auf Epauletten und Achselklappen, alle übrigen aber den Namenszug des jetzigen Kaisers zu tragen.

— Zur Erläuterung für die in der Vorbereitung befindliche Artillerievorlage wird neuerdings angeführt, daß Rußland noch einer kürzlich veröffentlichten militärisch-politischen Studie über 3370 Geschütze (ohne Reichsmehr), Frankreich aber über 5166 Geschütze verfügt; beide Mächte, deren Zusammenwirken im nächsten Kriege in Rechnung gezogen wird, besitzen also 8536 Geschütze. Dem gegenüber betrage die Zahl der Geschütze des Deutschen Reichs 2365, die Oesterreich-Ungarns 1416, die Italiens 1494. Die drei verbündeten Mächte seien also gegenüber einer vereinigten russisch-französischen Heeresmacht um rund 3560 Geschütze in der Minderheit, die Franzosen seien uns um rund 1800 Geschütze überlegen, die Russen um rund 1000. Auch Oesterreich-Ungarn bedürfe einer Vermehrung seines Geschützmaterials, und die Vorbereitungen dazu sollen dort ebenfalls in Gange sein.

— Die dem italienischen Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzesvorlage über die Erhöhung des Militärstats verlangt für das laufende Etatsjahr 1888/89 4 440 000 Lire für Mehlmachungsvorräthe, 21 Mill. für Gewehre und Musketen, 2 Mill. 4 Mill. für Bewaffnung der Befestigungen, 1 100 000 Lire für Anschaffung von Feldartilleriematerial, 1 Mill. für schwere Artillerie, endlich 5 Mill. für außerordentliche Einberufungen der Beurlaubten zu Uebungen und Instructionen. Die Mehrforderungen für das nächste Etatsjahr (1. Juli 1889 bis 30. Juni 1890) betragen in 16 Mill. für Herstellung von Gewehren, 2 100 000 Lire für den Schuppanzer in La Spezzia und 1 700 000 Lire für schwere Artillerie. Diese in anderthalb Jahren zu vergabende Summe von zusammen 54 080 000 Lire stellt nur die Mehrforderungen des Kriegsministers dar. Ueberdies sollen aber in denselben Zeitraum auch noch schon früher (durch Gesetz vom 2. Juli 1885) bewilligte Fonds noch folgende Summen in der zweiten Hälfte des laufenden Etatsjahres zu außerordentlichen Militärzwecken verausgabt werden: 1 100 000 Lire für Mobilisirungsvorräthe, 7 575 000 Lire für Herstellung von Gewehren und Musketen, 2 Mill. für Straßen-, Eisenbahn- und andere Arbeiten, 14 425 000 Lire für die Küstenvertheidigung, 10 200 000 Lire für die Spezzafort, 1 Mill. für die Befestigungen von Rom und Capua, 650 000 Lire für Ingenieurmaterial, 3 365 000 Lire für Bewaffnung der Befestigungen, 5 300 000 Lire für den Damm von Spezzia, 7 155 000 Lire für schwere Geschütze, zusammen 52 690 000 Lire. Die Gesammtforderung für außerordentliche Militärstatsausgaben beträgt demnach 108 770 000 Lire.

— Die soeben veröffentlichte Rang- und Quartierliste der kaiserlich deutschen Marine für 1889 enthält nur geringe Abweichungen von der letztjährigen Rangliste. Entsprechend den vermehrten Anforderungen, welche die fortschreitende Organisation der Küstenvertheidigung stellt, ist auch Gurkhaven zu einem Ausrüstungs- und Depotplatz gemacht und dasselbst eine Commandantur und ein Artilleriedepot errichtet worden. Im Stand des Seeoffizierscorps ist unter den Offizieren à la suite der Marine der König von Schweden aufgeführt. An Admiralen zählt die Kriegsmarine gegenwärtig vier Vizeadmirale und fünf Contreadmirale.

— Der Kreuzer Nautilus ist von Sansibar nach Kiel zurückgekehrt und am 8. December vom Stationsschiff abgelöst worden.

Handel und Industrie.

— In Sachen der Bildung eines Feuerversicherungs-Verbandes deutscher Fabriken, der vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands vorgeschlagen wird, äußert sich jetzt der Verband Deutscher Privat-Feuerversicherungsgesellschaften in einer Schrift: „Bemerkungen zu der Begründung eines Feuerversicherungs-Verbandes deutscher Fabriken". In der Schrift werden alle gegen die beabsichtigte Gründung sich geltend machenden privatrechtlichen Bedenken dargelegt und die mit ähnlichen Unternehmungen gemachten Erfahrungen in Erinnerung gebracht. Gegen eine solche Gründung haben sich auch verschiedene wirthschaftliche und industrielle Vereinigungen bereits gewandt.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften beschloß in einer am 10. December in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Sitzung eine Resolution, welche sich für die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt ausspricht, deren untere Verwaltungsorgane aber die Berufsgenossenschaften sein sollen. Die Resolution soll dem Reichstage überreicht werden.

— Wie man aus dem Vogtland schreibt, geht die Tuch- und Buckskinfabrikation schon seit einiger Monaten erfreulicherweise sehr flott. Im Vordergrunde des Bedarfs stehen Paramgarnstoffe, die jetzt auch in Crefeld, Aachenbach u. s. w. hergestellt werden. In andern Orten wurden wenigstens Strichgarnstoffe in Kammgarnmustern nachgeahmt. Infolge der Steigerung der Garnpreise sind auch für Tuchstoffe höhere Preise erzielt worden.

— Je mehr man sich dem Jahre 1890 nähert, desto bemerkenswerther wird die Frage der Zukunft der deutschen Notenbanken. Sie greift tief in das geschäftliche Leben des Vaterlandes ein und ist insbesondere für das Land und die Leute der einzelnen Staaten von weittragender Bedeutung. Es haben sich denn auch bereits außer der Presse einzelne Corporationen mit der Frage beschäftigt, so z. B. die bairischen Handelskammern betreffs der Bairischen Notenbank. So der in München erscheinenden „Allgemeinen Zeitung" wurden die hierauf bezüglichen Aeußerungen der Handelskammerberichte zusammengestellt. So verschiedenartig auch die Handelsinteressen der Kreise Bayerns häufig sind, und so sehr der Ansichten der einzelnen Kammern oft auseinandergehen, so äußern sie sich doch in der Frage der Erhaltung der Notenbank ganz übereinstimmend.

— Der schweizerische Nationalrath hat mit 92 gegen 24 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und mit 106 gegen 10 Stimmen den Zusatzvertrag zu dem deutschen Handelsvertrage angenommen.

— In Budapest faßte der Börserath Aasschen ernegende Beschlüsse gegen die zuvermeidende Betheiligung unbetheiligter Elemente an dem Getreideterminegeschäft, namentlich der ausländischen Conferenten an diesen Transactionen. Der Börserath ließ ferner erklären, daß er diese Art Geschäfte verurtheile und solche Abschlüsse, bei denen für die Dauer des Geschäfts eine Deckung oder ein Zuschuß bedungen wurde, nicht als reelle kaufmännische Geschäfte betrachte. Demgemäß beurtheilt das Börsenschiedsgericht seit dem 15. December keine Forderung mehr, die der Abwickelung der Termingeschäfte aus Deckungsmangel entspringt.

— Der längst vorhergesehene Zusammenbruch der Panamakanal-Gesellschaft ist eingetreten, da die von Hrn. v. Lesseps bewirkte Wiederauflage eines Theils der nicht gezeichneten größern Hälfte der Lossanleihe zur Zeichnung einen vollständigen Mißerfolg gehabt hat. (Siehe Wochenschau.)

— In Buenos Aires wurde ein neues Bankunternehmen ins Leben gerufen, welches die Firma Banco Sud Americano führt. Das Unternehmen ist unter den Auspicien der angesehensten und kapitalkräftigsten einheimischen Persönlichkeiten gegründet worden. Das Kapital der Bank ist vorläufig auf 20 Mill. Pesos festgesetzt; dieselbe wird namentlich das Depositengeschäft pflegen.

Ausstellungswesen.

— Mit der Hamburgischen Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1889 wird eine Rohstoffausstellung verbunden, in welcher der Weltverkehr Hamburgs zum Ausdruck gelangen soll. Das geplante Ausstellungsunternehmen wird dadurch in wirksame Nähen gerückt. Insbesondere sollen zur Beschickung der Rohstoffausstellung die deutschen Colonien, in denen Hamburger Firmen vorzugsweise ihre Niederlassungen haben, herangezogen werden. Im allgemeinen nach Warengattungen geordnet, soll diese Ausstellung auch Gelegenheit geben, die Erzeugnisse bestimmter geographischer Bezirke, wie solche das Arbeitsfeld einzelner Handelsunternehmungen, insbesondere in colonialen Gebieten und in Plantagenbesitzungen bilden, vorzuführen. sei es, daß einzelne Firmen die Gesammtheit ihrer Einfuhr zur Schau stellen oder mehrere aus gleichartigen Plätzen gleichartige Erzeugnisse einführende Firmen sich zur gemeinsamen Ausstellung vereinigen. Durch eine Berücksichtigung aller Stufen der Handelsproducte von der Form an, in welcher sie die Natur sie bietet, bis zu derjenigen, in welcher der Handel sie den Industrien zur Verarbeitung und weiteren Verarbeitung überliefert, endlich durch einen lehrreich zusammengestellten naturgeschichtlichen und geographischen Hintergrund soll die Bedeutung dieser Ausstellung erhöht werden.

— In Trier wird eine Ausstellung von Erzeugnissen des Kunst- und Ruthandwerks während der Monate Juli und August des nächsten Jahres stattfinden. Die Ausstellung soll den Handelskammerbezirk Trier umfassen.

— In Mainz haben sich am 5. December die verschiedenen Ausschüsse für die vom 20 bis 25 April 1889 daselbst stattfindende Jubiläums-Gartenbauausstellung gebildet. Mit der Ausstellung wird der 5. Congreß des Vereins deutscher Rosenfreunde verbunden.

— Im Oesterreichischen Handelsmuseum in Wien ist gegenwärtig eine Specialausstellung zu sehen, welche Industrieerzeugnisse umfaßt, die Schmuckgegenstände, Holzschnitzereien und arabische Textilien, Kunstlederwaaren, Möbel und Möbelstoffe sowie Glaswaaren. Diese Sachen wurden sämmtlich unter der Leitung einheimischer Fachschulen in der Provinz nach den vom Museum zur Verfügung gestellten Mustern angefertigt.

— Die in den Monaten Juni, Juli und August 1889 in Kassel abzuhaltende große Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport aller Art wird in dem herrlichen Park der Karlsaue erstanden, und dem dort gelegenen Orangerieschloß stattfinden. Die Abtheilung für Jagd wird sich im wesentlichen an das Programm der 1881 zu Kiew abgehaltenen Internationalen Jagdausstellung anschließen. Verschiedene Landesvereine des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins werden Collectivausstellungen ihres Landes oder ihrer Provinz veranstalten, auch steht die Ausstellung verschiedener Privatsammlungen, vornehmlich von Gewehren und Waffen, in Aussicht. Die Abtheilung für Fischerei wird in der Darstellung von Kunst- und Seefischen in Abbildungen und Präparaten, getrocknet, geräuchert u. s. w., in der Vorführung von Fischereigeräthen, Fischerbekleidungen, von Hülfsmitteln für künstliche Fischzucht, Vorrichtungen zur Abwehr von Fischfeinden mannigfaltigen treten. Ob man im Hinblick auf die Jahrespest die Ausstellung lebender Fische vielleicht für längere Zeit ins Auge fassen wird, steht noch dahin. Die Sportabtheilung wird neben dem Reit-, Fahr-, Ruder-, Segel-, Radfahrer-, Renn- und Leichtlaufsport auch das Turnen, den Gebrauch und Spiele aller Art, wie Kunstfahnen, Tamtamreiten, Croquet, Ballard u. s. w. umfassen und mit Wettfahrten, Regatten, Luftballon-Aufstiegen verbunden werden.

— Im Jahre 1789 ist die erste Goldblume (Chrysanthemum) durch den Kaufmann Blanchard in Marseille aus China nach Europa eingeführt worden. Aus Anlaß dieses Jubiläums soll nach dem Beschluß der ersten Société royale d'Agriculture et de Botanique eine große internationale Ausstellung von Goldblumen im Jahre 1889 in Gent stattfinden, verbunden mit einem Congreß von Liebhabern dieser Blume.

— In der Agricultur Hall zu Islington (North London) wurde am 11. December die alljährlich vom Smithfield Cattle Club veranstaltete Mastviehausstellung vom Prinzen von Wales eröffnet. Es waren im ganzen 693 Thiere ausgestellt, 97 mehr als 1887, darunter 320 Rinder, 197 Schafe und 96 Schweine.

— Die Jubiläumsausstellung in Melbourne wird am 31. Januar 1889 geschlossen. Man meldet, dürfte die Ausstellung für das deutsche Maschinengewerbe glückliche geschäftliche Folgen haben, als man vorher selbst in gut über den australischen Markt unterrichteten Kaufkreisen annahm. Die zahlreichen Anfragen australischer Kaufer lassen die Beachtung erkennen, welche man dem Eingehen der Ausstellung den deutschen Erzeugnissen widmete.

Verkehrswesen.

— Der preußische Landes-Eisenbahnrath ist am 7. und 8. December in Berlin zu Berathungen versammelt gewesen und hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, von denen hier einige angeführt seien. So wurde beschlossen: die Herabsetzung der Tarife für Baumwolle im Verkehr zwischen den deutschen Seehäfen und den süddeutschen Baumwollgewerbebezirken und der Schweiz, die Ermäßigung der Fracht für eine Anzahl von Düngemitteln. Ferner wurde empfohlen die Ermäßigung der Frachtsätze für ungarischen Gießerei-Roheisen von den westlichen Hochofenstationen in der Rheinprovinz, Westfalen, Hessen-Nassau und Hannover nach denjenigen in östlicher Richtung, insbesondere an der Elbe belegenen Stationen, in welchen ein erheblicher Verbrauch des englischen Roheisens stattfindet, ebenso für Schwefelkies von Grevenbrück und Schweiz nach einzelnen wichtigeren Versandstationen. Die Berathungen erstreckten sich sodann auf eine größere Anzahl Anträge, betreffend Aenderungen der allgemeinen Tarifvorschriften und der Güterclassificationen des deutschen Gütertarifs. Die Vertreter der Landes-Eisenbahnräthe befanden sich fast überall im Einklang mit der gutachtlichen Aeußerung der ständigen Tarifcommission und den Gründen des Ausschusses der Verkehrsinteressenten. Bezüglich der Tarifirung gekrämpelter und gekämmter Wolle (Kammzug) wurde die Position „Wolle" gefaßt wie folgt: „Wolle, roh oder gewaschen, Wollkämmlinge (Kammzug gehört zu den allgemeinen Wagenladungsclassen), Wollabfälle, Kunstwolle u. s. w." Berücksichtigt wurde auch eine Gleichstellung der Abfertigungsgebühren auf den Staatsbahnen.

— Die Felsenbahngesellschaft hat am 12. December die Fortsetzung der Zahnradbahn Stuttgart-Degerloch, welche als Dampftrafenbahn von Degerloch nach Hohenheim führt, dem Verkehr übergeben.

— Die von dem russischen Ministerium für öffentliche Verkehrsanstalten zur Tractirung der politisch wie commerziell wichtigen, 1200 Werst langen Bahnlinie Tomsk-Artalsk entsendeten Ingenieure haben ihre Arbeiten zu Ende geführt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der neue Verkehrsminister, General Panker, demnächst dieses Eisenbahnprojekt der Verwirklichung zuführen, und zwar soll zuerst der Bau der Theilstrecke Tomsk-Atschinsk in der Länge von 387 Werst in Angriff genommen werden.

— Die einzige chinesische Eisenbahn, die von Tongsu nach Wuntschang führt, und die vor allen Dingen den Kohlengruben als Abzugsstraße dienen soll, hat sich gut bewährt. Der Personenverkehr auf ihr ist allerdings schwach geblieben, und namentlich die höheren Stände halten sich noch ziemlich streng fern von diesem Verkehrsmittel, aber Kohlen und andere Güter sind in bedeutender Menge durch sie befördert worden. Man hat deshalb auch keine Bedenken getragen, die Bahn in diesem Jahre bis Tientsin fortzuführen. Ein erster ernsthafter Schritt, China mit Schienenstraßen zu durchziehen, ist somit geschehen.

— Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft eröffnet am 1. Januar 1889 eine regelmäßige Dampferlinie zwischen Hamburg und Baltimore.

— In der am 5. December abgehaltenen Generalversammlung der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen wurde der Antrag auf Erhöhung des Actienkapitals um 2 Mill. ℳ zur Errichtung einer Dampfschiffahrtslinie Bremen-Bombay-Kalkutta einstimmig genehmigt. Die neue Linie wird im Januar mit vorhandenen Schiffen der Hansa eröffnet. Zum neue Dampfer sind bereits bei deutschen und englischen Werften bestellt worden.

Landwirthschaft.

— Das Directorium des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen hat in den letzten Tagen an die Vorstände der Bezirksobstbauvereine eine Bekanntmachung erlassen, aus welcher die Absicht des Landesobstbauvereins hervorgeht, künftighin die zum allgemeinen Anbau im Königreich Sachsen zu empfehlenden Kernobstsorten (Aepfel und Birnen) auf eine kleinere Anzahl sicher tragender und gut lohnender Sorten zu beschränken und der weiteren Vertheilung von Obstreisern seitens des Landesobstbauvereins nur diese zur Vertheilung zu bringen, um so für später Jeden gesicherte Obsternten und größere Massen marktfähiger Handelsobstes zu erzielen. Um nun die Auswahl solcher Sorten treffen zu können, sind von dem Directorium an Obstproducenten aller Bezirke Fragebogen zur Beantwortung abgesandt.

— In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Förderung des Obst- und namentlich des Apfelbaues in großem Maßstabe zur Aufgabe macht. In England wird bekanntlich Obst in großen Mengen eingeführt.

Kunst und Kunstgewerbe.

— In Straßburg steht jetzt der von dem Landbauinspector Gagzel errichtete Kaiserpalast bis auf Einzelheiten der innern Ausstattung vollendet da. Der Bau, für den mit Einschluß der Kosten für den Grunderwerb im Jahre 1883 eine Summe von 2 650 000 ℳ bewilligt wurde, erhebt sich dreigeschossig in einer Breite von 68 und einer Tiefe von 40 Mtr. an der Westseite des großen Kaiserplatzes, mit dem die Neustadt sich an die Altstadt anschließt. Im Stil einer edlen und wuchtigen italienischen Renaissance in grauem Vogesensandstein mit dunkelrothen Ziegeldächern aufgeführt und durchweg in Stein und Eisen construirt, fesselt er durch gemessene Wirkung der äußerlichen Verhältnisse, durch reichen bildnerischen Schmuck und durch strenge Gediegenheit der gesammten Materialbearbeitung. Inmitten der Hauptfront öffnet sich über der bedeckten, von Atlanten getragenen Unterfahrt des Hauptzuganges auf den über ihr angeordneten tiefen Balkon eine giebelbekrönte Säulenhalle, und über dem hinter ihr liegenden Hauptraum, dem Empfangssaal des Kaisers, wölbt sich eine reichgestaltete, mit den kupfergetriebenen Statuen von Herolden und Adlern geschmückte Kuppel empor. Innerhalb dieses Saales gelangt man auf der Gesammthalle auf das inmitten des Gebäudes zwischen zwei offenen Höfen angelegte, von Arcaden umschlossene Treppenhaus, das wieder auf die in der Nordfront angelegten Festräume mündet, während zu beiden Seiten des Empfangssaales die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin, in dem an der Außenfront mit einem Kranz der Wappen geschmückten Obergeschoß die Wohnungen für das Gefolge, im Erdgeschoß die Dienst- und Wirthschaftsräume angeordnet sind.

— Gegen das für Görlitz geplante, dem Andenken Kaiser Wilhelm's zu widmende Reiterdenkmal, für das der Communallandtag der Oberlausitz einen Betrag von 60 000 ℳ bewilligte, richtet sich von anderer Seite die Agitation für das Festhalten an dem ursprünglichen Gedanken einer Ruhmeshalle, die man jetzt zu einem Denkmal für die beiden verstorbenen Kaiser zu gestalten wünscht. Sie soll in einem Rundbau die Marmorstatuen der beiden Kaiser nebst Büsten von Feldherren und Staatsmännern der Provinz, Wandgemälden, in einem weiteren Raum aber die Büsten berühmter Oberlausitzer aufnehmen und außerdem Säle für die städtischen Sammlungen und für Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellungen enthalten, ein Project, dessen Verwirklichung man auf 250- bis 300 000 ℳ veranschlagt. Der Ausschuß für diese oberlausitzer Ruhmeshalle sowol wie der für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal fordern zur Zeichnung von Beiträgen auf. Ersterer als das ursprüngliche Gemüt verfügt über die für das Denkmal noch vor Beginn des Zweifvalls gesammelten Beiträge, die sich trotz Zurückziehung einzelner Zeichnungen derselben auf 110 000 ℳ belaufen. — In Breslau, wo für ein Reiterdenkmal bisher 130 000 ℳ zur Verfügung stehen, ist man inzwischen dahin schlüssig geworden, dasselbe auf dem an der Ueberführung der Schweidnitzer Straße über den Stadtgraben durch theilweise Anschüttung desselben zu gewinnenden Platz zu errichten. Eine Preisbewerbung gedenkt man zu eröffnen, sobald der auf 450 000 ℳ veranschlagte Kostenbetrag durch Zeichnungen annähernd gedeckt sein wird. — Von den deutschen Kriegervereinen ist für die Aufstellung des von ihnen geplanten Denkmals endgiltig der Kyffhäuser gewählt worden.

— Von Fritz Schaper in Berlin ist die für Essen bestimmte Statue Alfred Krupp's vollendet. Die eigenthümlich charakteristische hagere Gestalt Krupp's steht dem Beschauer, mit der Rechten auf einen Amboß gestützt, in der Linken den zusammengebrückten schmalrandigen Hut haltend, in kurzem Jacket mit hohen Reiterstiefeln in außerordentlich lebendig beobachteter, von der innern Wahrheit der Erscheinung überzeugender Haltung gegenüber.

— Robert Diez in Dresden hat das Modell des einen der beiden ihm in Auftrag gegebenen, für den dortigen Albertplatz ausgeführten Monumentalbrunnen vollendet. Der Brunnen zeigt drei übereinander angeordnete Becken und um den Fuß des obersten derselben eine phantasievoll erfundene, lebendig durchgeführte Gruppirung plastischer Gestalten, die das tätige Element in seiner Ruhe verkörpern, während in den zweiten Brunnen als Gegensatz die aufgeregten Wasser geschüttet werden sollen.

— Für das Museum zu Köln ist ein Porträt des Fürsten Bismarck von Lenbach erworben worden, das den Kanzler in Generalsuniform aufrecht stehend, die eine Hand auf den Stock gestützt, darstellt.

— Auch die Firma Heinrich u. van Baerle in Berlin hat mit ihrer Kunsthandlung jetzt eine permanente Ausstellung verbunden, die neben einer stattlichen Zahl zumeist fleißiger Gemälde geschickter Meister nicht bloß deutscher Herkunft, sondern auch einiger Italiener und Spanier, wie Vinea, Benlliure, Gallegos u. a., zwei neue Bilder von Ludwig Knaus vereinigt. Das eine derselben schildert eine anmuthige jugendliche Malerin an der Staffelei, der ein nackter, zum Act auserkorener Bube Modell steht, das andere einen vom Leben mitgenommenen, zaghaft und leise auftretenden Alten mit der Palette in welchem man ein bereits einmal in anderer Auffassung von dem Künstler gewähltes, zu einem interessanten Typus herausgebildetes Modell erkennt.

Theater und Musik.

— Als dreijährige Weihnachtsspende bringt das Dresdener Hoftheater in der Neustadt das Kohlerische Märchen „Gerta, die Schwester der Schwalbe" in prächtiger scenischer Ausstattung. Zu dem Stücke hat Musikdirector H. Nicolai eine recht anmuthige Musik geschrieben.

— Im Berliner Theater ist am 13. December Ludwig Fulda's vieraktiges Lustspiel „Die wilde Jagd" zum ersten Male gegeben worden und unterhielt die Zuschauer sichtlich auf das beste. Das Stück ist eine Verspottung unseres ahnenlosen Gesellschaftstreibens.

— Ernst Wichert hat sein neues, den Abend füllendes Lustspiel „Die Taube auf dem Dache" dem Berliner Theater Ludwig Barnay's eingereicht, wo dem es sofort angenommen worden ist.

— Das fünfactige Lustspiel „Dr. Kapenberger's Badereise" von Dr. Hermann Wette ist am 7. December im Stadttheater zu Köln durchgefallen.

— Friedrich Röder, der Neffor der wuppertaler Poeten, hat am 7. December in dem Theater seiner Vaterstadt Elberfeld mit der ersten Aufführung seiner Tragedie „Kaiser Friedrich II." einen wohlverdienten Erfolg errungen.

— Emma Wely's vieractiges Vollsstück „Der Gnadenbrief" ist am 8. December auch auf der Bühne des Stadttheaters zu Frankfurt a. M. in Scene gegangen und günstig aufgenommen worden.

— Der reformirte ungarische Bischof Karl Szasz hat ein Drama „Attila's Tod" geschrieben, das jetzt von der ungarischen Akademie einen Preis erhalten hat.

— Im badischen Nationaltheater hat das mit dem Lobeliz Preise gekrönte Lustspiel „Ax chadi leany" (Das heiratsfähige Mädchen) von Karl Gerd die Bühnenprobe bestanden. Die beiden ersten Acte hatten großen Erfolg, der dritte erwies sich als verfehlt.

— Das pariser Gymnase-Theater brachte Auguste Vacquerie's vieractiges Schauspiel „Eifersucht", welches schon vor längeren Jahren entstanden ist, zum ersten mal auf die Bühne, hatte aber kein Glück damit. Das Stück fiel entschieden durch.

— Das Théâtre Libre in Paris gab am 11. December drei neue Stücke „La Chaire de Française" von Georges de Porto-Riche, „La mort du Duc d'Enghien" von Léon Hennique und „Le Cor fleuri" von Epiram Mithaut. Alle drei gefielen sehr gut und erfreuten auch durch den feinen, anständigen Ton, in dem sie gehalten waren.

— Im königl. Opernhause zu Berlin wurde am 8. December die erste Gesammtaufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" mit dem „Rheingold" eröffnet.

— Die einactige komische Oper „Carmosinella" von Victor Holländer ist in Frankfurt a. M. gelegentlich einer Wohlthätigkeitsvorstellung im Saalbau vor einem gewählten Kreise aufgeführt worden und hat einen vollen Erfolg davongetragen.

— Das karlsruher Hoftheater hat Goetzy's Oper „Richard Löwenherz" neueinstudirt mit ziemlichem Erfolg auf die Bühne gebracht.

— Das pariser Théâtre lyrique gab am 9. December zum ersten mal: „Herr Claf", phantastisches Singspiel in zwei Acten und drei Bildern, Text des André Alexandre, Musik von Lucien Lambert. Das Werk der beiden jungen Autoren errang nur einen spärlichen Achtungserfolg.

— Die Bildung eines Kirchengesangvereins für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens ist auf einer kürzlich in Chemnitz abgehaltenen Zusammenkunft von Geistlichen, Cantoren, Organisten und Lehrern endgiltig beschlossen worden. Zweck dieses Vereins ist die Hebung und Förderung des Gemeindegesangs. Ein Ausschuß wurde mit der Ausarbeitung der Vereinssatzungen beauftragt.

— Der Hanauer Oratorienverein hat die Compositionen des innsbrucker Tonsetzers Joseph Pembaur „Bilder aus dem Leben Walther's von der Vogelweide", nach Walther's Gedichten von J. G. Zingerle, für Soli, gemischten Chor und Orchester, zum ersten mal in Deutschland zur Aufführung gebracht. Das Werk ist reich an lyrisch-melodiösen und dramatisch wirkungsvollen Partien.

— In Nürnberg hat sich neuerdings ein Verein zur Pflege des klassischen Chorgesangs gebildet.

— Der Landgraf Alexander von Hessen (Bruder des kürzlich in den indischen Gewässern verunglückten Landgrafen Friedrich Wilhelm) ist ein eifriger Musikliebhaber und hat sich jetzt als Componist versucht. Er gab ein Streichquartett in C-dur heraus, welches in Frankfurt a. M. aufgeführt und von der Kritik als wohlgelungene Erstlingsarbeit beifällig besprochen wurde.

— Im berliner Concerthause wurde am 12. December die von den Preisrichtern als zweitbestes Werk anerkannte „Symphonie in B-dur" von Ferd. Mayne, Concertmeister in Oldenburg, vorgeführt und mit vielem Beifall aufgenommen. — Das Philharmonische Concert vom 10. December unter Bilow's Leitung brachte Felix Draeseke's neueste (3.) Symphonie, die „Symphonia tragica in C-dur", ein Werk, in dem sich Kalenbrei der Phantasie und außerordentliches technisches Geschick in gleichem Maße offenbaren, und dem ein hervorragender Platz unter den modernen Symphonien gebührt. Glanzpunkte der Symphonie sind der 2. Satz und das Finale.

— Ein „Weihnachtsoratorium" von Musikdirector Thoma mit lebenden Bildern, gestellt von den Malern Prof. Schurz und Späth, mit echten Gewanden aus Palästina, ist das Neueste auf künstlerischem Gebiete, was den Bewohnern Breslaus geboten wird. Das Oratorium, dessen Text von einem breslauer Geistlichen gedichtet ist, wird von dem Sängerchor von Thoma im Concerthaus zur Aufführung gebracht.

— Die Delegirtenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger trat am 12. December in Berlin zusammen. Es wurden zunächst die Geschäfte der Pensionsanstalt erledigt. Danach betrugt die Zahl der Mitglieder 2892 gegen 2677 im Vorjahre. Die Einnahmen der Anstalt beliefen sich auf insgesammt 405 701 ℳ, 1387 ℳ mehr als im Vorjahre. Verausgabt wurden insgesammt 150 415 ℳ. Die Zahl der Pensionäre hat sich von 575 auf 624 erhöht. Letzterer zahlt die Anstalt gegenwärtig 42. Das Gesammtvermögen betrugt 3 861 071 ℳ. Der Pensionsfonds-Fonds vertrat über 84 648 ℳ. Am zweiten Tage wurden die Angelegenheiten der Genossenschaft selbst erledigt. Die selbe hatte eine Einnahme von 3855 und eine Ausgabe von 3069 ℳ, das Vermögen hat sich auf 40 695 ℳ erhöht. Die Genossenschaftszeitung „Dramaturgische Blätter und Bühnen-Rundschau" hat einen namhaften Antheil erhöht. Das Kartell von 3813 ℳ ist nicht nur aufgelöst, sondern man hat auch genehmigt, der Genossenschaft ein Darlehn von 2000 ℳ aufzunehmen.

— In Berlin ist das königliche Schauspielhaus am 12. December nach vollzogenem Umbau endlich wiedereröffnet worden. In dem äußern Aussehen des Zuschauerraumes hat sich nichts verändert; als neu treten sich auf der Bühne der Hauptvorhang und der Zwischenactervorhang. Die Eröffnungsvorstellung brachte Ludwig Deezi's Schauspiel „Letzte Liebe", in dessen sich dichterische Erfindung mit poetischem Glanz der Sprache und feinsichtiger Charakterzeichnung vereinigen. Am besten gefielen die beiden ersten Acte. Gegen das Ende hin schwächte sich die Wirkung einigermaßen ab.

— In Brüssel sind die Directoren des Theâtre de la Monnaie, Jos. Dupont und A. Lapissida, von der Leitung dieser Bühne zurückgetreten. Sie vermögen den von der Stadt ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht länger zu genügen angesichts der fallenden Anforderungen, die das Publikum stellt, und dem durch die Zunahme der kleinen Bühnen von Jahr zu Jahr geringer werdenden Besuch.

— Der bekannte schwedische Schriftsteller August Strindberg jedenfalls in Kopenhagen eine poetische Vorstellbühne zu errichten, auf der insbesondere Stücke, die in der Gegenwart spielen, zur Aufführung kommen sollen.

Bilder aus Tirol: Schloß Taufers. Originalzeichnung von Ernst Heyn. (S. 667.)

Digitized by Google

Julius Köstlin.

Wie in der schönen Literatur, so haben die Schwaben auch auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie bedeutendes geleistet. Mancher berühmte Gelehrte, der in diesen verwandten Wißenschaften hervorragt, ist in Würtemberg geboren. Wir brauchen nur an Schelling und Hegel, an Zeller, Baur und Dorner zu erinnern. Auch Julius Köstlin's Wiege hat in jenem schönen Lande gestanden.

Geboren am 17. Mai 1826 zu Stuttgart, machte er nach Absolvirung des Gymnasiums den üblichen Studiengang auf dem alten und angesehenen Stift zu Tübingen durch. Hier hat jeder junge Mann, bevor er sich der Theologie widmen darf, einen philosophischen Cursus zu durchlaufen, wodurch der Sinn und die Empfänglichkeit für die speculativen Probleme, aber auch die Duldsamkeit unter den würtembergerGeistlichen begründet wird. Damals nun, als Julius Köstlin Theologie studirte, herrschte noch die sogen. Tübinger Schule, d. h. jene kritische Richtung, die, aus Hegel's Schule entstanden, die allgemeinen Gesetze der Geschichtswissenschaft auf die Urkunden des Christenthums anwandte. Zu dieser kritischen Richtung, welche ihr Organ in den „Theologischen Jahrbüchern" hatte, gehörten Baur und seine Schüler Zeller, Schwegler, Hilgenfeld und auch Julius' älterer Bruder Reinhold, der damals gerade Repetent am Tübinger Stift war. Julius bereiste 1849 England und Schottland, um die interessanten kirchlichen Verhältnisse daselbst zu studiren. Denn neben der bischöflichen Hochkirche besteht dort die presbyteriale Freikirche, außerdem aber noch ungefähr 50 verschiedene Sekten. Die Frucht dieser Studienreise ist die Schrift: „Die schottische Kirche, ihr inneres Leben und Verhältniß zum Staate" (1852).

Nach seiner Rückkehr ward Köstlin Vicar in Stuttgart, wo er mit Weizsäcker zusammen wirkte; bald darauf kam er selbst als

Julius Köstlin.

Repetent an das Theologische Seminar in Tübingen, eine Stellung, welche Anregung zu gründlichen Studien und Aussicht auf ein akademisches Lehramt bietet. Da nun Köstlin 1853 sein Werk „Luther's Lehre von der Kirche" veröffentlicht hatte, so ward er im folgenden Jahre als ordentlicher Professor der Theologie nach Göttingen berufen. Hier schrieb er „Das Wesen der Kirche, beleuchtet nach Lehre und Geschichte des Neuen Testaments". Im Jahre 1860 folgte er einem Rufe nach Breslau und verfaßte dort „Luther's Theologie", bis er endlich 1870 einen ehrenvollen Ruf nach Halle erhielt, wo er noch als Professor und Consistorialrath wirkt. Im Jahre 1875 gab er sein Hauptwerk, „Luther's Leben", heraus, welchem er 1882 zum Luther-Fest eine populäre Bearbeitung folgen ließ. Im vorigen Jahre erschien ferner der erste Band einer „Geschichte der Ethik", die Entwickelung der classischen Sittenlehre bis Plato, mit welchem Werke Köstlin eine neue Sphäre der wissenschaftlichen Forschung betreten hat.

Julius Köstlin gehört der Mittelpartei an, d. h. er stellt sich ebenso den positiven Ultras wie den Protestantenvereinlern entgegen. Geschult durch sein Lebensstudium über das Wesen der Kirche und begeistert durch des großen Reformators Vorbild, hat er besonderes Interesse und Verständniß für das, was der evangelischen Kirche noththut. Daher hat er sich auch neuerdings mit einer großen Anzahl ernster Männer, Theologen wie Laien, zu einem „Evangelischen Bunde" zusammengethan, dessen Absicht es ist, den Uebergriffen sowol der katholischen Kirche als auch der confessionellen entgegenzuwirken. Der Aufruf, den er mit andern Gesinnungsgenossen ausgehen ließ, hat vielseitigen Widerhall gefunden, und es ist auch eine Generalversammlung in Potsdam gehalten worden, auf welcher Köstlin den Hauptvortrag hielt. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr zum Segen der Kirche und Wissenschaft zu wirken. Lic. Dr. Friedrich Kirchner.

Die Krippendarstellung in der Pfarrkirche zu Plantlünne. Nach einer im Verlage von N. van Acken in Lingen a. d. Ems erschienenen Photographie.

Die Krippendarstellung in der Pfarrkirche zu Plantlünne.

Die Pfarrkirche zu Plantlünne im Regierungsbezirk Osnabrück besitzt ein beachtenswerthes Kunstwerk, der Plastik in einer Krippendarstellung vom Bildhauer Weltring in Karlsruhe. Das Werk ist in seinen Einzelheiten wohl durchdacht, der zur Verfügung stehende Raum aufs beste verwerthet. Je mehr man ins Detail eingeht, desto mehr erkennt man den psychologischen Gedanken, der sich durch das Ganze hindurchzieht. Die verschiedenen Abstufungen der Affecte vom schnellen Hingerissensein der Jugend bis zum bedächtigen Prüfen des Alters: alles tritt vor das Auge des Beschauers. Von den Hirten ist der jüngste bereits Christi Jünger, ganz Hingabe, ganz Ergriffensein für die große Offenbarung Gottes. Der Hirt in den mittlern Jahren zögert auch nicht mehr mit seiner Erkenntniß, in aber wie gebannt, überwältigt und geblendet von der erhabenen Kunde, welche die Engel bringen. Der alte Hirt steht noch im alten Bunde, überlegt und prüft, im Geiste sich vergegenwärtigend, was die Propheten zu diesem Ereigniß sagen, aber auch verständnißvoll erfassend die angekündigte Morgenröthe der neuen Zeit. Joseph, in treuer, stets hülfsbereiter Wacht zunächst der zarten Gruppe sitzend, wundert sich über die unerwartete Situation und will die Hirten fragen, woher ihnen schon die erhabene Kunde geworden. Alles wirkt ergreifend und drängt zur Andacht.

Der Künstler hat diese plastische Darstellung für Plantlünne entworfen und ausgeführt in Erinnerung an die Jugendjahre, welche er hier durchlebte, und an die Jugendträume, in denen er seinen damaligen Idealen Gestalt gegeben. Weltring wurde zu Bacum bei Lingen am 18. April 1847 geboren. Wenn auch seine künstlerische Begabung sich von Jugend auf in mancherlei kleinen Holzschnitzereien bekundete, so wurde er doch bis zu seinem 23. Lebensjahre von landwirthschaftlichen Beschäftigungen festgehalten, bis endlich die Fesseln gesprengt wurden und er seinem Drange nach künstlerischer Ausbildung Folge geben konnte. Zunächst bereitete er sich vier Jahre lang bei dem Bildhauer Seling in Osnabrück für die Akademie in Berlin vor, wo er vorzugsweise unter Prof. Schaper sich so weit durchbildete, daß es ihm gelang, nach beendetem Studium den ersten Preis davonzutragen. Infolgedessen wurde er mit der Ausführung mehrerer Statuen für den in Restauration begriffenen Dom zu Halberstadt betraut. Gleichzeitig modellirte er die beiden Statuen Christus und Maria Auxiliatrix für die Kirche in Plantlünne. Von Berlin, wo er sieben Jahre weilte, siedelte der Künstler nach Karlsruhe über. Hier entstand die besprochene Weihnachtsgruppe für Plantlünne und eine Statuette „Der Violinspieler". Nachdem Weltring die Kunststätten Italiens besucht hatte, arbeitet er seit 2½ Jahren im Auftrage des Fabrikanten Lorenz in Karlsruhe an der Ausführung eines großen monumentalen Brunnens (Nymphengruppe) und gedenkt denselben im nächsten Frühjahr fertig zu stellen.

Pastor Schriever.

Karl Zeiß.

Am 1. December verstarb zu Jena Dr. Karl Zeiß, der Begründer einer der ersten optischen Werkstätten der Welt, deren hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Mikroskopconstruction in wissenschaftlichen Kreisen allgemein bekannt und gewürdigt sind. An den Namen Zeiß knüpfen sich seit dem Jahre 1860 die wichtigsten Fortschritte in der Herstellung optischer Gläser zu Forschungszwecken, sodaß es gerechtfertigt erscheint, der Verdienste eines solchen Mannes auch in einer nichtfachlichen Zeitschrift zu gedenken. Im übrigen hat er sich selbst durch seine erfolgreiche Berufsthätigkeit ein bleibendes Denkmal errichtet und seinem Institut einen Ruf erworben, der von dem jetzigen Inhaber der Firma Zeiß, dem Sohne des Dahingeschiedenen, als werthvolles Vermächtniß betrachtet und demgemäß gehütet wird. Jener Geist minutiöser Sorgfalt und staunenswerther Präcision, welcher in den Arbeiten des Vaters zum Ausdruck kam, hat sich nicht nur auf die gegenwärtige Oberleitung des blühenden Instituts vererbt, sondern durch langjährige Schulung auch dem gesammten Arbeitspersonal mitgetheilt.

Karl Zeiß war am 11. September 1816 zu Weimar geboren. Seine erste Ausbildung in mechanischen Arbeiten empfing er in der Werkstatt des seinerzeit wohlbekannten Optikers Fr. Körner zu Jena. Seit 1846 hatte sich Zeiß in Jena der sogen. Präcisionstechnik gewidmet, d. h. der Herstellung möglichst fehlerfreier und genau arbeitender Apparate zur Demonstration der verschiedenen physikalischen Gesetze. Hierin bestand seine Hauptaufgabe als Mechaniker der jenenser Universität. Auf Anregung einzelner Naturforscher, z. B. der Botaniker Schleiden und Schacht, beschäftigte er sich aber auch mit optischen Arbeiten, die er im Anfang jedoch nur als eine Art Liebhaberei betrachtete. Eine Frucht dieser Thätigkeit war die Herstellung von trefflichen Linsen aus weißem Fensterglas, mit welchen sehr ansehnliche Vergrößerungen (bis zu 300) ermöglicht wurden. Zeiß gab diesen Gläsern geeignete Fassungen und befestigte sie an Stativen, sodaß auf diese Weise „Einfache Mikroskope" von großer Brauchbarkeit entstanden. Durch die obengenannten Docenten ermuthigt, wandte sich Zeiß der mittlerweile sachwissenschaftlichen Studien an der jenenser Universität obgelegen und auch ein Examen bestanden hatte) der Construction zusammengesetzter Mikroskope zu. Das war um die Mitte der fünfziger Jahre. Dank seiner vorzüglichen Begabung und seinem großen technischen Geschick trat er schon 1860 mit einer Reihe von Linsencombinationen (Trockensystemen) hervor, welche ihrem Urheber die ungetheilte Anerkennung der Sachverständigen erwarben. Von dieser Zeit ab gewann die damals noch kleine Zeiß'sche Werkstätte auch in weiteren Kreisen Ruf und Ansehen. Und nun war der Weg betreten, auf welchem Karl Zeiß seine größten Erfolge erzielen sollte. Er widmete sich von nun ab ausschließlich der Verbesserung des Mikroskops und associirte sich mit einem hervorragenden Theoretiker auf dem Gebiete der Optik, mit Prof. Dr. E. Abbe, der es zu seiner Aufgabe machte, die vortheilhaftesten Linsencombinationen rechnungsmäßig festzustellen, um die Construction leistungsfähiger Mikroskope von der bisher üblich gewesenen Methode des zeitraubenden Experimentirens und Probirens unabhängig zu machen. Alle von Abbe in Vorschlag gebrachten Versuche, deren Zweck in der praktischen Prüfung der theoretisch gewonnenen Ergebnisse bestand, wurden von Zeiß mit großer Opferwilligkeit angestellt, auch wenn sie zunächst nur rein wissenschaftliche Interessen zu fördern geeignet erschienen. Der Lohn für diese Uneigennützigkeit blieb nicht aus. Nach mancherlei Mißerfolgen siegten die Abbe'schen Bemühungen über alle Hindernisse, und nun begann ein fruchtbares Zusammenwirken von Theorie und Praxis, dem wir die ausgezeichneten Instrumente und Nebenapparate verdanken, welche seit Ende der sechziger Jahre aus der immer mehr sich vergrößernden Zeiß'schen Werkstätte hervorgegangen sind. Die Arbeiterzahl derselben stieg nach und nach auf das Zehnfache. Gegenwärtig beträgt sie 350.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes unmöglich, jedes einzelnen der zahlreichen Fortschritte zu gedenken, welche auf dem Felde der Mikroskopconstruction durch die vereinten Anstrengungen von Zeiß und Abbe errungen worden sind. Es genüge hier, an die vorzüglich gelungene Ausbildung des Systems der homogenen Immersion*) und an den Abbe'schen Beleuchtungsapparat zu erinnern, ohne welche feinere Untersuchungen über die Structur thierischer und pflanzlicher Gewebe (d. h. mikroskopische Anatomie) ebenso wenig wie bakteriologische Forschungen betrieben werden könnten.

Vor kurzem hat die Zeiß'sche Werkstätte die optischen Hülfsmittel des mikroskopirenden Biologen abermals in epochemachender Weise bereichert, indem sie außerordentlich lichtstarke Objective (Apochromate) lieferte, deren Herstellung erst gelang, nachdem dazu ein fluorfreies Glasmaterial, welches gewissen theoretischen Anforderungen entsprach, durch fortgesetzte Versuche ausfindig gemacht worden war. In einem eigenen glastechnischen Laboratorium, welches unter der Leitung des Chemikers Dr. Schott steht, werden diese neuen und auch andere Glassorten in jeder beliebigen Quantität hergestellt und unbedenklich an jeden deutschen oder ausländischen Optiker käuflich abgegeben. Der Geschäftsbetrieb der Firma Zeiß bewegt sich ganz und gar auf dem Boden freister Concurrenz. Der Vorzug dieser apochromatischen Linsensysteme besteht in der außerordentlichen Farbenreinheit und Schärfe des von ihnen producirten mikroskopischen Bildes, und sie sind daher für feinere Untersuchungen ganz unentbehrlich. Es liegt auf der Hand, daß diese neue Errungenschaft der praktischen Optik auch der Mikrophotographie, d. h. der photographischen Aufnahme stark vergrößerter Objecte, förderlich sein wird, insofern es hier hauptsächlich auf das größtmögliche Maß der Bildschärfe ankommt, wenn die Photogramme der wirklichen Beschaffenheit der Objecte thunlichst nahe kommen sollen.

In den letzten Jahren war Dr. Zeiß infolge eines Schlaganfalls fortgesetzt leidend. Seine directe Betheiligung am Geschäftsbetriebe der Firma war durch diesen Umstand ausgeschlossen. Eine Ersatzkraft für ihn bot sich glücklicherweise in der Person seines ältesten Sohnes, des Dr. med. Roderich Zeiß, dar, der schon bei seines Vaters Lebzeiten hervorragenden Antheil an der technischen Leitung der Werkstätte gehabt hat. So wird das berühmte optische Institut auch noch dem Hinscheiden seines verdienstreichen Begründers in den bewährten Händen des Sohnes die ehrenvolle Stellung behaupten, welche ihm unter den concurrirenden Werkstätten des In- und Auslandes unbestrittenermaßen zukommt. Dr. Otto Zacharias.

*) Vergl. über Immersionen (Tauchlinsen) Dr. O. Zacharias' „Lehrbuch der Mikroskopie" (Leipzig 1888. 4. Aufl. S. 15 u. fg.).

Presse und Buchhandel.

— Eine „Litterarische Correspondenz und kritische Rundschau", als Monatsschrift herausgegeben von Hermann Ubell, wird vom Januar ab bei Armin Beuman zu Leipzig zur Ausgabe gelangen.

— Die Redaction der in Dresden erscheinenden „Deutschen Jugendblätter" hat, wie der Vorstand des Lehrer-Vereins bekannt macht, der Bürgerschullehrerin Bruno Wilke die Stelle des verstorbenen C. Weber übertragen.

— Eine Zeit- und Streitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben „Die Zeitschrift", herausgegeben von Gg. Heller und Walter Merz, wird vom Januar 1889 an wöchentlich in Bern erscheinen.

— In Wien wird im December die „Internationale Vereinszeitung", herausgegeben von C. G. Spiller, erscheinen. Das Blatt soll die Interessen der geselligen, humanitären, gemeinnützigen und Wohlthätigkeitsvereine vertreten.

— Die vor einiger Zeit in Konstantinopel von der türkischen Censurbehörde suspendirten Blätter „Levant Herald" und „Servet" sind wieder freigegeben worden.

— Der Verein zur Verbreitung christlicher Zeitschriften in Berlin, der seit nun zehn Jahren eine ausgebreitete Thätigkeit entfaltet, hielt am 28. November seine Herbstversammlung ab, die wesentlich dem Austausch über den Fortgang des Werkes gewidmet war. Der Verein hat sein Jahresziel der Schwerpunkt seiner Thätigkeit auf die Herausgabe des „Berliner Arbeiterfreundes" gelegt, der gegenwärtig in einer Auflage von 90 000 Exemplaren erscheint, dem Vereine überhaupt auch über eine Zuhörerschaft von 20 000 zu gebieten hat. Inzwischen gelangte jetzt ein verbreitetes Zeitschriften von 500 000 Exemplare durch den Verein zur Verbreitung.

— Von dem Reichsamt des Innern wird für das Jahr 1889 eine neue Ausgabe des „Handbuche für das Deutsche Reich" veranstaltet, welche im Januar in C. Heymann's Verlag in Berlin erscheint.

— Von einem in 30 Lieferungen erscheinenden nationalen Prachtwerk: „Kaiser Wilhelm I. Aus Krieg und Frieden" von Adalbert v. Hanstein, reich illustrirt von C. Steinmann, dem Maler, welcher den Monarchen auf seinen wechselnden Reisen begleitet hat, und andern Künstlern, kommt soeben das 1. Heft heraus. Von dem Werke, welches vom Deutschnationalen Verlage von Ferd. Lange in Berlin verlegt wird, erscheinen außerdem eine Volksausgabe und eine Liebhaberausgabe auf Kupferdruckpapier.

— Das neuste Verlagswerk des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur in Berlin sind „Die Erinnerungen aus meinem Leben" von Friedrich Bodenstedt. Diesen „Erinnerungen" verleiht nicht nur die reiche Mannigfaltigkeit der Erlebnisse und Schilderungen einen eigenartigen Reiz, sondern sie gewähren auch einen interessanten Blick in die Geschichte der Entstehung von Bodenstedt's Werken, welche, anknüpfend an eine Reihe unterhaltender, zum Theil hervorragender Persönlichkeiten, manchmal fesselnde Enthüllungen bringt. Aus der Zeitschriftenausgabe sind hervorgehoben die Abschnitte, welche sich mit Lermontow, Shukowski, mit Puschkin's tragischem Ende, mit Wassily Jwanowitsch Kukolnik, A. S. Chomjakow, dem Dichter und Propheten der Panslavisten, mit Michail Nikiforowitsch Katkow sowie mit Bodenstedt's Verkehr mit dem Kaukasus beschäftigen.

— Mitte December gelangten „Richard Wagner's Briefe an Theodor Uhlig, Wilhelm Fischer und Friedrich Heine" im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig zur Ausgabe. In diesem Briefwechsel des Meisters mit seinen treuesten Freunden tritt hauptsächlich das Interesse für die werdenden Werke derselben in den Vordergrund. Indem die Auffassung der höhern romantischen Werke wie über die Geschichte der ersten Kunstschriften Wagner's empfangt man durch diese Briefe die wichtigsten Aufschlüsse.

— Prof. Knackfuß' „Deutsche Kunstgeschichte" ist zum Abschluß gediehen und in zwei Bänden, mit 342 Abbildungen ausgestattet, bei Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig zur Ausgabe gelangt.

— „Aus der Innenwelt" ist der Titel eines Bandes mit psychologischen Studien aus der Feder der bekannten Philosophin Dr. phil. Susanna Rubinstein, welcher im Verlage von Alexander Edelmann in Leipzig zur Veröffentlichung gelangt.

— Ein „Mikrophotographischer Atlas der Bakterienkunde" von dem Privatdocenten Dr. Karl Fraenkel und dem Stabsarzt Dr. Rich. Pfeiffer, Assistenten am Hygienischen Institut in Berlin, der im ganzen 120 bis 150 mikrophotographische Abbildungen enthalten wird, gelangt im Verlage von Aug. Hirschwald in Berlin zur Ausgabe. Der Atlas erscheint in 12 bis 15 Lieferungen, deren jede 10 Photogramme bringt. Die ersten drei Lieferungen werden im Januar 1889 ausgegeben.

— Prof. Dr. W. Ducken in Gießen bereitet die Herausgabe einer Schrift über Luther vor, der von den Reformators Fortleben im Staat und im Volke handelt. Der Historiker stellt sich mit dieser neuen Arbeit in den Dienst des Evangelischen Bundes und will damit auf weite Volkskreise wirken.

— Wie man aus München schreibt, werden die ersten Hefte der binnen kurzem erscheinenden „Annalen des Deutschen Reichs" für 1889 eine durchaus neue Bearbeitung der großen Abhandlung des Breslauer Universitätsprofessors der Rechte Dr. Karl v. Stengel über „Deutsches Colonialrecht, mit Berücksichtigung des internationalen Colonialrechts und des Colonialstaatsrechts anderer europäischer Staaten" bringen.

— Unter den zahlreichen Prachtwerken, welche zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich erscheinen, nimmt das „Armee-Album", herausgegeben unter der Ehrenpräsidentschaft des Prinzen Egon v. Thurn und Taxis von Gustav Aman Ritter v. Treuenfest (Wien, Dingbofer), einen bemerkenswerthen Platz ein. Das Album stellt sich die Aufgabe, die Armee in Wort und Bild vorzuführen. Das erste Heft bringt die Bildnisse und Lebensbeschreibungen des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, das zweite Heft die der Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie.

— Der bekannte elsässische Reichstagsabgeordnete Grad bereitet die Herausgabe eines großen Quartbandes mit 600 Illustrationen, „Alsace" betitelt, vor, der bei Hachette in Paris erscheinen wird. Wie er einem Berichterstatter des „Figaro" mitgetheilt hat, sind in seinem Werke die im Glitz seit jener Zurückeroberung vergangenen Veränderungen eingehend beschrieben und Absichtserklärungen auf das politische Gebiet möglichst vermieden.

— Die Denkwürdigkeiten des Marschalls Bazaine sollen nächstens in Paris an die Oeffentlichkeit treten. Es heißt, der Marschall beabsichtige dieselben vor ihrem Erscheinen dem Erzherzog Albrecht und dem Generalfeldmarschall v. Moltke zu unterbreiten, damit diese die darin enthaltenen Darstellungen des italienischen, bez. des deutsch-französischen Krieges begutachten.

— Der kürzlich verstorbene frühere Heimathler Graf Aderberg der Jüngere hat eine Memoiren hinterlassen. Mit dem Drucke dieser Documente und Memoiren hinterlassen. Mit dem Drucke dieser Papiere sind der Commandirende des kaiserlichen Hofgemmes, Generaladjutant Richter, und sein Gehülfe, Generaladjutant Bujeklew, betraut worden.

— Ein für Historiker interessantes Buch ist bei John Murray in London erschienen. In diesem Werke sind die Tischgespräche zwischen dem Herzog von Wellington und seinem Freunde, dem Earl Stanhope, aufgezeichnet. Seine Bemerkungen über die Schlacht von Waterloo sind besonders lesenswerth.

— Der Briefwechsel der Viktoria Colonna, Marchesa di Pescara, gesammelt und herausgegeben von E. Ferrero und Jos. Müller, wird im Verlage von Herm. Löscher in Turin

zu die Oeffentlichkeit treten. Der Band enthält 185 zum Theil ungedruckte Briefe.

— Das Süddeutsche Verlagsinstitut in Stuttgart hat für 1887 einen Reinertrag von 65 550 ℳ erzielt, welcher folgendermaßen Vertheilung findet: 30000 ℳ Dotirung für Anwartschaften, 20000 ℳ Dotirung des Specialreservefonds, 5000 ℳ Dotirung des Reservefonds, 550 ℳ Gewinnvortrag auf neue Rechnung. Der in Concurs gerathene Buchhändler Emil Hänsel muß in das dem Verband ausgeschieden. Für einen Betrag von 20000 ℳ, welchen er der Gesellschaft schuldet ist, wie aus den gegenseitigen Mittheilungen ersichtlich, bereits eine gleich hohe Reserve angelegt.

— Der Cotta'sche Verlag in Stuttgart soll in andere Hände übergehen. Wahrscheinlich wird eine Theilung des Verlags stattfinden und der Hauptsitz an die Firma Gebrüder Kröner gelangen. Außer dieser Firma werden als Bewerber genannt ein Finanzkonsortium, an dessen Spitze das Frankfurter Bankhaus Gebinger stehen soll, und die Deutsche Verlagsanstalt. Der Firma Kroner geht das vertragsmäßige Recht zu, die unter dem Titel „Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur" erschienenen Classiker zu übernehmen; ein gleiches Recht steht den Erben des Prof. Lebert bezüglich der Lebert-Staff'schen Klavierschule zu, welche von dieser der Firma Kröner übertragen wird.

Bibliothekswesen, Bücher- und Antiquitätenkunde.

— In Ermittelung gelungen vermuthlich mehrere nachgeahmte Kindermordmünzen durch C. Freudenberg's Nachfolger (W. Koenig), hier (Hofantiquar). Es hat das verdienstliche Unternehmen die Bibliotheken des Vereins Cöln v. Bord. des Kunstvereins Trier in Saarbrücken der Oberlehrer Lo... Hard. und Krämer in Saargemünd, insgesammt 1600 Exemplare aus der Geschichte der Theologie, classischen und modernen Philologie, Medicin, Naturwissenschaften und der europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts.

— Die Umgestaltung der Königl. Bibliothek in Berlin nimmt einen ungestörten Fortgang. In der allgemeinen Benutzungszeit der deutschen Literatur in ihren historischen Fortgestaltungen als auch der ausländischen und nächsten Aufgaben angelegen wird so lange sich als Nothwendigkeit die Verwendung der Bibliothek zur Beschaffung der noch fehlenden Werke von Ausgestellungen auch, da es nicht möglich für den nächsten Staatsetat Mittel zum Neubau zu erlangen, ein Interimsgebäude eingerichtet werden. In dem Hauptgebäude sind drei Freiexemplarsbestände und drei Lesesäle eingerichtet. Die Bibliothek der Staatsbeamten der Nachmittag fünf Bezugsexemplarsbestände mit Schwierigkeiten und dem 13. Jahrhundert, die Handschriften eines Textes in mittelniederdeutscher Sprache enthalten. Textstellen sind insbesondere Inventar, als sie einer Reihe von den Abtes und Texten abweichen.

— Ein literarisches Unicum von größter Seltenheit ist bei der öffentlichen Versteigerung der Bibliothek des † Hamburg soeben verkauft worden. Es war der gedruckte Original-Theaterzettel der allerersten Aufführung von Schiller's „Räubern" und der mandirenden Truppe am 13. Januar 1782, mit der darüber gedruckten „Nachricht an das Publikum" von Schiller. Das arg zerfetzte Blatt befindet sich unter Glas und Rahmen und kam bei der Versteigerung auf 100 ℳ zu stehen. Der Vorbesitzer hat vor Jahren dafür 300 ℳ bezahlt. Auch die einzelne erste Ausgabe der Schiller'schen Schriften wurden recht ansehnliche Preise erzielt, so erzielte ein Exemplar Buch „Neue Lieder" von Goethe, in Melodien gesetzt bei Breitkopf, Leipzig 1770, 202 ℳ, das Büchlein „Von deutscher Baukunst" 1773 mit der Rede auf dem Titelblatt „Geschenk des Verfassers", 75 ℳ, ein anderes Buch „Abentheuer Adh. besser Herbst" 1775, 150 ℳ und die erste Ausgabe des Singspiels „Die Geschwister", mit der Bemerkung „Aufführung nützlichen Schauspiel zu Zielurich vorgestellt", Bremen bei Cramer, 1777, 81 ℳ.

— Durch die unrichtige Vernähtung der Universitätsbibliothek in Halle wie es von dem Direktorbibliothekar Dr. Hartwig selbst wird, ist durch eine im Buchhandel erschienene Schrift Dr. Hartwig's „Skizze der Geschichte der Königl. Universitätsbibliothek in Halle" (J. Becker'sche Verlagsbuchhandlung) für alle, welche die erste Gemeinschaft mit Büchern benutzen, eine weitere Bequemlichkeit geschaffen worden durch Herstellung eines alphabetischen und eines systematischen Katalogs. Die Herstellung des Katalogs hat, da die Arbeit neu unternommen werden mußte, über zehn Jahre in Anspruch genommen.

— Die am 6. December bei F. A. C. Ereckel in Frankfurt a. M. stattgehabte Versteigerung von Goethehandschriften aller Meister der deutschen Gelehrtenwelt und Dichterfürsten Schriften hatte ein sehr gutes Ergebniß. Darunter war ein Manuskript im ganzen 11316 ℳ erlöst wurden. Den höchsten Preis erreichte eine Studie der Agnes des Agnodis Gabriel von Max Landschaft mit 1400 ℳ. Auch bei der Versteigerung des Nachlasses des Landschaftsmalers Adolf Maurer am Tage vorher wurden gute Preise erzielt.

— In einer Specialbibliothek, welche in der soeben Versteigerung einer bekannten, vom Hochgesellschaftlichen Blatt angekündigt wird, soll Al. Dumas, eine lange Reihe seltener Werke (Romane, Gedichte, Memoiren u. s. w.) vereinigen, und Bibliophilen Werke Thomas, Gedichte, Memoiren u. s. w.) vereinigen, welche Frauen zu verschenken haben. Man wird ich durchaus ein genaues Urtheil über den Einfluß bilden können, welchen die Frauen in verschiedenen Jahrhunderten auf die Entwickelung der Literatur genommen haben.

Sport und Jagd.

— Das Offiziercorps des Königlich Sächsischen Ulanenregiments Nr. 17 hat in diesem Jahre auf den deutschen Hindernißbahnen überaus glänzende Erfolge erzielt, indem Rittmeister v. Boddien mit neun Pferden 30 647 ℳ und drei Ehrenpreise, Lieut. Frhr. v. Erlanger mit sieben Pferden 19 490 ℳ und fünf Ehrenpreise, sowie die beiden Brüder Lents Suffert I und II. mit ebenfalls sieben Pferden 32 935 ℳ und vier Ehrenpreise, insgesammt also 83 158 ℳ und 12 Ehrenpreise errangen. Von diesem Betrage entfallen auf den Lt. Fr. v. Maltzahn 17 650 ℳ und ein Ehrenpreis und auf Lieut. St. Jhee 16 588 ℳ und ein Ehrenpreis.

— Sir Tatton Sykes hat die Doppelsiegerin im Gestütrennen und Damdreigeschirr und Siegerin im Badener Jubiläumsrennen, Phänomene, für 60 000 Mrs. in Auction erstanden, um sie zu seinem Vollblutgestüt als Mutterstute einzureihen.

— Nach einer Aufstellung der „Sportwelt" befinden sich gegenwärtig 14 Steepler in deutschem Besitz, davon neun Hrn. Oehlschläger gehörig, sowie fünf des Grafen Mtt. Eickstedt in England, um an den dortigen Hindernißrennen theilzunehmen. Von diesen hat Hrn. Oehlschläger's Johann Longtail die Great Metropolitan in Gresham, Hrz. A. Simon's br. h. St. Wiesbaus je ein Rennen zu Plumpton und Kempton Park und am 11. December Graf Eickstedt's br. h. St. Cantera (66½ Kgr.) die Manchester Handicap Steeplechase sicher vor Johnny Longtail (68½ Kgr.) und Macpherson (67 Kgr.) nach Hause getragen, doch wurde gegen letztere Protest eingelegt, der zu Gunsten des Zweiten entschieden wurde. Hrn. Oehlschläger's Gewinnst mit 1000 ℳ eingerechnet, gewann in Sandown Park ein Vollblutrennen leicht in einem Felde von zehn Pferden, doch hatte der Besitzer 6000 ℳ anlegen, um die Stute in seinem Stalle behalten zu können.

— Die Preußische Gestütverwaltung hat dem verjährigen Herdel-Sieger Tanzenschwinger angekauft und wird ihn im Landgestüt zu Celle aufstellen; Spag, von Ghamant-White Stare, der das Versuchsrennen der Hengste in Herzogpark 1885 gewann, ist dem Landgestüt Graditz überwiesen und endlich Berlichaffer I, als Landbeschäler nach Hoppegarten übergeführt worden.

— Der Hund Orsohn Domende, der in seiner ganzen Rennkarriere nicht besiegt wurde, ist für 310 000 ℳ nach Argentinien verkauft worden, wogegen Mest. P. Donden ein Gebot von 500 000 Frs. für seinen Derby-Sieger Stuart abgelehnt hat.

— 83 Rennstallbesitzer haben auf deutschen Hindernißbahnen mehr als 2000 ℳ gewonnen; an der Spitze steht Hr. H. Tuerntzen mit 54 226 ℳ, dann folgen die Herren Oehlschläger und Jeppe-Klaki mit je 41 bis 42 000 ℳ, Graf Stenlorff-Kraussert und Graf Schönburg mit mehr als 30 000 ℳ jeder, Rittmeister v. Boddien und Hr. Borsig mit über 20 000 ℳ, Leutnant

„Aus Studienmappen deutscher Meister."

Als Originalstudien der ersten deutschen Künstler der Gegenwart erscheint unter dem Titel „Aus Studienmappen deutscher Meister" im Verlage von C. T. Wiskott in Breslau eine von Julius Lohmeyer herausgegebene Reihe künstlerisch ausgeführter Mappen, deren Zweck es ist, das Verständniß und die Würdigung unserer modernen deutschen Kunst im allgemeinen zu fördern, besonders aber dem kunstsinnigen Publikum an der Hand von Studienblättern und Skizzen einen Einblick in das Schaffen unserer Meister zu vermitteln. Der große Werth der Studien- und Handzeichnungen ist vorzugsweise auf dem Gebiete der classischen Kunst anerkannt worden: zur Kenntniß eines Meisters, seines Entwickelungsganges und seiner allmählich aus der Tiefe seiner Ideen sich gestaltenden Schöpferkraft reichen die Werke, insofern sie nicht die verschiedenen, die Vollendung des Kunstwerkes bedingenden Factoren vor Augen zu führen vermögen, sondern etwas ganzes, etwas fertiges darstellen, nicht aus. Die Entwickelung einer Künstlernatur will tiefer studirt sein. Studien- und Handzeichnungen haben uns den Entwickelungsgang eines Rafael, eines Albrecht Dürer in seinen einzelnen Stadien kennen gelehrt und über Dinge Auskunft gegeben, über welche die vollendeten Meisterwerke unserer Galerien nichts zu berichten wissen. Insofern die Kunstwissenschaft auch an der Gegenwart ein lebendiges, und zwar berechtigtes Interesse gewonnen hat, darf sie auch den gegenüber den Werken der „classischen" Meister eingenommenen Standpunkt mit Rücksicht auf die Künstler der Gegenwart vertreten. Das ist der Gedanke, dem die „Studienmappen deutscher Meister" ihren Ursprung verdanken. Ihr Werth liegt, wenn man von ihrer Bedeutung als kunstgeschichtlicher Publication absieht, darin, daß die einzelnen Blätter von den betreffenden Meistern selbst ausgewählt worden sind, daß diese hiermit selbst Gelegenheit geben, in das Werden ihrer künstlerischen Eigenart, in die der Oeffentlichkeit bisher verschlossenen Stadien ihres Schaffens einen Einblick zu thun. Jede Mappe — erschienen sind die mit Studien von Ludwig Knaus und Franz v. Defregger, in Aussicht genommen sind die von Adolf Menzel, Gesellschap, Dietz, Grützner, Meyerheim u. a. — enthält zehn in Lichtdruck ausgeführte Originalstudien, die in der That unter den auf mechanischem Wege vervielfältigten Kunstblättern zu den besten gehören, die wir bisher gesehen haben. Das gilt insbesondere von der Mappe mit den Studienblättern nach Defregger. Es sind Lichtdrucke nach Oelstudien, die bei der Feinheit ihrer technischen Ausführung selbst den Pinselstrich des Meisters erkennen lassen. Defregger ist der größte Optimist unter den modernen Künstlern; die Darstellung einer abschreckenden Gestalt, eines schlechten Charakters oder gar eines Gegenstandes, der nicht wegen der guten Idee zu begeistern vermag, liegt ihm fern. In seinen für seine Bilder ausgeführten Studienköpfen erreicht er eine Kraft der Modellirung,

Studienkopf von Franz v. Defregger.

Nach einem Lichtdruck aus den „Studienmappen deutscher Meister", herausgegeben von Julius Lohmeyer (Breslau, C. T. Wiskott).

die nur durch die in das Kunstwerk übertragene Wirklichkeit überboten werden kann. Er, der Sohn des Pusterthales, weiß mit der größten Freudigkeit und mit einer solchen Wahrheit und Glaubwürdigkeit Land und Leute, deren Heimat, deren Sitten und Gebräuche zu schildern, daß das gemüthliche, unverstümmelte Leben seiner tiroler Bauern alle entzückt. Die hier beigegebene Abbildung ist nach einem Blatt dieser Studienmappe hergestellt; sie will im einzelnen nur das andeuten, was die ganze Mappe bietet, welche dazu beiträgt, einen unserer größten Genremaler aus sich selbst verstehen zu lernen.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Drei Tannenbäume.

Ein Weihnachtsmärchen

von

August H. Pflicke.

Ein Engel flog vom Himmel zur Erde herab. Vom Kopf bis zu den Füßen umhüllte ihn ein silberner Schleier und machte ihn unsichtbar für die Augen der Menschen. Da kam ein tückischer Wind durch die Lüfte dahergefahren; der entriß ihm den schützenden Schleier und entführte ihn blitzschnell über Berg und Thal. Der Engel stieß einen Schrei des Schreckens aus, dann entfaltete er seine Schwingen und flog eilends hinterdrein. Der Wind aber tobte und tollte um ihn, lockte ihn rechts und links von seiner Bahn ab, verfolgte ihn mit Hohn und Spott, bis der Aermste jede Spur des rechten Weges verloren hatte. Nun irrte er kreuz und quer durch die Lüfte, den verlorenen Schleier mit Schmerzen suchend, denn ohne ihn konnte er weder sein Werk auf Erden verrichten, noch in den Himmel zu seinen Gefährten zurückkehren. Müde und hoffnungslos setzte er sich endlich auf der Spitze eines hohen Berges nieder und vergoß heiße Thränen. Als er genug geweint hatte, hob er seine Augen auf, und siehe da, — aus der blauen Ferne kam es wie silbernes Glänzen. Voll neuen Hoffens machte sich der Engel auf und durchmaß in schnellem Fluge die weiten Räume, und wirklich, dort am Abhange des Berges fand er den verlorenen Schleier. Wol riß der böse Wind auch jetzt noch ungestüm an dem köstlichen Gewebe, um es von neuem zu entführen, aber drei junge Tannenbäume, zwei große und ein ganz kleiner, hielten es mit ihren Zweigen und Nadeln fest und wehrten dem wüsten Gesellen seinen Raub.

Da rief der Engel jauchzend vor Freude: „Wie soll ich euch danken? Ihr drei habt mich aus Sorge und Kummer befreit" —

„Wir zwei," unterbrachen ihn die beiden größern.

„So will ich jedem von euch dreien einen Wunsch erfüllen. Besinnt euch wol und sprecht!"

Gleich rief der größte von den dreien, ohne lange nachzudenken:

„So will ich Größe und Majestät und Ansehen haben bei den Menschen; ich möchte ein Herrscher sein und ein Reich unter mir haben, wo ich der Höchste bin. Wie ein Feldherr möchte ich von Land zu Land ziehen und die Schätze der Welt heimbringen! Macht und Reichthum, das ist das Glück!"

„Es sei!" sprach der Engel. „Und du?"

„Ich," rief schnell der zweite, „ich hab' nur besseres ersonnen. Die Klugheit regiert die Welt; Macht und Reichthum werden ihr von selber zu eigen. Ich will theilhaben an der Weisheit der Menschen, ihre Geheimnisse will ich kennen. Was die Welt in Lust und Leid bewegt, ich will es wissen und verstehen. Denn das Wissen, das ist das Glück!"

„Es sei!" sprach der Engel mit leisem Lächeln, und, trat zu dem kleinsten der Bäume sich herniederbeugend und mit der Hand über seine verkrüppelten Zweige streichend, fragte er freundlich:

„Und du, mein Kleiner, was hast du dir erdacht?"

„Ich habe nichts gethan, was des Lohnes werth wäre," flüsterte bescheiden die kleine Tanne.

„Du hast getan, was deine Kraft vermochte; so sprich, was dein Begehr?"

„So möchte ich die Liebe der Menschen kennen, von der sie singen und sagen; die reinste und beste, die Gott in ihre Herzen gepflanzt hat, die Liebe, von der es heißt: sie höret nimmer auf!"

„Es sei!" sprach der Engel wieder; dann breitete er seinen Schleier aus, daß es wie ein dichter silberner Nebel über die Halde und das weite Thal zog, und rief:

„So seid bereit, in die Welt zu ziehen und euer Glück zu erproben!"

Und als der Nebel wich, war auch der Engel verschwunden; aber in des Augenblickes Zeit war ein Wunder geschehen. An Stelle der Tanne, die Macht und Ansehen für sich begehrt hatte, stand ein thurmhoher, stolzer Baum, schon jetzt wie ein König das weite Waldrevier überragend. Und neben ihm, bis zu seines Riesenleibes Mitte reichend, wie sein erster Rathgeber und Minister, hob die zweite Tanne ihr Haupt, das nach Erkenntniß und Wissenschaft so heiß verlangte. Nur das dritte Bäumchen war immer noch klein und unscheinbar wie zuvor, und verächtlich schauten die beiden großen Genossen zu ihm herab:

„Siehst du, Dummkopf," riefen sie höhnend; „Bescheidenheit geht betteln allüberall. Von der Liebe kann keiner leben! Nur dem Klugen gehört die Welt!"

Aber bald war ihres Hohnes ein Ende. Denn eines Tages kamen Menschen; die fällten den großen Stamm und legten ihn auf einen Wagen, den sechs Pferde nur mit Mühe den holperigen Waldweg entlang ziehen konnten. Da lag er steif und starr vor Hochmuth auf seinem Gefährt und rief noch aus der Ferne den Zurückbleibenden zu: „Seht ihr, ich fahre mit Sechsen wie ein richtiger König. Zu Macht und zu den Schätzen der Erde führt mein Weg, denn dem Klugen gehört die Welt!"

Und sie fuhren ihn fort durch das weite Land bis in die große Stadt am Ufer des Meeres; da setzten sie ihn als Mastbaum auf ein mächtiges Handelsschiff, das kreuz und quer den Ocean durchfuhr. Wie ein König stand er nun über dem festen Bau und dem Schiffsvolke, das zu seinen Füßen hin- und herlief, und wenn der Wind seine Segel schwellen und seine bunten Wimpel lustig flattern ließ, da sprach er oft, auf die weite See hinausschauend: „So weit ich sehe und spähe: Keiner so groß wie ich!" Und er pries seine Weisheit und gedachte mitleidig des Gefährten, der sich bescheidener als er mit dem armseligen Wissen der Menschen begnügt hatte.

Der hatte nun auch das Ziel seiner Wünsche erreicht: als mächtige Telegraphenstange stand er an der Eisenbahn, nahe der Hauptstadt des Landes und hatte alles, was er begehrt. Tag und Nacht kam neue Kunde, gute und böse, von Ost, Süd und West. Was die Welt bewegte, was der Völker Lust und Leid war, was den einzelnen Menschen jauchzen und weinen machte, an sein Ohr schlug es zuerst, und er lieh es weiter klingen von Land zu Land, von Haus zu Haus. Anfangs war er froh und glücklich. Aber mit der Zeit ward es ihm ein langweilig Ding um all die ewigen Sorgen und Freuden der Menschen, die ihm täglich und stündlich ins Ohr gellten und ihm nicht Rast noch Ruhe ließen. Oft war's ihm ganz irr und wirr im Kopfe, und bald kam die Zeit, da er dachte, wie viel lüger es gewesen wäre, im grünen Schmucke seiner Nadeln daheim im Walde zu bleiben, als hier vor der Zeit alt und grau zu werden. So wurde er immer mürrischer und unzufriedener. Manchmal brummte er, daß man es weithin hören konnte und die Vögel, die auf seinen Drähten sich schaukelten, entsetzt von dannen flogen. Oft kamen Kinder und legten lauschend ihr Ohr an seinen Stamm und fragten sich untereinander: „Was sagt er? was sagt er?" Er aber brummte ärgerlich immer das eine: „Wissen allein macht nicht glücklich!" Aber die Kinder wußten nicht, was er meinte, nicht einmal der älteste Knabe, der bald zwei Jahre in Quarta saß und es deshalb eigentlich wol hätte verstehen müssen.

Wenn ihm dann und wann Kunde zuflog von dem Gefährten, der mit Schätzen beladen zu dem heimischen Hafen glücklich zurückgekehrt war, so überkam ihn Aerger und Verdruß, daß er vor Neid hätte bersten mögen. Dann krachte und knackte es in seinem morschen Holze, und seine Nachbarn rechts und links flüsterten sich leise zu, wie alt und rissig er geworden sei, und wie er mit dem Kopfe wackle, und alle prophezeiten ihm, daß es einmal ein schnelles und böses Ende mit ihm nehmen werde. Denn keiner wußte, daß die Mißgunst gegen den größern Gefährten, den er für glücklicher und zufriedener hielt, als er selbst es war, an seinem Lebensmarke nagte.

Aber der stolze Mastbaum war auch schon längst seiner Lebensfreuden und Leiden kalt und müde geworden. Wenn er, vom Sturme getrieben, durch die tobenden Wellen dahinflog, gepeitscht von Tauen und zerrissenen Segeln, Tod und Verderben vor Augen, dann gedachte er voll Sehnsucht seiner Jugendzeit, da er, vor Sturm und Noth geschützt, in sicherem Boden gewurzelt hatte. „Wer weiß," so sprach er oft zu sich, „ob der kleine Knirps, dem wir so oft verlacht haben, nicht das beste Los von uns allen gezogen hat. Der Engel hat seiner sicher ganz vergessen, und er steht wol heute noch an der sonnigen Halde, wo die bunten Blumen blühen und die Vögel ihre schönsten Lieder singen." Ja, das Bäumchen stand noch immer an seinem alten Platze. Der Sommer war vergangen mit Blütenpracht und Vogelgezwitscher, der Herbst hatte seine gelben Blätter dort niedergestreut, bis dann der Winter alles unter einer dichten Schneedecke eingebettet hatte, sodaß der kleine Tannenbaum noch kleiner und jämmerlicher erschien als früher. Aber, wenn er sich auch vom Engel vergessen wähnte, so lebte er doch seine Tage froh und zufrieden dahin, zuerst die hellen goldenen Sommertage und jetzt die dunkeln Wintertage, die ihn unter ihrem Schnee zu vergraben drohten.

So nahte die Weihnachtszeit heran. Da kam eines Tages ein Schlitten durch den Wald daher, der hoch mit Christbäumen, groß und klein, beladen war. Ein alter Mann zog ihn, und ein Förster ging nebenher.

„Nun," sagte dieser zu dem Alten, „wenn Ihr durchaus eine Drausgabe haben wollt, so nehmt den kleinen dort. Der sei Euch gern geschenkt, denn was rechtes wird doch nicht aus ihm! Brennt er in der Stadt nicht als Christbaum, so brennt er doch wol auf Eurem Herde als Reisig!"

„Besser was wie nichts," sagte der alte Mann lachend, hackte das Bäumchen ab und warf es als letztes auf den Wagen.

Es hatte immer das Schicksal, das letzte zu sein. Es war das letzte auf dem Wagen und war auch das letzte auf dem Weihnachtsmarkte.

Alle andern waren längst verkauft und ließen prangend in Flittergold und Zuckerwerk ihr Licht durch die Spiegelscheiben der Paläste und die trüben Fenster der Hütten in das Dunkel der Christnacht hineinglänzen. „Niemand kommt mehr," sagte die kleine Tanne, traurig über abgebrochene Nadeln und abgehackte Zweige hinweg in die leeren Straßen blickend, „keiner hat nach mir gefragt, keiner! Der Engel hat mich sicherlich vergessen; vielleicht war meine Bitte thöricht und unbescheiden. Der alte Mann wird seinen Kaffee mit meinem Holz kochen, und alles wird zu Ende sein!"

„Keiner kommt mehr," sagte der alte Mann und schickte sich eben an, seine Sachen zusammenzupacken und den Platz zu verlassen. Da schlug eine leise Stimme an sein Ohr:

„Schenkt mir, bitte, ein paar von den Zweigen, die als Abfall hier umherliegen, ich bin arm und möchte meinem Kinde eine Freude zum heiligen Christ machen." Eine blasse Frau war in den Schein der Laterne getreten und schaute mit traurigen Augen bittend den Alten an. — Der aber rief mürrisch: „Ach, nichts da; geschenkt wird nichts! Wer seinen Kindern einen Baum machen will, kann auch arme Leute bezahlen."

„Für mein letztes Geld habe ich diese Kerze gekauft," erwiderte die Frau, und ihre Stimme zitterte. „Sehr, es war mein einziges Kind, so lieb und gut, wie nur eins unter den Engeln Gottes ist. Nun schläft es draußen auf dem Friedhof, und sein Seelchen ist im Himmel.

Damals, als es so lange Wochen krank lag, hab' ich ihm von dem kommenden Christfeste erzählt und von dem Tannenbaum, den ich ihm bescheeren wolle. Dann glänzten seine müden Augen so hell, als spiegelte sich in ihnen der Glanz der Christbaumlichter, und ich denke, wenn ich heut' da draußen auf seinem Hügel einen grünen Tannenzweig einpflanzte und ihm dieses Lichtlein anzündete, so müßte ihm der liebe Gott die Pforte des Himmels öffnen, und es müßte glücklich herniederblicken und mich anschauen wie damals, als ich's noch auf meinem Schoße hielt."

„Was man versprochen hat, das muß man halten," sagte der alte Mann, hastig sich bückend, und seine Stimme hatte ganz ihren rauhen Klang verloren, „da muß ich Euch schon einen richtigen Baum geben. Hier nehmt ihn, es ist mein letzter, und ich habe keinen bessern. Aber der im Himmel sieht ja auch das Kleinste an. Ihr braucht mir nicht zu danken; haltet Euch nicht auf, Euer Weg ist weit."

Und ehe die arme Frau ihm zu danken vermochte, zog der Alte seinen Schlitten um die nächste Straßenecke. Sie aber preßte das Bäumchen wie ein köstliches Kleinod an ihre Brust und eilte hastigen Schrittes die leeren Straßen entlang, auf die heller Lichterglanz herabfiel und das Jauchzen glücklicher Kinder herniederschallte. Erst beim Kirchhof draußen am Rande der Stadt hielt sie still, sie zwängte sich durch die Dornenhecke und bahnte sich einen Weg durch den hohen Schnee, der hier weich und weiß, unberührt von den Füßen der Menschen, sich hinbreitete. An einem kleinen Hügel, den sie, ach, so wohl kannte, kniete sie nieder in den Schnee und senkte unser Bäumchen in die Erde, dann befestigte sie die Kerze auf seiner Spitze und entzündete sie. Mit ihren gefalteten Händen schützte sie das flackernde Licht vor dem Winde, der kalt von Osten über die Ebene strich. Dann betete sie, und ihre Thränen fielen heiß auf die grünen Nadeln des kleinen Christbäumchens herab. Sie betete zu Gott, daß ihr Kind zu dieser Stunde herniederschauen und sich in aller Herrlichkeit des Paradieses ihres Weihnachtsbaumes freuen möge, wie es sich seiner einst auf Erden gefreut habe. Und wie sie ihre Augen erhob, da wichen die grauen Schneewolken voneinander, und ein Stück des tiefblauen Nachthimmels wurde frei. Und es war ihr, als sähe sie dort oben ihr Kindlein, wie es jauchzend seine Hände zu ihr niederstreckte. Und ihr Herz war voll freudigen Trostes. — Da erlosch das Licht, und die Mutter ging heim in ihre stille, einsame Kammer.

Und zu derselben Zeit stand oben auf der Himmelswiese ein Kind und schaute mit hellem Jubel zu der Erde hernieder. Sein Jauchzen klang weithin durch die Räume des Himmels. Da kam von ungefähr der liebe Gott dahergeschritten; der beugte sich freundlich zu dem Kinde hernieder und fragte es nach der Ursache seines Glückes.

„Sieh dort!" rief das Kind, seine kleinen Hände ausstreckend, „dort unten auf dem Friedhofe hat mir die Mutter einen Weihnachtsbaum angezündet, sieh, wie hell er durch das Dunkel der Nacht strahlt!"

Da trat der Engel herzu, der einst den drei Bäumchen die Gewährung ihrer Wünsche verheißen hatte, und sprach:

„Herr, es ist jenes Tannenbäumchen, das einst die reinste Liebe der Menschen kennen zu lernen begehrt hat." Da nickte der Herr und rief:

„So soll es ewig leben wie die Liebe, die nimmer aufhört!"

Und der Engel flog hernieder in die Stille des Friedhofes, trat zu dem Hügel heran und fragte das Bäumchen:

„Bist du zufrieden? Hat sich dein Wunsch erfüllt, und bist du seiner froh geworden?" Da sprach die kleine Tanne, und eine Thräne von Harz floß langsam an ihrem Stamme hernieder:

„Ja, ich habe die reinste Liebe erkannt, die im Menschenherzen glüht. Nun will ich gern sterben."

„Du sollst leben!" rief der Engel, und er hob das Bäumchen auf und trug es mit mächtigem Flügelschlage zum

Himmel empor. In der Mitte des Weges aber reckte er seine Hand aus und wies zur Erde hinab.

„Siehe dort unten deine beiden stolzen Gefährten, die in derselben Stunde das letzte Endziel ihrer Wünsche erreicht haben!"

Und fern an der felsigen Küste eines fremden Landes, umtobt von den Wellen, die ihn so lange geduldig getragen, lag der stolze Mastbaum, zerschellt und zersplittert. Von all seiner Herrlichkeit war nichts geblieben; die Menschen, die so lange zu ihm aufgeschaut hatten, waren längst von ihm gewichen, um ihr Leben zu retten, und die Schätze, die er heimzubringen gedachte, lagen im tiefsten Abgrunde des Meeres begraben.

Und wieder wies der Engel durch das Dunkel der Nacht nach einer andern Stelle der Erde. Da lag mitten entzweigebrochen der zweite Gefährte. Derselbe Sturm, der den Mastbaum sammt seinem festen Schiffe zerschellt, hatte auch ihn auf seinem sichern Grunde zu Falle gebracht. All seines Wissens Glanz war nun dahin, es war nichts mehr als ein Stück morsches Holz, das morgen in den Ofen geworfen wird.

Der Engel aber schwebte mit dem verachteten kleinen Tannenbaume hinauf in den hellen Schein des Paradieses. Dort oben auf der Himmelswiese, wo die herrlichen Blumen blühen, die kein Verwelken kennen, pflanzte er es ein mitten unter die silbernen und goldenen Bäume, von deren Spitzen die ewigen Sterne herniederleuchten. Und das Kindlein tanzte mit seinen Gespielen um den grünen Baum seiner Mutter, und sie freuten sich seiner, ob er gleich der geringste war unter all' den unzähligen des Himmels. Und der Herr trat hinzu und legte seine göttliche Hand auf die Spitze des Bäumchens, und wie er die Hand hob, so wuchs es unter ihrem Segen empor, höher und höher, bis es sein Haupt gleich den andern hoch in die strahlenden Lüfte erhob. Und dann schaute er mit seinem blitzenden Gottesauge auf die Stelle, wo noch der letzte Rest des erloschenen Lichtes klebte, das die Witwe für ihr Kind auf Erden angesteckt hatte; da entzündete sich der schwarze, todte Docht, und ein heller, goldener Stern strahlte dort auf und warf seinen glänzenden Schein hinein in die weiten Räume der Seligen und hernieder zu der Erde bis in die einsame Kammer der Witwe. Die sah den neuen Stern erglänzen gerade über dem Grabe ihres Kindes wie einen Gruß von oben. Und jeden Abend, wenn sie nach schwerem Tagewerk zur Ruhe ging, fühlte sie Trost und Ruhe von ihm in ihr Herz herniederfließen, und so oft sie sein Licht erzittern sah, vielleicht durch ihre Thränen, sprach sie froh und glücklich: „Das ist der Stern meines Kindes!"

Die Engel aber oben im Garten des Paradieses neigten tief ihr Haupt vor dem ewig grünen Baume, denn von seiner Spitze strahlte der hellste Stern in das Dunkel der Erde hinab: der Stern der Mutterliebe.

Moden.

Eine Neuheit für Ballgarnituren. — Als geschätzter Ausputz für Ball-, bez. Gesellschaftsroben, Mantelets, Kopfhüllen war schon vor Jahrzehnten das zarte Pelzwerk beliebt, wie es das flaumige Unterkleid des Schwans nach Entfernung der Deckfedern liefert. Diesen Federpelz, der in seiner leichten, graziösen und dabei wahrhaft aristokratischen Art dem Charakter einer feinen Damentoilette durchaus entspricht, kannte man bisher nur in dem natürlichen Weiß des Schwanengefieders, mit welchem der Vogel auf der nördlichen Erdhälfte vorkommt. Eine sehr hübsche, geschmackvolle Neuerung ist dagegen der gefärbte Schwanenpelz, der seit kurzem von Ferdinand Stope, Kunstfederweiler in Leipzig, Reichsstraße 16, nach eigener Erfindung hergestellt wird. Vorzüglich reizvoll wirkt das weiche, duftige Pelzwerk in den hellen Tönen, in Crème, Rosa sowie in blassem Blaugrün und Aprikosenfarbe; aber auch kräftigere Nuancen, z. B. ein prächtiges Bordeaux-Rot, fallen sehr gut aus. Mit richtigem ästhetischem Verständniß angewendet, heben die farbigen Schwanenpelzgarnituren ein höchst effektvolles Mittel zur Belebung der Farbenstimmung, somit zur Hebung der weiblichen Schönheit, dar.

Neue Lampenschleier. — Allen, die das grelle Lampenlicht nicht lieben, oder die ihre Augen dagegen schützen wollen, ist ein Lampenschleier geradezu unentbehrlich. Die aus Papier in verschiedenartiger Weise hergestellten erscheinen jedoch weder geschmackvoll noch solid genug, um in eleganten Wohnräumen Aufnahme zu finden, und wer etwas feineres in diesem Artikel zu haben wünschte, war bisher allein auf die unverhältnißmäßig kostspieligen, aus Frankreich eingeführten durchbrochenen Glasschleier angewiesen. Jetzt bringt indeß die Firma Karl Frenkel in Berlin W., Wierbestraße 3, sehr hübsche Lampenschleier deutschen Fabrikats aus farbigem leichtem Seidenstoff (in roth, blau oder grün) gefertigt, an der Kante und Mitte mit heller metallfarbiger Seidenstickerei geschmückt, in den Handel, welche nicht allein der Lampe zur Zierde gereichen, sondern auch den gewünschten Zweck in trefflicher Weise erfüllen, indem sie das grelle Licht mildern. Jedoch sich diese Neuheit als nützliche Zugabe für den Weihnachtstisch empfehlen läßt.

Wintercapes für junge Mädchen. — Jugendlich schlanken Figuren kleidet kein Umhang anmuthiger als ein kurzes, halb oder ganz anschließendes Jäckchen, welche Form deshalb gewissen classisch genannt werden darf, da sie niemals unmodern wird. Die Mode übt hierbei ihren Einfluß höchstens in Bezug auf den davon verarbeiteten Stoff und begünstigt heuer ganz vorzugsweise die ganz aus Pelzwerk hergestellten Jäckchen, von denen wir nachstehend zwei verschiedene Formen zur Darstellung bringen. Auf Fig. 1 sieht man ein im Rücken anschließend, vorn lose gemachtes Jäckchen aus echtem schwarzem Astrachanfell, mit hohem Stehkragen und matttirtem Atlasfutter. Auch der an einen breiten schwarzen Sammtgürtel angereiht und die jackenförmige Taille sowie die halblangen Aermel besitzen aus gleichem Stoff, der vorn und an den Aufschlägen mit schwarzer Litzenstickerei geschmückt ist; ein breiter schwarzer Sammtkragen umgiebt den tiefen Ausschnitt des Jäckchens, unter dem eine hochgemachte linienweise Lattenweste von tiefschwarzem, mit Nerzmerk bedecktem Gewebe sichtbar wird.

Fig. 1. Halblanganliegendes Jäckchen von Astrachan.

Fig. 2. Anschließendes Seallskinjäckchen.

Wintercapes für junge Mädchen.

Fig. 1 zeigt ein Jäckchen aus Seallskin, das durch seine Form und Verarbeitung sich ganz besonders für schlanke Figuren eignet. Es ist ganz anschließend gearbeitet und wird vorn mit Haken und Oesen geschlossen. Die Vordertheile sind mit einer Reihe Knöpfe besetzt und mit einem Stehkragen versehen, der mit Nerzmerk bedeckt ist. Ein Gürtel aus Nerzmerk umschließt die Taille, und die Aermel sind mit Nerzmerk besetzt. Das Futter ist von Atlas.

Einfache Gesellschaftstoilette für junge Mädchen. — Einen äußerst geschmackvollen Anzug, der sich namentlich in solche kleinere Gesellschaften vortrefflich eignet, wie sie der Winter so reichlich mit sich zu bringen pflegt, zeigt nachstehende Abbildung. Das Kleid ist aus einfarbigem feinem Kaschmir gefertigt und kann entweder

Einfache Gesellschaftstoilette aus erdbeerrothem Kaschmir.

papierblau, meergrün oder erdbeerroth sein; den rings in breite Falten gelegten Rock bedeckt der vorn kreuzweis übereinanderfallende, hinten etwas weniger drapirte Polonaise, die mit Revers von schwarzer durchbrochener oder gestickter Spitze verziert und durch einen Grosgrainband mit großer Goldschnalle zusammengehalten wird. Auch Einsätze und Aermel sind mit Stickerei garnirt.

Moderne Fächer. — Um etwas anschaulicher als durch bloße Schilderungen darzuthun, welch reizende Neuheiten man jetzt im Gebiete der Fächer herstellt, führen wir zwei Beispiele bildlich vor. Fig. 1 zeigt einen Fächer mit Gestell von grauem Perlmutter und Elfenbeinleder.

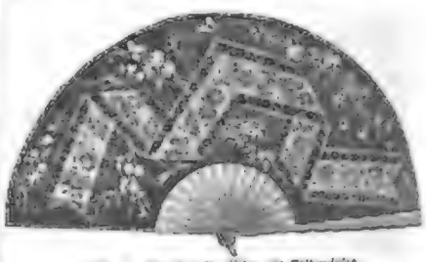


Fig. 1. Gemalter Gazefächer mit Spitzenrüsche.

Fig. 2 ist ein Fächer mit Gestell von grauem Perlmutter und Elfenbeinleder, mit leichten Blumenranken, Schmetterlingen und Vögeln bemalter Gaze, auf dem sich in graziösen Windungen ein Band mit Spitzeneinlage hinschlängelt, was äußerst apart aussieht. — Auch Fig. 2 ist höchst eigenartig und neu; hier ist das Gestell aus vergoldetem Holz,

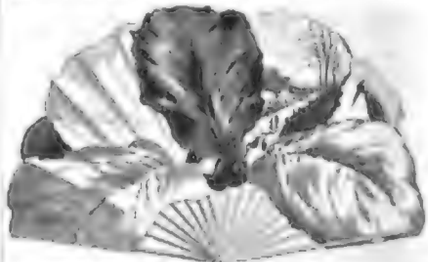


Fig. 2.

und das Fächerblatt besteht aus Crêpe de Chine, wobei der Stoff derartig bemalt und am Rande ausgeschnitten ist, daß er die Mittelränder einer violetten Schwertlilie in ihren verschiedenen natürlichen Farben und Schattirungen darstellt. Auf einer der hellen Blätter ist noch überdies eine kleine Landschaft sehr fein gemalt, als ob das Blatt breite widerspiegele.

Unterröcke. — Die elegantesten Winterunterröcke werden dies Jahr aus breiten, ein wenig gerafften oder eigentlich steifen faltenlosen Volants von seidigem, mit Moiré- und Atlasbesatz umgestaltetem schwerem Seidenstoff angefertigt. Die besten Muster zeigen die beliebtesten Modefarben, wie zyklamrothe, cuivrefarbene, bordeaux, goldbraune, während die Meerkreisen größtentheils schwarz sind. Bisweilen besteht der ganze Rock aus einem gestreiften Seidenstoff, ist aber meist nur der untere Theil des Rockes aus schwarzem Seidenmoiré oder Atlas und garnirt ihn nur unten mit dem farbigen Besatz, das Futter besteht stets aus leichtem Flanell oder Satin. Darüber trägt man einen kurzen Rock aus gebrauchtem oder gestreiften dicken englischem Flanell mit gefälltem Volant.

Digitized by Google

Weihnachtsbüchertisch.

VI.

— **In den vervielfältigenden Künsten der Gegenwart hat das** mechanische Verfahren die Oberhand gewonnen. Die Photographie und die mit ihrer Hülfe hergestellten Kunstblätter, die Heliogravüren, Lichtdrucke und Autotypen, gewinnen immer mehr an Verbreitung. Durch sie hat die Reproduction durch Kunstdruck eine schwere Schädigung erlitten. Vor Jahren wurde jeder schöne Stich, jede gelungene Radirung mit Freuden begrüßt; die Zeiten haben sich wesentlich geändert. Aber wenn in Arbeitsrath der Vervielfältigungen der Kreis jener, die für ein wirklich gutes und gediegenes Kunstblatt Sinn und Verständniß haben, sehr beschränkt ist, so ist doch die kunstliebende Gemeinde nicht ganz ausgestorben. Ja wenn man nach Exemplaren urtheilen darf, gehen Stich- und Radirkunst einer besseren Zukunft entgegen. An Erscheinungen, die dies versprechen, fehlt es wenigstens nicht. Uns liegen zwei große Kunstblätter vor, die in der That als Meisterwerke gelten dürfen und denen, die zur Weihnachtszeit nicht nur ein gutes Buch, sondern ein künstlerisch ausgeführtes Decorationsstück kaufen wollen, unbedingt mit dem Anspruch höchster Anerkennung für die hervorragende Leistung zugleich aber auch aus Befriedigung um der Sache selbst willen empfohlen werden können. Wir betonen, ein gutes Kunstblatt, in es gar Bereicherung der Sammlung oder gar Decoration des Zimmers bedeutet, hat einen kunstgeschichtlichen, einen thatsächlichen Werth — wie die Erfahrung gelehrt hat, noch in Jahrhunderten. Der Leipziger Kupferstecher Alfred Krauße hat drei Jahre lang beschäftigt, das schöne Bild von Alexander Calame „Eichen im Sturm" auf die Kupferplatte zu übertragen. Das Originalgemälde befindet sich im Leipziger Museum, unter dessen Kunstschätzen es eins der populärsten ist. In der landschaftlichen Charakteristik, der Hauptstärke Calame's, ist der Stich bewundernswürdig wahr, in der poetischen Gesetzmäßigkeit, in der Vertheilung der weißen Naturmassen kommt er dem Original in einer Weise nahe, welche der Kunstkritik das Urtheil auszusprechen gestattet, daß sie es hier mit einer der hervorragendsten Leistungen der modernen Kupferstecherkunst zu thun hat. Die Bildgröße des Stiches beträgt 57 zu 78 Centim.; die auf dunkelbraun Papier hergestellten Remarkdrucke — als solche durch eine Skizze von Calame's Atelier auf dem Blattrande gekennzeichnet — kosten 100 ℳ, die Drucke „vor der Schrift" 80, und die „mit der Schrift" 40 ℳ — Ein zweites Kunstblatt oder vielmehr dessen Original gerät seinen Gegenstand betreffend der zeit unserer Geschichte. Es ist eine Radirung von Doris Raab nach Toby Rosenthal's bekanntem Gemälde „Eine Jungfrauen Großmutter." Die dargestellte Gesellschaft der Empfangen, die sich durch einen französischen Tanzmeister ihren Contretanz einstudiren läßt, ist voll feiner Beobachtungen und mit großer Phantasie in der der Vergangenheit eigenthümlichen Moden und Geschmacksrichtungen dargestellt. Die Latte Art der Radirung paßt trefflich zu dem Charakter des Bildes. Auch dieses Blatt mag wegen seines Kunstwerthes als ein gediegenes und geschmackvolles Weihnachtsgeschenk empfohlen sein. Beide Drucke sind aus dem Kunstverlag von Stiehold u. Co. in Berlin W., Kronenstraße 49, zu beziehen.

— **Der kundige Schilderer des alten Aegyptenlandes, Georg** Ebers, hat sich auch in diesem Jahre mit einer poetischen Gabe eingestellt, aber er gebietet uns diesmal nicht an den blauen Nil, sondern in das reiche und volle Nürnberg des fünfzehnten Jahrhunderts. „Die Gred" heißt der zweibändige, in der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart erschienene Roman. Er bietet in der Hauptsache die Lebensgeschichte zweier Mädchen, von denen die eine, die Gret Schepper, die Tochter einer hochangesehenen Patricierfamilie ist, die andere dagegen, die Kunz Spieß, nur die eines armen Schreibers beim Vermundschaftsamte. Die Darstellung erhält noch dadurch einen ganz besonderen Charakter, daß die Gret selbst in ersolutem Tone ihre und ihrer Freunde Lebensgeschichte erzählt. Sie ist schon zweiundsiebzig Jahre alt, als sie die Feder ansetzt, aber ihr Herz ist noch frisch, und ihr guter Humor hat sie auch noch nicht verlassen. Sehr gern gedenkt sie ihrer goldenen Jugendzeit, lächelnd erinnert sie sich, daß sie als Mädchen auch oftmals schön gefunden mit den Mannsbildern, und dann fährt sie fort: „Dieweil dies nun einmal zu Papier gebracht ist, will ich's als Wendbild des Herren noch weiter vergessen und frei bekennen, daß die Kinn und ich uns dazumal wol sehen lassen konnten. Ich bin stattlicher an Wuchs und wallender gewesen, während jene, blasslamer und geschmeidiger, an holdseligem Liebreiz alles übertraf, was mir sonst begegnet. Ich war weiß und roth, und mein Goldhaar stand unter dem der Ursula mit nichten zurück; doch war sie hoffen will, wie weit in unserer Jugend zu schauen waren, der betrachte unsere Bildnisse, vor denen so jeder von euch die Erzählerin spricht zu den Mitgliedern ihrer Familie; mehr denn einmal gestanden. Dasser diese ernsthaften Tange kommt aber jetzund das Danksum." Dieser originelle Ton geht durch das ganze Buch und verleiht der Erzählung den Charakter des Echten und Wahren. Wir sehen diese beiden stattlichen Mädchen in ihrer ganzen Anmuth vor unseren geistigen Augen stehen und durchleben mit ihnen ihre mannigfachen Lebensschicksale. Besonders ist es die Kinn, welche schwere Kämpfe durchmachen muß. Da ihre Familie nicht zu den „Geschlechtern" gehört, „so war sie mäßig- und wappenfähiger heißt", und sie sich demnach in Liebe zu Herdegen, dem Bruder der Gret, neigt, so erwachsen daraus sehr viele Conflicte; zudem gerath Herdegen in den Strudel der Welt zu Padua und zu Paris, und endlich fällt er auch noch in die Gefangenschaft der Sarazenen und muß achtzehn Monate lang die Ruder am einer sarazenischen Galeere ziehen. Nur mit Mühe gelingt es, ihn auszulösen, und was hat seine vermalt in mächtige Brust die Weidung verloren, sein schlankes goldenes Haar, das ihm ehemals in reicher Fülle auf die Schultern fiel, haben ihm die Ungläubigen abrasirt, und seine früher so wohlgestalteten Hände sind jetzt von ausdauernder Größe und zugeklebt, zudem mit einem blauen Stempel, der Ecorn und Halbmond zeigt, geschmücket. Aber die Kinn zaudert doch noch auf, als sie ihn wieder in ihre Arme schließen kann, und indem sie ihm das gelockte, ergrauende Haar küßt, tröstet sie ihn, Minne und treue Wartung werden ihm die alte Fülle zurückgeben. So entfaltet sich vor dem Leser ein reiches Seelenleben; bemhafte Menschen suchen das Glück des Lebens; sie irren und straucheln auch, aber sie winden sich doch hindurch durch alle Führnisse und erringen endlich das Ziel.

— **Der neueste Roman von Paul Lindau „Spitzen"** (Stuttgart, W. Spemann) behandelt, wie sein Vorgänger, Motive aus dem heutigen Leben der Gegenwart. Er führt uns ein in die höchsten Gesellschaftskreise und macht uns hier mit Personen bekannt, die in der Folgezeit als edle Charaktere bald unsere Sympathie gewinnen. Einer Gräfin Hochaderet sür Spitzen und die dadurch entstehenden Verwicklungen, insbesondere durch einen Einbruchsdiebstahl, bei welchem eine kostbare Spitze gestohlen wird, bilden das auch als Titel dienende Leitmotiv. Die Charaktere sind sorgfältig gezeichnet, die Schilderungen der Situationen lebendig, zum Theil meisterhaft. Besonders interessant sind die letzten Capitel spannend sind die Scenen im Verbrecherkeller und bei der Hauptverhandlung des Gerichtsverfahrens. Dazu hat der Autor seine Studien offenbar nach der Wirklichkeit gemacht. Seiner Hauptzweck erreicht der Conflict in dem Moment, wo er beginnt gelöst zu werden scheint. Das Gericht hat den wegen Mordes Angeklagten freigesprochen, jetzt sprechen noch Ehre und Gewissen das letzte entscheidende Wort. Hier tritt sich alles auf das äußerste zu, unerklärbar nach französischen Motiven. Der Roman ist spielend, und man liest die beiden Bände, ohne auch nur einen Augenblick das Interesse zu verlieren. Durch eine elegante Ausstattung hat die Verlagshandlung ihn auch zu Geschenken geeignet gemacht.

— **Von Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek liegen nun** mehrere Bände in einer neuen, geschmackvoll ausgestatteten „Salon-Ausgabe" (Stuttgart, A. Engelhorn) vor. Diese Ausgabe, welche eine Anzahl der besten und beliebtesten Werke jener bekannten Romanbibliothek zu dem mäßigen Preis von 2 ℳ für den einfachen und 3 ℳ für den doppelten Band bringen wird, bezweckt, zwischen den theuren Büchern und den ganz billigen Collectionen eine Zwischenreihe zu bilden, die auch bevorzugten Werken zugänglich ist. Die vorliegt in diesen Salonausgabe erschienenen Werke sind: „Meine Jung", Erzählung von Paul Lindau, „Kinder des Südens", römische Geschichten von Richard Voß, „Der Hüttenbesitzer", Roman von Georges Ohnet, deutsch von J. Linden, „Der kleine Lord", von Frances Hodgson Burnett, deutsch von Emma Becker, „Die bildsche Miß Neville", Roman von B. M. Croker, deutsch von Emmy Becker und „Eine Familiengeschichte", Roman von Hugh Conway, deutsch von Natalie Rümelin. Alle diese Bände sind trotz des billigen Preises so elegant ausgestattet, daß sie in der That durchaus salonfähig erscheinen. Zumal im Hinblick auf ihren inneren Werth wie auf ihr hübsches Aeußere empfehlen sie sich auch als zu Geschenken geeignet. Wir wiederholen nicht, daß dieses neue Unternehmen, welches die Beachtung einer auch äußerlich geschmackvollen Bibliothek so erleichtert, vom Publikum freudig begrüßt werden wird.

— **An interessanten Lebensbildern Kaiser Wilhelm's I. ist** freilich kein Mangel; trotzdem heißen wir die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete von herzen willkommen. Es ist das in gediegener Ausstattung uns vorliegende Büchlein: Kaiser Wilhelm. Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk. Von Ernst Scherenberg (Berlin, Ernst Keil's Nachfolger). Man spürt es beim Lesen bald, daß ein Dichter aber die Feder geführt, ein Dichter, der die großen Zeiten Kaiser Wilhelm's selbst mit durchlebt und mit begeisterten und begeisternden Klängen seiner Harfe begleitet hat, ein Dichter, dessen „Zeitgedichte" gezeigt, wie warm sein Herz fürs Vaterland, dessen „Lyrische Gedichte" bewiesen, wie lebhaft es für alles Edle schlägt. Ein solcher Dichter war gewiß berufen, ein Buch Kaiser Wilhelm zu zeichnen, des Helden, der „geliebt wie keiner je von seinem Volke". Wie Kaiser Wilhelm gelebt worden ist, und wie er es verdient hat, das findet das deutsche Volk mit schönen, warmen Worten hier erzählt, und daß Kaiser Wilhelm, namentlich in seiner Treuen, hier setzt oft selbst zum Worte kommt, erhöht den Reiz des ammuthenden Büchleins noch wesentlich.

— **F. W. Hackländer's fesselnder Künstlergeschichte „Der Tau-**backer" ist im Verlage von Karl Krabbe in Stuttgart in einer von Arthur Longhammer reich illustrirten Ausgabe erschienen. Der Künstler hat es verstanden, alle zur bildlichen Wiedergabe geeigneten Momente charakteristisch und lebendig darzustellen. Nicht weniger als 107 Illustrationen in steter Zeichnung schmücken das Werk und verleihen dem Text mit einer erhöhten Anziehungskraft zugleich noch einen besonderen Reiz. Wie der Inhalt, so ist auch der geschmackvolle Einband echt künstlerisch gehalten.

— **Eine reizende kleine Erzählung von Felix Dahn ist „Frigga's** Ja" betitelt (Leipzig, Breitkopf u. Härtel). Dasselbe behandelt ein Motiv aus der nordischen Götterwelt, und zwar, wie schon der Titel verrath, Odhin's Liebesbetreben um Frigga, die, nachdem sie sich dem Gott gegenüber lange Zeit abweisend verhalten, um endlich ihre Liebe zu erkennen gibt. Poetisch und schwungvoll in der Sprache, ist diese Erzählung überaus feinlich. Die Verlagshandlung hat das kleine Buch, das sich trefflich zu Geschenken eignet, geschmackvoll ausgestattet.

— **Ein Schottlands ersten Dichter Robert Burns haben sich** schon viele deutsche Uebersetzer versucht. Alle hatten mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, welche der zum Theil in vorwiegend schottischem Dialekt gehaltenen Gedichte der Verdeutschung entgegenstellen. Wer Burns nachdichten will, hat diese sprachlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, denn sie verleihen seinen Dichtungen zum wunder als ihr besonderer Inhalt ein eigenthümliches Gepräge, einen Volksdurch von wunderbarem Zauber. Eine sehr glückliche Uebertragung dieser Art liegt uns in dem Buche „Robert Burns' Gedichte in Auswahl", deutsch von Gustav Legerlotz (Leipzig, Otto Spamer) vor. Diese Sammlung bietet 120 ausgewählte Dichtungen, welche die Originale nicht nur möglichst sinn- und wortgetreu, sondern auch in ihrem Versmaß wunderlich trefflich wiedergeben. Legerlotz, durch frühere Uebertragungen fremder Dichtungen bereits rühmlich bekannt, tritt auch hier wieder als ein poetischer Interpret ersten Ranges entgegen. Seine Nachdichtungen wachsen in ihre Zeiche und dialektischen Ueberdeutlichkeit den Eindruck von Originalen. Sicherlich wird das auch dazu beitragen, den entsprechend ausgestatteten Band viel Freunde zu gewinnen. Robert Burns in Deutschland zahlreiche neue Verehrer zu gewinnen. Sehr schätzenswerthe Beigaben sind die Anmerkungen und das Verzeichniß der Eigennamen, welche den Anhang des Werkes bilden.

— **„In Dämmerstes und Sonnenschein"** betitelt sich ein Bändchen Gedichte von Gustav Wolen-Jordan, Ernst Bär), dessen Inhalt durch folgendes Motto kurz charakterisirt wird:

„Das abendfrohe des junge Herz durchdrückt,
„Das mit Begeisterung der Natur entzückt.
„Das mit erster Lust in Leid're hören bebt:
„Die Liebe ist es, die das All belebt."

Tiefe Liebe ist allen Phasen des Menschenlebens beflingt Wolen hier mit so innigem, zarter Empfindung, in so edler, formvollendeter Sprache, daß er sich die Herzen von aller seiner Leser gewinnt. Er hat manches mit seinem berühmten Bruder Julius gemeinsam, an welchen übrigens auch mehrere seiner Gedichte erinnern.

— **Unter dem Titel „Lieder des Herzens"** hat Alfred Friedmann ein Bändchen Gedichte im Verlage von Rosenkamm u. Harr in Berlin herausgegeben. Aus dem Herzen kommen diese Lieder in der That, und sie werden sicher auch zum Herzen gehen. Warm empfunden, mitunter sie und ungemein ansprechend an, um so mehr, als sich ihr Inhalt in eine durchweg schöne, mitunter tadellose Form kleidet. Das neue Buch bekundet aufs neue die poetische Begabung seines Autors, der durch seine früheren Werke weiteren Kreise längst vortheilhaft bekannt ist.

— **Als einen treuen Begleiter in guten und bösen Tagen,** in Gesundheit und Krankheit, in Freud und Leid bezeichnet Theophil Führer seinen im Verlage von Werner u. Preißler in Stuttgart erschienenen „Born der Lebensweisheit". In gedrängter Weise hat der Verfasser dieses prächtig ausgestatteten Handbuches für das ganze und sorgfältige seine goldenen Worte, Lehren und Sentenzen der Gottesmänner und Denker aller Zeiten und Völker zusammengestellt. Aristoteles und Sokrates, Epiktet und Cicero, Lessing und Seneca haben zu diesem Born der Glückseligkeit des Lebens ebenso reichlich beigetragen wie Shakespeare, Byron, Michelangelo, Lavater, Goethe u. a. Kaum eine Lage des Lebens ist unberücksichtigt geblieben. Von den „Betrug Morgenstunde" führt uns der Autor durch unsere „tägliche Thatsache" zu den „Abendbetrachtungen", lehrt uns den Werth des Selbstvertrauens und der Selbstverantwortlichkeit, Humanität und Tanktbarkeit, zeigt uns die menschlichen Tugenden und Gebrechen, belehrt uns über den Werth des Reichthums, die Unbeständigkeit irdischen Glückes und preist den Frieden der Seele als das höchste Glück. Betrachtungen über Tod und Ewigkeit, Gott und Unsterblichkeit beschließen die Sammlung.

— **Die Zahl der lyrischen Werke erfährt von Jahr zu Jahre eine** Steigerung, namentlich durch Gelegenheitsdichtungen. Ein Liedchen an die Geliebte, ein Klavierlied an die Mutter, Hochzeitsgedichte, Verse zum Abschied von einer Lehrgeordneten Stätte, das ist der Inhalt unserer modernen Dichtungen, welche uns leise Blättern zu festlichen Stunden herauszuwachsen pflegen. Ein solches Buch hat Sarah Hansen unter dem Titel „Wanderruhe" im Verlage von Werner u. Preißler in Stuttgart herausgegeben. In die Verse in natürlicher ursprünglicher Sprache zum Herzen reden, so wird es dem geschmackvoll ausgestatteten Werke an Freunden und Gönnern nicht fehlen. Ohne nach Effekten zu haschen, ist der Dichterin reiner Eingebung gelingt und hat sie empfangenen Eindrücke in Buch und Form gebracht. Auch aus dem Weihnachtsmusche werden diese Wandergrüße gewiß vielen Freude bereiten.

— **Kind der liebsten Weihnachtsgeschenke für die Jugend bleibt** doch gewiß immer ein gutes Märchenbuch, das den Kindern die Wunderwelt der Phantasie erschließt, denen sie so gern sich hingeben. Eine gerade der Sammlung, die mehr neuere und weniger bekannte Märchen erhalt, hat Gustav Schalk in seinem Buche „Im Märchenlande" veranstaltet. Neben den allbekannten, stets gern gehörten von Andersen und Grimm werden auch sicher die hier gebotenen von Bechstein, Hauff, Musäus, Herrn, Schatz u. a. in der Kinderstube Leander, Leyland, Kletzsörnen, Schatz u. a. in der Kinderstube Plätzchen finden, da ihre Auswahl von feinem Geschmack und Verständniß der kindlichen Phantasie zeugt, und da auch die Ausstattung. Das Buch zahlreich geworden ist, es vor andern anzeichnet. Durch welche dem Buche zahlreich geworden ist, es vor andern anzeichnet. Durch fünf Farbendruckbilder und 80 Holzschnitte nach Zeichnungen von Mohn, Jünger und Schmidt sind die Märchen in wirksamer Weise illustrirt worden.

— **Das Vater Arndt ein großer Unterprediger und ein ge**waltiger Kriegssänger gewesen, ist hinlänglich bekannt, weniger aber, daß er auch ein feiniger, gemüthvoller Märchenerzähler war. Und doch hat er, der mit seinem hinreißenden und frommen Herzen seinem Volke, besonders den Nordteutschen, so mache Hand, auch die Märchenwelt unser Landsleute in so schöner Weise zu erschließen verstanden. In den „Märchen" von Ernst Moritz Arndt (Greifswald, Bogislaw) wird nun, 70 Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen derselben, eine Auswahl und Ueberarbeitung dem Einen von E. Kurz vorgelegt. Man braucht nur Einblick zu nehmen in die zwölf gebotenen Geschichten, unter denen nur die vom Berge bei Namlos, das Hexenmädchen, der Wolf und die Nachtigall, Urad der, die selben dunklen Mare hervorgehoben werden sollen, um die Wiederaufnahme derselben als höchst dankenswerth zu begrüßen, zumal da in der gewonnenen Fassung der alte, herzige Volkston ganz unverkümmert geblieben ist.

— **Zur Erinnerung an die für Deutschland so folgenreiche Zeit** von 1864 bis 1871 und zur Erhaltung und Begeisterung des heranwachsenden Geschlechtes, das freilich erhalten soll, was einst die Väter in seinen Kämpfe errungen haben, erzählt Otto v. Brauel in „Fritz Cohsen, Kaiser Wilhelm's Unteroffizier" (Kreuznach, Voigtländer) die Geschichte eines elternlosen schlesischen Hirtenknaben. Dieser schließt sich 1864 im dänischen Kriege einer preußischen Compagnie als Führer an, erregt dabei durch die geleisteten Dienste die Aufmerksamkeit höherer Officere, besonders des Prinzen Friedrich Karl, und wird auf dessen Veranlassung nach beendigtem Kriege in die Unteroffizierschule zu Potsdam geschickt. Bei Beginn des Krieges gegen Frankreich tritt er ins Heer ein, nimmt an den meisten großen Kriegsthaten und Schlachten rühmlichen Antheil, wird verwundet, gefangen genommen, aber glücklich wieder befreit und zuletzt wegen seiner Tapferkeit und Tüchtigkeit zum Offizier befördert. Die Schilderungen des Kriegslebens sind lebendig und treu, in herrlicher Weise tritt in ihnen auch die Gestalt des Kaisers hervor, der oft selbst handelnd mit in die Geschichte eingreift. Mit dem Tode desselben schließt das Buch, daß in pietätvoller Erinnerung an den großen Heldenvater die Flammen der Begeisterung für das Vaterlandes stark in vielen jugendlichen Herzen anfachen möge. Durch ein Titelbild in Farbendruck und viele Holzschnitte nach Zeichnungen von F. Schmidt ist das auch äußerlich werthvolle Buch reichlich ausgestattet worden.

— **Als eine würdige Zierde für den Weihnachtstisch der schon** heranwachsenden Kinder, welche auch an einer ernsteren Lecture Gefallen finden, möchten wir ein neuerdings in Commissionsverlag der Buchhandlung des Vereinshauses in Leipzig (H. G. Wallmann) veröffentlichtes Buch empfehlen. „Denksteine aus älterer und neuerer Zeit" von D. Alexis, überlegt von Elisabeth Klee. In einer Reihenfolge sollen angereiht, in edelster Form und Sprache vorgetragener und von tiefreligiösem Geist durchwebter Erzählungen, welche zum Theil mit historischer Treue von den Glaubenskämpfen und Verfolgungen der Albigenser, Waldenser, Hugenotten und niederländischen Protestanten berichten, zum Theil aber auch in neuerer und neuster Zeit spielen, versucht es die durch eine größere Anzahl ähnlicher Werke längst rühmlich bekannte englische Verfasserin, den Geist zum Nachdenken anzuregen und edle Keime in die jugendlichen Gemüther zu pflanzen.

— **Ein wahres Bremser für die Frauenwelt, das alle äußern** und innern Bedingungen und Eigenschaften, welche dazu beitragen, eine Frau liebenswerth und achtunggebietend erscheinen zu lassen, in kurzer, aber eindringlicher Weise zur Sprache bringt, ist „Die Frau in Haus und Welt", ein praktischer und moralischer Führer für Frauen und Jungfrauen, von Baronin Cecila Cronthen, dessen 2. Auflage vor kurzem in C. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch) in Leipzig erschien. Das kleine Buch sollte jedem jungen Mädchen in die Hand gegeben werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß die darin ertheilten, vom feinsten weiblichen Takt diktirten Verhaltungsregeln nicht blos gelesen, sondern auch befolgt würden und sich zu förmlichen Lebensregeln gestalteten; das glückliche Glück so mancher Familie wie die allgemeine geistige Kraftsicherheit würde dadurch nur gewinnen.

— **Den Zweck, die Hausfrauen zu erziehen und zu bessern,** und zwar auf dem Wege der Nächstenliebe, indem man ihnen ein carikirtes Spiegelbild ihrer Fehler und Schwächen zeigt, verfolgt ein amüsantes Büchlein „Frauen-Strumpeleyen" oder die kleine Fibel von W. Reymond, illustrirt von Franz Stassny, Ludwig Menzel und Julius Schlattmann (Stuttgart, Robert Lutz). Mit vielem, oft treffendem Humor werden in Bildern und Versen eine Reihe von weiblichen Lieblingsunarten gegeißelt, und wir wollten sehr irren, wenn nicht gar mancher durch dieselben gepeinigte Gatte die Gelegenheit benützte, seiner besseren Hälfte mit Hülfe des „Frauen-Strumpeleyers" hin und wieder durch die Blume seine Meinung zu sagen.

— **Den richtigen Ton zu treffen, um der heranwachsenden weib-**lichen Jugend in den sogenannten Backfischalter Belehrungen und gute Rathschläge in entsprechender Einkleidung zu geben, ist keine ganz leichte Aufgabe; um so anerkennenswerther ist es, wenn diesem so viel gelesenen wie in den bei Fr. Bartholomäus in Erfurt erschienenen „Briefen an eine junge Freundin" von Margarethe Hentz. Die Verfasserin versteht es trefflich, mit denen, für die ihr Buch bestimmt ist, zu verkehren, und will durch ihre hübschen, alle möglichen Gebiete berührenden Briefe den jungen, für das Ueberlegte ebenso leicht wie für das Gute und Schöne empfänglichen Gemüthern einen Anhalt bieten, mit dessen Hülfe sie die mannigfachen Klippen vermeiden können, welche jenem trügerischen, aber noch unklaren Alter im Wege stehen.

— **Eine recht fesselnde Erzählung, die gleichfalls für junge** Mädchen, wenn auch mehr für solche erwachsene, bestimmt ist (die Backfischen widmet sie speziell den Achtzehnjährigen), erschien im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart unter dem Titel „Ruslana", von Sophie v. Adelung. Der Inhalt, welcher die durch äußere und innere Bedingungen ziemlich verschiedenen Schicksale von zwei Lebensgefährtinnen jungen Freundinnen in spannender Weise schildert, dürfte durch seine logische Entwickelung wie den gewandten, formvollendeten Styl auch älteren Lesern ganz interessant erscheinen.

— **Alle Frauen und Mädchen, welche ihre Kleider selbst anzu-**fertigen verstehen, und um diese Geschicklichkeit ihrerseits zu bereichern; können sie sich doch ohne große Umstände stets zweckmäßig und geschmackvoll kleiden, wobei sie nicht allein dem Haushaltsbudget so manche Last, sondern auch sich selbst vielfachen Aerdruß über Unpünktlichkeit oder Ungeschicklichkeit der Schneiderin ersparen. Als ein sehr praktisches Hülfsmittel zur Erreichung dieses Zweckes empfiehlt sich ein neues Werk: „Für Frauen und Töchter. Das Kleidermachen zum Selbstunterricht", von Henriette Ritter, Directrice der Frauen-Arbeitsschule zu Nürnberg. Wir weisen in den Text gedruckten Zeichnungen. Verlag von K. v. Waldkirch in Ebner. Die sorgfältigen, leichtverständlichen Anleitungen werden durch äußerst sorgfältig und genau ausgeführte Abbildungen unterstützt und machen dieses Lehrbuch gleich werthvoll für die Familien wie für Schneiderinnen von Beruf.

— **Zeit Geschmack und Mode der Vorliebe für altdeutsche Muster** neue Blüthen getrieben haben, begegnet man wiederum den Wappen und sonstigen heraldischen Motiven auf allen Gebieten des Kunstgewerbes, auch auf dem der weiblichen Handarbeit, z. B. der Malerei, der Federschmuckarbeit, selbst der Stickerei, hier aber immer nur in der Plattstichmanier. An die farbenprächtigen und weit bequemer anzufertigenden Tapisseriestickereien in Kreuzstich nach heraldischen Mustern hatte bisher jedoch niemand gedacht, weil es bisher an den geeigneten Vorlagen gänzlich fehlte. Um so willkommener wird deshalb allen Handarbeiterinnen das farbolle Handarbeitsbuch sein, das diesem immer fühlbarer gewordenen Mangel jetzt Abhülfe schaffen ist durch eine soeben im Verlage von K. v. Hörnigk in Dresden veröffentlichtes Werk: „Vorlagen für Kreuzstickerei auf Canevas", eine Sammlung von farbigen Stickmustern heraldischer Figuren und einer Anzahl von Vorlagen für kleinere Zusammenstellungen. 15 Tafeln in bunten Farbendruck meist erläuternden Text, gezeichnet und herausgegeben von Ludwig Clericus, Secretär des Kunstgewerbevereins in Magdeburg, und Richard v. Grumbkow, Hof-Buchdrucker in Dresden.

— **Unter der großen Anzahl der Unterhaltungsschriften, welche** ganz besonders für erwachsene Mädchen bestimmt sind, nimmt wol der „Trabant", eine Pensionsgeschichte von Emmy v. Borden

(Stuttgart, Gustav Weise), eine der ersten Stellen ein. Mit feinem Gemüthstiefe hat darin die Verfasserin, die vor wenigen Jahren verstorbene Gattin des bekannten Romanschriftstellers Dr. Friedrich Friedrich, das Weben der Jugend und die Eigenthümlichkeiten junger Mädchenseelen erfaßt und in farbenfrischen Tönen auch die zartesten Saiten jugendlicher Empfindung erklingen lassen. Sie erzählt von einem jungen, frischen Mädchen, das durch die Nachsicht des Vaters in fröhlichem Uebermuthe aufgewachsen ist, aber erst durch das Leben im Verkehr mit anderen zur feineren Gesittung erzogen wird und dadurch erst alle im Herzen liegenden edlen Keime zur Entfaltung bringt. Die Erzählung selbst ist natürlich, frisch und unterhaltend geschrieben, sie ist es zumeist, daß sie dem recht vielen Mädchen gefallen wird; werden diese doch darin vielfache Gegenbilder zu ihrem eigenen Leben und herrliche Anregungen für dasselbe finden. Solche Theilnahme das Buch auch schon gefunden hat, geht daraus hervor, daß bereits allzubald eine neue Auflage, gegenwärtig die fünfte, nothwendig geworden ist.

— **Wie viel tausendmal auch die heilige, fröhliche Weihnachtsgeschichte** durch die christliche Kunst in Wort und Bild für jung und alt dargestellt worden, so ist sie doch zu menschlich, als daß sie nicht immer wieder fromme, sinnige Künstler zu neuen Darstellungen, glaubensfreudige Sänger zu neuen Liedern begeisterte, sich zur Ehre und andere zur Erbauung und Freude. Eine solche neue Darstellung ist unter dem Namen „Christkind" bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschienen. In kreislich trefflich ausgeführten Bildern in Kupferdruck sind die einzelnen Scenen der Geburtsgeschichte Christi von Manel Bertschinger zu Bild zur Flucht nach Aegypten von Paul Mohn, einem Künstler, der wegen seiner genrehaften, lebenswahren Auffassung des Kinderlebens schon längst wohlverdientes Ansehen genießt, dargestellt worden, zu denen Karl Gerok, der bekannte liebsame Sänger unseres Volkes, einfache schöne, Herz und Gemüth erbauende Lieder gedichtet hat. Was beide, der Dichter und der Maler, geboten, hat der Verleger vereinigt zu einem Kunstwerke, das recht viele Kinder zur Weihnachtszeit erbauen und erfreuen mag.

— **Der Reichthum an altvolksthümlichen Ueberlieferungen,** welchen die Insel Island birgt, der Werth dieser Ueberlieferungen für die Geschichte altgermanischen Geisteslebens und der sehr lebenswerthe Gehalt, der eine große Anzahl der isländischen Sagen und Märchen auszeichnet, sind sein längere bekannt, und so ist es immer erfreulich, wenn wieder neue Schätze dieser Art uns erschlossen werden. So ist dies der Fall in den „Isländischen Volkssagen. Aus der Sammlung von Jon Arnason ausgewählt und aus dem Isländischen übersetzt" von M. Lehmann-Filhés. Berlin, Mayer und Müller). Die dargebotenen Sagen sind von zwei isländischen Gelehrten, dem Pfarrer Grimsson und dem Bibliothekar Arnason, aus dem Munde des Volks gesammelt und in isländischer Sprache aufgezeichnet. Die Uebersetzung, die sie hier gefunden, ist eine kräftige und gewandte und doch auch eine dem gewollten starren Gelehrten dieser Sagen sich geschickt anschmiegende. Riesen, Elben, Meergeister, Zauberer ꝛc. treten in diesen Sagen neben den scharf ausgeprägten Charakteren nordischer Menschen auf; von ganz besonderem Interesse aber sind die Sagen, welche sich an die Person des von 1056 bis 1121 lebenden Pfarrers Sæmundur Fródi, dem bekanntlich die Niederschrift der älteren Edda zugeschrieben wird, anschließen. Der Kampf zwischen heidnischer und christlicher Vorstellungen und Ideen läßt sich hier in einer für die Geschichte des Geisteslebens hoch bedeutsamen Weise verfolgen.

— **Unter dem Titel „Der Weg zum Glück"** sind von Diemer Blüthen fünf Erzählungen für die reifere Jugend (Stuttgart, Gebr. Kröner) erschienen, die wegen ihrer lebendigen, naturwahren Darstellung, wegen der ausgezeichneten Entwickelung ihrer Charaktere und wegen ihres gediegenen Inhaltes den besten ihrer Art gleichzustellen sind. Jede der gebotenen Geschichten („Waldruhe", „Der Lügenfahrer", „Als die Schweden kamen", „Hochmuth will Zwang leiden", „Neid schafft Leid") hat etwas eigenartiges, und doch fesseln sie mit Ausnahme der dritten, welche in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückführt, an die einfachen Verhältnisse des täglichen Lebens an und erwecken dabei das ungetheilte Interesse. Nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen werden sie viel Genuß leien und manche Anregung zum tüchtigen Streben, zur Bildung des Charakters und Veredlung des Herzens darin finden.

— **Wo wäre ein deutsches Kind, das nicht eine besondere Vorliebe** für den Wald zeigte! Von der Zeit an, da es da drinnen anfängt zu kneipen und zu blühen, bis dann, wenn die Blätter fallen und es sicher in ihm wird, durchschreit es ihn mit Wohlgefallen und Behagen. Und selbst dann, wenn er kahl und öde dasteht, läßt es sich noch gern von ihm erzählen und erfreut sich an Schilderungen, wie sie Isabella Braun in einer Reihe von Bildern aus der Natur unter dem Titel „Im Walde" (Leipzig, Otto Spamer) anschaulich und lebenswahr gegeben hat. In einfacher, schöner Sprache wird dem jugendlichen Leser in dem sehr gut ausgestatteten und mit reizenden Zeichnungen nach Albert Richter geschmückten Buche von all dem buntgestalteten Leben, wie es der Wald bietet, von dem Erwarten des Frühlings, von den Vögelein, vom Hasen, vom Füchse, vom Dachse und vielen andern berichtet, was ihm den Wald lieb und werth macht. So ist dasselbe wol im Stande, in unserer Jugend die Freude am Walde und das Interesse für denselben zu erwecken.

— **Wenn in der Gegenwart das deutsche Volk berufen ist,** an der Culturentwickelung Afrikas einen großen Antheil zu nehmen, so ist es selbstverständlich, daß ein immer größeres Interesse für die Kenntniß von Land und Leuten in jenen noch unbekannten Gegenden erwacht, und daß auch unsere Jugend in den Ländern, die als deutsche Colonien einst zu recht großer Blüte gelangen möchten, heimisch zu werden wünscht. Sie wird daher gewiß gern Erzählungen lauschen, wie sie unter dem Titel „Ein afrikanischer Lederstrumpf" von C. Falkenhorst (Erste Abtheilung: Beerhart-Beichberg, mit 6 Bildern in Tondruck von F. Gerzen, Verlag von Gebr. Kröner in Stuttgart) erschienen sind, in welchen die Leser eingeführt werden in das Herz des dunkeln Weltheils und bekannt gemacht werden mit seinen Urwäldern und Steppen, seinen Seen und Flüssen, seiner eigenartigen Pflanzen- und Thierwelt und ein anschauliches Bild von dem Leben der Negerstämme gewinnen. Durch die Schilderungen zieht sich die Geschichte eines jungen deutschen Jägers, der unter den verschiedenen einheimischen Völkerschaften als Vorläufer der Cultur lebte.

— **Neben den Lederstrumpf-Erzählungen ist auch „Der Waldläufer,"** der, wie jene, Bilder und Scenen aus den nordamerikanischen Urwäldern liefert, eine beliebte Lectüre unserer Jugend geworden. Die Erzählung, welche den furchtbaren Kampf, der jahrelang zwischen den vordringenden Europäern und den allen Eindringlingen sich tödtlich feindlich zeigenden Indianern schildert und durch die gewaltige Tragik dieser Kämpfe die Phantasie im hohen Maße erregt, ist nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Gabriel Ferry von A. Hummel bearbeitet worden und, mit 6 Bildern nach Originalzeichnungen von F. Bergen versehen, in guter Ausstattung bei J. M. Gebhardt in Leipzig erschienen.

— **Alteren und strebsamen Schülern, denen daran liegt,** den in den geographischen Unterrichtsstunden behandelten Stoff durch gründliche Wiederholung zu befestigen, wird in „Daniel's geographischem Leitfaden in Fragen und Antworten" von Dr. W. Arendrecht (spannender, Hellwing'sche Buchhandlung) ein gutes Hülfsmittel dazu geboten. Dasselbe besteht in einem guten Dutzendheft in Taschenform, der mit 19 kleinen Blättern mit je 8 bis 20 Karten gefüllt ist, welche auf der Vorderseite Fragen, auf der Rückseite Antworten tragen. Das in je zwei bis drei Abschnitten durchzuarbeitende Pensum bildet je eine für sich in einer Mappe vereinte Kartengruppe, deren Gesammtinhalt dem Inhalt des betreffenden Abschnittes im Leitfaden in unbedingter Vollständigkeit entspricht. Der Daniel'sche Leitfaden ist wegen seiner großen Verbreitung zu Grunde gelegt. Die Benutzung der Karten erfolgt in der Weise, daß man auf die Fragen laut sprechend Antworten gibt unter Nachgeschlagenheit, ob dieselben inhaltlich mit den auf der Rückseite gegebenen Antworten übereinstimmen. Durch ein solches Abfragen, das nicht nur der Antwortende selbst, sondern auch jeder andere, Vater oder Mutter oder eins der Geschwister, vornehmen kann, soll neben der größeren Aufmerksamkeit, die gewöhnlichen Schulunterrichten entgegengebracht wird, auch eine Förderung des Gedächtnisses bezweckt werden, vorausgesetzt daß dabei sorgfältig darauf gesehen wird, daß die Karten nicht unterlassen wird. Der erste Theil enthält den Stoff für Sexta und reicht gleichzeitig für ähnliche Gesammtwiederholungen der Geographie aus.

— **Unter die geistig anregendsten und angenehmsten Unterhaltungen** sind neben Schach- und Rätselbüchern auch die Rätselpflege zu rechnen, jene Verstandes- und Geduldübungen, bei denen es darauf ankommt, zwischen den einzelnen auf die Felder des Schachspiels verschiedenen Worten oder Silben oder Buchstaben durch den Springer- oder Rößelzug den Zusammenhang herzustellen. Zu Nutz und Frommen der Freunde dieser edeln Beschäftigung ist in dem Werke „Rätselsprünge aus deutschen Dichtern", gesammelt und herausgegeben von A. Herma (Frankfurt a. M., A. Osterrieth), eine Anzahl von 50 Rösselsprüngen, deren untergelegte Texte den besten und bekanntesten Dichtern entnommen sind, nebst einer dazu gegebenen Anweisung zur Lösung und den Auflösungen zusammengestellt, sodaß das auch sonst sehr hübsch ausgestattete Buch dem interessanten Spiele manchen Freund erwerben wird.

— **Der lebenswürdigsten Erzählerin des deutschen Familienlebens,** der Frau Ottilie Wildermuth, ist von ihren Töchtern Agnes Willms und Adelheid Wildermuth in „Ottilie Wildermuth's Leben" (Stuttgart, Gebr. Kröner) ein herrliches Denkmal kindlicher Pietät gesetzt, ihr selbst zur Ehre, andern zur Freude und zur Nacheiferung. Auf Grund einiger vorhandener Aufzeichnungen und unter Benutzung von Familienbriefen und der gedruckten Familienchronik ist in der Schrift ein klares Bild von dem innern und äußern Leben der verstorbenen Frau gegeben. Alle Verehrungen, welche Ottilie Wildermuth auch aus ihren Schriften hervorgerufen haben, werden aus dem Buche erkennen, wie sie im eigenen Leben ihre Ideale verkörperte, und darin das Vorbild einer deutschen Frau in ihrer Frömmigkeit, Verstandigkeit und Innerlichkeit des Gemüths finden. Möge deshalb das treffliche, auch vorzüglich ausgestattete Buch in recht vielen Familien als Weihnachtsgabe zur Freude und Tochter Eingang finden.

— **Als eine empfehlenswerthe Festgabe verdient auch „Der Jugendgarten",** gegründet von Ottilie Wildermuth, genannt zu werden, von welchem in diesem Jahre der 13. Band, mit 8 farbigen und 12 Tondruckbildern ausgestattet, im Verlage der Gebr. Kröner in Stuttgart erschienen ist. Die beiden Töchter der ursprünglichen Herausgeberin haben darin ganz im Geiste ihrer verstorbenen Mutter Erzählungen voll Leben und Poesie, Gedichte voll Inner, warmer Empfindung, anmuthige Schilderungen und Räthsel geboten, die nur ihres hohen erziehlichen Werthes willen reifern Knaben und Mädchen reichen Genuß für Herz und Gemüth gewähren werden.

— **Ein höchst originelles humoristisches Bilderbuch ist die** „Bilderreise" von Julius Lohmeyer und Frida Schanz mit 40 komischen Bildern von Julius Kleinmichel (Leipzig, C. Boldamus). In munteren Versen wird darin die Reise des kleinen Erlebnissen von Purzelsen, der, von seinem Hofmeister begleitet, um die kleine Prinzessin von Tintelfingen freien soll, sein Empfang in Kuhpelzke, das er auf der Reise verübte, seine Ankunft in Tintelfingen und die ihre stattfindende Verlobung, wobei sich leider das Unglück jetzt unartig zeigt, die sich daran anschließenden Feste, der Zank der beiden verlobten Kinder, die darüber entstehende Verzweiflung des Staatsrathes und die endliche Versöhnung geschildert und in gut erfundenen und trefflich ausgeführten Bildern, die die steife Vornehmheit des vorigen Jahrhunderts vergegenständlichen, illustrirt. Das Buch ist in Wort und Bild von so köstlichem Humor durchdrungen, daß es jung und alt manche Stunde heiteren Genusses bereiten wird.

— **„Was soll ich werden?" Diese für unsere Knaben sehr wichtige** Frage verfaßt L. Meggendorfer in dem gleichnamigen, höchst lehrreichen Bilderbuche, wozu Franz Bonn die Verse gedichtet hat, zu lösen, indem er in charakteristischen Bildern die einzelnen Berufsarten nach ihren wesentlichsten Beschäftigungen darstellt. Verse und Bild vereinigen sich, um eine klare Darstellung des denselben zu geben. Deshalb ist das Buch für Knaben als passendes Geschenk zu empfehlen; wird doch vielleicht dadurch der edle oder andere von ihnen zur richtigen Berufswahl veranlaßt. Dasselbe ist bei Braun u. Schneider in München erschienen.

— **In den Spielen der Kinder offenbart sich das geistige Leben** eines Volks am besten, das ist für Ethnographen und Culturhistoriker eine bekannte Thatsache. Deshalb haben sie derselben von jeher ihre Aufmerksamkeit zugewendet und werden es daher mit Freuden begrüßen, wenn ihnen in dem Werke „Jung-Japan beim Spiel" (Leipzig, E. Twietmeyer) die Kinderspiele eines Volkes in Bild und Wort vorgeführt werden, das zwar eine selbständige, doch sozusagen entlegene Cultur aufzuweisen hat. Interessant ist es, aus diesem Buche zu erfahren, wie manches dieser Kinderspiele mit dem deutschen übereinstimmt. So erkennen wir leicht in dem japanischen Pilgerspiele unsere Post- und Reisespiele wieder, mit dem Drachen-, dem Theater- und Puppenspiel, dem Katzenspielen und dem Soldatenspielen beschäftigen sich ebenso gut die deutschen wie die japanischen Kinder, wenn auch kleine charakteristische Verschiedenheiten vorkommen. Auch für das Haschen des Gefangenen, den Schattenspiele, das Teufels-, Mumpfel- und Blumenbattspiel ließen sich vielleicht Analogien bei uns finden. In den Spielen, die ausführlich beschrieben und durch Bilder illustrirt werden, sind noch die in Japan üblichen Spielreime hinzugefügt. Die die Spiele darstellenden bunten Bilder und die sonst noch Text und Bild umrahmenden Zeichnungen, nach japanischer Manier ausgeführt, machen das Buch zu einer reizenden Weihnachtsgabe für unsere Jugend.

— **In eine eigenartig phantastische Welt führt E. Constantin** durch eine Sammlung reizender, höchst origineller Märchen, die den Titel trägt „Im Zauberlande" (Leipzig, Karl Fr. Pfau). Der Verfasser denkt sich als Erzähler derselben den alten warmen Kachelofen, um welchen in den Dämmerstunden die Kinder, die sich müde getobt und getrieben haben, sitzen und den Geschichten lauschen, die er im Sommer von den weit umhergewanderten Leuten gehört hat. Unter diesen Märchen ist neben der silbernen Axt, dem noblen Schuster, der Gifthütte wol das warme Polarland das interessanteste. In demselben ist die Sage von der wärmern Gegend, die sich hinter den Eisbergmassen der arktischen Zone verbergen soll, benutzt worden, um eine Schilderung von den Abenteuern zu geben, die ein paar Freunde in diesen Lande zur vorsündflutlichen Zeit bestanden haben. Dabei werden in leichtfaßlicher Form dem Leser manche Belehrungen in der Naturwissenschaft zugetheilt, sodaß das Buch nicht nur stets fesselnden, sondern auch stets belehrenden Inhaltes wegen der heranwachsenden Jugend als Weihnachtsgabe zu empfehlen ist.

— **„Kleine Leute von sonst und heute",** so nennt Frida Schanz eine Sammlung ihrer gemüthvollen, sinnigen Kindergeschichten und herzigen Kindergedichten mit Bildern von C. Colin, die die Gebrüder Kröner in Stuttgart herausgegeben haben. In trefflicher Weise schildern uns die Gedichte die kindlichen Spiele, Vorstellungen und Gedanken, in den Gedichten wird von manchem schönen nachahmungswürdigen Zuge aus dem Kinderleben berichtet, und die ihn seinen in Umdruck ausgeführten Bilder illustrirten den poetischen Theil aufs beste. Das Büchlein wird gewiß recht vielen Kindern Freude machen.

— **Die Verlagsbuchhandlung von J. Löwe (Ellenberger) in Stuttgart** setzt ihr gut ausgestattetes, mit je 4 Farbendruckbildern geschmücktes Bänden eine Anzahl Jugendschriften auf den Weihnachtsbüchertisch, unter denen vorzüglich „Vier Erzählungen aus der Kinderwelt" von Thekla v. Gumpert und „Rosa von Tannenburg und vier andere Erzählungen" von Chr. v. Schmid genannt werden mögen. Letzten hat wol eine Schriftstellerin wie Thekla v. Gumpert es verstanden, das kindliche Gemüt so viel zu erfassen und in einfachen, doch ergreifenden Erzählungen es anzuregen und zu begeistern für wahre Sittlichkeit und echte Religiosität. Die vier gebotenen Erzählungen, „Der Vertelstube", „Das stumme Kind", „Vier Wochen Ferien", „Der Mann im Korbe", schließen der besten Schriftstellerin der Verfasserin an und dürfen ihr seinerzeit den Weg zu ihrer Beliebtheit bei der Jugend. Auch in der neuen Ausstattung werden sie gewiß wie früher, manches Kinderherz erfreuen. Gleiches gilt auch von den Schmid'schen Erzählungen, von „Rosa von Tannenburg", von der „Hochmüthige", von „Ludwig, dem Armen Kohlenträger", von den „Ostereiern" und von den „Kirschen". Sie in recht anschaulicher, schmuckloser Weise das Leben guter Kinder und der Segen, der auf ihrem Thun liegt, schildern, und die auch heute noch wegen der in ihnen liegenden Anregungen einer Schrift zur Bildung des jugendlichen Geistes und Gemüthes in sich schließen.

— **Daran schließt sich noch ein höchst originelles Bilderbuch,** das unter dem Titel „Was der Jahrmarkt bringt" die auf dem Jahrmarkt üblichen Belustigungen, wie den Circus, das Kasperletheater, die Menagerie und das Kasperletheater, darstellt. Durch eine originelle Zugvorrichtung sehen sich die auf den Bilderbogen angebrachten Vorhänge über der Menagerie ist es eine Klappthüre, auf welche sich der Blick der gemalten und der lebendigen Zuschauer richtet, und es zeigen sich nun in schneller Aufeinanderfolge Scene um Scene, zu deren Erklärung der gegenüberstehende Text in heiteren Versen von Moritz Anders dient. Das Bilderbuch wird kleinern Kindern sicher große Freude machen. Die Bilder, 4 große und 24 kleinere, sind hübsch colorirt, gefällig nach Zeichnungen von Ostendorper und Schäfer.

— **Zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung** für geistige und wißbegierige Kinder im Familienkreise bietet die altbekannte „Kinderlaube" von Theodor Schäfer (Dresden, Meinhold und Söhne), deren 25. in diesem Jahre erschienener Band auch wie die frühern sich durch frischen Bilderschmuck in Farbendruck und Holzschnitt auszeichnet, viel gutes und schönes durch seine zahlreichen Erzählungen, Sagen, Märchen, Gedichte, Schilderungen, Spiele und Beschäftigungsmittel dar.

— **Neben diesem und ähnlichen Sammelwerken sucht sich auch** „Scherer's Jugendfreund", herausgegeben von A. Dotenwell (Berlin, J. H. Scherer, in deutschen Familien, deutlich wie bei gleichnamiger „Familienblatt", einen Platz zu erobern. In reicher Zahl bringt er allerlei lustige und ernste Geschichten, duftige Märchen und alte Sagen, lehrt ein in das Treiben der Menschen, in ferne Zonen und Länder, macht bekannt mit dem Leben der Thiere in Wald und Flur, erzählt aus dem Leben unserer besten und berühmtesten Männer alle nachahmungswerthe Züge und bringt auch noch zur Kurzweil manch buntes Allerlei. Durch zahlreiche Bilder wird das Verständniß des Textes erleichtert.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 9. bis 15. December.

Mamil, W.; Unsere drei Kaiserinnen. Drei Lebensbilder. Berlin, Klein u. Gerstner. 1 ℳ 50 ₰

Alfred, K. E.: Der junge Goldschmied. Dichtung. 1. Aufl. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei Actiengesellschaft. Geh. 6 ₰

Bibliothek der Weltliteratur in der Jugend. Nr. 209 bis 212 der Gedichte von H. W. v. Hecker. 75 ₰ Nr. 217 bis 219 Aus meinen Tagen. Erinnerungen von Julius Schanz. 1 ℳ 50 ₰ Holz u. H. G. O. Hertel, Bilder ohne Rahmen. Aus den Papieren eines Ungenannten. 8. Aufl. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung. Geh. 5 ₰

Bölte, H.: Im Tempe des Kunst und andere Novellen. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 3 ℳ 60 ₰

Hermann, G.: Utrennita eines lebenden Schädels. Festspiel und Gedicht von A. von der Elbe. 6. Aufl. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung. Geh. 1 ₰

Der Kinder goldener Sonnenschein. 24 Blatt Vorbemerkbilder und Textbilder von P. Wagner. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 1 ₰

Feldmarschall Graf von Moltke. Ein „" Lebensbeschreibung und drei Feldherrbriefe von Cornelius. Minden in W., J. C. C. Bruns' Verlag. 1 ₰

Herrligkoffer, G.; Beiträge zur Biographie Ferdinand Freiligrath's. Eberfeld. 2 ℳ 40 ₰

Fritze, L.: Hitzepalaja. Indisches Lehrbuch der Lebensklugheit. Aus dem Sanskrit übersetzt. Leipzig, O. Wigand. 3 ₰

Für Jung und Alt. Buch fürs deutsche Haus. Mit Beiträgen von Becker, Weling, v. Kapf-Eschenlohe, v. Polenz-Hammer u. s. w. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 8 ₰

Gosset, H.: Aus guter Gesellschaft. Humoristische Damen. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei Actiengesellschaft. 4 ₰

Hommel: Psychologie des gesunden Menschenverstandes. Leipzig, O. Wigand. 4 ₰

Ilgen, H.: Die Frau vom Meere. Schauspiel in 5 Akten. Deutsch von J. Hoffory. Berlin, S. Fischer's Verlag. 4 ℳ 50 ₰

Jenisch, H.: Der Stubenteufel, das ist: gutgemeinte Abendunterhaltung bei acht erbaulichen Trufflen, so jetzo die Ehe betreffen. Nebst einigen anderen Traktätlein. Leipzig, O. Wigand. 1 ℳ 50 ₰

Jugendalbum. 33. Jahrg. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 6 ₰

Kalender des deutschen Bienenfreundes für 1889. Leipzig, L. Thomas. Geh. 1 ₰

Kleinschmidt, Otom, Geipel u. Mentzendorff: Osterreiche Feiern. Erzählungen aus der Zeit des Faustrechts. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 6 ₰

Kramsall, C. J.: Lehr- und Lesebuch der Stenographie nach Zeckendorf's System. Essen, L. W. Seibel u. Sohn. 2 ℳ 80 ₰

Kunkwerk, das, als Darstellung einer künstlerischen Darstellung. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1 ℳ

Lorleg's u. Klöpler's Briefwechsel in den Jahren 1819 bis 1878. Unter Mitwirkung von Frau C. Elkjer herausgegeben von H. M. Hoffmann. 2 Bde. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn. 16 ℳ

Lindau, R.: Der lange Hallunder. Berlin, J. u. P. Lehmann. 3 ℳ 50 ₰

Lindemann, W.: Der Brief des Jacobus. Ausgelegt in 14 Predigten. 2. Aufl. Berlin, Wiegandt u. Schotte. Heide Bände 4 ℳ 80 ₰

Lianckeß, M.: Aus meinem Leben. Tollesdorf, H. Bagel. 6 ₰

Lichtenfeld, R.: Geschichte der ersten französischen Revolution. Ihre Entwicklung bis zur Auflösung des Konvents (1792 bis 1795). Leipzig, O. Wigand. 4 ₰

Meinhardt, R.: Westfeld? Neue Novellen. Braunschweig, G. Westermann. 3 ℳ 60 ₰

Meyer's Handlexikon des allgemeinen Wissens. 4. Aufl. 2. Bd. Leipzig, Bibliographisches Institut. Geh. 8 ℳ

Mühlfeld, Sammlung deutscher poetischer Mühlen. Chemnitz, Hermann E. F. W. Herausgegeben von M. Schneider. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 3 ℳ

Neumann, R.: Illustrirtes Kasperletheater. Ein Schatz alter und neuer Kasperlespiele. Quedlinburg, C. Flerstoff's Verlag. 2 ℳ

Segestrang, Sammlung geistlicher Gedichte. Auswahlkalt von T. Degenmüller. Stuttgart, C. Hallberger's Verlag. Geh. 6 ₰

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausg. vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 183. Karl Maria Hergel: Die Emancipation oder die Zusammenlegung der Geschlechter. Prag, Selbstverlag des Vereins. 10 Pf.

Ruß, J.: Die junge Mutter. Ärztliche Ratschläge und Winke für junge Frauen. Gütersloh, Strehlsorner Druckerei und Verlagsanstalt. Geh. 3 ℳ 50 ₰

Schmidt, H.: Dreißig Jahre und Deutschlands Kaiserdichter. Erzählungen. Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. Geh. 1 ₰

v. Scudelitzky, Freiin K.: Aus Carmen Sylva's Leben. 5. Aufl. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung. 3 ₰

Teimann, L.: Dissonanzen und Akkorde. Novellen. 2 Bde. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 6 ℳ

Thelen, A.: Hast Gutz erzählen! Märchen und Geschichten. Leipzig, C. Luckmeyer. Geh. 6 ₰

Tritthof, K.: Zwischen Wald und Stadt. Geschichten und Skizzen. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 3 ℳ

Ausstellungen Sr. Maj. Kaiser Wilhelm's I. Illustrirter Text gezeichnet von Grobbein und C. Pap. Gedenkblatt auf Kupferdruckpapier. Leipzig, Jacobsen u. Pelp. 1 ℳ

Classischer Bilderschatz. Herausgegeben von F. v. Reber und Ad. Hagenbucher. Lfg. 5. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft. 60 ₰

Bennell, A.: Die Königsphantasien. Eine Wanderung zu den Schlössern König Ludwig's II. von Bayern. Nach photographischen Aufnahmen J. Albert's. In Arrangements von F. Kromer. 8. Aufl. 1. u. 2 Th. in einem Prachtband. Leipzig, Literarische Gesellschaft. 30 ℳ

Porträtgalerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen Europas. 1. Lfg. Luxusausgabe. Stuttgart, K. F. Gläser. 25 ℳ

Schweizerische Porträtgalerie. 5. Hft. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1 ℳ

Für die Redaction verantwortlich: Franz Reisig in Leipzig.

Die Mutter-Heilanstalt für Lungenkranke.

Den Abba's Ausspruch: „Es ist Alles schon einmal dagewesen" trifft doch nicht immer zu. Es ist wol kaum dagewesen, daß ein total unbekannter junger Mediciner, ohne jede Stellung, eine Krankheit für heilbar erklärt, welche die Vertreter der medicinischen Wissenschaft für unheilbar erklärt hatten, und den Beweis für die Richtigkeit seiner Ansicht durch solche Heilerfolge giebt, daß nach mehreren Decennien selbst die Gegner bekehrt wurden. Es ist aber entschieden noch nicht dagewesen, daß derselbe Mann während seines Kampfes mit den Vorurtheilen der Berufsgenossen trotz seiner Mittellosigkeit ein Etablissement zur Heilung jener Krankheit schafft, das nirgends auf der Erde seines Gleichen hat, dies ist wenigstens die Ueberzeugung aller jener Männer, welche die Heilanstalt des Dr. Brehmer für Lungenkranke in Görbersdorf gesehen haben, deren Hauptgebäude in obiger Illustration veranschaulicht sind.

Dr. Brehmer hat schon 1853 in seiner Doctor-Promotion die Heilbarkeit der chronischen Lungenschwindsucht behauptet und nach seiner Niederlassung in Görbersdorf die Methode gezeigt, durch welche die Heilung erzielt werden kann. Obschon die Vertreter der medicinischen Wissenschaft, mit Ausnahme Schönlein's, davon nichts wissen wollten und dem Dr. Brehmer Kränkungen, wie Charlatan ꝛc., nicht erspart blieben, so sprach doch der praktische Erfolg, dieser wahre Prüfstein der Richtigkeit der theoretischen Erwägungen unbedingt für ihn. Noch leben viele Patienten aus jener Zeit, die Anfang der Sechziger Jahre zu Brehmer kamen und jetzt in ungeschwächtem Maße ihrem Beruf nachgehen. Es sei nur der berühmteste derselben genannt, der 1863 als Artillerie-Hauptmann zu Brehmer kam, geheilt abreiste und seitdem gesund geblieben ist, trotz der drei Feldzüge die er mitgemacht hat, der Nachfolger Moltke's, der Generalstabs-Chef Graf Waldersee.

In dem Maße nun, in welchem die praktischen Erfolge sich mehrten, verstummten die theoretischen Bedenken immer mehr und mehr. Gleichzeitig entstanden aber, meist durch Aussicht auf Gewinn angelockt, vielfache Nachahmungen.

Welch wunderliche Etablissements da aber als Sanatorien für Lungenkranke entstanden sind, hat Gauster in Wien gezeigt. Die meisten davon sind auch binnen kurzer Zeit wieder eingegangen.

Ein Hauptvorzug der Brehmer'schen Heilanstalt ist, daß sie ausschließlich nur Lungenkranke aufnimmt. Der Grund ist einfach der, weil jedem Lungenkranken ein größerer Zwang für sein Thun auferlegt werden muß als irgend einem andern Kranken. Diesen Zwang empfindet er dann weniger, wenn er eine andere Lebensweise gar nicht sieht, als wenn er sie sieht und sie ihm verboten ist.

Brehmer ist Fanatiker seiner Idee und — so ist es zu begreifen, daß Brehmer keine Schätze gesammelt, sondern Alles in der Anstalt gesteckt hat, um jeden event. Mangel zu beseitigen, der auch nur möglicherweise die schnellere Genesung der Lungenkranken erschweren könnte. So ist eben ein Etablissement entstanden, das als Unicum dasteht.

Die Vorzüge der Brehmer'schen Heilanstalt bestehen zunächst darin, daß Görbersdorf in der sogenannten immunen Zone liegt, dessen Bewohner also durch die klimatischen Verhältnisse fast vollständig frei von Lungenschwindsucht sind. Dieser Umstand ist ungemein wichtig; denn diesen kann man sich künstlich nicht schaffen und bei Behandlung einer so fürchterlichen Krankheit, wie die Lungenschwindsucht, sollte der Kranke auf keinen einzigen günstigen Factor verzichten. Und selbstverständlich wird jede Krankheit dort am besten und sichersten geheilt, wo klimatische Factoren deren Entstehung hindern.

Es ist aber ferner nicht genug, daß die Anstalt in einem immunen Orte liegt, sondern man muß berücksichtigen, daß man mit Kranken zu thun, für die Einrichtungen zu schaffen sind, durch welche diese zunächst vor Schädlichkeiten behütet und durch welche sie dann noch in der Genesung befördert werden.

Die bedeutendste Schädlichkeit für die Lungenkranken, welche doch im Freien gehen sollen, ist aber der Wind. Die Heilanstalt für Lungenkranke muß also in dem immunen Orte so angelegt sein, daß sie möglichst wenig dem Winde ausgesetzt ist. Dieser Anforderung entspricht die Dr. Brehmer'sche Heilanstalt in hohem Maße. Sie liegt gegen Norden vollständig unter dem Schutze des mächtigen Storchberges. Sie ist dem ungünstigen Einfluß, der durch den Sattel zwischen dem Storch- und Buchberge gegeben ist, und dem der mittlere Theil des Thales ausgesetzt ist, vollständig entzogen.

Die Kranken sollen ferner viel in freier Luft sein, sich ergehen, um, ohne zu ermüden, den Herzmuskel zu kräftigen. Es müssen also Wege mit vielen Bänken und gedeckten Ruheplätzen geschaffen werden. Die Wege müssen von verschiedener Steigung sein, um allen Krankheitsstadien zu genügen, und müssen endlich theils sonnig, in der Nähe der Häuser gelegen sein, theils tiefen Schatten gewähren um namentlich beim Bergsteigen, das ja geübt werden soll, die so ermattende Bergsonne zu vermeiden. Der Lungenkranke muß eben Alles vermeiden, was ihn ermatten oder schwächen könnte. Endlich muß der Schatten durch Tannenhochwald bedingt sein und nicht durch Laubhölzer, denn nur die Tannen hauchen jene balsamische Luft aus, welche als wohlthuend für die Lungenkranken allgemein anerkannt ist.

Diese Vorzüge vereint wohl selten ein Etablissement. Denn dazu gehört ein großes wohl arrondirtes zusammenhängendes Areal mit eigenem Tannen-Hochwald. Brehmer's zusammenhängender Grundbesitz beträgt über 100 Hectare; über 50 Hectare sind ausschließlich zu Anstaltszwecken eingerichtet. Wege mit den verschiedensten Steigungen, in einer Ausdehnung von fast einer deutschen Meile ziehen sich durch Park und Tannen-Hochwald bis hinauf auf die der Anstalt gehörigen Berge. Den Endpunkt derselben, Katharinenhöhe genannt, schmückt ein prachtvoller Pavillon mit herrlicher Aussicht auf das Riesengebirge. An diesen Wegen stehen über 400 Bänke und zehn gedeckte Pavillons zum Ausruhen einladend.

Nur so ist es möglich, daß hier der Kranke viel gehen kann, ohne zu ermüden.

Auch führen hier zunächst alle Wege von der Anstalt aus bergan, sodaß der Patient bergan mit frischen Kräften steigt und zuletzt nur bergab geht. Dadurch vermeidet er die Ermüdung des Herzens, welche für Lungenkranke ein wirkliches Gift ist und den Erfolg jeder Cur in Frage stellt. Bei einer andern Lage z. B. am Abhange eines Berges findet naturgemäß fast immer das Gegentheil statt.

Das Leben der Patienten in der Anstalt steht unter ständiger Controle der Aerzte. Leitet Dr. Brehmer auch die Cur eines jeden Patienten, so wäre es bei der bedeutenden Zahl der Curgäste doch nicht möglich, daß er jeden Patienten so genau beaufsichtigen konnte, wie es nöthig ist, deshalb wird jeder Kranke einem der Assistenten überwiesen, sodaß ein Arzt höchstens 70 Patienten unter sich hat, denn unter dem Chefarzt Dr. Brehmer stehen 4—5 Assistenten, von denen immer einer Ungar und ein anderer Pole ist. Aus diesen Ländern kommen ja viele Kranke, die dann einen Landsmann als Arzt haben.

Zur Anstalt gehört ferner eine selbständige Meierei. Wie nöthig es ist, der Milch und der Fütterung der Kühe und Ziegen die nothwendige Aufmerksamkeit zu widmen, darüber braucht es kaum noch eines Wortes. Es ist zu bekannt, wie vielfach die Kühe selbst tuberculös sind und ebenso, daß viele Forscher geneigt sind, die Milch solcher Kühe als eine häufige Ursache der Tuberculose des Menschen zu betrachten. Ueber dieses Bedenken hilft nur die eigene Meierei, in der der Arzt die Kühe kauft und für rationelle Fütterung sorgt. Wie wichtig die eigne Meierei ist, beweist wohl der Umstand am besten, daß in der Anstalt selbst jährlich 100000 Liter konsumirt werden.

Kefir wird ebenfalls bereitet theils aus Kuhmilch theils aus Ziegenmilch, je nach der Ordination des Arztes. Die Bereitung geschieht unter Leitung eines Chemikers.

Die Anstalt ist das ganze Jahr über geöffnet. Die Resultate der Wintercur stehen denen der Sommercur in keiner Weise nach, oft genug sind sie sogar besser.

Die Stuben, Corridore ꝛc. sind gleichmäßig erwärmt und zweischöne bedeckte Wintergärten stehen den Patienten zur Verfügung. Die Wege des Parkes und Tannenwaldes werden schneefrei gehalten bis hinauf auf die Katharinenhöhe, deren Pavillon geheizt ist und so zum behaglichen Ausruhen einladet.

Für Ventilation ist selbstverständlich bestens gesorgt. Die Luft in den Stuben der Patienten wird stündlich dreimal erneuert. In den Speisesälen und im Lesezimmer wird die Luft durch Rodmos-Ventilatoren sogar fünfmal erneuert.

Der Behandlung des Auswurfes wird selbstverständlich die größte Sorgfalt gewidmet, um jede Beängstigung zu vermeiden, daß durch ihn irgend eine Gefahr bedingt sein könnte, obschon es noch nie gelungen ist, durch trockenen pulverisirten Auswurf künstlich die Tuberculose zu erzeugen.

Noch sei erwähnt, daß die Schmutz- und Küchenwässer sorgfältig gereinigt werden, ehe sie dem Dorfbach zugeführt werden. Dies geschieht durch das sogenannte Dr. Hulwer'sche Verfahren. Dasselbe leistet wohl Alles, was man von Klärung erwarten kann.

So sorgfältig also für Alles gesorgt ist, was für die Genesung der Kranken auch nur wünschenswerth sein könnte, so ist der ernsten Forschung nicht mindere Aufmerksamkeit zugedacht. Mit der Heilanstalt des Dr. Brehmer ist ein chemisches und ein bacteriologisches Laboratorium verbunden. Die Einrichtungen des letztern sind so vorzüglich, daß der bekannte Bacteriologe Dr. Wyssokowicz, Privatdozent an der Universität Charkow Urlaub genommen hat, um dort neue Arbeiten zu machen und angefangene zu vollenden.

In diesem Jahre ist auch ein meteorologisches Observatorium gebaut worden. Der Zweck desselben ist nicht Daten für die wissenschaftliche Meteorologie zu sammeln, sondern um zu erforschen, ob und welche meteorologischen Factoren Einfluß auf den menschlichen Organismus und speciell auf die Schwindsucht ausüben.

Bei solchen Einrichtungen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Resultate im Ganzen vorzügliche sind. Nicht blos das Allgemein-Befinden wird gebessert, sondern die gefürchteten Tuberkel-Bacillen verschwinden allmählich. So gibt Dr. Brehmer an, daß, wie genaue Prüfungen ergeben haben, bei fast 10% der Kranken der Tuberkel-Bacillus aus dem Auswurf dauernd verschwindet, und danach vollkommene Heilung eintritt. Und doch beträgt die durchschnittliche Curdauer nur ungefähr drei Monate. Um wie viel mehr Lungenkranke würden dauernd dem Leben und Schaffen erhalten bleiben, wenn sie auf die Genesung mehr Zeit verwenden wollten, und auch zeitiger zu Dr. Brehmer nach Görbersdorf geschickt würden. Aber leider haben die meisten Patienten keine Zeit gesund zu werden, oder vertrauen der wanderbaren ärztlichen Erklärung: So krank sind Sie noch nicht, daß Sie nach Görbersdorf gehen müssen.

Die Anstalt bietet eine durchaus polyglotte Gesellschaft. Bis aus Nord- und Südamerika, aus England, Rußland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Polen, Ungarn, Serbien, Rumänien und Böhmen findet man hier Patienten, die direct aus ihrem Vaterland zu Dr. Brehmer geschickt werden.

Die Methode zur Vernichtung des Tuberkel-Bacillus ist also lange bekannt. Man braucht zum Nutzen der Kranken nach keinem Mittel zu suchen, um dies Resultat zu erreichen. Mindestens sollte man während dieses Suchens und Probirens nie vergessen, daß durch eine Heilmethode der Tuberkel-Bacillus beseitigt werden kann und daß das zu erprobende Mittel auch bei dieser Heilmethode versucht werden kann. Sobald ein neues Heilmittel, nur leidlich empfohlen, auftaucht, so wird es von Dr. Brehmer probirt. Leider aber hat noch kein einziges der empfohlenen Mittel in Brehmer's Anstalt sich bewährt, obschon sie alle gewissenhaft probirt worden sind. Immer und immer wieder hat es sich bestätigt, daß kein Heilmittel sondern nur die unverfälschte Brehmer'sche Heilmethode den Tuberkel-Bacillus beseitigt. Und dies Alles ist durch die Energie eines Mannes geschaffen, der, als er ins Leben trat, nichts sein eigen nennen konnte als seinen Kopf.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das „Berliner Tageblatt" einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Telegramme seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer bekannten **vollständigen Handels-Zeitung** nahm das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. In den

Theaterfeuilletons von *Dr. Paul Lindau*

werden die Aufführungen der bedeutendsten Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der **Montags-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt": „**Zeitgeist**" sich die ersten Schriftsteller und gediegenen und feingebildeten Leistungen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Wochenblatt „**ULK**" erfreut sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen**, seiner witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „**Deutsche Lesehalle**" bringt als „illustrirtes Familienblatt" unter verschiedener Auswahl des Stoffes, Werke, Herz und Gemüth ansprechende Erzählungen, feine geistige Unterhaltung, kurze belehrende Aufsätze, Räthsel für Rebus, Räthsel, Gesellschaftsspiele u. sorgt für Belehrung und Unterhaltung. Die „**Mittheilungen über: Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**", von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Aufsätzen zahlreiche Mittheilungen und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Leser, durch ein Jahresabonnement vorausgesetzt, pünktlich und unentgeltlich

Berliner Tageblatt

Unser Mitarbeiterstab geeigneter Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte**, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ferner enthalten die Berliner Blätter stets Effekten-Verlosungen, Mittheilungen und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militairbehörden, Ordens-Verleihungen, Beförderungs- und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Residenzstadt und der Provinz, Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Romanfeuilleton bei nächstem Quartal erscheint ein neuer spannender Roman von

Friedr. Spielhagen: „Ein neuer Pharao",

ein Werk, das in einer humorvollen Darstellung die politische wie gesellschaftliche Entwickelung Neu-Deutschlands mit unerbittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine belletristische Lektüre für Männer gewährt. (1868)

Man abonnirt auf das **täglich 2mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt und Handelszeitung"** bei **allen Postanstalten des Deutschen Reiches** für die 3 Monate zusammen für 3 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franko.**

ca. 70 Tausend Abonnenten!!

NORDCAP.

Mitternachtsonne.

Touristen Mappen und Illustrirte Führer sichern und Bücher erhalten in die Nordcapdampfer „Capella", „Olaf Kyrre", „Gorbow" und „Svorre Sigurdsson." Und ins Agent sämmtlicher Touristenschiffe

Herrn Berg-Hansen,
Christiania, Norwegen.

Neu eröffnet.

BERLIN.

Hôtel „Station Friedrichstrasse",
(Haus I. Ranges.)
Gegenüber dem Ausgange des Centralbahnhofes Friedrichstrasse, Friedrich- und Georgenstrassen-Ecke.

60 elegant eingerichtete Zimmer u. Salons. Zimmer zu soliden Preisen. Table d'hôte. Centralheizung — elektrisch durchwärmtes Haus — Bäder. Lese- und Frühstückszimmer. — Gepäck wird vom Hôtel von und zur Bahnstation Friedrichstrasse frei befördert. (1866)

Direction: **Fr. Eisenreich.**

Neu eröffnet.

Görbersdorf.

Gräflich M. Pückler'sche Heilanstalt für Lungenkranke.
Wintercur. Billigste Preise. Prospecte.
Leitender Arzt Dr. Degenkolb.

Dr. med. Lahmann's Sanatorium
(Naturheilanstalt)
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
In reizender Lage.

Anwendung der physik.-diätet. Heilfactoren. Für Nerven-, Lungen-, Herz-, Magen-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh., Bettnässen etc. Sommer- u. Wintercuren. — Prospecte mit Bescheinigung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Die Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt
bei Chemnitz, in reizender Lage. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Leber-, Herz-Nerven-, Unterleibs-, Frauenkrankh., Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankh. u. s. w. Sommer- u. Wintercur. Prospecte mit Bescheinigung der Methode gratis durch die Direktion, sowie durch die Filialen der Firma Rudolf Mosse.

Dr. med. Haupt
Curhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige Eharandt bei Dresden.

Druckstoff gelegen u. für comfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen einschlagenden Curmethoden, Cognac und Bäder gebraucht. Eingerichtetes Röntgenzimmer mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den obigen Besitzer. (911)

Paschen's orthopädisch-gymnastische Heilanstalt,
Dessau-Ankalt.

Bewährte Behandlung aller Verkrümmungen des menschl. Körpers, Normal-Fuss-Einlegung, künstliche Gelenk-Apparate, ärztlicher Prospect. Aufnahme das ganze Jahr. Empfehlungen v. Aerzten u. Privaten. Prosp. frei! Correspondenz in mehreren Sprachen.

Die 115. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter **100,000** Nummern **50,000** Gewinne im Betrage von **18,135,000 ℳ**, darunter Haupttreffer von **500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mrk. u. s. w.**

Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in **Leipzig** stattfinden wie folgt:

die erste	zweite	dritte	vierte	fünfte
am 7. u. 8. Januar	— 4. u. 5. Februar	— 4. u. 5. März	— 1. u. 2. April	— vom 3.—5. Mai 1889.

(1079)

Original-Lose dazu sind von dem Unterzeichneten zum Planpreise zu haben, welcher beträgt:

für Voll-Lose:	210 ℳ — ₰	für ½ 42 ℳ — ₰	für ¼ 21 ℳ — ₰
	105 ℳ — ₰	für ½ 21 ℳ — ₰	für ¹⁄₁₀ 21 ℳ — ₰

für Klassen-Lose: 42 ℳ — ₰ für ½, 8 ℳ 40 ₰ für ¼, 21 ℳ — ₰ für ½, 4 ℳ 20 ₰ für ¹⁄₁₀.

Voll-Lose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einer einmaligen eingeschriebenen Zusendung. — Wird solche frauco und nach Beendigung der Lotterie noch die amtliche Gewinn-Liste gewünscht, so sind ferner dem Planpreise noch 55 ₰, vom Ausland 75 ₰, für Porto und Liste beizufügen. — Für Voll-Los-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Voraus bezahlten Einlagen, Schreibgebühren und Benachrichtigungen bei Betheiligung des Gewinnbetrags gleichzeitig mit baar vergütet. **Klassen-Lose** gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten und sind daher zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — **Reelle Bedienung und strengste Verschwiegenheit.** — **Auszahlung der Gewinne, selbst der höchsten Treffer, wie solcher, sofort.** Ausführlicher Spielplan gratis und franco unter Couvert.

Reinhold Walther in Leipzig, Pfaffendorfer-Str. No. 5, concess. K. S. Lotterie-Collecteur.

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Kl. 4. 7. u. 8. Januar 1889. 3500 Gew., Gewinne 20,000, 15,000, 10,000,
„ 2. „ 4. u. 5. Februar 1889 3500 „ „ 40,000, 30,000, 20,000,
„ 3. „ 4. u. 5. März 1889. 3500 „ „ 50,000, 40,000, 30,000,
„ 4. „ 1. u. 2. April 1889. 3500 „ „ 60,000, 50,000, 40,000,
„ 5. „ vom 3. bis 5. Mai 1889. 36,000 „ „ 500,000, 300,000, 200,000,
150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 mal 30,000, 20 mal 15,000, 50 mal 5000 M.

Versendung sofort. Pläne u. Prospecte gratis u. frco. Gegenne Kassen sind vorhanden.

Lose kosten	Ganze.	Halbe.	Fünftel.	Zehntel.
für 1 Klasse:	1 42 ℳ	21 ℳ	8 40 ₰	4 20 ₰
für alle 5 Kl. = Collecte à 210 ℳ	210 ℳ	105 ℳ	42 ℳ	21 ℳ

(Nur Porto und Listen 50 Pfg. extra.)

Aufträge (ca. 1 ℳ extra beizufügen) versendet prompt und bittet auch allen Anfragen die hier zum Antworten nöthige Rückporto beizufügen. Königl. Lotterie-Collecteur

Heinr. Schäfer, Leipzig, Peterosstraße 33. (1757)

C. Louis Taenber, Leipzig,
Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Promenaden-Strasse 7

hält sich bestens empfohlen; Pläne und Auskunft sofort.

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Grösster Hauptgewinn à 500000, 300000, 200000, 150000, 100000 ℳ u. s. w., welche in 5 Klassen vertheilt sind.

Ziehung 1. Klasse d. 7. u. 8. Januar 1889. Ziehung 3. Klasse d. 4. u. 5. März 1889.
„ 2. „ „ 4. u. 5. Februar „ „ 4. „ „ 4. u. 5. April „
„ Ziehung d. Klasse d. 6. bis 25. Mai 1889.

Lose dazu empfehlen die Unterzeichneten zum Originalpreise und zwar: **Klassenlose**, welche zu jeder folgenden Klasse zu erneuern sind, ½ für ℳ 42.—, ¼ für ℳ 21.—, ⅒ für ℳ 8.40, ½₀ für ℳ 4.20 in jeder Klasse. **Volllose**, für alle fünf Klassen gültig, ½ für ℳ 210.—, ½ für ℳ 105.—, ¼ für ℳ 42.—, ⅒ für ℳ 21.— (Porto und Liste 50 Pfg. extra) — entweder bei einer Bestellung zu machen oder nachzunehmen. Pläne gratis u. franco. Die Lose sind Königl. Lotterie-Gelder und werden unter Staatsgarantie ausgeführt. Pläne gratis u. franco. Die concess. Königl. Lotterie-Collecteure

C. J. Trescher & Co., Dresden-A., Moritzstraße 18.

Bausch.
Brieflicher Unterricht.
Anstalt bestehend.
Dir. Blumhofer in Neuenburg.

Erziehungsanstalt zu Reilhau (1489)
bei Rudolstadt in Thüringen gegründet 1817, Berechtigung zum einjährig-freiw. Militärdienst. Beginn des Schuljahres 1889 den 12. Mai.
Director Dr. Joh. Baron.

Schule für Zucker-Industrie zu Braunschweig.
Errichtet 1878. Bisheriger Besuch 490 Personen. Beginn des Curses am 12. März 1889.
(1900) Die Direction: Dr. A. Bruhnke. Dr. Julius Scheibler.

Berlin, Charlottenstr. 43 a. d. Gendarmenm.
Militär-Pädagogium
von **Dr. Fischer,**
9 Jahre d. Vorsteher des verstorb. Dr. Kellbach, empf. sich zur Vorber. f. alle Militär- u. Schulexamina. Einzige Adresse. Vorzügliche Referenzen. Im Hause Pensionat. Beginn des Sommer-Cursus, Mittwoch, den 1. April. (2053)

Moritz Hunger,
Waldheim i. Sachs.,
Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
(1815)

Lose 115ter K. Sächs. Landes-Lotterie, am 7. Januar 1. Klasse mit 7. u. 8. Januar: ½ ℳ 42, ¼ ℳ 21, ⅛ ℳ 8.40, ¹⁄₁₀ ℳ 4.20, sowie für alle 5 Klassen gültige Volllose: ½ ℳ 210, ½ ℳ 105, ¼ ℳ 42, ¹⁄₁₀ ℳ 21, excl. Porto, versendet prompt und discret das (1910)
K. S. priv. Intelligenz-Comptoir,
Inhaber Hauptmann a. D. Aug. Conrad,
Leipzig, Neumarkt 20a (Krameramm).
(Ab Ldr. resign: Intelligenz-Comptoir, Leipzig.)

Guter Rath ist Goldes werth!

Zur Unterhalt [illegible] sind [illegible] in **Krankheitsfällen** [illegible] und [illegible] erlitt Mitarb. [illegible] **bewährten** [illegible] [illegible] Anwendung des [illegible] [illegible] Der [illegible] [illegible] [illegible]

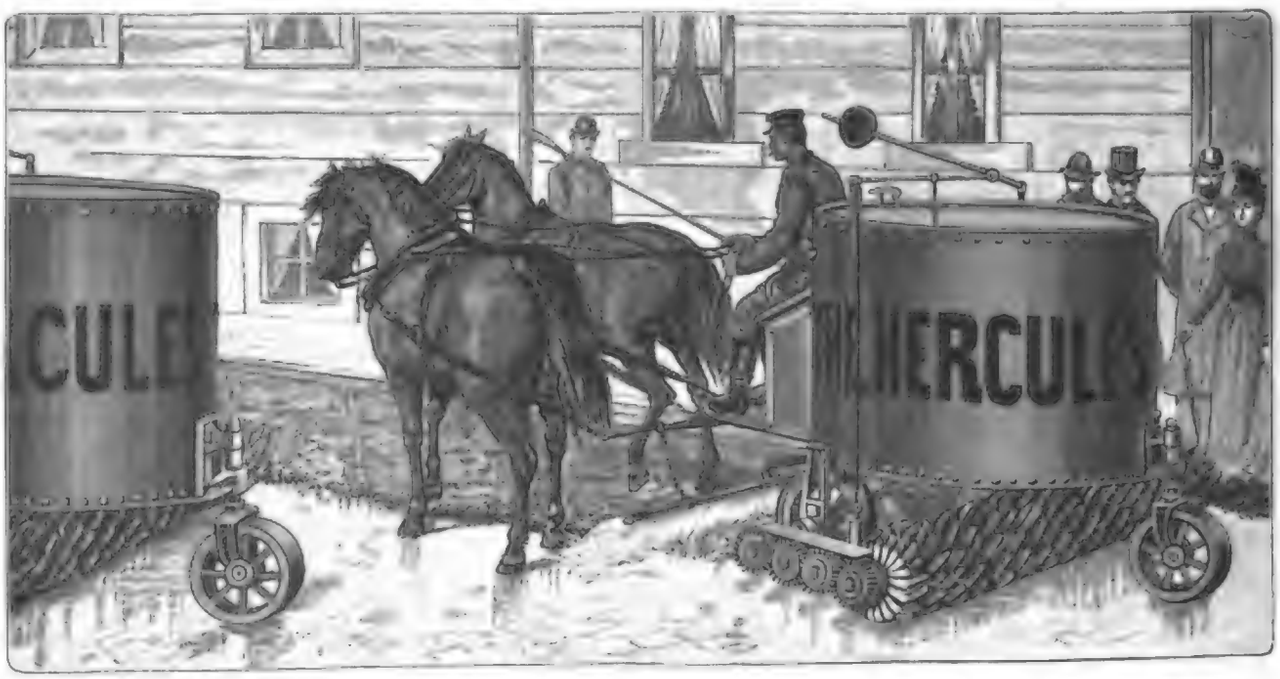
Illustrirte Zeitung

Nr. 2374. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von einen 26 Folioseiten. — Leipzig und Berlin. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 29. December 1888.

Die Straßen-Hygieine gipfelt in der Straßenreinigung.

Das Niederhalten des Straßenschmutzes durch Besprengen macht schlüpfrig und ist, weil Fäulniß fördernd, falsch. — Wie bekannt wird in Berlin das Besprengen der Straßen vor Aus- und Einrücken der Truppen verboten, wohl, weil das Marschiren im aufgeweichten Koth widerlich ist. — Das Kehren ohne Besprengen ist, weil stauberregend, falsch. Sprengen mit Kehren ist deshalb falsch, weil so der Schmutz festgestrichen wird. Nur durch **Straßenwaschung** werden alle die Nachtheile vermieden und auch bei sogenanntem Schmutzwetter eine vollkommene Straßenreinigung erzielt. — Ich biete hierzu ein Werkzeug, meine in Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien, England, Schweden, Dänemark, Italien, Oesterreich-Ungarn u. Amerika patentirte (weitere Patente schweben noch) **Straßenwasch- u. Schneeschmelzmaschine: „Hercules"**, welche unter allen Witterungsverhältnissen die Straßen schnell und billig abwäscht, sie dadurch nicht nur von Staub und Schmutz, sondern auch von Ammoniak befreit. Ein Verschlammen der Kanäle ist nicht bedingt. Die Maschine läßt gröbere Sinkstoffe wie Kies rein gewaschen auf dem Pflaster liegen; feinere Theile wie Sand schafft sie, je nach Belieben bis an oder in die Rinne. Das was in die Kanäle abläuft sind lediglich echte Schwimmstoffe, zu deren Aufnahme diese Kanäle erbaut sind. Hätten wir nur reines Wasser zur verschicken, bedürfte es der kostspieligen Kanalisation nicht. — Bisjetzt war das Verschlammen in Folge heftigen Regens nicht zu vermeiden, dagegen findet, wenn die Straßen regelmäßig mit der Maschine gewaschen werden, der Regen kein Material mehr vor, mit dem er die Kanäle verschlammen könnte, ergo verhütet die Maschine das Verschlammen der Kanäle.

Bei Schnee kommt Salzwasser zur Anwendung, welches seine schmelzende Kraft zu Auflösung des Schnees sofort verbraucht und mit diesem in die Kanäle abgeführt wird. Die mit Recht geschmähte **Salzversumpfung** wird dann gänzlich vermieden, ebenso auch die Schneeanhäufung und die damit unvermeidliche **Thierquälerei**.



Herr Branddirektor Brüllow-Cöln a. Rh.
schreibt: „Die Maschine wäscht die Straßen (Steinpflaster) gut; Leistung in der Stunde etwa 3500 Quadratmeter.; die der Trottoirwaschmaschine etwa 1400 Quadratmeter.

Herr Branddirektor Hanff-Frankfurt a. M.
hebt die einfache Construction und leichte Bedienung der Maschine hervor.

Herr Oberbürgermeister Weise der Residenz Cassel
sagte: „Ich freue mich über Ihr schönes Instrument".
und schreibt: „Die Maschine, welche 1000 Liter Wasser aufnehmen kann, arbeitete augenscheinlich gut und geschwind; der betreffende Straßentheil wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollständig gründlich gewaschen."

Monsieur H. Zimmermann, Paris, 26 Boulevard Voltaire.
Après avoir examiné votre machine en fonction sur pavages de différentes sortes ainsi que sur macadam, je puis dire qu'elle tient ce qu'elle promet c. à d. elle lave et nettoie parfaitement les rues.

Districts-Director Mr. Jaques-London:
„The machine is an excellent good thing."

Die Großherzoglich Hessische Bürgermeisterei Mainz
schreibt u. A.: **„Staubbildung ist während und nach dieser Reinigung ausgeschlossen.** — Die Maschine arbeitet daher in gesundheitlicher Beziehung unter wesentlich günstigeren Bedingungen; sie arbeitet finanziell am vortheilhaftesten auf glatten, dichtschließenden Pflastern wegen der günstigen Ausnutzung des Maschinenfeldes, also auf Holzpflaster, asphaltirten Steinpflastern u. Asphalt. Aber auch auf Pflasterungen mit 5 bis 10 Mmtr. weiten Fugen war der Erfolg ein gleich guter. Der immerhin **hohe Anschaffungspreis ist für das Betriebsergebniß nicht von Belang.**"

Herr Kgl. Reg.-Baumeister Glaser-Berlin:
„Am 28. Januar 1888 schneite es stark. Durch wiederholtes Hin- und Herfahren Ihrer Straßenreinigungsmaschine wurde die Leipzigerstraße während der Dauer meiner Anwesenheit (4½ Stunden) vollständig von Schnee freigehalten, während die benachbarten Straßen mit Schnee bedeckt waren. Das erzielte Ergebniß würde dasjenige erreicht haben, das die Straße mit einer in der Maschine befindlichen Salzlösung begossen wurde, der auf diese Weise angewendete Schnee wurde durch die unter dem Wagen befindliche, mit Gummilippen versehene Bürste sofort auf die Seite des Bordsteines nach den Straßenrinnen verschoben. Es ist mir keine Maschine vorgekommen, mittelst welcher man das gleiche Ergebniß erzielt hätte."

Ueber die Zweckmäßigkeit der Schneebeseitigung heißt es in der **Verwaltungsübersicht über das städtische Straßenreinigungswesen in Berlin** pro 1886/87 Seite 7:

„Während wir schon seit mehreren Jahren im Winter bei Eis und Schnee einiges Streusalz zum Auftauen verbrauchten, haben wir von diesem Artikel in den beiden letzten, ganzen Winter-Monaten beträchtliche Quantitäten beschafft und verwendet. Die Gesammtausgabe ist übrigens verschwindend gegenüber der außerordentlich guten Wirkung des Salzes, deren Gewalt, in Verschwendung übertragen, sehr wohl den Lebensunterhalt an Kosten ausmachen würde."

Letzteres ist nach unseren Erfahrungen eine Uebertreibung. Bei der Schneebeseitigung kann die Maschine zwar Dienste verrichten, doch arbeitet sie dann dreimal theurer und gebraucht dreimal schneller, als Menschenkräfte es vermögen, sodaß der Berichte offen bleibt, und die Thatsachen oft vermachen werden kann.

= Prämiirt auf der Hygieine-Ausstellung Paris 1888. = (1046)

Mit den Gummilippen einer Transportirschraube können 10 Millionen Quadratmeter Straßenfläche gewaschen werden, eine Kehrmaschine verbraucht auf derselben Fläche mindestens zwölf Pflasterabbesenwalzen.

Solchen Städten, welche die Neuanschaffung von Maschinen vermeiden wollen, offerire ich, unter voller Garantie, die Uebernahme der Straßenreinigung noch unter den Kosten der eigenen Regie.

Auch Miethsweise werden Maschinen gegen Lizenz-Gebühren überlassen.

Mein System der Straßenreinigung ist das Beste und Billigste deshalb, weil eine Straße, welche regelmäßig gewaschen wird, nicht mehr besprengt, nicht mehr gekehrt und auch nicht mehr desinficirt zu werden braucht.

Interessenten führe ich meine Maschinen gerne auf allen Pflasterarten praktisch vor. Wiederverkäufer gesucht; Sub-Unternehmer angestellt. Einige Auslands-Patente sind verkäuflich.

A. Hentschel, Berlin SW., Yenenburgerstraße 32.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren 92. Band. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1889, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Aufruf!

„Armuth ist keine Sünde", sagt das Sprüchwort, aber Armuth ist Elend. Und Elend ist Jammer. Nicht nur das Elend selbst, sondern auch die Folgen, welche es leicht für Kindeskinder des Elends — seine gesammte Familie.

Was könnte der Vater, Frauenverein mit warmer Liebe, was sucht er den Hunger, den Durst zu stillen, was wendet er kranken Kindern seine Theilnahme zu. Insbesondere leidet es der großen Städten nicht an einer Stätte, wohin sie ihre kranken Pfleglinge senden können; wo zahlreiche Privatgesellschaften mit ihren häufig nur geringen Mitteln selten mächtigen dem furchtbaren Gespenst der Rhachitis gegenüber, das seine Opfer nie mehr frei giebt, diese sowie zu einem Leben elendesten Siechthums verdammt, ihre Familie zum wenigstens schwerlichen Dasein.

Darum wollen wir möglichst im Herzen unseres Vaterlandes eine große

Heilstätte für rhachitiskranke Kinder.

die ohne Hilfe kommenden Siechthum verhüten sein würden, errichten. Aber Hunderttausende wollen überall erreichbar sein, wo es noth thut. Thätigen Provinzialvereinen bei Vater. gemeinnützig, sonst bescheidene Mittel der Heilpflege und sorgsamer Verpflegung theilhaftig kranker Kinder nicht gestattet, sollen ihre Pfleglinge deshalb heimgeschickt werden, um dort Heilung zu erhalten. Die einmaligen Beisteuern werden überall ausreichen.

Tausenden kann geholfen werden. Es soll und nicht mehr in der Barmherzigkeit. Wer den Armen giebt, leihet dem Herrn. Mögen auch die großen Städte sich nicht von der Betheiligung an diesem Werke der Barmherzigkeit ausschließen, sondern der einzelnen Familien gestalten in der Provinz gedenken, denen sie ihren Beistand leihen sollen. Die Mitglieder des unterzeichneten Ausschusses für die „Deutsche Heilstätte" sind zur Entgegennahme auch der kleinsten Gabe bereit.

Frau Oberstlieutenant **Ida von Conring** in Rostock. Frau Staatsrath **Louise von Ellenhart** in München, Karlstraße 24. Frau General-Superintendent Dr. **Gruben** in Aistar, Prov. Hannover. Frau **Fanny Klinck** in Mettenfelde a. S. Frau Ver. **Johannes Unruh** in Dresden, Holder. 35. Frau Buchdruckereibesitzer **H. Weiß-häuser** in Oppeln. Frau Regierungsrath **Clara Wermeinck** in Berlin, Karlsbaderstr. 40.

Schule für Zucker-Industrie zu Braunschweig.
Gegründet 1876. Ueberaus starker Besuch aus Russland. **Beginn des Cursus am 12. März 1889.**
(2033) Die Direction: **Dr. M. Drühling. Dr. Julius Schulz.**

Dr. H. Schuster's Privat-Institut.
Leipzig, Kleine Burggasse 6, am Concerthaus.
Vorbereitungsanstalt für die **Maturitäts-, Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs-Examina,** sowie für sämmtliche Klassen des Gymn., Realgym. u. d. höheren Schulen. Prospecte gratis zu Diensten. **Dr. H. Schuster.**

Das **Militär-Pädagogium** **Dr. Killisch,** **Berlin,** Schönhauser Allee 133, besteht seit 40 Jahren vor. für alle **Militär-Ex.** und für alle Klassen von Schulen (incl. Primanerten-Examen). (1054)

Bauisch. **Brieflicher Unterricht.** Auerbach i. Vogtland. Dir. Bauisch in Darmstadt.

Ohne Vorunterricht! E. k. Lehr. unser. Methode II. Fachschule in Wien, Wollzeile 11. Unverbindl. gefällig. Anschrift. Prospect. gratis! **CARL PORGES.**

Grundliche Ausbildung ohne praktischen Theil. **BUCHHALTER-** Prospecte und Probe gratis! Lehrinstitut für Buchhalter, Comptoiristen. Berlin NW. 40. (1497)

Buchhalter Comptoiristen Erfolg. Prosp. gratis. Probe. Lehrinstitut f. Buchhalter, Comptoiristen. Berlin NW. 40.

101 NEUE FABELN Herausgegeben von **Bruno Schanz.** Illustrirt von **Peter Thumer.** Gebunden 4 Mark.

EIN MANN, EIN WORT. Geschichte eines deutschen Ritters aus den Kreuzzügen. Von **E. Walther-Viller.** Illustrirt von **Hermann Vogel.** Gebunden 6 Mark.

Ausführl. Katalog mit vielen Proben gratis u. franko durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshdlg. **Ambrosius Abel in Leipzig,** Königsstraße.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 24 Unterhaltungs-Nummern mit 24 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint. Für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten, und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinausreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3. (2035)

Handelskorrespondenten
Deutsch, Franz., engl., span., ital., ungar.
• Junge Kaufleute •
erhalten im Besitz entsprech. Sprachkenntnisse häufig **besser örtliche Stellen hier oder im Auslande.**
Nie o. lang. Jahr. als recs. anerkannten **Thumschen Sprachlehrbücher** und **Handelskorrespondenzen** obiger Sprachen aus dem Verlage von
G. A. Gloeckner in Leipzig
(kgl. s. Rothschild'sche Handelsschul, kaufmänn. Corp. auch zu dem Zwecke ganz benutzt.
Kaufmännische Blätter.
Centralorgan für **Stellengesuche, Stellenofferten,** Geschäftsverkäufe, Theilhabergesuche, Uebernahmegesuche, Commanditen, Agenturen, Inhalt: einzig in dieser Art.
Mrk. 2.— per Quartal (1496)
bei allen Buchhandlungen u. Postämtern
Probenummern gratis.

Neues Abonnement auf die Fliegenden Blätter

1889. I. Semester.
Preis des Bandes (26 Nummern) 6 Mk. 70 Pf. Bei direktem Bezuge per Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pf., für die anderen Länder des Weltpostvereins 8 Mk. — Einzelne Nummer 30 Pf. — In Heften à 1 Mk. (2072)

Mit der am 4. Januar erscheinenden Nummer 2267 beginnt das erste Semester 1889 (90. Band) der Fliegenden Blätter.

Wir laden sowohl unsere bisherigen Abonnenten, als auch alle anderen Freunde des Humors ein, bei den resp. Post- und Zeitungsexpeditionen oder Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes ihre Bestellungen gefälligst sofort zu machen, damit die Zusendung der Fliegenden Blätter rechtzeitig erfolgen kann.

Auch alle früheren Bände der Fliegenden Blätter können durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden.

München, im December 1888.

Die Expedition der Fliegenden Blätter.

40,000 Auflage!
Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.
Illustrirte Wochenschrift, erscheint an jedem Sonntage. Preis vierteljährlich **eine Mark.** Probenummern umsonst durch die königl. Postanstalten. **Trowitzsch & Sohn.** Frankfurt a. Oder. (1225)

ADRESSEN-BUREAU TRIER

Erwerbskatalog für Jedermann gratis u. fc. **Wilh. Schiller & Co., Berlin, W.**

im Stande elegante Damenhüte als schöne Conversations- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu. Preis M 6, M 10, M 15, M 30.

Gustav Fritzsche, Leipzig, Königl. Hoflieferant. Illustr. Prospekte u. Preisverz. franko u. grat.

Auflage 340,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, empfehlenswerthe Anzeigen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Vierteljährlich (13 Nummern) 1 M. 25 Pf. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3. (1451)

Bilder für Laterna magica
z. Abziehen auf Glas von 8—9½ Ctm. Höhe. Viele Neuheiten, bunte Chromotypen 2c.
C. Hesse, Leipzig. (1393)
Preisliste gratis und franco.

Nebelbilder und Apparate,
besonders für Künstler, illustrirte Preisverzeichnisse gratis u. franc. **W. Hagedorn, Berlin SO.,** Oranienstraße 35. (1463)

Photographische Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Preisliste gratis. Lieferung 1 M. (1281)

Amateur-Photogr. **Zahn & Co.** Dresden.

Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. med. **H. Burckhardt**
(Sanatorium in Bremen).

Das Buch der jungen Frau.

Zweite verbesserte Auflage.

Nimm und lies das Büchlein hier, es ist unser Rath. Weil wir Dir Deiner alle werte That.

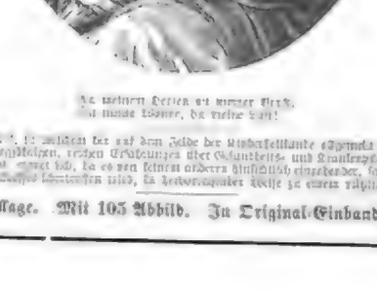
Das Buch, von sachkundiger, praktischer Hand verfaßt, eignet sich vorzüglich, jeder jungen Frau zur Belehrung über ihren Beruf und ihre Pflichten als Mutter, über die Anforderungen, welche diese an sie stellen, als Nachschlagebuch für alle Fragen, welche sich ihr in Haus, Kinderstube und Krankenzimmer ergeben, zum steten Begleiter zu werden.

Preis brosch. 2 Mark. — In Original-Einband 3 Mark.

Sanitätsrath Dr. **L. Fürst.**

Das Kind und seine Pflege

im gesunden und kranken Zustande.



Sie meinen Herren es immer treu, Und meine Lehren, die meine sind!

Dritte Auflage. Mit 105 Abbild. In Original-Einband 5 Mark.

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar.

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der Bazar bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe

doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt

Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mark. (2073)

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in wenig als 1 Liter-Stück vermittelst durch besonders gelagerte Leitung, langsam empfohlen, sondern u. denkbar einfachste Construction, weil sie bedient. Ausserordentlich schätzbar für jede Landwirthschaftsmaschinen-Fabrik. Empfehlender Maschinenfabrik u. Eisengiesserei von Elipen, Lensing & von Grabera, Emmerich am Rhein.

Auszug von Anerkennungsschreiben erfahrener Fachleute.

Preisgekrönt auf verschiedenen Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen. (100

Allgemeine Ausstellung für Volkserziehung Düsseldorf 1887.

Goldenes Medaillon.

Petroleum-Retortenbrenner.

Zur Zufrieden unserer Petroleum-Retorten-Gebrenner, für Kochapparate, Oefen u. Lüftheizungen sind Blinkerstücke vergeben worden und besitzen Reflectoren sind mit und in Verbindung zu setzen (2075)

A. v. Wurstemberger & Co. in München.

Verwerthung neuer Erfindungen.

Adolf Bleichert & Co.,

Leipzig-Gohlis.

Special-Fabrik für den Bau von Bleichert'schen

DRAHTSEILBAHNEN

(191)

10jährige Erfahrungen.

Ueber 350 Anlagen mit mehr als 360,000 Meter wurden bereits von uns ausgeführt.

Beste Bezugsquelle für Amateur-Photographen.

Complete Einrichtungen mit sämmtlichen Utensilien. Gefällige Aufträge von Apparaten im Preise von 30 bis 500 ℳ Ausführl. illustr. Preisliste gratis. Eleg. Visit-Kartons. Franco.

Unger & Hoffmann, Dresden-A., Reitzigerstr. 36.

Fabrikanten der „Apollo-Trockenplatten". (1745)

Echte Briefmarken.

60	Spanien	1,— M.
30	Sess.-Wurttbg.	2,25 „
19	Belgien	1,50 „
15	Island	2,75 „
15	Japan	—,85 „
18	Aegypten	1,50 „
10	Mexico	1,— „

Alle verschied. Porto extra. Preis-Cata. über 450 Serien gratis. (2069)

W. Kinast, Berlin, SW., 12. Zimmerstr. 48.

Bestes Festgeschenk.

Patent-Rollschutzwände,

Patent-Glasschirme u. Kinderstühle. Bestellungen möglichst frühzeitig. Muster. Prosp. u. Beschreib. gratis. (1496)

Berlin. Bronis & Co., Hannover. Gegründet 4. 1870.

Sagofabriken,

nach neuesten Systemen zur Herstellung von Textilgut-Imitationen, sowie von Sago in allen Farben und Größen etabliert ein

W. H. Uhland,

Special-Ingenieur für Stärke-Industrie, Leipzig-Gohlis. (2074)

E. Neumann & Co. Dresden-N. versendet ihren reichillustrirten Haupt-Katalog über

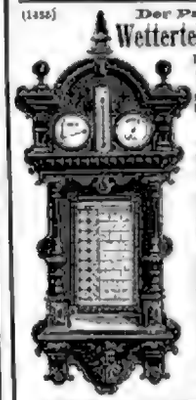
Cotillon- u. Carnevalartikel.

Mützen, Orden, Touren, Attrapen, Carnevalsverkleidungen, Humoristica etc. gratis u. franco.

Neuheit für Herren: Tänzer-Costüme. Neuheit für Damen: Blumen-Costüme. Auch der Kleinste Auftrag findet prompte Erledigung.

(1452) Der Patent-

Wettertelegraph



Uhr durch selbstthätige Zeigerbilder auch d. ganz Unbegreifen das bevorstehende Wetter erkennen. Besonders geeignet für Forstgärten, Curanstalten, Landsitze, Bäder, ländliche Villen etc. Preis 45, 50, 100 u. 150 ℳ je nach Ausstattung. Garantirt solide Arbeit und gute Ueberkunft.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Der Amazonenverschluss

an Glacé- und Seidenhandschuhen macht

als praktische Neuheit berechtigtes Aufsehen.

Neuheits-Marke

Durch sinnreiche Anordnung von 3 seidenen Schlingen wird der Handschuh schnell und sicher mit einem Zuge geschlossen; für jede Armstärke gleich gut passend ist er ebenso dauerhaft wie elegant. — Man wolle diese Neuheit nicht mit früheren Schnürverschlüssen verwechseln, die ungefügend functionirten oder Spitzen und Aermelfutter beschädigten. (2045)

Der Amazonenverschluss D. R.-P. Nr. 39660 mit nebenstehender Schutzmarke ist unbedingt haltbar und solide.

Zu haben in Handschuh-Specialgeschäften.

Sicherheits- Rasirmesser.

Praktisch. Solid. Elegant. Angenehm.

The Star Safety Razor.

Preisgekrönt durch höchste Medaillen auf verschiedenen Ausstellungen.

Vortheile: Satz blanker Klingen in der Rasirstunde. Die Gefahr, verletzt zu werden, ist ausgeschlossen. Resultate, — vollständig auf Zeit, — und in Vergnügen, wie ein Barbier in ausgezeichneten. Resultate, — vollständig auf Zeit, — und in Vergnügen, wie ein Barbier in ausgezeichneten. Die leichteste Hand bei schwer zu erreichen, sind stets unabhängig von allen Fachkenntnissen. Die leichteste Hand bei schwer zu erreichen, sind stets unabhängig von allen Fachkenntnissen. Billiger gestaltet sich Verbrauch als das „Stern-Rasirmesser". Billiger gestaltet sich Verbrauch als das „Stern-Rasirmesser". Niemand mit empfindlicher Haut, benutzt das gebräuchliche Rasiren Brennen oder Jucken verursacht. Jeder mit empfindlicher Haut, benutzt das gebräuchliche Rasiren Brennen oder Jucken verursacht. Andern dieses Eisen durch Gebrauch des „Stern-Rasirmessers" völlig verrosten. Es ist kein Andern dieses Eisen durch Gebrauch des „Stern-Rasirmessers" völlig verrosten. Es ist kein schneidiges Rasiren möglich, als durch Gebrauch des „Stern-Rasirmessers". Selbstschärfend durch schneidiges Rasiren möglich, als durch Gebrauch des „Stern-Rasirmessers". Selbstschärfend durch Verwendung des mehrmaligen wöchentlichen Besuches der Rasirstube u. s. w. Das Stern-Verwendung des mehrmaligen wöchentlichen Besuches der Rasirstube u. s. w. Das Stern-Rasirmesser ist fertig zum sofortigen Gebrauch. Preis incl. Versendung Mk. 9,—: mit Etui-Rasirmesser ist fertig zum sofortigen Gebrauch. Preis incl. Versendung Mk. 9,—: mit Etui-Rasirmesser 12 fertig zum sofortigen Gebrauch. Preis incl. Versendung Mk. 12

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à (1484)
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Chocolade Suchard zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei mässigem Preise aus, und ist überall zu haben. (85)

Deutsche Industrie.

Durch höchste Vollkommenheit der Betriebs-Einrichtungen und Ausnutzung der vortheilhaftesten Bezugsquellen ist die

Deutsche Cacao- u. Chocolade-Industrie

in der Lage, ihre Fabrikate in preiswürdiger und vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen. Eine Gewähr für genaue Handhabung der Bestimmungen des Nahrungsmittel-Gesetzes, welche in solcher Strenge in keinem anderen Lande bestehen, bieten die obigen Garantiemarken des unterzeichneten Verbandes, womit die den bezüglichen Vorschriften entsprechenden Chocolade- und Cacaosorten versehen sind. (1494)

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten.

Berlin	J. D. Gross	Magdeburg	Bethge & Jordan
„	Werckmeister & Retzdorff	„ -Neustadt	Joh. Gottl. Hasselwitz
„	Paul Wesenberg Sohn	Magdeburg	R. Martenz & Cie.
Braunschweig	Wittekop & Cie.	„ -Sudenburg	Müller & Weichsel Nachf.
Breslau	Oswald Pinschel	Magdeburg	Gust. Reinhardt & Co. Nachf.
„	Thomas & Sorndorff	Mainz	Joh. Phil. Wagner & Co.
Chemnitz	Zschimmer & Wittsch	München	Theodor Hauschka
Crefeld	F. W. Altgelt	„	Karl Rottenhöfer
Darmstadt	Gebr. Eichberg	Neuss	P. F. Feldhaus
Dresden	Hartwig & Vogel	Nordau	T. J. Neddiepa
„ -Löbtau	Lobach & Cie.	Nürnberg	Heinrich Hanheriele
Dresden	C. C. Petzold & Aulhorn	„	F. G. Metzger
„ -Lockwitzgrund	Otto Rüger	Pfaffenteck	Robert Berger
„ Neustadt	Richard Seltmann	Ratibor	Franz Sottsick
Düsseldorf	J. H. Brauschkift	Rostock	C. L. Friederichs
Emmerich	Boegebaur & Lehmann	Strassburg i. E.	L. Schaal & Co. (Compagnie Française)
Frankfurt a. M.	Gebrüder de Georgi	Stuttgart	Fabrik für Cacaoerzeugnisse, Ad. Hedinger.
Frankfurt a. d. O.	Gebrüder Weise	„	E. O. Moser & Cie.
Halle a. S.	Fr. David Söhne	„	Wilh. Rath jr.
Hannover	Ferd. Kracke & Cie.	„	Stengel & Ziller
„	B. Sprengel & Cie.	„	Gebrüder Waldhaar
Herford	Barmeier & Flachsmann	„	G. A. Weiss
Köln a. Rh.	Hoeval & Vothen	Warmbrunn	Pollart & Cie.
„	Berthel Hartsen & Cie.	„	F. W. A. Roensberg
„	Gebrüder Stollwerck	Warnsgerode a. H.	Joh. Friedr. Wesche.
Leipzig-Gohlis	Wilhelm Fritsche	„ -Nassereide	W. F. Wucherer & Cie.
Leipzig	C. G. Gentig Nachf.	Würzburg	
„	C. R. Klinkosdel		
Ludwigshafen	C. Schultz & Cie.		

(1495)

Leipziger Jagdpunsch-Syrup

Punschfabrik der
Hof-Apotheke zum weiss. Adler
(gegr. 1709) in Leipzig.

Compagnie Laferme

Dresden Berlin

Petersburg Riga, Moskau

(633)

empfiehlt die Cigaretten Carton à
Nr. 100 Cosmopolite 1084. 15 Pf
„ 150 175 Cleopatra 25 „ —
„ Memplaisir 25 „ —
„ 175 175 Alhambra 25 „ 100 „
Käuflich in allen Cigarren-Geschäften Deutschlands.

(1515)

Emil J. Beck

in Dresden-A.,
General-Depot
Champagner
George Goulet,
Reims.
Original-Probekörbe von 12 Flaschen.

Specialität: Importirte
Havana-Cigarren.
Proben von 10 Stück an. (32)

❋ SECT ❋

(1511)

von H. & O. Graeger in Neckheim a. M. Schaumweinkellerei, gegründet 1868.
Anerkannt bewährte Bezugsquelle.

I. Sorte (Cabinet) pr. Dtzd.	ℳ	36,—
II. „ (Elitingsect) „ „	„	28,80
III. „ (Hochh. Mousseux) „	„	21,60
IV. „ Rhein- od. Mosel-Mousseux		16,80

Versand v. 12 Fl. ab, auf Wunsch sortirt.

Afrikanische Weine

ebenbürtiger Ersatz für die besten Malaga- u. Ungar-Weine, ärztlich empfohlen gegen Blutarmuth u. Schwächezustände, vorzügl. Frühstücks- u. Dessert-Weine (1561)

Feiner Pontac	à Fl. ℳ	1,10
Constantia Frontignac	„ „ „	2,—
Constantia Pontac	„ „ „	2,50
Extrafein Pontac	„ „ „	2,70

Sherry à Fl. ℳ 1,50, 2,— u. 2,50.
versendet geg. Nachn. bei 10 Fl. Kiste frei
Arno Weyrauch, Plagwitz-Leipzig.

Italien. Roth- u. Schaumweine.

Zwischen Italien u. Frankreich ist ein Zollkrieg ausgebrochen und hat der Export dahin beinahe aufgehört. Die niederen Preise ermöglichen uns als Importeuren besten Ital. Rothwein (so gut wie Bordeaux) ordinär à 28 ℳ, die 100 Liter, bei 5 Fass gegen 56 ℳ zu verkaufen. Da sich Ital. Rothwein mit Schaumwein zu Tafelgetränk vorzüglich eignet, so haben wir uns Veranlassung erlaubtem, Probekistchen zusammengestellt, welche 2 Flaschen unseres vielfach prämiirten Schaumweins und 8 Fl. Ital. Rothwein (verschiedene Sorten) enthalten, zum Preise von 6 ℳ franco gegen Nachnahme. Näheres beliebt. (1476)
Engelmann & Cie., Stuttgart.

(1548)

Bestes Putzmittel der Welt!

(1429)

Man achte auf Firma und Schutzmarke!

Eiserne Ablasshähne

(2054)

für dickflüss. Artikel, als Syrup, Saft, Melasse, Lack etc., liefert billigst die Fabrik:
P. Marzillier, Berlin N. 23.
Preiscourant kostenfrei.

Markendorf'scher Frühstückskorb

empfehlenswerthes Fest-Geschenk.

vorzüglicher Präsent-Artikel.

Dieser Frühstücks- oder Esskorb, — eine von mir vor Jahren angeregte, an sich einfache Idee, in gefälliger geschmackvoller Form ausgeführt und ausgestattet, — hat sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignet sich, wie selten Etwas, als praktisches und gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk.

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Frequenzzahlen aller Specialitäten für Tafel und feine Küche, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

☞ Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt und sorgfältigste Verpackung garantirt. ☜ Briefe und Telegramme:

Gustav Markendorf, Leipzig. (1545)

Cibils Fleisch-Extracte

liefern die
wohlschmeckendsten und kräftigsten Suppen.
16 Medaillen und Ehrendiplome. (1764)

Cigarren für die Hälfte des Werthes

aus diversen Vorrathsballen, soweit der Vorrath reicht: (1565)

Java mit amerikan. Inhalt	100 Stück	2,40	ℳ
Sumatra mit Brasil, mild	100 „	2,50	„
Sumatra mit Felix, frisch	100 „	3,00	„
Cuba in Original-Packung, kräftig	100 „	7,00	„
Sumatra mit Felix und Havana, fein, mild	100 „	4,00	„
Manilla reiche Fabrikate	100 „	4,50	„
Sumatra mit Havana, hochfein	100 „	5,00	„

Sämmtl. Sorten sind in bekannt guter Verpackung, gutem Format, gut lagernd u. schmeckend trocknend. Probirmuster, nehme ich meine Kisten zurück, also kein Risiko. Versand nur in Originalkisten, à 100 St. ges. Kiste. Muster v. gröss. Posten erhalten Reflectanten von 3—10 Gesperrt. Das Versand-Geschäft von **A. Zimmer, Pfaffenwalde bei Berlin.**

Solide Hutskins, das Meter stets v. 2,90 ℳ ab befördert, Muster frei (1567)
Bruno Fremiet, Gottbus.

Kameel-Haar-Decken, pro 10 ℳ an. Preisc. frei. (1672)
J. C. Kegelien, Kremsier i. Mähren.

(1551)

ROWLANDS'

MACASSAR OIL verschafft üppigen Wuchs der Haare und schützt gegen Ausfallen derselben, wird auch in Goldfarbe verkauft für blondhaarige Kinder.
ODONTO, die Zähne blendend weiss und verhindert deren Schlechtwerden. Man verlange in Apotheken und Parfümerie-Geschäften nach den Producten von **Rowlands' 20 Hatton Garden, London** u. hüte sich vor Nachahmungen.

4 Silbermedaillen. K. k. priv. 6 Broncemedaillen.

Alpenblumen-Pasta!

Wichtig für die Damenwelt.

Von den überraschenden Erfolgen der unerreichten **Alpenblumen-Pasta** als Schönheitsmittel allerersten Ranges bringen die Zeitungen fortwährend neue Berichte; sie ist das sicherste u. schnellste Mittel zur Erlangung eines schönen, jugendfrischen Teints. Vom k. k. patholog.-chem. Institut in Wien gepr. u. unschädl. befunden. Prosp. gr. u. fr. Dosen zu ℳ 2,50 u. 5,—; Alpenblumen-Crème ℳ 2,50; Alpenblumen-Puder ℳ 1,50 in den bedeutendsten Parfümeriegeschäften Deutschlands zu haben.
Hauptdepôt: **H. Streiff, Wien VII.,** Zollergasse 2.

TAMAR INDIEN GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille
GEGEN
VERSTOPFUNG (1503)
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Enthält keine Drastica, eignet sich deshalb zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen vor u. nach der Entbindung, für Kinder u. Greise.
Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON
IN ALLEN APOTHEKEN. — Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2374. 91. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 7 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 29. December 1888.

Das Zeitungsmuseum in Aachen.

Noch nicht allzu lange ist es her, da es in Deutschland für ein Opfer, und zwar für ein undankbares galt, wenn ein Mann von Geist und Bedeutung sich zu einem Zeitungsartikel herabließ; man behielt, was man sagen wollte, entweder für sich oder legte es in dickleibigen Bänden nieder, welche, von wenigen gelesen, in den Bibliotheken ein ungestörtes Dasein führten. Wie anders heute! Die bedeutendsten Männer auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens benutzen die Tagespresse zur Darlegung ihrer Grundsätze und Ansichten, zur Mittheilung ihrer Erfahrungen und zur Schilderung ihrer Erlebnisse. Nur die Tageszeitungen verschaffen ihnen die Genugthuung, von einem unendlich großen Publikum gelesen, verstanden, besprochen und bewundert zu werden — bis die nächste Nummer der Zeitung erscheint und die vorhergegangene mit ihrem vielleicht hochbedeutsamen Aufsatz auf Nimmerwiederlesen dem Schicksal aller Maculatur verfällt. So überleben sich die Erfolge im Verlaufe eines Tages, gleich Eintagsfliegen verschwinden die losen Blätter, und damit verpufft eine Masse von Geist in den Zeitungen.

Solche Zeitungsnummern mit ihrem über das Tagesinteresse hinausgehenden Inhalt nicht verloren gehen zu lassen, hat sich das Zeitungsmuseum in Aachen zur Aufgabe gestellt. Ueber dreißig Jahre zurück reichen die Anfänge des Unternehmens. Damals faßte der heute noch an seiner Spitze stehende Bürgermeister a. D. Oskar v. Forckenbeck die Idee, Zeitungen zu sammeln. Aus dem winzigen, einem fast instinctiven Triebe entspringenden Unternehmen, das sein Begründer anfangs vertheimlichte und noch viele Jahre später nur wenigen zu gestehen wagte, war zu Ende des Jahres 1885 trotz aller Verzögerung und Verkennung ein geographisch geordnetes, alle Welttheile umfassendes Ganzes geworden, von nahe an zehntausend verschiedenen Blättern in mehr als dreißig Sprachen und in allen erdenklichen Farben des menschlichen Geistes schillernd. Erst Ende 1885 trat v. Forckenbeck mit seiner Sammlung, der er inzwischen den Namen „Zeitungsmuseum" beigelegt hatte, an die Oeffentlichkeit. Das bisher hauptsächlich der Zeitungsstatistik gewidmete Unternehmen sollte, nach neuen, wichtigern Gesichtspunkten ausgebaut, der Geschichte und Culturgeschichte dienstbar gemacht werden. Und in der That, wenn man die sich für diesen Zweck unwillkürlich aufdrängenden Gründe erwägt, muß man sich wundern, daß nicht schon in der Zeit, da die periodische Presse erst eine Macht zu werden anfing, seitens des Staates oder vielvermögender Körperschaften zur Begründung von Zeitungsmuseen geschritten worden ist. Beabsichtigt doch das Museum, durch Sammlung und Vereinigung von Zeitungsnummern, welche über außergewöhnliche und denkwürdige Ereignisse, sei es in der Geschichte der Völker, sei es im Leben der Städte oder hervorragender Männer, berichten, zukünftigen Geschlechtern ein getreues Bild aus bewegter Zeit zu bieten, dem Geschichtsforscher und Culturhistoriker aber reiches und, weil unmittelbar aus den Thatsachen geschöpft, werthvolles, verläßliches Material zusammenzutragen. Denn die Zeitungen sind nicht nur der Spiegel, sie sind auch die Augenblicksphotographie der Weltgeschichte und im Stande, dem spätern Forscher unersetzliche Platten für seine in umfangreichen Bänden niedergelegten Darstellungen zu liefern. „Die einzig wahre Geschichte eines Landes ist in dessen Zeitungen zu finden," sagt Macaulay, und wenn er diesen Satz auch in erster Reihe auf England und die englische Presse bezog, so läßt er sich bei dem Aufschwunge des Zeitungswesens in den letzten Jahrzehnten mit nicht viel geringerer Berechtigung auf Deutschland anwenden.

Der Gegenwart allerdings vermag das Zeitungsmuseum, abgesehen etwa von den ihm zugehenden Curiositäten auf dem Gebiete der periodischen Presse, nur wenig zu bieten; lastet doch noch fest im Gedächtniß der Zeitgenossen, was zuletzt großes und bedeutungsvolles geschehen ist. Jeder kennt den Verlauf der wichtigern Ereignisse, die sich in seiner engern Heimat, in seiner Stadt und Provinz zugetragen haben. Aber wie lange? Unaufhörlich neues erzeugt die Zeit, die Ereignisse drängen sich, und während das eben Erlebte noch frisch in der Erinnerung steht, beginnen die frühern allmählich zu verblassen, bis sie, mit den Jahren dem Gedächtniß immer mehr entschwindend, schließlich nur in ungenauen Umrissen sich erhalten. Sie aber, die einst als redendes Zeugniß des Geschehenen gelten konnte, die getreue, das Original in frischen Farben wiedergebende Photographie, sie, die Zeitung, welche einst mit allen Einzelheiten über das Ereigniß berichtete, sie wäre längst nicht mehr, spurlos wäre der stumme und doch so beredte Erzähler verschwunden und selbst mit erheblichen Geldopfern nicht mehr zu beschaffen, wenn nicht das Zeitungsmuseum für seine Erhaltung und Aufbewahrung sorgte. Mit Recht sagt der „Königliche Chur-Braunschweigische Chargé d'Affaires bey den Churhöfen von Mainz und Cölln", Joachim v. Schwarzkopf, in seinem 1795 herausgegebenen Buche über den Werth von Zeitungssammlungen: „Nur die Unkunde kann eine solche Quelle verschmähen. Einzelne Blätter haben oft einen so ausgezeichneten Werth, daß deren Verlust für die Geschichte beynahe unersetzlich wäre. Von gewissen Hauptereignissen, von Papstwahlen, Kaiserkrönungen u. s. w., sind Zeitungen oft die einzigen archivarischen Depositäre."

Um aus neuerer Zeit ein maßgebendes Urtheil für die Wichtigkeit und den Nutzen des Zeitungsmuseums anzuführen, berufe ich mich auf den berühmten Aegyptologen Geh. Regierungsrath Lepsius, den einstigen obersten Leiter der königlichen

Selbstgefällig. Nach einem Gemälde von Bernhard Zickendraht.
(Photographieverlag von Otto Scherer in Berlin.)

Digitized by Google

Bibliothek zu Berlin. Wenige Jahre vor seinem Tode — es war im Winter 1879 — äußerte sich dieser Gelehrte in einer Unterredung über die periodische Presse, wie er mit dem Gedanken sich beschäftige, Provinzialmittelpunkte zu schaffen zur Unterbringung und dadurch ermöglichten wissenschaftlichen Verwerthung der ihrer Natur nach flüchtigen Preßerzeugnisse von den größten Organen aller Parteien bis hinab zu den kleinsten Lokalblättern. Geht auch die Absicht v. Forckenbeck's nicht so weit, so hat doch sein Unternehmen einer nach den vorerwähnten Gesichtspunkten und mit sorgfältiger Auswahl angelegten Zeitungssammlung nicht nur in deutschen Landen, sondern sogar weit darüber hinaus, in den fernsten Zonen, dort, wo die Civilisation eben erst mit ihrer Pionnierarbeit begonnen, Wurzel gefaßt und Anklang gefunden. Wie sehr die Bedeutung des Zeitungsmuseums bereits gewürdigt wird, beweisen die ihm in den verflossenen drei Jahren zugesandten mehr als viertausend Nummern. Auch der oberste Leiter des deutschen Postwesens, Staatssecretär Dr. v. Stephan, wendet dem Unternehmen besondere Beachtung zu; er bethätigte diese erst jüngst dadurch, daß er einen Geheimen Oberpostrath zur Besichtigung des Museums nach Aachen entsandte.

Besonders die Deutschen im Auslande sind es, die zu den eifrigsten Förderern des Unternehmens von dem Augenblick an gehörten, wo die Kunde von dem Bestehen des Zeitungsmuseums zu ihnen drang, und so kam es auch, daß aus Shanghai und San Francisco eher Eingänge zu verzeichnen waren als aus Berlin oder Breslau, ja, man wurde in Deutschland auf das Museum erst aufmerksam, als es beispielsweise in der Argentinischen Republik, in Brasilien und Südafrika längst Beachtung gefunden hatte. Gegenwärtig, da nun auch in Deutschland maßgebende Persönlichkeiten und weitere Kreise sich für das Unternehmen interessiren, nachdem die einheimische deutsche Presse selbst, für die es ja eigentlich geschaffen ist, ihm Beachtung schenkt, scheint sein Fortbestand und seine Entwickelung in der von seinem Gründer gewünschten Richtung gesichert und hiermit eine für Geschichte, Culturgeschichte und Zeitungswesen außerordentlich wichtige Fundgrube geschaffen zu sein, deren Inhalt gleich edlem Wein mit den Jahren immer mehr an Werth gewinnt.

Aachen. Max Schlesinger.

Wochenschau.

Das Schicksal Emin Paschas. — Die öffentliche Aufmerksamkeit ist in ungewöhnlichem Maße auf die Entwickelung der Dinge in Ostafrika gerichtet, und wenn den afrikanischen Angelegenheiten in es wiederum in einer Linie das Schicksal Emin Paschas, welches das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt. In England neigt man mehr und mehr der Auffassung zu, daß der Brief Osman Digma's eine wohlersonnene Kriegslist war, um den Besitz Suakins zu erwerben und kampflos in den wichtigsten festen Platz einziehen zu können. Der Unterstaatssecretär Fergusson hat sich in diesem Sinne am 17. December im englischen Unterhause ausgesprochen. Auf Anfragen, welche diese Angelegenheit betrafen, erwiderte er, daß es unklug sein würde, über die Grenzen der beabsichtigten militärischen Operationen bestimmte Mittheilungen zu machen, da man auch in Khartum davon Kenntniß erhalten würde, aber er könne so viel sagen, daß die ursprünglichen Zweifel an der Wahrheit der in dem Briefe Osman Digma's an Grenfell enthaltenen Mittheilung über die Gefangennahme Emin Paschas sich noch gesteigert hätten, und daß deshalb die Maßregeln zum Entsatz von Suakin nicht unterbrochen werden könnten. Die Regierung habe nicht die Absicht, ein neues Unternehmen nach dem Sudan auszuführen, der einzige Zweck sei die Vertheidigung von Suakin; sie halte aber gegenwärtig Unterhandlungen für nutzlos und hoffe durch Fortsetzung der bisherigen Politik in kurzer Zeit den Frieden zu sichern und die friedlichen Beziehungen selbst zu denjenigen Stämmen bald wiederaufnehmen zu können, mit denen sie sich im Kriege befinde.

Von anderer Seite erfährt man, daß Osman seinem Briefe an Grenfell Sattelphotographien beifügte, um dadurch den Betrug zu rühren, daß Stanley gefangen sei. Nun behauptet aber Winton, Stanley's Untergouverneur am Congo, daß weder Stanley noch Emin Pascha

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Im Taunusort hat am 19. December die Beisetzung der Leiche des Prinzen Alexander von Hessen im Mausoleum auf der Rosenhöhe stattgefunden. Außer dem Großherzog und den nächsten Angehörigen wohnten der Trauerfeier bei Prinz Heinrich von Preußen, die Großfürsten Sergius und Paul von Rußland, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal, die Landgräfin von Hessen und ihre Tochter, die Erbprinzessin von Anhalt, Herzog Adolf und Prinz Nikolaus von Nassau, Fürst Leopold von Hohenzollern.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind am 21. December in Berlin eingetroffen und im Königl. Palais bei der Kaiserin abgestiegen.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist am 17. December abends in Berlin angekommen und im Königl. Schloß abgestiegen. Am 20. Letzte Vielelle wurde nach Schwerin zurück.

Die Herzogin von Sachsen-Altenburg, welche zum Besuch ihrer Tochter, der Gemahlin des Prinz-Regenten, in Braunschweig verweilte, ist am 17. December abends von da nach Altenburg zurückgekehrt.

Prinz Max von Baden ist am 21. December von Leipzig nach Karlsruhe gereist.

Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern trafen am 15. December zum Wintereufenthalt in Baden-Baden ein.

Die verwitwete Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe) hat sich in Luzern durch einen Fall auf den Hinterkopf eine schwere Erkrankung zugezogen. Die Aerzte sind der Ansicht, daß eine leichte Besserung in den Zustand der fürstlichen Frau eingetreten.

Die Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Karl Stephan von Oesterreich, ist am 14. December in Pola von einem Prinzen entbunden worden.

Der Großfürst und die Großfürstin Sergius feierte ihr Verlobungsfest mit Paul von Rußland hatten sich von Tarnopol zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Kiel begeben. Sie kamen dort am 21. December an.

Nachrichten aus dem Haag zufolge ist das Befinden des Königs der Niederlande wieder weniger günstig. Derselbe mußte das Bett hüten.

Personalien.

Generalmajor v. Bergmann, Inspecteur der Infanterieschulen, ist unter Beförderung zum Generallieutenant zum Commandeur der 18. Division ernannt worden. Generallieutenant v. Reitzenstein, der bisherige Commandeur der 18. Division, wurde Gouverneur von Mainz.

Der Senat von Hamburg wählte den zweiten Bürgermeister Dr. Petersen zum ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Mönckeberg zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1889.

Prof. Dr. v. Brunn ist zum Director der münchener Glyptothek und Frhr. Heinrich v. Brockmann zum Director der dortigen Neuen Pinakothek ernannt worden.

Der seitherige Director des königl. bairischen Allgemeinen Reichsarchivs, Geheimrath Dr. F. v. Löher, ist auf seiner Bitte gleichzeitig mit der Geh. Hof- und Staatsarchivar, Geh. Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Ludwig v. Rockinger zum Director des Reichsarchivs ernannt worden. In diesen Stelle wurde der seitherige Geheimsecretär des gedachten Hausarchivs und zum Geheimsecretär des gedachten Hausarchivs der seitherige Staatsarchivsdirector Dr. Friedrich Leist befördert. Die genannten sind auch seit Jahren auf archivalischem, rechts- und culturgeschichtlichem Gebiete vielfach literarisch thätig und bekannt, und Dr. v. Rockinger hat besonders durch seine Arbeiten über „Mittelalterliche Formelbücher", Dr. Leist durch seine culturgeschichtlichen Darstellungen über den St. Michaelisorden und „Aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Leben Baierns" sowie Dr. Leist durch seinen in Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen „Katechismus und Memorialbuch" die Erwärmung weiterer Kreise auf sich gezogen.

Ehrenbezeigungen.

Domkapitular Dr. jur. Lingg in Bamberg, königl. Lycealprofessor und gräflicher Gerichtsanwalt, erhielt an der katholisch-theologischen Universität Tübingen die theologische Doctorwürde honoris causa.

Preisausschreiben.

Zur Ausschmückung der Aula der städtischen höhern Töchterschule in Dresden mit drei auf Leinwand zu malenden Gemälden erläßt der Ausschuß der „Hermann-Stiftung" ein Ausschreiben zum Wettbewerb behufs Erlangung geeigneter Entwürfe. Letztere müssen bis 1. Juli 1889 im Locale des Sächsischen Kunstvereins, welcher auch Adresse des Ausschreibens und der architektonischen Zeichnung zu haben sind, mit einem Motto, das die begleitende versiegelte Adresse trägt, abgeliefert sein. Die Entwürfe werden acht Tage vor der Entscheidung öffentlich ausgestellt, und dem Künstler, welchem die Ausführung der Gemälde übertragen wird, ist die Summe von 7500 ℳ ausgesetzt.

Bei dem Wettbewerb um das Kaiserdenkmal in Mannheim ist der erste Preis nicht zur Vertheilung gelangt. Das Preisgericht schlug daher vor, und das Comité stimmte dem Vorschlag zu, zwei gleiche Preise von je 3000 ℳ und zwei dritte Preise zu 1000 ℳ zuzuerkennen. Die ersten Preise erhielten Prof. Hess in München und Prof. Mayer in Karlsruhe, die zwei dritten Preise Prof. Herr in Karlsruhe und Bildhauer Eberlein in Berlin.

Die Preisaufgaben des berliner Architektenvereins für das Schinkel-Fest 1889 betreffen zwei für Berlin hochwichtige Angelegenheiten. Im Hochbau ist der Entwurf einer Hochbahn für Markt auf dem Lützowplatze gewählt worden. Auf dem Gebiete des Ingenieurfaches ist der Entwurf zu einer Hochbahn im Westen von Berlin zur Beurtheilung gestellt.

Für das in Karlsruhe zu errichtende Scheffel-Denkmal war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, infolgedessen 17 Entwürfe eingingen. Das Preisgericht erkannte den ersten Preis von 1500 ℳ dem Entwurf des Prof. Th. Herr, den zweiten im Betrage von 1000 ℳ dem des Prof. Herm. Volz und den dritten Preis von 500 ℳ dem Entwurf des Bildhauers Hahn, Berlin, alle drei in Karlsruhe, zu. Zudem hervorragende Arbeiten erwarben den Ankauf des Bildhauers Graf Gleichen in Berlin.

Die Russische Polytechnische Gesellschaft in St. Petersburg (Fontankastraße 2) veranstaltet einen Wettbewerb um Herstellung der besten Lampen für schweres Petroleum und hat zwei Preise von 2500 und 1000 Rubel dafür ausgesetzt.

Das Franklin-Institut in Philadelphia hat, wie der „Elektrotechnische Anzeiger" meldet, bekannt gemacht, daß dasselbe jetzt, wie alljährlich, zwei Preise zu vergeben hat, und zwar: 1) den John-Scott-Preis, eine Medaille und 20 Pfd. St. (= 400 ℳ) zur Belohnung für verdienstliche Männer oder Frauen, welche nützliche Erfindungen machen; 2) die Elliot-Cresson-Medaille für eine Verbesserung in Technik oder Wissenschaft, eine Erfindung oder Verbesserung einer nützlichen Maschine, eines neuen Verfahrens oder für Tüchtigkeit und Prüfung in der Ausführung. Das Institut wünscht, das Bestehen dieser Bestimmungen bekannt zu machen, damit Personen, die sie verdienen, sich darum bewerben können. Nähere Auskunft ertheilt der Secretär des Franklin-Instituts in Philadelphia.

Festkalender.

Im nächsten Jahre findet der 25jährige Gedenktag der Kämpfe bei Vionville, Mars-la-Tour, Rezonville in festlicher Weise zu begehen, und zwar, da er in eine Zeit fällt, welche zur Abhaltung von Festen im Freien sich nicht eignet, am Tage des Allen, den 29. Juni. Die Anregung geht dem Bezirk Schleswig des Deutschen Kriegerbundes zu, der seinen Mittelpunkt in Flensburg hat. Das Fest soll am 28. Juni mit Begrüßung der auswärtigen Theilnehmer und Commers beginnen. Am 29. Juni folgt eine Dampferfahrt nach Sonderburg, wo die Hauptfeier stattfinden. Am 30. Juni soll noch eine gemeinschaftliche Fahrt in der Förde oder nach Oevenise unternommen werden.

Kapellmeister Franz Erkel, der Altmeister der ungarischen Musik, beging am 16. December in Budapest das 50jährige Jubiläum seines künstlerischen Wirkens auf dem Gebiete der Tonkunst. Den nationalen Componisten wurden von seinen Landsleuten begeisterte Huldigungen dargebracht. Die Hauptfeier fand nachmittags im großen Redoutensaal in Anwesenheit eines glänzenden Publikums statt. Der Abgeordnete Paul Abranyi begrüßte den Jubilar mit einer Ansprache, an deren Schluß dem Geehrten ein goldener Lorbeerkranz überreicht wurde. Die eigentliche Festrede hielt Moriz Jokai. Der Seniorenrath Szalay verlas ein Glückwunschschreiben des Unterrichtsministers Grafen Csaky. Daran schloß sich die Begrüßung Erkel's durch die Glückwunschdeputationen und die Ueberreichung der Ehrengaben, die meist auf Volksfesten bestanden, darunter einige silberne. Die Budapester Instrumentenfabrikanten widmeten einen silbernen Taktirstab mit künstlerisch ausgeführten Miniatur-Musikinstrumenten. Abends wurde im Opernhause als Festvorstellung Erkel's Oper „Hunyadi László" gegeben. Am 17. folgte ein Festbankett in der Redoute.

Vereinsnachrichten.

Der Verein für Arbeitercolonien im Königreich Sachsen hat seinen Bericht über das 3. Vereinsjahr vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 veröffentlicht. Die Gesammteinnahme betrug 21 466 ℳ, ist somit um 14 945 ℳ zurückgegangen, während die Ausgabe von 20 977 ℳ (an Vorjahre auf 24 235 ℳ, also um 3258 ℳ gestiegen ist. Haupteinschuß erklärt sich dieses ungünstige Ergebniß daraus, daß den Verein in den vorherigen Jahre noch 14 426 ℳ an außerordentlichen Einnahmen zugeflossen sind, welche naturgemäß dieses Jahr nicht wiederkehren. Zu der nicht unerheblichen Steigerung der Ausgaben haben hauptsächlich der starke Zuwachs der Colonie und die hierdurch bedingte Vermehrung der Verpflegstage beigetragen. Die Zuführung der Colonisten war im abgelaufenen eine recht gute. Seit Errichtung der Colonie sind 918 Mann aufgenommen worden, 811 Mann dagegen abgegangen. Die Erträge der Landwirthschaft werden im abgelaufenen als befriedigend bezeichnet.

In Ehemnitz hat sich vor kurzem ein Verein Kunstes Pinel gebildet, dessen Zweck es ist, Besserung durch Vorträge und Vorlesungen über Irrenheilkunde zu pflegen. Philipp Pinel war der berühmte Irrenarzt, welcher 1793 den Irrenmenschen in Irrton Sohn getrocknet hat.

Der Deutsche Beamtenverein, welcher seinen Sitz in Berlin hat und über ganz Deutschland verbreitet ist, hat nach seinem soeben veröffentlichten Geschäftsausweis während der zwölf Jahre seines Bestehens einen Geschäftsumsatz von 4 250 000 ℳ gehabt und bereits über 2 Mill. ℳ an Darlehen aufgewandt, von welchen 300 000 ℳ zurückfließen. Zweck des Vereines ist bekanntlich, seine Mitglieder zum Sparen anzuhalten und denselben in Vereinsgeschäftsstellen Darlehen bis zu 1200 ℳ gegen mäßige Zinsen und den Krediten des Darlehnsvereines entsprechende Abzahlungsraten zu gewähren. Außer dieser Spar- und Darlehnsstelle hat der Verein eine Bücher-, eine Pensionszahlstelle und eine Unterstützungscasse, ist an der Wilhelm-Stiftung „Beamtenhort" betheiligt, gibt eine der Interessen des Beamtenstandes vertretende Zeitung (an die Mitglieder unentgeltlich) heraus und veranstaltet vortheilhafte den Absichten des Lehrer- und Lehrerverfassungs-Vereins. Von den etwa 4000 Mitgliedern des Vereines sind bereits 440 000 ℳ gespart worden. Der Verein geht mit dem Plane um, sich in Berlin ein eigenes Haus zu kaufen. Die zur Konstituirung erforderlichen Formulare, Broschüren und Statuten werden von dem Vorstand des Deutschen Beamtenvereins in Berlin SW., Bellealliancestraße 8, aber von den in vielen Städten bestehenden Spargenossenschafts-Comptoirs unentgeltlich überlassen, welche auch jede nähere Auskunft ertheilen.

Die Begründung eines Centralverbandes deutscher Strom- und Binnenschiffer hat am 16. December im Kaisersaal der Stadt zu Charlottenburg bei Berlin stattgefunden. Es mochten der Versammlung etwa 1000 Berufsgenossen aus allen Theilen des Reichs und aus dem österreichischen Elbgebiet bei. Der neugegründete Centralverband soll vor allem auch eine Regelung der Zeit für die Entlastung anbahnen.

In Dresden hat sich zur Bekämpfung der Sklaverei in Afrika ein katholischer Zweigverein unter dem Protectorat des Bischofs Bennert gebildet. — Ebendaselbst ist der Plan aufgetaucht, Volksvereine für alle Berufsklassen zu errichten, in welchen ein gutes und billiges Mittag- und Abendbrot und am Abend Gelegenheit zu geselliger Erholung und Unterhaltung geboten werden soll, ohne daß die Besucher zu dem kostspieligen Genusse geistiger Getränke genöthigt sind. Das Comité für Volksmohl und der Vorstand des Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke haben sich zur Ausführung dieses Planes mit gemeinnützigen Männern aus allen Theilen der Stadt verbunden und fordern nun in einem öffentlichen Aufruf Männer und Frauen in Dresden und Umgegend auf, einen Verein Volkswohl beizutreten, welcher solche Volksheime mit Volksgeisten begründen und vorgenommen benützt sein will, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, die Klassengegensätze zu mildern und den sozialen Frieden zu sichern. Insbesondere soll auch „Kinderspenden Frauen und Mädchen Schutz, Erziehung, Obdach und Heilung in einem Frauen- und Arbeiterinnenasyle und Gelegenheit zur Ausbildung in einfachen, bürgerlichen Kochen und der Führung einer einfachen Haushaltungshalt geboten werden.

In Liverpool wurde der erste Jahrescongreß der Nationalen Gesellschaft für Kunst- und Kunstindustrie mit einer Ansprache von Sir Frederick Leighton, dem Präsidenten der londoner Kunstakademie, am 3. December eröffnet. Der Redner beklagte den Mangel an Kunstverständnis und Sinn für das Praktische, der sich noch immer bei der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes zeige. Für die Aufgabe der Bildhauerei Meisterin 5.3 englischen Volkes zeige. Für die Aufgabe der Bildhauerei Meisterin 5.3 englischen Engländer noch immer, den ehrenwerthen Herrn Co Nielsen die wirksen Engländer noch immer, den ehrenwerthen Herrn Co und Co in Stuck, Erz oder Terracotta zu verewigen. Kein Wunder daher, daß die Sculptur kein Feld auf den britischen Inseln finde. Der Redner gab sich aber der Hoffnung hin, daß die Zukunft dann der Sculptur Wohlergehen auch in dieser Hinsicht Wandel schaffen werde. Die Rede Alma Tademas und Vale brachten auf dem Congreß die ungezogene Kabbalerung zur Sprache, welche die Kunstjünger auf der Royal Academie in London erdulden müssen; namentlich Alma Tadema äußerte sich über diesen Punkt sehr freimüthig.

Freimaurerei.

Die Loge zu den zwei Säulen in Würzburg hat eine Commission eingesetzt, welcher die Aufgabe gestellt ist, der Krankenpflege im Kriege näher zu treten. Sie erörtert die Aufgaben und Leistungen der Privatthätigkeit im Kriege näher und begutachtet die Organisation, von welchen aus der Loge ein directes Eingreifen möglich ist.

Der verdienstvolle Meister vom Stuhl der Loge Lessing in Barmen, den deutschen Gaste als einen feinen geist- und gemüthvollen Dichter längst rühmlich bekannt, Emil Rittershaus, hat am 3. November über Evangelischen Vereinshause zu Barmen im Verein für Körperpflege vor den Evangelischen Vereinshause zu Barmen im Verein für Körperpflege der in

Prinz Alexander von Hessen, † am 15. December.
Nach einer Photographie von G. Brandseph in Darmstadt.

Herzogin Marie von Galliera, † am 10. December.
Nach einer Photographie von Nadar in Paris.

Prinz Alexander von Hessen.

In der elften Morgenstunde des 15. December wurde zu Darmstadt Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein durch einen sanften Tod von seinen irdischen Leiden erlöst. Mit ihm ist ein edler Fürst, ein ausgezeichneter General und braver Soldat, ein guter Christ und liebenswürdiger Mensch aus diesem Leben abberufen worden.

Alexander Ludwig Georg Friedrich Emil Prinz von Hessen ist zu Darmstadt am 15. Juli 1823 geboren.*) Er war der

*) Bei unseren Angaben folgen wir namentlich einer Handschrift über das Leben des Prinzen, welche uns vor mehreren Jahren bei einem

Berliner Bilder: Im Coupé 3. Klasse der Ringbahn um die Feierabendzeit. Originalzeichnung von C. Koch.

dritte (jüngste) Sohn des Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein und wählte — einer frühzeitigen Neigung und dem Beispiele vieler seiner Vorfahren folgend — den Soldatenstand zu seinem Lebensberuf. Im Jahre 1833, also im Alter von zehn Jahren, trat er als Lieutenant in das 1. Großherzogl. Hessische Infanterie-(Leibgarde-)Regiment (heute Nr. 115), dessen Oberst und Commandeur er schon in seinem 17. Jahre wurde. Nach der Vermählung seiner jüngern Schwester, der Prinzessin Marie, mit dem Großfürsten-Thronfolger Alexander von Rußland trat der Prinz 1840 in den russischen Militärdienst über, und zwar als Rittmeister (mit Oberstlieutenantsrang) des Chevaliers-Garderegiments. Im Jahre 1843 zum Generalmajor befördert, machte er als Freiwilliger im Stabe des Feldmarschalls Fürsten Woronzoff den Feldzug 1845 im Kaukasus mit und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten durch Tapferkeit, Einsicht und taktische Geschicklichkeit aus. Besonders bei der Einnahme des Dorfes Andy (am 14. Juni 1845) war dies der Fall. Ebenso that sich der Prinz bei dem Sturme auf die Festung Dargo hervor (am 6. Juli 1845), und bei dem nördlich von Dargo eingeleiteten russischen Kriegszuge, welcher einen unglücklichen Ausgang nahm und drei von den zwölf Generalen des Armeecorps das Leben kostete, bewies der Prinz große Umsicht und Ausdauer. Im Jahre 1846 machte Prinz Alexander eine Reise durch das südliche Europa und den Orient und stand dann noch fünf Jahre als Generalmajor und Commandeur der 1. Garde-Kürassierbrigade in St. Petersburg. Im Jahre 1851 vermählte er sich mit der Gräfin Julie v. Haulé, welche zur Prinzessin von Battenberg erhoben wurde. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen Prinz Alexander von Battenberg, der frühere Fürst von Bulgarien, und Prinz

's Lenerl spielt mit. Gemälde von Ludwig Schmid.
Nach Kunst im Verlage von G. H. Baumgärtner, Hofkunsthändler, erschienenen Photogravüre.

besonders Anlaß aufgezeichnet haben, und welche damals von den Prinzen durchgesehen und eigenhändig verbessert, sonach völlig richtig gestellt worden ist.

Heinrich von Battenberg, der Gemahl der englischen Prinzessin Beatrix, weiteren Kreisen bekannt geworden sind.

Nach seiner Vermählung verließ Prinz Alexander den russischen Militärdienst, trat durch Vermittelung des Kaisers Nikolaus im Jahre 1853 in den österreichischen Militärdienst und war als Brigadecommandeur in den Städten Graz, Verona und Mailand nacheinander thätig. Nach dem Ausbruch des italienischen Krieges von 1859 eröffnete er als Commandeur der 2. Brigade der 1. Division (Paumgartten) des 5. Corps bei Montebello am 20. Mai die Feindseligkeiten. In Anerkennung seines umsichtigen Verhaltens an diesem Tage wurde der Prinz zum Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des k. k. 46. Infanterieregiments befördert. In der Schlacht bei Solferino (24. Juni 1859) befehligte er eine Division des 7. Corps. Hier war es vornehmlich sein heldenmüthiger Widerstand auf den Höhen zwischen San Cassiano und Cavriana, der den Feind aufhielt; an der Spitze der Infanterieregimenter Erzherzog Leopold und Kaiser sowie des 19. Jägerbataillons trieb er mehrmals das 2. französische Corps und die Kaisergarde zurück und behauptete mit seiner Division bis zum frühen Morgen des 25. Juni das Schlachtfeld. Für diese seine Waffenthat wurde dem Prinzen das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens vom Ordenscapitel zugesprochen.

Nach dem Friedensschluß erhielt Prinz Alexander den Befehl über das 7. Corps zu Treviso, das einzige Corps, welches auf dem Kriegsfuße verblieb. Auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt, zog er sich hierauf nach Darmstadt zurück. Bei Ausbruch des Krieges von 1866 wurde er zum großherzoglich hessischen General der Infanterie ernannt und am 14. Juni vom König von Württemberg zum Oberbefehlshaber des 8. Bundesarmee-Corps gewählt, welches durch die Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. dem Prinzen Feldmarschall Karl von Baiern unterstellt wurde. Die hauptsächlichen Gefechte, an denen während des Mainfeldzugs das 8. Bundesarmeecorps betheiligt war, fanden statt: am 10. Juli (Laufach), 14. Juli (Aschaffenburg), Werbach und Tauberbischofsheim (24. Juli), Gerchsheim (25. Juli), Uettingen (26. Juli) und Würzburg (29. Juli); sie fielen sämmtlich ungünstig für die süddeutschen Waffen aus.*) Der Prinz, welcher im Jahre 1868 zum österreichischen General der Infanterie befördert wurde, nahm nunmehr seinen bleibenden Aufenthalt zu Darmstadt und Schloß Heiligenberg an der hessischen Bergstraße. Im Sommer 1883 feierte er sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser Wilhelm I. zum Chef des Schleswig-Holsteinischen Dragonerregiments Nr. 13 ernannt sowie durch ein in den schmeichelhaftesten Worten abgefaßtes Handschreiben ausgezeichnet.

Während der letzten Jahre seines bewegten Lebens hat Prinz Alexander von Hessen sich vom großen Treiben der Welt zurückgehalten und seine Kräfte ausschließlich dem Staate — als Präsident der ersten großherzoglich hessischen Ständekammer — und seiner Familie gewidmet. Er war ein großer Freund und Kenner von Kunst und Wissenschaft, liebte besonders die Musik und das Schauspiel und besaß eine sehr reichhaltige Münzsammlung, deren Schätze er in einem vortrefflich geordneten Katalog selbst beschrieben hat. Was aber vornehmlich ihn auszeichnete, war die schöne Menschlichkeit seiner Seele, die Offenheit und Herzlichkeit, Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit seines Charakters, welche ihm die Herzen aller, die ihm näher treten durften, öffnete.

Hauptmann a. D. Zernin.

*) Prinz Alexander hat später ein „Feldzugsjournal des Oberbefehlshabers des 8. deutschen Bundesarmeecorps im Feldzuge des Jahres 1866 in Süddeutschland“ im Druck erscheinen lassen (Darmstadt, Zernin), worin Erläuterungen über diese Mißerfolge gegeben werden.

Die Herzogin von Galliera.

Herzogin Marie von Galliera, welche am 10. December im Alter von 73 Jahren in den Armen ihres einzigen Sohnes, des Hrn. Ferrari, Herzogs von Galliera, den Folgen eines Brustleidens erlag, war die Tochter des Marquis v. Brignole-Sale, der in Paris, London und St. Petersburg das Königreich Sardinien als Botschafter vertreten hatte. Sie war mit den ältesten Adelsfamilien Liguriens verschwägert. In dem Salon ihres Vaters, der namentlich von Gelehrten und Künstlern besucht war, machte die anmuthige junge Marquise, welche von einer aufrichtigen Begeisterung für Kunst und Wissenschaft beseelt war, zum Entzücken der Gäste die Honneurs. Sie vermählte sich mit Hrn. Ferrari, einem der größten Eisenbahnunternehmer seiner Zeit, der später von dem Papst den Titel Herzog von Galliera erhielt. Sie setzte in dem Palais ihres Gatten die Traditionen ihres Vaterhauses fort und umgab sich vorzüglich mit angesehenen Gelehrten und Künstlern. Thiers, Mignet, Barthélemy Saint-Hilaire, Xavier Marmier, der Herzog von Broglie, Rothan und andere waren die Vertrauten des Hauses. Sie verleugnete nie ihre politischen und religiösen Ueberzeugungen, verhielt sich jedoch den entgegengesetzten Anschauungen ihrer Freunde gegenüber äußerst wohlwollend und tolerant. Seit dem Tode ihres Gatten, der ihr das ungeheure Vermögen von 220 Mill. Frs. hinterlassen hatte, führte sie ein zurückgezogenes Leben.

Ihr prächtiges, inmitten eines riesigen Parkes gelegenes Palais, welches zu den größten und schönsten der französischen Hauptstadt zählt, gehörte ehemals dem Herzoge von Montpensier und wurde später von General Cavaignac, dem berühmten französischen Dictator, bewohnt. Die Herzogin erwarb dasselbe im Jahre 1852. Nach dem Tode des Grafen von Chambord überließ sie das ganze Erdgeschoß und das Haus in der Rue de Babylone dem Grafen von Paris. Hier wurde die Verlobung der Tochter des letztern, der Prinzessin Amélie, mit dem Herzog von Braganza gefeiert. Die gegebenen Festlichkeiten, welche sich durch einen besondern Glanz auszeichneten, waren der äußere Anlaß zu dem einige Tage darauf von der Kammer votirten Verbannungsgesetz gegen die Prinzen von Orléans.

Um nicht den Unwillen der französischen Regierung zu erregen, soll die Herzogin unmittelbar nach der bekannten stürmischen Sitzung im Palais Bourbon dem Grafen von Paris die ihm zur Verfügung gestellten Gemächer entzogen haben. Es entstand eine Reibung zwischen beiden Familien, die zur Folge hatte, daß die Herzogin die bedeutenden Legate, die sie in ihrem Testamente den Prinzen von Orléans bestimmt hatte, verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten zuwies. Bevor wir zu diesen übergehen, sei noch erwähnt, daß der einzige Sohn und Erbe der Herzogin, Paul Ferrari, den der französische König Ludwig Philipp aus dem Taufbecken hob, als ausgesprochener Socialist, sich nur nach langem Sträuben entschlossen hatte, von seiner Mutter eine Jahresrente anzunehmen, und bis auf den heutigen Tag als einfacher Herr Ferrari an dem Collège Chaptal und der Ecole des sciences politiques das Amt eines Professors bekleidet. Nach dem Tode des Gründers der wissenschaftlichen Zeitschrift „Revue bleue“, Eugène Yung, brachte Ferrari den größten Theil der Actien der Revue an sich. Ferrari, der österreichischer Unterthan ist, hing mit seltener Liebe und Verehrung an seiner Mutter, welche er, obwol selbst kränklich, mit der größten Hingebung gepflegt hat.

Ueber die mannigfachen wohlthätigen Stiftungen der Herzogin von Galliera ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Wer sich dafür interessirt, lese das vortreffliche große Werk des Akademikers Maxime du Camp („Paris bienfaisant“, 1888) nach. Wir beschränken uns darauf, folgende imposante Ziffern anzuführen: 5 Mill. Frs. für das Museum Galliera in der Nähe des Trocadéropalais, 14 Mill. für ein Waisen- und Altersversorgungshaus bei Meudon (das Waisenhaus ist für 300 arme Kinder von 7 bis 14 Jahren, das Altersversorgungshaus für 100 arme Greise bestimmt), 10 Mill. für die Verwaltung und Instandhaltung dieser Gebäude, 2 Mill. für die Arbeiterhäuser, 11 Mill. für das Spital von Clamart. Der Stadt Genua, der Vaterstadt ihrer Familie, schenkte sie 25 Mill. Frs. für die Erbauung des neuen Hafens, 7 Mill. für zwei Spitäler in dieser Stadt und ihren Palast, der mit seiner werthvollen Gemäldegalerie auf 6 Mill. geschätzt wird. Zu den berühmten Schenkungen ist auch die Million in Gold zu zählen, welche die Herzogin eigenhändig dem Papste Pius IX. überreicht hatte. Ihr Palais in der Rue de Varennes zu Paris vermachte sie dem Kaiser von Oesterreich, um darin die österreichisch-ungarische Botschaft zu installiren.

Die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, Gräfin Marie Münster, begab sich am 11. December im Auftrage der Kaiserin Friedrich nach dem Sterbehause der Herzogin, um an dem Sarge der Verblichenen zu beten und einen herrlichen Kranz niederzulegen. Die Herzogin von Galliera hat, wie verlautet, neben ihrem Sohn die Kaiserin Friedrich zur Haupterbin ihres Vermögens eingesetzt. Die Beziehungen der beiden hohen Damen waren äußerst freundschaftliche. Als Kaiser Friedrich III., damals noch Kronprinz, in San Remo einige Erleichterung für sein Uebel suchte, da empfing die in der Nähe, in Voltri, wohnende Herzogin den hohen Kranken auf das herzlichste. Möge das Andenken der Herzogin von Galliera, einer der edelsten Frauen des 19. Jahrhunderts, von allen deutschen Frauen hochgehalten werden!

Paris, den 15. December. J. Singer.

Todtenschau.

Anthimos, der erste bulgarische Exarch, † in Widdin.

Nicolas Berthon, französischer Landschafts- und Genremaler, am 4. August 1831 geboren, † in Paris am 15. December.

Friedrich v. Dewitz auf Kölpin, Vice-Landmarschall, der von 1878 bis 1881 Mecklenburg-Strelitz im Reichstag vertrat, † zu Kölpin am 14. December im 76. Lebensjahre.

Ernst Haug, ein alter General Garibaldi's und später des italienischen Heeres, der sich an allen Unternehmungen Garibaldi's zu Gunsten der italienischen Einheit betheiligte, zu Hultersdorf in Schlesien geboren, † kürzlich in Rom.

Sir Charles Farrel Hillyar, pensionirter englischer Admiral, † in Torquay in Cornwallis, 71 Jahre alt.

Baron Alexander Jomini, bekannter russischer Diplomat, der längere Jahre hindurch eine höhere Stellung im Auswärtigen Amt zu St. Petersburg innehatte und seit 1882 den Titel eines Staatssecretärs führte, ein Sohn des berühmten französischen Generals und Militärschriftstellers Baron Jomini, 1811 geboren, † in St. Petersburg am 17. December.

Anton Mazuranić, kroatischer Schriftsteller, Gymnasialdirector im Ruhestand, † in Agram am 18. December im 84. Lebensjahre.

Paul Rafsimowitsch, kaiserl. russischer Geheimrath, † in Wien am 19. December, 72 Jahre alt.

Posner, österreichischer Hüttenwerksdirector, der früher die Hohenzollern'schen Werke leitete, ein ausgezeichneter Bergmann, † in München am 18. December.

Richard Redgrave, englischer Maler und Akademiker, der seinerzeit hervorragenden Antheil an der Gründung des Kunstmuseums von Süd-Kensington nahm und mit der Leitung der Kunstabtheilung sowol auf der Londoner als der pariser Weltausstellung betraut war, mit seinem Bruder Samuel zusammen Verfasser einer „Geschichte der englischen Malerei seit Hogarth“, † zu London im Alter von 84 Jahren.

Dr. jur. v. Mohr, Wirkl. Geheimrath, eine Reihe von Jahren hindurch Vicepräsident des preußischen Obertribunals, mit der Auflösung dieses Gerichtshofes in den Ruhestand getreten, † in Berlin am 13. December.

George Routledge, Chef der londoner Verlagsfirma gleichen Namens, Verleger von Lord Lytton's Romanen und von „Onkel Tom's“ Hütte, † in London am 13. December.

J. C. W. Schulz, früherer braunschweigischer Staatsminister und Ministerpräsident, seit 1861 Mitglied des braunschweigischen Ministeriums und von 1874 bis 1883 Vorsitzender desselben, ein Mann, der sich mannigfache Verdienste um Braunschweig erworben, seit 1883 im Ruhestand, am 24. Mai 1806 zu Groß-Dahlum geboren, † in Braunschweig am 18. December.

Graf Leo v. Thun und Hohenstein, k. k. Geheimrath, ein vielgenannter österreichischer Staatsmann und Führer des Lehnschen Adels in Oesterreich, von 1849 bis 1860 Minister für Cultus und Unterricht, als welcher er 1855 das Concordat mit der römischen Curie abschloß, andererseits aber auch die Gymnasialreform nach preußischem Muster durchführte und die österreichischen Hochschulen nach dem Vorbild der deutschen einrichtete, später im Herrenhause, in welchem er 1861 vom Kaiser berufen wurde, sowie im böhmischen Landtag Führer der föderalistisch-slawischen Partei, am 7. April 1811 in Tetschen geboren, † in Wien am 17. December.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

J. C. in Kiel. — Ein Leidtragender Freund ist durchaus kein Barbar, wo Sie anzunehmen scheinen: in der „Hippologischen Revue“ des Grafen L. G. Wrangel können Sie sogar lesen, daß die Verstümmelung von Roß und Pferde während der Belagerung von Metz, wie zärtige Jagen für die Thiere gehabt hat. In Metz wurden, nachdem die Pferde fast alle Kleidungsstücke gefressen hatten, täglich 2 bis 3 Pferde, Fleisch für je ein Pferd gegeben. Die Pferde genießen sich ziemlich schnell an gekochte oder todte Pferde, verdauten dies besser und verhältnißmäßig als Ungewohnte, selten Fall an und gewannen an Kraft und Energie.

Dr. G. in Hamburg. — Der Name Bayern wird auf den keltischen Bätertamm der Boier zurückgeführt, nach denen auch Böhmen (Boiohemum, Bihoan) genannt sein soll. Diese Boier drangen gelegentlich ihr Einbruch von Nordtalien über die Alpen bis nach Böhmen aus. Der in Nordtalien ansässige Zweig wurde zwei Jahrhunderte v. Chr. Geb. von den Römern, derjenige in Böhmen im Jahre 9 v. Chr. von den Markomannen unterworfen. Zurückgeblieben wurden die Boier in der Lande an der mittlern Donau, namentlich zwischen Inn und Enns, gelegentlich, wo ihre Reste vermischten sich dort mit den germanischen Stämmen der Heruler, Rugier und Gepiden, welche die Stämme der Völkerwanderung bezeichnet genannt hatten, und der so entstandene Stamm nannte sich Bajuarier, woraus dann nach und nach Bajuaren, Bayern und Baiern gebildet wurde. Die amtliche Schreibweise des Namens Bayern ist übrigens seit der im Jahre 1838 erfolgten Neueinrichtung des Königreichs in acht Kreise oder Regierungsbezirke „Bayern“. Ausführlicheres über die Zusammensetzung der Bevölkerung des jetzigen Königreichs Bayern finden Sie in einer Abhandlung von K. Paye „Die Gebietsentwickelung der Einzelstaaten Deutschlands“ in Nr. 44 der „Gegenwart“.

R. S. in Freiberg i. S. — Unsere germanischen Vorfahren waren gewohnt, in unwirthlichen Gegenden, in Wäldern und Gebirgsgegenden, zu leben und pflegten die Gebirge in der Regel als Waldgebirge zu bezeichnen. Dagegen hat das Erzgebirge, welches von jeher als eine erhebliche Strecke hin eine scharfe Scheide zwischen dem nördlich und östlich gelegenen Lande und den entsprechenden Völkern darstellte, schon frühzeitig einen Namen erhalten. Der griechische Geograph Ptolemäus bezeichnete es als Sudeta-Gebirge, zur Zeit Karl's des Großen hieß es Fergunna, d. h. Waldgebirge, im Mittelalter Miriquidi, d. h. ferner oder schwarzer Wald, endlich in Albertus' „Bergkreuz“ heißt es bei Erwähnung Erzgebirge vor. Hierunter verstand man anfänglich nur einzelne erzreiche Berge und Gegenden, später aber ist der Name von einem Erzgebirgischen Kreise der Markgrafschaft Meißen, welcher Kurfürstenthum seit dem 17. Jahrhundert das Volk übergegangen. Die Nachbarschaft Ihr Interesse für die Entwickelung der verschiedenen Bergbauen im Königreich Sachsen empfehlen wir Ihnen zum Studium einen Aufsatz von Dr. R. Neubert in der Wissenschaftlichen Beilage der Nr. 30 der „Leipziger Zeitung“, dem wir diese Mittheilung entnommen haben.

J. S. in Braunschweig. — Darüber, daß das Geschäft der Goldschmiede schon im 14. und 15. Jahrhundert so bedeutend wie heutzutage war, kann kein Zweifel obwalten, denken schwere und braune gewesen, es muß nicht mehr in Zweifel: um so weniger, als nur einzelne Fest zu Benedig ein Verzeichniß aufgefunden wurde, welches alle Arten von Seiden, Tuchen, Stoffen u. s. w. aufzählt, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Kleid-, Gold- und Schuhfärbung bei Hofe in den Schönen Venedigs gebraucht wurden. Mit diesen Farbenmitteln erreichten die Damen erst dann die volle Wirkung, wenn sie auch ihren Kopfputz, die aufgelöste Haar standenlang den glühenden Sonnenstrahlen aussetzten. Solches Haar ist es, welches sich auf Gemälden von Tizian, Veronese, Georgione und anderen findet.

M. G. in Mainz. — Weshalb benutzte Eisenbahnschienen nicht rosten, und den Speisig in Bröckel dadurch erklärt, daß der eine nach Regen ein Rehnass Roß sich mit dem darunterliegenden reinen Eisen zu Magneteisen verbindet, welches den Rost der Schiene vor weiterem Rosten schützen. Beweisen hat der Forscher die Richtigkeit seiner Erklärung nicht nur durch chemische Untersuchung des von einer Schiene abgelösten Metallhäutchens, sondern auch dadurch, daß er Eisenrost auf blanke Eisenplatten mit einer Kraft von 1000 bis 1500 Atmosphären, welche den Gewicht einer 1000 Meter schweren Eisensäule entspricht, drückte. Es bildete sich stets Magneteisen.

O. G. in Hamburg. — Die lange herrschende Ansicht, daß das Wasser in älterer Zeit aus roher Baumwolle bereitet worden sei, was jetzt schon aufgegeben werden. Bisherige sind zur Papierbereitung in Orient, aus dem sie das Abendland übernommen hat, immer Lumpen verwendet worden, und zwar zuerst vorzugsweise Leinenlumpen. Gewiß wurden die ältesten Papiere mit Stärkekleister; erst um das Jahr 1300 trat der thierische Leim an dessen Stelle; außerdem wurde Alaunpulver zur Fällung des Papiers verwandt, um bewirken eine möglichst weiße Farbe zu geben. Ueber die erste Verwendung des Papiers, Unklarheiten zu urkunden, finden Sie ausführlicheres in dem „Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien“ von Prof. Bresslau in Berlin (Leipzig, Veit u. Co.).

Dr. K. in K. — Der befreiten Sklaven in Ostafrika werden wahrscheinlich verkauft den Missionaren übergeben werden, wie dies die Engländer thun. Solange es sich nur um einige Hundert handelt, geht das für später wird es voraussichtlich sein, in einer andern, billigen und rationellen Weise Vorsorge zu treffen.

R. E. Wien. — Unsere Briefwechslerin in Nr. 2371 bedarf keiner der Berichtigung, als das Bureau der Deutschen Colonialgesellschaft sich gegenwärtig in Berlin W., Markgrafenstraße 24, befindet.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt die „Illustrirte Zeitung“ ihren

92. Band.

Wir bitten, die Bestellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1889, falls es noch nicht geschehen, baldigst aufzugeben. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco durch die Post nach allen Ländern gegen Anrechnung der Portosätzen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 ℳ.

Leipzig.

Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Berliner Bilder.

Im Coupé 3. Classe der Ringbahn um die Feierabendzeit.

G. S. Mit Eröffnung der Stadtbahn begann für die berliner Bevölkerung eine neue Aera des Reisens; während somit der Fahrgast auf den Bahnhöfen in aller Gemächlichkeit sein Coupé angewiesen und sogar noch höflich die Thür desselben geöffnet erhielt, sollte nun mit einem Schlage eine unerhört scheinende Art und Weise des Einsteigens eingeführt werden. Es fehlte nicht an Stimmen, welche die Ausführung der neuen Bestimmung, wonach jeder Reisende selbst für seine Beförderung zu sorgen hat, als lästig, lebensgefährlich, wenn nicht gar für die große Menge unmöglich erklärten; das Beispiel anderer, bereits im Besitze der Reisevirtuosität befindlicher Nationen wurde zurückgewiesen, Zweifler und Pessimisten sahen alle Bahnhöfe gefüllt mit rathlos umherirrenden Personen, zersprengten Familien, verlorenen Kindern und Gepäckstücken, zwischen den Schienen natürlich abgefahrene menschliche Arme und Beine. — Und wie ganz anders hat sich das Leben und Treiben auf der Stadtbahn gestaltet! Die Berliner haben nach dem Motto „Mensch, sei helle!" die Prophezeiungen jener Gegner des vernünftigen Fortschritts glänzend widerlegt. Männlein und Weiblein aller Gesellschafts- und Altersklassen, die Bewohner der Vororte im weitesten Sinne des Wortes, selbst die jüngsten A.B.C.-Schützen sind mit der Stadtbahn auf das innigste vertraut und wissen, wie man auf derselben „eine Reise thut", sodaß die bei den sogen. Externzügen geübte frühere Praxis bereits veraltet erscheint. — Mit der freien Wahl des Coupés seitens des Fahrgastes steht aber in unvermeidlichem Zusammenhange die Ueberfüllungsfrage; das nach Secunden bemessene Halten des Zuges macht eine gleichmäßige Vertheilung der Reisenden unmöglich, Aenderungen würden das für die Großstadt so wichtige Princip möglichst schneller Personenbeförderung schädigen und den Werth des Satzes „Zeit ist Geld" für Berlin in Frage stellen. Es darf deshalb niemand wundernehmen, wenn an Sonntagen oder zu gewissen Stunden der Wochentage eine Ueberfüllung der Stadtbahnwagen eintritt. Keiner hat Zeit, zu warten, die zu bewältigende Strecke ist nur kurz, deshalb sucht jeder so schnell als möglich in ein Coupé zu schlüpfen, ohne erst lange zu erwägen, wie viele Personen bereits darin sitzen. Längst gehört es zum guten Ton, gegen das Einsteigen überzähliger Fahrgäste nicht zu protestiren; das Sprichwort „Was Du nicht willst, das man Dir thu, das füg' auch keinem andern zu", findet nirgends größere Beherzigung als auf der Stadtbahn. So entwickelt sich z. B. an den Wochentagen zwischen 6 und 8 Uhr abends auf der Ringbahn zwischen Rixdorf, Treptow und Rummelsburg durch die heimkehrende arbeitende Bevölkerung ein so großartiges Gedränge, daß ohne den in der Menge vorherrschenden harmlosen Geist für die Bahnverwaltung zur Calamität werden würde. „Man immer rin!" tönt es aus einem schon von zwölf Personen besetzten Coupé einigen Suchenden entgegen; dort wird eine zungenfertige Hökerfrau trotz ihrer mächtigen „Kiepe" unter dem Rufe „Platz für die Schwiegermama!" in den Wagen genöthigt; allerdings stimmt eine Viertelstunde später das unvermeidliche Lied an „Wir brauchen keine Schwiegermama", aber die Dame der Markthalle lebt sich nicht daran, zwängt sich mit ihren Körben zwischen die Leiden und ist, wie viele andere, zufrieden, ein Stehplätzchen erobert zu haben, wenn ihr nicht etwa ein „Ritter" im Arbeitskittel seine Ecke anbietet. Da die Stadt- und Ringbahn keine Wagen 4. Klasse führt, so ist weder die Direction noch das Publikum indirect der Mitführung umfangreicher Gepäckstücke engherzig. Zu den größten, aber bei den Mitreisenden beliebtesten Collis gehört der Leierkasten. Beiläufig befinden sich diese Instrumente dank polizeilicher Controle meistens in besserer Stimmung, haben immer „das Neuste" auf der Walze und werden in gewissen Volkskreisen als einzige Musikquelle gern gehört. Mit Freuden wird drehalb der Orgeldreher nebst seinem Kasten im Coupé aufgenommen; auf den Bahnhöfen darf er seine Leier nicht schwingen, desto eifriger löst er aber während der Fahrt die Walze ab. Verwundert stehen die Spaziergänger an den Bahnübergängen, der hellerleuchtete Zug rollt vorüber, und aus den vollbesetzten Wagen erschallt in lautem Chor der neuste berliner Schnadahüpfl:

„Stirbt de mol, da komme er.
Meenen Schritte nimmt er."

's Leuerl spielt mit.

Gemälde von Ludwig Schmid.

A. W. Der Schöpfer des Bildes hat sich nicht gescheut, neben Meistern des ländlichen Sittenbildes, wie es z. B. Defregger, Matthias Schmid, Hugo Kaufmann sind, um die Palme des Erfolges zu ringen, und man kann nicht leugnen, daß er ein schönes, treu dem Leben abgelauschtes, voll mit dem echten Geist und Humor des Volkes durchtränktes Werk geschaffen hat. Der noch ziemlich junge münchener Künstler, Ludwig Schmid, ist im Lechthale in dem freundlichen Marktflecken Reutte geboren, der alten Römercolonie, wo sich die Häuser nicht wie anderwärts mit den Fronten an die Straßen reihen, sondern coulissenartig, ja zuweilen mit einer Ecke vorspringend. Als Ludwig Schmid im Jahre 1886 sein erstes Bild, ein hübsches Sittenbild, welches er „Nach Tisch" nannte, auf die berliner Jubiläumsausstellung schickte, war er noch Schüler der münchener Kunstakademie. Dieses erste Bild — es hing zwischen Max Adams's „Den Besuch seiner Kinder empfangendem Karl I. von England", L. Vogel's „Die Mondscheinsonate componirendem Beethoven", Schulz-Briesen's „Gefangenen Zigeunern", Ischautsch' „Auf Rügen landendem Großem Kurfürsten" und noch anderer, die Augen der Beschauer fesselnder Gesellschaft — wurde damals wol nur von wenigen beachtet. Was in diesem Bilde gegebene noch entschiedener, nämlich eine ausgeprägte künstlerische Eigenart. Es wird wol kaum jemand einfallen, der offene Augen hat, hier Defregger'sche, Matthias Schmid'sche oder Hugo Kaufmann'sche Bauern zu sehen, und doch sind es ebenso schneidige, naturwüchsige Hochgebirgler wie irgendwelche. Aber sie sind eben nicht mit Defregger'schen, sondern mit Ludwig Schmid'schen Augen geschaut. Was für ein prachtiges, kerniges, urgesundes Volk ist nicht in dieser oberbairischen Wirthsstube versammelt, um sich mit dem mechanischen Kegelschube die Zeit zu vertreiben. Das gibt nun gar einen Hauptspaß, daß die schöne blonde Schankdirn, das Leuerl, heute auch einmal ihr Glück im Spiele versuchen will. Alle schauen gespannt zu und freuen sich über die Courage und Siegesgewißheit des Leuerl, so der alte Bauer vorn mit dem Hute auf dem Kopfe, die jungen Burschen hinter dem Tisch, am meisten aber der auf der Schiefertafel Buch und Rechnung beim Spiele führende Herr Förster. Etwas neidisch schaut des Leuerl jüngere Schwester, die Resi, zu, etwas bedenklich ihre Mutter, die Frau Wirthin. Links, etwas abseits ohne alle Theilnahme an des Spieles Lust unterhält sich der Herr Pfarrer mit dem etwas schwerbedrigen Herrn Amtssecretär. In der Beherrschung der Physiognomik hat es der junge Künstler schon zu einer erstaunlichen Meisterschaft gebracht; aber auch Aufbau und Gruppirung sind vortrefflich, von flottem, ungesuchtem Linienflusse.

Bilder aus dem Kaukasus.

Der Kaukasus ist von Reisenden vielfach beschrieben, von Dichtern besungen und von Malern bildlich dargestellt worden, aber die Natur des merkwürdigen Hochlandes übertrifft doch alles, was Geographen, Dichter und Maler uns vorführen können. Die Mannigfaltigkeit der Scenerie, die immer wieder von neuem fesselt, das Leben der verschiedenen Volksstämme des Gebirgslandes und ihre Eigenthümlichkeiten üben einen fortwährend neuen Reiz, und das Interesse steigert sich, jemehr man sich in die dortige Lebensweise und Art zu reisen eingewöhnt hat.

Freilich kann der Reisende in diesen Bergen nur selten auf Comfort rechnen, namentlich wenn er es sich angelegen sein läßt, das Innere des Landes zu durchforschen, wobei er die Landstraße verlassen und das bequeme Fahren mittels Post oder Diligence mit dem beschwerlichen Reisen zu Pferde vertauschen muß. Die Strapazen und Entbehrungen, welche mit dieser Art des Reisens im unwegsamen Gebirge verknüpft sind, setzen allerdings voraus, daß man ein bestimmtes Ziel im Auge hat, wie es namentlich auch beim Maler der Fall ist, der keine Mühe scheuen darf, wenn er seltene und interessante Vorwürfe zu seinen Bildern entdecken will. Doch die Belohnung folgt hier auf dem Fuße.

Schwelgend im Genusse der großartigen und wunderbaren Naturschönheiten, immer wieder von neuem überrascht von den eigenthümlichen Beleuchtungen und merkwürdigen Bergformationen, legt der Künstler seinen Weg zurück, im Anschauen all dieser Herrlichkeiten wenig der Strapazen achtend und nur darauf bedacht, in seiner Skizzenmappe die mächtigen Eindrücke zu fixiren.

Von Thal zu Thal wechselt der Charakter der Landschaft; bald ist sie lieblich, bald pittoresk, doch immer ureigenthümlich. Eine der lohnendsten Strecken ist der Weg von Tiflis nach Wladikawkas, der die Kaukasuskette von Süd nach Nord durchschneidet; die sogen. grusinische Militärstraße verbindet beide Städte miteinander. An den Ufern des Kur entlang fährt sie in das an Lieblichkeit keinem andern vergleichbare Aragwathal. Durch dichte Gruppen von Buchen, Eichen, Nußbäumen, Kastanien und Nadelholz und durch wuchernde Schlinggewächse, welche von der herrlichsten Flora durchwebt sind, überragt von pittoresken Felswänden, in denen wie Nester alte malerische Burgen und Auls (Weiler) kleben, windet sich die Aragwa hindurch. Doch bald ändert sich der Charakter. Das Thal breitet sich aus, und der Fluß wälzt sich vielarmig durch Felstrümmer und über umgestürzte Bäume; an seinen Ufern ragen riesige Sumpfpflanzen hervor. Darauf wird das Thal wieder enger und enger, je näher wir seinem Ende kommen.

Eine der vielen eigenthümlichen Ansichten bietet der Flecken Ananur mit seinem auf dem Felsen liegenden befestigten Kloster und der Kathedrale im georgischen Stil. Hierhin flüchteten sich die von ihren Nachbarn oft bedrängten Einwohner. Seitdem haben die Russen ihre Aufgabe, Frieden zu stiften unter den verschiedenen Stämmen und sie der Cultur mehr und mehr zuzuführen, trefflich gelöst. Bei dem Aul Tlet erhebt sich die Straße im Zickzack zur höchstgelegenen Poststation dieser Strecke, Gudaur, und führt dann, ein Meisterwerk der Straßenbaukunst, in das Thal des Terek hinab.

Nahe bei den Quellen überschreitet man den Fluß, der hier als unscheinbares Bächlein auftritt, doch bald schwellen ihn die Wasser, die ihm von allen Seiten zugeführt werden, mächtig an, sodaß er brausend und donnernd in immer größern Sprüngen zu Thal stürzt. Der Charakter der Landschaft ist wie durch Zauber verändert. Die eine Welt, die durch Giganten zerstört wurde oder erst im Entstehen ist, häufen sich Felsen auf Felsen, die üppige Vegetation ist geschwunden, und nur hier und da sucht ein wenziges Sträuchlein dem wüsten Gestein sein Leben abzuringen. Ueber alles hinweg erhebt sich das schneebedeckte Haupt des 16 500 Fuß hohen Kasbek, und wenn im Frühjahr die Lawinen von den Bergen donnern und sich in die schäumende Flut des Terek stürzen, um denselben in seinem Lauf zu hemmen, dann bauen sich vom Fels zu Fels Eisbrücken, denn der wilde Gesell durchwühlt den Schnee, breitet sich über die Felstrümmer aus und zerstört die Straße, die jedoch von den russischen Soldaten, die mit den Schreckensscenen dieser Bildniß vertraut sind, bald wieder passirbar gemacht wird. Zu diesem Zweck ist dort oben ein Stationshaus für die Soldaten und Ingenieure errichtet worden. Auch wenn im Sommer die furchtbaren Gewitter in den Bergen losbrechen und oft wochenlang ihr unheimliches Wesen treiben, wenn die losgelassenen Zerstörungsgeister die Wege und Brücken fortreißen und jede Verbindung unterbrechen, dann sind sofort die Ingenieure bei der Hand, um mit kühnem Muthe den Schaden auszubessern und die Ordnung wiederherzustellen. In das Brüllen der hoch aufschäumenden Fluten mischen sich dann die Explosionen der Felssprengungen, deren Trümmer krachend in den Fluß hinabstürzen.

Bei Kobi weitet sich das Thal, und auch der Fluß wird breiter. Mächtige, unübersteigbare Berge, deren Gletscher in der wundervollsten Beleuchtung schimmern und glänzen, schließen das Thal ein. Auf fast unzugänglichen Bergvorsprüngen haben sich die Bewohner ihre Auls angelegt. Eine der beigegebenen Zeichnungen stellt einen solchen Aul dar, den wir der Tschanschi*), bei dem ich ein Glas Wein und etwas Tschurek**) zu mir nahm, als Gori Zicke bezeichnete.

Um den Fuß des mächtigen Bergriesen Kasbek windet sich der Terek mit reißender Schnelligkeit; allmählich suchen die Felsen ihn wieder einzuengen, doch es gelingt ihnen nicht ganz, obgleich es den Anschein hat, als wäre das Thal zu Ende. Mit furchtbarer Gewalt durchbricht der Fluß in schäumenden Cascaden die jähen Felswände. Die Straße windet sich nun schmal und knapp, nur für ein Fuhrwerk passirbar, oft von den Fluten benetzt, unter abgesprengten Felsen hin. Es ist der Engpaß von Dariel; hier haben die Russen ein Fort angelegt (s. die größere Abbildung), welches früher zur Sicherheit gegen die Bergvölker, jetzt zur strengen Controle der Reisenden dient. Nachher nimmt das Thal einen mildern Charakter an, doch bleibt es stets großartig, bis der Terek sich bei Wladikawkas in die Ebene ausbreitet und, nachdem er Mühlen getrieben, auch dunkel, daß sein Rücken Flöße trägt.

Waldemar Knoll.

*) Tschanschi ist der Wirth einer elenden Kneipe.
**) Tschurek ist ein in dreieckiger Form gebackenes Brot, ähnlich dem Pfefferkuchen.

Der Wandercircus.

Gaukler, Seiltänzer, Reitkünstler — fahrend frei Volk, sein Stammbaum ist so alt wie der des Menschengeschlechtes, älter als der beste Adel, nur mit dem Unterschied, daß hier der Nachkommenschaft Freude gar oft im Busche draußen, unter freiem Himmel gefeiert wird, nicht innerhalb fester Mauern.

Als die Regierung der französischen Colonien in Afrika diesen und jenen arabischen Stamm seßhaft machen wollte, um den ewigen blutigen Reibereien wegen der Weide- und Tränkeplätze ein Ende zu bereiten, da wurden den Scheichs der einzelnen Tribus schöne, massive Häuser gebaut und mit viel mehr Comfort eingerichtet, als diese braunen Wüstenreiter jemals gekannt hatten; dann setzte man sie als rechtmäßige Eigenthümer hinein, vermeinend, sie würden jetzt endlich ein bürgerlich solides Leben anfangen. Eitle Täuschung! Wenige Tage, nachdem die Scheichs ihre Palläen bezogen hatten, sah man eines schönen Morgens in den Gärten davor Zelte aufgeschlagen. Die Hausbesitzer hatten es vorgezogen, wieder in ihre alten Verhältnisse zurückzukehren. Das sei viel schöner, sagten sie, und lange hat es hernach nicht gedauert, so brachen sie die Zelte ab, und des Nomadenlebens goldene Freiheit war wieder ihre Führerin. Ist's etwa mit jenen kleinen Kunstreiter- und Seiltänzergesellschaften, auch mit den Mimen, die ihre Wald- und Ritterdecorationen selbst über Berg und Thal transportiren, anders?

Ja, sie existiren noch heute, die freien Bürger der großen weiten Welt, denen der Grenzpfahl nichts bedeutet, die da wandern jahraus, jahrein, und deren praktischer Lebensgrundsatz jener Vers ist: „Was ich des Tags verdient mit meiner Leier, das geht des Abends wieder in den Wind!"

Die nomadisirenden Kunstreiter, wie sie auf unserm Bilde dargestellt sind, haben nichts gemein mit jenen großartig angelegten Circusunternehmungen volkreicher Städte. Heute ruht der grün angestrichene Karren mit den weißen Verdächern und den Blumennöcken davor im Ufergelände der Donau, aber acht Tage spiegelt sich sein Bild im Main, und wenn es wieder Vollmond ist, so zeigt wol der schweinedressirende Clown, der auf der Reise den Kutscher und Marschall macht, seiner Braut, der alternden Primadonna, fern am Abendhimmel dunkle Höhenzüge und sagt ihr, das seien die Vogesen. Was braucht es viele Umstände für eine Vorstellung! Der kleine viereckige Platz ist bald abgesteckt, vom Wagen herab rasseln die numerirten paar Stühlen und Spreizen, darüber wird das Segeltuch gespannt, und binnen wenigen Stunden ist der Kunsttempel fertig. Plakate, sofern sie gebraucht und nicht etwa geschrieben sind, vertheilt, Bürgermeister, Pfarrer und Gensdarm eingeladen, und dann kommt ja das Herrlichste, das Geldeinnehmen an der Kasse! Ob es reicht für Suppe, Fleisch und Gemüse, sodaß sie alle satt werden? — Das hat die alte Circusmutter bald heraus, sie, die seit nahezu fünfzig Jahren landauf landab fährt, an besonders glücklichen Tagen nach gemachtem Kassenzurz eine

Das heiligte Kloster Kasnur mit Kathedrale im Aragwathal.

Auf Gut Hide im Terekthal.

Bilder aus dem Kaukasus. Nach der Natur gezeichnet von Waldemar Knoll.

Digitized by Google

Bilder aus dem Kaukasus: Engpaß und Fort Darial im Terektkal. Nach der Natur gezeichnet von Waldemar Knoll

Digitized by Google

kokette Pirouette schlägt und in stillen Stunden an den vielgewaschenen, oft zerrissenen und immer wieder geflickten Tricot die Stopfnadel ansetzt, um doch noch einmal der Nothwendigkeit der Anschaffung neuer Requisiten aus dem Wege zu gehen. — Ob, sie könnte eine lange, lustige, traurige Geschichte erzählen, die alte Circusmutter, denn sie war auch einmal jung und tritt so, daß man ihr eine Zukunft prophezeite. Aber —

Bum, bum — „Alte, bist du fertig? Die Vorstellung wird gleich losgehen, es sind schon 15 Personen im Circus, der Lehrer kommt auch noch mit ein paar Buben, und Polizeidieners kommen sicher, die ganze Familie!"

Die Alte näht unverdrossen weiter, und als der letzte Stich gemacht ist, bückt sie sich nieder, nimmt den Kopf ihrer Primadonna in beide Hände, küßt sie auf die Stirn und sagt: „Nun so reit halt brav, mein Kind, ich koche derweilen das Mittagessen!"

H. E. v. B.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Nach den Angaben, welche der „Amtskalender für evangelisch-lutherische Geistliche im Königreich Sachsen" über die Personalveränderungen innerhalb der evangelischen Geistlichkeit Sachsens während der Zeit vom 1. September 1887 bis dahin 1888 enthält, eröffnen sich für die Zukunft der jungen Theologen wenig günstige Aussichten. Der wirkliche Abgang in dieser Zeit beträgt 31, denn es verwarten 11 Geistliche im Amte, und 20 traten in den Ruhestand. Da in dieser Zeit neun neue Stellen begründet wurden, konnten also 40 neue Kräfte zur Anstellung kommen. Dagegen haben vor Ostern 1888 40, vor Michaelis 1888 65 Candidaten die erste Prüfung bestanden. Im ganzen haben 133 Versetzungen in dieser Zeit stattgefunden, nämlich 65 Versetzungen ständiger Geistlicher, 33 Beförderungen von Hülfsgeistlichen und Vicaren, 33 Anstellungen von Predigtamtscandidaten, 3 Anstellungen von Candidaten der Theologie.

— Eine zahlreich besuchte Versammlung niederländischer Katholiken, welche von der Liga der katholischen Wahlvereine einberufen war, hat am 17. December in Utrecht getagt. Der Abgeordnete Dr. Schaepman hielt eine Rede zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Es wurde darauf beschlossen, eine Adresse an den Papst und ebenso eine solche an die niederländischen Bischöfe zu richten, in welch letzterer ausgesprochen wird, daß die niederländischen Katholiken dem Inhalt der Bischofsadresse an den Papst vollständig beitraten. — Wenige Tage vorher hatte in Gent eine Katholikenversammlung getagt, die ähnliche Beschlüsse faßte.

— In einer Versammlung der katholischen Ladislaus-Gesellschaft in Budapest hat der Bischof Schlauch von Großwardein eine Rede über seine letzte Romreise gehalten. Er sei überzeugt, sagt er darin, daß Gott einen politischen Umbau schaffen müsse, welcher ermöglicht, daß der Stuhl Petri in Rom vereinigt unter Versöhnung mit den „Akzirationen" der italienischen Nationen, aufrecht erhalten durch ein politisches System, unter welchem auch bei voller Freiheit und unbeschränkter Unabhängigkeit des Papstes ihre Interessen Befriedigung finden. Wenn der Bischof seine Ansicht in praktischen Vorschlägen niederlegen wollte, würde er sicher ein dankenswerthes Werk thun.

— In Jena ist ein Verein zur Gründung eines thüringischen Schulmuseums gebildet worden, der, entstanden auf Anregung hervorragender Schulmänner, alle thüringischen Staaten umfassen soll.

— Binnen wenigen Monaten werden in Spanien acht Professuren der deutschen Sprache an Gymnasien (Institutos) und Handelsschulen zur Besetzung gelangen. Zu der dazu erforderlichen Prüfung können Deutsche zugelassen werden, wenn sie bereits vier Jahre im Lande leben, auch ohne die spanische Staatsangehörigkeit erworben zu haben, außerdem spanische Bürger. Die Prüfung ist theils in deutscher, theils in spanischer Sprache abzulegen.

— Das erzbischöfliche Pastoralblatt in München hat den lateinischen Wortlaut der Adresse veröffentlicht, welche die bairischen Bischöfe im November an den Papst gerichtet haben. Sie beklagen darin, daß der Papst seinen legitimen weltlichen Besitz verloren habe und, ein Gefangener im eigenen Hause, von wiederholten Anfällen feindseliger Menschen, von Schmähungen und Angriffen bedroht sei. Habe man doch jüngst gewagt, im päpstlichen Jubeljahre durch den Erlaß gewisser neuer Gesetze der Freiheit des Papstes neue Gefahren zu bereiten. Die Bischöfe schließen mit der Bitte zu Gott, daß er den Papst in der Hauptstadt des katholischen Erdkreises Freiheit und Unverletzlichkeit genießen lassen möge.

Universitätswesen.

— Der ordentliche Professor der Nationalökonomie Dr. Lujo Brentano in Wien hat den von Leipzig an ihn ergangenen Ruf angenommen. — Prof. Dr. A. Socin in Basel ist an Stelle des verstorbenen Prof. Berthau zum ordentlichen Professor der morgenländischen Sprachen und des Alten Testaments in Gottingen ernannt worden. Zum ordentlichen Professor in Göttingen ist auch der bisherige außerordentliche Professor Dr. W. Kirchner am Landwirthschaftlichen Institut in Halle berufen. — Der außerordentliche Professor an der Universität Basel Dr. H. Heußler ist ordentlicher Professor in der philosophischen Facultat geworden.

— Die Universität Halle zählt im laufenden Winterhalbjahr 1624 immatrikulirte Studirende gegen 1488 im verflossenen Sommer; dazu kommen noch 61 zum Hören von Vorlesungen berechtigte Personen. — Nach dem Personalverzeichniß der Universität Königsberg studiren dort gegenwärtig 769 junge Leute, von denen sich 188 der Theologie, 134 der Rechtswissenschaft, 244 der Medicin, 184 den philosophischen Fächern widmen; außerdem besuchen die Vorlesungen 12 Hospitanten. — Die Universität Greifswald wird von 860 Studirenden (300 Theologen, 63 Juristen, 405 Medicinern, 92 der philosophischen Facultät Angehörigen) und 12 Hospitanten besucht. — In Jena sind in diesem Winter 570 Studirende immatriculirt; außerdem sind zum Hören von Vorlesungen 31 Personen berechtigt, zusammen 601 Hörer, 64 weniger als im Sommer. — Die Universität Gießen zählt in diesem Winter 625 Studenten, und zwar 160 in der theologischen, 19 in der juristischen, 92 in der medicinischen und 254 in der philosophischen Facultat.

— Die Technische Hochschule zu Aachen zählt in diesem Winter 204 Hörer, darunter 132 Studirende, 55 Hospitanten und 17 Gäste. Im Sommerhalbjahr betrug die Hörerzahl 191.

— Die Technische Hochschule in Braunschweig ist augenwärtig von 96 immatriculirten Studirenden, 50 nichtimmatriculirten Studirenden und 77 Zuhörern, zusammen von 213 Personen besucht. Es gehören an den Abtheilungen für Architektur 7, für Ingenieurwissenschaften 11, Maschinenbau 44, Chemische Technik 36, Pharmacie 84, allgemeine bildende Wissenschaften und Künste 4 Studirende und 27 Zuhörer. — Das stuttgarter Polytechnikum ist in diesem Semester von 248 Studirenden besucht.

— An der berliner Universität ist die mit Ende des vorigen Halbjahrs begründete Verbindung Hellas jetzt in Farben aufgetreten. Von den Principien derselben verlautet, daß dieselbe die unbedingte Satisfactionsverweigerung vertritt. — Die bisherige Verbindung Teutonia hat sich jetzt als freie Burschenschaft angemeldet. — Der Aerztlich-naturwissenschaftliche Verein hat kürzlich sein 25jähriges Stiftungsfest gefeiert.

— Der an der Universität Greifswald seither bestandene studentische Ausschuß hat sich aufgelöst, nachdem ein großer Theil der in demselben vertretenen Vereinigungen den Austritt angemeldet hatte.

— In Wien hat am 15. December aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums und zu Ehren der Enthüllung der Kaiserstatue in der Universität ein von den Corps Alemannia, Gothia, Danubia, der Landsmannschaft Polonia und dem Verein zur Pflege fraulen Studirender veranstaltetes Festcommers stattgefunden, der einen glänzenden Verlauf nahm. Ein großer Theil der Professoren mit dem Rector Prof. Dr. Suß an der Spitze wohnte dem Commers bei, ebenso der wiener Vicebürgermeister Dr. Prix. Die Festrede hielt Dr. Kolischer.

— In Rom haben studentische Ausschreitungen die Schließung der Universität zur Folge gehabt. Die Studentenschaft hatte eine Deputation zum Rector entsendet, um die Zurücknahme der italienischen Studienordnung zu erwirken. Der Rector ertheilte eine ausweichende Antwort. Als dieselbe den die Deputation auf dem Hofe erwartenden Genossen bekannt wurde, durchkreuzten die jungen Leute so viel Gesichter und Larm, daß die Polizei sich ins Mittel legen und die Ruhestörer hinausbefördern mußte. Die Studenten sammelten sich von neuem und tanzten mit einem Steinbrocken das Thor ein, wobei zwei Personen verwundet wurden. Infolge dieses Vorfalls wurde die Schließung der Hochschule bis auf weiteres verfügt.

Gerichtswesen.

— Ein Socialistenprocess wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung ist am 15. December vor der 4. Strafkammer des Landgerichts in Leipzig verhandelt worden. Es standen 13 Socialdemokraten aus Leipzig und Umgebung vor Gericht, von welchen elf der Anwiderhandlung gegen §. 128, zwei dagegen des Vergehens gegen §. 129 des Reichsstrafgesetzbuches in Verbindung mit §. 19 des Socialistengesetzes angeklagt waren. Am 28. October, kurz vor dem aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude erfolgten Besuche des Kaisers, des Königs von Sachsen und vieler Würdenträger des Reiches und der Bundesstaaten in Leipzig, hatten socialdemokratische Persönlichkeiten nach dem benachbarten Gohlis eine geheime Versammlung einberufen. Zweifellos war es auf irgendeine Demonstration gegenüber der oben erwähnten Festlichkeiten abgesehen. Die 13 Angeklagten, fast durchweg Gewerbsgehülfen, suchten zum Zweck der geheimen Versammlung als einen harmlosen hinzustellen. Sie wurden jedoch nach dem Ergebniß der Verhandlung der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt erachtet, und das Gericht verurtheilte neun Angeklagte zu je vier Monaten, einen zu fünf Monaten, einen zu zehn und einen zu sechs Monaten Gefängniß; freigesprochen wurde nur einer. In die Plaidoyers, welche die Verhandlungen, namentlich das vorgelegte urkundliche Beweismaterial reiche Einblicke.

— Die Nachricht über einen Proceß des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein gegen den preußischen Fiscus ist nicht richtig. Recht gegen den letzteren, sondern gegen die Gräfin Moer um die Secundogenitur-Herrschaft führen dieser Prinz und sein Neffe, der Herzog Ernst Günther, zusammen einen Proceß, der jetzt in letzter Instanz vom Reichsgericht unter Aufhebung der vorher ergangenen Urtheile an das Oberlandesgericht in Kiel zurückverwiesen worden ist.

Gesundheitspflege.

— Es ist längst erwiesen, daß Krankheitskeime (Pilze oder Pilzkeime), welche mittels Speise und Trank in den Körper gelangen, dort den Ausbruch der Krankheit veranlassen, daß sie also mit Leichtigkeit aus dem Innern des Darmes durch die Darmwände hindurch in die Blutbahnen hinein gelangen. Es lag nun nahe, einen ähnlichen Vorgang auch in den Lungen anzunehmen, jedoch die Ansteckung also auch von den Lungen aus durch Einathmung der Pilzkeime erfolgen könnte. Indeß fielen die Versuche, die man in dieser Hinsicht anstellte, wenig überzeugend und vielfach in verneinendem Sinne aus, sodaß man sich in ärztlichen Kreisen fast daran gewöhnt hatte, von der Betrachtung der Lunge bei Ansteckungsversuchen abzusehen. In neuester Zeit ist aber von H. Buchner der überzeugende Beweis geliefert worden, daß die Ansteckung durch den Athmungsvorgang erfolgen kann, ja, daß das Einathmen von Krankheitskeimen noch viel gefährlicher ist als das Verschlucken derselben beim Essen und Trinken. Buchner richtete seine Versuche so ein, daß die Versuchsthiere die gefährlichen Keime auf ganz natürliche Weise einathmeten. Er wirbelte vor den Nasen der Thiere trockenen Staub auf, der reichlich Milzbrandkeime enthielt, oder er ließ in den großen Blechkasten, in dem die Thiere lagen, einen feinen Nebel von gestäubter bakterienhaltiger Flüssigkeit eintreten. Die Folgen davon traten dann immer mit großer Schnelligkeit ein. Von 140 Thieren starben 96 innerhalb zwei bis vier Tagen an der betreffenden Krankheit. Zum Vergleich wurden dann 79 Thiere mit bakterienhaltiger Nahrung gefüttert, und von diesen starben nur sieben. Das macht 8,9 Proc. gegen 68,5 Proc. bei den Einathmungsversuchen. Die Gefährlichkeit der Einathmung stellt sich aber thatsächlich noch viel größer heraus, als in diesen Procentzahlen ausgesprochen liegt: denn um den auflösenden Nebel herzustellen, genügten stets nur einige Tropfen der giftigen Flüssigkeit, für die Fütterung hingegen mußte man weit größere Mengen verwenden. Nach diesen Versuchen ist also nicht mehr zu bezweifeln, daß eine Ansteckung durch Einathmung der Pilzkeime entstehen kann. Ob freilich sammtliche Keime von den Lungen aus ansteckend vermögen, da es sich dabei um die Fähigkeit handelt, die Capillarwände zu durchdringen, steht noch dahin. Verläßig kann man das nur für wenige Bluterkrankungen annehmen, nämlich für diejenigen Pilze, welche im Blute leben und sich vermehren können, und das sind nur den Menschen die Pilze des Rückfall-Typhus und der Malaria.

Naturkunde und Reisen.

— Die berliner Akademie der Wissenschaften hat dem Professor der Physiologie Leopold Auerbach in Breslau und dem Docenten Dr. Franz Schütt in Kiel je 2000 ℳ, dem breslauer Professor der Philosophie Dr. Freudenthal und dem Astronomen v. Rebeur-Paschwitz je 1500 ℳ zu wissenschaftlichen Studien, bez. Reisen ausgesetzt.

— In Wien ist man eifrig mit den Vorbereitungen zu einer österreichisch-ungarischen Arktis-Expedition beschäftigt, welche unter der Führung des Majors v. Dobner die Gewässer einzuschlagen bestimmt ist. Dieselbe soll aber nicht sowol auf Entdeckungen ausgehen, sondern einestheils Stanley und Emin Pascha, falls sie noch am Leben, befreien, und andererseits die Untersuchung des Silawerbandels ins Auge fassen, also wesentlich den Charakter eines Kriegszugs haben. Major v. Dobner hat die Absicht, eine Truppe von 1000 bis 1200 wohlgewaffneten und wohlausgerüsteten Männern aus allen Bevölkerungsklassen mit sich zu nehmen, und seine Begleiter werden eigens zur diese Expedition geschult: sie erlernen in eigenen Cursen die englische Sprache und machen sich mit der Geographie und Geschichte Afrikas vertraut. Englische Kapitalisten haben dem Unternehmen bereits bedeutende Summen zur Verfügung gestellt, aber dahin ist so groß angelegt, daß es der ausgiebigsten Unterstützung der weitesten Kreise bedürfen wird, um die Expedition möglich zu machen.

— Ueber den Schlaf der Fische hat der englische Naturforscher August Gatter interessante Beobachtungen angestellt, aus denen hervorgeht, daß unter den Süßwasserfischen das Karpfengeschlecht, der Stichling, der Karpfen, die Schleie, die Elritze und die Goldgrundel, der Karpfen, die Schleie, die Elritze und die Goldgrundel, der Karpfen, die Schleie, die Elritze und die Goldgrundel

Handel und Industrie.

— Die Leipziger Bank feierte am 29. December das Fest ihres 50jährigen Bestehens, und die Direction hat aus diesem Anlaß eine Jubiläumsschrift herausgegeben, welche die Geschichte des Unternehmens und seine Entwickelung von den ersten bis zu den jetzigen Tagen behandelt. Der gesammte Aufsichtsrath hatte sich in den Räumen der Bank eingefunden. Vor dem Directorium und dem Beamtenpersonal hielt Dr. Freiherr eine die Bedeutung des Tages kennzeichnende Rede. Deputationen waren erschienen seitens des Vereinsvorstandes, der Reichsbank und der Oberpostdirection, auch sonst fanden sich zahlreiche Beglückwünschende aus den befreundeten Bankfirmen u. s. w. ein. Der Aufsichtsrath beschloß, nicht nur jedem Beamten eine Gratification zutheil werden zu lassen, sondern auch der Generalversammlung den Antrag auf Schaffung eines Pensionsfonds für die Beamten zu unterbreiten.

— Es liegt nunmehr die Antwort vor, welche der Ausschuß des Deutschen Handelstages auf die vom Reichskanzler an diese Körperschaft gerichtete Anfrage wegen etwaiger Schaffung neuer Gesellschaftsformen für Handelsunternehmungen gerichtet hat. Der Ausschuß hatte, wie üblich, bei den Handelskammern eine Umfrage gehalten, deren Ergebniß soweit es bekannt geworden, in der Hauptsache eine bejahende Antwort der Frage liefert, während allerdings eine Anzahl der Handelskammern die Berathungsfrage verneint oder sie nur hinsichtlich der Colonialunternehmungen anerkannt hatte, deren Einrichtung überhaupt einen besonderen Anlaß zur Erörterung dieser Angelegenheit gegeben hat. Der Ausschuß des Handelstages spricht nun auf Grund der bei ihm eingegangenen Gutachten und der von ihm gepflogenen Berathungen die Ueberzeugung aus, daß in den Kreisen des Handels und der Industrie eine Erganzung des bestehenden Rechts durch Einführung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Privatunternehmungen als ein dringendes Bedürfniß anerkannt wird, und daß diesem Bedürfniß eine Gesetzgebung abzuhelfen geeignet ist, welche die Errichtung von Gewerbsgesellschaften auf der Grundlage der in Actien getheilten Mitgliedschaft und der beschränkten Haftbarkeit der Mitglieder zuläßt, und welche gleichzeitig die Vertragsfreiheit möglichst wenig einschränkt. Insbesondere sei es nothwendig, Bestimmungen zu treffen, nach welchen sowol die Erhebung als auch die Verminderung der Einlagen durch Mehrheitsbeschluß mit wirksamer Wirkung für die Minderheit eingeführt und der letztern im Falle eines auf die Erhebung der Einlagen gerichteten Beschlusses das Recht zum Ausscheiden aus der Gesellschaft mit Verlust ihrer Antheile eingeräumt werden könne.

— In Hannover haben Vertreter sämmtlicher Salinen des Norddeutschen Salinenverbandes, des Mitteldeutschen und des Westfälischen Salinenverbandes getagt. Das gegenseitige Garantieverhältniß wurde endgültig festgestellt, ebenso, daß vom 1. Januar 1889 ab eine Preiserhöhung eintreten soll.

— Da das Bedürfniß nach Nickelmünzen noch weiter aus nicht befriedigt ist, so ist vom Reichskanzler beim deutschen Bundesrath der Antrag auf eine weitere Ausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken gestellt worden. Von ersteren sollen etwa 4 Millionen, von letztern etwa 2 Millionen neugeprägt werden. In der Begründung wird die Steigerung in der Nachfrage nach den Nickelmünzen von Jahr zu Jahr nachgewiesen. Die Gesammtsumme der bis dahin geprägten Nickelmünzen beläuft sich auf 35 160 344,45 ℳ.

— Die Besitzer von Panamazapieren unterzeichnen eine Erklärung, daß sie sich freiwillig jedes Zinsanspruches bis zur Eröffnung des Kanals begeben und eine bevorrechtete Anleihe übernehmen wollen.

— Die englische Bimetallistenliga hielt am 13. December in London eine Conferenz ab, der viele Mitglieder des Oberhauses sowie Delegirte des Handels und des Ackerbaues beiwohnten. Es wurde einstimmig beschlossen, sofort Schritte zu thun, um die Regierung zu veranlassen, das jetzige Währungssystem durch Doppelwährung zu ersetzen.

Ausstellungswesen.

— Die nächste der regelmäßigen jährlichen akademischen Kunstausstellungen von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes in Berlin findet von Mitte August bis Anfang October 1889 im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof statt.

— Die erste Ausstellung der düsseldorfer Künstler, von einem besonders Künstlerausschuß ins Leben gerufen, ist am 15. December in der Kunsthalle zu Düsseldorf eröffnet worden. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die augenblickliche Stellung der düsseldorfer Schule, das Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit zu andern Kunstplätzen in einer einheitlich geschlossenen Anordnung vorzuführen. Diese Absicht ist vollauf erreicht worden. Die Ausstellung enthält zwar im ganzen nur 160 Werke, darunter aber eine überwiegende Zahl hervorragender Schöpfungen. Sämmtliche Richtungen der Malerei sind vertreten, und überall bekundet sich der Ausdruck an die neuen Kunstanschauungen. Die Landschaft gibt den Naturcharakter in größter Mannigfaltigkeit wieder, das Genrebild läßt eine Vertiefung nach der charakteristischen Seite hin erkennen. Auf dem Gebiete des Bildnisses findet man bedeutende und eigenartige Werke. Die große Historie, das antike Phantasiebild und die religiöse Malerei sind in einzelnen sehr werthvollen Leistungen vertreten.

— Die Vorbereitungen für die hamburger Gewerbe- und Industrieausstellung, welche am 15. Mai 1889 eröffnet werden soll, werden rüstig gefördert. Die Betheiligung ist auf Hamburg und die Nachbarstädte Altona, Ottensen, Wandsbeck und Harburg beschränkt. Bereits haben sich ungefähr 1900 Aussteller gemeldet. Vor allem wird die Großindustrie einen bedeutenden Antheil an der Ausstellung nehmen. Die Pläne sind endgültig festgestellt und die Arbeiten an dem Hauptgebäude schon in Angriff genommen. Die von Privaten und Vereinen gestifteten Preise, 95 an der Zahl, wozu noch 13 Goldene Medaillen kommen, erreichten bereits einen Werth von 20 000 ℳ. Außerdem hat der Senat eine Reihe von Auszeichnungen in Aussicht gestellt. Jeder Ehrenpreis bedingt die Lösung einer technischen Frage, jedoch das Unternehmen auch für weitere Kreise praktische Folgen und dauernden Werth haben wird.

— Die Jubiläumsausstellung in Wien hat einen Ueberschuß von mehr als 157 000 fl. geliefert.

— Wie man aus Paris meldet, ist das Ausstellungsunternehmen durch das chaotische Treiben der politischen Parteien bisher nicht beeinträchtigt worden. In den französischen Abtheilungen sind alle Plätze und Räume mit Ausstellern so überfüllt, daß bereits mit der Anlegung des betreffenden Ausstellungskatalogs begonnen werden konnte. Der gewiene Vorsteher der Gruppe von London, de Kersier, nahm seinen Aufenthalt in Paris, um sich an der Spitze der englischen Ausstellung zu begeben. Italien, das einige hundert Gemälde und Bildhauerwerke zugesendet habe, und Rußland, mit dem General Ignatiew an der Spitze, verlangten dringend mehr Raum und Plätze, als sie ursprünglich gewünscht hätten. Auswärtige Künstler, deren Heimat durch kein Gemmissariat oder Comité in Paris vertreten sei, wenden sich unmittelbar an das Generalcommissariat der schönen Künste in Berlin. Das österreichisch-ungarische Ausstellungscomité habe bereits alle ihm zugewiesenen Plätze vertheilt. Die Diamantgruben von Kimberley, Garland, werden Diamanten im Werthe von 1 250 000 Frs. ausstellen, darunter einen auf ½ Mill. Frs. geschätzten Diamanten von 432 Karat. Die Organisirung der Kunstabtheilung ist nunmehr festgestellt. Dieselbe zerfällt in nachstehende Gruppen: 1) Ausstellung der französischen Kunst von 1789 bis 1878; 2) Decennalausstellung von 1878 bis 1889, 3) nationale Kunstindustrie, 4) Unterrichtssection, 5) Sectionen der historischen Monumente im Trocadéropalast.

Verkehrswesen.

— Bekanntlich sind vom Reich und von Preußen im Interesse der Landesvertheidigung 15 Mill. ℳ zum Bau zweier neuer Eisenbahnbrücken, der Dirschau über die Weichsel und der Marienburg über die Nogat, bewilligt. Beide Brücken sind im Bau begriffen. Was die erstere betrifft, so sind für dieselbe sechs eiserne Ueberbauten von je 129 Mtr. erforderlich. Die Herstellung derselben ist, nachdem eine Concurrenz ausgeschrieben war, der Gesellschaft Harkort in Duisburg übertragen, und es gedenkt die letztere mit den Arbeiten in der Weise vorzugehen, daß im Jahre 1889 zwei Stück, im Jahre 1890 drei Stück und die fünfte Hälfte 1891 der letzte Bogen aufgestellt werden.

— Ein Ingenieur v. Jaffa hat die Absicht, mit Hülfe englischen Kapitals das Bett der Jordanbahn zu Wasserwerken auszubauen, und scheint bei der Bevölkerung viel Anklang für seine Bestrebungen zu finden. In erster Linie hofft die Schwarzwälder auf die Langersehnte Murgthalbahn.

— Mit der Einführung der sogen. Kilometer-Billets hat sich kürzlich der österreichische Staatseisenbahnrath beschäftigt. In dem Protokoll ist darüber gesagt: Zur Mittheilung wegen Wahrnehmungen und Bedenken inbetreff der Kilometer-Wertmarken bemerkt der Referent den bisherigen Erfolg dieser Wertmarken als einen befriedigenden, und es müsse auch als ein weiterer erfreulicher Schritt bezeichnet werden, daß durch eine Verfügung des Handelsministers in Zukunft auch Markenhefte zu Werthbeträgen von 75 fl. zum Preise von 60 fl. zur Ausgabe gelangen, inselgedessen die Kilometer-Wertmarken größern Kreisen der Bevölkerung zugänglich werden. Bemerkt sei es nur, daß es bisher nicht gelungen sei, diesen Wertmarken ein größeres Geltungsgebiet zu verschaffen, indem sich die ungarischen Bahnen bisher gegen deren Einführung ablehnend verhalten.

— Die Theilstrecke der böhmischen Transversalbahn von Ober-Gretwlow (Station der Bahn von Jglau nach Wessely) nach Tabor ist am 18. December dem Verkehr übergeben worden.

— Für den Bau der Notarotunnellinien der schweizerischen Nordostbahn hat der eidgenössische Bundesrath bei der Bundesversammlung beantragt: Der Beginn der Erdarbeiten auf der Strecke Koblenz-Stein soll vor dem 1. März 1890, die Bahneinbedeckung spätestens am 1. October 1893 stattfinden; die entsprechenden Fristen für Eglisau-Schaffhausen sollen der 1. August 1891 und der 1. Juni 1893, für Bülach-Schaffhausen der 1. August 1892 und 1. October 1894 sein.

— Sechs neue Eisenbahnlinien sollen in den nächsten Jahren die bisher schwer zugänglichen Gebiete des Kaukasus erschließen. Die erste Linie Sarepta-Gizel, 134 Kilomtr., wird die große nördliche Linie Rostow-Wladikawkas mit der südlichen Linie jenseit des Kaukasus, Petrowsk-Tiflis, verbinden. Die übrigen Linien sind: Michailow-Achalcych, 73 Kilomtr., Tiflis-Alexandropol, 215 Kilomtr., Alexandropol-Kars, 85 Kilomtr., Baku-Derbent, 76 Kilomtr., und Alexandropol-Gumri, 125 Kilomtr. Die Gesammtlänge dieses Eisenbahnnetzes beträgt 786 Kilomtr., die Baukosten sind auf 47,4 Mill. Rub. veranschlagt.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben zum 17. April 1889 eine in Washington zu veranstaltende internationale Conferenz zum Schutz von Leben und Eigenthum auf See ausgeschrieben und dazu namentlich die europäischen Seemächte eingeladen. Auch an die Seemannsämter des Deutschen Reiches ist eine Einladung ergangen.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Dem römisch-germanischen Centralmuseum zu Mainz wurde von den dortigen städtischen Behörden außer einer Summe von 12 000 ℳ zur Erweiterung der Räume zugleich ein weiter Betrag von gleicher Höhe zur äußern Wiederherstellung desjenigen Theils des alten kurfürstlichen Schlosses, in welchem die Sammlungen untergebracht sind, bewilligt, dabei aber seitens der Stadt ausdrücklich jede Verpflichtung zu einer Gesammtrestauration des Schlosses abgelehnt, für die man die Mittel vielmehr durch das Reich und den preußischen Staat darzubieten zu sehen hofft.

— Gegen die dem Vernehmen nach bestehende Absicht, bei dem demnächst zu erwartenden Wettbewerb um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm von den theilnehmenden Künstlern den Entwurf in mehreren Modellen, darunter einem Modell der Reiterstatue selber von 3 Mtr. Höhe, zu fordern, hat sich in Architekten- und Künstlerkreisen ein ebenso allgemeiner wie wohlbegründeter Widerspruch erhoben. Aus ihr enge und im Grunde zwecklose Verschwendung künstlerischer Kraft, die damit verlangt werden würde, sowie darauf, daß eine große Mehrzahl begabter Künstler, denen die äußern Mittel zu einem so kostspieligen Versuch fehlen, sich von vornherein ausgeschlossen sehen müßte, wird insbesondere die „Deutsche Bauzeitung" eindringlich hin, indem sie statt jenes Verfahrens eine Vorconcurrenz für einfache Skizzen mit etwa zehn Preisen zu je 2000 ℳ und eine engere Concurrenz der prämiirten Künstler mit einem Honorar von je 5000 ℳ für ausgeführte Entwürfe vorschlägt. Seitens des berliner Architektenvereins beabsichtigt man, bei den Reichsbehörden in gleichem Sinne vorstellig zu werden, und es läßt sich erwarten, daß hiermit Erfolg erzielt und der Gedanke, für das Denkmal die künstlerische Gesammtkraft Deutschlands in den Wettbewerb zu rufen, doch noch verwirklicht werden wird.

— Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz, das man mit einem Aufwand von 500 000 ℳ zu errichten gedenkt, hat man jetzt ein vorläufiges Preisausschreiben zur Klarstellung der Frage, ob das Denkmal seinen Platz am Rhein auf einer Uferhöhe, auf einer Rheininsel oder in einer Stadt finden würde, in Aussicht genommen. In der Provinz Westfalen haben sich die für die Errichtung des Kaiserdenkmals auf dem Nackenberg, dem Wartenberg und der Hohensyburg bestehenden Comités dahin geeinigt, einem gemeinsamen Ausschuß die Wahl einer geeigneten Stelle auf einem der Ruhrberge zwischen Schwerte und Witten zu übertragen. Gleichzeitig hat man gegenüber dem anderweit aufgetauchten Vorschlag einer Ausdehnung des für das Denkmal in Betracht kommenden Bezirks auf das Gebiet von Westfalen in seinem bisherigen provinzialen Kaiserdenkmal ganz Niederrheinischen an einem bisherigen provinzialen Kaiserdenkmal festzuhalten beschlossen. Die Entscheidung in dem Wettbewerb um das Kaiserdenkmal in Mannheim ist dahin ausgefallen, daß von der Ertheilung eines ersten Preises abgesehen, dagegen je ein zweiter Preis von 3000 ℳ Heß in München und Wolf in Karlsruhe, je ein dritter von 1000 ℳ Heer in Karlsruhe und Eberlein in Berlin zuerkannt wurde. In Gericht endlich sind von den Stadtverordneten für das Reiterdenkmal, betreffs dessen man mit dem Bildhauer Pfuhl in Berlin unterhandelt, weitere 40 000 ℳ bewilligt worden.

— Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Heer'sche Entwurf zu dem Scheffel-Denkmal für Karlsruhe zeigt den Dichter in Jagdtracht und hohen Stiefeln frei aufrechtstehend, den Mantel über den gegen die Hüfte gestemmten linken Arm liegend, ein Buch in der Rechten, auf einfach gestaltetem Postament. Unter den eingegangenen 17 Entwürfen fanden sich auffallenderweise den eingegangenen 17 Entwürfen fanden sich auffallenderweise drei Reiterstatuen, drei Sitzbilder, zwei Gruppen, vier Arbeiten, in denen unter Verzicht auf eine ganze Figur nur vier Arbeiten, in denen unter Verzicht auf eine ganze Figur nur der Kopf dargestellt war, vier in ideal-Compositionen gegeben eine Kolossalbüste auf einem Sockel und zwei in idealen Compositionen gegebene Kolossalbüste auf einem Sockel und zwei in idealen Compositionen gegebene Entwürfe. Ein Entwurf endlich zeigte eine Col

Aus einem Wandercircus. Originalzeichnung von H. Schlitt. (S. 693.)

Digitized by Google

Ein merkwürdiger Blitzschlag.

Mitgetheilt von Prof. A. W. Zenger in Prag.

In den ersten Tagen des Monats Juni d. J. entfesselte sich über Böhmen eine Reihe von furchtbaren Gewitterstürmen, welche enormen Schaden an den Feldern und Gärten durch Wolkenbruch und Hagelschlag anrichteten, besonders aber zeichnete diese Gewitter der Umstand aus, daß sie früh morgens oder vormittags eintraten und zahlreiche Brände durch außerordentlich heftige und zahlreiche Blitzschläge veranlaßten.

Dieselben begannen am 29. Mai in den Mittagsstunden im böhmischen Erzgebirge. Osseg, Tux und Umgebung hatten viele Brände durch Blitzschlag und Wolkenbruch, am 1. Juni trat in Oesterreich-Ungarn Regenwetter ein, während an der Ostsee zahlreiche Gewitter stattfanden. Ueber Prag entlud sich am 3. Juni vormittags ein ungewöhnlich heftiges Gewitter, das um 10 Uhr 42 Minuten einen furchtbaren Blitzschlag verursachte, den ich aufs genaueste zu beobachten in der Lage war. Eine enorme röthliche Feuergarbe entlud sich aus dichtem dunkelgrauem Gewölk (beinahe reine Westlage) unter furchtbarem Donnerschlag und spaltete sich in sieben Blitze, welche alle die nächste Umgebung des k. k. Polytechnikums am Karlsplatze trafen.

Ein Blitzstrahl traf das Polytechnikum selbst und fuhr die Gasleitung entlang im westlichen Flügel in den Hörsaal der Physik während des Vortrages, trat an der im Saale endenden Gasröhre von etwa 2½ Zoll Durchmesser als armdicker Feuerstrahl aus und fuhr durch die Saalthür in den Corridor, sprang dort auf einen Leitungsstrang der Gasleitung über und trat wieder im nach der Südseite liegenden Corridor aus einem Röhrenende aus, wo man gleichfalls den Feuerstrahl zur Erde herabfahren sah. Zu gleicher Zeit traf der Blitz das Nationaltheater, zwischen dem Polytechnikum und dem Moldaufluße gelegen, welches meine symmetrische Blitzableiteranlage hat, und fuhr, ohne irgendwie Schaden anzurichten, in die zum Flusse geführte Erdleitung; die ganz naheliegende Sophieninsel, in deren großem Saalgebäude die elektrische Beleuchtung eingeführt ist, und welche die ältere Anderwald'sche Blitzableitungsvorrichtung so wie das k. k. Polytechnikum hat, wurde hingegen von dem niederfahrenden Blitze in der elektrischen Beleuchtungsanlage, namentlich im Maschinenhause, arg beschädigt. Gleichzeitig wurden noch zwei Buchdruckereien in der Nähe des Polytechnikums und die Mädchenschule in Smichow auf dem andern Flußufer vom Blitzstrahle getroffen sowie ein freistehender Birnbaum bei Karolinenthal. Auch in den Stephansthurm und eine Mahlmühle schlug der Blitz ein, ohne jedoch wesentliche Schäden zu verursachen.

Da ich täglich die Sonne photographire, so hatte ich auch an besagtem Tage um 10 Uhr 20 Min., als die Sonne noch hell schien, eine Aufnahme gemacht. Das unter der Sonne bereits aufsteigende dunkle Gewölk zeigte auf der Platte aus dem Gewölk hervorschiebende dicht aneinandergereihte Strahlenbündel, welche an das Strahlenschießen bei Nordlichtern erinnerten, und kaum eine Viertelstunde später wurde das Lokal, aus dessen Fenster photographirt worden war, von dem mit großer Schnelligkeit aufsteigenden Gewitter durch einen Blitzschlag getroffen.

Es scheint sonach eine wenigstens bei Tage nicht sichtbar gewesene Entladung der Elektricität bereits um 10 Uhr 20 Min. im Gange gewesen zu sein und bei stetig ansteigender Elektricitätsmenge diesen merkwürdigen siebenfachen Blitz veranlaßt zu haben. An diesem Tage, der in Oesterreich sowie in Deutschland Temperaturen bis zu 30° C. brachte, entluden sich auch in

Ein merkwürdiger Blitzschlag. Nach einer photographischen Aufnahme.

Springmäuse. Gezeichnet von H. Leutemann. (S. 701.)

Digitized by Google

Oesterreich und ganz Deutschland bis zum 4. Juni andauernde Gewitter mit vielen und großen Schaden verursachenden Hagelschlägen. Am 5. Juni erneute Gewitter in den Morgenstunden. Der Blitz schlug um 3 Uhr morgens in einen Nußbaum in Dejwitz in Prags nächster Nähe ein, ein Landwirth wurde zu Roß im Felde bei Jungbunzlau mit dem Pferde getödtet, in Unhošt, etwa drei Stunden von Prag nordwestlich gelegen, wurde gleichfalls ein Landwirth auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Trotz der sehr gesunkenen Temperatur traten neuerdings Morgengewitter auf, am Bodensee am 6. Juni, in Prag am 7. Juni, mit heftigem Platzregen, ebenso waren in Süddeutschland heftige Gewitter bei allgemeinem stellenweise warmem Regenfall.

Am 8. Juni herrschten im ganzen Nordwesten Oesterreichs heftige Gewitter, in Südböhmen viele Brände durch Blitzschläge und Hagelschäden, namentlich in der Umgegend von Budweis. Am 9. Juni endlich war die Umgegend von Prag, ohne daß Prag selbst betroffen worden wäre, von Hlubočep bis Schlan der Schauplatz eines heftigen Gewitters. In dem Dorfe Zekrowitz, eine Stunde von Schlan entfernt, traf eine an einer sanften Anhöhe gelegene Villa ein Kugelblitz, der von einem Augenzeugen also beschrieben wird:

Ich stand auf dem Balkon gegenüber der Villa, welche mit einem Blitzableiter von gewöhnlicher Construction, nämlich einer Auffangstange mit vergoldeter Kupferspitze und einem an der Westseite angebrachten Ableitungsdrahte, versehen war, dessen Erdplatte in den im Hofe gelegenen Brunnen gelegt war. Da sah ich plötzlich unter fürchterlichem Donner eine kugelförmige Lichtmasse auf die Blitzableiterstange herabfahren, von etwa halber Mondesgröße, und heftig rotiren, gleich darauf unter heftiger Explosion zerstieben. Das Dach war an 43 Stellen durchlöchert, der Plafond des nur einstöckigen Gebäudes zeigte gleichfalls 43 Eintrittsstellen elektrischer Funken, und im Erdgeschoß wurde der Zimmerboden der Hausmeisterwohnung unter explosivem Geräusch gänzlich in die Höhe gehoben. Ein an der Wand hängender Glasüberspiegel mit Goldleistenrahmen wurde von dem Blitzstrahle getroffen, die hintere Seite zeigt die Verbrennung und Verdampfung des rothen Lackes sowie die Verdampfung der Silberschicht, während das Papier an der Rückseite keine Spuren von der sengenden Wirkung aufweist.

Die Silberschicht zeigt, wie die beigefügte Photographie des Spiegels erkennen läßt, dieselben baumartigen Gebilde, wie sie bei vom Blitz erschlagenen Menschen durch Blutgeschwulst der Haut als baumförmige Zeichnungen erscheinen, während das Metall der Goldleiste verdampfte und als gelblichröthlicher, ebenfalls dendritischer Beschlag die vordere Glasfläche des Spiegels bedeckt. Auch viele seitliche, euer über Rahmen und Spiegel ziehende Entladungen sind deutlich zu erkennen.

Vom Büchertisch.

— **Die deutsche Memoirenlitteratur hat einen schätzenswerthen** Zuwachs durch die Erinnerungen des Grafen Schack erhalten, welche unter dem Titel „Ein halbes Jahrhundert" in 3 Bänden in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen sind. Graf Schack trat bereits als Kunstkenner, Gelehrter, Dichter und Weltfahrer; seine Erinnerungen sind daher reich an Porträts aus der Kunst-, Gelehrten- und Dichterwelt und bieten außerdem eine Menge von Landschaftsbildern und Schilderungen bedeutender Culturstätten. Da der Verfasser ein in hohem Grade geistreicher und kenntnißreicher Mann ist, so ist alles, was er erzählt, interessant. Ganz besonders fesseln die Charakteristiken seiner Zeitgenossen. Die erste bedeutende Persönlichkeit, welche ihm entgegentrat, war Nicolai, der Gemporaß der „Lustigen Weiber von Windsor", der als mittelloser junger Musiker auf Brüsewitz, dem Rittergute des Vaters Schack's, erschien und den träumerischen Knaben weit mehr durch überraschende Taschenspielerkunststücke als durch seine musikalischen Leistungen zu fesseln wußte. Weiterhin hat Schack, der immer ein Freund des anregenden Verkehrs war, fast alle geistig bedeutendsten Männer seiner Zeit persönlich kennen gelernt, in Frankfurt Arthur Schopenhauer und Gleineres Brentano, in Bonn August Wilhelm v. Schlegel, in Berlin Raupach, Chamisso, Ferdinand, Alexander v. Humboldt, Schelling, in Dresden Tieck, in Stuttgart die schwäbischen Dichter, in Paris Louis Veuillot, Victor Hugo, Dumas, Delacroix, Berlioz und Meyerbeer, später in Biarritz auch Napoleon III., in London Carlisle, die George Eliot, Lewes und den Flüchtling Mazzini. In München, wo er sich zum Beginn der fünfziger Jahre niederließ, trat er natürlich mit allen Dichtern und Künstlern, die in jener Zeit dort lebten, in freundschaftlichen Verkehr. In seinen Reiseschilderungen führt Schack zumeist nach dem Süden, wiederholt nach Italien, dann nach Palästina, Aegypten, Griechenland, Spanien u. s. w. Man begegnet dort vielen geistvollen Urtheilen und Betrachtungen besonders über politische und nationalökonomische Verhältnisse. So wird z. B. die Schafwirthschaft des Konzes Fortmund von Neapel in ihrer ganzen Unzulänglichkeit gekennzeichnet. Zu bedauern ist nur, daß sehr oft die bestimmten Daten fehlen, und schließlich muß auch noch der Mangel eines Namensregisters lebhaft beklagt werden. Ohne ein solches ist unter das dreibändige Werk der historischen und literargeschichtlichen Studien nur mit großem Zeitverlust zu benutzen, und doch wird es immer wieder befragt werden müssen, da es ein wichtiges Quellenwerk für die Geschichte des 19. Jahrhunderts ist.

— **Ein Erbe deutscher Cultur- und Kunstgeschichte unseres Jahr**hunderts, und zwar ein recht wesentliches und interessantes, hat neuerdings wieder um den vielseitig emsige Dr. Adolf Kohut in dem Lebens- und Kunstgebiete „Friedrich Wieck" gehoben (Dresden, Pierson). Vergegenwärtigt man sich Wieck's Bedeutsamkeit für das deutsche Musikleben, so ist es auffallend, daß die bereits 1873 beschlossene Landesbibliothek dieses hervorragenden Klavierpädagogen und Gesangstheoretikers nicht schon früher eine ausführliche literarische Würdigung erfahren hat. Es möchte sich wo, die genügende Kraft nicht finden zu einer so befriedigenden Sichtung und Verarbeitung des reichlich vorhandenen biographischen Materials, wie sie nunmehr von Kohut mit verständnißvoller Sorgfalt geleistet worden ist. Der Weltruf des „Papa Wieck", sein hohes Ansehen und seine einflußreiche Stellung hatten sich von früh an aus seinerlei mächtiger Kunst und Förderung, sondern einzig aus seinem verdienstlichen Wirken und aus dem Eindrucke seiner sittlichen und redlichen Persönlichkeit ergeben, in der sich edle Geistesbildung mit tiefer Fachkenntniß und warmem Lebensernst, helle Verstandesschärfe mit originellem Humor und aller warmen Idealität eines wohlwollenden und liebenswürdigen Gemüths verband. Hingebungsvolle Liebe zur Kunst beherrschte sein ganzes Denken und Thun. Sie wurde nicht bloß die verschönernde Seele seiner vielbesuchten Häuslichkeit, sondern auch der belebende Urquell seiner als reformatorisch berühmten, auf „romantischen Ton", auf Natur, Wahrheit und Einfachheit des Ausdrucks dringenden Unterrichtsmethode. So hat sich der ernsteiner Meister weit und breit rühmlichst Anerkennung erworben und ist der Lehrer und Bildner zahlreicher hervorragender Künstler geworden, unter denen nur seine Töchter Klara und Marie, sein Schwiegersohn Robert Schumann und Hans v. Bülow genannt sein mögen. Seine Grundsätze sind in die Praxis übergegangen, und äußerten hat er sie auch in unterzeichneten Darlegungen ausgesprochen, wie es die Schriften „Klavier und Gesang" „Ueber den gänzlichen Verfall der Gesangskunst" und „Musikalische Bauernsprüche" sind. Alle diese Lebensziege des großen Lehrmeisters hat der Biograph in anschaulicher und lichter Uebersichtlichkeit vorübergeführt und zu einem sinnigen Bilde vereinigt, sodaß das Andenken dieser Patriarchengestalt den künftigen Geschlechtern erhalten bleibt. Das mit vielen Originalbriefen ausgestattete, mit den sprechenden Bildnissen Wieck's und seiner Töchter geschmückte Buch wird sicher eine bildende Lektüre auch für die reifere Jugend sein.

— **Seit Jahren schon gehört Marie v. Ebner-Eschenbach zu den** vornehmsten deutschen Schriftstellerinnen. Ihre Sittengemälde aus dem Leben in ihrer mährischen Heimat, ihre Schilderungen des Treibens in den Schlössern des dortigen Hochadels und der Bauern auf und Roth in den Dörfern sind längst als Meisterleistungen anerkannt worden. Auch die neue Schöpfung der Dichterin, der zweibändige Roman „Das Gemeindekind" (Berlin, Gebr. Paetel), ist ein nach jener Richtung hin bedeutendes Werk; es behält einen tiefen Grundgedanken, enthält eine Menge außerordentlich scharf und lebenswahr gezeichneter Charaktere und ist endlich auch eine sittliche Musterarbeit. Der Grundton ist ein bitterernster. Die Verfasserin führt den Beweis durch, daß ein energischer Wille, der nicht weichherzig vor dem Kampfe zurückscheut, das Lebensglück, welches zu erringen möglich ist, auch in der That erobert. Das Gemeindekind, der arme Knabe Pavel, auf dem das Verbrechen des Vaters schwer lastet, und der von den Bauern als eine unheimliche Last fort und fort gehetzt und geschlagen wird, arbeitet sich trotzdem zu angesehener Stellung im Dorfe empor und vermag auch noch den Lebensabend der Mutter, die unschuldig gelitten, zu erhellen. Grüße Leier, die nicht zurückschrecken vor den Tiefen eines schmerzbewegten Menschenherzens, und die sich gern sammeln zu Gedanken über Menschenlos und Menschengluck, werden daher den neuen Roman der Frau v. Ebner-Eschenbach mit großem Genusse lesen.

— **Die Kunst des graziösen und anmuthigen Erzählens ist nur** noch wenigen deutschen Novellisten in so hohem Grade eigen wie Karl v. Heigel. Das zeigt sich auch wieder in seinen „Ernsten und heiteren Erzählungen", die kürzlich im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin erschienen sind. Der Vortrag ist auch hier elegant und leichtflüssig, die Fabel in allen Novellen ansprechend und die Charakteristik scharf und interessant. Von den ernsten Novellen ist besonders „Der Freund Tiber's" hervorzuheben, in der uns der Verfasser den grausen, von Gewissensbissen gefolterten Kaiser in meisterhafter Weise zeichnet. Zugleich in der Schauplatz, die Insel Capri, mit all seiner lieblichen Schönheit geschildert. Unter den humoristischen Erzählungen zeichnen sich besonders die höchst drollige „Der Diplomat von Rumpelfingen" und die köstliche Charakterstudie „Schwenninger" aus. Wer der Lektüre nicht viel Zeit widmen kann und sich doch dann und wann einmal an einer geistvollen Novelle ertreuen möchte, der lege sich diese Novellen zur Hand; seine derselben wird ihn unbefriedigt lassen.

Presse und Buchhandel.

— **Nicht weniger als 9468 Zeitungen und Zeitschrif**ten finden sich in der Preßliste der im Jahre 1889 durch die Postanstalten des Reichsgebiets zu beziehenden Zeitungen verzeichnet. Davon erscheinen 6792 in deutscher Sprache, 2676 in 30 fremden Sprachen. Von den letzteren kommen 897 in englischer, 727 in französischer, 191 in dänischer, 172 in holländischer, 150 in italienischer, 140 in schwedischer, 100 in polnischer, 92 in norwegischer, 58 in russischer, 49 in spanischer, 28 in ungarischer, 17 in czechischer, 14 in rumänischer, 12 in griechischer Sprache u. s. w. heraus.

— **Das in Dresden erscheinende „Conservative** Vereinsblatt", Organ des conservativen Landesvereins für Sachsen, welches bisher zweimal im Monat erschien, kommt mit Neujahr als Wochenblatt heraus und soll auch sonst wesentlich erweitert werden. Das Blatt nimmt hinfort den Titel „Das Vaterland" an und wird in Zukunft allein als das officielle Organ der Conservativen im Königreich Sachsen anzusehen sein.

— **Das Wochenblatt „Internationale Klinische** Rundschau", welches der Braumüller in Wien erscheint, wird mit dem neuen Jahre eine Umgestaltung und Erweiterung erfahren. Die Chefredaction führt Prof. Dr. Schnitzler; erste Autoritäten auf fachliterarischem Gebiete sind als Mitarbeiter gewonnen.

— **Die Redaction des „Schweizerischen Familien**blattes für allgemeine Aufklärung und edle Unterhaltung", bis Ende d. J. noch in Mollis (Canton Glarus), begründet zum bevorstehenden Jahreswechsel eine Monatsschrift „Neue Lyrik" mit dem Sitze in Basel.

— **In Italien erscheinen jetzt 1606 periodische Schrif**ten; davon sind 439 rein politische, 72 politisch-religiöse, 139 literarisch-wissenschaftliche, 115 religiöse, 89 medicinische und naturwissenschaftliche, 31 mathematische und physikalische, 198 sind Handels- und Finanzzeitschriften, 13 Militärzeitungen, 34 Theaterzeitungen u. s. w. Täglich erscheinende Blätter gibt es 135.

— **Das dem deutschen Reichstage in dieser Session** vorgelegte Weißbuch, welches die Vorgänge in Ostafrika und die von der deutschen Regierung befolgte Colonialpolitik behandelt, erscheint soeben in G. Heymann's Verlag in Berlin.

— **Von Oskar Schwebel's „Geschichte der Stadt** Berlin" kommt jetzt der zweite Band bei Brachvogel u. Ranft in Berlin heraus. Damit gelangt das Werk zum Abschluß.

— **Ein „Lehrbuch des deutschen literarischen, künst**lerischen und gewerblichen Urheberrechts" von Dr. P. Daude, Geh. Regierungsrath und Universitätsrichter zu Berlin, ist im Verlage von Ferd. Enke in Stuttgart erschienen. Das Buch bietet eine gedrängte und übersichtliche wissenschaftliche Darstellung, welche nicht nur für das akademische Studium, sondern auch für den praktischen Richter, Staatsanwalt sowie für den Schriftsteller, Buchhändler, Künstler, Erfinder u. s. w. bestimmt ist.

— **Von weittreichenderem Interesse sind gegen**wärtig die „Tagebuchblätter aus Deutsch-Ostafrika" von Freda Freiin v. Bülow, die im Verlage von Walther u. Apolant in Berlin erschienen und Leben und Zustände in Ostafrika zum Standpunkte einer Dame aus schildern.

— **Schuldirector Oskar Wildorf in Plauen ver**öffentlicht nächstens im Verlage von H. Minden in Dresden ein größeres Werk über die 1863 verstorbene Gräfin Charlotte v. Kielmannsegge und nimmt thatsächliche Mittheilungen über diese Dame noch jetzt dankend entgegen.

— **Die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde** hat in dem ablaufenden Jahre zwei neue Schriften herausgegeben, welche die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde erregen dürften. In der ersten sind die umfangreichen städtischen Rechnungen aus dem 13. Jahrhundert über die Einnahme der Stadtmauer von Koblenz bearbeitet: „Der Koblenzer Mauerbau" von Dr. Bär. Damit ist ein einstweilen Abschluß der wissenschaftlichen Forschung zugänglich geworden; beigegeben sind eine Reihe erläuternder Tabellen und ein Stadtplan. Die zweite neue Veröffentlichung bringt ein früheres Werk der Gesellschaft zu einem vorläufigen Abschluß, die 3. Lieferung des „Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. Darüber ist Rechts- und Wirthschaftsgeschichte der Stadt Köln" von Dr. Hönniger, mit welcher der erste Band des auf zwei Bände berechneten Werkes vollendet ist.

— **Zwei neue Prachtwerke von C. W. Allers**, der die „Bilder aus dem Circus Renz" und andere geschaffen, gehen soeben aus C. Boysen's Verlag in Hamburg hervor. Es sind dies „Club Einheit" und „Hamburger Bilder", das erstere 11, das andere 16 Zeichnungen enthaltend, in Lichtdruck ausgeführt von C. Griese.

— **Eine „Bibliothèque bibliographique italien"** ist von zwei auf dieser Gebiete rühmlich bekannten italienischen Gelehrten, G. Ottino, Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Rom, und G. Fumagalli, Bibliothekar an der mailänder Nationalbibliothek, bearbeitet worden und wird in nächster Zeit im Druck erscheinen.

— **Der Conservator des posener Bibliothek Mu**seums, Dr. Boleslaw Erzepki, hat im Archiv dieses Museums ein bisher unbekanntes Manuscript des Grafen Lucian Potocki aus dem 17. Jahrhundert aufgefunden, das verschiedene kleinere Gedichte und ein großes enthält, welches letztere die Thaten des Polenkönigs Jan III. Sobieski, des Befreiers von Wien, verherrlicht.

— **Von der soeben vollendeten Aufgabe der zwanzig**bändigen „Encyclopaedia Britannica" sind in England und im Ausland bereits 50000 Exemplare abgesetzt worden.

— **Die Langenscheidt'sche Verlagshandlung** (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin steht nunmehr in Begriff, das lang erwartete, bereits vor zwanzig Jahren von Prof. Dr. Mutet und dem Verleger von Sachs-Villatte begonnene und jetzt in Neubearbeitung vollendete „Encyklopädische Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache" zu drucken. Im Interesse der Sache bittet die Verlagshandlung, resp. der Autor (Berlin N., Schönhauser Allee 184) die Freunde und Kenner des Englischen ihr noch vor Abschluß alle jene Notizen zugänglich zu machen, welche gelegentlich des Gebrauches irgendeines der bisher vorhandenen englisch-deutschen Wörterbücher etwa existanden sind.

— **Die 7. Gesammtsitzung der badischen historischen** Commission gab eine Uebersicht über die einzelnen von der Commission veranlaßten und in gutem Fortgang begriffenen Unternehmen. Es sind dies: die politische Correspondenz Karl Friedrich's von Baden, die Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, die Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, die Rechtsaltergeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Gaue, die Geschichte der Herzoge von Zähringen, die handelnden Urkundenstatuten des 16. bis 18. Jahrhunderts, die Tagebücher und Kriegskarten des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden in der Jahren 1693 bis 1697, ein topographisches Wörterbuch des Großherzogthums Baden, die Bearbeitung der physikalischen Correspondenz des Großherzogs Karl Friedrich's von Baden, Regesten der badischen Markgrafen und die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Die Durchforschung, Ordnung und Verzeichnung der Archive und Registraturen der Gemeinden, Pfarreien, Körperschaften und Anstalten des Landes wird eifrig gefördert. Die Abfassung einer Geschichte der Adler Aechenau wird vorbereitet.

— **In der letzten Versammlung des Bezirksvereins** Berlin des Allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes hielt Rechtsanwalt Dr. Michaelis einen Vortrag, in welchem er die Rechtsverhältnisse im Verkehr zwischen Schriftstellern und Redacteuren, bez. Verlegern eingehend beleuchtete; er äußerte die Ansicht, daß im preußischen Recht diese Verhältnisse in mehr angemessener Weise geregelt seien. In der anschließenden Debatte fand diese Anschauung auf Widerspruch. Insbesondere Rechtsanwalt Dr. Grelling, der Syndikus des Verbandes, war der Meinung, daß dem Verhältniß zwischen Verleger und Schriftsteller noch jede sichere rechtliche Basis fehle, und daß aus diesem Grunde hauptsächlich die Generalversammlung in München den Beschluß gefaßt habe, in einer Petition an den Reichskanzler die Aufnahme des Verlagsrechts in das bürgerliche Gesetzbuch zu verlangen. Auch andere Fragen von Wichtigkeit wurden in dem Vortrage und der Debatte erörtert, so unter anderm, ob der Redacteur, bez. der Verleger für Zurücksendung des eingesandten Manuscripts verantwortlich sei, und in welchen Fristen die Honorarforderung für ein eingesandtes Manuscript erfolgen müsse. Im Anschluß an diese Mittheilung über die Bewegung in der Schriftstellerwelt zur gesetzlichen Neuregelung des Verlagsrechts wird im „Vorsaal" für den deutschen Buchhandel" versichert, daß auch der Vorstand des Börsenvereins sich eingehend mit diesem Gegenstande beschäftige.

— **In der Klagesache von Dr. Max Nordau gegen** den ehemaligen Verleger Balthasar Elischer wegen rechtswidriger Veröffentlichung des Romans „Die Krankheit des Jahrhunderts" hat der 2. Civilsenat des Oberlandesgerichts in Dresden als Berufungsinstanz sein Urtheil abgegeben. Danach wird das im November 1887 ergangene Urtheil der 2. Civilkammer des Landgerichts zu Leipzig in Verfolg der Berufung unter Zurückweisung der Anschlußberufung Elischer's als unbegründet dahin abgeändert: „Auf die Klage wird erstens festgestellt, daß dem Beklagten (Elischer) ein Recht zum Verlage des vom Kläger verfaßten Romans „Die Krankheit des Jahrhunderts" nicht zusteht, und zweitens der Anspruch des Klägers (Nordau) auf Ersatz desjenigen Schadens, welcher ihm durch den vom Beklagten veranstalteten Nachdruck des bezeichneten Romans erwachsen ist, und zwar soweit der Schaden bis zum 12. September 1887 entstanden ist, in seinem vollen Betrage, soweit aber die Entstehung des Schadens in die Zeit nach diesem Tage fällt, nur bis zur Höhe der Bereicherung des Beklagten sie begründet erklärt. Dagegen wird die Widerklage (Elischer's) in ihrem gesammten Umfang abgewiesen. Die Entscheidung über die Kosten beider Instanzen bleibt bis zur Entscheidung über den Betrag des unter zweitens fraglichen Schadenanspruches vorbehalten." Balthasar Elischer hat kürzeren sich im Mai 1888 sein Verlagsgeschäft verkauft und Leipzig verlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort scheint unbekannt zu sein.

— **Ein Verein württembergischer Colportagebuch**händler ist in Stuttgart mit Anschluß an den Centralverein deutscher Colportagebuchhändler vor einiger Zeit gegründet worden, ebenso ein Verein fränkischer Colportage-, Buch- und Kunsthändler in Nürnberg.

— **Dem Hause Breitkopf u. Härtel in Leipzig** sind auf den diesjährigen Ausstellungen gleichzeitig in Italien, Spanien und Belgien die höchsten Auszeichnungen für Leistungen auf dem Gebiete des Musikalienverlags zuteil geworden, so bei Internationalen Musikausstellung in Bologna das große Ehrendiplom, auf der Weltausstellung in Barcelona die Goldene Medaille und auf der Ausstellung des Internationalen Wettstreites in Brüssel das Ehrendiplom.

— **Der R. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung** in Marburg wurde für nachstehende, in ihrem Verlage erschienene und auf der Internationalen Ausstellung zu Brüssel ausgestellte Werke von der Jury die Goldene Medaille zuerkannt: G. Kawerau, „Bildertlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur"; Zobel's „Weltgeschichte der Kunst bis zur Erfindung der Perspective"; Winkelis „hessische Holzbauten" und v. Drach „Aeltere Silberarbeiten in den kgl. Sammlungen zu Kassel".

Bibliotheken, Bücher- und Kunstauctionen.

— Die nachgelassene Bibliothek des verborbenen Rechtsanwalts H. Eduard, welche vorherrschend Werke der Rechts- und Staatswissenschaft, Geschichte, Literatur, namentlich auch eine ältere Anzahl Wolfenbüttler, Bücher enthält, kommt, nach dem Katalog 1013 Nummern stark, am 14. Januar 1889 durch H. Schmidt's Auctionscommission zu Kassel zur Versteigerung.

— Die kürzlich bei Adolf Hess in Frankfurt a. M. versteigerten Münzen und Medaillen aus der Sammlung des verstorbenen Gen. Joh. Lorbeer in Hanau erzielten den ganzen Betrag von 10000 ℳ ein. Einzelne Münzen und Medaillen erzielten abermals ganz hohe Preise, so ein Dreikaiserthaler preußischer Ausprägung aus den Jahren 1862 bis 1890 300 ℳ, eine Serie Abschlagsmünzen und Kreuzthaler 240 ℳ, eine Serie englischer Medaillen 305 ℳ, in Süddeutschland gemachte Kupferstücke bei Friedrichsdor Gustav Adolf's 72, 70 und 105 ℳ, einige merkwürdige Kupferstücke der letzten schwedischen Könige brachten es bis zu 90 ℳ das Stück, ebenso der letzten Ausbeute-Thaler Karl XII., ein seltenes Exemplar der Ausbeute-Thaler des verstorbenen Königs Oscar II. mit Jahreszahl 1837 bis 40 ℳ. Die Serie der Thomas- und Stiftsthaler brachte 210 ℳ ein, die Serie der Thomas- und Stiftsthaler erreichte in runder Summe 1000 ℳ.

— Das British Museum kann sich rühmen, jetzt die schönste und vollständigste Shakespeare-Bibliothek der Welt zu besitzen. Der Shakespeare-Enthusiast findet dort alle echten Ausgaben und den größten Theil der Sammelwerke. Nicht eine der deutschen Uebersetzungen von Wieland's erstem Versuch bis auf den jüngsten Tag fehlt sowie auch fast keiner der vielen Versuche, die berühmtesten Dramen Shakespeare's gekürzten Stars, sobald, wenn Ihre den großen britischen Schriftsteller gefeiert haben, ein Exemplar der Sammlung deutscher Dichter über Shakespeare's Leben und Werken kommen muß. Das Museum besitzt mehr als tausend Ausgaben und italienischen Uebersetzungen, fast die ganze spanische Literatur über diesen Gegenstand, Kirchenjahren verbrannte Trauen, die von Shakespeare's Königs und Portugal verfaßten, sowie solche in den andern Shakespeare's Dichtungen, Kirchenjahren und ungedruckten Sprache, Shakespeare's Dichtungen sind ins Gerlische, Finnländische, Malayische, Kreolische, Hindustanische, Bengalische, Russische, Armenische, Chinesische, Japanische, Hebräische, Griechische, Arabische, Persische, Türkische, Ungarische, Polnische übersetzt, Rußland besitzt zwei vollkommene Uebersetzungen, und eine chinesische ist jetzt in Vorbereitung.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 16. bis 22. December.

Lange-Liederbuch, deutsches. 4. Aufl. Leipzig, B. H. Tauchn. Geb. 20 ℳ.

Arndt, E. M.: Spät erblickt. Aufgefundene Gedichte. Herausgegeben von R. v. Freisel. Leipzig, T. Knaur. Geh. 2 ℳ 40 ₰.

Berlach, J.: Die Tragödien von Oikennitsch. Novelle in Versen. Dresden, C. Pierson's Verlag. 75 ₰.

Brix, C.: Die zweite Ehe. Erzählungen und Skizzenbuch. Belehrung vom Verfasser. Berlin, R. v. Decker's Verlag. 3 ℳ 50 ₰.

Bürger, R.: Eine Ende auf die Leihungsfähigkeit des Volksbuch. Hamburg, Hoffmann's Buchhandlung. 50 ₰.

Deutsche Dichter. Mit weiteren berühmter Meister herausgegeben von F. Münzer Bänden zu 2 bis. Leipzig, G. Weiß's Verlagsbuchhandlung. Geh. 10 ℳ.

Die Dichterin. Literarisches Jahrbuch des Ersten allgemeinen Beamten-vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie. 18. Jahrg. Wien, Hartleben's Verlagsbuchhandlung. 4 ℳ.

Frankfurter Zeitung. Abonnements über Frauen, Frauenmantel und Frauenfragen. Frauenspiegel. Abonnements über Frauen, Frauenmantel und Frauenfragen. Herausgegeben von Fanny Grisen. Wien, A. Hartleben's Verlag. Geb. 4 ℳ.

Gerlach: Was Hören wir aus Zeitag's „Ahnen" lernen? Mainz, H. L. Lampert. 50 ₰.

Gerlach, A.: Kaiser Wilhelm's II. Rede- und Sündenbekenntnis. Illustrirt von den ersten deutschen Künstlern. 1. Lfg. Berlin, Deutsch-Nationaler Verlag. 50 ₰.

Hermann, G.: Schwarz-Gelb. Soldatenlieder. Wien, G. Szelinski. 1 ℳ.

Jacobsen, E.: Erzählen Sie Artisch? Moderne Conversation in allgemeiner Umgangssprache. Leipzig, C. H. Reich's Verlag. 1 ℳ 20 ₰.

Memoiren der Markgräfin von Bayreuth. 5. Aufl. Leipzig, H. Barsdorf. 1 ℳ.

Neal, M.: Graf Arco. Zeitgedicht in 5 Aufz. München, C. Fleischmann. 1 ℳ 20 ₰.

Peter, J.: Wildfarren. Hochwildgeschichten aus dem tschechisch-bairischen Grenzgebirge. Wien, A. Hartleben. Geh. 4 ℳ.

Philippi, C.: Schiller's indische Gedankenwelt, in ihren idealen Zusammenhange dargestellt. Magdeburg, E. Baensch. 2 ℳ.

Perlen für den Vortrag. Balladen- und Romanzenschatz aus der Weltliteratur gesammelt von T. Zikeng. Halle a. S. C. Hendel. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

Pleth, R. H. C.: Eine neue Reise nach Indien. Ist jung und als Reisender. Berlin, Verlag der Buchhandlung der Gossnerschen Mission. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

Rudelsheim, Die Zwischen: Aus der Innenwelt. Psychologische Studie. Leipzig, R. Uechtritz. 1 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. F. v. Holtzendorff. Neue Folge. 4. Serie. 61. Heft. Die Abstammung der Sprache. Von A. Fick. Gr. Hft. Dr. Johannes Conrad Bemmer. Das Leben eines berühmten schweizer Regiments. Von H. Brunner. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei Actiengesellschaft. Das Hft. 60 ₰.

Schmidt, C.: Erinnerungen an das alte Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin. Bad Freienwalde a. d. O., J. Dratzke's Buchhandlung. 1 ℳ.

Seydel, M.: Jesus der Arzt und die Jesuanische Heilwissenschaft. Berlin, Seydel's Verlag. 1 ℳ.

Siegen, G.: Arienelli's Rache. Tragödie in drei Aufz. München, J. F. Finsterlin. 1 ℳ.

— Siegfried's Tod. Tragödie in drei Aufz. Ebenda. 1 ℳ.

Stich, H.: Tod Lori und andere Erzählungen für junge Mädchen. Berlin, Nordwestliches Verlags-Institut. Geb. 4 ℳ.

Universal-Bibliothek der Gegenwart. Herausgegeben von H. Unsere Zeit. Jahrg. 1888. 2. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. Geh. 7 ℳ 50 ₰.

Venus, J.: Zwei Jahre Reisen. 2 Bde. Wien, A. Hartleben. 3 ℳ 60 ₰.

Vogel's Briefe an Ulla, Alfred und Heine. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 7 ℳ 50 ₰.

Weihmann, A. C.: Der 46 Naturreisen auf einige Frauen. Frauen Delphin's Weihnachten. 2. Aufl. Wien, Commissionsverlag C. D. Klipp. 75 ₰.

Weiße Schrift. 2. Aufl. Wien, Commissionsverlag C. D. Klipp. 75 ₰.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Neue Folge. 3. Jahrg. 40. Hft. Das russische Alkoholwesen und seine wirthschaftliche Bedeutung. Von C. Bunge. Hamburg, Verlagsanstalt für deutschen Fortschritt. Das Hft. 1 ℳ.

Die Meisterwerke der Altkunstvereins zu Amsterdam. Photographien in Prachtwerk mit Text von A. Bredius. 16. u. 17. (Schluss-) Lfg. München, F. Hanfstaengl. Die Lfg. 17 ℳ.

Fuchs, C.: Op. 15. Divertissen. Caprice für Pianoforte. Leipzig, C. A. Koch's Verlag. 1 ℳ 20 ₰.

— Op. 16. Das süsse Trudchen. Gesangswalzer. Text von H. Pollak. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.

Sport und Jagd.

— Auf deutschen Rennbahnen sind im Jahre 1888 im ganzen 291 Pferde erfolgreich gelaufen, davon waren 52 preisjährig, 80 dreijährig, 61 vierjährig, 34 fünfjährig, 20 sechsjährig und 37 älter. Den besten Record erzielte die St. dr. St. Eisenacht, welche fünfmal am Ablauf erschien und viermal als Siegerin zur Wage zurückkehrte, die Kreuzotter war die St. dr. St. Zauberin, die an 16 Rennen theilnahm und sechs Siege, drei zweite und zwei dritte Plätze errang. Der Hohe der Gewinne nach nimmt der 4j. dbr. H. Durchgänger den ersten Platz ein, welcher achtmal lief und mit vier Siegen und vier zweiten Plätzen 44310 ℳ und einen Ehrenpreis erwarb, ihm zunächst der 5j. Radschah mit sieben Siegen und einem dritten Platz unter neun Rennen und einer Gewinnsumme von 41485 ℳ, sowie drei Ehrenpreisen. Zwischen 35000 und 38000 ℳ brachten Illusion, Alterung und Inselberg ins Verdienen, Waxerin und Tegetthoff, jeder mit einem Siege rund 29000 ℳ; etwas mehr als 20000 ℳ gewann und noch die 2j. dr. St. Sappho. Warpwart, Herbst, Ocean, Bücher und Rochefort sind mit mehr als 15000 ℳ, weitere 13 Renner mit mehr als 10000 ℳ Gewinn verzeichnet und 136 Pferde mit weniger als 1000 ℳ.

— Die Termine für die Rennen des nächsten Jahres in Hoppegarten sind bereits festgesetzt: danach wird dort am 23. April die Rennbahnsaison in Deutschland eröffnet, und das Frühjahrs- und Herbstmeeting werden um je einen Tag verlängert, sodaß 19 Renntage vorgesehen sind. Für die Hindernißbahn bei Charlottenburg sind 10 Renntage in Aussicht genommen.

— Nach einer interessanten Zusammenstellung von „Sport" sind bisher 64 von 67 Rindern von Fürsten siegreich gewesen und haben 293 Siege und 240 zweite Preise im Werthe von zusammen 918450 ℳ sowie 38 Ehrenpreise gewonnen.

— Der für 340000 ℳ verkaufte Ormonde geht nicht, wie anfangs verlautete, nach Argentinien, sondern ist von Mr. J. A. Morris, einem hervorragenden Mitgliede des neuesten Jockeyclubs, angekauft worden, der ein Vollblutgestüt anzulegen beabsichtigt. Der jetzt fünfjährige Hengst bleibt bis nach Beendigung der nächstjährigen Derbysaison in den Händen seines bisherigen Besitzers, des Herzogs von Westminster, und wird erst im Juni nach seinem neuen Vaterlande übersiedeln.

— Der von Mr. Moore, in Abwesenheit des Besitzers von Johnny Longtail, gegen Graf Oberwang's Cocarina in der Manchester Handicap-Steeplechase eingelegte Protest war damit begründet, daß das Einschreibecertificat nicht, wie vorgeschrieben, während des Rennens zur Einsicht auslag; da es aber inzwischen constatirt ist, ob die Auslegung nicht durch Funktionäre des Rennvereins in erlogen hat, dürfte die Appellation an das Royal Hunt Committee wol von Erfolg begleitet sein.

— Der Verband deutscher Renner- und Pferdezuchtvereine, der jetzt 17 Vereine umfaßt, hat auf seinem Verbandstage festgestellt, daß Herren, welche nach dem 1. Juli 1888 mit Jockeys gemeinsam Rennen geritten haben, als Herrenreiter nicht zuzulassen sind.

— Die letzte Zuchtbuch, welche für den Norddeutschen Zuchtverein in diesem Jahre imprimirt wurde, Zil Jellah hat bei der Versteigerung der Herren von Ujest für 7000 ℳ erworben; ihr Hengstfohlen, von Royal Hampton, bezahlte Fürst Mürchhausen mit 3300 ℳ.

— Mit der Anlage der neuen Traberbahn bei Westend ist bereits begonnen worden; die Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß die Eröffnung am 14. April nächsten Jahres erfolgen kann.

— Mr. Oldreine hat auf den von ihm erfundenen, 3½ Fuß langen Wasserschuhen aus Getemholz im Gewicht von je 14½ Kilogr. den Hudson von Albany abwärts nach Neuyork in etwa sechs Tagemärschen passirt und soll demnächst, im nächsten Jahre einen gleichen Spaziergang über den Kanal von England nach Frankreich zu unternehmen.

— Eine deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen ist nach jahrelangen Vorbereitungen hauptsächlich durch die Bemühungen des Majors z. D. Thiele in Berlin begründet worden und hat ihre Thätigkeit bereits begonnen.

— Die Gesammtstrecke der zweitägigen Hofjagden in der Göhrde betrug 58 Hirsche, 12 Rothkühe, 240 Sauen und 5 Rehe, von denen Kaiser Wilhelm II gute Hirsche 3 Thiere und 32 grobe Sauen erlegte.

— Ein diesjähriges, also hier erbrütetes Weibchen des Steppenhuhns, das einzeln unter einem Volk Rebhühner lief, wurde Mitte December auf einer Feldmark in der Nähe von Gelbig geschossen; überhaupt sind eine ganze Anzahl Fälle festgestellt, in welchen unzweifelhaft Brüten des Steppenhuhns in Deutschland erwiesen worden ist.

Schach.

Aufgabe № 2170.

Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

Von Ferdinand Schindler in Wien.

Aus dem Wiener „Baltimore Sunday-News"-Zweizüger-Turnier.

Schwarz.

Weiß.

Im vorstehenden Tryspiel, welches im Baltimore-Turnier erst die letzte Stelle erhielt, ist der Idee möglichst reiner Ausdruck zu verschaffen gewusst.

Aufgabe zur Stiftungsfest der Schachgesellschaft Augusta Leipzig 1888.

Schlusstabelle des Meisterturniers.

Namen der Turnierspieler	1. Mendheim	2. Mieses	3. Winawer	4. Bardleben	5. Schallopp	6. Schwede	7. Tarrasch	8. Weiss	Gewinnpunkte	Preise
1. Mendheim	—	1	1	1	1	1	1	1	7	1. u. 2. Preis halbirt
2. Mieses	0	—	1	1	1	1	1	1	6	3. Preis
3. Winawer	0	0	—	1	1	1	1	1	5½	
4. Bardleben	0	0	0	—	1	1	1	1	4½	4. u. 5. Preis halbirt
5. Schallopp	0	0	0	0	—	1	1	1	3½	
6. Schwede	0	0	0	0	0	—	1	1	2	
7. Tarrasch	0	0	0	0	0	0	—	1	1	
8. Weiss	0	0	0	0	0	0	0	—	0	

Die letzte Gruppenlinie Hamel, Dr. Neil und Steil und Ekart, Jaquand und Schnittlauch hatten untereinander um die vier Gewinne auf sechs verschiedene Preise zu kämpfen. Das Resultat war folgendes:

C. Jaquand aus Dresden	1. Preis — 200 ℳ
H. A. Hamel aus Dresden	2. Preis — 100 ℳ
R. Ekart aus München	3. Preis — 50 ℳ
Dr. Neil aus Neubade	4. Preis — 30 ℳ
Stud. Schnittlauch aus Berlin	5. Preis — 20 ℳ
Stud. A. Steil aus München	6. Preis — 10 ℳ.

Letztere beiden Spieler theilten sich in den 5. und 6. Preis.

Der Akademische Schachclub zu Berlin ist in diesem Winterhalbjahr in sein 43. Vereinsjahr getreten. Der Vorstand besteht aus: J. Marnburg, 1. Vorsitzender; P. v. Tilly, 2. Vorsitzender, R. Gutmann, 1. Schriftwart; H. Seelig, 2. Schriftwart, O. Pinkerne, Kassirer.

Von dem bekannten schwedischen Problemfreund Robert Sahlberg ist im Verlage von Adolf Stenner in Stockholm eine Sammlung von 200 Problemen von Componisten aller Länder erschienen, welche der Titel nennt: „200 i svenska tidningar och tidskrifter publicerade schack-problem, sammanställde och utgifna af Robert Sahlberg, Stockholms schackklubbs ordförande."

Auflösungen.

№ 2169.

Von W. Giesdyk in Berlin.

Weiß.	Schwarz.
1) T. D 4 — A 3	1) T. E 1 — E 4, K 2 oder gambo: L. A 2 — D 4, K 2. C 3; H 6 — B 5 oder S. setzt.
2) S. D 2 — F 3, T. A 3 — A 5;	E 3 (d), 4 5, B 2?, C 3., C 5 oder D 6 ?.

Eingereicht von v. Jagemann in Breslau, T. W. Wright in Ewing, M. Ebert in Klausenburg, M. Nowotny in Bromberg, A. Kleinpaul in Altona, G. Fischer in Breslau, Schuldirektor Lindau i. E., J. Schulze in Berlin, G. Fischer in Breslau, Dr. Walz in Heidelberg, B. Richtmann in Elberfeld, H. Hagemann in Stendal, Dr. Walz in Heidelberg, B. Richtmann in Elberfeld, H. Hagemann in Stendal, Dr. Walz in Heidelberg, B. Richtmann in Elberfeld, J. Ziegler in Gotha, Roth in Schlawe, C. Ziegler in Trier, R. Neubauer in Neustadt, A. Joch in Stuttgart, Paul Chalk in Planen, Franz Hoppe in Posen, R. Jarosch in Brandenburg, v. Brocken in Tilsit.

№ 2170.

Von Moritz Ehrenheim in Budapest.

1) D. C 1 — C 2	1) K. D 5 — E 5
2) D. C 2 — D 1	2) Beliebig.
3) T. D 1 — H 5 ‡.	

Wenn 1) . . . C 6 — C 5, so 2) T. C 2 — D 1 ‡., wenn 1) . . . D 6 — B 5, so ebenso.

Eingereicht von R. Richtmann in Elberfeld, H. Hagemann in Stendal, Dr. Walz in Heidelberg, G. Schulze in Berlin, A. Joch in Stuttgart, G. Fischer in Breslau, A. Kleinpaul in Altona, E. Ebert in Klausenburg, J. Ziegler in Gotha, Schachclub Breslau i. E., J. Koska in Salzburg, v. Brocken in Tilsit, G. Bardusch in Lima, Richard Jarosch in Brandenburg, A. K. in Krefeld, Schachverein Schleiden.

№ 2171.

Von A. Silbereyer in Görlitz.

1) D. C 8 — A 6	1) D. D 6 — E 6
2) T. H 5 — F 5 ‡	2) beliebig
3) L. A 6 — D 3, K. F 4 — D 3 oder L. G 2 — F 3 ‡.	

Kxf 1) . . . f 6 — f 5 entscheidet 2) D. H 5 — E 2 ‡ nebst 3) T. E 3 oder C 4 ‡; auf 1) . . . K. D 4 oder E 3 2) T. D 1 ‡ 2.: auf 1) . . . C 3 — C 2 2) T. G 4 ‡ ꝛc.

Eingesendet von v. Jagemann in Breslau, Schachclub Aachen i. E., A. Kleinpaul in Altona, Dr. Walz in Heidelberg, E. Ebert in Klausenburg, C. Lenkert in Kilbeck, J. Schulze in Berlin, G. Fischer in Breslau, v. Brocken in Tilsit, A. Joch in Stuttgart, R. Jarosch in Brandenburg, M. Bürrenstein in Lemberg, C. Jaquand in D.

Die Springmaus.

Wenn Nehring in den diluvialen Lehmschichten von Thiede bei Wolfenbüttel und Westeregeln in der Magdeburger Börde neben andern Nagethieren der Ebene massenhafte fossile Reste von Springmäusen nachgewiesen hat, und zwar, wie sich durch Vergleich mit recenten Skeletten auf das unzweifelhafteste ergibt, von einer Form der Pferdespringer, die mit dem jetzt lebenden Alactaga jaculus Brüt. der südwestsibirischen und innerasiatischen Steppe vollständig identisch ist, so wird jeder zugeben, daß in der sogen. Postglacialzeit unsere norddeutsche Tiefebene bis zu den mitteldeutschen Gebirgen den landschaftlichen Charakter der Steppe und ein continentales Klima, d. h. heißere Sommer und kältere Winter als jetzt, gehabt hat. Dies hat aber wiederum zur Voraussetzung, daß der ganze europäische Continent noch nicht die ausgebildete Küstenentwickelung besaß, die jetzt das Klima unserer norddeutschen Tiefebene feucht und verhältnißmäßig milde macht. Europa muß damals, insbesondere in seiner westlichen Hälfte, durch die feste Landverbindung mit Nordafrika einen viel compacteren Continent gebildet haben. Später, am Anfange der Eroperiode, in der wir jetzt noch stehen, trat dann durch weitere Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche eine veränderte Vertheilung von Wasser und Land ein, und es fand soweit ein tiefes Eindringen des Meeres in den großen westeuropäisch-nordafrikanischen Continent statt. Die Folge davon war eine Aenderung des Klimas und damit der Vegetation, vor allem in West- und Mitteleuropa: die Steppe verwandelte sich in Wald und Sumpf, unser Vaterland nahm den landschaftlichen Charakter an, den uns Cäsar und Tacitus schildern. Unter diesen Umständen konnte die diluviale Fauna kleiner Steppennagethiere nicht mehr existiren; sie wich vor dem vordringenden Sumpfwalde zurück in die osteuropäischen und asiatischen Steppen, wo wir sie heute noch finden. Dort, wo die Lebensbedingungen dieselben geblieben sind, sind auch die Thiere heute noch dieselben.

In der beigegebenen Abbildung führen wir unsern Lesern ein Stückchen Leben der Springmaus, dieser ebenso seltenen wie niedlichen Mäuseart, vor. Da sind sie, die possierlichen Gnomen der Wüste, wie sie leiden und leben: wie sie zur Dämmerungszeit, wenn die Schatten länger werden, aus dem Bau hervorkommen, wie sie sich putzen, fressen, ruhen, Lagermaterial eintragen, wie sie ganz hochgereckt auf den Zehen zarte

Halmspitzen naschen und aufgeschreckt in langen Sprüngen dem schützenden Baue zuflüchten, wie sie, aufrechtstehend, sich auf den langen Schwanz stützen, und wie sie hockend sich auf die Fersen niederlassen, wie sie graben und dabei mit den Hinterfüßen die aufgegrabene Erde hinter sich befördern. Das alles hat uns der treffliche Thierzeichner L. Leutemann mit solcher Frische und Naturwahrheit vor Augen gestellt, daß das Bild allein schon eine vollständige Lebensschilderung der Springmaus darstellt.

Die Farbe der Springmäuse ist ein Graugelb, ein vollständiger Sandton, der dadurch entsteht, daß die langen Haare des seidenartig weichen Felles auf der Oberseite am Grunde graublau, dann isabellfarbig und an den Spitzen schwarz oder dunkelbraun sind. Die Bauchseite ist weiß gefärbt, das zweizeilig behaarte Schwanzende erst dunkelbraun, dann weiß.

Die auf unserem Bilde dargestellte Species ist die nordafrikanische, die Wüstenspringmaus (Dipus aegyptius Licht.), die sich über das nördliche Arabien, Aegypten, Tripolis verbreitet und gerade jenen dürren und öden, mit scharfschneidigem Riedgrase bestandenen Flächen in größern Gesellschaften bewohnt. Dort graben sie sich gemeinschaftlich vielverzweigte Höhlen seicht unter der Erde mit Falllach und Kessel; auch wird stets eine Fluchtröhre von innen bis hart an die Erdoberfläche getrieben, aus der die klugen Schelme hervorbrechen, wenn sie im Baue verfolgt werden. Dies geschieht gewiß sehr häufig durch die ägyptische Brillenschlange, die dieselben Oertlichkeiten bewohnt. Sonst mögen Wüstenluchs und Wüstenfuchs das eine oder andere Springmäuschen fern vom Bau erwischen und die Eulen lautlosen Fluges manches aufgreifen; der schlimmste Feind ist aber natürlich, wie immer, der Mensch. Die Araber stellen der Wüstenspringmaus wegen des schmackhaften Fleisches eifrig nach und erbeuten sie lebendig oder todt auf eine sehr einfache Weise, indem sie nämlich mit einem langen, starken Stocke die Röhren des Baues aufbrechen. So gelangt die Wüstenspringmaus auch vielfach in Gefangenschaft, an welche sich diese Thierchen sehr bald gewöhnen. Es ist sehr einfach, ihnen einen passenden Schlupfwinkel zu bereiten. Ein einfacher Holzkasten, je größer, desto besser natürlich, mit Blech ausgeschlagen, einen Fuß hoch mit fest gestampfter Erde gefüllt und mit Drahtgeflecht überdeckt, genügt vollständig. Die Thierchen sind so reinlich, daß sie ohne jede Unannehmlichkeit in jedem warmen Zimmer gehalten werden können; sie befinden sich bei gewöhnlichem Körnerfutter mit etwas Brot und Mohrrüben sehr wohl, und ihr munteres, wechselvolles, trotz ihrer scheinbaren Mißgestalt stets anmuthiges Gebaren zur Abendzeit, das lautlose, gespensterhafte Hin- und Herhuschen lohnen reichlich die geringe Mühe, die sie dem Pfleger verursachen.

Wir haben die beigegebene Abbildung der Springmaus mit Genehmigung des Verlegers der bekannten naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Die Natur“ entnommen und wollen bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, diese älteste aller populär-naturwissenschaftlichen Zeitschriften, die im Verlage der rührigen Schwetschke'schen Verlagshandlung in Halle erscheint und stets bestrebt ist, mit den neuen Errungenschaften der Naturwissenschaft gleichen Schritt zu halten, unsern Lesern warm zu empfehlen.

Alle neun! Modellirt von E. W. Schönner.

Die Eisenbahngeschwindigkeiten.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Joseph v. Morawetz.

Bekanntlich wird die Eisenbahnkatastrophe bei Borki, die für das russische Herrscherpaar so verhängnißvoll werden konnte, der übermäßigen Geschwindigkeit des Hofzuges zugeschrieben. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 65 Werst oder 70 Kilomtr. in der Stunde, eine Geschwindigkeit, die bei uns ganz normal, in Rußland aber, wo viele Bahnen gar keinen Ballast, und viele andere einen viel zu geringen haben, geradezu lebensgefährlich ist. Die Kiesel- und Sandschicht nämlich, die wir über den Schwellen unserer Bahnen gleichmäßig verbreitet sehen, dient wesentlich zur Befestigung des Bahnkörpers und schützt ihn vor den Unebenheiten, die eine länger anhaltende, auf den verschieden gearteten Boden direct einwirkende Nässe verursachen möchte. Dem mangelhaften russischen Bahnbau ist auch der auffallende Umstand zuzuschreiben, daß in Rußland trotz der geringen Terrainschwierigkeiten und der ungeheuern Entfernungen langsamer als in beinahe allen andern Ländern gefahren wird. Nur Spanien und die Türkei rangiren in dieser Beziehung noch hinter Rußland. Braucht doch der rascheste Eisenbahnzug Rußlands, der zwischen St. Petersburg und Moskau verkehrende Kurierzug, volle 14 Stunden, um die 644 Kilomtr. zurückzulegen, wogegen genau dieselbe Entfernung in England (zwischen London und Edinburg) in 8½ Stunden durchfahren wird, ja gelegentlich der letzten Eisenbahnwettfahren im August d. J. in 7½ Stunden zurückgelegt wurde. 640 Kilomtr. in 7½ Stunden! eine bewunderungswürdige Leistung fürwahr, die als ein Triumph der modernen Technik im allgemeinen und des englischen Eisenbahnwesens im besondern angesehen werden muß. Wurden doch die letzten 17¼ engl. Meilen in weniger denn 14 Minuten durcheilt und hiermit eine noch nie dagewesene, geradezu fabelhafte Geschwindigkeit von 74 engl. Meilen oder 120 Kilomtr. in der Stunde erreicht, eine Geschwindigkeit, die derjenigen der stärksten Sturmwinde und Orkane in Europa gleichkommt und diejenige der raschesten englischen Rennpferde nahezu um das Doppelte übertrifft, die endlich eine Reise um den Erdball in 14 Tagen ermöglichen würde.

Wir wollen nun eines an und für sich zwar leicht erklärlichen, aber seines genauen Zutreffens wegen doch recht interessanten Umstandes erwähnen, der Thatsache nämlich, daß, wenn auch nicht immer die direct culturelle, so doch die industrielle und commerzielle Entwickelung eines Landes mit der Geschwindigkeit seiner Eisenbahnzüge gleichen Schritt hält. Allerdings ist in manchen Ländern, namentlich in Amerika, der Einfluß der Concurrenz verschiedener Gesellschaften auf die Geschwindigkeit der wetteifernden Expreßzüge nicht unerheblich.

In nachstehender Zusammenstellung führen wir den rascheren Zug der verschiedenen Länder an:

Großbritannien.								
London-Edinburg	637½	Kilomtr. in	8	St.	30	Min.,	also 73	Kilomtr. i. d. St.
Frankreich.								
Paris-Boulogne	245	„	„	3	„ 55	„	„ 63	„ „
Vereinigte Staaten Nordamerikas.								
Neuyork-Rochester	597	„	„	9	„ —	„	„ 66½	„ „
Deutschland.								
Berlin-Köln	582⅝	„	„	10	„ 10	„	„ 57⅞	„ „
Oesterreich-Ungarn.								
Temesvár-Wien	568	„	„	10	„ 30	„	„ 56	„ „
Italien.								
Nacona-Bologna	337	„	„	11	„ 45	„	„ 47½	„ „
Rußland.								
St. Petersburg-Moskau	644½	„	„	14	„ —	„	„ 46	„ „
Spanien.								
Irun-Madrid	631	„	„	15	„ 15	„	„ 42⅛	„ „
Türkei.								
Bekaro-Kuschantinopel	342	„	„	16	„ 13	„	„ 34½	„ „

Die Entfernungen sind in vorstehender Tabelle überall annähernd die gleichen, und überall sind selbstverständlich die Aufenthalte in der angegebenen Fahrzeit mit inbegriffen. Zu erwähnen ist noch, daß bei kürzerer Entfernung die Nordamerikaner bedeutendere Geschwindigkeit aufzuweisen haben als die Franzosen. Am raschesten wird auf der Ohiobahn gefahren: die 40 engl. Meilen zwischen Baltimore und Philadelphia werden in 45 Minuten durcheilt.

Aus der Tabelle ersieht man ferner, daß die industrielle und commerzielle Bedeutung der angeführten Länder sich so ziemlich in den geringern oder größern Geschwindigkeiten ihrer Eisenbahnzüge abspiegelt. Es erscheint demnach, als ob ein rascheres Fortkommen auf dem Eisenbahngleis auch ein rascheres Fortschreiten bedeute. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist die Geschwindigkeit der Eisenbahnen einer der Hauptfactoren im culturellen Leben der Gegenwart, und von diesem Gesichtspunkte aus dürften so manche trockene Zahlen und statistische Angaben eine sehr beredte Sprache sprechen.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Venus (216° gerade Aufsteigung, 15½° südl. Abweichung) und Mars (216½° gerade Aufsteigung, 14½° südl. Abweichung) bewegen sich rechtläufig im Sternbilde des Schützen und stehen gegenwärtig nahe beisammen, sodaß man am 2. Januar Mars 2° südlich von Venus entdecken kann. Venus übertrifft natürlich den um vieles schwächern Mars; beide Planeten gehen abends gegen 7¼ Uhr unter. — Jupiter, 240° gerade Aufsteigung, 23° südliche Abweichung, hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Skorpions; sein Untergang erfolgt bald vor 7 Uhr, sodaß er uns durchaus im südlichen Himmel zu sehen ist, da er in der Morgendämmerung unsichtbar wird. — Saturn (142° gerade Aufsteigung, 19° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbild des Löwen, verweilt die ganze Nacht über den Gesichtskreis; sein Aufgang erfolgt abends gegen 7½ Uhr. Seinen höchsten Stand am Südhimmel erreicht er nach 2½ Uhr. — Uranus (330° gerade Aufsteigung, 10° südliche Abweichung) bewegt sich rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau und steht eine Stunde nach Mitternacht auf, in seinen höchsten Stand am Himmel ist er früh 4½ Uhr angelangt.

Der Mond ist in Conjunction mit Jupiter am 31. December nachmittags 3 Uhr, mit Merkur am 2. Januar früh 3 Uhr, mit Mars am 4. nachm. 10 Uhr, mit Venus am 5. früh 3 Uhr. In Erdnähe befindet sich der Mond am 31. December nachmittags 4 Uhr.

Die Sonne kommt am 21. December nachmittags 5 Uhr an den Punkt, wo sie der Erde am nächsten steht.

Totale Sonnenfinsterniß am 1. Januar. Für viele in Nordamerika (mit Ausschluß des hohen Nordens) und im nördlichen Theile des Großen Oceans sichtbare Finsterniß und die Zonen (entlegene Breitenkreise) der ringförmigen Totalität der Erde überhaupt: Anfang der Finsterniß abends 7 Uhr 57 Min. in 179° 19' östlicher Länge von Greenwich und 31° 51' nördlicher Breite (Ocean-Insel); Anfang der Totalität abends 9 Uhr 19 Min. in 179° 28' östl. Länge von Greenwich und 13° 53' nördl. Breite (Atlas der Meteore); centrale Erscheinung im wahren Mittag abends 10 Uhr 10 Min. in 179° 2' östl. Länge von Greenwich und 30° 43' nördl. Breite (Großer Ocean, Tauer 2 Min. 17 Sec.); Ende der Totalität nachts 11 Uhr 1 Min. in 178° 29' östl. Länge von Greenwich und 39° 8' nördl. Breite (Charlotte-Inseln); Ende der Finsterniß nachts 12 Uhr 24 Min. in 176° 55' östl. Länge von Greenwich und 30° 34' nördl. Breite (im nördlichen Theile des Großen Oceans).

Die Sonnenfinsterniß des Thales (585 v. Chr.).

In neuerer Zeit wird wol allgemein angenommen, daß diejenige Sonnenfinsterniß, von welcher Herodot berichtet, die nach fünfjährigem Kriege zwischen den Medern und Lydern ein Ende gemacht, mit dem Jahre, dem die denkwürdige Finsterniß, welche von Thales seinem der letzten Lydier Croesus, bereits angesetzt (610 bis 590 v. Chr.) weder verknüpft wurde, auf den 28. Mai des Jahres 585 v. Chr. zu setzen ist. Prof. C. H. D. Peters, Director der Cincinnatier Sternwarte, bemerkt hierzu, daß keine Gewißheit noch nicht auf einem Punkt ausmachen gemacht werden sei, welcher diese Annahme bestätige und in der Voraussetzung durch Thales sagt. Um Finsternisse vorhersagen zu können, war es für die Alten nothwendig, die Periode der Finsternisse von 18 Jahren und 11 Tagen zu kennen, und hierzu war es wieder erforderlich, von einer gewissen Anzahl beobachteter Finsternisse Kenntniß zu haben, da sie einen bestimmten Ort viele Finsternisse, welche in einem und demselben Cirkus gehören, nicht sehen werden. Nur aus einer großen Anzahl beobachteter Finsternisse konnte der Schluß gezogen werden, daß, wenn eine Finsterniß beobachtet wurde, eine solche nach 18 Jahren und 11 Tagen über in Sichtbarkeit dieser Zeit wieder zu erwarten sei. Es ist anzunehmen, daß seins der Völker des Alterthums bezüglich der Vorhersagung der Finsternisse weiter gekommen ist als zu der Regale genauer Tage, in denen eine Finsterniß möglicherweise wieder erwartet werden könne, ohne indeß das wirkliche Eintreffen mit Bestimmtheit vorhersagen zu können. Sämmtlich wird auch Thales etwas anderes behauptet haben, als daß der oben bezeichnete Tag ein solcher sei, an dem eine Sonnenfinsterniß möglicherweise eintreten könne. Die Kenntniß der Periode der Sonnenfinsternisse wird Thales jedenfalls aus Aegypten oder Babylonien erhalten haben, denn wir haben durchaus keine Nachricht darüber, daß die Bewohner von Griechenland oder Kleinasien vor Thales ein besonderes Interesse für die Himmelskunde gezeigt hätten, und in der That wird auch von den Alten mehrfach berichtet, der genannte Gelehrte habe sich längere Zeit in Aegypten aufgehalten. Die erste Finsterniß vorherzusagen, erfordert es jedoch natürlich nicht nur, daß man eine längjährige Periode der Finsternisse bekannt war, sondern es war außerdem nothwendig, Kenntniß von der Epoche desjenigen Finsterniß-Cirkus zu haben, an dem die vorhergesagte Finsterniß gehöre. Nun hat am 14. Mai des Jahres 603 v. Chr. eine Sonnenfinsterniß stattgefunden, welche in Aegypten und Babylonien total war. Wenn demnach Thales auf jenen Kreisen von dieser Finsterniß sowie von der stets wiederkehrenden Zeit der Aegypten als auch den Babyloniern bekannt gewesenen Finsterniperiode von 18 Jahren und 11 Tagen Kenntniß hat, so lag es für ihn nahe, für den 28. Mai des Jahres 585 v. Chr. das Eintreten einer Sonnenfinsterniß als möglich vorauszusagen, die dann in der That, und zwar diesmal in Kleinasien, sichtbar wurde.

Astronomischer Kalender.

1888	Sternzeit im mittlern Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	Mittlere Länge	Wahre Länge	Tägliche Bewegung	Mittlere Schiefe der Ekliptik	Tägliche Abnahme	Aufgang	Untergang
	des Mondes im mittl. Mittag							des Mondes	
Dec.	h m s	h m s	°	°	°	° '		h m	h m
29	18 37 17	11 3 7	—17 20	246	+3 47	56,55		4 55	4 22
31	19 41 14	1 3 31	20 25	261	3 41	56,53		6 20	Tage
1889									
Jan.									
1	19 45 10	12 3 53	21 55	276	1 26	56,47		7 35	
2	19 49 7	12 4 28	23 30	290	+0 4	56,44			4 48
3	19 53 4	12 4 55	25 16	305	—1 15	56,46		am	6 9
4	19 57 0	12 5 25	27 24	319	2 29	56,36		Tage	7 15
5	20 0 57	12 5 50	—29 41	334	—31 2	56,31			8 25

Sonnenaufgang 8 Uhr 15 Min., Sonnenuntergang 3 Uhr 53 Min.
Neumond den 1. Januar 9 Uhr 37 Min. abends.
Culminationshöhe der Sonne $30° 21,9'$ in Cincinnati (für Mittwoch gültig).
Kleinste Entfernung der Sonne von der Erde am 31. December.

Digitized by Google

Die Mistel.

Von Dr. Otto Zacharias.

In Nr. 2370 der „Illustrirten Zeitung“ haben wir das Schmarotzerthum im Pflanzenreiche zum Gegenstande einer ausführlichen Besprechung gemacht, sind aber natürlich außer Stande gewesen, alle dahin gehörigen Erscheinungen in Wort und Bild vorzuführen. Mancher Leser wird insbesondere eine Beschreibung der Mistelpflanze vermißt haben; führt doch dieses buschige Gewächs auf unsern Apfelbäumen, Weißtannen und Schwarzpappeln ein notorisch schmarotzendes Dasein, und gerade um die gegenwärtige Jahreszeit, wo die Baumkronen kahl in die Lüfte ragen, fallen uns die hier und dort auf den Zweigen angesiedelten Mistelsträuche als fragwürdige Pflanzengestalten ins Auge. Es sei ihnen darum eine besondere Beschreibung an dieser Stelle gewidmet, aus welcher zu entnehmen sein wird, daß wir es in der Mistel mit einem recht interessanten Gegenstande aus der einheimischen Flora zu thun haben.

Was zunächst die systematische Stellung der Mistel betrifft, so gehört dieselbe zur Familie der Riemenblumen (Loranthaceen), von denen es über 300 Arten gibt. Die Mistel bildet nur den nördlichsten Ausläufer dieser Familie von parasitischen Blütenpflanzen. Ihr Vorkommen beschränkt sich nicht bloß auf die obengenannten Baumspecies, denn Mistelbüsche wurden außerdem — wenn auch weit seltener — auf Linden, Ulmen, Robinien, Weiden, Ahornen, Eichen und sogar auf Walnußbäumen angetroffen. Im allgemeinen läßt sich behaupten, daß die Mistel am besten auf solchen Bäumen fortkommt, welche eine weiche, saftige Rinde mit einem möglichst zarten Korkgewebe besitzen, wie dies bei Apfelbäumen und Pappeln der Fall ist. Letzterwähnter Umstand ermöglicht die leichtere Ansiedelung und bessere Ernährung des Mistelkeimlings. Auf Schwarzpappeln erreicht der buschige Habitus des europäischen Viscum erfahrungsgemäß seine üppigste Entwickelung. Im Wiener Prater werden Exemplare gefunden, welche einen Umfang von 4 Mtr. und eine Stammesdicke von 5 Cmtr. besitzen. Unsere Abbildung (Fig. 1) zeigt uns das naturgetreue Aussehen eines solchen riesigen Mistelbusches.

Fig. 1. Mistel auf einer Schwarzpappel im Prater zu Wien.

Die Verbreitung der Mistel von Baum zu Baum erfolgt durch Vögel, insbesondere durch Drosseln, welche sich von den Mistelbeeren nähren und die unverdauten Samen mit den Excrementen auf den Zweigen absetzen. Zahlreiche andere Pflanzen (man kennt davon mehrere Hunderte von Arten) werden auf diese Weise ausgesäet und über große Bezirke verbreitet.

Von hervorragendem Interesse ist der Vorgang der Ansiedelung und Einwurzelung des Mistelkeimlings auf dem Baumaste, wohin ihn das Schicksal verschlagen hat. Betrachtet man (vergl. Fig. 2) die Stelle eines Zweiges, worauf eine Mistel schmarotzt, im Durchschnitt, so sieht es genau so aus, als habe sich die Wurzel derselben allmählich immer tiefer in das Holz eingesenkt. Dies ist aber eine irrige Auffassung des Sachverhalts.

Das Eindringen der Senker in die Holzmasse ist nur scheinbar. In Wirklichkeit sind es nicht diese, welche in den Zweig hineinwachsen, sondern das Holz überwuchert seinerseits die Senker, sodaß letztere allmählich ganz und gar überwallt werden müssen, wenn nicht eine höchst merkwürdige Veranstaltung, um dies zu verhindern, getroffen wäre. Es bildet sich nämlich nahe an der Basis des Senkers ein Gürtel von Zellen aus, welcher in der nämlichen Zeit, während welcher die umgebende Holzmasse sich erhöht, gleichfalls erhöht wird, sodaß auf diese Weise eine Verlängerung des Senkers nach außen erfolgt. Das Stück aber, das sich dort im Senker eingeschaltet hat, ist genau so lang, wie der betreffende Jahresring in dem Aßholze dick ist. So kommt es, daß schließlich der Mistelsenker in eine Menge von Jahresringen eingeschaltet erscheint, obgleich er nicht in dieselben hineingewachsen ist, sondern von ihnen alljährlich überwallt wurde.*)

Im Weißtannenholze hat man Mistelsenker von 10 Cmtr. Länge beobachtet, welche von 10 Jahresringen des Tannenholzes umgeben waren, woraus der Schluß gezogen werden kann, daß der Mistel vier Jahrzehnte auszudauern vermag. Stirbt ein Mistelbusch ab, so vermodern seine Senker nach und nach, sodaß nur die Löcher im Holze zurückbleiben, in welches dieselben vorher eingebettet waren. Unsere Fig. 3 stellt ein derartig durchlöchertes Stück Tannenholz dar.

Aus der Naturgeschichte der Mistel sind auch noch einige andere Punkte als bemerkenswerth hervorzuheben. Vor allem der, daß die Blattgröße bei dieser Pflanze je nach dem Standorte außerordentlich variirt. Man hat deswegen verschiedene Arten der Mistel unterscheiden wollen, aber bei näherem Zusehen hat sich herausgestellt, daß die betreffenden Species nicht haltbar sind. Während die spatelförmigen Blätter der Kiefermistel nur etwa 3 Cmtr. lang und 1 Cmtr. breit sind, besitzen diejenigen der Schwarzpappelmistel eine Länge von 6½ Cmtr. und eine Breite von 3½ Cmtr. Das sind übrigens die beiden extremsten Fälle. Im allgemeinen darf man aber behaupten, daß die Mistel auf Nadelholzern die kleinsten, auf hartholzigen Laubbäumen hingegen die größten Blätter entwickelt. Wir entnehmen aus dieser Thatsache, daß die Organisationsverhältnisse des Mistelstrauches ganz direct von der Baumspecies abhängig sind, auf welcher derselbe schmarotzt.

Ferner zeigt sich bei der Mistel ein interessantes Anpassungsverhältniß an die Wucht der im Winter wehenden Stürme. Es gibt kaum eine andere einheimische Pflanze, welche den Luftströmungen so ausgesetzt ist wie die parasitirenden Büsche der Mistel. Im entblätterten Gezweige der Laubbäume bieten diese grünen Bestände dem Winde den einzigen Widerstand dar. Aber der Natur hat dafür gesorgt, daß die anstürmende Luft der Mistel nicht viel Schaden zufügen kann. Von welcher Seite der Wind auch herbläst, immer stößt er auf ein kuppelartiges Gehäuse, auf ein Gewölbe im architektonischen Sinne, welches in seiner Construction ein Fächerwerk genau von derselben Anordnung darstellt, wie es der Techniker aus ineinandergreifenden „Druckbändern“ errichtet. Die Sprossfolge der Mistel ist nämlich eine derartige, daß die Verzweigungen nach der Außenseite des Busches nicht nur zahlreicher, sondern auch dünner werden. Die Gewalt des Windes bricht sich also zunächst an den elastischen jüngsten Trieben und wird erst allmählich auf die ältern Zweige übertragen. Auf solche Art wird die Gefahr des Zerbrochenwerdens wirksam von den letztern abgelenkt. Dasselbe mechanische Princip also, welches der Architekt zur Anwendung bringt, wenn er den Druck gleichmäßig auf eine Unterlage vertheilt, ist auch in der Vegetationsweise des Mistelbusches verwirklicht.

*) Vergl. A. Kerner von Marilaun: Pflanzenleben. 1887. S. 193.

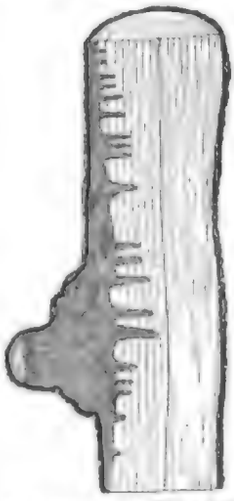


Fig. 2. Wurzelsenker der Mistel, auf dem Tannenzweig eines Ast[illegible] gelegen.

Fig. 3. Ein Stück Tannenholz, von Senkern der Mistel durchlöchert.

Aus Anton Kerner von Marilaun's „Pflanzenleben“, 1. Band, (Leipzig, Bibliographisches Institut).

An die Mistel knüpfen sich auch allerlei Sagen in der altnordischen Mythologie. So verursachte ein Mistelzweig den Tod des Lichtgottes Balder, des Sohnes von Odin und Freja. Darüber berichtet die germanische Götterlehre folgendes. Balder war erschreckt über seine Träume, insofern ihm darin Prophezeihungen über seinen und der übrigen Götter Untergang zutheil wurden. Da beschlossen die letztern in ihrem Rathe, daß dem Balder Sicherheit gegen alle Gefahren erwirkt werde. Dies geschah, indem Freja alle Elemente und Naturkräfte, alle Erden und Gesteine, alle Bäume, vierfüßige Thiere, Vögel und Würmer, dazu alle Gräser und Kräuter eidlich sich verpflichten ließ, daß sie Balder's schonen wollten. Dabei wurde nur eine einzige Staude außer Acht gelassen, „Mistlein“ genannt, als zu jung und unscheinbar. Was hätte diese wol dem hehren Balder anhaben können? Als aber die Götter eines Tages mit letzterm Kurzweil trieben und nach ihm schossen und warfen, ohne daß es ihm schadete, da ergrimmte der böse Loki und gab dem Bruder Balder's (Hother) den Rath, er solle einen Wurf mit dem Zweige der Mistel thun. Hother that das alsobald, und die von Freja nicht in Eid genommene unansehnliche Staude tödtete den in männlicher Kraft und Schönheit strahlenden Balder augenblicklich.

Durch Sagen dieser und ähnlicher Art erlangte die Mistel eine hohe Bedeutung im Volksaberglauben. Sie schien mit wunderbaren Kräften ausgestattet zu sein, und man traute ihr deshalb auch zu, daß sie Krankheiten vertreiben könne. Nur so ist es zu erklären, daß der norwegische Bauer heutzutage noch ein Amulet aus Mistelholz als Schutz vor allerlei Uebeln mit sich herumträgt. Aber auch entfernt von den ursprünglichen Heimstätten des germanischen Cultus — in Niederösterreich z. B. — steht die Mistel bis zur Stunde in hohem Ansehen, und man greift zu den Blättern des immergrünen Busches als zu dem letzten Rettungsmittel bei starken Blutstürzen. Im Wienerwalde werden auch Rosenkränze aus Mistelholz geschnitzt, und es geht der Glaube, daß diese die Macht des Gebetes mehr zu unterstützen geeignet seien als solche aus anderm Material.

Aber auch bei festlichen Gelegenheiten tritt die Bedeutsamkeit der Mistel hervor. So wird in verschiedenen Gegenden Englands am Weihnachtsabend ein Mistelzweig am Kronleuchter befestigt, und die unter demselben zusammentreffenden Mädchen und Jünglinge haben das Recht, sich zu küssen. Der Volksglaube sagt sogar, daß ein Mädchen, welches am Christabend nicht unter der Mistel geküßt worden sei, im selbigen Jahre noch ledig bleiben müsse. So wird die den Winterstürmen trotzende Staude, das tödtende Geschoß in Hother's Hand, durch den eben geschilderten Weihnachtsgebrauch zu einem Symbol der Liebe und der Liebenden. An ihrem natürlichen Standorte läßt sich die Mistel von dieser hochpoetischen Rolle, zu der sie in England ausersehen worden ist, sicher nichts träumen. Ihr dichtes Gezweige dient in der freien Natur höchstens dazu, um brütlustigen Vögeln den Nestbau zu erleichtern.*)

*) Eine eingehendere Schilderung der Verbreitungseinrichtungen der Mistelfrüchte findet der Leser in dem ausgezeichneten und von uns schon mehrfach citirten Werke „Pflanzenleben“ von Prof. Anton Kerner (Leipzig, Bibliographisches Institut), welchem auch mit Genehmigung der Verlagshandlung die hier beigegebenen Illustrationen entlehnt sind. In einem frühern Artikel über das Schmarotzerthum im Pflanzenreiche (Illustr. Ztg. Nr. 2370) haben wir bereits die Tierwelt dieses Gebiet betreffend, welches in ebenso gründlicher wie gemeinverständlicher Weise eine wissenschaftliche Betrachtung der Pflanzenwelt für den großen Kreis der Gebildeten ähnlich wie Brehm's „Thierleben“ in zoologischer Hinsicht) enthält. Jeder, der nicht blos die Namen der Gewächse auswendig lernen will, sondern ein tieferegendes Verständniß der physiologischen Vorgänge im Pflanzenleben anstrebt, kann es kein gediegeneres Lehrbuch geben als dieses. Dasselbe bietet in allgemein verständlicher Darstellung eine Fülle gediegenen Wissens dar.

Pappe's patentirte Raupenfalle.

Die größten Feinde der Obstbäume sind der Frostspanner, dessen flügellose Spannerraupen die Knospen derselben zerstören, und dadurch der Ernte völlig vernichtet wird, sowie die Ringelspinner. Gegen diese Feinde den Obstbäumen aber Theerringe angewendet; obgleich aber hervorragende Anwendung dieser Abhaltungsmittel viel Zeit in Anspruch nimmt, indem dieselben auch nur gelegentlich, dann wenn Baumstämme besonders rauhe Borkenstellen bilden, nur eine kurze, die Theerringe sogar nur einige Tage wirksam sind, dann erneuert werden. Man einfacher, wohlfeiler und dabei sicherer ist die von Pappe erfundene, bei der Obstbaumbesitzer im Besitz sind mit einem Spannschlosse ausgerüstete Falle, welche von der Gothaischen Raupenfallen-Fabrik [illegible] in Leipzig angefertigt und geliefert wird. Die Falle besteht aus drei [illegible]. Die beiden angewendet werden, legt [illegible] Filzstreifen mit der rauhen Seite um den Stamm des

Pappe's patentirte Raupenfalle.

Baumes, beide Enden dicht aneinander, bestreicht dieselben mit Kitt aus der beigegebenen Flasche und drückt sie dann fest an den Baum. Sollte derselbe nicht ganz rund sein, so legt man in die Lücken doppeltes Filz aufeinander oder füllt sie nach dieser mit Glaserkitt aus. Nun wird der napfförmige Theil des Filzes a aufgelegt, nachdem man denselben an beiden aufeinander zu liegen kommenden Enden mit Kitt bestrichen hat, damit die Flüssigkeit, welche in diesen Theil gegossen wird, nicht auslaufe. Alsdann wird der zweite trichterförmige Theil des Filzes, die weite Seite nach oben, auf den ersten Theil festgelegt. Der dadurch hinter dem ersten Theil entstehende leere Raum wird mit Watte oder Charpie ausgefüllt, damit sich die Obstmaden darin einpuppen können. Auf den zweiten Theil kommt schließlich als Schutzdach der Filzstreifen b. Zuletzt geht man von der Flüssigkeit aus der Flasche, mit dreimal so viel Wasser vermischt, so viel in das Becken von Theil a, daß dasselbe zur Hälfte gefüllt wird. Das Wachsthum des Baumes wird infolge der Nachgiebigkeit der Falle nicht im geringsten beeinträchtigt. Durch die kleinen Ruthenreste am Schirm der Falle ist noch vielen Obstschädlingen, besonders dem Apfel- und Pflaumenwickler, Gelegenheit gegeben, hinter den unter dem Schirm befindlichen Blechring zu gelangen, um, geschützt durch denselben, in der zwischen diesem und dem Stamm befindlichen Watte ein willkommenes Winterquartier zu finden, in welchem die Verpuppung erfolgt. Die Puppen werden dann herausgenommen und getödtet. Je nach dem Umfang der Baumstämme betragen die Dimensionen der Apparate 50 bis 65 Cmtr. zu dem Preise von 40 bis 240 ₰.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Die sociale Frage.

Novelle
von
Adolph Fronk.

[Nachdruck verboten.]

Alles in dem kleinen reizenden Boudoir athmete Behagen und Liebenswürdigkeit, von der anmuthigen, heiter lächelnden Herrin, die in der Nähe des Kamins am Frühstückstische saß, bis zu den zierlichen Tanagrasigürchen, die auf dem Kaminsims standen. Beinahe hätte man eine Aehnlichkeit zwischen ihr und diesen graziösen Gestalten finden können, von denen die einen das Leben, die andern die Kunst darstellten. Aber nichts von den Gegensätzen zwischen Leben und Kunst! Ein frohes, blühendes, lachendes Leben repräsentirte die schöne Frau und alles, was sie umgab. In eine elegante Morgentoilette aus weicher, hellblauer Faille gehüllt, die überreich mit crèmefarbenen Spitzen garnirt war, sah sie aus wie ein aus lichten Wolken herniederlugender Elf, der neugierig in die Welt blickt und gern erfahren möchte, wie es in derselben zugehe.

Mit hastiger Bewegung hob sie plötzlich den Kopf, der in wohliger Ruhe auf die Chaiselongue zurückgelehnt war, auf der sie hingestreckt lag, und, ihre klaren Augen groß und fragend auf einen gegenübersitzenden Mann richtend, sagte sie: „Mein lieber Doctor, diesmal entwischen Sie mir nicht. Ich bitte, erklären Sie mir einmal deutlich und für mein schwaches Begriffsvermögen faßlich die — sociale Frage!“

Der Doctor lachte auf. „Hedwig! gnädige Frau! welch bizarrer Einfall!“

„Bizarr nennen Sie es, wenn ich mich für etwas interessire, was alle Welt beschäftigt, was in jedermanns Munde ist, was alle Zeitungsspalten füllt, einen Platz im Reichstage hat und eine Bewegung hervorruft, deren Spuren erst das zwanzigste Jahrhundert —“

Er hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. Schmollend wendete sie sich von ihm ab. „Sie sind unhöflich, mehr als das, ungezogen. Wäre es mir nicht so sehr um die sociale Frage zu thun, oder wüßte ich nur einen andern, an den ich mich wenden könnte, ich spräche gar nicht mehr mit Ihnen. Da sitzen Sie nun bei mir, jeden Vormittag um dieselbe Stunde, stehen, wie ich meine Chocolade und meine Bïscuits aufnasche, erzählen mir jeden Morgen“ —

„Wie sehr ich Sie liebe,“ warf er ein.

Sie überhörte scheinbar diese Bemerkung und fuhr fort: „Aber zu einem ernsthaften, wissenschaftlichen Gespräch lassen Sie es nicht kommen. Das erste mal, da ich einen [illegible] mache, weichen Sie mir aus.“

„Aber, theuere Hedwig, gibt es etwas ernsthaft[illegible] meine Liebe? existirt ein höheres Problem als der heimnißvolle Zauber, mit dem Sie mich umgeben?“

„Ich werde Ihnen verbieten, mich Hedwig zu [illegible]“

„Ein Vorrecht, das nicht Sie, sondern unsere [illegible]schaft mir einräumt.“

„O, diese Vetterschaft in zehnter Linie! Man [illegible]schen. Ist sie uns bequem, erkennt man sie an, wenn [illegible]“

„Aber sie war und ist uns bequem. Sie machte [illegible]möglich, über Sie zu wachen, seit Sie von Ihren Reisen [illegible]gekehrt sind, auf welchen Sie den Schmerz um Kurt [illegible] zu vermindern suchten.“

Ein dunkler Schatten huschte über ihr Antlitz.

„Sie gestatteten mir, Sie zu trösten und dort, wo [illegible] reiche, lebensvolle Jugend nicht immer ausreichte, Sie über das Unvermeidliche hinwegzutragen, durch meinen Zuspruch Sie zu beruhigen. Und dann, als die Zeit ihr Recht verlangte, als Sie wieder froher und glücklicher wurden, als das einzige, grausame Weh, das Sie erlitten, zu vernarben begann, als Ihr angeborner Frohsinn, Ihr natürliches Glücksbedürfniß, Ihre berechtigten Ansprüche an das Leben und die Freude wieder ihre Knospen trieben, da war es das schöne Recht der Verwandtschaft, das mir gewährte, um Sie zu sein in diesen hellen, traulichen Morgenstunden.“

Mit weitgeöffneten Augen sah sie ihn traumhaft an — sie lauschte dem Wohllaut seiner weichen Stimme und dem heißen, innigen Werben seiner Liebe ohne ein Wort der Erwiderung.

„Und die Wünsche und Hoffnungen, welche hier groß geworden, riesengroß, heischen Entscheidung!“

Leidenschaftlich erregt hatte er diese Worte ausgestoßen und war, sich erhebend, zu ihr herangetreten. Da warf sie mit einer ihr eigenthümlichen Bewegung den Kopf zurück und, wie ein trotziges, eigensinniges Kind ihn anblickend, sagte sie: „Denken Sie wirklich, daß es so bleiben wird mein Leben lang? Immer das Spielzeug, die Nippesfigur, das unbewußte, willenlose Kind des Mannes, der mich liebt oder mich zu lieben glaubt? So war es mit Kurt, so soll es weiter bleiben! Ich war siebzehn Jahr alt, als man mich mit ihm verheirathete. Er hatte mir versprochen, daß es immer lustig zugehen solle auf der Erde: Schöne Toiletten, Brillanten, Feste und Bonbons — und er hat Wort gehalten. Das kleine ‚Vögelchen‘, das liebe ‚Kind‘, die lebendige ‚Puppe‘ lebte gutwergnügt. Er hätschelte und verwöhnte sie und amüsirte sich, wenn sie lachte und sang und tollte, und nahm sie auf seine Arme wie einen verzogenen Liebling, denn ihr Körpergewicht war nicht schwerer als ihr geistiges; und wenn sie weinte und schmollte, da brachte er ihr Blumen und Confect. Es war ein sonniges, glückliches Dasein und dauerte volle drei Jahre, bis eines Tages — — man brachte ihn todt ins Haus mit durchschossener Brust.“

Ihre Stimme, die, als sie zu sprechen begann, etwas scharf und heftig einsetzte, wurde allmählich sanft und müde, und wie in schweren Träumen befangen sprach sie vor sich hin: „Die kleine Puppe war hülflos und sehr unglücklich. Was sollte sie ohne den beginnen, durch dessen Augen sie gesehen, mit dessen Kopf sie gedacht, der sie geführt und geleitet und seinen Willen zu dem ihrigen gemacht hatte? Man schaffte Rath. Nachdem die ersten Monate der Trauer verflossen waren, die sie in wahrhafter Betäubung zugebracht, schickte man sie in angemessener Gesellschaft auf Reisen. Sie sollte Zerstreuung finden, die Welt sehen. Das war klug. Sie machte selbständig die Augen auf. Manchmal blendete sie das Licht und that ihr wehe, aber sie gewöhnte sich daran. Und dann regte sich ein neuer, nie gekannter Daseinstrieb in ihrem Herzen, sie war erwacht aus ihrem Traumleben. Weshalb war Kurt gestorben? Ein Duell? Für wen?“

„Hedwig!“ fuhr er empor.

„Die Antwort blieb nicht aus: ‚Das süße, liebe Wesen, das kleine, reine harmlose Geschöpf ist der Zeitvertreib, das Spielzeug meiner Mußestunden, theuere Freundin‘ — so lautete ein Brief, den ich bei meiner Heimkehr nach mehrjähriger Abwesenheit unter seinen Papieren fand — ‚kannst Du eifersüchtig sein auf ein Vögelchen, das an mein Fenster pickt, oder auf ein Maiglöckchen, das mit seinem Duft mein Zimmer füllt? Du, die Stolze, Hohe, das Weib, das geistig reif, ebenbürtig, bedeutend neben mir steht, eifersüchtig auf eine arme, kleine Libelle? Ich muß lächeln, und Du lächelst auch mit Deinem vornehmen, klugen selbstbewußten Lächeln. Dein Geist, Deine ruhige Sicherheit, Dein Insichgefestigtsein und Deine vorurtheilslose Liebe sind mein einziges, vollempfundenes Lebensglück. Dort spiele und träume ich, bei Dir lebe ich.‘“ Sie machte eine kleine Pause. „Sie wissen, daß er auch für sie gestorben ist, lieber Freund?“

„Aber weshalb jetzt in dieser Stunde diese Erinnerungen?“

„Weshalb?“ sie hatte sich erhoben und wie mit leichter Bewegung die bittere Stimmung abgeschüttelt, „weshalb? Ja, glauben Sie, daß ich nach diesen Erfahrungen Lust habe, weiter das Kind zu bleiben? Ich bin mit der Vergangenheit fertig“ — sie lachte etwas spöttisch, „nur eins habe ich aus derselben in mein sechsundzwanzigstes Lebensjahr mitgebracht, das Bewußtsein meiner Unerfahrenheit und Unwissenheit. Nicht lachen, bester Doctor!“ Sie blickte ihn schelmisch an, und mit flehender Geberde wiederholte sie: „Nicht lachen! Ich darf das nur Ihnen anvertrauen, heimlich, ganz heimlich und leise. Niemand soll es erfahren. Ich bin schrecklich ungebildet. Was ich jetzt alles höre von meinen Freundinnen und Bekannten — die wissen ja alles! Was unterhalten die sich gelehrt und bedeutend! Ich wage gar nicht mitzusprechen. Sie sind der einzige, mit dem ich unbefangen plaudere, aber dieses Vogelgezwitscher muß aufhören. Ich denke, wir machen aus meinem Vetter und Verehrer meinen Schulmeister. Es ist herunter vom Herzen! Diese Morgenplaudereien sollen fortan wissenschaftliche Lectionen werden!“

Dr. Ewald machte ein sehr verblüfftes Gesicht. Sie lachte [illegible] und fröhlich auf.

„Und nun bald mit etwas äußerst wichtigem zu beginnen: [illegible]en Sie mir die sociale Frage!“

[illegible] diesen Worten trat sie an ein Tischchen heran, auf dem [illegible] und Broschüren lagen, ergriff einige derselben, und, [illegible] Platz auf der Chaiselongue wieder einnehmend, sagte sie: [illegible]habe mir eine Menge Bücher darüber herausgesucht, ich [illegible] aber nicht klug aus denselben. Mein armer Kopf ist [illegible]anstrengt, so schweres Zeug selbst zu durchdenken; Sie müssen helfen.“ Damit nahm sie die Bücher, und, ihm dieselben einzeln hinreichend, las sie: ‚Ricardo's Bodenrente‘, ‚Marx' Kapital‘, ‚Nihilismus und Anarchie‘, ‚Stuart Mill‘, ‚Das Weib‘, ‚Der Communismus der Liebe‘, ‚Lassalle's Werke‘.

„Um Himmels willen, Frau Hedwig, wie kommen Sie zu all diesen Sachen? Lauter verbotene Schriften!“

„Ich fand sie in Kurt's Bibliothek zusammengestellt, ganz hinten in einem Fach. In Lassalle, Band I, stand mit einer Frauenhandschrift geschrieben: ‚Du durchdringst alles, mein Adler, Helene!‘ So hieß ja auch die Frau, um die Lassalle in den Tod ging. Uebrigens das einzige, was mich bis dahin an ihm interessirte, war sein Liebesleben; jetzt aber will ich auch mit Ihrer Hülfe einen Blick in seine Gedankenwerkstatt thun. Also, die sociale Frage!“ Sie nahm ein Bïscuit, tauchte es in die Chocolade und verzehrte es.

„Dann wollen wir zunächst das Kapitel der Liebe im Socialismus behandeln.“ Er sah scheinbar ernst aus, aber in seinen Augen blitzte es in übermüthigem Spott, und aus seinen Blicken brach die Bewunderung der entzückenden Frau, die jetzt wieder harmlos, kinderhaft vor ihm saß und ihre Chocolade schlürfte.

„Große Liebe ist unheilbar, sie ist das kostbarste Gut. Der eigentliche Zweck großer Güter ist, daß sie Allgemeinbesitz werden, circuliren — Unheilbares kann nicht circuliren, man muß also durch Austausch des Ganzen den Zweck erreichen. Um Ihnen das durch ein Beispiel klar zu machen: Ich gebe meine ganze große Liebe Ihnen und nehme dafür die Ihrige in Empfang.“

„Ah, Doctor, Sie sind abscheulich! Ich bitte, ganz bei der Sache zu bleiben, und da es scheint, daß Sie bei der Liebe Excursionen machen, versuchen Sie die Entbehrungen des Socialismus beim Hunger.“ Sie nahm eine karikirende Wasserl und biß sie mit ihren weißen, spitzen Zähnen ab.

In diesem Augenblick ertönte die Glocke des Entrée. Hedwig lauschte auf, hörte einen Stimmenwechsel und dann das Schließen der Corridorthür.

„Was mag das sein? Entschuldigen Sie einen Augenblick.“ Sie setzte die elektrische Klingel in Bewegung, und ihr Hausmädchen trat ein.

„Wer war da, Anna?“ fragte sie neugierig.

„Der Portier brachte das neue Kleid.“

„Der Portier? Das neue Kleid?“

„Ja, es ist gestern Abend, während die gnädige Frau im Theater waren, bei ihm abgegeben worden.“

„Unmöglich! Sie verzeihen!“ wendete sie sich an Ewald, — „ich möchte — ich will“ — Man sah, die Ungeduld knirschte ihr in allen Zähnen.

„Ich will nur einmal das Kleid sehen — ich ist es morgen Abend zum Bescherungssouper bei Tante Ida tragen — es ist dunkelgrüner Sammt — absinthgrün“ —

Die ganze jugendliche Freude und Lust an Putz strömte aus ihren Worten, ihrer Verlegenheit und Neugier.

„Darf ich es nicht auch sehen, gnädige Frau? Bitte, lassen Sie es doch herüberbringen. Wir bewunderen es gemeinsam. Auch das ist ein Vorrecht des Verwandten. Also, Anna, holen Sie das Kleid!“

„Aber“ — Ehe sie im Stande war, Einwendungen zu machen, war das Mädchen zurück, es erkannte instinctiv die Autorität des täglich im Hause verkehrenden Mannes an. Es wären auch nur schwache, von der Schicklichkeit gebotene Ablehnungsversuche gewesen, die Hedwig gemacht hätte; im Grunde freute sie sich darauf, mit Ewald zusammen die neue Robe zu betrachten. Vorsichtig befreite Anna das Kleid von den Hüllen und hob es empor. Ein kleiner Schrei.

Entsetzlich! Die Falten auf der rechten Seite waren völlig gedrückt, und traurig hing die Spitzenschärpe herab.

„Was ist mit dem Kleide geschehen?“ fuhr Hedwig empor.

„Ich weiß es nicht,“ stotterte das Mädchen betreten, „der Portier hat es mir soeben abgegeben.“

„Holen Sie ihn sofort herauf, und das Kleid hängen Sie hier auf, Anna, hier in die Mitte, an den Zapfen der Gardine.“

Das Mädchen folgte dem Befehl, und nun hing das kostbare, aber gedrückte Kleid an dem Krystallkuster wie ein trauriges Wahrzeichen der socialen Frage. Unruhig ging die junge Frau in dem kleinen Raum hin und her, manchmal einen gereizten, entrüsteten Blick auf die unglückliche Robe werfend. Dr. Ewald wagte kein Wort. Endlich trat der Portier ein. Der ältliche Mann blieb ehrerbietig an der Thür stehen. Seine Kleidung war dürftig, geflickt und abgetragen, aber sauber, sein Gesicht trug Spuren von Kummer und Noth. „Wann ist das Packet bei Ihnen abgegeben worden?“ herrschte sie ihn an, ohne seinen bescheidenen Gruß zu erwidern.

„Gestern Abend.“

„Und wie kommen Sie dazu, es über Nacht bis jetzt, um 11 Uhr vormittags, bei sich zu behalten?“

Ihre Augen funkelten zornig; sie sprach mit erheuchelter, drohender Stimme.

„Gnädige Frau — ich wußte nicht — ich habe — ich hatte keine Zeit“ —

„Unverschämte Ausrede!“ brauste sie auf, „keine Zeit! Lächerlich! Sehen Sie her, welchen Schaden Sie angerichtet haben!“ — sie wies erbittert auf das Kleid — „völlig unbrauchbar ist es, wie alt und abgetragen sieht es aus“.

„Ich wußte nicht, was in dem Packet enthalten war, man reichte es nur abends durch das Fenster hinein“ — suchte er sich zu entschuldigen.

„Ach, Unsinn! Faulheit war es, nichts weiter!“ schalt sie in unüberlegter Heftigkeit. Da wurde der Mann an der Thür todtenbleich und richtete sich aus seiner gebeugten Haltung gerade auf.

„Faulheit? Frau Denhardt! Ich bin gestern dreißig mal die vier Stockwerke des Hauses hinauf- und heruntergegangen.“

„Nicht für mich. Das ist nicht meine Sache, das ist Ihr Amt. Darum dürfen Sie mein Kleid nicht verderben lassen“ — ein Blick auf dasselbe hatte ihre Wuth aufs neue gesteigert — „es ist unerhört, ich werde mich beim Wirth beklagen!“ rief sie.

„Sie schelten mit mir wie mit einem dummen Jungen, Madame. Ich bin ein alter Mann, habe viel gesehen in der Welt und viel gearbeitet, und viel — gelungert. Sie sind eine junge Frau, Sie haben nichts von meiner Armuth, und ich habe nichts von Ihrem Gelde. Der Bote hat mir mitgesagt, daß ich das Packet sofort abgeben soll, sonst müßte ich hinaufgestiegen zum 31. male. Auch wenn ich geahnt hätte, daß etwas kostbares drin ist. So habe ich es vorsichtig hier mit auf den Tisch gelegt und das soeben Eingetretene besser aufbewahrt als meine Lumpen!“

Sie war etwas unsicher und schwankend geworden und sah bald das Kleid, bald den Portier an, erst Dr. Ewald's Blick vermied sie.

„Und dadurch, daß es über Nacht zusammengepackt in dem dumpfigen Keller blieb, ist es verdorben.“

„Gnädige Frau, ich wohne mit meiner Frau und vier Kindern immer in diesem dumpfigen Keller.“

Sie wurde unruhig. „Und weshalb haben Sie es heute Morgen nicht herausgebracht, zeitig früh?“ stammelte sie.

„Ich war nicht zu Hause. Ich mußte sehr früh fort, als hier oben noch alles schlief, um den Beitrag zur Sterbekasse zu bringen, sonst wäre heute mein Anspruch verfallen. Ich konnte diesen Monat das Geld nicht früher zusammenbringen. Es ist Winter, die Kinder brauchten warme Strümpfe und Jacken, ich kann's nicht erübrigen. Im Sommer geht's leichter. Was ich an Trinkgeld bekam, wenn ich in der Nacht die Thür aufschloß für spät Heimkehrende, die den Hausschlüssel vergessen hatten, habe ich diesen Monat zusammengespart, gestern fehlte noch eine Mark zwanzig Pfennig; die hat mir spät Abend ein Nachbar geborgt, der selbst nichts übrig hat, und heute mußte ich mich zeitig auf die Beine machen, sonst wäre der Termin versäumt und alles verloren." Einfach und ohne Bitterkeit hatte er das erzählt, um die verspätete Abgabe des Packets zu rechtfertigen. Hedwig stierte ihn mit trostlosen, ungläubigen, entsetzten Blicken an. Was sagte der Mann da? Was enthüllte er ihren starr auf ihn gerichteten Augen? War sie denn blind gewesen bisjetzt? Nur um etwas zu sagen, fragte sie tonlos, fast mechanisch:

„Und Ihre Frau?"

„Die konnte nicht weg. Der Kleinste hat die Abzehrung, er liegt im Sterben schon viele Tage lang. Sie will das Kind nicht allein sterben lassen. Die beiden größern sind in der Schule, und die dritte konnte sie nicht raussticken, sie hat" — er wurde sichtlich verlegen und wischte sich mit dem Aermel über die Stirn — „die Schuhe sind beim Flicken" —

Hedwig blickte rathlos um sich. Dann eilte sie plötzlich an den Tisch, raffte alles zusammen, was an Süßigkeiten und Backwerk auf demselben stand, und reichte es ihm hin.

„Hier, nehmen Sie, bringen Sie es Ihrem Kleinen!"

„Danke, gnädige Frau, der kann es nicht mehr essen, seit Tagen bringt er kaum noch die dünne Milch hinunter" —

„Dann den andern" —

„Ich danke sehr, gnädige Frau. Was sollen ihnen Leckerbissen? Das Brot schmeckt ihnen so gut, wenn sie Hunger haben. Ich will ihnen den Geschmack daran nicht verderben.

Frau Denhardt war fassungslos. „Ich möchte, ich will" — Sie konnte nicht weiter sprechen. Der Portier stand noch eine Weile, dann fragte er!

„Darf ich jetzt gehen?"

Sie nickte mit dem Kopfe. Die Thür hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als sie auf einen Sessel sank. Das Backwerk, welches sie noch in den Händen hielt, fiel in ihren Schoß, und, das feine Taschentuch an ihre Augen pressend, brach sie in ein lautes, krampfhaftes Schluchzen aus. Die Anwesenheit Dr. Ewald's schien sie ganz vergessen zu haben. Sie weinte lange und tief, immer aufs neue flossen ihre Thränen, so oft sie den Kopf erhob und unwillkürlich zaghaft nach dem Kleide blickte, das noch immer am Kronleuchter hing. Allmählich wurde sie ruhiger. Ewald war an sie herangetreten und hatte ihre Hand erfaßt.

„Sie wollten ihm ja nicht wehethun," versuchte er sie zu trösten.

„O doch, ich wollte, ich war wüthend. Das abscheuliche Kleid, nie werde ich es anziehen!"

„Sagen wir: das gute, prächtige Kleid, und morgen sollen Sie es tragen unter dem Christbaum, und immer gute und edle Regungen und Milde und Nachsicht soll es in Ihrem Herzen wecken. Und dem Portier und seinen Kindern wollen wir eine großartige Bescherung bereiten."

„Er wird nichts von mir nehmen. Sie sahen es ja, er verachtet mich" — damit wies sie nach den auf ihrem Schoß ruhenden Leckereien.

„Er wird schon wieder gut werden. Den Beitrag für die Sterbekasse zahlen wir natürlich für drei Jahre voraus — Frau Hedwig."

„Ach ja!" rief sie aufspringend und freudig in die Hände klatschend, wie ein Kind, das seinen Willen erreicht hat. Die Biscuits und Waffeln lagen auf dem Teppich. „Aber das müssen Sie alles machen; von mir will er nichts mehr wissen. Ich habe ihn sehr gekränkt, den armen Mann!"

„Sie haben mit Ihren Studien über den Socialismus eben zu spät begonnen," neckte Ewald sie gutmüthig.

„Wie das?"

Er deutete auf die Bücher. „Da drin steht so viel von Menschenrecht und Freiheit und Gleichheit und Gütergemeinschaft."

Sie sah ihn mit ungewissem Blick an. In diesem Augenblick klingelte es wieder, und wenige Minuten nachher stand der Portier nochmals vor ihr und überreichte einen Brief.

„Entschuldigen Sie, daß ich störe, ich soll ihn persönlich abgeben."

Hedwig warf den Brief auf den Tisch und trat auf ihn zu.

„Sind Sie mir nicht mehr böse von vorhin, Herr — Herr Portier? Wie heißen Sie eigentlich?" sagte Sie mit sanfter Stimme.

„Mein Name ist Schmidt," gab er zur Antwort.

„Verzeihen Sie mir, Herr Schmidt! Es thut mir leid, Sie beleidigt zu haben."

Er war mit einer verlegenen Verbeugung gegangen, nachdem sie ihm die kleine weiße Hand gereicht hatte. Hedwig sah ganz vergnügt und wie erlöst und befreit von trübem Zwange aus.

„Jetzt weiß ich es und begreife es!" jubelte sie. „Freundlichkeit und Achtung müssen wir ihnen zeigen. Aber morgen wollen wir sie auch reich beschenken."

Er lächelte über ihren prächtigen Eifer und sagte: „Da haben Sie nun, was Sie wissen oder erlernen wollten, und Ihr gutes Herz ist Ihr Lehrmeister. Menschenachtung und die Erleichterung schweren Lebenslooses, das ist's: Mitgefühl haben mit jeder Creatur, sich gegenseitig stützen und aufrichten. Das Dasein ist hart und grausam, aber das ist eine Anordnung der Natur, dagegen läßt sich nicht mit Waffen und Doctrinen kämpfen, finanzielle und gesellschaftliche Einrichtungen lassen sich nicht mit schönen Phrasen ändern, aber die Menschenliebe hochhalten, sich die Hand reichen in Kummer und Noth, Hochmuth und Stolz von sich werfen, wie Sie es eben gethan, das ist die praktische Lösung eines Theils der socialen Frage."

Sie reichte ihm die Hand, ihr Auge schwamm feucht und ruhte sinnend auf ihm. „Sie sind ein guter Mensch, Doctor!"

Er küßte die gereichte Hand, die sie in der seinen gelassen, und, sich zu ihr neigend, flüsterte er mit zärtlicher Dringlichkeit:

„Und den andern Theil von dem Austausch unaussprechlicher Güter" —

„Lösen wir morgen Abend unter dem Weihnachtsbaum!"

Moden.

Neue Theaterkapuzen. — Man fertigt diesen Winter wieder sehr reizende Abendkapuzen für das Theater und Concert aus Seiden- und Sammetstoffen, welche das Gesicht mit dem Kopfputze auf glückliche Art vereinigen, indem sie nicht nur gegen Zugluft schützen, sondern auch eine wirklich warme Hülle für Kopf und Hals abgeben. Fig. 1 zeigt eine allerliebste recht zweckmäßige Kapuzenform aus Tüll mit Umlegkragen von crêmeweißer Seide und glockenförmiger Plüschgarnitur, deren hintere Seite auf den Kopf zu liegen kommt. Darüber ist ein zweitheiliger Ueberschlag aus Plüsch, dem sich an einer Seite eine Schleife von Plüsch, an der andern eine Spitzenrüsche anschließt. Unter dem Kinn wird die Kapuze durch eine Perlenstickerei zusammengehalten; den unteren Rand umgibt eine breite Spitze, welche gleichsam einen Kragen bildet. — Fig. 2 in eine Kapuze aus grünem Plüsch, der durch horizontalgetheilte Linien durchkreuzt wird, während ein krokantenes Seidenschlutter, grüne Bandschleifen und schwarze Spitzen den entarteten Kopfputz bilden.

Fig. 1.

Fig. 2.

Westen. — Zu den vielerlei vorn offenen oder mit am Halse zugeknöpften jaquettartigen Taillen, welche gegenwärtig die Mode begünstigt, trägt man als eleganteste Neuheit Westen und schwarzen Rock. Die in gefalteten Draperien kreuzweis übereinandergehen und oben einen flotten Sammtkragen mit Stehkragen oder einen geschmackvoll gefalteten Lap sehen lassen. Wünschen, wenn dieser Lap blos einfach und glatten Stoff besteht, wird unterhalb des Stehkragens eine kleine weite Spitzenrüsche als Cravatte hinzugefügt. Zu nächstem Straßenwämmen aus Tuch oder einem gemusterten Stoff, deren Taille mit eckigen Revers versehen ist, wählt man helle Tuchwesten, namentlich beigedünnliche und ledergelbe oder dergleichen, die jedoch nicht dreieckig werden, sondern ganz glatt gemacht und mit zierlichen Metall- oder Passementerieknöpfchen von oben bis zur Taille geschmückt sind.

Neuheiten in Juwelen und Schmuckſachen. — Ueber die neuen Erscheinungen in diesem Fach in gegenwärtiger Saison läßt sich folgendes berichten. Armbänder gelten noch immer für vornehmster Schmuck, obgleich man sie nicht mehr so zu tragen pflegt, wie vor einiger Zeit üblich war; man begnügt sich im Gegensatz damit, zur Ball- oder Gesellschaftstoilette an jedem Arme eins, höchstens, indeß müssen diese beiden völlig verschieden voneinander sein. Bisweilen legt man auch wohl eins an, überhaupt trägt man bei weitem zum Straßen- und Gesellschaftsanzug ganz andere, einfachere, gewöhnlichere Armbänder als zur eleganten Abendtoilette, und ein solches, welche in der Lage ist, verschiedenartigen, mehr oder weniger luxuriösen Schmuck dieser Art zu besitzen, kauft vorsichtigerweise denselben mit Vorliebe in Gestalt von Gold- oder Passementerieknöpfen von oben bis zur Taille geschmückt sind.

Fig. 3. Kleid aus Tuch und Sammet mit Spitzenbesatz.

Fig. 4. Kleid aus Tuch und Sammet mit Spitzenbesatz.

Fig. 5. Kleid aus Tuch und Sammet mit Spitzenbesatz.

Fig. 6. Kleid aus Tuch und Sammet mit Spitzenbesatz.

Fig.

Berliner Schneider-Akademie von Rudolf Maurer.

Berlin SW., Krausenstr. 17. (2011)

Einzige wirkliche praktische Fachschule für **Herren-Zuschneider**, rühmlichst bekannt durch die **Erfolge** unserer Schüler und einhelle Anerkennung. Es würde zu weit führen, wollten wir hier Alles hervorragender Vorbereitungen um die Festvorstellungen im Allgemeinen als auch im Besonderen von der **Maurer Schneider-Innung** zu Ihren **Ehren-Mitgliede** ernannt, und zur bleibenden Erinnerung ein ausgezeichnetes **Ehrendiplom** überreicht. Diese Auszeichnung ist noch keinem Nichtmeister zu Theil geworden. Mein Unterricht ist unerreicht da er lehrt alle anderen Systeme weit hinter sich. Nach Atelier-, praktischen Unterricht wird der theoretische wie praktische Unterricht in leicht fasslicher Weise ertheilt. Schneider vom Selbstunterricht 16 M. eingebunden 20 M. — Prospecte gratis **Der Director.**

PATENTE besorgen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. 78 Friedrichstrasse 78. Aeltestes Berl. Patentbureau Gegründet 1873

Jedes 2te Los gewinnt in der

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.

Hauptgew.: 600,000, 2 zu 300,000, 2 zu 150,000, zusammen 65,000 Gewinne mit über 29 Millionen Mark.

Ausführliche an in meinem Besitze befindlichen Original-Losen gebe zu folgenden Preisen ab: ½ 75 M., ¼ 37½ M., ⅛ 18¾ M., 1/16 9 M., 1/32 4 M. (Amtliche Gewinn-Liste 50 Pf.) (1060)

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870). Telegramm-Adresse: Schröderbank.

Die 115. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

enthält unter 100,000 Nummern 50,000 Gewinne im Betrage von 15,125,000 M, dabei Hauptgewinne von 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 Mrk. u. s. w.

Diese Gewinne sind auf 5 Ziehungen vertheilt, welche in Leipzig stattfinden wie folgt:

die erste	zweite	dritte	vierte	fünfte
am 7. u. 8. Januar	— 4. u. 5. Februar	— 4. u. 5. März	— 1. u. 2. April	— vom 6.—25. Mai 1889.

Original-Loos dazu sind von dem Unterzeichneten zum Planpreise zu haben, welcher beträgt:

für Voll-Loose: ¼ 10 M. — ½ für ½, 42 M. — ½ für ½, 21 M. — ⅛ für ⅛: 10½ M. — ⅙ für ⅙, 7 M. — 1/12 für 1/12, 3½ M. — 1/24 für 1/24, 1¾ M. — 1/48 für 1/48, 1 M. — 1/96 für 1/96, 50 Pf.

für Klassen-Loose: 42 M. — ¼ für ¼, 5 M. 40 Pf. — ⅛ für ⅛, 2 M. 70 Pf. — 1/16 für 1/16, 1 M. 35 Pf. — 1/32 für 1/32, 70 Pf. (1277)

Voll-Loose haben für alle 5 Klassen Gültigkeit und erfordern dadurch für die ganze Lotterie nur einer einmaligen einmaligen Einsatz. — Wird solche **franco** und nach Beendigung der Lotterie noch die amtliche Gewinn-Liste gewünscht, so sind gewöhnliche Planpreise noch 25 ₰, vom Ausland 30 ₰, für Porto und Liste beizufügen. — Für Voll-Loo-Nummern, welche in einer der ersten vier Klassen gewinnen, werden die im Verkauf bezahlten Einlagen, Schreibgebühren und Reichsstempelsteuern bei Erhebung des Gewinnbetrags gewöhnlich mit zurück vergütet. Klassen-Loose gewähren nur Anspruch auf Gewinne in der Klasse, auf welche solche lauten und sind daher zu jeder folgenden Ziehung zu erneuern. — Beste Bedienung und strengste Verschwiegenheit. — Auszahlung der Gewinne, selbst der kleinsten Treffer, wie seither, sofort. Ausführlicher Spielplan gratis und franco unter Couvert.

Reinhold Walther in Leipzig, Plaffendorfer-Str. No. 5, contess. K. S. Lotterie-Collecteur.

Patente für England

besorgen prompt und billig C. A. Brandt & Co., 41. Lothbury, London E. C. Specialität: Patentverwerthung. Feinste Referenzen in Deutschland etc. Prosp. gratis u. franco, deutsche Correspondenz. (1297)

Patente GERSON & SACHSE BERLIN S.W. Friedrichst.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäuflichen Artikel gegen gute Provision. Off. an **RD.** Rudolfe, Bremen erb.

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Kl. d. 7. u. 8. Januar 1889. 3500 Gew., Loose: 80,000, 25,000, 10,000, 5000, 2500,
" 2. " " 4. u. 5. Februar 1889. 3500 " " 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000,
" 3. " " 4. u. 5. März 1889. 3500 " " 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000,
" 4. " " 1. u. 2. April 1889. 3500 " " 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000,
" 5. " vom 6. bis 25. Mai 1889. 36,000 " " 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 5 mal 30,000, 20 mal 15,000, 50 mal 5000 u. s. w.

Gewinnauszahlung sofort, amtliche u. Pläne gratis u. frei. Gegenseitige Einlage und Zusendung.

Lose bezw.	Ganze,	Halbe,	Viertel,	Zehntel,
für 1 Klasse:	½ 42 M.	21 M.	¼ 10 40 ₰	4 M. 20 ₰
für alle 5 Kl. u. Solliste	½ 210 M.	105 M.	52 M. 50 ₰	21 M.

(Für Porto und Listen ist jedem Auftrage ca. 1 M. extra beizufügen) versendet prompt und discret nach allen Weltheilen die seit 1881 bestehende conces. Kgl. Lotterie-Collecteur

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstrasse 32. (1299)

C. Louis Taeuber, Leipzig,

Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

Promenaden-Strasse 7

hält sich bestens empfohlen; Pläne und Auskunft sofort. (1300)

115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Lose, 50,000 Gewinne.

Vierter Hauptgewinn à 500000, 300000, 200000, 150000, 100000 M u. s. w., welche in 5 Klassen vertheilt sind.

Ziehung 1. Klasse d. 7. u. 8. Januar 1889. Ziehung 3. Klasse d. 4. u. 5. März 1889.
" 2. " " 4. u. 5. Februar " " 4. " " 1. u. 2. April "
" 5. " " 6. bis 25. Mai "

Lose dazu empfehlen die Unterzeichneten zum Planpreise und zwar: **Klassenlos**, welche zu jeder folgenden Klasse zu erneuern sind, ½ für M 42,—, ¼ für M 21,—, ⅛ für M 10,50, 1/16 für M 5,25 in jeder Klasse. **Volllose**, für alle fünf Klassen gültig, ½ für M 210,—, ¼ für M 105,—, ⅛ für M 52,50, 1/16 für M 26,25, 1/32 für M 13,12½, Antheile, welche für Porto u. Gewinnliste ca. M 1,— unberechnet beigefügt ist, werden prompt u. unter Garantie discret versandt gefördert. Pläne gratis u. franco. Die conces. Königl. Lotterie-Collection von

C. J. Trescher & Co., Dresden-A., Moritzstraße 18.

Gold- und Silber-Lotterie.

Grosse Schlesische

Ziehung in Berlin am 17. und 18. Januar 1889.

Hauptgewinn 50000 M. Gold.

Die sämmtl. Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3 zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Breslau, den 19. October 1888.

Das Central-Comité.

I. V.

Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold und Silber.

		Mark
1 goldene Säule		= 50000
1 do. do.		= 20000
1 Hauptgewinn		= 5000
1 do.		= 2000
2 Gewinne	zu je 1000	= 2000
4 do.	" " 500	= 2000
19 do.	" " 100	= 1900
40 do.	" " 50	= 2000
40 do.	" " 40	= 1600
50 do.	" " 30	= 1500
200 gold. Münzen	" " 20	= 4000
2000 sild.	" " 5	= 10000

Auf zehn Lose ein Freilos. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Jeder Schwindsüchtige

lese sofort: „**Die Heilung der Schwindsucht**“ durch Einathmung hochgradig erhitzter trockener Luft. In populär-gemeinverständlicher Darstellung und mit Beschreibung des bei der Kurmethode angewendeten Apparates von

Dr. Louis Weigert.

Portofrei zu beziehen durch [illegible]sner, Berlin W., 71 Friedrichstraße, gegen Einsendung von [illegible] Postmarken. (2011)

Lose

Ulmer Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, zur Ziehung 1. Klasse am 7. u. 8. Januar: ½ M 42, ¼ M 21, ⅛ M 8,40, 1/10 M 4,20, sowie für alle 5 Klassen gültige Volllose: ½ M 210, ¼ M 105, ⅛ M 42, 1/10 M 21, excl. Porto, versendet prompt und discret das (1276)

K. S. priv. Intelligenz-Comptoir, Inhaber Hauptcollecteur Aug. Conrad, Leipzig, Neumarkt 19a (Gewölbe). Ab Mitt. gefällig: Intelligenz-Comptoir, Leipzig.

Für Nervenleiden!

Der früher Kirschner'sche jetzt Degenhardt'sche Elektrisirapp. z. Heilung v. allen Nervenleiden d. „elektrischen Fluidums“ ist wieder in meinem Besitz. Apparat selbstthätig, ohne Batterien, Verbrauch von Elektricität, Reparaturen oder Störungen d. Patienten. Nervenschwäche, welche von d. Ueberreizung u. Schwäche resultiren, Prosp. etc. gratis u. franco. Anerkennungen geliefert. Nach Heilung 1 Jahr Garantie.

Aug. Schmaldt, Breslau, Tauentz.

Glas-Schreibfedern

2 Stück Proben für M 1.50 Briefmarken VON GUSTAV PICKHARDT IN BONN

Export. Export.

Die sicherste Controle

der Wächter'schen Patent-Contrôle-Uhren, sowie der Deutschen Telegraphenbau-Anstalt, Berlin O., ist jetzt für Arbeiter und Angestellte, Fabrik- und Comptoir-Uhren, Arbeitszeituhren, Accordzeituhren, Stempeluhren, welche von d. Ueberreizung u. Schwäche resultiren, Prosp. etc. gratis u. franco. Anerkennungen geliefert. Nach Heilung 1 Jahr Garantie.

Aug. Schmaldt, Breslau, Tauentz.

Für Nervenleiden!

Der früher Kirschner'sche jetzt Degenhardt'sche Elektrisirapp. z. Heilung v. allen Nervenleiden d. „elektrischen Fluidums“ ist wieder in meinem Besitz. Apparat selbstthätig, ohne Batterien, Verbrauch von Elektricität, Reparaturen oder Störungen d. Patienten. Nervenschwäche, welche von d. Ueberreizung u. Schwäche resultiren, Prosp. etc. gratis u. franco. Anerkennungen geliefert. Nach Heilung 1 Jahr Garantie.

Aug. Schmaldt, Breslau, Tauentz.

Dr. Rob. Bock's Pectoral

(Husten[illegible]r.)

Sie hust[illegible]hr!

Gegen: Verschleimung, Husten, Heiserkeit.

Bei: Katarrhen der Luftwege, Schnupfen etc.

Rasch!

Sicher!

Von keinem Hustenmittel übertroffen.

Bock's Pectoral ersetzt Brusthee, Salmiak-Salzpastillen, Malzbonbons 2c. 2c.

Man überzeuge sich von dem Heilwerth durch Lesen der nach Hunderten zählenden ärztlichen Zeugnisse.

Für Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Dr. Bock's Pectoral ist in den Apotheken à Schachtel 1 Mark zu haben, doch achte man genau darauf, daß die Umhüllung mit einer Etiquette wie obenstehende Abbildung verschlossen ist. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstillen) ist vorräthig: in **Aahrus** Löwen-Apotheke, **Altona** Elbcon-Apoth., **Augsburg** Hof-Apotheke St. Ulrich, **Berlin** Hirsch-Apotheke, Friedrichstraße 130, Hasenheide-Apotheke, Zickenstraße 19, **Bromberg** Apotheker Kirschner, **Elmshorn** Adler-Apotheke, **Eutin** Apotheker Hahn, **Danzig** Apotheker Berger, **Dresden** Waterloo-Apotheke, **Düsseldorf** Elisabeth-Apotheke, **Frankfurt a. M.** Adler-Apotheke, **Frankfurt a. O.** Adler-Apotheke, **Gotha** Einhorn-Apotheke, **Halle a. S.** Hirsch-Apotheke, **Hamburg** Hof-Apotheke, Neuer Wall, Neuerweg, **Hamburg** Apotheker H. Müller, **Hannoversch Münden** Elbern-Apotheke, **Kiel** Alte Raths-Apotheke, **Köln** Einhorn-Apoth., Stadtmarkt, **Königsberg i. Pr.** Apotheker H. Rehle, **Leipzig** Hirsch-Apotheke, **Liegnitz** Bären-Apotheke, **Lübeck** Schwanen-Apotheke, **Magdeburg** Löwen-Apotheke, **Metz** Hirsch-Apotheke, **Minden** in Hannover Elephanten-Apotheke, **München** Marien-Apotheke, **Nürnberg** Marien-Apotheke, **Oppeln** Löwen-Apotheke, **Posen** Rothe Apotheke, **Regensburg** Bären-Apotheke, **Stettin** Adler-Apotheke, **Stralsund** Apotheker Fernick, **Straßburg i. E.** Hof-Apotheke, **Stuttgart** Apotheker Rebhan & Schall, **Trier** Löwen-Apotheke, **Wiesbaden** Adler-Apotheke, **Würzburg** Rosen-Apotheke — **Oesterreich-Ungarn** in **Wien** Apotheker G. Piesl, Taubenhof 9, **Budapest** Apotheker von Török, **Prag** Max Janda's Einhorn-Apotheke — **Schweiz** in **Genf** Pharmacie Cauder.

(1014)

Ruhig!

Schlafen!

Angenehm und unschädlich!

Creolin

welches Mittel, Aerzten allerseits empfohlen gegen ansteckende Krankheiten, wird Interessenten gratis und franco zugesandt. Man fordere unsere Broschüre.

William Pearson & Co., Hamburg.

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von Robert Ernst Berlin W., Potsdamerstr. 85. Prospekt gratis u. franko. Honorar nach Heilung.

Nervenkranke

in Bendorf am Rhein. 20 Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte. Dr. Erlenmeyer.

Pain-Expeller

Es geht doch nichts über's Pain-Expeller! Sollte es einen Leidenden geben, welchem dieses altbewährte Hausmittel bei Erkältung, Gicht oder Rheumatismus, Nerven- und Rückenschmerzen, Seitenstechen, Zahnweh oder dergl. unbekannt sein, der Erfahrungsthatsachen der Kinder ist es von ausschlaggebendem Werth; Hunderte gleichlautender Briefe beweisen, daß der echte Anker-Pain-Expeller das beste Linderungsmittel gegen jeden Schmerz verdient, schon nach der ersten Anwendung macht sich die wohlthuende, schmerzlindernde Wirkung bemerkbar. Zum Preise von 60 Pfg. und 1 M (70 Pfg., 1 Fl. 1.10, 1½ Fl. 2.50) vorräthig in den meisten Apotheken des In- u. Auslandes; beim Einkauf sehe man jedoch nach der Fabrikmarke „Anker“ (in Englisch: anchor Genet!) und nehme keine falsche Nachahmung. Ohne ausführliche Beschreibung versendet auf Wunsch kostenfrei:

L. Wm. Richter & Cie.

Rudolstadt, Wien, Cöln, Rotterdam, London E.C., 1 Mincing-Pl., Fenchurch-Street, New-York, 343 Canalstr.

Zur technischen Zeitung

unserer mechanischen und optischen Werkstätten suchen wir einen tüchtigen redigirenden

Techniker der Feinmechanik,

welcher womöglich auch in der Optik praktische Erfahrung besitzt. Dauernde Anstellung mit Pensionsberechtigung. Meldungen mit Angabe der bisherigen Laufbahn bis zum 1. Februar 1889 erbeten.

Carl Zeiss, Optische Werkstätte, Jena.

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

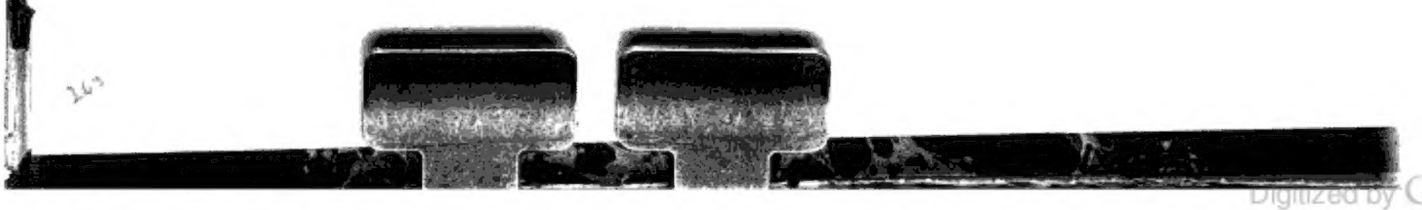
domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc. liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste gratis Kataloge.

Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle, originelle Clichés, und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

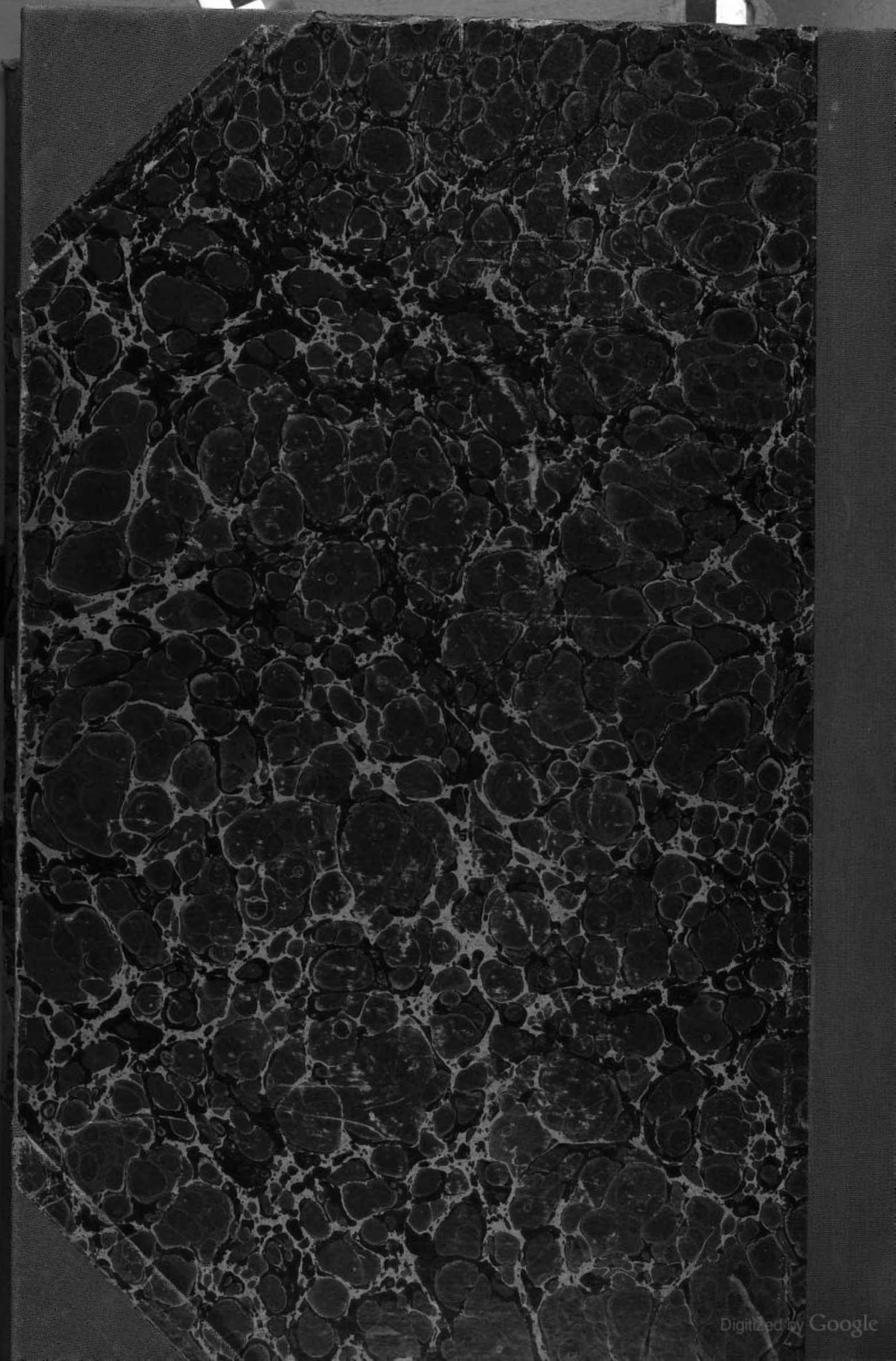
Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Hirsch in Leipzig. — Druck von D. J. Bauer in Leipzig.

Digitized by Google

3 9015 02067 9760



Digitized by Google


Digitized by Google